# Wochenblatt

für den

Bayerische Staatsbibliothek München

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 1.** Freitag, 1. Januar. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.


Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahr 1847 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; Ersteres in größerem oder Doppelformat, Letzteres aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (wozu gehören Annweiler, Pirmasens, Blieskastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 36 kr., — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr. berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartalitär für beide Blätter 45 Kreuzer — mithin nur ein Mehrbetrag von 10 Kreuzer für das Doppelformat des Blattes. Die fortlaufenden Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.


### Nordamerika.

Ueber Havre sind um drei Tage früher neuere Nachrichten aus New-York, vom 3 Dez., nach Paris gelangt In Philadelphia wurde am 1. Dez. ein großes Bankett zu Ehren Daniel Websters gegeben; 400 Personen nahmen an dem Mahle Theil und 1500 Damen füllten die Gallerien. Der berühmte Staatsmann, dem diese Auszeichnung galt, gab in einer meisterhaften Rede einen ausführlichen Commentar über das politische System der gegenwärtigen Central-Regierung der Union; auf das Entschiedenste tadelte er insbesondere den Krieg mit Mexiko und Herrn Polk als dessen hauptsächlichsten Anstifter; Hr. Webster versicherte, dies sey nicht seine Meinung der Majorität des Volks, wie das Ergebniß der jüngsthinigen Wahlen zum Congresse dee Genüge darthue.

† Philadelphia. Dr Seidensticker hat die Redaktion der hiesigen deutschen Zeitung: „Der Demokrat" übernommen. Der bisherige Redakteur war L. Wollenweber aus Irheim bei Zweibrücken.

— In den Hafenstädten der vereinigten Staaten lagern ungeheure Getreidevorräthe zu verhältnißmäßig billigen Preisen. Ein nicht unbeträchtlicher Theil des seither aus Amerika verschickten Getreides soll vorjährige Waare seyn; von der diesjährigen Ernte kommt Vieles aus dem Innern erst im nächsten Frühjahr in den Handel. Die Amerikaner sind ohne allen Zweifel im Stande, jede Nachfrage zu befriedigen.

### Rußland.

Polen. Warschau. Es ist in der That auffallend, daß in diesem Jahre so viele Personen noch wegen Theilnahme an der Revolution von 1830/31 verurtheilt wurden. Vor circa drei Wochen wurde ein derartiger Erlaß des hiesigen Administrationsraths publicirt, und unsere Zeitungen dringen uns wieder einen, in welchem über 12 Personen, welche an der gedachten Revolution Theil genommen und von der über sie im Jahre 1835 ergangenen Amnestie keinen Gebrauch gemacht, die Güterconfiscation verhängt wird.

### Großbritannien.

London. Von dem Jammer, der jetzt in Irland herrscht, kommen täglich fürchterlichere Berichte. Die plötzlich eingetretene strenge Kälte hat das Elend bis auf den höchsten Grad gesteigert, wie man aus nachstehendem Schreiben des Hrn. Cummins, eines Richters der Grafschaft Cork, das dieser an den Herzog von Wellington gerichtet und durch die Blätter veröffentlicht hat, ersehen kann Der genannte Richter begab sich am 15. Dezember in die westlichen Theile der Grafschaft und besuchte eine Dorfschaft des Küstendistrikts, genannt South Reen. Da er im Voraus wußte, daß er Leute antreffen würde, die mit Hunger kämpfen, so nahm er so viel Brod mit sich, als fünf Männer tragen konnten. Als er das Dorf erreichte, war er überrascht, dasselbe scheinbar verlassen zu finden. „Ich trat — fährt Hr. Cummins fort — in einige der Hütten, um mich vollständig zu überzeugen, und die Scenen, die sich hier darboten, lassen sich kaum mit Worten darstellen. In der ersten Hütte hatten sich 6 menschliche Wesen, die aber vor Hunger zu Skeletten abgemagert waren, auf schmutzigem Stroh in einem Winkel zusammengekauert; ihre einzige Bedeckung war eine zerlumpte Pferdedecke und dabei waren ihre abgemagerten Beine bis zu den Knien bios. Sie schienen todt zu seyn, erschreckt näherte ich mich ihnen und erkannte nun, daß sie lebten — sie lagen im Fieber, 4 Kinder, 1 Frau und 1 Mann. Es ist unmöglich, genau in's Einzelne zu gehen, es wird hinreichen, zu sagen, daß ich in wenigen Minuten von wenigstens 200 solcher Schreckgestalten, wie man sie mit Worten gar nicht beschreiben kann, umgeben war. Die bei Weitem größere Zahl derselben war wahnsinnig, entweder in Folge des Hungers oder des Fiebers. Ihr dämonisches Geheul klingt noch in meinen Ohren. Bei dem Versuche, mich dieser Masse, die einen pestilenzialischen Gestank verbreitete, zu entziehen wurden mir fast die Kleider vom Leibe gerissen, und als ich mich beinahe losgemacht hatte, griff eine Hand hinten an mein Halstuch und ich mußte mich umwenden. Ich fand, daß mich ein Weib, die ein wahrscheinlich eben erst geborenes Kind in ihren Armen trug, festhielt; Ueberbleibsel eines schmutzigen Sackes hingen um ihre Hüften und dies war die einzige Bedeckung für sie und ihr Kind. An demselben Morgen hatte die Polizei ein in der Nähe liegendes Haus, das seit mehreren Tagen verschlossen war, geöffnet und 2 erfrorene Leichname gefunden, die auf dem schlammigen Boden lagen und beerdigt halb von Ratten verzehrt waren. In einem anderen Hause, etwa 500 Yards von der Kavalleriestation zu Skibbereen, fand der Arzt 7 Unglückliche unter einer und derselben Decke, die nicht im Stande waren, sich zu bewegen. Einer von ihnen war schon seit mehreren Stunden todt, aber die anderen hatten nicht so viel Kräfte, sich entweder von der Leiche zurückzuziehen oder dieselbe von sich zu entfernen." — Dies der wesentliche Inhalt des Briefes, der dadurch noch grauenerregender wird, daß der Schreiber desselben versichert, wie in diesem einen Dorfe, so sey es in allen Dörfern im Küstendistrikte der Grafschaft Cork.

— Nachdem die Engländer neuerdings den Herzog von Wellington in Erz gegossen und eine Statue daraus gemacht, wissen sie nicht, wo sie ihn eigentlich aufstellen sollen. Sie haben den Helden von Waterloo hin- und hergefahren, hier und da postamentirt; aber überall will er nicht passen. Dem lebendigen Herzog von Wellington mag die Sache etwas faul seyn, da die Hin- und Wiederfahrerei dem Volkswitze sehr willkommen ist.

(Dorfbard)

### Spanien.

Madrid. Der königliche Gerichtshof von Madrid hat das Urtheil erster Instanz bestätigt, durch welches die Klage des Hrn. Eugene Sue abgewiesen worden, der behauptete, daß das Journal „El Espanol" allein das Recht habe, den von ihm verfaßten Roman „Martin, das Findelkind, (der seit einiger Zeit im Feuilleton des Pariser „Constitutionnel" erscheint) in einer Uebersetzung zu veröffentlichen, da der Eigenthümer jenes Blattes allein dieses Recht von ihm erworben habe.

— Am 15. Dezbr. versammelte der Conseilpräsident sämmtliche Mitglieder des Cabinets, um mit ihnen die Lage des Ministeriums zu berathen. Man kennt nicht genau die von dem Conseil gefaßte Entschließung; es wird jedoch versichert, daß die collective Demission des Cabinets beschlossen worden sey, welche, wenn sie Ihrer Majestät nicht schon am gestrigen Abende angeboten worden wäre, heute überreicht werden würde. Der Rücktritt des Herrn Isturiz unterliegt keinem Zweifel mehr; die Herren Sanz und Caneja werden sich zugleich mit dem Conseilpräsidenten zurückziehen. Nicht aber werden dies auch die Herren Mon, Pidal und Armero thun, die seither bereits eine Art Ministerium im Ministerium bildeten, und welche nur die Auflösung des gegenwärtigen Cabinets und dessen Zusammensetzung unter der Präsidentschaft des Hrn. Mon wünschen.

## Italien.

Nicht allein mit Feuersäulen feierte man blos in den Apenninen die Säkularfeier der von den Oesterreichern erlittenen Niederlage, es stellt sich heraus, daß die Bewegung in Italien dabei eine allgemeine war. Man fand folgenden in den meisten italienischen Städten aufgehangenen Maueranschlag. „Italiener: Ein Sieg, wie der vor 100 Jahren von dem tapfern Genua errungen, kann sich erneuern. Darum laßt uns heute weinen. Weinen Alt und Jung, Volk und Herr aller Parteien und des ganzen Landes. Weinen wollen wir, daß wir nur mit unterdrücktem Jubelruf, mit Ketten belasteten Armen das Säkularfest einer edlen großen That begehen können. Mögen unsere heiligen Thränen in allen Herzen das heilige Feuer der Hoffnung anfachen und das des Muthes entflammen, der gleich dem der Voreltern die heilige Aufgabe der Wiedererobrung der Unabhängigkeit lösen kann. Eine gerechte Sache geht niemals unter."

Das Ereigniß, was zu dieser Bewegung Anlaß gab, ist kurz folgendes: Die Republik Genua von französischen und spanischen Truppen verlassen und blosgestellt, erlag damals der Last von 20,000 fremden Soldaten, Oesterreichern, Engländern und Piemontesen. Am 5. November 1746 sollte Antibes belagert werden und General Botva wollte aus Genua Artillerie dahin bringen lassen. Ein Möser, der durch die Straßen transportirt wurde, durchbrach einen Aquädnet und blieb stecken. Ein österreichischer Offizier wollte die dabei arbeitenden Genueser durch Stockprügel antreiben, aber der erste Schlag genügte, das Zeichen zu einem furchtbaren Aufstande zu werden. Die Genuesen stürzten sich auf die Deutschen und es begann ein förmliches Schlachten und Morden, 5 Tage lang während. Am 10. Dezbr. mußte das österreichische Heer, demoralisirt und decimirt, abziehen; Genua hatte seine Unabhängigkeit gerettet.

— Zwischen der päpstlichen Regierung und den meisten italienischen Höfen findet gegenwärtig eine sehr lebhafte Communication statt, und es sollen in der That Maßregeln im Werke seyn, welche Vereinbarungen für sämmtliche italienische Staaten bezwecken.

— Nach Berichten aus Rom hat die von der Regierung mit Revision der Civil- und Strafgesetze beauftragte Commission in ihrem ersten Berichte auf Einführung des Geschwornengerichts angetragen. Die Geschwornen sollen aus zwei Klassen genommen werden: die ersten bilden die reichen Grundbesitzer; der Adel und die angesehensten Kaufleute; die zweite besteht aus den Gelehrten, den Doctoren des Rechts und der Medizin, Mitgliedern der Academieen, Universitätsprofessoren und höheren Staatsbeamten. Ein Antrag auf Einführung der Oeffentlichkeit wurde als vorzeitig beseitigt.

— Die Römer unter ihrem liberalen Papste fangen nun auch an zu zweckessen. Diese Tage war eine sehr umfangreiche Esserei, ich weiß nicht gleich wo, aber es ging äußerst liberal her. Alle Nationen waren geladen; blos die Deutschen waren ausgeschlossen. Wenn es Prügel gesetzt hätte, wären wir gewiß dabei gewesen, zu essen kriegen wir aber nichts. O ich bin so rachgig! Wir guten Thiere, die wir die ganze Welt an's Herz drücken, müssen in Rom zusehen, wie alle Nationen sich's wohl schmecken lassen, während wir zu Hause in Werther's Leiden lesen und unsere Portion Rindfleisch mit Kartoffelstückchen in philosophischer Einsamkeit verzehren. (Wenn da war!) (Dorfbarb.)

## Frankreich.

Abdel-Kader hat die gefangenen Franzosen gegen 30,000 Fr. Lösegeld freigelassen. Das werde dem Ansehen des Emirs einen bedeutenden Stoß geben, spiegeln die ministeriellen Blättee dem Publikum vor und die französische Regierung habe die Widerwärtigkeit vermieden, mit Abdel-Kader verhandeln zu müssen. — Und allerdings ist es keine geringe Schmach für die französische Großsprecherei, welche den Emir schon hundertmal vernichtete und gefangen nahm, unterhandeln zu müssen. Allein wie denken, die 30,000 Fr. werden auch blos in Folge von Unterhandlungen bezahlt worden seyn. Zudem bekömmt der gesunde Verstand einen andern Schluß aus der Sache, als die französischen Blätter. Er sagt nämlich: Abdel-Kader läßt die Araber füttern, seine Gefangenen aber, die ihm eine Last sind, gibt er gegen ein Lösegeld, welches ihm wieder Pulver und Blei gibt, frei. So zeigte er seinen Landsleuten, daß die weit überlegene Macht ihm, dem Kleinen, eine Art Tribut bezahlt, und daß daher seine Landsleute mit Recht Vertrauen in die Geschicklichkeit seines Verstandes und seiner Kriegsführung setzen. In den Augen von Europa aber bezeichnet sie den Werth der französischen ministeriellen Berichte über die fortwährende Aufreibung und die hilflose Lage Abdel-Kaders, für welchen die Wünsche aller Freiheitsfreunde sind, da der französische Unterjochungskrieg in Afrika gerade so ungerecht ist, wie der russische in Tscherkessien.

Paris. Man bemerkt mit Erstaunen, daß die Revue „le Portefeuille", das man in Beziehungen zu dem Ministerium glaubt, plötzlich mit großer Heftigkeit die Königin Christine und ihre Camarilla, die an allem Unheile in Spanien Schuld sey, angreift. Man begreift nicht, wie die Mutter der neuen Herzogin von Montpensier von einem ministeriellen Organ so mitgenommen werden konnte, wenn nicht die Debatten über die spanische Heirathsfrage sie unfehlbar kompromittiren mußten.

## Schweiz.

Waadt. Vor dem Zuchtpolizeigericht in Lausanne haben neulich bei Anlaß einer Klage wegen Schlägerei, zwei Zeugen deponirt daß man ihnen Geld angeboten habe, um einen Konservativen todt zu schlagen. Einer, der angeklagt war Denjenigen verwundet zu haben, welcher obiges Geldanerbieten gemacht hatte, wurde hierauf freigesprochen.

Luzern. Endlich ist Hr. Eduard Schnyder durch seine Verwandten aus seiner langen Gefangenschaft erlöst worden, nachdem sie für ihn die vom Regierungsrath unabläßlich geforderten 4000 Frk. Aufruhrkosten übernommen.

Der Redakteur des hiesigen „Erzählers" findet sich abermals mit einem Preßprozesse von Seite der Regierung beschwert. Die Klagepunkte sind diesmal gar wichtig. Wir wollen nur zwei davon herausheben. Erstens, in dem Erzähler habe gestanden, der Kanton Luzern sey unglücklich und in seinem Innern zerrissen, was als eine Verleumdung betrachtet werden müsse. Zweitens, der Erzähler rühmte einmal den gegenwärtigen Papst auf Unkosten des Letztverstorbenen, darin liege für den Letztern eine Beschimpfung u. s. w. Man möchte vielleicht glauben, das seyen nur Späße, allein es ist purer Ernst, wenn auch beinahe unglaublich.

Freiburg. Nach dem Verfassungsfreund hat die Volksversammlung in Montet am 20. d. alle Erwartungen der Liberalen übertroffen, indem sie wenigstens 1500 Personen stark war. Ein Hr. Dr. Fasel in Bulfens leitete die Verhandlungen. Eine Petition wurde mit einstimmigem Jubel beschlossen, und nach der Rückkehr vom Sunderbunde zum donnernden Beschluß erhoben. Der Oberamtmann von Stäfis, welcher die Versammlung zum Auseinandergehen mahnte, wurde ausgepfiffen.

## Oesterreich.

Wien. Die Post hat das Verzeichniß der vom Neujahr abgestatteten Journale bereits ausgegeben. Von deutschen politischen Journalen, ausschließlich der preußischen, sind 19 gestattet, von preußischen blos die Oderzeitung zu Breslau und die Allgemeine preuß. Zeitung; der Rheinische Beobachter fällt im heurigen Jahre weg. Schweizerische Blätter finden sich im Verzeichnisse 8. Aus Frankreich dürfen ohne besondere Erlaubniß bezogen werden: l'Epoque, la France, Journal des Debats, Moniteur Parisien und Universel, la Presse und Quotidienne. Von den englischen sind die Times und das Morning-Chroniele erwähnungswerth. Das in Pesth erscheinende Oppositionsblatt „Pesti Hirlap", so wie der „Hetilap", ein Industrie- und Handelsblatt, welches sich der besondern Mitwirkung Kossuths erfreut, sind von dem hiesigen Postdebit ausgeschlossen.

## Preußen.

Berlin. Die ursprünglich auf 40, nach Andern auf 56 angegebene Zahl der in Berlin Verhafteten hat sich in diesem Augenblicke bis auf drei Herren, die noch in der Stadtvoigtei sitzen, verringert. Die schon in verschiedenen Zeitungen namhaft gemachten Herren J. Behrends, Fraling und Ottensosser sind bereits auf freiem Fuße. Herr Fraling, Gutsbesitzer aus Westphalen, ist bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse zur Bedingung gemacht worden, Berlin binnen 24 Stunden zu verlassen. — Es ist also keine Schuld an ihnen gefunden worden. Und deßhalb haben sie Tage lang bei Wasser und Brod mit Dieben und andern Verbrechern im Gefängnisse zubringen und des Rechts auf der bloßen Diele schlafen müssen! — Das ist, wird die Polizeibehörde selbst zugestehen, hart, äußerst hart, und wir stoßen hier auf einen Mangel unseres Rechtszustandes, der nicht oft genug hervorgehoben werden kann. Es fehlt uns die Habeas-Corpus-Akte Englands. Nur auf dem Wege des Gesetzes, d. h. auf Anordnung des zuständigen Gerichts, dürften wir unserer Freiheit beraubt werden können, und es müßte Gefängnisse geben, die nicht der Gesundheit nachtheilig sind.

— Durch Privatnachrichten aus Posen erfahren wir Folgendes: Ein Hr. v. Chlapowski auf Rothdorf war der Untersuchungs-Commission als der Mitwissenschaft bei den revolutionären Vorgängen des verflossenen Winters verdächtig geworden und wurde deßhalb aufgefordert, sich durch einen Eid von diesem Verdachte zu reinigen. Wie sind nicht gleich im Stande, anzugeben, nach welchem Rechtsprincip ein derartiger Eid zugeschoben werden darf. Hr. v. Ch. weigerte sich desselben, und als man ihm im Enthaltungsfalle mit einer Geldstrafe von 100 Thlrn. drohte, zog er es vor, diese zu entrichten. Doch, nachdem er so für seinen Eigensinn gestraft war, wurde er trotzdem verhaftet.

— Sicherem Vernehmen nach haben wir mit dem Anfange des neuen Jahres die Promulgation einiger Veränderungen in unserer ständischen Verfassung zu erwarten. Die geheime Hofbuchdruckerei ist bereits seit mehren Tagen im Drucke des Documents beschäftigt. Natürlich verlautet noch nichts Näheres von seinem Inhalte, nur im Allgemeinen weiß man davon, daß durch diesen Erlaß dem gegebenen Worte des hochseligen Königs Genüge geschehen, ohne daß dadurch den königl. Prärogativen zu Nahe getreten wird. Vorzugsweise soll darin von der Art und Weise, wie künftig den Ständen die Geldangelegenheiten des Staates zur Beurtheilung und resp. zur Genehmigung der erforderlichen Summen, und ihrer Aufbringung vorgelegt werden dürfen, die Rede seyn. Zugleich will man behaupten, daß bei vollständiger Motivirung der Geldbedürfnisse den Ständen von Seiten der Regierung kein Recht eingeräumt wird, die darauf bezüglichen Anträge zurückzuweisen.

**Breslau.** Im Hirschberger Thal hat die Nachricht von der bevorstehenden Zerlegung großer Domänen zu Niederlassungen große Theilnahme erregt, und man hofft, daß ein Theil der am Webestuhl und Spinnrocken hungernden Menschen sich einen Wirkungskreis erhalten werden, in welchem sie nicht mehr dem Staat zur Last fallen, sondern nützlich werden. — In Landshut sind bereits 8 Todesfälle durch Erfrieren im Freien angezeigt worden. — Bei Falkenberg ist eine junge Frau erschlagen und des Geldes, welches sie bei sich getragen (zwei Silbergroschen), beraubt gefunden worden. Für zwei Silbergroschen ein Menschenleben!

## Baden.

**Mannheim.** Am 27. Dezbr. ist Herr v. Struve zu der neuchristlichen Religion übergetreten. Der Pfarrer der Mannheimer Gemeinde, Herr Scholl, wird sich demnächst in den Stand der Ehe begeben und zwar mit einer Jüdin. Von Geldinteressen kann dabei nicht die Rede seyn, wird versichert. (M. J.)

— Neuerdings rufen die erweiterten Bezüge und die veränderte Bewegung des Fruchthandels (rheinaufwärts statt rheinabwärts) ganz eigenthümliche Erscheinungen hervor. So sind z. B. in Ludwigshafen Muster von Erbsen aus Ostindien und Bohnen aus Malta von London bezogen worden, die hier ihre Rechnung finden und, da es für dieses Jahr zu spät ist, im Frühjahr wahrscheinlich in größeren Quantitäten eintreffen werden.

## Vaterländisches.

**München.** Der berühmte Eisenbahn-Ingenieur, Hr. Negrelli, General-Inspektor der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt, wie man glaubt, behufs der Unterhandlungen zwischen Bayern und Oesterreich wegen eines gegenseitigen Eisenbahnanschlusses.

**Würzburg.** Am 25. d. starb dahier ein in hoher Achtung stehender Ehrenmann. In den Befreiungskriegen hatte er dem Tode oft und keck auf dem Felde der Ehre in's Auge gesehen, schied aber später vom Militärdienste. Er war ein freisinniger, edler Mann, dem nichts Menschliches fremd und der für seine Freunde und Bekannte jeden Opfern fähig war. Der letzteren hatte er auch von geistlichem Stande, bat diese aber, ihn auf dem Todtenbette nicht mit Zudringlichkeiten zu belästigen und ihn ruhig sterben zu lassen. Als nun die Trauerstöre und sonstiges Leichengepränge vor des Verstorbenen Thüre kamen, erstaunten seine Freunde, die ihm die letzte Ehre erzeugen wollten, daß der Trauerzug nicht vor sich ging. Der Leichenzug ging, zum großen öffentlichen Skandale, wieder auseinander; und heute wird einer der ersten Ehrenmänner unserer Stadt ganz stille, wie ein Selbstmörder verscharrt, ohne daß ein Geistlicher mitgeht. Das ist nun seit einigen Wochen schon der zweite Fall (das erste Mal wurde ein Doctor ebenso begraben). (Frnnk. J.)

**Pfalz. Zweibrücken.** Eine hier eingetroffene Bekanntmachung der General-Administration der kgl. Posten bringt eine Anordnung von höchster Bedeutung, nämlich die Aufhebung der bestehenden Vergünstigung, daß der Eilwagen-Passagier 40 Pfund Gepäck frei habe, und nur das s. g. Handgepäck wird von nun an gratis mitzunehmen gestattet. Auch in der Gewährleistung für das Gepäcke ist eine wesentliche Aenderung getroffen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Stuben-Gewächshäuser.** Die Botanik oder Pflanzenkunde verdient mit dem höchsten Rechte den ihr verliehenen Namen: Scientia amabilis, die liebenswürdige Wissenschaft. Sie hat die Zuneigung, welche ihr gebührt, und die ihr der unbefangene, fast unbewußte Naturssinn der Jugend, und der, der noch auf der kindlichen Entwicklungsstufe stehenden Völker in so reichem Maße gewährt, auch unter allen Ständen aller Völker immer allgemeiner gefunden; ja sie ist für viele, tief in das stürmische Weltgetriebe eingreifende Männer ein Asyl heiligen Friedens geworden, in welches sie sich, ermattet vom Kampfe, tief verwundet von den Verkehrtheiten und Plattheiten der großen Menge, gern zurückzogen, um hier, angehaucht von dem Geiste göttlicher Liebe, Weisheit und Allmacht, im Naturleben der Pflanze zu erkräftigen und zu genesen.

Die so hoch gesteigerte Kunst der Blumenzucht verdient daher den wärmsten Dank, daß sie um Auffindung der Mittel und Wege bemüht war, vermittelst deren es auch dem Minderbegüterten möglich wird, selbst wenn ihm kein Garten und kein Gewächshaus zu Gebote steht, in dem engen Raume seines Zimmers zahlreiche, und ursprünglich den verschiedensten äußern Verhältnissen zugewiesene Pflanzen kultiviren zu können. — Zu diesen Mitteln gehört auch das Stubengewächshaus, dessen Nutzen zur Pflanzen-Cultur aus Folgendem hervorgeht.

Zufällige Erfahrung hat bewiesen, daß Pflanzen selbst in den engsten und ungünstigsten Räumen, in Glasgehäusen oder weithalsigen Flaschen zu dem üppigsten Wachsthume gelangen, wenn dabei der freie Zutritt der atmosphärischen Luft behindert ist. Um, durch diese Erfahrung veranlaßt, zu erforschen, in wie weit für die Zwecke des Pflanzenlebens eine Luftveränderung mit jeder Temperaturverwechslung eintreten muß, machte der Engländer Ward viele Versuche mit Pflanzen vom verschiedensten Baue und aus allen Familien. Die Glasgehäuse, in welche die Pflanzen eingeschlossen wurden, waren von allerlei Größen und Gestalten. Einige von ihnen waren auf dem Grunde gänzlich geschlossen und bedurften, wenn sie einmal gewässert waren, keiner weitern Wässerung; andere hatten unten Oeffnungen und mußten alle 3—4 Wochen angefeuchtet werden. Die Decke und die Seiten der Glaskasten wurden so gut als möglich verkittet und die Thüren schlossen auf's Beste, jedoch war eine gänzliche Abschließung der Luft nicht vorhanden, weil diese die Ausdehnung und Zusammenziehung der Luft in dem Gehäuse, was zum Gedeihen der eingeschlossenen Pflanzen besonders wichtig zu seyn schien, verhindert hätte. — Die in Folge des Temperaturwechsels durch Ausdehnung und Zusammenziehung hervorgehende Luftveränderung muß der Natur der so gezogenen Pflanzen genau angepaßt seyn. Gefäßpflanzen verlangen eine größere Luftveränderung als Zellpflanzen, und das wird dadurch möglich, daß man sie in größere Gehäuse bringt. Auch ist es von großer Wichtigkeit, daß das Licht zu allen über der Erde befindlichen Theilen der Pflanzen freien Zutritt habe; denn sie können besser die Kälte vertragen und die Entwicklung der Blüthe wird durch die größere Lichtmenge befördert. — Die Luft in solchen Kästen und Gehäusen ist in einem vollkommen ruhigen Zustande, und dieser Umstand bewirkt es, daß darin die Pflanzen einen Temperaturwechsel vertragen können, der ihnen in freier Luft tödtlich seyn würde. Die Glangehäuse haben aber auch den Vortheil, daß man der Luft darin, eben wegen ihrer Abschließung, vermöge geösserer oder geringerer Bewässerung einen jeden Grad der Feuchtigkeit geben kann, den die Pflanzen eben verlangen.

Die Stubengewächshäuschen oder Glaskästchen, verrines, sind gewissermaßen nur eine andere Art der schon lange gebräuchlichen Glasglocken, aus einzelnen Glasstücken mit Bleiverband zusammengesetzt, und in einem pyramidenförmigen Glasdache endigend. Ihr Hauptvorzug vor den eigentlichen Glocken aus einem einzigen Stücke besteht darin, daß man eine oder mehre der Glastäfelchen, woraus sie zusammengesetzt sind, als Klappfensterchen benutzen kann, um den darunter befindlichen Pflanzen von oben Luft zu geben, während die Pflanzen unter wirklichen Glocken nur von unten Luft erhalten können. — Die Glaskästchen sind nicht theurer, aber viel dauerhafter und bequemer als die Glocken; sie können außerdem sehr leicht reparirt werden, was bei den eigentlichen Glocken nicht der Fall ist, und sind für alle Arten von Stecklingen gleich brauchbar.

Dehnt man das Prinzip weiter aus, und will man Luxus damit verbinden, so ist ihre Anwendung äußerst mannigfaltig. Das Braunschweiger „Archiv für Kunst, Natur, Wissenschaft und Leben" Nro. 4. zeigt uns in einer prachtvollen Abbildung, daß sie in größerm Maßstabe zu einer eleganten Zimmerverzierung vor Allem geeignet sind.

**Wasserdichter Leimanstrich.** Um einen Leimanstrich gegen Auf- und Ablösung durch Wasser zu sichern, kocht man einen Theil gepulverte Galläpfel, mit 12 Theilen Wasser auf $^2/_3$ ein, gießt die Abkochung durch ein leinenes Tuch und bestreicht damit den trocknen Leimanstrich, wodurch derselbe ebenso fest und unlöslich wird, als jeder Oelanstrich. Die Erklärung dieser Erscheinung liegt in der unauflöslichen Verbindung, welche der Gerbstoff mit dem thierischen Leim eingehet.

**Holzvergoldungen zu reinigen.** Man nehme eine Zwiebelschnitte, tauche diese in rektifizirten Weingeist, und puze durch leichtes Hin- und Herwischen die Unreinigkeiten und den Fliegenschmutz weg, welches, ohne die Vergoldung anzugreifen, weggehet.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

---

## An die Turner und Turnfreunde Zweibrückens.

Wenn auch der eigentliche Reiz des Turnens darin besteht, daß der Turner auf grünem Felde sich Gottes freier Natur erfreut und Körper wie Geist gleichmäßig erfrischt, so ist doch das Turnen im Winter nicht minder wichtig; in dieser Jahreszeit gerade hat man die wenigste Bewegung und es ist deßhalb sehr heilsam, wenn man wenigstens eine Stunde des Tages hat, wo man die durch das Sitzen erschlafften Glieder wieder in Bewegung setzt und auffrischt; es ist aber auch für unsern neu zu gründenden Verein sehr nothwendig, daß wir die noch übrigen Wintermonate fleißig benützen; da es nämlich an Vorturnern und solchen, die turnerische Hilfe leisten, noch mangelt, so kann gerade diese Zeit zur Einübung verwendet werden, damit wir im nächsten Frühjahr, wo jedenfalls sich mehr Theilnehmer finden werden, tüchtig gerüstet ans Werk gehen können.

Es werden daher Alle, die bisher unterzeichnet haben, sowie diejenigen, welche sich noch betheiligen wollen, zu einer Versammlung in der Leuer'schen Bierwirthschaft auf nächsten Sonntag, den 3. Januar um 3 Uhr, eingeladen. Diese Versammlung wird sich sowohl mit der Wahl eines Turnsaales, als auch mit der Berathung über die bei einer hohen kgl. Regierung einzureichenden Satzungen, beschäftigen.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Montag den 4. Januar 1847 und an den beiden darauffolgenden Tagen, jedesmal des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des zu Zweibrücken verlebten Handelsmannes und Eigenthümers Herrn August Hary, in ihrer Behausung allda, auf baare Zahlung, folgende Mobiliareffecten versteigern, und zwar:

**Am ersten Tage:**

Silber: 26 Eßlöffel, 4 Ragout-Löffel, 3 Vorleg-Löffel, 9 Kaffee-Löffel, 1 Kaffeekanne und 1 Milchkanne, 1 Taschenuhr; sodann 1 goldene Vorsteknadel mit Brillantstein und verschiedenes sonstiges Silber. Hierauf 30 Centner Heu; Getüch, als: Servietten, Ueberzüge, Barhänge, Tisch-, Hand- und Leintücher ꝛc. ꝛc.

**Am zweiten und dritten Tage:**

2 Canapee, 2 Sekretäre, 1 Pendeluhre, 1 Pfeilerschränkchen, 1 Nebentischchen, 2 große Spiegel, 6 kleinere ditto, 6 gepolsterte Stühle mit 2 Sessel, 8 Rohrstühle, verschiedene Schränke, Tische, Commode und Bettladen, Bettang jeder Art, Gußgewicht, 1 Balkenwaage, 1 eiserne Geldkiste, 1 Badwanne, 10 große Fässer, mit Lagerhölzern, Bütten, Porzellan-Geschirr, Zinn, mehrere plattiete Leuchter, 10 messingene ditto, Kleidungsstücke, Mannshemden und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, wie auch mehrere Gebetbücher in hebräischer Sprache.

Zweibrücken, den 19. Dezember 1846.

Geßner, Notär.

## Licitation.

Dienstag den 19. Januar nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Heckendalheim, werden von den den Michel Jost'schen Kindern zugehörigen Immobilien, dortigen Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden:

Ein Wiesenstück von 2 Aren,
9 Ackerstücke, enthaltend 1 Hectare 41 Aren.

Die Versteigerung geschieht auf Ansuchen von Michel Jost, Leinenweber, wohnhaft in Heckendalheim, als Vater und Vormund seiner mit der verstorbenen Anna Maria Harz ehelich erzeugten, bei ihm sich aufhaltenden Kindern Nikolaus — Andreas — Peter — Maria und Elisabetha Jost, in Beisein ihres Nebenvormunds Ferdinand Walli, Adjunkt und Ackermann zu Heckendalheim wohnhaft.

Und in Gefolge gerichtlich homologirten Familienraths-Beschluß, vor dem dazu committirten kgl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 29. Dezember 1846.

Wiest, kgl. Notär.

## Gerichtliche Versteigerung.

Samstags den 9. Januar 1847, Vormittags 11 Uhr, zu Contwig, auf dem freien Platze vor dem Hause des Herrn Bürgermeisters Holderbaum, wird der unterzeichnete Gerichtsbote, gegen baare Zahlung, versteigern, was folgt:

Ein Pferd, sammt Fuhrgeschirr und einspännigem Wagen, einige Centner Heu und einige Hausmobilien.

Braadt.

## Versteigerung.

Donnerstag den 7. Januar nächsthin, Morgens 10 Uhr, auf dem öffentlichen Markte zu Zweibrücken, werden folgende gepfändete Mobiliargegenstände, als:

Tische, Stühle, Bänke, 1 großer Kleiderschrank, 1 Commode, Bettladen, 1 Nachttisch, 1 Spiegel, Flaschen und Gläser, Küchengeschirr; ein Pferdswagen u. Pferdsgeschirr, wie sonst allerhand Hausrath, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 29. Dezember 1846.

Waltz, Gerichtsbote.

Zu verpachten: ein kleines Gut, unterhalb Bubenhausen gelegen, durch seine schöne Lage und Aussicht, als Spaziergang von Zweibrücken, bekannt unter dem Namen Wolfsloch, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Keller, Scheuer, Hofgering mit einem Brunnen und einem kleinen Pflanzgärtchen mit Bienenstand; dann 16 Morgen am Berg gelegenes Ackerland mit vielen großen, tragbaren Obstbäumen von allen Sorten bepflanzt, 7 Morgen im Thälchen, früher als Wiese benützt, welche das ganze Jahr hindurch bewässert werden können.

2½ Morgen mit 3000 Hopfenstangen angepflanzt, 11 Morgen Ackerland, unten und oben am Bruchberg gelegen; auch können noch 6 Morgen Wiese dazugegeben werden. Auch ist dasselbe zu einer kleinen Wirthschaft geeignet. Die Bedingungen können bei dem Eigenthümer P. Ladenberger von Bubenhausen eingesehen werden.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung.

(Das Gepäck der Eilwagen-Reisenden betreffend.)

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Mit Allerhöchster Genehmigung vom 19 d. Mts. treten auf den 1. Januar 1847 folgende Bestimmungen über das Gepäck der Eilwagen-Reisenden in Wirksamkeit:

1) Bei den kgl. Postanstalten wird gleich, wie auf den kgl. Eisenbahnen, den Reisenden, außer dem kleinen Handgepäck, das dieselben ohne Belästigung der Mitreisenden im Wagen bei sich haben können, ein weiteres Freigepäck nicht mehr zugestanden.
2) Für das übrige resp. eingeschriebene Reisegepäck ist die Gebühr laut dem nach der Grundtaxe von einem Heller per Pfund auf die Meile und dem geringsten Tarsatz von sechs Kreuzer entworfenen Tarif zu entrichten.
3) Eine Werthsangabe für das Reisegepäck wird nicht mehr verlangt, dagegen bei eintretender Ersatzverbindlichkeit der nach zuweisende Werth bis zum Maximalbetrage von 1 fl. 30 kr. per Pfund vergütet.
4) Es steht übrigens jedem Reisenden frei, sein Gesammtgepäck zu einem höheren Werthe, als die obige Vergütungsnorm, zu versichern, in welchem Falle ein halb Prozent, wie auf den kgl. Eisenbahnen, als Garantie-Taxe, ohne Rücksicht auf die Entfernung, in Berechnung kommt.

München, den 25. Dezember 1846.

General-Administration der kgl. Posten.

### Anzeige.

Die Untersuchung der Hunde für's erste Quartal 1847 wird am 4 und 5. Januar, in dem bekannten Lokale und um die längst bestimmten Stunden, vorgenommen werden.

Zweibrücken, den 31. Dezember 1846

Hofferith.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an die ohnlängst in Mittelbach verstorbene Daniel Enkler'sche Wittwe, geborne Brünisholz, Forderungen zu machen haben, werden ersucht, solche bald bei Herrn Ludwig Brünisholz, Müller in Zweibrücken, anzugeben, um in das Inventarium eingetragen werden zu können.

Zum „Frankfurter Journal" wird noch ein Müleser gesucht. Näheres im Verlage d. Bl.

**Filzschuhe**

aller Arten sind wieder angekommen und zu haben bei W. Wery.

Unterzeichneter hat wieder eine neue Sendung Walleathlichter erhalten, deren Vorzüglichkeit sich schon auf's Vielfältigste bewährte

W. Wery.

L. Koch hat in seinem Wohnhaus, in der Hauptstraße, einen Laden nebst Wohnung, sowie einige Logis im Hinterhaus, mit Stallung, bis künftige Ostern zu vermiethen.

Christian Herchenröther hat dasjenige Logis, welches Hr. Forstactuar Hofmann bewohnt, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Wittwe Streuber hat in ihrem Hinterhause eine Wohnung zu vermiethen.

Schlosser Singer hat einen großen Keller und ein kleines Logis sogleich zu vermiethen.

Peter Kuhn hat ein Zimmre mit Küche, im dritten Stock zu verlehnen.

Buchbinder Jakoby hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Albert hat ein Logis zu verlehnen.

C. Janus hat im 2ten Stock ein Logis zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen. Auch hat dieselbe Wiesenthen zu verkaufen.

C. Singer junior, hat zwei Zimmern im 2ten Stock und einen Keller zu vermiethen u. sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

A. Altschüller hat mehrere Logis in der Hintergasse zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Nikolaus Bähr in der Beegstraße hat bis Ostern 2 Stuben, Küche und Kammer zu vermiethen.

## Literarische Anzeige.

In der C. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Hahn, B., Handbuch beim Unterricht im Gesange. 4. Aufl. 27 kr.

Sartorius, R., Dr., „Lebensspiegel." Ein deutsches Lesebuch für Schule und Haus. 2. Aufl. 45 kr.

Tietz, Fr., Sammlung heiterer, leicht ausführbarer „Polterabendscherze". 45 kr.

Girardet, Fr., das „Brautgeschenk" oder „Briefe einer Mutter an ihre Tochter, über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter". Mit 2 Kpf. 2 fl. 24.

Mannhold, Lehr. Alles gegen die Frauen. 36 kr.

Jagdstücke der „hohen und niedern Jagd." Nach der Natur und auf Stein gezeichnet. 1. Lief. 6 Blätter enth. 4 fl. 30 kr.

Jagdscenen, in Stahl radirt. 48 kr.

Schorr, A, die symbolischen Bücher der vereinigten, evangel. protestantischen Kirche in Rheinhessen. 18 kr.

## Frankfurter Course, 28 Dezember.

| Wechsel. | | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 99 |
| ditto | . . . . | 2 M. | — | 98 |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | 119¼ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105 |
| Bremen | Rthlr. 50 Leo. | k. S. | — | 98 |
| Hamburg | M. B 100 | k. S. | — | 88½ |
| ditto | . . . . | 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 104⅛ |
| ditto | . . in der Mitte | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119¾ | — |
| ditto | . . . . | 2 M. | 118⅞ | — |
| Lyon | Frk. 200 | k. S. | — | 99¼ |
| Paris | Frk. 200 | k. S. | — | 99⅛ |
| ditto | . . . . | 2 M. | — | 98¾ |
| Mailand | k. Mail. 250 | k. S. | 100¼ | — |
| Wien | fl 100 C. M. | k. S. | 119¼ | — |
| ditto | . . . . | 2 M. | 118¼ | — |
| Diskonto | . . . . | | — | 4 |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 47½ |
| Dukaten | 5 | 54 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 28 |
| 20fl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 55½ |
| Engl. Sovereigns | 11 | 52 |
| Landthaler | 2 | 45¼ |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 31. Dez. 1846

Der Zentner Waizen, 8 fl. 58 kr.; Korn, 8 fl. 35 kr.; Gerst, 7 fl. 15 kr.; Spelz, 6 fl. 18 kr.; Spelzkorn, 3 fl. 50 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 21 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grumpiern, per Hekt. 3 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr., Stroh, 1 fl. 5 kr.; Weißbrod, 1½ Kgr. 22 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 34 kr.; 2 Kgr. 23 kr.; 1 Kgr. 11 kr.; Gemischtes Brod. 3 Kgr 39 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 6 kr.; Schweinefleisch, 15 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**№ 2.** Sonntag, 3. Januar. **1847.**


## Asiatische Türkei.

Trapezunt, Es ist schwer aus den sich widersprechenden Nachrichten über die Richtung der Cholera und die Verheerungen, die sie in Persien angerichtet, etwas Positives und Gewisses herauszunehmen. Die Angabe, daß in Teheran 7000 Opfer gefallen, steht noch am genauesten im Verhältniß zu der dortigen Bevölkerung. Die Zahl der in Tauris an dieser Seuche gestorbenen Menschen wird auf 9 bis 10,000 angegeben. Das Gouvernement von Tauris, wo seit dem 10. Nov. keine weitern Erkrankungen vorgekommen, hatte auf der Straße nach Teheran eine Quarantäne errichten lassen. Nach den neueren Angaben soll die Seuche sich in Urumie und Choi (dies eine auf der Karawanenstraße nach Erzerum gelegene Stadt) gezeigt haben, jedoch mit bedeutend geringerer Intensität als zu Tauris. In Bagdad sollen 7000 Menschen daran gestorben seyn. Von Bagdad aus erreichte sie neulich Mossul, wo sie aber gelind auftrat. Die Richtigkeit der Angabe, daß sie auch in der russischen Provinz Eriwan ausgebrochen, wird bezweifelt.

Beder Chan Bey, der berüchtigte Kurdenhäuptling, der zwischen Diarbekir und Mossul zu Bitlis residirt, scheint einen förmlichen Vertilgungskrieg gegen die Nesterianer führen zu wollen, deren er bis jetzt, wie es heißt, 4000 hat hinschlachten lassen. Ali Pascha, der kürzlich mit dem österreichischen Dampfboote von Konstantinopel nach Samsun kam, um an seinen Bestimmungsort als Gouverneur nach Harput zu reisen, wurde unterwegs überfallen und sammt seinem Gefolge, mit alleiniger Ausnahme der Frauenzimmer, umgebracht.

## Großbritannien.

London. Die Eröffnung des Parlaments ist, wie bekannt, auf den 19. Januar festgesetzt, und obgleich die inneren wie die äußeren Verhältnisse des Reichs dießmal der Art sind, daß man mit großer Spannung den Parlamentsdiskussionen entgegensieht: so vernimmt man auch noch nicht die leiseste Andeutung über die Schritte, die man in Betreff des Zunächstliegenden, in Betreff der fürchterlichen Noth, die in Irland und Schottland, zum Theil auch in England herrscht, thun werde. Ein großer Theil des Handelsstandes ist der Ansicht, daß die Eröffnung der Häfen aus der Hauptmittel sey, um dem Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen abzuhelfen, und zahlreiche Deputationen aus den angesehensten Handelsplätzen haben dies dem Premierminister vorgestellt, ohne daß derselbe hierauf eine zufriedenstellende Antwort gegeben. Lord John Russell zögert, der gesetzlich bestimmten Aufhebung der Korngesetze, die erst im Februar 1849 erfolgen wird, vorzugreifen, und scheint zu meinen, daß eine temporäre Aufhebung seiner Gesetze in so fern große Unbequemlichkeiten nach sich ziehen würde, als ihre Wiedereinführung bis zu dem angegebenen Termin dann kaum wieder möglich werden dürfte. Natürlich setzt man voraus, daß der Premierminister andere Auswege in Vorschlag bringen werde, zerbricht sich aber den Kopf, welcher Art diese seyn werden, da Alle, welche sich mit der kritischen Lage der Gegenwart beschäftigten, eben nur in der Eröffnung der Häfen die sicherste Abhülfe finden wollten. Diese wahrhafte Lebensfrage für die inneren Verhältnisse des Reichs hat denn auch für den Augenblick die vielen Verwickelungen, hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten, einigermaßen in den Hintergrund gedrängt, und wenn auch die Hauptorgane der verschiedenen Parteien dieselben seit einer Reihe von Monaten fast täglich besprechen, so hat doch das Volk selbst an diesen Dingen fast gar keinen Antheil genommen. Es wird sich ohne Zweifel auch erst dann dafür interessiren, wenn seine ersten und dringendsten Bedürfnisse befriedigt sind. Daß sich das Parlament hiermit zunächst und gründlich beschäftigen werde, erwartet man mit Gewißheit.

— Aus Cork wird unterm 22. Dez. geschrieben: Die erste Mais- und Mehlladung aus Amerika ist von Newyork hier angelangt. Der Kapitän des Schiffes meldet, daß er 73 Schiffe in Newyork zurückgelassen habe, welche beschäftigt gewesen seyen, mit möglichster Schnelligkeit Mais, Korn und Mehl für Irland zu laden, und daß drei andere Schiffe mit Mais gleichzeitig mit ihm nach Cork abgesegelt waren. Die jetzt eingetroffene Ladung geht nach Limerik.

— Wie in Irland, so steigt auch in Schottland von Tag zu Tag der Nothstand, namentlich in den westlichen Distrikten, wo, wie die „Daily News" mittheilen, an 50,000 Menschen vom Hungertode bedroht sind; Mangel und Seuchen raffen dort täglich eine Masse Menschen hin; der „Scotsman" berichtet, daß viele Familien nur einmal des Tags eine Mahlzeit, noch dazu eine sehr kärgliche, halten können; die Kinder und die bejahrten Leute bleiben fast den ganzen Tag auf ihren ärmlichen Lagern liegen, um die Kälte und den Hunger weniger zu spüren.

— O'Connell versichert dem hungernden Volke, dessen Leichtgläubigkeit allein seinem Elende gleichkömmt, daß alle Leiden, von welchen Irland gegenwärtig heimgesucht ist, dem erfreulichsten Wohlseyn weichen würden, wenn ein irisches Parlament bestände und im College-Green versammelt wäre; Berechnungen zufolge, die er demnächst dem Parlamente vorlegen werde, schulde England dem irischen Volke nicht weniger als 60 Millionen Pf. Sterl.; aber (fügt O'Connell hinzu) England selbst ist in diesem Augenblicke in gedrückter Lage; Irland soll deshalb nicht ein allzu sehr drängender Gläubiger seyn, sondern sich vorerst noch mit der Hälfte dieser Summe begnügen; und wenn England diese Hälfte nicht abbezahlen könne, so solle Irland dieselbe sich von diesem Lande leihen lassen; weniger könne England doch wahrlich nicht für Irland thun. O'Connell verlangt aber auch noch mehr; in einem Meeting, welches am letzten Mittwoch zu Dublin gehalten wurde, sprach er von der Noth der gegenwärtigen Zeit, von dem Hunger und allen den Schrecken, die derselbe in seinem Gefolge habe, und ging in seiner Anwandlung von Mitgefühl so weit, das Begehren zu äußern, daß die Grundbesitzer ihre Einkünfte von einem Jahre den Armen zufließen lassen sollten. Und O'Connell wagt es, ein solches Begehren vorzubringen, er, der, schon bereichert durch die bewundernswerthe Freigebigkeit des ärmsten Theiles seiner Landsleute, auch in diesem Jahre, inmitten der furchtbarsten Noth Irlands, sich nicht geschent hat, dieser ausgehungerten Bevölkerung die Hand hinzuhalten und die Reule in Anspruch zu nehmen, welche vornehmlich die ärmeren Klassen des Volkes nur schon allzu lange dem Agitator entrichtet.

— Die neuesten Briefe aus Irland schildern den Zustand des Landes ganz so, wie er schon aus einzelnen Berichten bekannt ist. Die Grundherren wollen nun die möglichsten Anstrengungen machen, um das Elend zu lindern, und haben deshalb ein Rundschreiben erlassen welches in Dublin den Hauptgegenstand der Tages-Diskussion bildet und allgemeinen Beifall findet. Der „Dublin-Evening-Post" wird aus Castledar unterm 19. Dezbr. geschrieben, daß in diesem Orte und in der nächsten Umgebung während der letzten 2 Monate 31 Personen Hungers gestorben sind. —

## Spanien.

Madrid. Der Generalkapitän von Galizien, General Wilkalonga, ist mit seinem Generalstabe und zwei Schwadronen Lanciers von Santiago nach der portugiesischen Grenze abgegangen; es hat noch nicht verlautet, nach welchem Punkt er sich zu begeben beabsichtigte; zwei Compagnien des Eliten Regiments von Amerika halten dieselbe Richtung eingeschlagen. — Von Corona sind die beiden Dampfschiffe „Blasco de Garay" und „Peninsula", mit Truppen an Bord, abgegangen, die, wie man glaubt, zur Verstärkung des Heeres der Königin Dona Maria da Gloria bestimmt sind.

— Die Madrider Zeitung veröffentlicht ein Decret, demzufolge die Eröffnung der Cortes, welche am 24. d. hätte stattfinden sollen, auf den 31. vertagt ist, und zwar blos in Berücksichtigung des schlimmen Standes der Straßen, welcher eine große Anzahl von Deputirten verhindern würde, zu der anfänglich anberaumten Zeit in Madrid einzutreffen.

— Aus Madrid schreibt man, es bestehe ein ernster Zwiespalt zwischen der Königin Isabella und der Königin Mutter, und es sey derselbe bereits so weit gediehen, daß man es nicht für unwahrscheinlich halte, daß die Königin Mutter genöthigt seyn werde, die Halbinsel zu verlassen; der französische Einfluß werde dadurch jedenfalls eine Niederlage erleiden, der König Don Francisco übe einen sehr großen Einfluß auf seine Gemahlin aus.

## Italien.

Livorno. Großes Aufsehen hat das in diesen Tagen hier und in andern Städten Toscanas an den Straßenecken angeheftete und in den Zeitungen veröffentlichte Edict des Großherzogs gemacht, in welchem, mit Hinweisung auf die Wiener Schlußakte und die garantiete künftige Succession Toscanns im Herzogthum Lucca, alle in letzterm Staat gemachten Schulden nicht anerkannt und Verpfändungen von fürstlichen oder Staatsgütern für null und nichtig erklärt werden. — Bei Volterra sind in der letzten Woche wieder fünf leichte Erdstöße verspürt worden.

## Frankreich.

Paris. Man liest im „Constitutionnel“: „Wie man uns versichert, beabsichtigt Hr. Guizot, schon am Tage nach der Eröffnung der Kammern, welche auf den 11. Januar festgesetzt ist, auf dem Büreau beider Kammern die diplomatische Correspondenz niederzulegen, welche in Bezug auf die spanischen Vermählungen stattgefunden. Wenn die Pairskammer ihre Adresse in den drei oder vier Tagen nach der Eröffnung der Session discutirte, würde Herr Guizot im Stande seyn, sich öffentlich auszusprechen, bevor das britische Parlament (am 19.) zusammenkommt.“ — Dem Marineministerium ist aus Sidney vom 14. August die Nachricht zugekommen, daß die Corvette „la Seine“ am 4. Juli an der Küste von Nea-Caledonien verunglückt ist. Die Offiziere und Mannschaften (173 an der Zahl) wurden noch glücklich gerettet und von den britischen Behörden zu Sidney auf das Freundlichste unterstützt. — Sicherem Vernehmen nach wird die bevorstehende Session der Kammern durch den König in Person eröffnet werden. — Es heißt, die Freihandelsfrage werde einer der ersten Punkte seyn, die unmittelbar nach Eröffnung der bevorstehenden Session der Kammern zur Diskussion kommen werden. — Der Bey von Tunis ist am 23. Dez. in Marseille eingetroffen, wo er sich am folgenden Tage nach seinen Staaten einzuschiffen gedachte.

Straßburg. Die meisten Oppositionsblätter sind über die Regierung entrüstet, weil sie Waffen-Einkäufe im hiesigen Zeughause, welche sie die Schweiz bestimmt waren, gestattete. Man wirft dem Ministerium vor, daß es Luzern und die Sonderbund Cantone begünstige. Es ist nun freilich auffallend, daß die in der letzten Zeit bewerkstelligten Sendungen nach der Schweiz ganz heimlich geschahen, während die von den Urkantonen im vorigen Jaher gemachten Einkäufe gar kein Geheimniß waren.

— Die meisten Deputirten des Elsasses befinden sich bereits in der Hauptstadt. Der bevorstehende Landtag verspricht jedenfalls einer der bedeutungsvollsten zu werden, der seit Jahren stattgefunden, denn gerade die Erörterung der materiellen Fragen wird das Hauptelement der parlamentarischen Schlachten bilden. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Stantsbudgets, auf welches von dem Ministerium während der letzten Kammersitzungen mit so vieler Bestimmtheit vertröstet wurde, konnte schon um dessentwillen nicht eingehalten werden, als die außerordentlichen Bedürfnisse, hervorgerufen durch eine mangelhafte Erndte, durch die ungewöhnlichen Kosten, welche Algerien verursacht und endlich durch die zahlreichen Subventionen, die den Eisenbaha- und Kanalbauten bewilligt werden mußten, eine unvorgesehene Lücke in dem öffentlichen Schatze erzeugten. Jetzt erst zeigt sich, daß der verstorbene Finanzminister Hamann in seinen gewissenhaften Betheurungen während der denkwürdigen Session im Jahre 1841 außerordentliche Ereignisse im Auge hatte, als er zur Sparsamkeit rieth, die man damals als ein Hirngespinnst betrachtete, weil eben in jener Zeit das öffentliche Einkommen ein glänzendes zu nennen war, gegenüber den Ausgaben. (M. J.)

## Schweiz.

Basel. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß Heinzen, der erst vor wenigen Tagen aus Zürich ausgewiesen ward, in Baselland, wohin er sich gewendet, dasselbe Schicksal getroffen hat. Man glaubt nicht, daß er in der Schweiz eine bleibende Stätte finden werde. Aus hiesigem Kaatone sind vor kurzem auch mehrere Fremde ausgewiesen worden.

Luzern. Am 24. Dezbr. ist Hr. Fürsprech Eduard Schnyder der Haft entlassen worden. Ein Landjäger transportirte ihn nach Sursee, wo Schnyder die Freiheitsstrafe der Eingrenzung anshalten muß. Seine Verwandten leisteten Sicherheit. Wie bekannt, war die Loskaufssumme von 4000 Frk. von dem Regierungsrathe festgesetzt worden. Als nun die Summe bereit war, hieß es, jetzt wäre die Sache in Betreff der Aufruhrkosten in Ordnung, nun seyen aber noch circa 800 Frk. Prozeßkosten zu bezahlen. Früher geschah hiervon gar keine Meldung, sondern die 4000 Frk. wurden als Aversalsumme bestimmt. Die Verwandten mußten sich bequemen, auch die nachträglich geforderten 800 Frk. sicher zu stellen.

Schwyz. Der gr. Rath war am 22. und 23. Dezbr. ungewöhnlich zahlreich, der von Hrn. Landamman Abyberg vorgetragene Gesandtschaftsbericht wurde mit besonderm Interesse angehört und genehmigt. Ein außer Kraft getretenes Gesetz über Beschränkung der Ehen wurde aufgefrischt; nach demselben ist Spielern, Trunkenbolden, Nachtschwärmern und Wollüstlingen die Eingehung einer Ehe untersagt, bis sie ihre Besserung durch untadelige Aufführung während eines Jahres bewiesen haben.

## Preußen.

Berlin. Unser neuer General-Postmeister scheint nicht blos für das Postwesen, sondern auch für die in demselben thätigen Beamten eine neue Aera heraufrufen zu wollen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, war er in den letzten Tagen eifrig beschäftigt, eine Unterstützungssumme von 20,000 Thlr. unter die minder reich besoldeten Postbeamten zu vertheilen. Man betrachtet dies frohe Weihnachts-Geschenk als den Vorläufer einer bessern Regulirung der Gehalte für die untern Beamten, wie denn in der That eine solche aus manchen Gründen gerecht und billig erscheint.

— Unter die innigsten Neujahrwünsche der Berliner gehört, daß zwei allbekannte Damen, die leider das Heimathsrecht in Preußen erlangt haben, im neuen Jahr auswandern möchten, etwa nach Neuseeland zu den Menschenfressern. Die beiden Damen sind die Mahlsteuer und die Schlachtsteuer. Die Berliner schlagen vor, die Steuer, statt wie bisher auf Brod und Fleisch, nun einmal abwechselnd auf Champagner und Equipagen, allenfalls auch auf Gänseleberpasteten und Shawls zu legen.

— Man hat sich wohl etwas zu voreilig der Hoffnung hingegeben, daß die wichtigen Reformen im Gerichtsverfahren, die bisher nur hier in Berlin zur Anwendung gekommen sind, schon in kurzer Zeit auch auf die andern Städte und Provinzen ausgedehnt würden. Wie sehr der Justizminister selbst auch diesem seinem Werke die möglichste Ausdehnung zu geben wünscht, so soll sich doch seit einiger Zeit in sehr hohen Kreisen eine gewisse Reaction gegen diese Umwandlung des Gerichtswesens offenbaren, die die weitere Verbreitung derselben mit einem gewissen Mißtrauen ansehen läßt.

— Eine Paßreform soll in naher Aussicht stehen, welche jedem Reisenden gewiß sehr erwünscht seyn wird. Die Stärke und der Erfolg des jetzigen preußischen Paßsystemes beruhen hauptsächlich 1) auf dem Zwange, einen Paß zu lösen, der bei Ein- und Ausgangspässen ein direeter ist; 2) auf dem Zwange, den Paß an allen Orten, wo der Reisende sich über 24 Stunden aufhält, der Polizeibehörde vorzuzeigen (visiren zu lassen). Lassen beide Acten von Zwang sich weder mit dem Geist der Zeit noch mit den veränderten factischen Verhältnissen ferner vereinigen, und erwägt man, daß die Paßgesetze durch ministerielle Instruktionen und Zusätze aller Art einen kaum mehr zu übersehenden Umfang erlangt haben und daher — schon in Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Pässe — schwer zu handhaben sind, so liegt es von selbst auf der Hand, daß die Paßgesetzgebung einer Revision dringend bedarf, bei welcher vor Allem an die Stelle des Zwanges eine angemessene Freiheit zu setzen seyn möchte. Man will dabei im Wesentlichen die Last fortschaffen und an deren Stelle eine Annehmlichkeit setzen.

Düren. Unsere ganze Stadt ist über eine Schanderthat empört, welche in der vorgestrigen Nacht sich zugetragen hat. Da man am 28. Dez. ein Fenster unseres Schlachthauses beschädigt fand, schickte man zur Polizei, in der Meinung, daß in dem Hause selber ein Diebstahl vorgefallen. Als aber die Polizei ins Innere des Hauses drang, fand sie einen fremden, vornehm gekleideten jungen Mann an einem der Haken hängen, an welchem Schlachtvieh aufgehängt zu werden pflegt. Der herbeigerufene Kreisarzt erklärte, so viel jetzt verlautet, daß der Todte förmlich abgeschlachtet, vom Blute sorgfältig gereinigt und dann in der Metzgeranstalt als Leiche aufgehängt worden. Hoffentlich wird unsere Polizei das furchtbare Räthsel lösen und die Thäter von der gerechten Strafe ereilt werden.

Köln. Ein hiesiger evangelischer Fabrikherr hat eine Speise-Anstalt errichtet, in welcher er täglich 500 arme Katholiken seiner Stadtgegend beköstigt.

## Baden.

Mannheim. Die badische Presse besteht jetzt aus Organen der Regierung, der liberalen und der radikalen Partei. Die liberale Partei vertreten das Mannheimer Journal, redigirt von Obermüller, die Rundschau von Mathy und die Oberrheinische Zeitung; die radikale Partei aber die Mannheimer Abendzeitung, der Deutsche Zuschauer, redigirt von Gustav v. Struve, und die in Konstanz erscheinenden, von Johannes Fickler redigirten Seeblätter.

## Vaterländisches.

Aschaffenburg. Ein allgemein geachteter Stabsoffizier, der Major im hiesigen k. Linien-Infanterie-Regiment Zandt, Herr Sebastian Engelhart, machte am 27. Dezember durch einen Schuß seinem Leben ein Ende. Bedeutende, schon seit längerer Zeit andauernde Kopfleiden scheinen ihn zu diesem Schritt geführt zu haben.

Regensburg. Hr. Pfarrer Ebeehard verdigte am 24. Dezember, unter außerordentlichem Zudrange, in der Obermünster-Kirche dahier. (R. Z.)

Augsburg. Wie man von München hee vernimmt, soll von dem Vorhaben, die ärztliche Praxis frei zu geben, wieder abgegangen worden seyn. (N. C.)

— Von Triest (24. Dezbr.) Galaez und Odessa erhalten wir die Nachricht, daß die Preise von Weizen und überhaupt den meisten Getreidesorten abgeschlagen haben. (Allg. Z.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## I. Bekanntmachung einer Zwangs-Veräußerung.

Montag den 8. März 1847, Vormittags halb 10 Uhr, zu Kröppen, in der Behausung des Adjunkten Martin Mistler;

Auf Betreiben von 1. Franz Schilling, Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken u. II. den Erben dessen verlebten Ehefrau Elisabetha Bernauun, als:

1) Maria Schilling, Ehefrau von Franz August Zwierlein, Dr. der Medicin u. praktischer Arzt in Zweibrücken, und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;
2) Georg Schilling, Kaufmann in Zweibrücken;
3) Elisabetha Schilling, Ehefrau von Friedrich August Frätsch, Handelsmann in Zweibrücken und Letzterm selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;
4) Adam Schilling, Hammerwerksbesitzer auf dem Seimerer Hammer bei Kirn in Rheinpreußen wohnhaft; — welche den Advokatun Glasser in Zweibrücken zu ihrem Anwaltr bestellt und Wohnsitz bei demselbeo erwählt haben;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des kgl. Bezirksgerichts dahier vom 3. Dezember 1846, zum Beesteigerungs-Commissär ernannten kgl. Notär Schuler in Zweibrücken, zur Zwangsversteigerung nachstehendee, gegen

1) Wendel Kaelsch und dessen Ehefrau Gertrauda Stephan, beide Ackersleute auf dem zur Gemeinde Kröppen gehörigen Einöderwiesenhofe wohnhaft, solidarische Schuldner und gegen 2) Balthasar Koelsch und dessen Ehefrau Salomea Guth, Ackersleute auf dem zue Gemeinde Kröppen gehörigen Staufelnerhafe wohnhaft, die letzgenannten Eheleute, als solidarische Bürgen der Ersteen; sowie gegen 3) Christian Wadl, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer zu Kiechheim an dee Eck wohnhaft, und 3) Michael Isaack, Handelsmann und Mühlenbesitzer in Frankenthal wohnhaft, als drittee Besitzer, in Beschlag genommener Immobilien geschritten weeden, als:

I. Immobilien, welche den Eheleuten Wendel Koelsch und Gertraudn Stephan angehören und auf dem zur Gemeinde Kröppen gehörigen Einöder-Wiesenhofe gelegen sind, ein ganzes Hofgut bildend.

1) Plan-Nr. 8. Ein zweistöckiges, auf'm Einöderwiesenhofe gelegenes Wohndaus, sammt Scheuer, Stall, und Hofraum, enthaltend an Flächenraum 30 Dezimalen, neben Martin Koelsch'schen Kinder und Johannes Graf, Schullehrer in Schönau.
2) Pl.-Nr. 17. 26 Dezimalen Acker allda, neben Catharina Stephan der Minderjährigen und den Kindern von Catharina Stephan.
3) Pl.-Nr. 34. 78 Dezimalen [1 Morgen] Acker und Wiese auf dem Beunnenhübel, neben Johannes Leies und Jakob Stephan.
4) Pl.-Nr. 42. 76 Dezimalen [1 Morgen] Acker und Garten allda, neben Catharina Stephan und der Gemeinde Einöderwiese.
5) Pl.-Nr. 44. 1 Tagwerk 43 Dezimalen [1½ Morgen] Acker auf'm Algberg, neben Balthasar Strassel und dem Gemeindegut.
6) Pl.-Nr. 46. 1 Tagwerk 7 Dezimaleo [1½ Morgen] Acker allda, neben Martin Kölsch'schen Kindeen u. Balth. Strassel.
7) Pl.-Nr. 52 a u. b. 1 Tagwerk 98 Dezimalen [3 Morgen] Acker, Oedung (Weide), neben Jakob Stephan u. Catharina Stephan, ebendaselbst gelegen.
8) Pl.-Nr. 64. 1 Tagwerk 1 Dezimale [1½ Maegen] Acker allda, neben Catharina Stephans Kindeen und Balthasar Strassel.
9) Pl.-Nr. 70. 83 Dezimalen [1¼ Morgen] Acker allda, neben Johannes Graf vaa Schöaan und Wendel Kölsch selbst.
10) Pl.-Nr. 71 91 Dezimalen [1¼ Morgen] Acker allda, neben den Kindern von Maetin Kölsch und dem Schuldner selbst.
11) Pl.-Nr. 76. 1 Tagwerk 1 Dezimale [1½ Morgen] Acker allda, neben dem Schuldner seldsten und Cathaeina Stephan.
12) Pl.-Nr. 77. 94 Dezimalen [1 Morgen] Acker allda, neben dem Schuldner Wendel Kölsch einseits und anderseits.
13) Pl.-Nr. 78. 1 Tagwerk 71 Dezimalen Wiese in der Hirtenwese, neben dem Schuldner selbst und Catharina Stephan.
14) Pl.-Nr. 80. 1 Tagwerk 86 Dezimalen Acker allda, neben den Kindern von Catharina Stephan u. dem Schuldnee selbst.
15) Pl.-Nr 81 a u. b 82. 89. 47 Tagwerke [62 Morgen] Oedung und Ackerland im Einöderwiesenwald, neben dem Schuldner Wendel Kölsch einseits und Jakob Rebholz von Merzalben anderseits.
16) Pl.-Nr. 90. 2 Tagwerke 22 Dezimalen [2½ Morgen] Acker und Oedung mit Wiese am Schellendrunnen, neben den Kindern von Catharina Stephan und dem Schuldner selbst.
17) Pl.-Nr. 102 1 Tagwerk 98 Dezimalen [2½ Morgen] Acker an der Hazglahm, neben Catharina Stephan und Balthasar Strassel.
18) Pl.-Nr. 111. 1 Tagwerk 22 Dezimalen [1½ Morgea] Acke in der Dunkeldell, neben Anton Stephan and Catharina Stephans Kindern.
19) Pl.-Nr. 124. 1 Tagwerk 67 Dezimalen [1 Morgen] Acker auf dee Häh, neben Anton Stephan und den Kindern von Catharina Stephan.
20) Pl.-Nr. 131. 97 Dezimalen [1 Maegen] Acke allda, neben Catharina Stephan, minderjährig und Catharina Stephans Kindeen.
21) Pl.-Nr. 140. Ein Tagwerk 33 Dezimalen [1½ Morgen] Acker allda, neben Catharina Stephan minderjäheig und Catharina Stephans Kindern.
22) Pl.-Nr. 147. 1 Tagwerk 11 Dezimalen [1½ Morgen] Acker am Riedelberger Weg, neben Johannes Graf von Schönan und Balthasar Strassel.
23) Pl.-Nr. 157. 1 Tagwerk 47 Dezimalen [2 Maegen] Acker an der graßen Wiese, neben Balthasar Strassel und Johannes Leies.
24) Pl.-Nr. 168. 1 Tagwerk 84 Dezimalen [2 Moegen] Acker allda, neben Antoa Stephaa und Cathaeina Stephan, minderjährig.
25) Pl.-Nr. 180. 1 Tagwerk 16 Dezimalen [1½ Moegen] Acker und Wiese allda, neben dem Gemeindegut und Jakob Stepdan.
26) Pl.-Nr. 185. a u. b. 2 Tagwerke 50 Dezimalen [3 Morgen] Waldland und Ackerland im Wald, neben Catharina Stephan, minderjäheig und Catharina Stepdans Kinder.
27) Pl.-Nr. 194. 1 Tagwerk 57 Dezimalen [2 Morgen] Waldung allda, neben Martin Kölsch'schen Kindern und Catharina Stephan.
28) Pl.-Nr. 225. 1 Tagwerk 6 Dezimalen [1 Moegen, 1 Viertel] Acke am Hirschberg, neben Catharina Stephans Kindern und Martin Kölsch'schen Kindern.
29) Pl.-Nr. 236. 1 Tagwerk 28 Dezimalen [2 Maegen] Acker am Hirschderg, neben Johannes Graf und Balthasae Strassel.
30) Pl.-Nr. 272. 70 Dezimalen [1 Morgen] Acker allda, neben Catharina Stephan, minderjädrig und den Kindern van Catharina Stephan.
31) Pl.-Nr 260. 64 Dezimalen Acker allda, neben Jakob Stephan und Catharina Stephans Kindern.

II. Güter, welche den obgenannten Kölsch'schen Eheleuten angehören und auf dem zue Gemeinde Kröppen gehörigen Staufelnerhafdanae gelegen sind, welche deemalen von den dritteeen Besitzern Christian Wahl und Michael Isaack besessen werdrn.

1) Pl.-Nr. 716 u. 717. Ein einstöckiges auf'm Staufelnerhofe gelegenes Wohnhaus, sammt Hofraum und Beunnen, enthaltend an Flächenraum 12 Dezimaken neben Jakob Rebholz und Balthasar Kölsch selbst.
2) Pl.-Nr. 718. Ein einstöckiges daselbst gelegenes Wahnhaus, sammt Scheuer, Branntweinbrenaerei, Oelmühle, Schoppen, Stallung und Hofeaum, 71 Dezimalen an Flächeneaum enthaltend, neben Jakob Rebhalz und Balthasar Kölsch seldsten.
3) Pl.-Nr. 719. 60 Dezimalea [3 Viertel] Pflanzgarten am Staufeinerhofe, neben Balthasae Kölsch und dem Gemeindegut.
4) Pl. Ne. 700. a b c. 14 Tagwerke 15 Dezimalen [14 Morgen] Acker, Steinbruch und Weidr am Strinderg, neben dem Gemeindegut beiderseits.
5) Pl.-Nr. 702. 9 Tagwerke 24 Dezimalen [12 Morgen] Weidland am Steinbreg, neben dem Weg und Jakob Rebholz.
6) Pl.-Nr. 704. 7 Tagwerke 63 Dezimalen [10 Morgen] Weidland allda, neben Jakob Rebholz dou Merzalben beiderseits.
7) Pl.-Ne. 706. 9 Tagwerke 3 Dezimalen [12 Morgen] Weidland allda, neben Jakab Rebholz van Merzalden auf briden Seiten.
8) Pl.-Ne. 708. 8 Tagwerke 43 Dezimalen [12 Moegen] Weidland allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.
9) Pl.-Ne. 710. 6 Tagwerke 88 Dezimalen [8 Morgen] Weidland allda, neben Jakob Rebholz oon Merzalbrn beiderseits.
10) Pl.-Ne. 712. 13 Tagwerke 77 Dezimalen [19 Morgen] Acker mit Garten im aderu Hof, neben Jakob Rebhalz von Merzalben beiderseits.
11) Pl.-Nr. 723. 4 Tagwerke 24 Dezimalen [5 Morgen 2 Viertel] Acker in der Dreispitz, neben Balthasar Kölsch und Jnd Jakab Rebhalz.
12) Pl.-Ne. 724. 11 Tagwerk 85 Dezimalen [15 Maegen] an der Riebeldergerhöde, Ackeeland, neben Balthasar Kölsch seldst und Jokab Rebholz.
13) Pl.-Nr. 726. 12 Tagwerk 31 Dezimalen [16 Moegen] Acker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.
14) Pl.-Nr. 728. 13 Tagwerk 7 Dezimalen [17 Maegen 3 Viertel] Acker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.
15) Pl.-Nr. 730. 4 Tagwerk 39 Dezimalen [5½ Moegen] Ackerland allda, neben Jakob Rebhalz von Merzalbea beiderselts.
16) Pl.-Ne. 732. 9 Tagwerk 25 Dezimalen [12 Morgen] Acker allda, neben Jakob Rebhalz und dem Weg.
17) Pl.-Ne. 740. 2 Tagwerk 24 Dezimalen [3 Moegen] Ackerland auf der Windschieb, neben dem Weg und Jakob Rebholz.
18) Pl.-Nr. 742. 743. 2 Tagwerk 68 Dezimalen [3 Morgen] Acker und Oebung allda, neben Jakob Rebholz beiderseits.
19) Pl.-Nr. 749. 750. 751. 8 Tagwerk 66 Dezimalen [10 Morgen] Acker und Wiese in der Pferchglahm neben Balthasae Kölsch selbst und Jakab Rebholz.
20) Pl.-Ne. 752 a und b. 95 Dezimalen [1 Morgen] Wirse und Acker allda, neben Balthasar Kälsch selbst und Jakob Rebholz.
21) Pl.-Nr. 755. 9 Tagwerk 92 Dezimalen [14 Morgen] Acker in den Hofwiesäckern, neben Jakab Rebholz von Merzalben beiderseits.
22) Pl.-Nr. 757. 6 Tagwerk 77 Dezimalen

[9 Morgen] Ackerland allda, neben Jakob Rebholz beiderseits.

23) Pl.-Nr. 760. 5 Tagwerk 22 Dezimalen [7 Morgen] Acker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

24) Pl.-Nr. 763. a und b. 13 Tagwerk 40 Dezimalen [18 Morgen] Wiese und Acker allda, neben Jakob Rebholz und Balthasar Kölsch selbsten.

25) Pl.-Nr. 764. 1 Tagwerk 10 Dezimalen [1½ Morgen] Acker allda, neben Balthasar Kölsch selbst und Jakob Rebholz.

26) Pl.-Nr. 766. 1 Tagwerk 48 Dezimalen [2 Morgen] Acker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

27) Pl.-Nr. 768 a und b. 4 Tagwerk 97 Dezimalen [6 Morgen] Acker und Oedung in der Nachtweide, neben Jakob Rebholz beiderseits.

28) Pl.-Nr. 770. 4 Tagwerk 59 Dezimalen [6 Morgen] Acker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

29) Pl.-Nr. 772. 1 Tagwerk 28 Dezimalen [2 Morgen] Acker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

30) Pl.-Nr. 774. 1 Tagwerk 66 Dezimalen [2½ Morgen] Acker am Jägerskopfel, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

31) Pl.-Nr. 776. 777. 6 Tagwerk 12 Dezimalen [4 Morgen] Aecker und Weidland allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

32) Pl.-Nr. 779 a und b. 1 Tagwerk 71 Dezimalen [2 Morgen] Acker und Wiese am Johanneseck, neben Jakob Rebholz und dem Weg.

33) Pl.-Nr. 782 a und b. 5 Tagwerk 43 Dezimalen [7 Morgen] Acker und Wiese allda, neben Jakob Rebholz von Merzalden beiderseits.

34) Pl.-Nr. 784. 6 Tagwerk 37 Dezimalen [8½ Morgen] Acker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalden beiderseits.

35) Pl.-Nr. 786. 2 Tagwerk 42 Dezimalen [4 Morgen] Aecker allda, neben Jakob Rebholz von Merzalden beiderseits.

36) Pl.-Nr. 788. 1 Tagwerk 41 Dezimalen [2 Morgen] Aecker allda, beiderseits neben Jakob Rebholz von Merzalden.

37) Pl.-Nr. 790 a u. b. 3 Tagwerke 70 Dezimalen [5 Morgen] Acker und Weidland am Johanneseck, neben Jakob Rebholz beiderseits.

38) Pl.-Nr. 792. 1 Tagwerk 54 Dezimalen [2 Morgen] Weidland allda, neben Jakob Rebholz von Meczalben beiderseits.

39) Pl.-Nr. 794. 1 Tagwerk 90 Dezimalen Triftland im Staufeiner Thal, neben Balthasar Kölsch selbst und Jakob Rebholz.

40) Pl.-Nr. 795. 45 Dezimalen [2 Viertel] Oedland und Wiese im Staufeinerthal, neben Jakob Rebholz beiderseits.

41) Pl.-Nr. 797. 1 Tagwerk 18 Dezimalen [1½ Morgen] Wiese allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

42) Pl.-Nr. 799. 1 Tagwerk 40 Dezimalen [2 Morgen] Wiese allda, beiderseits neben Jakob Rebholz von Merzalben.

43) Pl.-Nr. 801. 1 Tagwerk 58 Dezimalen [2 Morgen] Wiese allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

44) Pl.-Nr. 803. 1 Tagwerk 98 Dezimalen [2½ Morgen] Wiese allda, neben Jakob Rebholz von Merzalben beiderseits.

45) Pl.-Nr. 806. Ein Tagwerk 9 Decimalen [1¼ Morgen] Wiese im Staufeinerthal, neben dem Weg und Jacob Rebholz von Meczalben.

46) Pl.-Nr. 808. 72 Decimalen [1 Morgen] Wiese allda, neben Jacob Rebholz von Merzalben and dem Gmeindegut.

47) Pl.-Nr. 995. Ein Tagwerk 66 Dezimalen [2 Morgen] Acke auf dem Lettenpfuhl, neben Philipp Grimmeisen beiderseits.

48) Pl.-Nr. 2512. 82 Dezimalen [1 Morgen] Acker auf dem Klipfelberg am Hang 2te Abnang, neben Martin Dillinger und dem Gemeindegut.

Diese Immobilien ebenfalls ein ganzes Hofgut ausmachend, sollen auch im Ganzen versteigert werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissäe eingesehen werden.

Also gefertigt buech den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken, den 30. Dezember 1846.

Glasser.

---

[2'] **Holzversteigerung in Staats-Waldungen.**

Am 11. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, bei Bierbrauer Weber, zu Homburg, werden folgende Hölzer versteigert:

**Revier Jägersburg, Schlag Buchendickung und Abräumung der Eisenbahnlinie in der Altstadterbeck und Zunderbaum.**

312 eichen Baustamme, 3e und 4e Klasse,
22 birken Stamme, 4r Klasse,
625 kiefern Baumpfähle,
30 Klafter eichen Scheidholz,
20 " " anbrüchig,
12 " buchen geschnitten,
98 " buchen, eichen, kiefern und birken Prügelholz,
7800 buchen, eichen und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 27. Dezember 1846.

Das k. Forstamt,
Groht.
v. Stengel.

---

Mittwoch den 6. Januar 1847, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, läßt Herr Wolfgang Roth, Schmied dahier, zu Eigenthum versteigern:

½ Morgen Acker auf dem Eitersberg, neben Erben Simon und Hospitalland, mit schönen Obstbäumen bepflanzt.

Schuler, Notär.

---

**Gerichtliche Versteigerung.**

Donnerstag den 14. Januar 1847, des Nachmittags 1 Uhr, auf dem Thierhäuschen, bei Kaiserslautern; auf Anstehen der Wittwe und Erben des daselbst verlebten Zieglers und Gutsbesitzers, Nikolaus Schmitt, wird das ganz in der Nähe von Kaiserslautern, an der Pirmasenzer-Straße, gelegene Thierhäuschen, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, sammt Brennhaus, Stallung, Scheuer, einer Ziegelhütte, mit 2 Brennöfen, Ziegler- und Taglöhner-Wohnung, Pflanz- und Grasgaeten, Badehäuschen, Bassin, Weiher, Springbrunnen und sonstigem Zubehör, enthaltend 2 Tagwerk 91 Dezimalen, sodann 30 Tagwerk Ackerland und 21 Tagwerk Wiesenland, bei und in der Nähe des Thierhäuschens gelegen, der Untheilbarkeit wegen auf Eigenthum versteigert.

In dem Wohnhause wurde seit vielen Jahren eine frequente Wirthschaft betrieben, welche sich durch die Ladeneinrichtung, die sich seit ihrem Bestehen eines sehr starken Besuches erfreute und durch die sehr schöne Gartenanlage noch verbessern dürfte; im Hause befindet sich ein sehr großer Tanzsaal, und die Ziegelhütte hatte einen so starken Absatz, daß allen Bestellungen nicht entsprochen werden konnte; auch eignen sich die geräumigen Gebäude sammt Zubehörden zu jedem großartigen andern Geschäfte.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1846.

Böcking, Notär.

---

Montag den 4. Januar 1847 und an den beiden darauffolgenden Tagen, jedesmal des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des zu Zweibrücken verlebten Handelsmannes und Eigenthümers Heren August Hatry, in ihrer Behausung allda, auf baare Zahlung, folgende Mobiliareffecten versteigern, und zwar:

**Am ersten Tage:**

Silber: 26 Eßlöffel, 4 Ragout-Löffel, 3 Vorleg Löffel, 9 Kaffee-Löffel, 1 Kaffee- und 1 Milchkanne, 1 Taschenuhr; sodann 1 goldene Vorsteckadel mit Brillantstein und verschiedenes sonstiges Silber. Hierauf 30 Centner Heu; Getüch, als: Servietten, Ueberzüge, Vorhänge, Tisch-, Hand- und Leintücher ꝛc. ꝛc.

**Am zweiten und dritten Tage:**

2 Canapee, 2 Sekretäre, 1 Pendeluhre, 1 Pfeilerschränkchen, 1 Nebentischchen, 2 große Spiegel, 6 kleinere ditto, 6 gepolsterte Stühle mit 2 Sessel, 8 Rohrstühle, verschiedene Schränke, Tische, Commode und Bettladen, Bettung jeder Art, Gußgewicht, 1 Balkenwaage, 1 eiserne Geldliste, 1 Babwanne, 10 große Fäßer, mit Lagerhölzern, Bütten, Porzellan-Geschirr, Zinn, mehrere plattirte Leuchter, 10 messingene ditto, Kleidungsstücke, Mannshemden und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, wie auch mehrere Gebetbücher in hebräischer Sprache.

Zweibrücken, den 19. Dezember 1846.

Geßner, Notär.

---

**Gerichtliche Versteigerungsanzeige.**

Dienstag den 12. Januar 1847, um die Mittagsstunde, werden auf dem öffentlichen Platze vor dem Rathhause zu Hornbach, mehrere gepfändete Gegenstände, als: ein Kleiderschraal, 3 Commode, 2 Tische, eine kleine schwarzwäldee Wanduhr, 2 Malter oder vier Hektoliter Gerste, ein Malter oder 2 Hektoliter Weizen, ohngefähr zwei Zentner oder 100 Kilogram rothee Kleesaamen, 2 Kühe, zwei einjährige Mutterrinder und eine Parthie Kühdung, ohngefähr acht bis neun Wagen voll, — durch den unterzeichneten Gerichtsboten, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert.

Hornbach, den 1. Januar 1847.

Löschhorn,
Gerichtsbote.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Sonntag den 3. Januar wird Tanzmusik in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet

Friedr. Lehmann.

---

Schöner Rosmarin ist immer zu haben bei Bundrück am Kreutberg

---

A. Clemens hat in seinem Wohnhaus in der Sonnengasse den untern Stock, auf kanftige Ostern zu verlehnen. Das Haus ist auch aus freier Hand zu verkaufen.

---

Wittwe Poch hat in ihrem Wohnhaus ein kleines Logis, im zweiten Stock, zu vermiethen.

---

Bei C. Scholler in der Carlsstraße ist auf kommende Ostern ein Logis zu vermiethen. Es kann auch, nach Wunsch, etwas Stallung dazu gegeben werden.

---

H. Omphalius hat den untern Stock seines Wohnhauses, so wie im dritten Stock 1 Logis zu vermiethen. Das Ganze ist bis Ostern zu beziehen

---

H. Grattet hat zwei bis drei Logis, mit oder ohne Zubehör, auf kommende Ostern zu vermiethen.

---

L. Lindemann hat den zweiten Stock seines Wohnhauses, welchen Hr. Actuar Relz bewohnt, auf Ostern zu vermiethen.

---

C. Singer hat ein Logis, mit 3 Zimmern, Kammer, Kuche und Keller, zu vermiethen.

---

H. Toussaint hat in seinem Hause in der Hauptstraße den dritten, im Hinterhaus den zweiten und dritten Stock zu vermiethen.

---

C. Gillmann hat dasjenige Logis, welches Hr. Schneidermeister Kuhn bewohnt, auf Ostern zu vermiethen.

---

D. Stengel hat eine Wohnung, im zweiten Stocke, zu vermiethen.

---

Bei Feldenbauer Roth ist ein kleines Logis auf nächste Ostern zu beziehen.

---

J. Sonne hat den untern Stock in seinem Hause und eine Stube im obern Stocke bis nächste Ostern zu vermiethen.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 3.** Dienstag, 5. Januar. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.

Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahr 1847 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich Sonntags, Dienstags und Freitags; Ersteres in gespaltenem oder Doppelformate. Letzteres aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (dazu gehören Annweiler, Pirmasens, Bliesbakel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 58 kr. — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr. berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartalweise nur beide Blätter 45 Kreuzer — mithin nur ein Mehrbetrag von 10 Kreuzer für das Doppelformat des Blattes. Die festhergen Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.

### Nordamerika.

Ein furchtbarer Dampfschiff-Zusammenstoß hatte den 20 Nov. auf dem Mississippi, gegen sieben Meilen oberhalb Nachitschez stattgefunden; 20 — 30 Menschen fanden ihren Tod dabei und fast eben so viele wurden elendiglich verbrannt.

### Westindien.

Aus Pernambuco wird dem „Jonrnal des Debats" berichtet, daß dort ein Neger-Complott entdeckt worden ist, welches den Zweck hatte, diese Stadt, wo derrus früher mehreee Versuche dieser Art gemacht worden, als einen unabhängigen Staat zu erklärrn. Die Neger hatten einen Verein gebildet, welcher einen religiosen Charakter hatte und dessen Chef, Agostinho-Jose Pereira, ein Creal-Neger, die Ankunft des wahren Messias verkündigen wollte. Allein es scheint, daß der Schleier der Religion, womit die Verschwörer sich umhüllten, nur ein Vorwand war, um die Behörde zu täuschen. Ihr wahrer Zweck war eine neue soziale Organisation vermittelst verabredeter Empörungen. Sie wollten aus Pernambuco ein neues Haiti machrn und man hat selbst an dem Orte ihrer Versammlungen Proklamationen, sowie Werke, welche auf die Revolution dieser Insel Bezug hatten, gefunden. Die Ausführung des Complotts war auf den 25. Dez. festgesetzt. Die Prätzi durchdrang bei Zeiten ihr Geheimniß. Der Chef, dessen Vater im Jahr 1825 hingerichtet worden, und die einflußreichsten Mitglieder des Vereins sind in sicherer Verwahrung und alle nöthigen Maßregeln sind getroffen, um die Ausführung ihrer verbrecherischen Absichten zu verhüten.

### Afrika.

Nach Berichten aus der Kapstadt vom 10. Oktbr. waren wieder mehrere Colonisten und darunter ein sehr geachteter Pflanzer, Namens Williams, von den Plünderschaaren der Kaffern ermordet worden. Eine Zusammenkunft, welche Oberst Somerset im Namen und als Stellvertreter des Gouverneurs mit den Gaikabäuptlingen auf ide Ansuchen gehalten hatte, war ohne Erfolg gewesen, da die Häuptlinge, mit Ausnahme Macoma's, dem aber selbst seine eigenen Söhne nicht beipflichteten, die Annahme der vom Gouverneur vorgeschriebenen Bedingungrn verweigerten, welche dahin lauteten, daß sie ihre Waffen niederelegen, und das geraubte Vieh herausgeben, und das Land bis an den Kei den Binen überlassen sollten.

### Türkei.

Konstantinopel. Es ist bekannt, daß der Sultan bei seiner Reise nach Rumelien im vergangenen Frühjahre Tahir Paicha auftrug, das Bett der Mariza zu regeln und schiffbar zu machen. Die damit beauftragten türkischen Ingenieure haben so lange gegraben und regulirt, bis kürzlich der Fluß sein Brtt verlirß und ringsum alles Land weit und breit überschwemmt hat. Dasselbe begrgnete auch schon christlichen Ingenieurs.

— Wieder in dem Osmanenstamme ein neuer Schößling entsprossen und des Sultans drei lebenden Söhnen (Mehmed Mürad, Abdulhamid, Mrhmed Redschad) hat sich ein neuer Ankömmling, Mehmed Sia üddin — Licht der Glaubens — zugesellt.

### Großbritannien.

London. Herr S. O'Brien hat an Dr. Miley ein langes Schreiben gerichtet, worin er sein Verbindung mit der Repeal-Bewegung und über sein Ausscheiden aus der Versöhnungshalle weitläufig berichtet. Am Schlusse sagt er, daß er der Leitung O'Connell's auch ferner gefolgt seyn würde, wenn dieser auf dem Pfad geblieben wäre, welcher am Ende die Irländer zur Erlangung eines heimischen Parlaments führen könne; keineswegs sey er verpflichtet, dem Agitator zu folgen, da derselbe von diesem Pfade abgewichen sey. Er geize durchaus nicht nach der Führerstelle, wie man ihm die Schuld gegebrn habe; das Ziel seines politischen Lebens gehe vielmehr einzig dahin, nach Kräften beizutragen, daß die Wohlfahrt seines Landes durch das Mittel nationaler Institutionen gesichert werde. Gern sey er bereit, sich unter die Leitung jeden Mannes zu stellen, der ihn zu diesem Resultate hinführen könne, möge derselbe nun John O'Connel oder Here Duffy seyn; aber er werde keinem Chef folgen, welcher vor der englischen Partei sich benge oder seine Anhänger aufmunterе, ihren Patriotismus für Aemter auszutauschen.

### Italien.

Kirchenstaat. Die Erhebung Martini's hat in Rom bei allen Denen, welche die wichtigen Gründe, die Se. Heil. dazu veranlaßten, nicht erwogen, lebhaftes Mißfallen erregt, und um Ihnen zu zeigen, in welchem Ansehen dieser Mann bei dem hiesigen Publikum steht und wie es zugleich auch hier nicht an Leuten fehlt, die sich durch momentane Eindrücke zu ungerechten Aeußerungen hinreissen lassen, führe ich ein Sonett an, in welchrm man dem Papste zurnft, er möge, da er den Marini zum Kardinal gemacht, nun auch dem berufenen Nardoni und, um das Kleeblatt voll zu machen, auch dem Scharfrichter diese Würde ertheilen! Am Palaste des Governo (Marini's Wohnung) fand man Morgens die Inschrift mit Kreide: l'anno contonuto di Pio IX. (erster Verstoß Pius IX.) — Wie man vernimmt, wird in Deutschland demnächst unter dem Titel: „Pius IX. und die Jesuiten" eine Broschüre erscheinen, deren Inspiratoren und Verfasser an der Tiber zu suchen sind.

Vom Lago Maggiore wird berichtet, daß wegen der auf dem Boden des Kantons Tessin fortwährend stattfindenden politischen Umtriebe an der oberitalienischen Grenze, vermuthlich bei Lugano, ein Sicherheits-Kordon gebildet werde. Da namentlich auf jenem Punkte sehr starke Contrebande getrieben wird, so sucht man dadurch einem doppelten Zwecke zu entsprechen.

### Frankreich.

Der „Courier français" macht über Algerien und Marschall Bugeaud folgende spöttische Bemerkungen: „Herr Bugraud strkt in arger Verlegenheit. Er weiß nicht, wie er den glücklichen Kriegszustand, der wahrend seiner Abwesenheit verschwunden ist, wieder zurückführen soll. Was srll er thun? Was soll aus ihm werden? Ach, Gott sey Dank, da ist ja Bu-Maza, der an der Spitze von 50 Reitern durch die Wüste Augad galopirt. Vor 14 Tagen hatte der „Moniteur Algerien" seine Blicke nur auf diese 50 Mann gerichtet. Dieser Bu-Maza mit seinen 50 Reitern ist rin fürchterlicher Bursche. An seiner linken Hand gelähmt, hält er die Zügrl jetzt mit der rechten. Er lämpft nicht, er flieht nur. Das ist rs aber eben, was nun brdarf. Nun gibt es eine rühmliche Jagd zur Beschäftigung unserer Armee von 100,000 Mann. Frankre ch muß Sorgs tragen, daß rs Bu-Maza mit seinen 50 Mann nicht aus dem Auge verliert. Die Sache ist sehr ernster Natur! Bu-Maza verweilte einen Augenblick unter den Ulad-Nails, wo er einen Mann verlor; aber er hat noch 49. Das ist fürchterlich! „Der große Stamm der Ulad-Nails wird für die Gastfreundschaft, die er Bu-Maza anbot, Rechenschaft zu geben haben." Darin liegt eine

Drohung, die eine Razzia enthält. Bu-Maza wird alle Stämme Algeriens besuchen und alle werden bestraft werden. Dies muß natürlich geschehen. Unsere 100.000 Mann werden kaum hinreichen. Und dann ist ja auch Abd-el-Kader da. Das ist eine noch weit schrecklichere Geschichte. Er hat, ohne Uebertreibung, 250 Mann Kavallerie und 300 Mann Infanterie, wie es aus dem Berichte unserer Gefangenen, welche ein spanischer Gouverneur frei gemacht, hervorgeht. Abd-el-Kader ist es, der an der Spitze einer solchen imponirenden Streitmacht besonders gefürchtet werden muß. Glücklicherweise ist Hoffnung vorhanden, ihn dahin zu vermögen, daß er Frieden bewilligt. Wir müssen uns deshalb nicht zu sehr ängstigen. Mit geeigneter Vorsicht mögen wir eine zweite Niedermetzlung von 280 Franzosen in der Deira verhindern. Es steht zu hoffen, daß Alles vergessen werden wird. Aber was machen wir nur mit diesem Bu-Maza mit seinen 50 Mann? Es bietet sich da eine Fernsicht dar, in welche nur Hr. Bugeaud mit seinem unvergleichlichen Muth ohne Furcht blicken kann."

## Schweiz

Zürich. Die „Neue Zürch.-Zeit." gibt einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und sagt am Schlusse desselben: „Sonderbund und Jesuiten bleiben; ihnen gegenüber hat sich die liberale Macht verstärkt. In Aussicht steht eine zwölfte Stimme gegen obenerwähnte Gegner der Eidgenossenschaft. Diese frohe Aussicht stimmt die Liberalen ruhiger und mehrt die Wuth der Ultramontanen, welche die Schweiz beim Auslande anschwärzen. Mehrere Diplomaten sind von Bern nach Zürich gezogen; andere sind noch auf Reisen, um sich vielleicht später wieder in Bern niederzulassen, wenn der neue Vorort artig seyn wird, wie ein Luzerner Correspondent der A. A. Z. in der letzten Nr. dieses Blattes andeutete. Am Schlusse des Jahres kann ein Schweizer wissen, daß Sonderbund und Jesuiten nicht von selbst abtreten, daß Einigkeit unter den Liberalen eine unerläßliche Nothwendigkeit ist, daß die fremden Mächte keine sonderliche Vorliebe für den Liberalismus haben und daß eidgenössische Ehrengesandte sich fordern, aber nicht duelliren." (Die letzte Anspielung bezieht sich auf die Herren Ochsenbein und Ab-Yberg, der Erste Tagsatzungsgesandte Berns, der Andere der des Kanton Schwyz.)

## Oesterreich.

Wien. Der Fürst Staatskanzler, welcher erst jüngst wieder einen leichten Schlaganfall gehabt, soll sich gegenwärtig mehr als je zuvor mit jenen Vorkehrungen beschäftigen, die sich auf einen plötzlichen Hintritt beziehen. Feldzeugmeister Graf Fiquelmont und der Bundestagspräsident Graf Münch-Bellinghausen arbeiteten fortwährend unter den Augen des Fürsten, der sie als seine fähigsten Jünger betrachte. Auch in der Sorge für die Fürstin und seine Familie trete bereits die Ahnung des nahenden Todes hervor, und die Baustelle neben der bekannten Villa am Rennwege soll auch bereits abgesteckt und eingepfählt, auf daß mit dem Beginne des Frühjahres sich dort ein prachtvoller Palast erhebe, der zum Wittwensitz der Fürstin bestimmt ist und dessen Kosten sich auf mehr als eine Million belaufen sollen.

## Preußen.

Berlin. Der Sicherheitszustand des Eigenthums ist bei uns nie so ungünstig gewesen, wie in diesem Jahre. Diebstähle und immer wieder Diebstähle! Die Gefängnisse unserer Stadtvogtei sind nur auf etwa 450 Gefangene eingerichtet; jetzt ist die Zahl der daselbst sich befindenden Criminalgefangenen zu der bisher unerhörten Höhe von 560 Köpfen gestiegen. Man hat Noth, Alle unterzubringen. Bei dem Criminalgericht hat wegen Ueberhäufung der Klagen wegen Eigenthumsverletzung eine zweite sogenannte „Diebstahlabtheilung" gebildet werden müssen. (Karlsr. Z.)

— Das Votum der Mehrheit der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins gegen Dr. Rupp, das bis jetzt in allen Zweigvereinen Deutschlands die entschiedenste Mißbilligung gefunden hat, scheint hier selbst auf die Sache des Vereins am nachtheiligsten zu wirken, denn die Hälfte des Vorstandes des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins ist bereits ausgeschieden.

In Magdeburg kam unlängst der Fall vor, daß, als ein von dem Consistorium begünstigter, dem Kirchencollegium aber wegen seiner Hinneigung zum Pietismus nicht entsprechender Candidat die Kanzel bestieg, fast alle Zuhörer augenblicklich die Kirche verließen. Man suchte hierauf eine Untersuchung möglich zu machen, was indeß nicht gelang. (N. Kur.)

Köln. Am 24. Dez. hat der kgl. Generalprokurator Berghaus dem Advokat-Anwalt Borchardt einen Cassations-Rekurs gegen ein Urtheil des Anklage-Senats zustellen lassen, wodurch eine vom öffentlichen Ministerium eingelegte Opposition gegen den Beschluß der hiesigen Rathskammer verworfen worden, der den rc. Borchardt wegen eines Artikels im „Frankfurter Journal" über die Kölner August-Ereignisse außer Verfolgung setzt. Die Beschuldigung besteht darin, daß der rc. Borchardt die am 3 und 4. August v. J. commandiert gewesenen Wachtmannschaften, die man, wie es scheint, als eine moralische Person betrachtet, durch jenen Artikel beleidigt habe.

## Baden.

Heidelberg. Am 28. Dez. feierten wir ein Fest zu Ehren unseres ersten Bürgermeisters. Die brave Volksgesellschaft „Eintracht", in welcher die tüchtigste politische Gesinnung herrscht, hatte den Gedanken angeregt, dem greisen Winter eine Ehrenbezeugung zu Theil werden zu lassen, und die Uebereinstimmung der Bürgerschaft mit der städtischen und allgemeinen Parteiwirksamkeit Winters zu beurkunden. So wurde denn heute dem alten „Vater" ein silberner Bürgerkranz als Geburtsgeschenk überreicht. Der Ort des Festes war der Saal der „Eintracht", auf dem Riesenstein. Unter den Anwesenden bemerkte man Kapp, Welcker, Peter und von Mannheim Struve.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Die Versendung und Verbreitung der „Mannheimer Abendzeitung" ist, bei Confiscation und einer Polizeistrafe von 10 fl., in den Großherzoglich hessischen Landen verboten. Die Fortsetzung folgt.

Aus Rheinhessen, den 22. Dez. Die Genehmigung des Bauplans der hessischen Ludwigs-Eisenbahn, zwischen Mainz und der hessisch-bayerischen Grenze bei Worms (resp. Ludwigshafen), ist vor einigen Tagen fast gleichzeitig von unsrer Staatsregierung und der deutschen Bundesbehörde in Mainz eingetroffen. Die Arbeiter an dieser Eisenbahn werden nun ganz bestimmt im nächsten Frühjahr beginnen.

Mainz, den 26. Dezbr. Es ist die Meinung vielfach verbreitet, als würde die eingetretene bedeutende Steigerung der Victualien bis zur Ernte nicht nur andauern, sondern im Gegentheil noch weiter gehen. Diese Ansicht vermögen wir keineswegs zu theilen, und halten uns demnach für verpflichtet, dem Publikum die Gründe mitzutheilen, welche, nach unserer Meinung, bis zur Evidenz darthun sollen, daß schon im Laufe des Frühjahrs, wenn wir nicht einen besonders langen Winter bekommen, die Preise der Brodfrüchte nothwendig nachgeben müssen. (Im nächsten Bl.)

## Nassau.

Zur vollkommenen Reinigung des ganz versandeten Hafens zu Biebrich hat die herzogl. nass. Landesregierung einen Dampfbagger in Thätigkeit gesetzt, der 40,000 fl. kostet. Mainz fürchtet sehr, und nicht mit Unrecht, das Gelingen des vorgemeldeten Unternehmens. Sein Hafen, der in den letzten Jahren viel von seiner Lebhaftigkeit verloren hat, wird dadurch noch mehr verödet werden, weil Güter, vom Niederrhein kommend und für die Taunus-Eisenbahn bestimmt, alsdann in Masse zu Biebrich gelöscht werden würden, ohne, was zum Theil jetzt noch der Fall ist, Mainz zu berühren.

## Sächsische Fürstenthümer.

Weimar. So eben erfahre ich, daß Hr. Pfarrer Dr. Rob. Haas, der rüstige Baumeister auf dem Felde der Kulturgeschichte, durch Umstände genöthigt worden ist, von der Redaction des bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden „deutschen Volksblattes" zurückzutreten. Das Blatt selbst aber, das sich durch die umsichtsvolle Leitung seines Gründers einen bedeutenden Leserkreis erworben hat, wird auch im dritten Jahre seinen Kreislauf in der bisherigen Weise fortsetzen.

## Vaterländisches.

München. Der bisherige Verweser des Polizeidirektoriums, Frhr. v. Pechmann, ist dieser Verwesung enthoben.

— An die Stelle des bisherigen Verwesers der Polizeidirektorstelle zu München, Frhrn. von Pechmann, ist der Polizeioberkommissär X. Mark ernannt worden.

— Der Rechtscandidat Hr. W. Glück, auch in der Schweiz durch seine literarischen Arbeiten rühmlich bekannt, ist endlich in seinem langwierigen Hochverrathsprozeß von dem ersten Senat des Oberappellationsgerichts in München gänzlich freigesprochen worden.

— Einer statistischen Uebersicht zufolge, befinden sich in Bayern gegenwärtig 59,292 Juden heimathberechtigt.

— Briefe aus Athen vom 13. Dezbr. melden die glückliche Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern.

Pfalz. † Zweibrücken, 4. Januar. Durch Ordonnanz des Präsidiums des kgl. Appellationsgerichts der Pfalz, vom 1. Dez. 1846, wurde beschlossen, daß die Assisen fürs erste Quartal 1847 am 22 Februar ihren Anfang nehmen. Zum Präsidenten dieses Gerichts wurde der kgl. Appellationsgerichtsrath Hr. C. F. Heintz ernannt.

— † 4 Januar. Die hiesige städtische Verwaltung, sowie der Armenpflegschaftsrath und das Hilfscomité entwickeln in diesem Augenblick ihre ganze Thätigkeit und Menschenliebe, um unsere Nothleidenden zu unterstützen. Die neugegründete Kraftsuppen-Anstalt übt ihre segenreiche Wirkung. Gestern wurden 300 Arme gespeist — die Kinder tafeln in Gesammtheit im wohlerwärmten Saale des Gemeindehauses. Die dürftigen Schulkinder erhalten ihr Frühstück (¼ Pfund gutes Brod) vor dem Schulunterricht. Ein bedeutender Vorrath gesunder Kartoffeln, der aus Gemeindemitteln angeschafft wurde, sichern den ärmeren Familien die übrigen Nahrungsmittel. Steinkohlen werden hinreichend vertheilt, um den unfreundlichen Winter vergessen zu machen. Ueber 80 Arbeitsfähige sind beschäftigt, einen Altbach mit Grund und Steinen zu füllen und haben dafür ihren täglichen Verdienst. Die Hauptleitung aller dieser weisen Einrichtungen führt unser wackerer, rastloser und umsichtiger Bürgermeister Stengel. Seine unermüdliche Thätigkeit zeigt sich sowohl in der Küche, wie im Speisesaal und durch Ermuthigung bei den auswärts beschäftigten Arbeitern. Ihm zur Seite

Digitized by Google

stehen wohldenkende Armen-Freunde, die hilfreich bei den mannigfachen Uebeln unterstützen; — Alle freuen sich, helfen zu können. Dank daher den Edlen, die durch ihre Gaben zu diesem Wirken die Mittel schaffen!

— Die ersten Schritte zur Gründung eines Turnvereins für Zweibrücken sind geschehen. Gestern versammelten sich die Freunde dieser Leib und Seele erhebenden Kunst, um die von kgl. Regierung zu genehmigenden Satzungen zu berathen und an diese Stelle zu befördern. Es war wirklich sehr erfreulich zu sehen, wie sich so viele Kern-Jünglinge, von Muth und Geist beseelt, um einige alte Knaben schaarten, denen die edle Turnerei gar sehr am Herzen liegt. — Zur weitern vorläufigen Unterzeichnung ist in der G. Ritter'schen Buchhandlung eine Liste aufgelegt und wird freundlichst eingeladen.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Das Verbrennen des Wassers.***) Als in einer Gesellschaft darauf die Rede kam, daß zu einer nicht fernen Zeit bei der Zunahme des Verbrauchs von Brennstoffen, die unterirdischen Kohlenschätze aufgebraucht und erschöpft werden können, äußerte der berühmte Chemiker Sir Humphrey Davy, welcher anwesend war, er hege keine Furcht vor einem solchen möglicherweise frühee oder später eintretenden Fall, da bis dahin die Wissenschaft längst Mittel und Wege aufgefunden haben werde, diesen Mangel zu ersetzen, und zwar dadurch, daß man das Wasser als Brennstoff zu gebrauchen lerne. Wie ausschweifend ein solcher Gedanke auch dem Laien — das Wort in wissenschaftlichem Sinne gebraucht — scheinen mag, so ist seine Ausführung doch mehr als wahrscheinlich. Wasser ist eine Zusammensetzung von Oxygen und Hydrogen — zwei Gasaeten, ohne welche es unmöglich seyn würde, eine Erscheinung der Verbrennung hervorzubringen. So ist z. B. das Gas zur Beleuchtung eine Zusammensetzung von Kohlenstoff und Wasserstoff, das durch den Hinzutritt von Sauerstoff aus der Atmosphäre auch Wärme entwickelt. Es handelt sich dabee, um Wärme und Licht nach Gefallen aus dem Wasser zu erzeugen, um nichts anderes, als das letztere in jeder möglichen Quantität in seine Bestandtheile zu zerlegen und nach Bedarf mit rin wenig Kohlenstoff zu vermischen. Nicht nur ist nach wissenschaftlichen Grundsätzen die bloße Möglichkeit eines solchen Verfahrens gegeben, es sind auch schon vielfache Versuche der Ausführung gemacht worden, und man darf vielleicht in kurzer Zeit der Verwirklichung dieser Idee im Großen entgegensehen, wodurch eine neue und viel größere Umgestaltung in unserer Produktion zu Wege gebracht weeden wird, als sie die Anwendung des Dampfes beebeigeführt hat. Bereits hat der Belgier Jobaed aus Wasser Gas dereitet, welches noch einmal so große Lichtkraft besitzt, als das gewöhnliche Gas aus Kohlen. Jobaed erhält sein Hydrogen durch die Zerlegung des Dampfes in vertikalen, mit weißglühenden Koks gefüllten Retorten, und vermischt dasselbe im Augenblick seiner Bildung mit dem durch Destillation aus Oel, Theer, Naphta oder andern ähnlichen Stoffen, die gewöhnliche Gasanstalten nicht gebrauchen können, gewonnenen kohlenstoffhaltigen Gas. Auf solche Weise sind diejenigen Stoffe, die bei der Herstellung des Leuchtgases mittelst des gegenwärtigen Verfahrens als unvortheilhaft und hinderlich erscheinen, gerade diejenigen, welche nach der neueren Methode die leuchtenden Eigenschaften in der größten Fülle besitzen. Jobards Erfindung datirt von dem Jahre 1831; sie wurde sowohl in Belgien als Frankreich mehrmals von wissenschaftlichen Kommissionen geprüft, und letztere sprachen sich, sowohl was Wohlfeilheit als Leuchtkraft des Gases betrifft, günstig für dieselbe aus. In dem Bulletin du Musée d'Industrie setzte der Erfinder vor nicht langee Zeit sein Verfahren ausführlich auseinander, wodurch dasselbe öffentliches Eigenthum geworden ist. Nach seiner Erklärung wird es bereits in mehreren Gewebeanstalten von St. Etienne, Dijon, Straßburg, Lyon und Paris in Anwendung gebracht; ein Gleiches ist in London und Dublin der Fall. Seine Denkschrift schließt er mit der Bemerkung, er glaube keiner Uebertreibung sich schuldig zu machen, wenn er behaupte: „daß ein Verfahren einigen Werth hat, dessen Prinzip darin besteht, Wasser, einen werthlosen Stoff, mittelst Koks, eines Stoffes von geringem Werthe, zu zersetzen und wodurch 1 Pfund Oel, das einen halben Groschen kostet, einen Brenner 20 Stunden hindurch mit einem Lichte versoegen kann, das dem Lichte von 10 Talchkeezen gleichkommt." — Wenn nun auch die Erfindung Jobards die völlige und unmittelbaee Verbrennung des Wassers, worauf die Eingangs erwähnte Aeußerung des britischen Naturkundigen hinbeutet, nicht löst, so darf sie doch gewiß als ein wichtigee Schritt auf dem Wege betrachtet werden, worauf man zur Lösung dieser wissenschaftlichen Frage gelangen wird. Doch auch dabei wird der unermüdliche Forschungs- und Erfindungsgeist des Menschen nicht stehen bleiben. Denn selbst wenn der Gedanke Sir Humphry Davy's zur Ausführung gekommen, ist die unendliche Fundgrube der in dem Wasser liegenden Kräfte und ihree Anwendung zur Produktion kaum an ihrer Schale erschlossen. Faeaday hat berechnet, daß die Elemente eines einfachen Molekules Wasser 800,000 Ladungen einer elektrischen Batterie in sich fassen, die aus acht gleichen, 2 Decimeter Höhe und 6 Centimeter im Umfange haltenden Trögen besteht — eine Masse von schlummernder Kraft, vor der die kühnste Einbildungskraft erschrecken muß, da, wenn es der Wissenschaft gelänge, den Bann dieser Kraft zu lösen und sie in den Dienst des Menschen zu zwingen, wenige Tropfen Wasser hinreichen würden, die Kraft der gewaltigsten Dampfmaschinen als nichts erscheinen zu lassen und mit dem Aufwand der geringfügigsten und beinahe werthlosen Mittel Resultate zu erzielen, die jetzt selbst mittelst des Aufbrauchs ungeheuerer Geldquellen nicht zu erreichen stehen.

*) Dieses Kapitel gehört zwar ins Reich der erst noch zu entdeckenden Dinge; dennoch werden unsere Leser nicht ungern den Aussichten ihr Ohr leihen, welche die Deutsche Gewerbszeitung eröffnet

**Vertreibung der Flöhe.** Man kocht gestampften Coriandersamen zu einer starken Brühe und besprengt damit Ritzen, Fugen und Bettstellen der Schlafkammer. Bei Hunden vertreibt man sie duech eine Abkochung von Cokognintenäpfel und Wermuth (5 Loth von jedem auf ½ Maaß Wasser), die man mit Seifenbrühe von schwarzer Seife mischt. Größere Hunde läßt man in ihren Ställen auf Queckenwurzeln liegen, auch kann man ihnen Anisöl an den Hals streichen, wo sie es nicht ablecken können.

**Mittel, um Ratten und Mäuse ꝛc. zu tödten.** Als die besten Stellverteeter des so höchst giftigen Arseniks für Vertilgung schädlicher Thiere, wie Ratten, Mäuse, Maulwürfe ꝛc. werden im Allg. Anz. der Deutschen Phosphor und Borax vorgeschlagen, von welchen Mitteln das letzte ein für den Menschen völlig unschädliches ist, obgleich es für Mäuse, Schaden, Grillen ꝛc tödtlich wirkt, während man sich des Phosphors gegen Ratten ꝛc. ohne die höchst gefährlichen Folgen bei Anwendung des Arseniks zu fürchten, bedienen kann, da jene Thieren, die mit diesem, ihnen tödtlichen Gift bereiteten Vergiftungsmittel viel gieriger fressen, als die mit Arsenik bereiteten, besonders wenn noch einige Gran Baldrian zugesetzt werden. Federvieh und Hunde muß man jedoch in Acht nehmen, da es diese ebenfalls tödtet. In den Apotheken sind die sogen. Phosphor-Salben zu dem in Rede stehenden Zwecke jetzt fast überall zu haben.

**Oelflecken aus Papier zu bringen.** Man bestreut das beschmutzte Blatt, einen guten Messerrucken stark, mit geschabtem, weißen Bolus, bringt das Papiee dann zwischen zwei Bretter in eine Presse, läßt es unter mäßigem Drucke darunter 24 Stunden stehen und reinigt es dann vom Bolus mit einer Bürste.

**Kitt für Steingut, Porzellan ꝛc.** Einen vorzüglichen Kitt hierzu erhält man durch Zusammenschmelzen von 3 Theilen Schwefel, 2 Theilen weißem Harz, ¼ Theil Schellack, 1 Theil Gummi Ekami und ein Theil Mastix mit 3 Theilen geschlämmtem Ziegelmehl. Dieser Kitt wird über die vorher erwärmten Flächen ausgebreitet.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur


Verlag von H. L. Brönner in Frankfurt am Main, zu haben in allen Buchhandlungen, in Zweibrücken in der G. Ritter'schen:

**L. v. Baho, die Erzeugung und Behandlung des Traubenweines,**

nach den neueren Erfahrungen. Preis geh. 48 kr.

Inhalt: Einleitung. — Die Gährung und Zeeteguug der organischen Körper. — Die eigentliche Gährung. — Die Weingabeung. — Was ist Wein? — Der Traubenwein. — Die Haupteigenschaften des Traubenweines und deren muthmaßlicher Zusammenhang mit seinen Bestandtheilen. — Die Erzeugung und Behandlung des Traubenweines. — Der geeignetste Zeitpunkt der Weinlese. — Die Weinlese und die zu derselben Vorbereitungen. — Gewöhnliche Behandlungsweise. — Die von der gewöhnlichen Behandlungsweise abweichenden Gährmethoden. — Die Methoden der offenen Gährung und das Abschwefeln der Maische. — Die Entschleimmethode durch Hemmung der Gährung. — Die Methode des Vergährens auf den Hülsen. — Vereinigung des rothen Weines — Bereitung weißer Weine aus rothen Trauben. — Ueberführen der einen Weingattung in die andere, und zwar durch Behandlung des Mostes vor der Gährung. — Die Vermehrung des Zuckergehaltes. — Die Vermehrung des Alkoholgehaltes. — Die Regulirung des Säuregehaltes. — Weinbehandlung nach der Herbstgeit. — Die Kellerbehandlung. — Mangel, Gebrechen und Krankheiten der Weine. — Die im Sommee eintretende Nachgährung. — Weine von schlechten Jahrgängen. — Zu leichter Wein. — Die Hefe oder Resche des Weines. — Das Rahm- und Rothwerden des Weines. — Das Schmier des Weines. — Das Zähewerden. — Das Verderben des Weines. — Das Modern und Faulen. — Absetzen der Weine. — Unterwerden des Weines. — Verändern der Farbe der Rothweine. — Sauerwerden des Weines — Der Erd- und Düngergeschmack. — Geschmack nach den Bütten oder Fässern und das Kemmeln. — Geschmack von längerem Leerliegen der Fässer. — Geschmack nach Brand und Rauch in Folge von Feuerlöschen. — Schwarzwerden älterer Weine. — Der Kahm, das Kahmigwerden des Weines. — Das Einbrennen und Schwefeln. — Die Weinschönung. — Mechanische Schönungsmittel. — Chemisch und mechanisch wirkende Schönungsmittel. — Ueber Weinverbesserung und Weinverfälschung. — Die zum Weinerzeugen tauglichsten Keller.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind zu haben:

Germel, M. J., Pilgerreise nach Jerusalem und auf den Berg Sinai, in den Jahren 1831—1833 unternommen. 3te Aufl. 3 Theile in 1 Bde. 1 fl. 36 kr.

Lylander, M. v., das Heerwesen der Staaten des deutschen Bundes. Suppl. Bd. 1 fl. 36 kr.

Monatrosen, Zeitschrift für Belehrung und Unterhaltung. 1847. 1stes Heft, Halbjährlich 1 fl. 48 kr.

Kolb, G. Fr., kurze Geschichte der vereinigten protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche der bayerischen Pfalz. 6 kr.

Methodische Anleitung zum Unterrichte im schriftlichen Gedankenausdrucke für deutsche Volksschulen. 1 fl. 48 kr.

Heis, Ed., Rechenbuch für Gewerb- und Handwerkerschulen, sowie zum Selbstunterricht für Baubeflissene ꝛc. 54 kr.

Heyne, C. T., Geschichte Napoleons. 2 Bände. Mit 22 feinen Stahlstichen 4 fl. 48 kr.

Die Siegetjahre der badisch. Volksvertretung. 18[illegible]

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

(Das Gepäck der Eilwagen-Reisenden betreffend.)

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Mit Allerhöchster Genehmigung vom 19. d. Mts. treten auf den 1. Januar 1847 folgende Bestimmungen über das Gepäck der Eilwagen-Reisenden in Wirksamkeit:

1) Bei den kgl. Postanstalten wird gleich, wie auf den kgl. Eisenbahnen, den Reisenden, außer dem kleinen Handgepäck, das dieselben ohne Belästigung der Mitreisenden im Wagen bei sich haben können, ein weiteres Freigepäck nicht mehr zugestanden.

2) Für das übrige resp. eingeschriebene Reisegepäck ist die Gebühr laut dem nach der Grundtaxe von einem Heller per Pfund auf die Meile und dem geringsten Tarsatz von sechs Kreuzer entworfenen Taeif zu entrichten.

3) Eine Werthsangabe füe das Reisegepäck wird nicht mehr verlangt, dagegen bei eintretender Ersatzverbindlichkeit der nach zuweisende Werth bis zum Maximaldetrage voa 1 fl. 30 kr. per Pfund vergütet.

4) Es steht übrigens jedem Reisenden frei, sein Gesammtgepäck zu einem höheren Werthe, als die obige Vergütungsnorm, zu versicheen, in welchem Falle ein halb Prozent, wie auf den kgl. Eisenbahnen, als Garantie-Taxe, ohne Rücksicht auf die Entfernung, in Berechnung kommt.

München, den 25. Dezember 1846.

General-Administration der kgl Posten.

## Versteigerungen.

[2³] Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Am 11. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, bei Bierbrauer Weber, zu Homburg, werden folgende Hölzer versteigert:

Revier Jägersburg,
Schlag Buchendickung und Abräumung der Eisenbahnlinie in der Altstadterheck und Zunderbaum.

312 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse,
22 birken Stämme, 4r Klasse,
625 tefern Baumpfähle,
30 Klafter eichen Schichtholz,
20 „ „ andres dto,
12 „ buchen geschnitten,
98 „ buchen, eichen, kiefern und birken Prügelholz,
7800 buchen, eichen und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 27. Dezember 1846.

Das k. Forstamt,
Grohe.
v. Stengel.

[2¹] Gemeinde-Holzversteigerung.

(Wiesbach.) Dienstag den 19. Januar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden in loco Wiesbach nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert.

Schlag Lamach.

10 eichen Nutzstämme, 2r und 3r Klasse.
29 „ Bauholzstämme 1r, 2r und 3r Klasse,

Schlag Schleif.

4 eichen Bauholzstämme, 3r Klasse,
½ Klafter eichen Nutzscheit, Sichtig,

Mittwoch den 20 Januar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, zu Rosenkopf.

Schlag Röswald.

50 Klaf er buchen gemischten Scheitholz,
8¾ „ „ Prügelholz,
1015 „ Wellen mit starken Prügeln.

Käshofen, den 2. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Bollmar.

[3¹] Jagd-Verpachtung.

Mittwoch den 3. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem unterzeichneten Bürgermeisteramte die bis 1. Februar nächsthin leidfällig werdende Feld- und Waldjagd der Gemeinde Althornbach, in zwei besondere Jagdbezirken abgetheilt, von denen der eine die Gemarkung von Althornbach, etwa 1600 Morgen, der andere diejenige des Bettingerhofes, beiläufig 400 Morgen groß, meistbietend, auf 6 nacheinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Rimschweiler, den 2 Januar 1846.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Licitation.

Mittwoch den 27. Januar 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Börsborn, in der Behausung von Jakob Langer, Wittwe allda;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 27. November 1846;

Sodann auf Betreiben von:

1) Catharina Wiehn, Ackersfrau in Börsborn wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Ackersmannes Jakob Lang, handelnd sowohl eigenes Namens der bestandenen Gütergemeinschaft wegen, als auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer mit ihrem Ehemann erzeugten minderjährigen Kinder, als: a) Ludwig, b) Elisabetha, c) Anna Maria und d) Margaretha Lang, alle vier bei der Mutter wohnhaft;

2) Ludwig Lang, Ackersmann allda wohnhaft, als Nebenvormund obiger Minorennen;

Wird durch Carl Guttenberger, königl. bayerischer Notär im Kanton und Amtssitze von Waldmohr, hiezu beauftragt durch das oballegirte Urtheil, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, der Untheilbarkeit wegen, geschritten, von:

Section B. Plan-Nummer 26 a. 26 b 18 Dezimalen verbauter Fläche, Bering und Garten mit auf ersterer stehendem zweistöckigen Wohngebäude, Scheuer, Stallung und allem Zubehör, das Ganze im Orte Börsborn gelegen.

Waldmohr, den 2. Januar 1847.

Guttenberger, Notär.

Donnerstag den 7. Januar, Vormittags 11 Uhr, wird im Kasernhofe zu Zweibrücken ein zum Kavalerie-Dienste untaugliches Pferd versteigert.

Zu verpachten: ein kleines Gut, unterhalb Bubenhausen gelegen, durch seine schöne Lage und Aussicht, als Spaziergang von Zweibrücken, bekannt unter dem Namen Wolfsloch, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Keller, Scheuer, Hofraeing mit einem Brunnen und einem kleinen Pflanzgärtchen mit Bienenstand; dann 16 Morgen am Berg gelegenes Ackerland mit vielen großen, tragbaren Obstbäumen von allen Sorten bepflanzt, 7 Morgen im Thälchen, früher als Wiese benützt, welche das ganze Jahr hindurch bewässert werden können

2½ Morgen mit 3000 Hopfenstangen angepflanzt, 11 Morgen Ackerland, unten und oben am Bruchberg gelegen; auch können noch 6 Morgen Wiese dazugegeben werden. Auch ist dasselbe zu einer kleinen Wirthschaft geeignet. Die Bedingungen können bei dem Eigenthümer P. Ladenbergee von Bubenhausen eingesehen werden.

Das sogenannte Ruppenthaler-Hofgut, bei Contwig, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus, mit Scheuer, doppeltem Stall, Schweinställen und Branntweinbrennerei, mit ungefähr 82 Morgen Ackerland und 8 Morgen Wiesen theils im Contwiger Thal und theils beim Hof gelegen — ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Bürgermeister Holderbaum zu Contwig.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich zur allgemeinen Anzeige zu bringen, daß er sich wegen der an manchen Orten verbreiteten Ansicht, er sey seit dee Anstellung eines Bezirksgeometers nicht mehr befugt, Messungen vorzunehmen, an das k. Land-Commissariat Zweibrücken gewendet und von dieser Stelle folgende Entschließung erhalten hat:

„Auf die hierorts eingereichte Vorstellung ist dem Vorsteller zu eröffnen, daß die Verordnung l. Regierung vom 26. Mai 1846 lediglich bestimmt, daß nur in Fällen, wo die Messungen stattfinden, welche amtlichen Glauben haben sollen, diese von dem aufgestellten Bezirksgeometer vorgenommen werden sollen, daß aber andere Messungea auf Verlangen der Partiern ungehindert von dem patentisirten Geometer Hochapfel vorgenommen werden können."

Bliskastel, den 4. Januar 1847.

C. Hochapfel,
patentisirter Geometer.

### Pensionnat français

*pour les jeunes Demoiselles.*

Madame Faul, native de la Suisse française, et deux de ses sœurs dont les soins sont, depuis plusieurs années, consacrés à l'éducation de la jeunesse, vient de fonder à MANNHEIM un pensionnat français pour les jeunes Demoiselles.

Cet établissement ayant pour but spécial le perfectionnement de l'instructionet de l'éducation, les Demoiselles n'y seront admises qu'après leurs années scolaires, c'est-à-dire de 14 ans et au-dessus

Pour des prospectus et de plus amples renseignements s'adresser (lettres affranchies) à Monsieur *Ch. Knorr* à Deuxponts, à Monsieur *J. Glimpf* à Mannheim, ou à Madame Faul, elle-même.

Ein junger Mensch sucht durch eine Schreiberstelle, um sehr billiges Honorar, unterzukommen. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Ein kupferner oder gußeiserner Kessel, circa 300—400 Liter haltend, wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

100 Zentner bestes Heu, 40 Zentner Kleeheu, 30 Zent. Ohmet; 15 — die 20 halb Fuder Fässer mit 8 Eisenreifen gebunden, zu verkaufen. Das Nähere bei

Glahn, Mackler.

Unterzeichneter hat wieder eine neue Sendung Wallrathlichter erhalten, deren Vorzüglichkeit sich schon aufs Vielfältigste bewährte

W. Wery.

Wittwe Schwarz hat einige Logis zu vermiethen und auf künftige Ostern zu beziehen

Unterzeichneter hat den dritten Stock seines Wohnhauses (Hauptstraße), zusammen oder getrennt, zu vermiethen. L. Höpfner.

Bei G. Schmidt, in der Sonnengasse, ist ein Logis, im untern und dritten Stock, zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Bei Stenget, in der Lammgasse, ist eine Bäckereieinrichtung, nebst Logis, zu vermiethen.

Unterzeichneter hat in seinem in der Maximiliansstraße gelegenen Wohnhause den zweiten Stock, vornheraus, zu vermiethen. Auch kann nach Belieben, Stallung dazu gegeben werden

H. J. Vatter.

P. Boos, Schreiner- und Glasermeister, hat in seinem Wohnhaus, am Stadtbrunnen mehrere Logis zu vermiethen und die kommende Ostern zu beziehen.

Bei Schreiner Graf, auf dem Himmelsberg, ist auf Ostern ein Logis zu vermiethen.

### Feucht-, Beod- u. Fleischpreerse der Stadt Kusel vom 30. Dezem. 1846.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 7 fl. 5 kr.; Spelz, 6 fl. 17 kr.; Gerst, 6 fl. 37 kr.; Erbsen, 7 fl. 30 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 10 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 45 kr; Linsen, — fl. — kr. der Heft. — Kornbrod, 3 Kilogr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 18 kr.; das Pfd. Weck, 8 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, — kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 6 kr.; Schweinefl., — kr. per Pfund.

Mainz, 30. Dez. Das Malter Waizen, 16 fl. — kr.; Korn, — fl. — kr.; Gerste, — fl. — kr.; Haser, 5 fl. — kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 4.** Freitag, 8. Januar. **1847.**


## Nordamerika.

Die New-Yorker Journale überbringen die vom 8. Dez. datirte Botschaft des Präsidenten Polk, die bei der Eröffnung der Session des Congresses in Washington an dem genannten Tage mitgetheilt wurde. — Die Eröffnungs-Botschaft selbst ist, nach amerikanischer Mode, wieder übermäßig lang ausgefallen; sie füllt im kleinsten Drucke nicht weniger als neun von den Riesenspalten der „Times" am. Im Eingange rühmt der Präsident, daß noch zu keiner Periode sämmtliche Elemente der nationalen Union in so reicher Entfaltung gewesen seyen, wie gegenwärtig; seit der letzten Session des Congresses habe keine bedauerliche Prüfung das Land heimgesucht, allenthalben habe guter Gesundheitszustand vorgeherrscht, eine reiche Ernte die Mühen des Landmanns gekrönt und die Industrie in allen ihren Zweigen einen erfreulichen Lohn errungen, während Erziehung, Wissenschaft und Künste fortwährend die Mittel gesellschaftlichen Glückes erweiterten; das Fortschreiten der Union auf ihrer Bahn der Größe, nicht nur in der weiteren Ausdehnung ihrer territorialen Gränzen und in der raschen Zunahme ihrer Bevölkerung, sondern auch in Hülfsquellen und Wohlfahrt und in der glücklichen Lage des Volkes, sey ohne Beispiel in der Geschichte der Nationen u. s. w.

— Vom Kriegsschauplatze in Mexiko war die Nachricht nach New-York gelangt, daß die amerikanischen Truppen Monclova und Chihuahua ohne Blutvergießen genommen haben; es war eine Expedition nach Victoria abgegangen; es hieß, Santa-Anna habe nahe an 30,000 Mann versammelt, mit welchen er gegen die Amerikaner zu ziehen beabsichtige. Nach einem Schreiben von Camargo (in Mexiko) vom 7. Nov. hätte indessen in Mexiko abermals eine Umwälzung stattgefunden; die Partei Santa-Anna's hatte diesen zum Dictator ausgerufen; seine Gegner, an deren Spitze sich Valencia befinde, hätten darauf ihre Waffen gegen den Dictator gekehrt und ihn und seine Partei aus San-Luis-Potosi vertrieben; Santa-Anna hätte sich sodann in der Richtung nach der Hauptstadt Mexiko zurückgezogen. Nach Monterey war die Nachricht gelangt, daß General Ampudia auf Befehl der mexikanischen Regierung wegen der Capitulation Monterey's in Anklagestand versetzt worden sey, und sich in Hadalagara in Haft befinde.

## Aegypten.

**Alexandria.** Am 8. Dez. Abends 11 Uhr ist Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold von Baiern von Kairo zurückgekehrt, und diesen Morgen um 9 Uhr auf dem österreichischen Dampfboot „Fürst Metternich" nach Syra abgereist. Se. königl. Hoheit sprach sich sehr zufrieden mit der zurückgelegten Reise nach Oberägypten, sowie auch mit dem ausgezeichneten Empfang, der ihm von Seiten des Vicekönigs geworden, aus. — Hr. Odilon-Barrot ist ebenfalls heute nach Syra abgereist; er empfing vom Vicekönig eine sehr werthvolle Dose zum Andenken.

## Großbritannien.

**London**, 29. Dezbr. Die „Times" haben Nachrichten aus Lissabon vom 20. Dezbr. erhalten. Das Haupteorps des von dem Herzoge von Saldanha befehligten Heeres war nordwärts gezogen, um den Grafen Bomfin anzugreifen, welcher mit dem unter seinen Befehlen stehenden Insurgenteneorps und einem Theile der Truppen des Grafen Das Antas Caldas occupirt hatte. Ungeachtet dieses kriegerischen Aspektes war dennoch eine Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Bürgerkrieg durch einen Vergleich werde beendet werden.

— Nach Meldungen aus Oporto selbst (vom 19. Dezember) hat sich Baron Cazal von Oporto wieder weggezogen, und zwar in der Richtung von Braga. Aus Oporto waren zahlreiche Guerillas ausgezogen, um das Cazal'sche Corps zu umschwärmen.

— Die Berichte aus Irland lauten täglich trauriger. Sogar in Dublin ist das Elend entsetzlich groß und Jammergestalten, die jeden fühlenden Menschen mit Grausen erfüllen müssen, durchziehen die Straßen. In der Grafschaft Cork raffen Krankheiten und Mangel so viele Personen hin, daß man kaum Särge genug verfertigen kann; an einzelnen Orten ist die Sterblichkeit und Armuth so groß, daß man die Leichen ohne Sarg in gemeinschaftliche Gräber versenkt. Selbst da, wo das Volk durch Arbeiten beschäftigt wird, herrscht bei der Lebensmittelheuerung und starken Kälte eine betrübende Noth.

— Eine eben aus England zurückgekehrte Person, die in der Lage war, ziemlich scharf zu sehen, gibt die nachfolgende Schilderung einer nur zu bekannten Thätigkeit, die wir in ihrer ursprünglichen, etwas kecken Fassung belassen wollen: „Für das Gebiet unterirdischer Thätigkeit steht der edle Lord (Palmerston) unerreichbar da; Niemand wie er kennt die Bedeutung des Wortes Acheronta movebo, und dem emsigen Maulwurfe gleich, der Tag und Nacht den Boden durchwühlt, weiß Jener in unsichtbarer Tiefe labyrinthische Gänge, weitausgestreckte Höhlen und schlüpfrige Gründe anzulegen. Dabei eine Zähigkeit des Willens, eine Trockenheit in der Beurtheilung, eine Leidenschaftlichkeit in der Vertretung, eine Empfindlichkeit für erlittene Demüthigungen, eine Ruhelosigkeit in Bezug auf die Mittel, ein Ungestüm in den Operationen, daß aus der Verbindung all' dieser Momente eben die Thätigkeit hervorgeht, die man kennt. Nicht mehr lange wird es währen, so tauchen überall, wo englische und französische Interessen sich kreuzen, jene Kobolde auf, die ihr Herr und Meister stets in petto hat; und dem Aeolus nicht unähnlich, der die sausenden und brausenden Winde entläßt, damit sie das Meer peitschen, die Luft durchtoben und die Erde erschüttern, gebietet der politische Zauberer seinen willigen und versteckten Geistern, daß sie behindern, treiben und rumoren. Ist ihm doch der Dreizack gegeben, dem das Meer gehorcht, und das Gold, dem die Erde sich neigt. Von jenem Geiste sagen auch die Kundigen, daß er zu den Zeiten der ersten französischen Revolution als gedankenstreuender Meyduto in Paris gedauet und dort provozirend um die Schafotte geschlichen sey, damit sich der Glanz Frankreichs in Blut ertränke: — ein Leopardengeist, an dessen körperlicher Gestaltung die rasch zupackende Tatze nicht fehlen darf, zugleich ein raffinirter Krämergeist, der scharfsinnig rechnet. Es scheint dieß derselbe Geist, der nach der Julirevolution überall auf dem Continente den Samen der Zwietracht ausstreute, der dem Hause Oranien den Purpurmantel abzustreifen bemüht war, der Polens Aufwiegelungen nicht fern blieb und der seinen Triumph in den politischen Orgien auf der pyrenäischen Halbinsel zu feiern gedachte. Diesem Geiste, dessen übermächtige Sprache auch uns Deutschen in den bekannten Times Artikeln zu gute kommen sollte, hat sich von jeher im weltgeschichtlichen Gegensatz als Zuchtruthe der französische Geist opponirt, der, wenn auch nicht minder perfid, doch einen spirituellen, vielleicht religiösen (?) Hintergrund hat, anständige Formen und eine gewisse Hastigkeit, die rasch zur Katastrophe drängt, indeß jener zähe in langweiliger und ermüdender Prosa fortwuchert. Wir in Deutschland können dem beginnenden Kampfe jener Geister mit Ruhe entgegensehen; und die Ansicht erscheint nicht gerechtfertigt; die durch jenen Kampf die Freiheit der Welt gefährdet glaubt." Soweit der originelle Berichterstatter.

(N. C.)

## Spanien.

Privatbriefe aus Madrid melden, daß die Spaltung zwischen der Königin Christine und ihrer Tochter immer entschiedener werde, und die junge Königin sich durchaus von dem gebieterischen Einflusse ihrer Mutter und deren verderblicher Einwirkung auf die Regierungsgeschäfte befreien wolle. Die spanische Regierung hat eine sehr kräftige Note an das englische Cabinet erlassen, worin es wegen der Besuche Lord Palmerstons bei dem Grafen Mentemolin und wegen der carlistischen Rüstungen in England Erklärungen verlangt. Wider alles Erwarten soll die durch Sir L. Bulwer ertheilte Antwort sehr artig und beruhigend seyn.

## Italien.

**Kirchenstaat.** Aus guter Quelle vernimmt man, daß auf Befehl des heil. Vaters die Criminalgerichtshöfe von der Polizei zu trennen sind, und daß die zu errichtenden Tribunale mit Richtern ausschließlich von Juristen aus dem Civilstande besetzt werden sollen. Diese Richter werden, um sie unabhängig und der Bestechlichkeit unzugänglich zu machen, standesmäßig besoldet und auf Lebenszeit ernannt. „Ihre Sitzungen sollen mit wenigen Ausnahmen öffentlich seyn. Zudem wird die Regierung bei jedem Gerichtshofe noch einen Procuratore fiscale anstellen, der außer den Rechten des Staates

auch die Prozesse zu überwachen hat. Der Polizei verbleiben nur die kleinen Polizeivergehungen zu bestrafen übrig. Man hofft mit dem neuen Criminalcodex diese Gerichtshöfe in's Leben treten zu sehen und daß diese Verbesserungen Beifall finden müssen, wird Jeder einsehen, der Gelegenheit hatte, sich von dem bisherigen Verfahren zu unterrichten.

Wie der „Westphälische Merkur" berichtet, hat der Papst den Mons. Radamani, der als früherer Gesandtschaftssecretär in Wien mit den deutschen Verhältnissen sehr vertraut ist, beauftragt, ihm fortwährend getreue Berichte über Deutschland zu liefern.

## Frankreich.

Paris. Ein Prälat, ein Vertrauter des Hofes, soll nach Rom gesendet werden, um den Papst anzugehen, die Regierung bezüglich des Entwurfs eines neuen Unterrichtsgesetzes zu unterstützen, welchen Entwurf nämlich das Gouvernement den Kammern in deren nächsten Sitzung vorzulegen beabsichtigt. Die Opposition wird es freilich sonderbar finden, daß die Regierung in einer rein innern Angelegenheit auswärts um Hülfe nachsucht.

— Die Bevölkerung von Paris, welche vor 5 Jahren erst 935,000 Seelen betrug, ist jetzt auf 1,053,900 gestiegen.

— Das „Journal des Debats" brachte dieser Tage einen drolligen Artikel in Bezug auf die Frage der Handelsfreiheit, welcher wahrscheinlich, wie die meisten Industrieartikel in diesem Blatte, von dem Staatsrath Michel Chevallier, dem Ex-Saint-Simonisten herrührt. Es heißt darin: „Alle Jene, welche die Wissenschaft der Staatswirthschaft studirt haben, betrachten einstimmig die Handelsfreiheit als ein Ziel, nach welchem die Civilisation hinstrebt. Dies ist nicht blos eine abstrakte Idee, dies ist ein Theil der Erbschaft, welche uns unsere großen Männer von 1789 hinterlassen haben, und schon haben wir uns derselben durch die Aufhebung der innern Barrieren genähert. Einige Völker haben einen Schritt weiter gethan, indem sie die Zolllinien, welche sie von ihren Nachbarn trennten, unterdrückten: Der deutsche Zollverein ist davon ein Beispiel. Wir hoffen, daß Belgien und Frankreich diesem Muster folgen werden, und sie würden sich dadurch vollkommen wohl befinden."

Straßburg. Die wichtigste Frage, deren Lösung wir von den zunächst zusammentretenden Kammern erwarten, ist die in Bezug auf den Bau der seit Jahren projektirten Eisenbahn von Straßburg an die bayerische Grenze. Einer neulich bei uns eingetroffenen Mittheilung des Ministeriums zufolge, wird der betreffende Gesetzesentwurf unmittelbar nach den Adreßdebatten zur Verhandlung kommen. Das Vertrauen in dieses Unternehmen wächst um so mehr, als die Regierung eine sehr bedeutende Subvention bewilligen wird und die meisten Städte und Ortschaften, durch welche die Linie ihren Zug nehmen soll, sich anheischig gemacht haben, beträchtliche Liegenschaften unentgeltlich abzutreten.

## Preußen.

Berlin. Wir werden auch hier einen ähnlichen Fall wie den Dr. Falkson'schen in Königsberg erleben. Eine junge jüdische Dame hat sich mit einem Proselyten verlobt und diese Verlobung ist bereits in den öffentlichen Blättern erschienen; das Paar scheint es auf den Ausgang des Königsberger Prozesses ankommen lassen zu wollen.

— Nach den „Elbinger Anzeigen" haben die Untersuchungen im Peschen bis jetzt vierhundert Bände Akten erzeugt und 50,000 Thaler gekostet. Dies ist aber nur die Vorunterſuchung.

Düren. Die gerichtlichen Nachforschungen in der scheußlichen Mordgeschichte dauern fort. Das Opfer ist ein großer, starker, etwa 30 Jahre alter Mann. Die Leiche war bekleidet und trug mehrere große Schnittwunden, aber gar keine Blutspuren an sich; die klaffenden Wunden waren vielmehr rein ausgewaschen. Drei Männer wurden in Haft genommen, welche allem Anscheine nach die That begangen haben. Einer derselben wohnt dem Schlachthause gegenüber und seine Tochter, eine feile Dirne, soll den Ermordeten, der Schullehrer zu Gymnich war und angeblich 500 Thaler bei sich hatte, ins Haus gelockt haben, wo er von den Mördern förmlich abgeschlachtet und die Leiche, welche gar kein Blut mehr in sich trug, sodann in andere Kleider gesteckt wurde. Der eine der drei Kerle entfloh anfangs Denen, die ihn festnehmen wollten, wurde aber bald eingeholt und in Gewahrsam gebracht. Ein Einwohner von Düren, der an dem gedachten Hause am 23. Dezbr. Abends zu der Zeit, wo der Mord muthmaßlich verübt worden ist, vorüberging und ein aus dessen Thüre hervorstürzendes Mädchen, welches jedoch sogleich von einem Manne wieder hereingezogen ward, ausrufen hörte, daß sie so etwas nicht mit ansehen könne, soll die Entdeckung der Mörder veranlaßt haben, da ihm dieser anfangs wenig seinerseits beachtete Vorgang wieder einfiel, als er von der im Schlachthause vorgefundenen Leiche erzählen hörte. Die Stiefel des ermordeten Schullehrers soll man in erwähntem Hause unter einem Bett gefunden haben.

Köln. Es hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, um dem geringern Handwerkern das verpfändete Werkgeräthe einzulösen und ihnen Arbeit oder Material zu verschaffen. Diese von unserem Gewerbeverein ausgehende Idee hat recht lebendigen Anklang gefunden; man hat zu dem Zwecke eine Sammlung von Gegenständen aller Art veranstaltet, die verloost werden sollen.

— Das hiesige Zuchtpolizeigericht hat einen Wucherer zu 800 Thaler Strafe verurtheilt.

Am 2. Januar wurden in Königsberg drei große Victualienläden eröffnet, um den armen Familien Gelegenheit zu geben, ihre Lebensmittel billig einzukaufen. Zum Genuß dieſer Wohlthat haben sich bereits 2000 Familien gemeldet. Diese Victualienläden haben einige edle Damen aus den ersten Ständen ins Leben gerufen.

Oberwesel. Am 31. Dezbr. vor Mitternacht hat sich das Eis des Rheines an dem Lurley zwischen hier und St. Goar festgestellt und heute Morgens ist der Rhein schon eine Strecke von zwei Stunden Weges, in welcher man Eisschollen in nicht unbedeutenden Eishügeln aufeinander gethürmt erblickt, bis jenseits Caub zugelaufen.

## Hessendarmstadt.

Mainz. (Fortsetzung des abgebrochenen Artikels im vorigen Blatte.) Die Ernte in Roggen (das läßt sich nicht in Abrede stellen) war am ganzen Rheine eine äußerst geringe; dagegen war die Ernte in Weizen und Gerste eine gute Mittel-Ernte in Quantität, und eine ausgezeichnete in Qualität, so daß Niemand darüber klagen konnte, der nur einigermaßen mit diesen Verhältnissen vertraut war, und nicht etwa aus egoistischen Gründen das Gegentheil behauptete. Wenn wir nun in Erwägung ziehen, daß nur Weizen nach der Schweiz und dem Elsaß aus unseren Gegenden exportirt wurde, und daß dieser Export gänzlich aufhören mußte, seitdem die Staaten des Zollvereins einen bedeutenden Ausgangszoll auf Früchte legten; wenn wir ferner erwägen, daß von Holland aus sehr viele Ladungen nach dem Oberrheine auf dem Wege sind, welche bei wieder eröffneter Schifffahrt sehr bald eintreffen werden, so wie, daß von Nordamerika, nach vor uns liegenden Briefen aus New-York, ganze Massen von Früchten und Mehl zur Versendung nach Europa bereit liegen: so glauben wir um so mehr Ursache zu haben, uns vollständig beruhigen zu können, als von Weizen und Gerste bei unsern großen Bauern noch sehr beträchtliche Vorräthe lagern. Bis jetzt hielten diese mit dem Verkaufe noch zurück, da sie immer höhere Preise erwarten; kommt aber erst das Frühjahr und mit ihm die Sendungen aus Holland und der höchst bedeutenden Transporte aus Nordamerika, dann müssen die Preise nothwendig nachgeben, und dann werden unsere reichen Bauern mit ihren Vorräthen auf den Markt kommen und das Übrige dazu beitragen müssen, die Preise immer mehr zu drücken. Die jungen Saaten stehen vortrefflich und lassen nichts zu wünschen übrig.

Laubach. Das Tagesgespräch hiesiger Stadt und Umgegend bildet gegenwärtig eine Falschmünzer-Bande, deren man vor einigen Tagen in dem benachbarten Dorfe Freienfeen auf die Spur gekommen ist. Das hiesige Landgericht befindet sich in voller Thätigkeit und schon sind mehrere Personen, die sich mit Verbreitung des falschen Geldes befaßten, in Haft genommen und hierher gebracht worden. Wie man hört, sollen die Münzen Sechskreuzer-, halbe Gulden- und Guldenstücke seyn, keine Spur von Silber enthalten und nur aus einer Composition von Blei und Zinn bestehen. Solche Münzsorten sind also leicht von guten zu unterscheiden.

— Die „Gränzboten" charakterisiren die Vorgänge im Großherzogthum Hessen in folgendem Artikel: Was sie im Großherzogthum Hessen wollen, versteht ein einfaches Menschenkind nicht. Das ist ein Land, welches bisher zufrieden mit seiner Regierung war, bis diese auf den Einfall kommt, es durchaus noch zufriedener zu machen und ihm zu Weihnachten ein neues „verbessertes" Gesetzbuch zu schenken. Vergebens schreien die Rheinhessen: Wir bitten dringend, uns in unserer bisherigen Zufriedenheit zu lassen, da wir mit ihr sehr zufrieden sind. Die Regierung behauptet, sie könne das nicht zugeben, die jetzige Zufriedenheit sey eigentlich gar nicht begründet gewesen, und es sey durchaus ihre Pflicht, Zufriedene zu bilden, selbst wenn die Zufriedenen darüber unzufrieden werden sollten. Und nun beginnt sich das Land plötzlich dergestalt in die höchste Zufriedenheit hineinzuregieren, daß sie in dem lustigen Rheinlande ihre Narrhallafeste einstellen und die ernsthaftesten Mienen annehmen. Ist das nicht wie Jemand, den man lachen machen will und ihn so lange kitzelt bis er zu lachen anfängt? Das Regieren scheint bei vielen Staatsmännern eine ererbte Passion, wie die Jagd eine ist. Da es keine Wölfe und Bären mehr auszurotten gibt, so jagt man, um nur in der Uebung zu bleiben, Spatzen und Kaninchen; da es nichts zu gesetzgebern mehr gibt, so will man die „Mängel" des Code Napoleon umsetzen. Vergebens schreit das Volk: Wir ertragen gern die Kaninchen und die Spatzen des Code Napoleon, wenn uns nur das Feld nicht umgewühlt wird, das wir seit 50 Jahren besitzen. Die Jagdpassion antwortet quod non: Das Vertreiben der Spatzen ist eine Hauptaufgabe einer pflichtbewußten Regierung und es ist mit einer gänzlichen Umwühlung des Ackers gar nicht zu theuer erkauft. Was für Saat aber aus diesen Furchen emporschießt, wird erst die Zukunft lehren.

(N. C.)

## Mecklenburg.

Malchin. Auf dem diesjährigen Landtage sind von zwei Parteiseiten Anträge auf Preßfreiheit gestellt. Der von Seiten der adeligen Ritter trat sogar ziemlich imposant auf, hatte aber zur eigentlichen Grundlage die Unzufriedenheit der Antragsteller mit der Milde der heutigen Censurverhältnisse. Es sey unerhört, sagten dieselben, was jetzt allenthalben gedruckt und verbreitet werde, es sey unerhört, wer jetzt alles schreiben und drucken lasse, und unerträglich sey die Verbreitung solcher Druckſachen, die mit unangenehmen Wahrheiten und mit abgeseimten Entstellungen Geschäfte

machten. Die Censur, das lehre die Erfahrung jeden Tages, reiche hiergegen bei weitem nicht aus, deshalb müsse sie, die ohnehin bundesbeschlußwidrig, abgeschafft, Preßfreiheit eingeführt werden. Weiter als jetzt könne der Umfang der Buchdruckerei nie getrieben werden; die Preßfreiheit aber werde ein Preßstrafgesetz bringen, aus welchem mancher Schutz, manche Garantie, die heute fehle, sich herleiten lasse. Der anderseitige Antrag hatte keine so eigenthümliche Begründung, wollte nebenbei jedoch besonders den Postdebit der Zeitungen, nach gleichmäßiger Billigkeit für Alle, geordnet wissen. Wenn sich hier vielleicht die Parteien nur formell einig waren, so waren sie es dagegen bei der Abstimmung wider das neue Gesetz wegen strenger Sonntagsfeier und wider das beabsichtigte Verbot, daß Niemand, der kein ordinirter Geistlicher sey, Grabreden halten solle. Die Freude bei Beseitigung solcher Vorlagen durchdrang, mit sehr wenig Ausnahmen, beide Parteien gleich stark.

## Vaterländisches.

München. Wer hätte das gedacht! Unsere „fliegenden Blätter" dehnen ihren Flug immer weiter aus. Ihre Auflage ist bereits 10,000 Exemplare. Die erschienenen Hefte werden immer wieder neu aufgelegt.

Pfalz. Zweibrücken, 5. Januar. Endlich ist auch in Preußen die Ausfuhr von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten mit 25 Prozent des Werthes belegt worden. Es war eine wahre Carrikatur auf die deutsche Einheit.

## Mannigfaltigkeiten.

Mannheim. Am 4. Januar wurde hier ein Mädchen von einem Schustergesellen wahrscheinlich aus Rache oder Eifersucht ermordet. Nachdem er derselben mehrere Messerstiche in den Hals beigebracht hatte, suchte er auch sich in gleicher Weise das Leben zu nehmen, was ihm jedoch nicht gelang, denn er lebt noch und seine Wunden scheinen nicht tödtlich.

Bern. Am 21. Dez., Nachmittags, waren zu Habkern acht Männer mit Transportiren von Holz beschäftigt; an einer Stelle, genannt an der Laune, wo sie eben ausruheten, wurden dieselben von einer Rutschlawine ergriffen. Fünf derselben konnten sich sogleich aus dem Zug retten, die übrigen vier aber wurden bis in einen Graben hinuntergetragen und vermochten sich zum Theil auf der Oberfläche der Lawine zu erhalten, zwei hingegen wurden vom Schnee begraben. Der eine dieser letzteren konnte gerettet werden, indem die Hand, die er emporstreckte, die Stelle zu erkennen gab, wo er sich befand; der andere wurde erst nach einer halben Stunde ausgegraben und war todt.

Nürnberg. Ein Ehepaar von Pfäffingen, das schon längere Zeit nicht im besten Einvernehmen mit einander lebte, befand sich am 28. Dezbr. hier, um Verschiedenes zu besorgen, und begab sich Abends zwischen 4 und 5 Uhr anscheinend ganz ruhig auf den Heimweg nach ihrem etwa zwei Stunden entfernten Wohnort. Kaum hatten sie die Stadt verlassen, so kam ein alter Mann von Gültstein, der denselben Weg, einen Fußpfad, eingeschlagen hatte, und erzählte, da außen hätten sich zwei Handwerksbursche umgebracht. Man lief hinaus und fand genannte Eheleute todt in ihrem Blute liegen. Beiden waren die Hälse abgeschnitten und besonders das Weib gräßlich zugerichtet. Ein Rasirmesser lag daneben, etwas in den Boden getreten. Allem Anscheine nach hat der Ehemann, ein Schmied von Pfäffingen, zuerst seine Frau und dann sich selbst ermordet.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Bemerkungen zu den Notizen über die Mittel, um die Ergiebigkeit der Kartoffelernten wieder herzustellen und solche sich ohne Unterbrechung zu erhalten. Es ist ein ewiges Gesetz der Natur, daß die Knollenpflanzen in ihrer ursprünglichen Art und Vollkommenheit sich allein durch ihre Samen fortpflanzen. Wenn auch eine Knollenpflanze die Fähigkeit besitzt, durch ihre Knollen ebenfalls fortgepflanzt zu werden, so kann dieses nach den Gesetzen der Natur nicht allzulange in ihrer ursprünglichen Güte und Ergiebigkeit geschehen. Eine allzulange Knollenbrut überlebt sich selbst, nimmt an Ertrag und ursprünglicher Güte ab und wird das Opfer ihres Alters. Die Kartoffelpflanze macht hierin keine Ausnahme. Wenn daher eine Kartoffelernte an Güte und Ertrag abnimmt, und die Knollenbrut, woraus sie erzielt worden, 30 oder noch mehrere Jahre alt ist, so darf man als gewiß annehmen, daß sie zur künftigen Fortpflanzung mit Vortheil nicht mehr taugt, und man zur Erneuerung derselben aus den in den Blüthenbeeren enthaltenen Samenkörnern schreiten muß. In dem Wechsel der Knollenbrut von andern Feldern oder Gegenden mag zwar wohl auch ein Hülfsmittel gefunden werden. Solches ist aber weder gewiß noch dauerhaft; wenn die Knollenbrut jünger ist, als jene, welche sie ersetzen soll, so mag sie wohl den erwarteten Erfolg gewähren, aber gewiß und von längerer Dauer ist solcher zuverlässig nicht.

Die Geschichte ist in allen Lebensverhältnissen die beste Lehrmeisterin und ein Blick auf die Geschichte der Kartoffelpflanzung in der Schweiz und Deutschland wird die Richtigkeit der oben aufgestellten Sätze bestätigen. Nach der Schweiz kamen die ersten Kartoffeln um das Jahr 1700 über Piemont. Sie wurden als Blumenstöcke in Töpfen gepflanzt und vor die Fenster gestellt. Man hielt die Knollen für ungesund und erst später getraute man sich, sie zu speisen. Im Jahr 1710 führte sie der Waldenser Anton Seignoret in Württemberg ein. Im Jahre 1725 wurden sie von dem Regierungskanzler Pistorei in der Oberpfalz gebracht. Im Jahre 1738 brachte sie der Graf von Schlaberdorf in das Magdeburgische und 10 Jahre später nach Schlesien. Um diese Zeit that die österreichische Regierung in ihren vorderösterreichischen Besitzungen für die Abstellung der Hutweiden, Vertheilung der Almenden, Verminderung der Brache und Einführung des Klee- und Kartoffelbaues mehr, als die benachbarten Staatsregierungen. In den Jahren 1780 und 1781 wurden die Kartoffeln das erste Mal von einer tödtlichen Krankheit befallen, welche die Kräuselkrankheit genannt wurde, und das Kraut angriff, worauf die Stöcke abstarben. Die Knollenbrut hatte damals schon 50 Jahre gedauert, und ihre Erneuerung aus dem Samen der Blüthenbeeren wurde veranstaltet.

Dieses geschah in der untern Pfalz von Kaiserslautern aus, wo die pfälzische Kameralschule sich befand, welche um die Landwirthschaft sich sehr verdient machte. Die neue Brut, welche Samenkartoffeln hießen, wurden bei ihrer großen Güte und Ergiebigkeit in kurzer Zeit allgemein verbreitet, und die alten Sorten gingen ein. Von da an wurde die Kartoffelpflanzung mit Hülfe vieler neuen aus Holland, England und Frankreich nach Deutschland verpflanzten Spielarten mit dem besten Erfolg betrieben. Das unfruchtbare Jahr 1816 brachte über sie wieder Unglück; aber im folgenden Jahre trugen Keime, ausgeschnittene Augen und Stücke, so klein sie seyn mochten, eine reiche Ernte. Im Jahre 1818 machte eine Spielart hellgelber runder Sorte, die ein Schäfer Namens Kaufmann von Bilfingen aus Paris nach Sandweier brachte, großes Glück. Sie fängt aber jetzt auch an, dem hohen Alter ihrer Brut zum Opfer zu werden. Im Jahr 1840 fingen die Kartoffeln überhaupt an, mehreren Krankheiten unterworfen zu werden und zwar dem Schorf, der Kräuselkrankheit, der trockenen und nassen Fäulniß. Dazu kommt nun auch die jährlich zunehmende Abnahme der Ergiebigkeit der Kartoffelernten, was am empfindlichsten fällt. Darüber darf man sich nicht verwundern, indem die dermalige Kartoffelbrut ein Alter von wenigstens 60 Jahren erreicht hat, und somit die aus ihr hervorgehenden Pflanzen auch den Gesetzen der Natur nicht mehr jene schätzbaren Eigenschaften besitzen können, die sie früher ausgezeichnet haben. Nur die Samenzucht bleibt immer jung. Sie pflegt sich nicht an eine Form zu halten; so kennt man in Baden 37 Hauptspielarten, in Würtemberg 90 und in Mähren 405 verschiedene Kartoffelsorten. Alle diese Spielsorten sind aus den Blüthenbeeren enthaltenen Samenkörnern, deren eine Beere gegen 500 enthält, gefallen. Die Knollenzucht dagegen hält fest an der Art und brütet selten neue Formen, daher die Brut jährlich älter wird, an Ergiebigkeit abnimmt, verschiedenen Krankheiten unterworfen wird und am Ende eingeht.

Die größten Verdienste um den Kartoffelbau hat in der jüngsten Zeit der gräflich v. Arnimsche Gärtner G. Zander zu Boitzenburg im Regierungsbezirk Potsdam durch sein seit sechs Jahren eingehaltenes Verfahren, aus Blüthen-Samen Kartoffeln zu ziehen, erworben. Durch dasselbe erhält man nicht nur schon im ersten Jahre eine vollständige Ernte vollkommen ausgebildeter Kartoffeln, ursprünglicher Art nebst vielen kleinern zur ferneren Fortpflanzung, sondern es werden auch die gewöhnlichen Setzkartoffeln erspart, was in Zeiten des Mangels einen bedeutenden Vortheil gewährt, indem die Bestellung eines Morgens mit Kartoffeln früher 50 bis 40 Sester Setzkartoffeln erfordert hat. Auch die kleinen Urkartoffeln, die nebst den ausgebildeten geerntet werden, sind schätzbar, indem 3 kleine — miteinander gesetzt — einem sehr vollkommenen Stock mit den vollkommensten Kartoffeln hervorbringen. Uebrigens kostet gegenwärtig ein Loth Kartoffel-Samen bei dem Handelsgärtner Baumann zu Bollweiler nicht mehr als 7 kr., womit ein ganzer Morgen mit Kartoffelpflanzen bestellt werden kann, und diese geringe Auslage macht die 20 bis 40 Sester Setzkartoffeln entbehrlich. Dieses sind ebenfalls Vortheile, die nicht übersehen werden dürfen.

Durch das von G. Zander eingehaltene und von dem königlich preußischen Ministerium des Innern durch Erlaß vom 18. October 1845 bekannt gemachte Verfahren ist der Weg geöffnet worden, wie die alte an Mängeln aller Art leidende Kartoffelbrut mit der Aussicht auf die vollständige Befriedigung versüßt werden kann. Man glaube nur nicht, daß die Mängel, woran die Kartoffeln seit dem Jahr 1840 leiden, sich von selbst heben werden. Eine alte sich selbst überlebende Knollenbrut schafft sich nicht selbst junge Kräfte, und in Europa wie in Amerika, wo die Kartoffeln an Gebrechen leiden, hat man allzu lange diesen Gegenstand mit Gleichgültigkeit betrachtet und nichts gethan, um den Forderungen der Natur entgegen zu kommen. Auch in Dänemark würde dem s. g. Fadenschwamm Schranken gesetzt worden seyn, wenn derselbe überall verjüngte Kartoffelpflanzen gefunden hätte, welche die Keimkörner dieser Schmarotzerpflanze von sich abgestoßen haben würden.

Die Erfindung der Schießbaumwolle beginnt auch auf dem Gebiete der Heilkunde Früchte zu tragen. Der preußische Arzt Dr. Frank in Wolfenbüttel hat sich derselben zum Verbande veralteter Geschwüre bedient, und diese originelle Behandlungsweise durch den glänzendsten Erfolg bewährt gefunden.

G. Müller, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

[3] **Heu- und Brunnendeicheln-Versteigerung.**

Samstag den 16. laufenden Monats, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelcichterhofe folgende Gegenstände, loosweise, öffentlich versteigert:

1) circa 400 Zentner gebundenes Heu, und
2) eine Partie alte, theilweise noch brauchbare Brunnendeicheln.

Zweibrücken, den 2. Januar 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmayr.

---

**Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.**

Montag den 15. März 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Miesenbach in der Behausung des Wirthes Conrad Foltz;

Auf Betreiben von Susanna Schüller, Wittwe von Andreas Maurer, ohne Gewerb in Kaiserslautern wohnhaft, welche den Advokaten Carl Ludwig Golsen in Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch ergistrirtes Rathskammerurtheil des k. Bezirksgerichts Zweibrücken, vom 4. Dezember jüngst, zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu Landstuhl wohnhaften k. Notär Ludwig Bischy;

Zur Zwangsversteigerung der gegen Heinrich Matheis, früher Feldschütz, dermalen Tagner in Miesenbach wohnhaft, handelnd in eigenem Namen, so wie als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Catharina Jung erzeugten minderjährigen Kinder: Philipp, Margaretha und Elisabetha Matheis, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus acht verschiedenen Acker-Parzellen, auf dem Banne von Miesenbach gelegen, zusammen etwa drei Tagwerke 66 Dezimalen [4½ Morgen] enthaltend, welche Güterstücke einzeln zur Versteigerung werden gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissäre eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt der betreibenden Gläubigerin, zu Zweibrücken am 6. Januar 1847.

Golsen.

---

[2] **Holzversteigerung.**

(Kleinbundenbach.) Freitag den 22. Januar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden in loco Kleinbundenbach, aus dem dasigen Gemeindewalde, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert:

Schlag Eichwäldchen.

1 53 eichen Baustämme, 3r u. 4r Classe;
2¼ Klafter eichen geschnitten Scheitholz fünfschuhig;
8¼ " " " 4schuhig;
276 eichen Prügelwellen.

Schlag Holzapfelwald.

1 buchen Nutzholzstamm, über 18 Zoll dick;
27½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz;
238 buchen Prügelwellen.

Großbundenbach, den 3. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

---

Donnerstag den 14 Januar nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze zu Zweibrücken folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigert:

zwei Pferde und ein Pferdswagen.

Zweibrücken, den 6. Januar 1847.

Bonchon.

---

Samstag den 16. Januar 1847 Morgens 9 Uhr zu Blieslastel auf dem öffentlichen Marktplatze, wird der unterzeichnete Gerichtsbote gegen baare Zahlung versteigern was folgt:

Eine Kuh und einen schmalen Deichselwagen.

Brandt.

---

[2] **Holzversteigerung.**

(Bruchmühlbach.) Mittwoch den 27. Januar 1847, Nachmittags um 1 Uhr, werden in loco Bruchmühlbach aus dem dasigen Gemeinde-Walde folgende Holzsortimente versteigert:

25 eichen Baustämme, 3r Classe;
26 " " 4r "
29 kiefern Gerüststangen;
19¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz;
7¼ " eichen "
1¼ " kiefern "
5 " gemischt Prügelholz;
1½ " kiefern "
925 gemischte Wellen.

Bruchmühlbach, den 5. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

---

[2] **Bekanntmachung.**

(Waldfischbach.) Montag den 25. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, wird in loco Waldfischbach, auf dem dasigen Gemeindehause, zur Versteigerung nachfolgender Hölzer, meistbietend geschritten:

„Gemeinde-Wald von Waldfischbach."

Schlag Alpensohle.

198 eichen Nutzstamme, 3r Classe;
99 " " 4r "
50 " Abfall. 3r u. 4r "
503 " Baustämme 3r u. 4r "
59 " Wagnerstangen.

Schlag zufälliges Ergebniß.

80 eichen Nutzstamme, 3r u. 4 Classe;
3 " Abfallstücke, 3r "
70 " Baustämme, 3r u. 4r "

Waldfischbach, den 4. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Gläubiger-Versammlung.**

Nachdem die Verifikation der Forderungen gegen den Fallten Johann Link, Kaufmann in Homburg wohnhaft, beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passiv-Status angenommen sind, in gemäßheit des Artikels 514 und folgende des Handelsgesetzbuchs hiermit eingeladen, den 20. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des Fallimente-Commissärs, königl. Bezirksrichters Georg Heinrich Bubler, die Versammlung der Gläubiger zu bitten, der Rechnungs-Ablage des Syndiks beizuwohnen und ein Concordat abzuschließen, oder sofern dies nicht zu Stande kommen sollte, nach Artikel 527 und folgende des Handelsgesetzbuchs zur Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungs-Vertrag abzuschließen.

Auch der Fallit Johann Link hat sich hierbei einzufinden.

Homburg, den 24 Dezember 1846.

Der provisorische Syndik,
Unterz. Ch. Sauerbrey.

Nro. 679. Registrirt zu Zweibrücken den 30 Dezember 1846. Debet zwanzig acht Kreuzer Band 64. Folio 182. ; Case 1. Ohne Renvoi.

Unterschr. Syffert.
Für richtige Abschrift,
Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Schmidt.

Nro. 727. Debet für Ausfertigungs-Gebühren 56 kr. Bd. 64. Fol. 259. C. 3. Ohne Renvoi.

Zweibrücken, den 4. Januar 1847.

Syffert.

---

**Bekanntmachung.**

Nach einer offiziellen Mittheilung wurde nunmehr auch in Preußen die Ausfuhr von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten auf der franz. Landesgrenze mit einem Zolle von 25 Prozent des Werthes belegt; was wir dem Publikum bekannt zu geben nicht versäumen wollen.

Zweibrücken, den 6. Januar 1847.

Königliches Hauptzollamt,
Graf, Oberzoll-Inspektor.

---

[3] **Erinnerung.**

Das Wiederaichen der Transport-Fässer wird anmit den betreffenden Gewerbtreibenden in Erinnerung gebracht.

Zweibrücken, den 5. Januar 1847.

Der k. Polizei-Commissär,
Hollerith.

---

**Publikation.**

Im verflossenen Monate wurde der hiesige Bäcker Heinrich Ruf, wegen Verkaufs nicht vollwichtigen Brodes, polizeilich bestraft.

Zweibrücken, am 6. Januar 1847.

Der kgl. Polizei-Commissär,
Hollerith.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Joh. Kuhn ersucht Jedermann, seiner Ehefrau von heute an nichts mehr auf seinen Namen zu borgen.

---

Franz Detambel, Walzmeister auf dem Irheimer Werk, bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er von nun an nichts mehr für seine Ehefrau zahlt. Sollte noch Jemand eine Forderung zu machen haben, so ersuche ich, mich bald davon in Kenntniß zu setzen.

---

**Bekanntmachung.**

Ich benachrichtige hiemit ein sehr verehrliches Publikum, daß ich die Bierbrauerei und Schenkwirthschaft des Herrn Georg Fischer dahier in Pacht übernommen habe und letztere mit selbst gebrautem untergährigem Bier, von ausgezeichneter Qualität, am Sonntag den 10. Januar l. J. eröffnen werde.

Indem ich um einen zahlreichen Besuch bitte, verspreche ich zugleich pünktlichste und prompteste Bedienung.

Hablirchen, den 6. Januar 1847.

Johann Erhardt,
Bierbrauer aus Kronach im Untermain-Bayern.

---

Frische gewässerte Stockfische sind täglich bis zum Ende der Fastenzeit zu haben bei

G. Bauer.

---

Wittwe Römer hat am Kreuzberg zwei Logis zu vermiethen und auf künftige Ostern zu beziehen.

---

[2] Das Patrik'sche Wohnhaus in der Pfarrgasse, dermalen von Herrn Mugler bewohnt, ist ganz oder theilweise zu vermiethen und auf Ostern nächsthin zu beziehen.

Näheres bei

Baum, Clerr.

---

Christian Herchenröther hat dasjenige Logis, welches Herr Forstactuar Hofmann bewohnt, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

---

P. Denne, in der Hintergasse, hat ein Logis mit Stube, Küche, Speicher, Stall und Dungrube, bis Ostern zu vermiethen.

---

Bei Bäcker Leiner sind zwei Logis zu vermiethen, welche sogleich oder bis nächste Ostern bezogen werden können.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 7. Jan. 1847.**

Der Zentner Waizen, 9 fl. 17 kr.; Korn, 8 fl. 45 kr.; Gerst. 7 fl. 40 kr.; Spelz, 6 fl. 21 kr.; Spelzkorn, 9 fl. 19 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 8 fl. 50 kr.; Hafer, 4 fl. 36 kr.; Erbsen, 8 fl. 20 kr.; Grundern, per Pf. 3 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 5 kr.; Weißbrod, 1¼ Kgr. 23 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 34 kr.; 2 Kgr. 23 kr.; 1 Kgr. 11 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 40 kr.; das Paar Wek, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 8 kr.; Schweinefleisch, 15 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Milch, 1 Liter 12 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautern vom 5. Januar 1847.**

Der Zentner Weizen 8 fl. 55 kr.; Korn, 8 fl. 23 kr.; Spelzkern, 9 fl. 2 kr.; Spelz, 6 fl. 33 kr.; Gerst. 7 fl. 27 kr.; Hafer, 4 fl. 53 kr.; Erbsen, 7 fl. 45 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 58 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 29 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 14 kr.

---

Hiezu eine Beilage des Friedrich Lehmann'schen Musikalien-Leih-Instituts.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 5.** Sonntag, 10. Januar. **1847.**


## Rußland.

Nach Berichten aus Tiflis bis zum 15. Dezembee hatten die Kriegs-Operationen im Kaukasus trotz der vorgerückten Jahreszeit und des bedeutenden Schneefalls in den Gebirgen noch keine Unterbrechung erlitten. — Daniel-Beg hat mittlerweile, unterstützt von 2000 Tschetschenzen, welche ihm Schampl zu Hülfe gesandt, einen neuen Einfall in Kacheien unternommen, wo er mit wechselndem Kriegsglück den Kampf gegen die Russen fortsetzt. Das steile, felsige, von Schluchten zerrissene Terrain macht hier bei der eingetretenen Kälte die Kriegsoperationen äußerst gefahrvoll und beschwerlich, und es ist wohl glaublich, daß die Strapazen den russischen Truppen mehr zusetzten, als die feindlichen Waffen. — Am Kuban hat der tapfere Häuptling Mansue-Beg ebenfalls die Waffen gegen die Russen wieder erhoben. Es soll ihm gelungen seyn, einen Theil der Abchasen, welche seit einigen Jahren mit Rußland in freundlichem Verkehre standen, und den kriegerischen Stamm der Udschen an sich zu ziehen, eine russische Festung am Kuban zu nehmen und selbst die Stadt Jekaterinodar zu bedrohen. Jedenfalls scheinen auf dem linken Flügel wichtige Ereignisse stattgefunden zu haben, da der Obergeneral in der jüngsten Zeit nicht unbedeutende Verstärkungen dahin abgehen ließ. — Die Kühnheit und Energie, mit der Schampl und die ihm ergebenen Häuptlinge auf allen Punkten die Offensive gegen die Russen ergriffen haben, läßt auf weitergreifende Operationspläne für diesen Winter schließen. Die russischen Offiziere, welche sich der Hoffnung auf eine ruhige, behagliche Winterfaison in Tiflis hingegeben haben, ziehen saure Gesichter. Schampl hat bereits anfangs November nach allen Theilen des Gebirgs bis in die Gegend von Erzerum hin zahlreiche Emissäre ausgeschickt, welche überall den heiligen Krieg gegen die Russen predigen. Die Kriegszüge, welche er in den letzten Monaten in die Ebene von Grosnaia und der Tschetschna bis hart unter die Kanonen der russischen Festungen unternahm und auf denen er überall gegen die abtrünnigen und saumseligen Stämme ein fuchtbares Strafgericht übte, ohne daß die Russen ihren Verbündeten zeitig genug zu Hülfe kommen konnten, haben seinem Namen mit neuen Schrecken umgeben, während das Unterbleiben der großen Expedition nach seinem Wohnsitze Aula-Weden, von der man russischer Seits so viel Aufhebens gemacht hatte, viele der versteckten und offenen Anhänger Rußlands entmuthigte. Trotz aller glänzenden Bulletins, welche uns von Zeit zu Zeit aus St. Petersburg zukommen, in denen jedesmal die materielle und moralische Vernichtung Schampls verkündet wird, scheinen die Dinge im Kaukasus sehr ungünstig für die Russen zu stehen.

In Rußland greift die Oeffentlichkeit allmählig auch um sich. Wer der Hand soll nun öffentlich geprügelt werden, damit man von der Wohlthätigkeit des neuen Strafverfahrens, d. h. der Prügel einen augenscheinlichen Begriff erhalte. Die russische Armee im Kaukasus scheint dafür mehr geheime Prügel von den Tscherkessen zu erhalten. Wenigstens erfährt man so Allerlei durch Hörensagen der Franzosen und Engländer. (Dorfb.)

Polen. Warschau. In Folge der diesjährigen Verschwörungen ist jetzt das erste Erkenntniß publicirt. Es lautet auf lebenslängliche Verbannung und Güterconfiskation, und trifft den Banquiers Alexander Mirecki. Er ist aus Krakau gebürtig, hat sich aber mehrere Jahre in Polen aufgehalten. Das Erkenntniß selbst hat das mit der Untersuchung jener Verschwörung beauftragte Kriegsgericht gefällt und der Fürst-Statthalter bestätigt.

## Großbritannien.

London. Man liest in einem Schreiben aus Dublin vom 25. Dez. In allen Klassen der Gesellschaft herrscht große Niedergeschlagenheit. Auf den Straßen drängen sich Unglückliche, die ove Elend verschmachtea, und noch fürchterlichee lauten die Berichte aus den westlichen Distrikten seit zwei Tagen. Dazu kommen die Todesfälle aus Hunger, und es zeigt sich ein Gesammtbild des Elendes, wie es seit einem Jahrhundert in Irland nicht mehr gewesen war. In anderen Bezirken ist das Sterben so groß, daß nur für die wenigsten Leichen Särge herbeigeschafft werden können. Die Menschen nähren sich von Hundefleisch, Seegras, gestohlenem Vieh und dergleichen. Die Fruchtvorräthe sind beinahe völlig erschöpft. — In Plymuth sind 7 Schiffsladungen Mais ausgeladen worden, zusammen 5,400 Quarter, welche zu Gries vermahlen und nach Irland und Schottland verbracht werden. Die Mühlen arbeiten Tag und Nacht und liefern in der Woche gegen 1000 Säcke. Sämmtlicher Vorrath soll in 14 Tagen gemahlen seyn und bis dahin erwartet man weitere Ladungen.

Ein pariser Berichterstatter der „Allg. Ztg." spricht sich in einem Schreiben vom 28. Dez. über das Verfahren Englands gegen Irland in folgender Weise aus: Das Benehmen Englands gegen Irland ist zu bezeichnend, um es nicht Schritt für Schritt zu verfolgen, denn es wird später zu anderweitigen Ergebnissen führen, die man nur verstehen und würdigen wird, wenn man, was jetzt geschieht, verstanden und gewürdigt hat. Die Irländer verhungern zu Tausend und zu Hunderttausend. Wir fragen heute nicht darnach, wo die Ursachen dieser grausenhaften Zustände liegen, ja nicht einmal, wie ihnen bleibend abgeholfen werden könnte? Sondern einfach: wie benimmt sich England gegen Irland, was thut der reiche Bruder dem verdungenen Bruder gegenüber? Als der erste, allgemeine Ruf des irländischen Elends nach England herüberschallte, standen die Engländer erstaunt da und gaben im ersten Augenblick einen Bettelpfennig. Das war das erste Gefühl, le premier mouvement, „qui est toujours bon" wie der hinkende Mephistopheles der kaiserlichen und bürger-königlichen Politik höhnend zu sagen pflegte. Aber das zweite Gefühl, le second mouvement John Bulls war ein anderes. Als sein hingeworfenes Almosen nicht genügte, den Bruder vom Hungertode zu retten, als dieser ihn um neue durchgreifendere Hülfe ansprach, sagte er einfach: „Wir haben unsere eigenen Armen in England, sorgt ihr in Irland für die eurigen!" Die Noth stieg aber immer höhee, der Hülferuf immer herzzerreissender. Da hieß es auf einmal in der Times, dem Fleisch und Bein gewordenen John Bull: „Es ist nue irländische Schreierei mit ihrer Noth, sie betteln mit Hungerhistörchen, to make money out of starvation!" Es ist grausenhaft, aber wörtlich wahr. Es ist so empörend, daß der bitterste Feind Englands so etwas nicht erfinden würde — wenn's nicht geschehen wäre. Nun ließen sich die besten englischen Blätter schreiben, es sey so arg nicht mit der Noth, die Sparkassen legten mehr Geld auf als je. Das dauerte eine Weile, dann machte sich die Wahrheit von neuem Luft, dann riefen die stillen Leichen dee Verhungerten gräßlicher und beredter als je um Hülfe für die Verhungernden. Und siehe, John Bull schien gerührt. Auf einmal aber kam die Botschaft, daß die irländischen Bauern Flinten kauften. Und alsbald schloß John Bull von Neuem sein Herz und seine Börse, weil er kein Geld geben wolle: for a bit blunderboss! Es wae gelegen gewesen, daß man Geld aus dem Verhungeen machen wolle; es war gelegen gewesen, daß die Sparkassen sich füllten; das Gerücht übee die Bewaffnung dee Hungersterbenden war eine neue Lüge, die, der Himmel weiß, welcher böse Engel über John Bull — denn er wirds dereinst büßen — gebracht hat. Heute ist es klar, daß nue ein paar tausend Vogelflinten mehr als sonst in diesem Jahre, in dem die Waffenbill aufgehoben wurde, nach Irland wanderten, und daß nicht die Hungerstebenden, sondern die Besitzenden sie kauften, um sich gegen jene zu bewaffnen. Allein der Erfolg war derselbe, England verweigerte die Hülfe in der Noth. Aber jetzt wird es nachholen, jetzt, wo es sich gezeigt, daß es dreimal sich getäuscht hat, dreimal sich durch eine Lüge verleiten ließ, hart zu seyn dem sterbenden Elend gegenüber. Wie gerne würde man das Beste hoffen. Aber es würde sich nicht das erstemal getäuscht haben, wenn es ihm mehr um einen Grund wohlzuthun und zu helfen, als um einen Scheingrund für seines Herzens Stimmung, kalte Theilnahmlosigkeit, zu thun gewesea. Die Irländer machen kein Geld aus dem Verhungern, sie speichern kein Geld in den Sparkassen auf, sie kaufen keine Flinten — aber sie denken an Repeal! Das genügt. Der M. Herald, der heute ankommt, bedauert, daß die Times und der Punch durch die Lüge der Bewaffnung die Mildthätigkeit Englands gestört, aber setzt dann hinzu, daß O'Connells Benehmen, der wieder von Repeal zu sprechen gewagt, denselben Ersatz haben müsse, da „die Engländer keine Lust hätten, ihr Geld in den Repeal Exchequer zu schicken!"

— Die „Times" lassen sich aus Paris schreiben, Ludwig Philipp und die Erregentin Christine hätten es übernommen, dem Infanten Don Heinrich die neapolitanische Prinzessin Karoline zur Frau zu verschaffen.

## Italien.

**Kirchenstaat.** Auch die ältesten Bewohner Roms wissen sich eines so strengen Winters als der diesjährige ist, nicht zu erinnern. Außer dem außerordentlichen Grade der Kälte ist dabei ihre lange Dauer beängstigend. Die schönsten Orangerieen, welche sonst in den hiesigen Gärten unbedeckt zu überwintern pflegen, sind diesmal auch unter Dach und Fach fast alle erfroren. Von den Wächtern der Vignen und Tenuten hat man vorgestern mehrere in der Campagna erstarrt und todt gefunden. In unsern Straßen friert es auch in der Mittagsstunde, und in den nahen Gebirgen war der Schneefall gestern so groß, daß die Fahrwege an manchen Stellen, nach der Versicherung von Reisenden, bis 4 Ellen hoch überdeckt und somit natürlich unwegsam wurden. Man kann sich nun ohne weitere Ausführung von selbst einen Schluß ziehen auf die durch diese Wetterumstände unter die an dergleichen durchaus nicht gewöhnte Klasse der Feldbauer gekommene Noth.

## Frankreich.

**Paris.** Es ist viel die Rede von einer Spaltung, die aus Anlaß der spanischen Vermählungen im linken Centrum entstanden wäre; Hr. Thiers nämlich dringe darauf, daß diese Vermählungen festigst angegriffen würden, da man denselben den Bruch der britischen Allianz, die Einverleibung Krakau's und die Isolirung Frankreichs zu verdanken habe; die Hrn. Billault und Dufaure dagegen wären günstig gestimmt in Betreff jenes Emancipationsaktes Frankreichs England, gegenüber. Diese Ansicht des Hrn. Billault and Dufaure wird übrigens auch von der Linken getheilt.

Die Sparkasse in Paris hat ihre Rechnung für 1846 gestellt und das Resultat bekannt gemacht. Die Einlagen, 274,225 an der Zahl, beliefen sich auf die Summe von 37,558,768 Fr. die Rückzahlungen (104,514) betrugen 43,561,599 Fr. Rentenkäufe in Gemäßheit des Gesetzes, welches die Summe der einzelnen Einlage beschränkt, wurden von 3,881 Einlegern verlangt und beliefen sich auf 239,345 Fr. 3 und 5 proc. Rente mit einem Capital von 5,803,619 Fr. Sämmtliche am Schlusse 1846 vorhandene Einlagen betrugen die Summe von 91,864,574 Fr.

## Schweiz

**Freiburg.** Am 1. Jan. Morgens 5 Uhr fand eine außerordentliche Sitzung der diplomatischen Commission statt, und zwar veranlaßt durch Nachrichten, die von Stäfis gekommen waren. Oberamtmann Gardian in Stäfis hatte nämlich am 31 Dezbr. den Dr. Fasel (den Hauptredner der Versammlung zu Monteu), einen Prveuratoe Duruz in Montet und einen Dritten ins Verhör gezogen. Darauf erschienen etwa 80 Mann auf dem Schlosse des Oberamtmanns und forderten die Verhörten heraus; doch gelang es dem Oberamtmann, sie zu beschwichtigen. Kurz darauf kamen aber neuerdings ungefähr 300 Mann und stellten dan gleiche Begehren, worauf ihnen dann der Oberamtmann nachgab, sie zugleich aber vor den Folgen warnte. Beim Auseinandergehen wurde ein Mann mißhandelt, dessen Meinung den Malcontenten verdächtig schien. — Auf dieses hin beschloß nun die diplomatische Commission, die Herren Staatsräthe Forel und Techtermann in die unruhigen Gegenden abzusenden und zuverlässige Berichte einzuziehen, während in Freiburg selbst eine Masse allarmirender Gerüchte circulirten. — Diese Nachricht wird von dem „Bern. Verff." bestätigt, welcher noch die weitern Details enthält, es sey in den Dörfern Muriſt und Chabley „Sturm geläutet" worden und die Volksmenge im Schloßhofe von Stäfis habe sich auf 600 Mann belaufen. Nach Ferigedung der Hrn. Fasel und Duruz zog die Colonne, sechs Mann hoch, unter Absingung der Marseillaise and dem Rufe: „Nieder mit den Tyrannen, es leben die Liberalen!" in bester Ordnung durch das Städtchen vor das Rathhaus, wo erklärt wurde, auf der Bittschrift beharren und im Falle der Noth sie unterstützen zu wollen. In Freiburg versammelte sich der Staatsrath. Der „Verff." schließt mit den Worten: „Jetzt, ihr Bürger von Bulle, Freiburg und Murten! laßt Euch durch die beaven Broyards nicht beschämen; erwacht aus Euerem Schlummer und zeigt, daß auch Ihr entschlossen seyd, Eure verfassungsmäßigen Rechte zu gebrauchen, und der Tyrannei ein Ende zu machen!"

— Der am Neuenburger See liegende, von dem übrigen Gebiete des Kantons Freiburg gänzlich abgeschnittene Bezirk Stäfis scheint somit bereits in einen Art von Insurrectionszustande sich zu befinden, und die eigenthümliche Lage desselben wird bei den gegenwärtigen Verhältnissen zu Waadt der freiburgischen Regierung die Anwendung energischer Maßregeln sehr schwer machen. Mit um so größerer Spannung sieht man daher Berichten aus dem oberen Theile des Kantons entgegen, namentlich ob die auf den 1. Jan. projektirte Volksversammlung in Bulle wirklich stattgefunden habe.

**Zürich** Laut einem Privatbriefe aus Freiburg vom 1. d. Abends halb 8 Uhr ist der katholische Beziel, der vom Kanton Waadt eingeschlossen ist, in vollem Aufstand, hat Gefangene befreit und die Beschlüsse der früheren Volksversammlung bestätigt. Volksversammlungen seyen in Bulle und Umgebung im Gang, die Aufregung groß und die Regierung niedergeschlagen. Nach Gerüchten ist auch Murten in Bewegung.

## Preußen.

**Berlin.** Zu den traurigen Folgen der Noth dieses Jahres gehört es, daß vor einigen Tagen auch hier ein Todesfall durch Verhungern vorgekommen ist, was man bisher nicht für möglich hielt. Ein hilfloser alter Mann, der von der Armenpflege monatlich mit einem Thaler unterstützt wurde, verhungerte in seiner Kammer. Mitleidige Hilfe kam ihm zu spät. (Brem. Ztg.)

**Düsseldorf.** Vor einigen Tagen wurden plötzlich alle Kolporteure der hiesigen Buchhändler von der Polizei aufgegeiffen und auf Befehl des Herrn Landrathes Raig von L... durchsucht. Wie vermuthet wird, hoffte man verbotene Bücher zu finden, sah sich aber getäuscht.

**Magdeburg.** Schon während der Weihnachtstage sind bei hiesigen Einwohnern — einigen Handwerksmeistern, einem Volksschullehrer und sogar bei einem alten Bürger, der sich seit Jahren in ein hiesiges Stift eingekauft hat — Haussuchungen vorgenommen worden; auch einige Verhaftungen haben stattgefunden und man nennt einen Schneider- und einen Buchbindermeister, die sich in diesem Augenblicke in dem Stockhause befinden. In wiefern alle diese Maßregeln mit den berliner Verhaftungen zusammenhängen, weiß man im Publikum zwar nicht genau, doch heißt es allgemein, daß die Verhafteten mit einigen der in Berlin zur Untersuchung gezogenen Handwerker befreundet seyen, und vielleicht auch brieflich verkehrt hätten. Aber die Aufregung des Publikums steigerte sich, als man erfuhr, daß bei dreien unserer Buchhändler die Polizeibehörde die Handlungsbücher in Beschlag genommen habe, um daraus zu ersehen, ob und an wen dieselben verbotene Bücher verkauft hätten. Die drei Buchhändler, welche ihre Bücher nur nach angedrohter Anwendung von Gewalt und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie lediglich der Gewalt weichen, herausgegeben, haben gleich den meisten anderen Personen, die in diesen Tagen von der Polizeibehörde behelligt worden sind, bereits Beschwerde eingelegt. Im Allgemeinen ist man hier der Ansicht, daß das Endresultat dieser mit einem so großen Aufwande von außerordentlichen Maßregeln begonnenen Untersuchung ein ähnliches seyn werde, wie das der berliner Verhaftungen.

— Man schreibt uns aus Berlin: Von dem Direktor der Irrenanstalt in der Charité, Hrn Prof. Ideler, wird hier nächstens ein interessantes Werk die Presse verlassen, welches den religiösen Wahnsinn behandelt und über dieses immer erschreckender sich verbreitende Phänomen ungemein zeitgemäße und mit den wichtigsten Beziehungen der Gegenwart zusammenhängende Aufklärungen verspricht. Einen besonderen Abschnitt wird Prof Ideler auch darin den Seltenbildungen der Zeit in dieser Hinsicht widmen. Die königl. Charité sowohl, wie die hiesigen Privat-Irrenhäuser sind in der letzten Zeit mit Kranken dieser Art überfüllt gewesen, unter denen sich mehrere befanden, welche nicht nur den Verirrungen des Pietismus, sondern auch den religiösen Tageskämpfen mit ihrem Bewußtseyn erlegen sind. Das Buch des Prof. Ideler wird, wie wir hören, auch biographische Darstellungen dieser Art enthalten und dadurch einen tieferen Einblick in die psychologischen Zusammenhänge dieser Erscheinungen gewähren.

**Düren.** Ueber die grausenhafte Mordthat, welche vor einigen Tagen hier verübt worden, hat sich bis jetzt weiter herausgestellt: „Ein Trödler erklärte endlich, daß die Stiefel, welche der Ermordete anhatte, noch in derselben Nacht bei ihm gekauft worden seyen. Auf die Anzeige wurde eine Haussuchung angestellt, welche nichts ergab, als daß dieses Haus theilweise am Christtage selbst neu war gewetzt worden. Neue Nachforschungen ergaben, daß ein Mantel, Rock u. s. w. darin waren eingenaeet worden. Bis jetzt sind fünf Personen verhaftet, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der Verbrecher zur Strafe gezogen werden wird. Die Mezger und Wirthe der Stadt haben 1000 Thaler an die Armen versprochen, wenn die Thäter entdeckt würden. Heute ist die Leiche gemalt worden Man vermuthet, der Ermordete, wahrscheinlich ein Kaufmann, sey mit der Eisenbahn hier angekommen, und seines Geldes und seiner Kleider beraubt worden. Es kann also von einem Schulmeister noch keine Rede seyn.

**Luxemburg.** Dem Vernehmen nach soll der neuen „Luxemburger Zeitung", welche vom 1. Januar an in deutsch und französischer Sprache erscheinen sollte, die Concession vorenthalten werden; dieselbe ist wenigstens wider Erwarten bis jetzt ausgeblieben. Das wäre zu verwundern und wirklich Schade, denn die beiden Redakteure, die Herren Advokaten München und Servais, welche an der Spitze stehen und denen sich schon tüchtige Mitarbeiter angeboten haben, sind ferisinnige und mit unsern Zuständen genau vertraute Männer, die kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegen.

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Der außerordentliche Landtag wurde am 5. d. durch den Minister des Innern mit einer Rede eröffnet, deren wichtigste Stellen folgende sind:

„Die Erscheinungen, welche seit dem letzten Landtag auf dem Geldmarkt vorgegangen sind und insbesondere die gesteigerte Nachfrage nach Cirkulationsmitteln, welche hauptsächlich durch den Wetteifer aller Staaten die Aneignung des vollkommensten der Communicationswege veranlaßt wurde, haben eine allgemeine Erhöhung des Zinnfußes herbeigeführt und hiedurch die Vollmacht unzulänglich gemacht, welche Sie Ihrem Ausschusse zu Anschaffung der für unsern Eisenbahnbauten nöthigen Geldsummen ertheilt haben. Es ist daher

eine neue Verabschiedung hierüber nöthig geworden. — Nach der Absicht Sr. Königlichen Majestät bildet dieser eben so wichtige, als dringende Gegenstand die Aufgabe der gegenwärtig versammelten Stände; weitere der ständischen Mitwirkung bedürfende Angelegenheiten werden bei der Nähe des bevorstehenden ordentlichen Landtags diesem vorbehalten. — Die ununterbrochene und möglichst rasche Fortsetzung des einmal begonnenen Werkes der Eisenbahnen ist eine Nothwendigkeit, welche auch von Ihnen schon auf dem letzten Landtag anerkannt worden ist. — Die Regierung darf daher Ihrer ferneren verfassungsmäßigen Mitwirkung hiebei versichert seyn und sieht dem Ergebniß Ihrer dießfälligen Berathungen mit Vertrauen entgegen."

## Baden.

Mannheim. Es geht hier die erfreuliche Nachricht von Munde zu Munde, daß die bayerische Regierung mit der unsrigen in Unterhandlung getreten sey, um eine feststehende Brücke über den Rhein zu bauen. Von welch unberechenbarem Nutzen dieß für den hiesigen Handelsplatz, für den Verkehr mit der jenseitigen Pfalz und für die Rentabilität der Verbacher und der Badischen Eisenbahn werden müßte, zeigt sich am auffallendsten in der jetzigen Jahreszeit, wo durch den immerwährenden Eisgang alle regelmäßige Communication Wochen und Monate lang unterbrochen ist. (M. J)

— Der Redakteur der „Mannheimer Abendzeitung" hat eine Erklärung veröffentlicht, „daß er in Betreff des Darmstadter Verbots sich als Bürger des Bundesstaates Baden das Recht wahre, die unter dem Schutze des Bundes und der badischen Landesgesetze diesen gemäß erscheinende Zeitung auch in dem Bundesstaate Hessen zu versenden und zu verbreiten."

— Die erste Nummer des „Tagesherold" liegt nun vor uns, und es lassen sich aus ihr bereits auf die Richtung des Blattes hinreichend Schlüsse ziehen. Darnach haben sich die Gerüchte, als werde diese Zeitung dem gemäßigten Fortschritt huldigen — durchaus nicht bestätigt. Vom gemäßigten Fortschritt haben wir in der ganzen Nummer Nichts bemerkt; auch erklärt sich Stromrier entschieden gegen denselben. Vielmehr ist der Tagesherold, wie das schon die Verordnung über die ihm zugewendeten öffentlichen Anzeigen vermuthen ließ, vollständig der Regierungspresse einzureihen.

## Vaterländisches.

Als künftigen Finanzminister bezeichnet man den jetzigen Staatsrath, bisherigen Regierungsdirektor v. Bettertein, der während seines langen Aufenthalts in Baireuth die allgemeinste Achtung genoß und als Deputirter bei mehreren Ständeversammlungen als Freund des Fortschrittes sich zeigte.

Pfalz. Zweibrücken, 7. Januar. Das „Regierungsblatt" vom 31. Dez. 1846 veröffentlicht die Matrikel der im Königreiche Bayern angestellten Advokaten. Von der Gesammtzahl 350 treffen 32 auf die Pfalz. Nimmt man an, daß die Einwohnerzahl des ganzen Königreichs 4,000,000 und die der Pfalz 600,000 betrage, so ergibt sich, daß in den sieben ältern Kreisen auf je 10,691 Köpfe und in der Pfalz auf je 18,750 Köpfe ein Advokat kommt. An dieses Resultat reiht sich noch die Thatsache, daß durch lebhaften Verkehr der Pfalz mit dem sie umgebenden Auslande, so wie durch das große Vertrauen, welches die Justiz genießt, sehr viele Nicht-Einwohner des Kreises veranlaßt werden, die Thätigkeit der pfälzischen Advokaten und Gerichte in Anspruch zu nehmen. Es kann ferner als gewiß angenommen werden, daß der Ertrag einer Advokatur in den sieben ältern Kreisen durchschnittlich um ein Bedeutendes, ja vielleicht um das Doppelte höher ist, als der Ertrag einer Anwaltschaft in der Pfalz, so daß auch in dieser wichtigen Beziehung das öffentliche und mündliche Verfahren in Rechtssachen, sich als eine Wohlthat bewährt, daß die Einnahmen der Advokaten zu den Kosten der Rechtspflege gerechnet werden müssen, braucht wohl nicht erst nachgewiesen zu werden.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Die Erdbirne oder Topinambur.** Die Erdbirne (Helianthus tuberosus) — wird in neuster Zeit von Dr. Spengel als ein ganz vorzügliches Futtergewächs, namentlich auf dürrem Sandboden, sehr empfohlen. Ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen soll sie sogar in mancher Hinsicht den Kartoffeln vorgezogen zu werden verdienen. Der Anbau der Erdbirne ist aus folgenden Gründen sehr zu empfehlen. Sie gedeiht auf allen Bodenarten, den Sumpf ausgenommen. Von den Pflanzen, die im Großen angebaut werden, ist sie eine, welche neben dem höchsten Ertrag den wenigsten Dünger und die wenigste Bearbeitung des Bodens erfordert. Im Elsaß, wo man die Erdbirne auf gutem Lehmboden pflanzt, erntet man nach 10 Fuder Dünger vom Morgen 13,000 Pfund Erdbirnen und 600 Pfund trockene Blätter, während man auf eben diesem Boden und nach eben so viel Dünger nur 7000 Pfund Kartoffeln erntete. Die Knolle des Topinambur hat, Versuchen zu Folge, denselben Futterwerth, als die Knolle der Kartoffel, und man rechnet im Elsaß, daß 5 Pf. Topinamburknollen das Vieh eben so gut als 14 Pfund gutes Wiesenheu nähren. 300 Pfund grünes Topinamburkraut haben dagegen so viel Futterwerth als 100 Pfund Heu. Die Knollen und das trockene Kraut von 1 Morgen Topinambur enthalten, bei dem angegebenen Ertrage, 136 Pfund Stickstoff, während die Kartoffeln von derselben Fläche nur 24 Pfund besitzen. Gerade dieses mehren Stickstoffes halber, verdient der Topinambur besonders angebaut zu werden, da bekanntlich der Stickstoff bei Ernährung der Thiere eine Hauptrolle spielt. Die rohen Knollen des Topinambur werden von allen Thieren noch lieber als die Kartoffeln gefressen, denn jene enthalten 15% Zucker: besonders lieben die Pferde den Topinambur. Man gibt sie ihnen vorzugsweise im Frühjahr und gräbt täglich so viel als man bedarf aus der Erde. Die Schweine erhalten sie gekocht. Auch zur menschlichen Nahrung dient der Topinambur. In der Erde gelassen, erfrieren die Erdbirnen selbst bei der strengsten Kälte nicht. Die Knollen leiden durch keine Krankheit. Man kann die Erdbirnen viele Jahre hintereinander auf derselben Stätte bauen. Bei der Ernte bleiben gewöhnlich so viele Knollen im Boden, daß keine neue Aussaat nöthig ist. Das Kraut der Erdbirnen wird grün und trocken sehr gerne von den Schafen gefressen. Die zu eng stehenden Pflanzen müssen später ausgezogen werden. Man weidet das Kraut im Spätherbst. Man kann auch das Kraut auf dem Lande lassen, wo es dann nebst noch einigem Mist untergepflügt wird, und so zur Düngung der Pflanze dient. Daß die Knolle des Topinambur ohne Malzzusatz ihres Zuckergehaltes wegen — sich auch zur Spiritusbereitung sehr nützlich verwenden läßt, ist keinem Zweifel unterworfen.

**Neue Bleichart ohne Lauge, Sonnenlicht, Säure, Chlor und Säuren.** — Bei dieser neuentdeckten Art zu bleichen, wird weder Sonnenlicht noch Chlor, oder Schwefeldampf, noch kalische oder sonstige Nässestoffe angewendet, sondern das Bleichen wird durch bloße atmosphärische Luft bewirkt, die in einen andern Zustand versetzt ist. Die Vorzüge dieser Bleichart sollen folgende seyn: I. Außerordentliche Wohlfeilheit. Der Stoff welcher nöthig ist, um 200 Pfd. Seide zu bleichen, kostet höchstens 10 Ngr. II. Beseitigung jeder Schwächung, Beschädigung oder anderweitigen Veränderung der zu bleichenden Stoffe. Seide verliert daher nicht einmal an Gewicht. III. Vollkommene Zersetzung der färbenden Theile, daher sie nicht wie z. B. beim Schwefeln, nur verdeckt sind, und mit der Zeit wieder zum Vorschein kommen. IV. Ersparung der vielen Handarbeit, welche bei den andern Arten zu bleichen, das öftere Waschen, Buden, Auslegen ꝛc. verursacht. Es genügt Aufhängen in die galvanisirte Luft, und ist Waschen nur nöthig, wenn der Stoff an sich Unreinigkeit hat, und dadurch zu entfernen ist. V. Ersparung der Feuerung mit den Apparaten. VI. Unschädlichkeit für die Gesundheit, ein sehr wesentlicher Punkt, da bekanat ist, wie schädlich namentlich die Chlorbleiche auf die Lungen der Arbeiter wirkt. VII. Schnelligkeit und Vergleich mit der Rasenbleiche. Vor der Chlorbleiche hat sie diesen Vorzug nicht — da die Stoffe einige Tage in der zubereiteten Luft seyn müssen — wenn man das Bleichen allein und nicht die bei dieser nöthigen Nebenarbeiten, in Betracht zieht.

**Neue Art Bier.** Professor Rogsky, ein nahmhafter Chemiker in Wien, hat in diesen Tagen im Laboratorium der josephinischen Akademie die Erfindung eines Landwirthschaftsrathes geprüft, die den Brauern ein Gräuel ist, nämlich die Bereitung eines sehr nahrhaften und wohlfeilen Bieres durch Zuguß von Wasser auf eine feste, gallertartige Substanz, deren Wesen das eigentliche Geheimniß des Erfinders ist. Dieses mysteriöse Getränk empfiehlt sich durch seine Anwendung für Festungs- und Marine-Proviant; übrigens soll die Maas von demselben nur auf einen Kreuzer zu stehen kommen, was kaum glaublich scheint. Die Gährung wird durch eine Zuthat von Ferment bewirkt, und das also bereitete Bier soll sich außerordentlich lang halten, ohne zu versauern.

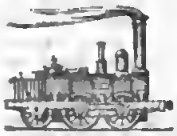
**Wolf's amerikanische Universalmühle,** deren wir früher nach New-Yorker Blättern schon erwähnten, ist laut der Köln. Ztg im k. k. Hauptmünzamte zu Wien einer komissionellen Prüfung unterworfen und übertrifft in ihren Resultaten die kühnsten Erwartungen; ein Zentner Grauquarz war in vier Minuten in das feinste Steinmehl zermalmt, und Indigo war auf nassem Wege in in einer Minute zu Butter geworden; ein Zentner Bleiweiß wurde in einer Stunde zerrieben, während zwanzig Pocher damit einen ganzen Tag zu thun haben; 200 kalzinirten Knochen verarbeitet die Maschine dieselbe Quantität in einer Stunde, die vier Pocher zwei Tage hindurch beschäftigt. Die Eisengießerei des Fürsten Metternich zu Plaß in Böhmen hat die Lieferung dieser Universalmühlen im Auftrage des patentirten Erfinders übernommen, und hat man sich mit Bestellungen dahin zu wenden. Durch allgemeine Einführung dieser Maschine würde die Emanzipation des Landwirths vom Müller bewirkt und durch den Umstand, daß jeder Produzent sein Korn selbst in Mehl verwandeln kann, die Konkurrenz im Anbot des Mehles unendlich gesteigert, was sicher nur der Vortheil des Konsumentru seyn würde.

**Knochenmehl zur Mästung.** Man mischt das Knochenmehl mit etwas Schrot, und füttert damit zur Mast bestimmtes Federvieh, wobei man dasselbe mit grundigem Sand und vielem Wasser versieht. Auch mästete ein Müller in Baden die Schweine mit Knochenmehl.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

# Pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.



## Vergebung einer Holzlieferung.

Die nachstehend bezeichneten zu Bahn-Einfriedigungen bestimmten Eichenhölzer sind auf dem Submissionswege zu vergeben, nämlich:

1600 Stück Rahmenschenkel von 7 Fuß Länge und 4 zu 4 Zoll Dicke;
19,200 Stück Wingerts-Stiefeln, von 5 Fuß Länge und 3 zu 3 Zoll Dicke;
21,300 Stück Wingerts-Balken, von 14 Fuß Länge und einem Zoll im Gevierte;
23,200 Stück ditto von 7 Fuß Länge und einem Zoll im Gevierte.

Uebernahms-Bedingnisse, Loosen-Eintheilung ꝛc. ꝛc., können jeden Tag bei den Sections-Ingenieurs zu Kusserslautern, Weidenthal und Neustadt oder bei der unterzeichneten Bau-Direktion zu Speyer eingesehen werden.

Die Submissionen müssen längstens bis zum **20. Januar 1847, Abends 5 Uhr,** versiegelt und franco bei einem der obenbezeigten Section-Ingenieurs, oder bei genannter Bau-Direktion übergeben und auf dem Couverte bemerkt seyn:

„Submissionen wegen Lieferung von Eichenhölzern."

Speyer, den 7. Januar 1847.

Die Bau-Direktion der pfälzischen Ludwigsbahn,

Denis.

---

[2] **Stotterern und Stammlern**

**kann schnelle und gründliche Hülfe geleistet werden.**

Man melde sich deßhalb, binnerhalb 14 Tagen, in Speyer bei Herrn Professor Sellespergi, welcher nach einer neuen Behandlungsart bereits mehrere Hundert Stotterer und Stammler geheilt hat und darüber die besten Zeugnisse von Behörden, Aerzten und Privaten besitzt.

---

So eben ist bei G. G. Lange in Darmstadt erschienen und in der Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken zu haben:

**Supp, Gemüß und Fleisch. Ein Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder leicht verständliche Anweisung alle Arten von Speisen und Backwerk billig und gut zuzubereiten. — Nebst einem Anhang vom Einmachen der Früchte. Fünfte, abermals sehr vermehrte und verbesserte Auflage mit einem Stahlstich. Geh. 53 kr.**

Indem ich mir hiermit erlaube, die neue Auflage dieses allgemein anerkannten vortrefflichen Kochbuchs zur gütigen Einsicht und geneigtesten Prüfung vorzulegen, glaube ich mit Recht die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß es allen, an ein gutes Kochbuch nur irgend zu stellenden Anforderungen auf's Beste genügen wird und sehe daher einer recht beifälligen Aufnahme um so mehr entgegen, da es sach endige Damen für das billigste und brauchbarste Kochbuch erklarten, welches zu einem solchen Preis erschienen sey.

Diese neue mit einem schönen nas passenden Stahlstich geschmückte Auflage hat beinahe 300 probate Recepte mehr, wie die nunmehr vergriffene, und wurde demungeachtet nicht im Preise erhöht, damit sich ein Jedes dieses billige und nützliche Werkchen, welches in keiner ordentlichen Haushaltung fehlen sollte, anschaffen kann. Zu Weihnachts- und Geburtstagsgeschenken dürfte sich dasselbe ganz vortrefflich eignen.

---

## Versteigerungen.

Montag den 1. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, auf der sogleich beschriebenen werdenden Mühle, läßt Herr Adam Angne, Müllermeister auf der Weihermühle, zur Gemeinde Herschberg gehörend, die ihm gehörende sogenannte Weihermühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Oelmühle, 1 zweistöckigen Wohngebäude mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, 40 Morgen Ackerland, 23 Morgen Wiesen und 20 Morgen Waldung, auf mehrjährige Zahlltermine, zu Eigenthum versteigern:

Diese Mühle empfiehlt sich ihrer Lage wegen besonders, da sie im Umfange von einer Stunde von 12 fruchtreichen Ortschaften umgeben ist; die Werke können das ganze Jahr über ohne Hinderniß betrieben werden.

Auf Verlangen wird auch ein Theil der Ländereien nicht mit abgegeben.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 21. Januar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Philipp Lechtinger, Bierbrauer, in seiner Wirthsbehausung in Zweibrücken, einen noch ganz neuen, 30 Schuh langen und 22 Schuh breiten Schoppen und eine gedeckte Kegelbahn mit einem daran befindlichen kleinern Schoppen, welche Gegenstände sich in seinem Garten auf den Wacken, Zweibrücker Bannes, befinden, zum Abbruch, auf Zahlungstermine, öffentlich versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

---

[3] **Heu- und Brunnenbeicheln-Versteigerung.**

Samstag den 16. laufenden Monats, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheidterhofe folgende Gegenstände, loosweise, öffentlich versteigert:

1) circa 400 Zentner gebundenes Heu, und
2) eine Partie alte, theilweise noch brauchbare Brunnenbeicheln.

Zweibrücken, den 2. Januar 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

---

[2] **Gemeinde-Holzversteigerung.**

(Wiesbach.) Dienstag den 19. Januar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden in loco Wiesbach nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert:

**Schlag Lamach.**

10 eichen Nutzbaumabschnitte, 2e und 3e Klasse.
29 „ Bauholzstämme 1r, 2e und 3e Klasse,

**Schlag Schleif.**

2 eichen Bauholzstämme, 3e Klasse,
½ Klafter eichen Nutzholz, Stichnutz,

Mittwoch den 20 Januar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, zu Rosenkopf.

**Schlag Röswald.**

50 Klafter buchen geschnittten Scheitholz,
0¼ „ „ Prügelholz,
1013 „ Wellen mit starken Prügeln.

Käshofen, den 2. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Vollmar.

---

[2] **Holzversteigerung.**

(Bruchmühlbach.) Mittwoch den 27. Januar 1847, Nachmittags um 1 Uhr, werden in loco Bruchmühlbach aus dem dasigen Gemeinde-Walde folgende Holzsortimente versteigert:

25 eichen Baustämme, 3e Classe;
26 ditto 4r „
29 kiefern Gerüststangen;
10¾ Klafter buchen geschnittten Scheitholz;
7½ „ eichen ditto
1½ „ kiefern ditto
5 „ gemischt Prügelholz;
1½ „ kiefern „
925 gemischte Wieden.

Bruchmühlbach, den 5. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Manzinger.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3] **Gesuch.**

Die mit einem Gehalte von 300 fl., nebst 25 fl. für Heizung und Reinigung des Schulsaales verbundene Gehülfenstelle an der protestantischen Vorbereitungsschule in Zweibrücken, ist durch Beförderung des bisherigen Gehülfen in Erledigung gekommen und es wird zu deren Wiederbesetzung ein Termin von 4 Wochen festgesetzt.

In allen Theilen des Lehrfaches, sowie nach im Orgelspiel wohl erfahrene Bewerber haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche innerhalb obiger Frist anher einzureichen.

Zweibrücken, am 8. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Steuget.

---

[3] **Erinnerung.**

Das Wiederaichen der Transport-Fässer wird anmit den betreffenden Gewerbtreibenden in Erinnerung gebracht.

Zweibrücken, den 5. Januar 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Hollerith.

---

[2] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich zur allgemeinen Anzeige zu bringen, daß er sich wegen der an manchen Orten verbreiteten Ansicht, er sey seit der Anstellung eines Bezirksgeometers nicht mehr befugt, Messungen vorzunehmen, an das k. Land-Commissariat Zweibrücken gewendet und von dieser Stelle folgende Entschließung erhalten hat:

„Auf die hierorts eingereichte Vorstellung ist dem Vorsteller zu eröffnen, daß die Verordnung k. Regierung vom 26. Mai 1846 lediglich bestimmt, daß nur in Fällen, wo die Messungen stattfinden, welche amtlichen Glauben haben sollen, diese von dem aufgestellten Bezirksgeometer vorgenommen werden sollen, daß aber andere Messungen auf Verlangen der Partieen ungehindert von dem patentisieten Geometer Hochapfel vorgenommen werden können."

Bliskastel, den 4. Januar 1847.

C. Hochapfel,
patentirter Geometer.

---

Heinrich Ambus in der Irheimerstraße hat im dritten Stock ein Logis bis Ostern zu vermiethen.

---

Bei Niklaus Böhr, in der Bergstraße, ist ein Logis im zweiten Stocke, aus Stube, Küche, Kammer und Keller bestehend, bis Ostern zu vermiethen.

---

Gustav Schöffer hat in seinem Wohnhause in der Carlsstraße ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

---

Unterzeichneter hat den dritten Stock seines Wohnhauses (Hauptstraße), zusammen oder getrennt, zu vermiethen. L. Göpfner.

---

Wittwe Schneidee hat ein kleines Logis, im dritten Stock, zu vermiethen.

---

Friedr. Geigel hat zwei Wohnungen zu vermiethen; eine kann sogleich, die andere bis Ostern bezogen werden.

---

Joh. Weidling hat im zweiten Stock eine Wohnung mit Stall, auf nächste Ostern zu vermiethen.

---

H. Dmphalius hat den untern Stock seines Wohnhauses zu vermiethen und auf künftige Ostern zu beziehen.

---

[2] Wittwe Lindemann hat bis Ostern im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 6.** Dienstag, 12. Januar. **1847.**


## Nordamerika.

In dem neuen Budget-Entwurfe schätzt der Finanzminister die Staats-Einkünfte auf 50,462,000 Dollar. Der Bedarf ist um 4,779,000 Dollar größer.

## Spanien.

Madrid. Dem „Tiempo" wird aus Palma, Insel Mayorca, geschrieben, es sey das Gerücht im Umlauf, der Graf von Montemolin beabsichtige, auf dieser Insel zu landen; es würden deshalb umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen; man befestige die Citadellen von Belver und San Carlos und die Wälle nach der Meeresküste hin; es sey der Befehl gegeben, alle Thore der Stadt bei Einbruch der Nacht zu schließen; es sey übrigens möglich, daß jenes Gerücht allen Grundes entbehre.

## Portugal.

Paris. Das französische Dampfboot „le Magellan", welches vorgestern zu Brest von den Küsten Portugals eingetroffen, hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 26. Dez. überbracht. Die auf diesem Wege hergelangten Briefe bestätigen vollkommen die gestern von dem „Journal de Debats" mitgetheilte Nachricht von dem Erfolge, welchen am 22. Dez. Marschall Saldanha zu Torres-Vedras über den General Bomfim errangen. Der Kampf währte sieben Stunden; er war lebhaft und erbittert von der einen, wie von der anderen Seite. Die Truppen der Königin büßten 200 Mann Todte auf dem Schlachtfelde ein, worunter 25 Offiziere. Auf Seiten des Generals Bomfim sind die Verluste weniger bedeutend; am meisten litt das Freiwilligen-Corps von Coimbra, in welchem sich viele Studenten der dortigen Universität befanden. Die Guerillas kämpften mit mehr Hartnäckigkeit, als die regulären Truppen. Sie stritten Mann gegen Mann mit den Soldaten und fielen diese mit ihren Dolchen an. Gleich beim Beginne des Treffens ging das 6. Infanterie-Regiment des Armeecorps der Insurgenten zu dem Marschall Saldanha über; der Commandant jedoch und die Offiziere blieben bei dem General Bomfim.

In direktem Widerspruch heißt es in einem Brief aus Lissabon vom 20. Dez., daß Marschall Saldanha seine Stellung vor Santarem verlassen und sich gegen Lissabon zurückgezogen habe. Die Ursache des Rückzugs liege in der Entmuthigung und dem Austreten der Truppen, und in einer Angriffsbewegung der feindlichen Anführer. General Bomfim habe sich mit der Colonne des von General das Antas von Santarem entsendeten Mosinho d'Albuquerque vereinigt, am 19. die Stadt Mafra, nur 4 Stunden von Lissabon besetzt und marschiere gegen die Hauptstadt. Unterwegs hätten sich die Freiwilligen von Caldens, Cintra und Torres Vedras angeschlossen.

## Italien.

Die Rückwirkuagen des Krakauer Ereignisses treten bereits auch in Italien hervor. Die nie rastende Pariser Propaganda hatte dasselbe mit Begierde erfaßt und darauf ihre neuen Umwälzungspläne auf der iberischen Halbinsel begründet. Jetzt erfährt man, daß bereits eine Anzahl ihrer Emissäre nicht nur auf Malta und Corfika, sondern auch auf Sicilien, im Kirchenstaate, in der Lombardei und anderwärts eingetroffen ist. Zu gleicher Zeit sind zahlreiche, revolutionäre Schriften und Pamphlete verbreitet worden, in welchen der Haß gegen Oesterreich und gegen die absolute Gewalt gepredigt und die Freiheit und Vereinigung Italiens zu einem gemeinsamen Reiche (Republik) als Zielpunkt aller guten italienischen Potioten hingestellt wird. Auch sind Abschriften von Briefen in Umlauf gesetzt worden, in denen die im Auslande weilenden Patrioten, sobald der günstige Zeitpunkt gekommen seo, welcher als nicht ferne liegend bezeichnet wird, ihren Mitbürgern bei dem Werke der Befreiung ihre Mitwirkung und nachdrückliche Unterstützung zusichern. Aus all dem geht hervor, daß die Flüchtlinge mit Hilfe ihrer Baudesgenossen in Paris und London einen neuen Einfall in irgend einem Theile Italiens im Schilde führen.

Rom. Wie in Toskana und auch in andern Gegenden sind hier vor einigen Tagen gedruckte Anschlagzettel, worin die Italiener aufgefordert werden, ihr Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien, von der Polizei abgerissen worden.

## Frankreich.

Paris. Es soll sich bestätigen, daß ein förmlicher Zwiespalt im linken Centrum entstanden. Die Fraction dee Hrn. Billault und Dufaure billigt, wie es heißt, entschieden die spanischen Vermählungen, während die Fraction des Hrn. Thiers gegen die Montpensier'sche Heirath und zu Gunsten der Aufrechthaltung der Allianz mit England sich erklärt hat. Es heißt jetzt, die Anhänger des Grafen Molé, welche diesen in Kurzem an die Spitze einer neuen Verwaltung treten zu sehen hoffen, hätten die Gesinnungen der Hrn. Billault und Dufaure für den Fall einer Aenderung des Ministeriums zu sondiren angefangen; in diesem Falle würde, wie sie meinen, unter den Auspizien des Grafen Molé Hr. Billault das Portefeuille der Justiz und Hr. Dufaure das des Innern oder der öffentlichen Arbeiten annehmen. Von einer Allianz mit Hrn. Thiers will die von dem Grafen Molé repräsentirte Fraction der conservativen Partei nichts wissen.

## Schweiz.

Luzern. Es kommt nun auch Kriegsmunition über den Gotthardt hierher, nämlich diejenige, welche Staatsschreiber Bernhard Meier in Sardinien bestellte. — Von dem Obergericht wurde Oeler Lustenberger von Wohlhausen zu dreißigtägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er sagte: „in Genf sey es recht gegangen; nun sey auch wieder eine Freude zu leben, und die Jesuiten wüssen doch noch fort." Noch merkwürdiger ist aber, daß der Landjäger, der diese Worte hörte, den Lustenberger ohne Befehl, aus eigener Machtvollkommenheit, auf der Stelle verhaftete, und man dieses ganz in Ordnung fand.

— Der hiesige „Erzähler" enthält einen gediegenen Artikel, überschrieben: „Das Volk des Kantons Luzern kann und soll das Veto gegen den Sonderbund verlangen." Gestützt auf Verfassung und Gesetze, behauptet der Erzähler, daß der Sonderbund für den Kanton Luzern keine bindende Kraft habe, so lange derselbe nicht auf gesetzmäßige Weise publicirt und dem Einspruchsrecht des Volkes unterworfen worden sey. Der Erzähler fordert das Volk energisch auf, von dem Veto, seinem gesetzlichen Souveränitätsrecht, gegen das Sonderbündniß Gebrauch zu machen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Ein Volk, das sich nicht Mühe gibt, seine Freiheit zu erhalten, ist ihrer nicht werth"

Freiburg. Die Gährung scheint im Zunehmen; die Regierung blieb bisher passiv. Auf künftigen Mittwoch sollen ungeachtet des Verbots in Bulle und anderswo Volksversammlungen stattfinden. Etwas Entscheidendes muß jedenfalls in den nächsten Tagen erfolgen.

## Oesterreich.

Wien. Die fürstlich Metternich'sche Familie wurde durch den plötzlich eingetretenen Todesfall des k. k. Obersten Grafen Victor v. Zichy-Ferraris, Bruders Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin v. Metternich, in große Bestürzung versetzt. Der erlauchte Graf war eben auf der Reise von Wien nach Oedenburg begriffen, als, wie es heißt, in Folge des schnellen Fahrens in der Nähe von Oedenburg die Wagenachse brach, was zur Folge hatte, daß der Graf aus dem Wagen geschleudert wurde, und augenblicklich todt auf dem Platze blieb.

## Preußen.

Berlin. Der hiesige Bürgerverein, welcher vor einiger Zeit entstanden ist, kann trotz seiner vielen Beschränkungen, oder vielleicht in Folge derselben, bis jetzt keinen so guten Boden finden, wie die Vereine in Königsberg, Breslau und vielen kleineren Städten. Einige hundert Bürger haben sich zwar als Mitglieder des Vereins zusammengethan, aber Berlin hat nahe an 30,000 Bürger, von denen der allergrößte Theil keinen Sinn für irgend einen Antheil am öffentlichen Leben und für ein Staatsbürgerthum hat. Der Berliner Verein ist nder dem reinen Bürgerthum vorbehalten, denn nur wer wirklicher Berliner Stadtbürger ist, kann die Ehre der Mitgliedschaft erwerben, während in Breslau und Königsberg und an allen andern Orten jedem unbescholtenen

Mann der Eintritt freisteht. Aus diesem Grunde wird aus dem Berliner Verein schwerlich viel werden and wahrscheinlich das mißgeborne Kind bald zu Grabe getragen werden.

— Die Stadt Berlin tritt ganz unerwartet mit einer langen Reihe freisinniger Anträge für ihre Landtagsdeputirten in die Opposition, zum größten Schrecken des Oberbürgermeisters Krausnik, der vergebens Alles gethan hat, um den erwachten Geist zu baanen. Mit einer Majorität von 60 gegen 15 Stimmen ist der Antrag auf Preßfreiheit angenommen worbea, mit noch größerer Majorität die Anträge auf vollständige Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, auf ein Handelsministerium und Handelsgerichte, u. s. w. In den Kreisen des Hofes hat dies plötzliche Entwickeln einer Opposition der Hauptstadt großes Mißbehagen erregt.

— Die Berliner haben auch schon wieder eine Petition an ihren Magistrat gelangen lassen, damit er sich beim Könige um eine Constitution verwende. Ich weiß gar nicht, wenn sich die Berliner einmal was in den Kopf gesetzt haben, sind sie nicht wieder davon abzudringen und wenn's ihnen noch so oft in Gnaden abgeschlagen worden ist. Zudringlich Volk, das! — Nar ruhig! (Dorfb.)

— Man will hier wissen, daß das Verfassungs-Dokument am 18. Januar erscheinen solle, als an dem Tage, an welchem 1701 Friedrich I. die Königskrone sich aufs Haupt setzte. Diese Verfassuag wird keine constitutionelle seyn, das kann sich Jeder sagen, der sich politische Täuschungen sparrn will. Ich bescheide mich in die Geheimnisse unseres Cabinets eingeweiht zu senn; was ich nachstehend melde, beruht auf Versicherungen, die für glaabwürdig ausgegeben werden. Wir würden, heißt es, unter dem Namen von Reichsständen eine mäßige Erweiterung der provinzialständischen Ausschüsse erhalten, deren Rechte sich aber etwas über jene der Provinzialstände hinaus erstrecken. Die berathende Monarchie erfährt somit eine weitere Ausbildung. Die Ausschüsse, Reichsstände geaannt, sollen die Gesetzvorlagen begutachten, auch ihr Gutachten über das Budgrt abgeben, ohne daß jedoch ihre Beschlüsse irgendwie die Regierung anders als etwa moralisch binden oder verpflichten könnten. Eine Initiative oder ein Recht der Mitwirkung wird den Reichsständen nicht zuerkannt, und die Befugnisse, welche constitutionellen Kammern und dem Parlamente als Attribute zustehen, zu bewilligen und zu verweigern, ablehnen nnd zu beantragea, werden nicht die ihrigen senn. Auch sollen wir nicht etwa eine Verfassungsurkunde erhalten, sondern vielmehr ein Aktenstück, welches die Art nnd Weise der Erweiterung unserer ständischen Institationen bestimmt. Staatsrechtlich wird dadurch im Wesentlichen nichts in den inneren Verhältnissen Preußens geändert. Die Urkunde wird also nichts Umfassendes bieten, aber doch einen Markstein für einen neuen Zeitabschnitt unseres Staates bilden.

Königsberg. In diesen Tagen wurde ein Elementarlehrer, welcher verdächtig schien, verbotene politische Broschüren zu verbreiten und aus der Umänderung nad dem Verkaufe von Schriften ein Gewerde zu machen, festgenommen, nachdem bei ihm eine genaue Haussuchung stattgefunden hatte. Bei dem Schneidermeister H., der schon mehrmals Gelegenheit gegeben hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, fand gleichfalls eine Haussuchung statt. Die Polizeibeamten sammelten sich von anscheinend verdächtigen Briefen, Schriftstücken und Büchern einen ganzen Koffer voll zasammen und nahmen denselben mit auf die Polizei. H. steht im Verdachte, mit dem neuerdings in Berlin entdeckten communistischen Handwerkerverein im Einvernehmen zu stehen. Bei der Vernehmung soll aber kein erhebliches Resultat sich ergeben haben, auch sollen die dem H. abgenommenen Schriftstücke eine derartige Verbindung nicht bekunden.

Düren. Seitdem die Zeitungen sich der hier vorgefallenen Mordgeschichte bemächtiget, cirkuliren die abenteuerlichsten Berichte nnd Vermuthungen. Der im Schlachthaus gefundene Todte bietet aber immer noch eine räthselhafte Erscheinung, obgleich fest Jeder glaubt, das Gesicht des Unglücklichen schon gesehen zu haben. Vermißt wird in der ganzen Umgegend, sowie in der Stadt Niemand. Auffallend ist, daß man am 22. Dez. auf einem Henboden zu Blatzheim eine Menge Blut entdeckte, in dessen Nähe sich ein Paar Hosenstruppen fanden, die za den abgerissenen Enden der Hosen passen sollen, mit welchen die Leiche bekleidet wnr. Die Obduktion der Leiche soll nun ergeben haben, daß der Tod nicht durch Verblutung, sondern durch das Erhängen herbeigeführt wurde. Auch sollen die Schnittwanden nicht so bedeutend seyn, als maa Anfangs glaubte and es wird der Vermuthung Raum gegeben, daß der Verstorbene, nachdem er zuerst zu Blatzheim sich die Wunden beigebracht und dort lange blutend gelegen, sich nach Düren geschleppt und dort durch eigene Hand seinem Leben ein Ende gemacht habe. Für einen Selbstmord sprechen einige auffallende Indicien. Die Schnittwunde am linken Arm ist viel tiefer, als die am rechten; Spuren eines stattgehabten Kampfes sind keine vorhanden; endlich scheint der Unglückliche längere Zeit vor seinem Ende keine Nahrung zu sich genommen zu haben. Die Verhaftung eines in der Nähe des Schlachthauses wohnenden Taglöhners soll blos dadurch herbeigeführt worden seyn, weil ein Trödler die Stiefel des Todten für dieselben hält, die er dem Tagner 6 Wochen früher verkauft habe.

Freie Stadt Bremen. Die diesige Zeitung besprach vor einiger Zeit den Plan zur Theilung der Türkei, welchen ein Dragoman der belgischen Gesandtschaft in Konstantinopel aufs Tapet brachte. Dieser Mann, He. Razis, ist ein pharnariotischer Grieche, den man völlig in das Interesse Rußlands gezogen hat. Es darf daher auch nicht Wunder nehmen, daß er die nordöstliche Großmacht bei seinem Theilungsprojekte vorzugeweise gut bedacht hat. Ohnehin bezieht dieser Mann einen russischen Gnadengehalt von viertausend Silberrubeln jährlich, and für die Dienste, welche er schon geleistet, hat man ihn von St. Petersburg aus auch mit einem Orden geschmückt. Seinen Theilungsplan hatte er Anfangs Hrn. von Titoff zur geneigten Durchsicht überreichen wollen; dieser Diplomat wollte indessen scheinbar mit der Sache nichts zu thun haben. Dagegen nahm Herr von Ustinoff das seitdem vielbesprochene Memoire freundlich auf und schickte es nach St. Petersburg. In Konstantinopel machte es viel von sich reden, als über Wien einige Nummern der Brockhausschen Zeitung nakamen, welche den Inhalt sehr nasführlich mittheilte. Natürlich fehlte es nicht an guten Freunden, welche bei der hohen Pforte den stärksten Accent nuf die ganze Angelegenheit legten. Der Padischad ist aber mit Nichten damit zufrieden, daß die russischen Sympathien eines phanariotischen Dolmetschers darauf hinauslaufen, sein osmanisches Reich in Stücke zu zertrümmern und den Löwenantheil dem befreundeten und allzeit dienstwilligen Nachbar zuzutheilen, Konstantinopel, Smyrna und die Dardanellen Freihäfen werden sollen; die bakischen und mösischen Fürstenthümer — Moldau, Walachei und Serdien — sind dem Herzoge von Leuchtenberg zugedacht; das Andere soll Anderen zufallen, Syrien und Aegypten den Engländern, die ganze Küste der Berberei den Franzosen. Hauptsächlich hat der österreichische Internuntius, dessen Hof Hr. Razis mit Bosnien, Albanien und der Herzogewina bedenkt, eine Abschrift des Memoires der Pforte eingehändigt, und laut seine Mißbilligung eines allen rechtlichen und faktischen Bestand angreifenden Entwurfes nusgesprochen. Herr Razis wird sich indessen darüber trösten, da erst neuerdings die russische Gesandtschaft in höherem Auftrage ihm eine kostbare Tabatiere geschenkt hat.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Versuche mit Guanodüngung.** Im Jahre 1844 hatte der Commerzienrath von Jobst in Stuttgart die Summe von 500 Fl. zu Preisen ausgesetzt für Diejenigen, welche im Laufe der nächsten drei Jahre die umfassendsten und gründlichsten, vergleichendsten Versuche über Anwendung des Gaanodüngers nnd seinen ökonomischen Nutzen anstellen würden. Es war damit die Bedingung verbunden, daß Jeder, der um einen der Preise zu concurriren beabsichtigt, am Ende eines jeden der drei Jahre über die von ihm im verflossenen Jahre mit dem Guanodünger angestellten Versuche und die dabei gemachten Erfahrungen einen beglaubigten Nachweis an die landwirthschaftliche Centralstelle einsenden solle. Aus den in Folge dieser Anordaung eingegangenen Berichten über die in den Jahren 1844 und 1845 angestellten Versuche stellen sich folgende, von Professor Pistorius in Hohenheim mitgetheilte Resultate heraus: 1) Von wesentlichem Einflusse auf die Wirksamkeit des Guano ist die Art des Unterbringens desselben. Guano nur auf die Saat obenauf gestreut, bringt keine oder nur sehr geringe Wirkung hervor, wenn nicht besonders günstige Witterung eintritt. Er zeigt aber seine volle Wirkung, wenn er entweder mit der Saat unter den Boden gebracht, oder später aasgestreut, mittels der Egge oder Hacke tüchtig mit dem Boden vermischt wird. Sehr wirksam zeigte er sich, wenn er in Wasser aufgelöst während der Vegetatioa an die Pflanzen gebracht wurde.

2) Wegen seiner leichten Auflöslichkeit ist er bei Pflanzen mit kurzer Vegetationszeit von größerer Wirkung als bei Pflanzen, die eine längere Zeit zu ihrer Reife gebrauchen.

3) Die Kosten der Guanodüngung — per Morgen 3 Centner à 9—10 fl. — sind im Allgemeinen zu groß und der Ertrag des durch die Düngung mit Guano hervorgebrachten Mehrertrags deckt in der Regel die Kosten derselben nicht, da der Guano, wie aus mehreren dieser Versuche erhellt, nur im ersten Jahre wirksam ist, er wäre denn im Uebermaße aufgebracht.

4) Diese Kosten würden sich aber ohne Zweifel sehr verringern, oder es könnte mit einer bedeutend geringeren Menge Guano der gleiche Effekt hervorgebracht werden, wenn statt der breitwürfigen Aussaat des Guano eine Reihensaat desselben, die zugleich mit den in Reihen zu säenden Körnern stattfände, vorgenommen würde. Diese Methode, den Guano und andere stark düngende Substanzen zu verwenden und so dieselben in unmittelbare Umgebung der Pflanzenwurzeln zu bringen, wird bekanntlich schon seit längerer Zeit in England befolgt. Die dort zu diesem Behufe angewendetea Säemaschinen haben zwei verschiedene Behälter, von denen der eine den Samen, der andere den pulverförmigen Dünger oder Guano enthält. Beide Behälter lassen ihren Inhalt in dieselben Reihea fallen. Man darf nicht fürchten, daß der Guano zu nahe an die Pflanzen gebracht werde und schädlich wirke, weil durch die kleinen Schare der Säemaschine, welche die vertieften Reihen ziehen, der Guano gehörig mit der Erde gemischt wird und überdanpt die Quantität kleiner seyn darf, als bei der breitwürfigen Saat. — Es wäre hiernach die Aufgabe zu lösea, ob der Guano nicht seine Verwendung dieser

lohnen würde, wenn die Pflanzen, als Raps, Getreide ꝛc., gedrillt, und der Guano in geringerer Quantität als bei der breitwürfigen Saat, aber in denselben Reihen zugleich mit der Saat eingestreut würde. (Es dürfte die Vorzüglichkeit dieses Verfahrens wohl bereits außer Zweifel gestellt seyn.) Diese Verwendung des Guano würde vielleicht auch geeignet seyn, der einen sicheren und daher im Durchschnitt auch größeren Ertrag gewährenden Drillcultur in den sich dazu eignenden Gegenden erleichterten Eingang zu verschaffen.

---

**Petersilie zu überwintern.** Man reinigt gegen den Monat September die Petersilie, trocknet sie dann im Schatten, hackt sie sehr klein und bewahret sie an einem trockenen Orte auf. Will man sich ihrer bedienen, so läßt man sie in warmem Wasser aufschwellen, wo man finden wird, daß sie weder an ihrer Farbe noch an ihrem Geschmacke verloren hat.

---

Dr. **Reich** in Königsberg hat die wichtige Entdeckung gemacht, das Blut vor Fäulniß zu bewahren. Sie wird für die Zuckerraffinerie von großer Wichtigkeit seyn. Faulgewordenes Fleisch macht Hr. Reich wieder vollkommen geruchlos und genießbar; er kann dasselbe bei einer Temperatur von 15 bis 20 Grad Wärme viele Wochen in einem mit einer Glasplatte bedeckten Gefäße gut und brauchbar erhalten. Hoffentlich wird er sein Mittel bald veröffentlichen. In der polytechnischen Gesellschaft zu Königsberg hat er Proben vorgezeigt.

Zu Ende des vorigen Jahrs waren im Ganzen 594 geographische Meilen deutscher Eisenbahnen vollendet und im Betrieb, deren Bau und Einrichtung zusammen die Summe von ungefähr 270,000,000 fl. gekostet haben. Von diesen fertigen Strecken fallen auf Oesterreich im Ganzen 150 geographische Meilen, auf Preußen 231, auf Bayern 29, auf Sachsen 37, auf Baden 35, auf Hannover 12, auf Braunschweig 13, u. s. w. Die Baukosten für die bereits fertigen Strecken betragen für Oesterreich ungef 72,000,000 fl. Conv.-M., für Preußen 65,000,000 Thaler. — Eisenbahnen in England: Meilen 680, Kosten 1,183,200,000 fl.; Frankreich: Meilen 184, Kosten 192,600,000 fl.; Belgien: Meilen 65, Kosten 70,071,363 fl.; Holland: Meilen 21, Kosten 15,523,200 fl.; Italien: Meilen 30, Kosten 21,975,480 fl.; Dänemark: Meilen 4, Kosten 1,334,400 fl.; Rußland: Meilen 23, Kosten 10,276,800 fl.; Vereinigte Staaten von Nordamerika: Meilen 1208, Kosten 304,800,000 fl.; Cuba: Meilen 5, Kosten 3,374,400 fl. — Die auf dem ganzen Erdball bis jetzt angelegten Eisenbahnen belaufen sich auf 2770 Meilen und kosten 2,070,185,643 fl. Deutschland hat unter allen Staaten die wohlfeilsten Eisenbahnen, indem hier die Meile durchschnittlich auf 496,320 fl. zu stehen kommt, während sie in England 1,740,000 fl.; in Frankreich 1,045,200 fl.; in Belgien 985,200 fl. kostet. Die theuerste Bahn hat England. Es ist die von London nach Blackwell, welche bei einer Länge von $^{3}/_{4}$ deutschee Meile 15,468,000 fl. gekostet hat.
(N. Z.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur


# Pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.

## Vergebung einer Holzlieferung.

Die nachstehend bezeichneten zu Bahn-Einrichtungen bestimmten Eichenhölzer sind auf dem Submissionswege zu vergeben, nämlich:

1600 Stück Rahmenschenkel von 7 Fuß Länge und 4 zu 4 Zoll Dicke;
19,200 Stück Wingerts-Stiefeln, von 5 Fuß Länge und 3 zu 3 Zoll Dicke;
21,300 Stück Wingerts-Ballen, von 14 Fuß Länge und einem Zoll im Geviert;
23,200 Stück ditto von 7 Fuß Länge und einem Zoll im Geviert.

Uebernahms-Bedingnisse, Loosen-Eintheilung ꝛc. ꝛc., können jeden Tag bei den Sections-Ingenieurs zu Kaiserslautern, Weidenthal und Neustadt oder bei der unterzeichneten Bau-Direktion zu Speyer eingesehen werden.

Die Submissionen müssen längstens bis zum **30. Januar 1847, Abends 6 Uhr**, versiegelt und franco bei einem der obendesagten Section-Ingenieurs, oder bei genannter Bau-Direktion übergeben und auf dem Couverte bemerkt seyn:

„Submissionen wegen Lieferung von Eichenhölzern."

Speyer, den 7. Januar 1847.

Die Bau-Direktion der pfälzischen Ludwigsbahn,
**Denis.**

[2*] # Stotterern und Stammlern

**kann schnelle und gründliche Hülfe geleistet werden.**

Man melde sich deßhalb, innerhalb 14 Tagen, in Speyer bei Herrn Professor Sellesperge, welcher nach einer neuen Behandlungsart bereits mehrere Hundert Stotterer und Stammler geheilt hat und darüber die besten Zeugnisse von Behörden, Aerzten und Privaten besitzt.


## Versteigerungen.

### Licitation.

Freitag den 29. Januar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Baptist Hager zu Bliescastel, werden die zum Nachlasse der allda verlebten Catharina Mayer, im Leben Wittwe von Joseph Collin, gehörige Immobilien, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

3 Aren Acker im Hengesberg,
2 Aren Garten auf der Walfelkaut —
beide Bliescastler Bann.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Collateral-Erben der Verstorbenen, als: 1) Johann Mayer, pensionirter Steuerbote in Bliescastel; 2) Repräsentanten des zu Coblenz verstorbenen Brudees Michael Mayer, nämlich: a) Catharina Walddorf, allda, dessen gewesene Wittwe, und jetzige Ehefrau von Friedrich Heyse, Schuster, sie ohne Gewerb, als Vormünderin ihrer noch minderjährigen Tochter Anna Mayer, und ihr Gatte als Mitvormund derselben und des Carl Westphal, Sattler allda, als Nebenvormund der Minderjährigen; b) Peter Mayer, Schneider; c) Sophia Mayer, ledig und ohne Gewerb; d) Louise Mayer mit ihrem Gatten Nikolaus Zils, Drechsler; e) Maria Mayer, Wittwe von Wilhelm Pahl, ohne Gewerb; f) Catharina Mayer mit ihrem Ehemanne Joseph Barth, Schuhmacher, alle zu Coblenz wohnhaft; 3) Joseph Mayer, Bruder, Privatmann, wohnhaft allda; 4) Descendenten der verstorbenen Schwester Barbara Mayer, im Leben Ehefrau von Nikolaus Roppenecker, Namens α) Bernhard Roppenecker, Schneider in Bliescastel; β) Franziska Roppenecker mit ihrem Gatten Johann Baarz, Musiker, wohnhaft zu Böningerd in Rheinpreußen; 5) Benedikt Mayer, Musiker, wohnhaft in Bliescastel und Bruder der Verlebten;

Und vor dem durch Beschluß der Rathskammer des Königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom fünften November letzthin, in dieser Sache ernannten Theilungs-Commissär, kgl. Notäre Wiest von Bliescastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnißen zu erfahren sind.

Bliescastel, den 9. Januar 1847.

Wiest, Notär.

### Licitation.

Samstag den 30. Januar nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Rubenheim, werden die nachbeschriebenen, zur Ehegemeinschaft des zu Rubenheim verstorbenen Johann Hurth und seiner Wittwe Elisabetha Fromm allda gehörigen, für untheilbar erkannte Immobilien, Rubenheimer Bannes, auf Eigenthum versteigert werden, als:

Ein zweistöckiges Haus sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten im Dorf;
7 Aren 50 Centiaren, eine Wiese, in den Wustfenden;
Dann 13 Aren 69 Centiaren, ein Ackerstück, Herbitzheimer Bannes;

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Elisabetha Fromm, Wittwe von Johann Hurth, ohne Gewerb, sowohl als Theilhaberin der Ehegemeinschaft, wie auch als Miterbin zu dem Nachlaß ihrer im Kindesalter verstorbenen Tochter Gertrud Hurth; und des minderjährigen Miterben Paul Fromm, vertreten durch seinen Vater, Johann Fromm, Maurer, als Vormund und Heinrich Wagner, Taglöhner, als Nebenvormund, alle gemeinde in Rubenheim wohnhaft;

Und vor dem durch Beschluß der Rathskammer des Königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 4. Dezember letzthin, in dieser Sache ernannten Theilungs-Commissär kgl Notäre Wiest von Bliescastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Bliescastel, den 9. Januar 1847.

Wiest, Notäre.

### Licitation.

Montag den 25. Januar 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Reifenberg, in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Heinrich Hüther II.;

Auf Anstehen der Kinder und Erben der in Reifenberg verlebten Ehe- und Ackersleute Adam Weber, junior und Catharina Pfeifer, als: 1) Jakob Hüther III., Ackermann in Reifenberg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund über die minderjährigen Catharina, Elisabetha die Jüngere genannt Barbara und Adam Weber; 2) Catharina Weber, Ehefrau von Paul Semar, Ackersmann in Contwig wohnhaft; 3) letzter selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, wie als Nebenvormund der gedachten Minderjährigen; 4) Elisabetha Weber, die Aeltere genannt, ledig; 5) Maria Weber, ebenfalls ledig, beide gewerblos in Reifenberg wohnhaft;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär in Zweibrücken wohnhaft, hiezu commitirt, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert:

Ein einstöckiges, zu Reifenberg gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stall und sonstigem Zubehör, neben Heinrich Hüther, welches Immobile zum Nachtheil der genannten verstorbenen Eheleute Adam Weber, junior gehört.

Zweibrücken, den 9. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 27. Januar nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Hrn. Wack zu Irheim, läßt Herr Ludwig Stuhl daselbst sein in Irheim stehendes Wohnhaus und 5 Morgen Wiesen und Ackerland, auf mehrjährige Zahltermine, in Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 11. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 21. Januar 1847. Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Philipp Letinger, Bierbrauer, in seiner Wirthsbehausung in Zweibrücken, den bei seinem Garten auf den Wackea befindlichen ganz neuen, 30 Schuh langen und 22 Schuh breiten Schoppen, welcher bequem zu einer Wohnung und Scheuer umgehandelt werden kann, mit dem zu Hofraum erforderlichen Platz, zu Eigenthum und die gedeckte Kegelbahn mit dem kleinen Schoppen daselbst, zum Abbruch, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, auf Zahlungstermine, versteigern lassen. Auch können diese Gegenstände aus freier Hand verkauft werden.

Schmolze, Notär.

---

Freitag den 22. Januar nächsthin, Moegens um 9 Uhr, im Gasthause „zum Ochsen" in Zweibrücken, werden nachbezeichnete Mobiliar-Gegenstände durch unterzeichneten Gerichtsboten, gegen gleichbaare Zahlung, versteigert werden, als:

Tische, Bäake, Schränke, Commoden, Stühle, Spiegel, Portraits, Bettladen, Bettung, Getäch, eisern, blechen und porzellanen Geschirr, Waagen, Gewicht, Fleischhaken, Spalter, Hauklöge, ein Plattofen mit Rohr, ein großer eiserner Kessel, messingene Leuchter, Bouteillen, Gläser, Fässer, Lagerhölzer, Brennholz, Dung, 10 Hühner und 1 Hahn, sowie noch sonstiges Hausgeräthe.

Zweibrücken, den 11. Januar 1847.

Lindenberger.

---

## Holzversteigerung in Königl. Preuß. Forsten.

Am 15. Januar 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer in kleinen Loosen dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Neunkirchen,
Schlag Kohlwald.

61 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
37¼ Klafter buchen Scheitholz,
4 „ Knüppel,
65½ „ „
12 „ Reisse.

Forst Steinweiler.
Schlag Keyerswald.

28 Klafter Knüppel,
28½ „ „
30 „ Reiser.

Neunkirchen, den 6. Januar 1847.

Der kgl. Oberförster,
Ulsch.

---

[2] **Bekanntmachung.**

(Waldfischbach.) Montag den 25. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, wird in loco Waldfischbach, auf dem dasigen Gemeindehause, zur Versteigerung nachfolgender Hölzer meistbietend geschritten:

„Gemeinde-Wald von Waldfischbach."

Schlag Aspenfohle.

198 eichen Nutzstämme, 3r Classe;
99 „ „ 4r „
50 „ Abschn. 3r u. 4r „
594 „ Baustämme 3r u. 4r „
59 „ Wagnerstangen.

Schlag zufälliges Ergebniß.

30 eichen Nutzstämme, 3r u. 4r Classe;
3 „ Abschnitte, 3r „
70 „ Baustämme, 3r u. 4r „

Waldfischbach, den 4. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

---

[2] **Holzversteigerung.**

(Kleinbundenbach.) Freitag den 22. Januar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden in loco Kleinbundenbach, aus dem dasigen Gemeindewalde, nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Eichwäldchen.

55 eichen Baustämme, 3r u. 4r Classe;
2¼ Klafter eichen geschnittes Scheitholz 1½ schuhig;
6¼ „ „ „ 4schuhig;
270 eichen Prügelwellen.

Schlag Holzapfelwald.

1 buchen Nutzholzstamm, über 18 Zoll dick;
27¼ Klafter buchen geschnittes Scheitholz;
238 buchen Prügelwellen.

Großbundenbach, den 3. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Rubbe.

---

## Holz-Versteigerung.

Samstag den 16. Januar 1847, des Moegens 10 Uhr, werden in der Gemeinde Wittersheim, aus dessen Gemeinde-Wald, Schlag Steinestraße, nachbezeichnete Hölzer, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

11 Nutzeiche,
500 buchen Nachgarten,
30 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
800 buchen Wellen mit starken Prügeln

Bebelsheim, den 8. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

---

[3] **Jagd-Verpachtung.**

Mittwoch den 3. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem unterzeichneten Bürgermeisteramte die bis k. Februar nächsthin leihfällig werdende Feld- und Waldjagd der Gemeinde Althornbach, in zwei besondere Jagdbögen abgetheilt, von denen der eine die Gemarkung von Althornbach, etwa 1600 Morgen der andere diejenige des Beitingerhofes, beiläufig 400 Morgen groß, meistbietend, auf 6 aacheinanderfo gende Jahre verpachtet werden.

Rimschweilee, den 2 Januar 1846.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Steckbrief.

Anton Schleug aus Niederlustadt ist dahier wegen Prellerei in Untersuchung, sein dermaliger Aufenthalt aber unbekannt. Ich ersuche deßhalb sämmtliche Polizeibehörden ihn im Betretungsfalle mie vorführen zu lossen.

Der kgl. Untersuchungs-Richter, für den Bezirk Kaiserslautern,
Boecking.

---

### Steckbrief.

Johann Becker, 21 Jahre alt, Wagner von Moorlautern, ist wegen einer qualifizirten Entwendung dahier in Untersuchung, jedoch flüchtigen Fußes. — Ich ersuche deßhalb sämmtliche Polizeibehörden, im Betretungsfalle mie denselben gefälligst anher voeführen zu lassen.

Der kgl. Untersuchungs-Richter, für den Bezirk Kaiserslautern,
Boecking.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

In der städtischen Suppen-Anstalt ist täglich Suppe, um 3 kr. per Liter, zu haben.

Diejenigen, welche käuflich haben wollen, erhalten von Morgens 8—10 Uhr auf dem Stadthause Billets, gegen welche die Portionen verabreicht werden.

Zweibrücken, den 11. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[3] **Gesuch.**

Die mit einem Gehalte von 300 fl., nebst 25 fl. für Heizung und Reinigung des Schulsaales verbundene Gehülfenstelle an der protestantischen Vorbereitungsschule in Zweibrücken, ist durch Beförderung des bisherigen Gehülfen in Erledigung gekommen und es wird zu deren Wiederbesetzung ein Termin von 4 Wochen festgesetzt.

In allen Theilen des Lehrfaches, sowie auch im Orgelspiel wohl erfahrene Bewerber haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche innerhalb obiger Frist anher einzureichen.

Zweibrücken, am 8. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

## Filzschuhe

aller Arten sind wieder angekommen und zu haben bei

W. Weey.

---

Bei Franz Schmidt in der Oelmühle wird gegenwärtig Magsamen geschlagen. Auch hat derselbe noch ganz reinschmeckendes Buchelöl, per Schoppen 20 kr.

---

Soeben erhielt der Unterzeichnete wieder eine große Sendung Erbsen, die er als eine vorzügliche Qualität zum Kochen empfehlen kann. Das Faß kostet 3 fl. 54 bis 3 fl. 56 kr.

W. Linn.

---

Ein gutes Clavier zu vermiethen bei Lehrer Bollenweider.

---

Bei Bäcker Leiner sind zwei Logis zu vermiethen, welche sogleich oder bis nächste Ostern bezogen werden können.

---

[2] Wittwe Lindemann hat bis Ostern im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen.

---

In der Eremitage, zu ebner Erde, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 3 Stuben und einem Keller, auf Ostern beziehbar; ferner im 2. Stocke 2 Zimmer, 2 Kammern, sogleich zu beziehen.

---

Ein möblirtes Mansarde-Zimmer ist zu vermiethen bei J. Hotey in der Blum.

---

Bei G. Schmidt, in der Sonnengasse, ist ein Logis, im untern und dritten Stock, zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

---

## Frankfuetee Course, 7. Januar.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Cvl. | k. S. | — | 99½ |
| ditto | | 2 M. | — | 98½ |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | 119¾ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105 |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbd. | k. S. | — | 98 |
| Homburg | M. B 100 | k. S. | — | 88½ |
| ditto | | 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 104¼ |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119½ | — |
| ditto | | 2 M. | 118¾ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | — | 93¼ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 93½ |
| ditto | | 2 M. | — | 92½ |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | 100¼ | 100½ |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | 119½ | 119¾ |
| ditto | | 2 M. | 118¾ | — |
| Diskonto | | | — | 4 |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 47½ |
| Dukaten | 5 | 31½ |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 23 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 55½ |
| Engl. Souvereigns | 11 | 52 |
| Landthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 8. Januar 1846.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 8 fl. 2 kr.; Spelz, 6 fl. 25 kr.; Gerst, 6 fl. 39 kr.; Erbsen, 7 fl. 46 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 27 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 46 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 5 Kilogr. 29 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 18 kr.; das Paar Weck, 8 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, — kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., — kr. per Pfund.

---

Mainz, 8. Jan. Das Malter Waizen, 17 fl. 22 kr.; Korn, 10 fl. 7 kr.; Gerste, 12 fl. — kr.; Hafer, 6 fl. 1 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der C. Rüller'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 7.** Freitag, 15. Januar. **1847.**


## Nordamerika.

New-York. Die bei Besetzung des amerikanischen Consulats für die preußische Rheinprovinz von der preußischen Regierung ausgesprochene Meinung, daß der amerikanische Consul preußischer Unterthan seyn oder werden und seine Residenz auf dem rechten Rheinufer nehmen müsse, hat bereits zu Erörterungen im Cabinet zu Washington und zu bezüglichen Instruktionen an den Major Donelson, derzeitigen Gesandten der vereinigten Staaten zu Berlin, Anlaß gegeben. Die Presse beider Parteien der Union, der conservativen Whigs wie der Demokraten, spricht sich entschieden für Ergreifung von Repressalien aus, nämlich, daß vom Präsidenten für den Fall, daß Preußen auf seiner Meinung beharre, allen preußischen Consuln in der Union das Exequatur entzogen werde. Die deutsch-amerikanische Zeitung zu Washington stellt über die Möglichkeit einer solchen Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse beider Länder schon Betrachtungen an, und meint, es sey unzweifelhaft, wer hierbei den Kürzeren ziehe, ob der europäische Binnenstaat ohne Flotte und Seehafen mit seinen vielen Fabriken und kaum erwachtee Seehandlung, oder ob der sich selbst genügende kolossale Umfang der Union. Das streitige Consulat füe die Rheinprovinz besteht seit 1824; der vorige Consul Mark war amerikanischer Bürger, wie der auch jetzt hierzu vom Präsidenten Polk ernannte Hr. Charles Gräbe es ist.

— Ueber das im Bau begriffene eeste Dampfschiff für die Fahrt zwischen New-York und Bremen, welches den Namen Washington führen soll, ist hier jetzt Alles des Rühmens voll. Der Herr Westervelt, der Zimmerbaus, ist ein erfahrener Mann, der einen großen Theil unserer Paketschiffe erbaut hat. Er ist reich und macht sich jetzt eine Ehrensache daraus, das beste Dampfboot der Welt zu bauen. Das Schiff ist unter Deck und wird hoffentlich in vier Wochen ablaufen können. Jeder, der es gesehen hat, ist entzückt über das Prachtwerk.

## Großbritannien.

London. Den Zustand Irlands schildeet der „Standard" in folgenden Worten: „Die heute aus den verschiedenen Provinzen angelangten Journale zeigen eine reißend schnelle Ausdehnung des sozialen Elends mit seinen natürlichen Folgen: Nichtachtung der Gesetze, Gewaltthat und Plünderung in den fruchtbarsten Distrikten, Krankheiten und Tod dort, wo von jeher das Volk mit der Armuth vertraut wae." So füllen die Tipperary-, Kilkenay-, Carlow-, Waterford- und Limerick-Zeitungen ganze Spalten mit Gewaltthaten, namentlich mit Berichten über Schaafe stehlen und schlachten, während die Journale der ärmeren Geafschaften, wie Kerry, Galway, Sligo und Roscommon schreckliche Einzelheiten über die Leiden der Armen, mit auffallend wenigen Fällen von Gewaltthat und Räuberei, enthalten.

— Es ist das Gerücht im Umlaufe, daß die voldem Ministerium projektirten Maßnahmen zur Besserung dee Lage Irlands auf die entschiedenste Opposition von Seiten der Ultras der conservativen Partei stoßen würden; Lord Stanley werde im Hause der Lords an die Spitze der Opposition treten. Der „Morning-Adoertisee" bemerkt, wenn diese Opposition obsiegen sollte, würde Lord John Russel sofort zur Auflösung des Parlaments seine Zuflucht nehmen; der Enthusiasmus zu Gunsten des Whigministeriums werde dann allgemein seyn.

— Es ist eine Subscription eröffnet woeden zur Unterstützung der Armen Schottlands und Irlands. Die Königin hat ihren Namen an die Spitze der Unterzeichnungen gestellt; sie hat füe eine Summe von 2000 Pf. St. unterzeichnet; der Prinz Albert füe 500 Pf. St., die Herzogin von Gloucester für 200, der Herzog von Devonshier füe 1000 und sechs Handelshäuser von London na jedes füe 1000 Pf. St. Es ist nach diesem Anfange zu erwarten, daß diese Subscription eine so bedeutende Summe ergeben wird, daß den Armen eine wirksame Beihülfe wird geleistet werden können.

## Spanien.

Madrid. Es ist hier, wie das „Eco del Comercio" mittheilt, fortwährend das Gerücht im Umlauf und ziemlich accreditirt, daß Cabrera an der Spitze der montemolinistischen Banden stehe, welche in diesem Augenblicke Catalonien durchstreifen. Es sey von Personen, welche von dem, was in den höhern Kreisen sich zuteage, aufs Beste unterrichtet seyen, versichert worden, daß die Regierung die offizielle Anzeige davon erhalten habe. Der „Tiempo" berichtet, der Graf von Montemolin lasse eine Proclamation verbreiten, um Porteigänger zu werben.

— Nach dem „Clamor Publico" wären sehr besorgliche Nachrichten aus Catalonien eingetroffen. Es würde diese Provinz von vier größeren Guerillas durchstreift, die unter der oberen Leitung Cobrera's ständen, welcher sich schon seit einigee Zeit daselbst befinde.

— Trotz den Wieren, Kämpfen und Gräueln, die Spaniens Inneres so andauernd duechmühlen, entwickelt sich ein freies Bürgerthum immer mehr. Der Hemmschuh ist verschwunden, der dem Mittelstande das Emporkommen erschwerte. Auch der Boden beginnt freies Eigenthum zu werden. Was dies ausmacht, kann man wenigstens zum Theile darnach ermessen, daß über ein Drittheil des ganzen Grundeigenthums, gegen 3000 Quadratmeilen des fruchtbarsten Bodens, in der todten Hand dee Geistlichkeit sich befand, abgesehen von dem Adel und andera Corporationen. Noch im Jahre 1820 hatte der Clerus ein Einkommen von 52 Millionen Piaster, während die Einkünfte des ganzen Staates 21 Millionen betrugen. (Sp. Z.)

## Portugal.

Am Tage nach dem Siege Saldanha's befand sich Das Antas zu Tagarro. Saldanha entsandte einen Theil seiner Streitkräfte nach Cercal und einen anderen nach Cadaval, wohl um einen Rückzug des Dos Antas nach Oporto abzuschneiden. Das Antas zog sich mit seinen Truppen, die mit Einschluß der irregulären Mannschaften sich auf zwei Tausend Mann beliefen, alsbald nach Leiria (welches 70 englische Meilen von Lissabon und 35 von Coimbro entfernt ist) zurück. Am 28. ging Soldanha von Torres-Vedras in nördlicher Richtung vor, nachdem er sein Heer ansehnlich verstärkt hatte; er beabsichtigte, Das Antas, welcher wahrscheinlich einen Versuch machen wird, sich nach Oporto zu werfen, zu verfolgen. Am 28. ging der Dämpfer „Tejal" mit 200 Mann von Lissabon nach Valenca (nördlich von Oporto) ab; es ist dieses Corps dazu bestimmt, in dee Provinz Minho, welche der Hauptsitz der septembristischen Insurrektion und der miguelistischen Bewegung ist, eine Diversion zu machen. Macdonald hält sich dort noch immee mit seinen miguelistischen Guerillas. Das Antas und Soldanha werden wahrscheinlich sehr bald in dieser Provinz eintreffen, und es kann dann eine entscheidende Schlacht erwartet werden, wofern Das Antas es nicht voezieht, sich über die Gränze nach Spanien zurückzuziehen. Am 28. machte sich der General Mesquita mit der unter seinem Commando stehenden Brigade auf den Marsch, um Santorem zu besetzen, welches um Tage zuvor von den Insuegenten ganz geräumt worden woe. Die Königin hat dem Maeschall Soldanho ein Dankschreiben und seinen verwundeten Soldaten Leinenzeug und Charpie überschickt, die von der Königin selbst und ihren Hofdamen eigenhändig gezupft worden. Der Graf da Taipa hat sich an Bo d eines britischen Kriegsschiffes geflüchtet, um sich nach England zu begeben. Aus Oporto nichts Neues.

## Frankreich.

Paris. Der Erzbischof von Paris hat in einem Rundschreiben an seine Geistlichkeit dieselbe vor übermäßigem Eifer, der nur schaden könne, gewarnt und in dieser Beziehung besonders gegen eine neuere Schrift, miroir du collège, eine Rüge erlassen.

In Lyon ist der Maire von Pont d'Ain, welcher dahin gekommen war, um eine bedeutende Zahlung zu machen, spurlos verschwunden. Ein Brief, den er mitgenommen hatte, kam drei Tage nach seiner Ankunft in Lyon an die Adresse.

Straßburg. Den Kammerverhandlungen sieht man bei uns mit Spannung entgegen. Das Elsaß hofft, daß endlich einmal die seit Jahren projektirte Eisenbahn an die pfälzische Gränze genehmigt werde. Die Lokaleifersüchteleien zwischen den Bezirken Weissenburg und Lauterburg, welche sich beide die Zugrichtung jener Linie zueignen möchten, werden mit jedem Tage heftiger. Hoffent-

lich wird der Streit durch internationale Unterhandlungen mit der bayerischen Regierung auf eine, den Interessen des Verkehrs entsprechende Weise recht bald erledigt.

— Bei der fortdauernden Bewegung, welche der Kampf zwischen den Freihandelsmännern und den Freunden der Schutzzölle im Elsaß erzeugt, konnte die Oberrheinische Ackerbaugesellschaft nicht länger unthätig bleiben. Dieselbe hat eine Versammlung ihrer Mitglieder vorige Woche veranstaltet und die Erörterung der wichtigen Frage über Handelsfreiheit begonnen. Obwohl sich dieselbe nun noch nicht definitiv über alle einzelne Punkte ausgesprochen, so hat sie dennoch erklärt, mit dem Programm der Freetraders in Paris nicht übereinstimmen zu können. Dagegen ward dem Ausschließungssystem der staerea Prohibitivmänner der Krieg erklärt und der Regierung angerathen, dem Handel durch mäßige Schutzzölle beizustehen. — Die gegenseitigen Hülfskassen unter Handwerkern und Taglöhnern leisten in den gegenwärtig drückenden Zeitumständen sehr Verdienstliches, weßhalb sie denn auch von den meisten Gemeindebehörden unterstützt werden. Mehr als zehn Tausend Arbeiter im Elsaß müßten vom öffentlichen Almosen leben, wenn ihnen diese Kassen nicht zu Hülfe kämen. Der wöchentliche Beitrag erstreckt sich durchschnittlich auf 4—6 Sols.

— Die Journale melden, der Kaiser von Rußland habe die Ehe des Grafen v. Demidoff mit der Prinzessin Mathilde Bonaparte, einer Nichte Napoleons, ohne gerichtliche Formen aufgelöst, und dieser Spruch sey ohne Gegenrede angenommen worden. Demnach würde Graf Demidoff der Prinzessin eine jährliche Pension von 200,000 Fr. bezahlen, und ihr sämmtliche Diamanten, im Werth von 1 Million, eigenthümlich überlassen. Die Gräfin wäre ermächtigt, ihren Wohnsitz in Paris zu nehmen, ohne daß der Graf bis auf weiteres diese Stadt betreten dürfte.

## Schweiz

Zürich. Bei der Bedeutung, welche die in Lazera erscheinende Zeitung der katholischen Schweiz als Organ des Sonderbundes hat, theilen wir folgendes Artikelchen aus ihrer letzten Nummer, welchem eine ☞ vorgesetzt ist, mit. Dieser unter der Rubrik Luzern stehende Artikel lautet: „Luzern. Der Regierung von Freiburg rathen wir, im Vertrauen auf Gott und ihr Volk, unter allen Umständen fest zu bleiben und bei Zeiten umfassende und energische Maßregeln zu ergreifen und auszuführen. Eine entschlossene Regierung ist in ihrem Lande mit dem guten Rechte unüberwindlich. Wie sind überzeugt, der Radikalismus wird nie in den katholischen Kantonen Wallis und Luzern, so auch in Freiburg, wenn die Regierung unserm Rathe folgt, eine schmähliche, ja wohl die schmählichste Niederlage erleiden. Wenn Waadt, wenn sogar der Vorort Bern durch Freischaaren oder Bataillone die Revolution in Freiburg unterstützt, so wird für die Radikalen nichts fruchten; wohl aber dürfte dann dem radikalen Treiben in der Schweiz bald und unvermuthet das Endzeichen geläutet werden. Wenn nicht Alles trügt, so sind die Glockenstränge schon straff angezogen."

— Die in Zürich am 8 Januar spät eingetroffene Berner Nachtpost bringt uns folgende Correspondenz aus Murten: „Mittwoch Abends 5 Uhr. Der Staatsrath hat 2 Bataillone aus dem deutschen Bezirk, auf den er noch einigermaßen rechnen kann, einberufen. Auf die Kunde davon brach es überall los. An der Broye sind 1000 Mann bereit, nach Freiburg zu marschiren, von Bulle her ist Alles im Anmarsch Zu Murten wurden die Kanonen im Schlosse weggenommen und eine Masse Volkes ist versammelt, um in dieser Nacht aufzubrechen. Die Bewegung ist kombinirt und, wie es scheint, wohl organisirt. Viel, wo nicht Alles wird von der Haltung der Stadtfreiburger abhängen. Morgen Donnerstags in der Frühe wird Alles entschieden seyn.

(Murten, den 6. Januar, Abends halb 9 Uhr.) Die Revolution ist ausgebrochen. Alles ist hier unter den Waffen Von der Landschaft treffen jeden Augenblick neue Schaaren Bewaffneter ein. Die Bezirke Bull, Greyerz, Stäfis sind in vollem Aufstande. Heute Abend ist das hiesige Schloß von einer Schaar Bewaffneter gestürmt, der Oberamtmann verhaftet und die Herausgabe der Kanonen erzwungen worden. Die Stadt ist illuminirt, um Mitternacht soll der Aufbruch gegen Freiburg erfolgen.

(Bern, den 6. Januar — Abends 10 Uhr.) Auf die Nachricht von den ausgebrochenen Unruhen in Freiburg hat der Regierungsrath zur Deckung der Gränzen das erste Auszüger-Bataillon und die Scharfschützencompagnie 1 aufgeboten.

Lausanne. In Lausanne ist das Gerücht verbreitet, daß die Regierung Freiburgs Truppen konzentrire und, was nicht sehr wahrscheinlich ist, Neuenburg um Hülfe angegangen habe. Es scheint, die waadtländische Regierung habe militärische Maßregeln ergriffen; wir kennen jedoch das Detail nicht.

Bern Das Unternehmen der Murtener, Stäfiser, Gerwerzer ꝛc. mißglückte vollständig, theils wegen mangelhafter Verabredung, theils weil unter den einzelnen Abtheilungen keine Ordnung und Disciplin war, theils endlich, weil überhaupt der Muth und die Entschiedenheit den Insurgenten abgingen. Vergebens hatten sie auf zahlreichen Zuzug des Landvolkes gerechnet. Die Stadt, gegen welche man marschirte, war voll von regelmäßigen Truppen und Landwehrmern aus dem deutschen Kantonstheil. Die letztern hatten sich sehr zahlreich zum Schutze der Regierung eingefunden. Während der Zeit, als sich Schaaren von Landleuten in Murten, in Stäfis und in Bull zusammenrotteten, wußte die Regierung von allen Einzelheiten dieser Bewegung (Einige sagen durch Verrath), und durch die derselben zu Gebote stehenden Mittel ist es ihr gelungen, sich zu behaupten und zu befestigen. Am 8. wurde Murten durch Regierungstruppen besetzt. Die Regierung hatte ihrerseits alle waffenfähige Mannschaft (Kontingent, Landwehr und Landsturm) aufgeboten und die Sturmglocken ziehen lassen. Nachts 11 Uhr, vom 6. auf den 7., waren schon sechshundert Milizen in Freiburg eingerückt, der deutsche Landsturm mit den Pfarrherren an der Spitze war um 1 Uhr vor der Stadt angerückt.

Wallis. In diesem Kanton hat ein Jungschweizer Namens Puippe in der Christnacht einen Priester in der Kirche vor dem Altar ermorden wollen, wurde aber daran verhindert. — Die „Simplonzeitung" meldet, man suche ihn für verrückt auszugeben, er sey es aber nicht, und wenn er es sey, so sey er's nur in Folge seiner politischen Leidenschaft.

## Preußen.

Aachen. In dem benachbarten Kreisstädtchen Heinsberg hat ein toller Hund über 30 Personen gebissen.

Breslau. Gegen diejenigen Beamten, welche bei der vor neun Monaten gemachten Fürstensteiner-Partie Reden gehalten, oder Toaste ausgebracht haben, wird nun noch Criminaluntersuchung eingeleitet. Auch die Stadtverordnetenversammlung, welche sich darüber beschwert hatte, daß gegen einige städtische Beamte, in Folge jener Reden, Hausofnchung verfügt worden war, hat von Seiten der Regierung eine Rüge erhalten.

Köln. Wie begründet die in neuerer Zeit so oft und vielseitig angebrachten Klagen über die Gefährlichkeit des Waffentragens der Soldaten außer dem Dienste sind, beweist ein Fall, der sich am 7. Jan. Abends in unserer Stadt zugetragen und überall, wo sich die Kunde davon verbreitete, die gerechteste Entrüstung erregt hat. Zwei sehr achtbare hiesige Bürger hatten gestern Abends kurz nach sieben Uhr eben das Pastorat-Gebäude von St. Marien im Capitol verlassen, als sie, in ruhigem Gespräche begriffen, plötzlich und unversehens von vier oder fünf Soldaten überfallen und mit blanker Waffe mißhandelt wurden. Der eine der beiden Männer, Rath beim hiesigen königl. Landgerichte, erhielt einen Hieb, der so gewaltig war, daß er durch den Hut und das dichte Haupthaar drang und den Schädel schwer verletzte. Hoffentlich wird es bald gelingen, die Thäter zu ermitteln, die nach Verübung des schändlichen Anfalles die Flucht ergriffen haben. (Köln. Z.)

## Würtemberg.

Stuttgart. Man hört hier täglich von Verbrechen und Bettel, ein Beweis, daß der Nothstand des Landes immer mehr überhand nimmt, wozu der schwere Winter bei der großen Theuerung nicht wenig beiträgt. Zwar haben wir seit einigen Tagen wieder Thauwetter; allein es sollen durch die große Kälte der letztvergangenen Tage ein Theil der Weinberge hier und im Unterland Noth gelitten haben, was um so mehr zu beklagen ist, als dem Stand des Weinstocks nach ein reicher Herbstsegen zu hoffen war.

— Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Comité, welches sich die Aufgabe gestellt hat, Beiträge zu sammeln, die dazu bestimmt seyn sollen, die Zukunft der Familie von Dr. Friedr. List vor materiellen Sorgen zu sichern, aus Staatsmitteln die ansehnliche Summe von 2000 fl. zuweisen zu lassen.

## Sachsen.

Leipzig. Arnold Ruge, dessen Zerwürfnisse mit den Communisten, seinen ehemaligen Freunden, unlängst die allgemeine Heiterkeit erregten, und welcher während seines zweijährigen Aufenthaltes in Paris sogar den Franzosen zum Gespött wurde, indem er denselben in allem Ernste mündlich und schriftlich die Hälfte Deutschlands (bis zur Elbe) anbot, unter der Bedingung nämlich, daß sie sich für seine Philosophie erklären würden, wofür er dann von Lamennais und Marast, dem Redakteur des „National", mit gebührender Verachtung behandelt wurde — dieser Ruge fängt nun wieder an, seine Weisheit dem Publikum in der Leipziger Revue vorzutragen. Man bezweifelt indeß sehr, ob seine, den gemeinsten Eigennutz verheerlichende Kosmogonik viel Anklang finden werde, denn darüber ist ziemlich ein Jeder im Klaren, daß für den, welcher sich aller Pflichten gegen seinen Nächsten wie gegen sein Vaterland entschlagen will, die Ausrede sehr nahe liegt, er arbeite nur für die ganze Welt.

## Hessendarmstadt.

Mainz. In unserer Provinz läuft seit einigen Tagen ein Gerücht um, welches in Darmstadt seine Quelle zu haben scheint und das, sollte es sich thatsächlich erwahren, die jetzt so niedergeschlagenen Gemüther der Rheinhessen mit Freude und innigem Dankgefühl gegen ihren gütigen Landesvater erfüllen würde. Es heißt nämlich, der den Landständen zur Berathung vorgelegte Theil des neuen Civilgesetzbuchs, das Personenrecht enthaltend, wurde zwar nicht zurückgezogen, vielmehr die desfallsigen Verhandlungen in beiden Kammern bis zu einer definitiven Beschlußnahme fortgesetzt werden; derselbe aber werde, wenn schon von diesen mit Stimmenmehrheit angenommen, vorerst nicht zur verfassungsmäßigen Promulgation gelangen, sondern einstweilen zurückgelegt werden.

## Vaterländisches.

**München.** Am 6. Januar Abends gegen 11 Uhr starb Se. Excellenz Karl Graf von Rechberg-Rothenlöwen, kgl. Oberhofmeister, Kämmerer und Geheimer Rath, Ritter mehrerer Orden ꝛc. ꝛc., im 72. Jahre — Der Staatsrath Egid v. Kobell ist ebenfalls bedeutend erkrankt, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

**Augsburg.** In dem Augenblick, wo unser Blatt in die Presse gehen soll (berichtet die Allg. Ztg.), kommt uns noch die freudige Nachricht zu, daß Se. Mnj. der König sich allergnädigst bewogen gefunden hat, der Wittwe Dr. Friedrich List's eine lebenslängliche Leibrente von vierhundert Gulden und jeder der beiden unverheiratheten Töchter eine Leibrente von jährlich zweihundert Gulden, bis zu ihrer Verheilichung oder sonstigen Versorgung, zu bewilligen. Zugleich ist das hier zusammengetretene Comité, das den Zweck hat, der List'schen Familie einen Beweis nationaler Dankbarkeit für die Verdienste List's zu geben, alleegnädigst genehmigt.

**Nürnberg.** Ein Akt der Freisinnigkeit soll jüngst durch ein Regierungs-Reskript allen Polizeibehörden des Königreichs angezeigt worden seyn, daß der bisher über Dr. Wirth aus Hof in Bayern verfügte Haftbefehl aufgehoben worden sey, daß Wirth sofort sein Vaterland wieder ungehindert betreten könne.

**Pfalz. Zweibrücken,** 14. Januar. Immer kräftiger und klarer tritt das wohlthätige Wirken unserer Kraftsuppen-Anstalt hervor. 340 Liter wurden heute Mittag an Arme frei vertheilt. 102 Liter aber, gegen den kleinen Betrag von 3 Kreuzern abgegeben. Bald wird wohl auch von der Aedeits-Klasse das Nützliche dieser Anstalt erkannt und vorurtheilosei benützt werden.

**Germersheim.** In Neuburg ist ein schreckliches Verbrechen begangen worden. Der verheirathete Sohn des dortigen Ackersmannes Sommer erdrosselte in der Nacht des zweiten Weihnachtstages seinen Vater im Bette. Der Mörder ist verhaftet.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

† **Das neue Brod-Surrogat von Herrn Völter.** Bekanntlich machte genannter Herr vor einiger Zeit bekannt, daß er eine Substanz entdeckt habe, welche dem Brode, ohne irgend einen Nachtheil für die Gesundheit beigemischt werden könne, und welche nur $^1/_4$ Kreuzer pr. Pfund zu stehen komme; der „Stuttgarter Beobachter" schreibt darüber: Wir haben Gelegenheit, ein Stück des Völter'schen, aus dem geheimnißvollen Stoffe bereiteten Brodes zur Hand zu bekommen. Zwar ist es etwas schwerer und säuerlicher als das aus bloßem Mehl bereitete Brod, aber daß es ganz wohl genießbar ist, darüber kann kein Zweifel obwalten. Wir haben dasselbe gekostet und und überzeugt, daß es keinerlei widerlichen Geschmack hinterläßt. Das von H. Völter bis jetzt gebackene Brod besteht zur Hälfte aus Mehl und zur Hälfte aus dem geheimnißvollen Stoffe. Die chemische Untersuchung hat nachgewiesen, daß dieser Stoff nichts anderes als — Papiermasse — sey. Also wieder eine neue Anwendung der Lumpen, wenn das so fortgeht, so werden die Lumpen bald aufgebraucht seyn; da nun die Druckerschwärze zugleich fettige Theile enthält, so lassen sich künftig die gelesenen Zeitungen zu mürbem Brode, zu Wecken benützen. Ob die Menschen, welche solches Völter'sches Brod genießen, besonders satt davon werden, darüber schweigen noch die Berichte, sonst machte in der That bald ein Papiermangel eintreten; es bliebe dann nichts übrig als ein Surrogat für Papier herzustellen, vielleicht würden sich dazu Oblaten verwenden lassen, vielleicht aber, was unstreitig das wünschenswertheste wäre, hilft eine glückliche Ernte allen diesen Surrogaten ab, — man schießt wieder mit Pulver, macht aus den Lumpen wieder Papier, und aus dem Mehl wieder Oblaten und Brod, so bleibt es, will's Gott, bei'm Alten.

**Zur Rhinoplastik.** Der Operateur — sagt der berühmte Dieffenbach in seiner „Operativen Chirurgie" — wird sich nach einer traurigen Verstümmlung, nach der Amputation eines Arms oder Beins, durch eine gelungene Nasenbildung erheitert und gedoben fühlen, und inne werden, daß nicht bloß Lebensrettung eines Mitmenschen ein angenehmes Gefühl, sondern auch die Verwandlung eines grinsenden Todtenkopfes in ein erträglich göttliches Antlitz, ein schöner Lohn der dutig heilenden Kunst sey. „Ich war ein glücklicher Mensch," sagte mir ein fremder Kranker, „ich besaß Alles, was des Menschen Herz erfreuet. Dann nach mehren qualvollen Jahren verlor ich meine Nase. Während meiner Krankheit erfuhr ich noch einige Theilnahme, mit dem Verlust der Nase hörte dieses gänzlich auf. Meine Freunde flohen vor mir, meine ganze Familie, mit Ausnahme meiner unglücklichen Frau, verließ mich. Als ich meine Kräfte wieder erlangt hatte, schaute ich mich nach Luft. Ich stahl mich Abends zum Hause hinaus vor das Thor, aber ungeachtet der Dunkelheit erkannten mich die Leute an meiner Gestalt, und schoben, die kränkendsten Redensarten führend an mir vorüber. Suchte ich die Mitternacht draußen, so flohen die Nachtwächter mit Hohn zurück, wenn sie mir die Laterne vor das Gesicht hielten; fuhr ich vermummt auf das Land und suchte den Wald oder das einsame Grün des Feldes, so flohen die Hirten vor mir; saß ich zu Hause in meinem Zimmer bei nächtlicher Einsamkeit, so schlug oft der grausamste Hohn des mutwilligen Pöbels vor meinem Fenster an mein Ohr. Dennoch hatte ich nicht den Muth mir das Leben zu nehmen, als plötzlich der Sonnenstrahl der Hoffnung in mein Herz schien, als Martini mir sagte, Sie könnten mir eine Nase machen." — Dieser Martini, dieser edle, große, herrliche Mensch, den ich mit Stolz meinen Freund nannte, ist längst todt, aber der Mann, welcher durch eine wohlgelungene Nase wieder in den Kreis glücklicher Menschen trat, lebt noch in voller Gesundheit, und schrieb mir einige Jahre nach seiner Heilung: „Ich habe zwar seit der Zeit mein bedeutendes Vermögen verloren, aber ich bin glücklich, denn ich habe eine Nase!" Ich könnte außer dieser Geschichte mehre Bände interessanter Memorien über Menschen ohne Nase schreiben, aber aus den Aeußerungen Aller ging hervor, daß man den Schatz einer Nase nur erst dann gehörig würdigt, wenn man ihn verloren hat und Tagliacozzi zu begreifen ist, wenn er in seinem Werke: „De Curtorum chirurgia," ein eigenes Capitels de dignitate nasus hat! So sagt auch Lavater, eine schöne Nase ist ein Königreich werth!

**Zur Naturgeschichte der Kröte.** Ich vermag an den Thieren, die man gewöhnlich Gewürm oder Ungeziefer nennt — sagt St. John in seinen „Wild Sports and Natural History of the Highlands" — des Abstoßenden und Gleißenden nicht mehr zu entdecken, als an allen andern lebenden Geschöpfen. Eine Kröte z. B. ist ein sehr nützliches Glied der Gesellschaft und verdient den Schutz und die Anerkennung aller Gartenfreunde. Für Treibhäuser und Mistbeete ist sie von besonderem Nutzen und manche Gärtner hegen an solchen Orten die Kröten sehr, wo sie allerlei schädliche Insekten vernichten. Aehnlichen Nutzen haben sie für Blumenbeete. Sie leben ruhig und friedlich und scheinen sich selten weit von ihrem Sitz unter einem lockern Stein, oder einer Buchsbaumhecke und an Baumstämmen zu entfernen. Ich habe mehre solche Bewohner in meinem Garten, die ich um die mittlere Tageszeit stets an ihren gewohnten Orten bemerke. Abends gehen sie aus, um Beute zu suchen. Ich fand einmal eine Kröte, die sich mit dem Bein in einer für Vögel angebrachten Pferdehaarschlinge gefangen. So friedlichen und phlegmatischen Charakters diese Thiere auch im Uebrigen sind, so zeigte sich diese doch in voller Wuth, zappelnd und nach allem greifend und kratzend, was sie erreichen konnte, und zwar, allem Anschein nach, mehr aus Zorn als aus Furcht. Gleich vielen andern Geschöpfen von ruhigem Aeußern, sind die Kröten starker Aufwallungen der Leidenschaft und des Zornes fähig, was man in Teichen während des Laichens sehen kann, wo ihrer fünf oder sechs um die Huld ihrer Sultaninnen mit einer Wuth und Hartnäckigkeit streiten, daß es erstaunlich anzusehen ist, wie sie stundenlang mit einander ringen und kämpfen. Und wo ein Weg zwischen zwei Wassergräben hinläuft, bab' ich die Schlacht oft im trocknen Staube führen sehen, bis die eifersüchtigen Kröten, trotz ihrer natürlichen Neigung zum Wasser, ganz trocken und mit Staub bedeckt wurden; oder auch in diesem bestäubten Zustande setzten sie den Kampf fort, ohne der Hitze, die ihre Haut zusammenschrumpfen macht, oder der Vorübergehenden zu achten, welche sie wohl treten und verwunden, aber ihren Kampf nicht aufhalten können. Eine Kröte hat mehr Charakter und Energie, als man vermuthet.

**Die reichen Kupferminen.** Es steht gegenwärtig der Production und dem Handel von Kupfer eine große Revolution bevor, wobei wahrscheinlich ein Theil der englischen Minen, die bisher die ergiebigsten in der Welt waren, aufgegeben werden muß, weil viel reichere Kupfererze entdeckt worden sind. Es bildet sich nämlich in Südaustralien eine neue Concurrenz für den Kupferhandel im Orient, die wahrscheinlich das englische Product in wenigen Jahren von dort ausschließen wird, indem der Reichthum der dortigen Kupferlager unerschöpflich scheint, und die Kupfermassen so zu Tag liegen, daß der Bergbau nur wenig Kenntniß und Capital erfordert. Auf der andern Seite hat man in Nordamerika ungeheure Kupferlager entdeckt, oder vielmehr angefangen sie zu bearbeiten, denn ihre Existenz ist seit langer Zeit bekannt. Noch reicher, als die in den Vereinigten Staaten, scheint jene auf der nördlichen oder canadischen Seite des Superior und Huron zu seyn. Es haben sich im letzten Jahre zwei große Gesellschaften, eine in Montreal und eine in Quebec, gebildet, um die Kupfererze am Superior auszubeuten. Das Parlement von Canada hat jetzt die Bedingung bekannt gemacht, unter denen es die erzhaltigen Districte verkaufen will, nämlich in Stücken von 10 englischen Quadratmeilen und zu 4 Schilling den Morgen. Der Distrikt der Minen ist eine sehr unfruchtbare Gegend, so daß die Bevölkerung, welche sich dort ansiedelt, von den Ufern des Huron, wo reiche Kornbistrikte sind, genährt werden muß, was der Colonisation von Obercanada einen neuen Impuls gibt, und Mittel verschafft, die Tausende von englischen Auswandern, die bisher jährlich über Canada in die westlichen Theile der Vereinigten Staaten übergingen, auf englischem Grund und Boden zu beschäftigen. Die Commissäre der Montreal-Compagnie fanden massive Kupferblöcke, deren einer über 40 Centner wiegt, sie stießen auf 60 bis 70 Fuß breite Lager von Kupfererz, und ihr Bericht hat die ganze Provinz in eine Art von Fieber gesetzt, aber die Gesellschaften wollen keine Actien verkaufen, bis der Betrieb so im Gang ist, daß sie den Werth derselben genauer berechnen können. Dagegen will die Regierung nächstes Jahr das ganze Ufer des Huron geologisch untersuchen lassen, und neue Minendistricte auf den Markt bringen.

## Versteigerungen.

[2'] **Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.**

Montag den 25. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, werden zu Waldmohr nachbezeichnete Holzsortimente versteigert:

Revier Höchen.
Schläge Höcherberg, Steinwäldchen.
An zufälligen Ergebnissen.

213 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse;
2 „ Wagnerstangen;
5 Klafter eichen Wellenholz;
65 „ „ 5schuhig Scheitholz;
15¾ „ „ 4 „ „
6 „ „ „ anbrüchig;
7½ „ buchen „
47¾ „ „ eichen und aspen Prügelholz.

Mittwoch den 27. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr.

Revier Höchen.
Schlag Hengstwald.

2 eichen Baustämme, 3r Klasse;
9 buchen Nutzholzstämme;
98¼ Klafter buchen Scheitholz;
„ 27½ „ „ „ anbrüchig;
2½ „ hainbuchen „
2500 buchen Reiserwellen.

Revier Jägersburg.
Schläge oberer Ruhwald. An zufälligen Ergebnissen.

7 eichen Baustämme, 4r Klasse;
1 hainbuchen Nutzholzabschnitt;
2 „ „
22½ Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig,
27¼ „ „ „ anbrüchig;
8575 eichen und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 11. Januar 1847.

Das k. Forstamt,
Geohe.
v. Steagel.

[3'] **Holzversteigerung.**

(Niederwürzbach.) Montag den 25. Januar 1847, Morgens 10 Uhr, werden in loco Niederwürzbach, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Lambertsberg, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

1 eichen Baustämme, 4r Classe;
5 buchen Nutzholzstämme, 3r „
22 „ „ 4r „
1 „ „ Abschnitt 3r „
3 hainbuchen Nutzholzstämme, 3r „
6 buchen Wagnerstangen;
25 Klafter buchen geschnittenes Scheitholz;
3 „ „ „ anbrüchig;
85¼ „ „ Prügelholz von 3" und drunter;
170jähriges buchen Stammholz.)

Bliestastel, den 8. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2'] **Bekanntmachung.**

(Die Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in der Gemeinde Donnersberg betreffend.)

Dienstag den 26. laufenden Monats, Vormittags 10 1/2e, soll auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde, zur Minderversteigerung der im Ganzen zu 6700 fl. veranschlagten Arbeiten, über Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses sammt Oekonomiegebäuden in der Gemeinde Donnersberg, geschritten werden.

Je nachdem sich Liebhaber vorfinden oder es bei der Versteigerung für zweckmäßig erachtet wird, findet die Vergebung der Arbeiten auch nach einzelnen Handwerken statt.

Die bezüglichen Baupläne, sowie der Kostenanschlag, liegen hierorts zu Jedermanns Einsicht offen.

Pirmasens, den 6. Januar 1847.

Das k. Land-Commissariat,
D. l. Schmibt.

[3'] **Heu- und Brunnendeichseln-Versteigerung.**

Samstag den 16. laufenden Monats, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe folgende Gegenstände, loosweise, öffentlich versteigert:

1) circa 400 Zentner gebundenes Heu, und

2) eine Partie alte, theilweise noch brauchbare Brunnendeicheln.

Zweibrücken, den 2. Januar 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmayr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken;**

(Bataillonspolizei, resp. den Verkauf des Brodes betreffend.)

Nach Ansicht des Dekrets vom 19.—22. Juli 1791, Tit. I. Art. 46. Nro. 1.; vom 28. Pluviose Jahr VIII. Art. 12 und 13; vom 16.—24. August 1790. Tit. XI. Art. 3 und 4, und des Circular-Schreibens des kgl. Land-Commissariats vom 15. Dezember 1846, Nro. 3017 D.;

In Erwägung, daß es bei der gegenwärtigen Theuerung aller Lebensmittel die Dringlichkeit erfordert, dafür zu sorgen, daß Arme und Dürftige, welche nicht im Stande sind, einen großen Laib Brod von 2, 4, und 6 Pfund ꝛc. zu kaufen, auch ein kleineres Quantum, um den verhältnißmäßigen niedrigen Preis zu bekommen, beschließt was folgt:

Art. 1. Jedem, der es verlangt, haben die Bäcker und Brodhändler das Brod in Portionen von 1 — 1½ — 2 Pfund, um den Preis zu verkaufen wie es sich im Verhältniß zum Preis des ganzen Laibes berechnet;

Art. 2. Die Bäcker und Verkäufer von Brod haben die Portionen von den Laiben oder derselben vorfindlichen Abschnitten herunterzuschneiden und den Abnehmern vorzuwiegen;

Art. 3. Die Bäcker und Brodhändler müssen zu dem Ende mit vorschriftsmäßigen Waagen versehen sein;

Art. 4. Die Portionen dürfen nur von dem vorgeschriebenen Brode entnommen werden, und es muß letzteres zugleich noch, zumal was das Alter betreffe, die Eigenschaft guter Waaren vollständig besitzen;

Art. 5. Zuwiderhandlungen gegen die obigen Vorschriften werden mit polizeilicher Strafe behandelt.

Gegenwärtiger Beschluß soll nach erhaltener Genehmigung des kgl. Land-Commissariats bekannt gemacht und den betreffenden Gerichten mitgetheilt werden.

Zweibrücken, den 6. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Gesehen und genehmigt
Zweibrücken, den 11. Januar 1847.
Kgl. Land-Commissariat,
Boy.

**Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken;**

(Die Schießbaumwolle betr.)

Nach Ansicht des Dekrets vom 16.—24. August 1790, Tit. XI. Art. 3.; des Dekrete vom 19—22. Juli 1791; des von k. Regierung der Pfalz unterm 7. November 1846 im Amtsblatt Nro. 58. erlassenen Beschlusses, und

In Erwägung, daß durch den Verkauf der Schießbaumwolle und mit der Verbreitung ihres Gebrauches unabwendbare Gefahren eintreten mögen, und daher rechtzeitige Maßregeln getroffen werden müssen, beschließt was folgt:

Art. 1. Der Verkauf der Schießbaumwolle ist untersagt;

Art. 2. Ebenso ist der öffentliche Gebrauch derselben verboten;

Art. 3. Jede Zuwiderhandlung gegen die Art. 1 und 2 unterliegt polizeilicher Bestrafung;

Art. 4. Eine Ausnahme von dem Art. 2 ist blos mit Bewilligung der k. Regierung zu bestimmten Zwecken, z. B. zu Bauunternehmungen zulässig.

Gegenwärtiger Beschluß soll, nach erhaltener Genehmigung des k. Land-Commissariats bekannt gemacht und den betreffenden Gerichten mitgetheilt werden.

Zweibrücken, den 6. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Gesehen und genehmigt
Zweibrücken, den 11. Januar 1847.
Kgl. Land-Commissarial,
Boy.

**Bekanntmachung.**

Es wurde in der Nähe von Zweibrücken ein alter Plattofen gefunden. Wer darüber etwas Näheres anzugeben vermag, wolle sich bei dem Unterfertigten melden.

Zweibrücken, den 13. Januar 1847.

Der k. Polizei-Commissär,
Hollerith.

[3'] **Erinnerung.**

Das Wiederaichen der Transport-Fässer wird anmit den betreffenden Gewerbetreibenden in Erinnerung gebracht.

Zweibrücken, den 5. Januar 1847.

Der k. Polizei-Commissär,
Hollerith.

## Vermischte Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**

Im Interesse des Publikums wird bekannt gemacht, daß der Bäckermeister Johann Hellenthal dahier, gut gebackenes Schwarzbrod, den 6 pfündigen Laib zu 28 kr., also 6 kr. unter der Taxe für die Stadt Zweibrücken, welche auch hier angenommen ist — verkauft.

St. Ingbert, den 13. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

[3'] **Gesuch.**

Die mit einem Gehalte von 300 fl., nebst 25 fl. für Heizung und Reinigung des Schulsaales verbundene Gehülfenstelle an der protestantischen Vorbereitungsschule in Zweibrücken, ist durch Beförderung des bisherigen Gehülfen in Erledigung gekommen und es wird zu deren Wiederbesetzung ein Termin von 4 Wochen festgesetzt.

In allen Theilen des Lehrfaches, sowie auch im Orgelspiel wohl erfahrene Bewerber haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche innerhalb obiger Frist anher einzureichen.

Zweibrücken, am 8. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Samstag den 16. Januar Tanzbelustigung im Casinosaale. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Nummern der 1461. Münchner Ziehung.

72 25 80 56 51

Sonnt. 17. Schluß der 1082. Nürnb. Ziehung.

Neue Sendung Häringe Lappertan in Salz, Stockfische bei
Ferd. Matthias.

Bei W. Wery sind frisch gewässerte Stockfische zu haben.

[2'] Das Patrek'sche Wohnhaus in der Pfarrgasse, dermalen von Herrn Mugler bewohnt, ist ganz oder theilweise zu vermiethen und auf Ostern nächsthin zu beziehen.

Näheres bei
Baum, Cleri.

Wittwe Wildt in der Alexandersstraße, hat ein Logis mit Zubehörden zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

Schlosser Singer hat einen Keller zu vermiethen.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 13. Jan. 1847.**

Der Zentner Waizen, 9 fl. 39 kr.; Korn, 8 fl. 30 kr.; Gerst. — fl. 3 kr.; Spelz, 6 fl. 57 kr.; Spelzkorn, 9 fl. 25 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 9 fl. — kr.; Haber, 4 fl. 57 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbern, per Pfd. 3 fl. 10 kr.; Hen, 2 fl. — kr., Stroh, 1 fl. 5 kr.; Weinbeer, 1½ Klaf. 24 kr.; Kernobst, 3 Klaf. 4 kr.; 2 Klaf. 23 kr.; 1 Klaf. 11 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klaf. 41 kr.; das Paar Wck, 7 Loth 1 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 8 kr.; Schweinefleisch, 15 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Pr. 25 kr.; Butter, 1 Allegramm 33 kr.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautern vom 12. Januar 1847.**

Der Zentner Waizen, 9 fl. 15 kr.; Korn, 8 fl. 10 kr.; Spelzkern, 9 fl. 30 kr.; Spelz, 6 fl. 41 kr.; Haber, 7 fl. 22 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 54 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kar. 30 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kar. — kr.; Weißbrod, 1 Kar. 12 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 8.** Sonntag, 17. Januar. **1847.**


## Mexiko.

Es sind mit dem Dämpfer „Clyde", welcher die neueste westindische und mexikanische Post überbracht hat, Nachrichten aus Tampico vom 22. Nov. und aus Vera-Cruz vom 2. Dez. eingetroffen. Die amerikanischen Behörden haben, wie man vernimmt, erklärt, daß fortan die Blokade der mexikanischen Häfen auf's strengste gehandhabt werden solle. Santa Anna hat in den mexikanischen Journalen ein Schreiben veröffentlicht, worin er die letzte Convertirung der mexikanischen Bons desavouirt. Eine aus sechs Kriegsschiffen bestehende amerikanische Flotte lag vor Tampico, die Ankunft von Truppen aus den Vereinigten Staaten erwartend, welche zu einem Angriffe auf Alvaredo bestimmt waren. Eine andere Flottenabtheilung sollte gegen Vera-Cruz agiren. Santa Anna hatte zu San Luis Potosi ein 25,000 Mann starkes Heer zusammengezogen; er beabsichtigte, daselbst das von dem General Taylor befehligte Vereinigten-Staaten-Heer zu erwarten. In Vera-Cruz war am 2. Dezbr. das Gerücht im Umlauf, Santa Anna sey mit 10,000 Mann von San Luis Potosi vorgegangen und habe ein amerikanisches Corps von 5000 Mann, welches von Saltillo Besitz genommen hatte, genöthigt, sich nach Monterey wieder zurückzuziehen. Die mexikanische Regierung machte große Anstrengungen, um einen entscheidenden Schlag zu führen.

## Türkei.

Wallachei. Auch in unseren Gegenden, nämlich bei Jassy und Bukarest, hat die Einverleibung Krakau's große Sensation gemacht. Man betrachtet dieses fait accompli allgemein als einen russischen Sieg, weil Niemand glaubt, daß Rußland die Stadt „ohne allen Vorbehalt" an Oesterreich überlassen habe. Andere fürchten gar, und dieß ist die Mehrzahl der Bojaren, daß den beiden Fürstenthümern ein ähnliches Schicksal bereitet werde. Diese Meinung hat sich so geltend gemacht, daß die Bojaren-Opposition in der Moldau und Wallachei ganz verblüfft geworden zu seyn scheint. — Der Adel scheint einzusehen, wem er durch sein fortgesetztes turbulentes Betragen in die Hände arbeitet. Unterdrissen genießen beide Fürstenthümer einen großen Wohlstand und Verkehr. Eine so gesegnete Ernte, wie die diesjährige, ist selten und man rechnet, daß seit 8 Monaten an 2 Millionen für Landproducte in die Kassen der Güterbesitzer der beiden Fürstenthümer geflossen sind. Ueberdies sind die Vorräthe noch unermeßlich.

## Griechenland.

Athen. Die osmanische Regierung setzt ihr Verfolgungssystem gegen die Griechen fort. Neuere Nachrichten aus Kydonia und Mitylene melden, daß über 300 Griechen, nur weil sie griechische Pässe bei sich geführt, eigenmächtig ins Gefängniß geworfen worden seyen. Die Vorstellungen der griechischen Consuln wurden von den osmanischen Behörden nicht nur nicht beachtet, sondern sie selbst, die Consuln, also öffentlich unerkannte Beamten, waren barbarischen Beleidigungen ausgesetzt, die eine schleunige und exemplarische Genugthuung erfordern. Ein feindliches Schicksal scheint den osmanischen Staat gewaltsam seinem Untergang entgegenführen zu wollen; denn es ist kaum zweifelhaft, daß ein solches Verfahren endlich einen Bruch zwischen den Griechen und Türken herbeiführen müsse, und eben so wenig kann es einem Zweifel unterliegen, welche Folgen ein solcher Bruch bei dem gegenwärtigen traurigen Zustande der Türkei nothwendig haben werde. Die halboffizielle Zeitung, der „Volksfreund", die kürzlich wiederholt die osmanische Regierung aufforderte, ihr Verfahren gegen die Griechen zu ändern, bemerkt: „Haben wir gleich keine Flotte, wie die osmanische, so haben wir doch 40,000 vortrefflich Matrosen, die mit Hülfe der 1000 Handelsschiffe, welche über das mittelländische Meer verbreitet sind, ihren Frieden die gebührende Achtung vor den Nationalrechten der Griechen, wir fehlen, so auch jetzt abwenden können. Ist auch unser Landheer klein und weniger gut organisirt, so wird doch dieser Mangel durch die zwanzigtausend Tapferen und die Vaterlandsliebe von 50,000 Männern ersetzt, die beherrscht von dem Gefühle der Uebermacht und auf jedem Schritt im ganzen Umfange der europäischen Türkei von den Sympathien lauter stammvern Glaubensgenossen ohne Ausnahme ermuthigt, eine Regierung von Grund aus zu vernichten vermögen, welche nicht durch ihre eigene Kraft, sondern nur durch die Eifersucht der europäischen Mächte gehalten wird."

## Großbritannien.

London. Am 6. Jan. wurde in der Nähe des Tower ein Büreau eröffnet, wo im Auftrage der mexikanischen Regierung Caperbriefe für die Dauer des Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten-Staaten ausgefertigt werden sollen. Seit vierzig Jahren war ein Beispiel dieser Art in England nicht vorgekommen.

— Die Subscription zur Unterstützung der Armen Schottlands und Irlands nimmt einen raschen und erfreulichen Fortgang. Sir Robert Peel hat 200 Pfd. St., das Rothschild'sche Bankhaus 1000 Pfd. St. unterzeichnet. Der „Sun" hält sich überzeugt, daß einer des Anlasses und der Nation würdige Summe bald beisammen seyn werde. Es wird zu Beisteuern nicht nur an Geld, sondern auch an Kleidungsstücken aufgefordert.

— Der Handel in Lebensmitteln mit Amerika nimmt immer mehr zu, und wird sich noch bedeutender ausdehnen. Das Mißlingen der Kartoffelernte in Irland wird die Schweinezucht vollkommen vernichten und England bezog jährlich aus Irland 6- bis 700,000 Schweine, welchen Ausfall der Handel mit Amerika wird ersetzen müssen.

Am 7. Jan. Morgens herrschte in London wieder ein solcher Nebel, wie man ihn in andern Städten schwerlich erlebt. Die Läden wurden, wie des Nachts, mit Gas erleuchtet, und der Verkehr konnte sowohl in den Straßen, als auf dem Strome nur mühsam und mit Zeitverlust stattfinden.

## Spanien.

Madrid. Die Correspondenzen aus Vittoria und Tolosa bestätigen, daß die Carlisten auch in den baskischen Provinzen Vorbereitungen zu einer Schilderhebung treffen.

— Das Gerücht, Cabrera durchstreife mit einer Bande Carlisten Catalonien, hat sich bis jetzt nicht bestätiget.

## Portugal.

Der „Herald" berichtet, daß nach der Niederlage der portugiesischen Insurgenten bei Torres Vedras der Marschall Saldanha seine Streitkräfte in drei Colonnen getheilt habe; die eine sollte den Grafen Das Antas verfolgen, die zweite Coimbra besetzen, und die dritte in Gemeinschaft mit dem Baron Cazal gegen Oporto operiren. Das ministerielle Blatt fügt hinzu: Wir hoffen, ganz in Kürze die vollständige Pacifikation Portugals melden zu können. — Das wäre zu wünschen!

## Italien.

Ein Journal will wissen, es finde ein sehr reger Notenwechsel zwischen dem päpstlichen Stuhle und den übrigen italienischen Höfen statt; der Papst Pius IX. wünsche, eine Union der italienischen Staaten auf liberaler Grundlage herzustellen; der neapolitanische Hof zeige sich bis jetzt dieses Projekte am wenigsten geneigt.

## Frankreich.

Paris. Am 11. Januar Mittag um 1 Uhr wurden die Kammern von dem Könige, unter Beobachtung des gewöhnlichen Ceremoniels, durch folgende Thronrede eröffnet:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirten! Indem ich Sie zur Wiederaufnahme der Arbeiten dieser Session berufe, ist mein erster Wunsch, daß Sie meiner Regierung Ihre ganze Mitwirkung leihen, um die Noth, welche in diesem Jahre auf einem Theile unserer Bevölkerung ruht, zu erleichtern. Ich habe mich beeilt, zur Erreichung dieses Zieles geeignete Maßregeln zu befehlen. Ich hoffe, daß wir durch die feste Aufrechthaltung der Ordnung, durch die Freiheit und Sicherheit des Handels und Verkehrs und durch eine reichliche und wohlverstandene Verwerthung des Staatsvermögens, welche mit ihrer Kraft dem Eifer der Privatmildthätigkeit zu Hülfe kommt, diese Prüfungen, welche die Vorsehung nicht immer den glücklichsten Staaten erspart, mildern werden.

Meine Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten geben mir das feste Vertrauen, daß der Weltfriede gesichert sey.

Die Vermählung meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs v. Montpensier, mit meiner vielgeliebten Nichte, der Infantin von Spanien, Luisa Fernanda, hat das Glück und die Tröstungen, welche die Vorsehung mir in meiner Familie vergönnt hat, vervollständigt. Diese Verbindung wird ein neues Unterpfand der guten und innigen Beziehungen seyn, welche seit so langen Zeiten zwischen Frankreich und Spanien bestehen und deren Aufrechthaltung für den Wohlstand wie für die gegenseitige Sicherheit beider Reiche so wünschenswerth ist.

Ich habe gegründete Hoffnung, daß die Angelegenheiten am La Plata in Kurzem den von meiner Regierung angenommenen Ansichten gemäß, unter Mitwirkung der Regierung der Königin von Großbrannien, werden geordnet werden, um die Sicherheit unserer Handelsbeziehungen in diesen Gegenden wiederherzustellen.

Ich habe mit dem Kaiser von Rußland einen Schifffahrtsvertrag abgeschlossen, der uns, bei gerechter Gegenseitigkeit, in unseren maritimen Beziehungen mit diesem Kaiserreiche Vortheile sichert, welche zu erhalten für uns von Bedeutung war.

Ein unverhofftes Ereigniß hat den in Europa durch den letzten wiener Frieden gegründeten Stand der Dinge verändert. Die Republik Krakau, ein unabhängiger und neutraler Staat, ist dem Kaiserthum Oesterreich einverleibt. Ich habe gegen dieſen Bruch der Verträge protestirt.

Im Innern bezeugt das fortwährende Anwachsen des Staatseinkommens trotz der Ursachen, welche dasselbe hätten schmälern können, daß die Thätigkeit und die Hülfsquellen des Landes dauernd im Zunehmen begriffen sind. Die Finanzgesetze und verschiedenen Gesetze über wichtige Verbesserungen in der Gesetzgebung und Verwaltung des Königreichs werden Ihrer Berathung vorgelegt werden. Die großen Arbeiten, welche wir unternommen haben, werden mit der Ausdauer, welche die Landesinteressen erheischen, und mit der Vorsicht, welche zur Aufrechthaltung des öffentlichen Kredits nothwendig ist, zum Ziele geführt werden.

Eben so werden Sie sich mit geeigneten Maßregeln zur Beförderung des Fortschrittes sowohl in Betreff der Civilisation wie des inneren Wohlstandes in unseren afrikanischen Besitzungen zu beschäftigen haben. Die durch die Tapferkeit und Hingebung unserer Armee so glücklich wiederhergestellte Ruhe in Algerien gestattet, diese wichtige Frage, über welche Ihnen ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, ernstlich zu erwägen.

Meine Herren! Ein gemeinsames Gefühl beseelt uns: Sie sind Alle, wie ich und die Meinigen, dem Glücke und der Größe unseres Vaterlandes ergeben. Eine schon lange dauernde Erfahrung hat uns über die Politik aufgeklärt, welche den moralischen und materiellen Interessen desselben gemäß ist und welche in der Gegenwart seinen Wohlstand, in der Zukunft die friedliche und regelmäßige Entwickelung seines Geschickes sichern soll. Ich erwarte mit Vertrauen von Ihrer Vaterlandsliebe und Weisheit die nöthige Mitwirkung zur Ausführung dieses großen Werkes. Unterstützen wir uns gegenseitig dadurch, daß wir die Last dieser Ausführung tragen; Frankreich wird die Früchte unserer Anstrengungen ernten."

— Odilon-Barrot ist von seiner Reise nach Konstantinopel und Aegypten am 8. Jan. in Paris wieder eingetroffen. — Die „Reforme" klagt über die neuerdings wieder strenger gewordene Behandlung der politischen Gefangenen. In Tours wurden Blanqui und Hubert aus dem Spitale wieder in strengste Einzelnheit gebracht; in Doullens haben die politischen Gefangenen alle Schrecken des Zellensystems zu leiden. Gegen Betrüger, wie Fürst Berghes und Hourdequin, ist man desto milder: beide wurden begnadigt.

— Es wird versichert, daß es in einer Zusammenkunft der Deputirten des linken Centrums, der auch Hr. Odilon-Barrot, der Führer der Linken, beigewohnt, gelungen sey, die frühere gute Eintracht zwischen den Hrn. Thiers und Billault wiederherzustellen. Man wäre jedoch übereingekommen, daß die Frage von der englischen Allianz eine offene Frage für die Opposition bleiben solle.

— Am 10. Januar sind in der Bank von Frankreich mehrere Packwagen mit Silberbarren eingetroffen, die einen Theil des Ankehens ausmachen, welches sie in London gemacht hat. Der Ueberrest der zwanzig Millionen ist in einigen Tagen erwartet. Es werden diese Barren sofort in die Münze wandern, um in Fünffrankenstücke umgewandelt zu werden.

— Von Taiti ist dem Vernehmen nach die Nachricht hergelangt, daß die Königin Pomaer sich endlich geneigt gezeigt hätte, nach Taiti zurückzukehren und sich unter das „Protektorat" Frankreichs zu stellen; es wäre eine Kriegsbrigg nach Rakiuka geschickt worden, um die Königin abzuholen und nach Papriti zu bringen; es wären zwar die diesfälligen Unterhandlungen noch nicht ganz beendigt gewesen; doch hätte man allen Grund gehabt, zu erwarten, daß die Königin Pomare nicht länger Anstand nehmen würde, sich dem Schutze Frankreichs anzuvertrauen.

## Schweiz.

Bern. Dem Literat Heizen ist vom Regierungsrath die nachgesuchte Aufenthalts-Bewilligung einstimmig verweigert worden.

— Von Bern wird uns unterm 10. Jan. geschrieben: Der Schlag sollte heute, Sonntag, geschehen und durch den Verrath einiger Leiter in Freiburg wurde um vier Tage vorgegriffen, wodurch das ganze Unternehmen mißlingen mußte, indem kein einziger bewährter Führer sich in dem halben Ding wagen wollte und nur einige junge unerfahrene Brauselöpfe die Bewegung dennoch hervorriefen. Die Folge dieses war, daß die Massen kein Interesse zu dem Unternehmen hatten, denn es ist nun Thatsache, daß von Murten nur 350 Mann mit 200 Gewehren, von Stäfis 200 Mann mit 50 Gewehren auszogen. Von Bulle, Greyerz ist kein Mann ausgezogen. Ihre Führer behaupteten, mit Abrede vorerst das Ergebniß der Vollversammlung des 10. zu gewärtigen.

Zürich. Es bestätigt sich, daß die Freiburger Revolution jämmerlich gescheitert ist. Selbst der Verf.-Frd, der am 6. Jan. noch eine Murtenerschlacht zu erwarten schien, schreibt heute: „Die Stadt Murten soll gestern von einem freiburgischen Bataillon, einer Compagnie Artillerie und einer Compagnie Scharfschützen besetzt worden seyn. Wahrscheinlich erfährt Stäfis ein gleiches Schicksal und einige Zeit lang dürfte die Gewalt herrschen." Sodann tröstet sich derselbe mit der Zukunft, was freilich für die Unglücklichen, welche jetzt in die Hände der siegreichen Regierungsgewalt gefallen sind, ein schlechter Trost ist.

## Oesterreich.

Wien. Von dem zunächst erscheinenden Patent über die Robotablösung in der gesammten Monarchie theile ich Ihnen folgenden Hergang der Sache mit, der als ziemlich verbürgt angenommen werden kann. Der Kaiser erließ ein Handbillet an die vereinigte Hofkanzlei, in welchem er dieselbe anwies, die geeigneten Vorschläge zu einer allgemeinen Zehnt- und Robotablösung in allen Provinzen, wo dieselben noch bestehen, auszuarbeiten, und seiner Genehmigung vorzulegen, nachdem Sr. Majestät nicht entgangen sey, daß sowohl Grundbesitzer als Robotpflichtige gleich sehr eine Umgestaltung der bisher bestandenen Verhältnisse wünschen. Diese Aufgabe liegt nun der Hofkanzlei ausgearbeitet vor, und ist, wie man hört, auf eine sehr zweckmäßige und billige Grundlage gestellt. Das zu erwartende Patent soll im wesentlichen folgendes enthalten. Das Prinzip der Ablösung ist eine gütliche Ausgleichung auf dem Wege gegenseitigen Uebereinkommens, bei welchem die Kreisämter nur in so weit sich zu betheiligen haben, als jedes solcher Uebereinkommen ihrer Bestätigung bedarf, und sie darauf zu sehen haben, daß die gesetzlichen Bestimmungen des Vertrags eingehalten werden. Se. Maj. bestehlt dabei ausdrücklich, daß das Eigenthumsrecht nicht verletzt werde. Die Ablösung kann in Geld oder in Grundstücken bestehen. Im ersten Fall, wenn der Bauer nicht selbst die Geldmittel besitzt, darf er die nöthige Summe auf hypothekarische Sicherheit auf seinen frei zu machenden Grund und Boden aufnehmen, und dirſe Hypothek geht dann jeder anderen vor, indem man als Grundsatz angenommen, daß der Werth des Grundstücks durch die Ablösung nothwendig wenigstens um die gleiche Summe gestiegen ist. Soll die Ablösung durch Abtretung eines Theils des Grundes und Bodens selbst geschehen, so hat das Kreisamt nur darauf zu sehen, ob durch diese Parzellirung der Fundus nicht in dem Maße geschmälert wird, daß er weder mehr steuerfähig, noch groß genug sey, den Eigenthümer zu ernähren. (Ein Uebelstand, der in Frankreich an der Tagesordnung ist.) Sowie Einzelne, so können auch ganze Gemeinden sich von ihren Leistungen loskaufen, und es ist ihnen nicht nur gestattet, die Geldmittel auf dem gleichen Wege beizubringen, sondern sie können auch Gemeindevermögen, Gemeindestücke ꝛc. dazu verwenden; doch müssen überall diese Verträge zuerst vom Kreisamte eingesehen werden, dem überhaupt dabei nur die Ueberwachung der rechtsmäßigen Verhandlungen, nirgends aber ein aktives Eingreifen zugetheilt ist. Wenn in einer Gemeinde auch nur eine Minorität den Wunsch der Ablösung ausspräche, so hat dieselbe ins Werk zu treten, sobald das Kreisamt die Ueberzeugung gewonnen, daß die gesetzlichen Bestimmungen weder verletzt noch umgangen worden und keine faktiosen Parteiumtriebe vorhanden sind. Sie sehen, daß hier eine ebenso gerechte als verständige Ansicht den Griffel geführt hat, und wie viel Schwierigkeiten auch die Ausführung in einem Staate haben muß, in dem jede Provinz andere Modifikationen nöthig macht, wo oft der Bauer selbst am wenigsten geneigt ist, seinem eigenen Bestes den alten Schlendrian zu opfern, so ist doch das Prinzip festgestellt, und die Ausführung, wenn sie auch nicht gewaltsam eintritt, wird nicht auf sich warten lassen. Das Patent selbst soll am 30. Jan. verkündigt werden.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Die Kindesmörderin Katharine Boos, aus Schlitz, ist von den Aerzten für wahnsinnig erklärt und in Folge dessen ins Hospital Hofheim gebracht worden, woselbst sie ihre Tage bei guter Pflege in Ruhe wird beschließen können.

## Vaterländisches.

München. Zum Bau einer neuen katholischen Kirche in Reichenbach, k. Landkommissariats Homburg in der Pfalz, ist eine Kollekte in sämmtlichen katholischen Kirchen des Königreichs bewilligt worden.

Augsburg. Wir erhalten durch briefliche Mittheilung aus München vom 9. Jan. die erfreuliche Nachricht, daß sich Hr. Staatsrath E. v. Kobell bereits auf dem Wege der Besserung befinde.

Pfalz. Ormesheim. Möchte doch bald und noch rechtzeitig unserer Gemeinde Hilfe gebracht werden, ehe der Hungertod seine Opfer fordert. Von unsern 180 Familien sind 60 in der fürchterlichsten Lage. Auch nicht die geringsten Erstenmittel sind bei dem totalen Geldmangel zu erschwingen. Nach Arbeit seufzet Jeder, der bis jetzt noch einige Regsamkeit in sich fühlt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

### IIte Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Samstag den 13. Februar 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken,

auf Betreiben von Gottfried Flickinger, Metzger in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Miterbe seiner allda verlebten Mutter Catharina Schneider, gewesene Ehefrau in erster Ehe von Christian Flickinger, im Leben Metzger zu Zweibrücken, und in zweiter Ehe von Anton Weinmann, Metzger dahier; welcher den Advokaten Carl Friedrich Glasser in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des k. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 3. November dahin zum Versteigerungskommissär ernannten zu Zweibrücken wohnhaften k. Notär Schmaltz —

zur Zwangsversteigerung der gegen Anton Weinmann, Metzger in Zweibrücken, und dessen Ehefrau Louisa Zutter in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus einem in Zweibrücken im Mühlgäßchen gelegenen Antheil an einem dreistöckigen Wohnhause, sammt Zubehörungen, einseits Carl Stattee und Christian Kuhn, anderseits das Gäßchen, vorn das Mühlgäßchen, Section B. Nro. 1524. Plannummer 89, und Litera B. Nro. 24 der Häuser;

Diese Antheile bestehen in untern Stocke: in einem Zimmer, einer Küche, einem Keller und einem Stall; b) im zweiten Stocke: in zwei Zimmer; c) im dritten Stocke: in einem Zimmer, einer Kammer, und Küche und Antheil Speicher darüber. Sodann den, den Eheleuten Weinmann gehörigen vier und zwanzigsten Antheil an der, in der Stadt Zweibrücken gelegenen mit Nro. 308* bezeichneten Metzgerhalle.

Die erwähnten Antheile des Hauses, sowie der Antheil an der Metzgerhalle werden einzeln, nämlich die Antheile des Hauses getrennt von dem Antheil der Metzgerhalle, mithin als zwei besondere Objekte zu versteigern, wie sie sich dermalen vorfinden, und von den Schuldnern besessen werden, aber rechtlich hatten besessen werden können.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die näheren Versteigerungs-Bedingungen können von Jedermann bei dem obengenannten Versteigerungskommissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken am 18. November 1846.

Glasser.

### Licitation.

Montag den 8. Februar 1847, um 9 Uhr des Vormittags, auf der Sulzbacher Glashütte, Gemeinde St. Ingbert, bei Gastwirth Johann Siegwart;

Auf Ansuchen von 1 Herrn Karl Vopelius, 2. Adolph Wagner, beide Fabrikanten zu Sulzbach, in Rheinpreußen wohnhaft, und 3tl. der Wittwe und Erben des daselbst verlebten Commerzienrathes Ludwig Vopelius, als: 1) Carolina Reger, Rentnerin zu Sulzbach wohnhaft, dessen Wittwe, handelnd sowohl eigenen Namens der mit ihrem verlebten Gatten bestandenen Gütergemeinschaft wegen, und als Miterbin ihres nach dem Vater verlebten Kindes: Louise Adelheide Caroline Vopelius, sowie zugleich als Hauptvormünderin der mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: a) Alwine Caroline Charlotte, b) Carl Georg Eduard, c) Wilhelm Ludwig, und d) Georg Richard Vopelius, alle ohne Gewerb bei ihrer Mutter zu Sulzbach wohnhaft; 2) Leopold Sella, kgl. preußischer Oberbergrath in Saarbrücken wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minorennen; 3) Carl Anton Reuich, Notär in Saarbrücken wohnhaft, als Hauptvormund des Carl Vopelius, Schüler des Gymnasiums zu Saarbrücken, daselbst wohnhaft, minderjährigen Sohnes erster Ehe des genannten verlebten Ludwig Vopelius, erzeugt in dessen erster Ehe mit der verlebten Caroline Zix; dieser mit seinen genannten Halbgeschwistern zugleich als Miterben ihrer genannten verlebten Schwester Louise Adelheide Carolina Vopelius; 4) Ludwig Heinrich Zix, Fabrikant auf der Ludwigsberger Eisengießerei bei Saarbrücken wohnhaft, als Nebenvormund des minderjährigen Carl Philipp Vopelius;

Sodann zur Vollziehung eines Urtheils, des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 30. September 1846, und des durch den unterzeichneten Notär am 3. November jüngst aufgenommenen Expertenberichtes, sowie des Bedingnißheftes vom 23. November letzthin, endlich eines Urtheils des königlich preußisch. Landgerichts Saarbrücken, vom 25. August 1846, und eines seitherigen Expertenberichts vom 4. Oktober jüngst;

Werden vor Ludwig Martini kgl. bayer. Notär im Amtssitze zu St. Ingbert, als hiezu ernannten Commissär, nachbezeichnete Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert:

I. Die Sulzbacher Glashütte, zur Gemeinde St. Ingbert gehörig, und zwar:

A. Auf bayerischem Gebiete, St. Ingberter Bannes:

Eine Glashütte mit zwei Glasöfen, zwei Streckhütten, Magazinsgebäuden, Holzdörr- und Wärmöfen, Beschen und Kalkschoppen, Pochwerk und Kistenhaus, Arbeiterwohnungen, nebst den dazugehörigen Werkzeugen und Geräthen, mit Hofraum, Garten-, Acker- und Wiesenland, nebst Wegen, im Ganzen enthaltend an Flächenraum 14 Tagwerke 9 Dezimalen.

B. Auf preußischem Gebiete, Sulzbacher Bannes:

Eine Schmiedewerkstätte mit Eisenmagazin, Arbeiterwohnungen, nebst Wiesen- und Ackerland, Weg und Wassergraben, das Ganze enthaltend an Flächenraum 8 Morgen 135 Ruthen.

II. Ein Drittheil der Marienthaler Glashütte zur Gemeinde St. Ingbert gehörig:

A. Auf bayerischem Gebiete, St. Ingberter Bannes:

Eine Glashütte mit Streckhütte, Pochwerk, Kalkschoppen und Arbeiterwohnungen, nebst den dazu gehörigen Geräthen, mit Garten-, Acker- und Wiesenland, enthaltend im Ganzen an Flächenraum 9 Tagwerke 24 Dezimalen.

B. Auf preußischem Gebiete, Sulzbacher Bannes.

1 Morgen 20 Ruthen Wiese;

III. Folgende Immobilien St. Ingberter Bannes:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | 11 | Dezimalen | Sandgrube; |
| 2) | 16 | " | Wohnhaus mit Garten und Ackerland; |
| 3) | 12 | " | Acker; |
| 4) | 7 | Tagwerke | Wiesenland in 8 Parzellen. |

Die Immobilien unter Ziffer I., ebenso diejenigen unter Ziffer II. werden zusammen ausgeboten und im Ganzen zugeschlagen; die Immobilien unter Ziffer III. werden im Einzelnen ausgeboten und auch zugeschlagen.

Die Bedingungen dieser Versteigerung liegen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs zur Einsicht offen; die Versteigerungsobjekte selbst werden auf den Eigenthümern derselben, auf Verlangen vorgezeigt.

St. Ingbert, den 14. Januar 1847.

Martini, Notär.

### Licitation.

(Reinheim.) Mittwoch den 3. Februar 1847, um 10 Uhr des Vormittags, zu Reinheim in der Wirthsbehausung der Wittwe von Johann Georg Flarsch;

Auf Anstehen der Erben der in Uthweiler verstorbenen Maria Anna Ruppert: als: 1) Paul Ruppert, deren Vater, ohne Gewerbe zu Ormesheim wohnhaft; 2) Peter Leydecker, Krämer in Uthweiler wohnhaft, als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Ruppert erzeugten noch minderjährigen Kinder, als:

a) Georg Friedrich, b) Magdalena, c) Marianna, d) Johann, und e) Catharina Leydecker; 3) Peter Hasner, Leinenweber zu Reinheim wohnend, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 4) Elisabetha Ruppert, Ehefrau von Franz Piear, Ackerleute zu Reinheim wohnhaft; 5) Magdalena Ruppert, ohne Gewerb in Uthweiler wohnhaft; und 6) Johann Ruppert, Schullehrer zu Ormesheim wohnhaft; die genannten Catharina, Elisabetha, Magdalena und Johana Ruppert; Geschwister der Erblasserin;

Sodann in Vollziehung eines Theilungs-Urtheils des kgl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 18. Dezember 1846, und des durch den unterzeichneten Notär am 18. Januar jüngst aufgenommenen Expertenberichts mit Bedingnißheft;

Werden vor dem hiezu committirten königl. Notär Ludwig Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, die zu dem Nachlasse der Erblasserin gehörenden Güter, Reinheimer Bannes, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, nämlich:

1) 1 Tagwerk 79 Dezimalen Ackerland in 6 Parzellen;
2) 16 Dezimalen Gartenland in 3 Parzellen; und
3) 40 Dezimalen Wiesenland in 2 Parzellen.

St. Ingbert, den 14. Januar 1847.

Martini, Notär.

### [2] Versteigerung.

Mittwoch den 3. Februar 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Vogelbach in seiner Behausung, läßt Herr Jakob Rindt, Wirth in Vogelbach wohnhaft, wegen Wohnungs-Veränderung, in Eigenthum versteigern:

a) Sein zweistöckiges, zu Vogelbach an der Pariser Straße stehendes Wohnhaus sammt Oeconomie-Gebäulichkeiten und Garten, geeignet zum Betriebe einer Wirthschaft, welche gegenwärtig darin betrieben wird. Die Stallungen haben Raum zur Unterbringung von 20 Stück Pferden;
b) Seine sämmtlichen übrigen Grundgüter, Vogelbacher Bannes;
c) Verschiedene Haus- und Ackergeräthschaften, 70 Cent. Heu und eine Partie Bauholz.

Obige Immobilien können auch bis zum Tage der Versteigerung durch Kauf abgetreten werden.

Waldmohr, den 14. Januar 1847.

Guttenberger, Notär.

Mittwoch den 27. Januar, Morgens um 9 Uhr, im Wirthshause bei Hrn. Krämer zu Niederwürzbach, läßt Herr Dahlen, Müller allda, 4000 schöne Faschinen versteigern.

Bliestastel, den 15. Januar 1847.

Wiest, Notär.

### Versteigerung eines Hofgutes.

Dienstags den 30. März 1847, Morgens 10 Uhr, zu Martinshöhe, in der Behausung des Adjunkten Franz Wendelinus, läßt Herr Daniel Müller, Privatmann, wohnhaft in Homburg, öffentlich auf Eigenthum versteigern:

Den sogenannten Bauerhof, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, Oekonomiegebäuden, Brennerei, Garten und circa 300 Morgen Acker- und Wiesenland.

Auch ist dasselbe aus freier Hand zu verkaufen. Ein Theil des Steig- oder Kaufpreises kann erzinslich stehen bleiben.

Landstuhl, den 15. Januar 1847.

Raguet, Notär.

Mittwoch den 27. Januar nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Hrn. Wack zu Irbeim, läßt Herr Ludwig Stahl daselbst sein in Irbeim stehendes Wohnhaus und 5 Morgen Wiesen und Acker-

land, auf mehrjährige Zahltermine, in Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 11. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 3. Februar 1847, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Rohrbacher in Ernstweiler, läßt Herr Georg Leibrock, Schneider von da, folgende ihm gehörige Güterstücke, Ernstweiler Bannes, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern, als:

1) 1 Viertel 20 Ruthen Acker bei Ernstweiler, neben Carl Zutter;
2) 2 Viertel 17 Ruthen Acker auf dem Kirchberg, neben Philipp Leibrock;
3) 1 Morgen 14 Ruthen, Acker allda, neben Martin Kuhn;
4) 3 Viertel 24 Ruthen Acker auf dem Hübel, in den Speckgärten, neben Friedrich Schmidt;
5) 1 Viertel 8½ Ruthen Acker allda, neben Friedrich Zutter.

Schuler, Notär.

---

Montag den 1. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, auf der sogleich beschrieben werdenden Mühle, läßt Herr Adam Augne, Müllermeister auf der Weihermühle, zur Gemeinde Herschberg gehörend, die ihm gehörende sogenannte Weihermühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Oelmühle, 1 zweistöckigen Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, 40 Morgen Ackerland, 23 Morgen Wiesen und 20 Morgen Waldung, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Diese Mühle empfiehlt sich ihrer Lage wegen besonders, da sie im Umfange von einer Stunde von 12 fruchtreichen Ortschaften umgeben ist; die Werke können das ganze Jahr über ohne Hinderniß betrieben werden.

Auf Verlangen kann die Mühle auch blos mit einem Theile der Ländereien abgegeben werden.

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 21. Januar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Philipp Lettinger, Bierbrauer, in seiner Wirthsbehausung in Zweibrücken, den bei seinem Garten auf den Wacken befindlichen ganz neuen, 30 Schuh langen und 22 Schuh breiten Schoppen, welcher bequem zu einer Wohnung und Scheuer umgehandelt werden kann, mit dem zu Hofraum erforderlichen Platz, zu Eigenthum und die gedeckte Kegelbahn mit dem kleinen Schoppen daselbst, zum Abbruch, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, auf Zahlungstermine, versteigern lassen. Auch können diese Gegenstände aus freier Hand verkauft werden.

Schmolze, Notär.

---

Freitag den 22 Januar 1847, Morgens um 9 Uhr, läßt Herr Jakob Pirrmann, Ackersmann in Einöd, in seiner Behausung daselbst, 1 Kuh, 2 junge Stiere, 50 Malter gute Kartoffeln, 70 Centner Heu, ungefähr 200 Gebund Stroh, einen Wagen, 3 Pflüge und sonstige Haus- und Ackergeräthschaften, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

---

## Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Freitag den 5. Februar 1847, wird zu öffentlichen Versteigerung nachstehender Holzsortimente geschritten werden, als:

Revier Kirlel,
Schlag Höchen, Oberwald und zufälliges Ergebniß.

1 eichen Nutzstamm 5 Klafter;
9 buchen " und Abschnitte;
162¾ Klafter buchen geschnittene Scheit;
27 " " " " ächt u. knoe.
60¾ " " " " ausbrüchig;
4 " " " Prügel;
33 " " Stockholz;
4¾ " eichen Scheitholz;
¾ " kiefern Prügel;
2150 buchen Wellen.

Der Zahlungstermin für diese Versteigerung ist auf den 10. August festgesetzt.

Zweibrücken, den 14. Januar 1847.

Das k. k. Forstamt,
Kröber.

---

# Omnibus-Gelegenheit.

Vom 20. Januar 1847 an, fährt der Unterzeichnete, mit einem bequemen Omnibus, zwischen

## Kaiserslautern und Zweibrücken,

und zwar an folgenden Tagen:

### Abfahrt von Kaiserslautern an den Gasthöfen zum Donnersberg und zum Schwanen,

Sonntags Morgens 8 Uhr,
Dienstags Nachmittags 2 Uhr, blos bis Homburg,
Mittwochs Morgens 8 Uhr, bis Zweibrücken,
Freitags " 8 " " "

### Retour von Zweibrücken,

### Abfahrt am Gasthof zum Zweibrücker Hof:

Montags Morgens 8 Uhr,
Mittwochs " 8 " blos von Homburg,
Donnerstags Nachmittags 2 Uhr, von Zweibrücken,
Samstags Morgens 8 Uhr, " " "

Kaiserslautern, den 14. Januar 1847.

**Fz. Karcher.**

---

[2] **Bekanntmachung.**

(Die Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in der Gemeinde Donsieders betreffend.)

Dienstag den 26. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde, zur Minderversteigerung der im Ganzen zu 6700 fl. veranschlagten Arbeiten, über Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses sammt Oekonomiegebäuden in der Gemeinde Donsieders, geschritten werden.

Je nachdem sich Liebhaber vorfinden oder es bei der Versteigerung für zweckmäßig erachtet wird, findet die Vergebung der Arbeiten auch nach einzelnen Handwerken statt.

Die bezüglichen Bauspläne, sowie der Kostenanschlag, liegen hierorts zu Jedermanns Einsicht offen.

Pirmasens, den 6. Januar 1847.

Das k. Land-Commissariat,
H. Schmidt.

---

[3] **Verkauf einer Bierbrauerei.**

Nachbeschriebene Realitäten, worin seit vielen Jahren die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei betrieben wird, beabsichtigt der unterzeichnete Eigenthümer derselben, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen: nämlich: ein zu Homburg in der bayerischen Pfalz gelegenes Wohnhaus, enthaltend 7 Zimmern, 3 Kuchen, 3 Kammern, 3 Speicheen, sodann Scheuer, Stallung für 16 Stück Vieh, alles unter einem Dache, unter welchem Gebäude ein großer Felsenkeller und ein Victualienkeller sich befindet; in dem Hofe hinter dem Hauptgebäude befindet sich das Brauhaus mit ganz neuer nach bayerischer Art eingerichteter Bierbrauerei, mit 1800 Liter haltender Pfanne, worunter ein Felsenkeller von 60 Fuß Länge; ferner ein Malzkeller, worin 24 Hektolitre Gerste auf einmal gemalzt werden können; sodann eine ebenfalls ganz neuerbaute Gährkammer; hintee dem Brauhause ist die Branntweinbrennerei und ein Pflanzgarten. Ganz in der Nähe des Wohnhauses, am Schloßberg, befindet sich weiter eine zur Sommerwirthschaft eingerichtete Gartenanlage mit zweistöckigem gartenhause, gedeckter Kegelbahn, Vorkeller und einem 60 Fuß langen vorzüglichen Felsenkeller. Diese Gartenanlage bietet eine der schönsten Aussichten in die Umgegend und ist ein sehr besuchter Sommerbelustigungsort. Das Ganze Anwesen, das einzige seiner Art in der hiesigen Gegend, dürfte einem thätigen und verständigen Bierbrauer eine sichere Gelegenheit zu einem ausgedehnten und erfolgreichen Geschäftsbetriebe darbieten. Kaufsliebhaber wollen sich über das Nähere an den Unterzeichneten direkt wenden.

Homburg, den 15. Januar 1847.

Louis Schwarz.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

(Gestohlene und in Beschlag genommene Gegenstände betreffend.)

Als allem Vermuthen nach durch Diebstahl erworben, wurden nachverzeichnete drei einer Haussuchung aufgefundene Gegenstände in Beschlag genommen und werden nun die etwaigen Eigenthümer hievon aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Wabeschreibung und die Entwendung durch eingeschlichene Diebe statt.

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.

Der kgl. Untersuchungsrichter,
Unterz. Cotta.

Verzeichniß der Gegenstände:

1) ein Tuchrock, 2) zwei silberne Degen; 3) der Griff eines Schlagdegens; 4) ein Quastenmantel, 5) ein Oberrock, 6) eine Rechenschublade; 7) 3 Stücke Stahl; 8) eine platte Scheere; 9) eine Lichtputze; 10) drei Taschenmesser; 11) zwei eiserne Stachen; 12) eine messingene Mantelschnalle.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Sonntag den 17. wird Zweibrücker Winterbier, der Schoppen zu 3 kr., angezapft bei

Conrad Wildt.

---

Frischgewässerte Stockfische sind jetzt und während der Fastenzeit zu haben bei

L. E. Wend.

---

Bei W. Weey sind frisch gewässerte Stockfische zu haben.

---

Frische Citronen sind zu haben bei

L. E. Wend.

---

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer vornheraus, bei Buchhändler Lehmann.

---

Jakob Knoll hat in seinem Hause, an der Alexanderskirche, ein Logis auf künftige Ostern zu vermiethen.

---

Wittwe Wildt in der Alexanderstraße, hat ein Logis mit Zubehörden zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

---

Ehe. Fickeisen hat Heu und Kummeln zu verkaufen.

---

Bei Buchhändler Lehmann ist zu verkaufen:

Conversationslexikon. 6te Auflage, Leipzig, Brockhaus. 14 Bände, in Halbfranzband gebunden. 15 fl.

Druck und Verlag der C. Kuhn'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 9.** Dienstag, 19. Januar. **1847.**


## Nordamerika.

New-York, den 15. Dec. Ronge's Ansichten sind von Deutschland ausgewandert und nach Amerika übergesiedelt. Gestern hielten die deutschen Dissidenten ihren ersten öffentlichen Gottesdienst im Tabernakel, das von Dissidenten und neugierigen Zuhörern überfüllt war. Bei der unbeschränkten Gewissensfreiheit, die hier herrscht, bei dem Grundsatze, daß der Staat sich in die Religionsangelegenheiten nicht zu mischen hat, bei dem Glück, das die meisten Sekten hierzulande sehr leicht machen, können die Dissidenten hier schnell gedeihen. Der Prediger, der die Anrede hielt, war früher Mönch in einem Franciskanerkloster, und soll ein Mann unbescholtenen Wandels seyn. (Allg. Z.)

## Griechenland.

Athen. Als sich am 23. d. Se. Maj. der König schon in frühee Morgenstunde nach Piräus begab, um seinen königlichen Bruder, dessen Quarantäne zur selben Stunde zu Ende war, nach Athen abzuholen, hatten sich alle berittenen Offiziere der Garnison ebenfalls in Piräeus eingefunden, um die königlichen Brüder zu begleiten. Wenige Stunden nach der Ankunft sah man die Majestäten mit ihrem Gnste durch die Straßen von Athen reiten, und auf verschiedenen Umwegen den Weg nach dee Akropolis einschlagen, wo dieselben bis gegen Abend verblieben. Die jugendliche Freundlichkeit und Heiterkeit des Prinzen und die Gobe dee Rede haben nicht verfehlt, einen höchst günstigen Eindruck auf alle auszuüben, die in seine Nähe kamen. — Abermals haben fünf, von den ständigen Gerichten schon vor geraumer Zeit zum Tod verurtheilte Verbrecher dos Gesetz mit ihrem Leben gesühnt. Die Hinrichtungen fanden in Lamia statt und gingen ohne die geringste Störung der Ordnung vorüber. Bereits ist die Guillotine von dort wieder abgegangen, um in Missolunghi ihre weitere Thätigkeit zu entwickeln. Eine schlagendee Antwort auf die Palmerston'sche Note, in der es heißt, daß in Griechenland die Verbrecher ungestraft bleiben, konnte nicht gegeben werden, als die ist, daß in 3 Monaten 14 Verbrecher ihren Kopf unter das Fallbeil legten.

## Rußland.

Polen. Aus Warschau ist die Nachricht nach Berlin gekommen, daß auf kaiserlichen Befehl wirklich Polen aufgehört hat und dem russischen Kaiseereiche einverleibt worden ist. In Warschau herrschte in Folge dieser Nachricht Trauer und Bestürzung. Eine Kommission arbeitet nur noch daran, die Finanzverhältnisse zu ordnen; sobald diese damit zu Stande ist, wird die öffentliche Bekanntmachung erfolgen.

## Großbritannien.

London. Die Sterblichkeit nimmt in London so zu, daß in der Woche, die mit dem 2. Januar d. J. endigte, die Zahl der Todten sich auf 1510 belief, 400 mehr als die gewöhnliche Wochenzahl für den Winter.

— Ein Brief aus Trapezunt an die „Times" meldet, daß die Cholera sich Europa nähert auf dem Wege der Karavonen nach dem schwarzen Meer zu und in einer andern Richtung nach den Ufern des Euphrat und des Tigris. Europa wird also von zwei Seiten bedroht. Es scheint, daß die Krankheit diesmal mit solcher Heftigkeit wüthet, daß weder die Kälte sie aufzuhalten vermag, noch die hochliegenden Städte von ihr verschont werden. In Tabreiz allein sind 15,000 Menschen umgekommen. — Wir wollen gerne glauben, daß diese Nachricht übertrieben ist.

— Aus New-York wird berichtet, daß daselbst eine Gesellschaft von Civitalisten sich zu bilden im Begriffe stehe, welche eine Auswanderung von 10,000 Irländern nach dem Mississippi-Thale zu leiten beabsichtige.

## Frankreich.

Paris. Der Siegelbewahrer Martin erschien zwar im Konferenzsaale der Deputirtenkammer, aber gestützt auf den Generalsekretär seines Ministeriums. Herr Martin ist vom Schlage gerührt und geht morgen nach Italien; Herr Dumon wird interimistisch das Justizministerium mit übernehmen. — Der Herzog v. Nemours gab 9 Inn. einen Ball. „Die zu seinen Festen eingeladene Gesellschaft", bemerkt der National, „ist immer sehr gewählt, sehr gesichtet. Von den 459 Deputirten, welche jetzt in der zweiten Kammer, sind kaum 30, die man für vornehm genug erachtet, um sie zum künftigen Regenten zuzulassen, dessen fixe Idee noch immer die Neubildung einer Aristokratie ist."

## Italien.

Rom. Seit am 4. Januar sind mehrere Uhren auf die sogenannte französische Art gestellt: Mittags 12 Uhr als fester Punkt. Nach und nach sollen alle Thurmuhren sich nach dieser Zeitrechnung richten.

## Schweiz.

Bern. Von Murten melden die radikalen Berner Blätter, daß die dortigen Exekutionstruppen die beste Mannszucht beobachten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, worunter die von Oberst Courant, Cottiers, Buchbinder Weger, Kaufmann Weiß, Herrenschwand, Prof. Faßnacht. Die Flucht der Herren Chatoney und Vissaula, sowie des Banquier Schmuz bestätigt sich. — Die Gefangenen sollen nach Freiburg abgeführt, aber keine Ausnahmsgerichte aufgestellt werden. Staatsrath Techtermann soll dem Stadtrath von Murten eröffnet haben, die Stadt Murten werde für die Kosten verantwortlich gemacht, doch bleibe ihr der Regreß an die Schuldigen. Der Stadtrath hat eine Abordnung nach Freiburg beschlossen mit der Bitte um Schonung und Milde, da es nicht billig sey, wenn Murten allein die Kosten tragen solle.

Freiburg. Es ist etwas Entsetzliches um einen Bürgerkrieg, selbst wenn er ohne Blutvergießen endiget. Noch betrübender ist es indessen, wenn nach beendigtem Kriege die christliche Milde und Verzeihung gänzlich fehlt und wenn statt ihrer bloß Verfolgung anzutreffen ist. Die Freiburger Revolution ist gänzlich mißglückt. Es war ein schrecklicher, unseliger Gedanke, ein solch gewagtes, unerlaubtes, ungesetzliches Spiel spielen zu wollen, gerade zu der Zeit, als die liberale Sache sich hier einen ehrenwerthen Platz und eine sichere, schöne, wenn auch vielleicht nicht ganz nahe Stellung errungen hatte. Wir gehören zu den Männern, die dem Liberalismus mit Leib und Seele ergeben sind, welche aber die Mittel verabscheuen, welche von einigen wenigen Männern ganz unnöthiger Weise gewählt worden sind, um die Zügel des Staates in die Hände der Minorität zu bringen. Dadurch ist die Sache des Fortschrittes bei uns für eine unberechenbare lange Zeit vereitelt worden und wir hatten unsererseits vorgezogen, wenig zu gewinnen, als viel, ja vielleicht Alles zu verlieren. Mehrere beim Unternehmen betheiligte Männer sind flüchtig, wie z. B. die HH. Dr. Bussard, Polizeidirektor Castella, Vissaula, Chatoney. Hr. Alt-Staatsanwalt Frölicher ist im Rechthalte, zwei Stunden von hier, ergriffen und auf eine wirklich unbarmherzige, empörende Weise behandelt und nach Freiburg ausgeliefert worden. Sein Sohn ist ebenfalls gefangen. Bei seinem Austritte aus dem Rathssaale wurde der Deputirte Moeet von Vaudens ergriffen und eingelerkert. Der Deputirte Frölicher, welcher auf einem Schlitten flüchten wollte, wurde von den Bauern erkannt, ergeiffen, gebunden und eingebracht. Ein Mitglied des gr. Rathes aus dem Greyerzerlande wurde vor dem gr. Rathssaale arretirt und sodann eingesperrt. — Herr Oberinspektor Schaller ist heute in seinem Hause arretirt worden. — Alle Gefängnisse sind überfüllt von Männern der Opposition, welche irgend einer Theilnahme verdächtigt werden, die man um ihr ganzes Ansehen beingen möchte, und welche am hellen Tage durch bewaffnete Landjäger durch die Hurrah und Bravo schreiende Menge von Volk und Geistlichen durch die Straßen in das Gefängniß führen läßt. — Allem Anschein nach werden wie auf ähnliche Weise, wie in Luzern, die Justiz der conservativen Freunde der Jesuiten erfahren. — Alle Bezirke haben sich freiwillig unterworfen und sind militärisch besetzt. — Der gestern versammelte gr. Rath hat ein Gesetz, betreffend die Bestrafung der Theilnehmer an Volksversammlungen, angenommen.

## Oesterreich.

Wien. Den folgenden auswärtigen Verlagshandlungen ist der Debit in sämmtlichen k. k Staaten unbedingt verboten:

zig, Verleger des revolutionären magyarischen Volksbuchs „nép-könyv", welches allgemein als eine Art Fortsetzung des ehemals bei Otto Wigand erschienenen anti-orbée betrachtet wird; 3) Hoffmann und Campe in Hamburg, wegen seiner Beharrlichkeit im Verlegen der Schriften Schuselka's. Die Buchhändler der österreichischen Monarchie werden durch ein besonderes Cirkular aufgefordert, sich des Vertriebs aller mit diesen Firmen versehenen Werke zu enthalten; widrigenfalls sie die kostspielige Konfiskation derselben riskiren. Man betrachtet die Leistungen jener Presse in Betreff Oesterreichs als incendiarisch.

Galizien. Unsere Beamten sind nicht ohne Sorge für den Winter, um so mehr, als der Adel jetzt ein neues Mittel gefunden, um sich so viel als möglich der Aufsicht der Behörden zu entziehen. Denn während viele Adelige sonst nur zu bestimmten Zusammenkünften nach Lemberg kamen und hier ihre Anwesenheit in den Gasthäusern immer mehr auffiel und also auch immer leichter beaufsichtigt werden konnte, haben sie jetzt, sowohl in Lemberg als in den Kreisstädten, sich eigene Häuser gekauft, halten da unter dem Namen von Festen ihre Zusammenkünfte, und die Polizei ist bei der Vorsicht, mit welcher sie sich gegen jeden Fremden benehmen, wohl dann sehr schwer im Stande, diese Zusammenkünfte zu überwachen. Der Karneval wird in dieser Hinsicht eine doppelt gefährliche Zeit werden. (Gränzb.)

— Die Untersuchungen über die frühere galizische Militärverschwörung sind beendet. Noch im Instanzenzuge waren nicht weniger als 159 Individuen zum Tode verurtheilt; der Kaiser hat sie Alle begnadigt, nur zu längerer oder kürzerer Gefängnißstrafe sind sie verurtheilt.

## Preußen.

Berlin. Ein sehr anerkennenswerthes Unternehmen hat der hiesige Sprachlehrer Herr Seelig begonnen, indem er eine unentgeltliche Sonntagsschule in der französischen und englischen Sprache für Unbemittelte errichtete.

Halle. Der hiesige „Kurier" enthält Folgendes: „In den Zwölften, wo es nach dem Volksglauben nicht geheuer ist, und allerlei Ungethüm spuken soll, ist auch zu meinem Namen ein Doppelgänger gekommen. Unter den Mitarbeitern eines mir gänzlich unbekannten und dunkeln Blattes, ist bei Aufzählung der Schreibhelden zuletzt auch ein Jahn erwähnt, und noch dazu mit u. s. w. — Namen und Nachsatz foppen den Leser. Ich bin nicht Derjenige, der dort den Rückzug deckt. Auch schreibe ich nur selten, und niemals mit der Wetterfahne auf dem Kopfe, und der Windrose im Herzen. Und weiß ich aus der Kirchengeschichte, daß nach Rom mancherlei Wege gehen, und Eiferer, Verdächtiger, Verunglimpfer allemal unchristliche Scheinleute sind, „klingendes Erz und tönende Schellen." Ueber ein halbes Jahrhundert lebte ich in der Mitte der neuern Geschichte, weiß Vieles wie Viele, Manches besser wie Manche Einiges nur allein. Aus den Quellen habe ich die frühere Geschichte geschöpft, zumal die unseres Volkes, ohne wie ein Tintenfisch erst den Sprudel zu trüben. So neulings bin ich aber nicht geworden, um zu ertifteln, wenn sich eine Henne zum Brüten auf die Eier setzt, was für buntes Gefieder die Küchlein einst bekommen. Freiburg a. U., den 6. Januar 1847. Fr. Ludw. Jahn."

Stargard. Vor einiger Zeit wurde der Tod des politischen Flüchtlings Kombst, eines gebornen Stettiners, in öffentlichen Blättern gemeldet und zugleich hinzugefügt, daß wichtige Memoiren des Verstorbenen in den Besitz seiner Familie gelangt seyen. In Folge der letzten Mittheilung verfügte sich ein hoher Staatsbeamter zu dem jetzt hier lebenden Vater des Verewigten und theilte diesem unter Anderem mit, wie sowohl er, als ein noch höherer Beamte zu Berlin, das größte Interesse für die genannten Papiere hege und deßhalb gern in den handschriftlichen Besitz derselben gelangen möchte. Da weder eine Einheit politischer Gesinnung noch freundschaftliche Beziehungen zwischen diesen Herren und dem Dr. Kombst früher statt fanden, so könnte die Bitte um die Einhändigung dieser Memoiren nur aus andern Gründen erfolgt seyn. Der Vater des Verstorbenen aber um so weniger im Stande, die Wünsche des Bittstellers zu befriedigen, als nach einer testamentlichen Verfügung des Herrn Dr. Kombst vom Jahr 1842 sein ganzer literarischer Nachlaß in die Hände von Georg Fein in Nordamerika gelangen soll, durch den die Papiere ihre weitere Bestimmung erhalten werden.

## Baden.

Mannheim. Wenn der Löwe todt ist, haben jene edeln Geschöpfe, welche ihm gern die Haut abborgen, freies Spiel und ungestörten Gebrauch ihrer Extremitäten. Während List's nachgelassene Familie eben Trost empfängt durch die erfreuliche Aufmerksamkeit und Fürsorge eines Königs, in dessen Lande List nicht Staatsbürger war; während in Nord und Süd die Verdienste des Verstorbenen um die nationale Sache anerkannt werden und seine wissenschaftlichen Gegner eine würdige Haltung behaupten, findet es der „Rheinische Beobachter" des Hrn. Bercht ganz in seinem Systeme, den Todten zu verunglimpfen. Die Art und Weise, wie er überall Preußenfeindschaft und Verrath wittert, der von guten Gewissen und Vertrauen in eigne Kraft kein Zeugniß ablegt, ist für jenen Beobachter charakteristisch. Er läßt sich aus München schreiben: „List war es, der die bekannten, gegen Preußen so feindlichen Operationen unseres letzten Landtags in den

der „unpartheiischen" „Augsb. Allg. Ztg." aus der Taufe hob; er war es, „der dem Bankier Baron v. Schätzler jene schöne und langathmige Rede verfaßte, die von gewissen süd- und norddeutschen Blättern schon deshalb mit enthusiastischem Lobe begrüßt wurde, weil sie der „falschen" preußischen Politik so sehr „zu Leibe rückte." Schon diese Thaten List's gereichen ihm in den Augen vieler Leute zu einem „unsterblichen Verdienst." In solcher Weise übt der Beobachter Todtenschau und Todtengericht!

Und Herr Ernst Emil Hoffmann, der den jetzigen Moment ebenfalls für sehr geeignet hält, im „Fr. Journ.", nachzurechnen, wie viel Dr. List auf seinen Reisen zu viel gebraucht habe! Erhalten hat er auf keinen Fall zu viel, sonst wäre er nicht als armer Mann gestorben. Wenn man dem Handel- und Fabrikstande seines Landes Millionen in die Tasche arbeitete, so hat man wohl ein Recht, zu verlangen, daß man gegen Mangel geschützt sey. Aber so groß wie ein altenglischer Baumwollenlord denkt ein Commerzienrath nicht, ein darmstädtischer so wenig als ein preußischer, sonst würde er sich die Subscription für Cobden zum Muster nehmen und seine Privatzerwürfnisse mit List der Welt nicht zum Besten geben. (M. J.)

## Kurhessen.

Die „warme Salzquelle" bei Nauheim zieht täglich Viele von nahe und ferne herbei. Reisende lassen den Wagen halten und eilen zu der wenige Schritte von der Straße entfernten mächtigen Quelle. Aber auch in der That ein imposanter Anblick! Ob die Quellen auf Island sehenswürdiger sind? Daß das Auge der kurhessischen Regierung von den jugendlichen Reizen dieser gigantischen Najade gefesselt wird, daß nun der Hygea, die seither gesenkten Hauptes einherging, würdige Tempel erbaut werden, bezweifeln wir nicht mehr, da Nauheim jetzt schon ein Bad von einigem Rufe ist, und es in einigen Jahren den Bewohnern der Residenz Kurhessens durch die in Angriff genommene, die Saline durchschneidende Main-Weserbahn möglich ist, Morgens ein warmes Bad und Abends im Theater zu Kassel Eis zu nehmen. Daß Kurhessen diese Soolquelle dem früheren Saline-Inspector Wilhelmi, einem Manne von eminenten geognostischen Kenntnissen, zu verdanken hat, ist bekannt. Möge seinen Verdiensten die gerechte Anerkennung werden und der warme Quell den Rest seiner Tage bewässern! Darüber ob von Seiten großh. hess. Regierung in dem eine halbe Stunde von Nauheim entfernten Löwenthal bei Wisselsheim, wo früher eine Saline gestanden, Bohrversuche gemacht werden, verlautet noch nichts Bestimmtes. Man zweifelt übrigens nicht an glänzenden Resultaten.

## Vaterländisches.

Pfalz. Das „Mannheimer Journal" bringt folgenden Correspondenzartikel aus der Pfalz vom 11. Januar: Vor einigen Tagen verunglückten drei Arbeiter an einem Tunnel im Frankensteiner Thale. Ein Felsstück löste sich unversehens und schlug allen Dreien das Bein ab und quetschte den Einen; sie wurden spät in das Hospital von Neustadt gebracht, wo der Letztere an Verblutung starb. Er wurde von Frankenstein nach Neustadt ohne Verband abgeliefert. In den Verwaltungsgesetzen scheint hier eine Lücke zu seyn; denn unentschieden muß es seyn, wer sich solcher unzahlfähigen Verunglückten anzunehmen und wer die entsprechenden Kosten zu tragen hat. Ehre dem Vereine gegen Thierquälerei, welcher für seine Thiere gesorgt hat! Die verunglückten Menschen aber? Drei Tage mußte ein auswärtiger Mann, welcher das Bein gebrochen hatte, in einem Holzschoppen liegen bleiben, weil Niemand für seine Pflege civiliter verantwortlich zu seyn glaubte. Unmaßgeblich ist die Heimathgemeinde verbunden, die Verpflegungskosten zu tragen und die Ortsbehörde des Orts, an welchem das Unglück geschah, dazu verbunden, unverzüglich die nöthige Pflege eintreten zu lassen. Wir waren erbittert über die unmenschliche Behandlung des verlassenen Deutschen im Elsaß, warum sollten wir es hier nicht noch mehr seyn, da es uns gegeben ist, das Nöthige zu thun und zu veranlassen. Wir wollen zur Ehre der Menschheit gerne glauben, daß die Angaben dieses Vorfalls übertrieben sind und hoffen auf eine gründliche Widerlegung.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Der neue Handwebestuhl von Claußen.** Dr. Fr. List (sel. Andenkens) berichtet über diese Erfindung in seinem Zollvereinsblatt 1846 Nr. 37 folgendes:

„Wir haben es selbst gesehen, dieses neue Erzeugniß des menschlichen Erfindungsgeistes, und eigenhändig damit gewebt, nicht nur Flachs- und Hanfgarn, sondern Wollengarn und Seide. Und es hat uns, um das beste Gewebe zu Stande zu bringen, nicht mehr Kraftaufwand und Geschick gekostet, als es einen Knaben kostet, vermittelst der Drehorgel eine Arie zu spielen.

Dieser neue Webestuhl ist, wie alle großartigen Erfindungen, von höchst einfacher Konstruktion, und die neue Einrichtung desselben kann auch bei allen alten Webestühlen, ohne große Kosten, angebracht werden. Der Erfinder desselben, Hr. Claußen, ein Belgier, gibt die Vortheile, die er gewährt, folgendermaßen an:

1) Es können auf diesem Webestuhl ein, zwei, drei oder auch vier Stücke Zeug zu gleicher Zeit gewoben werden, und diese Gewebe können von gleichem oder von verschiedenem Stoff seyn,

Digitized by Google

Breite gewoben werden. Auf einem doppelten Webstuhl zwei Stücke, jedes zwei Yards breit oder weniger. Auf einem dreifachen Webstuhl drei Stücke, jedes einen Yard breit oder weniger. Auf einem vierfachen Webstuhl vier Stücke, jedes 20 Zoll breit oder weniger.

2) Ein Arbeiter kann den vierfachen Webstuhl handhaben, ohne mehr als die Hälfte seiner Kraft zu verwenden.

3) Der einfache Webstuhl, wenn das Gewebe nicht über zwei Yards breit ist, kann von einer Frau oder einem Kinde in Bewegung gesetzt werden.

4) Es können also vermittelst dieser Maschine in der Wollen-, Leinen- und Seidenweberei weit mehr Frauen und Kinder beschäftigt werden als bisher.

5) Alle Kunst, die in dieser Weberei erfordert wird, besteht darin, einen abgebrochenen Faden wieder anzuknüpfen.

6) Ein Arbeiter ist im Stande, vermittelst dieses Webstuhls doppelt so viele Arbeit zu verrichten, als vermittelst des alten, mit fliegendem Weberschiffchen.

7) In Folge der Regelmäßigkeit, womit die Arbeit verrichtet wird, wird ein viel besseres und gleichmäßigeres Gewebe zu Stande gebracht.

8) Gewebe von dem gleichen Material gefertigt, gleichen sich vollkommen, und die Geschicklichkeit des Arbeiters macht keinen Unterschied.

9) Der einfache Webstuhl nimmt nicht mehr Raum ein als der gewöhnliche Webstuhl.

10) Dieser Webstuhl kann von Eisen oder Holz gefertigt werden. Von Holz kostet er nicht viel mehr als der gewöhnliche Webstuhl. Auch kommt er viel weniger außer Ordnung und erfordert viel weniger Licht als der letztere.

11) Wenn die Nachfrage nach einer gewissen Gattung von Geweben stockt, so kann dieser Stuhl ohne besondere Vorrichtung oder Veränderung für ein anderes Gewebe benützt werden.

ler in Anwendung gebracht werden als bei jedem andern.

13) Die Arbeit an diesem Webstuhl, da der Arbeiter jetzt nicht mehr jede Muskel seiner Hände und Füße und seiner Brust anzustrengen, sondern nur mit der einen Hand eine leichte Bewegung zu machen hat, ist ohne Vergleich leichter als die an dem alten Webstuhl und seiner Gesundheit zuträglicher.

14) Mit gleich geringer Anstrengung und mit gleich geringem Grad von Geschicklichkeit kann das feinste wie das gröbste Gewebe gefertigt werden.

15) Die alten Webstühle können mit geringen Kosten so verbessert werden, daß sie dieselben Dienste leisten, wie die nach diesem System gefertigten.

Es scheint, daß dieser neue Handwebstuhl der Handweberei wiederum das Uebergewicht über die Maschinenweberei verschaffen wird.

---

**Bei Erfrierungen**, die so häufig vorkommen, ist auf den Grad zu achten. Der niedrigere ist Erstarrung, der höhere Erfrierung. Das beste topische Mittel bei Erstarrung ist die Anwendung der Kälte in der Form von Schneeumschlägen. Auch die veralteten Frostbeulen, welche chronische Erstarrungen darstellen, sind mit kalten Umschlägen zu behandeln; würden sie aber die Kälte nicht vertragen, so vertauscht man dieselben gegen warme Breiumschläge. Im letzten Falle kann man auch als Unterstützungsmittel ein Waschwasser aus 2 Drachmen Seife und 1 Drachme Spir. terebinth. oder Bals. Peru. auf 4 Unzen Wasser in Anwendung ziehen. Bei Erfrierungen beginnt man ebenfalls mit kalten Umschlägen, und läßt alsdann warme Umschläge nachfolgen. Ist wirkliches brandiges Absterben eingetreten, so macht sich weiterhin die örtliche und allgemeine Behandlung des Brandes nöthig.

---

S. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

---

## Versteigerungen

Donnerstag den 21. Januar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Philipp Lettinger, Bierbrauer, in seiner Wirthsbehausung in Zweibrücken, den bei seinem Garten auf den Wacken befindlichen ganz neuen, 30 Schuh langen und 22 Schuh breiten Schoppen, welcher bequem zu einer Wohnung und Scheuer umgewandelt werden kann, mit dem zu Hofraum erforderlichen Platz, zu Eigenthum und die gedeckte Kegelbahn mit dem kleinen Schoppen daselbst, zum Abbruch, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, auf Zahlungstermine, versteigern lassen. Auch können diese Gegenstände aus freier Hand verkauft werden.

Schmolze, Notär.

---

Freitag den 22 Januar 1847, Morgens um 9 Uhr, läßt Herr Jakob Pirrmann, Ackersmann in Einöd, in seiner Behausung daselbst, 1 Kuh, 2 junge Stiere, 2 Mutterrinder, 50 Malter gute Kartoffeln, 70 Centner Heu, abngefähr 200 Gebund Stroh, einen Wagen, 3 Pflügeund sonstige Haus- und Ackergeräthschaften, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

---

### Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Freitag den 5. Februar 1847, zu Schwarzenacker, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kirkel,
Schlag Höchen, Oberwald und zufälliges Ergebniß.

1 eichen Nutzstamm, 3 Classe;
9 buchen " und Abschnitte;
162¼ Klafter buchen geschnitten Scheit:
27 " " " " astig u. knor.
63¾ " " " " anbrüchig;
4 " " " Prügel;
53 " " Stockholz;
4¼ " eichen Scheitholz;
½ " kiefern Prügel;
2150 buchen Wellen.

Der Zahlungstermin für diese Versteigerung auf den 10 August festgesetzt.

Zweibrücken, den 14. Januar 1847.

Das k. d. Forstamt,
Kröber.

---

[2] Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Montag den 25. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, werden zu Waldmohr nachbezeichnete Holzsortimente versteigert:

Revier Höchen.
Schläge Höcherberg, Steinwäldchen.
An zufälligen Ergebnissen.

212 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse;
2 " Wagnerstangen;
5 Klafter eichen Nutzstheil;
65 " " Scheitholz;
13¾ " " " anbrüchig;
6 " " " "
7¾ " buchen "
17¼ " " eichen und aspen Prügelholz.

---

Mittwoch den 27. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr.

Revier Höchen.
Schlag Hengstwald.

2 eichen Baustämme, 3e Klasse;
9 buchen Nutzholzstämme;
98¾ Klafter buchen Scheitholz;
27¾ " " anbrüchig;
2¼ " hainbuchen "
2500 buchen Reisewellen.

Revier Jägersburg.
Schläge oberer Rubwald. An zufälligen Ergebnissen.

7 eichen Baustämme, 4r Klasse;
1 hainbuchen Nutzholzabschnitt;
2 birken "
22¼ Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig,
27¼ " " " anbrüchig;
3375 eichen und kiefern Reisewellen.

Homburg, den 11. Januar 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.
v. Stengel.

---

[3] Holzversteigerung.

(Niederwürzbach.) Montag den 25. Januar 1847, Morgens 10 Uhr, werden in loco Niederwürzbach, aus dem dasigen Gemeinde-Walde, Schlag Lambertsberg, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

1 aspen Baustämme, 4r Classe;
5 buchen Nutzholzstämme, 3r "
22 " " 4r "
1 " " Abschnitt 3r "
3 hainbuchen Nutzholzstämme, 3r "
6 buchen Wagnerstangen;
25 Klafter buchen geschnitten Scheitholz;
3 " " " anbrüchig;
85¼ " Prügelholz von 3" und drüber;
(70jähriges buchen Stammholz.)

Blieskastel, den 8. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

---

[2] Holzversteigerung.

(Krähenberg.) Samstag den 30. Januar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Krähenberg, aus dem Gemeinde-Walde von da, nachbeschriebene Holzsortimente, öffentlich versteigert:

Schlag Hasset-Dell.

3 eichen Baustämme, 2ter Klasse;
24 " " 3tee "
9 " " 4ter "
5 birken Nutzholzstämme,
1 buchen "

---

Schlag Langenaspen.

6 eichen Bauholzstämme, 3ter Klasse;
4 " " 4ter "

Käshofen, den 15. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Wollmar.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Am 3. Februar l. J., Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederbrbach, aus dem Gemeinde-Walde von Niederbrbach, Schlag Altunner, nachbezeichnete, in Loosen abgetheilte Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, mit dem Bemerken, daß zur Abtragung des Steigpreises ein Termin von sechs Monaten anberaumt werden wird, als:

110 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse;
4100 buchen Stangen;
15 Klafter eichen Abholz.

Limbach, den 11. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

---

[3] Jagd-Verpachtung.

Mittwoch den 3. Februar d. J., Nachmittags am 2 Uhr, wird auf dem unterzeichneten Bürgermeisteramte die bis 1. Februar nächsthin leihfällig werdende Feld- und Waldjagd der Gemeinde Althornbach, in zwei besondert Jagdbögen abgetheilt, wo denen der eine die Gemarkung von Althornbach, etwa 1600 Morgen der andere diejenige des Bettingerhofes, beiläufig 400 Morgen groß, meistbietend, auf 6 nacheinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Rimschweiler, den 2 Januar 1846.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

---

## Mühlen-Verkauf.

Am Mittwoch den 10 Februar l. J., läßt Friedrich Franz die ihm zugehörige Wellesweiler-Mühle, Kreis Ottweiler, nebst den dazu gehörigen Wiesen, Garten, Weiher und Ackerland, zusammen circa 63 Morgen enthaltend, sämmtlich auf dem Wellesweiler Bann gelegen und einseits von Rheinbayern begrenzt, versteigern. Diese Mühle hat außer ihrer guten Lage in der trockensten Jahreszeit für zwei Gänge vollständig Wasser und würden sich, da dieselbe in der Nähe einer bedeutenden Kohlengrube liegt, auch zu einem andern Etablissement eignen; auch kann Sämmtliches bis zu Verdeigerungstermine aus freier Hand verdeu. Das Nähere hierüber bei Hrn. Carl Franz in St. Johann oder bei dem Eigenthümer auf der Mühle selbst.

## Amtliche Bekanntmachungen

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom 7. Januar 1847, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Wilhelm Hartmann, Seifensieder in Bliescastel wohnhaft, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Fallments vorläufig auf den 2. dieses Monats (Tag der Fallments-Erklärung) festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den königl. Bezirksrichter Bühler zum Fallments-Commissär und den Kaufmann Peter Kreh in Bliescastel, zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit Wilhelm Hartmann unter die Aufsicht des kgl. Polizei-Adjunkten in Bliescastel gestellt werde:

Für richtigen Auszug,
Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Schmidt.

28 kr. Nro. 785. Debet für Ausfertigungs-Gebühren 28 kr. Bd. 64. Fol. 197. C. 4. Ohne Renvoi.

Zweibrücken, den 9. Januar 1847.
Süffert.

### Vorladung
der Gläubiger des Carl Friedrich Gäckler von Pirmasens.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Kaufmanns Carl Friedrich Gäckler in Pirmasens werden hiermit eingeladen, den 6. Februar nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissär, Bezirksrichter Georg Heinrich Bühler, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels 480 des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndike zu überreichen.

Zweibrücken, den 2. Januar 1847.
Der Fallments-Commissär,
Unterz. Bühler.

Nro. 737. Registrirt zu Zweibrücken den 4. Januar 1847. Debet 56 kr. Band 64. Folio 190. Case 5. Ohne Renvoi.
Unterschr. Münch, Accessist.
Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Buck, Unter-Gerichtsschr.

28 kr. Nro 780. Debet für Ausfertigungs-Gebühren 28 kr. Bd. 64. Fol. 196. C. 7. Ohne Renvoi.

Zweibrücken, den 9. Januar 1847.
Süffert.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme des Artikels im Zweibrücker Wochenblatt Nro. 3 u. 5, von Seiten des Geometers Hochapfel in Bliescastel, um Mißverständnisse und dadurch entstehende doppelte Kosten und sonstige Nachtheile möglichst zu verhüten, wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß auch alle Aenderungen und Vermarkungen an Grenzen in den Katasterplänen lediglich durch den Bezirksgeometer nachgetragen werden dürfen, daß die Grundeigenthümer gehalten sind, alle solche Aenderungen bei dem einschlägigen Bürgermeisteramte zur Anzeige zu bringen und daß bei etwaiger Unterlassung diesfalls alle spätern Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben, da das Grundsteuerkataster nach dem Grundsteuergesetz vom 15. August 1828, als Grund-, Saal- und Lagerbuch seine Bestimmung hat.

Werden durch Privatgeometer oder sonstige Individuen Theilungen, in Güterstücken oder sonstigen Messungen, welche eine Grenzrückung oder Vermarkung zur Folge haben, womit die treffenden Eigenthümer einverstanden sind, und somit eines amtlichen Glaubens nicht bedürfen, so unterliegen die Nachtragungen dieser Veränderungen in den Plänen denselben tarifmäßigen Kosten, als ob durch den kgl. Bezirksgeometer die Vermessungen oder Vertheilung auch selbst vernommen worden wäre und zwar auch dem durch das k. Finanz-Ministerium festgesetzten Tarif vom 12. März 1846. (Amtsblatt vom 3. April 1846, Seite 126 und 127.)

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.
Der kgl. Bezirks-Geometer,
Strussser.


# Omnibus-Gelegenheit.

Vom 20. Januar 1847 an, fährt der Unterzeichnete, mit einem bequemen Omnibus, zwischen

**Kaiserslautern und Zweibrücken,**

und zwar an folgenden Tagen:

**Abfahrt von Kaiserslautern an den Gasthöfen zum Donnersberg und zum Schwanen,**

Sonntags Morgens 8 Uhr,
Dienstags Nachmittags 2 Uhr, blos bis Homburg,
Mittwochs Morgens 8 Uhr, bis Zweibrücken,
Freitags „ 8 „ „ „

**Retour von Zweibrücken,**

**Abfahrt am Gasthof zum Zweibrücker Hof:**

Montags Morgens 8 Uhr,
Mittwochs „ 8 „ blos von Homburg,
Donnerstags Nachmittags 2 Uhr, von Zweibrücken,
Samstags Morgens 8 Uhr, „ „ „

Kaiserslautern, den 14. Januar 1847.

**Fz. Karcher.**



## Pensionnat français

*pour les jeunes Demoiselles.*

Madame Faul, native du la Suisse française, et deux de ses soeurs dont les unions sont, depuis plusieurs années, consacrés à l'éducation de la jeunesse, vient de fondee à MANNHEIM un pensionnat français pour les jeunes Demoiselles.

Cet établissement ayant pour but spécial la perfectionnement de l'instructionet du l'éducation, les Demoiselles n'y seront admises qu'après leurs années scolaires, c'est-à-dire de 14 ans et au-dessus

Pour des prospectus et de plus amples renseignements s'adresser (lettres affranchies) à Monsieur *Ch. Kaurr* à Deuxponts, à Monsieur *J. Glimpf* à Mannheim, ou à Madame Faul, elle-même.



Bei Buchdrucker Blumenauer kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

Ein einspänniger oder Kühwagen ist billig zu verkaufen. Näheres bei Hrnkel in Ernstweiler zu erfragen.

Zweibrücker obergährig Winterbier, erste Qualität, zu 3 Kreuzer per Schoppen, bei
Philipp Gillmann,
in der Pfarrgasse

C. Singer, junior, hat ein Logis, gleich oder bis Ostern zu vermiethen.

A. Clemens hat ein kleines Logis im 4. Stock auf Ostern zu verleihnen Das Haus ist auch aus freier Hand zu verkaufen.

Unterzeichneter hat in seinem in der Maximilianstraße gelegenen Wohnhause den zweiten Stock, vornheraus, zu vermiethen. Auch kann, nach Belieben, Stallung dazu gegeben werden.
H. J. Walter.



## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Höchst interessante Neuigkeit!!!

**Das neue Pulver,**

oder Bereitung der explodirenden Baumwolle.

Erfunden von den Herrn Schönbein, Böttger und Otto.

Preis: 18 kr.



Vollständiges
französisch-deutsches und deutsch-französisches

## Handwörterbuch.

Nach den neuesten Bestimmungen und Forschungen.

Herausgegeben
von
Dr. J. A. L. Schmidt,

öffentlichem Lehrer der neuern orientalischen Sprachen an der Universität zu Leipzig.

2 Bände. 3 fl. 36 kr.

Dieses in vielen Schulen eingeführte Wörterbuch ist nach den stimmfähigsten Organen das beste vollständigste und billigste aller bisher erschienenen, in Hinsicht auf deutlichen Druck und weißes Papier über allen ähnlichen Werken vorzuziehen.


### Frankfurter Course, 7. Januar.

| Wechsel | | | Briefe | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 99⅝ |
| ditto | | 2 M. | — | 98⅝ |
| Augsburg | fl 100 Crt. | k. S. | 119¼ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 103 |
| Bremen | Rthlr. 50 Leo. | k. S. | — | 98 |
| Hamburg | M. B 100 | k. S. | — | 88⅛ |
| ditto | | 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 103⅛ |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119¼ | — |
| ditto | | 2 M. | 119 | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | — | 93½ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 93½ |
| ditto | | 2 M. | — | 92⅝ |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | 100¼ | — |
| Wien | fl 100 C. M. | k. S. | 119¼ | — |
| ditto | | 2 M. | 118¼ | — |
| Disconto | | | — | 3½ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 6 |
| Friedrichsd'or | 9 | 47½ |
| Dukaten | 5 | 43½ |
| Zwanzig Franken-Stücke | 9 | 28 |
| Hall. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 55½ |
| Engl. Souvereigns | 11 | 52 |
| Laubthaler | 2 | 43 |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 15. Januar 1846.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr; Korn 9 fl. 39 kr.; Spelz, 6 fl. 52 kr.; Gerst, 7 fl. 20 kr.; Erbsen, 7 fl. 33 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 40 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 46 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Pfdr. — Kornbrod, 5 Kilogr. 30 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 18 kr.; das Paar Weck, 1 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, — kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., — kr. per Pfund.

Mainz, 15. Jan. Das Malter Waizen, 17 fl. 39 kr.; Korn, 15 fl. 55 kr.; Gerste, 12 fl. 52 kr.; Haber, 5 fl. 58 kr.; Spelz, —. fl.— kr.


Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 10.** Freitag, 22. Januar. **1847.**


## Nordamerika.

Der Panslawismus mit seinen feindseligen Richtungen gegen alles, was deutsch ist und heißt, scheint wenigstens nicht in die neue Welt gedrungen zu seyn. Die große polnische literarische Gesellschaft zu New-York (Polish Slavonian Literary Association) hat in ihrer Sitzung vom 27. Juni v. J. Hrn. von Itzstein zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Das darüber ausgefertigte Diplom ist unterzeichnet von Morris, Franklin und Martin R. Zabriski.

## Türkei.

Konstantinopel. Nach den neuesten aus Erzerum über Trapezunt hierher gelangten Berichten hat die Cholera, dem Gebirgszuge folgend, die persische Gränze nicht überschritten.

## Spanien.

Madrid. In dem Congresse maßen am 8. Jan. die Parteien zum ersten Male ihre Kräfte gegeneinander; ein von einem Mitgliede der Opposition, Hrn. Madoz, gestellter Antrag in Betreff einer streitigen Deputirtenwahl wurde von der ministeriellen Seite entschieden bekämpft und mit einer Majorität von 106 Stimmen gegen 43 verworfen; mehrere Puritaner nahmen indeß an der Abstimmung nicht Theil. — Der zu Girona erscheinende „Postillon" berichtet, daß Manuel Caballe und Miguel Carrera, welche zum Tode verurtheilt worden waren, weil sie in der jene Provinz durchstreifenden Carlistenbande gehört hatten, mit großem Muthe den Tod erlitten; sie gingen mit dem Rufe: „Es lebe Carlos V., es lebe die Religion!" nach dem Richtplatze.

## Italien.

Rom. Die Unglücksberichte von der See her lauten dieses Jahr erschütternd, und im adriatischen Meer gesellen sich dazu noch griechische Seeräuber, die, wie man erfährt, bereits zwei Schiffe, ein päpstliches and ein sardinisches, ausgeplündert haben.

## Großbritannien.

London. Die Noth in Irland ist noch im Zunehmen begriffen, und die Berichte der englischen Zeitungen lauten schaudererregend. In der Baronie von Bantry allein waren am 5. Jan. wieder zehn Menschen vor Hunger umgekommen. Ungeachtet der bedeutenden Kornzufuhren in den Hafen von Dublin sind die Preise noch immer im Steigen begriffen.

— In der Grafschaft Cork ist das Elend so groß, daß vier wegen Mords seit August 1845 verfolgte Männer, die bisher allen Nachstellungen der Polizei entgangen waren, sich freiwillig gestellt haben, weil sie den Leuten, die ihnen Unterschleif gewährt hatten, nicht länger mehr zur Last seyn wollten. Einer von ihnen, der vor einigen Monaten noch ein wahrer Herkules war, ist so abgemagert, daß man ihn kaum mehr erkennt.

— Nach dem „Waterford-Chroniele" hat Hr. O'Connell seinen Pächtern einen Nachlaß von 50pCt. von den Summen, die er an sie zu fordern hat, bewilligt.

— Lord John Russel, der jetzige Premierminister, wurde letzten Freitag sehr unangenehm bei der Mittagstafel gestört. Seine Schwiegertochter, die zwanzigjährige Miß Lister, erschien nicht zu Tische, und auf die Nachfrage bei der Dienerschaft erfuhr man, daß die junge Dame sich schon vor 6 Uhr aus dem Hause entfernt hatte. Sie war mit ihrem Geliebten, dem zweiundzwanzigjährigen Hrn. Moritz Drummond, entflohen, aber nicht nach Greinagreen, sondern nach Frankreich. Die Liebenden wurden eingeholt und Sonntag Nachmittag zurückgebracht. Der „Herald" versichert, der Vorfall werde zur Zufriedenheit aller dabei betheiligten Parteien endigen.

## Frankreich.

Paris. Von dem Handelsminister wurde am Schluß der Sitzung am 12. Jan. ein Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem das Getreide und das Mehl bis zum nächsten 1. Juli zu dem Minimum der in dem Gesetze vom 15. April 1832 bestimmten Abgaben sollen in Frankreich eingeführt werden dürfen; die fremden Schiffe, welche Getreide und Mehl nach Frankreich bringen, sollen keine Tonnengebühr zu entrichten haben.

— Die finanzielle Lage des Landes gibt den meisten Blättern Veranlassung, sich in sehr besorglichem Tone zu äußern. Trotz der Bemühungen des Finanzministers Lacave-Laplagne, über die Lage des Schatzes möglichst zu beruhigen, ist es offenbar, daß er selbst nicht ohne Besorgniß den Schlund des Deficits sich in bedenklichee Weise erweitern sieht. Den enormen Ausgaben nach zu urtheilen, welche in diesem Jahre werden gemacht werden müssen, wird das Deficit, welches im Jahre 1846 sich auf 79 Millionen belaufen, bis Ende 1847 wahrscheinlich die Summe von 150 Millionen übersteigen. Der Finanzminister hofft zwar, alle außerordentlichen Ausgaben, die man zu machen genöthigt seyn wird, mit einer Emission von 65 Millionen in Schatzbons bestreiten zu können. Allein, wenn die Einnahmen nicht rasch und in entsprechender Weise steigen, um diese Masse flottanter Effekten wieder aus der Circulation zu ziehen, wird man, so viel ist gewiß, gezwungen seyn, zu einem neuen Anleben von wenigstens 150 Millionen Zuflucht zu nehmen.

— Der Rath der Direktoren der Bank von Frankreich hat die Emission von Bankbillets von 250 und von 100 Frs. beschlossen. Die erste Emission dieser neuen Billets wird sofort stattfinden.

— Man liest im „Constitutionnel", es sey nun gewiß, daß Abd-el-Kader mit den französischen Behörden in Unterhandlungen einzutreten versucht habe; es habe jedoch nicht verlautet, worauf die Vorschläge gerichtet gewesen, die von den Gesandten des Emirs, die sich jüngsthin in Oran eingefunden, gemacht worden seyen; man habe diese Gesandten an die Gränze zurückgeleitet; die Instruktionen von Seiten der französischen Regierung seyen in dieser Hinsicht ganz genau; Abd-el-Kader sey nur als Rebell zu betrachten und zu behandeln.

— Mehr als Hunderttausend Hectoliters russisches Getreide sind im Hafen St. Nicolas du Louvre angelangt.

In Marseille ist wieder eine Abtheilung des 11. Artillerieregiments angekommen, um mit 30 Wagen und einer Bespannung derselben von 138 Pferden, Fruchtvorräthe nach dem Innern zu verbringen.

## Schweiz.

Freiburg. Nach dem „Ferien Wort" sey der Stadt Murten eine Contribution von 40,000 Fr. und der Stadt Bulle eine solche von 26,000 Fr. auferlegt worden.

Wallis. In Eschell, im Zehnten Naron, verbrannte sich ein junger Mann, dem das Lesen des Lebens der Heiligen den Kopf verrückt hatte, in einer einsamen Hütte selbst, um durch die Flammen in den Himmel zu kommen.

## Preußen.

Neisse. In Seifersdorf ist ein Akt der Verzweiflung ausgeübt worden, der wahrhaft gräßlich ist. Ein sonst unbescholtener Mann hat nämlich seine Frau und sein Töchterlein mit der Holzart im Bette erschlagen, weil er keinen Ausweg mehr wußte, sich und die Seinigen zu ernähren. Dieser Unglückliche hat sich am 6. Januar dem hiesigen Criminalgericht gestellt und sein Verbrechen mit allen Einzelnheiten erzählt. Nachdem er alles Mögliche versucht, sich Arbeit zu verschaffen und eine Zeit lang, auf einer Violine tratzend, ohne Erfolg Brod gesucht, kam er zu dem verzweifelten Entschluß, Frau und Kind aus der Welt zu schaffen.

Köln. Wie wir zuverläßig vernehmen, ist es der Thätigkeit der Militär- und Civil-Behörden gelungen, den Soldaten zur Haft zu bringen, der am 6. d. Abends einen unserer geachtetsten Mitbürger auf offener Straße mit blanker Waffe im Beisein mehrerer Cameraden verwundete, die jedoch, wie sich bis jetzt herausgestellt, an der That nicht betheiligt sind. Er heißt Christoph Heinemann, ist Musquetier beim 28. Infanterieregiment, aus Günterode bei Heiligenstadt gebürtig, und hat früher mehrere Jahre als Metzger in Frechen gedient, während welcher Zeit er bereits einmal wegen Mißhandlung gerichtlich bestraft wurde. Die näheren Umstände seines Vergehens wird die Untersuchung ergeben.

— Die Geschichte von dem Morde in Düren, welche anfangs die Gemüther so sehr ergriffen hat, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden, und hat namentlich der Ermordete nicht einmal

rekognoscirt werden können. Indessen wird die Sache jetzt auf eine Weise erzählt, welche einen weit weniger grausamen Charakter hat, indem man behauptet, man habe eine Leiche, die irgend entwendet worden, in dem Schlachthause aufgehängt. Dazu sey die Veranlassung gewesen, weil man schon lange eine Verlegung des Schlachthauses gewünscht habe; nun diese aber nicht erfolgt sey, so sey man in der Ueberzeugung, daß dieses Gebäude zu seinem Zwecke nun nicht mehr gebraucht werden könne, auf jenen sonderbaren Einfall gerathen. In der That spricht für diese Annahme, daß die Leiche ohne Blut gewesen, trotz der tiefen Einschnitte; eben so auch die Erklärung der Aerzte, daß der muthmaßliche Erhängte seit drei Tagen nichts mehr gegessen gehabt habe und nicht an den Wunden gestorben sey, und daß bis jetzt Niemand vermißt worden ist, und der Lehrer von Gymmenich, den man als den Ermordeten glaubte gefunden zu haben, sich wohl und gesund befindet.

Mühlheim am Rhein. Am 4. Jan. wurde unsere Stadt am hellen Mittage durch eine Diebsbande erschreckt, die allenthalben, um dieselbe Zeit, in die Wohnungen fiel und das, was gerade zu erhaschen war, ergriff. Die Polizei faßte bald einen fein gekleideten Herrn, den sie als Haupt der Bande festhielt, aber bald loslassen mußte, weil er sich als unverdächtig legitimiren konnte. Wie man sagte, soll indessen die streifende Räuberbande auf einem Kahne glücklich durch das Rheineis entkommen seyn.

Posen. Am 9. Jan. hat ein abscheuliches Mordanfall in unserer Nähe bei dem an einem großen See gelegenen Städtchen Rogasen stattgehabt. In der Schenke von Studzinice, ganz nahe bei der Stadt, traf ein Gendarm einen fremden, ungewöhnlich großen und starken Mann, dessen Aeußeres ihm Verdacht einflößte, weßhalb er ihn aufforderte, sich zu legitimiren. Der Unbekannte reichte ihm die verlangten Papiere hin, die jedoch der Gendarm, nachdem er sie durchgelesen, für ungenügend erklärte. Kaum hatte Letzterer dies ausgesprochen, als jener ein Doppelterzerol auf ihn anlegte und ihn gerade vor den Kopf schoß, so daß er zusammenstürzte. Alle Anwesenden wurden vom Schreck gelähmt, nur ein Bauer sprang auf den Bösewicht zu, um ihn zu ergreifen, doch schnell feuerte er auf diesen den zweiten Schuß ab, wodurch es ihm gelang, sich frei zu machen und die Eisfläche des nahen großen Sees zu gewinnen, an dessen jenseitigem Ufer ein kleines Wäldchen liegt, dem er rasch zueilte. Inzwischen wurde er von allen in der Schenke anwesenden Personen, denen sich noch viele Individuen aus der Stadt selbst zugesellten, verfolgt, und da der See eine große Ausdehnung hat, noch früher eingeholt, als es ihm gelingen wollte, das Wäldchen zu erreichen. Als der Mörder an seiner Rettung verzweifelte, blieb er plötzlich stehen, entledigte sich seiner Oberkleider und kniete auf dem Eise nieder. In der rechten Hand hielt er ein zweites Terzerol und in der linken zwei lange blitzende Dolche, womit er Jeden, der sich ihm nähern würde, ohne weiteres zu erschießen oder zu erstechen drohte; es gelang ihm auch wirklich, die Menge dadurch in einer gewissen Entfernung von sich abzuhalten. Jetzt rief er laut in polnischer Sprache aus, daß man ihm vergönnen möge, zu beten, und daß er sich dann selbst den Tod geben wolle. Aber während er noch mit lauter Stimme betete, wurde er von einem auf ihn gehetzten Hunde an der Schulter gepackt und niedergerissen; und alsbald sprang ein schon bejahrter Bürger, der mit einem Säbel bewaffnet war, auf ihn zu und lähmte seinen rechten Arm durch einen kräftigen Hieb. Glücklicherweise versagte das Terzerol, welches der Bösewicht auf den alten Mann abdrückte. Alsbald erhielt er auch einen zweiten Schlag mit einem starken Knüttel über den linken Arm, wodurch auch dieser entwaffnet wurde, und jetzt gelang es den herzugesprungenen Personen, sich des Verbrechers zu bemächtigen und ihn geknebelt in die Stadt zu führen. Er ist ein Pole und nennt sich Anton v. Badynski. Deutsch versteht er angeblich nicht. Er will die polnische Revolution vom Jahr 1830 in einem polnischen Ulanenregimente mitgemacht haben und nach deren Beendigung nach Frankreich emigrirt seyn. In seiner Tasche fand man Landkarten von den beiden Regierungsbezirken Posen und Bromberg, woraus man schließen möchte, daß er ein Emissäe der polnischen Propaganda in Frankreich sey. Der Gendarm ist nicht todt, wohl aber schwer verwundet; da jedoch die Kugel, die noch nicht aus der Wunde herausgebracht ist, nicht den Schädel, sondern nur die Gesichtsknochen verletzt zu haben scheint, so geben die Aerzte die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, noch nicht auf.

## Nassau.

Wiesbaden. Unser Landtag wird diesmal wohl schon in der Mitte des nächsten Monats beginnen. Sicherem Vernehmen nach kommt die Oeffentlichkeit der Sitzungen zuerst wieder zur Sprache. Die Abgeordneten sind alle mehr oder weniger von ihrem hohen Beruf durchdrungen und wissen was sie müssen und wollen. Unumwunden hat sich der unermüdliche und thatkräftige Deputirte J. D. Dresel von Geisenheim darüber ausgesprochen. In der letzten Sitzung gab er folgendes Votum zu Protokoll: „Ich wenigstens für meinen Theil glaube, daß wir es Denjenigen schuldig sind, welche uns mit dem höchsten Vertrauen, welches der Bürger dem Bürger schenken kann, beehrt haben, hier am Schlusse der diesjährigen Diät ein Vertrauensvotum, wenn auch nicht allein für die Regierung, doch besonders für das Volk niederzulegen, damit man uns, die nassauischen Deputirten, in den Gauen des deutschen Vaterlandes nicht gänzlich unehrenhaft erkläre unserer Collegen in andern deutschen Ländern, vorzüglich jener in Baden, auf welche als eine Zierde des Vaterlandes, jeder deutsche Freund von gesetzmäßiger Freiheit und Gleichheit mit Stolz hinblickt.

Wenn auch, meine Herren, bisher in diesem Saale noch nicht gestritten worden ist um des Menschen und des Bürgers höchste Güter, um die Hoheitsrechte des Volkes, um das Recht frei zu denken und frei zu sprechen, wenn noch nicht gerechtet wurde über jene unveräußerlichen Rechte der Menschheit, über allgemeine Religionsfreiheit, über das Recht der freien Association, über das heiligste Recht des Menschen, seine Gedanken mittelst der Presse vernehmbar zu machen für jedes Ohr, eine Freiheit, welche erkämpft haben alle civilisirten Nationen der Welt, um die das deutsche Volk, das gesinnungstüchtigste und gebildetste von allen, trotz der heiligsten Versprechung zu berauben, nicht allein unter uns, sondern noch weit mehr in England und in Frankreich eine unerhörte Gewaltthat genannt wird. — Wenn wir alle diese Rechte während dieser Diät auch nicht als unser gutes Recht dringend von der Regierung verlangt haben, so können wir doch eines Theils nicht verkennen, daß uns die herzogliche Regierung mit Wohlwollen und Offenheit entgegen gekommen, daß sie namentlich, was ihr zur höchsten Ehre gereicht und worin sie anderen Regierungen als Muster voranleuchtet, sich jeder Einmischung in den Wahlen mit nicht genug anzuerkennender Verfassungstreue enthalten und uns eben so liberal die Einsicht des Budgets ꝛc. offen gelegt hat; andernheils aber auch nicht, von kleinlicher Eitelkeit verleitet, bereden, als hätten wir Großes vollbracht nach den mächtigen Anforderungen der vollendeten Zeit und den Wünschen des Volkes, die leider nur zu lange fromme Wünsche geblieben sind, vollständig Genüge geleistet. Denn in Erkämpfung aller eben erwähnten und anderer Rechte sind wir, wie wir uns nicht verhehlen wollen, hinter den Erörterungen zurückgeblieben. Denn in allen deutschen Kammern sollten die Vertreter des Volks auch kräftig ihre Stimmen erheben zur Vertretung der Volksrechte; sie sollten kämpfen für die ihnen auf das Heiligste zugesicherte Preßfreiheit, nicht nur für Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschwornengerichte, für Trennung der Justiz von der Administration, sondern auch für freiere Stellung der Gemeinden und Entlastung aus der entwürdigenden Bevormundung, für Gleichheit Aller vor dem Gesetze; sie sollen männlich entgegen treten und sich verwahren gegen Abreißung deutscher Stämme, wie Schleswig-Holsteins, Luxemburgs und Limburgs von unserm gemeinschaftlichen Vaterlande, gegen die Uebergriffe der Gewalt, mag diese nun geübt werden offen oder versteckt, durch geheime Beschlüsse, und sich wohl hüten, durch Stillschweigen wichtige Beschlüsse gesetzwidrig zusammengesetzter Kammern wie die des Herzogthums vom Jahre 1832 anzuerkennen und zu billigen."

## Würtemberg.

Von Waiblingen und Winnenden ist laut dem „Beobachter" eine Petition an die Stände abgegangen, welche in so fern besonders hervorgehoben zu werden verdient, als sie unseres Wissens das erste Beispiel einer Anregung der Organisation der Arbeit in einer deutschen Ständeversammlung ist. Die Petition stellt zuerst den Antrag, daß der vorliegende Capitalbedarf des würtembergischen Staates nicht auf dem Wege der Anleihe, sondern durch Creirung von Papiergeld gedeckt werden möge, und knüpft daran folgende zweite Proposition: „Wenn aber die Gewährung unseres Gesuchs zunächst auch einer momentanen Störung der gewerblichen Verhältnisse abhelfen würde, so wäre damit der Noth im Volk noch nicht gesteuert; vielleicht kann auf kurze Zeit vorgebeugt. Daß diese Noth vorhandea ist, wird in allen Klassen der Gesellschaft anerkannt; sie lastet am Schwersten auf dem Stande der Handwerker, dessen Kraft duech gegenseitige und auswärtige Concurrenz gelähmt wird und der in nicht sehr ferner Zeit einem Bauernstande gegenüberstehea wird, welcher kann in günstigen Jahren einen Markt bietet, durch einige Fehljahre aber in Folge der durch die steigende Bevölkerung veranlaßte Zerstückelung des Grundbesitzes seinem Ruin ebenfalls entgegengeht

Wir wünschen deßwegen, daß die bürgerliche Existenz eines Standes, der in einer längst dahin geschwundenen Zeit der Träger deutscher Bildung war, durch Mittel geschützt und gesichert werde, welche dem von äußeren Glücksumständen weniger begünstigten, aber dabei fleißigen und geschickten Handwerker einen lohnenden Ertrag seiner Arbeit bleibend gewähren, ohne seine staatsbürgerliche Stellung zu gefährden.

Stuttgart. Im „Mannh. Journ." las ich jüngst in einer Correspondenz aus Berlin Andeutungen über eine demnächst bevorstehende Aenderung in der Uniformirung der preußischen Armee. Es sollen mittelalterliche Helme eingeführt werden. Also nach der gewöhnlichen Bedeutung dieses Wortes Helme mit einer schweren vordern Kopfhaube und einer nicht minder schweren, den ganzen Hals umschließenden sogenannten Barthaube oder vielleicht Visirhelme? Das könnte doch nicht wohl seyn, der uralte Helm bestand aus einer ganz einfachen eisernen Haube ohne Gesicht- und Nackenschirm und ohne Federn oder sonstigen Schmuck, es würde derselbe zu unserer steifen Uniformirung passen wie ein Federbarett zum modernen Frack. Auch ist von Straußfedern die Rede, die auf den Helmen der Obersten und Generäle wallen sollen, wie sie im 16ten und 17ten Jahrhundert im Gebrauch waren, wie zu alledem unsere moderne knapp anliegende Uniform passen soll, ist nicht leicht einzusehen.

## Vaterländisches.

† **Pfalz. Zweibrücken, 20. Jan.** In Nro. 8. des Wochenblattes theilten wir einen Bericht aus der Gemeinde Ormesheim mit, der uns von einem Manne mitgetheilt wurde, dem voller Glauben zu schenken war. Heute kommt uns eine Berichtigung zu, der wir mit Vergnügen hier Platz geben.

„In Ormesheim ist die Noth nicht größer als in andern Gemeinden auch, und in keiner Gemeinde des Kantons Bliestastel ist es, Gott sey Dank! bis jetzt noch zur Hungersnoth gekommen. Ormesheim hat nicht nur hinreichendes Gemeindevermögen, sondern einen 800 fl. in seiner Gemeindekasse zur Unterstützung seiner Hülfsbedürftigen bereit. Auch hat die Gemeinde ausdrücklich erklärt: ihre Armen selbst unterstützen zu wollen und keiner fremden Hülfe zu bedürfen." — Was die Motive des ersten Berichterstatters über Ormesheims Angelegenheiten gewesen seyn mögen, wollen wir nicht untersuchen; — vorstehende Zeilen beweisen, daß die Angaben unwahr sind und daß wir nicht Unrecht thaten, die früher von ihm mitgetheilten Neujahrswünsche bei Seite zu legen.

## Miscellen.

**(Titel und Titulaturen.)** Titel und Titulaturen gehören noch immer zu nothwendigen Bestandtheilen des amtlichen und geselligen Lebens der Deutschen. Sie sind ein altes Erbübel und ein andezweifelbarer Theil unserer Nationalität, obschon diese von uns selbst bezweifelt wird. Alle unsere Philosophen, Satiriker, Lustspieldichter und Publicisten haben nichts dagegen vermocht. Laurembergs Spottgedichte (1654) wurden ein halbes Jahrhundert in allen Ständen mit vielem Beifall gelesen, und endlich wieder vergessen, aber die Titel überlebten jeden Angriff und leben heute noch in Glanz and Gloria. Der unsterbliche Kant wußte deßhalb in seiner Anthropologie vom Jahr 1798, als er den Deutschen charakterisirte, fast weiter keine unvortheilhafte Seite an ihm aufzufinden, als eben sein Titelwesen: „Eine gewisse Methodensucht, sich mit den übrigen Staatsbürgern nicht etwa nach einem Prinzip der Annäherung zur Gleichheit, sondern nach Stufen des Vorzugs und einer Rangordnung peinlich einfassiciren zu lassen und in diesem Schema des Ranges, in Erfindung der Titel (von Edlen und Hochedlen, Wohl- und Hochwohl-, nuch Hochgeborenen) unerschöpflich und so aus dieser Pedanterie knechtisch zu seyn; welches Alles freilich wohl der Form der Reichsverfassung Deutschlands zugerechnet werden mag; dabei sich aber die Bemerkung nicht bergen läßt, daß doch das Entstehen dieser pedantischen Form selber aus dem Geiste der Nation und dem natürlichen Hange des Deutschen hervorgehe: zwischem dem, der herrschen, bis zu dem, der gehorchen soll, eine Leiter anzulegen, worun jede Sprosse mit dem Grade des Ansehens bezeichnet wird, der ihr gebührt, und der, welcher kein Gewerbe, dabei aber auch keinen Titel hat, wie es heißt, Nichts ist." (Kant's Werke, Ausgabe von Hartenstein. 10ter Band S. 338.) Es sind seit dem fast fünfzig Jahre vergangen und Kant's Worte passen noch heute wie damals. Ob das gewaltige Vorwärts der Zeit uns auch in dieser Beziehung vernünftig oder doch wenigstens mäßig machen wird, wer möchte das zu behaupten wagen, seit noch in neuester Zeit über Hoheit und Königliche Hoheit diplomatisch verhandelt wurde, und deutsche Geistliche sich über Hochwürden und Hochehrwürden ernstlich gezankt haben. Zuweilen taucht aber doch auch in diesen Dingen eine Hoffnung auf. Vor Jahr und Tag befahl ein preußischer Justizminister, daß sich die Justizbehörden unter einander der Prädikate in ihren Zuschriften enthalten sollten, und eine neue Verordnung des Generalpostmeisters Herrn v. Schaper verbietet den Postbehörden das Hochlöblich und Wohllöblich. Wie weit die Lächerlichkeit gehen kann, habe ich noch neulich gesehen. Auf einem Briefe, in Angelegenheiten einer milden Stiftung, die sich der Portofreiheit erfreut, stand: „Vom hochlöblichen kön. preuß. Porto befreit." Im Privatverkehr dauert die alte Ueberlieferung ebenfalls ziemlich hartnäckig fort. Nur der Kaufmannsstand, bei dem Zeit Geld ist, hat zur Zeitersparung die lästigen Titulaturen unter sich aufgegeben und schreibt auch da, wo der Vorstand eines Handelshauses preußischer Geheimer Commerzienrath, dänischer Justizrath oder Köthenscher Consul ist, weder Wohlgeboren noch etwas der Art. Zu geselligem Verkehr ist es gewagt, das Prädicat wegzulassen, man muß seine Leute genau kennen. Oft schon hat ein vergessenes Hochwohlgeboren, oder auch nur Wohlgeboren, eine grobe Erwiederung oder gar einen Injurienprozeß zur Folge gehabt. Der Vorschlag, daß diejenigen Deutschen, die auf das driestiche Wohl- und Hochwohlgeboren verzichten, eine Art Enthaltsamkeitsverein bilden, und dann auf ihren Briefen mit einem X andeuten möchten, daß sie solchem Vereine angehörten, hat wenig Anklang gefunden, es ist damit gegangen, wie mit den vielen Vorschlägen gegen das lästige Hutabnehmen. Leichter oder würde man schon auf Titulaturen verzichten, als auf Titel im geselligem Verkehre. Besonders würden die Frauen sich sehr zurückgesetzt fühlen, wenn sie nicht bei jeder Gelegenheit mehr Frau Geheimerähin, Frau Hofräthin, Frau Oberbürgermeisterin zu hören bekämen, und wenn auch Minnchen noch so lächerlich klingt, wie das hannöverische Frau reitende Försterin. In Hamburg wird wohl ein detitelter Fremder schlechtweg mit Herr vorgestellt und angeredet, bei den einheimischen Würdenträgern wagt man aber doch nicht den Senator wegzulassen und nun gibt jedem Kaufmann den Titel, der ihm für irgend eine kaufmännische Dienstleistung von irgend einem deutschen oder ausländischen Hofe verehrt wird. Die Betitelten nicht allein fühlen sich geehrt, nach ihren Titel benennt zu werden, sondern auch die anderen, mit Betitellen verkehren zu können.

Nur der Adel geht hier mit nachahmenswürdigem Beispiele voran: Er hat es lieber, wenn er statt mit seinen Würden und Aemtern, selbst im Militär, schlechtweg in einer Gesellschaft vorgestellt und genannt wird Herr von.

Er hat sich doch etwas gemerkt aus der Weltgeschichte und erinnert sich der Anecdote von dem Marquis de Saint-Sauveur und daß der Nachtwächter zu Straßburg einst ausrief zur Zeit als Nichts mehr Monsieur, sondern Alles Citoyen war: „Und lobet Gott den Bürger!" (M. Z.)

**Kürzlich ist in Berlin ein ganz neues Verbrechen zum Vorschein gekommen. Man hat nämlich versucht, einen Menschen in Brand zu stecken. Ein junges, bisher unbescholtenes Dienstmädchen hatte einen glühenden Haß gegen die Schwiegermutter ihrer Herrschaft gefaßt und hat, als solche zufällig in der Küche beschäftigt war, sich bemüht, deren Kleid mit einem Schwefelholz in Brand zu stecken. Bei dieser Gelegenheit ist man darauf aufmerksam geworden, daß das Mädchen schon früher ein Mal ein Kleid derselben in Brand gesteckt hat. Fehler hatte man diesen Unfall einer Fahrlässigkeit zugeschrieben. Das Mädchen ist in Haft und Untersuchung.**

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie

**Aräostaten-Meteore.** Eine neue Gattung Luftballons, welche seit den Green'schen Luftfahrten in Berlin daselbst beliebt geworden zu seyn scheinen, und nur etwa halb so viel als die nus Goldschlägerhant bestehenden Kosten, sind nus Papier verfertigt, welches nach einer eigenthümlichen Behandlung knum von seiner Leichtigkeit eingebüßt, ein glasähnliches Ansehen gewonnen, nad die Fähigkeit erlangt, die zur Füllung benutztea Gase sehr vollkommen zurückzuhalten.

Der Duechmesser beträgt eirea 20', daher der Inhalt etwas mehr als 4000 Kubikfuß; das Gewicht des ganzen Ballons ist nber nur 2 Loth; daher die halde Füllung an dem Brenner einer Steinkohlen-Gaslampe genügt, ihn zum Steigen zu bringen.

Der Inhaber des physikalischen Magnzins, Hr. Grüel in Berlia, wo dieselben zu haben sind, zeigte uns eine Vorrichtung, wodurch es möglich zu machen ist, einen gefüllten Ballon hoch in der Luft, in einer dem Auge eben noch erreichbaren Höhe, mit höchst glänzender Feuererscheinung, nach Belieben auch mit Detonation, zu entzünden. Das Experiment ist um so weniger gefährlich, als die Zündung mit gänzlicher Zerstörung des Balls und seiner schnellen Verwandlung in Aschentheilchen durchaus sicher erfolgt, und jenes unfreiwillig herbeigeführte Verbrennen in geringer Höhe nicht stattfinden kann, was die freie Luftfahrt der Montgolfièren mit Recht zu einem bedenklichen Versuch macht.

Mehrere Londoner Blätter, namentlich auch die Medical Review, berichten über eine aus Nordnmerika eingeführte und in England mehrfach mit Erfolg angewandte neue Entdeckung eines Mittels, chirurgische Operationen, große wie kleine, schmerzlos zu vollziehen. Es handelt sich nicht etwa um magnetische Einschläferung des Patienten, sondern dieser wird durch Einhauchen von Schwefeläther, mittels eines besondern Apparats, in den Zustand von Unempfindlichkeit versetzt, und die Operation, sey es nun das Ausziehen eines Zahns, oder die Amputation eines Glieds, oder Exstirpatioa eines Geschwürs ꝛc., geht vorüber wie Traum. Die Times vom 2. Januar berichtet über eine Anwendung dieser Methode im Hospital zu Beistol: „Ein junger Mann mußte sich, in Folge einer dreijährigen Geschwulst, der Amputation seines linken Beins, oberhalb des Knies, unterwerfen, und auf den Rath des Ober-Spitularztes Dr. Fairbrother machte der operirende Wundarzt, Hr. Landsown, den Versuch mit dem Schwefeläther. Nachdem der Patient diesen Aether underthalb Minuten lang eingeathmet, fiel er in Bewußtlosigkeit, nad der Chirurg begann seinen Einschnitt. Nach Verlauf von 2 oder 3 Minuten wandte Dr. Fairbrother wieder den Dunst an, wobei er seine Finger an den Puls des Patienten legte und dessen Respiration beobachtete. Wein wurde demselben abwechselnd mit dem Aetherdunst eingeflößt; sein bewußtloser Zustand währte 15 Minuten. Die Trennung des Gliede vom Leibe erfolgte in einer Minute. Während der Operation drückten die Züge des Kranken nicht den geringsten Schmerz aus, und er verhielt sich ganz regungslos. Nach der Operation erwachte er vollkommen ruhig, und erklärte, er habe keinen Schmerz empfunden, wedee bei Durchschneidung der Haut und des Fleisches, noch bei Durchsägung des Knochens, noch bei der Unterbindung der Blutgefäße, deren einige von den Nerven abgelöst werden müssen. Seit der Operation hatte der Patient besser geschlafen als vorher zehn Nächte hindurch, und seine Genesung schreitet günstig fort." Die Times fügt einen längern beglaubigeaden Bericht bei von dem bekannten Bristoler Chemiker William Herapath, welcher der Operation beiwohnte. Derselbe zweifelt nicht, daß die Einathmung auf Sniptete-Orydul (Wonne-Gas) die nämliche Wirkung wie der Schwefeläther hervorbringen würde.

G. Müller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

[2'] Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen des Kgl. Forstamts Waldfischbach.

Den 29. Januar 1847, zu Thaleischweiler, Morgens 9 Uhr;

Revier Herschberg.

Schläge: Vorder-Wäldchen Nro. 51 und Borstholz, Nro. 46,

451 aspen Bauholzstämme, 4r Classe.
16 birken Nutzholzstämme, 4r „
63 eichen und fichten Baustämme, 3e und 4e Classe,
195¾ Klafter buchen, eichen, birken und aspen Brennholz,
2200 Reisermellen.

Waldfischbach, am 13. Januar 1847.
Königliches Forstamt,
Zehelein.
Fettesz.

---

[3'] Holzversteigerung.

(Niederwürzbach.) Montag den 25. Januar 1847, Morgens 10 Uhr, werden in loco Niederwürzbach, aus dem dasigen Gemeinde-Walde, Schlag Lambertsberg, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

1 aspen Baustämme, 4r Classe;
5 buchen Nutzholzstämme, 3r „
22 „ „ 4r „
1 „ „ Abschnitt 3r „
6 hainbuchen Nutzholzstämme, 3r „
6 buchen Wagnerstangen;
25 Klafter buchen geschnittenes Scheitholz;
3 „ „ „ „ anbrüchig;
65¾ „ „ Prügelholz von 3" und drüber;
(70jähriges buchen Stangenholz.)

Blieskastel, den 8. Januar 1847.
Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

---

[2'] Bekanntmachung.

Für den Bedarf der kgl. Saline bei Dürkheim im Jahre 1847 werden am

**Dienstag den 2. Februar**

nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Stadthaussaale zu Kaiserslautern zehntausend metrische Centner Steinkohlen, in 50 Loose vertheilt, zur Lieferung an die Wenigstnehmenden vergeben. Königl. Hauptsalzamt Dürkheim,
Schenk.

---

[2'] Montag den 1. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Rittersmühle (Gemeinde Ommersheim) wird die Versteigerung der von dem verlebten Herrn Nikolaus Hauck hinterlassenen Mobiliar-Gegenstände fortgesetzt werden, worunter alle Sorten Holzmöbel, als:

Bettladen, Commode, Kisten; sodann Getüch, Bettung; Geflügel und Sonstiges aller Art.

Blieskastel, den 20. Januar 1847.
Wiest, Notär.

---

Mittwoch den 3. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Rubenheim, werden die aus der vakanten Verlassenschaft des allda verstorbenen Pfarrers Weinschenk herrührende Mobilien, worunter 12 Kühe, 2 Rinder und ein Schwein;

Sodann Donnerstag den 11. nämlichen Monats, Morgens 9 Uhr daselbst, die Bibliothek, meistens religiöse Schriften und Predigten, sodann Oken's allgemeine Naturgeschichte and ein Conversations-Lexikon, auf Anstehen des gerichtlich ernannten Curators Herrn Schullehrer Baeth in Rubenheim, an den Meistbietenden versteigert werden.

Blieskastel, den 20. Januar 1847.
Wiest, Notär.

---

[4'] Montag den 1. Februar 1847, Nachmittags 2 Uhr, in seiner Behausung, läßt Herr Christian Leibrock, Wirth zu Ernstweiler wohnhaft, 50 Centner Heu und 100 Centner Ohmet, in kleineren Quantitäten, auf Borg versteigern.

Zweibrücken, den 21. Januar 1847.
Geßner, Notär.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

(Gestohlene und in Beschlag genommene Gegenstände betreffend.)

Als allem Vermuthen nach durch Diebstahl erworben, wurden nachverzeichnete bei einer Haussuchung aufgefundene Gegenstände in Beschlag genommen und werden nun die etwaigen Eigenthümer hievon aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Wahrscheinlich fand die Entwendung durch eingeschlichene Bettler statt.

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.
Der kgl. Untersuchungsrichter,
Unterz. Cotta.

Verzeichniß der Gegenstände:

1) ein Thierfell; 2) zwei silberne Ohrringe; 3) der Griff eines Schellenzugs; 4) ein Quastengürtel; 5) ein Ofenrost; 6) eine Aschenschublade; 7) 3 Stücke Stahl; 8) eine platte Scheere; 9) eine Lichtputze; 10) drei Tischmesser; 11) zwei eiserne Stäbchen; 12) eine messingene Mantelschließe.

---

Am 1. März d. J. wird das Güterwechselbuch pro 18⁴⁶/₄₇ geschlossen; wer also noch mit Güter-Mutationen im Rückstande ist, wird aufgefordert, vor Ablauf des Mutations-Termins hierorts den Güterwechsel ab- und zuschreiben zu lassen.

Zweibrücken, den 21. Januar 1847.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Durch Verlegung des Polizei-Büreau's dahier ist der Eingang zum Bürgermeisteramte über die Treppe des alten Stadthauses am Kaffeehause vorüber zu nehmen; der Eingang zum Polizei-Büreau dagegen bleibt derselbe, weil Letzteres der bisherigen Lokalität gegenüber verlegt ist.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

Alle diejenigen, welche Forderungen an Frau Maria Charlotta Aspasia de Perrier du Cotter, Wittwe des zu Wolfstein verlebten kgl. Kantonsarztes Georg Hirsch, sie ohne Gewerb; Edmund d'Avance, ohne Gewerb; Maria Angelika Nymphe de Perrier du Cotter, Wittwe des verlebten Joseph d'Avance, sie ohne Gewerb, alle in Zweibrücken wohnhaft, haben, fordert der Unterzeichnete höflichst auf, bis nächsten Samstag den 23. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf seiner Schreibstube dahier zu erscheinen, um über die vorzunehmende Mobilienversteigerung und alle sonstigen Verhältnisse sprechen zu können, damit keine weitere unnütze Kosten entstehen.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.
Laurent.

---

Ein größeres Hofgut, nahe an einer sehr frequenten Landstraße, im benachbarten Frankreich, unweit der Grenze, ist auf neun und mehrere Jahre zu verpachten. Das Gut wurde bisher von dem Eigenthümer selbst bebaut und befindet sich sammt den erforderlichen Gebäulichkeiten im besten Zustande.

Näheres auf dem Geschäfts-Büreau:
E. Simon.

---

Ein sehr geräumiges Haus, sammt vielen Stallungen und Hofraithe, an der frequentesten Straße in Zweibrücken gelegen und besonders zur Gastwirthschaft geeignet, ist, gegen annehmbare Bedingungen, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres auf obigem Büreau.

---

Bei Schneider C. Mayer in der Pfarrgasse können 3 bis 4 gute Gesellen Arbeit finden. — Auch hat derselbe 2 möblirte Zimmern, mit Kost, zu vermiethen.

---

Eine schwarze Dachshündin, mit weißer Brust und braunen Abzeichnungen an Kopf und Beinen, hat sich am 16. d. verlaufen. Wer über dieselbe Auskunft zu geben vermag, wird hiermit höflichst ersucht, die Anzeige bei der Redaktion dieses Blattes, gegen eine Belohnung, machen zu wollen.

---

Frische süße Schellfische, desgleichen Bückinge und Lapperdan in Salz, sind zu haben bei
G. Bauer.

---

## Civilstand der Stadt Zweibrücken.

### Geboren wurden im Dezember 1846.

Den 2. Carl.
4. Maria Wilhelmina, T. v. Heinrich Jakob Wallee, Gastwirth.
7. Daniel, S. v. Daniel Bieber, Kutscher.
10. Carl Ludwig, S. v. Philipp Keller, Schreiner.
11. Charlotta Elisabetha, T. v. Christian Daub, Schneider.
11. Philippina Magdalena, T. v. Johann Heller, Kammmacher.
11. Heinrich Jakob, S. v. Heinrich Ludwig Lepfer, Metzger.
17. August Friedrich, S. v. Franz Wittmann, Feldschütz.
18. Friederika Wilhelmina, T. v. Carl Dürr, Bierbrauer.
19. Ludwig Jakob, S. v. Philipp Saberatzky, Blechschmied.
20. Sophia, T. v. David Kahlweiler, Tuchmacher, ledig.
20. Georg, S. v. Carl Kankeln, Waldhüter.
21. Catharina, T. v. Jakob Hubin, Schlosser.
21. Louisa, T. v. Ludwig Andre, Taglner.
23. Christian Nikolaus, S. v. Christian Heiß, Schreiner, ledig.
24. Friedrich, S. v. Franz Kenz, Hafner.
24. Johann Jakob, S. v. Jakob Andre, Mühlenmacher.
31. Wilhelm August, S. v. Friedrich Besenbruch, Färber.

### Gestorben sind im Dezember 1846.

Den 1. Carolina Süßkind, 8 M. 12 T. alt, T. v. Carl Süßkind, Schuhmacher.
6. Carolina Diehl, 4 J. 2 M. 16 T. alt, T. v. Georg Peter Diehl, Schuster.
8. Georg Haack, 27 J. alt, Schneider.
9. Catharina Salomea Schwab, 78 J. alt, Wtb. v. Christian Hartmann Maler.
11. Ferdinand Cyel, 6 M. 19 T. alt, S. v. Frz. Philipp Cyel, Bäcker.
11. Margaretha Sattler, 36 J. alt, Chefr. v. Carl Schmidt, Taglner.
11. Margaretha Carolina Hoffmann, 40 J. 6 M. 20 T. alt, ledig.
12. Wilhelm Stephan, 10 J. 6 M. alt, S. v. Ludwig Stephan, Schlosser.
12. Carolina Charlotta Rumpf, 48 J. alt, Chefr. v. Jakob Schmidt, Fruchthändler.
16. Mathilda Friederika Ernestina Hedwig Clara Josephina von Pechmann, 4 M. 24 T. alt, T. v. Freiherrn Carl von Pechmann, Oberlieutenant und Adjutant.
16. Christoph Philipp Petre, 16 J. 10 M. alt, Blechschmied.
17. Jakob Gustenv, 38 J. 4 M. 18 T. alt, Pflasterer.
20. Elisabetha Schwarz, 2 J. 9 M. 24 T. alt, T. v. Christian Schwarz, Kutscher.
21. Wilhelmina Müller, 72 J. alt, Chefrau von Jakob Diehl, Messerschmied.
28. Joseph Jochum, 57 J. alt, Bäcker.
29. Louisa, 8 T. alt, T. v. Ludwig Andre, Taglner.
30. Georg Friedrich Stiebhack, 22 J. 6 M. 20 T. alt, Schneider.
30. Margaretha Gigner, 81 J. alt, Wittwe von Jakob Wingweiler, Adjunkt.

Verehlicht hat sich Niemand im Dezember 1846.

Zweibrücken, den 31. Dezember 1846.
Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

---

### Uebersicht des Civilstandes der Stadt Zweibrücken vom Jahre 1846.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Geboren wurden: eheliche Knaben | 101 | | |
| uneheliche „ | 16 | 117 | |
| eheliche Mädchen | 94 | | |
| uneheliche „ | 14 | 108 | 225 |
| Gestorben sind: männliche Personen | 69 | | |
| weibliche „ | 89 | 158 | |
| Todtgeborne: männl. Geschlechts: eheliche | 4 | | |
| „ „ uneheliche | 2 | 6 | |
| weiblichen „ eheliche | 5 | | |
| „ „ uneheliche | 2 | 7 | 13 |
| Total der Sterbfälle | | | 171 |
| mithin wurden mehr geboren | | | 54 |

Ehen wurden geschlossen 43.
Seelenzahl nach der Volkszählung von 1846: 7107 und 1450 Familien.
Aufgestellt zu Zweibrücken, am 18. Januar 1847.
Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 21. Jan. 1847.

Der Zentner Waizen, 10 fl. 24 kr.; Korn, 9 fl. 29 kr.; Gerst, 8 fl. 48 kr.; Spelz, 6 fl. 50 kr.; Spelzkern, 10 fl. 16 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 24 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, per Dekt., 4 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 45 kr.; Stroh, 1 fl. 6 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 27 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 37 kr.; 2 Kilgr. 25 kr.; 1 Kilgr. 12 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 46 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 8 kr.; Schweinefleisch, 13 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Liter 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 48 kr.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 11.** Sonntag, 24. Januar. **1847.**


## Rußland.

Odessa. Wegen der großen Verschickungs-Thätigkeit in Getreide, welche mit regem Eifer betrieben wird, ist der Arbeitslohn zu dieser Verrichtung von 25 auf 80 Kopeken gestiegen, während die Fracht à 90 fl. zu bedingen ist. In den letzten Wochen sind nahe an 400 Schiffe eingetroffen, welche auf unserem Platze eine Million Tschetwert (ein Tschetwert hat 1½ Malter) Getreide zum Eialaden vorfinden, wovon 200,000 für Belgien und Holland bestimmt sind und nicht ohne Einfluß für die Märkte dieser Länder seyn dürften. In Folge der anhaltenden guten Witterung dauern die Zufuhren fort und es gewinnt den Anschein, daß in diesem Winter die Schiffahrt keine Unterbrechung erleidet, so daß, nachdem obige Masse vergriffen seyn wird, uns noch ein Stock von nämlicher Größe bleibt. Unter solchen Umständen dürften wenigstens die schlimmsten Besorgnisse sich als gänzlich unbegründet erweisen und dem Auerbieten des Auelandes bald eine, bisher zurückgehaltene Concurrenz des Inlandes entgegentreten, so daß von einem Mangel keine Rede seyn kann, wenn auch die Verhältnisse durch verhältnißmäßige Theurung immer noch für den einen Theil der Bevölkerung drückend genug seyn werden.

Warschau. Von den zahlreichen, wegen politischer Anschuldigungen Verhafteten ist in der letzten Zeit eine kleine Anzahl frei gelassen worden. Es gehört dieß zu den Seltenheiten, daß die Untersuchungscommission von den ihrem Arme überlieferten Angeschuldigten irgend einen als unschuldig entläßt. Dagegen waren in den letzten Tagen vorigen Monats gegen 20 neue Gefangene auf die Citadelle von Warschau gebracht worden, deren Verhaftung auf dem Lande bewirkt worden war. Die meisten derselben sollen Edelleute seyn. So sind seit 15 Jahren die polnischen Kreise im Königreich Polen noch keinen Augenblick leer geworden. Kaum ist eine Partie der Inwohner abgeurtheilt und zur Bearbeitung der Bergwerke oder Colonisation nach Sibirien abgeführt, so hat man bereits wieder andere Opfer aufgefunden, welche bestimmt sind, die leeren Räume zu füllen, und die Polen mögen wohl nicht ganz unrecht haben, wenn sie sagen, daß mit der Zeit in Sibirien ein zweites Polen erstehen werde.

— Auf kaiserlichen Befehl ist das Königreich Polen zum 13. Kreise der Land- und Wasserverbindung des Kaiserreichs erklärt worden. Hierin ist die Ursache des längeren hiesigen Aufenthaltes des Generals Kleinmichel vor einiger Zeit zu finden.

## Italien.

Neapel. Am 4. Jan. Abends fing der Vesuv nach längerer Pause wieder an, große Feuersäulen in Zwischenräumen von wenigen Minuten emporzuschleudern; in derselben Nacht brach darauf, ungefähr 60 Fuß unterhalb der höchsten Spitze des neuen Auswurfkegels, ein breiter, prachtvoller Lavastrom hervor, welcher nach 24 Stunden bereits das Plateau erreichte, wo man gewöhnlich die Pferde warten läßt. Es ist ein herrlicher Anblick, schöner als man ihn seit langer Zeit gehabt.

## Großbritannien.

London. Am 13. Januar ist der Dämpfer „Cambria", welcher die Fahrt von Boston in zwölf Tagen zurückgelegt hatte, zu Liverpool angelangt. Die Nachrichten aus den Vereinigten-Staaten sind von hohem Interesse. Baumwolle, Getreide und Frachten waren im Preis gestiegen. Man glaubte, der projektirte Zoll auf Thee und Kaffee werde vom Congreß nicht bewilligt werden.

— Von den Vereinigten-Staaten-Herren auf dem mexikanischen Gebiete, von dem auf dem linken Flügel und von dem im Centrum, waren neuere Nachrichten eingetroffen. General Taylor war von Saltilla in Monterey zurück. Die von dem General Worth befehligte Division war in ungestörtem Besitze von Saltilla; es war keine Demonstration gegen dieselbe gemacht worden, obschon in einer Entfernung von nur dreißig (englischen) Meilen sich ein etwa 3000 Mann-starkes mexikanisches Cavalleriecorps befand, welches, wie es hieß, von Potosi her gekommen war. General Wool hatte von dem Oberbefehlshaber Taylor den Befehl erhalten, die Stadt Paerns zu besetzen, die, wie man erwartete, keinen Widerstand machen würde. Taylor selbst gedachte, am 8. Dez. oder einem der nächstfolgenden Tage nach Victoria vorzugehen, wo nach einem Gerüchte sich ein 10,000 Mann auserlesener Truppen starkes mexikanisches Armeecorps befand. Victoria liegt halbwegs zwischen Monterey und Tampico; man unterstellte, Taylor wollte dort sein Hauptquartier aufschlagen; in der Richtung nach San Luis Potosi sollte dann keine weitere Demonstration gemacht werden, bis weitere Instruktionen von Seiten der Regierung von Washington eingegangen seyn würden.

— Das Vereinigten-Staaten-Kriegsschiff „Somers" schrieterte am 7. Dez. während eines heftigen Sturmwindes an den Riffen von Green-Isle, in der Nähe von Vera-Cruz; 37 Mann, worunter mehrere Offiziere, büßten das Leben dabei ein; der übrige Theil der Mannschaft wurde von britischen und französischen Schiffen gerettet.

— Der Graf von Montemolin nahm dieser Tage das Etablissement des „Morning-Herald", der ihm beharrlich den Majestätstitel beilegt, in Augenschein. Den Redacteuren drückte er zu wiederholten Malen seine volle Zufriedenheit aus.

## Frankreich.

Straßburg. Der bei unserer Handelskammer vor einiger Zeit angeregte Plan, in dem nahen Lauterburg einen größern Hafen bauen zu lassen, stieß auf eine heftige Opposition sowohl bei dem Schifferstande, als auch bei vielen Kaufleuten, so daß die Sache als vertagt zu betrachten ist, zumal man vorläufig abwarten will, wie sich die Angelegenheit des Baues einer Eisenbahn an die bayer. Grenze gestalten wird. Darf man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so ständen außer einer Subvention von mehreren Millionen Francs, auch sogar eine Zinsengarantie von Seiten des Staates für einen Schienenweg zu gewärtigen. Daß man dieser wichtigen Linie die Richtung nach Weisenburg zu geben beabsichtigt, falls die Untersuchungen einen wirklichen Vortheil für das Unternehmen im allgemeinen herausstellen, ist nur in sofern zu erwarten, als unsere Nachbaren in der Pfalz, d. h. die Gesellschaft der Speyer-Lauterburger Eisenbahn, darauf eingeht. Wir wünschen indessen sehnlichst, daß das große Unternehmen nicht durch untergeordnete Fragen leide oder an seinem Zustandekommen verhindert werde.

## Holland.

Haag. Der Marquis van Thouars, der durch die holländische Justiz wegen verschiedener in dem Journal „De Burger" veröffentlichter Artikel verfolgt worden, ist zu Zierikse verhaftet und mit einer Härte behandelt worden, der gewöhnlich große Verbrecher ausgesetzt werden. Er wurde von Etappe zu Etappe auf einem schlechten Karren, auf dem etwas Streh lag, von Gendarmen begleitet, transportirt. In Herzogenbusch befand sich Herr van Thouars so krank, daß er seine Reise nicht fortsetzen konnte. Man brachte ihn deßhalb provisorisch bis zu seiner Besserung in dem dortigen Gefängniß unter.

## Oesterreich.

Wien. Was man seit einigen Tagen fürchtete, ist nun eingetroffen. Am 14. d. früh um 8 Uhr brachte ein Courier (Graf A. Zichy) von Ofen die erschütternde Trauerbotschaft, daß der verehrte Erzherzog Palatin am 13. Morgens um 9 Uhr, nach Empfang der heiligen Sterbsakramente, in den Armen seiner erlauchten Familie, mit der sich noch der schleunigst von Prag herbeigerufene Erzherzog Stephan vereinigen konnte, im 71sten Lebensjahre verschieden ist.

— Ein neuerlicher Vorfall im hiesigen Irrenhause hat wieder den schlagendsten Beweis von dem schon häufig getadelten Zustande unserer Irrenanstalt geliefert, die jüngst von Dr. Mahir mit grellen, aber treuen Farben geschildert wurde. Ein Tollsinniger hat nämlich in einem Anfalle von Raserei einen andern, in derselben Zelle befindlichen Irren mit einer aus dem Fußboden ausgerissenen Diele seiner Steinplatte erschlagen, während doch die gewöhnlichste Vor-

ficht verbietet, Rasenden eine Gesellschaft zu geben, die deren Willkür bloßgestellt ist.

## Preußen.

Köln. Ueber die Gemüther der hiesigen Bewohner hat sich ein Zustand verbreitet, welcher mit dem des Aufdrückens viel Aehnlichkeit hat. Es ist ein Schnappen nach Luft, und zwar nach einer besseren als die uns seither umgeben — Darum ist es mit dem eigentlichen wahren Frohsinn, der aus dem Innern kommt, rein aus; an seine Stelle ist der Scherz getreten oder ein gereiztes Gefühl, das sich durch Satyre oder Polatwitze zu erheitern oder zu entschädigen sucht; und zwar bedarf das Gemüth dieses wenn auch unvollkommenen Ersatzes, wegen der vielseitigen Beschränkungen, die auf dasselbe einstimmen. Da ist unsere mehreren von den einen Seite die um sich greifende Gewerbsthätigkeit, von der andern die dadurch immer mehr anwachsende Beraemung, inmitten leider aber das drohende Gespenst beschränkender Polizeimaßregeln, in seinem düsteren Gewande von falschen Spähern und schnellschen Verdächtlern gefolgt.

Danzig. Unsere Zeitung meldet aus Berlin: Die frühere mitgetheilte Erklärung des Predigers Dowiat, einem Reskripte, wodurch ihm verboten wurde, außerhalb des Regierungs-Bezirks als Dissidenten-Prediger zu fungiren, nicht Folge leisten zu wollen, hat seine nochmalige Vernehmung hierüber veranlaßt. Bei dieser hat er nicht entfernt die Absicht einer Widersetzlichkeit gezeigt, sondern sogleich erklärt, jenem Verbote bereitwilligst nachkommen und außerdem auch innerhalb des Regierungs-Bezirks Danzig sich aller geistlichen Funktionen enthalten zu wollen, da er sein Amt als Prediger der Dissidentengemeinde dasselbst niedergelegt habe.

Magdeburg. Unser Uhlich steht jetzt mitten im Angriff, angegriffen von der Polizei, angegriffen vom Consistorium, und bei dieser Gelegenheit konnte wohl auch ein kleiner Angriff in der „Deutschen Allgem Zeitung" auf ihn versucht werden nach einer nicht unbekannten Taktik, welche mit einem Kratzfuß anfängt und mit einem Fußtritt endigt — Jeden Sonntag, wenn Uhlich predigt, ist die Kirche übervoll, und er predigt doch schon fünf Vierteljahre lang in dieser Stadt; in dieser Woche hat er seinen Confirmandenunterricht begonnen, und 400, sage vierhundert Kinder haben ihm die Aeltern aus allen Ständen, Stadttheilen und Schulen anvertraut, so daß er manchen Tag vier Stunden unterrichten muß. Allerdings fehlt er nicht leicht in einem Kreise, wo es etwas zu wirken gibt; aber nirgends hat er sich aufgedrängt, sondern überall ist er durch das Vertrauen seiner Mitbürger hineingezogen worden. Zeit dazu gewinnt er unter Anderem dadurch, daß man ihn nie an einem Kartentische sieht. Auf dem Eis ist er auch gewesen, er lief einmal Schlittschuh; aber daß er da eine Rede gehalten haben soll, das ist ein Irrthum des freundlichen Correspondenten Was Uhlich bewegt, sich mit solcher Aufopferung hinzugeben: der Correspondent nennt es den Wunsch, sich popular zu machen, also ein Stück aus dem Reiche der Selbstsucht. Könnte es denn nicht aber auch die Liebe seyn? Die ihn kennen, eheen sein treues Herz und glauben, es würde anders nun das Reich Gottes auf Erden stehen, wenn die Geistlichen, die für den Geist des Volks sorgen sollten, sich's weniger bequem machten und sich mehr in Uhlichs Sinne dem Volk hingäben. Denn Uhlich sucht nicht durch Raisonniren, durch Verneinen und Niederreißen das Volk zu gewinnen, nein! er belebet, er erbaut, er regt Edles an, er reißt begeisternd zu treuer Thätigkeit und zu Opfern der Liebe hin, er schärft mit seinem Beispiele die Stachela des Gewissens, die aus dem Schlendrian herausreiben. Ist das nicht mehr werth, als vom Schreibtisch aus in die Welt zu rufen: „Der ist ein Ehrenmann, aber glaubt es mir, seine Ehrenhaftigkeit ist doch Selbstsucht und Thorheit, und — geirrt ist er nicht? Ob wohl einst die Jünger Jesu gefragt werden, ob sie diese Gelehrsamkeit mit von der Erde bringen? Im 25. Kapitel des Matthäus steht nichts davon.

## Würtemberg.

Stuttgart. In der Sitzung der Ständekammer vom 16. Jan. wurde nach einer langen über drei Stunden anhaltenden Discussion über die Preßverhältnisse, und besonders die Art, wie bei uns die Censur gehandhabt wird, der Beschluß gefaßt, die Regierung um eine beruhigende Erklärung darüber zu bitten, wie sie es ferner mit der Presse in inneren Landesangelegenheiten halten wolle, da der jetzige Zustand nach einstimmiger Ansicht der Kammer als verfassungswidrig so nicht länger fortdauern dürfte. Die Abgeordneten Römer, Wiest, Mohl, Schweickhardt und Andere sprachen sich in energischen Reden aus, daß sie, wenn sie die auf dem gegenwärtigen außerordentlichen Landtage noch zu erwartende Erklärung nicht befriedigend finden, den Antrag stellen werden, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, denn selbst der Bundesbeschluß von 1819 verlange nur eine Censur in auswärtigen, nicht aber in inneren Landesangelegenheiten der einzelnen Staaten, was auch das Beispiel von Oldenburg und Sachsen-Meiningen beweise, wo vollständige Preßfreiheit in inneren Landesangelegenheiten herrsche.

## Sachsen.

Leipzig. Die vielbesprochene Ausweisungsangelegenheit des Schriftstellers Dr. Wilhelm Jordan hat nunmehr nach anderthalbjähriger Schwebe ihren faktischen Abschluß erreicht. Unter der Androhung, daß man ihn im Falle längeren Bleibens per Schub über die Gränze bringen werde, hat man ihm aufgegeben, binnen acht Tagen seinen Wohnort Lindenau und Sachsen zu verlassen.

— Der am 8. d. M. hier ausgegebene fünfte Band von Biedermanns „Gegenwart und Zukunft" ward auf Befehl der Kreisdirektion bis auf Weiteres mit Beschlag belegt. Anlaß dazu soll namentlich ein längerer Aufsatz über Christenthum und Kirche gegeben haben, der angeblich einen großen Nachbarstaat unangenehm berühren dürfte.

## Hessendarmstadt.

Daemstadt. Nachdem in den letzten Tagen die Ausladungen des von großh. Staatsregierung aus Holland bezogenen Koenes beendigt worden, wird mit dessen Abfuhr nach den entlegeneren Gegenden des Großherzogthums bereits begonnen. Nach Großsteinheim am Main (Hanau gegenüber), dem für den südöstlichen Theil von Oberhessen nächstgelegenen Speicher, gingen in den letzten Tagen etwa 2000 Malter ab. Im Augenblick sind 1000 Malter unterwegs nach Friedberg und zur Abfuhr einer Partie weiterer 1000 Malter dahin und 1500 Malter nach Alsfeld sind bereits die nöthigen Allorde angeordnet. Aehnliches ist bezüglich noch anderer Punkte des Großherzogthums in Kurzem zu erwarten.

Mainz. Seit einigen Tagen ist das Wetter bedeutend gelinder geworden, und heute den 18. Jan. steht das Thermometer auf dem Gefrierpunkte; erhielten wir anhaltend gelindes Wetter, so daß die seit lange unterbrochene Schiffahrt wieder beginnen könnte, so wäre dieß ein wahres Glück, da die Getreide-Vorräthe bei unseen Getreidehändlern außerordentlich zusammengeschmolzen sind, und auch die kleinen Bauern längst aufgeräumt haben. In Nord-Amerika und auch in Holland haben unsere Fruchthändler bedeutende Quantitäten aufgehäuft, und starke Partien sind bereits von Holland hier unterwegs, welche nur freies Wasser erwarten, um den Rhein heraufkommen zu können; in Emmerich allein liegen wohl 50 Schiffe, worunter 40 mit Getreide beladen.

## Vaterländisches.

Pfalz. Speyer. In der „Speyerer Ztg." vom 10. d. (auch im „Zweibrücker Wochenblatt" vom 15. d.) ist ein, dem „Kaiserslauterer Boten für Stadt und Land", entnommener Artikel über eine zu Neubueg (Land-Commissariats Germersheim) vorgefallene Mordthat abgedruckt, der, wie wie einer amtlichen Mittheilung der kgl. Staatsprocuratur Landau entnehmen, mehrer wesentlicher Berichtigungen bedarf. Der am zweiten Weihnachtstage Ermordete heißt nicht Sommer, sondern es war der Ackersmann Carl Ertel. Die Art und Weise der Gräuelthat ist noch nicht erwiesen. Dringenden Verdachts wegen ist der Sohn des Getödteten, Namens Valentin Ertel (nicht Sommer), zur Haft gebracht.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Die Ersatzmittel der Kartoffeln.** Die Engländer ermuntern in ihren landwirthschaftlichen Journalen zum Anbau verschiedener Gewächse, damit beim Mißrathen der Kartoffeln nicht wieder solche Noth eintritt.

Hr. Edmund Solly stellt in einer Reihe von Tabellen den Ertrag und die anbauren Producte mehrer Culturgewächse zusammen. Folgendes ist denselben entnommen. Eine Hektare wohlgedüngten und wohlangebauten Bodens gibt in England folgende Producte:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rüben | 50,000 | Kilogramm. | |
| Gelbe Rüben (Möhren) | 67,200 | " | |
| Pastinak | 53,660 | " | |
| Kartoffeln. | 35,840 | " | |
| Hafer | 3,400 | " | aber 28 Oktol. |
| Gerste | 3,600 | " | " 24 " |
| Erbsen | 3,200 | " | " 17 " |
| Bohnen | 3,500 | " | " 19 " |
| Weizen | 3,360 | " | " 20 " |
| Türk. Korn | 3,600 | " | " 21 " |
| Kohlraben | 80,000 | " | |
| Erdbienen | 28,000 | " | |
| Runkelrüben | 75,000 | " | |

Nach dieser Tabelle gibt die Kohlrabe am meisten, die Erbse am wenigsten Product; um ihren relativen Werth genau lernen zu lernen, muß der nahebaute Theil jedes dieser Gewächse besonders betrachtet werden. Die Resultate sind hier folgende:

| | | |
|---|---|---|
| Kohlrabe | 1,456 | Kilogramm. |
| Runkelrüben | 1,020 | " |
| Gelbe Rüben | 655,200 | Gramme |
| Erdbienen | 599,000 | " |
| Bohnen | 581,800 | " |
| Pastinak | 561,800 | " |
| Rüben | 442,100 | " |
| Kartoffeln | 434,700 | " |
| Erbsen | 399,400 | " |
| Weizen | 218,400 | " |
| Gerste | 205,900 | " |
| Hafer | 187,800 | " |
| Türk. Korn | 177,500 | " |

Es ist hieraus zu ersehen, daß der Kohl, in einem guten Boden in solchen Zwischenräumen angebaut, daß er seine volle Größe erreichen kann, mehr nahebaute Substanz gibt, als jedes andere Gewächs, auch die Runkelrübe nicht ausgenommen.

G. Miller, d. französischer Revolution.

## Versteigerungen.

Samstag den 30. Januar 1847, Nachmittags um 3 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, wird der Ackersmann Georg Joseph Wittemeyer von da nachbeschriebene Immobilien, Irheimer Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Gemeinde Irheim gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Keller, Stallungen, halben Scheuer, Schoppen, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, einseits Daniel Krauß, anderseits Daniel Lupp
2) 1 Morgen Acker am Ohmbacher Hübel, neben Ludwig Stahl und Daniel Köb.
3) 2 Morgen Acker am Knieberg, neben Philipp Klein junior und Michael Schonborn.
4) 1½ Morgen 18 Ruthen Acker, jenseits Langenthal, 4te Abtheilung, neben Adjunkt Rohrbacher von Mittelbach.

Schmolze, Notär.

## Licitation.

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 23 Juli 1846, und auf Ansteben von: I. Heinrich Nöllee, Ackersmann, wohnhaft in Mittelbach, als Umgangs-Erbe seiner verstorbenen Ehefrau Maria Elisabetha Neumüller, im Leben Eigenthümerin zu Mittelbach und Wittwe aus erster Ehe des daselbst verlebten Eigenthümers Georg Ludwig Müllee; II. den Intestat-Erben des Letztern, als: 1) Catharina Schunk, ohne Gewerb, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau von Ludwig Pauly Junior, Bürgermeister und Ackersmann daselbst wohnhaft, und nun diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 2) Catharina Götzer, Ackersfrau, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des daselbst wohnenden Ackersmannes Philipp Moschel, und von diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Louisa Götzer, Ackersfrau, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des allda wohnenden Ackersmannes Johann Daniel Hock, und diesem selbst der ehelichen Autorisation und Gütergemeinschaft wegen; 4) Jacobina Götzer, ledig und großjährig, ohne Gewerb, wohnhaft in Rochester Munroe County Stain of New-York in Nordamerika; 5) Jabaan Samael Götzer, Ackermann, wohnhaft in Webenheim, als Vormund über die noch minderjährigen mit seiner verstorbenen Ehefrau Louisa Schunk erzeugten Kinder, Namens: Elisabetha Götzer, Friedrich Götzer, Johannetta Götzer und Johannes Götzer, alle vier ohne Gewerb, wohnhaft in Webenheim; 6) Jacob Hock, Ackersmann, wohnhaft in Webenheim, als Nebenvormund der genannten Minderjährigen; 7) Christian Götzer, Schreiner, wohnhaft in Webenheim; 8) Maria Elisabetha Seelbach, Ackersfrau, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des daselbst wohnenden Ackersmannes Friedrich Schunk junior, ältes auch seniar genannt, und von diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 9) Ludwig Seelbach, Schuhmacher, wohnhaft in Webenheim, dermalen Stationskommandant bei der königl. Gendarmerie-Compagnie der Pfalz, stationirt in Neustadt; 10) Conrad Seelbach, Müller, gebürtig und wohnhaft in Webenheim, dermalen Soldat im königl. Infanterie-Regimente nanant Herzog Wilhelm, in Garnison zu Landau; 11) Friedrich Seelbach, Ackersmann, wohnhaft auf dem Mörschbacher Hofe, zur Gemeinde Wattweiler gehörig; 12) Maria Seelbach, Ackersfrau, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau von Daniel Pauly junior, Ackersmann, daselbst wohnhaft, und von diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 13) Susanna Seelbach, Wittwe des verstorbenen Ludwig Schwartz des Jungen, im Leben Ackersmann zu Webenheim, sie Ackersfrau daselbst wohnhaft; 14) Ludwig Seelbach, Müller, wohnhaft in Lautzkirchen; 15) Maria Seelbach, ohne Gewerb daselbst wohnhaft, Ehefrau von Lorenz Augsburger, Müller, allda wohnhaft, und diesem selbst, der ehelichen Autorisation und Gütergemeinschaft wegen; 16) Louisa Körner, ohne Gewerb, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des allda wohnenden Ackersmannes und Schuhmachers Nicolaus Hamm, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 17) Maria Elisabetha Körner, Wittwe des verstorbenen Jacob Klensch, im Leben Ackersmann zu Mittelbach, sie Ackersfrau, wohnhaft in Webenheim; 18) Sophia Körner, ohne Gewerb daselbst wohnhaft, Ehefrau von Jacob Bender, Leinenweber, allda wohnhaft, und von diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 19) Philippina Körner, ohne Gewerb, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des daselbst wohnenden Leinenwebers Jacob Fuber, und auch von diesem der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 20) Friedrich Körner, Ackersmann, wohnhaft in Webenheim, in eigenem Namen und als gesetzlicher Vormund seines, mit seiner verstorbenen Ehefrau Maria Schunk erzeugten, noch minderjährigen Sohnes, Namens: Friedrich Körner, ohne Gewerb, bei ihm wohnhaft; 21) Ludwig Schunk, Schuhmacher, wohnhaft in Webenheim, Soldat im königl. Infanterie-Regimente Wrede, in Garnison zu Landau; 22) Jacobine Schunk, ohne Gewerb, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des allda wohnenden Leinenwebers Nicolaus Schunk, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 23) Christian Matheis, Ackersmann, wohnhaft in Lautzkirchen, als Vormund über Louisa Schunk, ohne Gewerb, bei ihm wohnhaft, minderjährige Tochter von Gottfried Schunk, im Leben Ackersmann zu Webenheim; 24) Wilhelm Zimmermann, Wirth und Ackermann, allda wohnhaft, als Nebenvormund der genannten Louisa Schunk; 25) Jacobina Götzer, Wittwe des verstorbenen Christian Ludwig, im Leben Ackersmann zu Webenheim, als gesetzliche Vormünderin ihrer minderjährigen, mit ihrem verstorbenen Ehemanne erzeugten Kinder, Namens: Louisa Ludwig, Sophia Ludwig, Christian Ludwig, Friedrich Ludwig, Catharina Ludwig und Susanna Ludwig, sämmtlich ohne Gewerb, in Webenheim wohnhaft; 26) Louisa Weber, Ackersfrau, wohnhaft in Webeabeim, Ehefrau des allda wohnenden Ackersmannes Conrad Schwartz junior, und diesem selbst, nicht allein der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, sondern auch als Nebenvormund der genannten minderjährigen Christian Ludwig'schen Kinder, und des obgenannten minorennen Friedrich Körner; 27) Jacobina Ludwig, Ackersfrau, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des allda wohnenden Ackersmannes Conrad Hussong, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 28) Abraham Lemi senior, Eigenthümer und Rothgeber, wohnhaft in Bliskastel, als Cessionar und Inhaber der Erbrechte des nunmehr verlebten Jacob Ludwig des Dritten, gewesener Ackersmann in Webenheim; 29) Susanna Ludwig, Ackersfrau, wohnhaft in Webenheim, Ehefrau des allda wohnenden Ackersmannes Jacob Schwartz des Dritten, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 30) Friedrich Jaggi, Pfarrer, wohnhaft in Hangenweiler im Kanton Pfalzburg; 31) Georg Friedrich Jaggi, Müller, wohnhaft zu Gumbrechtshofen, in eigenem Namen und als Vormund der Kinder der zu Philippsburg verstorbenen Ehe- und Müllersleute Philipp Heinrich Jaggi, Sohn, und Catharina Schwartz, Namens: Philipp Heinrich Jaggi, Müller, Catharina Jaggi, ohne Gewerbe, und Carolina Jaggi, ebenfalls ohne Gewerbe, alle drei minderjährig in Gumbrechtshofen wohnhaft; 32) Elisabetha Jaggi, Ackersfrau, wohnhaft in Bärental, Ehefrau des allda wohnenden Ackersmannes Friedrich Schwartz, und diesem selbst, nicht allein der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, sondern auch als Nebenvormund der vorgenannten Philipp Heinrich Jaggi'schen Kinder; 33) Catharina Barbara Jaggi, ohne Gewerb, wohnhaft zu Windstein, Ehefrau des allda wohnenden Müllers Peter Kung, und von diesem selbst, der ehelichen Autorisation und Gütergemeinschaft wegen; 34) Catharina Jaggi, ohne Gewerb, wohnhaft in Hamburg, Ehefrau des allda wohnenden Bäckers und Gastwirthes Georg Wecker, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 35) Philipp Jaggi, Ackersmann, wohnhaft in Keffenach; 36) Gottfried Jaggi, Müller, wohnhaft zu Zinkweiler; 37) Ludwig Weber, Adjunkt und Ackersmann, wohnhaft in Mimbach, in eigenem Namen und als Nebenvormund der unten genannten Elisabetha Weber; 38) Jacob Schwartz dem Fünften, Ackersmann, allda wohnhafte, als gesetzlicher Vormund über seine mit seiner verstorbenen Ehefrau Elisabetha Weber erzeugte, noch minderjährige Tochter, Namens: Louisa Schwarz, ohne Gewerb, bei ihm wohnhaft; 39) Jacob Weber, Ackersmann, wohnhaft in Mimbach, in eigenem Namen und als Nebenvormund der genannten Louisa Schwartz; 40) Susanna Weber, ledig, großjährig und ohne Gewerb, wohnhaft in Mimbach; 41) Georg Weber, Ackersmann, daselbst wohnhaft; 42) Catharina Weber, ledig, großjährig und ohne Gewerb, wohnhaft in Mimbach; 43) Daniel Weber, Christians Sohn, Müller, allda wohnhaft; 44) Margaretha Fischer, gewerbslos, daselbst wohnhaft, Wittwe des verstorbenen Christian Weber, im Leben Ackersmann zu Mimbach, als gesetzliche Vormünderin ihrer minderjährigen Tochter Elisabetha Weber, ohne Gewerb, bei ihr der Mutter wohnhaft; 45) Catharina Bitsch, ohne Gewerb, wohnhaft in Mimbach, Wittwe des allda verlebten Wirthes Gottfried Weber; 46) Elisabetha Weber, Wittwe des verstorbenen Daniel Schwartz, im Leben Schreiner zu Mimbach, sie ohne Gewerb allda wohnhaft; 47) Daniel Weber junior, Müller, wohnhaft in Mimbach, dermalen auf Reisen; 48) Caroline Weber, ledig, großjährig und ohne Gewerb, wohnhaft in Mimbach; 49) Michael Geisenhofer, Bäcker, wohnhaft in Bliskastel, in eigenem Namen und als gesetzlicher Vormund seiner nach lebenden minderjährigen, mit seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Weber erzeugten Kinder, Namens: Julius Gottfried, Johann, Caroline, Catharina und Herrmann Geisenhofer, sämmtlich ohne Gewerb, bei ihrem Vater wohnhaft; die genannten Catharina Bitsch, Elisabetha Weber, Daniel Weber junior, Caroline Weber, Michael Geisenhofer und seine Kinder, Benefizial-Erben des im minderjährigen Alter zu Mimbach verstorbenen Friedrich Weber; 50) Daniel Weber senior, Müller, wohnhaft in Mimbach; 51) Christian Weber, Ackersmann, allda wohnhaft, in eigenem Namen und als Nebenvormund der obgenannten Michael Geisenhofer'schen Kinder; 52) Elisabetha Weber, Ackersfrau, wohnhaft in Mimbach, Ehefrau des allda wohnenden Ackersmannes Jacob Schwartz des Achten, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 53) Carolina Weber, ohne Gewerb, wohnhaft in St. Ingbert, Ehestan des allda wohnenden Wirthes und Handelsmannes Peter Müller, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 54) Amalia Weber, ohne Gewerb, wohnhaft in St. Ingbert, Ehefrau des allda wohnenden Eisenhändlers Georg Peters, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 55) Catharina Weber, ohne Gewerb, wohnhaft in Sulzbach, Ehefrau des allda wohnenden Gastwirthes Ludwig Bach, und

Digitized by Google

diesem selbst, der ehelichen Vermächtigung und Güteregemeinschaft wegen;

Wird an den unten bemeldeten Tagen, Stunden und Orten, vor dem unterschriebenen, hierzu durch das oben erwähnte Urtheil kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung der nachbezeichneten, zu Beelassenschaft des abgenannten verlebten Georg Ludwig Müller und zur Gemeinschaft der Errungenschaft, in welcher derselbe mit seiner hinterlassenen Wittwe Maria Elisabetha Neumüller, nachherige Ehefrau Röller, gelebt hat, gehörigen Immobilien, geschritten werden.

Diese Immobilien sind folgende:

A. Zur Errungenschafts-Gemeinschaft der Georg Ludwig Müller'schen Eheleute gehörig:

1) ein in der Gemeinde Mittelbach gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Keller, Stall und Hofraum, neben Paul Brümmbalz junior, und Simon Braun.
2) 18 Aren 68 Centiaren Wies, auf Irheimer Bann, in der untern Breitwies, neben Heinrich Röller und Peter Hack.
3) 21 Aren 86 Centiaren Wies, auf Webenheimer Bann, im unteren Niederrath, neben Georg Ludwig und den Georg Ludwig Müller'schen Erben.

B. Immobilien, welche den obgenannten Georg Ludwig Müller'schen Erben ausschließlich angehören:

1) 17 Aren 4 Centiaren Wies, auf Mimbacher Bann, im Wickersweiher, neben Jacob Schauß und Balthasar Caeban.
2) 21 Aren 86 Centiaren Wies, auf Webenheimer Bann, im untern Niederroth, neben einer errungenschaftlichen Wiese und der Kirchenschaffnei Zweibrücken.
3) Ohngefähr 24 Aren Wies, auf Webenheimer Bann, in den Scheelwiesen, neben Heinrich Räller.
4) 36 Aren 62 Centiaren Wies, auf Webenheimer Bann, in der Eichwiese, neben Jakob Zimmermann und Heinrich Räller.
5) 29 Aren 24 Centiaren Wies, auf Hengstbacher Bann, in der Sauerwies, neben Christian Statter senior, und Peter Rattmann.
6) 276 Aren 50 Centiaren Ackerland, auf Hengstbacher Bann, in 12 Stücken.

Die vorbezeichneten Immobilien werden versteigt, wie folgt:

Dienstag den 9. Februar 1847, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Wirthen und Oekonomen Heinrich Lang zu Mittelbach, die Immobilien auf den Bännen von Irheim, Mittelbach und Hengstbach, und

Mittwoch den 10. Februar 1847, Morgens um 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes und Eigenthümers Wilhelm Zimmermann zu Webenheim, die Güter auf den Bännen von Webenheim und Mimbach.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann tägich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 22. Januar 1847.

Schmolze, Notär.

Wenn vor obiger Versteigerung wider Vermuthen ein Sterbfall unter den abengenannten Müller'schen Erben sich ereignen sollte, so ist dem Notär Schmolze sogleich die Anzeige davon zu machen.

---

Montag den 1. Februar 1847, Nachmittags 2 Uhr, in seiner Behausung, läßt Herr Christian Leibeck, Wirth zu Ernstweiler wohnhaft, 50 Centner Heu und 100 Centner Ohmet, in kleineren Quantitäten, auf Borg versteigern.

Zweibrücken, den 21. Januar 1847.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 27. Januar nächstihin, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Hrn. Wack zu Irheim, läßt Herr Ludwig Stahl daselbst sein in Irheim stehendes Wohnhaus und 5 Morgen Wiesen und Ackerland, auf mehrjährige Zahltermine, in Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 11. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Samstag den 30. Januar 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald, läßt Herr Ludwig Schmidt daselbst, sein in Irheim stehendes Wohnhaus und 4 Morgen Ackerland, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

---

## Versteigerung.

Samstags, den 30. Januar 1847, Morgens 10 Uhr, zu Zweibrücken auf dem öffentlichen Markte, werden verschiedene gepfändete Mobiliargegenstände, als:

Tische, Stühle, Bänke, ein großer Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Nachttisch, Bettladen, 1 Spiegel, Flaschen und Gläser, 1 Wanduhr; 1 Pferdswagen und Pferdsgeschier, und sonst allerlei Hausrath und Küchengeschier,

gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Zweibrücken, den 21. Januar 1847.

Walz, Gerichtsbote.

---

[2] Donnerstag den 28. Januar, Vormittags 11 Uhr, wird die Beifuhr von 70 Klafter Buchen-Scheithalz, aus dem Schlage Oberwald, im Revier Kirkel, in das Militär-Magazin zu Ernstweiler, an den Wenigstnehmenden, in Akkord gegeben.

---

## Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Freitag den 9. Februar 1847, zu Nessenberg, Morgens um 9 Uhr.

Revier Zweibrücken.

Schlag Engelscheidt.

1 eichen Baustamm, 4 Classe;
6 kiefern " 2r, 3r und 4r Classe;
9 buchen Nutzholz-Abschnitte;
148 Klafter buchen geschnittes Schrit;
1½ " " " Prügel;
5 " " Stockholz;
1¼ " eichen Scheitholz;
¾ " kiefern Prügel;
275 Wellen.

Der Zahlungstermin ist auf den 10. Aug. festgesetzt.

Zweibrücken, den 21. Januar 1847.

Das k. b. Forstamt,
Kröber.
Hofmann.

---

[2] Holzversteigerung.

(Blickweiler.) Freitag den 29. Januar, Morgens 10 Uhr, werden in loco Blickweiler, aus dem dasigen Gemeinde-Walde, Schlag Neuwäldchen, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

2 eichen Baustamm, 4r Classe;
3 " " 4r "
6 buchen Nutzholzabschnitte 3r "
94 " " Wagnerholz;
1 eichen Wagnerstange;
13 buchen " zu Langwiedern;
18¼ Klafter buchen geschnittes Scheitholz mit Prügeln;
13 " " " ästig u knorrig;
10 " " Prügelholz von 3" und drüber;
3¼ " gemischtes " dito
750 gemischte Reifer-Wellen.

Bliskastel, den 19. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

---

[2] Holzversteigerung.

(Krähenberg.) Samstag den 30. Januar nächstihin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Krähenberg, aus dem Gemeinde-Walde von da, nachbeschriebene Holzsortimente, öffentlich versteigert:

Schlag Hassel-Dell.

3 eichen Baustämme, 2ter Klasse;
24 " " 3ter "
9 " " 4ter "
3 birken Nutzholzstämme.
4 buchen "

Schlag Langenaspen.

6 eichen Baustammstämme, 2ter Klasse;
4 " " 4ter "

Käshofen, den 15. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Wallmer.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Am 3. Februar l. J., Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederberbach, aus dem Gemeinde-Walde von Niederberbach, Schlag Altunner, nachbezeichnete, in Loosen abgetheilte Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, mit dem Bemerken, daß zur Abteagung des Steigpreises ein Termin von sechs Mannten anberaumt werden wird, als:

110 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse;
4100 birken Stangen;
15 Klafter eichen Abholz.

Limbach, den 11. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

---

[6] **Bekanntmachung**

Den 27. des künftigen Monats Februar, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Stadthause zu Zweibrücken, wird das in der Stadt Zweibrücken gelegene alte Bezirksgefängniß, auf den Abbruch, resp. die Baumaterialien desselben, zuerst nach jeder Gattung im Einzelnen und zuletzt zusammen ausgebaten.

Dieselben sind abgeschätzt, so wie sie in die Handwerke gehören, nämlich:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Der Maurer- und Dachdecker zu | 232 | 15 |
| 2) " Zimmerleute zu . . . . | 557 | 42 |
| 3) " Schreiner zu . . . . | 523 | 58 |
| 4) " Schmiede und dem Gußeisen | 94 | 56 |
| Die Steine der Holzauer zu | 17 | 20 |
| Zusammen . . | 2757 | 11 |

Die Bedingungen unter denen die Versteigerung statifindet, kann man zu jeder Zeit bei dem hiesigen k. Rentamte erfahren.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.

Kgl. Rentamt,
Syffert.

---

[3] Die Blumenauer- oder Pelzmühle bei Hornbach, der französischen Grenze ganz nahe und sehr vortheilhaft gelegen, mit zwei Mahl- und einem Schälgange, Oelmühle, Branntweinbrennerei, Backeineichtung, bedeutenden Oeconomiegebäuden, nebst 68 Morgen größtentheils vorzüglichen Wiesen und Ackerland ist zu verpachten und bis künftigen 15. September zu beziehen. Liebhaber wollen sich an Unterzeichneten wenden.

P. J. Locher.

---

Johann Ibig hat sein Antheil Haus und seinen Garten zu verlaufen oder zu verlehnen.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

(Ein in Beschlag genommenes Trinkglas betr.)

Dasselbe, aller Wahrscheinlichkeit nach entwendet, ist ein Bierglas von der im jenseitigen Bayern üblichen Façon mit einem gläsernen Henkel, den eingeschliffenen Figuren nach könnte es einem Forstmann oder Jagdliebhaber gehört haben. Der daran befestigt gewesene Deckel ist beseitigt. — Der Eigenthümer, dem es entkommen, wolle sich baldigst bei dem Unterzeichneten melden und legitimieen.

Zweibrücken, am 22. Januar 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz. Cetta.

---

Nummern der 1082. Regensburger Ziehung.

8 52 65 85 89

Dienst. 26. Schluß der 421. Nürnb. Ziehung.

---

[2] **An Fuhrwerks Besitzer.**

Die Dingler'sche Maschinenfabrik vergibt die Beifuhr von Baustämmen aus nahen und entfernteren Waldungen.

---

Pappeln Wagen-Dielen von 1 and 1½ Zoll Dicke, sind zu haben bei

F. J. Brirus,
in Landeschen.

---

Philipp Dunkel hat einen schmalen Wagen, mit eisernen Achsen und vier 4 Zoll breiten Rädern dazu, zu verkaufen.

---

Frische Braunschweiger und Göttinger Würste sind heute angekommen bei

L. E. Wend.

---

Bei Nikolaus Bähr, an der Bergstraße, ist ein Logis im zweiten Stocke, aus Stube, Küche, Kammer und Keller bestehend, bis Ostern zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Kitter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 12.** Dienstag, 26. Januar. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Was das famose Memoier über die Theilung des türkischen Reichs anlangt, so hat es die russische Gesandtschaft und seinen Autor Hrn. Razzi in große Verlegenheit gebracht. Da der Letztere es nicht läugnen kann, so behauptet er dreist, daß Rußland ihn schützen, daß man das türkische Cabinet leicht zwingen werde, sich aller Schritte gegen ihn zu enthalten, und daß er unter der russischen Protektion auch für seine Stellung in dem bekgischen Dienste nichts zu fürchten habe. Er glaubt ganz gesichert zu seyn, weil die Interessen Rußlands dabei im Spiele sind, und hat wohl vergessen, wie oft es schon geschehen ist, daß diese Macht ihre Agenten selbst aufopferte, wenn sie dabei ihre Rechnung fand. Es scheint, daß es sich gegenwärtig darum handelt, unsere Bevölkerung mit der Idee der Theilung des türkischen Reichs nach und nach vertraut zu machen und daß man mit dem Vorschlage Razzi's nur einen Probeschuß gemacht hat.

## Portugal.

In Lissabon erscheint täglich ein geheim gedrucktes septembristisches Journal, welches den Titel „Spectro" („das Gespenst") führt. Es wird in mehreren Tausend Exemplaren im Land verbreitet, ohne daß es der Polizei bis jetzt gelungen, zu entdecken, wo es gedruckt wird und wer seine Redacteure sind. Es enthält die gröbsten Dialriben gegen die Königin.

## Großbrittannien.

**London.** Die Königin Victoria eröffnete am 19. Januar das Parlament in Höchsteigener Person.

— Der Graf von Montemolin besuchte am 13. Januar die Bank von England und die königliche Börse. In der ersteren wurde er von dem Gouverneur derselben und einem der Directoren umhergeführt und dann, wie üblich, ersucht, eine Tausendpfundnote zu drucken und zu unterzeichnen, die in einem Buche gleich ähnlichen aufbewahrt wird. Der Graf that dies und unterzeichnete mit den einfachen Worten: „Et Conde de Montemolin." (In spe.)

— Aus einer höchst verläßlichen Quelle erfahren wir, daß in dem Cabinetsrathe am 10. Jan. die folgenden wichtigen Maßregeln behufs Vorlegung im Beginne der Session und Erwähnung in der Throneede angenommen worden sind: 1) Aufhebung des Restes der Kornzölle; 2) Suspension der Navigationsakte, besonders in Betreff der Schiffahrtszölle auf inländischen wie fremden Schiffen, und 3) Zulassung von Zucker und Syrup in den Brauereien und Brennereien.

— Zu Dublin fand am 15. Jan. ein wichtiges Meeting des hohen Adels, der Magistratspersonen und Bodeneigenthümer statt, um sich über die wirksamsten Mittel zu berathen, wie das im Lande herrschende Elend zu lindern und die Nachtheile der heutigen Beschäftigungsweise der Armen zu beseitigen seyen, und auf Rathschläge zu sinnen, deren Befolgung durch das Gouvernement das Land vom Verderben zu erretten und es in eine Lage zu versetzen vermöchte, die seine Zukunft allgemach wieder heben könne; Marks Ormonde präsidirte und die angesehensten und einflußreichsten Männer des Landes waren zugegen. Nachdem man den von O'Connell selbst unterstützten Antrag angenommen, daß sich eine neue irische Partei bilden solle, nahm man eine Reihe von Beschlüssen vor, welche dem Gouvernement bei den zur Linderung der Landesnoth zu treffenden Maßregeln als Richtschnur dienen mochten. Die neue Association hat den Namen „Irische Nationalpartei" angenommen, indem alle Meinungsschattirungen sich hier zu einer einzigen, die das Glück des Landes nur wolle, verschmolzen. Vor dem großen Ziele, Irland zu retten, fallen alle biedergen Schranken. Nicht mehr ist heute von Whigs, Tories und Radikalen die Rede, sondern blos von Männern, deren Ziel einzig und allein darin besteht, für Irland eine glücklichere Zukunft herauf zu führen; die berühmtesten Männer aller Stände haben sich bereits dem Vereine angeschlossen.

## Frankreich.

**Paris.** Aufsehen und Aerger bei der Rückschrittspartei erregt eine von Karl von Remusat in der Academie gehaltene Rede, in welcher derselbe, wie jene sich ausdrückt, „die eigenste Denkart der Doctrinäre enthüllte, und dem Grundsatz jener Schule einen sektirerischen Anstrich gebe." Dieser Grundsatz ist folgender: „Die absolute Souveränität der menschlichen Vernunft über Staat, Kirche, Wissenschaft; alles Handeln, alles Glauben, alles Denken des Menschen gehört von Rechtswegen dem Rationalismus." Diese gewaltige Ketzerei ist es, gegen welche von einer gewissen Seite her wahrhaft Ceter geschrien wird!

— In dem Prozeß wegen der Unterschleife zu Rochefort, wo der Staat in Folge eines Einverständnisses zwischen den Müllern und den Beamten das Mehl seitwährend um ein Bedeutendes theurer bezahlen mußte, hat der Assisenhof des Vienne-Departements am 13. Jan. sein Urtheil gefällt und von 31 Angeklagten fünf verurtheilt, und zwar zwei Müller zu halbjähriger Haft und einer Geldbuße von je 100 Fr., sodann einen Magazinsaufseher zu fünfjähriger Zuchthausstrafe, Verlust des Ehrenlegionsordens und einer Geldbuße von 800 Fr., zwei andere untergeordnete Beamte zu einfacher Gefängnißstrafe, den Einen zu zwei, den Andern zu fünf Jahren und zu Geldbußen von 200 und 500 Fr.

— Das Projekt, Algerien zu einem Vice-Königthum umzuwandeln, soll abermals aufgenommen worden seyn; der Herzog von Montpensier sey nunmehr zu der vicekönigl ichen Würde bestimmt.

— Hr. Guizot hat in den letzten Tagen mehrere Courier aus London erhalten, durch welche der französische Geschäftsträger am Hofe von St. James, Hr. von Jarnac, wenig beruhigende Mittheilungen über die Discussion überschickte, die in dem Ministerrathe über die Abfassung der Thronrede der Königin Victoria stattgefunden. Es heißt, dieses Document, weit davon entfernt, dem Beispiele der Rede Louis Philipps nachzuahmen, werde ganz entschiedene Hindeutungen in Bezug auf das nunmehrige Verhältniß zwischen Frankreich und England enthalten; es werde offen die Unzufriedenheit des britischen Cabinets, in Betreff der spanischen Heirathen, aussprechen und einige Worte des Bedauerns über die diplomatischen Differenzen hinzufügen, welche nothwendiger Weise die Folge davon zwischen den beiden Cabinetten gewesen seyen. Hr. Guizot hat, wie man vernimmt, außerdem durch den britischen Botschafter, Lord Normanby, eine schriftliche Communication erhalten, worin Lord Palmerston Beschwerde darüber erhebe, daß sich unter den diplomatischen Aktenstücken, welche den französischen Kammern vorgelegt worden seyen, ein Theil der wesentlichsten Documente der zwischen den beiden Cabinetten, in Betreff der spanischen Vermählungsfrage, gewechselten Correspondenz nicht befinde; Lord Palmerston erklärte, daß er seiner Seits entschlossen sey, sämmtliche Noten, die gewechselt worden seyen, dem britischen Parlamente vorzulegen.

— Die Gräfin von Segur, geborene d'Aguesseau, Ur-Enkelin des berühmten Kanzlers, ist am 16. d. hier, im Alter von 68 Jahren, verschieden.

**Algier.** Alexander Dumas und seine Reisegefährten sind aus Spanien hier als gern gesehene Gäste eingekehrt und von ihren Landsleuten mit großem Jubel empfangen worden.

## Preußen.

**Berlin.** Die „Allgemeine Preußische Zeitung" veröffentlicht in einem längeren Aufsatze, überschrieben: „W. Marr, Heinzen, Freiligrath", aus den eigenen Worten, vorzugsweise des Ersteren der drei Genannten, aber auch aus einem Gedicht des Letztgenannten, nach der Melodie zu ira, das, was die in der Schweiz im Jahre 1834 aufgehobene „Propaganda des jungen Deutschlands" im Schilde geführt hat. Sie ging nach diesem Selbstbekenntnisse auf nichts Geringeres aus, als den totalsten Umsturz alles Bestehenden, und die radicalsten Radicalen waren dieser Propaganda noch lange nicht radical genug!

— Dr. Prutz hat am 15. Jan. seine Vorlesungen über die deutsche Literatur der Gegenwart vor einem höchst gebildeten und sehr zahlreichen Zuhörerkreise, unter dem auch viele Damen sich befanden, mit großem Freimuth begonnen und außerordentlich angesprochen.

— Man hat berechnet, daß, wenn die hiesige Armendirection

allen den jetzt gemachten Vorschlägen zur Abhülfe und zum Vorbeugen der Noth unter den ärmeren Klassen nachkommen sollte, monatlich eine außerordentliche Mehrausgabe von 50,000 Thalern erforderlich seyn würde, wozu aber bekanntlich vorläufig keine Fonds vorhanden sind. Bei dieser Gelegenheit müssen wir bemerken, daß hier gegenwärtig in manchen Armenbezirken 500 – 1000 arme Familien wohnen, welche die Unterstützung der städtischen Armenkasse in Anspruch nehmen.

— Der anhaltende harte Winter treibt die Brod- und Kartoffelpreise zu einer Höhe, die man seit dem Jahre 1816 nicht gekannt hat. Auf dem letzten Markttage wurde der Scheffel Kartoffeln mit 1 Thaler 15 Groschen bezahlt, während er gewöhnlich nicht über ½, höchstens Preßes steigt. Die dreißigtausend Fabrikarbeiter und Weber in Berlin können aber höchstens 2 bis 2½ Thaler verdienen; ein geringer Theil bringt es auf 3 Thaler. Es ist unmöglich, daß die armen Leute davon Weib und Kind erhalten und allen Lebens- und Leibesbedarf beischaffen können. Dazu gehen Tausende beydes umher; wie sie durchkommen, ist schwer zu sagen. Die Stadt hat aus ihren Mitteln bis jetzt nichts gethan. Die Stadtverordneten überlegen hin und her, und kommen immer wieder zu dem Beschluß zu warten, bis sich das Bedürfniß recht dringend zeige. Als ob es nicht schon groß genug wäre! Es ist ein Unglück, daß freilich viele von denen, die in der Wolle sitzen, nicht wissen, wie Hunger und Kälte thun und auch nicht daran glauben wollen, daß tiefe Noth da sey.

— Bei dem hiesigen Stadtgericht fungiren: 3 Directoren, 25 Räthe, 20 Assessoren, 20 Justiz-Commissarien, 10 Kammergerichts-Referendarien, 80 Auscultatoren und mehr als 200 Subaltern-Beamte. (Wenn die Gerechtigkeit so stark als das Personal ist, dann bleibt nichts zu wünschen übrig.)

Köln. Dem hiesigen Hofbuchhändler Bachem ist es gelungen, die Concession — hört, hört! — zu der Herausgabe eines wissenschaftlichen Blattes zu erhalten.

Danzig. In der Danziger Zeitung widerspricht Hr. Dowiat der Nachricht, daß er erklärt habe, er werde dem Beedote: außerhalb des Reg.-Bez. Danzig als Dissidenten-Prediger fungiren zu wollen, bereitwilligst nachkommen. Es sey ihm vielmehr keine andere Wahl übrig geblieben, indem ihm nach Niederlegung seines Amtes ein neues Ministerial-Reskript mitgetheilt worden, welches besagte, daß, wenn er das Versprechen verweigere, auf seiner bevorstehenden Reise das Predigen zu unterlassen, ihm der Paß vorenthalten werden würde und außerdem die Ober-Präsidenten Preußens, der Mark, Sachsens, Westphalens und Rheinlandes beauftragt wären, im Falle er dennoch predige, ihn sofort verhaften zu lassen und ihn per Zwangspaß nach Danzig zurück zu befördern.

## Hannover.

Hannover. Die hannoversche Gesetz-Sammlung Nro. 3 und 4 der dritten Abtheilung enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die Ausgabe unverzinslicher Kassenscheine auf den Credit der Residenzstadt Hannover betreffend. Der König hat nämlich der Residenzstadt Hannover die Ausgabe von 200 000 Thlrn. Courant in unverzinslichen Kassenscheinen gestattet, zur Hälfte zum Betrage von 5 Thlrn., erstere auf gelblichem, letztere auf röthlichem Papier; sie werden bei allen städtischen Kassen nach dem Nennwerthe in Zahlung angenommen. Es sollen jährlich aus städtischen Revenüen 5000 Thlr. zur Tilgung verwendet werden.

— Die Prügelstrafe soll hinfort nur noch bei Landstreichern angewendet werden. Recht schön! Leider aber versteht manche Polizei unter manchem Vagabunden manch ehrlichen Kerl, blos darum, um das Recht zu erhalten, ihn prügeln zu lassen. (Geduld, Geduld, wenn's Heez auch bricht!)

Hamburg, den 15. Jan. In englischer Speache ist hier der in deutscher Uebersetzung folgende Aufruf erschienen:

„Das Elend und die Noth der Armen in Irland, hauptsächlich entstanden aus den verschiedenen Kartoffelmißernten jenes Landes, sind bis zu einer fömlichen Hungersnoth gestiegen; von Tag zu Tag mehren sich die Todesfälle aus reinem Mangel an Nahrungsmitteln in solchem Grade, daß die Aufmerksamkeit von ganz Europa rege werden muß; das Elend ist zu einem solchen Grade gestiegen und bietet so schreiende Scenen des Jammers dar, daß alle Bemühungen der Regierung und alle Anstalten der Privatmilothätigkeit dagegen fruchtlos erscheinen. Einer solchen Zeit des Hungerwinselns und Nothgeschreies aus allen Hütten, in denen Alt und Jung — Greise und Kinder — gruppenweise auf der Streu erliegen und wo sie am Wege zusammensinken: kann keiner, der den Namen eines Menschen trägt, ohne Mitleid, ohne seine Hand helfend auszustrecken, zusehen. Unsere Landsleute besonders, allen Ranges und jeden Geschäftes, werden diesem Aufrufe zur Linderung der Noth Folge zu leisten nicht umhin können. Große und schnelle Beiträge erheischt die Dringlichkeit der Sache: wir sind überzeugt, daß die bekannte Mildthätigkeit des Hamburger Publikums hier nicht hinten stehen wird. In der Expedition der „Börsenhalle" ist eine Subscription eröffnet, Beiträge werden dort entgegengenommen und von den Unterzeichneten sogleich nach dem Empfange an das Centralcomite in Dublin befördert werden." Der stolze Britte sieht sich also genöthigt, für seine unglücklichen Landsleute auf dem Festlande betteln zu gehen. Die Hamburger werden der Aufforderung Genüge leisten, sie haben in solchen Fällen das Herz auf dem rechten Fleck; aber sie wissen nicht, daß in ihren eigenen Mauern größere Noth herrscht, als am Tage liegt, daß in nächster Nähe, im ganzen deutschen Vaterlande ihre Hülfe ebenso gebraucht wird, wie in England. Möge uns erst die ganze besitzende Klasse der Engländer beweisen, daß sie gethan, was in ihren Kräften steht. Wollen die reichen Britten uns auch noch das Elend ihres Landes aufbürden? Sie haben es an Irland verschuldet, mögen sie es abtragen.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Die Polizei setzt noch immer ihre Haussuchungen fort, um den Verfasser oder den Drucker und Verbreiter des revolutionären Liedes ausfindig zu machen, das in Gefolge unserer Gesetzgedifferenzen entstanden ist. Solche Erscheinungen erregen hier Aufsehen, weil sie neu sind; man hat hier nie, außer in der verschollenen Zeit der Demagogenwirthschaft von derartiger polizeilicher Thätigkeit etwas vernommen.

## Vaterländisches.

† Pfalz. Zweibrücken, 25. Januar. Ueber die Ormesheimer Angelegenheiten, in Ansehung der Gemeindeverwaltung zu den Armen, ist durch den Vorstand des Armenpflegschaftsrathes neuerdings berichtet worden. Im wesentlichen wird bestätiget, was schon in Nro. 10. darüber gesagt ist. Auffallend bleibt immer dabei, daß von dem diese Gemeinde so schwer heimsuchenden Nervenfieber keine Erwähnung geschieht. Wie wohlunterrichtete Personen versichern, habe diese Krankheit nun einen sehr verderblichen Charakter angenommen.

Sehr interessant mußte es seyn, in dieser Zeit des Mangels neben den vielen sich kundgebenden Armenfreunden die, zur Schande der Menschheit, sich auch so häufig findenden Armenfeinde gestellt zu sehen. Wer sich mit dem Armenwesen und dem Sammeln von milden Gaben in kürzester Zeit vertraut machte, fand Gelegenheit, Menschen kennen zu lernen, die über große Summen zu gebieten haben, aus Grundsatz aber nicht einen Heller der allgemeinen Noth spenden. Einer dieser Cannibalen ragt über alle kleinere seines Gleichen hervor. Für Katzen und Pferde ist nur Liebe in seiner Brust, für Menschen hat er die Knute stets zur Hand. Noch vor wenig Jahren war dieser graue Sünder selbst unter der Klasse der Aermsten; heute sieht er nur Canaillen und Gesindel in denen, die sich ihm nahen. Seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit ist nah und ferne bekannt. — Wie erhaben steht neben einem solchen Abschaum der Menschheit der Biedermann Christian Barth, Wirth und Saamenhändler in der armen Gemeinde Biesingen. Er ist wohlhabend, hat aber selbst für eine zahlreiche Familie zu sorgen, doch speiset er wöchentlich zweimal 40 bis 50 Arme. — Möchten sich noch recht viele solcher Menschenfreunde, namentlich für den Kanton Bliskastel, finden.

Speyer. Die üblen Folgen einer so allgemeinen Mißernte, wie die letzte war, dehnen sich viel weiter, als blos auf ein Jahr aus, insbesondere auch in finanziellen Dingen. Die Kassen der Staaten, noch ungleich mehr die der Gemeinden, am allermeisten aber jene der meisten Privatleute, empfinden dies. Sie werden vielfach so sehr in Anspruch genommen, daß sie in einem Jahre mehr zusetzen müssen, als sie in 4, 6 oder selbst noch mehr gewöhnlichen Jahren wieder als wirkliche Erübrigung zurücklegen können.

Oft sind es nicht die Aermsten, welche am Schlimmsten daran sind, sondern die kleinen Landwirthe, die kleinen Gewerbtreibenden. Jenen kommt es nicht schwer an, sich unterstützen zu lassen; Jedermann weiß auch, daß solche Unterstützung gewährt werden muß. Anders ist es bei den Leuten aus der letztangegebenen Klasse. Ihnen reicht man keine Hülfe; sie wagen es nicht, oder scheuen sich, solche anzusprechen; sie selbst müssen nicht nur für sich Alles theurer bezahlen, sondern es ist auch sehr oft unvermeidlich, daß sie mittelbar beigezogen werden zum Mittragen der Lasten, welche durch die Unterstützung der Andern entstehen. Statt daß sie sonst Frucht verkaufen konnten, müssen sie nun selbst kaufen; oder ihr Gewerbe stockt, während Alles, was sie bedürfen, ungemein theuerer geworden ist; ihre mühsamen Ersparnisse von vielleicht einem ganzen Jahrzehnte oder selbst noch mehr werden aufgezehrt.

Auf die Verhältnisse solcher Leute möchten wir besonders die Aufmerksamkeit lenken. Die Wohlhabenden glauben Alles gethan zu haben, wenn sie für die ganz Armen sorgen. Sie suchen ihre Mehrausgaben größtentheils, so viel sich nur thun läßt, an andern Dingen zu ersparen; sie verschieben Ankäufe und Arbeiten auf ein späteres Jahr. Darunter leidet nun gerade jene Klasse der Gewerbtreibenden; man reicht Almosen gleichsam auf ihre Kosten. Wer es irgend vermag, befolge das entgegengesetzte Verfahren: wer es irgend ausführen kann, erspare gerade in einem derartigen Jahre nichts an solchen Ausgaben, die unsern Gewerbleuten u. s. f. zufließen würden. Man verschiebe lieber die Ersparung auf ein späteres, besseres Jahr. Dies ist auch eine Hülfeleistung und Unterstützung, zuweilen eine der heilsamsten. (Sp. Z.)

München. Unter den Studirenden an unserer Hochschule befindet sich auch ein Sohn des kaiserlichen Hofrathes Dr. Hurter in Wien, desgleichen ein Neffe desselben aus der Schweiz. Mehrere junge Schweizer oder vielleicht deren Familien sollen das Indigenat nachsuchen und sich für immer nach Bayern übersiedeln wollen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### [2a] Versteigerung.

Mittwoch den 3. Februar 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Vogelbach in seiner Behausung, läßt Herr Jakob Rindt, Wirth in Vogelbach wohnhaft, wegen Wohnungs-Veränderung, in Eigenthum versteigern:

a) Sein zweistöckiges, zu Vogelbach an der Pariser Straße stehendes Wohnhaus sammt Oeconomie-Gebäulichkeiten und Garten, geeignet zum Betriebe einer Wirthschaft, welche gegenwärtig darin betrieben wird. Die Stallungen haben Raum zur Unterbringung von 20 Stück Pferden;

b) Seine sämmtlichen übrigen Grundgüter, Vogelbacher Bannes;

c) Verschiedene Haus- und Ackergeräthschaften, 70 Cent. Heu und eine Partie Bauholz.

Obige Immobilien können auch bis zum Tage der Versteigerung durch Kauf abgetreten werden.

Waldmohr, den 14. Januar 1847.

Guttenbeeger, Notär.

### [2a] Versteigerungs-Anzeige.

Freitag den 19. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Conrad Wies zu Altenkirchen, läßt Johannes Molter I, Ackersmann in Altenkirchen wohnhaft, sein zweistöckiges zu Altenkirchen vor der Kirche stehendes Wohnhaus, samt Oeconomiegebäuden, öffentlich in Eigenthum versteigern.

Waldmohr, den 21. Januar 1847.

Guttenberger, Notär.

### Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Montag den 8. Februar 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Frohnhofen, in der Wirthsbehausung des Georg Jakob Pfaff;

Auf Anstehen von a) Georg Jakob Biehl, Ackersmann in Frohnhofen wohnhaft, handelnd in eigenem Namen, sowie auch als Vater und gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Barbara Müller erzeugten 4 minderjährigen Kinder: Caeolina, Elisabetha, Theobald and Daniel Biehl, alle 4 bei ihrem Vater wohnhaft, b) Theobald Kreis, Ackersmann in Frohnhofen wohnhaft, als Nebenvormund dieser vier Minorennen;

Wird durch den daza gerichtlich committieten kgl. Notär Carl Guttenberger, im Kanton und Amtssitze Waldmohr wohnhaft, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, geschritten von den hier unten bezeichnet werdenden Immobilien, als:

A. In der Ehe des Georg Jakob Biehl und seiner verlebten Ehefrau aequirirte Güter, welche sich noch in ungetheilter Gemeinschaft zwischen dem Wittwer und seinen Kindern befinden;

I. Auf Frohnhofer Gemarkung:

1) 12 Aren Wiesenland in 5 Parzellen;
2) 75 Aren Ackerland in 8 Parzellen;

II. Auf Altenkircher Gemarkung:

40 Aren Ackerland, in 3 Parzellen.

B. Persönliche Güter der verlebten Ehefrau Biehl, Frohnhofer Gemarkung:

1) 25 Aren Wiesen, in 4 Parzellen;
2) 1 Hectare 26 Aren Ackerland in 10 Parzellen.

Der Wittwer Georg Jakob Biehl, welcher beabsichtigt mit seinen genannten 4 Kindern nach Nordamerika auszuwandern, ist durch einen, durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 19. Januar abhin, erlassen in der Rathskammer, homologirten Familienraths-beschluß des kgl. Friedensgerichts zu Waldmohr vom 31. Dezember vorigen Jahres ermächtigt, obige Immobilien zu versteigern und den Erlös zu ederen.

Nach dieser Versteigerung läßt gedachter Georg Jakob Biehl sein in Frohnhofen stehendes Wohnhaus und seine übrigen persönlichen Immobilien in Eigenthum versteigen.

Waldmohr, den 21. Januar 1847.

Guttenberger, Notär.

[2a] Am Montag den 22. und nöthigenfalls Dienstag den 23. Februar nächsthin, immer des Morgens 9 Uhr zu Bierbach, lassen die Herren:

Friedrich Körner,
Jakob Körner und
Franz Seelbach,

alle dort wohnhaft, aus dem Grunde einer Wohnungs-Veränderung, ihre sämmtlichen Liegenschaften, Bierbacher Bannes, auf mehrjährige Zahltermine in Eigenthum versteigern, namentlich:

3 Häuser mit Scheuern, Stallungen und sonstigem Zubehör, wovon besonders das des Jakob Körner sich sehr gut zur Wirthschaft eignet, sodann etwa 12 Morgen Wiesen und etwa 30 Morgen Ackerland.

Blieskastel, den 22. Januar 1847.

Wiest, Notär.

### Licitation.

Donnerstag den 11. Februar nächsthin, Nachmittags 2 Uhr in Rubenheim, wird das den Kindern und Erben der allda verstorbenen Maria Kempf, Wittwe erster Ehe von Johann Lauer, und zweiter Ehe von Johann Quack, gehörige

Haus in Rubenheim und ein Ackerstück am Klingelberg —

absoluter Nothwendigkeit und evidenten Nutzens wegen, zum Eigenthum versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Eigenthümer als: 1) Catharina Quack, vertreten durch ihren Vormund Peter Wack, Taglöhner, und ihren Nebenvormund Johann Sand VI., Leinenweber, 2) Johann Lauer, 3) Paul Lauer, beide Maurer. 4) Margaretha Lauer, ledig und ohne besonderes Gewerb, 5) Barbara Lauer, Ehefrau des genannten Peter Wad, sämmtlich in Rubenheim wohnhaft;

Und in Gefolg des gerichtlich homologirten Familienrathsbeschlusses vom 5. Januar letzthin vor dem dazu committieten kgl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 23. Januar 1847.

Wiest, Notär.

[2a] Montag den 1. Februar nächsthin Morgens 9 Uhr, in der Rittersmühle (Gemeinde Ommersheim) wird die Versteigerung der von dem verlebten Herrn Nikolaus Hauck hinterlassenen Mobiliar-Gegenstände fortgesetzt werden, worunter alle Sorten Holzmöbel, als:

Bettladen, Commode, Kisten; sodann Getäch, Bettung; Geflügel und Sonstiges aller Art.

Blieskastel, den 20. Januar 1847.

Wiest, Notär.

### Versteigerung eines Hofgutes.

Dienstags den 30. März 1847, Morgens 10 Uhr, zu Martinshöhe, in der Behausung des Adjunkten Franz Mechtereir, läßt Herr Daniel Müller, Privatmann, wohnhaft in Homburg, öffentlich auf Eigenthum versteigern:

Den sogenannten Bamsterhof, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, Oekonomiegebäuden, Brennerei, Garten und circa 300 Morgen Acker- und Wiesenland.

Auch ist dasselbe aus freier Hand zu verkaufen. Ein Theil des Steig- oder Kaufpreises kann verzinslich stehen bleiben.

Landstuhl, den 15. Januar 1847.

Raquet, Notär.

Samstag den 30. Januar 1847, Nachmittags um 3 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, wird der Ackersmann Georg Joseph Wittemeyer von da, seine in Nro. 11 dirses Blattes näher beschriebene Immobilien, Irheimer Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingnagen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung lassen Conrad Klein, Vater, von Irheim und seine Kinder, nachbezeichnete Grundstücke, Irheimer Bannes, auf mehrjährige Zahlungstermine versteigern, als:

1/2 Morgen 8 Ruthen Acker auf Seiters, dritte Ahnung, neben Jakob Bischof und Michael Schönborn, senior.

1/2 Morgen Acker allda, neben Conrad Männer und Philipp Klein.

3 1/4 Morgen Acker allda, neben dem Weg und Philipp Klein.

Schmolze, Notär.

Montag den 1. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, und Tags darauf um dieselbe Stunde, werden in der Eremitage zu Zweibrücken, auf Ansteben der Frau Wittwe Hirsch, der Frau Wittwe d'Avance und des Herrn Napoleon d'Avance, gegen gleich baare Zahlung, Mobiliar-Gegenstände aller Gattung, Geräch, Bettung und sonstiges Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Schmolze, Notär.

### Licitation.

Dienstag den 9. Februar nächsthin, zu Webenheim, Mittags 1 Uhr, in der Behausung des Wirthes Wilhelm Zimmermann, senior;

Auf Anstehen von: 1) Friedrich Schmidt, Schneider, in Webenheim wohnhaft, als Vormund über: a) Catharina, b) Christian, und c) Sophie Zimmermann, minderjährige Kinder daselbst verlebten Eheleute Christian Zimmann, gewesener Leinenweber und Elisabetha Schmidt, 2) Jakob Zimmermann III, Leinenweber in Webenheim wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) Margaretha Zimmermann, ledig, ohne Gewerb in Webenheim wohnhaft;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, die Hälfte eines in Webenheim gelegenen zweistöckigen Wohnhauses mit Zubehör neben Friedrich Neuhard, versteigert, von welchem Wohnhaus Antheil zwei Drittheile den Kindern des Verstorbenen Christian Zimmermann und ein Drittheil der Margaretha Zimmermann gehören.

Zweibrücken, den 23. Januar 1847.

Schuler, Notär.

### [2a] Bekanntmachung.

Für den Bedarf der kgl. Saline bei Dürkheim im Jahre 1847 werden am

**Dienstag den 2. Februar**

nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Stadthaussaale zu Kaiserslautern zehntausend metrische Centner Steinkohlen, in 50 Loose vertheilt, zur Lieferung an die Wenigstnehmenden vergeben.

Königl. Hauptsalzamt Dürkheim,

Schenk.

[2a] Donnerstag den 28. Januar, Vormittags 11 Uhr, wird die Beifuhr von 70 Klafter Buchen-Scheitholz, aus dem Schlage Orberwald, im Revier Kirkel, in das Militär-Magazin zu Ernstweiler, an den Wenigstnehmenden, in Akkord gegeben.

### Holz-Versteigerung.

Mittwochs, den 3 Februar d. J., um 11 Uhr des Vormittags, werden zu Bliesmengen in dem Schulhause, nachstehende Hölzer aus dem dasigen Gemeindewalde — Schlag Breiterwald — auf Zahlungstermin öffentlich versteigert, als:

9 eichen Nutzholzstämme, 2e, 3r und 4r Classe;
11 eichen Baustämme, etc
5 eichen Pflugsterze;

3½ Klafter eichen Scheit- und Prügelholz;
11 „ aspen gehauen Scheitholz;
275 eichen und aspen Wellen.

Bebelsheim, den 22. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

## Gemeinde-Holzversteigerung.

Auf Samstag, als den 30. Januar l. J., des Vormittags 10 Uhr, wird in loco Erfweiler, aus dessen Gemeindewald — Schlag Diezelswies — nachfolgende Holzsortimente, öffentlich versteigert, als:

1 eichen Nutzholzstamm, 4r Classe,
2 Erdbeerbäume, 4r Classe,
5 aspen Baustämme, 4r Classe,
5 eichen Wagnerstangen,
14 buchen „
57 Pflugsterze, „
28 Klafter buchen Prügelholz von 3 Z. u. darüber
950 buchen Wellen mit starken Prügeln.

Ehlingen, den 23. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

## [2²] Holzversteigerung.

(Blickweiler.) Freitag den 29. Januar, Morgens 10 Uhr, werden in loco Blickweiler, aus dem dasigen Gemeinde-Walde, Schlag Neuwäldchen, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

2 eichen Baustämme, 4r Classe;
3 „ „ 4r „
6 buchen Nutzholzabschnitte 3r „
94 „ „ Wagnerholz;
1 eichen Wagnerstange;
13 buchen „ zu Langwieden;
18¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz mit Prügeln;
13 „ „ „ „ astig u. knorrig;
10 „ „ Prügelholz von 3" und drüber;
3½ „ gemischtes „ dito
750 gemischte Reiser-Wellen.

Bliescastel, den 19. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

## [6²] Bekanntmachung.

Den 27. des künftigen Monats Februar, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Stadthause zu Zweibrücken, wird das in der Stadt Zweibrücken gelegene alte Bezirksgefängniß, auf den Abbruch, resp. die Baumaterialien desselben, zuerst nach jeder Gattung im Einzelnen und zuletzt zusammen ausgeboten.

Dieselben sind abgeschätzt, so wie sie in die Handwerke gehören, nämlich:

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Der Maurer- und Dachdecker zu | 232 | 15 |
| 2) | „ Zimmerleute zu . . . . | 557 | 42 |
| 3) | „ Schreiner zu . . . . . | 524 | 58 |
| 4) | „ Schmiede mit dem Gußeisen | 904 | 56 |
| | Die Steine der Hofmauer zu | 17 | 20 |
| | Zusammen . . | 2237 | 11 |

Die Bedingungen unter denen die Versteigerung stattfindet, kann man zu jeder Zeit bei dem hiesigen k. Rentamte erfahren.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.

Kgl. Rentamt,
Syffert.

[3²] Die Blumenauer- oder Pelzmühle bei Hornbach, der französischen Grenze ganz nahe und sehr vortheilhaft gelegen, mit zwei Mahl- und einem Schälgange, Oelmühle, Branntweinbrennerei, Backeinrichtung, bedeutenden Oeconomiegebäuden, nebst 68 Morgen größtentheils vorzüglichen Wiesen und Ackerland ist zu verpachten und bis künftigen 15. September zu beziehen. Liebhaber wollen sich an Unterzeichneten wenden.

P. J. Locher.

## [3²] Verkauf einer Bierbrauerei.

Nachbeschriebene Realitäten, worin seit vielen Jahren die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei betrieben wird, beabsichtigt der unterzeichnete Eigenthümer derselben, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen: nämlich: ein zu Homburg in der bayerischen Pfalz gelegenes Wohnhaus, enthaltend 7 Zimmern, 3 Kuchen, 3 Kammern, 3 Speichern, sodann Scheuer, Stallung für 16 Stück Vieh, alles unter einem Dache, unter welchem Gebäude ein großer Felsenkeller und ein Victualienkeller sich befindet; in dem Hofe hinter dem Hauptgebäude befindet sich das Brauhaus mit ganz neuer nach bayerischer Art eingerichteter Bierbrauerei, mit 1800 Liter haltender Pfanne, worunter ein Felsenkeller von 60 Fuß Länge; ferner ein Malzkeller, worin 24 Hektolitre Gerste auf einmal gemalzt werden können; sodann eine ebenfalls ganz neuerbaute Gährkammer; hinter dem Brauhause ist die Branntweinbrennerei und ein Pflanzgarten. Ganz in der Nähe des Wohnhauses, am Schloßberg, befindet sich weiter eine zur Sommerwirthschaft eingerichtete Gartenanlage mit zweistöckigem gartenhause, gedeckter Kegelbahn, Vorkeller und einem 60 Fuß langen vorzüglichen Felsenkeller. Diese Gartenanlage bietet eine der schönsten Aussichten in die Umgegend und ist ein sehr besuchter Sommerbelustigungsort. Das Ganze Anwesen, das einzige seiner Art in der hiesigen Gegend, dürfte einem thätigen und verständigen Bierbrauer eine sichere Gelegenheit zu einem ausgedehnten und erfolgreichen Geschäftsbetriebe darbieten. Kaufliebhaber wollen sich über das Nähere an den Unterzeichneten direkt wenden.

Homburg, den 15. Januar 1847.

Louis Schwarz.

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

(Ein in Beschlag genommenes Trinkglas betr.)

Dasselbe, aller Wahrscheinlichkeit nach entwendet, ist ein Bierglas von der im jenseitigen Bayern üblichen Form, mit einem glasernen Henkel, den eingeschliffenen Figuren nach könnte es einem Forstmann oder Jagdliebhaber gehört haben. Der daran befestigt gewesene Deckel ist beseitigt. — Der Eigenthümer, dem es entkommen, wolle sich baldigst bei dem Unterzeichneten melden und legitimiren.

Zweibrücken, am 22. Januar 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz. Cotta.

(Gestohlene und in Beschlag genommene Gegenstände betreffend.)

Als allem Vermuthen nach durch Diebstahl erworben, wurden nachverzeichnete bei einer Haussuchung aufgefundene Gegenstände in Beschlag genommen und werden nun die etwaigen Eigenthümer hievon aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Wahrscheinlich fand die Entwendung durch eingeschlichene Bettler statt.

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.

Der kgl. Untersuchungsrichter,
Unterz. Cotta.

### Verzeichniß der Gegenstände:

1) ein Thierfell; 2) zwei silberne Ohrringe; 3) der Griff eines Schellenzugs; 4) ein Quastenquittel; 5) ein Ofenrost; 6) eine Tischschublade; 7) 3 Stücke Stahl; 8) eine platte Scheere; 9) eine Lichtputze; 10) drei Tischmesser; 11) zwei eiserne Stäbchen; 12) eine messingene Mantelschließe.

## Steckbrief.

Eine unbekannte Weibsperson hielt sich unter dem wahrscheinlich erdichteten Namen Rosalie Dietrich von Breuningen als Näherin einige Tage in Frankenstein auf, und entwendete zum Nachtheile des Konrad Behnhaus allda am 26. Dezember 1846 nachbeschriebene Gegenstände: 1) einen Regenschirm von alsit baumwollenem blauen Zeuge, unten nahe am Ende wurde ein Riß mit blauem Faden zugenäht, die Schienen sind von Fischbein mit Messingdraht ic. versehen, der Handgriff war ein Schlangenkopf, muthmaßlich von Horn; 2) ein baumwollenes Hemd mit Aermeln von hänfen Tuch; 3) ein leinenes Hemd mit baumwollenem Einschlag, gezeichnet: L. F.; 4) ein schwarzwollenes Halstuch mit satztwollenen und gedrehten Franzen; 5) ein roth und gelb geblümtes seidenes Halstuch.

Wer über die Person der Beschuldigten oder die gestohlenen Gegenstände irgend Auskunft zu geben vermag, wolle sogleich dem nächsten Ortsvorstande oder der nächsten Gendarmeriestation Kenntniß geben, damit dieselbe mir alsbald vorgeführt, und die in Beschlag genommenen Gegenstände an mich eingesendet werden.

### Personalbeschreibung.

Alter: etwa 28 Jahre; — Größe, 4 Fuß 6 Zoll; — Haare: schwarz; — Stirn: hoch; — Augenbraunen: schwarz; — Augen: schwarzbraun; — Nase: lang; — Mund: klein; — Gesichtsfarbe: blaß; — Gesicht: oval.

Sie trug ein baumwollen gestreiftes Kleid mit engen Aermeln; eine weiß mousselinene mit Blumen gestickte Haube; ein kleines blauseidenes bandgestreiftes Halstuch; eine blau kattunene Schürze mit farbigen Streifen; ausgeschnittene gewandte leichte Schuhe und schwarzwollene Strümpfe; auch trug sie ein kleines Hängkörbchen bei sich.

Der kgl. Untersuchungs-Richter, für den Bezirk Kaiserslautern,
Boecking.

Am 1. März d. J. wird das Güterwechselbuch pro 18⁴⁶/₄₇ geschlossen; wer also noch mit Güter-Mutationen im Rückstande ist, wird aufgefordert, vor Ablauf des Mutations-Termins hierorts den Güterwechsel ab- und zuschreiben zu lassen.

Zweibrücken, den 21. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

# Vermischte Bekanntmachungen.

Durch Verlegung des Polizei-Büreau's dahier ist der Eingang zum Bürgermeisteramte über die Treppe des alten Stadthauses am Kaffeehause vorüber zu nehmen; der Eingang zum Polizei-Büreau dagegen bleibt derselbe, weil Letzteres der bisherigen Lokalität gegenüber verlegt ist.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

## Oeffentliche Widerrufung.

Die in Nro. 4 dieses Blattes von mir publizirte Warnung, in Betreff meiner Ehefrau, nehme ich hiemit zurück.

Irheim, den 24. Januar 1847.

Franz Detembel,
Walzmeister auf'm Irheimer Werk.

## [2¹] An Fuhrwerks-Besitzer.

Die Dingler'sche Maschinenfabrik vergibt die Beifuhr von Baustämmen aus nahen und entfernteren Waldungen.

Gutes Kornbrod, 2 kr. unter der Taxe, zu haben bei Frau Gillot in der Pfarrgasse.

[2¹] Kaufmann Carl Lang hat den ganzen zweiten und die Hälfte des dritten Stockes seines Wohnhauses zu vermiethen und bis ersten October d. J. zu beziehen.

## Frankfurter Course, 21. Januar.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 99⅛ |
| dito | . . . . . . | 2 M. | — | 98⅞ |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | 119¾ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lsd. | k. S. | — | 98 |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | — | 88⅛ |
| dito | . . . . . . | 2 M. | — | 87¼ |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 105 |
| dito | . . . . in der | Messe | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119⅜ | — |
| dito | . . . . . . | 2 M. | 118 | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | — | 93⅝ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 93⅛ |
| dito | . . . . . . | 2 M. | — | 92½ |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | 100⅛ | — |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | 119⅛ | — |
| dito | . . . . . . | 2 M. | 118⅛ | — |
| Diskonto | . . . . . . | | — | 3½ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 37½ |
| Dukaten | 5 | 34½ |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 23 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 55⅛ |
| Engl. Souvereigns | 11 | 52 |
| Laubthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf Franken-Thaler | 2 | 20 |

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 22. Januar 1846.

Der Zentner Waizen, 8 fl. 56 kr.; Korn 9 fl. 7 kr.; Spelz, 6 fl. 52 kr.; Gerst, 7 fl. 20 kr.; Erbsen, 7 fl. 35 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 1 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 44 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 31 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 18 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, — kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., — kr. per Pfund.

Mainz, 15. Jan. Das Malter Waizen, 18 fl. 16 kr.; Korn, 15 fl. 37 kr.; Gerste, 13 fl. 13 kr.; Hafer, 6 fl. 9 kr.; Spelz, — fl. — kr.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautern vom 19 Januar 1847.

Der Zentner Waizen 9 fl. 48 kr.; Korn, 8 fl. 55 kr.; Speltzkern, 9 fl. 56 kr.; Spelz, 6 fl. 37 kr.; Gerst, 8 fl. 9 kr.; Hafer, 5 fl. 6 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 34 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 31 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 15 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 13.** Freitag, 29. Januar. **1847.**


### Ein Wort über die Volksverarmung unserer Zeit.

Die Journalistik hat immer eine schwebende Zeitfrage zum Gegenstande ihrer leitenden Artikel. Vor Kurzem, und theilweise noch, war das Gebiet der Religion das Feld, welches sie ausbeutete, um die Spalten ihrer Blätter zu füllen. Jetzt, da dieser Gegenstand durch die herrschende Noth und Verarmung des Volkes mehr und mehr in den Hintergrund tritt, wird letztere Erscheinung das Ausbeutefeld derselben. Man findet zu dem Ende eine Masse Artikel hierüber in denselben, beinahe alle aber ohne Eingehung auf den wahren und richtigen Grund dieser Erscheinungen. Allein dem denkenden Beobachter bietet schon diese Aufeinanderfolge einen maßgebend reichhaltigen Stoff zur Betrachtung derselben, und gibt ihm Insonderheit einen Fingerzeig die wahren und richtigen Ursachen beider aufzufinden.

Vielfach konnte man seit ein paar Jahren in Zeitungen, Broschüren und anderen Schriften lesen, wie die Erscheinungen im Gebiete der Religion zu erklären seyen. Man fand da die Ursachen bald in diesem, bald in jenem Umstande; kurz in allen Umständen, nur nicht in dem einzig wahren, nämlich in dem allenthalben herrschenden Unglauben. So geht es auch gegenwärtig mit der Auffindung der Ursache, der überhand genommenen Verarmung. Der eine gibt diese Ursache an, der andere jene, keiner aber die richtige. Und worin besteht diese? — Einzig und allein in der moralischen Gesunkenheit des Volkes. Die jetzt herrschende Theuerung ist nur eine Nebenursache und hat bewirkt, daß die Verarmung, die wohl schon längere Jahre vor dieser Zeit mehr als vollzählig überall sich gezeigt hat, um so gewaltiger und erstaunlicher hervorgebrochen ist.

Wie in der Zeit auf die Religionswirren die Verarmung erfolgte, und beide in den kund gegebenen Symptomen sich Bahn brochen, so folgen auch, logisch und der That nach, die Wirkungen des Unglaubens. — Der Unglaube geht über in moralische Gesunkenheit, und diese in Communismus und Verarmung.

Es soll versucht werden, dieses klar zu machen.

Zu der Zeit der französischen Revolution zu Ende des vorigen Jahrhunderts und in Folge der daraus entstandenen europäischen Kriege, ist der Unglaube zu Tage gefördert worden. Und wie die Kriege, so zog auch der Unglaube durch ganz Deutschland, ja beinahe ganz Europa, und machte sich heimisch. Das christliche Familienleben und mit ihm die moralische Pflichtüberzeugung für seine Familie nach bestem Nutz und Frommen zu sorgen, ging mit dieser Zeit bei den meisten Familienbegründern mehr und mehr verloren. Die Wahrheiten der Religion wurden nicht mehr gehörig erkannt, ja man fing an, sie als etwas Ueberflüssiges und aus alter Zeit Herstammendes, darum für die neuere Zeit nicht mehr Passendes, zu erklären. Was Wunder, wenn der Unglaube sich eingeschlichen hat. — Weglängnen und wegkrüssiren läßt sich angeborne Thatsache nicht. — Wagte man nicht zu Robespierre's Zeiten die fällende Hand an das Heiligste zu legen? Der Gottheit ihre Rechte streitig zu machen? — Ja es geschahe. Und wie gesagt, in dieser Zeit und mit dieser Zeit schlich sich der Unglaube in so erhöhtem Maße ein.

Der Unglaube erzeugt aber zunächst eine lose, wo nicht eine gänzliche Auflösung aller Verbindungen, also bekundet eine moralische Gesunkenheit. Wo er herrscht, schwindet die Heiligkeit aller Pflichten. Der Mensch findet sich alsdann durch nichts mehr umfassend gebunden. Weltlust und Weltergötzlichkeiten ist das Einzige, was seinem Herzen noch nahe geht, und für was er noch sorgt. Gott, Angehörige und Nebenmenschen treten bei ihm in den Hintergrund. Leichtsinnig lebt er in den Tag hinein, denn moralisch fühlt er sich zu nichts gebunden, und durch Kniffe und Ränke sucht er sich dem Staatsgesetz zu entziehen, oder demselben Folge zu leisten. Ist es aber nicht gerade das göttliche Gesetz, das dieses alles verwirft und überall befiehlt, der Mensch solle und müsse seine Pflichten und Verbindlichkeiten, in die er als solcher, in der Welt, im Staate, in der Kirche oder in der Familie tritt, bei jeder Gelegenheit und zeitlebens gewissenhaft erfüllen? wofernen er einer schweren Verantwortung anheimfalle? Und ist nicht das göttliche Gesetz gerade auch dasjenige, das fordert, alle jene Pflichten und Verbindlichkeiten aus innerer Ueberzeugung zu erfüllen? Jawohl ist es dasselbe. Darum wo es fehlt oder mißkannt wird, fehlt auch die moralische Pflichtüberzeugung, und mithin ist moralische Gesunkenheit statt dieser am Tage und beherrscht den Menschen.

Zum andern erzeugt der Unglaube in einer weiteren Potenz den Communismus. Eine menschliche Ausgeburt, die leider allenthalben und überall in Europa sich Eingang zu verschaffen sucht. Doch hierüber nichts Weiteres.

Nun frage ich, sind diese Zeichen des Unglaubens in unserer Zeit nicht so zu finden, und zwar gegen sonst in einem nur zu erhöheten Maße? — Gewiß. — Gehet nur Stadt für Stadt und Dorf für Dorf und durch forschet, und das Resultat eurer Forschung und Erfahrung wird euch belehren, daß dem so ist. Uebrigens wer die Zeichen der Zeit in einem klaren Spiegel bisher beschaut hat und noch beschaut, wird von der Wahrheit des hier Gesagten wohl schon lange überzeugt seyn.

An der Reihe wäre nun die, aus der moralischen Gesunkenheit entstandene Verarmung. — Ein Beispiel mag darüber die benöthigende Aufklärung verschaffen.

Eine jede Gemeinde hat ihre armen Leute. Nimmt man nun eine Gemeinde an, in der z. B. 30 Familien dem armen Stande angehören, so wird man finden, daß einige unter dieser Zahl, etwa 2 oder 3, unter gleichen obwaltenden Verhältnissen, die sie mit den übrigen 7 oder 28 zu theilen haben, doch im Stande sind, ihre Familien Jahr aus Jahr ein zu ernähren, ohne jemand Fremdem auch nur in Etwas zu Laste zu fallen, während die Uebrigen das nicht zu Wege bringen. Nun fragt es sich, worin der Grund dieser auseinandergehenden Erscheinung liegt? Etwa in den Gemeinde-Verhältnissen? oder in den Staatsverhältnissen? (Eintretende Unglücksfälle können hier nicht mitgerechnet werden.) Weder in diesen noch in jenen kann wohl der Grund liegen, denn beide Klassen theilen so ein und dieselben Verhältnisse gemeinschaftlich. Nun worin denn? — Die Antwort: Einzig und allein in der Persönlichkeit der betreffenden Familienhäupter. — Die eine dieser Klasse fühlt sich nämlich in gutem christlichem Glauben moralisch verpflichtet, für sich und ihre Familie selbständig zu sorgen, während die andere in heidnischem Unglauben diese Verpflichtung nicht fühlt.

Sie, die Erstern lernten das göttliche Gesetz, das ihnen diese Verpflichtung auferlegt, kennen, ja nicht blos kennen, sondern fühlen sich auch, wie schon gesagt, innerlich gebunden, dasselbe zu erfüllen. Zu dem Ende sieht man sie früh und spät arbeiten; keine Arbeit ist ihnen zu hart und zu sauer; sie befolgen eine weise, berechnende Sparsamkeit mit Vermeidung aller verschwenderischen Ausgaben, und haben Liebe zu Gott, zu sich selbst, ihren Angehörigen und zu ihren Nebenmenschen im Herzen. Und wo diese Eigenschaften harmonisch verbunden sind und aufeinander wirken, da stellt sich der Segen Gottes ein und theilt — Brod aus. Trifft sie ein Unglück oder theuere Zeiten erschweren ein friedigendes Auskommen, so haben sie überall Credit und nebenbei wird ihnen eine Liebesgabe gern gespendet.

Die letztere Klasse hingegen kennt das göttliche Gesetz nicht, oder wenn sie es kennt, fühlt sie sich in ihrem heidnischen Unglauben nicht gebunden, demselben nachzukommen. Sie leben in den Tag hinein; wird viel verdient, wird viel verzehrt; darum hört die Arbeit auf, hört das Brod auf; sie selbst und ihre Angehörige betteln zu müssen, macht ihnen nichts; der Gemeinde durch allerlei Ausgaben zu Laste fallen, sehen sie in ihren communistischen Ideen als ein Recht an, auf das sie sogar pochen; kurz alles dieses und noch mehreres ist ihnen nichts — keine Schande, kein Spott, und aber auch keine Aufreizung zu einem ferneren Besserwachen und Besserwerden. Der Segen Gottes weicht von ihnen, und ausdrücklich heißt es aber doch: „An Gottes Segen ist Alles gelegen.“

An diesem Beispiele sieht man, was Glauben und Unglauben für Früchte bringen. Oder ist es blos eine chimärische Aufstellung,

Digitized by Google

die nur in einem Utopien- d. h. Nirgendlande begründet wäre? — Mit Nichten. — Gehet hin in die Gemeinden und zu jeder werdet ihr die schlagendsten Belege dazu finden. Heißt es nicht überall, wenn man nach den Armen einer Gemeinde fragt: ja würdige Armen haben wir nur wenige, aber Faullenzer, Verschwender, Lumpen u. dergl. haben wir genug zu Armen. — Freilich urtheilen die Menschen in dieser Hinsicht gar oft eher zu hart als gelinde; aber sollten diejenigen, die die örtlichen wie die häuslichen Verhältnisse ihrer Armen genau und specialiter kennen, nicht ein maßgebendes Urtheil darüber abiegen können? — Ich meine doch. —

Uebrigens dürfte man die Welt noch glücklich preisen, wenn der Unglaube und die daraus hervorgehende moralische Gesunkenheit nur unter den jetzt lebenden Armen zu suchen und zu finden wäre, dann hätte man doch Hoffnung, ihre Zahl in Zukunft sich nicht so auffallend vermehren zu sehen; allein wie bei diesen, so in allen Ständen findet man ihn, und nur zu häufig. Daher eine Vergrößerung der Verarmung immer noch mehr zu befürchten steht. — Darum wenn der Verarmung von Grund aus entgegengewirkt werden soll, auch die moraiische Besserwerdung oder Selbständigkeit gewirkt werden muß. (Neue Lappen auf ein altes Kleid geflickt, machen den Riß nur noch ärger.) Oder mit andern Worten: durch die Religion wieder einen guten christlichen Glauben in Aufnahme und Befolgung suchen zu bringen.

Und in der That, nichts in der Welt — keine soastige Lehre und keine sonstige Einrichtung — ist so vollkommen geeignet, auf das materielle Wohl der Menschheit so umsonst wohlthätig einzuwirken, als die Christus-Religion. Wer diese genau kennen lernt und eben so genau befolgt, begründet nicht nur sein ewiges, sondern auch sein zeitliches Heil.

Ich könnte hier die Abhandlung schließen; jedoch um einem, möglicher Weise hieraus zu argumentirenden Vorwurfe im Entstehen schon zu begegnen, wurde Folgendes noch beigesetzt.

Weil ich nämlich die Ursache der jetzt bestehenden Verarmung aus der durch den Unglauben herbeigezogenen moralischen Gesunkenheit herleitete, könnte leicht einer oder der andere der Leser den weitern Schluß folgern wollen: wenn dem so ist, so ist die Verarmung eine selbsterzeugte — eine selbstverschuldete, mithin höre ich auf in dem Grade wohlthätig zu seyn, als die Noth im Augenblicke dieses es erfordert. Allein diese folgernde Anwendung liegt derselben, dieser Abhandlung nämlich, durchaus, auch im Entferntesten nicht zu Grunde. Vielmehr gebietet die Christenpflicht, zu der gewöhnlichen Liebesgabe jetzt noch eine außergewöhnliche zu legen. Der Zweck dieser Zeilen ist kein anderer als der: die wahre Ursache der Verarmung anzugeben.

---

## Nordamerika.

New-York. Vom Kriegsschauplatze sind keine neuere wichtige Vorfälle zu berichten. Nach Potosi zu wird Taylor vorerst nicht weiter vorwärts gehen, weil zu diesem Manöver anderweitige mitwirkende Operationen erfordert werden, und er wird daher wohl zuvor weitere Depeschen aus Washington erhalten. — Aus Mexiko wird über Havanna gemeldet, daß der Enthusiasmus für die Vertheidigung ihres Landes bei den Mexikanern im steten Wachsen sey. Auch heißt es, die mexikanische Regierung wolle 10 Millionen Dollars negociren.

## Rußland.

Odessa. Bei jetzt eingetretenem günstigern Wetter beeilt man sich mit der Getreideverfrachtung. Nach Befrachtung aller Schiffe werden noch etwa 600,000 Tsch. Getreide für das Frühlingsgeschäft verbleiben.

## Türkei.

Stamatiades, bekannt durch die Höllenmaschine, mit der er den Fürsten Samos aus der Welt schaffen wollte, ist nach Instruktion seines Prozesses auf das Dampfboot von Odessa gesetzt und an Rußland ausgeliefert worden.

## Italien.

Rom. Die spanisch-kirchlichen Angelegenheiten scheinen in letzter Zeit die ganze Aufmerksamkeit sowohl in Madrid als hier in Anspruch zu nehmen, und, wie man vernimmt, sind die Bemühungen des Don Castillonp Apensa nicht fruchtlos gewesen, die Anerkennung mehrerer Bischöfe hier zu erwirken. Man sagt, der Monsi Brunelli, Sekretär der Propaganda side, werde in einer außerordentlichen Mission nach Madrid gehen.

— Am 13. Jan. hatte das erstaunte Rom einen Anblick, der ihm seit mehr als 400 Jahren nicht zu Theil geworden ist. Der Papst in eigener Person betrat nämlich in der Kirche Andrea della Valle anstatt des Pater Ventura (des Einzigen, der im voraus darum wußte) die Kanzel, dankte in einer kurzen, aber in jeder Rücksicht ausgezeichneten Predigt seinem Volke für die am Neujahre ihm gebrachten Glückwünsche zuerst und ermahnte sodann zur Ehrfurcht vor dem Namen des Heern ꝛc. Unglaublich war der Zudrang; Alles strömte in die Kirche und fühlte sich durch den mit Einfachheit, Kraft und siegender Beredtsamkeit gesprochenen Vortrag erbaut.

## Spanien.

Madrid. Dem „Eco del Comercio" wird aus Cervera berichtet: „Die Carlistenbanden mehren sich trotz der schlimmen Witterung. Sie beschränken sich nicht mehr auf ein kleineres Gebiet. Sie zeigen sich zu gleicher Zeit auf verschiedenen von einander weit entlegenen Punkten Cataloniens; sie beobachten systematisch die Taktik, jedem Zusammentreffen mit den Truppen aus dem Wege zu gehen."

— Die „Sentinelle des Pyrenees" bestätiget die Nachricht, daß der General-Capitän von Navarra wegen des drohenden Zustandes seiner Provinz bedeutende Verstärkungen verlangt hat. Von einer andern Seite meldet ein Schreiben aus Geronn, daß der General-Capitän Cataloniens mit seinem Stabe durch eine Carlistenbande beinahe aufgehoben worden sey.

## Großbritannien.

London. Bei dem Meeting in der Rotunda zu Dublin erklärte Lord Bernard, daß ihm der protestantische Dekan von Cloyne und Roß mitgetheilt, seit Anfang September seyen allein längs der südwestlichen Küste von Irland fünf Tausend (??) Personen Hungers gestorben. Lord Farnham bemerkte: in seiner Grafschaft Cavan wären zwar 27,000 Menschen bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt, das Elend aber dennoch furchtbar groß und müsse, wenn man nicht bald dazu thue, in diesem Jahre noch unendlich ärger werden.

Die Berichte aus Irland lauten fort und fort schnuderhaft. Besonders im Süden des Landes, z. B. in der Grafschaft Cork, erliegt das Landvolk täglich zu Duzenden dem Hunger oder den durch das Elend erzeugten Krankheiten, man wirft die Leichen ohne Sarg, in den Lumpen, die die Lebenden getragen, in große Gruben. Zum Kirchhof getragen werden sie auf Leitern, Thüren u. dergl. Dabei steigen, trotz aller einlaufenden Schiffsladungen von Korn und Mais, die Brodpreise fortwährend.

— Das englische Witzblatt „Punch" empfiehlt Schwefeläther im Parlament anzuwenden, so daß gewisse unliebe Maßregeln angenommen, oder auch Parteien zu Kochfleisch verhackt werden können, ohne daß es den Mitgliedern wehe thue. Noch besser wär' es, jedes Mitglied mit einer Aetherblase zu versehen, für den Fall, daß einer der vielen langweiligen Gesellen (bores) im Haus eine Rede hielte. Wenn Oberst Sibthorp redet, oder Hr. Peter Borthwick, würde dann das Haus aussehen wie eine Reihe Miethwagen, wo jeder Gaul seinen Habersack anhängen hat. Wie interessant wär' es auch, den Sir R. Peel mit einer solchen Binse am Mund zu sehen, während Hr. Benjamin d'Israeli — seinen Charakter amputirt! u. s. w.

— Nachdem die Eröffnung der Session des Parlaments durch die Königin stattgefunden, kündigte Hr. Hume an, er werde in einigen Tagen die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verletzung des Wiener Vertrages durch die Aufhebung des Freistaates Krakau lenken und einen Antrag stellen für Suspendirung der jährlichen Entrichtung von 100,000 Pfd. St., welche England an Rußland zahle, dafür, daß dieser Vertrag unverletzt erhalten werde.

## Frankreich.

Paris. In der Sitzung der Pairskammer vom 20. Januar hielt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hr. Guizot eine fast zweistündige Rede über die spanische Vermählungsfrage. Er gab eine ausführliche Darstellung aller auf die diesfälligen Unterhandlungen bezüglichen Umstände, um zu zeigen, wie das französische Cabinet in dieser Angelegenheit stets nur ganz loyal gehandelt habe. Der sehr gemäßigte und lichtvolle Vortrag machte großen Eindruck auf die Versammlung, am meisten aber der Schluß, als Hr. Guizot seine feste Ueberzeugung, daß England nicht lange eine gespannte Haltung gegen Frankreich beobachten werde, aussprach und die Erklärung beifügte, daß das französische Cabinet England keine Concession machen oder ihm entgegenkommen werde.

— Die bedauernswürdigsten Excesse sind in mehreren Departementen vorgefallen, wobei mitunter Raub und Mord die Hauptrollen spielen. Das Signal ist der Hunger! Die militärischen Einschreitungen hatten hie und da Gelegenheit gefunden, mit Gewehrsalven und Bajonetten sich zu entwickeln und die hungrigen Mäuler zu stopfen. Gewaltmaßregeln sind verabscheuungswürdig, sie mögen von Behörden oder vom Volk ausgeübt werden. Aber wo in einer Zeit wie die unsrige der Wucherer sein finsteres Gewerbe noch treibt, da läßt sich der Darbende leicht zu verzweiflungsvollen Handlungen verleiten. In vielen Dörfern des Departements de la Nievre verkauften die Bauern ihren sämmtlichen Hausrath, um nur noch einige Zeit das Leben zu fristen. Andere mußten zu enormen Preisen Getreide auf Borg an sich bringen, dagegen aber ihre ganze künftige Ernte verpfänden.

Straßburg. Nicht ohne Bedauern hat man bei uns aus dem Vortrage des württembergischen Finanzministers v. Gärtner in der ersten Sitzung der dortigen Ständeversammlung vernommen, daß bis jetzt mit der badischen Regierung bezüglich der Verbindung der Eisenbahnen beider Länder weder ein Abschluß erfolgt ist, noch eine Verhandlung besteht. Es war also eine bittere Täuschung für uns, daß man sich im östlichen Frankreich der Hoffnung hingab, mit der Eröffnung der Paris-Straßburger Eisenbahn, die spätestens im nächsten Jahre erfolgen kann, da die Bauten mit dem größten Kraftaufwande betrieben werden, werde auch die schon projektirte Schienenlinie zwischen Karlsruhe und Stuttgart in Betrieb gesetzt

werden können. Da nun dieses vorderhand nicht zu erwarten steht, so wird man hoffentlich einstweilen auf die Beschleunigung der süddeutschen Postverbindung mit Frankreich Bedacht nehmen und die unfreiwillige nächtliche Briefhaft in der badischen Hauptstadt baldigst aufheben. Die französische Presse ist über dieselbe sehr ungehalten.

Das „Echo d'Oran" vom 10. Januar berichtet: „Einer Benachrichtigung zufolge, die positiv scheint, hat Abd-el-Kader vor einigen Tagen Ain-Zora verlassen, um mit seiner Deira seine frühere Stellung zu Ain-Sebra an der Malouia, dem durch die Niedermetzelung der französischen Gefangenen berüchtigten Orte, wieder zu nehmen. Der Ex-Emir will sich wohl dadurch dem Bereiche des unmittelbaren Einflusses der marokkanischen Regierung wieder mehr entziehen. Aus Berücksichtigung der Empfindlichkeit der muselmänuischen Gesinnungen wagt die Politik Muley-Abderrhamans es nicht, Abd-el-Kader direkt anzugreifen; sie sucht deßhalb durch allerlei Mittel seinen Anhang mehr und mehr zu schwächen und die Mannschaften, die ihm seither noch gefolgt, ihm abwendig zu machen."

## Preußen.

Von mehreren Seiten hört man darüber klagen, daß die russische Diplomatie sich amtlich über die deutsche Presse Rußland gegenüber beschwere. Es ist leicht begreiflich, daß der freiere Aufschwung, den die deutsche Presse seit einigen Jahren angenommen, dem autokratischen Regimente Rußlands nicht gefalle, ja dann sogar mißfallen mag, wenn russische Zustände durch dieselbe besprochen werden, und dieß nicht auf eine Rußland angenehme Weise geschehen kann. Allein dieß kann keinen triftigen Grund abgeben, um den deutschen Tageblättern über Rußlands Maßregeln Schweigen aufzulegen. Die deutsche Presse hat die schöne Bestimmung, die deutsche Vaterlandsliebe zu erhalten, über die Interessen Deutschlands zu wachen und dessen Völker mit Theilnahme, ja mit Begeisterung für das Wohl des Vaterlandes zu erfüllen.

Berlin. Die aus dem Kloster Telchte entflohene Nonne, von der schon öfter in den Zeitungen die Rede war, wird hier gegenwärtig im Gefängniß detinirt, weil sie sich durchaus nicht legitimiren kann. Es ist der Vermittelung eines hier angesehenen Mannes gelungen, beim Polizeipräsidium zu bewirken, daß der unglücklichen Schwärmerin (denn für eine Betrügerin kann man sie, nach dem Urtheil ihres unbekannten Göners, nicht gut halten) ein besseres Gefängniß, als in welchem sie anfänglich sich aufhielt, angewiesen worden.

— Se. Maj. der König haben in Berücksichtigung des diesjährigen Nothstandes dem Hrn. Oberbürgermeister zehntausend Thaler überweisen lassen, wovon sechstausend Thaler der Armendirektion, zweitausend fünfhundert Thaler der Armenspeisungs-Anstalt, achthundert Thaler der Gesellschaft zur Versorgung deutscher Armen mit Holz, vierhundert Thaler den Vorständen der französischen Colonie und dreihundert Thaler der Judenschaft zufließen sollen. Außerdem werden, dem Vernehmen nach, auf Allerhöchsten Befehl drei Subscriptionsbälle im Concertsaale des königl. Schauspielhauses stattfinden, deren ganzer Ertrag, ohne Abzug der Kosten, zur Unterstützung der Armen verwendet werden soll.

Stettin. Neben dem Unglück, welches das hiesige Schiff Leander von Alexandria getroffen, vernehmen wir noch, daß am 18. Dez. ein anderes hiesiges Schiff, der Godofredus, Capt. Jahnholz, mit Steinkohlen nach Messina segelnd, an der calabrischen Küste gestrandet ist. Die Mannschaft rettete sich an das Land, wurde aber durch die Strandbewohner ausgeplündert, so daß ihnen nichts blieb, als das nackte Leben. Sie wurden sogar unter dem Vorwande einer Quarantäne 36 Stunden gefangen gehalten.

Elberfeld. Amerika hat nach eben eingetroffenen sicheren Privatnachrichten, so viel Getreide im vorigen Jahre erzeugt, daß die ganze Handelsmarine der Erde nicht hinreichte, den Ueberfluß in einem Jahre nach Europa zu fördern. Es liegen in New-York an 800 Millionen Buschel (über 500 Millionen Scheffel) Korn zur Ausfuhr bereit, die, wenn der Frost nur eben die Verschiffung zuläßt, die Preise des Korns noch mehr als um die Hälfte vermindern muß.

## Würtemberg.

Reutlingen. Für unsern Mitbürger Friedrich List wird dem Vernehmen nach ein plastisches Denkmal hier, in seiner Vaterstadt zu errichten beabsichtigt.

Ach, was half es! Aus dem Kampfe
Ging er siegend nicht hervor,
Ruht er auch auf seinem Schilde
Unter Deutschlands Riesenthor!
Ja, dort ist er hingesunken
Wie ein Hüter vor dem Haus,
An dem Busen deutscher Alpen
Strömt sein letztes Herzblut aus.

Sehet, sehet, wie geschäftig
Man dem Todten Blumen streut,
Wie man nur der kalten Stirne
Trauernd einen Lorbeer beut!
Das war stets das Loos der Großen,
Das war stets des Schönen Loos:
Fremd, verlassen auf der Erde,
Und bewundert unterm Moos!

## Baden.

Man erwartet mit großer Begierde die Broschüre des ehemaligen evangelischen Oberkirchenrathes. Hr. Baumüller hat seine Entsetzung den immer wichtiger werdenden Pietisten und Ultramontanen zu verdanken. Er wird daher merkwürdige Eröffnungen machen. Seinen Gegnern scheint es nicht recht wohl zu seyn; sie haben bereits in ihren Blättern zum Voraus einige verdächtigende Bemerkungen über das nach ungeschriebene Buch veröffentlicht. Spaßhaft wird es seyn, wenn der nationalistische Büreaukrat im Kampf gegen die Regierung auftritt.

## Vaterländisches.

† Zweibrücken, 28. Januar. Wir haben die erfreuliche Zusicherung, daß der Handelsmann Herr A. Frank von Saargemünd in Kuezem unsere Märkte mit den größten Quantitäten überseeischer Früchte befahren wird. Nach seiner eignen Aussage sind seine Einläufe in Holland, für die Zeit billig und in quantitativer Hinsicht der Art, daß nach dem Eintreffen der ersten Transporte, zu deren Leitung er gestern abgereist ist, bis zur Ernte kein Mangel mehr zu fürchten ist. Er ist entschlossen, bei dieser Gelegenheit dem Westrich einen Dienst zu erweisen, der denkwürdig bleiben soll.

* Vom 25. Januar. (Eingesandt.)

Das Zuchtpolizeigericht zu Zweibrücken hatte am 20. d. M. sich mit einer Sache zu befassen, welche bezüglich ihres Gegenstandes sowohl als der dabei betheiligten Personen nur als eine höchst beklagenswerthe Erscheinung betrachtet werden kann. Der hiesige Schullehrer J... ein talentvoller, bisher unbescholtener Mann, war der gewohnheitsmäßigen Verleitung eines Mädchens von 13 Jahren zur Unzucht und der Begünstigung dazu beschuldigt. Die Verhandlungen fanden bei für das große Publikum geschlossenen Thüren statt.

Aus den Aussagen der Zeugen, der unumwundenen Erzählung der Verführten, der vorliegenden in einer besonderen Zeichenschrift geführten Correspondenz und den theilweisen Eingeständnissen des Beschuldigten, schöpfte das Gericht die Motive zu dem am 25. d. erlassenen Erkenntnisse, durch welches die von dem Vertheidiger Hrn. Advokaten Wels hauptsächlich geltend gemachte Einrede, als seye die in Frage liegende Handlung, weil sie nur gegen ein einziges Mädchen gerichtet war, sonach des Requisites der Gewohnheitsmäßigkeit ermangele, nicht strafbar, widerlegt wird.

J... wurde des ihm zur Last gelegten Vergehens überführt erklärt — sofort zur Gefängnißstrafe von einem Jahre, zu einer Geldbuße von 23 fl. 20 kr. und zu den Prozeßkosten verurtheilt. Auch wurde derselbe auf die Dauer von zwei Jahren zu jeder Vormundschaft, Curatel oder Theilnahme an einer Familienberathung unfähig erklärt.

Als erschwerende Umstände hat das Gericht beachtet, das Alter des Beschuldigten, seine eigenen Familienbande, seine Stellung als Lehrer im Allgemeinen und die dadurch vermittelten Beziehungen zu der Verführten als dessen ehemaligen Schülerin, die Schwere und den Ort der Handlung, deren Fortsetzung trotz aller ernstlichen Verwarnungen von Seiten seiner Vorgesetzten und endlich die tiefe Kränkung, welche er einer achtbaren Familie zufügte und noch ferner zuzufügen gedachte; dagegen wurde die bereits erstandene vorläufige Haft als Strafminderungsgrund berücksichtigt.

Der Verurtheilte hat das Rechtsmittel der Berufung ergriffen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Fütterung welscher Hühner durch Schnecken.** Besonders die welschen Hühner fressen die Schnecken sehr gern und werden sehr leicht dadurch fett, wie durch das kostbarste Futter. Dieser Umstand hat aber für den Landwirth noch einen weitern Vortheil; er kann sich dadurch von den kleinen Ackerschnecken, die dem jungen Samen so viel Schaden thun, auf die leichteste und wohlfeilste Art befreien, wenn er seine Heerde welscher Hühner auf's Feld gehen läßt. Am meisten liebt diesen Fraß die Ente. Ohne den Pflanzen im geringsten Schaden zuzufügen, wandert die Ente vom frühen Morgen bis zur Nacht ihrer Nahrung nach. Hat man sie in Gärten eingeschlossen, so darf nicht versäumt werden, Gefäße mit Wasser auszustellen.

**Erneuerung verblichener Handschriften.** Wenn eine Schrift durch Alter oder andere Ursache unleserlich geworden oder ganz verblichen ist, so kann man sie wieder in früherer Deutlichkeit hervorbringen, indem man das Papier mit einer Auflösung von Eisenvitriol benetzt. Man streicht diese entweder mit einem Pinsel darüber oder tränkt ein Fließpapier damit, welches man dann auf die verblichene Stelle legt.

Welche bedeutende Geldsummen in letzter Zeit für Getreide ins Ausland gegangen seyn müssen, erhellt daraus, daß im vorigen Jahre bloß bei Emmerich 2,224,000 Berliner Scheffel Weizen und 433,000 Scheffel Roggen, sämmtlich vom Auslande kommend, passirt sind, während für das nächste halbe Jahr ein noch größerer Gesammtbetrag von Getreide auf diesem Wege erwartet wird.

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Montag den 1. Februar 1847, Nachmittags 2 Uhr, in seiner Behausung, läßt Herr Christian Leibrock, Wirth zu Ernstweiler wohnhaft, 50 Centner Heu und 100 Centner Ohmet, in kleineren Quantitäten, auf Borg versteigern.

Zweibrücken, den 21. Januar 1847.

Geßner, Notär.

---

Samstag den 30. Januar 1847, Nachmittags um 3 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, wird der Ackersmann Georg Joseph Wittemeyer von da nachbeschriebene Immobilien, Irheimer Bannes, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Gemeinde Irheim gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Keller, Stallungen, halben Scheuer, Schoppen, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, einseits Daniel Krauß, anderseits Daniel Lapp.
2) 1 Morgen Acker am Ohmbacher Häbel, neben Ludwig Stahl und Daniel Köhl.
3) 2 Morgen Acker am Knieberg, neben Philipp Klein junior und Mich. Schönborn.
4) 1½ Morgen 18 Ruthen Acker, jenseits Langenthal, 4te Ahnung, neben Adjunkt Rohrbacher von Mittelbach.

Schmolze; Notär.

---

Gleich nach dieser Versteigerung lassen Conrad Klein, Vater, von Irheim nach seine Kinder, nachbezeichnete Grundstücke, Irheimer Bannes, auf mehrjährige Zahlungstermine versteigern, als:

½ Morgen 8 Ruthen Acker auf Seiters, dritte Ahnung, neben Jakob Bischof und Michael Schönborn, senior.

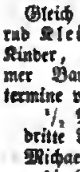
½ Morgen Acker allda, neben Conrad Männee und Philipp Klein.

3½ Morgen Acker allda, neben dem Weg und Philipp Klein.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 1. Febeuar 1847, und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr, Nachmittags anfangend, werden in der Eremitage zu Zweibrücken, auf Anstehen des Hrn. Carl Lichtenberger, Handelsmann wohnhaft zu Zweibrücken, als Bevollmächtigten der Frau Maria Charlotta Aspasia de Perrier, Wittwe von Heren Kantonsarzt Dr. Hirsch, der Frau Maria Angelika Nymphe de Perrier, Wittwe von Herrn Obristen Joseph d'Arnuce und des Herrn Joseph Napoleon d'Arnuce:



Mehrere Canapeen, Commoden, Pendules, Bücher-, Kleider-, Getüch- und Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettladen, 4 vollständige Betten, schönes Getüch, Bücher, Champagnee-Wein, Poezellan und Glaswerk, Gegenstände von Kupfee, Messing, Eisen und Blech, Küchengeschirr; sodann ein Pferd, (Fuchsstute), eine Kuh, ein Pferdswagen, Heu und Ohmet, eine große Quantität Dünger und verschiedene andere Geräthschaften und Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden. — Mit der Versteigerung des Pferdes, der Kuh, des Fourages ꝛc. wird der Anfang gemacht.

Schmolze, Notär.

---

Wittwe Staltee auf dem Bickenaspacher Hof wird gegen das Ende des Monats Febeuar: 6 Pferde, 3 Paar Ochsen, 4 Kühe, 4 Rinder, 4 Stiere, eine vollständige Branntweinbeennerei mit Zubehör, Schiff und Geschier; alle Arten Hausmobilien, Bettung, Getüch und soast allerlei Gegenstände, versteigern lassen. Der Tag der Versteigerung und die Steigbedingungen werden seiner Zeit näher bekannt gemacht werden.

---

[2] **Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.**

Den 8. Februar 1847, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr,

Revier Jägersburg.

Schlag Spiegelwald und an zufälligen Ergebnissen.

592 eichen Baustämme, 2r, 3r, 4r, Classe,
18 buchen Nutzstämme, über 18 Zoll;
1 buchachen dito
226 kiefern Baustämme, 3r und 4e Classe;
27 fichten „ 4e „
6 birken Nutzstämme;
1 Klafter eichen Nutzscheitholz;
35¼ „ buchen geschnitten;
500 buchen Reiserwellen.

Homburg, den 25. Januar 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.
v. Stengel.

---

**Gemeinde-Holzversteigerung.**

(Breitfurth.) Dienstag den 2. Februar 1847, Morgens um 10 Uhr, werden in loco Breitfurth, aus dem dasigen Gemeinde-Walde, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert;

20 Klafter geschnitten Scheitholz;
523 Stück buchen Wellen mit Prügeln;
132 „ „ Erdstöckchen;
6 „ „ Langwieden;
1 aspen Baustamm, 4 Classe;

**Zufälliges Ergebniß.**

¾ Klafter birken geschnitten Scheitholz;
924 gemischte Wellen mit starken Prügeln.

Breitfurth, den 27. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

---

[2] **Holzversteigerung.**

(Brenschelbach) Montag den 1. Februar d. J., des Nachmittags um 1 Uhr, werden zu Brenschelbach, nachbezeichnete Holzsortiments, aus dem Gemeinde Wald, Schlag „Naßwald", gegen Zahlungstermin, öffentlich, meistbietend versteigert werden, als:

5 eichen Baustämme;
28¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz;
10 „ Stockholz;
550 buchen Wellen.

Brenschelbach, den 23. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

---

[3] Die Blumenauer- oder Pelzmühle bei Hornbach, der französischen Grenze ganz nahe und sehr vortheilhaft gelegen, mit zwei Mahl- und einem Schälgange, Oelmühle, Branntweinbrennerei-, Backeinrichtung, bedeutenden Oeconomiegebäuden, nebst 68 Morgen größtentheils vorzüglichen Wiesen und Ackerland ist zu verpachten und bis künftigen 15. September zu beziehen. Liebhaber wollen sich an Unterzeichneten wenden.

P. J. Locher.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**

(Ein in Beschlag genommenes Tarnkglas betr.)

Dasselbe, aller Wahrscheialichkeit aach entwendet, ist ein Bierglas von der im jenseitigen Bayern üblichen Form, mit einem gläsernen Henkel, den eingeschliffenen Figuren nach könnte es einem Forstmann oder Jagdliebhaber gehört haben. Der daran befestigt gewesene Deckel ist beseitigt. — Der Eigenthümer, dem es entkommen, wolle sich baldigst bei dem Unterzeichneten melden und legitimiren.

Zweibrücken, am 22. Januar 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz. Catta.

---

**Warnung.**

Häufig werden Klagen darüber geführt, daß die benachbarten Gebäude von Wirthschaften durch Wirthsgäste auf eine angeeignete Weise verunreinigt werden. Es ist wohl außer allem Zweifel, daß solche Verunreinigungen polizeilicher, ja zuchtpolizeilicher Behandlung unterstellt werden können. Um jedoch polizeiliche Einschreitung auf dem Strafwege möglichst zu vermeiden, wollte ich anmit Jedermann vor derügten Handlungen verwarnt, die Wirthschaftsführer aber insbesondere noch angegangen haben, ihre Kunden geeignet von Vorstehendem zu unterrichten.

Zweibrücken, den 25. Januar 1847.

Der k. Polizei-Commissär,
Hollerith.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2] Der Unterzeichnete macht hiermit bekaant, daß er in Niederauerbach, auf der Mühle des Herrn Cron, eine Sägmühle errichtet hat, wobei er Bestellungen auf Breter, Matriche, Rahmenschenkel, Spaliere, Dach- und Ueberbindlatten jeder Holzgattung, annimmt.

Sägblöcke, die ihm überbracht werden, können auch auf obige Art geschnitten werden, wobei er die billigste Berechnung verspricht.

Zweibrücken, im Januar 1847.

Christian Fickeissen,
wohnhaft bei Gartner Lommel.

---

Sonntag den 31. d. ist Tanz-Unterhaltung im Casino. Anfang 7 Uhr.

---

Bei Jakob Löw in Homburg sind 12 bis 14 Hundert kiefeine Wellen, mit starken Prügeln, aus freier Hand, zu verkaufen. Diese Hölzer stehen an der Schwarzenbach oder am Andenkeller und sind gut abzufahren.

---

Im „Zweibrücker-Hofe" dahier stehen zwei brauchbare Zugpferde zu verkaufen.

---

Heinrich Ambos in der Irheimer Straße hat Kleeheu zu verkaufen.

---

Heinrich Ambos in der Irheimerstraße hat ein Logis im dritten Stock zu vermiethen.

---

[2] Kaufmann Carl Lang hat den ganzen zweiten und die Hälfte des dritten Stockes seines Wohnhauses zu vermiethen und bis ersten October d. J. zu beziehen.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Bauernfeind, C. M., Beschreibung der Königlich Bayer. Staats-Eisenbahnen. 2. Heft 1 fl.
Münchener Schreibkalender und Geschichtstaschenbuch für 1847. 42 kr.
Desgleichen Taschenkalender für 1847 20 kr.
Joh. Hoffmanns lustiges Schneiderbuchlein. Witze, Anekdoten und in Prosa und Poesie das meinem arbeitbewegten Schneiderleben, nebst Lieder für die Schneiderzunft und die zehn Gebote für Schneider. 18 kr.
Philosophisch-humoristisch-satyrisches Conversations-Lexikon für alle Stände. 54 kr.
Die gebeime Schrift. Eine Anweisung, wie Liebende Briefe und Billets, welche dritte Personen nicht lesen sollen, zu schreiben haben. 21 kr.
Neue vollständige Blumensprache. 12 kr.
Gerstäcker, Fr., Reisen um die Welt. Ein Jugendbuch 1r Bd. mit 4 Stahlst. 1 fl. 24 kr.
Oeckers, Th., humoristisch-satyrische Geschichte Deutschlands von der Zeit des Wiener Congresses bis zur Gegenwart 3 fl. 30 kr.
Karte des Weingebiets in den Zollvereinsstaaten. 2 Blatt. 3 fl. 30 kr.
Scheffler, V., Ugathe, oder der Führer durchs Leben für feinere Jungfrauen. 2 fl.
Loreck, F. G., Flora Prussica. Abbildungen sämmtlicher bis jetzt aufgefundener Pflanzen Preußens. 1. Heft. 42 kr.
Spieß A. „Turnbuch für Schulen" als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer der Schulen. Mit Zeichnungen. 2 fl. 48 kr.
Guts Muths „Gymnastik" für die Jugend, neu eingerichtet von F. W. Klumpp. 54 kr.
Fünfzig Choralmelodien mit geistlichen Liedern zum Gebrauche für die evangelische Jugend, in Schule, im Hause und Leben 12 kr.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 28. Jan. 1847.**

Der Zentner Waizen, 10 fl. 34 kr.; Korn, 9 fl. 32 kr.; Gerst, 6 fl. 45 kr.; Spelz, 7 fl. 5 kr.; Spelzkorn, 10 fl. 19 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, 5 fl. 32 kr.; Erbsen, 9 fl. — kr.; Grundbirn, per Hekt. 4 fl. — kr.; Heu, 1 fl. 35 kr.; Stroh, 1 fl. 5 kr.; Weißbrod, 1¼ Kgr. 27 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 37 kr.; 2 Kgr. 25 kr.; 1 Kgr. 12 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 44 kr.; die Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 8 kr.; Schweinefleisch, 13 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 32 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 14.** Sonntag, 31. Januar. **1847.**


## Rußland.

St. Petersburg. Es wird wieder einmal von einer glänzenden Waffenthat der Besatzung der Festung Golowin gemeldet, die am 10. Dez. in der Frühe von etwa 6000 Mann Ubichen, in deren Lande die Festung liegt, angegriffen, einem dreifachen Sturme erfolgreichen Widerstand leistete und den Feind zurückschlug.

## Türkei.

Kaastantiaopel. Der österreichische Gesandte hatte an die Pforte das Ansuchen gestellt, über die Einverleibung Krakaus in den österreichischen Staat ihre Billigung zu erkennen zu geben. Die Pforte hat sich aber, vornehmlich auf Gegenwirken der englischen und der französischen Gesandtschaft, bis jetzt dessen geweigert und erklärt, daß sie diesen Bruch bestandener Verträge nicht billigen könne, aber dazu schweigen wolle. Um gerecht zu seyn, kann man es allerdings der Pforte am allerwenigsten verargen, wenn ihr alle Theilungs- und Einverleibungsgeschichten zuwider und ein Gräuel sind.

## Italien.

Rom. Durch ein Rundschreiben hat der heilige Vater allen Klöstern, frommen Stiftungen und Seminarien eine bevorstehende apostolische Visitation anländen lassen; in mehreren will er in Person das Amt eines Visitators übernehmen.

— Am 13. Januar ward der Heiligsprechungsprozeß einer Virgo säcularis aus Quito, Maria Anna a Jesu de Paredes (starb 1645 im 27. Jahre), beendigt. Er lag seit dem Jahre 1776 der Congregation der Riten zur Entscheidung vor. Der Papst erklärte endlich am 13. d. M. vor den Cardinälen Micara und Altieri in einer feierlichen Versammlung auf dem Quirinal, daß es mit den Wundern jener Ameellanerin, seine Richtigkeit habe.

## Großbritannien.

London. Auf dem Conventgarden-Markte sind bereits Frühlingsfrüchte und Gemüse zum Verkauf gebracht worden. Neue Kartoffeln wurde das Pfund zu 6 Den. (18 kr.) verkauft, Spargeln das Hundert zu 6 Shill. (3 fl. 36 kr.), Kukummern das Stück zu 3 bis 10 Shill. (1 fl. 48 kr. bis 8 fl.)

— Der dubliner Correspondent des „Morning-Chronicle" gibt unterm 18. Jan. neue Mittheilungen über das Umsichgreifen der Hungersnoth in Irland. Dann meldet er weiter, daß bei der Todtenschau der Leiche eines vor Hunger Gestorbenen die Jury den Ausspruch that: sie müsse in diesem Falle gegen Lord John Russell und Sir Randolph Routh wegen absichtlichen Mordes erkennen. Der Leichenbeschauer verwarf diesen widersinnigen Spruch, und die Jury erklärte nun: der Dahingeschiedene sey aus Mangel an Nahrung und in Folge der strengen Witterung gestorben.

## Frankreich.

Paris. In der Sitzung der Pairskammer vom 18. Jan. begann die Adresse-Debatte. Der Herzog von Aumale, welcher sein 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, wurde bei Eröffnung der Sitzung in Begleitung seiner Brüder, des Herzogs von Nemours und des Prinzen von Joinville, eingeführt und leistete den Eid als Pair von Frankreich. Es wurde sodann der von der Adresscommission ausgearbeitete Entwurf verlesen. Es ist dieser lediglich ein Wiederhall der Thronrede.

— Die Sitzung der Pairskammer vom 21. Januar wurde mit der Debatte über den auf die Aufhebung des Freistaates Krakau bezüglichen 6. Paragraphen des Adressentwurfs ausgefüllt. Herr Villemain richtete dann an Hrn. Guizot die Interpellation, ob die Regierung von dem Projekte unterrichtet sey, welches dem Vernehmen nach Rußland hege, und das darin bestehe, Polen dem russischen Kaiserreiche einzuverleiben. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte: „Ich antworte durch Mittheilung einer aus St. Petersburg vom letzten 30. Dez. datirten offiziellen Depesche des Grafen Nesselrode, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands, an Hrn. von Kisseleff, den Geschäftsträger Rußlands an unserem Hofe. Diese Depesche ist mir diesen Morgen von Hrn. von Kisseleff zugestellt worden und lautet wie folgt: „Mein Herr! So eben erhalte ich Ihre Depesche vom 19. Dezbr., worin Sie mir Bericht erstatten über eine Anfrage, welche von Hrn. Guizot an Sie in Betreff der angeblichen Einverleibung des Königreichs Polen in den russischen Kaiserstaat gerichtet worden ist. Ich beeile mich, darauf zu antworten, indem ich auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Sie ermächtige, diesen Gerüchten auf die förmlichste Weise zu widersprechen. Jene falsche Vorstellung (cette fausse idée), absichtlich verbreitet von den polnischen Flüchtlingen, die jedwede Gelegenheit ergreifen, um die Intentionen der kaiserlichen Regierung zu entstellen, mag wohl veranlaßt worden seyn durch das angekündigte Projekt der Aufhebung der Zollinie, welche Rußland von Polen trennt. Diese Maßnahme, zu wiederholten Malen von der Bevölkerung des Königreichs Polen nachgesucht, ist ganz zu deren Vortheil, weil sie deren Erzeugnissen eine Abzugsquelle darbietet, deren sie sich bis jetzt nicht erfreut hatte. Bringen Sie diese Explikationen zur Kenntniß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs und richten Sie Ihre Sprache darnach allen den Personen gegenüber, welche auf den Stand der öffentlichen Meinung Einfluß ausüben können. Genehmigen Sie, mein Herr u. s. w." Das ehrenwerthe Mitglied wird aus diesem Aktenstücke entnehmen, daß aus nicht ein Mangel an Vorsicht vorgeworfen werden könnte, und daß die Antwort, welche wir am 19. Dez. verlangten, nicht hat auf sich warten lassen."

— Am 23. Jan. wurde von der zu diesem Zwecke ernannten großen Deputation der Pairskammer die Antwortsadresse auf die Thronrede dem Könige überbracht. Der König erwiederte die Adresse mit folgenden Worten: „Ich bin sehr gerührt von den Gesinnungen, welche mir die Pairskammer für meine Familie und für mich ausdrückt. Ich danke ihr insbesondere für die Mitwirkung, die sie meiner Regierung stets zu Theil werden ließ, und für den Beistand, den sie ihr gewährt, um Frankreich die Vortheile zu erhalten, deren es sich erfreut, und deren erste Bedingung die Aufrechthaltung der Ordnung ist. Die Leiden, welche auf einigen Theilen unserer Bevölkerung lasten, betrüben mich innig. Mögen Sie fortfahren, unsere Bemühungen zu unterstützen, um dieser Leiden Bürde zu erleichtern und ihre Dauer abzukürzen, und mit voller Zuversicht gebe ich Ihnen das Vertrauen kund, daß trotz dieser schweren Prüfungen das Gedeihen Frankreichs, der Gegenstand aller unserer Wünsche, dieses stete Fortschreiten, zu welchem mir mit Ihnen Glück wünschen zu können so erfreulich ist, fortsetzen wird."

— In der Stadt Perigueux hat es eine Bewegung ganz eigener Art gegeben. Der Bischof der dortigen Diöcese hatte sich geweigert, einen Herrn Feytaud, das älteste Mitglied des Barreau in jener Stadt, zu beerdigen. Der Verstorbene war früher Geistlicher gewesen, und hatte 1791 unter der Herrschaft der „bürgerlichen Verfassung der Geistlichkeit" die Stelle als Generalvikar der Dordogne bekleidet. Der Bischof glaubte ihn deßwegen der Censur der Kirche verfallen. Die Behörden entschlossen sich jedoch, die Beerdigung möglichst feierlich zu begehen. Es war am Sonntag den 17. Januar. Ein Geistlicher wollte die Kathedrale verschließen, die Polizei verhinderte ihn indessen daran. Eine Abtheilung Infanterie wurde vor der Kirche, eine andere vor der bischöflichen Wohnung aufgestellt, um die letztere zu beschützen. Als der Leichenzug herankam, an dessen Spitze man den Maire und viele Gerichtspersonen in ihrer Amtstracht bemerkte, füllte sich alsbald die ganze Kathedrale mit Menschen an. Der Altar war zwar seines Schmuckes entkleidet, die Leichengesänge erschallten indessen aus der Brust einer zahlreicheren Menschenmenge als gewöhnlich. Dann zogen sich die Anwesenden zurück, doch nicht, ohne ihrer Indignation Luft zu machen. Der Bischof würde mit einem Charivari heimgesucht worden seyn, wenn nicht die aufgestellten Truppen dieses verhindert hätten. Er hat sein Verfahren in der Zeitung von Perigueux zu rechtfertigen gesucht.

— Das in Beauvais liegende 17te Jägerregiment zu Pferde hat durch eine telegraphische Depesche den Befehl erhalten, sogleich nach Chateauroux (Indredep.) zu marschiren. — Das so eben angekommene „Journal de l'Indre" vom 19. d., das in Chateauroux

erscheint, beginnt mit folgendem Ausrufe: „Die Insurrection dauert fort; der Aufruhr und die Plünderung pflanzen sich von Canton zu Canton fort. Wir stehen einem neuen Bauernkrieg gegenüber. Wann wird das endigen und wie wird es endigen?“

Im Fort Vincennes sind bereits 5 bis 600 Kanonen aufgepflanzt; es werden deren noch weitere 800 erwartet, so daß zur Ausrüstung dieses einen Werks vierzehnhundert Feuerschlünde bestimmt wären.

— Das Ergebniß des vorjährigen Betriebs unserer elsässischen Eisenbahn ist nun bekannt. Die Personenfrequenz sowohl, als auch der Waarentransport liefert im Vergleiche mit dem vorangegangenen Jahre eine bessere Einnahme, die 7 bis 8 Prozent beträgt. Die Gesammteinnahme belief sich auf 2,426,322 Frs. 59 Cent. Der Bauplan für die Eisenbahn an die bayerische Gränze ist nun dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingereicht und wir hoffen, daß die Kammern mit dem betreffenden Gesetzentwurfe recht bald behelligt werden.

## Oesterreich.

Gulizien. Krakau. Eine dumpfe und unheimliche Stille lagert über unserer Stadt. Schon beim Eintritt in das Gebiet von Krakau wird jeder Fremde streng ins Auge gefaßt, was übrigens kaum zu verwundern ist, da immer noch Gerüchte von Emissären und beabsichtigten Meutereien umlaufen. Sobald der Reisepaß nicht in völliger Ordnung ist, wird der Fremde ohne weiteres zurückgewiesen. Mit der Zollstätte hat es für jetzt noch nichts zu schaffen, da die Frist des Freihandels noch verlängert ist.

Vom Fuße der Karpathen. Wenn man so viel über die in Galizien herrschende Noth schreibt und spricht, so dürfte es fast wundernehmen, daß man gegenwärtig, wo die zollfreie Einfuhr des Getreides auch Preußen gestattet ist, Züge von Wagen mit Frucht beladen einherziehen und ihre Richtung über die Preußische Gränze nehmen sieht. Tausende von Scheffeln Weizen haben bereits diesen Weg gemacht und machen ihn noch, wobei ihnen das günstige Wetter und der vortreffliche Weg zu statten kommt.

## Preußen.

Breslau. Nach zuverschtlichen Mittheilungen ist der Kaufmann, dessen commercieller Ruin und darauf folgendes psychisches und physisches Leiden längere Zeit hindurch das Hauptthema der hiesigen Unterhaltung bildete, während der Reise von Dresden nach Breslau auf dem Liegnitzer Bahnhofe der Aufsicht des ihn begleitenden sächsischen Gendarmerie Wachtmeisters entwichen.

Posen. Die am 18. Jan. erfolgte Verhaftung des Gutsbesitzers v. O. macht hier um so größeres Aufsehen, als derselbe durch seine große Menschenfreundlichkeit gegen Arme und Nothleidende die allgemeine Achtung und Liebe zu erwerben gewußt hat, so wie er als einer der ruhigsten und besonnensten Polen bekannt ist. Dies macht seine Theilnahme an den polnischen Demonstrationen für Alle, welche nicht die Sachlage der Alten kennen, unbegreiflich. He. v. O. ist von dem Landrathe seines Kreises, nachdem derselbe sich hier nur eine Nacht aufgehalten, sofort nach Berlin gebracht worden.

## Würtemberg.

Stuttgart. Am 23 Januar schwebte das Leben unsers Kronprinzen und seiner Gemahlin, der Großfürstin Olga, in großer Gefahr. Auf der Rückfahrt von seiner Villa bei Berg wurden die Pferde an dem in russischer Weise bespannten Schlitten scheu, der russische Kutscher fiel, wie erzählt wird, herab, die Pferde nahmen Reißaus, da erfaßte in diesem gefährlichen Moment der Kronprinz mit der einen Hand die herabhängenden Zügel, mit der andern hielt er die Kronprinzessin, welche aus dem Schlitten zu springen im Begriff war, zurück. Dadurch ward größeres Unheil verhütet. Der Kronprinz bändigte noch und nach die ungestümen Rosse, welche mit dem Schlitten bis in die Nähe der Bockshammer'schen Fabrik zu Berg fortgerannt waren und ihn dort in einen Graben warfen. Der Prinz brachte sie endlich zum Stehen, übergab sie dem Kutscher wieder und ging mit seiner Gemahlin zu Fuß nach Stuttgart.

## Baden.

Heidelberg, 25. Jan. Noch immer cirkulirt das Gerücht, Prof. und Geheimerath Mittermeier sey um seine Entlassung eingekommen, da er nicht seiner den fortgesetzten Kränkungen von Prof. Morstadt ausgesetzt seyn will. Im „Heidelberger Journal“ publizirte Morstadt folgenden Artikel: „Im Sommer 1846 stellte sich an einen der Criminalcurs der badischen Rechtskandidaten, den berühmten Criminalisten Justizministerialrath Dr. von Jagemann, die Frage: Wie geht es denn zu, daß, Jahr für Jahr so wenige Aspiranten in Eurem Siede liegen bleiben? Wie Stund fallen sie die Meisten durch! In welchen Fächern sind sie denn am schwächsten? Antwort: „im Landrecht und im Criminalrecht! Traurig — und sehr begreiflich!“ — Ein Centnerstein fiel mir bei dieser Nachricht vom Herzen, denn beide Fächer waren niemals die meinigen gewesen, und ich konnte die Hände in Unschuld waschen. Der Hauptlehrer des Criminalrechts war bekanntlich seit 25 Jahren mein College, Geheimerath und Comthur Mittermeier, in dessen Selbstbiographie (Universallexikon von Baden 1844. S 781) doch die Versicherung steht: „daß er als Lehrer und Schriftsteller sich einen hohen Ruf erworben und namentlich im deutschen Privatrecht und im Criminalrecht Ausgezeichnetes leistete (sic!),“ und über dessen Vortrag noch Niemand die Klage geführt hat, daß er mit Weißfunken übersättigt sey und auf das Zwerchfell operire. Im Gegentheil füe pathetisch gilt er, und die Thränendrüsen afficirt er. Ich merkte mir also, zu meinem Troste: Sicherer nützt man dem Zuhörer beim verum dico ridendo als flendo. Chacun a son goût!“ Geh. Rath Mittermeier hat die Angabe, als wäre obige Biographie von ihm selbst verfaßt, für grundlos erklärte.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Es ist nun bestimmt, daß die Gemahlin des Thronfolgers von Rußland die schöne Zeit des Jahres auf dem reizenden Landsitze bei Jugenheim an der Bergstraße zubringen und vermuthlich schon mit den ersten Sommertagen hier eintreffen wird. Dieser ländliche Aufenthalt wird durch einige Neubauten erweitert und verschönert. Die Einrichtung derselbst ist sehenswerth. Der Prinz Alexander von Hessen, der bekanntlich einen Feldzug in dem Kaukasus mitgemacht hat, ließ seltene Waffenstücke der Tscherkessen und andere Geräthe dort aufbewahren. Unter Anderem findet sich auch ein Koran hier, der einst Schamils Eigenthum war und nach einem Treffen als kostbare Beute in die Hände der Sieger kam. In diesem Buche steht Verschiedenes von Schamil beigeschrieben; ein Orientalist könnte vielleicht die für uns Abendländer krausen Schriftzüge mit leichter Mühe entziffern, und es möchten die eigenhändigen Bemerkungen einige Streiflichter auf den Charakter des Feldherrn werfen.

## Vaterländisches.

München. Der Bau der Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Frankfurt, bei welchem die Erdarbeiten schon in nächstem Frühjahre auf allen Punkten beginnen werden, soll längstens in fünf bis sechs Jahren vollendet seyn. Man wird dann den Weg von München nach Frankfurt in 17 Stunden, von Wien nach Frankfurt, wenn die Eisenbahn zwischen München und Wien fertig ist, in etwa 36 Stunden und von Triest auch Frankfurt in weniger als 40 Stunden zurücklegen können.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Der Schnee und seine Wunder.

Jede Jahreszeit bietet dem Beobachter eine Reihe von Wundern in der Natur, d. h. von Erscheinungen, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen, aber mit aller unserer Weisheit nicht hervorrufen, nicht nachahmen und eben so wenig vollkommen erklären können. Wer sagt uns, welcher mächtige Trieb sich während des Frühlings in der Pflanzen- und Thierwelt nährt, Wiese und Feld und Wald schmückt und bevölkert? Wer vermöchte, wenn diese Wunder der schöpferischen Natur einmal ausblieben, sie einigermaßen nachzuhelfen? Kein Sterblicher, und wäre er der Mächtigste wie der Weiseste, kann ein Korn zum Keimen bringen und aus ihm Stengel, Blätter, Blüthen und Früchte entwickeln. Auch der Winter bietet uns solche Wunder. Es schneit, und so groß das Wunder ist, welches die Pracht eines blühenden Baumes offenbart, so groß ist auch das, welches uns der fallende Schnee zeigt.

Die wilden Knaben freuen sich, wenn sie nun Gelegenheit haben, sich mit Schneeballen neckend zu werfen. Wer sagt uns denn, warum und wie und wodurch in ihren sich röthenden Händen der Schnee zum Balle wird? Warum er, vorher so locker, unter ihren Händen so fest wird? Also auch hier gleich ist eine jener räthselhaften, wunderbaren Eigenheiten des Schnees, die Jedermann beobachtet, aber fast Niemand denkt und Keiner vollkommen erklären kann. Doch noch viel wunderbarer muß die Bildung des Schnees in den Lüften selbst seyn! Es ist leicht gesagt: der Schnee ist gefrornes Regenwasser oder gefrorner Regen. Löst doch den Schnee in der Wärme auf und setzt das gewonnene Wasser der Kälte aus; Eis bekommt ihr wohl alsdann, aber nun und nimmermehr wieder Schnee selbst. Wie friert denn also das Regenwasser in der Luft, daß es zu blendend weißem Schnee wird, der wie Wolle herabfällt? ein Vergleich, welchen schon der alte Israelitische Sänger (Ps. 147, 16) laut werden ließ: „Er gibt Schnee wie Wolle und streut den Reif wie Asche!“ Aber nicht genug, daß sich hier die Regentropfen wie Schneeflocken gestalten, jeder solcher Flocken hat auch wiederum seine bestimmte regelmäßige Gestalt, er bildet einen sechseckigen Stern, wenn nicht der Sturm sie durcheinander treibt, wird jeder eine sechseckige Figur zeigen. Denke man nun die Millionen Flocken, die während eines langen Schneewetters herabfallen, und alle haben bei stiller Luft diese Gestalt? Warum ist sie ihnen gegeben? Zu welchem Zwecke? Der Zufall kann hier nicht in Betracht kommen, denn sonst müßten auch Drei und Fünf und andere Ecke bunt durch einander fallen, nicht zu gedenken, daß in den Polargegenden der Schnee ganz andere, aber eben so regelmäßige Figuren bilde, wie der unsrige; es sind also Gesetze, Gründe und Regeln in der Natur hierbei thätig. Aber welcher Weise hat sie erkannt und durchschaut und vermag sie praktisch nachzuweisen.

Die Kunst hat es allerdings auch versucht, den Schnee nachzuahmen. Man nahm z. B. eine längliche gläserne Röhre, füllte sie mit Wasser, worin Salpeter aufgelöst war, und schüttelte es tüchtig, daß Alles einen weißen Schaum bildete. In demselben Augenblicke heftiger Kälte ausgesetzt, wurde scheinbar Schnee da-

raus und so meinte man, daß der in die Wolken aufgestiegene Salpeter die wässerigen Dünste in Schneegestalt herabfallen lasse, statt daß sie sonst in Regenform herabkommen würden. Schade nur, daß dieser Ansicht Alles widerspricht. Der Salpeter ist ein Mittelsalz, bestehend aus Pflanzenlaugensalz, mit Salpetersäure gesättigt. Das Pflanzenlaugensalz oder Alkali ist durchaus nicht flüchtig, d. h. es läßt sich auf keine Art der Luft mittheilen; mit der Salpetersäure ist es eben so und der aus beiden gewonnene Salpeter verflüchtigt sich eben so wenig. Wo sollen demnach die wässerigen Dünste in der Luft, welche im Sommer den Regen und im Winter den Schnee bilden, den Salpeter her bekommen? Und wenn man nun bedenkt, welche unendliche Menge Salpeter dazu vonnöthen wäre? Hierzu kommt noch, daß der Salpeter in sogenannten Prismen krystallisirt ist, die mit den sechseckigen Sternen des Schnees gar keine Aehnlichkeit haben. Neuere Versuche, das Wasser mittelst kondensirter Kohlensäure in Schnee zu verwandeln, haben ebenfalls ein ähnliches Produkt im Kleinen hervorgebracht, aber wo ist der Druck, den die Natur im Großen anwenden könnte, wo die Kohlensäure, welche sie kondensiren sollte? Statt des Salpeters ist offenbar aber ein anderes Salz im Schnee und im Regen, das flüchtige Laugensalz, das Ammonium, dasselbe was dem Regen- und dem Schneewasser jene auflösende, reinigende Kraft gibt, die ihm selbst bei allen Mädchen und Frauen steten Werth verschafft. Die Wäsche wird nie schneller und vollkommener gereinigt als mit Schnee- oder Regenwasser; die Haut befindet sich nie wohler, als wenn sie damit gereinigt wird. Im Schnee scheint dieß flüchtige Laugensalz ja noch viel größerer Menge da zu seyn als im Regenwasser, denn der darnartige Geruch zeigt es schon, wenn man den erstern hat aufthauen lassen. Die Natur hat dieß Laugensalz über die ganze organische Schöpfung verbreitet. Es entwickelt sich ununterbrochen aus allen faulenden Pflanzen und noch mehr aus allen faulenden thierischen Körpern, und wo ist ein Pünktchen auf der Erde, das nicht immer die einen oder die anderen trüge? Also ist vielleicht dies Laugensalz die Ursache von der Gestalt der Schneeflocken? Möglich bleibt es, aber Niemand weiß es, denn in unsern Retorten nimmt das Salz keine solche Gestalt an, wenn wir es sublimiren, d. h. verdunsten lassen und an einer gewölbten Decke des dazu verwendeten Apparats auffangen; kurz, das Räthsel bleibt für den größten Scheidekünstler noch aufzulösen.

Jedoch der Schnee bietet noch einige andere Wunder. Er giebt gleichsam die Lauge, womit Feld und Garten, Wiese und Wald befruchtet wird. Es geschieht in Folge seines Gehaltes vom flüchtigen Laugensalze. Auch der Regen enthält viel desselben, besonders der Regen, welcher nach Trockenheit fällt. Es hatte die Atmosphäre Zeit gehabt, das aufgestiegene Laugensalz in Menge einzusaugen und sich damit zu sättigen. Der Schnee enthält jedoch stets dasselbe und scheint es in seiner größeren Fläche auch in größerer Menge aufnehmen zu können. Vielleicht kommt es auch daher, daß er bei'm Herunterfallen es minder wieder in Folge der dann kälteren Luft verdunsten läßt, als der Regen. Genug, er bedeckt das Feld, und wenn nun vorher die Saat schon vergelbt, elend und dürftig aussah, wie verjüngt sie sich unter ihm während des Winters! Wie frisch, grün und üppig lacht sie uns entgegen, sobald die wärmende Sonne endlich das Winterkleid des Schnees hinwegzieht! Zum großen Theil mag dieß Folge von der Art seyn, wie der Schnee der Erde seine belebende Kraft zukommen läßt. Es geht so ganz allmählich, die kleinste Wurzel empfängt ihren Antheil davon und, was nicht minder zu beachten ist, zugleich das sicherste Schutzmittel gegen die äußere Kälte. Mag es auch noch so kalt seyn, die Temperatur des Schnees bleibt sich gleich und er bildet eine wärmende Decke, die, wenn sie sich löst, nun eine befruchtende Lauge wird. Erst schützte sie die Pflanzenwelt, dann nährt sie dieselbe. Ein Winter, der viel Schnee hat, verspricht selbst mageren Aeckern eine gute Erndte, so oft denselben eine bessere, als den fetteren, denn letztere saugten, weil der Boden zu locker war, vom befruchtenden Schneewasser zu viel ein, jene bekamen gerade den rechten Theil davon.

---

**Mittel zur Vertilgung der Hausgrille.** Es gibt ein sehr einfaches Mittel, die Zerstörung der Grillen zu bewirken; es besteht darin, des Nachts in die Räume, wo sie sich aufhalten, Eulen einzusperren; diese Vögel liebea die Heimchen ausnehmend, stellen sich alsbald auf die Lauer und verzehren jedes, das aus seinem finstern Wohnorte hervorkommt, sie richten ein furchtbares Blutbad unter ihnen an. Da, wo dieses Mittel nicht ausführbar ist, hilft man sich folgendermaßen: Man nimmt zwei Theile Borax, einen Theil Mehl und einen Theil Zucker, pulverisirt diese Substanzen und vermischt sie sorgfältig zu einem gleichartigen Pulver, welches man auf viereckigen Stücken Papiers an den Orte legt, wo die Insekten gut daran können.

Wenn die Grillen zerstört sind, so muß man die Einwanderung einer neuen Colonie verhüten; dies erreicht man, indem man die Spalten und Löcher der Mauer verstopft. Dazu bedient man sich eines Mörtels, der aus zwei Theilen Kalk, einem Theil Bleiglätte und so viel Firniß bereitet wird, daß er einen Teig darstellt; oder auch, man läßt Gyps in einer Alaunauflösung zergehen und gießt dieses in die Oeffnungen.

---

**Verwandlung des Sägmehls in ein gutes Düngmittel.** Um die Sägespäne in der Landwirthschaft nützlich zu verwenden, ist es nach Bishop's Erfahrungen am zweckmäßigsten, sie zu verkohlen. Er errichtet zu diesem Behufe aus Sträuchern, wie Ginster und andern niedrigen holzigen Gewächsen, Meiler, welche allmählig mit Sägespänen angefüllt werden, die man mit der Schaufel leicht darauf wirft, so daß möglichst viele leere Räume und Durchzüge für die Luft frei leben; man bedeckt hierauf den Meiler mit einer nicht zu dicken Schicht von Sägemehl und zündet das Feuer an. Wo das Feuer durchzubrechen anfängt, legt man frisches Sägemehl auf und nachdem man zuletzt noch eine ziemlich dicke Schicht aufgelegt hat, läßt man den Meiler erkalten. Nach dem völligen Erkalten wird er auseinandergenommen. Die auf diese Weise erhaltene Kohle mit flüssigem Dünger, Harn ꝛc. vermengt, welche sie einsaugt, gab bei den verschiedensten Gewächsen die besten Resultate Man muß jedoch das Sägemehl an einem trocknen und luftigen Orte aufbewahren, weil es gern Feuchtigkeit anzieht und dann schwer zu verkohlen ist.

(Aus A. Müllers. Rhein. Zeitschr. für Landwirthschaft etc.)

---

**Welche Kartoffeln sind einträglicher: Früh- oder Spätkartoffeln?** (Von Dr. Kittel.) Stellt man an die einzelnen Landwirthe diese Frage, so wird man sehr abweichende Antworten erhalten. Ganze Ortschaften bauen die eine, andere die letzte Sorte. Man fragt sich: warum? und jeder hat seinen Grund dafür. In den Jahren 1842—1843 und 1844 gediehen wegen des trockenen Frühjahres die Frühkartoffeln weit schlechter, als die Spätkartoffeln! In dem nassen 1845. Jahre blieben die Frühkartoffeln weit besser von der nassen Fäule verschont, als die späten, welche nicht ausreifen konnten, und in ein paar Beenntagen des August's plötzlich versengt in faule Gährung übergingen. Von 1846 will ich nicht reden: es mißriethen durch den heißen Juni und Juli die Frühkartoffeln in so ferne, als ihr Kraut schon abstarb, als sie kaum nußgroße Knollen angesetzt hatten, während die späten durch den Ende Juli's erfolgten Regen sich erholten, frisch auswuchsen und in 14 Tagen mehr ansetzten, als in den vorausgegangenen drei trockenen Monaten. Hinsichtlich des Ertrages hängt das Gedeihen beider Sorten einzig vom Wetter ab, und das Wetter macht der liebe Gott. Von dieser Seite läßt sich also die gestellte Frage mit einleuchtenden Gründen nicht beantworten.

Es gibt jedoch eine andere Seite, von welcher aus die Frage sich ganz bestimmt entscheiden läßt. Da wo, wie am Rheine, meist Winterfrucht nach Kartoffeln folgt, bleibt es immer vorzüglicher, Frühkartoffeln zu bauen, weil diese den Acker früher verlassen und daher eine frühere Bestellung mit der Winterfrucht gestatten, so daß diese sich noch vor Winter gehörig bestocken kann, und darum weniger leicht auswintert. Eine Roggensaat, wie gewöhnlich nach Spätkartoffeln, erst in der letzten Hälfte des Octobers bestellt, bleibt in der Regel dünne, wenn nicht ein gelinder November einfällt. Dagegen hat es für Waizen und Spelz weniger zu bedeuten, wenn sie auch spät in die Erde kommen. Unterdessen läßt man Weissfrucht dennoch nicht gerne nach Kartoffeln folgen, sondern nach Runkeln, Kohl, Reps und Klee, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sie nach jenen einen nur geringen Ertrag liefert. Ich habe früher schon in dieser Zeitschrift erzählt, daß die Bauern in meiner Gegend den Waizen und die Spelze im September zwischen die Runkeln säen, und dadurch erreichen, daß sich die Saat besser bestockt. Gedrillt müßte diese Saat noch weit vortrefflicher gedeihen.

Anderseits aber bleiben die Spätkartoffeln überall weit vorzüglicher, wo ihnen eine Sommerfrucht, wie Gerste, Hafer ꝛc. folgt, weil der Boden durch den Kartoffelbau reiner und lockerer wird, im Winter gut ausfriert, und dadurch, was besonders Gerste liebt, recht mürbe wird. Daher bewährt sich auch eine Fruchtfolge wie:

1. Kartoffeln, stark gedüngt;
2. Gerste mit Klee;
3. Klee;
4. Waizen;
5. Wicken mit Haber grün verfüttert, leicht mit Jauche gedüngt;
6. Winterroggen gekalkt;
7. Hafer.

Oder bei kalkhaltigem und gemergeltem Boden:

1. Kartoffeln stark gedüngt;
2. Gerste mit Luzerne;
3. 4. 5. 6. Luzerne jeden Herbst mit langem Stalldünger leicht gedeckt und das Stroh im Frühjahre abgerecht;
7. Waizen;
8. Erbsen, Bohnen oder Linsen;
9. gelbe Rüben;
10. Hafer;
11. Mit Jauche gedüngt und Rübenreps zum Frühlingsfutter bestellt, dann gedrachl;
12. Roggen.

Erste Fruchtfolge paßt für Klein-, letzte für Großbegüterte, welche Brennerei mit Milchwirthschafft oder Käserei betreiben.

(Aus A. Müllers. Rhein.-Zeitschr. für Landwirthschafft etc.)

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Montag den 1. Febeuar 1847, Nachmittags 2 Uhr, in seiner Behausung, läßt Herr Christian Leibrock, Wirth zu Ernstweiler wohnhaft, 50 Centner Heu und 100 Centner Ohmet, in kleineren Quantitäten, auf Boeg versteigern.

Zweibrücken, den 21. Jannar 1847.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 3. Februar 1847, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Rohrbacher in Ernstweiler, läßt Herr Georg Leibrock, Schneider von da, folgende ihm gehörige Güterstücke, Ernstweiler Bannes, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern, als:

1) 1 Viertel 20 Ruthen Acker bei Ernstweiler, neben Carl Zutter;
2) 2 Viertel 17 Ruthen Acker auf dem Kirchberg, neben Philipp Leibrock;
3) 1 Morgen 14 Ruthen Acker allda, neben Martin Kuhn;
4) 3 Viertel 24 Ruthen Acker auf dem Hübel, in den Speckgärten, neben Friedrich Schmidt;
5) 1 Viertel 8½ Ruthen Acker allda, neben Friedrich Zutter.

Schuler, Notär.

---

Montag den 15. Februar 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Georg Jakob Leyes, Ackersmann in Oberhausen, in seiner Behausung allda, auf Boeg versteigern:

2 Mutterpferde von 7 Jahren, 1 Fohlen, 2 Ochsen, 1 Kuh; 40 Malter Kartoffeln, 250 Centner Heu, 12 Centner Spelz; 1 vollständige Branntweinbrennerei, 1 vierspännigen neuen Wagen; Schränke, Tische, Oberhaupt Acker- und Hausgeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

---

Montag den 1. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, auf der sogleich beschrieben werdenden Mühle, läßt Herr Adam Angue, Müllermeister auf der Weihermühle, zur Gemeinde Herschberg gehörend, die ihm gehöreade sogenannte Weihermühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Oelmühle, 1 zweistöckigen Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, 40 Morgen Ackerland, 21 Morgen Wiesen und 20 Morgen Waldung, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Diese Mühle empfiehlt sich ihrer Lage wegen besonders, da sie im Umfange von einer Stunde von 12 fruchtreichen Ortschaften umgeben ist; die Werke können das ganze Jahr über ohne Hinderniß betrieben werden.

Auf Verlangen kann die Mühle auch blos mit einem Theile der Ländereien abgegeben werden.

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Montag den 1. Februar 1847, und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags anfangend, werden in der Eremitage zu Zweibrücken, auf Anstehen des Hen Carl Lichtenberger, Handelsmann wohnhaft in Zweibrücken, als Bevollmächtigten der Frau Maria Charlotta Aspasia de Perrier, Wittwe von Herrn Kantonsarzt Dr. Hirsch, der Frau Maria Angelika Nymphe de Perrier, Wittwe von Herrn Obristen Joseph d'Avance, und des Herrn Joseph Napoleon d'Avance;

Mehrere Canapeen, Commoden, Pendules, Bücher-, Kleider-, Geträg- und Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettladen, 4 vollständige Betten, schönes Getäch, Bücher, Champagner-Wein, Porzellan und Glaswerk, Gegenstände von Kupfer, Messing, Eisen und Blech, Küchengeschirr; sodann ein Pferd, (Fuchsstute), eine Kuh, ein Pferdswagen, Heu und Ohmet, eine große Quantität Dünger und verschiedene andere Geräthschaften und Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden. — Mit der Versteigerung des Pferdes, der Kuh, des Fourages ꝛc. wird der Anfang gemacht.

Schmolze, Notär.

---

Die nachbeschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Georg Ludwig Müller, im Leben Eigenthümer zu Mittelbach und dessen gleichfalls verlebten Wittwe Maria Elisabetha Neumüller, in zweiter Ehe verheirathet gewesen mit Herrn Heinrich Röller, Ackersmaan in Mittelbach, gehöeigen Immobilien, werden der Untheilbarkeit wegen, unter vortheilhaften Bedingungen, öffentlich zu Eigenthum versteigert, wie folgt:

A. Dienstag den 9 Februar 1847, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Heinrich Lang zu Mittelbach:

1) ein in der Gemeinde Mittelbach gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Keller Stall nnd Hofraum, neben Paul Brünisholz senior und Simon Braun.
2) 18 Aren 68 Centiaren (2 Viertel 30 Ruthen) Wies, auf Irheimer Bann, in der untern Breitwies, neben Heinrich Röller und Peter Hock.
3) 29 Aren 24 Centiaren (1 Morgen 18 Ruthen) Wies, auf Hengstbacher Bann, in der Sauerwies, neben Christian Stattee senior und Peter Rottmann.
4) 276 Aren 50 Centiaren Ackerland auf Hengstbacher Bann, in 12 Stückern.

B. Mittwoch den 10. Februar 1847, Morgens um 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Wilhelm Zimmermann zu Webenheim:

I. Wiesen auf Webenheimee Bann:

1) 21 Aren 86 Centiaren (3 Viertel 14 Ruthen) im untern Niederroth, neben Georg Ludwig nnd der nachbezeichneten Wiese.
2) Ebensoviel allda, neben vorbezeichneter Wiese und der Kirchenschaffnei Zweibrücken.
3) Ohngefähr 24 Aren (3 Viertel 25 Rth.) in der Scheelwiese, neben Hein. Röller.
4) 36 Aren 62 Cent. (1¼ Morgen 24 Ruthen) in der Eichwiese, neben Jakob Zimmermann nnd Heinrich Röller.

II. Auf Mimbachee Bann.

5) 17 Aren 4 Centiaren (2 Viertel 22 Ruthea) im Wickerweiher, neben Jakob Schauß und Balthasar Carbon.

Schmolze, Notär.

---

### Licitation.

Montag den 15. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhe, in der Behausung des Wirthes Ludwig Leiner zu Mittelbach;

In Gemäßheit eines Urtheils des Königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 14. Januar 1847 and auf Anstehen von: 1) Paul Brünisholz Ackersmaan wohnhaft in Hengstbach, als Vormund über die minderjährigen Kinder der zu Mittelbach verstorbenen Eheleute Daniel Enkler, im Leben Wirth und Ackersmann daselbst, und Louisa Brünisholz von da, Namens: Christian Enkler, Schreiner, und Elisabetha Enkler, ohne Gewerb, beide bei ihrem genannten Vormunde domizilirt; 2) Friedeich Decker, Ackersmann, wohnhaft in Mittelbach, als Nebenvormund der genannten Minderjährigen; 3) Paul Enkler, Müller wohnhaft in Dusenbrücken; 4) Daniel Enkler, Ackersmann wohnhaft in Contwig; 5) Peter Enkler, Müller gebürtig und wohnhaft in Mittelbach, Soldat des königl. Infanterie-Regiments oacant Herzog Wilhelm;

Wird vor dem unterzeichneten, hiezu committeten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur Versteigerung der zum Nachlasse der obgenannten verlebten Louisa Brünisholz, Wittwe Enkler gehörigen Immobilien, bestehend in 224 Aren 94 Centiaren Ackerland, in 11 Stückern, nnd 42 Aren 68 Centiaren Wiesen in drei Stückern, auf Mittelbacher Bann, sowie in einem Ackerstücke von 17 Aren 95 Centiaren, auf dem Banne von Irheim gelegen, geschritten werden.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 29. Januar 1847.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 23. Febeuar l. J., Nachmittags 2 Uhr, in dem unten beschriebenen Hause läßt Herr Jakob Simon zu Homburg sein daselbst an der Hauptstraße, neben Gastwirth Zott, der kgl. Postverwaltung gegenüber, gelegenes Wohnhaus sammt Zubehörungen, auf Zahlungstermine zu Eigenthum versteigern. Dieses Wohnhaus, worin gegenwärtig ein Spezereigeschäft nnd eine Bierwirthschaft betrieben wird, begreift 6 Zimmer, zwei Kammern, 2 Küchen mit Pumpbrunnen in jener im untern Stock, zwei große gewölbte Keller, Scheuer, Stallungen und Hintergebäude mit Waschküche, worin früher die Bierbrauerei betriebea warde; das Ganze mit geschlossenem Hofraum ist seiner günstigen Lage und seiner Räumlichkeit wegen, zu jedem Geschäfte, besonders zur Bierbrauerei und Wirthschaft geeignet und kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft merden. Das Nähere bei dem Eigenthümer selbst oder dem unterzeichneten Notär.

Homburg, den 28. Januar 1857.

Berg, Notäe.

---

[2²] **Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.**

Den 8. Februar 1847, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr,

Revier Jägersburg.

Schlag Spiegelwald und an zufälligen Ergebnissen.

592 eichen Baustämme, 2r, 3r, 4r, Classe,
18 buchen Nutzstämme, über 18 Zoll;
1 hainbuchen dito
226 kiefern Baustämme, 3r und 4r Classe;
27 fichten " 4r "
6 birken Nutzstämme;
1 Klafter eichen Meselholz;
35¼ " buchen geschnitten;
500 buchen Reiserwellen.

Homburg, den 25. Januar 1847.

Das k. Forstamt,

Grohe.

v. Stengel.

---

**Holzversteigerung in Staatswaldungen.**

Samstag den 13. Februar 1847, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr:

Renier Neuhäusel.

Schlag Oberweidenthal.

23 buchen Nutzstämme, 2r, 3r, und 4r Classe;
1 birken Nutzstamm, 3r "
214¾ Klafter buchen Scheitholz;
7¾ " eichen "
20½ " gemischtes Stockholz;
3600 Wellen.

Zweibrücken, den 26. Januar 1847.

Das k. b. Forstamt,

Keßber. Hofmann.

---

[2²] **Holzversteigerung.**

(Brenschelbach.) Montag den 1. Februar d. J., des Nachmittags um 1 Uhr, werden zu Brenschelbach, nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Gemeinde-Wald, Schlag „Naßwald", gegen Zahlungstermin, öffentlich, meistbietend versteigert werden, als:

5 eichen Baustämme;
28¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz;
10 " Stockholz;
350 buchen Wellen.

Brenschelbach, den 23. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Schneider.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Aus der kgl. Stammschäferei zu Waldbrunn werden an die Schaafzüchter und Besitzer bedeutender Schaafherrden Zuchtwidder abgegeben.

Liebhaber müssen deßhalb ihre Erklärung hierorts machen.

Zweibrücken, den 29. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt, Stengel.

---

Bei Jakob Neu, Schreinermeister, sind fortwährend alle Arten fertige Möbel zu haben.

---

Bei Peter Collin steht eine junge Kuh mit Kalb zu verkaufen.

---

Aus Versehen des Setzers wurde des Preis des Hammelfleisches im letzten Tage nicht erhöht. Man lese: Das Pfd. Hammelfleisch 10 kr. statt 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 15.** Dienstag, 2. Februar. **1847.**


### E. E. Hoffmann und der todte List.

Herr Ernst Emil Hoffmann gehört zu den Leuten, die gern von sich reden machen. Er ist überall dabei, er gibt sein Votum ab, stellt seine werthe Persönlichkeit in den Vordergrund, redet in Alles hinein. Es müßte kein Wasser mehr den Rhein hinabfließen, wenn er nicht bei jeder beliebigen Angelegenheit seine, allerdings sehr unmaßgebliche, Meinung publizirte. Herr Ernst Emil Hoffmann in Darmstadt ist ein rühriger und regsamer Mensch, und ich will nicht in Abrede stellen, daß er das, was er thut, in gutem Glauben und in guter Absicht thut. Aber wo er als Schriftsteller aufgetreten ist, hat er niemals höhere Bildung dokumentirt, und sein Styl ist in der Regel abscheulich; daß er Takt besitzt, möchte so leicht keiner behaupten; daß aber Mangel an Selbstschätzung ihn nicht als Vorwurf treffen kann, ist ausgemacht. Herr Hoffmann hat im Kriege gegen die Franzosen einen oder etliche Jager ausgerüstet, er hat Flinten an die Griechen verkauft, er gibt nun, daß er sich keine Mühe habe verdrießen lassen, den Zollverein zu Stande bringen zu helfen, er war ein lauter Redner in der hessischen Kammer, und die darmstädter Regierung gab ihm dadurch Popularität, daß sie ihn wegen einer angeblichen Wahlbestechung von etlichen Kreuzern aus der Kammer schloß, worüber Herr E. E. Hoffmann viel, sehr viel geschrieben hat. Herr E. E. Hoffmann redigirte auch ein Blatt, und hatte dann im Jahre 1840 dienstbeflissen die Ehre, dem rheinreisenden Thiers eigenhändig einen Fußschemel zu präsentiren, worüber damals auch viel geschrieben wurde. Dieser seitdem wenig genannte Mann findet jetzt eine günstige Gelegenheit, von sich reden zu machen. Friedrich Lists Leiche ist kaum erkaltet, so wagt Herr Ernst Emil Hoffmann sich an sie, um den Todten zu anatomiren. Es ist komisch: Herr E. E. Hoffmann und der todte List! Hr. Hoffmann redneirt Lists Thätigkeit bei Begründung eines deutschen Handelsvereins auf die Stylisirung einer Schrift, für welche derselbe „natürlich eine Vergütung" erhalten habe; erzählt dann allerlei krämerhafte Details, denen der todte List nicht mehr widersprechen kann, und die in der That von einer idiotischen Auffassung zeugen. Die Hauptsache aber läuft darauf hinaus, daß dieser Herr Hoffmann nachher die hohen Herrschaften aufzählt, mit denen er verkehrt habe, die aber doch nicht seine „Gönner" geworden sind. Herr General Rühle von Lilienstern, „der in dem sogenannten Befreiungskriege bei mir gewohnt", besucht ihn; E. E. Huffmann geht dann nach Karlsruhe zu Rotteck und Welcker, um diese für den Zollverein zu gewinnen; in München wirkt er es durch kluge Rathschläge aus, daß die Kammer sich günstig ausspricht! Se. Excellenz Graf Armansperg läßt ihn zu sich rufen durch Herrn Ministerialrath von Wirschinger; in Berlin entledigt sich E. E. Hoffmann, ein Diplomat par excellence, bei den Herren Ministern von Maasen (sic!), von Witzleben und dem jetzigen Minister Eichhorn seiner Aufträge. Dann geht der darmstädter Pilger nach Kassel ꝛc. Wie gut, daß List gestorben ist vor Herrn Ernst Emil Hoffmann, dem er eine Gelegenheit gab, als Berichtiger aufzutreten, und seine Verdienste selber zu beleuchten! Doch Freiheit für Alle! Auch die Beschränkten mag sich blähen, die Taktlosigkeit sich preisgeben, die Kleinstädterei sich in beschränkter Selbstgefälligkeit sonnen; — was schadet das? Herr E. E. Hoffmann wird vergessen werden, wenn man nicht etwa die Thiersche Schemeldarreichungsepisode als charakteristisch für den deutschen Philister verewigen sollte. (— Herr E. E. Hoffmann drängt sich allerdings gern vor; in jedem Falle wäre diesem Manne mehr Takt und Selbstkenntniß des ihm gewordenen Maßes von Fähigkeit zu wünschen. Er mag es, daran wollen auch wir nicht zweifeln, in seiner Weise gut meinen; aber der Wahlspruch des alten Herrn von Schön: „Thue das Gute und wirf es ins Meer, weiß es der Fisch nicht, weiß es der Herr" ist leider nicht der des Herrn E. E. Hoffmann, über den, als öffentlichen Charakter, die öffentliche Meinung am Rhein sich längst festgestellt hat. In dem Aufsatze im Frankfurter Journal, „der deutsche Zollverein und Dr. List" hat Herr E. E. Hoffmann abermals keinen Beweis von Takt gegeben; wie es auch z. B. kein solcher war, daß er der schweizerischen Tagsatzung eine Anzahl von Exemplaren der Schriften Ellendorfs über die Jesuiten zusandte. Der Mann mengt sich eben in zu viele Dinge, und doch ist er den meisten geistig in keiner Hinsicht gewachsen. —)

(M. J.)

### Nordamerika.

Nach dem Newyorker „Herald" vom 31. Dez. hatte man dort Nachrichten aus Honduras bis zum 2. Dezbr. erhalten. Der Correspondent dieses Blattes zu Belize meldet, daß im Staate San Salvador ein ernster Aufstand und Empörungsversuch Statt gefunden hatte, der eine Zeit lang das ganze Centralamerika zu revolutioniren drohte. Dieser gewaltsame Ausbruch der Volksstimmung wurde durch die Bedrückungen gewisser Personen veranlaßt, welche unter dem Deckmantel der Religion sich das Vorrecht anmaßten, den wehrlosen Theil der Einwohner zu tyranisiren. Es scheint, daß Malespin, der sich einige Zeit in Honduras versteckt hielt, plötzlich an der Spitze eines starken Truppencorps in San Salvador erschien, um den Staat zu revolutioniren, dem Bischof Viteri in seinen Oppositionsplänen gegen die Regierung beizustehen und sich zuletzt selbst zum Staatsoberhaupt zu machen.

Eine Schlacht erfolgte, in welcher die Revolutionäre mit großem Verluste geschlagen wurden, und Malespin fiel, nachdem er mit der Wuth eines Tigers gekämpft hatte. Man glaubte, daß der Tod dieses verzweifelten Mannes sich als Wohlthat für die Bevölkerung von Centralamerika erweisen werde.

Die New Yorker Schnellpost schreibt: die Weser Zeitung vom 19 Nov. v. J. enthielt einen Bericht über die gewissenlose Behandlung eines Auswanderer-Transports, welcher in genanntem Monat an Bord des Pontiac in Liverpool eingeschifft wurde. Das Schiff ist in New York nach einer Fahrt von 63 Tagen angekommen, während welcher an Bord eine förmliche Hungersnoth herrschte und 19 Passagiere, darunter 5 Deutsche, starben. Der Kapitän selbst schreibt an den New Yorker Expreß, er habe drei Tage vor der Ankunft das letzte Stück Brod unter die Passagiere vertheilt, ein deutlicher Beweis für die gewissenlose Verproviantirung des Schiffes. Die New-Yorker Blätter dringen darauf, daß der Kongreß den Greueln dieses Menschentransports Einhalt thue, und namentlich nach dem Vorbild der bremischen Gesetze die Passagierzahl auf einen Mann pr. 5 Tonnen beschränke. Von Liverpool, heißt es, kommen jetzt Schiffe an, die gleich ihre ganze Ladung den Spitälern überlassen müssen.

### Türkei.

In meinem letzten Berichte von der Gegend des schwarzen Meeres verschwindet die Cholera in Teheran und in Täbris. Diese erfreuliche Kunde hat sich seitdem für ganz Persien bestätigt, mit Ausnahme von Urmiah, wo die Seuche täglich noch einige Opfer forderte.

### Donau-Fürstenthümer.

Moldau. Aus Galacz sind traurige Nachrichten eingegangen; dieser Ort war nämlich in den griechischen Feiertagen der Schauplatz tumultuarischer Ruhestörungen, wozu die in der Moldau um diese Zeit gewöhnlichen Maskenaufzüge, welche Scenen aus der biblischen Geschichte darstellen, die nächste Veranlassung gaben. Es wurden hierbei die Juden nicht nur auf der Straße gehöhnt und gemißhandelt, sondern es drang auch ein auf 2000 Menschen herangewachsener Volkshaufe, am zweiten Feiertage Nachmittags, vor das jüdische Bethaus, demolirte daselbe, nahm die Bücher der zerfetzten Schulbücher und der Thora als Trophäen in den Wirthshäusern herum. Am dritten Feiertage war der Tumult am heftigsten. Kein Jude durfte ohne Lebensgefahr sich blicken lassen. Der wüthende Haufe drang endlich in mehrere Judenhäuser ein; einem preußischen Unterthanen zerschlug man Fenster und Thüren, beraubte ihn seiner Habe, und zerschmetterte vor seinem Angesichte sein kleines Kind, das man wüthend aus den Armen seiner Mutter riß, auf dem Steinpflaster. Endlich gelang es der Vermittlung, insbesondere der englischen und der österreichi-

rchen Consuls, dir Ruhe und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen, die seitdem nicht wieder gestört worden ist.

## Polen.

Warschau. Es scheint, als ob die Todtenstille, welchr seit Ostern in unserm Lande geherrscht, bald wieder eine Unterbrechung zu erwarten hätte. Wenigstens sind Anzeichen da, welche zu dieser Annahme berechtigen. Unter diesrn ist unstreitig das auffallendste: die Anhäufung so brdruteader Truppenmassen in unserem Lande. Es sind hier schon mehrere Regimenter in kurzer Zeit aus dem Kaiserreiche durchgezogen, und zwar meistentheils nach dem Westen und nach dem Süden. Außerdem werden noch täglich aeue Truppen hier rrwartrt. Dir Gesammtzahl der jetzt in unserm Königreichr befindlichen Truppen gibt man auf 100,000 Mann an.

## Großbritannien.

London. Am 21. Januar brachtr Lord John Russel im Unterhaus den Vorschlag: die Korn- and Schifffahrtsgesetze bezüglich naf die Einfuhr von Lebeasmittela zu fuapradiren. Das unerwartet schnellr Steigen der Kornpreise, ungeachtet der starken Zufuhr, so wie die Lagr der europäischen Länder, welche nicht im Staade seyen, bedeutende Boerätde abzugrben, mache es der Regieeung zur Pflicht, alle Hindernisse der freien Etafuhr zu entfeenen, und zwar bis zum 1. Seotember dieses Jahres Die nämliche Maßregel sey unter ähnlichen Umständen schon mehrmals ergriffen worden uab die Regieeung erwarte daher die Zustimmang des Hauses. — Der Antrag wurdr sehr günstig aufgenommen fund wird schnell zum Gesetz erhoben werden. Die Zulassnag des Gebrauche von Zucker aud Melisse in den Brauereien und Brennereien wird bald erfolgen und zur Ersparung von Getreide beitragen; der bedeutende Mehrverbraach von Zucker wied nicht ohne Einfluß auf die Preise derselben bleiben.

— O'Conaell hat im Dubliner Repealverein erklärt, daß er von England nicht weniger als 50 Millionen Pfd. Sterl. (600 Mill. f.) zur Unterstützung Jelands fardern werde. Sollte Lord J. Russel diesem entgegrn seyn, so werde er auf dessen Starz hinarbeiten.

— Die „Post„ äußert sich sehr starl gegrn kolossale Frachtaufkäufe, welche von einigen reichen Häusern vargenommen werden, um die Preise aoch weiter in die Höhe za treidea. Einen der betheiligten Namen gehört einer Raçe von Speculanten an, die wegen ihrer schrankenlosen Habsucht and schädigen Zweideutigkeit berüchtigt sey; mit Ueberraschung und Bedauern aber bemerle man daneben dea Namen einrs in der ganzen Welt geachteten englischen Handelshauses.

— Von dem hier errichteten Büreaa für Ausfertigaag von Caperbriefen gegen die Vereinigten-Staaten sind, wie es heißt, schon etwa zwanzig solcher Doeumente an brttische Schiffseigenthümer abgegeben worden, die bereits aach ihre verwegene Fahrt angetreten hätten. Es wied versichert, der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Loadon habe gegen rinr solche Gestattung der Ausrüstung angeblich „merikanischer" Corsarenschiffe in britischen Häfen protestirt; er habe sogar gebrnht, seine Pässe za nehmen, wenn man nicht sofort dir Aufertigung merikanischer Caperbriefe in England verhindere.

Dublin. Aus dem Süden und Südwesten lauten die Nachrichten in Betreff des Elends immee äger. Die Hungertodesfälle sind so zahlreich, daß man sie nicht mehr zusammenzählt. Die Leichen der Verhungerten bleiben wochenlang in den Lehmhütten liegen zur Seite Derer, die einige Tage, oder Wochen, später dem nämlichen Schicksal verfallen. Die Lebenden sind dermaßen von allen Kräftea heruntergekommen, daß sie die Gestorbenea auf den Kirchhof zu schaffen unvermögend sind.

— Aus Irland lauten die Berichte fortwährend sehr betrübend. In der Grafschaft Roscommon sind ganze Dörfer menschenleer, theils durch Aussterben, theils weil die Bewohner geflohen oder ausgewandert sind.

## Schweiz.

Freiburg. Unser politischer Horizont scheint von Tag zu Tag düsterer zu werden; die Verhaftungen werden so weit ausgedehat, daß man sich ängstlich fragt: welches sind die Grüade dazu? Die Gefangnisse zählen aahe an 60 bis 70 Gefaagenr; es leuchtet demnach voa selbst ein, daß die Verhörr nicht sehr schnell vor sich gehen werden. — Die seltsamsten Gerüchte sind am 24. and 25. Januar im Umlauf. Die Regierung wittert einen nahe bevorstehendea Ueberfall von bernischen Freischaaren mit den freiburgischen Flüchtlingen aad auf diesen Fall hin siad schon alle möglichen Vorkehrungen und Maßregeln (wie Sturmläuten, Positionen für die Artillerie auf der Straße nach Murtea und Bern rc. rc.) getroffen worden. Auf die lüstige Nacht sind alle in der Stadt befindliche Truppra auf Extra-Piquet gestellt worden. Was bringt uns wohl der morgige Tag?

## Preußen.

Berlin. Der junge Fürst Hatzfeldt, der höchsten katholischen Aristokratie Schlesiens angehörend, will seine bisher bestandene Ehe auflösen lassen und eine andere eingehen. Da zur Auflösnag der Ehr der heilige Vater zu Rom nur in den seltenstea Fällen einen Erlaß ertheilt, so beabsichtige der Fürst dieserhalb zum protestantischen Glauben überzutreten, was in den hiesigen hohen Kreisen viel besprochen wird und Sensation macht. Der Fürst Hatzfeldt ist ein Bruder der Gräfin Hatzfeldt, deren Prozeß in der neuesten Zeit so viel Aufsehen erregte.

## Sachsen.

Dresden. Hier wimmelt's von Vrrrinrn. Wenn die Dresdner sich sofort „vereinra," wird man endlich noch einen Verein stiftrn müssen, dessen Mugliedrr sich verbindlich machen, krinrm Vereine beizutreten. Ich verleaae den wohlthätigen Einfluß, den solche Vereine auf die Veredlung der Gesellschaft haben können, gar nicht; ich fürchte nur, man überstürzt sich, gerist die Sache zu rapid an und schadet dadurch der gutrn Sache. Außer dem Dresdner Thurnvrreia, der ein recht gemeinnütziges Institut seyn mag, sind noch rine Mengr Zweigvereine zum Vorschein gekommen; darunter auch — wie sir mir schreiben — rin Verrin gegen das Tabakrauchea. Hier sieht man einmal recht deutlich, was die Volkssouvrrainrität für ein Tyrann ist. Die gutrn Deutschea, dir sich doch über Mangel aa vrrbotenen Dingrn rben nicht zu beklagen haben, und mit den Polizeiverboten, welche das Tabakrauchen auf der Gasse verbieten, schon hinlänglich zufrieden gestellt seyn könnten, gehen, in ihrer Wuth. Vereinr zu bilden, noch weiter als die Polizei and zeigen dadurch gerade, daß sie trotz all ihrer volkssouverainen Vereiawuth Philister von ächtem Schrot und Korn sind. Wena ich nur aoch einen vernünftigen Zweck sähe, dem das Raachverbot zu Grunde läge, wollt' ich nicht einmal was sagen, aber wie ich die Sache überschaue, bleibt mir aichts Anderes zu rufen übrig, als: „Gedt in's Kloster, Tiefendacher! Stellt Each auf eine Säulr and geißelt Euch wia der heilige Antonius oder wer's war. Da seyd Ihr ein Verein ganz entre vous." Solche Auswüchse eines wachwerdenden gesunden Volkssinnes und einer damit unzertrennlich verbundenen edleren Humanität kann man nicht scharf genug geißeln, weil sie den edlen Bestrebungen gerade dadurch schaden, daß sie die Sache lächerlich machen. (Dorfd.)

## Baden.

Mannhrim. Abg. Mathy erklärte am 27. Januar in seiner „Rundschau" in Bezug auf den Plan zur Grüadung eines größeren Blattes anter dem Titel „Deutsche Zritung", daß er die Redaktion derselben nicht übernehmen werde, wir der „Schwäb. Merkur" irrthümlich berichtet habe. Er wünscht jedoch sehr das baldige Zustandekommen dieses Unternehmens.

Heidelberg. Am 26. Januar, Abends 8 Uhr, antwortete die akademische Jugend auf die Beleidigungen, welche Prof. Morstadt dieser Tage im hiesigen Jouenale dem Prof. Mittermeier zugefügt hat. Ein solenner Fackelzag, an welchem mehr als 200 Studenirn Theil nahmea, bewegte sich, von zahlreicher Bürgerschaft begleitet and mit Beifall begrüßt, vor die Wohnung Mittermeiers und brachten dem verdienten and gefeierten Lehrer ein donnerndes Hoch, in das die Tausende von Zuschauern theilnehmend einstimmten. Mittermeier dankte tief ergriffen von einem mit Schmerz gemischten Gefühle der Freude, für diese, gerade in gezenwärtigem Momente sa wohlthuende Anerkrnnung, und zeigte, daß er vea jeher dem Berufe des aeademischea Lehrers trru gewesen und sich zur heiligsten Aufgabe gemacht habr, die jungen Freunde durch seine Lehrr und seinen Rath für die schwerea Prüfungen und Pflichtra des praktischen Lebens, die iheer waeten, geschickt zu machen, damit sie dort geistig unabhängig und frei, für ihr besonder o und des großen Vaterlandes Wohl und Ehre za arbeiten veemöchten. Mit dreimaligem Hoch verließ der Zug die Wohnung des Gefeierten.

Freie Stadt Frankfurt. Nach den Berichten der englischen Jadustriellen hat die Aufuhr der eaglischen Baumwollen Garne nach Deutschland im verflossenrn Jahre bis Anfangs Dezember um 100,000 Zentner, 10½ Millionen Pfund, also gegrn das vorige Jahr um mehr als ½ zugenommen. Für diesr Mehreinfuhr hat Deutschland alleia 3,500,000 Thlr. im voeigen Jahr vrrausgabt, wovon 1,700,000 Thlr. aaf den Arbeitslohn fallea. Im Ganzen gibt jetzt Deutschland jährlich 16,632,133 Thlr. für Baumwollen-Garne aa England aus, wovon etwa die Hälfte auf die Erzeugungakosten kommt. Nun fragr Einer einmal, wohin unser baares Geld grht? Hiezu die Millioaen für englische Schienen und Dampfwägen nad jetzt die Getraideeinfuhr! Solche Zahlen sprechen eindringlicher als alles Raisonnement.

## Vaterländisches.

München. Am 24. Januar starb der als aasgezeichnetster Jurist bekannte quiesz. Oberappellatioagerichtsrath Schiedrr in einem Alter voa 70 Jahren.

---

## Miscellen.

Es ist der Plan zur Trockenmachung der Süderser bekannt geworden. Die Kosten werden auf 61 Millionen Gulden geschätzt und sollen nahezu gezeichnet seyn. Den Abschluß der Nordseegewässer will man durch den Bau eines Riesendeiches zwischen Medemblik and Enghuizen, in der Richtung nach Stavoren, bewirken; ein breiter Canal, für Ebbe und Fluth offen, würde das Meer ferner noch mit dem Y und mit Amsterdam verbinden, nad die Em, die Yssel aad das Zwartewater in ihn münden. Dieser Plan, so wie der, über einen der Gatthardpäße eine Eisenbahn

Digitized by Google

zu bauen, sind wohl die beiden kühnsten Gedanken des europäischen industriellen Unternehmungsgeistes. Neun Städte haben sich bereits verpflichtet, 9,229,000 Gulden zu dieser Trockenlegung zusammenzubringen.

**In der neuen Welt.** In Europa Noth und Nahrungslosigkeit an allen Enden, in Nordamerika Mangel an Menschen und Ueberfluß an Geld und Lebensmittels! „Die ungeheure Ausfuhr von Brodstoffen," wird dem Schwäb. Merk. aus New-York 31. Dezbr., geschrieben, „bringt Massen Geld ins Land, die nicht verfehlen können, auf den Handel günstig zu wirken. Schiffe bekommen ungewöhnlich hohe Frachten; Matrosen sind fast nicht für Geld zu haben, du die Flotte Alles wegnimmt; eines unserer Schiffe mußte kürzlich beinahe eine Woche segelfertig liegen, nur um ein paar kranke Matrosen zu ersetzen. Zu thun gibt es überhaupt genug!"

Während der ersten 14 Tage des laufenden Monats betrug die Getreideinfuhr in Frankreich 250,000 Hectoliter. In den Niederlagen (Hallen) befanden sich am 15. 200,000 Hectoliter. Vom 16. — 20. wurden aber zu Marseille 250,024 Hect. aus Alexandria, Constantinopel, Odessa, Galatz, Taganrok u. s. f. eingeführt.

Zu Limmerick in Irland hat die Accise von geistigen Getränken im vorigen Jahr um 20,000 Pfd. Sterl. zugenommen; ein Blatt meint mit Recht, daß ein Einnahmezuwachs aus solcher Quelle sehr zu beklagen sey.

Der Schatzmeister eines der bedeutendsten kirchlichen Institute im Seine- und Oise-Departement ist, wie die „Gazette des Tribunaux" meldet, unsichtbar geworden und hat ansehnliches Defizit in der Kasse hinterlassen. Der Herr hat den Spruch: „Geben ist seliger denn Nehmen" — entweder nicht gekannt oder falsch aufgefaßt.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Der Handel mit Eiern in Frankreich.** Welche große Hülfsmittel zur Ernährung der Bevölkerung die Landwirthschaft besitzt, beweist folgende Notiz über den Handel mit einem der geringsten oder doch am wenigsten beachteten Producte derselben, welche wir einem französischen Journale entnehmen.

Im Jahre 1815 wurden aus Frankreich nur 1,700,000 Stück Eier ausgeführt, im Jahre 1816 dagegen 8,800,000 St.; 1822 ohngefähr 55 Millionen und 1824 sogar 99 ½ Million. Alsdann erlitt dieser Handel eine bedeutende Abnahme und die Ausfuhr betrug 1830 nur noch 55 Millionen. Im Jahre 1834 betrug sie aber schon wieder 76,800,000 und 1844 88,200,000. Im Durchschnitt nimmt man an, daß 8 Eier ein Pfd. wiegen. Es werden in Frankreich besonders viele Gänse, Enten und Welschhühner gehalten), und es werden also 104,260 Ztr. ausgeführt, für welche ein Ausgangszoll von 114,000 Frs. (53,160 fl. rh.) entrichtet wurde. Der größte Theil der Eier geht über den Kanal nach England; von den 88 Millionen des Jahres 1844 sind 82½ dahin ausgeführt worden.

Man rechnet in Paris auf jede Person jährlich 138 Stück Eier und für die ganze Stadt ohngefähr 120 Millionen. Der Verbrauch in ganz Frankreich wird von der Verwaltung auf 9,300 Millionen angeschlagen, welche mit den ausgeführten und den zur jungen Brut erforderlichen im Jahr 1815 eine Eierproduction von 9500 Millionen Stück voraussetzt. Nimmt man den Werth eines Stücks zu 5 Cent. (ohngefähr 1½ kr.) an, so stellt die Eierproduction einen Werth von 455 Millionen Franken (217,000,000 fl.) dar. Sollte auch, so bemerkt das Blatt, dem wir diese Notiz entnehmen, die Berechnung des Verbrauchs für einzelne Provinzen etwas zu hoch seyn, so ist es gewiß, daß die Zahl der Eier, welche die französische Landwirthschaft jährlich liefert, nach Hunderten und Tausenden von Millionen berechnet werden muß.

(Aus A. Müllers Rhein. Zeitschr. für Landwirthschaft ꝛc.)

**Für Kunstgärtner.** Ein Gärtner in Frankreich beingt seit einigen Jahren ungewöhnlich schöne Camellien, Rosen, Pelargonien, Cactus ꝛc. zu den Blumenausstellungen in Paris. Man ist ihm hinter das Geheimniß seiner Kulturart gekommen, welches darin besteht, daß er die Fenster in den Häusern und Kästen, worin die Pflanzen stehen, mit einem Teig anstreichen läßt, der aus gleichen Theilen Berlinerblau, spanischer Kreide und Kleister mit Wasser zusammengesetzt ist. Keinem Zweifel unterliegt es übrigens, daß das Glas, je blauer es ist, um so mehr das Wachsthum der Pflanzen befördert.

**Für Landwirthe.** Derselbe Amerikaner Wolff, der die von Bryardus erfundene Universalmühle in Wien eingeführt hat, zeigt laut der Köln. Ztg. nunmehr eine Erfindung des Amerikaners Hovey, einen Strohschneidestuhl oder eine Häckselbank von höchst einfacher Construction, welche in der That Bewundernswerthes leistet. Zwei Männer verarbeiten in einer Stunde 250 Pfund Stroh, welche 30 Metzen Häcksel liefern, oder 350 Pfund Heu, die im gleichen Zeitraume in 50 Metzen Häcksel verwandelt werden. Der wiener Werkzeugfabrikant und Mechaniker Burg übernimmt Bestellungen auf diese populäre Maschine.

Der längst projectirte Bau einer kolossalen Kettenbrücke über die Donau bei Wien ist nunmehr von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich definitiv genehmigt worden. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 5, 600,000 fl. C.-M.

In dem Laboratorium des Accisamtes zu London sind Versuche angestellt worden, um zu ermitteln, in wie weit Surrogate für Getreide zu andern Zwecken als zur Nahrung anzuwenden seyen. Der erste Versuch betraf die Anwendung von Zucker oder Melisse statt des Malzes zum Bierbrauen, und dieser soll vollständig gelungen seyn; ebenso die Anwendung von Zucker beim Whiskeybrennen.

Der M. Herald erzählt zwei neue glückliche Versuche mit dem Schwefeläther, die am 12. Jan. im Guy's Hospital in London angestellt wurden, und zwar in Gegenwart einer Anzahl von Aerzten und Wundärzten aus der Stadt und Umgegend. Der erste Patient war ein zwölf bis vierzehnjähriger Knabe, an welchem der Steinschnitt vollzogen werden sollte. Hr. Robinson, der Erfinder des in England üblichen Apparats, hauchte ihm der Anfangs widerstrebte, den Aether ein, und der Wundarzt Morgan vollzog die lithotomische Operation binnen einer Minute. Sie ging so schmerzlos vorüber, daß der Knabe, als ihm bald darauf der ausgeschnittene Stein gezeigt wurde, nicht glauben wollte, daß dieser ihm genommen worden; er habe, versicherte er, gar nichts gefühlt. Noch wichtiger war der zweite Fall. Die Operation eines Hodenbruchs an einem Manne hielt diesen 15 bis 16 Minuten unter dem Messer des Wundarztes, und hoch empfand er, nach seiner Erklärung, nicht den mindesten Schmerz. Die Genesung beider Operirten geht völlig befriedigend vor sich.

**Ueber Benutzung des Bierbrauerteigs beim Brodbacken.** Der resignirte Hr. Stadtrath Essig in Leonberg hat der k. Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Stuttgart Proben von Hausbrod eingesendet, bei welchem er einen Theil des Mehls durch Bierbrauerteig ersetzt hat, und wodurch es ihm gelungen ist, ein wirklich schmackhaftes und nahrhaftes Brod um einen bedeuten, billigeren Preis, als das gemeine Hausbrod derzeit kostet, zu liefern. Dieser Bierbrauerteig (Trebterteig), welcher sich bekanntlich beim Einmaischen sammt den Trebern ausscheidet und großentheils oben im Maischbottich auf den Trebern liegt, während ein kleinerer Theil davon sich auch unter dem Seihdoden niederschlägt, besteht meist aus Kleber, vermischt mit etwas Bierwürze und noch unverändertem Stärkmehl, ist also seiner Zusammensetzung, so wie seinem Ursprung aus Gerste nach ganz geeignet, ebenso gut als Nahrungsstoff für Menschen verwendet zu werden, wie er längst allgemein als vorzügliches Viehfutter, besonders aber zur Mastung der Ochsen, gebraucht und geschätzt wird. Nach Angabe von Hrn Essig kann man ein Drittel, die Hälfte oder selbst zwei Drittel des sonst erforderlichen Mehls beim Brodbacken dadurch ersetzen. Im ersteren Fall, was ein sehr schmackhaftes, gutes Brod gab, stellte sich bei ihm die Rechnung auf folgende Weise: 18 Pfd. Hausbrodmehl à 5½ kr. 1 fl. 34½ kr., 21 Pfd. Teig à ½ kr. 14 kr., Bäckerlohn à ½ kr. per Laib 8 kr., zusammen 1 fl 56½ kr. Hievon erhielt er 16 Laibe à 2 Pfd. 8 Loth, zusammen also 36 Pfd., und das Pfund Brod käme somit auf 3½ kr. oder der sechspfündige Laib auf 19½ kr. Ueber das dabei zu beobachtende Verfahren bemerkt Hr. Essig: „Die Masse wird etwas gesalzen und stärker gehefelt, als das andere Brod, und ist der Teig so viel möglich reif zu machen; auch ist derselbe flüssiger, als der gewöhnliche Teig, und fleißiger zu bearbeiten." Wir nehmen keinen Anstand, zur jetzigen Zeit der großen Theuerung, diese Benützung des Bierbrauerteigs als etwas sehr Beachtenswerthes zu bezeichnen, denn da nach den neuesten Erhebungen in Würtemberg jährlich ungefähr 1½ Millionen Simri Malz in den Bierbrauereien verbraucht werden, jedes Simri über beiläufig 2 Pfd. Teig liefert, und nach den Leonberger Erfahrungen aus 7 Pfd. Teig man 4 Pfund Brod erhält, so könnten durch Benützung sämmtlichen Brauereiteigs zum Brodbacken jährlich in Würtemberg über 1,700,000 Pfund Brod mehr gewonnen werden. Da hiebei 9 Pfd. Mehl durch 21 Pfd. Teig ersetzt werden, so verwerthen sich, wenn das Brodmehl 5½ kr per Pfund kostet, 3 Pfund Teig zu 6½ kr., während gegenwärtig 3 Pfd. Teig bei ihrer Verwendung als Viehfutter, wenigstens in der Gegend von Leonberg, nur mit 2 kr. bezahlt werden. Zwar kommen diese Brauereiabfälle in der Umgegend von Stuttgart etwas höher zu stehen, indem man hier das Simri Treber sammt Teig bis zu 11 kr., Treber die das Simri Malz gibt, dis auf 3 kr., somit 3 Pfd. Teig auf 4½ kr. zu stehen kämen, aber selbst unter solchen Umständen wäre die Benützung dieser Abfälle zu Brod immer noch um die Hälfte vortheilhafter, als ihre Verwendung zu Viehfutter. Zu Speyer wurden dieser Tage ähnliche Versuche gemacht, die sehr befriedigend ausgefallen seyn sollen.

G. Fetter, verantwortlicher Redacteur.

## Versteigerungen.

Gegen das Ende des laufenden Monats Februar oder Anfangs März, wird Herr Friedrich Wolleuweber, Rentner in Straßburg, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße gelegene dreieckige Wohnhaus, nebst Hintergebäude, einseits Bierbrauer Jacoby, anderseits Bierbrauer Friedrich Schmidt, hinten auf den Bach stoßend, welches Haus zu einer Färberei oder jedem andern derartigen Geschäfte, wozu man Wasser nothwendig hat, geeignet und in einer frequenten Straße sehr vortheilhaft gelegen ist, öffentlich versteigern lassen.

Tag und Ort der Versteigerung wird noch publizirt werden.

Schmolze, Notär.

---

Von den früher angekündigten Versteigerungen der Herren Körner und Seelbach von Bierbach wird die des Herrn Jacob Körner schon am Dienstag den 9. Februar nächstkünftig, Morgens 9 Uhr, zu Bierbach stattfinden, und zwar wird versteigert:

ein Wohnhaus mit Zubehörungen, mehrere Morgen Wiesen und Ackerland; sodann:

2 Kühe, 1 Rindsfassel, 1 Schweinsfassel, Ackergeräthschaften aller Art, Holzmöbel, Bettung, Gemüch, Zinn, Kuchengeschirr und Sonstiges.

Blieskastel, den 29. Januar 1847.

Wiest, Notär.

---

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen des Kgl. Forstamts Waldfischbach.

Auf dem Gemeindehause zu Waldfischbach.

Freitag den 19. Febeuar 1847, Morgens um 9 Uhr:

Revier Leimen.

Schläge: Nro. 17. Zesselsberg, am Kuffenberger Feld.
Nro. 23. Mühlenberg, Ebersteleck.
Nro. 24. „ Schleifeneck.
Nro. 25 und 32. Zufällige Ergebnisse.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 3 | eichen | Nutzholz-Stämme, | 2r | Classe; |
| 28 | „ | „ „ | 3e | „ |
| 6 | „ | Abschnitte, | 3e | „ |
| 148 | „ | Stämme, | 4e | „ |
| 60 | „ | Abschnitte, | 4r | „ |
| 2 | buchen | Stämme, | 1r | „ |
| 56 | „ | „ | 2r | „ |
| 1 | „ | Abschnitt, | 2e | „ |
| 16 | kiefern | „ | 3e | „ |
| 65 | „ | „ | 4r | „ |
| 2 | fichten | Stämme, | 4e | „ |
| 2 | birken | Abschnitte, | 4r | „ |
| 1 | eichen | Baustomm | 4r | „ |

5¼ Klafter eichen Nutzholz, 2r Classe;
8 „ buchen „
5½ „ „ geschnitten Scheitholz;
1½ „ „ „ „ aubrüchig;
1 „ „ „ „ knorrig;
1¾ „ „ „ Prügelholz;
1½ „ eichen „ Scheitholz, knorrig;
¾ „ „ „ aubrüchig;
¾ „ birken Prügelholz;
1 „ gemischtes Kohlholz;

Waldfischbach, am 1. Februar 1847.

Königliches Forstamt,

Zeheiein.

Fettes.

---

Mittwoch den 10. Februar dieses Jahrs, des Nachmittags um 1 Uhr, werden zu Mauschbach nachstehende Hölzer, aus dem dasigen Gemeindewald „Schmalscheitchen", gegen Zahlungstermin, meistbietend versteigert werden, als:

11 eichen Baustämme, bester Qualität,
5 buchen Nutzstämme, sehr schön,
3½ Klafter buchen Scheitholz,
9 „ Stockholz,
100 buchen Wellen, nab
175 eichen Wellen.

Mauschbach, den 29. Januar 1847

Das Büegermeisteramt,

Löthscher.

---

Holzversteigerungen in Gemeinde-Waldungen.

Mittwoch den 10. dieses Monats, um 9 Uhr des Morgens, werden zu Seywciler versteigert:

14½ Klafter buchen Scheitholz,
125 Stück gemischte Wellen,
1 eichen und 5 buchen Wagenstangen.

Am Montag darauf den 15. dieses Monats, ebenfalls um 9 Uhr des Morgens, werden zu Medelsheim versteigert:

55 eichen Baustämme und 3 buchen Abschnitt,
7½ Klafter eichen Scheitholz,
600 Stück eichen Wellen,

und an demselben Tage, des Nachmittags, werden zu Peppenkumm versteigert:

5 buchen Nutzstämme

Medelsheim, den 4. Februar 1847.

Das Burgermeisteramt,

Beck.

---

[2] Bekanntmachung.

Der Gemeinderath von Wattweiler hat unterm heutigen die Verpachtung der Schafweide, in der Gemarkung von Wattweiler, für die Zeit vom 1. April 1847 bis 29. September 1848 beschlossen, was mit dem Beisatze bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche Reclamationen dagegen zu reheben gedenken, sie binnen Monatefrist von heute angerechnet, bei dem königl. Landcommissariat Zweibrücken einzugeben haben.

Webenheim, den 29. Januar 1847.

Das Büegermeisteramt,

L. Pauly.

---

[6] **Bekanntmachung.**

Den 27. des künftigen Monats Februar, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Stadthause zu Zweibrücken, wird das in der Stadt Zweibrücken gelegene alte Bezirksgefängniß, auf den Abbruch, resp. die Baumaterialien desselben, zuerst nach jeder Gattung im Einzelnen und zuletzt zusammen ausgeboten.

Dieselben sind abgeschätzt, so wie sie in die Handwerke gehören, nämlich:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Der Maurer- und Dachdecker zu | 232 | 15 |
| 2) „ Zimmerleute zu . . . . | 557 | 42 |
| 3) „ Schreiner zu . . . . | 523 | 58 |
| 4) „ Schmiede mit dem Gußeisen | 904 | 55 |
| Die Steine der Pomaaen zu | 17 | 20 |
| Zusammen . . | 2237 | 11 |

Die Bedingungen unter denen die Versteigerung stattfindet, kann man zu jeder Zeit bei dem hiesigen k. Rentamte erfahren.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.

Kgl. Rentamt,

Syffert.

---

[3] **Verkauf einer Bierbrauerei.**

Nachbeschriebene Realitäten, worin seit vielen Jahren die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei betrieben wird, beabsichtigt der unterzeichnete Eigenthümer derselben, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen: nämlich: ein zu Homburg in der bayerischen Pfalz gelegenes Wohnhaus, enthaltend 7 Zimmern, 3 Küchen, 3 Kammern, 3 Speichern, sodann Scheuer, Stallung für 16 Stück Vieh, alles unter einem Dache, unter welchem Gebäude ein großer Felsenkeller und ein Victualienkeller sich befindet; in dem Hofe hinter dem Hauptgebäude befindet sich das Brauhaus mit ganz neuer nach bayerischer Art eingerichteter Bierbrauerei, mit 1800 Liter haltender Pfanne, worunter ein Felsenkeller von 60 Fuß Länge; ferner ein Malzkeller, worin 24 Hektolitee Geeste auf einmal gemalzt werden können; sodann eine ebenfalls ganz neuerbaute Gährkammee; hinter dem Brauhause ist die Branntweinbrennerei und ein Pflanzgarten. Ganz in der Nähe des Wohnhauses, am Schloßberg, befindet sich weiter eine zur Sommerwirthschaft eingerichtete Gartenanlage mit zweistöckigem gartenhause, gedeckter Kegelbahn, Vorkeller und einem 60 Fuß langen vorzüglichen Felsenkeller. Diese Gartenanlage bietet eine der schönsten Aussichten in die Umgegend und ist ein sehr besuchter Sommerbelustigungsort. Das Ganze Anwesen, das einzige seiner Art in der hiesigen Gegend, dürfte einem thätigen und verständigen Bierbrauer eine sichere Gelegenheit zu einem ausgedehnten und erfolgreichen Geschäftsbetriebe darbieten. Kauflieb-haber wollen sich übee das Nähere an den Unterzeichneten direkt wenden.

Homburg, den 15. Januar 1847.

Louis Schwarz.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Im Monat October ist auf der Straße zwischen Blieskastel und Mimbach-Webenheim eine Hinterwagen-Sperre, mit eiserner Schraubstange, gefunden woeden, welche zu Medelsheim auf dem Bürgermeisteramte hinterlegt ist.

Derjenige, der sich über das Eigenthum derselben ausweisen wird, kann dieselbe, gegen die Erlegung der Einrückungsgebühren, allda in Empfang nehmen.

Medelsheim, den 30. Januar 1847.

Der Büegermeister,

Beck.

---

Das auf'm Schwarzenacker links der Straße, nach Homburg gelegene, neu erbaute Wohnhaus, worunter ein gewölbter Keller, nebst Scheuer, Stall und Schweinställen und ein dabei gelegener ¾ Morgen großer Pflanzgarten; dann circa 32 Morgen in der Nähe gelegenes, gut bebautes Ackerland — ist unter annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. Das Nähere bei Baum, Cleee.

---

Nummern der 421. Nürnberger Ziehung:

37 82 6 20 11

Donn. 4 Schluß der 1462. Münchner Ziehung.

---

Wittwe Flöthner ist gesonnea, ihr Antheil Haus, neben Kaufmann Schilling, zu verkaufen.

---

Bei Jakob Gieger auf der Stadtwaage ist gutes Heu zu haben.

---

Bei Ludwig Nickel in Oberauerbach sind alle Arten Apfelbäumchen zu haben, per Stück zu 20 bis 24 kr.

---

Scheeiner Berich hat in seinem Hinterhause mehrere Logis zu vermiethen.

---

## Frankfueter Course, 28. Januar.

| Wechsel. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. k. S. | — | 99⅝ |
| ditto | 2 M. | — | 98¾ |
| Augsburg | fl 100 Crt. k. S. | — | 119⅛ |
| Berlin | Thlr. 60 k. S. | — | 105¼ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbf. k. S. | — | 98⅛ |
| Hamburg | M. B 100 k. S. | — | 88¾ |
| ditto | 2 M. | — | 88 |
| Leipzig | Thlr. 60 k. S. | — | 105¼ |
| ditto | in der Messe | — | — |
| London | L. St. 10 k. S. | — | 119 |
| ditto | 2 M. | 118¾ | — |
| Lyon | Frs. 200 k. S. | — | 95¾ |
| Paris | Frs. 200 k. S. | — | 95¾ |
| ditto | 2 M. | — | 92¼ |
| Mailand | Lr. Aust. 250 k. S. | — | 100¾ |
| Wien | fl. 100 C. M. k. S. | — | 119¾ |
| ditto | 2 M. | — | 119 |
| Diskonto | | — | 3½ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 48 |
| Dukaten | 5 | 54½ |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 29 |
| Holl. Zehn Gulden-Stücke | 9 | 55½ |
| Engl. Souvereigns | 11 | 52 |
| Landthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 29. Januar 1846.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 9 fl. 14 kr.; Spelz, 6 fl. 42 kr.; Gerst, 8 fl. 5 kr.; Erbsen, 7 fl. 59 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 13 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 36 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 31 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 16 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 13 kr. per Pfund.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautern vom 26. Januar 1847.

Der Zentner Weizen 9 fl. 50 kr.; Korn, 8 fl. 55 kr.; Spelzkern, 10 fl. 2 kr.; Spelz, 7 fl. 3 kr.; Gerst, 8 fl. 12 kr.; Haber, 5 fl. 15 kr. Erbsen, 8 fl. 50 kr.; Wicken, 4 fl. 50 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 20 kr.; Linsen, — fl — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 31 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 15 kr.

---

Mainz, 29. Jan. Das Malter Waizen, 18 fl. 26 kr.; Korn, 14 fl. 28 kr.; Gerste, 13 fl. 12 kr.; Haber, 6 fl. 13 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerey in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 16.** Freitag, 5. Februar. **1847.**


## Eine andere Ursache der Volksverarmung.

† Wenn der Artikel über die Volksverarmung in dem Wochenblatte vom 29. Januar nicht darauf berechnet wäre, die Menschen auf Irrwege zu führen und sie in ihrer ohnehin unglücklichen Lage noch zu erbittern, gerade in einer Zeit, wo die Verwendung vernünftig-geistiger und physischer Kräfte und ein liebevolles Entgegenkommen mehr als je Noth thut, so würde ich mir wahrlich nicht die Mühe gegeben haben, ihn zu widerlegen, indem er bei dem denkenden und noch mehr bei dem geschichtskundigen Manne nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen kann.

Man sagt, die Verarmung, die Sittenlosigkeit seyen aus dem Unglauben entsprungen; anstatt nun nachzuweisen, wie dieser zum Vorschein gekommen ist, macht man es sich bequem, indem man die französische Revolution als Ursache bezeichnet. Es ist schade, daß man für die Verarmung und Entsittlichung früherer Völker nicht ebenfalls eine vorausgegangene französische Revolution anführen kann, und noch mehr, daß man uns nicht erklärt, wie diese entstanden ist, wir würden ohne Zweifel alsdann erfahren haben, daß sie nicht die Ursache, sondern die Folge der Verarmung und Sittenlosigkeit war. Zum Unglück für den so allwissenden und rechtgläubigen Verfasser steht geschichtlich fest, und es kann durch eine Menge Belege und Augenzeugen unwiderlegbar nachgewiesen werden, daß, wenn auch diese Revolution Vielen verderblich war, doch der Wohlstand, die Sittlichkeit, die Beschäftigung und somit der Verdienst der Franzosen nie allgemeiner, besser und größer gewesen ist, als gerade nach derselben, und wenn sie seit 25—30 Jahren ebenso verarmen und sich entsittlichen, wie andere Völker, so muß es blos der Thatsache zugeschrieben werden, daß man seitdem nicht mehr die nämlichen staatsökonomischen Bestimmungen befolgt hat, wie sie unter dem Kaiserreich in Anwendung waren. Was es mit dem religiösen Glauben, dem Wohlstand und der Sittlichkeit in Frankreich vor der Staatsumwälzung für eine Bewandtniß hatte, kann man aus der Geschichte Ludwigs XIV., XV. und XVI ersehen. Der französischen Revolution hat die Menschheit die Entfernung des Aberglaubens, der Hexen, Gespenster, der Torturen, der Scheiterhaufen, die erhabenste Gesetzgebung, die Gewissensfreiheit zu verdanken, sie gab den ersten Impuls, zum geistigen und folglich sittlichen Aufschwung der Menschen, zu den so vielen Entdeckungen und Erfindungen im Gebiete der Natur, wodurch sie um so eher und leichter zum Glauben, zur Erkenntniß Gottes geführt werden konnen; sie hat die Jagdgesetze entfernt, den Grund und Boden von den Lasten des Zehnten befreit, die selbstständige Beschäftigung der Menschen vermehrt, die allgemeine Produktion, Arbeit mehr als verdoppelt; ihr schaltet namentlich der Westen des Pfalzkreises, daß, ohne irgend eine Anregung oder Aufmunterung von Aussen, die früher ungesunde, unfruchtbare, sumpfige Gegend in eine schöne, gesunde, fruchtbare umgewandelt worden ist. Aus einem solchen Zustande der Dinge konnte unmöglich Unglaube, Verarmung, Entsittlichung hervorgehen: daher ist auch der Anhaltspunkt des Verfassers ein aus der Luft gegriffener. Indem man die Menschen eines religiösen Unglaubens beschuldigt, macht man, obwohl nur indirekte, denjenigen einen Vorwurf, die sie belehren sollen, denn der Glaube ist eine rein geistige Sache, der sich nicht gebieten läßt, er ist Sache geistiger Erkenntniß, der Ueberzeugung; ist er nicht vorhanden, so darf angenommen werden, daß die Mittel, um ihn hervorzurufen, mangelhaft, ungeeignet sind, daß man mit dem Wissen mit dem Geiste der Zeit nicht fortgeschritten ist, welcher die kräftigsten Mittel an Händen giebt, um auch den starrköpfigsten Ungläubigen leicht eines Bessern zu überführen. Ein Unglaube gegen die Grundwahrheiten der Christuslehre ist auch gar nicht vorhanden, dafür sprechen gerade die Religions-Wirren und die besondere Aufmerksamkeit, welche man der Unterhaltung über göttliche Dinge zuwendet; auch nur ein höchst schwachsinniger oder verdorbener Mensch könnte z. B. das Daseyn Gottes verläugnen wollen, und nur diese Klasse von Leuten war es, welche in der Revolutionszeit eine solche Aeußerung wagte, so daß der so schuldbeladene Nebenbuhler merkwürdigerweise, sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, den Glauben an den Allmächtigen dekretiren zu müssen; die gesunde Vernunft sagt ja auch einem Jeden, daß, wo ein Gebäude, ein Baumeister, wo eine Schöpfung, schon ein Schöpfer vorhanden seyn müsse. Man streitet heute blos über die Mittel und Wege, welche am besten und schnellsten die Erkenntniß hervorrufen sollen, und ein solcher Streit ist bei allen bekannten Völkern zum Vorschein gekommen, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil Sterbliche es gewagt haben, dem menschlichen Wissen und Wirken einen ewigen, widernatürlichen status quo feststellen zu wollen, was doch nur der Allwissende feststellen kann, wodurch das geistige Fortschreiten, anstatt es zu fördern, gehemmt, und damit der Weg zur höheren Erkenntniß Gottes versperret worden ist. Die Ursache der moralischen Gesunkenheit, der Sittenlosigkeit der Menschen ist nicht in ihrem Unglauben zu suchen, sondern einzig und allein in der Verarmung, welche durch unzweckdienliche, unangemessene staatsökonomische Anordnung herbeigeführt wird. Und leider mißkennt die Noth gewöhnlich alle göttliche und menschliche Gesetze. Die Verarmung der Menschen, ganzer Völker ist daher eben so wenig aus dem Unglauben, den Religionswirren, aus neuentstandenen Sekten hervorgegangen, sondern diese waren stets die Ergebnisse der allgemeinen Verarmung, wie wir dieses bei den Griechen und Römern sehen, die in ihrem Rückgang eine Menge philosophischer Sekten hervorriefen und noch mehr bei den Israeliten, die sich, ebenfalls verarmt, in altgläubige Judaiten, Pharisäer, Sodueäer, Essäer und schismatische Samariter theilten, wozu in letzter Zeit noch die Therapeuthen, die Jünger Johannis des Täufers und die von Jesu kamen. Solche Erscheinungen lassen sich sehr leicht und natürlich erklären; nämlich, können die Menschen trotz allem Fleiße und vieler Mühe die nothwendigsten Lebensbedürfnisse nicht mehr gewinnen, so suchen sie die Ursachen des Uebels nach allen Richtungen hin, und glauben sie entweder in einem, dem geistigen Standpunkt der Menschen unangemessenen, mangelhaften religiösen Unterricht oder in den politischen unzweckdienlichen gesellschaftlichen Anordnungen zu finden, daher auch die Meinungsverschiedenheit und die Wirren aller und jeder Art.

Den Irländern und Belgiern hat man meines Wissens noch nicht den Vorwurf der Ungläubigkeit gemacht, und doch scheint, nach den öffentlichen Blättern, die Armuth, die Noth bei ihnen am größten zu seyn; und wollte mich der Verfasser des Artikels in der Heimath von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf begleiten, so dürfte er gerade das Gegentheil von dem finden, was er zu behaupten wagte, nämlich: daß ausschließlich diejenigen, welche im besondern Geruche von Gläubigkeit stehen, nicht am besten daran sind. In welcher Beziehung sollte auch der Glaube oder Unglaube zu dem Faulen der Kartoffeln und zu einer Mißernte stehen? Dagegen vermag der lebendige Glaube so wenig als der erheuchelte todte oder blinde Glaube; sollte man sich vielleicht mit letzterem begnügen oder einigen Werth auf ihn legen wollen? — Die Behauptung, daß die Menschen das Elend, den Hunger, ihr Unglück ihrer Persönlichkeit zuschreiben müssen, ist eine menschenfeindliche, unchristliche, fanatische, denn sie führt zu der Mißachtung einer der Hauptlehren Christi, der Nächstenliebe, zur Zerreißung aller gesellschaftlichen Bande. So etwas kann nur der grasseste Egoismus oder ein Mensch aufstellen, der, mit einem hinter dem Ofen verbrühten Gehirn, mit den so mannigfaltigen Verzweigungen und unverschuldeten schädlichen Einwirkungen auf die menschlichen Lebensverhältnisse ganz und gar nicht vertraut ist; eine solche Aeußerung ist um so abscheulicher, weil man sich am Ende des Artikels gegen einen allenfallsigen Vorwurf zu verwahren sucht, ein Beweis, daß man das Unziemliche, Erbärmliche selbst gefühlt hat. Zählen wohl die vielen Auswanderer zu der trägen, unbemittelten oder zu der fleißigen bemittelten Klasse von Leuten? — Verlassen sie ihr Vaterland aus Wollust, oder nicht vielmehr in der Voraussicht, daß sie mit aller Mühe und Arbeit ihr Fortkommen nicht finden können?

Die Ursache der zunehmenden Verarmung und in Folge der Entsittlichung ist nicht so unbekannt, wie man annehmen will, denn es ist die nämliche, welche die Verarmung und endlich das Verderben aller früheren Völker herbeigeführt hat; läßt man sie fortwirken, so werden die Christen dadurch eben so gut ihren Unter-

gang finden, wie ihn Juden und Heiden gefunden haben, auch der festeste Glauben würde ihren Ruin nicht verhindern können. Eine Gesellschaft von Menschen kann, besonders wenn sie zahlreich ist, unmöglich lange fortbestehen, wenn Wenigen Mittel und Gelegenheit geboten sind, die Mehrheit ihrer Mitbürger ausbeuten zu können. Die Ursache der trübseligen Zustände in Europa ist keine andere, als der zu starke, allgemeine Verbrauch ausländischer, namentlich der billigeren überseeischen Erzeugnisse, wodurch die einheimische natürliche Produktion und somit die eigenthümliche Beschäftigung der Menschen geschwächt, vermindert wird, während dem man sie mit der sich steigernden Bevölkerung hätte vermehren sollen und die auch sich hätte vermehren müssen, indem eine größere Anzahl von Consumenten natürlicherweise eine erhöhte Produktion, Arbeit, Beschäftigung zur Folge haben muß. Durch die Schwächung der einheimischen Produktion vermindert man die Arbeit, Beschäftigung und vermehrt die Zahl unbeschäftigter Arbeiter oder der Arbeitskräfte, woraus Verarmung hervorgehen muß. Man opfert das einzige und zuverlässigste Erhaltungsmittel der Menschen, den Ackerbau, den Manufakturen, welche durch die Verarbeitung ausländischer Rohstoffe nicht die Inländer, sondern die Ausländer beschäftigen und bereichern. Aus dieser Sachlage entspringt der so furchtbare Mißstand, daß die Europäer nicht einmal mehr die nothwendigsten Erfordernisse zu erzeugen suchen und daher öfters werden hungern müssen, wie dieß schon bei frühern Völkern, bei Griechen und Römern, vorgekommen ist, obgleich viel mehr als die hinreichende Menge Felder vorhanden sind — blos aus dem Grunde, weil die Produktion sich, in gewöhnlichen Jahren, nicht mehr der Mühe und Kosten lohnt — und daß die Arbeiter, weil sie in großer Ueberzahl zur Arbeit vorhanden sind, nicht mehr in dem Verhältniß zu den Preisen der ersten Lebensbedürfnisse bezahlt werden, daher dem Elend preisgegeben sind. Die Trägheit muß dadurch in natürlicher Weise zum Vorschein kommen, und man darf ihr nicht einmal Vorwürfe machen, indem der Arbeiter die Verwendung seiner Kräfte nach Maßgabe der Quantität und Qualität der Speisen bemessen muß. In dem Jahre 1817 hatten die Lebensbedürfnisse einen doppelt höhern Werth als heute, und doch waren die Entbehrungen und die Zahl der Armen lange nicht so groß, obgleich zwei sehr empfindliche Kriegsjahre vorhergegangen waren; ein Beweis, daß damals noch viel mehr Beschäftigung und Verdienst vorhanden war, und natürlich, es wurde auch nicht so viel Ausländisches verbraucht. Warum sind bei frühern Völkern die fruchtbarsten Felder nicht mehr bearbeitet worden — warum verlassen vorzugsweise die Landleute ihr Vaterland, indem der Ackerbau gewöhnlich doch die meisten Menschen beschäftigen, erhalten und ernähren sollte — warum bleiben auch heute wieder viele fruchtbare Felder öde und unbebaut liegen? — Eine andere Ursache als die oben angegebene läßt sich für diesen Mißstand nicht anführen — nämlich weil die landwirthschaftliche Produktion sich nicht mehr der Mühe und Kosten lohnt. Das Mittel, um das vor Augen liegende Uebel schnell zu beseitigen, ist gegeben, vorhanden, es ist aber unnöthig, dasselbe hier speziell bezeichnen zu wollen, weil der Egoismus zu dessen Anwendung nie die Hände bieten wird. — Wenn ein Mann, welcher sich mit der Untersuchung großer vorhandener Uebel befaßt, zu keinem andern Ergebniß gelangen kann, als die Ursachen derselben armen, unglücklichen Leuten, vielleicht der Mehrheit der Bewohner eines Landes, zur Last legen zu müssen, so sollte er ohne Bedenken die Schreibfeder weit von sich werfen und selbst fühlen, daß er in großem Irrthum befangen ist oder von der Sache gar nichts verstehet, denn, wenn auch zugegeben werden muß, daß Einzelne manchmal ihr Unglück verschulden, so darf doch nicht angenommen werden, daß eine große Anzahl vernünftiger Wesen blind ihr Verderben herbeiführen, gegen ihre höchsten Interessen handeln werden. Zur Zeit Jesu Christi waren die Israeliten ebenfalls in Folge der oben angeführten Ursachen verarmt und im höchsten Grade entsittlicht, es ist diesem göttlichen Religionsgründer aber nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen, den armen Leuten die Schuld ihrer Leiden aufzubürden, d. h. die Geschlagenen noch mehr schlagen zu wollen, sondern er kämpfte, wie es aus dem neuen Testament ersichtlich ist, aus allen Kräften gegen die Grund-Ursache der Uebel, gegen den Egoismus.

---

## Donau-Fürstenthümer.

Es dürfte bald der Zustand der Donaufürstenthümer unsere Aufmerksamkeit wie unser Interesse näher in Anspruch nehmen. Rußlands Einverleibung ist ein Vorspiel zur Einverleibung Polens; unter dem sonderbaren Vorwande einer bessern Verproviantirung nähert sich ein bedeutendes russisches Truppenkorps der österreichischen Grenze. Die Absichten Rußlands auf die Türkei sind lange kein Geheimniß mehr und es wäre an der Zeit, zu untersuchen, welche Elemente des Widerstandes die unmittelbar an Rußland stoßenden, nur noch durch sehr lockere Protektoratverhältnisse mit der Türkei zusammenhängenden Donaufürstenthümer gegen die weitergreifenden Pläne des Czaars bieten. Je stärker und unabhängiger die Donaufürstenthümer, um so mehr wird Rußland Anstand nehmen, dieselben unter seine Botmäßigkeit zu bringen, um so mehr wird also von der Seite der allgemeine Friede gesichert seyn. Die Moldau und Walachei scheinen uns unter den 3 Fürstenthümern die meisten, Serbien dagegen die wenigsten Besorgnisse einflößen zu müssen. In den beiden ersteren vereinigen sich der Charakter des Volkes, die Ränkesucht der Bojaren, die Schwäche der Wahlfürsten, um aus denselben eine leichte Beute für fremde Herrschsucht zu machen. Und wie zweifeln, daß der Eindruck, den die Einverleibung Krakaus bei den Hospodaren und Bojaren zurückgelassen hat, von langer Dauer seyn wird. Von der anderen Seite wird es wenig nützen, daß der Hospodar Stourdza von seiner letzten Reise nach Wien den Russen weniger freundlich zurückkehrte. Nach dem Tode eines ihm feindlichen Hospodaren wird Rußland schon die Wahl eines ihm befreundeten Hospodaren durchzusetzen wissen.

## Großbritannien.

Tausende von Armen strömen täglich aus Irland nach England, um wenigstens dem Hungertode zu entgehen. Zu Liverpool wurden seit zwei Wochen täglich fast 16,000 solcher leidenden Armen gezählt.

In Derry hat man beschlossen, gleichzeitig in allen Kirchen Collekten abhalten zu lassen, um Sorge für die Armen anzuschaffen, welche in Massen an Hunger und Krankheiten aller Art hinsterben. In manchen Bezirken herrscht eine Art Cholera.

Zu Liverpool (wo die nach England bestimmten Schiffe aus Amerika fast sämmtlich einlaufen) sind, nach den Zollregistern, an einem Tage (am 21. Jan.) eingeführt worden: Mehl: 32,123 Fäßchen; Weizen: 18,912 Bushels (à 37°/₈ Liter), 1978 Säcke und 574 Päcke; Kornmehl: 4510 Fäßchen; Welschkorn: 41,450 Bushels, 6096 Säcke, 1529 Päcke; Reis: 265 Tierces (Drittelspipen, zu 42 Gallonen) und 200 Säcke; Zwieback: 148 Fäßchen und 80 Kisten; Erbsen: 57 Stübiche; Fleisch: 849 Fäßchen; Käse: 1002 Kisten und 421 Stübiche; Speck: 5340 Tönnchen und 407 Fäßchen; Butter: 700 Töanchen; Schmalz: 44 Fäßchen; Bohnen: 500 Quarter.

## Spanien.

Madrid. Nach der Präsidentenwahl im Congresse gab das Ministerium Isturiz seine Demission. Die Königin beauftragte sofort den Herzog von Solomajor mit der Bildung einer neuen Verwaltung. Hr. von Solomajor bot dem Hrn. Bravo-Murillo das Portefeuille des Justizdepartements an, nahm. Er wandte sich hierauf an Hrn. Mon, um ihn dazu zu bewegen, das Finanzportefeuille zu behalten; Hr. Mon lehnte das Anerbieten ab. Diese Weigerung wurde, wenn Hr. Mon auf ihr beharrte, Alles wieder in Frage stellen. Die Königin ließ sodann Hrn. Mon rufen und suchte, wie es heißt, ihn zu verlassen, auf sein Widerstreben zu verzichten. Wie es heißt, würden die Hrn. Artera, General Pavia und Sotello in das neue Cabinet eintreten. Der Herzog von Solomajor, bekannter unter dem Namen Marquis von Caja-Bruno, ist Botschafter in London. Er gehört, wie auch Hr. Bravo-Murillo, zur gemäßigten Partei.

## Frankreich.

Paris. Die Pairskammer genehmigte am 28. Januar mit Stimmeneinhelligkeit den Gesetzentwurf für Erleichterung der Getreide-Einfuhr.

— Der „National de l'Ouest" vom 26. veröffentlicht Briefe aus Cugand (Vendée), welche der früher von demselben Blatte mitgetheilten Nachricht widersprechen, daß zu Cugand und la Bruyère die weiße Fahne aufgepflanzt worden wäre.

Zu Havre sind 8 Schiffe mit 35,000 Fäßchen Mehl aus Amerika angelangt. Es sollen 100,000 solcher Faßchen aus den vereinigten Staaten nach Frankreich verschifft worden seyn.

## Oesterreich.

Böhmen. Prag. Das in unserer oberen Neustadt von den Jesuiten jüngst besetzte Haus wurde eigentlich für sie von einer Fürstin L—z gekauft und ihnen zum Geschenk gemacht. Wie viel Nothleidenden hätte die Fürstin durch Schenkung des Kapitals an das Armeninstitut nützen können!

## Preußen.

Berlin. Am 29. Jan. ist bei unserm Criminal-Gericht ein peinlicher Fall zur mündlichen Verhandlung gekommen, der das hohe Interesse der ganzen Stadt, vornehmlich aber der Justizbeamten in Anspruch genommen hat. Die Verhandlungen dauerten von Morgens 9 Uhr bis in den Abend hinein, unter den Zuhörern befanden sich auch die beiden Justiz-Minister von Savigny und Mühler, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. Meding, die Kammergerichts-Präsidenten v. Strampf und Beuserl und andere hohe Justiz-Beamten. Den Vorsitz führte der Criminalgerichts-Director Märcker, die Staatsanwaltschaft der Stadt-Gerichts-Director v. Kirchmann, die Vertheidigung der Kammer-Gerichts-Assessor Dames. Die Sache war im Wesentlichen diese: Der Viehhändler Hannemann von hier hatte in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober v. J. den Handelsmann Maas, der ersteren auf seinem Wagen nach seinem Dorfe mitnehmen wollte, unterwegs ermorden wollen und ihn durch Verwundungen aller Art so zugerichtet, daß er ihn für todt hielt, in den Chausseegraben warf, einer Summe von 62 Rthlr. beraubte und davonritte. Der Unglückliche wurde jedoch von Bekannten wenige Stunden nach diesem Vorfall aufgefunden und ärztlicher Hülfe übergeben; es gelang dieser, den Schwerverwundeten wieder so weit herzustellen, daß derselbe gestern schon, wenn auch nur auf kurze Zeit, in der Sitzung zu erscheinen und seine Aussage, die er schon gleich nach dem Attentat an seine Retter gethan hatte, zu wiederholen. Dies war die einzige direkte Aussage, welche den Thatbestand

erhärten konnte; die übrigen Zeugen, deren mehr als dreißig vernommen wurden, hatten leider nur entfernte Indicien anzugeben, und wäre der Verwundete nicht wieder ins Leben zurückgerufen worden, so hätte es schlimm um den Beweis gestanden, der auch jetzt noch sehr künstlich geführt werden mußte. Der Angeklagte läugnete bis auf den letzten Augenblick, blickte die Versammlung mit grabem Auge an und war zu keinem Geständnisse zu bewegen. Die Vertheidigung war unter den obwaltenden Umständen eine schwierige Aufgabe und mußte selbst unter der größten Anstrengung des Assessors Dames ohne Wirkung bleiben. Der hohe Gerichtshof zog sich sodann auf einige Zeit zur Berathung zurück und kehrte mit dem Todesurtheil durch's Beil wieder in den Sitzungssaal.

Köln. Unter dem 28. Oct. a. J. theilen öffentliche Blätter den Mord mit, welcher hier an einer Frau verübt worden. Der Verhaftete, gegen welchen sich damals der Verdacht richtete, ist außer Verfolgung gesetzt worden. In das Dunkel, welches diese That umhüllt, ist bis jetzt noch kein Lichtstrahl gedrungen.

## Würtemberg.

Stuttgart. Der „Beobachter" hält sich mit Recht darüber auf, daß die Pietisterei unserm armen Schwabenlande so viel Geld durch Sammlungen zum Zwecke der Heidenbekehrung entziehe, während bei uns selbst überall große Noth herrscht. Die Missionsanstalt in Basel hat allein nahezu 100,000 fl. aus Würtemberg bezogen und der „Christenbote" enthält in der letzten Nummer des a. J. Empfangsbescheinigungen aus Labrador für erhaltenes dürres Obst, für Bohnen, Erbsen, Welschkorn rc. aus dem „lieben Würtemberg" Wäre es nicht besser, gebotene, vernünftiger, diese Gaben untee die Armen des eigeaea Landes zu veetheiken?

## Baden.

Heidelbeeg. Aus zuverläßiger Quelle können wir berichten, daß Professoe Morstadt, bis auf Weiteres, durch Ministerial-Rescript, aus dem Spruchcollegium entfernt worden ist.

— Wer wollte es glauben, daß hier in Heidelberg allein aon 3 Kaufleuten, denen die jetzigen Preise noch nicht hoch genug sind, circa 3—4000 Malter Frucht, zu wohlfeilen Preisen eingekauft, aufgespeichert liegen! Wer möchte es glauben, daß der Fall hätte vorkommen können, daß die Seckenheimer Fruchtbauern sagen: wir wären Thoren, wenn wir mit unsera Früchten auf den Maelt nach Heidelberg fahren wollten, da uns die Handlungs-Commis dieses und jenes Kaufmanns in Heidelberg mehe im Hause auf das Maller dirten, als wir in Heidelberg bekämen! Wer endlich könnte es sogae einem liberal scheinenden Kaufmann voa Heidelberg zutrauen, daß er Fruchthändler, die zu gegenwärtig verhältnißmäßig niedrigen Preisen Früchte zu verkaufen im Begriffe waren, davon abmahnen und ihnen den leisen Vorwurf machen könnte: sie sollten dies ja nicht thun, sie verderben ja des Marlt zu ihrem eigeaen Schaden?! Und dieses Alles ist doch leider nur zu wahr!

Freie Stadt Hambueg. Zu Ende des vorigea Jahres fandte der noch hier anwesende De. Schusella einen mit Geld beschwerten Brief an seine Mutter, worin auch aon Nonge die Rede war. Voe Kurzem hat es sich nun herausgestellt, daß Beides zwar den österreichischen Postbehörten überliefert, von diesen aber nicht weiter befördert war. Es ist ferner sehe bezeichnend, daß die Expedition der Allg. Ztg. sich weigert, die Schriften des Hrn. Schusella fernee aazuzeigea.

## Vaterländisches.

München. In Regensburg ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Januae der königl. Regierungsdirektor K. v. F He. v. Windwaet, langjähriges Mitglieb und Secretär der Kammer der Abgeoebneten, im 55. Lebensjahre nach längern organischen Leiden an plötzlich eingetreteaer Lungenlähmung mit Tod abgegangen.

— Die Landrathsabschiede füe 1846 sind bereits in der Druckerei, so daß dieselben im Laufe der nächsten Tage erscheinen dürften. Die Landrathsversammlungen füe das laufende Jahr werden dem Vernehmeo nach in den ersten Tagen des Mai stattfinden.

Aschaffenburg. Nach Nachrichten aus München gedenken Se. Majestät der König keine Reise aach Italien zu machen, sondern sich recht zeitig zum längern Aufenthalt nach Aschaffenbueg zu begeben.

Pfalz. Voa Speyee wird die amtliche Beeicherung gegeben, daß 15,000 Hektoliter Korn füe die Pfalz in Amsterdam und Rotterdam gekauft sind, die Schleppdampfschiffe in den dortigen Häfen sich aber mit dem Einladen dieser Frucht beschäftigen und sobald dee Rhein fahrbar ist, nach Ludwigshafen abgehen werden.

Speyer. In Folge des Fortschreitens der Arbeiten an der pfälzischen Ludwigseisenbahn ist eine weitere, die siebente, Einzahlung von 10 Procent ausgeschrieben worden.

Bergzabeen. Am 15. ds. starb hier der königl. Landcommissäe Umpfenbach.

G. Miller, verantwortlicher Redakteur

---

# Versteigerungen.

## Licitation.

Auf Ansuchen der Wittwe und Erben des zu Zweibrücken verlebten Handelsmannes und Eigenthümers Heern August Hatry, als: I. dee Kindee erster Ehe, erzeugt mit dee verlebten Rebecka Knelenbach, als: 1) Heern Ludwig Hatry, Handelsmann, zu Speyer wohnhaft; 2) Herrn Joseph Hatey, Omnemilleee-Händler, zu Zweibrücken wohnhaft; 3) Herrn Maximilian Hatry, Advokat-Anwalt am königl. Bezirksgerichte zu Kaiserslauteen, daselbst wohnhaft; II. des Sohnes zweiter Ehe, erzeugt mit dee verlebten Beäunchen Loesch, nämlich: des Herrn August Hatry, Kaufmann, zu Manoheim wohnhaft; III. dee Wittwe und Kinder dritter Ehe: 1) Frau Charlotta Marr, ohne Gewerbe, zu Zweibeucken wohnhaft, Wittwe des Erblassers, handelnd als Legataein desselben; 2) Frau Emilie Hatry, ohne Gewerbe, Ehegattin des Heeen Isaal Levysohn, Doktee dee Philosophie, beisammen in Frankfuet am Main wohnhaft, und des Letzteeen selbst, der ehelichen Ermächtigung wegen; 3) Herrn Joseph Schmab, Doktee der Medizin und praktischer Arzt, zu Eukenbach wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehegattin Louisa Hatry erzeugten, aanoch minderjährigen, gewerblos bei ihm domizilirten Kinder, Namens: a. Amalia Louisa Charlotta Schwab; b. Gustan Carl Schwab; c. Hugo Johaon August Schwab, diese als Repräsentanten ihrer gedacht aerlebten Mutter; 4) des obgenannten Heeo Maeimilian Hatry, handelnd auch in seiner Eigenschaft als Beovormund dieser Minderjährigen und als in Gemäßheit des hierunten angeführten Uetheils ernannter Curator dee unten genannten drei Abweseuden; 5) Herrn Julius Hatry, dee Rechtswissenschaft Beflissener, in Zweibrücken wohnhaft, dermalen auf der Universität in Würzbueg sich aufhaltend; 6) Herrn Carl Schmolze, königl. Bezirksnotäe, zu Zweibrucken wohnhaft, handelnd in seinee Eigenschaft als durch das sogleich angeführte weedende Urtheil eenannter Neaaäsentant der ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsoct abwesenden a. Leopold Hatry, Kaufmann, b. Georg Hatry, Sattler, und c. Theodor Hatry, Bäcker;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrucken vom 19. Oktobee 1846 und auf den Genob eines Expertenberichtes aom 30. Januae 1847, passirt vor unterzeichnetem Notär;

Wird an den unten angegebenen Tagen, Stunden und Orten voe dem durch allegirtes Urtheil dieza commissirten Heinrich Geßnee, königl. Bezirksnotäe, im Amtssitze von Zweibrucken, zue öffentlichen Versteigeeung auf Eigenthum, von nachbeschriebenen sur in Natur untheilbar erklärten Immobilien geschritten; und zwar werden zugeschlagen:

I. Montag den 22. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, folgeade Immobilien, Zweibruckee Bannes:

a) In erster Ehe des Erblassers acquirirt.
Ein zu Zweibrücken in der Contwiger Straße stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit geeäumigen Kellern, Schopp, Hinterbaus und Hofeaum, einseits Carl Maas, andeeseits Friedrich Ladenberger.

b) Im Wittmenstande des Erblassers acquiriet.
Ein einstöckiges Wohnhaus in der Wassergasse, hinter dem vorbeschriebenen Hause, sodann Stall, oebst gemeinschaftlicher Fahrt, einseits das vorbeschriebene Haus, hinten der Frölich'sche Garten.

Dieses letztere Wohnhaus wird mit dem ersteern zusammen versteigert.

c) In dritter Ehe aequirirte Immobilien.

1) 1 Hectare 3 Aren 31 Centiaeen Wiese, die Insel, mit allen Berechtigungen, aeben August Frölich und Carl Frölich, — welche in geeigneten Loosen oder im Ganzen ausgeboten wird, je nachdem sich Steigliebhaber hiezu finden werden.

2) 7 Aeea 48 Centiaeen Pflanzgarten am Wall, mit Gartenhaus, neben Carl Roe und Erben Klöckner.

II. Dienstag den 23. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Mittelbach, in dee Behausung des Wirths und Oekonomen Herrn Heinrich Lang, folgende in dritter Ehe acquirirte Immobilien.

### Bann von Mittelbach.

1) Ein zu Mittelbach stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit Ziegelhütte, Scheuer, Stall, Schweinställea, Keller und sonstigen Zubehörungen, so wie mit den zur Ziegelei gehörigen Gerätschaften und ferner mit 29 Aeen 81 Centiaren Ackee am Aschbacher Berg, worin sich eine Lehmgrube befindet, 12 Aeen 19 Centiaren Ackee hinter dee Grünbach, worin graue Kalksteine und 65 Aren 6 Centiaren Oedung am Kalkofen, worin weiße Kalksteine gebrochen werden können; beide letztere Stücke jedoch auf Böckweiler Bann gelegen. Die Ziegelei wurde bisher mit dem besteo Erfolge betrieben.

2) 5 Hektaren 80 Aeen 66 Centiaren Ackerland, in 25 Parzellen, alles frisch gedüngt und größtentheils besaamt.

### Bann von Althornbach.

2 Hektaren 69 Aren 11 Centineen Waldung, die Rothdeck, auf Mittelbacher Höh, in 5 Parzellen; ein 18jähriger von Eichen und Buchen gemischtee Niederwaldbestand.

Die Bedingungen der Versteigerung und die aähere Beschreibung der Immobilien könnte täglich bei unterzeichnetem Notäe eingesehen werden.

Zweibrücken, den 2. Februar 1847.

Geßner, Notär.

---

Donnerstag den 18. Februae 1847, zu Zweibrücken, Nachmittags 2 Uhe, im Gasthause zum Zweibeückerhofe, lassen Herr Wilhelm Hoffmann, Eigenthümee dahier, und dessen Kinder auf mehrjährige Zahlungsteemine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein einstöckiges zu Zweibrücken am Kreuzberg stehendes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Hofgering und übrigem Zubehör, neben Johann Schöller.

Auf Zweibrücker Bann.

2) 1 Morgen Acker auf dem Kreuzberg, neben dem Weg.
3) 1/2 Morgen 23 1/2 Ruthen Acker allda, neben Melchior Wankler, mit Korn eingesäamt.
4) 26 Ruthen Gaeten, im Silbergarten, neben Friedrich Flickinger.
5) 2 Morgen Acker, in den Sprtenäckern, neben Joseph Marx, theilweise mit Kohl und theilweise mit Waizen bepflanzt.
6) 1 Morgen 3 Viertel Acker allda, neben Nicolaus Schwarm, zur Hälfte mit Korn eingesäamt.
7) 1 Morgen Acker, hinter der Ziegelhütte, neben Wittwe Theysohn, mit Waizen eingepflanzt.
8) 2 Morgen 26 Ruthen Acker, am grossen Judenacker, neben Friedrich Wilms, zur Hälfte mit rothem Kler angelegt.
9) 2 Morgen 2 Viertel Baumstück, mit Wiese allda, neben Johann Rockrohach.
10) 1 Morgen 16 Ruthen Acker, auf dem Entersberg, neben Christoph Brumm, mit Korn eingesäamt.
11) Ebensoviel Acker allda, nebrn Vorigem, ebenfalls mit Korn eingesäamt.
12) 2 Morgen 3 Viertel 28 Ruthen Acker, daselbst, neben Georg Lang; 1 Morgen 3 Viertel mit Waizen besaamt.
13) 2 Morgen Acker, am Brunnenberg, neben Ludwig Heetel.

Schuler, Notär.

---

Nächsten Samstag den 6. Februar laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Mittelderbach, läßt Peter Didion von da 4 Pferde, 5 Stück Rindvieh, zwei breite Wagen und sonstige Fuhr- und Ackergeräthschaften, sodann Hausmobilien aller Art, auf Borg, versteigern.

Homburg, den 1. Februar 1847.

Berg, Notär.

---

Holz-Versteigerung.

Samstag den 13. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl, im Gasthause zum Engel, werden öffentlich versteigert:

Schlag Steigerhof.

2000 kiefern Wellen.

Schlag Bannerkirfern.

4300 kiefern Wellen.

Schlag Hörnchrn.

3500 gemischte Wellen,
400 eichen Waanerstangen,
60 kiefern Baustämme.
100 Pfahlstrde.

Landstuhl, den 1. Februar 1847.

Raquet, Notär.

---

Mittwoch den 24. Februar nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Hadkirchen, werden die zur Ehegemeinschaft des allda verstorbenen Ackersmannes Jakob Langenbahn und seiner Wittwe Katharina Martin gehörigen Immobilien, dortigen Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

8 Aren Garten, in zwei Stücken,
53 Aren Wies, in fünf Stucken,
4 Hektaren 22 Aren 92 Centiaren Ackerland, in zwei und zwanzig Stucken.

Die Versteigerung geschiehet auf Anstehen der genannten Wittwe Katharina Martin, Ackersfrau, wohnhaft zu Hadkirchen, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormunderin ihrer, mit dem Verstorbenen erzeugten acht noch minderjährigen Kinder, Marianne, Georg, Jakob, Johann, Mathias, Nikolaus, Joseph und Angela Langenbach, sämmtlich bei der Mutter, und unter Nebenvormundschaft des Johann Langenbach, Ackersmann, wohnhaft zu Wittersheim;

Und in Gefolg gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses vom 22 Dezember letzthin, vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Bliesdastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Bliesdastel, den 1. Februar 1847.

Wiest, Notär.

---

[2] Dienstag den 9 Februar 1847, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Gemeinde Battenbach folgende Holzsortimente versteigert, als:

1 buchen Nutzabschnitt, 2e Classe,
14 " " 3e "
2 heinbuchen Abschnitte, 3e Classe,
5 1/4 Klafter buchen geschneiten Scheitholz.

Großsteinhausen, den 2. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

---

Auf Mittwoch den 10. Februar laufenden Jahrs, des Vormittags um 10 Uhr, werden zu Ormesheim, aus dasigem Gemeindewald, Schlag Kirchenwald und Sauracker, nachfolgendr Holzsortimente öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert, als:

4 eichen Baustämme, 3r Classe,
1 " " 4r "
21 aspen " 3r "
23 " " 4r "
50 " Gerüststangen,
2 buchen Nutzholzstämme, 3r Classe,
2 " 4r "
3 Klafter buchen Scheitholz,
8 " " anbrüchig,
1/4 " eichen Prügelholz,
13 1/2 " aspen Scheitholz,
350 aspen Wellen.

Ehlingen, den 1. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Koch.

---

Mittwoch den 10. Februar dieses Jahrs, des Nachmittags um 1 Uhr, werden zu Mauschbach nachstehende Hölzer, aus dem dasigen Gemeindewald „Schmalscheitchen", gegen Zahlungstermin, meistbietend versteigert werden, als:

11 eichen Baustamme, bester Qualität,
5 buchen Nutzstamme, sehr schön,
5 1/2 Klafter buchen Scheitholz,
9 " Stockholz,
100 buchen Wellen, und
175 eichen Wellen.

Mauschbach, den 29. Januar 1847

Das Bürgermeisteramt,

Löbschr.

---

[2] Bekanntmachung.

Der Gemeinderath von Wattweiler hat unterm heutigen die Verpachtung der Schafweide, in der Gemarkung von Wattweiler, für die Zeit vom 1. April 1847 bis 29. September 1848 beschlossen, was mit dem Beisatze bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche Reclamationen dagegen zu erheben gedenken, sie binnen Monatsfrist von heute angerechnet, bei dem königl. Landcommissariat Zweibrücken einzugeben haben.

Webenheim, den 29 Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

L. Pauly.

---

[2] Dienstag den 9. Februar, Vormittags 11 Uhr, wird im hintern Kirschenhofe zu Zweibrücken eine bedeutende Partie ausgelesenes Bettstroh versteigert.

---

[3] Donnerstag den 11. Februar, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevauxlegers-Regiment Leiningen eine bedeutende Partie Heublumen, loosweise, versteigert.

---

Vermischte Bekanntmachungen.

Nachricht.

Die in neuerer Zeit vorgenommenen, wohl nur geringfügigeren, durch Bettler verübten Diebstähle gaben Veranlassung, die Einwohner zur Sicherung ihres eigenen Interesses und ihrer Personlichkeiten, auf Uebung größter Sorgfalt bei Verschluß ihrer Wohnungen und sonstiger Räume, aufmerksam zu machen.

Der Unterfertigte wollte nicht ermangeln, Jedermann anzugehen, zur Nachtzeit insbesondere und selbst im Tage, so viel immer nur thunlich, sämmtliche Thuren und Thore ihrer Gebäude verschlossen zu halten.

Nicht minder dringend dürfte anzurathen seyn, alle zum Einsteigen oder Einbrechen dienlichen Werkzeuge von den Straßen und offenen Orten hinweg und unter sichere Verwahrung zu bringen.

Zweibrücken, den 29. Januar 1847.

Der k. Polizei-Commissar,

Hollerith.

---

Bekanntmachung.

Unter verdächtigen Umständen wurde um 8. vorigen Monats auf dem Salzwoog, Kantons Pirmasens, ein silberner, inwendig vergoldeter Becher aufgefunden, auf dessen Aufsenseite der Name: „Franz Theodor Dilg" und „den 6. Februar 1846" eingravirt ist. — Wer über den Eigenthümer dieses Bechers und die Art des Einkommens desselben Auskunft geben kann, wolle alsbald Anzeige hierher oder an die zunächst gelegene Polizeibehörde machen.

Zweibrücken, den 1. Februar 1847.

Der k. Staatsprokurator,

L. Schmitt.

---

[2] **Zu verkaufen.**

1) Ein in der Gemeinde Irheim an der Hauptstraße stehendes und zu jedem Geschäftsbetrieb geeignetes, zweistockiges Wohnhaus, bestehend: im untern Stocke aus zwei Zimmern, einer Kammer und einer Küche, im obern Stocke ebenfalls aus zwei Zimmern, einer Kammer und einer Küche, dann einem großen gedielten Heuspeicher, zwei sehr geräumigen Kellern, Hofgering, einem darin sich befindlichen Brunnen und einem ungefähr vier Ruthen grossen Gärtchen und

2) Ein halber Morgen Acker zwischen der Gemeinde Irheim und dem Irheimer Werke gelegen.

Nähere Auskunft hierüber bei dem Geschäftsmann Dubois.

---

Clavierm acher

J. Jodeeg, wohnhaft bei Hrn. Scholler, No. 196, in der Carlsstraße dahier, empfiehlt sich in Fabrikation neuer Claviere, ganz nach Pariser Art, und in allen in dieses Fach einschlagenden Reparaturen, so wie auch im Clavierstimmen.

---

[2] Bei Unterzeichnetem ist so eben eine neue Musterkaete von Tapeten, in ungefähr 250 verschiedenen Dessins, angekommen, und steht zur gefälligen Durchsicht zu Diensten.

C. Jacoby, Buchbinder.

---

Ein Königsbündchen oder auch Pinscher, kleinster Race, werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft bei N. Wahrburg in Zweibrücken.

---

Bei Jakob Läw in Homburg sind 12 bis 14 Hundert kiefrne Wellen, mit starken Prügeln, aus freier Hand, zu verkaufen. Diese Hölzer sitzen an der Schwazenbach oder am Audenkeller und sind gut abzufahrrn.

---

Bei Peter Müller in Beeriurt steht eine Stute, 6 Jahre alt, zu verkaufen.

---

Chr. Rößler hat Neunkircher Steinkohlen, den Zentner zu 22 kr., zu verkaufen.

---

Bei Bäcker Koch in der Irheimer Straße ist ein Logis zu vermiethen, welches sogleich oder bis Johanni bezogen werden kann.

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautern vom 2. Februar 1847.

Der Zentner Waizen 9 fl. 40 kr.; Korn, 8 fl. 58 kr.; Spelzkern, 9 fl. 35 kr.; Gerste, 6 fl. 55 kr.; Hirse, 8 fl. 7 kr.; Haber, 5 fl. 18 kr. Erbsen, 8 fl. 40 kr.; Wicken, 5 fl. 10 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 2 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Mehlsamen, 12 fl. 18 kr. — Rindfleisch, 5 Kgr. 10 kr.; gemischtes Fleisch, 4 Kgr. — kr.; Schweinefleisch, 4 Kgr. 10 kr.

---

Zweibrücken, 4 Februar. Der heutige Fruchtmarkt ist der stärkste, den wir seit Monaten hatten. Der Preis der Früchte ist durchgehends bedeutend gewichen. Durch das Stocken wurden die Käufe sehr spät abgeschlossen, daher konnten bis zum Schlusse unsers Blattes die Mittelpreise nicht zusammengestellt werden. Der Handelsmann Herr A. Frank von Saarbrücken hat eine Partie der Früchte, wovon wir in No. 13 unsers Blattes Meldung thaten, heute zu Markt gebracht und theilweise billig verkauft.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 17.** Sonntag, 7. Februar. **1847.**


## Großbritannien.

**Londra.** In seiner Rede über den Zustand Irlands sagte Lord J. Russell: „Indem ich vorschlage, diese Vorschüsse zu leisten, hege ich nicht die Hoffnung, der furchtbaren Calamität abzuhelfen, womit die Vorsehung uns heimgesucht hat und deren Umgestaltung nicht in der Macht der Menschen liegt. Die Regierung kann den Mangel nicht in Ueberfluß umwandeln. Alles, was die Regierung thun kann, ist, daß sie den Grundbesitzern Fondsvorschüsse zur Verbesserung ihrer Ländereien macht, daß sie öffentliche Arbeiten befiehlt, welche die Bevölkerungen beschäftigen, und daß sie unter jene, welche das Gesetz für dürftig erkläret, Unterstützungen vertheilen läßt. (Nachdem der Minister die von mehreren irischen Grundbesitzern gegen die Regierung erhobenen Anklagen zurückgewiesen hatte, setzte er die Maßregeln auseinander, welche die Regierung vorzuschlagen beabsichtigt und sagte:) Diese Maßregeln haben zum Zwecke, für die Versetzung der brach liegenden Ländereien in Anbaustand den Grundbesitzern Vorschüsse bis zum Belaufe von 1 Mill. Pfd. St. zu machen. Wenn der Grundbesitzer diese Ländereien zu verkaufen vorzieht, so kann er es thun; weigert er sich aber, sie zu verkaufen oder zu verbessern, so soll die Regierung sie, gegen Vergütung von 2½ Shill. per Morgen an den Grundbesitzer, wieder an sich nehmen können. Die Regierung schlägt vor, daß die Urbarmachung allgemein seyn soll, daß Straßen erbaut, Häuser aufgeführt und die von der Regierung wieder an sich genommenen Ländereien in Loose von 25—80 Morgen getheilt werden sollen, welche man entweder an Pächter vermiethen oder verkaufen wird. Keineswegs beabsichtigt jedoch der Staat, sich mit dem Anbau zu befassen. Von der Ansiedlung der durch ihre Gutsherren vertriebenen Pächter hoffe ich günstige Ergebnisse, und ich erblicke darin das Mittel, einen Kern von kleinen unabhängigen Grundeigenthümern zu bilden. Ich glaube nicht, daß die parzellenweise Vertheilung eine Ursache des Elends ist, denn in der Grafschaft Armagh, wo der Grundbesitz am stärksten zersplittert ist, ist die Bevölkerung am wohlhabendsten. — Eine Bill soll den Verkauf stark verschuldeter Fideikommißgüter möglich machen... Noch gibt es einen andern Gegenstand, die Auswanderung, hinsichtlich dessen ich jedoch keinen Vorschlag zu machen beabsichtige, obgleich in Bezug auf diesen Punkt in Irland ausschweifende Erwartungen genährt werden, die nie verwirklicht werden können. Es ist unmöglich, daß die Fortschaffung armer Familien, geschehe sie nun aus öffentlichen oder Privatmitteln, einen merklichen wohlthätigen Einfluß auf die zurückbleibende Bevölkerung ausüben kann. Dieser Punkt verdient die ernste Erwägung. Wenn Sie die Auswanderung in großem Maßstabe unterstützen und eine Million Menschen über den Ocean hinüberschaffen wollten, welche Mittel würden sie in den Ländern finden, wohin man sie übersiedelte? Wenn wir durch eine ansehnliche Vermehrung der Lasten unsres Landes Hunderttausende von Menschen nach den Vereinigten Staaten hinüberbrächten, so würden diese mit Recht sich beschweren, daß wir ihnen die Armen aufbürden, welche wir selbst zu ernähren verpflichtet seyen. Wollten wir dieselben nach unseren eigenen Kolonien überschiffen, so würden diese ganz dieselbe Beschwerde erheben; wir würden ihren Ruin herbeiführen und ein Heer von Bettlern schaffen, wo wir jetzt gewerbfleißige und zufriedene Kolonisten haben.... Herr Kane versichert, daß Irland, von seinem Mineralreichthum abgesehen, hinreichende landwirthschaftliche Hülfsquellen besitze, um 17 Mill. Menschen zu ernähren, und ich selbst bin der Ansicht, daß die jetzige Bevölkerung Irlands keineswegs übermäßig ist, wenn dort nur ein gutes Ackerbausystem eingeführt wird, wenn irgend eine bleibende Sicherheit für die Anlegung von Kapitalien dargeboten wird, wenn die Grundeigenthümer ihre Ländereien verbessern, und wenn ihre Pächter und Arbeiter redlich mit ihnen zusammenwirken. Ich glaube, daß diejenigen Unrecht haben, welche an Irland völlig verzweifeln. Ich sehe, wenn ich verlebte Zeiten, die zu bestehen aufgehört haben, und unglückliche Umstände ausnehme, die doch nur vorübergehend sind, keinen Grund, weßhalb Irland nicht künftig zu großer Wohlfahrt emporsteigen sollte. Im 16. Jahrhundert war die Lage von England und Schottland nicht besser, als jetzt der Zustand Irlands; beide haben sich emporgehoben und dahin darf man auch mit Fug hoffen, daß Irland später ein geordnetes und gesittetes Land seyn wird. Ich weiß wohl, daß ich nur einen Theil der Frage berührt habe. Ich behaupte keineswegs, daß, abgesehen von politischen Rechten und Institutionen, eine bloße wohlwollende Regierung ein Land blühend machen kann. Es gibt Dinge, welche die Krone nicht bewilligen und über welche das Parlament nicht verfügen kann; dahin geht vor Allem ein Geist des Selbstvertrauens. Ich würde in der That an der Aufgabe verzweifeln, die ich übernommen habe, wenn ich nicht seit Kurzem in Irland Anzeichen wahrnähme von größerem Vertrauen auf seine eigenen Anstrengungen und von größerer Willigkeit, gemeinsam zu wirken und sich gegenseitig beizustehen. Wenn Irlands Bewohner nur dieses Gefühl unter sich aufmuntern und auf das hinblicken, was Gewerbfleiß, Ausharren und Selbstvertrauen in England und Schottland zu Stande gebracht haben — wenn sie das ihnen obliegende Werk richtig erkennen und sich beharrlich daran machen, dasselbe zur Aussöhnung zu bringen, so sind in Irland günstige Elemente genug verhanden, um ein glückliches Ergebniß zu gewährleisten. Die Fruchtbarkeit seines Bodens wird allgemein bewundert; die Körperkraft und Thätigkeit seiner Bewohner hat dieselben stets befähigt, außerhalb ihres Landes mit den tüchtigsten Arbeitern Großbritanniens erfolgreich zu wetteifern. Bisher mögen noch manche Fehler und Gebrechen obgewaltet haben, aber wie werden glücklich seyn, wenn wir jetzt den Grund zu Beseitigung dieser Gebrechen legen, und noch glücklicher werden die Irländer seyn, wenn sie den Spruch: „Hilf dir und der Himmel wird dir helfen," zu ihrem Grundsatze machen; sie werden dann, wie ich fest überzeugt bin, einst erkennen, daß sogar ihr jetziges Unglück wohlthätige Folgen hatte." Allgemeines und lauter Beifall ertönte, als der Minister seine Rede schloß. Nach einigen Bemerkungen mehrerer Redner, aus denen hervorging, daß die entgegengesetztesten Parteien im Hause über den vorgeschlagenen Hülfsplan gleich günstig urtheilen und sich die vortheilhaftesten Ergebnisse von seiner Ausführung versprechen, wurde Lord J. Russel zur Einbringung der in seiner Darlegung angekündigten Bills ermächtigt.

## Spanien.

**Madrid.** Man vernimmt, daß in Folge der hartnäckigen Weigerung des Hrn. Mon der Herzog von Sotomajor auf die ihm übertragene Mission verzichtet hat und der Marquis von Miraflores beauftragt worden ist, das Cabinet mit den Hrn. Castro y Orozco und Pacheco zu reconstituiren. Die Stellung des neuen Cabinets, wie es auch zusammengesetzt seyn mag, wird sehr kritisch seyn, einer Majorität gegenüber, welche nach den Angaben des „Heraldo" aus folgenden Fraktionen besteht: 100 Moderados auf der einen Seite, und 50 oder 60 Conservative nebst 40 Progressisten auf der anderen.

## Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Marseille meldet, daß das Dampfbot „Etna" am 20 Jan. an der Küste bei Tenez gescheitert ist. Die Mannschaft und die Passagiere wurden gerettet.

## Schweiz.

**Freiburg.** In den Sonderbundständen Wallis und Freiburg ist der kriegerische Geist auch in das schöne Geschlecht gefahren und haben sich unter geistlicher Obhut weibliche Kompagnien gebildet, welche für Sonderbündnisse so begeistert scheinen, daß sie zu deren Vertheidigung sich ganz militärisch organisirt haben.

## Preußen.

**Berlin.** Die Berliner Zeitungs-Halle schreibt aus Berlin vom 28. Jan: „Nach einer Verordnung durfte am 28. Jan. auf sämmtlichen Märkten Berlins die Metze Kartoffeln nicht über 2 Sgr. verkauft werden. Wer einen höhern Preis stellte — ob Bauer oder Höker oder Aufkaufer — dem wurde sein ganzer Vorrath sofort polizeilich konfiszirt. Einem Bauer, welcher der obigen, gleich bei seiner Ankunft ihm mitgetheilten Instruktion nicht nachgekommen war und dem Publikum einen höhern Preis stellte,

polizeilich festgesetzte Taxe einnommen haben, dem Publikum von selbst zurück. Letzteres wurde auch aufgefordert, die Uebertheurer anzugeben, oder, wenn es dieses nicht wolle, sich den Mehrbetrag zurückerstatten zu lassen."

Breslau. Pfarrer Ronge soll nun doch, nachdem auf eine von ihm eingereichte Beschwerde das vorgesetzte Ministerium die Strafe bis auf Weiteres sistirt hatte, wegen einer gottesdienstlichen Handlung, die er im Gebirgsstädtchen Lähn öffentlich verrichtete, eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe abbüßen.

## Würtemberg.

Stuttgart. Allgemeines Tagesgespräch ist ein bedeutender Exceß mehrerer jüngeren Offiziere der Ludwigsbueger Garnison, welcher dort vor einigen Nächten die Ruhe der Bewohner störte und große Entrüstung unter der sonst so timiden Ludwigsbueger Bürgerschaft hervorrief. Einige Lieutenants, ohne Zweifel vom Weine begeistert, führten eine Menge tolle Streiche aus, die weit über das Gebiet des Anständigen und Erlaubten hinausgehen. Es wurden Schilder, Thürklinken, Schellenzüge von den Häusern abgerissen, die Leute, selbst die Geistlichkeit, gewaltsam aus dem Schlafe gestört, Läden ausgehängt und in den an der Stadt befindlichen Feuersee geworfen, kurz ein großer Unfug verübt. Der angerichtete Schaden an zertrümmertem Kübelgeschirr, Stadtlaternen u. s. w. soll nicht unbedeutend seyn. Der abgerissene Griff einer Hausthüre wurde durch das Fenster in die Wohnung eines pensionirten Hauptmanns über dem Bette eines schlafenden Kindes hinweggeschleudert und hinterließ an einer Thüre, wovon er abprallte, Spuren von der Gewalt des Wurfs, der leicht ein Menschenleben hätte kosten können. Dieser Unfug dauerte mehrere Stunden, bis endlich einige Bürger, von Nachtwächtern und Polizeidienern unterstützt, die Ruhestörer verfolgten und zwei derselben festnahmen. Sie waren in Civilkleidung, trugen aber ihre Säbel. Sie wurden indeß, nachdem man sie erkannt, wieder freigelassen, sollen sich aber bereits in Untersuchungshaft befinden. Die auf erhobene Klage eingeleitete Untersuchung wird, das läßt sich erwarten, mit aller Unparteilichkeit geführt werden und die in ihrem Eigenthum wie in ihrer Ruhe und Sicherheit gestörten Bürger in Zukunft vor der Wiederkehr ähnlicher Scenen bewahren.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Am 1. Februar trieb das Main-Eis in großen Massen hier vorüber. Die ganz abgetragene und in dem Winterhafen untergebrachte Schiffbrücke wird seit heute Morgen wieder aufgefahren und bis nächsten Donnerstag, den 4 d., passirt werden können. Die Fahrten der Kölnischen Dampfschiffe, sowohl zu Berg als zu Thal, haben mit dem heutigen Tage wieder begonnen. Sie gehen um 6 und halb 10 Uhr Morgens von Mainz nach Köln und um halb 3 Uhr Nachmittags von Mainz nach Mannheim. Gestern traf ein mit Korn beladenes Schiff hier ein, und es verbreitet sich das Gerücht, daß deren noch mehrere in den nächsten Tagen nachfolgen werden.

## Nassau.

Wiesbaden. Indem man sich über die großen oder weniger großen Verdienste des Nationalökonomen List streitet, kommt uns heute eine Carrikatur zu Gesicht, welche den Nagel auf den Kopf trifft und welche verdient, von Jedermänniglich, von Freund und Feind, gesehen zu werden. Dieses vortreffliche Bild findet sich in der ersten Nummer einer neuen illustrirten Zeitschrift im Verlag der Renger'schen Buchhandlung zu Leipzig und ist betitelt: „Kasperle im Freack." Der Preis des Einzelheftes ist 18 Kreuzer. Die Unterschrift des sinnvoll erdachten und würdig ausgeführten Bildes heißt: „Das dankbare Deutschland," und contrastirt die Geschicke des Triumphators und Clavierspieleres Franz Liszt, der von Mannern und Damen emporgetragen und bekränzt wird, und des rastlosen, charaktervollen, geist- und kenntnißreichen Nationalökonomen Friedrich List, um dessen einsames Todtenmal in den Salzburger beschneuen Alpen die Raben flattern. Die Wirkung des Bildes ist ergreifend und verdient wenigstens dieses Heft der neuen Zeitschrift Lob und allgemeine Verbreitung.

## Vaterländisches.

München. In der Nacht vom 30. auf 31. Januar starb hier, im Alter von 69 Jahren, der pensionirte k. Generallieutenant Jakob Ritter v. Zenner, früher Commandant der Festung Forchheim.

Speyer. Da hie und da verbreitet wird, daß für die Pfalz kein Getreide angekauft worden sey, sind wir zur Widerlegung dieses falschen Gerüchtes zu erklären ermächtigt, daß allerdings schon Ende November v. J. ein Ankauf von beiläufig 15,000 Hectoliter Roggen in Holland statt gefunden hat, daß aber dieses Getreide, wegen ungewöhnlich früher Unterbrechung der Schiffahrt, den Rhein nicht mehr heraufgebracht werden konnte.

Das Getreide lagert wohlverwahrt in Rotterdam und Amsterdam, und wird mit dem Wiedereintritt der Schiffahrt in kurzer Zeit nach seinem Bestimmungsorte Ludwigshafen gelangen, zu welchem Ende die Schleppkähne der pfälzischen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft sich bereits in jenen Häfen zur Ladung befinden.

Ueberhaupt stehen starke Getreidezufuhren auf dem Rheine bevor. (Sp. Z.)

sich immer mehr aus. Ihre Wohlthätigkeit hat sich in allen Theilen bewährt. In der Anstalt werden nun jeden Tag 650 Liter Suppe zubereitet; daran betheiligen sich bis jetzt einige naheliegende Landgemeinden. Auch die Kleinkinderbewahranstalt bezieht ihren Bedarf seit Kurzem aus dem allgemeinen Institut. Der Einzeln-Verkauf ist durchschnittlich 150 Liter à 3 Kreuzee — Portionen à ¼ Liter werden tägtich an Arme und Arbeitlose, so wie Kinder und durchreisende Handwerksbursche verabreicht, circa 460. — Durch die Erfahrung hat sich ergeben, daß nur Suppen von Reis, Gerste, Erbs und Dinkelkern nahrhaft, gesund und billig sind; alle andere Suppen, wie z. B. von Kartoffeln, Erbsen, Linsen ꝛc. sind theils bedeutend theurer, theils sind sie nicht (in dieser Masse) in dem zugemessenen Zeitraum fertig zu bringen.

Was die innere Einrichtung dieser Anstalt betrifft, so könnte sie wohl, in ihrem jetzigen Bestand, ohne zu schmeicheln, als Muster empfohlen werden. Reinlichkeit und zweckmäßige Anordnung in allen Theilen lassen nichts zu wünschen übrig. Außer dem Personale zum Reinigen der Gefäße ꝛc. werden die Handarbeiten durch tägtich sich in der Reihenfolge jadwechselnde Bürger verrichtet. Diesen steht einer jener vor, die sich von vornherein mit den Manipukationen verteaut gemacht und die beim Kochen wie beim Ausgeben der Suppen die nothwendigen Verrichtuagen anzuordnen vermögen. Abends übernehmen zwei der Herren die für den andern Tag bestimmten Suppenfrüchte, das Fleisch, Salz ꝛc. aus dem Magazin in Empfang, um alles Nothwendige früh halb 6 Uhr bei der Hand zu haben. Wer sich die Mühe nimmt, die Anstalt zu besuchen, nur der kann sich einen Begriff von dem Eifer und der Liebe machen, womit sich die Betrauten dem nichts weniger als angenehmen Geschäfte unterziehen. Die Kosten der Zubereitung reduziren sich daher auch nur auf 32 Kreuzer für das unterstützende Personal.

Um Gemeinden, die zu der Einrichtung einer Suppenanstalt genöthigt sind, einen sichern Anhaltspunkt in der Bereitung zu geben, theilen wir hier die Verhältnisse des Materials zu einigen Suppen mit:

Zu 600 Liter Suppe hat man nöthig:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Reis: | 75 | Pfund à 11 kr. | 13 fl. | 45 kr. |
| | 45 | „ Ochsenfleisch, 1. Qual. | 7 — | 30 — |
| | 12 | „ Mehl, feinstes à 8½ kr. | 1 — | 42 — |
| | 12 | „ Salz à 4 kr. | — — | 48 — |
| | | Grünes | — — | 8 — |
| | | Feuerung | — — | 20 — |
| | | Bedienung | — — | 32 — |
| | | | 24 — | 45 — |
| Gerste: | 90 | Pfund à 8½ kr. | 12 fl. | 45 kr. |
| | 45 | „ Ochsenfleisch, 1. Qual. | 7 — | 30 — |
| | 14 | „ Mehl, feinstes. | 1 — | 59 — |
| | 12 | „ Salz | — — | 48 — |
| | | Grünes, Feuerung und Bedienung | 1 — | — — |
| | | | 24 — | 2 — |
| Erbs: | 80 | Pfund à 9 kr. | 12 fl. | — — |
| | 45 | „ Ochsenfleisch 1. Qual. | 7 — | 30 — |
| | 10 | „ Mehl, feinstes | 1 — | 25 — |
| | 14 | „ Salz | — — | 56 — |
| | | Grünes, Feuerung und Bedienung | 1 — | — — |
| | | | 22 — | 51 — |
| Dinkelkern: | 85 | Pfund à 8½ kr. | 12 fl. | 3 kr. |
| | 45 | „ Ochsenfleisch, 1. Qual. | 7 — | 30 — |
| | 12 | „ Mehl, feinstes | 1 — | 42 — |
| | 12 | „ Salz | — — | 48 — |
| | | Grünes, Feuerung und Bedienung | 1 — | — — |
| | | | 23 — | 3 — |
| | 600 | Pfund Kartoffeln à 2 fl. | 12 fl. | — kr. |
| | 100 | „ Erbsen | 10 — | — — |
| | 25 | „ Ochsenfleisch, 1. Qual. | 4 — | 10 — |
| | 8 | „ Mehl, feinstes | 1 — | 8 — |
| | 12 | „ Brod à 33 kr. | 1 — | 6 — |
| | 15 | „ Salz | 1 — | — — |
| | | Grünes, Feuerung und Bedienung | 1 — | — — |
| | | | 30 — | 24 — |

Das Fleisch wird zuerst in Stücke zertheilt, dann in großen Töpfen besonders gekocht, gehörig geschäumt und sobald es genießbar ist, in kleine Würfel geschnitten, den kochenden Suppenfrüchten beigegeben. Mit der Fleischbrühe wird die Suppe aufgefüllt, bis sie ihre gehörige Consistenz hat. Um 10 Uhr wird in die bereitstehenden Gefäße angerichtet, um gegen 11 Uhr vertheilt werden zu können. Ein ununterbrochenes Aufrühren der Suppe, wegen des Anbrennens, ist sehr nothwendig.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

# Versteigerungen.

Montag den 1. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzer Hofe; lassen Herr Ferdinand Walter, Ackersmann, und dessen Ehefrau Maria Anna Ritter, derselben in Zweibrücken wohnhaft, ihre nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, auf 6 Jahrestermine, in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Ein zu Zweibrücken in der Oselbach stehendes neuerbautes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung für 12 Stück Vieh, Hofgeering, Gaeten hinter dem Hause und übrigen Zubehörungen.
2) 1½ Morgen Acker in der Schifflickerdell, neben Kael Kanffeld und Georg Kunz.
3) 10 Maegen Acker allda, neben der Fasanerie-Mauer und Wilhelm Haas, Kutscher, — in 10 Loose abgetheilt.

Die Guter befinden sich alle in gutem Baue und sind frisch gedüngt.

Geßner, Notär.

---

## Licitation.

Auf Ansuchen der Wittwe und Erben des zu Zweibrücken verlebten Handelsmannes und Eigenthümers Herrn August Hatry, werden nachbezeichnete Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, und zwar:

I. Montag den 22. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm:

### Bann von Zweibrücken.

a) Ein zu Zweibrücken in der Contwiger Straße stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit geräumigen Kellern, Scheyp, Hinterhaus und Hofraum, einseits Cael Maas, anderseits Friedrich Ladenberger.
b) Ein einstöckiges Wohnhaus in der Wassergasse, hinter dem vorbeschriebenen Hause, sodann Stall, nebst gemeinschaftlicher Fahrt, einseits das vorbeschriebene Haus, hinten der Fröhlich'sche Garten.

Dieses letztere Wohnhaus wird mit dem ersteren zusammen versteigert.

c) 1 Heetare 3 Aren 34 Centiaren Wiese, die Insel, mit allen Berechtigungen, neben August Frölich und Carl Frölich, — welche in geeigneten Looses oder im Ganzen ausgeboten wird, je nachdem sich Steigliebhaber hiezu finden werden.
d) 7 Aren 48 Centiaren Pflanzgarten am Wall, mit Gartenhaus, neben Carl Nor und Erben Klöckner.

II Dienstag den 23. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Mittelbach, in der Behausung des Wirths und Oekonamen Herrn Heinrich Lang:

### Bann von Mittelbach.

a) Ein zu Mittelbach stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit Ziegelhütte, Scheuer, Stall, Schweinställen, Keller und sonstigen Zubehörungen, so wie mit den zur Ziegelei gehörigen Geräthschaften und ferner mit 29 Aren 81 Centiaren Acker am Rixbacher Berg, worin sich eine Lehmgrube befindet, 12 Aren 19 Centiaren Acker hinter der Grundbach, worin graue Kalksteine und 65 Aren 6 Centiaren Oedung am Kalkofen, worin weiße Kalksteine gebrochen werden können; beide letztere Stücke jedoch auf Böckweiler Bann gelegen. Die Ziegelei wurde bisher mit dem besten Erfolge betrieben.
b) 5 Hektaren 80 Aren 66 Centiaren Ackerland, in 25 Parzellen, alles frisch gedüngt und größtentheils besamt.

### Bann von Althornbach.

2 Hektaren 69 Aren 11 Centiaren Waldung, die Reithdick, auf Mittelbacher Höh, in 3 Parzellen; ein 18jähriger von Eichen und Buchen gemischter Niederwaldbestand.

Die Bedingungen der Versteigerung und die nähere Beschreibung der Immobilien können täglich bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 2. Februar 1847.

Geßner, Notär.

---

Die nachbeschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Georg Ludwig Müller, im Leben Eigenthümer zu Mittelbach und dessen gleichfalls verlebten Wittwe Maria Elisabetha Neumüller, in zweiter Ehe verheirathet gewesen mit Herrn Heinrich Röller, Ackersmann in Mittelbach, gehörigen Immobilien, werden der Untheilbarkeit wegen, unter vortheilhaften Bedingungen, öffentlich zu Eigenthum versteigert, wie folgt:

A. Dienstag den 9. Februar 1847, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Heinrich Lang zu Mittelbach:

1) ein in der Gemeinde Mittelbach gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Keller Stall und Hofraum, neben Paul Brünidholz senior und Simon Braun.
2) 18 Aren 68 Centiaren (2 Viertel 30 Ruthen) Wies, auf Irheimer Bann, in der untern Breitwies, neben Heinrich Röller und Peter Hock.
3) 29 Aren 24 Centiaren (1 Morgen 18 Ruthen) Wies, auf Hengstbacher Bann, in der Sauerwies, neben Christian Stalter senior und Peter Rottmann.
4) 276 Aren 50 Centiaren Ackerland auf Hengstbacher Bann, in 12 Stücken.

B. Mittwoch den 10. Februar 1847, Morgens um 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Wilhelm Zimmermann zu Wedenbrim:

i Wiesen auf Webenheimer Bann:

1) 21 Aren 86 Centiaren (3 Viertel 14 Ruthen) im unteen Niederroth, neben Georg Ludwig und der nachbezeichneten Wiese.
2) Ebensoviel allda, neben vorbezeichneter Wiese und der Kirchenschaffnei Zweibrücken.
3) Ohngefähr 24 Aren 13 Viertel 25 Rth.) in der Scheelwiese, neben Hrin. Röller.
4) 36 Aren 62 Cent (1½ Morgen 24 Ruthen) in der Eichwiese, neben Jakob Zimmermann und Heinrich Röller.

ii Auf Mimbacher Bann.

5) 17 Aren 4 Centiaren (2 Viertel 22 Ruthen) im Wickereweiher, neben Jakob Schauß und Balthasar Cardon.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 13. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, werden nachbeschriebene, dem Herrn Anton Weinmann, Metzger, und dessen Ehefrau Louisa Zutter von da, gehörige Immobilien, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein Antheil an einem, in Zweibrücken im Mühlgäßchen, neben Christian Kuhn und dem Gäßchen gelegenen dreistöckigen Wohnhause, sammt Zubehörungen.
2) Eine Metzgerbank in der in der Stadt Zweibrücken am Hallplatze gelegenen Metzgerhalle.

Die nähere Bezeichnung dieser Immobilien ist in Nro. 8 dieses Blattes enthalten und die Bedingungen der Versteigerung können täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 15. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Ludwig Leiner zu Mittelbach, werden die zum Nachlasse der Laufe Brunscholz, Wittwe Enkler von Mittelbach gehörigen Aecker und Wiesen, Mittelbacher und Irheimer Bannes, und

Mittwoch den 17. Februar 1847, Morgens um 8 Uhr, in derselben Behausung, die zu dem nämlichen Nachlasse gehörigen Mobilien, als: Tische, Stuhle, Bänke, Bettladen, Fasser, Bettung, Geschirr, Kochengeschirr und sonstige Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 20. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Ladenberger zu Bubenhausen, wird Frau Major von Böhnen, gebohrne Ladenberger von hier, die ihr angehörigen Ländereien auf dem Banne von Irheim, das sogenannte Bäckersmädchen, zusammen 28½ Morgen 12 Ruthen enthaltend, in geeignete Loose abgetheilt, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Ackerland, welches bisher durch den Herrn Vater der Eigenthümerin bebauet und in gutem Stande erhalten wurde, ist dermalen theilweise mit Waizen, Korn und jungem Klee besaamt, theilweise als Hopfenstück angelegt, theilweise Waizen- und Kornstoppel und zum Karenffelbau geeignet.

Der Plan über die Loose-Eintheilung kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

---

Gegen das Ende des laufenden Monats Februar oder Anfangs März, wird Herr Friedrich Wollenweber, Rentner in Strasburg, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße gelegene dreistöckige Wohnhaus, nebst Hintergebäude, einseits Bierbrauer Jacoby, anderseits Bierbrauer Friedrich Schmidt, hinten auf den Bach stoßend, welches Haus zu einer Färberei oder jedem andern derartigen Geschäfte, wozu man Wasser nothwendig hat, geeignet und in einer frequenten Straße sehr vortheilhaft gelegen ist, öffentlich versteigern lassen.

Tag und Ort der Versteigerung wird noch publizirt werden.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 15. Februar 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Georg Jakob Leyes, Ackersmann in Oberhausen, in seiner Behausung allda, auf Borg versteigern:

2 Mutterpferde von 7 Jahren, 1 Fohlen, 2 Ochsen, 1 Kuh; 40 Malter Kartoffeln, 250 Centner Heu, 12 Centner Spelz; 1 vollständige Branntweinbrennerei, 1 vierspännigen neuen Wagen; Scheune, Tische, überhaupt Acker- und Hausgeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 18. Februar 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe dahier, lassen Herr Wilhelm Hoffmann und dessen Kinder dahier, ein Wohnhaus und verschiedene Guterstücke, Zweibrücker Bannes, in Nro. 16 dieses Blattes näher beschrieben, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

---

Hierauf lassen Herr Friedrich Royar und Caroline Juliana Stubans dahier, ihren Antheil an einem dahier in der Carlsstraße stehenden Wohnhause, mit Keller, Stallung, Hofraum und sonstigem Zubehör, auf mehrjährige Zahlstermine, in Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

---

Montag den 24. Februar nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Reifenberg, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Heinrich Huther II.; Auf Ansuchen von: 1) Catharina Zimmer, ohne Gewerb, wohnhaft in Reifenberg, Wittwe des allda verlebten Ackerers Jakob Huther VI., ergnen Namens, wegen der Gutsgemeinschaft, worin sie mit ihrem verlebten Ehemanne gelebt hat, wie in der Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder: a. Maria Anna, b. Jakob, c. Heinrich und d. Georg Huther; 2) Adam Huther, Ackerer, in Reifenberg wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) Catharina Huther, ledig, gewerblos, wohnhaft in Landamsburg in Nordamerika;

Werden durch Gustav Adolph Schulze, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

A Immobilien, welche in der Ehe des Verstorbenen mit seiner hinterliebe-

Auf Reifenberger Bann.

1) Ein einstöckiges in Reifenberg gelegenes Wohnhaus, mit Zubehör.
2) 1 Tagwerk 31 Dezimalen Ackerland, in 3 Parzellen.

Auf Maßweiler Bann.

3) Ein Ackerstück von 1 Tagwerk 2 Dezimalen.

B. Erbgüter des Verstorbenen:

4) Ein Ackerstück auf Reifenberger Bann von 36 Dezimalen und
5) 75 Dezimalen Acker, in 2 Parzellen, Maßweiler Gemarkung.

Zweibrücken, den 5. Februar 1847.

Schuler, Notär.

---

Montag den 1. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, auf der sogleich beschrieben werdenden Mühle, läßt Herr Adam Angar, Müllermeister auf der Weihermühle, zur Gemeinde Herschberg gehörend, die ihm gehörende sogenannte Weihermühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Oelmühle, 1 zweistöckigen Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, 40 Morgen Ackerland, 23 Morgen Wiesen und 20 Morgen Waldung, auf mehrjähriger Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

Diese Mühle empfiehlt sich ihrer Lage wegen besonders, da sie im Umfange von einer Stunde von 12 fruchtreichen Ortschaften umgeben ist; die Werke können das ganze Jahr über ohne Hinderniß betrieben werden.

Auf Verlangen kann die Mühle auch blos mit einem Theile der Ländereien abgegeben werden.

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 2. März 1847, und am folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Herrn Johann Stalter, in ihrer Wohnung auf dem Birkenfeldacher Hofe (bei Mittelbuch), die zur Gütergemeinschaft gehörigen Mobilien, auf Borg bis Martini, versteigern, als: 4 Pferde, 2 Fohlen, 3 Paar Ochsen, 4 Kühe, 5 Rinder, 4 Stiere, 6 Wägen, 1 Char-à-banc, Pflüge, Eggen, Kartoffelkasten, Heuleitern, Pferdsgeschirr, Ackergeräthe jeder Art; 1 5'/,öhmigen Branntweinkessel, fast neu; — 1 Kartoffelmühle, 1 Malzschrotmühle; — 24 Fuder-Fässer und Ständer von '/, Ohm bis 3 Fuder; —

1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, Tische, Bänke, Stühle, Zinn, Porzellan, Kuchengeschirr;

7 Betten mit Bettfadern, Bettvorhänge, Bettuch, Weißzeug und sonstige Mobilien.

Schuler, Notär.

---

## Licitation.

Samstag den 27. Februar 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Breitendach, in der Wirthsbehausung des Daniel Metzgenstern;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 16. Juli 1840, erlassen in der Rathskammer, und auf den Grund eines unterm 16. September 1840 vor unterzeichnetem Notäre errichteten Experteaberichts;

Sodann auf Anstehen von I. Christian Haffel, Ackersmann, in Breitendach wohnhaft, handelnd in eigenem Namen wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Catharina Becker bestandenen Gütergemeinschaft; II. den Kindern der gedachten Christian Hassel'schen Eheleute, als: 1) Christian Hassel, Ackerer in Breitendach; 2) Elisabetha Hassel, ohne Gewerb allda; 3) Theobald Becker, Ackersmann, in Breitenbach wohnhaft, und Conrad Hassel, Bergmann, allda wohnhaft, ersterer Haupt- und letzterer Nebravormund über Georg, Conrad, Friedrich und Catharina Hassel, diese nur ohne Gewerbe allda wohnhaft;

Wird durch unterzeichneten, durch angeführtes Urtheil hiezu kommittirten k. Notär wohnhaft, zur Versteigerung, in Eigenthum, von nachbezeichneten, zur Gütergemeinschaft der gedachten Christian Hassel'schen Eheleute gehörigen Immobel, der Untheilbarkeit wegen, geschritten, als:

Sektion B, Sektionsnummern 143, 144, 145 und 146 einem zweistöckigen Wohnhause, sammt Scheuer, Stallung, Brunn und Garten, gelegen im Distrikte Borrechsgärten zu Breitendach, enthaltend 8 Aren 60 Centiaren.

Waldmohr, den 2. Februar 1847.

Guttenberger, Notär.

---

## Licitation.

Donnerstag den 25. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Frohnhofen, in der Wirthsbehausung des Georg Jakob Pfaff;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 3. Juni 1846, erlassen in der Rathskammer, und auf den Grund eines vor Unterzeichnetem unterm 30. Juni 1846 errichteten Expertenberichtes;

Sodann auf Ansuchen von: I. Jakob Pfaff dem 5ten, Ackersmann, in Frohnhofen wohnhaft, handelnd in eigenem Namen wegen der zwischen ihm und seiner verlebten ersten Ehefrau Catharina Harth bestandenen Gütergemeinschaft; II. Theobald Becker dem 2ten, Ackersmann, in Kottelduch wohnhaft und Daniel Harth, Ackersmann, in Markt wohnhaft, ersterer als Haupt- ersterer als Nebenvormund über Theobald Pfaff, gemerdlos in Frohnhofen wohnhaft, minderjährigem Sohn der gedachten Jakob Pfaff'schen Eheleute;

Wird durch unterzeichneten Carl Guttenberger, königl. Notär im Kanton und Amtssitze Waldmohr, Gerichtsbezirk Zweibrücken, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, schreitn, der Untheilbarkeit wegen, von nachbeschriebenen zur Gütergemeinschaft der gedachten Jakob Pfaff'schen Eheleute gehörigen Immobilien, als:

a. Einem Wohnhause zu Frohnhofen, sammt Scheuer, Stall, Bering und Wirse dabei, enthaltend 6 Aren 80 Centiaren; Plan-Nro. 47 A, 47 B.
b. 48 Aren Ackerland, Frohnhofer Bannes, in 5 Parzellen.
c. 28 Aren Wiesenland, desselben Bannes, in 3 Parzellen.
d. 25 Aren Ackerland, Altenkircher Bannes, in 2 Parzellen.
e. 3 Aren Wiese, desselben Bannes, in 1 Parzelle.

Waldmohr, den 2. Februar 1847.

Guttenberger, Notär.

---

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 12. Februar 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Krunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Spirsen.

Schlag Waldmesser.

22 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
1 Klafter buchen Nutzholz.

Krunkirchen, den 2. Februar 1847.

Der k. Oberförster,
Utsch.

---

[2¹] Dienstag den 9. Februar, Vormittags 11 Uhr, wird im hinteren Kasernhofe zu Zweibrücken eine bedeutende Parthie ausgelesenes Bettstroh versteigert.

---

[3²] Donnerstag den 11. Februar, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevauleger-Regiment Kriningen eine bedeutende Parthie Heuabfälle, loosweise, versteigert.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom 30. Januar 1847, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Heinrich Haldy, Wirth in Ernstweiler wohnhaft, dermalen in dem dortigen Bezirksgefängniß Schuldenhalber inhaftirt, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Fallimentes vorläufig auf den 30. Dezember 1846 festgesetzt, und zum Fallimentscommissär den königl. Friedensrichter Bühler, zu Zweibrücken, ernannt.

Zu Gerichtsvollziehern wurden durch Siegel ernennet, den königl. Bezirksrichter Bühler zum Fallimentscommissär und den Kaufmann Ferdinand Bühler in Zweibrücken zum Agenten der Masse ernannt, endlich verordnet, daß der Fallit neuerdings in dem Schuldgefängnisse in das dazu bestimmte Register eingetragen werde:

Für richtigen Auszug,
Der Bezirksgerichtsschreiber,
(L. S.) Schmidt.

28 kr. Nro. 998. Debet für Ausfertigungs-Gebühren 28 kr. Bd. 65. Fol. 29. C. 4. Ohne Renvoi.

Zweibrücken, den 1. Februar 1847.

Süffert.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Die Mitglieder des Liederkranzes werden eingeladen, sich Mittwoch, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Stähler zu versammeln, um

1) Einsicht von der Rechnung des verflossenen Jahres zu nehmen, und
2) über verschiedene Propositionen des Ausschusses Beschlüsse zu fassen.

Der Ausschuß.

---

Die auf den 9. dieses anberaumte Holzversteigerung der Gemeinde Bottenbach kann, eingetretener Hindernisse wegen, nicht abgehalten werden.

Großsteinhausen, den 6. Februar 1837.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

---

[2¹] Bei Unterzeichnetem ist so eben eine neue Musterkarte von Tapeten, in ungefähr 250 verschiedenen Dessins, angekommen, und steht zur gefälligen Durchsicht zu Diensten.

C. Jacoby, Buchbinder.

---

[2²] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er in Niederauerbach, auf der Mühle des Herrn Cron, eine Sägmühle errichtet hat, wobei er Bestellungen auf Bretter, Mattricht, Rahmenschenkel, Spuliere, Dach- und Ueberbindlatten jeder Holzgattung, annimmt.

Sägblöcke, die ihm überbracht werden, können auch auf obige Art geschnitten werden, wobei er die billigste Berechnung verspricht.

Zweibrücken, im Januar 1847.

Christian Fickeissen,
wohnhaft bei Gärtner Lommel.

---

Bei dem Unterzeichneten wird, außer den früher abgehaltenen Bällen, noch ein Ball auf Fastnacht Dienstag abgehalten, wozu er höflichst einladet.

J. Stähler.

---

Ein gutes Clavier ist zu verkaufen. Näheres im Verlage dieses Blattes.

---

[2¹] Maurer in Altheim hat 7 Zentner gute Schafwolle, nebst einem breiten Wagen, zu verkaufen.

---

Vom Vogelbacher Wald bis zum Bahnhof zu Homburg ist eine Winde verloren gegangen. Der Finder wolle dieselbe, gegen eine angemessene Belohnung, bei Michael Klug, Gerber in Homburg, abgeben.

---

Unterzeichneter hat auf Termin, mit einem guten Burgen, zu verkaufen: Wiesenheu und Ohmet, so wie auch gute gesunde Kartoffeln und Erbsen. Jacob Schmidt.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 4. Febr. 1847.

Der Zentner Waizen, 9 fl. 31 kr.; Korn, 8 fl. 35 kr.; Gerst, 8 fl. 12 kr.; Spelz, 6 fl. 32 kr.; Spelzkorn, 9 fl. 27 kr.; Dinkel, 15 fl. — kr.; Mischfrucht, 9 fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 15 kr.; Erbsen, 8 fl. 48 kr.; Grundbirn, per Hekt. 4 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 24 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 35 kr.; 2 Mlgr. 22 kr.; 1 Klgr. 11 kr.; Gemischtes Brod. 3 Klgr. 41 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 13 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 18.** Dienstag, 9. Februar. **1847.**


## Nordamerika.

Die New-Yorker Schnellpost schreibt: Die Weser-Zeitung vom 19. Nov. v. J. enthielt einen Bericht über die gewissenlose Behandlung eines Auswanderer-Transports, welcher im genannten Monat an Bord des Pontine in Liverpool eingeschifft wurde. Das Schiff ist in Newyork, nach einer Fahrt von 63 Tagen, angekommen, während welcher an Bord eine förmliche Hungersnoth herrschte und 19 Passagiere, darunter 5 Deutsche, starben. Der Kapitän selbst schreibt an den Newyorker Expreß, er habe drei Tage vor der Ankunft das letzte Stück Brod unter die Passagiere vertheilt, ein deutlicher Beweis für die gewissenlose Verproviantirung des Schiffes. Die Newyorker Blätter dringen darauf, daß der Congreß den Gräueln dieses Menschentransports Einhalt thue, und namentlich — nach dem Vorbilde der bremischen Gesetze — die Passagierzahl auf einen Mann pr. 5 Tonnen beschranke. Von Liverpool, heißt es, kommen jetzt Schiffe an, die gleich ihre ganze Ladung den Spitälern überlassen müssen.

## Großbritannien.

London. Auf dem Fruchtmarkte übten am 1 Februar die Wirkungen der Regierungsmaßregeln und die in den Blättern enthaltenen Mittheilungen über die vorhandenen und verfügbaren Kornvorräthe einen sichtbaren Einfluß; Weizen fiel um 5 Shill. und Hafer, Bohnen and Erbsen um 1 bis 2 Shill pr. Quarter. Die Pächter fangen an, ein bedeutendes Weichen der Kornpreise zu fürchten, und blos aus Kent kamen daher 3000 Quarter auf den Markt. In Liverpool lagern gegenwärtig 480 000 Faßer Mehl.

— Während der letzten Sturme ist an der Westküste Irlands eine große Anzahl von Schiffen, deren größerer Theil mit Getreide und Lebensmitteln befrachtet war, zu Grund gegangen.

## Portugal.

In Lissabon sind Verfolgungen an der Tagesordnung. Man hat eine Liste vornehmer Damen entworfen, welche im Kloster von Estrella eingekerkert werden sollen. An ihrer Spitze steht die Infantin Isabella Maria, Erregentin und Tante der Königin, und es hieß gestern, daß sie bereits verhaftet worden sey. — Die zu Coorn versammelten Streitkräfte der Insurgenten, welche aus Leuten der Provinzen Algarbien und Alentejo bestehen, zählen bereits 2900 Mann, worunter 280 Reiter sind. Das Insurgenten-Bataillon von Castello Branco hat sich durch einen kühnen Ueberfall der Stadt Abraates bemächtigt.

## Italien.

Rom. Herr Nellesen-Kelleter, Bürgermeister von Aachen, welcher vor sechs Jahren aus Veranlassung der Kölner Wirren mehrere Unterredungen mit dem verstorbenen Papste deßhalb hatte, ist vor einigen Tagen in einer Audienz auch von Pius IX. sehr huldvoll empfangen worden, der ihn bei dieser Gelegenheit mit dem Commenthurkreuz des St. Gregorordens auszeichnete.

## Frankreich.

Paris. Die Bank von Frankreich mußte zur Verfallzeit des 31. Jan. 75,000 Wechsel, die auf 23,000 Häuser gezogen waren, wegen Mangels an Zahlung protestiren lassen.

Straßburg. Bei den am Ende d. M. beginnenden Assiserverhandlungen kommen sehr wichtige Prozesse vor. Die besondere Aufmerksamkeit des Publikums ist auf die Bestrafung eines Vagabunden gerichtet, der, um einen Diebstahl zu begehen, in Schlettstadt den Eigenthümer eines Wirthshauses und dessen Knecht umgebracht und die Frau des ersteren tödtlich verletzt hat. Die Zahl der Landstreicher, welche seit einiger Zeit bei uns verhaftet werden, gränzt in's Unglaubliche, besonders seitdem die Schleichhändler in ihrem Gewerbe mehr und mehr beengt werden. Zwischen diesen und den Gränzaufsehern der Douane kömmt es häufig zu Kämpfen, die entweder den Tod oder schwere Verwundungen nach sich führen.

## Preußen.

Berlin. In der Gemeinde Friesdorf bei Godesberg bereitet man sich auf eine große Heiligthumsfahrt vor, sie hat unlängst dreizehn Reliquien von dreizehn namhaften Heiligen geschenkt bekommen.

— Viel Aufsehen erregte hier in letzter Woche die Verurtheilung des Geldmaklers Braconier im öffentlichen Strafverfahren zu neun Jahr Zuchthaus, weil derselbe ihm anvertraute Gelder zum Börsenspiel verwandt und darin verloren hatte. Hr. Braconier war mit den ersten Familien der Hauptstadt befreundet und machte ein großes Haus. Einige der reichsten Bankiers hatten ihm zu helfen gesucht, allein ihre Theilnahme kam zu spät, weil die Justiz etwas früher gekommen war. Diese Verurtheilung kann nur heilsam für das öffentliche Wohl seyn, und anderen Herren dieser Art zur Warnung dienen, welche bei ihren Speculationen sich wohl in ganz ähnlicher Weise der ihnen anvertrauten Gelder bedienen.

Unsere Bankbeamten befinden sich in großer Verlegenheit. In der vorigen Woche erhielten dieselben von der Hauptbank zu Berlin eine Kiste mit Geld, an dem beim Nachzählen 1000 Thlr. fehlten. Da die Kiste 24 Stunden lang unnaterbrochen im hiesigen Bankgebäude gestanden hat, wird sich schwer ermitteln lassen, ob in Berlin oder Breslau die fehlende Summe herausgenommen worden. Man hat nicht die geringsten Spuren einer gewaltsamen Eröffnung an der Kiste entdeckt und ist der Dieb jedenfalls sehr schlau zu Werke gegangen. Die durch die Herausnahme der 1000 Thlr. entstandene Lücke fand man mit Sand ausgefüllt.

— Nach der Berliner Zeitungs-Halle soll in der berliner Stadtvogtei ein Gastwirth, der mit seinen Gästen einen heftigen Streit bekommen und mit ihnen verhaftet worden war, von denselben im Gefängnisse selbst ermordet worden seyn.

Königsberg. In der Sitzung des königl. Gerichtshofes vom 28. Januar ist der Dr. Jacoby von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen worden.

Posen. Am 1. Febr. früh am 8 Uhr, ist der Mörder des Gensdarmen Kramorkiewicz, der sich bekanntlich Anton v. Babynski nannte, auf unserm Kanonenplatz, also innerhalb der Stadt, erschossen worden. — Bei der Execution bildeten sämmtliche Truppen der Garnison nach der Seite des Kanonenschuppens hin ein offenes Quarré. Vor das letztgenannte Gebäude ward der Verurtheilte geführt, worauf eine aus 12 Mann Infanterie bestehende Sektion vorrückte und auf 5 Schritte vor v. B. Halt machte. Diesem wurden nun die Augen verbunden und kaum war er hingekniet, so durchbohrten schon 12 Kugeln seine Brust. Der Getroffene sank lautlos nieder. In den Verhören scheint v. B. durchaus wenig ausgesagt zu haben, so daß man bis jetzt noch nicht recht im Klaren zu seyn scheint, ob der angebliche Name der wirklich richtige ist. Er nahm die Schuld durchaus auf sich, ohne Jemand anders durch Geständniß darein zu verflechten, und steht demnach wohl auch die Verhaftung des Hrn. v. O. in keiner Beziehung zu dem Hingerichteten, wenn nicht etwa das Gerücht, daß er bei dem genannten Herrn einige Zeit gewohnt habe, Bestätigung findet. — Vorgestern gegen Abend besuchte den v. B. unser Polizei-Präsident Hr. von Minutoli und soll er demselben mitgetheilt haben, daß der Name dieses preußischen Beamten der Propaganda in Paris wohl bekannt sey, und man dort nur der ungemeinen Thätigkeit des hiesigen Polizei-Präsidenten die Vereitelung der projektirten Verschwörung zuschreibe. Deshalb habe er (von B.) sich aufgemacht, um durch den Tod des Hrn. von Minutoli den Stein des Anstoßes, welchen derselbe jeder Wiedererstehung Polens in den Weg lege, hinwegzuräumen. — Der Verurtheilte starb, ohne irgend ein Zeichen der Schwäche blicken zu lassen; im Gegentheil grüßte er zu wiederholten Malen die den Zug bis an den Kanonenplatz begleitende Menge.

Breslau. Der Lehrer an der hiesigen Realschule, Dr. Stein, hielt im Winter von 1842—43 in der Gesellschaft „Lätitia" einen Vortrag „über das Daseyn Gottes in der Weltgeschichte", von welchem unter den Papieren des Fabrikbesitzers Schlessel eine Abschrift vorgefunden wurde. Vor Kurzem nun hat die hiesige königl. Regierung „im höheren Auftrage" dem Verfasser wegen der in dem Vortrage zu Grunde gelegten Weltanschauung eine „Rüge" und „Ermahnung" ertheilt, und ihm zugleich Winke für eine loyalere

Auffassung der geschichtlichen Thatsachen an die Hand gegeben.

Köln. Reisende überbringen die Nachricht, daß der theilweise eingestürzte Berg bei Oberwinter neuerdings wieder in Bewegung sey. Es darf dies eben nicht wundern; nach dem ersten Einsturz hingen große Massen so schwebend, daß ein fernerer Nachsturz bei Thauwetter fast zu vermuthen stand.

— Nach sorgfältig eingezogenen Erkundigungen liegen zwischen Amsterdam, Rotterdam und hier 121 mit Frucht beladene Schiffe segelfertig, die gleich nach Abgang des Eises ihre Reise hierher und nach dem Oberrheine antreten werden. Die Aussicht auf Ermäßigung der Preise des Brodes ist um so mehr gegründet, als in Rotterdam und Amsterdam noch ziemliche Vorräthe liegen und in Antwerpen dieser Tage über 30 Seeschiffe mit Frucht angelangt sind. Die Zufuhren von Antwerpen, welche den ganzen Winter über dauerten, versahen unsere Gegend regelmäßig mit dem erforderlichen Roggen.

— Der Rhein füllt sich mit Segeln; Dämpfer kommen reich beflaggt bergan und bringen der Stadt wieder Zufuhr, die sich jetzt besserm Hoffnungen zu einem gesegneten Jahre hingibt, und die jetzt wieder hundert und aber hundert fleißige Hände beschäftigen kann.

## Niederlande.

Vor längerer Zeit meldeten öffentliche Blätter, ein katholischer Geistlicher aus Arnheim habe einen Mordversuch gegen eine Weibsperson, unter erschwerenden Umständen, begangen. Seither hat sich aber die Unschuld des Geistlichen vollkommen herausgestellt.

## Wurtemberg.

Stuttgart. Die zu Begutachtung der Frage von Aufbringung der Mittel für den Eisenbahnbau bestellte Commission der Kammer der Abgeordneten hat ihre Arbeit vollendet und dieselbe ist bereits im Druck erschienen. Die erste Abtheilung (Berichterstatter v. Mohl) enthält eine Beurtheilung des geschichtlichen Theiles des Ausschußrechenschaftsberichtes und bespricht das bisher in Bezug auf die Anlehensfrage Geschehene ꝛc. Die zweite Abtheilung (Berichterstatter Goppelt) bespricht die zukünftigen Maßregeln und trägt darauf an: die Kammer wolle 1) sich bereit erklären, zuzustimmen, daß unverzinsliches Papiergeld, vorerst jährlich im Betrag von höchstens einer Million Gulden, in Abschnitten von 5, 10 und 50 fl. durch die Staatsschuldenzahlungskasse ausgefertigt und der Staatshauptkasse übergeben werde, und zwar unter folgenden näheren Bestimmungen: a) jede öffentliche Kasse sey verpflichtet, dieses Papiergeld an Zahlungsstatt zu nehmen; b) mit Ausnahme des vordergehenden Falls sey die Annahme des Papiergeldes an Zahlungsstatt überall in die Willkür des Empfängers gestellt; c) die Staatskasse werde angewiesen, dieses Papiergeld jederzeit gegen baares Geld einzutauschen, und zu diesem Behufe mit einem Fond von vorerst 250,000 fl. und einem diese Summe bis zum Betrag des ausgegebenen Papiergeldes ergänzenden Creditotum versehen; d) auf dem nächsten Landtage erfolge weitere Verabschiedung, ob in der nächsten dreijährigen Periode bis zum Gesammtbetrage von vier Millionen, und auf dem folgenden, ob das zu sechs Millionen, welche Summe unter allen Umständen die äußerste Gränze bilden solle, fortzufahren und welche Vorkehrung für spätern Wiedereinzug der letzten zwei Millionen zu treffen sey. 2) Die erste Kammer unter Benachrichtigung hiervon zum Beitritt einzuladen.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Sicherem Vernehmen zu Folge, ist beim Bundestag darauf angetragen worden, die deutschen Auswanderungsgesellschaften, welche sich am Mittelrhein gebildet haben, mit einer Summe von 400,000 Thalern zu unterstützen. Auch sind Unterhandlungen im Gange, um ein kräftiges Zusammenwirken derselben, namentlich des Texasvereins und des in Darmstadt gebildeten Nationalvereins zu erzielen. — Dem Agentenwesen, wodurch die Ueberfahrtskosten nicht wenig vertheuert werden, soll ein Ende gemacht und die Ortsbehörden beauftragt werden, die Anmeldungen zu übernehmen und die Schiffsverträge in Ordnung zu bringen. Auch hofft man, es dahin zu bringen, eigene Schiffe für die verbundenen Vereine zu erwerben, um jeder gewinnsüchtigen Speculation ein für allemal ein Ende zu machen, und die Auswanderung nach den deutschen Ansiedlungen in Texas aufs regelmäßigste zu organisiren.

## Vaterländisches.

† Pfalz. Zweibrücken, den 3. Febr. Vorgestern wurden etwa 12 bis 14 Landleute, meistens junge Burschen, unter starker Gensdarmerie-Begleitung hier eingebracht. In einer Stadt, wie Zweibrücken, in welcher außer dem Polizei- und Zuchtpolizeigerichte der Appellhof seinen Sitz hat, und die Assisen für den ganzen Kreis abgehalten werden, gehört es nicht zu den Seltenheiten, täglich mehrere Personen geschlossen durch die Stadt transportiren zu sehen; allein eine so starke Rotte von Zusammengeschlossenen mit so zahlreicher Eskorte der bewaffneten Macht erregte doch allgemeines Aufsehen. Wir glauben daher dem Publikum einige Notizen nicht vorenthalten zu dürfen, welche wir Gelegenheit hatten über die Veranlassung der Verhaftung so vieler Leute einzuziehen, und dies um so weniger, als dieselbe ein unmittelbarer Ausfluß des allgemeinen Zustandes der Bevölkerung in dieser Zeit der Noth und des Mangels, nicht aber gewöhnlicher Unsittlichkeit und Böswilligkeit ist. Auch hoffen wir, dadurch der möglichen Ueberredung vorzubeugen, und einige nicht unpassende Betrachtungen anknüpfen zu können.

In Rodalben, im Kanton Pirmasens, herrscht, wie auf vielen Ortschaften, große Besorgniß, daß mit dem Frühjahr förmliche Hungersnoth eintreten möge. Obwohl alle Ursache vorhanden ist dies nicht zu fürchten, ja sogar ein Herabgehen der Preise zu erwarten steht, so glaubte ein Theil der Bewohner von Rodalben doch seine besondere Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu müssen, und es wurde beredet (es soll sogar öffentlich bekannt gemacht worden seyn), daß keine Kartoffeln mehr aus dem Dorfe ausgeführt werden dürfen. Vor wenigen Tagen wollen nun mehrere Fuhrleute wirklich Kartoffeln aus dem Dorfe wegführen, und es ereignet sich, daß die Fuhren von einer Rotte junger Leute angehalten, die Fuhrleute angeblich mißhandelt, und, was die Hauptsache ist, die Kartoffeln auf offener Straße weggenommen werden. Die also erbeuteten Kartoffeln sollen sofort unter die Dürftigen der Gemeinde vertheilt worden seyn. Auf diese Thatsache hin erfolgte die Festnehmung und Eindringung derjenigen Individuen, welche man als die thätigsten bezeichnete.

Wir können dieses Ereigniß nur als ein sehr beklagenswerthes bezeichnen, und glauben, daß die Wiederholung solcher Gewaltstreiche sehr schlimme Folgen, viel schlimmern, als die Urheber des Vorfalles sich vorstellen mögen, zur Folge haben müssen.

Innerhalb der Gränzen desselben Staates muß die Cirkulation der Früchte ungehindert Statt finden können, und so wie die Cirkulation aufhört, fängt die Hungersnoth an. Die Cirkulation wird aber leiden, wenn sie fürchten muß, durch gewaltsame Eingriffe an der Erreichung ihres Zieles gehemmt zu seyn; die Furcht wird mit der Zahl der Gewaltthätigkeit sich steigern, und endlich mit einem förmlichen Stocken des Verkehrs endigen. Frankreich hat bereits im verflossenen Monate in mehreren Departementen, namentlich im Departement de l'Indre diese trübe Erfahrung gemacht; auch dort fing man im Kleinen an, und heute leiden deren Tausende, wo sonst nur Wenige gelitten hätten. Wir wollen übrigens die Bedeutung des Vorfalles in Rodalben nicht übertreiben; wir hoffen im Gegentheile mit Zuversicht, daß gleiche oder ähnliche Ereignisse sich nicht wiederholen werden. Aber gut scheint es uns immer zu seyn, bei möglicher großer Gefahr gleich auf die erste anzeigende Erscheinung aufmerksam zu machen, und ihre Bedeutung gehörig zu würdigen. Wir wissen recht wohl, daß wenn man den Vorfall von Rodalben von seiner sittlichen Seite auffaßt, schwerlich ein hartes Urtheil die Theilnehmer treffen kann; aber wir wissen auch, daß, wenn der Vorfall Nachsicht und vielleicht deßhalb Nachahmung fände, die verderblichsten Folgen eintreten könnten. — Welches Schicksal die Verhafteten, die wir aufrichtig bedauern, erwartet, können natürlich wir nicht bestimmen. Eine Untersuchung ist eingeleitet, und wird, wie wir hören, mit allem der Sache entsprechenden Ernste und Eifer betrieben. Nach unserm Strafgesetze könnte die Theilnehmer an jener Gewaltthätigkeit eine Verbrechensstrafe, zeitliche, ja lebenslängliche Zwangsarbeit treffen.

Kaiserslautern, 8. Febr. Zu dem Morgen hier stattgehabten Fruchtmarkte sind bis heute die Fruchtbeifuhren so stark, wie sie seit langer Zeit nicht waren. Wie durch einen Zauberschlag scheinen sich die verborgenen Kornkammern geöffnet zu haben. Die Preise gingen schon auf den letzten Märkten zu Mainz, Darmstadt, Worms, Heidelberg, Mannheim u. s. w. sehr herunter, so daß ein nicht unbedeutender Abschlag zu hoffen ist.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie

Ueber Kartoffelpflanzung durch Saamen. Wir hatten seit einiger Zeit in verschiedenen Artikeln dieses Blattes Gelegenheit, auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, den Kartoffelbau durch Saamen zu regeneriern. Die Zeit des Zweifels hat wohl aufgehört, und der denkende Landmann wird nun nicht länger diesen wichtigen Zweig der Agrikultur seinem täglich mehr sinkenden Schicksale überlassen. Der „Landauer Fildote" gibt uns eine kurze Anleitung, Sämmlinge zu erzielen, die sehr einfach und praktisch ist, und woraus wir folgende Verfahrungsart mittheilen: „Gade März oder Anfangs April bringt man den Kartoffelsaamen in ein Eckchen gutbereitetes Feld; am besten dahin, wo man im Nothfall die jungen Pflanzen vor Nachtfrosten leicht schützen kann. Man fürchelt den Saamen, wie die Runkelrüben, nur nicht dichter; gegen die Hälfte Mai, wenn kein Frost mehr zu fürchten, und die Setzlinge fingerslang sind, verpflanzt man sie wieder in gutbereitetes Land, obngefähr in schuhweiter Entfernung, und begießt sie bei trockener Witterung, einige Mal. — Sind die Pflanzen nach einigen Wochen herangewachsen, so werden sie gehäufelt; diese Arbeit, die zugleich zur Reinigung des Feldes dient, kann später wiederholt werden, jedoch muß man die Erde nur sorgfältig nach den Pflanzen ziehen, damit die Wurzelchen und Knollenansätze, nicht beschädigt werden. Die Zeit der Reife ist wie die der alten Pflanzen. Für einen Hektare Boden sind einen 2 Loth Saamen nöthig. Herr Kunstgärtner Lommel hat die Güte gehabt, Saamen von vorzüglichen Arten Kartoffeln, zu besorgen. Derselbe ist bereits angekommen und wird auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts Zweibrücken, per Loth à 20 kr., ausgegeben.

Die „Expedition dieses Blattes" übernimmt die Besorgung der neuesten und besten ausländischen Kartoffelarten und gibt nach Verlangen Verzeichnisse darüber aus.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Samstag den 6. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Heck, Vater, von da, nachbeschriebene Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, öffentlich versteigern lassen, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) 1¹/₄ Morgen 20 Ruthen Garten mit Gartenhaus, am Contwiger Weg, unter der Kesselbach, einseits Philipp Theyehn, anderseits Wittwe Becker und Sattler Schäfer.
2) 12 Morgen 28 Ruthen Acker im Mariensteiner Flur, neben dem Weg und Christian Fellee, in geeignete Loose abgetheilt.
3) 6 Morgen 5¹/₄ Ruthen Acker allda, vordere Abtung, neben den Aulenbach'schen Erben, der Kirchenschaffnei, einem Feldweg und Anstößern, in mehreren Loosen.
4) 3 Viertel 27 Ruthen Acker auf den Wacken, neben Jakob Singer und Bierbrauer Gillmann.
5) 2¹/₄ Morgen 15 Ruthen Wies zwischen den Gräben, auch in den Kötben genannt, neben Schuhmacher Wartd.
6) 1¹/₄ Morgen 20 Ruthen Wies in den Steegwiesen, neben Schuhmacher Weimar und Schlosser Jakob Wolf.
7) 1 Viertel 16 Ruthen Garten am Schildbeethal, neben Georg Heck, Rath Heintz und Jakob Römer.

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

8) 4 Morgen Acker im Klingelthal und eben im Tempel, neben Kirchenschaffner Erier, Schneidermeister Jahn und dem Weg.
9) 2 Morgen 26 Ruthen Wies in der Schmalwiese, unter den Wolfslöchern, neben Rector Heetel.
10) 1³/₄ Morgen 30 Ruthen Wies in der Längwiese, am Weg von Ernstweiler nach Bubenhausen, neben dem Weg und Carl Gillmann.
11) 1 Viertel 31 Ruthen Wies daselbst, neben Vorigee.
12) 2 Morgen 24 Ruthen Wies hinter Ernstweiler, neben Eugen Wilhelm.
13) 1¹/₄ Morgen Acker an der großen Hohl, neben Johannes Hoff.

Auf dem Banne von Irheim.

14) Ein in der Gemeinde Irheim stehendes Wohnhaus, sammt Keller, Stall, Scheuer, Krapptörre, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, im Ganzen 2 Viertel 26 Ruthen enthaltend, neben Peter Hock.
15) 6 Viertel 27¹/₂ Ruthen Acker vorn am Seitern, neben Ellers Wittwe und Baumanns Wittwe.

Auf Contwiger Bann.

16) Die Hälfte von 29 Ruthen Wies in der Streitwiese.

Auf dem Banne von Pirmasens.

17) 1 Morgen Acker am alten Galgen, neben Ludwig Semmler und Peter Kaiser.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 2. März 1847, und am folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Herrn Johann Stoller, in ihrer Wohnung auf dem Bickenalbacher Hofe (bei Mittelbach), die zur Gütergemeinschaft gehörigen Mobilien, auf Borg bis Martini, versteigern, als: 4 Pferde, 2 Fohlen, 3 Paar Ochsen, 4 Kühe, 5 Rinder, 4 Stiere, 6 Wägen, 1 Char-à-banc, Pflüge, Eggen, Kartoffelkasten, Henlettern, Pferdegeschirr, Ackergeräthe jedee Art; 1 5'/₂ ohmiger Branntweinkessel, fast neu; — 1 Kartoffelmühle, 1 Malzschrotmühle; — 24 Fuder-Fässer und Ständer von ³/₄ Ohm bis 3 Fuder; — 1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, Tische, Bänke, Stuhle, Zinn, Porzellan, Kuchengeschier;

7 Betten mit Bettladen, Vorhänge, Getüch, Weißzeug und sonstige Mobilien.

Schuler, Notär.

---

Heuversteigerung.

Freitag den 12. Februar 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Helwig, läßt Frau Wittwe Zoll von da, 80 Zentner Heu, auf Zahlungstermin, versteigern.

Homburg, den 4. Februar 1847.

Berg, Notär.

---

Dienstag den 23. Februar l. J., Nachmittags 2 Uhr, in dem unterbeschriebenen Hause läßt Herr Jakob Simon zu Homburg sein daselbst an der Hauptstraße, neben Gastwirth Zoll, der kgl. Postverwaltung gegenüber, gelegenes Wohnhaus sammt Zubehörungen, auf Zahlungstermine zu Eigenthum versteigern.

Dieses Wohnhaus, worin gegenwärtig ein Spezereigeschäft und eine Bierwirthschaft betrieben wird, begreift 6 Zimmer, zwei Kammern, 2 Küchen mit Pumpbrunnen in jener im untern Stock, zwei große gewölbte Keller, Scheuer, Stallungen und Hintergebäude mit Waschkuche, worin früher die Bierbrauerei betrieben wurde; das Ganze mit geschlossenem Hofraum ist seiner günstigen Lage und seiner Räumlichkeit wegen, zu jedem Geschäfte, besonders zur Bierbrauerei und Wirthschaft geeignet und kann die zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer selbst oder dem unterzeichneten Notar.

Homburg, den 28. Januar 1857.

Berg, Notär.

---

[2'] Am Montag den 22. und nöthigenfalls Dienstag den 23. Februar nachstehenden, immer des Morgens 9 Uhr zu Bierbach, lassen die Herren:

Friedrich Röener, und
Franz Seelbach,

alle dort wohnhaft, aus dem Grunde einer Wohnungs-Veeanderung, ihre sämmtlichen Liegenschaften, Bierbacher Bannes, auf mehrjährige Zahlungstermine in Eigenthum versteigern, namentlich:

2 Häuser mit Scheuern, Stallungen und sonstigem Zubehör, sodann etwa 12 Morgen Wiesen und etwa 30 Morgen Ackerland.

Blieskastel, den 22. Januar 1847.

Wiest, Notär

---

Holzversteigerung aus den Staatswaldungen des Forstamtes Waldfischbach.

Mittwoch den 24. Februar 1847, zu Waldfischbach, Morgens um 10 Uhr.

Revier Merzalben.

Schläge: Schmuteehals, Langenberg, Schneckenhalde und zufällige Ergebnisse.

Circa 956 eichen Nutzholzstämme, 2r, 3r und 4r Classe,
„ 97 buchen „ 4r Classe, zu Holzschuhfabrikation tauglich.
„ 200 kiefern Sägeklötze, 4r Classe.

Waldfischbach, am 4. Februar 1847.

Königliches Forstamt,
Zebelein.
Fettes.

---

[2'] Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Mittwoch den 17. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Karlsberg.

Schläge: Vierherrenwald und Schloßberg.

57 buchen Nutzstämme und Abschnitte,
115 kiefern Baustämme, 2r und 3r Klasse,
1 eichen Baustamm, 3r Classe,
62 kiefern Gerüststangen,
70 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
3875 buchen und kiefern Reiserwellen.

Zahlungstermin am 1. Juli 1847.

Homburg, am 3. Februar 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.
v. Slengel.

---

Jagdverpachtung in Staatswaldungen.

Auf Begehren des unterzeichneten Forstamts, wird Samstag den 20. Februar laufenden Jahrs, des Morgens 9 Uhr, auf dem königl. Landcommissariat dahier, vor der administrativen Behörde und in Beisein des königl. Rentbeamten, zur Wiederverpachtung des durch das Ableben des frühern Pächters lehtfällig gewordenen Jagdbezugs Nro. 1 (Wolfsach), im Revier Zweibrücken, begreifend die Benutzung der hohen und niedern Jagd, unter der im Amtsblatt Nro. 33 vom Jahr 1832 enthaltenen, durch die Ministerialverfügung vom 1. Juli 1834, bezüglich der Zulassungsfähigkeit jedoch modifizirten, Bedingungen geschritten werden

Zweibrücken, den 1. Februar 1847.

Das k. b. Forstamt,
Kröber. Hofmann.

---

[2'] Holzversteigerung.
(Obermiesau, Niedermiesau und Elschbach.)

Freitag den 19. Februar 1847, um 9 Uhr des Morgens, werden in loco Obermiesau, aus den dasigen Gemeindewaldungen, die nachbeschriebenen Holzsortimenten, öffentlich, versteigert.

Revier Schönenberg.

I. Schlag Obeeer-Spies an der Buchendell.

20 eichen Baustamme. 4r Classe,
103 „ Nutzstamme, 2r, 3r und 4r Classe,
15 birken Rundholz-Abschnitte,
22 eichen Pfahlstrebe,
15¹/₂ Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig,
4¹/₂ „ gemischtes Prügelholz.

II. Schlag Oberee-Spies am Neuenwogebübel.

9 eichen Nutzholzstamme, 3r und 4r Classe,
9 Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig

III. Schlag Oberer-Spies an der Sieben-Bauernmühl.

600 kiefern Baumpfahle,
9 Klafter kiefern Prügelholz.

IV. Zufällige Ergebnisse im Untern-Spies am Brunnenwäldchen.

18 kiefern Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
14 „ Saablöche, 4r Classe,
9 eichen Wagnerstangen,
3 birken Nutzholzabschnitte,
7 Klafter gemischtes Scheitholz.

An demselben Tage, des Nachmittags um 2 Uhr, aus dem gemeinschaftlichen Schlag Steinwald, des Reviees Jägersburg.

135 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
22 kiefern „ 4r Classe,
1 birken Abschnitte,
28 eichen Pfahlstrebe.

Den 20. Februar 1847, des Morgens 9 Uhr.

I. Gemeindewald von Elschbach.

Schlag Peterswald.

170 kiefern Baustamme, 4r Classe,
51 „ Sparren und Gerüststangen,
14 „ Saablöche, 4r Classe,
17¹/₂ Klafter kiefern geschnittes Scheitholz,
7¹/₂ „ „ Prügelholz.

An demselben Tage, des Nachmittags um 2 Uhr.

II. Gemeinde Obermiesau.

Schlag Wolfsbusch-Esperfaeterkiefern.

158 kiefern Baustamme, 3r und 4r Classe,
49 „ Sparren,
12 „ Saablöche.

Obermiesau, den 2. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Becker.

---

[2'] Holzversteigerung im Gemeindewalde von Waldmohr.

Mittwoch den 17. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden vor dem Bürgermeisteramte zu Waldmohr, aus dem dasigen Gemeindewald, folgende Hölzer versteigert.

Distrikt II, Doeeberg, Abtheilung Nro. 1, 3 und 4.

18 eichen Baustamme, 2r Classe,
14 „ „ 3r „
122 „ Wagnerstangen,
31 birken „
2 buchen „
21 „ Nutzstämme über 18",
65 „ „ unter 18",
2 birken „ „ „ (zu Hebblöcken tauglich),
10 alpen Baustämme,
9 „ Saablöche,
9 „ Gerüststangen,

Digitized by Google

6 Klafter buchen ausgearbeitetes Scheitholz,
49¼ „ „ Scheitholz,
10¼ „ „ „ aufgerichte,
53 „ „ geschnittenen Prügelholz,
3½ „ eichen Scheitholz „
5 buchen Erdstöcke (zu Fleischklötzen tauglich),
1400 Stück buchen Rollerwellen.

Sämmtliche Hölzer sitzen ganz in der Nähe von Waldmohr und sind bequem abzufahren.

Waldmohr, den 3. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

---

[2¹] Gemeindeholz-Versteigerung zu Rosenkopf.

Freitag den 19. Februar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Rosenkopf, aus dem Gemeindewalde von da, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert.

Schlag Stockackrr.

25 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
½ Klafter eichen geschn. Scheitholz, 5schuhig,
4½ „ „ Prügelholz,
125 eichen Prügelwellen.

Den 20. Februar, um 10 Uhr Morgens, zu Käshafen.

Schlag Buchstuhl.

87 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
35¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
41¼ „ eichen Scheitholz,
5 „ „ Mittelholz, 5schuhig,
16 „ gemischtes Prügelholz,
1375 gemischte Wellen.

Käshofen, den 2. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Wollmar.

---

Dienstag den 16. Februar laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim, aus den Schlägen Hachwald und Großenwald, nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert.

I. Aus dem Schlag Hochwald.

15 eichen Baustämme,
4 aspen desgleichen,
52 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1½ „ eichen desgleichen,
3½ „ aspen gebaurn,
1500 Stück buchen Wellen,
150 „ Weichholzwellen.

II. Aus dem Schlag Großenwald.

6 eichen Baustämme,
12 Klafter eichen geschnitten Scheitholz für Küche brauchbar,
1½ Klafter buchen Scheitholz, und
150 Stück Wellen.

Altheim, den 3. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Firmeny.

---

[6⁴] **Bekanntmachung.**

Den 27. des künftigrn Monats Februar, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Stadthause zu Zweibrücken, wird das in der Stadt Zweibrücken gelegene alte Bezirksgefängniß, auf den Abbruch, resp. die Baumaterialien desselben, zuerst nach jeder Gattung im Einzelnen und zuletzt zusammen ausgebaten.

Dieselben sind abgeschätzt, sa wie sir in die Handwerke gehärrn, nämlich:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Der Maurer- und Dachdecke zu | 232 | 15 |
| 2) „ Zimmerleute zu . . . . | 557 | 42 |
| 3) „ Schreiner zu . . . . . | 524 | 58 |
| 4) „ Schmiede mit dem Eisenfen | 904 | 56 |
| Die Steine der Hofmauer zu | 17 | 20 |
| Zusammen . . | 2257 | 11 |

Die Bedingungen unter denen die Versteigerung stattfindet, kann man zu jeder Zeit bei dem hiesigen k. Rentamte erfahren.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.

Kgl. Rentamt,
Syffert.

---

**Versteigerung von hänfenem Garn.**

[2¹] Bliestastel. Montag den 22. Februar dieses Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, werdrn in der Kanzlei des unterfertigten Amtes **vierhundert Pfund hänfenes Garn**, von verschiedenee Qualität, ezirkt in der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, in beliebigen Quantitäten, an den Meistbietenden, auf Boeg bis Michaeli 1847, versteigert.

Peaben liegen dahiee zur Einsicht affen.

Bliestastel, den 6. Febeuar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

---

[3¹] Donneestag den 11. Febeuar, Voemittags 11 Uhe, wied deim köntgl. Chevauleegees-Regiment Leiningen eine bedeutende Parthie Heublumen, loosweise, verstteaert.

---

Donnerstag den 18. Februar nächsthin, Maegens um 10 Uhr, weeden auf dem öffentlichen Marktr zu Zweibrücken sechs in gerichtlichen Beschlag genommene Kühe, durch den Unterzeichaeten, gegen gleich baare Zahlung, versteigeet werden.

Zweibeücken, den 8. Febeuar 1847.

Ladenbergee, Gerichtsbate.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

(Das Gepäck der Eilwagens-Reisenden in specie Garantie-Taxe betreffend.)

Im Namrn Seiner Majrstät des Königs von Bayern.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. Dezember uneigen Jahrs, wied hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebeacht, daß die königl. Postanstalten van den Eilwagens-Reisenden für die besondere Versicherung ihees Gepäcks vom 8. Febeuar laufenden Jahes anfangend, für jedes Hundeet Gulden des deklarirten Werthes nue mehe 6 kr. als Gaeantietnre zu erheben haben.

München, den 30. Januar 1847.

Generaladministration der kgl. Posten.
Göb. Tauber.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Schüchtern, aber mie dem vallsten Vertrauen hatten sich die Unterezeichneten mit ihrer Bitte fne dir ihrer Aufsicht übergebenen Kinder an den sich nie verläugnenden Wahlthätigkeitssinn der Zweibeücker gewendet, und mit dem innigsten Frohgefühl statten sie heute, zugleich mit dee Rechenschaft über das Eegebniß ihrer Bitte, ihrn wärmsten Dank fue die erfreuliche Weise nd, in melcher ihr Vertrauen gerechtfertigt wurde.

Die Gaben an hanem Gelde, im Betrage von 59 fl. 18 kr., verbunden mit dea Stoffen zue Belleidung, reichten din, elaem jeden der 44 Kinder ein Paar Schuhe, und nach außerdem diejenigen Kleidungstheile machen zu lassen, deren jedes nm meisten bedürftig war; und es mussen diese wahlthätigen Gaben fue die armen Kindee und ihere dürftigen Ettern um so mehe Anerkennung finden, da sie bei einem fast allgemeinen Druck der Zeitverhältnisse gespendet wueden. —

Zweibrücken, den 6. Febeuar 1847.

Frau Cotta. Fräul. v. Esebeck. Frau Hitting. Frau Louisa Frölich. Frl. Geßner. Frl. Loew. Frau v. Mannlich. Frl. Neubert. Frl. Postius. Frau Schmolze. Frau Schunter. Frau Teller. Frl. Zorn.

---

## Pensionnat français

*pour les jeunes Demoiselles.*

Mudame Fuul, native de la Suisse française, et deux de ses sœurs dont les soins sont, depuis plusieurs années, couronnés à l'éducation de la jeunesse, vient de feeder à MANNHEIM un pensionnat français poue les jeunes Demoiselles.

Cet établissement ayont pour but spécial te perfectionnement dn l'instuctieuel de l'éducatien, les Demoiselles n'y aeront admises qu'après leurs années scolaires, c'est-à-dire de 14 uns et au-dessus.

Peur des prospectus et de plus emples renseignements s'adresser (lettres affranchies) à Monsieur *Ch. Kaerr* à Denxpents, à Monsieur *J. Glimpf* à Mannheim, ou à Madame Fuul, elle-même.

---

Ein Kaecht füe zum Rindvieh, der gut melken und futtern kann, auch sonst einige Kenntnisse über die Krankheiten des Rindoiehes hat, wird gesucht. Nähees bei Heren Ludwig Boh in Saargemünde.

---

Einladung.

Wee aus der Bibliothek des verlebten Herrn Decans Dr. Lhlein zu Landau, Bücher und Schriften entlehat hat, wird hieemit deingend ersucht, dieselben sogleich an mich dahiee zurückzusenden.

Landau, den 4. Februne 1847.

H. L. Lutteemann, Pfarrer.

---

[2¹] **Zu verkaufen.**

1) Ein in der Gemeinde Irheim an der Hauptstraße stehendes und zu jedem Geschäftsbetrieb geeignetes, zweistöckiges Wohnhaus, bestehend: im untern Stocke aus zwei Zimmern, einer Kammer und einee Küche, im oberen Stocke ebenfalls aus zwei Zimmeen, einee Kammee und einer Küche, dann einem großen getheilten Heuspeicher, zwei sehr geräumigen Kellern, Hofgering, einem darin sich befindlichen Brunnen und einem angefähr vier Ruthen genssen Gärtchen und

2) Ein bather Maegen Acker zwischen der Gemeinde Irheim und dem Irheimer Werde gelegen.

Nähere Auskunft hierüber bei dem Geschäftsmann Dubnis.

---

Von der G. Ritter'schen Buchhandlung, in der Pfaergasse, bis zur Carlsstraße wurde vor einigen Tagen ein Schlüssel und ein Cigaeren-Etuis verlieren. Gegen eine Belohnung können beide Stucke in der Expedition dieses Blattes abgegeben werden.

---

[2¹] In Hornbach stehet eine starke neunjährige Fuchsstute, zum Reiten und Fahren geeignet, zu verkaufen. Das Nähere bei Katzengend.

---

[2²] Maurer in Altheim hat 7 Zentner gute Schafwolle, nebst einem breiten Wagen, zu verkaufen.

---

Wittwe Koch am Marktplatze hat ein möblirtes Logis zu vermiethen, welches künftigen Monat bezogen werden kann.

---

## Frankfurter Course, 4. Februar.

| Wechsel. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 98⅜ |
| ditto | | 2 M. | — | 98⅛ |
| Augsburg | fl 100 Crt. | k. S. | — | 119⅜ |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105¼ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lsd. | k. S. | — | 98⅛ |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | — | 89 |
| ditto | | 2 M. | — | 88⅝ |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | — | 118¾ |
| ditto | | 2 M | 118¼ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | — | 95⅛ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 95⅜ |
| ditto | | 2 M. | — | 92⅛ |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | — | 100¼ |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | — | 119¼ |
| ditto | | 2 M | — | 119 |
| Diskonto | | | — | 3¼ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 48⅛ |
| Dukaten | 5 | 54½ |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 29 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 56 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 55 |
| Landthaler | 2 | 45¼ |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf-Franken Thaler | 2 | 20 |

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 5. Februar 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 8 fl. 24 kr.; Spelz, 6 fl. 25 kr.; Gerst, 7 fl. 57 kr.; Erbsen, 7 fl. 54 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 52 kr.; Kartoffeln, 2 fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 30 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 18 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 6 kr.; Schweinenfl., 13 kr. per Pfund.

---

Mainz, 5. Febr. Das Malter Waizen, 18 fl. 20 kr.; Korn, 14 fl. 11 kr.; Gerste, 12 fl. 50 kr.; Huter, 6 fl. 12 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Woems, 4. Febr. Die heute aufgestellten 636 Malter Früchte wurden zu folgenden Preisen verkauft: Waizen 19 fl. 16 kr.; Korn, 14 fl. 56 kr; Gerst, 12 fl. 27 kr.; Haser, 6 fl. 19 kr.; Spelz, — fl. — kr.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 19.** Freitag, 12. Februar. **1847.**


## Patent der ständischen Einrichtungen in Preußen.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Thun kund und hiermit zu wissen: Seit dem Antritt Unserer Regierung haben Wir der Entwickelung der ständischen Verhältnisse Unseres Landes stets Unsere besondere Sorgfalt zugewendet.

Wir erkennen in dieser Angelegenheit eine der wichtigsten Aufgaben des von Gott Uns verliehenen Königlichen Berufs, in welchem Uns das zwiefache Ziel vorgesteckt ist: die Rechte, die Würde und die Macht der Uns von Unseren Vorfahren ruhmreichen Andenkens vererbten Krone unversehrt Unseren Nachfolgern in der Regierung zu bewahren, zugleich aber auch den getreuen Ständen Unserer Monarchie diejenige Wirksamkeit zu verleihen, welche, im Einklang mit jenen Rechten und den eigenthümlichen Verhältnissen Unserer Monarchie, dem Vaterlande eine gedeihliche Zukunft zu sichern, geeignet ist.

Im Hinblick hierauf haben Wir, fortbauend auf den von Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät gegebenen Gesetzen, namentlich auf der Verordnung über das Staatsschuldenwesen vom 17. Januar 1820 und auf dem Gesetze wegen Anordnung der Provinzial-Stände vom 5. Juni 1823 beschlossen, was folgt:

1) So oft die Bedürfnisse des Staates entweder neue Anleihen, oder die Einführung neuer, aber eine Erhöhung der bestehenden Steuern erfordern möchten, werden Wir die Provinzial-Stände der Monarchie zu einem Vereinigten Landtage um Uns versammeln, um für Erstere die durch die Verordnung über das Staatsschuldenwesen vorgesehene ständische Mitwirkung in Anspruch zu nehmen und zu letzterer Uns ihrer Zustimmung zu versichern.
2) Den Vereinigten ständischen Ausschuß werden Wir forlan periodisch zusammenberufen.
3) Dem Vereinigten Landtage und in dessen Vertretung dem Vereinigten ständischen Ausschusse übertragen Wir:
   a) in Beziehung auf den ständischen Beirath bei der Gesetzgebung diejenige Mitwirkung, welche den Provinzialständen durch das Gesetz vom 5. Juni 1823 §. III. Nr. 2, so lange keine allgemeine ständische Versammlungen stattfinden, beigelegt war;
   b) die durch das Gesetz vom 17. Jan. 1820 vorgesehene ständische Mitwirkung bei der Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden, soweit solche nicht der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen übertragen wird;
   c) das Petitionsrecht über innere, nicht blos provinzielle Angelegenheiten.

Alles dies nach näherer Vorschrift der Verordnungen vom heutigen Tage:

über die Bildung des Vereinigten Landtages,
über die periodische Zusammenberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses und dessen Befugnisse,
und
über die Bildung einer ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen.

Indem Wir sonach über die Zusagen Unseres Höchstseligen Herrn Vaters Majestät hinaus, die Erhebung neuer, so wie die Erhöhung der bestehenden Steuern an die, im Wesen deutscher Verfassung begründete Zustimmung der Stände gebunden und dadurch Unseren Unterthanen einen besonderen Beweis Unseres Königlichen Vertrauens gegeben haben, erwarten Wir mit derselben Zuversicht auf ihre so oft erprobte Treue und Ehrenhaftigkeit, mit welcher Wie den Thron Unseree Vater bestiegen haben, daß sie Uns auch bei diesem wichtigen Schritte getreulich zur Seite stehen und Unsere nue auf des Vaterlandes Wohl gerichteten — Bestrebungen nach Kräften unterstützen werden, damit denselben unter Gottes gnädigem Beistande das Gedeihen nicht fehle.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 3. Febr. 1847.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

## Großbritannien.

London. In der Sitzung des Unterhauses vom 1. bis 2. Februar bildete die Bill, betreffend die Beschäftigung der Armen in Irland, den Hauptgegenstand der Verhandlungen und in der gestrigen Sitzung wurde, ohne daß eine Abstimmung vorhergegangen wäre, diese Bill zum zweiten Male gelesen.

— Die „Times" theilen einen Protest des Volkes der Stadt Krakau und ihres Gebiets gegen die Vernichtung der Unabhängigkeit mit. Diesem ausführlichen Aktenstücke, worin die Ereignisse des letzten Aufstandes umständlich erzählt werden, schicken die „Times" folgende Bemerkungen vorun: „Wir haben nachstehenden authentischen Protest vieler Bewohner Krakaus gegen den jüngsten Akt, durch welchen die Unabhängigkeit ihres Freistaats vernichtet wurde, aus den Händen eines brittischen Ministers erhalten. Das Dokument ist anonym, denn jede Unterschrift würde den Unterdrückern Polens neue Opfer geliefert haben. Wir sind aber von der Authenticität desselben vollkommen überzeugt, und halten uns versichert, daß kein ehrbarer Namen in Krakau unter dem Dokumente gefehlt haben würde, wenn es neuer Verfolgungen bedurft hätte, um die Wahrheit desselben zu erhärten."

## Spanien.

Madrid. Das neue Ministerium ist fertig. Die ernannten Minister haben bereits den Diensteid in die Hände der Königin abgelegt. Das Cabinet ist zusammengesetzt wie folgt: Sotomajor (Casa Jeujo) Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Bruna-Murilla, Justiz; Sejas Lozano, das Innere; Roca Tagoes öffentlicher Unterricht; Santillan, Finanzen; Paaia, Kriegsminister; Baldasano, Marine; Martano, Handel und öffentliche Bauten. Das letztere Ministerium ist eine neue Creatian.

## Frankreich.

Paris. Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. Febr. hat einen weltgeschichtlichen Charakter. Selbst wenn der Beschluß, der hier einstimmig von Regierung und Kammer ausgesprochen worden, noch Jahre lang unverwirklicht bleiben sollte, hängt er als Damoklesschwert über dem Frieden Europas. Seit heute hat sich Vieles in der Weltlage verändert: die Polemik der radikalen Partei des Nationnl gegen den Wiener Frieden ist jetzt Beschluß der ganzen französischen Nation! Krakaus Einverleibung hieß das Thema, das der Adressparagraph behandelte, der heute an der Tagesordnung war. Das Vorspiel zu dieser denkwürdigen Debatte fing bereits pikant an.

Unter tiefer Stille bestieg Odilon Barrot die Tribüne, von dem Satze ausgehend, daß, während die konstitutionellen Regierungen sich in tönenden Reden, wie in Spanien z. B. ergingen, die absoluten Mächte im Finstern Alles, was ihnen lästig oder mißlich erscheine, nach Gefallen vernichteten. Das könne nicht lange mehr so fortgehen, oder es erfolge ein allgemeiner Mißkredit für das sterile Zweikammersystem, das nichts könne und nichts verhindere. Redner wolle die Bedeutung einer parlamentarischen Protestation nicht bestreiten; aber unmöglich könne er sich auch verblenden über das, was vorgegangen sey. Guizots Protestation habe vorher geschehen müssen, sie erfolge erst nachher, weil sie ihn so zu nichts verpflichte! (Sehr gut!) Als der Minister vor einem Jahre in der Pairskammer auf die Gefahren, welche Krakau bedrohen, aufmerksam gemacht wurde, damals als in den Konferenzen der drei nordischen Hofe offenkundig verhandelt worden, was habe Guizot damals gethan? Die Sache war noch nicht abgemacht, eine Intervention in Frankreichs und der Wiener Verträge Namen konnte den Streich noch verhindern; doch: „Sie haben nichts gethan, weil Sie nichts thun wollten, nichts zu thun wagten, weil Sie besondere Gründe hatten! Und jetzt halten Sie es für gut, Ihre nachträgliche Protestation noch mit der ausdrücklichen Erklärung zu begleiten, der Weltfrieden sey nichts desto weniger ungefährdet, als ob Sie den Kabinetten sofort zu verstehen geben wollten, Ihre Protestation sey nichts als eine Reihe von leeren Worten ohne irgend ein Resultat. Sie verkündigen Europa, daß Sie Ihre bis-

Google

herige Politik beibehalten wollen, die Politik der Enthaltsamkeit gegen das Ausland, die Sie liberal im Inlande nennen und die wir ganz anders bezeichnen... Die Finanznoth, die sich selbst auferlegte Ohnmacht, die Entnervung unserer Institutionen, die Erstickung des öffentlichen Geistes, das ist die Politik, die Sie aufrecht erhalten wollen, das der Fehdehandschuh, den Sie Europa hinwerfen?!" Redner sey, fuhr O. Barrot fort, einer der ersten gewesen, der gegen die Gewaltstreiche auf die polnische Nationalität protestirt habe; jetzt, wo dieselben vollbracht, schließe er sich nur mit Mißtrauen an die neue Protestation an, die jedenfalls ungenügend sey und einem starken Zweifel über den wahren Gedanken der Adressekommission und Kammer Raum lasse. Solle die Verletzung der Verträge wirklich keine anderen Folgen haben, als daß Frankreich in den Banden dieser Verträge bleibe? Guizot habe dies erklärt!! Wäre die Genugthuung, auf welche Frankreich ein Recht habe, erfolgt, dann hätte es Sinn gehabt, die Mächte an das Halten der Verträge von Neuem zu mahnen; doch jetzt? Das heiße, im europäischen Völkerrathe eine zu demüthige, eine zu demüthigende Stellung annehmen! Im Jahre 1830 hätten die Verträge von 1815 dem größten und edelsten Aufschwunge der Nation widerstanden; Frankreich habe Grund in Fülle zur Vernichtung derselben gehabt, es habe anfangs selbst geglaubt, dieselben seyen unter den Pflastersteinen begraben; nichts desto weniger sey es sogleich nach den Julitagen zum europäischen Völkerrechte zurückgekehrt und habe sich bescheidentlich erwiesen. Was die Julirevolution nicht gethan, die Kabinette von Petersburg, Wien und Berlin hätten es jetzt gewagt, sie hätten Frankreich dadurch vollkommen freie Hand zum Handeln gegeben und fortan handele es sich nicht mehr um Verträge, sondern nur noch um Thaten. Der Repräsentant Oesterreichs habe in einer Note, „deren arroganter Styl geeignet war, die Nationalempfindlichkeiten zu verletzen", erklärt, sie, (die drei nordischen Mächte) hätten so gewollt, weil ihnen es so beliebt; Krakau sey ein Heerd des Aufruhrs, eine beständige Erinnerung an die polnische Nationalität; dieser Zustand genire und man habe ihm ein Ende gemacht; aber die Wiener Verträge blieben darum doch in Kraft, weil über Krakau ein Separatvertrag geschlossen worden sey. Redner fragt, ob dieser Sinn der Dinge angenommen worden sey? Die Kommission sage nein, aber es sey nothwendig, daß sich die Regierung selber darüber offen und ehrlich erkläre. „Im Jahre 1815 wollten die Mächte aus eine gute Lehre der Moral geben, aber sie gaben der Welt nur eine Lehre der Brutalität und Gewalt!" Redner erkläre hierauf, es sey auch das ein Ruhm, zu erliegen Einer gegen Alle, nachdem man so viel hochherzig Blut vergossen. Im Jahre 1815 hätten viel junge Männer, Genossen der Freiheit, Frankreichs Freiheit stürzen helfen, weil die Revolution von ihrem Prinzipe abgefallen war. Jetzt gelte es der Welt, eine große Lehre zu geben! Man verdreite, Frankreich hege ehrgeizige Absichten und bediene sich dieser falschen Anklage als einer Waffe gegen Frankreich — das sey Lug und Trug: „Nein, wir wollen keine Eroberungen, denn die Eroberungen sind das Resultat der Gewaltthat gegen Nationalitäten! (Sehr gut.) Wir haben in diesem Punkte Erfahrungen; sehen wir nicht, wie Rußland sich genöthigt sieht, um zu siegen, der Nationalität, die es eroberte, kein Lebenszeichen mehr zu gestatten? Nein, keine Eroberungen von Seiten Frankreichs! Ein Redner hat geäußert, Frankreichs Stärke bestehe darin, daß kein Franzose sein Land für eine andere Nationalität hingebe. Das ist unsere Stärke: gefährden wir sie nicht Achtung vor den Nationalitäten, aber gestatten wir zugleich nie, daß Nationalitäten, die wir selber achten, von Andern verletzt werden. Diese Mission ist groß und schwierig genug und kann unserm Ruhm und unserer Ehre vollkommen genügen. (Sehr gut!) Nehmen wir einen kleinen Staat, der frei und ruhig mitten in Europa unter dem Völkerrechte lebt; drei Mächte aber thun sich zusammen und erklären: Dieser Staat genirt uns, er ist ein Freistaat und deshalb ein schlimmer Nachbar, wir wollen den kleinen Staat in die Tasche stecken, konfiziren! Wenn die Schwäche des Einen nicht durch die Gerechtigkeit oder Scham der Andern geschützt ist, so beginnt das Faustrecht. Von diesem Standpunkte aus ist die Krakauer Frage zu beurtheilen. Krakau war ein schwacher Staat, der keine diplomatischen Verbindungen mit Europa angeknüpft hatte; aber bei der Kunde von seiner Vernichtung debte die Welt von Stockholm bis Konstantinopel; überall entstand Entsetzen vor der Verwegenheit gegen die Schwachen. Denn wenn die Lehre von der Gewalt, eine Lehre, noch schlimmer, als die Gewaltthat selbst, sich zeigte, ohne Widerstand und energischen Protest in allen Ländern, auf allen Tribünen zu finden, so wäre alles Völkerrecht dahin, so gebe es nur noch Konvenienzen! Dann hätte jeder sein Schwert zu schleifen und dahin zu streben, daß die Macht auf seiner Seite! (Beifall.) Bei solcher Sachlage fordere ich die Kommission auf, nicht zu modifiziren (denn es gibt in diesem Punkte keine Partei!) ich fordere die Kommission auf, ihren Paragraphen dahin zu vervollständigen, daß derselbe erklärt, der neue Eingriff in die polnische Nationalität sey eine beständige Drohung gegen alle Verträge, die sich auf das Vertrauen, auf das Völkerrecht gründen!" Allgemeiner Beifall! Guizot erhob sich.

## Preußen.

**Berlin.** Die hier eingetroffene Nachricht von der Freisprechung des Dr. Johann Jacoby in Königsberg, der unter Anklage der Majestätsbeleidigung und Aufreizung zum Haß und zur Unzufriedenheit stand, erregt hier eben so viel Freude, wie heftigen Tadel, je nach dem Standpunkte der verschiedenen Parteien. Dr. Jacoby hat vor Kurzem eine ausführliche Vertheidigungsschrift gegen das ihn strafende Urtheil erster Instanz herausgegeben, wo er die Fehler der Anklage und das Herausreißen einzelner Stellen aus seiner inkriminirten Petition an Reichsstände aufdeckt, durch welches Verfahren ihm Verbrechen zur Last gelegt worden, gegen welche er sich verwahrt. Der Richter zweiter Instanz, das Tribunal des Königreichs Preußen, hat dies anerkannt, und Dr. Jacoby eben so wohl freigesprochen, wie früher das Kammergericht; obwohl diesmal nicht der Präsident des Gerichtshofes, der Kanzler von Wagner, wie der Chef, Präsident des Kammergerichts, Hr. von Grolmann, für die Freisprechung des Angeklagten sich erbab, sondern vielmehr für dessen Verurtheilung stimmte. Dem Tribunal in Königsberg gereicht die furchtlose Aufrechthaltung seiner Ueberzeugung dagegen zu hoher Ehre, die nur der ganz würdigen mag, welcher weiß, welchen Anfechtungen die volle richterliche Unabhängigkeit in monarchischen Staaten bei politischen Prozessen zu bestehen hat, namentlich nach dem Gesetz vom 29. März 1841.

**Posen.** Der hingerichtete Babinski soll auf die Mitglieder des Gerichts durch sein Benehmen den Eindruck gemacht haben, den ein gebildeter Mann, welcher sich mit aller Fassung in sein verdientes Schicksal ergibt und der seine That offen bekennt, wohl hervorzubringen im Stande ist. Man glaubte allgemein, der Spruch des Kriegsgerichts werde zur Genehmigung nach Berlin gesandt werden, und die Hinrichtung überraschte daher. Babinski war, nach seiner Aussage, der Sohn eines polnischen Capitäns, welcher bei Ostrolenka gefallen ist, hat selbst die polnische Revolution mitgemacht und lebte später in Frankreich und England von den Unterstützungen der dortigen Regierungen. Im Dezember v. J. kam er als Abgesandter des republikanischen Vereins in Paris nach der Provinz Posen. Seine Mutter soll in Paris leben und ihm erlaubt worden seyn, noch vor seinem Tode an sie zu schreiben.

**Von der Saar.** Bei allen Generalcommando's ist bereits die Nachricht angekommen, daß der Wechsel der Garnisonen zum Prinzip erhoben ist. Alle Jahre sollen 8 Regimenter wechseln, wodurch in 8 Jahren die ganze Armee an die Reihe kommt.

## Baden.

Im „Heidelberger Journal" vom 20. Jan. lese ich so eben mit Ueberraschung, daß Herr Professor Dr. Morstadt von mir gehört haben will, die badischen Rechtscandidaten zeigten sich am schwächsten im Landrecht und im Criminalrecht. — Ich sehe mich zu der Erklärung veranlaßt daß ich mich in diesem Sinne nie geäußert habe noch äußern konnte, weil begreiflicherweise die Stärken und Schwächen der Examinanden je nach ihrer Vorliebe für einen oder andern Zweig der Wissenschaft sehr verschieden sind. Am wenigsten konnte mir aber einfallen, gegen die Unterrichtsweise des Herrn Geheimenraths Dr. Mittermaier, den ich stets hoch verehrte, mittelbar oder unmittelbar etwas zu sagen, und ich bedaure daher lebhaft, von Herrn Dr. Morstadt in einem gegen denselben gerichteten Artikel überhaupt nur genannt worden zu seyn. Karlsruhe, den 22. Januar 1847. Dr. v. Jagemann, Ministerialrath.

## Vaterländisches.

**Würzburg.** In der Nacht vom 5. auf 6. Febr. verschied dahier der k. bayr. General-Major und Commandant der ersten Infanterie-Brigade der 4. Armee-Division, Hr. Friedrich v. Greis.

G. Reiter, verantwortlicher Redakteur.

## Erklärung.

Herr Wahlster, Rentner in Zweibrücken, ließ der Redaktion dieses Blattes am 8. d. einen Akt zustellen, welcher die Aufforderung enthält, den Verfasser eines Artikels in Nr. 12. des Zweibrücker Wochenblattes zu nennen, dessen Inhalt Herrn Wahlster verunglimpfe, ja sogar Verläumdungen gegen seine Person enthalte. Im Interesse der Wahrheit und zur Aufklärung der Sache findet die Red. sich veranlaßt, Folgendes zu erklären:

Der fragliche Artikel kam der Red. am 16. Januar von auswärts zu und zwar von einem Manne, der Herrn Wahlster ganz und gar nicht kennt, folglich nicht im Entferntesten beabsichtigen konnte, auf Herrn Wahlster hinzudeuten. Da dieser Zeit die Mittheilung als gewöhnlicher Correspondenz-Artikel der Red. nicht zweckdienlich schien, legte sie ihn einstweilen bei Seite. Am 25. Januar berichtete ein Freund über Ormesheim und nebenbei über die nachahmungswürdige Menschenliebe des Wirthes Christian Barth aus Biesingen. Mit diesen beiden Berichten verband die Redaktion den berührten Artikel als einen Gegensatz im Allgemeinen zu Barthels Mildthätigkeit; die Worte schienen der Redaktion nicht zu grell, um in einer Zeit allgemeiner Noth wirklich hartherzige Menschen zu bestimmen, den dringenden Aufforderungen zur Unterstützung der Armen nachzukommen.

Wir bedauern, daß diese unsere gute Absicht verkannt wird, bedauern namentlich, daß Herr Wahlster, oder Dritte in unserem Artikel, Merkmale gefunden haben, welche auf die Person des Herrn Wahlster bezogen wurden. Wir hoffen übrigens, daß durch gegenwärtige unumwundene Erklärung der entstandene Irrthum beseitigt und Herr Wahlster darin die etwa nothwendige Genugthuung finde.

Zweibrücken, den 10. Februar 1847.

Die Redaktion des Wochenblattes,
für den Gerichtsbezirk Zweibrücken.

## Versteigerungen.

Samstag den 13. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, werden nachbeschriebene, dem Herrn Anton Weinmann, Metzger, und dessen Ehefrau Louisa Jutter von da, gehörige Immobilien, unter nartheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein Antheil an einem, in Zweibrücken im Mühlgäßchen, neben Christian Kuhn und dem Gäßchen gelegenen dreistöckigen Wohnhause, sammt Zubehörungen.
2) Eine Metzgerbank in der in der Stadt Zweibrücken am Hallplatze gelegenen Metzgerhalle.

Die nähere Bezeichnung dieser Immobilien ist in Nro. 8 dieses Blattes enthalten und die Bedingungen der Versteigerung können täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmelzer, Notär.

## Licitation.

Freitag den 26. Februar 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Knopp, in dem zu versteigernden Hause; Auf Anstehen von: 1) Barbara Bugler, ohne Gewerb, in Knopp wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Johann Christoph Mayer, eigenen Namens wegen der Gütergemeinschaft, worin sie mit ihrem verstorbenen Ehemann gelebt hat, wie in der Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen mit demselben in der Ehe erzeugten Kinder; als: a. Johann, b. Magdalena, c. Anna-Maein, d. Margaretha und e. Peter Mayer; 2) Heinrich Mayer, Ackerer, in Knopp wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern von Johann Christoph Mayer und Barbara Bugler, als: a. Barbara Mayer, Ehefrau von Johann Nicola, Ackerer, in Knopp beide wohnhaft und Letztern selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, b. Elisabetha Mayer, Ehefrau des Johann Hüther, Ackersmann, in Schmittshausen beide wohnhaft und des Letztern selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert.

1) Ein zweistöckiges in Knopp gelegenes Wohnhaus, mit Stall, Scheuer und sonstigem Zubehör, neben Franz Storl, welches Immobile zum Nachlasse des genannten verstorbenen Johann Christoph Mayer gehört.
2) 3 Tagwerk Wald auf Martinshöher Bann, in 3 Parzellen, welche Waldstücke in der Ehe des Verlebten mit seiner hinterbliebenen Wittwe angeschafft worden ist.

Zweibrücken, den 10. Februar 1847.

Schuler, Notär.

## Licitation.

Freitag den 12. März 1847, zu Breitfurt, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths Jakob Weinland; Auf Anstehen von: 1) Margaretha Huppert, ohne Gewerb, in Breitfurt wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Ackerers Daniel Gentes junior, wegen der zwischen ihr und ihrem verlebten Ehemann bestandenen dahenden Gütergemeinschaft; 2) Wilhelm Brenner, Musikus, in Zweibrücken wohnhaft, eigenen Namens der Gütergemeinschaft wegen, worin er mit seine verstorbenen Ehefrau Catharina Gentes gestanden und als Miterbe seiner ohne Descendenz verstorbenen Kinder Amalia und Louisa Brenner, wie auch als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verstorbenen Ehefrau erzeugten noch minderjährigen Kinder; a. Gustav, b. Emil, c. Eduard Brenner, endlich als gesetzlicher Vertreter seiner mit seiner zweiten jetzt noch lebenden Ehefrau Charlotta Lucht erzeugten minderjährigen Kinder: Christmann und Ferdinand Brenner; 3) Heinrich Gentes, Musikus, in Breitfurt wohnhaft; 4) Georg Kuerr, Ackerer, allda wohnhaft, als Nebenvormund der minderjährigen Kinder des genannten Wilhelm Brenner und seiner verstorbenen ersten Ehefrau;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert;

A. Immobilien zum Nachlaß des verstorbenen Daniel Gentes junior, gehörend, Breitfurter Bannes:

1) 2 Ackerstucker von 73 Dezimalen und
2) eine Wiese von 5 Dezimalen.

B. In der Ehe des Daniel Gentes junior erworbene Immobilien, Breitfurter Bannes:

3) Ein einstöckiges in Breitfurt gelegenes Wohnhaus, mit Zubehör; 4) eine Wiese von 5 Dezimalen und 5) ein Gartenstück von 3 Dezimalen.

Zweibrücken, den 10. Februar 1847.

Schuler, Notär.

## Gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 27. Februar 1847, des Morgens um 10 Uhr, zu Breitenbach, bei Wirth Daniel Morgenstern;

In Vollziehung eines durch das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken unterm 4. Februar laufenden Jahres homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 12. Januar ldhin;

Sodann auf Anstehen von der Wittwe und den Kindern des zu Breitenbach verlebten Bergmanns Nicolaus Böspaar, welche gesonnen sind, nach Nordamerika auszuwandern, als:

1) Philippina Leonhard, ohne Gewerbe, in Breitenbach wohnhaft, Wittwe des gedacht verlebten Nicolaus Böspaar, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihr und ihrem verlebten Ehemann bestandenen Errungenschaftsgemeinschaft und als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten annoch minderjährigen Kinder, alle bei ihr gewerblos domizilitet, als:

a) Friedrich, b) Elisabetha, c) Peter, d) Christian, e) Margaretha, f) Philippina und g) Nicolaus Böspaar.

2) Den großjährigen Kindern des Erblassers und der Wittwe, als:

a) Jakob Böspaar IV., Bergmann, in Breitenbach wohnhaft, handelnd eigenen Namens und als Nebenvormund seiner obgenannten minderjährigen Geschwister;
b) Katharina Böspaar und c) Johannes Böspaar, ersterer gewerblos und letzterer Bergmann, beide in Breitenbach wohnend;

Werden durch unterzeichneten Curl Guttenberger, königl. Notär zu Waldmohr, Gerichtsbezirk Zweibrücken, restdirend, hierzu beauftragt durch das allegirte Homologations-Urtheil, öffentlich, in Eigenthum versteigert, was folgt:

A. Die in der Ehe des verlebten Nicolaus Böspaar und seiner Wittwe acquirirten Güter, bestehend in:

1) 24 Aren Acker, auf Altenkircher Bann.
2) 1½ Aren Gaeten, 10 Aren Wies und 13 Aren Acker auf Breitenbacher Bann.

B. Die persönlichen Immobilien des Erblassers Nicolaus Böspaar, als:

1) Ein zu Breitenbach stehendes Wohnhaus, mit Zubehör.
2) 40,60 Centiaren Acker, in 5 Parzellen, und 13,40 Centiarn Wies, in 3 Parzellen, Breitenbacher Bannes.

Waldmohr, den 6. Februar 1847.

Guttenberger, Notär.

## [2²] Versteigerungs-Anzeige.

Freitag den 19. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Conrad Wies zu Altenkirchen, läßt Johannes Molter I., Ackersmann in Altenkirchen wohnhaft, sein zweistöckiges zu Altenkirchen vor der Kirche stehendes Wohnhaus, sammt Oeconomiegebäuden, öffentlich in Eigenthum versteigern.

Waldmohr, den 21. Januar 1847.

Guttenberger, Notär.

## Licitation.

Montag den 1. März laufenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, zu Großsteinhausen, im Wirthshause von Daniel Römer;

Auf Anstehen von: 1) Sebastian Burgart, Ackerer, handelnd wegen der mit seiner verstorbenen Ehefrau Anna Elisabetha Frombolz geführten Gütergemeinschaft, 2) Johann Franz, Maurer, als Vormund über Johann Burgart, minderjähriger gewerblaser Sohn und Erbe der obengenannten Ehefrau, erzeugt in der Ehe mit dem erwähnten Sebastian Burgart, 3) Philipp Huther, Tagldhner, als Nebenvormund dieses Mündels, sämmtliche in Großsteinhausen wohnhaft;

Werden vor dem hierzu gerichtlich committirten königl. Notär Waltz, zu Hornbach, die zu der gedachten Gütergemeinschaft gehörende Immobilien, als:

a) Auf Großsteinhauser Bann:
57 Aren 91 Centiaren Acker, in 4 Stücken, eine Wiese von 3 Arrn 50 Centiaren, ein Gartenstück von 1 Are 8 Centiaren.
b) Auf Kleinsteinhauser Bann:
ein Acker von 8 Arrn.

Der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum, versteigert.

Hornbach, den 8. Februar 1847.

Waltz, Notär.

## [2²] Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Mittwoch den 17. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Karlsberg.

Schläge: Vierherrenwald und Schloßberg.

57 buchen Nutzstämme und Abschnitte,
113 kiefern Baustämme, 2r und 3r Klasse,
1 fichten Baustamm, 5r Classe,
62 kiefern Gerüststangen,
76 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
3875 buchen und kiefern Reiserwellen.

Zahlungstermin am 1. Juli 1847.

Homburg, am 3. Februar 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.
v. Stengel.

## [3¹] Holzversteigerung.

Freitag den 5. März laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheider Hofe folgende Hölzer, öffentlich, meistbietend, versteigert werden.

1) Aus dem Schlage „Keiskircher Dick."

20 eichen Baustämme, 3r Classe,
6 „ „ 4r „
6 kiefern Stangen,
11 birken Nutz- und Wagnerstangen,
1½ Klafter buchen Scheit,
13 „ „ Prügel,
2½ „ eichen Scheit,
2½ „ kiefern „
2½ „ „ Prügel,
13½ „ birken Scheit,
5 „ „ Prügel,
1700 gemischte Wellen.

2) Aus dem Schlage „Ruhwald."

1 birken Nutzabschnitt,
15¼ Klafter buchen Scheit,
5¼ „ „ Prügel,
½ „ eichen Scheit,
½ „ „ Prügel,
1½ „ kiefern Scheit,
4 „ „ Prügel,
3 „ birken Scheit,
1 „ „ Prügel,
600 birken Reiserwellen,
200 gemischte „

3) Zufällige Ergebnisse.

1½ Klafter buchen Scheit,
1 „ „ Prügel,
½ „ kiefern Scheit,
3¼ „ „ Prügel.

Zweibrücken, den 8. Februar 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Prahstmayr.

## Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats werden folgende Hölzer versteigert:

I. Am 24. zu Altenkirchen, aus den Schlägen Ahlenwald und Bongeswald:
113 eichen Stämme und Abschnitte,
6 buchen Nutzholzabschnitte.

II. Am 26. zu Frohnhofen, aus dem Schlage Ackerswald:
76 eichen Stämme und Abschnitte,

55 buchen Abschnitte, unter 18" dick,
22 hainbuchen " " "
1 birken " "
26½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.

III. Am 27. zu Breitenbach, aus den Schlägen Seer und Dörrenbach:

86 eichen Baustämme. Alle Stämme 2r, 3e und 4e Classe, schwer und schön.

Sämmtliches Holz ist gut abzufahren.

Frohnhofen, den 8. Februar 1846.

Das Bürgermeisteramt,
Böhnlein.

---

[2²] Holz-Versteigerung.

Großbundenbach. Samstag den 27. Februar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Großbundenbach, aus dem Gemeindewalde von da, Schlag Luntzenbacher Kopf, nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert:

5 eichen Baustämme, 1r Classe,
19 " " 2r "
40 " " 3r "
3 Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 5schuhig,
55 " " " " 4schuhig,
12 " " gehauen Prügelholz,
800 gewichte Wellen.

Das Bauholz eignet sich vorzüglich zu Werkholz und Eisenbahnschwellen, und ist bequem nach der Zweibrücker Thalstraße abzufahren.

Großbundenbach, den 6. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Ruble.

---

[3¹] Holzversteigerung aus Gemeinde-Waldungen.

Montag den 22. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden in loco Rieschweiler, aus dem dasigen Gemeindewald, nachbeschriebene Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Seitere, Nro. 135.

3 eichen Baustämme, 3r Classe,
1 buchen Nutzabschnitt, 1r Classe,
28¾ Klafter buchen geschnitten Scheit,
6 " " " " anbrüchig,
1 " " " Prügel,
100 buchen Reiserwellen,
105 " Erdstöcke.

An demselben Tage, des Nachmittags 2 Uhr, zu Reifenberg, aus dem Schlag Auerbacherbusch, Nro. 132.

6 eichen Banabschnitte, 3r und 4r Classe,
19 " Baustämme, 2r und 3r Classe,
5 buchen Nutzabschnitte, 2r Classe,
34 " Wagnerstangen,
14 Klafter buchen geschnitten Scheit,
43 " " Prügel,
1 " eichen geschnitten Scheit, 5schuhig,
4¼ " " ästig und knarrig, " "
8¾ " eichen Prügel,
1400 buchen Reiserwellen,
50 " Erdstöcke.

Dienstag den 23. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden in loco Maßweiler, aus dem dasigen Gemeindewald, nachbeschriebene Holzsortimente, öffentlich versteigert.

Schlag Hölzchen, Nro. 130.

2 eichen Baustämme, 2e Classe,
1 alpen Baustamm, 2r "
6 birken Nutzstamme, 2r "
4 buchen Nutzabschnitte, 3r Classe,
22 " Wagnerstangen,
66 Klafter buchen geschnitten Scheit,
3¼ " " " " ästig und knarrig,
3½ " buchen " " anbrüchig,
¼ " eichen " " "
3¼ " birken " "
21 " buchen Prügel,
¼ " eichen "
1¼ " birken "
¼ " gehauen alpen Prügel,
1350 buchen Reiserwellen,
144 " Erdstöcke.

Windfallholz, Nro. 131.

1¼ Klafter buchen geschnitten Scheit, anbr,
50 buchen Reiserwellen.

Reifenberg, am 10. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

---

[3¹] Holzversteigerung in Gemeinde-Waldungen.

Mittwoch den 24. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden zu Schauttshausen nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

Schlag Wilhelmskopf, Nro. 127.

9 eichen Baustämme, 2e, 3r und 4r Classe,
6 buchen Nutzabschnitte, 3r und 4r Classe,
35 Klafter buchen geschnittrn Scheit,
¼ " " " " ästig und knarrig,
5¼ " buchen Prügel,
1 " eichen geschnitten Scheit, 5schuhig,
2½ " " " " anbrüchig,
2¼ " " " Prügel,
975 buchen Reiserwellen,
75 eichen "
93 Erdstöcke.

Schlag Brecherswald, Nro. 128.

6 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
9 birken Nutzstämme, 3r nad 4r "
6 buchen Wagnerstangen,
1 Wildkirschenstamm,
5¼ Klafter buchen geschnitten Scheit,
¾ " " " " ästig und knarrig,
¼ Klafter buchen " " anbrüchig,
17 " " Prügel,
¾ " eichen "
½ " aspen "
400 buchen Reiserwellen,
75 eichen "
50 birken "

An demselben Tage, des Nachmittags 1 Uhr, zu Oberhausen, aus dem Schlag Pfaffenbachereck, Nro. 125.

21 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4e Classe.
31 Klafter buchen geschnitten Scheit,
3 " " " " ästig und knorrig,
¼ " buchen Prügel,
1 " eichen geschnitten Scheit, 5schuhig, Mittelholz,
1¼ " eichen " " "
1 " " " " anbr.
475 buchen Reiserwellen,
100 eichen Reiserwellen,
85 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 10. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Buchheit.

---

Holzversteigerung.

Montag den 1. März 1847, Morgens 10 Uhr, werden in loco Bechhafen, aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Wiaterberg, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

4 buchen Nutzholzabschnitte,
14 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
4 " " Prügelholz,
225 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Homburg, den 10. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Katz.

---

## Versteigerung von häufenem Garn.

[2²] Bliesk astel. Montag den 22. Februar dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Kanzlei des unterfertigten Amtes **vierhundert Pfund hänfenes Garn**, von verschiedener Qualität, erzielt in der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, in beliebigen Quantitäten, an den Meistbietenden, auf Borg bis Michaeli 1847, versteigert.

Proben liegen dahier zur Einsicht offen.

Bliestastel, den 6. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

---

Eingetretener Hindernisse wegen kann die in Nro. 16 des Zweibrücker Wochenblattes andraumte Holzversteigerung, in dem Gemeindewald von Ormesheim, erst auf Samstag, als den 20. laufenden Monats, abgehalten werden.

Ehlingen, den 9. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Kach.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Gütertrennungsklage im Armenrechte.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Dimrath zu Neuhornbach, vom 6. Februar 1847, hat Maria Werner, Ehefrau von Theobald Rinder, Taglöhner, in Medelsheim wohnhaft, sie ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, gegen ihren obgenannten Ehemann eine Klage auf Gütertrennung erhoben und den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt.

Für richtigen Auszug:
Vollmar.

---

Güterrennungsklage im Armenrechte.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Dimeoth zu Neuhorabach, vom 6. Februar 1847, hat Elisabetha Jacobi, Ehefrau von Nicolaus Schöndorf, früher Krämer und Wieth, jetzt ohne Gewerbe, in Peppenkam wohnhaft, sie gleichfalls ohne Geweede daselbst wohnhaft, gegen ihren ebengenannten Ehemann eine Gütertrennungsklage erhaben und den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt.

Für richtigen Auszug:
Vollmar.

---

In Nro. 12. des hiesigen Wochenblattes ist unter der Rubrik „Zweibrücken" ein Artikel erschienen, der einen sehr harten Angriff gegen eine Person enthält. Geschäftige Zungen hatten sich bemüht, dem muthmaßlich Angegriffenen mich als den Verfasser darzustellen. Mögen auch meine Verhältnisse zu dieser Person jetzt nicht gerade die besten seyn, so erheischt doch meine Ehre die öffentliche Zurückweisung einer solchen mir gemachten Zumuthung. Persönlichkeiten, wie sie jener Artikel enthält, gehören nun vornherein nicht in meinen Geschäftskreis.

Jacoby, Geschäftsmann.

---

Die Gemeinde-Rechnung für das Jahr 18⁴⁶/₄₇ liegt, während 14 Tagen, a dato auf dem Bürgermeisteramte zu Jedermanns Einsicht offen.

Zweibrücken, den 11. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

## Leihanstalt der Stadt Zweibrücken.

In der ersten Hälfte des Monats März, an einem näher zu bestimmenden Tage, werden diejenigen Pfänder von Nro. 1—900, welche bis dahin nicht eingelöst aber erneuert worden sind, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 10. Februar 1847.

Die Verwaltung der Leihanstalt.

---

## Fastnachtsball im Casino

Montag den 15. diesrs, Abends acht Uhr.

---

Auf dem Irheimer Werk kann ein braver Mann, der rechnen und schreiben kann, als Magazinier eine dauernde Anstellung erhalten.

---

[2¹] Ein Kaufmann sucht einen braven jungen Mann in die Lehre. Bei der Redaktion das Nähere.

---

Nummern der 1462. Münchner Ziehung:

20 85 79 39 41

Sont. 14. Schluß der 1083. Regensb. Ziehung.

---

Bei L. E. Wend ist wieder angekommen: ächter Mocca, Bourban und brauner Java-Caffée; ferner große italienische Haselnüsse, Malaga-Trauben, Tafelfeigen, dürre Zwetschen und spanische Brunellen.

---

Sutter im Holzgarten verkauft Heu, per Zentn. 1 fl. 36 kr., Ohmet, per Ztr. 1 fl. 12 kr.

---

Bei Metzger Helwig wird jeden Tag süße Milch, vom Kaplaneihofe, ausgemessen.

---

[2²] In Hornbach stehet eine starke neunjährige Fuchsstute, zum Reiten und Fahren geeignet, zu verkaufen. Das Nähere bei Katzengroh.

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 11. Febr. 1847.

Der Zentner Waizen, 9 fl. 45 kr.; Korn, 8 fl. 23 kr.; Gerst, 8 fl. 1 kr.; Spelz, 6 fl. 50 kr.; Spelzkorn, 9 fl. 50 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 51 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, per Hekt. 4 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 24 kr.; Kornbrod, 5 Klgr. 33 kr.; 2 Klgr. 22 kr.; 1 Klgr. 11 kr.; Gemischtes Brod, 5 Klgr. 41 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 15 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 20.** Sonntag, 14. Februar. **1847.**


### Warnung an Auswanderer.

„Wird der Congreß die Gräuel des Einwanderungstransports abzustellen suchen?" Unter dieser Ueberschrift enthält der „Newyork Sun" folgende Betrachtungen: „Keine Zeit sollte der Congreß verlieren, ein Gesetz zu erlassen, wodurch die Passagierzahl nach dem Tonnengehalt, auf einen Mann fünf Tonnen, beschränkt würde. Das Elend, in welchem die Emigranten bei ihrem Eintreffen in unsern Häfen sich befinden, macht ein solches Gesetz durchaus nöthig. Bei solcher Ueberfüllung mit engzusammengedrängten, im Wust vorkommenden armen Menschen kommen Schiffe z. B. von Liverpool hier an, um sogleich ihre Menschenladungen an Hospitälee und Kemenhänsee abzuliefern. Viele dieser Unglücklichen verstechen und sterben schon unterwegs. Wenn nicht unverzüglich Maßregeln ergriffen werden, um diese Art und Weise Menschen wie Waare zu behandeln, durch gesetzliche Verfügungen zu zügeln, so werden wir noch Gräuel erleben, wie man davor schaudernd, von den Schwarzentransporten aus Afrika in den Schiffsräumen erzählt. Das ganze Geschäft des Emigrantentransports bedarf einer vollständigen Umwälzung. Kein Kranker sollte an Bord gelassen werden, keinem Schiffe ohne einen Arzt zu reisen erlaubt werden. Mittellose und verarmte Menschen sollten der Fürsorge und Unterstützung ihrer eigenen Verwaltungsbehörden überlassen bleiben und ihnen verwehrt werden, sich aufs Meer hinauszuschaffen, um darin umzukommen! Wird der Congreß diesem Gegenstand entsprechende Maßregeln nehmen?" Hieran knüpft die Newyorker „Deutsche Schnellpost" folgende Bemerkungen über die dortigen Unterstützungsvereine: „Oeffentliche Wohlthätigkeitsanstalten, reichlich mit Mitteln versehen, und nicht weniger die vielen Privatgesellschaften der verschiedenen Nationen, woraus unsere Bevölkerung besteht und die für ihre Landsleute insbesondere thätig sind, mildern in allen Orten innerhalb der ganzen Union die Leiden der Armuth und die Deutschen stehen hinter ihren übrigen Mitbürgern nirgends zurück im Wohlthun. Aber auf kaum Denkbares nicht vorbereitet, vermag ihr Eifer nicht, den Zumuthungen zu genügen, welche die Art der Betreibung der Auswanderung und die Habsucht der Spekulanten an die menschenfreundliche Bereitwilligkeit der amerikanischen Bürger fortwährend steigert. Neue Unterstützungsvereine sind nöthig geworden, weil die bestehenden nicht ausreichen können. So lange den europäischen Behörden und Reichen nicht verwehrt werden kann, ihre Proletarier, welche sie weder brauchen können, noch nähren wollen, der Großmuth der Amerikaner zu überlassen, so lange sie nicht genöthigt werden können, durch ihre akkreditirten Handelsconsuln und sonstige Agenten im Voraus die erste Sorge für die schaarenweise zu unsern Küsten herübergeschleppten, von aller Hülfe entblößten Unglücklichen zu übernehmen, so lange man den verzweifelnden Landsleuten, ohne Hülfe sichernder Geleitsbriefe, keine andere Wahl läßt als den Tod im Schiffsverließ oder den Bettlerstab im fremden Lande — so lange werden diese Unglücklichen, diese verschmachtenden Opfee unsere Hülfe ansprechen und menschenfreundliche Vereine werden in größerer Anzahl dieses Elend zu lindern bemüht seyn. „Ob dee Congreß jetzt Einiges thun wird, um die europäische Hintansetzung der Nächstenpflicht dort merklich und fühlbar zu machen.... wird die Zeit bald lehren."

## Aegypten.

Alexandrien. In Kairo hat man von Mecca die traurige Mittheilung empfangen, daß daselbst die Cholera unter den Pilgern ausgebrochen; in neun Tagen sollen 15,000 ein Opfer dieser Seuche geworden seyn. Der Vice-König, befürchtend, diese verheerende Seuche könnte, wie 1832 der Fall war, bei der Rückkehr der Pilger nach Aegypten gebracht werden, verlangte von dem Gesundheitsrath einen Plan, wie am zweckmäßigsten ein Cordon zu ziehen wäre, um Aegypten wo möglich zu schützen.

## Großbritannien.

London. Nach Berichten aus New-York bis 13. Januar hatte der mexikanische Congreß beschlossen, nicht eher Unterhandlungen mit der Union anzuknüpfen, bis ihre Truppen aus dem mexikanischen Gebiet und ihre Blokadeschiffe von den Küsten abgezogen seyen. Die Amerikaner müssen daher den Krieg mit erhöhter Thätigkeit fortsetzen.

— Die aus mehr als 1500 Mitgliedern bestehende hiesige demokratische Polen-Gesellschaft hat so eben eine, wie der „Globe" sagt, „kühne und patriotische" Adresse über die Einverleibung Krakaus veröffentlicht und an sämmtliche Mitglieder beider Parlamentshäuser vertheilen lassen.

— Die neuesten Berichte aus dem unglücklichen Irland bieten eine wahre Musterkarte menschlichen Elends dar. Zu Ardmore, Tramore und Dungarvon zählt man schon über 400 Fälle von Hungertod. Am schlimmsten ist, daß in vielen Gegenden die kleinen Pächter von völliger Verzweiflung gelähmt sind, so daß dem Ackerfeld noch die ersten Arbeiten fehlen für die Aussaat im Frühjahr, und man nur mit banger Besorgniß der nächsten Erndte entgegensehen kann. In dem Dorfe Glaun, Grafschaft Glaway, war eine ganze Familie von zehn Menschen ausgestorben, und lag viele Tage unbegraben, ein gräuelhafter Anblick, in ihrer elenden Hütte. „Ueberall" schreibt der „Cork Reporter", „begegnet man ausgemergelten Müttern, welche todte Kinder zu Grabe teagen, und die Mitgehenden essen Gras, um den in ihren Eingeweiden wüthenden Hunger auf einen Augenblick zu befriedigen. Viele Menschen sterben im Gebirg hülflos und verlassen. In dem Bezirke Bantry bereitete der einzige Geistliche Hr. Begley binnen zehn Tagen 42 Menschen zum Tode; 25 darunter starben buchstäblich Hungers" u. s. w. — Die Londoner illustrirte Zeitung bringt eine Skizze von einem Leichengängniß zu Skibbeen in der Grafschaft Cork: zwei junge Leichen liegen ohne Sarg auf einem Karren, den ein spindeldürrer Klepper zieht; der Vater der Gestorbenen schwingt mit der einen Hand die Peitsche, und faust sich mit der andern das Haar. Einige Jammergestalten, die der Tod bereits gezeichnet hat, folgen mit Schaufeln oder als Leidträger. Was die Zerlumptheit der irischen Bauern besonders grell erscheinen läßt, ist ihre „shabby genteelness"; sie tragen Frack und Hut, aber in welchem Zustand! — Schlägt man das Blatt der illustrirten Zeitung um, so zeigt sich, als Gegensatz zu diesem irischen Hungerbild, das Prunkgemach eines englischen Adelsschlosses mit gespreizt darin wandelnden Herren und Damen. Man braucht freilich nicht erst nach Irland zu schauen, um zu finden, daß unsre „christliche Civilisation" in der Praxis nicht viel mehr ist, als eine ziemlich bequeme Abfindung zwischen Bibel und Egoismus. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris. Die Sitzung vom 5. Febr. wurde fast ganz von einem einzigen Redner in Beschlag genommen, von Herrn Guizot, welcher sich wegen der ihm vorgeworfenen treulosen Politik als gewandter Advokat auf schwierigem Terrain in gewohnter Redefluggheit vertheidigte und sich zugleich des mit „unkonstitutioneller Unwürdigkeit angefochtenen Königs der Franzosen annahm. Das „Journal des Debats" schmeichelt sich, es werde jetzt Niemand mehr wagen, Frankreich einer „politique d'astuce (Hinterlist) et de deloyauté" zu zeihen, und setzt bedeutsam hinzu, es sey nicht zu verhehlen, daß Thiers zu dieser erfreulichen Wendung wesentlich durch seine treffliche Rede beigetragen habe.

— Der Vice-Admiral Prinz von Joinville wird im Frühlinge wieder das Commando über die Uebungsflotte übernehmen. Die Flotte wird eine Bemannung von etwa 9000 Mann und 860 Feuerschlünde zählen. Der Prinz von Joinville hatte, wie der „Toulonnais" vom 31. Jan. mittheilt, beabsichtigt, im nächsten Sommer eine weitere Fahrt im Ocean zu unternehmen, mußte aber in Berücksichtigung der in der letzteren Zeit eingetretenen Ereignisse, welche die politischen Beziehungen Frankreichs, namentlich England gegenüber, wesentlich geändert haben, auf dieses Projekt verzichten. Die Uebungsflotte wird das mittelländische Meer nicht verlassen.

— Die Getreidepreise auf dem pariser Markte sind bedeutend gefallen. Während der Preis des metrischen (Doppel-) Centners kürzlich auf 62 Frcs. stand, stellte er sich jetzt nur auf 59 Frcs

80 Cent. Was aber in gewisser Beziehung noch wichtiger, ist der Umstand, daß der Markt weit reichlicher besucht ist als früher. Statt der 9000 metr. Cntr. von früher, waren gestern auf demselben 21,777 Cntr.

— Man liest in der „Gazette des Tribunaux": Seit einigen Tagen war ein vages Gerücht verbreitet, daß mit politischen Motiven zusammenhängende Verhaftungen stattgefunden hätten. Es wurden sogar mehrere Namen genannt, die bereits in den früheren Prozessen der republikanischen Partei vorgekommen waren. Es hieß, diese Verhaftungen hätten insbesondere in den Vorstädten stattgehabt. Aus den Benachrichtigungen, die wir eingezogen, geht hervor, daß in der That fünfzehn Individuen, welche sämmtlich zu derjenigen Kategorie der republikanischen Partei gehören, deren Verstand und Triebe die Lectüre der communistischen Schriften in Verwirrung bringt, unter verschiedenen Anschuldigungen, die aber sämmtlich sehr ernster Art sind, verhaftet wurden. Diese Individuen, die meistens zu den am wenigsten aufgeklärten Klassen gehören, hatten ihrer Association die charakteristische Benennung „Gesellschaft der Materialistischen" (Société des matérialistes) gegeben. Das Ziel, welches sie sich gesetzt, war, durch alle Mittel die Grundsätze in Anwendung zu bringen, die in jenen Schriften entwickelt werden, in denen ausgesprochen wird, daß das Eigenthum „die Frucht des Diebstahls" sey. Unter den Individuen, welche zur Haft gebracht worden, befinden sich mehrere, welche des Diebstahls und noch schwererer Verbrecher angeschuldigt sind. Eines dieser Individuen hielt seine Lage für so verzweifelt, daß es im Augenblicke, wo es nach der Polizeipräfectur gebracht wurde, von den Waffen, welche verborgen zu halten ihm gelungen war, Gebrauch machte und sich tödtete, indem es sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Dem Instructionsrichter Hrn. von St. Didier ist die Untersuchung dieser Angelegenheit anvertraut, welche, dem Vernehmen nach, vielfache für die Justiz und die bürgerliche Gesellschaft interessante Enthüllungen herbeiführen wird.

## Holland.

Haag. In einigen Tagen wird an drei Falschmünzern die Strafe vollzogen werden, d. h. sie werden im Haag und zu Rotterdam auf offenem Markte an den Pranger gestellt, gegeißelt und gebrandmarkt werden — und dies in einem Lande, welches gute Schulen, eine Verfassung und freie Presse hat!

## Oesterreich.

Galizien. Tarnow. Szela, der Bauern-Anführer, lebt seit einiger Zeit wieder unter uns, jedoch unter polizeilicher Aufsicht. Uebrigens ist man hier jetzt der Ansicht, daß die öffentliche Meinung dem ehemaligen Bauern-Anführer unrecht gethan. Wahr ist es freilich, daß unter seiner Anführung manche Mordthat geschehen, manche Gräuel verübt worden; doch läßt sich wiederum nicht läugnen, daß er wahl noch weit mehr Grausamkeiten verhindert und in jener Zeit des wieren Durcheinander einen großen Theil der wilden Bauerahorden in Ordnung gehalten.

## Preußen.

Berlin. Die Rede, welche Prof. v. Raumer in der Sitzung der Akademie der Wissenschaft am 28. Jan gehalten, bildet noch immer das Tagesgespräch. Man sagt (was ich natürlich blos als charakteristisches Gerücht bezeichne), Se. Maj. der König habe sich vor der Sitzung schon scherzend darüber geäußert: „Ich werde mir wohl wieder sagen lassen müssen, wie ich zu regieren habe, allein ich will Humbold nicht böse machen und doch hingehen." Dieses Wohlwollen und dieses ruhige Hinnehmen freier Meinungen sind Züge, die, man möge sonst über einzelne Verwaltungsprinzipien denken wie man wolle, immer dankbarste Anerkennung verdienen. Uebrigens fällt ein Gegensatz auf. Prutz, dessen Vorlesung bei weitem nicht so scharf den jetzigen Richtungen entgegentrat, hat noch immer nicht die Erlaubniß erhalten können, nach seinem censirten Manuscript weiter zu lesen; v. Raumer hatte weder ein Manuscript censiren lassen müssen, noch sonst Inhibirungen erfahren, noch wird ihm seine freimüthige Aeußerung jetzt nachträglich Unannehmlichkeiten bereiten. Er hat das volle Recht des Historikers für sich, seine Meinung über geschichtliche Verhältnisse unumwunden auszusprechen. So sehr wir ihm übrigens in der bekämpfenden Richtung gegen die Ungehörigkeit der Angriffe älterer Geistlichen gegen Friedrich, und vollends gegen die hochmüthig-heuchlerischen neueren Zeugen, wo sich diese aufgethan haben oder aufthun sollten, beitreten, so wenig können wir die Hauptthesis seiner Rede zugeben, daß Friedrichs Worte! „Ja meinem Lande kann jeder nach seiner Façon selig werden", aus einer Achtung vor der individuellen religiösen Ueberzeugung entsprungen sey. Sie waren offenbar nur das Ergebniß der Gleichgültigkeit dagegen, sobald Rechtlichkeit und Gesetzlichkeit nicht darunter litten. Dies ist ein Standpunkt der Ansicht, der sich hundertfach aus anderen Aeußerungen des großen Königs ergibt. So schrieb er dem Consistorium zu M..., welches einen unehelich geborenen Kandidaten nicht anstellen wollte: „Das Consistorium seynd Esel:; sie wissen selbst nicht, ob sie ehelich geboren sind." Einer Gemeinde in Schlesien, die wegen des Umbaues ihrer dunkeln Kirche petionirte, antwortete er: „Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben." Und Vieles ähnliche mehr, woraus hervorging, daß er auf die religiösen Ansichten eben kein Gewicht legte. Die ganze Zeit erklärt dies. (Allg. Z.)

## Würtemberg.

Stuttgart. Das Reg.-Bl. vom 2. Febr. enthält: Eine Bekanntmachung der Regierung des Neckarkreises, wonach die Verbreitung der Druckschrift: „Die Opposition", herausgegeben von K. Heinzen, Mannheim 1846, bei H. Hoff — verboten und der Verkauf eines jeden Exemplars zum erstenmale mit 75 fl. und im Wiederholungsfalle noch härter geahndet wird.

## Baden.

Mannheim. Die „Rundschau" schreibt: „Mehrere Blätter haben von wucherischen Getreide-Spekulationen einiger Heidelberger Kaufleute berichtet, welche das für den Markt bestimmte Getreide aufkaufen und in den Dörfern zu höheren als den Marktpreisen an sich bringen. Wir haben erfahren, daß sich diese Geschäfte in den Dörfern selten auf das Kaufen ausdehnen. Die ausgesendeten Handlungs-Gehülfen bieten auffallend hohe Preise und — verschwinden sodann. Die Wirkung aber ist erreicht, indem die Landwirthe durch die Aussicht auf ein bevorstehendes Steigen der Preise nicht befahren und mit ihren Vorräthen zurückhalten. (Gegen ähnliche Kniffe hat auch der Präfekt des niederrheinischen Departements unter Strafandrohung gewarnt.)" — Nach Berichten aus Heidelberg vom 4. Febr. in der „Karlsr. Ztg." erlitten die Fruchtpreise auf dem letzten Markt einen Rückgang, und nach Aussagen von Händlern werden solche mit dem nächsten Markt noch stärker weichen.

## Miscellen.

Unter unsern Naturkundigen macht im Augenblick eine neue Erfindung großes Aufsehen. Der Amtsapotheker, Medicinal-Assessor Jung in Hochheim, schon früher durch Untersuchungen von Mineralwassern bekannt, hat mit dem ihm eigenthümlichen Scharfsinne eine Methode der chemischen Analyse organischer Körper aufgefunden, welche so genaue Resultate liefert, daß damit die Wissenschaft wieder in ein ganz neues Stadium zu treten scheint. Resultate nach diesem originellen Verfahren, von unserm Obermedicinalrathe und Balneologen Dr. v. Franque beovorwortend anerkannt, sind in den neuesten Nummern des landwirthschaftlichen Wochenblattes für das Herzogthum mitgetheilt. Sie verbreiten sich über den chemischen Gehalt verschiedener Most- und Weinsorten und beweisen, daß die Chemie heut zu Tage fast das Unglaubliche zu leisten im Stande ist, und daß diese Wissenschaft auch in unserm Lande durch schätzbare Talente vertreten wird.

Der Schatzmeister eines der bedeutendsten kirchlichen Institute im Seine- und Oise-Departement ist, wie die Gazette des Tribunaux meldet, unsichtbar geworden und hat ein ansehnliches Defizit in der Kasse hinterlassen. Der Herr hat den Spruch: „Geben ist seliger denn Nehmen" — entweder nicht gekannt oder falsch aufgefaßt.

Am 20. d. M. hat zu Berlin ein Hof-Zahnarzt, wahrscheinlich in einem nicht mehr zurechnungsfähigen Zustande, Hand an sein Leben gelegt, man sagt, aus Kummer, daß ihm der sicher gehoffte Hofraths-Titel entgangen, den einer seiner jüngeren Kollegen davon getragen habe.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie

**Vermuthliche Witterung für 1847.** Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. Otto Eisenlohr in Karlsruhe, dessen Wettervorausagungen für's Jahr 1846 im Ganzen richtig eingetroffen sind, eine im November 1846 angestellte Berechnung der Witterung des Jahres 1847, „um — wie er sagt — bei der fortdauernden Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel durch die besonders günstigen Aussichten, welche dieses Jahr gewährt, zur Beruhigung des Publikums beizutragen." Die Hauptbestimmungen sind:

Frühling: Bei meist hohem Barometerstande und häufigen Nord-Ost-Winden größtentheils schön, warm und trocken. Die Wärme nimmt von der Mitte des März an fortnehmend zu und wird durch keine bedeutende Abnahme unterbrochen, daher auch keine gefährlichen Nachtfroste zu fürchten sind.

Sommer: Bei nicht besonders hohem Barometerstande, anfänglich und ebenso gegen das Ende, ziemlich kühl mit starken Regen, in der Mitte aber mehrere Wochen lang anhaltendheiß und trocken.

Herbst: Bei meist hohem Barometerstande und häufigen N.-O.-Winden größtentheils hell und trocken, aber nicht besonders warm; gegen das Ende baldiger Eintritt des Frostes.

Ganzes Jahr: Barometerstand — bedeutend höher als gewöhnlich, wenig Stürme; Himmel — viele helle Tage; Niederschläge — nicht viel Regen, auch nicht viel Schnee, im Sommer ziemlich viel Gewitter, Regenmenge — sehr gering.

Vermuthliches Gedeihen der Kulturpflanzen: Sehr häufig folgt auf ein vorzügliches Weinjahr ein sehr reiches Fruchtjahr; im Jahr 1847 ist aber mit besonders großer Wahrscheinlichkeit eine nicht nur vollkommene, sondern eine ungewöhnlich reiche Erndte an Getreidefrüchten zu erwarten. Als Weinjahr wird 1847 zu den mittelmäßigen gehören. Futterkräuter und Kartoffeln werden dessen gedeihen. Alle Obstbäume, hauptsächlich aber das Kernobst, lassen einen reichen Ertrag hoffen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

### IIte Bekanntmachung einer Zwangs-Veräußerung.

Montag den 8. März 1847, Vormittags halb 10 Uhr, zu Kröppen, in der Behausung des Adjunkten Martin Mistler;

Auf Betreiben von I. Franz Schilling, Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken; II. den Frau dessen neuerlebten Ehefrau Elisabetha Baermann, als: Maria Schilling, Ehefrau von Franz August Zwierlein, Dr. der Medicin, in Zweibrücken wohnhaft und Consorten; welche den Advokaten Glasser in Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt und Wahrsitz bei demselben erwählt haben;

Wird vor dem durch reglirtes Rathskammerurtheil des kgl. Bezirksgerichts dahier vom 3. Dezember 1846, zum Versteigerungs-Commissär ernannten kgl. Notär Schulze in Zweibrücken, zur Zwangsversteigerung nachstehender, gegen: 1) Wendel Koelsch und dessen Ehefrau Gertrauda Stephan, beide Ackersleute auf dem zur Gemeinde Kröppen gehörigen Einöderwiesenhofe wohnhaft, solidarische Schuldner und gegen 2) Balthasar Koelsch und dessen Ehefrau Salomea Guth, Ackersleute auf dem zur Gemeinde Kröppen gehörigen Staufeinerhofe wohnhaft, die letztgenannten Eheleute, als solidarische Bürgen der Ersteren, so wie gegen 3) Christian Wahl, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer zu Kirchheim an der Eck wohnhaft, und 4) Michael Isaak, Handelsmann und Mühlenbesitzer in Frankenthal wohnhaft, als dritter Besitzer, in Beschlag genommener Immobilien geschritten werden, als:

I. Immobilien, welche den Eheleuten Wendel Koelsch und Gertrauda Stephan angehören und auf dem zur Gemeinde Kröppen gehörigen Einöder-Wiesenhofe gelegen sind, ein ganzes Hofgut bildend.

1) Plan-Nr. 8. Ein zweistöckiges, auf'm Einöderwiesenhofe gelegenes Wohnhaus, sammt Scheuer, Stall und Hofraum, enthaltend an Flächenraum 30 Dezimalen, neben Martin Koelsch'schen Kinder und Johannes Graf, Schullehrer in Schönau.
2) 7176 Dezimalen Acker.
3) 195 Dezimalen Acker und Wiese.
4) 76 Dezimalen Acker und Garten.
5) 420 Dezimalen Acker und Oedung mit Wiese.
6) 171 Dezimalen Wiese.
7) 250 Dezimalen Waldland und Ackerland.
8) 157 Dezimalen Wald.

II. Guter, welche den obgenannten Balthasar Kölsch'schen Eheleuten angehören und auf dem zur Gemeinde Kröppen gehörigen Staufeinerhofbanne gelegen sind, welche dermalen von den dritten Besitzern Christian Wahl und Michael Isaak besessen werden

1) Plan-Nro. 716 und 717. Ein einstöckiges auf'm Staufeinerhofe gelegenes Wohnhaus, sammt Hofraum und Brunnen, enthaltend an Flächenraum 12 Dezimalen, neben Jacob Redholz und Balthasar Kölsch selbst.
2) Plan-Nro. 718. Ein einstöckiges daselbst gelegenes Wohnhaus, sammt Scheuer, Branntweinbrennerei, Oelmühle, Schoppen, Stallung und Hofraum, 71 Dezimalen an Flächenraum enthaltend, neben Jakob Redholz und Balthasar Kölsch selbsten.
3) 60 Dezimalen Pflanzgarten am Staufeinerhofe.
4) 1115 Dezimalen Acker, Steinbruch und Weide.
5) 4255 Dezimalen Weideland.
6) 1377 Dezimalen Acker mit Garten.
7) 10.202 Dezimalen Acker.
8) 765 Dezimalen Acker und Oedung.
9) 3015 Dezimalen Acker und Wiese.
10) 982 Dezimalen Acker und Weideland.
11) 190 Dezimalen Triftland.
12) 45 Dezimalen Oedland und Wiese.
13) 795 Dezimalen Wiese.

Diese Immobilien, ebenfalls ein ganzes Hofgut ausmachend, sollen auch im Ganzen versteigert werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungscommissäe eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken den 5. Januar 1847.

Glasser.

---

Montag den 15. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Ludwig Leiner in Mittelbach, werden die zum Nachlasse der Louise Brümmerholz, Wittwe Euller von Mittelbach gehörigen Aecker und Wiesen, Mittelbacher und Irheimer Bannes, und

Mittwoch den 17. Februar 1847, Morgens um 8 Uhr, in derselben Behausung, die zu dem nämlichen Nachlasse gehörigen Mobilien, als: Tische, Stühle, Bänke, Bettladen, Fässer, Bettung, Getüch, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmulze, Notär.

---

Samstag den 20. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Hrn. Christian Leibrock zu Ernstweiler, wird Herr Carl Wildt, Weinwirth in Zweibrücken, circa 200 Zentner Wiesenheu und 100 Zentner Ohmet, in seiner Scheuer zu Ernstweiler sitzendes süßes Futter, auf Zahlungstermin bis kommenden Martinitag, öffentlich versteigern lassen. Wer dasselbe einsehen will, kann sich an Herrn Carl Guth, Ackersmann in Ernstweiler, deßhalb wenden.

Schmolze, Notär.

---

### Licitation.

Montag den 1. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes und Bürgermeisters Herrn Friedrich Theobald zu Irheim;

Auf Anstehen von: 1) Daniel Lapp, Maurer, wohnhaft in Irheim, in eigenem Namen und als gesetzlicher Vormund seiner minderjährigen, mit seiner verstorbenen Ehefrau Angelika Rebmann erzeugten Tochtee, Namens: Magdalena Lapp, ohne Gewerb, bei ihm wohnhaft; 2) Georg Rebmann, Zimmermann, wohnhaft in Irheim, als Nebenvormund der genannten Minderjährigen; 3) Georg Lapp, Maurer, wohnhaft in Irheim; 4) Heinrich Lapp, Zimmermann, allda wohnhaft; 5) Friedrich Lapp, Maurer, wohnhaft in Mittelbach; 6) Maria Lapp, dermalen Dienstmagd in Zweibrücken wohnhaft; 7) Catharina Lapp, ohne Gewerbe, wohnhaft in Irheim;

Wird vor dem unterschriebenen, hierzu durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 4. Februar 1847 kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotäe, wohnhaft in Zweibrücken, ntheilungshalben, zur Versteigerung nen 6 Aren 47 Centiaren Acker und Wies und 6 Aren 13 Centiaren Acker, auf Irheimer Bann gelegen und zur Gütergemeinschaft, worin Daniel Lapp mit seiner verstorbenen Ehefrau Angelika Rebmann gelebt hat, gehörig, sodann zur Licitation der durch Lezteee in die Ehe eingebrachten Immobilien, Irheimer Bannes, bestehend in einem abgetheilten halben Wohnhause, mit Keller, Scheuer, Stall, 2 Schweinställen, Schoppen, Hofraum, Antheil Brunnen und 4 Aren 43 Centiaren dabei gelegenem Garten- und Wiesenland, in einer Wiese von 5 Aren 45 Centiaren und 86 Aren 88 Centiaren Ackerland, in 5 Parzellen, geschritten werden.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 12. Februar 1847.

Schmolze, Notär.

---

### Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Freitag den 5. März 1847, um 2 Uhr Nachmittags, in der Behausung des Wirthes Herrn Heinrich Lang zu Mittelbach;

In Folge eines Urtheils des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 4. Februar 1847 und auf Ansuchen von: 1) Balthasar Müller, Küfer, wohnhaft in Mittelbach, in eigenem Namen und als gesetzliche Vormund seiner nach minderjährigen, mit seiner verstorbenen Ehefrau Magdalena Werle erzeugten Kindee, Namens: Maria Elisabetha Müller, Daniel Müller, Christian Müller, Margaretha Müller und Peter Müller, sämmtlich ohne Gewerb, bei ihm dem Vater wohnhaft; 2) Catharina Müller, großjährig, ledig und ohne Gewerb, wohnhaft in Mittelbach; 3) Friedrich Lapp, Maurer, wohnhaft in Mittelbach, Nebenvormund der abgenannten minderjährigen Müller'schen Kinder;

Werden vor dem unterschriebenen, hierzu kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotäe, wohnhaft in Zweibrücken, mehrere dem abgenannten Balthasar Müller und seinen Kindern angehörige Grundstücke, Mittelbacher Bannes, nämlich: 1 Are 19 Centiaren Garten, 5 Aren 49 Centiaren Wiese und 141 Aren 28 Centiaren Ackerland, in 8 Stücken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden können, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 13. Februar 1847.

Schmulze, Notär.

---

Samstag den 6. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken;

In Gewährt eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 12. Januar 1847, und auf Ansuchen von: 1) Frau Louisa, geborne Lang, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe des daselbst verstorbenen Herrn Ludwig Heck, Vater, früher Gastwirth, zuletzt Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres minderjährigen, mit demselben erzeugten Sohnes, Namens: Wilhelm Heck, Handlungslehrling, wohnhaft in Zweibrücken; 2) Herrn Jakob Römer, Färbermeistee, daselbst wohnhaft, als Nebenvormund des genannten Minderjährigen; 3) Frau Elisabetha Heck, ohne Gewerb, wohnhaft auf der Irheimer Mühle, zur Gemeinde Irheim gehörig, Ehegattin des allda wohnenden Maschinen- und Drahtfabrikanten Herrn Carl Roth, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 4) Herrn Ludwig Heck, Sohn, Gastwirth, wohnhaft in Zweibrücken; 5) Herrn Georg Heck, ebenfalls Gastwirth, allda wohnhaft; 6) Herrn Jakob Heck, Kaufmann und Drahtfabrikant, wohnhaft auf der Irheimermühle; 7) Frau Louisa Heck, ohne Gewerb, daselbst wohnhaft, Ehegattin des Herrn Adolph Schwina, Kaufmann und Drahtfabrikant, allda wohnhaft, und dem diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Wird vor dem unterzeichneten, hierzu kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung der nachbeschriebenen Immobilien geschritten werden, als:

A. Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) 48 Aren 72 Centiaren Garten mit Gartenhaus, am Contwiger Weg, unter der Kesselbach, einseits Philipp Theysohn, anderseits Wittwe Becker.
2) 3 Hectaren 11 Aren 10 Centiaren Acker im Mariensteiner Flur, neben dem Weg und Christian Feller, in mehreren Loosen.
3) 98 Aren 26 Centiaren Acker allda, vordere Ahnung neben den Anlenbach'schen Erben, der Kirchenschaffnei, einem Feldweg und Anstößern, ebenfalls in geeigneten Loosen.
4) 24 Aren 48 Centiaren Acker auf den Wacken, neben Jacob Singer und Bierbrauer Gillmann.
5) 79 Aren Wies zwischen den Gräben,

Digitized by Google

auch im Rothen genannt, neben Schuhmacher Warth.

6) 35 Aren 80 Centiaren Wies in den Siegwiesen, neben Schuhmacher Weimar.

7) 9 Aeen 54 Centiaren Garten am Schilberthal, neben Georg Heck, Rath Heintz und Jakob Römer.

B. Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

8) 101 Aren 82 Centiaren Acker im Klingelthal und oben im Tempel, neben Kirchenschaffner Erter, Schneidermeister Jahn und dem Weg.

9) 31 Aeen 82 Centiaren Acker an der großen Hohl, neben Johannes Host.

10) 56 Aren 9 Centiaren Wies in der Schmalzwiese, unter den Wolfslöchern, neben Rektor Hertel.

11) 50 Aren 56 Centiaren Wies in der Längwies, am Weg von Ernstweiler nach Bubenhausen, neben dem Weg und Carl Gillmann.

12) 12 Aren 52 Centiaren Wies daselbst, neben voriger Wiese.

13) 55 Aren 98 Centiaren Wies und Altbach, hinter Ernstweiler, neben Eugen Wilhelm.

C. Auf dem Banne von Irheim.

14) Ein in der Gemeinde Irheim stehendes Wohnhaus, sammt Keller, Stall, Scheuer, Krappdörre, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, neben Peter Hock, im Ganzen 17 Aren 42 Centiaren enthaltend.

15) 11 Aren 86 Centiaren Acker, vorn am Seiters, neben Ellers Wittwe und Baumanns Wittwe.

D. Auf dem Banne von Contwig.

16) Von 5 Aren 78 Centiaren Wies in der Streinwies, die Hälfte.

E. Auf dem Banne von Pirmasens.

17) 26 Aeen 12 Centiaren Acker am alten Galgen, neben Ludwig Semmler und Peter Kaiser.

Die Versteigerung der, den obgenannten Ludwig Heck'schen Erben auf den Bännen von Niederauerbach und Landkirchen angehörigen Waldungen wird erst am 22. Juni 1847 statt finden und später noch publizirt werden.

Die Bedingungen zu obiger Versteigerung können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 12. Februar 1847.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 20. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Ladenberger zu Bubenhausen, wird Frau Major von Böhnen, geborne Ladenberger von hier, die ihr angehörigen Ländereien auf dem Banne von Irheim, das sogenannte Bäckeswäldchen, zusammen 28½ Morgen 12 Ruthen enthaltend, in geeigneten Loose abgetheilt, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Ackerland, welches bisher durch den Herrn Vater der Eigenthümerin bebauet und in gutem Stande erhalten wurde, ist dermalen theilweise mit Waizen, Korn und jungem Klee besaamt, theilweise als Hopfenstück angelegt, theilweise Waizen- und Koenstoppel und zum Kartoffelbau geeignet.

Der Plan über die Loose-Eintheilung kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 27. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Herr Friedrich Wollenweber, Rentner in Straßburg, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktstraße gelegene dreistöckige Wohnhaus, nebst Hintergebäuden, einseits Bierbrauer Philipp Jacoby, anderseits Bierbrauer Friedrich Schmidt, hinten auf den Bach stoßend, welches Haus zu einer Färberei oder jedem andern derartigen Geschäfte, wozu man Wasser nothwendig hat, geeignet, und in einer frequenten Straße sehr vortheilhaft gelegen ist, unter sehr guten Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

---

Donnerstag den 18. Februar 1847, zu Zweibrücken, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhofe, lassen Herr Wilhelm Hoffmann, Eigenthümer dahier, und dessen Kinder auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein einstöckiges zu Zweibrücken am Kreuzberg stehendes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Hofgering und übrigem Zubehör, neben Johann Schöller.

Auf Zweibrücker Bann.

2) 1 Morgen Acker auf dem Kreuzberg, neben dem Weg.

3) ½ Morgen 23½ Ruthen Acker allda, neben Melchior Wanlier, mit Korn einbesaamt.

4) 26 Ruthen Garten, im Silberegarten, neben Friedrich Flickinger.

5) 2 Morgen Acker, in den Spelzenäckern, neben Joseph Marx, theilweise mit Kohl und theilweise mit Waizen bepflanzt.

6) 1 Morgen 3 Viertel Acker allda, neben Nicolaus Schwarm, zur Hälfte mit Koen einbesaamt.

7) 1 Morgen Acker, hinter der Ziegelhütte, neben Wittwe Theysohn, mit Waizen eingepflanzt.

8) 2 Morgen 26 Ruthen Acker, am großen Judenacker, neben Friedrich Wilms, zur Hälfte mit rothem Klee angelegt.

9) 2 Morgen 2 Viertel Baumstück, mit Wiese allda, neben Johann Rockenbuch.

10) 1 Morgen 16 Ruthen Acker, auf dem Cutrisberg, neben Christoph Brumm, mit Koen einbesaamt.

11) Ebensoviel Acker allda, neben Vorigem, ebenfalls mit Korn einbesaamt.

12) 2 Morgen 3 Viertel 28 Ruthen Acker, daselbst, neben Georg Lang; 1 Morgen 3 Viertel mit Waizen besaamt.

13) 2 Morgen Acker, am Brunnenberg, neben Ludwig Hertel.

Schuler, Notär.

---

Hierauf lassen Herr Friedrich Royne und Carolina Juliana Stubaus dahier, ihren Antheil an einem dahier in der Caetsstraße stehenden Wohnhause, mit Keller, Stallung, Dungplatz und sonstigem Zubehör, auf mehrjährige Zahltermine, in Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

---

Hierauf läßt Herr Gärtner Tomsitz dahier, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern:

Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken am Kreuzberg gelegenes, Wohnhaus, mit Zubehör, einseits Wilhelm Hoffmann, anderseits Wittwe Fischer, hinten Forstmeister Kröber, enthaltend: im ersten Stocke eine Stube, Küche mit Keller, im zweiten Stocke: eine Stube, Küche und Kammer mit Speicher darüber, im Hintergebäude: Staßung für 3 Stück Rindvieh, Schweinstall, Dungplatz und einen Felsenkeller.

Schuler, Notär.

---

Samstag den 20. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, lassen die Wittwe und Kindee von dem allda verstorbenen Hrn. Christian Lang ihre Güter, Contwiger Bannes, worunter circa 3½ Morgen Wald, Wiese und Acker jenseits der Alsbacherlaan am Wald, beiderseits Frau Wittwe Lilier, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

---

Montag den 1. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzer Hofe; lassen Herr Ferdinand Molter, Ackersmann, und dessen Ehefrau Maria Anna Ritter, beisammen in Zweibrücken wohnhaft, ihre nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, auf 6 Jahrestermine, in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Ein zu Zweibrücken in der Oselbach stehendes neuerbautes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung für 12 Stück Vieh, Hofgering, Garten hinter dem Hause und übrigen Zugehörungen.

2) 1½ Morgen Acker in der Schifflickerdell, neben Karl Kauffeld und Georg Kuntz.

3) 10 Morgen Acker allda, neben der Fasanerie-Mauer und Wilhelm Haas, Kutscher, — in 10 Loose abgetheilt.

Die Güter befinden sich alle in gutem Baue und sind frisch gedüngt.

Geßner, Notär.

---

## Licitation.

Auf Ansuchen der Wittwe und Erben des zu Zweibrücken verlebten Handelsmannes und Eigenthümers Herrn August Hatry, werden nachbezeichnete Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, und zwar:

I. Montag den 22. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm:

Bann von Zweibrücken.

a) Ein zu Zweibrücken in der Contwiger Straße stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit geräumigen Kellern, Schopp, Hinterhaus und Hofraum, einseits Carl Maus, anderseits Friedrich Ludenberger.

b) Ein einstöckiges Wohnhaus in der Wasseegasse, hinter dem vorbeschriebenen Hause, sodann Stall, nebst gemeinschaftlicher Fahrt, einseits das vorbeschriebene Haus, hinten der Frölich'sche Garten.

Dieses letztere Wohnhaus wird mit dem ersteren zusammen versteigert.

c) 1 Hectare 3 Aeen 34 Centiaren Wiese, die Insel, mit allen Berechtigungen, neben August Frölich und Cuel Frölich, — welche in geeigneten Loosen oder im Ganzen ausgeboten wird, je nachdem sich Steigliebhaber hiezu finden werden.

d) 7 Aeen 48 Centiaren Pflanzgarten am Wall, mit Gartenhaus, neben Cuel Noe und Erben Klöckner.

II Dienstag den 23. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Mittelbach, in der Behausung des Wirths und Oekonomen Heren Heinrich Lang:

Bann von Mittelbach.

a) Ein zu Mittelbach stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit Ziegelhütte, Scheuer, Stall, Schweinställen, Keller und sonstigen Zubehörungen, so wie mit den zur Ziegelei gehörigen Geräthschaften und ferner mit 29 Aeen 81 Centiaren Ackre am Alschbacher Berg, worin sich eine Lehmgrube befindet, 12 Aeen 19 Centimren Ackrr hinter der Seinbach, worin graue Kalksteine und 65 Aeen, 6 Centiaren Ordung am Kalkofen, worin weiße Kalksteine gebrochen werden können; beide letztere Stücke jedoch auf Bbckweiler Bann gelegen. Die Ziegelei wurde bisher mit dem besten Erfolge betrieben.

b) 5 Hektaren 80 Aren 66 Centiaren Ackerland, in 25 Parzellen, alles frisch gedüngt und größtentheils besaamt.

Bann von Althornbach.

2 Hektaren 69 Aren 11 Centiaren Waldung, die Rothheck, auf Mittelbacher Höh, in 5 Paezellen; ein 18jähriges von Eichen und Buchen gemischter Niederwaldbestand.

Die Bedingungen der Versteigerung und die nähere Beschreibung der Immobilien können täglich bei unterzeichnetem Notäe eingesehen werden.

Zweibrücken, den 2. Februar 1847.

Geßnee, Notäe.

---

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Beilage zum Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N°. 20.** **1847.**


## Versteigerungen.

### II^te Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 15. März 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Miesenbach in der Behausung des Wirthes Conrad Foltz;

Auf Betreiben von Susanna Schuller, Wittwe von Andreas Maurer, ohne Gewerb in Kaiserslautern wohnhaft, welche den Advokaten Carl Ludwig Golsen in Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des k. Bezirksgerichts Zweibrücken, vom 4. Dezember jüngst, zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu Landstuhl wohnhaften k. Notär Ludwig Bischy;

Zur Zwangsversteigerung der gegen Heinrich Matheis, früher Feldschütz, dermalen Tagner in Miesenbach wohnhaft, handelnd in eigenem Namen, so wie als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Catharina Jung erzeugten minderjährigen Kinder: Philipp, Margaretha und Elisabetha Matheis, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus acht verschiedenen Acker-Parzellen, auf dem Banne von Miesenbach gelegen, zusammen etwa drei Tagwerke 66 Decimalen [1½ Morgen] enthaltend, welche Güterstücke einzeln zur Versteigerung werden gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem abgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt der betreibenden Gläubigerin, zu Zweibrücken am 6. Januar 1847.

Galsen.

---

### Bekanntmachung einer Wiederversteigerung (folle-enchère.)

Mittwoch den 10. März 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Niederauerbach, in der Behausung des Adjunkten und Wirthes Ludwig Michel allda, vor dem ernannten Versteigerungs-Commissäe Herrn Notär Schuler, zu Zweibrücken wohnhaft, wird, auf Ansuchen von Carl Haffmann, königl. Bezirksrichter, zu Kaiserslautern wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Benefiziarerbe seiner zu Zweibrücken verlebten Eltern Ludwig Hoffmann, weiland königl. Appellationsgerichtsrath allda und dessen Ehefrau Julie Dippel, welcher den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt; gegen die Wittwe und Erbrn des zu Niederauerbach verlebten Schreiner Johann Schaal junior, nämlich: Barbara Schlachter, dessen Wittwe, ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, handelnd sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer, mit ihrem genannten Ehemanne erzeugten, noch minderjährigen Kinder: a. Johann, b. Louisa, c. Jacob, d. Philippina Schaal; wegen Nichtzahlung des Steigpreises zur Wiederversteigerung (folle-enchère) des nachbeschriebenen Grundstückes, welches laut registrirten Versteigerungsprotokolles des Notär Schuler vom 27. Februar 1840, dem genannten Johann Schaal junior, zugeschlagen worden war, geschritten werden, nämlich:

Section A, Nro. 2349, 2 Morgen 2 Viertel oder 63 Aren 4 Centiaren Acker, gelegen im Banne von Niederauerbach, in der Abtheilung hinter Ewser Grund, neben Johann Schaal senior einseits und dem Kirchbergerweg anderseits.

Dieses Grundstück wird im Ganzen ausgebaten und zugeschlagen; der Zuschlag ist definitiv und kein Nachgebot wird angenommen. Die nähere Beschreibung desselben, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Eingangs genannten "Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 11. Februar 1847.

Der Anwalt des betreibenden Theils:

Vallmar.

---

### [2^a] Holzversteigerung im Gemeindewalde von Waldmohr.

Mittwoch den 17. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden vor dem Bürgermeisteramte zu Waldmohr, aus dem dasigen Gemeindewald, folgende Hölzer versteigert.

**Distrikt II, Dörrberg, Abtheilung Nro. 1, 3 und 4.**

18 eichen Baustämme, 2r Classe,
14 " " 3e "
122 " Wagnerstangen,
51 birken "
2 buchen "
21 " Nutzstämme über 16",
63 " " unter 15",
2 birken " " zu Hebstöcken tauglich,
10 nipen Baustämme,
9 " Saagböche,
9 " Gerüststangen,
6 Klafter buchen unsortirtes Scheitholz,
49¼ " " Scheitholz,
10¼ " " " aus ästig,
53 " " geschnittes Prügelholz,
3½ " eichen Scheitholz,
5 buchen Erdblöcke (zu Kienschlägen tauglich),
1500 Stück buchen Reiserwellen.

Sämmtliche Hölzer stehen ganz in der Nähe von Waldmahr und sind bequem abzufahren.

Waldmohr, den 3. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

---

### [2^a] Gemeindeholz-Versteigerung zu Rosenkopf.

Freitag den 19. Februar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Rosenkopf, aus dem Gemeindewalde von da, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert.

**Schlag Stockacker.**

25 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4e Classe,
4½ Klafter eichen geschn. Scheitholz, 3schuhig,
4¼ " " Prügelholz,
125 eichen Prügelwellen.

Den 20. Februar, um 10 Uhr Morgens, zu Käshofen.

**Schlag Buchstuhl.**

87 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
55¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
41¼ " eichen Scheitholz,
5 " " Nutzholz, 3schuhig,
16 " gemischten Prügelholz,
1375 gemischte Wellen.

Käshofen, den 2. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Vollmar.

---

### [2^a] Holzversteigerung.

(Obermiesau, Niedermiesau und Eschbach.)

Freitag den 12. Februar 1847, um 9 Uhr des Morgens, werden in loco Obermiesau, aus den dasigen Gemeindewaldungen, die nachbeschriebenen Holzsortimenten, öffentlich, versteigert.

Revier Schönenberg.

**I. Schlag Oberer-Spies an der Buchendell.**

20 eichen Baustämme, 4r Classe,
103 " Nutzstämme, 2r, 3r und 4r Classe,
15 birken Nutzholz Abschnitte,
22 eichen Pfahlstrehe,
15¼ Klafter eichen Scheitholz, 3schuhig.
3¼ " gemischtes Prügelholz.

**II. Schlag Oberer-Spies am Neuenwogohübel.**

9 eichen Nutzholzstämme, 3r und 4r Classe,
9 Klafter eichen Scheitholz, 3schuhig

**III. Schlag Oberer-Spies an der Sieben-Bauernmühl.**

600 kiefern Baumpfahle,
9 Klafter kiefern Prügelholz.

**IV. Zufällige Ergebnisse im Untern-Spies am Brunnenwäldchen.**

18 kiefern Baustämme, 2r, 3r und 4e Classe,
14 " Saagblöche, 4e Classe,
9 eichen Wagnerstangen,
3 birken Nutzholzabschnitte,
7 Klafter gemischtes Scheitholz.

Am demselben Tage, des Nachmittags um 2 Uhr, aus dem gemeinschaftlichen Schlag Strithwald, des Reviers Jägersburg.

133 eichen Baustämme, 3e und 4r Classe,
22 kiefern " 4r Classe,
1 birken Abschnitte,
28 eichen Pfahlstrehe.

Den 20. Februar 1847, des Morgens 9 Uhr.

**i. Gemeindewald von Elschboch.**

**Schlag Peterswald.**

170 kiefern Baustämme, 3r Classe,
31 " Sparren und Gerüststangen,
14 " Saagblöche, 4e Classe,
17¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz,
7¾ " " Prügelholz.

Am demselben Tage, des Nachmittags um 2 Uhr.

**ii. Gemeinde Obermiesau.**

**Schlag Wolfsbusch-Esperfarrkiefern.**

158 kiefern Baustämme, 3e und 4r Classe,
49 " Sparren,
12 " Saagblöche.

Obermiesau, den 2. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Becker.

---

### [2^a] Holz-Versteigerung.

Großbundenbach. Samstag den 27. Februar nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Großbundenbach, aus dem Gemeindewalde von da, Schlag Lautenbacher Kopf, nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert:

5 eichen Baustämme, 1r Classe,
19 " " 2e "
40 " " 3r "
3 Klafter eichen geschnitten Scheitholz, 3schuhig,
35 " " " 3schuhig,
12 " " gehauen Prügelholz,
800 gemischte Wellen.

Das Bauholz eignet sich vorzüglich zu Werkholz und Eisenbahnschwellen, und ist bequem auch der Zweibrücker Thalstraße abzufahren.

Großbundenbach, den 6. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Ruble.

---

### [3^a] Holzversteigerung aus Gemeinde-Waldungen.

Montag den 22. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niesschweiler, aus dem dasigen Gemeindewald, nachbeschriebene Holzsortimente öffentlich versteigert:

**Schlag Seiters, Nro. 135.**

8 eichen Baustämme, 3r Classe.

Google

1 buchen Nutzabschnitt, 1r Classe,
28¼ Klafter buchen geschnitten Scheit,
6 " " " " " abrüchig,
1 " " " " Prügel,
100 buchen Reiferwellen,
105 " Erdstöcke.

An demselben Tage, des Nachmittags 2 Uhr, zu Reisenberg, aus dem Schlag Aueebacherbusch, Nro. 132.

6 eichen Bauabschnitte, 3e und 4r Classe,
19 " Bauklämme, 2r und 3r Classe,
3 buchen Nutzabschnitte, 2r Classe,
33 " Wagnerstangen,
14 Klafter buchen geschnitten Scheit,
44 " " Prügel,
1 " eichen geschnitten Scheit, 5schuhig,
4¾ " " " "
" ästig und knorrig,
3¾ " eichen Prügel,
1400 buchen Reiferwellen,
50 " Erdstöcke.

Dienstag den 23 Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden in loco Maßweiler, aus dem dasigen Gemeindewald, nachbeschriebene Holzsortimente, öffentlich meistbietend

**Schlag Hölzchen, Nro. 130.**

2 eichen Bauklämme, 2r Classe,
1 aspen Bauklamm, 2r "
6 birken Nutzklämme, 2r "
4 buchen Nutzabschnitte, 3e Classe,
22 " Wagnerstangen,
65 Klafter buchen geschnitten Scheit,
3¼ " " " " ästig und knorrig,
3¾ " buchen " " anbrüchig,
¾ " eichen " " "
3¼ " birken " "
21 " buchen Prügel,
¾ " eichen "
1¼ " birken "
¼ " gebauen aspen Prügel,
1350 buchen Reiferwellen,
144 " Erdstöcke,

**Windfallholz, Nro. 131.**

1¼ Klafter buchen geschnitten Scheit, ande,
50 buchen Reiferwellen.

Reifenberg, am 10. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hübbe.

---

[3²] **Holzversteigerung in Gemeinde-Waldungen.**

Mittwoch den 24. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden zu Schmittshausen nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

**Schlag Wilhelmskopf, Nro. 127.**

9 eichen Bauklämme, 2r, 3r und 4r Classe,
6 buchen Nutzabschnitte, 3r und 4e Classe,
35 Klafter buchen geschnitten Scheit,
¼ " " " " ästig und knorrig,
5¼ " buchen Prügel,
1 " eichen geschnitten Scheit, 5schuhig,
2¼ " " " " anbrüchig,
2¼ " " Prügel,
975 buchen Reiferwellen,
75 eichen "
93 Erdstöcke.

**Schlag Brechereswald, Nro. 128.**

6 eichen Bauklämme, 3r und 4r Classe,
9 birken Nutzklämme, 3r und 4r "
6 buchen Wagnerstangen,
1 Waldtrischenstamm,
5¼ Klafter buchen geschnitten Scheit,
¼ " " " " ästig und knorrig,
¾ Klafter buchen " " anbrüchig,
17 " " Prügel,
¼ " eichen "
¼ " aspen "
400 buchen Reiferwellen,
75 eichen "
50 birken "

An demselben Tage, des Nachmittags 1 Uhr, zu Oberdausen, aus dem Schlag Pfaffendachereck, Nro. 125.

21 eichen Bauklämme, 2r, 3e und 4e Classe.
31 Klafter buchen geschnitten Scheit,
3 " " " " ästig und knorrig,
¾ " buchen Prügel,
1 " eichen geschnitten Scheit, 5schuhig, Mi[illegible] selbolz,
1¼ " eichen " " "
1 " " " " ande.
375 buchen Reiferwellen,
100 eichen Reiferwellen,
85 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 10. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Büchheit.

---

**Holzversteigerung in Gemeinde-Waldungen.**

Da wegen des vielgefallenen das Holz bedeckenden Schnees, die auf Montag den 15. d. Mts. bekannt gemachte Versteigerung, von 7¼ Klafter eichen Holz,
55 eichen Baumstämme und
600 Stück eichen Wellen,
zu Medelsheim, und
5 buchen Nutzstamm
zu Peppenkomm nicht abgehalten werden kann, so wird dieselbe zu Medelsheim auf Montag den 8. künftigen Monats März, Morgens 9 Uhr fortgesetzt, und Nachmittags zu Peppenkomm.

Medelsheim, d. 12. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

---

**Versteigerung.**

Mittwoch den 3. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Wallhalben, auf dem freien Platze vor dem Hause des Gastwirths Bender allda, werden durch unterzeichneten Gerichtsboten, folgende gepfändete Mobiliargegenstände, als:

Ein Paar Ochsen, 2 Pferde, 1 Fohlen; 200 Zentner Heu, 40 Zentner Kornstroh, 1 Pferdswagen, 18 Hektoliter Spelz und 40 Malter Kartoffeln, —

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 13. Februar 1847.

Walz, Gerichtsbote.

---

Die Versteigerung der Bibliothek des zu Rubenheim verstorbenen Pfarrers Hrn. Weinschenk, welche an dem bestimmt gewesenen Tag nicht hat statt finden können, weil wegen der Schneemasse die Liebhaber nicht beikommen konnten, wird nunmehr zu Rubenheim, am Montag den 1. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, statt haben. Es kommen zur Versteigerung etwa 60 verschiedene, mehrst neuere Werke, unter Andern Ofens vollständige Naturgeschichte, mit Kupfertafeln, und ein neueres Conversationslexicon.

Blieskastel, den 12. Februar 1847.

Wiest, Notär.

---

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Vorladung**

der Gläubiger des Heinrich Hardy von Ernstweiler.

Die Gläubiger des en Fallimentszustand erklärten Heinrich Hardy, Wirth in Ernstweiler wohnhaft, werden hiermit eingeladen, den 19. d. Mts., des Nachmittags um 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissäre, königlichen Bezirksrichter Georg Heinrich Bubler, in dem Berathschlagungszimmer des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels 480 des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndike zu überreichen.

Zweibrücken, den 4. Februar 1847.

Der Fallimente-Commissär,
Unterz. Bühler.

Nro. 1049. Registrirt zu Zweibrücken den 5. Februar 1847. Debet 56 kr. Band 65. Folio 36. Case 8. Ohne Renvoi.

Unleserl. Süffert.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber.
(L. S.) Schmidt.

28 kr. Nro. 1080. Debet für Ausfertigungs-Gebühren 28 kr. Bd. 64. Fol. 41. C. 3. Ohne Renvoi.

Zweibrücken, den 8. Februar 1847.

Süffert.

---

**Vorladung**

der Gläubiger des Wilhelm Hartmann von Blieskastel.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Wilhelm Hartmann, Sattlermeister in Blieskastel wohnhaft, werden hiermit eingeladen, den 19. Februar laufenden Jahres, des Nachmittags um 2 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissäre, königl. Bezirksrichter Georg Heinrich Bubler, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels 480 des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu übereichen.

Zweibrücken, d. 14 Januar 1847.

Der Fallimente-Commissär:
Unterz. Bühler.

Nro. 853. Registriet zu Zweibrücken den 16. Januar 1847. Debet 56 kr. Bd. 65. Folio 8. Case 7. Ohne Renvoi.

Unterz Süffert.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber:
(L. S.) Schmidt.

28 kr. Nro. 903. Debet für Ausfertigungsgebühren 28 kr. Bd. 65. Fol. 15. C. 7. Ohne Renvoi.

Zweibrücken, d. 20. Januar 1847.

Süffert.

---

**Vermischte Bekanntmachungen.**

Von Contwig bis auf den Marktplatz dahier ist eine Tabaksdose verloren gegangen. Der Finder wolle solche in der Expedition dieses Blattes abgeben.

---

[2²] Ein Kaufmann sucht einen braven jungen Mann in die Lehre. Bei der Redaktion das Nähere.

---

[2²] Das auf m Schworzenacker links der Straße nach Homburg gelegene, neu erbaute Wohnhaus, worunter ein gewölbter Keller, nebst Scheuer, Stall und Schweinställen und ein dabei gelegener ³/₄ Morgen großer Pflanzgarten; dann circa 32 Morgen in der Nähe gelegenes, gut bebautes Ackerland — ist unter annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. Das Nähere bei Baum, Clerc.

---

[2²] Schwetzinger Hopfen sind, um billigen Preis, auf der Stadtwaage zu verkaufen.

---

Täglich frisch gewässerte Stockfische bei Hoech, Wittwe.

---

Heinrich Heintz, Bierbrauer, hat gutes Heu und Ohmet, um billigen Preis, zu verkaufen.

---

[3¹] In der Eremitage ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 8 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speicher, Keller, Stallung für 4 Pferde, Heuboden und Chaisenremise. Auch kann auf Verlangen Garten dazu gegeben werden.

Ferner eine Wohnung in dem sogenannten Badehause, zu ebener Erde, bestehend aus 4 Zimmern, einem Keller und Garten, und kann bis nächste Ostern bezogen werden.

Das Nähere hierüber ertheilt der Geschäftsmann Laucent.

---

Bis kommende Ostern hat der Unterzeichnete zu vermiethen: ein Logis mit 2 Zimmern, Stall, Keller, Speicher und Dungplatz. Ferner: ein Logis mit Stube, Küche und Keller.

H. Grattel.

---

Schlosser Singer hat ein Logis und 2 Keller zu vermiethen.

---

Ein möblirtes Zimmer wird gesucht. Näheres bei der Redaktion.

---

**Literarische Anzeige.**

**Dringende Bitte an die Herren Fabrikanten in Zweibrücken und Umgegend.**

Bei C. H. Hoffelt in Leipzig erscheint binnen Kurzem:

**Vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Fabrikanten in Deutschland.**

Da dieses Werk möglichst alle Firmen der Herren Fabrikanten in sich fassen soll, so hat die unterzeichnete Buchhandlung die Besorgung derselben von Zweibrücken und Umgegend übernommen und ersucht die Herren Fabrikanten, die Adresse gefälligst, wie unten stehend rubrizirt, franco an die unterzeichnete Buchhandlung gelangen zu lassen, was selbst auch Probeblätter vorräthig sind.

Das ganze Werk wird circa 60 Bogen (1000 Seiten) gr. Royal-Octav stark, schön und korrekt gedruckt und nur 3 fl. 30 kr. kosten. — Bei Einsendung der Adresse ist gefälligst zu bemerken, ob auf 1 Exemplar des Werkes reflektirt wird. Die Adresse ist folgendermaßen zu rubriziren: Firma. — Besitzer. — Ort und Provinz. — Was für eine Fabrik? — Was für Messen werden bezogen?

G. Ritter'sche Buchhandlung in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 21.** Dienstag, 16. Februar. **1847.**


## Türkei.

Konstantinopel. Nach Briefen aus Trapezunt soll eine pestartige Krankheit zu Täbris, Awardschick und Bajasid wüthen; es hieß anfangs, es sey die wirkliche Pest, andere Briefe melden aber nichts davon. Wahrscheinlich sind es Typhen, die ja häufig an den Orten, welche die Cholera verlassen hat, als deren Nachzügler auftreten. Auch Viehseuchen herrschen an mehreren Orten, so gegenwärtig in einem Dorfe bei Kartal; fast den ganzen Sommer über aber war Rumelien von einer sehr verheerenden Seuche heimgesucht, an der über 200,000 Stück Vieh gefallen seyn sollen.

— Der Sultan hat, aus eigenem Antriebe, in einer der letzten Sitzungen des obersten Justizrathes die Abschaffung der öffentlichen Sklavenmärkte nicht nur in Konstantinopel, sondern im ganzen türkischen Reiche befohlen. Es ist dies zwar nicht die Aufhebung der Sklaverei, aber doch ein erster Schritt auf diesem Wege. Zwar erlaubt der Koran die Sklaverei; doch spricht er in diesem Betreffe blos eine einfache Duldung eines solchen Gebrauches aus; denn er empfiehlt die Freigebung eines Sklaven als ein verdienstliches Werk an. Die reichen Türken glauben bei großen Familienfesten, oder wenn sie eine lange Reise unternehmen, überhaupt bei allen wichtigeren Begegnissen ihres Lebens, nichts Gott Angenehmeres thun zu können, als wenn sie einem Sklaven die Freiheit schenken. Die vollständige Abschaffung der Sklaverei wird also vielmehr nur durch die Sitten und Gebräuche verhindert als durch religiöse Vorschriften, und der Sultan kann diese Bahn weiter bis zum Ziele vorschreiten, ohne auf ernste Schwierigkeiten oder großen Widerstand zu stoßen. Schon hat ein muselmännischer Fürst, der Bey von Tunis, in seinen Staaten die vollständige Abschaffung der Sklaverei proklamirt; Ibrahim Pascha hat, bei seiner Rückkehr aus Europa, seine sämmtlichen Sklaven freigegeben, und diese Handlungen haben in den muselmännischen Staaten nirgends Tadel oder Mißbilligung hervorgerufen. Mit Ausnahme des kaiserlichen Palastes und zweier oder dreier reichen Häuser in Konstantinopel trifft man dort in den Harems keine Eunuchen mehr an.

## Rußland.

Petersburg. Drei Wochen nachdem Se. Majestät der Kaiser bei Kowno durch das Eis brach, erschienen dort bereits zwei englische Baumeister und machten Vermessungen zu einer Hängebrücke, deren Bau zu 8 Mill. S. R. veranschlagt worden ist und im Frühjahr beginnen soll. Tilsit wird durch diesen neuen Straßenzug bedeutend verlieren.

## Großbritannien.

London. Aus New-York sind vom 16. Jan. wichtige Nachrichten eingetroffen. Es bestätigt sich, daß die Anerbietungen von Seiten der Vereinigten-Staaten-Regierung zu Unterhandlungen von Mexiko entschieden abgelehnt worden sind. Es hieß: der mexikanische Congreß habe Santa-Anna zum Präsidenten ernannt. Ein Versuch einer in der Richtung nach Monterey vorgegangenen Abtheilung des mexikanischen Heeres, die Division des Generals Wool zu Paeras zu überfallen, war mißglückt; die Division Wool's war nach Saltillo gelangt. Die mexikanische Flotte im Golf ist zu Laguna de los Terminos, in der Provinz Tabasko, mit einer großen Anzahl Kanonen und Kriegsmunitionen gekapert worden. — Das Repräsentantenhaus in Washington hat die Bill für die Aushebung von zehn neuen Regimentern, mit den letzthin angedeuteten Modifikationen, angenommen, dagegen die Bill für die Ernennung eines Obergenerals der Republik abermals verworfen. Man scheint in New-York einen Antrag auf Erhöhung der Eingangszölle zu erwarten.

## Schweiz.

Luzern. Jetzt muß man bald glauben, man sey hier vollends verrückt geworden. Am 8. Februar wurde Mannschaft für Mannschaft aufgeboten. Nachts war die ganze Nobelgarde unter den Waffen. Als um 11 Uhr einige Herren von einer Hochzeitsfeier im nahe gelegenen Kriens zurückkehrten, mußten sie vor dem Thore warten, bis eine Verstärkung der Wache herbeigeholt war und dann, als man endlich öffnete, ihre Namen angeben. Patrouillen durchstrichen die Straßen. Sogar die Studenten waren bis 12 Uhr auf der Wache. Heute ist Alles wieder auf dem Friedensfuß. Solche Angst erlitt selbst weiland der Tyrann Dionysius nicht.

## Italien.

Rom. Man beschäftigt sich jetzt ernstlich mit dem Plane, allgemeine Militärpflicht im römischen Staate einzuführen, welche eines Theils dazu dienen soll, die, bei der gegenwärtigen Gestaltung der Verhältnisse unnöthigen und bei der allgemeinen Stimmung des Volkes mehr störenden Schweizertruppen durch sofortige Auflösung der den Staat noch auf mehrere Jahre bindenden Verträge ein- für allemal zu entfernen, anderntheils den großen Vortheil gewährt, den kräftigen Theil des durch Müssiggang zum Betteln und Stehlen angeleiteten Volks durch militärische Disziplin unter eine zweckdienliche Aufsicht und Ordnung zu bringen, und zu einer dem Staate nützlichen Thätigkeit zu verwenden.

## Oesterreich.

Ungarn. Pesth. Am 2. Febr. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr brach in dem deutschen Theater Feuer aus. In wenigen Stunden war das große prachtvolle Gebäude ganz eine Beute des verzehrenden Elements. Die Entstehung wird entweder dem neuen Heizapparate, oder der gestrigen Aufführung der Oper „Jumpa", oder böslicher Brandstiftung beigemessen, da das deutsche Theater bei uns so viel erbitterte Feinde zählt.

## Preußen.

Berlin. Mit Bezug auf die in den Verordnungen über die ständischen Einrichtungen vorbehaltene fernere Organisirung und Vermehrung des Herrenstandes vernehmen wir, daß der König beschlossen habe, namentlich in den Stamm Provinzen der Monarchie eine große Anzahl von Familien mit Collektiv-Stimmen zu beleihen, in der Art, daß dieselben berechtigt seyen, aus ihrer Mitte ein Mitglied in die Curie des Herrenstandes abzuordnen. Mit großer Bestimmtheit hören wir den 1. April als denjenigen Tag bezeichnen, für den Zusammentritt des vereinigten Landtages festgesetzt sey.

— Aus der Allg. Pr. Z. ersehen wir, daß die Vereinigten Stände im Ganzen 617 Mitglieder zählen werden. Der großjährigen, stimmberechtigten Prinzen des königlichen Hauses sind gegenwärtig 10. Auf der Herrenbank sitzen sodann aus Preußen 5, aus Brandenburg 11, aus Pommern 1, aus Schlesien 25, aus Posen 4, aus Sachsen 7, aus Westphalen 12, aus der Rheinprovinz 5, in Summa 80 Stimmen. Die Ritterschaft hat 231, die Städte haben nur 182, die Landgemeinden nur 124 Stimmen.

Breslau. Die Privatcorrespondenz eines Bankiers aus Brody bringt folgende verbürgte Nachricht: „Einem neulichen Beschlusse der russischen Regierung zufolge sollen keine polnischen Münzen in die Kassen mehr aufgenommen werden; nur russische, und wie verlautet, auch preußische Geldsorten sollen von nun an in Polen gangbar seyn. Es haben jedoch einige angesehenen Handlungshäuser Warschau's durch dringende Vorstellungen und Bitten dahin gewirkt, daß dieses Gesetz noch auf einige Zeit hinausgeschoben werde, um bis dahin das polnische Geld einziehen zu können.

Koblenz. Die „Rhein- und Moselzeitung" wünscht in Betreff Friedrich List's, daß 1) eine sorgfältige, schöne und zugleich möglichst billige Ausgabe seiner schriftlichen Leistungen veranstaltet, sodann 2) auf den ersten Universitäten Deutschlands, namentlich zu Berlin, München, Wien und Göttingen, Freitische für das Fach, worin List sich sehr auszeichnete, unter der Benennung: „List'sche Stipendien!" gegründet, und endlich 3) wo möglich auch für die dereinstige Ausstattung seiner beiden Töchter eine angemessene Summe zurückgelegt würde. Diese Anerkennung sub 1 und vorzüglich 2 würde offenbar dauernder seyn, als ein Standbild von Erz oder Stein!

## Württemberg.

Stuttgart. Also kein Papiergeld! So lautet der nach einer sechsstündigen Sitzung gefaßte Beschluß der Abgeordneten-

kammer vom 8. Februar. Die Gallerien waren während dieser interessanten Verhandlung überfüllt und das Publikum hielt, obgleich sich die Sitzung bis drei Stunden nach Mittag hinaus verlängerte, die Mägen also ebenso lang geworden seyn mögen, als die Gesichter derer, die auf Papiergeld hofften, in Folge dieser Abstimmung, bis ans Ende aus; gewiß ein Beweis, wie allgemein das Interesse an dieser Frage war, die mit Recht als eine Lebensfrage für Hunderte, ja für Tausende von Familien und Gewerbtreibenden betrachtet werden muß. Der Kampf war heftig, und der Beschluß wurde mit einem ganz geringen Mehr gefaßt, mit 48 gegen 40 Stimmen. Viele meinen, dieser Beschluß werde von unberechenbaren, kaum glaublichen, unglücklichen Folgen für Handel und Gewerbe seyn, indem diesen dadurch das Geld durch ein höher zinsendes Staatsanlehen zu sehr vertheuert, vieles Geld gekündigt und jetzt dem Staate dargeliehen, dadurch aber eine Menge von Kaufleuten, Gewerbsmännern und Landleuten zu Grunde gehen würden. Hoffen wir das Beste.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Zum ersten Male wagte es hier ein Israelite, sein Kind der Beschneidung zu entziehen. Bis jetzt waren alle Schritte des Rabbinen Dr. A. vergeblich, und liegt die Sache bei dem Ministerium. Man sieht allgemein der Entscheidung erwartungsvoll entgegen.

— Dem rastlosen Eifer der Herren Stadtgerichts-Assessor Purgold und Stadtgerichts-Aktuar Leichtweiß ist es, wie man erzählt, am 3. Febr. gelungen, nachdem man schon alle Spuren verschwunden glaubte, die Thäter des am 18 Januar an dem Fracht fahrenden Ph. Gelfius verübten Straßenraubes zu entdecken.

## Kurhessen.

Marburg. Am 7. Februar hat sich der Professor Bayrhoffer mit einigen andern Bewohnern Marburgs den freien protestantischen Gemeinden angeschlossen. Folgendes Aktenstück wurde ausgegeben: Constituirung der freien Gemeinde zu Marburg. Die unterzeichneten Bewohner Marburgs treten hiermit zu einer freien Gemeinde zusammen, welche den in Halle, Nordhausen, Königsberg schon bestehenden sich anschließt, und ebenso mit dem Vereine der deutschkatholischen Gemeinden sich in der lebendigen Einheit des Zeitbewußtseyns weiß. Unser Alles durchdringender Grundsatz ist die absolute Freiheit des Erkennens und der Liebe, die reine, ungehemmte, sittliche Lebensbewegung, welche Gott als den allgegenwärtigen, uns Allen innewohnenden Geist der Freiheit, der Versöhnung, der Seligkeit weiß. In diesem Geiste erfaßte sich Jesus von Nazareth; sein lebendiges Bild schaute die Menschheit in Jesus Christus an. Befreit von dem Dualismus und den mythischen Formen erhebt sich jetzt in reiner Klarheit und Wahrheit das christliche Lebensbewußtseyn, und erscheint als die vollkommene freie Humanität und die gegenwärtige Gottmenschheit. Diese Idee wollen wir in uns entwickeln und in Leben und That verwandeln. Der Zweck und Inhalt unseres Vereins ist daher das Christenthum in der Form der freien Vernunft. Wir rufen den freien protestantischen und deutschkatholischen Gemeinden unsern Brudergruß zu und sehnen uns darnach, mit ihnen in freier Einheit dem großen Ziele entgegen zu wandeln.

## Nassau.

Wiesbaden. Von dem diesseitigen Consulate zu Amsterdam ist, mit Hinsicht auf die ungeheueren Fruchtvorräthe, deren Absendung nach Europa sich in den atlantischen Seehäfen der nordamerikanischen Union vorbereitet, die amtliche Anzeige gemacht worden, daß Bestellungen auf Korn das Malter zu zehn Gulden in Amsterdam zu empfangen und bis zu Ende März oder Anfang April zu effektuiren seyen. In Folge dieser Anzeige, beziehungsweise Anerbietens des Herrn Consuls in Wiesbaden und, wie wir hören, auch in anderen Städten des Herzogthums eine Unterzeichnungs-Liste für die Betheiligung von Privaten bei jenen Bestellungen eröffnet worden, die, nach den bisherigen Erfolgen zu schließen, uns recht belangreiche Vorräthe des vorbesagten Korns im Verlaufe der nächsten sechs oder acht Wochen zuführen werden, deren Bekanntwerdung aber schon früher auf die Getreidepreise an den inländischen und benachbarten Märkten einen unfehlbaren Einfluß äußern wird. Denn sollten sich auch die Kosten des Transports von Amsterdam stromaufwärts, die Rheinoctroi-Gebühren mit inbegriffen, auf etwas mehr, als einen Gulden berechnen, so würde jenes Korn doch um etwa 3 Gulden wohlfeiler zu stehen kommen, als auf dem letzten Mainzer Fruchtmarkte dafür bezahlt wurde, und, was unsers Bedenkens ein Hauptvortheil, jede Besorgniß wegen fernerweiter Vertheuerung bis zur nächsten Erndte wäre ein für alle Mal beseitigt.

## Vaterländisches.

München. Das neueste Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Beschwerde der Bierbrauer zu München in Beziehung auf den Localmalzaufschlag betreffend. Der versammelte Staatsrath hat nämlich auf umständlichen schriftlichen Vortrag entschieden, daß dieselbe als eine Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte unbegründet und daher zu verwerfen sey. (Allg. Z.)

Augsburg. Am 8 Februar starb hier der Generallieutenant Graf v. Waldkirch.

Schweinfurt. Seit dem vorigen Freitage hat sich das Oberländer Eis an der hiesigen Brücke gestaugen und das Flußbett eine Stunde weit bis Mainberg im eigentlichen Sinne des Wortes verstopft. Stockwerke hoch sind an einzelnen Stellen die Eisblöcke übereinander gethürmt, der Strom hat in der Nähe des Reichelshofes das Ufer durchbrochen und gegen Sennfeld hin ein eigenes Bett gebildet, so daß er ½ Stunde wild dahinrauscht und unterhalb der Brücke wieder das alte Bett gewinnt. Mehrere hundert Morgen Felder und Wiesen sind zerstört, der Schaden ist zur Zeit noch unberechenbar. Die Communication ist von hier aus mit dem linkseitigen Ufer ganz unterbrochen, indem die von Kitzingen und Vollach herführende Straße gleichfalls sammt der äußeren, hölzernen Brücke zerstört ist. In Schonungen drang das Stemmwasser 8 Schuhe hoch und richtete nicht unbedeutenden Schaden an.

Die Preußische Verfassungsverkündigung kann nicht ermangeln, in ganz Deutschland, gewissermaßen in ganz Europa, Sensation zu erregen. Soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, ist dies wirklich in Deutschland allenthalben der Fall. Ueberall gibt sich aber auch ebenso die Ansicht kund, daß dieses Verfassungswerk einer weiteren Ausbildung und Entwicklung nicht zu entziehen seyn werde. Theilweise ist dieses in dem Gesetze vom 3. Februar selbst angedeutet; theilweise wird sich das Bedürfniß gleich bei dem ersten Zusammentritte der Reichsstände — dieser großen imposanten Versammlung — weiter geltend machen. Voraussichtlich ist also mit dem jetzt geschehenen Schritte die Sache noch nicht definitiv abgeschlossen. Wir hegen diese Ansicht, obwohl wir uns zuweit gehenden Erwartungen keineswegs hingeben. Die preußische Constitution stünde nicht einmal dem Typus nach im Einklange mit allen übrigen deutschen Verfassungen, welche sämmtlich aus wesentlich verschiedenen, weit minder beschränkenden Grundlagen beruhen.

Es ist bei dieser Gelegenheit übrigens noch zu bemerken, daß der König von Preußen bei Gewährung der Reichsstände mehrfaches Widerstreben dagegen zurückzuweisen hatte, und daß manche inländische und auswärtige Politiker diesen gewiß dem Staate nützlichen Schritt gerne abgewendet hätten, wenn solches in ihrer Macht gelegen wäre.

Nachdem Preußen nunmehr in die Reihe der constitutionellen Staaten getreten ist, sind unter den 38 Staaten Deutschlands nur noch vier, welche nicht in diese Klasse gehören. Die absolute oder unumschränkte Regierungsform besteht nämlich nur noch in Oesterreich, Oldenburg, Schwarzburg-Sondershausen und Hessen-Homburg; einigermaßen könnte man Holstein hierher rechnen, das blos Provinzialstände besitzt, deren bekanntlich auch in Oesterreich bestehen. (Sp. Z.)

Zweibrücken, 13. Februar. Im Laufe dieser Woche beschloß einer unserer würdigsten Mitbürger, Herr Philipp Bruch, die irdische Laufbahn. Um den schmerzlichen Gefühlen der seinem Geist Nahestehenden Ausdruck zu leihen und dessen zahlreichen auswärtigen Freunden das betrübende Ereigniß mitzutheilen, mögen einige Worte der Erinnerung an den Entschlafenen der Oeffentlichkeit übergeben seyn.

Bruch war in dem früheren langjährigen Wirkungskreise als Pharmaceut ein Muster seines Standes. Umfassende Kenntnisse im Fache und den verwandten Wissenschaften verband er mit größter Gewissenhaftigkeit und unermüdlicher Thätigkeit. Seine Beiträge zu mehreren botanischen Zeitschriften sind allgemein geschätzt.

Als derselbe bei vorgerückten Lebensjahren der Pharmacie entsagte, um sich mit mehr Muse den Studien der Botanik widmen zu können, da war es, wo er als Bryolog sich einen wahrhaft europäischen Ruf erwarb. Von Paris bis Moskau ist der Name Bruch hochgeachtet. Wenn ein in fernen Welttheilen entdecktes neues Moos von berühmten Reisenden nach Europa gesandt wurde, legten es die gelehrten Gesellschaften der Hauptstädte dem einfachen Manne in Zweibrücken vor, um sein gewichtiges Urtheil darüber zu vernehmen. Welchem Gelehrten vom Fache wäre wohl das in Straßburg unter der Presse sich befindende ausgezeichnete Werk über Bryologie unbekannt? Den Hauptarbeiter daran haben wir heute dem Schooße der Erde übergeben — geschlossen ist das Auge, welches mit dem Mikroscop bewaffnet nie ermüdete, der Natur ihre verborgensten Geheimnisse abzulauschen.

Und diese stets nach Licht forschende Thätigkeit Bruchs blieb sich gleich, bis eine innere organische Krankheit, zu deren Entwickelung wohl auch der Gram über den Verlust seines einzigen Kindes beigetragen haben mochte, derselben ein Ziel setzte. Sanft verschied er an seinem 66 Geburtstage.

Warum aber hörte man von diesem Manne, dessen Werth von einem Ende Europa's zum andern Geltung hatte, in seiner nächsten Nähe so wenig? Eine Beantwortung dieser Frage ist leicht: Die Bescheidenheit Bruch's übertraf noch seine Verdienste. Selbst gegen vertraute Freunde äußerte er sich nie über seine Leistungen oder die ihm gewordenen Anerkennungen; der Arme empfing seine Wohlthaten im Stillen — Bruch war nicht des lauten Wortes, er war der Mann des geräuschlosen, tüchtigen Wirkens. *

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie

Die neuen amerikanischen Knollengewächse. Die zwei letzten Kartoffelmißerndten weisen dringend auf Versuche mit neuen Ersatzmitteln hin. Diese scheinen auf Prinz-Edwardsinsel in Norda-

merika von Dr. Gesner gefunden zu seyn. Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht; aber die Aussicht trübte sich wieder, denn heftige Gegenrede fand Gesners Vorschlag, so daß derselbe sich bewogen fand, einem Freund in London nähere Auskunft über die von ihm aufgefundenen und empfohlenen Knollengewächse zu ertheilen. Diesem Schreiben entheben wir folgende Ang ben über die von den Indiern Saagaaban und Musquasete genannten Knollengewächse: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß beide Knollenarten an den Ufern des Meers, der Flüsse und der Seen von Neu-Schottland und in Neu-Braunschweig gefunden werden, obgleich nicht in großer Anzahl, weil viele wilde Thiere sie gierig aufsuchen, und die Schweine sie überall zerstört haben, wo sie ihnen beikommen können. Wer Samen will, sollte sich an die Indier wenden, welche die Pflanzen und die Stellen, wo sie vorkommen, überall kennen. Die Kartoffel unserer Gegenden enthält 14 pCt. Stärkmehl und 76 pCt. Wasser; der beste Saagaaban hat mir 21 pCt. Stärkmehl gegeben und enthält nur 50 pCt. Wasser; er enthält auch vegetabilisches Albumen, Gummi und Zucker. Daraus ist der natürliche Schluß zu ziehen, daß der Saagaaban nährender ist als die Kartoffel. Das Stärkmehl, das er gibt, ist sehr weiß und gleicht dem, welches das Arrowrot liefert. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Kultur die Masse des Wassers im Saagaaban vermehren würde, dagegen wird sie die federartige Rinde vermindern und im Ganzen genommen die die nährenden Eigenschaften vermehren, wenn die Pflanze durch Kultur an Größe zunimmt, wie mit der Kartoffel und vielen andern der Fall war, so ist gewiß, daß ihre Kultur vortheilhaft wird, so daß sie vielleicht die Kartoffel ganz verdrängen würde. Der Musquasete ist ebenfalls reich an Stärkmehl und eines Versuches wohl werth, aber die kurze Zeit seines Wachsthums und die Kleinheit der Knollen scheint ihn weniger für Kultur brauchbar zu machen, als den Saagaaban. Da ich seit Jahren das Studium der Botanik vernachläßigt hatte, so wendete ich mich an zwei der besten Botaniker in Amerika, und wurde von ihnen berichtet, daß der botanische Namen des Saagaaban Glycine apios, und der des Musquasete Claytonia virginica ist. Ich sehe auch aus Professor Catens Handbuch der Botanik für Nordamerika, das im Jahr 1830 erschienen ist, daß ich nicht der erste bin, welcher die Kultur des Saagaaban empfohlen hat, denn er setzt der Beschreibung der Pflanze bei: „Die Knolle ist sehr nahrhaft und sollte allgemein gebaut werden." Sollte der Saagaaban den Anbau lohnen, wie ich nicht zweifle, so würde er viele Vortheile über die Kartoffel haben, denn er erträgt die Kälte, und man könnte ihn im Winter im Boden lassen; man kann ihn im Frühjahre oder Herbst pflanzen, und die Stängel könnten gemäht werden und würden ein gutes Futter für das Vieh geben. Die Kultur der Kartoffel hat die größten Schwierigkeiten gefunden, ich darf mich daher nicht wundern, daß der Vorschlag der Einführung einer neuen Pflanze an ihrer Stelle ebenfalls Widersacher finde, aber ich bin der Meinung, daß die Sache nicht untersucht verurtheilt werden dürfe." Wir hoffen, die Regierungen werden in dieser wichtigen Angelegenheit ihre Schuldigkeit thun und Prüfungen anordnen.

---

**Ueber das Vorkommen einiger dem Ackerbau nachtheiligen Gewächse und die Mittel zu deren Vertilgung.** — Soweit wir in der Geschichte der Landwirthschaft zurückblicken, so alt sind auch die Plagen der derselben nachtheiligen Thiere und Pflanzen, und so lange sind auch Mittel versucht, ihrem Ueberhandnehmen Einhalt zu thun und sich so viel wie möglich ganz von denselben zu befreien.

Das Vorkommen der nachtheiligen Pflanzen und ihre Vermehrung ist in den verschiedenen Gegenden, wo sie auftreten, sehr verschieden, zum Theil durch Lage und Boden und andere Einwirkungen bedingt. Es ist deßhalb nicht gesagt, daß große, oft zusammenhängende Pflanzenzüge, gewissermaßen die Urbewohner uncultivirter Landstrecken, wie die Haide, der Sandhafer Sandrohr (Psamma arenaria), das Borstengras (Nardus stricta) und andere dir Unkräuter der Culturen sind, d. h. daß sie in spätern Zeiten noch vorherrschen, sobald durch menschliche Betriebsamkeit die Lage und der Boden sich ändern. Unsere Sümpfe und Brüche durchziehen Binsen, Schilf, Riedgräser und Wollgräser, eine Menge von Sumpfmoosen u. s. w., die alle verschwinden, sobald jene trocken gelegt werden. Dann haben alle diese Pflanzen das Ihrige gethan, sie machen andern Platz, doch waren sie die erste Veranlassung, den Boden, wenn gleich nicht nebar, doch dienstbar gemacht zu haben, und der Betriebsamkeit des Landmannes ist es fortan anheimgestellt, ihn immer mehr und mehr zu veredlen. Manche Gewächse indeß scheinen sich an diese Veränderungen nicht zu kehren, sie nehmen im Laufe der Zeit an allen Veredlungen Theil, besonders wenn dir Lage dieselbe bleibt, wie z. B. die nachtheiligen Aeten des Schachtelhalms (Equisetum). Andere kommen wieder mit der Cultur, wir das Queckengras (Triticum repens), der Wachtelweizen (Melampyrum arvense), die Ackerwinde Convolvulus arvensis), der Feldmohn (Papaver Rhoeas), der Ackerspörgel (Spergula arvensis) u. a. Oder auch sie sind eingebürgert mit den Getreiden zu uns gekommen, wie die Gnane, die Kornrade u. s. w.

Es ist gewiß keine unwichtige Aufgabe für den Landwirth, nicht nur die Naturgeschichte dieser Gewächse, die Art und Weise ihres Lebens und ihrer Fortpflanzung zu studiren, sondern auch die, zum Theil schon von Alters her, zu ihrer Verminderung und Vertilgung angestellten Versuche und in Anwendung gebrachten Mittel kennen zu lernen; es dürfte daher der Versuch, in den nachfolgenden Zeilen hiervon eine, zwar keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machende Zusammenstellung zu liefern, für manche Leser dieser Blätter nicht alles Interesses ermangeln.

Es ist in der That auffallend, wie in verschiedenen Ländern, ja sogar in verschiedenen Gegenden eines und desselben Landes, namentlich bei uns in Deutschland, verschiedene Unkräuter vorherrschen, die in andern Gegenden nicht, oder doch nicht in dieser Fülle auftreten, einmal da man hier am allerwenigsten die Gränzen geographischer Verbreitung im Pflanzenreiche aufstellen kann; denn wo sich Menschen auf dem Erdenrunde mit ihren Culturen ansiedelu; folgen ihnen die nützlichen und nachtheiligen Pflanzen aus ihrer Heimath nach. So empfingen wir durch den Handel aus Nordamerika das bei uns als Unkraut überhand genommene kanadische Altmannskraut (Erigeron canadense) u. a. und ertheilten den fernen Bewohnern dafür die Plage des Windhalms (Agrostis spica venti), der Trespe (Bromus secalinus), des wilden Hafers (Avena fatua) u. a., die ursprünglich nicht wild in jenem Welttheil waren. Aus dem Orient kamen mit den Getreiden zu uns die Kornblume oder Cyane, die Ackerrade u. a., die unsern Saaten oft zum großen Nachtheile gereichen.

Es liegt außer den Grenzen dieser Mittheilung, die vielen Beispiele hier dem Leser vorüberzuführen, wie sich sowol unsere nützlichen als nachtheiligen Pflanzen nach und nach verbreitet haben; nur beiläufig sey bemerkt, daß mit fremden Getreiden sich auch fremde Unkräuter bei uns eindürgerten, die nicht ursprünglich unseren Gauen angehörten; es sind Fremdlinge auf unsern Fluren, und doch kennen wir das eigentliche Vaterland nicht einmal, eben so wenig als wir es bis jetzt mit Sicherheit von unsern vorzüglichsten Getreiden, Roggen, Weizen, Hafer u. s. w., nachweisen können. Letztere wurden so sehr das allgemeine Bedürfniß der Menschheit, daß sich ihr Vaterland verwischen konnte. Zwar berichtet Pallas in seiner Reise, daß er auf einzelnen Strecken der Tartarei Roggen wild angetroffen, aber es ist damit nicht erwiesen, daß er ursprünglich dort zu Hause sey; bir tartarischen Völker sind größtentheils Nomaden und können ihn auf ihren Zügen zurückgelassen haben. Dem Hafer (Avena sativa) geben die neueren botanischen Schriftsteller die südamerikanische Insel Juan Fernandes zum Vaterland, allein gewiß mit Unrecht. Der Hafer ist im Gebrauch viel älter als die Entdeckung von Amerika, und es dürfte wohl mit Sicherheit anzunehmen seyn, daß er, wenn er dort wirklich verwildert angetroffen wird, ursprünglich aus Europa, vielleicht durch die Spanier selbst, oder durch andere Zufälligkeiten, wie bei Strandung eines Schiffes an die Ufer getrieben, dahin gekommen ist. Was uns in dieser Hinsicht Herodot vom Weizen erzählt, daß er am Euphrat wachse, eine ungeheure Höhe erreiche und handbreite Blätter treibe, möge hier nur beiläufig erwähnt seyn.

In vielen Gegenden des nördlichen und mittleren Deutschlands findet sich die Flachsseide (Cuscuta europaea) in so ungedeurer Verbreitung, daß sie die Fruchthalme ganzer Felder zu Boden schnürt und vermöge ihrer rothgefärbten Schlingstengel ganzen Ackerfeldern ein tödtliches Ansehen ertheilt wird. Diesem Uebel scheint somit nicht anders vorgebeugt werden zu können, als daß man die Saatfelder, wo die Flachsseide in solcher Fülle überhand genommen, gleich, so wie sie zu schlingen beginnt und zwar noch vor der Blüthe, abmähe, damit sie nicht zur Saamenbildung komme und sie mit der Aussaat zur Fütterung benutze; den Acker selbst aber gleich umpflüge und mehre Male egge, damit die Wurzeldrut durch Ausdörren vernichtet werde. Bekanntlich ist die Flachsseide ein Sommergewächs und keine ächte Schmarotzerpflanze, da sie in der Erde keimt und anfänglich ihre Nahrung aus derselben aufnimmt. Häufig aber wird dem Ueberhandnehmen derselben nicht mit der gehörigen Achtsamkeit vorgebeugt, daher sie dem Landmannr oft noch so großen Schaden anrichtet.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Miscellen.

Der Thierbändiger G. **Kreutzberg**, gegenwärtiger Besitzer der niederländischen van Akenschen Menagerie, zeigt in den Berliner Zeitungen an, daß er auf vieles Verlangen eine große Hauptfütterung veranstalten werde, wobei sämmtliche Thiere mit lebendem Vieh gefüttert werden. Zu diesem an sich schauderhaften Schauspiel verspricht sich Hr. Kreutzberg zahlreichen Besuch, „da es für jeden Naturfreund interessant seyn wird, jedes Thier in seinem Naturzustande zu sehen." Wird denn der Berliner „Verein gegen Thierquälerei" gegen diese raffinirte Barbarei nicht protestiren? Pikant ist auch der feine Unterschied, der in dieser Anzeige zwischen den Fressern und denen, die gefressen werden sollen, gemacht wird. Die ersten nennt Hr. Kreutzberg „Thiere" und dir zum Verschlingen bestimmten nennt er „Vieh". Die Berliner Exekutscher werden diesen Unterschied bald in ihrer Weise zur Anwendung bringen.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Mittwoch den 17. Februar 1847, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Wirthes Ludwig Leiner zu Mittelbach, werden die zum Nachlasse der Louisa Beunisholz, Wittwe Euller von Mittelbach gehörigen Mobilien, als: Tische, Stühle, Bänke, Bettladen, Fässer, Bettung, Getüch, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 20. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Hrn. Christian Leibrock zu Eenstweiler, wird Herr Carl Wildt, Weinwirth in Zweibrücken, circa 200 Zentner Wiesenheu und 100 Zentner Ohmet, in seiner Scheuer zu Eenstweiler sitzendes süßes Futter, auf Zahlungstermin bis kommenden Martinitag, öffentlich versteigern lassen. Wer dasselbe einsehen will, kann sich an Herrn Carl Guth, Ackersmann in Eenstweiler, deßhalb wenden.

Schmolze, Notär.

---

Donnerstag den 18. Februar 1847, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, läßt Herr Gärtner Tomsitz in Zweibrücken, unter Bewilligung von langjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum, versteigern:

Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken am Kreuzberg gelegenes, Wohnhaus, mit Zubehör, einseits Wilhelm Hoffmann, anderseits Wittwe Fischer, hinten Forstmeister Krbber, enthaltend: im ersten Stocke eine Stube, Küche mit Keller, im zweiten Stocke: eine Stube, Küche und Kammer mit Speicher darüber, im Hintergebäude: Stallung für 3 Stück Rindvieh, Schweinstall, Dungplatz und einen Felsenkeller.

Schulee, Notär.

---

Samstag den 20. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, lassen die Wittwe und Kinder von dem allda verstorbenen Hrn. Christian Lang ihre Güter, Contwiger Bannes, worunter circa 3½ Morgen Wald, Wiese und Acker jenseits der Alsbacherklam am Wald, beiderseits Frau Wittwe Lilier, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

---

[2¹] Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Donnerstag den 25. Februar 1847, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr.

Renier Jägersburg.

Schläge: Räswald, Leimenkaut und Brückweiherdell.

198 eichen Baustämme, 1r, 2r, 3r und 4r Classe,
15 „ Nutzstämme, 2e und 3e Classe,
5 birken „
42 Klafter buchen Scheitholz,
23¾ „ eichen Scheitholz, 5schuhig,
82¾ „ buchen, eichen und birken, anbrüchig,
4525 buchen Reiserwellen.

Renier Höchen.

Schlag Hengstwald und an zufälligen Ergebnissen.

7 eichen Baustämme, 1r, 2r und 3r Classe,
3 erlen „
8 buchen Nutzstämme,
2 Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig,
25 „ buchen, anbrüchig,
16 „ „ und aspen Prügelholz,
1500 buchen Reiserwellen.

Zahlungstermin, 1. August 1847.

Homburg, den 12. Februar 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.
v. Stengel.

---

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 20. Februar 1847, Vormittags 10 Uhr, werden zu Schiffweiler, im Gasthause des Hrn. Schulz, die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Dirmingen.

Schlag Steinertswald.

26 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
12 buchen „ „
6¼ Klafter eichen Scheitholz,
25¾ „ buchen „
26¾ „ Knüppel.

Ferner an Windfall- rc. Holz.

Aus dem Monate Oktober.

Schlag Dachsbauschachen.

¼ Klafter eichen Scheitholz,
¼ „ Knüppel.

Aus dem Monate Dezember.

Schlag Wandelrech.

1 aspen Bau- und Nutzholzstamm.

Neunkirchen, den 12. Februar 1847.

Der k. Oberförster,
Utsch.

---

Eingetretener Hindernisse wegen konnen die auf den 19. und 20. dieses Monates in den Gemeinden Rosenkopf und Käshofen, zur Abhaltung festgesetzten Holzversteigerungen nicht statt finden. Dieselben werden deßhalb auf den 5. März nächsthin, zu Rosenkopf und auf den 6. März zu Käshofen, jedesmal um 10 Uhr Morgens, abgehalten werden.

Käshofen, den 12. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Vollmar.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

### Beschluß.

Das Bürgermeisteramt,

Nach Ansicht des Gesetzes vom 19. — 22. Juli 1791, Tit. 1, Art. 46, Nro. 1, wodurch es dem Municipalcorps gestattet ist, über die ihrer Wachsamkeit und Gewalt anvertrauten Gegenstände Beschlüsse zu fassen;

Nach Ansicht des Gesetzes vom 28. Pluviose, Jahr 8, Art. 12 und 13, wodurch die Amtsverrichtungen jener Municipalcorps den Bürgermeistern und ihren Adjunkten übertragen worden sind;

Nach Ansicht des Gesetzes vom 16. — 24. August 1790, Tit. 11, Art. 3, Nro. 2 und 6, wornach die öffentliche Ruhe und die Vorsorge gegen unglückliche Vorkommenheiten und Landplagen der Wachsamkeit und Gewalt der Municipalcorps anvertraut sind;

Erwogen, daß obgleich die noch jetzt vorhandenen Getreide- und Kartoffelvorräthe die Besorgnisse eines möglichen Mangels keineswegs rechtfertigen, bei der geringern Ergiebigkeit der diesjährigen Getreideerndte und der an mehreren Orten noch fortdauernden Krankheit der Kartoffeln der Preis der ersten Lebensbedürfnisse jedoch so hoch gestiegen ist, daß es kaum dem Mittelstande mehr möglich ist, sich die unentbehrlichsten Lebensmittel zu beschaffen;

Erwogen, daß die Fabrikation des Branntweins eine sehr bedeutende Menge Kartoffeln in Anspruch nimmt und hiedurch ein wesentlicher Einfluß auf die Preise aller Lebensmittel und die hiervon abhängige Wohlfahrt der Bevölkerung ausgeübt wird;

Erwogen, daß die Landwirthschaft bei dem hohen Preise aller Produkte gebührend geschützt ist, ihre Interessen aber dann ohnehin untergeordnet werden müssen, wo es sich um Abwendung allzugroßer Theuerung und Verhütung von Noth und Hungersgefahr — den unglücklichsten Vorkommenheiten und Landplagen im wahrsten Wortsinn — handelt;

Erwogen, daß auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Theuerung und Mangel starken Einfluß äußern.

Beschließt:

Art. 1. Das Branntweinbrennen und Essigsieden aus Getreide oder Kartoffeln, gleichviel ob eigenes oder fremdes angekauftes Erzeugniß, ist vorläufig und bis zur künftigen Erndte, vom 25. Februar l. J. anfangend, gänzlich untersagt.

Art. 2. Am 25. Februar l. J. werden sämmtliche zum Branntweinbrennen und Essigsieden verwendeten Kessel, ohne Ausnahme, durch uns Bürgermeister, unter Assistenz des Adjunkten, unter Siegel gelegt und gleichfalls die Hüte der Kessel versiegelt. Letztere werden auf dem Bürgermeisteramte hinterlegt und haben daher die Brennerei- oder Siederei-Besitzer dieselben an besagtem Tage auf der Bürgermeisterei abzuliefern.

Ueber die stattgehabte Versiegelung wird Protokoll errichtet und über die Ablieferung der Hüte der Kessel Schein ertheilt.

Art. 3. Wenn Kartoffelvorräthe in Fäulniß überzugehen drohen und sich für den Verbrauch der Menschen und Thiere, nach dem Urtheil von uns Bürgermeister oder der von uns bestellten Sachverständigen nicht mehr erhalten lassen, so kann auf gestelltes schriftliches Ansuchen die Erlaubniß ertheilt werden, Kartoffeln der eben bezeichneten Art zu Branntwein zu brennen.

In diesem Falle werden den Ansuchenden die Zeit, binnen welcher die Verarbeitung beendigt seyn muß, so wie diejenigen Bedingungen, welche die Sicherung des gegenwärtigen Beschlusses zu bezwecken geeignet sind, genau vorgezeichnet, und zur Verhütung jeder möglichen Irrung jedesmal vor der Entsiegelung des Geschirres und zurückzugebenden Hutes schriftlich mitgetheilt.

Nach Umfluß der bestimmten Zeit wird die im Art. 2 erwähnte Versiegelung, unter den daselbst bestimmten Förmlichkeiten, wieder vorgenommen und muß der Hut wieder auf der Bürgermeisterei abgeliefert werden.

Art. 4. Jede Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen dieses Beschlusses soll polizeilich bestraft und der Kessel, in dem, diesem Beschlusse zuwider, Branntwein gebrannt oder Essig gesotten wurde, confiscirt werden, mit Vorbehalt der auf die Verletzung der angelegten Siegel gesetzten Strafen.

Art. 5. Gegenwärtiger Beschluß soll, nach erlangter Genehmigung durch das königl. Land-Commissariat Zweibrücken, öffentlich angeschlagen und durch die Schelle zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden und gleichzeitig dem königl. Friedensgericht, so wie der königl. Gendarmerie Abschrift desselben zugestellt werden.

Zweibrücken, den 8. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Gesehen und genehmigt.
Zweibrücken, den 11. Februar 1847.
Königl. Land-Commissariat,
F. Wey.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß der schon früher annoncirte Ball heute Abend 8 Uhr seinen Anfang nimmt. Der Eintrittspreis ist auf 24 kr. festgesetzt.

Zweibrücken, den 16. Februar 1847.

J. Stähler.

---

[3¹] Ausgezeichnet schöne Kieferpflanzen, sowohl einjährige als zweijährige, werden à 35 kr. per Tausend, auf dem Forbacher Hofe bei Neunkirchen, verkauft. Bestellungen darauf bittet man an Förster Altpeter daselbst gelangen zu lassen.

---

[2²] Schwetzinger Hopfen sind, um billigen Preis, auf der Stadtwaage zu verkaufen.

---

[3²] In der Eremitage ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 8 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speicher, Keller, Stallung für 4 Pferde, Heuboden und Chaisenremise. Auch kann auf Verlangen Garten dazu gegeben werden.

Ferner eine Wohnung in dem sogenannten Badehause, in ebener Erde, bestehend aus 4 Zimmern, einem Keller und Garten, und kann bis nächste Ostern bezogen werden.

Das Nähere hierüber ertheilt der Geschäftsmann Laurent.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautern vom 9. Februar 1847.

Der Zentner Weizen 9 fl. 26 kr.; Korn, 8 fl. 40 kr.; Speltzkern, 9 fl. 38 kr.; Speltz, 6 fl. 40 kr.; Gerst, 7 fl. 57 kr.; Hafer, 5 fl. 24 kr.; Erbsen, 8 fl. 45 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. 10 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, 19 fl. 20 kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 30 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 14 kr.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 12. Februar 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 8 fl. 42 kr.; Speltz, 6 fl. 35 kr.; Gerst, 7 fl. 29 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 9 kr.; Kartoffeln, 2 fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 30 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 18 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 13 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 22.** Freitag, 19. Februar. **1847.**


## Nordamerika.

Wie man hört, haben die nordamerikanischen Staaten zur Unterhaltung einer direkten Schiffsverbindung mit dem Zollverein die bedeutende Summe von einer Million Dollars von ihrer Seite angeboten. Es dürfte daraus hervorgehen, welche Wichtigkeit Nordamerika einer unmittelbaren Verbindung mit Deutschland beimißt.

## Großbritannien.

London. Das Unterhaus ist gegenwärtig vorzugsweise mit einer Bill für Unterstützung hülfsbedürftiger Personen in Irland beschäftigt. Im Unterhaus hat vor einigen Tagen Lord Bentinck eine Bill vorgeschlagen, noch welcher die Regierung Vorschüsse im Belaufe von 16 Millionen Pfd. Sterl., rückzahlbar in 30 Jahren, für den Bau von Eisenbahnen in Irland machen und dieser alsbald in allen Theilen dieses Landes mit größtem Eifer betrieben werden solle. Das Haus gestattete die erste Lesung dieser Bill. Es erklärte jedoch der Premierminister Lord John Russel, er werde diese Bill bei deren späterer Berathung bekämpfen.

— Aus New-York wird vom 16. Jan. berichtet, daß die Getreide- und Mehlpreise abermals gefallen sind, sowie auch die Frachten, weil wieder mehr Schiffe zur Ausfuhr nach Europa vorhanden waren.

— Die Nachrichten aus Irland, wenigstens aus einzelnen Distrikten, lauten so fürchterlich, daß man saß nicht begreifen kann, wie ein solches Elend überhaupt zu ertragen ist. Die Hungersnoth rafft täglich neue Opfer dahin und in den Arbeitshäusern liegen Hunderte von Armen ohne Rettung darnieder. Wie weit die Noth die Menschen treibt, dafür gibt folgender, dem „Cork Examiner" entlehnter Vorfall einen fürchterlichen Beweis. Aus einem entfernten Orte der Küstengegend kam letzthin ein Mann, Namens Millar, mit seiner Frau nach dem Städtchen Youghal und bot in dem Laden eines Apothekers die Leiche eines siebenjährigen Knaben zum Verkaufe an. Beide wurden verhaftet, und im Verhör erklärten sie mit furchtbarer Gleichgültigkeit, das Kind sey ihr Neffe und in ihrem Hause verstorben, und sie hätten den Leichnam bereits dem Arzt zum Verkauf angeboten, um mit dem daraus erlösten Gelde sich und ihre Kinder vom Hungertode zu retten. Sie gaben dabei eine herzzerreißende Schilderung der Leiden, die sie bereits erduldet, und erklärten zugleich, sie seyen mehrmals entschlossen gewesen, ihre Katze zu tödten und zu essen, wären aber nur durch den Gedanken davon zurückgehalten worden, daß sie sich durch das Katzenfleisch vergiften könnten. — Wie im „Limerick-Chronicle" gemeldet wird, tödtet man in einigen Theilen dieser Grafschaft die hungernden Hunde, weil diese, ihrer gewöhnlichen Nahrung beraubt, jetzt nach Baumrinde fressen. Wenn man nun zu diesen Jammerberichten noch erfährt, daß 200 unglückliche Pächter in der Nachbarschaft von Youghall vertrieben werden sollen, weil sie den Pachtzins nicht bezahlen können, so weiß man wirklich nicht, mit welchem Ausdrucke man eine solche Grausamkeit bezeichnen soll.

— In der Nähe von Youghall starben eine Mutter und ihr Sohn aus Hunger, ohne daß der im nämlichen Bette liegende Vater nur im Stande gewesen wäre, die Nachbarn zur Unterstützung herbeizurufen.

— Prinz Albert hat angeordnet, daß ein großer Theil des Wildes im Parke von Windsor erlegt und den Armen vertheilt werden soll.

## Italien.

Rom. Die Abreise Dom Miguels bildet hier noch immer einen Hauptstoff der Unterhaltung, zumal die Repräsentanten von Frankreich, Spanien und Portugal sich darüber beschwert haben sollen, daß man sie nicht davon unterrichtet. Es scheint aber sicher, daß die Regierung, welche Dom Miguel nie als ihren Gefangenen (wie Frankreich den Grafen v. Montemolin) betrachtete, seiner Abreise ganz fremd war. Man erfährt als gewiß, daß auf der Höhe von Porto d'Anzo, dem gewöhnlichen Aufenthaltsort von Dom Miguel, ein Schiff Signale machte, die von einem Höhenpunkt am Lande beantwortet wurden, worauf der „Herzog von Braganza", wie er sich hier nennt, nach Pratica ging, um von dort auf einem Fischerboot sich an Bord des muthmaßlich englischen Schiffs zu begeben. Selbst seinen Anhängern hier blieb seine Abreise längere Zeit verborgen, so daß sie bis heute nicht bestimmt wissen, an welchem Tag er abgegangen ist.

## Schweiz.

Luzern. Am 11. Februar wurde das Urtheil des Criminalgerichts in der Leuen-Prozedur eröffnet. Michel Achermann ist zum Tode verurtheilt; die Rosa Felix, Mutter des Jakob Müller, zu achtzehnjähriger Zuchthausstrafe mit Halsring und Schnabel; Anton Müller, Bruder des Jakob, in contumaciam zu öffentlicher Ausstellung und lebenslänglicher Kettenstrafe; Hauptmann Corrugioni, Amtsrath Hüsler, Loerng Schmidli sind von der Instanz losgesprochen, die beiden letzten aber wegen Theilnahme am Freischaarenzuge jeder zu zehnmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Alt-Oberrichter Bühler wurde in Beziehung auf den Leuenmord ebenfalls von der Instanz absolvirt, hingegen wegen Theilnahme am Freischaarenzuge zum Tode mittelst Erschießens in contumaciam verurtheilt, ebenso Lieutenant Bruner. Ludwig Zneichen ist von der Instanz absolvirt. Bethanz Reinert ist polizeilich mit zwei Monaten Arbeitshausstrafe belegt; Wirth Troller endlich einfach losgesprochen. Das Criminalgericht verordnete die Freilassung der Losgesprochenen und Abends vier Uhr verließen Hauptmann Corragioni und Amtsrath Hüsler unter Zudrang einer großen Menge Volks, welches seine Theilnahme bezeugte, das Gefängniß.

## Frankreich.

Paris. Die Ersetzung des Hrn. Martin du Nord im Justizdepartement soll nunmehr entschieden seyn. Man versichert, es sey ein Courier abgegangen, um ihm diese Kunde zu überbringen und ihm die Stelle eines Raths am Cassationshof anzubieten.

— Am 2. Februar standen 19 Bewohner von Rennes wegen Beraubung einer mit Getreide beladenen Barke, vor dem Zuchtpolizeigerichte. Blos einer der Beschuldigten wurde freigesprochen, 18 wurden verurtheilt, und zwar zu drei- bis fünfzehnmonatlicher Gefängnißstrafe. Ebenso wurden 18 Personen wegen der Getreideaufläufe zu Janer verurtheilt, darunter mehrere Weiber.

Algier. Zu Marseille war am 2. Februar das Gerücht verbreitet, das 19. leichte Infanterieregiment sey in einen Hinterhalt gefallen, und fast ganz aufgerieben worden. Die Nachricht scheint jedoch aller Begründung zu ermangeln.

## Oesterreich.

Wien. Eine „polizeiliche Razzia" eigenthümlicher Art soll gegen einen Theil unserer Literaten im Werke seyn, gegen diejenigen meist jungen Gelehrten nämlich, die in dem Geruche stehen, sich mit Correspondenzen über hiesige und österreichische Zustände für auswärtige Blätter zu beschäftigen. Mehr denn ein Dutzend dieser Gerüchten sollen in den jüngsten Tagen Verhöre bestanden haben, und sind wir gut unterrichtet, so wird auf gesandtschaftlichem Wege auch ein neuer Feldzug gegen österreichische Exilirte eröffnet werden, die am Rhein, in der Schweiz und in Norddeutschland leben.

Galizien. Krakau. Die russischen Truppen an der Gränze erhalten immer neue Verstärkungen. Außer in Czenstochau sind nun auch in Radom und Kielce bedeutende Magazine zur Verpflegung der Truppen errichtet. — Ein hiesiger Galanterie- und Schnittwaarenhändler hat erklärt, daß er nicht im Stande wäre, den, wie es heißt, 400.000 Fl. C.-M. betragenden nachträglichen Zoll von seinen Waaren zu zahlen. Er hat daher sein ganzes Waarenlager der Zollbehörde übergeben. Die angegebene Summe scheint zwar etwas unwahrscheinlich zu seyn, doch ist es bei dem so übermäßig hohen Zolle für ausländische Manufakturwaaren nicht undenkbar, daß allein der zu entrichtende Zoll den Werth des Waarenlagers übersteigt.

## Preußen.

Berlin, 10. Febr. Durch königl. Patent vom 8. d. ist der vereinigte Landtag auf den 11. April einberufen. Se. Ma-

jestät werden denselben Höchstseigen eröffnen. Zur Berathung werden einige wichtige Gegenstände in Vorlage gebracht werden.

— Ihre Majestät die Königin sind, nach dem letzten ärztlichen Bülletin, auf dem Wege der Besserung.

Köln. Am 6. Febr. wurden drei Brüder, eines vorsätzlichen Mordes angeklagt, von dem Geschwornengerichte mit absoluter Stimmenmehrheit für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt. Auf die Verurtheilten selbst schien der Spruch keinen sonderlichen Eindruck zu machen, einen um so tiefern auf das zahlreiche Auditorium.

— Am 11. Febr., Mittags 12 Uhr, begann der Faschlng auf dem hiesigen Markte auf eine wahrhaft karnbattsche Weise, indem das Werfen mit Schneebällen zu den gewöhnlichen Carnevalsscherzen zutrat. Eine Menge Fensterscheiben wurden an den schönsten Läden des Marktes zertrümmert und so auch der Polizei gezielt, daß dieselbe sich in die Privatwohnungen, die sich gerade öffneten, zurückzog.

Königsberg. Unsere „Zeitung für Preußen" erzählt, daß eine sogenannte Seelenverkäuferin in der vorigen Woche einen ganzen Transport junger Frauenzimmer von Tilsit nach St. Petersburg abgeführt habe.

## Hannover.

Stolzenau, an der Weser. So eben erhalte ich glaubwürdige Nachrichten von Schlüsselburg, die höchst traurige Schilderungen der dortigen Verwüstungen entwerfen. Wasser und Eis ist den Einwohnern zum Theil durch die Fenster gegangen und die Verheerungen, welche in der Marsch angerichtet worden, sind entsetzlich.

## Kurhessen.

Der Dr. der Medizin Eichelberg ist von der Rekursinstanz, wegen Beihülfe zum Hochverrath durch Nichtverhinderung d. h. unterlassene Denunciation, zu anderthalbjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden.

## Vaterländisches.

Würzburg. Vor Kurzem ereignete sich der seltene Fall, daß ein Einwohner des benachbarten Zell, nach 16jähriger Abwesenheit in den holländischen Colonien, in sein Vaterland zurückkehrte. Wir nennen diese Rückkehr selten; sie ist es in der That. Von 450 Deutschen, die mit ihm nach Batavia verschifft wurden, ist er der einzige, der sein Vaterland wieder sah; alle andern rieben die Kämpfe mit den Eingeborenen und das tödtliche Clima auf. Und wie kehrte er zurück? mit siechem Körper vom beständigen Fieber befallen, ohne das Geringste zur Sicherung seiner Existenz, als eine Pension von — 64 Gulden jährlich. Der eben erwähnte diente unter Chassé und in Ost- und Westindien.

† Pfalz. Zweibrücken, 17. Febr. Der schon seit 8 Tagen anhaltende Schneefall hatte am 14. d. Abends seinen höchsten Punkt erreicht. Seit 1784 war unsere Stadt nicht mehr so allseitig von Schneebarrikaden eingeschlossen, wie am Morgen des 15. Febr. Der Postenlauf war total unterbrochen, kein Reisender konnte die Stadt, auch in die nächste Umgebung, verlassen. Erst gegen Abend war es möglich, hinter Ernstweiler, auf der Straße von Bliskastel-Homburg, Bahn zu brechen. — Ein recht liebliches Thauwetter stellte sich ein und verscheuchte für den Augenblick die bangen Aussichten auf eine extraordinäre Ueberschwemmung für die Stadt Zweibrücken.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie

### Ueber das Vorkommen einiger dem Ackerbau nachtheiligen Gewächse und die Mittel zu deren Vertilgung. —

(Fortsetzung)

Im Nassauischen existirt in dieser Hinsicht eine, an sich zwar rigoristische, aber doch zweckmäßige obrigkeitliche Verordnung zur Vertilgung der Wucherblume (Chrysanthemum segetum), da sie unstreitig das sicherste Mittel enthält, die Getreide- und Gemüsefelder von diesem schädlichen Unkraute zu säubern. Die Wucherblume hat auf den Saatfeldern in einigen Gegenden des Herzogthums, die der Taunuskette und dem Westerwalde zunächst angrenzen, in manchen Jahren so die Oberhand, daß, wie schon Tabernamontanus in seinem Kräuterbuche schreibt, ganze Felder gelb davon überzogen sind. Hier nun ist es Gesetz, daß die Ortschaften ihre Aecker, besonders im Frühjahre, förmlich jäten müssen. Die Bauern werden alljährlich vom Ortsschultheißen dazu aufgefordert; findet später der Flurschütz oder der Grenzhüter, daß es nicht geschehen und die gelben Blumen zu Tage kommen, so werden sie in Strafe genommen. Durch Fleiß und durch Wechselculturen, besonders bei Kartoffeln, die leichter rein zu halten sind, haben es auf diese Weise die Bauern in den Lahngebieten dahin gebracht, daß ihre Saaten von allen Unkräutern befreit sind und man kaum noch eine Chaue darunter findet. Solche gereinigte Saatfelder dürften sich, außer im freundlichen Schwabenlande, vielleicht nicht noch einmal in Deutschland finden. Dahingegen sind die Getreidefelder zwischen Wiesbaden und Bieberich so von der Pflage der beiden Feldmohnarten (Papaver rhoeas und dubium) heimgesucht, daß zur Blüthezeit ganze Strecken von ihrer brennenden Röthe überzogen sind.

Eine große Wiesenpflage in manchen Gegenden des mittleren und südlichen Deutschlands ist die Zeitlose (Colchicum autumnale). Auch bei dieser dem Rindvieh so nachtheiligen Pflanze hat man bis jetzt zur Vertilgung kein anderes Mittel finden können, als im Herbstzeit das Ausziehen der Blüthen und im Frühling der Blätter und Samen, wodurch nun wenigstens ihre Vermehrung entgegengewirkt. Die Zwiebel sitzt unglaublich tief im Boden, oft muß man 3 bis 1½ Fuß tief graben, um sie zu erreichen. Die Zeitlose kommt oft in solcher Fülle vor, daß die lieblichen Blumen, wenn sich die Bäume entblättern und die ganze übrige Vegetation zum Winterschlafe neigt, ganze Wiesen und Anger wie mit einem Lilas-Teppiche überzogen zu haben scheinen. In den obern Rheinprovinzen so wie im Schwarzwalde führt sie den unpoetischen Namen einer nackten H..e; sogar in einer amtlichen Bekanntmachung im Breisgau, aus den dreißiger Jahren, wird den Bauern kund und zu wissen gethan, daß die nackten H..en auf den Wiesen wieder überhand genommen und daß sie bei Strafe binnen einer Frist von einigen Tagen davon vertrieben seyn müßten.

In Oberitalien, besonders in den piemontesischen und den toscanischen Gebieten, ist die Pflage der Orobranche oder des Ervenwürgers vorherrschend und richtet in jenen Gegenden großen Schaden an. Schon der berühmte P. A. Micheli berichtet in einer selten gewordenen Schrift im Anfange des vorigen Jahrhunderts, daß die Orobranche in Italien ein höchst verderbliches Unkraut sey und in solcher Unzahl an geeigneten Standorten auf Aeckern und in Gärten erscheine, daß diese davon ganz erschöpft würden.

Die Orobranche kommt nur auf Feldern oder in Gemüsegärten vor, wo Hülsenfrüchte gebaut werden, und in Jahren, wo Getreide und andere Gewächse darauf gezogen, kommt sie nicht zum Vorscheia. Es liegt hier der deutlichste Beweis ausgesprochen, daß der Same so lange im Boden liegen bleibe, bis er den günstigen Moment der Entwickelung finde. Denn abgleich diese Orobranche wie jede andere sichtbar blühende Pflanze aus Samen hervorgeht, so hat nicht allein diese, sondern auch viele ihrer Gattungsgenossen die besondere Eigenschaft, daß sie nur dann keimt und sich entwickelt, wenn sie die ihr eigenthümliche Matrix, d. h. die Wurzel oder das Rhizom, oder den unterirdischen Stengel der zu ihrem Gedeihen erforderlichen Pflanze findet; sie müssen demnach gleichsam von einer andern Mutter gesäugt werden. Die Pflanzen, die sie wählen, sind bei den verschiedenen Arten dieser Gattung sehr verschieden: die eine liebt den Quendel (Thymus serpyllum), die andern den Ginster, noch andere den Beifuß (Artemisia campestris) oder den Tabak u. s. w.

Die Besamung des Ervenwürgers ist ungeheuer und die Natur scheint sich eben hier so vieler Keime zu bedienen, weil im Ganzen genommen nur sehr wenige zur Entwickelung gelangen können. Es ist deßhalb auch das einzige und sicherste Mittel, wie schon Micheli bemerkt, um nach und nach die Culturen von diesem Uebel zu befreien, daß man sie vor der Blüthe ausrupfe. Eben dieser Schriftsteller führt ein Beispiel an, daß man auf einem Acker von 350 Fuß Länge, auf welchem Leguminosen gesäet waren, die Probe gemacht und daß von demselben zwei Menschen in drei Stunden 1000 Orobranchen ausgezogen hatten, die zusammen 1500 Pfund wogen. Gewiß das Möglichste, was in dieser Zeit auf einer Strecke Landes, wie die bezeichnete, zwei Menschen Nützliches verrichten können.

Aber dieses, wenn auch an sich vorzügliche Mittel, sich in jenen Gegenden vor dieser Plage zu schützen, ist nicht das Werk eines Einzelnen, dessen Mühe vergeblich seyn würde, sondern es müßten gemeinschaftlich von den Ortschaften ganzer Districte vorgenommen werden. Ja, wäre selbst bei diesem Verfahren der größte Theil der Aernte des Sommers verdorben, so wäre doch ihrer ungeheuren Besamung Einhalt gethan und dadurch der Wiedererzeugung vorgebeugt. Bis jetzt scheint man noch nicht dahin gekommen zu seyn, Micheli's Vorschläge zu befolgen; man trifft in Oberitalien diese Plage in solcher Fülle, daß auf manchen Aeckern, die Hülsenfrüchte tragen sollten, fast nur Orobranchen zu sehen waren, wovon oft eine einzige Erbsenpflanze ihrer viele ernähren mußte. Man scheint sich einigermaßen damit zu helfen, daß man die Felder, auf welchen Hülsenfrüchte gezogen werden sollen, übermäßig düngt, wodurch die Leguminosen, in mehr Kraft gesetzt, bei rascherem Wachsthum das Aussaugen ihrer Säfte nicht so verspüren. Wo dieses nicht geschieht, dürfen die dortigen Bewohner auch sicher seyn, daß der Ervenwürger Alles aussaugt. Selbst bei mäßiger Düngung kann man es schon vor dem Hervortreten der Orobranchen den Hülsenpflanzen, auf welchen sie sich erzeugen, von fern ansehen; sie stehen traurig mit mattgrünen Blättern unter den übrigen, die verschont geblieben. Obgleich sie aller Wahrscheinlichkeit mit den Hülsenpflanzen zu gleicher Zeit oder gleich nachher keimen, so treten sie doch in dürren Monden nicht hervor, sondern warten den Regen ab. Dann erheben sie sich aber so rasch wie die Pilze. Die Natur hat während dieser Zeit den Hülsenpflanzen noch einige Frist zum Wachsthume gegeben, denn in dürren Frühlingsmonden haben sie ein ungleich besseres Gedeihen, als in nassen, wo der Ervenwürger gleich mit aufsteigt. Andere Mittel, als Beizen, oftmaliges Pflügen u. s. w., sind auch hier schon versucht, aber ohne sichtlichen Erfolg geblieben.

(Schluß folgt.)

---

G. Mittee, verantwortlicher Redacteur.

# Versteigerungen.

[1] Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 8. März 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Sanddorf, in der Wirthsbehausung des Wirthes Morsch;

Auf Betreiben des Homburger-Waisenhaus-Fonds, repräsentirt durch seinen dermaligen Rechner Herrn Peter Engelbach, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer zu Homburg wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Friedrich Gluffer in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des kgl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 27. November 1846, zum Versteigerungscommissär ernannten k. Notär Berg in Homburg,

Zur Zwangsversteigerung der gegen Peter Panther und dessen Ehefrau Elisabetha Richter, beide Ackersleute zu Sanddorf wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus:

1) 2 Aren Fläche mit darauf stehendem einstöckigen Wohnhause, Stall, Hofgering und hinter dem Hause neu aufgeführten Anbau, bestehend unten aus einer Küche, oben aus Wohnstube, gelegen zu Sanddorf, in der Hauptstraße, begrenzt vorn durch die Straße, einseits rechts Paul Blum, anderseits links Georg Panther, Section B. Nro. 801.
2) Section B. Nro. 802. — 8 Aren 35 Centiaren Garten bei dem vorbeschriebenen Hause und unmittelbar an den Hof angrenzend, einseits Paul Blum, anderseits Peter Kaufmann, vorn der Hof, hinten Paul Kiefers Wittwe.
3) Section B. Nro. 930. — 8 Aren 33 Centiaren Acker, vor den Birken, neben Philipp Panther, *modo* Georg Panther und Johann Adam Müller.
4) Section B. Nro. 1050. — 2 Aren 65 Centiaren Acker, am Keheberg, neben Georg Panther und Johann Nikolaus Panther.
5) Section B. Nro. 1052. — 4 Aren 75 Centiaren Acker, am Sanddorfer Feld, neben Catharina Panther, Ehefrau von Ehristian Waldura und Johann Nikolaus Panther.
6) Section B. Nro. 1054. — 7 Aren Acker am Schelmenkopf, neben Maria Panther, Ehefrau von Heinrich Winter zu Homburg, und Philipp Panther.

Die erwähnten Grundstücke werden einzeln und als besondere Objecte so versteigeret, wie sie sich dermalen vorfinden und von den Schuldnern besessen werden oder rechtlich hätten besessen werden können.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obengenannten Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken, am 10. Dezember 1846.

Glasser.

---

[1] Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 5. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Zweibrücker Hof, auf Ansehen der Erben der in Zweibrücken verlebten Eheleute Andreas Chandon, gewesener Rentner und Eigenthümer, und Catharina Clementina Schindelar, als: Franz Hausmann, königl. Land-Commissär, in Neustadt an der Haardt wohnhaft, in der Eigenschaft als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Chandon erzeugten minderjährigen Kinder, und Consorten, welche den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von hier als Anwalt bestellt haben, wird durch den, mittelst Rathskammerbeschluß des königl. Bezirksgerichts dahier vom 14. Januar abhin, vom mitintervenirten königl. Notär Schuler von hier ein dem Christian Hamm, Gärtner und Taglöhner, dahier wohnhaft, gehöriges in hiesiger Stadt am Kreuzberge gelegenes einstöckiges Wohnhaus, mit Keller, Stall, Hofraum und gemeinschaftlichem Gange, bezeichnet mit Litera C, Nro. 33 und Plan-Nro. 2211, enthaltend an Flächenraum ungefähr 8 Dezimalen, begrenzt oben Peter Dubon, unten Johann Scheller und Sebastian Keller, öffentlich, zwangsweise, versteigert werden. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die Versteigerungsbedingungen können bei Herrn Notär Schuler eingesehen werden.

Zweibrücken, den 15. Februar 1847.

Der Anwalt des betreibenden Theils:

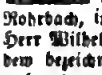
Weis.

---

Samstag den 20. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Hrn. Christian Leibrock zu Ernstweiler, wird Herr Carl Wildt, Weinwirth in Zweibrücken, circa 200 Zentner Wiesenheu und 100 Zentner Ohmet, in seiner Scheuer zu Ernstweiler stehendes süßes Futter, auf Zahlungstermin bis kommenden Martinitag, öffentlich versteigern lassen. Wer dasselbe einsehen will, kann sich an Herrn Carl Guth, Ackersmann in Ernstweiler, deßhalb wenden.

Schwolze, Notär.

---



Montag den 22. Februar 1847, um 9 Uhr des Vormittags, auf dem Glashütterhofe, Gemeinde Rohrbach, in seiner Wohnung daselbst, läßt Herr Wilhelm Hussong, Gutsbesitzer, auf dem bezeichneten Rohrbacher Glashütterhofe wohnend, auf Borg, versteigern: Eine vollständige Branntweinbrennerei, vier junge Ochsen, eine Kuh, ein Rind, hundert Hectolitre Kartoffeln, einen Wagen und sonstige Ackergeräthe; sodann einen großen Kleiderschrank, Kommode und sonstige Hausmobilien jeder Art.

St. Ingbert, den 13. Februar 1847.

Martini, Notär.

---

Montag den 8. März nächstbin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Wittersheim, wird das aus der Ehegemeinschaft der allda verstorbenen Anna Maria Langendahn, im Leben Ehefrau von Andreas Haag allda, herrührende Haus, wegen gesetzlich erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum, versteiget werden, nämlich:

5 Aren oder 13 Dezimalen, ein zweistöckiges mit Stroh gedecktes Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten.

Die Versteigerung geschieht auf Ansuchen des genannten Andreas Haag, Ackersmann, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund über seine mit der Verstorbenen erzielte drei noch minderjährige, bei ihm in Wittersheim sich aufhaltenden Kinder: Anna Maria, Andreas und Mathias Haag, unter Redewormundschaft des Nikolaus Langendahn, Ackersmann, wohnhaft in Ernstweiler, dann auf Ansuchen der großjährigen Kinder: Johann Haag, Steinhauer, und Jakob Haag, Maurer, sämmtlich zu Wittersheim wohnhaft.

Und vor dem durch Beschluß der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom 12. Februar 1846, in dieser Sache ernannten Theilungs-Commissär königl. Notär Wiest von Bliskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Bliskastel, den 15. Februar 1847.

Wiest, Notär.

---

Dienstag den 2. März 1847, Nachmittags um 3 Uhr, wird auf diesseitiger Kanzlei der Vorspannndienst für die hiesige Station, pro II. Semester $18^{46}/_{47}$, mittelst Versteigerung, an den Wenigstnehmenden begeben.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

(Herstellung der Traverse in Ober- und Niederohmbach betreffend.)

[2] Samstag den 27. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, werden die zum Bau der Landstraße in der Traverse von Ober- und Niederohmbach erforderlichen Arbeiten durch den Bürgermeister dieser Gemeinden, in loco Oberohmbach, an den Wenigstnehmenden, vergeben, und zwar in Loosen:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Erdarbeiten, veranschlagt zu | 122 | 4 |
| 2) Brechen und Einsetzen der Linieneisen | 87 | 16 |
| 3) Beschen des Dirrtiefdeckmaterials | 197 | 45 |
| 4) Kleinschlagen und Einbetten des Deckmaterials | 197 | 45 |
| 5) Beifuhr des Deckmaterials | 240 | 5 |
| 6) Brechen der Sandsteine zur Unterlage in der Fahrbahn | 127 | 6 |
| 7) Beifuhr der Sandsteine | 127 | 6 |
| 8) Grundpflaster | 156 | 55 |
| 9) Herstellung der Durchlässe | 1093 | 31 |
| 10) Rinnenpflaster | 339 | 24 |
| 11) Beifuhr der Pflastersteine | 88 | 18 |
| 12) Sandlieferung | 44 | — |
| Summa | 2621 | 11 |

Kostenanschlag, Bedingniß-Entwurf und Pläne sind beim Bürgermeisteramt in Konken zur Einsicht hinterlegt.

Cusel, den 18. Februar 1847.

Königl. Land-Commissariat,

Dilg.

---

[3] Holzversteigerung aus Gemeinde-Waldungen.

Montag den 22. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden in loco Rieschweiler, aus dem dasigen Gemeindewald, nachbeschriebene Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Seiters, Nro. 135.

8 eichen Baustamme, 3r Classe,
1 buchen Nutzabschnitt, 1r Classe,
23¾ Klafter buchen geschnitten Scheit,
6 „ „ „ „ anbrüchig,
1 „ „ „ „ Prügel,
100 buchen Reiserwellen,
105 „ Erdstöcke.

An demselben Tage, des Nachmittags 2 Uhr, zu Reifenberg, aus dem Schlag Auerbacherbusch, Nro. 132.

6 eichen Bauabschnitte, 3r und 4r Classe,
19 „ Baustämme, 2r und 3r Classe,
3 buchen Nutzabschnitte, 2r Classe,
54 „ Wagnerstangen,
14 Klafter buchen geschnitten Scheit,
44 „ „ Prügel,
1 „ eichen geschnitten Scheit, 5schuhig,
4¼ „ „ „ „ „
ästig und knorrig,
3½ „ eichen Prügel,
1400 buchen Reiserwellen,
50 „ Erdstöcke.

---

Dienstag den 23 Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden in loco Maßweiler, aus dem dasigen Gemeindewald, nachbeschriebene Holzsortimente, öffentlich versteigert.

Schlag Hölzchen, Nro. 130.

2 eichen Baustamme, 2r Classe,
1 aspen Baustamm, 2r „
6 birken Nutzstämme, 2r „
4 buchen Nutzabschnitte, 3r Classe,
22 „ Wagnerstangen,
66 Klafter buchen geschnitten Scheit,
3¼ „ „ „ „ ästig und knorrig,
3¼ „ buchen „ „ anbrüchig,
¼ „ eichen „ „ „
3¼ „ birken „ „
21 „ buchen Prügel,
¼ „ eichen „
1¼ „ birken „
½ „ gehauen aspen Prügel,
1350 buchen Reiserwellen,
144 „ Erdstöcke.

Windfallholz, Nro. 131.

1¼ Klafter buchen geschnitten Scheit, anbr.
50 buchen Reiserwellen.

Reifenberg, am 10. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

---

[3] Holzversteigerung in Gemeinde-Waldungen.

Mittwoch den 24. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, werden zu Schmittshausen nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich, versteigert:

Schlag Wilhelmskopf, Nro. 127.

9 eichen Baustamme, 2r, 3r und 4r Classe,
6 buchen Nutzabschnitte, 3r und 4r Classe,
35 Klafter buchen geschnitten Scheit,
¾ „ „ „ „ ästig und knorrig,
5¼ „ buchen Prügel,
1 „ eichen geschnitten Scheit, 5schuhig,
2¼ „ „ „ „ anbrüchig,
2¼ „ „ Prügel,
975 buchen Reiserwellen,
75 eichen „
93 Erdstöcke.

Schlag Brecherawald, Nro. 128.

6 eichen Baustamme, 3r und 4r Classe,

9 birken Nutzstämme, 3r und 4r
6 buchen Wagnerstangen,
1 Wilderschenstamm,
5¾ Klafter buchen geschnitten Scheit,
¾ „ „ „ „ ästig und knorrig,
¾ Klafter buchen „ „ unbrüchig,
17 „ „ Prügel,
½ „ eichen „
¾ „ aspen „
400 buchen Reisterwellen,
75 eichen „
50 birken „

Am demselben Tage, des Nachmittags 1 Uhr, zu Oberhausen, aus dem Schlag Pfaffenbacherrück, No. 125.

21 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe.
11 Klafter buchen geschnittrn Scheit,
3 „ „ „ „ ästig und knorrig,
¾ „ buchen Prügel,
1 „ eichen geschnitten Scheit, 5schuhig, Mischholz,
1¼ „ „ „ „ „ „ „ ande.
1 „ „ „ „ „ „
475 buchen Reisterwellen,
100 eichen Reisterwellen,
85 Erdstöcke.

Schmittshausen, am 10. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Buchbelt.

[2] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 24. Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mimbach folgende Holzsortimente, aus dem Pirrmannswald, versteigert:

6½ Klafter buchen geschnittrn Scheitholz,
37½ „ „ „ „ ästig und knorrig,
2½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz anbrüchig,
1250 buchen Wellen,
2 buchen Wagnerstangen,
17½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig,
8 Klafter buchen geschnittrn Scheitholz,
550 buchen Reisigwellen.

Dunnerstag den 25. Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente, aus dem Pirrmannswalde, versteigert:

2 buchen Wagnerstangen,
17½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11¼ „ „ „ „ ästig und knorrig,
8 Klafter buchen geschn. Scheitholz, unbrüchig,
550 buchen Reisigwellen.

Ferner werden Montag den 1. März laufenden Jahrs, in loco Mimbach, folgende Holzsortimente versteigert, und zwar aus dem Sitterr:

2 eichen Bauholzstämme, 1r Classe, 38—56 Fuß lang,
2 eichen „ 3r Classe, 54—56 Fuß lang,
3 eichen Nutzholzstämme, Wagnerholz, 36—40 Fuß lang,
11 buchen Nutzholzstämme, 2r Classe, 18—25 Fuß lang,
10 buchen Nutzholzstämme, 3r Classe, 17—24 Fuß lang,
2 buchen Nutzholzstämme, 4r Classe, 22 Fuß lang,
5 „ „ 2r „ 12—16 Fuß lang,
3 buchen „ 3r „ 16 Fuß lang,
15 Klafter buchen geschnittrn Scheitholz,
65 „ „ „ „ ästig,
¾ „ eichen Prügelholz,
15 „ buchen Stockholz,
1000 buchen Reisigwellen.

Webenheim, den 14. Februar 1847.

Das Burgermeisteramt,
L. Paul y.

[2] Waldmohr. Mittwoch den 1. März laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, wird auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte die Erweiterung des Leichenhofes zu Waldmohr, an den Wenigstnehmenden, vergeben.

Der Kostenanschlag, welcher sich auf 720 fl. 16 kr. belaufet, liegt, sammt Plan, auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Waldmohr, den 13. Februar 1847.

Das Burgermeisteramt,
Emich.

[6] **Bekanntmachung**

Den 27. des künftigen Monats Februar, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Stadthause zu Zweibrücken, wird das in der Stadt Zweibrücken gelegene alte Bezirksgefängniß, auf den Abbruch, resp. die Baumaterialien desselben, zuerst nach jeder Gattung im Einzelnen und zuletzt zusammen ausgeboten.

Dieselben sind abgeschätzt, so wie sie in die Handwerke gehören, nämlich:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Der Maurer- und Dachdeckrr zu | 232 | 15 |
| 2) „ Zimmerleute zu . . . . | 557 | 32 |
| 3) „ Schreiner zu . . . . | 324 | 58 |
| 4) „ Schmiede mit dem Gußeisen | 903 | 50 |
| Dir Steine der Holzmauer zu | 17 | 20 |
| Zusammen . | 2237 | 15 |

Die Bedingungen unter denen die Versteigerung stattfindet, kann man zu jeder Zeit bei dem hiesigen k. Rentamte erfahren.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.

Kgl. Rentamt, Syffert.

[3] **Holzversteigerung.**

Freitag den 5. März laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheider Hofe folgende Hölzer, öffentlich, meistbietend, auf Borg bis 1. September nächsthin, versteigert werden.

1) Aus dem Schlage „Reiskircher Dick."

20 eichen Baustämme, 3r Classe,
6 „ „ 4r „
6 kiefern Stangen,
11 birken Nutz- und Wagnerstangen,
1¼ Klafter buchen Scheit,
13 „ „ Prügel,
2½ „ eichen Scheit,
2½ „ kiefern „
2½ „ „ Prügel,
13¼ „ birken Scheit,
5 „ „ Prügel,
1700 gemischte Wellen.

2) Aus dem Schlage „Ruhwald."

1 birken Nutzabschnitt,
13¾ Klafter buchen Scheit,
5¼ „ „ Prügel,
¾ „ eichen Scheit,
¾ „ „ Prügel,
1½ „ kiefern Scheit,
4 „ „ Prügel,
3 „ birken Scheit,
1 „ „ Prügel,
600 birken Reisigwellen,
200 gemischte „

3) Zufällige Ergebnisse.

1½ Klafter buchen Scheit,
1 „ „ Prügel,
¾ „ kiefern Scheit,
3½ „ „ Prügel.

Zweibrücken, den 8. Februar 1847.

Kgl. Landgestüt-Verwaltung,
Prodstmayr.

**Holzversteigerung in Staatswaldungen.**

Reuter Merzalden.

Eingetretener Witterungsverhältnisse wegen, kann die auf den 24. Februar ausgeschriebene Holzversteigerung nicht abgehalten werden.

Waldfischbach, am 15. Februar 1847.

Kgl. Forstamt, Zehelein.

Donnerstag den 4. März nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Markte zu Zweibrücken, gegen baare Zahlung, versteigert, als: ein Kleiderschrank, ein Bettvorhang, eine Stubenuhr, ein Spiegel und 50 Zentner Heu.

Zweibrücken, den 18. Februar 1847.

Bouchon.

## Vermischte Bekanntmachungen.

I. Ediktal-Vorladung.

Johann Karl Wilue aus Reichenbachsteegen, königl. Landcommissariates Homburg in der Pfalz, Soldat des unterfertigten Regiments, welcher sich am 21. Januar laufenden Jahrs aus der Garnison Zweibrücken entfernt hat, wird hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten vor dem diesseitigen Militärgerichte zu erscheinen, um sich wider die gegen ihn vorliegende Anschuldigung des Diebstahles, im Dienste als militärisches Verbrechen, zu verantworten.

Zweibrücken, am 12. Februar 1847.

Das königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen,

Gez. Baron v. Brackel, Obrist.
Muetin, Auditor. Luder, Aktuar.

Die Mitglieder des Liederkranzes werden in Kenntniß gesetzt:

1) Daß jede Woche regelmäßig eine musikalische Abendunterhaltung, im Saale des Herrn Stähler, statt findet. Die erste ist Samstag den 20. Februar. Anfang: Abends 6 Uhr.
2) Daß Samstag den 27. Februar ein großes Conzert im Casinosaale, zum Vortheil der Armen, gegeben wird. Das Nähere enthält das erscheinende Programm.

Nebstdem werden diejenigen Vereinsglieder, welche die „Leipziger allgemeine musikalische Zeitung" mitzulesen wünschen, eingeladen, sich bei Berkmann zu melden. **Der Ausschuß.**

[3] **Nachricht für den Handelsstand und das reisende Publikum.**

Die Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Rotterdam wird nächster Tage ihre directen Fahrten nach hiesigem Hafen eröffnen und an allen Stapelplätzen der Niederlande, wie des Rheines, Güter zu Berg und Thal verladen.

Reisende finden, mittelst ihrer bequem eingerichteten Boote, gute Gelegenheit bis London, und namentlich werden Auswanderungslustige von hier nach Rotterdam, nebst frachtfreiem Gepäck, ohne Umladung, binnen zwei und einem halben Tage, und von da auf kupferbeschlagenen Dreimastern, äußerst billig, nach Amerika befördert.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Bevollmächtigte der genannten Gesellschaft.

Ludwigshafen, den 9. Februar 1847.

August Klein,
gutgesinnter Zeitungsträger.

[3] **Anzeige.**

Es sind für dieses Jahr wieder geschnittene buchen Dach- und Ueberbindlatten, um die schon von früher bekannten billigen Preise, an der Schneidmühle der Herren Gebrüder Krämer zu St. Ingbert vorrätdig; und zwar Dachlatten von 8 bis 15 Fuß, und Ueberbindlatten von 1 bis 2 Meter Länge, so daß jeder Abnehmer die Eintheilung machen kann, daß ihm nichts verloren geht.

Außer den gewöhnlichen Dachlatten werden auf vorherige Bestellung auch stärkere Sorten geschnitten.

Auch werden dieselben billigst von eichen Holz geliefert, aber nur auf Bestellung.

Ferner sind eichene Dielen, Matriche und Rahmenschenkel immer vorrätdig.

Alles Nähere bei dem Unterzeichneten.

Schloß Eisterstein bei St. Ingbert, im Februar 1847.

Pb. Strack, Verwalter.

**Mühlen-Verkauf.**

Eine Mühle, bestehend in zwei Mahl- und einem Schälgange, einem Wohnhaus, zwei Kuh- und vier Schweinställen, zwei Pflanz- und einem Wiesengarten; ferner in einem zweiten Wohnhause, mit Scheuer, Stall, so wie 12 bis 13 Morgen gutem, zum Theil besaamtem Ackerland, ½ Morgen Wald (aus welchen Ländereien 3 Wagen voll Heu erzielt werden können — ist aus freier Hand zu verkaufen. Diese Mühle liegt in einer der besten Fruchtgegenden und wollen sich Liebhaber an Ph. Heinz in Peterobeim an der Glanstraße wenden.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 18. Febr. 1847.**

Der Zentner Waizen, 10 fl. 8 kr.; Korn, 9 fl. 29 kr.; Gerst, — fl. 45 kr.; Spelz, 6 fl. 42 kr.; Spelzkern, 10 fl. 5 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 10 fl. 8 kr.; Haber, 5 fl. 35 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, per Hekt. 4 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 25 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 37 kr.; 2 Kilgr. 25 kr.; 1 Kilgr. 12 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 43 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 15 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Mainz, 12. Febr. Das Malter Waizen, 18 fl. 34 kr.; Korn, 13 fl. 24 kr.; Gerste, 15 fl. 9 kr.; Haber, 6 fl. 6 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 23.** Sonntag, 21. Februar. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Am 26. Januar brannten in der Vorstadt Pera 53 Häuser nieder, darunter die Oper. Drei Menschen verloren dabei das Leben.

## Frankreich.

**Paris.** Guizot hat in seiner letzten Rede geäußert, daß Lord Palmerston den drei nordischen Höfen neuerdings Eröffnungen gemacht, um dieselben zu einer Deklaration zu vermögen, worin sie sich gegen die Rechte des Herzogs von Montpensier erklären, für den Fall, daß die Königin Isabella ohne Leben sterben sollte. Es scheint, daß dies dem englischen Lord bei dem preußischen Hofe gelungen ist, denn das Berliner Cabinet soll, im Einvernehmen mit England, eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben haben.

— Das Amendement der HH. v. Leon, v. Malleville, Bethmont und Beaumont, wonach in der Adresse ausgesprochen werden sollte, daß das Cabinet bei der Leitung der Geschäfte Mangel an politischer Redlichkeit gezeigt habe, wurde am 11. Januar diskutirt und mit einer Mehrheit von 243 gegen 130 Stimmen verworfen; dem Ministerium stehen demnach 113 Stimmen mehr zu Gebot, als den vereinigten Kräften der Opposition. Die vorgebrachten Anschuldigungen waren hauptsächlich, daß die Minister alle Staats- und Gemeindeämter mit ihren Günstlingen besetzt, die Presse mit Staatsgeldern erkauft, um Stimmen in der Kammer gegen Vortheile erhandelt, bei Spekulationen auf der Börse und mit Eisenbahnaktien ihre Freunde begünstigt hätten. Daß hieran viel Wahres ist, bezweifelt Niemand; allein die Majorität befindet sich wohl dabei, und hat daher durch ihre Abstimmung — wie sich das Sprüchwort ausdrückt — die Erbschaft an Ehre und Rechtschaffenheit von der früheren Majorität übernommen.

**Metz.** Die Unterhandlungen mit Preußen bezüglich der Saar-Eisenbahn, welche seit einigen Monaten unterbrochen waren, sind nun wieder aufgenommen worden und werden wohl in den nächsten Wochen schon zum Schlusse geführt werden können.

## Belgien.

**Brüssel.** Die Hinrichtung der Gebrüder Jansens, zweier junger, kräftiger Männer, die wegen Mord und Brandstiftung von den hiesigen Assisen zum Tode verurtheilt worden, zog am 9. Febr. eine ungeheure Menge Menschen, (die Berichte geben ihre Zahl auf 30,000 an), auf den hiesigen Rathhausplatz. Bedeutende Truppenabtheilungen waren abgeordnet, um die Ordnung aufrechtzuhalten und die Guillotine vor dem Andrange der Schaulustigen zu sichern. Die Verurtheilten bezeigten weder Reue noch Furcht, als sie das Blutgerüst bestiegen.

## Württemberg.

**Stuttgart.** Nach einer mehr als siebenstündigen Debatte, welche das Ministerium gerne in geheimer Sitzung geführt gesehen hätte, worauf aber die Kammer nicht einging, wurden (wie das hiesige „Tageblatt" mittheilt) in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 12. Febr., nach erstattetem Bericht der Commission für Begutachtung der gegen die Theuerung zu ergreifenden Maßregeln, folgende Beschlüsse gefaßt: 1) über die von der königl. Staatsregierung bis jetzt ergriffenen Maßregeln zur Tagesordnung überzugehen; 2) gegen die königl. Staatsregierung die Bereitwilligkeit auszusprechen, derselben von den Ueberschüssen der Etatsjahre 18$^{45}/_{46}$ mit 3,654,468 fl. 24 kr. im Ganzen zu Abwendung der Noth 2,552,000 fl. zu verwilligen, welche Summe auch nach Umständen nach dem Ermessen der Regierung überschritten werden könne, worüber aber auf dem nächsten ordentlichen Landtage den Ständen Nachweisung zu geben sey. Davon ist a) etwa eine Million für Aufkauf von Getreide im Ausland, b) 252,000 fl. als Getreidezuschüsse an den Centralwohlthätigkeits-Verein, c) zur Vermehrung von öffentlichen Arbeiten in den von den Eisenbahnbauten ferner liegenden Distrikten 800,000 fl., d) für Anlegung vermehrter Kulturen, Waldwegen 500,000 fl. zu verwenden. Ferner wird dem Ministerium empfohlen, die außerordentlicher Weise verwilligten 895,000 fl. für Straßen schnell aufzuwenden, Feuchte aus den Staats-Domainen billig abzugeben, für gesunde Saat-Kartoffeln zu sorgen, wo sie nothwendig sind, die Suppen-Anstalten zu begünstigen und für Aufhebung des Reis-Zolles zu sorgen.

— Ein Reisender, der in letzterer Zeit öfter mit Fruchthändlern gereist ist und ihre Manöver kennen gelernt hat, versichert uns, daß eine Verordnung, wornach alle Fruchtmärkte des Landes an einem und demselben Wochentage gehalten werden müßten, sehr viel Gutes wirken dürfte, da hierdurch ihnen die Möglichkeit genommen würde, schnell von einem Markte zum andern zu kommen und, was ihnen an einem Markte gelungen oder nicht gelungen, schnell auch bei dem andern in Anwendung zu bringen.

## Baden.

**Mannheim.** Am 13. Febr. erfolgte die Verkündigung des oberhofgerichtlichen Urtheils über die Klage der großh. hess. Regierung wegen des Werkes von Welcker und W. Schulz: „Inquisition, Cabinets-Justiz und Censur im verderblichen Bunde." Was allgemein erwartet wurde, erfolgte: die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kläger in die Kosten verurtheilt. Man hofft, daß die dem Gesetz entgegen geheim geführten Verhandlungen, insbesondere die Vertheidigungsreden von Hecker und Welcker durch eine Druckschrift zur Oeffentlichkeit gelangen.

**Heidelberg.** Der durch seine rastlosen Bestrebungen zur Regulirung des deutschen Auswanderungswesens bekannte Dr. Goße, welcher ehedem in Bayern wegen politischer Vergehen verfolgt war, und sich lange Zeit im Auslande aufgehalten hat, befand sich dieser Tage hier, um im Auftrag des darmstädter Nationalvereins die Führer der Volksparteien unseres Landes für ein kräftiges Zusammenwirken zur Beschützung der deutschen Auswanderer zu veranlassen. Seine Vorschläge fanden überall Anklang. Die „Speyrer Zeitung" bemerkt dagegen: Das „Mannheimer Journal" gibt Dr. Graße's Verhältniß nicht richtig an. Sind wir recht unterrichtet, so ist derselbe Agent jener „Adelsgesellschaft", welche es sich zum Geschäft gemacht hat, eine deutsche Colonie in Texas zu gründen. Zur Auswanderung dahin möchten wir aber vor der Hand keineswegs rathen. Ohnehin scheint uns bei jener Gesellschaft so Manches just nicht zum Besten und Solidesten begründet.

— Die von unserer Regierung in Holland aufgekauften Früchte betragen 135,000 Malter.

## Hessendarmstadt.

**Darmstadt.** Die drei Anträge, welche unser rastloser Freiherr von Gagern vor Kurzem in der ersten Kammer der Stände in Betreff der Auswanderungs-Frage gestellt hat, finden sich bereits in der ersten Nro. des „Deutschen Auswanderers" (redigirt von Haas, Dr. Künzel und Dr. Mulen, Verlag von Leske). Folgender offizielle amerikanischer Bericht über die Großzimmerer Auswanderung leitet dieselben ein. „Trotz dem, daß die Einwanderung in diesem Jahre größer als je war, so wurden doch keine Klagen erhoben, daß zu viele Einwanderer angekommen wären, noch wurden größere Ansprüche an Unterstützung von Seiten der Einwanderer gegen frühere Jahre gemacht. Die Empörung über gewissenlose Behandlung der Ausgewanderten ging nicht, wie man es in Deutschland zu glauben scheint, von den Deutschen in New-York aus, sondern als die Ersten ohne Geld ans Land gesetzt waren, wurde dieses dem Major (Bürgermeister) der Stadt angezeigt, welcher sogleich die Armendeputation des Gemeinderaths davon in Kenntniß setzte, die mit Zuziehung der Deutschen Gesellschaft die Sache untersuchte, und die Thatsache sich dann so herausstellte, wie es die amerikanischen Blätter und der Bericht der Deutschen Gesellschaft mitgetheilt haben. Sie können sich leicht denken, welche Sensation es dort, namentlich unter den Deutschen, erregen mußte, als es sich ergab, daß eine solche Masse Armer durch ihre Gemeinde weggeschickt war, ohne denselben auch nur so viel gegeben zu haben, um den ersten Tag leben zu können, sondern daß sie im Gegentheil gleich der Stadt zur Last fallen mußten. Von Seiten Englands ist dergleichen früher auch wohl geschehen. Die Gemeinden hatten dann aber Sorge getragen, daß sich Jemand ihrer bei der Ankunft annahm und sie unterbrachte, so daß Niemand etwas davon gewahr wurde. Wäre zeitig von Deutschland berichtet worden, daß man dieses beabsichtige, man würde dann die Schiffe, welche sie brachten, entweder nicht zugelassen, oder dieselben für den Unterhalt und daß sie weder der Stadt, noch dem

Staate in den nächsten 3 Jahren zur Last fielen, verantwortlich gemacht haben.

## Vaterländisches.

**München.** Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, dürfen wir zu den vorhandenen drei Bänden der „Gedichte König Ludwigs" bis zur Michaelismesse einen vierten Band erwarten. (Allg. Z.)

— Zum bayerischen Consul in Straßburg ist Alfred Hummel (der Sohn) ernannt.

— Se. Maj. der König haben dem Vernehmen nach den bisherigen Dekan Börsch von Kaiserslautern zum Consistorialrath an Dr. Rusts Stelle zu ernennen geruht

**Augsburg.** Der Gewerbeverein zu **Prag** hat beschlossen, dem Dr. Friedrich List, „wegen der Verdienste, die sich derselbe um die deutsche Industrie, so wie insbesondere um die Oesterreichs dadurch erworben, daß seine scharfsinnigen Beweisgründe den vor drei Jahren dem österreichischen Zollsystem drohenden Sturm glücklich abgewehrt", in Kufstein ein einfaches Denkmal zu setzen.

— Am 6. d. trafen von München drei barmherzige Schwestern hier ein, welche nach dem Antrage der hiesigen katholischen Bürgerschaft und hierauf erfolgter allerhöchster Genehmigung bestimmt sind, ein Filial-Institut dieses Ordens in Bayern für Augsburg zu bilden. (A. Postz.)

**Pfalz.** Am 16. Nov. v. J. wurde in der Gemeinde Oppau, Landkommissariats Frankenthal, eine Weibsperson, dem Erfrieren nahe, aufgegriffen, welche stumm, auf der linken Seite gelähmt und mit der Fallsucht behaftet ist. So viel der Taubstummenlehrer in der Kreisarmenanstalt, wohin diese Person zur einstweiligen Verpflegung abgegeben wurde, aus ihren durch die Unbekanntschaft mit der Schrift- und Zeichensprache höchst unbestimmten Geberden-Aeußerungen zu entnehmen glaubt, heißt die Aufgefundene Barbara Braun, ist 21 Jahr alt, katholischer Religion und ohne Eltern. Ihre Heimath ist unbekannt.

---

Ormesheim, den 17. Februar 1847.

An die verehrliche Red. des Wochenblattes!

Von unserm Dörfchen, das fast im entlegensten Winkel des Kreises liegt, nahm Niemand Notiz, ehe die Redaktion des Zweibrücker Wochenblattes sich die Mühe nicht verdrießen ließ, unsere Gemeinde-Angelegenheiten kurz aber empfindlich in Betracht zu ziehen. Die Sache hatte jedoch ihre gute Seite. Es wurde hin- und hererwogen, wie und auf welche Art dem vorhandenen Mangel und der drückenden Armuth schnell und zweckmäßig zu helfen sey. — Hier war keine Zeit zur Untersuchung, ob, wie einer Ihrer Herrn Correspondenten meint, das Uebel in dem Unglauben der Menschen liege; wir fanden es bei den Betschwestern so gut wie bei dem leichtsinnigen Verschwender, und überzeugten uns, daß nur schnelle Hülfe hier retten könne. Die Zweibrücker Suppen-Anstalt diente uns zum Muster, wie bei ihr sollte mit aufopfernder Beharrlichkeit das Werk bei uns im kleineren Maßstab begonnen und siehe, es gelang. Unsere Anstalt ist in's Leben getreten und Niemand in der Gemeinde wünscht sie mehr abgeschafft. Täglich werden 100 Liter Suppe auf Kosten der Gemeindekasse und durch eine namhafte freie Zulage des Hrn. Adj. Buchheit, ohne Rackficht und nur nach dem wahren Bedürfnisse, unter Arbeitslose, Arbeitsunfähige, Gesunde, Kranke und Reconvalescente vertheilt. Hier hört nun der Müßiggang und das Herumziehen der Bettler auf. Der Unsittlichkeit und Rohheit der zügellosen Jugend sind mit einem Male Schranken gesetzt. Daß das Ganze von einem vorurtheilsfreien, verständigen Personal, mit Liebe und Ausdauer, wie bei der Anstalt zu Zweibrücken, muß geleitet werden, versteht sich von selbst. Unvergeßliche Verdienste erwirbt sich bei dieser Angelegenheit unser würdiger Pfarrer, Herr Blaise. Er hat mit Umsicht die Zügel ergriffen, er weiß von Zeit zu Zeit durch liebevolle Ermahnungen geistige und leibliche Werke der Barmherzigkeit hervorzurufen und die Würde seines Standes, als Religions- und Volkslehrer, im höheren Sinne des Wortes zu wahren.

Möchten doch recht bald auch in den noch übrigen Gemeinden des Bliesgaus die Vorurtheile schwinden, mit denen wir ebenfalls einige Zeit befangen waren. Man sieht unüberwindliche Hindernisse in der Errichtung der Suppenanstalt, man sagt: „Wir können den reichen Zweibrückern nicht nachahmen!" Täuscht sich fort und fort mit diesen Bildern der Unmöglichkeit, ohne auf den Grund des Ganzen zu dringen. Wo keine Gemeindemittel zu Gebote stehen, contrahire man ein Anlehen — die Wohlthaten für eine solche Schuld bleiben nicht aus.

Noch eins wäre sehr zu wünschen, daß man den Landgemeinden bekannt machen möchte, durch wen sie ihre Suppenfrüchte beziehen könnten.

Freundlich grüßt Sie — —

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie

### Ueber das Vorkommen einiger dem Ackerbau nachtheiligen Gewächse und die Mittel zu deren Vertilgung

(Schluß.)

Wie in so mancher Hinsicht in ähnlichen Fällen unsere Bauern, so ist auch hier der Italiener sehr kurzsichtig und glaubt von seiner Orobranche, daß es Bastarde von Erbsen und Bohnen sind, und da sie sich die Eigenschaft eines Parasiten im Pflanzenreiche nicht erklären können, so wird häufig selbst von sonst einsichtigen Landwirthen behauptet, daß der Same der Erdenwürger den Hülsenfrüchten eingeimpft sey. Es bleibt in der That höchst merkwürdig, daß sie schon auf der Radicula der ernährenden Pflanze zu keimen beginnt, wenn die Cotyledonen kaum hervorgetreten und die Plumula sich noch nicht entfaltet hat. — Andere, die sich die Erscheinungen nicht deuten können, behaupten wieder, daß es organische Gährungen seyen, durch außerordentliche Hitze verursacht. Die Samen in den Kapseln hält man im Allgemeinen in Italien für keinen wahren Samen, und zwar aus der Ursache, weil, wenn sie gesäet werden, sie nicht aufgehen, und weil sie bei Wechselkulturen nach 3—4 Jahren nur dann wieder zum Vorschein kommen, wenn auf den Feldern Leguminosen gebaut werden.

In der Pfalz wendet man, um die einjährigen Unkräuter von den Aeckern zu vertilgen, ein anderes Mittel an, welches sich durch vielfältige Anwendung als erprobt bewährt hat. Man pflanzt nämlich, wenn irgend ein Unkraut auf einem Acker zu sehr überhand genommen, das folgende Jahr Tabak darauf, der nichts neben sich aufkommen läßt, als höchstens die ästige Orobranche (O. ramosa), die in den Gemarkungen von Ladenburg, Schwetzingen und Heidelberg bei Rohrbach sowohl auf der Tabakswurzel als auch auf dem Mais in manchen Jahren in Fülle erscheint, doch scheint sie bis jetzt dort nicht eigentlich nachtheilig einzuwirken. Sollte ein ähnlicher Versuch zur Vertilgung lästiger einjähriger Unkräuter durch Anpflanzung des Tabaks nicht auch in nördlicheren Gegenden in Anwendung zu bringen seyn? Immerhin dürfte es sich des Versuchs lohnen, auf die eine oder die andere Art sich so lästiger Gäste zu entledigen.

Daß die Samen vieler Pflanzen, besonders aber solcher, die dem Landmanne am schädlichsten sind, oft eine unglaubliche Reihe von Jahren keimfähig in der Erde liegen können, bis sie andere Einwirkungen, besonders aber die der Imponderabilien, in Lebensthätigkeit setzen, ist schon von Alters her erwiesen, und der sinnige Beobachter kann sich täglich davon überzeugen. Einzelne Beispiele mögen als Beweis dienen.

Wo am Oberharze Tannenwälder gerodet sind, ist in den nächstfolgenden Jahren die ganze Trift wie übersäet mit dem Fingerhut (Digitalis purpurea), und zwar in solcher Fülle, daß ganze Strecken zur Blüthezeit von der lieblichen Röthe wie mit einem purpurfarbenen Teppich überzogen zu seyn scheinen. Wie kam sie so plötzlich und in dieser Anzahl hierher, da man früher an diesen Stellen keine Spur davon sehen konnte, wenn nicht ihre Keime in der Erde verborgen lagen! Bekanntlich liebt der Fingerhut nicht die dunkeln Fichtenwälder und erwählt sich dieselben niemals zum Aufenthalt, sondern erscheint immer an lichten Stellen, besonders auf sonnigen Anhöhen, Waldabhängen u. s. w. Eine ähnliche Erscheinung findet im Odenwalde statt, und auf der Taunuskette beim weidenblättrigen Weiderich (Epilobium angustifolium) und der Tollkirsche (Atropa Belladonna.) Beide erscheinen plötzlich in diesen Gegenden an Stellen in Wäldern, wo Holz gefällt ist, so wie auch in lichten Schlägen, in eben der Ueppigkeit und Fülle, wie am Harze der Fingerhut, wovon doch früher im dichten Laubwalde keine Spur zu sehen war. Das Epilobium vertritt, besonders im Odenwald, gleichsam die Stelle des Fingerhuts an genannten Orten und bekleidet ebenfalls ganze Schläge. Wie kommen also diese hierher? Würde man auch einwenden, daß der Wind den Samen hierhergebracht, so ist doch nicht wohl anzunehmen, daß er so plötzlich und in solcher Fülle fortgeführt sey, und zwar an diesem Standorte allein, da die zunächst umgebenden Wälder ihn nicht haben; und die Samen der Tollkirsche, die zwar nicht in so großen überziehenden Strecken wie der Weiderich erscheint, aber doch häufig genug an bezeichneten Oertlichkeiten vorkommt, sind viel zu schwer, als daß sie der Wind fortreiben könnte. — Auch hier liegt der Beweis ausgesprochen, daß sie früher ihren Standort hier gehabt und daß die Erde ihre Keime so lange verborgen und erhalten habe. Den dichten Buchenwald erwählen beide niemals zum Wohnplatz, der hat ohnehin eine sehr karge Flora, und duldet in seiner Ueppigkeit und Fülle kaum etwas unter sich, als höchstens einige Frühlingspflanzen.

Eine andere noch mehr hervortretende Beobachtung wurde vor mehren Jahren im Nassauischen bei der Fällung eines Buchenwaldes gemacht. Hier war nämlich im folgenden Jahre der ganze Schlag wie angesäet voll Ginster oder Brahm (Spartium scoparium), von dem früher in der ganzen Umgegend keine Spur zu sehen gewesen war. Nach der Versicherung des dortigen sehr einsichtigen Oberförsters waren die gefällten Buchen 80 Jahre alt und vor ihrer Anpflanzung sey diese Strecke Haide und unfruchtbares Land gewesen, auf welcher sicherlich Ginster gestanden hatte. Somit dürfte als erwiesen anzunehmen seyn, daß die in der Erde verschlossenen Samen so lange ihre Keimkraft bis zu diesem geeigneten Moment erhalten haben.

Auch unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen kann man täglich ähnliche Erscheinungen beobachten. Man achte nur einmal bei Grabung eines Brunnens oder Teiches auf die zu Tage geförderten obern Erdschichten, und nach kurzem Zeitraume wird man auf jeder derselben die ihr eigenthümliche Vegetation gewahren, davon die Wiese oder der Garten, wo diese Arbeit vorgenommen wird, früher keine Spur zeigte. Die oberste Schicht, der Humus, bringt die gewöhnlichen Unkräuter; Sand sein Polygonum aviculare, Sagina procumbens, Juncus bufonius, Lehm oder mergelhaltiger Boden Ranunculus sceleratus, Sisymbrium terrestre, Scirpus setaceus u. s. w. Wie kamen sie hierher, wenn wir nicht annehmen wollen, daß die Erde ihre Embryone so lange mütterlich verborgen, und daß sie jetzt durch Licht und Wärme zur Entwickelung gebracht würden? Die Behauptung, daß sie vom Winde so plötzlich dahin geführt und gesichtet worden, wird kaum der Widerlegung bedürfen.

Da indeß der gewöhnliche Landmann sich solche Erscheinungen nicht zur Klarheit und Anschauung bringen kann, aber doch auch jedes Ding einen Ursprung, ein Entstehen haben muß, so ist es erklärlich, daß oft der lächerlichste Aberglaube daran geknüpft wird. Der Morgenländer läßt die Plage der Heuschrecken eben so wie der Hyperboräer die Lemminge aus den Wolken entstehen, und das dem Deutschen in seinen Roggenfeldern oft so nachtheilige Mutterkorn hat bei ihm seinen Ursprung aus den Thautropfen, ähnlich, wie es der Italiener von seiner aussaugenden Orobranche glaubt, daß sie seinen Hülsenfrüchten eingeimpft sey.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

# Versteigerungen.

## Licitation.

Auf Anstehen der Wittwe und Erben des zu Zweibrücken verlebten Handelsmannes und Eigenthümers Herrn August Hatry, werden nachbezeichnete Immobilien, der Antheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, und zwar:

I. Montag den 22. Februar 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm:

Bann von Zweibrücken.

a) Ein zu Zweibrücken in der Contwiger Straße stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit geräumigen Kellern, Schopp, Hinterhaus und Hofraum, einseits Carl Maas, anderseits Friedrich Ladenberger.

b) Ein einstöckiges Wohnhaus in der Wassergasse, hinter dem vorbeschriebenen Hause, sodann Stall, nebst gemeinschaftlicher Fahrt, einseits das vorbeschriebene Haus, hinten der Frölich'sche Gaeten.

Dieses letztere Wohnhaus wird mit dem ersteren zusammen versteigert.

c) 1 Hectare 3 Aren 34 Centiaren Wiese, die Insel, mit allen Berechtigungen, neben August Frölich und Carl Frölich, — welche in geeigneten Loosen oder im Ganzen ausgeboten wird, je nachdem sich Steigliebhaber hiezu finden werden.

d) 7 Aren 48 Centiaren Pflanzgarten am Wall, mit Gartenhaus, neben Carl Roe und Erben Klöckner.

II. Dienstag den 23. Februar 1847, Morgens 9 Uhr, zu Mittelbach, in der Behausung des Wirthe und Oekonomen Herrn Heinrich Lang:

Bann von Mittelbach.

a) Ein zu Mittelbach stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit Ziegeldach, Scheuer, Stall, Schweinställen, Keller und sonstigen Zubehörungen, so wie mit den zur Ziegelei gehörigen Gerätschaften und ferner mit 29 Aren 81 Centiaren Acker am Aschbacher Berg, worin sich eine Lehmgrube befindet, 12 Aren 19 Centiaren Acker hinter der Grunbach, worin graue Kalksteine und 65 Aren, 6 Centiaren Oedung am Kalkofen, worin weiße Kuttsteine gebrochen werden können; beide letztere Stücke jedoch auf Böckweiler Bann gelegen. Die Ziegelei wurde bisher mit dem besten Erfolge betrieben.

b) 2 Hektaren 80 Aren 66 Centiaren Ackerland, in 25 Parzellen, alles frisch gedüngt und größtentheils besaamt.

Bann von Althornbach.

2 Hektaren 69 Area 11 Centiaren Waldung, die Rothbeck, auf Mittelbacher Höh, in 5 Parzellen; ein 18jähriger von Eichen und Buchen gemischter Niederwaldbestand.

Die Bedingungen der Versteigerung und die nähere Beschreibung der Immobilien können täglich bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 2 Februar 1847.

Geßner, Notär.

---

Montag den 1. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzer Hofe; lassen Herr Ferdinand Matter, Ackersmann, und dessen Ehefrau Maria Anna Ritter, beisammen in Zweibrücken wohnhaft, ihre nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, auf 6 Jahrestermine, in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Ein zu Zweibrücken in der Oselbach stehendes neuerbautes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung für 12 Stück Vieh, Hofgering, Garten hinter dem Hause und übrigen Zubehörungen.

2) 1½ Morgen Acker in der Schiffacker dell, neben Karl Kauffeld und Georg Kuntz.

3) 10 Morgen Aecker allda, neben der Fasanerie-Mauer und Wilhelm Haas, Kutscher, — in 10 Loose abgetheilt.

Die Güter befinden sich alle in gutem Bane und sind frisch gedüngt.

Geßner, Notär.

---

Samstag den 27. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Herr Friedrich Wellenwebee, Rentner in Straßburg, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktstraße gelegene dreistöckige Wohnhaus, nebst Hintergebäuden, einseits Bierbrauer Philipp Jacoby, anderseits Bierbrauer Friedrich Schmidt, hinten auf den Bach stoßend, welches Haus zu einer Färberei oder jedem andern derartigen Geschäfte, wozu man Wasser nothwendig hat, geeignet, und in einer frequenten Straße sehr vortheilhaft gelegen ist, unter sehr guten Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern lassen. Schmelze, Notär.

---

Samstag den 6. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Heck, Vater, von da, nachbescheidene Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, öffentlich versteigern lassen, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) 1¾ Morgen 20 Ruthen Garten mit Gartenhaus, am Contwiger Weg, unter der Kesselbach, einseits Philipp Theysohn, anderseits Wittwe Becke und Sattler Schäfer.

2) 12 Morgen 28 Ruthen Acker im Mariensteiner Flur, neben dem Weg und Christian Fellee, in geeignete Loose abgetheilt.

3) 4 Morgen 5¾ Ruthen Acker allda, nordere Ahnung, neben den Aulenbach'schen Erben, der Kirchenschaffnei, einem Feldweg und Anstößern, in mehreren Loosen.

4) 3 Viertel 27 Ruthen Acker auf den Wacken, neben Jakob Singer und Bierbrauer Gillmann.

5) 2¾ Morgen 15 Ruthen Wies zwischen den Gräben, auch in den Köhlen genannt, neben Schuhmacher Waeth.

6) 1¾ Morgen 20 Ruthen Wies in den Stegwiesen, neben Schuhmacher Weimar und Schlosser Jakob Wolf.

7) 1 Viertel 16 Ruthen Garten am Schilderdal, neben Georg Heck, Rath Heintz und Jakob Römer.

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

8) 4 Morgen Acker im Klingelthal und oben im Tempel, neben Kirchenschaffnei Erler, Schneidermeister John und dem Weg.

9) 2 Morgen 26 Ruthen Wies in der Schmalzwiese, unter den Wolfslöchern, neben Rector Hertel.

10) 1¾ Morgen 30 Ruthen Wies in der Längwiese, am Weg von Ernstweiler nach Bubenhausen, neben dem Weg und Carl Gillmann.

11) 1 Viertel 31 Ruthen Wies daselbst, neben Vorigen.

12) 2 Morgen 24 Ruthen Wies hinter Ernstweiler, neben Eugen Wilhelm.

13) 1¾ Morgen Acker an der großen Hohl, neben Johannes Host.

Auf dem Banne von Irheim.

14) Ein in der Gemeinde Irheim stehendes Wohnhaus, sammt Keller, Stall, Scheuer, Krappdörre, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, im Ganzen 2 Viertel 26 Ruthen enthaltend, neben Peter Hock.

15) 1 Viertel 27½ Ruthen Acker vorn am Steters, neben Ellers Wittwe und Baumanns Wittwe.

Auf Contwiger Bann.

16) Die Hälfte von 29 Ruthen Wies in der Streitwese.

Auf dem Banne von Pirmasens

17) 1 Morgen Acker am alten Galgen, neben Ludwig Semmler und Peter Kaiser.

Schmelze, Notär.

---

Samstag den 20. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Ladenberger zu Bubenhausen, wird Frau Majae von Böhnen, geborne Ladenberger von hier, die ihr angehörigen Ländereien auf dem Banne von Irheim, das sogenannte Böckersmäldchen, zusammen 28½ Morgen 12 Ruthen enthaltend, in geeigneten Loose abgetheilt, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Ackerland, welches bisher durch den Herrn Vater der Eigenthümerin bebauet und in gutem Stande erhalten wurde, ist dermalen theilweise mit Waizen, Korn und saugem Klee besaamt, theilweise als Hopfenstück angelegt, theilweise Waizen- und Kornstoppel und zum Kartoffelbau geeignet.

Der Plan über die Loose-Eintheilung kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmelze, Notär.

---

Montag den 1. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, auf der sogleich beschrieben werdenden Mühle, läßt Herr Adam Augue, Müllermeister auf der Weibermühle, zur Gemeinde Herschberg gehörend, die ihm gehörende sogenannte Weibermühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Oelmühle, 1 zweistöckiges Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, 40 Morgen Ackerland, 23 Morgen Wiesen und 20 Morgen Waldung, auf mehrjährige Zahlstermine, zu Eigenthum versteigern:

Diese Mühle empfiehlt sich ihrer Lage wegen besonders, da sie im Umfange von einer Stunde von 12 fruchtreichen Ortschaften umgeben ist; die Werke können das ganze Jahr über ohne Hinderniß betrieben werden.

Auf Verlangen kann die Mühle auch blos mit einem Theile der Ländereien abgegeben werden.

Zweibrücken, den 15. Januar 1847.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 2. März 1847, und am folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Herrn Johann Stalter, in ihrer Wohnung auf dem Bikenaschbacher Hofe (bei Mittelbach), die zur Gütergemeinschaft gehörigen Mobilien, auf Borg bis Martini, versteigern, als: 4 Pferde, 2 Fohlen, 3 Paar Ochsen, 4 Kühe, 5 Rinder, 4 Stiere, 6 Wägen, 1 Chur-à-banc, Pflüge, Eggen, Kartoffelkasten, Heuleitern, Pferdsgeschirr, Ackergeräthe jeder Art; 1 5½öhmiger Bennutzweinkessel, sast neu; — 1 Kartoffelmühle, 1 Malzschrotmühle; — 24 Fuder-Fässer und Ständer von ½ Ohm bis 3 Fuder; —

1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Wandude, Tische, Bänke, Stühle, Zinn, Porzellan, Küchengeschirr;

7 Betten mit Bettladen, Vorhänge, Getüch, Weißzeug und sonstige Mobilien.

Schuler, Notär.

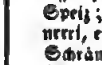
---

Freitag den 5. März 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Georg Jakob Leyes, Ackersmann, in Oberhausen, in seiner Behausung allda, auf Borg, versteigern:

2 Mutterpferde von 7 Jahren, 1 Fohlen, 2 Ochsen, 1 Kuh; 40 Malter Kartoffeln, 250 Zentner Heu, 12 Zentner Speiz; eine vollständige Branntweinbrennerei, einen vierspännigen neuen Wagen; Schränke, Tische, überhaupt Acker- und Hausgeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

---



Dienstag den 2. März nächstkünftig, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Bürgermeister Hohs, in seiner Wohnung zu Enchenn, auf Borg, versteigern:

2 neue Fuhrwagen, Pferdsgeschirr, Ackergeräthschaften aller Art, eine vollständige Branntweinbrennerei, mit zwei Kesseln, verschiedene noch fast neue Fässer von 700 Liter und darunter, und sonstige Gegenstände.

Wiest, k. Notär.

**Holzversteigerung in Staatswaldungen.**

Da die auf den 9. dieses Monats festgesetzte Versteigerung zu Reifenberg, wegen des starken Schneefalles, nicht abgehalten werden konnte, so wird solche nunmehr auf Freitag den 5. März laufenden Jahrs anberaumt.

Zweibrücken, am 15. Februar 1847.

Das k. Forstamt,

Kröber. Huffmann.

[2] **Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.**

Donnerstag den 25. Februar 1847, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr.

Revier Jägersburg.

Schlägr: Räswald, Leimenkaut und Brückweiherdell.

198 eichen Baustämme, 1r, 2r, 3r und 4r Classe,
15 „ Nutzstämme, 2r und 3r Classe,
5 birken „
42 Klafter buchen Scheitholz,
21½ „ eichen Scheitholz, 5schuhig,
32½ „ buchen, eichen und birken, unbruchig,
6525 buchen Reiserwellen.

Revier Höchrn.

Schlag Hengstwald und an zufälligen Ergebnissen.

7 eichen Baustämme, 1r, 2r und 3r Classe,
4 erlen „
4 buchen Nutzstämme,
3 Klafter eichen Scheitholz, 5schuhig,
25 „ buchen, unbruchig,
16 „ „ und ahorn Prügelholz,
1500 buchen Reiserwellen.

Zahlungstermin, 1. August 1847.

Homburg, den 12. Februar 1847.

Das k. Forstamt,

Grahe. v. Stengel.

[2] Holzversteigerung zu Kleinbundenbach.

Mittwoch den 3. März nächstihin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Kleinbundenbach, aus dem Gemeindewalde nun da, Schlag Hasenberg, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert:

4 buchen Nutzholzstämme, über 18 Zoll,
76 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
4½ „ „ Prügelholz,
700 Prügelwellen.

Das sämmtliche Holz befindet sich am Thalweg von Kleinbundenbach nach der Zweibrücker Straße und ist deßhalb bequem abzufahren.

Großbundenbach, den 12. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Ruhle.

[2] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 24. Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Mimbach folgende Holzsortimente, aus dem Pirrmannswald, versteigert:

6½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
37½ „ „ „ „ ästig und knorrig,
2¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz unbruchig,
1250 buchen Wellen,
2 buchen Wagnerstangen.
17½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig,
4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
550 buchen Reisigwellen.

Donnerstag den 25. Februar laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente, aus dem Pirrmannswalde, versteigert:

2 buchen Wagnerstangen,
17½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11½ „ „ „ „ ästig und knorrig,
2 Klafter buchen gemischt, Scheitholz, unbeschuht,
550 buchen Reisigwellen.

Fernere werden Montag den 1. März laufenden Jahrs, in loco Mimbach, folgende Holzsortimente versteigert, und zwar aus dem Sitters:

2 eichen Bauholzstämme, 1r Classe, 38—56 Fuß lang,
2 eichen „ 3r Classe, 54—56 Fuß lang,
3 eichen Nutzholzstämme, Wagnerholz, 36—40 Fuß lang,
11 buchen Nutzholzstämme, 3r Classe, 18—26 Fuß lang,
10 buchen Nutzholzstämme, 4r Classe, 17—23 Fuß lang,
2 buchen Nutzholzstämme, 4r Classe, 22 Fuß lang,
5 „ „ 3r „ 12—16 Fuß lang,
8 buchen „ 3r „ 16 Fuß lang,
15 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
65 „ „ „ „ ästig,
¾ „ eichen Prügelholz,
15 „ buchen Stockholz,
1000 buchen Reisigwellen.

Webenheim, den 14. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt, k. Pauly.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### I. Edictal-Vorladung.

Johann Karl Weber aus Reichenbachsteegen, königl. Landcommissariates Homburg in der Pfalz, Soldat des unterfertigten Regiments, welcher sich am 21. Januar laufenden Jahres aus der Garnison Zweibrücken entfernt hat, wird hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten vor dem diesseitigen Militärgerichte zu erscheinen, um sich wider die gegen ihn vorliegende Anschuldigung des Diebstahles, im Dienste als militärisches Verbrechen, zu verantworten.

Zweibrücken, am 12. Februar 1847.

Das königl. Chevauxlegers-Regiment Leiningen,

Gez. Baron v. Brackel, Obrist.
Martin, Auditor. Luber, Actuar.

## Leihanstalt der Stadt Zweibrücken.

In der ersten Hälfte des Monats März, an einem näher zu bestimmenden Tage, werden diejenigen Pfänder von Nro. 1—900, welche bis dahin nicht eingelöst oder erneuert worden sind, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 10. Februar 1847.

Die Verwaltung der Leihanstalt

[2] Neu errichtetes Tapetenlager, so wie eine Musterkarte zum Bestellen bei

A. Schuler.

Kutscher Schmeizer von St. Ingbert zeigt hiermit an, daß er am Mittwoch nicht mehr von dorten hierher fährt.

[2] Kaufmann A. Schuler sucht einen Lehrling.

[2] Das auf m Schwarzenacker links der Straße nach Homburg gelegene, neu erbaute Wohnhaus, worunter ein gewölbter Keller, nebst Scheuer, Stall und Schweinställen und ein dabei gelegener ½ Morgen großer Pflanzgarten; dann circa 32 Morgen in der Nähe gelegenes, gut bebautes Ackerland — ist unter annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. Das Nähere bei Baum, Cleve.

Bei Schuhmacher Blinn zu Sanddorf ist zu verkaufen:

ein gut eingerichtetes Wohnhaus und 7½ Morgen Ackerland.

Beides kann auch getrennt abgegeben werden. Für einen Schuhmacher von Profession ist dieses Etablissement sehr zu empfehlen, da sich sonst keiner im Orte befindet.

Schreiner Bersch hat alle Arten Möbel, als: Sekretäre, Commode, Pfeilerschränkchen, Bettladen, Thee-, Klapp- und Nachttischr, ordinäre Kleiderschränke und Bettladen fertig und billig zu verkaufen.

Hock-Schanze bei A. Schuler.

Auf dem Mölschbacher Hofe stehet eine dreijährige, hellbraune Stute, Zweibrücker Race, zum Reiten und Fahren geeignet, zu verkaufen. Das Nähere bei G. Neumüller.

Heinrich Ambos, Bierbrauer, hat erstr Qualität Heu und blaues Kleeheu zu verkaufen.

Schreiner Bersch hat in seinem Hinterhause mehrere Logis zu vermiethen.

Georg Steinicken hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

### Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Gebohren wurden im Januar 1847.

Den 1. Philipp Moritz.
2. Eduard Rudolph, S. von Heinrich August Wilms, Werkführer.
2. Georg Carl Friedrich, S. von Nicolaus Bolle, Gärtner.
4. Theresia, T. von Johann Graf, Schuhmacher.
4. Georg Daniel, S. von Daniel Müller, Schuhmacher.
6. Friedrich, S. von Friedrich Roth, ledig, Maurer in Ixheim.
9. Ludwig.
12. Elisab. Catharina, T. v. Jakob Heinz, Kutscher.
16. Catharina Elisabetha, T. von Christian Bieber, Bleicher.
14. Elisabetha.
14. Catharina, T. v. Ludwig Zimmermann, Schneider.
15. Philippina Friederika, T. von Friedrich Mayer, Schneider.
15. Ludwig.
17. Maria Johanna Margaretha Juliana, T. von August Schulze, Kaufmann.
18. Josephine, T. von Joseph Staubwasser, Eisenbrod-Satiler.
21. Johannes, S. von Daniel Rauch, Schneider
25. Ludwig Carl, S. von Jakob Neu, Schreiner.
25. Friedrich Carl, S. von Friedrich Ph. Schmidt, Bierbrauer.
25. Daniel, S. von Peter Meister, Ackerer.
25. Nikolaus Heinrich, S. v. Georg Baeg, Chirurg.
25. Philippina, T. von Georg Schöffler, Schreiner.
27. Peter, S. v. Bartholomäus Jng. Schuhmacher.
27. Carl, S. v. Johann Philipp Carl Kuna, Metzger.
29. Philipp, S. von Philipp Dienst, Schiefter.

Gestorben sind im Monat Januar 1847.

Den 2. Carolina Frank, 9 M. 3 T. alt, S. von Ludwig Frank, Schlosser und Stadtrath.
4. Carolina Reinhard, 1 J. 3 M. 4 T. alt, T. von Ludwig Reinhard, Schneider.
7. Anton Joseph Bauee, 1 J. 3 M. 21 T. alt, S. von Joseph Bauer, Tagner.
8. Elis. Wilhelmina Friederika Wery, 8 M. 15 T. alt, T. von Joh. Christian Wery, Kupferschmied.
13. Adam Feistete, 53 J. alt, Schuhmacher von Gansingen.
14. Joh. Ludwig Moser, 71 J. 9 M alt, Schneider.
15. Philippina Wangler, 27 J. 7 M. 17 T. alt, ledig.
20. Elisabetha Werdinger, 33 J. alt, Ehefrau von Johann Grosliss, Tagner.
21. Christian Bähr, 6 M. alt, S. von Nicolaus Bähr, Metzger.
21. August Michel, 48 J. 10 M. alt, Schuhmacher.
25. Daniel Stulcndauer, 54 J. alt, Tagner.
24. Catharina Röhna, 84 J. alt, Wittwe von Valentin Bieh, Gerber.
25. Ludwig Müller, 8 M. alt, S. von Wilhelm Müller, Schreiner.
26. Ludwig Mayer, 76 J. alt, Schreiner.
26. Margaretha Elisabetha Ludwig, 62 J. 6 M. 20 T. alt, Ehefrau von Johann Henrich Feder, Bleicher.
30. Carl Ludwig Heinz, 2 M. 15 T. alt, S. von Ludwig Heinz, Bäcker.
31. Theodora Schuler, 1 J. 1 M. 13 T. alt, T. von Gustav Adolph Schuler, k. Notär.
31. Carl August, 2 J. 8 M. 25 T. alt.
31. Louise Diehl, 8 J. 9 M. 20 T. alt, T. von Friedrich Diehl, Drechsler.
31. Catharina Elisabetha Jacquard, 76 J. alt, Wittwe von Franz Heim.

Verehelicht hat sich Niemand im Januar.

Zweibrücken, den 31 Januar 1847

Der Civilstandsbeamte,

Stengel.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

# Die Jury.

## Standpunkt und Pflichten

des

## Geschworenen,

in besonderer Beziehung auf die königl.-bayer.

Pfalz.

Von A. Sternfeld,

ehemaligem Gerichtsschreiber am kgl. b. Appellations- und Assisengerichte zu Zweibrücken.

Preis, elegant broschirt: 45 kr.

Inhaltsanzeige: I. Absch. Entstehung der Geschworenengerichte. — II. Absch. Zweck und Garantie der Geschworenengerichte. — III. Absch. Das Geschworenenmstitut in England. — IV. Absch. Das Geschworenenmstitut in Frankreich. — V. Absch. Von der Bildung der Geschworenenlisten und der Zusammenberufung der Urtheils-Jury. — VI. Absch. Von dem öffentlichen und mündlichen Verfahren überhaupt. — VII. Absch. Von der Voruntersuchung. — VIII. Absch. Von der Bildung des Assisengerichts und der Bestellung der Vertheidiger. — IX. Absch. Das öffentliche und mündliche Verfahren vor dem Assisengerichte. — X. Absch. Von den Mitteln gegen die Wirkung des Straferkenntnisses.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautern vom 16. Februar 1847.

Der Sester Weizen 9 fl. 36 kr.; Korn, 8 fl. 53 kr.; Spelzkern, 9 fl. 43 kr.; Spelz, 6 fl. 58 kr.; Gerst, 8 fl. 10 kr.; Haier, 5 fl. 30 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 5 fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamete, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 31 kr.; gemischtes Brod, 1¾ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 15 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**№. 24.** Dienstag, 23. Februar. **1847.**


## Griechenland.

Athen. Einem Adjutanten des Königs, dem Obristen Tzami Karatasso, der sich in Familienangelegenheiten nach Constantinopel begeben wollte, ist die Visirung des Passes dahin von dem türkischen Gesandten verweigert worden. Mussneus (der türkische Gesandte) erklärte, daß er ausdrücklichen Befehl von seiner Regierung habe, allen denen, welche thätigen Antheil an der Leitung der Expedition von 1841 gegen die Türken nahmen, den Eintritt in die Staaten des Sultans zu verweigern.

## Rußland.

Für den nächsten Feldzug im Kaukasus werden bereits großartige Vorbereitungen getroffen. Schon früher sind Kriegsvorräthe aller Art nach Sewastopol abgegangen und weitere Transporte liegen für das Frühjahr zur Versendung bereit. Zugleich erfährt man, daß ein großer Theil der gegenwärtig in Polen stehenden Armee, welche mit Ausschluß der gewöhnlichen Garnisonen sich auf 60,000 Mann belaufen soll, ebenfalls nach dem Kaukasus bestimmt ist.

## Großbritannien.

Ein neuer Fall erfolgreicher Anwendung des Schwefeläthers wird aus Edinburg berichtet. Professor Simpson (chloroformirte eine verwachsene Frau, welche früher unter den fuchtbarsten, vier Tage anhaltenden, Wehen geboren hatte, bei ihrer zweiten Entbindung, und sie gebar ganz schmerzlos in eben so viel Minuten.

## Frankreich.

Paris. Alexandre Dumas hat sich durch einige Worte, welche ein Deputirter in der Kammer über dessen afrikanische Reise geäußert, für beleidigt gehalten und diesem Deputirten eine Herausforderung zugeschickt.

— Die Schwierigkeiten des Ministeriums Guizot mehren sich von Tag zu Tage. Der Bey von Tunis, geängstigt durch die Schritte der Pforte, fordert dringend eine nachdrückliche Erklärung des französischen Gouvernements zu seinen Gunsten, gemäß der ihm durch das Ministerium gemachten Versprechungen. Guizot soll darüber in große Aufregung gekommen seyn. Ein anderer Umstand, der die Nichtübereinstimmung zwischen dem französischen und dem englischen Cabinette hervortreten läßt, ist folgender: Lord Palmerston soll durch die englische Gesandschaft dem schweizerischen Vororte die Erklärung gemacht haben, daß er dessen Antwort auf die gemeinsame Note der drei nordischen Mächte vollkommen billige. Guizot hatte die französische Gesandschaft angewiesen, gar keine Meinung zu äußern.

Straßburg. Aus dem Beschluß des Minees v. 11. Febr. über den Verkauf von städtischem Weizen an die Bäcker und die Brodpolizei ist hervorzuheben, daß jedes Brod mit dem Zeichen des Bäckers versehen und beim Verkauf gewogen werden muß. Das mit städtischer Frucht gebackene Haus- und Schwarzbrod wiegt zwei Kilogramme; die Bäcker haben dasselbe, wenn es verlangt wird, auch in kleinere Stücke zerschnitten, zu verkaufen. Dieses Brod darf erst 24 Stunden, nachdem es aus dem Ofen gekommen, verkauft werden.

## Belgien.

Brüssel. In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 13. Februar kam die Erfindung Hrn. van Hecke's, durch die nun das Problem der Luftschifffahrt gelöst seyn soll, zur Sprache, indem der Erfinder den Bericht der Akademie der Wissenschaften in Paris in Betreff dieses Gegenstandes der Kammer eingesandt hatte.

— Der skandalöse Carrikaturenprozeß gegen die Herausgeber des „Mephistopheles" und „Argus", der aus Rücksicht für die Person des Königs bei verschlossener Thüre verhandelt wurde, ist nach merkwürdigen Verhandlungen, die demnächst im Druck erscheinen sollen, mit einer Freisprechung der Angeklagten beendet worden, da sie nur wahre Thatsachen ihren Spöttereien zum Grunde gelegt hätten. Das Ministerium hat dem König Leopold durch Einleitung dieses Prozesses einen schlechten Dienst erwiesen.

## Italien.

Rom. Der unruhige Zustand der päpstlichen Legationen fängt nun an, nach Oesterreich zu berühren, da jüngst auch in Ferrara ein Aufstand ausbrach. Zufolge des Wiener Friedens hat Oesterreich in Ferrara das Besetzungsrecht, und der Papst sowie seine Behörden haben hier nur die bürgerliche Verwaltung. Demnach müßte vorkommenden Falls der österreichische Commandant von Ferrara dort Aufruhrversuche, wenn es nicht anders wäre, mit Waffengewalt unterdrücken. Hoffen wir, daß es der Weisheit und dem politischen Takte des Papstes gelingen werde, hier einen Conflikt zwischen seinen Unterthanen und dem österreichischen Militär zu verhindern. (Mannh. J.)

## Schweiz.

Luzern. In Folge der hier stattgehabten Untersuchung und des Urtheils stellt sich evident heraus, daß von einem Parteicomplotte beim Mordе Leu's keine Rede seyn kann, daß derlei seiner Zeit von der Staatszeitung mit geschäftiger Zunge ausposaunte elende Verdächtigungen grundlos gewesen und deren Urhebe sich damit nur selber gebrandmaelt haben. Es ist kein politischer Mord gewesen, davon mag sich die ganze Welt aus den Verhandlungen überzeugen, welche nächstens im Druck erscheinen werden. Der Untersuchungsrichter aber und die Behörden haben sich in dem Verfahren gegen die Angeklagten so viele und arge Willkürlichkeiten erlaubt und überhaupt mit solch' gewaltthätiger Leidenschaftlichkeit gehandelt, daß man sich darob entsetzen muß. Herr Ammann war in der Gerichtssitzung selbst anwesend und fand sich veranlaßt, auf einige von dem Anwalte des Hrn. Coerazioni gegen ihn gemachten Invectiven zu antworten. Er sprach sich dabei so aus, wie er ist; als er im Fortgang der Erklärung, die er über seine Behandlung der Gefangenen abgab, die Bemerkung machte: „er sey auch ein Mensch und man solle nicht glauben, daß er kein menschliches Gefühl besitze", so ließ sich unter den Zuhörern eine Stimme laut vernehmen: „wenn Ammann das nicht selbst sagte, so würde es Niemand glauben", was allgemeine Heiterkeit erregte. Von Hrn. Alt-Staatsrath Bonmonn, um dessen Nichtauslieferung willen unser löblicher Stand Luzern vor einem Jahre fast Krieg mit dem Großherzogthum Baden begonnen hat, ist beim ganzen Hergange der Verhandlungen kein Wort vorgekommen.

Freiburg. Die Stadt Freiburg wird in Vertheidigungszustand gesetzt und ein außerordentlicher Kriegsrath, bestehend aus den Herren Obersten Maillardoz, Schaller, Alt[illegible] und Reinold leitet diese Werke. Es soll die Stadt Freiburg im eigentlichen Sinne des Wortes eine Festitenburg werden.

Basel. Wie seltsam es auch klingt, daß in Riehen ein nur in Hungerjahren fließender Brunnen vorhanden sey, so bestätigt es sich doch von allen Seiten. Dieser Brunnen war, so weit die Tradition zurückreicht, jedesmal der Vorläufer der Hungerjahre und versiegte wieder beim Herannahen der fruchtbaren. In diesem Jahrhundert lief der sogenannte Hungerbrunnen zuerst im Jahre 1816, worauf sich die Quelle verlor, bis sie wieder im Jahre 1845 zum Vorschein kam. Schon jenes Mal stand der Glaube an die Untrüglichkeit des Hungerbrunnens so fest, daß sich eine in Paris niedergelassene und in Riehen begüterte Basler Familie über das Verhalten des Hungerbrunnens erkundigte. Vor etwa 4 Wochen hat dieser wieder aufgehört zu fließen, obschon die Quelle so reichlich war, daß der Abfluß einen kleinen Bach bildete. Urkundliche Nachrichten über den Hungerbrunnen finden sich indessen nirgends vor.

## Preußen.

Berlin. Der König hat der Wittwe des von Babynski bei dessen Gefangennehmung tödtlich verwundeten und in Folge davon gestorbenen Gendarmen eine Pension bewilligt und die Aufnahme der Kinder desselben in das Potsdamer große Militärwaisenhaus angeordnet. Der in Brüssel erscheinenden deutschen Zeitung zufolge soll der unter dem Namen Babynski in Person Erschossene eigentlich Boguslawsky geheißen haben.

Koblenz. Am 9. Febr. hielt im hiesigen Hafen ein Schiff

dampfboot mit zwei großen für Mannheim bestimmten Getreideschiffen. In Köln sollen mehr als zwanzig Getreideschiffe auf Schleppdampfboote warten, und in den niederländischen Seehäfen bedeutende Getreide- und Mehlzufuhren angekündigt seyn.

**Danzig.** Die Elberfelder Ztg. brachte schon früher die Nachricht, daß der Prediger Dowiat vergiftet sey. Jetzt darf ich Ihnen Näheres darüber mittheilen aus einem Briefe einer sehr geachteten Dame: „Danzig, den 3. Febr. 1847. Daß man dem Herrn Dowiat ein langsam tödtendes Gift beigebracht habe, theile ich Ihnen mit. Er kann nicht mehr predigen, geht am Stocke und wird geführt."

**Königsburg.** Ein hiesiger Commis, der, wie man hört, wegen Majestätsbeleidigung bereits zu dritthalbjähriger Festungsstrafe verurtheilt ist, soll desselben Vergehens halber zum zweiten Male denuncirt seyn.

— Dem Vernehmen nach hat jetzt eine hier angelangte Kabinetsordre den langen Streit entschieden, welchen unsere emancipirte Dame, Frau Rittmeister Lehmann, mit den Behörden über ihr Recht führte, männliche Kleidung zu tragen. Die Kabinetsordre soll im Allgemeinen dies Recht zugestehen, nur es überall verbieten, wo sich unsittliche Tendenzen dabei geltend zu machen suchen. Frau Lehmann selbst soll von diesem Verbote betroffen seyn.

## Hessendarmstadt.

**Mainz**, den 17. Februar. Das beklagenswerthe Unglück, welches den Fastnachtsmontag für die theilnehmende Bevölkerung unserer Stadt in einen Trauertag verwandelt hat, war nicht die Folge eines Fechtspiels, wie das „Frankf. Journal" anfänglich berichtet, sondern eines mit Bedacht begangenen Verbrechens. Der 24jährige Hafenarbeiter Schmittle hatte sich nu dem verhängnißvollen Abend in der Weinwirthschaft von Kaspar Hellmeister II., in betrunkenem Zustande eingefunden und so ungehührlich betragen, daß er hinausgestellt werden mußte. Mit Flüchen und Verwünschungen forderte er nun den Wirth heraus, sich mit ihm zu messen, und als dieser, um seinen Gästen Ruhe zu verschaffen, den Schmähenden aus dem Hofe entfernen wollte, ergriff Sch. sein in der Hosentasche befindliches großes Taschenmesser (welches fast alle Leute seines Gewerbes beständig bei sich zu tragen pflegen) und stieß es dem ganz unbewaffneten Wirth in den Unterleib. Der Stoß scheint mit großem Nachdeuck in Ausführung gebracht worden zu seyn, weil zwei Därme davon durchrissen wurden. Hellmeister hielt die Wunde anfänglich nicht für sehr gefährlich. Er begab sich zu dem gegenüberwohnenden Barbier und ließ sich verbinden. Aber schon drangen die Eingeweide aus der klaffenden Wunde hervor, und der Bedauernswerthe mußte in sein Bett getragen werden. Bald stellten sich sehr bedeohliche Symptome ein, und 17 Stunden nachher hauchte H. den letzten Seufzer aus. Er hinterläßt eine trostlose Wittwe und fünf kleine Kinder. Der Thäter war sogleich entflohen, wurde aber von den nachgeeilten Zeugen seines Bezehens in der Entfernung von kaum 300 Schritten, vor dem Brauhause zum grünen Wald, eingeholt und festgenommen. Er gestand, was sich auf keine Weise ableugnen ließ, und wird wahrscheinlich schon in den nächsten Assisen vor den Geschwornen erscheinen.

## Vaterländisches.

Die Schweiz hat auf sechs Wochen die Erlaubniß erhalten, 9000 Malter Getreide zollfrei beziehen zu können; der ihr zu gute kommende Zollnachlaß mag 50 bis 60.000 fl. betragen. Dies ist das Resultat der Bemühungen eidgenössischer Abgesandten, mit denen die radikalen Blättee durchaus nicht zufrieden sind; denn wenn man sich um dieser Ersparniß halber zu gewissen Concessionen bewegen ließ, so ist der Lohn dafür ein gering anzuschlagender, da die Schweiz in drei Viertel Jahren an seine Nachbarstaaten wohl an zwei Millionen bezahlen wird und die südlicherea Provinzen derselben nn ihr bis jetzt einen sicheren Abnehmer für ihren Ueberfluß fanden. Da man hofft, daß im Frühjahr die Getreideperise um ein Drittel zurückgehen werden, was gar nicht unwahrscheinlich ist, da Massen von Korn und Mehl nach Süddeutschland fließen werdea, so darf man einer gänzlichen Zurücknahme des Ausgangs-Zolls voa Getreide nach der Schweiz schon in einigen Monaten erwarten.

**Pfalz.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung cursiren falsche Fünffraukenthaler mit der Jahrzahl 1828.

**Speyee.** Ein Schreiben aus Straßbueg meldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Präfekten des Niederrheins den Auftrag ertheilt, unverzüglich zur Schlußenquete, bezüglich des Baues der Eisenbahn von Straßburg nach der bayerischen Gernze, zu schreiten. Die Akten sollen dem Ministerium bis zum 15. März zue Vorlage gebracht werden. Dem Vernehmea nach hat der Präfekt, unterm 13. Februne, die Mitgliedee der betceffenden Commission ernannt, und diese wied ihee Arbeiten im Laufe der nächstkommenden Woche vornehmen. Es wird beigefügt, es unterliege nun wohl keinem Zweifel mehr, daß der Gesetzentwurf, wegen des Baues selbst, noch in der gegenwärtigen Kammersitzung zur Voelage gebracht, und auch zur Entscheidung kommen werde.

## Assisenverhandlungen.

Die Assisen für das erste Quartal 1847 haben am 22. Februar, unter dem Peäsidium des königl. Appellationsgerichtsrathes Hrn. Heinz begonnen und weeden am 2. März beendet seyn.

Die Geschwornen haben diesmal in 11 Prozeduren über 12 Individuen zu urtheilen, wovon 1 des Meuchelmords, 1 der schweren Verwundung, 1 der Brandstiftung, 1 der Fälschung und 8 des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind.

Als Geschworne wurden einberufen und sind erschienen:

1) Diehl, Johann, Gutsbesitzer in Annweiler. — 2) Manderschied, Conrad, Wirth in Bergzabern. — 3) Frankfurter, Christian, Gutsbesitzer in Grünstadt. — 4) Lapse, Heiarich, Gutsbesitzer in Oberfülzen. — 5) Bühler, Heinrich, Müller in Kandel. — 6) Heß, Jakob, Tuchhändler in Germersheim. — 7) Müller, Nikolaus, Steuereinnehmer in Gerhardsbrunn. — 8) Frenzel, Johann, Bürgermeister in Börrstadt. — 9) Beutel, Georg, Tuchhändler in Kaiserlautern. — 10) Görg, Franz Heinrich, Oelhändler auf der Saluppmühle. — 11) Ritter, Wilhelm, Bürgermeister in Hochspeyer. — 12) Wand, Jakob, Gutsbesitzer in Lautersheim. — 13) Rupprecht, Friedeich, Gutsbesitzer auf dem Bolanderhofe. — 14) Nadinger, Jakob, Gutsbesitzer in Albesen. — 15) Große, Johann Clemens, Bürgermeister in Edenkoben. — 16) Tillmann, Franz Philipp, Oelfabrikant in Edesheim. — 17) Leberle, Franz, Gastwirth in Maxkammer. — 18) Kölsch, Andreas, Müller in Lambrecht. — 19) Zumstein, Wilhelm Franz, Holzhändler in Dürkheim. — 20) Schaaf, Heinrich, Bierbrauer in Neustadt. — 21) Lumelias, Andreas, Gutsbesitzer in Kallstadt. — 22) Diehl, Friedrich, Rothgerber in Pirmasens. — 23) Herget, Peter, Gutsbesitzer in Mutterstadt. — 24) Mischo, Johann, Adjunkt in Reinheim.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber die Bereitung des Blutdüngers und ein Verfahren diesen Industriezweig für die Gesundheit unschädlich zu machen; von Herrn Suequet.

Erst im Jahre 1825 fing man in Paris an, dem in den Schlachthäusern ablaufenden früher unbenützten Blut einen industriellen Werth abzugewinnen. Schon seit langer Zeit lieferten thierische Substanzeu den von den Landwirthen geschätztesten Dünger; doch wurde bis zu den ersten Jahren dieses Jahrhunderts ihre Anwendung nor ihree Umwandlung in Humus (Dammerde) durch langes Faulen als schädlich betrachtet. Dieß war aber ein Irrthum; die Fäulniß bewirkt das Entweichen der größten Theils des stickstoffhaltigen Substanzen in die Luft, welche also für den Boden verlurea gingen. In einer Versammlung der Société royale et centrale d'Agriculture im Jahr 1825 wnede nachgewiesen, daß die fäulnißfähigsten thierischen Ueberreste ohne Aufschub und ohne Verlust als Dünger gebraucht werden können, wenn man nur ihre Zersetzung langsam vor sich gehen läßt. Es war dieß ein erster Schritt. Payen und Bouffingault lieferten bald neue Thatsachen zur Lüsung dieser landwirthschaftlichen Frage. Man fand, daß die Ornnge der jungen Pflanzen, jene Theile, worin sich eine große Thätigkeit der Entwickelung zeigt, der aufsteigende Saft, dieses Blut dee Pflanzen, welches eine stickstoffreiche Elementarzusammensetzung hat, des Stickstoffs zu ihrem Wachsthum nothwendig bedürfen; auch wurde nachgewiesen, daß die den Boden verbessernden Pflanzen viel Stickstoff aus der Luft absorbiren und das Feld, welches mit ihnen bebaut wird, bloß durch Abtreeung eines Theils dieses absorbirten Stickstoffs fruchtbar machen. Die Frage hellt sich also von allen Seiten auf, sowohl durch die Praris, als durch die Theorie. Die bis dahin unbeachtet gelassenen thierischen Körper wurden nun eifeig verlangt, das Blut der Schlachthäuser wurde Gegenstand der Handelsspekulation, und eine Gesellschaft acquirirte von dem Syndikus der Metzger zu Paris alles Blut der Schlachthäuser, um Dünger daraus zu bereiten.

Gleich anfangs wuede dieser Industriezweig ganz besonders und streng beaufsichtigt; das in Bezug auf Unschädlichkeit füe die Gesundheit noch mangelhafte Fabrikationsverfahren veranlaßte häufig Rügen von Seite der Behörden; sehr oft mußte der Platz gewechselt werden, welcher dem Etablissement auch gegenwärtig noch nicht von einem Tag zum andern sicher ist.

Die Quantität des Bluts in den Pariser Schlachthäusern kann mit Bestimmtheit nicht wohl angegeben werden, beträgt aber sicherlich im Monat 150,000 Liter. Nachdem die Thiere geschlachtet sind, wird ihr Blut sorgfältig aufgesammelt und vor seinem Erkalten stark in Bewegung gesetzt. Dieses Schlagen hat den Zweck, das Fibrin (den Faserstoff) des Bluts auszuscheiden und so dessen weiteres Gerinnen zu verhindern. Das flüssige Blut, welches leichter in Dünger umzuwandeln ist, kann außerdem auch zu andern Zwecken verwendet werden; es war daher nothwendig, seiner Gerinnung vorzubauen. Nach dieser Operation hat man also einerseits flüssiges und andererseits geschlagenes fibriareiches Blut. Ersteres ist eine schwärzliche Flüssigkrit von eigenthümlichem Gerach und 6—7° am Baumé'schen Aräometer. Das Hammelblut, welches früher von dem Rindsblut getrennt wurde, hatte nur 4—5°; seit einiger Zeit aber werden sie vermischt und miteinander behandelt. Das fibrinreiche Blut (Cassiote) besteht aus rothen Massen, aus ineinander verschlungenea Fibrinfasera bestehenden Knäueln; man findet in denselben auch Klumpen reinen Bluts, welche dem Schlagen entgingen und beim Erkalten erstarrten. Das aus den Schlachtbänken kommende flüssige Blut findet noch mehrere industrielle Anwendungen; das faserstoffreiche Blut aber dient allein zur Düngerbereitung.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Samstag den 27. Februar 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Herr Friedrich Wollenweber, Rentner in Straßburg, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktstraße gelegene dreistädtige Wohnhaus, nebst Hintergebäuden, einseits Bierbrauer Philipp Jacoby, anderseits Bierbrauer Friedrich Schmidt, hinten auf den Bach stoßend, welches Haus zu einer Färberei oder jedem andern derartigen Geschäfte, wozu man Wasser nothwendig hat, geeignet, und in einer frequenten Straße sehr vortheilhaft gelegen ist, unter sehr guten Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern lassen. Schmolze, Notär.

---

Versteigerung.

Mittwoch und Donnerstag, den 3. und 4. März nächstdin, jedesmal des Morgens um 8 Uhr anfangend, läßt Herr Georg Hubee, auf der Dammmühle bei Kaiserslautern wohnend, in seiner Wohnung, versteigern:

I. Seine Immobilien.

a. Ein zweistöckiges, auf der ½ Stunde von der Stadt Kaiserslautern im Lauterthale gelegenen Dammmühle, neben der Lauterstraße stehendes Wohnhaus, mit 2 Kellern, Waschküche, Hofraum, dem neben dem Hause befindlichen, zum Betriebe einer Sommerwirthschaft eingerichteten freien Platze und dem im Berge beim Hause befindlichen Felsenkeller, nebst geräumigen Oekonomiegebäuden, zwei großen Gärten, einer Ziegelhütte mit einem zum Kohlenbrennen eingerichteten Ofen und allen zur Ziegelbrennerei gehörigen Requisiten, worunter 2 Ziegeltrockner und 1200 Bretter. In der Ziegelhütte befinden sich mehrere Arbeiterwohnungen. Die bedeutenden Vorräthe von ungebrannten Ziegeln und Backsteinen werden mitversteigert.

b. 11 Morgen Ackerfeld auf Kaiserslauteer Bann.

c. 3 Morgen Ackerfeld auf Moorlauteree Baon.

d. 2 Morgen Wiesen auf Moorlauteree Bann.

e. 3 Morgen Ackerfeld auf Otterbacher Bann.

Die Güter liegen größtentheils in der Nähe der Dammmühle.

II. Seine sämmtlichen Mobiliargegenstände, als

2 Ochsen, 1 Pferd, 2 Kühe, Schweine, 100 Zentner naezüglich gute Kartoffeln, eine bedeutende Quantität Heu und Stroh, 2 Wagen, 2 Eggen, Pflüge, Hausmobilien aller Art, eine große Quantität Ziegeln und Backsteine ꝛc. ꝛc.

III. Zugleich werden mehrere Wiesen und Ackerparzellen, welche Herr Hubee gepachtet hat, wieder verpachtet.

Alle, welche mit Herrn Huber in Rechnungsverhältnissen stehen, sind ersucht, zur Schlichtung derselben sich bei ihm in der kürzesten Frist einzufinden.

Bis zum Tage der Versteigerung können die Immobilien auch aus freier Hand verkauft werden.

Kaiserslauteen, den 18. Februar 1847.

Haas, Notär.

---

Montag den 15. März 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Neubäusel bei Wirth Jakob Wagner, läßt Carl Wagnee, Ackermann, zu Neubäusel wohnhaft, öffentlich, zu Eigenthum, versteigern:

a) Sein Wohnhaus zu Neubäusel, sammt Oekonomiegebäuden, sodann seine übrigen Liegenschaften daselbst Gemarkung, nämlich: circa 12 Morgen Acker- und Wiesenland.

b) Einen Wagen mit breiten Rädern, 2 Pferde, Pferdsgeschier, verschiedene Acker- und Hausgeräthschaften.

Waldmohe, den 20. Februar 1847.

Guttenberger, Notär.

---

[2¹] Freitag den 5. März nächstdin, Morgens 10 Uhr, zu Medelsheim, wird Marie Catharina Müller, Wittwe von Joseph Jacoby, im Leben Ackerer und Wirth daselbst, in ihrem Hause, auf Zahlterminen, versteigern lassen:

3 Pferde, 2 Kühe, 1 Kalb, einen Fuhrwagen mit breiten, 1 ditto mit schmalen Rädern, 2 Pflüge, 2 Eggen, einen Beaantweinkessel, mit allen zur Brennerei gehörenden Geräthschaften, Pferdegeschirr, Ackergeräth, Kleidungsstücken und verschirdene Hausmobilien.

Horobach, den 20. Februar 1847.

Walz, Notär.

---

## Licitation.

Dienstag den 9. März 1847, um 11 Uhr Vormittags, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauoces Debaut;

In Vollziehung Urtheiles des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken vom 4. Februae dieses Jahres;

Werden vor unterzeichnetem hiezu committietem, zu Hambuog ecsidirendem, khaiglich bayerischem Notär Berg, wegen Untheilbarkeit, folgende, zu der zwischeo Johannes Schwemm, Taglöhner, in Hamburg wohnhaft, und seiner verstorbenen Ehefrau Louisa Grou bestaodenen Gütergemeinschaft gehörigen Immobilien, zu Eigenthum, versteigert, und zwar: 1) Plan-Nr. 136, 137, ein Wohnhaus mit Garten und Zubehörden, gelegen zu Hambueg om Schlaßberge; 2) 52 Aren 2 Centiaren Ackerland, Hombaeger Bannes, in drei Parzellen, und 3) 49 Aren 20 Centiaren Acker und Wiese im Closenbeuch, nämlichen Baonee. Die Interessenten sind: 1) dee genannte Johann Schwemm, 2) dessen Kinder: a) Catharina Schwemm, ohne Gewerbe, Ehefrau von Georg Brennemann, Tagner, und diese letztere, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; b) Petee Schwemm, Steinhaurer; c) Louisa Schoemm; d) Catharina Schwemm; e) Catharina Schwemm, Henriette genannt, — letztere drei ahne Gewerbe, alle in Hombueg wohnhaft; f) der abweseode Daaiet Schwemm, vertreten duech seinen Repräsentanten Heinrich Geßner, khnigl. Notär, in Zweibrücken wohnhaft, und duech seinen Curator Peter Mullee, Schreinee, in Homburg wohnhaft.

Homburg, den 20. Februar 1847.

Dee committiete Notär,

Berg.

---

## Licitation.

Mittwoch dea 10. März 1847, um 1 Uhr Nachmittags, zu Mittelberbach, in der Behausung des Herrn Aojunkten Omler;

In Vollziehung Urtheiles des königl. Bezirksgerichts zu Zweibeücken vom 15. Februar lo ufenden Jahres;

Auf Anstredo der Wittwe and Kinder des zu Mittelberboch verlebten Ackersmannes Jakob Russiag, nämlich: a) dessea Wittwe, Catdneina Martin, Ackersfrau, in Mittelbeebach wohnhaft; b) dessen Kinder, und zwar: 1) Johannes; 2) Magdalroa; 3) Catbarina; 4) Mario Anna; 5) Nikolaus; 6) Esabetdn und 7) Maeia Russing, sämmtlich minderjährig, vertreten buech ihre vorgeaannte Mutter und Vormünderin und durch ihren Nebenvarmund Hadert Russing, Ackermann, zu Obeiberbach wohnhaft; 8) Margaretha Russing; 9) Lambert Rusting, beide großjährig und ohne Gewerbe, zu Mittelbebach wohnhaft; 10) Jakob Russing, Tagner, in Limbach wohnhaft; 11) Jakob Barkard, Ackeree, zu Mittelberbach wohnhaft, handelnd als Bevollmächtigter des noch Nordamerika ausgewanderten Peter Russing, Berg aedritee, früher in Mittelberbach wohnhaft gewesen;

Wird nue dem hiezu committierteo, zu Homburg, in der Pfalz residirenden königlich bayerischen Notäe Berg, der Untheilbarkeit wegen, zue öffentlichen Versteigerung, auf Eigenthum, geschritten weeden von einem zu der zwischen den Eheleuten Jakob Russing und Catharina Martin bestnodenen Gütergemeinschaft gehörigen, zu Mittelberbach, neben Jakob Rischaed und Jakob Burkhard gelegenen Wohnhause, sammt Zubehöeungen, enthaltend 8 Dezimalen Flächenraum und taxirt zu 300 fl.

Howburg, den 20. Februae 1847.

Der committirte Notär,

Beeg.

---

## Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 8. März 1847, zu Limbach, Moegens um 9 Uhe.

Reuier Neuhäußel.

Schlägt: Tiefenthäler, Zwergbruch und Kanziel.

37 eichen Baustämme, 1r. 2r. 3r nod 4r Classe,
13 „ Nutzholzabschnitte. 2r, 3r und 4r „
1 „ 3r Classe,
4 buchen Nutzstämme. 2r Classe.
177½ Klafter buchen Scheitholz,
6¼ „ eichen „

Zahlungstermin am 16. August.

Zweibrücken, am 15. Februae 1847.

Das k. b. Forstamt,

Kröber.

Hofmann.

---

(Herstellung der Teoverse in Ober- und Niederohmbach betreffend.)

[2³] Samstag den 27. dieses Monats, Moegens 10 Uhr, werden die zum Bau dre Glanstraße in der Traverse von Ober- und Niederohmbach erfordeelichen Arbeiten buech den Buegermeistee dieser Gemeinden, in loco Obeeahmbach, on den Wenigstnehmenden, neigeben, und zwar in Loosen:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Erdarbeiten, veranschlagt zu . . . | 122 | 4 |
| 2) Brechen und Einlegen der Linteusteine | 87 | 16 |
| 3) Brechen des Dirritdeckmaterials . . | 197 | 43 |
| 4) Kleinschlagen und Einbetten des Deckmaterials . . . . . | 197 | 43 |
| 5) Beifuhr des Deckmaterials . . . . | 240 | 5 |
| 6) Brechen der Sandsteine zur Unterlage in der Fahrbahn . . . . . | 127 | 6 |
| 7) Beifuhr der Sandsteine . . . . . | 127 | 6 |
| 8) Grundepflaster . . . . . | 156 | 55 |
| 9) Herstellung der Durchlässe . . . . | 1093 | 31 |
| 10) Rinnenpflaster . . . . . | 339 | 24 |
| 11) Beifuhr der Pflastersteine . . . . | 118 | 18 |
| 12) Sandlieferung . . . . . | 44 | — |
| Summa . . | 2821 | 11 |

Kostenanschlag, Bedingniß-Entwoef und Pläne sind beim Burgermeisteramt in Kaoserslautern zue Einsicht hinterlegt.

Cusel, den 15. Februae 1847.

Königl. Land-Commissariat,

Dilg.

---

## [1⁶] Bekanntmachung.

Den 27. des künftigen Monats Februae, des Maegens um 10 Uhe, auf dem Stadthause zu Zweibücken, wird das in der Stadt Zweibrücken gelegeur alte Bezirksgefängniß, auf dea Abbruch, resp. die Baumaterialien desselben, zuerst nach jeder Gattung im Einzelnen und zuletzt zusammen ausgebaten.

Dieselben sind abgeschätzt, so wie sir in die Handwerke gehören, nämlich:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Der Maurer- und Dachdecker zu | 232 | 15 |
| 2) „ Zimmerleute zu . . . . | 557 | 42 |
| 3) „ Schreiner zu . . . . . | 523 | 58 |
| 4) „ Schmiede mit dem Gusseisen | 904 | 56 |
| Die Steine der Hofmauer zu | 17 | 20 |
| Zusammen . . | 2237 | 11 |

Die Bedingungen unter denen die Versteigerung stattfindet, kann man zu jeder Zeit bei dem hiesigen k. Rentamte erfahren.

Zweibücken, den 20. Januae 1847.

Kgl. Rentamt, Syffert.

---

[2²] Waldmohe. Mittwoch den 1. März laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, wird auf dem unterfertigten Burgermeisteramte die Erweiteeung des Leichenhofes zu Waldmohe, an dea Wenigstnehmenden, vergeben.

Dee Kostenanschlag, welcher sich auf 720 fl. 16 kr. belaufet, liegt, sammt Plan, auf dem Borgermeisteramte zor Einsicht offen.

Woldmohr, den 13. Februor 1847.

Das Burgermeisteramt,

Emich.

[2²] **Holzversteigerung zu Kleinbundenbach.**

Mittwoch den 3. März nächsthin, um 10 Uhr Morgens, werden zu Kleinbundenbach, aus dem Gemeindewalde von da, Schlag Hasenberg, nachbezeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert:

4 buchen Nutzholzstämme, über 18 Zoll,
76 Klafter buchen geschnitten Scheidholz,
½ „ „ Prügelholz,
900 Prügelwellen.

Das sämmtliche Holz befindet sich am Thalweg von Kleinbundenbach nach der Zweibrücker Straße und ist deßhalb bequem abzufahren.

Großbundenbach, den 12. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Ruhle.

[2¹] Da dir auf den 16. dieses ausgeschriebene Bau- und Klafterholzversteigerung, aus dem Hochwald zu Altheim, der schlechten Witterung wegen nicht auf diesen Tag hat abgehalten werden können, wird den 1. März nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, zu Altheim, zur Abhaltung derselben geschritten werden.

Altheim, den 18. Februar 1847.

Bürgermeisteramt,
Firmery.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**
(Gelddiebstahl betreffend.)

Mittelst nächtlichen Einbruchs und Einsteigens entkam in der Nacht vom 4. auf den 5. dieses dahier die Summe von 156 fl. in Kronen- und Fünffrankenthalern. — Deßfallige Wahrnehmungen, wie z. B. übermäßige Geldausgaben von Seiten dadurch sich verdächtigender Personen, wollen alsbald dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige gebracht werden.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cetta.

[3¹] **Bekanntmachung.**
(Eine gestohlene Geld-Chatoulle betreffend.)

Zwischen dem 16. und 17. dieses Monats entkam aus einem Privathause dahier nachbeschriebene Chatoulle, nebst dem darin befindlichen Gelde, und es wird dieser Diebstahl hiemit zu dem Ende veröffentlicht, damit, wenn die Chatoulle irgendwo wahrgenommen werden sollte, oder wenn im Uebrigen verdächtige Personen sich durch übermäßigen Besitz von Geld bemerkbar machen sollten, hiervon alsbald dem Unterzeichneten oder, unter Beziehung auf gegenwärtige Bekanntmachung, der nächsten Polizeibehörde die Mittheilung davon gemacht werden möge.

**Beschreibung der entkommenen Effekten:**

Die Chatoulle, von gewöhnlicher Form und Größe, ist von nußbaumen Holz, hellbraun polirt, hat einen gelben Drahtgriff auf Deckel, unter welchem Drahtgriffe sich ein Rosenbouquet, in eingelegter Arbeit befindet. — Das in sogenanntes Buttenpapier eingewickelte Geld bestand in 50 fl., in Kronen- und Fünffrankenthalern, 40 fl. in Einfonken- und Guldenstücken, einem Goldstücke à 5 fl. und einem Prämienstücke vom landwirthschaftlichen Vereine, von welch' beiden ausgezeichneten Stücken jedoch keine nähere Beschreibung erhoben werden konnte, als daß auf dem landwirthschaftlichen Prämienstücke eine große Inschrift gewesen.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cetta.

**Vorladung**
**der Gläubiger des Karl Friedrich Gäckler von Pirmasens.**

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Karl Friedrich Gäckler, Kaufmann in Pirmasens, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, in seiner Sitzung vom siebten laufenden Monats, auf den Bericht des unterzeichneten Commissärs, eine neue Frist zur Wahl der provisorischen Syndike festgesetzt hat.

Demgemäß werden dieselben eingeladen, am zehnten März dieses Jahres, des Nachmittags um zwei Uhr, vor dem unterzeichneten Commissär, königl. Bezirksleichter Georg Heinrich Budler, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikel vierhundert achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Zweibrücken, den zwölften Februar achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Commissär,
Unterz.: Budler.

Nro. 1169. Registrirt zu Zweibrücken, den dreizehnten Februar 1847. Debet 56 kr. Baad 65. Folio 53. Case 6. Ohne Recaol.
Unterz.: Süffert.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Back, Ant.-Gschbr.

28 kr. Nro. 1172. Debet für Ausfertigungsgebühren 28 kr. Bd. 65. Fol. 54. Cas. 1. Ohne Reuvei.

Zweibrücken, den 13. Februar 1847.

Süffert.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Samstag den 27. Februar 1847.

**Zum Besten der hiesigen Armen.**

Großes

**Vocal- und Instrumental-Concert des Liederkranzes**

im Casino-Saale zu Zweibrücken.

Erste Abtheilung.

1) Ouverture zur Oper „Olympia", von Spontini.
2) Sopran-Arie aus „Lucie von Lammermoor".
3) Quartett vor Kreuzer für 4 Männerstimmen.
4) Männerchor, von Reissiger.

Zweite Abtheilung.

5) Ouverture zur Oper „der Stumme von Portici", von Auber.
6) Sopran-Arie, von Rücken.
7) Die eothe Nasr, Solo mit Männerchor, von Reichard.
8) Schützen-Marsch, von Stuntz, Chor mit Orchester-Begleitung.

Anfang: 7 Uhr.

Eintrittspreis: 30 kr. à Person. — Billets sind auf dem Stadthause zu haben.

Der Unterzeichnete, Namens des Armenpflegschafts-Rathes, bittet um einen recht zahlreichen Besuch.

Zweibrücken, den 16. Februar 1847.

Der Bürgermeister,
Stengel.

[3¹] **Anzeige.**

Es sind für dieses Jahr wieder geschnittene buchen Dach- und Unterbindlatten, an die schon von früher bekannten billigen Preise, an der Schneidmühle der Herren Gebrüder Krämer zu St. Ingbert vorräthig; und zwar Dachlatten von 8 bis 15 Fuß, und Uebeebindlatten von 1 bis 2 Meter Länge, so daß jedes Abnehmen die Eintheilung machen kann, daß ihm nichts verloren geht.

Außer den gewöhnlichen Dachlatten werden auf vorherige Bestellung auch stärkere Sorten geschnitten.

Auch werden dieselben billigst von eichen Holz geliefert, aber nur auf Bestellung.

Ferner sind eichene Dielen, Matricht und Rahmenschenkel immer vorräthig.

Alles Nähere bei dem Unterzeichneten.

Schloß Elsterstein bei St. Ingbert, im Februar 1847.

Ph. Steack, Verwalter.

[3²] Ausgezeichnet schöne Kiefernpflanzen, sowohl einjährige als zweijährige, werden à 35 kr. per Tausend, auf dem Hardacher Hofe bei Neunkirchen, verkauft. Bestellungen darauf bittet man an Forster Altpeter daselbst gelangen zu lassen.

[2²] Wer Forderungen an den kürzlich verlebten Joseph Jacobi, gewesener Wirth und Ackerer zu Medelsheim (genannt Sohn von Johann Baptist), zu machen hat, wird ersucht, den Betrag derselben, baldigst, bei dessen Wittwe Maria Katharina Müller oder dem königl. Notär Waltz in Harnbach anzugeben.

[2²] Neu errichtetes Tapetenlager, so wie eine Musterkarte zum Bestellen bei

A. Schuler.

Joh. Peter Riehm von Blickweiler, hat ein zweistöckiges Haus, urbst 15 Morgen Land und 5 Morgen Wiesen, für 3400 fl., zu verkaufen.

[3²] Gärtner Lommel empfiehlt seines Garten-Saamen in den besten Sorten und billigsten Preisen.

[2²] Kaufmann A. Schuler sucht einen Lehrling.

**Spiegel-Lager.**

Unterzeichneter besitzt eine schöne Auswahl Spiegel, mit nußbaumenen und vergoldeten Rahmen, in jeder beliebigen Größe; ferner ist bei demselben zu haben: gereinigtes Glanzstuhlrohr, Bettfedern, Seegras, Herrenhemden, nach neuester Façon, schön und solid gearbeitet, Haus- und Schlafröcke, verschiedener Größe, Pferdedecken, weiße und bunte farbige, Unterhosen, und noch mehrere dahin einschlägliche Artikel, alles zu den möglichst billigen Preisen bei

B. Mayer.

[2²] Der Friedrich Schmidt'sche Garten, am Contmiger Wege, ist zu vermiethen.

[3²] In der Germitage ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 8 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speicher, Keller, Stallung für 4 Pferde, Heuboden und Chaisenremise. Auch kann auf Verlangen Garten dazu gegeben werden.

Ferner eine Wohnung in dem sogenannten Badhause, zu ebener Erde, bestehend aus 4 Zimmern, einem Keller und Gaeten, und kann die nächste Ostern bezogen werden.

Das Nähere hierüber ertheilt der Geschäftsmann Laurent.

Dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr Bierbrauer Ambos bewohnt, ist zu vermiethen und die Ostern oder Johanni laufenden Jahrs zu beziehen. Partaer.

Sattler Flickinger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

## Frankfurter Course, 18. Februar.

| Wechsel. | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | k. 100 Cnl. | k. S. | 99½ | — |
| ditto | | 2 M. | 98½ | — |
| Augsburg | k. 100 Cnl. | k. S. | 119⅛ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105¼ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbd. | k. S. | — | 99½ |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | 89 | — |
| ditto | | 2 M. | 88½ | — |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 105½ |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119¾ | — |
| ditto | | 2 M. | 118¾ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | 93¼ | 93¾ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 93½ |
| ditto | | 2 M. | — | 93 |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | — | 100½ |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | — | 119½ |
| ditto | | 2 M. | — | 119½ |
| Disconto | | | — | 3½ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 6 |
| Friedrichsd'or | 9 | 49 |
| Dukaten | 5 | 35 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 50 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 56 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 54 |
| Laubthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 43½ |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 19. Februar 1847.**

Der Zentner Weizen, — fl. — kr.; Korn 9 fl. 12 kr.; Spelz, 6 fl. 54 kr.; Gerst, 8 fl. 7 kr.; Erbsen, 8 fl. 40 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 7 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 9 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekr. — Kornbrod, 5 Kilogr. 32 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 19 kr.; das Paar Wieck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 15 kr. per Pfund.

Mainz, 19. Febr. Das Malter Weizen, 18 fl. 23 kr.; Korn, 14 fl. 28 kr.; Gerste, 13 fl. 5 kr.; Hafer, 5 fl. 58 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 25.** Freitag, 26. Februar. **1847.**


### Nordamerika.

**New-York.** Hr. Seamans aus New-York hat im Repräsentanten-Hause zu Washington angekündigt, daß er eine Bill zur Verhütung des Einbringens neuer Ausländer (foreign paupers) einbringen werde. Ueberhaupt scheint man in den transatlantischen Seestädten, besonders in New-York, die zunehmende Einwanderung europäischer Proletarier mit gerechter Besorgniß und manchmal mit nicht minder gerechter Entrüstung anzusehen, namentlich seit dem schreienden Falle der Großzimmernschen Gemeindegenossen. Die „Schnellpost" theilt ein Schreiben aus Baltimore mit, in welchem gegen 200 Personen namhaft gemacht werden, die im vorigen Jahre ganz oder theilweise auf Gemeindekosten aus Deutschland nach Baltimore geschickt wurden und der dortigen „deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft" zur Last fielen. — In Philadelphia und St. Louis haben deutsche Versammlungen stattgefunden und sind Vereine ins Leben getreten, die zur Unterstützung patriotischer Bestrebungen im Vaterlande wirken werden und ein Fond ist gegründet, wobei die monatlichen Beiträge auf nicht höher als 10 oder 12½ C. angesetzt sind. — Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Gesammtzahl der im vergangenen Jahre in New-York eingetroffenen Einwanderer sich auf mehr als 51,000 erhebt, gegen circa 30,000 im Jahre 1845. — Georg Fein wird diesen Winter die Deutschen in Philadelphia durch eine Reihe von Vorlesungen „über die Entwickelung des bürgerlichen Lebens in Deutschland seit dem Jahre 1830" unterhalten; er hat den einleitenden Vortrag bereits gehalten; an Zahörern wird's ihm gewiß nicht fehlen, da ja der Deutsche so gerne vom alten Heimathslande und seinen Schicksalen und Hoffnungen hört.

— Am 30. November, Morgens um 9 Uhr, feierte eine große Anzahl von Bewohnern Newyorks (der „Herald" gibt die Zahl auf 15,000 an) auf der Schiffswerfte der HH. Westerveld and Mackay das grandiöse Schauspiel, den „Washington" seiner bisherigen Fesseln entledigt, in majestätischer Ruhe und Würde dem ihm bestimmten Elemente zuschreiten zu sehen. Der rühmlichst bekannte Commodore Perry war des Lobes über den Prachtbau voll, er bemerkte, daß er nie ein Schiff schöner zu Wasser habe liegen sehen. Das Schiff ist bekanntlich für den Dienst zwischen Bremen und New-York bestimmt.

### Türkei.

**Konstantinopel.** Die türkische Landpost brachte aus Janina vom 20. Januar Nachricht von einer Störung der öffentlichen Ruhe, die dort am 18 desselben Monats durch den von einigen Ulemas fanatisirten Pöbel verübt worden. Vom alterschwachen, kränklichen und blinden griechischen Vizekonsul zu Janina ersucht, hatte der dortige französische Konsul zwei der unlängst vorhergegangenen Ermordung eines Islamiten beschuldigte, aber durch nichts überwiesene und auf der Behauptung ihrer Unschuld beharrende Hellenen vor Anwendung der Tortour zu schützen gesucht. Es war ihm nur theilweise gelungen. Einer der Gefangenen war schon fruchtlos gemartert worden, als Herr Sabatier erschien und ihn, nebst seinem Gefährten, dessen Reihe gerade kommen sollte, den Peinigern entführte und der Verwahrung des griechischen Vizekonsuls überantwortete. Der Pöbel aber, der sich in Janina wie anderwärts sehr ungebärdig anstellt, wenn man ihm sein Spielzeug nimmt, drang vor das französische Konsulat, schrie, lärmte und heulte dort eine Weile um die Gefangenen, die er sich dort in Gewahrsam dachte. Die Vormänner hatten sich eben in den Hofraum gedrängt, als der Konsul mit seinen Kawassen noch glücklicherweise die Eindringlinge zum Thore hinausstieß und dasselbe verrammelte, ohne daß die während des Gebalges von der Gasse herbeigepfeffenden Pistolenkugeln jemand versehrt hätten. Baron Bourqueney hat sich, sagt man, bereits um Genugthuung an den Divan gewendet, der sich zu gleicher Zeit vom Grafen Stürmer gedrängt sieht, wegen des unverantwortlichen Benehmens des Paschas der Herzegowina, der dalmatinischen Ueberläufern und Räubern, die ihm von der Pforte namentlich zu verschiedenen Malen zur Auslieferung bezeichnet wurden, am hellen Tag in seiner Residenz Mostar Unterstaad gibt, wenn sie ihm für die Begünstigung Montenegriner Köpfe einliefern.

### Rußland.

**Petersburg.** Ein höchstes Manifest im Gesetzbulletin zeigt die Geburt eines Prinzen, Sohnes des Herzogs von Leuchtenberg, an, der nach den Gebräuchen der griechischen Kirche den Namen Eugen erhalten.

### Großbritannien.

**London.** Einem Comptoirdiener des Bankhauses Struhan, Paul and Bates wurden in der Nähe der Börse ein Paket mit 10.000 Pf. St. in Banknoten, welches er in seine Rocktasche gesteckt hatte, entwendet. Auf die diesfällige Anzeige wurde das Verzeichniß der gestohlenen Noten sofort nach allen Städten Englands und auch nach dem Continent verschickt.

### Italien.

**Rom.** Obgleich schon mehre Entwürfe zu einer Municipalverfassung von Rom vorliegen, hat der heil. Vater dennoch auch die Conservatoren des Capitols aufgefordert, ihr Gutachten darüber einzureichen. Die Herren haben nun eine Commission ernannt, bei welcher sogar Unterbeamte und Offiziere der capitolischen Miliz Sitz und Stimme haben, um sie über diese für Rom so wichtige Angelegenheit zu hören. Eine andere gemischte Commission tritt morgen zusammen, um über die nächtliche Beleuchtung von Rom durch Gas zu berathen, da jetzt mehrere Vorschläge zur Ausführung dieses Unternehmens eingereicht sind.

— Von Mund zu Mund geht wieder eine von jenen edlen Handlungen des h. Vaters, die seine ganze Herzensgüte beurkundet. Der Papst hatte nicht sobald erfahren, daß eine arme Wittwe, nach dem Tode ihres Mannes, mit mehreren Kindern der gränzenlosesten Armuth ausgesetzt sey, als er, in Begleitung des Mons. Corbuki Bussi, Unterstaatssekretärs, beide als einfache Priester gekleidet, die Wohnung der Unglücklichen aufsuchte und Trost und Hülfe spendete. Er wurde erkannt und hatte Mühe, sich den Segenswünschen der Nachbarn zu entziehen.

### Frankreich.

**Paris.** Lord Normanby hat, wie wir vernehmen, erst am 13. Februar die definitive Antwort Lord Palmerstons auf sein Gesuch um eine Urlaubsbewilligung oder um seine Abberufung erhalten. Lord Palmerston billigt vollkommen das Verfahren des Botschafters und gibt ihm freie Hand, zu handeln, wie er es für gut finden würde, indem er ihn im Voraus seiner Billigung, sowie auch der Billigung von Seiten des ganzen britischen Cabinets versichert. Dies ist, wie versichert wird, der wesentliche Inhalt der Depesche Lord Palmerstons. Lord Normanby verfügte sich nach deren Eintreffen zu dem Minister des Innern, Hrn. Duchatel, und theilte sie demselben mit. Hr. Duchatel verfügte sich hierauf in das Schloß, und man wäre, wie es heißt, übereingekommen, Hrn. Guizot zu vermögen, daß er die erste Gelegenheit, die sich darbieten würde, dazu benützen möge, um eine die Empfindlichkeit Lord Normanbys beschwichtigende Erklärung zu geben. Diese Gelegenheit soll dem Hrn. Guizot, wie ferner versichert wird, durch eine Interpellation gegeben werden, welche ein unabhängiger Conservativer in Betreff der letzten Depesche, die Lord Palmerston an Lord Normanby gerichtet, stellen würde. Hr. Guizot soll indeß bis jetzt unerschütterlich darauf beharren, daß er das Dementi, welches er dem Lord Normanby gegeben, in keiner Weise abändern könne.

— Auch dem Brigadier Polo, Schwager des Generals Cabrera, welcher in Roignon in Haft gehalten wurde, soll es gelungen seyn, zu entweichen und die Pyrenäengränze zu gewinnen.

— In Marseille liegen gegenwärtig 600,000 Hektoliter Getreide, wovon täglich Sendungen nach dem Innern abgehen. Außerdem befinden sich in den Quarantänehäfen Pomague und Frioul 170 bis 180 Schiffe, welche nach der Reihe in den Marseiller Hafen zugelassen werden.

In Paris verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe wichtige Depeschen des Grafen Bresson aus Madrid erhalten. Es wurde sogar versichert, die spanischen Truppen hätten die Weisung:

erhalten, die portugiesische Grenze zu überschreiten, um zu Gunsten der Regierung der Königin Dona Maria zu interveniren.

Straßburg. Der Verwaltungsrath der Paris-Straßburger Eisenbahn geht mit dem Plane um, einen Theil der ersten Abtheilung dieses Schienenwegs noch in diesem Jahre zu eröffnen. Der Bau schreitet sehr stark voran, da man eben jetzt sehr viele dürftige Leute beschäftigen muß, und die Arbeiten an Eisenbahnen hiefür die beste Gelegenheit bietea.

## Preußen.

Berlin. Die „Allgem. Preuß Ztg." stellt neuerdings Grundsätze auf, mit denen jeder verständige Mensch sich befreunden wird. Sie begreift, daß öffentliche Angelegenheiten auch öffentlich, ohne Censurdruck, besprochen werden müssen; daß einer guten Sache nichts mehr schadet, als Zwang. Sie legt, wie in dem bekannten Artikel über Marx, Heinzen und Freiligrath, jetzt wieder Berufung ein bei dem gesunden Sinn der Nation, und huldigt somit im Wesen dem Grundsatze der Preßfreiheit. Sie gesteht implicite zu, daß Druck- und Bücherverbote unnütz und schädlich seyen, und daß „die Extreme sich ausscheiden müssen." Die Extreme können sich aber nur dann ausscheiden, wenn sie frei hervortreten dürfen; man lernt sie nur dann kennen und gehörig würdigen, wenn sie sich ohne Rückhalt geben dürfen. Die „Allgem. Preuß. Ztg." hat vollkommen Recht: das Wort muß frei, darf nicht gefesselt seyn; es schadet nichts, wenn sich die Extreme aussprechen, und darum ist auch die Preßfreiheit nicht schädlich. Ist sie aber nicht schädlich, so begreift man nicht, wozu fernerhin die Censur aufrecht erhalten wird, die allerdings im höchsten Grade schädlich und nachtheilig wirkt.

— Die so lange obschwebende Frage, ob Ronge, wie seine Ankläger behaupten, wegen des in Lähn abgehaltenen Gottesdienstes, wie er und seine Vertheidiger sagen, wegen der dort an die versammelte Gemeinde gehaltenen Anrede, eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe wird absitzen müssen oder nicht, ist noch nicht durch alle Instanzen erledigt. Ein Rekurs an das Ministerium hat zwar eine Sistirung herbeigeführt, jedoch auch mit einer Entscheidung zum Nachtheile Ronges geendet. Derselbe hat jetzt noch zur letzten Instanz durch eine höchsten Orts eingereichte Remonstration seine Zuflucht ergriffen. — Von vielen Seiten sollen die Begnadigungsgesuche der über den bekannten Tumult zu Tarnowitz zu mehrfacher Haft verurtheilten Individuen lebhaft unterstützt werden, und es gereicht Ronge zur Ehre, daß er, der Angegriffene und damals in Todesgefahr Schwebende, echt christlichen Sinn durch eine persönliche Supplik um Begnadigung der Inkulpaten bethätigt hat. Möge die königliche Gnade den Verirrten zu Theil werden!

— In der Nacht vom 15. auf den 16. sollen, einem umlaufenden Gerüchte zufolge, abermals polizeiliche Verhaftungen in Masse stattgefunden haben und von dieser Maßregel gegen 30 Personen betroffen worden seyn, worunter mehrere Handlungsbeflissene.

Breslau. Die Gerüchte von der Mobilmachung des zweiten und fünften Armeecorps erhalten sich, ja sie gewinnen durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände an Wahrscheinlichkeit. Die Chefs der Generalstäbe beider genannten Armeecorps befinden sich gegenwärtig in Berlin, woselbst im Departement des Kriegsministeriums große Thätigkeit herrschen soll; die Handwerker-Compagnien der Armeecorps sind in voller Arbeit; dazu kommt die Einberufung des „Vereinigten Landtags" für den 11. April ohne den Zweck einer Schulden-Contrahirung, ferner die von allen Zeitungen wiederholte Nachricht von der täglich anwachsenden Truppenzahl jenseits der preußisch-russischen Gränze und endlich Berichte aus Warschau, welche von dem Durchmarsche bedeutender Truppenmassen sprechen (so will ein Reisender erst vor Kurzem den Abmarsch einer Heeresabtheilung von 18,000 Mann aus Warschau gesehen haben). Fragt man nun: wozu diese Märsche und Rüstungen? so antworten auf diese Frage sehr verschiedenartige Gerüchte. Man will als Geheimniß wissen, daß Rußland seine Absichten in Bezug auf die Moldau-Länder verwirklichen und Preußen durch Abtretung einiger polnischen Distrikte entschädigen wolle, und dergleichen Abenteuerliches mehr. — Wiener Briefe melden mit Bestimmtheit, daß zwischen Oesterreich und Preußen Berathungen und Pläne entworfen werden sollten, auf welche Weise die Ostgränze am zweckmäßigsten befestigt werden solle. Vorläufig bezeichnet man Breslau und Krakau als solche Punkte, welche befestigt werden sollen. Breslau in ähnlicher Weise wie Paris zu befestigen, wor schon vor Jahren im Plane, wie hochgestellte Ingenieur-Offiziere sich ausgesprochen haben. In Krakau sollen behufs der Befestigung die nothwendigen Vermessungen schon begonnen haben.

— Einem Brennereibesitzer in Reichenbach, der seine Kartoffeln nicht zu einem willkürlich gesetzten Preise verkaufen wollte, ist das Haus abgebrannt worden.

Koblenz. Aus Berncastel wird unterm 17. Februar geschrieben: Heute hat sich hier ein großes Unglück begeben. Es sollte nämlich diesen Morgen der von Bingen gekommene Postwagen, circa 20 Personen und 6 Pferde, über die Mosel aa's jenseitige Ufer geführt werden, was des bedeutenden Hochwassers wegen jetzt vom Cueser Heiligenhäuschen aus in einem sogenannten Sprengschiffe bewerkstelligt wird. Wenige Schritte vom diesseitigen Ufer entfernt, fing das Fahrzeug indessen Wasser zu schöpfen an; mehrere Personen so wie eins der Pferde sprungen über Bord oder geriethen unfreiwillig in's nasse Element, aus welchem nur ein junger Mensch von hier und das Pferd sich retteten; das Fahrzeug selbst gewann stromabwärts glücklich wieder das Ufer. Der Führer des Schiffes sowie der Postillon gehören mit zu den Verunglückten, deren Zahl verschieden (zwischen 5 und 6 Personen) angegeben wird. Auch über die Veranlassung zu dem beklagenswerthen Vorfalle schwanken bis jetzt die Angaben.

— Der Bau einer Seefestung bei Swinemünde soll im bevorstehenden Frühjahre mit bedeutendem Kräfteaufwand in Angriff genommen werden. Es befinden sich daselbst schon mehrere Ingenieuroffiziere, die dazu die nöthigen Vorbereitungen treffen sollen. Man spricht auch von einer beabsichtigten Befestigung der Stadt Havelberg im Potsdamer Regierungsbezirk.

Posen. Die vielen großen Seelenmessen, welche in der vergangenen Woche unter dem Titel „für Anton" in der St. Martins- und Adalbertskirche abgehalten wurden und die namentlich von ausserordentlich vielen polnischen Damen besucht waren, haben hier ein so gewaltiges Aufsehen erregt, daß am 9. d. Mts. sich der Oberpräsident zum Erzbischofe begab, um denselben zu instruiren, ein weiteres Messelesen für „Anton" zu untersagen. Herr v. Przyluski soll erklärt haben, daß er das Messelesen für Personen, deren Vornamen genannt wird, nicht gut verwehren könne, doch seine Ansicht darüber der Geistlichkeit mitgetheilt und dadurch bewirkt haben, daß wenigstens nicht in der Pfarrkirche die dort beabsichtigte Messe für „Anton" abgehalten wurd. Am meisten Aufsehen machte die erste Messe, welche „für Anton" in der Adalbertkirche abgehalten wurde. Der Priester dieser Kirche hatte das Amt abgelehnt und ward von einem andern vertreten; es war ein Kranz mit den Anfangsbuchstaben A. B. in der Kirche aufgehängt und nach der Feierlichkeit zerrissen worden; jeder der Anwesenden suchte ein Blättchen desselben als Reliquie mitzunehmen. Nach der Messe gingen die meisten Damen an die Stelle des Kangnenplatzes, wo die Hinrichtung statt gefunden hatte, um für den Verstorbenen ein stilles Gebet zum Himmel zu senden.

Köln. Die Assisenprozedur gegen den früheren Kammergerichtsassessor Oppenheim erhält an unserm Zuchtpolizeigericht ein Nachspiel in einer Prozedur gegen die Gräfin Hatzfeld. Die Gräfin hat in einer Privatinjurienklage gegen ihren Gemahl, die gedruckt von ihr vertheilt worden seyn soll, eine chronique scandaleuse zusammengestellt, in der viele Frauen und Mädchen aus Düsseldorf und andern Orten genannt sind! Eine der angeblich Prostituirten hat durch ihren Mann die Gräfin auf Calumnie belangen lassen, ein Vergehen, das durch den Artikel 371 des Strafgesetzbuchs mit einer Gefängnißstrafe von einem bis zu sechs Monaten verpönt ist.

— Es ist unserer Polizei gelungen, dahier einen Diebshehler zur Haft zu bringen, der sein sauberes Geschäft in großem Umfang und zwar schon seit längerer Zeit betrieb. Seiner Profession nach war er ein Schneider, trieb sein Gewerbe aber nur zum Scheine, da das Hehlergeschäft ihm reichlichen Gewinn abwarf. Man soll ihm durch einen Brief auf die Spur gekommen seyn, der irrig an eine verkehrte Adresse abgegeben ward. Bei der Haussuchung wurden eine große Menge Kostbarkeiten, viele Artikel von Gold und Silber, sowie etwa 80 Leihhausscheine über versetzte Gegenstände aller Art vorgefunden, deren Gesammtwerth sehr bedeutend gewesen sein muß, da das Leihhaus eine Summe darauf vorgestreckt hatte, die zu einigen Tausend Thalern angegeben wird. Im Ganzen soll, die versetzten Artikel eingerechnet, der Werth des bei diesem Diebshehler aufgefundenen gestohlenen Gutes auf 8 bis 10,000 Thlr. belaufen. Er wurde sofort mit einem Sohne oder Schwiegersohne in's Gefängniß abgeführt. Man ist über seine Festnehmung um so mehr erfreut, da ohne dies Diebshehler-Unwesen hier gewiß die Diebstähle nicht so zugenommen haben würden, als es leider der Fall ist.

Saarbrücken. In Betreff der Eisenbahn nach Beebach kann ich ihnen mittheilen, daß am 19. d. vom Ministerium in Berlin dem Comite angezeigt worden ist, daß, falls man das nöthige Geld nicht beschaffen könne, die Regierung ohne das Comite dafür sorgen werde. Demnach dürfte die Sache endlich rascher betrieben werden und sehr baldiges Bauen zu erwarten seyn.

## Würtemberg.

Besigheim. In der Nacht vom 17. auf den 18. Feb. hat sich hier ein erschütterndes Ereigniß zugetragen. Früh Morgens wurde auf dem Kirchhofe die Tochter einer angesehenen hiesigen Bürgerfamilie erschossen gefunden, neben ihr der Mantel eines jungen Mannes, des Bauführers bei dem nun beendigten Schleußen- und Kanalbau, der wegen seines gutmüthigen Charakters allgemein beliebt war. Ihn selber fand man fast gleichzeitig in seiner Miethwohnung ebenfalls erschossen. Ruhe ihrer Asche.

## Vaterländisches.

Erlangen. Die Zahl der in der chirurgischen Klinik zu Erlangen beobachteten Fälle, in denen der Schwefeläther zur Anwendung bei Operationen und zum Versuche an Gesunden benutzt wurde, betrug bis zum 9. d. Mts. bereits 60. An diesem Tage ward Vormittags der Bruchschnitt an einem 27jährigen Manne gemacht und Nachmittags die Aussägung des Schultergelenks mit Wegnahme eines Theiles vom Schulterblatte, wegen Knochenfraßes, an einem 64jährigen Greise verrichtet. In beiden Fällen wußten die Kranken nach Vollendung der Operation nichts davon, daß sie operirt worden seyen, obwohl die letztere über 50 Minuten gedauert hatte.

## Ueber die Bereitung des Blutdüngers und ein Verfahren diesen Industriezweig für die Gesundheit unschädlich zu machen; von Herrn Suequet.

(Schluß.)

Die Zuckerraffinerien verbrauchen gegenwärtig viel Blut zum Klären des Zuckers; die große Menge Eiweißstoff, welche darin enthalten ist, macht es für diesen Industriezweig sehr schätzbar, ohne daß es bei dieser Anwendung an seinen feuchtdarmachenden Eigenschaften etwas verliert.

Auch wird Blut zur Bereitung von Pulvern zum Klären des Weins, Alkohols, der Syrupe ꝛc. verwendet; doch ist dieß eine sehr geringe Quantität. Bei niedriger Temperatur, unter 48° R. rasch getrocknet, ist dieses Blut vor Fäulniß gesichert.

Früher wurde auch Blut aus den Schlachthäusern zum Füttern der Schweine verwendet; man fand aber, daß dieses Nahrungsmittel, namentlich zu ausschließlich angewandt, bei diesen Thieren gefährliche Krankheiten veranlaßt und ich glaube, man hat es gegenwärtig ganz aufgegeben.

Der größte Theil des Bluts wird zu Dünger verarbeitet. Man sammelt es zu diesem Behuf in Fässern auf, führt es in die Fabriken und behandelt es wie folgt: in einem Gemach steht eine Reihe hölzerner Kufen, welche 3—4 Stückfaß Blut fassen. In jede dieser Kufen steckt man ein dickes Rohr, welches einen Strom Wasserdampfs hineinleitet, der von einem Dampfkessel geliefert wird. Der Dampf verdichtet sich im Blut und erhöht dabei dessen Temperatur auf 48° R. Der Eiweißstoff (das Albumin) des Bluts gerinnt (und reißt das Hämotosin [Hämathin, Blutroth] mit sich, welches er in das Netz seines Coagulums einschließt); bei jedem Dampfschwall sieht man eine Masse Coagulum (Gerinnsel) entstehen und die Flüssigkeit wird immer dicker. Die Mischung wird bis zum Ende der Operation umgerührt. Es werden nun kleine leinene Säcke mit dem flüssigen, noch heißen Teig gefüllt, man legt sie auf eine Preßplatte in durch Weidenbürden von einander getrennten Schichten und bringt dieß alles unter eine Hebelpresse. Man sieht sodann auf allen Seiten eine gauchende, röthlichgelbe, beinahe durchsichtige Flüssigkeit herausfließen, welche beinahe keine Spur animalischer Substanzen, sondern bloß Chlornatrium und Chlorkalium, die auflöslichen Salze des Blutserums, enthält. Die Flüssigkeit läuft nach außen allmählich in Fässer ab, welche in der Erde, im Niveau des Bodens stecken und setzt in diesen noch einen Schlamm thierischer Substanzen ab, die noch darin schwebten, wodurch sie sich klärt und dann ohne Anstand nach ihrem Erkalten auf die Straße geschüttet werden kann. Die Preßkuchen bilden feuchte, bräunlichrothe, dünne Fladen. In Haufen liegend, sich selbst überlassen, würden auch sie noch in Gährung übergehen; sie müssen daher noch einer weitern Behandlung unterliegen. Man trocknet sie in Trockenkammern aus, wobei sie hart und spröde werden, worauf sie in einer Mühle gemahlen und zum landwirthschaftlichen Bedarf in Fässer gebracht werden.

In dieser Form ist das Blut einer der besten Dünger, die man kennt. Der in dem landwirthschaftlichen Dünger enthaltene Stickstoff verhält sich zu demjenigen im getrockneten und unauflöslichen Blut wie 1,95 zu 17; auch ist dieser Dünger einer derjenigen, welche die Kosten der Ausfuhr am leichtesten ertragen. Er wird häufig nach den Antillen versandt zum Düngen der Zuckerpflanzungen und sein Preis erhielt sich lange auf 40 Frcs. per Kilogr. Ein Quantum davon wird zur Fabrikation der blausauren Salze angewandt.

Dieses Fabrikationsverfahren, welches in technischer Beziehung wenig zu wünschen übrig ließ, erfüllt bei weitem nicht in gleichem Grad die Anforderungen hinsichtlich der Unschädlichkeit für die Gesundheit. Beim Kochen der großen Massen Bluts kömmt stets mehr oder weniger altes, manchmal schon in Gährung begriffenes Blut in Behandlung; denn das Blut nimmt oft, besonders im Sommer, schon nach 24 Stunden einen ekelhaften Geruch an. Das Blut der Schlachthäuser kann unmöglich schnell genug gesammelt, weit verführt und gehörig behandelt werden, ehe eine mehr oder weniger entschieden hervortretende Veränderung mit ihm vorgeht; es verstreichen oft 6—8 Tage mit den einzelnen Vorarbeiten und es werden dann in den Werkstätten Blutmassen mittelst der Wärme und an freier Luft verarbeitet, welche einen unerträglichen Geruch verbreiten. Es bildet sich in den Kufen beim Kochen ein dicker Schaum (buée) von eigenthümlich erstickendem Geruch, welcher uns sonst noch gar nicht vorgekommen ist und zugleich an Menschenschweiß und Menschenkoth erinnert.

Betrachtet man dieses Fabrikationsverfahren aufmerksam, so findet man, daß die vielen Uebelstände desselben doch mehr in dem Verfahren, als in der Natur der zu behandelnden Materie selbst liegen. Es ist einleuchtend, daß der von den kochenden Kufen und von der aus der Presse ablaufenden Flüssigkeit aufsteigende Dampf mit den von Natur aus im Blut enthaltenen oder durch eine anfangende Fäulniß entwickelten flüchtigen Verbindungen beladen seyn muß.

Das Gesundmachen dieser Werkstätten ist aber nicht durch Anwendung hermetisch verschlossener Gefäße zu bewerkstelligen, wie man einige Zeit glaubte; der erzeugte Dampf müßte stets irgendwo seinen Ausgang in die Atmosphäre finden. Gesetzt auch, daß er verdichtet würde, so müßten die Apparate doch immer wieder geöffnet, erhitzte Stoffe unter die Presse gebracht und folglich warme Flüssigkeiten davon abgesondert werden.

Es müssen vielmehr alle animalischen Stoffe des Bluts kalt niedergeschlagen und als kalte, geruchlose und der Fäulniß unfähige Teige weiter verarbeitet werden. Auf diese Weise wird jede Entwickelung übelriechender Dämpfe vermieden, denn das Blut, selbst wenn es in Fäulniß begriffen ist, verliert beim Gerinnen augenblicklich allen widerlichen Geruch.

Hiemit wäre nun wohl das gesundheitliche Problem gelöst. Doch ist dieß nicht hinreichend für die Privatindustrie, bei welcher sich wieder andere Schwierigkeiten ergeben. Das Verfahren darf auch nicht kostspielig seyn und den Werth des Produkts nicht beeinträchtigen. Diese Aufgabe glauben wir auf folgende Weise glücklich gelöst zu haben.

Wir behandeln das Blut der Schlachthäuser, das flüssige und das faserstoffreiche, mit einer Auflösung von schwefelsaurem Eisenoxyd oder mit Schwefelsäure.

Das schwefelsaure Eisenoxyd, welches wir anwenden, ist eine sehr adstringirende röthliche Flüssigkeit von 17—20° Baumé. Kalt dem ebenfalls kalten Blut zugesetzt, coagulirt es dasselbe augenblicklich zu einer festen, schwärzlichen, geruchlosen und fäulnißunfähigen Masse. 5 Proz. des Volums von diesem Salze reichen zu dieser Coagulirung hin, welche sogleich und ohne alle weitern Umstände ein besseres Resultat liefert als das Kochen des Bluts.

Wir behandeln auf diese Weise große Massen Bluts. Ein Versuch wurde mit 18 Fässern Blut ausgeführt, welche 4500 Liter enthielten. Wir bekamen auf der Stelle eine ungeheure Masse eines festen Teigs, welcher mit der Kufenschaufel herausgenommen, auf einen Haufen auf den Boden geworfen und vor Regen geschützt, liegen gelassen wurde. Diese Masse animalischer Stoffe ließ die ersten Tage eine helle durchsichtige Flüssigkeit ablaufen, die keine Spur animalischer Materie, sondern nur die gewöhnlich im Blutserum enthaltenen Salze, mit einem schwachen Ueberschuß des Eisensatzes, enthielt. Das Blut kann bald so leicht wie eine ausgetrocknete, zerreibliche Erdscholle in Pulver verwandelt werden; dieses Pulver wird schichtenweise ausgebreitet, fleißig umgerührt und an der Sonne getrocknet. Während dieser Behandlung, selbst als es in Haufen lag und noch feucht war, gab das Blut nicht den mindesten Geruch von sich und bot nicht das geringste Anzeichen von Gährung oder Temperaturerhöhung dar.

Ebenso wurde mit käuflicher Schwefelsäure verfahren, die in gleicher Menge angewandt wurde und ähnliche Resultate lieferte, nur mit dem Unterschied, daß der Teig sich nicht schnell bildet, etwas weniger fest ist und die Flüssigkeit in längerer Zeit ausfließen läßt. Auch hat die Schwefelsäure den Uebelstand, wenn das Blut sich in einem gewissen Grad von Fäulniß befindet, während ihres Zusetzens Kohlensäure zu entwickeln, nämlich aus dem kohlensauren Ammoniak, welches bei der Gährung des Bluts aus dessen Elementen entsteht. Dieses Gas ist dann übelriechend. Doch tritt dieser Fall nur ein, wenn das Blut zu faulen begonnen hatte und auch dann nur auf einen Augenblick, indem gegen das Ende der Operation und während der weitern Behandlung das Produkt geruchlos und ohne Fehler ist.

Dessenungeachtet ist das schwefelsaure Eisenoxyd, welches besser und ohne allen Uebelstand wirkt, der Schwefelsäure vorzuziehen.

Die Kosten anbelangend, konnte ich über das Kochverfahren nichts in Erfahrung bringen; das Kochen und Austrocknen von 100 Kilogramm Blut dürfte aber wohl auf 6—8 Franken zu stehen kommen; die Kosten des eben angegebenen Verfahrens würden sich wohl nicht über 5 Franken belaufen.

Während des Winters hätte sich die Fabrikation auf das Niederschlagen der thierischen Stoffe aus dem Blut zu beschränken. Die erhaltenen Massen würden unter Schoppen in Haufen gebracht, wo sie während der Regenzeit von selbst abtropfen und bei wiederkehrender warmer Witterung an der Sonne rasch ausgetrocknet werden könnten. Dieses Verfahren wäre offenbar das bessere; natürlich könnten die Fabrikanten das Blut gelegenheitlich auch auspressen und austrocknen wie sonst.

Es ist noch zu bemerken, daß das schwefelsaure Eisenoxyd oder die Schwefelsäure das Ergebniß an Produkt um 10—15 Prozent erhöhen, was die Kosten des vorgeschlagenen Verfahrens etwas vermindert.

In großen Städten können übrigens auch Rückstände von Fabriken statt der genannten Substanzen zur Füllung des Bluts verwendet werden; so z. B. die beim Abbrennen des Kupfers zurückbleibende blaue Flüssigkeit von 17° Baumé; nachdem durch altes Eisen das Kupfer aus derselben metallisch niedergeschlagen ist (dessen Werth den Ankauf der Flüssigkeit deckt), enthält sie nur noch schwefelsaures Eisen, schwefelsaures Zink und Schwefelsäure. Man läßt die Flüssigkeit über den Eisenstücken mit Zusatz von etwas Braunstein stehen. 5 Prozent dieser nun röthlichen und nur noch schwach sauren Flüssigkeit genügen zum Niederschlagen des Bluts.

Der so erhaltene Dünger erfüllt alle Anforderungen, wenigstens ebenso gut wie das gekochte Blut. Seine Zersetzung geht langsam vor sich. Die darin enthaltene Schwefelsäure muß seine feuchtdarmachende Kraft nur noch erhöhen; dieselbe wirkt auf zweierlei Art: sie verwandelt das bei der Zersetzung sich entwickelnde kohlensaure Ammoniak in schwefelsaures, und bildet später schwefelsauren Kalk, welcher der Vegetation so zuträglich ist. Dieser Umstand gleicht den Abgang von 10—15 Proz. an der Quantität des Bluts aus, so wie auch die vorhandenen Metalle nur nützlich wirken und der Vegetation auf keine Weise schaden können.

G. Miller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

[2'] Montag den 15. März 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Neuhäusel bei Wirth Jakob Wagner, läßt Carl Wagner, Ackersmann, in Neuhäusel wohnhaft, öffentlich, in Eigenthum, versteigern:

a) Sein Wohnhaus zu Neuhäusel, sammt Oekonomiegebäuden, sodann seine übrigen Liegenschaften dasiger Gemarkung, nämlich: circa 12 Morgen Acker- und Wiesenland.

b) Einen Wagen mit breiten Rädern, 2 Pferde, Pferdsgeschirr, verschiedene Acker- und Hausgeräthschaften.

Waldmohr, den 20. Februar 1847.

Guttenberger, Notär.

---

## [3'] Bekanntmachung.

(Die Herstellung der Straße von Zweibrücken über Wallhalben und Steinalben nach Kaiserslautern betreffend.)

Samstag den 20. März nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, werden in der Kanzlei des Bürgermeisteramts Wallhalben nachbezeichnete Straßenbau-Arbeiten als zur Herstellung:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Der Steige durch die Eselsglahm, heranschlagt zu | 6197 | 11 |
| 2) Der Steige von Oberhausen, veranschlagt zu | 6820 | 17 |
| 3) Der Steige von Wallhalben nach Saalstadt, veranschlagt zu | 12,734 | 27 |
| Zusammen veranschlagt zu | 27,751 | 55 |

nach diesen Strecken zuerst einzeln, dann alle drei Strecken zusammen, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, die Kostenanschläge und das Bedingnißheft bis dahin in der Kanzlei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.

Das kgl. Land Commissariat,

F. Boy.

---

## [7'] Bekanntmachung.

Den 27. des laufenden Monats Februar, des Morgens am 10 Uhr, auf dem Stadthause zu Zweibrücken, wird das in der Stadt Zweibrücken gelegene alte Bezirksgefängniß, auf den Abbruch, resp. die Baumaterialien desselben, zuerst nach jeder Gattung im Einzelnen und zuletzt zusammen ausgeboten.

Dieselben sind abgeschätzt, so wie sie in die Handwerke gehören, nämlich:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Der Maurer- und Dachdecker zu | 232 | 15 |
| 2) „ Zimmerleute zu | 557 | 42 |
| 31 „ Schreiner zu | 524 | 58 |
| 4) „ Schmiede mit dem Gußeisen | 904 | 56 |
| Die Steine der Heimbauer zu | 17 | 20 |
| Zusammen | 2237 | 11 |

Die Bedingungen unter denen die Versteigerung stattfindet, kann man zu jedee Zeit bei dem hiesigen k. Rentamte erfahren.

Zweibrücken, den 20. Januar 1847.

Kgl. Rentamt, Syffert.

Die durch dodes Reskript königl. Regierung der Pfalz, vom 9. dieses, No. 5442 N veeordnete Versteigerung, auf Eigenthum des Grund und Bodens, worauf das sraglicher Gefängniß erbauet ist, so wie des dazu gehörigen Hofgebäudes, wird ehestens statt haben.

Zweibrücken, den 22. Februar 1847.

Königl. Rentamt,

Syffert.

---

## [2'] Bekanntmachung.

Aus den Gemeinde-Waldungen der Gemeinden der Bürgermeisterei Schönenberg, werden an den nachgenannten Tagen und Orten die angegebeann Holzsortimente versteigert: uls:

I. In der Gemeinde Schmittweiler, im Schulhause, Montags den 8. März, Mittags 12 Uhr, aus den Schlägen:

Circa 50 eichen Bauklamme und Abschnitte, 2r, 3r und 4r Classe,
10 Klafter eichen geschnittes Scheitholz,
25 „ buchen ausgeschnitten „

II. In der Gemeinde Beücken, im Schulhause, Dienstags den 9. März, Morgens 11 Uhe, aus den Schlägen Brückerwald und Jungfernwald:

Circa 44 eichen Bauklamme, 4r Classe,
2 eichen Abschnitte, 4r Classe,
38 „ Nutzholzstämme, 3r und 4r Classe,
4½ Klafter eichen geschnittes Scheitholz,
Circa 150 kiefern Bauklamme, 4r Classe,
15 Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

III. In der Gemeinde Kübelberg, Mittwochs den 10. März, Maegens 11 Uhr, aus dem Schlag Peterswald:

200 eichen Bauklämme, 3r und 4r Classe,
4 „ Abschnitte, 4r Classe,
23 „ Wagnerstangen,
5 „ Pflugrohe,
119 kiefern Bauklämme, 3e Classe.
217 „ Sparren.

IV. In der Gemeinde Sand, Freitags den 12. März, Mittags 12 Uhr.

26 kiefern Bauklämme, 3r und 4r Classe,
13 „ Sagebliche 4r Classe,
52 „ Geruststangen,
713 „ Rupstangen,
225 „ Baumpfähle,
2000 „ Bohnenstangen,
21¼ Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

V. In der Gemeinde Geies, im Schulhause, Samstags den 13. März, Mittags 12 Uhr:

109 kiefern Bauklämme, 4r Classe,
104 „ Geruststangen,
14 „ Sagebliche, 4r Classe,
1800 „ Bohnenstangen,
350 „ Wellen mit Prügeln.

Schönenberg, den 17. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Weis.

---

## Holzversteigerung.

Mittwoch den 3. März laufenden Jahrs, des Nachmittags 1 Uhr, werden im Schulhause zu Bedesheim folgende Hölzer, aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Neueöder- und Reiabeimerwald, auf Zahlungstermin, versteigert:

### Im Schlag Neueöderwald.

24 Stämme eichen Bauholz, 2r und 3r Classe,
5 eichen Pflugrehe,
3 Klafter eichen Prügelholz,
200 eichen Wellen.

### Schlag Reinheimerwald.

1 eichen Bauklamm, 2r Classe,
6¼ Klafter aspen Scheitholz,
100 aspen Reiserwellen.

Bebelsheim, den 24. Februar 1847.

Das Burgermeisteramt,

Thinnes.

---

[2'] Da die auf den 16. dieses ausgeschriebene Bau- und Klafterholzversteigerung, aus dem Hochwald zu Altheim, der schlechten Witterung wegen nicht auf diesen Tag hat abgehalten werden können, wird den 1. März nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, zu Altheim, zur Abhaltung derselben geschritten werden.

Altheim, den 18. Februar 1847.

Bürgermeisteramt,

Firmeey.

---

## [3'] Holzversteigerung.

Donnerstag den 18. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des k. Landgestüts dahier, werden aus dem Schlage Fasanerie, öffentlich, versteigert:

| | | |
|---|---|---|
| 16 | eichene Bauklamme, | 2r Classe, |
| 16 | „ „ | 3e „ |
| 60 | „ „ | 4r „ |
| 17 | fichtene „ | 2r „ |
| 14 | „ „ | 3r „ |
| 9 | „ „ | 4r „ |
| 11 | eichene Wagnerstangen, | |
| 4 | lindene Rupklamme, | 2r Classe, |
| 2 | „ „ | 3r „ |
| 6 | „ „ | 4r „ |
| 4 | fichene Waanerstangen, | |
| 13 | Klafter buchene Scheitholz, | |
| 15¼ | „ „ | Prugel, |
| 5¼ | „ eichene | „ |
| 2¼ | „ lindene | „ |
| 1100 | buchene Reiserwellen, | |
| 800 | eichene | „ |
| 325 | fichtene | „ |
| 2350 | gemischte | „ |

Zahlungstermin: 1. September 1847.

Zweibrücken, den 21. Februar 1847.

Königl. Landgestüts-Verwaltung,

Peobstmayr.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Bis nächsten Samstag wird ganz gutes Bier im Tivoli ungestochen.

Lang, Brummeister.

---

## Pensionnat français

*pour les jeunes Demoiselles.*

Madame Faul, native de la Suisse française, et deux de ses sœurs dont les soins sont, depuis plusieurs années, consacrés à l'éducation de la jeunesse, vient de fonder à MANNHEIM un pensionnat français pour les jeunes Demoiselles.

Cet établissement ayant pour but spécial le perfectionnement de l'instruction et de l'éducation, les Demoiselles n'y seront admises qu'après leurs années scolaires, c'est-à-dire de 14 ans et au-dessus.

Pour des prospectus et de plus amples renseignements s'adresser (lettres affranchies) à Monsieur *Ch. Knorr* à Deuxponts, à Monsieur *J. Glimpf* à Mannheim, ou à Madame Faul, elle-même.

---

## [3'] Nachricht für den Handelsstand und das reisende Publikum.

Die Niederländischr Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Rotterdam wird nächster Tage ihre direkten Fahrten nach hiesigem Hafen eröffnen und an allen Stapelplätzen des Niederlande, wie des Rheines, Güter zu Berg und Thal verladen.

Reisende finden, mittelst ihrer bequem eingerichteten Boote, gute Gelegenheit bis London, und namentlich werden Auswandeerungslustige von hier nach Rotterdam, nebst frachtfreiem Gepäck, ohne Umladung, binnen zwei und einem halben Tage, und von da auf kupferbeschlagenen Dreimastern, äußerst billig, nach Amerika, befördert.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Bevollmächtigte der genannten Gesellschaft.

Ludwigshafen, den 9. Februar 1847.

August Klein,
quiescirter Friedensrichter.

---

Am 7. und 21. März 1847, als am 1. und 3. Sonntage des Monats März: Abendunterhaltung im Saale des Casino. Anfang 5 Uhr. Ende 8 Uhr.

---

Alle Diejenigen, welche ihre an Georg Joseph Wittenmeyer, Fuhrmann, wohnhaft in Jrbeim, zu machen habenden Forderungen, bei dem königl. Notär Schmolze in Zweibrücken, noch nicht eingegeben haben, werden hiermit aufgefordeet, solche, binnen 24 Stunden, bei gedachtem Notär einzureichen.

---

Unterzeichneter bringt zur ergebensten Anzeige, daß die diesjährige Musterkarte von Tapeten zu Bestellungen wieder angekommen ist.

Hamburg, den 22. Februar 1847.

B. Geandpair, Sattler u. Tapezierer.

---

Friedrich Beegee, Kirschner, sucht einen Lehrling.

---

[3'] Gärtner Lommel empfiehlt seinen Gaeten-Saamen in den besten Sorten und billigsten Preisen.

---

Bei Johann Wack in Bliesbrücken sind Oehaltige Oelkuchen, zu 21 kr., zu verkaufen.

---

[2'] **Zu verkaufen:**
ein Felsenkeller auf dem Kreuzberge. Näheres bei Geschäftsmann Dubois.

---

Bei Jakob Neu, Schreinermeister dahier, sind alle Arten fertige Möbel zu haben.

---

Schreiner Mayee hat alle Soeten Möbel stets vorräthig.

---

[2'] Der Friedrich Schmidt'sche Garten, am Contwiger Wege, ist zu vermiethen.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 25. Febr. 1847.

Der Zentner Waizen. 9 fl. 56 kr.; Kern, 8 fl. 41 kr.; Gerst, 8 fl. 35 kr.; Spelz, 6 fl. 53 kr.; Spelzkern, 9 fl. 25 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 9 fl. — kr.; Haser, 5 fl. 15 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Gemüdirn, per Hekt. 4 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kge. 24 kr.; Kornbrod, 3 Klar. 33 kr.; 2 Klar. 22 kr.; 1 Klar. 11 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kge. 41 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 15 kr.; — Bier, 1 Bier 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 26.** Sonntag, 28. Februar. **1847.**

## Neue Ansiedelungen der Deutschen in Texas.

Das texanische Journal „Houston Telegraph" enthält folgenden interessanten Artikel: Wir hören durch Herrn Johnson, daß die deutschen Einwanderer etwa 60 Meilen oberhalb Friedrichsburg eine neue Colonie am Llano begründet, die rasche Fortschritte macht. Der Boden im Thale des Llano ist merkwürdig fruchtbar und das Klima wird sogar noch für gesunder gehalten, als das von Neubraunfels und Friedrichsburg. Diese Gegend ist wahrscheinlich 1000 bis 1500 Fuß über dem Golfspiegel erhoben. Die Luft ist auffallend rein und stärkend und man glaubt, Einwanderer aus den gebirgigen Theilen Europas werden sich hier einer so guten Gesundheit erfreuen, als unter dem Klima ihres Geburtslandes. Die hier angebauten Küchengewächse gedeihen ausnehmend gut und die Ansiedler bereiteten, mit empfehlenswerther Voraussicht, ihre Gärten für den Anbau der nützlichsten Küchengewächse, sogleich nachdem sie ihre Häuser fertig hatten, vor. Demnach haben sie einen größern Reichthum an Gemüsen, als die meisten unserer alten Grenzcolonisten. Von den Indianern sind sie nicht belästigt worden. Die meisten unter den Colonisten sind gut bewaffnet, und da kleine Schaaren stets mit Jagen in der Nähe der Niederlassungen beschäftigt sind, so fürchten sich wahrscheinlich die Wilden, in die Nähe der Wohnungen zu kommen, damit sie nicht etwa von einigen dieser Jägertrupps abgeschnitten und ergriffen würden. Es ist der Beobachtung werth, daß seit Errichtung der Niederlassungen am Piedrenales und Llano die Niederlassungen am Neubraunfels von Raubanfällen der Indianer fast gänzlich verschont geblieben sind. Wie wir hören, wird binnen Kurzem abermals eine neue Niederlassung am San Saba begründet und diese als die Hauptstadt der Colonie betrachtet werden. Es werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um sie zum großen Anziehungspunkte für alle europäischen Colonisten zu machen. Das fruchtbare und gesunde Thal der San Saba wird als fähig betrachtet, eine Bevölkerung von wenigstens einer halben Million Menschen zu ernähren. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und alle schätzbaren Getreidearten fassen sich hier eben so vortheilhaft anbauen, als in den besten Getreidegegenden der Erde. Zweifelsohne können hier auch Aepfel, Birnen, Pfirsiche und die feinsten Arten von Weintrauben mit großem Vortheil producirt werden. Eben so glaubt man, daß Merino- und Electoral-Schafe in der Hügel- und Bergregion nach den Quellen des San Saba eben so gut wie in Spanien gedeihen und eine Wolle von ausgezeichneter Qualität liefern werden. Deutscher Unternehmungsgeist eröffnet in den Wildnissen von Texas Quellen des Reichthums und des Glückes, die sich denen der blühendsten anglo-amerikanischen Niederlassungen des Westens kühn zur Seite stellen können, wenn sie ihnen nicht sogar überlegen sind. Obgleich Neubraunfels erst vor 1 bis 2 Jahren gegründet worden, so wetteifert es doch, in Bezug auf Bevölkerung und Mittel des Wohlstandes, mit vielen der ältesten und größten Städte in diesem Staat.

## Nordamerika.

Die „New Yorker Sun" vom 19. Januar enthält, unter der Ueberschrift: „Foreign Paupers and Criminals" beherzigenswerthe Bemerkungen, aus welchen wir folgende ausheben: Tausende von Kindern von 12 bis 15 Jahren entbehren aller Beschäftigung, und vom 16. bis 60 Jahre gibt es hier tausende lediglich berüchtigter Personen beider Geschlechter, die in die Nothwendigkeit versetzt sind, zu betteln oder Lumpen und Knochen aufzulesen — kurz, was nur irgend unbedeutenden Werth hat, zu erdolchen, um sich vor dem Verhungern zu bewahren. Das sollte durchaus nicht so seyn. Hätten wir ein Arbeitshaus, wo diese Leute Brod für ihre Arbeit erhielten, so würde es keinem an Brod mangeln, und rüstige Bettler würden keine Entschuldigung haben; keine Täuschungen würden vorkommen unter dem Vorwande, daß man keine Arbeit erhalten könne. Wenn nicht unverzüglich Hand angelegt wird, die Lage unserer Armen zu erleichtern, und die Einfuhr armer Einwanderer zu hindern, so wird die Stadt den Hülfsentblößten ganz und gar preisgegeben werden müssen. Schwachsinnige, Verkrüppelte, Blinde, Altersgeschwächte aus der Fremde, die kein Wort Englisch reden können, betteln hundertweise durch unsere Straßen. Dieser Andrang von Allen verlassener, von Allen aufgegebener Menschen muß in ernster Beziehung entsittlichend auf uns einwirken, und kann selbst unserm Gemeinwesen höchst gefährlich werden. Wie können den Gemeinderäthen dagegen die zweifellose Versicherung geben, daß achtungswürdige und redliche Ausländer, die in unserer Stadt als Einwanderer sich niedergelassen, und um dieses zu können, ihren sauern Erwerb zur Zahlung des Ueberfahrtsbetrags und der Reiseverköstigung aufgewendet haben, den Regierungen von Europa und Amerika dafür keinen Dank sagen, daß den schlechtesten Acten ihrer dortigen Mitbewohner gestattet wird, ihnen hierher zu folgen.

## Türkei.

Konstantinopel. Bald werden wir nun in elegenten Eilwägen zwischen hier und Adrianopel hin und her kutschiren können, bisher mußte man reiten. Eine hiesige Compagnie hat von der Regierung auf zehn Jahre das Privilegium erhalten, regelmäßige Fahrten zwischen diesen beiden Städten einzurichten. — Der Eintritt in die Moscheen soll in Zukunft, wie es heißt, Jedermann erlaubt seyn. In den Provinzen war dies auch seither nicht sehr erschwert, hier jedoch wurde Nichtmoslemen der Eintritt nur gegen Vorweis eines Erlaubnißfermans gestattet. — Seit etwa zwei Wochen leben wir hier nun in beständiger Angst vor dem Feuer, denn Tag für Tag erschallt der Feuerruf ein- auch zwei- bis dreimal. Am 19., Nachmittags, brannten wieder gegen 100 Häuser in Skutari ab. Den bei dem Brande hier in Pera erlittenen Verlust schätzt man auf zwei Millionen Franken.

## Rußland.

In den von den Russen besetzten Distrikten Circassiens soll eine Insurrektion ausgebrochen seyn; die von den Eingebornen angegriffenen kaiserlichen Truppen waren genöthigt, sich in den Festungen einzuschließen.

Polen. Warschau. Mit größerer Bestimmtheit wird die Nachricht verbreitet, daß im Gouvernement Augustowo ein Bauernaufstand ausgebrochen sey. Sollte dies etwa ein Resultat der Bestrebungen der Emissäre seyn, wie es bezeichnet wird? Ich zweifle daran, da jener Aufstand leicht auch als Folge der daselbst herrschenden Noth eingetreten seyn kann. Er soll eben gegen den Adel gerichtet seyn und bis jetzt weitere nichts als eine Plünderung der Getreidekammern und sonstigen Aufbewahrungsörtern von Nahrungsmitteln bezwecken. Von sonstigen Excessen aber gar von dabei vorgefallenen Mordthaten wird nicht berichtet.

## Italien.

Florenz. Das ehemalige Refektorium im aufgehobenen Kloster St. Onofrio delle Monache zu Florenz, mit dem neuerdings fundenen herrlichen und wohlerhaltenen Abendmahl Rafaels, hat die Regierung für 12,000 Scudi erworben. Der berühmte Kupferstecher Jesi, der sich jetzt in Paris befindet, ist beschäftigt, das auserordentliche Werk auf eine würdige Weise in Kupfer zu stechen.

## Großbritannien.

London. In einem Privatschreiben des „Allgem. Ztg." aus London wird bemerkt, der französische Gesandte in der englischen Hauptstadt sey „in the most offensive and ill-bred manner" (also — möglichst gelind übersetzt — „in der beleidigendsten und unartigsten Weise") bei Hofe behandelt worden.

## Spanien.

Madrid. Es sind nun Neue Gerüchte von einer ministeriellen Krisis in Umlauf gekommen. Es heißt, daß unter den Mitgliedern des Cabinets Meinungsverschiedenheiten über die richtige Frage von der Modifikation des Tarifs beständen; namentlich wären der Conseilspräsident, der Herzog von Sotomayor, und der Finanzminister, Herr Santillon, ganz entgegengesetzter Meinung; der erstere neige zu dem Handelsfreiheitssysteme, wenn freilich in gemäßigtee Weise, hin, der letztere dagegen sey entschieden für das Schutzzollsystem. Auch über die Frage vom Cultus und Clerus, so wie von dem Uebergewichte der Civilgewalt über die Militär-

gewalt sollen unter den Mitgliedern des Cabinets die Ansichten sehr abweichend von einander seyn.

## Frankreich.

Paris. Es sind 6 große, dem Staate gehörende Dampfschiffe beordert worden, Kaaffartheischiffe, welche mit Getreide beladen sind, an solchen Stellen zu schleppen, bei denen die Passage schwierig ist. Zwei dieser Dampfboote sind nach den Dardanellen, zwei nach der Meerenge von Gibraltar, and zwei nach dem Canale abgesendet worden.

— Am 13. d. wurden zwei Männer und eine Frau bei den Tunnelarbeiten zu Conrrelles verschüttet. Erst am 16. Morgens gelang es, sie auszugraben. Sie waren wohlbehalten, obwohl sie längere Zeit bis an die Hüften im Wasser gestanden hatten, das eingedrungen war.

— Die Spannung zwischen Hrn. Guizot and Lord Normanby ist noch nicht gehoben. Man liest im „Esprit public“: „Im Augenblicke, wo wir zur Presse gehen (am 10, 11 Uhr Abends), hat sich auf der Soirée des britischen Botschafters noch nicht ein einziger Minister, noch nicht eine einzige der dem Hofe oder den Ministerien attachirten Personen eingefunden. Auf dem Rout Lord Normanbys sind die Fremden in größerer Zahl anwesend, als die Franzosen. Man bemerkt dort Hrn. Thiers, and es heißt, auch Hr. Molé werde noch kommen. („Galignani's Messenger“ meldet heute in der That dessen Anwesenheit, sowie, daß keiner der Minister und kein Mitglied der ministeriellen Partei sich eingefunden.) Das diplomatische Corps ist sehr zahlreich vertreten. Die Abwesenheit der Minister und der dem Hofe attachirten Personen hat eine große Sensation hervorgerufen.“ Auch wurde versichert, Lord Normanby habe am 19. d. auf seiner Soirée laut erkläet, er werde demnächst den Botschafterposten in Paris verlassen, um sich nach Italien zu begeben. — Die königlichen Prinzen, welche von Lord Normanby zu dessen Soirée eingeladen waren, besuchten am 19., Abends, die Vorstellung in der großen Oper.

Straßburg. Der strenge Winter hat uns plötzlich verlassen. Seit einigen Tagen herrscht das schönste Frühlingswetter, welches allgemein das regste Leben verbreitet, dem Handel seine gewöhnliche Thätigkeit verleiht und namentlich die Wiedereröffnung der Schifffahrt gestattete. Die Bedürfnisse, in Bezug auf eine weitere Theuerung der Lebensmittel, schwinden mit jedem Tage mehr, denn auf allen Märkten des Elsasses wichen diese Woche die Preise der Lebensmittel beträchtlich. Auf dem Fruchtmarkte vom 19. d. in Straßburg waren, trotzdem daß die Schifffahrt so lange stille stand und die Zufuhren aus der Ferne fehlten, über 3000 Hektoliter Waizen ausgestellt, die zu einem weit geringeren Preise verkauft wurden, als die Bauern erwartet hatten. In unserer ganzen Umgegend waren diese Woche die Früchte zu wohlfeileren Notirungen angeboten, als in der ersten Hälfte dieses Monats. Aus Marseille und Holland sind große Quantitäten Waizen angekündigt, die schon in den nächsten Wochen eintreffen werden. Ein Theil der von der Gemeindebehörde in Straßburg erworbenen 17,000 Hektoliter Waizen wird schon in einigen Tagen an seinem Bestimmungsorte anlangen. Die Zufuhren fremden Getreides von Marseille her, durch den Artilleriepark bewerkstelligt, beginnen nun auch im Elsaß anzukommen.

## Preußen.

Berlin. Bei der großen Ueberfüllung, welche gegenwärtig in den Criminalgefängnissen herrscht, und bei der Bestimmung unseres neuen Criminalgesetzes, daß die in erster Instanz verurtheilten Verbrecher nicht mehr zur Strafanstalt abgeführt werden dürfen, sondern den Ausfall der Appellation im Untersuchungsarrest abwarten müssen, hat das Criminalgericht beschlossen, daß jetzt alle Gefangenen, welche in erster Instanz zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe und darüber verurtheilt worden sind, an Händen und Füßen mit Ketten geschlossen werden müssen. Doch haben diese Ketten eine hinreichende Länge, so daß sie den Gefangenen im Gebrauch seiner Glieder und namentlich im Gehen nicht sehr beschränken.

— Nach Dem, was wir aus glaubwürdiger Quelle zu vernehmen Gelegenheit gehabt, sind die noch auf der Magdeburger Citadelle befindlichen Schriftsteller Held, Buhl und Edgar Bauer in einer Lage, welche ihnen allen Anspruch auf Theilnahme gibt. Seit sie unfreiwillige Bewohner der Citadelle geworden, hat sich der früher ganz leidliche Zustand namentlich für sie in einer Weise verschlimmert, daß er dem strengsten Gefängnisse nichts nachgibt, wiewohl das Gesetz einen wesentlichen Unterschied zwischen Festungshaft und Gefängniß macht, und letzteres bei Bestimmung der Strafe als noch einmal so hart wie die Festungshaft betrachtet wird. Selbst Rücksichten der Gesundheit müssen zurücktreten. Worin diese Strenge ihren Grund hat, wissen wir nicht. Da es nicht unsere Absicht ist, Anstoß zu erregen, so vermeiden wir es, Einzelheiten, die uns berichtet werden und von denen einige sehr schroff klingen, anzuführen. Vorzüglich scheint die Verhütung alles literarischen Verkehrs Gegenstand der Ueberwachung zu seyn. So werden Briefe, die im entferntesten solchen Verdacht erregen, von dem Commandanten erbrochen und alle an die Inhaftirten ankommenden Bücher auf's genaueste controlirt. Denn den gefangenen Schriftstellern ist durch eine Ministerial-Verfügung alles und jeden Schriftstellern untersagt. Ein herbes Geschick, namentlich für diejenigen, die mit ihrer Feder Familien zu ernähren haben, was bei zweien von ihnen der Fall ist. Diese müssen mit fünf Thalern monatlichen Unterhaltungsgeldern, die ihnen vom Staate geliefert werden, ihren und ihrer Familie Unterhalt bestreiten. Unzweifelhaft etwas sehr Schweres! Besondere Theilnahme dürfte Edgar Bauer's Schicksal erregen, der noch 2½ Jahr auf der Citadelle zu verbringen hat und der kurzem wegen Verlustes der National-Cocarde in eine schlechtere Klasse versetzt worden ist.

## Würtemberg.

Stuttgart. Die seit dem 5. d. M. versammelte außerordentliche Ständeversammlung wurde am 23. Febr., im Namen und kraft besondern Auftrags Seiner königlichen Majestät, durch den Minister des Innern, Geheimenrath von Schlayer, als kgl. Kommissär, geschlossen. — Nach Maßgabe der unter den Zollvereinsregierungen bestehenden Vereinbarung darf nun Reis bis zum letzten September 1847, frei vom Eingangszolle, in das Königreich eingeführt werden.

## Vaterländisches.

Pfalz. Speyer. Nachdem sich in den letzten Tagen ein wahres Frühlingswetter eingestellt, haben die Arbeiten an der Ludwigseisenbahn, namentlich am hiesigen Bahnhofe, wieder begonnen. Die Strecke zwischen Speyer, Ludwigshafen und Neustadt wird längstens in einigen Monaten für den allgemeinen Verkehr geöffnet werden.

— Wie wir vernehmen, wird die erste Lieferung des von der Regierung im Auslande angekauften Getreides, etwa 1500 Hektoliter, übermorgen in Ludwigshafen eintreffen, dann auf der Eisenbahn nach Speyer, und hiernuf sogleich nach den betreffenden Landescommissariatsbezirken versendet werden. Der Rest des angekauften Getreides wird im März im Kreise eintreffen.

Zweibrücken, 26. Febr. Gestern Abend wurde Sebastian Böhmer von Mundenheim, wegen Meuchelmordes, zur Todesstrafe verurtheilt. Das Nähere der Verhandlungen im nächsten Blatte.

---

## Hann- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber Fortpflanzung von Kartoffeln durch angeschnittene Augen. Wie schon in verschiedenen Artikeln in diesem Blatte hingewiesen, dürfte die Nothwendigkeit im Allgemeinen für unseren Pfalzkreis vorhanden seyn, nicht nur, daß man bei Zeiten für die hinreichende Menge Kartoffeln zur Aussaat Sorge trage, indem ein derartiger Mangel an manchen Orten recht fühlbar seyn wird, sondern auch, daß man nur entfernten Gegenden Kartoffeln oder auch nur Saamen beziehe, um neue Arten zu gewinnen, welche wahrscheinlich dem Faulen nicht mehr unterworfen seyn würden. Die aus Saamen gezogene sind indessen erst im zweiten Jahre genießbar, auf sie darf daher für eine diesjährige so nothwendige Erndte nicht gezählt werden. Gewiß wäre es sehr wünschenswerth, wenn entweder von Seiten Königl. Regierung oder des landwirthschaftlichen Vereins, oder auch durch Vereinigung mehrerer Bürger in Städten und Dörfern, im Auslande Ankäufe guter Kartoffel Arten gemacht werden würden. Auf die unter den jetzigen Verhältnissen schwer zu lösende Hauptfrage: „Wa sollen oder können die Kartoffeln gekauft werden, um daß sie durch allzuhohe Trannpart-Kosten nicht zu theuer zu stehen kommen“, erlaube ich mir folgenden Vorschlag: In und um Paris befinden sich eine unzählige Menge Feculisten (Kartoffelstärke-Fabrikanten), in deren höchstem Interesse es liegt, fortwährend die besten Sorten zu verarbeiten, weil sie am meisten Stärkemehl enthalten, sie suchen sich daher dieselben stets mit vieler Mühe und Kosten zu verschaffen, und um sie fortzupflanzen, werden sie den Landleuten gegeben, die ihnen die Kartoffeln liefern, und theilweise werden auch die Arbeiter damit bezahlt, welche ein Stückchen Feld bauen. Daher sind auch die Kartoffeln in der Umgegend von Paris, namentlich die im Sand gepflanzten, von vorzüglicher Güte, und meines Wissens auch nicht so allgemein gefault. Selbst die Engländer haben bis in letzter Zeit bedeutende Quantitäten aus Frankreich bezogen, was kürzlich das Ausfuhrverbot zur Folge hatte. Es ist bekannt, daß, wenn man blos die etwas tief ausgeschnittenen Augen der Kartoffeln zur Saat gebraucht, sie ebenfalls, bei günstiger Witterung, gute Erträgnisse liefern, und daß, wenn man dieselbe in Hafer-, Gerste- oder Waizen-Sprüher verpackt, sie sich einige Zeit gut erhalten und sehr weit verschickt werden können. Wenn man nun einige Bekannte, in oder um Paris wohnend, beauftragen wollte, sich von den Leuten, welchn Kartoffeln essen, gegen Bezahlung, vorher die Augen ausschneiden zu lassen and in obiger Weise zu verpacken and zu versenden, so würde man sich nicht nur in jeder Beziehung sehr billige Saatkartoffeln, sondern auch ganz neue Arten verschaffen, welche im ersten Jahre genießbare Knollen liefern. Um schneller zum Zwecke zu gelangen, könnte man Kartoffeln kaufen, die Augen ausschneiden lassen, und sie wieder den vorher in Kenntniß gesetzten Feculisten oder andern Consumenten verkaufen. Freilich dürfte das Pflanzen durch Augen von Kartoffeln mit der größten Sorgfalt unternommen werden müssen, daher auch nicht allgemein, sondern nur denjenigen zur Anwendung empfohlen werden, welche dabei mit besonderer Auf- und Umsicht zu Werke gehen wollen. Das Ausfuhrverbot der Kartoffeln aus Frankreich wird voraussichtlich der Ausfuhr der ausgeschnittenen Augen nicht hinderlich seyn, weil diese blos als anbrauchbarer Saamen betrachtet werden können oder müssen. Th.

Sollte dieser wohlgemeinte Vorschlag Anklang finden, so ist die Red. d. Bl. bereit, die Besorgung zu übernehmen, und würde zu diesem Zwecke eine Subscription eröffnen, um die Auslagen gemeinschaftlich zu tragen.

---

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Samstag den 6. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Heck, Vater, von da, nachbeschriebene Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, öffentlich versteigern lassen, als:

**Auf dem Banne von Zweibrücken.**

1) 1½ Morgen 20 Ruthen Garten mit Gartenhaus, am Contwiger Weg, unter der Kesselbach, einseits Philipp Theysohn, anderseits Wittwe Becker and Sattler Schäfer.
2) 12 Morgen 28 Ruthen Acker im Marienstteiner Flur, neben dem Weg und Christian Feller, in geeignete Loose abgetheilt.
3) 4 Morgen 5½ Ruthen Acker allda, vordere Abtheilung, neben den Aulenbach'schen Erben, der Kirchenschaffnei, einem Feldweg and Anstößern, in mehreren Loosen.
4) 3 Viertel 27 Ruthen Acker auf den Wacken, neben Jakob Singer and Bierbrauer Gillmann.
5) 2½ Morgen 15 Ruthen Wies zwischen den Gräben, auch in den Köthen genannt, neben Schuhmacher Waeth.
6) 1½ Morgen 20 Ruthen Wies in den Stegwiesen, neben Schuhmacher Weimar und Schlosser Jakob Wulf.
7) 1 Viertel 16 Ruthen Garten am Schlierberthal, neben Georg Heck, Rath Heintz und Jokob Römer.

**Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.**

8) 4 Morgen Acker im Klingelthal und oben im Tempel, neben Kirchenschaffner Ecker, Schneidermeister Jahn und dem Weg.
9) 2 Morgen 26 Ruthen Wies in der Schmalzwiese, unter den Wolfslöchern, neben Rector Hertel.
10) 1½ Morgen 30 Ruthen Wies in der Längwiese, am Weg von Ernstweiler nach Bubenhausen, neben dem Weg und Carl Gillmann.
11) 1 Viertel 31 Ruthen Wies daselbst, neben Vorigen.
12) 2 Morgen 24 Ruthen Wies hinter Ernstweiler, neben Eugen Wilhelm.
13) 1½ Morgen Acker an der großen Hohl, neben Johannes Host.

**Auf dem Banne von Irheim.**

14) Ein in der Gemeinde Irheim stehendes Wohnhaus, sammt Keller, Stall, Scheuer, Krappdörre, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, im Ganzen 2 Viertel 26 Ruthen enthaltend, neben Peter Hock.
15) 1 Viertel 27½ Ruthen Acker zum Seitert, neben Ellees Wittwe und Baumanns Wittwe.

**Auf Contwiger Bann.**

16) Die Hälfte von 29 Ruthen Wies in der Streitwiese.

**Auf dem Banne von Pirmasens.**

17) 1 Morgen Acker am alten Galgen, neben Ludwig Semmler und Peter Kaiser.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 8. März 1847 und die folgenden Tage, jedesmal des Vormittags um 8 Uhr anfangend, zu Thaleischweiler, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Eigenthümers Herrn Philipp Sauberschwartz:

a) In der Wohnung der Frau Wittwe Sauberschwarz, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 2 Fuhrwägen, Pflüge, Eggen, Pferdsgeschirr, Ketten und andere Ackergeräthschaften, sodann zwei Branntweinkessel, sammt Zubehörungen, 1000 Gebund Kornstrod, 300 Zentner Heu, 200 Zentner Ohmet ꝛc. ꝛc.
b) In der Behausung des Wirthes Herrn Jakob Kettenring: 3 Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden und dabei gelegenen Gärten, in der Gemeinde Thaleischweiler, ohngefähr 90 Morgen Wiesen- und Ackerland auf dem Banne von Thaleischweiler und 3 Morgen Wiesen auf dem Banne von Burgalben, unweit der Muschelmühle gelegen,

auf Zahlungstermine öffentlich versteigern lassen.

Mit der Versteigerung der Mobiliargegenstände wird der Anfang gemacht und unmittelbar nach Beendigung derselben wird mit der Immobiliar-Verösserung begonnen.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 20. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Ludenberger zu Bubenhausen, wird Frau Major von Böhnen, geborne Ludenberger von hier, die ihr angehörigen Ländereien auf dem Banne von Irheim, das sogenannte Bäckerswäldchen, zusammen 28½ Morgen 12 Ruthen enthaltend, in geeigneten Loose abgetheilt, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Ackerland, welches bisher durch den Herrn Vater der Eigenthümerin bebauet und in gutem Stande erhalten wurde, ist dermalen theilweise mit Waizen, Korn und fungem Klee besaamt, theilweise als Hopfenstück angelegt, theilweise Waizen- und Kornstappel und zum Kartoffelbau geeignet.

Der Plan über die Loose-Eintheilung kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

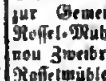
---

Freitag den 26. März 1847, Vormittags 10 Uhr, auf der zu versteigernden Mühle, läßt Herr Valentin Augné, Müllermeister, auf der zur Gemeinde Thaleischweiler gehörenden Rossel-Mühle, die ihm gehörige, 3 Stauben von Zweibrücken entfernt liegende, sagenannte Rasselmühle, nebst 1 Knochenstampfe, 1 Hanfreibe, 1 neuerbauten zweistöckigen Wohnhause, mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, Garten, 24 Morgen Ackerland ꝛc., 4 Morgen Wiesen, auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern.

Diese Mühle empfiehlt sich, sowohl ihrer vortheilhaften Lage wegen, da sie im Umfange von 2½ Stunden von 47 feuchtreichen Ortschaften umgeben ist, als auch dadurch, daß die Werke das ganze Jahr über, ohne Hinderniß, betrieben werden können, ja sogar ausserdem Wasser genug da ist, um noch eine Waffenschmiede oder 2 Mahlgänge anzulegen.

Schuler, Notär.

---



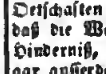
Dienstag den 2. März 1847, und am folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Herrn Johann Stutter, in ihrer Wohnung auf dem Bikenaschbacher Hufe (bei Mittelbach), die zur Untergemeinschaft gehörigen Mobilien, auf Burg bis Martini, versteigern, als: 4 Pferde, 2 Fohlen, 3 Paar Ochsen, 4 Kühe, 3 Rinder, 4 Stiere, 6 Wägen, 1 Chor-à-dane, Pflüge, Eggen, Kartoffelkasten, Heuleitern, Pferdegeschirr, Ackergeräthe jeder Art; 1 5½ ohmige Branntweinkessel, fast neu; — 1 Kartoffelmuhle, 1 Malzschrotmühle; — 24 Futter-Fässer und Ständer von ½ Ohm bis 3 Fuder; —

1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, Tische, Bänke, Stühle, Zinn, Porzellan, Küchengeschirr;

7 Betten mit Bettladen, Vorhänge, Getüch, Weißzeug und sonstige Mobilien.

Schuler, Notär.

---



Freitag den 5. März 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Georg Jakob Leyé, Ackersmann, in Oberhausen, in seiner Behausung allda, auf Borg, versteigern:

2 Mutterpferde dan 7 Jahren, 1 Fohlen, 2 Ochsen, 1 Kuh; 40 Malter Kartoffeln, 250 Zentner Heu, 12 Zentner Spelz; eine vollständige Branntweindrennerei, einen vierspännigen neuen Wagen; Schränke, Tische, überhaupt Acker- und Hausgeräthe jeder Art.

Schaler, Notär.

---

Montag den 1. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzer Hofe; lassen Herr Ferdinand Maier, Ackersmann, und dessen Ehefrau Maria Anna Ritter, beisammen in Zweibrücken wohnhaft, ihre nachbezeichneten Immobilien, Zweibrücker Bannes, auf 8 Jahrestermine, in Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Ein zu Zweibrücken in der Oselbach stehendes neuerbautes Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung für 12 Stück Vieh, Hofgering, Garten hinter dem Hause und übrigen Zubehörungen.
2) 1½ Morgen Acker in der Schifflicker-dell, neben Karl Kauffeld und Georg Knuth.
3) 10 Morgen Acker allda, neben der Fasanerie-Mauer und Wilhelm Haas, Kutscher, — in 10 Loose abgetheilt.

Die Güter befinden sich alle in gutem Baue und sind frisch gedüngt.

Geßner, Notär.

---

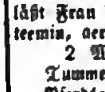
[3] Freitag den 12. März laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, zu Hambueg in ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe Scharff, auf Zahlungstermin, versteigern:

2 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 2 Tummel, 2 Paar Wagenleitern, Ketten, Pferdsgeschirr und sonstige Ackergeräthschaften, sodann eine vollständige Branntweindrennerei mit 2 Kessels und allem Zugehör, 1 Schlitten.

Homburg, den 25. Februar 1847.

Beeg, Notär.

---



[2] Freitag den 5. März nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Medelsheim, wird Maria Catharina Müller, Wittwe ann Joseph Jacoby, im Leben Ackerer und Wirth daselbst, in ihrem Hause, auf Zahltermiaen, versteigern lassen:

3 Pferde, 2 Kühe, 1 Kalb, einen Fuhrwagen mit breiten, 1 ditto mit schmalen Rädern, 2 Pflüge, 2 Eggen, einen Branntweinkessel, mit allen zur Brennerei gehörenden Geräthschaften, Pferdegeschier, Ackergeräth, Kleidungsstücken und verschiedene Housmobilien.

Horabach, den 20. Februar 1847.

Walt, Notär.

---

**Holzversteigerung in Staatswaldungen.**

Den 13. März 1847, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schläge: Ober- und Unterweidenthal und Weingangsweg.

103 eichen Baustämme, 1r, 2r, 3r und 4r Classe,
18 „ Nutzholzabschnitte, 3r und 4r Classe,
13 buchen Nutzstämme, 2r, 3r und 4r „
115¼ Klafter buchen Scheitholz,
11 „ eichen „
2¼ „ gemischtes Stucktolz,
2075 Wellen.

Den 16. März 1847, zu Schwarzenacker, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kirkel.

Schlag Kloskerkopf.

3 eichen Nutzstämme, 3r und 4r Classe,
2 buchen „ 2r „ 3r „
199¼ Klafter buchen Scheitholz,
11¼ „ „ Stockholz,
12 „ eichen Scheitholz,
2000 Wellen.

Zahlungstermin am 16. August.

Zweibrücken, am 20. Februar 1847.

Das k. d. Forstamt,
Köbber.
Husmann.

---

**[2] Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.**

Donnerstag den 11. März 1847, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Karlsberg.

Schläge: Störzenbiehl und Langenbierkopf.

336 eichen Baustamme, 2r, 3r und 4r Classe,
51 kiefern „ 3r und 4r Classe,
33 „ Abschnitte, 3r und 4r „

35 Klafter eichen Scheithols, dschuhig,
3½ „ buchen „ unbruchig,
10,575 buchen, eichen und kiefern Reisermellen.
Zahlungstermin: am 15. August 1847.
Homburg, den 23. Februar 1847.
Das k. Forstamt,
Grohr.

## Holzverkauf im königl. preuß. Forsten.

Am 5. März 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Bildstock.

Schlag Altewald.

48 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
127½ Klafter buchen Scheitholz,
51¼ „ Knüppel.

Forst Spiesen.

Schlag Waitmesser.

22 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
1 Klafter buchen Nutzholz,
87½ „ „ Scheitholz,
80 „ Knüppel.

Sollten die Brennhölzer nicht alle in kleinen Loosen abgehen, so würden die Reste im Ganzen ausgeboten werden.

Ferner an Windfall- rc. Hölzern.

Aus dem Monat Oktober.

Forst Neunkirchen.

Schlag Großebruch.

9 Klafter Knüppel.

Aus dem Monat Dezember.

Forst Bildstock.

Schlag Altewald.

1½ Klafter Knüppel.

Schlag Wilsenhümes.

¼ Klafter Knüppel.

Schlag Grubenwald.

¼ Klafter Knüppel.

Schlag Großheiligewald.

½ Klafter Knüppel.

Forst Neunkirchen.

Schlag Dörmri.

1 Stange.

Schlag Emsrberg.

1 Klafter Knüppel.

Forst Fürth.

Schlag Burkert.

4 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Neunkirchen, den 11. Februar 1847.
Der k. Oberförster,
Utsch.

## [3] Holzversteigerung.

Freitag den 5. März laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheider Hofe folgende Hölzer, öffentlich, meistbietend, auf Borg bis 1. September nächsthin, versteigert werden.

1) Aus dem Schlage „Reiskirchrr Dick."

20 eichen Baustämme, 3r Classe,
6 „ „ 4r „
6 kiefern Stangen,
11 birken Nutz- und Wannerstangen,
1¼ Klafter buchen Scheit,
13 „ „ Prügel,
2½ „ eichen Scheit,
2½ „ kiefern „
2½ „ „ Prügel,
13¼ „ birken Scheit,
5 „ „ Prügel,
1700 gemischte Wellen.

2) Aus dem Schlage „Ruhwald."

1 birken Nutzabschnitt,
13¼ Klafter buchen Scheit,
5½ „ „ Prügel,
¾ „ eichen Scheit,
¾ „ „ Prügel,
1½ „ kiefern Scheit,
4 „ „ Prügel,
3 „ birken Scheit,
1 „ „ Prügel,
600 birken Reiserwellen,
200 gemischte „

3) Zufällige Ergebnisse.

1½ Klafter buchen Scheit,
1 „ „ Prügel,
½ „ kiefern Scheit,
3¼ „ „ Prügel.

Zweibrücken, den 8. Februar 1847.
Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmayr.

## [2] Bekanntmachung.

Aus den Gemeinde-Waldungen der Gemeinden der Bürgermeisterei Schönenberg, werden an den nachgenannten Tagen und Orten die angegebenen Holzsortimente versteigert: als:

I. In der Gemeinde Schmittweiler, im Schulhause, Montags den 8. März, Mittags 12 Uhr, aus den Schlägen:

Circa 50 eichen Baustämme und Abschnitte, 2r, 3r und 4r Classe,
10 Klafter eichen geschnitten Scheitholz,
25 „ buchen geschnitten „

II. In der Gemeinde Brücken, im Schulhause, Dienstags den 9. März, Morgens 11 Uhr, aus den Schlägen Brückerwald und Jungfernwald:

Circa 44 eichen Baustämme, 2r Classe,
2 eichen Abschnitte, 2r Classe,
38 „ Nutzholzstämme, 3r und 4r Classe,
4½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz,
Circa 150 kiefern Baustämme, 2r Classe,
15 Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

III. In der Gemeinde Rübelberg, Mittwochs den 10. März, Morgens 11 Uhr, aus dem Schlag Peterswald:

200 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
4 „ Abschnitte, 4r Classe,
23 „ Wagnerstangen,
5 „ Pfingreebe,
119 kiefern Baustämme, 3r Classe.
217 „ Sparren.

IV. In der Gemeindr Sand, Freitags den 12. März, Mittags 12 Uhr.

26 kiefern Baustämme, 3r und 4r Classe,
16 „ Sägeblöche, 4r Classe,
52 „ Gerüststangen,
713 „ Rupstangen,
225 „ Baumpfahle,
2000 „ Bohnenstangen,
21½ Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.

V. In der Gemeindr Gries, im Schulhause, Samstags den 13. März, Mittags 12 Uhr:

109 kiefern Bauskämme, 4r Classe,
104 „ Gerüststangen,
14 „ Sägeblöche, 4r Classe,
1600 „ Bohnenstangen,
650 „ Wellen mit Prügeln.

Schdarnberg, den 17. Februar 1847.
Das Bürgermeisteramt,
Weis.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### [3] Bekanntmachung.

(Geldtdiebstahl betreffend.)

Mittelst nächtlichen Einbruchs und Einsteigens entkam in der Nacht vom 4. auf den 5. dieses dahier die Summe von 136 fl. in Kronen- und Fünffrankenthaler. — Desfallsige Wahrnehmungen, wie z. B. übermäßige Geldausgaben von Seiten dadurch sich verdächtigender Personen, wollen alsbald dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige gebracht werden.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.
Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cotta.

### [3] Bekanntmachung.

(Eine gestohlene Geld-Chatoulle betreffend.)

Zwischen dem 16. und 17. dieses Monats entkam aus einem Privatsaale dahier nachbeschriebene Chatoulle, nebst dem darin befindlichen Gelde, und es wird dieser Diebstahl hiemit zu dem Ende veröffentlicht, damit, wenn die Chatoulle irgendwo wahrgenommen werden sollte, oder wenn im Allgemeinen verdächtige Personen sich durch übermäßigen Besitz von Geld bemerkbar machen sollten, hiervon alsbald dem Unterzeichneten oder, unter Beziehung auf gegenwärtige Bekanntmachung, der nächsten Polizeibehörde die Mittheilung davon gemacht werden möge.

Beschreibung der entkommenen Effekten:

Die Chatoulle, von gewöhnlicher Form und Größe, ist von nußbaumen Holz, hellbraun polirt, hat einen gelben Drohtgriff am Deckel, unter welchem Drohtgriffe sich ein Rosenbouquet, in eingelegter Arbeit befindet. — Das in sogenanntes Duttenpapier eingewickelte Geld bestund in 50 fl., in Kronen- und Fünffrankenthalern, 40 fl. in Einfronkrn- und Guldenstücken, einem Goldstücke à 5 fl. und einem Preisstücke vom landwirthschaftlichen Vereine, von welch' beiden ausgezeichneten Stücken jedoch keine nähere Beschreibung erhoben werden konnte, als daß auf dem landwirthschaftlichen Preisstücke eine große Inschrift gewesen.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.
Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cotta.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Gütertrennung im Armenrechte.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Gassert zu Waldfischbach, vom 20. Februar 1847, hat Margaretha Reichel, Ehefrau von David Klein, Müller in Horbach, sie ohne Gewerbe, allda wohnhaft, gegen diesen ihren genannten Ehemann eine Klage auf Gütertrennung erhoben und den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt.

Für richtigen Auszug:
Vollmar.

Die Pariser Lebensversicherungsgesellschaft „Equitable" ist mit ihrem Gesuche, um Zulassung von Agenten in Bayern, durch Entschließung des k. Ministeriums des Innern, vom 24. Juni 1846, abschläglich beschrieden worden, dennoch erlaubt sich die genannte Gesellschaft Versicherungen im Kreise aufzunehmen und Agenten zu bestellen. Man warnt daher die Verwaltern vor solchen Winkelagenten und Abschlüssen von Verträgen mit der genannten Gesellschaft.

Zweibrücken, den 21. Februar 1847.
Das k. Land-Commissariat,
F. Boy.

## [3] Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß er durch ein Schreiben des königl. Land-Commissariats Zweibrücken, vom 5. Dezember 1846, die Erlaubniß erhalten hat, sich als Thierarzt in Bliskastel niederlassen zu dürfen und Praxis anzuüben. Derselbe befaßt sich mit der Behandlung aller Gattungen von Hausthieren, so wie auch mit dem Castriren von Hengsten und Stieren. Seine Wohnung ist bei Herrn Bierbrauer Ransch dahier.

Bliskastel, den 26. Februar 1847.
J. Taarbach, Thierarzt.

## [2] Wer Forderungen an den kürzlich verlebten Joseph Jacobi, gewesener Wirth und Ackerer zu Medelsheim (genannt Sohn von Johann Baptist), zu machen hat, wird ersucht, den Betrag derselben, baldigst, bei dessen Wittwe Maria Katharina Müller oder dem königl. Notär Waltz in Hornbach anzugeben.

## [3] Anzeige.

Es sind für dieses Jahr wieder geschnittene buchen Dach- und Ueberbindlatten, zu die schon von früher bekannten billigen Preise, zu der Schneidmühle der Herren Gebrüder Krämer zu St. Ingbert vorräthig; und zwar Dachlatten von 8 bis 15 Fuß, und Ueberbindlatten von 1 bis 2 Meter Länge, so daß jeder Abnehmer die Eintheilung machen kann, daß ihm nichts verloren geht.

Außer den gewöhnlichen Dachlatten werden auf vorherige Bestellung auch stärkere Sorten geschnittrn.

Auch werden dieselben billigst von eichen Holz geliefert, aber nur auf Bestellung.

Ferner sind eichene Dielen, Matriche und Rahmenschrnkel immer vorräthig.

Alles Nähere bei dem Unterzeichneten.

Schloß Elsleestein bei St. Ingbert, im Februar 1847.

Ph. Strack, Verwalter.

## [2] Neue Tapeten-Musterkarte aus der Fabrik von

**Derbin und Pehl** in Mannheim,

sind zur beliebigen Auswahl in allen Sorten feiner und ordinär Tapeten und Bordaren bei mir angekommen, die ich, unter Zusicherung der Fabrikpreise, bestens empfehle.

C. Kellbach, Wittwe.

## [3] Der Garten des Heern Gerichtsbotrn Schler, in der Kesselbach, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere bei Spitalschaffner Schimper.

Bei Gärtner Tomsitz sind wieder alle Sorten feischr und ächte Gartensämerrin zu beziehen.

Ludwig Ladraberger hat gutes Heu zu verkaufen.

Gärtner Tomsitz hat in seinem Wohndunle um Kreutzberge den zweiten Stock, nebst Speicher, sodann Hintergebäude, mit Kuh- und Schweinstall, Heuspeicher, Keller und Dunplatz, zu vermiethen und bis 1. April zu beziehen.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kaiserslautrn vom 23. Februar 1847.

Der Zentner Weizen 9 fl. 42 kr.; Korn, 8 fl. 34 kr.; Spelzkern, 9 fl. 49 kr.; Spelz, 6 fl. 53 kr.; Gerst, 5 fl. 7 kr.; Haser, 5 fl. 20 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 52 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 5 Kgr. 30 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 14 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 27.** Dienstag, 2. März. **1847.**


## Rußland.

Petersburg. Bei der Entdeckung einer demokratischen Gesellschaft in Warschau im J. 1843 zeigte sich der aus dem kownoschen Gouvernement gebürtige Arzt. Denker als einer ihrer Theilnehmer. Gleich zuerst vor allen Uebrigen verhaftet, legte er jedoch sogleich aufrichtiges Geständniß über sein Vergehen ab, bereute dasselbe aufrichtig und wirkte thätig mit zur Ueberführung aller übrigen Theilnehmer. Dieses Umstandes wegen ward Denkers Bestrafung nur auf das Exil in die Stadt Tobolsk beschränkt, mit Beibehaltung seiner bürgerlichen Rechte. Auf die Unterlegung der örtlichen Autoritäten, wie auf das vom Statthalter Polens, des Fürsten Paskewitsch, gefällte Gutachten haben Se. kaiserl. Maj. dem Denker nun gestattet, in der Stadt Tobolsk in öffentlichen Dienst als subalterner Kanzleibeamte treten zu können.

Polen. Warschau. Ueber den neu ausgebrochenen Bauernaufstand in Augustowo kann jetzt noch nichts Näheres berichtet werden. Man glaubt den Annahme Raum geben zu dürfen, daß dieser Aufstand sich wohl nur auf einige Bauernexcesse, die in einigen Ortschaften stattgefunden haben können, beschränken wird.

## Spanien.

Madrid. Dem Vernehmen nach steht die Königin Mutter Maria Christine auf dem Punkt, nach Paris abzureisen. Es werden die verschiedenartigsten Muthmaßungen über die Veranlassung dieses Reiseprojectes angestellt.

— Einer der ältesten und ausgezeichnetsten Generale, Palafox, Herzog von Saragossa, ist gestorben. Er war bekanntlich 1809 der Vertheidiger von Saragossa. In der letzten Zeit sieh er in Ungnade, weil er sich gegen die Montpensierische Heirath erklärt hatte.

— Es bestätigt sich, daß die Behörden an den spanischen Küsten die strengsten Weisungen erhalten haben, sich der Person Don Miguel's, falls derselbe auf spanischem Gebiete erscheinen sollte, zu bemächtigen. Ueberhaupt sind alle Vorkehrungen getroffen, eine Rückkehr dieses Prätendenten durch Spanien nach Portugal zu verhindern, welches leider schon allzusehr von Parteikämpfen heimgesucht ist.

## Italien.

Rom. Bisher fand in Rom der alte Brauch statt, daß mehre Deputirte der hiesigen israelitischen Gemeinde an dem Tage, an welchem der Carneval beginnt, Nachmittags um 2 Uhr, sich auf das Kapitol begeben, dort in der Aula dem auf einem Throne sitzenden ersten Senator knieend einen in 800 Scudi bestehenden Tribut überreichen und zugleich um fernere Duldung ihres Aufenthalts in Rom für das kommende Jahr bitten mußten, worauf der Senator ihnen auf eine dem Geiste unserer Zeit nicht entsprechende, sehr unzarte Weise die nachgesuchte Bewilligung ertheilte. Diesen mittelalterlichen Gebrauch hat Se. Heiligkeit für immer abgeschafft und verordnet, daß der Tribut ohne jene unwürdige öffentliche Ceremonie privatim überbracht werde.

Neapel. Ein Schreiben aus Palermo vom 15. Februar spricht die besseren Aussichten, welche Sicilien durch seinen lohnenden Getreideverkehr, die Belebung der Schifffahrt, die Verbesserung des Ackerbaues ꝛc. erhält, und fügt dann bei: „Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern genießt der besten Gesundheit und scheint sich bei den Faschingsfesten sehr zu ergötzen."

Mailand. Ein am 19. Februar von Lecco angelangter Expresse brachte die Nachricht von einem schrecklichen Aufruhr unter den Bergbewohnern, ohne jedoch etwas Näheres angeben zu können. Die Generalpolizeidirektion wurde um Hülfe gebeten, welche man, jedoch nach manchem Bedenken angedeihen ließ. Auf Ansuchen eines Privaten wurden 300 Mann Cavallerie abgeschickt, die aber erst am Ort und Stelle kamen, nachdem bereits Alles vorbei war. Die Briefe von Lecco sind so trostlos, daß man sie kaum mitzutheilen wagt. Ueber 6500 Bauern überfielen am 18. Febr. gegen Mittag Lecco und machten sich über 15 Schiffe her, die sich am Landungsplatze befanden und in einem Nu waren 7000 Säcke theils geraubt, theils in den Straßen zerstreut und theils in den See geworfen. Der See selbst wimmelte von Schiffen voll bewaffneter Bauern, welche ganze Schiffsladungen anhielten und leerten. Der Lärm tobte auch am Abend, und man verlangte Truppen für die Sicherheit des Ortes, weil den Kornhändlern und den Spediteren Venini und Geronini mit Tod gedroht war, welche, nachdem sie ihre Familien auf's Land gesandt hatten, ihre Häuser verrammelten, um die Magazine zu retten.

— Der Schaden ist unberechenbar, es handelt sich um ungefähr 10,000 Säcke verschiedenen Korns, welche außer andern Waaren in die Hände der Aufrührer gefallen sind. Alles ist in Verzweiflung, indessen ist das Geschehene nicht zu ändern, einstweilen ist wieder Ruhe eingetreten und man hofft, daß die Böswichter, welche das Volk aufgewiegelt haben, ihren Lohn erhalten werden.

## Großbritannien.

London. Man liest im „Morning-Chronicle", welches als das eigentliche Organ des Cabinettes angesehen werden kann: „Das in Paris umlaufende Gerücht, Lord Normanby werde demnächst die französische Hauptstadt verlassen, ist ohne Grund. Hr. Guizot hat, wie wir vernehmen, keinen Anstand genommen, privatim zu versichern, daß es nicht seine Absicht gewesen, die Anschuldigung, welche in den Ausdrücken, deren er sich bedient haben soll, gelegen, gegen das britische Ministerium zu richten. Wir rechnen darauf, daß in diesem Augenblicke Hr. Guizot so viel moralischen Muth zu Hülfe gerufen haben wird, um ebendieselbe Erklärung auch von der Rednerbühne herab zu geben. Er wird ganz wohl daran thun. Dean Lord Normanby wird nicht abberufen werden, und es ist nicht die geringste Aussicht auf eine Aenderung des britischen Cabinettes vorhanden."

Aus Irland fortwährend die niederschlagendsten Berichte. Die Sterblichkeit ist in furchbarer Zunahme, so zwar, daß in Cork, einer Stadt von ungefähr 90,000 Einwohnern, jüngst an einem Tag in einem einzigen Kirchhofe über 100 Leichen beerdigt wurden. In einem der dortigen Armenarbeitshäuser lagen auf einmal 44 Leichen beisammen. In den Arbeitshäusern zu Skibbereen und Bantry starben wöchentlich 400 Menschen. — Uebrigens nehmen die Geldzeichnungen für die nothleidenden Irländer guten Fortgang in England. Ja, die Londoner Borer haben Vorstellungen zum Besten der irischen Armen gegeben, und 200 Pf. St. für dieselben beigesteuert.

## Frankreich.

Paris. Der Antrag v. Genoudes auf Abschaffung des Octroi ist von den Abtheilungen der Abgeordnetenkammer nicht zur öffentlichen Verlesung zugelassen worden. Er wollte an die Stelle der Octrois eine progressive Wohnsteuer setzen.

— Ein in Paris erscheinendes polnisches Journal enthält einige statistische Details über die Zahl der aus ihrer Heimath ausgewanderten Polen. Im Jahr 1846 belief sich die Zahl dieser Emigranten auf 8,180, wovon sich 4,739 in Frankreich und 3,441 in England, Belgien, der Schweiz, Algerien a. s. w. befanden. Von den in Frankreich Anwesenden erhalten 3,770 Unterstützung von Seiten der Regierung, ein jeder im Durchschnitte etwa 30 Frs. monatlich. 494 sind mit polnischen Militärorden decorirt, 36 mit dem Orden der Ehrenlegion. Die Zahl der seit dem Beginne des Exils verstorbenen Emigranten beträgt 755 Männer und 28 Frauen. 11 polnische Offiziere dienen in der Fremdenlegion in Algerien, und 17 in dem belgischen Heere, von welchen zwei den Generalsrang haben. Die Zahl derjenigen Emigranten, deren Güter von der russischen Regierung confiscirt worden, beläuft sich auf 5,362 und der Werth ihrer confiscirten Güter wird auf 100 Mill. Frs. geschätzt.

— Mehrere Pariser Zahnärzte haben angezeigt, daß sie die Zähne mit Anwendung des Schwefeläthers schmerzlos ausziehen. Die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, an die medicinische Akademie die Anfrage zu richten, ob die Anwendung des Schwefeläthers durch Nicht-Aerzte nicht einige Gefahr für das Leben darbiete.

Altkirch. (Elsaß) Am 19. Feb., am Tage nach dem Kornmarkte, fand man an der Fruchthalle und an einem Hause in der Pfürdtervorstadt Papiere angeschlagen, auf welchen man Todtenköpfe gezeichnet hatte mit Särgen und einer Inschrift, welche die Juden

aufforderte, das Land zu verlassen, wenn sie nicht wollen, daß man sie dazu nöthige. Unter andern Umständen hätte man dies als ein Narrenspiel angesehen, aber man hat schon hie und da in der Umgegend Drohungen gegen die Juden ausstoßen hören. Man erinnert sich, daß in dem Augenblick, wo die große Revolution ausgebrochen, einige Bauern des Oberelsaßes sich über die Juden herwarfen, sie beraubten und grausam mißhandelten; so lebt der Judenkrieg noch im Gedächtniß unserer Bevölkerung fort und knüpft sich an die Revolution an; auch sind Viele über die Zukunft unruhig. Wir haben das Vertrauen, daß die große Menge Getreide, welche bald in's Elsaß kommen wird, die Preise herunterdrücken und endlich alle Beunruhigung vertreiben wird. Uebrigens sollen die Juden sich nicht ängstigen. Sie dürfen auf den Schutz unserer Gesetze und den Beistand der Vorgesetzten zählen.

## Schweiz.

Zürich. Die neuesten Blätter aus Tessin berichten von mehreren Ruhestörungen in dem südlichen an österreichischen Grenzgebiet wegen Ausfuhr von Lebensmitteln nach der Schweiz. So hatten am 15. Feb. in Varese (im Mailändischen) einige Tessiner alles Korn auf dem Markte zusammengekauft, worüber das Volk wüthend wurde und über die Schweizer herfiel. Einem Vorgesetzten gelang es, dieselben in einem öffentlichen Gebäude in Sicherheit zu bringen. Als die Ruhe wieder hergestellt schien, kehrten sie auf den Markt zurück, um ihr Getreide wegzuführen. Da erhob sich aber der Tumult von Neuem. Das Volk legte Beschlag auf die Wagen und plünderte den Inhalt unter Geschrei und Verwünschungen. Nun erschien eine Abtheilung Soldaten, allein wenn der Tumult hier unterdrückt schien, brach er auf einer andern Seite desto heftiger aus. Zwei Magazine wurden geplündert und mehr als 400 Mütt, (die der Züricher Regierung gehören sollen) theils geraubt, theils zerstreut. Die ganze Straße war mit Getreide überstäet. Das Volk schrie beständig: Wir lassen das Korn nicht in die Schweiz! Tod den Schweizern! Die ganze Gegend von Varense bis Luveno war im Aufstand, und auf dem ganzen Straßenzug wurden alle Getreidewagen angehalten, geplündert und die Begleiter mißhandelt. Auch in Gavirate und Saronno ereigneten sich dieselben Scenen und die Geschäfte standen still. Nach dem tessinischen Republicaner drangen am 17. etwa 3000 Bauern aus der Umgegend von Sesto Calende in einige dortige Kornmagazine ein und zwangen die Eigenthümer, ungefähr 800 Mütt unter dem Preis zu verkaufen. Dann wandten sie sich gegen einige im Hafen (am langen See) liegende Getreideschiffe und plünderten sie ebenfalls. Ein solches flüchtete sich nach Castelletto auf sardinisches Gebiet, das Volk griff es hier ebenfalls an, wurde aber von den Grenzjägern mit Verlust von zwei Todten und mehreren Verwundeten zurückgeschlagen. Ebenso wollte im Arona (im Sardinischen) ein Haufe die Getreideschiffe plündern, allein das Militär verhinderte es. Das Volk stob auseinander. Am folgenden Tag war der Kornmarkt in Locarno trotz Dem wohl besetzt mit Getreide aller Arten, und die österreichischen Behörden thaten Alles, um die Ordnung und die freie Ausfuhr, die lebhaft im Gang ist, zu beschützen.

Bern. Aus Wimmis wird von einem entsetzlichen Unglück berichtet. Eine Schneelawine vom Niesen soll am 19. fünfzehn mit Holzschlagen beschäftigte Männer fortgerissen und unter sich begraben haben. Dreizehn wurden noch am gleichen Abend gefunden und sind theilweise gräßlich verstümmelt, die zwei anderen sind am 20. Febr. todt ebenfalls ausgegraben worden.

## Preußen.

Berlin. Seit einigen Tagen sind mehre Verhaftungen von jungen Leuten erfolgt, welche theils zu der Gesellschaft gehört haben sollen, die sich mit Verbreitung verbotener Bücher beschäftigte, theils in der Untersuchung über den Communistenverein verwickelt sind, in welche der halbtolle Schneidergeselle Mäntel jetzt Jeden hineinzieht, der irgend mit ihm in Berührung kam. Eine sehr große Zahl von Personen, denen communistische Absichten durchaus nicht zuzutrauen sind, sollen auf diese Weise von dem Angeber angeschuldigt seyn, der, wie man glauben muß, weit mehr sagt, als wahr ist, um sich wichtig zu machen. Auch der verhaftete Dr. Meyen ist durch diesen Menschen angeklagt worden, und hat, wie man hört, auch zugestanden, daß er einmal Gedichte vorgelesen und einen Vortrag gehalten hat, welcher im Manuscript von der Polizei bei der stattgehabten Haussuchung aufgefunden wurde. Ueberhaupt hört man jetzt von vielen Untersuchungen und Verhaftungen in verschiedenen Städten, die meist alle wegen „Verbreitung verbotener Bücher" erfolgten, auf welche eine allgemeine Polizeijagd stattgefunden hat. Wenn den Theilnehmern bewiesen werden kann, daß sie einen Handel damit trieben, so dürfte ihrer eine Strafe bis zu zwei Jahren Gefängniß warten.

Düsseldorf. Am 22. Februar, Morgens, wurde von den Brückenwärtern unterhalb des Brückenhafens eine männliche Leiche gefunden. Derselben fehlt der Kopf, beide Arme unterhalb der Ellenbogen und beide Beine unterhalb der Kniee. Die Brust ist ganz aufgerissen, so daß man die Rippen sehen kann. Die Leiche ist unter Aufsicht gestellt und der betreffenden Behörde die Anzeige gemacht. — Nach näherer Untersuchung war die Leiche alt, kann mehrere Jahre irgendwo versandet gelegen haben. Es waren keine Merkmale von einer Gewaltthätigkeit zu erkennen und ist anzunehmen, daß die fehlenden Körpertheile durch Eis oder die Strömung sich abgelöst haben. (Düss. Z.)

Freie Stadt Bremen. Am 21. Febr. lief der Dreimaster „Itzstein und Welcker" hier vom Stapel. Es war ein großartiger Anblick; beide Weseruser waren dicht mit Menschen bedeckt; das Schiff selbst, das größte und schönste, welches je auf unserer Werfte gebaut worden, war reich beflaggt und lief prächtig in's Wasser. Mitte März sticht es in die See nach New-Orleans. Wie wir vernehmen, sind von Mannheim, Mainz und Wiesbaden Floggen als Geschenk für das Schiff unterwegs; schade daß sie nicht vorgestern ankamen. Der günstige Wasserstand ließ es räthlich erscheinen, das Fahrzeug ablaufen zu lassen. Der Rheder, He. Konsul Wichelhausen, verlieh dem Schiffe den Namen zweier in Deutschland hochgeachteter Männer, einmal aus Anerkennung für die kräftige Gesinnung und den Patriotismus derselben, und zweitens, um auch seinerseits unsern Brüdern in Süddeutschland zu zeigen, daß hierbei uns an der See die lebhafteste Sympathie für sie herrscht. Diese Gesinnungen sind in schönen Worten ausgesprochen, die He. Prof. Weber an die zahlreiche Versammlung richtete.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Die Abreise des Dr. v. Herff, den der hiesige Naturforscher-Verein mit einem Diplom beehrte, und des Forstkandidaten Spieß, denen 50 junge vermögende Leute aus den ersten Familien des Landes nach Texas folgen werden, hat hier großes Aufsehen gemacht. Am Hofe wie in allen Kreisen der Gesellschaft war von den Texanern, mit ihren langen Bärten, die Rede; auch die Damen, die jetzt für Texas schwärmen, haben einen Verein für Auswanderer gestiftet. Der Sohn des Präsidenten unserer zweiten Kammer, v. Hesse, einer der reichsten Männer unseres Landes, dessen Erbtheil aus 100,000 fl. bestehen soll, mehrere aus der Familie Schenck, begüterte Gutsbesitzer, wie Duvernoy von der Bergstraße, der Eisenbahningeniene Schleicher, der bekannte Techniker Buckofen u. A. befinden sich unter ihnen; gleichgesinnte junge Männer aus allen Theilen Deutschlands sind im Begriff sich ihnen anzuschließen. — Woher diese Erscheinung, daß der Kern der deutschen Jugend, in der Blüthe der Kraft, ausgerüstet mit allen Eigenschaften des Geistes und Charakters, das Vaterland verläßt? — Die Luft des Jahrhunderts ist nun einmal mit gewissen Ideen geschwängert. Die Eisenbahnen und Dampfschiffe, welche Nationen und Welttheile näher aneinander rücken, haben, so scheint es, mit der Schnelligkeit, mit welcher sie Meere und Länder durchlaufen, Unruhe und Hast in die Geister gebracht. Ein unbezähmter Trieb, sich auszubreiten, in Handel, Politik und Industrie geistig und materiell fortzuschreiten, hat sich der europäischen Bevölkerung bemeistert. Die überhandnehmende Beraemung auf der einen, die Concentrirung des Reichthums auf der andern Seite, dann der Drang nach Verwirklichung von Ideen, die keinen rechten realistischen Boden in Europa finden können — all dies bringt die einen auf die Festung, die andern nach Nordamerika oder Texas. Unsere Scheidenden sind nicht von der kranken Verzweiflungspartei eines Augenblicks, keine Europamüden; sie treten aus Wirkungskreisen als Förster, als Eisenbahningenieure, Techniker, als reich begüterte Oekonomen heraus, sie besitzen Stellungen, Existenzen, die Tausend Andere als die Erfüllung ihrer Wünsche betrachten würden; mancher Einzelne unter ihnen besitzt mehr als 30,000 Gulden Vermögen. — Was das Land anbelangt, so hatten unsere jungen Emigranten seit längeren Jahren den Plan verfolgt, nach Wisconsin zu gehen, das näher der Kultur als Texas gelegen, für den Einzelnen leichtere Erfolge bietet. — Prinz v. Solms, durch seine etwas romantischen Züge aber auch durch seine Gutmüthigkeit unter den Auswanderern in Texas noch wohl bekannt, war vor einigen Wochen hier; man hat ihn mit Spieß und Dr. v. Herff viel beisammen gesehen. Spieß, der von einer wissenschaftlichen Reise, im August v. J., aus Texas zurückkehrte, ist der einzige Reisende, der den Graut über die Ländereien der Colonie selbst berührte. Die übrigen Auswanderer, die hin und wieder ihre Stimmen erhoben, waren nicht weiter als Galveston und Indian-Point an der Seeküste gekommen, wo sie durch habsüchtige Spekulanten, durch den Krieg und andere Ereignisse mitunter, im traurigsten Zustande, zurückgehalten worden waren und den Verein, da er sie contractlich bis zur ersten Erndte unterhalten muß, täglich 1000 Gulden kosteten. Die vorigen Jahrs im August von dem Herzoge von Wellington voegeschossenen 250,000 Gulden sind rein zu diesem Zwecke verwendet worden. — Wären die Züge deutscher Auswanderer seit 20 Jahren von richtiger Handelspolitik geleitet worden, wie man es jetzt versucht, so hätten sie ein neues Deutschland gründen können, welches auf das alte durch Handel und Schifffahrt zurück zu wirken, den Hungernden Brod und den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben im Stande gewesen wäre, statt dessen blieben alle Anstrengungen vereinzelt und nach allen Richtungen hin zersplittert, und die Klagen der Ausgewanderten verhallten in dem Räum der nordamerikanischen Städte oder in der Oede der Urwälder, welche der deutsche Fleiß für fremde Spekulanten auszurotten und anzubauen durch die Noth gezwungen ist.

## Vaterländisches.

Speyer. Am 25. Februar trat der Functionäre bei der königl. Finanzkommer dahier, Hr. Philipp Spfferl, Sohn des königl. Rentmeisters Spffert in Zweibrücken, von der evangelisch-protestantischen zur katholischen Kirche über. (Sp. Z.)

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Mittwoch den 17. März 1847, zu Dellfeld, in der Behausung des Herrn Adjunkten Daniel Veith, Nachmittags 2 Uhr; Auf Anstehen von: 1) Georg Jakob Weber; 2) Friedrich Weber junior; 3) Friedrich Weber dem Alten; 4) Carl Weber, sämmtlich Ackersleute und in Dellfeld wohnhaft; 5) Adam Glahn, Ackerer, in Dellfeld wohnhaft, als Curator von Christian Weber und Catharina Weber und deren Ehemann Georg Jakob Schwab, Ackersleute sämmtlich, und früher in Dellfeld wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort; 6) Herrn Heinrich Geßner, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, als Repräsentant dieser Abwesenden;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert:

1) Ein Acker- und Wiesenstück von 1,36 Dezimalen.
2) 99 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen und
3) 25 Dezimalen Wies, in 2 Stückern, alles auf Dellfelder Bann gelegen, welche Güter zum Nachlasse der in Dellfeld verstorbenen Eheleute Georg Jakob Weber und Catharina Veith gehören.

Zweibrücken, den 28. Februar 1847.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 18. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm;

Auf Anstehen von: 1) Frau Louisa Heintz, ohne Gewerb, in Zweibrücken wohnhaft, Wittwe des verlebten Steuerboten Herrn Philipp Sabrazky, eigenen Namens, wegen der Gütergemeinschaft, worin sie mit ihrem verlebten Ehemanne gelebt hat, wie in der Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes, erzeugt in der Ehe mit dem Verstorbenen, Namens Ludwig Sabrazky; 2) Herrn Carl Zutter, Ackerer, in Eenstweiler wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen; 3) Herrn Philipp Sabrazky, Blechschmied, in Zweibrücken wohnhaft, großjährigem Sohn des Verstorbenen und dessen hinterbliebenen Wittwe;

Wird durch Gustan Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert:

Ein zu Zweibrücken auf dem Marktplatze gelegenes Wohnhaus, neben Uhrmacher Rumpf und der Straße, welches an die Alexanderskirche gebaut ist und in der Ehe des Verstorbenen mit seiner hinterbliebenen Wittwe erworben wurde.

Die Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zweibrücken, den 28. Februar 1847.

Schuler, Notär.

---

Die Versteigerung der in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher beschriebenen, den Erben des Herrn Ludwig Heck, Vater, von Zweibrücken gehörigen Immobilien, wird nächsten Samstag, den 6. laufenden Monats März, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, statt finden.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 8. März 1847 und die folgenden Tage, jedesmal des Vormittags um 8 Uhr anfangend, zu Thaleischweiler, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Eigenthümers Herrn Philipp Saubeeschwartz:

a) In der Wohnung der Frau Wittwe Saubeeschwarz, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 2 Fuhrwägen, Pflüge, Eggen, Pferdsgeschirr, Ketten und andere Ackergeräthschaften, sodann zwei Branntweinkessel, sammt Zubehörungen, 1000 Gebund Kornstrod, 300 Zentner Heu, 200 Zentner Ohmet rc. rc.
b) In der Behausung des Wirthes Herrn Jakob Kettenring: 3 Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden und dabei gelegenen Gärten, in der Gemeinde Thaleischweiler, obngefähr 90 Morgen Wiesen- und Ackerland auf dem Banne von Thaleischweiler und 3 Morgen Wiesen auf dem Bann von Burgalben, unweit der Muschelmühle gelegen,

auf Zahlungstermine öffentlich versteigern lassen.

Mit der Versteigerung der Mobilinrgegenstände wird der Anfang gemacht und unmittelbar nach Beendigung derselben wird mit der Immobiliar-Verkäufserung begonnen.

Schmolze, Notär.

---

### Licitation.

Samstag den 20. März 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, im Gasthause des Herrn Bürgermeisters Chandon;

Auf Anstehen der Kinder und Erben der zu St. Ingbert verlebten Eheleute Wilhelm Schmidt und Marin Hellenthal, als: 1) Andreas Schmidt; 2) Johann Schmidt, beide Bergleute; 3) Jakob Schmidt, Bergmann, gegenwärtig noch Soldat, zu Landau in Garnison; 4) Magdalena Schmidt; 5) Katharina Schmidt, beide noch ledig und ohne Gewerbe; 6) genannter Andreas Schmidt als Vormund und 7) Andreas Grell, Bergmann, als Nebenvormund des noch minderjährigen Peter Schmidt, allr zu St. Ingbert wohnhaft;

Wird vor Ludwig Martini, königl. bayer. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, als hierzu ernanntem Commissär, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, der erklärten Untheilbarkeit wegen, der zum Nachlasse der genannten Erblasser gehörenden Immobilien, St. Ingberter Bannes, geschritten werden, als:

1) Ein einsöckiges, zu St. Ingbert in den Hobelsgärten gelegenes Wohnhaus, mit Stall und Hofraum, enthaltend 3 Dezimalen.
2) 63 Dezimalen Ackerland, in 3 Stückern, und
3) 21 Dezimalen Wiesen in den Potaschwiesen.

St. Ingbert, den 1. März 1847.

Martini, Notär.

---

### Licitation.

Samstag den 20. März 1847, um 3 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, im Gasthause des Herrn Bürgermeisters Chandon;

Auf Anstehen der Erben der zu St. Ingbert verlebten Marin Wagner, im Leben Ehefrau von Georg Bleif, so wie des nach derselben verstorbenen Sohnes derselben, Johannes Bleif, als:

1) Georg Bleif, pensionirter Bergmann, Wittwer und Vater, handelnd eigenen Namens, als Miterbe seines genannten Sohnes Johannes Bleif, und auch als gesetzlicher Vormund über die mit seiner genannten verlebten Ehefrau Maria Wagner erzeugten noch minderjährige Kinder, a. Joseph und b. Maria Bleif; 2) Jakob Wack, Schreiner, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; sodann der großjährigen Kinder des genannten Georg Bleif und der Erblasserin Maria Wagner; 3) Maria Bleif, Ehefrau von Jakob Schmidt, Bergmann; 4) Jakob Bleif, Bergmann; 5) Georg Bleif, Bergmann, und 6) Katharina Bleif, ledig, Bötta, alle zu St. Ingbert wohnhaft;

Wird vor Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, als hierzu ernanntem Commissär, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, der erklärten Untheilbarkeit wegen, der zum Nachlasse der Erblasserin Maria Wagner gehörigen Güter, St. Ingberter Bannes, geschritten werden, als:

1) 17 Dezimalen Wiese in den Großwiesen.
2) 1.56 Dezimalen Ackerland, in 3 Parzellen.

St. Ingbert, den 1. März 1847.

Martini, Notär.

---

### Licitation.

Freitag den 19. März laufenden Jahres und den folgenden Tag, jedesmal Morgens 10 Uhr anfangend, zu Bottenbach, im Wirthshause von Daniel Stengel;

In Gemäßheit eines Urtheils des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 7. Januar letzthin und auf Anstehen der Intestaterben von dem zu Bottenbach gewohnten und ohne Descendenz noch Ascendenz allda verstorbenen Ackerer Daniel Clauer im Leben genannt der Junge, auch der Ledige, namentlich:

1) Daniel Clauer II., 2) Georg Clauer, 3) Maria Elisabetha Clauer, Ehefrau von Georg Hegestweiler V. und des Letztern der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, alle Ackersleute zu Bottenbach wohnhaft; 4) Maria Elisabetha Knerr, Ackersfrau daselbst wohnhaft, Wittwe von dem allda verlebten Ackerer Paul Clauer, in der Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin über die mit demselben erzeugten minderjährigen Kinder Jakob und Heinrich Clauer, welche den genannten Daniel Clauer II. zum Nebenvormund haben, 5) Paul Schaebele, Ackerer wohnhaft zu Höheischweiler, als Nebenvormund über den minderjährigen, gewerblos bei ihm domizilirten Heinr. Schnebele, Sohn, nah Repräsentant der Maria Elisabetha Clauer, im Leben Ehefrau von Jakob Schaebele, gewesenen Leinenweber zu Bottenbach, über welchen zu letztgenannten Mündel der erwähnten Georg Hegestweiler V. Nebenvormund ist, 6) Herrn Heinrich Geßner, kgl. Notär zu Zweibrücken und Hrn. Valentin Buob, Forstgerichtbotr, wohnhaft zu Haenbach, handelnd, ersterer als Repräsentant und letzterer als Curator von a) Paul Clauer, Sohn von Paul, abwesend, muthmaßlich zu Sandusky-City im Ohio-Staat von Nordamerika, wohnhaft; b) Georg Jakob Clauer; c) Margaretha Clauer; d) Catharina Clauer, und e) Paul Clauer, Sohn von Jakob, diese hier ebenfalls abwesend, muthmaßlich in Richland, County Werneren, im angegebenen Staate, wohnhaft;

Werden vor dem hiezu committirten kgl. Notär Walz, im Amtssitze von Hornbach, die zum Nachlasse des Erblassers Daniel Clauer gehörende Immobilien der anerkannten Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert, als:

a) Auf dem Banne und in der Gemeinde Bottenbach gelegen:

Zwei Wohnhäuser mit Scheuer, Stallungen, Brauerei-Gebäude, Hofreith und Pflanzgarten, zusammen 13 Dezimalen enthaltend.

32 Tagwerke 77 Dezimalen Ackerfeld in 63 Parzellen.
4 Tagwerke 63 Dezimalen Wiese in 21 Stückern.
1 Tagwerk 7 Dezimalen Garten in 6 Stücken.
3 Tagwerke 8 Dezimalen Wald in 5 Stücken.

b) Auf dem Banne von Vinningen:

14 Tagwerke 42 Dezimalen Acker in 13 Parzellen.
2 Tagwerke 39 Dezimalen Wiese in 2 Parzellen.

c) Auf dem Banne von Großsteinhausen:

Eine Wiese enthaltend 14 Dezimalen.

d) Auf dem Banne von Dusenbrücken:

Eine Wiese gleichen Flächeninhalts.

e) Auf dem Banne von Wünschberg:

2 Wiesenstücken, zusammen 53 Dezimalen enthaltend.

Am ersten Versteigerungstage werden die Gebäulichkeiten und der größere Theil der auf Bottenbacher Bann liegenden Grundstücken, am zweiten Tag die übrige Güter von diesem Bann und die auf den angegebenen anderen Bännen gelegenen Immobilien zugeschlagen.

Hornbach, den 27. Februar 1847.

Walz.

---

### Licitation.

Mittwoch den 17. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Wiesbach, in der Behausung des Adjunkten, nor Berg, königl. bayer. Notär zu Homburg, im Regierungsbezirke der Pfalz, residirend, wird das hier nachbeschriebene zur

Gütergemeinschaft des zu Wiesbach wohnhaften Krämers, Peter Bernhard und seiner verlebten ersten Ehefrau Maria Anna Fäbre gehörige Immobel, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert, nämlich: ein zu Wiesbach gelegenes Wohnhaus, sammt Stall, Garten und übrigen Zubehörungen Plan-Nro. 55, 56. Die Interessenten sind: 1) gedachter Peter Bernhard, in eigenem Namen und als Vormund seiner minderjährigen Kinder Carl und Peter Bernhard; 2) Christian Buchheit, Ackerer, zu Schmittshausen wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minorennen.

Der Notär-Commissär,
Berg.

[2] Licitation.

Donnerstag den 18. März 1847, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Adam Schneider des Aelt., Ackermann, wohnhaft in Oberarnbach;

Auf Anstehen des se eben genannten Adam Schneider des Aelt. und der Erben von dessen verlebten Ehefrau Margaretha Zimmer,

Werden vor dem königl. Notäe Raquet zu Landstuhl, abtheilungshalber, in Gemäßheit eines homologirten Expertenprotokolls, mehrere zur Gütergemeinschaft der Schneider'schen Eheleute und zum Nachlasse der gedachten Margaretha Zimmer gehörigen Immobilien, öffentlich versteigert, nämlich:

a. Errungenschaft.

1) 14 Decimalen, ein zu Oberarnbach gelegenes einstöckiges Wohnhaus und Zubehörden.

b. Nachlaß.

2) 77 Decimalen, ein daselbst gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit geräumigen Oekonomiegebäuden, Brennerei, Pflanz- und Grasgarten, sodann im Banne von da:

3) 18 Tagwerke 75 Decimalen Ackerland, in 26 Parzellen.

4) 5 Tagwerke 99 Decimalen Wiesenland, in 12 Parzellen.

5) 6 Tagwerke 20 Decimalen Wald, in 3 Parzellen.

Total des Ganzen . . 8148 fl.

Finden sich Liebhaber ein, so wird der genannte Adam Schneidee nen seinen persönlichen Gütern noch circa 30 Tagwerke Acker und Wiesen durch Kauf abgeben.

Landstuhl, den 25. Februnr 1847.

Raquet, Notär.

[2] Gasthausversteigerung.

Montag den 15. März laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, lassen die Wittwe und Erben von weiland Hrn. Bernhard Görg, Gastwirth zu Kaiserslautern, wegen Wohnsitzveränderung, ihr daselbst an der Hauptstraße gelegenes Gasthaus, geschildert „zum Löwen", nebst den äußerst geräumigen Oekonomiegebäulichkeiten, Brennerei, Gaeten ꝛc., öffentlich, an den Meistbietenden, auf 6jährige Zahltermine, versteigern.

Unmittelbar darauf werden noch 55 Tagwerk 88 Dezimalen Acker-, Wiesen- und Gartenland zur Versteigerung gebracht.

Kaiserslaateen, den 18. Febe. 1847.

Böcking, Notäe.

[3] Freitag den 12. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Homburg in ihrer Wahnung, läßt Frau Wittwe Schaeff, auf Zahlungstermin, versteigern:

2 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 2 Tummel, 2 Paar Wageleitern, Ketten, Pferdegeschirre and sonstige Ackergeräthschaften, sodann eine vaßständige Brannteweinbrennerei mit 2 Kesseln und allem Zugehör, 1 Schlitten.

Homburg, den 25. Februne 1847.

Beeg, Notäe.

[2] Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Donnerstag den 11. März 1847, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber:

Revier Karlsberg.

Schläge: Störzenbiehl und Langenbielerkopf.

336 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
54 kiefern " 3r und 4r Classe,
33 " Abschnitte, 3r und 4r "
35 Klafter eichen Scheitholz, 4schuhig,
3½ " buchen " anbrüchig,
111.375 buchen, eichen und kiefern Reiserwellen.

Zahlungstermin: am 15. August 1847.

Homburg, den 23. Februar 1847.

Das k. Forstamt,
Geohe.

[2] Donnerstag den 11. März laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Gersheim, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Hundtee-Eck, nachbezeichnete Holzsortimente, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

6 buchen Nutzholzabschnitte, 3e Classe,
1 eichenes Nutzholzstamm, 3r "
17 eichen Wagnerstangen,
16 Klafter buchen geschnitten, meistens 5schuhiges Scheitholz, zu Werkholz geeignet,
72 Klafter buchen 4schuhiges Scheitholz,
400 buchen Wellen.

Diese Versteigerung wird bei schöner Witterung im Schlage selbst, im entgegengesetzten Falle aber in der Kanzlei des Bürgermeisteramtes abgehalten.

Gersheim, den 27. Februae 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

Holzversteigeeung.

Mittwoch den 10. März nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, in der Behausung des Wiethes Christ. Maus zu Althornbach, werden nachstehende Hölzer, aus dem Althoenbacher Gemeindewald Schmalscheit, auf Zahlungsfeist, versteigert werden:

8 Klafter anbrüchig buchen Scheitholz,
50 buchen Wellen,
1 " Wagnerstange,
5 Klafter aspen Scheitholz,
500 aspen Wellen,
44 aspen Stangen, zu Dachsparren und Balken geeignet,

Rimschweiler, den 26. Febeuar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2] Bekanntmachung.

Dienstag den 9. März dieses Jahres, werden in loco Mittelbach, Morgens 9 Uhr, aus dem Mittelbacher und Hengstbacher Gemeindewald, folgende Holzsortimente versteigert, als:

2 eichen Baustämme, 3e Classe,
1 buchen Nutzstamm, 4r "
1 hainbuchen Nutzstamm, 4r Classe,
45 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
½ " " " " anbrüchig,
5½ " " " Prügel,
½ " eichen gehauen Prügel,
6½ " buchen Stockholz,
625 buchen Reiserwellen.

Schlag Naßweide.

6 eichen Baustämme, 3e Classe,
2 " " 4e "
7½ Klafter buchen geschnitten Scheit, anbrüchig,
3½ " " " "
4½ " gehauen Prügeln,
½ " eichen geschnitten Scheitholz,
1½ " " gehauen Prügeln,
9½ " buchen Stockholz,
5 buchen Erdstöcke,
475 " Reiserwellen,
150 eichen "
50 birken "

Schlag zufällige Ergebnisse.

2 birken Nutzstämme.
½ Klafter eichen Erdstöcke.

Schlag Lohbeeg.

1 eichen Baustamm, 4e Classe,
17½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
½ " " " gehauen Prügel,
4½ " " " "
375 buchen Reiserwellen,
28 " Erdstöcke.

Mittelbach, den 27. Februae 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

(Die Personen-Annahme zu den Fahrposten betr.)

Aus Anstenq der Generaladministrutina der kgl. Posten wird hiermit bekannt gemacht, daß

n) im Einverständnisse mit den treffenden auswärtigen obersten Postbehörden bei den Fahrpostverbindungen,

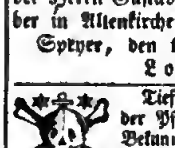
zwischen Homburg und Saarbrücken,
" Kaiserslautern and Kreuznach,
" Landau und Mannheim,
" Zweibrücken und Karlsruhe;

Dann

b) bei der Eilwagensfahrt zwischen Speyer und Kaiserslautern, vom 1. März laufenden Jahres an, die Annahme der Personen auf die Zahl der im Wagen vorhandenen Plätze beschränkt ist und die Verwendung von Nebenwägen und Beichaisen nicht mehe stattfindet.

Speyer, den 26. Februar 1847.

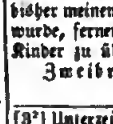
Königliches Postamt,
Stry.



[3] Zue Ueberfahet nach Noedamerika (via Antwerpea), werdrn von dem Unterzeichneten, vun königl. hoher Regierung der Pfalz, ernannten Spezialbevollmächtigten für die Pfalz, Schiffsverträge abgeschlossen, und ist derselbe bei Herrn Gustav Holzbacher, Gerber in Altenkirchen, stets zu erfragen.

Speyer, den 18. Febr. 1847.

Louis Merckle.



Tief betrübt entledige ich mich der Pflicht, allen Freunden und Bekannten für die bewiesene herzliche Theilnahme bei dem mich so hart und unverhofft getroffenen Todesfall meines vielgeliebten Gatten, Christian Reichel, aufs aufrichtigste zu danken. Zugleich benutze ich diese Gelegenheit, allen unsern verehelichen Kunden bekannt zu machen, daß ich das Schlossergeschäft fortführen werde und bitte, das Zutrnuen, was bisher meinem sel. verstorbenen Manne geschenkt wurde, ferner auf mich und meine unerzogenen Kinder zu übertragen.

Zweibrücken, den 1. März 1847.

Wittwe Reichel.

[3] Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß er durch ein Schreiben des königl. Landes-Commissariates Zweibrücken, vom 5. Dezember 1846, die Erlaubniß erhalten hat, sich als Thierarzt in Bliestastel niederlassen zu dürfen und Praxis auszuüben. Derselbe befaßt sich mit der Behandlung aller Gattungen von Hausthieren, so wie auch mit dem Castriren von Hengsten und Stieren. Seine Wohnung ist bei Herrn Bierbrauee Rausch dahier.

Bliestastel, den 26. Febeuar 1847.

J. Fauerbach, Thierarzt.

[2] Zu verkaufen:

ein Felsenkeller auf dem Kreuzberge. Näheres bei Geschäftsmann Dubois.

Koen, Zinngießer, hat Heu mit Kleehen neemengt, per Zentner zu 1 fl. 52 kr., zu verkaufen.

Schlosser Singer hat einen Garten auf den Wacken und einen an dem Hundhaus gelegen, zu vermiethen.

Nicolaus Gleich, Bäcker und Müller in Edenkoben, hat ebagefähr 130—140 Säcke Spelzenspreu, zu verkaufen.

Christian Kärth, wohnhaft bei Hrn. Amhos in der Blum, hat 2 Zimmer, welche gegenwärtig Madam Hofemann bewohnt, zu vermiethen und bis 1. Juli zu beziehen.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 26. Februae 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 30 kr.; Spelz, 6 fl. 31 kr.; Gerst, 7 fl. 44 kr.; Erbsen, 8 fl. 34 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 1 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 56 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Sekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 34 kr., gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 19 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 15 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 28.** Freitag, 5. März. **1847.**


## Großbritannien.

London. Die Nachrichten aus Irland lauten so schauderhaft, daß ein Blatt bemerkt, sie seyen zu gräßlich, um sie zu veröffentlichen, und ihr Gesammtbild finde seines Gleichen nicht in der Geschichte. Es fänden sich Züge aus allen Hungersnöthen, von denen Europa seit dem zehnten Jahrhundert heimgesucht worden, mit Ausnahme eines einzigen — der Verzehrung von Menschenfleisch. Im Arbeitshause zu Kork starben in der letzten Woche 164 Personen; auf dem Lande werden Sterbefälle nicht mehr gezählt.

— Sir Charles Wood setzte am 23. Februar das Unterhaus in Kenntniß von den finanziellen Planen Lord John Russels zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche aus Anlaß der Mißernte nothwendig werden. Es ist die Absicht der Regierung, ein 3½ pCt. Anlehen von 8 Mill. Pfd. St., für dessen Zinsen jährlich eine Summe von 280.000 Pfd. St. erforderlich seyn wird, zu contrahiren; werde die nächste Ernte günstig ausfallen, so werde dieser Betrag für alle beabsichtigten Unterstützungsmaßnahmen hinreichend seyn. Die Regierung hält es ferner für nöthig, den Zinsfuß der Schatzbons von 1½ d. auf 2 d. täglich zu erhöhen, was eine weitere Mehrausgabe von 145,000 Pfd. St. jährlich veranlassen wird. Der Schatzkanzler beantragte am Schlusse seiner Darlegung die Bewilligung von 8 Mill. Pfd. St. aus dem consolidirten Fonds für die Unterstützung Irlands, wozu das Haus auch seine Zustimmung ertheilte.

— Auf die Frage des Hrn. Warne erwiederte Lord Palmerston: „er habe vernommen, daß der Kaiser von Rußland kein Verbot für die Getreide-Ausfuhr aus seinem Reiche erlassen, sondern im Gegentheil dieselbe ermuthigt habe."

## Frankreich.

Paris. Während die Beziehungen zwischen dem Hrn Guizot und dem Lord Normanby ganz abgebrochen sind, scheint es gewiß, daß die Königin von England seit Kurzem wieder günstigere Gesinnungen für die königliche Familie von Frankreich hegt. Vor acht Tagen hat sie an den König Louis Philipp ein sehr freundliches Schreiben gerichtet, in welchem sie sich nach dem Befinden seiner Schwester, der Madame Adelaide, erkundigt und anfragt, ob die Herzogin von Nemours im nächsten Sommer auf einige Tage nach dem Schlosse von Windsor kommen werde. Wie es heißt, erinnert die Königin Victoria in diesem Schreiben den König an sein Versprechen, ihr fünf Gemälde von Gudin zu schicken, für deren Aufstellung sie bereits alle Vorkehrungen habe treffen lassen.

— Der „Moniteur" veröffentlicht das Ergebniß der Volkszählung, welche im Jahre 1846 im Königreich Frankreich stattgefunden, und gibt eine Vergleichung desselben mit der Zählung von 1841. Die Gesammtbevölkerung Frankreichs belief sich im Jahre 1841 auf 34,230.178 Einwohner; im Jahre 1846 betrug sie 35.400,486, also 1,170,308 Einwohner mehr. Das bevölkertste Departement ist das der Seine; es zählt gegenwärtig 1,364.467 Einwohner; im J. 1841 hatte es deren 1,194,605. Nach diesem sind am meisten bevölkert das Nord-Departement (1,132.980), das der Nieder-Seine (757,990), des Pas de Calais (695,756), der Cotes du Nord (628,526), des Nieder-Rheins (580,373), der Saône und Loire (565,019). Eine Verringerung der Bevölkerung hat nur in fünf Departementen stattgehabt, nämlich in dem Euer-, Jura-, Lot-, Maas- und Ober-Saone-Departement.

## Dänemark.

Kopenhagen. Neulich ertönte hier auf einem Hofballe eine Polka, deren Melodie dem Könige und vielen dänischen Herren als sehr bekannt auffiel. Man fragte und endlich erklärt ein junger, eben von der Kieler Universität gekommener Kammerjunker, es sey die Melodie: „Schleswig-Holstein meerumschlungen!" Man kann sich den Eindruck darstellen.

## Belgien.

Brüssel. Unsere neuen Preßgesetze oder (wie sich ein reactionäres Blatt ausdrückt) die Handschellen, die man für unsere bisher freie Presse schmiedet, wurden gestern in der Centralsektion der Kammer scharf discutirt, dürften indeß vor Montag der Kammer selbst nicht vorgelegt werden.

## Schweiz.

Luzern. Nachdem die Jesuiten seit ihrem Hierseyn ziemlich zurückgezogen lebten, entwickeln sie seit letztem Sonntage, bei Anlaß des Jubiläums, eine große Thätigkeit. Sie predigen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Die Studenten müssen täglich 7 Stunden in der Kirche zubringen.

## Preußen.

Berlin. Dem Vernehmen nach soll eine Anweisung zu erwarten seyn, wonach bis auf weiteres alle arbeitsfähigen Bettler in Berlin zwar sofort aufgegriffen, aber nicht mehr in das Arbeitshaus und die Gefängnisse abgeliefert, sondern gegen angemessene Zahlung zwangsweise zur Reinigung der Straßendämme verwendet werden sollen.

Köln. Unsere Damen sind in diesen Tagen beschäftigt, dem von London ergangenen Rufe Folge zu leisten, für die große Ausstellung und Verloosung deutscher Damenarbeiten, deren Ertrag dem deutschen Hospitale in London anheimfällt, Beiträge zu liefern. Wenn auch nicht jede Dame zeitraubende, großartige Arbeiten unternimmt, so will doch jede gern ein Scherflein zu dem edlen Werke mit beitragen; es laufen selbst aus Landstädtchen weibliche Arbeiten ein, welche zeigen, daß auch dort die Frauen sich nicht ab- und ausschließen wollen und über die Schranke des Philisterthums hinüberschauen. Wenn alle deutschen Gauen gleichmäßig beitragen, dürfte die Londoner Ausstellung leicht eine der interessantesten werden, die je stattgefunden hat.

Danzig. Nach einer Mittheilung der hiesigen Zeitung beruht die Nachricht von der Vergiftung des Dissidenten-Predigers Dowiat nur auf der Vermuthung eines seiner Bekannten und ist durchaus nicht erwiesen. Der Kranke geht übrigens seiner Genesung entgegen und wird bald vollständig wieder hergestellt seyn.

## Würtemberg.

Von der Iart. In Eberbach faßen kürzlich junge Leute aus diesem Orte und aus Rizzenhausen bei einander. Vom Wirthe an die Polizeistunde gemahnt, entfernten sich die letzteren sogleich; erstere, die den andern nicht ganz zu trauen schienen, später erst, wurden aber gleichwohl überfallen, wobei der einzige brave Sohn einer Wittwe durch einen tödtlichen Stich umkam, ein anderer schwer verwundet wurde. Die Thäter sitzen im Gefängnisse zu Künzelau.

Stuttgart. Am Matthias-Feiertage, dessen Frühlingshimmel der Eisenbahn eine große Menge Menschen zuführte, ereignete sich auf derselben das erste Unglück seit ihrem Bestehen. Eine Frau von Feldbach wollte in Untertürkheim aussteigen, noch ehe die Wagen völlig stille standen, und fiel so, daß der Zug ihre Füße überfuhr; sie mußte amputirt werden, starb aber bald darauf.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Am 27 Februar versammelte sich dahier eine Anzahl meist angesehener Bürger und konstituirten sich, auf den Grund des Leipziger Glaubensbekenntnisses, zu einer Dissidenten-Gemeinde. Es wurde ein Vorstand gewählt, der das Nöthige bei der Großh. Staatsregierung einleiten wird. Um den Gottesdienst zu leiten, hat Herr Pfarrer Schnell aus Wiesbaden seine Zusage gegeben.

## Kurhessen.

Kassel. Einen günstigen und durchgreifenden Einfluß auf die Hebung des Nothstandes darf man sich von der so eben bekannt gewordenen Regierungsmaßregel versprechen, wonach der Betrieb der Branntweinbrennereien im ganzen Lande für die Dauer von drei Monaten eingestellt werden muß. Die Bedeutung dieser landesherrlichen Anordnung läßt sich leicht ermessen, wenn man bedenkt, daß in Hessen täglich an Getreide und Kartoffeln so viel zur Destillation von Branntwein verbraucht wird, als 400,000 Seelen, also mehr als die Hälfte der ganzen Bevölkerung, zu ihrer Ernährung bedürfen. Die Branntweinbrenner konnten schon längst auf eine solche Maßregel gefaßt seyn, da die ihnen ertheilten Concessionen ausdrücklich die Möglichkeit eines solchen Falles, wo eine gesetzliche Einstellung stattfinden wird, erwähnen; auch kann der etwaige Verlust, welcher 400 Landwirthe trifft, nicht gegen die große Gefahr in Betracht kommen, welche daraus entstünde, wenn im Frühjahre

Digitized by Google

ein wirklicher Mangel an Saatfrüchten und Pflanzkartoffeln einträte, was nicht ausbleiben würde, wenn die Branntweinbrennereien fortfahren dürften, so ungeheure Quantitäten der Nahrung und dem Feldbau zu entziehen.

— Unsere Staatsregierung hat nunmehr den verschiedenen Provinzen eröffnen lassen, daß vom Monat März an überseeisches Getreide den Bäckern zur Verfügung gestellt seyn werde. Es ist demnach mit Wahrscheinlichkeit auf ein Sinken der jetzigen enormen Preise zu rechnen, womit wir bis jetzt das Brod bezahlen müssen.

## Vaterländisches.

München. Nach Briefen aus Palermo vom 8. Febr. erfreut sich Se. k. Hoh. der Kronprinz fortwährend des besten Wohlseyns, und gedachte die schon früher erwähnte Reise nach Griechenland demnächst anzutreten, von wo Se. k. Hoh. nach Bayern zurückkehren wird.

— Wie man vernimmt, hat Se. Majestät der König geruht, den bisherigen Polizei-Obercommissär K. Markl zum Polizeidirektor hiesiger Residenzstadt zu ernennen. (Allg. Z.)

Würzburg. Am 22. Febr. fand in der protestantischen Kirche dahier eine plötzliche Störung durch einen wahrscheinlich wahnsinnigen Menschen statt, welcher bei Beginn der Beicht den Herrn Decan Fabri unterbrach und sogar sich thätlich an ihm vergreifen wollte.

Pfalz. Speyer. Durch ein Regierungsrescript v. 17. d. wird eine frühere Verfügung neuerdings in Erinnerung gebracht, der zufolge das Vorzeigen bildlicher Darstellungen von Verbrechen und unsittlichen Handlungen, sowie das Absingen der Erzählungen hievon auf Jahrmärkten und bei andern öffentlichen Gelegenheiten, dann der Verkauf der bezüglichen Lieder, gänzlich verboten ist.

— Als sicheres Zeichen der Gesinnung Guizots bezüglich der Ausführung der Eisenbahn von Straßburg nach der pfälzischen Grenze, theilt uns ein Freund in Paris folgendes Schreiben mit, welches der genannte Minister unter'm 7. vorigen Monats an die Mitglieder des Verwaltungsraths der betr. Eisenbahngesellschaft gerichtet hat:

„Meine Herren! Ich habe mit Interesse Kenntniß von den Betrachtungen genommen, welche Sie dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten über die Nothwendigkeit vorgelegt haben, ohne Verzug die Ausführung der Eisenbahn von Straßburg an die bayerische Grenze zu sichern. Die Mithülfe meines Departements ist zum Voraus bei allen Maßregeln erworben, welche nöthig befunden werden, um einen so wichtigen Zweck zu erreichen. Ich glaube, wie Sie, daß einer unserer ersten Scheitle der seyn muß, mit dem Kabinette von München in Unterhandlung zu treten, und ich schreibe noch heute an Hrn. Dumon in Betreff der Bezeichnung eines Special-Commissäs, welcher bei den Verhandlungen beauftragt ist, die französischen Interessen zu vertreten und zu vertheidigen. (Unterzeichnet) Guizot."

— Auf den 30. März ist eine Generalversammlung der pfälzischen Ludwigseisenbahnactionäre ausgeschrieben. Dieselbe wird zu Speyer abgehalten.

Ludwigshafen. Die Zeit der Eröffnung der pfälzischen Ludwigsbahn rückt heran. Hier werden große Vorbereitungen getroffen, indem die verschiedenen Dampfschifffahrts-Gesellschaften auch in der Folge dort landen und mit dem Eintreffen der Bahnzüge korrespondiren werden. Im Laufe des nächsten Sommers werden in unserer von Tage zu Tage sich erweiternden Stadt wenigstens dreißig verschiedene neue Gebäude in Angriff genommen werden. Auch an der Marburg (dem Hambacher Schlosse) und an der königl. Villa am Hardtgebirge wird thätig gearbeitet. — Die pfälzische Dampfschleppschifffahrt hat voriges Jahr gute Geschäfte gemacht und läßt ein zweites Boot bauen. Eine Zinsen-Bürgschaft von Seiten des Staates wird nicht mehr in Anspruch genommen.

Zweibrücken, den 2. März. Gestern Abend, bei Ankunft des Landauer Eilwagens, verbreitete sich die fürchterliche Nachricht, daß das Carlsruher Theatergebäude, durch das Zerplatzen einer Gasröhre, um 28 Februar, Abends halb 6 Uhr in Feuer aufgegangen sey und fast das ganze schon anwesende Publikum seinen Tod in den Flammen gefunden habe. Heute bestätigt sich leider die Schreckenspost in ihrer ganzen Größe. In der Markgräflichen Loge kam das Feuer zuerst heraus, theilte sich augenblicklich den Draperien mit und in weniger als 25 Minuten war schon das ganze Gebäude eine Flamme. Schauderhaft sind die Details dieses gräßlichen Drama's. Hier steht unter der Masse des Volkes ein verzweifelnder Vater, dessen Sohn sich bis zu einem Fenster schleppte, daran unklammerte und vor Aller Augen verkohlte. Dort springt ein Mädchen aus dem zweiten Stockwerke auf das Pflaster und kommt mit einigen leichten Wunden davon, während ein anderes von der dritten Gallerie sich herabstürzte and das Genick brach. In dritten Stockwerke sah man einen jungen Mann demüht, sich aus dem Fenster zu stürzen — seine Braut hing jedoch so lange an ihm, bis das einstürzende Dachwerk sie beide in das Flammenmeer riß. So reihte sich eine Greuelscene an die andere. Von Carlsruhe selbst waren gestern früh 80 vermißte Personen eingeschrieben und 91 Reste menschlicher Körper aus den glühenden Trümmern gezogen. Der Jammer ist unbeschreiblich. Massen, aus mehreren zusammen geschmolzenen Körpern bestehend, bieten den schreckbarsten Anblick. Von vielen Leichen sind nur noch die Arme oder Beine aufgefunden worden, der größere Theil scheint aber zu Asche verbrannt zu seyn. Unter den Unglücklichen kennt man bis jetzt eine ganze Familie, die kurz vorher aus Ludwigsburg ankam, und eine englische Familie, die sich in den Gängen verirrte.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber Gemeinde-Backöfen, deren Einrichtung und Zweckmäßigkeit. Es ist wahrlich auffallend, wie wenig der Vortheil erkannt wird, den die Einrichtung der Gemeinde-Backöfen bieten. Wenn einerseits auch anzunehmen ist, daß in einzelnen Gemeinden die örtlichen Verhältnisse solche Oefen überflüssig aber entbehrlich machen, so läßt sich doch andererseits nicht verkennen, daß ähnliche Einrichtungen gar häufig im Schlendrian und im Vorurtheil harte Gegner finden. Die Kaiserslauterer „Gemeinnütze Mittheilungen" bringen in dieser Hinsicht einen Artikel, der die wesentlichen Vortheile der Gemeinde-Backöfen klar vernunschaulicht und den wir hier im Auszuge unsern Lesern mittheilen:

„Schon öfters wurde in diesen Blättern der Einführung von Gemeinde-Backöfen als eines sehr beachtenswerthen Mittels, Holz zu ersparen, gedacht; bis jetzt scheint man aber bei uns noch in keiner einzigen Landgemeinde den Versuch gemacht zu haben, dieses ohnfehlbare Mittel in Anwendung zu bringen, und doch klagt man mehr und mehr über die jährlich steigenden Holzpreise. Um nun zu zeigen, welch' bedeutende Ersparungen wirklich bei Gemeinde-Backöfen gemacht werden können, theilen wir nachstehend die in mehreren Gemeinden Würtembergs darüber gemachten Erfahrungen mit:

1) In der Gemeinde Oepfingen, mit 700 Einwohnern, belief sich der Geldgewinn auf 721 fl.
2) Im Oberamte Ludwigsburg, mit 17 Gemeinden, welche Gemeinde-Backöfen und 19,174 Einwohner haben, wurde eine Geldersparniß von mehr denn 16,000 fl. nachgewiesen.
3) In 4 Gemeinden des Oberamts Ebingen, mit zusammen 1800 Einwohnern, ergab sich eine jährliche Ersparniß von mehr als 2,400 fl. und in der Gemeinde Emerkingen desselben Oberamts mit 522 Einwohnern, von 918 fl.
4) Im Oberamte Münsingen, mit 38 Gemeinden, beläuft sich die jährliche Ersparniß auf mehr als 10,000 fl.

Bezüglich einer einzelnen Gemeinde, der von Pappenweiler, ergibt sich nachstehende besondere Berechnung.

Von 242 Haushaltungen, welche ihr Brod selbst backen, gehören 50 Familien in die I. Klasse, nämlich in die Klasse derjenigen, welche am meisten Brod brauchen und im Durchschnitt alle 14 Tage backen. Es kommen somit auf 1 Familie jährlich 26, und für die 50 Familien 1300 Backungen oder Backheizen.

In die II. Klasse der Backenden, welche alle 3 Wochen backen, gehören 80 Familien mit 1360 Backungen.

In die III. Klasse, welche alle 5 Wochen backen, sind 70 Familien zu rechnen. Diese backen je zu zwei etwa nach 18 Tagen ihr halbes Bedürfniß, und macht dies für eine Familie jährlich 10, im Ganzen 700 volle Backungen.

In die IV. Klasse, welche wegen Mangel an Frucht nur 6 Mal jährlich backen, gehören endlich 42 Familien, und kommen auf dieselben im Ganzen 252 Backheizen.

Rechnet man die vier Klassen zusammen, so beträgt die Summe der jährlichen Backungen 3,612.

Seit Einführung des Gemeindebackofens berechnet sich nun die Ersparniß folgendermaßen zu Geld:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) 77 Meß 36 Scheite Tannenholz, das Meß zu 14 fl. gerechnet, macht | 1081 | 9 |
| 2) Holzspalterlohn zu 40 kr. per Meß | 51 | 30 |
| 3) Ersparniß an Bau- und Unterhaltungskosten bei 120 überflüssig gewordenen Backöfen, nur zu 1 fl. per Ofen | 120 | — |
| 4) Pachtgeld oder Benutzungslohn aus d. Gemeindeöfen | 29 | — |
| Zusammen | 1281 | 39 |

Von dieser Summe geht aber wieder ab:

| | | |
|---|---|---|
| 1) Der Zins von dem im Gemeindebackhaus steckenden Kapital von 600 fl. zu 4 pCt. | 24 | — |
| 2) Die jährlichen Unterhaltungskosten etwa | 20 | — |
| 3) Die von den Backenden zu entrichtende Aufsichtsgebühr von 1 Kreuzer. für jede Backheize, macht von 3,612 | 60 | 12 |
| Zusammen | 104 | 12 |

Der reine Gewinn beträgt somit für diese Gemeinde jährlich . . . . . 1177 27

und da die Grundsteuer sich im Jahre auf 1239 fl. 7 kr. beläuft, so erhellt aus dieser Berechnung, daß der Gewinn aus dem Gemeinde-Backofen beinahe die ganze Staatssteuer erspart.

Ein nicht zu Geld zu berechnender, aber außerordentlich großer Gewinn ist jedoch das viel besser und stets vollständig ausgebackene, hier oft aus 3/4 Kartoffeln bestehende Brod, das früher stets fest blieb und fast ungenießbar war.

Auch backen die Einzelnen jetzt keine so große Menge mehr, daher viel weniger Brod durch Schimmel verdirbt.

G. Miller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 11. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Madam Wenz, in ihrer Behausung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern:

3 Canopern, 2 Secretäre, mehrere Bettladen, 1 großen Eßtisch, 1 Arbeitstisch, verschiedene andere Tische, Stühle, Spiegel, Vorhänge, 1 Wiege ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

## Licitation.

Mittwoch den 24. März 1847, zu Gersheim, Vormittags 9 Uhr, in dem zu versteigernden Hause; Auf Anstehen von: 1) Anna Maria Hurth, Ehefrau von Jakob Zimmermann, Ackersleute, in Gersheim beide wohnhaft; 2) Letzterem selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Johann Hueth, Sohn von Peter, Ackerer, in Gersheim wohnhaft; 4) Nicolaus Wahrheit, Leinenweber, allda wohnhaft, als gesetzlicher Vormund über den mit seiner verstorbenen Ehefrau Maria Hueth erzeugten noch minderjährigen Sohn Johann Wahrheit; 5) Johann Robeck, Ackerer, in Rubenheim wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen; 6) Michael Hueth, Ackerer, in Gersheim wohnhaft; 7) Jakob Hurth, Ackersmann, allda wohnhaft;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, hiezu beauftragt, der Umtheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert: Ein zweistöckiges, in Gersheim gelegenes, Wohnhaus mit Zehehde, neben Johann Möller VI., welches Immobile zum Nachlaß des in Gersheim verstorbenen Ackersmannes Peter Hueth junior, gehöret.

Zweibrücken, den 2. März 1847.

Schuler, Notär.

---

Montag den 22. März 1847, Vormittags 9 Uhr, zu Battweiler, in der Behausung des Herrn Adjunkten Ostee, wird die der Gemeinde Battweiler gehörende abgetriebene Waldpaezelle Reichwald, Battweiler Bannes, ungefähr 40 Morgen oder 30 Tagwerke enthaltend, in geeignete Loose abgetheilt, versteigert.

Zweibrücken, den 2. März 1847.

Scholer, Notär.

---

Samstag den 6. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Heck, Vater, von da, nachbeschriebene Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, öffentlich versteigern lassen, als:

**Auf dem Banne von Zweibrücken.**

1) 1½ Morgen 20 Ruthen Garten mit Gartenhaus, am Contwiger Weg, unter der Kesselbach, einseits Philipp Theysohn, anderseits Wittwe Becker und Sattler Schäfer.
2) 12 Morgen 28 Ruthen Aecker im Maiensteiner Floe, neben dem Weg und Christian Feller, in geeignete Loose abgetheilt.
3) 4 Morgen 5¼ Ruthen Aecker allda, vordere Ahnung, neben den Autenbach'schen Erben, der Kirchenschaffnei, einem Feldweg und Anstößern, in mehreren Loosen.
4) 3 Viertel 27 Ruthen Aecker auf den Wacken, neben Jakob Singer und Bierbrauer Gillmann.
5) 2¾ Morgen 15 Ruthen Wies zwischen den Gräben, nach in den Köthen genannt, neben Schuhmacher Hueth.
6) 1½ Morgen 20 Ruthen Wies in den Stegwiesen, neben Schuhmacher Weimar und Schlosser Jakob Wolf.
7) 1 Viertel 16 Ruthen Gaeten am Schillerthal, neben Georg Heck, Ruth Heinz und Jakob Rhmer.

**Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.**

8) 4 Morgen Aecker im Klingelthal und oben im Tempel, neben Kirchenschaffner Exter, Schneiderweistre Jahn und dem Weg.
9) 2 Morgen 26 Ruthen Wies in der Schmalzwiese, unter den Wolfslöchern, neben Rector Hertel.
10) 1¾ Morgen 30 Ruthen Wies in der Längwiese, am Weg von Ernstweiler nach Bubenhausen, neben dem Weg und Carl Gillmann.
11) 1 Viertel 31 Ruthen Wies daselbst, neben Vorigen.
12) 2 Morgen 24 Ruthen Wies hinter Ernstweiler, neben Eugen Wilhelm.

Diese Wiese ist auf dem Cataſternutzuge irrig mit obigem Flächeagehalte eingetragen, sie enthält aber nach neuester vorgenommener Vermessung inclusive des dazu requirirten, zum Theil ausgefüllten Altbaches im Ganzen 3 Morgen 2 Viertel 27 Ruthen, welche in geeigneten Abtheilungen versteigert werden.

13) 1½ Morgen Acker an der großen Hohl, neben Johannes Host.

**Auf dem Banne von Irheim.**

14) Ein in der Gemeinde Irheim stehendes Wohnhaus, sammt Keller, Stall, Scheuer, Krautgärten, Hofraum, Pflanzgaeten und Wiese, im Ganzen 2 Viertel 26 Ruthen enthaltend, neben Peter Hock.
15) 1 Viertel 27½ Ruthen Acker vorn am Seiters, neben Ellers Wittwe und Baumanns Wittwe.

**Auf Contwiger Bann.**

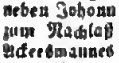
16) Die Hälfte von 29 Ruthen Wies in der Streitwiese.

**Auf dem Banne von Pirmasens.**

17) 1 Morgen Acker am alten Galgen, neben Ludwig Semmler und Peter Kaiser.

Schmolze, Notär.

---



Montag den 8. März 1847 und die folgenden Tage, jedesmal des Vormittags um 8 Uhr anfangend, zu Thaleischweiler, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Eigenthümers Herrn Philipp Sauberschwartz:

a) In der Wohnung der Frau Wittwe Sauberschwarz, verschiedene Mobiliengegenstände, als: 2 Fohrwägen, Pflüge, Eggen, Pferdegeschirr, Ketten und andere Ackergeräthschaften, sodann zwei Brauntweinkessel, sammt Zubehörungen, 1000 Gebund Kornstrod, 300 Zentner Heu, 200 Zentner Ohmet ꝛc. ꝛc.
b) In der Behausung des Wirthes Herrn Jakob Kettenring: 3 Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden und dabei gelegenen Gärten, in der Gemeinde Thaleischweiler, obngefähr 90 Morgen Wiesen und Ackerland auf dem Banne von Thaleischweiler und 3 Morgen Wiesen auf dem Banne von Burgalben, untig der Maschelmühle gelegen,

auf Zahlungsterminе öffentlich versteigern lassen.

Mit der Versteigerung der Mobiliargegenstände wird der Anfang gemacht und unmittelbar nach Beendigung derselben wird mit der Immobiliar-Veräusserung begonnen.

Schmolze, Notär.

---

## Publikation.

Donnerstag den 18. März 1847, des Vormittags um 10 Uhr, zu Sand, bei Wirth Michael Wagner;

In Vollziehung eines Familieneathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr, vom 27. Januar 1847, homologirt durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom 23. Februar 1847;

Sodann auf Anstehen von: 1) Michael Motter, Ackerer, in Sand wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vater und Vormund seiner zwei minderjährigen Kinder, die er mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Mollee erzeugt hat, als: a. Elisabetha und b. Philippina Motter, beide ohne Gewerbe, in Sand wohnhaft; 2) Jakob Müller, Ackerer, in Hilschenhausen wohnhaft, handelnd als Nebenvormund obiger Minorennen;

Wird durch unterzeichneten Carl Guttenberger, kgl. Notär, im Amtssitze von Waldmohr, hierzu beauftragt, durch das angeführte Urtheil, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, geschritten von nachbeschriebenen werdenden Immobilien, den gedachten Minorennen gehörig, als von:

1) 30,30 Centiaren Aecker, Sander Bannes, in 3 Parzellen.
2) 29,84 Centiaren Acker, Schönenberger Bannes, in 4 Paezellen.
3) 5,44 Centiaeen Wies, Griesee Bannes.
4) 36,92 Centiaeen Wies, Sander Bannes, in 4 Paezellen.

Waldmohr, den 1. März 1847.

Guttenbeegee, Notär.

---

Gerichtliche Veesteigeeung.

Donnerstag den 25. März 1847, des Vormittags um 9 Uhr, zu Dittweilee, bei Wirth Jakob Becker, dem Neunten;

In Vollziehung eines Familieneathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr, vom 27. Januar 1847, homologiet durch Uetheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom 23. Febeuar 1847. Sodann auf Anstehen von:

1) Peter Becker, Ackerer, in Dittweiler wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vater und Vormund seiner drei minderjäheigen Kinder, die er mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Becker eezeugt hat, als: Johann Nikolaus, Margaretha und Baebara Becker, alle drei ohne Gewerbe, in Dittweilee wohnhaft.
2) Theobald Beckee, Ackerer, in Dittweiler wohnhaft, handelnd als Nebenvormund der obgenannten Minorennen;

Wird durch unterzeichneten Carl Guttenbergee, königl. Notär, im Amtssitze von Waldmohr, hierzu beauftragt, durch das angeführte Urtheil, zue öffentlichen Versteigeeung, in Eigenthum, geschritten von nachbeschrieben werdenden Immobilien, den gedachten Minderjäheigen gehörig, als von:

1) 54,94 Centiaeen Ackeeland, Dittweiler Bonnes, in 8 Puezellen.
2) 4,22 Centiaren Wies, desselben Bannes, in 3 Paezellen.

Waldmohe, den 1. März 1847.

Guttenbeegee, Notär.

---

Dienstag den 9. März nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, bei Johann Baptist Hngee zu Blieskastel, läßt der Unterzeichnete 8 Morgen Wiesen, Bliesksteler, Alschbacher und Biesingee Bannes, füe die diesjährige Heu- und Geommeternbte, verpochten, und feenee etwa 60 Zentnee Heu, auf Born, versteigern.

Blieskastel, den 2. März 1847.

Wiest, Notär.

---

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Mittwoch den 10. März 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Dittweilee, bei Hrn. Gastwirth Dill, die bei den unten bezeichneten Schlägen bemerkten Hölzee, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

**Forst Neuhaus.**

**Schlag Gumbert.**

229 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
19 buchen „ „
10 Klafter eichen Scheithol,

**Forst Dniescheid.**

**Schlag Fuhlst.**

4 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 buchen „ „
67 weiche „ „

**Schlag Saufang.**

4 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
26 weiche „ „
2 Klafter eichen Scheithol,
3½ „ buchen „
8½ „ weiches „
3½ „ Knüppel.

Der Schlag Gambert bekundet die Qualität der Stämme.

Holz, den 1. März 1847.

Der königl. Oberförster,

Eigendrodt.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung der Straße von Zweibrücken über Walthalben und Steinalben nach Kaiserslautern betreffend.)

Samstag den 20. März nächstdin, des Morgens um 10 Uhr, werden in der Kanze-

bei des Bürgermeisteramts Wallhalben nachbezeichnete Straßenbau-Arbeiten als zur Herstellung:

1) Der Strecke durch die Eisenbahn, veranschlagt zu . . . . . fl. kr. 3197 11
2) Der Strecke von Obredonsen, veranschlagt zu . . . . . 6820 17
3) Der Strecke von Wallhalben nach Saulstadt, veranschlagt zu . . . 12,754 27

Zusammen veranschlagt zu . . . 27,751 55

nach diesen Strecken zuerst einzeln, dann alle drei Strecken zusammen, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, die Kostenanschläge und das Bedingnißheft bis dahin in der Kanzlei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 18. Februar 1847.

Das kgl. Land-Commissariat,
F. Buy.

[2] **Bekanntmachung.**

Dienstag den 9. März dieses Jahrs, werden in loco Mittelbach, Morgens 9 Uhr, aus dem Mittelbacher und Hengstbacher Gemeindewald, folgende Holzfortimente versteigert, als:

2 eichen Baustämme, 3r Classe,
1 buchen Nutzstamm, 1r „
1 baubuchen Nutzstamm, 3r Classe,
45 Klafter buchen geschnittn Scheitholz,
¾ „ „ „ „ unbrüchig.
57½ „ „ „ Prügel,
½ „ eichen gehauen Prügel,
6½ „ buchen Stockholz,
625 buchen Reiserwellen.

**Schlag Naßweide.**

6 eichen Baustämme, 3r Classe,
2 „ „ 4r „
7¼ Klafter buchen geschnittn Scheit,
3½ „ „ „ unbrüchig,
4½ „ gehauen Prügeln,
½ „ eichen geschnitten Scheitholz,
1½ „ „ gehauen Prügeln,
3½ „ buchen Stockholz,
5 buchen Erdstöcke,
475 „ Reiserwellen,
150 eichen „
50 birken „

**Schlag zufällige Ergebnisse.**

2 birken Nutzstämme,
½ Klafter eichen Erdstöcke.

**Schlag Cohberg.**

1 eichen Baustamm, 4r Classe,
17¼ Klafter buchen geschnittn Scheitholz,
¼ „ „ „ „
45½ „ „ gehauen Prügel,
575 buchen Reiserwellen,
23 „ Erdstöcke.

Mittelbach, den 27. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2] **Bliestastel.** Mittwoch den 10. März dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterfertigten Amtes, aus dem Gemeindewalde von Bliestastel, nachbenannte Holzfortimente, an den Meistbietenden, auf Zahlungstermin, versteigert.

**Schlag Großweidenthal.**

4 buchen Nutzholzabschnitte, 2r Classe,
6 „ „ 3r „
20 „ „ 4r „
1 eichen Nutzholzstamm zu Wagnerholz,
3 „ Wagnerstangen.
4 hainbuchen Nutzholzstangen,
3½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 4' lang,
46¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, mit Prügel,
2275 Stück buchen Reiserwellen.

**Zufälliges Ergebniß.**

2 liefern Baustämme, 1r Classe, } Auch zu
3 „ „ 2r „ } Sägeblöcke
21 „ „ 3r „ } geeignet,
24 „ „ 4r „ }
925 Stück liefern Reisigwellen.

Zahlungstermin: den 1. Septemb. 1847.

Bliestastel, den 27. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

**Gemeinde-Holzversteigerung.**

Dienstag den 9. März laufenden Jahrs, Mittags 12 Uhr, werden zu Ormesheim, aus dasigem Gemeindewald, Schlag zufällige Ergebnisse, nachfolgende Holzfortimente, öffentlich versteigert, als:

7 eichen Baustämme, 3r Classe,
6 „ „ 4r „
7 „ Nutzholzstämme, 3r Classe, darunter ist einer für einen Mühlenwellbaum geeignet,
4 eichen Nutzholzstämme, 4r Classe,
2 „ Pflugsrothe,
2525 buchen Baugerten, 10—15' l. 1" d.
6½ Klafter eichen Scheitholz,
1½ „ Prügelholz,
574 eichen Gypselwellen.

Ehlingen, den 1. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

**Amtliche Bekanntmachung.**

(Die Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1847 aus der Altersklasse 1825 betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Seine Majestät der König haben gemäß hoher Eröffnung des königl. Ministeriums des Innern vom 21/22. laufenden Monats allerhöchst zu bestimmen geruht, daß zur regelmäßigen Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1847 das gewöhnliche, auf 9812 Mann festgesetzte Sechstheil des formationsmäßigen Standes der Armee abgestellt und mit der Aushebung selbst am 1. März laufenden Jahres begonnen werde. Es werden deßhalb in nachstehender Uebersicht die Tage zur öffentlichen Kenntniß gebracht, an welchen die ärztliche Visitation und Aushebung der Conscribirten der verschiedenen Landcommissariatsbezirke zur Abstellung des der Pfalz zugewiesenen Kontingentes von 1400 Mann dahier vorgenommen werden wird:

| Landcommissar. | Tag der Visitat. | Tag der Aush. |
|---|---|---|
| 1. Speyer. | Montag, 1 März | Dienst., 2. März |
| 2. Landau. | Dienst., 2. „ | Mittwoch, 3. „ |
| 3. Frankenthal. | Donnerst., 4. „ | Freitag, 5. „ |
| 4. Germersh. | Freitag, 5. „ | Samst., 6. „ |
| 5. Pirmasens. | Montag, 8. „ | Dienstag, 9. „ |
| 6 Kirchheim. | Dienst., 9. „ | Mittwoch, 10. „ |
| 7. Eusel. | Donn. St., 11. „ | Freitag, 12. „ |
| 8. Neustadt. | Montag, 12. „ | Samstag, 13 „ |
| 9. Bergzabern. | Montag, 15. „ | Dienstag, 16. „ |
| 10 Homburg. | Dienstag, 16. „ | Mittwoch, 17. „ |
| 11. Zweibrücken. | Donnerst., 18. „ | Freitag, 19. „ |
| 12 Kaiserst. | Freitag, 19. „ | Samstag, 20. „ |

Die Landcommissariate haben für die ungesäumte Aufnahme gegenwärtiger Bekanntmachung in den Localblättern Sorge zu tragen.

Speyer, den 25. Februar 1847.

Kgl. oberstr Recrutirungsrath der Pfalz.
Alwens.
Luttringshausen.

**Vermischte Bekanntmachungen.**

Für das am 27. vorigen Monats vom Liederkranz, zum Besten der Armen, gegebene Concert wurden 266 Billets um 133 fl. — kr. verkauft, wovon zur Bestreitung der Kosten . . . . . 18 „ 30 „ abgehen, und der Rest mit . 113 fl. 30 kr. den Armen verblieb.

Indem dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ertheilt der Unterzeichnete, Namens des Armenpflegschaftsraths, allen denjenigen, die dabei mitgewirkt haben, so wie auch der Casinogesellschaft, den verbindlichsten Dank.

Zweibrücken, den 3. März 1847.

Der Bürgermeister,
Strengel.

**Unauslöschbare Zeichnungen.**

Eine neue Methode, alle Arten von Zeichnungen nachzubilden, kann von Personen, welche bereits des Zeichnens kundig sind, in drei Lektionen, und von solchen, welche nicht zu zeichnen verstehen, in sechs Lektionen erlernt werden.

Preis des Kurses zu 3 Lektionen 12 Gulden.
„ „ „ „ 6 „ 20 „
für Lektionen in Privathäusern wird die Hälfte der obigen Preise mehr bezahlt. Diejenigen, welche Lektionen nehmen wollen, sind gebeten, sich im Gasthause zum Lamm bei Herrn Heck einzuschreiben.

Die fraglicher Methode bietet den Künstlern eine unerschöpfliche Quelle und solche Mittel zur Kunstausübung dar, daß sie in 3—4 Stunden drissee Arbeiten liefern können, als bei gewöhnlichen Mitteln mit einem Zeitaufwande von 20—24 Stunden.

Den Personen, welche durchaus keine Kenntniß des Zeichnens besitzen, verschafft sie einen sehr angenehmen Zeitvertreib, indem man nach wenigen Tagen der Uebung in den Stand gesetzt ist, Gruppen von Früchten und Blumen nach der Natur zu componiren und auszuführen, so wie nach wenigen Stunden alle beliebige, durch die Presse hervorgebrachte Bilder, Handzeichnungen und Gemälde zu copiren.

NB. Der Herr Bürgermeister der Stadt Zweibrücken hat nicht eher die Erlaubniß zum Unterrichte in dieser Methode gegeben, als nach einer von Herrn Veiel, Professer der Zeichenkunst dahier angestellten Prüfung, welche klar bewiesen hat, daß alle oben angegebenen Resultate gesichert sind.

Zweibrücken, den 1. März 1847.

Altmeyer.

Um die Gläubiger des Georg Joseph Wittmeyer von Irheim, welche ihre Forderungen bei Notär Schmolze eingereicht haben, nicht irre zu leiten, wird ihnen hiermit bemerkt, daß die Erlöse seiner Immobilien, aller Wahrscheinlichkeit nach, zur Bezahlung seiner hypothekarischen Schulden ganz verwendet werden müssen.

[2] Die Gläubiger des unlängst verlebten Jakob Gentes, gewesener Ackerer zu Breitfurt, werden ersucht, den Betrag ihrer Forderungen, welche sie an denselben als Schuldner oder für Bürgschaftsverbindlichkeiten zu machen haben, baldigst bei dem königl. Notär Waltz in Hornbach anzugeben.

Gefunden: Ein Pelzchen; abzuholen auf dem Bürgermeisteramte.

Zweibrücken, den 3. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Strengel.

Eine gewandte jungr Kellnerin, die sich durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag, kann in einer frequenten Bierwirthschaft Dienst finden. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Am verflossenen Donnerstag (25. Febr.), ist auf hiesigem Fruchtmarkte ein Sack Korn verloren gegangen. Auf dem Sack war der Name „Joseph Weber" aufgedruckt. Der redliche Finder wird ersucht, denselben an Joseph Weber in Hornbach oder im Gasthaus zum Lamm dahier, abzuliefern.

[2] Indem ich entschlossen bin, mein Geschäft aufzugeben, so werden sämmtliche Waaren bedeutend unter den Fabrikpreisen verkauft, als: Barchend, Köisch, Hosenzeuge, Coton, Wulzdruck, Pulln de Chèvre, Flanelle, Bay, Halstücher, Porzellan und Glaswaren, so wie noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel.

Zuverlässigen Leuten wird Credit von 6 bis 12 Monaten bewilligt.

Zweibrücken, den 1. März 1847.

Fr. Portner.

Der Bettinger'sche Garten am Kreuzberg ist zu verleihen. Das Nähere bei Rath Kuerner.

Nummern der 422. Nürnberger Ziehung:

3 22 6 65 68

Sont. 7. Schluß der 1463. Münchner Ziehung.

[3] Aufgezeichnet schöne Kiefernpflanzen, sowohl einjährige als zweijährige, werden à 33 kr. per Tausend, auf dem Forsthacher Hofe bei Neunkirchen, verkauft. Bestellungen darauf bittet man an Forster Altpeter daselbst gelangen zu lassen.

Wittwe Portner, in der Löwenstraße, hat Heu, Grummet und Klerchen zu verkaufen.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 1. März 1847.**

Der Zweier Waizen, 10 fl. 24 kr.; Korn, 9 fl. 17 kr.; Gerst, 8 fl. 13 kr.; Spelz, 7 fl. 10 kr.; Spelzkern, 10 fl. 24 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 9 fl. 34 kr.; Haber, 5 fl. 36 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, per Heft. 3 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr., Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 25 kr.; Kernbrod, 3 Klgr. 36 kr.; 2 Klgr. 24 kr.; 1 Klgr. 12 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr 43 kr.; das Paar Wect, 6 Laib 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 13 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr. Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Mainz, 26. Febr. Das Malter Waizen, 18 fl. 33 kr.; Korn, 14 fl. 47 kr.; Gerste, 13 fl. 8 kr.; Haber, 6 fl. 10 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 29.** Sonntag, 7. März. **1847.**


## Griechenland.

Athen. Eine empörende Geschichte, die in Athen in aller Mund ist, lautet im Wesentlichen so: Der des Mordes eines reichen Muselmanns zu Janina verdächtige Grieche gestand auf der Tortur sein Verbrechen und gab seine Mitschuldigen, ebenfalls zwei griechische Rajas, namentlich an. Aller Nachforschungen ungeachtet, die eine Woche hindurch in allen griechischen Häusern mit der größten Härte, ja Grausamkeit, vor sich gingen, fand man die Verbrecher nicht. Der Druck auf die griechische Bevölkerung von Janina war fürchterlich. Der griechische Consul, alt und blind, konnte seinen verfolgten Glaubensgenossen keinen Schutz gewähren, ja er war bei immer mehr anwachsender Wuth der Türken genöthigt, sich in das Haus des französischen Consuls zu flüchten. Auf energische Verwendung des letztern hörten zwar die Gewaltthaten gegen die Griechen theilweise auf, allein da man die Mörder immer noch nicht fand, so war es einem gehaßten türkischen Beamten leicht, in der türkischen Bevölkerung den Glauben zu verbreiten, als wolle man absichtlich die Schuldigen der Strafe entziehen. Man verhaftete endlich zwei Griechen. Als aus dem Verhör keine Schuld für sie aufzufinden war, so sollte die Tortur wieder angewendet werden. Der französische Consul Hr. Sabatier widersetzte sich diesem Vorhaben, und sprach seinen Abscheu aus über das schon früher gegen den Verbrecher angewendete Verfahren. Nichtsdestoweniger wurde die Marter an einem der Verhafteten vollzogen, und zwar mit unmenschlicher Grausamkeit. Eben war man im Begriff, auch den zweiten auf die Folterbank zu legen, als der französische Consul ins Gefängniß kam und die beiden Unglücklichen den türkischen Behörden entriß. Darüber entbrannte die Wuth des Pöbels, angefacht durch die Ortsbehörden, und bald zogen brüllende Schaaren durch die Straßen, Tod den Christen, den Franken und ihren Consuln schwörend. Sie forderten alle Muselmänner zur Vertheidigung der Religion auf. Einzelne predigten der Masse, daß die Verbrecher in einem Hause verborgen seyen, der Geist des Ermordeten sey erschienen und verlange Rache! Mehr bedurfte es nicht. Die blutdürstige Schaar wälzte sich vor das Haus des Gouverneurs von Epirus und forderte mit wüthendem Geschrei das Blut der Christen und den Kopf des Consuls. Von da zog man vor das französische Consulat, wo in der Flur des Hauses und vor demselben sich ein Kampf mit der Dienerschaft entspann, bei welchem mehrere Flintenschüsse auf den Consul abgefeuert wurden. Einen Augenblick darauf erschien die bewaffnete Macht, zerstreute die Aufrührer und nahm mehrere Verhaftungen vor. Dieses Ereigniß machte in Athen ungemeine Sensation, und in Verbindung mit den oben besprochenen Verhältnissen konnte es nur eine höchst bittere Stimmung in der Bevölkerung erzeugen.

— Herr Mussurus verlangte, nachdem seit seiner letzten Mittheilung an Herrn Kolettis drei Tage verstrichen waren, ohne daß den Anmuthungen der Pforte Genüge geleistet worden wäre, seine Pässe und verließ den griechischen Boden. Gleich nach seiner Abreise versammelten sich die Repräsentanten der fremden Mächte und beschlossen, Alles anzuwenden, um das griechische Kabinet zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Ihren nachdrücklichen Bemühungen gelang es auch bald, Se. Maj. den König Otto zur Erlassung eines Entschuldigungsschreibens an den Sultan zu bestimmen. Die für Mussurus verfangten Erklärungen hat Herr Kolettis in einem Schreiben an den Reis-Effendi zusammengefaßt. Auf diese Art wäre also wenigstens jede unmittelbare Erklärung an Hrn. Mussurus, gegen dessen Persönlichkeit so viel eingewendet wird, und wie wie glauben, mit Recht, vermieden, um so mehr, als man mit Grund hoffen darf, daß er durch einen andern Gesandten abgelöst werden werde, während der Brief des Hrn. Kolettis an den Reis-Effendi Alles ersetzt, was man in Konstantinopel, in Bezug auf Mussurus, verlangt hat. Beide Briefe, nämlich jener des Königs an den Sultan und der des Hrn. Kolettis an den Reis-Effendi, waren bereits von Athen nach Konstantinopel abgeschickt worden.

## Spanien.

Madrid. Der „Heraldo" behauptet, England hätte der spanischen Regierung erklärt, daß es nicht der Meinung sey, daß Grund zu einer Intervention in Portugal vorläge, so lange nicht Don Miguel seine Landung in diesem Reiche bewerkstelligt und die Fahne der Empörung aufgepflanzt hätte; in diesem Falle aber halte die britische Regierung dafür, daß die Regierungen, welche den Quadrupelallianzvertrag unterzeichnet haben, verpflichtet seyen, der Königin Donna Maria Beistand zu leisten.

## Portugal.

Lissabon. Von Entscheidung ist bis jetzt nichts vorgefallen. Die Sache der Königin hat seit dem Abgang der letzten Nachrichten nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern auf mehreren Punkten Nachtheile erlitten. Die Insurgenten, die auf mehreren Seiten eine thätige Offensive ergriffen, haben den königlichen Truppen einige Schlappen beigebracht. So bestätigt sich, daß die letzteren, wie schon gemeldet, in Alcacer do Sal (Alemtejo) überfallen und nebst ihrem Anführer, Major Ilharco, zu Gefangenen gemacht wurden. — Macdonell's Tod hat für die Sache der Königin viel schlimmere Folgen gehabt als sein Leben; so lange er an der Spitze der Miguelisten stand, war er ein Hinderniß für ihren Anschluß an die Septembristen. Jetzt aber geht zwischen beiden Partien, mit Ausnahme einiger alten hartnäckigen Miguelisten, eine vollständige Verschmelzung in der Art vor sich, daß die bisherigen Miguelisten ihren Don Miguel fahren lassen und sich den demokratischen Grundsätzen der Junta von Oporto anschließen. — Briefe aus verschiedenen Theilen Algarviens melden auch einstimmig, daß die Insurgenten dieser Provinz sehr stark sind und der Haß gegen die Regierung in Lissabon eine große Höhe erreicht hat. Fast in jeder Stadt haben sich Freiwilligen-Bataillone zum Widerstande gegen die Königin gebildet und Faro ist stark befestigt und mit einer hinreichenden Besatzung versehen worden.

## Italien.

Rom. Vor einigen Tagen wurde die nächste Umgebung des Papstes nicht wenig in Schrecken gesetzt, als sich plötzlich einige leise Symptome der Fallsucht, woran Pius IX. in seiner Jugend gelitten hatte, wieder einstellten. Durch schnell angewandte ärztliche Hülfe beschwor man das Unwohlseyn des Papstes, ohne daß er genöthigt gewesen wäre, das Bett zu hüten. Doch wurde, um die Bevölkerung Roms nicht in Angst zu setzen, beschlossen, den unangenehmen Vorfall möglichst geheim zu halten, so daß man erst seit ein paar Tagen durch gewisse nicht zu verhütende Indiskretionen von dem Unwohlseyn Sr. Heiligkeit erfahren hat. Da inzwischen das Volk den Papst seitdem täglich ausfahren gesehen hat, so ist der Eindruck jener Nachricht im Voraus gemildert.

## Frankreich.

Paris. Man liest in der „Union": Endlich ist der Frieden zwischen Hrn. Guizot und Lord Normanby hergestellt. Hr. Guizot wollte keine öffentlichen Explikationen haben, die ihm bei der öffentlichen Meinung hätten nachtheilig werden können; er suchte deßhalb mit Lord Normanby zusammenzutreffen. Zufällig befand sich Lord Normanby am 27. Febr. Abends um 5 Uhr in dem Salon des Herrn von Appony. Wie brachte Herr Guizot es in Erfahrung, daß Lord Normanby dem österreichischen Botschafter einen Besuch abstatten würde? Darüber verlautet nichts; aber Hr. Guizot erfuhr es nun einmal und eilte herbei. Es wurden Explikationen zuerst von Hrn. Guizot gegeben, welcher es entschieden ablehnte, daß er jemals die Absicht gehabt hätte, dem Charakter des britischen Botschafters auch nur im entferntesten zu nahe zu treten. Lord Normanby blieb kühl, obwohl sehr artig. Hr. von Appony trat nun als Vermittler auf, die Frage hinsichtlich des gegenwärtigen Benehmens wurde erörtert, und von der einen, wie von der anderen Seite beklagte man die Zuträgereien, welche stattgefunden hätten. Lord Normanby beschränkte sich sodann darauf, zu erklären, daß er seine Regierung in Paris zu repräsentiren fortfahren werde, und daß er die Entschuldigungen annehme. Die Privatzwistigkeit ist demnach, so gut wie es gehen mochte, beigelegt. Hr. Guizot gab zu wiederholten Malen das Versprechen, daß er jede Gelegenheit ergreifen würde, der Loyalität des edlen Lords alle Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen; er machte sich jedoch nicht, wie

man hinzufügt, verbindlich, auf der Rednerbühne Explikationen zu geben. Es ist indeß nicht leicht zu vermeiden, daß nach einer Zwistigkeit, welche ein so großes und allgemeines Aufsehen gemacht hat, nichts Officielles (über deren Beilegung) veröffentlicht würde. Es bleibt aber noch immer die spanische Frage übrig, von der (in der eben erwähnten Unterredung zwischen den Hrn. Guizot und Normanby) kein Wort gesprochen wurde."

## Sachsen.

**Dresden.** Der Eisgang der Elbe hat leider in der Gegend von Riesa und Strehla in einem Umkreise von mehreren Stunden nicht unbedeutende Ueberschwemmungen und Verheerungen herbeigeführt und mehreren Dörfern und Rittergütern argen Schaden zugefügt. Die aufgeschichteten Eismassen, welche sich von Strehla an bis zum Dorfe Rüncheitz hinauf, also mehr als drei Stunden weit, gesammelt hatten und der andrängenden Wassermasse des Stroms widerstanden, zwangen denselben, aus seinen Ufern sich über die nahgelegene Umgegend zu ergießen.

## Hessendarmstadt.

**Darmstadt.** Ueber die vom Ausschusse des „National-Vereins für deutsche Auswanderung und Colonisation, insbesondere für das Großherzogthum Hessen" revidirten Statuten findet Mittwoch, den 3. März, von halb 4 Uhr, an im Saale des Darmstädter Hofes eine allgemeine Berathung statt, zu der alle diejenigen eingeladen sind, welche sich für diese Angelegenheit interessiren. Nach der definitiven Annahme der Statuten, welche dann unverzüglich der Staatsregierung zur Bestätigung vorgelegt werden, wird die Unterzeichnung auf Aktien und jährliche Beiträge eröffnet. Die Theilnahme für den Verein wächst mit jedem Tage und die Versammlung wird sehr zahlreich werden, da Männer aus allen Ständen von den benachbarten Städten, namentlich von Mainz, Worms, Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Frankfurt, Wiesbaden, Gießen, von der Bergstraße, vom Rhein, dem Odenwald, der Wetterau und dem Vogelsberg ihre Theilnahme im Voraus zugesagt haben.

## Vaterländisches.

**München.** Se. Majestät der König haben geruht, dem Präsidenten der Regierung von Oberbayern, Staatsrath v. Höemann, seinem Ansuchen zufolge, den Ruhestand zu ertheilen, und an dessen Stelle den Präsidenten der Regierung von Mittelfranken, Frhrn. v. Andrian-Werburg, hierher zu versetzen, an des letztern Stelle aber den Ministerialrath im Ministerium des Innern v. Volz zum Präsidenten der Regierung von Mittelfranken zu ernennen. — Wie man vernimmt, ist Graf v. Seinsheim seinem Ansuchen gemäß seiner Stelle als Finanzminister enthoben, verbleibt jedoch Staatsrath im ordentlichen Dienst. Das Portefeuille des Finanzministeriums, sowie jenes des Innern, für kirchliche Angelegenheiten, ist dem bisherigen Präsidenten der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Frhrn. v. Zu-Rhein, übertragen, und an dessen Stelle der bisherige protestantische Minister der Justiz und des Innern für geistliche Angelegenheiten, Frhr. v. Schrenk, zum Regierungspräsidenten in Regensburg ernannt.

Die „Allgem. Ztg." fügt obiger Mittheilung nachfolgende Bemerkungen bei: „Wer die neueste Geschichte von Bayern kennt, kennt auch die rühmliche Stelle, welche die Namen Maurer, Zu-Rhein und Zenetti darin einnehmen — der erste ein Staatsmann, der in der Gesetzgebung Griechenlands die wohlthätigsten Spuren seiner Wirksamkeit zurückgelassen, und seitdem im bayerischen Staatsrath den Geist und die Freisinnigkeit der Ansichten bewährt hat, die das ganze wissenschaftliche Deutschland in ihm hochachtet; Frhr. v. Zu-Rhein, bekannt als einer der ausgezeichnetsten Redner der Kammer der Reichsräthe, welcher Selbstständigkeit der Gesinnung und besonnene Freimüthigkeit mit seiner Stellung als höherer Regierungsbeamter und mit der treuesten Hingebung für seinen König nie unvereinbar gefunden; — Herr von Zenetti endlich, derselbe, der in der jüngsten Ständeversammlung das Ministerium des Innern in einem der schwierigsten Momente mit versöhnender Haltung und weiser Mäßigung vertreten, ein Mann, über dessen tiefe Bildung und edlen Charakter so sehr nur Eine Stimme herrscht, daß selbst die Blätter des Auslandes, in denen jetzt die buntesten und widersprechendsten Berichte über bayerische Zustände zu finden sind, unanimwunden Zeugniß dafür ablegen."

— Das Regierungsblatt bringt eine „allerhöchste Verordnung, die oberste Leitung der Kirchen- und Schulangelegenheiten betreffend", in Folge deren das unterm 15. Dezember 1846 gebildete Ministerium von nun an die Benennung „Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten" zu führen hat. Ferner enthält es außer den bereits gemeldeten Veränderungen im Personale der hohen Staatsdienste die Dienstnachricht, daß Se. Majestät der König unterm 24. Februar geruht haben, Allerhöchst ihrem Staatsrath im ordentlichen Dienste, Georg v. Maurer, die Verweserung des Justizministeriums zu übertragen.

Die erwähnte königl. Verordnung besagt, daß Se. Majestät sich bewogen gefunden habe, dem unterm 15. Dezember 1846 gebildeten Ministerium für kirchliche Angelegenheiten eine den Interessen des Kultus und Unterrichts entsprechende Ausdehnung und Einrichtung zu geben. „Der Wirkungskreis des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten umfaßt: I. alle auf Religion und Kirchen sich beziehenden Gegenstände, insbesondere die in §. 6 der Verordnung vom 15. Dezember 1846 aufgeführten. II. Alle Gegenstände der Erziehung, des Unterrichts, der sittlichen, geistigen und künstlerischen Bildung und die dafür bestehenden Anstalten, namentlich: a) die Akademien der Wissenschaften und der bildenden Künste; b) das Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates; c) die Universitäten nebst dem theologischen Ephorate zu Erlangen; d) das Conservatorium für Musik; e) die Lyceen, Gymnasien und Lateinschulen; f) die Erziehungsinstitute; g) das deutsche Schulwesen und die Schullehrerseminarien; h) die Blinden- und die Taubstummeninstitute, die Kleinkinderbewahranstalten und das Institut für krüppelhafte Kinder; i) die polytechnischen sowie die Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schulen, die besondern Baugewerks- und Handelsschulen; k) die landwirthschaftliche Centralschule in Schleißheim; l) die Forstschule in Aschaffenburg, letztere beide Anstalten in Gemeinschaft mit dem Finanzministerium nach den darüber erlassenen besondern Bestimmungen; m) die besondern medicinischen Lehranstalten; n) die Central-Veterinärschule in München; o) den Central-Schulbücherverlag. III. Die oberste Curatel der für die Zwecke des Cultus und des Unterrichts vorhandenen Stiftungen benehmlich mit dem Ministerium des Innern in systematischen und principiellen Gegenständen. Da über den Wirkungskreis der Ministerien im Allgemeinen, dann über den Geschäftsgang bei denselben durch die bestehenden Verordnungen, insbesondere durch jene vom 9. Dezember 1825 gegebenen Vorschriften finden auch bei dem Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Anwendung. Insbesondere sind hiernach die Grenzen seiner Zuständigkeit in allen Gegenständen des ihm zugetheilten Wirkungskreises zu bemessen, und es hat jederzeit in allen den Wirkungskreis anderer Ministerien berührenden Fragen das geeignete Benehmen mit denselben zu pflegen. Die katholischen Kirchenangelegenheiten sind ebenso wie die katholischen Schulangelegenheiten den katholischen Oberkirchen- und Schulräthen, und die protestantischen Kirchen- und Schulangelegenheiten nach Vorschrift des §. 14 des zweiten Anhangs zur zweiten Verfassungsbeilage den Oberkirchen- und Schulräthen protestantischen Glaubensbekenntnisses zu übertragen."

+ **Pfalz-Zweibrücken**, 6. März. Nach einem zuverlässigen Berichte aus Karlsruhe vom 4. d. waren leider bis zu diesem Tage Mittags 121 Reste menschlicher Körper aus der noch glühenden Brandstätte hervorgezogen. In manchen verschütteten Winkeln fanden sich haufenweise aneinander festgeklammerte und umschlungene Cadaver. Ein noch ziemlich vollkommener weiblicher Körper, ohne Kopf — ein unverbrannter Arm, mit einem goldenen Armbande sind Beweise, daß der Einsturz des Dachwerkes vollendete, was die Flamme noch nicht erreicht hatte. Furchtbarer als diese Anblicke ist jedoch die Verzweiflung der Verwandten, die in solchen Gruppen die verkohlten Ueberbleibsel ihrer Angehörigen erkennen. — Nicht wie früher angegeben, wurde das Unglück durch das Zerplatzen einer Gasröhre hervorgerufen, sondern das Anzünden der Gaslichter war neuerdings einem unerfahrenen Lampenputzer übertragen worden. Als derselbe das Licht in der Markgräflichen Loge anzünden wollte, kam es nicht sogleich zum Brennen; die Lampe in der Hand, schraubte er den Gasbrenner ab und augenblicklich strömte das Gas ungehindert hervor, entzündete sich am Lichte und vereinigte sich nun mit altem Brennbarrn der Umgegend. Statt nun den Finger auf die Oeffnung zu halten oder den Hahn zu schließen, entfloh der Unbesonnene und das entfesselte Material hatte freien Spielraum. Die Decke unter dem Dachwerke war von leichten Brettern, die mit Papier überzogen und getüncht waren; dies die Ursache der unsäglich unglaublich schnellen Verbreitung des Feuers. — Bei dieser Gelegenheit waren es nun wieder die Turner und namentlich die Durlacher, die unmenschliche Thätigkeit entwickelten. Hier sah man, was der für Menschenwohl begeisterte eingeübte Mann zur Zeit der Noth und Gefahr vermag. Es ist nur eine Stimme, daß der unermüdeten Ausdauer dieser Männer es zu verdanken ist, daß die an die Braadstätte stoßende Akademie und mit dieser vielleicht die ganze Stadt vor einem namenlosen Unglück bewahrt wurde.

Ein Correspondent der „Speyrer Ztg." bemerkt sehr richtig: Man hat nie ein Theater gesehen, das so feuergefährlich gebaut gewesen wäre, wie das nun abgebrannte: die Eingänge waren klein und eng, die Stiegen, welche nach den Logen führten, ganz schmal, und wahrhaft erbärmlich aus leichtem Holze hergestellt; ähnlich die Gänge. Auch die ganze Umgebung des Hauses besteht aus Holzbauten, und es ist zu verwundern, daß die Flammen sich nicht noch weiter ausbreiteten. Schon vor Jahren konnte der Verfasser dieses, beim Emporsteigen nach einer Loge jenes Theaters, sein Erstaunen und seine Befürchtungen darüber nicht unterdrücken; beim Hinweggehen drängten sich ihm die nämlichen Gedanken wiederholt auf. Eine solche durchaus unsolide Einrichtung sollte man nimmermehr und nirgendwo dulden. Möchte weit eher alle scheinbare oder wirkliche Pracht der innern Einrichtung hinwegfallen. Man ist dem Publikum vor Allem schuldig, wenigstens in so weit zu sorgen, daß keine derartigen Mißstände obwalten, durch welche die Sicherheit der Zuschauer so augenfällig gefährdet ist.

---

G. Kühn, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Montag den 8. März 1847 und die folgenden Tage, jedesmal des Vormittags um 8 Uhr anfangend, zu Thaleischweiler, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Eigenthümers Herrn Philipp Sauberschwartz:

a) In der Wohnung der Frau Wittwe Sauberschwartz, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 2 Fuhrwägen, Pflüge, Eggen, Pferdsgeschirr, Ketten und andere Ackergeräthschaften, sodann zwei Branntweinkessel, sammt Zubehörungen, 1000 Gebund Kornstrah, 300 Zentner Heu, 200 Zentner Ohmet rc. rc.

b) In der Behausung des Wirthes Herrn Jakob Kettenring: 3 Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden und dabei gelegenen Gärten, in der Gemeinde Thaleischweiler, ohngefähr 90 Morgen Wiesen- und Ackerland auf dem Banne von Thaleischweiler und 3 Morgen Wiesen auf dem Banne von Burgalben, unweit der Muschelmühle gelegen,

auf Zahlungstermine öffentlich versteigern lassen.

Mit der Versteigerung der Mobiliargegenstände wird der Anfang gemacht und unmittelbar nach Beendigung derselben wird mit der Immobiliar-Veräußerung begonnen.

Schmölze, Notär.

---

Samstag den 20. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Ladenberger zu Bundenhausen, wird Frau Major von Böhaen, gebohrne Ladenberger von hier, die ihr angehörigen Ländereien auf dem Banne von Zweibrücken, sogenannte Bäckerswäldchen, zusammen 28½ Morgen 12 Ruthen enthaltend, in geeigneten Loose abgetheilt, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Ackerland, welches bisher noch den Herrn Vater der Eigenthümerin bebauet und in gutem Stande erhalten wurde, ist dermaßen theilweise mit Waizen, Korn und jungem Klee besaamt, theilweise als Hopfenstück angelegt, theilweise Waizen- und Kornstoppel und zum Kartoffelbau geeignet.

Der Plan über die Loose-Eintheilung kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

---

Donnerstag den 11. März nächstlin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Madame Wenz in ihrer Behausung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern:

3 Canapeen, 2 Secretäre, mehrere Bettladen, 1 großen Eßtisch, 1 Arbeitstisch, verschiedene andere Tische, Stühle, Spiegel, Vorhängr, 1 Wiege rc. rc.

Schuler, Notär.

---

Samstag den 13. März nächstehin, Vormittags 9 Uhr, auf der Rieschweiler Mühle, lassen die Wittwe und Kinder des allda verstorbenen Müllermeisters, Herrn Carl Ifemann, die zu dessen Nachlaß und Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg, versteigern, nämlich:

3 Pferde, 2 Fohlen, 2 Kühe, 3 Rinder, 1 Stier, 1 vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei, 1 Wagen, Egge, Pflüge, überhaupt Ackergeräthschaften und Hausmobilien jeder Art.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 16. März 1847, Vormittags 9 Uhr, auf der zur Gemeinde Herschberg gehörigen Weihermühle, läßt der allda wohnende Mullermeister, Herr Adam Angne, auf Borg, versteigern:

4 Pferde, 1 Paar Ochsen, 1 Paar Stiere, 4 tragbare Kühe, 2 tragbare Rinder, 3 einjährige Rinder, 7 Schweine, 2 Bienenstöcke, Geflügel jeder Art.

2 Wägen, 2 Feld- und 2 Hackenpflüge, 3 Eggen, Pferdsgeschirr, 30 Ketten, Ackergeräthe jeder Gattung;

1 vollständige eingerichtete Branntweinbrennerei, Fässer, Bütten, Eimer, Kübel, 1 Strohdank, 14 Brechen, 800 Stück Kammhölzer, 26 Stück Oelpreßhölzer, 40 Stück eichene Dielen von 1½ Zoll Dicke, 3 Mühlsteine, 1 neues Kammrad;

300 Zentner gute gesunde Kartoffeln, 150 Zentner Heu, 100 Zentner Ohmet, 70 Gebund roher Hanf, eine große Quantität Dünger;

4 vollständige Betten, Getüch, Weißzeug, 1 Kleiderschrank, 2 Commode, 1 Stunduhr mit Kasten, mehrere Bettladen, Küchenschränke, Tische, Stühle, Bänke, Küchengeschirr von Kupfer, Zinn, Eisen rc. rc.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 18. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm dahier, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Steuerboten Herrn Philipp Saberatzky, das ihnen gehörige, zu Zweibrücken auf dem Marktplatze gelegene Wohnhaus, nebst Uhrmacher Rumpf, welches an die Alexanderskirche angebaut ist und sich wegen seiner Lage empfiehlt auf mehrjährige Zahlungsmiete, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

---

Freitag den 26. März 1847, Vormittags 10 Uhr, auf der zu versteigernden Mühle, läßt Herr Valentin Angné, Müllermeister, auf der zur Gemeinde Thaleischweiler gehörenden Rossel-Mühle, die ihm gehörige, 3 Stunden von Zweibrücken entfernt liegende, sogenannte Rasselmühle, bestehend in 1 Knochenstampfe, 1 Hanfreibe, 1 neuerbauten zweistöckigen Wohnhause, mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, Garten, 24 Morgen Ackerland rc., 4 Morgen Wiesen, auf mehrjährige Zahlungsmiethe ist, als auch dadurch, daß die Werke das ganze Jahr über, ohne Hinderniß, betrieben werden können, ja sogar ausserdem Wasser genug da ist, um noch eine Wasserschmiede oder 2 Mahlgänge anzulegen.

Schaier, Notär.

---

Samstag den 27. laufenden Monats, Nachmittags 3 Uhr, zu Stambach, in dem zu versteigernden Hause. Auf Ansteben von: 1) Margaretha Weber, ohne Gewerb, in Stambach wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Ackerers Jakob Schneider, handelnd als gesetzliche Vormünderin des mit Letzterm erzeugten noch minderjährigen Sohns Christian Schneider; 2) Nikolaus Schneider, Ackerer, in Stambach wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen; 3) den Kindern von Jakob Schneider und Margaretha Weber: a. Heinrich Schneider, Ackerer, in Stambach wohnhaft, b. Barbara Schneider, Ehefrau von Peter Schlachter, Ackerer, in Contwig beide wohnhaft, c. Letzterem selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, d. Magdalena Schneider, Ehefrau von Franz Steinbach, Steinhauer, in Stambach beide wohnhaft, durch die Ehe emancipirte Minderjährige, e. Franz Steinbach ebengenannt der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu committirt, der Unantheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert: Ein neuerbautes, in Stambach gelegenes, Wohnhaus mit Tanzsal, Scheuer, Stall, Hofraum und übrigem Zubehör, neben Anton Sefrin und der Straße welches Immobile den vier Kindern Schneider ungetheilt gehört und ihnen aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Vaters anerfallen ist.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 24. laufenden Monats März, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Ballweiler, werden die aus der Ehegemeinschaft des Matthias Braun von da und seiner verstorbenen Frau, Katharina Vogelgesang, herrührende Immobilien, Ballweiler-Mecklinger Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum, versteigert werden, nämlich:

6 Aren 50 Centiaren Garten, in drei Stückern.

19 Aren 50 Centiaren Wiesen, in sechs Stückern.

2 Hektaren 65 Aren Ackerland, in zehn Stückern.

Die Versteigerung geschieht auf Ansteben des genannten Matthias Braun, Ackersmaan, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vater und Vormund seiner mit der Verstorbenen erzeugten Kinder: 1) Elisabetha; 2) Anna Maria; 3) Paul; 4) Katharina; 5) Elisabetha, genannt Bettchen; 6) Anna Maria; 7) Gertraud Braun und des Nebenvormunds Jakob Vogelgesang, Pflasterer; 8) Peter Braun, alle genannte zu Ballweiler wohnhaft; 9) Johann Braun, Soldat im königl. Infanterie-Regimente vakant Herzog Wilhelm, in Landau.

Und in Gefolg gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses, vom dritten November vorigen Jahres, vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Bliskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Bliskastel, den 4. März 1847.

Wiest, Notär.

---

Samstag den 27. laufenden Monats März, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Wittersheim, werden die der minderjährigen Anna Marin Haag von dortea zugehörigen Immobilien, wegen evidenten Nutzen, auf Eigenthum, versteigert werden, nämlich: auf Wittersheimer Bann,

10 Aren 50 Centiaren Wiesen, in drei Stückern.

59 Aren Ackerland, in sieben Stückern.

Auf Eblinger Bann: ein Ackerstück von 9 Aren.

Die Versteigerung geschieht auf Ansteben des Andreas Haag, Ackersmann, wohnhaft in Wittersheim, als Vater und Vormund der genannten Minderjährigen, und des Nebenvormunds Nikolaus Langenbahn, Ackersmann, wohnhaft in Erlweiler,

Und vermöge gerichtlich bestätigtem Familienrathsbeschlusse, vom 12. Februar letzthin, vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Bliskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Bliskastel, den 4. März 1847.

Wiest, Notär.

---

[2] Licitation.

Donnerstag den 18. März 1847, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Adam Schneider des Aelt, Ackersmann, wohnhaft in Oberarnbach;

Auf Ansteben des so eben genannten Adam Schneider des Aelt und der Erben von dessen verlebten Ehefrau Margaretha Zimmer,

Werden vor dem königl. Notär Raquet zu Landstuhl, abtheilungshalber, in Gewärtigkeit eines homologirten Expertenprotokolls, mehrere zur Gütergemeinschaft der Schneider'schen Eheleute und zum Nachlasse der gedachten Margaretha Zimmer gehörigen Immobilien, öffentlich versteigert, nämlich:

a. Errungenschaft.

1) 14 Decimalen, ein zu Oberarnbach gelegenes einstöckiges Wohnhaus und Zubehörden.

b. Nachlaß.

2) 77 Decimalen, ein daselbst gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit geräumigen Oekonomiegebäuden, Brennerei, Pflanz- und Grasgarten, sodann im Banne von da:

3) 18 Tagwerke 75 Decimalen Ackerland, in 26 Parzellen

4) 5 Tagwerke 99 Decimalen Wiesenland, in 12 Parzellen.

5) 6 Tagwerke 20 Decimalen Wald, in 3 Parzellen.

Total des Ganzen . . 8149 fl.

Finden sich Liebhaber ein, so wird der genannte Adam Schneider von seinen persönlichen Gütern noch circa 30 Tagwerkr Aecker und Wiesen durch Kauf abgeben.

Landstuhl, den 25. Februar 1847.

Raquet, Notär.

---

[3¹] Freitag den 12. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Homburg in ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe Schurff, auf Zahlungstermin, versteigern:

2 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 2 Tummel, 2 Paar Wagenleitern, Ketten, Pferdegeschirr und sonstige Ackergeräthschaften, sodann eine vollständige Brannt-weinbrennerei mit 2 Kesseln und allem Zugehör, 1 Schlitten.

Homburg, den 25. Februar 1847.

Berg, Notär.

---

[3²] **Holzversteigerung.**

Donnerstag den 18. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des k. Landgestäts dahier, werden aus dem Schlage Fasanerie, öffentlich, versteigert:

16 eichene Baustämme, 2r Classe,
16 " " 3r "
60 " " 4r "
17 fichtene " 2r "
14 " " 3e "
9 " " 4r "
11 eichene Wagnerstangen,
4 lindene Nutzstämme, 2r Classe,
2 " " 3r "
6 " " 4r "
4 buchene Wagnerstangen,
13 Klafter buchenes Scheitholz,
15¾ " " Prügel,
3¼ " eichenes "
2¼ " lindenes "
1100 buchene Reifstecken,
300 eichene "
825 fichtene "
2350 gemischte "

Zahlungstermin: 1. September 1847.

Zweibrücken, den 21. Februar 1847.

Königl. Landgestüts-Verwaltung.

Probstmayr.

---

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 17. März 1847, zu Hornbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhornbach.

Schlag Conradchen und zufälliges Ergebniß.

48 eichen und buchen Wagnerstangen,
2 buchen Nutzholzabschnitte,
27 aspen Baustämme, 3e Classe,
49½ Klaftee buchen Scheitholz,
9¾ " " Prügel,
5 " aspen Scheit und Prügel,
11½ " buchen und aspen Stockholz,
1300 buchen und aspen Wellen.

Zahlungstermin: am 16. August.

Zweibrücken, am 27. Februar 1847.

Das k. d. Forstamt,

Kröber.

Hofmann.

---

[3³] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung der Straße von Zweibrücken über Wallhalben und Steinalben nach Kaiserslautern betreffend.)

Samstag den 20. März nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, werden in der Kanzlei des Bürgermeisteramts Wallhalben nachbezeichnete Straßenbau-Arbeiten als zur Herstellung:

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Der Steige durch die Eselsgrube, veranschlagt zu | 6197 | 11 |
| 2) | Der Steige von Oberhausen, veranschlagt zu | 6820 | 17 |
| 3) | Der Steige von Wallhalben nach Saalstadt, veranschlagt zu | 12,734 | 27 |
| | Zusammen veranschlagt zu | 27,751 | 55 |

nach diesen Strecken zuerst einzeln, dann alle drei Strecken zusammen, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, die Kostenanschläge und das Bedingnißheft bis dahin in der Kanzlei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.

Das kgl. Land-Commissariat,

F. Boy.

---

Holz-Versteigerungen.

In den nachgenannten Gemeinden werden an den beigesetzten Tagen und Stunden die nachverzeichneten Hölzer versteigert:

I. Gemeinde Börschborn. Montag den 15. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, im Schulhause dortselbst, Schlag Kirchwald.

13 eichen Nutzstämme, 4r Classe,
1 " Nutzabschnitt, 4r "
1 buchen " unter 18 Zoll dick,
5 eichen Wagnerstangen,
9¼ Klafter buchen und eichen Scheit- und Prügelholz,
1500 buchen und eichen Wellen, mit starken Prügeln.

II. Gemeinde Dietschweiler. Montag den 15. März laufenden Jahrs, Mittags 12 Uhr, im Wirthshause des Daniel Müller dortselbst, Schlag Mühlenrech:

2 aspen Baustämme, 4r Classe,
6 eichen Nutzstämme, 4r "
11 hainbuchen Nutzholzabschnitte,
1 buchen "
85 eichen Wagnerstangen,
76 buchen "
2 eichen Pflugsrehe,
18 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1100 buchen Wellen, mit starken Prügeln,
338 eichen und kiefern ditto.

III. Gemeinde Manzweilr. Dienstag den 16. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, im Schulhause, Schlag Eicherwald:

24 eichen Baustämme, 4e Classe,
58 " Nutzstämme, 4r "
4 " Pflugsrehe,
4½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
½ " eichen "
1075 buchen Wellen, mit starken Prügeln,
1275 eichen " "

IV. Gemeinde Münchweiler. Mittwoch den 17. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, im Schulhause, Schlag Eicherwald:

6 eichen Baustämme und Abschnitte, 4r Classe,
25 " Nutzstämme, 4r Classe,
3000 buchen Bohnenstangen,
17 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1½ " eichen "
1075 buchen Wellen, mit starken Prügeln,
575 eichen " "

V. Gemeinde Haschbach. Donnerstag den 18. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, im Schulhause, Schlag Kloppwald:

39 eichen Baustämme, 4r Classe,
24 kiefern " 4r "
1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
425 eichen und kiefern Wellen.

VI. Gemeinde Steinbach. Donnerstag den 18. März laufenden Jahrs, Mittags 12 Uhr, im Schulhause, Schlag Kahlenwald.

29 kiefern Baustämme, 4r Classe,
26 eichen Nutzstämme, 3r und 4r Classe,
75 " Waanerstangen,
25¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
10½ " eichen "
1225 buchen und eichen Wellen.

Münchweiler, den 27. Febenar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Zimmer.

---

Holz- und Lohrindenversteigerung zu Gimsbach und Matzenbach.

An nachbezeichneten Orten und Tagen werden folgende Holzfortimente, öffentlich und meistbietend, zur Versteigerung kommen.

I. Montag den 22. März laufenden Jahrs, zu Gimsbach, in der Behausung des Adjunkten Köhler, des Morgens um 9 Uhr, präzis anfangend, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag-Güntherothswald:

12 eichen Nutzstämme, 2r Classe,
29 " " 4r "
" " Nutzholzabschnitte, 4r Classe.

II. An demselben Tage, zu Matzenbach, in der Behausung des Müllers Orschel, Nachmittags um 2 Uhr anfangend, aus dem dasigen Gemeindwalde, Schlag Wagnersbusch:

2 eichen Nutzstämme, 2r Classe,
6 " " 3e "
2 " " 4e "
1 " Nutzholzabschnitt, 4r Classe,
10 buchen " 4e "

III. An demselben Tage, des Vormittags präzis 11 Uhr, zu Gimsbach, in der Behausung des Adjunkten Köhler, wird das Lohrindenergebniß aus vorbezeichneten Schlägen, auf dem Stocke, geschätzt zu 300 runden Gebunden, öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Gimsbach, den 2. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Rübel.

---

[2¹] Bliestastel. Mittwoch den 10. März dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterfertigten Amts, aus dem Gemeindewalde von Bliestastel, nachbenannte Holzfortimente, an den Meistbietenden, auf Zahlungstermin, versteigert.

Schlag Großweidenthal.

4 buchen Nutzholzabschnitte, 2r Classe,
8 " " 3r "
20 " " 4r "
1 eichen Nutzholzstamm zu Wagnerholz,
8 " Wagnerstangen,
4 hainbuchen Nutzholzstangen,
5¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 4' lang,
46¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, mit Prügel,
2275 Stück buchen Reifstangen.

Zufälliges Ergebniß.

2 kiefern Baustämme, 1e Classe, } Auch zu
3 " " 2e " } Sägeblöcke
21 " " 3r " } geeignet,
24 " " 4e "
935 Stück kiefern Reifstangen.

Zahlungstermin: den 1. Septemb. 1847.

Bliestastel, den 27. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Kuntz.

---

[2¹] Samstag den 13. März 1847, Vormittags um 11 Uhr, werden zu Bottenbach, aus dem Gemeindewalde von da, nachbezeichnete Holzfortimente, öffentlich versteigert:

14 buchen Nutzabschnitte, 2r und 3e Classe,
2 hainbuchen " 3r Classe,
5 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
6 kiefern Sparren,
2 eichen Wagnerstangen,
23 aspen Stangen zu Sparren.

Großsteinhausen, den 3. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

---

[2²] Donnerstag den 11. März laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Gersheim, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Hardter-Eck, nachbezeichneter Holzfortimente, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

6 buchen Nutzholzabschnitte, 3r Classe,
1 elzbeeren Nutzholzstamm, 3r "
27 eichen Wagnerstangen,
16 Klafter buchen geschnitten, meistens 5schuhiges Scheitholz, zu Werkholz geeignet,
72 Klafter buchen 4schuhiges Scheitholz,
400 buchen Wellen.

Diese Versteigerung wird bei schöner Witterung im Schlage selbst, im entgegengesetzten Falle aber in der Kanzlei des Bürgermeisteramtes abgehalten.

Gersheim, den 27. Februar 1847.

Das Burgermeisteramt,

Schmitz.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

Im Laufe dieses Monats werden folgende Hölzer durch das unterfertigte Bürgermeisteramt öffentlich versteigert, als:

I. Bis kommenden Montag, als den 15. März 1847, des Morgens um 9 Uhr, in loco Albessen, aus dem dasigen Gemeindewalde:

a. Distrikt Schlund.

63 eichen Bauholzstämme,
150 Stück buchen Zaungerten,
400 " " Bodenstangen,
10 Klafter buchen geschnittten Scheitholz, 5schuhig,
19 " eichen " "
21½ " buchen und eichen Prügelholz,
3838 buchen u. eichen Wellen, mit starken Prügeln.

b. Distrikt Rothhell und Buchwald.

63 eichen Bauholzstämme,
5 " Nutzholzabschnitte.

II. Bis kommenden Dienstag, als den 16. März 1847, des Morgens um 10 Uhr, in loco Herchweiler, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Vollmerstall:

7 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 5schuhig, 1r Classe,
15 Klafter buchen " " 2r Classe,
" " " " Prügelholz.

Konken, den 4. März 1847.

Das Bürgermeisteramt, Faus.

---

Versteigerung.

Donnerstag den 18. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze zu Zweibrücken 2 Paar Ochsen, 2 Pferde, 1 Kuh, 1 Stierkalb nad ein Pferdswagen, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 6. März 1847.

Watz, Gerichtsbote.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Beilage zum Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N°. 29.** (Sonntag, 7. März). **1847.**


## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**
(Gelddiebstahl betreffend.)

Mittelst nächtlichen Einbruchs und Einsteigens entkam in der Nacht vom 4. auf den 5. dieses dahier die Summe von 150 fl. in Kronen- und Fünffrankenthalern. — Deßfallsige Wahrnehmungen, wie z. B. abermäßige Geldausgaben von Seiten dahin sich verdächtigender Personen, wollen alsbald dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige gebracht werden.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unters.: Cetto.

[3²] **Bekanntmachung.**
(Eine gestohlene Geld-Chatoulle betreffend.)

Zwischen dem 16. und 17. dieses Monats entkam aus einem Privathause dahier nachbeschriebene Chatoulle, nebst dem darin befindlichen Gelde, und es wird dieser Diebstahl hiemit zu dem Ende veröffentlicht, damit, wenn die Chatoulle irgendwo wahrgenommen werden sollte, oder wenn im Allgemeinen verdächtige Personen sich durch übermäßigen Besitz von Geld bemerkbar machen sollten, hiervon alsbald dem Unterzeichneten oder, unter Bezugnahme auf gegenwärtige Bekanntmachung, der nächsten Polizeibehörde die Mittheilung davon gemacht werden möge.

**Beschreibung der entkommenen Effekten:**

Die Chatoulle, von gewöhnlicher Form und Größe, ist von nußbaumen Holz, hellbraun polirt, hat einen gelben Drahtgriff am Deckel, unter welchem Drahtgriffe sich ein Rosendouquet, in eingelegter Arbeit befindet. — Das in sogenanntes Duttenpapier eingewickelte Geld bestand in 50 fl., in Kronen- und Fünffrankenthalern, 30 fl. in Einfranken- und Guldenstücken, einem Goldstücke à 5 fl. und einem Preisstücke vom landwirthschaftlichen Vereine, von welch' beiden ausgezeichneten Stücken jedoch keine nähere Beschreibung erhoben werden konnte, als daß auf dem landwirthschaftlichen Preisstücke eine große Inschrift gewesen.

Zweibrücken, den 19. Februar 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unters.: Cetto.

Der Gewohnheitsbettler und Landstreicher Peter Wilhelm von Ruppertsecken ist dahier wegen Bettelei, unter Erdichtung von Gebrechen, in Untersuchung, zieht aber im Lande herum, ohne daß sein Aufenthalt bekannt ist. Ich ersuche sämmtliche Polizeibehörden, denselben, im Betretungsfalle, mir persönlich vorführen zu lassen, mit dem Bemerken, daß er mit einem falschen Bettelzeugnisse, unter dem angenommenen Namen: Wilhelm Peter Fischer von Kriegsfeld, sich an einigen Orten sehen ließ.

Kaiserslautern, den 1. März 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Böcking.

## Vermischte Bekanntmachungen.

**Gütertrennung im Armenrechte.**

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Gaffert zu Waltfischbach, vom 3. März 1847, hat Anna Maria Klug, Ehefrau von Michael Hauck, Privatwaldhüter in Höheinöd, sie ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, gegen ihren genannten Ehemann eine Klage auf Gütertrennung erhoben und den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt.

Zweibrücken, den 5. März 1847.

Für richtigen Auszug:
Vallmar.

Eine neue Sendung Kartoffelsaamen ist angekommen und wird hierorts verkauft.

Zweibrücken, den 5. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] Bei Richard Böcking in Kaiserslautern ist zu haben: Der Zentner Knochenmehl auf der Mühle genommen, gegen Baarzahlung, zu 2 fl. 36 kr.; in der Stadt zu 2 fl. 40 kr.; auf Borg bis August 1848 zu 2 fl. 48 kr. Hierorts unbekannte Bargee haben sich mit einem Zeugniß ihres Ortsvorstandes, über ihre Zahlungsfähigkeit, zu versehen. Auch wird dieses Mehl zu Düngee für Wiesen anempfohlen.

[3¹] Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß er durch ein Schreiben des königl. Land-Commissariates Zweibrücken, vom 5. Dezember 1846, die Erlaubniß erhalten hat, sich als Thierarzt in Blieskastel niederlassen zu dürfen und Praxis ausüben. Derselbe befaßt sich mit der Behandlung aller Gattungen von Hausthieren, so wie auch mit dem Castriren von Hengsten und Stieren. Seine Wohnung ist bei Herrn Bierbrauer Rausch dahier.

Blieskastel, den 26. Februar 1847.

J. Fauerbach, Thierarzt.

[3²] Zur Ueberfahrt nach Nordamerika (via Antwerpen), werden von dem Unterzeichneten, vom königl. bayer Regierung der Pfalz, ernannten Spezialbevollmächtigten für die Pfalz, Schiffsverträge abgeschlossen, und ist derselbe bei Herrn Gustav Holtzbucher, Gerber in Altenkirchen, stets zu erfragen.

Speyer, den 18. Febr. 1847.

Louis Merckle.

[3¹] **Nachricht für den Handelsstand und das reisende Publikum.**

Die Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Rotterdam wird nächster Tage ihre direkten Fahrten nach hiesigem Hafen eröffnen und an allen Stapelplätzen der Niederlande, wie des Rheines, Güter zu Berg und Thal verladen.

Reisende finden, mittelst ihrer bequem eingerichteten Boote, gute Gelegenheit bis London, und namentlich werden Auswanderungslustige von hier nach Rotterdam, nebst frachtfreiem Gepäck, ohne Umladung, binnen zwei und einem halben Tage, und von da auf kupferbeschlagenen Dreimastern, äußerst billig, nach Amerika befördert.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Bevollmächtigte der genannten Gesellschaft.

Ludwigshafen, den 9. Februar 1847.

August Klein,
gerichtlicher Friedensrichter.

Ein im Preußischen concessionirter israelitischer Elementar- und Religionslehrer, Kantor und Schächter, der einen Choralgesang zu leiten und deutsche Vorträge zu halten versteht, wünscht seine Stelle, mit einer mit einem größern Gehalte verbunden, zu vertauschen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

[2¹] Die Gläubiger des unlängst verstorbenen Jakob Gentes, gewesener Ackerer zu Breitfurt, werden ersucht, den Betrag ihrer Forderungen, welche sie an denselben als Schuldner oder für Burgschaftsverbindlichkeiten zu machen haben, baldigst bei dem königl. Notär Waltz in Harnbach anzugeben.

Einige Reisekoffer, noch in gutem Zustande sind billig zu verkaufen. Das Nähere im Verlag dieses Blattes.

Alle Sarten Dampf-Chocolade, Malzbombons für Husten und Brustleidende, spanische Brunellen, feinster schwarzer Perco-Thee und Perlen-Thee ist wieder angekommen bei

L. E. Wend.

Folgende Artikel zu Suppen, als: gelbe Nudeln (sehr schön), Reis, Gerste, Gries, weißer und brauner Saga, grüne Kerne und Haferkerne. Auch gedörrte Zwetschen und Kaffee-Surrogat bei

P. J. Römer.

Häringe, per Stück 3 kr., zu haben bei

W. Werp.

[2²] Neue Tapeten-Musterkarten aus der Fabrik von

**Derblin und Pehl** in Mannheim,

sind zur beliebigen Auswahl in allen Sarten feine und ordinäre Tapeten und Burduren bei mir angekommen, die ich, unter Zusicherung der Fabrikpreise, bestens empfehle.

C. Leitduch, Wittwe.

[3²] Der Garten des Herrn Gerichtsboten Schlee, in der Kesselbuch, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere bei Spitalschaffner Schimpee.

Ein noch fast neuer zweispännigee Wagen, mit Oelfarbe ungestrichen, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

[3²] Gärtner Lommel empfiehlt seinen Garten-Saamen in den besten Sarten und billigsten Preisen.

Bei Philipp Hudlitz, Schreiner, kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

Neue Sendung Häringe, Lapeedan; gewässerte Stockfische bei

Ferd. Matthias.

Die Harry'schen Erben suchen das in der Lammsteaße stehende Wohnhaus des verstorbenen August Harry, nebst Garten am Wall, sogleich zu vermiethen. Das Nähere bei Joseph Harry.

C. Singer hat auf Ostern oder Johanni ein Logis zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmern, Küche und Keller.

K. Singer, junior, hat ein Logis, im zweiten Stocke, zu vermiethen.

## Frankfurter Course, 22. Februar.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Cct. | k. S. | — | 99¼ |
| ditto | | 2 M. | 98⅛ | — |
| Augsburg | fl. 100 Cct. | k. S. | 119⅛ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105¼ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbd. | k. S. | — | 98⅛ |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | 89 | — |
| ditto | | 2 M. | — | 88¼ |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | — | 119 |
| ditto | | 2 M. | 118⅛ | 118⅛ |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | — | 93¼ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 95⅛ |
| ditto | | 2 M. | — | 93 |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | — | 100¼ |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | — | 120 |
| ditto | | 2 M. | — | 119⅛ |
| Diskonto | | | — | 3½ |

| Geldsaeten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 49 |
| Dukaten | 5 | 35 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 30 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 56 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 54 |
| Landthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45⅝ |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 30.** Dienstag, 9. März. **1847.**


## Großbritannien.

**London.** In einem Bezirke in Irkand kam kürzlich ein Armeninspektor in eine Hütte, wo zwei todte Kinder unbedeckt dalagen, daneben Vater und Mutter im Todeskampfe; ein einziges zweijähriges Kind hatte noch so viel Kraft, sein kleines Schwesterchen, das vierte Kind, das im Fieber lag, mit den Armen halten zu können.

— In Woolwich and Blackwall ist man jetzt beschäftigt, zwei Dampfschiffe von hundert- und zwei von zweihundertfacher Pferdekraft für eine Expedition nach der Bucht von Benin an der afrikanischen Westküste auszurüsten, wo sie den großen Lagunsee, an den Mündungen des Nigee oder Nun, wie ihn die dortigen Eingebornen nennen, aufnehmen und vermessen sollen. Die zwei kleinern werden die Ufer der kürzlich entdeckten Nebenströme, welche in den See sich ergießen, und diese große Binnenlandseisterne mit frischem Wasser versehen, durchforschen und so weit landeinwärts fahren, als thunlich befunden wird. Ausgezeichnete Geometer und mehrere Gelehrte werden die Expedition begleiten.

— Fast alle Bäcker der Hauptstadt haben am 27. Februar ihre Brodpreise herabgesetzt. Bei den starken Kornzufuhren, die in der letzten Woche zu Liverpool angelangt sind und deren Fortdauer die neuesten Nachrichten aus Nordamerika und der Levante angekündigt haben, glaubt man ein noch weiteres Fallen der Preise erwarten zu dürfen.

## Italien.

**Rom.** In den letzten Stürmen, vom 8. Febr., ist an der hiesigen Küste ein russ. Schiff mit Getreide, von Odessa nach Marseille bestimmt, gescheitert; die Mannschaft mit dem Kapitän, einem Genuesen, zusammen 12 Personen, fanden ihren Tod in den Wellen, nur ein Matrose rettete das Leben.

— Bis heute weiß man hier noch immer nicht, wohin Dom Miguel eigentlich gereist ist, und selbst seine Abreise, ob zu Lande oder Meer, ist ja ein undurchdringliches Geheimniß gehüllt. Seine Anhänger haben absichtlich so viele und so widersprechende Gerüchte darüber in Umlauf gesetzt, auf daß die Wahrheit so spät als möglich dem Publikum bekannt werde.

**Venedig.** In Triest ist vor einigen Tagen, in Begleitung von zwei Polizei-Beamten, der aus dem krakauer Aufstande wohlbekannte Diktator D. Tyssowski angekommen und hat sich nach kurzem Aufenthalte, nachdem er noch im Criminalgebäude das feierliche Gelobniß abgelegt hatte, niemals wieder freiwillig den Boden Europa's zu betreten, auf dem Schiffe „Bullan" nach Nordamerika eingeschifft. Tyssowski ist ein Mann von 30 Jahren, ernsten Wesens, und hat Anlage zur Schwärmerei. Die Scene des Wiedersehens zwischen dem Gefangenen des Königsteins und seiner ihn hier erwartenden Gattin soll herzzerreißend gewesen seyn. Die österreichische Regierung bewies sich großmüthig gegen das unglückliche Haupt jener hoffnungslosen Verschwörung, und sie hat nicht blos die Geldmittel zur Ueberfahrt geboten, sondern demselben noch eine namhafte Summe bei dem österreichischen Gesandten in Washington, Hrn. von Gerold, anweisen lassen, um die Ankömmlinge vor plötzlicher Noth zu schützen.

— Aus guter Quelle wissen wir, daß Se. Heiligkeit beschlossen hat, einen Nuntius nach Konstantinopel zu senden und daß seine Wahl zu diesem höchst wichtigen Posten den Kardinal Ferretti treffen wird. Daß die Ausführung dieses Entschlusses von wesentlicheren und ersprießlicheren Folgen für die in mehreren türkischen Provinzen unter hartem Drucke seufzenden Christen seyn werde, als alle französischen Interventionen, ist keine Frage. Kardinal Ferretti aber ist ein Mann, der in jeder Rücksicht des Papstes volles Vertrauen verdient und gewiß den Erwartungen, die man vom Erfolge seiner Wahl hegen darf, entsprechen wird.

**Savoyen.** Am 15. Februar, um 7 Uhr Abends, stürzte sich von den Aiguilles Rouges über den aus 5 Häusern und einigen Mühlen an der Arve bestehenden Weiler Chable im Chamounithal eine Lawine, verschüttete denselben und fiel zuletzt in die Arve, deren Lauf sie staute. Elf Personen, in einer Kammer befindlich, wurden durch eine Mauer geschützt und konnten sich durch das zertrümmerte Dach retten. Sechs Personen wurden lebend aus dem Schnee gegraben, außerdem fand man aber sechs Leichname, und mehrere andere sind noch verschüttet. Alle Holz- und Lebensmittelvorräthe des Weilers wurden von der Arve fortgeschwemmt.

## Frankreich.

**Paris.** Nach der algierischen Correspondenz eines Madeirer Blattes beabsichtigt Louis Philipp, den Herzog von Montpensier zum Vicekönig von Algier zu machen. Der Herzog wird in Algier mit seiner Gemahlin, der spanischen Infantin, residiren und die möglichst enge Verbindung mit Spanien pflegen. Die Herzogin würde die natürliche Schützerin der spanischen Einwanderung seyn.

— Die Wittwe Hahnemanns ist wegen nabefugten homöopathischen Praktizirens von dem Pariser Zuchtpolizeigerichte zu einer Geldbuße von 100 Franken verurtheilt worden.

— (Salon-Polizei in Paris.) Durch die Unvorsichtigkeit einer Aeußerung in dem pariser Salon der Mlle. Ancelot, der bekannten dramatischen Schriftstellerin, so schreibt man uns, sollen im vorigen Jahre den verschiedenen Polizeien von Frankreich, Oesterreich und Preußen, die Ereignisse und Verschwörungen in Posen, Galizien u. s. w., bekannt geworden seyn. Die französische Regierung läßt bekanntlich gewisse Salons, wo viel Fremde aller Nationen und Parteien zusammenkommen, sehr genau beobachten. Diese Salon-Polizei, in Glace-Handschuh und elegantem Frack, ist bereits seit längerer Zeit in Paris sehr gewandt organisirt gewesen. Die Unvorsichtigkeit der Polen und anderer politischer Flüchtlinge, über so wichtige Dinge sich an beinahe öffentlichen Orten auszusprechen, ist jedenfalls mehr als Leichtsinn, nämlich eine Unklugheit, oft sogar ein Vergehen, da so viele Personen dadurch compromittirt werden können und wirklich compromittirt worden sind.

Von der Preusch. Die „Allg. Preuß. Ztg." hebt besonders hervor, daß die Einberufung der allgemeinen oder vereinigten Landstände durchaus keine Nachahmung französischer Zustände zum Zwecke haben könne noch solle. Schon gut! wenn damit die dermalige Herrschaft und habsüchtige Wirthschaft der Geldleute gemeint ist, die vom freien Bürgerthume weiter nichts anlegen als den Namen, etwa wie der Wolf den Schafpelz. Dann aber sollten auch die Wirksamkeit und die Befugnisse der Stände nicht in „spanische Stiefeln eingeschnürt" seyn, wie Meister Göthe in seinem Faust rügel. „Vertrauen, wie die „Allg. Preuß. Ztg." mit der „Kölner Ztg." erst, also Vertrauen — wohl! aber von beiden Seiten." Kein ängstliches Zwicken und Zwacken, keine wälschen Scheubenzüge nach Machiavelles Vorschrift, sondern nach alter deutscher Weise den Nagel mit dem Hammer auf den Kopf. „Frei, frank und treu" — sey das Wort. Also deutsch! Auf der andern Seite aber wäre es unrecht, das Gute in der Fremde zu verkennen. Vergessen wir nicht, daß Germanen es waren, die das heutige Frankreich gründeten, Gothen, Burgunder, Franken und Normannen. Wurden sie gleich von der gallisch-römischen Bevölkerung fast wie im Fluge romanisirt, so ist doch nicht zu verkennen, daß wiederum gerade sie es waren, die schon vor fünfzig Jahren das altdeutsche Gerichtswesen, Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschwornengericht in ihrem Bereich wieder zu Ehren brachten, während in Deutschland vor nicht gar langer Zeit noch Bücher voll verschiedener Gelehrsamkeit über die Nothwendigkeit des psychologischen Zwanges geschrieben wurden, selbst von dem gefeierten Professor der Rechte, Feuerbach. — Suum cuique, Jedem das Seine!

## Schweiz.

Aus der Schweiz wird geschrieben, man gehe in Zürich mit dem Plane um, auf irgend eine Weise mit dem deutschen Zollvereine in nahere Vereinbarung zu treten. Die unmittelbare Verbindung der im Bau begriffenen Eisenbahn mit dem Großherzogthum Baden dürfte vielleicht wesentlich dazu beitragen, Zürich als künftigem Hauptstapelplatz des schweizer Handels zu bezeichnen, falls mit den deutschen Regierungen ein Bündniß zu Stande gebracht werden könnte.

Zürich. Der nunmehr in Freiheit gesetzte Kaufmann Corraggioni aus Luzern liegt schwer krank in Zürich. Seine Gesundheit ist gänzlich zu Grunde gerichtet. Während der 16 Monate seiner Haft wurde er blos 15mal verhört; einmal blieb er 4 Monate lang ohne Verhör.

— Briefe aus Chur melden: Von verschiedenen Seiten wird uns die Nachricht bestätigt, daß die Regierung der lombardisch-venetianischen Staaten und der Vicekönig insbesondere entschieden gegen die Maßregel des Ausfuhrverbotes seyen und deshalb eindringliche Vorstellungen nach Wien gerichtet haben. Demnach ist eine längere Dauer des Ausfuhrverbotes kaum anzunehmen. Inzwischen sind in Folge desselben die Fruchtpreise und namentlich die Preise des Mais im Mailändischen sehr gesunken.

— Hr. Prof Dr. Fritzsche ist von der theologischen Fakultät der Universität Gießen an die Stelle seines verstorbenen Bruders zum Professor vorgeschlagen worden.

— Dem Gerüchte, als habe He. v. Raumer beabsichtigt, oder als sey er veranlaßt worden, sein Secretariat bei der hiesigen Akademie niederzulegen, sehen wir uns in den Stand gesetzt, hiermit zu widersprechen; Hr. v. Raumer bleibt Sekretär der Akademie.

## Preußen.

Berlin. Se. Exc. der Hr. Minister v. Bodelschwingh ist am 28. Febr. plötzlich von einer Lungenentzündung befallen worden, nachdem er noch an demselben Tage bei Sr. Maj. dem Könige zur Tafel gezogen worden war. Wenn nun auch, sicheren Nachrichten zufolge, die Krankheit durchaus keinen bedenklichen Charakter angenommen hat, so wird sie Se. Exc. doch etwa vierzehn Tage von den Geschäften entfernt halten, was um so mehr zu bedauern ist, als auf ihm, als dem Minister des Innern, die ganze Last der Einrichtungen für den bevorstehenden 11. April, den Tag des Zusammentritts des vereinigten Landtags, ruht, und seine Person unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen schwer zu ersetzen ist.

Die große Tagesneuigkeit ist das Uebereinkommen der Höfe von Oesterreich, Frankreich und England mit der ottomanischen Pforte, um den beschlossenen Durchstich der Landenge von Suez, noch im Laufe dieses Jahres in Angriff zu nehmen. Nach der getroffenen Verabredung übernimmt Oesterreich die Küstenaufnahmen, die Regulirung des Hafens und die Einmündung bis zur Wüste, von der egyptischen Seite angefangen; Frankreich die Herstellung durch die Wüste, und England den Hafen und die Herstellung aller nöthigen Bassins und Werke in Suez. Zu diesem Behufe wird österreichischer Seits der österr. Lloyd und englischer Seits die ostindische Compagnie im rothen Meere die Dampf- und anderen Schiffe und Materialien liefern. Unser berühmter Ober-Ingenieur Negrelli wird sich schon im Laufe des Monats April mit 12 Ingenieurs nach Egypten begeben, um der bereits von französischen Ingenieurs begonnenen Nivellirung der Wüste beizuwohnen. Nach Beendigung dieses Riesenwerkes soll die Passage von Suez als europäisches Gemeingut erklärt werden. Wie glauben daß kein Werk neuerer Zeit sich so sehr den Dank der ganzen Welt erwerben dürfte, als dieses zum Glück aller Völker beschlossene große Unternehmen, das für Oesterreich und Frankreich gleich herrliche Vortheile verspricht. Es gereicht den großen Staatsmännern, welche dieses Projekt in Schutz nehmen, zur höchsten Ehre.

Breslau. Die hiesige Zeitung berichtet aus Warschau, daß in Folge eines aus St. Petersburg eingegangenen Befehls die Festungen in dem ganzen Königreich auf den Kriegsfuß gesetzt worden sind und in der Citadelle von Warschau bereits gearbeitet werde. Mehrere der neu einmarschirten Regimenter seyen vom schwarzen Meere, St. Petersburg und aus dem Innern gekommen. Augenzeugen versicherten, daß mehrere Nächte hindurch zwischen 2 und 4 Uhr Militär durch Warschau der preußischen Gränze zugezogen sey. Man schätze die in Polen stehende Macht jetzt auf 180 bis 200.000 Mann und spreche von einem großen Manöver, das der Kaiser im künftigen Sommer abhalten wolle. Nach derselben Mittheilung befinden sich in der Warschauer Citadelle noch etwa 160 polnische Gefangene, darunter viele junge Leute, Schüler ꝛc. Erst vor Kurzem sey ein Preuße, ein Candidat B., nachdem er acht Monate ungehört in dem Polizeigefängniß gesessen, auf Verwendung des königl. preuß. Consuls nach Hause gesandt worden. Er soll ohne Paß gewesen seyn.

— Der Turnunterricht soll in Preußen fortan als integrirender Theil des Schulunterrichts angesehen werden.

— Wie groß die Noth in unserem Erzgebirge ist, geht auch daraus hervor, daß daselbst an einigen Orten Pferdefleisch mit obrigkeitlicher Bewilligung, das Pfund zu 4 Pfennig, verkauft wird und reißend abgeht. Mehrere tausend Spitzenklöppelinnen sollen erwerblos seyn.

— Der Bescheid, welchen Dr. Prutz nach langem Harren aus dem Kabinet erhalten hat, wo er um Aufhebung des Verbots seiner Vorlesungen nachsuchte, ist sehr ungünstig für ihn ausgefallen. Der König hat nicht allein den Ausspruch des Polizeiministers bestätigt, sondern auch den Befehl hinzugefügt, dem D. Prutz nie wieder eine öffentliche Vorlesung zu gestatten.

Minden. Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Fürst von Lippe durch einen Schuß verwundet worden. Ob ein Attentat beabsichtigt oder das Ereigniß durch einen Zufall veranlaßt, darüber wird bis jetzt eben so wenig als über den Thäter selbst gemeldet.

— In Lübbecke, einem kleinen Landstädtchen, hat ein Arzt seit dem Umsichgreifen der Lehre von der unentheilbaren Sündhaftigkeit nicht weniger als 7 Personen am religiösen Wahnsinn behandelt.

— Ein sonderbarer Brauch, eine Art Lynchgericht, ist hier aus dem Mittelalter bis auf unsere Zeiten gekommen. Die Landleute übernehmen nämlich selbst die Exekution gegen solche Personen, die der allgemeinen Verachtung verfallen sind, ohne daß diese vom Gesetz gefaßt werden könnten. In aller Stille versammeln sich die jungen Leute, jeder mit einer dünnen Ruthe versehen, und ziehen in größter Ordnung vor das Haus des zu bestrafenden Wucherers oder betrügerischen Wirthes. Dort wird der schon im Voraus Verurtheilte in Empfang genommen und erhält von jedem Einzelnen einen, oder mehrere Hiebe. Ein solches Verfahren ist gewiß praktisch, wo das Gesetz nicht eingreifen kann oder will.

— Bei der am 2. März in dem ersten Sitzungssaale des Landgerichtsgebäudes vor einer Abtheilung des Criminalsenates des Kammergerichts, unter dem Vorsitze des Kammergerichtspräsidenten Koch, stattgehabten mündlichen Verhandlung in der Untersuchungssache wider den Dr. E. Meyer war laut Anschlags an der Thür des Sitzungssaales die Oeffentlichkeit ausgeschlossen und zwar nicht auf Antrag des Angeklagten, sondern von Seiten des Gerichtshofes. Von den im Laufe der Verhandlung vernommenen 6 bis 8 Zeugen hatte jeder sogleich nach seiner Vernehmung aus dem Sitzungssaale sich wieder entfernen müssen. Der Angeklagte seit längerer Zeit sehr leidend, war mit einem Vertheidiger versehen, den nicht allein die Thäterschaft, sondern auch den Thatbestand der zur Anklage gebrachten Verbrechens in Zweifel stellte. Nach einer viertelstündigen Berathung erkannte jedoch der Gerichtshof den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig und verurtheilte ihn nach §. 199 des Strafrechtes zu „zweijähriger Festungsstrafe;" angeblich das niedrigste Strafmaß nach dem angeführten Gesetze.

## Würtemberg.

Stuttgart. Auch hier bildet der Karlsruher Theaterbrand um so mehr das allgemeine Tagesgespräch, als wir selbst erst vor wenigen Tagen von einem ähnlichen Unglück bedroht waren, und beständig eine Menge Stuttgarter in Karlsruhe theils zu längerem, theils zu kürzerem Aufenthalt, theils dort ansässig sich befinden, ja, an dem Theater selbst mehrere Stuttgarter angestellt sind. Eine am Theater angestellte Stuttgarterin soll, hierher gelangten Briefen zufolge, nur dem Umstande ihre Rettung verdanken, daß ihr im Orchester angestellter Bräutigam sie, als bereits ihre Kleider in Flammen standen, noch erfaßte und schnell in ein im Theaterhof befindliches Wassergefäß tauchte und ihr so bei dem rauhen Wetter die Kleider durch ein kaltes Bad am Leibe löschte.

## Baden.

Karlsruhe. Die hiesige Zeitung vom 3. März sagt: Die Größe des Unglücks, das unsere Stadt durch den Brand des großherzoglichen Hoftheaters betroffen, läßt sich erst allmälig vollkommen erkennen. Bis heute stellt sich die Zahl der Vermißten auf 62, indem sich gezeigt hat, daß bei der früheren Zusammenstellung mehrere Personen doppelt angemeldet wurden. Man ist nun unablässig stark damit beschäftigt, die Verunglückten aus den Trümmern auszugraben und auf den Friedhof zu bringen, wo ein gemeinschaftliches Grab sie aufnehmen wird. Fast alle Leichen sind verstümmelt und durchaus unkenntlich. Es ist ein herzzerreißender Anblick, die Ueberreste bald von Kindern, bald von erwachsenen Mädchen und jungen Männern zu sehen, von denen Manche im Augenblick, als der Tod sie ereilte, wechselseitig Schutz suchend, sich fest aneinander angeschlossen haben mögen. Der Schutt aus jenen Räumen des Hoftheaters, aus welchem man die Verunglückten ausgegraben, wird einer Anordnung zufolge auf den Friedhof gebracht. Es ist dies eine zarte Rücksicht für die zahlreichen Familien der unglücklichen Opfer; dieselben haben wenigstens den, wenn auch immerhin schmerzlichen Trost, die Gebeine ihrer Kinder und Angehörigen in geweihter Erde und die Asche derselben nicht den Winden Preis gegeben zu wissen. Daß indeß die Verunglückten, wenigstens der weitem die große Mehrzahl, den Tod des Erstickens starben, darf nach allen Mittheilungen als gewiß angenommen werden, und damit haben wir doch die eine Beruhigung, daß sie einen schnellen und auf keinen Fall den langsamen Martertod durchs Feuer erlitten.

— Nach mehreren, völlig übereinstimmenden Nachrichten darf mit Gewißheit angenommen werden, daß die beim Theaterbrand Verunglückten nicht durch die Flammen umkamen, sondern zuerst durch die Ausströmung des Gases betäubt, ohnmächtig in völlige Bewußtlosigkeit versanken und dann erstickten, ehe das Feuer selbst zu ihnen gelangte. So erfuhr Einsender von einem Verwandten, der sich durch einen Sprung auf ein Dach rettete, Folgendes: Als der Ausbruch des Feuers bekannt wurde, eilte Alles schnell der Thüre zu. Der Jammer, der sich ergeben hatte, verstummte aber in kurzer Zeit, denn die Wirkung des Gases war so stark, daß man gleich Anfangs in einen Zustand verfiel, als hätte man einen Schleier vor dem Gesicht. Der Uebergang zur Betäubung muß bei Vielen sehr rasch gewesen seyn, denn die Personen standen, als ich die Thüre zu gewinnen suchte, fest und still wie eine Mauer an einander gedrängt. Ein anderer Mann, der sich durch einen Sprung in's Parterre gerettet, erzählt, daß er bei einem Blick nach der Gallerie die ganze vordere dicht gedrängte Reihe der Zuschauer leb-

Digitized by Google

los sitzen sah, Alle das Gesicht nach der Bühne gewendet, auch nicht die leiseste Bewegung habe er bemerkt; sämmtliche Personen waern schon in dem Zustande völliger Betäubung — sie waern nicht todt, aber das Bewußtseyn war nach wenigen Augenblicken geschwunden. — Ein Schoensteinfeger, welcher eine Person aus der dritten Gallerie herabgeholt hatte, bemerkte: „Droben stehen und sitzen sie herum, ohne ein Glied zu rüheen." Von einem Freunde, der seine Gattin im Theater wähnte und deßhalb dahin eilte, vernahm endlich Einsender, als er auf die erste bereits vom Feuee ergriffene Gallerie herausgetreten sey, habe er nicht den mindesten Laut mehr vernommen, es habe vielmehe Grabesstille geherrscht! Möchte diese Mittheilung dazu beitragen, den furchtbaren Schmerz zu lindern, dem jeder Fühleade, be onders aber die leider große Zahl von schwerbetroffenen Hinterbliebenen preisgegeben ist.

— So eben überfiel ein neuer Schreck ganz Karlsruhe, es brannte abermals, jedoch unbedeutend in der Infanterie-Kaseene, wurde aber gleich wieder gelöscht.

St. Georgen, bei Freiburg. Am 1. März entstand in hiesiger Gemarkung ein Waldbrand, der bei dem heftigen Winde schnell sich verbreitete. Es sollen 80 bis 100 Morgen Wald dadurch verheert worden seyn. Die Veranlassung ist zur Zeit noch nicht bekannt.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Die Zahl Derjenigen, welche wegen Absingen eines sogenannten politisch gefährlichen Liedes in der Bürgerversammlung hier, welche in der Renter'schen Restauration abgehalten wurde, vor den Untersuchungsrichter geladen sind, beläuft sich auf beiläufig 300 Personen, und dennoch hat man weder den Verfasser noch den Drucker des Liedes ausgekundschaftet.

— Die Mitgliederzahl unserer Dissidentengemeinde vermehrt sich von Tag zu Tag. Anfänglich hatten etwa 70 Familienhäupter unterzeichnet; heute soll die Zahl der Unterschriften schon das Doppelte dieser ersten Zahl betragen.

Gießen. Die Zustände der hiesigen Universität sind, es, welchen das Publikum in Folge der öffentlichen Polemik zwischen dem Kanzler und dem Prof. Credner, neben dea religiösen Streitpunkten, eine vorzügliche Aufmerksamkeit zugewendet hat. Darum erregte nicht blos die so eben erschienene sehr fußlich geschriebene Broschüre: „Römische Waffen in deutschem Streit, zweiter Theil", sondern namentlich ein in dem „Deutschen Zuschauer" enthaltener Aufsatz, betitelt: „die Zustände der Uaiversität Gießen", großes Aufsehen, letzterer vornehmlich darum, weil darin Verhältnisse veröffentlicht werden, welche mau hier zwar als Geheimnisse fast allgemein wußte, welche aber, sind sie begründet, für das größere Publikum, welches sich für jene „Zustände" interessirt, den Schlüssel zu manchem scheinbaren Räthsel geben. Zu dem Allen kommt aber nun noch eine am 2. März ausgegebene Schrift des erwähnten Kanziers, welche auch in die „Zeitschrift für Eiwilrecht und Prozeß" aufgenommen wird, die über religiöse Kindererziehung in gemischten Ehen und über Ehen zwischen Juden und Christen handelt und in welcher nicht blos der mit 41 gegen 6 Stimmen gefaßte Beschluß unserer zweiten Kammer, Ehen zwischen Juden und Christen seyen zuläßig, angefochten, sondern in welcher auch unter dem den Inhalt hinlänglich bezeichnenden Titel: „Beleuchtung der Selbstherrlichkeit des großen Geschichtsforschers Schlosser in Heidelberg", auf wenigen Seiten der Vorrede, mit Rücksicht auf die Theilnahme Schlosser's an Credner's Abhandlungen, unter mancherlei mit Namensvielereien versehenen Persönlichkeiten neben der ausdrücklichen Bemerkung, auf die Sache nicht eingehen zu wollen, zu beweisen gesucht wird, Schlosser sey niemals ein gründlicher Historiker gewesen. Das Urtheil des besonnenen und unbetheiligten Theils vom hiesigen Publikum steht über alle diese Erscheinungen bereits fest, so sehr sich auch ein Theil der Streitenden zu bemühen scheint, den Gegenstand des Streits und den Kampfplatz mit Staub zu verfinstern.

## Vaterländisches.

München. Ein etwas lärmender Auftritt, der am 1. d. Vormittags, vor der Universität und vor der Behausung eines Professors vorfiel und dessen größere Verbreitung nur durch Letzteren selbst verhindert wurde, dürfte bald seine Erledigung finden, da die Gensdarmerie die Veranlasser scharf im Auge hat.

Pfalz. Speyer. Noch ist heute am 5. März zu Karlsruhe die furchtbare Gluth nicht erloschen, die so viele Menschenleben verschlang; noch suchen jammernde Menschen auf der Brandstätte nach den verstümmelten Ueberresten ihrer unglücklichen Angehörigen, und schon spricht man in jener Stadt (wie wir aus einem Privatbriefe ersehen) davon, daß man ein „Noththeater" errichten solle. Ein „Noththeater!" Der Ausdruck schon klingt wie ein Hohn! Als ob der Mangel, den das Mißjahr gebracht, als ob das Unglück den Brandes, das so viele Familien jener Stadt in Jammer, Elend und Verzweiflung gestürzt, keine Noth wäre, als ob es überhaupt dort keine andere Noth gäbe, denn die Entbehrung — eines Theaters auf einige Zeit! Wir sollten meinen, man dürfte unter den jetzigen Verhältnissen and namentlich in jener Stadt, deren Bewohner so viele schwer heimgesucht worden, wohl zunächst an andere dringendere Dinge denken, als an die Herstellung eines s. g. „Noththeaters!" Die Stadt Karlsruhe, mittellos wie sie ohnehin ist, kann keine Opfer beingen; der Staat wird ebenfalls unter den jetzigen Verhältnissen solche zu übernehmen weder im Stande noch dazu bereit seyn. Wohlan denn! Man eröffne eine freiwillige Unterzeichnung, und es wird sich herausstellen, wie winzig die Gaben aller Derjenigen sind, welche zumeist von der Errichtung eines „Noththeiters" geredet haben.

— Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den bisherigen Assessor bei der königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Inuern, Hrn. Heintz, zum Rathe an dieser Kreisregierung zu befördern geruht.

Speyer. Die „Münchener pol. Ztg." beginnt einen vom 1. März (dem Tage des Amtsantritts der neuen Minister) datirten Artikel mit den Worten: „Mit dem heutigen Tage begrüßen wir den Antritt eines neuen Entwicklungsmoments in dem bayerischen Staatsleben." Dann heißt es weiter: „Die Gegenwart in allen ihren schwebenden Fragen, in ihren Forderungen, in ihren offenen und geheimen Leiden und Freuden unermüdet zu erforschen, und das durch diese Forschung Errungene, wie wenig erbauend, ja wie entmuthigend es auch bisweilea seyn möge, klar wie eine Sichte, für die nächste Zukunft festzuhalten, das scheint uns die Aufgabe der Staatsmäaner der Gegenwart zu seyn, in welchem Lande sie immer wirken, um welchen Thron sie auch geschaart seyn mögen. Wohin wir auch blicken, wir nehmen auf allen Gebirten der Kirche, des Staats, der Gewerbe, des Handels, der Kunst, der Wissenschaft die aämliche ungeheure Bewegung wahr. Selbst das stille Familienleben ist aus seinen sittigen, engen Kreisen mehr oder minder auf den wimmelnden Lebensmarkt hinausgedrängt. Es mag niemand mehr sagen, ich will fliehen aus der Welt in mein Stübchen, um mich dort nater Büchern zu begraben. Die Welt folgt ihm, denn gerade die Bücher sind's, die ihn wieder herausreißen an das Licht des rollenden Tages. Es mag niemand sagen: ich will mich vergraben in die Klosterzelle. Die fluthenden Wogen der religiösen Kämpfe schlagen auch dort an die epheuumranken Fenstergitter, und mahnen ihn, daß er, obgleich in klösterlicher Stille, immer noch mitten in der Welt stehe, ja daß die moderne Welt nun einmal dte unentfliehbare, die ewig nuvermeibliche ist, die ihre Polypenarme nach allem gierig ausstreckt, und auch dem am gierigsten, was ihm durchaus entfliehen möchte."

Wir schließen uns dem Ausdrucke der Hoffaungen und Wünsche der Münchener pol. Ztg., bezüglich des Eintritts eines neuen Entwicklungsmomentes in dem bayerischen Staatsleben, mit innigster Freude an. Wir können und wollen hier keinerlei Erörterungen beginnen über die Leistungen des vorigen Ministeriums. Wie hoch die Freunde desselben diese Leistungen aber auch immerhin anschlagen mögen, so werden doch selbst sie wohl schwerlich zu bestreiten gemeint seyn, daß dem neuen Ministerium manche schöne Aufgabe zu lösen bleibt, wodurch dasselbe in seinem Wirkungskreise den Ruhm des Königs und das Glück des Vaterlandes gar mannigfach und wesentlich zu fördern vermag.

Mit wahrem Vergnügen stimmen wir namentlich auch allem Demjenigen bei, was die Münchener polit. Ztg. (in der in unserm vorigen Blatte bereits mitgetheilten Stelle) über die Verhältnisse der Presse sagt. Gewiß würde eine freiere Bewegung derselben von den erfreulichsten Folgen begleitet seyn, sowohl was die Entwicklung unserer wichtigsten inneren Verhältnisse, als was die Stellung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes dem Auslande gegenüber betrifft.

Die Entwicklungen der Zeit im Großen und Allgemeinen erfolgen rascher als jemals in frühern Jahrhunderten. Kein Staat, kein Volk vermag sich ihren Wirkungen zu entziehen. Wie in sämmtlichen Läubern, so bedingen sie auch in Bayern manche neue Gestaltungen. Vielerlei Vorkommnisse des Tages sind unverkennbar diese Ausbildungen zu fördern geeignet.

Wie immer man nun alle Entwicklungen in der Jetztzeit in ihren verschiedeaen Beziehungen auch ansehen möge, so scheinen uns dieselben, im Großen und Ganzen betrachtet, wenigstens keineswegs auf einen Uebergang zum Schlimmen zu deuten. Gehören wir auch wahrlich nicht zu jenen in ihrer Art Glücklichen, welche sich so leicht in eine Art politischen Schwefeläther-Rausches versetzen und gleich von goldnen Bergen träumen können, die in wenigen Minuten aus der Erde emportauchen sollen, so glauben wir doch um so zuversichtlicher an ein allgemeines Fortschreiten zum Bessern, als wir eine Bürgschaft dafür, und zwar die festeste, sogar in der Macht der allgemeinen Verhältnisse selbst finden zu können glauben.

Gerade in der jetzigen Zeit dieses Entwicklungsprozesses, und namentlich geeade in dem Augenblick, in welchem Preußen den constitutionellen Staaten sich anzuschließen beginnt, läßt sich eine wahrhaft schöne, erweiterte und erhöhte Aufgabe für Bayern, für ganz Deutschland denken. Wie viele innigen Wünsche und Hoffnungen begleiten jede neue Phase im Gange dieser Entwicklung, wie viele begleiten in sotcher Weise namentlich auch alle Vorkommnisse der heutigen Tage! (Sp. Z.)

Pfalz. Zweibrücken, 8. März. Am 10. d. werden 500 Hektoliter Korn für den Land Commissariatsbezirk Zweibrücken verladen und dann zu Ende dieser Woche hier eintreffen. Der zweite Transport des für den diesseitigen Kreis angekauften Kornes ist gleichfalls auf dem Rheine im Anzug und wird in Bälde erwartet.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Montag den 15. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Herr Gerichtsbote Schlör in Landau seinen Garten, auf Zweibrücker Bann, in der Kesselbach, neben Ludwig Mayer und Biricher Häusch, Vater, zu Eigen versteigern.

Schmolzr, Notär.

## Licitation.

Freitag den 26. März laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Hornbach, im Wirthshause von Carl Osthof;

Auf Anstehen von: 1) Magdalena Lugenbihl, Wirthschaft treibend, wohnhaft zu Altheim, Wittwe aus zweiter Ehe von dem früher zu Hornbach, zuletzt in Altheim gewohnten und daselbst verlebten Metzger und Wirth, Johann Georg Grimm, für handelnd in eigenem Namen wegen der Gütergemeinschaft, die zwischen ihr und ihrem gewesenen Ehemanne bestanden hat, so wie auch als gesetzliche Vormünderin über die mit demselben ehelich erzeugten minderjährigen Kinder: a. Karoline, d. Ludwig Grimm; 2) Heinrich Homberg, Maurer, als Nebenvormund dieser Mündel; 3) Ludwig Grimm, Metzger, als Vormund über die minderjährige Louisa Grimm, Tochter erster Ehe des Erblassers, erzeugt mit der verstorbenen Marin Susanna Müller; 4) Daniel Müller, Leinenweber, als Vormund dieser obengenannten Minderjährigen; letztere drei in Hornbach wohnhaft;

Werden vor dem hierzu durch Urthril des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken, vom 7. Januar dieses Jahrs, committirten königl. Notär Woltz zu Hornbach, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert.

A. Zur Gütergemeinschaft erster Ehe des Erblassers gehörend:

Der abgetheilte Antheil an einem zu Hornbach stehenden Wohnhause, mit Stallung und Hofreith;

3 Ackerstücke, enthaltend 2 Tagwerke 83 Dezimalen;

2 Gartenstücke, enthaltend 13 Dezimalen;

Eine Wiese „ 5 „

alle auf dem Hornbacher Bann;

27 Aren 60 Centiaren Acker auf dem Banne von Schweyen (französischem Gebiete.)

B. Zur Gütergemeinschaft zweiter Ehe gehörend:

74 Dezimalen Acker auf Hornbacher Baan;

63 Aren 18 Centiaren Acker, in zwei Parzellen, auf dem Schweyer Banne.

Hornbach, den 4. März 1847.

Waltz, Notär.

## Licitation.

Mittwoch den 24. März 1847, um 2 Uhr Nachmittags, zu Limbach, in der Behausung der Wittwe Groß;

In Vollziehung Urtheiles des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom 20. Februar dieses Jahres;

Werden vor dem dazu committirten, zu Homburg residirenden, königlich bayerischen Notär Berg, wegen Untheilbarkeit, folgende zum Nachlasse der zu Limbach verstorbenen Eheleute Johann Nicolaus Hamm und Sophia Schaeider gehörigen Immobilien, in Eigenthum, versteigert, nämlich: ein zu Limbach gelegenes Wohnhaus, sammt Zubehör, und ein Tagwerk 59 Dezimalen Acker- und Wiesenland, in drei Parzellen.

Die Interessenten sind: 1) Philippina Hamm, Ehefrau von Jakob Kieschbock, Grubenarbeiter, in Oberberbach wohnhaft; 2) Catharina Hamm, Ehefrau von Peter Ruffing, Tagner, allda wohnhaft, dermalen zu Gentilly bei Paris sich aufhaltend; 3) Maria Hamm, ohne Gewerbe, in Limbach wohnhaft, dermalen zu gedachtem Gentilly sich aufhaltend; 4) Daniel Hamm, Dienstknecht bei Georg Poller, Gutsbesitzer auf der zur Gemeinde Mutelberbach gehörigen Grube und bei demselben allda wohnhaft; 5) Sophia Hamm, Ehefrau von Heinrich Fell, Tagner, in Limbach wohnhaft; 6) Charlotta Hamm, Ehefrau von Elias Hussong, Tagner, in Neuhäusel wohnhaft; 7) Eva Hamm, Ehefrau von Jakob Fell, früher Tagner in Limbach, und 8) Louisa Hamm, Ehefrau von Jakob Hofer, früher Tagner zu Niederberbach, die sub 7 und 8 genannten abwesend und vertreten durch ihren Repräsentanten Heinrich Geßner, königl. Notär, in Zweibrücken wohnhaft, so wie durch ihren Curator Ludwig Schneider, Polizeidiener, in Limbach wohnhaft.

Homburg, den 5. März 1847.

Der committirte Notär,

Berg.

[2] **Gasthausversteigerung.**

Montag den 15. März laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, lassen die Wittwe und Erben von weiland Hrn. Bernhard Görg, Gastwirth zu Kaiserslautern, wegen Wohnsitzveränderung, ihr daselbst an der Hauptstraße gelegenes Gasthaus, geschildert „zum Löwen", nebst den äußerst geräumigen Oekonomiegebäulichkeiten, Brennerei, Garten rc., öffentlich, an den Meistbietenden, auf 6jährige Zahltermine, versteigern.

Unmittelbar darauf werden noch 55 Tagwerk 88 Dezimalen Acker-, Wiesen- und Gartenland zur Versteigerung gebracht.

Kaiserslautern, den 18. Febr. 1847.

Böcking, Notär.

[2] Samstag den 13. März 1847, Vormittags um 11 Uhr, werden zu Bottenbach, aus dem Gemeindewalde von da, nachverzeichnete Holzsortimente, öffentlich versteigert:

14 buchen Nutzbauschnitte, 2e und 3e Classe,
2 „ „ 3r Classe,
5 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
6 tiefern Sparren,
2 eichen Wagnerstangen,
28 espen Stangen zu Sparren.

Großsteinhausen, den 3. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

## [2] Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats werden folgende Hölzer durch das unterfertigte Bürgermeisteramt öffentlich versteigert, als:

I. Bis kommenden Montag, als den 15. März 1847, des Morgens um 9 Uhr, in loco Albessen, aus dem dasigen Gemeindewalde:

a. Distrikt Schlund.

63 eichen Bauholzstämme,
150 Stück buchen Zaungerten,
400 „ „ Bohnenstangen,
10 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 5schuhig,
19 „ eichen „ „ „
21½ „ buchen und eichen Prügelholz,
3838 buchen u. eichen Wellen, mit starken Prügeln.

b. Distrikt Rothhell und Buchwald.

63 eichen Bauholzstämme,
5 „ Nutzholzabschnitte.

II. Bis kommenden Dienstag, als den 16. März 1847, des Morgens um 10 Uhr, in loco Herchweiler, aus dem dasigen Gemeindewaldr, Schlag Vollmerstall:

7 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 5schuhig, 1r Classe.
15 Klafter buchen „ „ 2e Classe.
8 „ „ „ Prügelholz.

Konken, den 4. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Faust.

## [3] Bekanntmachung.

Montag den 15. März dieses Jahes, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente versteigert:

Schlag Langenhügel im Pirrmannswald.

5 buchen Nutzholzstämme, 3e Classe,
5 „ „ „ 4r
1 „ Nutzholzabschnitt, 3r Classe,
62¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 4 Fuß lang, zu Wagnerholz und Klumpen geeignet,
65½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
3275 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Webenheim, den 5. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

L. Paul v.

[2] Montag den 15. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim, aus dem Schlag Großenwald, nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert.

41 Stück eichen Baustämme,
40 Klafter buchen Holz,
6850 Stück Wellen und
4925 „ Bohnenstangen.

Altheim, den 4. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

Samstag den 13. März, Vormittags 11 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des kgl. Chevaulegers-Regiments Leiningen die Beifuhr der für das Regiment nächst Battweiler und dem Stockborner Hofe liegenden 30 Klafter Birkenholz, an den Meistbietenden veesteigret.

Donnerstag den 18. März nächsthin, Morgens um 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Markte zu Zweibrücken mehrere Kühe, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Zweibrücken, den 8. März 1847.

Ladenberger, Gerichtsbotr.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Unauslöschbarr Zeichnungen.

Nach einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche hat der Unterzeichnetr die Ehrr, den Bewohnern der Stadt Zweibrücken bekannt zu machen, daß 2 oder 3 Personen sich zu einem Zeichnungs-Course vereinigen können, um zusammen seine neue Zeichnungskunst zu erlernen; das Honorar bleibt wie für eine Person festgestellt. M. Altmeyer.

[2] Indem ich entschlossen bin, mein Geschäft aufzugeben, so werden sämmtlichr Waaren bedeutend unter den Fabrikpreisen verkauft, als: Barchend, Kölsch, Hosenzeugr, Cotoa, Walzdruck, Paile de Chèvre, Flanelle, Bay, Halstücher, Porzellan- und Glaswaaren, so wir noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel.

Zuverlässigen Leuten wird Credit von 6 bis 12 Monaten bewilligt.

Zweibrücken, den 1. März 1847.

Fr. Portner.

Bei der Wittwe des verstorbenen Nikel Veit III. in Battweiler sind von 3 Morgen Eichenwald die Lohrinden zu haben.

Bei Jakob Brrrius, Bäcker in Lautzkirchen, ist gutes Kornbrod, 2 kr. unter der Tare, zu haben.

Ein Wohnhaus auf der St. Ingberter Gruhr ist zu vermiethen; auch kann dasselbe aus freier Hand verkauft werdra bei

Heinrich Ludw. Wentzel i.

W. Wery hat wieder eine frische Sendung Münchener Faßpech (3 Kronen) rrhalten.

6 bis 8000 □ Fuß reine lautige Pappeldielen, ³/₄ Zoll dick, 7 bis 15 Zoll breit, in beliebiger Längr, können auf dem Irheimer Werk abgesetzt werden.

Jakob Gerhard ist gesonnen, sein Haus in der Irheimer Straße zu verkaufen oder zu versteigern.

Wittwe Knaubert hat in ihrem Wohnhause, in der Irheimer Straße, ein Logis, auf künftigen Johanni, zu vermiethen.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 2. März 1847.

Der Zentner Weizen 10 fl. 5 kr.; Korn, 8 fl. 50 kr.; Speltfern, 10 fl. 20 kr.; Spelz, 7 fl. 13 kr.; Gerst, 8 fl. 25 kr.; Haber, 5 fl. 24 kr.; Erbsen, 8 fl. 36 kr.; Wicken, 5 fl. 41 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, 19 fl. 30 kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 32 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 15 kr.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 5. März 1847.

Der Zentner Waizen, 10 fl. — kr.; Korn 9 fl. 24 kr.; Spelz, 7 fl. 1 kr.; Gerst, 8 fl. 8 kr.; Erbsen, 8 fl. 30 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 8 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 4 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 6 Kilogr. 33 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 20 kr.; das Paar Wreck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindtalg, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelf., 8 kr.; Schweinenf., 15 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 31.** Freitag, 12. März. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Am 16. Febr. früh kam das französische Dampfboot „Cuvier" hier an und brachte ein Schreiben des Hrn. Kolettis an den Reis-Effendi mit einem Einschlusse des Königs Otto an den Sultan. Durch dasselbe Schiff erhielt man die Nachricht, daß der türkische Gesandte zu Athen, Herr Musfurus, Griechenland verlassen habe und sich auf dem Wege hieher befinde; in einigen Stunden werde er eintreffen. Der Dampfer „Cuvier" war erst nach der Abreise des Hrn. Musfurus vom Piräus abgegangen, hatte aber einen Vorsprung vor dem letzteren gewonnen. Herr Musfurus traf erst heute hier ein. Er hatte nicht eher Athen verlassen, als bis die 3 Tage, die man als Frist zur Gewährung der verlangten Genugthuung von hier aus festgesetzt hatte, umsonst verstrichen waren. Man glaubt, daß durch die eingetroffenen Schreiben das Mißverständniß nun in Bälde gehoben seyn und daß es keine andere Folge haben werde, als daß wahrscheinlich Herr Musfurus auf dem Posten von Athen einen Nachfolger erhält. Dies ist jedoch bloße Vermuthung, da man weder den Inhalt des königlichen Schreibens an den Sultan kennt, noch den Eindruck ermessen kann, den dieses Schreiben auf ihn machen wird. Ali-Effendi soll versichert haben, daß der Brief im Laufe des heutigen Tages dem Großherrn vorgelegt werden soll. Der ungewöhnliche Eifer, mit dem sich die französischen Agenten der Sache annehmen und wodurch diese die englischen gewissermaßen in Schatten stellen, scheint Bedenken zu erregen, ja fast mochte man befürchten, daß gerade dies noch Anlaß zur Verwickelung der Sache geben könnte.

## Spanien.

**Madrid.** Von der portugiesischen Grenze wird berichtet, daß der Pater Casimir mit einer ansehnlichen miguelistischen Schaar die von dem Grafen Vinhaes befehligten königlichen Truppen zu Monte Alegre aufs Haupt geschlagen habe; dem Grafen Vinhaes selbst sey es nur mit größter Mühe gelungen, sich zu flüchten; die ganze Provinz Tras-os-Montes habe sich bereits für Don Miguel erklärt; der Pater Casimir sey in Chaves eingerückt; der Marschall Saldanha befinde sich in einer sehr prekären Lage; im Rücken sey er von dem Miguelistengeneral Povoas bedroht; vor sich habe er den Baron Das Antas und auf seiner rechten Flanke den Pater Casimir; er werde einer Niederlage kaum entgehen können.

**Barcelona.** Der Generalcapitän von Catalonien hat vom Ministerium die Anzeige erhalten, daß Befehle zur Absendung ansehnlicher Streitkräfte nach Catalonien ertheilt worden seyen. Einem der Dampfboote, die sich zu Cadix befinden, ist die Weisung zugekommen, sofort ein daselbst garnisonirendes Bataillon Infanterie einzuschiffen, um es unverweilt nach Barcelona überzuführen.

— Cabrera und Llangostera befinden sich ganz bestimmt in Spanien; sie sind zwischen Barcelona und Tarragona in der Nähe von Sitjes gelandet; es soll ihnen bereits gelungen seyn, das Maestrazgo zu erreichen. Jeden Tag regen die einander widersprechendsten Nachrichten das öffentliche Interesse, die Hoffnungen der Einen, die Befürchtungen der Andern mehr an. So viel scheint gewiß, es naht ein neuer Bürgerkrieg. Es heißt, General Manso werde eine Verstärkung von 6000 Mann nach Catalonien führen. Was wird hier aber der alte Guerillero des Unabhängigkeitskrieges thun? Die Liberalen sind ohne Waffen und unter strengster Ueberwachung der höheren Polizei, und die Bauern sind wegen den neuen Steuern auf's Höchste erbittert gegen die Regierung.

## Italien.

**Rom.** Die Meutereien und Tumulte, die nicht allein in Faenza, sondern auch in Forli und Rieti von einer im Geheimen wirkenden Partei angestiftet und bezweckt wurden, sind sämmtlich an der guten Gesinnung der Bevölkerung in jenen Gegenden gescheitert und es ist volle Ruhe daselbst wieder eingetreten. Hoffentlich werden die deßhalb ergriffenen Maßregeln genügend seyn, um ähnlichen Versuchen, die gedeihliche Entwickelung eines glücklichen Volkes zu hemmen, für die Folge vorzubeugen.

## Frankreich.

**Paris.** Nach dem „Courier Français" wird Hr. Guizot dem Lord Normandy zur Feier ihrer Versöhnung ein großes Diner geben, wozu das ganze diplomatische Corps eingeladen werden soll.

— Der Herzog von **Polignac** ist am 2. März, nach einer langen und schmerzlichen Krankheit, in Paris gestorben.

— Die Königin Mutter Cheistine von Spanien wird ganz in Kurzem in Paris eintreffen. In ihrem Hotel in der Rue de Courcelles ist sie jedenfalls noch vor Ende des gegenwärtigen Monats erwartet. Man behauptet, die Reise der Ex-Regentin habe nicht blos, wie es heiße, eine Erholung von den Mühen der Staatsgeschäfte zum Zweck, sondern der Zwiespalt zwischen der Königin Mutter und dem Gemahl der Königin Isabella habe sich in einem solchen Grade gesteigert, daß Cheistine genöthigt sey, wenigstens für einige Zeit Spanien zu verlassen; wie man auch wissen wolle, werde sie ihre Anwesenheit in Paris dazu benützen, die Unterhandlungen in Bezug auf das neue Anlehen von 50 Millionen Frcs. zu unterstützen, welches die spanische Regierung nun durch Vermittlung der Bank von Frankreich zu negoziren beabsichtige; man habe nämlich die Bedingungen allzu lästig gefunden, welche Hr. Salamanka der spanischen Regierung aufnöthigen wolle. Es scheint jedoch sehr zweifelhaft, daß es dem Madrider Cabinette, selbst mit Hülfe der Königin Cheistine, gelingen dürfte, in einem Augenblicke, wo das Geld hier, wie in ganz Europa so rar ist, eine Summe von 50 Millionen Frcs. in Paris geliehen zu bekommen.

— Aus Tanger wird vom 15. Februar berichtet: „Abd-el-Kader befindet sich noch immer in den Umgegenden von Nedroma; er hat gegenwärtig nur wenige Leute bei sich, da er durch den großen Mangel an Getreiden und Futter, der in diesem Jahre in ganz Afrika herrscht, genöthigt war, den größeren Theil seiner Mannschaften zu entlassen. Er ist aber nicht so niedergeschlagen, wie von Einigen behauptet worden; seine Anhänger haben sich nur deßhalb zerstreut, um sich die nöthigen Lebensmittel leichter zu verschaffen; sie haben ihn jedoch nicht im Stiche gelassen; sie sind fortwährend bereit, auf das erste Zeichen von ihrem Chef wieder die Waffen zu ergreifen. Der politische Credit des Ex-Emirs ist noch immer eben so mächtig, wie früher, und zum Beweise davon können wohl die große Achtung, mit der seine Agenten allenthalben in Marokko aufgenommen werden, und die Massen von Getreide und Futter dienen, die ihm täglich von den Marokkanern an der Grenze und selbst aus dem Innern zum Geschenke geschickt werden. Die Agenten der französischen Regierung selbst konnten sich davon gar leicht überzeugen; denn jüngst kam ein Agent Abd-el-Kaders hier durch, um sich nach Gibraltar zu begeben, wo er ohne Zweifel Munitionen aller Art anschaffen sollte. Dieser Agent wurde während seines Aufenthalts in Tanger von den Notabilitäten des Landes, die ihn mit Reisemitteln bedeutend unterstützten, mit aller Aufmerksamkeit behandelt. Es ist erwiesen und ganz notorisch, daß die Macht Abd-el-Kaders sich durchaus nicht verringert hat, und daß, sobald er es für seine Interessen angemessen erachtet, eine neue Schilderhebung zu unternehmen, er aur von Neuem den Djead (heiligen Krieg) zu predigen hat, und auf seinen Ruf wird man alsdann von allen Seiten Schaaren von Arabern herbeiströmen sehen, die selbst aus dem Innern des Sus kommen werden, um unter seinem heiligen Banner gegen Frankreich zu kämpfen. Sie werden um so zahlreicher seyn, je mehr Zeit seine Agenten haben werden, das Land zu durchziehen und die Gemüther der Araber vorzubereiten, die einen blinden Glauben zu der Person Abd-el-Kaders hegen, der von ihnen als der eigentliche Vertheidiger des Islams betrachtet wird. Der Frieden zwischen Frankreich und Marokko hängt allein von dem Ex-Emir ab, der ganz nach Gutdünken in diesem Betreffe verfügen kann und die Wiederkehr der schönen Jahreszeit abwartet, um seine Streifzüge wieder zu beginnen; er wird dann voraussichtlich die Feindseligkeiten mit einem Angriffe auf einen oder den andeen schwach besetzten Punkt einleiten, um sich bei den Arabern den Ruf zu erwerben, er habe mit einem Siege begonnen."

— Der Algierer „Akhbar" vom 25. Februar berichtet nach Briefen aus Oran von einem Mordversuche, welcher jüngsthin zum

Digitized by Google

hätten die Mörder auf den Emir, als er vor seinem Zelte sein Abendgebet verrichtete, geschossen, ihn jedoch nur leicht verwundet; sie wären darauf ergriffen und lebendig verbrannt worden; Abd-el-Kader, wüthend über dieses hinterlistige Attental, dessen Urheberschaft er dem Häuptlinge Bu-Zian-Ould-Chaoui zugeschrieben, hätte alsbald mit allen seinen Leuten einen Streifzug gegen den Stamm dieses Häuptlings, die Halafs, unternommen; der Kampf wäre sehr heftig gewesen und hätte den Halafs etwa zwanzig, dem Emir zehn oder zwölf Todte gekostet; die Deira des Emirs, darauf von den Halafs geweckt, hätte sich zu ihrer Sicherheit, nach dem Verluste eines Theiles ihrer Heerden, nach Sebra hin zurückzuziehen genöthigt gesehen, wo ihre Lage mehr und mehr verkürwürde.

## Schweiz.

Waadt. Nach der „Presse" hat die sardinische Regierung mit den Regierungen von Bayern, Würtemberg, Baden, Tessin, St. Gallen und Graubünden ein Uebereinkommen für den Bau einer Eisenbahnlinie abgeschlossen, welche quer durch die Schweiz nach dem Bodensee hin Piemont mit Deutschland vereinigen soll. Die bei dem Unternehmen betheiligten Regierungen haben sich dahin verständigt, daß 3½ pCt. Zinsen als Minimum des Ertrags garantirt werden sollen. Sobald die Gesellschaft, welche jetzt mit einem Capitale von 75 Millionen Francs sich in London bildet, coastituirt seya wird, sollen die Arbeiten beginnen. Der König von Sardinien legt große Wichtigkeit auf diese Eisenbahn, welche die Interessen Piemonts mit jenen des Zollvereins enger verknüpfen und dadurch, daß sie sich dem Netze der deutschen Bahnen anschließt, das Mittelmeer mit der Nordsee verbinden wird, indem Genua und Antwerpen die beiden Endpunkte abgeben werden.

## Preußen.

Berlin. Der Minister des Innern, Freiherr von Bodelschwingh, der seit einigen Tagen ernstlich erkrankt ist, leidet an den Folgen einer aus der Zeit der Freiheitskriege herrührenden alten Wunde. Die Kugel konnte damals nicht aus dem Körper herausgenommen werden, und führt auch jetzt noch zuweilen recht empfindliche Schmerzen herbei.

## Baden.

Karlsruhe. Weitere Berichte über die gräßliche Katastrophe des Karlsruher Theaterbrandes, mit Hinweisung auf die von uns mitgetheilten Einzelnheiten. „Was der Pinsel eines Callot und die Feder eines Hoffmann in schauerlichen Nachtscenen auch zu malen im Stande waren, — was die kühnste Phantasie sich Schreckliches und Grausenhaftes vorzustellen vermag: — es reicht nicht an die gräßliche Wirklichkeit der Schauer jener Nacht!" — so redete uns ein Augenzeuge an, nachdem er die Blätter aus der Hand gelegt, in denen wir ein schwaches Bild der Jammerscenen des Theaterbrandes zu entwerfen versucht hatten. Einzelne Scenen müssen wahrhaft fürchterlich gewesen seyn. — Ein Kaminfegergeselle war auf einer außen am brennenden Gebäude angelegten Feuerleiter hinaufgestiegen, um, wenn immer möglich, Rettung zu bringen. Da muß er, oben an einem Fenster angekommen, zu seinem Entsetzen, das ihn wohl niemals verlassen wird, erschauen, wie in einem Winkel der Gallerie ein Menschenknäuel von etwa 14 Unglücklichen sich gegenseitig zu einem unauflöslichen Knoten umschlungen hält, als wollten sie sich in einander hineinbeißen und verschlingen. Rings um den Knäuel schlagen die versengenden Flammen empor, das entsetzliche Noth- und Hülfegeschrei der Unglücklichen übertönt das Zischen und Geknister des Brandes, das Gekrach der einstürzenden Balken, den Lärm der Menge.

Da im letzten Moment der Verzweiflung erblicken sie über sich eine rettende Gestalt, den Kaminfeger. Der Unglückliche, der solchen Jammer sehen mußte, und doch nicht helfen konnte! Der ganze schon brennende Menschenknäuel klammerte sich wie im tollsten Wahnsinn an den Wänden empor, um zur Fensteröffnung zu gelangen — vergebliches Abmühen! Der auf der Leiter mußte erschauen, wie der Haufen, sich noch immer umschlungenhaltend, hinabstürzt in das Flammenmeer. Noch immer hört er ihr Hülfegeschrei, als sie längst seinen Blicken entschwunden und in den Flammen begraben waren, es wird noch lange in seinen Ohren nachhallen. Er mußte eiligst die Leiter hinabkleitern. Unten angekommen, sank er ohnmächtig zusammen und mußte von der Brandstätte fortgetragen werden.

Es dürfte kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß die Meisten ein Opfer der engen, winkeligen Ausgänge und der schmalen steilen Treppen geworden sind. — Und dieses Haus hat der berühmte Weinbrenner gebaut! Man könnte einen Preis darauf setzen, ein Gebäude oder Haus aufzufinden, das jener berühmte Baumeister erbaut hat, welches nicht an den augenfälligsten Mängeln leidet. Die Preisaufgabe wäre unmöglich zu lösen. Es ist traurig aber wahr, daß Weinbrenner jedes Gebäude verpfuscht hat, vom Conversationshause in Baden bis zum abgebrannten Theater mit allem ankern, was dazwischen liegt. Der Mann ist wahrlich eine traurige Berühmtheit.

— Am 4. März, Nachmittags um 5 Uhr, hat die Beerdigung der bei dem Brande des großherzoglichen Hoftheaters Verunglückten stattgefunden. Es war ein wahrhaft ergreifender Trauerzug. Schon vor 4 Uhr wurden alle Läden und Gewölbe in der Haupt- und den Nebenstraßen geschlossen. Um halb 5 Uhr ging der fast unabsehbare Zug vom Rathhaus ab, wo die Verwandten der feierlichkeit sich versammelt hatten. Sofort bewegte sich der Zug ernst und feierlich über den Marktplatz durch die Lange- und Waldhornstraße nach dem Friedhofe. Voran gingen die Geistlichen des evangelischen, katholischen und israelitischen Bekenntnisses; ihnen folgten die Verwandten der Verunglückten, die Mitglieder der obersten Hofämter vom Civil und Militär, die Mitglieder der verschiedenen höchsten und hohen Staats- wie der städtischen Behörden und des Synagogenraths, die Mitglieder des Sängerbundes und die Innungen mit ihren Fahnen; an diese schlossen sich die zahlreichen übrigen Einwohner und die Militärabtheilungen der drei Waffengattungen an. Eine außerordentliche Menschenmenge hatte sich auf beiden Seiten bis auf den Friedhof aufgestellt und begleitete lautlos, vom tiefsten Schmerz ergriffen, mit thränenvollem Auge den schweren Gang zum Grabe. Acht Särge mit den Resten der Verunglückten standen vor der Friedhofkapelle and wurden unter Begleitung des Zugs zu den beiden Gräbern gebracht, welche sie sortan gemeinschaftlich umschließen werden. Die einfachen, herzlichen Worte des Trauerredners, des evangelischen Dekans Sachs, das schöne gottvertrauende Gebet des katholischen Geistlichen, des Dekan Gaß, und seine würdevolle rührende Einsegnung, so wie endlich das erhebende Gebet des israelitischen Geistlichen machten einen erschütternden Eindruck auf die zahlreiche umstehende Menge, welche durch das großartige Unglück schon von tiefer Rührung ergriffen war. Kein Auge blieb thränenleer und lautes Weinen unterbrach zum öfteren die Geistlichen, als sie nach den einzelnen Bekenntnissen die Namen der Verunglückten nannten. Ja, nicht unsere Stadt allein ist von dem Unglück hart betroffen, auch entfernere Orte und Familien des Landes und selbst des Auslandes beklagen den Verlust einzelner Angehörigen.

— Die hiesige Zeitung enthält eine amtliche Zusammenstellung der Namen der bei dem Theaterbrande Verunglückten. Es sind 62; meistens junge Leute von 8 bis 23 Jahern (darunter 1 Polytechniker aus Pforzheim), viele Dienstmägde, einige Handlungsreisende, mehrere Handwerksgesellen, 2 Soldaten ꝛc. Es befinden sich darunter 2 Leute aus der Pfalz, Jakob Weiß 23, und Jakob Simon 19 Jahre alt, beide Handelsleute aus Altleiningen.

## Vaterländisches.

München. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den bisherigen Kriegsminister Generalmajor Frhrn. von Gumppenberg zum Infanteriebrigadier der dritten Armeedivision zu ernennen, und dagegen dem Brigadier dieser Division, Generalmajor v. Hohenhausen, das Portefeuille des Kriegsministeriums provisorisch zu übertragen.

— Die „Münchener polit. Zeitung" schließt einen größern Aufsatz aus München, als Begrüßung des neuen Ministeriums, mit folgenden Worten: „Nichts könnte einen traceren, einen gewissenhafteren Rester der Gegenwart bilden, als die Presse, wenn ihr der Schutz, die Theilnahme, die großmüthige Förderung von den Staatslenkern zu Theil würde, die sie verdient. Wir hoffen, ja wir glauben, daß das neue Ministerium, das wir heute am Ruder des bayerischen Staats begrüßen, der Presse ein wahrhaft väterliches seyn werde. Schon ist, wie man vernimmt, auch in andern Staaten von oben herab die Aufmerksamkeit der Ordnung der Preßangelegenheiten zugewendet. Bayerns großer König, Bayerns edle, weise Staatsmänner werden sich den Ruhm nicht rauben lassen, in einer großen, in einer ächt vaterländischen Angelegenheit, in der einer gesetzmäßig zu ordnenden freien Presse im Vordergrunde zu wirken."

— Frhr. v. Zu-Rhein und Hr. v. Zenetti sind am 1. März hier eingetroffen, und haben bereits ihre Portefeuilles übernommen. — Das Reg.-Blatt Nro. 11. bringt die Ernennung des Hrn. v. Abel zum Gesandten am niederländ. und belg. Hofe, und die Versetzung des Hrn. Prof. v. Lassaulx in den zeitl. Ruhestand.

— Mehrere junge Leute (Studenten) ließen sich dazu verleiten, oder wähnten sich dazu berufen, am 1. dieses, Vormittags, ihr Mißfallen über eine stattgehabte Veränderung im Lehrpersonale der hiesigen kgl. Universität durch Gassenlärm an den Tag zu legen. Der Pöbel schloß sich, um zu toben und zu lärmen — einige anständige Leute aus Neugierde — der Menge an, welche bald durch Militär zerstreut wurde. Abends wiederholten sich die Unruhen, indem Volkshaufen pfeifend, schreiend und hie und da Laternen einwerfend, die Straßen durchzogen. Man wünscht sehnlich, daß strenge Nachforschungen statt finden mögen, um die Aufwiegler der Menge aus der schwarzen Verborgenheit ans hellste Tageslicht und zur Verantwortung zu ziehen. — Die „Allg. Ztg." bemerkt aus dieser Veranlassung: „Hat die Krone irgend eine unkonstitionelle Maßregel angeordnet? Inkonstitutionell, ja beispiellos scheint uns nichts, als die rasche Bekanntwerdung eines Dokuments, das schon an und für sich selbst alle Grenzen überschreitet. Doch wollen wir, da die Schuld jener Verbreitung mit einem wohl unlohnen Schleier bedeckt ist, nicht unbedacht Mißtrauen und Verdacht nähern und schüren, oder gar kirchliche und konfessionelle Fragen an Conflicte knüpfen, die damit auf der Welt nichts zu schaffen haben. Nur das möchten wir versichern, daß — die Eristuagen des früheren Miaisteriums mögen im Einzeln so groß gewesen seyn als sie wollen — kein Billiger und Verständiger ohne Vertrauen und Beruhigung auf die neuen Rathgeber blicken wird, welche die Wahl des Königs um sich gestellt."

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 26. März 1847, drei Nachmittags 1 Uhr, zu Niederauerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Hudler; läßt Frau Wittwe Lilly, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, folgende im Distrikt Erbusch stehende Holzer, in geeigneten Parthien, auf Boeg, versteigern:

1700 buchene Wellen,
4150 gemischte ditto,
5½ Klafter Prügelholz.

Geßner, Notär.

---

Samstag den 27. März 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ernstweiler, in der Wirthsbehausung von Herrn Peter Rohrbacher; läßt Frau Gräfin von Gudin, in Paris wohnhaft, folgende Holzsortimente, welche im Ernstweiler Thale in dem zum Rothenbergerhof gehörigen Wäldchen stehen, in geeigneten Parthien, auf Barg, versteigern:

1675 gemischte Wellen,
76 Nutzholzstämme,
25 Hopfenstangen.

Geßner, Notär.

---

Donnerstag den 8. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Kinder und Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute, Jakob Winsweiler, im Leben Polizeicommissär allda, und Margaretha geborne Gitznee, folgende Immobilien, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern:

a) Bann von Zweibrücken.

1) Ein zu Zweibrücken stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Nebenbau, Schweinstall, Hof, Garten vor und hinter dem Hause und allen sonstigen Zubehörungen, enthaltend an Fläche 53 Dezimalen oder ³/₄ Morgen 26 Ruthen, gelegen neben dem Exerzierplatz und dem Boch.
2) 38 Dezimalen oder ³/₄ Morgen Pflanzgarten oder dem Hundhaus, neben Wilhelm Kallenbach und Carl Eisenmenger.
3) 3 Tagwerk 90 Dezimalen oder 5 Morgen 24 Ruthen Acker- und Wiesenland auf dem Rothenberg, neben der Kirchschaffnei, Kaufmann Schilling, Conrad Hautee, Wittwe Wild und der Straße.

Dieser Artikel wird in geeigneten Loosen oder im Ganzen versteigert, je nachdem sich Liebhaber finden.

4) 1 Tagwerk 81 Dezimalen oder 2²/₄ Morgen 19 Ruthen Acker auf den Walken, neben Philipp Schnitz und der Kirchschaffnei.

b) Bann von Ixheim.

5) 84 Dezimalen oder 1 Morgen 15 Ruthen Wiese in den Bruchgärten, neben Paul Brünisholz, Appellationsrath Spoch und der Straße.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 17. März 1847, des Morgens um 8 Uhr, zu Einöd, in der Behausung des Wirthes Kämmer, läßt Herr Georg Jakob Schantz, Ackerer, allda wohnhaft, auf Barg, versteigern:

Im Schlag Schlangenhöll sitzend.

1) 500 Stück birken Wellen, mit starken Prügeln,
2) 2 Klafter Prügelholz,
3) eine große Porthie Stangen,
4) 30 Stämme birken und eichen Nutzholz.

Im Schlag Hundwiesrthang sitzend.

5) 700 Stück gemischte Wellen,
6) 19 Stämme eichen und buchen Nutzholz und eine Porthie Stangen,
7) 1 Klafter Prügelholz.

Geßner, Notär.

---

Montag den 15. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Herr Gerichtsbote Schiele von Lonbau, seinen Garten, auf Zweibrücker Bann, in der Kesselbach, neben Ludwig Mayer und Bleicher Hänisch, Vater, 3 Viertel 8 Ruthen enthaltend, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Philipp Lettinger, Küfer und Bierbrauer dahier, von seinem Garten auf Zweibrücker Bann, auf den Wacken, neben Maurer Petitjean und dem Gymnasial-Garten, einen Morgen, zu Eigenthum, sodann den darauf stehenden Schappen und die gedeckte Kegelbahn zum Abbruch, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 29. März 1847, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, wird Herr Conrad Moschel, Metzger daselbst, sein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße, neben den Daniel Moritz'schen Erben und Ludwig Theobald gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Stallung, Keller, Hintergebäude, Hofraum und andern Zubehörungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

---

[5¹] Montag und Dienstag den 22. und 23. März nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Kirchenschaffnei angehörige, auf den Bännen von Zweibrücken, Ernstweiler und Bubenhausen gelegene Aecker, in eine weitere 6jährige Lehnung, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Wer bis dahin seine rückständigen Pachtgelder nicht bezahlt hat, kann zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen werden.

Zweibrücken, den 10. März 1847.

---

Samstag den 13. März 1847, um 1 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in dem Hause des Herrn Adjunkten Cullig;

Lassen die Erben des zu Reichenbrunnen bei St. Ingbert verlebten Forstgehülfen, Thomas Leger, die zu dessen Nachlaß gehörige Mobilien versteigern, als: eine kleine Bibliothek, enthaltend mehrere neuere Werke forstwissenschaftlichen und literarischen Inhalts, eine Doppelflinte, zwei Jagdtaschen und andere Jagdgeräthschaften, Kleidungsstücke, Hemden ꝛc. ꝛc.

St. Ingbert, den 7. März 1847.

Martini, Notär.

---

## Leihhaus.

Die schon mehrmals für den Monat März angekündigte Versteigerung wird Donnerstag den 25. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause abgehalten, und kann die Einlösung aller Renovation der verfallenen Pfänder bis zum 23. statt finden.

Zweibrücken, den 8. März 1847.

Verwaltung der Leihanstalt.

---

[3³] **Bekanntmachung.**

Montag den 15. März dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente versteigert:

Schlag Langenhägel im Pirrmannswald.

5 buchen Nutzholzstämme, 3r Classe,
5 " " 4r "
1 " Nutzholzschnitt, 3r Classe,
52¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 4 Fuß lang, zu Wagnerholz und Klumpen geeignet,
65½ Klafter buchen geschnittes Scheitholz, ästig und knorrig,
3273 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Webenheim, den 5. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
L. Punly.

---

[2³] Montag den 15. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim, aus dem Schlag „Großenwald", nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert.

41 Stück eichen Baustämme,
50 Klafter buchen Holz,
6351 Stück Wellen und
4925 " Bahnenstangen.

Altheim, den 4. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Firmery.

---

[2⁴] **Lohversteigerung.**

Am Freitag den 26. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem landräthlichen Geschäftslokale, im Rathhause dahier, die nachbezeichneten Gemeinde-Lohschläge, zue diesjährigen Ausbeute, an die Meistbietenden, versteigert werden:

1) Stadtgemeinde St. Johann, Distrikt Russenbüsch, 39⅝ Morgen.
2) Gemeinde Erchingen, Distrikt Belchberg, 1 Morgen.
3) Gemeinde Bübingen, Distrikt Hombüsch, 1 Morgen.
4) Gemeinde Wehrden, Distrikt Hesselsberg, 15 Morgen.
5) Gemeinde Eurhol, Distrikt Mühlenbach, 10 Morgen.
6) Gemeinde Völklingen, Distrikt Hegewald, 22 Morgen.

Die betreffenden Lokalförster werden den Steigliedhabern, auf Verlangen, die Distrikte zeigen.

Saarbrücken, den 5. März 1847.

Der königl. Landrath,
Hessr.

---

**Wegebau.**

Am 20. März 1847, Vormittags 9 Uhr, beabsichtet der Unterscheidene, dem Wenigstfordernden die Lieferung von 68 Schachtruthen (circa 408 Wagenlästen), Eisensandsteine zum Wegbau durch den königl. Wald Kohlrod, zu überlassen. Uebernehmungslustige wollen sich auf der Baustelle einfinden um die Bedingungen zu übernehmen und dann ihre Offerte abzugeben.

Neunkirchen, den 8. März 1847.

Der Oberförster,
Utsch.

---

[2²] Samstag den 13. März, Vormittags 11 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des kgl. Chevauxlegers-Regiments Leiningen die Beifuhr der für das Regiment nächst Battweiler und dem Stockhornee Hofe liegenden 30 Klafter Birkenholz, an den Wenigstnehmenden versteigert.

---

**Gemeinde-Holzversteigerung.**

Mittwoch den 17. März nächsthin, Vormittags 9 Uhr, werden in loco Heckendahlheim, aus dasigem Gemeindewalde, nachbenannte Holzsortimente, an den Meistbietendrn, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert:

1) Schlag Thal.

3 buchen Nutzholzstämme, 3r Classe,
2 " " 4r "
38 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
11 " " Kohlprügel.

2) Schlag zufällige Ergebnisse.

2 eichen Bauholzstämme, 3r Classe,
2 " Baudholzabschnitte, 4r "
1 Klafter eichen geschnittes Scheitholz,
2½ " " Prügelholz.

Enöheim, den 8. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fobe.

---

**Versteigerung von Gerberwaaren.**

Bis den 23. März nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, zu Pirmasens, und zwar in dem ausserhalb der Stadt gelegenen Gerbehause des Herrn Louis Fahrmann;

Werden die nachbezeichneten Gerberwaaren, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert, als:

1) Sich in den Farben befindend:
60 Sohlhäute, 48 Schmalhäute, 58 Kolbfell und 25 Schmal- oder Rindshäute.
2) Im Escher: 25 Stück Schwalhäute.
3) In den Gruben: 54 Stück Sohlhäute im ersten Satz; 58 Stück ditto im zweiten Satz, und
4) 21 gegerbte halbe Sohlhäute.

Pirmasens, den 12. März 1847.

Kirsch, Gerichtsbote.

---

**Amtliche Bekanntmachung.**

Adam Koch, Kafergeselle aus Bindingen, hat sich unterm 3. dieses eine Prellerei und eine Entwendung dahier zu Schulden kommen lassen. Da dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so ersuche ich sämmtliche Polizeibehörden, im Betretungsfalle mir denselben gefänglich vorführen zu lassen.

Kaiserslautern, den 8. März 1847.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Bbking.

---

**Vermischte Bekanntmachungen.**

Die Hotry'schen Erben suchen das in der Lammstraße stehende Wohnhaus des verstorbenen August Hotry, nebst Garten am Wall, sogleich zu vermiethen. Das Nähere bei Joseph Hotry.

# Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt

## der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

### Geschäfts-Abschluß für 1846.

| | | |
|---|---|---|
| Netto-Versicherungskapital Ende 1845 | 139,005,591 fl. 30 kr. | |
| Netto-Zugang in 1846 . . . . . | 15,830,126 fl. 45 kr. | |
| Laufendes Netto-Versicherkapital Ende 1846 . . . . . | | 154,835,718 fl. 15 kr. |
| Gesammteinnahme in 1846 . . . . . | | 524,290 fl. 17 kr. |
| Brandschaden in 1846 gezahlt . . . . . | | 228,817 fl. 6 kr. |
| Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen | 855,036 fl. 52 kr. | |

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, außer ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicherhaftung:

| | |
|---|---|
| 1) Zurückzustellendes für die über 1846 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten im nicht rückversicherten Theil obiger 154,835,718 fl. 15 kr., dann für noch angemeldete Brandschäden von 8000 fl. . . . . | 155,123 fl. 16 kr. |
| 2) Reservefond neben 1 (in 1846 um 33,000 fl. erhöht,) | 201,500 fl. — kr. |
| 3) Ursprünglicher Garantiefond, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt . . . . . | 3,000,000 fl. — kr. |

Die Versicherungsanträge in der „Pfalz" werdru durch nachfolgende Herren Agenten entgegen genommen:

in Alsrnz, Herr G. P. Müllrr, Bürgermeister.
Brllheim, Hr. G. A. Harter, Verificator.
Bergzabern, Hr. Friedr. Jäger, Kaufmann.
Cusel, Hr. Carl Bingrr, Geschäftsmann.
Dürkheim, Hr. B. Bonasegla, Geschäftsmann.
Edenkoben, Hr. J. P. Schlick, Kaufmann.
Frankenthal, Hr. Frz. Ehrhard, Kaufmann.
Grünstadt, Hr. L. Durchlacher, Geschäftsmann.
Germrrsheim, Hr. P. Märdian, Veterinär.
Homburg, Hr. Chr. Sauerbrri, Kaufmann.
Kaiserslautern, He. Carl Lippert, Geschäftsmann.
Kirchheimbolanden, Hr. A. J. Ropiquet, Geschäftsmann.
Landau, Hr. Joh. Th. Schneider, Kaufmann.
Landstuhl, Hr. Fr. Sturm, Einnehmer.
Mutterstadt, Hr. A. Wolfer, Gerichtsschreiber.
Neustadt, Hr. Friedr. Deidesheimer, Kaufmann.
Pirmasens, Hr. M. P. C. Baumann, Kaufmann.
Rockenhausen, Hr. M. Bolza, Posthalter.
Winnweiler, Hr. M. Hafen, Kaufmann.
Zweibrückrn, Hr. J. Grntrs, Kaufmann.

Nach dem Geschäftsabschluß hatte die Anstalt auch im verwichenen Jahre einen bedeutenden Zugang von Versicherungen, womit sich das Vertrauen, das ihr seit ihrem Bestehen zu Theil wird, aufs Neue wieder bewährte.

Die vorgenannten resp. Herren Agenten sind stets bereit, jede Auskunft über Versicheranmeldungen zu ertheilen.

Speyrr, im Febeuar 1847.

Dir Hauptagrntur für die Pfalz:

**Gérard.**

---

Die Frühlingsprüfungen in den hiesigen deutschen Schulen werden im Laufe der nächsten Woche dahier statt finden, und zwar:

I. In den protestantischrn Schulen,

am Montag, den 15. März, von Morgens 8—11 Uhr, in der Mädchen-Vorbereitungsklasse bei Lehrer Lützel;
und Nachmittags von 2—5 Uhr, in der Knaben-Vorbereitungsklasse, bei Lehrer Bächlr;

„ Dienstag, den 16. März, Morgens von 8—11 Uhr, in der untern Mädchenklasse, bei Lehrer Bächle;
und Nachmittags von 2—5 Uhr, in der untern Knabenklasse, bei Lehrer Sergmüller;

„ Mittwoch, den 17. März, Morgens von 8—11 Uhr, in der mittlern Mädchenklasse, bei Lehrer Vollenweider.
und Nachmittags von 2—5 Uhr, in der mittlern Knabenklasse, bei Lehrer Ottmann;

„ Donnerstag, den 18. März, Morgens von 8—11 Uhr, in der obern Knabenklasse, bei Lehrer Krämer;
und Nachmittags von 2—5 Uhr, in der obern Mädchenklasse, bei Lehrer Stutz.

II. In den katholischen Schulen,

„ Freitag, den 19. März, Morgens von 8—11 Uhr, in der untern Klasse, bei Lehrer Schwartz;
und Nachmittags von 2—5 Uhr, in der obern Klasse, bei Lehrer Janton;

„ Montag, den 22. März, Vormittags um 8 und Nachmittags um 2 Uhr, finden die Prüfungen in dem Mädchen-Institute, bei Fräulein Julie Hoffmann, statt.

Wozu die Eltern, Vormünder und Jugendfreunde eingeladen werden.

Zweibrücken, den 8. März 1847.

Für die Ortsschul-Commission:
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

### Interdiktion.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom 5. März 1847, wurde dem Peter Kiusinger, früher Müller, jetzt ohne Gewerb, in Haenbach wohnhaft, in der Person des Geschäftsmanns Christian Jncodi von Zweibrücken ein Beistand ernannt, ohne dessen Zuziehung er nicht vor Gericht stehen, keine Vergleiche abschließen, kein Anlehen aufnehmen, kein Kapital einheben und keine Quittung darüber ertheilen, keine Veräusserungen vornehmen und seine Immobilien nicht mit Hypotheken belasten darf.

Zweibrückea, den 6. März 1847.

Für die Richtigkeit des Auszugs:
Der Anwalt des Klägers Jakob Kinsinger.
Weis.

---

[5*] Ausgezeichnet schönr Kiefernpflanzen, sowohl einjäheige als zweijährige, werden à 35 kr. per Tausend, auf dem Forbacher Hofe bei Neunkirchen, verkauft. Bestellungen darauf bittet man an Forster Altpeter daselbst gelangen zu lassen.

---

### Auszug.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts dahier, vom 15. Januar 1847, wurde zur Constatirung der Abwesenheit des Franz Georg Hauck, gewesenee Metzger in Redalben, contradiktorisch mit der kgl. Staatsbehörde ein Zeugenverhör angeordnet.

Zweibrücken, den 8. März 1847.

Für richtigen Auszug:
Glasser.

---

Jahrmarkt in der Stadt Zweibrücken am Donnerstage den 18. dieses Monats.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

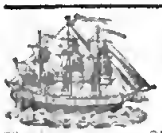
---

Den Herren Landwirthen dient zur Nachricht, daß eine neue Sendung Kartoffelsaamen angekommen und auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts, wie frühee, zu haben ist. Mit dieser Sendung wurde auf folgende nothwendige Behandlungsart des Saamens, vor der Aussaat, aufmerksam gemacht: „Man weiche denselben 24—36 Stunden in einer Mischung zue Hälfte Pferdeharn (Pferdeurin) und zur Hälfte Wasser ein, wodurch die Krimkraft sehr befördert wird. Auch darf der Saamen nicht allzutief unter dir Erde gescharrt werden."

Zwribrücken, den 11. Mäez 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengrl.

---



[3*] Zur Ueberfahrt nach Nordamrrika (via Antwrrpen), .werden von drm Unterzrichnrtrn, von königl. bohrr Rrgirrung drr Pfalz, rrnannten Spezialbevollmächtiatrn fur dir Pfalz, Schiffsverträge abgeschlossen, und ist drrselbr bri Herrn Gustav Holtzbacher, Gerbr in Altenkirchrn, stets zu rrfragen.

Spryrr, drn 18. Febr. 1847.

Louis Merckle.

---

Bei Wilhelm Dielmann, Schneidermeister, kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre treten.

---

Einige Reisekoffer, noch in gutem Zustande sind billig zu verkaufen. Das Näherr im Verlag dieses Blattes.

---

Bei Johann Collisi in St. Ingbert ist ein Schmiedegeschirr zu verkaufen; dasselbe kann auch an einen guten Mann, auf Borg, abgegeben werden. Das Geschirr bestehend in: Blasbalg, Ambos aus Schmiedeisen, Horn, 13 Zangen, 4 kleinen und zwei großen Hämmern, einem garnirten Beschlagstuhl, 6 Nageleisen, 3 Schneideisen, 1 Schleifstein mit doppelter Drehe, 16 Stempeln, 9 Oehrkeilen, Radzangen, 1 Schraubstock, mit Bank, kurz alles was zu einer gut einegrichteten Schmiede gehört.

---

[2*] Fe. Keller hat gutes Heu zu verkaufen.

[2*] Fr. Keller hat im zweiten Stocke seines Hauses ein Logis zu vermiethen, das bis Ostern oder Johanni bezogen werden kann.

---

Bäcker Horn hat im zweiten Stocke zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 11. März 1847.

Der Zentner Waizen, 10 fl. 56 kr.; Korn, 9 fl. 39 kr.; Geest, 8 fl. 52 kr.; Spelz, 7 fl. 33 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 10 fl. 10 kr.; Hafer, 5 fl. 41 kr.; Erbsen, 8 fl. 48 kr.; Grundbirn, per Hekt. 4 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 26 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 38 kr.; 2 Klgr. 25 kr.; 1 Klgr. 13 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 45 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 48 kr.

Mainz, 5. März. Das Malter Waizen, 19 fl. 49 kr.; Korn, 15 fl. 50 kr.; Gerste, 13 fl. 45 kr.; Hafer, 6 fl. 15 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 32.** Sonntag, 14. März. **1847.**

### Rußland.

Nach mündlichen und schriftlichen Mittheilungen, die wir so eben durch eine vertraute Person aus der russischen Hauptstadt erfahren, herrscht dort sowohl in den höheren Verwaltungskreisen, als im Kriegsdepartement eine ungewöhnliche Thätigkeit. Die erstere schrieb man auf Rechnung der Maßregeln, welche zur Umgestaltung der Verwaltung im Königreich Polen vorbereitet werden, die letztere gilt als eine Folge der Rüstungen, welche für den Krieg im Kaukasus angeordnet sind. Man weiß, daß seit längerer Zeit der Kampf mit den Bergvölkern eine sehr ungünstige Wendung für die Russen genommen hat, wie denn auch trotz der fast täglich vorkommenden Gefechte die pomphaften Bülletins immer seltener werden. General Woronzoff soll 80,000 Mann zur Ergänzung seines Heeres verlangt haben, da er zur Deckung des rechten Flügels der Linie, welcher bisher nur sehr schwach besetzt war, mindestens 40,000 Mann bedarf, um die Bergvölker, welche seit einiger Zeit die Offensive wieder ergriffen haben, im Zaume zu halten. Es werde deßhalb im Laufe des Frühjahrs eine neue Aushebung von 100,000 Mann stattfinden. Auch spricht man von der Contrahirung eines neuen Anlehens und von einer nicht unbeträchtlichen Erhöhung des bisher üblichen Steuerfußes. Die Truppenzusammenziehung in Polen wird von unserem Gewährsmann als eine unbezweifelte Thatsache angegeben, deren Grund man allgemein in den Verwicklungen mit den westlichen Mächten, zugleich aber mit den beabsichtigten Veränderungen in Polen in Verbindung brachte. In Petersburg selbst war jene Truppenzusammenziehung und deren Motive eine Zeit lang ein Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit. (M. J.)

### Großbritannien.

London. Prinz Albert hat die Kanzlerswürde der Universität Cambridge angenommen, um nicht die Universität einem neuen Wahlkampf auszusetzen, „vor Allem aber in der ernstlichen Hoffnung, durch eifrige und unparteiische Verwaltung des Amtes das Zutrauen und Wohlwollen des ganzen akademischen Körpers zu gewinnen.

### Spanien.

Madrid. Die Spanier sind ohne Ausnahme Raucher, und obschon sie in ihren Colonien den besten Tabak der Welt reichlich besitzen, werden sie doch durch das Monopol gezwungen, schlechten und theuern Tabak zu rauchen, was indessen nur den Schmuggel auf so unglaubliche Weise fördert, daß weit mehr als die Hälfte des verbrauchten Tabaks eingeschwärzt wird, den wir unter andern Umständen selbst im Lande besser und wohlfeiler erzeugen könnten. Wir besitzen vortreffliche und reiche Salzwerke, aber die Preise sind so hoch, daß unsere großen Viehzüchter und unsere zahlreichen Fischer das königl. Salz nicht kaufen können. Die Folge ist, daß der Fischereichthum unserer Küsten großentheils für uns verloren geht, weil sich fast kein Fischer mit dem Einsalzen beschäftigt, ja er nicht selten mehr Vortheil dabei findet, den Salzfisch aus der Fremde zu beziehen, als ihn selber zu salzen, und daß unsere Ausfuhren an gesalzenem Fleisch, selbst nach unseren eigenen Colonien, bei weitem nicht so belangreich sind, als sie es seyn könnten und auch seyn sollten.

— Die Abreise der Königin Mutter Christine nach Paris ist nunmehr auf den 8. März anberaumt. — Hr. Isturiz ist zum Botschafter der Königin Isabella am Hofe von St. James ernannt worden. — Man liest im „Eco del Comercio: „Es wird versichert, die große montemolinistische Bewegung werde am nächsten 19. März erfolgen."

### Frankreich.

Paris. Einige Journale kündigen eine Auswanderung aus Alsen nach dem französischen Afrika an. Die Familie Karapapak, aus vier Brüdern bestehend, sey bei der russischen Eroberung Georgiens an der Spitze ihres Stammes nach Persien gezogen und habe sich auf der Gränze von Kurdistan niedergelassen, Dörfer angelegt und eine Miliz von 6000 Mann gebildet. Anfangs von der Regierung des Schah mit Gunst behandelt, werde sie seit zwei Jahren mit Auflagen und Erpressungen gedrückt, und gedenke nun, sich nach Algerien überzusiedeln. Am 2. Febr. sey einer der Brüder, Iskander-Chan, ein Mann, der sich bei der Belagerung von Herat hervorgethan, in Konstantinopel angekommen, auf der Reise nach Frankreich, um sich mit der Regierung über die Bedingungen der Niederlassung seines Stammes in Algerien zu verständigen. Wie die Uebersiedlung aus Hochasien geschehen soll, ist freilich räthselhaft.

— Lord Normanby wohnte am 5. März Abends der allwöchentlich stattfindenden Reunion des Hrn. Guizot bei, die sehr zahlreich besucht war, weil es verlautet hatte, daß der britische Botschafter in den Salons des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erscheinen werde. Hr. Guizot und Lord Normanby benahmen sich gegeneinander auf sehr entgegenkommende Weise.

### Belgien.

Brüssel. Vom 6. März ab werden alle aus der Fremde kommenden und zum Verbrauch im Lande bestimmten Cerealien unentgeltlich auf den Staatseisenbahnen transportirt werden.

— Dem „Journal de Bruges" zufolge, waren die Unruhen zu Brügge sehr lebhaft und nur mit den größten Anstrengungen gelang es, die Bäcker vor weitern Mißhandlungen zu schützen. Das Militär hat sich trefflich benommen. Eine Depatation ist nach Brüssel gesandt, um von dem Gouvernement 30,000 Fr. zu erbitten, damit die arbeitende Klasse das Brod billiger erhalte, indem die Bäcker für die geringeren Brodpreise entschädigt werden sollen.

### Oesterreich.

Wien. Ueber kurz oder lang dürfte auch die Institution des vereinigten Landtags, wenigstens in Bezug auf die deutschen Erbländer, bei uns eine angemessene Nachahmung finden, da bei dem Umstande, daß weder die ungarischen noch die italienischen Länder für unsere Staatsschuld Bürgschaft leisten, der österreichische Staatskredit unter gewissen Zeitverhältnissen bald mit den unüberwindlichsten Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde.

— Aus Galizien sollen am 25. Februar durch einen Courier sehr schlimme Nachrichten eingelaufen seyn, deren eigentlicher Inhalt bis jetzt in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt ist, und nur aus der Thätigkeit, die in Folge dieser Nachrichten bei der Staatskanzlei und im Hofkriegsrathe gegenwärtig herrscht, läßt sich auf den Belang der Kunde schließen.

— Seit einigen Wochen hausen sich im Viertel unter dem Wiener Walde die Mordthaten und Raubanfälle dergestalt, daß man geneigt ist, zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen und in diesem Kreise das Standrecht zu verkündigen, wobei nur die Hauptstadt selbst unangenommen bliebe.

— Der Betrag des neuen Anlehens beläuft sich (nicht wie irrthümlich angegeben wird auf 40, sondern) auf 80 Millionen Gulden fir, zu dem Kurse von 105, wodurch die ganze von den genannten drei Bankierhäusern an den Staatsschatz zu zahlende Summe sich auf 84 Millionen stellt. Nach Wahl der unternehmenden drei Häuser steht es ihnen frei, entweder für die ganze Summe 5proc. Metalliques, oder zur Hälfte 5proc. und zur Hälfte 2½proc. Metalliques auszugeben. Die Einzahlung geschieht in 65 monatlichen Raten, und beginnt mit dem 1. Juni d. J.

Tyrol. Innsbruck. Der „Bote von und für Tyrol und Vorarlberg" meldet aus Innsbruck ein durch den Herabsturz einer Lawine verursachtes trauervolles Ereigniß. Am 12 Febr., 8 Uhr Vormittags, schlug eine Partie Bergarbeiter am Eisenstein, Landgerichtsbezirk Fügen, aus 25 Personen bestehend, den Rückweg nach Hause ein. Plötzlich bemerkten sie, daß sich von dem nahen Joche eine Schneelawine losreiße, stäubten mit dem Ausrufe: „Rette sich, wer kann", auseinander, wurden aber sämmtlich von der blitzschnell daherschießenden Lawine zu Boden geworfen. Mehreren gelang es, sich aufzuraffen, den verschütteten Kameraden beizustehen, Hülfe herbeizuholen. Den ganzen Tag über arbeitete man. Von den Herausgegrabenen waren aber bereits fünf erstickt, oder sie verschieden bald nach der Befreiung von der drückenden Last. Am folgenden Tag gelang es noch, die drei letzten — natürlich

Digitized by Google

todt — aufzufinden. Unter diesen acht Verunglückten hinterläßt der eine eine Wittwe und sieben Kinder.

**Ungarn.** Pesth. Die Noth steigt hier im Lande auffallend, das neograder Comitat allein, das zu den wohlhabendern und gesegnetern gehört, hat 50,000 Arme, die erhalten seyn wollen. Die Grundherren und das Comitat thun das Möglichste zur Linderung der Noth; Hungertod ist noch bis jetzt nicht vorgekommen, doch mischen die Leute schon ihr Brod mit Sägespänen, oder leben von ausgepreßten Leinsamenkuchen; in den nördlichen Comitaten ist es noch viel ärger.

## Preußen.

Stettin. Bei Ueckermünde hat man im Walde, einander gegenüber, die Leichen eines Forstbeamten und eines Wilddiebes gefunden. Der Beamte war durch das Herz geschossen, hat also vermuthlich den letzten Schuß erhalten, worauf der Wilddieb an seinen Wunden ebenfalls gestorben seyn mag.

Köln. Am 7. März Abends wurden einige Bürger, die ruhig nach Hause gehen wollten, auf der Hochstraße von drei Militärpersonen mit blanker Waffe angegriffen. Ein Bürger erhielt einen Stich in die Wange und einen Hieb auf die Stirne, ein anderer soll einen Hieb in's Handgelenk erhalten haben, welcher ihn den Verlust der Hand befürchten ließ. Ob die Angreifer früher von Andern gereizt worden sind, muß die Folge lehren. Später kamen aus einem nahen Bierhause ein paar Leute, mit schweren Knitteln bewaffnet, hinzu. Jetzt wurden die drei Militärpersonen in die Höhle hinabgetrieben, wobei sie einen Degen, eine Mütze und zwei Mäntel im Stiche ließen. Die Mäntel deuten auf zwei Portepeefähnriche, doch will man auch einen Lieutenant unter ihnen bemerkt haben. Bei diesem Vorfalle, der neuerdings eine üble Stimmung hervorruft, kommt ein ähnlicher Vorfall, der, vor Monatsfrist etwa, in einem Kaffeehause stattgefunden hat und bis dahin ziemlich still blieb, zur Sprache.

Posen. Ueber den in Posen erschossenen Emissär Babynski wird der Schlesischen Zeitung aus Paris geschrieben: „Er heißt wirklich, wie die deutschen Zeitungen melden, Boguslawell. Er war Offizier in russischen Diensten und floh, während der Aufhebung des Cartels zwischen Rußland und Preußen, nach Posen. Von da begab er sich vor etwa sieben Jahren nach Paris und trat in die demokratische Gesellschaft. Vor einigen Monaten ging er nach Posen, um für die Begründung eines Polenreiches wirksam zu seyn. Er sprach vor seiner Abreise den festen Entschluß aus, Den niederschießen zu wollen, der es wagen würde, ihn zu fangen. Schließlich erwähne ich, daß Boguslawski nie verheirathet war."

## Vaterländisches.

München. Am 3. März machten die Beamten der k. Stellen rc., so wie das Offiziercorps den neuen Chefs ihre Aufwartung; Se. Exc. der Minister der Finanzen, Frhr. v. Zu-Rhein, hielt bei dieser Gelegenheit eine gehaltvolle Anrede, in der er seine Mißbilligung über die obwaltende Stimmung aussprach, welche jedoch die feste Anhänglichkeit des neuen Kabinets an König und Vaterland in nichts zu erschüttern vermöchte. Sodann machte Se. Exc. auf eine baldige Verwirklichung der großartigen Pläne Sr. Maj. des Königs in Bezug auf Handel und Industrie aufmerksam, wodurch das materielle Glück Bayerns nur mehr und mehr begründet werde, und schilderte überhaupt die Zukunft unseres Staates, bei dem nunmehr begonnenen Fortschritt, als eine in jeder Hinsicht glückliche.

— Ein am 4. März erschienenes Regierungsblatt bringt den Abschied für den Landrath der Pfalz, dann zum Vollzug der Verordnung vom 27. Februar, „die oberste Leitung der Kirchen- und Schulangelegenheiten betreffend", die Dienstnachricht, daß der in jüngster Zeit bei der Regierung von Schwaben und Neuburg verwendete Oberkirchen- und Schulrath Mehrlein, der bisherige Oberschulrath Dr. Faber und der bisherige Ministerialassessor Max Neumayr als Räthe ernannt sind. — Auch wie man vernimmt, ist der Regierungsrath v. Braunmühl seiner Fraktion als Ministerialcommissär der hiesigen Universität entbunden, und solche dem Ministerialrath v. Zwehl übertragen worden. — Legationsrath A. Wendland ist aus Paris hier eingetroffen — Herr Reichsrath Fürst v. Wrede ist aus Ellingen eingetroffen.

— In der Anrede, welche der Dekan der philosophischen Fakultät, Hofrath Thiersch, an die am Schlusse der Jahreskurse versammelten Studirenden, am 5. März hielt, heißt es unter anderem: „Noch sind wir nicht am Ende der Besorgnisse angelangt; noch gestern wurden durch Anschlag von unbekannter Hand die Studirenden zu Versammlungen an bestimmt angegebenen Orten eingeladen, und es besteht die Vermuthung, daß hier, wenn auch nicht unter Ihnen, doch außer und hinter Ihnen sträfliche Einwirkungen versucht werden.... Ich kann nicht schließen, ohne Ihnen die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks, und das, was Sie sich selbst, dem Vaterlande und dem Könige schuldig sind, zu sorgfältiger Erwägung und Beachtung, zumal zu einer Zeit an das Herz zu legen, wo im Finstern schleichende Böswilligkeit auf mehr als Eine Weise versucht hat, die Studirenden zur Standarte der Unruhe zu mißbrauchen, und durch ihre Hand die Fackel bürgerlicher Zwietracht unter das Volk schleudern zu lassen."

† Pfalz. St. Ingbert, 10. März. In Nro. 30. des „Zweibrücker Wochenblattes" liest man: daß dieser Tage 500 Hektoliter Korn für den Land-Commissariats-Bezirk Zweibrücken ankommen sollen. Die Quelle ist allerdings zu segnen, aus der die Mittel zum Ankauf dieser Früchte geschöpft wurden. Wird diese Frucht nun proportionell und um den Ankaufspreis zu Markte gebracht, so wird zuversichtlich ihr Erscheinen von den segensreichsten Folgen seyn. Die Wirkung wird dann eine Allgemeine — die sicherste Garantie ist der wöchentliche Baarerlös. Allerdings müßte mit größter Vorsicht zu Werke gegangen werden, denn der Kornwucherer, der mit seinem gefüllten Speicher sehnsüchtig auf noch etwas höhere Preise wartet, wird mit scheelen Augen solche Maßregeln betrachten und allerlei Ränke spielen lassen. Ich meine hier nicht den redlichen betriebsamen Handelsmann, dieser ist allzeit hoch zu achten, — ich meine jene nimmersatte Spekulanten, die uns die Zeit des Mangels leider so oft in den mannigfachsten Erscheinungen vorführt. Wird mit den zu erwartenden Früchten der oben berührte Weg des Handels um kostenden Preis eingeschlagen, so bleibt es nicht aus, daß die Preise im Allgemeinen gedrückt und mit dem Erlös immer wieder neue Transporte bezogen werden können. Für zweckmäßige und weise Einleitungen bei dieser hochwichtigen Angelegenheit bürgen die umsichtigen Männer, denen zunächst das Weitere in die Hände gegeben ist.

G. Riller, verantwortlicher Redakteur.


## Versteigerungen.

Montag den 15. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Heer Gerichtsbote Schlee von Landau, seinen Garten, auf Zweibrücker Bann, in der Kesselbach, neben Ludwig Mayer und Bleicher Hänsch, Vater, 3 Viertel 8 Ruthen enthaltend, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Philipp Lettinger, Küfer und Bierbrauer dahier, von seinem Garten auf Zweibrücker Bann, auf den Wacken, neben Maurer Petitjean und dem Gymnasial-Garten, einen Morgen, zu Eigenthum, sodann den darauf stehenden Schoppen und die gedeckte Kegelbahn zum Abbruch, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

Freitag den 19. März 1847, Morgens um 8 Uhr, läßt Schreinermeister Peter Scheid, in Stambach, in seiner Behausung daselbst, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 4 neue Kommode, Bettladen, Tische, Stühle, Bänke, 1 Küchenschrank, 1 Anhängschrank, 1 Kiste, ohngefähr 20 eichene, 150 kirschbaumene und 5 pappelne Diedlen, 5 nußbaumene Madriche, 2 aierzolldicke buchene Madriche, zu Hobelbankblättern geeignet, 2 Hobelbänke und dazu gehöriges Schreinerwerkzeug; ferner 1 Kuh, 1 trächtiges und 1 zweijähriges Rind, 1 Windmühle, 1 Bienenstock, ohngefähr 8 Zentner Heu und 10 Zentner Kartoffeln, Bettung, Getüch, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften, auf Boeg bis kommenden Martinitag, öffentlich versteigern.

Schmalz, Notär.

Samstag den 20. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Peter Lindenberger zu Bubenhausen, wird Frau Major von Böhnen, geborne Lindenberger von hier, die ihr angehörigen Ländereien auf dem Banne von Ixheim, das sogenannte Bäckerswäldchen, zusammen 28½ Morgen 12 Ruthen enthaltend, in geeignete Loose abgetheilt, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Ackerland, welches bisher durch den Herrn Vater der Eigenthümerin bebauet und in gutem Stande erhalten wurde, ist dermalen theilweise mit Waizen, Korn und jungem Klee besaamt, theilweise als Hopfenstück angelegt, theilweise Waizen- und Kornstoppel und zum Kartoffelbau geeignet.

Der Plan über die Loose-Eintheilung kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmolze, Notär.



Samstag den 27. März 1847, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, wird Herr Conrad Maschel, Metzger daselbst, nachbezeichnete Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern lassen, als:

a) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße, neben den Daniel Moritz'schen Erben und Ludwig Theobald, gelegenes zweistückiges Wohnhaus, sammt Stallung, Keller, Hinterngebäude, Hofraum und andern Zubehörungen;

b) Ohngefähr ¾ Morgen Garten, auf Zweibrücker Bann, an der Viehtrift, neben Carl Thoma und Carl Rüble.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 31. März 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Adjunkten und Wiethes Herrn Peter Rohrbacher zu Ernstweiler;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 5. März 1847, und auf Anstehen von: 1) Frau Dorothea Jacoby, ohne Gewerb, wohnhaft in Ernstweiler, Wittwe zweiter Ehe des allda verstorbenen Maurermeisters Herrn Philipp Bachmann, in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin ihrer mit ihrem genannten verlebten Ehemanne erzeugten, noch minderjährigen Kinder, Namens: Friedrich Bachmann, Steinhauer, Ludwig Bachmann, Louisa Bachmann und Magdalena Bachmann, die drei zuletzt genannten ohne Gewerb, alle hier wohnhaft in Ernstweiler; 2) Heeren Ludwig Bachmann, Adjunkt und Zimmermeister, wohnhaft in Bubenhausen, als Nebenvormund der genannten Minderjährigen; 3) Herrn Peter

Bachmann, Schreiner, wohnhaft in Ernstweiler; 4) Jungfrau Elisabetha Bachmann, und 5) Jungleon Maria Bachmann, beide gewerblos, daselbst wohnhaft;

Wird vor dem unterschriebenen, hiezu durch das obenerwähnte Urtheil kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, zur öffentlichen Versteigerung von nachbezeichneten Immobilien geschritten werden, als:

Güter, welche der Wittwe Bachmann und ihren obgenannten Kindern gemeinschaftlich angehören.

Auf dem Banne von Einöd-Ingweiler.

87 Dezimalen Wies in den Schiffelwiesen oder dem Bruchberger Weg, neben Paul Bäsel und Schuhmacher Cajar.

Auf dem Bannr von Ernstweiler-Bubenhausen.

1 Tagwerk 90 Dezimalen Acker mit Steinbruch oben am Heiligenthal, neben Adam Ullmann und Anton Hast.

1 Tagwerk 55 Dezimalen Acker im Bärenthal, neben Christian Ries und der Bärenglohm.

1 Tagwerk 53 Dezimalen Acker links der Einöder Straße, neben Joseph Brüggelmayers Wittwe und Jakob Host.

Güter, welche der Wittwe Bachmann ausschließlich angehören.

66 Dezimalen Ackr auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen, über dem Heiligenberg, neben Rath Stuezen Erben und Jakob Knobloch.

70 Dezimalen Acker allda, neben Isaak Host und Jakob Witteumaier.

92 Dezimalen Ackee mit Wiese daselbst, neben Jakob Albrecht und der Straße.

Die Bedingungen zu dieser Versteigerung können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. März 1847.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 3. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Wattweiler, in dem Hause des Herrn Adjunkten Feß; Auf Anstehen der Kinder und Erben der auf dem Mölschbacherhof verstorbenen Ehe- und Ackersleute Jakob Feß und Catharina Schwrtzrr, als: 1) Catharina Feß, ledig, großjährig, ohne Gewerb; 2) Elisabetha Fiß, ebenfalls ledig, großjährig und gewerblos; 3) Christian Feß, neular, Ackerer, als Hauptvormund über Caralina Feß, minderjährige Tochter der verlebten Jakob Feß'schen Eheleute; 4) Christian Feß, junior, Ackerer, alle auf dem Mölschbacherhofe wohnhaft; 5) Maria Elisabetha Feß, Ehefrau von Jakob Freis, Mourer, in Wallweiler beide wohnhaft; 6) Letzterer selbst der Ermächtigung und Gutergemeinschaft wegen, wie in der Eigenschaft als Nebenvormund der minderjährigen Carolina Feß;

Werden durch Gustan Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu kommittirt, nachbeschriebene Immobilien, welche zum Nachlasse der geannten verstorbenen Eheleute Jakob Feß und Catharina Schweitzer gehören, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

Auf Wattweiler Bann:

1) Ein zweistöckiges, auf dem Mölschbacherhofe gelegenes Wohnhaus mit Zubehöre, neben Ludwig Schwartz;
2) 1 Tagwerk 68 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen;
3) 2 Wiesenstücke von 1 Tagwerk 61 Dezimalen;
4) 4 Waldstücke von 2 Tagwerk 15 Dezimalen, und
5) 1 Gartenstück von 13 Dezimalen.

Zweibrücken, den 13. März 1847.

Schuler, Notär.

---

Freitag den 19. März 1847, Nachmittags 3 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Herrn Adjunkten Feß, lassen die Erben des auf dem Kettersbergerhofe verstorbenen Ackerers Heern Nikolaus Marschall, folgende Holzfortimente, auf Borg, versteigern, als:

2 buchen Nutzstämme, 6 buchen Wagnerstangen, 2 hainbuchen Stämme, 16 Birken- und Aspenstämme, zu Sparren und Balkenholz geeignet, 3 dickene Stämme zu Schlittenbäumen dienlich, 3 dickene Stämme zu Hackpflugsstürzen sich eignend, 3½ Klafter buchenes geschnittenes Scheitholz, 19 Klafter buchenes und hainbuchenes Prügelholz, 6½ Klafter weiches Prügelholz, 1900 größtentheils buchene und hainbuchene Wellen, mit starken Prügeln.

Die Hölzer stehen am Kettrrsbergerhang im Wattweilerthal und sind gut abzuführen.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 16. März 1847, Vormittags 9 Uhr, auf der zur Gemeinde Heeschberg gehörigen Weisermühle, läßt der allda wohnende Müllermeister, Herr Adam Angue, auf Borg, versteigern:

4 Pferde, 1 Paar Ochsen, 1 Paar Stierr, 4 tragbare Kühe, 2 trugbare Rinder, 3 einjährige Rinder, 7 Schweine, 2 Bienenstöcke, Geflügel jeder Art.

2 Wägen, 2 Feld- und 2 Hackenpflüge, 3 Eggen, Pferdegeschirr, 30 Ketten, Ackergeräthe jeder Gattung;

1 vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei, Fässer, Bütten, Eimer, Kübel, 1 Strohbank, 14 Bretchen, 800 Stück Kammhölzer, 26 Stück Oelpreßhölzer, 40 Stück eichene Dielen von 1½ Zoll Dicke, 3 Mühlsteine, 1 neues Kammrad.

300 Zentner gute gesunde Kartoffeln, 150 Zentaer Heu, 100 Zentnee Ohmet, 70 Gebund coher Hanf, rine große Quantität Dünger.

4 vollständige Betten, Getüch, Weißzeug, 1 Kleiderschrank, 2 Commode, 1 Standuhr mit Kasten, meheere Bettladen, Küchenschränke, Tische, Stühle, Bänke, Küchengeschirr von Kupfee, Zinn, Eisen ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 18. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm dahier, lassen die Wittwe und Kinbrr des verlebten Steuerbolen Heern Philipp Saberatzky, das ihnen gehöeige, zu Zweibrücken auf dem Moekplatze gelegene Wohnhaus, neben Uhrmocher Rumpf, welches an die Alexandrskirche angebaut ist und sich wegen seiner Lage empfiehlt auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

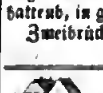
---

Montag den 22. März 1847, Vormittags 9 Uhr, zu Battweiler, in der Behausung des Herrn Adjunkten Oster, wird die der Gemeindr Battweiler gehörende abgetriebene Waldparzelle Reichwald, Battweiler Bonrre, ungefähr 40 Morgen oder 30 Tagwerke enthaltend, in geeignete Loose abtheilt, versteigeet.

Zweibrücken, drn 2. März 1847.

Schuler, Notär.

---



Freitag den 26. März 1847, Vormittags 10 Uhr, auf der zu versteigernden Mühle, läßt Herr Valentin Angué, Müllermrister, auf der zue Gemeinde Thaleischweiler gehörenden Rossel-Mühle, die ihm gehöeige, 3 Stunden von Zweibrücken entfernt liegende, sogenannte Rosselmühle, bestehend in 1 Knochenstampfe, 1 Hanfreibe, 1 neuerbauten zweistöckigen Wohnhause, mit Scheuer, Stallung, Brennerei, Schweinställen, Gaeten, 24 Morgen Ackerland ꝛc., 4 Morgen Wiesen, auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigruthum, versteigeen.

Diese Mühle empfiehlt sich, sowohl ihrer voethuilhafteu Lage wegen, da sie im Umfange von 2½ Stunden von 47 fruchtreichen Ortschaften umgeben ist, als auch dadurch, daß die Werke das ganze Jahr über, ohne Hinderniß, betrieben werden können, ja sogar ausserdem Wasser genug da ist, um noch rine Waffenschmiede oder 2 Mahlgänge anzulegen.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 25. März 1847, Nachmittags 4 Uhr, zu Rimschweiler, in der Behausung des Wirths Jakob Jost; Auf Anstehen von: 1) Catharina Sand, Ehefrau von Peter Lahm, Ackerer, in Rimschweiler wohnhaft, und des Letztern selbst der Ermächtigung wegen, und zwar Erstere eigues Namens und als Hauptvormünderin ihres minderjährigen Sohnes Jakob Lahm, erzeugt mit ihrem verstorbenen ersten Ehemann Philipp Jakob Lahm und Peter Lahm als Mitvormund desselben; 2) Philipp Neumüller, Seidenweber, in Hengstbach wohnhaft, als Nebenvormund des Minderjährigen;

Wird durch Gustan Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, ein im Orte Rimschweiler gelegenes Gärtchen von 5 Dezimolen, worunter ein Keller, versteigert, welches Immobile in der Ehe der Catharina Sand mit ihrem verstorbenen Ehemann angeschafft worden ist.

Zweibrücken, den 11. März 1847.

Schuler, Notär.

---

Freitag den 26. März 1847, des Nachmittags 1 Uhr, zu Niederauerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Hudel; läßt Frau Wittwe Lilier, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, folgende im Distrikt Eebusch sitzende Hölzer, in geeigneten Parthien, auf Borg, versteigern:

1700 buchene Wellen,
4150 gemischte dito,
3½ Klafter Prügelholz.

Großer, Notär.

---

Samstag den 27. März 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ernstweiler, in der Wirthsbehausung von Herrn Peter Rohrbachee; läßt Frau Gräfin von Gubin, in Paris wohnhaft, folgende Holzfortimente, welche im Ernstweiler Thale in dem zum Rothenbergerhof gehörigen Wäldchen stehen, in geeigneten Parthien, auf Borg, versteigern:

1675 gemischte Wellen,
76 Nutzholzstämme,
25 Hopfenstangen.

Geßner, Notär.

---

Donnerstag den 8. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Kinder und Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute, Jakob Wiusweiler, im Leben Polizeicommissär allda, und Margaretha gebornr Gitzner, folgende Immobilien, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern:

a) Bann von Zweibrücken.

1) Ein zu Zweibrücken stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Nebenbau, Schweinstall, Hof, Garten vor und hinter dem Hause und allen sonstigen Zubehörungen, enthaltend an Fläche 53 Dezimalen oder ½ Morgen 26 Ruthen, gelegen neben dem Exerzierplatz und dem Bach.
2) 38 Dezimalen oder ½ Morgen Pflanzgarten oder dem Hundhaus, neben Wilhelm Kallenbach und Cork Eisenmenger.
3) 3 Tagwerk 90 Dezimalen oder 5 Morgen 24 Ruthen Acker- und Wiesenland auf dem Rothenberg, neben der Kirchschaffnei, Kaufmann Schilling, Conend Hauter, Wittwe Wild und der Straße.

Dieser Artikel wird in geeigneten Looseu oder im Ganzen versteigert, je nachdem sich Liebhaber finden.

4) 1 Tagwerk 81 Dezimalen oder 2½ Morgen 19 Ruthen Acker auf den Watken, neben Philipp Schultz und der Kirchschaffnei.

b) Bann von Ixheim.

5) 84 Dezimalen oder 1 Morgen 15 Ruthen Wiese in den Bruchgärten, neben Paul Brünisholz, Appellationsrath Spach und der Straße.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 17. März 1847, des Morgens um 8 Uhr, zu Einöd, in der Behausung des Wirthes Kämmer, läßt Herr Georg Jakob Schantz, Ackerer, allda wohnhaft, auf Borg, versteigern:

Im Schlag Schlangenhöll sitzend.

1) 500 Stück birken Wellen, mit starken Prügeln,

2) 2 Klafter Prügelholz,
3) eine große Partidie Stangen,
4) 30 Stämme birken und eichen Nutzholz.

Im Schlag Hundwieserhuug sitzend.

5) 700 Stück gemischte Wellen,
6) 19 Stämme eichen und buchen Nutzholz und eine Partidie Stangen,
7) 1 Klafter Prügelholz.

Geßner, Notär.

---

[5²] Montag und Dienstag den 22. und 23. März nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Kirchenschaffnei angehörige, auf den Bännen von Zweibrücken, Ernstweiler und Bubenhausen gelegene Aecker, in eine weitere 6jährige Lehnung, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Wer bis dahin seine rückständigen Pachtgelder nicht bezahlt hat, kann zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen werden.

Zweibrücken, den 10. März 1847.

---

## Bekanntmachung.

(Die Begebung des Transportes des für die Gemeinden des Landkommissariatsbezirks Zweibrücken angekauften Getreides betreffend.) —

Die Lieferung von 1600 festen und dauerhaften Säcken zur Abnahme des vorbesagten Getreides, wovon ein Jedes mindestens einen Hektoliter fassen muß, und der Transport von 2600 Hektolitern dieses Getreides von Ludwigshafen oder von Speyer bis hierher, wird auf dem Soumissionswege vergeben, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird:

1) daß die Säcke mit dem Anfangsbuchstaben des Land-Commissariats und mit jenem der betreffenden Gemeinden (z. B. Z/W Land-Commissariat Zweibrücken, Gemeinde Webenheim) gezeichnet seyn müssen;

2) daß die Lieferung der Säcke an das königliche Hafen-Commissariat zu Ludwigshafen statt zu finden hat, und längstens bis zum 20. d. M. bewerkstelligt seyn müsse und

3) daß die Soumissionen sowohl für die Lieferung der Säcke als auch für den Transport des Getreides bis zum 17. d. M. Abends bei der unterfertigten Behörde eingereicht seyn müssen.

Zweibrücken, 13. März 1847.

Das K. Landcommissariat, F. Boy.

---

[2²] Kippholz-Versteigerung.

Donnerstag den 18. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, vor dem Beginnen der Holzversteigerung, werden auf dem Bureau des k. Landgestüts 25 Haufen lindenes Kippholz, in der Fasanerie, zu Baumpfählen, Bohnenstecken und Erbsenreisern geeignet, loosweise, gegen baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 12. März 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmayr.

---

[3²] Holzversteigerung.

Donnerstag den 18. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des k. Landgestüts dahier, werden uns dem Schlage Fasanerie, öffentlich, versteigert:

16 eichene Baustämme, 2r Classe,
16 „ „ 3r „
60 „ „ 4r „
17 fichtene „ 2r „
14 „ „ 3r „
9 „ „ 4r „
11 eichene Wagnerstangen,
4 lindene Nutzstämme, 2r Classe,
2 „ „ 3r „
6 „ „ 4r „
4 buchene Wagnerstangen,
13 Klafter buchene Scheithölz,
45¼ „ „ Prügel,
3¼ „ eichene „
2¼ „ lindene „
4100 buchene Reiserwellen,
800 eichene „
325 fichtene „
2350 gemischte „

Zahlungstermin: 1. September 1847.

Zweibrücken, den 21. Februar 1847.

Königl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmayr.

---

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 22. März 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Neunkirchen.
Schlag Eckersberg.
400 Klafter Reiser.

Neunkirchen, den 8. März 1847.

Der königl. Oberförster,
Utsch.

---

## Bekanntmachung.

Dienstag den 23. März laufenden Jahres, Morgens 8 Uhr, werden in loco Waldfischbach, auf dem hasigen Gemeindehause, nachfolgende Holzsortimente, durch das unterzogene Amt, loosweise versteigert:

Im gemeinschaftlichen Hembuch-Walde.

1) Schlag Hasselthal.

63 eichen Nutzstämme, 3r und 4r Classe,
4 „ Abschnitte, 3r „ 4r „
85 „ Baustämme, 3r „ 4r „
431 buchen Nutzstämme, von 9 bis 18 Zoll,
54 „ Abschnitte „ 9 „ 13 „
346¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
7 „ eichen „ „
4½ „ birken „ „
140¼ „ buchen Prügelholz,
16¼ „ eichen gehauen Scheitholz,
12,725 gemischte Wellen.

2) Schlag Rübenthal.

2500 gemischte Wellen.

Mittwoch den 24. nämlichen Monats, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach, auf dem hasigen Gemeindehause:

I. Gemeindewald von Waldfischbach.

Schlag Aspensohl.

80 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
31 „ Abschnitte, 3r „ 4r „
222 „ Baustämme, 3r „ 4r „

II. Gemeindewald von Steinalben.

10 eichen Nutzstämme, 4r Classe,
3 „ Abschnitte, 4r „
22 „ Baustämme, 4r „
1¼ Klafter gemischtes Holz,
38 Stück Wellen.

Waldfischbach, den 8. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Staaf.

---

[3²] Bekanntmachung.

Montag den 15. März dieses Jahres, Morgens 9 Uhr, werden in loco Webenheim folgende Holzsortimente versteigert:

Schlag Lungenhügel im Pirrmannswald.

5 buchen Nutzholzstämme, 3r Classe,
5 „ „ 4r „
1 „ Nutzholzabschnitt, 3r Classe,
52½ Klafter buchen geschnittes Scheitholz, 6 Fuß lang, zu Wagnerholz und Klumpen geeignet,
65½ Klafter buchen geschnittes Schritholz, ästig und knorrig,
3275 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Webenheim, den 5. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
L. Punly.

---

[2²] Donnerstag den 18. März, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevauxlegers-Regimente Leiningen der in den nächsten drei Monaten abfallende Pferdedünger versteigert.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

Georg Geyer, 30 Jahre alt, gebürtig von Dansenberg, zuletzt Dienstknecht bei Peter Volz auf der Hohenreckermühle, hat zum Nachtheile seines benannten Dienstherrn eine Entwendung und Unterschlagung begangen, und sich heimlich entfernt. Ich ersuche deßhalb sämmtliche Polizeibehörden, denselben, im Betretungsfalle, mir gefänglich vorsichern zu lassen.

Kaiserslautern, den 9. März 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Böckinn.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Empfehlung aus Mainz.

Ich Unterzeichneter beziehe den bevorstehenden Markt mit allen Sorten Säcklerarbeiten, bestehend in: glacirten, waschledernen, seidenen und halbseidenen Handschuhen, Hosenträgern bester Sorte, Gummiträgern, Strumpfbändern, einer großen Auswahl seidener und Lasting-Cravatten, Einlagen, Unterhosen und andern in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, und verkaufe gegen reelle Bedienung und möglichst billige Preise.

Bandagen.

Wie sehr viel dem Leidenden an einer zweckmäßig construirten, den Verhältnissen des Körpers genau anpassenden, dauerhaft gefertigten Bandage gelegen seyn muß, kann nur derjenige ganz ermessen, welcher sich, wie leider nur zu oft der Fall, unter den Händen solcher, aller anatomischen Bildung des menschlichen Körpers unkundigen, mit Bandagen handelnden Personen befunden hat. Wie sehr es also vonnöthen, diesem Uebel abzuhelfen, bedarf wohl nicht der Erinnerung; ebenso, wie groß der Nutzen desjenigen ist, der sich nach solchem Uebelstande auf einmal im Besitze einer, allen Anforderungen Genüge tristenden Bandage sieht, die ihn aus dem Stande der größten Unbehaglichkeit, ja oft empfindlichen Schmerzen befreit. Eine besonders reichhaltige Auswahl aller Arten Bandagen, Suspensorien, Schnürstrümpfe für Beinbrüche, Bandagen, um den Geschmuckt herbeizubringen, Nabelbandagen, Schwangerschaftsbinden, doppelter Bandagen, aller Arten Kinderbandagen, Rückhalter für Einseitige zum Gerabhalten, für Erwachsene wie für Kinder, setzt mich in den Stand, jedem mich gütigst mit seinem Vertrauen Beehrenden augenblickliche Hülfe bringen zu können. Für die Herren Aerzte, Wundärzte, Militär- und Civilhospital-Verwaltungen lasse ich bei Abnahme eines ganzen oder halben Dutzend, assortirt zu verschiedenen vorkommenden Fällen, einen angemessenen Rabatt eintreten. Unbemittelte Personen, die mir ein Zeugniß ihres Arztes oder Ortsvorstandes produziren, erhalten die nöthige Bandage gegen Erstattung meiner Auslagen.

Die Boutique befindet sich auf dem Maekte und ist mit meiner Firma versehen; mein Logis ist in dem Gasthause zum Lamm bei Hrn. Heck, wo ich jeden Abend von 8 bis 10 Uhr zu sprechen bin.

Georg Bleichee.
Säcklermeister und Bandagist aus Mainz.

---

## Concert-Anzeige.

Künftigen Donnerstag, den 18. dieses, wird das Offiziercorps des königl. Chevauxlegers-Regiments Leiningen durch die Musik des Regiments, im Casino-Saale, ein Concert geben lassen, dessen ungeschmälerte Einnahme den Stadt-Armen zufließen soll und wozu dasselbe höflichst einladet.

---

[2²] Bei Richard Böcking in Kaiserslautern ist zu haben: Der Zentner Knochenmehl auf der Mühle genommen, gegen Baarzahlung, zu 2 fl. 36 kr.; in der Stadt zu 2 fl. 40 kr.; auf Borg bis August 1848 zu 2 fl. 48 kr. Hierorts unbekannte Borger haben sich mit einem Zeugniß ihres Ortsvorstandes, über ihre Zahlungsfähigkeit, zu versehen. Auch wird dieses Mehl zu Dünger für Wiesen anempfohlen.

---

Gefunden: Ein, mittelst Eisendrahts und messingenen Schlößchens, verschlossenes Felleisen; Näheres auf dem Polizei-Bureau in Zweibrücken.

---

Nummern der 1163. Münchner Ziehung:

44 66 12 51 2

Dienst. 16. Schluß der 1081. Regsb. Ziehung.

---

Es kann ein junger Mensch in die Lehre treten bei F. Wilcke, Schneider.

---

Es kann ein wahlerzogener junger Mensch in die Lehre treten bei Wilhelm Schäffer, Sattler und Tapezierer.

---

Kaufmann Crollina hat so eben eine reiche Auswahl französischer Weeinos, Orleans, Kattune, Stawoise erhalten. Zum benarstehenden März-Markt wird derselbe sein noch Vollständigste assortirte Assortage aufstellen und versprecht seinen werthen Abnehmern billige und reelle Bedienung.

---

Heinr. Toussaint, Bäcker, hat alle Sorten Saamhafer, gerölte Gerste, Dinkelkerne, Hirsen, so wie alle Sorten feines Mehl zu verkaufen. Auch hat derselbe den dritten Stock seines Hauses zu vermiethen.

---

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 33.** Dienstag, 16. März. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Der Divan hat zur unverzüglichen Ausrüstung von 4 Kriegsschiffen Befehl ertheilt. Dieselben sollen schon in den nächsten Tagen in See gehen. Man glaubt, daß sie nach dem Piräus bestimmt seyen, um dort eine Demonstration zu machen. — So berichten franz. Blätter. Die Sache wird indessen wohl nicht sehr ernstlich gemeint seyn. — Der Finanzminister Nafiz Pascha hat seine Stelle niedergelegt.

## Großbritannien.

**London.** O'Connell ist am 6. März, auf Andringen seiner Aerzte, welche ihm gänzliche Enthaltung von Geschäften und Luftveränderung angerathen haben, von hier noch Hastings abgereist. Er wird dort einige Wochen zubringen und sodann erst noch Frankreich, von dort aber in kleineren Tagreisen nach Italien gehen. Nicht blos körperlich ist O'Connell geschwächt, auch sein Geist ist äußerst niedergebeugt und die ihm innewohnende schmerzliche Ueberzeugung, daß sein Tod nahe sey, läßt wenig Hoffnung für seine Herstellung. Seine Verwandten und nächsten Freunde glauben nicht mehr an dieselbe und jedenfalls ist nicht daran zu denken, daß er je wieder mit den öffentlichen Geschäften sich befassen könnte.

— Aus Baensley wird berichtet, daß am 5. März in einer in der Nähe dieser Stadt gelegenen Grube über hundert Arbeiter in Folge einer Explosion das Leben eingebüßt haben.

## Spanien.

**Madrid.** Man liest im „Espanol": „Diesen Abend wurde versichert, die Regierung habe wichtige Nachrichten aus Rom erhalten; der Papst habe endlich die Königin Isobella II. förmlich anerkannt und auch eingewilligt, alle Maßnahmen der constitutionellen Regierung Spaniens als rechtsgültig zu betrachten, jedoch mit Ausnahme des Verkaufs der Güter der Weltgeistlichkeit, welcher Punkt in der Schwebe bleiben würde, bis der Clerus eine entsprechende Dotation erhalten haben würde.

## Italien.

**Rom.** Wenn es immer im höchsten Grad unwahrscheinlich war, daß die kirchlichen Unterhandlungen zwischen dem Czar und dem Papste zu dem erwünschten Ziele einer Einigung kommen würden, so ist die diesfallsige Hoffnung nun unter Null gesunken, seitdem man die Basis erfahren hat, auf welcher Rom mit Rußland über die Regulirung der katholischen Angelegenheit in den polnischen Provinzen Rußlands unterhandeln will. Diese Basis ist einestheils das kanonische Recht, anderntheils die alte Observanz in Polen. Das kanonische Recht gestattet aber der weltlichen, besonders einer akatholischen oder schismatischen Macht nicht, sich in das geistliche Kirchenregiment, z. B. die Bischofswahlen, die kirchliche Gesetzgebung ꝛc. zu mischen. Wie kann dabei der russische Geschäftsträger Graf Bludoff hoffen, daß er für seinen Monarchen so wichtige einflußreiche Rechte über die katholische Kirche in Polen erlangen werde, als derselbe beansprucht? Und nun erst die alte Observanz in Polen! So wenig Rußland nun auch Freund des Fortschritts ist und Europa wohl gern einen Rückschritt von hundert Jahren machen ließe, so wird es dies doch selbst in Polen dem Papste zu gefallen nicht thun. Auf dem Wege der Unterhandlung ist also hierin eine Einigung zwischen beiden Cabinetten nicht zu hoffen. Daß Rußland dabei weniger Gefahr läuft als Rom, ist nicht schwer einzusehen. Ersteres kann mittlerweile ungestört in Polen gegen den Katholicismus forteyeriren; dieser, seiner natürlichen Vorsteher, der Bischöfe, beraubt, geräth in eine immer desorganisietere Lage, wird also immer ohnmächtiger. Eine Einigung mit Rom dagegen würde zur Gewinnung der Polen für den Czar nichts beitragen, denn die Abneigung derselben ist zu groß, als daß sie dadurch besänftigt werden könnte. Daher wird Rußland selbst die Beendigung des kirchlichen ihm so nützlichen Provisoriums nicht betreiben.

## Preußen.

**Koblenz.** Ein Schneider vom Hunsrücken, der, wegen Verleitung zur Auswanderung, von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zu einem Monat Gefängnißstrafe verurtheilt worden war und dagegen appellirt hatte, ist von der Appellkammer des hiesigen Landgerichts mit noch größerer, aber wohlverdienter Strenge behandelt und seine Strafe zu sechs Monaten verschärft worden. Möchte dies Beispiel auf jene Menschen, welche sich in neuester Zeit aus „Seelenverkäufereien" ein Geschäft machen (indem sie ohne alle Berufung zur Auswanderung antreiben, und die durch sie dafür Gestimmten an wirkliche Auswanderungsagenten um die Summe von 4 bis 5 Thlr. für den Kopf verkaufen), einen möglichst abschreckenden Einfluß ausüben.

**Königsberg.** Die Verhandlungen unserer emanzipirten Dame, Frau Rittmeister Lehmann, mit den Behörden über ihr Recht, männliche Kleider tragen zu dürfen, sind noch immer nicht zu Ende gediehen. Frau Rittmeister Lehmann hatte nach dem ministeriellen Verbote eine Eingabe an den König gemacht und zu beweisen versucht, daß die landerechtlichen Paragraphen, die der Minister gegen sie angeführt, auf sie keine Anwendung fänden, da sie nicht die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen beabsichtige und auch das neugierige Gaffen einiger Leute kein Straßenauflauf zu nennen sey. Der König hatte diese Eingabe dem Minister des Innern zur Prüfung und eventuell zur Bescheidung übergeben. Hr. von Bodelschwingh erwiderte, daß im Allgemeinen auch das Tragen von Männerkleidern in Preußen den Frauen nicht verboten sey; nur, wo es aus unsittlichen Ideen hervorgehe, sey es nicht statthaft. Hierbei hat sich nun Frau Lehmann nicht beruhigt, sondern vom Minister Zurücknahme seines Reskripts verlangt, da ihm der König genaue Prüfung der Eingabe, aber nicht Beleidigung der Bittstellerin anbefohlen habe.

## Kurhessen.

**Kassel.** Am 2. März soll man am Residenzschloß ein Plakat, welches verbrecherische Drohworte enthalten habe, angeschlagen gefunden haben. Man begreift nicht, wie, trotz der Schildwachen, der Anschlag unbemerkt hat angeheftet werden können. Der Thäter soll bis jetzt noch nicht entdeckt seyn.

**Marburg.** Der vor Kurzem suspendirte Professor der Staatswissenschaften, Bruno Hildebrand, wurde am 4. März in eine Zelle des hiesigen Schlosses zur Untersuchungshaft abgeführt. — In Folge dieses Vorfalles sollen fünf Professoren ihre Entlassung eingereicht haben. Von diesen werden unter andern Bunsen, Professor der Chemie, Rettberg, Professor der Theologie, von Sybel, Professor der Geschichte, genannt.

## Baden.

**Karlsruhe.** Die einzelnen grauenhaften Vorfälle bei unserm Theaterbrande werden noch lange nicht erschöpft seyn. Die Großmutter eines hoffnungsvollen 10jährigen Knaben wollte dem Enkel die Freude bereiten, den artesischen Brunnen des Theaters zu sehen; dem treuen Diener wird die Begleitung aufgetragen. Der Junge will aber lieber den Abend im häuslichen Kreise verbleiben, und nur dem bestimmten Willen der Ahnin, mütterlicher Liebe entpressen, beugt sich kindliche Folgsamkeit. Der Diener bringt ihn auf einen guten Platz in der obern Gallerie. Er selbst muß nochmal nach Hause, um Einiges zu besorgen, aber er verspricht baldige Wiederkehr. Der Junge bittet ihn dringend, da zu bleiben, und wie er nicht gewähren konnte, hängt er sich ihm an den Hals und bittet ihn wenigstens noch um einen brüderlichen Kuß — der Diener geht, der Knabe bleibt und kehrt nie wieder! Ein anderer Knabe wird gerettet, seine Mutter verbrennt, sein Bitten war — bei der Mutter zu bleiben. — Aus dem Schutte zieht man eine Hand hervor, von Glacehandschuhen bedeckt, sie ist fest zugedrückt und enthält zwei Goldstücke, die wohl dem Retter bestimmt waren; gehört sie wohl einem Gliede jener englischen Familie, die den Ausgang nicht fand, oder jenen Gasten von Ludwigsburg, die zum Besuche kamen?

Es ist nun außer Zweifel gesetzt, daß die meisten ein Opfer der engen winkeligen Ausgänge und der schmalen steilen Treppen geworden sind. Vor einigen Jahren hatte man einen dänischen Baumeister, Schlicht, der zur Dämpfung des Tones im Theater dieses Heu und Werg in Menge anbrachte und den Haupteingang in das Parterre zumauerte.

vom 28. v. M., zum größten Theil wenigstens, zunächst erstickt sind, ist nicht zu bezweifeln; allein nicht durch das ausgeströmte Gas, denn der dicke schwarze Rauch, welcher den Anwesenden auf der dritten Gallerie die Besinnung raubte, war nicht von Leuchtgas erzeugt, sondern von kohlensaurem Gas, entbunden aus den vorhandenen baumwollenen Draperien und sonstigen leicht entzündlichen Stoffen. Wer sich davon überzeugen will, der stecke nur ein kleines Flöckchen Baumwolle an und halte es nahe an die Geruchsorgane. Baumwollene Draperien haben den doppelten Nachtheil, daß sie sehr leicht Feuer fangen, das Feuer, dem Pulver gleich, schnell verbreiten, und einen dichten, aus kohlensaurem Gas bestehenden Rauch erzeugen, welcher die Lebenskraft raubt und bedeutend auf die Menschen einwirkt. Ein solcher Rauch hat sich offenbar im Theater erhoben und Diejenigen erstickt, auf deren Seite er vom Zugwind geweht wurde.

— Im Tagblatte vom 6. März geben sechs und dreißig Personen dem Hrn. Moriz Reuttingen (einem Israeliten), welcher dieselben bei dem Brande am 28. Febr. durch Geistesgegenwart und muthige Entschlossenheit vom Flammentode errettete, ihren innigsten Dank zu erkennen.

Heidelberg. Am 6. März hat Gervinus seine Vorlesungen über Politik vor einem Auditorium von gegen 400 Männern jeden Alters geschlossen. Er sprach am Schlusse etwa Folgendes: Er wolle Abschied nehmen, ohne langen Epilog. Er habe nie von den Zuhörern verlangt, daß sie in verba magistri schwören, aber er hoffe ihnen einen Stachel in die Seele gesenkt zu haben, der sie antreibe zu richtigem politischem Leben. Keine Kenntnisse seyen jetzt zu umfassend, keine Anstrengung zu groß für den, der die Aufgabe unserer Zeit richtig zu erfassen wisse. Aber sie müsse mit großem Ernst erfaßt werden, aller Leichtsinn sey aufzugeben, das deutsche Volk habe sich durch Jahrhunderte den Ruhm eines ernsten, ja eines weisen Volks erworben, sollte es nun in seiner letzten Entwickelung, seinen Charakter verändernd, sich mit Leichtsinn derselben überlassen. Er hoffe das Gegentheil und wünsche dazu beizutragen.

## Nassau.

Wiesbaden. Ungeachtet der mehrfachen Nachtfröste hat bei uns weder die Wintersaat noch der Reps gelitten, sondern steht in Frische da. — Auf der Taunuszweigbahn von Höchst nach Soden und auf der Frankfurt-Hanauer Bahn werden so eben die Schienen gelegt.

## Vaterländisches.

München. Als am 7. März Abends Se. Maj. der König im Hoftheater erschien, wurde derselbe von der überaus zahlreichen Versammlung mit langanhaltendem Jubelruf, in welchen das Orchester einstimmte, empfangen. Se. Maj., überrascht und gerührt von dieser Gesinnungsäußerung des gebildeten Theils der hiesigen Bevölkerung, dankte auf das freundlichste nach allen Seiten.

— Wie man vernimmt, hat Se. Majestät der König geruht, den Regierungsdirektor in Regensburg (Kammer des Innern) Freiherrn v. Godin zum Regierungspräsidenten von Oberbayern, an dessen Statt den hiesigen Regierungsrath Frhrn. v. Welden zum Regierungsdirektor (K. d. J.) in Regensburg, und den Landrichter in Wolfrathshausen, Grafen v. Reigersberg, zum Regierungsrath in München zu ernennen.

Speyer. Die am 3. Dez. vorigen Jahres in den sämmtlichen Gemeinden der Pfalz vorgenommene Bevölkerungsaufnahme hat folgende Ergebnisse geliefert: Gesammtzahl der Civilbevölkerung 509,730, in 124,972 Familien. — Von jener Gesammtzahl sind: männlich über 14 Jahre 185,135, weiblich über 14 Jahre 199,700. Knaben 107,744, Mädchen 107,151. (Die weibliche Bevölkerung über 14 Jahre übertrifft also die männliche um mehr als 14,500.)

Die Bevölkerung vertheilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Kantone:

Annweiler 17,232, Bergzabern 26,625, Cusel 18,079, Landau 9,855, Wolfstein 12,274, Frankenthal 19.383, Grünstadt 24,254, Germersheim 23,464, Candel 28,836, Homburg 10,850, Landstuhl 18,939, Waldmohr 17,840, Kaiserslautern 25,888, Otterberg 12,640, Winnweiler 13,640, Göllheim 10,615, Kirchheim 15,427, Obermoschel 15,476, Rockenhausen 11,759, Edenkoben 27,595, Landau 34,137, Dürkheim 29,264, Neustadt 36,516, Dahn 10,295, Pirmasens 21,761, Waldfischbach 10,585, Speyer 23,220, Mutterstadt 21,959, Bliskastel 20,577, Hornbach 10,798, Zweibrücken 19,947.

Auf die Landcommissariatsbezirke treffen also: Bergzabern 43,857, Cusel 40,208, Frankenthal 43,637, Germersheim 52,300, Homburg 47,629, Kaiserslautern 52,168, Kirchheimbolanden 53,277, Landau 61,732, Neustadt 65,780, Pirmasens 42,641, Speyer 45,179, Zweibrücken 51,322 Seelen.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Kartoffelbau. Herr Rentbeamter Dr. Guembel in Cusel, der sich, im Fache der Landwirthschaft, für den Pfalzkreis recht mannigfache Verdienste erworben, gibt uns ein Verfahren an, was er beim Kartoffelbau seit 6 Jahren mit bestem Erfolge in Anwendung gebracht hat.

Sobald die Zeit der Auslegung der Kartoffeln gekommen, werden die Kartoffeln in passende Stücke zerschnitten, dann in einer daß jedes Kartoffelstück gut feucht ist; über diese feuchten Stücke wird dann so viel Kalkstaub gestreut, als nothwendig, die Stücke ganz in Staub einzuhüllen — und die so mit Kalk behandelten Kartoffelstücke werden dann gesetzt.

Im letzten Jahre hat Hr. Dr. Guembel sich kranke Kartoffeln angekauft, dieselbe auf obige Weise behandelt, dann aber beim Auslegen jedem Kartoffelstück noch eine gute Handvoll Kalkstaub beigeben lassen und der Erfolg hat bewiesen, daß dieses einfache Mittel hingereicht, die Kartoffeln gegen die Krankheit zu schützen, indem diese kranken Setz-Kartoffeln ganz gesunde Frucht erzeugt haben.

Die Billigkeit dieses Mittels macht es jedem Unbemittelten möglich, dasselbe anzuwenden, und jedem nachdenkenden Landwirth muß es als gut einleuchten.

Der Kalk wird mit $^1/_{10}$ Theil fruchtem Grund, besser aber noch mit einer Mischung von 10 Theilen Wasser und 5 Theilen Schwefelsäure abgelöscht, und der sich so bildende Staub angewendet.

Mit 1 Fuder (das 1 fl. kostet) kann man zwei Viertel Land auf diese Weise düngen.

Ueber Kartoffeldüngung. Bei der gegenwärtigen schweren und bedrängten Zeit gibt man sich allenthalben Mühe, durch Zusatz von Surrogaten billigeres Brod zu liefern, durch chemische Mittel angefaulte Kartoffeln genießbar zu machen u. s. w. Alle diese Bestrebungen sind gut und löblich, aber es wird sich bald herausstellen, daß die dadurch bezweckte Abhülfe nicht belangreich und durchgreifend ist. — Bei weitem wichtiger ist es, den Bau der Kartoffeln wieder empor zu bringen und der Fäulniß derselben, die wir, wenn sie einmal eingetreten ist, nur so schwer hemmen können, mit allen Kräften vorzubeugen.

Nach den vorliegenden Erfahrungen finden sich, unter im Uebrigen gleich bleibenden Umständen, stets auf stark mit animalischem Dünger gedüngten Feldern die meisten faulen Kartoffeln, und ich hege die feste Ueberzeugung, daß man durch ein zu starkes Düngen mit stickstoffhaltigem Dünger die Kartoffeln wie zu einem übermäßig üppigen Wachsthum, so zu einer allmäligen Entartung gezwungen hat; denn fast bei allen Fruchtfolgen und bei jeder Art der Feldwirthschaft werden die Kartoffeln in das frisch gedüngte Land gesetzt. Bei Fortführung dieses der Kartoffel offenbar nicht zusagenden Verfahrens werden wir daher aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei künftigen Ernten die traurigen Erscheinungen der letzten Jahre leider wiederholt sehen.

Ich kann daher nicht umhin, einen Versuch zur Kenntniß eines größeren Publikums zu bringen, der — unter meiner Leitung im vergangenen Sommer auf dem Hof Geisberg dahier angestellt — einen sehr günstigen Erfolg hatte und geeignet ist, meine oben ausgesprochene Ansicht auf's kräftigste zu stützen und somit Hoffnung auf baldige Beseitigung des Uebels zu erwecken.

Ein Meter-Morgen Landes, der mehrere Jahre nicht gedüngt worden war, wurde, unter Anwendung von rein mineralischem Dünger, mit vieginischen Kartoffeln gebaut. — Hinsichtlich der Wirkung spricht sich der Jahresbericht über die Versuchsfelder des herzogl. nass. landwirthschaftlichen Vereins, siehe Nro. 52 des landwirthschaftlichen Wochenblattes für das Herzogthum Nassau, also aus:

„Der Erfolg war, daß der Ertrag jenem dieser Sorten in anderen Jahren nicht nachstand, und daß kranke Kartoffeln auf diesem Grundstück nicht gefunden wurden."

Hierzu muß noch bemerkt werden, daß andere benachbarte Grundstücke, welche nach gewöhnlicher Art gedüngt werden, beträchtlich durch die Kartoffelsäale gelitten hatten, vergl. im oben angeführten Blatt Pag. 410. Ich kann also diese Art der Kartoffeldüngung mit Recht zur Nachahmung und Prüfung empfehlen.

Den Dünger kann Jedermann mit geringer Mühe und unbedeutenden Kosten selbst bereiten. Für einen Meter-Morgen braucht man 100 Pfd. Diese erhält man durch inniges Zusammenmengen von 20 Pfd. Buchenholzasche, 15 Pfd. gebrannten und gemahlenen Knochen (sogenanntem gebranntem Hirschhorn), 10 Pfd. Gyps, 15 Pfd. Soda oder Kochsalz und 40 Pfd. gebranntem zerfallenem Kalk. — Beim Setzen der Kartoffeln wird in die für die einzelnen bestimmten Grübchen, die jeder Kartoffel zukommende Menge des Düngers (welche man durch Division mit der Anzahl der auf einen Meter-Morgen zu steckenden Kartoffeln in 3200 Loth findet, und für die man sich ein kleines Mäßchen macht) geschüttet, ein wenig Erde darüber gestreut und dann die Kartoffel wie gewöhnlich eingelegt.

Wiesbaden, 27. Febr. Prof. Dr. Fresenius.

(Ispahaner Melonen.) Der Direktor des Pflanzengartens in Algier hat Saamen von der Ispahaner Melone erhalten, welche laut dem begleitenden Berichte eines in Persien reisenden Botanikers nicht allein die schmackhafteste und gesundeste Melonenart ist, sondern zugleich einen Saft hat, der durch eine ganz einfache Zubereitung eine Tinktur bildet, deren sich die Ispahaner Damen bedienen und der sie die im Oriente sprichwörtlich gewordene Reinheit und Schönheit ihres Teints verdanken. Die Ispahaner Melonentinktur verspricht deßhalb für Algerien ein gewinnreicher Spekulationsartikel zu werden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 19. März 1847, Morgens um 10 Uhr, läßt Schreinermeister Peter Scheid, in Stambach, in seiner Behausung daselbst, verschiedene Mobiliargegenstände, als: 4 neue Commode, Bettladen, Tische, Stühle, Bänke, 1 Küchenschrank, 1 Anhängschrank, 1 Kiste, ohngefähr 20 eichene, 150 kirschbaumene und 5 pappelne Dielen, 5 nußbaumene Madriche, 2 vierzolldicke buchene Madriche, zu Hobelbankblättern geeignet, 2 Hobelbänke und dazu gehöriges Schreinerwerkzeug; ferner 1 Kuh, 1 trächtiges und 1 zweijähriges Rind, 1 Windmühle, 1 Bienenstock, ohngefähr 8 Zentner Heu und 10 Zentner Kartoffeln, Bettung, Gesüch, Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften, auf Borg die kommenden Martinitag, öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 29. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Adjunkten Philipp Oster zu Battweiler, werden die der protestantischen Kirchenschaffnei Zweibrücken auf den Bännen von Battweiler und Biedershausen angehörigen Ländereien, auf weitere sechs Jahre, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

---

Donnerstag den 15. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Herr Friedrich Schlel dahier, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges in der Postgasse zu Zweibrücken gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofraum und übrigem Zubehör, einseits Ludwig Gravias, anderseits Franz Kamm;

Ungefähr 1 Morgen Garten am Niklosenberg hinter dem Schildberthal, neben Georg Kaag und Conrad Knaubert, vorn der Weg, unten der Fluthgraben, Zweibrücker Bannes.

Schuler, Notär.

---

[3] Montag und Dienstag den 22. und 23. März nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Kirchenschaffnei ungehörige, auf den Bännen von Zweibrücken, Ernstweiler und Bubenhausen gelegene Aecker, in eine weitere 6jährige Lehnung, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Wer bis dahin seine rückständigen Pachtgelder nicht bezahlt hat, kann zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen werden.

Zweibrücken, den 10. März 1847.

---

Samstag den 3. April nächsthin, Morgens 10 Uhr, wird das dem Andreas Haag und seinen Kindern gemeinschaftlich zugehörige Haus in Mittersheim, da dessen erste Versteigerung die Ratifikation nicht erhalten hat, nochmal zur Versteigerung gebracht werden. Im übrigen wird auf die in dem Blatte Nro. 22 enthaltene deßfallsige erste Anzeige hingewiesen.

Bliskastel, den 13. März 1847.

Wiest, k. Notär.

---

Samstag den 3. April nächsthin, Morgens 8 Uhr, in der Gemeinde Mittersheim, wird die früher auf den 27. März bestimmt gewesene Güterversteigerung der minderjährigen Anna Maria Haag, auf Anstehen der Interessenten nochmals vorgenommen werden. Im übrigen wird auf die frühere in dem Blatte Nro. 28 enthaltene deßfallsige erste Anzeige hingewiesen.

Bliskastel, den 13. März 1847.

Wiest, k. Notär.

---

[2] Kippholz-Versteigerung.

Donnerstag den 18. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, vor dem Beginnen der Holzversteigerung, werden auf dem Bureau des k. Landgestüts 23 Haufen lindenes Kippholz, in der Fasanerie, zu Baumpfählen, Bohnenstecken und Erbsenreisern geeignet, loosweise, gegen baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 12. März 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmaye.

---

[2] Donnerstag den 18. März, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevauleger-Regimente Leiningen der in den nächsten drei Monaten abfallende Pferdedünger versteigert.

---

[2] Lohversteigerung.

Am Freitag den 26. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem landesherrlichen Geschäftslokale, im Rathhause dahier, die nachbezeichneten Gemeinde-Lohschläge, zur diesjährigen Nutzbeute, an die Meistbietenden, versteigert werden:

1) Stadtgemeinde St. Johann, Distrikt Rassendüsch, 39½ Morgen.
2) Gemeinde Fechingen, Distrikt Beschberg, 5 Morgen.
3) Gemeinde Bübingen, Distrikt Hombüsch, 1 Morgen.
4) Gemeinde Wehrden, Distrikt Hesselsberg, 18 Morgen.
5) Gemeinde Curhof, Distrikt Mühlenboch, 10 Morgen.
6) Gemeinde Wölklingen, Distrikt Hegewald, 22 Morgen.

Die betreffenden Lokalförster werden den Steigliebhabern, auf Verlangen, die Distrikte zeigen.

Saarbrücken, den 5. März 1847.

Der königl. Landrath,
Hesse.

---

[2] Holz-Versteigerung.

Gemeinde Wolfersheim. Mittwoch den 21. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden in loco Wolfersheim, aus dem Gemeindewalde von da, nachbeschriebene Holzfortimente, öffentlich versteigert:

Schlag Spritzwald.

1 eichen Nutzholzstamm 2r Classe,
3 " " 3r "
2 " " 4r "
5 buchbuchen Nutzholzstämme, 3r Classe. —

Diese Nutzholzer sind von ungewöhnlicher Stärke.

8 buchen Pflugköpf,
3¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
1¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, anbrüchig,
1½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, anbrüchig.
125 buchen Wellen, mit starken Prügeln,
100 eichen Gipfelwellen.

Schlag Koppelwald.

2000 buchen Bohnenstangen,
4 aspen Baustämme, 3r Classe,
3 eichen Wagnerstangen,
12¼ Klafter aspen gebauen Scheitholz,
600 aspen Wellen, mit starker Prügeln.

Zufälliges Ergebniß.

10 eichen Nutzholzstamme, 3e Classe,
4 buchen " 2r "
3¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
1¾ Klafter buchen " " anbrüchig,
1 " eichen " " "
3 " " Prügelholz,
200 eichen Gipfelwellen,
100 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

---

[2] Holzversteigerung.

Landstuhl. Dienstag den 30. März laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden, im Stadthause dahier, nachverzeichnete Holzfortimente, aus den Stadtwalds-Distrikten Allmosenwald und Geisberg, meistbietend öffentlich versteigert, als:

Schlag Allmosenwald.

113 birken Wagnerstangen,
116 buchen ditto,
35 aspen ditto,
16 baumbuchen ditto,
2875 buchen Bohnenstangen,
3¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
13½ " " Prügelholz,
10 " " Krappenprügel.

Schlag Geisberg.

4 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz, mit Prügeln,
1025 buchen Reiserwellen, und
75 kiefern ditto.

Sämmtliche Hölzer sind an die Abfuhrwege gerückt und gut abzufahren.

Landstuhl, den 12. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Jos. Benzino, Junior

---

[2] Holz-Versteigerung.

Am 30. März 1847, Morgens 9 Uhr, werden vor dem Bürgermeisteramte zu Waldmohr, und dem dortigen Gemeindewald, nachfolgend bezeichnete Holzfortimente, auf lange Zahlungstermine, öffentlich versteigert:

Distrikt Dörrberg und zufällige Ergebnisse.

22 aspen Baustämme,
39 " Gerüstungen,
2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1¼ " " " anbrüchig,
2¼ " eichen geschnitten Scheitholz,
4 " " " anbrüchig,
¾ " hainbuchen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
42½ " buchen geschnitten Prügelholz (von jungen Stangen,)
4½ " eichen Prügelholz,
5 " aspen "
1 " kiefern "
950 Stück buchen Reiserwellen,
50 " birken "
238 " aspen "
500 " buchen Bohnenstangen.

Sämmtliche Hölzer sind ganz in der Nähe von Waldmohr und sind bequem abzufahren.

Waldmohr, den 11. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

---

[2] Samstag den 20. des laufenden Monats März, um 10 Uhr des Morgens, werden zu Rubenheim in dem Schulhause die nachbezeichneten Hölzer, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Brandstauden, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

4 buchen Wagnerstangen,
25 " Gerüststangen,
4 " Pflugsrehe,
1600 " Baumgerten 10 – 15' lang und 1" dick,
62 Klafter buchen Prügelholz, von 3" und darüber,
1375 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Stellt sich an dem bezeichneten Tage schöne und warme Witterung ein, so wird die Versteigerung im Schlage selbst abgehalten.

Gersheim, den 9. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

---

Dienstag den 23. März laufenden Jahrs, des Morgens um halb zehn Uhr, zu Waldheim, werden nachbezeichnete Holzfortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert:

9¼ Klafter buchen Scheitholz,
5 buchen Langwieden,
4 Stuck Pflugsrehe,
487 " buchen Reiserwellen.

Breitfurt, um 14. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Freldinger.

---

[2] **Bekanntmachung.**

(Die Erbauung eines Schulhauses in der Gemeinde Donsieders betreffend.)

Freitag den 19. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterfertigten Behörde zur nochmaligen Vergebung der mit Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in der Gemeinde Donsieders verbundenen hier nachgenannten Arbeiten geschritten werden.

Diese Arbeiten werden nach einzelnen Handwerken versteigert, und bestehen in folgendem:

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Erde-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu . . . . . | 2757 | 7 |
| 2) | Zimmermanns- und Dachdecker-Arbeiten, veranschlagt zu . . . . . | 2658 | 12 |
| 3) | Schreiner-Arbeit, veranschlagt zu . | 654 | 37 |
| | Total . . | 6 29 | 56 |

Die bezüglichen Baupläne, so wie der Kostenanschlag und das Bedingnißheft liegen hierorts zur Einsicht der Steiglustigen offen.

Pirmasens, den 2. März 1847.

Kgl. Land-Commissariat,
d. l.
Schmitt.

---

[2] Samstag den 2. März d. J. Morgens 10 Uhr werden auf dem Bürgermeisteramt Mittelbuch folgende Arbeiten auf der Kantonalstraße von der Jeheimer Mühle bis oberhalb den Ort Neualtheim und der Baumpflanzung daselbst an den Wenigstnehmenden versteigert.

1) An dem Ortspflaster in den Orten Mittelbach, Altheim und Neualtheim, veranschlagt zu . . . . . 18 fl.

2) Brücken, Durchlässe und Mauer veranschlagt zu . . . 87 fl. 58 kr.

3) Baumpflanzungen veranschlagt zu . . . . . 20 fl. 46 kr.

Der Kostenanschlag kann jeden Tag auf dem Bürgermeisteramt Mittelbach eingesehen werden.

Mittelbach, den 13. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Wiederholte Vorladung

der Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Wilhelm Hartmann zu Bliestastel.

Da keiner der Gläubiger des Falliten Wilhelm Hartmann am 19. n. M., als dem anberaumt gewesenen Termin, um nach Vorschrift des Art. 480 des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen, erschienen ist, so werden die sämmtlichen Gläubigee des Hartmann hiermit wiederholt eingeladen, zu fraglichem Zwecke am 3ten laufenden Monats, Mittags 2 Uhr, in dem Bezirksgerichtsgebäude dahier, vor den unterzeichneten königl. Bezirksrichtee und ernannten Commissär dieser Fallitmasse, entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen.

Sollte sich nach auf diesen zweiten Termin kein Gläubiger einfinden, so wird angenommen werden, daß alle Creditoren des Hartmann das Fallimentsverfahren gegen denselben nicht fortgesetzt wissen und überhaupt auf dasselbe sich gar nicht einlassen wollen.

Zweibrücken, den 15. März 1847.

Bühler.

### Wiederholte Vorladung

der Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Heinrich Haldy von Ernstweiler.

Da keiner der Gläubiger des Falliten Heinrich Haldy in Ernstweiler am 19. n Monats, als dem anberaumt gewesenen Termin, um nach Vorschrift des Art. 480 des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu eenennenden provisoeischen Syndiken zu überreichen, erschienen ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Heinrich Haldy hiermit wiederholt eingeladen, zu fraglichem Zwecke am 31. laufenden Monats, Mittags 2 Uhr, in dem Bezirksgerichts-Gebäude dahier, noe dem unterzeichneten königl. Bezirks-Richter und ernannten Commissär dieser Fallitmasse entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen.

Sollte sich nuch auf diesen zweiten Termin kein Gläubiger einfinden, so wird angenommen werden, daß alle Creditoren des Haldy das Fallimente-Verfahren gegen denselben nicht fortgesetzt wissen und überhaupt auf dasselbe sich gar nicht einlassen wollen.

Zweibrücken, den 15. März 1847.

Bühler.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2] **Empfehlung aus Mainz.**

Ich Unterzeichneter beziehe den bevorstehenden Markt mit allen Sorten Säckleerarbeiten, bestehend in: glacirten, waschiedernen, seidenen und halbseidenen Handschuhen, Hosenträgern bester Sorte, Gummiträgern, Steumpfbändern, einee großen Auswahl seidener und Lasting-Ceavatten, Einlagen, Unterhosen und andern in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, und verkaufe gegen reelle Bedienung und möglichst billige Preise.

Bandagen.

Wie sehr viel dem Leidenden an einee zweckmäßig construirten, den Verhältnissen des Körpers genau anpassenden, dauerhaft gefertigten Bandage gelegen sepn muß, kann nue derjenige ganz ermessen, welcher sich, wie leider nur zu oft der Fall, unter den Händen solcher, allee anatomischen Bildung des menschlichen Körpers unkundigen, mit Bandagen handelnden Personen befunden hat. Wie sehr es also nonnöthen, diesem Uebel abzuhelfen, bedarf wohl nicht der Erinnerung; ebenso, wie groß der Nutzen desjenigen ist, der sich nach solchem Uebelstande nuf einmal im Besitze einer, allen Anforderungen Genüge leistenden Bandage siehe, din ihn aus dem Stande der größten Unbehaglichkeit, ja oft empfindlichen Schmerzen befreit. Eine besonders reichhaltige Auswnhl allee Arten Bandngen, Suspensorien, Schnürstrümpfe für Beinbeuche, Banbagen, um den Geschwulst herbeizubringen, Nabelbandagen, Schwangeeschaftsbinden, doppeltre Bandngen, nllee Aeten Kinderbandagen, Rückhalter für Einseitige zum Geradhalten, für Erwachsene wie füe Kindee, setzt mich in den Stnnd, jedem mich gütigst mit seinem Verteauen Beehrenden augenblickliche Hülfe bringen zu können. Für die Herren Aeezte, Wundärzte, Militär- und Civilhospital-Verwaltungen lasse ich bei Abnahme eines ganzen odee halben Dutzend, assörtiet zu verschiedenen vorkommenden Fällen, einen angemessenen Rabatt eintreten. Unbemittelte Personen, die mir ein Zeugniß ihres Aeztes oder Ortsvorstandes produziren, erhalten die nöthige Bandage gegen Eestattung meiner Auslagen.

Die Boutique befindet sich auf dem Markte und ist mit meiner Firma versehen; mein Logis ist in dem Gasthause zum Lamm bei Hrn. Heck, wo ich jeden Abend non 8 bis 10 Uhe zu sprechen bin.

Genrg Bleicher.
Säcklermeister und Bandagist aus Mainz.

[3] Aus der Gemeinde-Baumschule zu Homburg können 1000 Stück 4 bis 5jährige 6 Fuß hohe neredelte sehr schöne Birnbäumchen, à 12 kr. per Stück, abgegeben werdrn.

Ich ersuche Jedermann, der Catharina Lapp, ledig, von Irheim, welche an einee Krantheit (Geisteszerrüttung) leidet, nichts abzukaufen oder etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich keine Zahlnng für dieselde leiste. J. Lapp.

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl Damenschuhe.

Cdr. Käeth,
Schuh- und Stiefelmacher.

Frische Zitronen sind wiedee angekommen bei L. E. Wend.

J. Pirro hat Heu und Ohmet zu verkaufen.

[2] Fr. Keller hat gutes Heu zu verkaufen.

Ch. Heechentbher hat dasjenige Logis im dritten Stock, welches bisher Herr Forstakuae Hofmann bewohnte, zu vermiethen und bis Osteen oder Johanni zu beziehen.

[2] Fr. Keller hat im zweiten Stocke seines Hauses ein Logis zu vermiethen, das bis Ostern oder Johanni bezogen werden kann.

## Civilstand der Stadt Zweibrücken.

### Geboren wurden im Febeuar 1847.

Den 4. Carl, Georg, Zwillingssöhne von Georg Böhmer, Stuhlmacher.
9. Jakob, S. von Georg Guth, Ackerer.
9. Friedrich, S von Heinrich Lohr, Trompeter.
9. Ludwig Philipp, S. von Christian Mayer, Zimmermann.
13. Elisabetha.
15. Carl, S. von Leopold Groß, Garkoch.
16. Jakob, S. von Peter Schuler, Tagnee von Lauckirchen.
21. Magdalena, Johann, Zwillinge von Nikolaus Ohlinger, Waldhuter von Contwig.
23. Michael, S. von Leopold Gnaeuheim, Kaufm.
25. Margaretha, T. von Joseph Zottner, Dachdecker, ledig.
25. Carl, S. von Peter Hagen, Schriftsetzer.
26. Friederika Louisa, T. von Johann Jahn, Schneider.

### Gestoeben sind im Monat Febeuar 1847.

Den 1. Elisabetha Schinkenberger, 29 J. 1a M. 13 T. alt, Ehefeau von Franz Kenz, Hafnee.
4. Emilie Steins, 1a M. 15 T. alt, T. von Johann Steins, Bäcker.
4. Abraham Cappel, 23 J. alt, Bäcker.
5. Magdalena Sturm, 9 M. 17 T. alt, T. von Joseph Sturm, Caporal.
6 Catharina Gehlbach, 17 J. alt, ledig, von Ingweiler.
8. Julius Jacoby, 2 J. 8 M. 18 T. alt, S. von Carl Christian Jacoby, Geschäftsmann.
11. Philipp Hirsch, 51 J. alt, Sackträger.
11. Philipp Heinrich Bruch, 66 J. alt, Reviner.
13. Wilhelm, 6 M. alt.
13. Christiana Johanna Riehm, 1 J. 10 M. 13 T. alt, T. von Johann Phil. Riehm, Bierbr.
13. Carl Böhmer, Zwillingssohn von Georg Böhmer, Stuhlmacher.
15. Carl Heinrich Heinz, 8 J. 7 M. 17 T. alt, S. von Chr. Heinz, im Leben Neger.
15. Anna Carolina Dingler, 2 J. alt, T. von Johann Gottfried Dingler, k. Bezirksrichter.
16. Georg Böhmer, 12 T. alt, Zwillingssohn von Georg Böhmer, Stuhlmacher.
19. Johann Merdinger, 23 J. alt, Sedhal.
19. August Schöller, 3 M. 13 T. alt, S. v Carl Schöller, Schuhmacher.
20. Catharina Kork, 1 J. 1 M. 2 T. alt, T. von Johann Koch, Tagner.
20. Georg Liebel, 3 J. 8 M. alt, S. von Franz Liebel, Leinenweber.
20. Elisabetha Braun, 10 M. alt, T. von Georg Braun, Tagner.
21. Valentin Reichel, 45 J. alt, Schlosser.
21. Elisabetha Scheer, 86 J. alt, Wittwe von Christian Beatsch.
23. Jakob Lang, 7 J. 27 T. alt, S. von Jakob Lang, Gärtner.
23. Christian Adolph Riehm, 4 J. 2 M. 7 T. alt, S. von Joh. Philipp Riehm, Bierbrauer.
24. Christina Charlotta Elis. Baumann, 44 J. 7 M. 7 T. alt, ledig.
27. Friedrich Auerbacher, 20 J. 11 M. 15 T. alt, Sattler, ledig.
27. Catharina Charpentier, 1 J. 21 T. alt, T. von Alexander Charpentier, Schuhmacher.
28. Carolina Jacoby, 4 J. 5 M. 4 T. alt, T. von Philipp Jacobo, Schreiner.
28. Christoph Peter, 52 J. alt, Spengler.
28. Ludwig Adam, 56 J. alt, Privatmann.

### Verehelicht haben sich im Februar 1847.

Den 4. Peter Klein, Steindrucker, mit Maria Elisabetha Mengner.
16. Maximilian Friedrich Keller, Scribent, mit Catharina Sophia Feindel.
23. Johann Michael Krenz, Schneidee, mit Henriette Rühle.

Zweibrücken, den 9 März 1847

Der Civilstandsbeamte,
Siengel.

## Frankfurter Course, 8. März.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | 99⅛ | — |
| ditto | 2 M. | | 98⅛ | 98¼ |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | 119¼ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | 105⅛ | 105⅝ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbd. | k. S. | 98⅝ | — |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | 88⅝ | — |
| ditto | 2 M. | | 88 | |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | 105¼ | 105 |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119 | — |
| ditto | 2 M. | | 118¼ | — |
| Lyon | Frc. 200 | k. S. | 93¼ | — |
| Paris | Frc. 200 | k. S. | 93 | — |
| ditto | 2 M. | | 93⅛ | — |
| Mailand | Lr. Anst. 250 | k. S. | — | 100¼ |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | 120¼ | — |
| ditto | 2 M | | 119¾ | — |
| Diskonto | | | 3¼ | — |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 49½ |
| Dukaten | 5 | 36 |
| Zwanzig-Frauken-Stücke | 9 | 51 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 56 |
| Engl. Souverengns | 11 | 54 |
| Laubthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45½ |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind wieder neu angekommen:

Häckel-, Strick- und Stickmuster, gesammelt von Charlotte Leander. 8 Hefte à 9 kr.

Häckelschule für Damen. Die Kunst sämmtliche Häckelarbeiten zu erlernen. Zum Schul- und Hausgebrauche von Charl. Leander. Mit 164 Abbildungen. 8 Hefte à 36 kr.

Es werden von jedem dieser Schriftchen auch einzelne Hefte abgegeben.

## Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 9. März 1847.

Der Zentner Weizen 10 fl. 15 kr.; Korn, 9 fl. 4 kr.; Spelzkern, 10 fl. 84 kr.; Spelz, 7 fl. 22 kr.; Gerst, 8 fl. 48 kr.; Haser, 5 fl. 26 kr.; Erbsen, 8 fl. 30 kr.; Wicken, 5 fl. 46 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 32 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 15 kr.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zusel vom 12. März 1847.

Der Zentner Weizen, 10 fl. 12 kr.; Korn 9 fl. 52 kr.; Spelz, 7 fl. 25 kr.; Gerst, 8 fl. 27 kr.; Erbsen, 5 fl. 41 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haser, 5 fl. 15 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 4 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 3½ kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 20 kr.; das Paar Weck, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr., Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 13 kr. per Pfund.

Mainz, 12. März. Das Malter Weizen, 21 fl. 52 kr.; Korn, 17 fl. 52 kr.; Gerste, 13 fl. 53 kr.; Haser, 6 fl. 23 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 34.** Freitag, 19. März. **1847.**


## Nordamerika.

Die Berichte aus Westindien vom 8. bis 16. Februar lauten, hinsichtlich der Witterung, befriedigend. Die Pflanzer waren eifrig mit ihren Arbeiten beschäftigt und der Ertrag der Ernte befriedigend; man glaubte, daß die nächste Ernte, wenn das Wetter nicht ungünstig ist, die beste seit vielen Jahren seyn werde. Die Güte des Zuckers von Barabadoes wird diesmal als ganz ausgezeichnet gerühmt.

## Rußland.

**Polen. Warschau.** Seit mehreren Tagen finden in Polen Verhaftungen politisch Verdächtigter statt. In nicht geringer Zahl werden sie des Nachts nach der Warschauer Citadelle gebracht. Ein Regiment russischer Infanterie und eine unbestimmte Zahl von Kosaken sind an die kalauer Gränze gerückt. Auch hier sind in der Nacht zum 3. mehrere Verhaftungen vorgekommen. — Da Se. Maj. der Kaiser seine durchl. Gemahlin im Sommer noch der Krim begleiten wird, so findet das große Manöver in Polen erst im Oktober statt. Man sagt, der Kaiser wolle von der Krim nach dem Kaukasus gehen, um den dort noch immer zu keiner Entscheidung kommenden Kriegsunternehmungen durch seine Gegenwart größern Nachdruck zu geben, und sich an Ort und Stelle zu unterrichten. Auch das Niederbrennen der Wälder will nicht helfen, und das Militär, besonders das an der Ostküste des schwarzen Meeres, in den Festungen, leidet durch Krankheit.

## Großbritannien.

**London.** Der „Liverpool Albion" bemerkt in Bezug auf das Projekt der sardinischen Regierung, eine Eisenbahn von Genua nach Chambreey (mit einem Tunnel durch den Berg Cenis) zu bauen: „Wenn dieser Schienenweg hergestellt wird, dann wird Genua ein sehr gefährlicher Rivale für Marseille werden; dann wird der Weg über Genua auch für die ostindische Ueberlandpost dem Wege über Marseille und dem über Triest wahrscheinlich vorzuziehen seyn."

## Spanien.

**Madrid.** Die Nachrichten aus Portugal reichen bis zum 23. Februar. Der General Das Antas, genöthigt, sich vor den von dem Baron Cazal befehligten Truppen der Königin zurückzuziehen, war in Oporto eingetroffen, wo auch der Marquisstengeneral Povoos mit 300 Guerilleros Schutz suchte. In der Provinz Alemtejo haben einige Gefechte zwischen den von dem General Schwoldach befehligten Truppen der Königin und einer Abtheilung Insurgenten, unter den Befehlen des Grafen von Mello, stattgehabt. Dieser Letztere, der sich der Festung Estremos bemächtigen wollte, wurde mit Verlust zurückgeschlagen und genöthigt, sich in Evora einzuschließen, wo er gegen einen Handstreich geschützt ist.

— In der Abgeordnetenkammer wird sich ein lebhafter Kampf entspinnen über einen Antrag auf Verlegung der Testamente Karls IV. und Ferdinands VII., der Akten über die Vollziehung des letzteren und des beim Tod Ferdinands VII. aufgenommenen Inventars. Dieser Antrag ist direkt gegen die Königin Marie Christine gerichtet, welcher ihre Gegner vorwerfen, sie habe einen Theil des Erbtheils ihrer Töchter für sich behalten, und dasselbe bilde einen Theil des ungeheuern Reichthums, den sie für ihre Munoz'schen Kinder zusammengebracht habe. Man wollte auch schon die Absicht der Königin-Mutter, mit ihrem Gemahl und ihren Kindern zweiter Ehe in den nächsten Tagen außer Lands zu gehen, mit dieser Angelegenheit in Verbindung bringen.

— Die Nachricht, daß Don Francisco d'Assis sich an den Papst, wegen Trennung seiner Ehe mit der Königin Isabelle, gewandt habe, welche zuerst von der „Gazette de France" unter Beifügung eines eigenen Grunds gebracht wurde, scheint sich zu bestätigen. Hiermit würden dann auch die Gerüchte eine Bestätigung finden, welche bei der Lösung der spanischen Vermählungsfrage Ludwig Philipp eine Wissenschaft und ein Eingeweihtseyn seltener Art zuschrieben, und der bekannten Politik der Intrigynastie würde die Aussicht auf einen nahen Sieg bevorstehen. Verlangt aber der Gemahl der „unschuldigen Isabella" nur eine Trennung von Tisch und Bett, wie sie der katholischen Kirche zusteht? oder eine Nichtigkeitserklärung seiner Ehe, welche in dem Katholicismus als andere Möglichkeit vorkommt? — Der Grund, welchen die „Gazette de France" errathen läßt, mag, wie wir denken, wohl als ein gültiger zu der letzteren erscheinen. Außerdem gilt der Zwang als ein Nichtigkeitsgrund; eine erzwungene Ehe ist keine. Und über Zwang, der auf ihn ausgeübt worden, kein physischer zwar, wohl aber ein moralischer, kann sich der Prinz, wie sein anfängliches Verhalten zur Königinmutter und Königintochter gar wohl darthut, sicherlich beschweren.

— Die „Allgem. Ztg." bringt uns erbauliche Nachrichten über Spanien, welche obendrein noch so schonend gehalten sind, daß die Phantasie freien Spielraum hat, sich diese Palastscene mit noch derbern Farben auszumalen. Die Königin Mutter ist mit ihrer Tochter und dem Könige Franz in offene Fehde gerathen. Als sie vor einiger Zeit mit dem schon fertigen Dekret zur Ernennung Mons und Pidals ins Ministerium — diese beiden gehören bekanntlich mit der Königin Christine zu den entschiedensten Anhängern des französischen Systems — in die Gemächer der Königin Isabella trat und ihre Unterschrift verlangte, da leistete Isabella einen unerwarteten Widerstand gegen die Uebergriffe ihrer Mutter und erklärte, daß sie ihre Unterschrift zu jenem Dekret nicht geben werde. Die Königin-Mutter gerieth in Wuth und erlaubte sich gegen den eben anwesenden Gemahl der Königin die beleidigendsten Aeußerungen, als: an ihm hätte man wohl die unglücklichste Wahl getroffen, die nur möglich gewesen, er maße sich mehr an, als ihm gebühre; er lasse sich von seiner Familie und vornehmlich von seinem Bruder Heinrich bestimmen, dieser müsse Spanien verlassen ꝛc. Den Franciscus's Erwiderungen waren nicht minder bitter und schlossen mit der Versicherung, daß für Spanien an kein Heil zu denken sey, so lange eine Frau wie sie auf dem spanischen Boden stehe. Abends erschien zwar die Königin auf dem Hofball, nicht aber ihr Gemahl; Isabella schien sehr angegriffen und fiel bald nach ihrem Erscheinen in eine Ohnmacht. — Diese heftigen Altercationen zwischen den höchsten Personen, welche sich später wiederholt zu haben scheinen, streiften zum Theil auf ein Gebiet hinüber, welches keine Oeffentlichkeit verträgt; die Königin Mutter übt aber einen so überwiegenden Einfluß auf das Gemüth ihrer Tochter aus, daß sie nicht allein die Verbannung Don Enrique's durchgesetzt, sondern auch einen förmlichen Bruch zwischen der Königin und der Familie des Königs wahrscheinlich gemacht hat. Graf Bressoa unterstützt dabei die Königin, der englische Gesandte Herr Bulwer, den König, welcher letztere bereits ausgesprochen haben soll: er werde sich von seiner Gemahlin scheiden lassen und kann für diesen Entschluß die triftigsten Gründe anführen.

## Frankreich.

**Paris.** Der Gesetzentwurf für Bildung von Ackerbau-Lagern in Afrika ist schon bei der Prüfung in dem Büreau durchgefallen. Es sollte nämlich ein Versuch von Militärcolonisirung gemacht werden; man würde dazu im Ganzen 1000 Mann verwenden, welche an den Grenzen der von dem Heere occupirten Gebiete sich in Lagern ansässig machen würden. Dieses Projekt, für dessen Ausführung der Kriegsminister einen außerordentlichen Credit von 3 Millionen in Anspruch nimmt, gab Anlaß zu langen und wichtigen Debatten. Mehrere Mitglieder erklärten sich lebhaft zu Gunsten einer solchen Probe. Hr. Magne, welcher im vorigen Jahre Berichterstatter über die Credite für Algerien gewesen und später mit einer Sendung nach Afrika betraut gewesen war, ist der Meinung, daß die Erfahrung allein über das beste Colonisirungssystem, welches in Algerien zu befolgen seyn würde, entscheiden könne. Seinem Dafürhalten nach ist es nicht mehr als billig, an den Vortheilen der Eroberung diejenigen Theil nehmen zu lassen, deren Tapferkeit, Mühen und Hingebung man die Eroberung verdanke. Hr. Magne hält es für wesentlich nothwendig für die Zukunft der französischen Besitzungen in Afrika, daß man den unruhigsten und kriegerischsten Stämmen eine starke, kampfgeübte, an das Klima gewöhnte Bevölkerung gegenüberstelle, welche sich vertheidigen und ihre Ernten schützen könne. Es sprach sich indeß in den Büreaux eine starke Majorität gegen das von der Regierung den Ansichten Marschall

Bugeaud's gemäß vorgeschlagene Militärcolonisirungssystem aus, insbesondere gegen die Abtretung von Grundstücken an Soldaten, die in activem Dienste ständen, und die, bevor sie sich in jenen projektirten befestigten Lagern ansässig machen würden, nach Frankreich geschickt werden sollten, um sich zu verheirathen. Hr. Dufaure wies auf ein Beispiel eines solchen Heirathsprobeversuchs, wie er schon einmal vorgenommen worden, warnend hin. Es wurden damals aus Algerien 500 Mann nach Toulon geschickt, um sich daselbst zu verheirathen und dann mit ihren Ehebälften nach der afrikanischen Colonie zurückzukehren; sie sollten in Toulon 500 Frauen vorfinden, die man aus verschiedenen Theilen Frankreichs hatte kommen lassen; nachdem vielfache skandalöse Streitigkeiten bei dieser Frauenschau vorgekommen waren, gelang es endlich, diese improvisirten Ehen zum Abschluß zu bringen, so gut, wie es gehen mochte. Es blieb von jenen fünfhundert Frauen nur eine einzige übrig, die keinen Mann bekommen konnte; man war genöthigt, ihr zur Entschädigung eine Summe von 600 Frs. zu geben. Es wurden die neuvermählten Femen mit ihren Männern nach Algerien geschafft; aber schon nach sechs Monaten hatten alle diese Damen, nachdem sie ihre Mitgift ausgezehrt hatten, ihre Männer verlassen und waren anderen Soldaten nachgezogen. Von den achtzehn Mitgliedern der Commission haben blos drei das System von Ackerbau-Lagern gebilligt, nämlich die Herren d'Oraison, von Boblaye und Bechameil; alle übrigen haben sich gegen dieses System ausgesprochen.

— In den Gemeinden des Meurthedepartements, welche am Fuße der Vogesen liegen, ist die Noth so groß, daß in Dabo ganze Familien von 4, 6 und 8 Personen einzig von Kuh- und Ochsenblut leben, das sie bei Pfalzburger Metzgern kaufen und gekocht genießen.

— Die „Patrie" meldete am 10. März Abends nichts Geringeres als eine Ministerkrisis! Im neuen Cabinetsrathe, den der König in Person präsidirte, habe der Finanzminister die Ordonnanz vorgelegt, die Comte seiner Stelle als Generalpost-Direktor (eines für gewisse Briefgeheimnisse sehr wichtigen Postens) entbindet und Hr. Nouton, berüchtigt durch die Beitreibung der Emigranten-Milliarde aus den goldenen Restaurations-Zeiten, an dessen Stelle ernannt. Duchâtel, Minister des Innern, protestirte gegen diese Ernennung. Vergebens. Ludwig Philipp bestand auf Nouton; Guizot unterstützte ihn nur schüchtern. Da stand Duchâtel ziemlich heftig auf und bot Se. Majestät die Demission an. Indessen hofft man, werde sich die Duchâtel'sche Opposition legen und der Kelch vorübergehen.

## Oesterreich.

**Galizien.** Lemberg. Wie in Krakau und Posen wurden auch hier am Jahrestage der Revolution Trauermessen für die Gefallenen gelesen, die höchst zahlreich besucht waren. Die hiesige Polizei nahm zu unserer Freude von diesen unschädlichen Demonstrationen, die anderswo so viel Aufsehen erregten, keine Notiz, wahrscheinlich von dem richtigen Grundsatze ausgehend, daß dieselben erst Bedeutung gewinnen, wenn sie bemerkt werden.

## Würtemberg.

**Heilbronn.** Am 8. März sah es in unserer Stadt einer Völkerwanderung gleich, lange Züge mit theils bekränzten Wagen, und unter großer Begleitung ihrer Verwandten und Bekannten, zogen durch die Stadt nach dem Landungsplatze der Dampfboote, von wo sie diesen Morgen 6 Uhr mit zwei expreß für sie gemietheten Dampfbooten abfuhren. Es sind 240 Personen, größtentheils aus dem Oberamt Winsbeeg, die auf dem Decimaster Newhampshire in Antwerpen nach New York sich einschiffen, um jenseits des Meeres, wie so viele Andere, sich eine neue Heimath zu suchen. Es sind unter denselben keine armen Leute, im Gegentheil viele ziemlich Vermögliche, und der Grund ihrer Auswanderung ist nur, für ihre Familien eine sorgenlosere Zukunft zu gründen. Mögen sie ihren Zweck erreichen! Bei den hiesigen Agenten, die nicht mehr Schiffe genug für alle Auswanderungslustigen auftreiben können, sollen im Laufe dieses und des nächsten Monats noch bei 2000 zum Abgange allordirt seyn.

**Backenheim** In Würtemberg herrscht Freude und Jubel, denn der Wolf, der die schwäbischen Schäfer seit zwei Jahren mit raubritterlicher Kühnheit in Angst und Schrecken hielt, ist endlich erlegt worden, wie nachstehende Mittheilung des „Schwäb. Merk." aus Backenheim, 11. März, meldet: Der famose, gestern Mittag in der Gegend von Kleebronn erlegte Wolf ist heute den neugierigen Blicken des Publikums in dem Hofe des Oberamteigebäudes zur Schau gestellt. Forstwart Keppler von Kleebronn hat das Verdienst, dieses reißende Thier eingekreißt zu haben, während Heer Schultheiß Krauch von Kleebronn, so wie die königl. Waldschützen Staib und Sorg es waren, welche dasselbe durch drei aufeinanderfolgende Schüsse, von denen keiner augenblicklich tödtlich war, erlegt haben. Der Wolf ist männlichen Geschlechts, 2½ Fuß hoch, 6—8 Jahre alt, sieht sehr wohlgenährt aus und wiegt 74 Pfund. Das erlegte Thier ist bereits in Stuttgart im Gasthof zum Adler angekommen.

## Hessendarmstadt.

**Worms.** Den Städten Mainz und Worms droht in der Zukunft ein neuer Schlag. Es verbreitet sich nämlich in wohl unterrichteten Kreisen das Gerücht, daß die bayerische und hessische Regierung nach Vollendung der Würzburg-Frankfurter und der pfälzischen Ludwigsbahn die Errichtung einer Zweigbahn von Aschaffenburg über Darmstadt, Oppenheim, Alzei nach Kaiserslautern beabsichtigen. Möge dieses Gerücht im Interesse der beiden Städte weniger begründet als wahrscheinlich seyn.

## Kurhessen.

**Marburg.** Die Angabe ist ungegründet, daß in Folge der Hildebrand'schen Untersuchung fünf hiesige Professoren ihre Entlassung genommen hätten.

**Hersfeld.** Ein seltsames Bild bot bei uns eine Zwangstaufe dar, welche in der Mitte des Monats Februar zu Hersfeld an dem Kinde eines Wiedertäufers vollzogen wurde. Der Kreisbereiter (d. h. ein berittener Gensd'arme des Kreises), hielt das Kind zur Taufe, zwei andere Gensd'armen standen vor der Thüre, um die Ausführung der Taufhandlung gegen den Willen der Eltern zu sichern. Der Geistliche, welcher die Taufe unter solchen Verhältnissen vollzog, behauptet ein Christ zu seyn. Wir gestehen offen, daß wie in dieser kurhessischen Zwangstaufe nichts finden können, was einer Taufe ähnlich sähe, wie sie Christus vornahm.

**Freie Stadt Bremen.** Hier ist folgende Aufforderung erschienen: „Denjenigen, die durch den Brand des Theaters in Karlsruhe so viel verloren, möge durch die Theilnahme aller deutschen Theater Beistand und Hülfe werden, und somit ergeht denn die Aufforderung, eine Vorstellung dafür zu geben. Bremen, obgleich weit vom Schauplatz des Unglücks entfernt, warte nicht ab, bis die Nachbarstädte ihre Kunsthallen zu diesem schönen Zweck geöffnet haben, sondern es gehe mit gutem Beispiel voran, und sein Beispiel wird Segen bringen. Das Theater hat den Kummer verursacht, die Theater mögen nun auch Trost bringen. Diese Theilnahme im deutschen Vaterlande wird das Gräßliche mildern, sie wird den Bekümmerten an dem hohen Aschenhügel der Theizen eine süße Beruhigung gewähren, manchem Armen, manchee Waise eine segensreiche Hülfe bringen, und die Raisonnements und langen Zeitungs-Artikel werden einen würdigen, uns Alle ehrenden Schluß bekommen."

**Freie Stadt Hamburg.** Nachdem es am 9. März bei Tag wiederholt gehagelt und geschneit hat, begann gegen Abend ein orkanähnlicher Sturm aus Norden mit solcher Gewalt zu toben, daß namentlich in solchen Gegenden, die dem Winde freien Zutritt gestatten, eine Passage fast unmöglich war und mehrfach Menschen umgeworfen und zur Seite geschleudert wurden. Nachts fiel das Thermometer auf 10 Grad unter Null und bei noch fortdauernder strenger Kälte ist schon wieder die Elbe mit Eis angefüllt.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Pflanzung der Kartoffeln für 1847.** Da es von der größten Wichtigkeit ist, die Kartoffelernte in diesem Jahre so viel als möglich zu vermehren, und da es zu befürchten ist, daß in den meisten Ortschaften die zur Pflanzung nöthigen Kartoffeln theils alle, theils theilweise fehlen werden, so glauben wir unsern Landleuten den Erfolg verschiedener Versuche, welche alle sehr gewissenhaft ausgeführt wurden, mittheilen, und ihnen etliche Mittel anweisen zu müssen, um den Mangel theilweise zu ersetzen. Viele kennen sie ohne Zweifel schon, allein es wird dennoch nicht unnütz seyn, sie an diese Mittel zu erinnern, wegen der traurigen Lage, in welche der Mangel an Lebensmittel unsere Gegend gesetzt hat.

1) Muß man eine gute Wahl der Setzkartoffeln treffen; wir bemerken noch, daß der zweite Stoß Kartoffeln von 1846 die nöthige Reife nicht erlangt hat; es ist durch viele Versuche bewiesen, daß diese Kartoffeln die erforderlichen Keime nicht besitzen und daß sie kein so reiches Wachsthum entwickeln als diejenigen des ersten Stoßes.

2) Der Boden muß so viel als möglich gedüngt werden, was die Ernte beträchtlich vermehren wird.

3) Ohngefähr sechs Wochen vor der Setzzeit müssen die Keime aus den zum Essen bestimmten Kartoffeln sorgfältig ausgeschnitten und im feuchten Sande aufbewahrt werden, um dieselben statt ganze oder zerschnittene Kartoffeln zu setzen. Man muß diese Keime sorgfältig mit der Spitze eines Messers ausschneiden und Sorge tragen, daß immer ein wenig Fleisch der Kartoffel daran bleibt.

4) Man muß, so viel man kann, frühe Sorten setzen, um so früh als möglich neue Kartoffeln dem Bedarf zu liefern.

5) Für jede Lokalität die Sorten aussuchen, welche die Krankheit am wenigsten angenommen haben, wie z. B. die ganz frühen, die gelben runden und die rothen runden halbfrühen.

6) Das Wachsen oder Auskeimen der Kartoffeln muß im Frühjahr so viel als möglich verhindert werden, damit sie nicht untauglich zum Essen werden. Die Herren Baumann von Bollweiler geben ein vortreffliches Mittel an, um dieses zu vermeiden, es besteht darin, daß man die aufgehäuften Kartoffeln leicht mit Wasser begießt, oder dieselben aus den warmen Kellern auf den Speicher trägt.

Die Kartoffelkrankheit ist eine Pest im Pflanzenreich, das einzige Mittel, um für dieses laufende Jahr deren Wiederkehr zu verhüten, besteht darin, nur frühe Kartoffeln schon im Monat März zu setzen und dabei aber die jungen Pflanzen vor dem Erfrieren zu verwahren. Es ist bewiesen, daß die frühen Kartoffeln in den letzten 2 Jahren am wenigsten von der Krankheit angesteckt waren.

---

G. Keller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Samstag den 20. Mäez 1847, Nachmittags um 2 Uhe, in der Behausung des Heeen Petee Ladenberger zu Bubenhausen, wird Frau Majoe von Böhnen, geboene Ladenberger von hier, die ihr angehörigen Ländeeeien auf dem Banne von Jeheim, das sagenannte Bäckerswäld'chen, zusammen 28½ Morgen 12 Ruthen enthaltend, in geeignete Loose abgetheilt, auf langjährige Zahlungsteemine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Dieses Ackerlund, welches bishee durch den Herrn Vater der Eigenthümerin behanet und in gutem Stande eehalten wurde, ist dermaßen theilweise mit Waizen, Korn und jungem Klee besaamt, theilweise als Hopfenstück angelegt, theilweise Waizen- und Kornstoppel und zum Kartoffelbau geeignet.

Dee Plan über die Loose-Eintheilung kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Schmolze, Notäe.

---

[4'] **Holz-Versteigerung.**

Montag den 29. Mäez 1847, um 9 Uhe des Vormittags, bei gutem Wetter im Walde selbst, und bei ungünstigem Wetter zu Rohebach, läßt Heee Aleris Walter, Adjunkt und Birrbeauee, zu St. Jagdeet wohnhaft, folgende Holzsoetimente, in seinem Eigenthumswalde, Haselee Bannes, Schlag Peiserwald, in der Nähe dee Kaiserstraße bei Rohebach stzend, auf Zahlungstermin bis Michaeli 1847, versteigeea:

1) 200 Looſe Flechtgerten, das Loos zu 500 Stück, und
2) 5250 buchene Wellen.

Martini, Notäe.

---

[5'] Montag und Dienstag den 22. und 23. März nächsthin, des Nachmittags 1 Uhe, im Gasthause zum Lamm dahiee, weeden die dee Kirchenschaffnei angehörige, auf den Bännen von Zweideücken, Ernstweiler und Budenhausen gelegene Aecker, in eine weitere 6jährige Lehnung, öffentlich, an den Meistbietenden, veesteigert.

Wee bis dahin seine rückständigen Pachtgelder nicht bezahlt hat, kann zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen weeden.

Zweibrücken, den 10. März 1847.

---

**Holz-Versteigerung.**

Feeitag den 26. Mäez 1847, Vormittags 8 Uhr, weeden auf dem Heckenaschbacherhofe, aus den Kanzleidirektoe Böhmer'schen Waldungen, folgende Hölzer, an die Meistbietenden, auf Zahlungstermin bis Martini, nersteigert, als:

**Schlag Schmalscheidt.**

2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
200 buchen Wellen,
2500 aspen und birken gemischte Wellen, mit sede starken Prügeln,
4 buchen Nutzstämme,
3 birken „
2 eichen Stämme, und
30 aspen Stangen, baiken- und sparrenmäßig.

**Schlag Hohlruthen.**

18¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
¼ „ Klöze,
500 buchen Wellen,
400 eichen Wellen, und
15 eichen Baustämme.

**Schlag Klosterwald.**

2¼ Klafter breitscheitiges buchen Holz,
100 buchen Wellen,
113 eichen „ und
80 aspen „

**Schlag Aschbacherhang.**

238 hainbuchen Wellen,
200 eichen Wellen,
7 „ Baustämme, und
16 hainbuchen Nutzstämme.

**Schlag Rieschbacherwald.**
(Hachwald.)

115 eichen Wellen,
1 hohler eichen Stamm.
(Neunmoegen.)
75 aspen Wellen.

**Schlag Buchwald.**

½ Klafter 5chuhiges eichen Nutzholz,
¼ „ eichen Scheitholz,
120 eichen Wellen,
300 aspen Wellen,
500 kiefern Wellen, und
2 eichen Baustämme.

Zweideücken, den 16. Mäez 1847.

Schimper.

---

[3'] **Holz-Versteigerung.**

Mittwoch den 7. April 1847, Morgens 8 Uhe, in der Behausung des Föesters Degel im Lahnscheidtee Wald, bei Niedeewürzbach, wird Here Obeist Culmann in Straßbueg nachbezeichnete im Lahnscheidter Wald stzende Hölzer, wonon die Eelöse bis kommenden Maetinitag zu bezahlen sind, meistbietend öffentlich veesteigern lassen, nämlich:

1 eichen Baustamm, 2r Classe,
1 tannen „ aus 52 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser,
8 buchen Nutzholzabschnitte, und
1 ahorn Nutzstamm, sodann
1100 gemischte Prügelwellen, und
11,750 „ Reiserwellen, warunter viele Bohnenstangen.

Zweibrücken, den 16. März 1847.

Schimpee.

---

[2'] Am Mittwoch den 31. Mäez 1847, Moegens 9 Uhe, werden in Reindeim cieca 250 Zentner vorzüglich gutes Wiesenheu, dann etwas Ohmet, aus den Plaeewiesen, in kleiaen Loosen abgetheilt, auf Boeg, bis den 1. Septembee 1847, versteigert.

---

**Holzversteigerung in Staatswaldungen.**

Dea 29. März 1847, zu Battweiler, Moegens um 9 Uhe,

Reviee Zweibeücken.

**Schläge Allseiters und zufälliges Legebniß.**

5 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
2 buchen Nutzholzabschnitte,
3 birken Nutzstämme,
2 aspen Baustämme,
78¾ Klafter buchen Scheit und Prügel,
5¼ „ „ Stockholz,
4 „ eichen 5schuhig Scheitholz,
1¼ „ „ Scheit und Prügel,
27½ „ birken und aspen Scheit und Prügel,
825 Wellen.

Zahlungsteemin: am 18. August.

Zweideücken, den 11. Mäez 1847.

Das k. d. Forstamt,
Kröber. Hofmann.

---

[2'] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Wolfersheim. Mittwoch den 24. Mäez laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhe, werden in loco Walfersheim, aus dem Gemeindewalde von da, nachbeschriebene Holzsoetimente, öffentlich veesteiget:

**Schlag Speitzwald.**

1 eichen Nutzholzstamm 2r Classe,
3 „ „ 3r „
2 „ „ 4r „
5 hainbuchen Nutzholzstämme, 3r Classe. — Diese Nutzholzer sind von ungewöhnlicher Stärke.
5 buchen Pflugköpf,
3¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, äßig und knorrig,
1¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, anbrüchig,
1¼ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, anbrüchig,
125 buchen Wellen, mit starken Prügeln,
100 eichen Gipfelwellen.

**Schlag Koppelwald.**

2000 buchen Bohnenstangen,
4 aspen Baustämme, 4r Classe,
3 eichen Wagnerstangen,
12¼ Klafter aspen gehauen Scheitholz,
600 aspen Wellen, mit starker Prügeln.

**Zufälliges Ergebniß.**

10 eichen Nutzholzstämme, 3e Classe,
4 buchen „ 2r „
3¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, äßig und knorrig,
1¼ Klafter buchen „ „ anbrüchig,
1 „ eichen „ „ „
3 „ „ Prügelholz,
200 eichen Gipfelwellen,
100 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knap6.

---

[2'] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Niedeewürzbach. Freitag den 26. März dieses Jahrs, Morgens 10 Uhe, werden in loco Nirderwürzbach, aus dem Gemeindewalde nun da, folgende Holzgattungen, an den Meistbietenden, auf Zahlungstermin, nersteigert:

**Schlag Dudelsack resp. Rieselberg.**

2 eichen Baustämme, 1e Classe,
3 „ „ 3r „
6 „ „ 4r „
5 buchen Nutzholzstämme, 2r Classe,
8 „ Nutzholzabschnitte, 2r „
3 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „
29¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 4' lang,
21⅛ „ buchen „ „ äßig und knorrig,
4½ „ buchen geschnitten Scheitholz, unbe.,
2 „ eichen „ „ „
8 „ buchen Lahnrüget, „ „
2¼ „ eichen Prügelholz,
825 gemischte Reisigwellen.

**Schlag Dudelsack resp. Klingen.**

800 Stück kiefern Hopfenstangen von 25 — 50' lang, 3" dick,
255 Stück kiefern „ 25' lang, 2½ bis 3" dick,
450 Stück kiefern Bohnenstangen.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knap6.

---

[2'] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Ballweiler. Montag den 29. März dieses Jahes, Nachmittags 1 Uhe, werden in loco Ballweiler, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, öffentlich versteigeet:

**Schlag Altgeheg.**

1 buchen Nutzholzabschnitt, 4r Classe,
7 „ Pflugsrehe,
3 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, äßig und knorrig,
50 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

**Zufälliges Ergebniß.**

56 Eichen, Wagnerholz,
5 buchen Wagnerstangen,
¼ Klafter buchen Prügelholz,
200 eichen Gipfelwellen.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knap6.

---

[2'] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Lautzkirchen. Dienstag den 30. März dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhe, werden in loco Lautzkirchen, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsoetimente, an den Meistbietenden, öffentlich nersteigeet:

**Schlag Großweidenthal.**

1 aspen Baustamm, 4r Classe,
3 buchen Nutzholzabschnitte, 2r Classe,
5 „ „ „ 3e „
4 „ „ „ 4r „
19¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 4' lang, zu Wagner- und Drechslerholz geeignet,
58¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
1 „ „ Prügel,
1875 buchen Wellen.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knap6.

---

[2'] **Holz-Versteigerung.**

Montag den 22. Mäez laufenden Jahrs, drs Morgens um 9 Uhe, werden zu Großsteinhausen, aus dem dasigen Gemeindewald, Distrikt Hohsetters, folgende Holzsortimente öffentlich versteigeet:

106 aspen Balken,
123 „ Spaeren,
144 Welchholz, Gerüststangen,
2 hainbuchen Stämme,
27¼ Klafter gemischtes Scheitholz,
2200 gemischte Wellen,
2425 Bohnenstangen.

Großsteinhausen, den 14. Mäez 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

---

[2'] **Holzversteigerung.**

Landstuhl. Dienstag den 30. März laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhe, werden, im Stadthause dahiee, nachverzeichnete Holzsoetimente, aus den Stadtwalds-Distrikten Allmosenwald und Geisberg, meistbietend öffentlich veesteigeet, als:

**Schlag Allmosenwald.**

115 birken Wagnerstangen,
136 buchen ditta,
35 aspen ditta,
16 hainbuchen ditta,
2875 buchen Bohnenstangen,
5¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
13½ „ „ Prügelholz,
10 „ „ Knoppenprügel.

**Schlag Geisberg.**

4 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz, mit Prügeln,
1025 buchen Reiserwellen, und
75 kiefern ditta.

Sämmtliche Hölzer sind an die Abfuhewege gerückt und gut abzufahren.

Landstuhl, den 12. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Jos. Benzino, junior.

[2¹] Samstag den 20. des laufenden Monats März, um 10 Uhr des Morgens, werden zu Rubenheim in dem Schulhause die nachbezeichneten Hölzer, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Beandstanden, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

4 buchen Wagnerstangen,
25 „ Gerüststangen,
4 „ Pflugsrehe,
1600 „ Zaungerten 10 — 15′ lang und 1″ dick,
62 Klafter buchen Prügelholz, von 3″ und darüber,
1375 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Stellt sich an dem bezeichneten Tage schöne und warme Witterung ein, so wird die Versteigerung im Schlage selbst abgehalten.

Gersheim, den 9. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

## Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 25. März laufenden Jahres, des Morgens 9 Uhr, werden zu Pepenkomm, aus dem dasigen Gemeindewalde, folgende Hölzer versteigert, als:

5 buchen Nutzstämme,
16½ Klafter gemischtes Prügelholz,
49 Gerüststangen, und
69 Zaungerten.

Medelsheim, den 15. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Beck.

[2¹] Freitag den 26. März dieses Jahres, des Nachmittags um 1 Uhr, auf der Blumenauermühle, wird von dem unterzeichneten hierzu delegirten Bürgermeisteramte die Aufhebung und Reinigung des Schwimmbaches, von der Lutzweiler Mühle anfangend bis an den Schwoldorf Steeg bei Horndach, oder auf eine Länge von 3579 Meter, in mehrere Loose abgetheilt, öffentlich, an die Wenigstnehmenden, versteigert werden.

Breuschelbach, den 13. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2¹] Samstag den 20. März d. J., Morgens 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt Mittelbach folgende Arbeiten auf der Kantonalstraße von der Zeheimer Mühle bis oberhalb den Ort Neualtheim und der Baumpflanzung daselbst an den Wenigstnehmenden verfteigert.

1) An dem Ortspflaster in den Orten Mittelbach, Altheim und Neualtheim, veranschlagt zu . . . . . 18 fl.
2) Beücken, Duechläße und Mulde veranschlagt zu . . . . 87 fl. 58 kr.
3) Baumpflanzungen veranschlagt zu . . . . . 20 fl. 46 kr.

Der Kostenanschlag kann jeden Tag auf dem Bürgermeisteramt Mittelbach eingesehen werden.

Mittelbach, den 13. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

[2] **Bekanntmachung.**

(Die Erbauung eines Schulhauses in der Gemeinde Donsieders betreffend.)

Freitag den 19. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterfertigten Behörde zur nochmaligen Begebung der mit Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in der Gemeinde Donsiedrod verbundenen hier nachgenannten Arbeiten geschritten werden.

Diese Arbeiten werden nach einzelnen Handwerken versteigert, und bestehen in folgendem:

| | | |
|---|---|---|
| 1) Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu . . . . . | fl. 2757 | kr. 7 |
| 2) Zimmermanns- und Dachdecker-Arbeiten, veranschlagt zu . . . . . | 2638 | 12 |
| 3) Schreiner-Arbeit, veranschlagt zu . | 654 | 37 |
| Total . | 6 29 | 56 |

Die bezüglichen Bauspläne, so wie der Kostenanschlag und das Bedingnißheft liegen hierorts zur Einsicht der Steigslustigen offen.

Pirmasens, den 2. März 1847.

Kgl. Land-Commissariat,
d. i.
Schmitt.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vom zehnten März achtzehnhundert sieben und vierzig, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Peter Heermann, Schuster, in Zweibrücken wohnhaft, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Fallimente vorläufig auf den achten desselben Monats festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den königl. Bezirksrichter Buhlee zum Fallimente-Commissär, und den Kaufmann Ferdinand Buhlee in Zweibrücken zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit Peter Herrmann unter die Aufsicht des königl. Polizei-Commissärs dahier gestellt werden soll.

Für richtigen Auszug:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

## Wiederholte Vorladung

der Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Wilhelm Hartmann zu Bliestastel.

Da keiner der Gläubiger des Falliten Wilhelm Hartmann am 19. v. M., als dem anberaumt gewesenen Termin, um nach Vorschrift des Art. 490 des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu übergeben, erschienen ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des Hartmann hiermit wiederholt eingeladen, zu fraglichem Zwecke am 31. laufenden Monats, Mittags 2 Uhr, in dem Bezirksgerichtsgebäude dahier, vor den unterzeichneten königl. Bezirksrichter und ernannten Commissär dieser Fallitmasse, entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen.

Sollte sich auch auf diesen zweiten Termin kein Gläubiger einfinden, so wird angenommen werden, daß alle Creditoren des Hartmann das Fallimentsverfahren gegen denselben nicht fortgesetzt wissen und überhaupt auf dasselbe sich gar nicht einlassen wollen.

Zweibrücken, den 15. März 1847.

Bühler.

## Vermischte Bekanntmachungen.

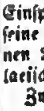
Der Schreiner Wilhelm Muller, in der Gerbestraße dahier wohnhaft, hat um die Concession zur Anlage eines Wasserrades in dem Schwarzbache, vis-à-vis seines Wohnhauses, zum Betriebe einer Fournierschneidmaschine, nachgesucht.

Wer gegen die Ertheilung der Concession Einsprache zu machen hat, wird ersucht, seine Beschwerden und Einwendungen, binnen 20 resp. 23 Tagen, hierorts protokollarisch anzubringen.

Zweibrücken, den 18. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] **Empfehlung meines wohlassortirten Huttlagers.**



Durch eine jüngst von Paris erhaltene Bügelmaschine bin ich in den Stand gesetzt, die Hüte so zu feertigen, daß dieselben in Schönheit und Güte keinem Fabrik nachstehen. Auch durch die schnelle Feertigung der Maschine kann ich alle Sorten Filz- und Seidenhüte um den Fabrikpreis abgeben. Die Herrenhüte sind nach der ganz neuen, mir erst vor Kurzem von Paris zugekommenen, Mode gefertigt.

Zweibrücken, den 17. März 1847.

Aug. Couturier, Hutmacher.

Der G. Ritter'schen Buchdruckerei gegenüber.

## Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß verschiedene Gründe ihn bewegen, sein bisher betriebenes Geschäft zu schließen.

Die vorräthigen Gegenstände, bestehen in Gold, Silber, Bijouterie, Quincaillerie und Parfümeeie, — in Porzellan-, Glas-, Stahl- und Lederwaaren, — in Jagdgeräthschaften von allen Sorten, Meerschaum-Pfeifen, Dosen, Reitpeitschen und Spazierstöcken, — in Cial- und Militärcravatten, Mappen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis nach den elegantesten Façons, und in sonstigen einschlägigen Artikeln, welche nicht alle aufgezählt werden können.

Sämmtliche Waaren werden unter dem Fabrikpreise und bei Abnahme großer Parthien noch bedeutend billigere als im Einzelnen verkauft.

Der Unterzeichnete schmeichelt sich, daß ein geehrtes Publikum gegenwärtiges Anerbieten beachtenswerth finden wird.

Joseph Hairy.

## Maler Wothly

empfiehlt sich bei seiner Durchreise dem geehrten Publikum bestens im Verfertigen von Portraits in Silhouetten, unter Garantie der genauesten Aehnlichkeit. Der Preis einer Silhouette (Brustbild) ist 24 kr., die ganze Person 1 fl. u. s. w. Auch verfertigt derselbe Oelgemälde, zu billigen Preisen. Sein Logis ist im Gasthause zum „Löwen“. Auf Verlangen kommt derselbe in die Wohnungen der geehrten Kunden. Da sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist, ersucht derselbe um baldige und zugleich recht zahlreiche Aufträge.

Dem Unterzeichneten ist eine tragbare Hündin, von gelblicher Farbe, abhanden gekommen. Wer dieselbe mir wieder zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Philipp Kron
auf der Fechingermühle bei Saarbrücken.

In Hornbach stehet eine starke neunjährige Fuchsstute zu verkaufen. Gegen gehörige Sicherheitsleistung werden Zahlungstermine zugestanden. Zu erfragen im Hause des Schmiedmeisters Herrn Seegmüller.

Die Wittwe und Erben von J. Stahlee haben einen Garten, nebst darangrenzenden Acker, in der Ofenbach gelegen, zu verkaufen.

Rother Kleesaamen, selbstgezogener, zu verkaufen bei Ph. Dunkel.

[2¹] Seifensiedee C. Kurtz hat gutes Wiesenheu billig zu verkaufen.

Neue Sendung Westphälischer Schinken, Göttinger und Braunschweiger Würste, Halländische und Genueser Sardellen, so wie von bekanntem Schweizer Kräuteröl habe ich wieder erhalten.

L. E. Wend.

[2¹] L. Theobald hat gutes Ohmet zu verkaufen.

Bei Johannes Schwemm in Homburg ist ein neuer Webstuhl zu verkaufen.

## Anzeige.

Polizei-Commissär Hotteeith hat auf kommenden ersten Juli diejenige Wohnung, welche deemalen Herr Rittmeister von Beann bewohnt, und jene, welche Here Regiments-Veterinär Thöni inne hat, auf kommenden ersten Oktober, zu vermiethen.

Zu letztere wird ein schönes, großes Zimmer noch neu heegerichtet.

[2¹] Das in Irheim stehende, früher dem Ludwig Schmidt von da angehörige Wohnhaus, sammt Zubehör, ist auf längere Zeit ganz oder theilweise zu vermiethen. Naheres in dem Geschäftsbureau von Simon.

Bäcker Horn hat im zweiten Stocke zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Wittwe Diehl hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 18. März 1847.

Der Zentner Waizen, 11 fl. 12 kr.; Korn, 10 fl. 9 kr.; Gerst, 9 fl. 57 kr.; Spelz, 7 fl. 45 kr.; Spelzkern, 11 fl. 21 kr.; Dinkel, 6 fl. 50 kr. Mischfrucht, 10 fl. 30 kr.; Hafer, 5 fl. 49 kr.; Erbsen, 8 fl. 40 kr.; Gerstkörner, per Heft. 4 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 28 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 39 kr.; 2 Klgr. 26 kr.; 1 Klgr. 13 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 45 kr.; das Paar Weck, 3 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 k.; Schweinefleisch, 13 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 38 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 35.** Sonntag, 21. März. **1847.**


## Rußland.

St. Petersburg. Zufolge hier eingegangener Nachrichten hat auf den Börsen von London und Paris sich das Gerücht verbreitet, als beabsichtige die russische Regierung, die Ausfuhr von Getreide zu verbieten. Mit Bezug hierauf sieht sich das Finanzministerium veranlaßt, zu erklären, daß die erwähnten Gerüchte durchaus ungegründet sind und daß gegentheils die Getreide-Ausfuhr auf den Häfen des Reichs auf alle nur mögliche Weise befördert werden wird.

Warschau. Seit dem 1. März ist die hiesige junge Mannschaft in großer Bestürzung, indem seit jenem Tage eine Conscription der zum Kriegsdienste tauglichen wehrpflichtigen jungen Leute stattfindet. Jene Bestürzung kann man nur natürlich finden, indem der Ausgehobene auf mindestens 25 Jahre aus seinen bisherigen Verhältnissen, aus dem Schoße seiner Familie, endlich aus seiner Heimath gerissen und dem Kampfe mit den Bergvölkern im Kaukasus ausgesetzt wird. Meistentheils sind die Conscribirten für immer ihren Angehörigen entzogen; selten, daß sie ihnen irgend eine Nachricht zukommen lassen können, ausgenommen im Falle ihres Todes, den die Regierung in den hiesigen öffentlichen Blättern mit dürren Worten anzeigt. Wehrpflichtig ist bei uns der junge Mann in dem Alter von 20—30 Jahren, und es sind verhältnißmäßig nur Wenige von jener Pflicht befreit.

## Großbritannien.

London. Am 10. März ist der Plafond eines der Hauptsäle des neuen Palastes der Königin eingestürzt. Es soll dabei eine Person umgekommen seyn, und mehrere andere wären verwundet worden.

— Die neuesten Berichte aus den Vereinigten-Staaten lauten hinsichtlich der Kornzufuhren günstiger, als man nach den Angaben Derer erwarten durfte, deren Besorgniß der Nothstand Irlands aufgeregt hat. Die amerikanischen Statistiker scheinen einmüthig die Ansicht zu hegen, daß ihr Land im Stande sey, den Kornspeicher der ganzen Erde abzugeben, und Alles, was bisher bekannt geworden ist, rechtfertigt auch wirklich diesen Glauben. In einer einzigen Woche hat New-York 80,016 Schiffel Korn, 16,224 Fässer Mehl und 21,473 Fässer Weizen, so wie eine ungeheure Masse von Bohnen, Gerste, Schweinefleisch, Schinken ꝛc. nach Liverpool, London und Glasgow ausgeführt. Nach Frankreich waren die Verschiffungen ebenfalls bedeutend, und mit dem Vorrücken der Jahreszeit wird sich die Ausfuhr aus den amerikanischen Häfen noch gewaltig steigern. Bei Abgang der letzten Berichte nahmen zu New-York 67 und zu New-Orleans 72 der größten amerikanischen Schiffe Ladungen von Lebensmitteln aller Art für Europa ein; die Zahl der Schiffe in den übrigen amerikanischen Häfen, welche Korn ꝛc. für Europa laden, wird ungefähr eben so hoch angegeben. Daß Amerika durch diesen Lebensmittelbedarf Europa's ungeheuer viel Geld gewinnt, versteht sich von selbst; der New-yorker „Herald" veranschlagt für das am 30. Juni 1846 abgelaufene Jahr den Werth der Ausfuhren von Korn, Reis, Baumwolle ꝛc. auf 62,096,926 Dollars; bei den höheren Preisen und der mit Ausnahme der Baumwolle um 50 pCt. gestiegenen Ausfuhr glaubt er den Werth derselben bis zum 30. Juni 1847 noch auf 50 Millionen Dollars höher anschlagen zu können.

## Italien.

Rom. In mehreren Orten der Provinzen ist es der Polizei gelungen, Complotte zu entdecken, deren Mitglieder, Geistliche und Laien, aus religiöser Besorgniß oder Unduldsamkeit gegen die jetzige Regierung sind. Durch de der Behörde in die Hände gefallenen Papiere soll sie dem ganzen Getreibe dieser Partei auf die Spur gekommen seyn und mehrere Verhaftungen haben vornehmen lassen. — Der heil. Vater hat in Mitte des vorigen Monats den Befehl zur Entwerfung der Statuten eines neuen Ordens gegeben, der an alle Religionsbekenner vertheilt werden kann und durch welchen hauptsächlich die Belohnung wahren Verdienstes beabsichtigt wird. Wie man nunmehr vernimmt, soll dieser Orden, ein Stern mit der Devise Virtuti et Merito, in zwei Klassen getheilt werden. Die erste Klasse verleiht dem Inhaber erblichen Adel, die zweite persönlichen Adel. Zugleich mit diesem Orden ist die Wiederherstellung des lateranensischen Ordens zur Sprache gekommen. Noch in diesem Monat ist die Zusammenberufung des Konsistoriums zu erwarten, worin aber wohl blos Bischöfe ernannt werden dürften.

— Der bisherige Nuntius in Paris, Monsi. Fornari, ist von seinem Posten nach Rom zurückberufen und wird nach seiner Rückkunft nebst einem hohen französischen Geistlichen die Kardinalswürde erhalten. — Ueber ein Ereigniß, das die ganze civilisirte Welt in Staunen setzen wird, die Beseitigung der Lamennais'schen Differenzen, herbeigeführt durch die von Lamennais bei Sr. Heiligkeit bereits eingeleiteten Schritte, hoffe ich Ihnen demnächst zuverlässige Mittheilungen machen zu können. Die Sache ist bis jetzt noch als Geheimniß behandelt worden.

## Frankreich.

Paris. Der „Moniteur algerien" vom 5. März meldet die Unterwerfung Ben Salems, des Oberhauptes der Kabylen des Jurjura: „Seit einiger Zeit war eine sehr wichtige Unterhandlung mit dem allbekannten Khalifa des Emirs Abd el-Kader, Sir Ahmed ben-Taieb ben-Salem eröffnet. Es hatte dieser Häuptling der die Gebirge Kabyliens bewohnenden Stämme sich unlängst zu mehreren Zusammenkünften mit dem Capitän Dueros, dem Chef des arabischen Bureaus von Aumale, verstanden. Endlich entschloß er sich, als der Generalgouverneur auf seiner letzten Umreise nach Aumale kam, zu einem entscheidenden Schritte. Am 27. Februar fand sich Ben-Salem in Aumale ein, begleitet von allen angesehenen Häuptlingen des Landes, welches sich auf dem westlichen Abhange des Jurjura bis an die schneebedeckten Höhen dieser großen Gebirgskette erstreckt. Ben-Kassem-Oukassi, welcher sich mit diesen Häuptlingen auf den Weg gemacht hatte, kam, da er unterwegs erkrankte, nicht mit bis Aumale; aber er sandte seinen Bruder, der in seinem Namen erklärte, daß er im Voraus Allem beistimmte, was zwischen dem Marschall und dem Khalifa vereinbart werden würde. Die Namen Ben-Salems und Ben-Kassem Oukassis, die bei allen Aufständen stets eine so wichtige Rolle gespielt, sind in ganz Algerien so bekannt und angesehen, daß die Unterwerfung dieser beider Männer ein Ereigniß genannt werden muß. Dieser Umstand, wie auch die jüngst eingetretene Unterwerfung der Stämme in den Umgegenden von Bouzia, die Schritte, welche unlängst ein großer Stamm der Gegend von Collo in Constantine gethan, um sich der französischen Herrschaft zu fügen, und die neuerdings stattgehabte Ausdehnung unseres Einflusses in den Distrikten von Setif thun zur Genüge dar, welch' außerordentlichen Fortschritt wir wieder in Algerien gemacht. Es ist dieser Fortschritt so bedeutend, daß noch vor sechs Monaten Niemand ihn auch nur im entferntesten hätte ahnen können. Algier, welches vor sechs Monaten nur 18 Lieues von feindlichem Land entfernt war, wird forlan friedlich herrschen inmitten eines unterworfenen Landes, dessen nächste Gränze bis auf fünfzig Lieues im Osten weiter hinausgerückt ist. Vielleicht werden auch die übrigen Kabylenstämme, nun in großer Minorität, die noch in einer feindlichen Haltung verkehren, durch dieses Beispiel der mächtigsten Häuptlinge und Stämme des Landes mit fortgerissen werden. Viele Gründe lassen dies hoffen.

Algier. Die Nachricht von dem Mordangriff auf Abd-el-Kader durch eingeborene Meuchelmörder bestätigt sich. Er wurde dabei verwundet, so daß er einige Zeit lang nicht zu Pferd steigen konnte.

## Belgien.

Brüssel. In einem Bericht über die Hungersnoth in Flandern wird gesagt, daß am 10. Febr. auf der Station von Bernheim sechs Unglückliche Hungers gestorben und drei andere in der Nähe der Station an demselben Tage todt gefunden wurden. In Meulebeke befinden sich von 8000 Einwohner 4000 in den Listen der öffentlichen Almosenempfänger eingeschrieben; mehr als 700 wurden kürzlich durch Krankheit und Elend weggerafft. Ganze Familien werden gleichzeitig in das Krankenhaus geliefert; eine Menge Kinder, vater- und mutterlos, fallen der Gemeinde zur Last. Der Armenaufseher in Ardeye, Jan van Aker, berichtet, daß es eine große Anzahl von Haushaltungen gebe, wo sich weder Brenna-

trial, noch ein Bett oder auch nur eine Hand voll Stroh als Lagerstätte befinde; es gebe in der einzigen Stadt Ardoye wenigstens 2000 Arme, die kein Hemd im Besitze haben. „Alle unsere alten Bettler, berichtet er, sind gestorben, man nimmt die Beerdigungen in der Nacht vor, um den Scheeken zu vermindern; wenn es noch eine Zeitlang so fortdauert, so müssen wie alle drauf gehen.“ In Lichtewelde erklärte der Arzt Dr. Roels, daß von 20 Todten 16 wegen unzureichender and schlechter Nahrung starben. Dies ist der Zustand in einem großen Theile voa Flandern.

## Preußen.

**Berlin.** Ein vor Kurzem in Bremen erschienenes Schriftchen von dem Hauptmann C. von Sommee, welcher im verflossenen Sommer nach Texas auswanderte, liefert einen, wie nicht zu bezweifeln ist, unparteiischen, wahrheitgetreuen Bericht über die Verhältnisse jenes Landes, demzufolge, wie gesagt, nicht verkannt werden kann, daß die Ansiedelung in Texas der climatischen und Cultur, wie der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse wegen kein Gedeihen verspricht. Nur Leute, die Geld mitbringen und bereits angebautes Land kaufen können, hätten Aussicht, einigermaßen fortzukommen; diejenigen, welchen Geld fehle, Arbeiter ꝛc. sähen gar keine Zukunft vor sich. Der Handel liegt auch in den Anfängen und wird immer ein sehr beschränkter bleiben. Kurz eine Uebersiedelung nach Texas scheint mehr als je bedenklich zu weeden. Noch bedenklicher ist jedenfalls die Uebersiedlung nach der Moskitoküste und nach Brasilien: dort ist Untergang gewiß. Ein in diesen Tagen veröffentlichtes Schreiben des englischen Generalconsuls Walker zu Blewfields gibt den augenscheinlichsten Beweis davon.

**Münster.** So eben geht hier die Nachricht ein, daß die Direktion der Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft ihren ersten Prozeß gegen die Berliner Aktionäre wegen verweigerter Einzahlung der ersten 10procentigen Rate bei dem dortigen Land- und Stadtgericht völlig gewonnen hat. Da es sich hier um eine Prinzipienfrage handelt, so werden die noch übrigen Säumigen jetzt schon von selbst einzahlen.

## Sachsen.

**Dresden.** Ein schauderhaftes Verbrechen beschäftigt jetzt hier die Gemüther. Es hat nämlich der 23jährige Sohn eines in getrennter Ehe lebenden Beamten am 8. März seine Mutter und Schwester, von denen er sich zurückgesetzt glaubte, mit einem Beil erschlagen, dann die Sachen derselben verkauft und versetzt, sich umhergetrieben, selbst als obdachlos auf die Polizei bringen lassen, und erst am 12. März ist das Verbrechen entdeckt und von ihm, der sich noch in polizeilichem Gewahrsam befand, sofort eingestanden worden.

## Miscellen.

(Das Innere des Ständehauses in Berlin.) Im königl. Schlosse ist der „Weiße Saal“ zu den Sitzungen bestimmt. Eine Vorhalle mit drei großen Oeffnungen führt zu dem Saale selbst. Er ist 102 Fuß lang and 51 Fuß breit. Dies ist die Räumlichkeit, wo der vereinigte Landtag seine Sitzungen halten wird; es ist der größte und vielleicht einzig dazu geeignete Saal in Berlin, und doch ist fast zu befürchten, daß er für eine Versammlung von 617 Personen etwas enge seyn werde, zumal wenn man den nicht andedeutenden Raum abrechnet, der für den Thron, die Ministersitze, die Plätze für die Marschälle, Viermarschälle, Sekretäre, Stenographen und die Tribüne reservirt bleiben muß. In der Mitte der rinen langen Wand, der Hauptfensterwand gegenüber, denke man sich rinen Thronhimmel errichtet, davor die erhöhten Sitze der Marschälle, vor diesen wiederum die Plätze der Minister, auf jeder Seite des Thrones zunächst die Plätze für die königlichen Peinzen und sodann 30 Size für je 30 Mitglieder des Herrenstandes, alsdann den übrigbleibenden Raum gegenüber diesen Plätzen in acht Theile für die Abgeordneten der acht Provinzen getheilt, von gepolsterten und roth ausgeschlagenen Bänken, mit Rücklehnen, eingenommen — man denke sich dies, und man wird ein angefähres Bild der Einrichtung haben, wie sie für die Sitzungen des vereinigten Landtags getroffen werden soll.

Die engl. Insel Skye zählt nur 18,000 Einw., die sich aber durch die Energie ihres Charakters auszeichnen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat sie der englischen Armee 21 Generallieutenants, einen Generalmajor, 45 Oberstlieutenants, 600 Majors, Hauptleute und Subalternoffiziere und 10,000 Soldaten geliefert; außerdem 4 Colonialgouverneure, einen Generalgouverneur und einen Generaladjutanten; im Civildienst einen Lord-Oberrichter Engkands und einen Richter des hohen Gerichtshofes in Schottland. Die Einwohner dieser Insel habea eine vorherrschende Neigung zum Kriegsdienst, und es ist auch bemerkenswerth, daß der in den ossianischen Gedichtea so hochberühmte Cuthulin auf dieser Insel geboren wurde.

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 26. März 1847, des Nachmittags 1 Uhr, zu Niederauerbach, in der Wirthshdhausung von Johann Hudlet; läßt Frau Wittwe Liliee, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, folgende im Distrikt Erbusch sitzende Hölzer, in geeigneten Parthien, auf Borg, versteigera:

1700 buchene Wellen,
4150 gemischte dito,
8½ Klafter Prügelholz.

Geßner, Notär.

Samstag den 27. März 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ernstweilee, in der Wirthsbehausung von Herrn Peter Rohrbacher; läßt Frau Gräfin von Gudin, in Paris wohnhaft, folgende Holzsortimente, welche im Ernstweiler Thale in dem zum Rothenbergerhof gehörigen Wäldchen sitzen, in geeigneten Parthien, auf Borg, versteigern:

1675 gemischte Wellen,
76 Nußholzstämme,
25 Hopfenstangen.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 8. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Kinder und Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute, Jakob Winsweiler, im Leben Polizeicommissär allda, und Margaretha gebarne Gißnee, folgende Immobilien, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern:

a) Bann von Zweibrücken.

1) Ein zu Zweibrücken stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Nebenbau, Schweinstall, Hof, Garten vor and hinter dem Hause und allen sonstigen Zubehörungen, enthaltend an Fläche 53 Dezimalen oder ½ Morgen 26 Ruthen, gelegen neben dem Exerzierplatz und dem Bach.
2) 38 Dezimalen oder ½ Morgen Pflanzgarten oder dem Hundsbaas, neben Wilhelm Kallenbach und Cael Eisenmenger.
3) 3 Tagwerk 90 Dezimalen oder 5 Morgen 24 Ruthen Acker- und Wiesenland auf dem Ruthenbeeg, neben bee Kirchschaffnei, Kaufmann Schilling, Conrad Hauter, Wittwe Wild und der Straße.

Diesee Artikel wird in geeigneten Loosen oder im Ganzen versteigert, je nachdem sich Liebhaber finden.

4) 1 Tagwerk 81 Dezimalen oder 2½ Morgen 19 Ruthen Acker auf den Wakken, neben Philipp Schultz und der Kirchschaffnei.

b) Bann von Ixheim.

5) 84 Dezimalen oder 1 Morgea 15 Ruthen Wiese in den Bruchgärten, neben Paul Brünisholz, Appellationsrath Spach nad der Straße.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 25. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt in der Fruchtmarktstraße, werden 100 Zentner gutes Wiesenheu, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert.

Geßnee, Notär.

## Licitation.

Montag den 12. April 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm;

Auf Anstehen der Wittwe und Erbea des zu Zweibrücken verlebten Handelsmannes und Eigenthümers Herrn August Hatry, als: I. der Kinder erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Rebecka Kaelenbach, als: 1) Herrn Ludwig Hatry, Handelsmann in Speyer wohnhaft; 2) Herr Joseph Hatry, Quincaillerie-Händler, zu Zweibrücken wohnhaft; 3) Herrn Maximilian Hatry, Advokat-Anwalt am königl. Bezirksgerichte zu Kaiserslaatern, daselbst wohnhaft; II. des Sohnes zweiter Ehe, erzeugt mit der verlebten Brämchen Loesch, nämlich: des Herrn August Hatry, Kaufmann, zu Mannheim wohnhaft; III. der Wittwe und Kinder drittee Ehe: 1) Frau Charlotta Mare, ohne Gewerbe, zu Zweibrücken wohnhaft, Wittwe des Erbtassers, handelnd als Legatarin desselben; 2) Frau Emilie Hatry, ohne Gewerbe, Ehegattin des Herrn Isaak Levysohn, Doktor der Philosophie, beisammen in Frankfurt a/M. wohnhaft, und des Letzteren selbst, der ehelichen Ermächtigung wegen; 3) Heern Joseph Schwab, Doktor der Medizin und praktischer Arzt, zu Enkenbach wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Vormund seinee mit seiner verelebten Ehegattin Louisa Hatry erzeugten, annoch minderjährigea, gewerblos bei ihm domizilirten Kindee, Namens: a. Amalia Louisa Charlotta Schwab, b. Gustav Carl Schwab, c. Hugo Johann August Schwab, diese als Repräsentanten ihrer gedacht verlebten Mutter; 4) des obgenannten Herrn Maximilian Hatry, handelnd auch in seiner Eigenschaft als Nebenvormund dieser Minderjährigen und als in Gemäßheit des hierunten angeführten Urtheils ernannter Curator der unten genannten drei Abwesenden; 5) Heen Julius Hatry, studiosus juris, in Zweibrücken wohnhaft, dermalen auf der Universität in Würzburg sich aufhaltend; 6) Herrn Cael Schmolze, kgl. Bezirksnotär, zu Zweibrücken wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als durch das sagirich angeführt weedende Urtheil ernannter Repräsentant der ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsor, abwesenden: a. Leopold Hatry, Kaufmann d. Georg Hatry, Sattler, and c. Theodor Hatry, Bäcker;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, erlassen in seiner öffentlichen Sitzung am 19. Oktober 1848 und auf den Grund eines Expertenberichtes vom 30. Januar 1847, passirt vor unterzeichnetem Notär;

Weeden nor dem durch allegirtes Uetheil hiezu committirten Heinrich Geßnee, königl. Bezirksnotär, im Amtssitze von Zweibrücken, nachdeschriebene, für in Natur untheilbar erklärte Immobilien, Zweibrücker Bannes, öffentlich, in Eigenthum, versteigert:

a) In erster Ehe des Erblassers acquirirt.

Ein zu Zweibrücken in der Conwiger Steagse stehendes zweistöckiges Wohnhaus, mit geräumigen Kellern, Schopp, Hinter-

haus nach Hofraum, einseits Karl Maas anderseits Friedrich Ladenberger.

b) Im Wittwenstande des Erblassers acquirirt.

Ein einstöckiges Wohnhaus in der Wassergasse hinter dem vorbeschriebenen Hause, sodann Stall, nebst gemeinschaftlicher Fahrt, einseits das vorbeschriebene Haus, hinten der Frölich'sche Garten.

Dieses letztere Wohnhaus wird mit dem ersteren zusammen veesteigert.

c) In dritter Ehe acquirirt.

7 Aren 48 Centiaren Pflanzgarten am Wall mit Gartenhaus, neben Carl Noe und Erben Klöckner.

Die Bedingungen der Versteigerung können täglich bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 19. Mäez 1847.

Geßnee, Notäe.

## Licitation.

Freitag den 9. Apeil 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Althornbach, in der Wirthsbehausung von Christian Mank;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, erlassen in seiner Rathskammer am 13. März 1847, und auf den Grund eines Expertenberichts und Bedingnißhefts vom Heutigen, passirt vor unterzeichnetem Notär;

Sadann auf Ansteben von: 1) Jakob Kuntz, Ackermann, zu Rimschweiler wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als vom Familienrathe ernannter Hauptvormund über die minderjährigen Kinder des zu Althornbach verlebten Ackermanaes Philipp Pirrmann nad dessen Wittwe Maegaretha Bastian, Namens: a. Louisa, b. Daniel und c. Elisabetha Pirrmann; 2) Ludwig Bastian, Ackersmann, zu Althaenbach wohnhaft, handelnd als Nebeavormund dieser Minorennen; 3) Margaretha Bastian, obgenannt, und deren jetziger Ehemann Cheistian Muller, dem Zweiten, Ackersleute, allda wohnhaft, dieser der ehelichen Ermächtigung wegen und erstere wegen der zwischen ihr und ihrem verlebten ersten Ehemanne Philipp Piermann bestandenen Gütergemeinschaft;

Wird noe dem duech relatirtes Urtheil hiezu committirten Heinrich Geßner, königl. Bezirksnotär, im Amtssitze nan Zweibrücken, zue öffeatlichen Versteigerung, auf Eigenthum, von nachbezeichneten, zur gedachten Gütergemeinschaft des Philipp Pirrmana und der Wittwe Margaretha Bastian gehörigen Immobilien, der Untheilbarkeit halber, geschritten.

### Bann von Hornbach.

19 Dezimalea oder 6 Aren 43 Centiaren Wiese, in den Unterhofwiesen.

### Bann von Althornbach.

1 Tagwerk 58 Dezimalen oder 53 Aren 53 Centiaren Ackeelaad, in 3 Paezellen

Zweibrücken, den 19. März 1847.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 25. März 1847, Vormittags 11 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Obercaatroleur Ulleeich, zu Hornbach, eine neunjährige Fuchsstute, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern.

Geßner, Notäe.

Samstag den 27. März 1847, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthause zum Pfälzerhase in Zweibrücken, wird Herr Gaarad Maschel, Metzger daselbst, nachbezeichnete Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern lassen, als:

a) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße, neben den Daniel Moritz'schen Erben und Ludwig Theabald, gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Stallung, Keller, Hintergebäude, Hofraum und andern Zubehörungen;

b) Ohagefähe $^3/_4$ Margea Garten, auf Zweibrücker Bann, an der Viehtrift, neben Carl Thoma und Cael Rühle.

Schmaltze, Notär.

Die Versteigerung dee, der Wittwe und den Erbea des zu Ernstweiler verlebten Maurermeisters Heera Philipp Bachmann, angehörigen, in Nen. 32 dieses Blattes nähee beschriebenen Immobilien, findet, wie bereits angekündigt, Mittwach den 31. März 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Adjunkten und Wirthes Herrn Peter Rohrbacher in Ernstweiler, statt.

Schmaltze, Notär.

Mantag den 22. März 1847, Vormittags 9 Uhr, zu Battweiler, in der Behausung des Herrn Adjunkten Oster, wird die der Gemeinde Battweiler gehörende abgetriebeae Waldparzelle Reichwald, Battweiler Bannes, ungefähe 40 Morgen oder 30 Tagwerke enthaltend, in geeignete Loose abtheilt, versteigert.

Zweibrücken, den 2. März 1847.

Schuler, Notär.

Feeitag den 26. März 1847, Vormittags 10 Uhe, auf der zu versteigernden Mühle, läßt Heer Valeatin Angué, Müllermeistee, auf der zur Gemeiade Thaleischweilee gehörenden Rossel-Mühle, die ihm gehöeige, 3 Stunden von Zweibrücken entfernt liegende, sogenannte Rosselmühle, bestehend in 1 Knochenstampfe, 1 Hanfreibe, 1 neuerbauten zweistöckigen Wohnhause, mit Scheuee, Stallung, Bennerei, Schweinställen, Gaetea, 24 Morgen Ackeeland ꝛc., 4 Morgen Wiesen, auf mehrjäheige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern.

Diese Mühle empfiehlt sich, sowohl iheer vortheilhaften Lage wegen, da sie im Umfange von $2^1/_2$ Stuaden voa 47 fruchtreichen Oetschaften umgeben ist, als auch dadurch, daß die Werke das ganze Jahe über, ohne Hinderniß, betrieben werden können, ja sogar ausserdem Wasser genug da ist, um noch eine Waffenschmiede oder 2 Mahlgänge anzulegen.

Schulee, Notäe.

Donneestag den 15. April 1847, Nachmittags 2 Uhe, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Herr Friedrich Schlel dabier, auf mehejährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges in der Pastgasse zu Zweibeücken gelegenes Wohnhaus, sammt Staßung, Hofraum und übrigem Zubehör, einseits Ludwig Gravins, anderseits Franz Kamm;

Ungefähr 1 Morgen Garten am Niklosenberg hinter dem Schilberthal, nebea Georg Kuntz und Conrad Knanbert, vorn der Weg, unten der Fluthgraben, Zweibrücker Bannes.

Schuler, Notär.

Sagleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Zügaer in New-York, ein ihm angehöriges Baumstück am Klastee, im Marieasteinerflur, 3 Viertel 16 Ruthen enthaltend, neben Jungfer Erben und Schreiner Clundt, auf mehjährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

### Grrichtliche Versteigeruag.

Doaneratag den 8. April 1847, des Vormittags um 10 Uhe, zu Kirkel-Neuhäusel, in der Wohnung des Wiethe Valeatin Hnfsoag;

Auf Betreiben dee Erben der zu Kirkel-Neuhäusel verlebten Elisabetha Seel, gewesene Ehefran des allda wohneuden Ackerers Daniel Schwarz, als: 1) gedachtem Schwarz selbst, handelnd eigeaen Namens der bestandenen Gütergemeinschaft wegen, wie auch als gesetzlicher Varmund seinee mit seiner gedacht verlebten Ehefrau erzeagtea, minderjährigen Kinder, alle bei ihm, dem Vater, gesetzlich domizilier, als: a) Louisa, b) Charlatta, c) Elisabetha, d) Katharina, e) Caroliaa, f) Carl, g) Maria, und h) Ena Schwarz; 2) Christian Seel, Ackerer allda, handelnd als Nebeavormund gedachtee Minoreanea; 3) den großjährigen Kindera, als: a) Ludwig Schwarz, Ackeeer, in Kirkel-Neuhäusel wohnhaft, b) Daniel Schwaez, Soldat, in Zweibeücken in Garnison, c) Friedrich Schwarz, Metzger, in Saarbeücken wohnhaft;

Wird vor dem unterzeichneten, zu Waldmahr resdirenden königlichen Notäe Carl Guttenbergee, hierzu committirt durch ein Urtheil des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 29. März 1845, auf den Grund eines Expertenberichts vom 9. April 1845, errichtet nor unterzeichnetem Notär, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, von nachverzeichnrten Immobilien, Kirkel-Neuhäusler Bannes gelegen, zur Eernngenschaftsmasse geddeig, die zwischen gedachtem Daniel Schwarz und seiner verlebten Ehefrau bestanden hat, der Untheilbarkeit wegen, geschritten, als:

1) 28,80 Centiaren Gartenland;
2) 151,58 Centiaren Wiesenland, in 12 Parzellen;
3) 78 Aeen Ackerlaad, in 3 Parzellen.

Waldmohr, den 16. Mäez 1847.

Guttenbeeger, Notär.

## [2] Wein-Versteigerung.

Am 19. April dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, in dem Wirthshause von Wittwe Cußmann dahier, läßt Heer Eduard Lang, königl. Staatsprakurators-Substitut zu Landau, nachverzeichnete, aus seinen eignen, in den besten Lagen hiesiger Gemarkung gelegenen Weinbergen gezogene, rein erhaltene Weine, an die Meistbietenden, versteigern, nämlich:

| | | |
|---|---|---|
| 3800 | Liter | 1844r gemischten, |
| 5200 | „ | „ Traminer, |
| 5000 | „ | 1845r gemischten, |
| 4200 | „ | „ Traminer, |
| 9000 | „ | 1846r gemischten, |
| 6000 | „ | „ Traminer. |
| 1800 | „ | „ Rulander. |

Neustadt a/d. Haardt, den 17. März 1847.

Werner, Notär.

Mittwoch den 7. April nächstehin, Morgens 10 Uhe, in der Wohnung des Herrn Peter Fohs zu Ensheim, werden die nachbeschriebenen, theils zur Ehegemeinschaft des allda verstorbenea Johann Bläs und seiner Wittwe, theils zu seiner Verlassenschaft gehörigen Immobilien, Eastheimer Bannes, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum, versteigert werden, nämlich:

a) Ein zweistöckiges Wohnhaus in Ensheim, mit Scheuer, Stallung, Hofgering und Gaeten.
b) 1 Hektare 27 Aren Ackerland, in 14 Stücken.
c) 18 Aeen Wies, in 5 Stücken.

Die Versteigerung geschieht auf Ansteben der Wittwe Katharina Weishane, ohne besonderes Gewerb, wohnhaft in Eastheim, und auf Ansteben der Collateral-Erben des Verstorbenea, als:

A. Kinder der zu Kreuzwald in Frankreich verstorbenen Rosiae Bläs, im Leben Wittwe von Petee Krill; 1) Johann Krill; 2) Nikolans Krill, beide Sandgießer; 3) Katharina Sauter, Wittwe non Jakob Keis, als Vormündeein übee die mit demselben erzeugten Kinder: a. Peter, b. Jakob, c. Maria Krill, und ihres Nebennormunds Nikolaus Kris, vorgenannt; 4) Barbara Keill und ihres Maanes Peter Geabe, Köhlee. Alle diese zu geaaantem Kreuzwald wohnhaft; 5) Maria Anaa Krill und ihres Mannes Jakob Distel, Förster zu Guermaage, in Frankreich wohnhaft.

B. Aaaa Barbaea Bläs, ahne besonderes Gewerbe nad Wittwe von Joseph Frankom, wohnhaft zu Bitsch.

C. Barbara Bläs, ohne besonderes Gewerbe nad Wittwe von Johann Nikel Bläs, in Ensheim wohnhaft.

D. Anna Katharina Bläs, Ehefrau von Petee Mathis, Angestellee auf dem Eisenwerk zu Mutterhaafen in Frankreich, daselbst wohnhaft.

E. Deszendenten dee Maria Bläs, aus ihree ersten Ehe mit Balthasar Beerang: 1) Anna Baebara Braua, Deszendentin der Magdalena Berrang, im Leben Ehefrau von

Andreas Braun, ohne besonderes Gewerb, wohnhaft zu Vrécourt in Frankreich; 2) Descendenten von Barbara Berang, im Leben Ehefrau von Johann Ahr, s. Andreas Ahr, Dosenmacher, d. Morgorethn Ahr, Ehefrau von Heinrich Walter, Dosenmacher, diese in Endheim wohnhaft. — Aus zweiter Ehe der Maria Bläs mit dem verstorbenen Johann Nikel Guirin, s. Elisabetha Guirin, ohne besonderes Gewerbe, d. Andreas Guirin, Schuhmacher, beide zu Bisch wohnhaft.

Sodann geschieht diese Versteigerung vor dem durch Beschluß der Rothskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 18. Dezember letzthin, in dieser Sache zum Theilungs-Commissär ernannten königl. Notär Wiest von Bliskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Bliskastel, den 17. März 1847.

Wiest, Notär.

---

Donnerstag den 8. April nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Niederwürzbach, wird das den Kinder und Erben der zu Niederwürzbach verstorbenen Eheleute Valentin Bruch und Magdalena Schwarz zugehörige Haus, einstöckig, mit Ziegeln gedeckt, sammt Hofgering und Garten, daselbst, das Ganze ungefähr 2 Aren enthaltend, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum, versteigert werden.

Die Versteigerung geschiehet auf Anstehen der Kinder und Erben, als: 1) Christian Bruch, Taglöhner; 2) Katharina Bruch, mit ihrem Manne Johann Huppert dem Zweiten, Taglöhner; 3) Elisabetha Bruch, ledig, und ohne Gewerb; 4) Johann Bruch; 5) Joseph Bruch, beide minderjährig und vertreten durch Bernhard Bruch, Wagner, als Vormund und Valentin Ansel, Schuhmacher, als Nebenvormund, alle genannte zu Niederwürzbach wohnhaft.

Und wer dem in dieser Sache durch Beschluß der Rothskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 7. Januar letzthin, als Theilungs-Commissär ernannten k. Notär Wiest von Bliskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Bliskastel, den 17. März 1847.

Wiest, Notär.

---

Dienstag den 30. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden zu Biedach bei Jakob Körnee und Franz Seelbach Mobilien aller Art, und eine Kuh, Heu, Stroh und Ackergeräthschaften versteigert werden.

Wiest, Notär.

---

[5²] Montag und Dienstag den 22. und 23. März nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Kirchenschaffnei angehörige, auf den Bännen von Zweibrücken, Ernstweiler und Bubenhausen gelegene Aecker, in eine weitere 3jährige Lehnung, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Wer bis dahin seine rückständigen Pachtgelder nicht bezahlt hat, kann zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen werden.

Zweibrücken, den 10. März 1847.

---

[2²] Dienstag den 6. April dieses Jahrs, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Wiederherstellung der am hiesigen Kantonsgefängnisse eingestürzten Hofmauer, an den Wenigstbietenden versteigert.

Der Kostenanschlag, der auf 70 fl. sich beläuft, liegt zur Einsicht offen.

Homburg, den 18. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Lotz.

---

[2²] Am Mittwoch den 31. März 1847, Morgens 9 Uhr, werden in Reindern circa 250 Zentner vorzüglich gutes Wiesenheu, dann etwas Ohmet, aus den Pfarrwiesen, in kleinen Loosen abgetheilt, auf Borg, bis den 1. Septembee 1847, versteigert.

---

[2²] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Niederwürzbach. Freitag den 26. März dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden in loco Niederwürzbach, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzgattungen, an den Meistbietenden, auf Zahlungstermin, versteigert:

Schlag Dudelsack resp. Rieselberg.

2 eichen Baustämme, 1e Classe,
3 „ „ 2r „
6 „ „ 3r „
6 „ „ 4r „
3 buchen Nutzholzabschnitte, 2r „
8 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „
29¾ Klafter buchen geschnittes Scheitholz, 4' lang,
21¼ „ buchen „ „ ästig und knorrig,
4¼ „ buchen geschnittes Schrithholz, ordr.,
2 „ eichen „ „ „
8 „ buchen Kohlreisgel,
2¾ „ eichen Prügelholz,
825 gemischte Reisigwellen.

Schlag Dudelsack resp. Klingen.

800 Stück kiefern Hopfenstangen von 25—30' lang, 5" dick,
255 Stück kiefern „ 25' lang, 2½ bis 3" dick,
450 Stück kiefern Bohnenstangen.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knapp.

---

[2²] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Bullweiler. Montag den 29. März dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Bullweiler, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, öffentlich versteigert:

Schlag Altgeheg.

1 buchen Nutzholzabschnitt, 4r Classe,
7 „ Pfahlstrebe,
3 Klafter buchen geschnittes Scheitholz, ästig und knorrig,
50 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Zufälliges Ergebniß.

36 Eichen, Wagnerholz,
5 buchen Wagnerstangen,
¼ Klafter buchen Prügelholz,
200 eichen Gipfelwellen.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knapp.

---

[2²] **Holz-Versteigerung.**

Gemeinde Knutziechen. Dienstag den 30. März dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Knutzkirchen, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert:

Schlag Großweidenthal.

1 aspen Baustamm, 2r Classe,
3 buchen Nutzholzabschnitte, 2r Classe,
5 „ „ 3r „
4 „ „ 4r „
19¼ Klafter buchen geschnittes Scheitholz, 4' lang, zu Wagner- und Drechslerholz geeignet,
58¼ Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
1 „ „ Prügel,
1875 buchen Wellen.

Bliskastel, den 10. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knapp.

---

[2²] **Holz-Versteigerung.**

Montag den 22. März laufenden Jahrs, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Großsteinhausen, aus dem dasigen Gemeindewald, Distrikt Hohseiters, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

106 aspen Balken,
124 „ Sparren,
143 Weichholz, Gerüststangen,
2 hainbuchen Stämme,
27½ Klafter gemischtes Scheitholz,
2200 gemischte Wellen,
2425 Bohnenstangen.

Großsteinhausen, den 14. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Huther.

---

[2²] **Holz-Versteigerung.**

Am 30. März 1847, Morgens 9 Uhr, werden vor dem Bürgermeisteramte zu Waldmohr, aus dem dortigen Gemeindewald, nachfolgend bezeichnete Holzsortimente, auf lange Zahlungstermine, öffentlich versteigert:

Distrikt Dörrberg und zufällige Ergebnisse.

22 aspen Baustämme,
39 aspen Gerüststangen,
2 Klafter buchen geschnittes Scheitholz, 4' lang,
1¼ „ „ „ „ „ ästig,
2¼ „ eichen geschnittes Scheitholz, „ „
4 „ „ „ „ „ knorrig,
¾ „ hainbuchen geschnittes Scheitholz, ästig und knorrig,
42¼ „ buchen geschnittes Prügelholz (von jungen Stangen,)
4¼ „ eichen Prügelholz,
5 „ aspen „
1 „ kiefern „
950 Stück buchen Reiserwellen,
50 „ birken „
238 „ aspen „
5000 „ buchen Bohnenstangen.

Sämmtliche Hölzer sind ganz in der Nähe von Waldmohr und sind bequem abzusahren.

Waldmohr, den 11. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

---

[2²] Freitag den 26. März dieses Jahrs, des Nachmittags um 1 Uhr, auf der Blumenauermühle, wird von dem unterzeichneten hiezu delegirten Bürgermeisteramte die Aufhebung und Reinigung des Schwolbbaches, von der Lutzweiler Mühle anfangend bis an den Schwemler Steeg bei Hornbach, oder auf eine Länge von 3379 Meter, in mehrere Loose abgetheilt, öffentlich, an die Wenigstnehmenden, versteigert werden.

Brenschelbach, den 13. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Schneider.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Gerichte ist ein dunkelgrauer, doppelter Mantel, dessen schwarzer Tuchkragen mit hellgrüner Wolle-Kordel eingefaßt, und der mit klein karrirtem schwarzem Wollstoffe gefüttert ist, deponirt.

Dieser Mantel soll von einem mit gefüllten Salzsäcken beladenen Wagen, an der Frankenstein-Dürkheimer Steige, entwendet worden seyn.

Da der Eigenthümer bis jetzt unbekannt ist, so ersuche ich denselben, oder jeden, der über ihn Auskunft zu geben weiß, sogleich mich selbst oder die nächste Polizeibehörde in Kenntniß zu setzen.

Kaiserslautern, den 16. März 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Böcking.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Aus der Gemeinde-Baumschule zu Homburg können 1000 Stück 4 bis 5jährige 6 Fuß hohe veredelte zehe schöne Birnbäumchen, à 12 kr. per Stück, abgegeben werden.

---

Fünf Fruchtsäcke, bezeichnet: Johann Bupe tilt Jacoby von Medelsheim, sind im Gasthause zum „Pfälzer Hofe“ abhanden gekommen. Wer darüber Anzeige zu geben vermag, beliebe dieselbe in genanntem Gasthaus, gegen eine angemessene Belohnung, zu machen.

---

[2²] Schöne Baumpfähle, das Stück zu drei und auch zu zwei Kreuzer, sind zu haben in Bubenhausen bei P. Ludendeegee.

---

Bei Fr. Grünfeldee in Riedelberg ist ein ganz gutes Schmiedehandwerkszeug zu verkaufen.

---

Bei Unterzeichneter sind fortwährend zu haben: Alle Sorten fertige Möbel, so wie alle Sorten Dielen und Kubischdielen.

Auch habe ich zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Chr. Gregers Wittwe
in der Landauerstraße wohnhaft.

---

[2²] Ph. Keller hat in seinem Hinterhause ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet, Küche, Küchen- und Magdkammer, Speicher und Keller; dasselbe ist bis nächsten Johanni zu beziehen.

---

[2²] Das in Irheim stehende, früher dem Ludwig Schmidt von da angehörige Wohnhaus, sammt Zubehör, ist auf längere Zeit ganz oder theilweise zu vermiethen. Näheres in dem Geschäftslokale von Simon.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 36.** Dienstag, 23. März. **1847.**



Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahrs. für die Monate **April, Mai** und **Juni**. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Gunnweiler, Birmasens, Bliesdastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Rußland.

Nachrichten aus Petersburg berichten von Mord- und Plünderungsscenen, welche jüngst im Gouvernement Mohilef, in Weißrußland, stattgehabt hätten. In mehreren Dörfern hätten Metzeleien stattgefunden, wie sie vor einem Jahre in den Umgegenden von Tarnow', in Galizien, vorgekommen. Wie man erzählt, wäre die erste Veranlassung dieser Unordnungen ein Bankett gewesen, welches von den Offizieren eines Regiments, das seine Garnison wechselte, den angesehensten Einwohnern ihres seitherigen Aufenthaltsortes gegeben worden; bei diesem Bankette wären Toaste, die eine feindselige Stimmung gegen die Regierung und selbst gegen die Person des Kaisers kundgegeben hätten, ausgebracht und mit Akklamation aufgenommen warden. In Folge einer diesfälligen Anzeige wären mehrere Offiziere des Regiments zu Gemeinen degradirt worden. Mit dieser Nachricht hätte man in Mohilef gleichzeitig die Kunde von einem Aufstande der Bauern auf den Gütern einiger Adeligen, welche im Verdachte einer oppositionellen Gesinnung standen, erhalten; die Bauern, in Schaaren and trunkenem Zustande, hätten unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser", die Schlösser geplündert, deren Eigenthümer umgebracht und selbst diejenigen Banera, die sich an diesem Beginnen nicht hätten betheiligen wollen, getödtet. Truppenabtheilungen, die man abgesandt, hätten zwar diesen Mord- und Plünderungsscenen Einhalt gethan; doch wären diese dann auf anderen Punkten ausgebrochen."

## Spanien.

Madrid. Die Ministerkrise ist vorüber, da die Königin die Anträge des Kabinets genehmigt hat. General Bretan wird dafür, daß er den carlistischen Aufstand als bedeutend und die ihm zu Gebot stehenden Streitkräfte als ungenügend dargestellt hat, aus Catalonien zurückberufen und erhält einen Grafentitel zur Entschädigung. Ja Catalonien ersetzt ihn Pavia, während Manuel de la Caacha die Generalkapitanerie von Altkastilien und den Befehl über das Beobachtungskorps an der portugiesischen Gränze erhält.

## Italien.

Neapel. Wir empfingen am 6. März aus Palermo die Nachricht, daß Se. K. H. der Kronprinz von Bayern am 3. im besten Wohlseyn von Palermo noch Messina abgereist ist, wo ihn ein Dampfschiff zur direkten Fahrt nach Griechenland erwartete. In Neapel verlautete nichts von den Gerüchten über Gefahren oder sonst außergewöhnliche Ereigniffe, die den Prinzen betroffen hätten, im Gegentheil war immer nur von dem friedlichen und geräuschlosen Leben desselben die Rede.

Rom. Durch die Wachsamkeit der Behörden ist man einem schändlichen Komplott hier in Rom auf die Spur gekommen. Auf die deßfalls geschehenen geheimen Mittheilungen an die Behörde in Ankona hat man dort sogleich bei einigen übelberüchtigten Subjekten Haussuchungen gehalten, und unter den daselbst vorgefundenen Papieren auch die Correspondenz mit den in Rom sich befindenden Verbündeten in Beschlag genommen uad durch Estafette hierher gesendet, worauf hierselbst drei Dominikaner aus dem Konvente della Minerva und fünf seit Kurzem hier angelangte Fremde (keine Italiener) festgenommen wurden. In Ankona ist der gesammte Klubb, bestehend aus einigen Dominikanern, Karmeliten und weltlichen Personen, arretirt worden. Daß die Unruhen, welche in Cesena, Ferrora and Rovenna angezettelt, aber durch das kräftige augenblickliche Einschreiten der Bürger, die sich ohne vorgängige Aufforderung bewaffneten, unterdrückt wurden, damit in unmittelbarer Verbindung stehen, ist als ausgemacht anzunehmen. Nur bezahlter und verführter Pöbel ließ sich dazu gebrauchen.

## Frankreich.

Paris. Die spanische Königin-Mutter, Cheistina, ist am 14. März in Paris angekommen.

— Es ist die Nachricht eingetroffen, daß der König der Belgier von Brüssel nach London abgereist ist.

— In der franz. Deputirtenkammer wurde ein auf die Herstellung einer direkten Dampfschiffahrtskommunikation zwischen Havre und Newyork bezüglicher Gesetzentwurf mit 239 Stimmen gegen 4 angenommen.

— Der verstorbene Finanzminister Martin du Nord hat ein Vermögen von 1,800,000 Frcs. hinterlassen. Als er vor sechzehn Jahren noch Paris kam, besoß er 3 bis 400,000 Frs, welche er dann durch glückliche Handelsspekulationen bis auf jenen Betrag vermehrte.

— Die Journale sind bereits voll von Auszügen aus Herrn v. Lamartine's Geschichte der Girondisten, die in 6—8 Tagen erscheinen wird. Aus diesen Auszügen wollen wir auf das Buch nicht schließen, was wir aber bis jetzt lasen, war halb Dichtung, halb Wahrheit, halb Poesie und halb Geschichte, halb Roman und halb Leben, halb phantastische Träumerei, halb reflektirte Zusammenstellung

Toulon. Der Prinz von Joinville ist am 11. März hier eingetroffen. Er verfügte sich sofort an Bord des Dreideckers „Souverain", auf dem er seine Flagge aufpflanzen wird. Heute stattete der Prinz dem Infanten Don Enrique, welcher in dem Hotel de la Croix-d'Or logirt, einen Besuch ab. Der Prinz von Joinville wird mit der seinen Befehlen untergebenen Flotte am 20. d. in die See stechen. Es wird sich dieselbe, wie es heißt, vorerst nach Tunis begeben. Vorgestern gab der Infant Don Enrique ein großes Diner, zu welchem der Seepräfekt, alle höheren Marine-Offiziere, so wie die Caminandanten der auf der Rhede befindlichen Kriegsschiffe eingeladen waeen.

## Belgien.

Brüssel. Endlich ist auf den meisten Getreidemärkten Belgiens eine kleine Reaction eingetreten; namentlich sind Weizen- und Roggenpreise zurückgegangen. Dies wor besonders der Fall auf den Märkten von Brügge, Gent, Namur, Haffelt and Alost. Die Getreidespekulanten, welche bedeutende Vorräthe in Händen haben, trauen nicht mehr der Zukunft.

## Schweiz.

Basel. Die hiesige Missionsanstalt hat im vorigen Jahre allein aus Würtemberg nahe an 100,000 fl. bezogen.

## Oesterreich.

Böhmen. Prag. Am 22. Februar früh warde die 74jährige Eva Bunzel, Gattin eines reichen jüdischen Wechslers, als sie noch im Bette lag, von einem 19jährigen Israeliten, der früher an der polytechnischen Schule studirt hatte, mit mehreren Messerstichen ermordet, und ihr Gatte, als er aus der Synagoge zurückkehrte, von demselben verwundet. Ich würde dieses Mordes nicht erwähnen, wenn nicht einige merkwürdige Umstände mit ihm verbunden wären. Da nämlich der Mörder sich zu verbergen wußte, so wurde einige Tage nach der That eine Art religiöser Bannfluch in hebräischer Sprache gegen alle, die ihm etwa Nahrung oder Unterkunft gewährten, an die Synagogen angeschlagen. Auch kam es vor, daß ein israelitischer Candidat der Medicin — der sogleich der Polizeibehörde anzeigte, daß der Mörder (den er übrigens früher nicht gekannt) nach der That in seine Wohnung gekommen, seinen Namen genannt und ihn um Hülfe angefleht habe — seine Aufsoge nicht mit dem gebräuchlichen Judeneid, sondern auf bei

dem allgemeinen Gott der Welten und Wesen beschwören wollte, „weil er es für einen falschen Eid halte, in einer Form, die mit seinem individuellen Glauben nicht übereinstimme, zu schwören.“ Der Mörder, welcher in Wermersdorf verhaftet und am 3. März an unser Criminalgericht abgeliefert wurde, soll auf Mord- und Raubgedanken durch die Lektüre von Ramanen, namentlich der Geheimnisse von London gekommen seyn; auch führte er ein förmliches Tagebuch über die beabsichtigten Mordthaten, in welchen z. B. verzeichnet war, daß er das gekaufte Messer nach mehr müsse schärfen lassen.

## Preußen.

**Berlin.** Man erwartete seit einiger Zeit eine Schrift von Bülow-Cummerow über die ständischen Verordnungen vom 3. Febr. d. J. Diese ist jetzt erschienen unter dem Titel: „Preußen im Januar 1847 und das Patent vom 3. Februar.“ Da sie über zwanzig Bogen stark ist, so läßt sich vermuthen, daß der Verfasser für sie von der gesetzlichen Censurfreiheit Gebrauch gemacht hat, wofür wenigstens sehr viele einzelne Stellen der Schrift sprechen. Wenn früher in öffentlichen Blättern die Versicherung ertheilt wurde, daß die Tagespresse über die ständischen Verordnungen sich in wohlmeinender und anständiger Weise ganz ungehemmt aussprechen dürfte, so gibt das Buch von Bülow-Cummerow allerdings den Beleg, daß eine solche ungehemmte Sprache in einer Schrift über zwanzig Bogen keinen Anstand gefunden hat; denn unserer Meinung nach ist die jetzt in der Tagespresse und in den verschiedenen Flugschriften, welche sich über die ständischen Verordnungen ausgesprochen haben, nach nirgends eine so scharfe und kräftige Kritik geübt worden, wie in dem vorliegenden Buche Bülow-Cummerow's, der sich hierbei zwar nicht, wie von einem im hohen Greisenalter stehenden Manne vorauszusetzen ist, von der Ueberzeugung seiner früheren Jahre lossagt, seine politischen und national-ökonomischen Ansichten aber mit einer größeren Energie und Bestimmtheit ausspricht, als er es in seinen früheren Schriften zu thun pflegte. — Peutz läßt die Vorlesungen, welche er in Berlin nicht halten durfte, jetzt drucken. Die Handschrift ist bereits in der Presse.

**Aachen.** Wir haben neulich als eines Gerüchtes erwähnt, daß unsere Provinzialregierung eine bedeutende Anzahl Roggens im Ausland angekauft habe. Wir können jetzt diese Nachricht als zuverlässig mittheilen und zwar besteht das Quantum in der bedeutenden Masse von 140,000 Scheffeln, welche den Gemeinden nach dem Verhältniß ihres Bedürfnisses zugetheilt werden sollen. Diese Maßregel, an sich höchst erfreulich, wird es noch mehr durch die Vorsicht, mit welcher sie ausgeführt worden ist, da sie bis auf den letzten Moment verschwiegen gehalten worden. Eine nothwendige Folge dieser Einfuhr wird auch die seyn, daß sie, außer der durch sie möglich gemachten direkten Unterstützung, die noch in großem Maße im Inlande vorhandenen und bisher zurückgehaltenen Vorräthe flüssiger machen wird. Wir sind überzeugt, daß die Spekulation ihren höchsten Grad erreicht hat. Durch die jetzt keiner Unterbrechung mehr ausgesetzte Kommunikation sind große Zufuhren aus dem Auslande zu erwarten und in der That neigen sich in Amerika und Rußland die Preise wesentlich zum Fallen. (Direkte briefliche Nachrichten aus Odessa berichten von einem sehr bedeutenden Sinken der Fruchtpreise.)

## Sachsen.

**Leipzig.** Die von hier erlassene Protestation gegen die verfassungsmäßige Zusammensetzung der zweiten Kammer hat auch die Folge gehabt, daß sich die Führer der liberalen und radikalen Partei offen den Krieg erklärt haben. Der liberalen Partei erscheint nämlich jene Protestation eben noch zu radikal.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Herr J. W. Wunderlich in Frankfurt a/M. theilt in einem kleinen Hefte seine Ansichten über die herrschenden Kartoffelkrankheiten und das Regeneriren dieses Knollengewächses durch Saamen mit. Was nicht schon aus Ausführlichste in diesen Blättern über denselben Gegenstand besprochen wurde, übergeben wir hier unsern Lesern aus den Ansichten des Herrn W. mit dem Wunsche, daß diese wohlgemeinten Mittheilungen mit Achtsamkeit gelesen und recht beherziget werden mögen.

Die Krankheit der Kartoffeln, die sich seit einigen Jahren so allgemein verbreitet und so gegründete Besorgnisse erweckt, hat wohl schon Manchem Veranlassung gegegeben, darüber nachzudenken, wie diesem verderblichen Uebel am wirksamsten zu begegnen seyn möchte, und so habe auch ich im vergangenen Frühjahre, gemeinschaftlich mit einigen Freunden, den Versuch gemacht, Kartoffeln aus Saamen zu gewinnen. Das erlangte günstige Resultat hat mir die Ueberzeugung verschafft, daß man durch Saamen eine ebenso ergiebige Erndte, wie durch das gebräuchliche Stecken der Knollen erzielen kann, und dabei der Gefahr entgeht, kranke Kartoffeln zu erhalten, besonders da beim Stecken der Knollen eine nicht geringe Anzahl kranker oder wenigstens den Keim der Krankheit schon in sich tragender Kartoffeln mit unterlaufen kann, von denen natürlich keine gesunde Frucht erwartet werden darf, während der Saamen nur von den gesundesten Pflanzen gewonnen werden kann, da die kranken unfähig sind, welchen anzusetzen.

Bei unserm Versuch, die Kartoffeln aus Saamen zu bauen, verfuhren wir auf folgende sehr einfache Weise: Der Saamen wurde im April gesäet und die Pflanzen, nachdem sie die nöthige Stärke erlangt hatten, Anfangs Juni auf den Acker versetzt und zwar in derselben Entfernung von einander, welche man beim Stecken der Kartoffeln zu beobachten pflegt; sie gediehen vortrefflich und lieferten völlig reife, gesunde Knollen vom besten Geschmack, von denen die größeren 12 bis 18 Loth wogen.

Wenn man den Saamen etwas früher, an einem gegen Norden hin geschützten Orte in mit Pferdedung vermischte Erde legte, oder solchen in Mistbeete säete, welche man, da die Kartoffelpflanze bekanntlich wenig Kälte verträgt, bei eintretendem Froste mit Fenstern oder Matten zuzudecken Sorge trüge, so könnte man die jungen Pflanzen wahrscheinlich schon in der zweiten Hälfte des Monats Mai aussetzen, wodurch der Ertrag sich ohne allen Zweifel wirklich steigern würde.

Meine Ansichten über die seit mehren Jahren allgemein verbreiteten Kartoffelkrankheiten sind:

1) Bei allen Gewächsen ist die Fortpflanzung durch Saamen die naturgemäßeste, und die Kartoffel ist bei uns schon an hundert Jahre nicht naturgemäß fortgepflanzt und noch dazu in ein ihr fremdes und kaltes Klima versetzt worden, und dieses hat nun allerdings bei der Kartoffel eine Ausartung hervorgebracht, mit einem Wort: unser Kartoffeln sind durch die langjährige unnatürliche Fortpflanzung geschwächt und ausgeartet, und vermögen dieselben während ihres Wachsthums keinen schnellen Temperatur-Wechsel aber Trockenheit aber Nässe zu ertragen, denn ich habe die feste Ueberzeugung, daß die seit mehren Jahren herrschende Kartoffelkrankheit, als Packen- und Trockenfäule, und die vorjährige böse Krankheit, welche man alle früher nicht kannte, durch einen raschen Temperaturwechsel bei den ausgearteten und geschwächten Kartoffeln hervorgebracht wurde.

Ein schwacher oder nervenkranker Mensch ist für jeden Witterungs- oder Temperatur-Wechsel empfindlich, und so geht es auch den seit mehren Jahren durch unnatürliche Fortpflanzung geschwächten Kartoffeln. Ich habe ja den sichern Beweis in Händen, daß man nur durch Saamen wieder gesunde und kräftige Kartoffeln erziehen kann; denn es sind, wie ich schon früher angegeben, alle Kartoffeln, welche ich seit sechs Jahren aus Saamen erzogen (wiedererzeugt), von allen herrschenden Krankheiten verschont geblieben, und übertreffen an Qualität alle alten Arten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, und von der Wahrheit dieses haben sich hohe Staatsbeamte überzeugt.

2) Der Kartoffelsaamen wird auf folgende Art gewonnen:

Im Herbst vor Eintritt des Frostes werden die Kartoffel-Beeren gesammelt und an einem trockenen, frostfreien Orte bis Ende Januar oder Anfang Februar aufbewahrt, alsdann werden die Beeren mit der Hand zerdrückt und in ein Faß oder einen Topf gethan, worin sie sechs bis acht Tage stehen bleiben, damit sie etwas faulen; dann wird Wasser darauf gegossen und recht viel umgerührt, damit sich die schleimigen Theile und Schalen von dem Saamen loadern. Ist der Saamen nun gereinigt, dann wird derselbe in einem warmen Zimmee getrocknet und bis zur Aussaat aufbewahrt. Da die Kartoffel in Peru und Mexiko, also in einer tropischen Zone zu Hause ist, so ist es nicht möglich, daß in unsrer kalten Gegend sich die Kartoffelbeeren gehörig ausbilden und vollkommenen Saamen bringen können, und daher von der größten Wichtigkeit, daß die Beeren vor eintretendem Frost gesammelt und vollkommen gesund an einem trockenen, frostfreien Ort aufbewahrt werden, damit sie noch reifen und sich der Saamen ausbilde. Wenn die Beeren eingesammelt werden, dann sind sie im Januar noch so schön und frisch, als wären sie erst von der Pflanze gepflückt. Der Saamen von solchen aufbewahrten Beeren, welche eine Nachreife erhalten haben, ist nach einmal so groß, als solcher Saamen, welchen man gleich im Herbst aus den Beeren nimmt; dieser ist nur ganz leicht, unvollkommen und nur der geringste Theil ist keimfähig; ein unvollkommenes Saamenkorn aber bringt nur schwache Pflanzen, und eine schwache Pflanze bringt wenige und unvollkommene Früchte. *)

Früher ist auch immer der große Fehler begangen worden, daß man immer unreifen und nicht ausgebildeten Kartoffel-Saamen ausgesäet hat; es mußte daher allerdings drei bis vier Jahre währen, ehe man aus solchem unvollkommenen Saamen nur eine mäßig große Kartoffel bekam. Dieses war auch die Ursache, welche Jeden abschreckte, Kartoffeln aus Saamen zu ziehen; aber dieses Hinderniß habe ich nun, Gott sey Dank, beseitigt.

3) Ende März oder Anfangs April wird der Kartoffel-Saamen in ein von Pferde-Dünger erwärmtes Beet ausgesäet, so daß die Saamenkörner einen Viertelzoll auseinander zu liegen kommen; hat man keine Fenster auf die Beete zu legen, so kann man sie auch des Nachts und bei kaltem Wetter mit Matten oder Brettern bedecken, denn die jungen Pflanzen sind gegen Frost sehr empfindlich.

In Frankreich, wo das Klima milder ist, als bei uns, mag diese Vorschrift wohl nicht nöthig seyn; aber daß die Beete, worin der Saamen gesäet wird, durch Pferde-Dünger erwärmt werden, ist sehr wichtig, denn der Kartoffel-Saamen keimt sehr schwer und verlangt in unserm Klima durchaus künstliche Wärme, wenn er

*) Ein anderes beachtenswerthes Verfahren für Kartoffel-Saamen-Gewinnung wurde uns von einem bewährten Oekonomen mitgetheilt. Im Spätherbst schneidet derselbe die Saamenkerner mit einem Theil des Aepfelchens ab, faßt sie in Schnüre und hängt sie an einem trocknen Orte auf; nach einigen Monaten werden jedes Beere einige kleine Oeffnungen mit einem Messerchen nach unten beigebracht. Die Feuchtigkeit rinnt dann von selbst aus und der Saamen ist dann leicht im trocknen Zustande von den Fasern zu entfernen.

früh aufgehen soll; wird der Saamen in ein kaltes Beet gesäet, dann liegt er wohl bis Mitte Mai, ehe er aufgehet, und dadurch wird die Erndte verspätet und geringer. Säet man aber den Saamen, so wie ich oben angegeben habe, dann hat man schon Mitte Mai so große Pflanzen, daß sie ins Feld ausgepflanzt werden können. So lange der Saamen nicht aufgegangen ist, muß die Erde, worin er gesäet, mäßig naß gehalten werden, und ist der Saamen aufgegangen, dann kann er etwas stärker begossen werden, wenn es nicht regnet.

4) Sind die Kartoffel-Pflanzen bis Mitte oder Ende Mai so weit herangewachsen, daß sie die Höhe von 4 Zoll erreicht und sich noch keine kleinen Knollen gebildet haben, dann werden sie in einen lockeren fruchtbaren Boden in einer solchen Entfernung von einander gepflanzt, wie man die Kartoffeln zu legen pflegt, und dies geschieht am besten an einem trüben Tag oder gleich nach einem Regen.

5) Eine Hauptsache ist es, daß man die jungen Pflanzen 2 Zoll tiefer pflanzt, als sie im Saamenbeet gestanden haben, denn dadurch bilden sich nach oben mehr Wuezeln, welche die mehrsten und besten Knollen bringen.

6) Kann man die Pflanzen so lange im Saamenbeet stehen lassen, bis sie 5—6 Zoll Höhe erreicht haben, und haben sich noch keine Knollen gebildet, dann kann man sie auch 3 Zoll tiefer pflanzen, als sie im Saamenbeet gestanden haben; dadurch wird die Wurzelbildung noch vermehrt. Aber es bleibt wohl zu beachten, daß die jungen Pflanzen, so lange sie im Saamenbeet stehen, oft untersucht werden müssen, damit sie nicht Knollen ansezen, ehe sie ins Feld verpflanzt werden, denn es werden die Pflanzen sehr geschwächt, wenn sie ihre Knollen gebildet haben und dann erst versetzt werden.

7) Das Behäufeln der aus Saamen gezogenen Kartoffeln muß frühe und nicht zu stark geschehen: denn wenn die Pflanzen bei nicht sehr ungünstigem Wetter in's Feld verpflanzt sind, dann fangen sie bald an, sehr üppig zu wachsen, und die ganze Oberfläche des Erdbodens, wo die Pflanzen stehen, ist mit feinen Wurzeln durchwebt; diese werden dann durch spätes und vieles Behäufeln zerstört; dadurch wird die Knollenbildung um 14 Tage bis drei Wochen verspätet und die Erndte wird auch geringer. Noch muß ich bemerken, daß die Kartoffeln in einem nahrhaften, tief umgearbeiteten Sandboden am schönsten gedeihen.

Dieser Mittheilung zufolge ist die Quelle der Krankheit, welche die Kartoffeln im vorigen Jahr getroffen hat, blos und allein in der Entartung und Schwächung zu finden, welche aus der unnatürlichen Fortpflanzung dieses Gewächses entsprungen sind, und dadurch ist auch augenscheinlich erwiesen, daß die verschiedenen Theorien, welche man über jene Krankheit aufgestellt hat, alles haltbaren Grundes entbehren.

Wenn manche Gelehrte sie von Insekten und Pilzen herleiten, die sie mit bewaffneten Augen in den Kartoffeln wahrnahmen, so sehen sie diesen Umstand süe den Grund des Uebels an, wäheend er doch nur dessen Folge ist.

Ist einmal die hier beschriebene neue Methode, dies kostbare Wurzelgewächs zu pflanzen, allgemein angenommen, so ist buech dieselbe zugleich jeder Rückkehe des Uebels der Weg abgeschnitten.

Ich würde mich deßhalb glücklich schäen, wenn ich durch die Einführung dieser neuen Methode in meinem Vaterlande etwas dazu beigetragen hätte, diesem wichtigen Kultur-Zweig Vorschub zu leisten.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 9. April nächsthin, Vormittags 8 Uhr, zu Einöd, lassen die Wittwe und Kinder des allda verstorbenen Herrn Georg Jakob Hullinger, in der Wohnung des Verlebten, die zu dessen Nachlaß und Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg versteigern, nämlich:

2 Ochsen, 2 Kühe, 2 Rinder, 6 Schaafe, Ackergeräthschaften und Hausgeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

---

Freitag den 26. März 1847, des Nachmittags 1 Uhr, zu Niederauerbach, in der Wirthsbehausung von Johann Hudlet; läßt Frau Wittwe Lilier, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, folgende im Distrikt Erbusch stehende Hölzer, in geeigneten Parthien, auf Borg, versteigern:

1700 buchene Wellen,
4150 gemischte ditto,
5¼ Klafter Prügelholz.

Geßnee, Notär.

---

Samstag den 27. März 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Lemstweiler, in der Wirthsbehausung von Heern Peter Rohebacher; läßt Frau Gräfin von Gudin, in Paris wohnhaft, folgende Holzsortimente, welche im Ernstweiler Thale in dem zum Rothenbergerhof gehörigen Wäldchen stehen, in geeigneten Parthien, auf Borg, versteigern:

1675 gemischte Wellen,
76 Nutzholzstämme,
25 Hopfenstangen.

Geßnee, Notär.

---

Donnerstag den 25. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt in der Fruchtmarktstraße, werden 100 Zentner gutes Wiesenden, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert.

Geßnee, Notär.

---

Donnerstag den 25. März 1847, Vormittags 11 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Obercontroleur Ullerich, zu Hornbach, eine neunjäheige Fuchsstute, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern.

Geßner, Notär.

---

### Licitation.

Dienstag den 6. April 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, zu Rohrbach, in dem Hause des Wirthes Herrn Jakob Conrad; auf Ansteben von: 1) Wilhelm Rohe, dem alten, Ackerer, handrind in eigenem Namen, und 2) dessen mit seiner verlebten Ehefrau Magdalena Müller erzeugten Kinder, als: o. Anna Rohe, Ehefrau von Friedrich Michaeli, Schneider, b. Barbara Rohe, Ehefrau von Jakob Gehring, Tagner, c. Maria Rohe, Ehefrau von Wilhelm Klam, Tagner, d. Theresia Rohe, Ehefrau von Jakob Bastlinn, Fuhrmann, e. Katharina Rohe, Ehefrau von Peter Michaeli, Schuster, f. Johann Rohe, Tagner, sämmtlich zu Rohrbach wohnend, g. Valentin Rohe und h. Conrad Rohe, beide früher zu Rohrbach, jetzt ohne bekannten Wohnsitz in Amerika, hier repräsentiet durch Herrn Franz August Wiest, königl. Notär in Blieskastel;

Wird von Ludwig Martini, königl. bayer. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, als hiezu ernanntem Commissär zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, der erklärten Untheildarkeit wegen, geschritten, von:

Einem zu Rohrbach an der Kaisersteaße gelegenem einstöckigen Wohnhause mit Stall, Scheuer, Hofraum und daran liegendem Garten, enthaltend 22 Dezimalen, und zur Errungenschaft des genannten Wilhelm Rohe und seiner verlebten Ehefrau Magdalena Müller gehörend.

St. Ingbert, den 20. März 1847.

Martini, Notär.

---

[4] Holz-Versteigerung.

Montag den 29. März 1847, um 9 Uhr des Vormittags, bei gutem Wetter im Walde selbst, und bei ungünstigem Wetter zu Rohrbach, läßt Herr Alexis Walter, Adjunkt und Bierbrauer, zu St. Ingbert wohnhaft, folgende Holzsortimente, in seinem Eigenthumswalde, Hafeler Bannes, Schlag Perserwald, in der Nähe der Kaiserstraße bei Rohrbach stehend, auf Zahlungstermin bis Michaeli 1847, versteigern:

1) 200 Loose flechtgerten, das Loos zu 500 Stück, und
2) 5250 buchene Wellen.

Martini, Notär.

---

Nächsten Freitag den 26. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Ludwig Cuppel, läßt Frau Elisabetha Boubung, Wittwe von Herrn Christian Schaeff, Gutsbesitzerin dahier, ihr sämmtliches Ackerland, im Banne von Homburg und Erbach gelegen, dann mehrere Gärten, alles im besten Zustande, und die Ländereien größtentheils mit Korn besamt, auf Eigenthum, versteigern.

Homburg, den 20. März 1847.

Beeg, Notär.

---

[3] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. April 1847, Morgens 8 Uhr, in der Behausung des Försters Degel im Lahnscheidter Wald, bei Niederwürzbach, wird Here Obrist Culmann in Straßburg nachbezeichnete im Lahnscheidter Wald stehende Hölzer, wovon die Erlöse bis kommenden Martinitag zu bezahlen sind, meistbietend öffentlich versteigern lassen, nämlich:

1 eichen Baustamm, 2r Classe,
1 tonnen „ von 52 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser,
5 hochen Nutzholzabschnitte, und
1 ahorn Nutzstamm, sodann
1100 gemischte Prügelwellen, und
11,750 „ Reiserwellen, worunter viele Bohnenstangen.

Zweibrücken, den 16. März 1847.

Schimper.

---

[2] Dienstag den 6. April dieses Jahrs, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Wiederherstellung der um hiesigen Kantonsgefängnisse eingestürzten Hofmauer, an den Wenigstbietenden versteigert.

Der Kostenanschlag, der auf 70 fl. sich beläuft, liegt zur Einsicht offen.

Homburg, den 18. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Lotz.

---

[2] Holz-Versteigerung zu Vogelbach.

Den 31. März 1847, Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Gemeinde Vogelbach folgende Hölzer versteigert:

2 eichen Bauholzstämme, 4r Classe.
3 hochen Nutzholz-Abschnitte,
27¼ Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
¼ „ ditto gebrüchig,
6 „ buchen Prügelholz,
150 buchen Wellen.

Bruchmühlbach, den 15. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Munzinger.

---

### Holz-Versteigerung.

Gersheim. Donnerstag den 25. März laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende Holzfortimente, aus dem Gemeindewalde von Gersheim, Schlag Pfaffenwinkel, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

1 buchen Nutzstamm, 3r Classe,
10 „ Langwerden,
3 kirschbaumen Gerüststangen,
4 aipen „
16 taalwerden Baumpfähle,
500 buchen Sangerten,
18 Klafter gemischtes Prügelholz,
2125 gemischte Wellen, mit starken Prügeln.

Bei schöner Witterung findet die Versteigerung im Schlage selbst, im entgegengesetzten Falle aber auf dem Bürgermeisteramte in Gersheim statt.

Gersheim, den 19. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Schmitz.

---

[2] Holz-Versteigerung.

Gersheim. Donnerstag den 8. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende Holzsortimente, aus dem Ge-

meinderwalde von Gersheim, Schlag Buchenwald, zunächst der Bliesstraße gelegen, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

18 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe.
2¼ Klafter eichen und buchen Scheitholz,
275 eichen Wellen,

welche Versteigerung selbst im Schlage abgehalten wird.

Gersheim, den 19. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Auf Mittwoch den 31. März 1847, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt an den nachbezeichneten Orten und Stunden zu folgenden Holzversteigerungen schreiten, als:

I. Zu Oberrohmbach, des Morgens präzis 9 Uhr, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Hennerwald.

59 eichen Baustämme, 2e, 3e und 4r Classe,
13 „ Wagnerstangen,
1 buchen Nutzholzabschnitt von 18 Zoll dick,
10¼ Klafter buchen u. eichen geschnittes Scheitholz,
800 buchen und eichen Wellen.

II. In loco Herschweiler-Pettersheim, des Nachmittags präzis um 2 Uhr.

a) Aus dem Gemeindewalde von Herschweiler-Pettersheim, Distrikt Buchwald.

1 eichen Nutzstamm, 1e Classe, zu einem Wellbaum tauglich,
21 eichen Baustämme,
3 eichen Wagnerstangen,
3½ Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
538 buchen und eichen Wellen.

b) Aus dem Gemeindewalde von Langenbach, Distrikt Endwieswald.

4 eichen Baustämme, 2e und 4r Classe,
13½ Klafter buchen geschnittes Scheitholz, 1e und 2r Classe,
1¼ Klafter eichen „ „
425 buchen Wellen.

Konken, am 19. März 1847.

Das Buergermeisteramt,
Fauß.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Samstag den 27. März, Morgens 9 Uhr, wird in der Behausung des Abjunkten Feß von Wattweiler die Schafweide in dem Banne von Wattweiler, mit Anschluß des Mölschbacher Hofguts, auf ein Jahr verpachtet und zwar vom 1. April dieses Jahrs anfangend und endigend um 31. März 1848, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Webenheim, den 21. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
L. Pauly.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Nächstkommenden Samstag, den 27. März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt Webenheim folgende Arbeiten und Baumpflanzungen auf der Bliesstraße pro 18⁴⁸/₄₉ an den Wenigstnehmenden, versteigert.

| | | |
|---|---|---|
| 1) | An den Brücken, Durchlässen u. Mulden, veranschlagt zu | fl. kr. 34 24 |
| 2) | An den Stützmauern, veranschlagt zu . . . . . | 11 12 |
| 3) | An dem Ortspflaster in den 3 Orten Breitfurth, Bliesdalheim und Gersheim, veranschlagt zu | 48 — |
| 4) | An den Baumpflanzungen, veranschlagt zu . . . . . | 27 10 |

Der Kostenanschlag kann jeden Tag auf dem Bürgermeisteramt Webenheim eingesehen werden.

Webenheim, den 21. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
L. Pauly.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Montag den 29. März dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr, werden in dem Schulhause zu Webenheim 400 Stück Brillen für Diebsen und Baustämme tauglich, im Banne Webenheim befindlich, öffentlich versteigert.

Webenheim, den 21. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
L. Pauly.

---

## Leihhaus.

Eingetretener Hindernisse wegen, wird die für den 25. dieses Monats angekündigte Versteigerung erst am 22. April abgehalten, was mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß man zu den bereits beanzeigten Nummern von 1—900 noch die seitdem verfallenen bis 1065 hinzukommen, und daß denen Einlösung und Renovation nur bis zum 13. April statt finden kann.

Die Verwaltung der Leihanstalt.

---

Bis nächsten Donnerstag den 25. dieses, lassen die Geschwister Follenrider 2¹/₄ Morgen Wies, auf Rimschweiler Bann gelegen, in Rimschweiler verpachten.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Aus der „Freiherrlich Friedrich von Gienanth'schen Stiftung für wohlthätige Zwecke im Lande", sind dermalen die nachbezeichneten Stipendien vakant, welche demnächst durch den Verwaltungsrath der Stiftung für die beiden Studienjahre 18⁴⁸/₄₉ und 18⁴⁹/₅₀ wieder vergeben werden sollen, nämlich:

1) Ein Stipendium für das Studium des Berg- und Hüttenwesens, im jährlichen Betrage von 120 fl.
2) Ein solches für alle Fachstudien ohne Unterschied, im jährlichen Betrage von 230 fl.

Beide Stipendien können nur an Inländer, d. h. diesseitige Pfälzer, und das erstere Stipendium überdieß nur statutenmäßig an solcher Candidaten verliehen werden, welche zu dem Fachstudium bereits vollständig vorbereitet sind, und daselbst entweder schon angetreten haben, oder es anzutreten im Begriffe stehen; wogegen das letztere an Studirende aller Klassen, und namentlich auch an Kreisgewerbschüler in der Art verliehen werden kann, daß an demselben 2 und selbst 3 Candidaten, je nach der Anzahl der Bewerber, participiren können.

Alle Diejenigen, welche Lust tragen, sich um diese Stipendien, welche alljährlich im Monat Juli ausbezahlt werden, zu bewerben, haben ihre desfallsigen Gesuche bis längstens zum 10. April nächsthin, bei Freiherrn Carl von Gienanth, Hüttenherrn auf dem Eisenhüttenwerk zu Hochstein, einzureichen und dieselben durch amtlicher Zeugnisse über Talent, Fleiß und sittliches Betragen, so wie über ihre Dürftigkeit zu belegen.

Kaiserslautern, den 10. März 1847.

Aus Auftrag des Verwaltungsrathes der Stiftung,
Der Sekretär, Dickes.

---

Zu dem, von dem verehrlichen Offizier-Corps des königl. Cheaulegers-Regiments Leiningen, zum Besten der Armen, gegebene Concert, wurden 268 Billets, à 30 kr., verkauft und die ungeschmälerte Einnahme von 134 fl. der Armenkasse überwiesen, wofür der Unterzeichnete, Namens des Armenpflegschafts-Raths, den herzlichsten Dank ausspricht.

Zweibrücken, den 22. März 1847.

Der Buergermeister,
Stengel.

---

[2] Der Hafer-Ankauf für das Regiments-Magazin in Zweibrücken wird wegen Mangel an Raum bis auf weitere Ankündigung gänzlich eingestellt.

---

[2] Einige gutgehaltene Bienenstöcke werden zu kaufen gesucht. In der Expedition dieses Blattes können Anmeldungen geschehen.

---

Es ist eine goldene Vorsteckнadel mit einem Lilastеine (Amethist) verloren gegangen. Der redliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Näheres in der Redaktion d. Bl.

---

Die Kataloge der aus 168 der ausgezeichnetsten Sorten bestehenden

## Dahliensammlung

des Unterzeichneten sind bereits gedruckt und stehen gegen portofreie Anfrage unentgeltlich zu Diensten.

Für Zweibrücken und die Umgegend kann dieses Verzeichniß in der Expedition dieses Blattes abgenommen werden.

Kaiserslautern, den 20. März 1847.

A. Zoller.

---

Der Cichorien-Saamen kann jetzt, gegen Vorzeigung der Accord-Scheine, in Empfang genommen werden.

Chr. Knorr.

---

[3] Aus der Gemeinde-Baumschule zu Homburg können 1000 Stück 4 bis 5jährige 6 Fuß hohe veredelte sehr schöne Birnbäumchen, à 12 kr. per Stück, abgegeben werden.

---

### Mineral-Wasser:

Selterser, Homburger, Rugozy, Geilnauer, Emser, Schwalbacher, Weilbacher Schwefel, Saidschützer Bitter und Pilnauer Bitter, zu haben bei W. Wery.

---

[2] **Nachträgliche Anzeige.**

Im Hutey'schen Waarenlager befinden sich, außer den früher benannten Artikeln, welche unter dem Fabrikpreis verkauft werden, noch folgende:

Ordinäre und feine Arauer Reißzeuge, chinesische Tusche, englische Zeichenfeder, Meßermaße in Buchs und Fischbein, Jagd- und Couriertuschen, Rasir- und Reise-Necessaire, Toiletten, Plaqué-, Messing- und Bronze-Leuchter, Spielmaerkästchen mit Marken, englische Rasir- und Federmesser und feine Scheeren, Aufsteck-, Frisir-, Toupir-, Staub- und Lockenkämme in Schildkröt und Büffel, Kleider-, Nägel- und Haarbürsten, Klingelstöcke, Echarpetücher in Seide und Wolle.

---

Es ist sehr schöner Saamhafer und Saamwicken, so wie Erbsen bei Jakob Gugenheim an der Alexanderskirche zu haben.

---

W. Wery hat eine schöne Auswahl gestickte Schwabenhäubchen erhalten.

---

Bei Frau Mittermayer werden Glace- und sonstige Leder-Handschuhe gewaschen.

---

A. Curion empfiehlt sich in Verrichtung aller vorkommenden Gartenarbeiten.

---

Nummern der 1081. Regensburger Ziehung:

**43 31 76 10 59**

Sonnt. 28. Schluß der 423. Nürnb. Ziehung.

---

P. J. Lochee hat ein dem Herrn Major Margreitter gehöriges Kleestück von ³/₄ Morgen auf'm Reitacker, auf 6 oder 9 Jahre, zu verpachten.

---

[3] Es ist ein fast noch neues vierräderiges Bierwägelchen zu verkaufen bei Schmied Herchenröther.

---

H. Heinz, Bierbrauer, hat Heu, Ohmet und Kleeheu, um billigen Preis, zu verkaufen.

---

[2] L. Theobald hat gutes Ohmet zu verkaufen.

---

Bäcker Horn hat im zweiten Stocke zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

[2] Ph. Keller hat in seinem Hinterhause ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet, Küche, Küchen- und Magdkammer, Speichre und Keller; dasselbe ist bis nächsten Johanni zu beziehen.

---

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 16. März 1847.

Der Zentner Weizen 11 fl. 13 kr.; Korn, 9 fl. 51 kr.; Spelzkern, 11 fl. 17 kr.; Spelz, 7 fl. 51 kr.; Gerst, 9 fl. 50 kr.; Hafer, 5 fl. 42 kr.; Erbsen, 9 fl. 50 kr.; Wicken, 6 fl. 6 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 16 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 35 kr.; gemischtes Brod, 1¾ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 16 kr.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 19. März 1847.

Der Zentner Weizen, 10 fl. 32 kr.; Korn 10 fl. 17 kr.; Spelz, 7 fl. 43 kr.; Gerst, 9 fl. 19 kr.; Erbsen, 9 fl. 54 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 42 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 14 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Pfd. — Kornbrod, 3 Kilogr. 36 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 22 kr.; das Paar Wect, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

---

Mainz, 19. März. Das Malter Weizen, 21 fl. 43 kr.; Korn, 17 fl. 55 kr.; Gerste, 15 fl. 25 kr.; Hafer, 6 fl. 52 kr.; Spelz, 8 fl. 40 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 37.** Freitag, 26. März. **1847.**


**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahrs. für die Monate April, Mai und Juni. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich Kraft bei der Expedition genommen 45 kr. — im ersten Rayon (d. h. zu uns Annweiler, Pirmasens, Bliekastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.

## Nordamerika.

**New-York.** Die Assembly oder zweite Kammer der New-Yorker Legislatur hat die folgende Resolution angenommen: „Beschlossen, wenn der Senat beitritt, daß unsere Senatoren im Congresse instruirt und unsere Repräsentanten ersucht werden, die Annahme eines Gesetzes zu erwirken, welches die Zahl der Passagiere für jedes Schiff, nach Maßgabe des Tonnengehalts, beschränkt und festsetzt; das Quantum an Proviant und Wasser für jeden Passagier auf der Reise bestimmt; die Anwesenheit eines Arztes an Bord sichert und solche anderweitige Regulationen enthält, wie sie nothwendig und geeignet erscheinen, um die großen und schreienden Uebelstände zu verhüten, welche jetzt so häufig vorkommen, und welche dem überwachenden und wohlwollenden Geiste des Zeitalters zuwider laufen." Es ist nicht zu bezweifeln, daß der New-Yorker Senat diesem Beschlusse beitreten wird; eine von der Assembly angenommene Bill liegt jetzt vor dem Senate zur Berathung. Diese Bill lautet folgendermaßen: „Jeder Schiffscapitän soll eines Vergehens schuldig gefunden und nach Ueberführung in eine Buße von 50 Dollars und in Gefängnißstrafe von nicht mehr als einem Jahre verfallen, der eine größere Anzahl von Passagieren an Bord seines Fahrzeuges aufnimmt, als in nachstehendem Verhältnisse zu dem von ihnen eingenommenen Platze: 1) Auf dem Zwischendeck ein Passagier auf jede 10 volle Fuß Deckoberfläche, wenn das Fahrzeug während seiner Reise nicht die Tropen berührt; in diesem Falle ein Passagier auf jede 12 volle Fuß Deckoberfläche, und in allen Fällen unter dem Hinterschiff und auf dem Oberlosdeck, wenn überhaupt, nur 1 Passagier auf jede 30 Fuß solcher Oberfläche. — 2) Wenn 20 Passagiere über die gesetzmäßige Zahl in einem Fahrzeuge in dieses Land gebracht werden, so verfällt das Fahrzeug den Vereinigten Staaten. — 3) Zwei Kinder unter 14 und über ein Jahr sollen für einen Passagier gerechnet werden. Kinder unter einem Jahre werden nicht mitgerechnet. — 4) Für die durch diese Akte auferlegten Strafen soll das die Bestimmung des Gesetzes verletzende Fahrzeug haften."

## Rußland.

**Riga.** An unserem Platze, sodann zu St. Petersburg, Baltisch-Port und noch einigen andern russischen Ostseehäfen sind in Gemäßheit der mit den größern Probuzenten im Innern des Reichs abgeschlossener Lieferungs-Contrakten im Verlaufe dieses Winters auf den Schlittenbahnen so belangreiche Zufuhren von Getreide den Export eingetroffen, daß, um die daselbst lagernden Vorräthe seewärts weiter an ihre Bestimmungsorte zu bringen, 600 bis 700 Schiffe erforderlich seyn dürften. Das Meiste davon wird, wie man vorläufig hört, nach Frankreich, England, Holland und Hamburg gehen, theils um das Bedürfniß jener Länder unmittelbar zu befriedigen, theils um, wie namentlich von Holland und Hamburg aus, weiter nach jenen Gegenden hin verführt zu werden, für welche andere Bezugsquellen erschöpft sind oder doch voraussichtlich zu ihrer Versorgung nicht genügen dürften. Für den Umfang dieser Sendungen und deren berechenbaren Werth einen Maßstab an die Hand zu geben, mag noch flüchtig bemerkt werden, daß die Tragfähigkeit jener Schiffe, so verschieden dieselbe auch ist, doch durchschnittlich auf 400 Tonnen, die Tonne zu 20 Centner, pr. Schiff angenommen werden kann. Freilich dürfen wir kaum hoffen, daß, mit Hinsicht auf den Verlauf der Winterwitterung in frühern Jahren, unsere Häfen vor Anfang Mai den Schiffen zugänglich seyn werden. Indessen dürften ihre unter den jetzigen Umständen so werthvollen Ladungen doch noch rechtzeitig genug an ihre Bestimmungsorte gelangen, um daselbst einer weiteren Vertheurung der Brodfrucht in den letzten Monaten vor der Ernte Einhalt zu thun, und jedwede Furcht vor wirklichem Mangel daran zu beseitigen. Möglich sogar ist es endlich, daß für manche Spekulanten durch diese beträchtlichen Zufuhren Fehlschläge erwachsen, die sie sich freilich selber zuzuschreiben haben werden, und wegen welcher man sie um so weniger bedauern dürfte, da lediglich Gewinnsucht, die nur auf Kosten ihrer nothleidenden Mitmenschen befriedigt wurde, sie irre führte.

## Donau-Fürstenthümer.

Nach Briefen aus Bucharest hat sich in der Moldau und Walachei die Rinderpest wieder eingestellt, welche in kurzer Zeit über 200,000 Stück Vieh weggerafft hat. Es wäre gewiß ein furchtbares Unglück, wenn sich diese schreckliche Krankheit unter den gegenwärtigen Umständen auch nach Deutschland verbreiten sollte. Dem Vernehmen nach hat die österreichische Regierung bereits Maßregeln dagegen ergriffen.

## Großbritannien.

**London.** Am 13. März traf in der City die Nachricht ein, daß ein nach Hamburg gehörendes Auswanderer-Schiff in der Golfströmung untergegangen, während es nach Canada hinfuhr, und daß dabei über 160 Auswanderer und ein Theil der Mannschaft ertrunken. Das Schiff war, wie es heißt, die Barke „Stephani", Capitän Bruger, die Hamburg am 26. Okt. verlassen; das Unglück hat sich am 18. Dez., einem Tage schwerer Stürme, zugetragen. Der Capitän und vier Leute der Mannschaft sind in einem offenen Boote von einem Schooner aus Neu-Orleans aufgesischt worden.

— Der Herzog von Wellington vollendete am vorletzten Samstage sein sechzigstes Dienstjahr im Heere, in welches er am 6. März 1787 als Fahnrich eintrat. Ein Blatt meint, daß er wohl der älteste noch im aktiven Dienste stehende Offizier in Europa sey.

## Spanien.

**Madrid.** In Algier wurde am 4. d. der vormalige Kommandant der Truppen Cabrera's, Don Francisco Macaralla, verhaftet, welcher mit seinem ehemaligen Chef in Correspondenz gewesen war, und man versichert, daß derselbe bereits über tausend Mann, die er angeworben, nach Spanien geschickt hätte. Macaralla wurde in seinem Hause von einem Polizeikommissär verhaftet, welcher ihn nach Toulon zu beingen beauftragt ist, von wo er nach Lyon geführt werden wird. Auch vernimmt man, daß eine spanische Dame, welche sich in Algier aufhält, sich mit der Anwerbung von verabschiedeten Mannschaften der Fremdenlegion und von Soldaten des früheren Heeres Cabrera's beschäftigt, die, nach ihrem Uebertritte auf das französische Gebiet, sich nach Algerien begeben hatten, um dort Arbeit zu suchen.

## Italien.

**Rom.** In einem Schreiben der „Allg. Ztg." aus Rom vom 8. März heißt es in der Nachschrift: So eben erfahre ich, daß mehrere Geistliche und Mönche, welche gegen den Papst konspirirt haben, verhaftet worden seyen. Die Dominikaner, welche aus dem Kloster St. Maria sopra Minerva verhaftet worden, sollen von Gleichgesinnten aus Neapel aufgereizt seyn. Auch wird das Franziskanerkloster von Arazeli als einer der Orte, wo solche Verhaftungen statt gehabt, namhaft gemacht.

## Frankreich.

**Paris.** Seit langer Zeit hatte keine solche Bewegung an unserer Börse statt, wie am 18. d. bei Eröffnung des Parquets in Folge einer im „Moniteur Parisien" erschienenen Mittheilung über einen von der Bank von Frankreich an den Kaiser von Rußland gemachten Verkauf von französischen Rentenineriptionen, im Betrage von 50 Millionen."

Lyon. Georg Herwegh ist auf seiner Reise von Rom nach Paris hier durchgekommen.

Freie Stadt Bremen. Im Laufe dieses Monats (vom 1. bis zum 17.) sind schon 26 Schiffe mit 3804 Auswanderern nach den Ver.-Staaten Nordamerikas expedirt worden und zwar nach Newyork 1425 Passagiere in 12 Schiffen, nach Baltimore 1425 Passagiere in 9 Schiffen, nach Neu-Orleans 794 Passagiere in 4 Schiffen und nach Philadelphia 160 Passagiere in einem Schiff. Bis zum 1. April werden ohne Zweifel gleichfalls noch nahe an 4000 Auswanderer befördert werden.

## Vaterländisches.

München. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den zum Gesandten an den Höfen von Brüssel und Haag ernannten Staatsrath, Hrn. Karl v. Abel, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem königl. sardinischen Hofe zu ernennen.

— Sichrem Vernehmen nach ist die Nachricht durchaus angegründet, als ob der österreichische Gesandte in drei Wochen zurückkehren werde; seine Reise ist auf unbestimmte Zeit; derselbe hat den größern Theil des Gesandtschaftspersonals mitgenommen.

Pfalz. Neustadt a. d. Haardt. Die katholischen Diffenter dahier haben ihren Glaubensbrüdern in Offenbach ein Geschenk von 200 fl. zum Baue einer neuen Kirche zugesendet.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Das „Amts- und Intelligenzblatt" für die Pfalz, Nro. 18, (vom 18. März 1847) enthält den Abdruck einer kurzen Abhandlung des königl. Lyceal-professors Dr. Fürnrohr aus Regensburg, über Kartoffelbau und Kartoffeldüngung, welche der Beachtung der Landwirthe bestens empfohlen wird:

„Bei Herannäherung der Zeit, zu welcher dem Boden wieder die nährende Kartoffel übergeben werden soll, blicken wohl Tausende aller Nationen ängstlich auf die traurigen Erfahrungen der Vorjahre zurück, und stellen an die Männer der Wissenschaft die Frage: „Wie weit habt ihr es in der Erkenntniß des Uebels gebracht, das unsere Kartoffelernten mißrathen ließ, welche Ursachen liegen demselben zu Grunde, und welche Mittel haben wir anzuwenden, um demselben für die Zukunft zu entgehen?" Mit dieser Frage steht dann wohl auch zunächst jene in Verbindung: „Trugen wir selbst an der Verschlechterung der einst so nahrhaften Knollen Schuld, oder liegt es in dem Plane der Vorsehung, uns diesen Nothanker der neuern Zeit zu entziehen, und ist es dann überhaupt gerathen, auch fernerhin Kartoffeln anzupflanzen?"

Um einigermaßen auf diese Fragen Antwort ertheilen zu können, dürfte es am zweckmäßigsten seyn, die bisher über die Kartoffelkrankheit gewonnenen Erfahrungen und die nach und nach über sie zur Sprache gebrachten Ansichten an dem Faden der Geschichte näher zu durchgehen.

Als die Seuche zuerst im Spätsommer des Jahres 1845 in größerer Ausdehnung auftrat, gab man sehr häufig der regnerischen Witterung der vorangegangenen Monate alle Schuld, und überließ sich der Hoffnung, daß in einem an wässerigem Niederschlag weniger reichen Jahrgange das Uebel von selbst wieder aufhören würde. Aber abgesehen davon, daß in vielen früheren Jahren bei bedeutend reichlicheren Regengüssen die Kartoffeln von dieser Krankheit verschont geblieben waren, so wurden alle derartigen Vermuthungen noch mehr in dem warmen und größtentheils trockenen Sommer des vorigen Jahres widerlegt, denn leider zeigten sich bei ganz entgegengesetzter Witterungsbeschaffenheit an vielen Orten die betrübendsten Fortschritte der Krankheit. Der Umstand, daß dieselbe ebenso am Vorgebirge der guten Hoffnung, wie im südlichen und mittleren Europa, und selbst in Schweden und Norwegen zum Ausbruche kam, beweist ferner, daß auch die verschiedene Temperatur der einzelnen Länder außer aller Beziehung zu ihr stehe. Nur so viel konnte man aus mehreren Beobachtungen schließen, daß schnell eintretender Wechsel von Wärme und Kälte, sowie rasche Aufeinanderfolge von Trockenheit und Nässe, auch wohl übermäßige Feuchtigkeit den Ausbruch der Krankheit begünstigen, wie denn auch thonige und andere Böden, welche die Feuchtigkeit schnell einsaugen, aber nur langsam wieder abgeben, verhältnißmäßig die meisten kranken Kartoffeln lieferten.

Da man demnach zur Erklärung des Uebels mit der Witterung allein nicht ausreichte, so glaubte man die Ursache desselben einer unangemessenen Behandlungs- und Fortpflanzungsweise der Kartoffelpflanze zuschreiben zu müssen. Es machte sich die Ansicht geltend, daß durch die immer wiederholte einseitige Fortpflanzung mittelst Knollen die Triebkraft und die Nahrungsfähigkeit der letztern von einer Nachkommenschaft zur andern immer mehr geschwächt, und somit die Entartung derselben herbeigeführt werde. Man machte daher den Vorschlag, die Kartoffelpflanzen neuerdings aus Saamen zu ziehen und dadurch einen kräftigeren Nachwuchs heranzubilden. Allein der Erfolg rechtfertigte auch die hievon gehegten Erwartungen nicht; denn die aus Saamen gewonnenen Knollen untertagen auf gleiche Weise der Krankheit, selbst solche, welche noch vor dem allgemeinen Ausbruche der Seuche aus Saamen ganz gesunder und kräftiger Mutterpflanzen erzielt worden waren. Nicht minder sahen sich jene in ihren Hoffnungen getäuscht, welche, das Heil aus der Ferne erwartend, aus andern, von der Krankheit noch verschont gebliebenen Ländern, ja aus dem Vaterlande der Kartoffeln selbst, sich Saatknollen zu verschaffen gewußt hatten: die aus ihnen erzielten Nachkommen theilten dasselbe Loos mit den heimischen Genossen.

Auch die Chemiker haben sich Mühe gegeben, über das Wesen und die Ursachen dieser Krankheit Licht zu verbreiten. Aus dieser Untersuchungen hat sich im Allgemeinen ergeben, daß es insbesondere der stickstoffhaltige Bestandtheil der Kartoffel, das pflanzliche Eiweiß, ist, welches in Folge einer freiwilligen Zersetzung die Erscheinungen der Fäulniß hervorruft; diese wirkt dann auch ansteckend auf die übrigen Bestandtheile des Knollens und führt diesen der völligen Auflösung entgegen. Liebig hat hiebei nachgewiesen, daß das Eiweiß zunächst in Käsestoff umgewandelt werde, welcher vermöge seiner besondern Neigung zur Selbstzersetzung die nachfolgenden Erscheinungen leichter erklärlich macht. Nebenbei fand man, daß der Gehalt an Eiweiß (oder Käsestoff) in erkrankten Knollen weit beträchtlicher als in gesunden war, daß folglich zur Bildung desselben eine weit bedeutendere Aufnahme von Stickstoff aus der Umgebung stattgefunden haben mußte, als bei dem regelmäßigen Entwicklungsgange der Kartoffel gewöhnlich der Fall ist. Bringt man dieß mit der Thatsache in Verbindung, daß stark gedüngter Boden in den meisten Fällen den Ausbruch der Krankheit begünstigte, so dürfte in dem Ammoniak, welches aus dem faulenden thierischen Dünger entbunden wird, eine Hauptquelle für diesen größern Stickstoffgehalt zu vermuthen seyn. Allein wir dürfen hiebei nicht unbeachtet lassen, daß diese Erscheinung eine ganz neue ist, die in früheren Jahren selbst auf den bestgedüngten Gründen nicht beobachtet wurde; vielmehr äußerte der Dünger hier wie anderwärts auf den höhern Ertrag der Frucht den günstigsten Einfluß; und andererseits bemerkte man in neuerer Zeit die Krankheit auf solchen Aeckern, die vorher wenig oder gar nicht gedüngt worden waren. Dieß und der Umstand, daß nicht nur die Knollen, sondern auch die an der freien Luft sich entwickelnden Blätter der Pflanze von dem Verderbniß befallen werden, und daß letztere dann gleichfalls einen größeren Gehalt an Stickstoff ausweisen, führte Unger zu der Annahme, diese erhöhte Zufuhr von Stickstoff der atmosphärischen Luft zuzuschreiben, indem er zugleich nachwies, daß die Kartoffelpflanze durch den eigenthümlichen Bau der Oberhaut ihrer Blätter für die geringsten Veränderungen der Atmosphäre eine viel größere Empfänglichkeit als andere Pflanzen besitze. Demnach müßte die atmosphäerische Luft in den verflossenen Jahren einen größeren Gehalt an Ammoniak oder Salpetersäure geführt haben, als früher; eine Voraussetzung, die erst noch durch die Physiker und Chemiker näher zu begründen ist.

Nur kurz mögen noch zwei andere Ansichten über das Wesen der Kartoffelkrankheit hier berührt werden. Einige Naturforscher haben dieselbe mit den in ihrem Verlaufe häufig auftretenden Pilzen in Beziehung gesetzt, und von der immer weiteren Ausbreitung der letztern im Innern des Knollens den Grund seiner Verderbniß abgeleitet. Diese Ansicht trifft jedoch nicht mit Unrecht der Vorwurf, daß sie die Ursache mit der Wirkung verwechselt, indem Pilze in der Regel erst dann erscheinen, wenn durch die Fäulniß die ihrer Entwicklung zusagenden Bedingungen gegeben sind. Uebrigens spricht selbst diese an den Knollen, wie an den Blättern beobachtete Pilzerzeugung für einen höheren Stickstoffgehalt der davon befallenen Pflanzentheile, und läßt uns hierin ihren eigentlichen Grund erkennen. — Die Ansicht von Petzholdt, daß die Krankheit in den unorganischen Bestandtheilen der Kartoffel, namentlich in einem Uebermaaße von phosphorsaurer Magnesia, die durch ungeeignete Düngungsmittel erzeugt worden sey, ihren Grund habe, ist durch die Versuche, welche darüber unter der Leitung von Fraas an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim angestellt wurden, als unhaltbar nachgewiesen worden. Dieselben Versuche haben zu gleicher Zeit auch gezeigt, daß der Liebig'sche Patentdünger, welchen Petzholdt als Schutzmittel gegen die Krankheit empfahl, dieselbe nicht nur nicht aufhalte, sondern vielmehr noch begünstige.

Ueberblicken wir alle diese bisher gewonnenen Erfahrungen und daran geknüpften Ansichten, und rufen wir uns die Erfolglosigkeit aller seither unternommenen Versuche zur Hemmung des Uebels ins Gedächtniß, so möchte allerdings der Zweifel sich Bahn brechen, ob es nicht ein nutzloses Beginnen sey, den nährenden Boden auch ferner einer Frucht zu gewähren, welche nun einmal unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Untergange geweiht zu seyn scheint, und somit ihre frühere Bedeutung eingebüßt hat. Bevor wir indessen diesem Zweifel Raum und den armen Kranken dem sicheren Tode Preis geben, muß doch wohl noch der Vorfrage Gehör geschenkt werden, ob wirklich schon alle Mittel in Bewegung gesetzt worden sind, von welchen für den Gesundheitszustand der Kartoffeln Heil zu erwarten stünde, und ob es nicht eine würdigere Aufgabe seyn dürfte, durch fortgesetzte Versuche das Problem zu lösen, welches hier der Schöpfer dem menschlichen Geiste vorgelegt hat.

Aus den oben berührten Erfahrungen ergibt sich unläugbar, daß 1) der stickstoffhaltige Bestandtheil der Kartoffel, das pflanzliche Eiweiß, in größerer Menge als gewöhnlich erzeugt, zunächst die Krankheit bedinge, daß 2) demnach vor dem Ausbruche derselben ein größerer Zufluß von Stickstoff, sey es aus der Luft oder dem Boden, stattgefunden haben müsse, und daß 3) die Fäulniß vorzüglich durch anhaltenden Regen, oder schnellen Wechsel von Trockenheit und Nässe eingeleitet werde. Unsere Aufgabe wird daher seyn müssen, 1) denjenigen Stoff, von welchem der Knollen das Uebermaaß von Stickstoff erhält, der ihn zur Erzeugung einer größeren Menge von Eiweiß befähigt, so weit es thunlich ist, von der Pflanze fern zu halten, oder mit andern Worten den Zutritt des Ammoniaks, als der Hauptquelle für den Stickstoffgehalt der Pflanzen, möglichst zu beschränken. Ist es daher richtig, daß die atmo-

sphärische Luft gegenwärtig mehr Ammoniak enthält, als früher, so kann die Pflanze durch den Athmungsprozeß der Blätter aus derselben soviel davon auch aufnehmen, als sie zu ihrem regelmäßigen Bestehen bedarf, und es ist dann nicht nur überflüssig, sondern offenbar selbst schädlich, ihr dieses Ammoniak auch aus dem Boden durch thierischen Dünger zuzuführen, und sie dadurch gleichsam zur Aufnahme eines Uebermaaßes desselben zu nöthigen. Wir glauben daher das Düngen der Kartoffeläckern mit thierischen Ueberresten, welches ohnehin auch früher nur die Menge, aber nicht die Güte der Knollen erhöhte, widerrathen zu müssen, und zweifeln kaum, daß mit der Unterlassung dieser Art von Düngung dem Uebel seine Hauptnahrung entzogen werden dürfte.

An diesen Vorschlag reiht sich aber zunächst die Frage: „Wie ersetzen wir dem Boden den Entgang jener zur Ernährung der Pflanze erforderlichen Theile, die der thierische Dünger noch außer dem Ammoniak liefert, und welche der Boden von Natur aus nicht enthält?“ Hierauf ist schon von anderer Seite erwiedert worden, daß an die Stelle der thierischen die pflänzliche oder sogenannte grüne Düngung zu setzen sey, indem letztere in ausreichendem Maaße alle jene Stoffe liefere, durch welche die Entwicklung der Knollen bedingt werde. Wir dürfen indessen hiebei nicht außer Acht lassen, daß mit der dadurch gewonnenen Fernhaltung des Ammoniaks nur ein, wenn auch der hauptsächlichste Grund der Krankheit beseitigt werde; unsere Aufgabe wird 2) auch seyn müssen, den Gelegenheitsursachen derselben einige Aufmerksamkeit zu schenken. Als solche haben wir insbesondere schnelle klimatische Veränderungen und anhaltende Feuchtigkeit kennen gelernt, und es frägt sich demnach, ob nicht auch gegen diese Schutzmittel erdacht werden könnten? Freilich steht es nicht in unserer Macht, der Witterung ihren Gang vorzuschreiben, aber wie wir uns selbst durch Kleidung und Obdach gegen ihre Unbilden zu schützen vermögen, so könnte vielleicht auch der Boden in einen Zustand versetzt werden, in welchem er für die Einwirkungen der umgebenden Atmosphäre weniger empfänglich wird. Es käme in dem gegebenen Falle nur darauf an, den Boden mit einem Körper zu versehen, der eben so leicht die Feuchtigkeit aufnimmt, als den Ueberschuß derselben abgibt, der dabei den Boden in einer gleichmäßigeren Temperatur erhält, auf welche der in der Atmosphäre eintretende Wechsel nur geringen und sehr allmähligen Einfluß ausübt, und der auch an und für sich schon das Wachsthum der Pflanzen begünstigt, somit zugleich die Stelle des Düngers vertritt. Als einen solchen Körper glauben wir die Holzkohle in Vorschlag bringen zu können. Sie dürfte, im zerkleinerten Zustande dem Boden beigemengt, diesen lockerer, daher auch die Feuchtigkeit weniger zurückhaltend machen, ihm ferner vermöge ihrer schlechten Leitungsfähigkeit für Wärme eine gleichmäßigere Temperatur, die von der umgebenden Atmosphäre weniger alterirt wird, ertheilen, und endlich auch noch, vermöge ihrer pflanzennährenden Kraft, alle andern Düngungsmittel ersetzen. Daß sie wirklich diese Dienste leisten werde, geht schon aus einer Erfahrung im Großen hervor, die in der Umgegend von Berlemont (in Frankreich) gemacht und in der Sitzung der französischen Akademie vom 28. September v. J. mitgetheilt wurde. Die dortigen ärmeren Ackerbauer erhalten die Kohlenreste der Meilerplätze und bringen sie auf ihre Grundstücke. Kohl, Rüben, Kartoffen wurden sehr groß und wohlschmeckend, letztere blieben überdies noch von der Krankheit verschont, welche in den übrigen Bezirken die Ernte zerstörte. (Vrgl. Compt. rent. hebdomad. und daraus in Flora oder botan. Zeitung 1846. Nro. 45. S. 719.)

Bedarf es wohl noch eines triftigeren Beweises, um unsere Kartoffelzüchter zu vermögen, auch ihrerseits Versuche mit der Holzkohle anzustellen, die eben so wenig mit bedeutenden Auslagen verknüpft sind, als dem Acker und den darauf gebauten Früchten irgend einen Nachtheil bereiten? Ist es nicht sogar ihre Pflicht, ein Mittel nicht unversucht zu lassen, dem Theorie und Praxis gleichzeitig das Wort sprechen?

Wir theilen daher noch keineswegs die Ansicht mancher öffentlichen Stimmen, welche den ferneren Anbau der Kartoffel als menschliches Nahrungsmittel mißrathen und an die Stelle desselben einen ausgedehnteren Betrieb des Getreidebaues gesetzt zu sehen wünschen. Abgesehen davon, daß manches Erdreich, welches Kartoffeln hervorbringt, den Cerealien nicht zusagt, oder, um diese nähren zu können, einen für viele Grundbesitzer unerschwinglichen Aufwand verursachen dürfte, ist es auch eine bekannte Thatsache, daß die Kartoffel selbst in solchen Jahren, in welchen die Cerealien fehlschlugen, eine nicht unergiebige Ernte lieferte, und daß es daher seit dem allgemeinen Anbaue derselben wohl theuere Jahrgänge, aber keine wahre Hungersnoth mehr gegeben hat. Nehmen wir daher dankbar dieses uns von dem Schöpfer angewiesene Ersatzmittel des Brodes an, pflegen wir es sorgsam da, wo die Scholle keinen edlern Ertrag in Aussicht stellt; berücksichtigen wir dabei selbst mißliebige Erscheinungen nur als Winke für eine zweckmäßigere Behandlung beim Anbaue; — und wenn auch dann noch unsere Ernten mißrathen sollten, dann haben wir wenigstens das Unsere gethan, und es wird dann immer noch Zeit seyn, uns nach andern Surrogaten umzusehen.

Regensburg, den 14. Februar 1847.

Professor Dr. Fürnrohr.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Mittwoch den 31. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Hause von Herrn Schreiner Noe in der Löwenstraße; läßt Herr Jakob Knul, Schuhmachermeister, dahier wohnhaft, folgende Mobiliargegenstände, auf baare Zahlung, öffentlich versteigern: 1 Secretär, 2 Commode, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 runden Tisch, 2 Bettladen, 1 Nachttisch, Stühle, Spiegel, Bilder, ein vollständiges Schuhmacher-Handwerkszeug, 2 Matratzen, Getüch, 1 Küchenschaft, Zinn, Porzellan, Glas und allerhand sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, die Möbel sind meist von Nußbaumholz; Alles ist noch neu und im besten Zustande.

Geßner, Notär.

Dienstag den 6. April 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe zu Zweibrücken, läßt Herr Nikolaus Welfsangel dahier 200 bis 250 Zentner süßes Wiesenheu, welches in seinen Wiesen in den Steegwiesen, Zweibrücker Bannes, gewachsen ist, auf Zahlungstermin bis kommenden Martinitag, versteigern.

Schmolze, Notär.

### Licitation.

Freitag den 9. April 1847, Morgens 10 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Debant zu Homburg, wird vor dem unterzeichneten hierzu kommittirten Berg, königl. bayer. Notär zu Homburg, im Regierungsbezirke der Pfalz residirend, zur Licitation des zum Nachlasse des zu Homburg verlebten Hufschmiedes Peter Schmelzle gehörigen, zu Homburg an dem Marktplatze gelegenen Wohnhauses, sammt Zugehörungen geschritten. Die Interessenten sind 1) die Kinder erster Ehe des Peter Schmelzle, erzeugt mit weiland Margaretha Jung, als: Peter, Jakob, Valentin, Friedrich und Elisabetha Schmelzle, sämmtlich noch minderjährig, vertreten durch ihren Vormund Peter Müller, Schreiner, und ihren Nebenvormund Johann Schirra, Ackersmann, alle zu Homburg wohnhaft; 2) Catharina Jung, ohne Gewerbe zu Homburg wohnhaft, Wittwe zweiter Ehe des Peter Schmelzle, in eigenem Namen, und als gesetzliche Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes Christian Schmelzle, welcher den Philipp Lindemann, Nagelschmied zu Homburg, zum Nebenvormunde hat.

Homburg, den 22. März 1847.

Der Notär-Commissär,

Berg.

Mittwoch den 31. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in Gersheim, läßt Wirth Johann Kaufmann nuda etwa 100 Zentner Heu, auf Borg bis Michaeli, versteigern.

Wiest, Notär.

[1²] Holz-Versteigerung.

Montag den 29. März 1847, um 9 Uhr des Vormittags, bei gutem Wetter im Walde selbst, und bei ungünstigem Wetter zu Rohrbach, läßt Herr Alexis Waltee, Adjunkt und Bierbrauer, zu St. Jngbert wohnhaft, folgende Holzsortimente, in seinem Eigenthumswalde, Haseler Bannes, Schlag Peiferwald, in der Nähe der Kaiserstraße bei Rohrbach stehend, auf Zahlungstermin bis Michaeli 1847, versteigern:

1) 200 Loose Flechtgerten, das Loos zu 500 Stück, und
2) 5250 buchene Wellen.

Martini, Notär.

Kippholz-Versteigerung.

Montag den 29. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, in der Allee am neuen Schloßgarten, wird das daselbst liegende Kippholz, zu Baumpfählen, Bohnenstangen und Erbsenreisern geeignet, loosweise, öffentlich, gegen baare Zahlung versteigert.

Zweibrücken, den 22. März 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

[2²] Dung-Versteigerung.

Donnerstag den 1. April, Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts, wird der in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September laufenden Jahres sich ergebende Pferdedünger, öffentlich, meistbietend versteigert.

Zweibrücken, den 22. März 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

[2²] Bekanntmachung.

Nächstkommenden Samstag, den 27. März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt Webenheim folgende Arbeiten und Baumpflanzungen auf der Bliesstraße pro $18^{46}/_{47}$, an den Wenigstnehmenden, versteigert.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | An den Brücken, Durchlässen und Mulden, veranschlagt zu | 34 | 24 |
| 2) | An den Stützmauern, veranschlagt zu . . . . . . . | 11 | 12 |
| 3) | An dem Ortspflaster in den 3 Orten Breitfurth, Bliesdalheim und Gersheim, veranschlagt zu | 48 | — |
| 4) | An den Baumpflanzungen, veranschlagt zu . . . . . . | 27 | 10 |

Der Kostenanschlag kann jeden Tag auf dem Bürgermeisteramt Webenheim eingesehen werden.

Webenheim, den 21. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

L. Punky.

[2²] Bekanntmachung.

Samstag den 27. März dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Herrn Adjunkten Feß in Wattweiler, wird die Schafweide in dasigem Banne, mit Ausschluß derjenigen Ländereien, welche den Einwohnern von Webenheim gehören, für die Zeit vom 1. April 1847 bis Michaeli 1848 verpachtet.

Webenheim, den 23. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

A. A.

Bost.

[2²] Bekanntmachung.

Montag den 29. März dieses Jahrs, Mor-

genau 8 Uhr, werden in dem Schulhause zu Webenheim 400 Stück Bellen für Dirbten und Baustämme tauglich, im Banne Webenheim befindlich, öffentlich versteigert.

Webenheim, den 21. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
L. Pauly.

---

[3¹] Kommenden Mittwoch den 7. April dieses Jahrs, des Morgens 9 Uhr, zu Kleinbundenbach, in der Behausung des Michael Hoch, werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert:

**Distrikt Weißenstein.**

4 eichen Baustämme, 3r Classe,
17 „ „ 4r „
1 buchen Nutzholzstamm, unter 18"
10¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, unbrüchig,
5 Klafter eichen und buchen Prügelholz,
425 gemischte Reisewellen.

**Schlag Eifel.**

2 eichen Baustämme, 3r Classe,
2 buchen Nutzholzstämme, unter 18"
80 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11½ „ eichen „ „
1½ „ „ Anbruch, „
5½ „ buchen Prügelholz,
550 buchen Wellen, mit starken Pfählen.

Großbundenbach, den 20. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Rudloff.

---

## Bekanntmachung.

Dienstag den 30. März laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Hölleschweiler, im Wirthshause von Jakob Bißbort, werden nachbezeichnete Holzsortimente, aus den Gemeindewaldungen von Windsberg, Nünschweiler, Höhmühlbach und Höheischweiler, öffentlich, auf Termin versteigert, als:

61 eichen Bau- und Nutzstämme, 1e, 2r, 3e und 4r Classe,
4 buchen Nutzstämme, 2e und 3r Classe,
3 hainbuchen „ 2e Classe,
1 tielen- und 1 wildbirnbaumen Nutzstamm, 4r Classe,
4½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11¼ „ eichen Scheit- und Prügelholz, 3- und 5schuhig,
575 Gebund buchen, eichen und gemischte Wellen.

Höheischweiler, den 20. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Bißbort.

---

## Lohe-Versteigerung.

Mittwoch den 31. dieses Monats, Nachmittags 1 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte zu Illingen, aus dem Walde der Großgemeinde Illingen, Schlag Rußwäldchen, circa 900 Bürden oder 56 Klafter Lohe, erster Qualität, auf dem Stocke, an den Meistbietenden versteigert.

Illingen, den 21. März 1847.

Der Bürgermeister,
Fourman.

---

[3¹] Am Mittwoch den 31. dirses Monats, Morgens um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Steaßenpflasterung, an den Wenigstnehmenden versteigert.

Zweibrücken, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[2¹] Mittwoch den 31. März laufenden Monats, Nachmittags um 1 Uhr, werden in loco Oberwürzbach die in dortigem Gemeindewald stehenden Hölzer, als:

2 buchen Nutzholzabschnitte, 3r Classe,
13 „ „ 4r „
15 „ Nutzholzlangen,
4 eichen Wagnerstangen,
4 buchen „
11 Klafter Prügelholz, und
1000 Reisquellen,

an die Meistbietenden versteigert.

St. Ingbert, den 21. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

---

Bis Mittwoch den 31. März nächstihin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze der Stadt Zweibrücken, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert: 2 Zugpferde und ein Pferdswagen.

Zweibrücken, den 23. März 1847.

Bouchan.

---

# Empfehlung
## der Neustadter Naturbleiche.

[4¹] Ich beinge hiermit zue Anzeige, daß ich von heute an wieder Tücher zue Besorgung für die Neustadter Bleiche annehme.

Die Bleichpreise, sammt Frachtkosten sind:

Glatt Leinen und Gebild von ⁵/₄ und ⁶/₄ Elle breit 3 Kreuzer per Elle.
„ „ „ „ „ ⁷/₄ „ ⁸/₄ „ „ 3½ „ „ „

Deßgleichen noch beeitee im Verhältniß mehr.

Die Anstalt wird sich auch in diesem Jahre bestreben, das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Zweibrücken, den 14. März 1847.

**Franz Schmidt.**

---

[3¹] **Bekanntmachung.**

Ein bedeutendes Handlungshaus wünscht eine sehr einträgliche Agentur an solche Personen zu übertragen, welche dem Kaufmannsstande nicht unzugehören brauchen und von denen außer einem rechtlichen und soliden Charaktee keine weitre Garantie verlangt wird. Ausgedehnte Privatbekanntschaften und ausdauernder Fleiß sind jedoch erforderlich, um mit Nutzen wirken zu können. Reflektirende belieben sich deßhalb, in portofreien Briefen, an die Redaktion dieses Blattes zu wenden unter deutlichee Angabe ihres Namens und Wohnortes. Mündliche Ansegen bleiben unberücksichtigt.

---

**Gütertrennungsklage.**

Duech Akt des Gerichtsboten Dimroth in Hoenbach vom 22. März 1847, hat Magdalena Guth, ohne Gewerb, Ehefrau von Heinrich Hüther, frühee Müller und Ackersmann, jetzt ohne Gewerb, auf der Steinhausermühle, Gemeinde Großsteinhausen, wohnhaft, ste bei ihrem Vater, dem Ackersmann Friedrich Guth in Kröppen, sich aufhaltend, gegen ihren genannten Ehemann Heinrich Hüther eine Gütertrennungsklage erhoben und den unterzeichnten zu Zweibrücken wohnhaften Advokaten Ludwig Weis, als Anwalt bei dem königl. Bezirksgerichte daselbst, bestellt.

Zweibrücken, den 23. März 1847.

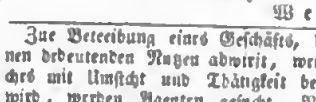
Weis.

---

Zue Betreibung eines Geschäfts, das einen bedeutenden Nutzen abwirft, wenn solches mit Umsicht und Thätigkeit betrieben wird, werden Agenten gesucht. Nur auf solche werden Rücksicht genommen, die als rechtliche Männer bekannt sind. Auf frankirte Briefe ist das Nähere zu erfahren bei Moritz J. Stiebel in Frankfurt a/M.

---

## Viehmarkt zu Quirnbach.



[2¹] Der Viehmarkt zu Quirnbach vom 1. Mittwoche im Monat April, wurde wegen den jüdischen Ostern auf Dinstag den 30. März nächstihin verlegt, was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Quirnbach, den 20. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

---

[3¹] Der Hafer-Anlauf für das Regiments-Magazin in Zweibrücken wird wegen Mangel an Raum bis auf weitere Ankündigung gänzlich eingestellt.

Neue und letzte Sendung von Kartoffel-Samen ist zum Verkauf angekommen.

Zweibrücken, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

Ein grüner seidener Regenschirm, mit schwarzem Stiele, wird seit mehreren Tagen vermißt, und ist vermuthlich irgendwo stehen geblieben. Man bittet, denselben gefälligst in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

---

[2¹] Seifensieder C. Kurtz hat gutes Wiesenheu billig zu verkaufen.

---

[2¹] **Empfehlung meines wohlassortirten Hutlagers.**

Duech eine jungst von Paris erhaltene Bügelmaschine bin ich in den Stand gesetzt, die Hüte so zu fertigen, daß dieselben in Schönheit und Güte keinre Fabeik nachstehen. Auch durch die schnelle Fertigung der Maschine kann ich alle Sorten Filz- und Seidenhüte um den Fabrikpreis abgeben. Die Heeeenhüte sind nach der ganz neuen, mir erst vor Kurzem von Paris zugekommenen, Mode gefertigt.

Zweibrücken, den 17. März 1847.

Aug. Conturier, Hutmacher.

Der G. Ritter'schen Buchdruckerei gegenüber.

---

Lakirer Lehmann hat einen zweispännigen schönen Glaswagen, eine einspännige gedeckte Droschke und einen einspännigen neuen Char-à-banc (Korbwagen), um billigen Preis, zu verkaufen.

---

Bei Jakob Gieger auf der Stadtwage sind gute Setz- und Eßkartoffeln zu verkaufen, welche in kleinen und großern Parthieen abgegeben werden.

---

[2¹] Schöne Baumpfähle, das Stück zu drei und auch zu zwei Kreuzer, sind zu haben in Budenhausen bei P. Ladenderger.

---

[2¹] Franz Schmidt in der Oelmühle hat guten Pferde-Dünger zu verkaufen.

---

Wittwe Zeller hat Dung zu verkaufen.

---

## Anzeige.

Polizei-Commissär Hollreith hat diejenige Wohnung, welche dermolen Herr Rittmeister von Praun bewohnt, auf kommenden 1. Juli zu vermiethen.

---

In der Fruchtmarktsstraße ist jene Wohnung, welche dermalen Bäcker Ruf in Miethe besitzt, bestehend: aus 2 Zimmern, zu ebener Erde, 2 Dachzimmern, 2 Speicheen, worunter ein großer Vorspeicher, Keller, Stall, mit dabei befindlicher Dunggrube, bis Johanni, unter denselben Bedingungen, wie ste bisher besessen wurde, auf 2, 6 oder 9 Jahre, zu vermiethen. Das Nähere bei genanntem Bäcker Ruf.

---

Bei Maureemeister Janton ist dasjenige Logis, welches Frau Pfarrwittwe Knerr bewohnt, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

---

Eine Wohnung in der neuen Vorstadt No. 57, im dritten Stocke, ist bis Johanni zu beziehen.

---

Wittwe Koch hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 25. März 1847.**

Der Zentner Waizen, 11 fl. 51 kr.; Korn, 10 fl. 55 kr.; Gerst, 10 fl. 20 kr.; Spelz, 8 fl. 6 kr.; Erbsen, 9 fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 34 kr.; Weißbrod, 1¼ Kgr. 29 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 41 kr.; 2 Kgr. 27 kr.; 1 Kgr. 13 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 20 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 25 kr.; Butter, 1 Kilogramm 48 kr.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 38.** Sonntag, 28. März. **1847.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfalz. Blätter."

Daſſelbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahrs, für die Monate **April, Mai** und **Juni**. Der Abonnementspreis für beide Blätter iſt: vierteljährlich trifft bei der Expedition genommen 45 kr., — im erſten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmaſens, Rheinkaſtel, St. Ingbert, Homburg, Kuſel, Landſtuhl, Kaiſerslautern u. ſ. w.) per Poſt bezogen iſt der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 6 kr. Die Kantonsboten beſorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Türkei.

**Konſtantinopel.** Ein Schreiben aus Konſtantinopel im „Morning Herald" erklärt die Abſetzung des Polizeiminiſters Hafiz-Paſcha für die Folge einer entdeckten Verſchwörung, in welche Hafiz und viele einflußreiche Paſchas verwickelt geweſen, und wegen der noch andere zahlreiche Verhaftungen erfolgt ſeyen.

— Daſſelbe Blatt enthält aus dem Kaukaſus Angaben über einen Ueberfall, den Schamils Streitkräfte gegen das atſchinziſche Dorf Kaſſaban am 28. Januar ausgeführt, und wobei ſie, aus Rache für eine verrätheriſche Handlung der mit Rußland verbündeten Atſchinzen gegen eine Abtheilung von Schamils Leuten, die geſammte Einwohnerſchaft nebſt den ruſſiſchen Verbündeten niedergemetzelt haben ſollen.

## Rußland.

**St. Petersburg.** Nach einem in der St. Petersburgiſchen Zeitung enthaltenen ausführlichen Artikel über Rußlands Getreidehandel ergibt ſich das ſehr bedeutende Quantum von 1,600,000 Sack Roggenmehl, welches aus St. Petersburg, und 3,000,000 Tſchetwert verſchiedenen Getreides, welches aus allen Häfen des Reichs im laufenden Jahre zur Linderung des Nothſtandes in die Staaten des weſtlichen Europas ausgeführt werden kann.

## Spanien.

Wenn die Exregentin, ſagt das Pariſer Journal „Patrie", mehr für die Zukunft ihrer Kinder mit Munoz, als für die Intereſſen der Königin und Infantin geſorgt hat, ſo muß man auf der andern Seite zugeben, daß Iſabella II. durch ihr Verhalten gegen ihre Mutter ſich eben nicht als liebevolle Tochter zeigt. Im Augenblicke, wo Marie Chriſtine Abſchied von der jungen Königin nahm, zeigte dieſe eine Kälte, eine Herzensdürre, die die Natur empört. Die Exregentin weinte bittere Thränen und beim Einſteigen in den Wagen ſah ſie deutlich, wie ihre Tochter ihr den Rücken kehrte, um ſie nicht fortfahren zu ſehen. Die Exregentin ſoll mit erſtickter Stimme geſagt haben: „Die Undankbare!" Seit einigee Zeit löst ſich die junge Königin von allen Banden und will einer vollen Freiheit genießen. Schon früher war ſie ſehr ſtolz und hart gegen die Tochter des Herrn Munoz. Die älteſte, welcher der Herzog von Montpenſier ſo viele Aufmerkſamkeit erwies, um ſeine Schwiegermutter für ſich zu gewinnen, wollte neulich ſich neben die Königin ſetzen. Da ſagte ihr dieſe trotzig: „Verwegene, was wagſt Du? Ich bin die älteſte Tochter Ferdinands, Königs von Gottes Gnaden, und Du biſt nur die Tochter eines ſeiner ärmſten Unterthanen. Hebe dich von hinnen und vergiß nie wieder, wer ich bin!" Mademoiſelle Munoz ging weinend zu ihrer Mutter, die wohl einſah, daß ſie alle Macht und Einfluß auf das Gemüth ihrer Tochter verloren habe. Aber auch gegen den König Franciska handelt Iſabella, als wenn er gar nicht ihr Gemahl wäre. So z. B. geht die Königin mit ihren Favoritinnen auf den Ball, während er zu Hauſe bleibt; und wenn ſie zurückkehret, zieht ſie ſich in ihre Gemächer zurück. In allen Punkten haben die Ehegatten eine Antipathie gegen einander; nur in dem gemeinſamen Widerwillen gegen Chriſtine fühlen ſie Sympathie.

## Frankreich.

**Paris.** Der „Conſtitutionnel" brach endlich ſein Schweigen über die Finanzoperationen. Ueber die politiſchen Beziehungen derſelben ging er leicht weg. Er behandelte mehr die finanzielle Seite; und in dieſer Beziehung hält er dafür, daß die Operation von großem Vortheil für den Kaiſer von Rußland ſey, da ſie ihm Gelegenheit biete, einen Theil der Metallwerthe, die in den Gewölben der Feſte St. Peter und St. Paul in St. Petersburg aufgehäuft ſind, nutzbringend und ſolid anzulegen. Es repräſentiren dieſe Werthe, die meiſtentheils aus den Minen des Uralgebirges kommen, nach den Angaben des St. Petersburger Handelsblattes, in gemünztem Gelde und in Barren jetzt eine Summe von nicht weniger als 420,888,598 Frcs. 92 Cent. Dieſe Reſerve dient zwar als Garantie für einen enormen Betrag Papiergeld, den man faſt auf zwei Milliarden ſchätzt. Allein ſämmtliche Zahlungen, die von der Regierung im Innern des Reichs geſchehen, werden in Papiergeld bewerkſtelligt; ebendaſſelbe findet bei faſt allen Handelsgeſchäften im Inlande ſtatt. Der Kaiſer kann demnach gar wohl einen Theil der in Reſerve gehaltenen Baarſchaften zur Anlage in franzöſiſchen Renten verwenden, in einem ganz ſoliden Werthpapiere, bei dem nach ein Gewinn zu machen ſeyn wird. Zudem iſt noch zu bemerken, daß die in Rußland disponible Metallmaſſe jedes Jahr neuen Zuwachs erhält durch die fortwährend zunehmende Ausbeute der Minen des Uralgebirges, und daß ſie ſeit dem letzten Juli durch die Verſendungen von Baarem, welche alle Nationen Europas nach Rußland im Austauſch gegen Getreide gemacht haben, angewachſen iſt. Die Baarſendungen blos aus Frankreich belaufen ſich, wie es heißt, auf vierzig Millionen.

## Belgien.

Das in Oſtende eingelaufene Schiff „L'Eſpair" brachte die Nachricht mit, daß es unweit Cowes einigen vierzig Schiffen begegnet war, welche, mit Korn beladen, aus Konſtantinopel und andern Häfen des ſchwarzen Meeres nach Belgien ſegelten.

## Oeſterreich.

**Wien.** Die Unterſuchung gegen die in die Militärverſchwörung von 1839 verwickelten Offiziere und Cadetten, welche der Mehrzahl nach vom Infanterie-Regimente Graf Mazzuchelli ſind, einige aber auch zu andern Regimentern der Armee gehören, iſt bekanntlich vor einiger Zeit geſchloſſen und nun das Urtheil gefällt worden. Von der Todesſtrafe iſt überall Umgang genommen und in den meiſten Fällen wurde auf Feſtungsſtrafe von fünf Jahren in der Feſtung Munkacs nebſt Caſſation erkannt.

## Preußen.

**Berlin.** Am 18. März, während des Balleis „der Maskenball", fing eine Couliſſe Feuer und brannte in heller Flamme. Das Corps de Ballet, in einem Enſembletanz begriffen, ſtob auseinander. Das Publikum verhielt ſich glücklicher Weiſe im Ganzen ruhig und beſonnen, man drängte nicht zu den Ausgängen, ſo daß keine Verletzungen, wie es ſcheint, zu beklagen ſind. Das Feuer ward bald gelöſcht.

**Freie Stadt Hamburg.** Der Emiſſär Leo Rymarkiewicz, der von Preußen mit Steckbriefen verfolgt und ſchon einmal gefangen ſeyn ſollte, iſt dieſer Tage von Hamburg nach Amerika abgereist; ein ſchmächtiger Jüngling, faſt Knabe, ein kaum 18 Jahr alter Gymnaſiaſt, ſeit zwei Jahren in Italien, der Schweiz, Deutſchland, Ungarn umherirrend, von den Einen als Werkzeug benutzt, von den Andern als Verbrecher verfolgt.

## Vaterländiſches.

**München.** Wir ſind beauftragt, zu erklären: daß es unwahr und völlig aus der Luft gegriffen iſt, daß der öſterreichiſche Geſandte einen Theil des Geſandtſchaftsperſonals mitgenommen habe, indem daſſelbe ſich vielmehr heute noch hier befindet, und der Herr Graf Senfft nur in Begleitung Eines ſeiner Diener abgereist iſt. (Allg. Z.)

— Gegen die ſechs wirklich immatrikulirten Studenten (nicht acht, wie mehrere Blätter berichteten), welche wegen ihrer Theilnahme an den Exzeſſen vom 1. März von dem Univerſitäts-

polizeidirektorium bereits mit Arreststrafen belegt worden sind, hat nunmehr der Senat auch die akademischen Strafen verhängt: ein Kandidat der Theologie wurde relegirt, ein Kandidat der Rechte und ein Kandidat der Philosophie erhielten drei- und zweijährige Dimissionen, drei Kandidaten der Philosophie müssen das Consilium abeundi unterschreiben.

Pfalz. Zweibrücken, 25. März. Von den überseeischen Früchten, die für den Land-Commissariats-Bezirk Zweibrücken bestimmt wurden, sind bereits 500 Hektoliter Korn eingetroffen. Noch werden in Bälde bedeutende Zufuhren erwartet. Auch sind 70 Zentner amerikanisches Mehl angekommen. Die Qualitäten, so wohl der Frucht als des Mehls, sind ausgezeichnet zu nennen. Sogleich beim Eintreffen der Früchte wurde durch den Stadtvorstand eine Commission umsichtiger und sachverständiger Männer gewählt, unter deren Leitung und Aufsicht ein Quantum dieser Frucht gemahlen und darauf zu Brod gebacken wurde. Durch diese Manipulationen konnte ein Maßstab für die Preisberechnung erzielt werden, der in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht sehr befriedigend zu nennen ist.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Ueber den Kartoffelbau.** In Nro. 33 dieses Blattes wurde angegeben, daß aus kranken Kartoffeln gesunde dadurch erhalten worden wären, daß man die zerschnittenen Stücke mit vergohrenem Mistjauche übergossen und hierauf mit Kalkstaub bestreut habe, ja daß selbst durch bloßes Bestreuen mit Kalkstaub aus kranken Kartoffeln gesunde erzielt worden wären. Es heißt dann weiter: der Kalk solle mit $^1/_{10}$ feuchtem Grund vermischt werden, besser aber noch mit einer Mischung von 10 Theilen Wasser und 5 Theilen Schwefelsäure abgelöscht, und der sich so bildende Stand angewendet werden. Ich bemerke nur, daß man dann viel einfacher und wohlfeiler verfahren kann, wenn man, statt Kalk und Schwefelsäure, lieber sogleich Gyps anwendet, denn dieser besteht eben aus Kalk und Schwefelsäure, (in 68 Theilen Gyps sind 28 Theile Kalk und 40 Theile Schwefelsäure enthalten). Allerdings ist auch in Zweibrücken die Erfahrung gemacht worden, daß Kartoffeln, welche in Gypssäcken nach Hause gefahren worden waren, von der Fäulniß verschont blieben, der Gyps mag also immerhin ein gutes Mittel seyn, aber Niemand wird sich denselben künstlich bereiten wollen, wenn man natürlichen so wohlfeil erhalten kann. Was die Behandlung der Saamen-Kartoffeln mit Jauche und gebranntem Kalk anbetrifft, so möchte diese doch nicht allgemein zu empfehlen seyn, denn viele und langjährige Erfahrungen sprechen zu sehr dagegen. Die Mistlauge enthält nämlich immer eine Menge Ammoniaksalze, welche, mit dem gebrannten Kalk zusammenkommend, freies Ammoniak entwickelt, dieses aber zerstört die Keimkraft; um so weniger möchte man also auch den Dünger des Herrn Dr. Fresenius zur allgemeinen Anwendung empfehlen, denn, wenn man Holzasche, Soda und gebrannten Kalk zusammenmischt, so bildet sich, wenn Wasser dazu kommt, ätzende Kalilauge, welche ebenfalls die Keimkraft sogleich zerstört; wenn jene Mischung also nicht mit großer Vorsicht behandelt wird, so können ganze Kartoffeläcker dadurch vernichtet werden, wer kann sich aber auf Dienstboten so verlassen, daß die Operation immer auch genau ausgeführt und jede Probe erst mit Erde bedeckt, und dann die Setzkartoffel darauf gelegt werde, eine Operation, welche sich wohl bei einem Versuchsbeete, aber nicht bei einer Bestellung von 20 und mehr Morgen in Ausführung bringen läßt. Wer sich übrigens von der Schädlichkeit der Fresenius'schen Mischung überzeugen will, der befeuchte diese mit Wasser und bringe in dieselbe eine Kartoffel, so wird er die Zerstörung derselben bald wahrnehmen können, Getreidekörner in dieselbe eingeweicht, verlieren vollständig ihre Keimkraft. Der Versuch des Herrn Dr. Fresenius ist übrigens so einseitig angestellt, daß er zu keinen Schlüssen über die Vortheile dieser Düngungsmethode veranlassen kann; wäre dabei ein Gegenversuch mit dem ungedüngten Boden gemacht worden, so würde man wahrscheinlich gefunden haben, daß in letzterem ebenfalls gesunde Kartoffeln erhalten worden wären, und zwar in gleicher Quantität, wie mit dem Düngungsmittel des Herrn Dr. Fresenius; in gedüngtem Boden hingegen würde man eine weit ergiebigere Ernte gewonnen haben. Nur durch vergleichende und oft wiederholte Versuche können in der Landwirthschaft Resultate erhalten werden, nicht durch hinter dem Schreibtische ausgedachte Hypothesen, wie wir dieses gegenwärtig genugsam an der vollkommenen Scheiterung der Liebig'schen Düngertheorie ersehen können. Chemische Düngerarten können immer nur als Reizmittel betrachtet werden, welche die Wirkung des animalischen Düngers zu erhöhen vermögen, aber, an und für sich angewendet, saugen sie den Boden nur aus und sind in vielen Fällen ganz zwecklos. Die Quintessenz aller Düngerarten ist Blut und menschliche Exkremente, abgesehen von dem Guano, der immerhin zur allgemeinen Anwendung zu theuer ist; werden jene mit chemischen Mitteln vermengt, namentlich phosphor- und schwefelsauren Salzen, so erhält man dadurch auch einen künstlichen Dünger, welcher die Vortheile der animalischen und mineralischen Düngungsmethode vereinigt, und dabei sowohl die tausendjährigen Erfahrungen, wie die neuen Entdeckungen im Gebiete der Chemie und Pflanzenphysiologie gehörig berücksichtigt. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir einige Resultate zu veröffentlichen, welche im vorigen Jahre in dem Garten der Gewerbschule erhalten wurden. Sie waren theils in der Absicht angestellt worden, um die Wirkung der chemischen Düngungsmittel kennen zu lernen, theils ob aus gefaulten Kartoffeln gesunde Knollen erhalten werden können, theils endlich ob es vortheilhafter sey, ganze oder geschnittene Kartoffeln zu legen. Die Versuche wurden alle in nicht gedüngtem Boden vorgenommen. Dabei muß noch bemerkt werden, daß der Versuchs-Garten an einem Bergabhange nach Süden gelegen ist und aus einem mageren Sandboden besteht. Die Versuchsbeete waren von gleicher Größe, es wurden immer genau so viele Kartoffeln in das eine wie in das andere Beet gelegt, damit die Täuschung so viel wie möglich vermieden werde. Die dazu angewendeten Kartoffeln waren stark angefault, so daß nur noch einige gesunde Keime an jeder Kartoffel zu bemerken waren; als chemisches Düngungsmittel war ein Gemisch von gebrannten Knochen, Soda, Kochsalz und Gyps angewendet worden. Die Kartoffeln entwickelten sich sowohl in den gedüngten wie nicht gedüngten Beeten gleich schnell, hie und da blieb ein Stock aus, welcher durch Stecklinge von denselben Beete ersetzt wurde. Bei der Ernte wurden verhältnißmäßig kleine und wenig Kartoffeln erhalten, wie das bei der sonnigen Lage des Gartens und dem dürren Boden nicht anders zu erwarten war. In dem mit dem chemischen Dünger bestellten Beete, welches 21 Stöcke enthielt, waren an 3 Stöcken faulfleckige Kartoffeln erhalten worden, in dem nicht gedüngten Beete hingegen von gleich viel Stöcken nur an zweien faulfleckige Kartoffeln vorhanden, die übrigen Kartoffeln waren vollkommen gesund, und faulten auch nicht in dem Keller. Daraus ergibt sich also, daß aus faulen Kartoffeln gesunde entstehen können, daß aber der chemische Dünger gar keinen Einfluß ausgeübt habe, denn es fanden sich im Gegentheil in jenem Beete, welches mit chemischem Dünger gedüngt worden war, noch mehr faule, als in dem nicht gedüngten Beete. Die Quantität der erhaltenen Kartoffeln war übrigens in beiden Beeten gleich. Zugleich waren auch Versuche mit Kartoffelkeimen angestellt worden, und es ist wohl besonders heuer an der Zeit, auf diese Art der Fortpflanzung Rücksicht zu nehmen, denn gewöhnlich werden diese auf den Mist geworfen, es waren zu diesen Versuchen absichtlich Keime genommen worden, welche von gefaulten Kartoffeln herstammten, diese gaben allerdings nur wenige Kartoffeln, hingegen waren sie alle gesund. Augen, welche aus gefaulten Kartoffeln ausgestochen worden waren, lieferten ein gleiches Resultat. Die Fäulniß scheint also blos dann auf die neuen Knollen mit fortzuwirken, wenn faulige Stellen mit in das Feld kommen und Theile der neuen Wurzel mit der gefaulten Knolle in Verbindung bleiben. Ein sehr auffallendes Resultat wurde endlich bei den Versuchen mit geschnittenen und ganzen Kartoffeln erhalten, dazu wurden aber blos dem Ansehen nach gesunde Kartoffeln verwendet. Es wurde dabei von 8 zu 8 Tagen nachgesehen, um die Entwickelung des Keimes zu beobachten, dabei fand man, daß die geschnittenen Kartoffeln fast um 8 Tage eher keimten als die ganzen, daß aber bei den geschnittenen an der Schnittfläche sich eine Menge Würmer ansetzten, unter andern der Tausendfuß, der Ohrenhöhler und der Maikäferwurm. Diese Thiere zernagten die zerschnittenen Kartoffeln, und bei mehreren wurde deutlich wahrgenommen, wie an den durch die Thiere verwundeten Stellen die Fäulniß eintrat, in deren Folge die Kartoffeln zu Grunde gingen, während an den ganzen Kartoffeln unter 21 Knollen auch nicht eine von solchen Würmern verletzt worden ist; noch muß bemerkt werden, daß sich bei der Ernte unter den zerschnitten gelegten einige faule fanden, die Knollen der ganz gelegten waren hingegen alle gesund. Diese Erfahrung zeigt nun hinlänglich, wie nachtheilig es sey, zerschnittene Kartoffeln zu legen, ja ich glaube, daß es vortheilhafter sey, Augen als zerschnittene Kartoffeln zu legen, und zwar deßhalb, weil das Auge in seiner Nähe durch die Keimung immer sogleich Solaninhaltig wird, (Solanin ist eine giftige Substanz, welche sich bei dem Keimen der Kartoffeln entwickelt und einen widrigen, kratzenden Geschmack besitzt.) Dadurch werden aber jene Insekten abgehalten, die Keime anzunagen; sobald hingegen die Kartoffel angeschnitten ist, so lockt der Geruch des Stärkmehls die Insekten an, und diese verzehren nun dieselben als ein willkommenes Futter. Die ganze Kartoffel hingegen ist durch die Haut, welche ebenfalls Solanin enthält, geschützt. — Was nun den Kartoffelbau überhaupt anbetrifft, so möchte ich, so viel meine Erfahrungen reichen, als ausgemacht annehmen, daß es nicht vortheilhaft sey, Kartoffeln in frisch gedüngten Boden zu pflanzen, sondern die Düngung im Herbst vorzunehmen, oder in einen Boden, welcher ein Jahr vorher gut gedüngt worden war, ferner würde es vortheilhafter seyn, nicht diese Art des Feldbaus wie sie im Westerich eingeführt ist, wobei die Kartoffeln in den flachen Boden gepflanzt werden, und in so engen Reihen stehen, daß sie der Luft den gehörigen Durchgang versperren, beizubehalten, sondern das wendische Beet einzuführen, welches etwa in der Höhe und der Entfernung der Hopfenbeete angelegt wird, endlich aber auch die Mühe nicht zu scheuen und die Kartoffeln öfter zu behacken, denn die Kartoffelknolle verlangt hauptsächlich den Zutritt der Luft. Bei diesen Vorsichtsmaßregeln bin ich überzeugt, daß nicht allein die sogenannte Kartoffelseuche von selbst verschwinden, sondern auch der Ertrag der Ernte weit reichlicher vorfallen werde; als vorzügliches Düngungsmittel, zumal für solche, welchen der Stalldünger mangelt, möchte ich jenen oben angeführten animalisch chemischen Dünger empfehlen.

R

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 8. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Kinder und Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute, Jakob Winsweiler, in Leben Polizeicommissär allda, und Margarethe geborne Gitzner, folgende Immobilien, auf laagjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern:

a) Bann von Zweibrücken.

1) Ein zu Zweibrücken stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Nebenbau, Schweinstall, Hof, Garten vor und hinter dem Hause und allen sonstigen Zudehörungen, enthaltend an Fläche 53 Dezimalen oder ½ Morgen 26 Ruthen, gelegen neben dem Exerzierplatz und dem Bach.
2) 38 Dezimalen oder ½ Morgen Pflanzgarten ober dem Hundhaus, neben Wilhelm Kallenbach und Carl Eisenmenger.
3) 3 Tagwerk 90 Dezimalen oder 5 Morgen 24 Ruthen Acker- und Wiesenland auf dem Rothenberg, neben der Kirchschoffnei, Konsmoan Schilling, Conrad Hounter, Wittwe Wild und der Straße.

Dieser Artikel wird in geeigneten Loosen oder im Ganzen aersteigert, je nachdem sich Liebhaber finden.

4) 1 Tagwerk 84 Dezimalen oder 2½ Morgen 19 Ruthen Acker auf den Wakken, neben Philipp Schaltz and der Kirchschaffnei.

b) Bann von Irheim.

5) 84 Dezimalen oder 1 Morgen 15 Ruthen Wiese in den Benchgärten, neben Paul Brünisholz, Appellationsrath Spach und der Straße.

Geßnee, Notär.

---

Mittwoch den 31. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Hause von Herrn Schreiner Nor in der Löwenstraße; läßt Herr Jakob Kaul, Schuhmachermeister, dahier wohnhaft, folgende Mobiliargegenstände, auf baare Zahlung, öffentlich aersteigen: 1 Secretär, 2 Cammode, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 runden Tisch, 2 Bettladen, 1 Nachttisch, Stühle, Spiegel, Bilder, ein aollständiges Schuhmacher-Handwerkszeug, 2 Matratzen, Getüch, 1 Küchenschaft, Zinn, Porzellan, Gins und allerhand sonstige Haus- und Küchegeräthschaften, die Möbel sind meist von Naßbaumholz; Alles ist noch neu nad im besten Zustande.

Geßner, Notär.

---

Freitag den 9. April nächsthin, Vormittags 8 Uhr, zu Einöd, lassen die Wittwe und Kindre des allda verstorbenen Herrn Georg Jakob Hollinger, in der Wohnung des Verlebten, die zu dessen Nachlaß und Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg aersteigern, nämlich:

2 Ochsen, 2 Kühe, 2 Rinder, 6 Schaafe, Ackergeräthschoften und Hausgeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 15. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Herr Friedrich Schiel dahier, auf mehrjäheige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges in der Postgasse zu Zweibrücken gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofraam und nbrigem Zubehör, einseits Ludwig Geavius, naderseits Feonz Kamm;

Ungefähr 1 Morgen Garten am Nikolsenberg hinter dem Schulberthal, neben Georg Kuntz und Conrad Knoubeel, vorn der Weg, unten der Fluthgraben, Zweibeücker Bannes.

Schuler, Notär.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Zügner in New-York, ein ihm unge höriges Baumstück am Kloster, im Mariensteinerflur, 3 Viertel 16 Ruthen enthoktend, neben Jungfer Erben und Schreiner Cinndt, auf jungjährige Zahltermine, zu Eigenthum, aersteigeen.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 14. April 1847, auf den Grand eines registrirten Urtheils des kgl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 21. November 1843; Auf Ansuchen von den Kindern und Erben der in Reisenberg verlebten Catharina Leyes, im Leben Ehefrau des allda verstorbenen Ackeres Joseph Weber, als: 1) Anna Maria Weber, Eheleon von Adam Hüther III., Ackersmann; 2) Letzterem selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Adam Weber, Ackersmann; 4) Boedora Webee, ledig, ohne Gewerb; 5) Heinrich Velten, Adjunkt und Ackersmann, alle in Reisenberg wohnhaft; Letzterer in seiner Eigenschaft als Curator des abwesenden Jakob Weber und des abwesenden natürlichen Sohns der Cathorina Leyes, Namens Johann Leyes, beide früher Ackersleute in Reisenberg, dermalen ohne bekannten Woha- und Aufenthaltsort, ernannt kunt des angeführten Urtheils; und 6) Heinrich Geßner, kgl. Bezirksaatär, in Zweibrücken wohnhaft, als Repräsentant dieser Abwesenden, ernannt nach demselben Urtheile;

Werden durch den hierzu committirten Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotäe, im Amtssitze von Zweibrücken, nachbeschriebene zum Nachlosse der obgenannten Wittwe Weber gehörige Güterstücke, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum veersteigert, and zwar:

I. Des Vormittags 8 Uhr, zu Schmittshausen, in der Behausung des Wirthes Heinrich Hüther.

Auf Schmittshauser Bann:

1) 3 Tagwerk 75 Dezimalen Ackerland, in 9 Parcellen;
2) 1 Wiese aon 38 Dezimolen;
3) 1 Waldstück von 19 Dezimalen, und
4) 1 Oedacker von 61 Dezimalen.

II. Nachmittags 1 Uhr, zu Reifenberg, in der Behausung des Bürgermeisters Heinrich Hüther.

Auf Reifenberger Gemarkung:

1) 2 Wiesenstücke von 27 Dezimalen, und
2) 3 Ackerstücke von 1 Tagwerk 39 Dezimalen.

Zweibrücken, den 26. März 1847.

Schuler, Notär.

---

Die Versteigerung der Güter der Frau Wittwe und Erben des zu Ernstweiler verstorbenen Herrn Philipp Buchmann, bei Lebzeiten Maurermeister, auf den Bännen der Gemeinden Einöd-Ingweiler und Ernstweiler-Bubenhausen, deren nähere Beschreibung in Nro. 32 dieses Blattes zu ersehen ist, wird auf nächsten Mittwoch den 31. dieses, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Adjunkten und Wirthes Herrn Peter Rohrbacher zu Ernstweiler statt finden.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 6. April 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe zu Zweibrücken, läßt Herr Nikolaus Walffangel dahier 200 bis 250 Zentner süßes Wiesenheu, welches in seinen Wiesen in den Steegwiesen, Zweibrücker Bannes, gewachsen ist, auf Zahlungstermin bis kommenden Martinstag, versteigern.

Schmolze, Notär.

---

[2'] Dienstag den 6. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, werden die zum Nachlaß des zu Homburch verlebten Schreiners Peter Hügel gehörende Mobilien, in dessen Steebewohnung daselbst, auf Termin versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, eine Anzahl kirschbaumene und nußbaumene Madriche, 2 Hobelbänke, 1 Klopfsäge, alles sonstige zum Betrieb der Schreinerei nöthige Werkzeug, Arbeitsholz und verschiedene Hausgeräthschaften.

Walh, Notär.

---

[4'] Holz-Versteigerung.

Montag den 29. März 1847, um 9 Uhr des Vormittags, bei gutem Wetter im Walde selbst, und bei ungünstigem Wetter zu Rohrbach, läßt Herr Alexis Walter, Adjunkt und Bierbrauer, zu St. Ingbert wohnhaft, folgende Holzsortimente, in seinem Eigenthumswalde, Hasler Bannes, Schlag Peiserwald, in der Nähe der Kaiseestraße bei Rohrbach stehead, auf Zahlungstermin bis Michaeli 1847, versteigeen:

1) 200 Loole Stechgerten, das Loos zu 500 Stück, und
2) 5250 buchene Wellen.

Martini, Notär.

---

[7'] Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 19. und 20. April 1847, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutendenner, Lautzkirchee, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 6jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 21. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhause, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Irheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Exter.

---

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. April laufenden Jahres, des Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier, altes Lederwerk und sonstige Gegenstände, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Zweibrücken, den 25. März 1847.

K. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmaye.

---

Holzverkauf im königl. preuß. Forsten.

Am 3. April 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Faest Neunkirchen.

Schlag Tiefhäuschen.

1 buchen Bau- und Nutzholzstamm,
6 andere " " "
101 weiche " " "
59 Stangen.

Schlag Freudelbrunnen.

18 weiche Bau- und Nutzholzstämme,
121 Klafter Knüppel.

Forst Welleseeiler.

Schlag Schwarzekopf.

50 Klafter Reiser.

Schlag Kohirod.

25 Klafter Reiser.

Forst Spiesen.

Schlag Faulebreg.

150 Klafter Reiser.

Neunkiechen, den 22. März 1847.

Der k. Oberförster, Utsch.

---

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 9. April 1847, zu Schwarzenacke, Morgens um 9 Uhr.

Neulee Kirkel.

Schlag Rödersbeeg.

4 buchen Nutzstamme und Abschnitte,
263 Klafter buchen Scheitholz,
11 " " Prügel,
3½ " " Stockholz,
5¼ " eichen Scheitholz,
2700 buchen und eichen Wellen,

Zahlungstermin: am 24. August.

Zweibrucken, den 19. März 1847.

Das k. d. Forstamt,

Kröber.

Hufmonn.

---

Verpachtung von Forstgeründen.

Am 6. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber, werden nachstehende Ländereien auf 3 und 6 Jahre aerpachtet:

Reaier Jägersburg.

1½ Tagwerk Wiese im Kaswald,
10 " " im Peterswald, in 2 Loosen,
1 " " im Jägersdorf,
1½ " " in der Weinreil.

Digitized by Google

### Revier Carlsberg.

82 Tagwerk Straßenlichtung in den Distrikten Langenbiehl, Stürzenbiehl und Kirchenberg, in 13 Loosen,
1¼ Tagwerk Wiese und ¼ Tagwerk Acker im Störzenbiehl,
2¼ Tagwerk Wiese in der Carlsluß,
½ „ „ an der Hadbank,
1 „ „ im Bubenberg,
60 „ „ im Königsbruch, in 12 Loosen.

Homburg, den 24. März 1847.

Das k. Forstamt,
Gruhe.

---

[3] Am Mittwoch den 31. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Steinbenpflasterung, an den Wenigstnehmenden versteigert.

Zweibrücken, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[3] Kommenden Mittwoch den 7. April dieses Jahres, des Morgens 9 Uhr, zu Kleinbundenbach, in der Behausung des Michael Hoch, werden nachstehende Holzsortimente öffentlich verstrigert:

### Distrikt Weißenstein.

4 eichen Baustämme, 3e Classe,
17 „ „ 4e „
1 buchen Nutzholzstamm, unter 18"
10¼ Klafter eichen geschnittene Scheitholz, unbrüchig,
5 Klafter eichen und buchen Prügelholz,
425 gemischte Reiserwellen.

### Schlag Eifel.

2 eichen Baustämme, 4r Classe,
2 buchen Nutzholzstämme, unter 16"
50 Klafter buchen geschnittene Scheitholz,
11½ „ eichen „ „
1½ „ „ Anbruch,
3¼ „ buchen Prügelholz,
550 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Geißbrandenbach, den 20. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Rudie.

---

[3] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. April laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden zu Einöd nachgenannte Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde, Schlag Bruchberg, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

20 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
3 buchen Wagnerstangen,
13½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
20½ „ eichen „ „
8½ „ „ Prügeln,
11½ „ buchen und eichen Stockholz,
1 „ „ unrissige Erdblöcke,
550 buchen und eichen Wellen.

Ernstweiler, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schnedele.

---

Am 15. April nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, werden auf der Buegermeisterei zu Frohnhofen die Lohrinden in den diesjährigen Schlägen verstrigert, als:

1) Im großen Mühlenwald, Gemeinde Breitenbach, geschätzt zu 900 dicke Gebund, und
2) Auf dem Harderberg (Schächel), Gemeinde Dittweiler, geschätzt zu 550 dicke Gebund.

Frohnhofen, den 22. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Böhnlein.

---

[2] Holz-Versteigerung zu Vogelbach.

Den 31. März 1847, Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Gemeinde Vogelbach folgende Hölzer versteigert:

2 eichen Bauholzstämme, 4r Classe,
3 buchen Nutzholz-Abschnitte,
27¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
¾ „ ditto unbrüchig,
6 „ buchen Prügelholz,
150 buchen Wellen.

Bruchmühlbach, den 15. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

---

[2] Holz-Versteigerung.

Gersheim. Donnerstag den 8. April laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, werden nachfolgende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Gersheim, Schlag Buchenwald, zunächst der Bliestraße gelegen, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

18 eichen Baustämme 2r, 3r und 4r Classe.
2¼ Klafter eichen und buchen Scheitholz,
275 eichen Wellen,

welche Versteigerung selbst im Schlage abgehalten wird.

Gersheim, den 19. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Auf Mittwoch den 31. März 1847, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt an den nachbezeichneten Orten und Stunden zu folgenden Holzversteigerungen schreiten, als:

I. Zu Oberohmbach, des Morgens präzis 9 Uhr, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Hennenwald.

59 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
13 „ Wagnerstangen,
1 buchen Nutzholzabschnitt von 18 Zoll dick,
10½ Klafter buchen u. eichen geschnittes Scheitholz,
800 buchen und eichen Wellen.

II. In loco Herschweiler-Pettersheim, des Nachmittags präzis um 2 Uhr.

a) Aus dem Gemeindewalde von Herschweiler-Pettersheim, Distrikt Buchwald.

1 eichen Nutzstamm, 1r Classe, zu einem Wirlbaum tauglich,
21 eichen Baustämme,
6 eichen Wagnerstangen,
5½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
538 buchen und eichen Wellen.

b) Aus dem Gemeindewalde von Langenbach, Distrikt Endwieswald.

4 eichen Baustämme, 2r und 4r Classe,
13½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, 1r und 2e Classe,
1½ Klafter eichen „ „
425 buchen Wellen.

Konken, am 19. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Fanz.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

### Falliments-Eröffnung.

Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 25. März 1847, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Friedrich Keller, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in Fallimentszustand erklärt, die Eröffnung des Fallments vorläufig auf den 25. laufenden Monats festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den k. Bezirksrichter Bühler zum Falliments-Commissär und den Kaufmann Ferdinand Bühler in Zweibrücken zum Agenten der Masse ernannt; endlich verfügt, daß der Fallit unter die Aufsicht des königl. Polizei-Commissärs dahier gestellt werde.

Für richtigen Auszug:
Die k. Bezirksgerichtskanzlei,
Back, Untr.-Schdr.

---

### Bekanntmachung.

Inhaltlich hoher Entschließung königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, vom 20. d. Mts. ist nunmehr auch die Ausfuhr von Brod nach Frankreich einem Ausgangszolle von 25% gleichwie Frucht und Mehl, unterworfen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Königl. Hauptzollamt,
Graf, Oberzollinspektor.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Behufs einer möglichst großen Ausdehnung meines Geschäfts bin ich nun mit sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands in direkte Verbindung getreten und erhalte hierdurch regelmäßige Sendungen von Leipzig, wie auch von Frankfurt. Ich bin somit in den Stand gesetzt, genelgte Bestellungen rasch effectuiren und sämmtliche in Deutschland erscheinenden Neuigkeiten, aus allen Zweigen der Literatur, kurz nach Erscheinen zur Einsicht vorlegen zu können. Freunden der Literatur, welchen Einschließsendungen erwünscht sind, lasse ich mich bestens empfohlen seyn.

Zweibrücken, den 25. März 1847.

Fr. Lehmann,
Buch- und Musikalienhändler.

---

[3] Der Hafer-Ankauf für das Regiments-Magazin in Zweibrücken wird wegen Mangel an Raum bis auf weitere Ankündigung gänzlich eingestellt.

---

Aus der Baumschule zu Ommersheim werden einige hundert veredelte, schön und stark gewachsene Aepfel- und Birnstämmchen abgegeben. Liebhaber mögen sich deßhalb an den Adjunkten oder Schullehrer daselbst wenden.

Eusheim, den 23. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fohe.

---

Wer Forderungen an die Eheleute Conrad Maschel zu machen hat, wolle seine Rechnung bei Geschäftsmann Jacoby abgeben.

---

[3] In der Strohhutfabrik von Louis Wies in Bliestastel werden Strohhüte aller Art gewaschen und nach neuester Façon umgeändert. Ein wohlassortietes Lager in Damenhüten, brochirt, italienische wie auch ordinäre Sorten, Herrenhüte in jeder beliebigen Façon und Qualität, Strohmützen aller Arten bringe ich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme in empfehlende Erinnerung.

---

[3] Zur Nachricht.

Ende des kommenden Monats April wird zu Saalstadt eine sich durch den Abriß der ehemaligen Munzinger'schen Gebäulichkeiten ergebende große Quantität Ziegeln, Latten, Holz, Hau- und Mauersteine, Krippen, verschiedene Thüren, dann eine vollständige Brennerei mit zwei Kesseln, und noch andere Gegenstände, auf mehrjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigert.

Der Versteigerungstag wird noch näher bezeichnet werden.

---

[2] Einige gutgehaltene Bienenstöcke werden zu kaufen gesucht. In der Expedition dieses Blattes können Anweisungen geschehen.

---

[3] Das Haus der Frau Wittwe Patrick, gelegen in der Pfortgasse, Herrn Buchdrucker Ritter gegenüber, und dermalen durch Buchbinder Mugler bewohnt, ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt

Baum, Clerc.

---

Es können von heute an warme Bäder, in geheizten Zimmern, welche zwei Stunden zuvor bestellt, genommen werden bei

Ludwig Barthel.

---

## Tapeten-Lager
und
## Musterkarte
bei Aug. Schuler.

---

Frische Citronen, Maronen (italienische Kastanien), italienische Haselnüsse, Malaga-Trauben sind angekommen bei L. E. Wend.

---

[3] Es ist ein fast noch neues vierräderiges Bierwägelchen zu verkaufen bei Schmied Herchenröther.

---

Bei Frau Mittermayer werden Glacé- und sonstige Leder-Handschuhe gewaschen.

---

[2] P. Bollenweider, Schullehrer, hat ein gutes Clavier zu vermiethen.

---

Hockscharen, von der Waffenschmiede bei Waldfischbach, sind zu haben bei C. Pletsch, junior, in Bliestastel.

---

Frische Bierhefe zu haben bei Benzino im Garten.

---

[2] Ph. Keller hat in dem zweiten Stocke seines Hinterhauses ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet, Küche, Küchen- und Magdkammer, Speicher und Keller; daselbst ist die nächsten Johanni zu beziehen.

---

[3] F. Bühler hat den obern Stock seines Hauses zu vermiethen und bis künftigen 1. Oktober zu beziehen. Auf Verlangen kann beliebige Stallung dazu gegeben werden.

---

Schreiner Müller in der Gerberstraße hat ein Logis, bestehend in Stube, Kammer und Küche, großem Stall, Dungplatz ꝛc. zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

---

Bei Maurermeister Junton ist dasjenige Logis, welches Frau Pfarrwittwe Knerr bewohnt, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 39.** Dienstag, 30. März. **1847.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahres, für die Monate April, Mai und Juni. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich fixirt bei der Expedition genommen 45 kr. — im ersten Rayon 1 fl. 8 kr. — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Rußland.

Welches Loos den russischen Soldaten zugetheilt ist, kann man aus folgender wahren Anekdote ermessen. Ein Offizier in Kalisch trägt einem Soldaten auf, ihm Tabak zu holen, binnen fünf Minuten aber da zu seyn, sonst bekomme er 50 Stockprügel. Der Soldat läuft, was er kann, passirt aber unglücklicher Weise das Haus eines Offiziers, vor welchem er vergißt (wie es streng vorgeschrieben ist) die Mütze abzunehmen. Leider ist der Offizier zu Hause und bemerkt das ungeheure Subordinations-Vergehen. Der Soldat wird herbeigeholt, und bekommt für das Vergehen 50 Peitschenhiebe. Diese Exekution hat nun aber leider den Unglücklichen so lange aufgehalten, daß er weit über die bestimmten fünf Minuten ausbleibt, und also bei seiner Nachhausekunft von seinem Offizier ebenfalls 50 Peitschenhiebe bekommt!!

## Großbritannien.

**London.** Die Unterhaussitzung am 16. März war bei zahlreich besetztem Hause sehr belebt. Die zweimal vertagte Debatte über Herrn Hume's Resolutionen, in Bezug auf Krakau, wurde fortgesetzt. Die erste Resolution, welche die Ansicht des Hauses erklären sollte, daß durch Aufhebung jener Republik der Wiener Vertrag verletzt worden sey, wurde von vielen Mitgliedern gegründet befunden, sie glaubten aber, daß man es bei der von der Regierung eingelegten Protestation unter den jetzigen Umständen (dieser Ausdruck ward oft wiederholt), bewenden lassen müsse, und noch entschiedener erklärten sie sich für Fortbezahlung der russisch-holländischen Anleihe, aus den früher von Russell und Peel erörterten Gründen. Smythe drückte dies in den Worten aus: „Wenn die drei Mächte (in their immorality) sich nicht gescheut haben, den gewährleisteten Freistaat Krakau aufzuheben, so darf dies für England kein Grund seyn, eine Zahlung einzustellen. Ich stimme dem edlen Lord (Russell) bei, daß es edler und redlicher ist, diesen Mächten zu sagen: Ihr habt ein feierliches Paktum gebrochen; — wir Engländer wollen eine zweifelhafte Verbindlichkeit achten. Ihr habt den wichtigsten Vertrag verletzt, welchen das ganze Europa jemals ratifizirt hat; — wir wollen sogar ein deutbares (constructive) Einverständniß achten, über dessen Werth und obligatorische Kraft selbst Publizisten widerstreitendere Ansicht gewesen sind." (Zuruf.) Dasselbe ehrenwerthe Mitglied, welches zu den Hauptrednern der Diskussion gehörte, fällte ein scharfes Urtheil über das, was Frankreich theils durch bloße Maulsympathie, theils durch unmittelbare Falschheit an Polen gesündigt habe, welches so oft für dasselbe geläutet und geblutet. „In dem unglücklichen Polen," sagte er, „ist eine sprichwörtliche Redensart geworden: Gott ist zu hoch, und Frankreich ist zu fern. Aber wenn Frankreich zu fern ist, so ist England, moralisch, politisch und geographisch, demselben noch ferner. Wir waern nicht, gleich den Franzosen, mit Polen durch Hof- und Familienbande verknüpft, nicht mit ihm vereinigt durch seine lange Bruderschaft bald des Siegs und bald der Niederlage, welche aus den Tagen der Valois datirt und mit der Aera Napoleons schließt. Wenn jemals ein Land mit einem andern verbündet war, so war es Frankreich mit Polen; wenn jemals ein Land für ein anderes gelitten hat, so hat Polen für Frankreich gelitten; wenn jemals ein Land von einem andern verlassen worden, so ward es Polen von Frankreich. (Hört! hört!) So steh' ich nicht an zu sagen: England ist bei der polnischen Frage nicht in gleichem Maße betheiligt wie Frankreich. Gleichwohl, mit aller Achtung für die Meinung des edlen Lords (Russell), glaub' ich, daß diese Frage kein unpassender Gegenstand ist für die Erwägung dieses Hauses. Denn eine Autorität, welche kaum eine geringere ist als seine Lordschaft — Hallam in seiner Geschichte der englischen Verfassung — hat unter einem edlen Bilde gesagt: „„Der Puls Europa's schlägt nach dem Takte des britischen Parlaments."" Darum, glaub' ich, würden wir unserer Pflicht entstehen, würden wie Gefühl und Gesinnung unseres Vaterlandes nur schlecht vertreten, wenn wir unterließen, ich will gerade nicht sagen unsere Entrüstung, doch unsern Schmerz und unser Bedauern auszudrücken über ein so unerfreuliches, ein so leidiges Ereigniß. Es ist gewiß ein trüber Gedanke, daß insbesondere der Fürst Metternich, dessen Name ein halbes Jahrhundert lang synonym war mit Mäßigung, jetzt am Abende seines langen und ruhmvollen Tagwerks sich verknüpft hat mit dieser unseligen Eroberung, dieser Kadmeischen Aussaat von Drachenzähnen — mit einem Landerwerb, wo der Gewinn so geringfügig, der Verlust so unermeßlich ist, jener ein geographisches Atom, dieser die Vereitelung Europa's". (Hört!) Nachdem noch J. O'Connell ein Wort über die „gräßlichen Metzeleien in Galizien" gesagt, zog Hume (wie bereits gemeldet) seine Motion zurück, jedoch die Hoffnung aussprechend, daß die von ihm herbeigeführte Verhandlung nicht ohne Wiederhall in Europa bleiben werde. (Allg. Ztg.)

— Die Kornpreise sind dahier seit ein paar Tagen im Weichen begriffen und man glaubt, daß sie ihren höchsten Standpunkt bereits erreicht haben, da in Kurzem sehr ansehnliche Zufuhren aus Nordamerika und dem schwarzen Meere eintreffen müssen. Auch aus Irland lauten die Berichte günstiger.

Nach Berichten aus dem britischen Westindien bis Ende Februar stand die Ernte auf sämmtlichen Inseln vortrefflich.

## Frankreich.

**Paris.** Königin Christine soll fast niemand sehen und ihre ganze Zeit dem Geldzählen und Wechselgeschäften und den Messen und Fastenangelegenheiten widmen. — Der National erklärt die Nachricht deutscher Blätter, daß Lamennais mit dem Papst in Versöhnungsunterhandlungen stehe, für rein erdichtet. Zugleich enthält der National ein Schreiben von Lamennais, worin derselbe sich gegen alle sozialistischen Systeme als lächerlich, unmoralisch und verderblich in politischen Dingen erklärt.

— Die berühmte Schauspielerin Mlle. Mars ist gestorben. Sie wurde 68 Jahre alt. Mit 9 Jahren hatte sie das Theater zuerst betreten.

— Am 20. März hatte die Inauguration der Eisenbahn von Rouen nach Havre statt. Die Reisenden, die am Morgen um 6½ Uhr Paris verlassen hatten, befanden sich Mittags 1 Uhr am Ufer des Meers. Der Empfang zu Havre war feierlich und glänzend. Die Rouen-Havrer Compagnie hat zur Verherrlichung dieses Tages 12,000 Frs. an die Armen vertheilen lassen.

**Straßburg.** Beinahe als entschieden kann man nun die Richtung der Bahn von Straßburg über Hagenau und Weissenburg betrachten. Diese Linie hat nun den doppelten Vorzug, uns nicht minder wie unsern rheinbayerischen Nachbarn eine weit praktischere Verbindung zu sichern. Denn von Weissenburg aus kann nun von keiner andern Richtung als über Landau nach Neustadt die Sprache seyn. Wir werden auf diesem Wege auch eher im Stande seyn, es den Verbacher Steinkohlengruben zu schöpfen Es ist dies keine untergeordnete Rücksicht. Billiges Brennmaterial zu stabilen Preisen ist bekanntlich eine der wesentlichsten Bedingungen der Industrie, das ist des Wohlstandes.

## Schweiz.

**Lugano.** Die lombardischen Behörden, die nicht den Muth in sich zu finden wagten, von sich aus den mit unserm Kanton bestehenden Vertrag aufrecht zu halten, haben das Ausfuhrverbot sehr strenge ausgelegt und es auf Brod und Mehlfabrikate ausgedehnt. So wird wenigstens versichert. Von Wien erwartet unsere

Regierung Beschlüsse, die dem Rechte, der Heiligkeit der Verträge entsprechen und zugleich im Interesse des Rufes des österreichischen Reiches sind. In Mailand zittert Alles vor dem Geiste der Emeute, die nan zu einem schrecklichen politischen Gespenste angewachsen ist. Nur eine Stimme ist darüber, daß mit der Unterdrückung der ersten Unordnung in Laveno und Varese saumselig und schlaff verfahren wurde, was den Pöbel zu weitern Versuchen, zu Raub and Plünderung ermunterte. Bemerkenswerth ist es, daß Unordnungen gerade in dem Gränzbezirk ausbrachen, wo, laut Zeitungsberichten, ein Militärkordon gezogen worden war, der den Blättern so gar viel zu sprechen gab. Jetzt wird als zuverlässig ausgegeben, daß wirklich 30,000 Mann, meistens Kroaten, im Anmarsch sind. Sonst bestanden in der letzten Zeit die in der Lombardei aufgestellten Truppen meistens aus Italienern, wovon einige sich nicht sehr bereitwillig gezeigt haben sollen, die ungesetzlichen Bewegungen ihrer Landsleute zu unterdrücken. — Wir erhalten Getreide aus den saedinischen Staaten durch gütige höhere Vergünstigung; aus der Lombardei kommt uns nur Transitgut zu.

## Preußen.

Beelin. Ueber das große Fest, welches die Stadt zu geben geneigt ist, streiten sich jetzt die Stadtverordneten und die öffentliche Meinung. Die Stadtverordneten wollen nicht allein die Deputirten des Landtags, sondern auch viele hohe Beamte, Präsidenten, Generale, Minister und Hofleute, endlich den König selbst dazu einladen, wodurch das Fest natürlich einen ganz andern Charakter erhält, als den einer Begrüßung der Landesabgeordneten durch die Hauptstadt. Die öffentliche Meinung ist einem solchen Feste überhaupt nicht günstig. Sie findet es bei der schlechten Finanzlage der Hauptstadt und der herrschenden Noth überhaupt nicht angemessen, wenigstens 10,000 Thaler für ein Essen auszugeben, wo die Gäste nicht allein, sondern auch Magistrat und Stadtverordneten, Vorsteher und Armenvögte auf Kosten der Bevölkerung speisen. Man meint, daß 10,000 Thaler jetzt ungleich besser zur Abhülfe der Armennoth verwendet werden könnten, und hat wohl so Unrecht nicht.

— Bei der Menge öffentlicher Verhandlungen, welche uns in diesem Jaher bevorstehen, als: Ständeverhandlungen, Polenprozeß und vielleicht auch ein zweiter Theil der Generalsynode, gewinnt der hiesige stenographische Verein eine größere Bedeutung, als man sich bei seiner Stiftung gedacht haben mag. Mit Hinblick auf diese wichtigen Geschäfte bilden sich gegenwärtig mehrere Mitglieder des Vereins mit großem Eifer in dieser Kunst aus.

— In unserem Handwerkerverein, dem die gebildetsten Gelehrten und Beamten sich angeschlossen haben, sind vergangenen Soantag, bei Gelegenheit eines Balles in Fausts's Wintergarten, höchst ärgerliche Scenen vorgekommen. Der Turnlehrer S. mit einigen Freunden suchte in einem durch Weingenuß herbeigeführten übernatürlichen Zustande Händel, die bald zu unverzeihlichen Thätlichkeiten führten und den Ruhestörern gewaltsame und schmerzliche Entfernung zuzogen.

Breslau. Am 16. März kam hier ein Buch an, das, ohne angekündigt worden zu seyn, im Laufe des Vormittags vollständig vergeissen wae. Es war Heinrich Simon's: „Annehmen oder Ablehnen?" Selten wurde ein Buch mit solcher Theilnahme gelesen und gekauft, als dieses, zumal es, obgleich über 20 Bogen, nur zwölf Silbergroschen kostete.

— Johannes Ronge wird nächstens seine vierwöchentliche Gefängnißstrafe absitzen, die ihm bekanntlich deßhalb zudiktirt worden, weil er in Lähn Gottesdienst abgehalten habe. Se. Maj. der König hat diese Verfügung des Oberpräsidenten v. Wedell schließlich bestätigt.

Koblenz. In Kempenich (Kreis Adenau) ist am 20. März Mittags ein Brand ausgebrochen, wodurch am 21. Morgens schon an 70 Wohnhäuser nebst Stallungen und Scheanen in Asche lagen und das Feuer noch nicht gelöscht war.

Solingen. Ein großer Theil des alten bergischen Residenzstädtchens Burg, nämlich der Bergtheil, ward am 14. März ein Raub der Flammen. Menschenleben ist keines zu betrauern, wohl aber ist der ärmste Theil der ohnehin schon armen Gemeinde hülf- und obdachlos geworden.

Köln. Die rückgängige Bewegung in den Getreidepreisen macht erhebliche Fortschritte, und die Flaue pflanzt ihr Panier ebenso siegreich auf, wie dies noch vor wenigen Tagen umgekehrt zu bemerken war. Gefordert werden: füe Weizen pr. Malter 13⅓ Rthlr., Roggen 10⅔ Rthle., Gerste 8⅓ Rthlr., Hafer 4⅓ Rthlr. Man bietet ⅓ Rthlr. weniger, als die obigen nominellen und bereits tief gesunkenen Notirungen. In den niedrigen Geboten zeigt sich übrigens viele Kauflust zur Deckung wie zur Spekulation.

## Kurhessen.

Kassel. Die Arbeiten am hiesigen Bahnhofe haben bereits ein Menschenleben gekostet. Durch den Einsturz einer untergrabenen Erdmasse wurde ein Arbeiter verschüttet und entseelt ausgegraben, ein anderer schwer verwundet. Es ist allerdings augenscheinlich, daß die Erdarbeiten durch das Ableiten außerordentlich gefördert und Zeit und Geld erspart werden; aber fragen wir, ist denn das Menschenleben für gar nichts zu achten? da trotz aller Vorsicht sich solche Fälle noch bei den meisten Eisenbahnbauten ereignen.

— Die Auswanderungslust nimmt im großartigen Maßstabe zu. Abermals rüstet sich eine große Anzahl der Bewohner eines benachbarten Dorfes zur Reise nach Amerika und unser gestriges Wochenblatt führt aus einem einzigen Kreise 25 Personen, meist Familienväter auf, welche auswandern wollen. Daß dieser hochwichtige Gegenstand die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und auch verdient, ist natürlich; aber unnatürlich ist es, daß man Vereine zur Beförderung und Leitung der Auswanderungen bildet. Solche Vereine sind nue an Ort und Stelle nothwendig, wo die Leute landen, um ihnen behülflich zu seyn; bis zur See findet jeder Deutsche den Weg, und so dumm sind die Leute nicht mehr, daß sie sich nicht selbst Raths erholen sollten und nach wissen, wo sie ihn suchen. Hätte Deutschland eine Flotte, hätte Deutschland überseeische Besitzungen und die Kolonie bliebe in Verbindung mit dem Mutterland, dann wäre es etwas Anderes, aber so? Der Deutsche ist zur Auswanderung in Masse erzogen worden seit dem Untergang seiner Freiheit, seit der Einführung des Feudalwesens. Erst lehrte man ihn das Tagelöhnen bei seinem Vetter, Mynherr; da mußte er hungern und darben, um den Wintee hindurch Etwas zum Beißen zu haben, statt ihm zu zeigen, daß die Heimath groß und ergiebig genug sey, ihn zu erhalten und zu ernähren, wenn er nur keinen Kappzaum an hätte; und dann, als auf der andern Seite nun auch der Kampf um die Städtefreiheit entschieden und diese zu Grunde gegangen war, da machte man es jedem Bürgersahn, jedem Gewerbsmann zur gesetzlichen Pflicht, erst das Felleisen auf den Rücken und den Wanderstad in die Hand zu nehmen, ehe er sich einen Heerd grüaden darf. Das Hollandgehen hat aufgehört und der Handwerksbursche geht in die Fremde mit der Voenussicht, bei seiner Zurückkunft sich nicht ernähren za löaneu; das wissen auch seine Eltern, daher gehen diese gleich selbst mit.

— Das Dorf Meimbressen (80 Häuser mit eirea 600 Einw.) im Kreis Hofgeismar ist dem Staat zum Ankauf angeboten worden, weil die ganze Einwohnerschaft nach Amerika auswandern will.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Das Großherzogl. Ministerium der Finanzen erläßt im Regierungsblatt Nro. 11 eine Bekanatmachung vom 24. d., wonach vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an Regierungsblatte un bis zum letzten September d. J., Reis fei vom Eingangszolle vom Auslande in das Großherzogthum eingeführet werden darf.

Offenbach. Za der am 22. März abgehaltenen Dissidenten-Kreissynode der westlichen Kirchenprooinz hattea folgende Gemeinden Deputirte gesandt: 1) Hanau (Wilhelm), 2) Darmstadt (Dr. Duller), 3) Wiesbaden (Pfarrer Schell), 4) Idstein (Gangloff), 5) Rüdesheim (Nägler), 6) Worms (Dr. voa Löhe, Pfarrer Schröter), 7) Wörrstadt (Präsident Dr. Mohr), 8) Ostheim (Henrichs), 9) Bechtheim (Perpente), 10) Eich (Erdelmeyer), 11) Rheindürkheim (Theyer), 12) Heidelberg (F. Mayer), 13) Mannheim (Herold, Dr. Lommel), 14) Mainz (Scholz), 15) Biberich (Map), 16) Frankenthal (Lehberger, Schröter), 17) Nordheim (die vorigen), 18) Mölsheim, Wachenheim, Monsheim, Kreigsheim (Pfarrer Marr), 19) Offenbach (Pirazzi, Pfaerer Keilmana, 20) Bibel (Lamp), 21) Frankfurt (Bauer, Belli-Senfferheld, Dr. Renner), 22) Horchheim (Grebert), 23) Alzey und Kreuzaach (Pfarrer Winter). Hauptgegenstand der Synodalverhandlung war die Beilegung der Wormser Wirren. Nachdem der Sühnaerrsuch früherer Synodal-Commissionen an dee Schroffheit des einen Theils gescheitert war, faßte die gegenwärtige Synode den Beschluß, im Interesse der Dissidenten-Sache unmittelbar einzuschreiten. Demzufolge wird sich eine Commissian, bestehend aus dem Präsidenten Mohr und dea Mitgliedern Map und Schell, am 28. März nach Worms begebea, die Dissidenten-Gesammtgemeinde zusammenberufen, sofort über die Revokation des alten Vorstandes (der neue ist bereits zurückgetreten) abstimmen lassen, und in diesem Falle die Wahl eines neuen Presbyteriums veranstalten und leiten, die wichtige Stellung, welche die sehr zahlreiche Wormser Gemeinde mit ihren Filialen am Rhein einnimmt, kann von keinem Dissidenten verlannt werden. Dem ernsten Zuruf des wackern Schell gelang es, zwei neu-christliche Prediger, welche sich in Folge der Trennung in Worms vor einem staatlichen Gerichte belnagt hatten, zur unbedingten Zurücknahme der Klage und des Klaggrundes, so wie zur Wiederversöhnung vor der Synode zu bewegen. Am Schlusse der Sitzung berichtete der eine Deputirte van Mannheim, Dr. Lommel, daß die meisten Vorsteher der freien Protestanten zu Offenbach (Lichtfreunde), in dankenswerther Erkenntniß unserer zur Einigung mahnenden Zeitverhältnisse, sich demaächst mit der dasigen Dissidentea-Gemeinde auf den Grund des volle Glaubensfreiheit gewährenden Leipziger Bekenntnisses vereinigen würden, was eine freudige Sensation erregte. Dem der Berathung folgenden Mahle wohnten viele Offenbacher Protestanten bei; unter den Trinksprüchen fanden die der Herren Pirazzi und Schell allgemeinen Beifall.

Mainz. Zu Ende dieser und zu Anfang der nächsten Woche werden, auf Anordnung der Großh. Staatsregierung, an eine große Anzahl von Gemeinden der 5 rheinhessischen Kreise weitere 3100 Malter Koen von dem hiesigen herrschaftlichen Speicher abgegeben werden. Die Regierung bleibt abee deinungeachtet noch im Besitze bedeutender Kornvorräthe, so daß sie immerhin die Mittel behält, zu geeignet scheinender Zeit auf die Fruchtpreise einwirkea zu löanen. — Wenn, wie in Nro. 63 der Großh. Hess. Ztg. vom 4. d. M. nachgewiesea ist, aus einem Malter Korn à 180 Pfund 46 Laib Brod à 5 Pfund oder überhaupt 230 Pfund Brod ge-

backen werden, so liefern die von der Regierung angekauften 30,000 Malter Korn nicht weniger als 6,900,000 Pfund oder 1,725,000 vierpfündige Laib Brod. Nimmt man an, daß jeder vierpfündige Laib nach dem Kornpreise, wie die Regierung ihre Vorräthe ablässt, durchschnittlich auf 16 kr. zu stehen kommt, während bei den Bäckern eine gleiche Quantität Brod gegenwärtig 23 kr. kostet, so ergibt sich, daß durch die Fürsorge der Staatsregierung den Hülfsbedürftigen des Landes eine Unterstützung von wenigstens 200,000 fl. gewährt wird, ohne daß der Staatsschatz selbst ein Opfer zu bringen hat.

Freie Stadt Bremen. Die Eröffnung der direkten Dampfschifffahrt zwischen Newyork und Bremen, heißt es in einem Briefe aus Newyork, rückt immer näher. Der stolze Bau des „Washington" ruht majestätisch auf dem Wasser, und schon sind die Maschinen eingesetzt, welche ihn bald nach Deutschland hinüber tragen sollen. „Der Tag des Abgangs zur ersten Fahrt nach Bremen", fügen wir aus einem Briefe des Washingtoner Correspondenten hinzu, „ist, wie ich am 22. d. auf dem General-Postamte mit Bestimmtheit erfahre, auf den ersten Mai festgesetzt. Die Art, wie sich Bremen und die Mehrzahl der deutschen Staaten, mittelst Uebertragung der Actien, bei der Errichtung der Dampfschifffahrt betheiligt haben, hat in den Vereinigten Staaten das günstigste Aufsehen gemacht."

## Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König hat gestern zum ersten Male während seines Unwohlseyns seine Gemächer wieder verlassen, um bei Ihrer Maj. der Königin den Thee zu nehmen.

Pfalz. Neustadt a. d. Hardt. Pfarrer Franz, der Herausgeber der „Morgenröthe", dessen Freimuth und Festigkeit weithin Anerkennung gefunden hat, kommt als Pfarrer nach Rüdesheim am Rheine und nicht nach Groß-Niedesheim, wie einige Blätter meldeten. Obige Angabe ist zuverlässig. (M. Z.)

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Bericht aus Nordamerika über die Kartoffelkrankheit. Seit mehreren Jahren hatten meine Kartoffelernten an der Krankheit gelitten. Da ich ein Abhülfsmittel gefunden, so beeile ich mich, dasselbe zum Nutzen Ihrer Leser bekannt zu machen. Die Kartoffelkrankheit zeigte sich in unserer Gegend seit etwa 10 Jahren. Oefter ging ein Drittheil der Ernte verloren; überdies mußten im Frühjahr hunderte von Scheffeln, als ganz verdorben weggeworfen werden. Seit einigen Jahren habe ich zerfallenen Kalk angewendet, welchen ich über die frisch zerschnittenen und mit Wasser angefeuchteten Kartoffelstöcklinge verbreitete und nach gutem Aufschütteln gleich in den Boden beinge. — Seitdem ich dieses Verfahren anwende, habe ich keine Kartoffel mehr verloren, weder auf den Aeckern, noch in den Kellern; und meine Nachbarn, die mein Beispiel befolgen, sind damit eben so glücklich. Joseph Walter. Aus dem Rapport des Commissaires du Patent-Office de l'union Americaine pour les années 1845 et 1846.

Die Ackerbohnen als Surrogat für die Kartoffeln. Die landwirthschaftliche Dorfzeitung von W. Löbe empfiehlt die Acker- oder Pferdebohnen (Vicia faba) als das billigste und beste einheimische Surrogat für Kartoffeln und Brod, indem diese Bohnen das Nahrhafteste liefern, was das Pflanzenreich bei uns erzeugt.

„Man bereitet sie zur Speise auf folgende Weise zu. Nachdem die Bohnen über Nacht im Wasser erweicht worden, setzt man sie in einem Topfe mit reinem Wasser zum Kochen ans Feuer. Sobald das Wasser den Siedpunkt erreicht hat, wird es von den Bohnen abgegossen und reines kochendes Wasser den Bohnen wieder zugegeben. Nun läßt man sie kochen, bis sie weich sind. Bei allen übrigen und harten Bohnen erreicht man das Weichwerden leicht durch einen Zusatz von einer Messerspitze voll Potasche oder Soda. Unter jedes Gemüse können die Bohnen dann ähnlich wie Kartoffeln gerührt werden, oder man ißt sie allein mit Salz, Pfeffer und einer sauren Sauce, in deren etwas gebratener Speck enthalten ist. Alle Leute, die von den so zubereiteten Bohnen genossen haben, stimmen darin überein, daß sie nicht nur das billigste, sondern auch das wohlschmeckendste Surrogat für Kartoffeln und Brod sind.

Mit Roggen- und Weizenmehl liefert das Bohnenmehl (in angemessener Menge) verbacken, bekanntlich ein vorzügliches Brod, und der Mais (Welschkorn), den gegenwärtig England und Belgien in so großer Menge beziehen, kommt den Pferdebohnen in keiner Beziehung gleich."

Zur Düngertheorie. Von Kuhlmann angestellte Versuche ergaben, daß die ausschließliche Anwendung stickstoffhaltiger Körper zum Düngen von Wiesen eine übermäßige Anregung auf Kosten der nachfolgenden Ernte zur Folge habe, was für den Landwirth, wenn eine Düngung für mehrere aufeinanderfolgende Anpflanzungen genügen soll, großen Verlust verursachen muß. Ferner machte er die Beobachtung, daß Mineralsolze, namentlich das Kochsalz, nur in feuchtem Erdreich einen guten Erfolg geben. Das Kochsalz kann daher als Düngmittel in mancher Gegend von sehr großem Nutzen seyn, in andern durchaus nicht. Einen größern Nutzen gewährt es als Viehfuttee, weßhalb man, da der Stalldünger dann dieses Salz schon reichlich enthält, mit seiner Verbreitung auf der Erde um so sparsamer seyn muß.

G. Miller, verantwortlicher Redakteur.


## Versteigerungen.

Donnerstag den 8. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Philipp Leinee, Bierbrauer, in seiner Behausung dahier, auf Borg bis Martini nächsthin, 875 kieferne und aspene Hopfenstangen, worunter sich 450 ganz neue befinden, in geeigneten Paethieen, versteigern.

Schuler, Notär.

Die Versteigerung der Güter der Frau Wittwe und Erben des zu Ernstweiler verstorbenen Herrn Philipp Bachmann, bei Lebzeiten Maurermeister, auf den Bännen der Gemeinden Einöd-Ingweiler und Ernstweiler-Bubenhausen, deren nähere Beschreibung in Nro. 32 dieses Blattes zu ersehen ist, wird auf nächsten Mittwoch den 31. dieses, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Adjunkten und Wirthes Herrn Peter Rahrbacher zu Ernstweiler statt finden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 31. März 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Hause von Herrn Schreiner Noe in der Löwenstraße; läßt Herr Jakob Knul, Schuhmachermeister, dahier wohnhaft, folgende Mobiliargegenstände, auf baare Zahlung, öffentlich versteigern: 1 Secretär, 2 Commode, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 6 runden Tisch, 2 Bettladen, 1 Nachttisch, Stühle, Spiegel, Bilder, ein vollständiges Schuhmacher-Handwerkszeug, 2 Matratzen, Getüch, 1 Küchenschaft, Zinn, Porzellan, Glas und allerhand sonstige Haus- und Küchengerätschaften, die Möbel sind meist von Nußbaumholz; Alles ist noch neu und im besten Zustande.

Geßnee, Notär.

[3¹] Am Mittwoch den 31. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Lieferung von circa 250 Kubikmeter Kalksteine zur Straßenpflasterung, an den Wenigstnehmenden versteigert.

Zweibrücken, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3²] Kommenden Mittwoch den 7. April dieses Jahrs, des Morgens 9 Uhr, zu Kleinbundenbach, in der Behausung des Michael Hoch, werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert:

Distrikt Weißenstein.

4 eichen Baustämme, 3r Classe,
17 " " 4r "
1 buchen Nutzholzstamm, unter 18"
40¼ Klafter eichen geschnitten Scheithelz, anbrüchig,
5 Klafter eichen und buchen Prügelholz,
425 gemischte Reiserwellen.

Schlag Eifel.

2 eichen Baustämme, 4r Classe,
2 buchen Nutzholzstämme, unter 18" .
80 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
11½ " eichen " "
4½ " " Anbruch,
3½ " buchen Prügelholz,
550 buchen Wellen, mit starken Prügeln.

Großbundenbach, den 20. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Nuble.

[3²] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. April laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden zu Einöd nachgenannte Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde, Schlag Bruchberg, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

20 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
3 buchen Wagnerstangen,
13¾ Klafter buchen geschnitten Scheithalz,
20¼ " eichen " "
8½ " " Prügeln, "
11½ " buchen und eichen Stockholz,
1 " " unnutze Erdblöcke,
550 buchen und eichen Wellen.

Ernstweiler, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schnebele.

[2¹] Minder-Versteigerung.

Bliestastel. Mantag den 12. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Kanzlei des unterzeichneten Amtes folgende Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, versteigert:

1) Reparatur an den Durchlässen auf der Straße von St. Ingbert nach Endheim, der gedauten Strecken an dem fl. kr. Staffelberge, veranschlagt zu . 32 —
2) Deßgleichen an den Durchlässen auf der Straße von Lautzkirchen nach Altweiler, veranschlagt zu 38 24

Zusammen . . 70 24

Der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Bliestastel, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

[2²] Mittwoch den 31. März laufenden Monats, Nachmittags um 1 Uhr, werden in loco Oberwürzbach die in doetigem Gemeindewald stehenden Hölzer, als:

2 buchen Nutzholzabschnitte, 3r Classe,
13 " " 4r "
15 " Nutzholzstangen,
4 eichen Wagnerstangen,
4 buchen "
11 Klafter Prügelholz, und
1000 Reisigwellen,

an die Meistbietenden versteigert.

St. Ingbert, den 21. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thandon.

[3³] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. April 1847, Morgens 8 Uhr, in der Behausung des Forstees Degel im Lahnscheidter Wald, bei Niederwürzbach, wird Herr Obrist Culmann in Straßburg nachbezeichnete im Lahnscheidter Wald stehende Hölzer, wovon die Erlöse bis kommenden Martinitag zu bezahlen sind, meistbietend öffentlich versteigern lassen, nämlich:

1 eichen Baustamm, 2e Classe.
1 lannen " von 50 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser,
5 buchen Nutzholzabschnitte, und
1 ahorn Nutzstamm, sodann
1100 gemischte Prügelwellen, und
11,750 " Reisigwellen, worunter viele Bohnenstangen.

Zweibrücken, den 16. März 1847.

Schimper.

## Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 9. April 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Hangart.

Schlag Gorrenberg.

81 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
5 Klafter eichen Scheitholz,
9½ Klafter Knüppel.

Schlag Osterschlag.

5 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
105 weiche " " "
120 Stangen,
5 weiche Klafter Nutzholz,
17½ Klafter buchen Scheitholz.

Forst Fürth.

Schlag Rekrlberg.

231 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
57½ Klafter buchen Scheitholz.

NB. Die Eichen sind von vorzüglicher Qualität.

Ferner an zufälligen Ergebnissen aus den Monaten Januar und Februar.

Forst Wellesweiler.

Schlag Litzelholz.

2 kiefern Bau- und Nutzholzstämme.

Schlag Pfulwald.

6 kiefern Bau- und Nutzholzstämme,
1 Stange,
½ Klafter Knüppel.

Schlag Steinwald.

1 Klafter Scheitholz.

Forst Hangart.

Schlag Kohlgrubenwald.

½ Klafter Knüppel.

Schlag Dirzloch.

1 Klafter Knüppel.

Schlag Schwandeech.

1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Forst Neunkirchen.

Schlag Kohlwald.

1 buchen Bau- und Nutzholzstamm.

Neunkirchen, den 24. März 1847.

Der k. Oberförster,

Utsch.

## [2] Dung-Versteigerung.

Donnerstag den 1. April, Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts, wird der in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September laufenden Jahrs sich ergebende Pferdedünger, öffentlich, meistbietend versteigert.

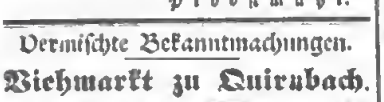
Zweibrücken, den 22. März 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

## Vermischte Bekanntmachungen.

## Viehmarkt zu Quirnbach.



[2] Der Viehmarkt zu Quirnbach vom 1. Mittwoche im Monat April, wurde wegen den jüdischen Ostern auf Dienstag den 30. März nächsthin verlegt, was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Quirnbach, den 20. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Munzinger.

[2] Zur Betreibung eines Geschäfts, das einen bedeutenden Nutzen abwirft, wenn solches mit Umsicht und Thätigkeit betrieben wird, werden Agenten gesucht. Nur auf solche werden Rücksicht genommen, die als rechtliche Männer bekannt sind. Auf frankirte Briefe ist das Nähere zu erfahren bei Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

Jakob Lehmann in Aßweiler hat nußbaumenes Fournierholz, 3zöllig; Pappelholz, 1zöllig; Eichenholz, 1zöllig; und Birnbaumholz, einzöllig, zu verkaufen.

## Naturbleiche für Leinen von Adam Orth in Kaiserslautern.

[2] Beim bevorstehenden Frühjahre erlaube ich mir, meine Naturbleiche in Erinnerung zu bringen, und gebe zugleich hiermit die Versicherung, daß dieselbe eine reine Rasenbleiche ist, wodurch das Leinen nicht das mindeste an seiner Qualität verliert. Mein Bestreben ist dahin gerichtet, die Waare ganz schön und rein zu bleichen, um mir das seitherige Zutrauen zu erhalten.

Die Bleichpreise sind:

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Für Leinen von | ¾ | Elle breit à | 2½ | kr. per Elle. | | | | | Für Gebild von | ¾ | Elle breit, à | 3 | kr. p. Elle. | | | | | |
| " | " | " | ⅞ | " | " | à | 2½ | " | " | " | " | " | " | ⅞ | " | " | à | 3 | " | " | " |
| " | " | " | ⅞ | " | " | à | 3 | " | " | " | " | " | " | ⅞ | " | " | " | 3½ | " | " | " |
| " | " | " | 1 | " | " | à | 3 | " | " | " | " | " | " | 1 | " | " | " | 3½ | " | " | " |

Bei Halbleinen und Halbbaumwolle ist der Bleichpreis durchgehends ½ kr. per Elle billiger.

Kaiserslautern, im März 1847.

Adam Orth.

In Zweibrücken besorgt die Annahme und Ablieferung

J. Gentes, Kaufmann.

[2] Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er hier ein Geschäfts-Bureau errichtet hat, und bittet daher um geneigten Zuspruch. Auch verbindet er sich, alle ihm aufgetragenen Geschäfte aufs Genaueste und Pünktlichste zu besorgen.

Bliestastel, den 29. März 1847.

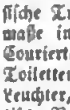
P. Böhm.

[3] In der Strohhutfabrik von Louis Wies in Bliestastel werden Strohhüte aller Art gewaschen und nach neuester Façon umgeändert. Ein wohlassortirtes Lager in Damenhüten, brochirt, italienische wie auch ordinäre Sorten, Herrenhüte in jeder beliebigen Façon und Qualität, Strohmützen aller Arten bringe ich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme in empfehlende Erinnerung.

[2] Nachträgliche Anzeige.

Im Hatry'schen Waarenlager befinden sich, außer den früher benamten Artikeln, welche unter dem Fabrikpreis verkauft werden, noch folgende:

Ordinäre und feine Arauer Reißzeuge, chinesische Tusche, englische Zeichnenstifte, Metermaße in Buchs und Fischbein, Jagd- und Couriertaschen, Rasir- und Nrise-Necessaire, Toiletten, Plaquè-, Messing- und Bronze-Leuchter, Spielmarkkästchen mit Marken, englische Rasir- und Federmesser und feine Scheeren, Aufsteck-, Frisir-, Toupir-, Staub- und Lockenkämme in Schildkröt und Buffel, Kleider-, Nägel- und Haarbürsten, Klingelstöcke, Scharpetücher in Seide und Wolle.



[2] Philipp Riehm, Bierbrauer, ist gesonnen, sein Haus, gelegen in der Feuchtmarktstraße neben Doktor Schultz, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. Nähere Auskunft ist bei ihm selbst zu erfragen.

Frisch gewässerte Stockfische bei W. Werry.

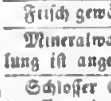
Mineralwasser in diesjähriger Fullung ist angekommen bei P. J. Römer.

Schlosser Singer hat einen Garten, an der Eichorienfabrik gelegen, zu vermiethen.

Wittwe Müller hat einen Acker, in der Oseibach gelegen, zu vermieten.

[3] Es ist ein fast noch neues vierräderiges Bierwägelchen zu verkaufen bei Schmied Herchenröther.

[2] P. Vollenweider, Schullehrer, hat ein gutes Clavier zu vermiethen.



[2] Lakirer Lehmann hat einen zweispännigen schönen Glaswagen, eine einspännige gedeckte Droschke und einen einspännigen neuen Char-à-banc (Korbwagen), um billigen Preis, zu verkaufen.

[2] Franz Schmidt in der Oelmuhle hat guten Pferde-Dünger zu verkaufen.

Mineral-Wasser:

Selterser, Homburger, Nagozy, Geilnauer, Emser, Schwalbacher, Weilbacher Schwefel, Sadschützer Bitter und Pilnauer Bitter, zu haben bei W. Werry.

Heinrich Ambos, in der Irheimer Straße, hat ein Logis, im zweiten Stock, bis Johanni zu vermiethen.

Jakob Knoll hat in seinem Hause an der Alexanderskirche ein Logis bis kommende Ostern oder Johanni zu vermiethen.

Wittwe Wildt, in der Alexandersstraße, hat ein Logis, mit Zubehörden, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[3] F. Bühler hat den obern Stock seines Hauses zu vermiethen und bis künftigen 1. Oktober zu beziehen. Auf Verlangen kann beliebige Stallung dazu gegeben werden.

[2] Bei Jakob Singer, Schlosser, am Himmelsberg, ist eine Wohnung, im zweiten Stocke, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Advokat Weis hat auf künftige Johanni den dritten Stock seines Hauses zu vermiethen.

Wittwe Koch, am Marktplatze, hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

## Frankfurter Course, 25. März.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 99⅝ |
| detto | . . . . | 2 M. | — | 98⅝ |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 119⅛ |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbl. | k. S. | — | 98⅛ |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | — | 88⅛ |
| detto | . . . . | 2 M. | — | 87⅛ |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| detto | in der | Messe | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | — | 118¾ |
| detto | . . . . | 2 M. | 118¼ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | — | 93½ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 93¾ |
| detto | . . . . | 2 M. | — | 93 |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | — | 100⅛ |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | — | 101⅛ |
| detto | . . . . | 2 M. | 119⅛ | — |
| Deskonto | . . . . | | — | 4 |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 41 |
| Dukaten | 5 | 36½ |
| Zwanzig Franken-Stücke | 9 | 32 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 57 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 57 |
| Laubthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45½ |
| Kaiserl. Franken Thaler | 2 | 20 |

## Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 23. März 1847.

Der Zentner Weizen 11 fl. 32 kr.; Korn, 11 fl. 55 kr.; Spelzkern, 11 fl. 44 kr.; Spelz, 8 fl. 25 kr.; Gerst, 10 fl. 15 kr.; Haber, 6 fl. 2 kr.; Erbsen, 9 fl. 56 kr.; Wicken, 6 fl. 5 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 16 kr.; Linsen, 12 fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, 17 fl. 45 kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 37 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 18 kr.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 23. März 1847.

Der Zentner Waizen, 11 fl. 12 kr.; Korn 10 fl. 28 kr.; Spelz, 8 fl. 13 kr.; Gerst, 9 fl. 45 kr.; Erbsen, 9 fl. 58 kr.; Wicken, 8 fl. 30 kr.; Haber, 5 fl. 41 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 29 kr.; Linsen, — fl. — kr. ore Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 37 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 22 kr.; das Paar Wieck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 40.** Freitag, 2. April. **1847.**



**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahres, für die Monate April, Mai und Juni. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr, — im ersten Rayon (d. h. zu und um Zweibrücken, Pirmasens, Bliesakstel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landsuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kontonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


### Griechenland.

Athen. Die Verstärkung der türkischen Truppen jenseits der Gränze hat ein k. Rescript zur Folge gehabt, das alle beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten unserer Gränzcorps einberuft. Alle Waffenschmiede in Athen und den Provinzen sind in voller Thätigkeit, da die Nachfrage sehr lebhaft geworden, mehr wohl, weil die Bevölkerung Krieg wünscht, als daß sie ihn erwartete. Der folgende Brief aus Konstantinopel, den die „Conservative" veröffentlicht, kann einen Begriff von der Gesinnung der christlichen Bevölkerung jener Hauptstadt geben. „Sie können sich nicht vorstellen, in welchem Grade alle hiesigen Griechen erfreut darüber waren, daß der König sich brav benommen, wie es in der That einem Könige der Griechen ziemte. Es mußte das Uebel, an dem wir einmal leiden, gehoben werden. Die Politik der Pforte ist für alle griechischen Gewerbe unerträglich geworden; die Maltheser standen hier in größerem Ansehen als wir. Was Handel und Schaden, werden der „Leon" und die „Hoffnung" schreien! Die Ehre einer Nation ist etwas Größeres als die materiellen Interessen einiger Wenigen. Und was sind das für Interessen, wenn wir nicht einmal zu den Rajas zählen? Seit dem Tag der Rückkehr des Herrn Mussineus sind die Türken zahmer geworden, während wir unsern König nller Orten preisen. Den Leon haben die Griechen Mustapha und die Hoffnung haben sie Fatme getauft, weil sie allein von allen ihren Zeitungen noch erlaubt sind. Vor zwei Tagen haben die patriotischen Siebenmsler alle Nummern von beiden, die sie an öffentlichen Orten fanden, in tausend Stücke zerrissen. Die Cephakonier gingen dabei voran u. s. w."

### Polen.

Aus Russisch-Polen vernimmt man jetzt mit Bestimmtheit, daß der Kaiser von Rußland entschlossen seyn soll, Polen in der Person seines Bruders, des Großfürsten Michael, wieder einen Vicekönig zu geben. Dadurch würden die panslavistischen Zwecke der nordischen Politik schneller erreicht werden, als dies unter der Statthalterschaft des Fürsten Paskewitsch der Fall zu seyn scheint. Daran schließt sich zugleich die Errichtung eines Vicekönigthums in Galizien, wofür der Erzherzog Albrecht bestimmt seyn soll, über dessen Dotation eben die Unterhandlungen noch in der Schwebe sind.

— Vom 1. Mai d. J. ab soll kein polnisches Courant mehr coursiren, das heißt bei den polnischen Kassen angenommen werden; nur polnische Kassenscheine, so wie alles Courant, auf welchem die Worte: Rubel, Kopecken zu lesen sind, werden im Umlauf bleiben.

### Großbritannien.

London. In den nächsten Tagen sollen neuerdings große Geldsendungen nach Amerika abgehen. Zwei Schiffe allein werden mindestens 400,000 Pfd. Sterl. wegführen (also gegen 5 Mill. fl.)

### Italien.

Rom. Der päpstliche Staatskassier Tamberlich, welcher eine Summe von 70,000 Thlrn. unterschlagen hatte, ist zu 20jähriger Strafe nach der Engelsburg abgeführt worden.

— Als neulich zu Pesaro ein Priester von der Kanzel auf den heiligen Vater geschimpft hatte, wurde er beim Hinausgehen vom Volke angepackt, welches ihn ins Narrenhaus schaffen wollte und dieses Verhaben ausgeführt hätte, wenn nicht der Cardinal Ferretti dazwischen gekommen wäre.

— Nach der „Bresl. Zeitung" wäre das kürzlich im Kirchenstaate entdeckte Complott auf nichts Geringeres gerichtet gewesen, als auf Beiseiteschaffung des Papstes und Umsturz der neuen Ordnung der Dinge. Im Karmeliterkloster zu Ankona habe man eine Menge Waffen gefunden, hinreichend, um ein ganzes Regiment zu armiren.

### Frankreich.

Paris. König Ludwig Philipp reiste bekanntlich vor drei Tagen nach Fontainebleau, mit dem Vorsatze, dort einige Zeit zu bleiben. Als er aber Malevilles Wahl zum Vice-Präsidenten der Deputirtenkammer erfuhr, ließ er sofort wieder Gegenbefehle geben und kehrte eiligst nach Paris zurück. Ueber Duvergiers Wahlreform soll er sich so bitter gegen Guizot geäußert haben, daß dieser eine Cabinetsfrage daraus machen will. Der Hof wünscht weder Capazitäten noch niedrigen Census.

— Die englische Regierung soll beabsichtigen, die Insel Alderney, blos 3 Stunden von unserer Küste entfernt, zu befestigen. Man will eine Mill. Pfd. St. aufwenden, um aus diesem Felsen ein zweites Gibraltar zu machen.

— Die Königin Christine hat seit ihrer Ankunft in Paris bereits viele Conferenzen mit dem Finanzminister und mehreren Mitgliedern der Direktion der Bank von Frankreich gehabt. Seit dem 24. März hat sich das Gerücht verbreitet, die Königin habe das von dem Kaiser von Rußland gegebene Beispiel nachgeahmt und der Bank das Anerbieten gemacht, derselben französische Renten-Inscriptionen für ein Capital von 8 Millionen Frs. abzukaufen. Es heißt sogar, dieses Geschäft wäre bereits abgeschlossen. Wenn diese Nachricht sich bestätigt (und sie hat in den finanziellen Kreisen eine große Consistenz erhalten), so wird diese Operation ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die Lage des Pariser Fondsmarktes üben.

— Herr O'Connell ist in Paris angekommen. Er wird nur einige Tage hier verweilen, um dann seine Reise nach Italien fortzusetzen.

— Der Abbé Lamennais spricht sich heute in einem an den National gerichteten Briefe auf das Heftigste gegen den Socialismus und Communismus aus, die den Menschen zur Maschine machen, ihn noch unter den Negersklaven, unter das Lastthier stellen wollten. Der Fourierismus und die andern sozialistischen Sekten nennt er „absurd in ihren ökonomischen Prinzipien" und sagt, sie charakterisirten sich selbst durch vollständige Verwirrung der Moral. — Der National erklärt sich zugleich für ermächtigt, bekannt zu machen, daß die in Frankfurt zu Tage gekommene Nachricht von Lamennais Unterhandlungen mit Rom und dessen Ausgleichung mit dem Papste durchaus unwahr sey.

— Aus London wird geschrieben, daß der Versuch der Carlisten, ein Anlehen zu negoziren, vollständig gescheitert sey, und daß selbst der Graf von Montemolin nicht einmal Geld genug zur Bestreitung der gewöhnlichen Ausgabea für seine Person zur Verfügung habe.

— Der dramatische Dichter Ponsard hat die Tochter des Herrn Poirson, ehemaligen Direktors des Gymnasetheaters, geheirathet. Sie bringt ihm eine halbe Million Franken mit. Agnes von Meran wird nun wohl sein letztes Drama seyn.

Lyon. Die Getreidepreise fallen seit einigen Tagen sowohl bei uns als auch in Marseille. Ungeheure Ladungen von Weizen bewegen sich auf der Rhone, und eben so kommen auf dem Landwege beträchtliche Sendungen an. In den letzten acht Tagen sind etwa 100,000 Hektoliter Weizen von hier nach dem westlichen Frankreich abgegangen.

### Belgien.

Brüssel. Der junge Graf Liebekerke behauptet, er habe seine Schwestern erschossen, weil sie Götzenbilder anbeteten; er rechtfertigt seine That aus dem 4. Buch Mose, wo gegen die Götzendiener geeifert wird. Gefangen, verlangte er bald nach einer Bibel.

## Schweiz.

Luzern. Die Brandmarkung der Namen Müller, Bühler und Brunner auf der Lasterbank, wurde am 23. d. vollzogen.

Genf. Die „Revue" von Genf berichtet, daß die Strafgerichte seit Mannsgedenken nie weniger zu thun hatten, als gegenwärtig. Während 10 Tagen kam keine einzige Klage an die Polizei.

## Oesterreich.

Wien. Zu Pesth hat man auf die Anzeige eines Israeliten mehrere Individuen verhaftet, und bei ihnen über 25,000 fl. in falschen Zehnguldenbanknoten vorgefunden; sie waren indeß nicht die Verfertiger, sondern nur die Verbreiter derselben.

## Preußen.

Berlin. Wie man erzählte, wäre der Stadtgerichtsrath Heinrich Simon, der Verfasser des in Leipzig erschienenen über 20 Bogen starken Buches: „Annehmen oder Ablehnen? Die Verfassung vom 3. Februar 1847 aus dem Standpunkte des historischen Rechts betrachtet", verhaftet worden. Daß die Untersuchungen gegen ihn werde eingeleitet werden, war nach früheren Vorgängen zu erwarten, nicht aber die Verhaftung, welche wenigstens in der Praxis für derartige Fälle nicht vorzukommen pflegt.

— Die neuliche Nachricht über die erfreuliche Wiederherstellung des Herrn Ministers v. Bodelschwingh bedarf in sofern einer Berichtigung, als darin gesagt worden ist, „daß man nun hoffen darf, diesen ausgezeichneten Staatsmann auch die Verhandlungen der Stände leiten zu sehen." Denn die Leitung einer Versammlung steht überall allein dem Präsidenten derselben, in diesem Falle also dem von Sr. Maj. zu ernennenden Landtagsmarschällen zu, nach §. 18 der Verordnung vom 3. Februar.

— Am 6. April wird die Gräfin Hatzfeld, in Begleitung des Dr. Lasalle, vor dem Kölner Zuchtpolizeigericht, wegen Verläumdung dreier Damen, erscheinen.

Erfurt. Am 22. März wurde die erste Probefahrt auf der Strecke der thüringischen Eisenbahn von Weimar nach Erfurt gemacht.

## Sächsische Fürstenthümer.

Gotha. Aus den gedruckten Verhandlungen des Deputationstages ersehen wir, daß der Prinz Albert (Gemahl der Königin Victoria) die bei den Landtagen in den Jahren 1842 und 1846 von den Ständen des hiesigen Herzogthums ihm verwilligten Donativgelder im Gesammtbetrage von 1000 Thlr. vom 1. Novembr. 1847 an zu einer Stiftung in der Weise bestimmt hat, daß dieselben auf gute Privathypothek angelegt und die Zinsen jährlich zu einer Prämie, unter der Benennung „Albertsprämie", für diejenigen Lehrer an einer Bürger- und Volksschule des hiesigen Landes verwendet werden sollen, welche sich durch Geschicklichkeit, treuen Fleiß im Berufe und sittliches Verhalten auszeichnen.

## Würtemberg.

Stuttgart. Der arme Lenau wird nun doch nach Wien gebracht, so dringend er sich auch unmittelbar vor dem Ausbruche seines Leidens gegen die Unterbringung in jener Stadt ausgesprochen hatte. Die Wiener Behörde verlangt es nun einmal, laut einer in den letzten Tagen hier eingekommenen Requisition, und so wird denn in wenigen Wochen der arme Kranke die Reise anzutreten haben. Auch sein Vermögen wird dorthin ausgefolgt werden.

— Aus guter Quelle wird mir dir für die Zeitungswelt interessante Nachricht mitgetheilt, daß Dr. Mebold, ein Würtemberger von echtem Schlage, ein gründlich gebildeter, wahrhaft deutscher Kernmann von treuem Gemüth, seit lange schon Mitarbeiter der „Allg. Ztg.", demnächst bei dieser (wie früher Dr. Altenhöfer) mit unterzeichnen wird. (Köln. Z.)

## Baden.

Karlsruhe. In Folge ihrer Predigten über den Theaterbrand, worin das Theater als ein Lasterhaus und das verhängnißvolle Unglück als eine Strafe Gottes dargestellt worden seyn soll, sind zwei hiesige protestantische Geistliche (Vikare) in Erörterungen verwickelt, in Folge deren der eine seine Versetzung zu gewärtigen haben soll. — Noch nie haben die Feuerversicherungsgesellschaften so gute Geschäfte gemacht, als in den letzten acht Wochen, Alles will sein Mobiliar versichern lassen.

— In der Nacht vom 26. bis 27. März patrouillirten 300 Mann von der Schützen-, Spritzen- und der Turngesellschaft in der ganzen Stadt und waren in einzelnen Wirthshäusern als ihren Standorten vertheilt, um die Stadt in Sicherheit zu halten, die nach einer Zigeunerprophezeihung am 28. März in Brand aufgehen sollte. Einzelne Familien in der Stephanien- und der Akademiestraße haben schon seit einigen Tagen ihre Wäsche ꝛc. eingepackt. Obige Patrouillen ziehen auch in der folgenden Nacht durch die Stadt.

— Die großherzogliche Regierung des Mittelrheinkreises wird auf den 1 Juli d. J. von Rastatt hierher verlegt; das großherz. Hofgericht ist nach Bruchsal bestimmt, doch ist sein Umzug noch nicht festgesetzt, und sollen noch mancherlei Verhandlungen deßhalb stattfinden. — Nach einer heute erschienenen Orde soll das Infanterieregiment Großherzog Nro. 1 auf den 1. Oktober nach Rastatt versetzt werden. Wegen Besetzung dieser Festung mit einem weiteren Regiment sind dem Vernehmen nach Verhandlungen mit Oesterreich im Gange. Die Besatzung wird in Friedenszeit zu 6000 Mann angenommen. Hauptmann von Böckh im Großh. Kriegsministerium ist zum Major befördert.

Mannheim. Die hier eingetroffenen Posten von Liverpool, Havre und Amsterdam berichten fortwährende Flauheit und rückgängige Bewegung der Fruchtpreise. — Von letzterem, dem für die Rheingegenden am meisten maßgebenden auswärtigen Markte wird am 22. März geschrieben, daß die Kauflust für Getreide gänzlich gelähmt gewesen, daß Roggen um 40 fl., Weizen um 15 fl, Gerste um 10 fl. pr. Last gefallen sey.

— Am 28. März wurde im kleinen Rhein eine weibliche Leiche gefunden, die allem Anscheine nach schon längere Zeit darin gelegen haben muß. Sie war gut gekleidet, der Mantel von schwarzem Seidenzeug wohlerhalten, und Gegenstände des Schmuckes ebenfalls vorhanden. Die Leiche wurde alsbald auf den Kirchhof gebracht.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Am 24 März Abends ist auf unserer immer bekehrten Rheinbrücke ein Gewaltraub, begleitet mit einem Mordversuch, in Ausführung gebracht worden. Der Maschinenmeister Ignaz Dorn von Darmstadt war, auf der Eisenbahn in Kastel angekangt, in Barths Hotel eingekehrt. Er trug einen ziemlich schweren Geldgurt um den Leib, und nahm denselben mit nach Mainz, wo er noch einige Summen zu empfangen und Freunde zu besuchen hatte. Abends wohnte er einer Vorstellung in Wollschlägers Kunstreiter-Cirkus bei, immer mit seinem Geldgurt beschwert, und kehrte gegen halb 10 Uhr allein nach Castel zurück. Mitten auf der Rheinbrücke wurde er plötzlich von drei Individuen überfallen. Mit seinem zusammengedrehten Halstuche gewürgt, durch in den Mund gestopftes Werg am Schreien verhindert, wurde ihm sein Geldgurt, worin sich etwa 600 fl. befanden, nebst seiner goldenen Uhrkette entrissen, und er sodann in den Rhein gestürzt. Zwei Frauenzimmer, welche im Mondschein diese Scene aus einiger Entfernung gesehen, riefen um Hülfe. Sogleich wurde ein Nachen losgemacht und der Beraubte noch gerettet, bevor er unter die Räder der Schiffmühlen gerieth. Ein Theil seiner Uhrkette und sein Hut wurden in einem der Pontons der Brücke gefunden. Die Räuber aber waren entflohen und bis jetzt ist man ihrer noch nicht habhaft geworden.

## Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König werden wegen Unpäßlichkeit den Feierlichkeiten in der Charwoche nicht beiwohnen. Die Fußwaschung der 12 alten Männer wird durch Se. Exc. den Hrn. Oberhofmeister, Grafen v. Sandizell, vorgenommen.

— Das Befinden Sr. Maj. des Königs bessert sich fortwährend von Tag zu Tag, und in kurzer Frist ist die gänzliche Herstellung des Monarchen zu erwarten.

— Briefe aus Athen vom 14. März melden, die am Abend zuvor erfolgte glückliche Ankunft Sr. k. H. des Kronprinzen von Bayern, der im Piräus von seinem königl. Bruder aufs freudigste empfangen wurde. In Folge der Verstärkung der türkischen Truppen an der griechischen Grenze, wurden alle Beurlaubten der griechischen Gränzcorps einberufen. (Allg. Ztg.)

Augsburg. Der Streit zwischen der „Allg. Ztg." und den ultramontanen Blättern hat u. a. dazu geführt, daß man über die Personen einiger der eifrigsten Streiter jener Partei nähere Aufschlüsse erhielt. Diese sind just keineswegs von sehr ehrenvoller Art, wie schon daraus hervorgeht, daß sich diese ultramontanen Kämpfer gegenseitig des literarischen Diebstahls und der Freibeuterei beschuldigen!!

Pfalz. Speyer, den 30. März. Die Getreidepreise sind in den holländischen Häfen um 50 fl. per Last gefallen.

— Die Hauptsendung des für die Pfalz angekauften Roggens ist in Ludwigshafen angekommen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Fütterung der Hühner mit Schnecken. Herr Loiseleur-Deslongchamps schlägt vor, um das Aufziehen und Füttern der Hühner und andern Geflügels wohlfeiler zu bewerkstelligen, sich dazu von ihren Häusern befreiter Schnecken zu bedienen, welches Futter sie schneller und besser fett machen müsse, als jedes andere. Er hatte nämlich den Appetit beobachtet, womit die Hühner Regenwürmer, kleine Schnecken und Insekten im Allgemeinen verzehren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Gemengsel von Schnecken und Kleien, mit Wasser angerührt, wohlfeiler zu stehen kömmt als ein solches aus Gerstenmehl und Milch. Er berechnet die Kosten für sechs Hühner per Tag auf 15 Centimes, während jedes andere Futter für ein einziges Huhn schon 6 Cent. kömmt. Daß es zu diesem Zweck nicht genug Schnecken gebe, kann nicht leicht eingewandt werden, da es ihrer überall zu viel gibt, und die Verminderung derselben kann nur von Nutzen seyn. Gesammelt werden die Schnecken am besten Morgens beim Thau, oder den Tag über nach Regenfall; am zweckmäßigsten verwendet man hiezu Kinder von 9—10 Jahren, welche man zuerst auf angebaute Felder schickt, um diese von Schnecken reinigen zu lassen und dann in Hecken und Wälder ꝛc.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 17. April nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf dem zur Gemeinde Maßweiler gehörigen Hitscheehof, in der Behausung des Herrn Daniel Fischer; Auf Anstehen von: 1) Frau Catharina Scheerer, ohne Gewerb, früher auf dem Hitscheehof, jetzt in Walshausen wohnhaft, Wittwe des auf dem Hitscherhof verlebten Ackersmannes Herrn Christian Drarel, handelnd als gesetzliche Vormünderin des mit Letzterm in der Ehe erzeugten noch minderjährigen Sohnes Christian Drarel; 2) Herrn Daniel Fischer, Ackerer, auf gedachtem Hofe wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der dem gedachten Minderjährigen gehörige Antheil an dem Hitscherhofe, zu Eigenthum versteigert werden, enthaltend:

1) Auf der Gemarkung von Maßweiler:
   a. 24 Tagwerk 76 Dezimalen Ackerland, in 39 Parzellen;
   b. 5 Tagwerk 75½ Dezimalen Wiesen, in 19 Parzellen;
   c. Ein Gartenstück von 5½ Dezimalen;
   d. Einen Oedacker von 77 Dezimalen;
   e. Ein Achtel, ungetheilt, der zum Hitscheehof gehörigen Waldungen, und
   f. Ein Achttheil, ungetheilt, an dem auf dem Hitscheehof stehenden Hirtenhaus mit Ländereien.
2) Auf Rieschweiler Bann:
   Ein Ackerstück von 43 Dezimalen.

Zweibrücken, den 20. März 1847.

Schulee, Notär.

---

### Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

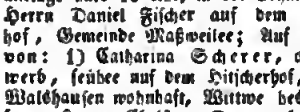
Samstag den 17. April nächsthin, Vormittags halb 10 Uhr, in der Behausung des Herrn Daniel Fischer auf dem Hitscherhof, Gemeinde Maßweiler; Auf Anstehen von: 1) Catharina Scherer, ohne Gewerb, seither auf dem Hitscherhof, jetzt in Walshausen wohnhaft, Wittwe des verstorbenen Herrn Christian Drarel, eigenen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihres mit ihrem verstorbenen Ehemann erzeugten minderjährigen Sohnes Christian Denzel; 2) Louisa Drarel, Ehefrau von Herrn Daniel Fischer, Ackerer, beide auf dem Hitscherhof wohnhaft; 3) Letzterm selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Wird durch Gustav Adolph Schulee, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, ein auf dem Hitscherhof gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Oekonomiegebäuden, welches zum Nachlasse der auf dem Hitscherhof verstorbenen Eheleute Jakob Drarel und Margaretha gebornen Drarel gehört, der Untheildarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, am 30. März 1847.

Schulee, Notär.

---



Freitag den 16. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Heck, Bates, mehrere Mobiliargegenstände, als: 2 Droschken, 1 breiten Wagen mit Mechanik, Chaisengeschirr, Pflüge, Eggen, 2 Brannteweinkessel mit Zugehör, 13 große Weinfässer im Keller unter der Krappdörre zu Ixheim, mehrere Branntweinfässer unter dem Heumagazin zu Ernstweiler, 4 eichene Baustämme im Garten des Herrn Beseveaux befindlich, und verschiedene andere Mobilien und Geräthschaften, gegen gleich baare Zahlung, versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

---

Bei dieser Gelegenheit läßt auch Herr Peter Meistee dahier 3 Morgen 22 Ruthen Ackerland, auf Zweibrücker Bann, im ehemaligen Burgerwald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 6. April 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe zu Zweibrücken, läßt Herr Nikolaus Wolfsangel dahier 200 bis 250 Zentner süßes Wiesenheu, welches in seinen Wiesen in den Steegwiesen, Zweibrücker Bannes, gewachsen ist, auf Zahlungstermin bis kommenden Martinitag, versteigern.

Schmolze, Notär.

---

[7²] Schaafheu-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 19. und 20. April 1847, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaafheuwiesen Einöder, Gutenbrunnen, Lautzkircher, Biebacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 21. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Babenhauser, Aarbacher, Contwigee, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Extee.

---

[2²] Dienstag den 6. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, werden die zum Nachlaß des zu Hornbach verlebten Schreiners Peter Hügel gehörende Mobilien, in dessen Sterbewohnung daselbst, auf Termin versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, eine Anzahl Kirschbaumene und nußbaumene Madriche, 2 Hobelbänke, 1 Klopfsäge, alles sonstige zum Betrieb der Schreinerei nöthige Werkzeug, Aebeitsholz und verschiedene Hausgeräthschaften.

Waltz, Notär.

---

Freitag den 16. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Hause von Franz Jannar König zu Blieskastel, werden wegen ewedeutea Nutzens und absoluter Nothwendigkeit die durch den alda verstorbenen Johann Tonoly hinterlassenen Immobilien, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Den dritten Stock eines Wohnhauses in Blieskastel, nebst Speichee, Keller und Zugehör.

Und 39 Aren Ackerland im Poß, Blickweiler Bannes, in zwei Stücken.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Erben, als: 1) Kaspar Brücknee, Maurer, als Voemund über Agnes Schwaan, Deszendentin der verstorbenen Katharina Toasly, im Leben Ehefrau des abwesenden Martin Schwaan, und des Nebenvormundes Johann Schwaan, Schuhmacher; 2) Beenard Tonoly, Musikant; 3) Margaretha Tonoly, ledig, und ohne besonderes Gewerb; 4) Elisabetha Tonoly mit ihrem Manne Nikolaus Loth, Bachier, alle dishee genannte zu Blieskastel wohnhaft; 5) Maria Anna Tonoly, mit ihrem Mann Johann Schwarz, Aufseher auf dem Torfhaus beim Ramstein wohnhaft.

Und in Gefolg eines gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 27. März 1847.

Wiest, Notär.

---

## Publikation.

Samstag den 17. April 1847, des Vormittags um 9 Uhr, zu Brettenbach, in der Wohnung des Wirths Daniel Moegenstern; In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohr, vom 2. März 1847, homologirt durch Urtheil des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 24. März 1847; Und endlich auf Anstehen von Christian Haßel und Theobald Beckee, Ackersleute, in Beetenbach wohnhaft, handelnd ersterer als Haupt- und letzterer als Nebenvormund von: 1) Georg, 2) Conrad, 3) Friedrich, und 4) Catharina Haßel, alle nicht gewerblos in Beetenbach wohnhaft, minderjährige Kinder des gedachten Christian Haßel und seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Becker; Werden durch unterzeichneten Carl Guttenberger, Notär, im Amtssitze von Waldmohr, hiezu beauftragt durch das nagegebene Homologations-Urtheil, die sämmtlichen Immobilien der obgenannten Minderjährigen, Beetenbachee und Fürthee Gemarkung, öffentlich, in Eigenthum, versteigert, als:

1) 1,38,50 Centiaren Ackerland, in fünfzehn Parzellen.
2) 33,20 Centiaren Wies, in 11 Parzellen.
3) 90 Centiaren Gaeten, in 3 Parzellen.

Waldmohr, den 29. März 1847.

Guttenbeegee, Notär.

---

[2²] Samstag den 10. April laufenden Jahres, Nachmittags 1 Uhr, zu Limbach, in der Behausung der Wittwe Gros, läßt Herr Conrad Kötz 200 Zentner Heu, auf Borg, versteigern.

Homburg, den 30. März 1847.

Beeg, Notär.

---

### Mühlen-Versteigerung.

Der Müller Jakob Riehm zu Füerth läßt, in Gemeinschaft mit den übrigen Miteigenthümern, am Mittwoch den 14. April dieses Jahrs, Vormittags um 9 Uhr, die zu Füerth, Baegeemeisterei Ottweilee, am Osteebache gelegene, in gutem, dauhlichen Zustande befindliche und zweckmäßigst konstruiete, aus zwei Mahlgängen und einem Schälgange bestehende Mühle, so wie eine dabei gelegene Oelmühle und das dazu gehörende zweistöckige Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallungen und Hoferiag, zu Fürth in der Mühle selbst, unter sehr günstigen Bedingungen, öffentlich füe eigen uersteigern.

Ottweilee, den 29. März 1847.

Der königl. Notär,
Aetnis.

---

[2²] Holzversteigeeung in Staats-Waldungen.

Am 10. April 1847, zu Homburg, Moegens 9 Uhr, bei Bierwirth Webee.

Revier Caelsbeeg.

Schlag Buchenberg und an zufälligen Legebnissen.

1 eichen Baustamm, 3r Classe,
6 kiefern " 4r "
29 buchen, fichten und kiefern Wagnerstangen,
4000 kiefern Baumpfähl,
3500 buchen Flechtgerten,
16500 " und kiefern Bohnenpfähl,
45½ Klafter buchen Scheitholz,
16 " kiefern, birken und aspen Scheit- und Prügelholz.
3925 kiefern und Weichholzwellen.

Am 12. April 1847, zu Waldmohe, Moegens 9 Uhe,

Revier Jägersbuerg.

Schläge: Leimenkaut, Ränwald, Mühl und an zufälligen Ergebnissen.

5 eichen Bauklämme, 3r und 4r Classe,
45¼ Klafter eichen Scheitholz,
3¼ " " minderhaltig,
3 " buchen "
1¼ " kiefern Prügel,
4000 buchen Trattein,
4375 " und gemischte Reiserwellen.

Revier Höchen.

Schlag Jungstwald.

25¼ Klafter buchen anbrüchig.

Homburg, den 30. März 1847.

Das k. Forstamt,
Goebe.

---

[3²] Wiesen-Verpachtung.

Montag den 19. April laufenden Jahrs, des Morgens 9 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe die Wiesen des königl. Landgestüts, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, loosweise, öffentlich verpachtet.

Zweibrücken, den 29. März 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmaye.

---

[3²] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. April laufenden Jahres,

Morgens 9 Uhr, werden zu Emöd nachgenannte Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde, Schlag Bruchberg, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

20 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
8 buchen Wagnerstangen,
15½ Klafter buchen geschnitten Scheithalz,
20½ „ eichen „ „
8½ „ „ Prügeln,
11½ „ „ buchen und eichen Stockholz,
1 „ „ unrüstige Erdstöcke,
550 buchen und eichen Wellen.

Ernstweiler, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schnebele.

[2²] **Minder-Versteigerung.**

Blieskastel. Montag den 12. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Kanzlei des unterzeichneten Amtes folgende Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, versteigert:

1) Reparatur an den Durchlässen auf der Straße von St. Ingbert nach Ensheim, der gebauten Strecken an dem fl. kr. Staffelberge, veranschlagt zu . 32 —
2) Deßgleichen an den Durchlässen auf der Straße von Lautzkirchen nach Aßweiler, veranschlagt zu 38 24

Zusammen . . 70 24

Der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Blieskastel, den 25. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

[2²] **Bekanntmachung.**

In den nachgenannten Gemeinden werden die nachbeschriebenen Hölzer versteigert:

Am Donnerstag den 8. April 1847.

1) Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Schwittweiler, aus dem dasigen Gemeindewald.
25 eichen Baustämme.
2) Nachmittags 1 Uhr, in der Gemeinde Brücken, aus dem dasigen Gemeindewald.
a) 80 eichen Baustämme.
b) 151 kleinern Baustämme und Nutzstangen.

Schönenberg, den 22. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Weis.

[2²] **Lohrinden-Versteigerung.**

Auf dem Bürgermeisteramte Schönenberg werden Donnerstag den 8. April, Nachmittags 2 Uhr, eichene Lohrinden, auf dem Stock versteigert:

a) Aus dem Gemeindewald der Gemeinde Brücken, ungefähr 180 Gebund.
b) Aus dem Gemeindewald der Gemeinde Gries, ungefähr 80 Gebund.

Schönenberg, den 23. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Weis.

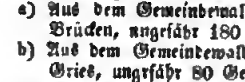
Samstag den 10. April laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden nachbezeichnete Hölzer der Gemeinde Wittersheim, bei guter Witterung im Walde, Schlag Meyerswald, bei ungünstiger Witterung aber im Schulhause zu Wittersheim, auf Zahlungsterwin, öffentlich versteigert, als:

1 eichen Baustamm, 4r Classe,
18 eichen „ 4r „
11 buchen Wagnerstangen,
2 „ Prügelreihe,
2 Klafter buchen Scheithelz,
18½ „ gemischtes Prügelholz,
715 gemischte Wellen.

Bebelsheim, den 30. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

(Feldjagd-Versteigerung betreffend.)



Donnerstag den 15. April 1847, um 1 Uhr Nachmittags, in loco Höheinöd, auf der Amtsstube des Unterfertigten, wird die Feldjagd der Gemeinde Höheinöd, auf einen sechs- oder neunjährigen Bestand, begeben werden.

Höheinöd, den 31. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Mattil.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Das

**Bad Gleisweiler**

bei Landau in der Pfalz

wird nach der bekannten Weise wie in den verflossenen Jahren geleitet.

Zum Gebrauch der Wassercur, welche im Allgemeinen die günstigsten Resultate verspricht, wenn sie gleich mit dem Frühjahre begonnen wird, ist die Anstalt das ganze Jahr über geöffnet. Die Ziegenmolkencuren beginnen mit dem 15. April.

Ihre vorzüglichste Wirksamkeit bewährten diese Curen bis jetzt gegen folgende Krankheiten: Schwäche und Reizbarkeit des gesammten Körpers, insbesondere aber der Haut und der Lungen; Rheumatismus, übermäßige Schweiße, Verdauungsschwäche, Stockungen in den Organen des Unterleibs und daraus hervorgegangene Leiden, wie Gelbsucht, Wechselfieber, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Blut- und Schleimflüsse, Bleichsucht, Syphilis, Gicht, Cutenkuren, Scrophrin, Scorbut, Flechten, hartnäckige Geschwüre; endlich gegen manchfache Nervenleiden, die verschiedensten Krampfzufälle, Veitstanz, den einseitigen Kopf- und Gesichtsschmerz, beginnende Lähmung.

Jede weitere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Gründer und Arzt der Anstalt.

Landau in Rheinbayern.

Dr. L. Schneider.

Von heute an wird das, von dem durch königl. hohe Regierung gesandten Korn gebackene Brod, gegen Billets, die jeden Tag auf dem Stadthaus, von 10 — 11 Uhr des Vormittags, von der durch Stadtrathsbeschluß ernannten Commission an unbemittelte Einwohner hiesiger Stadt, um herabgesetzten Preis, abgegeben werden.

Zweibrücken, den 1. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Bei meiner Abreise nach Grünstadt, wohin ich, vermöge hoher Entschließung, auf mein Ansuchen versetzt wurde, sage ich meinen Freunden und Bekannten in Blieskastel und der Umgegend ein herzliches Lebewohl, und bitte sie, mich in freundlichem Andenken zu halten, so wie ich die Erinnerung an die vielen Beweise von Freundschaft und liebevoller Theilnahme in dankbarem Herzen bewahren werde.

Friedrich Lulb,
königl. bayer. Posterpeditor.

[3²] In der Strohhutfabrik von Louis Wirz in Blieskastel werden Strohhüte aller Art gewaschen und nach neuester Façon umgeändert. Ein wohlassortirtes Lager in Damenhüten, brochirt, italienische wie auch ordinäre Sorten, Herrenhüte in jedee beliebigen Façon und Qualität, Strohmützen aller Arten bringe ich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme in empfehlende Erinnerung.

[2²] Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er hier ein Geschäfts-Bureau errichtet hat, und bittet daher um geneigten Zuspruch. Auch verbindet er sich, alle ihm aufgetragenen Geschäfte aufs Genaueste und Pünktlichste zu besorgen.

Blieskastel, den 29. März 1847.

P. Böhm.

[3²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß verschiedene Gründe ihn bewegen, sein bisher betriebenes Geschäft zu schließen.

Die vorräthigen Gegenstände, bestehen in Gold, Silber, Bijouterie, Quincaillerie und Parfümerie, — in Porzellan-, Glas-, Stahl- und Lederwaaren, — in Jagdgeräthschaften von allen Sorten, Meerschaum-Pfeifen, Dosen, Reitpeitschen und Spazierstöcken, — in Civil- und Militärcravatten, Mappen, Briefstaschen, Cigarren-Etuis nach den eingangtesten Façons, und in sonstigen einschlägigen Artikeln, welche nicht alle aufgezählt werden können.

Sämmtliche Waaren werden unter dem Fabrikpreise und bei Abnahme großer Partheien noch bedeutend billiger als im Einzelnen verkauft.

Der Unterzeichnete schmeichelt sich, daß ein geehrtes Publikum gegenwärtiges Anerbieten beachtenswerth finden wird.

Joseph Hatry.

**Weiher-Verkauf.**

Der auf dem Banne von Limbach liegende Weiher, genannt Tränke, ist, unter günstigen Bedingungen, zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an den Eigenthümer, Dr. Rinck in St. Ingbert, wenden.

Gegen sehr guten Verdienst sucht Gastwirth Lawnrche in Blieskastel einen zuverlässigen Knecht, der sogleich eintreten kann.

Schreiner Mayer hat alle Sorten Möbel stets vorräthig.

Dieweil mein Geschäfts-Local nur noch einige Tage offen ist, so ersuche ich hiermit Jedermann, sich gefälligst zu beeilen, wer etwa noch Lust hat, zu billigen Preisen zu kaufen.

Zweibrücken, den 30. März 1847.

Fr. Portner.

Eine Parthie feine zinnene und britannier Eß-, Caffee- und Vorlegöffel werden noch zu sehr billigen Preisen verabreicht bei

Fr. Portner.

[2²] Philipp Riehm, Bierbrauer, ist gesonnen, sein Haus, gelegen in der Frachtmarktstraße neben Doktor Schultz, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. Nähere Auskunft ist bei ihm selbst zu erfragen.

[3¹] F. Bühler hat den obern Stock seines Hauses zu vermiethen und bis künftigen 1 Oktober zu beziehen. Auf Verlangen kann beliebige Stallung dazu gegeben werden.

[2²] Bei Jakob Singer, Schlosser, am Himmelsberg, ist eine Wohnung, im zweiten Stocke, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Buchbinder Jacoby hat bis nächsten Johanni eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus zwei Zimmern, wovon eins mit Alkof, nebst Küche.

Auch kann ein junger Mensch bei ihm in die Lehre treten.

M. Gentes, Schneidermeister, hat zwei Logis zu vermiethen.

Unterzeichnete hat in seinem in der Maximiliansstraße gelegenen Wohnhause den zweiten Stock, vornherauß, zu vermiethen.

H. J. Bauer.

Schlosser Walff hat ein Logis zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen, bestehend in 2 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Schweinstall.

[2²] Bei Philipp Jacoby, Bierbrauer, sind im ersten Stocke, vornheraus, zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

[2²] Christian Wolf hat den untern Stock zu vermiethen.

Wittwe Poch hat in ihrem Wohnhause, im zweiten Stock, ein kleines Logis zu vermiethen.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 1. April 1847.**

Der Zentner Waizen, 13 fl. 7 kr.; Korn, 12 fl. 18 kr.; Gerst, 11 fl. 56 kr.; Spelz, 9 fl. 20 kr.; Spelzkern, 15 fl. 16 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Milchfrucht, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 51 kr.; Erbsen, 12 fl. — kr.; Grundbien, 50 Kilogr. 2 fl. kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 32 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 37 kr.; 2 Klgr. 31 kr.; 1 Klgr. 16 kr.; Gemischte Brod, 3 Klgr. 56 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 11 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 46 kr.

Mainz, 26. März. Das Malter Waizen, 21 fl. 55 kr.; Korn, 18 fl. 27 kr.; Gerste, 16 fl. 37 kr.; Haber, 7 fl. 24 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 41.** Sonntag, 4. April. **1847.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahres, für die Monate April, Mai und Juni. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich durch die Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Birmasens, Bliesdastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 50 kr., — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Anfrage bei der Expedition.


## Nordamerika.

Der zu New-York erscheinende „Herald" enthält eine Mittheilung über den Angriffsplan der amerikanischen Landarmee und Flotte auf Vera-Cruz und das Castel San Juan d'Ulloa. Der Angriff soll gegen den 20. März erfolgen und zwar gleichzeitig durch die von der Insel Lobos her landende Armee unter General Scott, welche sich auf Vera-Cruz werfen wird, und durch die Flotte unter Kommodore Perry, die zuvor noch durch das Linienschiff „Ohio" verstärkt werden wird. In demselben Augenblicke, wo Scott Vera-Cruz angreift, soll Perry mit allen seinen Schiffen das Kastell beschießen, und man rechnet darauf, daß beide höchstens einige Tage Widerstand leisten werden. Zwischen General Taylor und Santa Anna sieht man einer Schlacht entgegen, da jener diesen verhindern will, Vera-Cruz zu Hülfe zu eilen.

— General Tom Thumb, bekanntlich nur 1½ Fuß hoch, ist in der Cambria nach zwei- oder dreijähriger Abwesenheit wieder hier eingetroffen, nachdem er in Europa 150,000 Pf. St. angeblich erworben, welches in Gold nach einer der Ankündigung beigefügten Berechnung 178 Mal mehr an Gewicht beträgt, als er selbst wiegt. Der General hat auf dem Schiffe zu einer Kollekte für die Irländer 50 Sh. beigesteuert. Kaum zwei Stunden nach seinem Eintreffen hier empfing er seine Freunde in alter Art in Barnums Museum. Der General ist ein ganzer Kerl und sagt, daß er trotz seines vertrauten Umgangs mit den hohen Häuptern und vornehmen Frauen Europas durch und durch Republikaner geblieben ist. Dem Vernehmen nach zieht er sich nach einer Abschiedsreise durch die Union aus dem öffentlichen Leben für immer zurück. Ob er am mexikanischen Feldzuge Theil nimmt, ist noch unentschieden.

## Großbritannien.

London. Die „Morning-Post" versichert, die Königin befinde sich in einem interessanten Zustande, und die Niederkunft Ihrer Majestät dürfe im August erwartet werden.

— Aus Liverpool wird berichtet, daß am 23. März 21 Bogen des Viadukts der Eisenbahn von Liverpool nach Bury eingestürzt sind. Der Verlust wird auf 6000 Pf. St. geschätzt. Niemand ist bei diesem Unfalle verwundet worden.

## Spanien.

Madrid. Es verbreitet sich das Gerücht, Hr. Pacheco solle zum Repräsentanten der Königin von Spanien in Rom ernannt werden; doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. — Das Ministerium soll auf telegraphischem Wege wiederholt das Gesuch an die Königin Christine gerichtet haben, daß sie in Betracht der schwierigen Lage, in die es sich befinde, schleunigst von Paris nach Madrid wieder zurückkehren möge. Gestern gingen zwei außerordentliche Couriere und heute wieder zwei nach der französischen Hauptstadt ab. Es heißt, mit der Königin Christine werde auch der Herzog von Montpensier nach Madrid kommen.

— Ein erklärter Günstling der Königin ist General Serano, allerdings der schönste Mann in Spanien; — die Königin wollte ihn zum Kriegsminister machen und darin ing die Triebfeder der jüngsten Ministerkrisis. Der Herzog von Solomayor wendet alles an, um diesen spanischen Potemkin vom Hof zu entfernen, man hat ihn zum Generalkapitän der baskischen Provinzen ernannt; er weigerte sich diese Stelle anzunehmen. Er sollte alsdann als Generalinspektor nach Navarra; gleiche höhnische Weigerung erfolgte. Als Mitglied der hohen Kammer ist er unverletzlich; — aber die Minister haben jetzt dem Senate die Frage vorgelegt, ob dieser Charakter der Unverletzlichkeit den General Serano zum Ungehorsam gegen die höchste Militärbehörde berechtigt? — Ganz Madrid harrt begierig auf die Entscheidung dieser Frage. — Die neuesten spanischen Blätter zweifeln an der Aechtheit dieser Mittheilung.

## Frankreich.

Paris. In Paris ist ein Beamter von der Petersburger Bank angekommen; die „Semaine" will wissen, es handle sich um weitere Geldgeschäfte zwischen der französischen und russischen Bank.

— In Nancy ist General Dewot gestorben. Er ward 1774 geboren, war mit in Aegypten, ward 1808 Artillerieoberst der Garde, machte alle Feldzüge mit, war mit Napoleon auf Elba, stand vor dem Kriegsgerichte der Restauration, ward freigesprochen und lebte seitdem als Armenvater in Nancy, jede Ehrenbezeugung von der Juliregierung abweisend — ein so ausgezeichneter Soldat wie edler Mensch.

## Oesterreich.

Wien. Der türkische Gesandte Schekib-Effendi, dessen römische Unterhandlungen ihm hier einen ausgezeichneten Empfang bereitet haben, hat jüngst dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht und wurde hierauf — eine seltene Gunst — auch von der Kaiserin empfangen. Die von der Pforte mit dem heiligen Stuhle angeknüpfte Verbindung ist als eine gegen Rußland gerichtete Demonstration zu betrachten, dessen religiöse Propaganda im Orient nicht besser begegnet werden kann, als durch eine kräftige Belebung des Katholicismus in den türkischen Ländern.

## Preußen.

Berlin. Der nun immer näher heranrückende Landtag hat eine Regsamkeit, ein Leben sowohl unter die zunächst äußerlich dabei interessirte Klasse der Bewohner Berlins, wie ingleichen in die höheren, geistig betheiligten Kreise unserer Residenz gebracht, daß man in der That mit dem bon mot der Berliner sagen kann: „So Etwas ist noch nicht da gewesen." Ein großer Theil der Landtagsdeputirten ist bereits eingetroffen; die Wohnungen der angesehensten Hotels sind von letzteren in Beschlag genommen, natürlich zu enorm hohen Preisen. Wir wollen nur ein Beispiel anführen: Ein Mitglied des Herrenstandes bewohnt im „Hotel du Nord" zwei Zimmer zu dem täglichen Miethpreise von 6 Lo'ors. Man besorgt nicht ohne Grund, daß die Lebensmittel während des versammelten Landtags im Preise sehr hoch steigen und nachher nicht sobald wieder heruntergehen werden. Eine ähnliche Erfahrung haben wir zur Zeit der Huldigung gemacht, wo namentlich Fleischwaaren plötzlich enorm theuer wurden und nachdem die Festlichkeiten vorüber waren, nur um ein Geringes billiger verkauft wurden.

— Wie man sagt, ist Hrn. v. Raumer von der Akademie ein Schreiben zugekommen, worin sie ihn auffordert, seinen Entschluß, seine Stelle als Sekretär und Mitglied derselben niederzulegen, zurückzunehmen. Hr. v. Raumer soll jedoch in einer sehr bestimmt gefaßten Antwort hierauf seinem ersten Entschlusse treu bleiben zu wollen erklärt und sich besonders gegen die Mißdeutung verwahrt haben, als habe er jemals irgend etwas von dem Inhalte seiner Rede widerrufen oder widerrufen wollen.

— (Heinrich Simon's Schrift: „Annehmen oder Ablehnen?") „Deutschland erwartet, daß jeder Preuße seine Schuldigkeit thue!" mit diesen Worten schließt Simon's Buch. Der Verfasser hat seine Schuldigkeit oder das, was er dafür hielt, gethan. Es ist wahr: Deutschland, Europa blicken in diesem Augenblicke auf Preußen, und das Benehmen jedes preußischen Bürgers fällt schwer in's Gewicht für die nächste Zukunft. (Ep. Z.)

Koblenz. Die Fruchtpreise fangen an, herunter zu gehen. Ein bekanntes hiesiges Handelshaus hat das Malter Weizen zu 17 fl. im nahen Nassauischen gekauft, während das nämliche Haus daselbst vor 10 Tagen per Malter nicht weniger als 24 fl. zahlte.

## Würtemberg.

Stuttgart. Gleichwie in Karlsruhe, so haben die Behörden auch hier in lobenswerthem Eifer alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, die Gemüther wegen der umgegangenen Prophezeihung, als solle den 27. oder 28. März eine große Feuersbrunst in Stuttgart ausbrechen, zu beruhigen. — Eiligst wurden die Wasserleitungen, welche das Wasser aus dem Feuersee in die Stadt leiten, so wie die Spritzen, Schläuche u. s. w. einer genauen Prüfung unterworfen, auch sonst alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen. — Sodann ward auf dem Rathhause eine zweite Versammlung zur Constituirung eines bürgerlichen Pompierkorps abgehalten, welcher auch der Stadtdirektor und der Stadtschultheiß anwohnten und wobei die Sache zu einer solchen Entscheidung kam, daß das Korps so viel als constituirt zu betrachten ist, zumal auch die Mittel bereits vorhanden sind, da sowohl die verschiedenen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften als mehrere Handlungshäuser bereits bedeutende Beiträge zusicherten. Ueber 70 Unterschriften neben einigen Hundert Mitgliedern des Männer-Turnvereins, die zu gleichem Zwecke sich einüben, ohne gerade direkt zum Korps zu gehören, haben sich bereits eingezeichnet und es soll auch von Seiten des Hofes ein Beitrag in Aussicht gestellt seyn. Nächsten Montag, wo eine große Uebung der Pompiers zu Durlach stattfindet, werden mehrere der hiesigen dahin abgehen, um zur letzten Handanwerklegung vorbereitet zu seyn.

Balingen. In der Nacht vom 28. bis 30. März brannten im Städtchen Schömberg 32 Gebäude ab. Das Feuer brach hinter dem Wirthshaus zum Lamm aus. Ein starker Wind erschwerte alle Löschanstalten.

## Vaterländisches.

München. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den ordentlichen Professor der Geschichte an hiesiger Universität, Dr. Constantin Höfler, in zeitlichen Ruhestand zu versetzen. — Der durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in Portugal bekannte Dr. Kunstmann ist, wie man hört, zum außerordentlichen Professor des Kirchenrechts an hiesiger Hochschule ernannt. — Der bisherige erste Polizeicommissär in München, Frhr. v. Lindenfels, ist zum Polizei-Obercommissär befördert.

— Vom Oberlech wird der „Münchr. Pol. Ztg." geschrieben: Mit stolzer Freude dürfen wir nach dem Aar blicken, der seine neuen Schwingen soeben im bayerischen Vaterlande entfaltet und seine Fahrt nach den lichten Höhen der Sonne beginnt. Mögen auch gewisse Postillone in das in- und ausländische Hüfthorn des Grimmes stoßen, um zur wilden Jagd nach dem nun entfesselten Aar zu blasen, — vergebens schleichen die geläumten Giftpfeile nach diesen Höhen, so vergebens, als die „Historischpolitischen" ihre antediluvianischen Knochen nach ihnen schleudern. — Schreckt uns auch von dieser Seite noch nichts, so wäre es doch Sünde jedes Intelligenten, die Hand müßig in den Schooß, und nicht auch seine Kräfte, seyen sie auch so gering, in die große Wagschale des heil. Werkes zu legen. Darum rüstig und rasch an die Arbeit, Langsamkeit ist die mächtigste Feindin unserer Gegenwart! (Sp. Z.)

Pfalz. Das „Neustadter Wochenblatt" meldet aus Neustadt vom 29. März: „Heute Nachmittag um 1/2 5 Uhr lief die erste Lokomotive in unsern Bahnhof ein. Eine Menge Neugieriger sammelte sich, um diese für uns ungewohnte Erscheinung freudig zu begrüßen. Man gibt sich der frohen Hoffnung hin, daß die Bahn zwischen hier und Ludwigshafen dem Verkehre bald übergeben werden dürfte, was für unsere Stadt von großer Wichtigkeit seyn würde."

Speyer. Wir vernehmen so eben, daß Se. Maj. der König für den Regierungsbezirk der Pfalz den Eingangszoll auf Reis, für die Zeit zum 30. September l. J., aufzuheben geruht habe.

Kaiserslautern. Wir haben früher des Gerüchtes erwähnt, daß in Kusel im Laufe des vorigen Jahres mehrere kranke Kinder plötzlich verstorben seyen, weil die Bereitung der für sie bestimmten Arzneien in einer der dortigen Apotheken ein Arzneimittel (Santonin) mit einem andern, als stark wirkendes Gift bekannten (Strychnin) verwechselt worden. Leider hat sich dieses Gerücht nur allzu gegründet erwiesen. Am gestrigen Tage kam die Sache vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung. Das Resultat war, daß der Eigenthümer der Apotheke überführt erklärt wurde, durch schuldbare Nachlässigkeit den Tod der Kinder herbeigeführt zu haben. Das Gericht sprach, unter Annahme mildernder Umstände, eine einmonatliche Gefängnißstrafe gegen ihn aus.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Die excenteische Universalmühle. Das Neueste ist nicht immer das Vortheilhafteste. Wie viele empfohlene Erfindungen trügen. Die obige Erfindung jedoch verdient allgemein bekannt zu werden, weil sie Tausenden zu Brod verhilft und Niemand brodlos macht. Die Mühle des Herrn Bogardus ist nach Oesterreich von Herrn Leo Wolf aus New-York eingeführt und dort patentirt worden. Der „Allg. Preuß. Ztg." wird darüber folgendes Nähere mitgetheilt:

„Während bei allen bisherigen Mühlen das Prinzip obwaltete, daß der eine Stein ruhte und der andere sich bewegte, bewegen sich bei dieser beide Zermahler in derselben Richtung mit fast gleicher Schnelligkeit um Achsen, welche circa um einen Zoll von einander abstehen. Nur einem der Zermahler wird die applizirende Kraft verliehen, und dieser theilt nun durch die Friktion, welche der zu vermahlende Körper, zwischen den Mahlplatten eingeführt, auf diese ausübt, dem anderen seine rotirende Bewegung mit, und so mit fortgerissen und in gleicher Richtung laufend, üben beide Steine den Zermahlungsprozeß aus.

Anstatt daß nun aber, wie bei anderen Mühlen, gewöhnlich Steine angewendet würden, werden hier die verschiedenartigsten, auf die Natur des zu vermahlenden Gegenstandes berechneten Platten von Gußeisen, Eisenblech, bei Getraide sogar von Porzellan, benutzt, und diese Platten sind mit schneckenförmigen, vielfach wechselnden Einschnitten versehen, welche wie Scheeren wirken und jeden Gegenstand auf eine ganz eigenthümliche Weise zerschneiden, zerdrehen und zermahlen. Der Erfinder, schon seit 1832 mit der Anwendung jenes Prinzips auf Mühlen beschäftigt, hatte das Unglück, daß ihm dasselbe von einem ungetreuen Arbeiter entwendet und in England unvollkommen nachgeahmt wurde, wie denn der Berliner Gewerbeverein schon im Jahre 1837 eine hiernach konstruirte Mühle von Scharpe, Roberts and Comp. bezog und im Prinzipe für tadellos, in der Anwendung aber für durchaus mangelhaft erklärte. Jetzt aber steht diese Universalmühle so einfach und in ihren Resultaten überraschend da, daß man überzeugt seyn darf, daß (zumal bei dem überaus niedrig gestellten Preise) binnen wenig Jahren jedes Dorf, jeder Gutsbesitzer, jeder Fabrikherr dieselbe sich anschaffen und so zu jeder Zeit den eigenen Bedarf, wie den seiner nächsten Umgebung, sich selbst erzeugen kann. Wie groß die Kraft dieser Mühle ist, konnte man auf dem kaiserlichen Münzgebäude in Wien gesehen, wo eine derselben im Gewichte von circa 8 Zentnern zu Versuchen aufgestellt wurde und daselbst mit Mahlplatten von nur 21 Zoll im Durchmesser einen österreichischen Zentner grauer Granitstücke von der Größe eines Gänseeies in etwas weniger als 4 Minuten verschrotete und binnen 3 Minuten 20 Sekunden in das feinste Mehl verwandelte.

Bis jetzt werden vier verschiedene Gattungen von Mühlen angefertigt:

Zuerst die kleine Handmühle, welche ich besonders ins Auge gefaßt habe, weil sie wegen ihrer Wohlfeilheit und des überaus geringen Raumes — 3 bis 4 Quadratfuß, — den sie einnimmt, vorzugsweise dazu bestimmt ist, das Mehl, mithin das Brod, wohlfeil zu machen. Diese Mühle wiegt 2 1/2 Zentner, kostet 300 Thaler und dennoch leistet sie mit Mahlplatten, von 13 Zoll im Durchmesser, 30 bis 40 Zentner mehr, als eine gewöhnliche Mühle mit Steinen von 4 Fuß Durchmesser vollbringen würde; es wurde auf ihr alle 12 Minuten 1 Zentner türkischen Waizens (Mais) vermahlen, und zwar sammt der Kolbe, welche noch sehr vielen Nahrungsstoff enthält und auf keiner andern Mühle vermahlen werden kann.

Demnächst kommt die Farbenmühle, welche nur 160 Pfd. wiegt, die Größe eines gewöhnlichen Sessels einnimmt und 350 Thaler kostet; auf ihr wurde ein Zentner rohes Bleiweiß in Stükken mit darüber gegossenem Oel zur feinsten Bleiweißfarbe, innerhalb einer Stunde, verarbeitet.

Die dritte Gattung Mühlen, kleine Kraftmühle genannt, ist eigentlich nur eine Potenzirung der ersteren, erfordert zum Betriebe zwei Pferdekraft, wiegt circa 4 Zentner und kostet 500 Thaler.

Die vierte endlich, oder sogenannte Erzmühle, ist zum Zermahlen der festesten Körper etagerichtet, die bis jetzt jener derartigen Zerpulverung widerstanden, sie erfordert 4 Pferdekraft, wiegt 9 Centner und kostet 750 Thaler.

Hervorzuheben ist noch, daß die Mahlplatten so komponirt sind, daß sie nie der Schärfung bedürfen, indem sie sich in der eigenthümlichen Richtung, welche ihnen verliehen wird, beim Zermahlen von selbst schärfen und überdies jeden Augenblick gewechselt und mit anderen vertauscht werden können, wenn sie entweder abgenutzt sind, oder wenn man verschiedene Gegenstände vermahlen will. Ueberdies macht die außerordentliche Geschwindigkeit, mit welcher der zu vermahlende Gegenstand nach Außen geschafft wird, sowie die stets sich verändernde Berührung der Zermahler jede Erhitzung des zu vermahlenden Gegenstandes unmöglich, und jede andere Mühle würde bei der ungeheuern Schnelligkeit, welche man dieser deshalb verleihen kann (3—400 Umdrehungen pro Minute), sofort in Brand gerathen müssen.

Der Fürst Metternich hat diesem Unternehmen seinen Schutz dadurch verliehen, daß er die fraglichen Mühlen auf seinen böhmischen Werken anfertigen läßt."

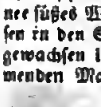
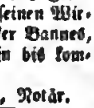
Aufbewahrung der Eier. Man pflegt in China die Eier einzusalzen und ihre Conservirung auf diese Weise auf mehrere Jahre zu sichern. Das Verfahren dabei ist sehr einfach. Man bereitet eine gesättigte wässerige Auflösung von Kochsalz und läßt die Eier so lange darin, bis sie auf den Boden sinken; sie sind dann hinlänglich von Salz durchdrungen, werden nun herausgenommen, getrocknet und in Kisten gelegt. Diese Eier, welche in hartem Zustand gegessen werden, sind vortrefflich; sie sind in einem dem Geschmack gerade zusagenden Grade gesalzen.

G. Miller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 6. April 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe zu Zweibrücken, läßt Herr Nikolaus Wolffangri dahier 200 bis 250 Zentner süßes Wiesenheu, welches in seinen Wiesen in den Steegwiesen, Zweibrücker Bannes, gewachsen ist, auf Zahlungstermin bis kommenden Martinitag, versteigern.

Schmolze, Notär.

Freitag den 16. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Heck, Vater, mehrere Mobiliargegenstände, als: 2 Drutschken, 1 breiten Wagen mit Mechanik, Chaisengeschier, Pflüge, Eggen, 2 Brauntweinkessel mit Zugehör, 13 große Weinfässer im Keller unter der Krappdöre zu Ixheim, mehrere Branntweinfässer unter dem Heumagazin zu Ernstweiler, 4 eichene Baustämme im Garten des Herrn Beesenaux befindlich, und verschiedene andere Mobilien und Geräthschaften, gegen gleich baare Zahlung, versteigern lassen.

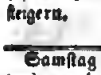
Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit läßt auch Heer Peter Meistre dahier 3 Morgen 22 Ruthen Ackerland, auf Zweibrücker Bann, im ehemaligen Bürgerwald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern.

Schmolze, Notär.

Samstag den 24. April 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhof in Zweibrücken, werden die dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Wiesen auf den Bäanen von Zweibrücken, Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Bierbach und Niederauerbach, für die diesjäheige Heu- und Ohmet-Erndte, öffentlich verpachtet werden.

Schmolze, Notär.



Donnerstag den 8. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; lassen die Kinder und Erben der zu Zweibrücken verlebten Ehrleutr, Jakob Winsweiler, in Lebrn Polizeicommissär allda, und Margaetha geborne Gitzner, folgende Immobilien, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern:

a) Bann von Zweibrücken.

1) Ein zu Zweibrücken stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Nebenbau, Schweinstall, Hof, Garten vor und hinter dem Hause und allen sonstigen Zudehörungen, enthaltend an Fläche 53 Dezimalen oder $^{1}/_{2}$ Morgen 26 Ruthen, gelegen urden dem Exerzierplatz nad dem Bach.

2) 38 Dezimalen oder $^{1}/_{3}$ Morgen Pflanzgarten ober dem Hundhaus, neben Wilhelm Kallenbach und Carl Eisenmenger.

3) 3 Tagwerk 90 Dezimalrn oder 5 Morgen 24 Ruthen Acker- und Wiesenland auf drm Rothenberg, neben der Kirchschaffnei, Kaufmann Schilling, Conrad Hantee, Wittwe Wild und der Steuße.

Dieser Artikel mird in geeigneten Loosen oder im Ganzen nersteigert, je nachdem sich Liebhaber finden.

4) 1 Tagwerk 81 Dezimaln oder $2^{1}/_{2}$ Morgen 19 Ruthen Acker auf den Wakken, neben Philipp Schultz und der Kirchschoffnei.

b) Bann von Ixheim.

5) 84 Dezimalen odee 1 Morgen 15 Ruthrn Wiese in dea Bruchgäeten, neben Paul Beünisholz, Appellationsrath Spach und dre Straße.

Geßaee, Notäe.

Donnerstag den 8. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Heer Philipp Leiner, Bierbrauee, in seiner Behausung dahier, auf Borg bis Martini nächsthin, 875 kieferne und aspene Hopfenstangen, worunter sich 450 ganz neue befinden, in geringeren Parthieen, versteigern.

Schaler, Notäe.

Freitag den 9. April nächsthin, Vormittags 8 Uhr, zu Einöd, lassen die Wittwe und Kinder des allda verstorbenen Herrn Georg Jakob Hollinger, in der Wohnung des Verlebten, die zu dessen Nachlaß und Güteregemeinschaft gehörigen Mobiliengegenstände, auf Borg versteigern, nämlich:

2 Ochsen, 2 Kühe, 2 Rinder, 6 Schoafe, Ackergeräthschaftra und Haasgeräthe jeder Art.

Schuler, Notäe.

Donnerstag den 15. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Heer Friedrich Schiel dahier, auf mehejährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges in der Postgasse zu Zweibrücken gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofraum und übrigem Zubehöe, einseits Ludwig Grawias, anderseits Franz Kamm;

Ungefähe 1 Morgen Garten am Nikloseuberg hinter dem Schilberthal, neben Georg Kuntz und Conrad Knaubeet, vorn der Weg, unten der Flathgeuben, Zweibrücker Bannes.

Schuler, Notär.

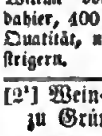
Sogleich nach dieser Versteigerung läßt Heee Zügnee in New-York, ein ihm angehöriges Baumstück am Kloster, im Maeiensteinerflue, 3 Viertel 16 Ruthen enthaltend, neben Jungfer Eedrn und Scheeiner Clundt, auf langjährige Zahltermine, zu Eigenthum, versteigern.

Schuler, Notär.

[3] Dienstag den 13. April laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhe, zu Homburg, in dee Wiethsbehausung des Herrn Daniel Helwig, läßt Frau Elisabetha Bondong, Wittme von Herrn Christian Schaepfi dahier, 400 Zentnee Heu, von norzüglicher Quatität, nad etwas Stroh, auf Borg, veesteigern.

Beeg, Notäe.

[2] Wein- und Fässer-Versteigerung zu Grünstadt in der bayer. Pfalz.



Die Eedrn des zu Grünstadt verstoebenen Gutsbesitzers Heern Johann Philipp Kuhn II. lassen aus dessen Verlassenschaft, gegen baare Zahlung, versteigern,

Im Steebhause zu Grünstadt:

1. Am 20. April 1847, Morgens 10 Uhe, die folgenden, ganz rein gehaltenen Weine, von denea die Probrn am Tagr der Verstrigerung ausgegeben werden, nämlich:

**Wrine Weinr:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3500 | Liter | 1842r | Grünstadter Traminer und Rießling; |
| 3300 | Liter | 1842r | Asselheimer Rießling; |
| 2500 | „ | 1843r | „ „ |
| 2000 | „ | „ | Bockenheimer Trämmer und Rießling, |
| 1100 | Litrr | 1843r | Bissersheimee Rießling; |
| 900 | „ | 1845r | Grünstadter Rießling; |
| 2500 | „ | 1846r | Asselheimer „ |
| 1500 | „ | „ | Zellerthaler Gemischter; |
| 2500 | „ | „ | Sausenheimer Gemischter; |
| 1500 | „ | „ | Grünstadter Gemischter; |
| 1200 | „ | „ | Asselheimer Rießling; |
| 1500 | „ | „ | Grünstadter Traminer; |
| 1100 | „ | „ | „ „ (vorzüglicher Quatität;) |
| 1500 | Liter | 1846r | Bodenheimer Gemischter; |
| 2000 | „ | „ | Zellerthaler Gemischter; |
| 2500 | „ | „ | Durkheimer Rießling; |
| 2000 | „ | „ | Sausenheimer Gemischter; |
| 2200 | „ | „ | Zellerthaler Rießling; |
| 2200 | „ | „ | Kirchheimer Gemischter; |
| 2500 | „ | „ | Zellerthaler Traminer; |
| 1400 | „ | 1845r | Battenberger Rießling; |
| 1200 | „ | „ | „ Traminre und Rießling; |
| 1500 | Liter | „ | Asselheimer Rießling; |
| 1400 | „ | „ | Zellerthaler Gemischter; |
| 2000 | „ | „ | Grünstadter Gemischte. |

**Rothr Wrine, vorzüglichrr Qualität:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 200 | Liter | 1842e | Gmtersdreimer; |
| 900 | „ | 1845e | „ |
| 600 | „ | „ | „ |

II. Am 21. April 1847, Tags nach der Weinversteigreung, die Fässer, worin die Weine lagern.

Grünstadt, den 30. Mäez 1847.

Haas, k. Notäe.

### Versteigerung von Eichenlohrinden in Staatswaldungen.

Am 15. April 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, wird vor dem Büegermeisteeamt Zweibücken zue meistdietendea Veesteigerung folgendee jungen Eichenlohrinden geschritten werden.

Revier Zmrlbrückrn.

Schlag Wolfsacht.

Circa 152 Zentner.

Schlag Langenthal.

„ 102 Zntner.

Revier Nruhornbach.

Schlag Mohrsitters.

Circa 60 Zentner.

Zmeibrücken, den 29. März 1847.

Das k. b. Forstamt,

Kröber.

Hofmann.

### [2] Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Am 10. April 1847. zu Hombueg, Morgens 9 Uhr, bei Biermirth Weber.

Revier Caelsbrrg.

Schlag Buchrnberg und an zufälligen Ergebnissen.

1 eichee Baustamm, 4r Classe,
6 kiefern „ 4r „
29 biekrn, fichten und kiefern Wagnerstangen,
1000 kiefern Baumpfähl,
3500 buchen Flechtgerten,
16500 „ und kiefern Bohnenpfähl,
43½ Klafter buchen Scheithalz,
16 „ kiefern, birken und aspen Scheit- und Prügelholz,
3925 kiefern und Weichholzwellen.

Am 12. April 1847, zu Waldmohr, Morgens 9 Uhr.

Revier Jägersburg.

Schläge: Leimenkaut, Räswald, Muhl und an zufälligen Ergebnissen.

8 eichen Baustamme, 3e und 4r Classe,
4¾ Klafter eichen Scheidholz,
3¾ „ „ anbrüchig,
3 „ buchen „
1½ „ birken Prügel,
4000 buchen Trattein,
4575 „ und gemischte Reiserwellen.

Revier Höchen.

Schlag Hengstwald.

25¼ Klafter buchen anbrüchig.

Homburg, den 30. März 1847.

Das k. Forstamt,

Geohe.

### [3] Wiesen-Verpachtung.

Montag den 19. April laufenden Jahrs, des Morgens 9 Uhe, werden auf dem Eichelscheiderhofe die Wiesrn des königl. Landgestüts, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, loosweise, öffentlich verpachtet.

Zweibrücken, den 29. Mäez 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

### [2] Lohrinden-Versteigerung.

Auf dem Bürgermeisteeamte Schönenberg werden Donnerstag den 15. April, (nicht den 8. wie iertümlich im vorigen Blotte angegebrn wurde) Nachmittags 2 Uhe, eichene Lohrindea, auf dem Stock nerstrigert:

a) Aus dem Gemeindewald der Gemeiade Brücken, ungefähr 180 Gebund.

b) Aus dem Gemeindewald der Gemeinde Gries, ungefähe 80 Grbund.

Schöaenberg, den 23. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Weis.

Montag den 12. April dieses Jahres, des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Dietrichingen, aus dem dasigen Gemeindewald, nachstehende Holzsortimente, auf Zahlungsteemia, verstrigert, als:

2000 Stück gemischte Wellen,
10 alpen Gerüststangen,
½ Klafter aspen Scheitho'z.

Mouschdach, den 1. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Löthscheer.

[2] Samstag den 10. April laufenden

Jahrs, Nachmittags um 1 Uhr, werden, in loco Rohrbach, die nachbezeichneten in dem dortigen Gemeindewalde sitzenden Hölzer meistbietend versteigert:

A. Schlag Dietespfühl.

4 eichen Baustämme, 2r Classe, 4
12 „ „ 3r „
38 „ „ 4e „
1 kiefern „ 4r „
6 eichen Nutzholzabschnitte, 4r Classe,
¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
5½ „ eichen „ „ ästig und knorrig,
1¾ Klafter eichen Prügelholz,
200 eichen Wellen.

B. Schlag Pfeifewald.

3 eichen Baustämme, 2r Classe,
31 „ „ 3r „
48 „ „ 4e „
1 „ Nutzholzstamm, 2e Classe.
1 „ Nutzholz-Abschnitt, 2e Classe,
5 „ „ „ 3r „
4 „ „ „ 4r „
6½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
1¾ Klafter eichen „ „ aubrüchig,
1¾ „ „ Prügelholz,
225 eichen Wellen.

Se. Ingbert, den 3. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

---

[2¹] Bekanntmachung.

Auf Dienstag den 13. dieses, des Vormittags präzis 9 Uhr, werden von dem unterfertigten Bürgermeisteramte Selchenbach die Lohreinden aus den Gemeindewaldungen von:

Selchenbach, Schlag Sandkauth, geschätzt zu 75 Zentner,
Albessen, Schlag Höhn, geschätzt zu 35 Zentner,
Niederohmbach, Schlag Rauprnwald, geschätzt zu 9 Zentner,

meistbietend öffentlich versteigert.

Selchenbach, den 1. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Seyler.

---

[2¹] Bekanntmachung.

Auf nachbezeichnete Tagen und Stunden werden im Orte Niederkirchen, Kantons Cusel, folgende Holzsortimente, aus den Gemeindewaldungen von Saal und Budach, öffentlich versteigert.

I. Auf Dienstag den 13. April, des Vormittags präzis 10 Uhr, aus dem Gemeindewalde von Saal:

36 eichen Baustämme, 2r, 3e und 4r Classe,
22 buchen Nutzabschnitte,
63½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
4 „ „ Prügelholz,
1100 buchen Wellen.

II. Auf Mittwoch den 14. April des Morgens präzis 8 Uhr, aus dem Gemeindewalde von Budach:

35 eichen Baustämme, 4r Classe,
15 „ Wagnerstangen.
34 buchen Nutzabschnitte,
3 hainbuchen,
46½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
6½ „ eichen Scheit- und Prügelholz,
788 buchen Wellen.

Selchenbach, den 1. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Seyler.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] **Für Auswanderer.**

Zur Ueberfahrt nach New-York mit den in London den 28. April, den 6., 13. und 21. Mai abfahrenden Postschiffen, können noch Schiffsaccorde gemacht werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr F. Gustav Holzbacher, Gerber und Bordhändler in Altenkirchen.

Speyer, den 30. März 1847.

pro L. Merkle, Spezialagent.

---

[3¹] Bauschaffner Herrtee verkauft sein Pferd mit Geschirr, so wie einen gedeckten einspännigen Char-à-banc und 20 Zentner Heu.

---

Feilenhauer Moly hat zwei kleine Logis zu vermiethen.

---

## Naturbleiche für Leinen
## von Adam Orth in Kaiserslautern.

[2¹] Beim bevorstehenden Frühjahre erlaube ich mir, meine Naturbleiche in Erinnerung zu bringen, und gebe zugleich hiermit die Versicherung, daß dieselbe eine reine Rosenbleiche ist, wodurch das Leinen nicht das mindeste an seiner Quantität verliert. Mein Bestreben ist dahin gerichtet, die Waare ganz schön und rein zu bleichen, um mir das seitherige Zutrauen zu erhalten.

Die Bleichpreise sind:

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Für Leinen von | ¾ | Elle breit à | 2½ | kr. per Elle. | | | | | Für Gebild von | ¾ | Elle breit, à | 3 | kr. p. Elle. | | | | | |
| „ | „ | „ | ⅞ | „ | „ | à | 2½ | „ | „ | „ | „ | „ | ⅞ | „ | „ | à | 3 | „ | „ |
| „ | „ | „ | ⅞ | „ | „ | à | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | ⅞ | „ | „ | „ | 3½ | „ | „ |
| „ | „ | „ | ⅞ | „ | „ | à | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | ⅞ | „ | „ | „ | 3½ | „ | „ |

Bei Halbleinen und Halbbaumwolle ist der Bleichpreis durchgehends ¼ kr. per Elle billiger.

Kaiserslautern, im März 1847.

Adam Orth.

In Se. Ingbert besorgt die Annahme und Ablieferung

Carl Riotte.

---

## Empfehlung
## der Neustadter Naturbleiche.

[4¹] Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich von heute an wieder Tücher zur Besorgung für die Neustadter Bleiche annehme.

Die Bleichpreise, sammt Frachtkosten sind:

Glatt Leinen und Gebild von ¾ und ⅞ Elle breit 3 Kreuzer per Elle.
„ „ „ „ „ „ ⅞ „ ⅞ „ „ 3½ „ „ „

Deßgleichen noch breiter im Verhältniß mehr.

Die Anstalt wird sich auch in diesem Jahre bestreben, das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Zweibrücken, den 14. März 1847.

**Franz Schmidt.**

---

Neue **Tapeten-Musterkarten** aus der Fabrik von Bayer und Engelhaede in Mannheim, sind zur beliebigen Auswahl, in allen Sorten feiner und ordinärer Tapeten und Borduren bei mir angekommen, die ich um den Fabrikpreis bestens empfehle. Daniel Rittee,

Buchbinder und Tapezierer in St. Ingbert.

---

[2¹] Anzeige über Gypsarbeiten.

Bei dem herannahenden Frühlinge, wo die Bauten wieder beginnen, beehren wir uns ganz gehorsamst anzuzeigen, daß wir fortwährend die an Neu- und andern Bauten vorkommenden Gypsarbeiten, wie solche auch immer seyn mögen, übernehmen, und empfehlen uns daher einem verehrlichen Publikum und den Herrn Baumeistern mit der Versicherung, daß wir auch ferner durch Güte der Arbeit, verbunden mit möglichster Billigkeit, uns bestreben werden, das uns bisher geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Nähere Anfragen können in unserer Wohnung bei Herrn Conrad Mosel, neben dem Pfälzer-Hof, stattfinden.

Zweibrücken, den 3. April 1847.

Gebrüder Weidig, Gypsarbeiter.

---

[2¹] Alle Sorten Mineralwasser, größtentheils direkt von den Quellen bezogen, empfiehlt für dieses Jahr

C. Lellbach, Wittwe.

---

Nummern der 423. Nunebeger Ziehung:

3 30 8 51 2

Dienstag 6. Schluß der Münchner Ziehung.

---

[3¹] Das Haus der Frau Wittwe Puerck, gelegen in der Pfarrgasse, Herrn Buchdrucker Rittee gegenüber, und dermalen durch Buchbinder Mugler bewohnt, ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt

Baum, Clerc.

---

[3¹] Heinrich Knaudee hinter der Alexanderskirche, hat fortwährend alle Sorten vorräthige Möbel.

---

Philipp Alketter dahier, hat eine ganz gute Hobelbank mit dem Werkzeuge und eine neue Kommode zu verkaufen.

---

Ein Küchenschrank und zwei Küchenschafte sind, wegen Wohnungsveränderung, billig zu verkaufen bei

Fr. Portner.

---

[2¹] Ph. Keller hat in dem zweiten Stocke seines Hinterhauses ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet, Küche, Küchen- und Magdkammer, Speicher und Keller; dasselbe ist bis nächsten Johanni zu beziehen.

---

[2¹] Bei Fr. Ph. Schmidt, Bierbrauer, in der Irheimer Strasse, ist eine Wohnung im zweiten Stocke, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Kohlenplatz, sogleich oder auf Johanni zu vermiethen.

---

Jakob Knoll hat in seinem Hause an der Alexanderskirche ein Logis bis kommende Ostern oder Johanni zu vermiethen.

---

[2¹] Carl Gillmann hat ein Logis zu vermiethen, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Kämmerchen, und ist sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr Bierbrauer Ambos bewohnt, ist getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Fr. Poetner.

---

Carl Heintz hat eine Wohnung, im zweiten Stocke, zu vermiethen.

---

Singer in der Pfarrgasse hat sogleich oder bis Johanni ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, Küche und Keller.

---

Joh. Weidling hat, im zweiten Stocke, eine Wohnung auf Johanni zu vermiethen.

---

Johann Baethet hat ein Logis zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen, bestehend aus Stube, Küche, Kammer und Keller.

---

[2¹] Bei Georg Schmidt in der Sonnengasse ist ein Logis, im untern und dritten Stocke, zu vermiethen und kann bis Johanni bezogen werden.

---

Wittwe Wehner hat in ihrem Hause in der Carlsstrasse ein Logis, im untern Stocke, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

---

Des h. Osterfestes wegen wird das nächste Blatt Mittwoch früh ausgegeben.

Druck und Verlag der G. Rittee'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 42.** Dienstag, 6. April. **1847.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahrs, für die Monate April, Mai und Juni. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Vlieskastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Nord-Amerika.

Dr. Fein schreibt an einen seiner Freunde: „Es gewährt in der That ein tragi-komisches Schauspiel, die Verwandlungen vieler unserer deutschen Landsleute mit anzusehen. Ich will hier nur ganz kurz bei New-York stehen bleiben. Ein ehemaliger katholischer Pfarrer in Rheinbayern, Namens G..., hält jetzt eine kleine Schnaps- und Bierschenke in einem elenden Keller und daneben eine Kleinkinderschule; ein anderer Schulkamerad von mir, Bohne, ist jetzt Destillateur und macht als solcher gute Geschäfte; ein ehemaliger sächsischer Baron ist jetzt — Barbier und rasirt die Schwarzen! ein ehemaliger bayerischer Lieutenant, Nader (hielt sich früher auch eine Zeitlang in Zürich auf), treibt einen vortheilhaften Cigarrenhandel; ein Dr. phil. Ludwigh aus Ungarn, war eine Zeitlang Nationalisten-Prediger und hält jetzt eine Gastwirthschaft; ein ehemaliger bayerischer Student malt Stubenwände an; ein andrer Duo Berliner dreht gegenwärtig Cigarren in einer Cigarrenfabrik u. s. w. Andrerseits sehlt es auch nicht an Beispielen, daß Leute, die ohne alle Geldmittel, ohne Kenntnisse und Talente herübergekommen waren, blos durch eine gewisse Lebensgewandtheit und eine naive Rücksichtslosigkeit in Betreff der zu ihrem Fortkommen angewendeten Mittel sehr bemittelte und hochangesehene Geschäftsmänner geworden sind und mit dem Dünkel der Geldaristokratie auf uns übrige arme Schlucker herabsehen; denn wie in den europäischen absoluten Monarchien hauptsächlich eine Adels-, Beamten- and Militäraristokratie, so herrscht hier eine ebenso widerwärtige and abstoßende Geldaristokratie mit den feinsten Abstufungen. Der Großhändler geht nicht um mit dem, der einen Laden hält; der Detailhändler würde es sich zum Schimpf anrechnen, sich in gleicher Gesellschaft mit dem bloßen Haadlungskommis zu sehen; diese scheuen die ansteckende Berührung mit Arbeitern; diese kreuzigen sich vor den Farbigen ꝛc. Noch Eins. Wissenschaftliche Bildung, Kunsttalent ꝛc., ohne durch Reichthum und eine angesehene bürgerliche Stellung gestützt zu seyn, gilt hier noch weniger im Preise, als selbst in dem egoistischen England."

## Spanien.

Die carlistischen Generale Cabrera und Elio befinden sich gegenwärtig in London, um die letzten Instruktionen von dem Grafen von Montemolin über die Leitung der bevorstehenden Bewegung entgegenzunehmen. Wenn es jenen beiden Chefs gelingt, sich die nöthigen Fonds zu verschaffen, werden sie gegen Mitte Aprils hin nach Spanien zurückkehren. Denn diese Zeit ist jetzt, wie verlautet, für den Ausbruch des Aufstandes bestimmt worden. Cabrera wird dann als Generalcapitän von Catalonien, Aragonien und Valencia auftreten. Elio als Generalkapitän von Navarra und den baskischen Provinzen. Unter ihren Befehlen werden die Generale Abyaa, Corcadel, Cabala, Tristany Ros de Eroles stehen. Der General Oroyo ist von dem Grafen von Montemolin zum Generalkapitän der beiden Castilien ernannt worden.

## Portugal.

Der „Clamor Publico" theilt mit, es seyen äußerst ernste Nachrichten aus Portagal eingetroffen; die Lage des Marschalls Saldanha wäre in solchem Grade verzweifelt, daß er den Insurgenten nicht mehr die Stirn bieten zu können glaube, wofern nicht alsbald eine bewaffnete Intervention Spaniens eintreten würde. Der „Clamor Publico" theilt zur Unterstützung dieser Angabe nachstehendes Schreiben aas Lissabon vom 19. d. mit: „Saldanha hat an die Königin seinen ersten Adjutanten geschickt, mit dem Auftrage, ihr zu erklären, daß er ohne eine bewaffnete Intervention Spaniens nichts zu unternehmen vermöge; wenn eine solche Beihülfe nicht erfolge, werde er sich genöthigt sehen, seine Theilnahme an dem Kampfe zwischen der Königin und dem Volk einzustellen, auf den Oberbefehl über das Heer zu verzichten und das Land zu verlassen. Es heißt, in Folge davon stelle die portugiesische Regierung jetzt das Begehren, daß Spanien sofort ein Armeecorps auf das portugiesische Gebiet sende. Wird aber Spanien seine Zustimmung dazu geben oder vielmehr England dies dulden?"

## Italien.

Zu Rom ward vor Kurzem — wie französische Blätter melden — in einem gewöhnlich von fremden Künstlern besuchten Kaffehause ein junger Mann verhaftet, weil er unehrbietig vom Papste gesprochen hatte. Er nannte sich Graf Baldo und gab an, daß er zu Fano geboren sey; in seiner Wohnang fand man mehrere Dolche, Windbüchsen und andere verbotene Waffen. Anfangs wollte er keine Erläuterungen geben, endlich aber gestand er, daß er Pius IX. an dem Tage, wo er unter die verschiedenen Stadttheile religiöse Fahnen vertheilen werde, habe ermorden wollen. Er soll in die unlängst zu Rom und Ankona entdeckte Verschwörung verwickelt seyn.

## Frankreich.

Paris. Neuerdings heißt es, der Kaiser von Rußland werde in nicht sehr entfernter Zeit eine Reise nach Frankreich machen.

— Der Fürst Jul. von Polignac, vormaliger Minister Carls X., ist in der Nacht vom 30. auf den 31. März zu St. Germain-en-Laye, wo er seit zwei Jahren in Zurückgezogenheit lebte, im Alter von 67 Jahren verschieden. — Das Dorf Preignep (Ober-Saonedepartement) ist durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden.

Straßburg. In Colmar sind die Preise der Kartoffeln von 11 auf 7 Frs. gesunken. — Der landwirthschaftliche Verein von Schlettstadt hat eine Bank für die Landwirthe errichtet, bei welcher jeder Bauer, der Geld braucht, um Vieh zu kaufen, es, ohne eine Reise zu machen nnd ohne Kosten, von der Bankkasse, vermittelst zweier zahlungsfähigea Bürgschaften, unter fünfproeentigem Interesse und für eine Zeitfrist von zwei bis drei Jahren, erhalten kann. Andererseits wird auf dem Sekretariate jeder Mairie ein Register hinterlegt werden, wo jeder Bauer, welcher Vieh verlaufen will, sich einschreiben lassen soll. Ein Auszug aus diesem Register wird jede Woche in dem Anzeigeblatt von Schlettstadt veröffentlicht werden. Auf diese Weise werden Verkäufer und Käufer auf dem Wege der Oeffentlichkeit in Verkehr gesetzt, und die kostspielige Vermittlung der Mäkler vermieden.

## Oesterreich.

Wien. Es war eine förmliche Untersuchung darüber eingeleitet worden, ob nicht über Hartmann's „Kelch und Schwert" eine kriminelle Untersuchung gegen den Verfasser vorgenommen werden solle. Die Sache kam bis zur obersten Justizbehörde, und sollte von einer aus sieben Räthen bestehenden Kommission entschieden werden. Drei sprachen sich für die kriminelle Verfolgung aus, drei dagegen; bei der Gleichheit der Stimmen gab der edle Vorsitzende, Hofrath von Pappart, den Ausschlag, und die beregte Kriminaluntersuchung wurde damit förmlich zu Boden geschlagen.

## Preußen.

Königsberg. Den hiesigen Buchhändlern ist am 20. März durch ein Ministerialreskript mitgetheilt, daß der ehemalige Stadtgerichtsrath Simon in Breslau wegen seiner neuesten Schrift: „Ablehnen oder Annehmen? Die Verfassung vom 3. Febr. 1847", des Hochverraths angeklagt ist, nad es ist ihnen zugleich eröffnet, daß jeder Buchhändler, welcher diese Schrift ferner ver-

war schon von Seiten der Polizei eine sehr strenge Nachforschung nach dieser Schrift in den Buchhandlungen veranstaltet, man hatte jedoch nichts mehr vorräthig gefunden, indem alle Exemplare dieser Schrift, welche hier angekommen — es waren mehrere hundert! — bereits verkauft waren!

— Die hiesige Zeitung, so wie die „Zeitung für Lithauen und Masuren" enthält Folgendes: Die Untersuchung gegen den Schneider Hohmann, wegen politischer Verbindung, ist beendigt, und H. hat, da der Verdacht ungegründet war, die ihm konfiszirten Bücher und Schriften zurückerhalten. Mehrere von dem Polizeikommissär Schulz und Herrn R. Schnieder angestellte Beobachtungen verdächtiger Gesellschaften sind eben so fruchtlos ausgefallen.

Posen. Nach den bisherigen Nachrichten stehen die Wintersaaten in Folge der günstigen Witterung fast überall vortrefflich. — In Folge des Versuchs, den Juden Staatsländereien unter billigen Bedingungen zur Landwirthschaft zu überlassen, haben sich bereits an 15 000 jüdische Familien gemeldet, darunter 70, welche die erforderlichen Gebäude aus eigenen Mitteln errichten. Um den Rücktritt zum Schacher zu erschweren, ist bestimmt worden, daß die Kolonisten erst nach 15 Jahren frei über ihre Landgüter verfügen können und sich nach den ersten 4 Jahren keiner christlichen Dienstboten bedienen dürfen.

— Im Laufe des vorigen Jahres sind gegen 4 — 500 Personen in dem Großherzogthum, als des Umsturzes der jetzigen Regierungsform zu Gunsten der polnischen Interessen verdächtig, verhaftet worden. Etwa 20 bis 30 davon befinden sich noch in dem hiesigen Inquisitoriat und in den Gefängnissen der Festung. Von den Bauern, die aus den Dominien Kurnick verhaftet worden waren, sind die meisten wieder freigesprochen, und auch die Bauern, aus Gurczyn und Umgegend, welche einen ähnlichen Zug wie die Kurnicker gegen Posen beabsichtigt haben sollen, sind bis auf zwei oder drei freigelassen. Gegen einige schwer angeklagte vornehme Polen hat sich auch kein Beweis gefunden. Ein achtungswerther Kaufmann, in dessen Gewölbe große Vorräthe von Zündhütchen und Pulver sich befunden haben sollten, ist frei gelassen worden. Die Frau des Buchhändlers St. ist wegen der Verhaftung ihres Mannes wahnsinnig geworden, ebenso die Frau eines Gutsbesitzers; und die eines Kleinhändlers starb aus Kummer über die Verhaftung ihres Mannes. Ein Lithograph, v. Kurnatowski, tödtete sich aus Tiefsinn im Gefängniß zu Sonnenburg durch Stiche mit der Gabel. Noch zwei andere politische Gefangene starben im Gefängniß.

Bacharach. Auch in hiesiger Stadt und den dazu gehörigen Ortschaften nimmt die Auswanderung von Jahr zu Jahr zu. 27 Familien, 105 Köpfe stark, verlassen ihre Heimath und suchen eine glücklichere Zukunft, theils in Nord-, theils in Südamerika. Am 29. März hat uns eine kleinere Anzahl der Auswanderer verlassen. Herzzerreißend war das Geschrei der Kinder beim Abschiede. Wie hat sich doch die frühere glücklichere Zeit umgestaltet! Seit 1843 ist ein Zwölftel der Einwohner hiesiger Ortschaften fortgezogen. Wohnungen stehen leer und finden weder Käufer noch Miether. Felder, besonders Weinberge, sind im Werthe so herunter gegangen, daß dies immer mehr eine nachtheilige Rückwirkung auf andere Geschäfts- und Lebensverhältnisse äußert. Sollte es denn gar kein Mittel gegen diese, einer Flucht ähnlichen Auswanderung geben? Vaterlandsfreunde sollten aufmerksam auf die Aeußerungen der Abziehenden und auf den Inhalt der Briefe der Ausgewanderten seyn. Es sind daraus nützliche Lehren zu ziehen.

## Sachsen.

In Königsbrück sind in der Nacht zum 29. März 34 Wohngebäude auf der Braugasse, Kiechgasse und einem Theile des Markies, unter ihnen auch das Rathhaus, durch einen Brand in Asche gelegt worden.

## Würtemberg.

Stuttgart. In der letzten Besprechung über Gewerbsangelegenheiten erklärten sich die Zünfte der Schreiner und Schneider entschieden gegen jede Erleichterung des Zunftzwanges und weitere Schritte vorwärts als Uebergangsmaßregeln zur Gewerbefreiheit. Die Errichtung von Industrie- und Gewerbshallen war ernstlich in Anregung gebracht.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Die zur Auswanderung nach Texas hier zusammengetretenen jungen Männer, 38 an der Zahl, werden morgen von hier abreisen und zu Hamburg mit dem dort sie erwartenden Schiff unter Segel gehen. Dieselben scheinen mit Allem wohl ausgerüstet zu seyn; insbesondere ist ihre Bewaffnung sehr vollständig, indem Jeder drei Doppelflinten, Pistolen und noch andere Waffen zum Schutz und Trutz besitzet. Auch führen sie ein zahlreiches Koppel von mehreren Arten von Jagdhunden mit sich, welche sie bei der hohen und niedern Jagd zum Nutzen ihrer Ansiedlung werden gebrauchen können. Die Hauptsache ist und bleibt jedoch die Landwirthschaft, und zu deren erfolgreichem Betrieb auf dem anzubauenden Lande scheint es der hiesigen Gesellschaft weder an Intelligenz, noch an den zureichenden Arbeitskräften zu mangeln, da, was letztere insbesondere betrifft, für deren angemessene Verstärkung an Ort und Stelle durch tüchtige Colonisten, die des Landbaues kundig sind, gesorgt werden soll.

Nockenheim. In der Nacht vom 31. März auf den 1. April

chen, der Speisekelch, im Werthe von mehr als 400 fl., und die Monstranz, etwas weniger werthvoll, entwendet worden; auch ein schwarzer Chorrock für die Chorknaben fehlt und ein anderer ist in 2 Theile zerrissen. Spuren, die verrathen, auf welche Weise der Einbruch geschehen, sind bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

Freie Stadt Frankfurt. Glaubwürdigen Nachrichten aus Amsterdam vom 31. März zufolge ist am dortigen Handelsplatze der Preis des Roggens pr. Tonne um 40 fl. abermals gefallen.

## Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König haben unter dem 25. März der katholischen Kirchengemeinde zu Fürth, zum Ankauf eines Bauplatzes für ein zu erbauendes katholisches Pfarrhaus daselbst, die Summe von 4000 fl. als Geschenk aus Allerhöchster Cabinetscasse anzuweisen geruht.

— Am 30. März starb, nach längerem Körperleiden, der Generalmajor und Chef des General-(Quartiermeister-)Stabs, Karl v. Baur, im Alter von 76 Jahren. Baur ist der siebente bayerische Generale, der seit sechs Monaten mit Tod abgegangen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Oeffentliche Bad- und Waschhäuser für die arbeitenden Klassen in England.** Vor kaum mehr als einem Jahre erließ einer der edlen Männer, welche sich in England ein Geschäft daraus machen, alle möglichen Verbesserungen in dem Zustand der untern Klassen nuszusuchen, einen Aufruf an die öffentliche Wohlthätigkeit, zu London auf dem Wege der freiwilligen Subscription öffentliche unentgeltliche Bad- und Waschanstalten zu errichten, um den bedürftigen Familien nicht nur die Mittel zu verschaffen, für die Reinlichkeit des Körpers, welche zur Erhaltung der Gesundheit so nöthig ist, zu sorgen, sondern auch ihre durch die Arbeit ꝛc. besudelten Kleider waschen zu können. Mittelst einer sinnreichen Benuzung des Dampfs wird das Wasser für die Bäder und zum Waschen auf dem geeigneten Wärmegrad erhalten und der Arme braucht nur für eine Kleinigkeit Seife mitzubringen, damit seine Kleider eben so rein gemacht werden als seine Person. Während er sich im Bad befindet, werden seine Kleider in Trockenstuben, welche der Dampf auf verschiedene Grade heizt, in einigen Minuten trocken und warm gemacht. In einem Bericht, welcher an die Subscribenten erlassen wurde, ist bemerkt, daß in den ersten zehn Wochen, seit der Gründung der Anstalt, die Anzahl der Bäder und das Waschen von Kleidungsstücken wider Erwarten so zunahm, daß der Erfolg des Instituts schon gesichert schien. Die Bäder für 6800 Personen und das Waschen ihrer Kleider hatten der Gesellschaft nur 55 Pfd. St. laufende Kosten verursacht, so daß er für jede Person nur 1 Penny betrug. Als dieses Resultat bekannter wurde, vermehrten sich die Subscribenten zu diesem Zweck; das gute Beispiel, welches die City von London gegeben hatte, wurde in andern Quartieren und in andern Städten nachgeahmt und dehnt sich auch bereits auf andere Theile Englands, in Schottland und in Irland aus; überdieß haben die Gründer der Badanstalten und Waschhäuser (Baths and washing houses for the labouring classes) jetzt auch besondere Zimmer eröffnet, worin jede Hausfrau für den mäßigen Beitrag von 1 Penny für zwei Stunden Zeit ihre Wäsche sowie diejenige ihrer Kinder waschen kann, was ebenfalls eine große Wohlthat für die Familien der Armen ist.

**Das Nußbaumholz dem Mahagoni gleich zu färben.** Man reibt das Holz zuerst mit verdünnter Salpetersäure ein und läßt es trocknen, dann löst man in 1½ Pfd. Alkohol 1½ Pfd. feines Drachenblut, bestreicht damit mit einem zarten Pinsel das mit Salpetersäure gebeizte Holz, bis es recht davon durchdrungen ist, und läßt es trocknen; hierauf löst man in 1½ Pfd. Alkohol 1½ Unzen Schellack, setzt 2 Drachmen kohlensaures Natron zu und bestreicht damit das Holz, wie vorher. Nach dem Trocknen polirt man es mit Bimsstein und einem Stückchen Buchenholz, welches man in Leinöl kochte. Auf diese Art nimmt das Holz den Glanz und die Farbe von Mahagoni an, so daß man es von ächtem kaum unterscheiden kann.

**Verbesserung im Stärken der Wäsche, in den Vereinigten Staaten gebräuchlich.** Die Wäscherinnen in den Vereinigten Staaten stärken die Wäsche auf folgende Weise. In die frisch bereitete heiße Stärke von gehöriger Dünne tauchen sie ein Stück einer reinen Spermaceti- oder Stearin-Kerze (Milly- oder Stearinsäure-Kerze) von guter Qualität, welche keinen Talgzusatz enthält, und rühren damit die Stärke so lange um, bis die Substanz der Kerze sich auflöst und mit der Stärke vermischt. Das richtige Quantum gibt die Uebung, es möchte aber zu einem Stück Kerze von etwa 2 — 3 Zoll Länge ein Berliner Quart dünner Stärke betragen. Die mit dieser Composition gesteifte Wäsche erhält, mit einem reinen glatten Eisen gebügelt, einen ausgezeichneten Glanz und eine Glätte, auf welcher Staub und Schmuz weniger haften; natürlich hat sie weit weniger Rauhigkeit und Härte, ohne weniger steif zu seyn, als gewöhnlich.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 13. April 1847, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Heren Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, wird Herr Notär Schmolze von Zweibrücken, nachbezeichnete, auf Contwiger Bann gelegene Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Ernte, verpachten lassen, als:

| Morg. | Viert. | Ruth. | |
|---|---|---|---|
| — | 3 | 16 | in Ehringen beim Hbschen, |
| 3 | — | 12 | im Dubelbingen, |
| 1 | — | 19 | in der untern Geigelswies, |
| 1 | 1 | 12 | in der obern Geigelswies, |
| — | 3 | 28 | im Bauert, |
| — | 2 | — | im Betzen, |
| — | 1 | 29 | in der obersten Michelou, |
| 1 | — | 12 | in der Merzwies, |
| 1 | — | 27 | im untersten Wustenpferch, |
| 9 | 1 | 28 | im Bruch, |
| 1 | 2 | 30 | in der Schmalwiese, |
| 2 | — | 25 | in der Breitwiese, |
| — | 3 | 2 | in der Pfuhlwiese, |
| — | 1 | 9 | in der Pfaffenwiese, |
| 2 | 1 | 5 | in der Streitwiese, |
| 3 | — | — | in der Kieschwiese, |
| 1 | 3 | 1 | in Rinschelt. |

Diejenigen Pachtliebhaber, welche die einzelnen Stücker einsehen wollen, können sich an den frubern Feldschützen Daniel Bender, oder an Johann Graeg Schiele von Contwig wenden.

Schuler, Notär.

---

[3¹] **Haus- und Güter-Versteigerung.**

Montag den 26. April 1847, um 9 Uhr des Vormittags, auf den Sanct Ingberter Kohlengruben, in seinem Hause, läßt Herr Johann Zentz, Kaufmann, Wirth und Eigenthümer, daselbst wohnhaft, folgende Immobilien, auf mehrjährige Zahlungstermine, wegen beabsichtigter Wohnsitzveränderung, in Eigenthum, versteigern:

1) Ein auf den Sanct Ingberter Kohlengruben stehendes, geräumiges, ganz neu massiv aus Steinen gebautes, zweistöckiges Wohnhaus, mit Oekonomiegebäuden und zwei Gärten, sodann
2) Mehrere Wiesen- und Ackercomplexe ober- und unterhalb der Straße, an die schon bezeichneten Immobilien angrenzend, theils auf bayerischem Gebiete, St. Ingbertee Bannes, und theils, von diesem blos durch den Bach getrennt, auf preußischem Gebiete, Sulzbacher Bannes, gelegen, und in zu Hausplätzen geeigneten Loosen abgetheilt. Das Ganze einen Flächenraum einnehmend von ungefähr 2 Hectaren 35 Aren.

Diese Immobilien liegen an der Straße, die nach St. Ingbert fährt, gerade zwischen den beiden bedeutenden Kohlenbergwerken von St. Ingbert auf bayerischem, und Altenglan auf preußischem Gebiete, so daß die Gebäude, worin schon längere Zeit Gastwirthschaft und Handlung mit bestem Erfolg getrieben wurde, zum Betriebe jeden Geschäftes, und namentlich die bezeichneten Gütercomplexe, ganz in der Nähe der beiden Kohlenbergwerke gelegen, hauptsächlich auch zur Anlage von Fabriken geeignet sind.

Unmittelbar nach der Versteigerung dieser Immobilien werden sodann noch Mobilien jeder Art versteigert, als:

mehrere Sekretäre, Kommode, Tische, Kleider- und Tücherschränke, Spiegel, 8 vollständige Betten, Getüch, Küchengeräthe, ein Zuhrwagen, Ackergeräthe, Pferdsgeschirr, drei Kühe, eine Partie Fässer ꝛc.

St. Ingbert, den 3. April 1847.

Martini, Notär.

---

**Haus-Versteigerung.**

Dienstag den 20. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, zu Steinwenden, im Wirthshause bei Balthasar Scheuermann, läßt Johann Knupp von da seine beiden zu Steinwenden, mitten im Orte und an der Hauptstraße gelegenen zweistöckigen Wohnhäuser, — welche sich wegen ihrer Lage und Bauart zum Betriebe eines jeden Geschäftes eignen, — sammt Hof, Stallung, Scheurr, Garten und Zubehör, eigenthümlich versteigern.

Landstuhl, den 3. April 1847.

Bléchy, Notär.

---

**Versteigerung einer Gerberei.**

Montag den 3. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Pirmasens, im Wirthshause von Friedrich Lachenmeyer, läßt Ludwig Fuhrmann, Gerber daselbst, seine, nahe bei der Stadt Pirmasens gelegene, neuerbaute Gerberei mit 11 Farben, 2 Weichkästen, 6 Gruben, 2 Aeschern, 1 Schwitze, einem starken Brunnen und 2,05 Dezimalen Wiesen öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigern.

Auch können alle zur Gerberei erforderlichen Geräthschaften mit abgegeben werden.

Pirmasens, den 3. April 1847.

L. Diehl, Notär.

---

[2²] Samstag den 10. April laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, zu Limbach, in der Behausung der Wittwe Gros, läßt Herr Conrad Kötz 200 Zentner Heu, auf Borg, versteigern.

Homburg, den 30. März 1847.

Berg, Notär.

---

[7²] **Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.**

Montag und Dienstag den 19. und 20. April 1847, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunner, Lautzkirchee, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 21. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Irdeimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Exter.

---

**Lohrindenverkauf aus Staatswaldungen.**

Das Ergebniß von Eichenlohrinden, größtentheils Spiegelgut, aus den diesjährigen Schlägen Schloßwald, Naßbeck und Seiters, Schimmelspfuhl, Reniers Herschberg, im ersteren Schlag zu 118 bayerischen Zentnern, im letztern zu 6 Zentnern abgeschätzt, soll im Submissionswege, an den Höchstbietenden, verkauft werden.

Die Angebote sind auf den gesammten Anfall, per Zentner, schriftlich, versiegelt und franco bei dem königl. Rentamte Pirmasens bis zum 14. April laufenden Jahrs einzureichen, woselbst auch die gewöhnlichen Bedingungen, welchen sich der Käufer zu unterwerfen hat, eingesehen werden können. Die Eröffnung der Offerten wird am 15. April, Vormittags 10 Uhr, im Büreau des genannten königl. Rentamtes, statt finden.

Die Schläge werden auf Verlangen von dem einschlägigen Forstpersonale vorgezeigt werden.

Waldfischbach, am 1. April 1847.

Königl. bayer. Forstamt,

Zebeleln.

---

**Verkauf von Lohrinden aus Staatswaldungen.**

Die in dem diesjährigen Schlage Breitsitters, der Forstei Winzeln sich ergebenden eichen Lohrinden, geschätzt zu 250 Zentner und guter Qualität, sollen auf dem Submissionswege begeben werden. Lustragende wollen ihre Angebote, per Zentner 4 50 Kilogramm, versiegelt und gehörig überschrieben bis zum 14. laufenden Monats, Abends 6 Uhr, bei unterfertigtem Forstamte franco einreichen, worauf die Eröffnung den folgenden Tag, Morgens 9 Uhr, in Gegenwart des königl. Rentbeamten, statt finden wird.

Pirmasens, den 1. April 1847.

Das k. b. Forstamt,

Slebeet.

---

[3²] **Wiesen-Verpachtung.**

Montag den 19. April laufenden Jahrs, des Morgens 8 Uhr, werden auf dem Eichelscheiderhofe die Wiesen des königl. Landgestüts, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, loosweise, öffentlich verpachtet.

Zweibrücken, den 29. März 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

---

[3³] **Lohrinden-Versteigerung.**

In loco Ommersheim werden Mittwoch den 14. April laufenden Jahrs, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Oberthalee Hang, ungefähr 100 Grbund Eichenlohrinden, 3. Qualität, auf dem Stocke versteigert.

Ensheim, den 2. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Fode.

---

[2²] **Holz-Versteigerung.**

Alschbach. Mittwoch den 14. April dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Alschbach, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, auf Zahlungstermin, an den Meistbietenden, versteigert:

**I. Schlag hintere Helmetergiahm.**

16 espen Stangen zu Dachsparren,
185 Stück birken Nutzholzstämmen,
19¼ Klafter buchen und birken Prügelholz, über 3 Zoll dick.

**II. Schlag Oberwald.**

10 Klafter buchen Prügelholz, von 3" und drüber.

**III. Schlag zufälliges Material-Ergebniß.**

1 eichen Bauholzstamm, 1r Classe,
4 „ „ 2r „
3 „ „ 3r „
8 „ „ 4r „
3 „ Bauholz Abschnitte, 3r Classe,
14 „ „ 4r „
30 kiefern Baustämme, 1r und 2r Classe, 40 bis 50 Fuß lang,
31 kiefern Baustämme, 3r und 4r Classe,
12 „ „ 4r Classe, zu Dachsparren,
1 birken Nutzholzabschnitt, 4r Classe,
10 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
2 „ eichen „ „ mit Prügel,
4¼ „ „ Prügelholz,
425 gemischte Wellen.

Bliekastel, den 31. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knops.

---

[2²] Samstag den 10. April laufenden Jahrs, Nachmittags um 1 Uhr, werden, in loco Rohrbach, die nachbezeichneten, in dem dortigen Gemeindewalde sitzenden Hölzer meistbietend versteigert:

**A. Schlag Dieteospfühl.**

4 eichen Baustämme, 2r Classe,
12 „ „ 3r „
38 „ „ 4r „
1 kiefern „ 4r „
6 eichen Nutzholzabschnitte, 4r Classe,
¾ Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
5¼ „ eichen „ „ ästig und knorrig,
1¾ Klafter eichen Prügelholz,
200 eichen Wellen.

**B. Schlag Pfeiferwald.**

3 eichen Baustämme, 2r Classe,
31 „ „ 3r „
48 „ „ 4r „
1 „ Nutzholzstamm, 2e Classe.
1 „ Nutzholz-Abschnitt, 2r Classe,
5 „ „ „ 3e „
4 „ „ „ 4r „
0¾ Klafter eichen geschnittes Scheitholz, ästig und knorrig,
1¾ Klafter eichen „ „ nudürchig,
1¾ „ „ Prügelholz,
225 eichen Wellen.

St. Ingbert, den 3. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Chanbon.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

Auf nachbezeichnete Tage und Stunden werden im Orte Nirderkirchee, Kantons Cusel, folgende Holzsortimente, aus den Gemeindewaldungen von Saal und Bubach, öffentlich versteigert.

I. Auf Dienstag den 13. April, des Vormittags präzis 10 Uhr, aus dem Gemeindewalde von Saal:

36 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
22 buchen Nutzabschnitte,
65½ Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
4 „ „ Prügelholz,
1100 buchen Wellen.

II. Auf Mittwoch den 14. April des Mor-

gens präzis 8 Uhr, aus dem Gemeindewalde von Bubach:

85 eichen Bauſtämme, 4r Claſſe,
15 „ Wagnerſtangen,
34 buchen Nutzabſchnitte,
5 hainbuchen,
46½ Klafter buchen geſchaltten Scheitholz,
6½ „ eichen Scheit- und Prügelholz,
788 buchen Wellen.

Selchenbach, den 1. April 1847.

Das Bürgermeiſteramt,
Seyler.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

Auf Dienſtag den 13. dieſes, des Vormittags präzis 9 Uhr, werden vor dem unterfertigten Bürgermeiſteramte Selchenbach die Loheinden aus den Gemeindewoldungen von:

Selchenbach, Schlag Sandkauth, geſchätzt zu 75 Zentner,
Aibeſſen, Schlag Höhn, geſchätzt zu 35 Zentner,
Niederohmbach, Schlag Raupenwald, geſchätzt zu 9 Zentner,

meiſtbietend öffentlich verſteigert.

Selchenbach, den 1. April 1847.

Das Bürgermeiſteramt,
Seyler.

---

[2²] (Feldjagd-Verſteigerung betreffend.)

Donnerstag den 15. April 1847, um 1 Uhr Nachmittags, in loco Höheinöd, auf der Amtsſtube des Unterfertigten, wird die Feldjagd der Gemeinde Höheinöd, auf einen ſechs- oder neunjährigen Beſtand, begeben werden.

Höheinöd, den 31. März 1847.

Das Bürgermeiſteramt,
Mattil.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

In den nachgenannten Gemeinden werden die nachbeſchriebenen Hölzer verſteigert:

Am Donnerſtag den 8. April 1847.

1) Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Schmittweiler, aus dem daſigen Gemeindewald:
23 eichen Baaſtämme.
2) Nachmittags 1 Uhr, in der Gemeinde Brücken, aus dem daſigen Gemeindewald:
a) 80 eichen Baaſtämme,
b) 151 kiefern Baaſtämme und Nutzſtangen.

Schönenberg, den 22. März 1847.

Das Bürgermeiſteramt,
Weis.

---

Bis Donnerstag den 15. April nächſthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze der Stadt Zweibrücken, gegen gleich baare Zahlung, folgende Gegenſtände, an den Meiſtbietenden, verſteigert: zwei Pferde, zwei Kühe, zwei Wagen.

Zweibrücken, den 3. April 1847.

Bouchon.

---

Bis den 15. April nächſthin, des Morgens zehn Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze der Stadt Zweibrücken, gegen gleich baare Zahlung, verſteigert: ein Pferd und ein halber Pferdswagen.

Zweibrücken, den 5. April 1847.

Bouchon.

---

## Vermiſchte Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Ein bedeutendes Handlungshaus wünſcht eine ſehr einträgliche Agentur an ſolche Perſonen zu übertragen, welche dem Kaufmannsſtande nicht anzugehören brauchen und von denen außer einem rechtlichen und ſoliden Charakter keine weitere Garantie verlangt wird. Ausgedehnte Privatbekanntſchaften und ausdauernder Fleiß ſind jedoch erforderlich, um mit Nutzen wirken zu können. Reflektirende belieben ſich deßhalb, in portofreien Briefen, an die Redaktion dieſes Blattes zu wenden unter deutlicher Angabe ihres Namens und Wohnortes. Mündliche Anfragen bleiben unberückſichtigt.

---

## Naturbleiche für Leinen
## von Adam Orth in Kaiſerslautern.

[2²] Beim bevorſtehenden Frühjahre erlaube ich mir, meine Naturbleiche in Erinnerung zu bringen, und gebe zugleich hiermit die Verſicherung, daß dieſelbe eine reine Raſenbleiche iſt, wodurch das Leinen nicht das mindeſte an ſeiner Qualität verliert. Mein Beſtreben iſt dahin gerichtet, die Waare ganz ſchön und rein zu bleichen, um mir das ſeitherige Zutrauen zu erhalten.

Die Bleichpreiſe ſind:

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Für Leinen von | ¾ | Elle breit à | 2½ | kr. per Elle. | | Für Gebild von | ¾ | Elle breit, à | 3 | kr. p. Elle. | | | | | |
| „ | „ | „ | ¾ | „ „ | à | 2½ | „ | „ | „ | „ | „ | „ | ¾ | „ „ | à | 3 | „ | „ | „ |
| „ | „ | „ | ¾ | „ „ | à | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | „ | ¾ | „ „ | „ | 3½ | „ | „ | „ |
| „ | „ | „ | ¾ | „ „ | à | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | „ | ¾ | „ „ | „ | 3½ | „ | „ | „ |

Bei Halbleinen und Halbbaumwolle iſt der Bleichpreis durchgehends ½ kr. per Elle billiger.

Kaiſerslautern, im März 1847.

Adam Orth.

In Zweibrücken beſorgt die Annahme und Ablieferung

J. Gentes, Kaufmann.

---

[2²] **Für Auswanderer.**

Zur Ueberfahrt nach New-York mit den in London den 28. April, den 6., 13. und 21. Mai abfahrenden Poſtſchiffen, können noch Schiffsaccorde gemacht werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr F. Guſtav Holzbacher, Gerber und Bordhändler in Altenkirchen.

Speyer, den 30. März 1847.

pro L. Merkle, Spezialagent.

---

[2²] Anzeige über Gypsarbeiten.

Bei dem herannahenden Frühlinge, wo die Bauten wieder beginnen, beehren wir uns ganz gehorſamſt anzuzeigen, daß wir fortwährend die an Neu- und andern Bauten vorkommenden Gypsarbeiten, wie ſolche auch immer ſeyn mögen, übernehmen, und empfehlen uns daher einem verehrlichen Publikum und den Herrn Baumeiſtern mit der Verſicherung, daß wir auch ferner durch Güte der Arbeit, verbunden mit möglichſter Billigkeit, uns beſtreben werden, das uns bisher geſchenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Nähere Anfragen können in unſerer Wohnung bei Herrn Conrad Moſchel, neben dem Pfälzer-Hof, ſtattfinden.

Zweibrücken, den 3. April 1847.

Gebrüder Weidig, Gypsarbeiter.

---

Wittwe Catcart, wohnhaft bei Herrn D. Stengel in der Lammgaſſe, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und nimmt Koſtgänger an, denen die Speiſen ins Haus gebracht werden.

---

Eine goldene Brooche iſt vom Appelhof bis an die Ernſtweiler Chauſſee verlaeen gegangen. Der Finder iſt gebeten, ſolche, im Verloge dieſes Blattes, gegen eine angemeſſene Belohnung, abzugeben.

---

[3²] Bauſchaffner Heettee verkauft ſein Pferd mit Geſchier, ſo wie einen gedeckten einſpännigen Char-à-banc und 20 Zentner Heu.

---

[2²] Alle Sorten Mineralwaſſer, größtentheils direkt von den Quellen bezogen, empfiehlt für dieſes Jahr

C. Leilbach, Wittwe.

---

Bei Balthaſar Hombeeg in Haeabach iſt ein doppeltes Nageſchmiedsgeſchier zu verkaufen. Kaufluſtige können den Preiß bei dem Verkäufer ſelbſt erfahren.

---

[2²] Bei Fr. Ph. Schmidt, Bierbeauer, in der Irheimer Straße, iſt eine Wohnung im zweiten Stocke, beſtehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Kohlenplatz, ſogleich oder auf Johanni zu vermiethen.

---

[2²] Bei Philipp Jacoby, Bierbeauer, ſind im erſten Stocke, vornherous, zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

[2²] Chriſtian Wolf hat den juniern Stock zu vermiethen.

---

[2²] Bei Georg Schmidt in der Sonnengaſſe iſt ein Logis, im untern und dritten Stocke, zu vermiethen und kann bis Johanni bezogen werden.

---

Konrad Singer in der Irheimer Straße hat zwei Logis zu vermiethen.

---

Frau Eckert, wohnhaft neben Herrn Bierbrauer Simon bei Ernſtweiler, hat ein Logis, beſtehend aus zwei großen Zimmern, Nebenſtübchen, Küche und Keller, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

---

[2²] In der Eremitage iſt diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Herr Obriſtlieutenant Nicolee von Mück bewohnt, zu vermiethen.

---

Schloſſer Wolff hat ein Logis im untern Stocke zu vermiethen.

---

Buchbinder Jacoby hat bis nächſten Johanni eine Wohnung zu vermiethen.

Auch kann bei ihm ein junger Menſch in die Lehee treten.

---

[2²] Carl Gillmann hat ein Logis zu vermiethen, beſtehend aus zwei Zimmern, Küche und Kämmerchen, und iſt ſogleich oder bis Johanni zu beziehen.

---

## Literariſche Anzeige.

**Intereſſante Schriften für Auswanderer nach Amerika!**

In der G. Ritter'ſchen Verlagshandlung in Zweibrücken iſt erſchienen und zu haben:

### Der kleine Amerikaner.

Ein leichtes Hülfsmittel
zur
Erlernung der engliſchen Sprache,
um
in kurzer Zeit ſich den Amerikanern verſtändlich machen zu können.

Preis: 18 kr.

---

In drei Monaten Engliſch zu lernen!

### M. Peyrot's Handbuch
der
### Engliſchen Converſation.

Dreitauſend Redensarten
für alle
Fälle des täglichen Lebens.

Preis: 36 kr.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleiſchpreiſe der Stadt Kuſel vom 1. April 1847.

Der Zentner Waizen, 12 fl. 39 kr.; Korn 11 fl. 19 kr.; Spelz, 9 fl. 5 kr.; Gerſt, 10 fl. 28 kr.; Erbſen, 10 fl. 20 kr.; Wicken, 8 fl. 47 kr.; Haber, 5 fl. 54 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 45 kr.; Linſen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 5 Kilogr. 40 kr.; gemiſchtes Brod, 1¼ Kilogr. 24 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochſenfleiſch, 10 kr.; Kuhfleiſch, 10 kr.; Rindfleiſch, 8 kr.; Kalbfleiſch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 30. März. Das Malter Waizen, 21 fl. 53 kr.; Korn, 17 fl. 28 kr.; Gerſte, 16 fl. 15 kr.; Haber, 7 fl. 54 kr.; Spelz, — fl. — kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'ſchen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 43.** Freitag, 9. April. **1847.**



**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. April laufenden Jahres, für die Monate **April, Mai** und **Juni**. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich frei bei der Expedition genommen 45 kr. — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Dieskastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 50 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Großbritannien.

**London.** Auf unserm **Kornmarkt** sind am 29. März die Preise ziemlich **bedeutend gewichen**. Die Einfuhren waren während der letzten Tage in den irischen Häfen und zu Liverpool ungeheuer, und fortan werden täglich Zufuhren in Menge eintreffen; binnen kurzer Zeit erwartet man mehre Hundert Schiffe mit Getreide. Der Weizen ist gegen vorigen Montag um 4—5 Shill. per Quarter und das Mehl um 3 - 5 Shill. per Sack gewichen; am Schlusse des Marktes aber zeigte sich selbst zu dem niedrigen Preise wenig Kauflust.

## Spanien.

**Madrid.** **Die ministerielle Krisis hat ihre Lösung erhalten.** Der Herzog von Sotomayor ist seiner Funktionen als Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten entboben, und es sind dieselben dem Hrn. Pacheco übertragen. Die Madrider Zeitung meldet in officieller Weise diesen Wechsel. Die Minister des Innern und der Finanzen arbeiteten noch gestern Abend wie gewöhnlich mit der Königin. Als nach ihnen der Minister des öffentlichen Unterrichts Hr. Roca de Togores im Palaste erschien, gab ihm die Königin den Wunsch zu erkennen, daß das Ministerium abtrete. Hr. Roca de Togores nahm auch keinen Anstand, die Ordonnanzen gegenzuzeichnen, durch welche der Herzog von Sotomayor entlassen und He. Pacheco an dessen Stelle ernannt wurde. Das neue Cabinet, welches Hr. Pacheco sodann bildete, ist in folgender Weise zusammengesetzt: Joachim Francisco Pacheco, Conseilpräsidentschaft und auswärtige Angelegenheiten; Jose Salamanca, Finanzen; Antonio Bonaaides, Inneres; General Mazarredo, Krieg; General Sotello, Marine; Nicomedez Pastor-Diaz, öffentlicher Unterricht. Das Gnaden- und Justizministerium ist von Hrn. Lorenzo Arrazola, wie es heißt, nach einigem Widerstreben angenommen worden. Von den Mitgliedern der neuen Verwaltung gehören drei (Pacheco, Salamanca und Pastor-Diaz) der pueitanischen Partei an, drei (Mazarredo, Sotello und Benavides) der gemäßigten; Arrazola scheint mehr zu der letztern Meinungsnuance hinzuneigen. Wird dies neue Cabinet eine compacte Majorität im Congresse erhalten? Diese Fragr könnte noch nicht in bestimmter Weise beantwortet werden. Soviel scheint gewiß, daß die Hrn. Mon und Pidal in der Opposition figuriren werden; ihnen stand seither Hr. Pacheco feindlich gegenüber; er hatte die Politik dieser Exminister, sowohl nach Außen wie im Innern, stets als unheilvoll bekämpft. Die endliche Lösung der ministeriellen Krisis, welche die Gemüther in der letztern Zeit in so lebhafter Spannung gehalten, soll die Königin sehr heiter gestimmt haben.

## Italien.

**Rom.** Am 24. März wurde die **kolossale Statue des Apostels Paulus**, das Werk des Bildhauers Tadolini, neben der großen Treppe von San Pietro von einer ungeheuren Menschenmenge und in Gegenwart Sr. Heiligkeit, der sich auf einem besonders dazu vorgerichteten Sitze in der großen Vorhalle rechts befand, auf das dazu errichtete Fußgestelle gehoben. Der Papst wurde bei seinem Erscheinen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen und später von der zahlreichen Menge der Gegenwärtigen mit den glühendsten Evviva's begleitet, ein klarer Beweis, daß das allenfallsige Mißvergnügen über das **Censuredikt**, wenn ein solches bestanden, schon gänzlich verraucht ist. Ueberdies weiß man auch, daß die Abfassung desselben den Wünschen des Papstes nicht vollkommen genügt und daß die vom Kardinal **Gizzi** vorgezeichnete Form unter den ängstlichen Händen der Congregation einige nicht unwesentliche Veränderungen erlitten hat.

— Es war ein ungemein erhebendes, wahrhaft herzrührendes Schauspiel, heute den 25. März, Pius IX. von S. Maria sopra Minerva nach dem Quirinal zurückkehren zu sehen. Die gnadenreichen Züge des von dem Jubelruf der Menge getragenen Kirchenfürsten ließen dies Mal die Beimischung würdevollen Ernstes durchblicken. Und so ertönte auch zwischen dem solenn gewordenen Freudengruß Evviva Pio IX. wiederholt der Zuruf: **Muth, Vertrauen, heiligee Vater!** Als er endlich auf dem Balcon erschien, um den Segen mit helltönender, süßmelodischer Stimme zu ertheilen, rief ein Chor von jungen Männern ihm zu: **er möge dem Volk vertrauen!** Bedeutungsvoller wird diese Erscheinung in Hinblick auf die Ungebührlichkeiten, welche in den Provinzen, namentlich in Cesena, stattgefunden haben sollen.

— Ueberall in den Provinzen spukt der Communismus, welcher öffentlich gepredigt wird, und der in Italien auf einen wuchernden Boden fällt. Das Land geht einer bedenklichen Zukunft entgegen.

## Frankreich.

**Paris.** Die Diskussion über die Wahlreform hat den Ausgang gehabt, den alle Welt vorhersehen mußte; indessen ist das Resultat doch noch vortheilhafter für die Opposition ausgefallen, als sie hoffen durfte, und zwar in Folge der unglücklichen Verblendung, mit der Herr Guizot wieder blindlings den Befehlen des Hofes folgt. Niemand erwartete, daß er so unbedingt ein trostloses Stabilitätsprinzip proklamiren würde, indem er, als er des Beschlusses der konservativen Dissendenten, das Kabinet jetzt noch nicht zu stürzen, gewiß war, denselben mit großem Uebermuthe gewissermaßen die Thüre wies. Noch ist es Gegenstand verschiedener Vermuthungen, welches der Grund und der Zweck dieser Weisung des Hofes gewesen; die Einen glauben an einen listigen Plan, das Kabinet in eine Sackgasse zu treiben; die Anderen sind der Ansicht, daß damit der Anforderung hat genügt werden sollen, die für eine angeblich sich vorbereitende Verbindung zwischen Rußland und Oesterreich einer- und Frankreich andererseits zur Bedingung gestellt worden. Was der letzten Ansicht einige Wahrscheinlichkeit gibt, ist der förmliche Abfall der „Presse" vom Kabinet, welcher die russische Allianz stets mit einer progressiven Politik im Innern für vereinbar hielt, und welcher auch in Bezug auf die Anordnung der europäischen Verhältnisse, die sie aus einer französisch-russischen Allianz hervorgehen zu können meint, das Dazwischentreten Oesterreichs in keiner Weise genehm ist. Die „Presse," mit ihren jetzigen 36,000 Abonnenten, zumal nachdem sie das spezielle Organ des Herrn Guizot, die „Epoque" verschlungen, hat größeren Einfluß und vertritt mehr vom Lande, als man bisher im Allgemeinen glaubte, und was die Kammermajorität anbetrifft, so ist diese mehr denn je eine willen- und gedankenlose Heerde, die jeder neue Sturm auseinandertreiben und um den ersten besten, der ihr irgend einen Halt verspricht, versammeln würde. Sie sehen daher die Opposition mit mehr Entschlossenheit als je in ihren politischen Angriffsplänen fortgehen, überzeugt, daß sie an dem einen oder andern Tage ein allgemeines „Rette sich, wer kann" herbeizuführen im Stande ist, sowie die äußern Ereignisse sie irgendwie unterstützen. Das bedeutungsvolle Schweigen des englischen Parlaments, in welchem nicht mehr die mindeste Opposition gegen Minister laut wird, die das Nationalinteresse und die Nationalehre zu wahren übernommen, und deren Verabredungen mit Thätigkeit und in der Stille fortgehen, beängstigt alle Welt. Daß man ihnen in Spanien bereits das ganze Feld hat räumen müssen, und daß von der „großen Sache," die Herr Guizot doch vollbracht zu haben sich rühmte, fast nichts mehr übrig ist, davon war man schon überzeugt, noch ehe die Nachricht von dem Einsetzen eines neuen Kabinets (siehe unter Spanien)

hier eintraf, und zwar eines Kabinets, das, mit einem der entschiedensten Gegner der Heirath des Herzogs von Montpensier aus der ehemaligen moderirten Partei an der Spitze, noch einen Schritt näher zu einem Progerssisten-Kabinet ist und zu der Auflösung der Cortes, deren Majorität ebenso wie die hiesige durch Bestechungen zusammengetrommelt ward. Die seltsame Stimmung im ganzen Lande bezeichnen zugleich die abenteuerlichen und wunderbaren Gerüchte, welche von Zeit zu Zeit in den Departements auftauchen. An dem einen Orte holen die Arbeiter alle ihre Einlagen aus den Sparkassen, weil sie an das Erscheinen des Herzogs von Bordeaux glauben; an dem andern, weil sich die Nachricht verbreitet, Ludwig Philipp habe sich mit dem öffentlichen Schatze davon gemacht. Ob wohl die Geschichte ein ähnliches Beispiel aufzuweisen hat von einem Fürsten, in Bezug auf welchen selbst in den untersten Volksklassen ein derartiges Gerücht — gewiß die furchtbarste Satire! — mitten in Friedenszeiten auftauchen konnte. Sie finden das Faktum in den Debats, wo es Hr. Bertin aus Versehen hat passiren lassen; ich traute meinen Augen kaum, als ich es las.

— Im Dorfe Booze bei Auxerre sind 80 Häuser abgebrannt. Zwei Kinder kamen in den Flammen um.

Zu Bovee in Lothringen ist ein Bauer, der durch Scheinverkäufe die Fruchtpreise hinauftreiben wollte, zu dreimonatlicher Haft und einer Geldbuße von 1000 Fr. verurtheilt worden.

Straßburg. In den Getreidepreisen zeigt sich seit einigen Tagen eine starke Neigung zum Sinken, daher auch in dem Großhandel (namentlich in Bezug auf Weizen) Flauheit eingetreten ist. Nach dem amtlichen Verzeichnisse betrugen die Mittelpreise gegen das Ende v. Mts. im Elsaß 44 Fr. 70 Ct., in Lothringen 39 Fr. 70 Ct., in der Vendée 35 Fr. 54 Ct. und in der Gironde 32 Fr. 26 Ct für den Hektoliter Weizen. Bei uns ist das Getreide am theuersten in ganz Frankreich. Der Mittelpreis beträgt gegenwärtig etwa 50 Fr. Die Kartoffeln haben im Oberelsaß einen bedeutenden Abschlag erlitten. Was vor acht Tagen noch 12 Fr. kostete, wird heute mit 7 Fr. bezahlt. Die Felder stehen prächtig.

## Belgien.

Es ist die Rede von Errichtung einer Schleppschiffahrt, unter Mithülfe der Regierung, zwischen Antwerpen und dem Rhein, und zwischen Antwerpen und Vlissingen, um für den belgischen Handel einen schnelleren, direkteren und wohlfeileren Weg nach dem Nieder-Rhein, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Crefeld, Gladbach und andern Industriestädten dieses Theiles von Deutschland zu eröffnen.

## Dänemark.

Holstein. Kiel. Der Preis des Weizens ist in wenigen Tagen um 4 Mark die Tonne gefallen. Ein so plötzliches starkes Sinken läßt erwarten, daß die Preise des Korns nicht wieder die bisherige so unnatürliche Höhe erreichen werden, und daß in dem durch die Theuerung veranlaßten Nothstande der unbemittelten Klassen ein Wendepunkt dieselbst eingetreten ist. Mangel an Getreide war in unserm Lande gar nicht vorhanden.

## Oesterreich.

Wien. Die Reise der Großfürstin Helene nach Warschau ist eine Folge der im Königreiche Polen bevorstehenden wichtigen Veränderungen. Kaiser Nikolaus wird in 14 Tagen in Warschau erwartet, um alldort den Großfürsten Michael als Vice-König von Polen mit allen Attributen, wie sie dem verstorbenen Großfürsten Konstantin bewilligt waren, zu installiren. Der Kaiser hat den Wunsch ausgedrückt, daß die Großfürstin durch ihre Anwesenheit diesen feierlichen Akt verherrlichen soll. Gleichzeitig soll die Grenzsperre zwischen Rußland und Polen aufgehoben werden, wodurch dieses Land, in Bezug auf den Absatz seiner Manufacturen und Produkte, ungemein gewinnen wird.

Ungarn. Pesth. In den gesegneten Ungaens nördlichen Gegenden wächst das Elend auf das furchtbarste. Mißjahre, Geldarmuth, Mangel an Verkehr, Indolenz, Trinksucht führten es herbei, und die bestehenden bäuerlichen Verhältnisse tragen zu dessen weiterer Verbreitung das Ihrige bei. Die letzteren zeitgemäß zu regeln, gehört in den Bereich der Gesetzgebung, ist daher eine noch nicht so bald zu lösende Aufgabe. Doch die Zeit drängt, und daher müssen die Mittel zur dauernden Abhülfe des so häufig wiederkehrenden Nothstandes aus eigener Kraft geschöpft werden. Die österliche Regierung thut, was sie kann, und spendete jüngst 200,000 Silbergulden zur Vertheilung an die der Hülfe bedürftigen Contribuenten. Doch kaum das Zehnfache dieser Summe könnte hier genügen. Es werden freiwillige Beiträge gesammelt, Armenlaren repartirt u. s. w., allein dies Alles verrinnt spurlos gleich dem Tropfen im Meere! Welches sind denn nun die aus eigener Kraft zu schöpfenden Abhülfsmittel? Diese Frage setzt eben jetzt zahlreiche Federn in Bewegung. Zwei der gefeiertsten Patrioten, Baron Nikolaus Wesselényi und Graf Karl Zay, theilen ihre diesfälligen Vorschläge in den ungarischen Blättern mit.

## Preußen.

Halberstadt. Ein entsetzliches Unglück hat am 29. März früh die Stadt Wernigerode betroffen. Gegen 1 Uhr brach in einem Bäckerhause durch das Zerplatzen eines neuen Backofens ein Feuer aus, welches durch den in Folge des kurz zuvor stattgefundenen Gewitters entstandenen stürmischen Westwind angefacht, mit reißender Schnelligkeit um sich griff und bis um 3 Uhr Nachmittags bereits 244 Gebäude eingeäschert hatte. Man war um diese Zeit, ungeachtet der unablässigen Thätigkeit von 16 Spritzen, des Feuers noch nicht Meister geworden. Bei der überaus schnellen Verbreitung desselben konnten die Bewohner der von den Flammen ergriffenen Häuser kaum das nackte Leben retten. Soviel sich bisher hat ermitteln lassen, sind sieben Kinder und ein Dienstmädchen umgekommen. Mehre Menschen werden noch vermißt.

Landeshut. Das nur eine halbe Meile von hier entfernte Dominium Hartmannsdorf stand am 29. März früh in hellen Flammen und brannte total ab. Sieben Menschen, worunter ein alter Schäfer und eine Mutter mit zwei Töchtern, sind erstickt.

In einem Schreiben vom Rhein dd. 19. März in der „Weser-Zeitung" wird erwähnt, daß die Regierung der Rheinprovinz ein neues fliegendes Blatt des landesflüchtigen Karl Heinzen, das auf einem kleinen Oktavblättchen die künftige preußische Revolution zu befördern und zu organisiren suche", aufs eifrigste verfolge. Ein deshalb zur Mittheilung an die Bürgermeister selbst der kleinern Ortschaften erlassenes ministerielles Rundschreiben führe einige Hauptsätze dieses hirnverbrannten Machwerkes auszugsweise an, und fordere unter Hinweisung auf die gesetzlichen Strafen zur schärfsten polizeilichen Wachsamkeit gegen etwaige Verbreitung des Heinzschen Brandbriefes in den Städten und auf dem Lande auf. Bemerkenswerth sey in diesem Rundschreiben die darin aufgestellte Behauptung: daß das besagte Pamphlet von dem Ertrag der für Heinzen in Deutschland veranstalteten Geldsammlung beschafft sey, gleichsam eine Warnung an die Rheinländer, dem „Vater" Itzstein oder der Mannheimer Abendzeitung solche Beiträge ferner nicht mehr zukommen zu lassen."

## Würtemberg.

Stuttgart. Im badischen Armeecorps ist kürzlich wieder eine Uniformsänderung zu Tage getreten. Beim Leibregiment sind nämlich hängende Roßhaarbüsche und Litzen auf Kragen und Aermelaufschlag eingeführt worden. C'est tout comme chez nous. Wann werden einmal die Waffenröcke, eine tüchtige Kopfbedeckung und zweckmäßige Fußbekleidung an die Reihe kommen. Vielleicht zur nämlichen Zeit, wenn Beranger's Prophezeihungen in Erfüllung gehen werden:

Or, mes amis, bénissons Dieu,
Qui met chaque chose en son lieu,
Cettes-ci sont pour l'an trois mil
Ainsi soit il!

## Hessendarmstadt.

Mainz. Die Raubgeschichte, deren Schauplatz unsre Rheinbrücke gewesen seyn soll, hat seit einigen Tagen eine neue Wendung genommen. Die beiden Weibspersonen, welche an dem Abend, wo jenes Ereigniß stattfand, „Feuer" rufend nach Kastel liefen, sollen sich geäußert haben, daß sie mit dem angeblich Beraubten und in den Rhein Geworfenen in dem Brückenschiff Nr. 34 sich befunden. Sie seyen unversehrt wieder auf die Brücke gelangt, ihr Gesellschafter dagegen, der, ihrem Ausdrucke nach, „ziemlich filzirt" war, sey beim Heraufklettern über Bord in den Rhein gefallen. Darüber seyen sie so sehr erschrocken, daß sie, Feuer schreiend, nach der Seite geeilt wären, wo die nächste Hülfe sich geboten hätte.

## Nassau.

Einem vielfach verbreiteten Gerüchte zufolge — also wird dem Nürnberger Kuriere aus dem Nassauischen gemeldet — wird Se. Hoheit unser regierender Herzog mit der Tochter des Advokat-Anwalts P. zu Aachen eine morganatische Ehe eingehen.

## Vaterländisches.

München. Der Kassations-Rekurs des vom Assisenhofe zu Zweibrücken wegen Meuchelmords zum Tode verurtheilten Ackerers Sebastian Böhmer von Mundenheim, welcher am 31. März in öffentlicher Sitzung des Kassationshofes für die Pfalz verhandelt wurde, hatte einige hundert Zuhörer herbeigelockt, so daß der geräumige Saal gänzlich gefüllt war. Das Kassationsgesuch wurde, wie zu erwarten stund, verworfen; ebenso das Gesuch des Lithographen Stöhr von Frankenthal, welcher ebenfalls von dem genannten Assisengericht, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde.

— Der Vorstand des Haus- und Staatsarchivs, Frhr. v. Aretin, wurde der Gesandtschaft in Berlin als Legationssekretär beigegeben. Oberrevisorialrath Fuchs ist mit Tod abgegangen.

Nürnberg. Viel Aufsehen erregt hier die Wechselverfälschung eines jungen Mannes, der, in einem geachteten Bankierhause als Commis seit mehreren Jahren hier verwendet, die Unterschrift des Prinzipals täuschend nachahmte; die Verwerthung der auf drei Monate auf ein Frankfurter Haus ausgestellten Wechsel besorgte ein sonst sehr vorsichtiger Geschäftsmann in Fürth. Der 21jährige Verbrecher hat sich, ehe seine That zur Evidenz kam, von hier entfernt und auf seiner Flucht in Bamberg, Würzburg ꝛc. zum Theil gelungene Versuche zum Verkaufe falscher Wechsel gemacht.

Pfalz. Speier. Se. Maj. der König haben unterm 29. März den seitherigen Verweser des Landcommissariats Kaiserslautern, Max Freiherrn v. Maillot de la Treille, zum Landcommissär in Bergzabern zu ernennen geruht.

Digitized by Google

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Herr Bürgermeister Müller von Gerhoedsbrunn, bekannt als ausgezeichneter Oekonom, pflanzt schon seit vielen Jahren die sogenannte frühe Gartenkartoffel, oder auch *Pomme de terre de quarante jours* genannt, mit Vortheil und fühlt sich verpflichtet, besonders wegen ihrer Frühreife, darauf aufmerksam zu machen. Ende April bringt man die Knollen in fettes Gartenland und bis zum 15. Juni hat man reife Kartoffeln. Die Stöcke werden etwas hoch zugehäufelt und bleiben in der Erde stehen, da die größeren Knollen allzeit rund um den Stock zu finden sind und durch deren Wegnahme den kleineren Platz gemacht wird. Hr. Müller ist gerne erbötig, Saatkartoffeln davon abzugeben.

Ein neues Brodsurrogat. Ein Hr. Pollak bereitet Brod aus den sogenannten Oelkuchen, die bis jetzt zur Küchenheizung verwendet wurden, und die das Residuum des Rübesamens, dem das Oel ausgepreßt wurde, bilden. Diese Oelkuchen werden gemahlen, das Mehl in hölzerne Kübel gethan, mit Wasser übergossen, tüchtig umgerühret, und das letztere, welches die Bitterkeit mitnimmt, wieder abgelassen. Das Zurückgebliebene wird geknetet, und der Teig in Formen gethan und wie jedes andere Brod gebacken. Man findet in den höchsten Kreisen wie in den niedrigsten seit einigen Tagen zu Wien dies Oelbrod. (In der Pfalz, wo diese Oelkuchen als vorzügliches Viehfutter verwendet werden und sohin in hohem Preisverhältniß stehen, ist es nicht wohl rathsam, sich in weiteer Versuche damit einzulassen.)

Dem Erfinder der Schießbaumwolle, Hrn. Professor Schönbein, ist es gelungen, eine neue Flüssigkeit herzustellen, welcher sich die Chirurgie in gleicher Weise wie des Schwefeläthers bedienen kann, ohne daß jedoch dieß Präparat die Gefährlichkeit theilte, die bei Anwendung des Schwefeläthers durch mögliches Zerspringen des (gläsernen) Apparates mindestens zu befürchten ist.

G. Müller, verantwortlicher Redakteur.

---

## Versteigerungen.

Freitag den 23. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, zu Reifenberg, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Heinrich Hüther; Auf Ansuchen von: 1) Franz Buchheit, Ackerer, in Reifenberg wohnhaft, eignen Namens und als gesetzlicher Vormund seiner minderjährigen Kinder, erzeugt in der Ehe mit seiner verstorbenen Ehefrau Wilhelmina Hüther, als: Catharina und Elisabetha Buchheit; 2) Johann Becker, Ackerer, in Reifenberg wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) Den großjährigen Kindern von Franz Buchbrit und Wilhelmina Hüther, als: a. Johann Buchheit, Ackerer, b. Franz Buchheit, Sohn, Leinenweber, c. Heinrich Buchheit, Ackersmann, alle drei in Reifenberg wohnhaft, letzterer dermalen in Amerika;

Wird durch Gustav Adolph Schulrr, kgl. Bezirksnotäre, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu kommittirt, ein zweistöckiges, in Reifenberg gelegenes, Wohnhaus mit Zubehör, welches zum Nachlasse der genannten verstorbenen Ehefrau Hüther gehört, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum, versteigert.

Zweibrücken, den 7. April 1847.

Schulrr, Notär.

---

Montag den 19. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Jakob Heintz von dem zur Gemeinde Winterbach gehörigen Klosterbergerhofe,

35 Klafter buchenes Scheitholz, und
1500 buchene Wellen mit starken Prügeln,

bei günstiger Witterung im Walde selbst, bei ungünstiger Witterung aber auf dem genannten Hofe, auf Borg, versteigern.

Schuler, Notär.

---

Montag den 12. April 1847, des Nachmittags 3 Uhr, und Dienstag den 13. April darauf, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung der Frau Wittwe Faul, lassen die Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute, Herrn Jakob Winsweiler, im Leben Polizei-Commissär allda, und der Frau Elisabetha, geborne Gitzner, gegen gleich baare Zahlung, versteigern:

1 Secretär, 1 Pendüluhr, 1 Commode, 1 Canapee, 4 Spiegeln, mehreer Tische, Stühle, Schränke, Bettladen, Bettung, Getüch, Küchengeschirr jeder Art, Kisten, 1 große Waage, Ackergräthschaften, Küchengräth und andree Hausmobilien.

Geßnee, Notär.

---

Donnerstag den 15. April 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauees Herrn Philipp Leiner zu Zweibrücken, werden die Herren Conditor Carl Theysohn und Notär Schmolze von da, eine Quantität Wirsenheu, fußes Futter, auf Borg bis kommenden Martinitag, öffentlich versteigern lassen.

Geßner, Notär.

---

## Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag den 22. April 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Breitenbach, bei Wirth Daniel Morgenstern; In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 10. März abhin, bommissionirt durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 10. März abhin;

Auf Betreiben von: 1) Barbara Sirgler, Ackersfrau, in Breitenbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackersmannes Christian Mayee, handelnd in eigenem Namen wegen der zwischen ihr und ihrem gedacht verlebten Ehemanne bestandenen Güteegemeinschaft, so wie als Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten Kinder: Margaretha Elisabetha, Carolina, Carl und Barbara Mayer; 2) Christian Sieger, Ackersmann, in Höchen wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minorennen;

Wird vor dem dazu gerichtlich committirten königl. Notär Carl Guttenberger, im Kanton und Amtssitze Waldmohr wohnhaft, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, geschritten werden, der absoluten Nothwendigkeit wegen, von den nachverzeichneten Immobilien der gedachten Eheleute Mayee, als:

a) Errungenschaftliche Immobilien:

85 Aren Ackerfeld, Breitenbacher Bannes, in fünf Parzellen;
16 Aren Wiese, desselben Bannes, in einer Parzelle;
14 Aren Wiese, Saaler Bannes, in einer Parzelle;

b) Persönliche Güter des Erblassers:

44 Aren Ackerfeld, Breitenbacher Bannes, in drei Parzellen;
14 Aren Wirse, desselben Bannes, in einer Parzelle.

Die Bedingungen liegen auf des unterzeichneten Notärs-Amtsstube zur Einsicht offen.

Waldmohr, den 6 April 1847.

Guttenberger, Notär.

---

## Licitation.

Mittwoch den 28. April 1847, Morgens 9 Uhr, zu Oberberbach, bei Wirth Balthasor Pirrong; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 12. März 1847; Sodann auf Ansuchen von der Wittwe und den Erben des zu Oberberbach verlebten Bergmanns Theobald Kollmann, als: A. der Wittwe und den Kindern zweiter Ehe, nämlich: a. der Wittwr Margaretha Wulfanger, ohne Gewerbe, in Oberberbach wohnhaft, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihr und ihrem genannt verlebten Ehemanne bestandenen Gutergemeinschaft und als Vormünderin ihrer zwei minderjährigen mit demselben erzeugten Kinder, als: Johannes und Threesto Kollmann, beidr gewerblos bei der Mutter wohnhaft; b. Jakob Kollmann, Tagner, in Oberberbach wohnhaft, handelnd als Nebenvormund der genannten zwei Minderjährigen; c. Den volljährigen Kindern, als: 1) Nikolaus Kollmann, Bergmann; 2) Louisa Kollmann, gewerblos, Ehefrau von Johannes Hirsch, Scheeiner, und Letzterm selbst der ehrlichen Ermächtigung wegen; 3) Margaretha Kollmann, gewerblos, Ehefrau von Christian Muller, Bergmann, und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen; alle diese in Oberberbach wohnhaft; 4) Carolina Kollmann, ohne Gewerbe in Oberberbach wohnhaft, hierzu durch beregtes Urtheil ermächtigte Ehefrau von Johann Adam Kauf, Tagner, in Oberberbach wohnend, derwalen in Frankreich sich aufhaltend; B. Dem volljährigen Sohne erster Ehe des Erblassers, erzeugt mit seiner verlebten ersten Ehefrau Elisabetha Hoffmann, Nomens Theobald Kollmann, Ackerer, in Nantzdietzweiler wohnhaft;

Werden durch unterzeichneten zu Waldmohr wohnhaften Notär Carl Guttenberger, hierzu beauftragt durch beregtes Urtheil, folgende Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich, in Eigenthum, versteigert, als:

A. Immobilien, den Kindern des Erblassers allein gehörig, Oberberbacher Bannes, als:

66½ Aren Ackee, in 5 Parzellen.

B. Folgendes Immobil, zur Güteregemeinschaftsmasse des Erblassers und seiner Wittwe gehörig, als: Ein zu Oberberbach stehendes Wohnhäuschen, mit Zubehör, enthaltend rinn Aer.

Waldmohr, den 6. April 1847.

Guttenberger, Notär.

---

## Verpachtung.

Montag den 26. April 1847, Morgens 9 Uhr, zu Altstadt, bei Herrn Johannes Schleppi, werden die Wiesen des Herrn Bezirksrichters von Failly in Frankenthal, für diesjährige Heu- und Ohmeterndte verpachtet.

Waldmohr, den 6. April 1847.

Guttenbregrr, Notär.

---

[3²] Dienstag den 13. April laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung des Herrn Daniel Helwig, läßt Frau Elisabetha Bonbong, Wittwr von Heren Christian Scharpff dahier, 400 Zentner Heu, von vorzüglicher Qualität, und etwas Stroh, auf Borg, versteigern.

Berg, Notär.

---

[3¹] Mittwoch den 14. April dieses Jahres, und die darauffolgenden Tage, jedes Mal um 1 Uhr Nachmittags, zu Homburg, werden auf Betreiben des Herrn Christian Sauerbey, Kaufmann, zu Homburg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse des allda wohnenden Kaufmannes Johannes Link, die zu dieser Masse gehörigen Mobiliargegenstände und zwar:

baumwollene, wollene, leinene und seidene Waaren, kurze Waaren, Tabak, Strohhüte, Spezereiwaaren, eine Ladeneinrichtung mit Waagen, Maaßen und Gewicht ꝛc.

öffentlich versteigert.

Die Versteigeenng findet bei günstigre Witterung in dem durch genannten Link bewohnten Hause, — bei ungünstiger aber im Saale des Heern Gastwirthes Dudenhöfer statt. Alle Steigberäge, welche weniger als einen Gulden betragen, müssen baar beim Zuschlag bezahlt werdrn; für größere Summen wird Zahlungsfrist bis Michaelitag laufenden Jahrs gestattet.

Homburg, den 5. April 1847.

Berg, Notär.

---

[2¹] Bekanntmachung.

Freitag den 23. April nächstdin, zu Cusel, in der Wohnung des Bierbrauers Daniel Conrad, Nachmittags 3 Uhr;

Werden aus dem Nachlasse des in Cusel verlebten Maurers und Gutbesitzers Fried-

rich Reis, öffentlich, in Eigenthum, versteigert:

a) Die Stadtmühle zu Cusel, bestehend aus zwei Mahlgängen und einem Schälgange, zwei Häusern und großer Stallung, Scheune und Schoppen, Garten- und Wiesenland, zusammen in Flächeneaum 1 Morgen 24 Ruthen haltend;

b) Eine ganz neue Brennerei-Einrichtung, mit Dampfapparat und allen dazu gehörigen Geräthschaften.

Cusel, den 6. April 1847.

Gieſſen, Notär.

---

[3¹] Freitag den 16. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, werden zu Großsteinhausen, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramtes, die Lohrinden aus den Gemeindewaldungen von Groß- und Kleinsteinhausen, odgeschätzt zu 160 Gebund, öffentlich versteigert.

Großsteinhausen, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Unterz.: Hüther.

---

[2²] Lohrinden-Versteigerung.

In loco Ommersheim werden Mittwoch den 14. April laufenden Jahres, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Obereichatee Haag, ungefähr 100 Gebund Eichen-Lohrinden, 1. Qualität, auf dem Stocke versteigert.

Enstheim, den 2. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Fobé.

---

[2²] Holz-Versteigerung.

Alschbach. Mittwoch den 14. April dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Alschbach, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, auf Zahlungstermin, an den Meistbietenden, versteigert;

I. Schlag hintere Helmetergrahm.

16 eichen Stangen zu Dachkarren,
185 Stück birken Nutzholzstangen,
19½ Klafter buchen und birken Prügelholz, über 3 Zoll dick.

II. Schlag Oberwald.

10 Klafter buchen Prügelholz, von 3" und darüber.

III. Schlag zufälliges Matereial-Ergebniß.

1 eichen Bauholzstamm, 1r Classe,
4 „ „ 2r „
8 „ „ 3r „
8 „ „ 4r „
3 „ Bauholz-Abschnitte, 5r Classe,
14 „ „ 4r „
30 kiefern Baustämme, 1r und 2r Classe, 40 bis 50 Fuß lang,
31 kiefern Baustämme, 3r und 4r Classe,
12 „ „ 4r Classe, zu Dachkarren,
1 birken Nutzholzabschnitt, 4r Classe,
10 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
2 „ eichen „ „ mit Prügel,
4½ „ „ Prügelholz.
425 gemischte Wellen.

Bliestastel, den 31. März 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knups.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Das sorgfältige Abraupen der Bäume, Sträuche, Hecken, Zäune u. dgl, wird in Erinnerung gebracht, und zur Vornahme dieses Geschäftes ein Termin von 15 Tagen a dato, mit dem Bemerken gegeben, daß die Säumigen gerichtlich belangt werden.

Zugleich wird bemerkt, daß das Güterwechselbuch zum Ab- und Zuschreiben pro 18⁴⁷/₄₈ hierorts aufgelegt ist.

Zweibrücken, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

### Bekanntmachung.

Kommenden Montag und Dienstag, den 12. und 13. laufenden Monats, wird die Untersuchung der Hunde, in den üblichen Stunden, fues II. Quartal 1847, vorgenommen werden.

Zweibrücken, am 7. April 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Hollerith.

---

## Naturbleiche für Leinen von Adam Orth in Kaiserslautern.

[2²] Beim bevorstehenden Frühjahre erlaube ich mir, meine Naturbleiche in Erinnerung zu bringen, und gebe zugleich hiermit die Versicherung, daß dieselbe eine reine Rasenbleiche ist, wodurch das Leinen nicht das mindeste an seiner Qualität verliert. Mein Bestreben ist dahin gerichtet, die Waare ganz schön und rein zu bleichen, um mir das seitherige Zutrauen zu erhalten.

Die Bleichpreise sind:

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Für Leinen von | ²/₄ | Elle breit à | 2½ | kr. per Elle. | | Für Gebild von | ⁴/₄ | Elle breit, à | 3 | kr. p. Elle. | | | | |
| „ | „ | „ | ³/₄ | „ „ à | 2½ | „ „ „ | | „ | „ | „ | ⁴/₄ | „ „ à | 3 | „ „ „ |
| „ | „ | „ | ²/₄ | „ „ à | 3 | „ „ „ | | „ | „ | „ | ⁴/₄ | „ „ „ | 3½ | „ „ „ |
| „ | „ | „ | ³/₄ | „ „ à | 3 | „ „ „ | | „ | „ | „ | ⁵/₄ | „ „ „ | 3½ | „ „ „ |

Bei Halbleinen und Halbbaumwolle ist der Bleichpreis durchgehends ½ kr. per Elle billigee.

Kairesslautern, im März 1847.

Adam Orth.

In St. Ingbert besorgt die Annahme und Ablieferung

Carl Riotte.

---

[2¹] (Die Verifikation von Maaß und Gewicht betreffend.)

Nächstes Montag den 12. April beginnt die Verifikation von Maaß und Gewicht und wird am 24. April geschlossen. Wo alsdann die königl. Polizei-Behörde Umgang hält.

Werden gleich anfänglich ein ansehnlicher Theil der Verifikations-Gegenstände vorgelegt, so wird es mir möglich, Jeden sogleich abzufertigen; kommt aber in den letzten Tagen zu viel zusammen, so kann der Fall leicht eintreten, daß Einer oder der Andere mehrere Tage seine Gegenstände entbehren müsse.

Zweibrücken, den 6. April 1847.

Weihinger.

---

[2¹] Anzeige.

Ich benachrichtige meine auswärtigen Freunde und Bekannte, daß ich, nebst meiner Seife- und Lichterfabrikation, auch eine Spezereihandlung angefangen, und alle in dieses Geschäft bezügliche Artikel zu haben sind; für gute Waare und reelle Bedienung wird jederzeit mein Bestreben seyn. Auch ist erste Qualität Heu, à 2 fl. 12 kr. und blaues Kleeheu à 1 fl. 45 kr., Ohmet, à 1 fl. 36 kr. per Zentner, zu haben bei

Chr. Feepseng.

Bliestastel, den 7. April 1847.

---

Neue **Tapeten-Musterkarten** aus der Fabrik von Bayer und Engelhardt in Mannheim, sind zur beliebigen Auswahl, in allen Sorten feiner und ordinärer Tapeten und Borduren bei mir angekommen, die ich um den Fabrikpreis bestens empfehle.

Daniel Rittee,

Buchbinder und Tapezierer in St. Ingbert.

---

[3²] Bauschaffnee Hertter verkauft sein Pferd mit Geschier, so wie einen gedeckten einspännigen Char-à-banc und 20 Zentner Heu.

---

[2²] Jakob Schmidt dahier hat Saamerbsen und Wicken, so wie verschiedene Arten Setzkartoffeln, zu verkaufen.

---

Mineralwasser, frische Fullung, als: Selterser, Ragozy, Homburger, Geilnauer, Emser, Pullnauer Bitter, Saidschutzer Bittee, Weilbacher Schwefel ꝛc., zu haben bei

W. Wery.

---

[2²] Chr. Bradfisch hat sein Wohnhaus in der Dielbacher Straße theilweise oder im Ganzen zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

---

Friedrich Rohrbachee in der Fruchtmarktstraße hat ein Logis, im untern Stocke, auf die Steaße gehend, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

---

A. Altschüller hat in seinem Hause in der Hinteegasse zwei Logis zu vermiethen, die sogleich oder bis Johanni bezogen werden können.

---

Witwe Wildt, in der Alexandersstraße, hat ein Logis, mit Zubehörden, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

Messerschmied Diehl im Adlergäßchen hat ein Logis, im dritten Stocke, zu vermiethen.

---

Bäcker Horn hat im zweiten Stocke zwei möblirte Zimmee zu vermiethen.

---

[2²] In der Eremitage ist diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Herr Obristlieutenant Ritter von Münch bewohnt, zu vermiethen.

---

## Literarische Anzeige.

### Empfehlenswerthe Schriften für Auswanderer,

welche bei Friedrich Lehmann in Zweibrücken stets zu haben sind:

Bromme, neues vollständiges Hand- und Reisebuch für Auswanderer nach den vereinigten Staaten von Nordamerika. 4te Aufl. mit 1 Charte von Nordamerika. Cartonirt. 2 fl. 6 kr.

— Rathgebee für Auswanderungslustige. Wie und wohin sollen wir auswandern. Eine umfassende Beleuchtung dee bisherigen deutschen Auswanderung. Mit 17 Charten und Plänen. Caeton. 2 fl. 42 kr.

Beyer, das Auswanderungsbuch oder Führeer und Rathgeber bei der Auswanderung nach Nordamerika und Texas, in Bezug auf Ueberfahrt, Ankunft und Ansiedelung. Mit 1 Holzschnitt. Geh. 54 kr.

Schultz, die deutsche Ansiedelung in Texas. Geh. 18 kr.

Der kleine amerikanische Dollmetscher. Anweisung für auswandernde Gewerbs- und Landleute, sich die nöthigen Kenntnisse der englischen Sprache anzueignen, um sich bei der Ankunft in Amerika verständlich machen zu können. 4te vermehrte Aufl. Geheftet. 18 kr.

Porsch, der englische Sprachmeistee für deutsche Bauern und Handwerkee die nach Nordamerika auswandern; oder die Kunst in wenigen Wochen englisch zu sprechen. Geheftet. 38 kr.

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise dee Stadt Zweibrücken vom 8. April 1847.

Der Zentner Waizen, 14 fl. 30 kr.; Korn, 13 fl. 26 kr.; Gerst, 11 fl. 48 kr.; Spelz, 10 fl. 46 kr.; Spelzkern, 14 fl. 49 kr.; Dinkel, 8 fl. 15 kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 56 kr.; Erbsen, 12 fl. 4 kr.; Grundbirn, 30 Kilogr. 2 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. 20 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 34 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 50 kr.; 2 Klgr. 35 kr.; 1 Klgr. 17 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 59 kr.; das Paar Wick, 4 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 k.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 48 kr.

---

Feucht- und Brodpreise dee Stadt Kaiserslautern vom 6. April 1847.

Der Zentner Waizen 12 fl. 50 kr., Korn, 11 fl. 31 kr.; Spelzkern, 13 fl. 5 kr.; Spelz, 9 fl. 46 kr.; Gerst, 10 fl. 57 kr.; Haer, 6 fl. 19 kr. Erbsen, 11 fl 6 kr.; Wicken, 6 fl. 57 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 20 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Klgr. 41 kr.; gemischtes Brod, 1½ Klgr. — kr.; Weißbrod, 1 Klgr. 20 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 44.** Sonntag, 11. April. **1847.**


## Griechenland.

Athen. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern verweilten seit einigen Tagen in unsrer Stadt. Die kostbare Zeit seines Aufenthalts, der nur der königl. Familie gewidmet ist, nimmt freilich auch die von einer so hohen Stellung unzertrennliche, täglich sich wiederholende Audienzertheilung sehr in Anspruch.

## Großbritannien.

London. Nach China wurden kürzlich zwei neue Gattungen von Ausfuhrartikeln verschifft: Opernguckes und Handschuhe, an denen, scheint es, die Fashionables unter den Mandarinen Geschmack gewonnen haben.

## Spanien.

Die Times sagt: Wenn die Königin Mutter die kaltberechnete Absicht hatte, ihre älteste Tochter zur Erfüllung der Pflichten ihrer hohen Stellung unfähig zu machen, Spaniens ehrwürdiges Königthum in ihrer Person zu entwürdigen, und ihr kein Beispiel zu lassen, als das der moralischen Schwächen, die für eine Souverainin die gefährlichsten und entehrendsten sind, so hätte Christine keinen andern Weg einschlagen können, als den, welchen sie wirklich verfolgt hat. Achtung und Mitleid für die unglückliche Fürstin, welche durch diese diabolischen Pläne wahrscheinlich das meiste zu leiden haben wird, legen uns eine gewisse Zurückhaltung auf. . . . Die einzigen Menschen aus der Umgebung der jungen Königin von Spanien, welche sie erkannt zu haben scheinen, wie wichtig es wäre, ihr mindestens die Anfangsgründe einer moralischen Erziehung und einige Geistesbildung angedeihen zu lassen, waren Arguelles und Cisparero, dieselben Staatsmänner, welche von den Agenten Christinens und Frankreichs feindseliger Absichten gegen ihre Person und ihre Krone beschuldigt wurden. Nach der Wiederherstellung der Moderadospartei und des mütterlichen Einflusses, traten sehr verschiedene Künste an die Stelle jener Unterrichtselemente. Der tugendhafte Arguelles ward abgelöst von der Marquisin v. Veracruz, der Vertrauten der mütterlichen Ordnungen. Einer der ersten Zwischenfälle, die sich nun ergaben, war das Complot gegen Olozaga, eine furchtbare Lection in Falschheit und Cabale, und in den ersten Jahren nach der vorzeitigen Großjährigkeitserklärung der Königin zeigte der Madrider Hof den Augen der Welt ein gehässiges Schauspiel der Aufopferung von Wahrheit, Pflichttreue und natürlicher Neigung für freie Zwecke der Zügellosigkeit, Habsucht und Ehrsucht. Die Verheirathung der Königin Isabelle an ihren Vetter setzte dem Systeme, welches bisher von Christine und den französischen Agenten gegen sie befolgt worden, würdig die Krone auf. Durch Drohungen, die an Gewalt streiften, wurde sie in eine ihren Wünschen völlig widerstrebendes Ehebündniß gesteckt und sie fand sich mit einem Prinzen zusammengejocht, der bereits ihre Abneigung erregt hatte, und der offenbar nicht im Stande ist, ihre Unerfahrenheit zu lenken, ihren Rathsversammlungen beizuwohnen, oder auch nur ihr Betragen zu regeln. Die Hochzeit beendigte den Stand der Unterwürfigkeit, worin ihre Mutter sie bisher gehalten, und die Folge war ein alsbaldiger Ausbruch des Grolls gegen die Urheberin so vielen Elends, und dann eine rücksichtslose Hingebung an Vergnügungen, die nicht immer für eine junge Königin passen. Christine und Bresson zogen sich von Madrid zurück, offenbar in dem Glauben, einen Stand der Dinge zurückgelassen zu haben, der sein Verderben in sich trage, und ängstlich noch bei Zeiten einen sicheren Zufluchtsort zu finden, um nicht selbst in die Katastrophe hineingezogen zu werden. Graf Bresson, sagt man, habe erklärt, daß er nicht nach Madrid zurückkehren werde Wir wundern uns nicht über diesen Entschluß. Es läßt sich kaum eine schrecklichere Lage denken, als die, worein die Erbin so vieler Monarchen, die Inhaberin des alten und stattlichen Thrones der spanischen Reiche, jetzo sich versetzt findet. Kaum der Kindheit entwachsen, und begabt mit weniger als dem Mittelmaß weiblicher Anmuth oder jenes Talents, das manchmal deren Stelle ersetzt; ist Königin Isabelle vom Abgrunde eines gänzlichen Verderbens durch nichts geschieden als die Loyalität ihres Volks.

## Frankreich.

Paris. Dieser Tage stand ein Mann mit einem berühmten Namen, Graf Lally-Tollendal, vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht. Sohn eines französischen Gouverneurs in Westindien, war er nach einem abenteuerlichen Leben, das ihn auch in den Aprilprozeß verwickelt hatte, in die Dienste eines Pariser Milchhändlers getreten und hatte demselben 836 Fr. unterschlagen und zugleich eine Quittung verfälscht. Das Gericht verurtheilte ihn zu dreijährigem Gefängnisse und einer Geldbuße von 100 Fr.

— Eine Feuersbrunst ist in dem Flügel der Tuilerien ausgebrochen, der die Papiere der Civilliste enthält. Glücklicher Weise hat man sich bei Zeiten des Feuers bemächtigt.

— Unter den zum Concurse zugelassenen Ochsen befindet sich einer, der nicht weniger als 1008 Kilogr. wiegt. Herr Boulart, Metzger des Königl. Hauses, hat denselben angekauft, um ihn auf der Königl. Tafel zu serviren.

— Aus Havre erhielten wir günstige Getreideberichte. Die Sendungen amerikanischen Mehls, welche daselbst anlangten, sind so bedeutend, daß die Mehlpreise eine rückgängige Bewegung nahmen, die sich in einzelnen Sorten auf 10—12 Procent belief.

## Belgien.

Brüssel. Die Preise des Getreides sind endlich auch auf den Märkten von Antwerpen und Löwen, so wie auf denen von Brüssel und Gent gefallen. — Seit dem 1. April wird in Belgien das Gepäck der von Frankreich kommenden Reisenden nicht mehr an der Grenze, sondern am Orte ihrer Bestimmung, also entweder in Mons oder in Brüssel, untersucht. Dieselbe Maßregel soll auch bald in Frankreich getroffen und die Reisenden, statt in Valenciennes und Paris, nur noch in letzterer Hauptstadt untersucht werden.

## Holland.

Arnheim. Am 1. April fiel der Roggen auf dem hiesigen Markte unerwartet — die Last auf einmal um 70 Gulden; wir haben also die Aussicht, in wenigen Tagen das Getreide den normalen Preiszustand erreichen zu sehen, besonders da die uns zugehenden Nachrichten aus Hamburg und den Ostseehäfen Preußens und Rußland gleichfalls Preisherabsetzungen berichten. Die allgemeine Aussicht auf eine günstige Erndte und die großen Zufuhren aus Amerika und Rußland haben so unerwartet rasch das günstige Resultat geliefert. — In Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen laufen fast stündlich Schiffe mit Fruchtladungen ein, so daß wir bald Ueberfluß statt Mangel haben werden.

## Schweiz.

Genf. Aus der „Revue de Geneve" erfährt man, daß auf den Präsidenten der provisorischen Regierung von Seite der „gemäßigten" Opposition häufig mit Drohungen, die banditenmäßig klingen, eingewirkt werden will. Ein Herr Foulquier machte ihm neulich einen Besuch, den er mit den Worten eröffnete: „Vor allem aus muß ich Ihnen sagen, daß wenn ich in Folge Ihres Projektes über die ökonomische Gesellschaft meine Stelle verliere, ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf jagen werde." Hr. J. Fazy bedeutete ihm sodann, daß bei der neuen Organisation auch Stellen zu besetzen sein werden, und daß es sehr leicht möglich sey, daß ihm auch eine solche zu Theil werde, indem die neue Regierung das System befolge, wo immer möglich die alten Beamten an ihren Stellen zu belassen." Lieber Holz spalten oder die Gassen kehren — rief Hr. Foulquier — als von J. Fazy ein Stelle annehmen; bringt man mich in diesen Fall, so sage ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf." Hr. J. Fazy pflog keine lange Unterredung mehr mit diesem Herrn und wies ihm die Thüre.

## Preußen.

Berlin. Sehr lächerlich erscheint hier die Bemerkung einiger französischen Journale, daß der Kaiser von Rußland die 50 Mill. Fr. in französischer Rente angelegt, weil er sein überflüssiges Geld nicht besser zu placiren wußte. Hier weiß man nämlich recht gut, daß, wenn der Kaiser wirklich Geld übrig hatte, er es in seinen eigenen, hier sehr wohlfeil zu habenden Papieren — 5proc. russ. Papiere stehen 6—7 Proc. niedriger als 5proc. franz. Rente — anlegen könnte. Dies ist aber so wenig der Fall, daß auch in diesem Märzmonat die Banki-rs des Kaisers bemüht waren, eine neue Serie des Stieglitz'schen Anlehens — also mehre Mill. Silberrubel — an der Berliner Börse zu emittiren, und daß nur, weil in diesem Augenblicke hier gar kein Petersburger Geld zu haben ist, und mithin aus doppelten Gründen nur ein niedriger Preis für das

Serie geboten werden konnte, die Emittirung neuer russischer Staatspapiere hier unterblieben ist. Nicht also um überflüssiges Geld anzulegen, sondern lediglich aus politischen Gründen hat der Kaiser von Rußland das vielbesprochene Geschäft in Paris machen lassen.

Düsseldorf. Der Graf von Hatzfeldt hat nun eine förmliche Ehescheidungsklage eingereicht.

Köln. Kaum hat das Frühjahr begonnen, so ziehen auch schon Schwärme von Auswanderern an uns vorüber nach Rotterdam; es treffen aber auch von dort bereits Klagen über die Verschiffung der Europamüden hier ein. Alle Auswanderer klagen darüber, daß man in Rotterdam nicht darauf sieht, „für wie Viele Raum da ist, sondern nur wie viel Auswanderer da sind." Wie die Häringe packt man die Armen übereinander; der Raum zum Spazierengehen ist so beengt, daß man sich gegenseitig kaum ausweichen kann.

Breslau. Die Anklage gegen Heinrich Simon lautet auf Erregung von Mißvergnügen und auf Majestätsbeleidigung. Desselben Vergehens ist nun auch Dr. Borchaed wegen der Verbreitung der Simon'schen Schrift beschuldigt, und demnach gegen ihn ebenfalls Kriminaluntersuchung beantragt worden. Wie wir hören, hat das Oberlandesgericht auch diese letztere Anklage angenommen, so daß wir also in Kürze das unerquickliche, aber lehrreiche Schauspiel zweier politischen Prozesse in unsern Mauern haben werden.

Emmerich. Am 1. d. passirte hier die zweite, aus 400 Köpfen bestehende Abtheilung von Auswanderern, die die Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft, 12,000 an der Zahl, nach Amerika zu spediren übernommen haben soll. Es waren meist Darmstädter und Würtemberger, deren Viele ihrem Aeußern nach in guten Umständen zu seyn schienen. Besonders reich war der Kindersegen, den sie mit sich führten. — Seit undenklichen Zeiten ist der Schiffahrtsverkehr bei uns nicht so lebhaft gewesen, als eben jetzt. Die Feldfrüchte stehen hier und in der Umgegend, trotz der letzten bedeutenden Nachtfröste, so gut man sie nur wünschen kann.

## Würtemberg.

Hellbronn. Am 3. April, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, ist über das Neckarthal ein orkanähnliches Gewitter gekommen. Zu Nürtingen waren die Straßen mit Dachziegeln und herabgerissenen Schornsteinen überstäet. Mannsdicke Obstbäume sind auf dem Felde entwurzelt. Auf dem Böllinger Hof schlug der Blitz ein — zwei Scheunen und ein Stall sind niedergebrannt. In Rottenburg wird der Schaden an gebrochenen Fensterscheiben zu 1000 fl. geschätzt. In Pfäffingen schlug der Blitz in den Kirchthurm, in Baisingen in ein Judenhaus ein.

## Hessendarmstadt.

Mainz. In unserm Hafen erlebten wir so eben wieder das Schauspiel der Auswanderung einer ganzen Gemeinde [illegible]. Die Gemeinde Pfiffligheim, Provinz Oberhessen, welche 250 Köpfe stark und darunter über 50 Kinder, eingesteen mit einem Maindampfboote von Hanau aus hieher gekommen war, bestieg so eben das Düsseldorfer Boot „Vietoria" um damit nach Köln and voa da pe. Eisenbahn nach Antweepen zu fahren, wo sie ein solides Seeschiff erwartet, um sie nach Newyork zu bringen. Der Bürgermeister, Leheer, die Beamten und sogae die Ortspolizei, welch' leztere als in blühendem Zustande nicht Ursache hätte, aus Deutschland zu wandern, befinden sich an der Spitze des Zuges und hat die Gemeinde nach Bestreitung sämmtlicher bereits bezahlter Ueberzugeloslen, ohne Peivatvermögen noch ein baares Gemeindevermögen von 30,000 Gulden, welche jenseits des Oceans zu gemeinschaftlichen Zwecken verwendet wird. Der Fürst von Büdingen hat sämmtliches Grundeigenthum zu einem guten Preise angekauft, und Pferdsdorf wird künftig wohl nur noch als ein Pachthof des besagten Fürsten auf der Karte figuriren. Was wir bei diesem Transporte als ganz besonders lobenswerth von unserer Regierung hervorheben, ist, daß sie, — durch die unglücklichen Großzimmerer aufmerksam gemacht, — einen Cammissär in der Person des Hen. v. Zengen ernannte, welcher die Gemeinde von Pferdsdorf bis zur geschehenen Abfegelung in Antwerpen begleitet und überwacht. Wir sind unserer Regierung dafür zu lebhaftem Danke verpflichtet und wünschea, daß andere Staaten diesem anerkennungswerthen Beispiele folgen möchten.

## Vaterländisches.

München. Am 3. April starb dahier der pens. k. Generalmajoe Ignaz Göschl. Der Verstorbene (nunmehr der siebente bayerische General, der seit einigen Monaten das Zeitliche verläßt) war früher lange Jahre General bei der Artillerie.

— Saphir, der die Ehre hatte, unserm Monaechen seine neuesten Schriften einsenden zu dürfen, hat von Se. Maj. ein sehr huldvoll danlendes Handschreiben erhalten.

— Am 3. Apeil, Mittags 12 Uhr, brach auf unserm Eisenbahnhof — die Entstehung ist noch nicht ermittelt — Feuer aus, das easch um sich geiff und in kurzee Zeit den größten Theil der hölzernen Bahnhofgebäude in Asche legte, ohne jedoch die umliegenden Gebäude zu beschädigen. Die Mobiliarschaft ist fast ganz gerettet worden, doch sind, wie es heißt, etwa 300 Scheffel Weizen (zum Transpoet nach Mannheim bestimmt) veebrannt. Der Verkehr der Bahn leidet keine Unterbrechung.

— Wie verlautet, hat Se. Majestät der König sich bewogen gefunden, den bisherigen bevollmächtigten Gesandten an der deutschen Bundesversammlung, Hen. Karl August v. Oberkamp, in Ruhestand zu versetzen.

— Am 4. April, in der Frühe, wurde an einem Wasserburger Fuhrmann, der mit dem Erlös von 80 Scheffeln Getreide von der Schranne heimlehrte, ein schrecklicher Raubmord verübt; heimkehrende Postillone fanden seinen verstümmelten Leichnam zwischen Haar und Zoneding unter den Pferden liegen, während die Räuber sich mit der bedeutenden Baareschaft entfernt hatten.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Neue Getreidereinigungs-Maschine. Den wesentlichen Bestandtheil der Maschinen, deren man sich bisher bediente, um das Getreide von den Samenkörneen der mit ihm aufgeschossenen Pflanzen oder von beim Aufladen mit aufgehobenen Sandkörnern zu reinigen, bildeten mit verschiedenen Löcheen versehene Siebe. Größere oder kleinere Körner als die des reinigenden Getreides waren auf diese Weise leicht zu trennen, nder alle Körner von gleichem Durchmesser blieben im Getreide zurück. Mit den kleinern Körnern fielen auch die kleinern Getreidekörner durch und kamen, obwohl brauchbar, zum Abfall. Ebenso konnten die Bruchstücke von Getreidekörnern, die Anzeichen der Gegenwart des Kornwurms, nur unvollkommen abgeteennt werden und zwar nicht durch Sieben, sondern durch Waschen, wobei sie vermöge ihres geringen speciffischen Gewichts obenauf schwammen.

Die von den Herren Bachon erfundene, nach einem neuen Prineipe construirte Maschine schüttelt das Getreide durch ein erstes Sieb mit dreieckigen Löchern, durch welche alle Körner und andere Körper von größerm Durchmesser aufgehaltea werden. Hierauf wirft sie es auf eine geneigte Fläche mit einer Menge runder Vertiefungen, deren Tiefe und Durchmesser geringer sind, als die mittlere Länge der zu reinigenden Getreideart; eine dieser Fläche mitgetheilte, schüttelnde Bewegung macht das gemengte Korn herabfallen, wobei alle andeen Samenkörnchen und Erdtheile in diesen Grübchen liegen bleiben; sollte auch hie und da ein Getreideloen vertieal stecken bleiben, so wird es bana durch das Rütteln uad die nachkommende Köener in andere Stellung gebracht and mit fortgenommen. Es ist einlenchtend, daß die Getreidekörner, welche an Dicke sehr verschieden seyn können, ohne ia der Länge sehr von einauder abzuweichen, gleich viel, ob geoß oder kleia, an den Fuß der geneigten Ebene gelangen, wenn genug Vertiefungen da waren, um während des Hinabfallens alles Fremdartige aufzuhalten. Vor dem Ausweefen eiaer neuen Quantität Getreide muß die Fläche umgestürzt und abgeschüttelt werden.

Dieses Verfahren, welches viele Unterberchungen eeleidet, ist jedoch nur bei kleinern Quantitäten unwenddae. Um dem Bedürfnisse eines fabrikmäßigen ununterbrochenen Betriebs zu genügen, verfahren die Hereen Bachon auf folgende sinnreiche Weise. Die geneigte Fläche wird durch eine Reihe, so wie sie, mit Vertiefungen versehener Blechplatten ersetzt, die so mit einander vereinigt sind, daß sie eine endlose Kette bilden und in einer schiefen Edene in aufsteigende Bewegung gesetzt werden. Desgleichen erhalten auch sie die rüttelnde Siebbewegung, welche bewirkt, daß das auf sie geschüttete Getreide über ihre Oberfläche gleitend herabfällt. Wenn diese Bleche die Höhe ihres Laufs erreicht haben, so legen sie sich um, um wieder herabzugehen und ihre ununterbrochene Bewegung fortzusetzen. In diesem Augenblicke fallen die Körner, welche die Vertiefungen füllten, in einen von der geneigten Edene zu ihrer Aufnahme angebrachten Rumpf; ein underer Behälter nimmt das gereinigte Getreide am entgegengesetzten Ende auf. Diese Reinigungs-Maschine wird durch Menschenkraft in Bewegung gesetzt. Ein mechanischer Motoe von eiaer einzigen Pferdekraft könnte leicht mehrere Mnschinen in Bewegung setzen, deren jede ungefähe viee Hectoliter Getreide in einee Stuade reinigen könnte.

Die Bewegungen der verschiedenen Theile lassen sich nach Belieben verändern sowie auch die Neigung der Fläche. Bei sehr unreiaem Getreide wird die erittelnde Bewegung verstärkt, die Neigung der endlosen Kette vermindert, aber iher Bewegung beschleunigt, die nothweadige Folge hievon ist, daß in einer längern Zeit das Getreide über eiae viel größere Zahl von Vertiefungen geführt wird. Ein richtiges Verhältniß sichert hierin den Erfolg. Wird z. B. angenommen, daß die endlose Kette in der Minute 4,,, Meter entwickele und jedes Blech derselben auf einer Breite von 0,,, Meter 2688 Löcher habe, so folgt daraus, daß in einer Minute 84,453 Löcher sich zur Aufnahme kleiner Körner darbieten; werden nun auf dee Maschine in der Stunde vier Hektoliter oder in der Minute 6,,, Liter zum Reinigen gebracht, so gehen, ein Liter zu 117,625 Körner angeaommen, 117,560 Körner in der Minute über die endlose Kette. Nun ist aber diese Zahl kaum hinreichend, um nur $^1/_5$ der sich darbietenden Höhlungen auszufüllen, weßhalb sieben Wahrscheinlichkeiten gegen eine bestehen, daß alle Körnchen sich in die Höhlungen legen. Nua gibt es aber im Handel kein Getreide, das schlechte Körner in diesem Maße enthält; maa zählt deren drei bis vier im Hundert höchstens; es ist sonach für dieselbe Meage Getreide, die ia derselben Zeit auf die Maschine kommt, das Verhältniß noch vier bis fünf Mal größer, d. h. es sind 20—30 Mal mehr Löcher da, als aufzunehmende Körner.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 15. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, läßt Herr Friedrich Schiez dahier, auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges in der Poststraße zu Zweibrücken gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofraum und übrigem Zubehör, einseits Ludwig Gravius, anderseits Franz Lamm;

Ungefähr 1 Morgen Garten am Nikolsenberg hinter dem Schilbertha, nebst Gregg Kuntz und Conrad Knaubert, vorn der Weg, unten der Fluthgrabea, Zweibrücker Bannes.

Schuler, Notär.

Sogleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Zägner in New-York, ein ihm angehöriges Baumstück am Kloster, im Marienstrinerflur, 3 Viertel 16 Ruthen enthaltend, neben Jungfer Erben und Schreiner Clundt, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern. Schuler, Notär.

Mittwoch den 28. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe dahier, läßt Herr Obergerichtsschreiber Faber 250 Zentner Heu, erste Qualität, auf Borg bis nächsten Martinitag, versteigern.

Zweibrücken, den 9. April 1847.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 22. April 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ernstweiler, bei Herrn Wirth Philipp Leibrock, läßt Frau Wittwe Throbald daselbst die ihr angehörigen Immobilien, Ernstweiler Bannes, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern, nämlich:

1) Ein zu Ernstweiler stehendes Wohnhaus, mit Zubehör;
2) Zwei Morgen zwei Viertel Acker am Kaplaneihofe, in 5 Loose abgetheilt.

Schuler, Notär.

Dienstag den 13. April 1847, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, wird Herr Notär Schmelze von Zweibrücken, nachbezeichnete, auf Contwiger Bann gelegene Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachten lassen, als:

| Morg. | Viert. | Ruth. | |
|---|---|---|---|
| — | 3 | 16 | in Ehringen beim Höschen, |
| 3 | — | 12 | im Dudelbingen, |
| 1 | — | 16 | in der untern Geigelswies, |
| 1 | 1 | 12 | in der obern Geigelswies, |
| — | 3 | 29 | im Bauert, |
| — | 2 | — | im Betzen, |
| — | 1 | 29 | in der obersten Michelau, |
| 1 | — | 12 | in der Merzwies, |
| 1 | — | 27 | im untersten Wusteupferch, |
| 9 | 1 | 29 | im Bruch, |
| 1 | 2 | 30 | in der Schwalwiese, |
| 2 | — | 25 | in der Breitwiese, |
| — | 3 | 2 | in der Pfuhlwiese, |
| — | 1 | 9 | in der Pfaffenwiese, |
| 2 | 1 | 5 | in der Streitwiese, |
| 2 | — | — | in der Kirschwiese, |
| 1 | 3 | 1 | in Rinschelt. |

Diejenigen Pachtliebhaber, welche die einzelnen Stücker rinsehen wollen, können sich an den frühern Feldschützen Daniel Bender, oder an Johann Georg Schieler aan Contwig wenden.

Schulee, Notär.

### Licitation.

Mittwoch den 28. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Rimschweiler, in der Behausung des Wirthn und Bürgermeisters Philipp Schneider;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, erlassen in seiner Rathskammer am 19. März letzthin, und auf den Grund eines Expertenberichtes und Bedingnißheftes vom 6. April 1847, passirt vor unterzeichnetem Notäe;

Sodann auf Anstehen von: 1) Heinrich Kuntz, Ackerer; 2) Friedrich Kuntz, ohne Gewerbe; 3) Daniel Kuntz, Ackerer; dieser handelnd in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernannter Beistand des genannten Friedrich Kuntz, so wie auch als ernannter Hauptvormund der interdizirten Catharina Kuntz, ledig und ohne Gewerbe; 4) Christian Kuntz, Ackerer, als Nebenvormund dieser Letztern; — sämmtlich zu Rimschweiler wohnhaft;

Wird vor Heinrich Geßner, königl. Bezirksnotär, im Amtssitze von Zweibrücken, hiezu committirt durch das relatiete Urtheil, zur Versteigerung auf Eigentham von dem den obgenannten Heinrich, Friedrich und Catharina Kuntz gemeinschaftlich angehörigen, zu Rimschweiler im hintern Eck stehenden, neuerbauten einstöckigen Wohnhause, mit Scheuer, Stall, Schweinställen, Keller, Hof, Gärtchea und übrigen Zubehörden, neben Daniel Berger und Bernhard Bastian, — der Untheilbarkeit wegen, geschritten.

Zweibrückea, den 10. April 1847.

Geßner, Notär.

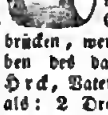
Montag dea 12. April 1847, des Nachmittags 3 Uhr, und Dienstag den 13. April darauf, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung der Frau Wittwe Faul, lassen die Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute, Herrn Jakob Winsweiler, im Leben Polizei-Commissär allda, und der Frau Elisabetha, geborne Gitzner, gegen gleich baare Zahlung, versteigern:

1 Secretär, 1 Pendüluhr, 1 Commode, 1 Canapee, 4 Spiegeln, mehrere Tische, Stuhle, Schränke, Bettladen, Bettuag, Getück, Küchengeschirr jeder Art, Kisten, 1 große Waage, Ackergeräthschaften, Küchengeräth und andere Hausmobilien.

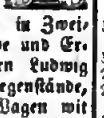
Geßner, Notär.

Donaerstag den 15. April 1847, Nachmittags am 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Philipp Leiner zu Zweibrücken, werden die Herren Conditer Carl Theysohn und Notäe Schmolze aon da, eine Quantität Wiesenheu, fürs Futter, auf Borg bis kommenden Martinitag, öffentlich versteigern lassen.

Geßner, Notär.



Freitag den 16. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Hock, Vater, mehrere Mobiliargegenstände, als: 2 Drotschken, 1 breiten Wagen mit Mechanik, Chaisengeschirr, Pflüge, Eggen, 2 Braaatwrinkessel mit Zugehör, 13 große Weinfässer im Keller unter der Krappbrea zu Ixheim, mehrere Branntweinfässer unter dem Heumagazin zu Ernstweiler, 4 eichene Baustämme im Garten des Herrn Verfeveaur befindlich, und verschiedene andere Mobilien und Geräthschaften, gegen gleich baare Zahlung, versteigern lassen.



Schmolze, Notär.

Bei dieser Gelegenheit läßt auch Herr Peter Meister dahier 3 Morgen 22 Ruthen Ackerland, auf Zweibrücker Bann, im ehemaligen Bürgerwald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern.

Schmolze, Notär.

Samstag den 24. April 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, werden die dem Zweibrücker Bürgerhaspitale angehörigen Wiesen auf den Bännen von Zweibrücken, Ernstweiler-Babenhausen, Einöd, Bierbach und Niederauerbach, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, öffentlich verpachtet werden.

Schwalzr, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung werden auch nachbezeichnete Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachtet werden, als:

1) Der Fräulein Philippina Lang angehörig:

a) 1 Morgen 8 Ruthen auf Bubenhauser Bann, am Teufelsbrunnen;
b) 1 Morgen 1 Viertel 16 Ruthen auf demselben Banne, unter dem Bubenhauser Allmend.

2) Dem Herrn Appellationsrath Filling angehörend:

4½ Morgen auf Ixheimer Baan, in der obern Breitwies, ia 4 Loosen.

3) Der Frau Wittwe Herff angehörend:

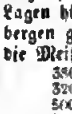
a) 1 Morgen 3 Viertel auf Einödee Bann, in den Hundwiesen;
b) 1 Morgen 1 Viertel auf Webenheimrr Bann. ia der obern Spitz.

4) Dem Herrn Welffangel angehörend:

a) 1 Morgen 2 Viertel auf Einöder Bann, in den Hundwiesea;
b) 1 Morgen 2 Viertel auf Wattweiler Bann, in den Hundwiesen.

Schmolze, Notär.

## [2] Wein-Versteigerung.



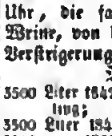
Am 19. April dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, in dem Wirthshause aon Wittwe Cußmann dahier, läßt Heer Eduard Laag, königl. Staatsprokuratnes-Substitat zu Landau, nachverzeichnete, aus seinen eignen, in den bestea Lagen diesiger Gewarkung gelegenen Weinbergen gezogeae, rein erhaltenr Weine, an die Meistbietenden, versteigern, nämlich:

| | | |
|---|---|---|
| 3800 | Liter | 1844r gemischten, |
| 3200 | „ | „ Traminer, |
| 5000 | „ | 1845r gemischten, |
| 4200 | „ | „ Traminrr, |
| 9000 | „ | 1846r gemischten, |
| 6000 | „ | „ Traminrr, |
| 1800 | „ | „ Rulander. |

Nrustadt a/d. Haardt, dea 17. März 1847.

Weraer, Notär.

## [2a] Wein- und Fässer-Versteigerung zu Grünstadt in der bayer. Pfalz.



Die Erben des zu Grünstadt verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Johann Philipp Kuhn II. lassen aus dessea Verlassenschaft, gegen baare Zahlung, versteigern,

### Im Sterbhause zu Grünstadt:

I. Am 20. April 1847, Morgeas 10 Uhr, die folgenden, ganz rein gehaltenen Weine, von denen die Proben am Tage der Versteigerung aasgegeben werden, nämlich:

**Weiße Weine:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3500 | Liter | 1842r | Grünstadter Traminer und Rießling; |
| 3500 | Liter | 1842r | Affeltheimer Rießling; |
| 2500 | „ | 1843r | „ „ |
| 2000 | „ | „ | Bockenheimer Traminer und Rießling, |
| 1100 | Liter | 1834r | Bissersheimer Rießling; |
| 900 | „ | 1845r | Grünstadter Rießling; |
| 2500 | „ | 1846r | Affeltheimer „ |
| 1500 | „ | „ | Zellerthaler Gemischter; |
| 2500 | „ | „ | Sausenheimer Gemischter; |
| 1500 | „ | „ | Grünstadter Gemischter; |
| 1200 | „ | „ | Affeltheimer Rießling; |
| 1500 | „ | „ | Grünstadter Traminer; |
| 1100 | „ | „ | „ (vorzüglicher Qualität;) |
| 1500 | Liter | 1844r | Bobenheimer Gemischter; |
| 2000 | „ | „ | Zellerthaler Gemischter; |
| 2500 | „ | „ | Dürkheimer Rießling; |
| 2000 | „ | „ | Sausenheimer Gemischter; |
| 2200 | „ | „ | Zellerthaler Rießling; |
| 2200 | „ | „ | Kirchheimer Gemischter; |
| 2500 | „ | „ | Zellerthaler Traminer; |
| 1400 | „ | 1845r | Battenberger Rießling; |
| 1200 | „ | „ | „ Traminer und Rießling; |
| 1500 | Liter | „ | Affeltheimer Rießling; |
| 1400 | „ | „ | Zellerthaler Gemischter; |
| 2000 | „ | „ | Grunstadter Gemischter. |

**Rothe Weine, vorzüglicher Qualität:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 200 | Liter | 1842r | Gunterebeimer; |
| 900 | „ | 1845e | „ |
| 600 | „ | „ | „ |

II. Am 21. April 1847, Tags nach dee Weinversteigerung, die Fässer, worin die Weine lagern.

Grünstadt, den 30. März 1847.

Haas, k. Notär.

[3] Dienstag den 13. April laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung des Herrn Daniel Helwig, läßt Frau Elisabetha Beubura,

Wittwe von Herrn Christian Schnepff dahier, 400 Zentner Heu, von vorzüglicher Qualität, und etwas Stroh, auf Berg, versteigern.

Berg, Notär.

---

[3²] Mittwoch den 14. April dieses Jahres, und die darauffolgenden Tage, jedes Mal um 1 Uhr Nachmittags, zu Homburg, werden auf Betreiben des Herrn Christian Sauerbey, Kaufmann, zu Homburg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als bestellter Syndik der Fallitmasse des allda wohnenden Kaufmannes Johannes Link, die zu dieser Masse gehörigen Mobiliargegenstände und zwar:

baumwollene, wollene, leinene und seidene Waaren, kurze Waaren, Tabak, Steehhüte, Spezereiwaaren, eine Ladeneinrichtung mit Waagen, Maaßen und Gewicht ꝛc.

öffentlich versteigert.

Die Versteigerung findet bei günstiger Witterung in dem durch genannten Link bewohnten Hause, — bei ungünstiger aber im Saale des Herrn Gastwirthes Dudenhöfer statt. Alle Steigerbeträge, welche weniger als einen Gulden betragen, müssen baar beim Zuschlage bezahlt werden; für größere Summen wird Zahlungsfrist bis Michaelitag laufenden Jahrs gestattet.

Homburg, den 5. April 1847.

Berg, Notär.

---

[1²] Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 19. und 20. April 1847, des Morgens 8 Uhr, werden zu Eimbd die Schaffneiwiesen Eimdter, Gutenbrunner, Lautzkirchner, Biesbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 4jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, da den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 21. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Contwiger, Rimschweiler und Irheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Erter.

---

[3¹] Freitag den 16. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, werden zu Großsteinhausen, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramtes, die Lohrinden aus den Gemeindewaldungen von Groß- und Kleinsteinhausen abgeschätzt zu 160 Gebund, öffentlich versteigert.

Großsteinhausen, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Unterz.: Hüther.

---

[2²] Lohrinden-Versteigerung.

Freitag den 23. April nächsthin, des Mittags um 12 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte zu Gobelhausen nachbenannte Lohrinden-Ergebnisse pro 18⁴⁶/₄₇ meistbietend öffentlich, versteigert, nämlich: a) Gemeinde Theisbergstegen, Schlag Potsberg, 325 spitze Gebund; b) Gemeinde Erschberg, Schlag Dimpelsdell, 50 spitze Gebund.

Gobelhausen, den 7. April 1847.

Das Bürgermeisteramt, Obliger.

---

Samstag den 17. April dieses Jahres, des Vormittags um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte Brenschelbach, werden die in dem Gemeindewalde, Schlag Nasswald, sich pro 18⁴⁶/₄₇ ergebend, zu 70 Zentner geschätzte junge eichen Lohrinden, nach dem Gewichte, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert werden.

Brenschelbach, den 7. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Heinrich Knaaber hinter der Alexanderskirche hat fortwährend alle Sorten vorräthige Möbel.

---

# Empfehlung
## der Neustadter Naturbleiche.

[4¹] Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich von heute an wieder Tücher zur Besorgung für die Neustadter Bleiche annehme.

Die Bleichpreise, sammt Frachtkosten sind:

Glatt Leinen und Gebild von ³/₄ und ⁴/₄ Elle breit 3 Kreuzer per Elle.
" " " " " ⁵/₄ " ⁶/₄ " " 3½ " " "

Deßgleichen noch breiter im Verhältniß mehr.

Die Anstalt wird sich auch in diesem Jahre bestreben, das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Zweibrücken, den 14. März 1847.

**Franz Schmidt.**

---

Güterstrennung im Armenrechte.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 8. April 1847, wurde die Gütertrennung zwischen Elisabetha Jooby, Ehefrau von Nikolaus Schöndarf, früher Krämer und Wirth, jetzt ohne Gewerbe, in Pepperkumm wohnhaft, sie ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, und ihrem ebengenannten Ehemanne ausgesprochen.

Zweibrücken, den 8. April 1847.

Für richtigen Auszug: Vollmar.

---

Gütertrennung im Armenrechte.

Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 8. April 1847, wurde die Gütertrennung zwischen Maria Werner, ohne Gewerbe, in Medelsheim wohnhaft, Ehefrau des daselbst wohnenden Taglöhners Theobald Rindee, und ihrem obengenannten Ehemanne ausgesprochen.

Zweibrücken, den 8. April 1847.

Für richtigen Auszug:
Vollmar.

---

[2²] (Die Verifikation von Maaß und Gewicht betreffend.)

Nächsten Montag den 12. April beginnt die Verifikation von Maaß und Gewicht und wird am 24. April geschlossen. Wo alsdann die k. Polizei-Behörde Umgang hält.

Werden gleich anfänglich ein ansehnlicher Theil der Verifikations-Gegenstände vorgelegt, so wird es mir möglich, Jeden sogleich abzufertigen; kommt aber in den letzten Tagen zu viel zusammen, so kann der Fall leicht eintreten, daß Einer oder der Andere mehrere Tage seine Gegenstände entbehren müsse.

Zweibrücken, den 8. April 1847.

Weibinger.

---

Erklärung.

Aus mir unbekannten Gründen sucht man seit einiger Zeit das Gerücht in Umlauf zu bringen, als sey ich gesonnen, Zweibrücken zu verlassen. Ich erkläre dies für Unwahrheit. Es werden fortan Damenstrohhüte aller Art, nach den neuesten, modernsten Façonen, so wie alle in das Fach der Putzmacherei einschlagende Gegenstände ganz billig und gut gefertiget. Den verehrlichen Damen empfiehlt sich zu geneigtem Zutrauen

Zweibrücken, den 9. April 1847.

Elise Heintz, Wittwe.
Marchande de Modes.

---

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung verändert, und nunmehr bei Hrn. Ph. Frank, Schreiner, in der Carlsstraße wohnt.

Peter Brennmann,
Strohsch- und Schuhmacher.

---

In der Strohhutfabrik von F. Korn dahier ist eine große Auswahl von Strohhüten und Strohtaschen vorräthig, und werden im Einzelnen nachunten stehenden Preisen abgegeben. Auch werden Damen-Strohhüte gewaschen und nach neuester Façon umgeändert.

Italienische Damenhüte, von 3 fl. 30 kr. bis 5 fl.
Bioschirte, von 2, 4 bis 6 fl.
Weiße Brüsseler, von 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.
Farbige, von 48 kr. bis 1 fl. 20 kr.
Für Kinder dieselbe Form, von 24 kr. bis 48 kr.
Chinesische für Kinder, von 24 kr. bis 1 fl. 12 kr.
Runde für Kinder und Erwachsene, von —14 kr. bis 48 kr.
Herrenhüte, von 48 kr. bis 4 fl.
Farbige Gartenhüte, von 24 kr. bis 30 kr.
Italienische ditto, von 36 kr. bis 1 fl. 30 kr.
Strohtaschen, von 9 kr. bis 42 kr.

---

[3²] Das Haus der Frau Wittwe Petrick, gelegen in der Pfarrgasse, Herrn Buchdrucker Ritter gegenüber, und dermalen durch Buchbinder Maglee bewohnt, ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand, zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt

Baum, Cleric.

---

Kaufmann Cistina hat so eben eine große Auswahl ⁴/₄ breiten französischen Kattun, Sommer-Shawls, Hosenzeuge, Merinos, Orleans, Knüpfseidene-Tücher erhalten. Ferner eine Parthie ausgesetzte in folgenden Anstichen, als: ⁴/₄ breiten festfarbigen Druckkattun, à 7 kr. per Elle; ⁴/₄ breiten dunkelgrundigen französischen Kattun, à 10 kr. per Elle; ⁴/₄ breiten Siamois, à 11 kr. per Elle; ⁴/₄ breiten Poils de chèvre, à 10 kr. per Elle; so wie eine große Auswahl abgepaßte kattunene Schürze, per Stück 30 kr.; Flohre, Shawlchen und Flohrücher, 50% unter dem Fabrikpreis, zu verkaufen.

---

Es wird ein halber Morgen Ackerland, am Contwiger Wege gelegen, zu miethen gesucht. — Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

---

Rothe, extra lange, aus der Erde wachsende Runkelkerne, der Schoppen 6 kr., in 10 Pfd. zu 5 kr., bei Fr. Faber an den Gerbhäusern.

---

Bei Zahnarzt Kirchee sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

Heinrich Ambos in der Irheimer Straße hat ein Logis zu vermiethen und kann bis Johanni bezogen werden.

---

[3²] Daniel Auerbacher hat den zweiten Stock seines Hinterhauses zu vermiethen, welcher bis Johanni bezogen werden kann.

---

[3²] J. D. Cujar hat ein Logis, an eine stille Haushaltung, zu vermiethen und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

---

Wittwe Schwartz hat ein Logis zu vermiethen und bis künftigen Johanni zu beziehen.

---

Heinrich Gruttel hat in dem alten Hospitale ein Logis mit Stube, Küche, Stall, Speicher und Dungplatz sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

---

[2²] Advokat Weis hat den dritten Stock seines Hauses, den gegenwärtig Herr Baukondukteur Heettee bewohnt, auf künftige Johanni zu vermiethen.

---

Wittwe Groß, wohnhaft bei Schreiner Neu an der Karlskirche, hat im untern Stocke ein Logis zu vermiethen.

---

Georg Schwörer hat den dritten Stock, vornheraus, welchen gegenwärtig Frau Jacoby bewohnt, bis Michaeli zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. R. Uer'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 45.** Dienstag, 13. April. **1847.**


## Großbritannien.

London. Nach einem Schreiben aus Dublin vom 3. April, im „Morning-Chronicle", ist zwar die Hungersnoth in Irland im Abnehmen begriffen, doch ist das Elend in mehreren Districten noch fortwährend groß. Im Allgemeinen richten die Fieberkrankheiten jetzt große Verwüstungen an, besonders in den Arbeitshäusern von Killenay, wo von 700 Personen, die sich im Spital befinden, 600 am Fieber erkrankt sind.

## Spanien.

Madrid. Der neue Justizminister Hr. Bahamond bekleidete in letzterer Zeit den Posten eines Rectors der Madrider Universität; er gehörte stets zur gemäßigten Partei. — Hr. Salamanca, der jetzige Finanzminister, zählt 40 Jahre. Er studirte auf der Universität von Granada die Rechte und wurde im Jahre 1836 von Malaga, seiner Geburtsstadt, zum Mitglied der revolutionären Centraljunta von Andujar ernannt. Bei der Auflösung der Junta erhielt er die Stelle eines Richters an einem der Provinzialgerichtshöfe und wurde später in gleicher Eigenschaft nach Madrid versetzt. Er nahm an den gewinnreichen Geschäften Theil, welche sich während des Bürgerkriegs in so großer Zahl und Auswahl darbaten; seine Speculationen begann er unter der Leitung seines Schwagers, des Hrn. Heredia, eines wohlhabenden Handelsmannes zu Malaga. Bald entfaltete er ein großes finanzielles Talent und ließ sich in riesenhafte Unternehmungen ein. Er machte schon kurze Zeit, nachdem er sich mit Speculationen zu befassen angefangen, ungewöhnlich große Ausgaben, und allgemein glaubte man, daß er ein gewaltiges Vermögen erworben haben müsse. Während der Regentschaft Espartero's arbeitete er im Vereine mit der gemäßigten Partei emsig daran, den Sturz dieses Staatsmanns herbeizuführen. Zur Zeit, als die Königin Isabella für volljährig erklärt wurde, war er ein intimer Freund des Generals Narvaez, und er war es, welcher das Cabinet Gonzales Bravo stürzte. Später überwarf er sich mit Narvaez und wußte die Auflösung des Ministeriums, an dessen Spitze derselbe stand, zu bewerkstelligen. Drei Jahre lang war er im Besitze des Pachts sämmtlicher Salzwerke in Spanien; nach Ablauf dieser Zeit weigerte sich He. Mon, ihm eine Verlängerung des dießfälligen Pachtvertrages zu gewähren, und dieser Umstand übte einen großen Einfluß auf das spätere politische Verhalten des Hrn. Salamanca. Auch der Pacht der Quecksilberminen war dem Hrn. Salamanca zugefallen, wurde jedoch von diesem an Hrn. von Rothschild abgetreten. Der insurrectionellen Bewegung in Goltzien im Jahre 1846 soll er nicht fremd gewesen seyn; er ließ sich, wie es heißt, in dieses Unternehmen ein, um an Narvaez Rache zu üben. Er war es auch, welcher einen Theil der Opposition des Congresses veranlaßte, eine neue Partei, die sogenannte puritanische, zu bilden; diese Partei bekämpfte zuerst das Project einer Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani und später den französischen Einfluß; sie drang auch darauf, daß eine Amnestie bewilligt und eine strenge Gesetzlichkeit dem Verfahren der Regierung zu Grunde gelegt werden solle. Hr. Salamanca übt großen Einfluß auf die Geschäfte an der Börse. Er steht an der Spitze fast aller bedeutenderen speculativen Unternehmungen; er ist Director der Bank Isabella's II. und des königl. Theaters, des Cirens, der ihn, wie es heißt, jährlich 300,000 Frs. kostet. Er ist Actionär bei einer großen Anzahl von Journalen und periodischen Schriften und hat als solcher bedeutenden Einfluß auf die Presse. Er bewohnt ein mit fürstlicher Pracht eingerichtetes Hotel und läßt jetzt in Madrid, in der Nähe des Prado, einen Palast mit dem reichsten Prunke bauen. Er ist Präsident des Casino's und des aristokratischen Clubs. Er ist stolzen Charakters und kann keinen Widerspruch dulden. Seine Manieren sind übrigens freundlich und gewinnend. Er spricht gewandt und kräftig. Er ist gegenwärtig sehr befreundet mit Hrn. Bulwer, dem Repräsentanten Großbritanniens.

## Italien.

Neapel. Aus Carrara ist unlängst der bayerische Bildhauer Schöpf hier angekommen, um das im Auftrage Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern angefertigte marmorne Standbild Conradins in der Kirche S. Maria del Carmin aufzustellen. Doch fehlt bis jetzt hiezu die Genehmigung sowohl von Seite des Ministeriums, als der geistlichen Ortsbehörde.

— Eine originelle Luftschifferei fand vor einigen Tagen statt. Der Luftschiffer Guillaume (der vor einiger Zeit auch mehrmals in Frankfurt aufstieg) ließ das versammelte Publikum viele Stunden warten und schwang sich endlich, als die Ungeduld immer lauter wurde, auf einem Querbalken mit dem unvollständig gefüllten Ballon, die Beine in der Luft zabelnd, in die Höhe. Nach 1½ Stunden fiel er halb erstarrt und gelähmt mit seinem Ballon unweit Sarrens ins Meer, wo eine Fischerbarke aus Massa ihn auffischte. Durch diese Tollkühnheit ist Hr. Guillaume der Mann des Tages und bereits von dem talentvollen Improvisator G. Regaldi vor einem zahlreichen Auditorium in einer schönen improvisirten Ode „der Luftschiffer" gefeiert worden.

Rom. Das Gerücht, der Staatssecretär Cardinal Gizzi wünsche von seinem Amte entbunden zu werden, indem körperliche Leiden (das Podagra) ihm die Leitung desselben unmöglich machen, wiederholt sich jetzt und man ist der Ansicht, der Papst müsse am Ende, wenn auch ungern, diesen Wünschen nachgeben. — Aus Bologna berichtet man, die Bauern, welche die Reisefeldee bestellen, hätten sich zu 2000 vereinigt, um von den Eigenthümern eine dreifache Löhnung zu erzwingen. Ihr Zug nach der Stadt sey durch die päpstlichen Dragoner verhindert worden, die nach mehrmaligen Ermahnungen endlich von der blanken Waffe Gebrauch gemacht, die Häupter eingefangen und die übrigen auseinander gesprengt hätten.

— In der kleinen Stadt Dodi bei Perugia befindet sich ein Augustinerkloster, dessen Inwohner bei der, dem segensreichen Wirken Pius IX. feurig anhängenden Jugend im begründeten Verdachte reactionärer Bestrebungen standen. Man umwachte daher insgeheim des Nachts das Kloster, um sich von dem Treiben der Mönche zu überzeugen, und erstattete von den stattfindenden geheimen Kommunikationen derselben dem diesigen Governo unverzügliche Anzeige, welches nun gestern den Befehl zu schleuniger Umschließung des Klosters, sofortiger Entfernung der Mönche und strengster Haussuchung ertheilt hat.

## Frankreich.

Paris. Der „Moniteur Algerien" vom 30. März berichtet nach Mittheilungen aus Bugia, daß man nunmehr allen Grund habe, zu hoffen, daß die Unterwerfung der Kabylenstämme jenes Districtes von Dauer seyn werde; ein Theil der Kabylenstämme, welcher sich gegen den Unterwerfungsakt opponiren wollte, ist von den neuen Anhängern der franz. Herrschaft geschlagen und in die Flucht getrieben worden.

## Schweiz

Wallis. Als der unsterbliche Schiller sang: „Ehret die Frauen!" dachte er wohl nicht daran, daß der Ruf zu den Waffen ausgehen würde von dem Geschlecht, das ihm bestimmt schien, den Zepter der Anmuth zu führen. Zwar besang der treffliche Dichter auch eine Kriegerin, die herrliche Johanna; doch bleibt selbst die Kriegerin eine schüchterne Jungfrau, sowie das Schlachtgetöse vorüberrauscht. Nicht so in Wallis! Maria Rey-Bellet, die sich rühmt die Tochter eines Mannes zu seyn, der 6½ Fuß hoch war und mit einem Faustschlag einen nußbaumenen Tisch im Audienzzimmer des Gouverneurs von Monthey zerschlug, fordert mitten im Frieden in einem öffentlichen Blatte, in höchst anmuthiger Sprache, das ganze katholische Frauengeschlecht der Schweiz auf, sich militärisch zu organisiren. Nachdem die von dem Walliser Priesterthum begeisterte Frau in ihrem Schreiben die letzten Worte ihres Vaters, es möchten seine Kinder für die Religion sterben, angeführt, schreibt sie an ihre Schwestern, welchen sie „Gruß und Brudertreue" entbietet, was folgt: „Meine theuren und guten Schwestern des Walliserlandes, Freiburgs, Luzerns und der Waldstätten, ich fühle mich an diesem schönen Festtag (25. März) besonders geweiht der Himmelskönigin, unserer Macht, unserem Schild, unserer uneinnehmbaren Festung, gedrungen an Euch das Wort zu

richten, am Euch immer mehr zu bestimmen, Euch in Bataillone einzutheilen und Euch zu waffnen gegen die Verächter der Religion. Bilden wir auch elaen Kriegsrath und entwerfen wir unsern Kriegsplan, denn in den Augenblicken der Gefahr bedarf es des Muthes und der Einheit. Ich beschwöre Euch also, im Namen des bedrohten Vaterlandes, anverzüglich Führerinnen zu wählen, welche Muth und Besonnenheit haben. Theilt uns baldigst die Namen der Gewählten mit, damit durch gegenseitige Besprechungen unsere Operationen an Ordnung und Zusammenhang gewinnen."— Der sonderbündische Kriegsrath wird sich wohl mit dem Sansülotten-Kriegsrath in genaue Verbindung setzen. Laut einer Andeutung der Simplon-Ztg., dürfte Hr. R.-R. Müller von Luzern Ehrenmitglied des neuen Kriegsrathes werden.

## Oesterreich.

Gallizien. Ueber den am 29. Mäez in Lemberg stattgefundenen Allarm, wegen einer neuen Verschwörung gegen alle Deutschen, der Vergiftung der Brunnen u. s. w., hört man nun aus authentischer Quelle Nachstehendes: Nach einer Anzeige des preuß. Gouverneurs in Posen sah sich die Regierung in Lemberg veranlaßt, militärische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Es wurden demzufolge die Wachen bei den Pulvermagazinen ansehnlich verstärkt, und was am meisten Aufsehen erregte, war die Aufstellung der militäeischen Wachen bei allen Brunnen. Natürlich verbreiteten sich hierauf die beunruhigendsten Gerüchte, zumal die Vorsichtsmaßregeln fortdauern.

## Preußen.

Wesel. Kürzlich warb hier ein interessanter Prozeß entschieden. Im vorigen Herbste begegneten sich auf dem Rheine, in der Nähe der Stadt, ein Schiff, mit Schleifsteinen beladen, und ein Floß. Der Schiffer, der das Floß wohl nicht früh genug bemerkt haben mochte, gab erst sehr spät die nöthigen Zeichen, doch war es schon zu spät; das Schiff und das Floß stießen mit solcher Gewalt an einander, daß das Schiff zerschellte und gleich unterging. Aber auch das Floß litt Schaden, da die Bäader sich theilweise lösten. Der Schiffer klagte nun auf Schadenersatz, Ersatz der Ladung und des verloren gegangenen Schiffes; doch ward er nicht nur mit seiner Klage abgewiesen, sondern auch verurtheilt, die Kosten zu tragen und dem Flößer 1400 Thlr. als Schadenersatz zu vergüten.

## Sachsen.

Leipzig. Gegen Robert Blum ist eine Criminal-Untersuchung im Gange, weil man ihn beschuldigt, eine Correspondenz verfaßt zu haben, deren Sinn ungefähr der ist, daß in Folge der Ereignisse im Jahr 1845 man Niemand tiefer kränken könne, als durch Beilegung des Titels eines Stadtverordneten.

## Baden.

Mannheim. Die längst ersehnte Schrift des Hofrath Gervinus in Heidelberg „Die preußische Verfassung und das Patent vom 3. Februar 1847," schließt mit folgenden Worten: „Sehr möglich, daß aus dieser Verfassung auch Etwas gemacht werden kann, selbst wenn die zunächst Berufenen sie schweigend hinnehmen; es kann irgend eine größere Bewegung in die Welt kommen, und in solchen Augenblicken ist es leicht, daß die Initiative an die Stände übergehe. Erst wenn dies geschehen ist, kann wahrhaft von eigentlicher Bildung und Entwickelung der Verfassung die Rede seyn. So lange diese von dem Könige allein ausgehen und geleitet werden soll, so ist Alles, was geschieht, von Interesse „als eine Entwickelung der Gesinnung, der Resignation, der Thätigkeitsliebe des Königs;" nie aber kann dies etwas für die Entwickelung von Institutionen, von Staat und Volk bedeuten. Es sey denn, daß sich der König zu jenem höchsten Akte der Resignation entschlösse, die Göttlichkeit seines Herrscherberufs hinfort lieber in der Unterordnung unter ein gemeinsames Gesetz zu suchen, als in der Unbeschränktheit des eigenen Willens. Wo wäre die Herrschermacht göttlicher, als in dieser Beschränkung? denn diese beschränkte Rolle hat sich der Lenker der Welten selber gegeben, der sich für alle Ewigkeit Gesetze geschrieben hat, innerhalb deren er sich seine Freiheit zu üben begnügt. Wäre es nicht, könnte uns jeden Tag aus dem Dunkel der Natur ein Schlag treffen, der den gesetzlichen Lauf der Zeiten unvorbereitet unterbräche, und unsere Gattung mit unberechenbaren Schicksalen heimsuchte, zu was Anderem wäre die Menschheit geschaffen, als zu einer Qual und zu einem Spielwerk eines grausamen Meisters?" u. s. f.

## Vaterländisches.

München. Generalmajor Göschl ist nicht, wie erwähnt, gestorben, sondern nur vom Schlage gerührt.

— Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den kgl. bayerischen Repräsentanten am bayerischen Hof von Athen, Hrn. v. Gasser, zu ihrem Gesandten am hohen Bundestag in Frankfurt zu ernennen.

* Pfalz. Zweibrücken, 12. April. Durch Urtheil des kgl. Zuchtpolizei-Gerichts dahier, vom 1. Februar 1847, wurden die Bauernbursche Johann Feischmann und Franz Anton Aspenleiter, von Bundenthal, wegen Baumverstümmelung, jeder in eine Gefängnißstrafe von vier Monaten, eine Geldstrafe von 8 fl. und zu den Kosten verurtheilt.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Aufruf und Einladung. Jüngst eingetroffenen Nachrichten zufolge sind durch die schon einige Jahre herrschende Kartoffelkrankheit, durch die letzte Mißerndte und durch die anhaltende Theuerung aller Lebensmittel viele arme Gemeinden der Pfalz in der traurigen Lage, die nöthigen Saatkartoffeln sich nicht ankaufen zu können. Würde aber dieses höchst dringende Bedürfniß nicht zeitig befriedigt, so wäre selbst die nächste Erndte in Frage gestellt und noch größerer Mangel zu befürchten. Die von der Regierung und von verschiedenen öffentlichen Fonds zur Verfügung gestellten Geldmittel haben ihre Verwendung zum Ankaufe von Speisefrüchten bereits erhalten, so, daß jenen Gemeinden nur von ihren wohlhabenderen Mitbürgern geholfen werden kann. In Anbetracht dieser dringenden Noth, welche bei schon vorgerückter Saatzeit nur noch durch schleunige Hülfe gehoben werden kann, sind die Unterzeichneten als Generalcomité zur Bildung eines Aktienvereins zusammengetreten, welcher die Mittel aufbringen soll zum Ankauf der nöthigen Saatkartoffeln für die dürftigsten Gemeinden. Es hat zum Vorstande, Sekretär und Rechner die Mitglieder Tit. Alwens, Ney und Feey ernannt, von denen seine Ausfertigungen unterzeichnet werden. Wer eine Aktie von zehn Gulden, sogleich zahlbar, nimmt, wird Mitglied des Vereins. Die Aktien sind unverzinslich und unter gesicherter Haftung der Gemeinden in zwei Jahren rückzahlbar.

Demnach ergeht an alle vermöglicheren Pfälzer durch den Aufruf und die Einladung, die geschilderte Noth ihrer Mitbürger beherzigen und an der Aktienzubscription, die durch Lokalcomités besorgt werden wird, auch auf dem Gemeindehaus geschehen kann, wo Listen aufliegen, recht zahlreichen Antheil nehmen zu wollen. Die Dankbarkeit wird ihnen für eine solche wohlthätige Handlung gewiß nicht ausbleiben. Das Verzeichniß der Subscribenten und die Ergebnisse der Aktienzeichnung sollen veröffentlicht werden.

Speyer, den 8. April 1847.

Rübencultur in Schottland. Eine der Hauptelgenthümlichkeiten der britischen Landwirthschaft ist der ausgedehnte Anbau der weißen Rübe (Turnips). Dieselbe wird in vielen Varietäten als Hauptfrucht überall cultivirt und sichert dem britischen Farmer immer einen reichen Ertrag, da er sie zweckmäßig zu behandeln versteht. Die Turnips sind bekanntlich in England und Schottland das gewöhnlichste Futter für Rindvieh und Schafe; sie zeigen sich als solches nicht allein von vorzüglicher Wirkung auf die Milchergiebigkeit, sondern auch auf die Mastung. Undedenklich schreibt daher der britische Landwirth einen großen Theil der ausgezeichneten Eigenschaften seines Viehstandes dem Gebrauche dieses Nahrungsmittels zu. Früher säete man die Turnips überall mit der Hand dreiwürfig, jetzt ist man von diesem Verfahren ganz abgekommen und wendet nur noch Maschinensaat, mit Pferdehackencultur verbunden, an. Vorzüglich zweckmäßig und vortheilhaft geschieht die Cultur der Rüben in Schottland, wo dieselbe gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Alexander Law eingeführt, jetzt allgemein üblich ist. Entweder mit dem Häufelpflug (mit doppeltem Streichbret) oder mit dem gewöhnlichen schottischen Pfluge wird zuerst das wohlzubereitete, reine Land in parallele Kämme aufgeackert, deren mittlere Entfernung von einander 28 Zoll englisch beträgt. In die Zwischenräume dieser Kämme oder Gedrücken wird nun der Mist oder Düngstoff gelegt. Ist dies geschehen, so werden die Kämme genau in ihrer Mitte durch den Pflug gespalten, so daß sie den Dünger bedecken und die Erhöhungen jetzt da sind, wo vordem die tiefen Furchen waren. Darauf folgt die Saat. Sie geschieht gewöhnlich vermittelst einer Handsäemaschine, welche auf den Kämmen hergeschoben wird und die gewöhnlich eine, öfters auch zwei Reihen sät. Der Säemann muß dabei immer in den Furchen gehen. Da an der Maschine eine kleine Walze zum Festdrücken des Samens in dem lockern Erdreich angebracht ist, so erhalten die Kämme jetzt eine abgeplattete Form. Wenn der Samen aufgegangen und die jungen Pflänzchen etwas erstarkt sind, so werden dieselben so gejätet, daß auf 1½ Fuß Entfernung in der Länge der Reihen nur je eine Pflanze zu stehen kommt. Ausgebliebene Stellen werden mit den ausgerupften Pflänzchen nachgepflanzt. Die nächste Operation ist sodann das Behacken mit der Karste. Mit der Hand wird in den Reihen selbst, wohin die Hacke nicht greifen kann, nachgeholfen. In der spätern Periode der Vegetation werden sodann die kleinen Kämme zwischen den Hauptreihen nochmals mit dem Häufelpflug oder von Hand gespalten. Bemerkenswerth ist es, daß man in Schottland sowohl wie in England das Kraut der Rüben kurz vor deren Ernte dicht über der Krone abschneidet. Dadurch gewinnt man eine beträchtliche Menge sehr guten Vorfutters, welches besonders im Heerde ausgezeichnete Dienste leistet. Schaden kann dies Abschneiden der Blätter keinen mehr bringen, da die Entwickelung der Rübe genugsam vorangeschritten ist, wenn es geschieht. Die Rüben werden entweder mit den Schafen auf dem Lande selbst verfüttert, wozu eigene transportable Wurzelwerkschneidemaschinen im Gebrauche sind, oder sie werden mit Grabgabeln ausgegraben und im Keller oder in Haufen aufbewahrt. Letztere haben eine länglich pyramidale Form; die Tuenips werden zuerst mit Stroh ringsum verkleidet, und auf dieses sodann etwa 1 Fuß hoch Erde gehäuft. Solche Haufen müssen ganz mit einem Graben umgeben seyn, welcher das Wasser aufnimmt und abführt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Donnerstag den 15. April 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Philipp Leiner zu Zweibrücken, werden die Herren Conditor Carl Theysohn und Notär Schmolze von da, eine Quantität Wiesenheu, süßes Futter, auf Borg bis kommenden Martinitag, öffentlich versteigern lassen.

Geßner, Notär.

---

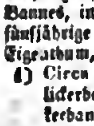
Dienstag den 20. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Friedrich August Frölich, Kaufmann, daselbst wohnhaft, nachverzeichnete Güterstücke, Zweibrücker Bannes, in geeigneten Loosen abgetheilt, auf fünfjährige Zahlungstermine, öffentlich, in Eigenthum, versteigern, als:

1) Circa 21 Morgen Ackerland am Schifflickerberg, obig der Schifflickerheil, linkerhand der alten Landauer Steaße.
2) 79 Aren Acker bei der Landauer Straße auf dem Galgenberg, neben Carl Seel, der Franzosenglahm und der Straße.

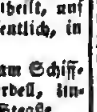
Dieses Ackerland ist in gutem Bau und theilweise eingepflanzt.

Geßner, Notär.

---



Freitag den 16. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Frau Wittwe und Erben des daselbst verlebten Herrn Ludwig Heck, Bater, mehrere Mobiliargegenstände, als: 2 Dreitschen, 1 breiten Wagen mit Mechanik, Chaisengeschirr, Pflüge, Eggen, 2 Brennweinkessel mit Zugehöe, 13 große Weinfässer im Keller unter der Krappdörre zu Irheim, mehrere Braantweinfässee unter dem Heamaganzin zu Erastweiler, 4 eichene Baustämme im Garten des Herrn Verseveanr befindlich, und verschiedene andere Mobilien und Geräthschaften, gegen gleich baare Zahlung, versteigern lassen.



Schmolze, Notär.

---

Bei diese Gelegenheit läßt auch Herr Peter Meistee dahier 3 Morgen 22 Ruthen Ackerland, auf Zweibrücker Bann, im ehemaligen Bürgerwald, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Mittwoch den 28. April 1847, Vormittags 8 Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Bürgermeisters Herrn Balthasar Holderbaum;

Auf den Grund eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 8. März 1847, und auf Ansuchen von den Kindern und Erben der in Contwig verlebten Eheleute Christian Freyler ltl., gewesener Gemeindediener und Anna Maria Kiefer, als: 1) Carl Freyler, Gemeindediener, in Contwig wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Hauptvormund über a) Susanaa, b) Henrietta und c) Heinrich Freiler, minderjährige Kinder der genannten verlebten Christian Freyler'schen Eheleute; 2) Heinrich Jacob Kieser, Leinenweber in Contwig wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; und 3) dem großjährigen Sohn der Verlebten, Namens Balthasar Freyler, Steinhauer daselbst wohnhaft;

Werden durch den hiezu committirten Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär im Amtssitze Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen versteigert:

Auf Contwiger Bann:

1) die Hälfte eines in Contwig stehenden Wohnhauses, sammt Zubehör;
2) 9 Dezimalen Gartenland;
3) ein Ackerstück von 2 Dezimalen;
4) 49 Dezimalen Wiese in 2 Parzellen.

Zweibrücken, den 12. April 1847.

Schulee, Notär.

---

[2'] Mittwoch den 21. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Althornbach im Wiethshause von Christian Mauß, werden auf Ansuchen des Herrn Friedrich Beübeele, Adjunkt zu Althornbach, als Vormund der minderjährigen Kinder von den daselbst verlebten Eheleuten Heinrich Benck und Dorothea Hüther, die denselben angehörenden Wiesen, in einen dreijäheigen Pacht versteigert, als:

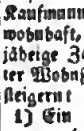
2 Morg. 3 Viert. auf dem Baun von Dietrichingen.
¾ " — " " " " " Althornbach.
1 " 2 " " " " " Zweibrücken.
¾ " 1 " " " " " Rebeim.
— " 1 " " " " " Rimschweiler.

Hornbach, den 10. April 1847.

Walg, Notar.

---

[3'] Haus- und Güter-Versteigerung.



Montag den 26. April 1847, um 9 Uhr des Vormittags, auf den Sanct-Ingberter Kohleagruben, in seinem Hause, läßt Hese Johann Zenz, Kaufmann, und Wirth nad Eigenthümee, daselbst wohnhaft, folgende Immobilien, auf mehrjädeige Zahlungstermine, wegen beabsichtigter Wohnsitzveränderung, in Eigenthum, versteigern:

1) Ein auf dea Sanct-Ingberter Kohlengraben stehendes, geräumiges, ganz neu massiv aus Strinen gebantes, zweistöckiges Wohnhaus, mit Oekonomiegebäuden und zwei Gärten, sodann
2) Mehrere Wiesen- und Ackercomplexe uber- und naterhalb der Straße, aa die schon bezeichaeten Immobilien angrenzend, theils auf bayerischem Gebiete, St. Ingbeerter Bannes, und theils, non diesem dlos buech den Bach getrennt, auf preußischem Gebiete, Salzbachee Bannes, gelegen, und in zu Hausplätzea geeigneten Loosen abgetheilt. Das Ganze einen Flächenraum einnehmend non ungefähr 2 Hectaren 35 Aren.

Diese Immobilien liegen an der Steaße, die nach St. Ingbert führt, gerade zwischen dea beiden bedeutenden Kohlenbergwerken non St. Ingbert auf bayerischem, und Altenwald naf preußischem Gebiete, so daß die Gebäude, worin schon längere Zeit Gastwirthschaft und Handlung mit bestem Eefolg geteieben wurde, zum Betreibe jeden Geschäftes, und namentlich die bezeichneten Gütercomplere, ganz in der Nähe der beiden Kohlenbergwerke gelegen, hauptsächlich auch zue Anlage non Fabriken geeignet siad.

Unmittelbae nach der Versteigeeung dieser Immobilien werden sodann noch Mobilien jedee Aet versteigert, als:

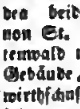
mehaere Sekretäre, Kommode, Tische, Kleider- nad Tücherschränke, Spiegel, 8 vollständige Betten, Getüch, Küchengeräthe, ein Fuhrwagen, Ackergeräthe, Pferdigeschire, drei Kübe, eine Parthie Fässee ꝛc.

St. Ingbert, den 3. April 1847.

Martini, Notäe.

---

[2'] Haus- und Güter-Versteigeeung.



Dienstag den 27. April 1847, am 2 Uhr des Nachmittags, auf den St. Ingbertee Kohlengruben, in dem zu nersteigernden Hause, läßt Herr Heinrich Wenzel, Hüttenwerksbesitzer auf der Friedeichsthaler Glashütte wohnhaft, in Eigenthum, auf langjäheige Zuhlungstermine, versteigern:

1) Ein auf den St. Ingberten Kohlengruben stehendes Wohnhaus mit Oekonomiegebäuden, Hofeaum und Garten, und
2) Mehreee daselbst gelegene Wiesen- und Ackerstücke, in gerignete Loose abgetheilt.

Die Gebäude, in denea bisher Wirthschaft getriebea wurde, liegen zwischen den beiden Kohlenbergwerken voa St. Ingbert auf bayeischem, und Altenwald auf preußischem Gebiete, an der Straße, die von diesea Kohlenbergwerken nach St. Ingbeet führt, und sind deßhalb zum Betriebe eines jeden Geschäftes geeignet.

St. Ingbeet, den 12. April 1847.

Martini, Notäe.

---

[3'] Mittwoch den 14. April dieses Jahres, und die daraufolgenden Tage, jedes Mal um 1 Ube Nachmittags, zu Homburg, werdea auf Betreiben des Herrn Christian Sauerbeey, Kaufmaan, zu Homburg wohnhaft, in seiaee Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse des allda wohnenden Kaufmannes Johannes Link, die zu dieser Masse gehörigen Mobiliargegenstände und zwar:

baumwollene, wollene, leinene und seidene Waaeen, kurze Waaren, Tabak, Strohhüte, Spezereiwaaren, eine Ladeneinrichtung mit Waagen, Muaßen und Gewicht ꝛc.

öffentlich versteigert.

Die Versteigerung findet bei günstiger Witterung in dem duech genannten Link bewohnten Hause, — bei nagünstiger aber im Saale des Heera Gastwirthes Dudenhöfer statt. Alle Steigbeträge, welche weniger als einen Gulden betengen, müssen baar beim Zuschlage bezahlt werden; für größere Summen wird Zahlungsfrist bis Michaelitag laufenden Jahrs gestuttet.

Homburg, den 5. Apeil 1847.

Beeg, Notär.

---

[7'] Kiechenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dieastag den 19. und 20. April 1847, des Moegens 8 Uhr, weeden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbrunnee, Lautzkircher, Biecbachee, Wattweiler und einige Webenheimee Bannes, in 1jäheige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlang, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 21. April, Nachmittags 1 Uhe, wird mit der Versteigerung dee Wiesen Zweibrücker, Bubenhausee, Auerbacher, Coatwiger, Rimlschweiler und Irheimee Banaes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihee rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu diesee neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Ertee.

---

Am 19. April, mit den Schaffneiwiesea, weeden noch folgende dem Zweibrücker Allmosen zugehörige Wiesen, in einjäheige Lehnung, verpachtet:

1½ Morgen in den Längwiesen, Ernstweiler Bannes;
1½ Morgea in den Längwiesen, Einöder Bannes.

Zweibrückea, den 12. April 1847.

Ertee.

---

[2'] Bekanntmachung.

Nächstkommenden Freitag den 16. April dieses Jahrs, Morgens 9 Uhe, werden in loco Wattweiler folgende Holzsortimente versteigert:

2 eichen Baustämme, 3r Classe,
2 buchen Nutzholzstämme,
7 Desgleichen,
5 buchen Wagnerstangen,
124 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
13 " " Stockholz,
1900 buchen Reiserwellen.

Webenheim, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteeamt,
L. Pauly.

---

[2'] Bekanntmachung.

Dienstag den 20. April laufenden Jahes, Morgens 9 Uhe, werden aus dem Schlag Granbach im Piermannswald, in loco Mimbach, folgende Holzsortimente veesteigert:

1 kiefeen Stamm, zu Dachsparren,
10 birken Nutzholzstangen,
525 Stück buchen Hangerten,
1075 " " Bohnenstangen,
2570 " " Wellen, mit starken Peilgeln.

Schlag Tabertnacker.

7 kiefeen Baustamme, 4r Classe,
56 kiefern Geruststangen,
15 buchen Wagnerstangen, zu Langwieden,
27 birken Nutzholzstangen,
4 aspen " "
1200 buchen Bohnenstangen,
21½ Klafter buchen Prügelholz,
½ " gemischtes Prügelholz.

Webenheim, den 9. Apeil 1847.

Das Bürgermeisteeamt,
Der sankt. Adjunkt:
J. Müller.

---

### Lohrinden-Versteigerung.

Freitag den 16. April laufenden Jahrs, des Nachmittags 1 Uhe, werden auf dem Bürgermeisteramte Ehliagen die nachstehen-

den eichen Lohrinden, auf dem Stocke, versteigert, als:

a) Aus dem Gemeindewald von Erfweiler-Edlingen, Schlag Hölsberg, ungefähr 21 Gebund.

b) Aus dem Gemeindewalde von Ormesheim, Schlag Bettel, ungefähr 300 Gebund.

Edlingen, den 7. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

K o c h.

---

[2¹] **Holz-Versteigerung.**

Samstag den 17. April nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden zu Rubenheim im Schulhause nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Beandstauden, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

1 eichen Wagnerstange,
1 buchen Pflugsrehe,
20 Klafter buchen Prügelholz,
500 buchen Wellen.

Gersheim, den 8. April 1847.

Aus Auftrag des Bürgermeisteramts:

H n e t z, Gemeindeschreiber.

---

[2¹] **Lohrinden-Versteigerung.**

Montag den 19. April laufenden Jahrs, des Morgens 9 Uhr, werden die diesjährigen eichen Lohrinden der Gemeinden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) Gersheim, geschätzt zu | . | 36 | Zentner. |
| 2) Reinheim, | „ „ | 10 | „ |
| 3) Rubenheim, | „ „ | 67 | „ |
| Zusammen | . | 113 | Zentner. |

auf dem Bürgermeisteramte zu Gersheim, nach dem Gewichte, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Gersheim, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Aus Auftrag:

H a r t z, Gemeindeschreiber.

---

[2¹] **Lohrinden Versteigerung.**

Montag den 19. April dieses Jahrs, des Nachmittags 2 Uhr, werden die diesjährigen eichen Lohrinden der Gemeinden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) Bebelsheim, geschätzt zu | . | 60 | Zentn. |
| 2) Bliesmengen, | „ „ | 200 | „ |
| 3) Habkirchen, | „ „ | 14 | „ |
| 4) Wittersheim, | „ „ | 54 | „ |
| Zusammen | . | 328 | Zentn. |

auf dem Bürgermeisteramte dahier, nach dem Gewichte, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Bebelsheim, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

T h i n n e s.

---

[3¹] Freitag den 16. April 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, werden zu Großsteinhausen, auf der Kanzlei des unterfertigten Bürgermeisteramtes, die Lohrinden aus den Gemeindewaldungen von Groß- und Klrinsteinhausen, abgeschätzt zu 160 Gebund, öffentlich versteigert.

Großsteinhausen, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Unterz.: H u t h r r.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Zufolge höherer Anordnung soll das handeltreibende Publikum in Kenntniß gesetzt werden, daß durch ein höchstes Finanzministerial-Reskript vom 26. März laufenden Jahrs der Eingangszoll auf Reis für den Regierungsbezirk der Pfalz auf die Zeit bis zum 30. Sept. dieses Jahrs, in Gemäßheit allerhöchstee Genehmigung, aufgehoben worden sey.

Zweibrücken, den 12. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

S t e n g e l.

---

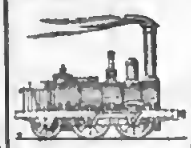
Wer Forderungen an Johann K e ä m e r, Ackersmann, früher in Nirdergailbach, jetzt in Walsheim wohnhaft, zu machen hat, wird ersucht, dieselben bei Notär G e ß n e r in Zweibrücken recht bald anzuzeben.

---

Vergangenen Freitag (9. d.) ist in hiesiger Stadt ein weißes Zwerg-Hühnchen verloren gegangen, der jetzige Besitzer desselbrn wolle auf dem Polizei Bürrau die Anzeige hievon machen.

---

# Pfälzische Ludwigs-Bahn.



## Lieferung von Steinmaterial.

[2²] Zur Ergänzung des Unterbaus auf der Esseadahnstrecke vom Bahnhofe zu Homburg bis zum Bahnhofe bei Mühldach sind 3200 Kubikmetrr Steinmaterial nöthig, welche auf drm Submissionswege vergeben werden.

Dasselbe hat entweder aus kringeschlagrnen harte a Sandsteinen oder aus ungesebtrm Kies zu bestehen, weßhalb auf beide Materialien, sowohl für einzelne Loose, als auch für die ganze Lieferung Angebote geschrben können.

Die Uebernahms-Bedingungen und Loos-Eintheilung sind täglich aaf dem Bürrau des Unterzeichneten einzusehrn.

Dir Submissionen müssen längstens bis zum **21. April laufenden Jahrs, Abends 6 Uhr,** verschlossen und frankirt auf genanntrm Büreau eiagereicht seyn.

Auf dem Couvertr ist bemerkrn:

„Submission wrgen Lirferung von Steinmaterial."

Homburg, den 11. April 1847.

Der Srktions-Ingenirur,

S p a ß.

---

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habr, und gegenwärtig bei Herrn Ludwig K o c h, Posamentirer, im vormals Pilla'schen Hause, in der Hauptsteaße wohne, erlaube ich mir zugleich mein Glasergeschäft in rmpfehlende Erinneeung zu bringra.

Zweibrücken, den 8. April 1847.

C h r i s t i a a S c h ü ß,

Wittwe von Ludwig S c h u ß, Glasermeister.

---

Gegrn sehr gutea Verdienst sucht Gastwirth L a m a r c h e ia Bliestastel einen zuverlässigen Knecht, der sogleich eiatreten kann.

---

[2²] **A n z e i g e.**

Ich benachrichtige meine auswärtigen Freunde und Bekannte, daß ich, nebst meiner Seife- und Lichtrefabrikation, auch eine Sprzerei-handlung angefangen, und alle in dieses Geschäft brzügliche Artikel bei mir zu haben fird; für gute Waare und reellr Bedienung zu sorgen, wird jederzrit mriu Bestreben seyn. Auch ist erste Quatität Heu, à 2 fl. 12 kr. und blaues Kleedeu à 1 fl. 45 kr., Ohmet, à 1 fl. 36 kr. per Zentnee, za haben vei Blirskastel, drn 7. April 1847.

Chr. F r e y s e n g.

---

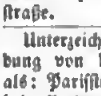
Frau Wittwe G e o ß, Mrtzgerin, wohnt nun bei Herrn Schreiner Neu in der Karlsstraße.

---

Unterzeichnetee hat so eben eine neue Sendung von dre Frankfurter Messe eehalten, als: Parisstienne für Damen-Kleider, Möbel-Kattune, Sommer-Bukskias, lrinen und halblrinea Hoseazeuge.

P. S. C i o l i n a.

---

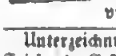


P. J. H a g e r, Bäcker in St. Ingbert, hat einrn schönen Schweinsfassel, 7 Monat alt, zu vrrkaufen.

---

Unterzeichnrter wohnt nunmehr in dem Friedrich Keller'schen Hause in der Kaelsstraße. J. H e ß, Musiklrhrer.

---



Nrue Sendung Häringe erhalten. F e r d. M a t t h i a s.

---

Nummern der 1464. Münchner Zirhung:

65 35 77 33 29

18. d. Schluß der 1085. Regensburg. Ziehung.

---

[2¹] Wiesendünger, stark mit Malzkeimen vermischt, so wie anderee guter Dünger ist zu verkaufen bei Geschäftsmann S i m o n.

---

[3¹] Im Steinkohlenmagazin zu Ernstweiler sind Grieskohlen zu 15 kr. per Zenlaer zu haben.

---

Bri Jakob S i n g e r, Schlosser, am Himmelsberg, ist rine Wohnung, im zweiten Stocke, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

---

[2²] Chr. B r a d s i s c h hat sein Wohnhaus in der Oselbacher Straße theilweise oder im Ganzen zu vermiethen und sogleich oder bis Johannl zu beziehea.

---

**A n z e i g e.**

Polizei-Commissär H o l l e r i t h hat diejenige Wohnung, welche dermalen Herr Rittmeister von B r a u n bewohnt, auf kommenden 1. Juli zu vrrmiethen.

---

Frau C a r l o n hat Stallungen und Dungplatz zu vermiethen.

---

Georg F o r s t m a l r r, Hausmeistrr, hat dasfrige Logis zu vermiethen, welches frither Herr Bierbrauer Leilinger bewohnte; dasselbe ist bis Johanni zu brziehrn.

---

Zu vermiethea: zwei möblirte Zimmer, einzeln oder zusammen bei Fr. L e h m a n n.

---

**Literarische Anzeige.**

In meinem Verlage ist so eben erschienen und bei G. R i t t e r in Zweibrücken, so wie in allen Buchhandlungen in der Pfalz zu haben:

Der neueste Kampf
der
**Symbol-Gläubigen**
gegen das gutr Rrcht
der
**vereinigten Kirche der Pfalz.**
Von
**Pfarrr Hofer**
in Wertenheim am Berg.

Preis: geh. 24 kr.

Indem diese Schrift sich gegrn die neuesten Angriffe Derer wendet, welche die Grundlagen der vereinigten Kirche der Pfalz durch Geltendmachung der symbolischen Bücher bedrohen, befaßt sich ihr letzter Theil noch besondrrs mit den unwürdigen Ausfällen der Lippert'schen Wochenschrift auf die Unterzeichaer der Edenkober Adrresse.

Das Ganze ist so gehalten, daß die Ergebnisse der brsonarnen christlichen Wissenschaft, aamentlich in der Lehee von der Person Christi und seiner Versöhnung, dem Leser in allgrmein verständlicher Sprache zur Beurtheilung vorliegen.

Der Here Verfasser ist bereits durch seine frühere Schrift: Dns gute Recht der vereinigten Kirche drr Pfalz, so rühmlich bekannt, daß es überflussig ist, etwas Weiteres zur Empfrhlung dieser urnen Schrift hinzuzufrgen!

Neustadt, dea 5. April 1847.

A. H. G a t t s c h i c k.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 9 April 1847.**

Der Sraiter Waizen. 13 fl. — kr.; Korn 13 fl. 6 kr.; Spelz, 10 fl. 5 kr.; Gerst, 11 fl. 24 kr.; Erbsen, 11 fl. 50 kr.; Wicken. 7 fl. 57 kr.; Hafer, 5 fl. 50 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 44 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 44 kr.; gemischtes Brod. 1½ Kilogr. 24 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 9. April. Das Malter Waizen, 23 fl. 53 kr.; Korn, 15 fl. 53 kr.; Gerste, 17 fl. 23 kr.; Hafer, 7 fl. 39 kr.; Spelz, — fl. — kr.

---

Druck und Verlag der G. R i t t e r'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 46.** Freitag, 16. April. **1847.**


## Nordamerika.

Es sind Nachrichten aus Newyork vom 10. März eingetroffen. Vom Kriegsschauplatze in Merilo war die Meldung eingegangen, daß General Scott am 19. Febr. in Tampilo angelangt war und sofort Anstaltea traf, um die zum Angriffe auf Veracruz bestimmten Truppen einzuschiffen. Handelsbriefe aus Veracruz, die man am Nachmittag des 18. Februar in Tampilo erhalten, berichteten indeß, daß Santa Anna den in Veracruz stationirten Truppen den bestimmten Befehl ertheilt habe, sich von dort in das Innere von Merika zurückzuziehen. Veracruz wird also unter diesen Umständen wohl ohne Schwertstreich in die Hände der Amerikaner fallen.

## Rußland.

Petersburg. Am 10. März brannte in der Stadt Brzesc-Litewski (Gouvernement Grodno) der ganze Bazar, ein großes viereckiges Gebäude, mit 300 hölzernen Gebäuden ab. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß von den Waaren nichts gerettet werden konnte; selbst mehrere jüdische Besitzer, die ihre Waaren und Gelder zu retten versuchten, fanden ihren Tod in den Flammen. Man schätzt den Schaden auf eine halbe Mill. Rub. S.

## Großbritannien.

London. Die „Times" begrüßen die Auflösung des Ministeriums Sotomayor und dessen Ersetzung durch die Verwaltung Pachero-Salamanca als ein sehr glückliches Ereigniß. Sie erwarten, daß für Spanien nun eine Aera des Fortschrittes und der Versöhnung nationaler Unabhängigkeit und constitutioneller Regierung beginne.

## Frankreich.

Paris. Herr von Torqueville, den man in Verdacht der Ueberläuferei zu den Ministeriellen hat — er war erst Legitimist, dann Demokrat, dann Mitglied der dynastischen Opposition, dann des linken Centrums und endlich des neuen Tiersparti — wurde heute von den Ministeriellen zum Präsidenten der Prüfungscommission für Algerien erwählt. — Es heißt, Bugeaud werde vom Ministerium aus Algerien abberufen und sein Plan wegen der Militaircolonien von der Kammer verworfen werden.

## Preußen.

Berlin. Wie man vernimmt, sind in diesen Tagen polizeiliche Nachforschungen angestellt, um den Verbreitern einer in Duodezformat gedruckten und unter Couvert durch die Briefpost nach vielen Richtungen hin verbreiteten Flugschrift auf die Spur zu kommen. Dieses Pamphlet, betitelt „das Patent" und mit der, durch Buchstabenverstellung täuschenden Firma „Hancker und Dumblot Berlin" versehen, wahrscheinlich aber auf einer Handpresse gedruckt, fall an Wüthigkeit und Ruchlosigkeit Alles übersteigen, was an derartigen Erzeugnissen aus den Pressen der deutschen Republikaner in der Schweiz und den Vereinigten Staaten hervorgegangen ist.

— Die Regierung soll ein Gutachten des Landes-Oekonomie-Kollegiums eingefordert haben über die hochwichtige Frage, ob vor Eintritt der neuen Ernte eine noch größere Theuerung, als die bereits herrschende zu befürchten stehe. Wie das Gutachten ausgefallen, weiß ich nicht. Schon ist es bei uns dahin gekommen, daß Leute, welche vor der Theuerung zu den nicht Unbemittelten gehörten, fast in die Klasse der verschämten Armen herabgesunken sind, während solche, die schon dieser Klasse angehörten, jetzt am Hungertuche nagen.

— Ueber die Eröffnung des Vereinigten Landtags am 11. April theilt die „Berlinische Zeitung" mit: „In dem hierzu eingerichteten weißen Saal ist auf einer Erhöhung unter einem Thronhimmel ein Thronsessel aus der Zeit Friedrichs I. aufgestellt, Alles von carmoisinrothem Sammet mit Goldfransen. Zu beiden Seiten des Thrones sind die Lehnsessel für die Prinzen des königlichen Hauses und die Sessel für die fürstlichen Stände aufgestellt. Die für die Deputirten bestimmten Bänke sind mit Scharlach überzogen und befinden sich sämmtlich auf gleicher Höhe, nicht amphitheatralisch aufsteigend. Vor dem Throne werden die Krone, das Scepter und der Reichsapfel auf Tabourets liegen; das Reichsbanner und Reichsschwert von den dazu bestimmten Großwürdenträgern gehalten werden. Am 12. April findet die erste Sitzung, hierauf Vorstellung bei dem König und Mittagstafel im Schlosse statt."

— Die „Spen. Ztg." enthält folgendes Eingesandt: „Es ist Gewicht darauf gelegt worden, daß das Patent vom 3. Februar d. J. gerade von diesem Tage datirt ist, an welchem vor 34 Jahren der Aufruf an das Volk ergangen ist. Solche historische Erinnerungen sind schön. Aber der 12. April, an welchem die vereinigten Stände zum ersten Mal nach der Thronrede zusammentreten werden, ist nicht minder ein solcher Gedächtnißtag Preußens ruhmreicher Geschichte. Am 12. April 1813 erging der General-Pardon und zwar „In Betracht der gegenwärtig eingetretenen Veränderungen der politischen Verhältnisse und zur Vertheidigung des Vaterlandes, welches alle ihm gehörigen Kräfte aufruft." Wir knüpfen daran die Erwartung, die vereinigten Stände werden eine Amnestie, mindestens für politische und Preßvergehen, erbitten, und die Hoffnung, daß die Gnade Sr. Majestät des Königs sie gewähren werde."

Breslau. Ich melde die Gefangennehmung Ronge's. Am 2. April Abends 6 Uhr trat er eine vierwöchentliche Kerkerhaft an. Am 1. hatte sich eine Anzahl Frauen der hiesigen Gemeinde verabredet, beim Oberpräsidenten für Johannes Ronge zu bitten. Unter Anderm hat er ihnen, wie die Frauen erzählen, geantwortet: „Warum folgt euer Priester nicht!" Eine Menge seiner Freunde begleitete Ronge, zu Fuß und zu Wagen, auf dem Wege zum Kerker. Vor dem Polizeigefängniß hatten sich an 100 Theilnehmende eingefunden, die sich in tiefster Rührung und mit unverhülltem Schmerz hinzudrängten, dem geliebten Manne die Hand zu reichen. Ronge ward bewegt; aber er blieb entschlossen und schied, wie immer, freundlich und beruhigend von der Liebe seiner Freunde. Als er hinter den Eisengittern seines Kerkers erschien, da öffnete sich die beengte Brust der Leidtragenden zu einem ernsten, lauten Zuruf, heute wohl sehe unterschieden von jenem freudigen Jubelrufe, der ihn noch vor Kurzem auf allen seinen Wegen begrüßte.

— Der Bruder Simon's, der Hauptkassenrendant der oberschlesischen Eisenbahn, hat die Sistirung resp. die Annullirung der steckbrieflichen Verfolgung gegen seinen Bruder dadurch bewirkt, daß er dem Direktor des Kriminalgerichts unwiderleglich dargethan, daß Simon der Untersuchung nicht aus dem Wege gegangen ist. Herr Simon ging, bevor sein Buch erschienen war, über Leipzig nach Wolka bei Niedenburg in Westpreußen zu dem Gutsbesitzer Künzel. Von dort trifft er entweder am 5. oder 6. April in Berlin ein, um sich daselbst, wenn es ihm gestattet wird, einige Zeit aufzuhalten. Nach dem, was wir jetzt wissen, wird ihm das kaum verweigert werden können, denn die gegen den Verfasser der Schrift, Hrn. Simon, so wie die gegen deren Verbreitee, Dr. Borchardt, angewandten Maßregeln rechtfertigen sich nicht, da Hrn. Simon's Buch mit Leipziger Censur gedruckt worden ist.

Königsberg. Ein bedauernswerthes Ereigniß brachte der heutige erste Feiertag mit sich. Rupp mit seinen Anhängern hat es gewagt, dem polizeilichen Einschreiten Gewalt entgegen zu setzen. Auf die Nachricht, daß er, was ihm bereits früher von der Polizei untersagt war, im Saale der jüdischen Ressource heute Gottesdienst abhalten wolle, wurde das Lokal durch einen Polizeibeamten besetzt. Als gegen neun Uhr die Anhänger Rupps erschienen, wurde ihnen bedeutet, daß in diesem Lokal der Gottesdienst untersagt sey, dessenungeachtet ratteten sie sich in Schaaren von 20 und mehrere zusammen, drängten den Polizeibeamten fort, und bald war der Saal mit mehreren Hundert Personen gefüllt. Auf die Anzeige des Beamten erschien der Polizeiinspektor Steinort und forderte die Versammlung auf, auseinander zu gehen; doch auch ihm wurde nicht Folge geleistet, ja er ward sogar zur Thüre hinaus gedrängt und ein Mitglied erklärte, man würde selbst der Gewalt der Bajonette nicht, viel weniger der Polizei weichen! Die mittlerweile erquirirte polizeiliche Verstärkung kam erst nach Beendigung des Gottesdienstes an. Auch Detroit hat, trotz des Verbotes, in Privathäusern am Charfreitag und heute gepredigt; man ist sehr gespannt auf die Ereignisse des morgenden Tages, für den die Polizei verschärfte Maßregeln getroffen hat. (Berl. Voss. Ztg.)

Dresden. Die hiesige Dissidenten-Gemeinde dürfte bald einen starken Zuwachs erhalten. Denn am 8. April nach abgehaltenem Gottesdienste, zu dem sich, beiläufig gesagt, wenigstens 700 Menschen gedrängt hatten, erschienen ungefähr 50 protestantische Bauern aus dem Dorfe Grlenau und erklärten, daß sie entschlossen seyen, im Namen von ungefähr 1700 Seelen ihren Beitritt zur neuen Kirche anzuzeigen. Dr. Bauer fragte sie, ob sie auch von dem Wesen der neuen Kirchenreform unterrichtet wären und sie wohl wüßten, daß sie die auf den Grundstücken lastenden Kirchen- und Pacochialsteuern, auch wenn sie zur neuen Kirche träten, ferner an die protestantische Pfaerei entrichten müßten? Sie bejaheten dies auch zeigten sich, an ihrer Spitze einen bejahrten Abgeordneten mit weißen Haaren, sehr entschlossen. Dr. Bauer ermahnte sie, sich wohl und sorgfältig ihren Schritt zu überlegen; sie antworteten aber, daß sie das schon gethan und recht wohl wüßten, daß ihnen in der Verfassungsurkunde Gewissensfreiheit zugesichert sey. Sie wurden mit der Weisung entlassen, daß sie die protokollarische Aufnahme ihrer Austrittserklärung aus der protestantischen Kirche bei ihrer Obrigkeit erst bewirken und eine Bescheinigung darüber beibringen müßten, ehe sie als Mitglieder der neuen Kirche aufgenommen werden könnten.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Am 6. April ist die dritte Einzahlung von vier Millionen Actien unserer mainz-ludwigshafener Eisenbahn wirklich erfolgt; von der fünften Million fehlt die dritte Einzahlung, und dieselbe wird, wie bei der ersten und zweiten, durch gerichtliche Klagen beigetrieben. Von nun an, wo kein Zwang mehr bei den weiteren Einzahlungen stattfinden kann, muß sich zeigen, ob wirkliches Vertrauen für die Unternehmung herrscht, was nicht anzunehmen wäre, wenn die Mehrheit der Actionäre die Actien zu 80 pCt. der Verwaltung überließe. Für diesen Fall hat sich die Verwaltung den Schritt vorbehalten, sich an die Regierung zu wenden und eine Zinsgarantie auszuwirken. Was nun den Bau der Bahn betrifft, so wird noch in diesem Monate sowohl hier wie in der Wormser Gemarkung wirklich damit begonnen, nachdem nun alle Vorarbeiten beendet und die Erwerbung des Bodens eben im Gange ist.

— In unserer Gegend sind seit kurzer Zeit drei Kirchendiebstähle begangen worden. In der Kirche zu Nackenheim, drei Stunden von hier, wurde am Gründonnerstag Nachts eingebrochen. Monstranz geraubt und das halbe Communiontuch mitgenommen. Spuren von Gewaltthätigkeit verriethen, daß die Diebe auch das Tabernakel erbrechen wollten; sie konnten es aber nicht fertig bringen. Der Werth des Entwendeten wird auf 800—900 fl. geschätzt. — In Eltville, ebenfalls drei Stunden von hier und nicht weit von Wallaf, wurde in selbiger Nacht der Speisbrich aus dem Tabernakel, so wie die Luna, worin die heil. Hostie in die Monstranz gestellt wird, nebst einem silbernen Crucifix geraubt.

Freie Stadt Hamburg. Hr. von Schwarzer, der Redakteur des österreichischen Lloyd, hat sich am 1. und 2. April hier aufgehalten. Dem Vernehmen nach sind die Bemühungen dieses großartigen Instituts, die ostindische Ueberlandpost über Deutschland zu befördern, mit dem günstigsten Erfolge gekrönt worden und soll diese Beförderung schon im Oktober dieses Jahres eintreten. Alle 14 Tage werden Courriere diese Post von Triest nach Ostende bringen, und die Briefe nach Holland, Hamburg und Bremen von Köln aus durch die Post versandt werden.

## Vaterländisches.

München. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist von so erfreulicher Art, daß nunmehr die gänzliche Herstellung in sehr kurzer Frist mit Gewißheit erwartet werden darf. Uebrigens hat das Unwohlseyn der letzten Wochen den Monarchen nicht abgehalten, sich fortwährend den Regierungsgeschäften zu widmen.

— Hier eingetroffene Briefe aus Athen vom neuesten Datum melden das Erfreulichste über das Befinden Sr. Königl. Hoheit unsers Kronprinzen und seines durchlauchtigsten Bruders König Otto. — Wie man vernimmt, haben Sr. Majestät der König geruht, den bisherigen Legationssekretär bei allerhöchstihrer Gesandtschaft in Berlin, Max Pergler Freiherrn v. Perglas, zum Minister-Residenten am königl. griechischen Hof zu ernennen. — Der Regierungsrath (Kammer des Innern) Dr. Darrnberger allhier ist, wie verlautet, zum Oberkirchen- und Schulrath im Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ernannt worden.

— Dr. Phillips hat die ihm angebotene Stelle eines Regierungsraths in Landshut nicht angenommen, und ist, seiner Bitte zufolge, aus bayerischen Diensten entlassen worden. Derselbe ist nun auch Berlin abgereist. (A. Z.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### IIte Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 5. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Zweibrücker Hofe, auf Ansuchen der Erben des zu Zweibrücken verlebten Eheleute Andreas Chandon, gewesener Rentner und Eigenthümer, und Catharina Clementine Schindelar, als: Franz Hausmann, königl. Land-Commissär, in Neustadt an der Haardt wohnhaft, in der Eigenschaft als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Chandon erzeugten minderjährigen Kinder, und Consorten, welche den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von hier als Anwalt bestellt haben, wird durch den, mittelst Rathskammerbeschluß des königl. Bezirksgerichts dahier vom 14. Januar ubhin, commissirten königl. Notär Schulee aus hier ein dem Christian Hamm, Gärtner und Taglöhner, dahier wohnhaft, gehöriges in hiesiger Stadt am Kreuzberge gelegenes viastöckiges Wohnhaus, mit Keller, Stall, Hofraum und gemeinschaftlichem Gange, bezeichnet mit Litera C, Nro. 33 und Plan-Nro. 2211, enthaltend an Flächeninhalt ungefähr 8 Dezimalen, begrenzt oben Peter Didion, unten Johann Scheller und Sebastian Keller, öffentlich, zwangsweise, versteigert werden. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die Versteigerungsbedingnissen können bei Herrn Notär Schuler eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. April 1847.

Der Anwalt des betreibenden Theils:

Weis.

Dienstag den 20. April 1847, Vormittags 9 Uhr, auf der zur Gemeinde Hesschberg gehörigen Weihermühle, wird die Mobiliarversteigerung des Herrn Adam Agne, Müllermeister von da, auf Borg fortgesetzt und werden namentlich ausgeboten:

Bettzeug, Getüch, Weißzeug, Schränke, Commode, Tische, Bänke, Küchengeschirr von Kupfer, Zinn, Eisen ꝛc., Ackergeräthe jeder Art.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 28. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe dahier, läßt Herr Obergerichtsschreiber Faber 250 Zentner Heu, erste Qualität, auf Borg bis nächsten Martinitag, versteigern.

Zweibrücken, den 9. April 1847.

Schuler, Notär.

### Licitation.

Samstag den 8. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Einöd, in der Wirthsbehausung von Herrn Andreas Kemmee; Auf Ansuchen von: 1) Louisa Pick, ohne Gewerbe, in Einöd wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Georg Jakob Hollinger, als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder: Magdalena, Daniel und Michael Hollinger; 2) Franz Heimg, junior, Ackerer, in Einöd wohnhaft, als Nebenvormund der eben genannten Minderjährigen; 3) den Kindern erster Ehe von Georg Jakob Hollinger erzeugt mit der verstorbenen Elisabetha Ullrich: a. Louisa Hollinger, Ehefrau von Andreas Linn, Schuhmacher; b. Letzterer selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; c. Elisabetha Hollinger, Ehefrau von Jakob Barthel Schoir, Ackersmann; d. Letzterer selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; e. Heinrich Hollinger, Ackerer; f. Catharina Hollinger, ledig, großjährig und ohne besonderes Gewerb, alle sechs in Einöd wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schulee, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, welche in der Ehe des Georg Jakob Hollinger mit Elisabetha Ullrich angeschafft worden sind, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein zweistöckiges, in Einöd gelegenes, Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Garten und sonstigem Zubehör;

2) 57 Dezimalen (3 Viertel) Acker ohnweit der Kirch, Einöder Bannes.

Zweibrücken, den 13. April 1847.

Schulee, Notär.

Dienstag den 20. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Friedrich August Frölich, Kaufmann, daselbst wohnhaft, nachbezeichnete Güterstücke, Zweibrucker Bannes, in geeigneten Loosen abgetheilt, auf fünfjährige Zahlungstermine, öffentlich, in Eigenthum, versteigern, als:

1) Circa 21 Morgen Ackerland am Schiffelickerberg, obig der Schiffelickerdell, linkerhand der alten Landauer Straße.
2) 79 Aren Aecker bei der Landauer Straße auf dem Galgenberg, neben Carl Seel, der Franzosenlabm und der Straße.

Dieses Ackerland ist in gutem Bau und theilweise eingepflanzt.

Geßner, Notär.

### Licitation.

Donnerstag den 29. April 1847, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem zur Gemeinde Kirkel-Neuhäusel gehörigen Abstädterhofe; Wird durch unterzeichneten hierzu gerichtlich committirten Notär Carl Guttenberger, im Kanton und Amtssitze Waldmohr wohnhaft, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, geschritten von nachbeschriebenem zum Nachlasse der auf gebuchtem Abstädterhofe verlebten Ehe- und Ackersleute Balthasar Schmender und Elisabetha Ecker gehörigen Immobel, als von: einem auf Abstädterhofe stehenden Wohnhause, sammt Oeconomiegebäuden, Pflanz- und Grasgarten, enthaltend 1 Tagwerk, Plan-Nro. 2048, 2048, 2049*, 2050, 2041, 2046.

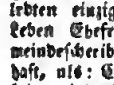
Die Betheiligten und Erben sind: 1) Katharina Schweuder, ohne Gewerbe, auf dem Abstädterhofe wohnhaft, Ehefrau von Friedrich Ostdorf, Ackerer, früher allda wohnhaft gewesen, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, die Ehefrau Ostdorf hierzu gerichtlich autorisiret; 2) die Kinder der ver-

irbten Tochter Sophia Schwendee, gewesene Ehefrau des zu Webenheim verlebten Ackerers Jakob Schwarz, als: a. Jakob Schwarz, Küfer, jetzt als Soldat in Garnison zu Landau; b. Ludwig Schwarz, Schneider, jetzt als Soldat in Saarlouis zu Geemersheim; c. Daniel Schwarz, Ackerer, diese drei in Wrdrnheim wohnhaft; d. Nicolaus Schwarz, der 9te und Georg Schwarz, beide Ackersleute, in Webenheim wohnhaft, handelnd ersterer als Haupt- und letzterer als Nebenvormund von: a. Friedrich und b. Maria Schwarz, diese beide minderjährig und ohne Gewerbe in Webenheim wohnhaft; 3) die Enkel der verlebten Tochter Eva Schwender, gewesene Ehefrau des zu Differten bei Saarlouis verlebten Försters Michael Fries, nämlich: die Kinder von deren verlebten einzigen Kinde Charlona Fries, im Leben Ehefrau von Carl Chemendy, Gemeindeschreiber in Ihn bei Saarlouis wohnhaft, als: Carolina und Friedrich Chemendy, beide minderjährig, vertreten durch ihren genannten Vatre als Beemund und den Wilhelm Wirtz, Ackerer, in Differten, als Nebenvormund.

Waldmohr, den 12. April 1847.

Guttenberger, Notär.

---



[2²] Donnerstag den 22. April nächstdin, um 9 Uhr Vormittags, zu Homburg in seiner Wohnung, läßt Herr David Schwarz, Privatmann allda, folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern, als:

100 Zentner sehr gutes Heu, Schränke, Commode, zwei Sekretäre, Bettladen, Tische, Stühle und Spiegel, Bettung und Gerüch, einen gemßen kupfernen Kessel, Zinn, Küchengeräthschaften, einen Kunstheerd, Gemüsbutten, und sonstige Mobilien.

Homburg, den 12. April 1847.

Breg, Notär.

---

[2²] Mittwoch den 21. April nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu Althornbach im Wirthshause von Christian Mauß, werden auf Anstehen des Herrn Friedrich Bröderle, Adjunkt zu Althornbach, als Vormund der minderjährigen Kinder von den daselbst verlebten Eheleuten Heinrich Bruck und Dorothea Hüther, die denselben angehörenden Wiesen, in einen dreijährigen Pacht versteigert, als:

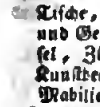
| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2 | Morg. | 3 | Viert. | auf dem Baum von Dietrichingen. | | |
| 4 | „ | — | „ | „ | „ | „ Althornbach. |
| 1 | „ | 2 | „ | „ | „ | „ Zweibrücken. |
| 4 | „ | 1 | „ | „ | „ | „ Arbern. |
| — | „ | 1 | „ | „ | „ | „ Rimschweiler. |

Hornbach, den 10. April 1847.

Waltz, Notar.

---

[2²] Bekanntmachung.



Freitag den 23. April nächstdin, zu Cusel, in der Wohnung des Bierbrauers Daniel Conrad, Nachmittags 3 Uhr;

Werden aus dem Nachlasse des in Cusel verlebten Müllers und Gutsbesitzers Friedrich Reis, öffentlich, in Eigenthum, versteigert:

a) Die Stahlmühle zu Cusel, bestehend aus zwei Mahlgängen und einem Schälgange, zwei Häuseen und großer Stallung, Scheuer und Schoppen, Gaeten- und Wiesenland, zusammen an Flächenraum 1 Morgen 24 Ruthen haltend;

b) Eine ganz neue Brennerei-Einrichtung, mit Dampfapparat und allen dazu gehörigen Geräthschaften.

Cusel, den 6. April 1847.

Gieffen, Notär.

---

[7²] Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.

Montag und Dienstag den 19. und 20. April 1847, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einöder, Gutenbeunner, Lautzkircher, Bierbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baarr Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 21. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhauser, Auerbacher, Conwiger, Rimschweiler und Ixheimer Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu dieser neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Exter.

---

Am 19. April, mit den Schaffneiwiesen, werden noch folgende dem Zweibrücker Almosen zugehörige Wiesen, in einjährige Lehnung, verpachtet:

1½ Morgen in den Längwiesen, Ernstweiler Bannes;

1½ Morgen in den Längwiesen, Einöder Bannes.

Zweibrücken, den 12. April 1847.

Exter.

---

[2²] Holz-Versteigerung.

Samstag den 17. April nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden zu Rudenheim im Schulhause nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Brandstauden, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert, als:

1 eichen Wagnerstange,
1 buchen Pfügerche,
20 Klafter buchen Prügelholz,
500 buchen Wellen.

Geesheim, den 8. April 1847.

Aus Auftrag des Bürgermeisteramts:

Hartz, Gemeindeschreiber.

---

[2²] Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 19. April laufenden Jahrs, des Morgens 9 Uhr, werden die diesjährigen eichen Lohrinden der Gemeinden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) | Gersheim, geschätzt zu | . | 36 | Zentner. |
| 2) | Rentheim, „ | „ | 10 | „ |
| 3) | Rubenheim, „ | „ | 67 | „ |
| | Zusammen | . | 113 | Zentner. |

auf dem Bürgermeisteramte zu Gersheim, nach dem Gewichte, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Gersheim, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Aus Auftrag:
Hartz, Gemeindeschreiber.

---

[2²] Lohrinden Versteigerung.

Montag den 19. April dieses Jahrs, des Nachmittags 2 Uhr, werden die diesjährigen eichen Lohrinden der Gemeinden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) | Bebelsheim, geschätzt zu | . | 60 | Zentn. |
| 2) | Bliesmengen, „ | „ | 200 | „ |
| 3) | Habkirchen, „ | „ | 14 | „ |
| 4) | Wittersheim, „ | „ | 54 | „ |
| | Zusammen | . | 328 | Zentn. |

auf dem Bürgermeisteramte dahier, nach dem Gewichte, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Bebelsheim, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

---

[2²] Samstag den 17. April dieses Jahrs des Vormittags um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte Beenschelbach, werden die in dem Gemeindewalde, Schlag Naßwald, sich pro 18%/₄₇ ergebend, zu 70 Zentner geschätzte junge eichen Lohrinden, nach dem Gewichte, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert werden.

Beenschelbach, den 7. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

---

[2²] Lohrinden-Versteigerung.

Freitag den 23. April nächsthin, des Mittags um 12 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte zu Godelhausen nachbenannte Lohrinden-Ergebnisse pro 18%/₄₇, meistbietend öffentlich, versteigert, nämlich: a) Gemeinde Theisbergstegen, Schlag Potsberg, 325 spitze Gebund; b) Gemeinde Eschberg, Schlag Dimpelsdell, 50 spitze Gebund.

Godelhausen, den 7. April 1847.

Das Bürgermeisteramt, Odilger.

---

Dienstag den 20. April laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden nachbezeichnete Holzsortimente, zu Bebelsheim, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Neurdder, bei schöner Witterung im Schlage selbst, bei ungünstigem Wetter aber in dem Schulhause, auf Boeg bis 1. September dieses Jahrs versteigert, als:

12 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
1 eichenen Nutzstamm, 3r Classe,
2 buchen Wagnerstangen,
8 aspen Gerüststangen,
8½ Klafter gemischtes Prügelholz,
200 eichen Gipfelwellen.

Bebelsheim, den 13. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

---

Mittwoch den 21. April dieses Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden nachbezeichnete Holzsortimente, aus den nachbenannten Schlägen der Gemeinde Bliesmengen, auf Borg bis zum 1. September laufenden Jahrs, öffentlich versteigert, als:

Schlag Buchholz.

20 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
2 buchen Nutzstämme, 2r Classe,
4 Klafter eichen Prügelholz,
300 eichen Gipfelwellen.

Schlag Brandenwald.

17¼ Klafter aspen gehauen Scheitholz mit Prügeln,
375 aspen Wellen, mit starken Prügeln.

Diese Versteigerung wird bei guter Witterung in den Schlägen selbst, bei ungünstigem Witter aber im Schulhause zu Bliesmengen abgehalten.

Bebelsheim, den 13. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

---

Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 21. April laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, werden zu Eschweiler, aus dasigem Gemeindewalde, Schlag Hölschberg, nachfolgende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

19 eichen Baustämme,
600 buchen Zaungerten,
1150 Bohnenstangen,
3 ¼ Klafter gemischtes Prügelholz,
3765 gemischte Wellen, mit starken Prügeln.

Eblingen, den 13. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

---

Donnerstag den 22. April laufenden Jahrs, des Morgens 10 Uhr, werden die nachbezeichneten Holzsortimente der Gemeinde Habkirchen, aus den Schlägen Allmenchen und zufälligen Ergebnissen, bei gutrr Witterung in den Schlägen, bei ungünstigem Wetter aber im Schulhause zu Habkirchen, auf Borg bis 1. September laufenden Jahrs, öffentlich versteigert, als:

Schlag Allmenchen.

1 buchen Wagnerstange,
15¼ Klafter gemischtes Prügelholz,
1225 gemischte Wellen.

Schlag zufällige Ergebnisse.

17 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
2 Klafter eichen Prügelholz,
172 eichen Wellen.

Bebelsheim, den 13. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

---

[2²] Bekanntmachung.

Nächstkommenden Freitag den 16. April dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden in loco Wattweiler folgende Holzsortimente versteigert:

2 eichen Baustämme, 3r Classe,
2 buchen Nutzholzstämme,
7 Dreigleichen,
3 buchen Wagnerstangen,
123 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
13 „ Stockholz,
1900 buchen Reiserwellen.

Wedenheim, den 8. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
L. Paaly.

---

Bekanntmachung.

Auf Anstehen des Herrn Professor Zachariae von Lingenthal werden durch Herrn Notär Berg van Hambueg, Dienstag den 20. April nächstdin, auf dem Carlsberge bei Homburg, Morgens 9 Uhr, verschiedene Mobilien, von welchen die meisten noch nicht im Gebrauche waren, und deßhalb sich im besten Zustande befinden, versteigert, als:

Ein Secretär, zwei Canapee, Bettladen und zwei Kinderbettladen, Arbeits-

Spiel-, Schreib- und Eßtische, Rohrstühle, ein ganz neuer Küchenschrank, der obere Theil mit Glasthüren, so wie einiges Küchengeschirr u., alles gegen gleich baare Zahlung.

Juroby, Geschäftsmann.

---

[3²] **Wiesen-Verpachtung.**

Montag den 26. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bureau des königl. Landgestüts nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeterndte, lecosweise versteigert:

1) Das Wiesenthälchen in der Fasanerie,
2) Die Bickhall- (Forst-) Wies und
3) Die Wies im Hambucher- (Wattweiler-) Thälchen.

Zweibrücken, den 13. April 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung.

Prodstmayr.

---

P. Rohrbucher in Ernstweiler wird in den nächsten Tagen 200 Zentner Heu, aus den besten Lagen Wiesen in hiesiger Gegend, auf Boeg bis Mortini, versteigern lassen.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Vorladung

der Gläubiger des Peter Herrmann von Zweibrücken.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Schusters Peter Heermann von Zweibrücken werden hiermit eingeladen, den siebenzehnten April nächsthin, Nachmittags drei Uhr, vor dem unterzeichneten Commissär, königl. Bezirksrichter Georg Heinrich Bühler, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels vierhundert achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Zweibrücken, den ersten April achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Commissär,
Unterzeichnet: Bühler.

---

[3²] Das

## Bad Gleisweiler

bei Landau in der Pfalz

wird nach der bekannten Weise wie in den verflossenen Jahren geleitet.

Zum Gebrauch der Wasserkur, welche im Allgemeinen die günstigsten Resultate verspricht, wenn sie gleich mit dem Frühjahre begonnen wird, ist die Anstalt das ganze Jahr über geöffnet. Die Ziegenmolkencuren beginnen mit dem 15. April.

Ihre vorzüglichste Wirksamkeit bewährten diese Curen bis jetzt gegen folgende Krankheiten: Schwäche und Reizbarkeit des gesammten Körpers, insbesondere aber der Haut und der Lungen; Rheumatismus, übermäßige Schweiße, Verdauungsschwäche, Stockungen in den Organen des Unterleibs und daraus hervorgegangene Leiden, wie Gelbsucht, Wechselfieber, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Blut- und Schleimflüsse, Bleichsucht, Syphilis, Gicht, Contracturen, Scrophuln, Scorbut, Flechten, hartnäckige Geschwüre; endlich gegen manchfache Nervenleiden, die verschiedensten Krampfzufälle, Veitstanz, den einseitigen Kopf- und Gesichtsschmerz, beginnende Lähmung.

Jede weitere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Gründer und Arzt der Anstalt.

Landau in Rheinbayern.

Dr. L. Schneider.

---

### Zur Nachricht um unnütze Kosten zu vermeiden.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts dahier vom 19. März laufenden Jahrs, wurde entschieden: daß die Legal-Hypothek gegen einen abgetretenen, durch einen neu eingetretenen Vormund, ohne dazu durch homologirten Familienraths-Beschluß ermächtigt zu seyn, von dem Hypotheken-Bewahrer nicht gelöscht werden könnten.

Zweibrücken, den 12. April 1847.

Der Hypotheken-Bewahrer,

Syffert.

---

## Bekanntmachung.

Auf den Grund des Artikels 165 der hiesigen Polizei-Verordnungen wird anmit bekannt gemacht, daß von heute an, bis zum 1. Dezember nächsthin, die Tauben in Schlägen, und die Hühner in Höfen eingesperrt gehalten werden müssen.

Zweibrücken, am 11. April 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Hollerith.

---

### Aufforderung.

Wer Forderungen an den verstorbenen Herrn Wilhelm Sturz, Advokat-Anwalt dahier zu machen hat, wolle seine deßfallsige Rechnung bei Notär Schuler oder Geschäftsmann Juroby einreichen.

Zugleich ersucht man höflichst alle Diejenigen, die noch im Besitze von Büchern sind, die von dem Verstorbenen geliehen wurden, gefälligst zurückzugeben, um die einzelnen Werke vollständig zu erhalten.

---

Wer Forderungen an Johann Krämer, Ackersmann, frühere in Niedergailbach, jetzt in Waldheim wohnhaft, zu machen hat, wird ersucht, dieselben bei Notär Grßner in Zweibrücken recht bald anzugeben.

---

Sonntag den 18. April 1847 Tanzunterhaltung im Casino zu Zweibrücken. Anfang 7 Uhr.

---

[2¹] Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und nunmehr in der Landauer Straße bei Mlle. Mariana Häußner, im zweiten Stocke des Vorderhauses, wohnt.

Adam Wagner, Topezierer.

---

Ein Pensionist, in einem Alter von 36 Jahren, welcher sich über gute Zeugnisse seiner Conduite und Befähigung auszuweisen vermag, wünscht einen Platz als Schreiber, Buchhalter oder in sonst ähnlicher Eigenschaft. Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.

---

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und gegenwärtig dasjenige Logis bei Herrn Uhrenmacher Eisenmenger, in der Hauptstraße, welches bisher Herr Posamentirer Koch bewohnte, bezogen habe.

Joseph Kalmus, Mehlhändler.

---

Die Unterzeichnete empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum als Krankenwärterin.

Louisa Hirmaier,
wohnhaft bei Hrn. Kupferschmied Rinsche.

---

[2²] Wiesendünger, stark mit Malzkeimen vermischt, so wie anderer guter Dünger ist zu verkaufen bei Geschäftsmann Simon.

---

[3²] Im Steinkohlenmagazin zu Ernstweiler sind Grieskohlen zu 15 kr. per Zentner zu haben.

---

[2²] **Thee- und Kaffee-Servicen,** von feinem Porzellan, in den neuesten Façonen, mit und ohne Goldverzierung, sind so eben angekommen bei Gebr. Jaufohn.

---

Bei Schreiner Neu in der Carlsstraße dahier sind drei alte, ganz brauchbare, ungestrichene, mit Schloß versehene, Stubenthüren zu verkaufen.

---

Bei Dr. Schultz sind etliche hundert Wellen zu verkaufen.

---

Bei Ludwig Wentzler ist ein großer Glasschrank billig zu verkaufen.

---

[2²] Ph. Keller hat ein Clavier zu vermiethen.

---

[2²] Jakob Schmidt dahier hat Saamerbsen und Wicken, so wie verschiedene Arten Setzkartoffeln, zu verkaufen.

---

## Großes Lager

in Stroh-, und Basthuten für Herren, Damen und Kinder.

Weiße Brostlianer Damenhüte von 58 kr. bis 1 fl. 45 kr.
Karbiac " 24 " " 1 " 20 "
Für Kinder dieselbe Form, von 20 kr. bis 56 kr.
Runde für Kinder und Erwachsen, von 12 kr. bis 40 kr.
Gartenhüte, von 16 kr. bis 50 kr.
Italienische ditto, von 32 kr. bis 1 fl. 20 kr.
" Knabenhüte, von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr.
Herrenhüte, von 45 kr. bis 3 fl. 30 kr.
Basthamenhute weiß und farbig, ohne und mit Verzierung, von 9 kr. bis 48 kr.
Basthknabenhüte, von 9 kr. bis 48 kr.
Basthappen, in verschiedenen Façonen, von 9 kr. bis 36 kr.
Strohkappen, weiß und farbig, von 15 kr. bis 1 fl. 20 kr.

Ferner baumwollene und wollene gestrickte Kinderhauben, Vorläppchen und Kinderjäckchen, in verschiedenen Dessins und in großer Auswahl; ferner eine Parthie Sonnenschirme, wegen Ausverkauf, um den Fabrikpreis; baumwollene Filzgots und seidene Handschuhe, von 9 kr. bis 1 fl. 24 kr.; Hosenträger, von 9 kr. bis 1 fl. 45 kr.; sodann eine Parthie baumwollene Frauen- und Kinderhandschuhe, das Paar zu 6 kr.; sämmtliche Waaren im Dutzend billiger, so wie eine große Auswahl in Sommerartikeln bei

S. Stern.

---

Frau Rang hat Waizenstroh zu verkaufen.

---

K. Bouh, Küfer, hat mehrere Fässer, von 134 bis 300 Liter haltend, zu verkaufen.

---

Schlosser Singer hat einen Garten, an der Eichorienfabrik gelegen, zu vermiethen, so wie blaues Kleehen zu verkaufen.

---

Bei Ludwig Feller in der Bergstraße sind Cigarren, das Hundert zu 50 kr. und zu 40 kr., zu haben.

---

[3²] Daniel Auerbacher hat den zweiten Stock seines Hinterhauses zu vermiethen, welcher bis Johanni bezogen werden kann.

---

[3²] J. D. Cajar hat ein Logis, an eine stille Haushaltung, zu vermiethen und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

---

[2¹] Advokat Weis hat den dritten Stock seines Hauses, den gegenwärtig Herr Baukonduktor Hentzler bewohnt, auf künftige Johanni zu vermiethen.

---

Wittwe Koch, am Marktplatze, hat zwei möblirte, neu hergerichtete, Zimmer zu vermiethen.

---

Johann Weidling hat im dritten Stocke eine Wohnung auf Johanni zu vermiethen.

---

[3²] Lehrer Stutz hat im vormals Hatry'schen Hause einen schönen gewölbten Keller, im Hinterhause ein geräumiges Zimmer und einen Heulycher, zu vermiethen.

---

Bei Buchhändler Friedr. Lehmann in Zweibrücken ist stets ein gut gewähltes Lager von Jugendschriften, in französischer Sprache, vorräthig; ganz besonders vollständig sind die Werke des Christ. Schmid, Nell, Nieritz, Krummacher, Marmier, Cloe, Isodeau u. daselbst anzutreffen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 15. April 1847.

Der Zentner Waizen, 15 fl. 34 kr.; Korn, 11 fl. 7 kr.; Gerst, 11 fl. 30 kr.; Spelz, 10 fl. — kr.; Spelzkern, 14 fl. 7 kr.; Dinkel, 8 fl. 15 kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 43 kr.; Erbsen, 12 fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 3 fl. 20 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 35 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 43 kr.; 2 Kilgr. 29 kr.; 1 Kilgr. 14 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 35 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 52 kr.

---

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 13. April 1847.

Der Zentner Weizen 12 fl. 32 kr.; Korn, 11 fl. 19 kr.; Spelzkern, 12 fl. 48 kr.; Spelz, 9 fl. 39 kr.; Dinkel, 10 fl. 54 kr.; Haber, 6 fl. 5 kr.; Erbsen, 10 fl. 21 kr.; Wicken, 6 fl. 55 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 12 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 5 Kgr. 41 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 20 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 47.** Sonntag, 18. April. **1847.**


## Großbritannien.

**London.** Ein Correspondent des „Standard" in Liverpool bemerkt, daß die 508,576 Fässer Mehl, welche daselbst im ersten Vierteljahr von 1847 eingeführt worden, noch unverkauft seyen.

## Spanien.

**Madrid.** Nach altem Brauche warteten die Königin und ihr Gemahl am Grünen Donnerstage zwölf alten Frauen und eben so vielen alten Männern, die im Palaste gespeist wurden, bei Tische auf; die Königin trug dabei die prächtige Kleidung, in welcher sie getraut wurde. Am nämlichen Tage schenkte die Königin fünf zum Tode verurtheilten Verbrechern das Leben.

— Drei „Clamor publico" gibt gar komische Details über die Umstände, welche die Absetzungen begleiteten; den andern Tag nach der Absetzung, kamen die abgesetzten Beamten in das Gemach der Königin, um, wie gewöhnlich, ihre Dienstfunktionen zu verrichten; die Königin äußerte auf unverkennbare Weise ihre Unzufriedenheit, die meisten hoch gestellten Beamten ließen sich nichts merken (aus lauter Diensteifer wahrscheinlich), bis dann endlich 2 Minister, der Finanz- und Kriegsminister, ankamen und mit polizeilicher Autorität den Dienstbeamten, gleich Dienstboten, den ausdrücklichen Befehl der Königin, bedeuteten, daß sie sofort das Gemach der Majestät zu räumen hätten. Weitere Details erlaubt der Aufstand nicht zu reproduciren.

## Italien.

**Rom.** Se. Heil. der Papst hat vor dem Osterfeste aus seinem Privatvermögen für 3000 Scudi Brod für die in Rom befindlichen, durch die Noth der Zeit bedrängten Familien und Personen backen und in den Parochien vertheilen lassen, so daß Jeder unentgeltlich für 5 Bajocchi Brod erhielt. Für die Provinzen aber hat er zu gleichem Zwecke eine weit bedeutendere Summe (man behauptet, über 30,000 Scudi) ebenfalls blos aus seinen Privatmitteln angewiesen. Damit ferner das Brod nicht noch theurer werde, hat er sämmtlichen Bäckern befehlen lassen, auch wenn die Getreide-Preise stiegen, das Brod zu dem bisherigen Preise zu verkaufen, indem er den Ueberschuß aus seiner Privatkasse decken werde. Da das Oel, dieses höchst wichtige Bedürfniß, ebenfalls wegen der letzten schlechten Ernte in fortwährendem Steigen begriffen ist, so hat Pius IX. die ganze darauf ruhende Abgabe aufgehoben. Ich erspare mir die Beschreibung der Begeisterung, mit der diese neuen Wohlthaten des für sein Volk mit wahrhaft väterlicher Liebe sorgenden Fürsten aufgenommen worden sind.

**Ancona.** Ein neuer Sturm scheint sich, ich weiß nicht, ob zum Verderben Griechenlands oder der Pforte, zusammenzuziehen. Sir E. Lyons, dieser leidenschaftliche Parteimann, erhält nun eine drohende, eine gefährliche Waffe in die Hand; es ist dies das englische Geschwader, das vor den Hafen des Piräeus beordert wird; welchen Gebrauch wird er davon machen? Welche Forderungen wird er damit unterstützen, welche Zwecke verfolgen?.... Kalergis ist in Zante und bereitet sich zur Ueberfahrt nach Korfu. Eine Menge Flüchtlinge aus der Maina und dem Peloponnes überhaupt umgeben den nach seiner Versicherung unter britischen Auspicien auftretenden Helden. Er will, wenigstens versichert er es, die Brandfackel der Zwietracht nach dem griechischen Contingent schleudern, und der Welt zeigen, was ein Mann, wie er, vermöge. Diese lächerliche Prahlerei wird Angesichts des für die gegenwärtige Ordnung unverleugbaren Enthusiasmo, der jenseits der Meerenge herrscht, wohl bald verstummen.

## Belgien.

**Brüssel.** Am 9. April wurde in Antwerpen ein Anzahl junger Mädchen, die zum ersten Male zum Abendmahle gingen, beim Nachhausegehen von einem an den Kirchthüren lungernden Haufen Bettler überfallen und ihrer Kleider, Goldbörsen und reichverzierten Gebetbücher beraubt. Die Polizei wird nun wohl endlich gegen das unausstehliche Wegelagern armer Weiber und Männer in den Kirchen, welches von der Geistlichkeit gern gesehen zu werden scheint, einschreiten.

— Der Andrang der deutschen Auswanderer in Antwerpen ist in diesem Jahre ungewöhnlich stark. Heute zählte man daselbst nicht weniger als 2000.

## Schweiz.

**Bern.** Am 9. April, Morgens um 5 Uhr, verschied nach einem kurzen Krankenlager Hr. Oberst Lekewell. Die polnische Emigration verliert an diesem Wackern einen ihrer Edeln, Viele einen warmen Freund und der Kanton Bern einen guten Ingenieur.

## Preußen.

**Berlin.** Am 11. April um Mittag fand die Eröffnung des Vereinigten Landtages unter den im Programme vorgeschriebenen Feierlichkeiten im weißen Saale des königl. Schlosses statt. Se. Maj. der König, schon auf dem zu Fuß zurückgelegten Wege vom Dome zum Schlosse von dem Jubelruf des versammelten Volkes begleitet, wurden beim Eintritt in den weißen Saal von den Ständen mit dreifachem Lebehoch empfangen. Se. Maj. hielten, auf dem Throne sitzend, folgende Rede:

„Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren! Liebe Getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Ich heiße Sie aus der Tiefe Meines Herzens willkommen am Tage der Vollendung eines großen Werkes Meines in Gott ruhenden unvergeßlichen Vaters, König Friedrich Wilhelms III. glorreichen Andenkens.

Der edle Bau ständischer Freiheiten, dessen acht mächtige Pfeiler der hochselige König tief und unerschütterlich in die Eigenthümlichkeiten seiner Länder gegründet hat, ist heute durch ihre Vereinigung vollendet. Er hat sein schützendes Dach erhalten. Der König wollte sein Werk selber vollenden, allein leider scheiterte seine Absicht an der gänzlichen Unausführbarkeit der ihm vorgelegten Pläne. Daraus sind Uebel entstanden, da sein klarer Blick mit Schmerzen erkannte, vor Allem die Ungewißheit, die manchen edlen Boden dem Unkraut empfänglich machte. Segnen wir aber noch heute das Gewissen des treuen lieben Königs, der eigene, frühe Triumphe verschmähte, um sein Volk vor fremdem Verderben zu bewahren, und eben wir sein Andenken auch in dem Stück, daß wie sein endlich und eben vollendetes Werk nicht gleich durch Neuerungssucht in Frage stellen. Ich versage im Voraus jede Mitwirkung dazu. Lassen wir die Zeit und vor Allem die Erfahrung walten, und verteanen wir das Werk, wie sich's gebührt, den lebendigen bildenden Händen der göttlichen Vorsehung. Seit dem Beginn der provinzialständischen Wirksamkeit habe Ich den Mangel von Einheitspunkten unsers ständischen Lebens empfunden und Mir die ernste Frage zur gewissenhaften Lösung vorgelegt: wie dem abzuhelfen sey? Meine Gedanken darüber sind seit langer Zeit zur Reife gediehen. Gleich nach Meinem Regierungs-Antritt habe ich den ersten Schritt zu ihrer Verwirklichung gethan, durch die Bildung der ständischen Ausschüsse und bald darauf durch ihre Zusammenberufung. Sie wissen, Meine Herren, daß Ich die Ausschußtage nunmehr periodisch gemacht und ihnen die freie Bewegung der Provinzial-Landtage beigelegt habe. Für den gewöhnlichen Lauf der Dinge wird ihre Wirksamkeit den gedachten Einheitspunkt befriedigend darstellen. Aber das Staatsschulden-Gesetz vom 17. Januar 1820 gibt, in seinem unausgeführten Theil, den Ständen Rechte und Pflichten, die weder den Provinzial-Versammlungen noch den Ausschüssen gelegt werden können.

Als Erbe einer ungeschwächten Krone, die Ich Meinen Nachfolgern ungeschwächt bewahren muß und will, weiß Ich Mich zwar vollkommen frei von jeder Verpflichtung gegen Nichtlandesgehörige, vor Allem gegen Das, vor dessen Ausführung Meinen erhabenen Vorgänger sein eigenes wahrhaft landesväterliches Gewissen bewahrt hat. Dies Gesetz ist aber in allen wesentlichen Theilen ausgeführt, ein Rechtsgebäude ist darauf gegründet. Eher sind darauf geschworen, und es hat sich, auch unvollendet, wie es ist, durch 27 Jahre als ein weises Gesetz bewährt. Darum bin Ich getreuen Muthes, aber mit der ganzen Treue der königlichen Machtvollkommenheit an seine ergänzende Vollendung gegangen. Ich bin aber unversöhnlicher Feind jeder Willkürlichkeit und müßte es vor Allem dem Gedanken seyn, eine ständische Versammlung künstlich willkürlich zusammenzusetzen, welche die edle Scheidung des theuren Königs: die Provinzial-Landtage, entzweithat hatte. Es war daher ein meiner Jugen Mein Einer Entschluß, diese gesetzlich gebotene Versammlung nur durch die Berufung der Provinzial Landtage selbst zu bilden.

Sie ist gebildet. Ich habe ihr alle aus jenem Gesetze fließenden Rechte zuerkannt, und über dieselben hinaus, ja weit hinaus, über alle Verheißungen des hochseligen Königs, auch das Steuerbewilligungsrecht, in gewissen nothwendigen Grenzen; ein Recht, Meine Herren, dessen Verantwortlichkeit weit schwerer wiegt, als die Ehre, die es gibt. Diese wichtige Befugniß wird nun lautig wichtige Abschnitte im Leben Unseres Staates bezeichnen, welche in Meinem Patente vom 3. Februar d. J. vorgesehen sind. Treten dieselben ein, so will Ich die Landtage jederzeit um Meinen Thron versammeln, das Beste Meiner Lande mit ihnen berathen und ihnen zur Leitung ihrer Rechte die Veranlassung bieten. Ich habe Mir aber die ausdrückliche Verneinung vorbehalten, auch ohne die gesetzlichen Veranlassungen, diese Gnaden-Versammlungen dann zusammenzurufen, wenn Ich es für gut und nöthig halte, und Ich werde es gern und eher thun, wenn dieser Landtag mir den Beweis gibt, daß Ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen.

Mein und Meines Vaters treues und weises Volk hat alle die Gesetze, die Ihr Beide thun, zum Schutze seiner heiligsten Interessen, gegeben haben, und namentlich die Gesetze vom 3 Februar, mit warmer Dankbarkeit empfangen, und Welche Dem, der ihm seinen Dank verkümmern und ihn gar in Unbank verkehren wollte.

Jeder Preuße weiß seit 24 Jahren, daß alle Gesetze, die seine Freiheit und sein Eigenthum betreffen, zuvor mit den Ständen berathen werden. Von diesen

Zeit an aber weiß Jedermann im Lande, daß ich, mit alleiniger nothwendig gebotener Ausnahme der Kriegsdrangsale, keine Staatsanleihe abschließen, keine Steuer erhöhen, keine neue Steuer auflegen werde, ohne die freie Zustimmung Aller Stände.

Edle Herren und getreuen Stände! Ich weiß, daß Ich mit diesen Rechten ein kostbares Kleinod der Freiheit Ihren Händen anvertraue, und Sie werden es treu verwalten. Aber ich weiß auch eben so gewiß, daß Manche dies Kleinod verkennen, daß es Vielen nicht genügt. Ein Theil der Presse zum Beispiel fordert von Mir und Meiner Regierung geradezu Revolution in Kirche und Staat, und von Ihnen, Meine Herren, Akte zudringlicher Undankbarkeit, der Ungesetzlichkeit, ja des Ungehorsams. Es sehen auch Viele, und unter ihnen sehr redliche Männer, Unser Heil in der Verwandlung des natürlichen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles Wesen, durch Urkunden verbrieft, durch Eide besiegelt.

Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine Erb-Weisheit ohne gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren seyn und die Achtung finden, die es verdient. Finden andere Länder auf anderem Wege, als jenes Volk und wir, nämlich auf dem Wege „gemachter und gegebener“ Constitutionen, ihr Glück, so müssen und wollen wir ihr Glück aufrichtig und brüderlich mit ihnen preisen. Wir wollen mit gerechtester Bewunderung das erhabene Beispiel betrachten, wenn es einem starken Willen eiserner Consequenz und hoher Weisheit gelingt, Bedenkliches in diesen Zuständen aufzuhalten, zurückzudrängen, zu beschwichtigen, vor Allem dann, wenn es zum Heile Deutschlands und zur Aufrechthaltung des europäischen Friedens gereicht. Preußen aber, Meine Herren, kann diese Zustände nicht ertragen. Fragen Sie Mich: Warum? so antworte Ich: Werfen Sie einen Blick auf die Karte von Europa, auf die Lage unseres Landes, auf unsere Zusammensetzung, folgen Sie den Linien unserer Gränzen, wägen Sie die Macht unserer Nachbarn, vor Allem thun Sie einen geistigen Blick in unsere Geschichte! Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, Preußen durch das Schwert groß zu machen, durch das Schwert des Krieges nach außen, durch das Schwert des Geistes nach innen. Aber wahrlich nicht des verneinenden Geistes der Zeit, sondern des Geistes der Ordnung und der Zucht. Ich sprech' es aus, Meine Herren. Wie im Feldlager ohne die allerdringendste Gefahr und größte Thorheit nur Ein Wille gebieten darf, so können dieses Landes Geschicke, soll es nicht augenblicklich von seiner Höhe fallen, nur von Einem Willen geleitet werden, und beginge der König von Preußen einen Frevel, wenn er von seinen Unterthanen die Folgsamkeit des Knechtes forderte, so würde er wahrlich einen noch viel größern Frevel begehen, wenn er nicht Das von ihnen fordern wollte, was die Krone des freien Mannes ist, den Gehorsam um Gottes und des Gewissens willen. Wen etwa die Deutung dieser Worte beunruhigt, den verweis' Ich nur allein auf die Entwickelung unserer Gesetze seit einem Jahrhundert, auf die ständischen Edikte, endlich auf diese Versammlung und ihre Rechte. Da wird er Beruhigung finden, wenn er will.

Edle Herren und getreuen Stände! Es drängt Mich zu der feierlichen Erklärung: daß es keiner Macht der Erde je gelingen soll, Mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles, constitutionelles zu wandeln, und daß Ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unsern Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung, eindränge, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte, heilige Treue zu ersetzen. Zwischen uns sey Wahrheit. Von einer Schwäche weiß Ich Mich gänzlich frei. Ich strebe nicht nach eitler Volksgunst (Und wer könnte das, der sich durch die Geschichte hat belehren lassen?) Ich strebe allein danach, Meine Pflicht nach bestem Wissen und nach meinem Gewissen zu erfüllen und den Dank Meines Volkes zu verdienen, sollte er Mir auch nimmer zu Theil werden.

Es hat Mich in den ersten Jahren Meiner Regierung oft Bekümmerniß und Ungeduld angewandelt, daß Ich Hindernisse nicht beseitigen konnte, die sich einer frühern Berufung Ihrer Versammlung, Edle Herren und getreue Stände! entgegenstellten. Ich habe Unrecht gehabt. Wir hätten uns gegenseitig um viele Erfahrungen ärmer getroffen; ärmer um Erfahrungen zum Theil köstlicher Art, alle aber, wenn auch nicht immer gut, doch für uns unschätzbar. Jetzt liegen die Erfahrungen von sieben Jahren offen vor uns und, Gott wird's geben! nicht umsonst. Das Treiben der Parteien auf einer Seite, die Gesinnung meines Volkes auf der andern sind jetzt klar und unzweifelhaft. Es ist ein herrliches Vorrecht des königlichen Amts, die Dinge jederzeit und unerschrocken bei ihrem rechten Namen zu nennen Das werde Ich heute als Pflichterfüllung vor Ihnen thun. Jetzt bitte Ich Sie, Mir einen Augenblick zu folgen, um scharfen Blicks die Lage der Dinge bei uns zu betrachten.

Die Noth, die ganz Europa in den letzten Jahren heimgesucht, ist auch zu uns gedrungen, wenn auch minder schlimm, als in anderen Ländern. Sie hat uns aber wohlgerüstet gefunden und Ich kann Meiner Regierung das ehrende Zeugniß geben, daß sie redlich das Ihre zu ihrer Milderung gethan hat, auch sind Mittel vorhanden, ihr ferner entgegenzutreten, wenn uns Gott mit neuem Mißwachs verschont. Hier muß Ich aber der Privat-Wohlthätigkeit gedenken, die sich aufs neuem unter uns so herrlich, herzerwärmend in dieser Zeit offenbart hat, und Ich bringe derselben hier, vor Ihnen, den Zoll Meiner Bewunderung und Meiner Dankbarkeit dar. Doch gehen wir weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. Dem vereinigten Landtage werden, wie verlautet, folgende fünf Anträge vorgelegt werden: 1) Judengesetz (keine Emancipation, wie sie der rheinische und viele der übrigen Provinziallandtage des Jahres 1845 beantragt haben, sondern nur die Regulirung der Verhältnisse der Juden zum Staate); 2) Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer und Aufhebung der Classesteuer, ersetzt durch eine Einkommensteuer nach dem in England befolgten Prinzipe. Es sollen die Einkünfte unter 300 Thaler unbesteuert bleiben, vielleicht aber die jetzt bestehende unterste Stufe der Classensteuer beibehalten werden; 3) ein Wechselrecht; 4) Regulirung der Patrimonalgerichtsbarkeit (nicht die Aufhebung derselben); 5) der Bau der östlichen Eisenbahn von Königsberg, deren Gesammtkosten 36 Millionen Thaler betragen, wovon 20 Millionen als Anleihe beschafft und die Restkosten aus dem Staatsbudget bestritten werden sollen. Zum Landtagsmarschall der Volkskammer ist Herr von Rochow auf Stülpe ernannt.

Crefeld. In der Nacht vom 8. auf den 9. April tobte hier aus Nord-West ein heftiger Orkan, begleitet von Donner, Blitz and Hagel; er stürzte in der Nähe der Stadt einige noch im Bau begriffene Häuser nieder, und beschädigte hier und da die Dächer. Gegen halb 3 Uhr Nachts wollen Mehrere ein Erdbeben gespürt haben.

## Nassau.

Wiesbaden. Unser evangelischer Landesbischof Herr Dr. Heydenreich, ein Greis in den achtziger Jahren, ist gestern Nachmittag bei seinem Ausgange aus der hiesigen Stadtkirche auf eine schreckliche Art seiner goldenen Kette und des Bischofskreuzes beraubt worden. Kaum aus der Kirche getreten, überfiel ihn ein Mann von Statur, riß ihm das Barett vom Kopfe und die Kette mit dem Kreuze vom Halse und eilte freudetrunken davon; er wurde jedoch gleich ergriffen und seine Beute ihm entrissen. Der Herr Bischof aber war kaum in seinem Hause bei der Kirche angekommen, so fiel er ohnmächtig nieder. Wir wollen hoffen, daß der ehrwürdige Greis sich von seinem Schrecken erholen wird. Es stellte sich heraus, daß der Dieb wahnsinnig und erst aus dem Irrenhause entlassen worden war.

## Baden.

Wir freuen uns, nunmehr bestimmt anzeigen zu können, daß die „Deutsche Zeitung“ vom 1. Juli d. J. an wirklich erscheinen wird. Die demnächst zu erwartende Ankündigung wird schon beweisen, daß es sich um mehr als ein gewöhnliches Unternehmen hier handelt, und daß dasselbe sich der thätigen Unterstützung vieler der ausgezeichnetsten Männer in allen Theilen Deutschlands erfreut. (Sp. 3)

Freie Stadt Frankfurt. Die Großgeschäfte der Ledermesse haben insofern ein befriedigendes Ergebniß geliefert, als der größere Theil der dem Platze zugeführten Vorräthe verkauft wurde. Dagegen haben die Preise der Waare einen noch bedeutenderen Abschlag, als Anfangs erwartet wurde, erlitten, der bei Sohlleder sich durchschnittlich auf 2 bis 3 Thaler per Centner, bei Oberleder aber auf das Doppelte berechnen mag.

## Vaterländisches.

München. Wie man vernimmt, hat Se. Majestät der König geruht, den frühern Minister des Hauses und des Aeussern, Grafen v. Bray, wieder zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russischen Hof, und den bisherigen Ministerresidenten am Großherzogl. badischen Hof, Grafen v. Waldkirch, zum außerordentlichen Gesandten an genanntem Hof zu ernennen. (Allg. Ztg.)

— Der zeitherige Professor der Geschichte am Lyceum zu Speyer, Dr. Zeuß, bekannt als Verfasser mehrerer gediegenen wissenschaftlichen Werke: „Die Deutschen und die Nachbarstämme rc.,“ ist an Professor Höflers Stelle zum ordentlichen Professor der Geschichte an hiesiger Universität ernannt worden.

— Die Commission zur Ausarbeitung neuer Gesetzbücher, welche bisher unter der Leitung des Appellationsgerichtspräsidenten Frhrn v. der Becke bestanden, ist nach ihrer bisherigen Organisation aufgehoben und in ihrer neuen Gestaltung der unmittelbaren Leitung des Justizministeriums unterstellt worden. Professor Arndts ist in seinen Beruf als Universitätslehrer zurückgegeben, und an seiner Statt tritt der Oberappellationsgerichtsrath und Generalstaatsprokurator am Cassationshof für die Pfalz, v. Molitor, bekanntlich ein warmer Vertheidiger der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, als Mitglied der Commission bei.

Pfalz. Kusel. Herr Apotheker Schmidt, der durch das Zuchtpolizeigericht in Kaiserslautern wegen Vergiftung aus Unvorsichtigkeit zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden war (Nr. 39), hat sich am 4. April in Bingen eingeschifft und ist nach Nordamerika ausgewandert.

Speyer. Wie sich die Ultramontanen in den ihnen dienenden Schweizer-Blättern über die Umgestaltung der Dinge in Bayern äußern, ist dieser Tage von der Allgem. Ztg. gezeigt worden. Von Belgien aus gibt sich ungefähr die gleiche machtlose Wuth kund. Wir selbst bekamen dieser Tage von unbekannter Hand aus Brüssel eine sein sollende Karrikatur zugesendet, die nicht geistloser seyn könnte, als sie wirklich ist.

Besonders erbaulich dünkt uns aber folgende Thatsache, die wir einem zuverlässigen Privatschreiben von der Donau entnehmen: Im österreichischen Innviertel und ebenso in Niederbayern, hat man das vielbesprochene Memorandum in Tausenden von Exemplaren, theils lithographirt, theils gedruckt, verbreitet, und zwar haben diese Abdrücke noch allerlei Zusätze erhalten, so daß sich das Original kaum mehr erkennen läßt. In einem dieser Abdrücke liest man nach der Stelle: was unter den obwaltenden Verhältnissen vom nächsten Landtage zu erwarten sey, — folgenden meisterhaften Beisatz: „wenn bis dahin nicht alle liberalen Deputirten der Rinderpest erlegen sind!“ — Von wem diese und andere köstliche vereinten lectiones herrühren, ist unschwer zu errathen.

— Der Verwaltungsrath der pfälzischen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft hat in seiner Sitzung vom 13. April beschlossen, in Gemäßheit eines Beschlusses der Generalversammlung, nunmehr einen zweiten Remorqueur wirklich anzuschaffen.

Frankenthal. Am 9. April Abends hat sich hier ein vierzehnjähriger Knabe erhängt, der heute zum erstenmale zur Communion gehen sollte, and zwar wie es scheint deßwegen, weil er den vorletzten Platz unter seinen Genossen erhalten erhalten hatte.

Zweibrücken, 16. April. Durch Ordonnanz des Präsidiums des königl. bayer. Appellationsgerichts der Pfalz vom 13. d. M. wurde die Eröffnung der Assisen für das II. Quartal 1847 auf den 25. Mai bestimmt und den Appellationsgerichtsrath, Herrn Popp, zum Präsidenten derselben ernannt.

— Das durchschnittliche Weichen der Fruchtpreise auf dem gestrigen Markte übte seinen wohlthätigen Einfluß auch auf die Kartoffelpreise. Parthieen von mehreren 100 Centnern, für die am Mittwoch noch 12 fl. per Malter gefordert ward, wurden heute zu 11 fl. verkauft. Unsere Fruchthalle ist überfüllt mit aufgestellten Früchten aller Art.

Digitized by Google

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Die Kartoffelkeimen zur Fortpflanzung.** In der Zeit allgemeiner Noth soll und darf kein Mittel unversucht gelassen werden, Hülfe zu schaffen, wo nur immer möglich. Vor drei Jahren machten wir im Wochenblatte auf das Verfahren aufmerksam, das ein Veteran der Oekonomie, Herr Gastwirth Ch. Brumm, hier einschlägt, statt der Saatkartoffeln die Keimen zur Fortpflanzung zu benutzen. Man überzeugte sich im Herbste vom Gedeihen dieser Pflanzung; der Ertrag war gut und die Knollen gesund und kräftig. Zu dieser Zeit war jedoch die Aufmerksamkeit durch Mißernten noch nicht so sehr in Anspruch genommen und so fand die Keimenpflanzung wenig Beachtung. Heute ist es anders und dieser Lebensfrage muß alle Achtsamkeit zugewendet werden. Vor uns liegt ein Bericht des Herrn Geiger von Landstuhl über das Fortpflanzen der Kartoffeln durch Keimen. Wir theilen denselben hier in seiner einfachen Fassung mit:

„Bei der allgemeinen Noth um Setzkartoffeln, glaubt der Unterzeichnete sich verpflichtet, auf die Kartoffel-Keime aufmerksam machen zu müssen, welche nach seiner seit länger als 20 Jahren gemachten Erfahrung die „Saatkartoffeln" nicht nur vollkommen ersetzen, sondern noch Vieles vor ihnen Voraus haben. Weit entfernt, hier etwas ganz Neues sagen zu wollen, ist man doch überzeugt, daß die von vielen Oekonomen bereits gemachten Erfahrungen im größeren Publikum viel zu wenig bekannt sind, und viele Millionen Keimchen verloren gehen, welche hinreichend wären, die ganze Pfalz auf ein Jahr mit Kartoffeln zu versehen. Für größere Oekonomen sind die Keimchen deßhalb von geringerem Werth, weil diese zu große Quantitäten nöthig haben und sie nicht aufzubringen wären, auch hat man bei diesem Berichte diese weniger im Auge, als die ärmere Klasse, welche bei den jetzigen enormen Preisen der Kartoffeln unmöglich das Geld für die Saatkartoffeln aufbringen kann. Bei gehöriger Vorsorge beim Abpflücken, wäre es ein Leichtes, in jeder Gemeinde so viele Keime zu sammeln, daß alle Armen hinreichend damit versehen werden und jede Familie ein oder mehrere Stücke gut zugerichtetes Ackerland damit besetzen könnte. Hierdurch könnten große Summen erspart werden und mancher Arme bekäme ein Stückchen Kartoffeln bestellt, der kaum gewagt hätte, daran zu denken. Diese Keimchen dürfen beim Abpflücken nicht zu sehr zerdrückt oder gequetscht werden, müssen frisch seyn, nicht welk, nicht jene langen, welche oft bis zum Kellerloch herauswachsen, sondern kurze mit vielen Saugwurzeln versehene, 2—3 Zoll lange. Sie werden wie die Saatkartoffeln (oder Setzkartoffeln) in die Furche gelegt, gleichviel, ob sie aufwärts oder abwärts zu liegen kommen, und eben so behandelt wie jene. Die Keimchen haben gegen die Kartoffeln zur Bestimmung eines Grundstückes das Voraus, daß sie nicht faulen, keine Knöspchen an ihrer Spitze ansetzen, wie seit mehreren Jahren jene so häufig zum Nachtheil thun, und wenn das Grundstück rein gehalten und gut bearbeitet wird, mehr als noch so viel Knollen ansetzen. Mancher wird diese Angabe bezweifeln, oder als übertrieben belächeln, allein Erfahrung bringt Lehre, und man ist überzeugt, daß wenn das gesagte Berücksichtigung findet, es gewiß von Vielen dankbar anerkannt werden wird.

Landstuhl, den 14. April 1847.

Geiger.

---

**Zur Geschichte des Guano.** Der Guano ist bekanntlich bei den Peruanern schon seit uralten Zeiten als Düngemittel im Gebrauche. Robertson in seinem „Amerika" bemerkt darüber Folgendes: Die Peruaner bereichern den Boden mit dem Dünger von Seevögeln, den sie in unerschöpflichen Mengen auf allen Inseln an der Küste finden. Die Spanier haben dieses Verfahren von den alten Peruanern gelernt und machen von diesem Dünger fortwährend Gebrauch. Unsern Kaufleuten, die im Innern wie an der Küste von Peru sich niedergelassen, konnte es nicht entgangen seyn, welchen Nutzen die Eingebornen aus dem Guano zu ziehen wissen. Unbekanntschaft mit der Sache kann also die Ursache der langen verzögerten Aneignung dieses vortrefflichen Bodenverbesserungsmittels von Seiten der Europäer nicht gewesen seyn, zumal noch schon Humboldt in seinen Werken des Guano erwähnt. Dieser berühmte Reisende überschickte bei seiner Rückkehr aus Amerika an die Herren Fonteroy und Vauquelin in Paris Proben von Guano mit einer Beschreibung der Umstände, unter denen dieser Dünger gefunden und von den Einwohnern angewendet wird. Es wird darin gesagt: Von großem Nutzen für die sterilen Küsten von Peru ist die Auffindung des Guano, welcher ein großer Gegenstand des Handels ist. Vorzüglich ist er für den Mais ein ausgezeichnetes Düngemittel. Der Verfasser erzählt hierauf umständlich, wie er im Jahre 1810 auf der Insel St. Domingo durch einen Eingebornen Peru's mit diesem Düngungsmittel bekannt geworden und solches bei seiner Kaffeepflanzung mit dem besten Erfolg angewendet habe.

Zur Begründung der Ansicht, daß Guano ein thierisches Erzeugniß und nicht, wie noch zuweilen behauptet wird, vulkanischen Ursprunges sey, werden mehrere ältere Schriftsteller angeführet. Acosta, der älteste Schriftsteller, der über den Gebrauch des Guano bei den Peruanern zur Zeit der Landung der Spanier Nachricht gibt, sagt: Auf einigen der Küste nahegelegenen Inseln und Eilanden erscheinen die Gipfel der Felsen und Hügel so weiß, als wären sie mit Schnee bedeckt. Dies sind die Auswürfe der Seevögel, die dort nisten. Garcilasso de la Vega, dessen Werk 1560 in Spanien erschien, berichtet: An der ganzen Küste von Arequipa bis Tarapaca, eine Entfernung von mehr als 200 Seemeilen, ist der Gebrauch dieses Düngungsmittels allgemein. Zur Zeit der Incas wurde für die Erhaltung der Vögel so große Sorge getragen, daß es bei Todesstrafe verboten war, während der Brützeit auf jenen Inseln zu landen, und zu keiner Zeit durfte man die Vögel tödten.

In der neuesten Zeit hat uns Alcide d'Orbigny, der 1826 von dem Direktorium des pariser Museums nach dem obern Theile und der Westküste von Südamerika geschickt worden, in seinem Werke: Voyage dans l'Amérique méridionale interessante Notizen hierüber gegeben. Indem er seine Fahrt an der Küste von Bolivia beschreibt, sagt er: Bevor wir Lobzer erreichten, bemerkte ich, daß alle Felsengipfel, die von den Meereswellen nicht erreicht werden konnten, weiß gefärbt waren, was ich mir auf keine Weise zu erklären vermochte, bis ich fand, daß dieser weiße Stoff der Auswurf der Seevögel sey, Guano genannt, der sich hier, wo ihn keine Regengüsse wegschwemmen, ungestört anhäuft.

Mit der Abnahme der eingebornen Bevölkerung nach der Eroberung von Peru hat sich der Verbrauch des Guano sehr vermindert. Nach glaubwürdigen Nachrichten hat der Verbrauch desselben zu Anfang dieses Jahrhunderts kaum 125 Tons jährlich betragen, was im Verhältniß zu der vorhandenen Menge ganz unbedeutend ist. Der weiße Guano, als der frischere und reinere, war gewöhnlich noch ein Mal so theuer als der enthe und dunkelgraue, den man früher mit einem halben Dollar den Centner zur Versendung kaufen konnte. Bis sich die Betriebsamkeit der Europäer und namentlich der Engländer diesem Gegenstand zuwendete, war der Werth des Guano an der Küste Peru's nur nominell; aber kaum hatte man angefangen, ihn um das Cap Horn zu schiffen, so stieg er im Preise. Die Regierung erklärte hierauf die Guanolager als Staatseigenthum und den Handel mit Guano als Monopol. Das erste derartige Geschäft von Belang schloß sie mit einer Gesellschaft englischer Kaufleute ab, der sie auf vier Jahre das ausschließliche Privilegium der Guanoausfuhr überließ, und zwar von mindestens 20,000 Tons jährlich zum Preise von 20 Dollars für das Ton.

Obgleich von den betheiligten Unternehmern mehrere kleine Mengen zu Versuchen nach England gebracht wurden, so wendete sich diesem neuen Düngungsmittel die Aufmerksamkei des Publikums erst dann zu, als im Juli 1841 Lord Stanley diesen wichtigen Gegenstand in der Gesellschaft für Ackerbau, die damals in Liverpool ihre Versammlung hielt, zur Sprache brachte. Bald darauf kamen mehrere Schiffsladungen an, die mit 22—28 Sch. der Centner verkauft wurden. Im Jahre 1842 fiel der Preis auf 14—15 Sch. und 1843 auf 9—10 Sch. Man schätzt die bis Ende 1843 aus Peru eingeführte Menge auf 28,000 Tons, wovon ein großer Theil 6 Lst. Fracht kostete; an die Regierung von Peru bezahlt man überdies noch 6 Lst. 10 Sch.

Die Versuche mit Guano haben so glänzende Erfolge geliefert, daß sich ein starker Begehr danach einstellte und man war bemüht, neue Quellen aufzufinden. Dies gab Veranlassung zur Entdeckung der Guanolager an der Südseite Afrika's, besonders der Insel Ichaboe, unter dem 26. 25° S. B. und 14. 16° O. L., die jetzt auch Guanoinsel heißt. Sie besteht aus kahlen Felsen ohne alle Vegetation and hat einen Umfang von etwa 1200 Yards. Ihre Entfernung von der Küste beträgt etwa drei Meilen. Die Lager beginnen sechs Fuß vom höchsten Wasserstande and erheben sich bis zu einer Höhe von 40 Fuß Die heftige Brandung an dieser, von Felsen und Klippen eingeschlossenen Küste erschwert das Beladen der Schiffe außerordentlich und da es keinen bestimmten Landungsplatz gibt, so müssen die Schiffer Gerüste auf die Felsen legen, über die hinweg die Matrosen den Guano von den Lagern an der Küste in die Böte tragen, die ihn nach dem Schiffe führen. Trotz aller dieser Gefahren ist die Concurrenz doch so groß, daß in den ersten sechs Wochen nach Entdeckung der Insel 100 Schiffe dahin gingen, die mit Ausnahme weniger, welche dort an den Klippen Schiffbruch litten, mit voller Ladung zurückkehrten.

Nach einer ungefähren Schätzung wird sich die im Jahr 1844 aus Ichaboe eingeführte Menge auf 65—70,000 Tons belaufen, ungerechnet der aus Peru eingeführten 25,000 Tons. Die Steigerung ist daher sehr bedeutend: denn im Jahre 1843 betrug die Einfuhr nicht ganz 20,000, 1842 kaum 10,000, 1841 etwa 800 Tons und 1840, als die englischen Landwirthe zuerst damit bekannt wurden, 20 Fässer.

Die Ladungen aus Ichaboe überfüllen bereits die Märkte, besonders den von Liverpool, und bei manchen öffentlichen Verkäufen sind die Kosten nicht gedeckt worden. Zur Beförderung dieses Erwerbszweiges hat die Regierung bei Guano, der in englischen Fahrzeugen aus Ichaboe eingeführt wird, die gewöhnlichen Auktionsgebühren von ½ Procent vom Werthe erlassen. Die Zufuhren in Liverpool überstiegen so sehr den Bedarf, daß mehrere Ladungen haben aufgespeichert werden müssen, wodurch in den Waarenmagazinen ein so übler Geruch entstand, daß die Arbeiter sich eine Zeit lang weigerten, darin zu arbeiten. Gegen Ende November 1843 konnte man gewöhnlichen Ichaboe Guano mit 5 Lst. 12 Sch. 6 P., ausgesuchte Waare mit 6 Lst. kaufen, während peruanischer 10 Lst. kostete, ein Beweis, daß letzterer weit mehr geschätzt wird.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Veestrigerung.

Mittwoch den 7. Juli 1847, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Adjunktes Jakob Sebastian zu Rohrbach.

Auf Betreiben des Gottfried August, Handelsmann, in Spießen wohnhaft, welcher den Advokaten Heinrich Joseph Schüller in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

Wird one dem, durch registrirtes Urtheil der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken aam 1. April 1847, zum Versteigernngs-Commissär ernanntes, zu St. Ingbert wahnhaften königl. Notär Martini zue Zwangsverstrigerung dee gegen Mathias Bohnert, Fuhrmonn, früher in Rohebach wohnhaft, dermalen ohoe bekonnten Wahne- und Aufenthaltsoet, in Beschlag genommeaea Immobilien geschritten weeden.

Diese Immobilien beetehen nus einem in dem Orte Rohrbach gelegenen Stalle, Schweinstalle, Keller, Hoigering, und der Hälfte einee Scheuer, welche Gegenstände im Ganzen ausgeboten werden, und nus zehn verschiedenen Ackerporzellen, auf dem Banne von Rohrbach, zusammen etwa 547 Dezimalen enthaltend, welche Güterstücke einzeln zue Versteigerung werden gebracht weeden.

Der Zuschlog ist sogleich definitiv, nob ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung dee einzelnen Immobilien, so wie die Veesteigeeungs-Bedingungen können von Jedermann bei dem obengenannten Versteigeeungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt borch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu

Zweibrückea, den 15. Apeil 1847.

H. J. Schüller.

### Licitation.

Montag deo 3. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Breitfurth, in der Wiethsbehausung von Jakob Weinland; Auf Anstehen dau den Eiben der in Breitfurth, ohne Deszendeoz, im ledigen Stande neestorbenen Apollonia Vogelgesang, als: 1) Elisabetha Vogelgesang, ohne Gewerb, in Breitfueth wohnhoft, Wittme bes verlebten Ackerers Christian Bettinger; 2) Juliana Catharina Vogelgesang, ohne Gewerb, in Breitfurth wahnhaft, Wittwe des ullda neistorbeoen Ackersmonoes Wilhelm Zimmee; 3) Heinrich Vogelgesang, Ackerer, in Bliesdahlheim wohnhoft, eigenen Namens und in der Eigenschaft als Curator dee obwesenden Eheleute Jocob Rott, junioe, und Barbara Vogelgesang und des Jakob Vogelgesang, sämmtlich feiher Ackersleute in Breitfurth, dermalen ohne bekannten Wohn- nod Aufentholtsort; 4) Johann Nikolaus Vogelgesang, Schulleheer, in Böckweiler wohnhaft; 5) Jichen Leni, Kaufmann, und Abraham Leni III., Handelsmann, beide in Bliestastel wohnhoft, als Rechtsinhabee von Otto Vogelgesang, Schneider, in Breitfurth wohnhoft; 6) Heren Heinrich Geßner, königl. Bezirksnotäe, in Zweibrücken wohnhaft, als Repräsentant bee genannten Abwesenden;

Weiden buech Gustao Adolph Schuler, königl. Bezirksaotär, in Zweibrücken wohnhaft, hierzu beaustragt, nachbescheiebene zum Nachlosse der Apollonia Vogelgesang gehbrige Güterstücke, dee Untheilbarkeit wegen, zu Eigeathum, nerfteigert, als:

Auf Breitfurther Bann.

1) 3 Tagwerk 62 Dezimalen Ackerland, in 11 Paezellen;
2) 45 Dezimaleu Wies, in 2 Parzellen.

Auf Bliesdahlheimer Bann.

3) Ein Ackestuck aon 37 Dezimalen.

Zweibrücken, den 16. April 1847.

Schuler, Notäe.

Dienstag dea 20. April 1847, Vormittags 9 Uhr, auf bee zur Gemeinde Herschberg gehöigen Weiheemühle, wird die Mobilienaeeistigerung des Herrn Adam Augne, Müllermeister von da, auf Boeg fortgesetzt und weeden namentlich ausgeboten:

Bettung, Getüch, Weißzeug, Schränke, Commode, Tische, Bäake, Kuchengeschirr von Kupfee, Zinn, Eisen ꝛc., Ackergeäthr jeder Art.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 28. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gastbause zum Zweibrücker Hofe dahiee, läßt Heer Obeegeeichtsschreibee Faber 250 Zentnee Heu, eeste Qualität, auf Borg bis nächsten Martinitog, versteigern.

Zweibrücken, den 9. April 1847.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 21. April nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf

der Rosselmühle, Gemeinde Thaleischweiler, läßt Heer Valentin Angne allda, auf Borg nerfteigern:

2 Pferde, 2 traghore Kühe, 2 Rinder, 3 Wägen, Ackeegeräthe jeder Art, 16 nierzöllige Nadeiche, 1 eichener beschlogenee Baustamm von 20 Schuh Länge und 26 Zoll Dicke, 4 Wasserräder, Werkholz, eine Paethie Dauben; 100 Zentoee Kartoffela, 30 Zentner Ohmet;

2 Kleideeschränke, 1 Cammode mit Aufsatz, 5 Bettinden, 1 Kuchenschronk, 3 Betten ꝛc.

Schulee, Notär.

Dienstag den 4. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, weiden auf Anstehen von Jokob Schaelder, Steinhaaee, in Bubenhausen, in dessen Behausung allda, neesteigert:

1) Ein zweistöckiges, in Bubenhousen gelegenes, Wohnhaas mit Keller, Stall, Speicher, Hofroum und sonstigem Zubehör, neben Joseph Gebhard, Wittwe, und Ludwig Wallauer;
2) 2 Viertel Acee auf der Leimenkaut, Bubenhauser Bannes, neben Enel Geeß nnd Ludwig Host, Wittme;
3) Beeschiedene Mobiliargegenstände, als: Schränke, Tische, Bettladen, Bettung, Küchengeschirr ꝛc.

Schuler, Notär.

Samstag den 24. April 1847, Nachmittogs um 1 Uhr, im Gosthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, weeden die dem Zweibrücker Bargerhospitale angehbrigen Wiesen auf den Bännen non Zweibeücken, Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Biebach und Niedeeauerbach, für die diesjäheige Heu- und Ohmet-Erndte, öffentlich nerpachtet werden.

Schmolze, Notäe.

Gleich noch dieser Verpochtung werden noch nachbezeichnete Wiesen, ebenfalls für die diesjäheige Heu- und Ohmet-Eeadte, nerpochtet weeden, als:

1) Der Fräulein Philippina Lang angehöeig:
   a) 1 Moegen 8 Ruthen auf Babenhausee Bonn, am Teufelsbrunnen;
   b) 1 Morgen 1 Viertel 16 Rathen auf demselben Banne, unter dem Bubenhauser Allmend.
2) Dem Heren Appellotionsrath Filliag angehöeend:
   4½ Morgen auf Irheimee Bana, in dee obern Breitwies, in 4 Looseu.
3) Der Frau Wittwe Herff angehörend:
   a) 1 Morgen 3 Viertel auf Einödee Baan, in den Hundwiesen;
   b) 1 Morgen 1 Viertel auf Webenheimee Bann, in der obern Spitz.
4) Dem Heeen Walffangel angehörend:
   a) 1 Morgeo 2 Vieetel auf Einödee Bano, in den Hundwiesen;
   b) 1 Moege 2 Viertel auf Wottweiler Bann, in den Hundwiesee.
5) Dem Heren Major Maegreittee in Nüenberg gehörig:
   a) 3 Morgen auf Einöder Baon, in dee Krummlachswiese bei Ingweiler;
   b) ½ Morgen auf demselben Banne, in der Kreuzwiese.
6) Die dem Herrn Einnehmer Genez Engelborn in Cantwig auf den Bännen non Einöd-Zagweiler and Ernstweiler-Bubenhousen aagehöeigen Wiesen.

Schmolze, Notäe.

Dienstag den 27. April 1847, Moegens um 8 Uhr, in der Behausung der Johana Valentin Dannee'schen Wittwe und Eiben zu Stammboch, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Wagnees Johann Valentin Doonee und zu dee zwischen demselben nod seiner hinterlassenen Wittwe Catharina Neupert bestondenea Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände, als: 1 Knh, 1 Rind, Schränke, Tische, Stühle, Bettung, Getüch, Mannskleidung, Wagneewerkzeng, verabeitete und nicht verarbeitete Hölzer und sonstige Geräthschoften und Hausmobilien, auf Zahlungstermin, nrrsteigert werden.

Schmolze, Notäe.

Donnerstag den 6. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in bee Behausaag des Bierbrouees Heren Friedeich Schmidt am Fruchtmaekte zu Zweibrücken, werden die der Fräulein Caealina von Esebeck dahier angehöeigen, nachbezeichneten Wiesen, für die diesjäheige Heu- und Ohmeterodte, aerpachtet werdeo, als:

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann.

2 Morgen 1 Viertel 13 Rathen in der Längwese,
1 Morgen 2 Viertel 12 Rothen ullda,
2 Viertel 20 Ruthen ullda,
2 Morgen 3 Vieetel in der Amtswiese,
3 Vieetel ullda,
1 Morgen 3 Viertel am Teufelsbrunnen,
1 Morgen 25 Ruthen ullda.
3 Viertel 28², Ruthen ullda.

Auf Irheimer Bann.

1 Morgen 1 Viertel 14 Ruthea la Niebeehausen,
1 Viertel 12 Ruthen in den Daubhausgärten.

Hieruf weedeo von den Wiesen dee Freifrau von Esebeck, Wittme des verlebten Herrn Obersten Matthieu, Rentneein und Eigenthümerin, dahiee wohohoft, nochbezeichnete Wiesen, für die diesjäheige Heu- und Ohmeterndte, aerpachtet, als:

7 Moegen in dee Längwies, unterhalb Ernstweiler, jenseits des Bachs, in 3 gleichen Loosen,
3 Viertel Wies allda, diesseits des Bachs, an den sogenaonten Speckgärtrn,
3 Moegen obee der Irheimer Mühle, neben der Kirchenschaffnei.
3 Morgen an der Bubenhauser Chaussée, in der Amtswiese, neben Wilhelm Sturzen Eeben ond der Kiechenschaffnei.

Sobann wird die dem Herrn Gerichtsschreibee Martini in Walbmohe angehöige Wiese voa 3 Moegen, im obern Brühl, die Altboch genaont, Einödee Bannes, fue die diesjährige Heu- und Ohmeterndte, aerpachtet.

Schmolze, Notär.

Dienstag deo 20. April 1847, Nachmittags 2 Uhe, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Heee Friedrich August Feblich, Kaufmann, daselbst wohnhaft, nachverzeichnete Güterstücke, Zweibrücker Bonnes, in geeigneten Loosen abgetheilt, auf fünfjährige Zahlungetermine, öffentlich, in Eigenthum, versteigern, als:

1) Ciren 21 Morgen Ackerland am Schifflickerberg, obig der Schifflickerdell, linkerband der alten Landouer Straße.
2) 78 Aren Acker bei dee Landauer Straße auf dem Galgenberg, neben Carl Seel, der Franzosenglohn und der Stroße.

Dieses Ackerland ist in gutem Ban und theilweise eingepflanzt.

Geßner, Notär.

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

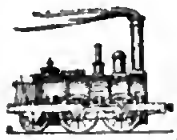
# Beilage zum Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N°. 47.** (Sonntag, 18. April). **1847.**


## Pfälzische Ludwigs-Bahn.



### Lieferung von Steinmaterial.

[2'] Zur Ergänzung des Unterbaus auf der Eisenbahnstrecke vom Bahnhofe zu Homburg bis zum Bahnhofe bei Mühlbach sind 3200 Kubikmeter Steinmaterial nöthig, welche auf dem Submissionswege vergeben werden.

Dasselbe hat entweder aus kleingeschlagenen harten Saadsteinen oder aus ungesiebtem Kies zu bestehen, weßhalb auf beide Materialien, sowohl für einzelne Loose, als auch für die ganze Lieferung Angebote geschehen können.

Die Uebernahms-Bedingungen und Loos-Eintheilung sind täglich auf dem Büreau des Unterzeichneten einzusehen.

Die Submissionen müssen längstens bis **zum 21. April laufenden Jahrs, Abends 6 Uhr,** verschlossen und frankirt auf genanntem Bureau eingereicht seyn.

Auf dem Couverte ist bemerken:

„Submission wegen Lieferung von Steinmaterial."

Homburg, den 11. April 1847.

Der Sektions-Ingenieur,

Spatz.

---

### Licitation.

**Donnerstag den 6. Mai 1847, des Nachmittags 2 Uhr,** zu Jägersburg, bei Wirth Jakob Weinland; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 18. Februar 1847, erlassen in der Rathskammer, und auf den Grund eines Expertengutachtens mit Bedingnißheft, errichtet vor unterzeichnetem Notär um 13. laufenden Monats;

Auf Ansuchen der Eben der zu Jägersburg verlebten Ehe- und Mühlersleute Johannes Jäger und Anna Katharina Steasser, als: 1) Maria Jäger, Ehefrau von Michael Schmidt, Steinhauer, in Ueerweiler wohnhaft, und Letztere selbst; 2) Margaretha Jäger, Ehefrau von Jakob Kempf, Müller, in Sanct-Wendel wohnhaft, und Letztere selbst, die genannten Ehemänner der ehelichen Ermächtigung und Güteregemeinschaft wegen; 3) Johannes Jäger, Mühlbarsche, in Jägersburg wohnhaft, in Sanct-Wendel sich aufhaltend; 4) Catharina Jäger, ledig, ohne Gewerbe, in Jägersburg wohnhaft; 5) Elisabetha Jäger, ledig und ohne Gewerbe, allda wohnhaft; 6) Andreas Jäger, ohne Gewerbe, allda wohnhaft; 7) Peter Jäger, noch minderjährig, vertreten durch seinen Vormund Georg Peter Jäger, Ackersmann, in Jägersburg wohnhaft;

Wird durch unterzeichneten hierzu durch obiges Urtheil committirten königl. Notär Guttenbeeger, im Kanton und Amtssitze Waldmohr wohnhaft, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, der Untheilbarkeit wegen, geschritten werden von nachverzeichneten zum Nachlasse der gedachten Erblasser gehörigen Immobilien, Jägersbaeger Otts und Banns, als:

1) Einem Wohnhause mit Mahl- und Schneidmühle, Oeconomiegebäuden, Garten-, Acker- und Wiesenland dabei, enthaltend 7 Tagweeke, Plan-Nro. 1265, 1266, 1267, 1268 und 1273.
2) 2 Tagwerk 50 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen.

Waldmohr, den 14. April 1847.

Guttenbeeger, Notär.

---

[7'] **Kirchenschaffnei-Wiesenverpachtung.**

Montag und Dienstag den 19. und 20. April 1847, des Morgens 8 Uhr, werden zu Einöd die Schaffneiwiesen Einödee, Gutenbeunner, Lautzkircher, Biesbacher, Wattweiler und einige Webenheimer Bannes, in 1jährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden, begeben.

Mittwoch den 21. April, Nachmittags 1 Uhr, wird mit der Versteigerung der Wiesen Zweibrücker, Bubenhausse, Auerbacher, Contmigee, Rimschweiler und Ixheimee Bannes, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, fortgefahren.

Diejenigen, welche bis dahin ihre rückständigen Zinsen nicht bezahlt haben, werden zu diesee neuen Versteigerung nicht zugelassen.

Zweibrücken, den 27. März 1847.

Erter.

---

**Am 19. April, mit den Schaffneiwiesen,** werdea noch folgende dem Zweibrücker Almosea zugehörige Wiesen, in einjäheige Lehnung, verpachtet:

1½ Morgen in den Längwiesea, Ernstweilee Bannes;

1½ Morgen in den Längwiesea, Einödee Bannes.

Zweibrucken, den 12. April 1847.

Erter.

---

### Vergebung von eichen Lohrinden aus Staatswaldungen.

Auf die in den Schlägen Wolfsacht und Langenthal des Reviers Zweibrücken und Mohestterrs des Reviers Neuhaendach sich ergebeaden Lohriaden, abgeschätzt zu 339 Zentner, werden bis zum 26. dieses Monats, Abends 6 Uhr, Soumissionen angenommen. Das Angebot hat per Zentner à 50 Kilogramm, für jeden Schlag besonders, zu geschehen. Die versiegelte Eingabe hat die Aufschrift: „Soumission auf eichen Lohrinden" zu erhalten. Am 27., früh 9 Uhr, erfolgt die Eröffnung in Gegenwaet des kgl. Rentbeamten. Die Bedingungen können täglich auf dem Forstamt eingesehen werden.

Zweibrücken, am 15. April 1847.

Das k. d. Forstamt,

Kröbee.

Hofmann.

---

### Lob-Versteigerungen in k. Forsten.

An den unten bezeichnetea Tagen und Orten werden die bei den ungegebenen Schlägen bemerkten Quantitäten Eichenrinden, nach Einheit per Klafter und unter Zugrundelegung späterer Abzahlung, dem meistbietenden Verkaufe, öffentlich ausgesetzt.

1) Am 26. April 1847, Vormittags um 10 Uhr, in der Behausung des Herrn Wendel Demuth zu St. Wendel.

a) Forst Ererweiler.

Schlag Bömerborn.

Beiläufig 2¼ Klafter oder 20 Zentner.

b) Forst St. Wendel.

Schlag Linxbach.

Beiläufig 46 Klafter oder 368 Zentner.

Schlag Steinberg.

Beiläufig 12 Klafter oder 96 Zentner.

Schlag Wetschhäuseehecken.

Beiläufig 25 Klafter oder 200 Zentner.

Schlag Kuthsweiler.

Beiläufig 14 Klafter oder 112 Zentner.

2) Am 30. April 1847, Vormittags um 11 Uhr, in der Behausung des Herrn Nick zu Sien.

c) Forst Jeckenbach.

Schlag Langert.

Beiläufig 10 Klafter oder 80 Zentner.

d) Forst Sien.

Schlag Breinert.

Beiläufig 24 Klafter oder 192 Zentner.

Baumholder, den 10. April 1847.

Der k. Oberförster,

Röder.

---

[2'] **Bekanntmachung.**

Dienstag den 20. April laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden aus dem Schlag Grunbach im Pirrmannswald, in loco Mimbach, folgende Holzsortimente versteigeet:

1 kiefern Stamm, zu Dachsparren,
10 birken Nutzholzstangen,
325 Stück buchen Zaungerten,
1075 „ „ Bohnenstangen,
2570 „ „ Wellen, mit starken Prügeln.

Schlag Tabertsacker.

7 kiefern Baustämme, 4r Classe,
56 kiefern Gerüststangen,
15 buchen Wagnerstangen, zu Langwieden,
27 birken Nutzholzstangen,
4 espen „
120 buchen Bohnenstangen,
21½ Klafter buchen Prügelholz,
½ „ gemischtes Prügelholz.

Wedenheim, den 9. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Der funkt. Adjunkt:

J. Müller.

---

[2'] Mittwoch den 21. April dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Dietrichingen die in dem dasigen Gemeindewald, Schlag Hochwald, pro 18%, sich ergebenden eichen Lohrinden, geschätzt zu 50 Zentner, öffentlich meistbietend versteigert.

Maaschbach, den 12. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Löthscher.

---

[2'] Mittwoch den 21. April dieses Jahrs, des Vormittags um 10 Uhr, wird die Aufhebung und Reinigung des Baches Hora, vom Maaschbacher Bann anfangend, bis an den Bann von Großsteinhausen, öffentlich, an die Wenigstnehmenden, versteigert werden.

Maaschbach, den 12. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Löthscher.

---

Mittwoch den 21. April laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden zu Erastweilee 50 Stück Pappelstämme, aus der Pappelallee zwischen Ernstweilee und Bubenhausen, zu Ballen und Spaceen geeignet, dann eine Quantität Gipfelholz, zu Bohnenpfählen und

Erbstareisern dienlich, gegen Zahlungsfrist, loosweise, an die Meistbietenden, versteigert.

Ernstweiler, den 15. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

J. Schnedele.

---

Samstag den 24. des laufenden Monats April, des Morgens 10 Uhr, werden zu Reinheim nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Baanholz, bei schöner Witterung im Schlage selbst, bei ungünstigem Wetter aber im Schulhause daselbst, auf Borg bis zum ersten September dieses Jahrs, öffentlich versteigert, als:

25 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
2 aspen „ 4r Classe,
5 eichen Pflugbrehe,
42 saalweiden Baumpfähle,
20 Klafter gemischtes Prügelholz,
1400 gemischte Wellen.

Gersheim, den 10. April 1847.

Das Burgermeisteramt,

Schmitz.

---

[2¹] **Bekanntmachung.**

Samstag den 24. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, im Schulhause zu Neotteldach, wird durch das unterzeichnete Burgermeisteramt, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Maiwald, zur Versteigerung von nachverzeichneten Hölzern, öffentlich geschritten, nämlich:

34 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
54 „ Wagnerstangen,
7 birken „
1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
½ „ „ Prügelholz,
1 „ aspen „
500 gemischte Reiserwellen.

Konken, den 12. April 1847.

Das Burgermeisteramt,

Fauß.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

(Die Approbationsprüfung für Bader betr.)

Die Prüfung der Bader, gemäß §. 27 des allerhöchsten Rescriptes vom 21. Juni 1843 (Amtsblatt 1843, S. 337), konnte wegen der Osterfeiertage in der ersten Woche dieses Monats, so wie es die Verordnung kgl. Regierung vom 12. Februar 1846 vorschreibt, nicht beginnen und wird deßhalb in nachstehender Ordnung, jedes Mal Morgens 8 Uhr anfangend, im Burgerspitale dahier vorgenommen.

**Bezirk Frankenthal.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Landcommiss. | Speyer: | Montag, den | 19. | April. |
| „ | Frankenthal: | Dienstag, „ | 20. | „ |
| „ | Neustadt: | Mittwoch, „ | 21. | „ |

**Bezirk Landau.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| „ | Landau: | Donn., „ | 22. | „ |
| „ | Bergzabern: | Freitag, „ | 23. | „ |
| „ | Germersheim: | Montag, „ | 26. | „ |

**Bezirk Kaiserslautern.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| „ | Kaiserslautern: | Dienst., den | 27. | „ |
| „ | Kirchheimbol.: | Mittwoch, „ | 28. | „ |
| „ | Cusel: | Donnerstag, „ | 29. | „ |

**Bezirk Zweibrücken.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| „ | Zweibrücken: | Freitag, „ | 30. | „ |
| „ | Pirmasens: | Montag, „ | 3. | Mai. |
| „ | Homburg: | Dienstag, „ | 4. | „ |

Diejenigen Bader, welche der Prüfung sich unterwerfen wollen, werden nachdrucklichst aufmerksam gemacht, die für sie in der oben erwähnten allerhöchsten Baderordnung vom 21. Juni 1843 gestellten Bedingungen zu erfüllen, als da sind: §. 22, Prüfungsgebühren, §§. 29 und 30, polizeiliche Zulaßscheine betreffend, indem Alle, welche diesen Verordnungen nicht nachkommen, von der Prüfung zurückgewiesen werden müssen.

Die Zulaßscheine sind nach §. 4 der kgl. Regierungs-Entschließung vom 12. Februar 1846, Amtsblatt Seite 74, rechtzeitig, das heißt mindestens am Vorabend jeglicher Prüfung dem Vorstande der Prüfungs-Commission zu übergeben, oder einliefern.

Zudem hat jeder zu Prüfende nicht nur seine Instrumente, sondern auch das Hand- und Lehrbuch von Dr. Haus zur Vorlage und Einsicht mitzubringen.

Aus höherem Auftrage werden die königl. Landcommissariate ersucht, die Aufnahme dieser Bekanntmachung in die Lokalblätter veranlassen zu wollen.

Speyer, den 3. April 1847.

Die Approbations-Prüfungs-Commission.

Dr. Rockher, Vorstand.

Dr. Schultz, Beisitzer.

---

Maria Margaretha Lebzelter von Schönau ist wegen mehrfacher Prellereien in Untersuchung, ihr dermaliger Aufenthalt aber unbekannt. Ich ersuche deßhalb sämmtliche Behörden, dieselbe im Betretungsfalle mit allen Effekten, die sie etwa mit sich führt, mir vorführen zu lassen.

Nachbenannte Gegenstände hat dieselbe sich widerrechtlicher Weise angeeignet, weßhalb ich bitte, im Falle der Entdeckung alsbald dieselben in Beschlag zu nehmen, und an mich einzusenden. Ebenso ersuche ich Jeden, der auf irgend eine Weise Kenntniß von diesen Effekten hat, der nächsten Polizeibehörde davon Anzeige zu machen. 1) Ein Frauenkleid von Ombrezeug mit hell- und dunkelblaufarbigen Streifen, mit Ranken und Blumen derselben Farbe durchwirkt; — 2) eine halbseidene Schürze von blau und roth schillernder Farbe; — 3) ein weißbaumwollzeugener Unterrock, unten mit weißer Borde besetzt; — 4) ein schwarzblaufarbiges carrirtes wollenes Halstuch; — 5) ein Paar weißbaumwollene Strümpfe, in welche von blauen Perlen die Buchstaben E. H. und die Zahl 1845 eingestrickt sind; — 6) ein Paar Weibsschuhe; — 7) ein weiß vergallenes Sacktuch mit E. H. von rothem Garne gezeichnet; — 8) ein hanfenes Weiberhemd, ebenfalls mit E. H. am Brustsaume gezeichnet; — 9) ein Granathalsband mit vergoldetem viereckigem Schlößchen, auf welchem sich ein Vergißmeinnicht befindet; die Granaten sind in rothe Seide eingefaßt; — 10) ein Krägelchen mit Chemisetchen von Moll-Zeug, am Saume mit Schnur verziert.

Kaiserslautern, den 12. April 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Böking.

---

Das unterzeichnete Amt hat einen in 2000 Pfund bestehenden Vorrath von vorzüglich amerikanischem Waizenmehl, welcher, einer höhern Bestimmung gemäß, unter die Mittelklasse, namentlich unter den kleinen Handwerkerstand, zum Gebrauche in den Haushaltungen, vertheilt werden soll.

Demzufolge hat der Stadtrath in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß dieses Mehl, per Pfd. à 7½ kr., an die benannte Klasse hiesiger Bewohner, die bisher an den übrigen Wohlthaten, wie z. B. beim städtischen Brod- und Kartoffelverkauf, mit herabgesetztem Preis, bei der Steinkohlen- und Suppenvertheilung rc., keinen Antheil nahmen, abgegeben werde.

Es ergeht demnach an alle Diejenigen, welche sich in dem obigen Fall befinden und von diesem Mehl zu haben wünschen, die Aufforderung, künftigen Dienstag, den 20. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, auf dem Stadthause die Anmeldung, mit Angabe der Familienzahl, zu machen.

Zweibrücken, den 13. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Ein bedeutendes Handlungshaus wünscht eine sehr einträgliche Agentur an solche Personen zu übertragen, welche dem Kaufmannsstande nicht anzugehören brauchen und von denen außer einem rechtlichen und soliden Charakter keine weitere Garantie verlangt wird. Ausgedehnte Privatbekanntschaften und ausdauernder Fleiß sind jedoch erforderlich, um mit Nutzen wirken zu können. Reflektirende belieben sich deßhalb, in portofreien Briefen, an die Redaktion dieses Blattes zu wenden unter deutlicher Angabe ihres Namens und Wohnortes. Mündliche Anfragen bleiben unberücksichtigt.

---

Seit einiger Zeit werden häufig Steine von der Umfassungsmauer an dem jüdischen Gottesacker entwendet, das Einfahrtsthor, so wie die Grabsteine beschädigt und umgeworfen. Sollte es nicht den wachsamen Feldschützen wenigstens einmal gelingen, einen solchen ruchlosen Thäter zu erwischen?

---

[2¹] Unterzeichneter empfiehlt sich als Möbel- und Bauschreiner und verspricht billige und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Singer in der Pfarrgasse.

Peter Bachmann.

---

[2²] **Wohnungsveränderung.**

Unterzeichneter beehrt sich hiermit seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und nunmehr in der Landauer Straße bei Mlle. Mariana Häußner, im zweiten Stocke des Vorderhauses, wohnt.

Adam Wagner, Tapezierer.

---

Boos, Schreiner und Glaser, hat seine bisherige Wohnung, an den Gerbhäusern, verlassen, und wohnt nunmehr in seinem, am sogenannten Stadtbrunnen gelegenen, Wohnhause.

---

[2¹] Ludwig Krämer zeigt einem verehrlichen Publikum an, daß er alle Arbeiten im Drathflechten übernimmt, und verspricht billige und prompte Bedienung.

---

[3³] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß verschiedene Gründe ihn bewegen, sein bisher betriebenes Geschäft zu schließen.

Die vorräthigen Gegenstände, bestehen in Gold, Silber, Bijouterie, Quincaillerie und Parfümerie, — in Porzellan-, Glas-, Stahl- und Lederwaaren, — in Jagdgeräthschaften von allen Sorten, Meerschaum-Pfeifen, Dosen, Reitpeitschen und Spazierstöcken, — in Civil- und Militärcravatten, Mappen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis nach den elegantesten Façons, und in sonstigen einschlägigen Artikeln, welche nicht alle aufgezählt werden können.

Sämmtliche Waaren werden unter dem Fabrikpreise und bei Abnahme großer Partieen noch bedeutend billiger als im Einzelnen verkauft.

Der Unterzeichnete schmeichelt sich, daß ein geehrtes Publikum gegenwärtiges Anerbieten beachtenswerth finden wird.

Joseph Hatey.

---

Sonntag den 18. April 1847 wird Tanzmusik in Ixheim gehalten, wozu höflichst einladet Friedr. Lehmann.

---

[3¹] Heinrich Kaandee hinter der Alexanderskirche hat fortwährend alle Sorten vorräthige Möbel.

---

[3¹] Im Steinkohlenmagazin zu Ernstweiler sind Griesskohlen zu 15 kr. per Zentner zu haben.

---

[2¹] **Thee- und Kaffee-Servicen**, von feinem Porzellan, in den neuesten Façonen, mit und ohne Goldverzierung, sind so eben angekommen bei Gebr. Jansohn.

---

Bei W. Linn sind Setzkartoffeln zu haben.

---

Rothe, extra lange, aus der Erde wachsende Rummelkerne, der Schoppen 6 kr., in 10 Pfd. zu 5 kr., bei Fr. Faber an den Gerbhäusern.

---

[2²] Bei Nikolaus Kamm, Bäcker, ist gutes Heu zu verkaufen.

---

Georg Forstmaier, Hausmeister, hat dasjenige Logis zu vermiethen, welches seither Herr Bierbrauer Lettinger bewohnte; dasselbe ist bis Johanni zu beziehen.

---

Dasjenige Logis, welches Bäcker Ruf bewohnte, ist bis Johanni zu vermiethen.

---

Wittwe Gieger hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

Bäcker Horn hat im zweiten Stocke zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

[3¹] Daniel Auerbacher hat den zweiten Stock seines Hinterhauses zu vermiethen, welcher bis Johanni bezogen werden kann.

---

[3¹] J. D. Cazar hat ein Logis, an eine stille Haushaltung, zu vermiethen und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

---

[3³] Advokat Weis hat den dritten Stock seines Hauses, den gegenwärtig Herr Baukondukteur Herttel bewohnt, auf künftige Johanni zu vermiethen.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 48.** Dienstag, 20. April. **1847.**

## Italien.

**Ancona.** Plötzlich verbreitet sich hier das Gerücht, daß auch ein französisches Geschwader nach dem Piräus unter Segel sey, von dem Prinzen von Joinville selbst befehligt. Es ist ein unverbürgtes Gerücht, dem man kaum Glauben beimessen kann. Ein französisches und ein englisches Geschwader, einander gegenüberstehend, und jedes eine andere Sache beschützend und vertheidigend! Das erste noch dazu einem jungen, lebhaften Anführer anvertraut, dessen Gesinnungen ohnedies bekannt sind! Unmöglich läßt sich dies von der umsichtigen Politik des jetzigen Pariser Cabinets erwarten. Ich glaube daher, daß auf dieses Gerücht wenig Gewicht zu legen ist. Es wurde schon angezeigt, daß man in Toulon das alsbaldige Auslaufen des daselbst unter dem Prinzen von Joinville vereinigten französischen Geschwaders erwartete, und daß das Linienschiff Inflexible zur Verstärkung der Levante-Station abgegangen war.

## Frankreich.

**Paris.** Munoz, der Herzog von Rianzares, ist unter dem Titel eines Herzogs v. Montmorot als Franzose naturalisirt worden.

— Aus Athen ist vom 1. April nachstehende wichtige Mittheilung hergelangt: „Die griechische Regierung bewährt in der Krisis, in welche die Anforderungen der Pforte und die drohenden Demonstrationen Großbritanniens sie versetzen, eine Energie, welche wahrscheinlich sie retten wird. Die Feinde des Ministeriums Kolettis hatten den Versuch gemacht, den Finanzminister in eine Anklage zu verwickeln, welche indirekt mit der Anlehenfrage im Zusammenhange stand. In Folge einer sehr lebhaften Diskussion hat indeß das Ministerium mit einer Majorität von 61 Stimmen gegen 41 obgesiegt. Sehr groß ist in Griechenland die öffentliche Entrüstung über das Verfahren des britischen Cabinets.

— Aus Oran ist die Nachricht eingetroffen von einer Offensivbewegung Abd-el-Kaders über die Salzseen hinaus, südlich von Mascara, gegen die Stämme der kleinen Wüste und gegen die Ksur (kleine Städte in den Oasen jenes Landstrichs).

## Schweiz.

**Luzern.** Der Herr Verhörrichter **Ammann** liefert in dem „Wächter der Urschweiz" eine Vertheidigung seines Prügel- und sonstigen Qualen-Systems und appellirt dabei — man höre doch — förmlich an die öffentliche Meinung, denn der Aufsatz führt die Aufschrift: „Der öffentlichen Meinung als letzter Instanz gewidmet." In dieser Appellation sagt er: es müsse ein guter Theil der alten Strafjustiz an der Stelle dessen, was die unpraktische Neuerungssucht geschaffen, wieder zu Ehren gezogen werden. Dann macht er sich über Hrn. Professor **Mittermaier**, diesen berühmten Rechtslehrer und Präsidenten der badischen Deputirtenkammer, von dessen Werken er wahrscheinlich kein einziges gelesen hat, lustig. Er rühmt sich ferner, wie er durch Streiche mit Ruthen Geständnisse hervorgezaubert und bemerkt witzig, ob die Ruthen mit „Schnüren" oder mit Bändern zusammengebunden gewesen seyen, wisse er nicht mehr. Auch mit Ochsenziemern habe er schlagen lassen. Daß er einen Inquisiten 31 Tage unverhört im Kerker gelassen habe, sey geschehen, um denselben nicht zu „inkommodiren." Die Humanität nennt er „windsüchtig" u. s. w. Die öffentliche Meinung wird zweifelsohne über alles dieses dem Hrn. Ammann ihren Beifall zujauchzen.

## Preußen.

**Berlin, 11. April.** Fortsetzung der Rede Sr. Majestät des Königs bei Eröffnung des Vereinigten Landtages:

Die Tilgung der Staatsschuld schreitet vor. Die Abgaben sind vermindert, die Finanzen geordnet. Sie setzen Mich heute in den Stand, den Provinzen zum Behufe ihrer Hülfskassen eine Gabe von 2,000,000 Thlrn. anzubieten.

Verwaltung und Rechtspflege sind bei uns so lauter, wie wohl kaum in einem andern Lande, bei den Gerichten ist Mündlichkeit und Oeffentlichkeit angebahnt; Straßen, Kanäle, Landesverbesserungen aller Art in früher ungekanntem Maße im Werk; Wissenschaft und Kunst in seltener Blüthe; der Nationalwohlstand im Zunehmen; Handel, Industrie, Gewerbe, wenn auch vor europäischen Schwankungen leider nicht geschützt, doch für die Verhältnisse befriedigend; väterliche Fürsorge und bestes Wollen gewiß nirgend zu verkennen; die Presse so frei, als es die Bundesgesetze nur irgend gestatten; die Bekenntnißfreiheit unserer alten Glaubens- und Gewissensfreiheit belebend gestellt, und unser gerechter Stolz und starker Schild, Mein Heer in Linie und Landwehr unvergleichlich zu nennen.

Mit unseren Nachbarn und den Mächten diesseits und jenseits des Weltmeeres stehen wir im besten Vernehmen und mit unseren Bundesgenossen, in deren Vereinigung wir einst Deutschland befreiten und von deren gesegneter Eintracht mit uns die Aufrechthaltung des 32jährigen Friedens eines großen Theils von Europa abhängt, ist das Verhältniß fester und inniger denn je.

Vieles könnte Ich noch hinzufügen, geeignet, unsere Kniee im Dank gegen Gott zu beugen, aber es sey genug. Denn es reicht vollkommen hin, diesen Dank und eine Zufriedenheit zu begründen, welche trotz mancher gerechter Wünsche, aber bei redlichem Vergleich, als ganz natürlich erscheint. Vor Allem, sollte man meinen, müßte die Presse Dankbarkeit und Zufriedenheit allseitig verbreiten; denn Ich darf es wohl sagen, daß gerade die Presse Mir in besonderem Maße diesen Dank schuldet. Edle Herren und getreue Stände! Ich fordere Ihre deutschen Herzen auf, diesen Dank zu würdigen! Bei aller Anerkennung des ehrenhaften Strebens, die Presse durch einen edlen und gewissen Geist zu heben, ist es doch unzweifelhaft, daß in einem Theile derselben ein finsterer Geist des Verderbens herrscht, ein Geist der Aufforderung zum Umsturz und frechster Lüge, schmachvoll für die deutsche Treue und die preußische Ehre. Ich weiß, daß der treue Volkssinn feststeht, doch täuschen wir uns darum ja nicht über die argen Früchte des argen Baumes, die uns unter der Gestalt der Verstimmung, des Mißtrauens und kläglicher Einschüchterung von Seiten des Liberalismus entgegentreten — und sogar an der Hand noch schlimmerer Erfahrungen, offenen Ungehorsams, geheimer Verschwörung, erklärten Abfalls von Allem, was guten Menschen heilig ist, versuchten Königsmords. Ja bis in unsere Landeskirchen hinein zeigen sich diese Früchte unter dem zwiefachen Typus in Gleichgültigkeit und Fanatismus. Aber das Kirchliche gehört nicht vor die Stände. Es hat in beiden Konfessionen seine rechtmäßigen Organe. Ein Bekenntniß vermag Ich doch hier unmöglich zu unterdrücken, eingedenk des entsetzlichen Beginnens, Mein Volk um sein heiligstes Kleinod zu betrügen: um den Glauben an seinen und unserer Väter göttlichen Heiland, Herrn und König. Dies Bekenntniß aber lautet: — (und hierbei erhoben Sich Se. Majestät und sprachen dies Bekenntniß stehend und mit erhobener Rechten) — Ich und Mein Haus, Wir wollen dem Herrn dienen!

Ich wende den getrübten Blick von den Verirrungen Weniger auf das Ganze Meines Volkes. Da verklärt er sich in Freudenthränen, da, Meine Herren, ist bei allen schweren Regierungserfahrungen Mein Trost. Mein Volk ist noch das alte, ehrliche Volk, das treue, mein tapferes Volk, das die Schlachten Meiner Väter geschlagen hat, und dessen ehrenwerthe Eigenschaften mit der Größe und dem Ruhme des Vaterlandes nur gewachsen sind, das sich einst, wie kein anderes je, in den Tagen der Trübsal mit seinem väterlichen Könige verband und ihn dann gleichsam auf seinen Schultern von Sieg zu Sieg trug. Ein Volk, Meine Herren, oft versucht durch Künste der Verführung, aber immer bewährt gefunden. Auch aus der gewaltigsten dieser Prüfungen wird es rein hervorgehen. Denn schon wird das freche Spiel mit dem Christenthum, der Mißbrauch der Religion zu einem Mittel des Umsturzes mehr und mehr in seiner wahren Gestalt als Sacrilegium erkannt und stirbt hin. Auch ist Mein felsenfestes Vertrauen auf Volkstreue, als auf das sicherste Löschmittel des Mordbrandes, noch immerdar herrlich belohnt worden, von den älteren wie von den jüngeren Söhnen unseres preußischen Vaterlandes, selbst da, wo eine andere Sprache als hier geredet wird.

Darum hören Sie es, edle Herren und getreuen Stände, und mög' es durch Sie das ganze Land erfahren: von allen Unwürdigkeiten, denen Ich und Mein Regiment seit sieben Jahren ausgesetzt gewesen, appellir' Ich an Mein Volk! Von allen schwereren Erfahrungen, die Mir vielleicht noch vorbehalten sind, appellir' Ich im voraus an Mein Volk! Mein Volk kennt Mein Herz, Meine Treue und Liebe zu ihm und hängt in Lieb' und Treue an Mir: Mein Volk will nicht das Mitregieren von Repräsentanten, die Schwächung der Hoheit, die Theilung der Souveränität, das Brechen der Vollgewalt seiner Könige, die ihm seine Geschichte, seine Freiheit, seinen Wohlstand begründet und seine theuersten Errungenschaften allein schützen können und — sie schützen werden, so Gott gnädig ist, wie bisher. Wissen Sie aber, Meine Herren! Ich lese die Gesinnungen des Volkes nicht in den grünen Blättern und im Jubelruf des Festes, noch weniger in Lob und Tadel der Presse, oder gar in den bedenklichen, zuweilen verbrecherischen Forderungen gewisser Adressen, wie sie wohl an Thron und Stände oder sonst wohin gelangen; Ich habe sie aber mit Meinen Augen in dem rührenden Dank der Menschen gelesen für kaum nennenswerthe, kaum begonnene Wohlthaten, hier, wo breite Landstriche unter Wasser standen, dort, wo die Menschen kaum vom Hunger genasen; in ihrer schönen Freude, in ihren nassen Augen hab' Ich sie gelesen vor drei Jahren bei der Königin und Meiner wunderbaren Lebensrettung! Da ist Wahrheit — und in Meinen Worten ist Wahrheit, wenn Ich sage: das ist ein herrliches Volk! und Ich fühle ganz das Glück, diesem Volke vorzustehen. Und Ihre Herzen werden Mich verstehen und Mir zustimmen, wenn Ich Sie in dieser großen Stunde auf das Eindringlichste auffordere: zeigen Sie sich dieses Volkes werth!

Durchlauchtigste Erlauchte Fürsten, Grafen und Herren! Sie werden in der Stellung, die Ihnen Mein Gesetz auf dem vereinten Landtage einräumt, Meine Absicht erkannt haben, daß dieselbe eine würdige, dem Begriff des deutschen Herrenstandes entsprechende, für das Wohl des Ganzen ersprießliche sey. Ich vertraue Ihnen, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen es tief empfinden, was es heißt und was es fordert, die Ersten einer Nation zu seyn. Sie werden mein Vertrauen lohnen.

Sie, meine Herren von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! sind, deß bin ich fest überzeugt, durchdrungen von der Wahrheit, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen die Treuen Ihrer Stände sind, aber auch darum die Wahrer Ihres alten Ruhmes. Blicken Sie auf diesen Thron. Ihre und Meine Väter, Viele von Ihnen und von Meines Hauses Fürsten und Ich selbst haben für seine Erhaltung, seine Rettung, seine Ehre, für das Leben des Vaterlandes gefochten. Gott war mit uns! — Jetzt gilt's einen neuen Kampf um dieselben hohen Güter, einen friedlichen zwar, aber seine Treffen sind nicht um eines Haares Breite unwichtiger, als es jene im Blachfelde waren. Und um-

Digitized by Google

wird wieder mit uns seyn, denn es gilt den Kampf gegen die bösen Geister der Zeit. Ihre Einmüthigkeit mit Mir, Ihr thatiges Bekenntniß, Mir helfen zu wollen: den Boden des Rechts (den wahren Acker der Könige) immer mehr zu befestigen und zu befeuchten, wird aus diesem Landtage eine gewonnene Hauptschlacht wider jenes arge, rechtlose, Deutschland verwüstende und entehrende Treiben machen, zu Ihrem und des Vaterlandes Ruhm und zur Befriedigung des Volkes

Meine Herren von der Ritterschaft, sehen Sie, wie vor Alters, so auch jetzt und künftig die Ersten, die dem Banner von Hohenzollern folgen, das in diesen Landen seit bald fünfthalbhundert Jahren aller Ehre vorangeht. Und Sie, Meine Herren von den Städten, legen Sie jetzt vor aller Welt ein lebendiges Zeugniß ab, daß die Intelligenz, deren größere Masse zu vertreten Sie stolz sind, bei uns die rechte, die wahre sey, die durch Religion und Sittlichkeit veredelte, durch Königs- und Vaterlandsliebe bestimmte. Und Sie, getreue Vertreter der Landgemeinden, Sie und Ihr Stand sind niemals die Letzten, wenn es gilt: mit Gott für König und Vaterland, sey's im Kriege, sey's im Frieden. Hören Sie die Stimme Ihres Königs, der Ihnen zuruft: Jetzt gilt es wieder!

In Meiner Monarchie steht keiner der drei Stände über dem Andern oder unter dem Andern. Sie stehen Alle in gleich wichtigen Rechten und in gleich gestreuten Ehren neben einander, ein Jeder aber in seinen Schranken, ein Jeder in seiner Ordnung. Das ist mögliche und vernünftige Gleichheit, das ist Freiheit!

(Schluß folgt.)

**Berlin.** Herr von Bodelschwingh versammelte am 8. April die hier eingetroffenen acht Landtagsmarschälle, um deren Ansichten über den Inhalt des Patents zu vernehmen. Die Unterredung des Herrn Ministers mit den Präsidenten der Provinziallandtage soll sehr lebhaft gewesen seyn und zu überraschenden Aufschlüssen für den Herrn Minister geführt haben. Sämmtliche acht Marschälle sprachen ihre Ueberzeugung aus, daß nicht zu erwarten sey, der Landtag werde einen vereinten Ausschuß und noch viel weniger eine ständische Deputation für das Staatsschuldenwesen wählen, in der acht Personen säßen, von denen fünf zu Beschlüssen genügen und eine Majorität von drei den Staat beliebig mit Schulden bedecken helfen könne. Zur Beihülfe und Genehmigung einer solchen, dem Gesetz vom 17. Jan. 1820 durchaus widerstrebenden Einrichtung von äußerster Wichtigkeit könne sich der Landtag unmöglich als competent erachten. Der Herr Minister wünschte ove alles Dingen festes Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit des Regentenstammes, der unter der jetzigen Regierungsform Preußen groß und mächtig gemacht habe und äußerte sich über die zu entwerfende Adresse dahin, daß diese wohl nichts Anderes enthalten könne, als den Dank des Landtages, auch der beängsten Zeit wegen auf die Adreseberathung nicht mehr als höchstens drei Tage zu verwenden seyen. Die Landtagsmarschälle erklärten sich jedoch nicht damit einverstanden und hielten es durchaus für Sache der Vereinten Stände, die Dauer der Berathungen und den Inhalt der Adresse zu bestimmen.

— Von einer Untersuchung gegen den ehemaligen Stadtgerichtsrath Simon in Breslau ist man auf höheren Befehl abgestanden. Herr Simon befand sich auf einige Tage hier in Berlin, erhielt jedoch vermuthlich die Nachricht, daß eine polizeiliche Fortweisung ihm bevorstehe, denn er reiste plötzlich ab, und ließ dem bald nachher ihn aufsuchenden Polizeibeamten ein leeres Zimmer. Auch dem Dr. Johann Jacoby in Königsberg, welcher beschlossen hatte, die Zeit des Landtags über in Berlin zu leben, ist der Aufenthalt hier nicht verstattet worden. — Gegen Uhlich ist die Untersuchung auf Befehl Sr. Maj. ebenfalls niedergeschlagen worden und von einer Absetzung des in Magdeburg so beliebten Predigers nicht mehr die Rede. Wie man hört, ist diese veränderte Ansicht die Folge einer Deputation, welche sich in letzter Woche von dort hierher begab, um dem König die aufgeregte Stimmung der Bewohner Magdeburgs und die gewissen Folgen einer Absetzung Uhlichs vorzustellen und dringend zu bitten, dieselbe nicht eintreten zu lassen. Zu gleicher Zeit soll, wie vielfach versichert wird, der Kommandant Magdeburgs in einer Audienz dem Könige bestätigt haben, daß, wenn Uhlich abgesetzt werde, viele Tousend Einwohner der Stadt, darunter der ärmste und angesehenste Theil, ihm folgen, aus der Staatskirche treten und eine freie Gemeinde bilden würden.

— Es ist in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit zu sehr auf den Landtag gerichtet, als daß beim großen Publikum die neuesten Erlasse der Regierung, das Religions- oder Toleranz-Edikt und die Ausdehnung der Mündlichkeit im Gerichtsverfahren den Eindruck hätten hervorbringen können, der ihrer Wichtigkeit entspricht. Bei uns schreitet die Geschichte jetzt so schnell, daß es der vollsten Aufmerksamkeit bedarf, um allen diesen so bedeutsamen Momenten zu folgen, und erst nach und nach wird die öffentliche Meinung im Stande seyn, sie einzeln gebührend anzuerkennen und zu würdigen. Wie es heißt, ist mit dem Gegebenen der Kreis wichtiger, neuer Bestimmungen noch nicht geschlossen; man darf der Einrichtung eines Handelsgerichtes mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen mit Bestimmtheit in der nächsten Zeit entgegensehen.

— Aus dem Houpt-Finanz-Etat für 1847, den die „Allg. Preuß. Ztg." in einer zwei Bogen starken Beilage mittheilt, ergibt sich, daß die Einnahmen zu 61,033,697 Rthlr. veranschlagt werden (um 2,649,248 Rthlr. mehr als im Jahre 1844); darunter befinden sich: der Netto-Ueberschuß aus den Domainen und Forsten mit 4,294,883 Rthlr., Domänen-Ablösung und Verkäufe 1,000,000 Rthlr., Ueberschuß der Post-Verwaltung 1,000,000 Rthlr., direkte Steuern 19,319,966 Rthlr., indirekte Steuern 26,782,334 Rthlr., Salzmonopol 4,032,215 Rthlr., Gewinn der Seehandlung 100,000 Rthlr. Die Ausgaben sind in ihrer Gesammtsumme ebenfalls zu 64,033,697 Rthlr. veranschlagt, doch kommen davon auf die ordentlichen Ausgaben nur 59,120,961 Rthlr.; der Rest wird auf außerordentliche und unvorhergesehene Ausgaben (darunter 2,500,000 Rthlr. zu Strom-, Hafen- und anderen Staatsbauten 502,736 Rthlr. zur Deckung des Mehrbedarfs beim Natural-Verpflegungs-Fonds der Armee u. s. w.) und auf Reserveposten gerechnet und die dem Finanz-Etat beigegebenen Erläuterungen geben den reinen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf 1,102,000 Rthlr. (360,000 Rthlr. weniger als 1844) an.

— Der Kaiser von Rußland wird Berlin auf seinem Ausflug nach dem südlichen Deutschland nicht berühren. Französischer Seits gibt man sich alle Mühe, Se. Maj., wenn nicht in Paris, doch in Strasburg zu sehen. Zu dieser persönlichen Annäherung ist, jedoch, bei der konsequenten Haltung des Kaisers, keine Aussicht. Jedenfalls aber steht zu erwarten, daß einer der französischen Prinzen denselben in Stuttgart begrüßen wird.

— Es ist gewiß zu beklagen, daß die Männer, die den Verein für Volksschul Bibliothelen bildeten, sich veranlaßt sehen mußten, denselben aufzulösen. An der Spitze des Vereins standen: General v. Selasinsky, Diesterweg, Bonnel, Kalisch, D. A. Bena. Diese Männer wollten der Schuljugend, so wie den Eltern der ärmeren Stände Bücher zum Lesen darreichen.

## Baden.

**Offenburg.** De. Rauschenblatt (bekannt aus den Göttinger Unruhen ꝛc.), der sich in Straßburg aufhielt, wurde, wie wir so eben hören, zu Kehl, während er im Begriffe war, aufrührerische Schriften zu vertheilen, festgenommen und in das Amtsgefängniß nach Kork abgeführt. Nach der „Oberrheinischen Zeitung" wird auch wegen Verbreitung von Flugschriften auf den Dichter Hoffmann von Fallersleben gefahndet.

## Vaterländisches.

**München.** Wie man in mehreren Kreisen hiesiger Gelehrten vernimmt, soll eine Veränderung an unserer Academie der Wissenschaften bevorstehen, und Schelling wieder hieher berufen werden.

**Pfalz. Zweibrücken, 18. April.** Ein neuer Transport überseeischer Früchte für den Land-Commissariats-Bezirk Zweibrücken ist in Ludwigshafen verladen worden und wird bis künftigen Mittwoch hier eintreffen. Der Stadt Zweibrücken kommen davon 400 Hektoliter zu Theil, wodurch die Ortsbehörde wohl in den Stand gesetzt seyn wird, bis zur nächsten Erndte Brod zu herabgesetztem Preis an die Unbemittelten hiesiger Stadt abgeben zu können.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

† Bei der Menge gegenwärtig erscheinender Rath- und Vorschläge, bezüglich des Kartoffelbaues, machen wir auf ein jüngst erschienenes Schriftchen von Dr. Herbeeger „Anweisung zum Kartoffelbaue, mit besonderer Bezugnahme auf die Bedürfnisse des Jahres 1847" um so mehr aufmerksam, als es nicht allein die verschiedenen Ansichten über diesen wichtigen Gegenstand gründlich erörtert, sondern auch eine Menge anderer praktischer Erfahrungen enthält, so daß jeder, welcher sich mit dem Kartoffelbau abgibt, daraus Nutzen ziehen wird. Es zerfällt in 4 Abschnitte, nämlich: I. Bodenverhältnisse, II. Vorbereitung des Bodens, III. Aussaat, IV. Ernte und Aufbewahrung. Insbesondere ist die Vorbereitung des Bodens der größten Aufmerksamkeit der Landwirthe empfohlen worden, es heißt: „der Kartoffelbau gedeiht nur vollkommen in gut und hinreichend tief bearbeitetem, gelockertem Boden." Gewiß ist dieses vorzüglich zu berücksichtigen, denn keine Wurzel bedarf den Zutritt der Luft so nöthig wie die Kartoffel, sie zieht in der That den größten Theil ihrer Nahrung aus der Luft; es sind sogar Erfahrungen gemacht worden, daß Kartoffeln in Kellern oder anderen dunkeln Räumen ohne irgend eine Bedeckung von Erde entstanden sind, welche trotz dem mehlig und gut waren. Referent ist überzeugt, daß es für unsere Steifbodenfelder nicht leicht einen besseren Dünger für Kartoffeln geben könne als gewöhnlichen Sand, und macht in dieser Beziehung insbesondere die Grundbesitzer auf der Bubenhauser Höhe auf dieses billige und sich leicht zu verschaffende Düngungsmittel, eigentlich Bodenverbesserungsmittel, aufmerksam. Von dem Bubenhauser Steinbruch könnten leicht tausende von Wagen des Sandabraunes auf die Höhe in die kalkhaltigen (Steifboden-) Felder geschafft werden, und man würde bald den Erfolg gewahren. Man dürfte nur einige Beete mit Sand überfahren, und einige Beete daneben ohne dieses Mittel mit Kartoffeln bepflanzen, die Ernte würde unsere Voraussetzung gewiß rechtfertigen. Ueberhaupt würde eine solche gegenseitige Mischung des Bodens für unsere Gegend sehr zu empfehlen seyn, d. h. man fahre von den tiefer liegenden Sandfeldern Erde in die Steifbodenfelder der Höhe, und umgekehrt, von letzteren fahre man Erde in die Sandfelder der Thalabhänge; der Versuch ist leicht auszuführen und der Erfolg würde meine Ansicht rechtfertigen; die Fruchtbarkeit der Felder würde dadurch sehr erhöht werden, denn im Thal ist zu viel Sand, auf der Höhe zu viel Kalk, beides vermischt gibt aber einen vortrefflichen Boden.

Doch um noch einiges über unser Schriftchen zu sagen, so ist insbesondere auch der Gründüngung das Wort geredet, während das frische Dungen mit Stalldünger nicht empfohlen wird, der mineralische Dünger ist nur bedingungsweise empfohlen. Möge sich nun der Leser das Schriftchen selbst zu verschaffen suchen, gewiß wird es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen, ohne manchen Nutzen daraus gezogen zu haben.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Die Güterversteigerung des Herrn Friedrich August Frölich, Kaufmann dahier, kann, eingetretener Hindernisse wegen, am Dienstag den 20. April nicht abgehalten werden; dieselbe wird nunmehr Freitag den 23. April darauf, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm statt haben, wobei auf fünfjährige Zahlungstermine in Eigenthum versteigert werden:

1) Circa 21 Morgen Ackerland am Schifflickerberg, obig der Schifflickerdell, linkerhand der alten Landauer Straße.
2) 78 Aren Acker bei der Landauer Straße auf dem Galgenberg, neben Carl Seel, der Franzosengraben und der Straße.

Von diesem Ackerland sind 7 Morgen mit ewigem Klee angelegt und ist dasselbe größtentheils frisch gedüngt.

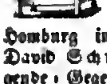
Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 5. Mai 1847, Morgens 9 Uhr, zu Saalstadt, in der ehemaligen Manzinger'schen Behausung, läßt Herr Einnehmer Müller daselbst, auf mehrjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigern: eine große Quantität beschlagen eichen einstämmiges Bauholz, von vorzüglicher Qualität, sich zu Wohn- und Oekonomiegebäuden eignend, in mehreren Loosen, 30,000 Ziegeln, 1000 Latten, 3 Klafter Stückholz, ein steinernes Gestmse, 23 Meter lang, 400 gehauen Eckstein, 500 Metrr Mauersteine, 100 gehauene Platten, 30 steinerne runde Zuglöcher, eine steinerne runde Scheuerthor-Einfassung, 4 gradr und 2 gewölbte steinerne Thürgestelle, 10 ganze steinerne Fenstergestelle, 100 Brunnen-Hunder, 1 Scheuerleiter, 1 hölzernes rundes Scheuerthor, 20 doppelte und einfache Thüren, 4 Raffen, mehrere Fenstern und Läden; — ferner 2 ganz gute Brannlweinkessseln, der eine ohngefähr 500 Liter, der andere 160 Liter haltend, nebst Hüthen und Schlangen, 10 Ständer, 1 Dampffuß, 1 Kartoffelmühle, 2 steinerne Maltzröge, 3 Pumpenstöcke mit 2 Röhren und Schwängel u. s. w.

Geßner, Notär.

---



[2] Donnerstag den 22. April nächsthin, um 8 Uhr Vormittags, zu Homburg in seiner Wohnung, läßt Herr David Schwarz, Privatmann allda, folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin, versteigern, als:

100 Zentner sehr gutes Heu, Schränke, Commode, zwei Sekretäre, Bettladen, Tische, Stühle und Spiegel, Bettung und Getüch, einen großen kupfernen Kessel, Zinn, Küchengerätschaften, einen Kunstheerd, Gemüsbutten, und sonstige Mobilien.

Hamburg, den 12. April 1847.

Berg, Notär.

---

[2] Haus- und Güter-Versteigerung.

Dienstag den 27. April 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, auf der St. Ingberter Kohlengruben, in dem zu versteigernden Hause, läßt Herr Heinrich Wentzel, Hüttenwerksbesitzer auf der Friedrichsthaler Glashütte wohnhaft, in Eigenthum, auf langjährige Zahlungstermine, versteigern:

1) Ein auf den St. Ingberter Kohlengruben stehendes Wohnhaus mit Oekonomiegebäuden, Hofraum und Garten, und
2) Mehrerr daselbst gelegene Wiesen- und Ackerstücke, in geeignete Loose abgetheilt.

Die Gebäude, in denen bisher Wirthschaft getrieben wurde, liegen zwischen den beiden Kohlenbergwerken von St. Ingbert auf bayerischem, und Altenwald auf preußischem Gebirte, an der Straße, die von diesen Kohlenbergwerken nach St. Ingbert führt, und sind deßhalb zum Betriebe eines jeden Geschäftes geeignet.

St. Ingbert, den 12. April 1847.

Martini, Notär.

---

[3] Haus- und Güter-Versteigerung.

Montag den 26. April 1847, um 8 Uhr des Vormittags, auf den Sanct-Ingberter Kohlengruben, in seinem Hause, läßt Herr Johann Zenz, Kaufmann, Wirth und Eigenthümer, daselbst wohnhaft, folgende Immobilien, auf mehrjährige Zahlungstermine, wegen beabsichtigter Wohnsitzveränderung, in Eigenthum, versteigern:

1) Ein auf den Sanct-Ingberter Kohlengruben stehendes, geräumiges, ganz neu massiv aus Steinen gebautes, zweistöckiges Wohnhaus, mit Oekonomiegebäuden und zwei Gärten, sodann
2) Mehrere Wiesen- und Ackercomplexe aber- und unterhalb der Straße, an die schon bezeichneten Immobilien angrenzend, theils auf bayerischem Gebiete, St. Ingberter Bannes, und theils, von diesem blos durch den Bach getrennt, auf preußischem Gebiete, Sulzbacher Bannes, gelegen, und in zu Hausplätzen geeigneten Loosen abgetheilt. Das Ganze einen Flächenraum einnehmend von ungefähr 2 Hectaren 35 Aren.

Diese Immobilien liegen an der Straße, die nach St. Ingbert führt, gerade zwischen den beiden bedeutenden Kohlenbergwerken von St. Ingbert auf bayerischem, und Altenwald auf preußischem Gebiete, so daß die Gebäude, worin schon längere Zeit Gastwirthschaft und Handlung mit bestem Erfolg getrieben wurde, zum Betriebe jeden Geschäftes, und namentlich die bezeichneten Gütercomplexe, ganz in der Nähe der beiden Kohlenbergwerke gelegen, hauptsächlich auch zur Anlage von Fabriken geeignet sind.

Unmittelbar nach der Versteigerung dieser Immobilien werden sodann noch Mobilien jeder Art versteigert, als:

mehrere Sekretäre, Kommode, Tische, Kleider- und Tücherschränke, Spiegel, 8 vollständige Betten, Getuch, Küchengeräthe, ein Fuhrwagen, Ackergeräthe, Pferdegeschirr, drei Kühe, eine Parthie Fässer ꝛc.

St. Ingbert, den 3. April 1847.

Martini, Notär.

---

[3] Bekanntmachung.

(Die Fortsetzung der Bliesstraße von Gersheim nach Reinheim betreffend.)

Samstag den 1. Mai 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 2828 fl. 57 kr. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung der Bliesstraße zwischen Gersheim und Reinheim oder dem Profil 41 bis 60, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 15. April 1847.

Das k. Land-Commissariat,

F. Bay.

---

[3] Bekanntmachung.

(Die Erbauung der Straßenstrecke zwischen Neualtheim und Medelsheim vom Profil 42 bis 81 betreffend.)

Samstag den 1. Mai 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 1973 fl. 24 kr. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung der vorbesagten Straßenstrecke, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 15. April 1847.

Das k. Land-Commissariat,

F. Bay.

---

[2] Lohrinden-Versteigerung.

Alschbach. Mittwoch den 28. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzeichnetern Amtes, aus dem Gemeindewald von Alschbach, Distrikt Hinterhelmeterglahm, geschätzt zu 15 Gebunden oder 9 Zentner, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Bliskastel, den 16. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knapp.

---

[2] Holz-Versteigerung.

Blickweiler. Montag den 26. April dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Blickweiler, aus dem Gemeindewalde von da, Schlag zufälliges Ergebniß, folgende Holzsortimentr, an den Meistbietenden, versteigert:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | eichen Bauholzstamm, | 1e | Classe, |
| 4 | „ | „ | 2r „ |
| 6 | „ | „ | 4r „ |
| 15 | „ | Bauholzabschnitte, | |
| 2 | Pappelbaustämme, | | |
| 7 | „ | zu Dachsparren, | |
| 7½ | Klafter eichen Prügelholz, | | |
| 250 | eichen Reifstangen. | | |
| 28 | Loos Pappelhecken. | | |

Zahlungstermin: den 1. August 1847.

Bliskastel, den 16. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knapp.

---

Eingetretener Hindernisse wegen kann die in Nro. 47 dieses Blattes angezeigte Pappelversteigerung zu Ernstweiler nicht auf den 21. dieses Monats statt finden, sondern wird erst Montag den 26. April laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, abgehalten werden.

Ernstweiler, den 19. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

J. Schnebele.

---

[3] Samstag den 15. Mai laufenden Jahes, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte dahier die Lieferung zweier Glocken in die eine Kirche dahier, eine von 800 und die andere von 1200 Pfund, dem Wenigstnehmenden, öffentlich in Verding gegeben.

Völklingen, den 18. April 1847.

Der Bürgermeister,

Schwartz.

---

[2] Mittwoch den 21. April dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Ottrikingen die in dem dasigen Gemeindewald, Schlag Hochwald, pro 18⁴⁶/₄₇ sich ergebenden eichen Lohrinden, geschätzt zu 60 Zentner, öffentlich meistbietend versteigert.

Mauschbach, den 12. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Löthscher

---

[2] Mittwoch den 21. April dieses Jahrs, des Vormittags um 10 Uhr, wird die Aufhebung und Reinigung des Baches Horn, vom Mauschbacher Bann anfangend, bis an den Bann von Großsteinhausen, öffentlich, an die Wenigstnehmenden, versteigert werden.

Mauschbach, den 12. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Löthscher.

---

[3] Wiesen-Verpachtung.

Montag den 26. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bureau des königl. Landgestüts nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmetrrndte, loosweise versteigert:

1) Das Wiesenthälchen in der Fasanerie,
2) Die Bickhall- (Forst-) Wies und
3) Die Wies im Hambucher- (Wattweiler-) Thälchen.

Zweibrücken, den 13. April 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Pradstmayr.

---

Donnerstag den 29. April nächsthin, Morgens um 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Markte zu Zweibrücken 1 junger Rindsfassel und 3 Kühe durch den Unterzeichneten, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Zweibrücken, den 19. April 1847.

Ladenberger, Gerichtsbote.

Digitized by Google

## Leihhaus.

Die für den 22. dieses Monats angekündigte Versteigerung der von Nro. 1 bis 1063 nicht eingelösten odrr erneuerten Pfändee wird, eingetretener Hindernisse wegen, nun erst Donnerstag den 20. Mai abgehalten werden.

Zweibrücken, den 19. April 1847.

Die Verwaltung der Leihanstalt

[2²] **Bekanntmachung.**

Samstag den 24. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, im Schulhause zu Krottelbach, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt, aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Maiwald, zur Versteigerung von nachverzeichneten Hölzern, öffentlich geschritten, nämlich:

34 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
34 „ Wagneestangen,
7 birken „
1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
½ „ „ Prügelholz,
1 „ „ eschen „
800 gemischte Reiserwellen."

Konken, den 12. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Faß.

## Vermischte Bekanntmachungen.

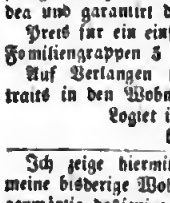
### Nachricht.

Es wird anmit das Publikum benachrichtiget, daß dem Franz Möhn dahier die Aufsicht über die Hunde in der Stadt Zweibrücken übertragen ist.

Zweibrücken, den 17. April 1847.

Der k. Polizei Commissär,
Hollerith.

[2²] **Bekanntmachung.**



Der von Seite hoher königl. Regierung conessionierte Agent der Pfalz, für die regelmäßige Postschifffahrt von Havre nach New-York und New-Orleans, bezweckt hiermit, die Auswanderungslustigen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe zum Abschlusse von Schiffsaccoeden seine Domicile gewählt hat bei

Herrn Ph. Longuet in Bliestastel, } Geschäftsleute
„ F. Laurent in Zweibrücken, } Geschäftsleute
„ Joh. Colliß in St. Ingbert } Geschäftsleute

wo derselbe zu diesem Zwecke jeden Sonntag und Montag das ganze Jahr hindurch zu erfragen ist.

Pirmasens, den 17. April 1847.

M. V. E. Baumann.

Portrait durch Daguerreotypie.

## M. Schweig
### aus Paris

empfiehlt sich im Daguerreotypiren, fertigt das Portrait höchstens in 10 Sekunden und garantirt die genauester Aehnlichkeit.

Preis für ein einfaches Bild 2 fl. 30 kr.; Familiengruppen 5 fl.

Auf Verlangen fertigt derselbe die Portraits in den Wohnungen.

Logiet im goldenen Lamm bei Herrn Heck.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und gegenwärtig dasjenige Logis bei Herrn Uhrenmacher Eisenmenger, in der Hauptstraße, welches bisher Herr Posamentierer Koch bewohnte, bezogen habe.

Joseph Kalmus, Mehlhändler.

[3²] Lehrer Statz hat im vormals Hatz'schen Hause einen schönen gewölbten Keller, im Hinterhause ein geräumiges Zimmer und einen Heuspeicher, zu vermiethen.

## Empfehlung
### der Neustadter Naturbleiche.

[4²] Ich beinge hiermit zur Anzeige, daß ich von heute an wieder Tücher zur Besorgung für die Neustadter Bleiche annehme.

Die Bleichpreise, sammt Frachtkosten sind:

Glatt Leinen und Gebild von ⁷/₈ und ⁸/₈ Elle breit 3 Kreuzer per Elle.
„ „ „ „ „ ⁶/₈ „ ⁹/₈ „ „ 3½ „ „ „
Deßgleichen noch breiter im Verhältniß mehr.

Die Anstalt wird sich auch in diesem Jahre bestreben, das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Zweibrücken, den 14. März 1847.

Franz Schmidt.

[2²] Die Unterzeichnete zeigt hiermit den verehelichen Damen ergebenst an, daß sie sich dahier als Marchande de Modes etablirt hat. Da sie sich schmeicheln darf, während ihrem achtjährigen Aufenthalte in einem der ersten Häuser in Paris, wo sie dieses Geschäft gründlich erlernte, die verehrlichen Gönnerinnen, die sie mit ihrem Zutrauen beehren werden, gewiß zur besten Zufriedenheit und aufs Billigste bedienen zu können, so sieht sie einem geneigten Zuspeuche entgegen.

Zweibrücken, den 21. April 1847.

Louise Schmidt,
Marchande de Modes, wohnhaft im Portner'schen Hause in der Hauptstraße.

[2²] Unterzeichnetee empfiehlt sich als Mädel- und Bauchreiner und verspricht billige und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist in dem Hause des Heern Singer in der Pfaergasse. Petee Bachmann,

[2²] Bei Nikolaus Komm, Bäcker, ist gutes Heu zu verkaufen.

Fr. Portnee verkauft Kartoffeln.

Georg Forstmoler, Hausmeister, hat dasjenige Logis zu vermiethea, welches seither Herr Bierbrouer Lellinger bewohnte; dasselbe ist bis Johanni zu beziehen.

## Civilstand der Stadt Zweibrücken.

### Geboeen wurden im März 1847.

Den 5. Ernst Ludwig Wilhelm, S. von Jakob Wieder, Pfastereee.
9. Johana Georg, S. von Joh. Georg Schmidt, Bedienter.
9. Emma Henriella, T. von Ludw. Georg Wenglee, Stadtschreiber.
18. Melchior Jakob, S. von Jakob Wongler, Schuhmacher.
15. Eduard, S. von Emeran Heinel, 2r Wachtmeister.
19. Elisabetha, T. von Vitus Wieschiager, Bochsching.
19. Carolina Louise, T. von Wilhelm Günther, Buchbender.
20. Philipp Jakob, S. von Ph. Jakob Beemmann, Hutmacher.
20. Catharina, T. von Nikolaus Jontou, Nachtwächter.
20. Eliz. Marta Philippine, Louisa Coeolina Josephine, Zwillingstöchter von Nikolaus Kamm, Bäcker.
22. Carl, S. von Joseph Heimee, Bedienter.
25. Theodor Jakob, S. v. Jakob Custee, Deechsler.
28. Christian, S. von Peter Hica, Metzger.
29. Theobald, S. von Peter Grostioe, Tuchmacher.

### Gestorben sind im Monat März 1847.

Den 1. Elisabetha Grostios, 2 J. 6 M. alt, T. von Johann Grostios, Tagner.
1. Theresia Weistap, 4 J. 6 M. olt, T. von Johann Ph. Weisting, Miesd.
2 Wilhelm Stutz, 46 J. 9 M. olt, Advokat-Anwalt.
3. Joh. Christian Meyer, 46 J. 4 M. 24 T. olt, Zimmermann.
4. Carolina Elisabetha Welschbans, 1 J. 1 M. 27 T. alt, T. von Carl Welschbans, Schneider.
5. Ludwig Carl Neu, 1 M. 11 T. alt, S. von Jakob Neu, Schreiner.
5. Dorothea Haas, 74 J. alt, Ehefrau von Johann Koch.
8. Wilhelmina Elisabetha Höne, 45 J. 4 M. olt, Ehefrau von Michael Anton Hartmann.
10. Michael Anton Hartmann, 55 J. alt, Tagner.
11. Dorothea, 1 J. 5 M. 14 T. alt.
11. Friedrich Haas, 64 J. olt, Küfer von Niederauerbach.
11. Rosa Berger, 8 M. 24 T. olt, T. von Friedrich Berger, Küfschner.
12. Sophie Kohlweiler, 2 M. 22 T. olt, T. von David Kohlweiler, Tuchmacher.
13. Catharina Buchheit, 1 J. 11 M. olt, T. von Johannes Buchheit, Bäcker.
14. Carl Knod, 62 J. 3 M. alt, Zukrmann.
15. Georg Henig, 59 J. 11 M. alt, Gerber.
15. Philipp Ringe, 1 J. 1 M. alt, S. von Heinrich Ringe, Schreiner.
20. Catharina Gros, 35 J. olt, Wittwe von Johann Pitzer von Matzg.
21. Louise Sophia Bachmann, 3 M. 7 T. alt, T. von Johann Bachmann, Strumpfweber.
22. Margaretha, 1 M. alt.
27. Daniel Aschbach, 23 J. olt, Soldat.
27. Jakob Voller, 35 J. alt, Tagner von Steinbach.
27. Friedrich Schmitt, 2 J. 3 M. 17 T. olt, S. von Engelhard Schmitt, Bedienter.
29. Theresia Hoack, 1 J. 5 M. 17 T. olt, T. von Jakob Hoock, Hafner.

### Verehelicht haben sich im März 1847.

Den 23. Johann Heinrich Friedrich Homann, Schlosser, mit Margaretha Lemer.
31. Friedrich Joseph Cany, Rechtskandidat, mit Sophie Maria Long.

Zweibrücken, den 13 April 1847.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist so eben angekommen:

Versuch einer Beleuchtung der wichtigen oder vielfach mißverstandenen, biblischen Lehre vom Zorne Gottes. Eine Synodal-Rede von August Fröhlich, Dekan und Pfarrer zu Bergzabern. Geh. 12 kr.

Ferner:

Adel, Rechenbuch für Gewerbsleute. Geh. 40 kr.

Seybold, o. Fr., Magistratur und Advokatur, oder die Stellung dieser beiden Organe der Legislatur zu einander und zur Staatsregierung. Geh. 24 kr.

Ratzpail, J. B., der Selbstarzt, oder Doktor und Apotheker im eigenen Hause. Broschirt. 1 fl. 21 kr.

## Frankfurter Course, 12. April.

| Wechsel. | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. k. S. | 99¼ | — |
| ditto | 2 M. | 98¼ | — |
| Augsburg | fl. 100 Crt. k. S. | 119¼ | 119⅛ |
| Berlin | Thlr. 60 k. S. | — | 105¾ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbd. k. S. | — | 98¼ |
| Hamburg | M. B 100 k. S. | 88¼ | 88⅛ |
| ditto | 2 M. | — | 87¼ |
| Leipzig | Thlr. 60 k. S. | — | 105¼ |
| ditto | in der Messe | — | 105⅛ |
| London | L. St. 10 k. S. | — | 119⅛ |
| ditto | 2 M. | — | 118⅞ |
| Lyon | Frs. 200 k. S. | 94 | — |
| Paris | Frs. 200 k. S. | 94 | — |
| ditto | 2 M. | 93⅛ | — |
| Mailand | Lr. Kaff. 250 k. S. | — | 100¼ |
| Wien | fl. 100 C. M. k. S. | — | 120 |
| ditto | 2 M | 119¼ | — |
| Diskonto | | — | 4¼ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 53 |
| Dukaten | 5 | 56½ |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 32 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 56¼ |
| Engl. Souvereigns | 11 | 57 |
| Laubthaler | 2 | 43¼ |
| Preußische Thaler | 1 | 45¼ |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 16. April 1847.

Der Zentner Waizen, 12 fl. 30 kr.; Korn 10 fl. 17 kr.; Spelz, 9 fl. 32 kr.; Gerst, 10 fl. 50 kr.; Erbsen, 11 fl. 10 kr.; Wicken, 7 fl. 15 kr.; Hafel, 5 fl. 37 kr.; Kartoffeln, 3 fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 42 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 23 kr.; das Pfund Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 49.** Freitag, 23. April. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und Griechenland sind vom 1. April an aufgehoben, und dem Kanzler der griechischen Gesandtschaft ist bedeutet worden, sich in etwa vorfallenden Schifffahrtsangelegenheiten an den Großdrogman Muchtar Bey zu wenden. Den Antrag zur Aufstellung eines Schiedsrichters in der Person irgend eines europäischen Regenten hat Reschid Pascha abgelehnt.

Der Pascha von Damaskus hat kürzlich den Frauen in Erinnerung gebracht, daß sie sich nur verschleiert sehen lassen dürfen. Den Widerspenstigen droht er, die Nasen abschneiden zu lassen.

## Griechenland.

**Athen.** Nachrichten aus der Maina lauten aufrührerisch; die beiden Parteien der Mauromichalis und Tzanitakis haben den Krieg unter sich eröffnet, und bereits ist Menschenblut geflossen. Die öffentliche Meinung läßt sich schwer überzeugen, daß dieses plötzliche Ereigniß nicht in irgend einigem Zusammenhang mit der Ankunft der englischen Schiffe stehe. (Allg. Ztg.)

## Rußland.

**Briefe aus St. Petersburg vom 28. v. Monats** — sagt die „Times" — sprechen von einer Ueberfluth von Weizen auf dem dasigen Markte, es ist mehr, als 900—1000 Schiffe laden könnten, daselbst vorhanden. Auf den russischen Märkten im Allgemeinen sind Bestellungen von 3 Millionen Hectoliters ausgeführt worden. Aber das Eis hindert die Schifffahrt noch immer und sieht man dem Aufbrechen desselben mit großer Ungeduld entgegen.

In Suwalken sah man vor Kurzem ein Schauspiel, das an Napoleons Prohibitiv-System gegen England erinnert. Es wurden nämlich an einem Tage 3000 Pfund Thee, die nach und nach den Schmugglern abgenommen waren, auf dem Pferdemarkte, in Gegenwart eines schaulustigen Publikums, öffentlich verbrannt. Bekanntlich wird bei der vielbesprochenen Gränz- und Handels-Untersuchung der in Rußland eingeschmuggelte Thee nicht mehr verlicitirt, sondern er soll nach Petersburg gesandt werden und wird dort den Flammen übergeben. Dieses neue Hemm-System gegen den Schmuggel-Handel wird also auch jetzt in Polen in Anwendung gebracht. Den englischen Theehändlern wird diese neue Consumtionsstelle gewiß sehr willkommen seyn, indem es ihnen nur um einen großen Absatz, nicht aber darum zu thun ist, ob der Thee im Wasser oder im Feuer aufgelöst wird.

## Großbritannien.

**London.** Der Nordpolfahrer Kapitän Sir John Roß hat der königl. astronomischen Societät das Anerbieten naegelegt, eine Expedition zu Aufsuchung des Noedpols zu unternehmen. Er würde in Spitzbergen überwintern und dann im Frühling mit dem Sohn des Professors Schumacher über das Eis auf Schlitten, mit schwedischen Pferden bespannt, nordwärts aufbrechen.

— Das Unterhaus beschäftigt sich mit der von Hrn. Watson eingebrachten Bill, betreffend die Aufhebung aller derjenigen Beschränkungen, welche auf den Katholiken noch lasten. Die Bill war bereits zwei Mal gelesen worden und nun sollte die Comite-Berathung derselben beginnen, als Sie R. H. Inglis den Antrag stellte, das Haus solle erst nach sechs Monaten als Comite über die Bill berathen. Es erfolgte eine stürmische Debatte, die damit endigte, daß der Anteag von Sir R. H. Inglis mit 158 gegen 119 Stimmen angenommen, die Bill mithin verworfen wurde.

## Frankreich.

**Paris.** Nach dem „National" soll es nun entschieden seyn, daß der Herzog von Broglie den Grafen von Sainte-Aulaire auf dem Botschafterposten in London ersetzen werde. Der Herzog von Broglie würde, um eine Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich herbeizuführen, die Zusage geben, daß die Herzogin von Montpensier zur Zeit ihrer Niederkunft nicht aus Frankreich abwesend seyn werde; da die spanische Verfassung einem nicht in Spanien geborenen Peinzen ein Thronnachfolgerecht nicht zuerkenne, so sey jene Zusage eine unzweideutige Annahme der von dem britischen Cabinette verlangten Verzichtleistung.

**Marseille.** In den meisten Getreidearten trat diese Woche eine Besserung der Preise für die Consumenten ein. Weizen ging um 3 bis 4 Franken für den Hektoliter herab, eben so waren die amerikanischen Mehle billiger gehalten, was auch einen Abschlag in den Cursen der Hülsenfrüchte und des Reises zur Folge hatte. Unser Vorrath im Entrepot beläuft sich auf 250,000 Hekt. Weizen. Angekommen sind diese Woche aus Odessa 30,296 Hekt., Balisisch 3600 H., Ibrailla 5360 H., Buena 7440 H., Constantinopel 20,472 H., Unterasien 27,664 H., Alexandrien 4704 H. Die Erndteberichte aus Aegypten lauten überaus günstig.

## Belgien.

**Brüssel.** Nach der „Union de Verviers" wird vom 21. Mai ab ein Nachtzug auf der Eisenbahn zwischen Brüssel und Köln eingerichtet werden, zum Anschlusse an die Züge von und nach Paris. Von Köln wird der Zug um 10 Uhr Abends abgehen, in Verviers um 2 Uhr eintreffen und in Brüssel sich an den Morgenzug nach Paris anschließen. Der Nachtzug von Brüssel wird die Ankunft des Moegenzuges von Paris abwarten.

## Oesterreich.

**Wien.** Die Pesther Zeitung meldet aus Paks, im Tolnauer Comitat, vom 25. März: „Wer unsere Donau bereiste, wird wohl das zwischen Paks und dem Darfe Kömlöd an der Donau hervorragende Gebiege, unter andern auch den sogenannten steilen Schanzenberg gekannt haben. Das ganze Gebirge ist mit den herrlichsten Weinreben und Obstbäumen bepflanzt, und der Schanzenberg bot die herrlichste Aussicht auf die jenseitige Gegend der Donau. Diese Schanzenberg ist nicht mehr. Am 20. Vormittags trieben die hiesigen Fischer noch unter demselben ihr Fischerhandwerk, und zwischen 11 und 12 Uhr erscholl es: Der Schanzenberg ist versunken. Die Ursache dieses schauervollen Phänomens konnte für jetzt noch nicht mit Gewißheit ermittelt werden; es war keine Spur von einem Erdbeben; wahrscheinlicher ist wohl, daß die Donau seit Jahrhunderten den Grund des ihr trotzenden Berges unterminirt und so den Einsturz herbeigeführt hat. Der versunkene Berg hat sich dafür aber auch an seiner Gegnerin gerächt, und den Grund der Donau auf mehreren Stellen, und zwar wo diese am tiefsten war, aufgewühlt, wodurch Millionen größerer und kleinerer Steine und Fossilien ans Tageslicht gefördert wurden. Der einst steile Berg bildet nun ein von vielen Tausend Rissen zerklüftetes Ufer, aus denen viele kleinere Quellen in die Donau spendend sich ergießen, und die zahllosen entwurzelten Weinreben und Obstbäume liegen nun zerstreut auf demselben umher."

## Preußen.

**Berlin, 11. April. Schluß der Rede Sr. Majestät des Königs bei Eröffnung des Vereinigten Landtages:**

Edle Herren und getreue Stände!

Noch ein Wort über eine Lebensfrage, ja ich muß sagen über die Lebensfrage zwischen Thron und Ständen. Der hochselige König hat das ständische Wesen nach reiferer Ueberlegung im geschichtlich deutschen Sinne ins Leben gerufen und Ich habe an seinem Werke üben in diesem Sinne fortgebaut. Durchdringen Sie sich. Ich beschwöre Sie, mit dem Geist dieser uralten Einsetzungen. Sie, meine Herren, sind deutsche Stände im althergebrachten Wortsinn, d. h. vor Allem und wesentlich „Vertreter und Wahrer der eigenen Rechte", der Rechte der Stände, deren Vertrauen den bei weitem größten Theil dieser Versammlung entsendet. Nächstdem aber haben Sie die Rechte zu üben, welche Ihnen die Krone zuerkannt hat. Sie haben ferner der Krone den Rath gewissenhaft zu ertheilen, den dieselbe von Ihnen fordert. Endlich steht es Ihnen frei, Bitten und Beschwerden, Ihrem Wirkungskreise, Ihrem Gesichtskreise entnommen, aber nach reiflicher Prüfung, an den Thron zu bringen.

Das sind die Rechte, das die Pflichten germanischer Stände, das Ihr herrlicher Beruf. Das aber ist ihr Beruf nicht: „Meinungen zu repräsentiren", Zeit- und Schulmeinungen zur Geltung bringen zu sollen. Das ist vollkommen undeutsch und ebenso vollkommen unpraktisch für das Wohl des Ganzen, denn es führt nothwendig zu unlösbaren Verwickelungen mit der Krone, welche nach dem Gesetze Gottes und des Landes und nach eigener, freier Bestimmung herrschen soll, aber nicht nach dem Willen von Majoritäten regieren kann und darf, wenn „Preußen" nicht bald ein leerer Klang in Europa werden soll! Meine Stellung und Ihren Beruf klar erkennend und fest entschlossen, unter allen Umständen dieser Erkenntniß treu zu handeln, bin Ich in Ihre Mitte getreten und habe mit königlichem Freimuth zu Ihnen geredet. Mit derselben Offenheit und als höchsten Beweis Meines innigen Vertrauens zu Ihnen, Edle Herren und getreue Stände, gebe Ich Ihnen nun hier Mein königliches Wort, daß ich Sie nicht hierher gerufen haben würde, wenn Ich den geringsten Zweifel hegte, daß Sie Ihren Beruf anders denken wollten und ein Gelübde hätten nach der Art sogenannter Volksrepräsentanten. Ich würde es darum nicht gethan haben, weil

nach meiner innersten Ueberzeugung Thron und Staat gefährdet wären, und weil Ich es als Meine erste Pflicht erkenne, unter allen Verhältnissen und Schickungen Thron und Staat Meiner Regierung zu bewahren, wie sie sind. Ich gedenke der Worte eines königlichen Freundes: „Vertrauen weckt Vertrauen.“ Das ist wahrlich heute meine schöne Hoffnung. Daß mein Vertrauen zu Ihnen ein sehr großes ist, habe Ich Ihnen durch meine Worte bewiesen und mit der That Ihrer Berufung besiegelt. Auch von Ihnen, meine Herren, erwarte ich Zeugnisse des Vertrauens, und in denselben Antwort auf Meine Rede durch die That. Ich habe Sie, Gott ist mein Zeuge, als Ihr wahrster, als Ihr bester, als Ihr treuester Freund berufen, und Ich glaube fest, daß unter den Hunderten vor Mir nicht Einer ist, der nicht entschlossen wäre, sich in dieser Zeit als Meinen Freund zu bewähren. Manche unter Ihnen waren zu Königsberg am 10. September 1840 anwesend, und noch jetzt höre Ich den donnergleichen Ton Ihres Eides der Treue, der Mir erwärmend durch die Seele drang. Viele von Ihnen haben Mir am Huldigungstage Meiner deutschen Erblande mit Tausenden ein in Meinem Herzen nie verklingendes „Ja“ zugerufen, als Ich Sie aufforderte: „Mir mit Herz, Geist, Wort und That in Treue und Liebe zu helfen und beizustehen, Preußen zu erhalten, wie es ist und wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll, und im bedächtigen, aber unaufhaltsamen Fortschritt Mich nicht zu lassen, noch zu versäumen, aber mit Mir auszuhalten durch böse und gute Tage.“ Lösen Sie jetzt Ihr Wort! Erfüllen Sie Alle Ihren theuer geleisteten Eid.

Sie vermögen es schon bei einer Ihrer wichtigsten Berufsübungen, indem Sie echte, aufrichtige Freunde des Thrones und unserer guten Sache in die Ausschüsse wählen, Männer, die es begriffen haben, daß es in dieser Zeit die erste Pflicht der Stände ist, jede gute Gesinnung, jede Treue im Lande durch eigenes Beispiel zu beleben und zu heben, dagegen jede Art der vielgestalteten Untreue niederzuschlagen, zu entmuthigen, Männer, Meine Herren, die jeder Knechtschaft feind, vor Allem Feinde des schmachvollen Joches sind, welches eine irreleitende Meinung (den Namen der Freisinnigkeit brandmarkend) auf Ihre Hälse legen will. Dieser Wahl-Akt ist ein sehr entscheidender, sehr folgenschwerer Akt. Erwägen Sie das mit Ihrem Herzen und wählen Sie mit Ihrem Gewissen.

Bedenken Sie auch, daß die Zeit der Ungewißheit über die Gestaltung des ständischen Wesens vorüber ist. Manches, was die Nachsicht bisher mit dieser Ungewißheit entschuldigen konnte, hat hinfort keine Entschuldigung mehr. Der 3. Februar dieses Jahres hat, wie der 3. Februar 1813, den echten Söhnen des Vaterlandes die Bahn geöffnet, die sie zu wandeln haben. Aber dasselbe unaussprechliche Glück, welches damals Meinem ruhmgekrönten Vater zu Theil wurde, ist ja auch heute das Meinige, jetzt in diesem Augenblick. Ich rede zu wie Er, zu preußischen, zu deutschen Männerherzen.

Wohlan denn! Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren, liebe und getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Gehen Sie mit Gott an Ihre Arbeit. Sie werden sich (deß bin Ich in Hoffnung jetzt gewiß) durch diese ganze wichtige Zeit unseres Beisammenseyns, während ganz Europa auf Sie blickt, als echte Preußen zeigen, und künftig durch alle Ablösungen Unserer Ständischen Versammlungen sich immerdar als echte Preußen bewahren. Dann bleibt auch, glauben Sie Mir's, das Eine, was noth thut, nicht aus, nämlich „Gottes Segen“, an dem allein Alles gelegen. „Er wird sich aus unserer Einmüthigkeit in einem breiten Strome auf dieses und die kommenden Geschlechter und, ich hoff' es, auf das ganze herrliche deutsche Vaterland ergießen, in einem Strome, an dem sich's gut und sicher wohnen läßt, wie an den wohlverwahrten Ufern der segenspendenden, großen Wasser dieser Erde. Und nun noch ein Mal aus der Fülle Meines Herzens willkommen!“

Hierauf riefen Se. Majestät die Landtags-Marschälle, den Herrn Fürsten zu Solms und Oberst-Lieutenant von Rochow, vor den Thron und sprachen zu denselben folgende Worte:

„Erlauchter Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich! Sie haben Meine Bitte erfüllt, ein wichtiges Amt zu übernehmen als Marschall des Herrenstandes und durch dasselbe als Marschall des Vereinigten Landtages, wenn alle Stände vereint sind. Ich spreche Ihnen hiemit Angesichts der versammelten Stände Meinen Dank aus. Empfangen Sie hiermit das Zeichen Ihrer Würde aus Meinen Händen. Gott wolle Ihre Bemühungen segnen!

Herr Adolph von Rochow! Sie haben Meine Stimme gehört, als Ich Sie aufforderte, das Marschallamt der drei Stände zu übernehmen. Damals leidend, hat nur reiner Patriotismus, echte Liebe zu Mir und zum Vaterlande Sie bewegen können, Meinem Rufe zu folgen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Nehmen Sie das Zeichen des Amts aus Meinen Händen und möge Gottes Segen auf Ihren Bemühungen ruhen.“

Hierauf erklärte der Minister des Innern auf Befehl Sr. Maj. des Königs den Landtag für eröffnet und sprachen sodann der nunmehrige Landtags-Marschall des Vereinigten Landtages, vor den Thron tretend, folgende Worte:

„Mein gnädigster König und Herr!

Es ist Niemand unter uns, der nicht aufs Tiefste ergriffen wäre von der königl. Kraft der Worte, die Ew. Maj. an uns gerichtet haben, und von der Gewalt des Augenblicks, den wir erleben. Ew. Maj. haben, nach Beendigung eines großartigen Gesetzgebungswerkes, Ihre getreuen Stände um Ihre Person versammelt. Ew. Maj. können der Dankbarkeit Ihres getreuen Volkes in Wahrheit gewiß seyn. Wir, die hier versammelten Vertreter aller Klassen des Volkes, wir wollen durch die That Zeugniß ablegen von dieser Dankbarkeit des Volkes; wir wollen treu, kräftig und entschieden das leisten, was Ew. Maj. von uns zu erwarten berechtigt sind; wir wollen gleich jetzt unsere innigsten Wünsche in den Worten zusammenfassen: Gott segne den König, Gott erhalte den König, der König lebe hoch!“ woran die ganze Versammlung in dreimaligem Jubelruf sich anschloß. Se. Maj. der König verließen hierauf die Versammlung.

**Berlin.** Bei der Cour und Vorstellung der Stände am 12. April, hat der König die Mitglieder nach den Provinzen geordnet, die Rheinländer am meisten hervorgehoben und diese Provinz als die am weitesten fortgeschrittene den übrigen als Muster vorgestellt, den von der Provinz Sachsen gesagt, daß die Einwohner ihm noch nie eine trübe Stunde bereitet hätten, dagegen den von Posen, die Einwohner hätten ihm tiefen Kummer und Schmerz verursacht, er hoffe und erwarte, daß von den Abgeordneten ein besserer Geist in der Provinz ausgehen werde; an den Westphalen hat er die Treue gegen das Regentenhaus gerühmt; die von Pommern, wenn sie Rathes bedürftig, an ihren Gouverneur verwiesen.

— Man erzählt sich allgemein, daß ein Theil der Deputirten, namentlich der Provinz Preußen, unmittelbar nach der Thronrede die Absicht kund gegeben hätte, Berlin zu verlassen und sich in ihre Heimath zurück zu begeben, „da die von Sr. Maj. dem Könige in seiner Ansprache an die Stände als unverrückbare Norm hingestellten Prinzipien in einem so vollständigen Gegensatze zu ihren eigenen Ansichten und denen ihrer Committenten ständen, daß sie auf dieser Basis hin ihre Wirksamkeit für eine völlig fruchtlose und vergebliche hielten.“ Wir vermögen nicht anzugeben, in wie fern diese Absicht wirklich bestanden habe, können dagegen mit Bestimmtheit hinzufügen, daß von einer Verwirklichung derselben nicht die Rede ist.

**Königsberg.** Am 8. April ist der größte und beste Theil der Stadt Labiau durch eine Feuersbrunst zerstört worden; 91 Wohnhäuser, 23 Scheunen, 75 Stall- und Hintergebäude wurden ein Raub der Flammen, und wenigstens 180 Familien sind obdachlos.

## Donau-Fürstenthümer.

Laut Nachrichten über Wien aus Bukarest vom 5. April Nachmittags ist daselbst am Tage zuvor gegen Mittag ein bedeutendes Feuer ausgebrochen, welches so verheerend um sich griff, daß in dieser Zeit an 1500 Gebäude in Asche gelegt waren, und war man bei Abgang der Nachricht desselben noch nicht Herr geworden. Bukarest zählte schon im Jahr 1818 42,000 Einwohner; seine Häuser aber sind meist elende Lehmhütten. Doch zählt es auch 28 Klöster und 7 Kirchen mit Mauern umgeben. Die außerhalb der Stadt gelegene Residenz des Fürsten brannte am 3. Januar 1812 ab.

— Briefe aus Bukarest vom 6. April melden, daß die Feuersbrunst eine dem Bazar gegenüberliegende Kirche ergriffen hatte, in deren Gewölben einige 100 Cntr. Pulver, Privatvorräthe damit handelnder Kaufleute, aufbewahrt wurden. Sobald das bekannt ward, wollte Niemand mehr zum Löschen Hand anlegen, und durch die erfolgende Explosion wurde auch der steinerne und mit eisernen Thoren geschlossene Bazar mit seinen Lagern und den hinein geretteten Sachen die Beute der Flammen.

## Baden.

**Karlsruhe**, 15. April. Heute Mittag 12½ Uhr hörte man hier einen fernen dumpfen Knall, Viele wollen sogar eine Erschütterung verspürt haben; nach einer Stunde erfuhr man, daß die Pulver-Mühle in Ettlingen um diese Zeit in die Luft geflogen sey; ob und wie viel Menschen umkamen oder verunglückten, kann in diesem Augenblicke noch nicht angegeben werden; annehmen läßt sich jedoch, daß es deren nicht sehr viele sind, weil die Explosion glücklicher Weise gerade in der Mittagsstunde erfolgte, um welche Stunde in der Regel nur Wenige oder Niemand im eigentlichen Pulvergebäude sich befindet, um so unerklärlicher wäre freilich sodann die Entstehung derselben um diese Zeit.

**Ettlingen.** Nach bestimmteren Nachrichten ist nur der Dachstuhl der hiesigen Pulvermühle in die Luft geflogen; jedoch ohne sonstigen Schaden oder weiteres Unglück anzurichten. Man vermuthet, daß sich zwei Räder durch Reibung entzündeten.

## Vaterländisches.

**München.** Se. Maj. der König haben geruht, gleich wie im vergangenen Jahr bei Eintretung des Sommerbiersatzes dem Militär vom Feldwebel bis zum Gemeinen, eine diesem Biersatz entsprechende Zulage zu gewähren.

— Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den Präsidenten der Regierung von der Oberpfalz und von Regensburg, Karl Frhrn. v. Schrenk (früher Justizminister in provisorischer Eigenschaft), dieser Stelle zu entheben und ihn in Ruhestand zu versetzen.

**Aschaffenburg.** Es ist nun auch entschieden, daß das Infanterie-Regiment Zandt, welches am 24. d. die hiesige Garnison verläßt, an diesem Tage von hier aus bis nach Frankfurt mittelst Dampfbooten, von dorten auf der Main-Neckar-Eisenbahn bis Mannheim und von Ludwigshafen aus auf der Ludwigs-Eisenbahn bis Speyer transportirt wird. Am 25 marschirt dasselbe bis Weingarten, und trifft sonach am 26. in der Festung Landau, seinem neuen Garnisonsorte, ein.

**Pfalz.** **Pfäffingen** bei Dürkheim, 16. April. Zum Troste für die Armen in unserm deutschen Vaterlande, die mit ihren Familien, bei der außerordentlichen Theuerung aller Lebensmittel, noch einer für sie schrecklicheren Zeit und noch größerer Theuerung der Lebensmittel bis zur nächsten Ernte mit Furcht entgegensehen, und zur Warnung für alle diejenigen, welche ihre eigenen Früchte jetzt noch nicht verkaufen wollen, weil sie solche noch zu höheren Preisen, als die jetzigen, später zu verkaufen gedenken, halte ich mich für verpflichtet, eine mir heute aus Rotterdam von einem Handelsfreunde zugekommene Nachricht in Ihrem weit verbreiteten Blatte bekannt zu machen. Dort ist nämlich das Getreide seit 14 Tagen um 40 bis 60 Gulden pr. Last zu 30 Hektoliters niederer gegangen. Besagter Handelsfreund in Rotterdam ist beauftragt, russischen Roggen, der heute 368 bis 377 Gulden pr. Last koste, bis Anfangs Juni zu 275 Gulden pr. Last, frei bis Rotterdam, anzubieten. Möge diese Nachricht den gewünschten Eindruck auf diejenigen herzlosen Menschen machen, welche den augenblicklichen Mangel an Lebensmitteln durch längeres Zurückhalten ihrer Früchte noch mehr zu ihrem Vortheil gegen ihre armen Mitbürger benützen wollen. — Möchten aber auch die Regierungen aller deutschen Länder einsehen, daß es an der Zeit ist, allem Wucher mit inländischen Früchten dadurch zu steuern, daß man die jetzigen Vorräthe in allen Ländern aufnähme, und die Besitzer von Früchten nöthigte, ihren Mehrvorrath (d. h. dasjenige, was sie für ihr eigenes Hauswesen bis zur nächsten Ernte, und für die Aussaat an Sommerfrüchten nicht selbst brauchen) auf die ihnen zunächst liegenden Fruchtmärkte ohne Unterhändler zu bringen; welche Maßregeln mir durchaus nothwendig zu seyn scheinen, wenn nicht viele Arme bis zur nächsten Ernte elendiglich verkümmern sollen!

Joh. Fis.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Freitag den 23. April 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Friedrich August Fröhlich, Kaufmann, daselbst wohnhaft, nachverzeichnete Güterstücke, Zweibrückrr Bannes, in geeigneten Loosen abgetheilt, auf fünfjährige Zahlungstermine, öffentlich in Eigenthum versteigern, als:

1) Circa 21 Morgen Ackerland am Schiffluckeberg, abig der Schifflückeedell, linkerhand der alten Landaurr Straße.
2) 79 Aren Acker bei der Landauer Straße auf dem Galgenberg, neben Carl Seel, der Franzosenglahm und der Straße.

Von diesem Ackerland sind 7 Morgen mit ewigem Klee angelegt und ist dasselbe größtentheils frisch gedüngt.

Grßner, Notär.

---

Samstag den 24. April 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Pfälzrrr hole in Zweibrucken, werden die dem Zweibrücker Bürgerhospitale angehörigen Wiesen auf den Bännen von Zweibrücken, Ernstweiler-Bubenhausen, Einöd, Biesbach und Niederauerbach, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, öffentlich verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Verpachtung werden noch nachbezeichnete Wiesen, ebenfalls für die diesjäheige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachtet werden, als:

1) Der Fräulein Philippina Lang angehörig:
a) 1 Muegen 8 Ruthen auf Bubenhauser Bann, am Teufelsbrunnen;
b) 1 Moegen 1 Viertel 16 Ruthen auf demselben Banne, unter dem Bubenhauser Allmend.

2) Dem Heren Appellationsrath Fitting angehörend:
4½ Morgen auf Irheimer Bann, in den obern Breitwies, in 4 Loosen.

3) Der Frau Wittwe Herff angehörend:
a) 1 Morgen 3 Viertel auf Einöder Bann, in den Hundwiesen;
b) 1 Morgen 1 Viertel auf Webenheimer Bann, in der obern Spitz.

4) Dem Herrn Walffangel angehörend:
a) 1 Morgen 2 Viertel auf Einöder Bann, in den Hundwirsen;
b) 1 Morgen 2 Viertel auf Wattweiler Bann, in den Hundwiesen.

5) Dem Heern Major Maegreitlee in Nürnberg gehäeig:
a) 3 Morgen auf Einöder Bann, in der Krummlachswiese bei Ingweiler;
b) ½ Morgen auf demselben Banne, in der Kreuzwiese.

6) Die dem Heern Einnehmer Georg Engelborn in Camwig auf den Bännen von Einöd-Ingweiler und Ernstweiler-Bubenhausen angehärigen Wiesen.

7) Dem Heeen Obrlieutenant v. Hnsenfels gehörend:
a) 1 Morgen im Königswinckel, Zwribrükker Bannes;
b) 3 Viertel hinterm Kloster, nämlichen Bannes;
c) 1 Morgen in dee Steegwiese, desselben Bannes.

Schmalze, Notär.

---

Samstag den 24. April nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Adjunkt Rohebncher zu Ernstweiler, in seinee Behausung allda, 200 Zentner Hen, eeste Qualität, auf Borg, versteigern.

Schulrr, Notär.

---

Freitag den 30. April dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, werden die zur Nachlassenschaft des zu Riedelberg verstrbten Krämers und Tabaksspinners Joseph Huß gehärende Mobilien, in dessen Sterbehause daselbst, versteigert, als:

Eine Kuh, 1 Kalb, 10 Zentnee Heu, 150 Gebund Streb, 30 Hektoliter Haser, 2 Schräakr, mehrere Tische, Stuhle, Fässer, dann Küchengeschirr, Bettang, Weißzeug, eine Tabakspinn-Maschine und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Der Haser wird gegen baare Zahlung zugeschlagen, für die übrigen Gegenstände aber ria Zahltermin gegeben.

Hneabach, den 19. April 1847.

Wnlz, Notär.

---

Montag den 26. April nächstdin, Morgens 9 Uhr, werden von den zue Nachlassenschaft des zu Bermschtlbach verlebten Ackerers Alexandee Schumae gehärenden Mobilien, in dessen Sterbehause daselbst, fnlgende auf Termin versteigert:

3 Fuhrpferde, 1 zweijähriges Fohlen, 1 Kuh, 80 Zentnee Heu, 1 Fuhrwagen, mehrere Pflüge und Eggen, und verschiedene Ackergeräthschafren.

Harnbach, den 19. April 1847.

Walz, Notär.

---

Mittwoch den 28. April nächstdin, um 8 Uhr des Morgens, zu Homburg, im Hause des Heern Gastwirthes Dudenhöfer, wird mit dee Versteigerung der zue Fallmasse des Kaufmannaes Johannes Link von Hombneg gehörigen Waaren und Effekten, auf Betreiben des Syndiks dieser Masse, Herrn Christian Snuerbrey zu Homburg, fortgefahcen; es werden zum Ausreuse kommen:

Sacktücher, Strümpfe, Baumwalle, Haktücher, Leinwand, Drucklattune, Schahhanf, Stadhüte, Hockenscharen, Cigarren und Tadake in Päckchen, einige Hausmobilien, Kuchengeräthschaften, ein Schreibpult; sodann eine Ladeneinrichtung.

Homburg, den 21. April 1847.

Berg, Notär.

---

### Licitation.

Freitag den 14. Mai nächstdin, Morgens 9 Uhe, zu Börsborn, im Wirthshause bei Jakob Simon, und auf Anstehen nca: 1) Michael Klein, Schuster, wohnhaft in Ranzweiler und 2) Jakob nan Ehe, Ackermann, in Rehmeiler wohnhaft, handelnd als gerichtlich ernannter Vormund der minderjäheigen, ohne Gewerbe bei idm wohnenden, Anna Maeia Klein, welche den Adam Klein, Ackeer in Börsborn wohnhaft, zum Beiseemunde hat, werden vor dem unteezeichneten Ludwig Bischy, königl. Notäe, in Landstuhl wohnhaft, nachbezeichnete, dem Requirenten Michael Klein und der vorgenannten Anna Maria Klein gemeinschaftlich zugehörige, im Banne von Bärsborn und im Banne von Gries gelegene Immobilien, dee Untheildackeit wegen, eigenthumlich versteiget, als:

A. Im Banne von Börsborn:
1 Tagwerk 45 Dezimalen Acker, in 3 Paezellen, und 50 Dezimalen Wiese, in 3 Paezellen.

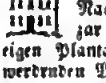
B. Im Banne von Geiese
17 Dezimalen Wiese in dee Glanwiese.

Landstuhl, den 21. April 1847.

Biehy, Notär.

---

### Publikation.



Freitag den 14. Mai 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, auf der zur Gemeinde Mittelbrebach gehöreigen Plantage, in dem unten beschriebea werdruden Wahnhause;

In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohr vom 3. Mäez 1847, homologirt durch Uetheil des Bezirksgeeichts Zweibrücken vom 8. April 1847, und auf Anstehen von:

1) Feanz Wagmann, Tagaer, auf gedachte Plantage wohaend, handelnd als Vater und Vormund dee mit seiner verlebten Ehefeau Catharinn Binkle erzeugten nier nach minderjährigen Kinder, als: a. Catharinn, b. Feanz, c. Jakab and d. Louisa Wagmann, alle vier bei dem Vatee wohnhaft;

2) Petee Binkle, Tagaee allda, handelnd als Nebenvormund obigee Minareaurn;

Wird duech Carl Guttenbeegee, k. Notär, im Amtssitze von Waldmohr, hiezu committirt daech das angesähete Uetheil, zur öffentlichen Versteigeeung geschritten, in Eigenthum, dna fnigendem Immobil, als: Ein auf der Plantage stehendes Wohnhäuschen, mit Gäetchen und Zubehör, enthaltend 640 Centiaern.

Waldmohr, den 19. April 1847.

Guttenberger, Notär.

---

### Publikation.

Montag den 10. Mai 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Dunzweiler bei Jakob Moatz; In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohe dom 13. März 1847, homologiet durch Uetheil des Bezirksgerichts Zweibrücken nom 8. April 1847; Sodann auf Anstehen von: 1) Jakob Maegenstern, Ackerer, in Dunzweiler wohnhaft, handelnd als Dativ-Varmund seines Schwagers Christian Geyer, minderjährig nnd ahne Gewerbe, allda wohnend; 2) Michael Diehl, Ackerer, allda wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieses Christian Geyee; Wird duech Carl Guttenbeeger, k. Notäe, im Amtssitze von Waldmahr, hierza beauftragt durch beregtes Uetheil, zne öffentlichen Veesteigerung, in Eigenthum, geschritten voa folgenden Immobilien, Dunzweiler Baanes, gedachtem Geyer gehörig, als:

a) 104,20 Centinren Acker, in 7 Parzellen;
b) 16,80 Centiaeen Wies, in 2 Paezellen.

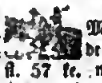
Waldmohe, den 19. April 1847.

Guttenberger, Notär.

---

[3] **Bekanntmachung.**

(Die Fortsetzung der Bliesstraße von Gerstheim nach Reinheim betreffend.)



Samstag den 1. Mai 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 2828 fl. 57 kr. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung der Bliesstraße zwischen Gerstheim und Reinheim oder nam Profil 41 bis 60, an den Wenigstnehmenden, öffentlich verstei geet, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 15. April 1847.

Das k. Land-Commissariat,

F. Bay.

---

[3] **Bekanntmachung.**

(Die Erbauung der Straßenstrecke zwischen Neualtheim und Medelsheim vom Profil 42 bis 81 betreffend.)

Samstag den 1. Mai 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 4973 fl. 24 kr. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung der nordesagten Straßenstrecke, an den Wenigstnehmenden öffentlich verstei geert, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag nnd das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 15. April 1847.

Das k. Land-Commissariat,

F. Bay.

---

[2] **Lohrinden-Versteigerung.**

Alschbach. Mittwoch den 28. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzeichneten Amts, aus dem Gemeindewald von Alschbach, Distrikt Hinterehrlmeteeglahm, geschätzt zu 15 Gebunden nder 9 Zentner, an den Meistbietenden, öffentlich nersteigert.

Bliestastel, den 16. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knapp.

---

[2] **Holz-Versteigerung.**

Blickweiler. Montag den 26. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhe, werden in loco Blickweiler, aus dem Gemeindewalde nen da, Schlag zufälliges Ergebniß, folgende Holzsortimente, an den Meistbietenden, versteiget:

1 eichen Bauholzstamm, 1r Classe,
6 „ „ 2r „
6 „ „ 4r „
15 „ Bauholzabschnitte,
2 Pappelbaumstämme,
4 „ zu Dachsparren,
7½ Klafter eichen Prügelholz,
250 eichen Reißwellen,
28 Laas Pappelhecken.

Zahlungstermin: den 1. August 1847.

Bliskastel, den 16. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

---

[3¹] **Wiesen-Verpachtung.**

Montag den 26. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bureau des königl. Landgestüts nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeterndte, loosweise versteigert:

1) Das Wiesenthälchen in der Fasanerie,
2) Die Bickhall- (Forst-) Wies und
3) Die Wies im Hambocher- (Wattweiler-) Thälchen.

Zweibrücken, den 13. April 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung.
Probstmayr.

---

[3²] **Lohrinden-Versteigerung.**

Montag den 3. Mai laufenden Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden die Eichen-Lohrinden der Gemeinde Rieschweiler, abgeschätzt zu 137 Zentner, Distrikt Heidenberg, auf dem Bürgermeisteramte zu Reisenberg, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert werden.

Reisenberg, den 19. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüthre.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 12. auf den 13. dieses Monats wurden aus der Wohnung des Wirthes und Adjunkten Johann Culliss zu St. Ingbert, mittelst Einsteigens, äußern und innern Einbruchs, durch zur Zeit noch unbekannte Personen, folgende Gegenstände gestohlen, als:

a) Eine große silberne Taschenuhr, sogenannte Schwerzeuhr, mit weißem Zifferblatt, römischen Ziffern, blauen stählernen Zeigern und einem Pendelfedel statt der Spindel. Die Rückseite des Gehäuses ist ganz glatt, der Deckel, worin das Glas, öffnet sich mittelst einer Druckfeder und auf dem Plättchen, welcher den Sprung deckt, befinden sich keinerlei Zeichen; — 2) Eine mit Silber beschlagene Meerschaumpfeife, von weißem Grunde, mit runden braunen Flecken; 3) — Eine länglich-viereckige etwa 3 Zoll lange bronzefarbig lackirte Dose, Eisheimer Fabrikat, mit schwarz lackirtem Schrauber; — 4) Das Amtszeichen eines Adjunkten, bestehend in einem silbernen Medaillon, 4 Centimeter lang, 3½ Centimeter breit, mit breitem blauen Bande. Auf der einen Seite dieser Medaillen steht der Name „St. Ingbert“ in einem am Rande hinlaufenden Lorbeerkranz, auf der andern Seite höchstwahrscheinlich, was jedoch nicht bestimmt angegeben werden konnte, das einfache bayerische Wappen oder auch das Brustbild Sr. Majestät des Königs; — 5) Eine schon ziemlich alte Brieftasche, von rothem Saffian, worin Quittungen, Vollmachten und sonstige Notizen sich befanden, außerdem aber noch ein von Banquier Simon aus Saarbrücken, auf ein Banquierhaus in New-York ausgestellten Sechstu-Wechsel über circa 200 fl.; — Ein Portefeuille von gepreßtem violetten Leder mit einer von Johann Huggert aus Heckendalheim für Johann Culliss ausgestellten Anweisung auf Einnehmer Dietsch in Bliskastel, im Betrage von 11 fl. 31 kr.; — 7) Eine Brille, mit runden Gläsern, in Stahl gefaßt, sammt dem Futteral von gepreßtem violetten Leder, aus eine Stange dieser Brille war mit einer Stecknadel beleimt; — 8) Ein Regenschirm von schwarzem Baumwollzeug mit fischbeinernem Gestell, dessen Griff mit einem Knauf von schwarzem Horn und mit schwarzseidenen Quasten versehen ist; die Spitze dieses Schirmes ist mit schwarzem Blech beschlagen; — 9) Ein schon ziemlich abgetragener grün tuchener Ueberrock, mit schwarzen überfammenen flachen Knöpfen, worin sich 4 Briefe von den Söhnen des Bestohlenen befunden haben, drei datirt von dem Eisenwerk Abendheim bei Bliskastel und einer datirt von Saarlouis; — 10) Ein leinenes Sacktuch mit schmalen dunkelblauen und hellblauen aus Gewebte laufenden Streifen. Die Ränder dieses Sacktuchs sind mit drei ruthen, einem Centimeter breiten Streifen eingefaßt und in einer Ecke stehen die lateinischen Buchstaben I. C. und darunter die Zahl 11, in arabischen Ziffern, weiß eingestickt; — 11) Ein kleines graues Säckchen mit Gartensämerei; — 12) An baarem Gelde: a. 35 bis 36 fl. in einem 12 Zoll langen, 6 Zoll breiten Säckchen, von grauer hänfener Leinwand, welches oben einen kleinen Zwickel hat, worauf die Buchstaben I. C. roth eingezeichnet sind und welches ferner schmutzig aussieht, als wie wenn es einmal in Oel gelegen hätte, erwähntes Geld bestehend in einer Rolle Sechskreuzerstücke zum 10 fl., in drei einzelnen Guldenstücken, in 7 ganzen preußischen Thalern und in mehreren 3- und 4Groschenstücken; b. 3 — 4 Gulden in einer alten etwas beschmutzten Schweinsblase, die oben ein wenig zerrissen ist, dieses Geld bestehend in einem Sechsbätzner, einen 40 kleinen und badischen Kupferkreuzern, der Rest in Sechskreuzerstücken und Gruschen; c. mehrere einfache und doppelte Silberstücke, ungefähr im Betrage von einem Franken.

Es werden demnach sämmtliche Polizeibehörden ersucht, was sie bezüglich des Thäters, so wie der gestohlenen Effekten ermitteln können, alsbald dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen, im Entdeckungsfalle den Ersteren verhaften und die Effekten in Beschlag nehmen und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 17. April 1847.

Für den verhinderten k. Untersuchungsrichter:

Der k. Bezirksrichter,
Bühler.

---

**Bekanntmachung.**

Inhaltlich hoher Entschließung kgl. General-Zoll-Administration vom 17. dieses, Nro. 4954, wurde in Folge höchsten Finanz-Ministerial-Rescripts dd. eod. angeordnet, daß vom heutigen Tage an der dermalige Ausgangszoll auf Getraide, Hülsenfrüchte, Mühlenfabrikate und Brod verdoppelt werde.

Es werden demnächst erhoben:

a) Vom bayerischen Schäffel Waizen, Kernen und Hülsenfrüchte . . . . . 17 fl 48 kr.
b) Vom bayerischen Schäffel Roggen, Mais und andern nicht besonders genannten Fruchtgattungen . . . . . 14 fl. 48 kr.
c) Vom bayer. Schäffel Gerste . . 11 fl. 52 kr.
d) Vom bayer. Schäffel Dinkel (Spelz) 7 fl. 24 kr.
e) Vom bayer. Schäffel Hafer . . 5 fl. 56 kr.
f) Vom Zollzentner Mehl, ohne Unterschied der Gattung, u. andern Mühlenfabrikaten 6 fl. 40 kr.
g) Vom Zollzentner Brod . . . . 8 fl.

Zweibrücken, den 21. April 1847.

Das königl. Hauptzollamt,
Graf, Oberzollinspektor.

---

Der Unterzeichnete findet sich genöthigt, wiederholt bekannt zu machen, daß er in seiner Eigenschaft als Bürgermeister nicht in seiner Privatwohnung, sondern auf dem Stadthause, jeden Tag, Morgens von 8 bis 12 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, zu sprechen ist.

Zweibrücken, den 21. April 1847.

Stengel, Bürgermeister.

---

Die Liste der Aktien Subscription zum Ankauf von Saatkartoffeln liegt noch einige Tage auf dem Bürgermeisteramte zur Einzeichnung offen.

Sollte vielleicht durch den Polizeidiener beim Unterschriftensammeln Jemand aus Versehen übergangen worden seyn, so möge dieses nicht übel gedeutet und nachträglich die Subscription gemacht werden.

Zweibrücken, den 22. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

**Wohnungsveränderung.**

Unterzeichneter beehrt sich hiermit seinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine bisherige Wohnung verlassen, und nunmehe in der Irheimer Straße bei Herrn Omphallus, im dritten Stocke des Vorderhauses, wohnt.

Geneg Feindel, Schneider.

---

**Auswanderungs-Anzeige.**

Der Unterzeichnete wünscht, vor seiner Abreise nach Amerika, seinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Eschbach, den 23. April 1847.

Alois Eichenlaub, Conditor.

---

[2¹] Gutes Ohmet, den Zentner zu 1 fl. 30 kr., und guter alter Zwetschten-Branntwein, den Liter zu 30 kr., ist zu haben bei P. Ladenberger in Bubenhausen.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

Der von Seite hoher königl. Regierung concessionirte Agent der Pfalz, für die regelmäßige Postschifffahrt von Havre nach New-York und New-Orleans, bezwecket hiermit, die Auswanderungslustigen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe zum Abschlusse von Schiffsaccorden seine Domicilr gewählt hat bei

Herrn Ph. Longuet in Bliskastel,
„ F. Laurent in Zweibrücken,
„ Joh. Colliss in St. Ingbert,

wo derselbe zu diesem Zwecke jeden Sonntag und Montag das ganze Jahr hindurch zu erfragen ist.

Pirmasens, den 17. April 1847.

M. P. C. Baumann.

---

Bis nächstkommenden Sonntag, den 25. April, findet auf dem Kaplaneihofe Nachmittags Harmonie-Musik und Abends Ball statt, wozu höflichst einladet

Daniel Albrecht.

---

Bei dem Unterzeichneten ist vor ohngefähr 2 bis 3 Monaten ein Hektoliter-Fuß abgelehnt worden; man bittet, dasselbe, so bald als möglich, an den Eigenthümer, dem es in Vergessenheit kam, wieder zurück zu bringen.

Ludwig Brünsholz.

---

Friedrich Webre in Neuhornbach hat eine trächtige Kuh, von Farbe Rothscheck, zu verkaufen.

---

[3¹] Lehrer Stutz hat im vormals Hatry'schen Hause einen schönen gewölbten Keller, im Hinterhause ein geräumiges Zimmer und einen Heuspeicher, zu vermiethen.

---

**Interessante Schrift für Auswanderer nach Amerika!**

In der G. Ritter'schen Verlagshandlung in Zweibrücken ist erschienen und zu haben:

## M. Peyrot's Handbuch
der
## Englischen Sprache,
oder
## Mittel, diese Sprache, ohne Lehrer,

blos mit Hülfe einiger Tausend Redensarten und ihrer gegenüberstehenden Aussprache zu erlernen.

Aus dem Französischen übersetzt und für Deutsche bearbeitet
von
J. Ph. Zimmermann,
e. Lyceal-professor.

Preis: 1 fl. 12 kr.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 22. April 1847.**

Der Zentner Waizen, 13 fl. 42 kr.; Korn, 12 fl. 1 kr.; Gerst, 10 fl. 10 kr.; Spelz, 10 fl. 30 kr.; Saatkern, 15 fl. 28 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 12 fl. 39 kr.; Hafer, 5 fl. 52 kr.; Erbsen, 11 fl. 10 kr.; Grundbirn, 50 Klapr. 3 fl. 20 kr.; Heu, 2 fl. 20 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 33 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 45 kr.; 2 Klgr. 30 kr.; 1 Klgr. 15 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 56 kr.; das Paar Weck, 3 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 45 kr.

---

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 20 April 1847.**

Der Zentner Weizen 12 fl. 44 kr.; Korn, 11 fl. 44 kr.; Gerstkern, 13 fl. 1 kr.; Spelz, 10 fl. — kr.; Gerst, 11 fl. 29 kr.; Haser, 6 fl. 7 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 6 fl. 45 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 24 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 42 kr.; gemischtes Brod, 1¾ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 21 kr.

---

Mainz, 17. April. Das Malter Waizen, 24 fl. 42 kr.; Korn, 19 fl. 28 kr.; Gerste, 13 fl. 37 kr.; Haser, 7 fl. 45 kr.; Spelz, — fl. — kr.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 50.** Sonntag, 25. April. **1847.**


## Nordamerika.

Nach Depeschen aus Santa-Fe ist in Neu-Mexiko, namentlich in Taos, eine Art sicilianischer Vesper von den Mexikanern veranstaltet worden. Alle Mexikaner, die für Nordamerika irgend wie Sympathie an den Tag gelegt hatten, mußten entfliehen oder wurden umgebracht. Das letztere Loos traf auch den ersten Alkalden. Der amerikanische Gouverneur Bant, so wie eine Menge anderer Amerikaner wurden nebst ihren Familien massakrirt. Dies geschah am 17. Februar in Taos. Der Aufstand griff schnell um sich. Ueberall hin wurden Boten ausgesandt, um die ganze Provinz zu gleichem Werke aufzufordern. Die Indianer wurden auf jede mögliche Weise zu Feindseligkeiten gegen die Amerikaner aufgereizt und die Mexikaner trafen Anstalten, Santa-Fe, wo nur 500 Soldaten der Union die Besatzung bilden, wieder zu erobern.

## Großbritannien.

London. Der „Boston Messenger" vom 25. März hat falsch berichtet; das Vereinigten-Staaten-Heer, unter General Taylor, hat sich nicht genöthigt gesehen, sich vor dem von Saam-Anna befehligten mexikanischen Heere nach Monterey zurückzuziehen. Es bestätigt sich im Gegentheile, daß Taylor abermals einen wichtigen Sieg über die Mexikaner erfochten. Mit dem Dämpfer „Hibernia" sind Nachrichten aus Newyork vom 1. April hergelangt. Der „New-Orleans-Picayune" vom 23. März bringt nähere und bestimmte Details über diesen für die amerikanischen Waffen glorreichen Kampf; es waren diese Meldungen am 9. März von Monterey in Matamoras eingetroffen. Der Schauplatz des Kampfes war zu Buena Vista, einer etwa sechs (englische) Meilen westlich von Saltillo gelegenen Hacienda. Die Schlacht begann am 22. Februar und endete am 23. mit dem Rückzuge Santa-Anna's. Das mexikanische Here zog sich nach Agua Neva, zehn Meilen, zurück. Nach den amerikanischen Berichten hätten die Mexikaner einen Verlust von 4000 Todten und Verwundeten; das Vereinigten-Staaten-Heer hätte dagegen nur 700 Todte und Verwundete gehabt; die Zahl der Combattanten wird auf 15,000 Mexikaner und 5,000 Amerikaner angegeben (letztere waren zum größten Theile Freiwilligencorps, vornehmlich deutschen Ursprungs). Taylor hatte trotz der numerischen Ueberlegenheit des mexikanischen Heeres, und, wie es heißt, den ihm von dem Obergeneral Scott ertheilten Instruktionen zuwider den Angriff unternommen, da ihm die Gelegenheit allzu günstig schien, den Mexikanern, welche ihm allzu nahe gekommen waren, wieder einen tüchtigen Denkzettel zu geben. Unter den Gefangenen, welche Taylor machte, befanden sich Santa-Anna's General-Adjutant und viele Offiziere.

— Die Auswanderungen in Irland übersteigen alle Begriffe. Zu Liverpool allein sind vom 1. Januar bis 6. April 88,812 Irländer eingewandert.

## Frankreich.

Paris. Das „Journal des Debats" deutet an, daß die preußische Thronrede den gehegten Erwartungen nicht entsprochen habe. Es sieht in einer Stelle eine Andeutung von der Erneuerung der heiligen Allianz. Es bemerkt auch: „Es würde uns leicht seyn, zu zeigen, daß die englische Nation, seit sie ihre Freiheit begründete und entwickelte, niemals die unbeschränkte Königsgewalt als die Grundlage des constitutionellen Rechtes betrachtete; daß der geschriebene Text des Gesetzes souverän herrscht über das Volk und die Könige von England; daß die politischen Institutionen Großbritanniens durch Charten garantirt und durch Eide besiegelt sind ꝛc." — Das „Sierle" sieht in der preußischen Thronrede eine Kriegserklärung gegen geschriebene Constitutionen.

— Der neue erbliche französische Herzogstitel des Herzogs v. Riaazares, jetzt Herzogs v. Montmorot in Frankreich, ist von dem Flecken Montmorot bei dem der Königin Christine gehörigen kothringenschen Salzwerk Dieuze geschöpft und lautet dem Patent dem Gemahl der Königin Christine „aus besonderem Wohlwollen des Königs" übertragen. Der Herzog ist geboren den 4. Mai 1808 zu Tarascon.

## Belgien.

Brüssel. Großes Aufsehen erregt hier die am 17. April bekannt gewordene Verhaftung des hiesigen Buchhändlers C. G. Vogler durch die Polizei in Aachen.

## Oesterreich.

Wien. Eine Estafette aus Bukarest v. 7. d. bringt herzzerreißende Details über das Brandunglück, das diese Stadt am 5., 6. und 7. betroffen hat. Der ganze Handelsstand ist mehr oder minder zu Grunde gerichtet. Außer vielen Menschenleben, welche diese Katastrophe gekostet, ist das Eigenthum von 30 — 40,000 Menschen gänzlich zerstört, und der Verlust an Waaren, da dort an eine Assekuranz nicht zu denken ist, beträgt allein gegen 3 Mill. Gulden C.-M. Außerdem sind Tausende von Goldeffekten aller Art verbrannt und auch viele Paläste und Wohnungen, mit den kostbarsten Einrichtungen der Bojaren, zugleich zerstört.

Ungarn. Pesth. Hier herrscht gegenwärtig der Typhus und rafft, besonders in den Spitälern, welche die Zahl der Kranken kaum fassen können, viele Menschen weg. Wir beklagen auch den Tod einiger ausgezeichneter Aerzte, die ein Opfer ihres Berufs geworden.

## Preußen.

Berlin. Die Fassung, in welcher die Adresse am 16. April vom Vereinigten Landtage angenommen wurde, ist folgende:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät haben seit allerhöchst Ihrem Regierungsantritt auf eine edle Entfaltung des Nationallebens unablässig hingewirkt, und dankbar erfreut sich das Land des Segens, den eine lebendige Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten gewährt. Eine neue höhere Stufe hat sich dieser Theilnahme erschlossen. Das Bedürfniß eines ständischen, der Einheit des Staats förderlichen Gesammtorganes erkennend, geruhten Ew. Königl. Maj., die Stände aller Provinzen zu einem Vereinigten Landtage zu berufen. Ew. Majestät haben aus freiem wahrhaft königlichem Entschluß einen großen Schritt gethan, und wir erfüllen eine ernste heilige Pflicht, indem wir in unwandelbarer Anhänglichkeit an Ew. Königl. Maj. Person und Haus den Dank eines treuen Volkes am Throne niederlegen. Durch den hohen Geist seiner Fürsten und die Kraft der Volksgesinnung ward das Vaterland emporgehoben; auch sein ferneres Gedeihen beruht auf dieser Gemeinsamkeit. Sie hat sich darin neu bewährt, daß Ew. Königl. Majestät in dem allerhöchsten Patent. vom 3. Februar d. J. die Absicht kund geben, fortzubauen auf den von des hochseligen Königs Majestät erlassenen Gesetzen, an welchen das Volk als dem wohlerworbenen Erbe seiner Kampfestreue hängt. Nachdem Ew. Maj. den in dem Gesetz vom 5. Juni 1823 ausgesprochenen Vorbehalt verwirklicht und der Versammlung, welche in jenem Gesetze eine allgemeine ständische, in demselben vom 17. Januar 1820 eine reichsständische Versammlung genannt wird, den Namen des Vereinigten Landtags beigelegt haben, so sind darnach dem letzteren die in den angeführten und in früheren Gesetzen begründeten Rechte erworben. Zu Ew. Königl. Majestät hegen wir das Vertrauen, daß Allerhöchstdieselben es nicht als einen Mangel an Dankbarkeit betrachten werden, wenn wir im Laufe unserer Verhandlungen auf diejenigen Punkte der Verordnung vom 3. Februar d. J. näher eingehen, in welchen wir unter uns die volle Uebereinstimmung mit den älteren Gesetzen vermissen. Denn, damit Ew. Königl. Majestät getreue Stände dem Throne eine wahrhafte Stütze seyen, damit wir Ew. Königl. Majestät wirksam mittelsten können zum Heile und Gedeihen unseres theuren Vaterlandes, muß in Denen, die wir vertreten, die Ueberzeugung leben, daß uns — wie die Ehre und die Kraft der Krone — so auch die uns von unsern Kraigen verliehenen ständischen Rechte theuer sind, daß wir beide als unschätzbare Kleinode bewahren und pflegen. Sollte der Landtag durch seine Berathungen, sollten Ew. Königl. Majestät durch seine ehrfurchtsvoll vorzutragenden Gründe sich von dem Vorhandenseyn solcher Abweichungen zwischen den alten und den gegenwärtigen Gesetzen überzeugen, so zweifeln wir nicht, daß Ew. Königl. Majestät Weisheit und Gerechtigkeit die Wege erwählen werden, welche zu ihrer Ausgleichung in einer mit der Wohlfahrt Preußens vereinbaren Weise führen, der Wohlfahrt, die auf der Stärke des monarchischen Princips und auf einem sichern und geordneten ständischen Rechtsboden beruht. Gehorsam dem Rufe Ew. Majestät und im Begriff, unsere Wirksamkeit zu beginnen, fühlen wir uns in unserem Gewissen gedrungen, zur Wahrung der ständischen Rechte die gegenwärtige ehrfurchtsvolle Erklärung am Throne niederzulegen. Vertrauensvoll richtet sich unser Blick auf den hochherzigen Fürsten, der uns in seiner Mitte um sich versammelte, damit die Macht der Krone mit der gedeihlichen Wirksamkeit der Stände auf unerschütterlichem Boden sich verbinde. Ew. Königl. Majestät selbst haben das Recht auf diesen Boden bezeichnet und das fürstliche Wort gesprochen: Zwischen uns sey Wahrheit! Wir leben der sreudigen Zuversicht, daß auf solchen Grundlagen der Bau der vaterländischen Zukunft immer schöner sich erheben werde. Dann ist die Macht der Krone fest begründet, denn sie wurzelt in dem sittlichen Bewußtseyn der Nation; dann ist dem treuen preußischen Volke ein vor den socialen Gefahren der Gegenwart gesicherter Entwickelungsgang gewährt. Unter den Segnungen einer kräftigen monarchischen Regierung wird es der Güter eines freien, öffentlichen, alle Klassen des Volkes erhebenden Staatslebens theilhaftig werden, und in Liebe und Treue geschaart um seinen königlichen Führer der großen Bestimmung entgegengehen, zu welcher

terlaud berufen hat.

In tiefster Ehrfurcht Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigst treugehorsamste
die zum Vereinigten Landtag versammelten Stände.

**Berlin.** Wie groß die Spannung in den Provinzen ist, können Sie darnn erkennen, daß gegen 1500 Bewohner aus Ostpreußen und wenigstens eben so viele Schlesier sich in diesem Augenblick hier befinden, um die ersten Schritte des Landtogs in der Nähe zu beobachten. Aus ganz Norddeutschlond sind zahlreiche Fremde eingetroffen, nuch nus Schleswig und Holstein die Herren Beseler, Tiedemann, Claussen, Olshausen, Engels und mehrere Andere, die mit Freude und herzlicher Theilnahme überall hier empfangen werden und ihrerseits die Sympothien nicht zurückhalten, welche sie für unsere Verfossungsangelegenheit haben. Es ist unverkennbar. daß Preußens Schicksal entscheidend auf ganz Deutschland zurückwirken muß, nber Holstein und mehe uoch Schleswig sind zunächst dabei betheiligt und richten ihre gonzen Erwartungen und Hoffnungen auf die Entwicklung der Volkskraft im mächtigsten deutschen Staate.

— Man spricht hier viel von einer Cabinets-Ordre, die der König mit Bezug hierauf erlassen habe und in welcher er es auf das Bestimmteste aussprechen soll, wie es sein fester Wille sey, daß die Freiheit der Deputirten, namentlich nuch bei ihren Privat-Berathungen, in keinerlei Weise beeinträchtigt, es ihnen nielmehr gestattet werde, zu denselben, wen sich auch immer wollten, zuzuziehen. Daß dieses Letztere aber wirklich geschehe, und daß es keineswegs hier an Männern fehlt, die, ohne Deputirte zu seyn, doch einen wesentlichen Einfluß nuf den Gang der Berathungen ausüben, brauchen wir wohl kaum besonders hervorzuheben, wollen indessen deanoch hinzufügen, daß die Haupt-Stimmführer der liberaten Oppositions-Partei aus den verschiedensten Theilen des Landes wirklich hier anwesend siud und in dem lebhaftesten Verkehre mit den Deputirtea leben.

— In der „Deutschen Allg. Ztg." heißt es: Es ist in diesem Blatte bereits bemerkt worden, daß im allgemeinen Kirchengebete während der Dauer unseres Vereinigten Landtags für denselben bei uns gebetet werden soll. Es dürfte Ihrer nichtpreußischen Leser interessiren, die bezüglichen Worte jenes Gebetes zu wissen, und ich theile sie daher hier mit. Noch den Worten: „Segne uns und alle königlichen Länder," wird eingeschaltet: „Erleuchte und leite mit deinem Geiste die Vereinigten Stände des Landes, daß alle ihre Berathungen und Arbeiten in deiner Furcht, in christlicher Eintracht und gewissenhafter Sorgfalt für das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes geschehen. Laß auch ihre Bemühungen dazu dienen, daß Friede und Wohlstand, Zucht und Ordnung, Wahrheit und Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Gottesfurcht unter uns und unsern Nachkommen gedeihen und fortdauern mögen, alles ungerechte Wesen aber getilgt und der Sünden und Seufzer des Landes weniger werden."

— Wir haben in den letzten Tagen so viele bedeutsame Gesetze erscheinen sehen, wie sonst in Jahren nicht. Die Stellung der Religionsgesellschaften, Sekten und Religionsparteien ist durch ein Patent vom 26. März geordnet worden, das, wenn es auch noch Manches zu wünschen übrig läßt, doch eine größere Ordnung und Sicherheit herstellt, als bisher herrschte, die Civilehe für die geduldete Religionsgesellschaft einführt und ihre Verhältnisse zum Staate bestimmt. Noch wichtiger fast ist eine Verordnung vom 7. April, durch welche die volle Oeffentlichkeit im Civil- wie im Strafprozeß eingeführt wird. Nicht minder wichtig ist endlich die Einsetzung eines neuen Gerichtshofes zur Entscheidung von Competenz-Conflicten zwischen Gerichten and Verwaltungsbehörden, durch welchen Zustände aufgehoben werden, die bisher den Rechtsgang ost völlig lähmten.

**Elberfeld.** Laut Nachrichten aus Abo in Finnlond werden bei erstem offenem Wasser aus jenem Lande bei 100,000 Tonnen Getreide ausgeführt werden, während sonst jährlich 20 — 30,000 Tonnen eingeführt werden mußten. Ein endlicher Abschlag der Getreidepreise dürfte nach allen Nachrichten wohl kaum mehr zu bezweifeln seyn. Obige Nochricht ist nuthentisch.

**Köln.** Ein Priester unserer Erzdiöcese, dem Vernehmen nach früher ein Schützling und Freund des Prof. Dieringer in Bonn, auf dessen Rath er anch die Ethik des in neuester Zeit kirchlich suspekt gewordenen Gioberti übersetzt und herausgegeben haben soll, ist kürzlich in Elberfeld zur evangelischen Kirche übergetreten. — Von der neuesten Schrift unsers Justizraths Stupp „Winterabende", ein sehr gut geschriebenes Büchlein, soll eine zweite Auflage mit illustrirten Bildern erscheinen. Doch dürfte Stupp schwerlich mit dieser Schrift so gute Geschäfte machen, als der Verfasser „des Lebens des heiligen Karl Borromäus", Herr Prof. Dieringer, einer der Vorsteher des Borromäus-Vereins. Demselben sind nämtich als Honorar für diese Schrift, weil sie ganz besonders gelungen seyn soll, aus der Kasse des Vereins sechzig Friedrichsd'or gegen Quittung ausbezahlt worden. Zu wünschen wäre, daß die Dombaukasse ihre Arbeiter eben so gut honoriren könnte. Jedoch seit der projektirten Errichtung eines Nothdaches, was ausgeführt werden soll, damit der eilende Bau ein Mal Athem holen kann, dünkt es uns, wenn die Mittel anfingen, knapper zu werden. Doch vielleicht ist es nur momentan und hängt zusammen mit unserer theueren, geldarmen Zeit.

... richt zum ersten Mal von dem Gesetz über die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen Gebrauch gemacht und die Flügelthüren geöffnet. Es hatten sich aber keine Zuhörer eingefunden, wahrscheinlich weil die Sache nicht vorher bekannt war.

**Posen.** Aus Berlin wollen unsere Polen die Nachricht glaubwürdig erholten haben, daß der große Prozeß nun doch noch ungleich früher beginnen werde, als man zuletzt geglaubt, nämtich im Monot Juni. Auch will man bestimmt wissen, daß die Zahl derer, denen wirklich der Prozeß gemacht wird, nicht über 250 bis 270 stark seyn werde.

## Hannover.

**Hannover.** Die Flucht eines obern Kriegskassenbeamten bildet seit 8 Tagen hier das Tagesgespräch. Dieser Mann ist ein Greis von 68 Jahren, und war früher mit den besten Cirkeln der Hauptstadt, als langjähriger Theatersekretär auch mit der ganzen deutschen Künstlerwelt in Verbindung. Er flüchtete nach Hamburg; irrte dann, verfolgt, eine Nacht auf der Haide umher, fiel endlich aber in die Hände der Gend'armen. Er bat sie, menschlich zu seyn, und ihm noch 24 Stunden des Hungers und der Kälte eine Stunde Ruhe zu gönnen. Seiner Bitte wurde willfahrt. Er entkleidete sich in Anwesenheit der beiden Gend'armen gänzlich und legte sich zu Bett. Nach einer Weile sahen seine Hüter, daß er tödtlich erblasse: mit einem Dolch, den er auf diesen Fall verborgen gehalten haben muß, hatte er sich unter der Bettdecke das Herz durchstoßen und war, ohne einen Laut von sich zu geben, verschieden. Etwa 6000 Thlr. in Obligationen und Baarem fand man bei ihm vor.

**Freie Stadt Hamburg.** Die Sturmfluth am 9. April war eine der höchsten und gefährlichsten, welche hier seit vielen Jahren eingetreten sind; selbst die letzte, vom 21. Oktober 1845, wurde von ihr noch übertroffen. Das Wasser stieg diesmal bis über 19 Fuß. Das ungewöhnliche Anschwellen begann mit der Abends 7 Uhr eingetretenen Fluth und dauerte unter häufigen Nothschüssen fast ununterbrochen bis nach 11 Uhr. Die niedrig gelegenen Stadttheile hatten viel vom Wasser zu leiden; es füllte alle Keller, deren Bewohner in großer Verwirrung zu retten suchten, und drang sogar bis zur Höhe von mehreren Fuß in die Häuser ein. Ueberall fuhr man mit Kähnen, und, wie gewöhnlich, kamen bei den verschiedenen Arten des Uebersetzens tragikomische Scenen in Menge vor. Sehr ernsthaft aber gestaltete sich die Sache bei der Hammerbrockschleuse, nahe der Eisenbahn, wo man bei dem furchtbaren Andrang des Wassers ernstliche Besorgnisse wegen des Deiches hegen mußte. Zahlreiche Arbeiter waren hier während der ganzen Nacht angestrengt beschäftigt, und litten bei Sturm und Kälte nicht wenig. Das Nachlassen des erstern machte auch der Wassersnoth ein Ende. Zum Ueberflusse hatten wir auch noch Feuersbrünste in dieser Nacht, von denen jedoch nur eine zur gefährlichen Ausbreitung kam, und einen Speicher, worin angeblich ungelöschter Kalk lagerte, ausbrannte.

## Vaterländisches.

**München.** So eben vernehmen wir, daß Se. Maj. der König auf sämmtlichen Hallen die Lagergebühren gänzlich aufzuheben geruht haben. (Allg. Ztg.)

---

Das landwirthschaftliche Kreis-Comité der Pfalz hat zur Beförderung der Seidenzucht folgende Inspektions-Commissäre ernannt:

1) Herrn Oekonomen Spegg zu Hördt für die Land-Commissariate Bergzabern, Germersheim, Landau, Neustadt, Frankenthal und Speyer.

2) Herrn Rentbeamten Dr. Guembel in Cusel für die Land-Commissariate Cusel, Kaiserslautern und Kirchheimbolanden.

3) Herrn Dr. Reinsch, Lehrer an der Gewerbs- und Landwirthschaftsschule zu Zweibrücken, für die Land-Commissariate Zweibrücken, Homburg und Pirmasens.

Die Aufgabe dieser Inspektions-Commissäre ist, die Seidenzucht durch persönliche Anregung in den Gemeinden zu befördern, demnach auf die geeigneten Standorte für die Maulbeerpflanzungen hinzuweisen; zu diesen Pflanzungen als landwirthschaftliche Nebennutzung die Privaten, Gemeinden und Stiftungen aufzumuntern; die Coronsziehung einzuleiten, vorzüglich durch die Armenpflegschaftsräthe, Lehrer, unternehmende Privaten und Wohlthätigkeits-Anstalten; Anleitung über die Behandlung der Pflanzungen und der Raupen ꝛc. zu geben; den Bezug von Maulbeersaamen, Pflanzen, Raupeneiern und Schriften über die Seidenzucht zu vermitteln; ebenso die Benützung, Verwerthung und Einlieferung der Cocons, die zweckdienlichen Anträge zur Beförderung der Seidenzucht an das Kreis-Comité zu stellen; diesem auch diejenigen zu bezeichnen, welche sich in diesem Produktionszweige besonders hervorthun.

Die Königl. Land-Commissariate, Bürgermeisterämter und landwirthschaftliche Distrikts-Comités sind ersucht, die benannten Inspektions-Commissäre in ihrer Aufgabe möglichst zu unterstützen. Gegenwärtige Bekanntmachung wolle auch in die Localblätter eingerückt werden.

Speyer, den 13. April 1847.

Alwens.
Frey.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

### Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Donnerstag den siebenzehnten Juni 1847, des Nachmittags um zwei Uhr, zu Kübelberg, in der Behausung des Wirths Jakob Müller allda;

Auf Betreiben von Joseph Wels, Ackersmann, zu Kubelberg wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als Vormund über die minderjährige Barbara Jäger von Kübelberg, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 15. März 1847 zum Versteigerungscommissär ernannten, zu Waldmohr wohnhaften, k. Notäre Carl Guttenberger,

Zur Zwangsversteigerung der gegen Franz Peter Renee, Schneider, in Kübelberg wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen:

A. Auf der Gemarkung von Kübelberg.

1) Aus einem in Kübelberg gelegenen zweistöckigen Wohnhaus, mit Keller, Stallung und Hofraum, Antheil Scheuer, und einem bei den Gebäulichkeiten gelegenen Garten von 6 Dezimalen; diese Immobilien werden als ein Ganzes ausgeboten;
2) Zwei Wiesenstücker in den Betzen, welche ein Ganzes bilden und auch als solches ausgeboten werden, von 10 Decimalen; sodann noch sechs weitere Wiesenparzellen, welche einzeln ausgeboten werden, und zusammen etwa 170 Decimalen enthalten;
3) Aus zwei größeren Aeckern, wovon der eine 1 Tagwerk 40 Dezimalen, der andere 1 Tagwerk 47 Decimalen enthält; sodann noch sieben weitere Ackerparzellen, welche zusammen etwa 280 Decimalen enthalten; alle Aecker werden einzeln ausgeboten.

B. Auf dem Banne von Brücken.

Eine Wiese von 66 Decimalen.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot zugelassen.

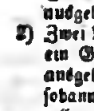
Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Theils zu

Zweibrücken, am 23. April 1847.

A. Petri.

---



Dienstag den 27. April 1847, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung bei Johann Valentin Danner'schen Wittwe und Erben zu Stammbach, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Wagners Johann Valentin Danner und zu der zwischen demselben und seiner hinterlassenen Wittwe Catharina Neupeet bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände, als: 1 Kuh, 1 Rind, Schränke, Tische, Stühle, Bettang, Getüch, Mannskleidung, Wagnerwerkzeug, verarbeitete und nicht verarbeitete Hölzer und sonstige Geräthschaften und Hausmobilien, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notäre.

---

Donnerstag den 6. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt am Fruchtmarkte zu Zweibrücken, werden die der Fräulein Caroline v. Esebeck, der Frau Oberst Mathieu von hier und dem Herrn Gerichtsschreiber Maetini in Waldmohr angehörigen, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Jebeim und Einöd gelegenen und in Nro. 47 dieses Blattes näher beschriebenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

---

Mittwoch den 12. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet, nämlich:

I. Den minderjährigen Kindern des Herrn Xaver Napoleon Doenes, Salinendirektor in Saaralben, gehörend:

Einöder Bannes:

1) 1½ Morgen in der Kreuzwiese;
2) Ebensoviel daselbst;
3) ½ Morgen in der Mühlaue;
4) 2 Morgen auf dem Gerhardsgraben;
5) 1 Morgen in der Gänsweide.

Wattweiler Bannes:

6) ½ Morgen in der Hundwiese;
7) 2 Morgen allda;
8) 1½ Morgen daselbst.

Zweibrücker Bannes:

9) 1¾ Morgen in der Stegwiese.

Ernstweiler Bannes:

10) 2 Morgen im Teufelsdonnen;
11) 5½ Morgen allda.

Irheimer Bannes:

12) 2 Morgen, bei Irheim, im Holzgarten.

---

II. Dem Herrn Hauptmann Stutz dahier gehörend:

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

1) 2½ Morgen in der Längwiese;
2) 1 Morgen in den Speckgärten;
3) 2 Morgen 1 Viertel zwischen der Ernstweiler und Bubenhausee Brücke (die ehemalige Altbach.)

Einöder Bannes:

4) 1 Morgen 16 Ruthen in der Enten- oder Großwiese;
5) 2 Morgen 3 Viertel 10 Ruthen im Eck vom Bohnenwinkel;
6) 7 Morgen in der Hundwies;
7) 2 Morgen 3 Viertel im Beuchetzel;
8) 1 Morgen 1 Viertel im Kroppenstaug.

Irheimer Bannes:

9) 2 Morgen 16 Ruthen im ehemaligen Holzgarten.

Wattweiler Bannes:

10) 3 Viertel 5 Ruthen in der Hundwiese.

---

III. Den Erben des dahier verlebten Herrn Advokaten Sturz gehörend:

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

1) 2 Morgen 2 Viertel in der Längwies;
2) 4 Morgen 1 Viertel 18 Ruthen beim Teufelsdonnen;
3) 1 Morgen 3 Viertel unten um Wolfsloch;
4) 1 Viertel 24 Ruthen im Bubenhausee Allmend;
5) 1 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen in der Schmalzwiese;
6) 1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen zwischen dem Teufelsbrunnee Graben und dem Bache.

Auf Einöder Bann:

7) 1 Morgen 18 Ruthen im Kroppenstraug;
8) ½ Morgen 16 Ruthen in der Hundwies;
9) 1 Morgen in der unteru Hundwies.

Auf Zweibrücker Bann:

10) 1 Morgen 1 Viertel 24 Ruthen hinter dem Kloster, auf die Bubenhauser Chaussee stoßend.

---

IV. Dem minderjährigen Franz Steuee gehörig:

2 Morgen 3 Viertel im Todtupfuhl, Einöder Bannes.

---

V. Dem Herrn Divisions-Veterinäreuezt Geäff in Bayreuth gehörend:

1 Morgeu 10 Ruthen am Contwiger Weg, Zweibrücker Bannes;
3 Viertel 5 Ruthen in der Herrenwiese, Bubenhausee Bannes;
2½ Morgeu 10 Ruthen in dee Schmalzwiese, nämlichen Bannes.

---

VI. Zur Verlassenschaftsmasse dee in Sampigny verlebten Eheleute Heeen Addon Gaeulee und Frau Friedeeike König angehörend:

3 Viertel Wies am Wall, Zweibrücker Bannes.

---

VII. Herrn Felix von Guidberg in Saargemund gehörend:

1 Morgen 16 Ruthen auf Einödee Bann, in der kleinen Tesch, neben der Kiechenschaffael.

---

VIII. Den Erben des verlebten Herrn Majors Wilhelm von Lasulle-Louisenthal in Dachstuhl gehörend:

5 Morgen in der Kreuzwiese, Einöder Bannes.

---

IX. Herrn Peter Paul Hullanzy, Bater, Eigenthümer dahiee, gehörend:

Zweibrücker Bannes:

1 Morgen 3 Viertel in der Stegwiese, und 1½ Morgen im Biber'schen Gaeten.

Schulee, Notäe.

---

Mittwoch den 28. April 1847, Nachmittags 2 Uhe, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe dahier, läßt Herr Obeegerichtsschreiber Fuber 250 Zentner Heu, erste Qualität, auf Boeg bis nächsten Martiuitag, versteigern.

Zweibrücken, den 9. April 1847.

Schulee, Notäe.

---

Dienstag den 4. Mai 1847, Morgens 8 Uhe, zu Winterbach, läßt Herr Christian Scherer, Ackersmann, in seiner Behausung daselbst, auf Boeg versteigern: 2 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, eine vollständige Branntweinbrenneeei, Ackeegeräthschaften und sonstige Hausmobilien.

Schulee, Notär.

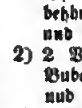
---

Dienstag den 4. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhe, werden auf Anstehen von Jakob Schneiber, Steinhauer, in Bubenhaasen, in dessen Behausung allda, versteigert:

1) Ein zweistöckiges, in Bubenhausen gelegenes, Wohnhaus mit Keller, Stall, Speicher, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Joseph Gebhard, Wittwe, und Ludwig Wallauer;
2) 2 Viertel Ackee auf der Leimenkaut, Bubenhausee Bannes, neben Carl Geeß und Ludwig Hoff, Wittwe;
3) Verschiedeue Mobiliargegenstände, als: Schränke, Tische, Bettladen, Bettung, Küchengeschier ꝛc.

Schulee, Notäe.

---



Mittwoch den 5. Mai 1847, Morgens 9 Uhr, zu Saalstadt, in der ehemaligen Munzinger'schen Behausung, läßt Herr Einnehmee Müller daselbst, auf mehrjäheige Zahlungstermine, öffentlich versteigern: eine große Quaurität beschlagen eichen einstämmiges Baubolz, von vorzüglichee Qualität, sich zu Wohn- und Oekonomiegebäuden eigneud, in mehreen Loosen, 30,000 Ziegeln, 1000 Latten, 3 Klafter Stuckholz, ein steinerues Gestmse, 23 Meter lang, 100 gehaueu Eckstein, 500 Metee Mauerstein, 100 gehaueue Platten, 30 steinerne runde Zuglöcher, eine steinerne eunde Scheuerthor-Einfassung, 4 geude und 2 gewölbte steinerue Thüegestelle, 10 ganze steineene Feusteegestelle, 100 Beunnen-Quadee, 1 Scheueeleiter, 1 hölzernes rundes Scheuerthor, 20 doppelte und einfache Thüeen, 4 Raffen, mehreee Fenstern und Läden; — ferner 2 ganz gute Beanntweinkesseln, der eine ohngefähr 500 Litee, dee andere 160 Liter haltend, nebst Hüthen und Schlangen, 10 Ständer, 1 Dampfzaß, 1 Kartoffelmühle, 2 steinerne Maltzthge, 3 Pumpenlöcke mit 2 Röheen und Schwängel u. s. w.

Geßnee, Notär.

---

### Licitation.

Montag den 10. Mai 1847, um 1 Uhe Nachmittags, zu Mittelberbach, in dem nachbei bezeichneteu Hause;

Zu Vollziehung eines durch das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken am 12. April jungst erlassenen Urtheils;

Wird von dem hierzu committirten, zu Homburg in der Pfalz residirenden, königlich bayerischen Notär Berg, dee Unheilbarkeit wegen, zue Versteigerung auf Eigenthum geschritten woa nachbeschriebenen, zum Nachlasse des in Mittelberbach wohnhaft gewesenen, zu Langue in Frankreich verstorbenen

nämlich: einem Wohnhause mit Hofraum, Garten und übrigen Zubehörungen, gelegen zu der Hauptstraße zu Mittelberbach, 22 Dezimalen enthaltend, Plan-Nro. 9, 10 und 11.

Die Interessenten sind die Kinder und Erben des Heinrich Mathieu, erzeugt in seiner Ehe mit seiner heutigen Wittwe Margaretha Strauß, ohne besonderes Gewerbe, zu Mittelberbach wohnhaft, als: 1) Eva, und 2) Johann Mathieu, beide minderjährig, vertreten durch ihre Mutter und Vormünderin, so wie durch ihrem Nebenvormund Johann Mathieu, Ackerer, in Mittelberbach wohnhaft; 3) Theobald Mathieu, Tagner; 4) Georg Mathieu, Fabrikarbeiter; 5) Barbara Mathieu, ohne Gewerbe, diese drei zu Courbenaie bei Paris wohnhaft; 6) Helena Mathieu, Ehefrau von Nikolaus Simberger, Fabrikarbeiter, zu Paris wohnhaft.

Hamburg, den 22. April 1847.

Berg, Notär.

---

[2¹] Mittwoch den 5. Mai nächsthin, Morgens 9 Uhr, läßt Heer Gerber auf dem Pongdeimer Hofe bei Eschringen niergig Morgen Wiesen, um den besagten Hof herum, für Heu und Grummet, an den Meistbietenden, öffentlich verpachten, und zwar nach Umständen auf sechs nacheinander folgenden Jahren. Die Verpachtung geschieht bei Johann Baaer zu Eschringen.

Wiest, k. Notär.

---

[3¹] **Bekanntmachung.**

(Die Fortsetzung der Bliesstraße von Gersheim nach Reinheim betreffend.)

Samstag den 1. Mai 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 2828 fl. 57 kr. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung der Bliesstraße zwischen Gersheim und Reinheim oder vom Profil 41 bis 60, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 15. April 1847.

Das k. Land-Commissariat,

F. Buy.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

(Die Erbauung der Straßenstrecke zwischen Remalthelm und Medelsheim vom Profil 42 bis 81 betreffend.)

Samstag den 1. Mai 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 4973 fl. 24 kr. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung der vorbesagten Straßenstrecke, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 15. April 1847.

Das k. Land-Commissariat,

F. Buy.

---

[3³] Samstag den 15. Mai laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte dahier die Lieferung zweier Glocken in die eine Kirche dahier, eine von 800 und die andere von 1200 Pfund, dem Wenigstnehmenden, öffentlich in Verding gegeben.

Völklingen, den 18. April 1847.

Der Bürgermeister,

Schwartz.

---

[2¹] **Bekanntmachung.**

Freitag den 30. April dieses Jahrs, Morgens halb 9 Uhr, werden in loco Webenheim die sich in dem Gemeindewalde dieser Gemeinde ergebende Lohrinden, bestehend ohngefähr in 140 Gebund oder 84 Zentnern, an den Meistbietenden, versteigert.

---

um dieselbe Zeit, werden die sich im Gemeindewalde von Mimbach ergebenden habende Lohrinden, in loco Webenheim, bestehend in 30 Gebunden oder in ohngefähr 18 Zentnern, an den Meistbietenden, versteigert.

An demselben Tag, Morgens präzis 10 Uhr, werden in loco Webenheim, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, öffentlich versteigert:

6 kiefern Baubolzstämme, 4r Classe,
16 aspen " 4r "
18 buchen Nutzholzstangen zu Lengwieden,
6 birken Nutzholzstangen,
15 aspen Gerüststangen,
100 Stück buchen Baumpfähle,
33½ Klafter buchen Prügelholz,
2850 buchen Reisigwellen,
dann
1 buchen Nutzholzstamm, 4r Classe,
1½ Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
57½ " geschnittes Scheit, ästig und knorrig,
4 " buchen geschnittes Scheit, anbrüchig,
½ " birken " " "
300 buchen Reisigwellen.

Webenheim, den 22. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Der funkt. Adjunkt:

J. Müller.

---

[3²] **Lohrinden-Versteigerung.**

Montag den 3. Mai laufenden Jahrs, des Morgens um 9 Uhr, werden die Eichea-Lohrinden der Gemeinde Nirschweiler, abgeschätzt zu 137 Zentner, Distrikt Heidenberg, auf dem Bürgermeisteramte zu Reisenberg, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert werden.

Reisenberg, den 19. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüthee.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Schuldens-Liquidation

gegen Carl Friedrich Gäckler in Pirmasens.

Die sämmtlichen Gläubiger des fallit erklärten Carl Friedrich Gäckler, Kaufmann, in Pirmasens wohnhaft, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen, in Person oder durch Benollmächtigte bei dem Herrn Carl Hartneck, Kaufmann, in Pirmasens wohnhaft, welchen das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom fünfzehnten März abhin, zum provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangsschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Massevertheidigee, oder auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem königlichen Bezirksrichter Georg Heinrich Bubler, zwischen dem Syndik auf einer und den Gläubigern auf der andera Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Mittwochs den neunten Juni nächsthin, Morgens acht Uhr, in der ermähnten Kanzlei zu erscheinen haben.

Erscheint hiebei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den zehnten April achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Commissär,

Unterz.: Bühlee.

---

### Vorladung

der Gläubiger des Friedrich Keller von Zweibrücken.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Kaufmanns Fr. Keller in Zweibrücken, werden hiermit eingeladen, den zehnten Juni nächsthin, des Morgens acht Uhr, vor dem unterzeichneten Commissär, königl. Bezirksrichter Georg Heinrich Bubler, in dem Berathschlagungszimmer des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels vier hundert achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Zweibrücken, den zehnten April achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Commissär,

Unterz.: Bühlee.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Erinnerung.

Das Wiederaichen der Transport-Fässer wird in Erinnerung gebracht.

Zweibrücken, am 21. April 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Hofteeith.

---

[2¹] Die Unterzeichnete zeigt hiermit den verehrlichen Damen ergebenst an, daß sie sich dahier als Marchande de Modes etablirt hat. Da sie sich schmeichela darf, während ihrem achtjährigen Aufenthalte in einem der ersten Häuser in Paris, wo sie dieses Geschäft gründlich erlernte, die verehrlichen Gönnerinnen, die sie mit ihrem Zutrauen beehren werden, gewiß zur besten Zufriedenheit und aufs Billigste bedienen zu können, so sieht sie einem geneigten Zuspruche entgegen.

Zweibrücken, den 21. April 1847.

Louise Schmidt,

Marchande de Modes, wohnhaft im Portner'schen Hause in der Hauptstraße.

---

[3¹] Es wird ein tüchtiger Gemeinde-Schreiber gesucht. Die hiezu Lusttragenden wollen sich, unter Angabe ihres Namens und Wohnortes, dann ihrer bisherigen Beschäftigung, bei der Redaktion dieses Blattes melden.

---

[2²] **Jacob Legrand,**

Regen- und Sonnenschirmfabrikant aus

Saarlouis,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß er den künftigen Zweibrücker Jahrmarkt zum ersten Male mit seinem großen Lager, bestehend in seidenen und baumwollenen Regen- und Sonnenschirmen, beziehen wird. Zugleich verbindet er damit die Anzeige, daß seine Waaren nicht nur fein modern, sondern auch elegant und dauerhaft gearbeitet sind; auch werden alte Schirme eingetauscht. Seine Preise sind äußerst billig gestellt und bittet dahee um geneigten Zuspruch.

---

[2²] Ludwig Krämer zeigt einem verehrlichen Publikum an, daß er alle Arbeiten im Deathflechten übernimmt, und verspricht billige und prompte Bedienung.

---

Nummern der 1085. Regensburger Ziehung:

24 57 23 9 59

27. d. Schluß der 424. Nürnberger Ziehung.

---

Sonntag den 25. April, bei guter Witterung, wird die Gartenwirthschaft bei Conrad Wild eröffnet.

---

[2²] Gutes Ohmet, den Zentner zu 1 fl. 30 kr., und guter alter Zwetschken-Branntwein, den Liter zu 30 kr., ist zu haben bei P. Landenberger in Bubenhausen.

---

Baptist Schwarz hat ein gutes Clavier zu verkaufen.

---

Frische Citronen, Nürnberger Dampf-Chocolade zu 28 kr. bis 2 fl. 24 kr., Malzbonbons für Husten und Brustleidende sind angekommen bei L. E. Wend.

---

Bäcker Wild hat einen Keller, am Kreuzberge gelegen, zu vermiethen; ferner hat derselbe einen Fuhrwagen und sonstige Ackergeräthschaften jeder Art zu verkaufen.

---

A. Oppenheim hat in dem Dr. Herold'schen Hinterhause zwei Zimmer, nebst einem gewölbten Keller, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 51.** Dienstag, 27. April. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Dem Vernehmen nach hat der Versuch des französischen Botschafters, die Entscheidung der griechisch-türkischen Differenz dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Königs der Niederlande anheimzustellen, keine Folge gehabt. — Die österreichische Corvette „Cesarea" soll nach Athen gehen. Die Minister der Pforte sind, wie es heißt, der Mehrzahl nach ganz für Krieg. Auch gegen den Bey von Tunis hegt man ernstliche Kriegsgedanken.

— Die Ufer des schwarzen Meeres sind durch die russischen Schiffe blockirt. Mit den Tscherkessen soll ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben, und kein Tscherkesse kann hier einen Paß bei der russischen Gesandtschaft erhalten. Wir erfahren noch in diesem Augenblicke, daß die russische Festung Sacha bei Subachi von den Ubychen angegriffen und genommen worden ist. Die edle Familie der Barzeki stand an der Spitze der Angreifer, welche bedeutende Beute gemacht haben. Es ist noch unmöglich, den Verlust der Tscherkessen dabei festzustellen; er muß aber bedeutend seyn; was die Russen betrifft, so mußten alle über die Klinge springen. Der Aufstand in Tscherkessien schreitet trotz aller Anstrengungen des Generals Woronzaff vorwärts, welcher den Tscherkessen die vortheilhaftesten Anerbietungen macht. Die Russen sind auf dieser Seite des Kaukasus in fortwährender Bedrängniß.

## Großbritannien.

**Landan.** Ein zwischen Liverpool und Drogheda (Irland) fahrendes Dampfschiff ist auf offener See verbrannt. 69 Personen wurden noch gerettet; aber über 200 sollen ihr Leben eingebüßt haben.

— Unweit **Wexford** scheiterte am 13. April das von Liverpool nach Neu-York abgesegelte Schiff „Rachester", welches 300 Auswanderer an Bord hatte, die zwar sämmtlich gerettet wurden, aber fast alle ihre Habe einbüßten.

## Portugal.

**Lissabon.** Die Regierung und ihre wenigen Freunde sind in größter Bestürzung, da von den Truppen im Alemtejo alle Nachrichten fehlen. Zwei der Minister, Graf Tasal und de Portugal, gingen gestern zum englischen Gesandten und sagten ihm mit dürren Worten, daß die Regierung wanke und fallen müsse, wenn ihre Verbündeten sie nicht aufrecht erhalten würden. Sie äußerten, daß jeden Augenblick in der Hauptstadt ein Volksaufstand erwartet werde, und baten, daß im Falle des Ausbruchs die britischen Marinesoldaten gelandet werden möchten, um zur Unterdrückung der Meuterei beizustehen, weil der Regierung sonst die Widerstandsmittel fehlen würden. Der Gesandte soll geantwortet haben, er werde den Schutz der britischen Streitkräfte der königl. Familie willig gewähren, wenn sie persönlich irgendwie angegriffen werde; sey zum Schutze der Königin gegen persönliche Gewaltthat nöthig, so würden die Marinesoldaten gelandet werden, um ihr einen ungefährdeten Rückzug zu sichern, keineswegs aber würden sie den mindesten Antheil an Bekämpfung eines Aufstandes nehmen, welcher, ohne die bestehende Dynastie zu bedrohen, eine blose Veränderung der Landesverwaltung bezwecke. Die Minister waren mit dieser Erklärung nichts weniger als zufrieden. Nachmittags den 10. April wurde vom britischen Flaggenschiffe ein Signal gegeben, welches alle am Lande befindlichen Offiziere des Geschwaders für etwa eintretretende Fälle an Bord rief. — Bandeira soll mit fast 5000 Mann im Alemtejo stehen.

## Spanien.

**Madrid.** Am Sonntag Abends den 11. April hatten bedenkliche Demonstrationen statt, als die Königin in Begleitung ihrer Schwägerin, der Infantin Josephine, nach dem Prado fuhr. Die Königin selbst lenkte den Wagen. Ein Individuum hielt die Pferde an und rief: „Es lebe die Freiheit." Die Königin antwortete: „Ja, die Freiheit! Gut, lassen Sie mir aber auch die Freiheit, meine Spazierfahrt fortzusetzen." Bei der Heimfahrt der Königin nahmen die lauten Aeußerungen, die man aus mehreren Volkshaufen vernahm, einen ernsteren, bedeutsameren Charakter an; man hörte den Ruf: „Tod den Moderados, Tod dem König, es lebe die Nationalgarde!" In der Straße des Platerias war das Gedränge so stark, daß der Wagen der Königin nicht mehr vorwärts konnte und die Bürgergarde ihm eine Bahn machen mußte; in diesem Augenblicke fiel aus einem Hausen ein Schuß, der einen Agenten der Behörde verwundete. Hier und da wurde auch gerufen: „Es lebe Espartero!" Am Abende wurde eine Anzahl Personen verhaftet, unter welchen man die Hrn. Aviraneta und Francisco Chico nennt. Die Königin schien einen Augenblick eingeschüchtert. Gestern sollen sich ähnliche Scenen erneuern. Allein die Behörde hatte ihre Maßnahmen getroffen. Die Königin wird fortan nicht mehr ohne Escorte den Palast verlassen. Gestern wohnte die Königin einem Stiergefechte bei und erschien am Abend im Theater. Es hatte keinerlei Demonstration statt. In Madrid herrscht vollkommene Ruhe, aber die Behörde ist auf ihrer Hut.

## Italien.

**Rom.** Drei oder vier unter den hiesigen reichen Fleischern hatten sich seit einer Reihe von Jahren angemaßt, zur Osterzeit die sämmtlichen zum Schlachten bestimmten Lämmer von den Hirten aus der Campagne, natürlich zu einem höchst billigen Preise, einzukaufen und sie alsdann mit einem höchst wucherischen Vortheil an das Publikum wieder abzulassen. Da sie erfahren, daß Pius IX., von diesem Unwesen unterrichtet, demselben durch eine strenge Verordnung zu steuern Willens sey, schlossen sie schnell ihre Contrakte mit den Hirten ab. Allein Se. Heiligkeit erklärte augenblicklich alle diese Contrakte für null und nichtig, befahl, alle bereits abgelieferten Lämmer den Verkäufern unverzüglich zurückzugeben, gab den Kauf und Verkauf derselben frei und setzte für jedes Umgehen seines Befehls aber Festhalten an den annullirten Contrakten fünfjährige Galeerenstrafe fest.

— Dan Enrique verlangte bei seiner Ankunft hieselbst eine Audienz beim Papste. Er erhielt die Antwort, daß er sich durch den spanischen Gesandten möge vorstellen lassen. Dieser Letzte begehrte nun aber, auch allen späteren Audienzen des Prinzen beim Papste beizuwohnen. Dies lehnte derselbe ab. Er erklärte zugleich, daß er Se. Heiligkeit direkt ansprechen werde, sobald er derselben öffentlich begegne. Der Infant verlangt nichts Geringeres, als den Segen des Papstes zu seiner Verbindung. Dieser Segen ward ihm von mehreren Bischöfen, die er auf seinem Wege hierher darum gebeten, verweigert, da sie nicht dazu befugt seyen. Der Papst aber, als Kirchenoberhaupt und erster Bikar, kann ihm denselben nach dem Kirchenrecht nicht vorenthalten, wenn er sich mit seiner Verlobten vor ihm auf die Kniee wirft und mit lauter Stimme erklärt: „Heiliger Vater, wir sind Mann und Frau."

**Florenz.** Am 12. April verließ Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, nebst seiner durchlauchtigsten Gemahlin, unsere Stadt, um sich nach München zurück zu begeben.

## Frankreich.

**Paris.** Das „Journal des Debats" meldet, durch außerordentliche Nachrichten sey die Gefangennahme Bu-Mazas gemeldet worden und setzt hinzu: „Es ist dies der belannte Scheriff, der 1845 den Aufstand entflammte, der sich vom Dahra über ganz Algerien verbreitete und worin Abd-el-Kader nue die zweite Rolle spielte. Er war uns so lästig, wie der Emir selbst, der ihn als seinen Nebenbuhler fürchtete, nachdem er besorgt hatte, in seiner Person den Antichrist der Muselmanen zu sehen, und, wie versichert wird, zuletzt versuchte, ihn ermarden zu lassen. Nachdem er seit mehr als einem Jahre unter den Stämmen des Südens umhergeirrt, erschien er wieder im Dahra, wo seine Gegenwart leicht den Fanatismus der Berglabailen wieder entflammt hätte. Er gerieth dem Oberst v. Saint-Arnaud in die Hände, den ohne Zweifel der Kapitän Richard, Chef des arabischen Bureau in Orleansville, bei dieser schwierigen Nachforschung unterstützt hat. Diese Gefangennahme ist von großer Wichtigkeit und wird mit Ben-Salem's Unterwerfung Epoche in unserer Unterwerfung in Afrika machen. Bu-Maza wird dem Vernehmen nach nach Paris geschickt werden." — Wenn Abd-el-Kader's Stellung zu Bu-Maza von den Debats wirklich richtig charakterisirt wird, so kann dieser Fang dem Emir nur lieb seyn.

— Es heißt hier, daß die Königin Christine guter Hoffnung sey; es wäre dies das sechste Kind von ihrem zweiten Gemahle, dem Herzoge von Rianzares. Christine ist gegenwärtig beinahe 41 Jahre alt.

— In Toulon sind verschiedene Gerüchte über die Bestimmung der von dem Prinzen von Joinville befehligten Flotte verbreitet. Am 13. hieß es zu Toulon, der Prinz von Joinville werde sofort mit seiner Flotte die Hyerene-Inseln verlassen, um sich nach dem Tajo zu begeben; wie Andere versichertrn, würde er sich nach Tunis und der Levante begeben. — Zu Toulon ist eine Division der schwedischen Flotte unter dem Prinzen Oskar angelangt.

— Zu Havre sind während der letzten Woche nicht weniger als 700,000 Hektoliter Getreide und 22,000 Fässer Mehl eingebracht worden.

## Preußen.

Berlin. Im Kammergerichts-Gebäude wird jetzt ein großer Saal für die öffentlichen Gerichtssitzungen eingerichtet, der über dreihundert Zuhörer wird fassen können.

— Die von den Vereinigten Ständen angenommene Abresse an Se. Maj. den König ist eine Dank- und Verwahrungs-Adresse. Erfreulich ist es, daß die Besonnenheit und Ruhe das Uebergewicht behauptet hat, und von den Ständen bei der fast gefährlichen Frage ein Beschluß gefaßt wordrn ist, welcher einestheils außerordentlichen Ereignissen, die das ständische Wesen Preußens für den Augenblick gefährden könnten, vorbeugen dürfte, und andernstheils auch den Ständen, dem auf sie blickenden Lande gegenüber, zue Ehre gereicht, so daß das Vertrauen der Nation zu den Ständen als ein gerechtes sich bewährt. Dieser erste bedeutsame Beschluß gibt dee Hoffnung Raum, daß die Wirksamkeit der Stände, bei der vorwiegenden männlich festen, jedoch das Maß nicht überschreitenden Gesinnung derselben, eine sehr fördernde für Preußen und Deutschland seyn werde. Wie man hört, haben die Landtagsmarschälle der beiden Curien eine Audienz bei Sr. Maj. dem König gehabt, in welcher dieselben sich offen über den Geist, welchee die Stände beseele, und über die Wünsche der Nation ausgesprochen haben sollen.

— Wenn nicht Alles trügt, so werden die Stände mit allem Ernst besonders dahin wirken, eine periodische Einberufung, und zwar alle zwei Jahre zu erhalten, womit dann Ausschüsse und Deputationen von selbst sortfielen. Diese Fragen werden unzweifelhaft den Schwerpunkt der diesjährigrn Sitzung bildrn; sie involviren das Seyn oder Nichtseyn des Vereinigten Landtags. Das wird ziemlich allgemein begriffen.

— Es verlautet, daß Se. Maj. der König Sich bewogen gefunden haben, in Berücksichtigung des durch die hohen Getreidepreise herbeigeführten Nothstandes die gewöhnlichen Frühjahrs-Uebungen der Landwehr für dieses Jahr aufallen zu lassen.

— Am 17. April Abends begab sich eine Deputation zu drm Stadtgerichtsrath Hrn. Simon in das Hotel dr France und überreichte demselben „zum Zeichen der dankbaren Anerkennung seiner ächt patriotischen Gesinnung und derer gesinnungsinnigen Bethätigung" einen silbernrn „Ehrenpokal". Zu gleicher Zeit gelangte an denselben eine Zuschrift einer Anzahl Breslauer Bürger, welche ihm die Empfindungen des Dankes in demselben aussprachrn. Hr. Simon ist nach Breslau zurückgereist, wohin ihn der gegen ihn anhängig gemachte Prozeß ruft.

Köln. Die Schrift von Leue über das Geschwornengericht, die voe einiger Zeit voa der Polizei in Aachen mit Beschlag belegt wurde, rine Maßregel die das Obereensmreollegium genehmigte, und die später nachträglich eine als grundlos zurückgewiesenr Anklage auf Majestätsbeleidigung ꝛc. zur Folge hatte, ist wider Erwartrn Vieler erschienen. Statt von Mayrr in Aachen ist sie in Sachsen verlegt, von Kollmann in Leipzig unter dem Titel: „Das deutsche Schoffengericht," unter Beibehaltung mancher, wenn nicht aller zur Zeit incriminirtea Stellen. Es fehlt nicht an Prrsonen, dir von ihrem Standpunkte aus begreiflich an der Kühnheit des freisinnigrn Verfassers Anstoß nehmen, während das Werk allgemein mit Begierde gelesen wird. Lrue lebt bekanntlich seit einigen Monaten in unserer Mitte: persönlich liebenswürdig, genießt er alle Achtung, die der Rheinländer dankbar den Vertheidigern seiner Justitionrn zollt. Die Epoche eines ganzen Menschenlebens hat den Kampf unserer Provinz gegen die Verdächtigungen und Angriffe wider ihre Rechtsverfassung auf die Frage wegen des Geschwornengerichts beschränkt, und die vorliegende Schrift kann zur allgemeineren Würdigung des Instituts nicht wenig beitragen. Sie hat den Vorzug einer einfachen, lichtvollen Darstellung, und athmet auf jeder Seitr die Wärme, die nur das Ergebniß der tiefsten Ueberzeugung ist, welche dem Verfasser während seiner Laufbahn, die er als befangener Zuhörer des Auslandes begann, sich bildete. (Allg. Ztg.)

Koblenz. Ein mit 800 Maltern Getreide beladenes Schiff des Schiffers Mey von Boppard, für Mannheim bestimmt, ward am 18. d. durch das Dampfschiff „Konigin" bei St. Goar sammt der ganzen Ladung in den Grund gefahren. Die Mannschaft dieses verunglückten Schiffes rettete sich auf das ohne erhebliche Beschädigung davon gekommene Dampfboot.

Posen. Die Untersuchungen in Betreff der ungehörigen Dabyaski'schen Seelenmessen sind nicht resultatlos bis in die neueste Zeit fortgesetzt worden. Daß die Herren Geistlichen sich klug aus der Affaire zu ziehen gewußt, wird allgemein angenommen; dagegen haben die jungen Damen, welche sich zu der unpassenden, widerwärtigen Demonstration hergebrlassen, dafür büßen müssen! Alle nicht der Stadt durch Geburt Angehörigen sind aus derselben verwiesen worden, und aus der königl. Luisenschule sind sämmtliche Schülerinnen, die das höchst anstößige Lied gesungen haben, ohne Unterschied entfernt worden.

Opladen. Unsere Gegend ist in der Nacht vom 7. auf den 8. April durch ein Erdbrben erschreckt worden, das von einem heftigen Sturme begleitet war. Im benachbarten Dorfe Schlebusch stürzte ein neugebautes Haus ein und erschütterte den Telegraphen-Thurm so gewaltig, daß der Telegraphen-Beamte aus dem Bett geworfen wurde.

Königsberg. In Masuren sollen Diebe, welche einem Schulzen Rache geschworen hatten, den Schulzen fribst gestohlen haben. Sie fuhrrn nämlich Abends vor, baten um ein Nachtquartier und fuhren Nachts mit dem Schulzen davon, den sie im Walde aufhängten. Die Verbrecher sollen auch bereits verhaftet seyn.

## Sachsen.

Leipzig. In Bukarester Briefen vom 5. and 6. April mit sehr ausführlichen Berichten über das Brandunglück in Bukarest wird versichert, daß das niedergebrannte Terrain größer ist, als die ganze Stadt Leipzig einnimmt, und obgleich dee Verlust jener bedeutenden Handelsstadt rin außerordentlicher and im Allgemeinen sehr großer ist, so ist doch auf der andern Seite auch gewiß, daß die seitherigen Berichte über die Verluste des betheiligten Handelsstandes nicht unbedeutend übertrieben waren, und daß gerade der Stadttheil verschont blieb, welcher die Engros-Waarenlagee birgt, während die ganze Nachbarschaft ringsum in Aschr gekrgt wurde. Das Feuer wurde vom heftigen Sturmr reißend schnell verbreitet; die Entstehung ist in Kürze folgrnde: Nach altherkömmlicher Sitte wird am ersten Osterfeiertage von den vornehmen Leuten mit Flinten und Pistolen geschossen. Ein junger Bojar schoß in der französischen Gasse zum Fenster hinaus, entzündete dabei die Draperie des Fensters und da, wie gesagt, der Sturm so heftig war, konnte man leider des Feuers nicht mehr Herr werden und es verbreitete sich mit Blitesschnelle nach der linken Seite der französischen Gasse, nahm dann die deutsche Gasse rechts und links mit allen Häusern und Magazinen hinweg, spaltete sich von hier aus in zwei Richtungen, nahm die eine nach drr leipziger Gasse, verzehrte daselbst die rechte Seitr bis auf wenige Häuser und hätte die k. k. österreichischen Agentie erreichen müssen, wenn nicht, wie früher schon bemerkt, dee Fürst mit unerhörter Energie seine Mannschaft auf diesem Punkt concentrirte, wodurch außer der Agentie ein noch sehr werthvolles Terrain dem Feuer entrissen wurde. — Nach einer Zählung der Regierung sind 1798 Häuser verbrannt. Die größere Hälfte davon wäre wohl richtigre als Häuschen und Hütten bezrichnet; aber die andere, wena auch geringere Hälfte, bestand aus ordentlichen stockhohen Wohnhäusern, darunter viele im Vergleiche große Bauwerke. So sind z. B. die sogenannten Hane nur mit einer Nummer dezeichnet, enthalten aber Wohnungen für 20 — 50 Parteien und 50 — 100 Buden und Magazine; Kirchen sind 13 abgebrannt, und bisher weiß man voa 13 verunglückten Menschen.

## Baden.

Freiburg. Am 19. April hatte an der Gränze hiesiger Stadtgemarkung zwischen einrm kürzlich vom Militär entlassenen Subalternoffizier und einem Literaten, nach vorausgegangenen Verbal- und Realinjurien, anläßlich rines Wortstreites, ein Zweikampf auf Pistolen statt, wobei der Literal eine lebensgefährliche Brustwunde erhielt. Also wieder ein Opfee des Unsinns und barbarischer Thorheit!

Grafenhausrn, Amts Ettenheim. Am 20. April Vormittags 9 Uhr wurde Joh. Nep. Winkler, Engelwirth dahier, wegen ihm angeschuldigten Hochverraths verhaftet und gefänglich an das Bezirksamt abgeführt.

## Vaterländisches.

München. Se. Maj der König hat, sicherm Vernehmen nach, gernht, den Regierungs-Direktor Frhrn. v. Welden zum Präsidenten der Regierung drr Oberpfalz und von Regensburg zu befördern. Feener wurde, wir verlautet, der Oberappellationsgerichtsrath Molitor (zugleich funktionirender Generalstaatsprokurator am Cassationshof für die Pfalz) zum Ministerialrath im königl. Justizministerium, und drr geheime Sekretär im genannten Ministerium, Gareis, zum Appellationsgerichtsrath in Passau ernannt. (Allg. Ztg.)

Pfalz. Speyer. Auf den beiden letzten Märkten sind die Kartoffelpreise bedeutend herabgegangen. — Die nach Straßburg fahrenden Dampfboote sind täglich mit Getreide befrachtet.

---

Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Samstag den 8. Mai 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Obrist Georg v. Esebeck und Frau Charlotta v. Closen auf Heydenburg, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrührenden, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Einöd, Bierbach, Lautzkirchen, Webenheim, Irheim und Niederauerbach gelegenen Wiesen, welche nun ihren Erben, der Frau v. Lilier in München, der Frau v. Berstett in Corlerube und dem Herrn Carl v. Esebeck in Sigmaringen angehören, für die Heu- und Ohmet-Erndte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 26. April 1847.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Verpachtung werden nachbezeichnete, zur ersten Pfarrei an der Alexanderskirche dahier gehörigen Wiesen, gleichfalls für die Heu- und Ohmet-Erndte des laufenden Jahres, verpachtet werden, als:

### Auf Zweibrücker Bann.

2½ Morgen 25 Ruthen im Ohlkorb.

### Auf Bubenhausen-Ernstweiler Bann.

½ Morgen 12 Ruthen in der Schmalzwiese.

### Auf Irheimer Bann.

1 Morgen 12 Ruthen in der Bickenalb,
2 „ 10 „ in Niederhausen,
2½ „ in der Breitwies.

Schmolze, Notär.

---

Hierauf läßt Herr Appellationsgerichtsrath Heintz dahier seine nachbezeichneten Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten, als:

20 Morgen 15 Ruthen auf Einöder Bann, in der Gutenbrunner Aue, die Wasserradswiese genannt, in 10 Loosen.

### Auf Bubenhausen-Ernstweiler Bann.

4 Morgen in der Schmalzwiese,
3½ „ 16 Ruthen in der Längwiese,
1½ „ 28 „ am Wolfsloch.

Schmolze, Notär.

---

Sodann wird Frau Wittwe Bruch, geborne Hertel, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten lassen, als:

### Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

2 Morgen in der Längwiese, unterhalb der Ernstweiler Brücke,
1 Morgen 3 Viertel 28 Ruthen Wies am Wolfsloch,
1 Morgen hinter Ernstweiler.

### Auf dem Banne von Einöd-Ingweiler.

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen in der Bierbacher Aue, im Käsbrühl,
1 Morgen 8 Ruthen in den Nonnenwiesen, auch in der Mannsmatt oder Mayerei,
1 Morgen 1 Viertel bei der Allmeiswies, bei den vier Eichen am Gerbordsgraben,
2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen im Käsbrühl.

### Auf dem Banne von Zweibrücken.

1 Morgen am Wall, neben Bierbrauer Gillmann und Wittwe Diehl.

Schmolze, Notär.

---

Ferner wird Herr Carl Wildt, Weinwirth dahier, seine nachbeschriebenen Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten lassen, als:

### Bann von Einöd-Ingweiler.

4½ Morgen in der Bierbacher Aue, in der Kreuzwiese, neben Ludwig Hengst und Major Margreitner,
½ Morgen daselbst, neben Major Margreitter und Philipp Jakob Schäfer,
¼ Morgen 16 Ruthen im meisingenen Gereith, neben Philipp Jakob Schäfer und Jakob Riehm,
¼ Morgen 10 Ruthen in der Krumlach, neben Wittwe Mathieu und Valentin Hussong,
¼ Morgen 16 Ruthen in den vordern Mannsmatten, neben Valentin Hussong und der Kirchenschaffnei,
¼ Morgen 16 Ruthen in der Längwies, neben der Kirchenschaffnei und den Georg v. Esebeck'schen Erben,
½ Morgen 13½ Ruthen in der Längwiese, bei der kleinen Tesch, neben der Kirchenschaffnei und Peter Riehm,
1¼ Morgen in der Gutenbrunner Aue, in den Strängen, neben der Kirchenschaffnei und Peter Hussong,
4 Morgen 14 Ruthen in der Kreuzwies, in der Nähe des Kaplaneihofs, neben Baron v. Loutsenthal, Jakob Schmolze und Jakob Lochers Erben,
½ Morgen in den Hundwiesen, neben Daniel Frickees Wittwe und Barthel Schott.

### Bann von Wattweiler.

1¼ Morgen in der Hundwies, neben Philipp Marschall und Georg Schneider.

### Bann von Homburg.

5 Morgen 10 Ruthen in der Mastau, am Reutstecg, neben dem Landgestut und Kaufmann Scharpff,
1½ Morgen allda, neben Heinrich Zott und Carl Didier,
1¼ Morgen 24 Ruthen in der Mastau, neben Heinrich Zott und Adam Zott.

### Bann von Großbundenbach.

6 Morgen 14 Ruthen im Kopprisbruch, neben Heinrich Scherer und Heinrich Jakob Maurer, in 6 Loosen.

### Bann von Niederauerbuch.

2 Morgen in den langen Strängen, am Felsgraben, neben der Kirchenschaffnei.

### Bann von Irheim.

½ Morgen 8 Ruthen in der Schweinig- und Spitzwies, unterhalb den langen Strängen, neben Peter Schick und Heinrich Brüderle.

Nähere Auskunft über die Wiesen Einöder Bannes kann der Feldschutz Philipp Flickinger in Einöd ertheilen, welcher sie auch auf Verlangen den Pachtliebhabern zeigen wird.

Schmolze, Notär.

---

## Freiwillig gerichtliche Versteigerung

Mittwoch den 12. Mai 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in der Wirthsbehausung des Johann Heinrich;

Auf Ansuchen von Gertrude Reitelstürtz, gewerblos, zu St. Ingbert wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Schreiners Jakob Schlaucher, handelnd als Vormünder der mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Maria Anna; 2) Elisabetha und 3) Peter Schlaucher, deren Nebenvormund ist Johann Scherf, Blechschmied, alle zu St. Ingbert wohnhaft; und in Folge gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Blieskastel vom 29. März jungst;

Wird vor dem hierzu committirten königl. Notär Ludwig Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, absoluter Nothwendigkeit halber, nachbezeichneter zur bestandenen Gütergemeinschaft der Requirentin und ihres verlebten Ehemannes gehöriger Immobilien, St. Ingberter Bannes, geschritten werden, als:

1) Ein zweistöckiges zu St. Ingbert auf'm Höfchen stehendes Wohnhaus, mit Stall und Hofraum;
2) 11 Dezimalen Pflanzgarten, in den Großgärten;
3) 1,81 Dezimalen Ackerland, in 3 Parzellen.

St. Ingbert, den 24. April 1847.

Martini, Notär.

---

## Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 12. Mai 1847, um 3 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in der Wirthsbehausung des Johann Heinrich;

Auf Ansuchen von Margaretha Schwarz, ohne Gewerbe, zu St. Ingbert wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Fuhrmanns Peter Schweitzer, handelnd eigenen Namens, so wie zugleich als Vormünderin der mit demselben erzeugten noch minderjährigen Tochter Maria Anna Schwertzer, deren Nebenvormund Johann Hellenthal, Bäcker, zu St. Ingbert wohnhaft, ist; und in Vollziehung eines gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichtes Blieskastel vom 29. März 1847;

Wird vor Ludwig Martini, königl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, hierzu committirt, zur öffentlichen Versteigerung, in Eigenthum, absoluter Nothwendigkeit wegen, verschiedener Guterstücke, St. Ingberter Bannes, geschritten werden, als:

A. Zur bestandenen Gütergemeinschaft gehörend:

a) 2,15 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen;
b) 12 Dezimalen Wiese auf'm Güttenwieschen.

B. Zum persönlichen Nachlaß des Verlebten gehörend:

a) 2,95 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen;
b) 38 Dezimalen Wiesenland, in 2 Parzellen.

St. Ingbert, den 24. April 1847.

Martini, Notär.

---

## Licitation.

Montag den 17. Mai 1847, des Nachmittag 2 Uhr, zu Jägersburg in der Behausung des Wirths Georg Frisch, werden durch unterzeichneten Notär Karl Guttenberger, im Kanton und Amtssitze Waldmohr wohnhaft, hierzu beauftragt, durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 10. Dezember 1846, die zum Nachlasse der auf dem Altbrettenfelderhof, Gemeinde Jägersburg, verlebten Ehe- und Ackersleute, Jakob Schmitt und Margaretha Dunner gehörige Immobilien Jägersburger Bannes, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert, als: 1. Sektion B. Plan-Nro. 731, 30 Aren 67 Centiaren Wiesen, jenseits der Eberobach, neben Peter Knaps und Anstößer. 2. Sektion B. Plan-Nro. 976, 46 Aren 34 Centiaren Acker und Wiesen vor dem Hammelsdellerwiesenthal, neben Jakob Emser und Peter Knaps. Die Theilungeinteressenten sind: a) die Kläger nämlich: die Kinder der gedachten Jakob Schmitt'schen Eheleute, 1. Catharina Schmitt, Ackersfrau auf dem belagten Altbrettenfelderhofe wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackersmannes, Friedrich Ringeisen, eine Tochter der Erblasser; 2. Heinrich Schmitt, Ackersmann in Jägersburg wohnhaft, ein Sohn der Erblasser; 3. Philipp Grammel, Tagner allda wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormund seiner, mit seiner verlebten Ehefrau, Margaretha Schmitt, erzeugten noch minderjährigen Kinder, Friedrich, Philipp, Katharina und Heinrich Grammel; b) der Beklagte nämlich: Joh. Ringeisen, der Deute, Wirth in Jägersburg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernannter Curator der vakanten Nachlassenschaft des gedachten Erblassers, Jakob Schmitt, vom Altbrettenfelderhofe.

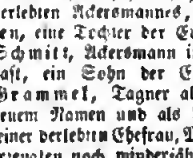
Waldmohr, den 23. April 1847.

Guttenberger, Notär.

---

## Oeffentliche Versteigerung des Rolbinger Hofes,

in der Gemeinde Rolbingen, Kanton Wolmünster gelegen.



4') Dienstag den 25. Mai 1847, Morgens um 11 Uhr, wird auf der Schreibstube und durch die Amts-Verrichtung des Herrn Lienne, Notär in Wolmünstee, zur öffentlichen Versteigerung des Rolbinger Hofes geschritten. Derselbe besteht in einem schönen Wohnhause, geräumigen Scheuern, Stallungen, Brennerei, alle diese Gebäude sind in gutem Stand; 77 Hektaren Ackerland und 11 Hektaren Wiesen in der Gemeinde Rolbingen, Kanton Wolmünster, Bezirk Saargemünd, nicht weit von der Straße von Straßburg nach Zweibrücken.

Dieser Hof, welcher den Herren Cerf Samuel und Ludwig Aron Caen, beide Eigenthümer in Metz, eigenthümlich zugehört, trägt jährlich frei von allen Abgaben 2000 fl. ein,

Digitized by Google

laut Lehnung vor genanntem Notar Etienne unterm 9. Mai 1843 errichtet.

Um Kenntniß von den Bedingungen der Steigerung zu erhalten, kann man sich an genannten Notar wenden.

---

Dienstag den 4. Mai d. J., des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Hornbach, wird die Herstellung einer steinernen Brücke über den Bach Schwolb, unterhalb der Goffingsmühle, die sogenannte „Neue Brücke," öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

Der sich auf 292 fl. 12 kr. belaufende Kostenanschlag kann auf dem Bügermeisteramt eingesehen werden.

Hornbach, den 22. April 1847.

Das Burgermeisteramt,
Chr. Oberlinger.

---

Gemeinde-Holzversteigerung.

Oberauerbach. Nächsten Freitag den 30. April, Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Oberauerbach folgende Hölzer, aus dem Schlag Dollenbrunn, versteigert:

10 eichen Baustämme,
24 aspen Gerüststangen,
58¾ Klafter buchen Scheit,
8 „ „ Prugel,
6½ „ eichen Scheit,
375 Wellen,
11 Klafter Stockholz.

Contwig, den 25. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

---

Holz-Versteigerung.

Samstag den 1. Mai 1847, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Stambach, aus dem Schlag Ehringen, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

125 buchen Baumpfähle,
1925 „ Bohnenstangen,
615¾ Klafter buchen Prügelholz,
1775 Stuck buchen Wellen, mit starken Prügeln.

An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, in loco Contwig, werden aus dem Schlag Buchholz folgende Holzsortimente versteigert:

2 eichen Baustamme, 3r Classe,
41⅞ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
23⅝ „ „ „ „ (ästig und knorrig),
7 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, anbr.,
8⅝ „ „ Prugel,
1⅞ „ eichen geschnitten Scheit, abgängig.
⅝ „ „ Prugel,
1250 buchen Reiserwellen,
75 eichen „
74 buchen Erdstöcke.

Contwig, den 26. April 1847.

Das Burgermeisteramt,
Holderbaum.

---

[3²] Lohrinden-Versteigerung.

Montag den 3. Mai laufenden Jahrs, des Morgens um 9 Uhr, werden die Eichen-Lohrinden der Gemeinde Rieschweiler, abgeschätzt zu 137 Zentner, Distrikt Heidenberg, auf dem Burgermeisteramte zu Reifenberg, öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert werden.

Reifenberg, den 19. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

---

[2¹] **Bekanntmachung.**

Freitag den 30. April dieses Jahrs, Morgens halb 9 Uhr, werden in loco Webenheim die sich in dem Gemeindewalde dieser Gemeinde ergebende Lohrinden, bestehend ohngefähr in 110 Gebund oder 84 Zentnern, an den Meistbietenden, versteigert.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung und um dieselbe Zeit, werden die sich im Gemeindewalde von Mimbach ergeben habende Lohrinden, in loco Webenheim, bestehend in 30 Gebunden oder in ohngefähr 18 Zentnern, an den Meistbietenden, versteigert.

An demselben Tag, Morgens präzis 10 Uhr, werden in loco Webenheim, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, öffentlich versteigert:

6 kiefern Bauholzstämme, 4r Classe,
16 aspen „ 3r „
18 buchen Nutzholzstangen zu Langwieden,
6 birken Nutzholzstangen,
15 aspen Gerüststangen,
100 Stück buchen Baumpfähle,
35½ Klafter buchen Prugelholz,
2850 buchen Reisigwellen,
dann
1 buchen Nutzholzstamm, 4r Classe,
1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
37½ „ geschnitten Scheit, ästig und knorrig,
4 „ buchen geschnitten Scheit, anbrüchig,
½ „ birken „ „ „
300 buchen Reisigwellen.

Webenheim, den 22. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Der funkt. Adjunkt:
J. Müller.

---

Die auf den 5. Mai ausgeschriebene Wiesen-Verpachtung zu Eichringen des Christian Gerber vom Ponzheimerhofe wird bis auf weitere Anzeige ausgesetzt.

Wiest, Notär.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

[3²] Bekanntmachung.

In der Nacht vom 12. auf den 13. dieses Monats wurden aus der Wohnung des Wirthes und Adjunkten Johann Collisi zu St. Ingbert, mittelst Einsteigens, äußern und innern Eindruchs, durch zur Zeit noch unbekannte Personen, folgende Gegenstände gestohlen, als:

1) Eine große silberne Taschenuhr, sogenannte Schweizeruhr, mit weißem Zifferblatt, römischen Ziffern, blauen stählernen Zeigern und einem Perpendikel statt der Spindel. Die Rückfläche des Gehäuses ist ganz glatt, der Deckel, worin das Glas, öffnet sich mittelst einer Druckfeder und auf dem Plättchen, welcher den Spiral deckt, befinden sich keinerlei Zeichen; — 2) Eine mit Silber beschlagene Meermuscheldose, von weißem Grunde, mit runden braunen Flecken; 3) — Eine langlich viereckige etwa 3 Zoll lange broncefarbig lakirte Dose, Endheimer Fabrikat, mit schwarz lakirtem Scharnier; — 4) Das Amtszeichen eines Adjunkten, bestehend in einem silbernen Medaillon, 4 Centimeter lang, 3⅓ Centimeter breit, mit breitem blauen Bande. Auf der einen Seite dieses Medaillon steht der Name „St. Ingbert" in einem am Rande hinlaufenden Lorbeerkranz, auf der andern Seite höchstwahrscheinlich, was jedoch nicht bestimmt angegeben werden konnte, das einfache bayerische Wappen oder auch das Brustbild Sr. Majestät des Königs; — 5) Eine schon ziemlich alte Brieftasche, von rothem Saffian, worin Quittungen, Vollmachten und sonstige Notizen sich befanden, außerdem aber auch ein von Banquier Simon aus Saarbrücken, auf ein Banquierhaus in New York ausgestellten Secunda Wechsel über circa 200 fl.; — Ein Portefeuille von gepreßtem violetten Leder mit einer von Johann Huppert aus Heckendahlheim für Johann Collisi ausgestellten Anweisung auf Einnehmer Pletsch in Blieskastel, im Betrage von 11 fl. 31 kr.; — 7) Eine Brille, mit feinen Gläsern, in Stahl gefaßt, sammt dem Futteral von gepreßtem violetten Leder, die eine Stange dieser Brille war mit einer Stecknadel befestigt; — 8) Ein Regenschirm von schwarzem Baumwollzeug mit fischbeinernem Gestell, dessen Griff mit einem Knopf von schwarzem Horn und mit schwarzseidenen Quasten versehen ist; die Spitze dieses Schirmes ist mit schwarzem Blech beschlagen; — 9) Ein schon ziemlich abgetragener grün tuchener Ueberrock, mit schwarzen übersponnenen flachen Knöpfen, worin sich 4 Briefe von den Söhnen des Bestohlenen befunden haben, drei datirt von dem Eisenwerk Abentheuer bei Birkenfeld und einer datirt von Saarlouis; — 10) Ein leinenes Sacktuch mit schmalen dunkelblauen und hellblauen ins Gevierte laufenden Streifen. Die Ränder dieses Sacktuchs sind mit drei rothen, einem Centimeter breiten Streifen eingefaßt und in einer Ecke stehen die lateinischen Buchstaben I. C. und darunter die Zahl 11, in arabischen Ziffern, weiß eingenäht; — 11) Ein kleines graues Säckchen mit Gartensämereien; — 12) An baarem Gelde: a. 35 bis 36 fl. in einem 12 Zoll langen, 6 Zoll breiten Säckchen, von grauer hänfener Leinwand, welches oben einen kleinen Zwickel hat, worauf die Buchstaben I. C. roth eingezeichnet sind und welches ferner schmutzig aussieht, als wie wenn es einmal in Oel gelegen hätte, erwähntes Geld bestehend in einer Rolle Sechskreuzerstucke von 10 fl., in drei einzelnen Guldenstucken, in 7 ganzen preußischen Thalern und in mehreren 8- und 4Groschenstucken; b. 3 — 4 Gulden in einer alten etwas beschmutzten Schweinsblase, die oben ein wenig zerrissen ist, dieses Geld bestehend in einem Sechsbätzner, circa 40 kleinen und badischen Kupferkreuzern, der Rest in Sechskreuzerstucken und Groschen; c. mehrere einfache und doppelte Solsstücke, ungefähr im Betrage von einem Franken.

Es werden demnach sämmtliche Polizeibehörden ersucht, was sie bezüglich des Thäters, so wie der gestohlenen Effekten ermitteln können, alsbald dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen, im Entdeckungsfalle den Ersteren verhaften und die Effekten in Beschlag nehmen und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 17. April 1847.

Für den verhinderten k. Untersuchungsrichter:

Der k. Bezirksrichter,
Bühler.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Die häufig vorkommenden Raupennester machen die Vornahme des Abraupens der Bäume, Gesträuche und Hecken in diesem Jahre unumgänglich nothwendig. Daher werden sämmtliche Grund- und Gartenbesitzer wiederholt aufgefordert, dieses Abraupen längstens bis zum 15. Mai laufenden Jahrs besorgen zu lassen, widrigenfalls sie gestraft und das Abraupen in ihren Grundbesitzungen auf ihre Kosten, von Amtswegen, bewirkt werden müßte.

Zweibrücken, den 24. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

Zum Aufheben und Reinigen der Gräben an den Staats-, Bezirks- und Kantonalstraßen, wird den Angrenzern ein Termin bis zum 11. Mai dieses Jahrs, mit dem Bemerken gegeben, daß nach Ablauf desselben gegen die Säumigen protokollirt und die Arbeit auf ihre Kosten ausgeführt werden wird.

Zweibrücken, den 26. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[3¹] Es wird ein tüchtiger Gemeinde-Schreiber gesucht. Die hiezu Lusttragenden wollen sich, unter Angabe ihres Namens und Wohnortes, dann ihrer bisherigen Beschäftigung, bei der Redaktion dieses Blattes melden.

---

[2¹] Wer gutn Wein, gutes Sommerbier trinken, Kegelschieben und Tanzen will, gehe bis Sonntag den 2. Mai nach Bubenhausen.

---

Bei J. Gonse, Schuhmachermeister, kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

---

Bei Ludwig Feller in der Bergstraße sind Cigarren, das Hundert zu 50 kr. und zu 40 kr., zu haben.

---

Schöne kiefern Wellen sind billigst aus meinem Wald bei Langkirchen zu kaufen; man wende sich deßhalb an Förster Lander in Langkirchen.

Carl Frölich.

---

Eine Wiese von 1¹/₂ Morgen, neben dem Bubenhauser Damm gelegen, Zweibrücker Bannes, ist für die diesjährige Erndte zu verpachten. Näheres zu erfragen bei Stadtschreiber Lehmann.

---

Auf der Niederauerbacher Knochenmühle ist fortwährend Knochenmehl zu haben; gegen baar per Cent. 2 fl. 42 kr., gegen Credit bis Monat Oktober 2 fl. 48 kr.

---

Das zweistöckige, vormals Carl Schneider'sche Wohnhaus, nebst Hintergebäude und Hofraum, in der Ixheimer Straße dahier, neben Herrn Jakob Auerbacher und Hrn. Jakob Schwartz, ist aus freier Hand, unter billigen Bedingungen zu kaufen. Liebhaber wollen sich deßhalb wenden an

Kohl Notariatsgehilfe.

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 23. April 1847.

Der Zentner Waizen, 13 fl. — kr.; Korn 12 fl. 30 kr.; Spelz, 9 fl. 50 kr.; Gerst, 11 fl. 1 kr.; Erbsen, 10 fl. 45 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 44 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 10 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 42 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 24 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 25. April. Das Malter Waizen, 25 fl. 40 kr.; Korn, 20 fl. 34 kr.; Gerste, 18 fl. 48 kr.; Hafer, 8 fl. 23 kr.; Spelz, 11 fl. 5 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrucken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 52.** Freitag, 30. April. **1847.**


## Nord-Amerika.

**New-York.** In der Schlacht bei Saltillo wurden 26 amerikanische Offiziere getödtet und 37 verwundet. Oberst Cushing, früher Gesandter in China, ist mit dem Regiment von Massachusetts und sämmtlichen Freiwilligen-Regimentern, jene zehn eingerechnet, welche erst kraft der in letzter Session genehmigten Bill errichtet wurden, nach dem Kriegsschauplatze unterwegs. — Für die nothleidenden Irländer werden in der Union gewiß nahe an 1,000,000 Dollars zusammenkommen; das new-yorker Hülfs-Comite allein hat schon baare 105,000 Dollars zusammengebracht. — Bei Eröffnung der Schiffahrt im Innern werden ungeheuee Massen von Brodstoffen und Lebensmitteln nach Europa abgehen.

## Griechenland.

**Athen.** Am 11. April hatte der Finanzminister Poniropulos, der neulich von der Kammer mit einer nicht bedeutenden Mehrheit von einer schweren Anklage seiner Verwaltung freigesprochen worden war, seine Entlassung eingereicht. — Das Fest der Erhebung des griechischen Volks vom turkischen Joche war, wie gewöhnlich, am Denkmale Kaeaiekakis gefeiert worden, in erhöhter Begeisterung, mit feurigen Reden, die den Türken verkündeten, daß die Hellenen jetzt so furchtlos als im Befreiungskampfe den Barbarenschaaren einen blutigen Empfang beeeiten würden. König Otto und sein erlauchter Bruder wohnten dem Feste bei.

## Rußland.

Die Reise des Kaisers von Rußland ist durch Krankheitszufälle ernstlicher Art verdinderet worden. Wenn auch die Zeitungen beeeits von gänzlicher Wiederherstellung des Kaisers redeten, so will man hier in gut unterrichteten Kreisen nichts desto weniger wissen, daß sein Krankheitszustand ihm nicht gestattet, die Residenz zu verlassen.

## Großbritannien.

**London.** Dem „Morning-Herald" wird aus Hong-Kong vom 1. März mitgetheilt: Am 6. des vorigen Monates trug sich in einer kleinen Bai in der Nähe von Amoy, einer Station für den Opiumhandel, eine furchtbare Katasteophe zu. Zwei (britische) Schiffe, „Omega" und „Caroline", wurden von chinesischen Seeräubern angegriffen, welche die Capitäne, Offiziere und einen Theil der Bemannungen ermordeten und eine sehr ansehnliche Beute machten. Die auf dem „Omega" geraubten Opiumvorräthe werden auf einen Werth von 70,000 Dollars geschätzt; der Verlust der „Caroline" an Opium und Geld auf 60,000 Dollars.

**Dublin.** Das irische Dampfschiff „Granarile" ist unterwegs von Dublin nach Drogheda abgebrannt. Von den Passagieren und der Mannschaft kamen 69 Peesonen um, und es wäre Niemand gerettet worden, wenn nicht ein kleines Fischerboot herbeigekommen wäre.

## Italien.

**Rom** Aus Faenza berichtet man, daß der Pfarrer jener Vorstadt am hellen Tage durch Meuchelmörder überfallen und durch Messerstiche zu Boden gestreckt worden sey Diese Nachehandlung wae ihm lange vorher förmlich angezeigt. Man kann nun gewärtig seyn, daß seine Anhänger blutige Vergeltung an den Liberalen üben. Auch in Ancona sind mehrere Verwundungen voegekommen.

## Frankreich.

**Marseille.** Am 15. April liefen wieder mehr als fünfzig Schiffe, mit fremdem Getreide beeachtet, in den Hafen von Marseille ein.

Die Hinrichtung der drei Verurtheilten von Buzaneais (der Haupttheilnehmer der dortigen Getreide-Unruhen) hat in letzterem Orte stattgefunden. Es waren umfassende militärische Vorkehrungen zur Sicherung der Ruhe und Ordnung getroffen. Viele Tausende von Landleuten waren herbeigeströmt, dem Vollzuge dieses Aktes der öffentlichen Gerechtigkeit beizuwohnen. Alle Läden und der größte Theil der Häuser waren geschlossen und die Einwohner hielten sich in ihren Wohnungen auf. Die Ruhe blieb ungestört.

## Oesterreich.

**Wien.** Die neuren Handelsberichte aus Bukarest sind betrübender als alle früheren. Der Schlag, welcher den griechischen, armenischen und jüdischen Handelsstand in der Türkei und den Nachbarländern durch den Brand von Bukarest getroffen, wird bis nach Volkaca und am Ganges gefühlt werden. Berichte von den ersten dortigen Häusern berechnen den Schaden auf nicht mindee als 10 Millionen Dukaten. Alle aufgehäuften europäischen und asiatischen Waaren in den Magazinen sind in Feuer aufgegangen, und bis zum wanderuden Handelesjuden alle dortige Kaufleute an den Rand des Abgrundes gebracht. Es ist natürlich, daß durch dieses betrübende Ereigniß die Theilnahme auf hiesigem Platze sehr angeregt wird. Der Schaden der österreichischen Unterthanen und der mit Bukarest in Verbindung stehenden griechischen und jüdischen Häuser wird auf einige Millionen berechnet. Es herrscht deshalb unter den hiesigen griechischen Häusern eine allgemeine Bestürzung.

## Preußen.

**Beelin.** Die Berlinischen Nachrichten vom 22. April enthalten einen längeren Artikel, worin der Ruhe und Besonnenheit, die bei den hochwichtigen Ereignissen in der Hauptstadt jetzt unter allen Ständen herrsche, großes Lob gespendet und den bitteren Vorwürfen gegenüber, die Berlin seiner Gleichgültigkeit wegen seit langer Zeit habe erdulden müssen, behauptet wird, daß jetzt in der Residenz ein so entschiedener politischer Sinn erwacht sey, daß Fremde sich davon übereascht fühlten. Es wied dann der Regierung zu Gemüthe geführt, in der Besonnenheit dee Beteachtung, wovon Jeder stündlich Zeuge seyn könne, einen Beweis zu sehen, daß Preußen namentlich für die Preßfreiheit reif sey. — Einem Volke, wie das preußische sey, müßten alle Freiheiten, die vernünftiger Weise gefordert werden könnten, zugestanden werden. „Wage es daher" — schließt dee Artikel — „die Regierung immerhin, besonders mit der Preßfreiheit, und sie wird sich, wie bei den öffentlichen Gerichten, in ihren Schritten nach vorwärts nicht nur nicht gehemmt sehen, sondern sich die Zustimmung und Unterstützung aller derer bereiten, welche allein das System der Bevormundung hindert, sich laut und öffentlich für sie zu erklären. Nur Vertrauen erzeugt Vertrauen!"

— Ein wichtiger Schritt ist geschehen, der dem Gange des Vereinigten Landtags eine ganz neue Wendung geben wird. In einer Versammlung der Hauptredner der Oppositien aller Provinzen ist ein Comite gewählt, bestehend aus den Herren v. Auerswald, v. Bincke und Mevissen, welches beauftragt ist, eine Denkschrift zu entwerfen, in welchee genau nachgewiesen wied, in welchen Punkten das Patent vom 3. Febr. den ältern Gesetzen von 1815, 1820 und 1823 widerspricht. Diese Denkschrift sollte am 19. April unterzeichnet und Tags darauf dem Landtagsmarschall überreicht werden. Ehe nicht auf diese Denkschrift Antwort ertheilt ist, sind die Unterzeichner entschlossen, sich jeder Theilnahme an der Thätigkeit des Vereinigten Landtags zu enthalten. Also ein Protest in aller Form. Die meisten der zusammengetretenen Deputirten gehören den Preußen, Rheinländern und Schlesiern an. Die Rheinländee haben sich am längsten gegen diesen entscheidenden Schritt gesträubt, namentlich Hr. Hansemann; doch hat auch er sich zuletzt dee Majorität jener Versammlung angeschlossen. Sie sehen, dieser Schritt muß die Gestalt der Dinge wesentlich verändern und kann von höchst bedeutenden Folgen seyn. — So eben höre ich, daß Heinrich Simon in dem Augenblick, wo er am 18. Morgens von hier nach Breslau abreisen wollte, von Breslau aus eine Aufforderung der Polizei erhielt, sich am gedachten Tage vor dem Polizeipräsidium zu stellen und sich über Zweck und Absicht seiner jüngsten berliner Reise zu veeantworten. Das bildet einen schroffen Gegensatz zu dem Ehrenpokal, welchen ihm die Deputirten der Provinz Preußen am Abende seiner Abreise von hier überreichten. Die Gegensätze leeten immee schroffer hervor.

— Die auf den Wochenmärkten entstandenen unruhigen Auftritte haben sich am 22. April Nachmittags und Abends in mehreren Stadttheilen wiederholt. In der Charlottenstraße wurden einem Bäcker, welcher einer vom Gend'armenmarkte flüchtigen Hökerin Aufnahme gewähet hatte, die Fenster eingeschlagen. Dasselbe

... In der Grünstraße ist der Laden eines Hökers verwüstet und alle Vorräthe zertreten oder auf die Straße verschüttet. Auf dem Schloßplatze hat der Muthwille der Straßenbuben sich an den Laternen vergriffen und einige Laternenscheiben eingeworfen. Doch sind an allen betreffenden Orten rechtzeitig Polizeimannschaften erschienen und haben weiterm Unfuge gesteuert. Auch nach gänzlicher Herstellung der Ordnung sind Sicherheitsmaßregeln in Wirksamkeit geblieben.

— Die Ruhe ist nun wieder völlig hergestellt. Die „Vossische Zeitung" berichtet über die Vorfälle am 22. April Folgendes: „Gestern bis gegen den Nachmittag dauerten die Plünderungen der Bäckerläden, auch einiger andern, fort. Die Plünderer glaubten sich, da ihnen bis dahin noch keine scharfen Maßregeln entgegengestellt waren, sicher genug, um ihr Gewerbe mit Spott und Hohn zu betreiben. Diesen abschaumwerthen Charakter trug überhaupt der ganze Angriff. Die Bäcker, um gewaltsamen Einbrüchen in ihr Domicil vorzubeugen, legten den Ausplünderern die Waare förmlich zurecht, ja warfen ihnen die Brode entgegen, und so hatte es denn sogar den Schein, als empfingen dieselben ein Geschenk, während dies Verfahren doch in der That nur die Wirkung des Schreckens war. Indessen durchstreiften doch schon am Mittag starke Patrouillen die bedrohten Stadttheile, und größere Truppenmassen sammelten sich. Abends um 6 Uhr war die ganze Garnison mit Ausnahme der Artillerie, die in den Kasernen consignirt blieb, auf dem Platze. Nach einer am Vormittage bei Se. königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen abgehaltenen Berathung und Beschlußnahme war Berlin in drei Haupttheile getheilt, deren Besetzung und resp. Beschirmung je einem Cavallerie- und einem Infanterie-Regiment anvertraut wurden. Se. Exc. der General-Lieutenant von Prittwitz befehligte, an der Stelle des schwer krank darnieder liegenden Commandanten Generallieutenant v. Dittfurth, das Ganze. In jeder der gedachten Abtheilungen führte ein Generalmajor das Commando. General v. Möllendorf mit dem Regiment Alexander und den Dragonern auf dem linken Spree-Ufer, General von Gerlach auf dem rechten Spree-Ufer und in der Königsstadt mit dem Regiment Franz und den Cuirassieren, und General von Stockhausen in der Friedrichsstadt und der Gegend am Schloß. Die Gardeschützen hielten die Köpnicker-Straße und die angränzenden Straßen besetzt und patrouillirten sie ab. Das Hauptquartier war im königl. Schloß, auf der Schloßwache selbst. — Die Excesse dauerten auch dann noch bis gegen Mitternacht fort, doch die Massen wurden überall durch Chargen, erst der Infanterie, dann der Cavallerie verjagt, wo, nachdem die Cavallerie im Trabe die Straßen gesäubert hatte, die Verjagten dennoch wieder erschienen, wurde auf sie eingehauen. Der Schußwaffen hat man sich zum Glück nicht zu bedienen gehabt; indeß waren jedem Mann zehn scharfe Patronen gegeben. Auf dem neuen Markt wurden die Fleischerscharren von den Unruhestiftern gestürmt, und durch Abdecken der Dächer derselben suchten sie sich des Fleisches zu bemächtigen. Obwohl sie sich durch eine Art von Barrikade in der Propststraße gegen das Militär zu schützen gesucht hatten, machte dieses doch eine sehr wirksame Charge auf sie; es fielen einige Verwundungen vor, und eine Anzahl der Meuterer wurde verhaftet. Die Zahl der durch das Militär Verhafteten betrug einige und achtzig.

**Koblenz.** In der Untersuchungssache gegen **Dronke** wurde am 24. April das Urtheil nach den Anträgen der Staatsbehörde ausgesprochen und Dronke wegen aller ihm zur Last gelegten Vergehen zu einer **zweijährigen** Gefängnißstrafe verurtheilt.

**Köln.** Am 22. April ereignete sich in unserem Assisenhofe der Fall, daß während der Sitzung ein Dieb einem Soldaten die Börse stahl. Der Dieb wurde, obgleich aus dem Saale entwischt, festgenommen und sofort vor die Geschwornen gestellt, welche nach kurzem Prozeß das Schuldig über ihn aussprachen, worauf der Hof ihn zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte. Solche schnelle Justiz kann ihre Wirkung nicht verfehlen.

**Freie Stadt Frankfurt.** Mit vielem Interesse entnehmen wir der dem preußischen Landtag vorgelegten Denkschrift über die Eisenbahnen eine Nachricht, wonach die preußische Staatsregierung die vier Meilen lange Bahn, durch welche die pfälzische Ludwigsbahn über Saarbrücken mit der Metz-Pariser in Verbindung kommen soll, nöthigenfalls auf eigene Rechnung auszuführen gedenkt. Durch die Herstellung dieser Verbindung und durch die baldige Vollendung der Paris-Straßburger Bahn ist für den beschleunigten Verkehr des südlichen und südwestlichen Deutschlands mit Frankreich ein wesentlicher Gewinn in Aussicht gestellt. Auch Frankfurt, welches schon aus commerziellen Rücksichten auf diesen Verkehr großen Werth legen muß, ist bei der raschen Ausführung jener Schienenwege wesentlich betheiligt.

## Vaterländisches.

**Pfalz. Speyer.** (Königl. Regierungsreskript vom 19. April.) Bei der Fortdauer der Theuerung und dem damit eingetretenen Nothstande sieht sich die unterfertigte Stelle im Hinblick auf das Dekret vom 16. bis 24. August 1790, Tit. XI. Art. 3 Nro. 4 und 5, das Dekret vom 19. bis 22. Juli 1791, Tit. I. Art. 46 und die Allerhöchste Verordnung vom 17. Dezember 1825, §§. 57, 62 und 63, veranlaßt, zu beschließen, was folgt:

§. 1. Das Branntweinbrennen, Essigsieden und Stärkefabriziren aus Kartoffeln, dann das Branntweinbrennen aus Getreide, wird hiemit bis auf Weiteres für den ganzen Regierungsbezirk der Pfalz verboten. — Dieses allgemeine Verbot tritt zugleich an die Stelle der im Vollzug der beiden Regierungsausschreiben vom 25. und 31. Januar l. J. vermittelst Lokalpolizeibeschlussen erfolgten speciellen Verbote.

§. 2. Die Versiegelung der Kessel und Hüte und die Hinterlegung der letzteren auf dem Bürgermeisteramte sind da, wo beides noch nicht geschehen seyn sollte, unverzüglich zu bewirken.

§. 3. Sind Ausnahmen von den speziellen Verboten, insbesondere für das Branntweinbrennen aus kranken Kartoffeln auf längere Zeit gewährt, so erlöschen dieselben, während die Vorkehrungen gegen Mißbrauch bis dahin fortdauern, mit dem achten Tage von dem des Bekanntwerdens gegenwärtiger Verfügung an.

§. 4. Der Aufkauf von Getreide und Kartoffeln in den Häusern wird andurch gleichfalls bis auf Weiteres für die ganze Pfalz verboten. — Zugleich ersetzt dieses allgemeine Verbot die zum Vollzuge der Regierungsausschreiben vom 29. September und 19. November v. J. im Wege der Lokalpolizeibeschlüsse ergangenen speziellen Verbote.

§. 5. Ausgenommen von dem Verbote im §. 4 ist: a) der Ankauf zum eigenen Bedarfe von Seite der Consumenten, dann der Bäcker, Müller und Mehlhändler; b) jener von patentisirten Fruchthändlern, welche auf dem Grunde genügender Gewährleistung dafür, daß sie das ganze aufgekaufte Quantum jedesmal binnen 8 Tagen auf Fruchtmärkte der Pfalz zum Wiederverkaufe bringen, von dem Königl. Land-Commissariate durch besondern, auf längere oder kürzere Dauer und unter dem Vorbehalte unbedingter Zurücknahmebefugniß ausgestellten Vorweis legitimirt sind.

§. 6. Demgemäß darf dann auch kein Getreide über die Grenze der Pfalz, und zwar selbst nicht nach Frankreich gegen Bezahlung des Ausgangszolles ausgeführt werden, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Fruchtmarkte der Pfalz feil geboten war und dort gekauft wurde. — Hierüber hat sich der Ausführende auf jedwede Aufforderung von Seite einer Polizei- oder Zollbehörde oder der Gend'armerie mittelst förmlicher, von der Polizeibehörde auszustellender Zeugnisse auszuweisen. — Diese Zeugnisse haben die Namen und den Wohnort der Käufer, dann die Quantität und die Gattung des gekauften Getreides genau auszudrücken und sind nur auf vier Wochen vom Tage der Ausstellung an gültig.

§. 7. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 oben, unterliegen gerichtlich polizeilicher Bestrafung, vorbehaltlich der sonst veranlaßten administrativ-polizeilichen Maaßnahmen und Einschreitungen.

Der genaueste Vollzug gegenwärtiger Verfügung wird den Polizei- und Zollbehörden zur Pflicht gemacht und insbesondere noch den Königl. Land-Commissariaten zur geeigneten Einleitung und Ueberwachung empfohlen.

— Das Regiment **Zandt** ist am 24. April vermittelst der Dampfboote und Eisenbahnen von Aschaffenburg bis Neustadt gekommen, und am 25. in seine neue Garnison Landau eingerückt. Das **Weede'sche** Regiment kam gleichzeitig von Landau nach Germersheim.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Ueber das Verhältniß der Kartoffelbrennereien zu dem Ackerbau.** Der Kartoffelbau hat in der deutschen Landwirthschaft jetzt eine sehr wichtige Stelle eingenommen. Die Unfälle, von welchen er seit einigen Jahren betroffen worden ist, beschäftigen deßhalb gegenwärtig viele Gemüther; hierbei kommt aber zum Vorschein, daß über eine allbekannte Sache falsche Vorstellungen bestehen, und daß nur Wenige das Verhältniß beurtheilen können, in welchem der Anbau dieser Frucht zu dem ganzen Ackerbau steht. Wenn Einige meinen, es sey besser, die zum Kartoffelbau verwendeten Flächen zum Anbau des Getreides zu benutzen, so glauben Andere, bei der Ausdehnung des Kartoffelbaues liege die Absicht vor, sich allein auf die Kartoffelnahrung zu beschränken, wie es leider in Irland und in einigen deutschen Gebirgsgegenden wirklich der Fall ist.

Die verbesserte Landwirthschaft in ganz Deutschland betrachtet den Kartoffelbau als eine Stütze des Getreidebaues. Sie begründet darauf eine vermehrte Viehhaltung, Erzeugung von Fleisch, Milch, Butter, Fett und Wolle, so wie größere Erkräftigung des Ackers für die Körnererzeugung durch vermehrten und verbesserten Dünger. Ueberall, wo der Ackerbau diese Richtung genommen hat, sind die wohlthätigen Folgen in der kleinsten Haushaltung sichtbar. Der Taglöhner bauet so viel Kartoffeln, daß er seine Schweine, Ziegen, Gänse, zum Theil auch eine Kuh damit ernährt und sich dadurch mit Milch, Butter, Fleisch und Fett versorgt, also sein Leben behaglicher macht. Hätte der Kartoffelbau überall diese Ausdehnung erlangt, so würde (das ist meine feste Ueberzeugung) selbst in diesem traurigen Jahre des Mißwachses für diese Frucht, es an Nahrung für die Menschen nirgends fehlen, sondern die Fehlernte würde nur auf die Beschränkung der Viehhaltung einwirken.

Für Diejenigen, welche nicht Landwirthe sind, sey es gesagt, daß die Kartoffeln, so wie die Rübenarten aus einer größern Tiefe des Ackerbodens einen Theil ihrer Nahrung entnehmen, als die Getreidefrüchte dies vermögen, und daß sie bei guter Bearbeitung wohlthätige Zwischenfrüchte abgeben und dadurch die Masse von Erzeugnissen ungemein vermehren.

Digitized by Google

Diese hier kurz angedeuteten Grundsätze haben nachdenkenden Landwirthen in den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Pommern, zum Theil auch in den übrigen östlichen Provinzen des preußischen Staates zur Richtschnur bei Organisation ihrer Wirthschaft gedient. Es sind dadurch so große Mengen von Knollen- und Rübengewächsen erzeugt worden, daß es möglich war, auf Landgütern sehr große Spiritus- und Stärkefabriken zu errichten. Letztere erst in nächster Zeit, aber die Kartoffelbrennereien wurden vor 25 bis 30 Jahren gegründet; wo dies der Fall ist, sind Unternehmungen mit dem Ackerbaue vorgenommen, denen ähnlich, welche die Dampfkraft zu Tage gefördert hat.

Der vermehrte Dünger, der durch die Brennereiabgänge erzeugt wird, verbunden mit der bessern Bearbeitung des Bodens, in Folge des ausgedehnten Kartoffelbaues, hat so auf Vermehrung des Getreides gewirkt, daß, gegen frühere Zeiten, auch von diesem mehr abgegeben werden kann.

Ferner kommt zur Betrachtung, daß die Vermehrung des Hackfruchtbaues lohnende Beschäftigung für die Arbeiter in der Jahreszeit darbietet, wo der Getreidebau keine gewährt. Das Pflanzen und Bearbeiten der Knollen- und Rübengewächse findet in den Monaten Mai und Juni statt, die Ernte derselben im September und Oktober. In den Monaten Juli und August können also alle Kräfte zur Einbringung des Getreides verwendet werden.

Es sey mir erlaubt, aus meiner eignen Wirthschaft einige Zahlenverhältnisse anzugeben, welche die Wichtigkeit des Behackfruchtbaues für Beschäftigung darthun werden. Im Jahre 1843—44 wurden auf hiesigen Pachtgütern an Handarbeitslohn für den Getreidebau 1527 Thlr. 28 Ngr., dagegen für den Behackfruchtbau 7081 Thlr. 1 Ngr. verausgabt. Zur ersten gehört freilich noch der in natura verabreichte Drescherlohn und theilweise der Abdeinglohn. Aber diese aus den sorgfältig geführten Rechnungen entnommenen Angaben werden zum Anhalt dienen, um die Wichtigkeit des Kartoffelbaues für die arbeitende Klasse einzusehen. Diese große Summe wird für den Behackfruchtbau, auf einer noch nicht 7600 Morgen großen Fläche bezahlt, und zwar an Arbeiter, welche zur Beschaffung der Getreideernte schlechterdings nothwendig sind. Sie würden also ohne den Behackfruchtbau für Jene besser bezahlt werden müssen, oder sie müßten kärglicher leben.

Die Verarbeitung der Kartoffeln zu Branntwein gibt eine anderweitige Gelegenheit zum Verdienst der Arbeiter. Der Unterschriebene hat nur auf einem Gute eine Brennerei mittleren Umfanges, weil auf dem andern eine Runkelrübenzuckerfabrik besteht. An Tagelöhner, ohne die in der Brennerei beschäftigten Knechte, sind in dem oben bezeichneten Wirthschaftsjahr 917 Thlr. 12 Ngr. bezahlt. Dieses Geld haben größtentheils Maurer verdient, welche zu dieser Arbeit drängen, wenn die Bauarbeiten aufhören. Das Torfstechen oder Holzschlagen, um das Brennmaterial für die Brennereien vorzubereiten, beschäftigt ebenfalls viele Hände, nicht weniger die Anfertigung, so wie die Reparatur der Geräthe, welche zum Brennereibetriebe nöthig sind.

Diejenigen, welche gegenwärtig dazu rathen, das Branntweinbrennen aus Kartoffeln zu verbieten, haben die hier angeführten Verhältnisse schwerlich gekannt, sonst würde ihnen eingefallen seyn, daß solche Maßregel, welche vermeintlich zum Besten Nothleidender ergriffen werden soll, die Zahl derselben noch vermehren müsse, nicht zu gedenken, welche Ungerechtigkeit es seyn würde, wenn der Staat ein von ihm beschütztes und hochbesteuertes Gewerbe durch eine gesetzliche Maßregel sistiren wollte. Die Verluste, welche die Brennereibesitzer, gerade in jetziger Zeit erleiden würden, wären ungeheuer. Es würden mehre durch eine solche Moßregel bankerott gemacht, unzählige Prozesse über eingegangene Lieferungs-Contrakte müßten entstehen und alle Brennereibesitzer würden so großr Verluste erleiden, daß sie zu großen Beschränkungen in Verwendung von Geld gezwungen wären. Du außerdem durch Aufhören der Brennereien der Staat die Maischsteuer einbüßte, so würden von vielen Seiten her die Mittel verkürzt, welche erforderlich sind, um im nächsten Frühjahre und Sommer die Dürftigen in Arbeitsverdienst zu unterstützen. Der Vorschlag also, das Brennen aus Kartoffeln zu verbieten, um der Brodtheuerung entgegenzuwirken, ist dem Abhauen des Baumes gleich, um die Früchte bequemer pflücken zu können. In gewissem Betracht ist der Vorschlag noch unüberlegter, weil durch seine Ausführung auch nicht einmal das augenblickliche Bedürfniß befriedigt werden kann. Wo es große Brennereien mit genügenden Kartoffelvorräthen gibt, da fehlt es, wie ich bereits am Eingange bemerkte und aneinander gesetzt habe, nicht an Kortoffeln; sie sind auch dort zu einem verhältnißmäßigen Preise zu kaufen. Wo aber die Kartoffeln nicht billig zu haben sind, weil ihr Vorrath zu gering ist, da verdietet sich das Branntweinbrennen von selbst. Wer 100 Pfd. Kartoffeln für 1 Thlr. kaufen muß oder verkaufen kann, der würde ein Thor seyn, sie auf Branntwein zu verarbeiten. *) Im Bereiche meines Polizeibezirks liegen noch heute so viele Kartoffeln, daß aus denselben für eine zehnfach größere Fläche in der Rheinprovinz der ganze Bedarf zur Aussoat und Consumtion entbehrt werden könnte. Sie sind aber dorthin eben so wenig, wie nach dem schlesischen Gebirge oder einen andern entfernten Landestheil zu schoffen.

Die ungenügende Ernte möge zweckmäßiger dazu benutzt werden, eine Prüfung anzustellen, wie einem Mangel für die Zukunft vorzubeugen sey. Auf die Gefahr hin, anmaßend zu erscheinen, wage ich es, auszusprechen, daß meine Beobachtungen mich nöthigen, den mangelhaften Ackerbaubetrieb als die vornehmste Ursache des Nothstandes anzusehen. Seit nahe an 50 Jahren ausübender Landwirth, habe ich die Ueberzeugung erlangt, daß bei dem deutschen Klima nur die Menschen schuld sind, wenn sie der Erde nicht so viel entlocken, als sie zum Lebensunterhalt bedürfen, Trägheit, Indolenz, Mangel an Nachdenken und Festhalten am Herkommen sind viel größere Hindernisse eines einträglichen Ackerbaues als Dürre, Nässe, Hagel und Frost. Diese Witterungsleiden treffen immer nur einzelne Distrikte, aber jene moralischen Fehler der Ackerbauer sind allgemein. So lange sie nicht geringer werden, müssen sich von Zeit zu Zeit die Hungerjahre wiederholen.

Man glaube nicht, daß ich bei diesem Ausspruche allein das reiche Oderbruch im Auge habe. Den größten Theil meines Lebens habe ich mich mit einem ärmern Boden beschäftigt, weiß also aus Erfahrung, was er zu leisten vermag. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Wirthschaftserfolge des vorigen Jahres auf drei großen Herrschaften in solchen Gegenden genau kennen zu lernen, wo nach der herrschenden Meinung Mißwachs gewesen seyn soll, nämlich in Hinterpommern, Oberschlesien und der Lausitz. Die Flächen dieser Güter betragen nahe an $2^1/_2$ Quadratmeilen sehr verschiedenen und großentheils Bodens der geringern Ackerklassen. Auf diesen Gütern kann von den vorjährigen Erzeugnissen der volle Viehstand ernährt werden; an eine Beschränkung der Menschen in ihrer Nahrung ist nicht zu denken. Wohl aber habe ich beklagen müssen, daß die Besitzer kleiner Güter in jenen Gegenden, weil sie sich nicht zu rechter Zeit gerührt, sondern dir Felvbestellung schlecht gemacht hatten, erbärmliche Früchte ernteten. Wenn die Kartoffeläcker mit Unkraut überzogen sind und wenn man in Hinterpommern die Bearbeitung des Landes zu Roggen erst im September beginnt und also vor Ende Oktober oder Anfang Novemder nicht damit fertig wird, so darf man sich nicht über Mißrathen der Früchte beklagen.

Wir müssen bemüht seyn, Jeder in seinem Kreise, auf einen verbesserten Ackerbau hinzuwirken. Aus diesem Grunde habe ich die Feder ergriffen, um auf das Zwecklose einer Moßregel hinzuweisen, wie das Verbot des Branntweinbrennens aus Kartoffeln genannt werden kann. Es hieße die Industrie bestrafen, wenn man ein durch Aufwand von Geld, Fleiß und Nachdenken begründetes Gewerbe stören wollte. Sehr wohl weiß ich, daß ich für die mit dem Gegenstande Vertrauten nichts Neues gesagt habe, aber da von mehren Seiten Anträge eingegangen seyn sollen, die von dem Aufhören des Brennereibetriebs Hülfe in der gegenwärtigen Bedrängniß erwarten, so folgt daraus, daß es nicht ganz überflüssig ist, Bekanntes öfter zu sagen. — Wollny, den 3. Januar 1847.

Koppe.

*) Herr Koppe hat sehr recht, wenn er im Interesse der Landwirthschaft, dem Branntweinbrennen aus Kartoffeln das Wort redet, so lange dieselben wohlfeil sind; aber sobald 3 fl. 20 kr. per 100 Pfd. dafür bezahlt werden muß, und zu diesem enormen Preise kaum die dringend nothwendigen Saatkartoffeln aufgebracht sind, um im künftigen Jahre in nicht noch größere Calamitäten zu gerathen, so wird es wohl Niemand einfallen, das Verbot des Brennens für den Augenblick des Mangels zu tadeln.

G. Riller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 19., Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Carl Ludwig Grill, Tobakfabrikant, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Behausung, im Röder'schen Wohnhause, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Canapee, 1 Sekretär, 1 Commode, Bettladen, Tische, Stuhle, 1 nußbaumenen Glasschrank, Kleider- und Getuchschränke, 1 großen Küchenschrank, Spiegel, 1 Pendeluhr, Gemälde, Bettung, feines und ordinäres Porzellan, Glas- und Kristallwaaren, Lampen, lakirte Blechwaaren, Küchengeschirr in Kupfer, Messing und Zinn rc.; Bütten aller Art, 1 Badwanne, 1 Stoßtrog mit Stoßeisen, 1 vollständiges Pferdegeschirr; ferner blau und weiße Einschlagbaumwolle, leinen Garn, weiße und farbige Vordänge; sodann ein Etuvier, 1 Guitarre, 1 Violine, 1 Melodicon von 6 Oktaven, und endlich mehrere Bücher belletristischen Inhalts.

Geßner, Notär.

Montag den 3. Mai nächstdin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum zu Contwig, wird Herr Gastwirth Ludwig Heck dahier, eine größere Quantität gutes Wirsendeu, auf Borg versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Die Verpachtung der Wiesen der Fräulein Carolina von Esebeck, nee Frau Odilie Mathieu und des Herrn Gerichtsschreiber Martini, welche Wiesen auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Irheim und Einöd liegen und in Nro. 50 dieses Blattes näher bezeichnet sind, wird Donnerstag den 6. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt in Zweibrücken statt finden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 8. Mai 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Odelst Georg v. Esebeck und Frau Charlotta v. Closen auf Heydenbourg, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrührenden, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Einöd, Bierbach, Langkirchen, We-

benheim, Irheim und Niedernnerbach gelegenen Wiesen, welche nun ihren Erben, der Frau v. Liller in München, der Frau v. Berstett in Carlsruhe und dem Herrn Carl v. Esebeck in Sigmaringen angehören, für die Heu- und Ohmet-Erndte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 26. April 1847.

Schmelze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung werden die zur ersten Pfarrei an der Alexanderskirche gehörigen Wiesen, so wie die Wiesen des Herrn Appellationsgerichtsrath Heintz, der Frau Wittwe Bruch, geborne Hertel, und des Herrn Carl Wild dahier, welche in Nro. 51 dieses Blattes bezeichnet sind, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

[3] Mühlen-Versteigerung.

Montag den 17. Mai 1847, um 9 Uhr des Vormittags, zu Ensheim, in der Wirthsbehausung des Joseph Zimmermann, läßt Herr Ferdinand Voltz, Müller, zu Saarbrücken wohnhaft, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigern:

Die sogenannte Gassenmühle, bei Ensheim gelegen und zu dieser Gemeinde gehörend, bestehend in zwei Mahlgängen und einem Schälgange, sodann einem zweistöckigen Wohnhaus mit Oeconomiegebäuden, Hofraum und Pflanzgarten; ferner 8 Morgen Wiesen- und 9 Morgen Ackerland, theils Ensheimer, theils Ormesheimer Bannes, jedoch zusammenliegend und mit der Mühle ein Ganzes bildend.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Immobilien noch aus freier Hand verkauft werden, und es ertheilt darüber Herr Joseph Zimmermann zu Ensheim, in wie der Eigenthümer selbst die nähere Auskunft.

St. Ingbert, den 28. April 1847.

Martini, Notär.

[2] Loh-Verkauf.

Am 10. Mai dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, lassen auf dem Neunkircher Eisenwerk die Herren Gebrüder Stumm daselbst 350 bis 400 Zentner diesjähriges Loh, aus ihren in der Nähe des Werks liegenden Waldbistrikten, Großmosel und Eichelstuck, an den Meistbietenden, unter vortheilhaften Bedingungen, öffentlich versteigern.

Ottweiler, den 24. April 1847.

Aus Auftrag:

Ph. Knuth, l. Notär.

[2] **Bekanntmachung**

(Die Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in Burgalben betreffend.)

Freitag den 7. Mai laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterfertigten Behörde zur Mindestversteigerung der Arbeiten, Lieferungen und Leistungen über Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in der Gemeinde Burgalben geschritten werden.

Die Vergebung der Arbeiten findet nach einzelnen Handwerken statt, und es sind solche folgender Maßen veranschlagt:

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Maurer- und Steinhauerarbeiten | 2000 | 7 |
| 2) | Zimmermannsarbeiten | 1097 | — |
| 3) | Schreinerarbeiten | 417 | 1 |
| 4) | Schlosserarbeiten | 275 | 44 |
| 5) | Glaser-arbeiten | 203 | — |
| 6) | Tuncherarbeiten | 106 | 46 |
| | Total | 4127 | 38 |

Die dezüglichen Bauplane und der Kostenanschlag liegen hierorts zur Einsicht offen.

Pirmasens, den 12. April 1847.

Königl. Land-Commissariat,

d. l.

Schmitt.

[3] Mittwoch den 12. Mai, Vormittags von 10 Uhr anfangend, werden im Kaseenhofe zu Zweibrücken 20 bis 22 ausgemusterte Dienstpferde versteigert.

Dienstag den 4. Mai d. J., des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Hornbach, wird die Herstellung einer steinernen Brücke über den Bach Schwolb, unterhalb der Goffingsmühle, die sogenannte „Neue Brücke," öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

Der sich auf 292 fl. 12 kr. belaufende Kostenanschlag kann auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Hornbach, den 22. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Chr. Oberlinger.

## Vermischte Bekanntmachungen.

## Pensionnat und höhere Mädchenschule

zu Zweibrücken in der Pfalz.

Genannte Anstalt, ein concessionirtes, öffentliches Institut von drei Klassen, nimmt unter den bekannten bisherigen Bedingungen fortwährend Pensionnärinnen und Externe auf.

Aufgabe des Instituts: Mittheilung angemessener Kenntniß und Fertigkeiten, treue Unterstützung der häuslichen Erziehung und sorgfältige Pflege guter Bildung und Sitte.

Der Lehrplan umfaßt in fortschreitender Stufenfolge den vollständigen Elementar-Unterricht, deutsche und französische Sprache, Naturkunde, Geographie, Geschichte, Literatur, Mythologie, weibliche Arbeiten.

Der unterzeichneten Vorsteherin steht als Gehilfin und Lehrerin der französischen Sprache Mademoiselle *Wuillomenet* von Neu-Châtel zur Seite.

Ferner unterrichten in den Schulklassen, nach dem geordneten Lehrplane, die Herren Lehrer Jantzn und Vollenweider und die Herren Professoren Butters und Helfreich.

Zeichnen vaentgeltlich, Gesangunterricht gegen mäßiges Honorar.

Anfragen um nähere Auskunft wolle man an die Vorsteherin, oder an die k. Distrikts-Schulinspektoren Tafel und Krieger richten, welche Herren Stadtpfarrer den besondern confessionellen Religionsunterricht im Institute ertheilen.

Zweibrücken, den 28. April 1847.

Julie Hoffmann.

[3] Das

## Bad Gleisweiler

bei Landau in der Pfalz

wird nach der bekannten Weise wie in den verflossenen Jahren geleitet.

Zum Gebrauch der Wasserear, welche im Allgemeinen die günstigsten Resultate verspricht, wenn sie gleich mit dem Fruhjahre begonnen wird, ist die Anstalt das ganze Jahr über geäffnet. Die Ziegenmolkencuren beginnen mit dem 15. April.

Ihre vorzüglichste Wirksamkeit bewährten diese Curen bis jetzt gegen folgende Krankheiten: Schwäche und Reizbarkeit des gesammten Körpers, insbesondere aber der Haut und der Lungen; Rheumatismus, übermäßige Schwäche, Verdauungsschwäche, Stockungen in den Organen des Unterleibs und daraus hervorgegangene Leiden, wie Gelbsucht, Wechselfieber, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Blut- und Schleimflusse, Bleichsucht, Syphilis, Gicht, Contrakturen, Scrophuln, Staabut, Flechten, hartnäckige Geschwüre; endlich gegen manchfache Nervenleiden, die verschiedensten Krampfzufälle, Veitstanz, den einseitigen Kopf- und Gesichtsschmerz, beginnende Lähmung.

Jede weitere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Gründer und Arzt der Anstalt.

Landau in Rheinbayern.

Dr. L. Schneider.

[2] **Zu verkaufen:**



Ein in der Hauptstraße der untern Stadt stehendes, zu jedem Geschäftsbetriebe sehr geeignetes dreistöckiges Wohnhaus. Näheres bei Geschäftsmann Dubois.

[2] **Erinnerung.**

Das Wiedernehmen der Transport-Fässer wird in Erinnerung gebracht.

Zweibrücken, am 21. April 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Hollerith.

Sonntag den 2. Mai eröffne ich meine Sommerwirthschaft dahier mit ausgezeichnet gutem Lagerbier; Sonntag darauf, den 9. Mai, verzapfe ich mein selbst gebrautes Salvatorbier von gleichfalls ausgezeichneter Qualität.

Indem ich dies einem verehrlichen Publikum hiermit eröffne, bitte ich zugleich um einen zahlreichen Besuch, verspreche reelste und billigste Bedienung, wobei ich bemerke, daß an den beiden genannten Tagen für eine gute musikalische Unterhaltung gesorgt ist.

Hadlirchen, den 26. April 1847.

Johann Ehrhardt,

Bierbrauer.

## Wilhelm Herges,

Corsettenfabrikant, wohnhaft in Trier, im Simonsstift Nro. 1015, empfiehlt den Damen seinen Vorrath von fertigen kleinen und großen Corsetten, so wie auch Corsetten-Leibchen, sehr bequem für häusliche Arbeit; Façon und Preise können die Damen bei Frau Herges, welche den 29. April in Bliesdastel in der Post, den 30. April und 1. Mai in Zweibrücken bei Herrn Heck im Lamm logirt, einsehen.

[2] Sonntag den 2. Mai wird das Maifest in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. Ledmana.

Unterzeichneter warnt hiermit Jedermann, seinem Sohne, Mayer May, nichts auf seinen Namen zu borgen, da derselbe durchaus hiezu nicht von ihm beauftragt ist.

David May von Herschberg.

[2] Wer 4ler Wein, gutes Sommerbier trinken, Kegelschieben und Tanzen will, gehe bis Sonntag den 2. Mai nach Bubenhausen.

Auf der Niedreaurbacher Knochenmühle ist fortwährend Knochenmehl zu haben; gegen baar per Cent. 2 fl. 42 kr., gegen Credit bis Monat Oktober 2 fl. 48 kr.

Ein einspännige Wagen ist zu verkaufen bei Christian Neumüller in Mimbach.

Pfarrer Straßer zu Altheim hat Wiesenheu, erste Qualität, gegen baare Zahlung oder auch auf Borg bis Martini laufenden Jahrs, zu verkaufen.

Fr. Theobald in Irheim hat gutes Heu zu verkaufen.

Bis ersten Mai wird das Bad eröffnet werden bei Daniel Auerbacher.

Eine frische Sendung Brüsseler Damen- und Kinder-Strohhüte ist wieder angekommen bei S. Stern.

Kaufmann Carl Lang hat den ganzen zweiten Stock seines Wohnhauses zu vermiethen und bis künftigen 1. Oktober zu beziehen.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 29. April 1847.

Der Zentner Waizen, 14 fl. 1 kr.; Korn, 12 fl. 54 kr.; Gerst, 10 fl. 30 kr.; Spelz, 10 fl. 41 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 13 fl. 40 kr.; Haber, — fl. — kr. Erbsen, 12 fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 5 fl. 20 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weinbeed, 1¼ Klgr. 35 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 49 kr.; 2 Klgr. 33 kr.; 1 Klgr. 16 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 58 kr.; ein Paar Wick, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Litre 6 kr.; Wein, 1 Litre 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 1 fl.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 27. April 1847.

Der Zentner Weizen 15 fl. 9 kr.; Korn, 11 fl. 43 kr.; Spelzkern, 13 fl. 15 kr.; Spelz, 10 fl. 6 kr.; Gerst, 11 fl. 33 kr.; Haber, 6 fl. 11 kr. Erbsen, 10 fl. 47 kr.; Wicken, 6 fl. 53 kr.; Kartoffeln, 5 fl. 20 kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kar. 45 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 21 kr.

Druck und Verlag der J. Ritterschen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 53.** Sonntag, 2. Mai. **1847.**


## Nord-Amerika.

Für deutsche Auswanderer dringt das „New-Yorker Wochenblatt" zur „Deutschen Schnellpost" vom 11. März wieder manches Interessante, unter Anderem Folgendes: Nach einem dem Kongresse vorgelegten Berichte betrug die Gesammtzahl der Einwanderung vom 30. Sept. 1845 bis zum 30. Sept. 1846 158,648, wovon 90,973 dem männlichen, 66,778 dem weiblichen Geschlechte angehörten, bei 897 Personen ist das Geschlecht nicht angegeben. In Galveston sind in den Monaten September, Oktober und November vorigen Jahres 4020 deutsche Einwanderer angekommen, und eine noch bedeutendere Anzahl wird erwartet.

## Turkei.

Konstantinopel. Das am 4. April hier angekommene französische Postdampfboot hat 2 Millionen und das am Tage zuvor eingetroffene Dampfschiff der ostomischen Gesellschaft weitere 2 Millionen Franken zum Ankauf von Getreide mitgebracht. Es ist unmöglich, sich einen Begriff von der Thätigkeit zu machen, welche der Getreidehandel hier entwickelt. Man hat berechnet, daß kürzlich innerhalb drei Tagen 1080 Schiffe, welche sämmtlich sichere Ladungen zugesagt erhielten, die Dardanellen nordwärts passirt haben. Die französischen Dampfboote „Titan" und „Cuvier" sind im Kanal aufgestellt, wo sie die nach Süden fahrenden und mit Getreide beladenen Schiffe in das Marmorameer bugsiren.

## Rußland.

Petersburg. In den letzten Tagen sind hier gegen mehrere Militärpersonen von hohem Range, die sich gesetzwidrige Handlungen zu Schulden kommen ließen, Strafedikte erlassen worden. Der eine Fall betrifft den Generallieutenant Trischatny, der seiner die Reserve-Infanterie in dem kaukasischen Armeekorps befehligte und in jenem Truppentheile so bedeutende Unordnungen einreißen ließ, daß viele Soldaten starben. Ebenso sind mehrere andere höhere Offiziere vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

## Großbritannien.

London. Mit dem „Rambow" sind Nachrichten aus New-York vom 3. April hergelangt. Veracruz war zu Land und zur See, ohne daß eine Collision stattgefunden hätte, von den Truppen und der Flotte der Vereinigten Staaten eingeschlossen worden. Die Wasserkommunikationen der Stadt waren abgeschnitten, wie überhaupt aller Verkehr mit dem Innern des Landes. Man erwartete, daß die 4500 Mann starke Besatzung bald genöthigt seyn würde, sich zu ergeben. Die Einschließung von Veracruz erfolgte am 15. März. Die neuesten Berichte von dort sind vom 20. März.

— In der Sitzung der Gemeinen vom 21. April wurde eine Bill über die Disciplin bei der Seemacht im Comite berathen. Durch dieselbe soll in gewissen Fällen, ähnlich wie neuerdings bei der Landmacht, die Peitschenstrafe durch Einzeleinsperrung ersetzt werden. Daneben wird eine Erhöhung des Solds der Unteroffiziere beantragt. England hat es sehr nöthig, auf Mittel zu Hebung des Looses seiner Seeleute Bedacht zu nehmen, da jetzt schon in Folge des höhern amerikanischen Solds 40—50,000 britische Seeleute im nordamerikanischen Dienst stehen.

— Neue Nachrichten aus dem südlichen Frankreich schildern den Gesundheitszustand O'Connell's sehr bedenklich. Die Kräfte des alten Löwen sind so geschwächt, daß er, wie aus einem Briefe seines jüngern Sohnes Daniel vom 13. April hervorgeht, nicht im Stande war, die katholische Deputation von Lyon zu empfangen.

## Portugal.

Paris. Es sind aus Lissabon wichtige Nachrichten eingetroffen, welche uns hoffen lassen, daß die heftige Krisis, welche dieses unglückliche Land seit so langer Zeit bewegt, endlich ihrem Abschlusse naht. Nachdem die Königin von Portugal, gemäß den Bestimmungen des Quadrupelallianzvertrages, die Intervention Frankreichs, Englands und Spaniens nachgesucht hat, haben sich diese drei Regierungen beeilt (se sont empressés), diesem Begehren Folge zu leisten und der Königin von Portugal ihre effektive Cooperation zuzusagen (de l'assurer de leur coopération effective). Die Königin bietet den Insurgenten eine vollständige Amnestie, die Wiederherstellung der Charte, die Zusammenberufung der Cortes und ein aus gemäßigten Männern der beiden Parteien zusammengesetztes gemischtes Ministerium an. Ein Theil der Bemannungen zweier britischer Schiffe, einer französischen Brigg und einer spanischen Corvette, die im Tajo vor Anker lagen, wurde an's Land gesetzt, um zur Vertheidigung der Königin und der königlichen Familie, sowie zur Wahrung der ernstlich bedrohten Sicherheit Lissabons mitzuwirken.

## Italien.

Rom. Ein Hirtenbrief des heiligen Vaters an die ganze katholische Welt zu Gunsten der armen Irländer (vom 25. März) wurde am 17. April in 30,000 Exemplaren an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe versendet.

## Frankreich.

Paris. Telegraphische Berichte aus Algier vom 20. April melden die definitive Unterwerfung Kabyliens auf dem Jurjura-Gebirge. Die Einwohner dieses Gebirgslandes bekennen sich zu Unterthanen und Tributpflichtigen Frankreichs. Der jährliche Tribut soll in zwei Raten entrichtet und in Algier abgeliefert werden. Kein Feind Frankreichs soll fortan eine Zufluchtsstätte auf den Gebirgen finden. Den Europäern wird freier und sicherer Reiseverkehr im Innern des Landes zugesichert; die Stämme und deren Häuptlinge übernehmen es, für die Sicherheit der Straßen Sorge zu tragen. In Folge dieser Bedingungen und auf so lange, als dieselben von den Kabylen werden respektirt werden, verpflichtet sich der Generalgouverneur Marschall Bugeaud im Namen Frankreichs, die französischen Colonnen nicht in dieses Land eindringen zu lassen. Die Bedeutsamkeit und den Nutzen einer solchen Uebereinkunft springen in die Augen.

## Oesterreich.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. d. M. sind so ernster Natur, daß man die größten Besorgnisse für Erhaltung der bisherigen friedlichen Verhältnisse im Orient hegen muß. Lord Palmerston's Repräsentant scheint Alles aufzubieten, um vorerst Reschid Pascha zu stürzen, sodann die alte fanatische Partei der Moslims an's Ruder zu bringen, und endlich die äußersten Maßregeln gegen Griechenland zu veranlassen. Man schreibt aus Konstantinopel, daß die Mehrzahl der Türken schon fest der Meinung sey, im Verein mit England Eroberungen zu machen (!). Alle diese Berichte scheinen den österreichischen Hof zu einigen militärischen Demonstrationen längs der ganzen türk. Gränze veranlaßt zu haben. Nach verläßlichen Angaben waren die sämmtlichen österreichischen Gränzregimenter, von Dalmatien angefangen bis an die Gränze der Bukowina, auf den Kriegsfuß gesetzt, und ihre Gewehre müssen auf das Schnellste mit Perkussionsschlössern versehen werden.

Galizien. In Galacz weiß man nicht, was man mit dem täglich in Masse zuströmenden Getreide beginnen soll. Die Magazine sind überfüllt, und die zwischen Sulina und Tultscha befindlichen 350 bis 400 Schiffe wurden durch Gegenwind verhindert, ihre Fahrt nach Galacz fortzusetzen. Anderwärts sind die Preise fast überall gestiegen.

## Preußen.

Elberfeld. An die Frauen. Wir wenden uns mit der freundlichen Bitte an das schöne Geschlecht, es zu entschuldigen, wenn wir sie in eine Abhandlung über handelspolitische Fragen hineinziehen.

Nur gar wenige von ihnen dürften wissen, daß das Inland dem Auslande alljährlich 21½ Millionen Thaler an Arbeitslohn und Veredelungskosten blos auf die 4 Industrie-Artikel Baumwollen-, Leinen-, Seiden- und Wollen Waaren, welche ersteres aus letzterem bezieht — also in 10 Jahren schon 215 Millionen Thaler zahlt. Um diesen ungeheuren Betrag würde sich das Nationalvermögen vergrößern, wenn die betreffenden Gegenstände aus inländischen Fabriken bezogen würden, wodurch alljährlich 689,100 Inländer außer denjenigen, welche von der Cirkulation dieses Mehr-Geldes Vortheil zögen, mehr ernährt werden können, als dies bei einem gewöhnlichen Geschäftsgang der Fall ist.

Ein erträglicher Geschäftsgang kann ohne wesentliche Abhülfe nicht wiederkehren und um so entsetzlicher wirkt die Theuerung auf

die arbeitenden Klassen. Hunderttausende und abermals Hunderttausende fallen der öffentlichen Mildthätigkeit anheim, während gar Viele aus einem nicht genug zu ehrenden, wenn auch noch so traurigen Schamgefühle, da sie früher mit ihrer Hände Arbeit ihren Erwerb fanden, lieber im tiefsten Elend hungern und darben, als, wie sie meinen, von der Gnade Anderer ihre Subsistenz zu fristen und ihre Entblößung zur Schau zu tragen. Das Einzige, warum sie bitten, ist Arbeit, nur Arbeit, wobei sie von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß wenn sie als Staatsbürger ihre Obliegenheiten bisher erfüllt haben, es ihnen auch nicht fehlen könne, mittels baldigen Erhalts von Arbeit, dazu ferner in den Stand gesetzt zu werden.

Da nun gerade die Frauen es sind, welche meistens im Kleinhandel die Einkäufe für den Hausbedarf machen, so ist anzunehmen, daß ein großer Theil obiger 21½ Millionen Thaler von ihnen für ausländische Waaren verausgabt worden ist, weßhalb es uns vergönnt sey, sie darauf aufmerksam zu machen, wie unendlich wichtig es für das vaterländische Gemeinwohl wäre, wenn sie der leider! bestehenden Sucht, vorzugsweise fremde Gewebe zu tragen, wodurch eückwirkend der Händler gezwungen ist, solche vorzugsweise aus dem Auslande zu beziehen, den Grundsatz entgegensetzen wollten, so weit als ihe Interesse und ihr Geschmack dadurch in keinerlei Weise beeinträchtigt wird, vorzugsweise inländische Waare zum Gegenstand des Verbrauchs zu machen.

Die Wichtigkeit des schon mehrfach besprochenen Gegenstandes scheint uns zu berechtigen, an alle verehrlichen Redaktionen, welchen die Wohlfahrt des Landes am Herzen liegt, die Bitte ergehen zu lassen, den betreffenden Artikeln ihre Spalten zu öffnen.

Koblenz. Dronke hat sogleich Appell gegen das Urtheil angezeigt, und so wird dann die Sache in einiger Zeit noch einmal vor der Zuchtpolizei-Appellkammer hier vorkommen.

Köln. Die „Kölnische Zeitung" gibt ihe Urtheil über die Adreß-Verhandlungen ab. Sie sagt unter Anderem: „Die Verhandlungen des Vereinigten Landtags über die an Se. Majestät den König einzureicheade Adresse liegen nunmehr vollendet vor uns. Wir müssea es offen gestehen, dieselben haben unseren Hoffnungen nicht ganz entsprochen. Aber nicht so sehr das Resultat der Adreß-Verhandlungen, als der Gang der parlamentarischen Erörterung ist es, was wir anders erwartet hatten, und in so fern ist, unseres Erachtens, noch nichts verloren, darf vielmehr von längerer Uebung eine größeer parlamentarische Gewandtheit mit Sicherheit vorausgesehen werden." Das Urtheil sucht nun die „Köln. Ztg." ausführlicher zu begründen. Die unerfreulichen Zwischenerörterungen über das Reglement und die sehr eingreifende Leitung des Marschalls läßt sie hierbei unberührt, da, um über sie zum Miturtheilen hinreichend unterrichtet zu seyn, man in den Sitzungen anwesend gewesen seyn müßte.

Königsberg. In dem Städtchen Osterode 15 Meilen von hier, und in der Gegend von Masuren belegen, ist es nach den hier eingelaufenen Privatnachrichten zu sehr ernstlichen tumultuarischen Auftritten gekommen, die erst durch das Einschreiten von Militär und Gend'armerie haben beseitigt werden können. Veranlassung zu der Revolte gab die in jener Gegend noch immer sehr stark herrschende Auswanderungslust. So kam es, daß in voriger Woche eine Schaar von Einsassen des Osteroder Kreises den Landrath bestürmten, ihnen nicht nur Pässe ausfertigen zu lassen, sondern ihnen auch Geldunterstützungen zur Reise zu gewähren, indem sie wohl zu wissen vermeinten, daß die Regierung namhafte Summen zu diesem Zwecke angewiesen habe. Alle Vorstellungen seitens des Landraths gegen diese völlig irrige Behauptung waren vergebens. Als nun der Landrath mit Gend'armerie drohete, griff das Volk zu Knütteln, Stöcken und Steinen, um einem Angriff mit solchen Waffen zu begegnen. Alsbald rückte abre eine Abtheilung der dort stationirten Cavallerie von 60 Mann stark auf den Platz des Tumultes. Da dieß aber vergebens war und die Rädelsführer der Tumultuanten zu Reuiten animirten, ließ der Offizier darch den Trompeter das Signal zum Chargiren geben, worauf die Soldaten ihre Karabiner luden. Schon wollte der Haufe, als er nun sah, daß man Ernst machte, auseinander gehen, als wieder die Haupträdelsführer dies vereitelten. Sie drangen auf das Militär ein, fielen den Pferden in die Zügel, suchten die Soldaten von den Pferden zu reißen und es kam zu einem nicht kleinen Scharmützel. Der Commandeur der Militärabtheilungen ließ jedoch von der Schußwaffe noch immer keinen Gebrauch machen, sondern blos mit flacher Klinge einhauen, und es gelang auch hierdurch, den Tumult zu bewältigen.

## Baden.

Dem Vernehmen nach ist Dr. Rauschenplatt, in Gemäßheit ergangenen Erkenntnisses des Hofgerichts zu Rastadt, als unbelastet in Freiheit gesetzt worden.

## Vaterländisches.

München. Wir können Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß auf unserer Schranne vom 24. April, welche mit ungefähr 8—9000 Scheffel besahren seyn mag, die Preise bedeutend im Weichen sind. Die fremden Käufer zeigen bis jetzt noch keine rechte Kauflust, da sie wegen des nunmehe eingetretenea Ausgangszolls von 50pCt. ein weiteres Sinken der Preise abwarten wollen.

— Das Befinden Se. Maj. des Königs ist, wie wir aus sicherer Quelle melden können, durchaus erwunscht, das Uebel ist ganz gehoben und nur die schlechte Witterung hat den Monarchen abgehalten, schon in den letzten Tagen seine Gemächer zu verlassen.

— Der Flügeladjutant Se. Maj. des Königs, Major Frhr. v. Hunoltstein, ist gestern Abends von seiner Sendung nach Athen zurückgekehrt. Die Nachrichten, die er gebracht, lauten sehr beruhigend. Se. Maj. der König Otto und Se. königl. Hoheit unser Kronprinz befanden sich bei seiner Abreise im besten Wohlseyn. Auf dringendes Begehren seines königl. Bruders wird letzterer bis Ende Aprils in Athen verweilen, und dann über Neapel seine Rückreise antreten. Der Zustand der Dinge in Griechenland ist ruhig, wenn auch die demnächst beginnenden Wahlen wieder große Bewegung ins Land bringen werden. Kalergis befindet sich noch immer in Zante, und verfügt seit seiner Rückkehr aus London über große Summea Geldes, was in Griechenland auffällt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.


## Versteigerungen.

Montag den 3. Mai nächstkia, Nachmittags am 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Büegeemeisters Holderbaum zu Contwig, wird Heer Gastwirth Ludwig Heck dahier, eine größere Quantität gutes Wiesenheu, auf Borg versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 6. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt am Fruchtmarkte zu Zweibrücken, werden die nachbezeichneten Wiesen der Fräulein Caroline von Esebeck dahier, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet werden, als:

Auf Bubenhauser-Eenstweiler Bann.

2 Morgea 1 Viertel 13 Ruthen in der Längwiese,
1 Morgen 2 Viertel 12 Ruthen allda,
2 Viertel 20 Ruthen allda,
2 Morgea 3 Viertel in der Amtswiese,
3 Viertel allda,
1 Morgen 3 Viertel am Teufelsbennnen,
1 Morgen 25 Ruthen allda.
3 Viertel 28½ Ruthen allda.

Auf Irheimer Bann.

1 Morgen 1 Viertel 14 Ruthen in Niederhausen,
1 Viertel 12 Ruthea in den Daubhausgärten.

Hierauf werden von den Wiesen der Freifrau von Esebeck, Wittwe des verlebten Herrn Obersten Matthieu, Rentnerin und Eigenthümerin, dahier wohnhaft, nachbezeichnete Wiesen, für die diesjährige Heu und Ohmeternte, verpachtet, als:

7 Morgen in der Längwies, unterhalb Eenstweiler, jenseits des Bachs, in 3 gleichea Loosen,
3 Viertel Wies allda, diesseits des Bachs, an den sogenannten Speckgärten,
3 Morgen obre der Irheimer Mühle, neben der Kirchenschaffnei.
3 Morgen an der Budenhausee Chaussée, in dee Amtswiese, neben Wilhelm Sturzen Erbea and der Kirchenschaffnei.

Sodann wird die dem Herrn Gerichtsschreiber Martini in Waldmohr angehoerige Wiese von 3 Morgen, im obeea Beudl, die Altbach genannt, Enöder Banaes, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet.

Ferner werden nachbezeichnete, auf Einödee Bann gelegene, Wiesen des Heeen Candidaten Gustav Meckel dahier verpachtet werden, als:

3 Viertel 10 Ruthen in der Mühlwiese,
3 „ 28½ „ in der Großwiese vor der Lück.

Schmolze, Notär.

Fourage-Versteigerung.

Freitag den 7. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Jakob Stähler zu Zweibrücken, wird Herr Jakob Schmidt, Handelsmann daselbst, ohngefähr 350 Zentner Wiesenheu und 100 Zentner Ohmet, gutes Futter, auf Zahlungsteemin, öffentlich versteigern lassen.

Das Futtee kann ein Tag vor der Versteigerung und am Vormittage derselben, in dee Schmidt'schen Behausung in der Irheimer Steaße dahier, eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 8. Mai 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, weeden die aus der Verlassenschaft der verstorbenea Eheleute Herrn Obrist Georg v. Esebeck und Fraa Chaelotta v. Clofen auf Heydeabouea, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrühreenden, auf den Bännen voa Zweibrückea, Badenhausen-Ernstweiler, Eiaöd, Bierbach, Lautzkirchen, Wedenheim, Irheim und Niederaneebach gelegeaen Wiesen, welche nun ihren Erbea, der Frau v. Lilier in München, der Frau v. Beraetett in Carlsruhe und dem Herrn Carl v. Esebeck in Sigmaringea aagehören, für die Heu- und Ohmet-Erndte des laufeaden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 26. April 1847.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung werden nachbezeichnete, zur ersten Pfarrei an dee Alexanderkirche dahier gehörige Wiesen, gleichfalls für die Heu- und Ohmet-Erndte des laufenden Jahres, verpachtet werden, als:

Auf Zweibrücker Bann.

2½ Morgen 25 Ruthea im Ohlford.

Auf Bubenhausen-Eenstweiler Bann.

¾ Morgen 12 Ruthen in der Schmalpwiese.

Auf Irheimer Bann.

1 Morgen 12 Ruthen in der Bickenald,
2 „ 10 „ in Niederhausen,
2¼ „ in der Breitwies.

Schmolze, Notär.

Hierauf läßt Herr Appellationsgerichtsrath Heintz dahier seine nachbezeichneten

Wiesen, ebenfalls fue die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten, als:

20 Morgen 15 Ruthen auf Einöder Bonn, in der Gutenbrunner Aue, die Wasserradswiese genannt, in 10 Loosen.

Auf Bubenhausen-Ernstweiler Bann.

4 Morgen in der Schmolzwiese,
3½ „ 16 Ruthen in der Längwiese,
1½ „ 28 „ am Wolfsloch.

Schmolze, Notär.

Sodann wird Jean Wittwe Bruch, geborne Hertel, Rentnerin dahier, ihre nachbezeichneten Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten lassen, als:

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

2 Morgen in der Längwiese, unterhalb der Ernstweiler Brucke,

1 Morgen 3 Viertel 28 Ruthen Wies am Wolfsloch,

1 Morgen hinter Ernstweiler.

Auf dem Banne von Einöd-Ingweiler.

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen in der Bierbacher Aue, im Käsbrühl,

1 Morgen 8 Ruthen in den Nonnenwiesen, auch in der Monnsmatt oder Moyeeei,

1 Morgen 1 Viertel bei der Allmeswiese, bei den vier Eichen am Gerhardsgeaben,

2 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen im Käsbrühl.

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1 Morgen am Wall, neben Bierbrauer Gilmann und Wittwe Diehl.

Schmolze, Notär.

Ferner wird Heer Coel Wildi, Weinwirth dahier, seine nachbeschriebenen Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten lassen, als:

Bann von Einöd-Ingweiler.

4½ Morgen in der Biedacher Aue, in der Kreuzwiese, neben Ludwig Henigst und Major Maegeritter,

½ Morgen daselbst, neben Major Margreitter und Philipp Jakob Schäfer,

¾ Morgen 16 Ruthen im messingenen Gereith, neben Philipp Jakob Schäfer und Jakob Riehm,

½ Morgen 10 Ruthen in der Krumlach, neben Wittwe Mathien und Valentin Hussong,

½ Morgen 16 Ruthen in den vordeen Mannsmotten, neben Valentin Hussong und der Kirchenschaffnei,

¾ Morgen 16 Ruthen in der Längwies, neben der Kirchenschaffnei und den Georg v. Esebeckschen Erben,

½ Morgen 13½ Ruthen in der Längwiese, bei der kleinen Tesch, neben der Kirchenschaffnei und Peter Riehm,

1½ Morgen in der Gutenbrunner Aue, in den Steängen, neben der Kirchenschaffnei und Peter Haffner,

4 Morgen 14 Ruthen in der Kreuzwies, in der Nähe des Kaplaneihofs, neben Baron v. Louisenthal, Jakob Schmolze und Jakob Lochers Erben,

½ Morgen in den Hundwiesen, neben Daniel Frickers Wittwe und Barthel Schott.

Bann von Wattweiler.

1½ Morgen in der Hundwies, neben Philipp Marschall und Georg Schneider.

Bann von Homburg.

5 Morgen 10 Ruthen in der Mastau, am Reitsteeg, neben dem Landgestüt und Kaufmann Scharpff,

1½ Morgen allda, neben Heinrich Zott und Carl Didier,

1½ Morgen 24 Ruthen in der Mastau, neben Heinrich Zott und Adam Zott.

Bann von Großbundenbach.

6 Morgen 14 Ruthen im Koppelsbruch, neben Heinrich Schreer und Heinrich Jakob Maurer, in 6 Loosen.

Bann von Niederauerbach.

2 Morgen in den langen Steängen, am Felsengraben, neben der Kirchenschaffnei.

Bann von Irheim.

½ Morgen 8 Ruthen in der Schweinig und Spitzwies, unterhalb den langen Steängen, neben Peter Schick und Heinrich Brudeeie. — Nähere Auskunft über die Wiesen Einöder Bannes kann der Feldschütz Philipp Flickinger in Einöd ertheilen, welcher sie auch auf Verlangen den Pachtliebhabern zeigen wird.

Schmolze, Notär.

---

Mittwoch den 19. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Niederauerbach, in der Behausung des Adjunkten Ludwig Michel;

Auf Anstehen von den Kindern der in Niederauerbach verlebten Ehe- und Ackersleute Nikolaus Scherer und Susanna Weidmann, als: 1) Margaetha Scheer, Ehefrau von Johann Sutter, junior, Ackeree, in Niederauerbach wohnhaft; 2) Letzterm selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Susanna Scheree, Ehefrau von Philipp Lauer, Hufschmied, in Battweiler beide wohnhaft und Letzterm selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 4) Christian Scherer, Ackeree, in Niederauerbach wohnhaft, als Vormund über: a. Elisabetha, b. Louisa Scherer, minderjährige Kinder der genannten verlebten Nikolaus Scherer'schen Eheleute; 5) Heinrich Weidmann, Lebeer, in Niederauerbach wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hierzu beauftragt, der Untheilbaerkeit wegen, nachbeschriebene Güterstücke, Niederauerbacher Bannes, welche zum Nachlasse der gedachten verlebten Eheleute Nikolaus Scheree gehören, veersteigert, nämlich:

1) 2 Wiesenstücke von 28 Dezimalen;
2) 2 Ackerstücke von 1,16 Dezimalen;
3) 38 Dezimalen Wald, in 2 Porzellen.

Zweibrücken, den 29. April 1847.

Schuler, Notär.

---

Im Laufe dieses Monats, an einem später angezeigt werdenden Tage, läßt Herr Philipp Wettig, Eigenthümer, auf dem Rosenhof, mit Bewilligung von sechs Teeminen, die nachbezeichneten Güterstücke, in gerignete Loose abgetheilt, zu Eigenthum versteigeen, als:

Auf Bubenhauser Bann:

1) 30 Morgen Ackerland auf dem Bubenhauser Berg, mit Wotzen besamnt;
2) 20 Morgen Ackerland allda, mit Klee angelegt.

Auf Einöder Bann:

3) 40 Morgen Ackerland, theils mit Walzen und Hafer besaamt, theils mit Klee angelegt, auch theilweise Beachfeld.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 4. Mai 1847, Morgens 8 Uhr, zu Wintrebach, läßt Heer Philipp Scheree, Ackersmann, in seiner Behausung daselbst, auf Boeg neesteigern: 2 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, eine vollständige Branntweinbeenneeei, Ackeegeräthschaften und sonstige Hauemobilien.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 4. Mai nächstbin, Nachmittags 2 Uhr, werden auf Anstehen von Jakob Schneider, Steinhauer, in Bubenhausen, in dessen Behausung allda, versteigert:

1) Ein zweistöckiges, in Bubenhausen gelegenes Wohnhaus mit Keller, Stall, Speicher, Hofraum und sonstigem Zubehör, neben Joseph Gebhard, Wittwe, und Ludwig Wallouee;
2) 2 Viertel Acker auf der Leimenkaut, Bubenhauser Bannes, neben Carl Greß und Ludwig Host, Wittwe;
3) Verschiedene Mobiliaegegenstände, als: Schränke, Tische, Bettladen, Bettung, Kuchengeschier ꝛc.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 12. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrückee Hofe, werden folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmetrndte, verpachtet, nämlich:

I. Den minderjährigen Kindern des Herrn Xaver Napoleon Darnes, Salinendirektor in Saaralben, gehörend:

Einöder Bannes:

1) 1½ Morgen in der Kreuzwiese;
2) Ebensoniel daselbst;
3) ¼ Moegen in der Mühlaue;
4) 2 Morgen auf dem Geebordegraben;
5) 1 Moegen in der Gänsweide.

Wattweiler Bannes:

6) ½ Morgen in der Hundwiese;
7) 2 Moegen allda;
8) 1½ Moegen daselbst.

Zweibrücker Bannes:

9) 1½ Moegen in der Stegwiese.

Ernstweiler Bannes:

10) 2 Morgen um Teufelsbrunnen;
11) 5½ Moegen allda.

Irheimer Bannes:

12) 2 Morgen, bei Irheim, im Holzgarten.

II. Dem Herrn Hauptmann Sturz dahier gehörend:

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

1) 2½ Morgen in der Längwiese;
2) 1 Morgen in den Speckgärten;
3) 2 Morgen 1 Viertel zwischen der Ernstweiler und Bubenhauser Brücke (dir ehemalige Altbach.)

Einöder Bannes:

4) 1 Morgen 16 Ruthen in der Enlenoder Großwiese;
5) 2 Moegen 3 Viertel 10 Ruthen im Eck vom Bohnenwinkel;
6) 7 Morgen in der Hundwies;
7) 2 Morgen 3 Viertel im Bruchetzel;
8) 1 Morgen 1 Viertel im Keoppenstrang.

Irheimer Bannen:

9) 2 Moegen 16 Ruthen im ehemaligen Holzgoeten.

Wattweiler Bannes:

10) 3 Viertel 5 Ruthen in der Hundwiese.

III. Den Erben des dahier verlebten Heren Advokaten Sturz gehörend:

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

1) 2 Morgen 2 Viertel in der Längwies;
2) 4 Morgen 1 Viertel 18 Ruthen beim Teufelsbrunnen;
3) 1 Moegen 3 Viertel unten am Wolfsloch;
4) 1 Viertel 24 Ruthen im Bubenhauser Allmend;
5) 1 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen' ia der Schmalzwiese;
6) 1 Moegen 1 Viertel 20 Ruthen zwischen dem Teufelsbrunner Geaben und dem Bache.

Auf Einöder Bann:

7) 1 Morgen 16 Ruthen im Koeppenstrang;
8) ½ Morgen 16 Ruthen in der Hundwies;
9) 1 Moegen in der untern Hundwies.

Auf Zweibrücker Bann:

10) 1 Morgen 1 Viertel 24 Ruthen hinter dem Kloster, auf die Bubenhauser Chaussee stoßend.

IV. Dem minderjährigen Franz Steurr gehörig:

2 Morgen 3 Viertel im Todtenpfuhl, Einöder Bannes.

V. Dem Herrn Divisions-Veterinärarzt Geäff in Bayreuth gehörend:

1 Morgen 10 Ruthen am Contwiger Weg, Zweibrücker Bannes;
3 Viertel 5 Ruthen in der Herreuwiese, Bubenhauser Bannes;
2½ Morgen 10 Ruthen in der Schmalzwiese, nämlichen Bannes.

VI. Zur Verlassenschaftsmasse der in Sampigny verlebten Eheleute Heeen Addon Garnier und Jean Friederika König angehörend:

3 Viertel Wies am Wall, Zweibrücker Bannes.

VII. Heern Felix von Goldberg in Saargemund gehörend:

1 Morgen 16 Ruthen auf Einöder Bann, in der kleinen Tesch, neben der Kirchenschaffnei.

VIII. Den Erben des verlebten Herrn Majors Wilhelm von Lasalle-Louisenthal in Dachsfuhl gehörend:

5 Morgen in der Kreuzwiese, Einödter Bannes.

IX. Herrn Peter Paul Hallanzy, Vater, Eigenthümer dahier, gehörend:

Zweibrücker Bannes:

1 Morgen 3 Viertel in der Stegwiese, und 1½ Morgen im Biber'schen Garten.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 5. Mai 1847, Morgens 9 Uhr, zu Saulstadt, in der ehemaligen Munzinger'schen Behausung, läßt Herr Einnehmer Müller daselbst, auf mehrjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigern: eine große Quantität beschlagen eichen einstämmiges Bauholz, von vorzüglicher Qualität, sich zu Wohn- und Oekonomiegebäuden eignend, in mehreren Loosen, 30,000 Ziegeln, 1000 Latten, 3 Klafter Stückholz, ein steinernes Gesimse, 23 Meter lang, 100 gehauene Ecksteine, 500 Meter Mauersteine, 100 gehauene Platten, 30 steinerne runde Zuglöcher, eine steinerne runde Scheuerthor-Einfassung, 4 grade und 2 gewölbte steinerne Thürgestelle, 10 ganze steinerne Fenstergestelle, 100 Brunnen-Quader, 1 Scheuerleiter, 1 hölzernes rundes Scheuerthor, 20 doppelte und einfache Thüren, 4 Raffen, mehrere Fenstern und Läden; — ferner 2 ganz gute Branntweinkesseln, der eine ohngefähr 500 Liter, der andere 160 Liter haltend, nebst Hüthen und Schlangen, 10 Ständer, 1 Dampffaß, 1 Kartoffelmühle, 2 steinerne Malztröge, 3 Pumpenstöcke mit 2 Röhren und Schwängel u. s. w.

Geßner, Notär.

---

Dienstag den 19., Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Carl Ludwig Grill, Tabaksfabrikant, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Behausung, im Röder'schen Wohnhause, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Canapee, 1 Sekretär, 1 Commode, Bettladen, Tische, Stühle, 1 nußbaumenen Glasschrank, Kleider- und Getüchschränke, 1 großen Kuchenschrank, Spiegel, 1 Pendüluhr, Getüch, Bettung, feines und ordinäres Porzellan, Glas- und Kristallwaaren, Lampen, lakirte Blechwaaren, Küchengeschirr in Kupfer, Messing und Zinn ꝛc.; Butten aller Art, 1 Badwanne, 1 Stoßtrog mit Stoßeisen, 1 vollständiges Pferdsgeschirr; ferner blau und weiße Einschlagbaumwolle, leinen Garn, weiße und farbige Vorhänge; sodann ein Clavier, 1 Guitarre, 1 Violine, 1 Melodicon von 6 Oktaven, und endlich mehrere Bücher belletristischen Inhalts.

Geßner, Notär.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

(Die Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in Burgalben betreffend.)

Freitag den 7. Mai laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterfertigten Behörde zur Mindersteigerung der Arbeiten, Lieferungen und Leistungen über Erbauung eines gemeinschaftlichen Schulhauses in der Gemeinde Burgalben geschritten werden.

Die Vergebung der Arbeiten findet nach einzelnen Handwerken statt, und es sind solche folgender Maßen veranschlagt:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Maurer- und Steinhauerarbeiten . | 2000 | 7 |
| 2) Zimmermannsarbeiten . . . . . | 1097 | — |
| 3) Schreinerarbeiten . . . . . . . | 447 | 1 |
| 4) Schlosserarbeiten . . . . . . . | 273 | 44 |
| 5) Glaserarbeiten . . . . . . . . | 203 | — |
| 6) Tüncherarbeiten . . . . . . . . | 106 | 46 |
| Total . . . | 4127 | 38 |

Die bezüglichen Baupläne und der Kostenanschlag liegen hierorts zur Einsicht offen.

Pirmasens, den 12. April 1847.

Königl. Land-Commissariat,

d. l.

Schmitt.

---

[3¹] Samstag den 15. Mai laufenden Jahrs, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte dahier die Lieferung zweier Glocken in die neue Kirche dahier, eine von 800 und die andere von 1200 Pfund, dem Wenigstnehmenden, öffentlich in Verding gegeben.

Böllingen, den 18. April 1847.

Der Bürgermeister,

Schwartz.

---

[3¹] Montag den 10. Mai dieses Jahrs, des Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Homburg 133 ganz neue, große, sehr schöne, ungebrauchte Fruchtsäcke, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert.

Homburg, den 30. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Lotz.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

[3²] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 12. auf den 13. dieses Monats wurden aus der Wohnung des Wirthes und Adjunkten Johann Collisi zu St. Ingbert, mittelst Einsteigens, äußern und innern Eindruchs, durch zur Zeit noch unbekannte Personen, folgende Gegenstände gestohlen, als:

1) Eine große silberne Taschenuhr, sogenannte Schweizeruhr, mit weißem Zifferblatt, römischen Ziffern, blauen stählernen Zeigern und einem Perpendikel statt der Spindel. Die Rückfläche des Gehäuses ist ganz glatt, der Deckel, worin das Glas, öffnet sich mittelst einer Druckfeder und auf dem Plättchen, welches den Spiral deckt, befinden sich keinerlei Zeichen; — 2) Eine mit Silber beschlagene Meermuscheldose, von weißem Grunde, mit runden braunen Flecken; 3) — Eine länglich viereckige etwa 3 Zoll lange bronzefarbig lakirte Dose, Ensheimer Fabrikat, mit schwarz lakirtem Scharnier; — 4) Das Amtszeichen eines Adjunkten, bestehend in einem silbernen Medaillon, 4 Centimeter lang, 3½ Centimeter breit, mit breitem blauen Bande. Auf der einen Seite dieses Medaillon steht der Name „St. Ingbert“ in einem am Rande umlaufenden Lorbeerkranz, auf der andern Seite höchstwahrscheinlich, was jedoch nicht bestimmt angegeben werden konnte, das einfache bayerische Wappen oder auch das Brustbild Sr. Majestät des Königs; — 5) Eine schon ziemlich alte Brieftasche, von rothem Saffian, worin Quittungen, Vollmachten und sonstige Notizen sich befanden, außerdem aber auch ein von Banquier Simon aus Saarbrücken, auf ein Banquierhaus in New-York ausgestellten Seconda Wechsel über circa 200 fl.; — Ein Portefeuille von gepreßtem violetten Leder mit einer von Johann Huppert aus Heckendahlheim für Johann Collisi ausgestellten Anweisung auf Einnehmer Pirtich in Bliescastel, im Betrage von 11 fl. 31 kr.; — 7) Eine Brille, mit feinen Gläsern, in Stahl gefaßt, sammt dem Futteral von gepreßtem violetten Leder, die eine Stange dieser Brille war mit einer Stecknadel befestigt; — 8) Ein Regenschirm von schwarzem Baumwollzeug mit fischbeinernem Gestell, dessen Griff mit einem Knopf von schwarzem Horn und mit schwarzseidenen Quasten versehen ist; die Spitze dieses Schirmes ist mit schwarzem Blech beschlagen; — 9) Ein schon ziemlich abgetragener grün tuchener Ueberrock, mit schwarzen übersponnenen flachen Knöpfen, worin sich 4 Briefe von den Söhnen des Bestohlenen befunden haben, drei datirt von dem Eisenwerk Abentheuer bei Birkenfeld und einer datirt von Saarlouis; — 10) Ein leinenes Sacktuch mit schmalen dunkelblauen und hellblauen im Gevierte laufenden Streifen. Die Ränder dieses Sacktuchs sind mit drei rothen, einem Centimeter breiten Streifen eingefaßt und in einer Ecke stehen die lateinischen Buchstaben I. C. und darunter die Zahl 11, in arabischen Ziffern, meist eingeätzt; — 11) Ein kleines graues Säckchen mit Gartensämerei; — 12) An baarem Gelde: a. 35 bis 36 fl. in einem 12 Zoll langen, 6 Zoll breiten Säckchen, von grauer hänfener Leinwand, welches oben einen kleinen Zwickel hat, worauf die Buchstaben I. C. roth eingezeichnet sind und welches ferner schmutzig aussieht, als wie wenn es einmal in Oel gelegen hätte, enthaltenes Geld bestehend in einer Rolle Sechskreuzerstücke von 10 fl., in drei einzelnen Guldenstücken, in 7 ganzen preußischen Thalern und in mehreren 8- und 4Groschenstücken; b. 3 – 4 Gulden in einer alten etwas beschmutzten Schweinsblase, die oben ein wenig zerrissen ist, dieses Geld bestehend in einem Sechsbätzner, circa 40 kleinen und badischen Kupferkreuzern, der Rest in Sechskreuzerstücken und Groschen; c. mehrere einfache und doppelte Solstücke, ungefähr im Betrage von einem Franken.

Es werden demnach sämmtliche Polizeibehörden ersucht, was sie bezüglich des Thäters, so wie der gestohlenen Effekten ermitteln können, alsbald dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen, im Entdeckungsfalle den Ersteren verhaften und die Effekten in Beschlag nehmen und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 17. April 1847.

Für den verhinderten k. Untersuchungsrichter:

Der k. Bezirksrichter,

Bühler.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] **Erklärung.**

Wenn Herr M. P. C. Baumann, Postschiffsagent, in Pirmasens wohnhaft, in Nro. 48 und 49 des Zweibrücker Wochenblattes bei Ph. Longuet in Blieskastel, F. Laurent in Zweibrücken und Joh. Calissi in St. Ingbert, sämmtlich Geschäftsleute, Domizil gewählt hat; so bemerke ich hiermit zur Verhütung von Nachtheilen, welche hierdurch Auswanderern erwachsen könnten, daß ich solche Ueberfahrtsverträge, welche diese gedachte Herren für die Postschiffe zwischen Havre und New-York mit bayerischen Auswanderern, Namens des Herrn M. P. C. Baumann, abschließen würden, nicht ratificiren werde.

Nur solche Verträge, welche direkt von meinen im Königreich Bayern concessionirten Agenten mit Auswanderern abgeschlossen sind, haben Gültigkeit, so wie dieses auch ganz ausdrücklich von Seiten der königl. Regierung, und wieder in der meinen Agenten ertheilten Vollmacht ausgesprochen ist.

Mainz, den 28. April 1847.

Washington Finlay,

Haupt- und Spezialagent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffsverbindung zwischen Havre und New-York.

---

Jacob Neulist von Rieschweiler bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ihm heute von der Brandversicherungsanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank nicht nur die für den erlittenen Brandschaden festgesetzte Entschädigungssumme, sondern noch eine weitere Gratifikation von 10% ausbezahlt wurde, wofür er genannter Gesellschaft hiermit seinen Dank abstattet.

Rieschweiler, den 18. April 1847.

---

[3¹] Es wird ein tüchtiger Gemeinde-Schreiber gesucht. Die hiezu Lusttragenden wollen sich, unter Angabe ihres Namens und Wohnortes, dann ihrer bisherigen Beschäftigung, bei der Redaktion dieses Blattes melden.

---

[2¹] **Zu verkaufen:**

Ein in der Hauptstraße der untern Stadt stehendes, zu jedem Geschäftsbetriebe sehr geeignetes dreistöckiges Wohnhaus. Näheres bei Geschäftsmann Dubois.

---

Ph. Gillmann hat gutes Heu, so wie zwei- und vierreihige Saam-Gerste, zu verkaufen.

---

Ein breiter Wagen steht bei Elias Oppenheimer in Blieskastel, zu einem sehr billigen Preise, zu verkaufen.

---

[2¹] Ph. Keller hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet, Küche, 2 Kammern, Speicher und Keller; dasselbe ist bis nächsten Johanni zu beziehen. Auch hat derselbe in dem Ludwig Adam'schen Hause einen Keller zu vermiethen.

---

Baptist Schwarz hat den untern Stock seines Hauses, nebst Keller und Stallungen, zu vermiethen und bis den 1. Oktober zu beziehen.

---

Saatkartoffeln sind zu haben bei

Carl Toussaint.

---

Bäcker Leiner, in der Ixheimer Straße, hat zwei Logis bis Johanni zu vermiethen.

---

Heinrich Grattel hat zwei Logis, im zweiten Stock, vornheraus, im alten Hospitale und auf dem Marktplatze, mit Zubehör, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

---

(Hierzu eine Beilage.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Beilage zum Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N°. 53.** (Sonntag, 2. Mai). **1847.**


## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Ueber ein neues Verfahren der Bienenzucht; von Hrn. A. Vicaire.** Ein spanischer Mönch, Joaquin Ciria, befolgt seit drei Jahren zu Servette eine Bienenzucht, welche vor allen bei uns bekannten den Vorzug zu verdienen scheint.

Dieses Verfahren unterscheidet sich vom gewöhnlichen vorzüglich in zwei Punkten, welche

1) die Fortpflanzung der Bienen durch künstliche Schwärme,

2) das Einsammeln des Wachses und Honigs durch Umlecren der Bienen betreffen.

Féburier (Traité sur les abeilles p. 321) setzt die Vorzüge der künstlichen Schwärme wie folgt auseinander:

„Dieses Verfahren, sagt er, hat Vorzüge vor den natürlichen Schwärmen; es ist bei demselben nicht nothwendig, lange Zeit sehr aufmerksam bei dem Bienenhaus Wache zu halten, was Landwirthe, die sich nicht ausschließlich mit der Bienenzucht beschäftigen, sehr belästigt.

Die Unannehmlichkeiten des Einfangens der Schwärme, die sich oft an sehr schwierigen Stellen festsetzen, sind durch dasselbe umgangen. Man braucht nicht ganze Stunden lang diesen Schwärmen nachzulaufen und ist nicht der Gefahr ausgesetzt, sie zu verlieren, welches Verlust bei großen Bienenzuchtanstalten, jene Schwärme nicht gerechnet, welche mit einander ausfliegen und sich vereinigen, zu einem Viertheil der Schwärme ungeschlagen werden kann.

Endlich kann man sie zu passender Zeit machen und verhütet dabei, daß die Königin umkömmt und in Folge ihres Verlusts mehrere Stöcke nicht schwärmen."

Zu diesen Vortheilen gesellt sich noch der, daß die Schwärme beschleunigt werden, was für ihr Gedeihen und ihre Erhaltung von großer Wichtigkeit ist.

Ciria's Verfahren hinsichtlich der künstlichen Schwärme ist von dem Féburier'schen zur Herstellung gezwungener Schwärme (essaims forcés) nur sehr wenig verschieden.

Man schreitet zu den künstlichen Schwärmen auf die Anzeichen hin, an welchen man das demnächstige Ausfliegen der natürlichen Schwärme erkennt, d. h. wenn ein Stock stark bevölkert ist und es Brut gibt in den Zellen der Königinnen.

Die dazu passende Zeit ist von 9—10 Uhr Morgens und 2—3 Uhr Nachmittags, weil zu derselben ein Drittheil oder Viertheil der Bienen draußen auf den Feldern ist, und sie also weniger störend im Wege sind, nicht unnütz abgemüdet werden, und das Aufsuchen der Königin leichter ist.

Neben dem Bienenhaus höhlt Ciria ein Loch in die Erde, in welchem er trocknen Kuhmist verbrennen läßt; er versetzt die Bienen in einen summenden Zustand (de bruissement), indem er sie einräuchert, nimmt den Korb vom Brett hinweg, kehrt ihn um und stellt ihn in der Weise auf das Loch, daß der Rauch durch die obere Mündung hineindringt. Der für den Schwarm bestimmte Stock wird horizontal in Berührung mit dem vertical stehenden Mutterkorb gehalten, so daß die Bienen von einem in den andern übergehen können, und man umgibt die beiden Körbe, damit ihr Zusammenhang nicht unterbrochen sey, an ihrem Vereinigungspunkt mit einem Tuch. So wie die Bienen durch den aufsteigenden Rauch in Bewegung gesetzt werden, lenkt sie der die Arbeit Verrichtende auf die Seite des für den Schwarm bestimmten Korbs durch seinen Hauch und durch Klopfen an den Mutterkorb. Die Bienen steigen an der Kette herauf und gehen bald in den leeren Stock hinein. Die Hauptsache ist, daß man die Königin hinein bringt, ohne welche die neue Familie nicht existiren könnte. Nach dem von Féburier angegebenen Verfahren wird der für den Schwarm bestimmte Korb auf den Mutterkorb aufgesetzt (aboucher) und man bedient sich keines Rauchs, um die Bienen hinaufsteigen zu machen; man klopft nur mit Stöckchen an den Mutterkorb, so daß also der Umzug im Dunkeln vor sich geht und man den Uebergang der Königin in den Schwarm dem Zufall überläßt. Glückt dieses nicht, so muß man mit dem ganzen wieder von vorn anfangen, welcher mögliche Fall einer der Uebelstände ist, die Féburier dem Verfahren der künstlichen Schwärme zuschreibt. Ciria hingegen nimmt die Arbeit bei Tageshelle vor und es ist interessant zuzusehen, wie die durch seine Stimme und Geberden angeregten Bienen ganz nach seinem Wunsche marschiren und sich ordnen. Sah er die Königin nicht abvorüberkommen, so sucht er sie und bringt sie in den Schwarm. Wenn sie ihm bei einer so großen Bienenwanderung (une Autadi Bienen in einem Korbe beträgt 20—40, ja bis 60,000) doch entkommen seyn und das Suchen nach derselben für die Bienen sowohl als für ihn selbst ermüdend werden sollte, so nimmt er zu folgendem Mittel seine Zuflucht. Die Fruchtbarkeit der Königin ist so groß, daß sie täglich 3—400 Eier legt; es scheint aber nicht, daß sie dieselben zurückzuhalten vermag. Ciria setzt daher den neuen Korb auf ein Stück schwarzes Tuch; ist die Königin zugegen, so läßt sie bald eins ihrer Eichen fahren, welches man dann auf dem Tuch viel leichter erkennt. Sollte dieses Zeichen nicht eintreten, so kann man die Nachsuchung neuerdings beginnen, ehe der Schwarm sich zerstreut.

Hat man in den neuen Korb genug Bienen übergehen lassen, um einen Schwarm zu bilden (etwa drei Viertheile des Mutterkorbs), so trennt man die beiden Körbe, bringt den Mutterkorb wieder auf seinen Platz und den Schwarm in eine gewisse Entfernung, damit die Bienen der beiden Körbe sich nicht vermengen.

Somit wäre denn der Mutterkorb seiner Königin beraubt; es liegt dies in der natürlichen Ordnung, denn gewiß ist es natürlich, daß die alte Königin mit dem Schwarm abzieht; allein wie sagten, daß in den Königinzellen des Mutterkorbs sich wenigstens Brut befinde; es genügte schon, wenn es junge Larvchen von Arbeitsbienen darin gäbe, denn gewiß weichen die Königinnen oder Mutterbienen von den Arbeits- (oder geschlechtslosen) Bienen in ihrer Constitution nicht ab. Nur bleiben in diesen die Geschlechtstheile eingeschrumpft (unausgebildet), während sie sich bei jenen durch eine vorzugsweise bessere Nahrung und den Raum, welcher ihnen in den Königinzellen zu Gebote steht, entwickeln. Wenn man in einem Bienenkorb die Mutterbiene und die weiblichen Larvchen tödtet, so erweitern die Bienen, sobald sie dies gewahr werden, sogleich einige ihrer gewöhnlichen Zellen und bringen den Futterbrei der Königin den darin sich erzeugenden Larven; letztere entwickeln sich, vorausgesetzt, daß sie nicht über drei Tage alt sind, durch diese Nahrung vollkommen zu Königinnen. Die Bienenkönigin wird daher stets ersetzt und nach Verlauf von 14 Tagen ist der Staat wieder organisirt. Hr. Ciria erkennt dieß an einem Geräusch (chant), welches er der neuen Königin zuschreibt.

Diesen Augenblick wählt er zum Einsammeln des Wachses und Honigs durch das Umleeren der Bienen.

Ob dieser Augenblick dazu günstig ist? ob es da am meisten Honig gibt und die Bienen ihn am besten entbehren können?

Ich antworte mit Féburier, daß man die künstlichen Schwärme nur auf die Anzeichen hin macht, an welchen man das baldige Ausfliegen eines natürlichen Schwarms erkennt; daß aber die ersichtlichen Vorräthe es sind, welche die natürlichen Schwärme dazu bestimmen; daß folglich die Körbe, mit welchen man die künstlichen Schwärme vornahm, nothwendig gut mit Proviant versehen seyn müssen. Davon kann man sich übrigens auch leicht überzeugen.

Die Zeit des Schwärmens ist vorzüglich diejenige, wo die Bienen ihre Vorräthe am leichtesten entbehren können, denn ein den Mutterkorb verlassender Schwarm nimmt nur auf drei Tage Nahrungsmittel mit sich fort und findet dennoch in den Blumen und auf den Blättern die Mittel seiner Subsistenz.

Endlich ist ein Vortheil damit verbunden, die Einsammlung zu dieser Zeit vorzunehmen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß der Frühlingshonig, aus dem Nectar der Blumen gezogen, dem Herbsthonig, in welchen viel Honigthau eingeht, vorzuziehen ist. Der Honig von Narbonne ist nur zu dieser Jahreszeit weiß und beliebt. Hiezu kömmt noch, daß die Honigeinsammlung im Frühjahr ein Mittel ist, um die zweiten und dritten Schwärme zu verhüten und die Bienen zu unausgesetzter Arbeit zu zwingen. Wir werden auf diese beiden, sehr wichtigen Punkte zurückkommen.

Das Verfahren der Umlerrung der Bienen besteht darin, sie auf die beschriebene Weise aus ihrem Korb zu verjagen und in einen andern übertreten zu lassen, um sich ihrer Honigscheiben (Waben) ganz bequem zu bemächtigen. Herr Ciria versetzt auf diese Weise den Mutterkorb selbst in den Zustand eines eben eingefangenen Schwarms und macht beinahe jedes Jahr eine vollkommene Ernte, welche wir, indem wir den Korb erst nach 3—4 Jahren absterben lassen, nur ein für allemal erhalten. Ein Uebelstand ist es, daß die Brut verloren geht, und dieser Verlust kann, je nach den Jahrgängen, sehr nachtheilig seyn; aber am Ende ist die Beschaffenheit des Korbs diejenige guter Schwärme; denn wir setzen voraus, daß man mit einem zahlreichen Korb operirte, dessen Schwärmen man zuvorkam.

Auch in diese Einsammlung nicht die einzige bei Hrn. Ciria. Er untersucht seine Körbe, die alten sowohl als neuen, das ganze

Jahr hindurch und nimmt von Zeit zu Zeit Verminderungen mit denselben vor, je nachdem es das Bedürfniß mit sich bringt und so viel es der Raum zur Aufbewahrung gestattet.

Nach hiemit that er den Gesetzen der Natur keine Gewalt an. „Man muß (heißt es in der Encyclopédie nouvelle, Artikel: Abeilles) wohl in Betracht ziehen, daß die Menge des von den Bienen erzeugten Honigs viel größer ist, als eben zum Unterhalt des Stocks während der schlechten Jahreszeit nothwendig wäre. Man findet bei den Bienen, wie bei allen andern Hausthieren, diesen auffallenden Mehrbetrag der Produktion, welcher nicht ihren Bedürfnissen, sondern jenen des Menschen, von welchem sie abhängen, entspricht."

Herr Cirin ist der Ansicht, daß die nach der gewöhnlichen Weise gezogenen Bienen einen Theil des Jahrs müßig zubringen, weil, wenn das Wetter günstig ist, sie ihre Stöcke bald angefüllt haben und dann ausruhen, entweder weil sie keinen Hunger mehr zu befürchten haben, oder weil es ihnen an Raum für weitere Vorräthe gebricht.

Durch sein Verfahren brachte er die Anzahl der Bienenstöcke zu Ku Servettr, welche Anfangs 13 betrug, im ersten Jahre auf 20, im zweiten auf 38 und im dritten auf 59. Diese Progression ist nur merkwürdig, weil sie fortdauert und mit Ernten concurrirt, welche die durch unser gewöhnliches Verfahren erzielten weit übertreffen. Die Ernte im Jahr 1845, wiewohl schlecht, betrug am 19. Juli schon 167 Kilogramm Honig.

Durch das Verfahren bei uns zu Lande wird allerdings in gewissen Jahrgängen die Anzahl der Bienenstöcke verdoppelt, ja verdreifacht; allein eine so rasche Zunahme ist beinahe jedesmal nur von kurzer Dauer; im darauf folgenden Winter gehen sowohl die vom zweiten und dritten Schwarm erschöpften alten Stöcke, als seine Schwärme zu Grunde, welche für sich allein zu schwach sind, sich mit Vorrath zu versehen und im Stock die für die Brut erforderliche Wärme zu unterhalten; und wenn sie auch nicht zu Grunde gehen, so sind sie doch zu schwach, um im darauffolgenden Frühjahr Schwärme zu geben, oder sie geben sie so spät, daß es noch das Beste ist, sie wieder in den Stock zurückkehren zu lassen.

Herrn Cirin's Verfahren bezweckt, die Anzahl der Schwärme zu regeln und die Bienen zu zwingen, mehr zum Nutzen des Menschen als an einer fruchtlosen Reproduktion zu arbeiten. Nach dem Gang der Natur werden, wie schon gesagt, die Schwärme von dem Ueberfluß an Vorräthen bestimmt; Herr Cirin aber läßt seine Stöcke in einer heilsamen Befürchtung von Mangel, welche sie verhindert, Schwärme zu bilden, und sie zugleich zwingt, zu seinem Vortheil zu arbeiten.

Hat er auch weniger Schwärme, so sind sie doch gut, weil er sie nur auf gute Anzeichen hin macht; er hat sie frühzeitig, und vorzüglich hat er den Vortheil, seine Bienen zu erhalten. Seinem Verfahren nach wäre nicht abzusehen, warum ein Stock nicht fortdauernd bestehen sollte; denn durch das Umleeren beschützt er sie vor dem Bienenfalter (Bienenschabe) und andern Uebeln alter Stöcke und der alten Waben. Die Lebensdauer der Bienenkönigin hat wohl ein von der Natur gestecktes Ziel; allein man vermuthet, daß sie Eier legt, was die Bienen in Stand setzt, sie zu ersetzen.

Uebrigens macht Herr Cirin keinen Anspruch auf die Erfindung dieses Verfahrens; in Spanien ist dasselbe sehr verbreitet, selbst da, wo die Temperatur dieselbe ist wie in Frankreich.

## Versteigerungen.

### Oeffentliche Versteigerung des Rolbinger Hofes,
in der Gemeinde Rolbingen, Kanton Wolmünster gelegen.

[4²] Dienstag den 25. Mai 1847, Morgens um 11 Uhr, wird auf der Schreibstube und durch die Amts-Verrichtung des Herrn Etienne, Notär in Wolmünster, zur öffentlichen Versteigerung des Rolbinger Hofes geschritten. Derselbe besteht in einem schönen Wohnhause, geräumigen Scheuern, Stallungen, Brennerei, alle diese Gebäude sind in gutem Stand; 77 Hektaren Ackerland und 11 Hektaren Wiesen in der Gemeinde Rolbingen, Kanton Wolmünster, Bezirk Saargemünd, nicht weit von der Straße von Straßburg nach Zweibrücken.

Dieser Hof, welcher den Herren Cerf Samael und Ludwig Aran Caen, beide Eigenthümer in Metz, eigenthümlich zugehört, trägt jährlich frei von allen Abgaben 2000 fl. ein, laut Lehnung vor genanntem Notar Etienne unterm 9. Mai 1843 errichtet.

Um Kenntniß von den Bedingungen der Steigerung zu erhalten, kann man sich an genannten Notar wenden.

---

### Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag den 6. Mai 1847, Morgens 9 Uhr, auf der Vogelbacher Mühle, läßt Herr Adam Pfaff, Müller allda, abtheilungshalber öffentlich versteigern:

2 Kühe, 1 Rind, 2 Pferde, Schiff und Geschier, Küchengeschirr, Bettung, Weißzeug, Getüch und sämmtliche Hausmobilien. — Zugleich sind bei demselben käuflich, jedoch nur gegen Baarzahlung, 200 Zentner Kartoffeln, in größeren Quantitäten, zu haben.

Alle Diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, sind aufgefordert, ihre Rechnung dem unterzeichneten Notär einzureichen.

Landstuhl, den 29. April 1847.

Raquet, Notär.

---

[2²] **Lohe-Verkauf.**

Am 10. Mai dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, lassen auf dem Neunkircher Eisenwerk die Herren Gebrüder Stumm daselbst 350 bis 400 Zentner diesjähriges Lob, aus ihren in der Nähe des Werks liegenden Walddistrikten, Geißmosel und Eichelstück, an den Meistbietenden, unter nachtheilhaften Bedingungen, öffentlich versteigern.

Ottweiler, den 24. April 1847.

Aus Auftrag:

Ph. Lautz, k. Notär.

---

### Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 12. Mai 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

**Forst Wellesweiler.**

**Schlag Schwarzekopf.**

42 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
97 buchen „ „ „
10 birken „ „ „

**Schlag Kohlrod.**

51 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
12 birken „ „ „

**Forst Füeth.**

**Schlag Flurwald.**

51 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
7 buchen „ „
19 Klafter eichen Scheitholz,
12½ „ buchen „

Ferner an Windfall- rc. Hölzer aus den Monaten März und April.

**Forst Neunkirchen.**

**Schlag Galgenberg.**

½ Klafter weiches Scheitholz,
1½ „ Knüppel.

**Schlag Kohlwald.**

¼ Klafter eichen Scheitholz.

**Forst Bildstock.**

**Schlag Altewald (bei Fuchsbruch.)**

2 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
½ Klafter Knüppel.

**Schlag am Spitzenstein.**

1 birken Bau- und Nutzholzstamm,
½ Klafter Knüppel.

**Schlag Schönestab.**

1 Klafter Knüppel.

**Forst Steinweiler.**

**Schlag Reyherswald.**

1 Stang.

**Schlag Kohlwaldchen.**

2 nadel Bau- und Nutzholzstämme,
½ Klafter Knüppel.

Neunkirchen, den 26. April 1847.

Der königl. Oberförster, Utsch.

---

[3²] Mittwoch den 12. Mai, Vormittags von 10 Uhr anfangend, werden im Kasernhofe zu Zweibrücken 20 bis 22 ausgemusterte Dienstpferde versteigert.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Dienstag den 11. Mai 1847 wird

**Jahrmarkt,**

und des Christi-Himmelfahrts-Festes wegen am Mittwoch den 12. desselben Monats

**Frucht- und Viehmarkt**

dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 1. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

### Warnung.

Da ich heute meinen bisherigen Brauermeister M. Lang entlassen habe, so warne ich hiermit Jedermann, genanntem Lang auf meinen Namen nichts mehr zu borgen, indem ich von nun an keine Zahlung mehr für derartige Schulden leiste.

Zweibrücken, den 2. Mai 1847.

Max Fischl,
Pächter der Webel'schen Bierbrauerei.

---

[2²] **Erinnerung.**

Das Wiederaichen der Transport-Fässer wird in Erinnerung gebracht.

Zweibrücken, am 21. April 1847.

Der k. Polizei-Commissär,
Hollerith.

---

### Zur regelmäßigen Ueberfahrt

von Havre nach New-York, zweimal jeden Monats, auf Dampf-Freegutten des französischen Staats, welche diese Fahrt längstens binnen 15 Tagen zurücklegen und jede Bequemlichkeit darbieten, können Schiffs-Accorde gemacht werden.

Nähere Auskunft ertheilt

F. G. Holzbacher,
Gerber und Bordhandler in Altenkirchen.

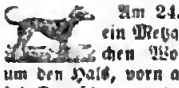
---

### Christian Kärth,
Schuh- und Stiefelmacher dahier,
(wohnhaft in der Blum,)

benachrichtiget seine verehrten Kunden, daß er sein, durch langwierige Krankheit unterbrochenes, Geschäft wieder begonnen hat, und empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen.

Zweibrücken, den 29. April 1847.

---



Am 24. April dieses Jahrs ist ein Metzgerhund, mit den Abzeichen Wolfsfarbe, weißer Ring um den Hals, vorn auf der Stirne ein weißes Streifchen, an den vier Füßen ebenfalls weiß, und hört auf den Namen „Coueage," aus dem Hause des Herrn Rind, Metzger, in Cusel, abhanden gekommen. Man bittet denjenigen, welcher diesen Hund im Besitze hat, oder wem dessen Aufenthalt bekannt ist, denselben, gegen eine Belohnung, bei der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.

---

[2²] Heute den 2. Mai wird das Maifest in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. Ledmuna.

---

Das zweistöckige, in der Stadt Zweibrücken, in der Irheimer Straße gelegene Wohnhaus, welches gegenwärtig Frau Wittwe Herff bewohnt, nebst Hintergebäude, Stallung und geschlossenem Hofraum, ist unter billigen Bedingungen, aus freier Hand, zu kaufen.

Liebhaber wollen sich deßhalb wenden an

Kohl, Notariats-Klerc.

---

Bei Wittwe Sabeazky, hinter der Alexanderkirche, können zwei junge Leute Kost und Logis erhalten.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 54.** Dienstag, 4. Mai. **1847.**


## Rußland.

Die „nordische Biene" enthielt am Schluß des vergangenen Jahrs eine ihr aus Neapel von einer jungen Gräfin R**, die einen Namen in der russischen Literatur hat, eingesandte Ballade, der deutschen Ritterzeit entlehnt, unter der Ueberschrift „der gewaltsame Ehebund." Ein deutscher Baron aus jener Zeit, vermählt mit einer ihm ebenbürtigen Gattin, lebt mit dieser in stetem Unfrieden. Eines Tags führen sie vor ihren versammelten Lehnsleuten und Dienern heftige Klage gegen einander, und fordern diese auf, ein entscheidendes Gutachten über ihre Sache zu geben. Die Censur erlaubt den Abdruck der Ballade ohne Bedenken. Das Publikum liest sie, ohne sie besonderer Beachtung zu würdigen. Nach zwei Wochen erst erhebt sich plötzlich eine anklagende Stimme: jene Ballade enthalte deutliche Anspielungen auf die neuesten Verhältnisse zwischen Rußland und Polen, die Viele jetzt bei genauerer Prüfung auch klar erkennen wollten. Strenge Untersuchungen wurden darauf gegen Redaktion und Censur eingeleitet, die aber behaerlich betheuerten, sie hätten diese versteckte Tendenz in der Ballade wahrzunehmen nicht vermocht. Jetzt erst ward die Menge aufmerksam auf sie gemacht. Alles rannte nun in die Buchläden der Residenz, um die Nummer des Blattes, selbst um enormen Preis, zu erhalten. In hundertfältigen Abschriften und Uebersetzungen ward sie in der Stadt und in den Provinzen verbreitet.

## Donau-Fürstenthümer.

Am 8. April ward in Bukarest auf Befehl des Fürsten Standrecht publizirt. Am 7. April versuchte man, in der Kirche Statar Feuer anzulegen, um die Stadt neuerdings großer Gefahr auszusetzen. Die Thäterin, eine Zigeunerin, ist auf der That ertappt worden. Sie war 18 Jahre alt und von blühendem Gesicht. Am 9. April wurde sie mit Ruthen gepeitscht und am 10. April am Galgen aufgeknüpft.

## Spanien.

Madrid. Es wird versichert, der General Loygorri, Graf von Vista Hermosa, werde sofort an der Spitze der Interventionsarmee in Portugal einrücken, alsbald aber durch den General Manuel de la Concha in dem Commando dieser Truppen ersetzt werden. General Concha ist von Paris in Madrid zurück; er würde bereits auf seinen Posten abgereist seyn; er wird jedoch durch eine lebensgefährliche Erkrankung seiner Tochter noch zurückgehalten. — General Serrano befindet sich wieder in Madrid. — Es ist das Gerücht im Umlauf, ein aus Portugal eingetroffener Courier habe die Nachricht von dem Einrücken der Truppen Sa da Bandeira's in Lissabon überbracht.

## Frankreich.

Paris. Die von dem Prinzen von Joinville befehligte erste Division der Flotte des mittelländischen Meeres lag am 22. April noch bei den Hyeres-Inseln vor Anker. Zu Toulon waren an diesem Tage aus Paris die dringendsten Befehle eingetroffen, auf daß sämmtliche Schiffe, welche dazu bestimmt sind, sich dieser Flottenabtheilung anzuschließen, in Bereitschaft gesetzt würden, um so bald wie nur möglich in die See zu stechen. In Folge dieser Weisung ging der Dreidecker „Ocean" schon am 22. von Toulon nach den Hyeren-Inseln unter Segel. In einigen Tagen sollte die Dampffregatte „Descartes" nachfolgen, so wie auch die Fregatte „Psyche", welche kaum erst von den Antillen angelangt war. Der Dreidecker „Friedland", an dessen Bord sich der Contre-Admiral Trehouart, der Commandant der zweiten Division der mittelländischen Flotte, befindet, traf ebenfalls Anstalten, zu der Flotte des Prinzen von Joinville zu stoßen. In den ersten Tagen Mai's wird der Prinz von Joinville ein Geschwader von neun Schiffen unter seinen Befehlen haben, nämlich vier Linienschiffe (worunter drei Dreidecker), „Souverain", „Ocean", „Friedland" und „Jupiter", die Fregatte „Psyche", die Dampffregatte „Descartes", die Dampfcorvette „Pluton" und noch zwei kleinere Kriegsschiffe. Der Prinz von Joinville wird, wie man versichert, gegen den 10. Mai hin die Hyeren-Inseln verlassen. Darüber, wohin die von demselben befehligte Flotte bestimmt sey, hat noch nichts Bestimmtes verlautet.

## Preußen.

Berlin. Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche Entweichung eines hiesigen Conditors K., der seit einem Jahre der Inhaber einer scheinbar sehr besuchten und in Blüthe befindlichen, mit einem ausgedehnten Lesekabinet versehenen Conditorei unmittelbar neben der königl. Bank in einem derselben zugehörigen Hause in der Jägerstraße gewesen. Er hat den Einfluß der unruhigen Tage der vorigen Woche benutzt, um mit allen seinen Habseligkeiten in der Nacht vom Donnerstage zum Freitage heimlich sich zu entfernen und Berlin zu verlassen.

— Es sind auf die Nachricht von den Unruhen in der Provinz Sachsen und im Thüringischen viele Ständemitglieder dahin abgereist, wenn auch vielleicht, um mit der Eisenbahn schnell zurückzukehren. Durch alle diese Verhältnisse ist keine geringe Unruhe in den Landtag und in die Deputirten gebracht. — Ein Polizeirath Winkler liegt in Folge von Verwundungen schwer daniederl, einem höheren Cürassier-Offizier ist durch Steinwürfe das Rückgrat schwer verletzt worden, viele Dragoner und Uhlanen liegen in Folge der letzten Vorgänge in den Lazarethen. Verwundungen durch Säbelhiebe, Bajonettstiche und Kolbenschläge sind nicht wenige vorgekommen. Das Militär patrouillirt noch immer in Compagnien und Schwadronen durch alle Theile der Stadt.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Seit dem 23. April lagern am Rhein, unterhalb der Schiffbrücke, über 600 Auswanderer aus dem würtembergischen Oberamte Weinsberg, welche auf 11 größeren und kleineren Neckarschiffen hier angekommen sind, um nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas sich zu begeben. Sie hausen in ihren Fahrzeugen in bunter Unordnung und wahrscheinlich ist das ungünstige Wetter der letzten Tage schuld, daß schon mehrere Personen erkrankt sind. Das ist aber nicht auffallend, wenn man bedenkt, wie zusammengeschichtet die Leute, welche größtentheils ihre Betten mit sich genommen und auf dem Boden ausgebreitet haben, in dem beschränkten Raume sind. Die Zahl dieser Auswanderer ist in den letzten Tagen durch mehr als hundert neue Ankömmlinge noch vermehrt worden. Alle diese Leute würden in Verzweiflung gerathen, wenn, was man befürchtet, sie nicht mehr nach den Vereinsstaaten eingeschifft werden könnten, da die Verfügung des Congresses, welche mit dem 31. Mai d. J. in Kraft treten soll, ihrer Landung im Bereiche der Union sich entgegen zu stellen scheint. Wäre dies der Fall, so würden sowohl die Rheder, als, und noch vielmehr, die armen Auswanderer sich in die traurigste Lage versetzt sehen. Es würde ihnen dann nichts übrig bleiben, als in Quebeck oder in St. John, auf britisch-amerikanischem Gebiete zu landen und sich auf dem St. Lorenz und durch die Seen nach Wisconsin oder einem der benachbarten Staaten zu begeben, denen sich auch in der Folge, und auf gleiche Weise, der Strom der deutschen Auswanderung zuwenden würde. — Sowohl die Rheder in Bremen und Hamburg, als die in Antwerpen, Havre, Southampton und Liverpool, haben an ihre sämmtlichen Correspondenten Cirkulare geschickt, worin sie denselben die bestimmte Weisung ertheilen, so lange die von dem Congresse zu Washington erlassene Verfügung hinsichtlich der Beförderung von Passagieren auf Kauffahrteischiffen bestehe, nicht nur keine Auswanderer anzunehmen und für ihre Rechnung zu befördern, sondern auch wegen des unvorherzusehenden überwiegenden Hindernisses, welches der Congreß der Vereinsstaaten der Einwanderung aus Europa entgegenstellt, die bereits abgeschlossenen Contrakte wieder aufzuheben und das von den Passagieren bereits eingezahlte Handgeld denselben wieder zur Verfügung zu stellen. Die Rheder stützen sich dabei auf einen Paragraphen ihrer Contrakte, welcher lautet: „Die Passagiere sind verpflichtet, in jeder Hinsicht die auf Einwanderung Bezug habenden Gesetze der Vereinsstaaten zu erfüllen." Die Rheder machen außerdem noch ihre Correspondenten persönlich dafür verantwortlich, daß sie die ihnen mitgetheilte Nachricht unverzüglich allen bei ihnen engagirten Passagieren mittheilen, indem jenen im Nichtbeachtungsfalle kein anderer Ausweg bleiben würde,

als die in den Hafenplätzen eintreffenden Passagiere (Auswanderer) mit Hülfe der Behörden nach den Abgangsorten, auf Kosten der Correspondenten zurück zu senden, da eine weitere Personenbeförderung nach den Vereinigten Staaten unter den gegenwärtigen Umständen ganz unwöglich sey. — Ob die, welche das Auswanderungsfieber befallen, nun endlich die so wohlmeinenden Winke beachten, wird die nächste Zukunft lehren. Vor uns liegt ein Brief aus Havre vom 28. April. Das namenlose Elend, worin dorten Tausende von Familien deutscher Auswanderer schmachten, ist herzzerreißend. Selbst die dringendsten und wohlgemeintesten Warnungen von den Agenturen werden belächelt und Straßen, Eisenbahnen und Flüsse sind mit Schaaren neuer Unglücklichen bedeckt. Möchten doch die Herren Geistlichen dieses betrübenden Gegenstand scharf in's Auge fassen und belehrend und mahnend helfen, wo noch zu helfen ist.

Aus der Wetterau. Früchte und Kartoffeln sind im Preis gefallen. Kartoffeln, für welche man vor einigen Tagen noch 8 fl. forderte, werden nun zu 6 fl. angeboten. Die Ausnahme der Vorräthe liefert sehr erfreuliche Resultate. Ueberall mehr, als man glaubt! Vom 1. Mai an hört das Branntweinbrennen auf, und es unterliegt keinem Zweifel, daß durch dieses Verbot die Kartoffeln bedeutend im Preis fallen werden. Unsere Felder versprechen eine überaus reiche Ernte.

Vom Main. In neuester Zeit hat wohl keine Begebenheit mehr die Aufmerksamkeit in allen öffentlichen Organen auf sich gelenkt, als die Dr. Falkson'sche Ehe in Königsberg mit einer Christin. Die israelitische Reformzeitung in Berlin enthält ein Gutachten des eben so gelehrten als freisinnigen mecklenburgischen Oberlandrabbiners Dr. Huldrim. Dieses mit Sachkenntniß und Scharfsinn auf Verlangen bekannt gemordene Aktenstück sagt ganz deutlich, wie der Rabbinismus diese Ehe zwischen einem Juden und einer Christin nicht anders als gut heißen könne; auch die Einsegnung vor einem christlichen Priester gestattet er. Dr. Holdheim schließt seine eenste Abhandlung über diesen Vorfall damit, daß er die vom Staate verlangte Trauung nur als Schlußstein einer gegenseitigen Rechtsverbindlichkeit ansieht, dann bemerkt derselbe: so gut Christen und Juden in allen andera gerichtlichen Fällen ihern Eid sich halten, warum nicht um so mehr bei der innigsten Verbindung zwischen Mann und Frau, wo beide Theile noch so viele moralische Pflichten zu erfüllen übernommen haben. — Werden aber in Deutschland diese Ehen häufiger und von allen Staaten erlaubt, dann werden auch alle Scheidewände fallen, die das Sonderinteresse zwischen Christen and Juden aufgerichtet hat. Denn hat ein liebevolles Weib die Herrschaft im Hause erst ergriffen, so macht sie den Maun, den sie liebt, erst allein dadnech zum Herrn, und so kann er erst Das dem Staate vollständig werdeu, was ihr als Gattin im Hause so wohl ansteht.

## Baden.

Karlsruhe. Ein Auszug in Ihrem letzten Blatte macht mit vollem Recht auf die überkommene Schwuchheit unserer lieben deutschen Frauen aufmerksam: „allem Ausländischen unbedingt den Vorzug zu geben" — gerade so, als lebten sie noch im heiligen römischen Reich und Ludwig XV. säße noch auf dem Thron von Frankreich. Wie wenig darin die vorwärtsschreitende Zeit und die Mündigkeitsheranreifung der Männer von Einfluß auf den weiblichen Theil unseres deutschen Volkes geblieben ist, beweist, daß die Frau oder Tochter, selbst des tubsüchtigsten Volksaufhetzers, — was den Bereich der Mode- oder Schnürleibs-Schwachheiten betrifft, — um kein Haar besser ist, als die Gattin und das Töchterchen des absoluten, krebsgängigsten Ministers oder gepränguchtigsten Hofmannes. Wie bodenlos unglücklich würden sich Alle fühlen, wenn von heute an jeder herübergeschickte Modeland, für welchen uns das Ausland unsere guten Millionen baaren Geldes gnädigst abnimmt, — gleich dem Niebelungen-Hort für immer in den Rhein versenkt würde!

Doch ein Wort zu Euch Ihr Väter und Brüder, die Ihr Euch Männer des Fortscheitts beitelt: Rühmt Euch immerhin Eurer hochpatriotischen Gesinnungen — aber handelt auch Euern schönklingenden Worten gemäß! Halte sich meinetwegen jeder für den tüchtigsten Lenker des Staatsschiffs, aber er erziehe zuerst seine eigene kleine Familie besser! Setzt fortwährend Denkmale füe eine phantasmagorische, überkrustete Vergangenheit, — abre vergeßt nicht die Gegenwart und verscherzt nicht Eure Denksteine, die, wenn auch nicht in Marmor und Erz, doch in der Hochachtung und nicht dem Fluch der nach Euch kommenden Geschlechter gegründet seyn sollen!

Steuert immerhin für die Irländer bei, und tretet in schöne Vereine, aber schließt zuerst den großen wichtigen Verein gegen die Ueberfluthung des Auslandes mit seinen Fabrikaten, und gebt dadurch Eueen arbeitslosen Mitbrüdern Beschäftigung und Brod in weit reichlicherem Maße, indem Ihr die Betrubsthätigkeit Eures eigenen Landes wiedee zu Ehren bringt! (M. J.)

Mannheim. Als Ursache der großen Theuerung, die wir gegenwärtig haben, und die noch grausame und traurige Folgen herbeiführen wird, nennt man bald dieses bald jenes, ohne das Rechte zu treffen. Der Grund der Theuerung liegt am Gewissesten in Folgendem: „Der Handel mit Früchten wie der mit Staatspapieren geschieht im An- und Verkaufe pro Medio oder Ultimo. Bis zum eigentlichen Bezug der Waare kommen solche Abschlußzettel oft in 5—10 Hände und alle diese Hände, ob sie dem Händler oder Mäkler angehören, beziehen ihren Nutzea hiroon, und leider vermehrt sich unter den Händen die Frucht nicht, um so mehr aber der Preis derselben, da der Profit eines Jeden auf den Fruchtpreis und Geldbeutel der Consumenten geschlagen wird." Dies ist eine der Hauptursachen. — So wie es einem großen Banquierhause möglich ist, Staatspapiere fallen und steigen zu machen, ebenso steht es den Fruchthändlern zu Gebot, auf den Preis der Frucht einzuwirken. Letztere treiben ihr Wesen wie folgt: Mehrere bereden sich in einen Bezirk einzufallen, und den Vorrath der Früchte aufzukaufen. Ist ihnen dieses gelungen, su tritt Mangel ein, und von ihnen wird jetzt der Preis gemacht und wucherisch geschachert. Wie oben gesagt, werden die Käufe auf Medio oder Ultimo abgeschlossen. Auf dirse Weise braucht der Käufer kein Geld, und dem Geringen, der oft nicht im Stande ist, einige Säcke aus seinen eigenen Mitteln zu bezahlen, ist dadurch Gelegenheit gegeben, einen wucherischen Handel zu treiben. Sind nämlich die Schlußzettel ausgestellt, so wird damit Handel getrieben, und sie wie Wechsel an Andere remittirt. Z. B. N. N. hat von einem Oekonomen 100 Malter Weizen zu 18 fl. per Malter gekauft, welches auf dem Schlußzettel genau bemerkt ist. N. N. geht jetzt zu einem größern Fruchthändler oder zu Müllern und Bäckern, und sagt: Freund, ich habe 100 Malter Weizen zu verkaufen; der Handel wird abgeschlossen, unser N. N. erhält statt 18 fl. 20 fl. per Malter und ein Gewinn von 200 fl. ist gemacht, ohne einen Gulden Auslage dabei gehabt zu haben. Der Schlußzettel geht nun wechselartig in die Hand des zweiten Käufers. Was dieser nun thut, kann man sich denken und auf diese Weise treiben die Leutchen ihr Geschäft und ihr Spiel mit dem Volk, und ihr sträfliches Handwerk wird ihnen nicht verboten, weil es mit dem Namen Handel belegt ist. Verhungert auch das Volk, so werden doch einige Händler und Mäkler dabei reich. Ob aber der Zustand noch lange so fortbestehen kana, möchte man bezweifeln; und es ist daher zu erwarten, daß diesem heillosen Unfuge ein Ziel gesetzt wird. Dank den Regierungen von Bayern und Hessen Darmstadt, die so lobenswerthe Maßregeln in Betreff der Theuerung ergriffen haben und bemüht sind, ihrem Volke Erleichterung zu verschaffen! Später Einiges über den Großhandel. (M. Ab.)

Pforzheim. Ein interessanter Aufsatz über unsere „politischen Parteiungen", dessen Verfasser der Abgeordnete Zittel ist, befindet sich im Aprilheft der zu Tübingen herausgekommenen Jahrbücher der Gegenwart von Schwegler. Mit seiner bekannten Freimüthigkeit schildert darin Zittel unsere neuesten Zustände; der Bureaukratismus und insbesondere die Vorfälle des 19. Novbr. 1845 zu Mannheim werden scharf beurtheilt, dabei ist aber auch die Erwartung ausgesprochen, daß Staatsrath Bekk, welcher nur zu spät an die Spitze der Regierung gestellt worden sey, die Staatsmaschine zum Heile des Landes lenken werde, soferne ihm nicht durch gewisse Einflüsse unüberstelgliche Hinderniße in den Weg gelegt würden. Die Radikalen werden übrigeus eine schöne Gelegenheit finden, über Zittel herzufallen, denn es sind ihnen in dem besagten Aufsatze keine Schmeicheleien gesagt.

## Vaterländisches.

Nürnberg. In der Nacht vom 26. auf den 27. April fielen auch hier recht bedauerliche und betrübende Demonstrationen vor. Wie allenthalben, so auch hier, glaubt man, mehr oder minder mit Recht, den Getreidehändlern die Schuld der höheren Preise für Lebensmittel zuschreiben zu dürfen. Gegen 8 Uhr Abends zog ein lärmender Haufen Volks vor das Haus eines ehemaligen Müllers, Namens Schler, begann mit einer wenig harmonischen Katzenmusik, dieser folgte ein Bombardement mit Steinen gegen die Fensterläden, und als die Demolirung des Hauses beginnen sollte, kam noch zu rechter Zeit Cavallerie und Infanterie. Nach 9 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen und geblasen. Linienmilitär und Landwehr besetzten die Straßen; viele Arrestirungen wurden vorgenommen und nach Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Bayreuth. Se. Maj. der König hat 2000 Scheff. Speise- und Saatgetreide für die bedrängtesten Gemeinden in Oberfranken zum sehr ermäßigten Preis aus Aerarialspeicheen abgeben lassen, und außerdem diesem Kreise noch eine weitere Unterstützung von 100,000 Gulden in Geld zugewendet, wovon die Regierung von Oberfranken einen Theil zum Ankauf von Speise- und Saamengetreide so wie von Setzkartoffeln bereits den dürftigsten Gemeinden zugetheilt hat.

Pfalz. Landau. Die Mannschaft des Infanterie-Regiments Zandt ist am 25. April Vormittags in unsere Mauern eingerückt, nachdem dasselbe gestern Abend um halb 6 Uhr von Ludwigshafen in zwei Zügen mit der Eisenbahn unter dem lauten Rufe: „Es lebe die Pfalz!" nach Neustadt a. d. H. abgefahren und daselbst übernachtet hatte.

Zweibrücken, den 3. Mai. Es ist leider durch Protokolle dargethan, daß bereits gesetzte Kartoffeln auf den Feldern gestohlen and theils anderweit zur Saat, theils zur Nahrung verwendet wurden. Wie schwee solche Frevel durch das Gesetz bestraft werden, ist doch wohl allgemein bekannt, welche unbeschreibliche Nachtheile diese Felddiebereien aber auf die künftige Erndte ausüben werden, läßt sich kaum denken. Wer seinen Acker gehörig bestellt, wartet mit Zuversicht auf das Aufgehen seiner Aussaat — muß sich aber auf das verzweiflungsvollste getäuscht finden, wenn seine Felder leer bleiben und Zeit und Mittel zur neuen Aussaat vorüber sind. Dieselbe Calamität würde uns in der Folge in höherem Maße treffen, mit der wir jetzt schon so schwer zu kämpfea haben. Nur

die strengste Ueberwachung der Felder für diesen Augenblick kann hier helfen und jeder rechtlich Denkende muß hiezu mit Eifer die Hand bieten.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Brodsurrogate.** Malzteig, Oelkuchen, Quecken, Eicheln, Hagebutten, Kürbisse u. s. w. sind neuerdings lebhaft als Brodsurrogate empfohlen worden. Ein Leipziger zeigt in der „Deutschen Allgem. Ztg.", daß mit diesem Allen wenig gewinnt und es auffallend sey, „daß man mit einer gewissen Sucht nach Stoffen zur Brodbereitung sucht, die wohl ein gutes Viehfutter, aber eine geringe Menschenkost gewähren, während man Stoffe, die sich recht wohl zur Brodbereitung eignen und ein billigeres Brod herstellen lassen, als Viehfutter verwendet." Der Verfasser meint das Schwarzmehl und die Kleie, von denen er räth: „Wollte man Beides, die Kleie nochmals durch die Mühle gelassen, um sie feiner zu gestalten, zur Brodbereitung benutzen, so würde dies von bedeutendem Einflusse, nicht nur auf die Ersparniß von Brodgetreide, sondern auch auf die Brodpreise seyn, indem dann aus einer bestimmten Menge Getreide um so viel mehr Brod bereitet werden könnte und würde. Daß man auf diesen Ausweg nicht schon längst gekommen, ist um so unbegreiflicher, als selbst das zum Theil aus Kleie bestehende Brod weit schmack- und nahrhafter ist und sich weit länger schmackhaft erhält als das weiße Brod, das weit weniger schmack- und nahrhaft ist, indem die Weiße des Beodes gewöhnlich zum Nachtheil der Verzehrer durch Alaun bewirkt wird. Das gröbere Mehl, aus dem das schwärzere Brod bereitet wird, enthält alle Stoffe, welche zur Ernährung der verschiedenen Theile des Körpers wesentlich nöthig sind. Einige dieser Stoffe werden von dem Müller hinweggeschafft, so daß feines Mehl, statt besser als das gröbere zu seyn, am mindesten nahrhaft und auch am schwersten zu verdauen ist. Es kann deshalb nur wünschenswerth seyn, daß bei den jetzigen hohen Getreidepreisen auch das schwarze Mehl und die Kleie mit verbacken werden, weil das so bereitete Brod schmack- und nahrhafter, gesünder und wohlfeiler ist als das weiße Brod. Sollten sich die Bäcker nicht von selbst dazu verstehen, so sollten sie jedenfalls von den Verwaltungsbehörden angehalten werden, neben dem weißen Brod auch schwarzes zu backen. Wenn auch kein Freund von solchen Zwangsmaßregeln, so rechtfertigen sich dieselben in Zeiten solcher Noth durchaus um so mehr, als sie unter den gegebenen Umständen das einzige Mittel gewährten, der gesammten Einwohnerschaft billigeres Brod zu liefern."

G. Aller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Die Verpachtung der Wiesen der Fräulein Carolina von Esebeck, der Frau Obrist Muthien und des Herrn Gerichtsschreiber Martini, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Irheim und Einöd gelegen und in Nro. 53 dieses Blattes näher bezeichnet, wird Donnerstag den 6. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Friedrich Schmidt am Fruchtmarkte in Zweibrücken statt finden.

Schmolze, Notär.

### Fonoage-Versteigerung.

Freitag den 7. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Jakob Städler zu Zweibrücken, wird Herr Jakob Schmidt, Handelsmann daselbst, ohngefähr 350 Zentner Wiesenheu und 100 Zentner Ohmet, gutes Futter, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern lassen.

Das Futter kann ein Tag vor der Versteigerung und am Vormittage derselben, in der Schmidt'schen Behausung in der Irheimer Straße dahier, eingesehen werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 8. Mai 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Obrist Georg v. Esebeck und Frau Christina v. Elsen auf Heydenburg, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrührenden, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubenhausen-Ernstweiler, Einöd, Biesbach, Lautzkirchen, Webenheim, Jehheim und Niederauerbach gelegenen Wiesen, welche nun ihren Erben, der Frau v. Lilier in München, der Frau v. Berstett in Carlsruhe und dem Herrn Carl v. Esebeck in Sigmaringen angehören, für die Heu- und Ohmet-Erndte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 26. April 1847.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung werden die zur ersten Pfarrei in der Alexanderskirche gehörigen Wiesen, so wie die Wiesen des Herrn Appellationsgerichtsrath Heintz, der Frau Wittwe Beach, geborne Heetel, und des Herrn Carl Wild dahier, welche in Nro. 53 dieses Blattes bezeichnet sind, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 18. Mai nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Walsheim, in dem zu versteigernden Hause; auf Ansuchen von den Kindern und Erben des in Walsheim verstorbenen Ackerers Joh. Müller, als: 1) Peter Müller, Ackerer, in Walsheim wohnhaft. 2) Catharina Motsch, ohne Gewerbe, allda wohnhaft, gewesene Wittwe des daselbst verstorbenen Ackerers Simon Müller, jetzige Ehefrau von Joseph Frankart, Ackerer, in Walsheim wohnhaft, sowohl in eigenem Namen wie als gesetzliche Vormünderin ihrer mit ihrem verstorbenen ersten Ehemann gezeugten noch minderjährigen Kinder: Johann, Peter und Katharina Müller, 3) Joseph Frankart, ebengenannt, der Ermächtigung seiner Ehefrau wegen wie als Mitvormund über obengedachte Minderjährige, 4) Peter Groß, Adjunkt und Ackerer, in Niedergailbach wohnhaft, als Vormund über Christoph Gros, minderjährigen Sohn der in Walsheim verlebten Ehe- und Ackersleute Nik. Gros und Catharina Müller, 5) Jacob Mischo, Adjunkt und Ackerer in Bliesdalheim wohnhaft, sowohl als Nebenvormund der minderjährigen Kinder von Simon Müller wie als Nebenvormund über den mitgenannten Christoph Gros;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. bayer. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Umtheilbarkeit wegen, ein zweistöckiges zu Walsheim gelegenes Wohnhaus mit Zubehör, zu Eigenthum versteigert.

Zweibrücken, den 2. Mai 1847.

Schuler, Notär.

Samstag den 15. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, läßt Herr Christian Schneider, Ackerer allda, ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Gymnasiumsstraße gelegenes Wohnhaus, mit Mansarden, Hinterhaus mit Stallungen und Hofraum, zu Eigenthum versteigern, unter welchem Wohnhaus sich zwei große gewölbte Keller befinden.

Schuler, Notär.

[3²] Mühlen-Versteigerung.

Montag den 17. Mai 1847, um 9 Uhr des Vormittags, zu Ensheim, in der Wirthsbehausung des Joseph Zimmermann, läßt Herr Ferdinand Voltz, Müller, zu Saarbrücken wohnhaft, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigern:

Die sogenannte Gassenmühle, bei Ensheim gelegen und zu dieser Gemeinde gehörend, bestehend in zwei Mahlgängen und einem Schälgange, sodann einem zweistöckigen Wohnhaus mit Oeconomiegebäuden, Hofraum und Pflanzgarten, ferner 8 Morgen Wiesen- und 9 Morgen Ackerland, theils Ensheimer, theils Gemeinheimer Bannes, jedoch zusammenliegend und mit der Mühle ein Ganzes bildend.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Immobilien auch aus freier Hand verkauft werden, und es ertheilt darüber Herr Joseph Zimmermann zu Ensheim, so wie der Eigenthümer selbst die nähere Auskunft.

St. Ingbert, den 28. April 1847.

Martini, Notär.

### Oeffentliche Versteigerung des Rolbingee Hofes,

in der Gemeinde Rolbingen, Kantoa Wolmünster gelegen.

[4²] Dienstag den 25. Mai 1847, Morgens um 11 Uhr, wird auf der Schreibstube und durch die Amts-Verrichtung des Herrn Etienne, Notär in Wolmünster, zur öffentlichen Versteigerung des Rolbinger Hofes geschritten. Derselbe besteht in einem schönen Wohnhause, geräumigen Scheuern, Stallungen, Brennerei, alle diese Gebäude sind in gutem Stand; 77 Hektaren Ackerland und 11 Hektaren Wiesen in der Gemeinde Rolbingen, Kanton Wolmünster, Bezirk Saargemünd, nicht weit von der Straße von Straßburg nach Zweibrücken.

Dieser Hof, welcher den Herren Cerf Samuel und Ludwig Aeon Caen, beide Eigenthümer in Metz, eigenthümlich zugehört, zeigt jährlich frei von allen Abgaben 2000 fl. ein, laut Lehnung vor genanntem Notar Etienne unterm 9. Mai 1843 errichtet.

Um Kenntniß von den Bedingungen der Steigerung zu erhalten, kann man sich an genannten Notar wenden.

### Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 12. Mai 1847, zu Schwaezenacker, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kiekel.

In verschiedenen Schlägen und an zufälligem Ergebniß.

2 eichen, 48 tiefern und 26 alpen Baustämme,
43 liefern Gerüststangen,
625 „ Hopfenstangen,
1650 „ Baumpfähle,
775 „ Bohnenstangen,
116¾ Klafter Scheit- und Prügelholz, nebst unaufgebundenem Reisig.

Den 18. Mai 1847, zu Reichendrunn, Morgens um 9 Uhr.

Revier Sengscheid.

2 eichen, 42 alpen und liefern Baustämme,
5 buchen Nutzstämme,
16 eichen, 12 buchen und 2 ahorn Wagnerstangen,
400 liefern Hopfenstangen,
200 liefern Baumpfähl,
1000 buchen Zackerten,
105 Klafter Scheit- und Prügelholz,
350 buchen Wellen, nebst unaufgebundenem Reisig.

Letzte Versteigerung in beiden Revieren.

Zweibrücken, am 24. April 1847.

Das k. b. Forstamt,
Kebbee.
Hofmann.

[3³] Mittwoch den 12. Mai, Vormittags von 10 Uhr anfangend, werden im Kaserahofe zu Zweibrücken 20 bis 22 ausgemusterte Dienstpferde versteigert.

[3²] Montag den 10. Mai dieses Jahrs, des Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Homburg 133 ganz neue, große, sehr schöne, ungebrauchte Fruchtsäcke, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert.

Homburg, den 30. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Lotz.

### Bekanntmachung.

Dienstag den 11. l. Mts., Vormittags 10 Uhr, vor dem Bürgermeisteramt Breitfurth, wird die Herstellung eines Durchlasses auf der Straße zwischen Münbach und Breitfurth, veranschlagt zu 80 fl. 40 kr., an den Wenigstnehmenden öffentlich vergeben werden.

Digitized by Google

Plan und Kostenanschlag liegen hierorts zu Jedermanns Einsicht offen.

Breitfurth, den 1. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Frridinger.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Bei einem verdächtigen Individuum wurde nachbeschriebene Uhr in Beschlag genommen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach gestohlen ist. Der unbekannte Eigenthümer der Uhr und überhaupt Jedermann, der etwas über dieselbe erfahren haben sollte, wird hiemit aufgefordert, bei wo oder der nächsten Polizeibehörde dir Anzeige zu machen.

Beschreibung der Uhr:

Eine kleine silberne Taschenuhr mit am Rande gerippten Gehäuse, ohne Glas, hat stählerne Zeiger, die Stunden auf dem Zifferblatte sind durch arabische Ziffern angezeigt und im Innern des Gehäuses befinden sich die Buchstaben A. P. C. und die Zahl 421, 113. Die Uhr ist mit einem Schlüssel und keinem Gehänge versehen.

Zweibrücken, den 1. Mai 1847.

Der k. Staatsprokurator,
J. Loew, funkt. Substitut.

Durch Reseript königl. Regierung vom 10. vorigen Monats wurden die Beiträge zur Brandassekuranz auf 7 kr. von 100 fl. Versicherungs-Kapital pro 1846 festgesetzt; wovon die betheiligten Hauseigenthümer mit der Aufforderung benachrichtiget werden, ihre Schuldigkeit ungesäumt an die Stadtkasse dahier zu entrichten.

Zweibrücken, den 1. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] **Erklärung.**

Wenn Herr M. P. C. Baumann, Postschiffsagent, in Pirmasens wahnhaft, in Nro. 48 und 49 des Zweibrücker Wochenblattes bei Ph. Longuet in Bliestastel, F. Laurent in Zweibrücken und Jak. Colissi in St. Ingbert, sämmtlich Geschäftslenker, Domicil gemählt hat; so bemerke ich hiermit zur Verhütung von Nachtheilen, welche hierdurch Auswandeern erwachsen könnten, daß ich solche Ueberfahrtsverträge, welche diese gedachte Herren für die Postschiffe zwischen Havre und New-York mit bayerischen Auswanderern, Namens des Herrn M. P. C. Baumann, abschließen würden, nicht ratificiren werde.

Nur solche Verträge, welche direkt von meinen im Königreich Bayern concessionirten Agenten mit Auswanderern abgeschlossen sind, haben Gültigkeit, so wie dieses auch ganz ausdrücklich von Seiten der königl. Regierung, und wieder in der meinen Agenten ertheilten Vollmacht ausgesprochen ist.

Mainz, den 28. April 1847.

Washington Finlay,
Haupt- und Spezialagent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffsverbindung zwischen Havre und New-York.

(Auswanderung nach Nordamerika betreffend.)

[3¹] **Erklärung.**

Durch das nunmehr in Kraft getretene neue Passagiergesetz in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach welchem die Aufnahmsfähigkeit eines jeden, sowohl amerikanischen als europäischen Fahrzeuges, welches Passagiere nach den Häfen der Vereinigten Staaten übernimmt, um ein starkes Drittheil vermindert wird, sind von mehreren Rhedern, insbesondere aus Bremen, Verfügungen mehrerer Schiffseigner und Schiffsmäkler an ihre betreffenden Agenten in Deutschland ergangen, daß dieses neue Gesetz die Beförderung der Auswanderer nach Nordamerika unmöglich mache, indem dasselbe einem Beobachter der Einwanderung gleich zu setzen sey. — In diesen Verfügungen wird auch besonders auf einen in den Verträgen enthaltenen Vorbehalt hingedeutet, nach welchem jeder Passagier verpflichtet ist, in jeder Hinsicht die auf Einwanderung Bezug habenden Gesetze Nordamerikas zu erfüllen.

Da das fragliche amerikanische Passagiergesetz und die darin getroffenen Bestimmungen, hinsichtlich der Eintheilung der Räume des Zwischendecks, aber nur zum Vortheile der Passagiere selbst gegeben sind, so ist es einleuchtend, daß der in den Bremer Akkorden gemachte Vorbehalt die Deutung eines Verbotes der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ganz unzulässig macht; vielmehr wird jeder Auswandeeee gewiß keinen Anstand nehmen, sich diesem, so wie jedem anderen humanen Gesetze einer Regierung zu unterwerfen.

Es steht zwar richtig, daß diese neue Verordnung der Vereinigten Staaten, welche inmitten der stärksten Auswanderungsperiode in Kraft tritt, jedem Agenten höchst störend und nachtheilig in den Weg treten muß. Keineswegs begründet aber dieses Gesetz die Ansicht, daß ein von dem Agenten irgend einer Auswanderungsgesellschaft schon abgeschlossener Ueberfahrtsvertrag mit dem Auswanderer hierdurch aufgehoben oder gebrochen werden könne.

Zur Beseitigung von Mißdeutungen glaube ich daher hiedurch Namens der Passschiffsgesellschaft zwischen Havre und New-York, jedem Auswandeeer, welcher mit einem meiner Agenten einen Ueberfahrtsvertrag abgeschlossen hat, die feste Zusicherung geben zu können, daß alle bereits abgeschlossenen Verträge treulich erfüllt werden; jedoch, daß durch die Verkürzung der Aufnahmsfähigkeit der Postschiffe, die möchentlich zu befördernde Anzahl von Menschen um ein starkes Drittheil vermindert werden muß, und die Expedition in diesem Jahre daher nicht so schnell von Statten gehen mieb, als es dishee der Fall war.

Für solche Auswandeeer, welche noch keine Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, dürfte es deßhalb räthlich seyn, mit dem Verkaufe ihrer Liegenschaften ꝛc. ꝛc. sich nicht zu beeilen, überhaupt auch eine ohnehin so große, mit Beschwerlichkeit verknüpfte Reise nicht ohne Akkord von der Heimath zu unternehmen. Der Nachtheil, welcher dem Auswanderer, insbesondrer Familien, hiedurch ermachsen könnte, ist augenscheinlich: denn alle Gehäfen liegen jetzt voll Menschen, welche ohne Akkord dahin ankamen, sich jetzt aufzehren und dem Zeitpunkte entgegen darren müssen, bis sie Plätze auf einem Schiffe finden, welche sie nach obendrein nur zu den höchsten Preisen sich zusichern können.

Mainz, den 27. April 1847.

**Washington Finlay,**
Haupt- und Spezial-Agent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffsverbindung zwischen Havre und New-York.

Wer Forderungen oder Zahlungen an den in Walsheim verstorbenen Ackerer Johann Müller zu machen hat, wolle deßfallsige Anzeige, behufs der Einteagung in das Inventar, wie zukommen lassen.

Schulee, Notär.

Nummeen der 424. Ziehung der Münchner Ziehung:

15 74 55 64 84

9. d. Schluß der 1465. Münchner Ziehung.

Schöne kiefern Wellen sind billigst aus meinem Wald bei Landskirchen zu kaufen; man wende sich deßhalb an Förster Lander in Landskirchen.

Carl Frolich.

Sutter im Holzgarten verkauft Neuwieder Setzkartoffeln.

Heinrich Thradald, Bäcker, hat guten Kühdung, so wie auch gute Eß- und Setzkartoffeln zu verkaufen.

L. Kach, Posamentirer, hat 2 Heuspeicher zu vermiethen.

[2¹] Die Gewerbsteuerrollen pro 18⁴⁶/₄₇ sind dem Unterzeichneten zur Erhebung eingewiesen woeden. — Es werden demnach sämmtlich dahier wohnende Geweebtreibende eingeladen, ihre bereits in Händen habende Genuß-, Häusee- und Personalsteuee-Zettel von 18⁴⁶/₄₇ dem Unterzeichneten ungesäumt zu übeebringen, um die, einen Jeden betreffende Gewerbsteuer ebenfalls daeauf vormerken zu können.

Zweibrucken, den 3. Mai 1847.

Der k. Steueeeinnehmer,
Dercum.

(Bitte des Gesellenvereins an die Herren Meister der Stadt Zweibrücken.)

[2¹] Da schon öfters der Fall vorgekommen ist, daß Gesellen, welche versäumten, in den Krankenverein zu treten, in der ersten Zeit ihrer Arbeit krank wurden und dann dem Vereine dennoch zur Last fielen, — so wenden sich die Unterzeichneten mit der dringenden Bitte an die verehrlichen Herren Meister, die Gesellen gleich bei ihrem Eintritte anzuhalten, sich auf der Herberge in besagten Verein einschreiben zu lassen, weil sonst, der beschränkten Mittel wegen, kriaer mehe aufgenommen werden kann.

Zweibrücken, im Mai 1847.

Jos. Mayer, Joh. Eehael,
Altgesellen.

### Anzeige über Gypsarbeiten.

Bei dem herannahenden Frühlinge, wo die Bauten wieder beginnen, beehren wir uns ganz gehorsamst anzuzeigen, daß wir fortwährend die in Neu- und andern Bauten vorkommenden Gypsarbeitrn, wie solche auch immer seyn mögen, übernehmen, und empfehlen uns daher einem verehrlichen Publikum und den Herrn Baumeistern mit der Versicherung, daß wir auch ferner durch Güte der Arbeit, verbunden mit möglichster Billigkeit, uns bestreben werden, das uns bisher geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Nähere Anfragen können in unserer Wahnung bei Herrn Conrad Maschel, neben dem Pfälzer Hof, statt finden.

Zweibrücken, den 1. Mai 1847.

Gebr. Weidig, Gypsarbeiter.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige Wahnung verlassen habe, und gegenwärtig in dem vormals Pila'schen Hause, in der Hauptstraße, wohne.

Ludwig Koch, Posamentirer.

### Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind nachstehende Schriften zu haben:

Die Mutter am Krankenbette ihres Kindes, oder Leitfaden zum Erkennen und Behandeln der ersten Kinderkrankheiten. Für sorgsame Mütter, dargestellt v. Dr. G. Friedrich. Brosch. 48 kr.

Der schnell unterrichtende Botaniker und Blumist. Ein unentbehrlicher Rathgeber für Blumen- und Gartenfreunde, so wie Handelsgärtner. Herausgegeben von J. C. von Reider. Zte e Ausgabe. Broschirt. 2 fl. 24 kr.

Das Ganze der Blumenzucht. Allgemeines vollständiges Gartenbuch, bearbeitet von J. C. von Reider. 1 fl. 30 kr.

Der Küchen-Gemüß Gärtner, oder wie ist ein Küchengarten zu bestellen? 36 kr.

Enthülltes Geheimniß der Liqueurfabrikatten von August Lehmann. 36 kr.

Rust's Abschiedspredigt, gehalten in der Dreieinigkeitskirche zu Speyer. 12 kr.

### Feucht-, Brod- u. Fleischpreisr der Stadt Kusel vom 30. April 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 12 fl. 36 kr.; Spelz, 10 fl. 15 kr.; Gerst, 11 fl. 32 kr.; Erbsen, 10 fl. 54 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 48 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 24 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 43 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 25 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 30. April. Das Malter Waizen, 26 fl. 9 kr.; Korn, 19 fl. 52 kr.; Gerst, 18 fl. 50 kr.; Haber, 8 fl. 19 kr.; Spelz, 11 fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der P. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 55.** Freitag, 7. Mai. **1847.**


## Nord-Amerika.

Durch die Ankunft zweier Packetschiffe haben wir neuere Nachrichten aus New-York erhalten; sie gehen bis zum 9. April. Die Amerikaner haben Veracruz von allen Communikationen nach der Landseite hin gänzlich abgeschnitten; von der Meerseite her ist das natürlich schon lange geschehen, seit Beginn der Blokade. Stadt und Castell unterhielten ein fortwährendes heftiges Feuer. Wir können folgendes über Philadelphia eingetroffene Gerücht, dem man jedoch in New-York keinen Glauben schenkte, nicht unerwähnt lassen. Danach wäre der Oberbefehlshaber, General Scott, von Veracruz getödtet, General Worth lebensgefährlich verwundet und das Alabamaregiment in Stücke gehauen worden. Sollte die Nachricht gegründet seyn, so würden die Amerikaner allerdings einen schwer zu ersetzenden Verlust zu betrauern haben.

Ueber eine am 26. Februar in der Hauptstadt Mexiko ausgebrochene Revolution, geben die New-Yorker Blätter diesmal die weitere Nachricht, daß die von der Geistlichkeit gewonnene Nationalgarde nicht blos den Vicepräsidenten Gomez Farias und den Präsidenten abgesetzt, sondern auch den Congreß aufgelöst, alle Regierungsgewalten suspendirt und die Executivgewalt dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes übertragen habe, dem ein Regierungscomite zur Seite stehen soll, das so viel Mitglieder zählt, als Staaten in der mexikanischen Conföderation sind. Santa Anna ist zum provisorischen Präsidenten ernannt und behält das Obercommando über die Armee und nebstdem den Titel: „Benemerito de la patria" (wohlverdient um das Vaterland.) Die Geistlichkeit hat sich also mit Santa Anna coalisirt; sie soll ihm sogar 200,000 Dollars geschickt haben, zum Beweise ihrer Unterstützung.

## Griechenland.

Athen. Unser Verhältniß zur Pforte hat sich auf eine Weise verschlimmert, daß dessen Lösung auf friedlichem Wege kaum mehr abzusehen ist. Seit auch der Antrag der Sendung eines eigenen Gesandten nach Konstantinopel keine bessere Aufnahme, als früher der Brief des Königs fand, ist es Allen klar, daß die Pforte über die Rolle, die man sie spielen läßt, nicht zur Einsicht kommen konnte oder wollte. Sie leiht die Hand zu fremden Zwecken und setzt demnach ihre Mäßigung darein, an die griechische Regierung Forderungen zu stellen, von denen sie weiß, daß sie unerfüllbar sind.

## Großbritannien.

London. Ein Journal von Philadelphia berichtet, daß auf Jersey fortwährend ungeheuere Mehlvorräthe zu Newyork zum Export nach Europa eintreffen; es fehle an einer zureichenden Zahl von Transportschiffen; an allen Eisenbahnstationen seyen Getreidemassen aufgehäuft; Tag und Nacht würden auf den Eisenbahnen mittels Specialconvois Getreidevorräthe nach den Einschiffungsplätzen befördert.

## Italien.

Rom. Sie wollen selbst ermessen, wie einen außerordentlich günstigen Eindruck das am 22. April veröffentlichte und am 23. an die Legaten und Delegaten abgeschickte Circular macht, und zu welchen neuen Hoffnungen es rin Volk berrchtigt, das nun seine wichtigsten socirllen Interessen durch einberufene Provinzialstände, welche Nichtgeistliche sind, und in derrn permanentem Zusammenseyn für dir Zukunft vertreten weiß. Viele Tausend Menschen, gegen 1200 mit Fackeln versehen, zogen am 22. April, Abends, nach dem Quirinal und ließen Pius IX. in enthusiastischem Ausrufe hoch leben. Der Text des Rundschreibens laatet:

„Inmitten der ernsten Sorgen um das Oberpriesterthum hört Se. Heil. unser Herr nicht auf, mit väterlichem Sinne auf ime Verbesserangen zu denken, deren die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung bedürfen mögen. Wie viel der heil. Vater zur Erreichung dieses so wichtigen Zwecks bereits gethan hat, daran brauche ich hier nicht zu erinnern. Allen Vernünftigen, denen des Staates wahres Wohl am Herzen liegt (und sie bilden die bedeutendere Mehrzahl der Unterthanen,) erkennen das an und danken dem gütigen und hochherzigen Landesoberhaupte dafür. Im Vertrauen auf den Beistand des Herrn wird Se. Heil. in der angefangenen Weise auch fortan die Staatsangelegenheiten innerhalb der in seinem edlen Sinne sich vorgezeichneten billigen Grenzen zum Bessern leiten mit der für ein solches Unternehmen erforderlichen Reife der Ueberlegung. Sie werden einen neuen Beweis dieser wohlwollenden Absichten des heil. Vaters in der Ihnen jetzt zugehrnden Eröffnung finden. Mit dem Wunsche, den Gang der Verwaltung des Staats in einer möglichst genügenden Weise zu ordnen, will Se. Heil. aus jeder einzelnen Provinz einen Mann wählen und nach Rom berufen, der durch seine gesellschaftliche Stellung, Gütervrsitz und Kenntnisse ausgezeichnet, auch von Liebe für die päpstliche Regierung beseelt ist, und der öffentlichen Achtung wie des Vertrauens seiner Mitbürger genießt. Drr heil. Vater beabsichtigt, sich solcher Männer bei der Festsetzung der Art uad Weise ihrer Bethülfe für die öffentliche Verwaltung, wie für eine dessere Anordnung der Gemeindeverfassung und für andere ähnliche Gegenstände zu bedienen. Die jetzt und in der Zukunft von Sr. Heil. zu wählenden Personen sollen immer wenigstens zwei Jahre in der Hauptstadt verweilen. Sie begreifen leicht, wie wichtig es ist, solche Männer auszuwählen, welche den Absichten des Papstes völlig entsprechen: nichts Anderes darf sie beseelen, als die Liebe zum allgemeinrn Besten, kein anderes Ziel dürfen sie sich stecken als die Wohlfahrt des Unterlandes. Sie werden zwei odrr drei Männer solcher Art aus ihrer Provinz bezeichnen, damit der heil. Vater den besten unter ihnen erwählen möge. Ihr erleuchteter Eifer, Ihr Scharfblick, Ihre Thätigkrit, so wie die von Ihnen bereits gegebenen Proben drr Sorgsamkeit, womit Sie dem wohlwollenden Bemührn Seiner Heiligkeit entgegenkamen, geben mir die Gewißheit, daß Sie den Befehlen unsers Fürsten auch in dieser Angelegenheit nachkommen, bei der es sich um riue Maßregel handelt, aus der dem Staate and jeder Provinz so bedeutsame Vortheile erwachsen können. Indessen verbleibe ich ꝛc. Cardinal Gizzi. Rom, 19. April 1847."

## Frankreich.

Paris. Eine sackgrobe Vignette gab dieser Tage das „Charivari". Indem es über die Wahl Amperes zum Mitglied der französischrn Akademie berichtete, setzte es als Sinnbild der vierzig Unsterblichen daneben — eine Heerde Esel, verschiedenen Wuchs und Temperawents, schreiende, weidende, ruhig vor sich hin starrende, aber lauter Esel.

— Am 26. April wurde in den Tuilerien ein doppeltes Familienfest gefeiert. Die Königin (geboren am 26. April 1782) trat in ihr 66. Lebensjahr ein und die Herzogin von Aumale (geboren am 26. April 1822) in ihr 26. Grstern feierte die Königin Mutter Christine von Spanien, Herzogin von Rianzarrs und von Montmorot, ihren 42. Geburttag. Das Privatvermögen der Königin Christine wird auf 100 Millionen Francs geschätzt, deren größter Theil in Frankreich und England angelegt ist.

In der Sitzung vom 29. April begann die Discussion über die supplementarischen und außerordentlichen Credite von 1846 und 1847. Hr. Benoit Fould sprach sich energisch gegrn die äußerst bedenkliche Zunahme der supplrmrntarischen Credite aus; es werde von denselbrn ein neues Budget im Budget gebildet, denn es handle sich um nicht weniger als hundert Millionen. Hr. von Grnonde, der bekannte Legitimist, benützte diesen Anlaß, die Verfassung der Kammer selbst anzugreifen, der er vorwirft, sie werde nur von 200,000 Wählern gewählt, welche doch wahrlich nicht die Nation seyen. (Hr. von Genonde gehört zu jener Fraktion der legitimatischen Partei, welche das Prinrip des allgemeinen Stimmrechtes verficht, von dem sie einen günstigen Erfolg für ihre Sache erwarten zu können meint). Die heftigen Worte des Hrn. von Genonde riefen eine gewisse mit Lachen vermischte Aufregung hervor. Er sagte zur Kammer: „Ihr seyd nue ein Anhängsel der Regierung, ein Rath des Königs, Ihr seyd nicht eine Repräsentation drs Landes." Hier wurde ee von dem stürmischen Rufe: „Zur Ordnung, zur Ordnung!" unterbrochen. Der Präsident Hr. Sauzet rief in der That den Redner zur Ordnung. Hr. von Genonde setzte aber mit größter Kälte, trotz allen Gelächters und Murrens, seinen Vortrag noch eine halbe Stunde lang fort, um die Dringlichkeit einer Wahlreform und einer parlamentarischen Reform nach-

zuweisen. Die Generaldiscussion wurde hierauf geschlossen. Um halb 5 Uhr war bereits eine Reihe von Kapiteln genehmigt.

— Briefe aus Beirut vom 6. April berichten, daß zu Deir-el-Kamao, einer in einer Entfernung von drei Lieues von Beirut gelegenen kleinen Stadt, sich ein Vorfall zugetragen, der nur allzu sehr an die traurige Affaire des Paters Thomas in Damaskus erinnert. Am Palmsonntage hatte in jenem Orte eine Prozession statt zum Andenken an den Einzug Jesu Christi. Eine große Anzahl Kinder nahm an dieser Feier Theil. Ein furchtbarer Sturm störte das Fest, die Masse zerstreute sich und einige Kinder suchten Zuflucht in den benachbarten Häusern; der Zug hatte sich gerade in dem Judenquartier befunden. Ein sechsjähriges Christenkind kehrte nicht wieder. Nachsuchungen, die in den Häusern der Juden angestellt wurden, blieben ohne Erfolg; der erste Verdacht der ungebildeten Menge hatte sich gegen die Juden gewendet, da man sich erinnerte, daß in dem Prozesse des Paters Thomas in Damaskus einer der angeklagten Juden auf der Folter eingestanden habe, daß in das ungesäuerte Osterbrod Christenblut gemischt werde. Endlich nach drei Tagen fand man die Leiche jenes Kindes im Felde; seine Hände und Füße und die eine Seite waren durchbohrt, und am Halse waren die Adern durchschnitten. Die Mutter wurde aus Schmerz wahnsinnig. Der Vater begab sich nach Beirut und erhob hier eine Anklage gegen die Juden; mehrere derselben wurden festgenommen und in den Kerker geworfen. Hoffentlich werden die europäischen Consuln in Beirut unverweilt die erforderlichen Schritte gethan haben, um eine Wiederholung der schmachvollen Proceduren von Damaskus vorzubeugen.

Algier. Wie sich aus einem Berichte des „Moniteur algerien" vom 20. April ergibt, ist der Scherif Bou-Maza nicht als Gefangener, wie anfangs behauptet wurde, in die Hände der Franzosen gerathen, sondern hat sich seinen Feinden freiwillig zur Verfügung gestellt.

## Preußen.

Berlin. In diesem Augenblick macht ein politischer Schritt viel von sich reden, der von den Frauen Berlins ausgeht. Zwei sehr geachtete Damen, die Stadträthinnen D...r und Z...l haben zu einer Dankadresse und Dankgeschenk für den nach ihrem Urtheile freisinnigsten Vertheidiger der Landesrechte, den Deputirten Beckerath, die Frauen Berlins aufgefordert. Man spricht von einem Eichenkranze, der neben der Dankadresse überreicht werden soll. Man darf dies als ein Zeichen der Zeit betrachten. Natürlich findet dieser Schritt hier die verschiedenste Auslegung.

— Am 27. April fand eine Zusammenkunft der Oppositionsdeputirten statt, denen die „Deklaration der Rechte" vorgelegt wurde, welche man geneigt ist, in Folge der Adresse und der Antwort Sr. Majestät besonders zu wahren, um so mehr, da jene Antwort ausdrücklich besagt, daß die Krone keine anderen ständischen Rechte anerkennen könne, als die, welche das Patent vom 3. Februar den Ständen gegeben habe. Es waren in letzter Woche zwei Entwürfe darüber verfaßt worden, der eine von Hrn. v. Beckerath, der andere von dem Frhrn. v Vincke aus Westphalen. Der Entwurf des Hrn. v. Vincke, als der bei weitem entschiedenere und sich streng ohne Umschweife auf den Rechtspunkt stellende, erhielt fast einstimmig den Vorzug und wurde gestern, aber vielmehr das aufgesetzte Begleitschreiben an den Landtagsmarschall, welches die Bitte enthält, die Deklaration zur Debatte zu bringen, von 97 Deputirten unterzeichnet. Die „Deklaration" stellt einfach die Gesetze von 1815, 1820 und 1823 den verschiedenen Paragraphen des Patents vom 3. Februar entgegen und erklärt, daß dasselbe mit den verbürgten Rechten sich nicht vereinbaren lasse, vielmehr denselben völlig entgegen sey. Die Opposition will aus ihrem Antrage eine Resolution der Kurie der drei Stände machen und hofft etwas sanguinisch, daß dieselbe Majorität, welche gegen das Arnim'sche Amendement stimmte, dieser Resolution beitreten werde. Sollte die Opposition eine Majorität nicht erreichen, so werden doch wohl 200 Abgeordnete eine starke Minorität bilden. Fraglich bleibt es dabei, ob der Marschall die Debatte bewilligt und den Antrag nicht bis zum Schluß des Landtags verzögert, was er nach der Geschäftsordnung ganz in seiner Macht hat. Der Schritt der Opposition hat jedoch gesunkene Hoffnungen neu belebt, und mit lebhaften Erwartungen blicken Manche auf diese Regung der Abgeordneten und den möglichen Erfolg. Ein großer Theil der Rheinländer, Westphalen und Preußen haben unterzeichnet.

— Von dem Grafen E. Reichenbuch ist an den Landtagsmarschall Fürsten zu Solms-Lich folgendes Schreiben gerichtet worden:

„Durchlauchtigster Herr! Der Fürst zu Hohenlohe hat mir mitgetheilt, daß er mein Schreiben, worin ich mein Recht auf die Deputirtenstelle der Ritterschaft des Brieger Wahlbezirks nachweise und meine Einberufung verlange, Ew. Durchlaucht zu weiterer Veranlassung übergeben habe; gleichwohl habe ich bis diesen Augenblick noch keine entscheidende Antwort erhalten. Meiner Rechtsüberzeugung nach kann die Ständeversammlung durchaus keinen gültigen Beschluß fassen, bevor sie vollkommen gesetzlich constituirt ist und weiß, daß sie es ist; ich verlange daher von Ew. Durchlaucht als Landtagsmarschall, daß Sie die rechtmäßige Constituirung der Kammer vor Allem untersuchen, und also die Frage meiner Wahl noch vor der Adressdebatte auf die Tagesordnung der Versammlung bringen. Sollten Ew. Durchlaucht meinem Verlangen nicht entsprechen, so erkläre ich hierdurch zu Ew. Durchlaucht Händen, daß ich auf das entschiedenste gegen die Rechtsgültigkeit aller und jeder Beschlüsse der Stände in ihrer jetzigen ungesetzlichen Zusammensetzung protestire.

Berlin, den 14. April 1847.

Gez. Ed. Graf Reichenbuch."

Es ist indeß auf dieses Schreiben in den ständischen Verhandlungen durchaus keine Rücksicht genommen worden. (Nordd. Bl.)

Düsseldorf. Unsere Polizei hat so eben einen bedeutenden Fang gemacht. Es ist ihr nämlich gelungen, einer Bande von Falschmünzern auf die Spur zu kommen und deren sechs zur Haft zu bringen, die es sich zum Geschäft machten, hier, in Elberfeld und in Barmen falsche Kassenanweisungen zu verbreiten. Man hat die Verbrecher in einem hiesigen verdächtigen Hause aufgegriffen, woselbst auch die Werkzeuge, die zur Verfertigung des Geldes gedient haben, aufgefunden wurden. Wie wir hören, soll die Bande weit verzweigt gewesen, und noch mehrere Verhaftungen zu erwarten seyn.

Wesel. So bedeutend wie in diesen Tagen waren die Züge der Auswanderer hier noch nie. Es trafen aus den Kreisen Recklinghausen, Bochum, Dortmund, Soest, Dorsten u. s. w. 800 Auswanderer in allen Lebensstadien, vom Säugling bis zu Greis, hier ein, um von hier aus die Dampfschiffe nach Rotterdam zu benutzen. Die Leute eilen jetzt so, um vor Ablauf des Monats Mai noch in Amerika einzutreffen, da mit dem 1. Juni das erschwerende Gesetz für die Einwanderung eintritt. Die Auswanderer gehörten scheinbar alle den wohlhabenden Klassen an; mehrere von denen, die wir sprachen, waren der besten Hoffnung. Verwandte, die vorausgegangen, hatten sie zum Nachkommen veranlaßt.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Einiges über die vortheilhafteste Benutzung des Rindviehes. Obschon das Rindvieh weniger edel, minder schön in seiner äußern Form, plumper und ungeschickter in seinen Bewegungen ist, als das Pferd, übertrifft es doch dasselbe noch an Nützlichkeit und wird mit Recht als das nützlichste Hausthier betrachtet, namentlich für den kleineren Gutsbesitzer. Die Benutzung desselben kann auf mannigfache Weise stattfinden. Sie ändert sich, je nach dem Zwecke, den man zu erreichen strebt. Meist sind es folgende:

1) Die Benutzung des Rindviehes zum Aufziehen der Kälber oder die Jungviehzucht. Diese kann nur da von Vortheil seyn, wo der Milchverkauf keinen großen Gewinn abwirft; mithin nie in der Nähe der Städte. Dagegen ist sie dort, wo die Milch nicht gut verkauft werden kann, recht am ihrem Platze und oft ein Hauptgegenstand der Rindviehzucht. Wenn man alsdann nicht selbst Kühe von ausgezeichneten Racen hat, von denen man die tauglichen Kälber aufzieht, um sie im zweiten oder dritten Jahre zu verkaufen, so kauft man junges Vieh verschiedenen Alters an, um dasselbe nach Zeit und Gelegenheit wieder zu veräußern. Hauptsache dabei ist, solches auszuwählen, das im Wachsthume schnell zunimmt, mithin das Futter gut bezahlt.

2) Die Benutzung des Rindviehes zur Milchwirthschaft (Molkerei). Die Molkerei ist im Allgemeinen als die Hauptbenutzungsart des Rindviehes zu betrachten. Deshalb muß ein Landwirth vorzüglich darauf Bedacht nehmen, einen milchreichen Viehschlag zu erhalten, durch den das Futter am höchsten sich verwerthet. Hat er Gelegenheit, die Milch gut zu verkaufen, so ist die Haltung von Milchkühen die vortheilhafteste und einträglichste Spekulation, der er sich hingeben kann. Da nun die Milchergiebigkeit der Kühe nicht sowohl den verschiedenen Racen, als vielmehr den einzelnen Thieren aller Racen eigenthümlich ist, so entsteht die Frage: „Wie erhalte ich gute Milchkühe?" —

Als Antwort diene Folgendes: Die größere oder geringere Milchergiebigkeit einer Kuh wird zum Theil von den Aeltern derselben bedingt. Der Sprungochse muß von einer milchergiebigen Mutter abstammen; denn ein Forterben dieser Eigenschaft durch den Sohn auf die Enkelin ist nicht in Abrede zu stellen. Dann übergeht die Milchergiebigkeit auch von der Mutter auf die Tochter über, mithin muß auch diese eine gute Milchkuh seyn. Ist diesem entsprochen worden, so lasse man dem Sauglalbe die Muttermilch 6 — 8 Wochen lang ungeschmälert zukommen, füttere es alsdann reichlich, am besten mit Klee und Wiesenheu, und lasse es dann, sobald der Körper gehörig gekräftigt und stark genug ist, etwa wenn es ein Alter von 1½ bis 1¾ Jahren erreicht hat, zum Ochsen. Dieses geht um so leichter, da ein gut gehaltenes Rind schon in einem Alter von 15 Monaten einen starken Begattungstrieb äußert.

Landwirthe, die keine Gelegenheit haben, die Milch zu verkaufen, haben vorzüglich solches Vieh sich anzuschaffen, das bis auf die letzten Wochen vor dem Kalben gemolken werden kann und eine fette Milch gibt, die schnell zu einer reichlichen Butter- und Käsegewinnung sich eignet. Auch die Menge und Beschaffenheit des Futtern hat großen Einfluß auf die Menge und Güte der Milch. Je kräftiger die Nahrungsmittel, je reichlicher sie vorhanden sind, desto besser ist die Milch. Doch wirken auf den Geruch, Geschmack und die Farbe derselben noch ein: die gesunde oder ungesunde Beschaffenheit der Luft im Stalle, das trockene oder grüne Futter u. s. w. Auch auf die Weide kommt sehr viel an. Die Erfahrung lehrt, daß es Weiden gibt, die vorzüglich milchergiebig sind, auf denen das Vieh indeß immer mager bleibt; auf andern wird es schnell

fett, gibt aber wenig Milch; wieder auf andern wird die Milch schlecht und nimmt einen Beigeschmack an. Auch gute Kühe verlieren diese Eigenschaft, wo sich merkliche Säuren im Boden vorfinden. Besonders nachtheilig auf die Milch wirken alle Ranunkelarten, Hahnenfuß, Scheuerkraut und andere Sumpfpflanzen. Höhenweiden geben meist eine reiche und fette Milch. Die äußerst gute und fette Milch der Alpen- und Harzbewohner ist gewiß weniger Folge der Rage, als vielmehr der gesunden Luft und der aromatischen Kräuter, die den Gebirgsweiden entsprießen. — Wo der freie Weidegang für das Vieh fehlt, hat man daher ebenfalls auf gesunde, luftige, helle Ställe, reinliche Streu, tägliches Auskuffen auf die Düngerstätte und auf gutes und gesundes Futter Bedacht zu nehmen. Wie vortheilhaft auf die Milch der Kopfklee, die Luzerne, Esparsette, Gemengfutter ꝛc. wirken, weiß jeder Landwirth. Deshalb wird zu gewünscht, daß eine Kuh zur Zeit kalbe, wenn die Grünfütterung eintritt, indem sie dann weit mehr Milch gibt, als wenn es im Herbste der Fall ist. Bei einer heißen, so wie bei einer kalten Witterung nimmt der Milchertrag ab, deshalb muß man bei der Stallfütterung die Kühe im Sommer gegen große Hitze und im Winter gegen Kälte und scharfe, rauhe Winde schützen.

Eine jede Kuh, sey sie auch die beste, gibt gegen den Winter hin, wenn das frische, saftige Kleefutter zu Ende geht, bedeutend weniger Milch als früher. Um dieses so viel als möglich zu verhüten, muß man bei der trocknen Fütterung ein recht gutes Getränk bereiten und ihnen in Menge geben. Das beste Getränk für Milchvieh ist, wenn man in das Wasser zerstampfte Oelkuchen, Mehl oder geschrotene Körnerfrüchte mischt, oder zerschnittene Kartoffeln, Runkeln ꝛc. darunter mengt und etwas Salz hinzufügt. Letzteres dient nicht blos dazu, die Verdauungskraft der Thiere zu stärken, sondern es befördert auch die Absonderung einer reichlichen Milch von guter Beschaffenheit. Ein solches Getränk säuft das Vieh sehr begierig und der Nutzen davon ist auffallend groß. Man schütte, wo möglich, den Kühen kein Getränk in die Krippen oder Tröge, sondern kuffe jedes den Trank im Eimer vorhalten, damit sie Alle davon und auch satt bekommen. Ist es auch den Mägden etwas unbequem, so ist es dagegen der Herrschaft desto nützlicher, und darauf muß jeder gute Dienstherr halten. Die Tröge bleiben stets rein, was zur Folge hat, daß das Vieh das Futter mit weit größerem Appetit verzehrt.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 25. Juni 1847, des Vormittags um neun Uhr, zu Hornbach, im Gasthause des Christian Grünewald;

Auf Betreiben von: 1) Friedrich Webee, dem Alten, 2) Conrad Weber, 3) Paul Weber, Ackersleute, 4) dee Eheleute Carl Weber, alle in Hoendach wohnhaft, 5) der Ehe- und Ackersleute Georg Wenz, in Mittelbach wohnhaft, welche den Advokaten Hudelet in Zweibrücken zu ihrem Anwalt bestellt haben;

Werden die nachbezeichneten, in der Gemeinde und auf der Gemarkung von Hornbach gelegenen Güter gegen Katbneinn Weber und Jakob Lugendiel, Ehe- und Ackersleute, früher zu Hornbach, jetzt in Breitfueth wohnhaft, durch Herrn Philipp Lorenz Walh, Notär, in Hornbach wohnhaft, zwangsweise versteigert.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen, können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Die zur Versteigerung kommende Güter sind:

1) Ein zweistöckiges, in der Lauerstraße stehendes Wohnhaus, nebst Stallung, Garten und sonstigen Appertinentien, enthaltend 6½ Dezimalen;
2) Ein einstöckiges in derselben Straße stehendes Wohnhaus, samme Stallung, Scheune, Gärtchen und andeem Zubör, enthaltend 6½ Dezimalen;
3) Ungefähr 11 Tagwerk 48 Dezimalen Ackerland, bestehend aus 11 Purzellen.

Zweibrücken, den 2. Mai 1847.

Hudelet.

---

Samstag den 8. Mai 1847, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Obeist Georg v. Esebeck und Frau Charlotta v. Closen auf Heydenbourg, im Leben Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, herrührenden, auf den Bännen von Zweibrücken, Bubeadausen-Ernstweiler, Einöd, Bierdach, Lautzkirchen, Wedenheim, Irheim und Niederauerbach gelegenen Wiesen, welche nun ihren Erben, der Frau v. Lizier in München, der Frau v. Brestett in Carlsruhe und dem Heren Cnel v. Esebeck in Sigmaeingen angehören, für die Heu- und Ohmet-Erndte des laufenden Jahrs, öffentlich verpachtet werden.

Zweibrücken, den 26. April 1847.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Verpachtung werden die zur eesten Pfarreiun der Akeanderskirche gehörigen Appellationsgerichtsrath Heinz, der Frau Wittwe Brnch, geborne Hertel, und des Hrern Carl Wild dahier, welche in Nro. 53 dieses Blattes bezeichnet sind, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

---

Freitag den 14. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Wilhelm Zimmermann zu Webenheim, läßt Frau Rittmeister von Lundgens, geborne Jäger, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, nachbezeichnete auf dem Banne von Wiebenheim gelegene Wirsen, für die diesjährige Heu- und Ohmeterndte verpachten, als:

10³/₄ Morgen in der Brückmirse,
1³/₄ „ 11 Ruthen hinter den Erlen,
6¹/₂ „ 4 Ruthen daselbst.

Schmulze, Notär.

---

Dienstag den 25. Mai nächstbin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Ommersheim, werden wegen absoluter Nothwendigkeit die dem Johann Uth, Ackersmann, wohnhaft allda, und seinen Kindern gemeinschaftlich, und ein den letztern allein gehöriges Grundstück, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Auf Ommersheimer Bann: 1 Hektare 19 Aren Ackerland, in 8 Stücken, und 8 Aren 10 Centiaren Wies, in 3 Stücken,
Auf Ormersheimer Bann: ein Ackerstück von 19 Aren,
Auf Niederwürzbacher Bann: ein Ackerstück von 21 Aren.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen des Wittwers Johann Uth, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund seiner mit der verstorbenen Margaretha Dreßler ehelich erzeugten noch minderjährigen Kinder Barbara, Peter, Margareth und Andreas Uth, und des Nebennoemunds Johann Nikolaus, Ackersmann, wohnhaft in Niederwürzbach; dann der großjährigen Kinder Michael Uth und Georg Uth, beide Steinhauer in Ommersheim, und Jakob Uth, Steinhauer, in Ensheim wohnhaft;

Und in Gefolg gerichtlich homologirten Familienraths-Beschlusses vor dem dazu kommittirten Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 30. April 1847.

Wiest, Notär.

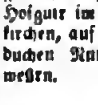
---

[2¹] Dienstag den 18. Mai nächstbin, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Karcher auf seinem Hofgut im Birrherrenwald, Gemeinde Lautzkirchen, auf Borg versteigern: etwa 30 schön duchen Nutzholzstämme und 10,000 Holzwellen.

Wiest, Notär.

---

[2¹] Möbel-Versteigerung.



Donnerstag den 20. Mai 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, in seiner Behausung, läßt Johannes Heim, Bierbrenner, allda wohnhaft, öffentlich in Eigenthum versteigern: die zue Einrichtung einer Bierbrauerei erforderlichen Geräthschaften; sodann verschiedene Fässer; ferner verschiedene Acker- und Hausgeräthschaften.

Waldmohr, den 30. April 1847.

Guttenberger, Notär.

---

Dienstag den 11. Mai nächstbin, um 9 Uhr Vormittags, auf dem Bahnhofe bei Homburg, werden auf Ansteben des Direktoriums der pfälzischen Ludwigsbahngesellschaft circa 100 Haufen Holzspäne und verschiedene Holzdiöcke, auf Zahlungstermin, versteigert.

Homburg, den 3. Mai 1847.

Beeg, Notär.

---

### Oeffentliche Versteigerung des Rolbingee Hofes,

in der Gemeinde Rolbingen, Kanton Wolmünster gelegen.

[4¹] Dienstag den 25. Mai 1847, Morgens um 11 Uhr, wird auf der Schreibstube und durch die Amts-Verrichtung des Heren Etienne, Notär in Wolmünster, zue öffentlichen Versteigerung des Rolbinger Hofes geschritten. Derselbe besteht in einem schönen Wohnhause, geräumigen Schuern, Stallungen, Brennerei, alle diese Gebäude sind in guem Stand; 77 Hektaren Ackerland und 11 Hektaren Wiesen in der Gemeinde Rolbingen, Kanton Welmünster, Bezirk Saargemünd, nicht weit von der Straße von Straßburg nach Zweibrücken.

Dieser Hof, welcher den Herren Cerf Samuel und Ludwig Aron Carn, beide Eigenthümer in Metz, eigenthümlich zugehört, trägt jährlich frei von allen Abgaben 2000 fl. ein, laut Urkunde vor genanntem Notar Etienne unterm 9. Mai 1843 errichtet.

Um Kenntniß von den Bedingungen der Steigerung zu erhalten, kann man sich an genannten Notar wenden.

---

## Bekanntmachung.

Dienstag den 18. dieses Monats, früh 8 Uhr, werden im Amtslokale der kgl. Militär-Lokal-Verpflegskommission zu Landau, Reduit Nro. 13, nachgenannte Requisiten, als: 100 zweimännige Bettladen, mehrere große und kleine Tische, Stühle, Bänke, eiserne Leuchter, Lichtscheeren, Wasserpfitschen, Holzböcke, Wasserschäffel, Ganglaternen, blecherne Oellumpen und Oelgefäße, eiserne Schüsseln, kleine Pfannen, Schaumlöffel, Fleischgabeln, Lederdrettee, Schöpflöffel, gußeiserne Kochhäfen zu Kunstheerden, eisenblecherne Kochhäfendeckel, eisenblecherne Aschenkästchen, Kohlenlöffel, Schürhacken, Halfterketten, Hafersteb, Tränkeimer, Dungkarren, Vorhängschlösser, Gesimsmesser, Garnisons- und Festungs-Schilderhäuser, Handfegwische, dirchenne Keherichtschaufeln und Spuckkästchen, Tringlörbe, Schlafsessel, Badewannen, Thermometer, eiserne Schanseln; dann 1 Rehhaut, an den Wenigstdietenden in Liefeeung gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Landau, den 3. Mai 1847.

**Gemeinde Biesdorf.** Freitag den 14. Mai dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes die Ausbebung und die Verschleifung des Dammes vom Gerhardsgraben, an den Mindestbietenden, öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 4. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

[3²] Montag den 10. Mai dieses Jahres, des Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Homburg 133 ganz neue, große, sehr schöne, ungebrauchte Fruchtsäcke, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert.

Homburg, den 30. April 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Loh.

[3²] Mittwoch den 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr, wird in dem alten Bezirksgefängnisse dahier sehr Vieles in kleinen Partdieen, als: Madeiche, Dielen, Thüren mit Beschläge, welche sehr gut zu Keller- und Stallthüren zu brauchen sind, so wie 20 bis 30 Zentner gutes Schmiedeisen, auf Borg bis Martini, versteigert.

Zweibrücken, den 6. Mai 1847.

L. Franl und Altschüller.

Kallenbach läßt im Laufe dieses Monats Mai seine Wiesen versteigern; auch können solche, aus freier Hand, verliehen werden.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Dienstag den 11. Mai 1847 wird

**Jahrmarkt,**

und des Christi-Himmelfahrts-Festes wegen am Mittwoch den 12. desselben Monats

**Frucht- und Viehmarkt**

dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 1. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Steugel.

Vom 25. bis 28. Mai nächsthin wird das Wasser abgelassen.

Zweibrücken, den 5. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Steugel.

[2²] Die Gewerbsteuerrollen pro 18⁴⁷/₄₈ sind dem Unterzeichneten zur Erhebung eingewiesen worden. — Es werden demnach sämmtlich dahier wohnende Gewerbtreibende eingeladen, ihre bereits in Händen habende Grund-, Häuser- und Personalsteuer-Zettel von 18⁴⁷/₄₈ dem Unterzeichneten ungesäumt zu überbringen, um die, einen Jeden betreffende Gewerbsteuer ebenfalls darauf vormerken zu können.

Zweibrücken, den 3. Mai 1847.

Der k. Steuereinnehmer,
Dercum.

[3²] **Erklärung.**

Wenn Herr M. P. C. Baumann, Postschiffsagent, in Pirmasens wohnhafe, in Nro. 48 und 49 des Zweibrücker Wochenblattes bei Ph. Languet in Bliestastel, F. Laurent in Zweibrücken und Joh. Colissi in St. Ingbert, sämmtlich Geschäftsleute, Domicil gewählt hat; so bemerke ich hiermit zur Verhütung von Nachtheilen, welche hierdurch Auswanderern erwachsen könnten, daß ich solche Ueberfahrtsverträge, welche diese gedachte Heeren für die Postschiffe zwischen Havre und New-York mit bayerischen Auswanderern, Namens des Herrn M. P. C. Baumann, abschließen würden, nicht eautioniren werde.

Nur solche Verträge, welche direkt von meinen im Königreich Bayern conessionirten Agenten mit Auswanderern abgeschlossen sind, haben Gültigkeit, so wie dieses auch ganz ausdrücklich von Seiten der königl. Regierung, und wieder in der meinen Agenten ertheilten Vollmacht ausgesprochen ist.

Mainz, den 28. April 1847.

**Washington Finlay,**

Haupt- und Spezialagent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffsverbindung zwischen Havre und New-York.

(Auswanderung nach Nordamerika betreffend.)

[3²] **Erklärung.**

Durch das nunmehr in Kraft getretene neue Passagiergesetz in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach welchem die Aufnahmsfähigkeit eines jeden, sowohl amerikanischen als europäischen Fahrzeuges, welches Passagiere nach den Häfen der Vereinigten Staaten übernimmt, um ein starkes Drittheil vermindert wird, sind von mehreren Seebäsen, insbesondere aus Beemen, Verfügungen mehrerer Schiffseignee und Schiffsmäkler an ihre betreffenden Agenten in Deutschland ergangen, daß dieses neue Gesetz die Beförderung der Auswanderee nach Nordamerika unmöglich mache, indem dasselbe einem Verbote der Einwanderung gleich zu sezen sey. — In diesen Verfügungen wird noch besondees auf einen in den Verträgen enthaltenen Vorbehalt hingedeutet, nach welchem jeder Passagier verpflichtet ist, in jeder Hinsche die auf Einwanderung Bezug habenden Gesetze Nordamerikas zu erfüllen.

Da das fragliche amerikanische Passagiergesetz und die darin getroffenen Bestimmungen, hinsichtlich der Eintheilung der Räume des Zwischendecks, aber nur zum Vortheile der Passagiere selbst gegeben sind, so ist es einleuchtend, daß der in den Bremer Akkorden gemachte Vorbehalt die Deutung eines Verbotes der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ganz unzulässig macht; vielmehr wird jedee Auswanderer gewiß keinen Anstand nehmen, sich diesem, so wie jedem anderen humanen Gesetze einee Regierung zu unteewerfen.

Es steht zwar richtig, daß diese neue Verordnung der Vereinigten Staaten, welche inmitten der stärksten Auswandeerungsperiode in Kraft tritt, jedem Agenten höchst störend und nachtheilig in den Weg treten muß. Keineswegs begründet aber dieses Gesetz die Ansicht, daß ein von dem Agenten irgend einer Auswanderungsgesellschaft schon abgeschlossener Ueberfahrtsvertrag mit dem Auswanderer hierdurch aufgehoben oder gebrochen werden könne.

Zur Beseitigung von Mißdeutungen glaube ich daher hierdurch Namens der Postschiffsgesellschaft zwischen Havre und New-York, jedem Auswanderer, welchee mit einem meiner Agenten einen Ueberfahrtsvertrag abgeschlossen hat, die feste Zusicherung geben zu können, daß alle bereits abgeschlossenen Verträge treulich erfüllt werden; jedoch, daß durch die Verkürzung der Aufnahmsfähigkeit der Postschiffe, die wöchentlich zu befördernde Anzahl von Menschen nur ein starkes Drittheil vermindert werden muß, und die Expedition in diesem Jahre daher nicht so schnell von Statten gehen wird, als es bisher der Fall war.

Für solche Auswanderer, welche noch keine Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, dürfte es deßhalb räthlich seyn, mit dem Verkaufe ihrer Liegenschaften rc. rc. sich nicht zu beeilen, überhaupt auch eine ohnehin so große, mit Beschwerlichkeit verknüpfte Reise nicht ohne Abfard von der Heimath zu unternehmen. Der Nachtheil, welcher dem Auswandeeer, insbesondere Familien, hierdurch erwachsen könnte, ist augenscheinlich: denn alle Seebäsen liegen jetzt voll Menschen, welche ohne Akkord dahin ankamen, sich jetzt aufzehren und dem Zeitpunkte entgegen darren müssen, bis sie Plätze auf einem Schiffe finden, welche sie noch obendrein nur zu den höchsten Preisen sich zusichern können.

Mainz, den 27. April 1847.

**Washington Finlay,**

Haupte und Spezial-Agent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffsverbindung zwischen Havre und New-York

Ein goldener Ring wurde verloren; auf der innern Seite steht Folgendes eingravirt: E. H. C. L. 13. Mai 1839. = 14. August 1840. Dem Finder einen Kronenthaler Belohnung. Abzugeben in der Expedition d. Bl.

Um der von meinem Vater D. Mayer von Herschberg gemachten Bekanntmachung zu begegnen, wornach er Jedermann waem, mir nichts auf seinen Namen zu borgen, erkläre ich hiermit, daß ich noch nie in seinem und in meinem Namen für einen Kreuzer gebergt, daher auch Niemanden etwas schuldig bin, von nun an aber auch meinerseits ebenso für meinen Vater, den ich in bessere Vermögensverhältnisse gestellt, nichts mehr bezahlen werde.

Mayer May.

Ich Unterzeichneter garantire für nebenstehenden Mayer May, den ich für einen soliden und braven jungen Mann kenne, für den Betrag von Tausend Gulden.

Ph. Heintz, Bäckermeister in Zweibrücken.

Eine gute Guitarre mit Mechanik und ein gut erhaltenes schwarzer Herren-Frack sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

[3²] Gebranntee Caffee, à 28 kr. per Pfund, zu haben bei G. D. Dümmler.

Ein vollständiges Schmiedegeschirr hat zu verkaufen Daniel Seegmüller in Neuhornbach.

Friedrich Gentes von Ernstweiler hat einen großen, in Einstweiler gelegenen Garten zu verkaufen.

Ein leichter, breiter, noch wenig gebrauchter Wagen ist zu verkaufen bei Joseph Weber in Hornbach. Derselbe hat auch schöne Gerste und Dinkelkerne zu verkaufen.

[2²] Kaufmanns-Wittwe Lindemann hat den zweiten Stock ihres Wohnhauses, so wie auch zwei Heuspeicher und einen großen Pferdestall zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 5. Mai 1847.

Der Zentner Waizen, 13 fl. 41 kr.; Korn, 12 fl. 30 kr.; Gerst, 12 fl. 4 kr.; Spelz, 10 fl. 37 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 7 fl. 15 kr. Mischfrucht, 12 fl. 58 kr.; Haser, 6 fl. 5 kr.; Erbsen, 11 fl. 55 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 3 fl. 20 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Kgr. 33 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 47 kr.; 2 Kgr. 31 kr.; 1 Kgr. 16 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 57 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kalbfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 54 kr.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 4. Mai 1847.

Der Zentner Weizen 13 fl. 51 kr.; Korn, 12 fl. 5 kr.; Spelzkern, 14 fl. 2 kr.; Spelz, 10 fl. 22 kr.; Gerst, 12 fl. 3 kr.; Haser, 6 fl. 20 kr.; Erbsen, 11 fl. 13 kr.; Wicken, 7 fl. 18 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 12 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 44 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 22 kr.

Das bei Carl Hoffmann in Stuttgart ganz neu erschienene Werk:

**Dr. Beomme's Rathgeber für Auswanderungslustige.** Eine umfassende Beleuchtung der bisherigen deutschen Auswanderung und aller deutschen Ansiedelungspläne, Beschreibung der in Vorschlag gebrachten Auswanderungsgebiete und gewissenhafte Schilderung derer Vortheile und Nachtheile. 22 enggedruckte Bogen mit 17 Karten und Plänen. Preis: geb. 2 fl. 42 kr.

erlaubt sich die Verlagshandlung allen Behörden des Vaterlandes, so wie allen Auswanderungslustigen hiemit zu besondere, wohlverdiente Beachtung auf das Wärmste zu empfehlen! Es ist vorrätzig in allen Buchhandlungen, in Zweibrücken in der G. Ritter'schen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 56.** Sonntag, 9. Mai. **1847.**


### Nordamerika.

Das vor Veracruz concentrirte Geschwader der Vereinigten Staaten führt zusammen 370 Kanonen. Einer der hier befindlichen Marineoffiziere schreibt an ein New-Yorker Blatt: Als ich mein Auge vom Schiffsdeck aus mittelst des Fernglases über die Stadt Veracruz, ihre Umgebungen und das sie beschützende Castell — das den vereinigten Flotten der ganzen Erde zu widerstehen im Stande seyn soll — hinschweifen ließ, da blieb mein Blick mit etwas ernstlichem Nachdenken auf diesem grimmigen, schauerlichen Felsgemäuer haften, das mit seinen Hunderten von Kanonen gespickt auf uns herabstarrt. Man stellte sich sogleich die Frage: ist es einzunehmen? Werden wir jemals unsere Flotte sich über die Fläche vor mir zum Angriff gegen dasselbe vorwärts bewegen sehen? Ich zweifle sehr daran. Sicher nicht mit einer Macht, wie wir sie hier haben oder hatten. Geschieht es je, so wird dies nur mittelst einer furchtbaren Menge Geschütze und mit schrecklichem Verlust an Leben möglich seyn. Das Castell von Veracruz ist nicht mehr das, welches die Franzosen einnahmen.

Damals gab es in demselben kein Geschütz von einem größeren als 24pfündigen Kaliber, und außerdem war nur wenig gut bedient, die Magazine waren nicht bombenfest; das Pulver so schlecht, daß nicht ein einziger Schuß in die Flanken der französischen Schiffe drang, und außerdem ließ der Commandant das französische Geschwader ruhig herankommen und sich mit aller Bequemlichkeit eine Stellung auswählen. Jetzt dagegen befinden sich im Castell an 300 Geschütze und zwar sämmtlich 32 and 42 Pfünder und 8- und 10zöllige Paixhans. Eine Flotte, die zum Angriff vorrückt, muß sich 2 (engl.) Meilen weit dem concentrirten Feuer von 70 Geschützen aussetzen, ehe sie nur in die Lage kommt, daß sie einen einzigen Schuß erwiedern kann.

Die Garnison besteht gegenwärtig aus 2000 Mann. Diese können sich im Fall eines Angriffs mit vollster Sicherheit in ihre Kasematten (die so schußfest sind, als der Berg Orizaba selber) zurückziehen, bis die Munition der Belagerer verschossen ist, und dann zu ihren Geschützen zurückkehren, um die Wasserfläche vor ihnen mit den zerstörendsten Wirkungen abzusegen. Der Commandant des Castells ließ neulich offiziell sagen: „wolle der amerikanische Commodore seine Flotte heranbringen, so möge er schießen, so lange er noch eine Kugel in der Vorrathskammer habe, und er, (der Commandant) verspreche, nicht eher einen Schuß zu erwiedern, als bis das Feuer der Flotte beendet sey."

### Griechenland.

**Athen.** Die Oster-Feierlichkeiten gaben zu vielen Festen, aber leider auch zu Unordnungen Veranlassung. Es ist seit langen Jahren Brauch, am Oster-Sonntage einen Popanz (ungefähr wie in England am Jahrestage der Pulver-Verschwörung), der einen Juden vorstellen soll, zu verbrennen. Die Polizei hatte diesem Unfug ein Ende machen und das Schauspiel unterdrücken wollen. Auf einmal heißt es in der Menge, ein in der Nähe des Platzes, wo das Schauspiel gewöhnlich vorgeht, wohnender Jude (ehemaliger portugiesischer Consul) habe die Polizei zur Unterdrückung dieses Volksvergnügens bestochen, und in wenigen Augenblicken war das Haus verwüstet und alle darin befindlichen Kostbarkeiten, Gelder, Papiere und Möbel geplündert. Die ersten herangerückten Soldaten wurden vom Volke zurückgedrängt, und als hinlängliche Militärmacht herankam, war die Verwüstung vollendet. Eine große Anzahl Ruhestörer ist verhaftet worden. — Eine königl. Ordonnanz vom 18. d. M. macht der Art Ministerkrisis, welche sowohl durch die Abdankung des Finanzministers Ponikopulos als durch andere Umstände eingetreten war, ein Ende. Die Frage hat sich indeß zu Gunsten Koletti's entschieden, dessen Einfluß die neue Ordonnanz eher stärkt als schwächt, indem sie mittelmäßige oder unpopuläre Mitglieder des Cabinets durch tüchtige und beliebte Männer ersetzt.

### Großbritannien.

**London.** Die „Times" sagt: Wir haben aus Petersburg die wichtige Nachricht erhalten, daß der Kaiser von Rußland beschlossen hat, die Summe von 30 Millionen Silberrubeln in ausländischen Fonds anzulegen. Man erwartet, daß der größere Theil dieser Summe auf den Ankauf von englischen Fonds verwendet wird. — Der „Globe" meldet in seinem Börsenartikel, daß die englischen Fonds am 30. April um beinahe ein Procent gestiegen sind, weil eine Menge einflußreicher Mäkler in Folge der obigen Nachricht der „Times", an deren Richtigkeit nicht gezweifelt wird, bedeutende Ankäufe gemacht haben.

Die letzten Berichte aus dem südwestlichen Theile Irlands übersteigen alle Begriffe menschlichen Elendes, und sind deshalb um so schaudererregender, da selbst Nahrungsmittel, wenn sie im Ueberflusse herbeigeschafft würden, dem Leiden keine Grenzen mehr setzen können, weil jetzt ärztliche Hülfe und gute Hospitäler nothwendiger sind, und in nöthiger Anzahl unmöglich beigebracht werden können. Ein pestartiges Fieber, tödtlicher und ansteckender als die Cholera und Pest, rafft nicht nur die halbverhungerten Armen dahin, sondern wüthet mit gleicher Kraft in allen Ständen, kein Alter und kein Geschlecht verschonend. Es gibt kaum eine Wohnung, worin nicht entweder ein Kranker, ein Sterbender oder ein Todter zu finden ist; die Letzteren bleiben liegen auf der Stelle, wo sie starben, da man es kaum der Mühe werth hält, sie vor die Thürschwelle zu werfen, um sie dort der Verwesung zu übergeben. Die in den Hütten zurückgebliebenen Verwandten fühlen sich zu schwach, die Leichname weiter fortzutragen, und die wenigen übrigen stärkern Personen fürchten sich, die nackten Todten zu berühren und so dem Tode durch die Ansteckung des Fiebers zu verfallen. Die außergewöhnlich gelinde Witterung in Irland begünstigt hierbei unglücklicher Weise die Fortpflanzung des Krankheitsstoffes in der Luft. — Einige von glaubwürdigen Augenzeugen erzählte Beispiele mögen das dort herrschende Elend in seiner ganzen Größe erkennen lassen. Nahe bei Cork waren einige Taglöhner auf dem Felde beschäftigt und fühlten sich durch einen aus einer Hütte strömenden widrigen, beinahe unerträglichen Geruch so sehr belästigt, daß sie sich entschlossen, um ihr Tagwerk vollenden zu können, die Ursache dieses faulen, pestartigen Geruchs zu entdecken und die Thüre der Hütte gewaltsam zu öffnen. Da bot sich ihnen der schreckliche Anblick von fünf todten Personen, in einem schon weit vorgerückten Zustande der Verwesung, dar; eine ganze Familie, wovon Niemand weiß, wann und in welchem Elende dieselbe zu Grunde ging, lag, in Lumpen gehüllt, todt auf der Erde! Man trug nun Holz und Gesträuch herbei und verbrannte die Hütte sammt den Leichnamen zu Asche. Das war ein irländisches Begräbniß! Der Ort, wo es geschah, heißt Ratoora. — In einer andern Hütte fand man Vater und Sohn als Leichen neben einander, und schauderhaft ist es, zu erzählen, — die Hand des Vaters war von den Zähnen des Sohnes noch krampfhaft erfaßt, und drei Finger davon in einem Anfalle von Hungerswuth schon von Letzterem verzehrt! — Nach amtlichen Nachrichten sind bereits 250,000 Irländer ein Opfer dieser Seuche geworden.

### Italien.

Der „Tessineo" von Bologna vom 22. April enthält nachstehende, wichtige Nachricht: Wenn das, was wir aus Toscana erfahren haben, gegründet ist, so bestrebt sich die großherzogliche Regierung, dem Beispiele des Papstes Pius IX. zu folgen, ein liberales System anzunehmen und dem Fortschritte zu huldigen. Die Regierung von Toscana beschäftigt sich mit zwei bedeutenden Gesetzen: nämlich mit der Milderung der Präventivmaßregeln gegen die Presse und mit Errichtung eines Staatsrathes, welcher dem Fürsten in allen wichtigen Angelegenheiten Rath ertheilen soll.

### Oesterreich.

**Wien.** Am 30. April, früh um 4 Uhr, ist der Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, im 76. Altersjahre gestorben.

### Preußen.

**Düsseldorf.** Der Graf von Hatzfeldt wird in einigen Tagen von Berlin aus hier erwartet, um in dem von dem hiesigen königl. Landgerichte auf den 15. d. zum Sühnversuche in dem eingeleiteten Ehescheidungsprozesse anberaumten Termine persönlich zu erscheinen. Deßhalb wird er, wie wir hören, seinen ältesten Sohn als seinen Stellvertreter auf dem Landtage zurücklassen.

### Baden.

**Mannheim.** In der am 5. Mai abgehaltenen Versammlung des hiesigen Gemeinderathes und der beiden Ausschüsse wurden

von Seite des erstern Verträge dargelegt, nach welchen sich einige Getreidehändler, darunter vornehmlich J. W. Reinhardt jun., anheischig machen, der Stadt 4000 Malter Getreide nach und nach, wie es der Gemeinderath bestimmen werde, zu liefern, und zwar zu einem ermäßigten Preise, so daß man im Stande seyn werde, den 4pfündigen Laib Brod erster Sorte zu 28 kr., zweiter Sorte za 26 kr. daraus zu verbacken. Diese 4000 Malter würden für den Bedarf der Stadt auf 6 bis 7 Wochen hinreichen, außerdem hätten aber die hiesigen Bäcker noch einige Vorräthe, und es sey anzunehmen, daß mit Hülfe derselben man bis zur Ernte auskommen werde.

Freie Stadt Hamburg. Alt- und Neuhamburg bildet einen so auffallenden Kontrast, wie er gewiß in keiner zweiten Stadt aufzuweisen ist. Dem im Brand verunglückten Stadttheil wird durch eine offenbar zu weit gehende Prachtliebe ein Leben aufgenöthigt, welches sich daselbst wahrscheinlich nicht nachtheilig wird behaupten können. Der ganze Theil wird nämlich so kurmiös ausgebaut, daß fast nur für wohlhabende Leute Wohnungen daselbst vorhanden sind, so daß die nothwendige Mischung der Bevölkerung mit zureichendem Mittel- und Arbeiterstande ganz fehlen wird. Da dies aber den dritten Theil der Stadt betrifft, so müssen sich die nachtheiligen Folgen auf das Ganze äußern. Ueberdies wird mit Recht getadelt, daß man den abgebrannten Theil nicht lieber etwas sparsamer mit Luxusbauten bedacht und dafür den alten, sehr im Schmutz liegenden Stadttheil einigermaßen zeitgemäß gereinigt hat. Es kommen aus ganz vernachlässigten, engen, finstern und nassen Gängen und Straßen bittere Klagen vor, daß dort die nothwendigsten Bedingungen der Reinlichkeit und Wohnlichkeit fehlen, während im neuen Stadttheil lauter prachtvolle „Heerenstraßen" gebaut werden.

## Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König besuchte am 30. April zum ersten Mal wieder das Theater. Das Haus war ganz gefüllt, und als der Monarch in seiner Loge erschien, brach das gesammte Publikum in einen Jubel aus, wie wir uns kaum erinnern, einen so enthusiastischen und andauernden vernommen zu haben.

Pfalz. Speyer. Zufolge eines Reskriptes der königlichen Kreisregierung, ist das Schießen aon Rehböcken inskünftige das ganze Jahr über, zu jeder Zeit, den Jagdberechtigten gestattet.

---

(Die Erweiterung der Schießzeit für das Rehwild betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Im Hindlicke auf den §. 16 der Verordnung der gemeinschaftlichen Landesadministration vom 21. September 1815 ad c., welche das Oberforstamt, dermalen der Königlichen Regierung einverleibt, ermächtiget — Anordnungen dahin zu treffen, daß auch außer der gewöhnlichen Jagdzeit Wildpret abgeschossen werde, wenn Klage wegen Wildschaden entstehen sollte; dann in Anbetracht, daß sich der Rehwildstand in vielen Theilen der Pfalz so weit verbessert hat, daß ein ergiebiges Abschießen der Rehböcke angemessen erscheint, um denselben in einem unnachtheiligen Maaße zu erhalten und zu erwartenden Klagen vorzubeugen; so wie in Berücksichtigung des Umstandes, daß die offene Jagdzeit für das Abschießen der Rehböcke zu kurz ist, die beste Pirschzeit ausschließt, so wie, daß während eines großen Theils derselben die Rehböcke abgeworfen haben und deßhalb schwerer zu erkennen und zu erlegen sind; daß daher die Jagdinhaber sich nicht vollkommen in der Lage befinden, möglichem Wildschaden gehörig vorzubeugen — wird — in Kraft der angezogenen Gesetzesstelle hiemit angeordnet, daß — von nun an in Zukunft, —, in so lange nicht anders verfügt werden wird —, die Rehböcke auf den Grund der Ausnahms-Bestimmung des §. 4, b. der angeführten Verordnung — das ganze Jahr hindurch erlegt werden dürfen.

Speyer, den 25. April 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern and der Finanzen.
Alwens.
Marc.
Gerhardt.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Einiges über die Rindviehzucht.

(Fortsetzung.)

Die Milch einer und derselben Kuh ist je nach dem Alter und der Zeit verschieden. Alte Kühe geben fettere Milch als junge. Der volle Milchertrag einer Kuh tritt gewöhnlich erst mit dem dritten Kalben ein, welcher bis zum achten, zwölften Jahre, oft aber auch noch länger währt und dann allmählig abnimmt. Die des Morgens gemollene Milch gibt mehr Rahm, als die Abendmilch; die zuletzt gemollene ist weit besser als die erste. Man muß daher streng darauf halten, daß sie rein ausgemolken werde. Sa bald Milch im Euter bleibt, geht nicht nur der beste Theil der Milch verloren, sondern die Kuh verliert auch nach und nach an Milchergiebigkeit. Selbst eine gute Milchkuh kann durch die Schuld teäger Mägde, durch unachtsames, nachlässiges Melken für immer verdorben werden.

Die gute Beschaffenheit der Milch kanu man nicht sogleich, sondern erst bei der Butter- oder Käsebereitung erkennen. Selbst die größere oder geringere Menge des Rahms ist kein sicheres Zeichen der Fettigkeit der Milch, da man zu einer bestimmten Menge Butter oft von einer Sorte weit mehr Rahm braucht, als von einer andern. Der beste Milchmesser ist die Zunge. Auch die Färbung des Kaffee kann als Kennzeichen der Beschaffenheit der Milch dienen, da ganz gute Milch selbst in geringer Menge reinen Kaffee schnell färbt; magere Milch färbt ihn wenig und macht ihn graulich.

Sehr interessant ist es für jeden Landmann, den Ertrag seiner Kühe genau zu kennen. Auffallenderweise findet man diese Kenntniß meist nur bei dem kleinen Landwirth, der Eine Kuh besitzt und auch bei diesem oft nur höchst unvollkommen. Sobald man bei einem Landwirth, der mehr als zwei Kühe besitzt, nach dem Ertrag jeder einzelnen an Milch fragt, erhält man entweder gar keine oder doch nur eine höchst unbestimmte Antwort. Dennoch ist es für den Landmann eben so wichtig, zu wissen, wie viel Milch er erhält und verbraucht, als die Quantität Holz oder Steinkohlen, die er jährlich verbrennt, oder das Fleisch, das er jährlich kauft. Das Messen der Milch ist an und für sich so einfach und leicht, daß es von jeder Person verrichtet werden kann. Statt das Maß nach den Töpfen zu bestimmen, die meistens sehr ungleich sind, bedarf es nur einer Eintheilung und Numerirung des Melkeimers, um schnell und genau die Quantität der gemolkenen Milch zu bestimmen. Um diese zu bewerkstelligen, gießt man mit einem halben oder ganzen Quaet, Schoppen, oder mit einem andern Maß, mit dem man die Milch messen will, Wasser in den wagerecht gestellten Eimer, bemerkt durch einen Strich an der innern Wand des Eimers die Höhe des Wasserstandes und fährt dann damit fort. Die Striche werden nachher tiefer gemacht, damit man sie deutlich merke, oder auch durch eingeschlagene blanke Nägel oder Stifte bezeichnet. Sie werden so tief eingeschlagen, daß sie keine Unebenheiten bilden. Will man es ganz schnell übersehen, so kann man bei jedem Nagel die Zahl angeben und von unten anfangend die Zahl der Quarte ꝛc. mit 1, 2, 3 ꝛc. bezeichnen. Alsdann ist man im Stande, sobald eine Kuh gemolken ist, durch einen Blick in den horizontalgestellten Eimer die Quantität der Milch genau zu bestimmen. Schreibt man von jeder Kuh auf eine im Stalle aufgehängte Tafel das gefundene Resultat und summirt diese Angaben nach dem letzten Melken, so weiß man genau, wie viel Milch eine Kuh täglich gibt. Wird dieses in ein Buch eingetragen, etwa auf folgende Weise nach einem bestimmten Schema, so ist sehr leicht zu finden, wie viele Milch jede Kuh am Jahresschlusse gegeben hat, was nicht nur sehr angenehm, sondern auch sehr nützlich ist.

1846. Oktober, 31 Tage.

| Namen der Kühe. | Tage: 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | 8. | 9. | ꝛc. bis 31. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Quart: | | | | | | | | | |
| Weißkopf . . . . . | 10 | 10 | 9 | 9 | — | | | | | |
| Liese . . . . . | 7 | 7½ | 8 | 8 | — | | | | | |
| Grauchen . . . . . | 12 | 12 | 11½ | 11½ | — | | | | | |
| Fanny . . . . . | 15 | 15 | 15½ | 16 | — | | | | | |
| ꝛc. ꝛc. | | | | | | | | | | |

Wer keine große Genauigkeit bei dem Ertrage jeder Kuh beabsichtigt, kann sich damit begnügen, jeden Monat einmal einen Tag die Milch jeder einzelnen Kuh aufzuschreiben und die übrigen Tage blos die Milch im Ganzen zu bemerken.

Das Melken ist ein Hauptgeschäft der Milchwirthschaft. Ein unumgängliches Erforderniß dabei ist Reinlichkeit, weil sonst die Milch sehr leicht einen unangenehmen Beigeschmack bekommt, der sich selbst der Butter und dem Käse mittheilt. Besonders muß im Sommer bei der Stallfütterung auf ein reines Abwaschen des Euters, wenn dieses unrein ist, gesehen werden, ehe gemolken wird. Die Melkerin selbst muß sich vor dem Melken die Hände waschen und die Haare in Ordnung bringen. Sie muß ihr Vieh lieben, ihm auf alle Art zu schmeicheln suchen und kurz vor dem Melken gutes Futter reichen, damit das Melken nicht erschwert, das Vieh nicht an Unarten gewöhnt werde und die Milch aufhalte, welches sie, wie bekannt, nach Willkür vermögen. Gegen Mägde, die sie hart und unbarmherzig behandeln, beweisen sie oft Halsstarrigkeit und Abneigung und halten, von ihnen gemolken, die Milch zurück, während sie solche von einer andern, die sanft und liebreich mit ihnen umgeht, bis auf den letzten Tropfen kommen lassen. Sehr gut ist es, wenn strenge darauf gehalten wird, daß sie stets nur von ein und derselben Person gemolken werden. Klagen die Melkerinnen, daß eine Kuh nicht so viel Milch mehr gebe, daß es sich des Melkens verlohne, so untersuche man, ob diese Milch bei mäßiger Erwärmung schon gerinne; thut sie dieses nicht, so muß man die Kuh fortmelken, damit sie sich nicht an zu langes Trockenstehen gewöhne. Vier Wochen vor dem Kalben ist es jedoch nothwendig, mit dem Melken aufzuhören, wenn die Kuh auch noch ein Quart Milch gäbe. Ob man zwei oder drei Mal melken muß, hängt von der Zeit und dem Futter ab. Bei frischmilchenden Kühen, so wie bei ersichtlicher Fütterung ist es stets am vortheilhaftesten, drei Mal zu melken.

Alle Milchgeschirre müssen nach jedesmaligem Gebrauche fleißig ausgewaschen und in der Sonne oder am Ofen getrocknet werden, damit auch nicht die mindeste Säure darin entstehen und sich festsetzen kann und diese die süße Milch verderbe.

Hat man Gelegenheit, die Milch in Städten und Dörfern zu verkaufen, so muß man das ganze Jahr hindurch eine gleiche Anzahl melkbarer Kühe haben, dieselben regelmäßig füttern, eine verzügliche Reinlichkeit beobachten und die Milch so behandeln, daß eine dauernde Abnahme zugesichert werden kann.

Hat man keine Gelegenheit dazu, so wird die Milch zur Bereitung von Butter und Käse benutzt. Zu diesem Zwecke wird gleich, nachdem gemolken worden ist, die Milch in Näpfe aus gebranntem Thon geschüttet, bei welchen man eine mehr flache Form der tiefen vorzieht, indem sich der Rahm vollständiger darin absetzt. Die Milchgefäße müssen nach dem Gebrauch immer in heißem Wasser rein ausgewaschen (gebäht), den Winter über auf einem heißen Ofen und den Sommer hindurch in der Sonne gut getrocknet und wenn sie noch lauwarm sind, die Milch hineingegossen werden, indem man dann mehr und bessere Butter gewinnt.

Wenn der Rahm vollständig abgeschieden ist, muß man ihn abnehmen. Dieses geschieht im Sommer bei einer Wärme von 10 bis 12 Grad und im Winter von 13 bis 15 Grad. In heißen Sommern setzt sich der Rahm öfters schon in 36 bis 48 Stunden ab. Es zeigt sich dieser Zeitpunkt sehr deutlich durch das Gerinnen (Schlickern, Käsen) der Milch. Das zu frühe Gerinnen muß man alsdann durch Reinlichkeit und vorzüglich durch einen kühlen Stand der Milch aufzuhalten suchen, indem sie sonst nicht völlig ausrahmt. Den Rahm noch länger auf der gesäuerten Milch stehen zu lassen, ist nicht gut; wenn die Milch zu sauer wird, nimmt der Rahm einen schlechten Geschmack an und gibt auch weniger Butter. Den Winter hindurch wird mehr Zeit zum Ausschneiden des Rahms erfordert; man muß dann durch einen wärmen Stand demselben zu Hülfe kommen. Ist der Keller zu kalt, so setzt man sie in einen Milchkasten oder Verschlag des Wohnzimmers. Stellt man sie frei in die Wohnstube hin, so muß man sie durchs Bedecken mit reinlichen Tüchern oder Deckeln gegen Staub schützen und nur des Nachts über aufdecken, damit der Rahm durch freien Zutritt der Luft sich absondern könne. Auch den abgenommenen Rahm darf man nicht zu lange stehen lassen, wenn man wohlschmeckende Butter bereiten will. Lieber buttere man einmal mehr und mache weniger Butter auf einmal. (Fortsetzung folgt.)

G. Nitter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 19., Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Carl Ludwig Geill, Tabaksfabrikant, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Behausung, im Röder'schen Wohnhause, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Canapee, 1 Sekretär, 1 Commode, Bettladen, Tische, Stühle, 1 nußbaumenen Glasschrank, Kleider- und Geschirrschränke, 1 großen Küchenschrank, Spiegel, 1 Pendüluhr, Gemälde, Bettung, feines und ordinäres Porzellan, Glas- und Kristallwaaren, Lampen, lakirte Blechwaaren, Küchengeschirr in Kupfer, Messing und Zinn ꝛc.; Bütten aller Art, 1 Badwanne, 1 Stoßtrog mit Stoßeisen, 1 vollständiges Pferdegeschirr; ferner blau und weiße Einschlagbaumwolle, leinen Garn, weiße und farbige Vorhänge; sodann ein Clavier, 1 Gaiturre, 1 Violine, 1 Melodicum von 6 Oktaven, und endlich mehrere Bücher belletristischen Inhalts.

Geßner, Notär.

---

Wegen Wohnsitzveränderung läßt Herr Oberappellations-Gerichtsrath Piris von München, Ende laufenden Monats Mai oder Anfangs Juni einen Theil seiner Mobilien, gegen baare Zahlung, in seinem Wohnhause zu Zweibrücken, versteigern.

Wer etwa noch eine Forderung an denselben zu machen hat, wolle solche bald möglichst anmelden.

Geßner, Notär.

---

Montag den 10. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Carl Benzino, läßt Herr Bierbrauer Lang dahier folgende Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern: 1 kleine Matratze, 2 zweischläfrige Deckbetten, 3 einschläfrige ditto, 3 lange Kistrn, 6 kurze ditto, 2 Matratzen, 5 große Ueberzüge, 8 Leintücher, 12 Handtücher, 1 Bettlade und verschiedenes sonstiges Weißzeug.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 12. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeterndte, verpachtet, nämlich:

I. Den minderjährigen Kindern des Herrn Xaver Napoleon Dornes, Salinendirektor in Saaralben, gehörend:

Einöder Bannes:

1) 1½ Morgen in der Kreuzwiese;
2) Ebensoviel daselbst;
3) ¾ Morgen in der Mühlaue;
4) 2 Morgen auf dem Gerhardsgraben;
5) 1 Morgen in der Gänsweide.

Wattweiler Bannes:

6) ¾ Morgen in der Hundwiese;
7) 2 Morgen allda;
8) 1½ Morgen daselbst.

Zweibrücker Bannes:

9) 1½ Morgen in der Stegwiese.

Ernstweiler Bannes:

10) 2 Morgen am Teufelsbrunnen;
11) 5½ Morgen allda.

Irheimer Bannes:

12) 2 Morgen, bei Irheim, im Holzgarten.

II. Dem Herrn Hauptmann Stutz dahier gehörend:

Ernstweiler-Bubenhauser Bannes:

1) 2½ Morgen in der Längwiese;
2) 1 Morgen in den Speckgärten;
3) 2 Morgen 1 Viertel zwischen der Ernstweiler und Bubenhauser Brücke (die ehemalige Althach.)

Einöder Bannes:

4) 1 Morgen 16 Ruthen in der Entenader Großwiese;
5) 2 Morgen 3 Viertel 10 Ruthen im Eck vom Bohnenwinkel;
6) 7 Morgen in der Hundwies;
7) 2 Morgen 3 Viertel im Beuchetzel;
8) 1 Morgen 1 Viertel im Kroppenstrang.

Irheimer Bannes:

9) 2 Morgen 16 Ruthen im ehemaligen Hnizgarten.

Wattweiler Bannes:

10) 3 Viertel 5 Ruthen in der Hundwiese.

III. Den Erben des dahier verlebten Herrn Advokaten Sturz gehörend:

Auf Ernstweiler-Bubenhauser Bann:

1) 2 Morgen 2 Viertel in der Längwies;
2) 4 Morgen 1 Viertel 18 Ruthen beim Teufelsbrunnen;
3) 1 Morgen 3 Viertel unten am Wolfsloch;
4) 1 Viertel 24 Ruthen im Bubenhauser Allmend;
5) 1 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen in der Schmatzwiese;
6) 1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen zwischen dem Teufelsbrunner Graben und dem Bache.

Auf Einöder Bann:

7) 1 Morgen 16 Ruthen im Kroppenstrang;
8) ¾ Morgen 16 Ruthen in der Hundwies;
9) 1 Morgen in der untern Hundwies.

Auf Zweibrücker Bann:

10) 1 Morgen 1 Viertel 24 Ruthen hinter dem Kloster, auf die Bubenhauser Chaussée stoßend.

IV. Dem minderjährigen Franz Steuer gehörig:

2 Morgen 3 Viertel im Todtenpfuhl, Einöder Bannes.

V. Dem Herrn Divisions-Veterinärarzt Gräff in Bayreuth gehörend:

1 Morgen 10 Ruthen am Contwiger Weg, Zweibrücker Bannes;
3 Viertel 5 Ruthen in der Heerenwiese, Bubenhauser Bannes;
2½ Morgen 10 Ruthen in der Schmalzwiese, nämlichen Bannes.

VI. Zur Verlassenschaftsmasse der in Sampigny verlebten Eheleute Herrn Adam Garnier und Frau Friederike König gehörend:

3 Viertel Wies am Wall, Zweibrücker Bannes.

VII. Herrn Felix von Goldberg in Saargemund gehörend:

1 Morgen 11 Ruthen auf Einöder Bann, in der kleinen Tesch, neben der Kirchenschaffnei.

VIII. Den Erben des verlebten Herrn Majors Wilhelm von Lasolle-Louisenthal in Dachstuhl gehörend:

5 Morgen in der Kreuzwiese, Einöder Bannes.

IX. Herrn Peter Paul Hallnuzy, Vater, Eigenthümer dahier, gehörend:

Zweibrücker Bannes:

1 Morgen 3 Viertel in der Stegwiese, und 1½ Morgen im Bibee'schen Garten.

Schulee, Notär.

---



Samstag den 15. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe dahier, läßt Herr Christian Schneider, Ackerer allda, ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Gymnasiumsstraße gelegenes Wohnhaus, mit Mansarden, Hinterhaus mit Stallungen und Hofraum, zu Eigenthum versteigern, unter welchem Wohshaus sich zwei große gewölbte Kellee befinden.

Schuler, Notär.

---

Im Laufe dieses Monats, an einem später angezeigt werdenden Tage, läßt Herr Philipp Wettig, Eigenthümer, auf dem Rosenhof, mit Bewilligung von sechs Terminen, die nachverzeichneten Güterstücke, in geeignete Loose abgetheilt, zu Eigenthum versteigern, als:

Auf Bubenhauser Bann:

1) 30 Morgen Ackerland auf dem Bubenhauser Berg, mit Waizen besaamt;
2) 20 Morgen Ackerland allda, mit Klee angelegt.

Auf Einöder Bann:

3) 40 Morgen Ackerland, theils mit Waizen und Hafer besaamt, theils mit Klee angelegt, auch theilweise Brachfeld.

Schulee, Notär.

---

Montag den 17. Mai nächstkün, Nachmittags um halb 3 Uhr, in der Behausung des Herrn Philipp Jakob Bitsch zu Beitfurt, werden die Herren Carl Wilde und Notär Schmolze dahier, folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten lassen, als:

Auf Beitfurter Bann:

1 Morgen in der Breitwiese,
1½ Morgen in der ersten Beeloosung im Bruch,
3 Morgen 26 Ruthen in der Mühlwiese,
4½ Morgen in der Pfuhlwiese.

Auf Mimbacher Bann:

1 Morgen 19 Ruthen in Furthgesgärten,
2 Viertel 24 Ruthen in den Breitwiesen.

Auf Webenheimer Bann:

3 Viertel 2 Ruthen im Giesacker.

Schuler, Notär.

---

Montag den 10. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderdonn zu Contwig, wird Herr Carl Wildt, Weinwirth in Zweibrücken, nachbezeichnete auf Contwiger Bann gelegene Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachten lassen, als:

6 Morgen im Bruch,
1 Morgen 3 Viertel 13 Ruthen im obern Wustenpferch,
1 Morgen 1 Viertel 26 Ruthen im untern Wustenpferch,
1 Morgen 5 Ruthen in der Breitwiese,

1 Morgen in der Ehr- und Streitwiese,
3 Viertel 8 Ruthen in der unteren Geigelswiese,
2 Viertel 22 Ruthen in der Dreispitz.

Die Pachtliebhaber, welche nähere Auskunft zu haben wünschen, können sich an Friedrich Gebhard, Knopfmacher in Contwig, wenden, der ihnen auch auf Verlangen die Wiesen zeigen wird.

Schmolze, Notäe.

---

Freitag den 14. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Wilhelm Zimmermann zu Webenheim, läßt Frau Rittmeistee von Landgenf, geboene Jäger, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, nachbezeichnte auf dem Bonne von Webenheim gelegene Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten, als:

10³/₄ Moegen in der Brückwiese,
1²/₄ „ 11 Ruthen hinter den Erlen,
6¹/₂ „ 4 Ruthen daselbst.

Schmolze, Notäe.

---

## Beesteigerung.

Aus dem Nachlasse des in Konken, Cantons Cusel, verstorbenen Pfarrers Fe. Ellee werden versteigert:

1) Montag den 17. und Dienstag den 18. Mai nächsthin, jeden Tag, Morgens 9 Uhr beginnend:

4 Kühe, 2 Rinder, Zinn, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Kartoffeln und sonstige Gegenstände;

2) Mittwoch den 19. Mai nächsthin, Nachmittags 1 Uhr:

a) Die Bibliothek des Verstorbenen, 214 Bände betragend, aus theologischen, belletristischen und philologischen Werken bestehend, unter letztern einige Classike der Zweibrücker Ausgabe, so wie lateinische und griechische Wörterbücher; b) ein Clavier.

Cusel, den 4. Mai 1847.

Gieffen, Notäe.

---

[2²] Dieastag den 11. Mai nächsthin, um 9 Uhe Vormittags, auf dem Bahnhofe bei Homburg, werden auf Anstehen des Directoriums der pfälzischen Ludwigsbahngesellschaft einen 100 Haufen Holzspäne und neeschiedene Holzblöcke, auf Zahlungstermin, versteigert.

Hombueg, den 5. Mai 1847.

Berg, Notäe.

---

Am Mittwoch den 9. des nächstkommenden Monats Juni, Nachmittags 1 Uhe, in dee Wohnung des Herrn Johann Biegel zu Bliesen, läßt der Nikolaus Giebel daselbst seine in Bliesen gelegene sogenannte Eimern-Mühle mit Zubehör, unter sehr annehmbaren Bedingungen, eigenthümlich versteigern.

Die Mühle besteht in einem Mahl- und einem Schälgange und in einer Oelmühle mit einer Presse, alles im bestrn Zustande, dazu gehört ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuee, Stallung und sonstigen Oeconomie-Gebäuden, Hofbering, ein Gemüsgaeten von etwa 72 Ruthen, und ein Graegaeten von 308 Ruthen.

St. Wendel, am 6. Mai 1847.

N. Heu, Notär.

---

## Heu-Veesteigerung.

Freitag den 14. dirses, des Moegens 10 Uhe, werdee auf dem Eicheischeider Hofe circa 200 Zentnee Wiesenheu, loosweise, auf Borg bis Martini laufenden Jahres, öffentlich nersteigeet.

Zweibrücken, den 7. Mai 1847.

Kgl. Landgestütsverwaltung,
Peobstmoye.

---

[3¹] Montag den 31. dieses Monats, Vormittags 8 Uhe anfangend, wird von der Oekonomie-Commission des königlichen Ehevaulegees-Regiments Leiningen die Lieferung des Jahresbedoefs pro 18⁴⁸/₄₉ an geauen, grünen und rothen Tüchern, an Hemden, ordinärer und Rockfuttee-Leinwand, Kalbfellen, Handschuhen, Stiefeln und Bundschuhrn, Zeugleder, ennhen Schaffellen, Pferdsrequisiten, Bettdecken (129 Stück), Leintuch-Seadl, Steohsack-Zwitch, Halfterketten ꝛc., dann noch nerschiedenen Kasernirungs- und Krankenhaus-Requisiten, unter den bekannten und vor der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingungen, an die Wenigstnehmenden, in Akord gegeben werden.

Zweibrücken, den 7. Mai 1847.

---

[3¹] Schafweide-Verpachtung.) Donnerstag den 27. Mai dieses Jahes, des Vormittags 10 Uhe, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, wird die Benutzung dee Sommer- und Winterschafweide, auf Hombuegee-Beedee Gemarkung, auf 3, 6 Jahee verpachtet. Die Sommeewride vom 1. April bis 1. August jeden Jahres darf mit 200, und die Wintermeide vom 1. August bis den darauf folgenden 1. April mit 400 Stück Schafen, letztere jedoch in zwei Heerden getreunt, jede à 200 Stück, bezogen werden.

Homburg, den 3 Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Lotz.

---

[3¹] Mittwoch den 12. Mai, Nachmittags 2 Uhe, wird in dem alten Bezirksgefängnisse dahier sehr Vieles in kleinen Paetbieen, als: Madeiche, Dielen, Thüren mit Beschläge, welche sehr gut zu Keller- und Stalthüren zu beauchrn sind, so wie 20 bis 30 Zentnee gutes Schmiedeisen, auf Boeg bis Maetini, veesteigert.

Zweibrücken, den 6. Mai 1847.

L. Frank und Altschüller.

---

Freitag den 14. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, werden in der Behausung des in Fallimentszustand erklärten Friedrich Kellee, Buchbindee und Kaufmann zu Zweibrücken, folgende Waaren, als:

Circn 100 Pfund Hirsen,
„ 100 „ ordinäre Gerste,
„ 50 „ feine „
„ 5 „ weißen Sago,
„ 5 „ grüne Keene,
„ 6 „ Feigen,
„ 52 „ spanische Nudeln,
„ 6 „ Mandeln,
„ 60 „ Mehl,
„ 25 „ Gries,
„ 80 „ Mehl,
„ 120 „ Reis,

durch den Unterzeichneten, gegen gleich baaee Zahlung, öffentlich nersteigert merden.

G. Zell, Gerichtsbote.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Dieostag den 11. Mai 1847 wird

**Jahrmarkt,**

und des Christi-Himmelfahrts-Festes wegen am Mittwoch den 12. desselben Monats

**Frucht- und Viehmarkt**

dohier abgehalten.

Zweibrücken, den 1. Mai 1847.

Das Büegermeisteramt,
Strugel.

---

Unterzeichoeter beingt hiermit seinen Freunden und Gönnern zur allgemeinen Kenntniß, doß ihm am 4. Mai die Concession in der niedern Chirurgie von hoher k. Regierung ertheilt murde.

Landstuhl, den 6. Mai 1847.

Petee Schön, appeobirter Bader.

---

## Annonce.

In Beznguahme auf die in mehreren Nummern dieses Blattes enthoitene Anzeige, benachrichtet der Unterzeichnete wiederholt ein verehrliches Publikum, doß in seinem Waarenlager immer noch eine bedeutende Auswahl der bereits angegebenen Gegenstände zu finden ist, und daß derselbe, um aufzuräumen, seine Modewaaren in Gold, Silber, Bijoutrrie, Quincaillerie, Paefümerie ꝛc., dem ihm mit ihrem Besuche Beehrenden bedeutend unter dem Fabrikpreise überlassen wird.

Joseph Harry.

---

(Bitte des Gesellenvereins an die Herren Meister der Stadt Zweibrücken.)

[2²] Da schon öfters der Fall voegekommen ist, daß Gesellen, welche versäumten, in den Krankenverein zu teetrn, in der ersten 3-it ihrer Arbeit krank wneden und dann dem Vereine dennoch zur Last firlen, — so wenden sich die Unterzeichneten mit der driagenden Bitte an die verehrlichen Herren Meister, die Gesellen gleich bei ihrem Eintritte anzuhalten, sich auf der Herberge in besagten Verein einschreiben zu lassen, weil sanst, der beschränkten Mittel wegen, keiner mehr aufgenommen werden mird.

Zweibrücken, im Mai 1847.

Jos. Mayer, Inh. Ehrhardt, Altgesellen.

---

Vor einigen Tagen ging auf dem Wege von Beuchmühlbach nach Schönenberg ein Paketchen verloren, enthaltend: ein Stück schwoezes Tuch. Der redliche Findee wird gebeten, dasselbe, gegen die Belohnung von 7 Gulden, auf dem Bürgermeisteramte Obermiesau abzugeben.

---

[2²] **Jacob Legrand,**

Nrgene und Sonnenschirmfabeikant aus

Saarlouis,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ee den kunftgen Zwrisbrückee Johemoekt zum eesten Male mit seinem geoßen Lagee, bestehend in seidenen und baumwollenen Regeue und Sonnenschirmen, beziehen mird. Zugleich verbindet er damit die Anzeige, daß seine Waaren nicht allein moeen, sondern auch elegant und dauerhaft gearbeitet sind; auch werden alte Schirme eingetauscht. Seine Preise sind äußerst billig gestellt und bittet daher um geneigten Zuspruch.

---

Anzeige.

Kommenden Mittwoch wird in dee Sommerwirthschaft des Unterzeichoeten Bock angezapft.

Zweibrücken, am 8 Mai 1847.

Ph. Leinee, Bierbrauer.

---

Sonntag den 9. Mai ist Wirthschaftseröffnung im Ochsen, wozu einladet

L. Laag.

---

Dee Unterzeichnete beehrt sich, seinen Freunden und Gönnern die Anzeige zu machen, daß er nunmehr sein neues Logis, im ehemals Stühter'scheo Hause, bezogen hat. Jakob Ambos, Bierbrauer.

---

Heute den 9. Mai wird die Leiser'sche Gartenwirthschaft eröffnet.

---

Sehr gute blaue Frühkartoffeln sind, à 3 fl. 20 kr. per Zentner, zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

---

Das zweistöckige, in der Stadt Zweibrücken, in der Irheimer Straße gelegene Wohnhaus, welches gegenwärtig Frau Wittwe Herff bewohnt, nebst Hintergebäude, Stallung und geschlossenem Hofraum, ist unter billigen Bedingungen, aus freier Haab, zu kaufen.

Liebhaber wollen sich deßhalb wenden an

Kohl, Notariats-Cleee.

---

[3¹] Gebrannter Caffee, à 28 kr. per Pfund, zu haben bei G. D. Dümmler.

---

Es wird ein Garten zu kaufen gesucht. Durch wem? bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen.

---

[2²] Ph. Keller hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkof, Kabinet, Küche, 2 Kammern, Speicher und Keller; dasselbe ist bis nächsten Johanni zu beziehen. Auch hat derselbe in dem Ludwig Adam'schen Hause einen Keller zu vermiethen.

---

Fr. Hollinger hat ein Logis, bestehend in Stube, Alkof, Küche, Kammer, Stallung und Keller, sogleich ohne bis Johanni zu vermiethen.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 57.** Dienstag, 11. Mai. **1847.**


### Türkei.

**Konstantinopel.** Am 20. April erhielt der griechische Geschäftsträger, Hr. Argyropulos, von der Pforte seine Päße eingehändigt. Er soll mit dem nächsten nach Smyrna abgehenden Dampfboot von hier abreisen.

### Großbritannien.

**London.** Laut einer Mittheilung des „Morning-Chronicle" ist das Schiff „Ermouth" von New-Castle, welches von Londonderry nach Quebeck fahren wollte und an Passagieren und Schiffsvolk 168 Personen an Bord hatte, am 28. April Vormittags, während eines heftigen Sturmes, auf die Felsen bei Ballanavie mit solcher Gewalt gefahren, daß es schon nach 10 Minuten unterging. 165 Menschen haben dabei ihr Leben verloren.

### Portugal.

Bekanntlich hatte die Königin Donna Maria, gedrängt durch die Fortschritte des siegenden Aufstandes, um die Intervention Großbritanniens nachgesucht, welches Frankreich und Spanien von seinen Projekten in Kenntniß setzte. Diese bestanden darin: seine Vermittlung zwischen den Insurgenten und der Königin anzubieten, welch' letztere vor Allem folgenden Bedingungen ihre Zustimmung ertheilen müßte: Vollständige Amnestie; Zurücknahme der contrerevolutionären Verfügungen, Einberufung der Cortes, und Ernennung eines neuen Ministeriums. Die Königin, sobald sie der Unterstützung des Auslandes gewiß war, wollte den Belang dieser Bedingungen durch gewisse Detailbestimmungen schmälern. Dadurch wurde der Abschluß eines Arrangements verzögert. Beim Abgange des „Tage" war die Angelegenheit noch nicht erledigt. Doch hatten die Fortschritte der Insurgenten endlich die Königin bewogen, sich zu größerer Nachgiebigkeit zu entschließen; sie begann mit der Aenderung ihres Ministeriums. Die neue Verwaltung war in folgender Weise zusammengesetzt: Auswärtige Angelegenheiten, Hr. Bapard; Justiz, Hr. Leitao; Inneres, Hr. Proenfe; Finanzen und Marine, Hr. Tojal; Krieg, Baron da Ponte da Burca.

### Italien.

**Rom.** Als Se. Heiligkeit kürzlich der aus 8 bis 10 Mitgliedern bestehenden Kongregation von Kardinälen (unter denen Lambruschini, Mattei ꝛc. ihren Sitz haben) den Entwurf des Cirkulars vom 19. April vorlegen ließ, um deren Meinung darüber durch die übliche Abstimmung zu vernehmen, fanden sich merkwürdiger Weise im Skrutinium lauter schwarze (also gegen dessen Erlassung gegebene) Kugeln. Der Kardinal-Staatssekretär überbrachte dieselben sofort Sr. Heiligkeit und fügte in Beziehung auf das Resultat der Abstimmung den Rath bei, den Erlaß des Cirkulars vielleicht für jetzt noch aufzuschieben. Pius aber entblößte sein Haupt, deckte mit den Worten: „Nun wohlan, so wollen wir sie alle weiß machen", sein (weißes) Käppchen über dieselben und befahl die augenblickliche Ausfertigung des Edikts.

### Frankreich.

**Paris.** Der Leichnam des Generals Bertrand, welcher im Invalidendome, zur Seite jenes von Napoleon, beigesetzt werden soll, ist nach Paris gebracht worden.

— Die neueste über Marseille zu Paris eingetroffene indische Ueberlandpost meldet nunmehr offiziell den Tod Akbar Khan's, der in der furchtbarsten Katastrophe, welche über das britisch-indische Heer in Afghanistan hereinbrach, eine so bedeutende Rolle spielte. Akbar Khan ist keines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden, und zwar, wie es heißt, auf Befehl seines eigenen Vaters.

**Straßburg.** Dr. Rauschenplatt ist nun, nachdem ihn ein hofgerichtliches Urtheil aus Rastatt freigesprochen, wieder hierher zurückgekehrt, wo er seine wissenschaftlichen Arbeiten in dem hiesigen Stadtarchive fortzusetzen und später eine Geschichte der elsässischen Rechtsverhältnisse herauszugeben gedenkt. Die Freisprechung Rauschenplatts hat hier nicht überrascht, da man ihn unschuldig wußte.

In den Gebirgen des Dauphine, in Valjouffrey, ist ein Marmorbruch von ungeheurer Mächtigkeit, von 10 Kilometer Länge, entdeckt worden. Aus den Berichten mehrerer Ingenieurs des königl. Minenkorps, welche diese Entdeckung zu untersuchen hatten, geht hervor, daß der dortige Marmor dem von Carrara wenigstens gleich kommt, und an die Schönheit des pariſchen erinnert. Schon ist eine Gesellschaft durch königl. Verordnung in Besitz dieses Marmorbruchs gesetzt, die ihre Arbeiten demnächst anfangen lassen wird. Der Betrieb wird als leicht dargestellt, und man glaubt, daß Frankreich seinen vollständigen Bedarf für Bildhauerwerke ꝛc. daraus werde beziehen können.

### Belgien.

In Flandern ist das Elend nicht minder groß, als in Irland. Wie hier, haben sich auch dort verheerende Seuchen eingestellt, die eine große Menge von Menschen wegraffen. Es sterben im Durchschnitte sieben Mal so viel Menschen, als gewöhnlich. Zu Wpnghene, einem bedeutenden Dorfe, muß der Feldschütze täglich die Runde durch alle Häuser machen, um zu konstatiren, ob die Einwohner noch leben oder gestorben sind.

### Holland.

Haag. Es ist eine von sämmtlichen Behörden und den ansehnlichsten Bürgern Luxemburg's unterzeichnete Bittschrift beim Könige eingereicht worden, um die Abberufung des Herrn Laurent zu verlangen, „dessen unerträgliche Schroffheit und Unduldsamkeit die Herzen der Unterthanen nur dem Könige und der Regierung abspenstig machen können, eines Mannes, den die aufgeklärten Regierungen Deutschlands sich beeilt haben, als einen höchst gefährlichen Menschen zu beseitigen."

### Schweiz.

**Graubünden.** Am 30. April haben wieder 248 Personen aus verschiedenen Gegenden unseres Kantons die Reise nach Amerika angetreten. Diese geben nur für die Ueberfiedelungslosten circa 30,000 fl. aus. Müssen solche Erfahrungen uns nicht ermahnen, dem Auswanderungswesen unsere volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit zuzuwenden?

### Oesterreich.

**Wien.** Der „Oesterr. Beob." meldet: „Berichten aus Konstantinopel vom 21. April zufolge, hat der bisherige griechische Geschäftsträger bei der hohen Pforte, Herr Argyropulos, von seiner Regierung den Auftrag erhalten, seine Päſſe zu verlangen. Er steht demnach auf dem Punkt, die Hauptstadt zu verlassen." — Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. d. zufolge, hatte der dortige russische Botschafter, v. Titof, ganz unerwartet die griechischen Unterthanen unter seinen Schutz gestellt und eine diesfallsige Anzeige an das darüber nicht wenig betroffene Pforten-Ministerium erlassen. Diese Demonstration wird wohl den Uebermuth des Divans abkühlen.

**Galizien.** Kralau. Vor Kurzem hat man in Sambor in Galizien, acht Meilen südwestlich von Lemberg, ein Salzlager entdeckt, welches saft eben so unerschöpflich seyn soll, wie das von Wieliczka.

### Preußen.

**Berlin.** Die vielbesprochene Deklaration ständischer Rechte, worin man den Beginn eines Protestes erblicken will, soll am 30. April Nachmittags mit den Unterschriften von etwa 140 Deputirten der verschiedenen Stände und Provinzen dem Landtagsmarschalle überreicht worden seyn. Verfasser der Deklaration ist Herr v. Binde, ein anderer Entwurf rührte von Herrn v. Beckerath her, fand aber bei den Deputirten nicht den Beifall, wie der erstere; man hielt ihn für zu vorsichtig. Darüber ist es unter den Deputirten der rheinischen Städte und Landgemeinden zu einer Art Spaltung gekommen, die hoffentlich eine bald vorübergehende seyn wird. Ueber 40 Deputirte der Rheinprovinz haben nämlich aus ihrer Mitte sich eigene Führer und Sprecher erwählt und den Männern, die bisher dafür galten, wie Camphausen, Beckerath und Hansemann, ihre deßfallsige Erklärung abgegeben; letzterer hat sich mit Meyissen der Majorität schon wieder angeschlossen; Camphausen von Köln ist aber, wie es scheint, in

eine schwierige, weit verlassene Position gekommen; man spricht hier selbst davon, daß der Kölnische Stadtrath, welcher Heera Camphausen gewählt hat, an ihn einen Brief mit der Bitte um Niederlegung seines Mandats richten wolle. Doch wünschten wir, daß das ein leeres Gerücht bliebe, weil der genannte Deputirte jedenfalls zu den befähigsten Kapazitäten auf unserem Vereinigten Landtage gehört.

## Würtemberg.

Heilbronn. Eine lehrreiche Geschichte hat sich hier zugetragen. Ein armer Mann kaufte bei einem Bäcker, einem Pietisten, ein Groschenbrod, und steckte ein zweites unbezahlt ein. Der Bäcker erwischte den Dieb und arretirte ihn. Ein Jude, der hinzu kam und den Arrestanten kannte, bat für ihn, und erbot sich den Betrag für das Entwendete oder auch mehr zu bezahlen, da derselbe ein ganz armer und bedürftiger Mann sey. „Nein!" — sagte der pietistische Bäcker — „Unrecht muß bestraft werden", und führte den Armen auf die Polizei. Da ging der Jude zu jenem Bäckerladen zurück, kaufte sich einen Laib Brod, ließ ihn bei einem Kaufmann wägen — und siehe! er wurde viel zu leicht erfunden. Der Bäcker wollte nun das leichte Brod gegen ein schwereres austauschen. „Nein!" sagte der Jude, „Unrecht muß bestraft werden", brachte den Laib auf die Polizei, und unser Pietist mußte 8 fl. Strafe bezahlen. (Stuttg. Beob.)

## Baden.

Karlsruhe. Am 2. Mai ließ sich ein Lebensmüder zwischen Kenzingen und Orschweier von der Lokomotive Greif tödten. Der Zugführer hielt ihn für einen Eisenbahnarbeiter. Auf 12 Schritte ungefähr ließ der Unglückliche den Zug herankommen, da warf er sich auf die Schienen. Der Kopf ward vom Rumpf getrennt. — Am 3. Mai war die monatliche Spritzenübung des Durlacher Pompiercorps. Dasselbe rückte in voller Rüstung unter Trommelschlag auf seinen ¼ Stunde entfernten, hübschen Uebungsplatz aus. Der Weg hin und zurück ward theils im Schnellschritte, theils im Lauf zurückgelegt, begleitet von einer großen Anzahl Zuschauer. Auf dem Uebungsplatz wurden die Marschirübungen and das Schwenken (mit der Spritze) im Schritt and Lauf ausgeführt. Das Abprotzen bis zum Pumpen geschah in ½ Minute, das Aufprotzen in weniger als ½ Minute, zuerst in 8 und zuletzt in 4 Tempos. Sämmtliche Pompiers sind jetzt mit Feuerhelmen versehen, beim Hauptmann mit einem rothen und bei den übrigen mit einem schwarzen Haarbusch geschmückt. Erfreulich war es, daß sich die Pompiers durch den dichten feinen Regen in ihren Uebungen nicht stören ließen.

— Nach dem so eben erschienenen Regierungsblatte dürfen im Allgemeinen, um dem fortwährenden Steigen der Lebensmittel zu steuern, die Getreide in unserm Großherzogthum nur noch auf öffentlichen Märkten verkauft werden. Gleiches findet auch bei Kartoffeln und Mehl statt. Die Uebertretung dieser Vorschriften wird mit Confiskation der Waare und überdies mit einer Polizei-Strafe von 5 bis 100 fl. getroffen. Eben so ist aller Kauf von Früchten auf dem Halme, so wie von noch in der Erde befindlichen Kartoffeln verboten.

## Vaterländisches.

München. Ueber einige am 1. Mai im Bockkeller vorgefallene Ungebührlichkeiten diene Ihnen, zur Verhinderung falscher Gerüchte, zur Nachricht, daß dieselben von einer Anzahl Studenten veranlaßt wurden, die sich in der That auf eine höchst anstößige Weise benahmen, so daß energisch eingeschritten werden mußte und fünf Studenten verhaftet wurden. Auch noch mehrere Personen kamen zur Haft und wurden, gleich den ersteren, mit polizeilichen Arreststrafen belegt. Die Studenten gehören übrigens wieder, wie wir das in diesem Jahre schon einmal wahrnehmen mußten, einer sehr niedern Klasse von Musensöhnen an, und wir haben hier abermals ein Beispiel, welche Folgen die bisherige Verwahrlosung mehrerer unserer lateinischen Schulen und Gymnasien hatte.

— Die einberufenen Beurlaubten werden am 9. d. M. wieder entlassen werden; bis dahin werden aber die Vorsichtsmaßregeln, welche eventuell zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe angeordnet wurden, in Vollzug bleiben. — Die durch die zahlreichen Bruderschaften veranstalteten Wallfahrten nach dem Berge Andechs, haben bereits ihren Anfang genommen, doch schließt sich heuer denselben eine auffallend kleine Zahl Theilnehmer an.

— Die bei dem Oberappellationsgericht erledigte 10te Rathstelle außer dem Status wurde dem Präsidenten des Bezirksgerichts Zweibrücken, Friedrich Piris, verliehen, dann die erledigte Stelle des funktionirenden Generalstaatsprokurators am Cassationshof der Pfalz dem Oberappellationsgerichtsrath Karl Bettinger übertragen.

— Wegen der großen Verdienste, die sich der „Sieger von Alspern" um das deutsche Vaterland erworben hat, haben auf Befehl Se. Majestät des Königs die Offiziere der ganzen bayerischen Armee drei Tage lang einen Trauerflor am Arme zu tragen. Die in München befindlichen Offiziere aller Grade und Waffengattungen haben in Folge dessen den Trauerflor am 4. Mai angelegt.

— Auf der Schranne vom 1. Mai sind die Getreidepreise fast ganz dieselben geblieben, wie auf dem vorhergehenden. Korn ist hier sonach bedeutend billiger als in Augsburg. 1073 Scheffel Weizen blieben unverkauft.

Dekan Witschel, Verfasser des bekannten Erbauungsbuchs „Morgen- und Abendopfer", ist am 24. April im 78. Lebensjahre zu Kattenhochstadt (Herrschaft Ellingen), gestorben.

Pfalz. Speyer. Am 6. Mai hieß es hier, zu Mannheim seyen ebenfalls Unordnungen vorgefallen; in das Haus des Möbelhändlers Bürk sey eingebrochen, und daraus eine bedeutende Geldsumme entwendet worden; auch auf das Haus des Bankiers Lindenburg habe ein Angriff stattgehabt ꝛc. Die Nachricht von jenem Einbruche scheint zwar gegründet, das Gerücht aber im Ganzen sehr übertrieben zu seyn, wie sich aus nachfolgendem Artikel des „Mannheimer Journals" ergibt: „Am 5. Mai hatten wir eine Andeutung zu einem Brodkraoall; 15 bis 20 halbtrunkene Burschen zogen nach den Comptoiren angesehener Handelshäuser und forderten mehr oder weniger höflich Geldunterstützungen, die ihnen denn auch verabreicht wurden. Die Polizei fand sich indeß doch veranlaßt, einzuschreiten, die Leute zu verhaften, und, da eine Menge Neugierige zusammengelaufen waren, die Hauptwache zu verstärken."

— In Mußbach hat man den sehr nachahmungswerthen Beschluß gefaßt, in diesem Jahre die Kirchweihe nicht abzuhalten.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Einiges über die Rindviehzucht.

[Fortsetzung und Schluß.]

Der Ort, wo man den Rahm bis zum Buttern aufbewahrt, muß weder zu kalt, noch zu warm seyn. Hält man ihn den Winter hindurch in der Stube, so muß er sorgfältig vor Staub ꝛc. geschützt werden. Bei sehr großer Wärme im Sommer ist es zweckmäßig, die Rahmtöpfe über Nacht in Gefäße mit eiskaltem Wasser zu stellen und dann die kühlen Morgenstunden zum Buttern zu wählen. Das Butterfaß wird dann vor dem Buttern mit kaltem Wasser rein ausgespült. Den Winter über geschieht dieses mit warmem Wasser, weil eben sowohl zu große Kälte, als zu große Wärme das Abscheiden der Buttertheile vom Rahm verhindert. Damit das Faß erst wieder etwas abkühle, muß man nach dem Abgießen des heißen Wassers erst noch einige Minuten warten, weil man sonst die Butter gar leicht verbrüht. Manchmal geschieht es, daß der Rahm bei aller Pünktlichkeit nicht buttern will. In diesem Falle hilft man sich damit, daß man etwas Salz oder Alaun, oder etwas guten Branntwein in das Butterfaß bringt. Ist die Butter fertig, so gießt man die Buttermilch ab, sammelt die kleinen Buttertheilchen und bringt sie zur Hauptmasse, welche in einer Mulde mit kaltem Wasser übergossen wird. Dadurch zieht sie sich besser zusammen und läßt sich leichter bearbeiten. Sie wird jetzt gereinigt und so lange mit Wasser durchgeknetet, bis dasselbe rein und klar abfließt und keine Milchtheilchen mehr enthält. Da dieses zum Wohlgeschmack der Butter und zu ihrer Haltbarkeit viel beiträgt, muß man nicht eher nachlassen. Die in der Butter gebliebenen käsigen Theile verderben die ganze Butter und verursachen meist schon in kurzer Zeit einen ranzigen Geschmack. Nach dem Waschen wird die Butter etwas ausgebreitet und mit Salz vermengt, etwa zwei Loth auf 1 Pfund Butter. Vorher wird es in der Salzmühle gehörig zerkleinert und dann durch tüchtige Bearbeitung innig damit verbunden. Soll die Butter eingemacht werden, so braucht man etwas mehr Salz. Beim Einmachen sehe man vorzüglich darauf, daß sie so fest und dicht als möglich in die steinernen Töpfe oder Fäßchen eingedrückt werde, damit sie vor dem Eindringen der Luft geschützt sey. Die Töpfe, Tonnen oder Fässer müssen vorher rein ausgewaschen werden.

Hat die Milch zum Abrahmen so lange gestanden, daß sie sauer oder dick geworden, wie es gewöhnlich der Fall ist, so wird sie entweder zu Käse benutzt oder an die Schweine und Kühe verfüttert. Da die Bereitung des gemeinen Landkäses allgemein bekannt und die der Süßmilchkäse, wobei die Milch ohne abgerahmt zu werden, gebraucht wird, etwas umständlich ist, so übergehe ich dieselbe.

3) Die Benutzung des Rindviehes zur Arbeit. Hierzu werden sowohl die Ochsen, als die Kühe benutzt. Zu früh darf es nicht geschehen, damit sie nicht in ihrem Wachsthume gestört werden. Beim Angewöhnen des Jungviehes muß man sanft und schonend mit ihm umgehen und geschickte und ruhige Leute dazu auswählen.

Die Kühe sind eben so leicht zum Zuge abzurichten, als die Ochsen; sie sind sogar noch lenksamer, als diese und da sie einen schnellern Gang haben, arbeiten sie auch geschwinder, halten aber nicht so gut und lange aus. Eine mäßige Arbeit hat auf den Milchertrag der Kühe nur wenig Einfluß; ja sie befördert denselben sogar, wenn die Kühe Anlage zum Fettwerden haben, oder überhaupt ein mehr auf das Fleisch, als auf die Milch wirkendes Futter erhalten; bei größeren Anstrengungen aber geben sie weniger and auch schlechtere Milch. Der Gebrauch der Kühe gewährt in kleinen Wirthschaften, bei leichtem Boden und wenig anstrengender Feldarbeit bedeutende Vortheile. Man muß sie dann aber nur die Hälfte der Arbeiten verrichten lassen, welche sie ihrer Kraft nach verrichten könnten, sonst verliert man zu viel am Milchertrage. Bei vorgerückter Trächtigkeit müssen die Kühe geschont und an den Wagen gar nicht mehr gespannt werden.

Die Arbeit der Ochsen verhält sich nach dem Urtheil guter Landwirthe zu jener der Pferde, wie zwei zu drei; allein da die Ochsen weniger bei ihrer Erhaltung kosten und bessern Dünger als die Pferde liefern, auch während der Arbeit an Werth zunehmen, so kommt die Arbeit wohlfeiler zu stehen, als jene der Pferde. Einen jungen Ochsen spannt man entweder neben einen schon angelernten

oder neben zum Ziehen abgerichtete Kühe, um die Angewöhnung eines langsamen, faulen Ganges zu verhüten. Je anstrengender die Arbeit ist, um so kräftiger muß das Futter seya. Gutes Heu oder Grünfutter sind in der Regel füe den Zugochsen hinreichend; bei strengerer Arbeit maß er indeß eine Zulage non Körnern oder Kornschrot erhalten. Ueber Mittag müssen die Ochsen so viel Zeit haben, um gehörig fressen zu können nnd ein wenig auszuruhen, wozu zwei bis drei Stundea hinreichen. Ein Zugochse bedarf, je nachdem er groß ist und arbeiten soll, täglich 20 bis 30 Pfund auf Heu berechnetes Futter. Reinlichkeit ist auch bei ihnen besonders zu empfehlen.

4) Benutzung des Rindviehes zur Mastung. Die Mastung des Rindviehes ist in vielen Gegenden eine einträgliche Erwerbsquelle für den Landmann. Es wird dadurch nebenbei eine Masse guten Düngres erlangt, der auf die Feuchtbarkeit der Felder wieder sehr vortheilhaft einwirkt. Sie ist besonders für solche Gegenden ein treffliches Mittel zur Verwerthung der Produkte, die von Märkten weit entfernt nder durch Mangel an Straßen davon abgeschnitten sind.

Es können sowohl Kühe als Kälber und Rinder, sowohl Ochsen als Zugtiere gemästet werden. Das beste Alter zae Mast ist jenes, in dem die Thiere ihre vollkommene Ausbildung beiaahe erreicht haben, meist also, je nach der Beschaffenheit der Thiere, vom fünften bis siebenten Jahre. Zu alte Kühe nnd Ochsen mästen sich schwer und geben ein zähes Fleisch. Die Weidmast des Viehes kann nur da stattfinden, wo ausgedehnte Fettweiden sind; die Stallmast wird gewöhalich im Winter vorgenommen und dazu in der Regel die Ochsen bestimmt, welche den Sommer hindurch zae Arbeit verwendet wurden. Zu letzterer ist besonders ein warmer and ruhiger Stall erforderlich. Das Futter kann, je nach dem Vorrath, in Grummet und Heu, in Wurzelwerk und Körnerschrot bestehen. Die Mastung mit Branntweinschlempe ist häufig und wird sowohl im Sommer als Winter betrieben. Im Anfange der Mast verstärkt man die Futtergabe nue nach nnd nach, damit die Freßlust der Thiere nicht abnehme. Sobald die Mast in vollem Gange ist, rechnet maa, daß das Mastnieh das Doppelte des Futters erhalten solle, das ihm nöthig wäre, um bei mäßiger Arbeit oder bei der Milchnutzaag nicht abzumagern. Regelmäßigkeit im Füttern teägt zur Erhaltung und Beförderung der Freßlust Vieles bei. Maa füttere stets zar bestimmten Stunde, gebe ihnen das Futter nur in kleinen Portionea nnd wiederhole diese, wenn die vorige rein aufgefressen ist. Ein gutes Mittel, das Mastvieh beim Appetit zu erhalten, ist das Salz, das sowohl auf die Verdauung, als auf den Fleisch- and Fettansatz vortheilhaft wirkt. Ein Pfund Salz macht zehn Pfund Schmalz, sagt der Schweizer.

In der Nähe großer Städte, wo das Kalbfleisch einen hohen Preis hat, können Kälber mit Vortheil gemästet werden. Man kann dadurch die Milch der Kühe nft weit höher verwerthen, als es durch den Verkauf der frischen Milch oder der Butter möglich ist. Drei Wochen lang kann sich das Kalb ausschließlich von der Milch der Mutter ernähren, wozu man ihm täglich noch ein frisches Ei sammt der Schale gibt. Später müssen die Kälber noch die Milch non einer zweiten Kah dabei erhalten, oder Tränke von Mehl, Kleien, Brod ꝛc. bekommen. Gewöhnlich werden sie 12 bis 15 Wochea gemästet nnd wiegen dann 150 bis 200 Pfund.

Bei allem Mastvieh ist Reinlichkeit ein Hauptmittel zur Beförderung des Gedeihens; eben so frische Luft und reines Trinkwasser.

5) Benutzung zur Bereitung des Düngees. Der Rindviehdünger wird sowohl an Güte, als an Meage von keiner andern Düngerart übertroffen; deßwegen kann durch eine sorgfältige Gewinnung und Behandlung desselben ein bedeutender Nutzen aus der Haltung dieser Hausthiere erzielt werden. Das Wesentlichste über die Behandlungsart dieses Düngers werde ich in einer spätern Abhandlung mittheilen.

Ruben s.

G. Kiltze, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 14. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Wilhelm Zimmermann zu Webenheim, läßt Frau Rittmeister von Landgraf, geborne Jäger, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, nachbezeichnete auf dem Banne von Webenheim gelegene Wiesen, für die diesjäheige Heu- und Ohmeterndte verpachten, als:

10³/₄ Morgen in der Brückwiese,
4³/₄ „ 11 Ruthen hinter den Erlen,
6³/₄ „ 4 Ruthen daselbst.

Schmolze, Notär.

## Licitation.

Mittwoch den 26. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Webenheim, in der Behausung der Wittwe von Ludwig Pauly, junior; Auf Ansuchen von: 1) Susanna Catharina Schunk, ohne Gewerb, in Webenheim wohnhaft, Wittwe des daselbst verstorbenen Ackersmannes und Bäckermeisters Ludwig Pauly, junior, eigenen Namens wegen der Gütergemeinschaft, welche zwischen ihr und ihrem verstorbten Ehemann bestanden hat, wie auch in der Eigenschaft als gesetzliche Vormunderin ihres minderjährigen mit ihrem verstorbten Ehemann erzeugten Sohns, Sebastian Pauly; 2) Christian Pauly, Ackersmann, in Webenheim wohnhaft, Nebenvormund dieses Minorennen; 3) Georg Nikolaus Heck, Ackerer, daselbst wohnhaft, als Hauptvormund über Ludwig Pauly, Sohn erster Ehe des verstorbten Ludwig Pauly, junior, erzeugt mit der verstorbenen Maria Lanz; 4) Daniel Pauly, junior, Ackersmann, allda wohnhaft, als Nebenvormund des zuletzt genannten Minorennen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu benuftragt, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert:

i. Güter Webenheimer Bannes, welche während der ersten Ehe des verstorbten Ludwig Pauly, junior, acquirirt worden sind:

1) 1 Tagwerk 11 Dezimalen Ackerland, in zwei Parzellen;
2) Ein Gartenstuck von 4 Dezimalea.

ii. Güter, welche in zweiter Ehe des verstorbenen Ludwig Pauly angeschafft worden sind, Webenheimer Bannes:

3) Eine Wiese von 21 Dezimalen, nad
4) Zwei Gartenstücke von 5¹/₂ Dezimalea.

Zweibrücken, den 9. Mai 1847.

Schuler, Notär.

Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 26. Mai 1847, um 1 Uhr Nachmittags, za Kirrberg, in der Behausung des Johann Beintner;

In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses, aufgenommen nor dem königl. Friedensgerichte Homburg am 28. April jüngst, welchem das königl. Bezirksgericht Zweibrücken am 7. Mai darauf die Homologation ertheilte;

Werden nur dem dazu committirten, zu Homburg residirenden, kgl. bayerischen Notär Berg, elf Grundstücke, Kirrberger Bannes, zu der zwischen Jakob Mick, weiland Ackersmann zu Kirrberg, und seiner Ehefrau and heutigen, ohne Gewerbe zu Kirrberg wohnenden Wittwe Magdalena Rubly bestandenen Gütergemeinschaft gehörig, 3 Hektaren 13 Aren enthaltend, absoluter Nothwendigkeit wegen, versteigert; nad zwar auf Ansuchen der genannten Wittwe Mick, handelnd in eigenem Namen und als Vormunderin ihrer minderjährigen Kinder Catharina, Jakob, Peter und Magdalena Mick, so wie in Beisein des Nebenvormunds dieser Minorennen, Johannes Schanding, Ackerer, zu Kirrberg wohnhaft.

Homburg, den 8. Mai 1847.

Berg, Notär.

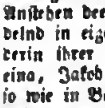
[2²] Montag den 17. Mai dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, zu Hornbach, im Hause des Herrn Jakob Obelinger, werden die der protestantischen geistlichen Güterverwaltung Zweibrücken, auf den Bännen von Hornbach, Mauschbach and Dietrichingen, ungelörende Wiesen, in einen dreijährigen Pacht, versteigert.

Dienstag den 18. Mai, Morgens 9 Uhr, zu Altbornbach, bei Georg Bastian, werden die dem genannten Fond zustehende Wiesen, Altbornbacher Bannes, auf dieselbe Zeitdauer verpachtet.

Hornbach, den 9. Mai 1847.

Wultz, Notär.

[3³] Mühlen-Versteigerung.



Montag den 17. Mai 1847, um 9 Uhr des Vormittags, zu Ensheim, in der Wirthsbehausung des Joseph Zimmermann, läßt Herr Ferdinand Vultz, Müller, zu Saarbrücken wohnhaft, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigern:

Die sogenannte Gassenmühle, bei Ensheim gelegen und zu diesse Gemeinde gehörend, bestehend in zwei Mahlgängen und einem Schälgange, sodann einem zweistöckigen Wohnhaus mit Oeconomiegebäuden, Hofraum und Pflanzgarten; ferner 8 Morgen Wiesen- und 9 Morgen Ackerland, theils Ensheimer, theils Oemeheimee Bannes, jedoch zusammenliegend und mit der Mühle ein Ganzes bildend.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Immobilien auch aus freier Hand verkauft werden, und es ertheilt darüber Herr Joseph Zimmermann za Ensheim, so wie der Eigenthümee selbst die nähere Auskunft.

St. Ingbert, den 28. April 1847.

Martini, Notär.

[2³] Möbel-Versteigerung.

Donnerstag den 20. Mai 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, in seiner Behausung, läßt Johannes Heim, Bierbrauer, allda wohnhaft, öffentlich in Eigenthum versteigern: die zur Einrichtang einer Bierbrauerei erforderlichen Geräthschaften; sodann verschiedene Fäßer; ferner verschiedene Acker- und Hausgeräthschaften.

Waldmohr, den 30. April 1847.

Guttenberger, Notär.

[3¹] Freitag den 28. Mai, Morgens 9 Uhr, bei Herrn Bierbrauer Helwig in Homburg, läßt Carl Theyson seine zu Homburgee Banne, theils in der Maston, theils rechts an der Chaussée gelegene Wiesen, in 36 Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Eendte verpachten.

[3²] Montag den 31. dieses Monats, Vormittags 8 Uhr anfangend, wird von der Oekonomie-Commission des königlichen Ehevaulegers-Regiments Leiningen die Lieferung des Jahresbedarfs pro 18⁴⁷/₄₈ an grauen, grünen und rothen Tüchern, zu Hemden, ordinärer und Rockfutter-Leinwand, Kalbfelles, Handschuhen, Stiefeln nad Bundschuhen, Zeugleder, zanben Schaffellen, Pferdsrequisiten, Bettdecken (129 Stück), Leintuch-Gradl, Streohsack-Zwilch, Halfterketten ꝛc., dann noch verschiedenen Kasernirungs- und Krankenhaus-Requisiten, unter den bekannten und vor der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingungen, an die Wenigstnehmenden, in Akkord gegeben werden.

Zweibrücken, den 7. Mai 1847.

[3³] Schafweide-Verpachtung.) Donnerstag den 27. Mai dieses Jahres, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, wird die Benutzung der Sommer- und Winterschafweide, auf Homburger-Bieder Gemarkung, auf 3, 6 Jahre verpachtet. Die Som-

merweide vom 1. April bis 1. August jeden Jahres darf mit 200, und die Winterweide vom 1. August bis den darauf folgenden 1. April mit 400 Stück Schafen, letztere jedoch in zwei Heerden getrennt, jede à 200 Stück, bezogen werden.

Homburg, den 3 Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Lotz.

---

$[2^1]$ Montag den 17. Mai laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte Ernstweiler die Reparatur im Pfarrhause allda, bestehend aus Maurer-, Zimmermanns-, Schreiner- und Schlosserarbeiten, an den Wenigstnehmenden, versteigert. — Der Kostenanschlag kann hierorts eingesehen werden.

Ernstweiler, den 8. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schneberle.

---

$[3^1]$ **Bekanntmachung.**

(Kirchenbau zu Reifenberg betreffend.)

Dienstag den 25. Mai laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Reifenberg folgende Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, vergeben, als:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Die Abbruch-, Grund-, Maurer-, und Steinhauerarbeiten abgeschätzt zu . . . . . | 5890 | 30 |
| 2) Zimmermannsarbeiten . . | 1820 | 48 |
| 3) Schreinerarbeiten . . . | 664 | 44 |
| 4) Schlosserarbeiten . . . . | 432 | 6 |
| 5) Glaserarbeiten . . . . | 273 | 28 |
| 6) Tüncherarbeiten . . . . | 71 | 55 |
| 7) Dachdeckerarbeiten . . . | 1050 | 53 |
| 8) Materialtransport . . . | 553 | 58 |
| Ganzer Betrag . . | 10,567 | 20 |

Die Pläne und Kostenanschläge können auf dem Bürgermeisteramte dahier eingesehen werden.

Reifenberg, den 10. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

---

$[3^1]$ Mittwoch den 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr, wird in dem alten Bezirksgefängnisse dahier sehr Vieles in kleinen Parthieen, als: Modrichr, Dielen, Thüren mit Beschläge, welche sehr gut zu Keller- und Stallthüren zu brauchen sind, so wie 20 bis 30 Zentner gutes Schmiedeisen, auf Borg bis Martini, versteigert.

Zweibrücken, den 6. Mai 1847.

L. Frank und Altschüller.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

(Auswanderung nach Nordamerika betreffend.)

$[3^1]$ **Erklärung.**

Durch das nunmehr in Kraft getretene neue Passagiergesetz in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach welchem die Aufnahmsfähigkeit eines jeden, sowohl amerikanischen als europäischen Fahrzeuges, welches Passagiere nach den Häfen der Vereinigten Staaten übernimmt, um ein starkes Drittheil vermindert wird, sind von mehreren Seehäfen, insbesondere aus Bremen, Verfügungen mehrerer Schiffeigner und Schiffsmäkler an ihre betreffenden Agenten in Deutschland ergangen, daß dieses neue Gesetz die Beförderung der Auswanderer nach Nordamerika unmöglich mache, indem dasselbe einem Verbote der Einwanderung gleich zu setzen sey. — In diesen Verfügungen wird noch besonders auf einen in den Verträgen enthaltenen Vorbehalt hingedeutet, nach welchem jeder Passagier verpflichtet ist, in jeder Hinsicht die auf Einwanderung Bezug habenden Gesetze Nordamerikas zu erfüllen.

Da das fragliche amerikanische Passagiergesetz und die darin getroffenen Bestimmungen, hinsichtlich der Eintheilung der Räume des Zwischendecks, aber nur zum Vortheile der Passagiere selbst gegeben sind, so ist es einleuchtend, daß der in den Bremer Akkorden gemachte Vorbehalt die Deutung eines Verbotes der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ganz unzulässig macht; vielmehr wird jeder Auswanderer gewiß keinen Anstand nehmen, sich diesem, so wie jedem anderen humanen Gesetze einer Regierung zu unterwerfen.

Es steht zwar richtig, daß diese neue Verordnung der Vereinigten Staaten, welche inmitten der stärksten Auswanderungsperiode in Kraft tritt, jedem Agenten höchst störend und nachtheilig in den Weg treten muß. Keineswegs begründet aber dieses Gesetz die Ansicht, daß ein von dem Agenten irgend einer Auswanderungsgesellschaft schon abgeschlossener Ueberfahrtsvertrag mit dem Auswanderer hierdurch aufgehoben oder gebrochen werden könne.

Zur Beseitigung von Mißdeutungen glaube ich daher hierdurch Namens der Postschiffsgesellschaft zwischen Havre und New York, jedem Auswanderer, welcher mit einem meiner Agenten einen Ueberfahrtsvertrag abgeschlossen hat, die feste Zusicherung geben zu können, daß alle bereits abgeschlossenen Verträge treulich erfüllt werden; jedoch, daß durch die Verkürzung der Aufnahmsfähigkeit der Postschiffe, die wöchentlich zu befördernde Anzahl von Menschen um ein starkes Drittheil vermindert werden muß, und die Expedition in diesem Jahre daher nicht so schnell von Statten gehen wird, als es bisher der Fall war.

Für solche Auswanderer, welche noch keine Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, dürfte es deßhalb räthlich seyn, mit dem Verkaufe ihrer Liegenschaften ꝛc. ꝛc. sich nicht zu beeilen, überhaupt auch eine ohnehin so große, mit Beschwerlichkeit verknüpfte Reise nicht ohne Akkord von der Heimath zu unternehmen. Der Nachtheil, welcher dem Auswanderer, insbesondere Familien, hierdurch erwachsen könnte, ist augenscheinlich: denn alle Seehäfen liegen jetzt voll Menschen, welche ohne Akkord dahin ankamen, sich jetzt aufzehren und dem Zeitpunkte entgegen harren müssen, bis sie Plätze auf einem Schiffe finden, welche sie noch obendrein nur zu den höchsten Preisen sich zusichern können.

Mainz, den 27. April 1847.

***Washington Finlay,***
Haupt- und Spezial-Agent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffsverbindung zwischen Havre und New York.

---

$[2^1]$ **Bad Gleisweiler.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit zu den musikalischen Produktionen ergebenst einzuladen, welche im Bad Gleisweiler (bei schönem Wetter im Freien, bei ungünstigem im Saale) am 13. dieses (Christi Himmelfahrt), so wie vom 28. Mai an jeden Freitag Nachmittag durch die Musik des kgl. bayer. Infanterie-Regiments Zandt ausgeführt werden. — Die Gastwirthschaft betreffend, so ist dieselbe das ganze Jahr über eröffnet. Table d'hôte täglich um halb ein Uhr.

G. Schwabe, Geschäftsführer.

---

Sonntag den 16. dieses findet bei Bellioire auf'm Schwarzenacker ein allgemeines Maifest statt, wobei die Musik des königl. Chevauxlegers-Regiments dahier spielt und für alle Bedürfnisse gesorgt ist. Auch findet man von 1 Uhr an, am Zweibrücker Hofe, Gelegenheit dorthin fahren zu können, weßhalb man hiemit einladet.

---

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er mit einem vollständigen Lager physikalischer und optischer Instrumente dahier angekommen ist, als: Barometer, Thermometer, Alkoholmeter, mit eingeschmolzenem Thermometer, Aräometer, Waagen für Flüssigkeiten ꝛc. ꝛc., Brillen, Perspektive, Loupen, Compas.

Indem er sich noch zu bemerken erlaubt, daß er auch schadhafte in sein Fach einschlagende Gegenstände reparirt, und auf Verlangen die Wohnungen seiner verehrlichen Abnehmer besucht, bittet er, unter Zusicherung billigster Preise und bester Bedienung, um geneigtes Zutrauen und zahlreichen Besuch.

Mein Logis ist im Gasthaus zum goldenen Lamm. Mein hiesiger Aufenthalt dauert bis zum 23. dieses Monats.

Zweibrücken, den 10. Mai 1847.

D. Buffa, Barometerfabrikant und Optiker aus Italien.

---

**Anzeige.**

Kommenden Mittwoch wird in der Sommerwirthschaft des Unterzeichneten Bock angezapft.

Zweibrücken, am 8. Mai 1847.

Ph. Leiner, Bierbrauer.

---

Bei der Unterzeichneten sind alle Sorten fertige Möbel, so wie von jeder Gattung Dielen, vorräthig und zu haben. — Auch hat dieselbe zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ch. Giegers Wittwe,
wohnhaft an der Landauer Straße.

---

Bei der Unterzeichneten sind gute gestrickte Badehosen zu haben.

N. Balk, in der Sonnengasse.

---

Garten-Bux wird abgegeben. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

---

Heute Dienstag beginnt bei dem Unterzeichneten das Kränzchen.

Theobald in Ixheim.

---

Donnerstag den 13. Mai wird bei der Unterzeichneten die Gartenwirthschaft auf dem Kreuzberge eröffnet.

Wittwe Helwig.

---

Bei Pfarrer Gaffert in Walsheim kann ein tüchtiger Knecht, gegen guten Lohn, sogleich eintreten.

---

Schreiner Richter hat schöne englische Rohrstühle billig zu verkaufen.

---

Jakob Schmidt hat gutes Heu, Ohmet und Kartoffeln zu verkaufen.

---

$[3^3]$ Gebrannter Caffee, à 28 kr. per Pfund, zu haben bei G. D. Dümmler.

---

$[2^2]$ Kaufmanns-Wittwe Lindemann hat den zweiten Stock ihres Wohnhauses, so wie auch zwei Heuspeicher und einen großen Pferdestall zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

---

$[2^1]$ Die Erben Diehl haben zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

Singer hat ein Logis zu vermiethen.

---

Bäcker Leiner, in der Ixheimer Straße, hat zwei Logis bis Johanni zu vermiethen.

---

### Frankfurter Course, 6. Mai.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam . | fl. 100 Crt. . | k. S. | — | 99⅝ |
| ditto . . . | . . . . . . | 2 M. | — | 98⅝ |
| Augsburg . | fl. 100 Crt. . | k. S. | — | 119⅝ |
| Berlin . . | Thlr. 60 . . | k. S. | — | 105⅛ |
| Bremen . | Rthlr. 50 Lsd. | k. S. | — | 98⅝ |
| Hamburg . | M. B. 100 . | k. S. | 88⅞ | — |
| ditto . . . | . . . . . . | 2 M. | — | 88 |
| Leipzig . . | Thlr. 60 . . | k. S. | — | 105⅛ |
| ditto . . . | . . . in der | Messe | — | 105⅛ |
| London . . | L. St. 10 . . | k. S. | — | 121⅛ |
| ditto . . . | . . . . . . | 2 M. | 119⅛ | — |
| Lyon . . | Frs. 200 . . | k. S. | — | 93⅝ |
| Paris . . | Frs. 200 . . | k. S. | — | 93⅝ |
| ditto . . . | . . . . . . | 2 M. | — | 92⅞ |
| Mailand . | Lr. Aust. 250 | k. S. | — | 100⅛ |
| Wien . . | fl. 100 C. M. | k. S. | — | 120⅛ |
| ditto . . . | . . . . . . | 2 M. | — | 119 |
| Diskonto . | . . . . . . | . . | — | 3½ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . . . . . . . . . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . . . . | 9 | 52 |
| Dukaten . . . . . . . . . . . . | 5 | 36 |
| Zwanzig-Franken-Stücke . . . . . . . | 9 | 33 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke . . . . . . | 9 | 57 |
| Engl. Souvereigns . . . . . . . . . | 11 | 57 |
| Laubthaler . . . . . . . . . . . | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler . . . . . . . . . | 1 | 45½ |
| Fünf-Franken-Thaler . . . . . . . . | 2 | 20 |

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 7. Mai 1847.

Der Zentner Waizen, 12 fl. 30 kr.; Korn 12 fl. 38 kr.; Spelz, 10 fl. 17 kr.; Gerst, 11 fl. 42 kr.; Erbsen, 11 fl. 2 kr.; Wicken, 7 fl. 30 kr.; Hafer, 5 fl. 58 kr.; Kartoffeln, 3 fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 42 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 26 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 8. Mai. Das Malter Waizen, 25 fl. — kr.; Korn, 19 fl. 30 kr.; Gerste, 19 fl. 7 kr.; Hafer, 8 fl. 2 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter zu 128 Liter.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 58.** Freitag, 14. Mai. **1847.**


## Wohlgemeinter Rath an Deutsche, die nach Nord-Amerika auswandern wollen. *)

So wie von jeher jede Zeit ihr Eigenthümliches hatte, so bietet gewiß auch die unsrige ihre eigenthümlichen Erscheinungen dar, welche dem prüfenden Blicke des ruhigen Beobachters derselben eben so wenig unbemerkt als gleichgültig vorübergleiten. In der Geschichte der Menschheit finden wir, wie zu allen Zeiten ein rastloses Streben nach Verbesserung im Ganzen wie im Einzelnen bemerklich war. Jeder suchte seine Lage zu verbessern und sich in den Besitz so vieler Glückseligkeit zu setzen, als er nur immer zu erlangen die Kraft in sich fühlte. So auch jetzt. Damit aber unser Blick sich nicht zu sehr in's Weite dehne und sich da in den Gebieten der verschiedenartigsten Interessen verliere, wenden wir ihn zunächst auf diejenigen unserer Brüder, welche, das Vaterland verlassend, sich den Fluthen des Oceans anvertrauen, um hinüber zu gelangen nach Amerika's Küsten, dort oder im Innern dieses Landes sich eine neue Heimath zu suchen, wo sie neuen, häufigern und mehr befriedigenden Zuwachs ihrer irdischen Glückseligkeit zu finden hoffen.

Wenn gleich eine genauere Bekanntschaft mit Amerika in physischer, industreiser und politischer Hinsicht nicht an die Möglichkeit, ja wohl gar an die Wahrscheinlichkeit der Erfüllung dieser Hoffnungen zweifeln läßt; wenn gleich die Gewißheit vorliegt, daß viele unsrer bereits schon ausgewanderten Brüder sich dort in Amerika, vorzugsweise aber in den Vereinigten Staaten desselben, ein glückliches Loos bereitet haben: so ist es aber leider eben so wahr, daß Tausende von ihnen in ihren schönsten Hoffnungen sich getäuscht fanden und denen, nach vielen überstandenen Mühseligkeiten, welche die Trennung vom heimathlichen Heerde, von Vaterland und Freund, von den gewohnten Verhältnissen und dann eine beschwerliche Reise nothwendig mit sich führten, in einem fremden Lande nur Kummer und Elend, Armuth und Noth zu Theil wurde, wodurch sie dann in Versuchung geriethen, ein Unternehmen zu verfluchen, welches an und für sich dennoch gut war und es auch noch lange bleiben wird, dessen Ausführung aber nicht mit der gehörigen Vorsicht begonnen wurde, warum denn auch im Gefolge desselben so vieles und so namenloses Elend zu erblicken war.

Unkunde mit den bestehenden Verhältnissen, deren genaue Kenntniß das glückliche Gelingen der Auswanderung bedingt, ist meistentheils Schuld daran. Man hört von Diesem oder von Jenem in phantastischen Ausdrücken über Amerika's blumenreiche Fluren, über dessen herrliche Boden, über dessen politische Verfassung, welche jedem Einwohner dort vollkommen bürgerliche Freiheit gestattet, ein zauberisches Wortgepränge und eine im Gewande des höchsten Reizes eingekleidete Rede führen, und ohne Licht- und Schattenseite des so Angepriesenen gehörig geprüft und ohne sich vorher die Mühe gegeben zu haben, genaue Erkundigung einzuziehen über die Art und Weise, wie das wichtige Unternehmen der Auswanderung verständig und erfolgreich zu beginnen sey, gibt man sich dem Steudel der Ueberredung phantastischer Lobredner preis, und so ist es dann endlich nicht zu verwundern, wenn in der Wirklichkeit nicht gefunden wird, was eine schwärmerische Phantasie uns vorgaukelte. Die reizenden Bilder der Ideale schwinden vorüber, und ihre zauberischen Farben spült eine heiße Thränenfluth weg, in welche betrogene Hoffnung und herbe Täuschung sie hineintaucht.

Den glücklichen Erfolg des höchst wichtigen Unternehmens der Auswanderung möglichst zu sichern, haben die Vorsteher der deutschen Gesellschaft in New-York den „Wohlgemeinten Rath an Deutsche, die nach den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's auswandern wollen," veröffentlicht.

---

Die unterzeichneten Vorsteher der deutschen Gesellschaft in New-York haben die Ueberzeugung erlangt, daß dem größern Theile der zahlreichen Einwanderer von Deutschland in den Vereinigten Staaten eine richtige Ansicht dessen fehlt, was sie hier zu erwarten haben, und daß die Täuschung, in welcher sich die meisten hierüber befinden, nicht nur den Nachtheil hat, daß sie so manche verleitet, vielleicht in ihren alten Tagen noch, ein enges, wenn gleich ärmliches Leben, in der Heimath aufzugeben, um auf gut Glück in die Fremde zu ziehen, sondern auch sie verhindert, wenn hier angekommen, zweckmäßige Mittel zum fernern Fortkommen zu ergreifen. Der Wunsch der Gesellschaft, dem Uebel abgeholfen zu sehen, veranlaßt ihre Vorsteher, hier eine der Wahrheit gemäße Schilderung von der Lage der deutschen Emigranten in diesem Lande zu geben, und dieselbe mit einigen Rathschlägen für letztere zu begleiten.

Diejenigen Einwanderer, von denen hier zu reden der Zweck ist, theilen sich in zwei Haupt- und drei Unterabtheilungen: nämlich in Begüterte und Arme; in Handwerker, Arbeitsleute und Landleute. Wir wollen uns zuerst mit der begüterten Klasse beschäftigen, worunter wir solche Leute verstehen, welche zu Hause ein kleines Grundstück besitzen und entweder von einem Handwerk oder vom Landbau leben. — Wenn nun diese irre geleitet durch die vielversprechenden Schriften, welche ihnen der Eigennutz nicht selten in die Hände spielt, sich entschließen, mit ihren Familien die Heimath zu verlassen, so ist die erste Folge, daß sie das bis dahin betriebene Geschäft vernachlässigen müssen, um Einrichtungen zur bevorstehenden Reise zu treffen. Die Ausgaben der Familie gehen aber fort, und werden natürlich durch die nöthigen Reiseanstalten noch vermehrt. Das Grundstück und die nicht transportabeln Acker- und Handwerksgeräthschaften werden verkauft und gehen gewöhnlich unter ihrem wirklichen Werthe weg, weil sie verkauft werden müssen und weil meistens mehrere Familien aus einer Gegend zusammen aufbrechen, wodurch die Anzahl der Verkäufer sich vermehrt, während der Käufer weniger werden. Nun wird die Reise angetreten, die in der Regel mehr kostet, als man erwartet hatte, da die Reise einer Familie oft nicht berechneten Aufenthalt erleidet; auch muß das mitgenommene Geld, je nachdem man verschiedene Länder und Landschaften durchreist, oft mehrere Male umgetauscht werden, und immer ziehen die Verwechsler Vortheil von der Unkenntniß der Wechselnden. Am Orte der Einschiffung suchen die Agenten der Schiffe die höchstmögliche Passage von den Reisenden zu erlangen. In der Absicht zu sparen, bedingen sie diese ohne Beköstigung und legen, auf eine gute Ueberfahrt von etwa 30 Tagen zählend, einen auf diese Zeit berechneten mäßigen Proviant ein. Bei einer günstigen Reise geht dies gut, dauert aber diese Ueberfahrt, wie es oft der Fall ist, 60 Tage und noch länger, dann sind die Passagiere gezwungen, den Proviant an Bord zu kaufen, und müssen ihn oft sehr theuer bezahlen. Mit einem auf jeden Fall sehr verringerten Kapital langen sie endlich in dem Lande an, wo sie die Früchte der gemachten Aufopferungen und der erduldeten Beschwerden zu ernten hoffen.

Wir nehmen an, daß New-York der Ort sey, wo der Ankömmling landet, und wollen uns ihn selbst als einen Handwerker denken, da wir die Lage der Landleute und Tagelöhner hiernächst untersuchen werden. Unbekannt mit der Sprache und den Sitten des Landes, fühlt er sich wie verloren in dieser großen und ausgedehnten Stadt; denn New-York hat eine Einwohnerzahl von mehr als 300,000, größtentheils Kaufleute, mit dem gewöhnlichen Verhältniß von Seeleuten, Künstlern, Handwerkern, Arbeitsleuten u. s. w., die im Allgemeinen nur Englisch sprechen. Der Fremde kann sich Niemand verständlich machen; endlich aber kommen ein Paar Deutsche an Bord, und er freut sich, sich in der vertrauten Muttersprache unterredet zu hören. Leider aber gibt es unter den Leuten, die auf diese Weise als Dollmetscher und Vermittler auftreten, Menschen, die auf den Unkundigen warten, um unerlaubte Vortheile von ihm zu ziehen, und vor denen daher der Fremde Ursache hat, auf seiner Hut zu seyn. Es sind zuweilen Wirthe, die die Ankommenden in ihre Häuser locken, wo sie sie durch allerlei falsche Vorspiegelungen so lange zu halten suchen, bis der letzte Heller aufgezehrt ist; dann bringen sie sie zur Deutschen Gesellschaft, oder stoßen sie auch ohne Weiteres auf die Straße. Wird den Leuten, so lange sie noch Geld haben, vielleicht Arbeit angeboten, so überreden solche Wirthe sie, der Lohn sey zu gering. Zuweilen verdingen sie sie wohl auch gegen einen elenden Lohn bei Handwerkern

*) Unter diesem Titel ist dieser Tage eine Schrift erschienen, die von einer Gesellschaft Deutscher in New York herausgegeben wurde, denen das Wohl ihrer deutschen Mitbrüder sehr am Herzen liegt, und woraus wir, zur Beherzigung, das Wesentliche hier mittheilen.

und lassen sich selbst von diesen eine tüchtige Vergütung zahlen. In beiden Fällen müssen die Ankömmlinge ihre kleine Habe zusetzen, und wenn sie dann zu spät ausfinden, daß sie hintergangen worden sind, so werden sie oft muthlos, und Gram und der Einfluß des veränderten Klimas werfen sie auf das Krankenlager und machen sie auf diese Weise der fremden Hülfe bedürftig, die sie nicht in Anspruch zu nehmen gebraucht hätten, wenn sie gleich im Anfange zweckmäßig zu Werke gegangen wären. Trifft dieses Schicksal den Vater einer zahlreichen Familie, so ist seine Lage wirklich bejammernswürdig. Nicht selten indessen fängt auch gerade dann eine Verbesserung an, weil der Einwanderer, zu einer richtigen Beurtheilung seiner Stellung gekommen, dann auch zweckmäßig handeln kann. Er geht entweder nach dem Innern des Landes, nach einer Gegend, wo schon viele Deutsche sich niedergelassen haben, oder er nimmt auch eine mäßig bezahlte Arbeit an, und sucht sich durch Fleiß und Sparsamkeit so viel zu erwerben, daß er sich in der Folge entweder hier oder an irgend einem andern Orte selbst etabliren kann.

Es gehört hieher, den deutschen Handwerker damit bekannt zu machen, daß es in diesem Lande kein Zunft-Privilegium gibt. Es kann mithin ein Jeder arbeiten, wie und in welchem Fache er will. Die Folge davon ist eine außerordentlich starke Konkurrenz der Arbeiter gewesen, wodurch es dahin gekommen ist, daß manche Sachen hier entweder besser oder doch auch auf eine einfachere und weniger Zeit kostende Weise gemacht werden als in Deutschland. Der von dort kommende Handwerksmann steht daher im Anfange nicht blos wegen Unkunde der Landessprache, sondern auch durch die von der seinigen abweichende Arbeitsart im Nachtheil. Beide Schwierigkeiten sind indessen nicht unüberwindlich, und hat ein tüchtiger und fleißiger Handwerksmann sie einmal überstiegen, so kann er hier im Lande ein gutes Aus- und Fortkommen finden. — Wenn nun ein solcher Handwerksmann nach reiflicher Erwägung aller der Schwierigkeiten, die er zu bekämpfen haben wird, dennoch den Entschluß faßt, sich mit seiner Familie in dieses Land zu versetzen, das ihm bei seiner verhältnißmäßig noch geringen Bevölkerung, auf der andern Seite auch Vortheile darbietet, so ist Folgendes der wohlgemeinte Rath, dessen Befolgung ihm die Unterschriebenen zur bessern Erreichung seines Zweckes empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Nordamerika.

**Philadelphia.** Die Vereinigte Staaten-Regierung befindet sich in der That in einer höchst peinlichen Lage. — Es sind unermeßliche Summen verausgabt, ohne daß man dem erwünschten Ziele, einem ehrenvollen Frieden, auch nur einen Schritt näher gekommen ist. Ein wüthender Guerilla-Krieg hat sein verderbliches und vernichtendes Spiel begonnen. Alle kleineren Detachements und Nachzügler werden aufgehoben und vernichtet. Kaum haben die amerikanischen Truppen eine eingenommene Stadt verlassen, so werden daselbst die zurückgebliebenen Amerikaner überfallen und ermordet. Zugleich hat der Krieg im ganzen Lande seine Popularität verloren. Trotz der lockenden Anerbietungen und Versprechungen haben die anzuwerbenden zehn Regimenter nicht kompletiet werden können. Amerikaner geben sich nur selten zu dem regulären Kriegsdienste her, da ihrem Freiheitssinne die Subordination nicht mundet. Die meisten Angeworbenen sind Deutsche und Irländer. Hier werden fünf Compagnien errichtet, die eine besteht ausschließlich aus Deutschen und zwei Drittheile der anderen vier Compagnien sind noch nicht sechs Monate im Lande; auf diese Weise führt Amerika Krieg mit fremdem Blute. Es ist ein großer Mißgriff gewesen, daß General Scott das Operations Objekt ganz verändert hat. Hätte er die Operationen, welche den General Taylor nach Monterey und Saltillo geführt hatten, fortgeführt, und alle disponiblen Truppen zu diesem Zwecke zusammengezogen, so konnte er Ausgangs Januar Santa Anna mit mindestens 18,000 Mann in San Luis de Potosi angreifen, von Tampico aus konnte eine Mitwirkung stattfinden und es unterliegt keinem Zweifel, daß er bei der schlechten Beschaffenheit der mexikanischen Armee dieselbe geworfen, ja vielleicht zersprengt haben würde. Statt diesen Weg einzuschlagen, entzog er der Taylor'schen Armee die besten Truppen, um Veracruz wegzunehmen, verdammte dadurch nicht allein den General Taylor zu gänzlicher Unthätigkeit, sondern setzte ihn auch noch der Gefahr aus, von Santa Anna erdrückt zu werden, wenn dieser kühn genug gewesen wäre, mit Uebermacht über ihn herzufallen. Jetzt hat man in beinahe sechsmonatlicher Unthätigkeit die beste Jahreszeit verscherzt. Die Zeit naht, wo das gelbe Fieber und die schwarze Ruhr mit ihren verwüstenden und vernichtenden Gewalten alle die zu Boden schmettern, welche nicht an das mexikanische Klima gewöhnt sind, sie werden tausend Opfer fordern. Ist Veracruz genommen, so ist man auch um keinen Schritt dem Ziele näher gerückt. Dem General Scott werden dann höchstens 10,000 Mann zu Gebote stehen und mit diesen wird er doch wohl nicht einen Marsch von 260 Meilen durch unwirthbare Gegenden bei einer furchtbar erdrückenden Hitze antreten wollen, während er vor sich und zur Seite eine Armee von 25,000 Mann zu bekämpfen haben wird, welche an das Klima und Strapatzen und Entbehrungen aller Art zu ertragen gewohnt ist. Abgesehen davon, daß man eine Stadt von 200 000 Einwohnern nicht mit einer Armee von 10,000 Mann erobern kann. Einsichtsvolle Militärs prophezeien dem Unternehmen das Schicksal Napoleons in Rußland und Karls des Zwölften bei Pultawa.

## Großbritannien.

**London.** Sobald sich die schwedische Nachtigal, die Sängerin vom Mälar-See hören läßt, wir meinen nämlich Jenny Lind, dann lassen Ihre Lordschaften im Oberhause, so wie die Herren vom Hause der Gemeinen die Staatsgeschäfte liegen und schwelgen in Kunstgenüssen. So ging es am 4. Mai. Im Ober-, wie im Unterhause that man ein Paar unbedeutende Sachen über Hals und Kopf ab, und machte sich rasch davon, um Jenny Lind zu hören. Diese Gesangskönigin hat ganz London elektrisirt und wenn in der City die Geldklemme nicht noch ihren Spuck triebe, so wäre es vor Enthusiasmus nicht auszuhalten.

— Die „Times“ bringen Nachrichten aus Lissabon vom 27. April. Der von der Lissaboner Regierung gemiethete brittische Dämpfer „Royal-Tar“ war am 21. von dem den Insurgenten gehörigen Dämpfer „Mindello“ in der Nähe von Lissabon selbst gekapert und in den Hafen von St Ube gebracht worden. „St. Ube war von Sa da Bandeira in Vertheidigungsstand gesetzt und von den Truppen der Königin, unter dem Commando des General Vinhaes, belagert. Der König, als Obergeneral, hatte sich zu dem Belagerungsheer begeben. Die Minister hatten ihre Demission gegeben, welche auch angenommen wurde; ihre Nachfolger waren noch nicht ernannt; doch glaubte man, daß die neue Verwaltung aus Männern von gemäßigtem und versöhnlichem Charakter gebildet werden würde. Die Königin weigerte sich, die von Lord Palmerston vorgeschlagenen Arrangementsbedingungen anzunehmen, und die betreffenden Unterhandlungen sollten suspendirt bleiben, bis das Loos von St. Ube entschieden seyn würde.“ Jose Cabral weigerte sich, Lissabon zu verlassen. Der neue spanische Gesandte Ayllon war daselbst angekommen.

## Frankreich.

Die „Gazette des Tribunaux“ vom 23. April enthält folgenden Bericht aus **Toulouse**: „Die ganze Stadt ist durch ein gräßliches Verbrechen in fieberhafte Bewegung gesetzt; noch wird es indessen von dichter Finsterniß umschleiert. Am 16. April brachte der Buchbinder Leromte einige Bücher in das Gebäude der „christlichen Schulbrüder“ (sogenannte Ignorantiner-Mönche); ein junges Mädchen von 15 Jahren, Cäcilie Combet, trug ihm die Bücher und begleitete ihn bis in einen der Säle. Lecomte ging weiter in die inneren Zimmer, und als er beim Zurückkommen Cäcilie nicht mehr sah, glaubte er, sie sey weggegangen, ohne ihn abzuwarten. Am folgenden Tage fand man die Leiche des Mädchens an einer Mauer, die das Gebäude der christlichen Schulbrüder von einem Kirchhofe absondert. Die Leiche wurde untersucht; es fand sich, daß Cäcilie erdrosselt und daß noch ein anderes Verbrechen an ihr verübt worden war. Die gerichtliche Untersuchung wird mit größtem Eifer betrieben. Man erzählt im Publikum, daß der Thürsteher des Hauses ausgesagt habe, er habe das Mädchen nicht aus dem Hause kommen sehen. Eine genaue Ortsbesichtigung, und die Lage, in welcher man die Leiche gefunden, sollen zu der Ueberzeugung geführt haben, daß das Schlachtopfer nicht über die Straße an den Fundort geschleppt, sondern von der erwähnten Mauer herabgestürzt worden sey. Genaue Nachforschungen im Garten und Ordenshause der Mönche haben jedoch durchaus noch keine Indicien geliefert, ob das doppelte Verbrechen daselbst begangen worden oder nicht.“ — Das Leichenbegängniß hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden, unter Begleitung einer zahlreichen Geistlichkeit; eine ungeheuer Volksmenge, man rechnet gegen zehntausend Menschen hatten sich als Begleiter eingefunden. Der Sarg, mit weißen Blumen und Dornenkrone bedeckt, wurde von jungen Mädchen getragen. Man will dem jungen Schlachtopfer, mittelst öffentlicher Subscriptionen, ein einfaches Grabdenkmal errichten. In den nächsten Tagen nach dem Begräbnisse fand man jeden Tag Blumenkränze auf dem Leichenhügel des unglücklichen Mädchens. Der Buchbinder Lecomte, bei welchem Cäcilie in Arbeit stand, ist verhaftet; ebenso eine Frau, Namens Maron.

— Die erste Ausgabe des neuen Pamphlet's von Cormenin, über die Freiheit des Unterrichts, war in drei Tagen erschöpft. Das Pamphlet drehte sich um eine Unterscheidung zwischen Lehrer und Erzieher. Der erste soll vom Staate abhängen, der zweite vom Belieben der Familie.

## Holland.

**Haag.** Zehntausend deutsche Auswanderer liegen in Rotterdam, ohne daß sie von den Rhedern fortgeschafft werden können. Die Schiffskapitäne wollen sie selbst zu doppelten Preisen nicht mitnehmen. Durch das neue amerikanische Gesetz sind alle Rechtsverhältnisse verwickelt worden. Die Capitäne wollen die gegen die Rheder und Schiffsmakler eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllen, Letztere sind dadurch außer Stande, ihren Verbindlichkeiten den Auswanderern gegenüber nachzukommen, und so sind diese wiederum die Einzigen, welche Verluste erleiden, wenn sich die deutschen Regierungen ihrer nicht annehmen werden. — Getreide wurde in großen Massen erwartet; unter Weges sind bereits und werden in wenigen Tagen 134 Schiffe, einzig und allein mit Roggen beladen, eintreffen, wovon ein großer Theil zu uns über die Grenze kommen und unserer Noth abhelfen wird. Aber auch selbst bei uns im Lande ist noch kein Mangel an Ge-

Digitized by Google

treide. Außer angebotenen 3000 Maltern hat ein Koblenzer Kaufmann noch 10,000 Malter auf dem Rheine schwimmend ohne Bestimmung, da er den Markt benutzen wird, wo die Preise im Steigen begriffen sind.

## Preußen.

Berlin. Der Vereinigte Landtag hat auch eine große Menge von Fabrikbesitzern, die nicht Mitglieder der Stände sind, aus den verschiedensten Gegenden Preußens und selbst Deutschlands hierhergezogen, um eine allseitige Wahrnehmung und Förderung ihrer Interessen Seitens der Stände zu erzielen. Diese Herren, unter denen wir die Chefs der bekanntesten Häuser finden, treten zu sehr zahlreichen Berathungen zusammen, als deren Mittelpunkt gewissermaßen das Haus des geheimen Kommerzienraths Carl angesehen werden darf, und bereiten Alles vor, um ihre Anträge in Beziehung auf die Zoll- und Schifffahrtsgesetzgebung in einer gewissermaßen systematischen Weise durch das Organ der Stände an den Thron gelangen zu lassen. Es ist bekannt, daß die Hauptstimmführer der sogenannten industriellen Partei in Preußen zugleich auch Mitglieder der preußischen Ständeversammlung sind. In den vorbereitenden Berathungen hat man sich so viel wie möglich über ein bestimmtes Programm geeinigt, um mit der möglichst größten Einmüthigkeit alsdann auf die Erreichung des als zweckdienlich anerkannten Zieles hinzuarbeiten. Hoffen wir deßhalb, daß auch nach dieser Seite hin die Thätigkeit des Landtages keine fruchtlose seyn werde.

— Eine erfreuliche Mittheilung hat am 3. d. der Minister des Auswärtigen, Herr v. Kanitz, mehreren Abgeordneten gemacht, denen er bestätigte, „daß Preußen beim Bundestage auf ein zu erlassendes allgemeines Preßgesetz angetragen habe.“ Diese Nachricht wird den vielen Petitionen auf Preßfreiheit zu Gute kommen, denn ohne Zweifel werden sie jetzt in allen Abtheilungen unterstützt und die Regierung wird nichts dagegen haben, wenn die Stände sich dafür erklären, da sie selbst den Schritt zu thun beabsichtigt.

Koblenz. Am 6. Mai wurde in der Dronke'schen Sache in zweiter Instanz verhandelt und gegen 8 Uhr Abends das Urtheil gesprochen, welches jenes erster Instanz mit der Maßgabe bestätigt, daß statt Gefängnißstrafe Festungsarrest eintritt.

## Hannover.

Hannover. Seit dem 17. April ist auch hier versucht worden, das Pferdefleisch als Nahrungsmittel einzuführen. Der Erfolg war so günstig, daß bis heute bereits 10 Pferde geschlachtet und verkauft sind. Es scheint nicht unwichtig, somit etwa 5000 Pfund Speisungsmaterial gewonnen und das bisher gegen Pferdefleisch herrschende Vorurtheil überwunden zu haben.

## Baden.

Karlsruhe. Man ist der Mehrzahl der hiesigen Bäcker das Zeugniß schuldig, daß sie für das Bedürfniß, gesteigert durch viele Brodankäufe von Auswärtigen, möglichst sorgten; Beispiel und Ermahnung ihres Vorstehers, des Dichters Vorholz, fruchten mehr, als polizeiliche Befehle.

Freistadt Bremen. Wie wir aus amerikanischen Blättern ersehen, soll der zweite für die Newyork-Bremer Linie bestimmte Steamer, dessen Bau in raschem Fortschreiten begriffen ist, den Namen „Lafayette“ erhalten.

## Vaterländisches.

München. Der königl. bayerische Gesandte am königl. sardinischen Hofe, Herr v. Abel, hat sein Landgut Stamsried verlassen, und verweilt nun in Rosenheim. Er setzt, ohne München zu berühren, seine Reise nach Turin fort.

— Die provisorische Oberleitung der Akademie der bildenden Künste ist dem Professor Heinrich v. Heß übertragen worden.

Pfalz. Speyer. Königl. Regierungsrescript v. 4. Mai. (Die Theuerung der Lebensmittel betreffend.) „Die Erwägung, daß an der schon so lange anhaltenden Theuerung der Lebensmittel auch das Wuchern seinen Antheil hat, und daß eine ungemessene Gewinnspäherei leicht dazu verleiten kann, sogar die noch nicht geernteten Getreide und Früchte zum Gegenstand ihrer Umtriebe zu machen, gibt der unterfertigten Stelle Veranlassung, die Art. 419 und 420 des Strafgesetzbuches, dann die Verordnung vom 12. Juli 1817 über den Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel in untenstehenden Abdrücken mit der Aufforderung an Jedermann in Erinnerung zu bringen, Zuwiderhandlungen der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde gebührend anzuzeigen.

Indem die unterfertigte Stelle sich vorbehält, etwa ergehende Straferkenntnisse durch das Amts- und Intelligenzblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, ergeht an die königl. Landkommissariate der Pfalz der Auftrag, gegenwärtigem Ausschreiben durch die Schelle, durch Anschlag an den Gemeindehäusern und durch Einrücken in die Lokalblätter die größtmöglichste Veröffentlichung zu geben, und diese Bekanntmachung in einem jeden der Monate Juni, Juli und August zu erneuern.“

Auszüge aus dem Strafgesetzbuch. Art. 419. „Alle diejenigen, die falsche oder verläumderische Thatsachen absichtlich ins Publikum streuen; höhere Preise anbieten, als die Verkäufer selbst forderten; Hauptinhaber der nämlichen Waare oder der nämlichen Lebensmittel, die sich vereinigen oder unter einander verbinden, sie nicht zu verkaufen, oder nur zu einem gewissen Preise verkaufen; so wie alle jene, die sich betrüglicher Wege oder Mittel, wie sie auch immer seyn mögen, bedienen und dadurch bewirken, daß der Preis der Lebensmittel oder Waaren, oder der Staatspapiere und Effekten über die Preise, die die natürliche und freie Konkurrenz des Handels bestimmt haben würde, steigt, oder darunter fällt, sollen mit einem Gefängnisse von wenigstens Einem Monate und höchstens Einem Jahre und mit einer Geldbuße von fünfhundert bis zehntausend Franken bestraft werden; überdies können die Schuldigen durch das in der Appellations- oder in erster Instanz erlassene Urtheil auf wenigstens zwei und höchstens fünf Jahre unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.“

Art. 420. „Sind dergleichen Kunstgriffe in Ansehung des Getreides, der Futterkörner, des Mehles, mehliger Substanzen, des Brotes, Weines, oder jedes andern Getränkes ins Werk gesetzt worden, so sollen die Schuldigen mit einem Gefängnisse von wenigstens zwei Monaten und höchstens zwei Jahren, und mit einer Geldbuße von tausend bis zwanzigtausend Franken bestraft werden. — Sie können außerdem wenigstens fünf und höchstens zehn Jahre lang unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.“

Königl. Regierungsverordnung vom 12. Juli 1817. „Verordnung, den Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel betreffend.“ In Anwendung der älteren Reichs- und Landesgesetze unter Allerhöchster königl. Verordnungen vom 13. v. M. sieht man sich veranlaßt, den Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel zu verbieten, und hierüber folgendes zu verfügen:

Art. 1. Das Verbot des Kaufs und Verkaufs auf dem Halm oder Wurzel umfaßt nicht nur alle Gattungen von Getreide ohne Unterschied, sondern auch die übrigen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchte, welche auf den Aeckern gebaut werden.

Art. 2. Einer Uebertretung des Verbots macht sich schuldig:

1) Wer sich noch auf die im Felde stehenden Getreide und Früchte eines Dritten unter irgend einem Titel, ein ausschließendes Erwerbungsrecht, ein Vor- oder Einstandsrecht bedingt, oder sich zu Gunsten eines solchen Rechts verbindlich macht.

2) Wer Getreide, bevor solches geerntet oder ausgedroschen ist, oder andere Feldfrüchte, bevor sie von den Erzeugern eingethan sind, entweder sammt und sonders auf einer benannten Fläche, oder im gewissen Maße, um bestimmte oder unbestimmte, sogleich oder künftig zu erlegende Preise, mit oder ohne Darangabe als Käufer an sich bringt, oder als Verkäufer abläßt.

3) Wer Anleihen in Geld oder Geldeswerth gibt oder annimmt, unter der Bedingung der Zurückzahlung und Verzinsung durch einen bestimmten oder unbestimmten Theil vom Naturalertrag der künftigen Ernte.

4) Wer an Verträgen, Käufen und Anleihen der vorbezeichneten Art als Unterhändler, oder durch Eintreten in dieselben, Antheil nimmt.

Art. 3. Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bei Erwerbung des Grunds und Bodens, die Pacht- und Grundzinsen, andere wohl erworbene Naturalrechnisse, die von Vormündern und Curatoren veranstalteten Veräußerungen, im Wege öffentlicher Versteigerung, gerichtliche Beschlagnehmungen, Sequester und Pfändungen, so wie die Anleihen von Saamen und Speisefrüchten gegen Vorbehalt der Zahlung nach den zur Zeit der Abgaben bestehenden Preisen, oder des Rückersatzes in gleichen Maßen, sammt einer gesetzmäßigen Verzinsung in Geld oder auch in Naturalien mit Rücksicht auf deren wirkliche Preise zur Verfallzeit.

Art. 4. Alle Verabredungen und Verträge, welche den Bestimmungen des Art. 2. zuwiderlaufen, sind nichtig und ungültig.

Art. 5. Der ganze Werth der verbotswidrig auf Halm oder Wurzel oder auch ungedroschen verhandelten Früchte, nach den zur Zeit des Vertrages bestehenden Mittelpreisen, und der ganze Betrag der dafür geleisteten oder bedungenen Kaufs- und Anlehensummen, Darangaben, Unterhandlungskosten u. s. w., welcher, wenn er durch den Vertrag selbst nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, dem eben erwähnten Werthe der Früchte durchaus gleich bemessen werden soll, verfallen dem Armenfonds mit Vorbehalt von ⅓ für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberführung der Schuldigen veranlaßen.

Art. 6. Käufer, Darleiher und Unterhändler sollen außerdem noch mit Polizeiarrest von 14 Tagen bis 4 Wochen bestraft, und im zweiten Uebertretungsfalle nebst der verdoppelten Arreststrafe durch die Kreis-Intelligenzblätter öffentlich namhaft gemacht werden.

Art. 7. Einer Arreststrafe von 8 bis 14 Tagen, nebst einer Geldbuße von 25 bis 100 fl., welche in dem durch den Art. 5. bestimmten Verhältnisse vertheilt und verwendet wird, sind die Käufer, Darleiher und Unterhändler in dem Falle unterworfen, wenn ein verbotswidriger Vertrag versucht und unterhandelt, wenn gleich nicht zu Stande gekommen ist.

Art. 8. Wenn eine derjenigen Personen, von und zwischen welchen ein verbotswidriger Vertrag verabredet, unterhandelt und beschlossen worden ist, der Obrigkeit die Anzeige macht, und die Ueberführung und Verurtheilung der schuldigen Theilnehmer bewirkt, so wird dieselbe nicht nur von aller Strafe und von jedem gesetzlich angedrohten Verluste ihrer Seits völlig frei, sondern tritt auch, rücksichtlich der übrigen Uebertreter unverkürzt in diejenigen Vortheile ein, welche den Anzeigern durch die Art. 5 und 7. zugesichert sind.

Art. 9. In Folge dieser Verordnung werden alle vor Publikation derselben abgeschlossenen Käufe und Verkäufe der Art als nichtig erklärt.

— Die Eisenbahnarbeiten im Neustadter Thale sind im Laufe dieses Frühjahrs schon rasch vorangeschritten. Auf der Strecke zwischen Weidenthal und Neidenfels sind am 1. und 5. Mai zwei Tunnels durchbohrt worden, während bis 9., längstens 10. ein dritter Tunnel zum Durchbruche kommen wird.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ueber Kartoffeln aus Saamen. Wir halten es im Interesse aller jener Kartoffelbauern, welche aus Mangel an Steckkartoffeln nicht die gehörige Menge aussäen konnten, hiermit anzuzeigen, daß in der Pfalz, in allen Kantonen vertheilt, gegen 400 Loth Kartoffelsaamen angesäet sind, wovon die Pflanzen seiner Zeit vertheilt werden sollen; es dürften dieselben, wenn sie allerwärts vorsichtig behandelt werden, zur Anpflanzung von ungefähr 140,000 □ Ruthen Landes hinreichen. Für den Kanton Speyer ist der Saamen in der hiesigen Baumschule angesäet und es werden, sobald derselbe zum Verpflanzen herangewachsen ist, weitere Anzeigen erfolgen. Und zum einstweiligen Troste möchte ihnen dienen, was uns Herr Wilhelm Berger aus Bamberg mittheilt: „Es gelang mir die Kultur der Kartoffeln aus Saamen so zu vervollständigen, daß ich 10 Morgen Land statt mit gewöhnlichen Saatkartoffeln zu belegen, mit aus Saamen gezogenen Pflanzen besteckte. Meine Ernte war an Quantität nicht viel geringer als früher, hinsichtlich der Qualität aber ausgezeichnet. Alles und alles sollte aufgeboten werden, das bisherige Legen von Saatkartoffeln zu vermeiden, und blos aus Kartoffelpflanzen die Ernten zu bestellen, denn zu den berührten Vortheilen kämen auch noch jene, daß man die bis daher verwendeten Saatkartoffeln zum Verspeisen ersparen könnte.“

---

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 5. Juli 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in der Behausung des Wirths und Adjunkten Johann Colisi alda;

Auf Betreiben des Johann Colisi, Wirth, in St. Ingbert wohnhaft, welcher den Advokaten Hublet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat;

Wird vor dem zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu St. Ingbert wohnhaften Notäre, Herrn Meniui, zur Zwangsversteigerung der gegen Johann Joseph Hager, Fuhrmann, in St. Ingbert wohnhaft, in Beschlag genommenen Güter geschritten werden.

Diese Güter sind auf der Gemarkung von St. Ingbert gelegen, bestehen aus vier Ackerparzellen und enthalten zusammen ungefähr 60 Aren 25 Centiaren.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, kein Nachgebot findet statt und die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissäe eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. Mai 1847.

Hublet.

---

[2¹] Dienstag den 18. Mai nächsthin, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Kuecher auf seiner Hofgute im Vierherrenwald, Gemeinde Lautzkirchen, auf Borg versteigern: etwa 30 schöne buchen Nutzholzstämme und 10,000 Holzwellen.

Wiest, Notär.

---

[2¹] Montag den 17. Mai dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, zu Hornbach, im Hause des Herrn Jakob Oberlinger, werden die dee protestantischen geistlichen Güterverwaltung Zweibrücken, auf den Bännen von Hornbach, Mauschbach und Dietrichingen, ungehörende Wiesen, in einen dreijährigen Pacht, versteigert.

---

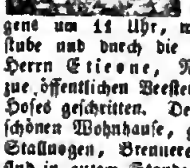
Dienstag den 18. Mai, Morgens 9 Uhr, zu Althornbach, bei Georg Bastian, werden die dem genannten Fond zustehende Wiesen, Althornbacher Bannes, auf dieselbe Zeitdauer verpachtet.

Hornbach, den 9. Mai 1847.

Wolf, Notär.

---

### Oeffentliche Versteigerung des Rolbingre Hofes, in der Gemeinde Roldingen, Kanton Wolmünster gelegen.



Dienstag den 8. Juni 1847 (nicht den 25. Mai wie in den früheren Blättern angegeben wurde), Morgens um 11 Uhr, wird auf der Schreibstube und durch die Amts-Verrichtung des Herrn Etienne, Notär in Wolmünster, zur öffentlichen Versteigerung des Rolbingee Hofes geschritten. Derselbe besteht in einem schönen Wohnhause, geräumigen Scheuern, Stallungen, Brennerei, alle diese Gebäude sind in gutem Stande; 77 Hektaren Ackerland und 11 Hektaren Wiesen in der Gemeinde Roldingen, Kanton Wolmünster, Bezirk Saargemünd, nicht weit von der Straße von Steaßburg nach Zweibrücken.

Dieser Hof, welchee den Herren Cerf Samuel und Ludwig Aron Caen, beide Eigenthümer in Metz, eigenthümlich zugehört, trägt jährlich frei von allen Abgaben 2000 fl. ein, laut Lehoung one genannten Notär Etienne unterm 9. Mai 1843 errichtet.

Um Kenntniß von den Bedingungen der Steigerung zu erhalten, kann man sich an genannten Notär wenden.

---

[3¹] **Wiesen-Verpachtung.**

Da die am 19. vorigen Monats zu Eichelscheid abgehaltene Wiesen-Versteigerung die höhere Genehmigung nicht erhielt, so findet am 26. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, zu Eichelscheid eine wiederholte statt.

Zweibrücken, den 7. Mai 1847.

Kgl. Landgestütsverwaltung,
Prudsmayr.

---

### Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 26. Mai 1847, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schläge: Raasbruch, Griobach und zufälliges Ergebniß.

43 eichen Baustämme, 1r, 2r, 3r und 4r Classe,
4 „ Nutzholzabschnitte,
8 buchen Nutzstämme,
7 hainbuchen idem.
23 fichten Baustämme und Stangen,
10¾ Klafter 5schuhig eichen Nutzholz,
7 „ „ buchen „
48½ „ buchen und eichen Brennholz,
3375 Wellen und etwas Reisig,
512 Stück lagerhafte eichen Speichen,
250 kleinen Hopfenstangen,
1575 buchen Zaungerten.

Den 31. Mai 1847, zu Mittelbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Zweibrücken.

Schläge: Forstberg und Wolfsocht.

17 sehr starke eichen Baustämme, 3r u. 4r Classe,
155 aspen Gerüststangen,
6 buchen Nutzholzstangen,
400 aspen Hopfenstangen,
1575 buchen Bohnenstangen,
98 Klafter verschiedenes Brennholz,
7775 Wellen,
5 Klafter buchen und eichen Stockholz.

Zweibrücken, am 8. Mai 1847.

Das k. d. Forstamt,
Kröbee.
Hofmann.

---

[2¹] Montag den 17. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause, kommt eine Parthie altes Guß- und Schmiedeeisen, Brunnenbeichseln, Pumpen und kupferne Röhre ꝛc., meistbietend, mit Zahlungstermin zur Versteigerung.

Zweibrücken, den 14. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Steugel.

---

[2¹] Montag den 17. dieses laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteeamte Erostweiler die Reperatur im Pfarrhause allda, bestehend aus Maurer-, Zimmermanns-, Schreiner- und Schlosserarbeiten, an den Wenigstnehmenden, versteigert. — Der Kostenanschlag kann hieorts eingesehen werden.

Ernstweiler, den 8. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schneidelr.

---

### Amtliche Bekanntmachung.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom sechsten Mai achtzehnhundert sieben und vierzig, hat dasselbe als Handelsgericht sprechend, den Färber und Handelsmann Friedrich Brendench in Zweibrücken, von Amtswegen, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Fallimentes vorläufig auf den sechsten Mai laufenden Jahrs festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den königl. Bezirksrichter Buhlee zum Fallimente-Commissär und den Kaufmann Philipp Ludwig Elisa Wend in Zweibrücken zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit Friedrich Besendruch unter die Aufsicht des königl. Polizei-Commissärs dahier gestellt werden soll.

Zur richtigen Auszug:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

---

Duech Beschluß königl. Regierung vom 22. April dieses Jahrs wurde zue Anbringung von Reklamationen gegen die Ansätze der Grund-, Haus-, Personal-, Fenster- und Gewerbesteuer ein Termin bis zum 31. Juli laufenden Jahrs festgesetzt, was mit der Erinnerung bekannt gemacht wird, daß jede Reklamation doppelt bei dem k. Land-Commissariat eingereicht, durch einen vollständigen Auszug aus der Hebrolle belegt seyn müsse und nicht duech das sogenannte Steuerbüchelchen ersetzt werden kann.

Zweibrücken, den 14. Mai 1847.

Das Bürgeemeisteramt,
Steugel.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Wer Forderungen an Herrn Peter Kimlingee von Hornbach zu machen hat, wolle seine spezifizirte Rechnung zu Geschäftsmann Jacoby zu Zweibrücken abgeben.

---

Buchbinder Jacoby zeigt seinen Freunden hiermit an, daß er einige Wochen lang, während dee Reparation seines Hauses, den Laden in den zweiten Stock verlegt hat.

---

[2¹] **Sommerreps,**

zu verkaufen in der Böhmer'schen Oelmühle.

---

Bei D. Aldrecht auf dem Caplanihofe ist gutes Heu, per Zentner à 2 fl. 36 kr., zu verkaufen.

---

Alle Sorten Mineralwasser, von diesjähriger Füllung, sind zu haben bei

G. F. Lang.

---

[2¹] Wittwe Hauthee auf dem Bruchhofe hat 100 Zentner gute Setzkartoffeln zu verkaufen, welche auf dem Platze à 3 fl. per Zentner abgegeben werden.

---

Bei Erlenweie auf dem Caplaneihofe ist Heu und Ohmet zu verkaufen.

---

Wittwe Müllee hat einen blauen Kleeacker, in der Oselbach gelegen, zu vermiethen.

---

[2¹] Die Erben Diehl haben zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Nieeee'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind nachstehende Schriften angekommen:

Schütz, A. D. von, Texas. Rathgeber für Auswanderer nach diesem Lande. 2te Aufl. mit einer Karte von Texas. Broschirt. 1 fl. 12 kr.

Wohlgemeinter Rath dee Vorstehee der deutschen Gesellschaft in Newyork für Deutsche die nach Amerika auswandern wollen. 2te Aufl. 18 kr.

Texas. Ein Handbuch für deutsche Auswanderer. 1 fl. 12 kr.

Ruezgefaßtee englischer Dollmetschee. Zum Gebrauch für Auswanderer nach Amerika. Geh. 18 kr.

Neuestr Briefe und Nachrichtrn aus Texas. Geheftet. 12 kr.

Beiseirr, D., Oekonom in Ulm, kurze Anweisung zue zweckmäßigen Anlage und Behandlung dee Spargelländer. 6 kr.

Pfau, Ph., die Sultne dee Rosen mit besonderer Rücksicht auf das Ueberwintern dee immerblühenden im freien Landr. Geheftet. 30 kr.

Fest-Album zur Erinnerung an das Turnfest zu Heidelberg, den 1. bis 4. August 1846. Mit diversen Ansichten. Brosch. 54 kr.

Strinbeis, G., Diesseits und Jenseits. Eine Abhandlung über die Bedeutung des Todes. Geheftet. 21 kr.

Kreuzer-Blätter. Unterhaltungs-Bibliothek der neuesten und beliebtesten Erzählungen und Novellen des In- und Auslandes, für Leser aller Ständr. 1r Band, 1ste Hälfte. Mit 6 Stahlstichen. 1 fl. 30 kr.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 12. Mai 1847.

Der Zentner Waizen, 13 fl. 22 kr.; Korn, 12 fl. 4 kr.; Gerst, 10 fl. 25 kr.; Spelz, 9 fl. 46 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, 6 fl. 2 kr.; Erbsen, 11 fl. 30 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 3 fl. — kr.; Heu, 2 fl. 32 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kgr. 32 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 46 kr.; 2 Kgr. 31 kr.; 1 Kgr. 15 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 55 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 56 kr.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 59.** Sonntag, 16. Mai. **1847.**


### Wohlgemeinter Rath an Deutsche, die nach Nord-Amerika auswandern wollen.

(Fortsetzung.)

Er muß nicht nur sein baares Geld zu Rathe halten, sondern auch bei der Versilberung seines Grundstücks und anderer Habe mit der größten Umsicht zu Werke gehen, und lieber, als diese zu einer ungelegenen Zeit schlecht verkaufen, einen günstigern Augenblick abwarten, unterdessen sich aber seinem Berufe mit verdoppeltem Eifer widmen und dabei ein sparsames Leben führen; einmal, damit er wo möglich seine Mittel vermehre und dann auch, um seine Familie an die Entbehrungen zu gewöhnen, denen sie sich späterhin vielleicht auf eine Zeitlang unterwerfen muß. Hat er sein Eigenthum in's Geld gesetzt, so muß er nach angestellter genauer Erkundigung eine Berechnung seiner Reisekosten machen, wobei ihm die unten angehängten Anschläge einigermaßen zur Richtschnur dienen können. Der nothwendig erforderlichen Summe sollte er für außerordentliche Fälle noch ¹/₅ des Betrages hinzulegen, damit er nicht unterwegs in Verlegenheit gerathe; und hiernächst vor der Abreise sich wo möglich bei einem, ihm als rechtlich bekannten Manne die verschiedenen Münzsorten einwechseln, deren er auf der Reise bedürftig wird. Um sich nicht durch das Mitschleppen von entbehrlichen, nur geringen Werth besitzenden Sachen die Reise zu erschweren und zu vertheuern, sollte er nur die unten genannten Gegenstände mitnehmen. Den ebendaselbst verzeichneten Proviant kauft er in dem Seehafen, wo er sich einschifft. Für den ihm alsdann noch bleibenden Theil seines Vermögens sollte er entweder französische Gold- oder Silbermünze einwechseln, oder auch sich von einem rechtlichen und sichern Banquier, etwa von dem Agenten der Packetschiffe, einen Kreditbrief auf ein hiesiges Haus geben lassen, bei welchem er das Geld erheben kann, wenn er hier angekommen ist. Auf letztere Weise entgeht er der nicht geringen Gefahr, unterwegs aber gleich bei seiner Ankunft in Amerika, des Seinigen beraubt zu werden, wie es schon so manchem Einwanderer widerfahren ist. Hier angekommen, sollte er, ohne sich auf lange Zeit zu binden, sogleich Arbeit zu erhalten suchen, wenn auch zuerst für einen geringen Lohn. In den meisten Fällen wird er wenigstens sogleich seinen Unterhalt verdienen können, und hat er sich erst mit der Sprache und Arbeitsart bekannt gemacht, so kann er auf mehr Anspruch machen. Sollte sich aber, wie es häufig der Fall ist, du auch von England, Frankreich und anderen Ländern eine Menge Einwanderer hier zusammentreffen, nicht alsbald Arbeit für ihn finden, so muß er ungesäumt weiter gehen, entweder nach dem Innern von Pensylvanien oder nach dem Staate Ohio, wo viele deutsche Niederlassungen sind, und also die Aussicht auf Arbeit für ihn um so größer ist. Jedoch auch in andern Theilen dieses Landes sind viele deutsche Niederlassungen, welche der Einwanderer leicht erfragen kann. Die Reise nach einigen jener Gegenden ist zwar weit, allein sie ist bei der allgemeinen Kommunikation durch Eisenbahnen, Dampfboote und Kanäle weder sehr mühsam noch kostspielig. Es werden ihm auf derselben häufig Leute aufstoßen, die, entweder selbst träge und unthätig, nirgends fortkommen können, oder auch, von Andern muthlos gemacht, auf halbem Wege umgekehrt sind, und nun auch ihn zur Rückkehr zu bereden suchen. Wir rathen ihm, sich dadurch nicht irre machen zu lassen, da wir die Ueberzeugung hegen, daß der fleißige und geschickte Handwerker im Innern des Landes immer einen Platz finden wird, wo seine Arbeit ihm und seiner Familie ein gutes Auskommen sichert. Andere Sitten und Gebräuche muß er dort freilich annehmen, vielleicht auch manchen Genüssen entsagen, die ihm im Vaterlande zur Gewohnheit geworden waren; allein er kann sorgenlos leben, wenn er fleißig und sparsam ist. Je größer die Geldmittel sind, die er nach dem endlichen Orte seiner Bestimmung mitbringt, desto leichter und besser wird der Einwanderer sein ferneres Fortkommen gründen können. Er wird daher wohl thun, von seinem Gelde so wenig als nur irgend möglich auszugeben. Auch ist sehr zu empfehlen, daß er auf der Reise ins Innere seine Baarschaft sorgsam verwahre, auch allenfalls vertheimliche; denn schon Viele sind, weil sie unvorsichtig waren, beraubt worden.

Begüterte Landleute haben, bis sie hier angekommen sind, natürlich ganz so zu handeln, wie die Handwerker. Nach ihrer Ankunft aber sollten sie sogleich, wo möglich vom Schiffsbord, ins Land ziehen; und zwar entweder nach Pensylvanien über New-Brunswick nach Euston und von da weiter, oder auch nach Ohio über Albany, Buffalo u. s. w., bis sie eine Gegend finden, wo sie sich billig ankaufen können, oder wo sich ihnen bei schon angesiedelten Landleuten Arbeit gegen Lohn darbietet. In manchen Fällen würden sie wohl thun, die letztere nicht auszuschlagen, da sie auf diese Weise sich erst mit der von der deutschen in mancher Hinsicht abweichenden amerikanischen Betreibung des Landbaues bekannt machen und nachher mit besserer Sachkenntniß ihr Geld zu größerem Vortheil anlegen können.

Wir kommen nun zu der armen Klasse, von der die meisten Arbeitsleute oder Tagelöhner, manche jedoch auch Handwerker sind. Für diese unbemittelte Klasse gilt im Allgemeinen die Hauptregel, daß nur unverheirathete rüstige junge Männer und Mädchen einwandern sollten. Wenn solche junge Männer sogleich bei ihrer Ankunft Arbeit als Tagelöhner auf dem Lande oder beim Straßenbau annehmen, insofern sie nicht Handwerker sind oder als solche keine Beschäftigung finden können, und wenn die Mädchen sich als Dienstmägde vermiethen, so können sie für's Erste wenigstens ihren Unterhalt verdienen. Nachdem sie die Sprache und Arbeitsart erlernt haben, können sie sich demnächst etwas erwerben und wenn sie Sparsamkeit mit Fleiß verbinden, sich eine bessere Zukunft bereiten. Wünschen sie dann, als gute Kinder, den etwa zurückgelassenen Eltern in ihrem Alter unter die Arme zu greifen, so können sie selbige von hier aus unterstützen, oder sie können auch, wenn sie das vorziehen, die Eltern selbst zu sich kommen lassen. Alten Armen aber, oder kränklichen Personen, und auch armen Familien, gebietet die Menschlichkeit, die Auswanderung hierher zu widerrathen. Wer sich in diesem Lande nicht durch Arbeit nützlich machen kann, den stößt die fremde Welt kalt zurück, und es erwartet ihn eine traurige, oft verzweiflungsvolle Lage. — Oft aber geschieht es, daß der Vater und Ernährer einer armen Familie durch Kummer und das ungewohnte Klima auf's Krankenbett oder gar in's Grab sinkt, und dann ist das Loos der ohne Mittel hinterlassenen Wittwe und unmündigen Kinder in einem ihnen ganz fremden Welttheile wahrlich schrecklich.

Allen Einwanderern rathen wir, mit dem Schiffskapitän, mit welchem sie herüber kommen, jede Familie für sich, einen bündigen schriftlichen Kontrakt abzuschließen, worin der Kapitän sich verpflichtet, ihnen hinreichende Feuerung und Wasser zum Kochen ihrer Speisen, und dann auch hinreichendes Wasser zum Trinken zu geben. Sie sollten sich für jede Person einen Gallon süßes Wasser für jeden Tag ausbedingen. Sie sollten ferner ihre Passage mit Inbegriff des hier zu zahlenden Hospitalgeldes oder sonstiger hiesiger Stadtabgaben bedingen und dieses mit in den Kontrakt setzen lassen. Endlich sollten sie ihre Abreise so einrichtrn, daß sie während der bessern Jahreszeit hier ankommen, weswegen sie sich nicht früher als Anfangs Mäez und nicht später als Ende Juli auf der andern Seite einschiffen müssen. Kommen sie kurz vor oder während des Winters hier an, so ist ihre Lage immer und in jeder Hinsicht schlimmer.

Wir waenen dieselben auch noch gegen alle Streitigkeiten an Bord der Schiffe untereinander und besonders mit dem Schiffsvolke, oder gar mit dem Kapitän oder Steuermann. Gegen die Letztern sollten sie stets mit der größten Artigkeit und mit dem größten Respekte zu Werke gehen. Wenn sie glauben, bedeutende Ursache zur Klage zu haben, so sollten sie es mit Bescheidenheit bei dem Kapitän anbringen. Sollten sie sich vom Kapitän selbst während der Reise beeinträchtigt glauben, so thun sie am besten, sich darüber erst nach Ankunft im Hafen ihrer Bestimmung zu beklagen und Recht zu suchen; denn an Bord des Schiffs hat ein Kapitän vermöge des Gesetzes die ausübende Gewalt; für den Mißbrauch derselben ist er jedoch nach vollendeter Reise verantwortlich.

(Schluß folgt.)

## Nord-Amerika.

Die neuesten New-Yorker Journale vom 16. April enthalten ausführliche Details über die Einnahme von Veracruz und St. Jean d'Ulloa. Durch das viertägige Bombardement, welches die Amerikaner gegen Veracruz gerichtet, soll die Hälfte dieser Stadt zerstört seyn; der Verlust der Merikaner an Todten wird auf 1000 (wovon die Hälfte Weiber and Kindee) angegeben; unter den Getödteten befand sich General Valdez. Die Merikanee hatten sich erst, nachdem sie alle Vorräthe Pulver erschöpft, zur Capitulation bequemt. Am 30. Mäez sollte die Brigade des Generals Quitman von Veracruz aufbrechen, um Alvarado anzugreifen; eine Anzahl von Kanonenbooten and kleinen Dampfschiffen sollte ihn bei diesem Unternehmen unterstützen.

## Türkei.

Konstantinopel. Die griechische Angelegenheit nimmt in diesem Augenblick alle Thätigkeit des Divans in Anspruch; Fürst v. Metternich ist von der Pforte zum schließlichen Schiedsrichter in dieser Sache ausersehen worden. Kein besseeer Beweis, wie sehr der französische Einfluß bei'm türkischen Cabinet und im Orient überhaupt non Tag zu Tag schwindet. Aber auch den englischen Botschafter hat dieser Entschluß der hohen Pforte überraschen müssen. Um den damit dem englischen Einflusse zugedachten Sterich abzuwehren, hat der englische Gesandte alle hiesigen Berichterstatter zu sich einladen lassen und sie dort zu überzeugen gesucht, daß England selbst dem Divan den Rath ertheilt, Oesterreich zum Schiedsrichtee zu wählen; während sich annehmen läßt, daß die Sache den britischen Jatereffen viel Sorge macht. Das russisch-französische Bündniß löst sich von selbst auf, die vier Mächte, Rußland, Oesterreich, England nnd Preußen, werden ohne Frankreichs Vorwissen über die griechische Angelegenheit entscheiden. Mittlerweile hat das Erscheinen einer englischen Flotte in den griechischen Gewäffern nnter dea Griechen viel Aufsehen gemacht.

## Griechenland.

Athen. Der englische Gesandte hat dem griechischea Ministerium eine Note des Lords Palmerston überrricht, worin die angenblickliche Zahlung des englischen Antheils des Anleihe-Semestees nnd die Regulirung der weitern Geldforderungen für Vergangenheit und Zukunft gefordert, nnd dabei mit Gewalt gedrnht wird. Man glaubt, daß Sir Edmund Lyons, dem drei Linienschiffe za Gebot gestellt wurden, die Weisung habe, im Falle der Weigerung auf die griechischen Handelsschiffe Beschlag legen zu lassen, wodurch freilich der Entwicklung dieser Fiagge, die Englaad anbequem ist, ein harter Schlag beigebracht würde. Der Entschluß der Regierung ist noch andekannt. — Die Kammer ist aufgelöst. Alles ist in gespannter Erwaetung, was die nächste Zukunft bringen wird. (Allg. Ztg.)

## Rußland.

Petersbneg. Das größte Aufsehen macht, daß in letzterer Zeit sehr viele hoch and sogar sehr hnch gestellte Persnnen entlaet, degradirt und verschickt worden sind. Ueberhanpt wird gegen Schuldner ohne Ansehen der Person jetzt sehr streng verfahren. — Die Grippe herrscht hier sehr stark nnd nach den Krankenlisten haben wir hier gegenwärtig an 100,000 Kranke.

## Großbritannien.

London. Nach Berichten ans Lissabon vom 29. April war eine neue Verwaltung gebildet, die in folgender Weise zusammengesetzt war; Graf Tojnl, Finanzen und ad interim Marine and Colonien; Feaneisco Tavares de Almeida Proenea, Inneres; Manoel Dnarte Leitao, Justiz und kirchliche Angelegenheiten; Ildefonso Leopoldo Bapaed, auswärtige Angelegenheiten und ad interim Krieg. Es hat dieses Cabinet einen transitionalen und gemäßigten Charakter.

## Spanien.

General Espartero hat dem Vernehmen nach an die Königin Isabella ein in sehr nnterwürfigem Tone abgefaßtes Schreiben gerichtet, worin er seine Ergebenheit und seine tiefste Ehrfurcht für Ihre Majestät betheuert nad dringend um die Erlaubniß nachsncht, nach Spanien zurückkehren zu dürfen. General Linage and seine übrigen Anhänger sollen Bittschriften in demselben Sinne an die Königin Isabella gerichtet haben. — Nach dem „Clamor Publico" würde General Serrano in Kurzem Madrid verlassen, um den Sommer in der königlichen Residenz des Escurials zuzubringen. — Die Königin ist nnch Aranjuez abgereist. Später wird sie ihre Residenz im Escurial oder zu la Granja nehmen. — Als vor einigen Tagen die Königin an dem Zollhause vorüberfuhe, fielen zwei Schüsse; aafangs glaubte man, es sey nnf die Königin geschossen worden; doch ergab fofortige Untersuchung, daß von Kindern zwei Petarden losgebrannt worden waren.

## Italien.

Rom. Die allgemeine Einführung der Nationalgaede im ganzen Kirchenstaate ist nunmehr definitiv entschieden, und die dazu ernannten Kommissäre für die verschiedenen Provinzen reisen bereits ab Dnrch diese Einrichtung wird nicht nur eine sehr beträchtliche Minderung der Teuppen überhaupt, sondern auch zugleich die Entlassung des kostspieligen Schweizerkorps bewirkt werden. — Der Papst hat sich die zu seinen Ehren beabsichtigte Feier des Piastages am 5. Mai verbeten. Um so rührender und ergreifender wird aber der auf den 13. Mai fallende Geburtstag Seiner Heiligkeit von dem für seinen angebeteten Herrscher glühenden Volke in Rom begangea werden.

Der König non Sardinien, Karl Albert, soll, wie es heißt, Mitte Mai dem Papste in Rom einen politischen Besuch abstaaen. Sardinien nnd Oesterreich sind gespannt. Der König von Sardinien will sich mit dem freisinnigen Papste Pius IX. über die italienischen Zastände verständigen.

## Frankreich.

Paris. Das Ministerium ist in einer vollständigen Krisis. Wenn auch He. Guizot alle nar möglichen Mittel aufbietet, um seine eigene Stellung wieder zu befestigen nnd zu sichern, indem er nnter Anderem der maiconteuten Fraktioa der conservativen Partei die Ersetzung zweier der compromittirtesten Mitglieder des Cabinets zugestehen möchte, so sind doch selbst seine eifrigsten Freunde davon überzeugt, daß er zuletzt genöthigt seyn werde, aus dem Cabinette zurück zu treten, und daß er den moralischen Einfluß verloren habe, den sein Wort selther auf die Majorität der Deputirtenkammer ausgeübt. Es sind heute die verschiedenartigsten Gerüchte über die ministerielle Krisis im Umlauf. Schon am vorigen Montag verfügte sich, wie es heißt, Hr. Guizot zu dem König und stellte ihm vor, daß das Ministerium sich nicht mehr halten könne, und daß es seine Demission in Masse geben müsse. Der König, so fügt man hinzu, hätte daranf Hrn. Guizot ersucht, ihn nicht seiner Dienste zu berauben, nnd sich darauf zu beschränken, in dem Personale seines Cabinets diejenigen Aenderungen, welche er für unerläßlich erachten würde, vorzunehmen. In Folge dieses ersten Schrittes hätte Hr. Guizot mehrere Besprechungen mit denjenigen seiner Collegen gehabt, die er seiner Verwaltung zu erhalten wünschte. Es hätte ihm aber nicht gelingen können, sich mit Hrn. Duchatel zu verständigen, welcher bekanntlich darauf aasgeht, dem Einflusse des Hrn. Guizot in dem Ministerrathe das Gleichgewicht zu halten. Die Hrn. Guizot nnd Dnchatel hätten hieraaf mehrere Conferenzen miteinander gepflogen, es wäre aber nnch zu keinerlei Uebereinkunft zwischen denselben gekommen. Hr. Guizot hätte sogar dem Könige das Anererbieten seiner Demissioa wiederholt gemacht. Die letzten Anerbietungen, welche He. Guizot seinem Rivalen noch gemacht, sollen dahin gegangen seyn: Hr. Bitet solle das Finanzportefeuille erhalten (in Folge der Weigerung des Hrn. Passy, welcher in ein im Verfall begriffenes Cnbinet nicht eintreten will), Hr. Muret de Bord das Portefeuille des Handels, General Laplace das des Kriegs, Baron Bussiere das der Marine. — Von einigen Persnnen wird als zuverlässig behauptet, das ganze Ministerium werde sich zurückziehen und ein neues Ministerium gebildet werden, dessen Chef Hr. Dnchatel als Miaister der auswärtigen Angelegenheiten seyn würde; He. Bitet würde als Finanzminister an der Verwaltung Dachatel Theil nehmen.

— Bu-Maza ist in Paris eingetroffen. Es ist ihm einstweilen in der militärischen Schule eine Wnhnung angewiesen worden. — In allen Theilen Frankreichs versprechen die Saaten eine sehr reichliche Ernte. Aber bereits wird in verschiedenen Gegenden der Normandie, der Bretagne nnd Anjou's von Spekulanten das kaum erst dem Boden entkeimte Getreide auf Lieferung angekauft. Die „Gazette des Tribunaux" bemerkt: „Wahrscheinlich wissen die Verkäufer und Käufer, welche sich diese Art Handel erlauben, nicht, daß solche Geschäfte durch das Gesetz vom 6. Messidor, Jahr III, verboten sind. Die Gerichtshöfe von Montpellier nnd Boueges haben, durch Erlasse vom 4 Mai 1842 und 6. Jannae 1844, dahin entschieden, daß dieses Gesetz nicht abrogirt ist. Es bestraft dieses Gesetz solche Verkäufe mit der Confiscation, welche zur einen Hälfte von dem Verkäufer, zur andern von dem Käufer getragen werden muß."

— Man nennimmt, der Vicomte Chateaubriand, welcher 76 Jahre alt ist, stehe auf dem Punkte, sich wieder zu vermählen nnd zwae mit Madame Neramier, welche 73 Lebensjahre zählt; das Ehebädniß werde schon in einigen Tagen abgeschlossen. — Der Philhellene Eynard hat sich nach Griechenland eingeschifft.

## Belgien.

Aus Antwerpen lauten die Nacheichten über die deutschen Auswanderer sehr betrübend. Durch das bekannte amerikanische Einwanderergesetz sind plötzlich die Ueberfahrtspreise von 80 auf 250 Frcs. gestiegen. Viele Auswanderer, welche diese Preise nicht erschwingen konnten, haben mit dem Kapitän des Vittorioso abgeschlossen, um sich nach Algier bringen zu lassen.

## Schweiz.

Luzern. Die Magd des Hrn. Dr. Steiger ist des Verhafts wieder entlassen. Um die verübte schnöde Gewaltthat zu bemänteln, nimmt man nun die Zuflucht zu dem — Posteegal. Man fand nämlich bei der Magd sinf Briefe an ihre Herrschaft nnd drei kleine Päckleiu. Man diktirte ihr deswegen eine Strafe von 28 Franken, und schreib noch 5 Franken Kosten hinzu, in Summa 33 Franken. Die Briefe wurden geöffnet, gelesen und aufgerissen der Magd wieder zugestellt. Die Magd ließ sich vom Amtsstatthalter die Rechnung ausstellen, entfernte sich, um Geld za holen, und begnb sich nach — Zürich.

---

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 18., Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Carl Ludwig Geist, Tabaksfabrikant, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Behausung, im Röder'schen Wohnhause, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Canapee, 1 ditto für Kinder, 1 Sekretär, 1 Commode, Bettladen, 1 nußbaumene Wiege, Tische, Stühle, 1 nußbaumenen Glasschrank, Kleider- und Getränkschränke, 1 großen Küchenschrank, große Bureauschränke, 1 großen Bügeltisch, 1 Magdkiste, eichenes Bretterwerk, 2 Oefen, 1 großes Schmungrad, 1 englischen Schraubenschlüssel, 1 Feuerheerd, Fässer, Deadt- und Haarsiebe, Portorico-Tabak, Spiegel, 1 Pendüluhr, Getüch, Bettung, feines und ordinäres Porzellan, Glas- und Kristallwaaren, Lampen, lahrte Blechwaaren, Küchengeschirr in Kupfer, Messing und Zinn rc.; Bütten aller Art, 1 Badwanne, 1 Stoßtrog mit Stoßeisen, 1 vollständigrs Pferdsgeschirr, schönes Chaisengeschirr, nebst Scheuenhalfter, 1 elegantes weißes Mückengarn, 2 Faß Setzkartoffeln; ferner blau und weiße Einschlagbaumwolle, feinen Garn, weiße und farbige Vorhänge; sodann ein Clavier, 1 Guitaere, 1 Violine, 1 Melodicon von 6 Octaven, und endlich mehrere Bücher belletristischen Inhalts.

Geßner, Notär.

Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oberappellations-Gerichtsrath Pixis von München, in seinem Wohnhause zu Zweibrücken, gegen baare Zahlung versteigern: 2 Canapees mit gepolsterten Stühlen, 1 gepolsterten Schreibsessel, 1 Flügel von 6 Octaven, 3 Commode, 2 Consoltische, 1 runden Theetisch, 1 runden Gartentisch, 2 Blumentische, 1 Schreibtisch, 1 großen runden Eßtisch mit Auflöhen, verschiedene kleine Tische, 4 Bettladen, darunter eine Kinderbettlade, 1 Hängwiege, 1 eichenen Küchenschrank, 1 Flaschenschrank, 1 Pfeilerschränkchen, 1 Gartbank, Leitern, 1 Sägebock und Säge, 1 Weißzeugmaage, Geschirr- und Büchereschafte, Stühle, Spiegel, Gypsfiguren, 7 Fässer, mehrere Bütten, 1 Badwanne, Obst- und Weinflaschen, Oeltrüge, 1 Treibbeet mit Glasfenster, Blumentöpfe und Gartengeräthschaften, Küchengeschirr von Eisen, Zinn, Messing und Blech, Porzellan- und Glaswaaren, 1 Barometer, so wie noch andere Haus- und Küchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

Freitag den 28. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Winterbach, in seiner Behausung, läßt Herr Michael Riedinger, Bäcker und Wirth, allda wohnhaft, sein zu Winterbach, an der errichtet werdenden neuen Straße nach Wallhalben, stehendes Wohnhaus mit Stallung, Gebau, Garten dabei, Hof und übrigen Zubehörden, unter sehr günstigen Bedingungen, welche täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden können, auf Eigenthum versteigern. Bis zur Versteigerung kann dasselbe auch vom Eigenthümer, aus freier Hand, verkauft werden.

Geßner, Notär.

Freitag den 21. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, lassen die Erben der verlebten Frau Wittwe Pasquay dahier, einen auf Zweibrücker Bann, unten an den Gerbhäusern, zwischen Philipp Laurent und Goldarbeiter Lucius gelegenen Garten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

### Versteigerung von Waldungen.

Dienstag den 22. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des verstorbenen Herrn Ludwig Hock, Baier, in Zweibrücken, gemeinschaftlich mit dem Mitergenthümer Herrn Peter Ladenberger zu Bubenhausen, nachbezeichnete Waldungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein auf dem Banne von Lautzkirchen, 3/4 Stunde von Rinderwürzbach gelegener Wald, die sogenannte Breite, 156 Tagwerke 74 Decimalen oder circa 215 Morgen enthaltend, wovon 40 Morgen mit Kiefern von 33 Jahren, und 60 Morgen mit Kiefern von 12—15 Jahren ganz gut bestellt sind, die übrigen 115 Morgen aber aus gemischtem Stockausschlage mit Kiefern darunter von 10—15 Jahren, bestehen. In diesem Walde befindet sich ein Weiher, welcher als Fischteich oder Behälter benutzt werden kann.
2) Ein auf dem Banne von Niederauerbach gelegener Wald, die Bombach genannt, 72 Tagwerke oder circa 100 Morgen groß, wovon 20 Morgen urbar gemacht sind, 10 Morgen eilfjährigen gemischten Stockausschlag, zur Hälfte aus Eichen bestehend und die übrigen 70 Morgen dreijährigen Stockausschlag von derselben Holzgattung enthalten.

Die Steiglieblhaber, welche diese Waldung einsehen wollen, belieben sich wegen dem Lautzkircher Wald an den Schlaghüter Paul in Niederauerbach, welcher den Plan und die Grenze zeigen wird und an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Freitag, des Vormittags, in seiner Wohnung zu treffen ist, und wegen dem Wald Bombach an den Schlaghüter Friedrich Diehl in Niederauerbach, oder an die Frau Wittwe von Herrn Ludwig Hock in Zweibrücken und Herrn Peter Ladenberger in Bubenhausen, zu wenden.

Zweibrücken, den 14. Mai 1847.

Schmolze, Notär.

Samstag den 22. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze zu Zweibrücken, mitd Herr Wilhelm Kallenbach, Bater, Rentner dahier, nachbezeichnete Ländereien für die diesjährige Heu- und Ohmeternte verpachten lassen, als:

Zweibrücker Bann:

2 Morgen Wies am unteren Eutersberg,
2 1/2 Morgen Wes in der Kesselbach,
1 1/4 Morgen Wies an der Bubenhauser Chaussee,
2 Morgen Wies im Pfaergarten.

Bubenhauser-Ernstweiler Bann

1 Morgen 10 Ruthen Wies im Etzel,
5 „ Wies im Pferch,
1 „ 1 Viertel 16 Ruthen Wies im Allmend,
1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wies im Wolfsloch.

Einöder Bann:

2 1/2 Morgen Wies in der Schiffelswies,
1 Morgen Wies im süßen Brühl.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 16 Ruthen Kleeacker an den Zeldäumen.

Schmolze, Notär.

Montag den 17. Mai nächsthin, Nachmittags um halb 3 Uhr, in der Behausung des Herrn Philipp Jakob Busch zu Breitfurt, werden die Herren Carl Wildt und Notär Schmolze dahier, folgende Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten lassen, als:

Auf Breitfurter Bann:

1 Morgen in der Breitwiese,
1 1/2 Morgen in der ersten Verloosung im Bruch,
3 Morgen 28 Ruthen in der Mühlwiese,
4 1/2 Morgen in der Pfuhlwiese.

Auf Mimbacher Bann:

1 Morgen 18 Ruthen in Furthgesgärten,
2 Viertel 24 Ruthen in den Breitwiesen

Auf Webenheimer Bann:

3 Viertel 2 Ruthen im Giesacker.

Schuler, Notär.

Dienstag den 25. Mai nächsthin, und am darauf folgenden Tage, läßt Herr Wettig vom Rosenhof, nachverzeichnete ihm gehörige Ländereien, mit Bewilligung von langjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigern, und zwar:

I. Am ersten Tag, Vormittags 8 Uhr, in der Wirthsbehausung von Herrn Mathias Haas zu Bubenhausen:

Auf Ernstweiler-Bubenhauser- und Wattweiler Bann:

24 Morgen Ackerland, mit Waizen besaamt;
15 Morgen Acker mit Igelklee angelegt;
35 Morgen Ackerland, Brachfeld.

II. Am zweiten Tag zu Einöd, in der Behausung von Herrn Andreas Krmmer, Vormittags 9 Uhr:

40 Morgen Ackerland mit Hafer, Waizen und Klee angelegt, und
20 Morgen Ackerland, Brachfeld.

Schuler, Notär.

### Versteigerung eines Hofguts.

Dienstag den 1. Juni nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Martinshöh, in der Behausung des Herrn Adjunkten Meerbräuer, läßt Herr Daniel Müller von Homburg, den ihm gehörigen auf der Gemarkung von Martinshöh gelegenen Hamsterhof, zu Eigenthum versteigern, bestehend:

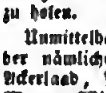
a) In einem zweistöckigen Wohnhaus, worin 7 Zimmers, 1 Küche, 4 gewölbte Kellern, 1 doppelter Stall und Scheuer,
b) Daran stoßender großen Remise,
c) In einer Branntweisbrennerei mit Scheuer und Stallungen,
d) In einem Taglöhnerwohnhaus mit 2 Ställen und 1 Schäferei,
e) In einer unmittelbar hinter dem Hauptgebäude befindlichen Waschküche, mit Backofen,
f) In 12 gewölbten Schweinställen,
g) In einem bei dem Hofhaus gelegenen 1 Morgen großen Garten, mit Reben und edlen Obstbäumen angelegt,
h) In 170 Morgen Ackerland, und
i) In 30 Morgen Wiesen.

Auf dem Hofgute befinden sich 1000 junge tragbare Zwetschen- und 2000 veredelte Obstbäume.

Der Hof hat die Berechtigung, in den von Gienant'schen Waldungen unentgeltlich den zu dem Hof nöthigen Bedarf Streulaub zu holen.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt der nämliche Herr Müller 70 Morgen Ackerland, Martinshöher Bannes, und 18 Morgen Wiesen, theils Mühlbacher, theils Martinshöher und theils Langwieder Bannes, alles in geringste Loose abgetheilt, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.



Samstag den 22. Mai nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Bottenbach, werden die zum Nachlaß der daselbst verlebten Maria Elisabetha Kuerr, gewesene Wittwe von Paul Cluer, gehörende Mobilien, auf Zahltermin versteigert, als:

2 Kühe, 1 Kalb, 1 Pflug und Ackergeräth, 6 Hektoliter Kartoffeln, 1 Hektoliter Brodfrucht, Bettung, Getüch und verschiedene Hausmobilien.

Hoenbach, den 14. Mai 1847.

Waltz, Notär.

### Freiwillig-gerichtliche Versteigerung

Montag den 31. Mai laufenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, zu Medelsheim, im Hause des Gastwirthes Johann Paul Wack;

Auf Anstehen von: 1) Maria Katharina Müller, ohne besonderes Gewerbe, wohnhaft zu Medelsheim, Wittwe von dem allda

verlebten Ackerer und Wirth Joseph Jurabi, Sohn von Johann Baptist, sie handelnd in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin über die mit ihrem genannten Ehemann erzeugte minderjährige, ohne Gewerbe bei ihr wohnende Kinder, Katharina und Barbara Jacobi; 2) Georg Rinder, Ackerer, in Medelsheim wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen nach Contrateur au venire;

Werden in Gefolge eines vor dem kaiserl. Friedensgericht des Kantons Hornbach, am 24. März letzthin aufgenommenen und durch Urtheil des kaiserl. Bezirksgericht zu Zweibrücken vom 1. Mai domoiagirten Familienrathsbeschlusses, die zur Nachlassenschaft und theils zur Gütergemeinschaft des genannten Joseph Jacobi gehörende, auf dem Banne und in der Gemeinde Medelsheim liegende Immobilien, der absoluten Nothwendigkeit wegen, vor dem hierzu committirten kaiserl. Notär Waltz zu Hornbach, in Eigenthum versteigert, als:

Die ungetheilte Hälfte an einem mit Caspar Jacobi gemeinschaftlichen zweistöckigen Wohnhause, Scheuer, Stallungen, Hofraum und Garten, 46 Dezimalen enthaltend;

2 Tagwerke 32 Dezimalen Wiese, in 6 Stücker;

13 Tagwerke 9 Dezimalen Acker, in 19 Parzellen;

Einen Garten, enthaltend 21 Dezimalen.

Hornbach, den 14. Mai 1847.

Waltz, Notär.

---

[3¹] Freitag den 28. Mai, Morgens 9 Uhr, bei Herrn Bierbrauer Helwig in Homburg, läßt Carl Theysuhn seine auf Homburger Banne, theils in der Mastau, theils rechts an der Chaussée gelegene Wiesen, in 16 Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten.

Gleichzeitig mit dieser Versteigerung werden die Schaafneimiesen Kirrberger und Homburger Bannes in einjährige Lehnung begeben.

Zweibrücken, den 11. Mai 1847.

Exter.

---

Freitag den 28. Mai nächstdin, Morgens 9 Uhr, bei Herrn Bierbrauer Helwig in Homburg, wird die dem Herrn Pfarrer Städter gehörige, bei der Altenwoger Mühle auf Miesauer Bann gelegene Wiese, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachtet.

---

Verpachtung von Staats-Ländereien.

Am 18. Mai laufenden Jahres, Vormittags 8 Uhr, zu Reifenberg, wird auf Betreiben des königl. Forstamtes zur Verpachtung eines Wildabschnittes im Distrikte Sengscheiderwald 4 e (Bielenkopf), Reviers Sengscheidt, enthaltend 3 Tagwerk 737 Dezimalen, bisher als Ackerland benutzt, geschritten werden.

Zweibrücken, den 12. Mai 1847.

Das k. Forstamt,

Kröber.

Hoffmann.

---

[2¹] Montag den 17. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause, kommt eine Parthie altes Guß- und Schmiedeisen, Brunnendeicheln, Pumpen und kupferne Röhren ꝛc., meistbietend, mit Zahlungstermin zur Versteigerung.

Zweibrücken, den 14. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

[3¹] Schafweide-Verpachtung.) Donnerstag den 27. Mai dieses Jahrs, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, wird die Benutzung der Sommer- und Winterschafweide, auf Homburger-Beeder Gemarkung, auf 3, 6 Jahre verpachtet. Die Sommerweide vom 6. April bis 1. August jeden Jahres darf mit 200, und die Winterweide vom 6. August bis den darauf folgenden 1. April mit 400 Stück Schafen, letztere jedoch in zwei Heerden getrennt, jede à 200 Stück, bezogen werden.

Homburg, den 3 Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt, Lutz.

---

[2¹] Mittwoch den 16. Mai laufenden Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, wird auf der Bürgermeisterei Altheim die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Bbckweiler, auf 6 Jahre, verpachtet werden.

Altheim, den 9. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

---

[3¹] **Bekanntmachung.**

(Kirchenbau zu Reifenberg betreffend.)

Dienstag den 25. Mai laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Reifenberg folgende Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, vergeben, als:

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Die Abbruch-, Grund-, Maurer- und Steinhauerarbeiten abgeschätzt zu . . . . . | 5666 | 30 |
| 2) | Zimmermannsarbeiten . . | 1820 | 48 |
| 3) | Schreinerarbeiten . . . | 664 | 44 |
| 4) | Schlosserarbeiten . . . | 432 | 6 |
| 5) | Glaserarbeiten . . . . | 273 | 28 |
| 6) | Tüncherarbeiten . . . . | 71 | 55 |
| 7) | Dachdeckerarbeiten . . . | 1050 | 53 |
| 8) | Materialtransport . . . | 553 | 56 |
| | Ganzer Betrag . . | 10,567 | 20 |

Die Pläne und Kostenanschläge können nach dem Bürgermeisteramte dahier eingesehen werden.

Reifenberg, den 10. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

---

[2¹] Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 19. Mai laufenden Jahrs, werden die Gemeindewiesen von Wedenheim und Mimbach in Pacht versteigert, und zwar die von Wedenheim Morgens 9 Uhr und die von Mimbach Nachmittags 2 Uhr.

Wedenheim, den 14. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

W. Zimmermann.

---

Im alten Bezirksgefängnisse dahier wird bis Donnerstag den 20. Mai mit der Versteigerung von verschiedenen Gegenstände fortgefahren, als: Thüren, Dielen, altes Holz, Latten, Bauholz, Backsteine, Leien, Ziegeln und Eisen. Auch wird von dieser Zeit an fortwährend verkauft.

L. Frank und Altschüller.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Gütertrennung.

Das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken hat durch Urtheil vom 7. Mai dahin die Gütertrennung ausgesprochen zwischen Magdalena Guth und ihrem Ehemanne Heinrich Hüther, früher Müller auf der Steinhauser Mühle, jetzt ohne Gewerb, in Großsteinhausen wohnhaft, die Ehefrau sich dermalen bei ihrem Vater Friedrich Guth in Kröppen aufhaltend.

Zweibrücken, den 11. Mai 1847.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

Der Anwalt der Klägerin,

Weis.

---

[2¹] Der Unterzeichnete, welchen seither seine Freunde und Gönner mit Fertigung von Bittschriften, Rechnungen und sonstigen schriftlichen Aufsätzen beehrten, empfiehlt sich zu fernern Aufträgen und verspricht dieselben exakt und pünktlich zu besorgen.

Peter Besenbruch.

---

Bei Unterzeichnetem können jeden Tag kalte und warme Bäder genommen werden. Zugleich wird bemerkt, daß er den Eingang von der Landauerstraße nicht mehr im Besitze hat, und bittet daher sich durch die Ludwig'sche Bleiche zu bemühen, durch welche der Eingang gestattet ist. L. Barthel.

---

**Maifest in Bliskastel.**

Heute Sonntag den 16. Mai wird in der „Lust zu Bliskastel" das Maifest, mit Tanz und Sommerbier, gehalten, wozu höflichst einladet

J. B. Unger.

---

Nummern der 1465. Münchner Ziehung:

14 15 54 3 85

18. d. Schluß der 1086. Regensb. Ziehung.

---

Friedrich Schmidt eröffnet heute den 16. Mai seine Gartenwirthschaft.

---

Carl Ottmann von Einöd eröffnet heute den 16. Mai seine Gartenwirthschaft mit Blechmusik und gutem Bier.

---

Bei Adolph Schwalb, Küfer und Bierbrauer in Bliskastel, kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

---

Gefunden: ein Arbeitstäschchen, abzuholen auf dem Polizeibureau.

---

Sehr gute Eßkartoffeln, das Pfund zu 1 kr., sind zu haben bei Buchheit, Bäcker.

---

Ferd. Schimper verkauft von heute an 6 Pfund Kornbrod zu 44 kr. und 4 Pfund zu 30 kr.

---

In dem Natär Schmolzeschen Hause in der Lammgasse ist das Logis, welches dermalen Herr Lieutenant von Falkenhausen bewohnt, zu vermiethen, und kann nächsten Michaelitag, selbst auch Johanni schon, wenn man sich deßfalls mit dem jetzigen Miether benimmt, bezogen werden.

---

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 11. Mai 1847.**

Der Zentner Weizen 13 fl. 56 kr.; Korn, 12 fl. 4 kr.; Spelzkern, 14 fl. 24 kr.; Spelz, 10 fl. 33 kr.; Gerst, 12 fl. — kr.; Haber, 6 fl. 23 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 7 fl. 3 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 12 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 44 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 22 kr.

---

[3¹]

# Omnibus

zwischen Kaiserslautern und Zweibrücken.

Vom 20. Mai an fährt der Omnibus von Zweibrücken nach Kaiserslautern und zurück jeden Tag.

Abgang in Zweibrücken im Gasthofe zum Zweibrücker Hofe, Morgens 6 Uhr, zum Anschluß an den Omnibus, welcher um 2 Uhr nach Neustadt abgeht.

Abgang in Kaiserslautern in den Gasthöfen zum Donnersberg und Schwanen, Mittags 1 Uhr, nach Ankunft des Omnibus von Neustadt, so daß die Herren Reisenden in einem Tage von Zweibrücken bis Neustadt und von Neustadt bis Zweibrücken befördert werden.

Kaiserslautern, den 13. Mai 1847.

Karcher.

Druck und Verlag der J. Kitter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 60.** Dienstag, 18. Mai. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Ein russischer Courier ist am 25. April mit Depeschen für den hiesigen russischen Repräsentanten hier eingetroffen. Ihr Inhalt bezieht sich zum Theil auf die griechisch-türkische Differenz, und ist dem Cabinet von Athen nicht so günstig, wie das türkische Gouvernement bis zum letzten Augenblick besorgt und die Freunde Griechenlands gehofft, ja mit Zuversicht erwartet hatten. Auch Rußland tritt nun auf die Seite derjenigen Mächte, die da glauben, daß der Pforte wegen des Vorfalls auf dem Hofball zu Athen Genugthuung gebühre, und daß letztere durch das, was bisher von Seite Griechenlands zur Sühnung der angeblichen Beleidigung geschehen, noch nicht geleistet worden sey. Auch Rußland glaubt, daß das Cabinet von Athen in diesem Fall kein Recht habe, auf die Unterstützung der drei Schutzmächte zu rechnen. Es ist dieß im Grunde die Sprache Englands, zwar minder drohend, aber eben so deutlich und entschieden, als die Aufkündigung der politischen Garantie, die England für diesen Fall an Griechenland erließ. Durch diese Erklärungen geben Rußland und England die näheren Beziehungen, die sie mit Griechenland als Schutzmächte verbinden, versteht sich: mit der gehörigen Beschränkung auf diesen besondern Fall, auf, und die Sache tritt nun gänzlich in den Bereich der gemeinschaftlichen europäischen Politik. Dadurch, daß das Schutzverhältniß hier als aufgehoben angesehen wird, erhält die Politik der andern Mächte, falls sie sich an die für Griechenland immer wohlwollenden Gesinnungen Frankreichs anschließen wollten, ein größeres Gewicht.

## Donau-Fürstenthümer.

**Bukarest.** In Braila und Galacz ist der Getreidehandel außerordentlich lebhaft. Man konnte dort keinen Sack Getreide mehr unterbringen, so gefüllt waren die Speicher. Bald wird Alles geleert seyn, aber nur, um sich von Neuem zu füllen, denn statt der abgehenden Schiffsladungen sind aus dem Inneren ungeheuere Zufuhren per Achse unterwegens.

## Großbritannien.

**London.** Der „Globe" schreibt: daß ein bekannter höherer Offizier der Schweiz beabsichtige, im Falle eines Bruches zwischen der Pforte und Griechenland, dem letzteren mit einer Armee von 8000 Schweizern zu Hülfe zu ziehen. Frankreich werde den Sold für diese Truppen garantiren und dieselben auf Dampfschiffen in Detaschements von 600 Mann nach Griechenland übersetzen.

## Frankreich.

**Paris.** Die Tuilerien, die gewöhnliche Residenz des Königs, sind in eine Citadelle umgewandelt, welche von nächtlichen Patrouillen starrt, von offiziellen und nicht offiziellen Schildwachen umringt ist, deren Flinten geladen sind und welche auf dem Kriegsfuße stehen. Die Besatzung des Schlosses bildet ein Bataillon Infanterie, ohne zwei Posten der Nationalgarde, ein Piket Cavallerie und die berittenen Municipalgarden zu rechnen. In der Nacht sind 60 Schildwachen aufgestellt, ohne ein halbes Dutzend besonderer Schloßwächter zu zählen, welche in dem Garten mit geladenen Donnerbüchsen umherspazieren und vier andere, welche in dem Pavillon de l'horloge Dienst haben. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Linie geladene Flinten trägt, während diejenigen der Nationalgarde nicht geladen sind.

— Odilon Baerot hat der Deputirtenkammer eine Petition von Hieronymus Napoleon, Ex-König von Westphalen, dem einzigen noch lebenden Bruder des Kaisers, vorgelegt, in welcher derselbe den Genuß der Wohlthat des allgemeinen Gesetzes der Franzosen anspricht. (Bekanntlich sind die Angehörigen der Napoleonischen Familie aus Frankreich verbannt.)

**Straßburg.** Die großartigen Getreidezufuhren aus Marseille haben den Mangel auf einmal erdrückt. Man kann nun behaupten, daß Ueberfluß vorhanden und daß daher auch die Preise des Getreides merklich gewichen sind.

Aus Frankreich kommt eine neue erfreuliche Aussicht, daß die Lebensmittel schnell im Preise sinken. An der französischen Küste hat man eine unermeßliche Austernbank entdeckt, die über neun Stunden lang ist und die halbe Welt auf vier Monate mit Austern versehen kann. Es kommt darauf an, daß Einer nicht zur unrechten Welthälfte gehört.

Man behauptet, die Summe, welche der Philhellene Eynard der griechischen Regierung zur Verfügung gestellt, rühre nicht aus seiner Privatmittein her, sondern sey ihm insgeheim durch die französische Regierung überliefert worden.

Es verbreitet sich das Gerücht, Abd-el Kader habe neuerdings durch einen Unterhändler an die französische Regierung eine schriftliche Eröffnung gelangen lassen, nach welcher er bereit wäre, unter gewissen Bedingungen sich der französischen Herrschaft zu unterwerfen.

## Belgien.

**Lüttich.** Die Königin der Belgier wäre am 11. Mai auf der Eisenbahn, in der Nähe der Station von Ans, beinahe das Opfer eines großen Unglückes geworden. Ihre Majestät hatte den König auf seiner Reise nach Wiesbaden bis Verviers begleitet und kehrte nach Brüssel zurück, als der Zug, worin sie sich befand, auf den Zug stieß, welcher um 11 Uhr Morgens von Brüssel abgefahren war, und zwar an einer Stelle, wo zwei Spuren sich kreuzen und wo sich eine Excentrique befindet. Der von Brüssel kommende Zug hat den Tender und mehrere Wagen des königlichen Zuges zerschmettert. Glücklicher Weise befand sich Ihre Majestät in einem der letzten Wagen und wurde durch diesen Umstand gerettet. Der General Chazal, General-Adjutant des Königs, hat eine Rippe gebrochen und ist in einer Sänfte nach Lüttich gebracht worden. Zwei Bediente sind verwundet worden, der eine hat den Arm, der andere die Rippen zerbrochen. Die Königin hat von der Station von Ans gleich einen Brief an den König abgehen lassen.

## Preußen.

**Berlin.** Unseren Communalbehörden werden seit Kurzem von vielen Gutsbesitzern Kartoffeln für beinahe die Hälfte des Preises, als sie noch vor Kurzem kosteten, zum Kauf angeboten. Für den Winspel guter Kartoffeln werden jetzt nur noch 20 Thlr. gefordert, während man vor einigen Wochen gern noch 34 — 38 Thaler dafür bezahlte. — Sowohl bei den Consumenten, wie bei den Händlern zeigt sich jetzt wenig Kauflust für Getreide, indem man der festen Ueberzeugung ist, daß der Preis desselben nun täglich mehr heruntergehen werde. Auf dem letzten Kornmarkt konnten daher die Verkäufer den Winspel Roggen zu 101 bis 105 Thaler nicht anbringen. (Berl. N.)

— Ein sehr interessantes Ereigniß erwartet uns dieser Tage. Man erinnert sich, daß im vorigen Winter nach den polnischen Unruhen sieben posener Staatsgefangene aus der Festung Neiße entsprangen, von denen sechs entkamen, der siebente wieder eingefangen und als russischer Unterthan später ausgeliefert wurde. In der Presse erhoben sich über das Auffallende jener Flucht mancherlei Vermuthungen, und der König erließ eine veröffentlichte Cabinets-Ordre, worin er die strengste Untersuchung des Vorganges befahl. In Folge dessen wird nun über den Festungs-Commandanten General von Heyde Kriegsgericht gehalten werden und dasselbe hier stattfinden, weil die Provinz Schlesien nicht so viel ihm im Rang coordinirte militärische Richter, das heißt Generale darbietet, als das Gesetz erheischt. Der Gerichts-Termin ist auf nächsten Dienstag anberaumt und der General von Müffling, wie man erfährt, zum Vorsitzenden ernannt. (Aachen. Ztg.)

**Posen.** Die kürzlich in der Stadt Rogosen zur Haft gebrachten und hierher transportirten Rädelsführer des dortigen Aufstandes, mußten das 3 Meilen von hier gelegene Städtchen Murowanno-Goslin passiren, wo gerade Jahrmarkt war. Ein schnell zusammengelaufener Volkshaufe machte Anstalt, die Gefangenen zu befreien, was jedoch durch kräftigen Widerstand der Bedeckung und schnellen Transport der Gefangenen verhütet wurde. Indessen war dadurch das Signal zu Unordnungen gegeben, worauf sogleich ein starkes Commando Husaren dahin beordert wurde, dem es denn auch gelang, die Meuterer zu bewältigen. Doch scheinen letztere eine furchtbare Rache genommen zu haben, denn als es Abend ge-

worden war, beach plötzlich, wohl unzweifelhaft von ruchlosen Böswichtern angelegt, Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß binnen kurzer Zeit die ganze Stadt in Flammen stond. An Löschen und Rettung war nicht zu denken; die gonze Nacht hindnrch wüthete der Brand, und heute früh lag die Stadt bis auf 8 Wohndäuser, die katholische nnd die evangelische Kirche, sowie die jüdische Synagoge, in Asche. (Sp. Z.)

Wesel. Hier hat sich eine Auswanderungsgesellschaft gebildet, bestehend aus jungen Männern, den vornehmsten Familien angehörend, welche in der neuen Welt ihr Glück versuchen wollen. Die jungen Männer, Söhne von Kaufleuten, höheren Militärs u. s. w., lernen fast alle ein Handwerk, am sich gegenseitig unterstützen zu können, sie wollen mit ihren ziemlich bedeutenden Mitteln eine in sich abgeschlossene und für sich bestehende Colonie gründen, ein Neu-Wesel auf der westlichen Hemisphäre. Einen ähnlichen Zweck, eine gemeinsame Colonie nach communistischen Grundsätzen zu bilden, hotte eine größere Auswanderungs-Gesellschaft, welche nns dem Innern Westphalens hier eintraf; es waren alles Leute, welche den wohlhabendsten Klassen der Gesellschaft ungehörten; die Frauen nnd Mädchen trugen selbst Shawls, was unter den westphälischen Bürger- und Bauernfamilien nur bei den wohlhabendsten vorkommt. Ein großer Theil der jungen Männer trag Röcke nach derselben Form, eine Art von Schützenanzug und weiße Hüte. Eine Gesellschaft auswandernder Bergleute ist gleichfalls hier angemeldet, ihr Ziel ist nber das südliche Amerika.

— Trotz des Verbotes, Kartoffeln zum Branntweinbrennen zu benutzen, hatte ein hiesiger Branntweinbrenner doch 40 Säcke Kartoffeln zu diesem Behufe gekauft, welche aber unserer sehr thätigen Polizei in die Hände fielen, von derselben confiscirt und an die Armen vertheilt wurden Der Käufer soll noch außerdem in eine Polizeistrafe von 20 Thlrn. genommen worden seyn.

## Hessendarmstadt.

Dormstadt. Sicherem Vernehmen nach hat die in Rücksicht auf die unhaltende Theuerung und die deshalb zu ergreifenden Maßregeln angeordnete Aufnahme aller dermaligen Vorräthe an Getreide u. s. w. das befriedigende Resultat geliefert, daß hiernach im Großherzogthum dermalen noch 504,210 Malter Getreide jeder Gattung nnd 691,496 Malter Kartoffeln vorhanden sind.

Mainz. Die Entscheidung unserer hohen Staatsregierung in Betreff der hessischen Ludwigs-Eisenbahn ist endlich dem Verwaltungsrathe derselben zugegangen; dieser zufolge ist, nachdem der Vertrag mit dem hiesigen Festungs-Gouvernement von Seiten der hohen Bundesmilitär-Commission sanktionirt worden, die Richtung der Bahn nunmehr genehmigt.

— Im Laufe dieser Woche war es bei uns mit Getreide, namentlich mit Weizen, für welchen sich vom Oberrhein keine Nachfrage zeigte, etwas ruhiger.

## Baden.

Karlsruhe. De. Wirth ist nus der Schweiz hiehergekommen. Er ist mit einer literarischen Anstalt dahier in Verbindung getreten, um ein Werk über die neueste Geschichte erscheinen zu lassen.

Mannheim. Der Dichter Hoffmann v. Fallersleben hielt sich mehrere Tage hier auf nnd hatte seine Wohnung bei Hrn. v. Itzstein aufgeschlagen.

## Vaterländisches.

München. Hier angekommenen Briefen zufolge, wird Seine königl. Hoheit der Kroaprinz zwischen dem 25. und 28. d. M. aus Griechenland über Rom zurück hier eintreffen.

— Der Fürst and die Fürstin Hatzfeld aus Schlesien befinden sich dermalen in unserer Stadt. In Breslau hieß es, der Fürst begebe sich nach Rom, um die Zurücknahme des Kirchenbannes vom Papste zu erwirken.

— Einem vielfach verbreiteten Gerüchte zufolge sollen dem Benediktineeneden in Bayern mehrfache Veränderungen bevorstehen, namentlich in Bezug auf die unter dessen Leitung stehenden Studienanstalten. (Nürnb. Coresp.)

Pfalz. Speyer. Die „Deutsche Zeitung", deren Zustandekommen mou vor einigen Monaten in Zweifel ziehen wollte, wird vom 1. Juli d. J. an zu Heidelberg erscheinen. Alle Einleitungen sind in umfassender Weise getroffen. Kein deutsches Blatt verfügte gleich bei seinem Entstehen (wenige auch nur in der Folge) übee so bedeutende peluniäre und geistige Kräfte, wie die „Deutsche Zeitung." Das Blott wird nicht zu der Menge der farblosen gehören, sondern mit einem bestimmten Charaktee und einem ausgeprägten, politischen Systeme auftreten. Es will nicht Umsturz alles Bestehenden, wohl aber entschiedenen, freisinnigen Foetschritt. Die Verantwortlichkeit der Redaktion hat G. Gervinus übernommen, und dabei nomentlich auch den allgemeinen politischen Theil. Die Leitang der in die Fächer des Rechts und der Verwaltung einschlagenden Artikel fübet Mitteemaiee, jene der literarischen Häusser, die dee industriellen und rommerriellen Höfken nnd Mathy.

Die Redaktion, indem sie die Schwierigkeit erwog, welche die Zertheilung unseres Vaterlandes jedem Zeitungswerke bereitet, das die besonderen uud allgemeinen deutschen Verhältnisse in einer planmäßigen Uebereinstimmung behandeln möchte, mußte bold zu dem Schlusse kommen, daß ihe bei der Leitnng ihres Blattes eine Art föderativer Verfassung unumgänglich sey. Eine nicht unbedeutende Anzahl Staatsmänner und Publicisten in den verschiedenen Theilen Deutschlands bilden nun, um die Zwecke des Blattes zu fördern, einen Ehrenrath. Diesem Vereine gehören folgende Männer an: in Preußen: v. Auerswald aus Plauthen, Beseler von Greifswalde, Diergardt von Viersen, Hansemonn von Aachen, Oberbürgermeister Pinder von Breslau, Staatminister v. Schön aus Königsberg, Graf Schwerin-Putzar nus Anklam, Frhr. v. Vincke nus Olbendorf, Prof. Wilda oou Breslaa; — in Bayern: v. Closen in München, G. F. Kolb in Speyer, Frhr. v. Lerchenfeld in Bamberg, Willich in Frankenthal; — in Sachsen: Braun von Plauen, von der Pforden von Leipzig; — in Hannover: Meyer in Lüneburg; — in Würtemberg: Albert Schott aus Stuttgart; — in Baden: Geheimerath Schlosser in Heidelberg; — in Kur-Hessen: Oberappellationsrath Pfeiffer von Cassel; — im Großh. Hessen: Frhr. n. Gagern d. Aelt., Frhr. v. Gagern d. Jüng. aus Monsheim, Staatsrath Jaup aus Darmstadt; — in Schleswig-Holstein: Beseler aus Schleswig, Esmarch aus Schleswig; — Sächsische Herzogthümee: Kunzler v. Müller aus Weimne, Minister v. Wangenheim aas Coburg; — Freie Städte: Bürgermeister Schmidt ans Bremen, Schöff Souchay vnn Frankfurt, Professor Wurm von Hamburg. (Sp. Z.)

— Sicherem Vernehmen nnch haben Se. Maj. der König den bisherigen Präsidenten des Bezirksgerichts zu Frankenthal, Hrn. Hitzfeld, zum Rathe am Appellhofe zu Zweibrücken zu ernennen geruht.

---

## Wohlgemeinter Rath an Deutsche, die nach Nord-Amerika auswandern wollen.

(Schluß.)

Wir schließen diese an unsere Landsleute gerichteten Worte mit der innigen Bitte, daß doch in Keiner vnn ihnen zur Einwanderung hierher schreiten möge, der nicht entschlossen und fähig ist, sich durch Thätigkeit und einen ordentlichen Lebenswandel die Liebe und Achtung der Bürger dieses Landes zu erwerben. Ohne dies darf er sich mit keiner zufriedenen Zukunft schmeicheln. Der Müßiggänger und Schwelger gibt es hier nur schon zu viele. Ihr Loos ist, wie überall, Verachtung and Elend. Die schlechte Aufführung eines Fremden aber erregt immer noch mehe Aufmerksamkeit nnd bereitet nicht nue ihm selbst eine sichere Strafe, sondern bringt auch noch überdies Schmach und Schande auf das Volk, dem er angehört.

Philipp Hone, Präsident. Caspar Meier, Vice-Präsident, auch Consul der freien Hanse-Stadt Bremen. C. W. Faber, Kassen-Verwalter, auch Kurhessischer Consul. George Meyer, Sekretär. George Areularius, David Lydig, Jakub Lorillard, J. W. Schmidt, Königl. Preuß., auch der freien Hanse-Stadt Hamburg Consul. D. B. Dash, Charles Gräbe, F. S. Schlesinger.

### Ueberschlag der Reisekosten ꝛc.

Nach mehrseitig eingezogenen Erkundigungen glauben wir als Richtschnur zur Berechnnng der Reisekosten folgende Anleitung empfehlen zu können.

Reisekosten in Deutschland, zu Fuß oder Frachtwagen, inclusive Verzehrung:

Für Erwachsene, Jeder ³/₄ Thle. Pr. Ct. für die Meile.

Für Kinder, Jedes ¹/₂ Thaler für die Meile.

Von der französischen Grenze bis nach Havre, inclusive Verzehrung, für Erwachsene 50 Franks, für Kinder 35 Franks.

Für Passage von Havee bezahlen Erwachsene ohne Beköstigung 80 bis 150 Franks (jetzt 150 bis 160 fl.) die Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Die Packetschiffe nehmen gewöhnlich den höchsten Preis, sind nber nuch die besten und die Passagiere werden gewöhnlich dort am besten behandelt.

Der Einlauf von Lebensmitteln erfordert ungefähr für jede Person 40 Franks, sowohl für Kinder als für Erwachsene.

Die Passage von Bremen oder Hamburg wird gewöhnlich inclusive Proviant ꝛc. bedungen und kostet ungefähr 30 bis 40 spanische Thaler *).

Wir empfehlen in diesen Häfen den Emigranten die regelmäßig nach hier fahrenden deutschen Fahrzeuge, und sich bei diesen in der Uebereinkunft die Matrosenkost auszubedingen.

### Mitzunehmende Gegenstände.

Die Einwanderer werden wohl thun, sich zu versehen mit:

Wollkleidungsstücken für ein Jahr.

Leinenzeug und Wäsche, je nachdem es ihre Mittel erlauben, eine volle Aussteuer. Frauenkleider, nur für die Reise nnd einige Monate Aufenthalt hier, da die hiesige Kleidungsweise von der dortigen ganz verschieden ist.

Schuhe und Stiefeln einen guten Vorrath.

Vor Allem müssen sie das Alte und Schlechte auf der Reise nnd vorzüglich zur See tragen, jedoch daselbst möglichst reinlich im Wechseln der Wäsche seyn, weil das zur Gesundheit beiträgt.

Von Bettzeug nnd Kissen sollten sie nnr in der Regel so viel, als zur Reise nöthig ist, mitnehmen.

*) Ein spanischer Thaler ist: 1 Thlr. 12½ Sgr. preußisch Courant.

Bettstellen, so wie alle Möbeln, Wagen, Ackergeräthschaften und Werkzeuge, dürfen sie nicht hierher bringen, da der Transport kostspielig ist und die Reise beschwerlich macht, auch Alles, wenn eine Familie sich erst einmal ansässig niederläßt, hier eben so gut und häufig, dem Lande und Gewerbe besser anpassend, anzuschaffen ist.

### Einzulegende Lebensmittel.

80 Pfund gesalzenes Ochsenfleisch.
100 Pfund hartes Brod oder Schiffszwieback.
2 Scheffel Kartoffeln.
25 Pfund Reis.
25 Pfund Mehl.
1 Scheffel Erbsen oder Bohnen.
20 Pfund Zucker.
1 Pfund Thee.
3 bis 4 Pfund Kaffee.

Für die ersten paar Tage können sie sich etwas frisches Fleisch und Gemüse einlegen, wenn ihre Umstände es erlauben, und auch Wein und sonstige Getränke, je nachdem sie im Stande sind, es zu thun; jedoch ist in dieser Hinsicht Mäßigkeit und Sparsamkeit anzuempfehlen. Die obigen Rationen gelten für Erwachsene und Kinder, die Person; denn Kinder essen zuweilen am Bord der Fahrzeuge mehr. Bei einer Familie von 8 Personen werden jedoch 6 Rationen hinlänglich seyn.

Die Emigranten thun am besten, in Frankreich, mehrere zusammen, so viel zu kaufen, daß sie den Rückzoll genießen können, wodurch sie die Preise billiger erhalten.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Abyssinische Getreidearten. Dr. Martius in Erlangen macht im Nürnb. Korresp. bekannt, daß er obigee Angelegenheit wegen schon an 60 Briefe erhalten und seinen geringen Vorrath an Saamenkörnern gänzlich vertheilt habe. Ueber die Getreidearten selbst theilt er folgende Notizen mit: 1) Maschilla (Holcus Sorghum), Dura in Arabien, Djuwarri in Indien. Die jungen Halme enthalten viel Zucker, weswegen man sie kaut, die Stengel selbst erreichen eine Höhe von 10—12 und noch mehe Fuß. 2) Legua, wahrscheinlich eine Varietät der Maschilla. Beide Saamen dürften am Zweckmäßigsten wie das türkische Korn gesteckt werden. 3) Dagussa (Eleusine Tocusso). In ungeheurer Menge wird diese Grasaet im nördlichen Abyssinien gebaut. Der Kaiser von Gondar soll nur Kuchen aus diesen Saamen bereitet essen dürfen: Sie soll eine 800 bis 1000fältige (?) Ernte geben. 4) Zada-Taf, weißer Tef (Poa Abyssinica). 5) Gaise-Taf, rother Tef. Eine Varietät des Vorigen. Diese dem Hirs ähnlichen Pflanzen dürften sehr dünn auszusäen seyn. Die Tefpflanze soll binnen 70 Tagen zweimal zur Reife kommen. Das Tef-Stroh gibt ausgezeichnetes Stallfutter, und die Erndte soll 1200—1800- (?) fältig seyn."

S. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 21. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, lassen die Erben der verlebten Frau Wittwe Pasquay dahier, einen auf Zweibrücker Bann, noten an den Gerbhäusern, zwischen Philipp Laurent und Goldarbeiter Lucius gelegenen Garten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern. Schmolze, Notär.

Samstag den 22. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze zu Zweibrücken, wird Herr Wilhelm Kallenbach, Pater, Rentner dahier, nachbezeichnete Ländereien für die diesjährige Heu- und Ohmeterndte verpachten lassen, als:

Zweibrücker Bann:
2 Morgen Wies am unteren Eutersberg,
2½ Morgen Wies in der Kesselbach,
1½ Morgen Wies an der Bubenhauser Chaussée,
2 Morgen Wies im Pfaergarten.

Bubenhausee-Ernstweiler Bann.
1 Morgen 10 Ruthen Wies im Etzel,
5 „ Wies im Pferch,
1 „ 1 Viertel 16 Ruthen Wies im Allmend,
1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wies im Wolfsloch.

Einöder Bann:
2½ Morgen Wies in der Schiffelswies,
1 Morgen Wies im süßen Brühl.

Niederauerbacher Bann:
1 Morgen 16 Ruthen Kleeacker an den Zelbäumen. Schmolze, Notär.

Dienstag den 18., Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Carl Ludwig Geill, Tabaksfabrikant, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Behausung, im Röder'schen Wohnhause, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Canapee, 1 ditto für Kinder, 1 Sekretäe, 1 Commode, Bettladen, 1 nußbaumene Wiege, Tische, Stuhle, 1 nußbaumenen Glasscheank, Kleider- und Getüchschränke, 1 großen Küchenscheank, große Bureauschränke, 1 großen Bügeltisch, 1 Magdkiste, eichenes Bettterwerk, 2 Oefen, 1 großes Schmungrad, 1 englischen Schraubenschlüssel, 1 Feuerbeerd, Fässer, Deadt- und Haarsiebe, Portorico-Tabak, Spiegel, 1 Pendüle, Getüch, Bettung, feines und ordinäres Porzellan, Glas- und Kristallwaaren, Lampen, lakirte Blechwaaren, Küchengeschire in Kupfer, Messing und Zinn ꝛc.; Bütten aller Art, 1 Badwanne, 1 Staßtrog mit Stoßeisen, 1 vollständiges Pferdsgeschirr, schönes Chaisengeschier, nebst Schellenhalsband, 1 elegantes weißes Mückengaen, 2 Faß Setzkartoffeln; ferner blau und weiße Einschlagbaumwolle, leinen Garn, weiße und farbige Vorhänge; sodann ein Clavier, 1 Guitarre, 1 Violine, 1 Melodicon von 6 Oktaven und endlich mehrere Büchee belletristischen Inhalts.

Geßner, Notär.

Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oberappellations-Gerichtsrath Pirts aus München, in seinem Wohnhause zu Zweibrücken, gegen baare Zahlung versteigern: 2 Canapeen mit gepalsteeten Stühlen, 1 gepalsteeten Schreibsessel, 1 Flügel von 6 Oktaven, 3 Commode, 2 Canseltische, 1 runden Theetisch, 1 runden Gartentisch, 2 Blumentische, 1 Schreibtisch, 1 großen runden Eßtisch mit Anstößen, verschiedene kleine Tische, 4 Bettladen, darunter eine Kinderbettlade, 1 Hängmiege, 1 eichenen Küchenscheank, 1 Flaschenscheank, 1 Pfeilerscheänkchen, 1 Gardank, Leitern, 1 Sägebock und Säge, 1 Weißzeugmange, Geschirr- und Büchesschafte, Stühle, Spiegel, Gypsfiguren, 7 Fässer, mehrere Bütten, 1 Badmanne, Obst- und Weinflaschen, Oelkrüge, 1 Teeidbeet mit Glasfenster, Blumentäpfe und Gartengeräthschaften, Küchengeschier von Eisen, Zinn, Messing und Blech, Porzellan- und Glaswaaren, 1 Barometer, so wie noch andeee Haus- und Kuchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

Oeffentliche Versteigerung des Roldinger Hofes, in der Gemeinde Roldingen, Kanton Wolmünster gelegen.

Dienstag den 8. Juni 1847 (nicht den 25. Mai wie in den früheren Blättern angegeben wuede), Morgens um 11 Uhr, wird auf der Schreibstube und durch die Amts-Verrichtung des Heern Etienne, Notäe in Wolmünster, zur öffentlichen Versteigerung des Roldinger Hofes geschritten. Derselbe besteht in einem schönen Wohnhause, geräumigen Scheuern, Stallungen, Beennerei, alle diese Grbäude sind in gutem Stande; 77 Hektaren Ackerland und 11 Hektaren Wiesen in der Gemeinde Roldingen, Kanton Walmünster, Bezirk Saargewind, nicht weit von der Straße von Straßburg nach Zweibrücken.

Dieser Haf, welcher den Herren Cerf Samuel und Ludwig Aron Caen, beide Eigenthumer in Metz, eigenthümlich zugehört, trägt jährlich leei noa allen Abgaben 2000 fl. ein, laut Lehnung noe genanntem Notäe Etienne unterm 9. Mai 1843 errichtet.

Um Kenntniß non den Beoingungen der Steigerung zu erhalten, kann man sich an genannten Notär wenden.

[3²] Freitag den 28. Mai, Morgens 9 Uhr, bei Herrn Bierbrauer Helwig in Homburg, läßt Carl Theysohn seine auf Homburgee Banne, theils in der Mostau, theils rechts an dee Chaussée gelegene Wiesen, in 36 Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten.

Gleichzeitig mit dieser Versteigerung werden die Schuffneiwiesen Kieeberger und Homburgee Banoes in einjährige Lehnung begeben.

Zweibrücken, den 11. Mai 1847.

Exter.

### Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 27. Mai 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkiechen die unten bewerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Spiesen.
Schlag Wollnchen.
187 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
221 Klafter buchen Scheitholz.
Schlag Faulebeeg.
7 weiche Bau- und Nutzholzstämme,
22 Stangen und Geeten.
Schlag Weissebruch.
16 weiche Bau- und Nutzholzstämme.
Forst Wellesweiler.
Schlag Steinwald.
2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
4 weiche „ „ „
245 nadel „ „ „
33 Stangen und Gerten,
11¾ Klafter Knüppel.
Schlag Rasbeuch.
30 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 buchen „ „ „
10 weiche „ „ „

Ebenso am 29. Mai, zur selben Stunde und am selben Orte.

Forst Neunkirchen.
Schlag Eckersberg.
75 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
4 buchen „ „ „
47 weiche „ „ „
139 Stangen und Gerten,
6½ Klafter weiches Scheitholz,
256 Knüppel.
Schlag Mosel-Emsebeeg.
8 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 buchen „ „ „
4 baumbuchen Bau- und Nutzholzstämme,
13 weiche „ „ „
10 Stangen und Gerten.
Forst Hangart.
Schlag Ziehwald.
9 weiche Bau- und Nutzholzstämme,
100 Klafter Knüppel.

Neunkirchen, den 15. Mai 1847.

Der königl. Oberförster,
Utsch.

### Waaren-Versteigerung.

Nächstkommenden Donnerstag den 20. Mai, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wer-

Digitized by Google

den bei dem hiesigen Königl. Hauptzollamte, gegen baare Zahlung, versteigert:

87 Boateillen Bordeaux-Wein, in ganz kleinen Parthieen, mit 5 alten Säcken,

2 Fäßchen rother französischer Wein zu 42 Liter,

wozu Steiglieddader eingeladen werden.

Zweibrücken, den 17. Mai 1847.

Königl. Hauptzollamt,
Gruß, Oberzollinspektor.

---

[3¹] **Wiesen-Verpachtung.**

Da die am 19. vorigen Monats zu Eichelscheid abgehaltene Wiesen-Versteigerung die höhere Genehmigung nicht erhielt, so findet am 26. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, zu Eichelscheid eine wiederholte statt.

Zweibrücken, den 7. Mai 1847.

Kgl. Landgestütverwaltung,
Probstmayr.

---

## Leihhaus.

Donnerstag den 20. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause, Versteigerung von goldenen Uhren, Kleidungsstücken aller Art, Getüch, Leinwand, Kölsch, einer Commode, und einer Flinte, gegen baare Zahlung.

Zweibrücken, den 17. Mai 1847.

Verwaltung des Leihhauses

---

[3¹] Da die Böckweiler Feld- und Waldjagdverpachtung, wegen Hindernissen, nicht am 18. laufenden Monats Mai vorgenommen werden kann, so wird dieselbe am 26. laufenden Monats, um 10 Uhr des Morgens, zu Altheim statt haben, welches hiemit bekannt macht

Altheim, den 16. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Firmery.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

Künftigen Mittwoch den 19. Mai laufenden Jahrs, werden die Gemeindewiesen von Webenheim und Mimbach in Pacht versteigert, und zwar die von Webenheim Morgens 9 Uhr und die von Mimbach Nachmittags 2 Uhr.

Webenheim, den 14. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

---

Freitag den 21. Mai laufenden Jahres, um 8 Uhr des Morgens, zu Reifenberg, werden aus dasigem Gemeindewalde folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Auerbacherbusch.

1 eichen Baustamm, 3r Classe,
20¼ Klafter buchen Scheitholz, anbrüchig,
buchen Wagnerstangen.

Schlag Grünhölzchen.

5¼ Klafter Scheithalz, anbrüchig,
5650 Reiserwellen.

Außerdem werden in den obenbenannten Schlägen im Laufe des Monats Juni noch 21 Stück Eichen zur Versteigerung kommen, worunter sich sehr große befinden, und einige zu Wellbäumen sich eignen.

Reifenberg, den 15. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt. Hüther.

---

Im alten Bezirksgefängnisse dahier wird bis Donnerstag den 20. Mai mit der Versteigerung nonnerschiedenen Gegenständen fortgefahren, als: Thüren, Dielen, altes Holz, Latten, Bauholz, Backsteine, Leien, Ziegeln und Eisen. Auch wird vor dieser Zeit ao fortwährend verkauft.

L. Frank und Altschüller.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2³] Der Unterzeichnete, welchen seither seine Freunde und Gönner mit Fertigung von Bittschriften, Rechnungen und sonstigen schriftlichen Aufsätzen beehrten, empfiehlt sich zu fernern Aufträgen und verspricht dieselben reell und punktlich zu besorgen.

Peter Besenbeach.

---

[2²] Wittwe Hunther auf dem Bruchhofe hat 100 Zentner gute Speisekartoffeln zu verkaufen, welche auf dem Platze à 3 fl. per Zentner abgegeben werden

---

# Generalagentur der Postschifffahrt

zwischen

# *Havre und New-York*

gebildet aus einer Linie der rühmlichst bekannten 16 segelnden Postschiffe von 800 bis 1000 Tonnen mit Abfahrten von Havre den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats, so wie aus einer angezeichneten französischen **Dampf-Fregatten** von 1800 Tonnen und 450 **Pferdekraft** jede, welche vom 31. Mai laufenden Jahrs an alle 15 Tage von Havre nach New-York ihre Fahrten regelmäßig beginnen werden.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

**Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.**

Die Namen der 4 Dampffregatten sind:

**Christoph Columbus, Canada, Darien und Ulloa.**

Vermöge Beschlusses des Verwaltungsrathes und der Direktoren der Herren A. Heront, de Handel & Cie. in Paris vom 5. dieses, bin ich für diese Dampffregatten-Linie zwischen Havre und New-York als alleiniger Generalagent für ganz Deutschland, die Schweiz, die französische Grenze, Belgien und Holland ernannt worden, und von Seiten des Verwaltungsrathes und dieser Herren Direktoren auch mit den nöthigen Vollmachten zur Errichtung von Agenturen in diesen erwähnten Staaten versehen.

Das Nähere über Bedingungen, Preise ꝛc. ꝛc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten.

Mainz, den 8. Mai 1847.

**Washington Finlay,**
Generalagent der Postschifffahrtslinien zwischen Havre und New-York.

Auskunft ertheilt in Homburg:
Der Agent,
**J. Köbig.**

Auskunft ertheilt in Pirmasens:
Der Agent,
**M. P. C. Baumann.**

---

[3²] # Omnibus

zwischen **Kaiserslautern** und **Zweibrücken.**

Vom 20. Mai an fähret der Omnibus von **Zweibrücken** nach **Kaiserslautern** und zurück jeden Tag.

Abgang in **Zweibrücken** im Gasthofe zum Zweibrücker Hof, Morgens 6 Uhr, zum Anschluß an den Omnibus, welcher um 2 Uhr nach Neustadt abgeht.

Abgang in **Kaiserslautern** in den Gasthöfen zum Donnersberg und Schwanen, Mittags 1 Uhr, nach Ankunft des Omnibus von Neustadt, so daß die Herren Reisenden in einem Tage von Zweibrücken bis Neustadt und von Neustadt bis Zweibrücken befördert werden.

Kaiserslautern, den 13. Mai 1847.

**Karcher.**

---

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er seine frühere Wohnung verlassen, und nun bei Herrn L. Koch, Posamentirer, in der Hauptstraße, in dem ehemaligen Pilla'schen Hause wohnt, und mit seiner Buchbinderei eine

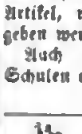
**Spezerei- und Schreibmaterialien-Handlung**

verbunden habe. Auch ist eine schöne Auswahl von gepreßten Lederwaaren, als: Mappen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Visitenkarten-Etuis, Etuis mit Siegellack, Porte-Monnai, Notizbücher, Stammbüchee, Trinkbecher und mehrere andere in dieses Fach einschlagrade Artikel, welche um sehr billige Preise abgegeben werden, bei ihm zu haben.

Auch besitzt er alle in den deutschen Schulen eingeführte Bücher.

L. Mugier, Buchbinder.

---



Mineral-Wasser, frische Füllung, (Mai-Wasser), als:
Pullnauer Bitter, Saidschützer Bitter, Ragozy, Homburgee, Emser, Selterser, Gallnaaer, Wailbacher Schwefel, Schwalbacher, Fachingee,
zu haben bei W. Wery.

---

Doktor Schulz hat etliche, in der Nähe der Stadt gelegene, Wiesenstücke, für die diesjährige Heu- und Grummet-Erndte, zu verpachten.

---

[2²] Albertine Rumpf empfiehlt sich ergebenst als Marchande de Modes, so wie im Waschen von echten Spitzen und Blonden. Ihre Wohnung ist an der Alexanderskirche.

---

Gottl. Pohl dahier hat eine Wiese von 1½ Morgen, am Auerbacher Wege, zu vermiethen.

---

[2²] **Sommerreps,**
zu verkaufen in der Bhmer'schen Oelmühle.

---

**Fruchte-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 14. Mai 1847.**

Der Zentner Waizen. — fl. — kr.; Korn 11 fl. 43 kr.; Spelz 9 fl. 43 kr.; Gerst 10 fl. 44 kr.; Erbsen, 11 fl. 49 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 51 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 56 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Sester. — Kernbrod, 3 Kilogr. 42 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 26 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 14 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 14. Mai. Das Malter Waizen, 26 fl. 25 kr.; Korn, 19 fl. 30 kr.; Gerste, 19 fl. 16 kr.; Haber, 7 fl. 52 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter hat 128 Liter.

Druck und Verlag der J. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 61.** Freitag, 21. Mai. **1847.**


## Griechenland.

Athen. Die Auflösung der griechischen Kammern ist erfolgt. Die Einwohner der Hauptstadt nahmen dieses Ereigniß mehr in freudiger Bewegung auf, längst schon durch den schläfrigen gehinderten Gang der Geschäfte in Kammer und Senat dem ganzen parlamentarischen Treiben abgeneigt. Aus den Provinzen treffen von allen Seiten Versicherungen ein, daß Ruhe und Ordnung herrsche. Wenige Stunden nach Auflösung der Kammer erließ das Ministerium eine Proklamation an das Volk, worin die Gründe auseinander gesetzt werden, welche diesen constitutionellen Schritt herbeiführten. Die Deputirtenwahlen wurden sogleich im ganzen Lande angeordnet. — Unsere Angelegenheiten mit der Pforte sind noch immer auf keinen uns günstigen Wendepunkt angekommen, sondern im Gegentheil schreitet die Pforte, gestachelt von den Feinden Griechenlands, auf dem Wege fort, der ihr durch die Aufhebung aller diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten geöffnet ist. Die türkische Regierung ist nun im Begriff, die Funktionen sämmtlicher griechischer Consuln im ganzen türkischen Reich einzustellen, die griechische Flagge nicht mehr anzuerkennen, die griechische Küstenschifffahrt zu verbieten, Handel und Gewerbe griechischer Unterthanen zu hemmen, und selbst den Ankauf von Schiffsbauholz und Getreide durch griechische Unterthanen zu untersagen.

## Großbritannien.

Nachdem die ansteckende Krankheit, welche gegenwärtig immer noch in Irland herrscht, durch die Unglücklichen, welche die irischen Dampfer nach Liverpool brachten, in die letzte Stadt eingeschleppt worden ist, sind Quarantänemaßregeln gegen alle von Irland kommende Schiffe, die Deckpassagiere an Bord haben, angeordnet worden.

Unter den drei Kandidaten, welche dem Papste für den neuen Bischofssitz von Cork, von der Geistlichkeit der Diözese von Cork, vorgeschlagen worden sind, befindet sich auch der berühmte Mäßigkeitsapostel Pater Mathew, und man glaubt allgemein, daß er werde gewählt werden.

## Spanien.

Madrid. Nach dem „Tiempo" mehren sich die Belastungen gegen den eines Mord-Attentats gegen die Person der Königin beschuldigten Advokaten Angel la Riva. In seiner Wohnung fand man eine Schrift von seiner Hand, welche auf schlimme Projekte deutet, mit denen der Angeschuldigte umgegangen. Der Hut, welchen die Königin trug, als jener Vorgang statt hatte, ist an einer Stelle versengt, was man dem Vorbeistreifen einer Kugel zuschreibt.

## Italien.

Rom. Die Frechheit der Winkeldruckereien hat hier in letzter Zeit den höchsten Grad erreicht, und man kann es der Regierung nicht verargen, wenn sie endlich energisch dagegen auftritt. Mehrere Nachforschungen wurden angestellt, und einige Individuen, die solche Drucksachen verkauften, von der Polizei verhaftet. Wie weit die Gesetzlosigkeit in dieser Hinsicht getrieben wird, davon hat die Zeitung „il Contemporaneo" ein Beispiel gegeben. Das Supplement vom 24. d. wurde, wie gemeldet, von der Polizei mit Beschlag belegt. Tags darauf ward dieses Blatt neu gedruckt an mehreren Orten verkauft.

— Se. Heil. der Papst soll Befehl gegeben haben, das Budget (hier „il Preventivo" genannt) zu veröffentlichen, und die vereinte Klostergeistlichkeit soll dem Staate mehrere Millionen Scudi zu einem ganz niedern Zins als Darlehen angetragen haben. Bestätigt sich letzteres Gerücht, so wäre den Finanzen auf einmal geholfen.

## Frankreich.

Paris. Die Anarchie unter den reinen Ministeriellen und den Konservativen wird immer greller; eben so die Polemik zwischen den Debats und La Presse, die einander die beißendsten Wahrheiten sagen. Der „Constitutionel" meint, die Repräsentativregierung werde in Frankreich jetzt ganz wie in Spanien eine reine Komödie, und der „National" macht über das monarchische Prinzip bitterere Glossen als jemals: nichts bringe mehr in Gunst, meint er, als wenn jemand zur Thür hinausgeworfen sey, wie Lacave-Laplagne, der jetzt schon in der Kammer gleich einer Erbsenblüthe prange und bald einen Orangeblüthenkranz erhalten werde! Allerdings ist der Ermintter seit seinem Falle, blos weil er jetzt Gegner Gutzots und Duchatels ist, wieder sehr in Gunst bei den Deputirten und Journalisten. So wollte ein Gutzot'scher Ultra, Herr Leeoudrais, in seinem Berichte über den heute begonnenen Gesetzentwurf wegen definitiver Regulirung des Budgets von 1844 dem Erminister einen Fußtritt geben; Lacave-Laplagne sprang auf und forderte Beweise für den Tadel; verblüfft blieb der Berichterstatter die Antwort schuldig, als Alles ihn auslachte; selbst ein Kommissionsmitglied erhob sich jetzt mit der Erklärung, ein Theil der Commission billige diesen Ausfall keineswegs, und sofort beschloß die Majorität Verweisung des Berichtes an die Kommission, damit die unziemlichen Ausfälle aus demselben entfernt würden. — Garnier-Pages will die Regierung wegen der Lyon-Avignoner Eisenbahn interpelliren, da auch bei diesem Aktienunternehmen arge Skandale im Werden seyn sollen. Ueberall Unterschleife und Bestechungen unter dem jetzigen System, „aus der Charte eine Wahrheit" werden zu lassen. — Der neue Kriegsminister Trezel ist in Paris angekommen.

Der direkte Dampfschifffahrtdienst zwischen Havre und New-York wird am 31. Mai beginnen. Das erste der für diesen Dienst bestimmten Schiffe, welches von Lavre nach New-York abgehen wird, ist der „Christophe Calamb"; es hatte früher einen andern Namen; man hat nämlich aus Delikatesse für die Amerikaner die Namen sämmtlicher vier Dampfstregatten, welche jenen Dienst zu versehen haben, in andere umgewandelt, die in den Vereinigten Staaten einen angenehmen Klang haben; die drei übrigen heißen von nun an „Philadelphia", „New-York" und „Union".

Aus Gueret schreibt man dem „Siècle": „Nach dem Wahlbestechungsprozesse (genannt Boutmy) hatte derselbe Assisenhof einen Vater zu verurtheilen, der angeklagt war, seine Tochter ermordet zu haben. Er gestand sein Verbrechen, berief sich jedoch auf mildernde Umstände. Die Jury ließ sie nicht zu, er wurde zum Tode verurtheilt. Nach Anhörung seines Todesurtheils fragte ihn der Präsident, ob er noch etwas zu bemerken hätte. Da erhob sich der Verurtheilte, und fragte mit fester Stimme: „hat man mich zum Tode verurtheilt?" Ja, antwortete der Präsident. „Ich bin verurtheilt", rief der Verurtheilte, „weil ich arm bin." Wäre ich reich und hieße z. B. Boutmy, man hätte mich freigesprochen." Darauf setzte sich der zum Tode Verurtheilte auf die Bank nieder. Lautlose Stille herrschte im Saale.

Von Taiti sind Mittheilungen vom 13. Februar eingetroffen. Eine Abtheilung französischer Truppen hatte mittels Leitern die Felsen erstiegen, wo die aufständischen Eingebornen ihre Zufluchtsstätte genommen, die sie für uneinnehmbar hielten; die Aufständischen sahen sich genöthigt, die Waffen zu strecken. Ihre letzten verschanzten Lager wurden gegen Ende Dezembers genommen, und am 7. Januar kehrten jene Truppenabtheilungen nach Papeiti zurück. Die ganze Insel war nunmehr pacificirt. Man hoffte, daß die Königin Pomare, der damit alle Hoffnung entzogen war, nun bald nachgeben werde. Zwischen britischen Matrosen und einigen französischen Soldaten hatte eine ärgerliche Collision stattgehabt. Erstere verfügten sich ans Land und geriethen, nachdem sie sich mit Getränken etwas übermäßig erfrischt hatten, mit einer Schildwache in Streit, welche sie schwer verwundeten; sie wurden von Patrouillen festgenommen und in Haft gebracht. Es gab diese Affaire Veranlassung zu Explikationen zwischen dem britischen und französischen Admiral.

## Preußen.

Berlin. Gegen vierhundert Landtagsabgeordnete hatten sich am 10 Mai zu einem gemeinschaftlichen Diner in dem Kroll'schen Etablissement vereinigt, bei welchem die innigste Collegialität sich kundgab und neben dem Ernst auch der Humor sein Recht geltend machte. Bei dem Festmahle war auch ein berühmtes Mitglied der badischen Kammer, Hr. Bassermann, als Gast zugegen. — Das Gastmahl ist ein sehr stilles gewesen, bei dem es, was gewiß sehr selten geschieht, sowohl an Trinksprüchen wie an sonstigen Tischreden ziemlich gefehlt hat. Die Deputirten der zweiten Kurie

waren fast sämmtlich Theilnehmer dieses Gastmahls, dem sich auch der größte Theil der ersten Kurie angeschlossen hatte; aber es mangelte an Uebereinstimmung, und wer geglaubt hatte, es würde sich hier ein politischrr Befreundungsakt entwickeln, ein Austausch der Meinungen diesen geselligen Kreis durchdringen und die Herzen näher bringen, hat sich sehr geirrt. (Brem. Ztg.)

— Es hat sich nun in Berlin eine Art von anonymer Kritik gebildet. Viele Hauptredner des Landtags erhalten nämlich oft, nach der Veröffentlichung durch die Staatszeitung, anonyme Briefe durch die Stadtpost, in welchen eine scharfe Kritik ihrer Reden und überhaupt der ganzen Landtagsverhandlung enthalten ist. Die Briefe zrigen Kenntniß der Sache nnd tragen nichts von Bosheit und Schmähsucht, sondern einen gesinnungsvollen Ernst; wenigstens habe ich zwei solcher Briefe gelesen, die eine große Liebe für Preußen, zugleich aber auch eine sehr radikale Gesinnung zeigten. Außerdem empfangen viele Deputirten auch noch fortwährend Briefe von ihren Committenten, in denen sie sich Mahnung und Kritik gefallen lassen müssen. (Wes. Ztg.)

Posen. Unsere Zeitung enthält eine Bekanntmachung des commandirenden Generals v. Colomb und des Oberpräsidentrn v. Beurmann, datirt Posen vom 8. Mai, grgen das Gerücht, als ob die Behörden angewiesen seyen, gegen die Ruhestörer mit Milde zu verfahren. Im Gegentheil seyen die Behörden veranlaßt worden, diesem verbrecherischen Treiben mit alle Kraft und Energie entgegen zu treten, nnd, wo dies irgend erforderlich sry, die Mitwirkung der Truppen in Anspruch zu nehmen, wrlche, eintretenden Falls, mit Gewalt der Waffen die Ruhe wieder herstellen würden, zu welchem Ende sie mit scharfer Munition versehen seyen und sämmtliche Schildwachen geladen hätten. Wer bewaffnet im Angriff oder Widerstand gegen die Obrigkeit betroffrn werde, falle sofort voe ein Kriegsgericht gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden. — Leider hat sich die Nacheicht vollkommen bestätigt, daß auch die Stadt Opalenica gänzlich abgebrannt ist. Es ist unzweifelhaft, daß auch dieser Ort, gleich Göslin, von ruchloser Hand eingeäschert ist; etwa 150 Gebäude sind durch das verheerende Element vernichtet.

Breslau. Mit Entrüstung hat man hier einen jesuitischen Artikel gelesea, der unter dem Datum Breslau in der Kölnischen Zeitnng vom 4. Mai abgedruckt ist und darauf ausgeht, eine Berufung des Professor Phillips aus München nach Breslau als wünschenswerth daezustellen. Dieser Artikel kann nur aus einem der dumpfsten und obscurstrn Winkel des grassesten Ultramontanismus herkommen, an denen es freilich nuch jetzt schon hier nicht gebricht.

Wesel. Am 9. Mai fiel um Landungsplatze zu Wesel von einem Dampfboot eine Kutsche und eine Schatullr mit 6000 Thlrn. in den Rhein. Der Wagen ward bald wieder aus dem Flusse geholt, das Geld behielten aber vorläufig die Rheinnixen.

Luxembneg. Die schon längere Zeit bestehende Aufregung gegen den Bischof Hrn. Laurent hat durch folgenden Vorfall neue Nahrung erhalten. Vor wenigen Tagen starb hier der allgemein geachtete Landgerichtsrath Entsch. Der Verstorbene wae Freimaurer und deshalb durfte, wie es schon öfter geschehen, auf Befehl des Bischofs kein Geistlicher die Leiche begleiten. Die Beerdigung fand jedoch mit allen üblichen Ehrenbezeigungen statt, und ein Freund des Verblichenen, Advokat Münch, hielt am Grabe eine feurige Rede, die einen sichtbaren Eindruck auf die versammelte Menge machte.

## Baden.

Mannheim. Am 12. Mai wurden zwei Diebe hier festgenommen, dieselben, welche vor nicht sehr langer Zeit bei Möbelhändler Birk jene 1500 fl. mittelst Einbruch entwendet hatten. Der eine ist ein Schneider, der andere ein Bäcker, beide wegen Diebstahl schon früher in Untersuchung. Man wae ihnen nämlich dadurch auf die Spue gekommen, daß sie gesehen wurden, als Beide des Abends vorher mit einer schweren Last auf den Armen an den Landgraben gingen nnd hier diese Last vergrubrn. Es waren die 1500 entwendeten Gulden. Dadurch wird nun der Verdacht, welcher bis jetzt mehr oder wenlger auf einem Hausdomestiken ruhte, doch von diesem Unschuldigen abgewendet.

— Der Plan über den Bau einer steiarraen Brücke beschäftigt alle Gemüther; wie wir hören, hat Bayern die Summe von 5 und Baden jene von 3 Millionen erboten.

Heidelberg. Die Kirchenversammlung der süd- und westdeutschen Kirchenlandschaft (Provinz) nahm am 12. Mai, Vormittags 9 Uhe, in dem Saale der hiesigen Dissidenten-Gemeinde dahier ihren Anfang. Abgeordnete fanden sich folgende ein: Dr. Mohr von Wörstadt, Schell für Wiesbaden, Dr. Duller und Hieronymi für Darmstadt, Heribert Rau für Stuttgart, Thomas für Rheindürkheim, Vollmer für Oppenheim, Perpente für Bechtheim, Ostbofen und Eich, C. Behlen und Rosner für Frankenthal, Strender und De. Lommel für Mannheim, Weber für Alzei, Wagner füe Nordheim und Horchheim, Keilmann für Offenbach und Hanau, Erdelmeier füe Worms, Küchter für Heidelberg und Dortmund, Dr. Brugger und Meier für Heidelberg, Flos für Frankfurt, Thrier für Worms, Dietz für Durlach, Heere und Scheibel füe Pforzheim. Es waern somit 23 Gemeinden vertreten. Bei der Prüfung der Vollmachten wurden alle bis auf zwei unbeanstandet angenommen. Bei der Berathung, ob man die allgemeine Kirchenversammlung in Berlin von Seiten der Gemeinden des südlichen Deutschlandes beschicken solle, sprach sich allgemein der Entschluß aus, für jetzt bei dem Leipziger Glaubensbekenntniß zu bleiben und nichts daean abzuändern. Zum Vorsitzer und Leiter der Versammlung wurde durch überwiegende Stimmenmehrheit gewählt Rath Küchter; zu Schriftsührern (Sekretäre) wurden gewählt Dr. Duller und Dr. Lommel. Später trafen noch die HH. Abgeordneten von Mainz ein. Es wurde der Beschluß gefaßt, mit 10 Stimmen gegen 6, den Gemeinden zu eathen, die allgemeine Kirchenversammlung in Berlin zu beschickrn; ferner den Gemeinden zu rathen, für Beibehaltung uad Nichtabänderung des Leipziger Glaubensbekenntnisses ihren Abgeordnrten Aufträge zu geben, mit beinahe allgemeiner Zustimmung; und von Seiten der gegenwärtigen Kirchenversammlung diese Erklärung nach Berlin an die allgemeine Kirchenversammlung abzusraden.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Sowohl hier als in Frankfurt sind Versuche gemacht worden, Reismehl mit Roggenmehl vermengt, zu Brod zu backen. Die Mischung wae 1/3 Reis and 2/3 Roggen. Das Gebäk kam an Schönheit dem französischen Brode gleich. Da in diesem Augenblick der Reis dem Roggen (Korn) im Preise ziemlich gleich steht und dadurch der Weizrn ersetzt werden kann, so scheinen diese Versuche nicht unwichtig.

— Unsere Eisenbahnfrage hat in diesem Augenblicke eine, alle übrigen Interessen so überragende Bedeutung gewonnen, daß selbst die Brodfrage, die jetzt die hauptsächlichste und peinlichste, in den Hintergrund getreten ist. Man begreift zur Genüge, daß die Zukunft unseres Platzes nur von der Bahn abhängt, und daß derselbe vielleicht für immer alle seine Bedeutung, die überdies schon arg gelitten hat, verlieren muß, wenn ihm dieses letzte Mittel zur Wiederbelebung seines Handels und Verkehrs abgeschnitten wird. Wir glauben aber Allen, die in diesem Augeablicke noch an dem Zustandekommrn der Bahn zweifeln, den aus guter Quelle geschöpften Trost zusprechen zu können, daß ihre Besorgnisse zu weit gehen. Die Bahn wird gebaut, ja wir glauben sogar, daß gleich nach der, am 26. Mai anberaumten Generalversammlung der Aktionäre die Bahnarbeiten sofort werden begonnen werden. (Fr. J.)

## Vaterländisches.

München. Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle melden, daß in Folge des in Böhmrn und anderen Provinzen der österreichischen Monarchie erlassenen Ausfuhrverbots von Getreide Se. Maj. der König befohlen hat, daß vom 14. d. an ein Verbot der Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln über die Gränze von Tyrol und Vorarlberg eintrete. (Allg. Ztg.)

— Ihre Maj. die Königin wird sich am 13. k. M. in Begleitung mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Alexandra nach Marienbad begeben, um dortselbst die Kur zu gebranchen.

Der am 12. Mai an den Folgen eines Schlagflusses im 74. Lebensjahr verstorbene pensionirte Generalmajor der Artillerie, Ignaz Göschl, ist der achte bayerische General, der seit Anfang dieses Jahres mit Tod abgegangen.

In Eeving fielen am 12. Mai die Preise von Weizen um 1 fl. 36 kr., Roggen um 2 fl. 48 kr., Gerste um 1 fl. 54 kr.

Pfalz Zweibrücken, 18. Mai. Ein schauderhaftes Unglück ist gestern in Ernstweiler vorgefallen. Ein 4jähriges Kind wurde von seinen Eltern an den Heerd gestellt, um das angezündete Heckrnfeuer nachzuschüren. Nachdem die Eltern das Haus verlassen, ergriffrn wahrscheinlich die Flammen die Kleider des Kindes und man fand das unglückliche Opfer des nie zu verzeihenden Leichtsinnes in einem schrecklich zu schauenden Zustand, — kaum mehr einem menschlichen Körper zu vergleichen.

— Haßloch. Am verflossenen Donnerstage (Himmelfahrtstage) wurde in hirsigem Gemeindewalde eine That verübt, die gewiß jedes menschlich-fühlende Herz mit Schauder und Entsetzen erfüllen muß. Es begaben sich nämlich an genanntem Tage zwei Mädchen, zwischen 9 und 10 Jahren, in den nahe gelegenen Wald, um Blumen zu pflücken. Beim Nachhausegehen, gegen 5 Uhr Abends, blieb das eine dieser Mädchen zurück und wurde etwas später von dem vorausgelaufenen Mädchen, so wie von einigen Knaben bei einem erwachsenen Fremden bemerkt, der sich aber bald den Blicken der Kinder entzog; auch wurde das zurückgebliebene Mädchen nicht mehr von ihnen gesehen. Da dasselbe gegen Abend nicht nach Hause kam, fanden sich die bekümmerten Eltern veranlaßt, die Nacht hindurch Nachsuchungen im Walde anzustellen. Am folgenden Tage wurden sämmtliche hiesige Einwohner, so wie die der Nachbarsorte aufgeboten, um das verlorene Kind zu suchen; allein vergebens. Erst gegen Nachmittag gelang es den thätigen Bemühungen der hiesigen Bürger, das Mädchen in einem jungen Kiefernwalde, mit einigen Reisern bedeckt, todt aufzufinden. Deutliche Spuren beweisrn, daß dasselbe von jenem Verruchten zu schändlichen Zwecken mißbraucht und dann erwürgt wurde. Man hat bereits einen Burschen aus Niederkirchen festgenommen, der als Thäter bezeichnet wird.

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### II^te Bekanntmachung einer Zwangsversteigerung.

Donnerstag den siebenzehnten Juni 1847, des Nachmittags um zwei Uhr, zu Kübelberg, in der Behausung des Wirths Jakob Müller allda;

Auf Betreiben von Joseph Weis, Ackersmann, in Kübelberg wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als Vormund über die interdicirte Barbara Jäger von Kübelberg, welchem den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird wor dem durch ergistrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 15. März 1847 zum Versteigerungscommissär ernannten, zu Waldmohr wohnhaften, k. Notär Carl Guttenberger,

Zur Zwangsversteigerung der gegen Franz Peter Neuer, Schneider, in Kübelberg wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen:

A. Auf der Gemarkung von Kübelberg.

1) Aus einem in Kübelberg gelegenen zweistöckigen Wohnhaus, mit Keller, Stallung und Hofraum, Antheil Scheuer, und einem bei den Gebäulichkeiten gelegenen Garten von 6 Dezimalen; diese Immobilien werden als ein Ganzes ausgeboten;
2) Zwei Wiesenstücker in den Betzen, welche ein Ganzes bilden und auch als solches ausgeboten werden, nun 10 Decimalen; sodann noch sechs weitere Wiesenparzellen, welche einzeln ausgeboten werden, und zusammen etwa 170 Decimalen enthalten;
3) Aus zwei größeren Aeckern, wovon der eine 1 Tagwerk 40 Decimalen, der andere 1 Tagwerk 47 Decimalen enthält; sodann noch sieben weitere Ackerparzellen, welche zusammen etwa 280 Decimalen enthalten; alle Aecker werden einzeln ausgeboten.

B. Auf dem Banne von Brücken.

Eine Wiese von 66 Decimalen.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Theils zu

Zweibrücken, am 20. Mai 1847.

A. Petri.

---

Freitag den 21. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, lassen die Erben der verlebten Jean Wittwe Pasquay dahier, einen auf Zweibrücker Bann, unten an den Gerbhäusern, zwischen Philipp Laurent und Goldarbeiter Lucius gelegenen Garten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern. Schmolze, Notär.

---

Samstag den 22. Mai 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze zu Zweibrücken, wird Herr Wilhelm Kallenbach, Vater, Rentner dahier, nachbezeichnete Ländereien für die diesjährige Heu- und Ohmeterndte verpachten lassen, als:

Zweibrücker Bann:

2 Morgen Wies am untern Eutersberg,
2½ Morgen Wies in der Kesselbach,
1½ Morgen Wies an der Bubenhausee Chaussée,
2 Morgen Wies im Pfaergarten.

Bubenhauser-Ernstweiler Bann

1 Morgen 10 Ruthen Wies im Epel,
5 „ Wies im Pierch,
1 „ 1 Viertel 16 Ruthen Wies im Allwend,
1 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wies im Walsloch.

Einöder Bann:

2½ Morgen Wies in der Schiffelswies,
1 Morgen Wies im süßen Brühl.

Niederauerbacher Bann:

1 Morgen 16 Ruthen Kleeacker an den Feldbäumen. Schmalze, Notär.

---

[2¹] Freitag den 28. Mai laufenden Jahres, um 2 Uhr Nachmittags, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Helwig, werden auf Ansuchen des Herrn Claudius Schmidt, Oekonom zu Homburg, folgende Wiesen für das laufende Jahr verpachtet, als: 1) 12 Morgen im Beederweider, in Loose abgetheilt; 2) 1½ Morgen in der Schmalaa, neben Jakob Munzinger; 3) ebensoviel im Schwarzenweiher beim Heslengraben, und 4) 1 Morgen im Lugee, neben dem Weg und David Hirsch.

Homburg, den 17. Mai 1847.

Berg, Notär.

---

### Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 5. Juni 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Walsheim, im Hause des Requirenten, werden auf Ansuchen von Nikolaus Schwartz, Schmied, in Walsheim wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund über die minderjährigen Kinder der daselbst verlebten Ehe- und Ackersleute Simon Schmaetz und Elisabetha Gentes, als: 1) Christian, 2) Wilhelmine, 3) Georg Schwartz, in Gegenwart deren Nebenvormundes Georg Brengel, Ackerer, in Walsheim wohnhaft, und in Gefolge eines von dem königl. Friedensgericht des Kantons Hornbach aufgenommenen gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses, folgende den genannten Minderjährigen angehörende Immobilien, von dem hierzu committirten kgl. Notär Waltz, im Amtssitze von Hornbach, der Nothwendigkeit wegen, in Eigenthum versteigert, als:

a) Die mit Simon Brengel abgetheilte Hälfte eines in Walsheim stehenden zweistöckigen Wohnhauses, mit Scheuer, Stallungen, Hofreith und Garten;
b) Ein Ackerstück von 27 Dezimalen auf'm Bann von Walsheim.

Hornbach, den 17. Mai 1847.

Weis, Notär.

---

[2²] Licitation.

Freitag den 11. Juni 1847, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des David Webee, Adjunkt und Gutsbesitzer, zu Landstuhl wohnhaft;

Auf Ansuchen 1) von obengenanntem David Webee, handelnd wegen der mit seiner verlebten ersten Ehefrau Elisabetha Schneider verstandenen ehelichen Gütergemeinschaft, so wie als Miterbe seiner nach der Mutter verlebten Tochter Catharina Webee; 2) der Erben der gedachten Elisabetha Schneider und Catharina Weber;

Wird vor Naquet, königl. Notär zu Landstuhl, abtheilungsdalber, zur öffentlichen Versteigerung der zur Gütergemeinschaft des genannten David Webee und Elisabetha Schneider gehörigen Immobilien, geschritten, dieselben bestehen in:

1) 73 Dezimalen einem zu Landstuhl an der Poststrasse gelegenen zweistöckigen Wohnhause mit Zubehörden, in dem schon eine Reihe von Jahren Wirthschaft und Bäckerei mit Erfolg betrieben wurde, sodann:
2) 1,68 Dezimalen Ackerland, in 3 Parzellen;
3) 2,20½ Dezimalen Wiesenland, in 4 Porzellen, im Banne von Landstuhl gelegen.

Landstuhl, den 17. Mai 1847.

Naquet, Notär.

---

[2³] Bekanntmachung.

Den 27. des laufenden Monats Mai, Vormittags 9 Uhr, werden in der Gemeinde Neuhäusel 28 Pappeln, zu Sägeblöcken tauglich, öffentlich versteigert.

Die Pappeln liegen auf dem Kirkler Weiherdamm.

Limbach, den 14. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Pfeiffer.

---

### Lohrinden-Versteigerung.

Ballweiler. Samstag den 22. Mai dieses Jahres, des Vormittags um 11 Uhr, in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes, werden die sich ergebenden Lohrinden aus dem Gemeindewalde von Ballweiler, Distrikt Altgeheg, geschätzt zu 100 Gebund oder 66 Zentner, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Die Rinde ist erster Qualität.

Bliskastel, den 18. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

---

Walsersheim. Dienstag den 25. Mai dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Wolfersheim 2400 buchene Bohnenstangen, auf Zahlungstermin, an den Meistbietenden versteigert.

Bliskastel, den 18. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knaps.

---

### [3¹] Bekanntmachung.

(Kirchenbau zu Reifenberg betreffend.)

Dienstag den 25. Mai laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte Reifenberg folgende Arbeiten, an den Wenigstnehmenden, vergeben, als:

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Die Abdeck-, Grund-, Maurer, und Steinhauerarbeiten abgeschätzt zu . . . . . | 5899 | 30 |
| 2) | Zimmermannsarbeiten . . | 1820 | 48 |
| 3) | Schreinerarbeiten . . . | 684 | 44 |
| 4) | Schlosserarbeiten . . . . | 432 | 6 |
| 5) | Glaserarbeiten . . . . | 273 | 28 |
| 6) | Tüncherarbeiten . . . . | 71 | 55 |
| 7) | Dachdeckerarbeiten . . . | 1050 | 53 |
| 8) | Materialtransport . . . | 553 | 56 |
| | Ganzer Betrag . . | 10,567 | 20 |

Die Pläne und Kostenanschläge können auf dem Bürgermeisteramte dahier eingesehen werden.

Reifenberg, den 10. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hürbee.

---

[3²] Da die Böckweiler Feld- und Waldjagdverpachtung, wegen Hindernissen, nicht am 19. laufenden Monats Mai vorgenommen werden kann, so wird dieselbe am 26. laufenden Monats, um 10 Uhr des Morgens, zu Altheim statt haben, welches hiermit bekannt macht

Altheim, den 16. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Fiemeey.

---

[3³] Freitag den 28. Mai, Morgens 9 Uhr, bei Herrn Bierbrauer Helwig in Homburg, läßt Carl Theysohn seine auf Hambacher Banne, theils in der Mastau, theils rechts an der Chaussée gelegene Wiesen, in 36 Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten.

Gleichzeitig mit dieser Versteigerung werden die Schaffneiwiesen Kirrbergee und Homburger Bannes in einjährige Lehnung gegeben.

Zweibrücken, den 11. Mai 1847.

Ertee.

---

Sodann nach jenen Verpachtungen, an seinem Orte, wird Herr Rentmeister Spfert von Zweibrücken ohngefähr 10 Morgen Wiesen, in der Nähe von Berbern und eben so viel bei Hambach gelegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachten lassen.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete bringt hiermit einem verehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß er mit Ermächtigung hoher königl. Regierung die Apotheke seines Sohnes in Eusel durch den geprüften und eidlich verpflichteten Provisor Th. Canstatt verwalten läßt, und bittet, man wolle der Apotheke auch ferner das ihr bisher zu Theil gewordene Zutrauen schenken.

Germersheim, den 15. Mai 1847.

G. Schmitt.

# Generalagentur der Postschifffahrt

zwischen

# *Havre und New-York*

gebildet aus einer Linie der rühmlichst bekannten 16 segelnden Postschiffe von 800 bis 1000 Tonnen mit Abfahrten von Havre den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats, so wir uns vier ausgezeichneten französischen **Dampf-Fregatten** von 1800 Tonnen und 450 **Pferdekraft** jede, welche vom 31. Mai laufenden Jahres an alle 15 Tage von Havre nach New-York ihre Fahrten regelmäßig beginnen werden.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.

Die Namen der 4 Dampffregatten sind:

Christoph Columbus, Cauada, Darien und Ulloa.

Vermöge Beschlusses des Verwaltungsrathes und der Direktoren der Herren A. Heroni, de Handel & Cie. in Paris vom 5. dieses, bin ich für diese Dampffregattenlinie zwischen Havre und New-York als alleiniger Generalagent für ganz Deutschland, die Schweiz, die französische Grenze, Belgien und Holland ernannt worden, und von Seiten des Verwaltungsrathes und dieser Herren Direktoren auch mit den nöthigen Vollmachten zur Errichtung von Agenturen in diesen erwähnten Staaten versehen.

Das Nähere über Bedingungen, Preise ꝛc. ꝛc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten.

Mainz, den 8. Mai 1847.

**Washington Finlay,**
Generalagent der Postschifffahrtslinien zwischen Havre und New-York.

Auskunft ertheilt in Homburg:
Der Agent,
**J. Köbig.**

Auskunft ertheilt in Pirmasens:
Der Agent,
**M. P. C. Baumann.**

---

In der **G. Ritter**'schen Buchdruckerei in Zweibrücken ist so eben erschienen und zu haben:

# Der Ablaß.

Ein zeitgemäßes Wort
an
## katholische Christen

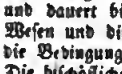
zur würdigen Feier des von Sr. Heiligkeit Pius IX. ausgeschriebenen Jubiläums in der Diözese Speyer
von
**N. S.**

Mit oberhirtlicher Erlaubniß.

Mit einem Anhange von Beicht- und Ablaßgebeten.
Klein 8°. 64 S. — Preis: gebunden 10 kr.

Für die Gläubigen des Bisthums Speyer ist das von Se. Heiligkeit Pius IX. aus Veranlassung seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl bewilligte Jubiläum von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe ausgeschrieben worden. Solches beginnt am 23. d. Mts. und dauert bis zum 13. Juni. Obige Schrift behandelt in populärer Darstellung das Wesen und die Geschichte des Ablasses und gibt den Gläubigen kräftige Belehrung über die Bedingungen, woran die Heilsamkeit der Ablässe für das Christenvolk geknüpft ist. Die bischöfliche Approbation spricht schon für die Brauchbarkeit obigen Schriftchens. Wir empfehlen daher dasselbe der hochwürdigen kath. Geistlichkeit, so wir allen, welche über diesen Punkt des katholischen Glaubens Belehrung suchen.

---



Ein schwarzer Rattenfänger, 1½ Jahr alt, ist am verflossenen Samstag abhanden gekommen. Der Ueberbringer desselben erhält von dem Eigenthümer, Baukondukteur Schwarzenberger, eine Belohnung.

Zweibrücken, am 17. Mai 1847.

---

Ein tüchtiger Schlossergesell und ein braver Handarbeiter können beständige Arbeit erhalten bei

Joh. Ch. Weey.

---

## Gartenwirthschafts-Eröffnung.

Vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, eröffne ich bis nächsten Sonntag, den 23. dieses Monats, meine Gartenwirthschaft, einstweilen mit Weinwirthschaft.

Max Fischl,
Pächter der Webel'schen Brauerei.

---

Zu Bliesbahlheim, bei dem Hause des Schuhmachers August Rayar, liegen 4 dürre eichene Bau- und Nutzholzstämme zu verkaufen.

---

[2¹] Bei Jakob Siegee auf der Stadtwage sind von jeder Art Dachlatten, Ueberbindlatten und Schindeln zu haben.

---

Bei Mittelbach ist ein Geldbeutel mit einigem Geld gefunden worden. Der Eigenthümer hievon kann solchen auf dem Bürgermeisteramte in Mittelbach, gegen Vergütung der Einrückungsgebühr, abholen.

---

[2²] **Sonnenreps**, erste Qualität, zu haben in der Schmidt'schen Oelmühle am Wall.

---

[2²] Friedrich Schmidt hat in dem Portner'schen Hause, in der Hauptstraße, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

Gebrannter Java-Caffee, per Pfund à 28 kr.; Reis, per Pfund à 11, 12, 14 und 16 kr., zu haben bei W. Weey.

---

## Civilstand der Stadt Zweibrücken.

Geboren wurden im April 1847.

Den 1. Heinrich Friedrich, S. von Friedrich Homann, Schlosser.
3. Wilhelm, S. von Conrad Höfler, ledig, Corporal.
9. Friederika Johanna, T. von Ludwig Kach, Posamentirer.
10. Catharina Wilhelmina, T. von Heinrich Wilhelm Heinz, Bierbrauer.
12. Louisa, T. von Daniel Back, Ackerer.
14. Catharina, T. von Heinr. Knabbe, Schreiner.
22. Luise Christine, T. von Peter Frank, junior, Schlosser.
22. August, S. von Peter Roggenecker, ledig, Trompeter.
24. Adam Ph. Otto, S. von Jakob Stoll, Schuhmacher.
24. Gustav Adolph, S. von Friedrich August Fröhlich, Kaufmann.
24. Maria Louisa Carolina Haldy, T. von Wilh. Haldy, Schreiner.
30. Anna Friederika Louisa, T. von Philipp Lebner, Bierbrauer.

### Gestorben sind im April 1847.

Den 1. Bernh. Rosa Prigoy, 55 J. 2 M. alt, Ehefrau von Caspar Schepper, Strumpfmacher.
2. Juliana Louisa Frank, 77 J. 3 M. alt, Ehefrau von Philipp Niederonce, Bäcker.
2. Jakob August Vatter, 2 J. 6 M. 28 J. alt, S. von August Vatter, Kupferschmied.
3. Philipp Mayer, 71 J. 6 M. alt, Dreher.
6. Godwin Heinrich Grill, 2 J. 3 M. alt, S. von Carl Ludw. Grill, Tabaksfabrikant.
8. Catharina Hunther, 55 J. alt, ledig, von Rehfabrg.
9. Johann Schmidt, 59 J. alt, Schneider.
9. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
9. Reinhart, 2 M. 13 T. alt, S. von Christoph Reinhart, Tuchmacher.
11. Friedrich Carl Seitz, 67 J. 11 M. alt, Gerber.
11. Carl Gillmann, 40 J. alt, Bierbrauer.
11. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.
11. Catharina Elisabetha Mertz, 66 J. alt, Ehefrau von Peter Lindemann, Rentner.
17. Christian Hien, 20 T. alt, S. von Peter Hien, Metzger.
17. Wilhelm Maas, 2 J. 3 M. 21 T. alt, S. von Peter Maas, Schreiner.
18. Gottfried Waibel, 41 J. 10 M. 16 T. alt, Kaufmann.
18. Peter Roth, 26 J. alt, Soldat.
20. Sophia Meyer, 2 J. 5 M. 20 T. alt, T. von Georg Meyer, Zimmermann.
20. Franz Schilling, 74 J. 26 T. alt, Rentner.
25. Friederika Magdalena Rübel, 2 J. 1 M. alt, T. von Carl Rübel, Magirr und Krämer.
25. Johann Baptist Kohler, 29 J. alt, Corporal.
25. Friedrich von Hofenfels, 2 J. 10 M. alt, S. von Freiherrn Friedrich v. Hofenfels, Oberlieutenant.
25. Friederika Regina Carolina Back, 49 J. 3 M 13 T. alt, Wittwe von Daniel Diehl.
27. Margaretha Weinberg, 63 J. alt, ledig.
27. Josepha Theresia Loy, 2 J. 11 M. alt, T. von Stanislaus Loy, Quartiermeister.
27. Margaretha Schoop, 56 J. alt, ledig.
28. Jakob Stieger, 4 J. 3 M. alt, S. von Christian Stieger, Metzger.
29. Maria Carolina Friederika v. Esebeck, 76 J. 1 M. 20 T. alt, Rentnerin.

### Verehelicht haben sich im April 1847.

Den 8. Carl Joseph Köstle, Bäcker, mit Susanna Catharina Kelbt.
8. Peter Bachmann, Schreiner, mit Catharina Hritz.
8. Georg Karl Eschenbaum, Seidenweber, mit Friederika Schmidt.
13. Friedrich Carl Rüble, Tüncher, mit Barbara Klein.
13. Eduard Lorenz Kraus, Schreiner, mit Magdalena Wollenweber.
15. David Peter Mahr, Hafner, mit Catharina Magdalena Meister.
15. Blasius Bähr, Uhrenmacher, mit Josephina Forstmaier.

Zweibrücken, den 13 Mai 1847
Der Civilstandsbeamte,
Steegel.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 20. Mai 1847.

Der Zentner Waizen, 11 fl. 87 kr.; Korn, 10 fl. 15 kr.; Gerst, 9 fl. 26 kr.; Spelz, 8 fl. 52 kr.; Spelzkern, 12 fl. 10 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 10 fl. 34 kr.; Hafer, 5 fl. 15 kr.; Erbsen, 8 fl. 15 kr.; Graudern, 50 Kilogr. 2 fl. 30 kr.; Hen, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kgr. 29 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 40 kr.; 2 Kgr. 27 kr.; 1 Kgr. 13 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 49 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier. 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 1 fl.

---

## Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 18. Mai 1847.

Der Zentner Waizen 12 fl. 1 kr.; Korn, 10 fl. 45 kr.; Spelzkern, 12 fl. 15 kr.; Spelz, 9 fl. 12 kr.; Gerst, 10 fl. 14 kr.; Hafer, 5 fl. 49 kr.; Erbsen, 10 fl. 19 kr.; Wicken, 6 fl. 2 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Korabrod, 3 Kgr. 39 kr.; gemischtes Brod, 1¾ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 19 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 62.** Sonntag, 23. Mai. **1847.**


## Nord-Amerika.

Abermals war eine Schlacht zwischen den Amerikanern und Mexikanern für die nächsten Tage in Aussicht. Die Amerikaner hatten ihren Marsch nach dem Innern begonnen. General Twiggs führte die Vorhut, etwa 2500 Mann. Es traf ein Expresser von diesem General in Veracruz (am 14. April) ein, wornach es keinem Zweifel mehr unterlag, daß Santa Anna in der That schnell genug von der Hauptstadt her dem anordringenden Feinde entgegeneilt war. Twiggs war schon mit einer Abtheilung des Santa Anna'schen Heeres handgemein geworden. Santa Anna hat sich bei Cerro Gordo (20 engl. Meilen diesseits Jalapa und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen dieser Stadt und Puente Nacional) verschanzt. Er soll 60 Feldgeschütze und 15.000 Mann beisammen haben. Man sieht, daß die Mexikaner bei Puente Nacional, einer sehr starken Position, keinen Widerstand geleistet, sondern erst weiterhin Posto gefaßt haben. General Scott marschirte in Eilmärschen der Vorhut unter Twiggs nach.

## Donau-Fürstenthümer.

Der Bukarester Zeitung zufolge brach am 20. April in Rimnick Feuer aus, welches in kurzer Zeit 58 Häuser, hierunter leider auch werthvolle Gebäude, das bischöfliche Seminar, das Schulgebäude, das Tribunal ꝛc. in Asche legte.

## Großbritannien.

London. Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 9. Mai eingetroffen. Die britischen Arrangementsbedingungen waren in St. Ubes angenommen, in Oporto aber abgelehnt worden. Das letzte Dampfboot der königlichen Flotte hat sich, wie es heißt, nun ebenfalls für die Insurrection pronuncirt. Ein britischer Dämpfer hat die Nachricht nach Lissabon überbracht, daß Madeira sich für die Junta erklärt habe.

— Der Lord-Mayor gab am 12. Mai den Ministern ein glänzendes Diner, wozu auch eine Menge anderer Personen geladen waren. Einen der ersten Toaste brachte der Lord-Mayor dem anwesenden Sieger von Aliwal, General Smith, aus, welcher im Namen seiner Truppen, denen er den Sieg schulde, für die erwiesene Ehre dankte. Bei dem Toaste für die Minister nahm Lord J. Russel das Wort, brachte die Noth, so wie die zu ihrer Abhülfe von der Regierung und vom Parlament ergriffenen Maßregeln zur Sprache, und fügte bei, daß es noch ein anderes Mittel gebe, die Noth zu mindern, dessen Ergreifung aber nicht in der Macht des Parlaments oder der Regierung stehe, sondern einzig vom Publikum selbst abhänge. In jetziger Zeit der Theuerung sey es nämlich, während man einerseits die Zufuhr größerer Lebensmittelmassen möglichst begünstige, andererseits die Pflicht jedes Hausvaters, so wenig Lebensmittel als möglich zu verbrauchen und alle unnöthige Verschleuderung derselben zu verhüten. Die Königin selbst habe auch bereits angeordnet, daß man in ihrem Haushalte bei dem Verbrauche derjenigen Lebensmittel, an denen Mangel sey, möglichst sparsam zu Werke gehen solle. Zum Schlusse sprach der Minister seine dankbare Anerkennung der Theilnahme aus, welche von den Vereinigten Staaten durch Uebersendung so reichlicher Gaben bekundet werde.

## Spanien.

Madrid. Am 2. Mai ward der Jahrestag der 1808 in Madrid Gefallenen, die den ersten Unabhängigkeitsruf gegen Napoleon erhoben, bürgerlich mit der gewöhnlichen Pracht gefeiert. Die Königin wohnte dem Fest nicht bei, das für ihre jetzige Lebensweise zu früh am Tag stattfand. Denn die Königin folgt gewöhnlich gleich nach ihrem Aufstehen den abendlichen Vergnügungen und beingt die Nacht in ihrer Tertulia mit einer nicht eben gewählten Gesellschaft zu. (Allg. Ztg.)

— Man hat bemerkt, daß in der letzten Zeit Hr. Gonzalez Braaa und dessen Gattin, eine ehemalige Schauspielerin, häufig von der Königin empfangen wurden. Auch hieß es, daß der Bruder jener Dame, der Schauspieler Romea, zum Schatzmeister der Königin ernannt werden würde. Dem Intendant des königl. Hauses ist es indessen gelungen, diese Ernennung für jetzt zu hintertreiben. Dagegen hat die Königin dem Besuch der Oper entsagt und bringt jetzt die Abende im spanischen Theater zu. Neben ihr sitzt gewöhnlich ihr Cabinetssekretär, Don Ventura de la Vega, und die Loge, welche der ihrigen gegenüber liegt, pflegt von dem General Serrana eingenommen zu werden. Jede Bewegung, welche die Königin mit der Hand oder dem Fächer macht, wird von einem Theil der Zuschauer zum Gegenstand böswilliger Auslegungen gemacht. Morgen soll in diesem Theater ein neues Stück: „La reina y los favoritos" (die Königin und die Günstlinge), aufgeführt werden. — Obgleich wir hier den traurigen Ausgang eines Ehebündnisses, auf welches man die Zukunft Spaniens stützen zu können vermeinte, vor Augen haben, so hat sich doch auch der dritten Tochter des Infanten Don Francisco de Paula, der Infantin Doana Josefa, die Heirathslust so sehr bemeistert, daß sie am 1. d. M. im Begriff stand, sich insgemein mit einem Abenteurer aus der Havanna, der während des Bürgerkrieges als Lieutenant in einem berüchtigten Freicorps diente, zu vermählen, und nur durch das Einschreiten der Behörde, die den Geistlichen, welcher die Trauung verrichten sollte, verhaften ließ, daran verhindert wurde. Der Infant Don Enrique beruft sich bekanntlich darauf, daß die Wiederherstellung der verletzten Ehre seiner Braut die förmliche Abschließung der Ehe nothwendig mache. Denselben Grund soll seine eben erwähnte Schwester auf sich zur Anwendung bringen wollen. Sie fährt nach wie vor an der Seite der Königin spazieren.

## Italien.

Rom. Am 6. Mai ist der Infant Don Enrique, Herzog von Sevilla, mit Donna Elena de [illegible] Cordova durch den Vicegeranten, Patriarch von Konstantinopel, Mons. Canali, der die Stelle des heil. Vaters vertrat, eingesegnet worden, nachdem zu seiner Vermählung die Erlaubniß aus Madrid eingetroffen war.

In Pisa zogen bei der Beerdigung des berühmten Rechtshistorikers Carmignani Haufen von Einwohnern und Studirenden durch die Stadt und riefen: „Es lebe Pius der IX.! Es lebe Italien! Tod den Jesuiten!"

## Frankreich.

Straßburg. Am 15. Mai erfolgte hier die Hinrichtung eines Raubmörders unter großem Zudrang von Zuschauern, obgleich dieselbe in der Frühe (um 7 Uhr) statt hatte. Die Bevölkerung war nemlich schon vor 3 Uhr durch die Feuergloche geweckt worden, so daß dieselbe von einem Schauplatz des Schreckens zum andern eilen konnte!

Man liest in der Marseiller „Gazette du Midi" vom 13.: „Der Infant Don Enrique, welcher von Rom hier angekommen war, ist, als er vernahm, daß seine Tante Christine in Toulon erwartet sey, dahin abgereiset, um ihr seine junge Gemahlin, Donna Elena von Castellar, vorzustellen; denn Don Enrique ist nunmehr verehelicht. Ungeachtet der Opposition des spanischen Botschafters konnte der Papst die eheliche Einsegnung nicht verweigern, um welche, in Folge eines förmlichen Verlöbnisses und einer Gewissenspflicht, er gebeten wurde."

Der Prinz Louis Napoleon Achilles Mural, Sohn Joachim Murat's, des ehemaligen Königs von Neapel, ist am 15. April in seinem 46. Lebensjahre, in Floridn, auf seinem Wohnsitze in der Jefferson-County, wo er, als naturalisirter Amerikaner, allgemein geachtet lebte, verschieden. Am 17. April wurde seine Leiche, unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge, zu Tallahassen beerdigt.

## Preußen.

Posen. Eine Tumultuantenbande drang in das Städtchen Klecko ein, wo sie, da sie keinen Widerstand fand, bei wohlhabenden Juden und Christen Plünderung und Vernichtung an Mobilien vornahm; von da begab sie sich nach dem nur eine Meile entfernten Ulanow, wo sich aber die Einwohner bereits bewaffnet hatten und die Meuterer so nachdrücklich empfingen, daß sie die Flucht ergreifen mußten. In der Nacht aber brach — jedenfalls angelegt — Feuer aus, wodurch der ganze Ort in Asche gelegt wurde.

Freie Stadt Bremen. Einer zuverlässigen Mittheilung verdanken wir eine Reihe von Briefen aus Veracruz, die, in den Tagen vom 22. März bis zum 3. April geschrieben, ein anschauliches Bild von der Lage gewähren, in welcher sich diese Stadt während der Belagerung und des Bombardements durch die amerikanischen Truppen bis zur endlichen Capitulation befunden hat. „Furchtbarer Stunden haben wir verlebt", heißt es in dem einen Schreiben, „und mit blutendem Herzen blicken wir auf das in dieser Stadt angerichtete furchtbare Elend, auf die Ausrottung so vieler wehrloser Familien, die, als sie sich zu Wasser und zu Lande retten wollten, unbarmherzig zurückgewiesen wurden. Ueber die Hälfte unserer Stadt ist von mehr als 4000 Bomben in Trümmer gelegt; über 500 Menschenleben, größtentheils von Weibern, Kindern und Kranken, und circa 100 Soldaten sind als Opfer gefallen. Jede Bombe, Granate und congreviſche Rakete richtete in der Stadt Zerstörung und Unglück an, während die umliegenden Forts sehr wenig gelitten haben. Durch die Verzweiflung der Einwohner sollte Veracruz zur Uebergabe gezwungen werden."

## Vaterländisches.

München. Die unlängst mitgetheilte Nachricht von einer bevorstehenden Revision des Juden-Edikts von 1813 bestätigt sich vollkommen; es wird sich hierbei hauptsächlich um die §§. 12 und 13 dieses Edikts handeln.

— Auf dem Fruchtmarkte vom 15. Mai sind sämmtliche Preise herabgegangen: Weizen um 30 kr., Korn um 37 kr., Gerste um 47 kr., Haser um 20 kr.

Würzburg. Auf dem Fruchtmarkte vom 15. Mai ist der Weizen von 47 fl. auf 38 fl., Korn von 43 fl. auf 34 fl. herabgegangen.

Nürnberg. Die hiesigen Mühlenbesitzer haben beschlossen, wöchentlich 1256 Laibe Kornbrod, à ein Pfund schwer, bis Ende September unentgeltlich dem Stadtmagistrat zur Vertheilung an die ärmeren Mitbürger zu liefern.

Pfalz. Kuiserslauteen. Auf dem am 18. Mai hier stattgehabten Markt wurden 1756 Zentner Früchte verkauft — unverkauft blieben 2500 Säcke.

Zweibrücken, 22. Mai. Auf vielen Feldern unserer Umgebung ist das Korn nicht nur in Aehren, sondern man trift auch Stellen in Blüthen an. Wie wohlthätig diese üppige Vegetation auf das Herabgehen der Fruchtpreise wirkt, zeigen unseer letzten Märkte.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Anleitung zum Betriebe der Seidenzucht *). Nach der Anpflanzung des weißen Maulbeerbaumes als Hecke, Buschbaum und Hochstamm muß man mehrere Jahre hindurch das kräftige Heranwachsen desselben geduldig abwarten. Erst dann, wenn eine Menge Laub zur Benutzung vorhanden ist, beginne man die Raupenzucht vor der Hand im Kleinen in der Wohnstube, um dadurch nach und nach den Betrieb dieses schönen Erwerbzweiges praktisch zu erlernen. Erweitert sich später die Seidenzucht so, daß das Wohnzimmer nicht mehr hinreicht, so räumt man derselben ein eigenes Zimmer ein. In der ersten Zeit sind einige Dutzend Raupen schon genug. Später, wenn sich der Vorrath des Futters mehrt, erhöht man ihre Anzahl auf hundert, dann tausend. Auf diese Weise lernt man die Behandlungsweise und Pflege derselben am besten kennen und braucht keine Verluste zu befürchten. Bei dem folgenden Unterrichte wird eine schon etwas ausgedehnte Seidenzucht angenommen und 1 Loth Grains (Seidenraupeneier) zu Grunde gelegt. Je nach der geringern oder größern Anzahl der Raupen kann Jeder leicht seinen Bedarf an Blätteen ꝛc. sich berechnen. Die Behandlung der Raupen bei einer großen Seidenzucht ist der bei einer kleinen ganz gleich, nur daß das Verhältniß des Raumes und des Futters sich nach dem Gewicht der auszulegenden Grains steigert. Je ausgedehnter indeß die Seidenzucht betrieben wird, desto mehr Aufmerksamkeit, Umsicht und gründliche Kenntnisse werden von dem Unternehmer erfordert.

Nach der gewöhnlichen Berechnung der Seidenzüchter enthält 1 Loth Grains 20,000 Eier. Unter diesen sind aber immer eine Menge, welche faul oder todt sind, so daß man höchstens von 1 Loth Grains auf 15—16,000 Räupchen rechnen darf. Diese verzehren ihre ganze Lebensdauer hindurch etwa 1000 Pfund Blätter. — Achtzehn- bis zwanzigjährige kräftige Maulbeerbäume geben 1 bis 1½ Centner Laub, mithin braucht man derselben 8 bis 10; sind indessen Hecken und Sträucher vorhanden, weniger. — Im ersten Lebensalter erfordern die Raupen von 1 Loth Grains etwa 5 Pfd. Blätter, im zweiten 15, im dritten 46, im vierten 139 und im fünften 795 Pfd. Weil mehr braucht man, wenn nicht stets die geeignete Wärme vorhandea ist und die Raupen in einem nicht geheizten Zimmer erzogen werden. Zwar ist im Allgemeinen die Kälte den Seidenraupen nicht gefährlich, sie verzögert indeß ihre Entwickelung und hat auf sie einen widrigen Einfluß, wenn sie dem Schlafe nahe oder schon darin begriffen sind. Hat man eine kleine Partie Raupen, so ist das Heizen noch nicht durchaus nöthig, indem es alsdann auf einige Tage mehr oder weniger nicht ankommt; hat man aber viele, so muß man sich einen Thermometer (Wärmemesser), der etwa 30 bis 36 kr. kostet, anschaffen, um beim Mangel der gehörigen Temperatur etwas einzuheizen. Der Wärmegrad im Raupenzimmer wird fürs erste Alter auf 20 bis 19° R., fürs zweite auf 19 bis 18°, fües dritte auf 18 bis 17, furs vierte auf 17 bis 16 und fürs fünfte auf 16½, bis 16 Grad vorgeschrieben. Man brauchte sich indeß nicht ängstlich an diese angegebenen Grade zu binden, wenn nur stets eine gleiche, gemäßigte Wärme vorhanden iß, so gehts sicher gut. Deshalb ist es auch nicht nöthig, daß stets geheizt werde, indem im Juni meist ohnehin ein solcher Wärmegrad besteht. Sollten indeß kalte Tage und Nächte eintreten, dann muß man heizen. Endlich besteht auch noch eine Regel in Ansehung des Raumes, der für die Würmer von 1 Loth Grains in den verschiedenen Perioden ihres Lebens nöthig ist, wonach die Lagerstätten der Raupen erweitert und vervielfältigt werden müssen. Im ersten Alter brauchen die Raupen einen Raum von 5 Quadratfuß, im zweiten voa 10, im dritten voa 25, im vierten von 60 und im fünften von 120 Quadratfuß.

Etwa gegen Ende Mai oder auch wohl noch etwas später, je nachdem die Entwickelung der Maulbeerblätter früher oder später eintritt, nimmt man die Grains aus ihrem kühlen Aufbewahrungsorte, bringt sie in die Wohnstube und legt sie zum Ausbrüten an eine warme Stelle. Nach einigen Tagen verändern die dunkelgrauen Eierchen ihre Farbe und gehen ins Weißliche über. Tritt dieser Zeitpunkt ein, so ist das Würmchen schon gebildet und es schlüpft dann bald aus dem Ei. Damit es nun gleich Nahrung finde, bedeckt man die Eier mit einem Stück Papier, welches man vorher mit einer starken Nadel vielfach durchlöchert hat, und legt auf dieses dann einige zarte Maulbeerblättchen. So wie die Räupchen aus dem Ei kommen, kriechen sie durch die Löcher auf die Blätter und begeben sich ans Verzehren. Kommen am ersten Tage wenige zum Vorschein, so bringt maa sie an den kältesten Ort des Zimmers, damit sie in ihrer Entwickelung etwas zurückbleiben und die übrigen nachkommen können. Sind ihrer nur wenige, so ist es am besten, sie fortzuwerfen. Die Räupchen vom zweiten Tage, die jetzt in Massen erscheinen, werden wieder auf einen Bogen Papier allein gelegt und mit Futter versorgt. So fährt man fort, bis alle ausgekrochen und alle Eier weißen Stickperlen ähnlich sind. Die Spätlinge wirft man am besten ebenfalls weg. Um diese Verluste zu ersetzen, legt maa etwas mehr Eier aus, als man Raupen zu erziehen wünscht ist. Denn je gleichee die zu erziehenden Raupen sind und bleiben, desto weniger Mühe verursacht die ganze Zucht. Sind sie in Hinsicht ihres Alters und ihrer Größe zu ungleich, so kriechen in der letzten Periode ihres Lebens die ersten schon wieder aus, wenn sich die letzten noch mit Spinnen beschäftigen. Will man dennoch die am spätesten ausgekrochenen Räupchen behalten, so muß man sie desto mehe füttern und an den wärmsten Ort des Zimmers beingen, wodurch sie sich schnell entwickeln und die früher ausgekrochenen wieder einholen.

Das erste Lebensalter der Raupen währt fünf Tage. An jedem Tage gibt man ihnen vier Mahlzeiten: die erste früh um 4 bis 5 Uhr, die zweite Vormittags um 10, die dritte Nachmittags um 4 und die letzte Abends um 10 Uhr. Die erste ist die schwächste, die letzte die stärkste. Die Raupen endigen jede Mahlzeit binnen 1 bis 1½ Stunde und verhalten sich die übrige Zeit hindurch bis zur nächsten Mahlzeit ruhig. Diese Eigenschaft der Raupen, daß sie sich nie von dem Orte entfernen, wohin maa sie gleich Anfangs beim Auskriechen gebracht hat, erleichtert ihre Zucht ungemein. Nur wenn sie aus dem Ei gekrochen sind, kriechen sie umher, um Futter zu suchen: dann, wenn sie sich einspinnen wollen, und endlich, wenu sie krank sind. — Bei jeder Mahlzeit erweitert man den Raum, auf dem sie sich befinden, dadurch, daß maa die mit Blättern bedeckte Fläche etwas ausdehnt. Wenn zwischen zwei Raupen eine dritte noch allenfalls Raum hätte, so ist das richtige Verhältniß, in Betreff des Raumes, vorhanden. Nehmen sie zu viel Raum ein, so werden viele Blätter unnütz verschwendet; nehmen sie aber zu wenig Raum ein, so wird ihre Ausdünstung unterdrückt und gehindert, was für die Zucht höchst schädlich ist. — Am dritten Tage ist die Freßlust der Raupen am größten, nimmt aber gegen Abend ab, weßhalb dana auch die Quantität des Futters vermindert werden muß. Gegen das Ende des vierten Tages fallen die meisten in eine Art von Schlaf (Erstarrung), wobei sie das Köpfchen in die Höhe heben und nicht mehr fressen. Den übrigen wird am folgenden Tage noch etwas Futter gereicht, bis auch sie einschlafen. Während dieses Zustandes der Erstarrung erfolgt jetzt die erste Häutung, wobei frische Luft besonders nöthig ist, da die Raupen dabei sehr stark ausdünsten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem „Jahresberichte der Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Zweibrücken für 1841/42", theilten wir voriges Jahr in Nro 116 und 117 der „Pfälzischen Blätter" die Bemerkungen über die Wichtigkeit der Einführung der Seidenzucht in der Pfalz, von Dr. H. Reinsch mit. Die Sache findet verdienten Anklang, und die rastlosen Bemühungen des Herrn Professor Dr. Reinsch um diesen verdienten Gulturzweig werden segensreich wirken. Folgende Anleitung entnehmen wir aus den neuesten Nummern der „Agronomischen Zeitung". — Sie ist kurz, faßlich und dient daher sehr gut als Leitfaden bei der Behandlung der Seidenwürmer.

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 25. Mai nächstthin, und am darauf folgenden Tage, läßt Herr Wettig vom Rosenhof nachverzeichnete, ihm gehörige Ländereien, mit Bewilligung von langjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigern, und zwar:

I. Am ersten Tag, Vormittags 9 Uhr, in der Wirthsbehausung von Herrn Mathias Haas zu Bubenhausen:

**Auf Ernstweiler-Bubenhauser- und Wattweiler Bann:**

24 Morgen Ackerland, mit Waizen besäamt;

15 Morgen Acker mit Igelklee angelegt;

35 Morgen Ackerland, Brachfeld.

II. Am zweiten Tag zu Einöd, in der Behausung von Herrn Andreas Kemmee, Vormittags 9 Uhr:

40 Morgen Ackerland mit Hafer, Waizen und Klee angelegt, und

20 Morgen Ackerland, Brachfeld.

Schuler, Notär.

## Versteigerung eines Hofguts.

Dienstag den 1. Juni nächstthin, Vormittags 9 Uhr, zu Martinshöh, in der Behausung des Herrn Adjunkten Meerbrauer, läßt Herr Daniel Müllee von Homburg, den ihm gehörigen auf der Gemarkung von Martinshöh gelegenen Bawerhof, zu Eigenthum versteigern, bestehend:

a) In einem zweistöckigen Wohnhaus, worin 7 Zimmern, 1 Kuche, 4 gewölbte Kellern, 1 doppelter Stall und Scheuer,

b) Daran stoßender großen Remise,

c) In einer Branntweinbrennerei mit Scheuer und Stallungen,

d) In einem Taglöhnerwohnhaus mit 2 Ställen und 1 Schäferei,

e) In einer unmittelbar hinter dem Hauptgebäude befindlichen Waschkuche, mit Backkuche,

f) In 12 gewölbten Schweinställen,

g) In einem bei dem Hofhaus gelegenen 1 Morgen großen Gaeten, mit Reben und edlen Obstbäumen angelegt,

h) In 170 Morgen Ackerland, und

i) In 30 Morgen Wiesen.

Auf dem Holgute befinden sich 1000 junge tragbare Zwetschen- und 2000 veredelte Obstbäume.

Der Hof hat die Berechtigung, in den von Gienant'schen Waldungen unentgeltlich das zu dem Hof nöthigen Bedarf Streuland zu holen.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt der nämliche Herr Mullee 70 Morgen Ackerland, Martinshöher Bannes, und 18 Morgen Wiesen, theils Muhlbacher, theils Martinshöher und theils Langvaeder Bannes, alles in geeignete Laase abgetheilt, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 1. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Anton Michael Hartmann'schen Behausung zu Zweibrücken, werden die aus dem Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Anton Michael Haemann und Wilhelmina Elisabetha Haene herrührenden Mobiliargegenstände, als: Bettung, Getüch, Kleidung, Kuchengeschirr und allerhand Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

### Veesteigerung von Waldungen.

Dienstag den 22. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des verstorbenen Herrn Ludwig Heck, Vater, in Zweibrücken, gemeinschaftlich mit dem Miteigenthümer Heern Peter Ladenbergee zu Bubenhausen, nachbezeichnete Waldungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, zu Eigenthum versteigeen lassen, als:

1) Ein auf dem Banne von Lautzkirchen, 3/4 Stunde von Niedermünzbach gelegener Wald, die sogenannte Breite, 156 Tagweeke 74 Dezimalen oder circa 215 Morgen enthaltend, worvon 40 Morgen mit Kiefern von 33 Jahren, und 60 Morgen mit Kiefern von 12—15 Jahren ganz gut bestellt sind, die übrigen 115 Morgen aber aus gemischtem Stockausschlage mit Kiefeen darunter von 10—15 Jahren, bestehen. In diesem Walde befindet sich ein Weiher, welcher als Fischteich oder Behälter benutzt werden kann.

2) Ein auf dem Banne von Niederauerbach gelegenee Wald, die Bombach genannt, 72 Tagwerke oder circa 100 Morgen groß, wovon 20 Morgen urbar gemacht sind, 10 Morgen eilfjährigen gemischten Stockausschlag, zur Hälfte aus Eichen bestehend und die übrigen 70 Maegen dreijäheigen Stockausschlag von derselben Holzgattung enthalten.

Die Steigliebhaber, welche diese Waldung einsehen wollen, belieben sich wegen dem Lautzkircher Wald an den Schlaghüter Paul in Niederwurzbach, welcher den Plan und die Grenze zeigen wird und an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Freitag, des Vormittags, in seiner Wohnung zu treffen ist, und wegen dem Wald Bombach an den Schlaghuter Friedrich Diehl in Niederauerbach, oder an die Fenn Wittwe ann Herrn Ludwig Heck in Zweibrücken und Herrn Peter Ladenbergee in Bubenhausen, zu wenden.

Zweibrücken, den 14. Mai 1847.

Schmolze, Notär.

---

Freitag den 28. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Wiatenbach, in seiner Behausung, läßt Heer Michael Riedinger, Bäcker und Wirth, allda wohnhaft, sein zu Winterbach, an der eeeichtet werdenden neuen Straße nach Wallhalben stehendes Wohnhaus mit Stallung, Anbau, Garten dabei, Hof und übrigen Zuehörden, untee sehr günstigen Bedingungen, welche täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden können, auf Eigenthum versteigern. Bis zur Versteigerung kann dasselbe auch vom Eigenthümer, aus freiee Hand, eekauft werden.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 28. und Donnerstag den 27. Mai nächstthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Heer Oberappellations-Geeichtsrath Pirit von München, in seinem Wohnhause zu Zweibrucken, gegen baare Zahlung versteigern: 2 Canapeen mit gepolsteeten Stühlen, 1 gepolsterten Schreibsessel, 1 Flügel nun 6 Oktaven, 3 Commode, 2 Canfoltische, 1 runden Theetisch, 1 runden Gaetentisch, 2 Blumentische, 1 Schreibtisch, 1 großen runden Eßtisch mit Anstößen, nueschiedene kleine Tische, 4 Bettladen, daeuntee eine Kinderbettlade, 1 Hängwiege, 1 eichenen Kuchenschrank, 1 Flaschenschrank, 1 Pfeilerscheänkchen, 1 Gaebank, Leitern, 1 Sägebock und Säge, 1 Weißzeugmange, Geschirr- und Bücherschafte, Stühle, Spiegel, Gypsfiguren, 7 Fässer, mehrere Bütten, 1 Badwanne, Odst- und Weinflaschen, Oelkrüge, 1 Teeibdeet mit Glasfenster, Blumentöpfe und Gartengeräthschaften, Küchengeschirr von Eisen, Zinn, Messing und Blech, Porzellan- und Glaswaaren, 1 Barameter, so wie noch andree Haus- und Kuchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

---

[2²] Freitag den 28. Mai laufenden Jahres, um 2 Uhr Nachmittags, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Bierbrauee Helwig, werden auf Ansteben des Herrn Clemens Schmidt, Oekonom zu Homburg, folgende Wiesen für das laufende Jahr verpachtet, als: 1) 12 Morgen im Beedeemeiber, in Loose abgetheilt; 2) 1½ Morgen in der Schmalau, neben Jakab Munzingee; 3) ebensoviel im Schwarzenmeidee beim Hellengeaben, und 4) 1 Morgen im Lagee, neben dem Weg und David Hirsch.

Homburg, den 17. Mai 1847.

Beeg, Notär.

---

Donneestag den 27. dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Ludwig Hirsch, werden die dem Heren Carl Hirsch, Seifensieder zu Homburg, dem Philipp Hiesch von da und der Frau Louisa Hiesch, Ehegattin des Heeen Revierförsters Baltz zu Imsbach gehörigen Wiesen, Homburger Bannes, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachtet.

Homburg, den 20. Mai 1847.

Beeg, Notär.

---

[2¹] **Haus-Versteigerung.**

Donneestag den 27. dieses Monats, um 2 Uhr des Nachmittags, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Ludwig Hirsch, wird das den Eeben des zu Homburg verstorbenen Postbalters Ludwig Dibiee angehäige zweistöckige Wohngebäude, nebst Stallungen und geräumigem Hofe, gelegen in der Stadt Homburg ob dem Marktplatz, auf Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigert, und zwae entweder im Ganzen oder, je nachdem sich Steigliebhabee einfinden, in Laose abgetheilt.

Homburg, den 19. Mai 1847.

Berg, Notär.

---

### Holzversteigerung aus Staatswaldungen des k. Foestamts Waldfischbach.

Den 4. Juni 1847, Morgens 9 Uhr, in loco Herschberg.

Revier Herschberg.

**Schläge: Schloßwald Nro. 51 und Nro. 54, Seiters, Schimmelopfuhl Nro. 53, Zufällige Ergebnisse der Haupt- und Zwischen-Nutzung Nro. 50 und 52.**

438 eichen Baustamme, 4e Classe,
20 kiefern Baustamme, 3e und 4e Classe,
1650 buchen Bohnenstangen,
84 Klafter Brennholz, verschiedener Sortimente,
6200 gemischte Wellen, mit starken Prügeln.

Waldfischbach, den 19. Mai 1847.

Kgl. Foestamt,
Pauf.
Metz, Aktuae.

---

[3¹] **Wiesen-Verpachtung.**

Da die um 19. norigen Monats zu Eichelscheid abgehaltene Wiesen-Veesteigerung die höhere Genehmigung nicht erhielt, so findet am 26. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, zu Eichelscheid eine wiederholte statt.

Zweibrücken, den 7. Mai 1847.

Kgl. Landgestutsverwaltung,
Probstmayr.

---

[2¹] **Gemeinde-Holzversteigerung.**

Dienstag den 25. Mai 1847, Morgens 9 Uhr, wird zu Entheim, das dieser Gemeinde abtheilungshalber mit dem Staate zugefallene Holz, auf Zahlungstermine, versteigert.

**Schlag Staffel am Hufeisen und zufälliges Ergebniß.**

5 buchen Nutzstamme,
14 aspen Baustamme,
12 buchen Wagenstangen,
2 ahorn "
49 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
19¾ " " " Prügelholz,
2¾ " " " Stockholz,
5 " " und Werchholz, und
350 Gebund Wellen.

Entheim, den 17. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt, P. Fobs.

---

[2¹] **Bekanntmachung.**

Den 27 des laufenden Monats Mai, Vormittags 9 Uhr, werden in der Gemeinde Neuhäusel 28 Pappeln, zu Sägeblöcken tauglich, öffentlich veesteigeet.

Die Pappeln liegen auf dem Kukler Weiherdamm.

Limbach, den 14. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Heerdes.

[3*] Da die Bockweiler Feld- und Waldjagdverpachtung, wegen Hindernissen, nicht am 19. laufenden Monats Mai vorgenommen werden kann, so wird dieselbe am 26. laufenden Monats, um 10 Uhr des Morgens, zu Altheim statt haben, welches hiermit bekannt macht

Altheim, den 16. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Fiemery.

---

[5*] Freitag den 28. Mai, Morgens 9 Uhr, bei Herrn Bierbrauer Helwig in Homburg, läßt Carl Theysohn seine auf Homburger Banne, theils in der Mastau, theils rechts an der Chaussée gelegene Wiesen, in 36 Loosen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten.

Gleichzeitig mit dieser Versteigerung werden die Schaafnutzungen Vierberger und Homburger Bannes in einjähriger Lehnung begeben.

Zweibrücken, den 11. Mai 1847.

Erler.

---

Sodann nach jenen Verpachtungen, an selbem Orte, wird Herr Rentmeister Sysfert von Zweibrücken ungefähr 10 Morgen Wiesen, in der Nähe von Beeden und eben so viel bei Homburg gelegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, verpachten lassen.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken.

Um die Bade-Anstalt dahier gemeinnütziger zu machen und die öffentliche Ordnung und Reinlichkeit daselbst während der Badezeit zu erzielen und zu sichern, so wie im Interesse der Sittlichkeit, hat, nach vorheriger Einvernehmen mit der k. Commandantschaft und dem k. Stadtcommissariate dahier, auf den Grund der Gesetze vom 14. Dez. 1788, Art. 50; vom 16.—24. August 1790, Art 3 Nr. 1; vom 19.—22. Juli 1791, Tit. 1, Art. 46, Nro. 1 und vom 28. Pluviose Jahr VIII, Art. 12 und 13, folgenden Beschluß erlassen:

I. Der Badeplatz ist Jedermann zugänglich, jedoch nur in folgender Ordnung:

Die Zeit zu Baden ist bestimmt:

Sonntag, für Erwachsene und ältere Personen bis 12 Uhr Vormittags; Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, für die Schuljugend, von 6 bis 8 Uhr, für Erwachsene älterer Personen.

Montag, bis 11 Uhr, für die Schuljugend, von 11—12, für Erwachsene und ältere Personen; von 3—6, für die Schüler des Gymnasiums, von 6—8, für Erwachsene und ältere Personen.

Dienstag, bis 11 Uhr, für die Schuljugend, von 11—12, für Erwachsene und ältere Personen; von 3—6, für die Schüler des Gymnasiums, von 6—8, für die Mannschaft der hiesigen Garnison.

Mittwoch, bis 12, für Erwachsene und ältere Personen; von 3—6, für die Schuljugend, von 6—8, für Erwachsene und ältere Personen.

Donnerstag, bis 11, für die Schuljugend, von 11—12, für Erwachsene und ältere Personen; von 3—6, für die Schüler des Gymnasiums, von 6—8, für die Garnisonsmannschaft.

Freitag, bis 11, für die Schuljugend, von 11—12, für Erwachsene und ältere Personen; von 3—6, für die Schüler des Gymnasiums, von 6—7, für Erwachsene und ältere Personen.

Samstag, bis 12, für Erwachsene und ältere Personen; von 3—6, für die Schuljugend, von 6—8, für Erwachsene und ältere Personen.

II. Zuwiderhandlungen gegen die vorliegenden Bestimmungen werden, insoweit sie die öffentliche Ordnung und Reinlichkeit betreffen, nach Maßgabe der Art. 600 und 606 des Gesetzes vom 3. Brumaire Jahr IV und insofern sie die Beschädigung oder Zerstörung der Badeequisiten angehen, nach Maßgabe des Art. 479, Nro. 1 des Strafgesetzbuchs, geahndet.

III. Der gegenwärtige Beschluß soll, nach erhaltener Genehmigung des k. Land-Commissariats, öffentlich bekannt gemacht und sogleich in Vollzug gesetzt werden.

Zweibrücken, den 26. Mai 1846.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Gesehen und genehmigt,
Zweibrücken, den 27. Mai 1846.
Kgl. Land-Commissariat,
v. Predl, Aktuar.

---

Heute Sonntag den 23. und Morgen Montag den 24. Mai

## Gesang-Produktion

von den hier anwesenden Stey'eischen National-Sängern **Karl Altwater** und **Frau**.

Anfang: Nachmittags 3½ Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Albrecht auf'm Kapianeihofe.

NB. Bei schönem Wetter findet die Unterhaltung im Gurtea, bei ungünstigem im Saale statt.

---

Heute Sonntag den 23. Mai eröffnet

**Maler Hofmann**

seine Wirthschaft in Ernstweiler.

---

Bei W. Linn dahier sind sehr gute Eß- und Setzkartoffeln zu haben. Auch hat derselbe, in der Oselbach, einen Kleeacker zu vermiethen.

---

Heinrich Hoffmann hat Ohmet zu verkaufen.

---

Sonntag den 23. Mai wird bei Unterzeichnetem Bock ungezapft.

Philipp Jacoby.

---

[3*] In der Weber'schen Mühle in Hornbach ist schönes Mehl, Gries und Körner zu herabgesetzten Preisen zu haben, nämlich: Gries zu 11 kr.; Weißmehl zu 9, 10 und 11 kr.; Brodmehl zu 7 und 8 kr.; Dinkelkörner zu 9 kr. und Pfälzer Gerstekörner zu 10 kr. gerößt. Im Zentner etwas billiger.

---

Das Haus, nebst zwei Gärten, der verstorbenen Frau Winzweiler ist zu vermiethen. Das Nähere bei Frau Fuhl.

---

[2*] Albertine Rumpf empfiehlt sich ergebenst als Marchande de Modes, so wie im Waschen von echten Spitzen und Blonden. Ihre Wohnung ist an der Alexanderkirche.

---

[2*] Bei Jakob Gieger auf der Stadtmauer sind von jeder Art Dachlatten, Ueberdindlatten und Schiadeln zu haben.

---

In meinem Hause in der obern Vorstadt ist im untern Stocke dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr L. Brethel bewohnt, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Fr. Bortner.

---

[3*] Bei Unterzeichnetem ist der zweite Stock mit 4 Zimmern und Küche, so wie im dritten Stocke 1 Zimmer, 2 Kammern, Speicherkammer, Keller und Stall ꝛc., welches Herr Dr. Bader bis jetzt bewohnte, zu vermiethen und bis Michaelitag zu beziehen. Auch hat derselbe zwei Heuspeicher zu vermiethen.

F. Chlpernwall.

---

[3*]

# Omnibus

zwischen Kaiserslautern

und Zweibrücken.

Vom 20. Mai an fährt der Omnibus von **Zweibrücken** nach **Kaiserslautern** und zurück jeden Tag.

Abgang in **Zweibrücken** im Gasthofe zum Zweibrücker Hof, Morgens 6 Uhr, zum Anschluß an den Omnibus, welcher um 2 Uhr nach Neustadt abgeht.

Abgang in **Kaiserslautern** in den Gasthöfen zum Donnersberg und Schwanen, Mittags 1 Uhr, nach Ankunft des Omnibus von Neustadt, so daß die Herren Reisenden in einem Tage von Zweibrücken bis Neustadt und von Neustadt bis Zweibrücken befördert werden.

Kaiserslautern, den 13. Mai 1847. **Karcher.**

---

# Keine feuchten Wände mehr!

Dem geehrten Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete nachstehende Anzeige zu machen, die gewiß von großem Interesse ist.

Der berühmte englische Chemiker James Smidt hat einen künstlichen Kitt erfunden, welcher die Eigenschaft besitzt, die damit bestrichenen Wände, auch an den feuchtesten Stellen, sogleich so trocken zu machen, daß nach Anwendung desselben, ohne Zeitverlust, die Tapeten oder irgend ein Anstreich aufgebracht werden können, ohne für dieselben ein Nachtheil befürchten zu dürfen.

Vielseitige Erfahrungen haben diesen Kitt als das sicherste und billigste Mittel, trockene Zimmer zu erhalten, erwiesen, und kann für den Erfolg garantirt werden.

Zu fünf Quadratfuß feuchte Wand ist ohngefähr 1 Pfund dieses Kittes erforderlich und beträgt der Preis pro Pfund 21 Kreuzer.

Die einzige und Hauptniederlage für ganz Deutschland ist bei dem Unterzeichneten.

Bei Bestellung wird die gedruckte Gebrauchs-Anweisung gratis beigegeben.

Briefe und Geldsendungen werden franco erbeten.

**B. Pop.**

Schriftgießerei- und Buchdruckerei-Besitzer in Trier.

Um dem Publikum die Transportkosten zu ersparen, hat Herr B. Pop für die hiesige Gegend eine Niederlage bei mir errichtet und bitte ich um geneigten Zuspruch.

**W. Wery**, Kaufmann in Zweibrücken.

---

Druck und Verlag der B. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 63.** Dienstag, 25. Mai. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Die Stimmung des Volks, der Griechen wie der Moslimen, bricht bald da, bald dort deutlich in einzelnen Erscheinungen hervor. Die Störung der griechischen Osterfeier in der Kirche Fontini in Smyrna scheint durch das ungehörige Benehmen der türkischen Truppen veranlaßt worden zu seyn. Denn die Truppen drangen, als der Commandant Befehl gab, die Volksmenge zurückzuhalten, wirklich mit vorgehaltenem Bajonnett auf das Volk ein. In dem Dorfe Mandamado auf Modelin stürzten sich am 18. April zwölf Türken auf die eben aus der griechischen Kirche gehende Einwohnerschaft und feuerten Pistolen-Schüsse ab. Ein Grieche blieb sogleich todt und zwei wurden schwer verwundet. Von den Türken wurden nur drei gefangen, die übrigen flüchteten sich. Andererseits wollen sich die Griechen in Smyrna mit Waffen versehen.

— Die Pforte hat, wie mir versichert wurde, allen griechischen Consuln in der Türkei das Exequatur entzogen. Der griechischen Schifffahrt und dem griechischen Handel wird dies bedeutende Hindernisse verursachen. Die Rüstungen im hiesigen Arsenal wurden bis jetzt eifrig fortgesetzt. Die Flotte soll nun zum Auslaufen bereit seyn.

## Griechenland.

Die Verhältnisse Griechenlands haben sich aufs Düsterste gestaltet: Anstände im Innern, Anstände nach Außen! Kämpfe über das herrschende oder anzunehmende Regierungssystem, Zerwürfnisse mit dem mächtigen England, Zerwürfnisse mit der Pforte! Dabei unter den zunächst betheiligten drei Großmächten nur eine Freundin, und diese ist Frankreich, das unter dem jetzigen Gouvernement schon mehr als einmal seine Befreundeten aufgegeben, wie es vor wenigen Jahren noch an Mehemed Ali bewiesen hat. — Die Zwangsmaßregeln der Türken bilden aber den härtesten Schlag für das griechische Volk. Viele Hellenen ernähren sich als Handels- oder Gewerbsleute in der Türkei. Ohne die Schifffahrt im schwarzen Meere und nach andern türkischen Gewässern können die Griechen nicht bestehen; es ist die wichtigste Quelle ihres Lebensunterhaltes. Und nun sollen die hellenischen Schiffe von den osmanischen Häfen ausgeschlossen, und die Durchfahrt nach dem schwarzen Meere soll ihnen gesperrt, jeder Geschäftstrieb in der Türkei den Griechen untersagt werden. Ein solcher Zustand kann nicht lange dauern, es ist eine Unmöglichkeit für die Griechen, unter ihm zu leben. Eine oder die andere entscheidende Umgestaltung muß rasch erfolgen; aber welche? welche ist möglich? (Sp. Z.)

## Großbritannien.

**London.** Im Unterhause kam am 14. Mai die, von Hrn. Horsmann neulich angeregte Anknüpfung diplomatischen Verkehrs mit dem römischen Stuhle zur Sprache, und Lord John Russel war dieser Sache nicht abgeneigt, hielt es aber nicht für gerathen, diesen Gegenstand noch in dieser Session dem Parlamente vorzulegen, wohl aber in der nächsten Session. Russell sagt u. A.: „Ich bin den Schritten, die der gegenwärtige Papst gethan hat, mit großem Vergnügen gefolgt (Beifall von allen Seiten), und ich glaube, daß seine Maßregeln viel zum Glück des italienischen Volks beitragen werden. Ich zögere auch nicht, die Ansicht auszusprechen, daß ich die Begründung förmlicherer Beziehungen für wünschenswerth halte (hört! hört!); aber es handelt sich hier um eine Frage, welche zugleich das Gesetz und die Politik berührt; diese Frage ist in Bezug auf das Gesetz eine sehr verwickelte, und in Bezug auf die Politik eine solche, die sehr leicht bedeutende Diskussionen hervorrufen kann. Die Parlamentsakte enthält Ausdrücke und Worte, denen es schwer ist, eine streng gesetzliche Auslegung zu geben. Ich würde es daher, wie das Gesetz nun einmal dasteht, nicht für zuträglich halten, Ihrer Majestät den Rath zu ertheilen, einen förmlich beglaubigten Gesandten nach Rom zu schicken."

## Spanien.

**Madrid.** Aus Aranjuez vernimmt man, daß die Königin erlaubt hat, daß das Volk die königlichen Gärten besuche, und daß sie großen Gefallen daran findet, sich ungenirt unter die in den Gärten Lustwandeln zu mischen.

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, in Aranjuez hätten Symptome von drohenden Ruhestörungen stattgehabt; es wird sogar versichert, daß auf den General Serrano geschossen worden sey. Man hölt jedoch diese Angaben für erdichtet.

— Die Handkuß-Ceremonie, welche am 13. Mai in Aranjuez statt fand, war sehr glänzend. Der Herzog von Glücksberg, der Baron Talleyrand, der Graf Hamel, der Graf Thomar und mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps waren zugegen. Nach dem Handkusse kehrten diejenigen Minister, welche nicht mit der Königin in Aranjuez residiren, nach Madrid zurück.

## Portugal.

Von der portugiesischen Grenze wird geschrieben, daß der General Provoas an der Spitze von 3000 Mann sich der Stadt Villareal bemächtigt hat; von dort aus ist er gegen Chaves marschirt, immer die Truppen der Königin verfolgend, und hat eines seiner Detachements gegen Bragonza dirigirt. — Die Garnison, welche sich so lange in dem Kastell von Viana vertheidigte, hat es nun geräumt und sich nach Valença hin zurückgezogen; sie wurde von den belagernden Septembristen verfolgt und 97 Mann, ehe sie Valença erreichen konnten, zu Gefangenen gemacht.

## Frankreich.

**Paris.** Das „Journal des Debats" hat über Spanien Nachrichten aus Oporto vom 11. Mai erhalten; diesen zufolge weigere sich die Junta, die von dem britischen Commissär, dem Obristen Wylde, ihr überbrachten Vergleichsbedingungen anzunehmen; sie begehre, daß die Königin sich ihren (der Junta) Bedingungen unterwerfe; sie verlange die Reform der konstitutionellen Charte, die sofortige Einberufung der Cortes, die Ernennung eines der Wahl der Junta überlassenen progressistischen Ministeriums, die Reorganisation der Nationalgarde, die Bestätigung aller von der Junta seit dem Beginne des Bürgerkrieges verfügten Akte und Ernennungen im Heere sowohl wie in der Civilatministration, und auch aller von der Junta abgeschlossenen Anlehen durch die Königin, und außerdem noch die Auflösung des Heeres der Königin und die Aufrechterhaltung der alten und neuen Grade, welche von der Junta den Offizieren der ehemaligen miguelistischen Armee garantirt oder zugestanden worden.

— Es heißt, der Prinz von Joinville werde nach Paris zurückberufen und in dem Commando über die Uebungsflotte durch den Ex-Marineminister Mackau ersetzt werden. — Der Ex-Kriegsminister Moline de St. Yon ist zum Adjutanten des Königs ernannt worden.

— Laut der „Gazette de Tribunaux" liegt der Justiz in Paris in Folge der letzten Verhaftungen und Haussuchungen ein Komplott von 12 Personen vor. Drei verdächtige Leute wurden an der Barriere von La Chapelle verhaftet; der eine trug eine inwendig mit Pulver gefüllte Bombe und hatte verdächtige Papiere bei sich. Die Untersuchung führte auf eine geheime Gesellschaft, deren Hauptmitglieder jetzt in den Händen der Behörden sind.

**Straßburg.** In den meisten Städten des Elsasses ist ein Abschlag der Preise bemerklich. Man hat in Molsheim, Mühlhausen, Altkirch, Baer und Schlettstadt diese Woche das Getreide bei weitem wohlfeiler erlassen, als vorige Woche. Die Kartoffeln werden namentlich zu niedrigen Preisen verkauft. Was vor Kurzem noch 10 bis 12 Frs. kostete, gilt jetzt 8 Frs. Viele Bauern, die noch höhere Preise erzielen wollten (10 bis 12 Frs. waren ihnen nicht genug), sind ihre Vorräthe zum Theil zu Grunde gegangen.

## Schweiz.

**Bern.** Am 15. Mai wurde bei Hrn. Jenni, Sohn, ein Schriftchen, betitelt: „Die Kirche der Zukunft, eine Reihe von Aphorismen, von Friedrich Feuerbach", mit Beschlag belegt. Ein gleiches Schicksal hatte etwas später die Beilage zur „Berner Volkszeitung" Nr. 114, in welcher auf eine verderbliche Weise der Regierung imputirt wird, sie hätte obiges Schriftchen zur Vertheilung unter das Volk drucken lassen. Beide sind dem Strafrichter überwiesen. (Verf.-Fr.)

**Wallis.** Es scheinen hier wieder Amnestiegedanken aufzutauchen, denn die letzte „Simplon-Zeitung“ fühlt sich gedrungen, im bekannten Style dagegen zu eifern. Solche Gedanken — meint sie — können nur in „Hohlköpfen politischer Kameleone, jener Menschen mit Doppelgesichtern, die bei allen Parteien beliebt zu seyn glauben und welche von allen Parteien verachtet werden“, entstehen.

## Vaterländisches.

**München.** Am 16. Mai ist in den Räumen der königlichen Erzgießerei die wohlgelungene Bildsäule des Fürstbischofs Julius, des Gründers des „Juliusspitals“ zu Würzburg, und für diese Stadt bestimmt, aufgestellt. Auch eine Kolossalbüste Friedrich List's ist vollendet.

**Nürnberg.** Während auf der vorletzten Schranne Korn und Weizen fast gleichen Preis hatten, sanken diese am 18 Mai bei der großen Zufuhr von nah und fern bedeutend. Ueberhaupt fielen die Preise sämmtlicher Getreidesorten, am meisten Korn (10 fl.). Ebenso laufen von allen Schrannen Frankens erfreuliche Nachrichten über das rasche und unerwartete Sinken der Getreidepreise ein. — Die Vegetation hat sich, begünstigt durch die herrliche Witterung, schnell entwickelt.

In **Rasenheim** sind vor einigen Tagen mehr als 20 Häuser niedergebrannt.

---

(Das Abwägen des Getreides und der Kartoffeln betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach Vernehmung der Königl. Landcommissariate der Pfalz in ihren Gutachten, wird von der unterfertigten Stelle, in der Erwägung, daß das Abwägen der Frucht auf den Fruchtmärkten der Pfalz bereits durch die Regierungsverfügung vom 26. Oktober 1844 (Amts- und Intelligenzblatt Nro. 52. vom 7. Nov. 1844, S. 404 und 405) mit Erfolg eingeführt ist; dann aus Rücksichten sowohl für Treue und Glauben beim Handel mit Getreide, Kartoffeln und sonstigen Landesprodukten überhaupt, als auch für den Marktverkehr insbesondere, auf den Grund des Dekretes vom 16. bis 24. August 1790, Tit. XI., Art. 3, Nro. 4 und 5, — des Dekretes vom 19. bis 22. Juli 1791, Tit. I., Art. 46, und der Allerhöchsten Verordnung vom 17. Dezember 1825, §. 62, beschlossen, was folgt:

### Abschnitt I.

**Abwägen des Getreides außer den öffentlichen Märkten.**

§ 1. Das Abwägen des Getreides wird auch für den Kauf und Verkauf außer den Fruchtmärkten in der Art eingeführt, daß dasselbe als die Regel an die Stelle des Messens tritt, wie Letzteres durch die Regierungs-Verfügung vom 21. März 1827 (Intelligenzblatt Nro. 18 vom 28. März 1827, S. 283 ff.) angeordnet wurde.

§ 2. Hiernach kann Jedermann das Getreide, welches er kauft oder verkauft, bei den von den Gemeinden aufzustellenden Wägern abwägen lassen.

§ 3. Zum Gebrauche dieser Wäger haben sich die Gemeinden verificirte Waagen anzuschaffen.

§ 4. Käufern und Verkäufern ist übrigens unbenommen, mit gegenseitigem Einverständnisse sich auch verificirter Privatwaagen zu bedienen; nur müssen sie in diesem Falle das Abwägen selbst besorgen oder durch ihre Dienstleute vornehmen lassen.

§ 5. Es dürfen (§§ 3 und 4.) nur Schnell- oder Dezimalwaagen gebraucht werden. Für jene gilt die Vorschrift des § 13 der Regierungs-Verfügung vom 16 Februar 1827. (Intelligenzblatt Nro. 6 vom 24. Februar 1827, S. 209.)

§ 6. Das Gewicht, wonach die Preise bestimmt werden, muß den metrischen Centner oder fünfzig Kilogramm zur Grundlage haben.

§ 7. Die Ernennung der Gemeindewäger erfolgt durch das Bürgermeisteramt auf Vorschlag des Gemeinderathes in widerruflicher Weise und vorbehaltlich jährlicher Bestätigung.

§ 8. Die Gemeindewäger haben beim Abwägen des Getreides in der Reihenfolge der Anmeldungen mit gewissenhafter Sorgfalt zu verfahren und weder Käufer noch Verkäufer durch Partheilichkeit zu begünstigen oder zu beschädigen.

§ 9. Denselben ist untersagt, sich in einen Getreidehandel zu mischen, einen solchen zu verabreden, für Jemanden Getreide-Bestellungen zu machen, überhaupt Getreidemäklerei zu treiben.

§ 10. Die Gemeindewäger müssen den Käufern und Verkäufern, welche es verlangen, über das vorgenommene Abwägen Bescheinigung ausstellen.

§ 11. Außer den aufgestellten Gemeindewägern darf Niemand, die Käufer und Verkäufer, dann deren Dienstleute im Falle des § 4. oben ausgenommen, das Geschäft des Abwägens verrichten.

§ 12. Die Gemeindewäger beziehen für das Abwägen:

| | |
|---|---|
| 1) von 50 Pfund und darunter . . . . . | 1 kr. |
| 2) von 51 bis 100 Pfund . . . . . | 2 „ |
| 3) vom 2., 3., 4 und 5. Centner gleichfalls je . . . | 2 „ |
| 4) vom 6. und jedem weitern Centner je . . . . | 1 „ |

§ 13. Diese Gebühren werden, falls nichts Anderes verabredet ist, zur Hälfte vom Käufer und zur Hälfte vom Verkäufer bezahlt.

§ 14. Zwei Drittheile der Waaggebühren verbleiben den Gemeindewägern als Entschädigung für ihre Geschäftsverrichtung. Das dritte Drittheil aber ist in die Gemeindekasse abzuliefern, welche daraus die Kosten der Anschaffung und der Reparaturen der Gewichte, sowie jene der Verpflichtung der Gemeindewäger zu bestreiten hat.

§ 15. Die Wäger haben ein vom Bürgermeisteramte paraphirtes Register zu führen, in welches sie Tag für Tag die Namen der Käufer und Verkäufer, die abgewogenen Getreidearten und Quantitäten, dann die erhobenen Gebühren eintragen. Am Schlusse eines jeden Quartals ist dieses Register dem Bürgermeisteramte zum Abschlusse und zur Vormerkung vorzulegen, und hierauf sammt dem der Gemeinde gehörenden Drittheile der Waaggebühren dem Gemeinde-Einnehmer zuzustellen.

§ 16. Gegen Gemeindewäger, welche sich der Uebertretung obiger Bestimmungen oder sonst pflichtwidriger Handlung bei Verrichtung ihres Dienstes schuldig machen, tritt je nach der Beschaffenheit des Falles zunächst das administrative oder das strafgerichtliche Verfahren ein; Letzteres unter Anderm in dem Falle des Art. 8 des Beschlusses vom 7 Brumaire X.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1, 4, 5, 6, 11. von Seite anderer Personen ziehen polizeiliche Strafeinschreitung nach sich, insofern nicht Umstände vorliegen, welche den Fall für die Zuständigkeit der höheren Gerichte qualifiziren, und demgemäß das einschlägige Strafverfahren veranlassen.

§ 18. Die Bestimmungen der §§ 1 bis 17. einschließlich treten, jene der §§ 12, 13 und 14 einstweilen nur für das Etatsjahr 18⁴⁷/₄₈, mit dem 1. Oktober l. J. in Wirksamkeit, vorbehaltlich jedoch für die einzelnen Gemeinden, die letztere mit Zustimmung der betreffenden Königl. Landcommissariate schon früher beginnen zu lassen.

§ 19. Die Königl. Landcommissariate werden ermächtigt, ausnahmsweise für einzelne Gemeinden, je nach den örtlichen Verhältnissen das Messen des Getreides außer den Fruchtmärkten, und damit die Wirksamkeit der Regierungs-Verfügung vom 26. März 1827 fortbestehen zu lassen. In solchen Ausnahmsfällen hat jedoch die Bestimmung des § 6. oben auf die Messer Anwendung zu finden.

### Abschnitt II.

**Abwägen der Kartoffeln auf den öffentlichen Märkten und außer denselben.**

§ 20. Die Bestimmungen des Abschnittes I., §§ 1 bis 18, sind auf den Kartoffel An- und Verkauf, derselbe geschehe auf den öffentlichen Märkten oder außer denselben, unter folgenden Modifikationen anwendbar:

A. Auf den öffentlichen Märkten ist neben dem Abwägen das Messen in der Art gestattet, daß Käufer und Verkäufer die Kartoffeln selbst messen oder durch ihre Dienstleute messen lassen dürfen, wenn beide Theile hierüber einverstanden sind, und sich dabei der gehörig verificirten Maaße bedienen.

B. Doch bleibt den Königl. Landcommissariaten vorbehalten, auch auf den öffentlichen Märkten das Messen im Wege der Lokal-Polizeibeschlüsse abstellen zu lassen, in sofern die Verhältnisse diese Maßregel räthlich oder nöthig machen.

C. Die Gemeindewäger haben jedes Quantum unter 100 Pfund unentgeltlich abzuwägen, beziehen dagegen für das Abwägen:

| | |
|---|---|
| 1) von 100 Pfund . . . . | 1 kr. |
| 2) von jedem weitern 100 Pfund je . . . | 1 „ |
| 3) bei Quantitäten über 100 Pfund | |
| a) von 50 Pfund und darunter . . . | ½ „ |
| b) von 51 bis 100 Pfund . . . | 1 „ |

### Abschnitt III.

**Abwägen der übrigen Landes-Produkte auf den öffentlichen Märkten und außer denselben.**

§ 21. Auch auf den An- und Verkauf der übrigen Landes-Produkte, sey es auf den öffentlichen Märkten oder außer denselben, finden die Bestimmungen des Abschnittes I., §§ 1 bis 18. mit der Modifikation Anwendung, daß es der Uebereinkunft der Käufer und Verkäufer vorbehalten bleibe, anstatt dem Abwägen das Messen zu wählen, insofern sie Letzteres vermittels gehörig verificirter Maaße selbst besorgen, oder durch ihre Dienstleute besorgen lassen.

Die Königl. Landcommissariate werden beauftragt, zum Vollzuge gegenwärtiger Verfügung, welche durch die Schelle, durch Anschlag an den Gemeindehäusern und durch die Lokalblätter gehörig bekannt zu machen ist, die geeigneten Einleitungen und Anordnungen zu treffen.

Speyer, den 7. Mai 1847.

**Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.**

**Alwens.**

Luttringshausen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Anleitung zum Betriebe der Seidenzucht.

(Fortsetzung.)

**Das zweite Alter der Seidenraupe dauert vier Tage.** Dieses beginnt, sobald die Raupen sich gehäutet haben. Sie bedürfen alsdann weniger der Nahrung, als der frischen Luft und einer mäßigen Wärme. Um sie jetzt auf andere Lager zu bringen und ihre Lagerstätte zu reinigen, legt man zarte Maulbeerreiser mit 4 bis 6 Blättern über sie hin und nachdem die kleinen Raupen auf dieselben gekrochen sind, diese auf neue Papierbogen. Man ordnet sie so, daß sie ungefähr die Hälfte des für dieses Alter bestimmten Raumes einnehmen. Ueber die Zurückbleibenden legt man wieder neue Zweige oder auch einzelne Blätter, transportirt sie, wenn sie mit Raupen besetzt sind, und fährt so fort, bis man alle umgebettet hat. Dann schafft man die alten Lagerstätten aus dem Zimmer, reinigt sie recht sorgfältig und hebt sie auf, bis man ihrer wieder nöthig hat. Damit die Raupen alle zu gleicher Zeit einschlafen und erwachen, ist es nöthig, daß man sie in ihrer ersten Lebensperiode regelmäßig füttere, ihnen einen ihrem Wachsthume angemessenen Raum gebe und es nicht versäume, den zuletzt ausgekrochenen die wärmste Stelle einzuräumen und einige Zwischenmahlzeiten zu verabreichen.

Am ersten Tage werden die Raupen noch zwei bis dreimal gefüttert. Sie sind wie neu belebt, fressen mit großer Begierde und wachsen zusehends. Am zweiten Tage fängt man mit einer schwächern Mahlzeit an und endigt mit einer stärkern. Den dritten Tag gibt man die stärkere Mahlzeit früh und zieht den folgenden stets etwas ab. Den vierten Tag vertheilt man die Blätter, je nach dem Bedürfniß. Ist es nicht kalt und windig, so kann man die Fenster öffnen, um frische Luft einzulassen. Am Ende dieses Tages werden sich die Raupen zur zweiten Häutung anschicken, welche, da dieselbe 24 Stunden währt, mit dem Ende des folgenden Tages beendet ist, worauf die Raupen in die dritte Lebensperiode eintreten.

Für das erste und zweite, ja auch wohl für das dritte Lebensalter wird in den neuesten Büchern über Seidenbau vorgeschrieben, die Blätter, bevor sie den Raupen als Futter vorgelegt werden, zu zerschneiden und zwar um so feiner, je kleiner die Raupen sind. Dieses scheint mir nicht nur naturwidrig, sondern auch gar nicht zweckmäßig zu seyn, indem das Futter dabei nicht mehr so frisch bleibt, sehr viel Saft, der Hauptbestandtheil zur Ernährung der Raupen, verloren geht, die Blätter schneller vertrocknen und auch vielfach beschmutzt und unrein werden. Aus diesen Gründen habe ich stets Blätter und kleine Zweige aufgelegt und noch immer die Freude gehabt, meine Raupen rasch zunehmen zu sehen.

**Die dritte Lebensperiode der Seidenraupen umfaßt sechs Tage.** Sind alle Raupen erwacht, was sie durch eine wellenförmige Bewegung kund geben, wenn man horizontal über sie mit dem Munde hinbläst, so muß man sie vermittels kleiner Zweige wieder auf ein anderes Lager betten und das alte rei-

Digitized by Google

nigen. Sie erhalten dann an diesem Tage noch zwei Mahlzeiten. Am zweiten und dritten Tage gibt man ihnen täglich vier Mahlzeiten, auf den Tag etwa 10 bis 12 Pfund gerechnet. Am vierten Tage wird das erste Futter am stärksten und das letzte am schwächsten verabreicht. Am fünften Tage braucht man nur wenig zu füttern, da die meisten Raupen sich zum Schlafe neigen und viele schon im Häuten begriffen seyn werden. Am sechsten Tage wird man wenig oder gar kein Futter mehr bedürfen, da alle eingeschlafen, viele auch schon wieder erwacht sind.

In diesem Lebensalter muß man darauf sehen, daß bei jedem Futter der Raum etwas erweitert werde. Die Langschläfer bei der zweiten Häutung bringt man in die wärmste Gegend des Zimmers und reicht ihnen mitunter einige Zwischenmahlzeiten, damit sie die andern einholen. An die Fütterungsstunden braucht man sich nicht streng zu binden, vielmehr kann man ihnen, damit sie schneller wachsen und einschlafen, alle zwei Stunden eine kleine Mahlzeit geben. Die Temperatur des Zimmers (etwa 17 Grad) darf man nicht verändern, mithin die Fenster nicht öffnen; indeß muß man stets für reine Luft sorgen und allen Unrath beseitigen.

Das vierte Lebensalter währt sechs bis acht Tage. Nachdem die Raupen wieder umgebettet, die alten Lagerplätze gereinigt sind und die Luft erneuert und erfrischt worden ist, gibt man ihnen den Tag hindurch noch etwa zwei bis drei Mahlzeiten. Am zweiten Tage vergrößert man die Futtermasse, reicht ihnen mitunter Zwischenmahlzeiten; eben so am dritten und vierten Tage. Am fünften und sechsten Tage ist der größte Hunger gestillt, die Portionen werden wieder geringer, bis sie sich am siebenten Tage zum Häuten, welches jetzt zum vierten und letzten Male geschieht, anschicken und aufs Neue einschlafen.

Da es vielleicht dem Einen and Andern angenehm ist, wenn ich den Prozeß der Häutung etwas näher erörtere, so mag hier Einiges, was ich darüber beobachtet, verbunden mit Dem, was ich in den besten Werken über Seidenzucht darüber gefunden habe, eine Stelle finden.

Will die Raupe zur Häutung übergehen, so hört sie auf zu fressen, reinigt sich von allem Unrathe, damit der Leib etwas dünner werde, sucht sich eine ebene Fläche, drückt den hintern Theil ihres Leibes, indem sie ihre gekrallten Füße aus einander stemmt und anklammert, fest an und verharrt mit aufwärts gerichtetem Kopfe in dieser Stellung so lange, bis die äußere Haut völlig trocken ist, was bei warmem, trockenem Wetter schnell erfolgt. Hierauf wendet sie von Zeit zu Zeit den Kopf rechts und links, damit die Haut am Halsringe reiße. Ist dieses erfolgt, so strengt sie sich an, aus der hintern Hülle auszuschlüpfen. Dieses geht nur langsam und ist für die Raupe sehr anstrengend, weshalb auch bei ungünstigen Umständen, als Ueberfütterung oder wässerigem Futter vor der Häutung, Kälte und Störung während der Häutung, sehr viele Raupen zu Grunde gehen, indem sie sich aus der Hülle nicht losarbeiten können. Hat sie sich durch das Hin- und Herbewegen des Vorderleibes der drei hintersten Ringe entledigt, so wird sie auch bald mit den übrigen fertig. Während dieser ersten Arbeit ist die Haut des Kopfes und Halses runzlich und blasig geworden, wobei sie sich stellenweise erhebt und durch das Schlagen des Kopfes nach vorn schiebt. In diesem Zustande scheint die Raupe eine schwarze Maske angelegt zu haben. Sie kriecht nun etwas vorwärts und ruht für die noch übrige schwerste Arbeit, welche in dem Abziehen der am Vordertheile des Leibes befindlichen Haut besteht, etwas aus. Sie zieht hierauf zuerst die untersten Freßfüße aus der alten Haut und zwar durch Vor- und Rückwärtsstoßen der neubehäuteten Füße. Sind die ersten zwei Freßfüße ledig, so hilft sie mit diesen das folgende Paar enthüllen. Am meisten Mühe macht ihr das Ablösen der alten Haut von den Freßwerkzeugen, was jedoch bei gehörigem Eintrocknen der alten Haut und den freien Vorderfüßen nach einiger Anstrengung gelingt. Jetzt zieht die Raupe mit den Vorderfüßen die Maske vorn über das Gesicht herunter und vollendet damit die Häutung. Oft bleibt die Maske noch an den Klauen der vordern Freßfüße hängen. Gelingt es ihr nicht, sich dieser Bande zu entledigen, so muß sie verhungern, indem ihr dadurch der Mund verschlossen bleibt. Hat sie dieselbe glücklich abgezogen, so geht die Raupe etwas voran, ruht einige Stunden aus und sucht dann wieder Nahrung. Was bei den Vögeln das Mausern ist, das ist bei den Raupen die Häutung: eine natürliche Entwickelungskrankheit derselben. Sie müssen dabei warm gehalten werden und bedürfen später zum Anfange ein sparsames und zartes Futter. — Doch nun wieder zu unserer Aufgabe!

Was vorhin in Betreff der Erweiterung des Raumes, der Erfrischung der Luft angegeben wurde, muß man jetzt um so mehr beobachten, da die Raupen nun bedeutend größer sind, viele wässerige Dünste entwickeln und die Exkremente und Ueberbleibsel der Nahrung, wenn die Lagerstätten nicht täglich gereinigt werden, die Luft verderben. Ist die Luft zu feucht, so ist sie den Raupen eben so nachtheilig, als eine zu große Wärme. Durch Oeffnung der Fenster, durch Kaminfeuer rc. muß man alsdann suchen, sie zu reinigen und zu erfrischen. Die Feuchtigkeit läßt sich leicht ermitteln durch etwas Salz, welches man auf einen Teller streut und in dem Zimmer irgendwo hinstellt. Wird das Salz feucht, so ist die Luft den Raupen sehr ungesund. — Leichter ermißt man den Grad der Feuchtigkeit durch den Hygrometer (Feuchtigkeitsmesser), den man zu 14 bis 18 Kreuzer haben kann. Zeigt er 60 bis 65 Grad, so ist die Beschaffenheit der Luft den Raupen sehr schädlich.

Um die Luft immer rein zu erhalten, stelle man in der Höhe auf den Stellagen einige Teller hin, in denen in 20 Loth Wasser 1 Loth Chlorkalk aufgelöst ist. Durch die unsichtbar sich entwickelnde Dünste werden alle schädlichen Ausdünstungen eingesogen und fortgeschafft, so daß man nicht den geringsten unangenehmen Geruch wahrnehmen kann.

Das fünfte and letzte Lebensalter der Raupen währt acht bis zehn Tage. Die Raupen nehmen in demselben eine fast unglaubliche Menge Futter zu sich and fressen in dieser Periode viermal so viel, als in der ganzen vorigen Zeit ihres Lebens. Man verwendet dazu die stärksten Blätter von alten Bäumen, da diese das nahrhafteste Futter enthalten. Die sehr saftreichen Spitzen der Zweige werden abgepflückt und weggeworfen, da sie ihres großen Saftreichthums wegen den Raupen schädlich sind und sie nach dem Genusse derselben gern die Gelbsucht bekommen. — An jedem Tage dieser letzten Periode muß man die Lager reinigen und den Raum für die Raupen erweitern, da sie in denselben zusehends wachsen und größer werden. — Während des Reinigens kann man, wenn die äußere Temperatur gelinde und nicht sehr abweichend von der im Zimmer ist, die Thüren und Fenster öffnen. Sollten die Raupen durch die einströmende kältere Luft etwas steif werden, so muß man durch Heizung die Wärme auf 6$^{1}/_{2}$° erhöhen.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oberappellations-Gerichtsrath Pirls von München, in seinem Wohnhause zu Zweibrücken, gegen baare Zahlung versteigern: 2 Canapeen mit gepolsterten Stühlen, 1 gepolsterten Schreibsessel, 1 Flügel von 6 Oktaven, 3 Commode, 2 Consoltische, 1 runden Theetisch, 1 runden Gartentisch, 2 Blumentische, 1 Schreibtisch, 1 großen runden Eßtisch mit Anstößen, verschiedene kleine Tische, 4 Bettladen, darunter eine Kinderbettlade, 1 Hängwiege, 1 eichenen Küchenschrank, 1 Flaschenschrank, 1 Pfeiferschränkchen, 1 Gaebank, Leitern, 1 Sägebock und Säge, 1 Weißzeugmange, Geschirr- und Bücherschafte, Stühle, Spiegel, Gypsfiguren, 7 Fässer, mehrere Butten, 1 Badwanne, Obst- und Weinflaschen, Oelkrüge, 1 Treibbeet mit Glasfenster, Blumentöpfe und Gartengeräthschaften, Küchengeschirr von Eisen, Zinn, Messing und Blech, Porzellan- und Glaswaaren, 1 Barometer, so wie noch andere Haus- und Küchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

Freiwillig-gerichtlicher Versteigerung.

Donnerstag den 10. Juni laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Niedergailbach, in der Behausung von Franz Jung, werden die zur Gütergemeinschaft, welche zwischen Johann Nikolaus Hittinger, Ackerer, in Niedergailbach wohnhaft und dessen verlebten Ehefrau Maria Behr bestanden hat, gehörende Immabilien, dasigen Bannes, bestehend in

3 Hektaren 62 Aren Acker, in 17 Parzellen,

30 Aren 70 Centiaren Wiesen, in 7 Stücken,

in Gefolge eines vor dem königl. Friedensgericht des Kantons Hornbach aufgenommenen, durch das königl. Bezirksgericht Zweibrücken bestätigten Familienrathsbeschlusses, vor dem hiezu kommittirten königl. Notär Waltz, im Amtssitze von Hornbach, zu Eigenthum versteigert.

Eigenthümer sind: 1) genannter Johann Nikolaus Hittinger; 2) dessen mit seiner angegebenen verstorbenen Ehefrau erzeugten Kinder, als: a. Maria Hittinger, ledig, ohne Gewerb; b. Johann Hittinger, Zimmermann, beide großjährig; c. Anna Maria Hittinger, ledig, d. Franz Hittinger, beide ohne Gewerb, emancipirte Minderjährigen, sämmtlich in Niedergailbach wohnhaft, letztere assistirt durch ihren Curator Peter Mairr, Ackerer, wohnhaft in Seiweiler.

Hornbach, den 22. Mai 1847.

Waltz, Notär.

[2²] Haus-Versteigerung.

Donnerstag den 27. dieses Monats, um 2 Uhr des Nachmittags, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Ludwig Hirsch, wird das den Erben des zu Homburg verstorbenen Posthalters Ludwig Didier angehörige zweistöckige Wohngebäude, nebst Stallungen und geräumigem Hofe, gelegen in der Stadt Homburg ob dem Marktplatz, auf Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigert, und zwar entweder im Ganzen oder, je nachdem sich Steigliebhaber einfinden, in Loose abgetheilt.

Homburg, den 19. Mai 1847.

Berg, Notär.

[2¹] Dienstag den 1. Juni 1847, um 9 Uhr Vormittags, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Helwig, werden die dem Herrn Doktor Didier von Homburg, der Frau Elisabetha Bubong, Wittwe von Herrn Christian Schaeff allda, so wie der Frau Helene Didier, Ehegattin des Herrn Mechanikus Horstmann von der Erbacher Fabrik gehörigen, auf dem Banne von Homburg gelegenen Wiesen, für das laufende Jahr, verpachtet.

Homburg, den 20. Mai 1847.

Berg, Notär.

[2²] Licitation.

Freitag den 11. Juni 1847, Nachmittags

2 Uhr, in der Behausung des David Weber, Adjunkt und Gutsbesitzer, zu Landstuhl wohnhaft;

Auf Anstehen 1) von obengenanntem David Webee, handelnd wegen der mit seiner verlebten ersten Ehefrau Elisabetha Schneider bestandenen ehelichen Gütergemeinschaft, so wie als Miterbe seiner nach der Mutter verlebten Tochter Catharina Weber; 2) der Erben der gebuchten Elisabetha Schneider und Catharina Weber;

Wird vor Raquet, königl. Notär zu Landstuhl, abtheilungshalber, zur öffentlichen Versteigerung der zur Gütergemeinschaft des genannten David Weber und Elisabetha Schneider gehörigen Immobilien, geschritten, dieselben bestehen in:

1) 73 Dezimalen einem zu Landstuhl an der Pacisserstraße gelegenen zweistöckigen Wohnhause mit Zubehörden, in dem schon eine Reihe von Jahren Wirthschaft und Bäckerei mit Erfolg betrieben wurde, sodann:
2) 1,68 Dezimalen Ackerland, in 3 Parzellen;
3) 2,20½ Dezimalen Wiesenland, in 4 Parzellen, im Banne von Landstuhl gelegen.

Landstuhl, den 17. Mai 1847.

Raquet, Notär.

---

Holzversteigerung aus Staatswaldungen des k. Forstamts Waldfischbach.

Montag den 7. Juni 1847, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Reniee Waldfischbuch.

Schläge: Hundsberg, Sandbrünnchen Nro. 3. Hahnenberg, Eulenschälchen, Nro. 5. Hilschberg, Rappenkopf Nro. 9. Riedlerhald, Eckwies Nro. 10. Riedlerhald, Langenblicken Nro. 12.

8 eichen Bauststamme, 4e Classe,
2 kiefern " 4r "
15 aspen " 4e "
136 eichen Nutzklämme, 3r und 4r Classe,
36 eichen Nutzholzabschnitte, desgleichen,
183 buchen Nutzholzstämme, 1r und 2r Classe,
56 eichen Wagnerstangen,
2400 Bohnenstangen,
90½ Klafter Brennholz, verschiedener Holzarten und Sortimente,
400 gemischte Reisewellen.

Waldfischbach, den 20. Mai 1847.

Kgl. Forstamt,
Punsch.
Metz, Aktuar.

---

[2²] Gemeinde-Holzversteigerung.

Dienstag den 25. Mai 1847, Morgens 9 Uhr, wird zu Eusheim, das diese Gemeinde abtheilungshalber mit dem Staate zugefallene Holz, auf Zahlungstermine, versteigert.

Schlag Staffel am Hufeisen und zufälliges Ergebniß.

5 buchen Nutzstamme,
14 aspen Bauststamme,
12 buchen Wagnerstangen,
2 ahorn "
49 Klafter buchen geschnitten Scheidholz,
19½ " " " Prügelholz,
2¼ " " " Stockholz,
5 " " und Weichholz, und
350 Gebund Wellen.

Eusheim, den 17. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt, P. Fohs.

---

Dienstag den 1. Juni dieses Jahrs, Nachmittags zwei Uhr, in dem Wirthslokale des Bierbrauers Jacoby zu Zweibrücken, läßt L. E. Wend, als Agent der Falitmasse des Friedrich Besenbruch daselbst, verschiedene Waaren, nämlich: Eisenvitriol, Chlorkalk, Soda, Glaubersalz, Stärke, Krapp, Salpeter, Tabak, eine Kiste Feuerzeug, eine Korbflasche, Schwefelsäure und verschiedene Gewürze, durch unterzeichneten Gerichtsboten, gegen baare Zahlung, versteigern.

Zweibrücken, den 25. Mai 1847.

Brandt.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Nummern der 1086. Regensb. Ziehung:

78 67 32 68 5

27. d. Schluß der 425. Nürnberger Ziehung.

---

# Generalagentur der Postschifffahrt

zwischen

# *Havre und New-York*

gebildet aus einer Linie der rühmlichst bekannten 16 segelnden Postschiffe von 800 bis 1000 Tonnen mit Abfahrten von Havre den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats, so wie aus vier ausgezeichneten französischen **Dampf-Fregatten** von 1800 Tonnen und 450 **Pferdekraft** jede, welche vom 31. Mai laufenden Jahres an alle 15 Tage von Havre nach New-York ihre Fahrten regelmäßig beginnen werden.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.

Die Namen der 4 Dampffregatten sind:

Christoph Columbus, Canada, Darien und Ulloa.

Vermöge Beschlusses des Verwaltungsrathes und der Direktoren der Herren A. Heront, de Mandel & Cie. in Paris vom 5. dieses, bin ich für diese Dampffregattenlinie zwischen Havre und New-York als alleiniger Generalagent für ganz Deutschland, die Schweiz, die französische Seeküste, Belgien und Holland ernannt worden, und von Seiten des Verwaltungsrathes und dieser Herren Direktoren auch mit den nöthigen Vollmachten zur Errichtung von Agenturen in diesen erwähnten Staaten versehen.

Das Nähere über Bedingungen, Preise ꝛc. ꝛc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten.

Mainz, den 8. Mai 1847.

**Washington Finlay,**
Generalagent der Postschifffahrtslinien zwischen Havre und New-York.

Auskunft ertheilt in Homburg:
Der Agent,
**J. Köhig.**

Auskunft ertheilt in Pirmasens:
Der Agent,
**M. P. C. Baumann.**

---

Bekanntmachung.

In der Nacht von 17. auf den 18. dieses Monats entkam dem Bäcker und Wirthe Franz Joseph Wagner zu Landstuhl aus seinem unverschlossenen Stalle ein 13- bis 14jähriges Pferd, ein sogenannter Rappe mit weißem Flecken auf der Stirne, das einen Werth von 9 bis 10 Louisdor hat. Zugleich mit dem Pferde entkam das Kummet, die Stränge und eine Peitsche. Der Verdacht dieses Diebstahles fällt auf einen Knaben von ungefähr 13 Jahren, mit einem hellblauen Wamse, etwas dunklern Hosen und einem runden Hütchen bekleidet. Eine nähere Beschreibung des Pferdes und des Knaben kann nicht gegeben werden.

Indem ich diesen Diebstahl zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich Jedermann, der über denselben irgend eine Auskunft zu ertheilen vermag, auf, mir oder der nächsten Polizeibehörde ungesäumt hievon Anzeige zu machen.

Zweibrücken, den 21. Mai 1847.

Der k. Staatsprokurator,
J. Loew, funkt. Subst.

---

[2³] **Bad Gleisweiler.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit zu den musikalischen Produktionen ergebenst einzuladen, welche im Bad Gleisweiler (bei schönem Wetter im Freien, bei ungünstigem im Saale) vom 28. Mai an jeden Freitag Nachmittag durch die Musik des kgl. bayer. Infanterie-Regiments Zandt ausgeführt werden. — Die Gastwirthschaft betreffend, so ist dieselbe das ganze Jahr über eröffnet. Table d'hôte täglich um halb ein Uhr.

G. Schwabe, Geschäftsführer.

---

[3²] In der Weber'schen Mühle in Hornbach ist schönes Mehl, Gries und Körner zu herabgesetzten Preisen zu haben, nämlich: Gries zu 11 kr.; Weißmehl zu 9, 10 und 11 kr.; Brodmehl zu 7 und 8 kr.; Dinkelkörner zu 9 kr. und Pfälzer Gerstekörner zu 10 kr. geröllt. Im Zentner etwas billiger.

---

Ein Halstuch, von dunkler Farbe, ist, von Ernstweiler bis in die Wiesen, verloren gegangen. Der Finder beliebe dasselbe in der Expedition d. Bl. abzugeben.

---

Ein kleiner zweispänniger Kinderwagen wird billig zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

---

[2²] **Sommerreps**, erste Qualität, zu haben in der Schmidt'schen Oelmühle am Wall.

---

Die Erben der dahier verlebten Wittwe Diehl haben ein Kleestück von einem Morgen, auf dem Kreuzberg, zu verpachten.

---

[3¹] Bei Unterzeichnetem ist der zweite Stock mit 4 Zimmern und Küche, so wie im dritten Stock 1 Zimmer, 2 Kammern, Speicherkammer, Keller und Stall ꝛc., welches Herr Dr. Budee bis jetzt bewohnte, zu vermiethen und bis Michaelitag zu beziehen. Auch hat derselbe zwei Heuspeicher zu vermiethen.

F. Chiverowski.

---

[2²] Friedrich Schmidt hat in dem Portner'schen Hause, in der Hauptstraße, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind folgende Schriften zu haben:

Döllinger, G., Handbuch für Thierärzte in Bayern. 2 Thle. Brosch. 1 fl. 24 kr.
— das Rerzeichniß in Bayern. 2 Theile. Brochirt. 4 fl. 24 kr.
Irmischer, J. K., Leitfaden zur Erklärung des Lutherischen kleinen Katechismus. 16 kr.
Berge, Fr., Taschenbuch für Käfer- und Schmetterlingssammler. Nebst einer namentlichen Aufzählung der europäischen Gattungen in systematischer Ordnung. Brosch. 1 fl. 12 kr.
Das Jahr 1850 in seiner wichtigen Bedeutung. Letzte prophetische Worte des jungst zu Strasburg verstorbenen 97jährigen Benediktinermönchs Pasta, von dessen Beichtvater, dem Pater Clemens, niedergeschrieben. 7 kr.

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 21. Mai 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 9 fl. 50 kr.; Spelz, 7 fl. 59 kr.; Gerst, 9 fl. 49 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 31 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 30 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Sekt. — Korabrod, 3 Kilogr. 36 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 23 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl. 10 kr. per Pfund.

---

Mainz, 21. Mai. Das Malter Waizen, 24 fl. 16 kr.; Korn, 19 fl. 13 kr.; Gerste, 14 fl. 45 kr.; Hafer, 7 fl. 28 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 64.** Freitag, 28. Mai. **1847.**


## Portugal.

Die Junta von Oporto hat sich entschieden und definitiv geweigert, das von dem Obristen Wylde vorgeschlagene Arrangement anzunehmen; auch hat sie ihre Zustimmung zu einem Waffenstillstande nicht ertheilt. Diese Nachricht war durch eine telegraphische Depesche Saldanha's am Abend des 14. Mai nach Lissabon gelangt. Die Ultrapartei hat bei diesem Anlasse über die gemäßigte Partei obgesiegt. Die Junta hatte zwar Unterhandlungen anknüpfen wollen; es wurde ihr aber bemerkt, daß sie die Bedingungen des Arrangements sofort entweder annehmen oder ablehnen müsse: darauf verwarf sie das Arrangement.

## Italien.

Rom. Am 13. Mai, als am Geburtstag Pius IX., welcher dieses Mal mit dem Himmelfahrts-Fest zusammenfiel, wurde er, wie gewöhnlich, bei seiner Rückkehr nach dem Quirinal von der jubelnden Menge begrüßt. Ein Zug junger Leute empfing ihn mit Blumensträußen auf den Stöcken. Als er nach einer kleinen Weile herauskam auf den Balkon, begrüßte er die Menge zuerst mit ausgebreiteten Armen. Dann faltete er die Hände zum Gebet und ertheilte den Segen. Zuletzt, nachdem er nochmals mit wunderbar ausdrucksvoller Geberde seinen Dank für die Freudenbezeigungen am festlichen Tag ausgedrückt hatte, deutete er mit der Rechten nach oben. Ein Blumenregen ging der Ceremonie voran und schloß sie. Beim Ausbreiten des rothen Tuchs flog zur Freude der Menge eine Taube auf, die unter dem Balkon ihr Nest haben soll.

## Frankreich.

Paris. Unter den in diesen Tagen hier wegen Complotten und geheimer Umtriebe verhafteten Individuen befinden sich ein Arzt, zwei Maler, ein Mechanikus und auch der schon mehrfach in politische Prozesse verwickelte Confidere. Die Mehrzahl der Angeschuldigten besteht aus Handwerkern (Schustern, Schneidern und anderen.) Die geheime Gesellschaft, welche sie bildeten, huldigte dem Communismus. Wie man behauptet, war die Rede davon gewesen, die Aburtheilung über das Complott von La Chapelle dem Pairshofe zu übertragen. Man hat jedoch auf diese Idee wieder verzichtet, da man besorgte, dann allzu viel Aufsehen mit dieser Sache zu machen. Der Instruktionsrichter Herr Didier ist nun mit der Voruntersuchung dieser Affaire beauftragt.

— Ein junger Ordonnanzoffizier des Königs, der Sohn eines berühmten Generals, hat sich, wie der „National" und die „Reforme" erzählen, genöthigt gesehen, nach den Wettrennen von Chantilly eine Reise nach Amerika anzutreten. In den Salons der bei den Wettrennen anwesenden Prinzen wurden eines Abends Spiele arrangirt. Jener Ordonnanzoffizier hatte im Landsknecht ein unerhörtes Glück; Haufen von Gold und Banknoten sammelten sich vor ihm; er hatte schon etwa 30,000 Franken gewonnen, als einige Mitspieler aufmerksam wurden, den Günstling der launigen Fortuna etwas genauer beobachteten und ihn endlich bei einigen unerlaubten Kunstgriffen überraschten. Einer der Prinzen bemerkte dem jungen Offizier: „Mein Herr, rechtfertigen sie sich, oder entfernen Sie sich," worauf sich dieser zu dem letzteren Auswege entschloß. Die „Reforme" sagt: Man begreift die lebhafte Entrüstung der Anwesenden. In der Deputirtenkammer vernahm man, daß Hr. G..., Sohn des Generals dieses Namens, Capitän des Stabs, Ordonnanzoffizier Louis Philipps, nicht, wie alle Welt geglaubt hatte, verhaftet und ins Gefängniß gebracht worden ist, sondern man ihn, nachdem er abgesetzt worden, hatte entschlüpfen lassen, und daß man diesen Morgen dessen Abreise nach Amerika erfahren. Hr. G... hatte einen Gehalt von 3000 Frc. als Capitän des Stabs in Paris, von 6000 Frs. als Ordonnanzoffizier, er war dekorirt, er hatte eine Rente von einigen 20,000 Livres! Er konnte der Justiz entschlüpfen, welche ihn reklamirte!"

— Dem Herzoge von Montpensier wurde Bu-Maza zu Biscennes vorgestellt. Der Prinz war von einer großen Anzahl von Offizieren aller Grade und Waffengattungen umgeben. Dieser Anblick machte einen solchen Eindruck auf Bu-Maza, daß er sich erst nach einigen Minuten wieder sammeln konnte; er äußerte dann gegen die Umgebung des Prinzen: „Hier fühle ich, daß ich im Kreise meiner Brüder bin; der Muth bildet ein enges Band unter allen Tapfern."

— Es ist mehr als je die Rede davon, daß man sich in Kurzem zu einem Anlehen genöthigt sehen werde. Es heißt sogar, ein diesfälliger Antrag würde schon während der bevorstehenden Diskussion des Budgets gestellt werden; die für unerläßlich erachtete Summe betrage 300 Millionen.

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, Herr O'Conaell sey am 15. Mai Abends in Genua verschieden. Auch die „Debats" zeigen nach einem Schreiben aus Nizza an, daß O'Connell in Genua sein Lebensende erreicht habe.

## Belgien.

In Antwerpen sind gegenwärtig so viele Auswanderer, daß die Schiffsherder das englische Dampfschiff „City of Rotterdam" für drei Fahrten nach London gemiethet haben, um die Auswanderer in London nach Amerika einzuschiffen. Wahrscheinlich werden sie wohl dort statt nach New-York nach Canada transportirt werden sollen, weil daselbst das amerikanische Gesetz wegen des Transportes der Emigranten keine Anwendung findet, und daher die Schiffe für die Reise nach Canada eine viel größere Menge Passagiere fassen können.

## Schweiz.

Schaffhausen. Merkwürdig ist's, daß die Getreidepreise bei uns bedeutend gefallen sind; bei der köstlichen Witterung kommen artige Vorräthe zum Vorschein. Seit 8 Tagen ist das Mutter Weizen von 39½ fl. auf 30½ fl. heruntergegangen; an Zufuhren fehlt's uns nicht. Auf dem Lande steht Alles ungemein schön.

## Preußen.

Berlin. In der Landtagssitzung vom 17. Mai hat wieder die sogenannte „Deklaration der Rechte", welche bekanntlich von dem Marschall der zweiten Kurie an den Hrn. v. Vincke zurückgegeben worden war, den Gegenstand einer lebhaften Debatte gebildet. Wie sich von selbst versteht, ist Hr. v. Vincke vorzüglich an derselben betheiligt gewesen. Es ist aber auch von dem königl. Kommissarius, Hrn. v. Bodelschwingh, eine Erklärung gegeben worden, welche sehr dazu beitragen kann, die Gemüther zu beruhigen und die Parteien auszugleichen. Hr. v. Bodelschwingh hat nämlich besonders hervorgehoben, daß es der Staatsregierung ernstlich darum zu thun sey, das Vertrauen zwischen Kammer und Ständen zu erhalten, und daß die Regierung gesonnen sey, darnach ihre Stellung einzunehmen.

— Einer der heftigsten Angriffe, welche bis jetzt auf die Verwaltung gemacht wurden, ist bei den Debatten über das Rentenbanken-Gesetz von dem Frhrn. v. Vincke geschehen, dessen Rede die Allg. Preuß. Ztg. veröffentlicht hat, obwohl Viele glaubten, sie werde jene Rede auslassen. Hr. v. Vincke verwarf die angesonnene Garantie, indem er die Mängel und Gebrechen des Patents vom 3. Februar nicht allein aufzählte, sondern auch direkt sich dahin aussprach: wie illusorisch Alles sey, was man den Ständen verliehen habe. Das Gesetz vom 17. Januar 1820, welches ein König unwiderruflich genannt habe, sey in seinen wesentlichsten Bestimmungen durch dessen Nachfolger verändert; eben so wenig Sicherheit aber sey selbst für die bescheidenen Rechte, welche das Patent vom 3. Februar verleihe. „So lange es möglich ist, rief Hr. von Vincke, daß ein Nachfolger aus allerhöchster Machtvollkommenheit ein Gesetz aufhebt, welches sein in Gott ruhender Vorfahr als unwiderruflich bezeichnet, so lange vermisse ich die nothwendigste Grundlage für unsere Verfassung." Die Rede des talentvollen Mitglieds der Ritterschaft war von der größten Wirkung. Sie schlug blitzartig ein, und vielleicht zum ersten Male fühlte sich die Versammlung fortgerissen und unter dem Einfluß der Begeisterung. Dieser Rede des Hrn. Vincke ist die Verwerfung des Gesetzes über die Rentenbanken größtentheils zuzuschreiben, denn von diesem Augenblick an war das Wort Garantie genügend, um die Kammer in oppositionelle Bewegung zu bringen.

Die „Berliner Zeitungs-Halle" enthält folgendes, von einem Westphalen eingesandtes Gedicht:

## Die beiden Vincken.

Der Alte war ein ganzer Mann,
Den liebte, wer ihn kannte,
Den in Westphalen Jedermann
Nur seinen Vincke nannte.

Er führte Jahr aus und ein
Umher in seinem Lande,
Trat in Palast und Hütte ein
Und sprach zu jedem Stande.

Im blauen Kittel trat er an
Die Armen und die Reichen,
Und Hoch und Niedrig sprach zu ihm
Als wie zu seines Gleichen.

Und schüttet' aus sein Herz vor ihm,
Und klagte, was ihn drückte,
Und Keiner ging von ihm, den nicht
Muth oder Thut beglückte.

Das war der Alte. — Als er starb,
Hob sich ein Jammern, Klagen,
Wie wenn den Vater Jedermann
Zu Grabe hätt' getragen.

Der Alte starb, doch sage nicht,
Du Volk auf rother Erde!
Der Alte starb, der Junge lebt,
Ein Mann von gleichem Werthe.

Und war der Alt' ein ganzer Mann,
So steht für zwei der Junge;
Denn scharfes Pfeil ist sein Verstand,
Ein Schwert ist seine Zunge.

Schwertschlag ist jedes Wort von ihm
Für euer gutes Rechte;
Und jeder Schlag trifft sicher, scharf
Den Gegner im Gefechte.

Das ist der junge Vinck', ein Mann,
Ein Helfer gleich dem Alten,
Drum mög' ihn, gleich dem Alten, uns
Gott lange Jahr' erhalten!

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Am 18. Mai Abends constituirte sich unter dem Vorsitze des bekannten Fabrikanten Haas und Traugott Bromme's ein Verein, der es sich zur Aufgabe stellt, eine größere Colonie von Würtembergern, eine ganze Stadt in Amerika zu gründen, allen Auswandernden mit Rath und That an die Hand zu gehen und zum Ankaufe größerer Ländereien mehrere Männer nach Amerika zu senden. Es wurden die Statuten entworfen, verlesen, ein Comite gewählt und Einzeichnungen vorgenommen.

## Hessendarmstadt.

**Bazbach** in der Wetterau. Die heute hier stattgehabte herrschaftliche Frucht-Versteigerung konnte von dem Beamten nicht abgehalten werden, indem sich wenige Käufer einfanden und von diesen nur für das großherzogl. hess. Malter 18 fl 20 kr. geboten wurde.

## Vaterländisches.

**Würzburg.** Am letzten hiesigen Schrannentag wurde sehr viel Frucht hierhergebracht, woraus evident hervorgeht, daß die Bauern noch immer viel Vorrath haben; der Preis der Früchte schlug auch per Scheffel um 10 fl. ab; Hoffnung zu den besten Aussichten bis zur nächsten Ernte.

**Pfalz. Zweibrücken.** Die „Karlsruher Zeitung" vom 17. Mai bringt einen recht interessanten Artikel über die Verschiedenheit des Getreidemaßes in Deutschland. Sie macht darauf aufmerksam wie wichtig es gerade jetzt wäre, statt über 150 verschiedene Getreidemaße in Deutschland durchgehends ein Maß und ein Gewicht zu haben — glaubt aber, diesen frommen Wunsch auszuführen, sey mit großen Schwierigkeiten verbunden. Allerdings ist es nicht sehr leicht, uns aus einem angestammten Schlendrian herauszutreiben. Aber haben wir einmal aus dem Nebel in's Licht geblickt, so sind wir doch auch empfänglich für's Bessere. Noch vor gar nicht langer Zeit wurden unsere Fruchthändel im Westrich nach Zweibrücker, Leyenschen, Sickinger, Hanauer ꝛc. ꝛc. Maltern abgeschlossen, (nebenbei wurde aber durchschnittlich ein Gewicht per Malter bedungen), nur selten nahm man den Hektoliter an. Es erforderte ein wahres Studium, sich aus diesen Verschiedenheiten herauszufinden. Abgesehen hievon, bieten sich bei Fruchtverkäufen nach Maß viele Inconvenienzen und gebea zu Betrug aller Art leicht Spielraum, da es stets von der Geschicklichkeit des Messers abhängt, ob er viel oder wenig in das Maß bringen will, was beim Verkauf nach Gewicht gänzlich vermieden wird. Bekannt ist es, daß der Nahrungsstoff des Getreides von seiner Schwere abhängt, folglich der Werth nur im Gewichte zu finden ist. Die neuere königl. Regierungsverordnung vom 7. Mai, nach welcher Frucht und Kartoffeln auf und außer den Märkten nach Gewicht verkauft werden darf, kann daher gar freundlich begrüßt werden. — Der „Dorfbarbier" besingt in seiner bekannten witzigen Laune

## Den deutschen Scheffel:

Was ist ein Dreyhnee Scheffel?
Elf Metzen und drei Löffel.
In Jena, Rochlitz, Kahle,
Und Camburg an der Saale.

Sechs Viertel, doch was wen'ger,
Das sind die alten Penn'ger.
Zwei Viertel knapp in Eisenberg,
Elf halbe Maß in Neuenwerk.

Sieb'n Viertel g'hauft in Ruda,
Zwölf Metzen knapp in Gotha,
Neun Maß beinah' in Reichenbach.
Zehn Metzen knapp in Eisenach.
In Nonneburg nun Kuhren
Da ging das Maß verloren.

Elf Metzen, eine halbe
In Wanzen und in Kulbe;
Zwölf Maß fünf Quart in Königsbrück.
Drei Hände drauf in Königsbrück.
Zwei Finger mehr in Lobenstein
Und reichlicher in Blankenhain.

Sieb'n starke Maß im Stifte Zeitz,
Neun Maß in Gera, zehn in Schleitz;
Acht Metzen und vier Löffel
Das ist der Bunzner Scheffel.

In Boena, Oschatz, Waldenburg
Kömmt ohne Brücke nun nicht durch.
Das Börsenmaß in Tauche:
Acht Viertel, wie in Glauche.

Elf Viertel stark gestrichen Maß
In Gerrma und in Rafenfuß;
In Zschoe und Wesel
Zehn Metzen und fünf Nösel.

In Weeban an der Eisenbahn
Setzt man noch drei Quentchen d'ran;
Zwölf Metzen und zwei Kannen
Sind's auf der Zwickschen Schrannen.

Neun Maß drei Quart in Trossen,
Ein wenig mehr in Russen.
In Chemnitz thun's elf Metzen;
In Schwölln ist zugesetzen.

Heisa, heisa, heida, heida!
Sagt, leben wir in Abdera?
O nein, mein lieber Löffel,
Das ist der deutsche Scheffel!

Karl Spahn.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 25. Mai.

**Peter Kremp**, 29 Jahre alt, Dreher aus Hambach bei Saargemünd in Frankreich. (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Vollmer).

Am 2. Mai d. J. erschien der Angeklagte in dem Wirthshause des Valentin Fei zu Sembach, und blieb daselbst über Nacht. Den andern Morgen erklärte er, daß er noch einige Tage verweilen werde, da er erst kürzlich nach dreijähriger Abwesenheit aus Amerika zurückgekehrt sey und Nachrichten von seinen Verwandten in Frankreich abwarten wolle. Nach dem Mittagessen begab sich Fei zur Arbeit auf das Feld und später ging dessen Frau mit der Magd in den Garten, so daß nur Kremp und eine alte Anverwandte in dem Wirthszimmer zurückblieben. Diese ging in den Keller um einem inzwischen angekommenen Fuhrmann einen Schoppen Wein zu holen, als sie zurückkam, war der Angeklagte verschwunden.

Nach einer halben Stunde entdeckte die Ehefrau Fei, daß ein in dem Nebenzimmer befindliches Schränkchen, dessen Schlüssel sie in der Tasche trug, erbrochen und daraus eine Summe von ungefähr 360 fl. entwendet war.

Der Verdacht des Diebstahls fiel sogleich auf den Angeklagten, weil dieser zugesehen, wie Fei das Geld in jenes Schränkchen legte, kein sonstiger Fremder in das Wirthszimmer gekommen war und derselbe sich so auffallenderweise entfernte. Ein von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzter Gendarme eilte demselben in einer Post-Chaise nach, holte ihn in der Nähe von Kaiserslautern ein und führte ihn der Staatsbehörde vor. Man fand bei dem Arrestanten eine Summe von 373 fl. 35 kr. in einer ledernen Gurte, in einem Geldbeutel und in einer Rolle, bestehend aus Münzsorten wie sie dem Wirth Fei entkommen waren.

Auf diese Entdeckung hin wurde eine Untersuchung eingeleitet und der Angeklagte mehreren Verhören unterworfen, in welchen derselbe den Diebstahl eingestand, welchen er mittelst Aufbrechung des Schränkchens verübt habe.

Die Geschwornen erklärten den Peter Kremp für schuldig und das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

### Sitzung vom 25. Mai, Nachmittags.

**Andreas Wachinger**, 33 Jahre alt, Mühlarzt, geboren und wohnhaft zu Ried, Landgerichts Neuburg. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Gagel).

Der Angeklagte, welcher öfter wegen Diebstählen in Untersuchung gezogen und auch schon bestraft worden ist, wurde schuldig erklärt:

1) in der Zeit vom 30. Dezember 1846 bis 6. Januar 1847, zur Nachtszeit, aus dem bewohnten Hause des Müllers Wilhelm Angspurger zu Bergzabern, und zu dessen Nachtheil mittelst Gebrauchs eines falschen Schlüssels und Erbrechung einer verschlossenen Commode, eine große Quantität Effekten —

2) zu Anfang des Monats Dezember 1846, in der Behausung des Müllers Georg Adam Bischoff zu Heuchelheim, bei welchem er damals gegen Lohn in Diensten stand, zum Nachtheil seines Mitdienstboten Friedrich Stöbeaer von Mönchweiler ein Paar Hosen — gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 6 Jahren.

Es ist sehr zu bezweifeln, daß Wachinger, welcher sich im Laufe der Untersuchung stets als Feind des öffentlichen Verfahrens ausgesprochen und den Wunsch geäußert hat, so im Stillen abgewandelt zu werden, nun von seiner, unsern Institutionen nicht günstigen Ansicht zurückkommen wird.

### Sitzung vom 26. Mai.

1. Johann Jakob Huppert, 26 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Göcklingen, (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Reber), wurde schuldig erkannt, in der Nacht vom 21. bis 22. Dezember 1846, mittelst Einsteigens in das bewohnte Haus der Wittwe von Johann Weber zu Göcklingen und zu deren Nachtheil, ein Stück Leinwand von 34½ Ellen — sodann zum Nachtheile der in demselben Hause wohnenden Ebelente Dreeler, 5 Laibe Brod, 4 Stücke gesalzenes Schweinefleisch, 15 Würste — endlich mittelst Erbrechung deren Kellers einige Körbe Kartoffeln gestohlen zu haben, und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

2. Philipp Jakob Huppert, 24 Jahre alt, Schuhmacher, geboren und wohnhaft zu Göcklingen, (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Beaj), welcher der Theilnahme an obigen Entwendungen angeklagt war, wurde als nicht schuldig freigesprochen.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Anleitung zum Betriebe der Seidenzucht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Zur Reinigung der Luft wird vorzüglich folgendes Mittel, bestehend aus oxydirtem salzsaurem Kalke und aus übersaurem schwefelsaurem Kali, empfohlen. Beide Palver werden getrennt in gläsernen, wohlverstopften Fläschchen von dem Einflusse des Lichts und der Feuchtigkeit (etwa in einer Schachtel) aufbewahrt

und beim Gebrauche, je nach der Größe des Zimmers, 1 bis 2 Kaffeelöffel voll in eine flache Tasse mit einem hölzernen Stäbchen, unter Beigießung von etwas Wasser, zu einem Brei vermischt. Es entwickelt sich nun, für die Gesundheit völlig unschädlich, das Chlorgas (Luft aus Chlorkalk), verbreitet sich in unsichtbaren Strömen durch das Zimmer und saugt alle bösen Dünste ein. Nach etwa einer halben Stunde lang kann man dann auf einige Zeit das Fenster öffnen.

Um stets trockenes Futter vorräthig zu haben, muß man bei nassem Wetter das Laub einige Stunden vor der Benutzung abnehmen und in einem luftigen Zimmer trocknen. Nasses Laub erzeugt leicht die Wassersucht. Bei anhaltendem Regenwetter ist es deßhalb besser, die Raupen etwas fasten zu lassen, um das Futter gehörig zu trocknen, als ihnen halbtrocknes Futter zu reichen. — Sollten die zu einer Mahlzeit bestimmten Blätter während einer Stunde verzehrt seyn, so gibt man ihnen einige Zwischenmahlzeiten. — Mit dem siebenten Tage nimmt der Bedarf an Blättern wieder ab und mit dem achten und neunten kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie ihre völlige Reife erlangt haben. Sie fangen alsdann an, ohne zu fressen, auf den Blättern herumzukriechen, strecken den Hals aus und suchen zu klettern. Der Körper ist jetzt, gegen das Licht betrachtet, so durchsichtig, als eine sehr reife, weiße Weinbeere und weich wie Teig anzufühlen; die Ringe am Leibe ziehen sich ein und die Haut am Halse scheumpft zusammen. Man läßt sie, damit sie sich ihres Unraths entledigen, welches vor dem Spinnen bei allen Raupen geschieht, drei bis vier Stunden umherirren und bringt sie dann in die Spinnhütten, die von Birkenreisern, Rübsaamenstroh, Haidekraut ꝛc. vorher schon angefertigt wurden. Um das Aufsteigen den Raupen zu erleichtern, errichtet man, vermittels kleiner Ruthen, von ihren Lagerstätten aus nach allen Theilen der Spinnhütte Brücken, die sie dann fleißig benutzen und sich auf die Wanderung begeben. Ist eine Hütte mit Raupen, die sich gleich ans Spinnen geben, hinreichend angefüllt, so fängt man an der zweiten an und fährt damit fort, bis alle untergebracht sind.

Das Erste, was die Raupe spinnt, sind die Anknüpfefäden (Flockseide) und dann der Cocon, das kleine Haus, welches sie sich spinnt, um sich darin zu verpuppen. Sie braucht dazu drei bis vier Tage und spinnt in dieser Zeit einen Faden von 800 bis 1200 Fuß Länge. Schon nach dem ersten Tage hat sie sich meist so eingehüllt, daß man ihre Thätigkeit nicht mehr beobachten kann. Frische, heitere Luft und eine Wärme von 16 Grad ist jetzt, damit sie ihre segensvolle Arbeit gehörig vollbringen könne, durchaus erforderlich. Wäre es zu kalt, so würde sich der Seidenstoff verhärten und die Raupe ihre Arbeit einstellen; wäre es zu warm, so würde der Faden nicht gehörig ausgearbeitet, zu grob und ungleich werden.

Haben sich alle Raupen eingesponnen, so wartet man noch sechs bis acht Tage, ehe man die Cocons einsammelt, damit der Raupe Zeit genug gelassen werde, sich in eine Puppe zu verwandeln. Nach dieser Zeit nimmt man die Reiserbüschel aus den Spinnhütten und sammelt die Cocons in Körbe, wobei man die weichen von den festen absondert. Hierauf werden sie von der sie umgebenden Flockseide gereinigt und nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit sortirt. Zur Fortzucht nimmt man von den einfachen Cocons die größten, stärksten und dichtesten und zwar entweder rein weiße oder rein goldgelbe. Beide Sorten werden getrennt, damit sich nicht die Schmetterlinge beider paaren können, weil sonst eine schlechte Mittelsorte entsteht.

Die Cocons, welche man nicht zur Nachzucht bestimmt, werden, wenn man einen Ofen hat oder sich einer in der Nähe befindet, sogleich abgehaspelt, oder wenn dieses nicht der Fall ist, getödtet. Wollte man Letzteres um 12 bis 14 Tage aufschieben, so benetzte der sich gebildete Schmetterling mit seinem Safte das innere Gewölbe seines Hauses, um es zum Durchbruch geschickt zu machen, und verdirbt dadurch die Seide.

Das Tödten geschieht entweder durch die Hitze des Backofens oder durch Wasserdämpfe. Die Hitze darf nicht unter 30, indeß auch nicht über 40, höchstens 45°R betragen, weil diese sonst der Seide nachtheilig wird und diese dann gleichsam dörrt. Man bringt die Cocons in einen Sack und breitet sie in diesem im Backofen aus, nachdem man vorher die Hitze des Backofens, vermittels eines Thermometers, untersucht hat. Gebraucht man den Backofen, nachdem zuvor Brod darin gebacken wurde, so läßt man noch der Herausnahme des Brodes die Zuglöcher einige Zeit offen, bis der erforderliche Grad der Hitze vorhanden ist. — Muß man den Ofen besonders heizen, so gebraucht man dazu dünne Reiser oder kleingehacktes Holz, breitet nach einer halben Stunde die Kohlen auseinander, damit der Ofen überall eine gleiche Hitze erhalte, reinigt dann den Ofen und bringt nach einiger Zeit, wenn der Ofen etwas abgekühlt ist, die Cocons hinein. Nach einer Stunde ist die Tödtung meist vollbracht. Man erkennt es, wenn man kein Geräusch, welches die Puppen durch ihre heftigen Bewegungen in den Cocons hervorbringen, mehr vernimmt.

Sollen die Cocons durch heiße Wasserdämpfe getödtet werden, so wird ein Kessel mit Wasser aufgesetzt, über diesen, wenn das Wasser im Kochen ist, ein Sieb voll Cocons gebracht und diese mit Decken ꝛc. belegt, daß keine Dämpfe ausströmen können. Nach einer Viertelstunde, wenn man kein Knistern mehr wahrnimmt, ist der Zweck erreicht; man bringt dann wieder neue übers Feuer und fährt damit fort, bis alle getödtet sind. Sie werden dann zum Abtrocknen auf Tücher gelegt und entweder verkauft oder zur Haspelanstalt geschickt. — Fleckige oder solche Cocons, in denen die Raupe gestorben ist und im Cocon festklebt, dürfen weder gebacken noch gedämpft, sondern müssen vorher ausgesucht und an der Luft getrocknet werden.

Von guten Cocons gehen 230 bis 240 auf ein Pfund und zehn Pfund Cocons auf ein Pfd. Seide. Von einem Loth Grains erhält man bei sorgfältiger Wartung und Pflege der Raupen 60 bis 70 Pfund Cocons. Auf ein Loth Eier rechnet man 60 Paar Schmetterlinge, mithin muß man dazu 120 Cocons auslegen. Sie werden von allen Fäden, die nicht zum Cocon gehören, sorgfältig gereinigt, damit der Schmetterling beim Auskriechen kein Hinderniß finde. Ob der Cocon einen männlichen oder weiblichen Schmetterling enthalte, kann man zum Theil aus seiner Form erkennen. Ist er groß, in der Mitte nur wenig gedrückt, an beiden Seiten abgerundet, fast eirund, so enthält er meistens einen weiblichen Schmetterling; ist er klein, oben und unten zugespitzt, in der Mitte stark eingedrückt, einen männlichen. Bei der Auswahl sucht man von beiden Geschlechtern möglichst gleichviel zu erhalten. —

Nach 14 bis 20 Tagen, vom Einspinnen angerechnet, kriechen die Schmetterlinge aus. Man erkennt diesen Zeitpunkt daran, daß sich der Cocon zuweilen bewegt; dann an der Feuchtigkeit, welche der Schmetterling von sich gibt, um die Stelle, wo er durchbrechen will, zu erweichen. Da die Schmetterlinge zu den Nachtinsekten gehören und das Licht scheuen, muß man das Zimmer so verdunkeln, daß man die darin befindlichen Gegenstände nur eben erkennen kann. Das Auskriechen selbst findet am häufigsten in den Morgenstunden von 5 bis 7 Uhr statt. Damit die Schmetterlinge bei ihrem Auskriechen nicht sogleich Gelegenheit zur Begattung finden und sich erst der bei sich führenden, lehmartigen Flüssigkeit entledigen, sondere man die Geschlechter von einander ab; ebenso die weißen von den gelben Cocons. Sollten sich später männliche unter weiblichen und unter diesen männliche Schmetterlinge befinden, so bringt man sie zu den Geschlechtern, zu denen sie gehören. Das Männchen erkennt man daran, daß es nach dem Hervorschlüpfen seine Flügel in Bewegung setzt, auch viel kleiner ist als das Weibchen.

Ungefähr gegen 8 Uhr bringt man die Schmetterlinge beider Geschlechter zusammen, damit sie sich begatten. Sobald dieses geschehen ist, ergreift man Paar für Paar vorsichtig bei den Flügeln und bringt sie an einen besondern Ort. Finden sich zu viele Männchen, so muß man die überflüssigen absondern und aufheben; sind zu wenige da, so muß man, anstatt nach 7 bis 8 Stunden Männchen und Weibchen zu trennen, dieses noch 5 bis 6 Stunden thun und die kräftigsten Männchen noch einmal benutzen.

Die befruchteten Weibchen setzt man in einem dunkeln Zimmer, wo die Luft möglichst frisch und trocken ist, auf einen Bogen Papier oder einen Streifen desselben, damit sie hier ihre Eier legen. Um das Gewicht desselben zu wissen, wiegt man vorher das Papier, bemerkt man auf demselben die Gattung der Seidenraupen oder die Farbe des Cocons, aus dem die Schmetterlinge ausgekrochen sind. Jedes Weibchen legt meist in 36 bis 40 Stunden 4 bis 500 Eier. Diejenigen, welche die Weibchen in den ersten 24 bis 36 Stunden legen, sind den später gelegten an Güte vorzuziehen. Damit man sie allein behalte, nehme man die Weibchen nach Verlauf dieser Zeit von den Streifen und setze sie an einen andern. Hier läßt man sie so lange, bis sie entkräftet oder todt von selbst abfallen, was gewöhnlich nach 4 bis 5 Tagen erfolgt. — Die Eier sind anfangs gelblich grün, dann dunkel und rothgrau und zuletzt nach 15 bis 20 Tagen schiefergrau. Sie haben alsdann ihre vollkommene Reife erlangt; die Bogen werden gefaltet oder zusammengerollt und bis zum nächsten Jahre an einem trocknen, kühlen Orte aufbewahrt. Sie halten einen strengen Winter, selbst eine Kälte von 20° R. und mehr recht gut aus. Sollte nach dem Ende des Winters, wo dem Auslegen der Eier, die Temperatur der Luft am Aufbewahrungsorte 8 Grad Wärme und mehr betragen, so muß man die Eier an einen kühlen Ort bringen. Unterläßt man dieses, so kommen die Räupchen oft früher zum Vorschein, als man es wünscht und die Blätter des Maulbeerbaumes die erforderliche Größe, wenigstens die eines Groschens erlangt haben.

Rubens.

---

**Der gute Fuhrmann.** Es gibt viele Leute, welche reiten und reiten gelernt haben, es gibt eben so viele oder noch mehr, welche Pferdegespanne leiten; aber dennoch sind die guten Reiter, die guten Kutscher und die guten Fuhrleute nicht weniger als in großer Auswahl anzutreffen. So oft man einen Kutscher oder einen guten Ackerknecht nothwendig hat, besonders wenn man dabei seine Pferde liebt, und sie nicht dem ersten besten anvertrauen mag, kann man die Erfahrung machen, wie schwer es hält, Leute zu finden, welche mit Pferden umzugehen verstehen, und wie groß in dieser Hinsicht allgemein die Unwissenheit der Landleute und der Landwirthschafts-Dienstboten ist, selbst diejenigen nicht ausgenommen, welche bei der Cavallerie einige Zeit in Diensten gestanden haben. Ein vollkommener Fuhrmann ist schon darum schwer zu finden, weil Anforderungen an ihn gestellt werden, die ihn auch noch zu vielen andern Verrichtungen geschickt machen, und diese ihm in der Regel eine bessere und sorgenfreiere, weniger mühsetige Existenz versprechen. Ein guter Fuhrmann muß Verstand und Kopf mit Kraft, Gewandtheit und Ausdauer vereinigen; er muß zum Befehlen geboren seyn, denn er muß sich Achtung und Gehorsam zu verschaffen wissen; eine Kunst, die schwerer ist, als man

sie gewöhnlich ansieht, sei3t wenn es sich darum handelt, naveräuftige Thiere zu regieren. Hätte der Zufall einen guten Fuhrmann in's Gymnasium gebracht, statt ihm die Peitsche in die Hand zu geben, so würde er vielleicht eine bedeutende industrielle oder andere Unternehmung leiten, während er so zum Wagen- und Pferdelenker geworden ist.

Den guten Fahrmann darf man nicht auf den gebahnten und Hauptstraßen suchen, da findet man ihn nicht; der Frachtfuhrmann besorgt seine Pferde gut, in der Regel werden sie bei ihm gut genährt, er versteht es sie zusammengreifen zu lassen; allein alles dies ist nicht besonders schwer. Er fährt immer auf einer guten Straße, oder doch wenigstens auf festem Boden. Er weiß, bei einem Zentner nach, was er zu jeder Jahreszeit laden kann, seine Stationen sind bestimmt, er weiß zum Voraus, wo er Vorspannpferde nöthig hat und wo er diese findet; mit einiger Aufmerksamkeit und Vorsicht ist er wenig Unfällen ausgesetzt. Ganz anders ist es bei dem landwirthschaftlichen Fuhrknechte. Dieser hat in der Regel nur schlechte Wege zu befahren, oder die meiste Zeit auch gar keine. Er muß querfeldein über nasse Aecker fahren, das Heu aus sumpfigen Wiesen wegbringen, er muß über Gräben und Wälle zu setzen, steile Abhänge hinauf und hinabzufahren verstehen. Man muß es selbst gesehen haben, um alle die Schwierigkeiten würdigen zu können, die sich dem Ackerknechte in einer gebirgigten Gegend täglich darbieten.

Ich habe in meinem Leben erst einen ausgezeichneten Fuhrmann gekannt; er war zu gleicher Zeit ein guter Kutscher und ein trefflicher Reiter. Er verstand vortrefflich die Pferde, und wußte sich ihnen eben so gut verständlich zu machen: er fühlte und merkte ihre Bedürfnisse, er wußte seinen Thieren Zuneigung gegen seine Person, Treue und Gehorsam einzuflößen. Er lärmte und schrie nicht mit seinem Gespanne, man hörte ihn niemals fluchen und toben; selten machte er Gebrauch von seiner Peitsche. Durch eine kaum bemerkbare Bewegung wußte er ein Pferd zur Erfüllung seiner Pflicht anzuspornen, wenn es diese vernachlässigte, durch einen Wink leitete er sein ganzes Gespann: die Leute pflegten von ihm zu sagen, daß er ein Hexenmeister sey.

Der Name dieses Mannes war Jean Baptist Seulfort: ich bewahre ihm ein theures Angedenken; Vieles von dem, was ich weiß, habe ich ihm zu verdanken. Er war der Sohn eines flandrischen Bauersmannes; hatte früh das elterliche Haus verlassen, einige Zeit das Geschäft eines Schmugglers zu Pferde getrieben und kam dann nach Paris, wo er eine Zeit lang Kutscher bei dem Grafen von Provence, nachmaligem König Ludwig XVIII. war. Bei der Revolution trat er als Soldat zum Artillerie-Train, verließ später den Militärdienst, wurde Frachtfuhrmann, und endlich Conducteur einer Diligence. Ein Beinbruch nöthigte ihn diesen Posten zu verlassen, und er trat alsdann in den Dienst meines Oheims, welcher Eigenthümer einer Fabrik war und ein Gespann von vier Pferden zu leiten hatte. Hier lernte ich ihn als Kind kennen, ich erkannte damals schon sein Talent, ich fühlte eine Art Ehrfurcht und Bewunderung für den seltenen Mann, allein ich wußte mir keine Rechenschaft darüber zu geben. Seine Pferde trugen, wie es in Deutschland allgemein üblich ist, keine Augenleder. Ein träger Fuhrmann, der seine Pferde nicht liebte, muß wohl die Augenleder erdacht haben. Das wilde Pferd hat seine Feinde und wären es nur die Wölfe, welche es aufspüren und hinterwärts angreifen.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

[2'] Dienstag den 1. Juni 1847, um 9 Uhr Vormittags, zu Homburg, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Helwig, werden die dem Herrn Doktor Didier von Homburg, der Frau Elisabetha Bubong, Wittwe von Herrn Christian Scharff alda, so wie der Frau Helene Didier, Ehegattin des Herrn Mechanikus Horstmann von der Erbacher Fabrik gehörigen, auf dem Banne von Homburg gelegenen Wiesen, für das laufende Jahr, verpachtet.

Homburg, den 20. Mai 1847.

Berg, Notär.

[3'] Montag den 31. dieses Monats, Vormittags 8 Uhr anfangend, wird von der Oekonomie-Commission des königlichen Chevaulegers-Regiments Leiningen die Lieferung des Jahresbedarfs pro 18⁴⁷/₄₈ an grauen, grünen und rothen Tüchern, an Hemden-, ordinärer und Rockfutter-Leinwand, Kalbfellen, Handschuhen, Stiefeln und Bundschuhen, Zeugleder, rauhen Schaffellen, Pferdsrequisiten, Bettdecken (129 Stück), Leintuch-Gradl, Strohsack-Zwilch, Halfterletten ꝛc., dann noch verschiedenen Kasernirungs- und Krankenhaus-Requisiten, unter den bekannten und vor der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingungen, an die Wenigstnehmenden, in Akkord gegeben werden.

Zweibrücken, den 7. Mai 1847.

### Holzversteigerung aus dem Gemeindewalde von Biedershausen.

Samstag den 5. nächstkommenden Monats Juni, um 8 Uhr des Morgens, zu Biedershausen, in der Behausung des Adjunkten Bitan, werden nachbezeichnete Hölzer, aus dem Schlag Eselswald, öffentlich, auf Zahlungstermin versteigert, als:

1 kiefern Bauskamm, 4r Classe,
16¼ Klafter buchen Prügelholz,
3½ „ kiefern „
1915 buchen Wellen, mit starken Prügeln,
150 kiefern „ „ „

Großbundenbach, den 26. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Rudle.

### Bekanntmachung.

Samstag den 29. Mai laufenden Jahrs, um 9 Uhr des Morgens, zu Mittelbach, werden aus dasigem Gemeindewalde folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

Schlag Lohberg.

1 eichen Bauskamm, 4r Classe,
2 „ Bauabschnitte 4r „
9 Klafter buchen geschnittes Scheitholz,
½ „ „ eichtrüchts,
¾ „ „ gehauen Prügel,
¼ „ eichen geschnitten, knorrig,
250 buchen Reiserwellen,
10 Erdstöcke.

### Schlag Irheimerhang.

81 birken Wagnerstangen,
975 eichene Schäftbaumstangen,
½ Klafter Wildstammholz,
1175 birken Wellen, mit starken Prügeln,
Ohngefähr 4 bis 5 Zentner eingeschneitete Lohrinden.

Mittelbach, den 27. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Montag den 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr, wird die hiesige Studiranstalt das herkömmliche Maifest mit Gesang und Declamation im Casinosaale feiern, wozu die Eltern und Freunde der studirenden Jugend höflichst einladet

Zweibrücken, den 26. Mai 1847.

Das k. Studienrectorat,
Teller.

Wegen des Frohnleichnamsfestes wird der nächste Fruchtmarkt am Mittwoch, den 2. Juni 1847, dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 27. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Steugel.

Ein Gesangbuch und ein Haarring ist in der protestantischen Kirche liegen geblieben und kann vom Eigenthümer auf dem diesseitigen Bureau abgeholt werden.

Zweibrücken, den 27. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Steugel.

[2'] Ein junger Mann von etlichen dreißig Jahren, der eine schöne Hand schreibt, mehrere Klassen des hiesigen Gymnasiums besucht hat, die schönsten Zeugnisse aufweisen und nöthigen Falls Caution leisten kann, sucht hier oder in der Umgegend Beschäftigung auf einem Bureau. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Wer Forderungen oder Zahlungen an die Vacanzmasse des zu Niederauerbach verlebten Schreiners Johann Schaak, junior, zu machen hat, wolle sich sogleich bei dem unterzeichneten Curator melden.

Zweibrücken, den 26. Mai 1847.

Lehmann, Stadtschreiber.

### Abend-Kränzchen jeden Samstag.

Das erste Samstag den 29. Mai, zu Erasweiler, mit gutzubereiteten Speisen und den bekannten Dick-, Speck-, Kümmel- und Käsekuchen, bei

Moser Hofmann.

[3'] In der Weber'schen Mühle in Hornbuch ist schönes Mehl, Gries und Körner zu herabgesetzten Preisen zu haben, nämlich: Gries zu 11 kr.; Weißmehl zu 9, 10 und 11 kr.; Brodmehl zu 7 und 8 kr.; Dinkelkörner zu 9 kr. und Pfälzer Gerstkörner zu 10 kr. gerollt. Im Zentner etwas billiger.

[2'] Heinrich Andos, Bierbrauer, in der Blum hat sehr guten Essig, den Schoppen zu 3 kr., zu verkaufen.

Frau Wittwe Collet hat den dritten Stock ihres Wohnhauses zu vermiethen und sogleich oder bis Johannis zu beziehen. Näheres bei Herrn Carl Frölich dahier.

Frau Curion hat in ihrem Wohnhause zwei Logis mit Stallungen und Dungplatz zu vermiethen. — Auch warnt dieselbe hiermit Jedermann, ihrem Manne nichts auf ihren Namen zu borgen, da sie von nun an keine Zahlung mehr leistet.

[3'] Bei Unterzeichnetem ist der zweite Stock mit 4 Zimmern und Küche, so wie im dritten Stocke 1 Zimmer, 2 Kammern, Speicherkammer, Keller und Stall ꝛc., welches Herr Dr. Bader bis jetzt bewohnte, zu vermiethen und bis Michaelitag zu beziehen. Auch hat derselbe zwei Heuspeicher zu vermiethen.

F. Chlperowski.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 27. Mai 1847.

Der Zentner Waizen, 11 fl. 47 kr.; Korn, 10 fl. 3 kr.; Gerst, 9 fl. — kr.; Spelz, 8 fl. 9 kr.; Spelzkern, 11 fl. 27 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 10 fl. 50 kr.; Haber, 5 fl. 31 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundern, 50 Kilogr. 2 fl. 20 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr., Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 28 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 28 kr.; 2 Kilgr. 25 kr.; 1 Kilgr. 13 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 47 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 1 fl.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 25. Mai 1847.

Der Zentner Weizen 10 fl. 7 kr.; Korn, 9 fl. 9 kr.; Spelzkern, 10 fl. 28 kr.; Spelz, 8 fl. — kr.; Gerst, 8 fl. 18 kr.; Haber, 5 fl. 31 kr.; Erbsen, 8 fl. — kr.; Wicken, 5 fl. 30 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 22 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 5 Kgr. 35 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 17 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 65.** Sonntag, 30. Mai. **1847.**


### Aegypten.

Die Fruchternte im Nildelta wurde Ende Aprils geschnitten; die Aussichten waren ausgezeichnet: auf Juli hoffte man aus Aegypten mindestens 4,300,000 Hectoliters ausführen zu können.

### Spanien.

Madrid. Die Königin Isabella überläßt sich in Aranjuez fortwährend mannigfachen Zerstreuungen. Einige Male gerieth sie in große Gefahr dabei; das einr Mal lenkte sie ihren Wagen so dicht am Ufer eines Flusses hin, daß er fast in denselben hineingestürzt wäre, und ein anderes Mal stürzte ihr Wagen, mit dem sie in größter Schnelle dahinbrauste, beinahe um, da er an einen Baumstamm anrannte. — Nach dem „Faro" wird die Königin Mutter Christine nur etwa zwei Wochen in Neapel verweilen und dann entweder nach Frankreich oder nach Spanien zurückkehren.

### Portugal.

Die Einnahme des Castells von Viana durch die Truppen der Junta bestätigt sich. Der Bruder des jetzt in der Nähe von Setubal lagernden Vinhaes fall in der Provinz Tras-os-Montes von den Septembristen geschlagen und zum Ueberschreiten der spanischen Grenze gezwungen worden seyn. Die Junta hat, wie das Gerücht ging, Sa da Bandeira den Befehl zugefertigt, den von ihm abgeschlossenen Waffenstillstand sofort aufzukündigen.

### Italien.

Rom. Die nächtlichen Besuche Pius IX. in Klöstern und vorzüglich in Hospitälern, deren Verwaltung nicht in dem besten Rufe steht, dauern fort. Ohne angemeldet zu seyn, erschien er vor Kurzem wiederhalt in dem größten römischen Krankenhause von San Spirito, einer Anstalt, deren liegende Güter sich auf mehrere Millionen Thaler belaufen und die sogar eine eigene Bank mit ausgebreiteten Wechselgeschäften gegründet hat. - Der Papst fand die Krankenwächter meist schlafend, ebenso die wachhabenden Canonici, die das Hospiz verwalten, und soll sogar einen verlassenen Sterbenden zum Tode vorbereitet haben. Voller Indignation erklärte er den Domherren, daß ihr Regiment in Zukunft durch Franziskanermönche ersetzt werden solle, welche hoffentlich die Pflichten der Humanität mit mehr Liebe ausüben würden. Aehnliche betrübende Erfahrungen von schlechter Verwaltung, bei der natürlich die Ueberschüsse in die Taschen der geistlichen Herren fließen, anstatt den armen Kranken zu gute zu kommen, machte der Papst bei einem andern Abendbesuch in dem großen Krankenhause von San Giacomo in Augusta, welchem von Gregor XVI. die barmherzigen Brüder vorgesetzt wurden. Die Verwaltung dieses Hospitals, so wie das von San Gallicano ist ihnen abgenommen worden, der Cardinal Mattei wurde zum Generalvisitator der beiden Anstalten ernannt und ein Mönchsorden soll künftig den Krankendienst dort wie hier versehen.

### Frankreich.

Paris. Mehrere Blätter enthalten Rückblick auf das Leben O'Connell's aber besprechen seinen Tod als ein Ereigniß, das gerade unter den jetzigen Verhältnissen auf das englische Kabinet, dann aber vor allen Dingen auf Irland von den wesentlichsten Folgen seyn werde. Das „Univers" hat sich, um den großen Todten zu ehren, in Trauer gehüllt und bespricht von seinem Standpunkte aus dessen Verdienste um die katholische Kirche. „Galignanis Messenger" gibt einen Rückblick auf sein thatenreiches Leben und auf seine fast ein halbes Jahrhundert dauernde politische Laufbahn. O'Connell war 1774 geboren und ist also im 73. Jahre seines Alters gestorben. Aus einem Briefe des englischen Arztes Dr. Duff zu Genua geht hervor, daß O'Connell in den letzten drei Tagen seines Lebens hartnäckig sich weigerte, Arzenei zu nehmen, so daß er selbst aller Nahrungsmittel sich enthielt und volle 40 Stunden hindurch nichts trank. Dr. Duff ist der Ansicht, daß O'Connell, hätte er nicht jede Arzenei zurückgewiesen, sein Leben noch verlängert haben würde. Er starb gegen halb 9 Uhr Abends am 15. Mai und zwar nicht ohne Schmerzen.

### Schweiz.

Bern. Hr. Wilh. Snell liest nun vor einem zahlreicheren Auditorium, als hier irgend ein Professar vor sich sieht, über Naturecht im Saale des Handwerkervereins. Ueber Geschwornengerichte will er ebenfalls lesen, und zwar öffentlich und gratis.

Luzern. Julius Salzmann hat sich um 10,000 Franken mit dem Staate abgefunden, doch bedarf das Abkommen noch der Genehmigung des Gr. Raths, da Salzmann einer der von der Amnestie Ausgeschlossenen ist. Fürsprech Anton Schnyder wird für ein Sümmchen von dreißigtausend Franken, ungefähr einmal mehr, als er Vermögen besitzt, belangt. Der für zwölftausend Franken betriebene Alt-Amtsrath Hüßler wird, da er die Zahlung nicht leisten kann, den Konkurs über sich ergehen lassen müssen, und doch besagiren die im Mittel liegenden Dekrete, es fallen die Betheiligten nach der Größe ihres Vermögens und nach der Größe der Schuldbarkeit belangt werden. Was die letztere betrifft, so befindet sich Hüßler in der dritten oder letzten Klasse, und dennoch 12,000 Fr.

### Oesterreich.

Wien. Am 15. d. M. traf Nikolaus Lenau hier ein; er ist sogleich in der glänzend eingerichteten Anstalt des Dr. Jörgen in Döbling aufgenommen worden. Er hatte sich auf der ganzen Reise überraschend ruhig verhalten, hier erkannte er seine ihn besuchenden Freunde, und als man ihm unter Anderm den Tod des Erzherzogs Karl mittheilte, den er so schön besungen hat, sagte er nach einigem Nachdenken: „Erzherzog Karl stirbt nicht!" Es ist ein schmerzliches Wiedersehen.

### Preußen.

Köln. Der bekannte englische Aëronaut Green, welcher seinen Riesen-Ballon schon seit fünf Tagen den Neugierigen für ein Entrée von 5 Sgr. gezeigt hatte, unternahm am 24 Mai dahier seine 162ste Luftfahrt, die nach der Ankündigung punkt 3 Uhr beginnen sollte. Zur großen Pein der zahlreichen Zuschauer aber, die bei 26 Grad Reaumur, sowohl außer- als innerhalb des gesperrten Raumes, wo ein hohes Eintrittsgeld bezahlt werden mußte, nicht wenig von der entsetzlichen Hitze auszustanden, stieg der Ballon, in dessen Schiffe sich außer Green noch zwei Herren befanden, erst um 4 Uhr majestätisch auf und bewegte sich bei mäßigem Nordwestwinde ziemlich langsam quer über die ganze Stadt und den Rhein in der Richtung von Mühlheim am Rhein und Düsseldorf. Wahrscheinlich wird Herr Green sich einige Stunden von hier niederlassen, da er versprochen hat, dem zweiten Theile des Konzerts vom 24. Mai noch beizuwohnen. Am 26. und 27. d. gedenkt er zwei weitere Luftfahrten zu unternehmen.

Freie Stadt Bremen. Wir erhielten eine neue Sendung Newyorker Blätter; sie reichen bis zum 29. April. Vom 1. Januar bis zum 29. April waren im Hafen von Newyork nicht weniger als 27,280 Zwischendeckspassagiere eingetroffen (davon 17,247 in 24 Tagen) und außerdem 744 Kajütenpassagiere. — Die Deutschen in Louisville, Kentucky, sandten die tausend Dollars, welche sie für die Nothleidenden im alten Vaterlande zusammengebracht, dem amerikanischen Konsul in Bremen mit der Bitte, diese Gelder, im Einverständnisse mit dem amerikanischen Konsul in Kassel, an dürftige Gemeinden zu vertheilen. Jedenfalls sollen 200 Dollars nach Schlesien, eben so viel nach Westphalen und dieselbe Summe nach dem Schwarzwalde kommen. Die Beitragenden in Louisville gehören zunächst der handarbeitenden Klasse an.

### Vaterländisches.

München. Auf unserer Schranne vom 22. Mai sind die Getreidepreise bedeutend gefallen, Roggen um 2 fl. 33 kr.

Pfalz. Cusel, 22. Mai. Auf dem gestrigen Fruchtmarkte zeigte sich ebenfalls wieder, daß wir noch nicht am Verhungern zu leiden haben, da jetzt erst die s. g. „dreigenähten" Fruchtbesitzer zu Markte kommen. Diese werden jetzt ohne ihren Willen Wohlthäter des großen Publikums, denn gerade durch ihr Erscheinen sah sich die Polizei hier in Stand gesetzt, den Opfündigen Laib Brod wiederum um 4 kr. herabzutariren. Bis zum nächsten Markttage hofft man die langen Gesichter dieser „nicht-fruchtlosen Menschenfreunde" vollends ausgebildet zu sehen. Die Kartoffeln gingen um beinahe 2 Gulden, also die Hällte, herab. Wir haben auch Leute im Westrich, die sich nach der Schlacht in's Vorder-Treffen drängen und à la Crispinus zugleich nunmehr den muthigen Regimentsschatzmeister verstellen wollen, während sie sonsten

nicht einmal im Hinter-Treffen zu finden waren. Wenn sich doch die Menschen einmal angewöhnten, nicht des Namens, sondern des Gewissens willen wohlthätig zu seyn. Liest man in der Vorderpfalz auch den hier erscheinenden Glanboten?

Kalfeeslautern. Auf unserm Fruchtmarkte vom 25. Mai sind die Fruchtpreise abermals so bedeutend herabgegangen, daß der Preis für den sechspfündigen Laib Brod sich um 6 kr. verringert hat und jetzt 33 kr. beträgt. Es wurden über 2000 Zentner Früchte verkauft und noch lagern bedeutende Vorräthe in der geräumigen Fruchthalle. Von nahe und ferne treffen Berichte über ein namhaftes Sinken der Getreidepreise ein, und bleiben die Ernteaussichten in gleichem Maße günstig, so darf ein weiteres Herabgehen der Brodpreise mit Zuversicht erwartet werden.

---

(Die deutsche Auswanderung nach Nordamerika betreffend).

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Indem in den Anlagen den Landcommissariaten Abschrift eines höchsten Ministerial-Erlasses vom 8. Mai dahin und der ihm beigefügten Uebersetzung zweier von der Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas erlassenen Gesetze zur Kenntnißnahme mitgetheilt wird, empfangen dieselben den Auftrag, unverweilt Sorge dafür zu haben, daß die fraglichen gesetzlichen Bestimmungen in geeigneter Weise durch die Lokalblätter veröffentlicht werden, und auf jede zulässige Weise dahin zu wirken, daß unter den gegebenen Verhältnissen dem zahlreichen, häufig auf die leichtsinnigste und unüberlegteste Art unternommenen Auswanderungen, wenigstens für den gegenwärtigen Zeitpunkt, gesteuert werde.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
Alwens.

Lutteingshausen.

## Ministerium des Innern.

Das unterzeichnete Ministerium findet sich veranlaßt, der königl. Regierung K. d. J. die von der königl. preußischen Gesandschaft dahier mitgetheilte Uebersetzung der beiden von der Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas, in Beziehung auf die Ueberfahrt europäischer Auswanderer am 22. Februar und 2. März l. J. erlassenen Verfügungen zur Kenntnißnahme in Abschrift hienieden mitzutheilen und hiebei Nachstehendes vorläufig zu bemerken:

Nachdem die fraglichen Bestimmungen nicht nur eine beträchtliche Erhöhung der Ueberfahrtsgebühren, sondern auch eine minderasche Beförderung der Auswanderer zur unvermeidlichen Folge haben werden, so scheint es vor Allem nothwendig, daß durch angemessene Veröffentlichung der erwähnten Bestimmungen die betreffenden Behörden sowohl, als die Betheiligten auf diese Verhältnisse ungesäumt aufmerksam gemacht und Letztere vor Benachtheiligung gewarnt werden, sowie es überhaupt räthlich seyn wird, dem unter solchen Umständen höchst bedenklichen Andrange namentlich von geringbemittelten Auswanderern auf jede zulässige Weise und mit Allem Nachdrucke bis auf Weiteres entgegenzuwirken.

Was diejenigen Auswanderer betrifft, deren bereits abgeschlossene Conteakte durch die fraglichen Ueberfahrtsgesetze berührt werden, so haben zwar einzelne Agenten und Schiffs-Rheder sich in öffentlichen Bekanntmachungen zur vollständigen Erfüllung ihrer Vertrags-Verbindlichkeiten ausdrücklich bereit erklärt, und es sind Einleitungen getroffen, um auch die übrigen hiezu zu bestimmen.

Nicht minder sollen die geeigneten Anordnungen zur künftigen, möglichst entsprechenden und bestimmten Regelung der Ueberfahrts-Verhältnisse unverweilt getroffen werden.

In beiden Beziehungen sind jedoch die Ergebnisse vorerst abzuwarten und werden der königl. Regierung K. d. J. sobald als thunlich bekannt gegeben werden.

München, den 8. Mai 1847.

Auf ꝛc. ꝛc.

---

## Gesetze in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Beschluß: die Beförderung der Passagiere mit Kauffahrteischiffen betreffend).

Der versammelte Congreß, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten, verfügt hierdurch, wie folgt:

1) Der Kapitän eines Schiffes, welches ganz oder zum Theil einem Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika oder eines auswärtigen Staates angehört, darf in einem fremden Hafen oder Orte keine größere Anzahl Passagiere an Bord des Schiffes nehmen, als, nach dem weiter unten festgesetzten Verhältnisse, zu den von den Passagieren einzunehmenden und zu ihrer Benützung bestimmten Plätzen Raum vorhanden ist, welcher letztere, mit Ausnahme des Reisegepäcks der Passagiere, frei von Mundvorräthen und andern Gütern bleiben muß. Diese für die Passagiere bestimmte Raum muß nämlich in dem Zwischendeck oder dem oberen Verdeck (Platform) für jeden Passagier genau 14 Fuß Flächenmaß enthalten, wenn das Schiff nicht auf der Reise die Wendekreise passirt; wenn aber das Schiff die Wendekreise passirt, für jeden Passagier 20 Fuß; auf dem Oelop-Deck, wenn ein solches vorhanden ist, 30 Fuß; und zwar in allen Fällen, wo der Schiffskapitän die Passagiere nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu bringen beabsichtigt, oder einen solchen Hafen oder Ort verläßt und die Passagiere oder einen Theil davon nach einem Orte bringt, welcher unter der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten von Amerika steht. Ferner darf kein Schiffskapitän in einem Hafen oder Ort innerhalb der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten eine größere Anzahl Passagiere, als nach dem oben festgesetzten Verhältnisse erlaubt ist an Bord seines Schiffes nehmen, um dieselben nach einem auswärtigen Hafen oder Orte zu führen. Im Uebertretungsfalle soll der Schiffskapitän eines Vergehens für schuldig erachtet, und, nach Ueberführung desselben vor einem Gerichte der Vereinigten Staaten, für jeden Passagier, den er über die, nach dem oben bestimmten Verhältniß erlaubte Anzahl an Bord genommen hatte, in eine Geldstrafe von 50 Dollar oder Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre verurtheilt werden.

Diese Verordnung darf nicht so gedeutet werden, als erlaube sie mehr als 2 Passagiere auf 5 Tonnen Gehalt aufzunehmen.

2) Wenn an Bord eines solchen Schiffes, das entweder nach den Vereinigten Staaten kommt, oder von dort abfährt, im Ganzen 20 Passagiere mehr gefunden werden, als nach der obigen Verordnung erlaubt ist, so ist das Schiff den Vereinigten Staaten verfallen, und es soll mit demselben verfahren werden, wie das Gesetz zur Regulirung der Zölle auf Einfuhrsartikel und Tonnengehalt bestimmt.

3) Wenn ein solches Schiff mehr als 2 Reihen von Bettstellen hat, oder im Falle der Raum zwischen dem Schiffsboden und dem Deck oder Platform unter nicht wenigstens 6 Zoll beträgt und die Bettstellen nicht gut ventilirt sind, oder im Falle der Umfang dieser Bettstellen nicht wenigstens 6 Fuß Länge und 18 Zoll Breite für jeden Passagier beträgt: dann sollen der Kapitän des Schiffes und die Eigenthümer desselben, jeder einzeln für sich, die Summe von 5 Dollar für jeden und alle Passagiere an Bord verwirken und bezahlen, und es soll diese Summe von jedem Gerichte in den Vereinigten Staaten, in dessen Bezirk ein solches Schiff landet oder absegelt, beigetrieben werden.

4) Dieser Verordnung gemäß sollen in allen Fällen 2 Kinder unter 8 Jahren für Einen Passagier gerechnet, und Kinder unter Einem Jahre nicht in die Berechnung der Zahl der Passagiere eingeschlossen werden.

5) Der Betrag der verschiedenen durch diese Verordnung auferlegten Geldstrafen soll ein Retentionsrecht auf das Schiff geben, welches die Verfügungen dieser Verordnung verletzt, und ein solches Schiff kann deshalb in dem Gerichtsbezirke der Vereinigten Staaten, wo es anlandet, ausgeboten und verkauft werden.

Bestätigt den 22. Februar 1847.

Ein Beschluß zur Ergänzung einer Akte, betitelt: „Ein Beschluß, die Beförderung der Passagiere mit Kauffahrteischiffen betreffend", und zur Bestimmung der Zeit, wann besagter Beschluß in Wirksamkeit treten soll.

Der versammelte Congreß, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten, verfügt hierdurch, wie folgt:

1) Der Beschluß, die Beförderung der Passagiere mit Kauffahrteischiffen betreffend, bestätigt den 22. Februar 1847, soll gegen alle Fahrzeuge, welche aus Häfen diesseits des Vorgebirgs der guten Hoffnung und des Kap Horn anlommen, an und nach dem 31. Mai dieses Jahres, und gegen alle Fahrzeuge, welche von Plätzen jenseits der genannten Vorgebirge ankommen, an und nach dem 13. Oktober dieses Jahres in Kraft und Wirksamkeit treten.

2) Die Bestimmung des genannten Beschlusses, welche festsetzt, daß die Schiffsräume 2 Kinder von 8 Jahren oder darunter für Einen Passagier in Bezug auf den Raum zu rechnen haben, wird hiermit aufgehoben.

Bestätigt den 2. März 1847.

---

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 26. Mai, Nachmittags.

1. Philipp Bückeln, 36 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Freckenfeld, wohnhaft zu Ernstweiler. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Römer).

2. Nikolaus Bennemann, 49 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Erastweiler. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Benz).

Am Morgen des letztverflossenen 4. Februars entdeckte der Bierbrauer Ludwig Simon zu Zweibrücken, daß in der vorhergehenden Nacht von dem Speicher seines Brauereigebäudes, welches mit dem Wohnhause ein Ganzes bildet, eine nicht unbedeutende Quantität Gerste und Korn entwendet worden war. Deutliche Merkmale verriethen, daß 2 Personen den Diebstahl mittelst Einsteigens verübt hatten; ein Thürchen, das von der Malz-Schrotmühle auf den Speicher führt, schien erbrochen und in dem von allen Seiten mit Gebäulichkeiten und hohen Mauern umgebenen, des Nachts durch verschlossene Thüren unzugänglich gemachten Hofe, gewahrte man Fußspuren zweier Personen, welche jenseits der Mauer in den Wiesen so deutlich ausgedrückt waren, daß man mit Bestimmtheit die Stelle erkennen konnte, wo das Uebersteigen Statt gehabt hatte.

Zu jener Zeit standen die beiden Angeklagten als Taglöhner in Diensten von Simon. Der Verdacht des Diebstahls mußte deshalb umsomehr auf sie fallen, als die Fußspuren von einem größeren und auffallend kleineren Fuße herrührten und Bücklein,

Digitized by Google

obgleich ein großer Mann, ungewöhnlich kleine Füße hat. Es wurde noch am Tage der Entdeckung des Diebstahls eine Nachsuchung in den Wohnungen der beiden Verdächtigen vorgenommen. Bei Bücklein sah man nichts auf die Sache Bezügliches, dagegen fand man bei Brennemann einen Sack mit Korn im Bett versteckt, das, wie eine sofort angestellte Vergleichung ergab, von derselben Beschaffenheit wie das entwendete war. Auch wurde ermittelt, daß schon wenige Stunden nach dem Diebstahle die Ehefrau des Angeklagten Brennemann an den Bäcker Seel zu Zweibrücken ein Faß Korn und Bücklein selbst an den Bäcker Kamm allda 79 Pfund Korn verkauft hatten, welches Getreide ebenfalls vollkommene Aehnlichkeit mit dem bei Simon entkommenen hatte.

Demgemäß wurden beide Angeklagte verhaftet und Verhören unterworfen, in welchen sie übereinstimmend eingestanden, in der Nacht vom 3. — 4. Februar, in die Gebäulichkeiten Simon's eingestiegen zu seyn und von dem Speicher des Brauhauses ungefähr 3 Faß Korn, nebst einem Sack gestohlen zu haben. Sie stellten jedoch in Abrede, Gerste gestohlen und das Thürchen der Malz-Schrotmühle, welches nicht verriegelt gewesen sey, erbrochen zu haben.

Im Laufe verschiedener Verhöre gab Ludwig Simon an, daß ihm schon früher von seinem vorräthigen Getreide entkommen sey und daß Verdacht in dieser Beziehung ebenfalls die Angeklagten treffe. Auf desfallsigen Vorhalt erklärten diese, zu Anfang Januars d. J. auf oben angegebenem Wege zur Nachtzeit eingestiegen zu seyn und zum Nachtheil Simon's ungefähr 3 Faß Korn und 3 Faß Gerste gemeinschaftlich gestohlen zu haben.

Nebst diesen mit Brennemann verübten Diebstählen hat sich Bücklein zu einer Zeit, wo er bei Simon als ständiger Taglöhner in Diensten stand, noch dreier Entwendungen, nämlich von Korn, von Baumpfählen und eines Hammers verdächtig gemacht.

Endlich arbeitete Bücklein, ehe er zu Simon kam, gegen einen täglichen Lohn bei dem Bäcker Philipp Heinz zu Zweibrücken. Eines Tages nahm der Bäckerknecht Jakob Krämer wahr, wie derselbe, als er sich in der Backstube unbemerkt glaubte, einen Laib Brod unter seinen Wammes steckte und sich damit durch die hintere Thüre aus dem Staub machen wollte. Krämer kam ihm indessen zuvor, zwang ihn das Brod herauszugeben und jagte ihn aus der Bäckerei fort, woselbst er sich auch seitdem nicht mehr sehen ließ.

Die Geschwornen erkannten beide Angeklagte des gemeinschaftlich, jedoch ohne Einbruch verübten Fruchtdiebstahls schuldig, worauf sie das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte. Die übrigen, dem Bücklein allein zur Last gelegten Entwendungen, wurden als nicht erwiesen erklärt.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Der gute Fuhrmann.

(Fortsetzung und Schluß).

Die Vorsehung hat die Augen des Pferdes deßwegen so eingerichtet, daß es nicht nur gerade vor sich, sondern auch zur Seite, und durch eine leichte Bewegung sogar rückwärts sehen kann. Seulfort, ganz seinem Geschäfte hingegeben, ging gewöhnlich neben seinem Deichselpferde her, häufig die Hände auf dem Rücken, dabei waren seine Augen stets auf seine Pferde gerichtet, wie diese ihre Blicke beständig nach ihm richteten. Ein Nicken mit dem Kopfe wurde verstanden, ein Name, mit halblauter Stimme gesagt, wurde gehört. Er machte selten Gebrauch von seiner Peitsche, allein wenn er sie gebrauchte, so war die Strafe wohl verdient und kräftig angebracht. Seine Pferde waren immer wohl gehalten, gut genährt, sie waren immer im guten Stande; sie verrichteten deßwegungeachtet viele Arbeit, er blieb niemals stecken oder halten, weil er genau wußte, was er seinem Gespanne zumuthen durfte; übrigens konnte er im Fall der Noth enorme Lasten wegfahren.

Er versah mit der Stelle des ersten Fuhrknechtes zu gleicher Zeit bei meinem Oheime die Funktionen eines Kutschers. Ich habe ihn junge Pferde zum Wagenzuge dressiren sehen, welches ihm vollkommen gut gelang. Sein Pferdegeschier war stets reinlich und blank, sein Gespann überhaupt jederzeit in Ordnung.

Mein Oheim, welcher in Seulfort einen treuen, fleißigen und intelligenten Diener erkannte, vermuthete ihm im Jahr 1812 die Stelle eines Aufsehers über die Arbeiter in einer Runkelrüben-Zuckerfabrik an. Kaum im Gange mußte diese Fabrikation in Folge der politischen Ereignisse im Jahre 1814 eingestellt werden. Seulfort, anstatt Runkelrüben zu bauen, pflanzte nun Kartoffeln; er wurde nacheinander Landwirth, Branntweinbrenner und Viehmäster; in allen diesen Zweigen hat er sich durch rühmliche Leistungen ausgezeichnet.

Seulfort hatte eine leidenschaftliche Zuneigung für die Thiere; er liebte nicht blos die Pferde, sondern ebenso die Kühe, die Ochsen und die Schafe. Seine Butter war auf den Märkten gesucht und wurde immer theurer bezahlt als die übrige, ebenso wurden seine gemästeten Ochsen geschätzt und von den Metzgern allen andern vorgezogen. Er wußte nicht nur Ochsen und Schweine auf einen hohen Grad der Mastung zu bringen, sondern seine Industrie erstreckte sich selbst auf das Geflügel, das er meisterhaft zu mästen verstand.

Bei all' diesen trefflichen Eigenschaften war nicht immer gut mit ihm auszukommen; er schonte sich selbst nicht und verlangte deßwegen auch viel von denjenigen, die ihm untergeordnet waren. Seine Thiere bewahrte er mit einer Art Eifersucht; seine Pferde sieh er höchstens seinen vertrautesten Herunden; nur ein einziges Mal wurde mir die Gunst zu Theil, sein eigenes Reitpferd besteigen zu dürfen. Des Abends war er stets der letzte im Stalle, verschloß jedesmal selbst die Thüre und steckte den Schlüssel zu sich. Des Morgens, ehe er seine Knechte weckte, besuchte er sein Vieh, und diese Besuche des Morgens in der Frühe, wo er so ganz allein mit seinen Thieren war, sagte er mir öfters, seyen die Augenblicke gewesen, wo er diese am besten beobachten, ihren Charakter und ihre sonstigen Eigenschaften am besten kennen lernen konnte. Vielen Landwirthen möchte dies allerdings zu viele Mühe seyn, allein für denjenigen, der seinen Stand leidenschaftlich liebt, wird diese Mühe zum Genuß, und bezahlt sich in der Regel durch einen guten Erfolg.

Ich habe in Begleitung Seulforts mehrere landwirthschaftliche Ausflüge zu Pferde gemacht. Wenn er des Abends ins Wirthshaus kam, zäumte er sein Pferd ab, löste die Gurten und überzeugte sich, ob alles in Ordnung, besonders ob das Futter von guter Beschaffenheit war, und verließ sein Pferd nie, ohne es zuvor harren gesehen oder überhaupt sich vergewissert zu haben, daß es gesund sey und ihm nichts fehle. Er hielt streng darauf, zugegen zu seyn, wenn seinem Pferde der Hafer gegeben wurde. Er hatte die Gewohnheit, wenn er Ochsen kaufen wollte, in dem Wirthshause eines kleinen Städtchens, welches dem Marktorte nahe lag, zu übernachten; des andern Morgens in der Frühe war er dann bald an Ort und Stelle. Eines Tages sagte er mir, daß er anderswo logiren werde. — Warum? Sie sind ja hier so gut, als Sie nur irgend seyn können. — Es ist wahr, erwiederte er, das Wirthshaus ist gut und die Wirthsleute sind brav; allein, wenn ich Abends eine Laterne begehre, um in den Stall zu gehen, so sind sie unzufrieden; sie glauben, ich traue ihnen nicht recht, und ich kann doch nicht schlafen gehen, ohne noch einmal nach meinem Pferde gesehen zu haben.

Er wohnte an den Ufern der Saar; wenn er von dem Markte nach Hause kam, mußte er einen großen Umweg machen, wenn er über eine Brücke reiten wollte. Im Sommer, bei guter Witterung, zog er es vor, den nächsten Weg zur Rückkehr einzuschlagen. Er nahm, wenn er an den Fluß kam, seinem Pferde Sattel und Zaum ab und setzte in einem Kahn über, während sein „Hans" sich in den Fluß stürzte und schwimmend das andere Ufer erreichte, dann im Galopp nach Hause lief und die Ankunft seines Herrn verkündete. Wenn ich die Biographie Seulfort's vollständig geben will, darf ich nicht verschweigen, daß er des Sonntags gern ein Glas Wein trank, das ihn jedoch nie seine Pflichten vergessen oder Dummheiten begehen ließ.

Ich hoffe, daß man diese kurze Notiz über einen unbekannten, aber in seinem Fache ausgezeichneten Mann nicht ohne Interesse lesen wird. Solche Leute sind rar, aber dennoch gibt es deren, nur sind sie manchmal schwer zu entdecken. Gar viele Menschen befinden sich nicht in Verhältnissen, in denen sie die Anlagen entwickeln könnten, mit denen sie die Natur ausgestattet hat. Manchen fehlt es an einem verläßigen Führer, der sie in einer Bahn leiten könnte, welche nur zu oft dem Schlendrian unwissender und grober Leute überlassen bleibt. Ich stelle den jungen Landwirthen hier ein schönes und nachahmungswürdiges Beispiel vor Augen; ich hoffe, daß es unter denjenigen, welche den gegenwärtigen Artikel lesen werden, einige gibt, welche dieses Beispiel nachzuahmen sich ermuntert fühlen werden. Durch Geduld, Beharrlichkeit und festen Entschluß würden sie gewiß zum Ziele gelangen.

Es befindet sich in dem gegenwärtigen landwirthschaftlichen Unterrichtswesen noch eine bedeutende Lücke. Man mißt die Thiere nach allen Ausdehnungen, man zeichnet sie, man zergliedert sie, man lehrt sie inwendig und auswendig kennen, man erklärt die Einrichtung des ganzen Baues, so wie die Wirksamkeit aller einzelnen Theile, die Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, so wie zur Wiederherstellung derselben: allein man hat sich noch nicht mit der moralischen Seite beschäftigt oder mit der Wissenschaft, die die Thiere zu verstehen und sich ihnen verständlich zu machen. In den landwirthschaftlichen Instituten, bei allen rationellen Landwirthen sollte man mehr Wichtigkeit auf die Führung und Behandlung des Viehes legen, als es bis jetzt geschehen ist; man sollte sich angelegen seyn lassen, gute Fuhrleute, gute Ochsenknechte, gute Schäfer ꝛc. zu erziehen. Man klagt allgemein, daß die guten Akerknechte rar seyen, allein wenn man sieht, wie die meisten erzogen werden, muß man sich wundern, daß es unter der Menge noch einige gute gibt. Ich hoffe, daß nach so vielen schon gemachten Fortschritten auch dieser Zweig des landwirthschaftlichen Unterrichts nicht mehr lange unbeachtet bleiben, sondern ihm die Wichtigkeit beigelegt werden wird, welche er verdient.

F. Villeroy.

(Aus A. Müller's landwirthschaftlicher Zeitschrift.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 25. Juni 1847, des Vormittags um neun Uhr, zu Hornbach, im Gasthause des Christinn Geünewald allda;

Auf Betreiben von: 1) Friedrich Weber, dem Alten, 2) Conrad Wedee, 3) Paul Weber, Ackersleute, 4) der Eheleute Carl Wedee, alle in Hornbach wohnhaft, 5) der Ehe- und Ackersleute Georg Wenz, in Mittelbach wohnhaft, welche den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zu ihrem Anwalt bestellt haben;

Wird vor dem zum Versteigerungs-Commissäre ernannten, zu Harnbach wohnhaften Notär Philipp Lorenz Woltz, zur Zwangsversteigerung der gegen Katharina Weber und Jakob Lugenbiehl, Ehe- und Ackersleute, früher zu Hornbach, jetzt in Breitfurth wohnhaft, in Beschlag genommenen, in der Gemeinde und auf der Gemarkung von Hornbach gelegenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus:

1) Einem zweistöckigen, in der Laueestraße stehenden Wohnhause, nebst Stallung, Garten und sonstigen Appertinentien, enthaltend 6½ Dezimälen;
2) Einem einstöckigen, in derselben Straße stehenden Wohnhause, sammt Stallung, Scheuer, Gärtchen und anderm Zubehör.
3) Aus eilf Parzellen Ackerland, enthaltend zusammen ohngefähr 11 Tagwerk 48 Dezimalen.

Die eilf Ackerstücke, so wie die beiden Häuser, nebst dazu gehörigen Appertinenzien werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot wird zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen, können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 28. Mai 1847.

Hudlet.

---

Freitag den 4. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, werden die zum Nachlasse des dahier verstorbenen Advokat-Anwalts Herrn Wilhelm Stuetz gehörigen Mobiliareffekten, in der Behausung des Verlebten, gegen gleich baare Zahlung versteigert, nämlich:

1 Kanapee, 1 Commode mit Marmorplatte, Tische, Stühle, Spiegel, Vorhänge, Bettung, Getäch, Weißzeug, mehrere Uhren, Silber ꝛc., endlich die Bibliothek des Verstorbenen, größtentheils juristischen Inhalts, worunter Werke von Merlin, Paillet, Pailliet, Sirey, Caeré, Beriat-St.-Prix sich befinden.

Das Verzeichniß der Bücher kann sowohl bei Unterschriebenem wie bei Herrn Geschäftsmann Jacoby dahier eingesehen werden.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 1. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Anton Michael Hartmann'schen Behausung zu Zweibrücken, werden die aus dem Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Anton Michael Hartmann und Wilhelmina Elisabetha Huene berührenden Mobiliargegenstände, als: Bettung, Getäch, Kleidung, Küchengeschier und allerhand Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schwolze, Notär.

---

Versteigerung von Waldungen.

Dienstag den 22 Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 12. Januar 1847, und auf Anstehen von: 1) Frau Louisa Lang, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe des daselbst verstorbenen Herrn Ludwig Heck, Vater, früher Gastwirth, zuletzt Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres minderjährigen mit demselben erzeugten Sohnes, Namens: Wilhelm Heck, Handlungslehrling, wohnhaft in Zweibrücken; 2) Herrn Jakob Römer, Fährmeister, daselbst wohnhaft, als Nebenvormund des genannten Minderjährigen; 3) Frau Elisabetha Heck, ohne Gewerb, wohnhaft auf der Irheimer Mühle, zur Gemeinde Irheim gehörig, Ehegattin des allda wohnenden Maschinen- und Drahtfabrikanten Heern Carl Rath, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Güteregemeinschaft wegen; 4) Herrn Ludwig Heck, Sohn, Gastwirth, wohnhaft in Zweibrücken; 5) Herrn Georg Heck, ebenfalls Gastwirth, allda wohnhaft; 6) Heern Jakob Heck, Kaufmann und Drahtfabrikant, wohnhaft auf der Irheimer Mühle; 7) Frau Louisa Heck, ohne Gewerb, daselbst wohnhaft, Ehegattin des Herrn Adolph Schwinn, Kaufmann und Drahtfabrikant, allda wohnhaft, und von diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Wird vor dem unterzeichneten, hierzu kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung der nachbezeichneten, zum Nachlasse des obgenannten verstorbenen Hrn. Ludwig Heck, Vater, gehörigen Immobilien geschritten werden, als:

1) Der unabgetheilten Hälfte eines auf dem Banne von Lautzkirchen, ½ Stunde von Niederwürzbach gelegenen Waldes, die sogenannte Breite, im Ganzen 156 Tagwerke 74 Dezimalen oder circa 215 Morgen enthaltend, wovon 40 Morgen mit Kiefern von 33 Jahren, und 60 Morgen mit Kiefern von 12—15 Jahren ganz gut bestellt sind, die übrigen 115 Morgen aber aus gemischtem Stockausschlage mit Kiefern darunter von 10—15 Jahren, bestehen. In diesem Walde befindet sich ein Weiher, welcher als Fischteich oder Behälter benutzt werden kann.
2) Der unabgetheilten Hälfte eines auf dem Banne von Niederwürzbach gelegenen Waldes, die Bambach genannt, 72 Tagwerke oder circa 100 Morgen groß, wovon 20 Morgen urbar gemacht sind, 10 Morgen eilfjährigen gemischten Stockausschlag, zur Hälfte aus Eichen bestehend und die übrigen 70 Morgen dreijährigen Stockausschlag von derselben Holzgattung enthalten.

Herr Peter Lubenberger in Bubenhausen, der Eigenthümer der andern Hälfte dieser Waldungen, wird die seinige gleich mit versteigern lassen.

Die Bedingungen dieser Versteigerung können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 28. Mai 1847.

Schmolze, Notär.

---

Freitag den 4. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Herren Hurtmann, Longuet und Alff in Bliestastel das ihnen zugehörige ehemalige Gendarmeriegebäude mit allen Zubehörungen, darunter einen Keller, worin 300 Fuder Flüssigkeiten eingelegt werden können, in geeigneten Abtheilungen, unter günstigen Bedingungen, auf ein Jahr verpachten.

Wiest, k. Notär.

---

Gemeindeholz-Versteigerung in Dellfeld.

[2] Nächstkünftigen Mittwoch den 2. Juni, Vormittags 9 Uhr, werden in loco Dellfeld nachfolgende Hölzer, aus den Schlägen Forst und Walterscheit, versteigert:

23 eichen Bau- und Nutzstämme,
12 Klafter buchen Scheit,
5 „ eichen „
11 „ Stockholz,
375 gemischte Wellen.

Contwig, den 27. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Halberboum.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2] Münchner Bock-Bier

wird auf Frohnleichnamstag, als den 3. Juni laufenden Jahrs, bei Wirth Alff in Bliestastel verzapft.

---

Heute Sanntag den 30. Mai wird das Maifest im Wolfsloch, mit Musik, abgehalten.

Chr. Stroub.

---

Bei Kunstgärtner Lammel in Zweibrücken sind Kartoffelsetzlinge, à 12 kr. per 100, zu haben.

---

Ein Flügel von sechs Octaven ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

---

Badehosen, das Paar zu 20 bis 38 kr., zu haben bei W. Werb.

---

[2] Heinrich Ambos, Bierbrauer in der Blum, hat sehr guten Essig, den Schoppen zu 3 kr., zu verkaufen.

---

Ein kleiner zweisitziger Kinderwagen wird billig zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

---

Bei Gärtner Corbonnet ist ein Logis, auf künftigen Johanni oder Michaeli, zu vermiethen.

---

In der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken ist so eben erschienen und zu haben:

# Der Ablaß.

## Ein zeitgemäßes Wort
an
## katholische Christen

zur würdigen Feier des von Sr. Heiligkeit Pius IX. ausgeschriebenen Jubiläums in der Diözese Speyer

von

**M. S.**

Mit oberhirtlicher Erlaubniß.

Mit einem Anhange von Beicht- und Ablaßgebeten.

Klein 8°. 64 S. — Preis: gebunden 60 kr.

Für die Gläubigen des Bisthums Speyer ist das von Sr. Heiligkeit Pius IX. aus Veranlassung seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl bewilligte Jubiläum von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe ausgeschrieben worden. Solches hat am 23. Mai angefangen und dauert bis zum 13. Juni. Obige Schrift behandelt in populärer Darstellung das Wesen und die Geschichte des Ablasses und gibt den Gläubigen kräftige Belehrung über die Bedingungen, woran die Heilsamkeit der Ablässe für das Christenvolk geknüpft ist. Die bischöfliche Appobation spricht schon für die Brauchbarkeit obigen Schriftchens. Wir empfehlen daher dasselbe der hochwürdigen kath. Geistlichkeit, so wie allen, welche über diesen Punkt des katholischen Glaubens Belehrung suchen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 66.** Dienstag, 1. Juni. **1847.**


## Würtemberg.

**Stuttgart.** Die Aufnahme der Fruchtvorräthe führt zu den überraschendsten Resultaten und stellt bedeutende Vorräthe schon in der Nähe von Stuttgart heraus. In Cannstatt wollten größere Vorräthe verheimlicht werden; es wurde aber entdeckt und die Besitzer unnachsichtlich bestraft.

## Baden.

**Eppingen.** Bei der Feuchtnufnahme fanden sich in dem einzigen Orte Berwangen 2900 Malter aufgespeichert, fast alle in Händen von Spekulanten. Außer diesen mögen wohl noch gegen 200 Malter bei den reichen Bauern liegen, die aber nicht aufgenommen wurden. Man kann gegenwärtig überall Kartoffeln haben, und selbst bei denen, die während des Winters kein Sester zu verkaufen hatten.

**Mannheim.** Würtemberg baut gegenwärtig rastlos seine Eisenbahn nach Heilbronn fort, und es wird damit fertig seyn, ehe wir es uns versehen, und dann vermittelst des Neckars die Rhein-Donau-Verbindung hergestellt haben, die Baden auf dem kürzern und natürlichern Wege von hier aus über Basel ꝛc. vorbehalten war. Man mißgönnte uns von Seiten des Oberlandes die uns dadurch zufließenden Vortheile, das ganze Land wird dagegen hier, wie bei der Main-Neckarbahn, die Zeche bezahlen müssen.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzungen vom 27., 28. und 29. Mai.

„Wer seinen Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben" 2. Buch Mos. Cap. 21. V. 15.

„Der wegen Vatermord zum Tode verurtheilte Schuldige soll in einem Hemde, mit bloßen Füßen, das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt, zum Richtplatze geführt werden. Er soll auf dem Blutgerüste, während ein Gerichtsdiener dem Volke den Verurtheilungsspruch vorliest, zur Schau ausgestellt, ihm sodann die rechte Hand abgehauen und er unmittelbar darauf hingerichtet werden." Art 13. des Strafgesetzbuchs.

So spricht das göttliche, so das menschliche Gesetz. Furchtbar ist die Strafe, doch furchtbar, unglaublich die zu bestrafende That. Trennen soll das Beil des Henkers den Bund, welchen die vollführende Hand mit der Brust geschlossen, in deren Tiefen der Gedanke des Vatermordes entspringen konnte. Mit Grausen erregenden Formen ist die Vollziehung des Richterspruchs umgeben: ein schwarzer Schleier verhüllet das Haupt des Vatermörders, damit kein Auge auf dem Antlitz des Ungeheuers weile, das solcher That sich schuldig gemacht hat.

Wohl hat der weiseste Gesetzgebee des Alterthums sich geweigert, eine Strafe für den Elternmord zu bestimmen — für ein Verbrechen, das nach seiner Meinung kein Sterblicher verüben werde — er lieferte den Beweis, daß auch ein Solon die Abgründe des menschlichen Herzens nicht zu ermessen vermag. So bestand denn Jahrhunderte kein Gesetz gegen Vatermörder — man betrachtete sie als Wahnsinnige. Unter dem römischen Consul Pompejus herrschten andere Ansichten; es wurde eine Strafe diktirt, welche durch ihre Extravaganz beweist, wie man den Vatermord als das verabscheuungswürdigste Verbrechen betrachtete. Der Schuldige wurde zuerst blutig gegeißelt, dann mit einem Hunde, einem Affen, einem Hahn und einer Viper in einen Sack gesteckt und lebend in das Meer geworfen. Solche baebarische Strafen widerstreben dem Culturzustande unseres Zeitalters, und in Frankreich ist die Verfügung des Handabhauens mit Recht aus dem Gesetzbuch gestrichen, denn, wie Montaigne sagt, ist in Sachen der Gerechtigkeit Alles, was den Tod des Verbrechers übersteigt, Grausamkeit.

Trotz der schweren Strafen, trotz des Empörenden der That, fiel schon mancher Vater von der Hand dessen, dem er das Leben gegeben, und wir selbst sehen vee den Schranken des Gerichts einen Mann, belastet unter der Anklage, den leiblichen Vater ermordet zu haben — nicht in der Hitze des Streites, nein, erwürgt im Schlafe am heil'gen Weihnachtsfeste, wa Millionen Väter in dem Glücke schwelgen, ihre Kinder beglückt zu haben; Valentin Ertel heißt dee Mann. — Blicket hin, er hat eine menschliche Gestalt wie wir, er hat ein Weib — er ist selbst Vater!

Wir erfüllen die traurige Pflicht, der Oeffentlichkeit das Wesentliche der Prozedue zu übergeben.

Der Ackersmann Carl Ertel zu Neuburg wae seit etwa 9 Jahren Wittwer. Von seinen vier Söhnen ist der älteste Schiffsknecht, ber zweie Militär in Landau, mit dem Dritten führte der Vater die Haushaltung und der jüngste steht bei einem Schneider zu Neuburg in dee Lehre.

Valentin, der älteste Sohn, wohnt seit einem Jahre bef seinen Schwiegereltern, ziemlich entfernt von ber väterlichen Wohnung. Obgleich in der Regel nur der dritte Sohn, Andreas, im Hause des alten Ertel schlief, geschah es doch manchmal, daß dieser, besonders an Feiertagen, seinen jüngsten Sohn, Ludwig, auf den er viel zu halten schien, bei sich schlafen ließ.

Am 26. Dezember v. J. hatte Ertel im Wirthshause zum Hahnen Wein getrunken, wovon er des Abends berauscht nach Hause kam. Nachdem er mit Andreas und Ludwig zu Nacht gegessen, gab er ihnen Geld, damit sie auch in ein Wirthshaus gehen konnten, er selbst begab sich zu seinem Nachbar, Michael Hessert, um den Abend zuzubringen. Gegen 10 Uhr kam Ludwig, etwas berauscht, und holte seinen Vater zum Schlafengeben ab. In ihrer Wohnung angekommen, verschloß der alte Ertel die in den offenen Hof führende vordere Hausthüre — die hintere Thüre war schon früher verriegelt worden — die Stubenthüre aber wurde nicht verschlossen, sondern blos zugemacht. Vater und Sohn legten sich zusammen in ein Bett, der Sohn hinten, dee Vatee vorn, und Beide schliefen bald ein.

Andreas Ertel war in jener Nacht nicht nach Hause gekommen. Bei diesem pflegte aber schon seit 8 Tagen ein drurlaubter Soldat, Namens Daniel Ertel, zu schlafen. Gegen 1 Uhr des Nachts verlangte dieser eingelassen zu werden. Nachdem er rine geeaume Weile geklopft und gerufen hatte, wurde endlich Ludwig Ertel wach. Dieser rief nun seinen neben ihm liegenden Vater, rüttelte denselben, und als ee ihn nicht erwecken konnte, stand er auf, um seinem außen harrenden Vetter die Thüre zu öffnen.

Beim Betreten des Hausgangs erschrack der Knabe sehr; ee bemerkte nämlich im Mondschein, daß die Küchenthüre sowohl als die aus der Küche in den hintern Hof führende Thüre offen stunden, wesdalb er ausrief: „Ach Gott, es muß Etwas geschehen seyn!"

Es wurde Licht angezündet, und Daniel Ertel sah sogleich, daß sein Oheim nicht mehr lebte. Derselbe hing mit dem Kopfe quer zum Bette heraus, sein Gesicht war blutig und auf dem Boden vor dem Bette war eine starke Blutlache — die Beine waren entblößt, der Körper noch warm.

Daniel Ertel, welcher im ersten Schrecken glaubte, der alte Mann sey von einem Blutsturz befallen worden, lief schnell in die Nachbarschaft, um Hilfe zu holen. Als nun Leute herbeikamen, überzeugte man sich bald, daß Ertel am Kinn und Mund stark verwundet war — daß nicht ein Blutsturz, sondern eine Mörderhand seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Wie gewöhnlich, entstand zunächst die Vermuthung, der Thäter möge ein Dieb gewesen seyn; diese Vermuthung fand jedoch bald Widerlegung in dem Umstande, daß im ganzen Hause nicht das Geringste vermißt wurde.

Ludwig Ertel, über den Hergang des schrecklichen Ereignisses befragt, wußte durchaus nichts aufzuklären; er betheuerte weinend, „nichts inne geworden" und erst durch das Klopfen seines Vetters erwacht zu seyn. Ihn selbst hatte das Mordinstrument, wie man an einer Hautabschärfung sehen konnte, wahrscheinlich gestreift. Gesunder Schlaf und ungewöhnlicher Genuß des Weines hatten die Sinne des Knaben unfähig gemacht, den an seiner Seite verübten Mord wahrzunehmen.

Man stellte über den Weg, welchen der Mörder genommen haben mochte, Nachforschungen an und bemerkte, daß die Küchenthüre offen stand. Von der hinteren Thüre aus liefen frische Fußspuren im Schnee, welche bewiesen, daß der Thäter hiee hinausging; wie er in bas Haus gekommen, blieb für den ersten Augenblick ein Räthsel. Darüber waren jedoch alle Anwesende einig, daß nur Jemand, der die Einrichtung des Hauses, namentlich die Bettlage seines Opfers genau kannte, die That zur Nachtzeit

vollführt haben konnte; ebenso war es klar, daß, da den Mörder kein biedischer Zweck geleitet hatte, nur Haß der Beweggrund seiner Handlung gewesen seyn müsse.

In diesem Sinne verlauteten denn auch schon Anspielungen zu einer Zeit, wo man sich kaum von den ersten Eindrücken der Bestürzung erholt hatte. Das Ziel dieser Anspielungen war das nächste Glied der Familie des Gemordeten, es war dessen ältester Sohn, Valentin — der heutige Angeklagte, ein wegen seines rohen Gemüthes gefürchteter Mensch, der autorisch seinen Vater schon gröblich mißhandelt, auf empörende Weise bedroht und in jüngster Zeit gegen denselben, wegen Auslieferung des mütterlichen Vermögens, bittern Groll genähet hatte.

Daniel Ertel lief, nachdem die nächsten Nachbarn zusammenberufen waren, zu den Verwandten des Ermordeten, auch wurde der Bürgermeister und der Adjunkt von dem Vorfalle unterichtet. Als einem Bruder des Daniel Ertel die Nachricht überbracht wurde, rief dieser Mann aus: „Soll denn der Belten Herrn gewesen seyn!" Ein Bruder des Gemordeten sah die Leiche und machte mit Nachdruck die Bemerkung: „Es hat einmal Einer im Wirthshaus zum Hahnen zu seinem Vater gesagt: „Ihr gehört auf ein Brett genagelt und in den Abtritt gehängt!" Die Umstehenden verstanden den Sinn dieser Worte, sie bezogen sich auf den Angeklagten, welcher im Frühjahr 1846, bei Gelegenheit der Versteigerung des zum Nachlaß seiner Mutter gehörenden Hauses, seinen Vater so beschimpfte und beleidigte, daß sich Jedermann vor ihm entsetzte. Unter Anderm sagte er zu demselben: „Du alter Spitzbub, du gehörst zu Riemen geschnitten, es wird dir doch noch der Hals abgeschnitten."

Auch der Knabe Ludwig machte, als von dem muthmaßlichen Mörder gesprochen wurde, die Aeußerung: „Ich wollte ihn errathen." Später erklärte er diese Aeußerung dahin, daß er dabei seinen ältesten Bruder in Verdacht gehabt habe.

Während nun solche Reden laut wurden, kam auch der Angeklagte in das väterliche Haus. Sein Eintreten machte einen unheimlichen Eindruck auf die Anwesenden. Wie ein Zeuge sich später ausdrückte, lebte in ihnen der Gedanke, daß Valentin der Mörder sey, und nur der Muth habe ihm gefehlt, diesen Gedanken auszusprechen. Hatte aber schon das Eintreten des Angeklagten Grauen erregt, so war dessen Benehmen, der Leiche seines ermordeten Vaters gegenüber, von der Art, daß es sich nicht erklären ließe, wenn er von der ihn belastenden Schuld frei gewesen wäre, welche Schuld die öffentlichen Verhandlungen vollkommen dargethan haben.

Valentin Ertel trat, die Pfeife im Munde, in das Zimmer, wo der Vater in seinem Blute lag und seine Brüder Andreas und Ludwig weinend auf einer Bank saßen. Als ob er nicht wüßte, was vorgegangen, rief er unter der Thüre seinem Bruder Andreas zu: „Guck, da ist er ja, ich habe gemeint, Du wärest gestochen!"

Dem Daniel Ertel fiel diese an und für sich rohe Aeußerung besonders auf, weil er dem Angeklagten bereits mehrmals ausdrücklich gesagt hatte, daß sein Vater erstochen worden sey. Keiner der Anwesenden war so gefühllos, daß er das Erscheinen des Angeklagten mit der Tabakspfeife nicht unheimlich gefunden hätte, dennoch setzte dieser das Rauchen fort, und als man ihm — was er nicht erfahren zu wollen schien — bemerklich machte, daß sein Vater im Bette ermordet worden sey, sagte er zu dem jüngsten Bruder: „Was heulst du? Du brauchst nicht zu heulen, das „geht doch Alles seinen Weg. Feuer ist die Mutter gestorben „und du hast nicht geweint, jetzt ist der Vater gestorben." Als der Knabe antwortete: „Die Mutter ist gestorben, aber der Vater ist ermordet," sagte der Angeklagte: „Das gilt ihm für seine Tour!" Nach diesem setzte er sich nieder und schien selbst zu weinen.

Ein solches Benehmen mußte den bereits gefaßten Argwohn sehr steigern. Statt, wie alle Andere, nach dem Zwecke des Mörders und nach den näheren Umständen des Verbrechens zu forschen, blieb der Angeklagte allein theilnahmlos. Du jedoch die Gesinnung der Anwesenden gegen ihn sich nicht verkennen ließ, stellte er plötzlich an seinen Bruder Ludwig die Frage: „Hast du Etwas gesehen?" Auf dessen verneinende Antwort sagte er: „Dann hast du dich gut verantworten." Auffallend war es auch, daß nur er allein die von Jedermann ausgesprochene Ansicht: kein Fremder könne das Verbrechen verübt haben, nicht theilte, vielmehr sich gegen seinen Oheim, Conrad Ertel, äußerte, es könne es auch ein Fremder gethan haben.

Als später der Adjunkt mit dem Gemeindschreiber Fuhr in das Ertel'sche Haus kam, benahm sich der Angeklagte nicht weniger verdächtig. Fuhr beobachtete ihn genau; es fiel ihm auf, daß derselbe, beim Sargelaufegen das Licht haltend, zitterte und sehr betroffen wach, wie Fuhr ihm deshalb in's Gesicht blickte. Sobald der Adjunkt sich anschickte hinaus zu gehen, um die Fußspuren zu untersuchen, wollte der Angeklagte voraus auf diese Spuren zu eilen, weshalb er ausdrücklich zurückgerufen wurde. Diese Spuren, wie sie der Gemeindschreiber bemerkt haben will, deuteten auf sehr große — abgestumpfte — aber zweierlei Leisten gearbeitete — mit breiten Absätzen versehene Stiefeln.

Bei dem Eintreffen des königl. Friedensrichters mit dem Kantonsarzt von Kandel hatte sich bereits in Neuburg und der Umgegend der bestimmteste Verdacht gegen Valentin Ertel gebildet, Niemand wagte aber seine Gedanken anders als unter vier Augen auszusprechen. Wie allgemein dieser Verdacht verbreitet war, beweist, daß Notär Mellinger von Rheinzabern, als ihm die Ermordung Ertels mitgetheilt wurde, sogleich die Frage stellte: Ist denn dessen ältester Sohn schon flüchtig? Auch den am 28. Dezember eingetroffenen Gerichtsbeamten gaben die Ortsvorstände noch keine bestimmte Auskunft, allein andere Einwohner von Neuburg hatten den Muth, den Behörden diejenigen Andeutungen zu machen, welche der Untersuchung eine bestimmte Richtung zu geben geeignet waren.

Bei den Nachfragen wegen des Motivs zu dem Verbrechen war einerseits auf das feindliche Verhältniß des Angeklagten zu seinem Vater — anderseits auf einen Prozeß aufmerksam gemacht worden, in welchem der alte Ertel früher mit einem gewissen, sich jetzt auf der badischen Rhein-Insel Rappenwörth aufhaltenden, Daniel Pfirrmann, verwickelt war. Die sichtenigst durch die Gerichtsbehörden zu Karlsruhe vorgenommenen Untersuchungsmaßregeln lieferten jedoch das Resultat, daß jener Pfirrmann nachwies, wie er zur Zeit des Mordes unmöglich in Neuburg gewesen seyn konnte.

Gleichzeitig fand bei dem Angeklagten eine Hausuchung statt. Seine Kleider boten nichts Verdächtiges dar, die Stiefel konnten mit Erfolg nicht mehr mit den Fußspuren verglichen werden, da diese beim Eintreffen der Gerichtsbeamten durch Vernachläßigung unkenntlich geworden waren. Der Angeklagte schien, wenn auch erschrocken, doch sichtlich verlegen. Er erklärte auf Befragen: er sey am Stephanstage (26. Dez.) Abends 10 Uhr aus dem Wirthshause zum Löwen, in Gesellschaft von zwei Bekannten, nach Hause gegangen, habe sich schlafen gelegt und sey nicht mehr aufgestanden, bis er um 2 Uhr gerufen worden, und seinen Vater todt im Bette gefunden habe. Er sey vor 2 Jahren aus dem väterlichen Hause gezogen, da das Zusammenseyn nicht mehr gut gethan habe. Seitdem habe er mit seinem Vater keinen Streit mehr gehabt, er könne nicht sagen, ob derselbe Feinde hatte, Pfirrmann sey wegen eines Prozesses sehr aufgebracht gewesen. Die Frau des Angeklagten bestätigte zitternd, daß ihr Mann am fraglichen Abend um 10 Uhr nach Hause gekommen und nicht mehr ausgegangen sey. Dabei war sie so in Angst, daß sie zuletzt nicht mehr sprechen konnte. Man unterwarf den Angeklagten einer körperlichen Visitation und fand an seinen beiden Armen mehrere fadenförmige Hautabschürfungen, die von Einwirkung spitzer Körper, wie Dornspitzen oder Fingernägeln herzurühren schienen.

Der königl. Kantonsarzt hatte bereits am 27. Dezember die Besichtigung der Leiche vorgenommen und sofort das Gutachten abgegeben: Ertel sey eines gewaltsamen Todes gestorben. Dieses Gutachten bestätigte derselbe durch ein motivirtes Schluß-Pacere, in welchem die näheren Ergebnisse der Obduktion enthalten sind.

Außer mehreren Contusionen, leichteren Wunden und Hautabschürfungen, wurden folgende schwere Verletzungen constatirt:

1) Im großen Gehirn starke Blutaustretungen, verursacht durch einen blutigen Schlagfluß;

2) Der rechte Oberkiefer theilweise zerschmettert, der linke Unterkiefer gebrochen;

3) Am Halse unter der Haut starke Blutaustretungen, correspondirend mit 3 auf dem vordern Theile des Halses ausgeprägten Finger-Eindrücken;

4) An der Brust ein Querbruch des Brustbeins; drei Rippen der linken, zwei der rechten Seite gebrochen.

5) Spuren heftiger Stöße an den untern Theilen des Körpers. Dr. Baumann sprach sich dahin aus: die am Halse befindlichen Fingermale, — sichere Zeichen einer stattgefundenen Erwürgung, — seyen tödtliche Verletzungen; das Extravasat in der Gehirnhöhle, als Folge der Erwürgung, habe den Tod nothwendig in wenigen Minuten, besonders in Coincurrenz mit den durch die Zerschmetterung der Gesichts- und Brustknochen hervorgerufenen Gehirnerschütterungen, verursachen müssen.

Die muthmaßlicher Weise, wie der Akt des Verbrechens vollführt wurde, hat derselbe, mit Rücksicht auf die Stellung des Bettes und die Lage des Ermordeten, also erörtert: der Mörder scheine sein Opfer mit der linken Hand am Halse gewaltsam gewürgt und mit der Rechten ihm die Verletzung im Gesichte, mittelst eines stumpfen Instrumentes, beigebracht zu haben. Erst nach Führung des Streiches, der den Schädel treffen sollte, scheine derselbe, um jede Gegenwehr des heftkulisch starken Mannes abzuschneiden, sich mit seinem Körper auf denselben geworfen und dann mit den Füßen dessen Brust und Unterleib zertreten zu haben. Aus dem Umstande, daß mit der Erwürgung sogleich völlige Besinnungslosigkeit eintrat, lasse sich erklären, daß die That ohne großes Geräusch, ohne alle Gegenwehr ausgeführt werden konnte.

Eine wichtige Wahrnehmung bei Besichtigung der Lokalitäten war, daß man auf dem Speicher ein vor dem Ereigniß nicht bestandenes Loch in einer Lehmwand entdeckte, durch das der Mörder von der Scheuer aus eingedrungen seyn mußte, — Beweis, daß derselbe wie ein Kind im elterlichen Hause bekannt war.

Der königl. Untersuchungsrichter beschäftigte sich während drei Tagen mit den auf das Verbrechen Bezug habenden Nachforschungen, und da Valentin Ertel als der einzige Todfeind des Ermordeten betrachtet werden mußte, auch Anzeichen eines nicht zu bewältigenden Schuldbewußtseyns gegen ihn vorlagen, so wurde am 30. Dezember dessen Verhaftung vollzogen.

Die Volksstimme hatte ihn bereits unverhohlen als Vatermör-

der Angeklagt und es hat sich hier wieder bestätigt, daß gewöhnlich die Vollsstimme Gottesstimme ist!

Wenn aber bis dahin nur ein Strahl das die verbrecherische That umhüllende Dunkel minderte, so wurde es doch plötzlich am 31. Dezember Licht. Es erschien vor dem Bürgermeister zu Neuburg der Schwiegervater des Angeklagten, der Fährmann Jakob Hutzel, ein Mann von strenger Rechtlichkeit, mit der Erklärung, daß er glaube, der wirkliche Urheber des Mordes sey verhaftet worden. Die Ehefrau des Angeklagten habe ihm und ihrer Mutter unter tiefer Gemüthsbewegung offenbaret, daß ihr Mann in der Nacht des Mordes zwischen 10 — 11 Uhr zum Fenster seiner Wohnung hinausgestiegen und zwischen 12 — 1 Uhr auf demselben Wege wieder zurückgekehrt sey.

Der Bürgermeister ließ die Ehefrau Ertel durch ihren Vater zu sich bescheiden. Sie machte zuerst ihm und dann später dem k. Untersuchungsrichter folgende Erklärung: „Mein Mann kam am „zweiten Weihnachtstage, Nachts nach 10 Uhr, nach Hause wäh„rend ich schon im Bette lag. Er spürte etwas den Wein, fragte „indessen, ob unser Kind schlafe, was ich bejahete. Er setzte sich „auf einen Schiffskorb, zündete seine Tabakspfeife an und sagte, „als ich ihn zu Bette gehen hieß, er wolle auch fort Holz holen, „denn die Förster seyen jetzt zu Hause. Da er sonst nie des Nachts „in den Wald ging, redete ich ihm zu, da zu bleiben, und stellte „ihm vor, daß wir nach Holz vorräthig hätten, worauf er erwie„derte, daß er ins Holz müsse und vielleicht nicht mehr zu„rückkehre. Wenn er nicht wieder komme, habe das Kind zu zu „leben, und wenn es 14 Jahre alt sey, solle ich es nähen lernen „lassen. Ich weinte hierüber, und als ich plötzlich im Ofen drei „blaue Flämmchen aufsteigen sah erschrack ich sehr. Mein Mann „sagte nun, ich brauche nicht zu weinen, es sey nichts. Ich stand „auf und überzeugte mich, daß nur noch wenige erloschene Kohlen „im Ofen waren. Nachdem ich mich wieder niedergelegt hatte, kam „mein Mann an das Bett, drückte mir und unserm schlafenden „Kinde die Hände wie zum Abschiede, löschte dann das Licht und „stieg in seinen Sonntagskleidern zum Fenster hin„aus.

„Ich stand nochmals auf um meinem Manne nachzusehen, er „reichte mir die Hände zum Fenster herein, trug mir auf, dasselbe „offen zu lassen und eilte schnell die Hintergasse hinauf. Er trug „nichts in Händen, hatte auch kein Beil aus dem Hausgang geholt, „überhaupt, soviel ich sah, nichts zu sich gesteckt. Ich legte mich „weinend nieder, konnte aber nicht schlafen, und kam, weil ich „wußte, daß zwischen meinem Manne und seinem Vater Feindschaft „bestand, auf den Gedanken, er möchte diesem das Haus anzünden, „etwas Anderes anstellen, oder sich selbst den Tod anthun, da er „gesagt hatte, er komme vielleicht nicht mehr.

„Nach 12 Uhr stieg mein Mann wieder zum Fenster herein, „kleidete sich eilich aus und warf seine Kleider in der Hast über „das auf dem Tische stehende ausgelöschte Licht." Beim Mondlicht bemerkte ich, daß sein linker Hemdärmel aufgestülpt war und daß er denselben herunter zu streichen versuchte. Als er sich in's Bett legte, waren seine Füße kalt und seine Hände unpaßlich, wie abgewaschen.

„Auf die Frage, wo er so lange geblieben, sagte er, er sey „bei Löwenwirths Georg gewesen, und als ich dies bezweifelte, be„harrte er dabei behauptend, der Dammwächter Wagner sey mit „ihm nach Hause gegangen. Auf die Bemerkung, daß er so kalte „Füße habe, was sonst nicht der Fall sey wenn er aus des Wirtho„haus komme, erwiederte er, es sey eben kalt und die Frage, ob „er die Hände gewaschen? beantwortete er verneinend. Wir schliefen nun ein.

„Als es 3 Uhr läutete, wurde ich wach, indem ich vor dem „Hause mehreremale: „Velten" rufen hörte. Ich weckte meinen „Mann, der aufstand und das Fenster öffnete. Ich hörte im Bette, „daß es Conrad und Daniel Ertel waren, welche ihm sagten, er „solle sogleich kommen, sein Vater sey todtgestochen." Er ant„wortete denselben: „Das wird doch nicht seyn!" Zu mir aber sagte er: „wenn er wüßte, daß es sein Vater sey, ginge er „nicht hinaus." Darauf legte er sich wieder zu Bette. Ich und meine Mutter redeten ihm vergebens zu, aufzustehen; endlich sagte er: es könnte auch sein Bruder Andreas seyn, nach welchen Worten er in seinen Sonntagskleidern und in den Stiefeln, die er früher trug, fortging.

„Gegen Tag kam mein Mann wieder nach Hause und sagte „mir weinend, sein Vater sey wirklich im Bette todtgestochen worden. „Ich erschrack sehr, weil ich dachte, er könnte es gethan haben „während er fort war, allein ich sagte nichts, fragte auch nicht wie „und durch wen sein Vater um's Leben gekommen sey. Als es Tag „war, sah ich, daß die Stiefel meines Mannes schmutzig waren; „woher dies kam, weiß ich nicht, da es auf den Straßen trocken „gefroren war. Er erklärte sich auch nicht darüber, putzte vielmehr „sogleich die Stiefel. An seinen Kleidern habe ich weder Koth noch „Blut bemerkt."

Diese Aussage wurde durch die Eltern der Ehefrau Ertel, den Bürgermeister und Gemeindeschreiber von Neuburg und den königlichen Untersuchungsrichter Malsique von Landau dem Geschwornengerichte deklarationsweise und auch Verwerfung der erhobenen Einwände des Vertheidigers wieder gegeben, da das Gesetz verbietet, die nächsten Verwandten eines Angeklagten als Zeugen zu vernehmen. Solche Aufklärungen mußten auf alle Anwesende den tiefsten Eindruck machen, und hauptsächlich die Ueberzeugung der Geschwornen begründen, sie mußten zugleich den Beweis liefern, daß der Angeklagte den Mord mit Schauder erregendem Vorbedachte verübt hat.

Die Untersuchung hat dargethan, daß die Ehefrau Ertel nur die reine Wahrheit gesprochen hat. Man ermittelte, daß der Angeklagte mit dieser durchaus unbescholtenen Person, wie nach mit seinen Schwiegereltern in bestem Einvernehmen, in ungetrübtem Familienfrieden lebte. Es war also die Unterstellung, es könnte diese Frau im Bewußtseyn der Unschuld ihres Mannes, sich zu dessen Verderben mit ihren Eltern verbunden haben, rein unmöglich. Die von dem Angeklagten aufgestellte Behauptung, seine Frau könne ihre Aussage nur in Folge genossenen Weines, oder deshalb gemacht haben, weil sie nicht nach Amerika wollte, vermochte eben so wenig eine Wirkung hervorzubringen, als die von dem Vertheidiger gemachte Andeutung, es könne die ganze nächtliche Scene eine Vision gewesen seyn! Es stellte sich dagegen heraus, daß für den Angeklagten — abgesehen von dem Groll und Haß gegen seinen Vater — ein dringendes Motiv bestand, dessen Tod zu wünschen.

Der alte Ertel hatte erst im Jahre 1846 mit seinen Kindern das mütterliche Vermögen abgetheilt, weil er, besonders die lästigen Ansprüche des Angeklagten beseitigend, sich Ruhe verschaffen wollte. In Folge der gerichtlichen Theilung, bei welcher sich Valentin Ertel der heftigsten Schimpfworte und Drohungen gegen seinen Vater schuldig machte, fielen demselben nebst einem Stück Land nur 60 bis 70 fl. Gleichstellungsgelder zu, während dem alten Ertel ein persönliches Vermögen von 3 — 4000 fl. übrig blieb. Von dem Vater, der im vorigen Herbste noch auswandern wollte, konnte der Angeklagte keine Unterstützung hoffen, er hatte denselben zu oft, zu bitter gekränkt. Gleichwohl hatte er selbst die Absicht, bald nach Amerika zu ziehen, was aber nicht wohl auszuführen war, da seine Schwiegereltern ihm nichts geben konnten. Berücksichtigt man nun, daß durch den Tod des Vaters dem Angeklagten ein Erbe von wenigstens fl. 1000 zufallen mußte, so war der Beweggrund zur That wie zum Vorbedacht gegeben. Auch sagte Ertel vor nicht langer Zeit zu seiner Schwiegermutter, welche ihm die Auswanderung widerrieth: „Mein Vater stirbt vielleicht noch diesen Winter," obgleich dieser ein robuster, vollkommen gesunder Mann von 59 Jahren gewesen ist.

Dessen Ermordung wurde, nach der Ansicht des Arztes, mittelst eines Beiles aber einer Art ausgeführt. Anfänglich wurde irrthümlich ein in der Wohnung des Angeklagten aufgefundenes Beil als das Mordinstrument angesehen. Man entdeckte indessen 14 Tage nach der That das wirkliche in dem Hause des Getödteten selbst. Es war eine sogleich vermißte Holzart, welche gewöhnlich in der Küche gestanden hatte. Diese Art, am Stiel und Helm mit Blut befleckt, fand sich in einem Behältee zwischen Wellenholz versteckt — an einer Stelle, wohin sie nur durch eine mit den Hauseinrichtungen vollkommen vertraute Person gebracht worden seyn konnte.

Den Wächtern bei der Leiche seines Vaters erzählte der Angeklagte allerlei Geschichten von Schlägereien, z. B. daß es einst einem Gegner, wenn sein Messer besser geschnitten hätte, ebenso ergangen wäre, wie jetzt seinem Vater.

Bei dem Leichenbegängnisse war er gegenwärtig. Viele Leute beobachteten ihn genau und wollen etwas ganz Befremdendes in seinem Benehmen wahrgenommen haben. An jenem Tage sagte er zu seiner Frau, sie solle nur, wenn sie in das Verhör komme, das, was sie geredet, wieder sagen, d. h. angeben, daß er nach 10 Uhr nicht mehr ausgegangen sey. Auf ihre Bemerkung, sie habe Angst, erwiederte er: „Du brauchst keine Aengste zu haben — es thut mir nichts — ich habe es nicht gethan — man kann mir nichts machen."

Wie sehr übrigens den Angeklagten fortwährend der Gedanke, daß man ihn bei Verübung der That gesehen haben könne, beangstigte, beweist ein nach der Verhaftung an seine Schwiegereltern geschriebener, zu den Akten genommener Brief. In diesem Briefe machte er andeutungsweise, in einem verlaagten Verhöre aber ausdrücklich, darauf aufmerksam, wie er an dem fraglichen Abend kurz vor der Polizeistunde zweimal aus dem Hause des Wirths Weissenburger zu seiner Frau gegangen und wieder in das Wirthshaus zurückgekehrt sey. Dessen auf seine Handlungen an diesem Abend bezüglichen Angaben wurden größtentheils von Zeugen als unwahr widerlegt.

In seinen verschiedenen Verhören hat Valentin Ertel die ihm zur Last gelegte Missethat auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. Ueber seinen im Grabe ruhenden Vater ließ er sich mit in zügelloser Bitterkeit aus, daß an der gänzlichen Verwilderung seines Gemüthes nicht mehr gezweifelt werden konnte. Als man ihm seine Frau und Schwiegereltern gegenübergestellt und ihn mit deren Aussagen bekannt gemacht hatte, richtete er an Erstere die Frage, ob sie so Etwas habe sagen können, worauf diese laut weinend antwortete: „Ja, das sage ich — ich rede die Wahrheit." Auf die Schlußfrage an den Angeklagten, ob er noch Etwas anzubringen habe, gab derselbe folgende charakteristische Antwort: „Mein Vater hat es dem seinigen gerade so gemacht, wie man mir heute anriethe, daß ich es ihm gemacht haben soll. Er hat seinen eigenen Bruder einst im Bierwald angepackt und hätte ihn umgebracht, wenn nicht zwei Männer dazu gekommen wären." In der That haben Zeugen ausgesagt, daß der alte Ertel mit seinem Vater ebenfalls Streitigkeiten wegen Vermögensverhältnissen gehabt,

denselben öfter beleidigt, ja sogar mit einem Stimmern nach demselben geworfen hat.

In der öffentlichen Sitzung war das Benehmen des Angeklagten gemessen, seine Antworten zeugten von schneller Ueberlegungskraft. Sein Charakter wie der seines Vaters wurde als roh und jähzornig geschildert; der alte Ertel sey übrigens ein braver Mann gewesen.

Nachdem nicht weniger als ein halbes Hundert Zeugen abgehört und die Ueberführungsstücke vorgezeigt waren, worunter ein Modell des Carl Ertel'schen Wohnhauses die allgemeine Aufmerksamkeit fesselte, entwickelte Herr Staatsprokurator Damm die Anklage in einem ergreifenden Vortrage. Hierauf erhielt Herr Advokat Vollmar, den Ertel zum Vertheidiger erwählt hatte, das Wort. In seiner Vertheidigungsrede, welche über drei Stunden erforderte, bemühte sich derselbe, die Nichtschuld des Angeklagten darzuthun. Nichts wurde vergessen, was auch nur im Entferntesten zu Dessen Gunsten sprechen konnte, und wir müssen bedauern, daß weder Zeit noch Raum gestattet, den Inhalt der gegenseitigen Vorträge mitzutheilen.

Demnächst resumirte der Hr. Präsident das Für und Wider der Verhandlungen und übergab den Geschwornen folgende von ihnen zu beantwortende Frage: „Ist Valentin Ertel schuldig, in der Nacht vom 26. — 27. Dezember 1846, seinen rechtmäßigen Vater, Karl Ertel, Ackersmann in Renburg, freiwillig und mit Vorbedacht durch Erwürgen und durch Aexthiebe getödtet zu haben?"

Nach einer Berathung von einer halben Stunde kehrten die Geschwornen in den Gerichtssaal zurück, wo lautlose Stille von der gespanntesten Erwartung des Publikums zeugte.

Herr Johann Steinmetz, Gutsbesitzer in Forst, gab die Entscheidung der Jury durch die riazige Sylbe zu kund. Selten wird wohl eine Sylbe von solchem Gewichte ausgesprochen; sie entschied über den Angeklagten, sie traf sein Weib, sein unschuldiges Kind, die ganze bellagenswerthe Familie.

Ertel blieb bei Vorlesung des Ausspruchs der Geschwornen kalt und ergungslos; seine Thränen mischten sich nicht mit denen der ihm verwandten Zeugen.

Die königl. Staatsbehörde trug nun auf die im Art. 13. des Strafgesetzbuchs verhängte geschärfte Todesstrafe an; der Vertheidiger konnte gegen diesen Antrag keinen Einwand erheben. Valentin Ertel erhob sich und sprach mit fester Stimme: „So wahr mir der Tod zuerkannt wird, so wahr bin ich unschuldig."

Der Präsident verkündete, nach vorher gegangener Berathung des Gerichtshofes, dessen Sentenz, welche Valentin Ertel, 25 Jahre alt, Schiffelknecht, geboren und wohnhaft zu Neuburg, wegen Vatermordes, zur geschärften Todesstrafe durch Abhauen der rechten Hand und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Ein furchtbarer Spruch, doch er ist gerecht. Die Geschwornen sprechen ihre innigste Ueberzeugung auf Ehre und Gewissen, vor Gott und den Menschen mit dem unerschütterlichen Muthe aus, der einem rechtschaffenen und freien Manne geziemt.

Der Präsident erinnerte den Verurtheilten, daß seine Sache vor dem Richter dieser Welt abgethan sey; er möge nun seinen Blick zu dem Richter in jener Welt erheben, bei welchem Gnade für Recht zu hoffen sey.

So wurde ein Verbrechen bestraft, das, zur Ehre der Menschheit, sich nur selten wiederholt. Ertel war kein Verbrecher gewöhnlicher Art, neben ihm schrumpfen die Thaten der Diebe und Verfälscher zu blosen Verirrungen zusammen. Mit Entsetzen erfüllt uns sein Beginnen, wie er in stiller Mitternacht den geheiligten Schutz des Vaterhauses durchbricht, wie er mit der Mordgier der Hyäne seinen schlafenden Vater am Halse faßt, ihn erwürgt, seinen Leib zerschmettert und dann mit der Schleichsamkeit des Raubthiers entschlüpft. Keine Entschuldigung, kein Mitleid einem solchen Sohne! Der Arm des Richters hat ihn getroffen, der Arm des Nachrichters möge ihn treffen.

Hören wir bei dieser Gelegenheit wie der vaterländische Dichter so treffend in folgenden Worten sich ausspricht:

„War die Ehre Schauer kennet,
„Was sie hold und lieblich nennet,
„Was sie hoch und heilig glaubt,
„Reicht nicht an des Vaters Haupt.
„Balsam strömt von seinen Lippen,
„Und auf wem sein Segen ruht.
„Der schifft durch des Lebens Klippen,
„Lachend ob der Stürme Wuth;
„Doch wer in der Sinne Toben
„Gotteschänderisch, verrucht,
„Gegen ihn die Hand erhoben,
„Ist verworfen und verflucht."

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Gegen das Ende der laufenden Monats Juni, wird Frau Philippine, geborne Rupp, Wittwe von Herrn Carl Gillmann in Zweibrücken, nachbezeichnete Gebäulichkeiten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, worin schon seit langen Jahren Bier- und Weinwirthschaft getrieben wird, sammt Einfahrt, einem dreistöckigen Hinterhause, Keller, Stallung und Hofraum, vorn die Straße, hinten der Bach, einseits Wittwe Strauber, anderseits Wittwe Schwartz und Consorten;
2) Ein an vorbezeichnetes Wohnhaus hinten angrenzendes dreistöckiges Wohnhaus, das ehemals Auner'sche Haus, sammt Stall, Dunggrube und einem Keller unter dem Vorderhause von Wittwe Schwartz und Consorten.
3) Das darneben gelegene Brauhaus, sammt allen Zubehörungen.

Wonon man die Liebhaber vorläufig in Kenntniß setzt, mit dem Bemerken, daß Tag und Ort der Versteigerung noch bekannt gemacht werden.

Schmolze, Notär.

In Nro. 65 dieses Blattes ist, aus Versehen des Setzers, in der Bekanntmachung der Waltungenversteigerung der Erben des verlebten Herrn Ludwig Hyck in Zweibrücken, irriger Weise die Waldparzelle Bombach als auf dem Banne von Niederwürzbach gelegen, angegeben, währenddem sie auf dem Banne von Niedrauerbach liegt.

Freitag den 4. Juni nachstdin, Nachmittags 2 Uhr, werden die zum Nachlasse des dahier verstorbenen Advokat-Anwalts Herrn Wilhelm Sturz gehörigen Mobiliareffekten, in der Behausung des Verlebten, gegen gleich baare Zahlung versteigert, nämlich:

1 Kanapee, 1 Commode mit Marmorplotte, Tische, Stühle, Spiegel, Vorhänge, Bettung, Getäch, Weißzeug, mehrere Uhren, Silber ꝛc., endlich die Bibliothek des Verstorbenen, größtentheils juristischen Inhalts, worunter Werke von Merlin, Toullier, Pailliet, Sirey, Carré, Boriat-St.-Prix sich befinden.

Das Verzeichniß der Bücher kann sowohl bei Unterschriebenem wie bei Herrn Geschäftsmann Jucuby dahier eingesehen werden.

Schuler, Notär.

[2¹] Holzversteigerung aus dem Gemeindewalde von Biedershausen.

Samstag den 5. nächstkommenden Monats Juni, um 8 Uhr des Morgens, zu Biedershausen, in der Behausung des Adjunkten Blum, werden nachbezeichnete Hölzer, aus dem Schlag Eiselswald, öffentlich, auf Zahlungstermin versteigert, als:

1 Kiefern Baustamm, 4e Classe,
16¼ Klafter buchen Prügelholz,
3½ „ kiefern „
1925 buchen Wellen, mit starken Prügeln,
150 kiefern „ „ „ „

Großbundenbach, den 26. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Rudi r.

Gemeindeholz-Versteigerung in Dellfeld.

[2²] Nächstkünftigen Mittwoch den 2. Juni, Vormittags 9 Uhr, werden in loco Dellfeld nachfolgende Hölzer, aus den Schlägen Forst und Walterscheit, versteigert:

23 eichen Bau- und Nutzstämme,
12 Klafter buchen Scheit,
5 „ eichen „
12 „ Stockholz,
375 gewischte Wellen.

Contwig, den 27. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Holderdumm.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2³] Ein junger Mann von reifen Jahren, der eine schöne Hand schreibt, mehrere Klassen des hiesigen Gymnasiums besucht hat, die schönsten Zeugnisse aufweisen und nöthigen Falls Caution leisten kann, sucht hier oder in der Umgegend Beschäftigung auf einem Bureau. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

[2²] **Münchner Bock-Bier**

wird auf Frohnleichnamstag, als den 3. Juni laufenden Jahrs, bei Wirth Ritt in Bliskastel verzapft.

Der Unterzeichnete findet sich genöthigt, auf die ihn betreffende Erklärung im Wochenblatte Nrr. 64 einfach zu erwiedern, daß ihn diese Warnung nicht treffen kann. Die Wahrheit dieser Behauptung wird sich eines Tages beweisen.

Carlon.

Am 28. Mai ist auf dem Wege von Herrn Gärtner Lemmel nach Bliskastel oder in der Stadt Zweibrücken ein Lila-Täschchen mit einem weißen Taschentuche J. P. 12. roth gezeichnet, verloren gegangen. Der Finder wolle es bei Herrn Kaufmann A. Schuler, gegen Belohnung, abgeben.

[2¹] Ein wenig getragener schwarzer Frackrock, ein blauer Frackrock, eine Flöte mit doelfachem Einsatz, eine Fagotte mit Kästchen, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Schlosser Singer hat Kleebenblumen zu verkaufen.

In dem Notär Schmelzeschen Hause in der Lammgasse ist das Logis, welches dermalen noch Herr Lieutenant von Falkenhausen in Miethe hat, weiter zu vermiethen, und kann nächsten Michaelitag, selbst auch Jahrmi schon, wenn man sich deßfalls mit dem jetzigen Miether benimmt, bezogen werden.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 28. Mai 1847.**

Der Zentner Waizen, 9 fl. 10 kr.; Korn 9 fl. 12 kr.; Spelz, 7 fl. 36 kr.; Gerst, 7 fl. 50 kr.; Erbsen, 9 fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 4 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 15 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 35 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 20 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl. 10 kr. per Pfund.

Mainz, 28. Mai. Das Malter Waizen, 18 fl. 58 kr.; Korn, 15 fl. 13 kr.; Gerste, 12 fl. 21 kr.; Haser, 7 fl. 26 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 67.** Freitag, 4. Juni. **1847.**


### Großbritannien.

London. Ein Pariser Correspondent der Times schreibt: „die Materialisten," die eine jener tausend geheimen Gesellschaften bilden, die hier in der Hauptstadt bestehen, werden in der nächsten Juni-Session vom Assisenhof der Seine gerichtet werden. Jene Bösewichter hatten „Raub" zu einem Prinzip gemacht; sie stellten den Satz auf, daß die Reichen und Besitzenden die Bernuber der Gesellschaft seyen und daß jede Beraubung der Vermögenden als eine verdienstliche That anzusehen sey und als bloße Zurückerlangung eines der arbeitenden Klasse ungesetzlich abgepreßten Gutes! Seltsam ist es, daß ihr Anführer ein „Eigenthümer" ist, er war es, der ihr gestohlenes Gut empfing, es in Geld umsetzte und die Geldverhältnisse der Gesellschaft verwaltete. Indessen scheinen die Mitglieder sich am Ende wieder selbst bestohlen zu haben, so daß die Kunde ihrer Uneinigkeit der Polizei zu Ohren kam und sie alle verhaftet wurden. Die Untersuchung stellte heraus, daß der Zweck dieser Gesellschaft auch ein politischer war, and daß eines ihrer Mitglieder mit einer andern, der Polizei bisher unbekannten Association in Verbindung stand, welche die Ermordung des Königs im Schilde führte. Die Enthüllungen dieser Individuen kompromittiren zehn andere Personen, die verhaftet wurden, unter welchen sich Considere befindet, der bereits zwei Mal wegen Königsmordes vor dem Pairshofe stand. Ihr teuflischer Plan sollte ausgeführt werden durch Bomben, die auf dem Wege nach Neuilly in den königlichen Wagen geworfen werden sollten. Keinen materiellen Beweis von Considere's Schuld hat man bisher erhalten, allein er steht in starkem Verdacht, eine Quantität Harzöl geliefert zu haben, das eines der Ingredienzien ist, welches zu der von der Polizei aufgefundenen Zerstörungs-Maschine gebraucht wurde.

### Spanien.

Madrid. Am 18. Mai verfügten sich sämmtliche Minister nach dem Pardo; in einer Zusammenkunft, die sie mit dem Könige Don Francisco hatten, empfahlen sie demselben dringend an, er möge seine Einwilligung dazu geben, wieder in demselben Palaste mit der Königin zu wohnen. Der „Heraldo" sagt, wie man durch eine vertrauliche Mittheilung vernehme, habe der König Don Francisco nicht geruht, diesem Wunsche der Minister Gewährung zuzusagen. Es wurde von den Ministern, nach diesem mißlungenen Versuche, ein Conseil gehalten, nach dessen Beendigung die Herren Pacheco und Salamanca nach Aranjuez abreisten. Bevor sich die Minister in corpore zu dem Könige begeben hatten, hatte Herr Salamanca allein eine lange Besprechung mit dem Könige gehabt; wie es heißt, suchte Herr Salamanca aufs Eindringlichste die Nothwendigkeit darzulegen, daß sich Se. Maj. zu der Königin nach Aranjuez verfüge; der König aber habe dies entschieden abgelehnt, obschon ihm Herr Salamanca vorgestellt habe, daß er als Spanier, als loyaler Unterthan, als Militär und als Prinz der Erste seyn müsse, den Befehlen seiner Königin Gehorsam zu leisten und für deren Sache seinen letzten Blutstropfen zu vergießen. Die, wie es scheint, nun zwischen dem Könige und dem Kabinet schwebende Frage erregt im Publikum ein außerordentliches Interesse und gibt Veranlassung zu den seltsamsten Gerüchten.

— Es hat sich am 20. Mai das Gerücht verbreitet, das Ministerium, von der Unmöglichkeit, die Verwaltung zum Nutzen des Landes zu führen, wenn es sich nicht von den Verhinderungen befreien könne, die seinem Willen Fesseln anlegen und ihm alles Vertrauen entziehen, habe beschlossen, seine Demission zu geben, wenn diese Lage sich nicht ändere." Dieser Entschluß der Minister soll, wie von anderer Seite versichert wird, zunächst durch die zwischen dem Könige und der Königin bestehende Zwietracht veranlaßt seyn, und es hätten die Minister bereits ihre Demission eingereicht.

— Die Ereignisse drängen sich bei uns mit einer fürchterlichen Schnelligkeit, ihre Lösung kann nicht mehr lange ausstehen, und wird von großer Wichtigkeit seyn. Als die Königin am 18. Mai von der Weigerung des Königs nach Aranjuez zu kommen, hörte, wand sie, wie man hört, sehr aufgeregt, und gab ihren Ministern abermals den Wunsch kund, sie sollten sofort die Ehescheidungsfrage in Betracht ziehen. Sie erklärte, wenn ihr, sey es die Regierung oder irgend sonst eine weltliche oder andere Macht ein Hinderniß in den Weg lege, sie entschlossen sey, auf die Krone zu verzichten, abzudanken, ja sogar lieber ins Exil zu gehen, als in Banden zu leben, die sie zu zerbrechen sich schute, und mit einem Manne verheirathet zu seyn, den sie verabscheut, und nie mehr, als in diesem Augenblicke. Die Königin erklärte den Ministern, sie sollten sich binnen vierundzwanzig Stunden entscheiden, ob sie ihre Ehescheidung gutheißen oder ihren Posten verlassen wollten. Sie gab ihnen zu verstehen, sie müßten Eines oder das Andere thun; wenn nicht, werde sie für ein Cabinet sorgen, das sie unterstützen werde in ihrem Aufruf an die Nation, an ganz Europa, an dessen Ritter and Männer, an die fühlende Weiblichkeit der ganzen Welt, jeden Klimas, Landes und Glaubens, um mit ihr zu sympathisiren, und sie gegen die gemeine Rotte, welche sie verrathen, und gegen die Tyrannen, welche sie unterdrückt und zu einer verhaßten Heirath durch Drohungen gezwungen, zu beschützen. Die Minister haben der Königin die Rückkehr nach Madrid angerathen, um wenigstens dem Scandal ein Ende zu machen, und den äußeren Anstand zu retten. Die Königin aber hat sich wiederholt und aufs Entschiedenste geweigert, und Trennung von dem ihr verhaßten and sie wieder hassenden Manne verlangt, abermals erklärend, lieber die Krone niederlegen, als auch nur dem Namen nach Don Francisco's Frau bleiben zu wollen. Am ganzen Morgen des 19. Mai hatten die Minister hierüber berathen, und waren bis 2 Uhr noch zu keinem Entschluß gekommen. Das Cabinet war zu gleichen Theilen für und gegen die Ehescheidung, so daß sich nicht einmal eine Vermuthung über den Ausgang aufstellen ließ.

### Portugal.

Die Intervention in Portugal ist nunmehr beschlossen. Die Bevollmächtigten Spaniens, Frankreich, Großbritanniens und Portugals haben zu diesem Zwecke am 21. Mai im auswärtigen Amte zu London eine Conferenz gehalten, deren Protokoll seinem ganzen Inhalte nach in der „Presse" mitgetheilt wird. Das Protokoll handelt insbesondere von dem letzten Versuche, der zur Pacifikation Portugals gemacht worden, und hebt dann die Verwerfung der im Namen der Regierungen von Portugal und England gemachten Vorschläge von Seiten der Junta von Oporto als Hauptgrund zur Intervention vor. Der Schluß des Protokolls erklärt, daß die an den Küsten Portugals stationirten Streitkräfte Spaniens, Frankreichs und Großbritanniens mit den Streitkräften Portugals gemeinschaftlich operiren sollen, um dadurch so rasch wie möglich die Feinde der Königin Donna Maria zur Unterwerfung zu zwingen und das Ansehen der Königin wieder herzustellen. Die spanische Regierung macht sich außerdem verbindlich, ein Truppenkorps, über dessen Stärke sich die Regierungen Spaniens and Portugals besonders vereinbaren werden, in Portugal einrücken und mit den Truppen der Königin Donna Maria gemeinschaftlich kämpfen zu lassen. Diese Truppen sollen jedoch zwei Monate nach ihrem Einrücken oder früher, sobald der Zweck der Expedition erfüllt seyn wird, zurückgezogen werden. Von diesen Beschlüssen soll sowohl den Secretären der resp. Regierungen, wie auch den spanischen Befehlshabern der an der portugiesischen Grenze aufgestellten Truppen Mittheilung gemacht und ihnen die nöthigen Befehle gegeben werden. Dies Protokoll ist unterzeichnet für Spanien von Xavier de Isturiz, für Frankreich von dem Grafen Jarnac, für Großbritannien vom Lord Palmerston und für Portugal von dem Baron v. Moncorvo.

### Italien.

Rom. Da die Festessen in Rom untersagt sind, nehmen die Freunde derselben zur Umgegend ihre Zuflucht, um ihrer Sprechand Eßlust Genüge zu leisten. Gestern begaben sich über siebenhundert Personen nach dem benachbarten Zagarolo, einer nahen bei Palestrina belegenen Ortschaft, die dem Fürsten Ruspigliosi gehört. Ihr Anführer war, wie immer bei ähnlichen Veranlassungen, ein gewisser Angelo Brunetti, Eigenthümer mehrerer Wachtmeyer and Besitzer einiger Weinkeipen, der den halsbrechenden Namen Cicervacchio führt. Dieser Mensch, der vor kaum acht Monaten außer seinen Standesgenossen Niemanden bekannt war, hat sich eine fast unglaubliche Popularität erworben. Hätte er den Geist und das Talent eines Cola di Rienzi, so würde aller Grund vor-

handen seyn, in ihm einen neuen Volkstribun befürchten zu müssen. Zum guten Glücke ist er aber ganz ohne moralischen Gehalt, ein Umstand, der denn auch mit vollem Rechte schließen läßt, daß seine Popularität nur von sehr kurzer Dauer seyn kann.

## Frankreich.

Paris. Nach dem „Siecle" ist eine sehr ausführliche Correspondenz zwischen dem Herzoge von Bordeaux und einem seiner Agenten in Frankreich in die Hände der französischen Polizei gefallen, und zwar durch die Indiscretion einer Person, welcher sie für einige Zeit anvertraut gewesen.

— Das Ende der Deputirtenkammer-Sitzung vom 25. Mai war wieder sehr reich an erbaulichen Enthüllungen. Nachdem, wie wir schon erwähnt, der Finanzminister Dumon in zweistündiger Rede den Glais-Bizoinschen Antrag: „Vom 1. Januar 1848 an das Porto jedes einfachen Briefes auf 20 Centimen (im Inlande) herabzusetzen", bekämpft hatte, weil die Staatskasse kein Deficit erleiden könne, so lange Brod und Kartoffeln noch so theuer seyen; erhob sich Hr. Emil v. Giradin, Berichterstatter des Antrags, um den Minister zu widerlegen. Es gelang ihm dies vollständig. Der Herr Minister, sagte der Redner unter allgemeinem Gemurmel des Centrums, gibt nichts auf die Beispiele fremder Staaten (Amerika, England, Preußen, Oesterreich, Bayern ꝛc.) und verspricht sich eben so wenig von der Unterdrückung des Briefschmuggels. Will Hr. Dumon wissen, um wieviel die Deputirtenkammer allein den Postfiskus indirekt (soll wohl heißen: absichtlich) betrügt? Die amtlichen Posttabellen weisen nach, daß die Kammer jährlich 225,000 Privatbriefe in die Departements sendet. Diese 225,000 Briefe, einfach gerechnet, rauben der Staatskasse nicht weniger als 900,000 Fr. Und wo bleiben die andern Behörden und Beamten, die sich der Portofreiheit erfreuen? Solche Thatsachen sprechen für sich selbst.

— Der „Moniteur Algerien" vom 20. Mai berichtet, daß die Expeditionscolonne, welche unter den Befehlen des Generalgouverneurs Bugeaud noch Bugia aufgebrochen, am Morgen des 14. d. am Kebel-Rediala angelangt war. Bis dahin war die Colonne auf keinerlei Hindernisse gestoßen; es waren Unterhandlungen mit Si-Djudi, dem Häuptlinge der auf dem nordöstlichen Abhange des Juejura ansässigen Kabylenstämme, angeknüpft. — Aus Oran wird mitgetheilt, daß Abd el-Kader sich seit längerer Zeit wieder bei seiner Drira an den Ufern des Malouia befand und nicht mit legend einen Angriffsprojekte umzugehen schien.

— Der bekannte Kommanist Cadet schickt sich an, eine großartige Auswanderung nach Amerika zu organisiren. Er will eine Million Anhänger der kommunistischen Lehren vereinigen, mit ihnen nach Amerika überschiffen and dort in einem der äußersten Landstriche, wohin die Civilisation und die Verderbtheit unserer Zeit noch nicht gedrungen sind, sein Ikarien gründen. Er versichert, schon über 100,000 Theilnehmer zu haben und bis zum nächsten Frühjahre an's Werk gehen zu können. Es frägt sich nun, ob eine Million Kommunisten in Europa existiren und ob sie alle auswanderungslustig sind.

— Die neuesten Mittheilungen aus Spanien lassen ernste Ereignisse voraussehen. Die Minister der Königin haben in der letzteren Zeit mehrere Cabinetsconseils gehalten, zu welchen auch spanische Prälaten zugezogen wurden. Es handelt sich, wie man vernimmt, um die Frage einer Scheidung der Ehe zwischen der Königin Isabella und dem Könige Don Francisco de Assis. Es heißt, die Königin habe den Ministern zu verstehen gegeben, daß sie, wenn dieselben nicht ihre Zustimmung zu der Ehescheidung gäben, ein ausschließlich progressistisches Cabinet ernennen werde Im Conseil sind die Meinungen getheilt. Man sagt hinzu, die Progressisten würden, wenn sie in den Besitz der Gewalt kämen, sofort die Nationalgarde im ganzen Königreiche wieder herstellen und ihr die Beschirmung der Königin gegen etwaige Versuche, welche man dann von Seiten der gemäßigten Partei besorgen zu müssen glaubt, anvertrauen.

— Die Seidenarbeiter und Posamentirer in Lyon haben sich an die Deputirtenkammer mit einer Petition gewendet, der als Motto die Worte vorangesetzt sind: „Jesus trieb die Händler aus dem Tempel." Die Petition erhebt energische Beschwerde darüber: daß die Mehrzahl der in dem Rhone-Departement und den benachbarten Departementen bestehenden Klöster sich mit der Fabrikation von Seidenstoffen und Posamentirerarbeiten beschäftige.

— Man liest im „Publicateur de St. Malo" vom 22. Mai: Es kommt so eben die schreckliche Nachricht zu, daß das Schiff „la Clarisse", welches von Granville nach St. Pierre fuhr, in der Bucht des Cap noir untergegangen und von 83 Personen, die sich am Bord befanden, 63 umgekommen sind.

Straßburg. Die „Unioa monarchique" war vortrefflich unterrichtet, als sie die Geheimnisse der Budgetcommission ausplauderte. Das Journal des „Debats" vom 27. Mai bestätigt vollkommen die Reduktion von a) 44,300,000 Franken von den 66 Millionen für Eisenbahnen; b) 17 Millionen von den 19 Millionen, die für Hafenbauten bestimmt waren; c) 2 Millionen von den 15 Millionen Straßenbauten; d) 9 Millionen von den 14 Millionen Kanalbauten. Endlich e) 14 Millionen von den 15 Millionen für Uferbauten. Somit werden im nächsten Jahre statt 131 Millionen nur 45 Millionen (also 86 Millionen weniger) in Frankreich zu verbauen seyn. Die Rückwirkung auf die Arbeiterklassen liegt auf der Hand.

## Oesterreich.

Wien. Einer ziemlich sichern hier eingelangten Privatnachricht zufolge, wird Kaiser Nikolaus den sämmtlichen nach Sibirien verbannten Polen nicht nur Amnestie ertheilen, sondern sie auch in ihre Güter wieder einsetzen, welche den gegenwärtigen Besitzern um den Schätzungswerth abgelöst werden sollen.

## Preußen.

Berlin. Wie man hört, wird des baldigsten eine Verordnung Seitens des Justiz-Ministeriums erscheinen, wodurch das öffentliche und mündliche Verfahren in Criminalsachen, gemäß dem Gesetze vom 17. Juli 1846, in allen älteren Provinzen der Monarchie eingeführt, oder doch jedenfalls, durch Organisation der Patrimonial-Gerichte, zur Einführung vorbereitet wird.

— Aus St. Petersburg erfährt man, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland sich noch immer, wenn auch nicht in einem kranken, doch kränkelnden Zustande befindet. Doch spricht man von keiner Hofe noch immer von der Reise nach Deutschland, ohne daß man nach dem einmal angenommenen Gebrauch über die Abreise und die Reiseroute nicht früher als beim Aufbruch selbst etwas hören wird.

— Der vornehmste Führer der Opposition, Hr. v. Bincke, scheint seine Kräfte überboten zu haben; er liegt krank darnieder, und es ist sogar zweifelhaft, ob er in den nächsten Tagen den Sitzungen wird beiwohnen können.

Breslau. Am 17. Mai Nachmittags, sind in dem Dorfe Beanitz, im Leobschützer Kreise, binnen anderthalb Stunden 230 Wohnhäuser abgebrannt. Ein 72jähriger Greis, eine 19jährige Dienstmagd und ein Mädchen von 7 Jahren kamen in den Flammen um. Die Einwohner befanden sich größtentheils in Leobschütz auf dem Jahrmarkt; als sie von dort heimkehrten, lagen ihre Wohnungen in Asche.

Danzig. Die hiesige Dissidenten-Gemeinde zählt gegenwärtig 1800 Seelen. — Der Schaden, welchen der Kaufmann Bestvater in Marienwerder durch Plünderung seiner Speicher erlitten, soll sich, auch nachdem die Gendarmen Vieles wieder herbeigeschafft (selbst Erbsen, die bereits im Topfe kochten) auf 8000 Thlr. belaufen. Nach der Zeitung für Lithauen und Masuren hatte Herr B. sich gegen die armen Leute des Ausdrucks bedient gehabt: „Freßt Gras und bratet Euch Frösche dazu", was den Anlaß zu der Plünderung gegeben hatte.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Dem Vorgang einiger andern Gemeinden unseres Großherzogthums folgen nun auch die Bewohner des Dorfes Michelau, Kreises Büdingen, in der Provinz Oberhessen, indem sie sämmtlich, nach der letzten bekannt gewordenen Zahlung 243 Seelen stark, nach Nordamerika auswandern. Zu dies m Zwecke wollen sie den Gemeindeverband auflösen, und das Gemeindevermögen vertheilen. Dies ist ihnen von der höchsten Staatsbehörde unter der Bedingung gestattet worden, daß sie sich, zur Verhütung leichtsinnigen Schuldenmachens, bis zur erfolgten Auflösung des Gemeinderverbands mit allen rechtlichen Wirkungen unter Curatel stellen, welche Bedingung von ihnen eingegangen worden ist. Hiesige öffentliche Blätter enthalten die Benachrichtigung darüber nebst Bezeichnung des gerichtlich bestellten Curators.

Mainz. Die Generalversammlung der hessischen Ludwigs-Eisenbahngesellschaft ist beendigt. Es waren 716 Aktionäre mit 2078 Stimmen anwesend. Die Diskussion war äußerst lebhaft, oft heftig. Die Gegner des Unternehmens (oder der sofortigen Ausführung desselben), fast sämmtlich nicht dem linken Rheinufer angehörig, suchten, da ein ausdrücklicher Antrag auf Auflösung die Gesellschaft nicht zulässig gewesen wäre, in der Art auf dieses nämliche Ziel hinzuarbeiten, daß sie einen Beschluß zu erwirken suchten, durch welchen die Ausführung suspendirt werden sollte. Hauptredner für die Vertagung waren die HH. Dr. Hecker und Mathy von Mannheim und De. Jucho von Frankfurt; für den unverzüglichen Beginn der Ausführung sprachen die HH. De. Zitz und Geeasheim, Gerichtspräsident Schmitt von Mainz, Frhr. v. Gagern von Mondoheim und Wernee von Nierstein. Nur ein Antrag kam zur Abstimmung, (indem die übrigen zurückgenommen wurden oder keine Unterstützung fanden), nämlich der Antrag des Hen. Mathy: daß eine Zinsgarantie bei der Staatsregierung nachgesucht, bis zur Erlangung dieser Garantie aber der Bau der Bahn suspendirt bleiben solle. Dieser Antrag wurde mit 1042 gegen 60 Stimmen verworfen, sohin der unverzügliche Beginn des Baues entschieden, woran es denn der Verwaltungsrath nicht wird fehlen lassen.

— Die hiesigen Metzger haben sich vor einigen Tagen an den Kreisrath von Mainz, Frhrn. von Dalwigk, mit dem Gesuch gewendet, derselbe möge bei der Staatsregierung die geeigneten Schritte thun, damit diese die übrigen Zollvereins-Staaten zu einem Ausfuhrverbote des Schlachtviehes vermöge. Die Petenten haben ihr Gesuch durch Vorlagen gerechtfertigt, aus denen sich ergibt, daß wöchentlich zwischen 6—700 Stück Schlachtvieh, hauptsächlich nach England, ausgeführt werden, so daß, wenn hiergegen nicht schleunigst Maßregeln ergriffen würden, ein außerordentliches Steigen der Fleischpreise eintreten müsse. Hr. Frhr. v. Dalwigk hat, wie wir hören, seine kräftigste Unterstützung in dieser Sach

zugesagt und sich bereits ganz in dem von den Petenten angedeuteten Sinne an die Staatsregierung gewendet.

## Baden.

**Karlsruhe.** Ereignet sich auf irgend einer Eisenbahn Europas ein Unglück, gleich schreiben alle Blätter und Blättchen darüber; doch die unzähligen Unglücksfälle, welche durch scheue Pferde, betrunkene Kutscher, ausgefahrene Landstraßen, schlecht construirte Postwagen u. dgl. sich ereigneten, von diesen schweigt man, als etwas ganz Alltäglichem. So unternahmen unlängst der Hr. Oberlieutenant v. P. mit seiner Gattin und mehreren jungen hiesigen Damen eine Lustfahrt in das Murgthal. Bei Gernsbach wurden die Pferde scheu, warfen den Wagen um, wobei die Frau v. P. eine Strecke weit mit dem umgeworfenen Wagen geschleift und gefährlich verwundet ward, indessen die andern Personen der Gesellschaft mehr oder weniger beschädigt wurden.

— Am 26. d. hatten die vor den Treibhäusern des botanischen Gartens gepflanzten Traubengelände beinahe gänzlich verblüht, was einen neuen Beweis liefert, daß günstige Witterung schnell noch eine spät erwachende Vegetation einholen kann.

— Dr. Wirth, welcher hier seinen festen Wohnsitz genommen, hat sich jetzt auf Zureden seiner Freunde entschlossen, ein politisches Blatt vom 1. Juli an wieder herauszugeben, es soll einstweilen wöchentlich einmal erscheinen und sich besonders darüber verbreiten, welche wichtige Reformen im Sinne der Einheit und Freiheit des Gesammtvaterlandes durchgeführt werden müssen. Wirth ist ein entschiedener Gegner des flachen Radikalismus und zieht es vor, eine Verständigung der liberalen Partei mit den Regierungen auf gesetzlichem Wege herbeizuführen.

**Mannheim.** Am 23. Mai, Nachmittags gegen 3 Uhr, bei dem heitersten Himmel lief das neue Schleppdampfboot von Holland hier an und wurde mit Kanonenschüssen begrüßt, welche es sehr lebhaft beantwortete. Etwa sechs Schiffe waren demselben angehängt, von denen jedes sicherlich 4000 bis 5000 Zentner an Bord gehabt haben mochte. Diese Erfindung ist gewiß für den Handel sehr wichtig, da die Waarenschiffe dadurch schneller und billiger befördert werden. Das Schiff selbst ist wie ein Dampfschiff eingerichtet, nur etwas größer und hat statt einer zwei Maschinen; es ist, wenn es so daher fährt, wie ein Koloß anzuschauen.

**Freie Stadt Frankfurt.** Der aus dem poln. Freiheitskampfe bekannte Cavalleriegeneral Iliinski hat hier dieser Tage ins Schuldgefängniß wandern müssen, und zwar nur die gerichtliche Klage der Inhaber eines großen Gasthauses, denen er für Wohnung und Zeche 1600 fl. schuldete, welche er zu bezahlen vermaßen nicht im Stande war. Iliinski wird jedoch, wie man hört, demnächst sein 70stes Lebensjahr erreicht haben, über welches hinaus Schuldhaft nach den hiesigen Gesetzen nicht mehr statthaft ist.

— Die lockenden Anpreisungen der Texas-Colonie stehen in grellem Gegensatze mit Privatnachrichten, welche von dort eingehen. Im vorigen Jahre schloß sich ein junger Mann von Vermögen und Bildung, v. Sch., dem Vereine an und ging nach Texas ab. Vor einiger Zeit traf ein Schreiben desselben an seine im Nassauischen wohnenden Verwandten ein; er schildert das Elend, welches die Auswanderer dort erwartet, mit den grellsten Farben, führt mehrere Thatsachen an, wonach der Verein seinen Verpflichtungen gegenüber den Auswanderern nicht nachgekommen ist, und warnt vor Niederlassung daselbst. Wie sehr man aber darauf sieht, daß solche ungünstige Nachrichten nicht unter das Publikum kommen sollen, beweist der höchst auffallende Umstand, daß der Bruder des Hrn. v. Sch., der aus dem Inhalte des empfangenen Briefes kein Geheimniß gemacht hatte, plötzlich vor einige sehr hohe Personen geladen und ihm dort bedeutet wurde, keinen Gebrauch von dem Schreiben zu machen, ja, daß er selbst aufgefordert wurde, das Schreiben abzuliefern.

— Einem vielfach verbreiteten Gerücht zufolge, werden noch im Laufe des nächstkommenden Monates im Kreise der Bundesversammlung die Anträge Preußens für Aufhebung der Karlsbader Preßbestimmungen zur Verhandlung gelangen. Der Bundespräsidialgesandte Graf von Münch Bellinghausen und der neuernannte bayerische Bundestagegesandte, Herr v. Enffer, werden, wie es heißt, jedenfalls bis dahin in Frankfurt anwesend seyn, um an diesen wichtigen Berathungen Theil zu nehmen. Darüber stimmen alle Angaben überein, daß der Antrag Preußens auf Ersetzung des Präventivsystems durch das Repressivsystem gehen wird; in Betreff der Bedingungen jedoch, unter welchen nach dem Antrage Preußens dies geschehen soll, sind so verschiedenartige Gerüchte im Umlauf, und darunter so seltsame, daß eine weitere Aufführung derselben füglich unterlassen werden kann. So viel darf indeß als gewiß vorausgesetzt werden, daß das so lebhafte Verlangen der öffentlichen Meinung nach endlicher Erfüllung der in der Bundesakte enthaltenen Zusage gleichmäßiger Bestimmungen über die Preßfreiheit sich nicht durch Aufstellung eines drakonischen Repressivsystemes, welches Preßfreiheit nur dem Buchstaben, nicht dem Geiste nach gewährte, für befriedigt halten würde.

## Vaterländisches.

**München.** Als Hauptzüge der jetzt beschlossenen Reform der Gesetzgebung im Civil- und Strafverfahren, so wie in der damit zusammenhängenden Gerichtsorganisation, durch eine dem Justizministerium zugegangene Allerhöchste Entschließung vom 26. Mai (dem Jahrestage der Verfassungsurkunde) festgesetzt, werden bezeichnet: Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege in den untersten Organen mittelst Aufstellung von besonderen Behörden (Land- und Stadtvogteien), welchen die Verwaltung und die gesammte Polizeigewalt zugetheilt werden soll, Verweisung der geringfügigen Rechtsstreitigkeiten vor die Land- und Stadtgerichte als Einzelrichter, Aufstellung von Bezirksgerichten, vor welchen die bedeutenderen Streitigkeiten der Nichtprivilegirten, und sämmtliche Prozesse der Privilegirten in erster Instanz, so wie die Berufungen von den Stadt- und Landgerichten collegialisch verhandelt werden. Die Appellationsgerichte (eines in jedem Kreise) bleiben zweite Instanz für die Berufungen von den Bezirksgerichten, erste Instanz für die Höchstprivilegirten; der oberste Gerichtshof Berufungsinstanz für diese letzteren. In den übrigen Prozessen nur ein beschränkter Rechtszug an denselben, in der Regel nur zwei ordentliche Instanzen. Für die Strafrechtspflege: Zutheilung der ersten Einleitung der Untersuchung an die Stadt- und Landgerichte; als eigentliche Untersuchungsrichter die hierzu bezeichneten Mitglieder des Bezirksgerichtes, welches die Leitung der Untersuchung führt und die Anklage erkennt. Die Vergehen werden von kleinen Abtheilungen der Bezirksgerichte abgeurtheilt, mit Berufung an das Appellationsgericht, die Verbrechen durch ein zahlreiches Gericht aus der Mitte des Bezirksgerichtes, unter Delegation von Appellationsräthen — ohne Zulassung einer Berufung gegen die Entscheidung über die Thatfrage und mit Vorbehalt der Cassation. Sowohl im Civil- als im Strafprozeß unmittelbare mündliche Verhandlung vor dem urtheilenden Gerichte. Aufstellung von Staatsanwälten zur Vermittlung der Aufsicht der Regierung auf die gesammte Rechtspflege, insbesondere zur Einwirkung auf die Untersuchung und zur Durchführung der Anklagen.

---

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 30. Mai.

1. Georg Peter Spies, 23 Jahre alt,
2. Jakob Horn, 22 Jahre alt, beide Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Alsenz. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtscandidaten Gink).

Am 2. Februar d. J. machte Jakob May von Alsenz auf dem Speicher seines Bruders Georg May, bei welchem er sich aufhält, die Entdeckung, daß der größere Theil der dort aufbewahrten Gerste, etwa 20 Simmern, entkommen war. Bei näherem Nachsehen fand man auch, daß das Ziegeldach über dem Speicher theilweise abgedeckt worden und daß unter der Dachtraufe Spuren von zerstreuter Gerste umher lagen.

Der herbeigerufene Bürgermeister überzeugte sich mit dem Bestohlenen, daß der Dieb durch das abgedeckte Dach eingestiegen seyn mußte, und wirklich fand man auch im Garten in dem Schnee eingedrückte Spuren, welche von den Fußtritten mehrerer bei dem Diebstahle betheiligten Personen herrührten.

Der Verdacht hatte keine bestimmte Richtung. Als aber die Sache ruchbar wurde, erfuhr man, daß die Angeklagten in dem benachbarten Dorfe Altenbamberg Gerste verkauften, und es ließ sich nicht erklären, wie dieselben in den rechtlichen Besitz von Getreide gekommen seyn sollten.

Nachdem auch ermittelt worden, daß der Angeklagte Spies in der Nacht des Diebstahls zu Horn gegangen war um denselben zu wecken, und da des Letzteren Schuhe genau in mehrere der erwähnten Fußspuren paßten, wurden beide Angeklagten verhaftet und in Untersuchung gezogen.

Beide leugneten anfänglich, obgleich sie zugaben, in Altenbamberg für 7 fl. Gerste verkauft zu haben, welche sie von unbekannten Burschen gekauft haben wollten. In ihrem ersten Verhöre vor dem königl. Untersuchungsrichter legten sie indessen ein vollständiges Geständniß dahin ab, daß sie gemeinschaftlich am 30. Januar, einige Stunden vor Tagesanbruch, Gerste entwendet. Eine zweite Quantität Gerste hätten sie am 2 Februar gestohlen und diese zu Creuznach um 5 Thaler verkauft. Die in diesem Geständnisse enthaltenen Thatsachen wurden auch im Wesentlichen durch mehrere Zeugen bestätigt.

Beide Angeklagte, welche übrigens keines guten Rufes genießen, wurden des ihnen zur Last gelegten qualifizirten Diebstahls schuldig erkannt und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

---

### Sitzung vom 31. Mai.

Georg Franz Leidinger, 27 Jahre alt, Schuster, wohnhaft zu Kriegsfeld. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtscandidaten Gink).

In der Nacht vom 8.—9. April d. J. wurde der Ackermann Friedrich Finkenauer zu Kriegsfeld durch ein Geräusch aufgeweckt, welches die Vermuthung bei ihm hervorrief, es möchten Diebe in seinem Keller eingebrochen seyn. Er ergriff eine geladene Jagdflinte und begab sich in ein Gäßchen, auf welches die Kellerlöcher münden. Aus einem derselben kam alsbald eine Mannesperson hervor und lief in entgegengesetzter Richtung davon. Finkenauer rief dem Fliehenden zu, stehen zu bleiben, jedoch ohne Erfolg. Er

verfolgte nun denselben, indem er den Hahnen des einen Laufes seiner Flinte spannte. Dabei ging der Schuß los, ohne daß Finkenauer, wie er behauptete, gezielt hatte und traf den Dieb in einer Entfernung von ungefähr 30 Schritten. Dieser, einen gellenden Schrei ausstoßend, stürzte nieder, raffte sich aber wieder auf und entsprang in den nahen Schulhof.

Finkenauer verfolgte den Unbekannten nicht weiter, weil er befürchtete, daß Gehilfen desselben in der Nähe seyn könnten; er untersuchte vielmehr mit Hilfe mehrerer herbeigeeilten Nachbarn seinen Keller, wo man sich bald überzeugte, daß, obgleich die eiserne Traille des Kellerlochs ausgebrochen war, der Dieb doch noch nichts gestohlen hatte.

Jetzt dachte man an das Einfangen desselben, ohne daß dieses im Augenblick gelungen wäre. Da jedoch Andeutungen einer Zeugin es wahrscheinlich machten, daß der Angeklagte, welcher in dem übelsten Ruf steht, der Dieb gewesen seyn mochte, so verfügte sich der Bürgermeister alsbald in dessen Behausung. Leidinger lag zu Bette und gab auf Befragen die Erklärung ab, er sey um 11 Uhr Abends in den Bürgerwald gegangen, um einiges Holz zu freveln, habe aber dort von hinten einen Schuß erhalten.

Nach dieser Erklärung wurde der praktische Arzt Dr. Kalbfuß von Kriegsfeld mit der Untersuchung und Behandlung Leidingers beauftragt, wobei es sich ergab, daß derselbe wirklich einen Schrotschuß erhalten hatte. Aus den kleineren Wunden, deren man 25 zählte, wurden 7 Schrote genommen und vollkommen identisch mit denen befunden, die noch in dem Schrotbeutel Finkenauers vorräthig waren.

An dieses Beweismoment reihten sich aber noch folgende:

Als man wenige Minuten nach Verfolgung des Diebes die Scheurr des Schulhauses durchsuchte, fand man einen Sack, der offenbar von demselben zurückgelassen worden war. Dieser Sack wurde mit aller Bestimmtheit als das Eigenthum des Angeklagten erkannt.

Zwei Hausbewohner des Angeklagten hörten in der Nacht vom 8. April wie derselbe seine Wohnung verließ, nach ungefähr ¾ Stunden zurückkehrte und dann anhaltend jammerte. Am andern Morgen sagte Leidingee zwar seinem Nachbae, er sey im Bürgerwalde geschossen worden, später gestand er, in dem Keller Finkenauer's gewesen und von diesem verwundet worden zu seyn. Dieses Geständniß machte er auch bei einem andern Zeugen.

Dessenungeachtet leugnete Leidinger in seinen Verhören und in öffentlicher Sitzung das Verbrechen sowohl als diese Eingeständnisse.

Des ihm zur Last gelegten Diebstahlsversuchs schuldig erkannt, wurde derselbe zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

### Sitzung vom 31. Mai, Nachmittags.

Johannes Mai, 66 Jahre alt, Ziegler, wohnhaft zu Neukeiningen. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Rappenthal).

Am Morgen des letzverflossenen 20. Februars bemerkte der Handelsmann Jakob Adler von Neukeiningen, daß sein Pult gewaltsam erbrochen und das darin befindliche Geld, bestehend in ungefähr 20 fl. Münze, welche die Armenkasse der jüdischen Gemeinde bildeten, und weitere 50 fl. in größeren Geldsorten entkommen waren. Adlee war über diesen Diebstahl umsomehr erstaunt, als er die Thüee des Zimmers wie früher verschlossen gefunden hatte.

Auf dessen bei der Ortsbehörde gemachte Anzeige hin, wurden in verschiedenen Nachbarhäusern und auch bei dem Angeklagten, der in dem Rufe steht, fremdem Eigenthum gefährlich zu seyn, Nachsuchungen vorgenommen, wobei man fand:

1) in dem Steoh des Bettes seiner Tochter einen mit Wein angefüllten Krug;

2) in dessen Scheuer in Lumpen gewickelt 44 fl. 10 kr. in Münzsorten, wie sie bei Adler gestohlen worden;

3) in der Schlafkammer zwei Hauptschlüssel;

4) in dem Garten eines Nachbars eine eiserne Pfanne.

Zufolge dieser Entdeckungen, wurde der Angeklagte verhaftet. In seinen verschiedenen Verhören machte er ein umständliches Eingeständniß und stellte nur in Abrede, sich bei der gewaltsamen Eröffnung des Pultes eines Instrumentes bedient zu haben. Nachdem er schoa um 8 Uhr des Abends in das Haus Adlers eingeschlichen gewesen, habe er abgewaetet, bis die Bewohner sämmtlich schliefen; dann habe er die Zimmerthüer mit einem Hauptschlüssel geöffuet, das Pult mit den Händen aufgerissen und das Geld entwendet. Außerdem habe er im Keller einen Krug voll Wein und eine eiserne Pfanne mitgenommen, welch letztere ee in seines Nachbaes Garten geworfen.

Die Geschwornen erkannten den Johannes Mai des ihm zur Last gelegten qualifizirten Diebstahls schuldig, worauf iha das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte.

### Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Cultivirung der Moore. Folgendes Verfahren ist das vortheilhafteste, um Moor durch Ueberfahren mit Erde zu cultiviren: Man wählt diejenigen moorigen und torfigen Wiesen, welche von Höheboden, Aeckern ꝛc. in einer solchen Nähe umgeben sind, daß man vortheilhaft noch die Handkarre in Anwendung bringen kann. Man durchschneidet die Moorflächen mit Gräben in einer parallelen Entfernung von 36—46 Fuß und einer Breite von 4 Fuß, und, je nachdem der Untergrund von guter oder schlechter Beschaffenheit ist, von 2—3 Fuß Tiefe, und zwar mit ganz steilen Wänden, um mehr Erde zu gewinnen, und weil im torfigen Moorboden Gräben mit steilen Wänden besser stehen, als bei einer Dossirung, die doch mit der Zeit in die Sohle hinabgeschwemmt wird. Die ausgeworfene Erde bleibt in den Stücken einen Winter liegen, rottet und läßt sich dann im folgenden Jahre leichter breiten. Man karrt nun den Höheboden von gleicher Beschaffenheit mit nicht ganz festem Thonbodea über die Wiese, so daß die alte Narbe ganz bedeckt wied, also von einer Stärke von circa 2 Zoll. Hierauf befährt man diese Fläche mit Schaf- oder Pferdemist, sechs vierspännige Wagen auf den Morgen. Der Dünger wird hierauf mit Höheboden und dem gerotteten Auswurf der Gräben gemengt, bedeckt, mit eothem und weißem Klee besäet, die Saat eingeegget und gewalzt, und diese gibt in demselben Jahre zwei Schnitte mit einem Ertrag von 30—40 Zentner per Morgen. Eine Beimischung von einheimischen edeln Wiesengräsern wird den Ertrag der folgenden Jahre sichern, der die ersten vier Jahre ziemlich gleich bleibt, in den letzten vier Jahren progressiv dem ursprünglichen Ertrag sich nähert.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.


## Versteigerungen.

Montag den 14. Juni laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhe, wird zu Einöd die Herstellung eines neuen Oekonomiegebäudes am Schulhause daselbst, öffentlich, an den Wenigstnehmenden, nach Handwerken oergeben, als:

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Grund-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, geranschlagt zu | 515 | 5 |
| 2) | Zimmermannsarbeit zu | 210 | 49 |
| 3) | Schreinerarbeit zu | 84 | 53 |
| 4) | Schlosserarbeit zu | 35 | 4 |
| 5) | Glaserarbeit zu | 5 | — |
| 6) | Anstreicherarbeit zu | 9 | 36 |
| 7) | Dachdeckerarbeit zu | 92 | 24 |
| | Ganzer Betrag | 702 | 52 |

wooon der Kostenanschlag, Plan und Bedingnißheft dahier eingesehea werden kann.

Ernstweiler, den 2. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
J. Schnebele.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Am verflossenen Sonntage (30. Mai) ist auf dee Niederauerbacher Mühle ein junger Pommerhund, männlichen Geschlechts, mit röthlicher Farbe, abhanden gekommen; derjenige, welchee daeüber Auskunft geben kann, erhält bei Unterzeichnetem eine gute Belohnung. Ceon.

Nummern der 423. Nürnberger Ziehung:

58 79 25 48 36

6. d. Schluß der 1468. Münchnee Ziehung.

Ein junger Mensch, welcher sich der Handlung widmen will, kann alsbald Unterkunft finden. — Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

[2¹] Ein wenig getrogenee schwarzer Fracktock, ein blauer Fractock, eine Flöte mit dreifachem Einsatz, eine Faqatte mit Kästchen, ist zu verkaufen. Wo k sagt die Redaktion d. Bl.

Ein gebohrtes Weichselrohr, var meinem Laden liegend, ist mir abhanden gekommen. Der Besitzer desselben wird gebeten, dasselbe baldigst einzuliefern. Jakob Cußler.

Johann Heim hat einen geräumigen Hen-speicher zu vermiethen.

Ein Wiesenstück aon 55 Ruthen, gelegen on der Babenhauser Chaussée, ist zu verlehnen bei Doktar Schultz.

Bei D. Albrecht auf dem Caplaneihofe ist Stroh, der Zentner zu 1 fl. 10 kr., zu verkaufen.

Aechter Weinessig zu 6 ke., guter ordinärer zu 2 kr. der Schoppen bei Ferd. Matthias.

[3¹] Unterzeichneter hat ein sehe geräumiges Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

P Hallauer

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind folgende Schriften zu haben:

Leath, R., Handbuch für Hopfenpflanzer. Mit 3 Lithographien. Brosch. 1 fl.

Schmidt, E. O., vollständiges Handbuch der italienischen und französischen Liquerfabrikation. Brosch. 36 kr.

Das ewige Evangelium in seinem Kample mit dee Religion des Zeitgeistes. Ein freimüthiges Wort von C. L. Göppel. Zweite Ausgabe. 30 kr.


## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 2. Juni 1847.

Der Zentner Waizen, 10 fl. 51 kr.; Korn, 9 fl. 16 kr.; Gerst, 7 fl. 52 kr.; Spelz, 7 fl. 40 kr.; Spelzkorn, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, 9 fl. 39 kr.; Hafer, 5 fl. 53 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 2 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 26 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 36 kr.; 2 Kilgr. 24 kr.; 1 Kilgr. 12 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 44 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 1 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 1 fl.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 68.** Sonntag, 6. Juni. **1847.**


### Großbritannien.

London. Ein furchtbarer Eisenbahn-Unfall ereignete sich am 24. Mai, Abends, auf der Shrewsbury-Chesterbahn. Der Bahnzug, der Abends 6½, Chester verließ, war bis zum dritten Bogen der Brücke über den Dee-Fluß gekommen, als dieser Bogen brach und mit dem ganzen Zuge in den Strom stürzte. Nur die Locomotive und der Tender kamen wunderbarer Weise glücklich hinüber. So viel man weiß, sind 9 Personen todt und lebensgefährlich verwundet, gegen 15 mehr oder minder verletzt und nur fünf ganz unversehrt davon gekommen; ein Glück, daß die Zahl der Passagiere nur gering war. Die Liverpool-Times bringt mehre Einzelnheiten über den Unfall. Die Brücke ist von Eisen und besteht aus drei Bogen, jeder 100 Fuß breit. Der Zug bestand zum Glück nur aus drei Waggons und einem Bagagewagen, hatte schon zwei Bogen überschritten, gerade im Begriff, den letzten zu überschreiten, da die Locomotive schon am Ufer angekommen, als der Unfall geschah und er 120 Fuß tief herabgeschleudert wurde. Man denke sich das Entsetzen der Passagiere; Personen, die vom Ufer aus den Unfall sahen, schildern das Angstgeschrei als herzzerreißend. Weithin tönte das Krachen des Einsturzes und rasch eilten Hülfe und Wundärzte herzu, wo alsbald vier verstümmelte Leichname und 12 bis 13 stark Verletzte heraufgeholt wurden. Der Lokomotivführer, der hinter sich das Schreckliche sah, war so besinnungslos und bestürzt geworden, daß er seine Locomotive zwei Meilen weit fortlaufen ließ, ehe er wieder zur Besinnung kam. — Der „Times" zufolge ist von Gibraltar die Kunde eingetroffen, daß fast 300 Schiffe mit Getreide die Meerenge dort zu passiren im Begriff standen; östlich sollen noch 500 Schiffe zurück seyn, die auf günstigen Wind warten und sich in den Küstenstädten mit neuem Mundvorrath versehen mußten, so lange dauerte ihre Fahrt schon.

— In der Versammlung, welche der Dubliner Repealverein den 26. Mai hielt, ist folgende Adresse an das irische Volk beantragt und genehmigt worden: „Landsleute! O'Connell ist nicht mehr. Der belebende Geist von Irland ist hinweggegangen, das Licht der Nation ist ausgelöscht. Weinet und wehklaget und laßt eueren Kummer ohne Grenzen seyn, o Kinder Irlands, denn der Becher eueres Kummers ist voll and der Umfang eueres Leidens ohne Maaß. Der Stolz eurer Herzen ist darniedergeworfen, der Glanz von Erin ist dahingeschwunden, der Befreier unseres Landes ist geschieden. Es hat dem Allmächtigen gefallen, uns durch ein Jahr der Betrübniß auf's Aeußerste zu betrüben; Pestilenz und Hungersnoth vernichtet unser Volk. In einem fremden Lande, weit entfernt von seinem eigenen geliebten Geburtslande, liegt er jetzt da, der Verfechter von Irlands Freiheiten. Ob, wohl mögen wir ihn betrauern, denn das ganze Menschengeschlecht beklagt seinen Verlust, und den Jammer über das, was uns geraubt ward, theilt die Welt. Landsleute! Wie sollen wir am Besten beweisen, daß wir ihn liebten, so lange er lebte, and daß wir ihn betrauern, nun da er todt ist? Durch Verehrung seiner Grundsätze, durch Gehorsam gegen seine Vorschriften, durch Erstrebung der nämlichen edlen Zwecke auf den friedlichen Pfaden, die er einschlug. In einem Sinne, in dem wahren Sinne ist O'Connell nicht todt! Männer, wie er, können nicht sterben; alles, was sterblich war, ist dahingeschieden, aber der unsterbliche Theil bleibt. Sein Geist, Landsleute, bleibt bei euch, seine sittlichen Lehren sind für immer unter euch und in der ganzen Welt verbreitet. Keine Zeit kann die Belehrungen seiner Weisheit verwischen. Wir, die hier durch ihn zu einem Vereine versammelt wurden, haben den entschiedenen Beschluß gefaßt, an seinen Grundsätzen festzuhalten, so wie seine Lehren, und nur diese allein zu befolgen. Dies ist unser fester und unabänderlicher Entschluß. In der ganzen weiten Welt wird eine weite Lücke gefühlt — wer soll sie ausfüllen? Welche Nation, welches Volk hat in ihm nicht einen Wohlthäter verloren? Unser Land hat seinen Wegweiser und Führer eingebüßt. O, möge dieses Land noch durch seine Weisheit geleitet werden und sich unter seine Fahne schaaren! Seine Pfade waren die Pfade des Friedens. Er ging auf dem Wege des Gesetzes and der Ordnung. Erinnert euch, gedenket stets des Wahlspruches seines Vereins, der Moral seiner Weisheit und Erfahrung: „Der Mann, welcher ein Verbrechen begeht, gibt dem Feinde Kraft." Bei seinen langen und treuen Diensten, bei dem edlen Beispiele seines Lebens, bei dem Ruhme seines unsterblichen Namens ersuchen, beschwören wir euch, Landsleute: weicht nicht ab von den Grundsätzen, lasset nicht ab von den Zwecken und werdet nicht untreu den Lehren O'Connell's."

— Es stellt sich immer mehr heraus, daß noch so viel einheimisches Getreide bei den Pächtern liegt, daß der Bedarf bis zur Ernte damit allein gedeckt ist. Dazu werden aus Amerika und Rußland wöchentlich an 100,000 Quarter kommen, so daß ein sehr starkes Sinken der Preise außer Zweifel steht.

— Ein Zeichen von den großen Vorräthen auf dem Kornmarkte ist es, daß Reis kaum mehr Käufer findet. Auch die Preise des Fleisches aller Art sind durchschnittlich um 1 Penny (3 kr.) das Pfund, heruntergegangen.

### Italien.

Rom. Pius IX. hat viele Feinde im Cardinalcollegium, und wer in Neapel „Es lebe Pius IX.!" auf der Straße ruft, wird von der Polizei ohne weiteres als ein politisch Verdächtiger sequestrirt; was Wunder, wenn sich eine Partei im Kirchenstaate von jenen Cardinälen und der neapolitanischen Polizei imponiren läßt! — Die Organisation des neuen Ministeriums in Rom wird von Tag zu Tag erwartet. Das Strafgesetzbuch ist beendigt, und die Promulgirung desselben soll am 16. Juni vor sich gehen. Auch das Gesetzbuch über das Criminalverfahren ist vollendet. An der Reorganisirung des Heeres wird thätig gearbeitet. Die Municipalität Roms wird in Kurzem constituirt seyn, nachdem die mit der Ausarbeitung dieses Werkes beauftragt gewesene Commission es bereits zu Stande gebracht hat.

Neapel. Dieser Tage trug sich auf Jschia ein Raubmord zu, der an den Tod Winckelmanns in Triest erinnert. Ein Franzose M. Cort, in Aegypten ansäßig, hoffte in den Bädern von Jschia seine Gesundheit herzustellen, und kam mit einem kürzlich in seine Dienste getretenen Diener von Neapel auf jener Insel an. Noch am Tage der Ankunft gab der Diener im Gasthof vor, dieselbe Nacht in einer Barke zurück zu müssen, da sein Herr Wichtiges zu besorgen vergessen habe. Angelockt durch Geld und Geldeswerth, wovon er Kenntniß hatte, mochte schon einige Tage der Gedanke des Mordes in ihm gereift seyn. Als der Fremde des andern Tags lange nicht zum Vorschein kam, und man die Thüre sprengte, fand man ihn erwürgt im Bette liegen. Die Koffer waren ausgeraubt. Der Mörder hatte sich in Puzzoli ans Land setzen lassen, von wo aus er in der Nacht spurlos verschwand. Die Polizei traf alle Anstalten, ihm auf die Spur zu kommen. Der Mörder des unglücklichen Cort in Jschia soll ein Neapolitaner seyn, der in Aegypten sich demselben zur Begleitung angeboten, aber schon einen falschen Paß in Bereitschaft hatte, um die vorbedachte That zu vollführen. Es ist zu vermuthen, daß er nach Malta sich geflüchtet habe.

### Frankreich.

Ein Pariser Blatt, „La Semaine", gibt wieder Aussicht auf einen Beitrag zur Skandalgeschichte unserer Zeit: „Es ist viel die Rede", sagt es, „von zwei wunderbar lehrreichen Denkschriften, welche in einer Privatbibliothek entdeckt worden seyn sollen, wo man sich geschmeichelt hatte, daß sie bis zur Vollendung der Zeiten begraben bleiben würden. Die eine wie die andere sind aus der Feder eines Barons, der seitdem Minister, Pair, Herzog und noch vieles Andere geworden ist. Die erste trägt das Datum vom 17. März 1815 und ist an Se. Maj. Ludwig XVIII gerichtet; die andere vom Datum des folgenden 26 April ist für Se. Maj. den Kaiser Napoleon verfaßt. Die erste enthält für den König einen Plan, um alle Glieder der Familie Benaparte auszurotten; die zweite bietet dem Kaiser einen Plan, um sich aller Prinzen des Hauses Bourbon auf einen Tag zu bemächtigen. Die Denkschrift vom 17. März wurde in den Tuilerien nach der Abreise nach Gent, die vom 26. April in Elysee Bomben nach der Abreise nach Rochefort aufgefunden. Beide Denkschriften, von teuflischer Hand geschrieben und unterzeichnet, sind an sicherm Ort niedergelegt, und werden unverzüglich in der Welt erscheinen." Wenn der gewandte Plan-

macher, wie es scheint, die hohe senatorische Autorität ist, welche die Leitung der Untersuchungscommission in dem Cubieres'schen Prozeß führt, so wäre dies ein sonderbares Zusammentreffen zweier Bescholtenheitsfälle. Jener Richter wurde dann von dem Beklagten in der Meinung nicht viel voraus haben. (Allg. Ztg.)

Bu-Maza wird demnächst nach Algerien zurückkehren. Die Regierung soll beschlossen haben, ihm das Commando über ein Corps eingeborner Truppen anzuvertrauen.

Aus Algier wird vom 22. Mai gemeldet, daß Marschall Bugeaud am 17. von den Beni Abbes angegriffen wurde und dieselben schlug. Die Beni-Abbes unterwarfen sich hierauf. Das Gefecht am 17. war sehr hartnäckig gewesen und der Verlust auf beiden Seiten nicht gering.

## Belgien.

Brüssel. Nach in Antwerpen aus Gibraltar eingelaufenen Berichten soll die Zahl der in diese Straße durch ungünstige Winde zurückgehaltenen, mit Getreide beladenen Schiffe sich auf nicht weniger als 900 bis 1000 belaufen.

## Schweiz.

Genf. Die neue Verfassung ist am 24. Mai mit großer Majorität angenommen worden. Das Ergebniß der allgemeinen Abstimmung ist 5541 gegen 3186 Stimmen. Hiezu trug wesentlich der katholische Theil der Bevölkerung bei, welcher für die Verfassung stimmte, weil sie den Katholiken gleiche Rechte mit den Protestanten einräumt, während seither Genf bekanntlich nicht mit Unrecht das „kalainistische Spanien" hieß. Nun haben die Katholiken, seltsam genug, die Anerkennung der Rechtsgleichheit von den Radikalen ausgewirkt, welche ihrer Seits unter dem Rufe: „Fort mit den Jesuiten!" die jetzige Regierung gestürzt hatten. Im Uebrigen war die vorgenommene Abstimmung ein bloßes Gaukelspiel; denn die Radikalen, die sich im Besitze der Gewalt befinden, hatten vorher offen erklärt, daß sie sich im Fall einer Verwerfung der Verfassung „der Majorität nicht unterwerfen" würden.

Am letzten Sonntage (23. Mai) wurden die ersten reifen Kartoffeln in Münsingen gegessen; die Setzlinge wurden im Treibhaus gezogen und dann in's Freie versetzt und lieferten eine in jeder Beziehung vortreffliche Frucht.

## Preußen.

Berlin. Bei dem öffentlichen Gerichte kam vor Kurzem der Fall vor, daß am Ende der Sitzung anstatt des Angeklagten der Ankläger zum Kriminalarrest abgeführt wurde. Es hatte sich nämlich im Laufe der Verhandlung zur Evidenz ergeben, daß der Denunciant sich des Meineides schuldig gemacht, wozu er auch noch überdies 7 Zeugen verleitet; auch gegen diese ist bereits die Kriminaluntersuchung eingeleitet, während Angeklagter sofort völlig freigesprochen wurde. Der Fall betraf 50 Thaler.

— Nur zwei Redner, die Grafen Yorl und Dyhrn erklärten sich für unbedingte Aufhebung der Patrimonialgerichte, und wollten die Behauptung der anderen Redner, daß dies Institut ein heilsames Band zwischen Gutsherren und Eingesessenen bilde, nicht gelten lassen. Mehrere der Herren hatten besonderes Gewicht auf das „altangestammte Recht" der Patrimonialgerichtsbarkeit gelegt. Diesen antwortete Graf Arnim, nachdem er die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß auf dem Wege der Reform die Patrimonialgerichtsbarkeit zum Nutzen des Ganzen umgestaltet werden könne, folgendermaßen: „Sollte wider Erwarten dieser Weg der Reform nicht zum Ziele führen, nun dann ist der Moment da, um eine Aufhebung eintreten zu lassen, und es sey mir erlaubt, anzuführen, welche Ansicht ich mir bilden zu müssen glaubte über diesen Punkt, wenn es gilt, Recht aufzugeben zum Wohl des Ganzen. Das Gesetz sagt, daß allerdings die Rechte des Einzelnen aufgehoben werden müssen, wenn sie mit dem Ganzen unverträglich sind. Das Gesetz sagt, es soll Entschädigung eintreten für ein solches Recht, wenn es schätzbar ist; wenn es unschätzbar ist, muß es ohne Entschädigung aufgegeben werden. Nun wohlan, wenn der Augenblick kommen wird, wo ein solches Recht, wie dieses, das allerdings nicht zu schätzen ist nach Sporteln und Kosten, nach Lasten und Pflichten, sondern dessen Wesen in edleren Verhältnissen beruht — wenn der Augenblick kommen wird, wo es wirklich nöthig ist, dieses Recht dem Allgemeinen Opfer zu bringen, dann, meine Herren, lassen Sie uns vorangehen mit dem Anerbieten, dann lassen Sie uns nicht von Aufhebung sprechen, sondern davon, es niederzulegen auf den Altar des Vaterlandes!" — Wozu Fürst Lychnowski sein „Sehr gut" rief.

— Die Stadt Stolpe ist von einem großen Brand-Unglück betroffen worden. Am 23. d. M. gegen Mittag entstand nämlich in einer Vorstadt Feuer, welches sich bei heftigem Winde durch Flugfeuer mit unglaublicher Schnelligkeit nach verschiedenen Stadttheilen verbreitete und erst in der Nacht vom 23. zum 24. v. M. gelöscht werden konnte. Es sind im Ganzen 83 Gebäude vollständig niedergebrannt; 62 meist arme Familien haben dadurch ihr Obdach und den größten Theil ihrer Habe verloren. Ein Menschenleben hat, Gott sey Dank, die Feuersbrunst nicht gekostet.

Koblenz. Am 29. Mai ist Literat Dr. Droule, in Begleitung eines Polizeikommissärs und Gendarmen, zur Festung Wesel abgeführt worden.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Während die Mißerndte des vorigen Jahres überall den Spekulanten Gelegenheit gegeben hat, die Preise des Getreides und Brodes auf eine schwindelnde Höhe hinaufzuschrauben, bedroht uns die fremdländische Spekulation gegenwärtig mit einer ähnlichen kaum minder gefährlichen Steigerung der Fleischpreise, wenn nicht unverzüglich schützende Vorkehrungen getroffen werden. Es haben nämlich unsere Nachbarn, vor allem die Engländer, seit einigen Monaten ihre Spekulation auf unser Schlachtvieh gerichtet, und ein weitgreifendes, wohleingerichtetes System des Auf- und Verkaufs nach Franken und Schwaben hinein organisirt. Man schätzt die Anzahl der Ochsen, die wöchentlich nach Frankreich ausgeführt werden, auf zwölfhundert Stück, und eben so viel werden jede Woche nach England verschifft. Da es den Fremden, zumal den Britten, möglich ist, höhere Preise zu bezahlen, so würden die inländischen Viehmärkte bald weniger besucht, und somit ein Aufschlag unvermeidlich werden, wenn nicht, wie man vernimmt, bereits Maßregeln im Gange wären, um die ferneer Ausfuhr des Schlachtviehes zu verhindern. Die erste Anregung zu diesen Maßregeln soll von den Metzgern einer rheinischen Stadt ausgegangen seyn, welcher die Schwierigkeit sich billiges Schlachtvieh zu verschaffen, um so mehr auftrat, da der Transport von den obern Gegenden sich keineswegs verringerte. Sie wandten sich in dieser Sache an ihre Landesregierung. Die letztere soll nun die andern deutschen Staaten gleichfalls auf das drohende Uebel aufmerksam gemacht, und dadurch die so sehr nothwendige Abhülfe veranlaßt haben.

## Baden.

Mannheim. Die Theuerung nimmt täglich mehr und mehr ab. So wurde das Malter Weizen zu nur 15 fl. und 16 fl. verkauft, das vor noch nicht gar langer Zeit 35 fl. gekostet hatte; ein Gleiches ist es mit der übrigen Frucht, so daß das Brod wieder um 2 kr. gefallen ist und nun 26 kr. kostet. Auch glaubt man allgemein, daß es noch niederer fallen werde. An diesem Fallen ist nicht allein der gute Stand der Felder, sondern auch der Umstand schuld, daß man von allen Seiten her Frucht erwartet und die Spekulanten nun gezwungen sind, ihre Vorräthe billiger loszuschlagen.

## Vaterländisches.

Nürnberg. Sicherm Vernehmen nach sind, von Odessa für Deutschland bestimmt, zwei große Getreidetransporte, der eine von 600,000, der andere von 300,000 Schaff, nach Amsterdam unterwegs, deren bald zu erwartende Ankunft nicht verfehlen kann, die Preise herabzudrücken.

Augsburg. Auf der Schranne vom 28. Mai sind die Fruchtpreise abermals, und zwar bedeutender als seit 3 Wochen, gewichen: Weizen um 3 fl. 37 kr., Roggen um 4 fl. 27 kr., Gerste um 1 fl. 38 kr. Auf der Erdinger Schranne am 27. Mai fiel der Weizen um 2 fl. 57 kr., Korn um 4 fl. 24 kr.

Pfalz. Speyer. Auf dem Fruchtmarkte vom 1. Juni fiel der Centner Korn um 1 fl. 5 kr., Gerste um 1 fl. 31 kr., Spelz um 1 fl. 19 kr.

— Die feierliche Eröffnung der pfälzischen Ludwigseisenbahn ist nunmehr auf den 10 Juni bestimmt. Von der Einnahme am 11. und an dem darauf folgenden Sonntage soll die Hälfte für die Armen verwendet werden.

---

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 1. Juni.

Johann Philipp Spengler, 28 Jahr alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft zu Eng. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Gink).

Simon Klein, Ackersmann zu Schindhard, und der Angeklagte schlossen am 5. Dezember 1846 einen Handel mit einander ab. Letzterer verkaufte nämlich an Klein ein Pferd mit Wagen und Geschirr um den Preis von 78 fl. 20 kr. Für die Bezahlung des Kaufpreises wurde der Termin bis April 1847 bestimmt und Klein stellte einen Schuldschein aus. Dieser Schein wurde durch den Wirth Adam Funk zu Dimbach, in dessen Hause der Handel zu Stande kam, geschrieben. Der Angeklagte muthete diesem zu, er solle als Bürge für die Schuld unterzeichnen, was aber abgelehnt wurde. Der Angeklagte beruhigt, verlangte nun, Funk und ein anderer anwesender Mann, Namens Heinrich Stöbener, sollten sich als Zeugen unterschreiben. Dies geschah denn auch. Nachdem der Käufer Klein den Schuldschein unterzeichnet hatte, schrieb Stöbener seinen Namen darauf, mit dem Beisatze: „ein Zeuge." Sodann setzte Adam Funk seine Unterschrift unter die Stöbeners und wollte ebenfalls die Worte: als „Zeuge" beifügen. Als er jedoch die Buchstaben „Ze" geschrieben hatte, wurde ihm von Stöbener die Bemerkung gemacht, es sey überflüssig den Beisatz zu wiederholen, weil derselbe schon unmittelbar über seinem Namen stehe. Funk legte hierauf die Feder nieder ohne einen Buchstaben weiter zu schreiben.

Kurze Zeit nach dem Kaufe kam der Handelsmann Levi Marx von Gossersweiler zu dem Angeklagten, um ihn an die Berichtigung einer Schuld zu mahnen. Spengler erklärte, er habe kein Geld, wolle aber an Zahlungsstatt die oben erwähnte Schuld cediren. Marx ging darauf ein und kam sonach in Besitz des Schuldscheins, welcher aber jetzt nicht mehr seine ursprüngliche Beschaffenheit hatte, sondern in der Weise geändert war, daß nunmehr Adam Funk als Bürge figurirte. Die hinter dessen Unterschrift befindlichen Buchstaben: „Ze" waren in „Zehler und Berger" verwandelt worden.

Als Adam Funk von dieser ihm Nachtheil drohenden Alteration Kenntniß erhielt, setzte er den Angeklagten zur Rede. Dieser erklärte, daß er nie anders geglaubt, als daß derselbe sich verbürgt habe. Auf Funk's Beschwerde wurde eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf der Angeklagte den Zusatz auf der Handschrift eingestand mit der Bemerkung, daß wenn Funk auch die Worte auf dem Schuldschein nicht geschrieben, derselbe dennoch die Bürgschaft für Klein übernommen gehabt habe.

Die Geschwornen scheinen dieser Aufstellung des Angeklagten, welcher bisher eines sehr guten Rufes genoß, Glauben geschenkt zu haben, sie sprachen das Nichtschuldig aus, worauf Speaglee in Freiheit gesetzt wurde.

### Sitzung vom 1. Juni, Nachmittags.

Wolfgang Fay, 23 Jahre alt, ohne Gewerb, geboren und wohnhaft in Neustadt. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Saetaeius).

In der Nacht vom 20.—21. April l. J. wurde die Ehefrau des Metzgers Johannes Schoeftlee in Deidesheim durch ein Geräusch aufgeweckt, welches aus ihrem Metzgerladen zu kommen schien; sie ging an das Fenster, bemerkte aber nichts Verdächtiges und legte sich wieder nieder.

Am folgenden Morgen entdeckten die Eheleute Schaeftlee, daß aus einer Commode und dem daraus stehenden gewaltsam erbrochenen Pulte eine lederne Gurte mit ungefähr 96 fl. und eine Chatoulle entwendet waren. Diese enthielt 7 goldene Ringe, 2 goldene Vorstecknadeln, 5 Reihen Granaten mit goldenem Schlößchen, mehrere in Gold gefaßte Haarletten, 2 Paar goldene Ohrringe nebst vielen anderen dergleichen Gegenständen.

Der Dieb hatte in der Weise Eingang gefunden, daß er durch ein in der Thüre leicht zu öffnendes Fenster stieg. Der Verdacht fiel alsbald auf den Angeklagten, weil er in dem Hause des Bestohlenen sehr bekannt war, und auch wußte, daß dieser am 20. April eine nicht unbedeutende Geldsumme in Neustadt eingenommen hatte.

Scharftlee begab sich deshalb am 21. April nach Neustadt, woselbst er hörte, daß Fay nicht anwesend, sondern wahrscheinlich zu seinen Geliebten nach Speyer gegangen sey. Er verfügte sich auch dahin und machte bei der Polizeibehörde die betreffende Anzeige, in deren Folge Fay in dem Augenblick, als er in einem Omnibus nach Mannheim abfahren wollte, verhaftet und einer körperlichen Visitation unterworfen wurde. Man fand bei denselben 47 fl. baares Geld und beinahe alle dem Schoeftlee entwendete Sachen. Auch übergab ein gewisser Ludwig dem Polizeicommissar eine der ebenerwähnten Haarketten, mit der Erklärung, daß er solche von dem Angeklagten kurz vor dessen Verhaftung geschenkt erhalten habe.

Der Angeklagte gestand in seinen Verhören, sowie in der öffentlichen Sitzung, daß er den Diebstahl mittelst Einsteigens und Erbrechens des Pultes verübt habe.

Fay, welcher keines guten Rufes genießt, auch schon wegen Diebstahls zuchtpolizeilich bestraft worden ist, wurde des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig erkannt und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 6 Jahren verurtheilt.

Mit dieser Sache waren die Sitzungen des Assisengerichts für das zweite Quartal 1847 geschlossen.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Der Reis. Der Reis, Oryza sativa, hat bis jetzt in Deutschland noch nicht angebaut werden können. Diese überaus wichtige Pflanze stammt ursprünglich aus Südafrika, ward aber schon in den ältesten Zeiten in Ostindien angebaut, wo sie noch heute die Hauptgetreideart ist. Jetzt pflanzt man Reis in allen warmen Himmelsstrichen, in Europa: in Ungarn, der Türkei, Griechenland, Italien, Spanien und Südfrankreich. Der Reis ist eine Sumpfpflanze; er verträgt nur sehr fruchten, humosen Boden. Deßhalb wird er in flachen Gegenden, wo die Felder unter Wasser gesetzt, und eben so leicht entwässert werden können, angebaut. Die Feuchtigkeitsmenge macht jedoch die Distrikte, in welchen man ihn baut, sehr ungesund. Das Hauptunkraut, welches ihm schadet, ist die Reisquecke, Leersia oryzoides. Kein Getreide hat so außerordentlich großen Nutzen, so mannigfache Anwendung, so ungeheure Verbreitung, wie der Reis. Wegen seines zu großen Stärkegehalts (er enthält von allen Getreidearten am meisten Stärkemehl, nämlich 85 Prozent und nur 3,5 Prozent Kleber) ist sein Mehl zum Brodbacken untauglich, dagegen wird er als Grütze und Graupen zu Suppe, Brei, Gemüse, überall gegessen. Eben so bereitet man Bier und Branntwein (Arac) aus Reis. Sein Stroh ist sehr schätzbar zu Flechtwerken, außerdem zu Brennmaterial, Futter, Streu. Es gibt außer vielen andern Varietäten in Indien eine Abart des gewöhnlichen Reises, den Beegreis. Dieser unterscheidet sich von dem gewöhnlichen durch ein etwas kleineres Korn, so wie namentlich dadurch, daß er der Feuchtigkeit nicht bedarf und ein kälteres Klima verträgt. Er wird in Thibet auf Höhen angebaut, deren Durchschnittstemperatur nicht verschieden ist von derjenigen Mitteldeutschlands. Es wäre in jeder Hinsicht von dem höchsten Interesse, die Acclimatisirung einer so überaus wichtigen Pflanze in Deutschland zu versuchen. Gelänge dieselbe, so wäre ein neuer Nahrungsstoff geliefert, welcher alle übrigen zurückdrängen könnte. Es sind zwar, wenn wir uns recht erinnern, vor Zeiten schon in Oesterreich Versuche mit der Cultur einer Art von Bergreis gemacht worden, und fehlgeschlagen. Allein Letzteres gibt deßhalb durchaus keine Norm, und darf uns nicht entmuthigen, weitere Versuche zu machen. Wir machen daher hiermit alle intelligenten Landwirthe, so wie landwirthschaftliche Centralbehörden und Vereine auf den Bergreis aufmerksam. Eine Quantität desselben zur versuchsweisen Aussaat wird leicht durch Vermittelung englischer Häuser zu beziehen seyn.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Versteigerung von Waldungen.

Dienstag den 22. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 12. Januar 1847, und auf Ansuchen von: 1) Frau Louisa Lang, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe des daselbst verstorbenen Herrn Ludwig Heck, Vater, frühere Gastwirthin, zuletzt Rentner und Eigenthümer in Zweibrücken, in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres minderjährigen mit demselben erzeugten Sohnes, Namens: Wilhelm Heck, Handlungslehrling, wohnhaft in Zweibrücken; 2) Herrn Jakob Römer, Färbermeister, daselbst wohnhaft, als Nebenvormund des genannten Minderjährigen; 3) Frau Elisabetha Heck, ohne Gewerb, wohnhaft auf der Irheimer Mühle, zur Gemeinde Irheim gehörig, Ehegattin des allda wohnenden Maschinen- und Drahtfabrikanten Herrn Carl Roth, und diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 4) Herrn Ludwig Heck, Sohn, Gastwirth, wohnhaft in Zweibrücken; 5) Herrn Georg Heck, ebenfalls Gastwirth, allda wohnhafte; 6) Herrn Jakob Heck, Kaufmann und Drahtfabrikant, wohnhaft auf der Irheimer Mühle; 7) Frau Louisa Heck, ohne Gewerb, daselbst wohnhaft, Ehegattin des Herrn Adolph Schwinn, Kaufmann und Drahtfabrikant, allda wohnhaft, und von diesem selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Wird von dem unterzeichneten, hierzu kommittirten Carl Schmelze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, der Unttheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung der nachbezeichneten, zum Nachlasse des obgenannten verstorbenen Hrn. Ludwig Heck, Vater, gehörigen Immobilien geschritten werden, als:

1) Der unabgetheilten Hälfte eines auf dem Banne von Lauzkirchen, ½ Stunde von Niederwürzbach gelegenen Waldes, die sogenannte Breite, im Ganzen 156 Tagwerke 74 Dezimalen oder circa 215 Morgen enthaltend, wovon 40 Morgen mit Kiefern von 33 Jahren, und 60 Morgen mit Kiefern von 12—15 Jahren ganz gut bestellt sind, die übrigen 115 Morgen aber aus gemischtem Stockausschlage mit Kiefern darunter von 10—15 Jahren, bestehen. In diesem Walde befindet sich ein Weiher, welcher als Fischteich oder Behälter benutzt werden kann.
2) Der unabgetheilten Hälfte eines auf dem Banne von Niedermurbach gelegenen Waldes, die Bombach genannt, 72 Tagwerke oder circa 100 Morgen groß, wovon 20 Morgen urbar gemacht sind, 10 Morgen eilfjährigen gemischten Stockausschlag, zur Hälfte aus Eichen bestehend und die übrigen 70 Morgen dreijährigen Stockausschlag von derselben Holzgattung enthalten.

Herr Peter Ladenbeegee in Bubenhausen, der Eigenthümer der andern Hälfte dieser Waldungen, wird die seinige gleich mit versteigern lassen.

Die Bedingungen dieser Versteigerung können täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 28. Mai 1847.

Schmalze, Notär.

[3*] **Versteigerung.**

Montag den 14. Juni 1847, des Nachmittags um 1 Uhr, zu St. Ingbert, in seinem Hause, läßt Herr Anton Klein, Bierbrauer, zu St. Ingbert wohnhaft, folgende Immobilien, unter annehmbaren Bedingungen und langjährigen Zahlungsterminen, wegen beabsichtigter Wohnsitzveränderung, durch den königl. Notär Maetini, im Amtssitze zu St. Ingbert, in Eigenthum, versteigern:

ein einstöckiges, zu St. Ingbert an der Kohlensteaße gelegenes Wohnhaus mit Stallungen, geräumigem Hofe und Garten, nebst daneben gelegener, ganz neu erbauten und vollständig eingerichteten Bierbrauerei mit allen zu derselben gehörigen Gerätschaften; dann einem unweit davon gelegenen, ebenfalls noch ganz neuen Felsenkeller, in welchen ungefähr 40 Fuder Flüssigkeiten eingelegt werden können. Die Gebäulichkeiten sind begrenzt: oben durch Conrad Pflag, unten durch Jenny Rebris, vorn durch die Kohlenstraße, und hinten durch mehrere Anstößer.

Diese Immobilien liegen an einem der frequentesten Plätze der Stadt St. Ingbert, ganz nahe an der auf die beiden bedeutenden Kohlenbergwerke von St. Ingbert führenden Steaße, so daß die Gebäude, in denen schon seit vielen Jahren Wein- und Bierwirthschaft, mit bestem Erfolge, getrieben

wurde, zum Betriebe eines jeden Geschäftes geeignet sind.

Auch kann das Ganze bis zum Tage der Versteigerung entweder aus freier Hand erkauft oder auch in einen sechsjährigen Pachtbestand genommen werden.

St. Ingbert, den 2. Juni 1847.

Aus Auftrag:

Renee, Notärs-Gehilfe.

---

[2¹] Montag den 21. Juni 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Mittelberbach, in der Wirthsbehausung des Herrn Adjunkten Omlor, läßt Johann Nikolaus Neufangs Wittwe, wohnhaft auf Hirschweyer, Gemeinde Mittelberbach, ihr allda stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Garten, sodann 13 Tagwerk Ackerfeld dabei, öffentlich, in Eigenthum, versteigern.

Waldmohr, den 4. Juni 1847.

Guttenbeegee, Notär.

---

Holzversteigerung aus den Staatswaldungen des k. Forstamts Waldfischbach.

Freitag den 18. Juni 1847, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Keimen.

Schläge: Deei-Eichen, Stappelteich, Roschel, Zollerthal, Klaußersteg, Schleifeneck, Rieseneck, Theistelseck, Rechkopf, Gumschel, Hortenkopf.

22 eichen Nagholzstämme, 3r Classe,
132 " " 4r "
5 " Nagholzabschnitte, 3e Classe,
104 " " 4r "
1 " Bonholzstamm, 4r Classe,
2 buchen Nagholzstämme, 1e Classe,
861 " " 2r "
1 birken Nagholzstamm, 4e "
1 kiefern Nagholzabschnitt, 3e Classe,
9 " " 4r "
7¼ Klafter eichen Mischelholz,
4 " buchen "
¾ " " Prügelholz,
19 " eichen Scheitholz,
2 " " Prügelholz,
16¾ " buchen Scheitholz,
¾ " kiefern Prügelholz,
2¼ " gemischtes Kohlholz,
15 " eichen geschnittten Scheitholz, knorrig,
19¼ " " " unbruchig.
1¾ " buchen " " knorrig,
6 " " " unbruchig.
1250 gemischte Reisewellen.

Das Brennholz aus dem Schlage Roschei in beschränkter Konkurrenz.

Waldfischbach, den 1. Juni 1847.

Königl. Forstamt,

Pausch.

Metz.

---

[3¹] Montag den 14. Juni laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim die der dasigen Kirche gehörenden Wiesen verpachtet.

Altheim, den 31. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

---

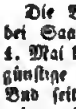
## Vermischte Bekanntmachungen.

### Badeanzeige.

Die Bade- und Trinkkur zu Nilchingen bei Saarbrücken haben wie alljährlich am 1. Mai begonnen. Das Vertrauen und das günstige Resultat, dessen sich das hiesige Bad seit der kurzen Zeit seines Bestehens erfreut hat, läßt hoffen, daß die Herren Aerzte, wie ein geehrtes Publikum, auch dieses Jahr ihre Neigung der hiesigen Anstalt nicht entziehen werden.

Dr. Kiebé.

---



Heute Sonntag den 6. Juni läßt Fr. Lehmann in Irheim Tanzmusik halten; bei dieser Gelegenheit wird Abends 5 Uhr, bei brillanter Gasbeleuchtung der Herr General der zersprengten Bergzabarer Armee in einem

**großen Luftballon**

seine zweite Luftreise in den Mond antreten, um seine zerstreute Armee zu sammeln und frische Truppen zu dem zukünftigen Feldzuge anzuwerben.

---

[3¹] Ein gutes Billard, mit allem Zugehör, ist dahier billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes

---

# Pfälzische Ludwigs-Bahn.

## Vergebung von Bauarbeiten

[2¹] Die nachstehenden Bauarbeiten zur Herstellung der Gebäude in den hier unten genannten Bahnhöfen werden zur Vergebung ausgeboten, nämlich:

### I. In dem Bahnhofe zu Berbach.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten | 3130 | 14 |
| 2) | Zimmermanns-Arbeiten | 768 | 48 |
| 3) | Schieferdecker- " | 619 | 47 |
| 4) | Schreiner- " | 498 | 12 |
| 5) | Schlosser- " | 207 | 58 |
| 6) | Glaser- " | 258 | 23 |
| 7) | Tüncher- " | 124 | 13 |
| | Summa | 5607 | 35 |

### II. In dem Bahnhofe zu Frankenstein.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten | 3518 | 32 |
| 2) | Zimmermanns-Arbeiten | 1007 | 8 |
| 3) | Schieferdecker- " | 868 | 38 |
| 4) | Schreiner- " | 646 | 9 |
| 5) | Schlosser- " | 262 | 18 |
| 6) | Glaser- " | 387 | 46 |
| 7) | Tüncher- " | 130 | 11 |
| | Summa | 6820 | 42 |

### III. In dem Bahnhofe zu Grevenhausen.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten | 4484 | 34 |
| 2) | Zimmermanns-Arbeiten | 1131 | 50 |
| 3) | Schieferdecker- " | 709 | 57 |
| 4) | Schreiner- " | 781 | 40 |
| 5) | Schlosser- " | 297 | 39 |
| 6) | Glaser- " | 296 | 51 |
| 7) | Tüncher- " | 166 | 26 |
| | Summa | 7871 | 56 |

### III. In dem Bahnhofe zu Speyer.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Schreiner-Arbeiten | 1767 | 11 |
| 2) | Schlosser- " | 471 | 6 |
| 3) | Glaser- " | 1181 | 23 |
| 4) | Tüncher- " | 534 | 47 |
| | Summa | 3954 | 27 |

Uebernahmsbedingnisse, Preisverzeichnisse, Pläne und Kostenanschläge können auf nachstehenden Bureaux eingesehen werden:

Für den Bahnhof in Berbach bei Herrn Sections-Ingenieur Spitz in Homburg,

Für den Bahnhof in Frankenstein bei Herrn Sections-Ingenieur Gyßling in Weidenthal,

Für den Bahnhof in Grevenhausen bei Herrn Ingenieur Köbbe in Lambrecht-Grevenhausen,

Für den Bahnhof in Speyer bei der Baudirektion.

Die Submissionen müssen längstens bis zum **23. Juni, Abends 6 Uhr**, auf den genannten Bureaux verschlossen und frankirt übergeben seyn.

Auf dem Couverte ist zu bemerken:

„Submission wegen Uebernahme von Bauarbeiten in dem Bahnhofe zu . . . . . "

Speyer, den 1. Juni 1846.

Die Baudirektion der pfälzischen Ludwigsbahn,

**Denis.**

---

Eichene Bohnenstecken, à 48 kr. per Hundert, von Ch. Stalter senior, zum Verkauf aufgestellt bei Ch. Weey in der Pfaregasse.

---

Aechter Weinessig zu 6 kr., guter ordinärer zu 2 kr. der Schoppen bei Ferd. Matthias.

---

Aus der Almosenkasse in Breitscheidbach sind 80 Gulden, gegen Versicherung, auszuleihen.

---

In dem Hause der Frau Wittwe Herff, in der Irheimer Straße dahier, ist ein Logis im untern Stocke, bestehend aus 2 Zimmern, einer Kammer und einer Küche, sodann mit Keller, Stallung und Heuspeicher, zu vermiethen. Auch kann das ganze Haus in Eigenthum käuflich abgegeben werden. Näheres bei

Kohl, Notariats-Cleve.

---

Wittwe Sabrazki hat ihr Wohnhaus an der Alexanderskirche bis Johanni oder Michaeli zu vermiethen.

---

**Tanzmusik zu Ernstweiler.**

Heute Nachmittag wird der erste Tanzversuch in meinem neuerbauten Saale gemacht, wozu ich freundlichst einlade **Hoffmann.**

---

Gärtner Tomsitz hat in seinem am Kreuzbeege gelegenen Wohnhause den zweiten Stock, nebst Hintergebäude mit Stallung und Keller, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

---

Johann Helm hat einen geräumigen Heuspeicher zu vermiethen.

---

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 1. Juni 1847.**

Der Sester Weizen 10 fl. 6 kr.; Korn, 8 fl. 7 kr.; Spelzkern, 10 fl. 38 kr.; Spelz, 7 fl. 38 kr.; Gerste, 7 fl. 52 kr.; Hafer, 5 fl. 55 kr.; Erbsen, 7 fl. 5 kr.; Wicken, 4 fl. 38 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 24 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 5 Kgr. 81 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 17 kr.

Druck und Verlag der B. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 69.** Dienstag, 8. Juni. **1847.**


### Nordamerika.

St. Louis ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. — Vom 1. bis 11. Mai wurden aus dem Hafen von New-York gegen 400,000 Bushels Getreide ausgeführt. — Es herrscht bei uns ein Geldüberfluß, wie man sich ale eines Gleichen erinnert.

### Türkei.

Konstantinopel. Wie aus Athen gemeldet wird, hat sich das griechische Kabinet, um dem leidigen Zerwürfniß mit der Pforte ein Ende zu machen, nun entschlossen nachzugeben, und der Pforte die verlangte Genugthuung zu leisten, nämlich nach den früheren Vorschlägen des Fürsten Metternich, Hrn. Musfaus wieder in Athen freundlich zu empfangen, mit der Bedingung, daß derselbe darauf sogleich wieder abberufen werde. Das griechische Kabinet soll diese seine Entscheidung dem Fürsten Metternich vorgelegt und ihn um seine Vermittlung ersucht haben.

### Großbritannien.

London. Niederlage Santa-Anna's. Der Dämpfer „Caledonia" ist von Boston, von wo er am 16. Mai abgegangen war, eingetroffen. Die Nachrichten aus Newyork reichen bis zum 15. incl. Sie melden, daß Santa-Anna um 18. April von den Vereinigten-Staaten-Truppen unter dem Befehle des Generals Scott bei Cerro Gordo geschlagen und in die Flucht getrieben wurde, daß die Sieger sodann nach den Städten Jalopa und Perote vordrangen und dieselben einnahmen (Scott langte vor letzterer Stadt Ende Aprils an), daß Tuspan von den Amerikanern genommen worden, und daß in der mexikanischen Hauptstadt völlige Rathlosigkeit herrschte. Das Treffen bei Cerro Gordo hatte am 17. April mit einem leichten Scharmützel begonnen; am Morgen des 18. unternahm Scott, dessen Heer etwa 9000 Mann zählte, einen Angriff auf die von Santa Anaa befehligten mexikanischen Truppen, welche, ungefähr 16,000 Mann zählend, äußerst starke Stellungen einhatten; und schon um 9 Uhr gab Santa Anna selbst das Zeichen und das Beispiel zur Flucht; begleitet von den Generalen Almonte und Canalizo und einigen tausend Mann, floh er in größter Eile in der Richtung von Jalapa; seine übrigen Truppen zogen sich in verschiedenen Richtungen zurück. Der Verlust der Mexikaner bei Cerro Gordo selbst wird auf 300 Mann angegeben, und noch viele wurden auf der Flucht nach Jalapa von den Verfolgern niedergemacht, die unverweilt vorwärts gingen; die Amerikaner hatten 250 Todte und Verwundete; nicht weniger als fünf mexikanische Generale befanden sich unter den zahlreichen Gefangenen, das ganze mexikanische Heer war gleichsam zersprengt; Santa Anna's Equipagen, Papiere, Silbergeräthschaften und Gepäck wurden von den Amerikanern erbeutet. Die Städte Jalapa und Perote ergaben sich den Amerikanern ohne den geringsten Widerstand. In der Hauptstadt brachte die Kunde von Santa Anna's Niederlage die größte Verwirrung hervor. Puebla war bedroht. Santa Anna stand beim Abgang der letzten Berichte mit etwa 1 bis 2000 Mann zu Orazaba; er hatte nach der Hauptstadt geschrieben um Geld und Verstärkungen; doch konnte seinem Verlangen nicht entsprochen werden; Santa Anna meinte nun, man müsse jetzt einen Guerillaskrieg gegen den Feind führen; in der Hauptstadt war man so bestürzt, daß man keinerlei Anstalten zur Vertheidigung gegen die anrückenden Amerikaner traf.

— Es scheint mit der englischen Intervention in Portugal zu thatsächlichem Ernst zu kommen. Es sammelt sich bereits ein nach den portugiesischen Küsten bestimmtes Geschwader in Spithead. Wie man den Times aus Portsmouth schreibt, wird es aus 3 Linienschiffen von 120, 1 von 110, 1 von 84, 1 Schraubenschiff von 36 und 1 von 10 Kanonen, so wie aus 9 Dämpfern (1 von 800, 3 von 560, 1 von 540, 2 von 500, 1 von 430 und 1 von 200 Pferdekraft) bestehen, wozu sich vielleicht noch ein Schiff von 120, 1 von 84 und 1 von 80 Kanonen gesellen, die jetzt zu dem Geschwader von Sir W. Parker gehören. Das Napier'sche Geschwader wird aus den bestgebauten Schiffen der britischen Marine bestehen.

Die Dampffregatte „Penelope" traf am 5. April mit drei Sclavenschiffen, welche sie bei ihrem Kreuzen an der Westküste von Afrika weggenommen hatte, zu St. Helena ein; eines derselben hatte 320 Sklaven an Bord.

### Spanien.

Madrid. Mit der Königin Isabella trafen am 24. Mai Abends um 9 Uhr ihr Oheim Don Francisco de Paula und dessen Tochter von Aranjuez in Madrid wieder ein. Die Königin gab, um der Madrider Garnison eine Diensteidschwörung zu ersparen, nicht zu, daß bei ihrer Rückkehr die Truppen Spalier bildeten. Am 23. machte Ihre Maj., wie gewöhnlich in Begleitung ihres Oheims und ihrer Cousine, eine Spazierfahrt; sie wurde von dem zahlreich versammelten Volk freudig empfangen und erwiederte dessen Begrüßungen aufs freundlichste.

Der General Manuel de la Concha wird am 25. in Salamanka eingetroffen seyn, um den Oberbefehl über das Interventionsheer zu übernehmen. Während Manuel Concha mit dem Hauptcorps gegen Oporto anrückt, soll eine Division spanischer Truppen, die in Galizien zusammengezogen wird, in das nördliche Portugal einrücken, gegen die jüngst von den Insurgenten besetzte Festung Valenza de Minho operiren und die ganze Provinz Entre-Douro-et-Minho in Besitz nehmen.

### Frankreich.

Paris. Wichtige Ereignisse scheinen sich in Marokko vorzubereiten. In der letzten Zeit hatte das französische Cabinet wieder eine eigene Gesandtschaft nach Marokko abgeschickt, um endlich wirksame Maßnahmen zur Unschädlichmachung des Emirs Abdel Kader zu erlangen. Doch auch diese Gesandtschaft scheint nichts ausgerichtet zu haben. Dem „Constitutionnel" wird aus Tanger vom 15. Mai geschrieben: „Vor einigen Tagen haben wir die Nachricht erhalten, daß ein großer Theil des Rif sich gegen den Sultan Muley Abderhaman empört und den Hadi Abdel Kader zum Sultan ausgerufen hat. Die Truppen, welche alsbald abgeschickt wurden, um zu versuchen, diese aufrührerische Bewegung zu bewältigen, wurden von den Rifenos vollständig aus dem Felde geschlagen. Diese nahmen hierauf den diese Expedition befehligenden Kaid Hamara (Chef der Maulesel des Sultans), welchem das Commando des Rif übertragen worden, gefangen. Die aufrührerische Bewegung greift täglich weiter um sich, und der Stamm der Beni-Amers, bei welchem Abdel-Kader sich aufhält, steht an der Spitze des Aufstandes. Abdel Kader erhielt unlängst wieder eine große Sendung von Munitionen aller Art von Gibraltar aus, und einige Tage nach Ankunft dieser Sendung brach die Empörung des Rif aus. Abdel-Kader steht also nun wieder an der Spitze einer starken Partei, die täglich anwächst und ihn in den Stand setzen wird, einen Einfall in das algerische Gebiet zu machen, wenn er es für dienlich erachtet.

— Die Untersuchung in dem Prozesse Cubieres soll ergeben haben, daß 200 Stück (für eine halbe Million) Aktien der Minengesellschaft von Gouhraans auf Kosten der Aktionäre vertheilt wurden, ohne daß man weiß, in welche Hände sie gekommen sind. Der Bericht der Kommission ist 800 Folioseiten stark und soll alsbald gedruckt und vertheilt werden.

— Die französische Kriegskorvette Bereau mit 235 Mann Besatzung schreibt verloren zu seyn. Der „Moniteur" meldet nach Briefen von der Station Bourbon vom 2. Januar, daß in Folge eines Sturmes am 15. Dezember die Belle-Poule schweren Schaden genommen habe und nur mit genauer Noth dem Schiffbruche entgangen sey; doch werde sie in Ste.-Marie de Madagascar ausgebessert und bald wieder seefähig seyn. Ueber den Bereau dagegen, der von Bourbon einen Tag vor der Belle-Poule unter Segel gegangen, sey alle Spur verloren und der Archimede jetzt ausgeschickt, um nach der Korvette oder ihrem Loose zu forschen.

— Der Marschall Grouchy ist am 29. Mai zu St Etienne gestorben. Er war am 23. Oktober 1765 geboren. Sein Leichnam wurde nach Paris gebracht.

### Belgien.

Die armen Tauben, über deren Mißbrauch als Börsencouriere Beranger unlängst so liebenswürdig klagte, werden nun sogar von

der antiliberalen Partei als Wahlagenten benutzt. Es hat sich einer dieser geflüchteten Boten in den Hof der Kaserne von Tournay niedergelassen. Das von den Offizieren aufgefangene Thier trug unter den Flügeln die Worte: „Schlechte Nachrichten; es wird nicht geliagen; setzen sie gleich den Bischof davon in Kenntniß.“

## Preußen.

**Berlin.** Seit einigen Tagen ist hier ein neues Werk des Professors E. M. Arndt in Bonn in Umlauf, das große Theilnahme findet und ein reiches Material zur Geschichte eines für unsern Staat und ganz Deutschland höchst verhängnißvollen Zeitraumes darbietet. Es wird in dieser Beziehung wohl nur von den „Lebensbildern aus den Befreiungskriegen“ übertroffen; es enthält wie diese eine Menge Briefe hervorragender Männer, und gibt das herrlichste Zeugniß für den ungebeugten Muth und den ehrenhaften Charakter des edlen Dulders Arndt, der für seine patriotischen Absichten, sein rastloses Wirken für Deutschlands Erhebung, seine Hingebung an die Sache der Nation so schwer verdächtigt und von einflußreichen Feinden, die ihm sogar das Recht und das zuständige Gericht zu entziehen wußten, auf die schrecklichste und zugleich kleinlichste Weise verfolgt wurde. Der „Nothgedrungene Bericht“, so heißt das Buch, enthält dafür die Belege. Was Arndt drucken ließ, das sind dieselben Papiere, welche ihm 1840 auf Befehl unsers Königs bald nach dessen Regierungsantritt zurückgegeben wurden, nachdem sie dem Manne, dem doch kein Verbrechen oder Vergehen zur Last gelegt werden konnte, länger als zwanzig Jahre vorenthalten worden waren, so viel und so oft er auch sein Eigenthum zurückgefoedert hatte.

Ja drei fiskalischen Prozessen, welche gegen den Buchhändler Gerhard in Danzig wegen verschiedener von ihm herrührender, römisch-katholische Angelegenheiten betreffender Schriften geführt wurden, ist derselbe zu resp. zwei- und dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Auf das Verurtheilten Gesuch hat der König die Gefängnißstrafe in Festungsarrest umgewandelt und Hr. Gerhard hat diesen nachwöchentlichen Arrest nun in der Festung Weichselmünde angetreten.

## Hannover.

**Hannover.** Großes Aufsehen macht der Bericht des braunschweigischen Hauptmanns a. D. v. Sommer über seine Reise nach Texas. Hr. v. S. war vor zwei Jahren als Führer einer Auswanderungsgesellschaft nach Texas gegangen, und warnt nun alle Auswanderer vor diesem Lande, das, nach seiner Erfahrung, für Ansiedelungen und nutzbaren Anlauf durchaus nicht geeignet sey. Der Werth des Bodens steigt nicht. Die getäuschten Käufer geben ihren Boden um geringe Entschädigung auf und verlassen Texas in Verzweiflung. Nur kinderreiche Familien mit Vermögen können auf gesunden Plätzen durchkommen.

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Unser Fruchtmarkt zeigte wieder einen namhaften Rückgang, obgleich ziemlich wenig zu Markt gekommen war, ohne Zweifel, weil die Händler nochmals auf einen Umschwung zu ihren Gunsten hoffen, der aber trotz allen Mannövern, wenn nicht ganz ungünstige Witterung einfällt, nicht mehr zu befürchten ist. Die Käufer verließen sich auf die städtischen Vorräthe, zahlten darum die gefoederten Preise nicht und so ging der Handel ganz flau und der Preis des Scheffels Kernen sank von 32 fl. 50 kr. auf etwa 28 fl. 30 kr. bis 29 fl. als Mittelpreis. Auch der Haber, der noch am meisten anhielt, war für 8 fl. 30 kr. zu haben. Roggen ist in unserer Nähe schon in acht bis vierzehn Tagen einzudreschen und der Weinstock steht in einer Pracht und Fülle, welche selbst das so berühmt gewordene Weinjahr 1846 übertrifft.

**Hundersingen.** Am 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr, zogen schwere Gewitterwolken, mit erschreckendem Sturm und Hagel begleitet, über uns auf; Schlossen wie Hühnereier waren die Vorboten der schrecklichen Katastrophe. Nachdem ohngefähr 3 Minuten Stille eingetreten war, brach das fuchtbarste Hagelwetter los, dauerte 22 Minuten und brachte uns ein Greuel der Verwüstung. Die Saatfrüchten und Repsfelder sind wörtlich in den Boden geschlagen. Der Schaden ist furchtbar groß. Die Gemarkungen Marbach, Herbertingen, Binswangen, Ertingen, Thalhof, Heiligkreuzthal und viele Alborte sind gleichfalls hart betroffen. Mit tiefer Erschütterung vernimmt man die Nachrichten aus den Oberämtern Horb, Nagold, Herrenberg ꝛc. von dem Schaden, auf welchen auch dort am 29. Mai Hagelschlag und Ueberschwemmungen angerichtet haben. Der am meisten und schrecklichsten heimgesuchte Ort ist Schietingen, eine Stunde oberhalb unserer Stadt an der Steinach gelegen, der sich hier ein sonst ganz unbedeutendes Bächlein aus einer nahen Waldschlucht anschließt. Dieß kostete unbedeutende Wasser jedoch schwoll in kaum einer Viertelstunde zum reißendsten Strom an, der ganzen Strecken Feldes ihren Boden sammt der Saat entführte, ungeheure Massen sammt der großen Steine mit sich fortwälzte, hohe Tannen, Obstbäume, kurz Alles, was ihm im Wege stand, theils entwurzelte, theils abriß und ins Dorf herabführte. Hiedurch entstanden Hindernisse für den Abfluß der ungeheuren Wassermasse, mit ganzen Haufen von Hagelsteinern untermischt, das Wasser stieg an Manchen Punkten des Dorfs über 10 Fuß, füllte Stallungen und Wohnzimmer in einem Augenblicke an, so daß die Bewohner kaum noch Zeit hatten, ihr Leben zu retten. Eine Frau wurde sammt ihrem Hause zwei Stunden weit fortgeschwemmt und in dieser Entfernung ihre Leiche schrecklich verstümmelt aufgefangen. Ein Mann ertrank in seinem Hause, sein Sohn hatte sich auf das oberste Stockwerk geflüchtet und rief von hier aus händeringend um Hülfe, kurz nachher sank das Haus zusammen, der Knabe wurde jedoch gerettet. Vier Häuser sind völlig weggeschwemmt, 18—20 so bedeutend beschädigt, daß plötzlich Vorsichtsmaßregeln gegen den drohenden gänzlichen Einsturz getroffen werden mußten. Auch drei Stück Rindvieh ertranken und wurden eine Strecke weit vom Wasser fortgeführt. Etwa in der Mitte des Dorfs legte sich ein abgelmickter Holländer Stamm quer über den Weg, und hier sammelten sich nun Balken von den fortgeschwemmten Häusern, Holz und Hausgeräthe aller Art, in den Zwischenräumen mit einer ungeheuren Masse von Hagelkörnern ausgefüllt, zu einer Höhe von 12—15 Fuß an, über die man wegsteigen mußte, um vorwärts zu kommen. An mehreren Stellen, namentlich an der Stelle des bisherigen Bettes des Bächleins, ist der Boden von einer Tiefe und Breite von 8—10 Fuß ausgewühlt, die Straße nach dem oberhalb Schietingen gelegenen, jedoch nicht in so hohem Grade heimgesuchten Dorfe Unteretbalheim gänzlich unterbrochen. In geringerem Maße wiederholen sich fast dieselben Erscheinungen in den abwärts gegen die Stadt gelegenen Orten Gündeingen und Igelshausen. Hauptsächlich sind es hier die bis zum 29. Mai im schönsten Blüthenschmuck und in üppigster Fülle prangen Wiesen, die von Schietingen bis hieher wie abgemäht erscheinen. Alles dies das Werk von höchstens einer Stunde. Nach der sogleich vorgenommenen amtlichen Einschätzung kann der Schaden vorläufig auf mindestens 40,000 fl. angeschlagen werden. Im Jahre 1743 soll das Dorf Schietingen von einer ähnlichen Ueberschwemmung betroffen worden seyn.

## Kurhessen.

**Hanau.** In verflossener Woche brachte der Schiffer Bein von Mainz über 1200 Malter Korn nach Hanau und führte gleichzeitig ein Schiff voll Getreide von Offenbach aus hier im Hafen ein; allein es war kein Begehren und mußte wieder zurück. Die Kartoffeln wurden in der Nähe, z. B. in Seligenstadt zu 4 fl. pr. Malter bei einem Vorrath von 100 Maltern ausgeboten und es zeigte sich kein Käufer. Derselbe Eigenthümer bot dann einen Vorrath von 300 Maltern à 3 fl. aus und wieder war kein Begehren.

## Hessendarmstadt.

**Mainz.** Die hiesigen Dissidenten haben vom großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz die Erlaubniß erhalten, sich als Gemeinde constituiren zu dürfen.

— Im Getreidegeschäft ist es fortwährend sehr still. Der Handel beschränkt sich hauptsächlich nur auf effektive Waaren an Consumenten, während in Partien nichts anzubringen ist. Die Preise sind für 100 Kilogramm: Weizen 16½ bis 17 fl., Korn 15 fl., Gerste 11 fl.

**Freie Stadt Frankfurt.** Ein junger auswärtiger Mann von angesehener Familie cassirte vergangenes Jahr einen zu Palermo ausgestellten Wechsel über 4000 Francs bei einem hiesigen Banquierhause ein. Da von dem Wechsel auch noch eine Sekunda existirte und der junge Mann wiederholt Geld brauchte, so verfälschte derselbe diese Sekunda und girirte solche weiter, wo sie dann bei der Präsentation, da beide Wechsel ohne Avis lauteten, von dem Banquierhause ebenfalls bezahlt wurde. Als das erhaltene Geld wieder verausgabt war, suchte der junge Mann bei gedachtem Hause um baare Vorschüsse nach. Da indessen mittlerweile von Palermo die Nachricht eingegangen war, daß der zweite Wechsel verfälscht sey, so machte der Banquier bei der Polizei die Anzeige, worauf der fragliche junge Mann, wie er von einigen Tagen wieder in das Banquierhaus kam, angehalten wurde. Derselbe suchte zwar zu entspringen, wurde jedoch eingeholt und dem Criminalgerichte überliefert.

— Der polnische General Uminski ist seiner Schuldhaft unter Zustimmung seiner Gläubiger wieder entlassen worden, verweilt aber noch in unserer Stadt, wo er in einem andern großen Gasthause eine Wohnung bezogen hat. Er verdankt seine Freilassung vornehmlich den Bemühungen seines Arztes, der bis zur Evidenz nachwies, daß eine längere Gefangenschaft dem greisen Krieger lebensgefährlich werden müßte, was die Gastwirthe, die ihn hatten setzen lassen, um so eher vermocht, ihn wieder frei zu geben, als eine längere Hafthaltung desselben nur mit muthmaßlich unvergeltenen Kosten für sie verknüpft gewesen wäre.

## Vaterländisches.

**München.** Se. Maj. hat geruht, den Professor der Civilbaukunde an hiesiger polytechnischer Schule, Eduard Metzger, zum Oberbaurath (außer dem Status) bei der königl. obersten Baubehörde zu ernennen.

**Pfalz. Ludwigshafen.** Am 2. Juni Abends lief das Niederländische Dampfboot Nro. 22. „Prinz Emil“, welches seiner Größe und Schönheit wegen der König des Rheins genannt werden kann, in unserem Hafen ein, um die direkten Fahrten zwischen Rotterdam und hier zu eröffnen und uns mit Amsterdam, London, Antwerpen und Havre, wohin die Boote der Niederl. Gesellschaft gleichfalls fahren, in direkte Verbindung zu setzen; — ein Ereigniß, welches jeder Pfälzer, der den seitherigen Mangel an direkten Verbindungen mit den bedeutendsten Handelsplätzen tief mit uns fühlt, gewiß freudig begrüßen wird.

— Die Getreidepreise sinken fortwährend in einer noch vor vier Wochen von Niemanden geahneten Weise. Die gewisse Aussicht auf eine reiche Ernte, und die rasche Entwicklung der Vegetation, durch welche wir dieselbe fast einen Monat früher bekommen werden, als nach dem lange dauernden Winter zu erwarten stand, haben dieses erfreuliche Ergebniß herbeigeführt. Dabei zeigt es sich nun aber auch, daß wirklich noch äußerst bedeutende Vorräthe vorhanden sind, weit größere, als alle Aufnahmen erwarten lassen mochten. Es ist dieses namentlich im Westen des Kreises der Fall, während im Osten desselben auch die wohlhabendsten Landwirthe meistens schon im vorigen Jahre ihr Getreide verkauften. Dabei dauern die Zufuhren von auswärts fort. Fast alle Kauffahrteischiffe Europas und Amerikas sind in diesem Augenblicke mit Fruchttransporten beschäftigt. Das in den Seeplätzen, selbst in jenen der Ausfuhrländer (z. B. Rußlands und der Vereinigten Staaten) lagernde Getreide, kann in der Regel nicht mehr nach den Productionsorten zurückgesendet werden; das Angebot desselben muß aber die Preise fortwährend noch mehr herabdrücken. So bürgt Alles dafür, daß wir keinen Rückschlag, keine neue Erhöhung der Preise mehr zu befürchten, vielmehr ein noch weiteres Sinken derselben zu erwarten haben. Die Getreidespekulanten erleiden bereits jetzt schon enorme Verluste; Viele werden darüber zu Grunde gehen. Zu bedauern sind nur diejenigen unter ihnen, welche im fernen Auslande Getreide zu theuren Preisen gekauft haben, um dem Bedürfnisse und der Noth in unsern Binnenländern abzuhelfen. (Sp. Ztg.)

— Nicht nur die Getreidefelder, sondern auch die Weinberge versprechen dieses Jahr einen reichen Ertrag. In Folge dessen sind, wie uns versichert wird, die Preise der Weine herabgegangen, jedoch weniger die des 1846er Erzeugnisses, als des aus früheren Jahrgängen. Es kommt solches Vielen um so erwünschter, als die Bierpreise, der Theuerung der Gerste wegen, sehr hoch stehen.

## Land- und Landwirthschaft, Technologie.

**Ueber eine sehr dauerhafte Art von Lehmboden für Stallungen und Scheuertennen.** Der im Pferdestall des Großherzoglichen Landesgestüts in Rüppaer (Baden) zwischen den Ständen der Pferde befindliche Gang bestand früher aus einer festgestrittenen Mengung von Lehm mit Sand, und bedurfte, da diese Masse durch den Tritt der Pferde immer bröcklicht und der Gang deßhalb sehr uneben wurde, alljährlicher Reparaturen, die einen bedeutenden Kostenaufwand verursachten.

Ich machte nun mehrfältige Versuche, die darauf ausgingen, dem Boden des Ganges der erwähnten Stallung eine solche Festigkeit zu geben, daß das durch den Tritt der Pferde verursachte Ausspringen und Abbröckeln von Erdstücken aufhören und die dadurch entstandenen Unebenheiten vermieden werden möchten. Lange wollte mir dieß nicht gelingen, bis ich endlich ooe drei Jahren auf ein Verfahren kam, dasein allen Erwartungen entsprechendes Resultat hatte.

Dieses Verfahren besteht in Folgendem. Auf den zu tennenden ausgegrabenen Platz bringt man eine ungefähr einen Fuß dicke Schicht Lehm, der von guter Qualität und ohne Sand sein muß. Diese Lehmschicht wird mit Wasser so stark angefeuchtet, daß sich der Lehm gut umarbeiten läßt, was nunmehr so lange und in dem Maße zu geschehen hat, bis alle Theile der Erde vom Wasser gut durchdrungen, keine Erdbröckchen mehr vorhanden, alle Erdtheile möglichst fein zertheilt sind und der Lehm sich so mit einander verbunden hat, daß das Ganze eine feine, teigartige, zähe Masse bildet, ähnlich dem Brodteig; ist dies so weit, so zieht man die Lehmschichte möglichst eben. Nun gießt man mit einer Gießkanne auf einen Theil des Platzes, etwa auf eine Quadratruthe desselben, Wasser in dem Maße, daß der Lehm breiartig wird und sich an der Oberfläche möglichst fein eben streichen läßt. Zu diesem Zweck bedient man sich einer flachen Schaufel, mit welcher man auf der breiartigen Masse so lange eben hinstreicht, bis dieselbe an der Oberfläche ganz eben und vollkommen glatt, wie polirt, ist. Dieses Glätten der Lehmfläche geschieht ähnlich so, wie das Bestreichen einer Wand von Seiten des Maurers mit der Kelle. Ist ein Theil des Bodens ausgeglättet, so nimmt man dieselbe Arbeit mit einem eben so großen daran stoßenden Theil auf gleiche Weise vor und fährt so bis zu Ende fort. Hierbei ist zu bemerken, daß man sich hüten muß, den ganzen Platz zu gleicher Zeit mit Wasser, behufs der Vollführung des Glätteas des Bodens, zu begießen, weil sonst der erst später in Arbeit zu nehmende Theil desselben wieder abtrocknet und das Glätten ohne ein wiederholtes Begießen nicht mehr möglich ist.

Wenn der ganze Platz nun vollständig fein geglättet und eben ist und kein Wasser mehr an der Oberfläche steht, so bringt man, so lange der Lehm noch feucht ist, auf denselben eine Lage von hydraulischem Kalk, welchen man in der Dicke eines starken Strohalmes gleichmäßig darüber ausstreut, was am besten mit einem Staubsieb geschieht. Der Kalk, der sich schnell und fest an den noch feuchten Lehm anhängt, wird zur Beförderung der innigen Verbindung mit dem letzteren nun mit einer hölzernen Pritsche noch leicht gepritscht. Der Kalk darf weder dicker als oben angegeben, noch zu einer Zeit auf den Lehm gebracht werden, so lange noch Wasser auf demselben steht, weil sonst der Kalk speiartig wird und wieder leicht abspringt. Ebenso darf er nicht zu spät aufgebracht werden, wenn der Lehm schon zu sehr abgetrocknet ist, weil er sich dann nicht mehr gut mit demselbea verbindet.

Nach Verlauf von 6 Stunden ist nun der auf die beschriebene Art zubereitete Baden schon so fest, daß man darauf gehen kann, ohne daß Eindrücke der Füße daeauf zurückbleiben, und nach Verfluß von 14 Tagen nachdem die untere Lehmlage gehörig ausgetrocknet ist, bildet sich dan Ganze zu einer ungemein festen, porzellanartigen Masse, die jedem Stock und Druck auf das Vollständigste Widerstand leistet und daher keinem Ablosen von Erdstücken mehr unterworfen ist.

Dieses Verfaheen eignet sich nun ganz vorzüglich, wie in dem gegebenen Fall, zur Anlegung von Gängen in Stallungen, so wie ganz besonders auch zur Anlegung von Scheuertennea. Es verdient in diesen Fällen den Vorzug vor dem Belegen des Bodens mit Steinplatten, weil die Herrichtung bei gleicher Haltbarkeit weit billiger zu stehen kommt, und besonders bei der Anwendung von Scheuertennen ein Zerschlagen der Früchte beim Dreschen, so wie der Dreschflegel mehr verhütet wird, indem der Boden nicht die Härte der Steine erhält.

Nagel.

G. Miller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 5. Juli 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in der Behausung des Wirths und Adjunkten Johann Entlaß allda;

Auf Betreiben des Johann Califfi, Wirth, in St. Ingbert wohnhafte, welcher den Advokaten Quolet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat;

Wird vor dem zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu St. Ingbert wohnhaften Notär, Herrn Martini, zur Zwangsversteigerung der gegen Johann Joseph Hagee, Fuhrmann, in St. Ingbert wohnhaft, in Beschlag genommenen Güter geschritten werden.

Diese Güter sind auf der Gemarkung von St. Ingbert gelegen, bestehen aus vier Akkerpaezellen und enthalten zusammen ungefähr 60 Aren 25 Centiaren.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, kein Nachgebot findet statt und die Guter werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. Mai 1847.

Hudlet.

---

Mittwoch den 30. Juni 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Contwiller, in der Wirthsbehausung von Philipp Leibrick, läßt Friedrich Geutes in Crastweiler seinen Garten bei seinem Hause allda, enthaltend an Fläche 27 Dezimalen aber ½ Morgen 13 Ruthen, welches sich zu Bauplätzen eignet, auf vierjährige Zahlungstermine, in Eigenthum, versteigern.

Geßner, Notär.

---

Freitag den 11. Juni 1847, Nachmittags 1 Uhr, zu Bierbach, in der Behausung des Wirths Johann Adam Ehemantraut, wird ein Gaetenstuck im Orte Bierbach, enthaltend 40 Ruthen, genannt Petersgaeten, auf welchem ein neuerbautes Wohnhaus steht und welches dem Johann Rubel, Musikant in Bierbach und der Wittwe und den Erben des allda verlebten Maurers Jakab Weber des Zweiten angehört, öffentlich, in Eigenthum, versteigert.

Geßner, Notär.

### Licitation.

Mittwoch den 23. Juni 1847, Nachmittags 3 Uhr, zu Oberauerbach, in der Wirthsbehausung des Christoph Eberle; Auf Ansteben von: 1) Margaretha Schuck, ohne Gewerb, in Oberauerbach wohnhaft, Wittwe des verstorbenen Ackersmannes Heinrich Buchmann, eigenen Namens und als gesetzliche Vormunderin ubee die mit ihrem gedachten Ehemann erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Susanna, b. Appollonia Buchmann; 2) Johann Jakab Buchmann, Ackerer, in Oellfeld wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern: a. Daniel Buchmann, Ackerer, in Oberauerbach wohnhaft, b. Catharina Buchmann, Ehefrau von Johann Schmidt, Kohlenbrenner, beide in Neuhütten, Gerichtsbezirk Trier, im Rheinpreußen wohnhaft, und der Letztere selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen;

Wird durch Gustav Adolph Schulee, k. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der Untheilbarkeit wegen, ein einstöckiges in Oberauerbach gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und sonstigem Zubehör, versteigert, welches Immobile in der Ehe des verstorbenen Heinrich Buchmann mit seiner hinterbliebenen abgenannten Wittwe angeschafft worden ist.

Zweibrücken, den 7. Juni 1847.

Schuler, Notär.

---

### Mobilienversteigerung.

Montag den 14. Juni nächsthin und am darauffolgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr, zu Nunkirchweiler, in der Wohnung der Verstorbenen, werden die zum Nachlasse der allda verlebten Eheleute Heeen Antonin Schneider, gewesener Adjunkt und Ackerer, und Louisa Vollmar, gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg bis nächsten Martinitag, versteigert, nämlich:

5 vorzüglich schöne Pferde, worunter eine Birkenfelder Race, 1 Fohlen, 5 junge Kühe, 2 Stierkälber, 3 Rinder, 3 halbe jährige Schweine, 1 trächtiges Mutterschwein; 10 Zentner Waizen, ebensoviel Korn, 30 Zentner Kartoffeln, 10 Zentner Heu, 1 Zentner Kleesaamen, 1 dergleichen und 1 schmalen Wagen, Eggen, Pflüge, Ketten, überhaupt Ackergeräthe jeder Art; Schränke, Commode, Tische, Stuhle, 7 vollständige Betten, Getuch, Weißzeug,

hänfene Leinwand, Kleidungsstücke, Küchengeschirr von Zian, Kupfer, Messing rc. rc.

Schuler, Notär.

---

[3²] **Versteigerung.**

Montag den 14. Juni 1847, des Nachmittags um 1 Uhr, zu St. Ingbert, in seinem Hause, läßt Herr Anton Klein, Bierbrauer, zu St. Ingbert wohnhaft, folgende Immobilien, unter annehmbaren Bedingungen und langjährigen Zahlungsterminen, wegen beabsichtigter Wohnsitzveränderung, durch den königl. Notär Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, in Eigenthum, versteigern:

ein einstöckiges, zu St. Ingbert an der Kohlensteaße gelegenes Wohnhaus mit Stallungen, geräumigem Hofe und Garten, nebst daneben gelegener, ganz neu erbauten und vollständig eingerichteten Bierbrauerei mit allen zu derselben gehörigen Gerätschaften; dann einem unweit davon gelegenen, ebenfalls noch ganz neuen Felsenkeller, in welchen ungefähr 40 Fuder Flüssigkeiten eingelegt werden können. Die Gebäulichkeiten sind begrenzt: oben durch Conrad Pflug, unten durch Franz Rehels, vorn durch die Kohlensteaße, und hinten durch mehrere Anstößer.

Diese Immobilien liegen an einem der frequentesten Plätze der Stadt St. Ingbert, ganz nahe an der auf die beiden bedeutenden Kohlenbergwerke von St. Ingbert führenden Straße, so daß die Gebäude, in denen schon seit vielen Jahren Wein- und Bierwirthschaft, mit bestem Erfolge, getrieben wurde, zum Betriebe eines jeden Geschäftes geeignet sind.

Auch kann das Ganze bis zum Tage der Versteigerung entweder aus freier Hand verkauft oder auch in einen sechsjährigen Pachtbestand genommen werden.

St. Ingbert, den 2. Juni 1847.

Aus Auftrag:

Neuer, Notärs-Gehilfe.

---

[2²] Montag den 21. Juni 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Mittelberbach, in der Wirthsbehausung des Herrn Adjunkten Omloe, läßt Johann Nikolaus Neusangs Wittwe, wohnhaft auf Hirschmeyer, Gemeinde Mittelberbach, ihr allda stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Garten, sodann 13 Tagwerk Ackerfeld dabei, öffentlich, in Eigenthum, versteigern.

Waldmohr, den 4. Juni 1847.

Guttenberger, Notär.

---

[2²] **Heugras-Versteigerung.**

Bürgermeisterei Bliskastel. An nachbenannten Tagen und Stunden wird das Heugras aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen der verschiedenen Gemeinden, als:

I. Montag den künftigen 14. Juni, Morgens 9 Uhr, in loco Bierbach, aus den Gemeindewiesen und aus denjenigen Wiesen, welche frühre die Schullehrer in Genuß gehabt hatten;

II. An diesem Tage, Nachmittags 1 Uhr, in Alschbach, aus den Gemeindewiesen;

III. Und am nämlichen Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Landskirchen, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen;

IV. Dienstag den 15. Juni, Morgens 10 Uhr, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen von Bliskastel, wie auch aus denjenigen Wiesen, die frühre die Schullehrer in Genuß gehabt haben, in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes, und

V. An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Blickweiler, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen, wie auch aus den Wiesen auf diesem Banne, welche dem Weiler Sertbach zugehören, an die Meistbietenden, auf Zahlungstermin, versteigert.

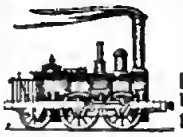
Bliskastel, den 2. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knupp.

---

# Pfälzische Ludwigs-Bahn.



## Vergebung von Bauarbeiten

[2²] Die nachstehenden Bauarbeiten zur Herstellung der Gebäude in den hiee unten genannten Bahnhöfen werden zur Vergebung ausgeboten, nämlich:

### I. Zu dem Bahnhofe zu Berbach.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten | 3130 | 14 |
| 2) | Zimmermanns-Arbeiten | 768 | 48 |
| 3) | Schieferdecker- " | 619 | 47 |
| 4) | Schreiner- " | 498 | 12 |
| 5) | Schlosser- " | 207 | 58 |
| 6) | Glaser- " | 258 | 23 |
| 7) | Tüncher- " | 124 | 13 |
| | Summa | 5607 | 35 |

### II. Zu dem Bahnhofe zu Frankenstein.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten | 3518 | 32 |
| 2) | Zimmermanns-Arbeiten | 1007 | 8 |
| 3) | Schieferdecker- " | 868 | 38 |
| 4) | Schreiner- " | 846 | 9 |
| 5) | Schlosser- " | 262 | 18 |
| 6) | Glaser- " | 387 | 46 |
| 7) | Tüncher- " | 130 | 11 |
| | Summa | 6820 | 42 |

### III. Zu dem Bahnhofe zu Grevenhausen.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten | 4484 | 34 |
| 2) | Zimmermanns-Arbeiten | 1134 | 50 |
| 3) | Schieferdecker- " | 709 | 57 |
| 4) | Schreiner- " | 781 | 40 |
| 5) | Schlosser- " | 297 | 38 |
| 6) | Glaser- " | 296 | 51 |
| 7) | Tüncher- " | 166 | 26 |
| | Summa | 7871 | 56 |

### III. Zu dem Bahnhofe zu Speyer.

| | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1) | Schreiner-Arbeiten | 1767 | 11 |
| 2) | Schlosser- " | 471 | 6 |
| 3) | Glaser- " | 1181 | 23 |
| 4) | Tüncher- " | 534 | 47 |
| | Summa | 3954 | 27 |

Uebernahmsbedingnisse, Preisverzeichnisse, Pläne und Kostenanschläge können auf nachstehenden Bureaux eingesehen werden:

Für den Bahnhof in Berbach bei Herrn Sections-Ingenieur Spatz in Homburg,

Für den Bahnhof in Frankenstein bei Herrn Sections-Ingenieur Gysling in Weidenthal,

Für den Bahnhof in Grevenhausen bei Herrn Ingenieur Kebbee in Lambrecht-Grevenhausen,

Für den Bahnhof in Speyer bei der Baudirektion.

Die Submissionen müssen längstens bis zum **13. Juni, Abends 6 Uhr,** auf den genannten Bureaux verschlossen und frankirt übergeben seyn.

Auf dem Couvert ist zu bemerken:

„Submission wegen Uebernahme von Bauarbeiten in dem Bahnhofe zu ....."

Speyer, den 1. Juni 1846.

Die Baudirektion der pfälzischen Ludwigsbahn,

**Denis.**

---

[3²] Montag den 14. Juni laufenden Jahres, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim die der dasigen Kirche gehörenden Wiesen verpachtet.

Altheim, den 31. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Fiemery.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Schweizer Rahmkäse, zu haben bei

W. Weey.

---

Unterzeichneter hat ein sechsoktaviges Clavier und einige hundert Latten, zum billigen Preis, zu verkaufen.

K. Hübner,

Schreiner und Instrumentenmacher.

---

Wohnung zu vermiethen: im Erdgeschoß des Wohnhauses von Doktor Schultz.

---

Bei L. Koch ist ein Logis mit Schweinstall zu vermiethen.

---

C. Baumann, Goldarbeiter, hat den ganzen dritten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 4. Juni 1847.**

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 48 kr.; Gerst, 7 fl. 20 kr.; Gerst, 7 fl. 49 kr.; Erbsen, 8 fl. 52 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 14 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 22 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Sest. — Kornbrod, 3 Kilogr. 32 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 20 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. der Pfund.

---

Mainz, 28. Mai. Das Malter Waizen, 16 fl. 52 kr.; Korn, 13 fl. 11 kr.; Gerste, 10 fl. 8 kr.; Haber, 7 fl. 28 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter um 128 Liter.

Druck und Verlag der B. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 70.** Freitag, 11. Juni. **1847.**


## Nordamerika.

Aus Philadelphia enthält die „Köln. Ztg." vom 14. Mai folgendes interessante Schreiben: Eine neue Schlacht ist geschlagen, und die Mexikaner haben neuerdings ein Rudel Offiziere, einige 30 Kanonen und 6000 Gefangene eingebüßt. Kaum ist Santa Anna selbst entronnen, obwohl mit Zurücklassung seiner Papiere, seiner Kriegskasse und seines Tischgeräthes. Die Schlacht von Cerro Gordo ist die wichtigste, welche bisher stattgefunden, und wird unseren Truppen wohl den ungestörten Besitz der Hauptstadt sichern. Santa Anna wird nicht so leicht wieder ein Heer zusammen bringen; denn seine Soldaten sind durch und durch demoralisirt, und namentlich ist die vielbesprochene mexikanische Reiterei, der Schrecken einzelner Maulesel-Treiber, im Felde so gut als gar nicht zu gebrauchen. Noch nie hat sie gegen unsere Dragoner Stich gehalten, und von den berittenen Jägern (Mounted riflemen) hat sie sich stets auf Büchsenschuß weit entfernt gehalten. Wir haben in Mexiko jetzt nur noch die Pöbelwuth und die niedere Geistlichkeit, nicht aber die höheren Staatsbeamten, Offiziere und die Bischöfe zu bekämpfen. Die Kirche ist, wie bekannt, schon für einen vernünftigen, auf Billigkeit gestützten Frieden, und die Anführer des Volkes und der Soldaten (worunter Santa Anna) sind es ebenfalls; aber da Jeder nur durch Versprechungen, wie „die Ausrottung der Fremde", das „Zurückwerfen der Bedrücker", die „Verachtung der nordamerikanischen Barbaren", emporgekommen ist und bei der nächsten besten Veranlassung von Anderen in diesen Versprechungen überboten wird, so ist jeder laute Ausdruck einer friedliebenden Gesinnung zugleich auch eine Resignation auf die höchste Staatsgewalt, oder stellt dieselbe wenigstens in Aussicht. Ich glaube, diese Regierungen, die mexikanische wie die unsrige, irrten sich in Bezug auf den Fortgang des Krieges und die Nebenereignisse, welche denselben wahrscheinlich begleiten würden. Die Mexikaner sahen uns mit England in schwierigen Verhandlungen über die Oregon-Frage verwickelt und glaubten ganz ernstlich an einen europäisch-amerikanischen Krieg mit Aussicht auf eine französische Intervention. Wir, im Gegentheile, glaubten an keinen englisch-mexikanischen Krieg und hofften Alles von der Enttäuschung Mexiko's nach dem unterzeichneten Vertrage mit England. Wir hatten uns beide geirrt, aber die Mexikaner hofften bis zuletzt noch immer auf eine europäische Intervention und sind darin bitter getäuscht. Jetzt, wo Veracruz gefallen — Jalapa und Perote in unseren Händen sind, unsere Truppen von Puebla stehen und binnen wenig Wochen in der Hauptstadt das Sternenbanner der Vereinigten Staaten entfalten werden, werden das Volk und seine Anführer wohl zur Besinnung kommen und um Frieden bitten. Daß wir denselben jetzt diktiren, versteht sich von selbst, denn es ist von Mexiko kaum zu erwarten, daß es selbst jetzt nachgibt und aus freiem Willen jene Provinzen an uns abtritt, die wir als alleinigen Preis des Friedens der Union anzuschließen gesonnen sind. Lieber wird Mexiko sich diese Provinzen entreißen lassen und in das Fait accompli einwilligen, als seine eigene Schwachheit eingestehen, obgleich die ganze Welt davon Zeuge ist. Diese Mexikaner sind in der That ein sonderbares Volk — alle seine Tugenden sind Laster. Statt Vaterlandsliebe und Ehrgeiz besitzt es Nationaal-Eitelkeit und Beutelsucht — statt Großmuth Verschwendung, statt Genügsamkeit Trägheit. Das ist ein Gegensatz, wie er an den Gränzen unserer Union nicht bestehen kann. Es gibt einmal keine Findelhäuser für ausgesetzte Kolonieen — Spitäler für invalide, verkommene Völker. Wie können den mexikanischen Leichnam an unserer Thüre nicht verfaulen lassen, sondern müssen ihn begraben und damit unsere eigenen Felder düngen. Das wird jetzt geschehen. Und wenn wir auch jetzt nicht auf einmal den ganzen Körper verscharren, so werden wir wenigstens mit Händen und Füßen den Anfang machen; den Rumpf bringen wir ein ander Mal unter die Erde. Es fragt sich jetzt nur, ob wir in Mexiko eine Regierung finden werden, welche im Stande ist, mit uns Frieden zu schließen, und ob ein solcher Friede auf die Dauer fortbestehen wird. Ich glaube nicht. Mexiko wird über kurz oder lang ganz aus den Reihen der amerikanischen Staaten verschwinden; dagegen wird sich im Süden eine kleine Republik von Tabasco oder Yucatan bilden. Merkwürdig ist, daß die südamerikanischen Gesandten in Washington für alle diese Dinge eine Gleichgültigkeit an den Tag legen, welche unbegreiflich wäre, wenn die Eifersucht der südamerikanischen Republiken auf das stolze, anmaßende Mexiko nicht allgemein bekannt wäre. Bei Gelegenheit der Beleuchtung von Washington zur Feier der Siege von Buena Vista, Veracruz und Cerro Gordo fuhren die Gesandten mehrerer dieser Mächte, unter anderen auch der von Guatemale und Ecuador, in ihren Equipagen öffentlich herum und besahen sich die Transparente, indem sie vor den am schönsten beleuchteten Häusern still hielten und von gallonirten Bedienten begleitet, sich längere Zeit an dem brillanten Anblicke zu ergötzen schienen. Hodie mihi, cras tibi! Ich hoffe, Ihnen mit dem nächsten Dampfer den Einzug unserer Truppen in Mexiko berichten zu können. Wenn unsere Soldaten somit gar nichts gethan, so hätten sie doch eine schöne, lange, gefahrvolle Reise zurückgelegt; ich glaube aber, daß dieser Krieg mit Mexiko den Grund zu dem Streben nach einer Universalrepublik legt, wie die Welt noch keine gesehen hat und gegen welche alle ehrgeizigen Pläne Karls V. noch immer um die Hälfte zurückgeblieben sind. Drei Inselgruppen sind es, auf welche wir jetzt unsere Augen mit Sehnsucht werfen: Cuba, Japan und die Sandwichs-Inseln. „Werden Sie nicht auch die Insel Guernsey im Kanal von England haben wollen?" — fragte vor ein paar Tagen Hr. Richard Packenham, der englische Gesandte in Washington. — „Nennen Sie den Namen nicht!" — entgegnete scherzhaft der Staatssekretär Buchanan — „denn wenn diese Insel einmal bekannt wird, so werden wie sie ganz gewiß haben wollen!" — Am 1. Juni nimmt die regelmäßige Dampfschiffahrt nach Bremen ihren Anfang. Daran wird sich wahrscheinlich ein Vertrag mit dem Zollvereine schließen. Der mit Hannover erregt hier allgemeine Zufriedenheit.

## Griechenland.

Triest. Die im Piräeus stationirten englischen und französischen Kriegsschiffe machten eine Excursion nach Nauplia, da der Gesundheitszustand der Matrosen in Folge der großen Hitze bedenklich zu werden anfing. — Das Handelshaus Cynard beauftragte die griechische Bank, für seine Rechnung die rückständigen Zinsen der griechischen Nationalschuld an England auszuzahlen. — Das Wetter ist den Feldern sehr günstig, man hat bereits reife Gerste eingebracht.

## Rußland.

Die jüngst aus Tiflis eingetroffenen Nachrichten geben nicht unwichtige Aufschlüsse über die Lage der Dinge und die Operationen der Russen im Kaukasus. Um die erstere besser würdigen zu können, muß man sich den Plan vergegenwärtigen, welchen Woronzoff sogleich bei Uebernahme des Oberbefehls über die russische Armee in diesen Landstrichen entworfen und unausgesetzt verfolgt hat. Dieser Plan wie dessen bisherige Ergebnisse waren in Kurzem folgende: das Hauptaugenmerk des Fürsten Woronzoff ging vom Anfang seines Auftretens als Heerführer im Kaukasus dahin, das unter dem Namen Tschetschena bekannte Thal zu besetzen und durch diese Besetzung die Einwohner zu zwingen, in die Gebirge zu flüchten, wo sie zuletzt vor Hunger und Elend umkommen mußten. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde am Eingange besagten Thales die Feste Aenkoi erbaut und zugleich in deren Nähe drei Staniern, d. h. befestigte Ortschaften, angelegt, deren kosakische Bevölkerung den Zweck des Kriegsdienstes und fester Ansiedelung in sich vereinigen sollte. Zu gleicher Zeit warben die Wege, welche die Wälder von Geisa und Gicki durchschnitten, durch Verhaue abgeschnitten. Der Ausgang dieser Maßregeln ist bekannt. Die den Tschetschenzen gelieferten Gefechte und der Heereszug gegen den Stamm der Galasch hatten keineswegs den gewünschten Erfolg, und das ganze Unternehmen gelang nur zur Hälfte. Auf der andern Seite waren die Generale Freytag und Nesterooff, welche im nördlichen Daghestan befehligten, nicht im Stande, zwischen den festen Plätzen von Gruzaa und Umakaa-Jurta eine Straße nach der Sundsa anzulegen. Es gelang ihnen selbst nicht, die für die Operationen des russischen Heeres weit wichtigere Straße auszuführen, welche von den Grenzen der Sundsa bis zu Aenkoi das Land in seiner ganzen Ausdehnung durchschneiden sollte. Die Ur-

suche dieses Fehlschlagens liegt, wie man sagt, in den Mißhelligkeiten, die zwischen den russischen Generalen herrschen, welche Letztere nicht nur des mörderischen Kriegs im Kaukasus längst überdrüssig, sondern die auch eifersüchtig und mißgünstig gegen einander sind.

## Großbritannien.

London. Der Bericht über die anlängst stattgehabte Generalversammlung der Aktionäre der Peninsular-and-Oriental-Compagnie, welche mit ihren Dämpfern den Dienst zwischen England und den Indien versieht, enthält ebenso interessante, wie wichtige Angaben über die riesigen Operationen dieser Gesellschaft. Die Peninsular-and-Oriental-Compagnie unterhält nicht blos einen regelmäßigen Dampfschifffahrtsdienst zwischen Southampton und den Indien, sondern sendet auch Dampfboote bis nach China, und ihre mächtigen Dämpfer, die von Calcutta abgehen, nehmen die Correspondenzen und Passagiere, die von Schiffen eben dieser Gesellschaft von Hong-Kong zugeführt werden, an Bord, um sie nach der Insel Ceylon zu bringen. Die Compagnie hat ihr Material in den indischen Meeren um drei neue Dampfschiffe von 430 und 500 Pferdekraft vermehrt, und drei andere Dämpfer werden noch vor dem Schlusse des gegenwärtigen Jahres zu denen hinzukommen, die bereits in jenen wichtigen Regionen im Dienste sind. Die Compagnie wird nun demnächst den Ueberfahrtspreis von Southampton nach den Indien um 10 Prozent herabsetzen. Sie wird jetzt einen Dienst nach den australischen Colonien des Südmeeres einrichten. So wird denn nun auch in Kurzem Neu-Holland, ein ganzer Continent, den England im entlegensten Raume besitzt, mit dem Mutterlande durch eine Dampfschifffahrtslinie in Verbindung gesetzt seyn. Es wird die Gesellschaft ihr Aktienkapital namhaft vermehren (um etwa eine halbe Million Pfd. St.), um die nöthigen Anstalten für diesen letzteren Dienst möglichst bald ins Leben zu rufen.

## Italien.

Rom. Am 27. Mai, früh am 4 Uhr, ist Se. Heiligkeit der Papst nach Subiaco abgereist, um Besitz von der dortigen Abtei zu ergreifen. Selbst diese Frühstunde des Tages konnte die Römer nicht abhalten, ihre Begeisterung für Pio nono an den Tag zu legen und ihm eine glückliche Reise zuzurufen. Unter den 4 bis 5000 Personen, die seiner vor dem Palast des Quirinals harrten, befanden sich sehr viele Damen, die in das Evviva-Rufen der Menge mit einstimmten und ihre Tücher schwenkten. Die Stimmangeber des Volkes hatten Standaeten und Fahnen entfaltet und eine Doppelreihe gebildet, durch welche der Papst fuhr. — Am 25. Mai gegen Abend ist Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern mit Gefolge im besten Wohlseyn, von Neapel kommend, hier eingetroffen und in Villa Malta abgestiegen. Am 26. Nachmittags machte der Kronprinz dem heil. Vater seinen Besuch, wobei Pius IX. sich geraume Zeit mit ihm unterhielt.

## Frankreich.

Paris. Noch halten die mannsüssen Prozesse Deoutllard, Boutmy und Cubières die öffentliche Aufmerksamkeit in höchster Spannung, da steigt schon wieder eines jener Phantome empor, die den Sturz der Ordnung vom 3. d. der Dinge nothwendig herbeiführen müssen. Die Geschichte ist folgende: Kurz vor Schluß der Pairskammer-Sitzung vom 1. d. fragten die HH. Boissy und Althon-Shée den Präsidenten (Barthe): welcher Art die Präposition sey, die auf dem Bureau niedergelegt worden? Barthe erklärte, daß er nichts von einer Proposition wisse. Die Fragsteller schüttelten die Köpfe, und die Pairs gingen auseinander. Am 2 hieß es nun in den Seitengängen der Deputirtenkammer, daß es sich um nichts Geringes handle, als einen der Ihrigen vor die Schranken der Pairskammer zu fordern, und Auskunft über gewisse Gerüchte zu verlangen, die sich mit der Würde des Kabinets und der Pairskammer nicht vertragen. Wer ist dieser Deputirte? fragte man sich neugierig, und bald darauf erfuhr man, daß es Hr. Emil v. Girardin, Herausgeber und Redakteur der „Presse" sey, der sich erlaubt habe, in die Welt hinein zu posaunen, daß die Regierung für 80.000 Franken den Pairstitel verkauft. Dies ist das Factum. Zu mehrerer Verständlichkeit lassen wir hier jenen Artikel der Presse folgen:

„Paris, den 12. Mai..... Seyen wir demüthig (erwiederte der Verfasser auf einen Angeiff des „Journal des Debats"), seyen wir demüthig, denn diese Stellung geziemt sich am Besten für unsere Schwäche. Was sind wir?..... Ein schwaches Journal, dessen Existenz zu untergraben weder das Ministerium (Guizot) noch der Generalprokurator Hebert wahrhaftig nicht unterlassen haben, ein schwaches Journal, dem man einen Prozeß machte, der es 170,000 Franken (Stempelprozeß) kostete; ein schwaches Journal, dem man eine Concurrenz (Epoque) schuf, die während ihrer Dauer von fünfzehn Monaten Eilfhunderttausend (1,100,000 Fr. verzehrte — außer den Summen, die aus dem Verkaufe von Theaterprivilegien à 100,000 Fr.; Pairsernennungs-Versprechen, die man für 80,000 Fr. verkauft; so wie aus dem Verkaufe von Adelsbriefen, Ehrenlegionskreuzen, Audienzbewilligungen und selbst Ministerlächeln gelöst wurde!"

Pontois, der ehemalige Gesandte in der Schweiz, glaubt, dieser Artikel sey auf ihn gemünzt, und nahm sich vor, den Herausgeber der „Presse" vor die Schranken der Kammer zu laden. Zu diesem Zwecke entwarf er eine Proposition, die er auf das Bureau der Pairskammer niederlegen wollte. Doch sey es, daß der Hof und das Cabinet ihn dringen, keine neue Scandalgeschichte, wenigstens jetzt nicht, heraufzubeschwören, kurz der edle Pontois ließ sich bereden, den Antrag auf Verfolgung Girardin's aufzuschieben.

— Marschall Bugeaud wird auf Urlaub in Frankreich erwartet. — Laut dem „Commerce" ist es „zwischen einem alten General und einem Prinzen von Geblüt, der seitdem Arrest hat, zu einem bedauerlichen Auftritte gekommen." — Der Herzog von Nemours wird eine Reise nach Algerien machen. — In Lorient sind am 28. Mai Nachrichten eingegangen, daß die Korvette Berceau in einer Bai, unweit der Insel Bourbon, mit schweren Havarien liege, doch daß kein Mann der Besatzung verloren gegangen sey.

— Marschall Bugeaud soll seine Demission als Generalgouverneur von Algerien eingeschickt haben. Er ist zwischen dem 15. und 20. d. in Paris erwartet.

— Schlechte Geschichten, alle diese spanisch-portugiesischen Vorfälle, namenlose Geschichten! Die Häuser Bourbon beider Linien in Spanien und Braganza in Portugal drohen vor lauter Unfähigkeit, Demoralisation und vor den alten Verwöhnungen einer absoluten Herrschaft auf das Kläglichste zusammen. In Spanien will die Königin Isabelle sich im Marquis Serrano einen neuen Godoy schaffen; ihre Mutter, die Königin Christine, hatte ihr das Beispiel gegeben und sich in Munnoz einen wirklichen Godoy zur Seite gestellt. Die Königin Christine hat die Sachen so eingerenkt, daß sie nach Spanien gar nicht mehr zurück kann. Erstens ist sie mit ihrer Tochter ganz und gar zerfallen. Sie hat ihre Tochter in Schranken weisen wollen, und diese hat sich gegen die Schrankenlosigkeit ihrer Mutter erhoben. Sie sind wie erbitterte Feinde geschieden. Christine hat Spanien, so viel es in ihrer Macht stand, ausgesogen. Sie war auch Spanien mit geringem Vermögen gekommen, und schleppte aus dem Lande zum wenigsten 50 Millionen fort, kauft in Frankreich die Salinen u. s. w. durch ihren Mann, den Munnoz, durch ihre Geschäftsleute ꝛc. unter verschiedenen Namen nu, und weiß sich auch in andern Gebieten zu neronciren und sichee za stellen; das hat den Unwillen der Nation gegen sie aufs Höchste gesteigert. (Allg. Ztg.)

In der Normandie verspricht die Aepfelernte so reichlich zu werden, daß die Preise des Cidre bedeutend gefallen sind.

## Schweiz.

Basel. Fortwährendes Sinken der Getreidepreise zeigt sich in allen Theilen der Schweiz. Man staunt über die großen Vorräthe, die sich überall zeigen. Die Brodtaxe ist wieder beträchtlich herabgesetzt worden. Man verkauft jetzt aus der Schweiz Getreide nach Baden, ein direkter Beweis, wie durch massenhaftes Aufkaufen und Zurückhalten der Früchte der durch theilweisen Mißwachs erzeugte Nothstand erhöht werden konnte.

Luzern. Wiederum haben zwei politische Gefangene — wie die neuesten Nachrichten uns Freiburg melden — den Weg zur Freiheit gefunden! In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni ist Herr Schaller, Bierbrauer von Freiburg, mit seinem Gefängnißgenossen, Joseph Mugnier von Bell, entwichen und Beide haben sich auf Waadländischen Boden geflüchtet. Letzterer ist ein 16jähriger Knabe, der wegen Vertrugen von Briefen schon drei Monate in Verhaft soß.

Aarau. Am 2. Juni starb in Aarau im 70. Altersjahre Heinrich Remigius Sauerländer, Gründer und Chef der seinen Namen führenden Buch- und Verlagshandlung.

## Preußen.

Berlin. Ueber den Beginn des Prozesses der unglücklichen Polen, die in dem großen pennsylvanischen Gefängniß nun schon seit sechs Monaten sitzen, verlautet noch immer nichts. Der Staatsanwalt und seine Gehilfen sind noch immer mit seinem Klagantrag beschäftigt. Die Lage der Gefangenen hat man möglichst zu erleichtern gesucht, daß man die strenge Isolirung aufgegeben hat, ihnen gestattet, Besuche anzunehmen, gemeinsam spazieren zu gehen in den Freistunden, und ihnen Bücher, Schreibzeug u. s. w. nicht versagt. Dennoch ist ihre Lage in den engen Zellen sehr peinlich und dringend zu wünschen, daß die Ungewißheit ihres Looses endlich ein Ende nähme.

Buchenau am Rhein. Die gewicheuren Fruchtpreise veranlaßten hier einen interessanten Vorfall. Während am 2. Juni in den Frühstunden das süßpfündige Brod noch mit 7 Sgr 8 pf. bis 8 Sgr. bezahlt werden mußte, ließ später ein Brodhändler solches öffentlich durch die Schelle za 7 Sgr. 4 pf. anbieten; ein zweiter unmittelbar daraus za 7 Sgr. Als man nach ein paar Stunden erfuhr, wie die Preise auf dem Markte in Bingen so sehr gefallen seyen, benutzte ein dritter Brodverkäufer das nämliche Organ, seinen Vorrath zu 6 Sgr. 10 pf den Laib anzubieten, den der erwähnte Zweite wieder sofort um 2 pf. ermäßigte; heute steht der Preis 6½ Sgr.!! Begreiflicherweise war diese Benutzung der freien Konkurrenz nicht nur höchst ergötzlich, sondern dem Publikum und namentlich nach dem vier Mal beschäftigt gewesenen Ausrufer sehr nutzbringend. Die Noth ist nun überstanden und dankerfüllt schauen wir die üppige, nichts zu wünschen übrig lassende Vegetation an. Die Reben zeigen so viele Scheine, als man sich erinnert, und wenn in deren Blüthe kein Regen fällt, dürfen wir wieder so vielem und gutem Wein entgegensehen, daß der Winzer Noth haben wird, Fässer genug herbeizuschaffen.

Seit einigen Tagen befindet sich der preußische Gesandte am Hofe zu Petersburg, Herr von Rochow, hier anwesend und hat, wie erzählt wird, sehr ernste Nachrichten sowohl über den höchst schwankenden Gesundheitszustand des Kaisers als auch über

die große Verstimmung überbracht, welche über die neuesten Ereignisse unserer Tagesgeschichte in Peterobueg herrschen. Here von Rocham wird nicht sobald auf seinen Posten zurückkehren, sondern dem Vernehmea nach von hier aus erst eine Badereise unternehmen.

## Würtemberg.

Von der sigmaringisch-würtembeegischen Geenze. Am 30. Mai, Abends spät, stieß der Forstgehülfe H. J. Kramer von Straßberg auf seinem Heimweg von Winterlingen mit einigen Wilderern zusammen, und brachte einem derselben, einem Winterlingee Bürger, eine Schußwunde in die Seite bei, an welcher derselbe heute Nacht gestorben ist. Er selbst mußte diesen Schuß mit seinem Leben bezahlen: er wurde den andern Tag unweit der Grenze mit schauerlichen Wunden im Kopfe und in einem Knie todt gefunden. Der von ihm geschossene Wilderer hat vor seinem Ende zwei seiner Genossen angegeben, welche bereits nach Balingen eingeliefert worden sind.

## Baden.

Karlsruhe. Vom 1. Juli an erscheint in Karlsruhe wöchentlich einmal das „Deutsche Reichsblatt" von J. G. A. Wirth. Der Zweck dieser Zeitschrift soll die Entwickelung und die nähere Ausführung der Ideen seyn, welche in der Einleitung zur Geschichte der deutschen Staaten von demselben Verfasser niedergelegt sind; wie begrüßen dieselbe als eine eifrige Streiterin zue Hebung und Belebung des Nationalgefühls, zur Stärkung unserer Einheit, und zue Wahrung der Interessen des deutschen Volkes im Kampfe gegen äußere wie innere Feinde.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Viele hiesige Einwohner und Büeger vereinigten sich zu nachstehendem Schreiben an Herrn Heineich von Gageen in Monsheim und ging am 4. Juni dasselbe an ihn ab: „Hochverehrter Mann! Wie Unterzeichnete haben Kunde von der Herausforderung erhalten, welche Herr Hofgerichtsrath Georgi an Sie hat ergehen lassen. Sie gehören der Oeffentlichkeit, dem Volke; ein Jeder im Volke hat Theil aa Ihnen. Schon darum ist eine Einmischung Dritter in jene Angelegenheit nicht nothwendig eiae unbesagte. Wären Sie anderer Ansicht, würde unsere große Verehrung und Liebe für Sie uns dennoch entschuldigen, daß wir uns gedrungen fühlen, Ihnen als unsere innigste Ueberzeugung anzusprechen, daß Sie keine genügende Veranlassung haben, sich mit Herrn Georgi zu schlagen. — Nochmals, edler Mana, rufen wir Ihnea zu: Sie gehören dem Volke! Tausende harren jetzt schon mit Bangen Ihres Entschlusses und ganz Deutschland wird ihn demnächst richten! Mit der aufrichtigsten Hochschätzung unterzeichnen wie." (Folgen die Unterschriften.) Darmstadt, den 2. Juni 1847.

— Die Stelle in dem Gagern'schen Buch, wegen welcher Georgi sich für beleidigt hielt, lautet also: „nachdem — ein Georgi zur unauslöschlichen Schmach des Landes sich berufen wähnen darf, bei der Frage von künftiger Rechtsverfassung auf eine durch ihn vertretene öffentliche Meinung Bezug zu nehmen."

## Vaterländisches.

Regensburg. Am 2. Juni traf die erfreuliche Nachricht ein, daß alle nach Bayern mit Getreideladungen bereits unterwegs befindlichen Schiffe die Bewilligung der freien Ausfuhr aus den k. k. österreichischen Staaten erhalten haben. Da nun allein in Engelhartszell gegen 40 mit Getreide beladene Schiffe auf diese Bewilligung warten mußten, und eine große Anzahl von weiter abwärts unterwegs sind, so steht ein bedeutender Einfluß auf unsere Getreidemärkte in Aussicht.

Lindau. Die sich dahier aufgehäuften Vorräthe von Kornfrüchten, Mehl ꝛc. sind nunmehr so groß, daß beinahe kein Unterkommen mehr ist. Nicht nur die Frachtschranne ist gefüllt voll, sondern noch drei andere Lagergebäude; ferner mußte eine alte Kirche zum nämlichen Zweck geräumt werden und nun ist diese auch schon gepfropft. So eben vernehme ich, daß einem der ersten Speditionshäuser ein Aviso einläuft über 2600 Säcke Korn, für welches auch ein Lagerplatz gesucht werden soll und noch andere Partieen ecken noch.

Unser neuester Getreidebericht aus Eeding vom 2. Juni zeigt abermals ein Fallen des Weizens um 6 fl. 6 kr., des Roggens um 5 fl. 48 kr., der Gerste um 3 fl. 57 kr. an.

Pfalz. Speyee. Vom 11. Juni an — mit welchem Tage der gewöhnliche Dienst auf der Pfälzischen Ludwigseisenbahn zwischen Speyer, Neustadt und Ludwigshafen beginnt — werden täglich 4 Fahrten von jedem dieser Orte nach den beiden andern stattfinden. In Folge dieser Einrichtung tritt hier auch eine Verwehrung der Postverbindungen ein. Die sich ergebende Beschleunigung in dee Beförderung kommt indessen mehr oder minder dem Postwesen im ganzen Kreise zu statten. Mittlerweilen werden die Arbeiten an der Eisenbahn im Neustadter Thale mit Eifer fortgesetzt. Das ganze Thal hindurch herrscht eine rege Thätigkeit. Viele Hunderte von Arbeiteen sind beschäftigt mit Herstellung des Tunnels, der Bergeinschnitte, Viadukte, Brücken, Bach- und Straßenverlegungen, Auf- und Abtragungen u. drgl.

— Die diesjährige Versammlung des Kreis-Landraths beginnt am 15. Juni.

Zweibrücken. Unsere Apfelernte im Westrich scheint in diesem Jahre eine der gesegnetsten zu werden, die wir seit langen Jahren hatten. Nur findet man auf vielen Bäumen die gefährliche Ringelraupe gerade an den Apfelbäumen in vollster Thätigkeit und wenn nicht da, wo diese Verderber sich einmal zeigen, schnell ein ernstlicher Vertilgungskrieg vorgenommen wird, so ist nicht allein die reiche Ernte verloren, sondern die Ueppigkeit der Bäume ist auch auf einige Jahre unterbrochen. Wenden wie daher unsere Aufmerksamkeit den Baumen zu, die von diesem Ungeziefer heimgesucht sind, ehe es zu spät ist.

W. Rittee, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigeeung.

Mittwoch den 7. Juli 1847, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Adjunkten Jakub Sebastian zu Rohrbach.

Auf Betreiben des Gottfried August, Handelsmann, in Spießen wohnhaft, welcher den Advokaten Heinrich Joseph Schüller in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

Wird von dem, durch egistirtes Urtheil der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 4. April 1847, zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu St. Ingbert wohnhaften königl. Notär Martini zur Zwangsvorsteigerung der gegen Mathias Bohnert, Fuhrmann, früher in Rohrbach wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus einem in dem Orte Rohrbach gelegenea Stalle, Schweinstalle, Keller, Hofgeeing, und der Hälfte einer Scheuer, welche Gegenstände im Ganzen ausgeboten werden, und aus zehn verschiedenen Ackerparzellen, auf dem Banne von Rohrbach, zusammen etwa 547 Dezimalen enthaltend, welche Gutestücke einzeln zue Versteigerung werden gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungs-Bedingungen können von Jedermann bei dem obengenannten Versteigeeungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken, den 15. April 1847.

H. J. Schüller.

### Licitation.

Montag den 28. Juni laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Riedelbeeg, im Wirthshause von Christian Woll;

Auf Ansteben der Wittwe und Erben von Joseph Huß, im Leben Tabaksspinner, Krämee und Ackerer zu Riedelberg, nammlich:

1) Maem Enn Scherer, ohne besonderes Gewerb, daselbst wohnhaft, dessen Wittwe; 2) Felix Huß, Ackeree und Wirth, wohnhaft zu Weyersheim, im Departement des Niederrhein in Frankreich; 3) Joseph Huß, Kutscheer, wohnhaft in Napoleonsweilee (Rebanville) im angegebenen Depaetement; 4) a. Franz Ziegler, Ackerer und Leinenweber, wohnhaft zu Riedelbeeg, b. Anton Stefan, Ackeree, wohnhaft auf dem Einöderwiesenhof (Gemeinde Kröppen), handelnd ersterer als Vormund, dieser als Nebenvormund der Katharina Gertraud Stefan, minderjährige, gewerbslose, gesetzlich bei ihrem Vormunde domizilirte Tochter der auf dem Einöderwiesenhof verlebten Ehe- und Ackerleute Johann Stefan und Katharina Huß, diee diese ihre Mutter repräsentirend;

Werden in Gefolge eines von dem königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken erlassenen Theilungsurtheils und auf den Grund eines Expertenberichtes, die zur Gütergemeinschaft, welche zwischen dem Erblasser Joseph Huß und seiner Wittwe bestanden hat, gehörende im Ort und auf dem Bann von Riedelberg liegende Immobilien, vor dem unterzeichneten hierzu committirten königl. Notär Waltz, im Amtssitze zu Hornbach, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigeet, als:

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller, Stall und Hofraum, 9 Dezimalen enthaltend,

Ein Gartenstück von 24 Dezimalen,

Eine Wiese von 33 Dezimalen,

3 Tagwerke 80 Dezimalen Ackerfeld, in 10 Parzellen.

Hornbach, den 8 Juni 1847.

Waltz, Notär.

### Gras-Versteigerung.

Montag den 14. Juni 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Mittelbach, in der Wirthsbehausung des Herrn Adjunkten Omlor, wird das Hengras von der dem Herrn Eduard Kaechee, Kaufmann in Saarbrücken wohnhaft, zugehörigen sogenannten Schweizermiese, 33 Morgen enthaltend, Mittelbacher Baunes, versteigeet.

Waldmohr, den 8. Juni 1847.

Guttenbergee, Notär.

### [3] Versteigerung.

Montag den 14. Juni 1847, des Nachmittags um 1 Uhr, zu St. Ingbert, in seinem Hause, läßt Herr Anton Klein, Bierbrauer, zu St. Ingbert wohnhaft, folgende Immobilien, unter annehmbaeen Bedingungen und langjährigea Zahlungsterminen, wegen beabsichtigter Wohnsitzveränderung, durch den königl. Notär Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, in Eigenthum, versteigern:

ein einstöckiges, zu St. Ingbert an der Kohlenstraße gelegenes Wohnhaus mit Stallungen, geräumigem Hofe und Garten, nebst daneben gelegener, ganz neu erbauten und vollständig eingerichteten Bierbrauerei mit allen zu derselben gehörigen

Gerächtschaften; dann einem unweit davon gelegenen, ebenfalls noch ganz neuen Felsenkeller, in welchen ungefähr 40 Fuder Flüssigkeiten eingelegt werden können. Die Grundlichkeiten sind begrenzt: oben durch Conrad Pflug, unten durch Franz Rebels, vorn durch die Kohlenstraße, und hinten durch mehrere Anstößer.

Diese Immobilien liegen nun einem der frequentesten Plätze der Stadt St. Jaghert, ganz nahe an der auf die beiden bedeutenden Kohlenbergwerke von St. Jaghert führenden Straße, so daß die Gebäude, in denen schon seit vielen Jahren Wein- und Bierwirthschaft, mit bestem Erfolge, getrieben wurde, zum Betriebe eines jeden Geschäftes geeignet sind.

Auch kann das Ganze bis zum Tage der Versteigerung entweder aus freier Hand verkauft oder auch in einen sechsjährigen Pachtbestand genommen werden.

St. Jaghert, den 2. Juni 1847.

Aus Auftrag:

Meyer, Notärs-Gehilfe.

---

[2] Heugras-Versteigerung.

Bürgermeisterei Blieskastel. An nachbenannten Tagen und Stunden wird das Heugras aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen der verschiedenen Gemeinden, als:

I. Montag den künftigen 14. Juni, Morgens 9 Uhr, in loco Bierbach, aus den Gemeindewiesen und aus denjenigen Wiesen, welche früher die Schullehrer in Genuß gehabt hatten;

II. An diesem Tage, Nachmittags 1 Uhr, in Alschbach, aus den Gemeindewiesen;

III. Und am nämlichen Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Laugkirchen, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen;

IV. Dienstag den 15. Juni, Morgens 10 Uhr, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen von Blieskastel, wie auch aus denjenigen Wiesen, die früher die Schullehrer in Genuß gehabt haben, in der Kanzlei des unterfertigten Amtes, und

V. An demselben Tage, Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Blickweiler, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen, wie auch aus den Wiesen auf diesem Banne, welche dem Weiler Seelbach zugehören, an die Meistbietenden, auf Zahlungstermin, versteigert.

Blieskastel, den 2. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knupp.

---

[3] Montag den 14. Juni laufenden Jahrs, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim die der dasigen Kirche gehörenden Wiesen verpachtet.

Altheim, den 31. Mai 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

---

Schafwaide-Verpachtung.

Dienstag den 22. dieses Monats, des Mittags um 12 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Obermiesau, wird die Benutzung der Sommerwaide, von Jacobi bis Martinitag laufenden Jahres, auf der Gemarkung von Obermiesau, meistbietend, verpachtet. Es können auf solcher Waide 150 bis 180 Stück Schafe eingeschlagen werden.

Obermiesau, den 7. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Becker.

---

Gemeinde-Holzversteigerung.

Dienstag den 15. Juni laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, werden zu Bliesdalheim nachbezeichnete Hölzer, aus dem Schlage Cammerbruch, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert, nämlich:

18 Stück eichen Wagnerstangen,
153 " " Gerüststangen,
975 " " Schälwellen,
50 " gemischte Wellen.

Breitfurth, am 9. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Fridinger.

---

[2] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 16. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden in loco Ommersheim, aus dem Gemeindewalde von da, nachbezeichnete Holzsortimente, an den Meistbietenden, auf Zahlungstermin, versteigert.

I. Schlag Oberthalerhang.

4 eichen Bauholzstämme,
74 " Wagnerstangen,
5 buchen " zu Langwieden,
1 alten Stange.
204 Stück eichen Stangen, zu Baumstützen,
85 Klafter buchen Prügelholz,
8½ " eichen Schälprügel,
2750 Gebund Wellen, von zarter, vieler Bahnenqualität.

II. Schlag zufällige Ergebnisse.

4 eichen Bauklamme, 3r und 4r Classe,
1 birken Nagholzstamm, 1dem,
8½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
¾ " " " Prügelholz,
3 " eichen " Scheitholz,
1½ " " Prügelholz,
1½ " birken Scheitholz.

NB. Diese Versteigerung wird bei günstiger Witterung im Schlage Oberthalerhang abgehalten.

Enshelm, den 8. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Fohs.

---

Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 14. dieses Monats Juni, um 9 Uhr des Morgens, werden zu Peppenkumm nachbezeichnete Hölzer, aus dem dasigen Gemeindewalde zur Versteigerung gebracht, als:

14 eichen Wagnerstangen,
150 " Gerüststangen,
4½ Klafter eichen Prügelholz,
200 Schälwellen.

An demselben Tage, Nachmittags um 2 Uhr, zu Seyweiler, werden aus dem dasigen Gemeindewalde versteigert:

19 eichen Bauklamme,
2½ Klafter eichen Prügelholz,
188 Schalwellen,
80 alten Stangen,
34 eichen Stangen.

Medelsheim, den 7. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Beck.

---

Holz-Versteigerung.

Montag den 14. Juni laufenden Jahrs, Morgens 8 Uhr, werden in loco Einöd folgende Holzsortimente öffentlich versteigert, nämlich:

92 eichen Wagnerstangen,
94 " Bachpfahle,
150 buchen Baumpfähle,
2 Klafter eichen geschnitten Schälprügel,
6 " gemischte Prügel, von 3" und drüber,
250 eichen Schälwellen,
1400 gemischte Wellen, mit starken Prügeln.

Einöd, den 9. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

J. Schnebelr.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2] Bei dem Schienenlegen in der Section Landstuhl finden 20—25 tüchtige Zimmerleute dauernde Beschäftigung. Die Annahme geschieht bei dem Werkmeister Bamberger im Bahnhofe zu Bruchmühlbach.

Landstuhl, den 7. Juni 1847.

Der Sections-Ingenieur,

Herrmann.

---

[2] Bei Carl Helsch in Blieskastel sind nußbaumene und eichene Diehlen und Matriche, so wie 2 Hobelbänke, nebst Schreinerwerkzeug, zu verkaufen.

---

## Warnung für die Bäcker.

(Eingesandt und auf ausdrückliches Verlangen eingerückt.)

Da es so häufig vorkommt, daß die Bäcker den Müllern nicht ihren vollkommenen Verdienst zukommen lassen wollen, namentlich in diesem Jahr, wo es immer heißt: „dem Müller sein Verdienst wärr zu viel, weil er an Früchten, die er mahlet, bezahlt wird," man bedenkt aber nicht, daß in dieser Zeit nur ein Viertheil gemahlen wird, mithin der Verdienst doch gleich ist gegen andere Jahre, weil dahee der Müller nicht viel zu arbeiten hat, benützen dieses die Bäcker zu ihrem Vortheil und der Muller muß ihnen wohlfeiler mahlen, so daß auf den Laid Brod 2 kr. kommen, welche dem Bäcker zufallen; sollte aber diese Handlungsweise länger fortdauern, so werdrn die Muller gezwungen seyn, sich selbst Backöfen anzuschaffen und ihe Mehl selbst zu verbacken und dem Publikum diese 2 kr. zukommen zu lassen, dann sind freilich die Bäcker selbst schuld, wenn sie darunter leiden, denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.

---

[2] Ludwig Huidy hat einen Acker, an der Ernstweiler Brücke gelegen, zu vermiethen.

---

H. Dwphulius hat in seinem Hause, im untern Stocke, zwei Logis zu vermiethen, und bis Johaani oder Michaeli zu beziehen.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind folgende Bücher angekommen und zu haben:

Schmeitzers Fremdwörterbuch. 6te verbesserte und vielfach vermehrte Auflage von Conrad von Orelli. Gebunden. 2 fl.

Wolf, Peter, Siebenbürgen und die Auswanderung dahin. Broschirt. 16 kr.

Wiese, Chr., zweckmäßiges Verfahren beim Versetzen und Umwerfen der Bäume. Geh. 18 kr.

— Bewährtes Schutzmittel für Bäume, Gesträuche gegen Hasen, Rehe, Schafe und andere Raubthiere. Geheftet. 9 kr.

Salmebraun, fels, Texas. Geschildert in Beziehung auf seine geographischen, socialen und übrigen Verhältnisse. Geh. 1 fl. 45 kr.

Robertson, T., praktisches Lehrbuch der englischen Sprache. Geh. 1 fl.

Lydam, a., Koch- und Wirthschaftsbuch für Haushaltungen jeder Art. 2 Theile. Broschirt. 1 fl. 45 kr.

Der sichtig sprechende Amerikaner, oder Anweisung in kurzer Zeit die englische Sprache zu erlernen. Geheftet 27 kr.

Meidala und Henrichsen, Comptoir-Handbuch. 2te Auflage nach den neuesten Ansichten bearbeitet. Broschirt. 2 fl. 42 kr.

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 10. Juni 1847.

Der Zentner Waizen, 10 fl. 50 kr.; Korn, 9 fl. 34 kr.; Gerst, 7 fl. 54 kr.; Spelz, 7 fl. 56 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 9 fl. 50 kr.; Haser, 5 fl. 55 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 2 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 27 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 37 kr.; 2 Kilgr. 25 kr.; 1 Kilgr. 12 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 66 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 46 kr.

---

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 8. Juni 1847.

Der Zentner Weizen 9 fl. 33 kr.; Korn, 8 fl. 21 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 7 fl. 49 kr.; Gerst, 7 fl. 41 kr.; Haser, 5 fl. 38 kr.; Erbsen, 7 fl. 37 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kar. 31 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kar. 17 kr.

---

**Zweibrücker**

Eröffnung der

**Tivoli.**

Bier-wirthschaft.

Bis Samstag den 12. Juni nächsthin, wird bei Unterzeichnetem die Bierwirthschaft, mit Musik, eröffnet, hierzu ladet ergebenst ein

**Max Fischl,**

Pächter der Webel'schen Brauerei auf dem Tivoli.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 71.** Sonntag, 13. Juni. **1847.**


## Großbritannien.

**London.** Da man von der Nordpolexpedition des Kapitäns Franklin noch immer keine Nachrichten hat, so hat die Admiralität beschlossen, das Anerbieten des Dr. Richardson anzunehmen, die Expedition aufzusuchen, wenn bis zum Frühjahre keine Kunde von derselben hier eingeht. Man hegt übrigens noch keine ernste Befürchtungen für dieselbe, da sie bis zum Herbst 1848 mit Lebensmitteln versehen ist, und leicht im Eismeere irgendwo auf Hindernisse gestoßen seyn kann, welche sie verhinderten, durch die russischen Ansiedlungen Nachrichten nach England gelangen zu lassen. Auch vom Fort York an der Hudsonsbay soll, wenn bis dahin keine Nachricht von der Expedition eintrifft, eine Abtheilung Sapeurs und Mineurs zu Aufsuchung derselben abgehen.

## Frankreich.

**Paris.** Es ist jetzt offiziell, daß Bugeaud seinen Posten aufgegeben hat. Laut einem Berichte des Nationnl aus Algerien hält man Bugeauds Abgang für den wichtigsten Erfolg des Feldzugs nach Kabylien, wo die Schaaren des Marschalls gräßlich gesengt und gebrannt, geplündert und niedergehauen haben, was ihnen in den Wurf kam. Man schaudert, wenn man die Schilderung von dem Unwesen liest. „Von der Hitze des Gefechts fortgerissen", heißt es unter Anderem bei Einnahme eines Kabailendorfes von 6000 Seelen, nachdem bemerkt worden, daß Bugeaud selbst das Zeichen zur Verwüstung gegeben, „stürzten unsere Truppen in die Ortschaften und **hieben Alles nieder.** Kostbarkeiten, werthvolle Stoffe, Teppiche, Artikel aller Art, Waffen in Menge, Gold und Silber in Masse fielen unsern Soldaten in die Hände. Die Beute war unermeßlich. Die in Menge vorgefundenen Oelkrüge wurden zerschlagen; Oelfluthen ergossen sich überall und bald ergriffen die in Brand gesteckten Häuser diese Oelseen. Es war ein grauser Anblick! Alle Einwohner, die den Soldaten in den Wurf kamen, mußten über die Klinge springen" u. s. w. Ja, Bugeaud hat (der National setzt ausdrücklich hinzu, es sey dies keine Erdichtung, sondern die nackte Wahrheit, am 26. Mai Abends auf seiner Terrasse in Algier, wo er Nachmittags angekommen) gesagt, „er wollte, daß er noch weit mehr angegriffen worden wäre, damit er vollständiger hätte vernichten und eine strengere Lektion geben können."

## Oesterreich.

**Wien.** Nach Berichten aus Rom hatte der heil. Vater den Befehl an die Grenze geschickt, den Fürsten Hatzfeld, welcher sich in Rom Dispensation von dem heil. Vater holen wollte, an der päpstlichen Grenze anzuhalten und nicht nach Rom weiterreisen zu lassen. Dieser Befehl ist ausgezogen worden und der Fürst Hatzfeld mußte sich bequemen, zurückzukehren.

**Illyrien. Triest.** Nachrichten aus **Alexandrien** melden, daß der Vicekönig von Aegypten den zur Ermittlung der Art und Weise eines beabsichtigten **Durchstichs der Landenge von Suez** dahin gesendeten österreichischen Ingenieuren (Negrelli selbst und die französischen und englischen Techniker werden erst im Herbst dort eintreffen) allen Vorschub bereitwilligst angedeihen läßt. So hat er ihnen eine Brigantine von 18 Kanonen zum Behufe der Untersuchung der Küsten zur Verfügung gegeben und in der Wüste Militärpiquets aufgestellt, um die Sicherheit der Arbeiter zu wahren. Mehemet Ali ist ganz für das Werk eingenommen, das an Großartigkeit den Bauten der pharaonischen Zeiten gleichkommen, sie jedoch an Nützlichkeit überbieten wird. Es scheint jedoch, daß er den Ruhm seiner Zivilisirung, und zwar auf eigene Kosten, mit dem civilisirten Europa theilen will.

## Preußen.

**Berlin.** Die Anklage-Akte gegen die bei der jüngsten Verschwörung im Großherzogthume Posen Betheiligten ist jetzt im Drucke vollendet. Sie umfaßt 120 Folioboge und erstreckt sich auf 216 Angeklagte, welche demgemäß alle im Wege des öffentlichen und mündlichen Verfahrens durch das Kammergericht abgeurtheilt werden. Die von dem Staats Anwalt, Geh. Justiz Rath Wenzel ausgearbeitete Anklageschrift ist sehr interessant und eröffnet einen Blick in das Treiben der Verschwörer, welche ihre Netze über sämmtliche Landestheile, die früher das Königreich Polen gebildet, ausgeworfen hatten. Die Schrift wird jetzt ins Polnische übersetzt, gleichfalls gedruckt und den in Anklagestand Versetzten zugefertigt werden. Man spricht auch von einer französischen Uebersetzung. Daß verhaftete Polen bereits in Freiheit gesetzt worden, ist schon gemeldet, eben so, daß wieder andere an Rußland ausgeliefert worden.

— Ein unangenehmes Aufsehen macht in diesem Augenblicke ein Selbstmord, der am 3. Juni früh hier stattgefunden. Der Geheime Justizrath und Staats Anwalt beim Ober-Censur-Gerichte, Herr v. Lüderitz, hat nämlich durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. (Der „Rheinische Prov." berichtet, von Lüderitz sey plötzlich von einem Schlage getroffen worden.) Man erzählt, daß zerrüttete Vermögens-Verhältnisse die Ursache gewesen seyen.

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Nach einer unverbürgten Angabe des „Beobachters" hätte die Fruchtaufnahme in Würtemberg einen Vorrath von beiläufig 1,280,000 Scheffel Brodfrüchte herausgestellt, so daß hiernach im Durchschnitt 20,000 Scheffel auf jeden Bezirk kommen würden.

**Heilbronn.** Am 4. Juni Vormittags wurde auf dem Wartberg in den unteren Waldanlagen ein schrecklicher **Doppelmord** entdeckt. Einen jungen Menschen aus Eßlingen, 24 Jahre alt, und ein Frauenzimmer, 17 Jahre alt, aus Stuttgart, fand man beide erschossen in ihrem Blute liegen. Der Lage nach hat sehr wahrscheinlich der junge Mann die Dame erschossen und später seinem Leben ein Ende gemacht. Dieselben logirten Tags zuvor in der Sonne und sendeten einen Koffer mit der Nachricht nach Hause ab, daß bei Empfang desselben sie nicht mehr am Leben seyn würden. Unglückliche Liebe mag wohl die Veranlassung dieser That gewesen seyn.

**Backnang.** Am 2. Juni Abends wurde auf der Straße von hier nach Unterweissach, zwischen letzterem Orte und dem Ungeheuerhofe, ein junger Mensch durch einen tiefen Schnitt in den Hals ermordet gefunden. Derselbe ist ein Sohn eines Viehtreibers aus Unterweissach; er hatte drei Ochsen nach Ludwigsburg geführt und war mit dem Geld auf dem Wege nach der Heimath, die er beinahe erreicht hatte, gewesen, als wahrscheinlich ein Ruchloser, der ohne Zweifel eine Strecke weit sein Begleiter gewesen war, mit unglaublicher Frechheit (denn die Straße ist ziemlich frequent, auch arbeiteten Leute ganz in der Nähe auf dem Felde) über ihn herfiel, ihn, wie der gewandteste Metzger, so zu sagen abschlachtete, ihm schnell die volle Geldgurte abnahm, und, ohne daß irgend Jemand etwas Verdächtiges bemerken konnte, entfloh.

## Baden.

**Karlsruhe.** Am 3. Juni waren auf hiesigem Markte neue Kartoffeln zum Verkauf aufgestellt, welche sich bei der Untersuchung als vollkommen ausgewachsen und gesund erwiesen. Nach allen Anzeichen ist an ein Erkranken der diesjährigen Kartoffeln nicht zu denken, und die Wahrnehmungen erfahrener Landwirthe bestätigen, daß **die Kartoffelkrankheit gänzlich verschwunden** sey.

**Mannheim.** Am 4. Juni Mittags erschoß sich ein Comptorist in einer hiesigen Lederhandlung, ein junger Mann von etwa 28 Jahren, aus Wetzlar gebürtig, jüdischer Confession. Man vermuthet, ein Liebesverhältniß habe den bisher frohsinnigen und lebenslustigen jungen Mann veranlaßt, sich den Tod zu geben. In dem Magazine des Hauses fiel der tödtliche Pistolenschuß. Wie man vernimmt, ist Stern (so heißt der Gefallene) preußischer Soldat gewesen.

**Freiburg.** Am 4. Juni, Morgens um 4 Uhr, ist dahier der Dichter und Literat J. E. Braun von Montabaur, in Folge einer den 19. April d. J. im Duell erhaltenen Schußwunde, gestorben. Vor etwa drei Wochen unterwarf er sich einer schmerzhaften Brustoperation, ohne welche schon damals sein Tod unvermeidlich gewesen wäre; sie hat ihn, wie man sieht, dem Leben und Leiden nur etwas länger zu erhalten vermocht.

## Hessendarmstadt.

Daemstadt. Nicht blos hier, sondern auch in Mainz ist bereits eine Adresse, unterschrieben von vielen achtbaren und freisinnigen Männern, an den Freiherrn Heinrich von Gagern abgegangen, worin derselbe aufgefordert wird, mit seinem Gegner sich nicht zu schlagen. — Uebrigens wird vielfach hier erzählt, daß — nicht übereinstimmend mit der Angabe Georgi's — die Herausforderung nur allgemein auf ein Pistolenduell gelautet habe und daß erst später, erst nach der Annahme desselben, die weitere Forderung gestellt worden sey, sich auf sechs Schritte Distanz zu schießen, bis einer gefallen. Der wahre Thatbestand wird sich leicht aufklären lassen.

Bingen. Auch von hier ist ein, in lebhaften Zügen entworfenes Schreiben an unseren Landtagsdeputirten Hrn. Heinrich v. Gagern abgegangen, worin viele hiesige Bürger, welche dies Schreiben unterzeichneten, jenen „unerschrockenen und mannhaften Vertreter der den Rheinhessen ans Herz gewachsenen Institutionen inständig anflehen, sich nicht durch eigene Hochherzigkeit zu einem Schritte verleiten zu lassen, der für das durch ihn vertretene Volk vom unberechenbarsten Nachtheile seyn könnte." ꝛc. ꝛc. Dies Schreiben ist bereits nach Darmstadt abgegangen.

## Vaterländisches.

München. Auf der Schranne vom 5. Juni hat der Weizen um 1 fl. 5 kr. abgeschlagen, die übrigen Getreidesorten blieben sich gleich. Auf der Augsburger Schranne ist Weizen um 6 fl. 7 kr., Kern um 5 fl 21 kr., Roggen um 4 fl. 27 kr. gefallen.

— Um Sr. Maj. dem Könige den herzlichsten Dank auszudrücken für die jüngst genehmigten freisinnigen Grundzüge der neuen Gesetzgebung, wurden Allerhöchstdieselben am 6. Juni Abends beim Erscheinen im Hoftheater von der überaus zahlreichen Versammlung mit lang anhaltendem stürmischen Jubeleuse begrüßt. Der König, der von diesem Empfang ganz überrascht war, dankte für diese Gesinnungsäußerungen nach allen Seiten hin auf das Freundlichste.

Würzburg. Am 7. Juni traf hier die freudige Nachricht ein, daß Hofrath Behr zu Bamberg nach 15jähriger Haft vollständig begnadigt worden ist.

---

### Dr. Wirths „deutsches Reichsblatt"

erscheint mit dem ersten des künftigen Monats Juli und zwar als Wochenschrift in je einer Nummer. Wir, die wir Alle den biedern, entschlossenen Charakter Wirths kennen, wissen, was von seinem Talente zu erwarten ist. Nach seinem Programm will der Verfasser nicht nach philosophischen Theorien oder abstrakten Ideen die Staatsformen gebildet haben, sondern die Geschichte soll den Leitfaden geben. Die wesentlichsten Bedingungen, unter welchen Deutschland zur Größe und Blüthe geführt werden könne, bestünden in einem Unterhause von frei gewählten Abgeordneten der Nation andrerseits, und ohne in die einzelnen Landesverfassungen Eingriffe zu machen, in einer obersten executiven Centralgewalt, die vor Allem die Vertretung Deutschlands als einheitlichen Reiches bei fremden Höfen, einheitliche Leitung des Postwesens, der Eisenbahnzüge, Einheit der Münze, des Maßes und Gewichtes, Eins in der Reichsvertheidigung und des Zollsystemes, so wie volle Freiheit im ganzen Umfange des deutschen Reiches für den innern Handel und Gewerbverkehr und Ermittelung einer deutschen Flotte sich zur Aufgabe machen müsse.

„Ja", fährt der Verfasser fort, „der Zweck der Bildung und der Geistesentwicklung muß erreicht, ein höherer gesellschaftlicher Zustand der Nation gegründet, das Loos der untersten Volksklassen und aller Leidenden überhaupt wesentlich verbessert werden. Aber der Weg dazu liegt nicht in der Ausrottung der höheren Stände, nicht in einer rohen Gleichheit, überhaupt nicht in Zwang, sondern in der Verfeinerung und der erhöhten Wechselwirkung der verschiedenen organischen Staatskräfte, in neuen Ideen über Stiftungen, gemeinsinnige Institutionen und Bildungsanstalten, in gesunden Grundsätzen über Fleiß, Sparsamkeit und Häuslichkeit, Ermunterung und Unterstützung der Talente, so wie des Geschäftseifers aller Stände, in verbesserter Erziehung, Ordnungsliebe und Sittlichkeit, weiser Vorsicht gegen die periodischen und darum unvermeidlichen Zeiten der Noth von Seiten der Einzelnen wie der Staatsregierung, in höheren Ideen über das Wesen des Geldumlaufes und der Freiheit des Handels, in großartiger Auffassung der feineren Verzweigungen des gesellschaftlichen Organismus überhaupt.

„Durch ein solches tiefes Eindringen in den eigentlichen Sinn der socialen Frage, entdecken sich endlich die Mittel zur gründlichen Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände, welche indessen nie in Einer Maßregel allein, und am allerwenigsten in einer gewaltsamen, bestehen, sondern in einer ganzen Reihe von Einrichtungen, welche natürlich und einfach auf das Genaueste in einander greifen und sich wechselseitig unterstützen. Ja, Deutschland soll auch in gesellschaftlicher und socialer Beziehung seinem Berufe entsprechen und über alle andere Nationen hervorragen, so wie dies schon im Mittelalter in Beziehung auf das so feuchtbare und moralisch schöne Institut der Stiftungen der Fall war." Warnend ruft der Verfasser aus: „Wir dürfen uns nicht täuschen. Verhängnißreiche Wahrzeichen steigen aus den geheimnißvollen Tiefen des deutschen Lebens auf — Wahrzeichen, welche unter Umständen die Wiederkehr einer erschütternden Katastrophe des sechszehnten Jahrhunderts nur in furchtbarerer Weise und mit größerer Ausdehnung befürchten lassen; dann geräth nicht nur das Eigenthum in Gefahr, sondern der Fanatismus der Meinung wird sich bis zu einem neuen Schreckenssysteme hinaufspannen und Bluteenen, ja, Bürgerkriegen erregen, welche den Ausschweifungen der französischen Revolution gleichkommen oder sie wohl gar noch überbieten. Jetzt ist es noch Zeit, einem solchen Unglücke vorzubeugen, binnen Kurzem aber vielleicht nicht mehr!"

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Das canarische Glanzgras. Zu Culturversuchen verdient der Beachtung vorgeschlagen zu werden das canarische Glanzgras, Phalaris canariensis, gemeinhin Canariensamen genannt. Es gehört zu den schilfartigen Glanzgräsern, hat eine oval rundliche Aehre, und Spelzen mit platten, sehr stärkemehlhaltigen Saamen, welche dicht und schuppenförmig übereinander liegen. Die Blätter sind breit und glatt, der Halm wird gegen 3 Fuß hoch. Das canarische Glanzgras wird nur selten angebaut, im Großen hauptsächlich in England. Dort wird das Mehl seiner Körner bei der Fabrikation von Seiden- und Baumwollenzeugen als Schlichte benutzt und diese jeder andern vorgezogen. Versuche im Kleinen haben bewiesen, daß es mit Zusatz von Weizenmehl ein überaus schmackhaftes, feines Brod liefere. Auch als Viehfutter sind die Körner von bedeutendem Werth, eben so das treffliche Stroh, welches sich auch zu feinen Flechtwaaren eignet. Die Cultur des Canariensamens stimmt so ziemlich mit derjenigen des Hafers überein. Zu gutem Gedeihen ist mittlerer Boden, lehmiger Sand mit Düngergehalt schon hinreichend. Er ist eine Sommerfrucht, und empfindlich gegen den Frost. In der Fruchtfolge tritt der Canariensaamen ganz an die Stelle des Hafers oder der Gerste. Die Saatzeit ist April — Anfang Mai; die Erndte fällt etwas später, wie die der Gerste. Er wird ziemlich dicht gesäet. Der Durchschnittsertrag an enthülsten Körnern war in 5 Jahren auf den Morgen Preuß. 891 Pfd.; an Stroh 29 Zentner; der Preis pro Zentner 7½ Thlr. Pr. Letzterer ist jedoch nur deßhalb so hoch, weil der Anbau des Canariensamens in Deutschland höchstens nur parzellenweise, oder auf Versuchsfeldern geschieht.

---

Der Kalkanstrich der Obstbäume. Das Anstreichen der Obstbäume mit Kalkwasser ist sehr nützlich und empfehlenswerth. Es verschafft den Bäumen eine schöne glatte Rinde und befördert dadurch das Wachsthum und die Fruchtbarkeit derselben; es heilt manche Krankheit der Rinde, namentlich Räute, Knoten, Krebs ꝛc.; es schützt die Bäume vor Moosen und Flechten und vertilgt beide Schmarotzerpflanzen, wenn sie den Baum bereits eingenommen haben; es vertilgt die in dem Moose und in der ausgesprungenen Rinde befindlichen Eier und Puppen verschiedener, den Bäumen schädlicher Insekten; es bewahrt die Bäume vor den Beschädigungen der Hasen und hält endlich das Weibchen des Frostnachtschmetterlings von dem Hinaufkriechen an den Bäumen, folglich auch vom Eierlegen in die Blüthenknospen ab, erspart also die etwas umständlichere Anlegung der Theerbänder. Der Anstrich ist auch das beste Mittel, die Stachelbeerraupe von den Stachelbeersträuchern abzuhalten. Das zu diesem Anstrich erforderliche Kalkwasser bereitet man eben so, wie die Maurer das zum Weißen der Stuben, nur ein wenig stärker. Im Oktober oder auch Ende Septembers bestreicht man den Stamm des Baumes, mittelst eines Pinsels, so weit, als man reichen kann. Man darf nicht fürchten, daß dieser Anstrich dem Baume schade oder nachtheilig auf die frische Rinde wirke; allmählig wäscht Schnee und Regen diesen Anstrich wieder ab, so daß im Frühjahre die Bäume nicht mehr so weiß sehen. Wer die weiße Farbe nicht liebt, kann das Kalkwasser mit etwas Lehm, Rindermist und ein wenig Ofenruß versetzen. Jungen Obstbäumen, die noch in der Baumschule stehen, thut es gut, wenn man sie bis an die Krone hinauf mit einem dünnen Brei von Lehm bestreicht, weil dadurch die Rinde glatt und rein erhalten, das Einnisten der Insektendrut verhindert, so wie auch der verderbliche Zahn der Hasen abgehalten wird.

---

Die Landwirthschaft und der Fortschritt. Kaum ein halbes Jahrhundert erst ist verstrichen, seitdem sich die Landwirthschaft von der niedern Stufe eines rein materiellen Erwerbbetriebs zu dem Range einer selbstständigen Wissenschaft erhoben hat. Jahrhunderte lang waren die Verbesserungen und Vervollkommnungen, welche man dieser Mutter aller Cultur und jedes Verkehrs widmete, nur höchst unbedeutend, partiell und selten allgemeiner durchgreifend. Die alte Dreifelderwirthschaft mit einer Brache, welche seit den Römerzeiten mit ächt bäuerlicher Anhänglichkeit verfolgt wurde, erlitt den ersten Stoß durch Einführung der Kartoffeln, den zweiten durch den Kleebau. Mit der Stellung der ersteren in der Fruchtfolge wußte man sich noch zu behelfen; der Klee jedoch, eine Pflanze, welche sich in zu rascher Aufeinanderfolge nicht mit sich selbst verträgt, gab Anfangs Vieles zu schaffen; nur diese Unbequemlichkeiten waren es hauptsächlich, welche damals die Meisten davon abhielten, sich der neuen, einträglichen Pflanze zu bemächtigen. Lange nach allgemeinerer Einführung jener Gewächse war außer dieser selbst noch kein gleichmäßig verbreiteter weiterer Fortschritt zu bemerken. Aber es kam die Zeit, in welchee die Kräfte sich regten, eine Zeit, die reich an Neuem, Großem und Gewaltigem war. Die Umwälzung begann auch in der Landwirthschaft. Früher hatte man sich wenig um die Grundlagen der Nationalwohlfahrt bekümmert. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts begann

Digitized by Google

man zwar seine Aufmerksamkeit in jener Hinsicht mehr auf die Reproduktion zu lenken, und dem Mercantilismus trat als gegnerischer Gegensatz das physiokratische System gegenüber. Dessen Einseitigkeit war jedoch allzusehr in die Augen fallend, als daß die Versuche, es durchzuführen, nicht hätten scheitern müssen. Aber wenn es auch sonst nichts nützte, so ist es doch unzweifelhaft, daß seit seiner Aufstellung erst, und gewiß angeregt durch dasselbe, die Aufmerksamkeit sich mehr auf die Urproduktion, d. i. die Landwirthschaft im weitesten Sinne, richtete. Von den Ideen der Physiokraten angeregt, gleichsam, als wenn ihnen plötzlich die Augen geöffnet worden wären, begannen nun intelligente, wissenschaftlich gebildete, tüchtige Männer den Ackerbau und die Viehzucht nicht mehr allein erfahrungsmäßig, sondern rationell, auf wissenschaftliche Principien gestützt, zu betreiben. Diese Principien waren aber noch nicht da, sie mußten neu erschaffen werden. Wie Großes und Ueberraschendes auf diesem Felde geleistet worden ist, welchen Aufschwung, welche Begeisterung und Wetteiferungssucht die neuen Lehren erregten, dies geht aus thatsächlichen Zeugnissen hinlänglich hervor. Freilich hatten die Verbesserer, wie immer und überall, mit Hohn und Spott mit allen den kleinlichen Waffen des Vorurtheils und des Mißtrauens zu kämpfen, allein sie ermüdeten nicht und siegten. Mag man auch zugeben, daß ihre Beharrlichkeit im Guten sich zugleich mit dem eignen Vortheil paarte, – immer bleiben ihr Wirken und ihre Erfolge der höchsten Achtung würdig. Kann es ja doch nicht anders seyn bei einer Wissenschaft, deren nächster Hauptzweck immer die Produktion materieller Güter bleibt! Nun entstand bald eine ganz andere Lage der Dinge. Die intelligenteren oder nur gescheiteren Bauern und Landwirthe fingen an, wenn gleich erst nur schüchtern und zweifelnd, die Versuche großer Vorgänger, wie Thaer, Schubart, Möllinger, Tull, Sinclaie, im Kleinen, dann im Großen zu befolgen, auszuführen. Der Fruchtwechsel, die Kleerotationen wurden in vielen Gegenden Deutschlands und der Schweiz einheimisch, in England fing durch die Drillwirthschaft, den Turnipsbau und die bis zur höchsten Spitze getriebene Verbesserung der Viehzucht die Landwirthschaft an, eine selbstständige zu werden; in Flandern und Brabant erfand man treffliche Werkzeuge und cultivirte Gespinnst- und Handelspflanzen mit vielem Erfolg, Frankreich suchte durch Patente und Monopolien dem gesunkenen Ackerbau aufzuhelfen, von der Lombardei kam der beste Wiesenbau nach Deutschland, Oestreich erwunterte den Kleebau, und im Norden gedieh Viehzucht und Getreidebau durch zweckmäßigere Wechselwirthschaften.

Wir können uns hier blos darauf beschränken, den Fortschritt und jetzigen Zustand der Landwirthschaft in Deutschland nachzuweisen und zu bestimmen. Die Verhältnisse anderer Länder, so interessant sie in diesem Betracht auch jedem Fachgenossen sind, liegen einestheils allzusehr außer unserm Bereich, anderntheils würde ihre Auseinandersetzung allzu weit führen.

Zu leugnen ist es nun nicht, daß gerade Deutschland fast zuletzt dem Fortschritt huldigte, aber der Grund hiervon ist in der angebornen Bedächtigkeit der Nation, in dem Mißtrauen der durch das Gift des Luxus und der Erwerbsucht noch nicht angesteckten Bauernclasse, welches Extrem leider hier und da jetzt dem andern, der unbedingten Huldigung des Fremden, Platz macht, zu suchen und zu finden. Unleugbar dagegen sind die außerordentlichen Verbesserungen, welche in dem Zustande der Landwirthschaft mancher deutscher Länder, aber wohlgemerkt, nur speziell, eingetreten sind. In vielen Gegenden, namentlich da, wo größere Güter und Besitzer den Kern des Bauernstandes bilden, hat sich der Ackerbau eines schwunghaften Betriebs zu erfreuen. Die Dreifelderwirthschaft hat dem Fruchtwechsel und der Kleerotation weichen müssen, oder wo dies nicht der Fall ist, ward doch wenigstens die reine Brache abgeschafft, und ihr Stelle durch zweckmäßigen Hackfruchtbau ersetzt. Bessere Getreidearten suchte man durch reinen Bau und Verhütung von Krankheiten, die besten Futtermittel durch sorgfältige Wahl zu erhalten. Der Kartoffelbau im Großen wie im Kleinen gewährte vor den schreckhaften Krankheitserscheinungen ein hinreichendes Nahrungsquantum für die stärkste Bevölkerung, Getreideeinfuhr findet in den guten Jahren selten statt, dagegen aus einzelnen Ländern überaus starke Ausfuhr. Oelfrüchte werden in größter Ausdehnung gebaut, Handelsgewächse überhaupt ebenfalls, jährlich sucht man deren neue einheimisch zu machen. Wie die Kartoffel, ist der Tabak, die Bohne und noch manches andere Gewächs vollständig acclimatisirt worden. Im Wiesenbau that man außerordentlich viel; fast nirgends werden so große und kostbare Wiesenanlagen gemacht, wie in Deutschland. Im Wein- und Obstbau wetteifern deutsche mit allen übrigen begünstigteren Ländern. Ueberall, wo nur einigermaßen die Intelligenz wurzelte, hat man die althergekömmlichen Werkzeuge mit neuern, besseren vertauscht, und in vielen Gegenden durch die eingeführten Pflüge der Erdrinde gewissermaßen eine ganz neue, noch wenig benutzte und erschöpfte Schichte abgerungen. Die Viehzucht steht im höchsten Flor: hier hat namentlich die Schweiz Distrikte aufzuweisen, deren Rindviehzucht nichts zu wünschen übrig läßt; Mecklenburg, Holstein, Wuetemberg konkurriren in der Zucht trefflicher Pferde selbst mit England. Die landwirthschaftlichen Gewerbe zeichnen sich durch rationellsten Betrieb aus, die wichtigsten Erfindungen in diesem Fache sind deutsch. In jedem Lande haben sich große und kleine Vereine zum Schutz und zur Förderung der Landwirthschaft gebildet; endlich sind manche landwirthschaftliche Anstalten und Musterwirthschaften erstanden, welche selbst von Ausländern frequentirt werden. (Forts. folgt.)

G. Kittel, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### Mobilienversteigerung.

Montag den 14. Juni nächsthin und am darauffolgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr, zu Nunschweiler, in der Wohnung der Verstorbenen, werden die zum Nachlasse der allda verlebten Eheleute Herrn Valentin Schneider, gewesener Adjunkt und Ackerer, und Louisa Vollmar, gehörigen Mobilsgegenstände, auf Borg bis nächsten Martinitag, versteigert, nämlich:

5 vorzüglich schöne Pferde, worunter eins Birkenfelder Race, 1 Fohlen, 5 junge Kühe, 2 Stierkälber, 3 Rinder, 3 halbjährige Schweine, 1 trächtiges Mutterschwein; 10 Zentner Waizen, ebensoviel Korn, 30 Zentner Kartoffeln, 10 Zentner Heu, 1 Zentner Kleesaamen, 1 breiten und 1 schmalen Wagen, Eggen, Pflüge, Ketten, überhaupt Ackergeräthe jeder Art; Schränke, Commode, Tische, Stuhle, 7 vollständige Betten, Getuch, Weißzeug, hänfene Leinwand, Kleidungsstücke, Kuchengeschirr von Zinn, Kupfer, Messing ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

### Versteigerung von Waldungen.

Dienstag den 22. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des verstorbenen Herrn Ludwig Heck, Vater, in Zweibrücken, gemeinschaftlich mit dem Miteigenthumer Herrn Peter Ladenberger zu Bubenhausen, nachbezeichnete Waldungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein auf dem Banne von Lauzkirchen, ½ Stunde von Niederwürzbach gelegener Wald, die sogenannte Breite, 136 Tagwerke 74 Dezimalen oder circa 215 Morgen enthaltend, wovon 40 Morgen mit Kiefern von 33 Jahren, und 60 Morgen mit Kiefern von 12—15 Jahren ganz gut bestellt sind, die übrigen 115 Morgen aber aus gemischtem Stockausschlage mit Kiefern darunter von 10—15 Jahren, bestehen. In diesem Walde befindet sich ein Weiher, welcher als Fischteich oder Behälter benutzt werden kann.
2) Ein auf dem Banne von Niedermuerbach gelegener Wald, die Bombach genannt, 72 Tagwerke oder circa 100 Morgen groß, wovon 20 Morgen neuer gemacht sind, 10 Morgen eilfjährigen gemischten Stockausschlag, zur Hälfte aus Eichen bestehend und die übrigen 70 Morgen dreijährigen Stockausschlag von derselben Holzgattung enthalten.

Die Steigliebhaber, welche diese Waldung einsehen wollen, belieben sich wegen dem Lauzkircher Wald an den Schlaghüter Paul in Niederwürzbach, welcher den Plan und die Grenze zeigen wird und an den Wachentagen Montag, Mittwoch und Freitag, des Vormittags, in seiner Wohnung zu treffen ist, und wegen dem Wald Bombach an den Schlaghüter Friedrich Diehl in Niedermuerbach, oder an die Frau Wittwe von Herrn Ludwig Heck in Zweibrücken und Herrn Peter Ladenberger in Bubenhausen, zu wenden.

Zweibrücken, den 14. Mai 1847.

Schmaltz, Notär.



Samstag den 26. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Philipp Jaraty zu Zweibrücken, wird Frau Philippina geborne Rupp, Wittwe von Herrn Carl Gillmann von da, nachbezeichnete Gebäulichkeiten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fleischmarktstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, worin schon seit vielen Jahren Bier- und Weinwirthschaft getrieben wird, sammt Einfahrt, einem dreistöckigen Hinterhause, Keller, Stallung und Hofraum, vorn die Straße, hinten der Bach, einseits Wittwe Strenber, anderseits Wittwe Schwartz und Consorten;
2) Ein an vorbezeichnetes Wohnhaus hinten angeordnetes dreistöckiges Wohnhaus, das ehemals Andre'sche Haus, sammt Stall, Dunggrube und einem Keller unter dem Vorderhause von Wittwe Schwartz und Consorten.
3) Das darneben gelegene Brauhaus.

Gleich nach Versteigerung dieser Gebäulichkeiten läßt genannte Frau Wittwe Gillmann alle zu einer vollständigen Bierbrauerei gehörigen Geräthschaften, als: einen neuen noch wenig gebrauchten Bierkessel, ein Kühlschiff, eine Bierpumpe, eine Malzdörre, mehrere Bütten ꝛc. ꝛc. öffentlich versteigern.

Schmoltze, Notär.



[3] Montag den 28 dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wird die Feldjagd diesiger Gemarkung auf die Dauer von 3, 6, 9 Jahren, meistbietend, verpachtet.

Zweibrücken, den 12. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

### Gemeinde-Holzversteigerung.

Künftigen Mittwoch als am 16. laufen-

Digitized by Google

den Monats, des Vormittags um 9 Uhr, werden in loco Webenheim, auf dem Bürgermeisteramte, nachgenannte Hölzer versteigert, nämlich:

I. Gemeinde von Webenheim.
Schlag Paulusbusch.

55 Stück eichen Wagnerstangen,
17 Klafter eichen Schälprügel.

II. Gemeinde von Mimbach.
Schlag Tagobertsacker.

6 eichen Bau- und Nutzholzstamme, 3r und 4r Classe.
105 Stück eichen Wagnerstangen,
950 „ „ Bodenstangen,
4¼ Klafter eichen Schälprügel.

Webenheim, den 10. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

---

Gemeinde-Holzversteigerung.

Mittwoch den 16. laufenden Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Böckweiler, in dem Schlage Kiechheimerhochwald, nachstehende Holzsortimente versteigert:

79 alpen Gerüststangen,
97 eichen Wagnerstangen,
100 buchen Baumpfähle,
1300 eichen Bahnenstangen,
1¼ Klafter geschnittene buchen Scheit,
¾ „ „ „ „ ästig und knorrig,
7¾ „ eichen Schälprügel,
3¼ „ aspen gebauen Prügel,
1275 eichen Schalprügel,
4925 gemischte Wellen mit starken Prügeln.

Altheim, am 10. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Fiemeey.

---

[2] Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 16. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden in loco Ommersheim, aus dem Gemeindewalde aoa da, nachbezeichnete Holzsortimente, an den Meistbietenden, auf Zahlungstermin, versteigert.

I. Schlag Oberthalerhang.

4 eichen Nutzholzstamme,
74 „ Wagnerstangen,
5 buchen „ zu Langwieden,
1 aspen Stange,
204 Stück eichen Stangen, zu Baumstützen,
83 Klafter buchen Prügelholz,
8½ „ eichen Schalprügel,
2750 Gebund Wellen, worunter viele Bohnenspühle.

II. Schlag zufällige Ergebnisse.

4 eichen Baustamme, 3r und 4. Classe,
1 birken Nutzholzstamm, idem,
8½ Klafter buchen geschnittene Scheitholz,
¾ „ „ „ Prügelholz,
3 „ eichen „ Scheitholz,
1¼ „ „ Prügelholz,
1½ „ birken Scheitholz.

NB. Diese Versteigerung wird bei günstiger Witterung im Schlage Oberthalerhang abgehalten.

Eusheim, den 8. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Fohs.

---

[3] Bekanntmachung.

(Die Veräußerung des trigonometrischen Signales auf dem Hölsberg bei Biesingen betreffend.)

Samstag den 3. Juli nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde das ganz aus Holz erbaute trigonometrische Signal, auf dem Hölsberg bei Biesingen, gegen gleich baare Zahlung, auf den Abbruch, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 9. Juni 1847.

Königl. Landcommissariat,
F. Bny.

---

Amtliche Bekanntmachung.

Vorladung

der Gläubiger des Fallits Friedrich Befendruch von Zweibrücken.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Färbers und Handelsmannes Friedrich Befendruch in Zweibrücken, werden hiemit eingeladen, den dritten Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissär, Georg Heinrich Bahler, Richter am königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken, in der Kanzlei dieses Gerichts, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels vierhundert achtzig des Handelsgesetzbuchs, die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Um etwaigen Nachtheilen vorzubeugen und Anstände, wie sie in andern Fallimentsverhandlungen schon vorgekommen sind, zu vermeiden, wird zugleich bemerkt:

1) Daß die Creditoren sich wegen Aufstellung eines Bevollmächtigten keineswegs an den Unterzeichneten wenden und wenigere ihm selbst die Vollmacht übertragen können;

2) Daß Vollmachten, welche für alle Verhandlungen, die bei dem Fallimentsverfahren statt finden, tauglich seyn sollen, um zweckmäßigsten abgefaßt sind, wenn sie dem Mandator die Befugniß ertheilen: „seinen Mandanten bei dem Fallimentsverfahren in allen vorkommenden Fällen zu vertreten und in dessen Namen den verschiedenen Verhandlungen vor dem Fallimentscommissär beizuwohnen insbesondere die dreifache Liste der zu ernennenden provisorischen Syndiken zu übereichen, die Forderung anzumelden und die Richtigkeit und Rechtmäßigkeit derselben zu affirmiren, ein Concordat mit dem Fallirten abzuschließen oder auch mit den übrigen Creditoren einen Uninnsvertrag einzugehen und einen oder mehrere defalkative Syndike, so wie einen Cassirer zu ernennen."

Zweibrücken, den ersten Juni achtzehnhundert sieben und vierzig.

Unterzeichnet: Bühler.

Nrn. 2254. Registrirt zu Zweibrücken den fünften Juni 1847, debet 58 kr., Band 66, Fol. 11, Case 8, ohne Renoai.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

---

Vermischte Bekanntmachungen.

Im Laufe der nächsten Woche soll die Wahl eines neuen Ausschusses des Frauen-Vereins stattfinden. Zu dem Ende wird die Namensliste der Vereinsglieder sämmtlichen Mitgliedern mit der Bitte zugeschickt werden, in herkömmlicher Weise zehn Frauen namentlich zu bezeichnen, welche den Ausschuß für das nächste Jahr zu bilden haben.

Hieran möge sich die vorläufige Anzeige reihen, daß die zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt gelieferten Arbeiten und Gegenstände in der zweiten Hälfte des Monats Juli, an einem noch nähere zu bezeichnenden Tage, zur Verloosung kommen. Die bisherigen, und zumal die jüngsten Erfahrungen berechtigen zu dem Vertrauen, daß die freundlichen Abnehmer der Loose hinter den zahlreichen Spendern der Gaben nicht zurück bleiben werden, und es bleibt daher nur übrig, den Wunsch auszusprechen, daß die Gaben frühzeitig eingeliefert werden möchten, um sie einige Tage vor der Verloosung ordnen und öffentlich zur Schau stellen zu können.

Zweibrücken, den 11. Juni 1847.

Für den Ausschuß des Frauen-Vereins,
die Vorsteherin
Lina Schuntee.

---

[2] Ludwig Haldy verlehnt sein Land an der Ernstweiler Brücke.

---

Unsern Freunden und Bekannten, welche wir vor unserer schnellen Abreise nicht mehr sehen konnten, empfehlen wir uns und wünschen dasselbe ein herzliches Lebewohl.

Schwarzenbeeger,
k. Bauconductrne.
Johann Schwarzenbeegee,
gebrne Graef.

---

[2] Bei dem Schienenlegen in der Section Landstahl finden 20—25 tüchtige Zimmerleute dauernde Beschäftigung. Die Annahme geschieht bei dem Werkmeister Bambeegee im Bahnhofe zu Brachmühlbach.

Landstuhl, den 7. Juni 1847.

Der Sections-Ingeniene,
Haetmann.

---

Frau Mitteemayee zeigt hiermit an, daß sie einige Mädchen annimmt, welche das Kleidermachen erlernen wollen; auch empfiehlt sich dieselbe den geehrten Damen ferner mit allen in ihr Geschäft als „Eneseite und Kleideemacheein" einschlagenden Arbeiten und verspricht prompte und billige Bedienung.

---

[2] Bei Carl Heisch in Bliskastel sind nußbaumene und eichene Diehlen und Mateiche, so wie 2 Hobelbänke, nebst Schreinerwerkzeug, zu verkaufen.

---

Nummern der 1466. Münchner Ziehung:

65 6 24 4 26

15. Schluß der 1087. Regensburger Ziehung.

---

Eine noch wenig gebrauchte Chaise, vierfüßiger Glaswagen, ganz solide gebaut, steht bei Sattler Schäffer im Rathhause, um billigen Preis, zu verkaufen.

---

Zu verkaufen:

1½ Morgen Wies, auf Irheimer Bann, in der besten Lage.

Näheres bei Geschäftsmann Dubnis.

---

Unterzeichneter hat ein sechsoktaviges Clavier und einige hundert Latten, um billigen Preis, zu verkaufen.

K. Hüdnee,
Schreiner und Instrumentenmacher.

---

[2] Ein gutes Billard, mit allem Zugehör, ist dahier billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

Friseur Chr. Germann hat den untern Stock seiner Wohnung, in der Irheimer Straße, bis Michaeli zu vermiethen; dieselbe ist für jedes Geschäft sehr gut gelegen.

---

[2] Bäcker Heintz in der Fruchtmarktstraße hat ein geräumiges Logis, mit Keller, zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen Stallung dazu gegeben werden.

---

[2] In der Eremitage sind gegenwärtig 2 große Wohnungen, sammt Stallung, zu vermiethen und zu beziehen. Auch können 2 Zimmer, nebst Stallung, sogleich abgegeben werden.

---

Wittwe Helwig hat bis Michaeli ein Logis, im dritten Stocke, zu vermiethen. Auch zeigt dieselbe zugleich an, daß man im Garten auf dem Kreuzberge, so wie im Hause Wein, den Scheppen zu 6, 8 und 10 kr. haben kann.

---

L. Kriegsmann,

Optikus aus Burghaslach in Bayern,

ist mit seinem vollständigen, selbst-verfertigten

optischen Waaren-Lager,

enthaltend:

alle Sorten Augengläser, Thermometer nach Reaumur, Fern- und optische Instrumente, wie auch alle Sorten Mikroskope, anronomische und terrestrische Teleskope mit Stativ ꝛc., in Zweibrücken angekommen, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zu gefälligem Zuspruche mit dem Anfügen, daß er als praktischer Oculist im Stande ist, sogleich bei Ansicht der fehlerhaften Augen die für dieselben erforderlichen Gläser zu bestimmen, und daß er billige Preise zu machen verspricht.

Auch nimmt derselbe schadhafte Instrumente zum Repariren an. Auf Verlangen kommt er auch in die Wohnungen. Derselbe ist von vielen berühmten Aerzten empfohlen.

Sein Aufenthalt dauert 4 Tage; sein Logis ist im Gasthofe zum Lamm.

---

Druck und Verlag der B. Ritterschen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 72.** Dienstag, 15. Juni. **1847.**


### Türkei.

**Konstantinopel.** Das Konstantinopeler Journal erzählt in seinem letzten leitenden Artikel über die griechische Angelegenheit (21. Mai) da wo es zur Sache kommt: „Am 16. Mai habe der Divan beschlossen, allen hellenischen Konsuln in der Türkei das Exequatur zurückzuziehen, einen Monat später der hellenischen Handelsmarine die Küstenschifffahrt in türkischen Gewässern zu untersagen, und wenn diese Maßregeln unwirksam blieben, die hellenischen Unterthanen aus den Zünften auszuscheiden, Schiffen unter hellenischer Flagge die türkischen Häfen, und dem hellenischen Erzeugniß den türkischen Markt zu verschließen." Daß die Pforte alle nöthigen Vorkehrungen in der Stille bereits getroffen, um augenblicklich zur Durchführung abgeschriebener Maßregeln schreiten zu können, wurde mir von mehreren Seiten bestätigt. Wohlunterrichtete schreiben die diesfällige Zögerung dem Einfluß des Wiener Kabinets zu, und sehen bei den unablässigen Bemühungen des hiesigen Repräsentanten Oesterreichs und den in letzter Zeit günstiger lautenden Nachrichten aus Athen, einer befriedigenden Lösung mit Vertrauen entgegen.

### Spanien.

**Madrid.** Am 1. Juni wurden von dem Conseilspräsidenten Pacheco und dem portugiesischen Botschafter Grafen Thomar die Grundlagen für den Vollzug der von Spanien nach dem Pratokall vom letzten 21. Mai übernommenen Verpflichtungen festgestellt. Spanien stellt 14.000 Mann zur Verfügung Portugals. Spanien übernimmt den Sold dieser Truppen, wie wenn sie in Spanien im Dienste wären; Portugal leistet die zur Ausgleichung (bis zum Kriegssolde) erforderlichen Zuschüsse. — Es ist bereits eine kleine spanische Colonne unter dem Commando des Brigadiers Lersundi in der Gegend von Tuy in Portugal eingerückt und hat die Insurgenten gezwungen, die Belagerung Valenza do Minho's aufzuheben. Es ist diese Festung nunmehr von spanischen und portugiesischen Truppen besetzt.

### Frankreich.

**Paris.** Man liest in der „Union monarchique": Der Gerant der „Presse", Hr. von Girardin, sey dem Vernehmen nach sehr wenig besorgt wegen der bekannten Affaire, obschon er überzeugt sey, daß die Deputirtenkammer ihre Zustimmung dazu geben werde, daß die Pairskammer ihn einer gerichtlichen Verfolgung unterziehe; er habe, hätte er sich geäußert, die Hand voll Wahrheiten, und er sey gar nicht böse darüber, eine Gelegenheit zu erhalten, dieselben zur Oeffentlichkeit zu bringen. — Es ist dies das siebente Mal, daß die Pairskammer von dem ihr verliehenen Rechte gerichtlicher Verfolgung Gebrauch macht. Der erste Fall hatte im Jahre 1820 statt, der letzte im Jahre 1841.

— Seit dem Sturze der Terroristen in Frankreich hat man daselbst über Bestechlichkeit zu klagen. Niemals aber war dieselbe so groß, wie gegenwärtig, wo sie alle Begriffe übersteigt. Namentlich sind die höhern und höchsten Regionen der bürgerlichen Gesellschaft in dieser Beziehung wahrhaft verpestet. Damit hängt auch die maßlose Vermehrung der Beamten zusammen, in denen jedes Ministerium gefügige Werkzeuge erblickt. Deren Anzahl ist seit der Julirevolution um 40,000 vergrößert worden! In der Cubieresschen Untersuchung führt jede entdeckte Betrügerei zur Entdeckung einer ganzen Masse weiterer. Ein Blatt erinnert daran, wie in der Racheforter Untersuchung ein Steuereinnehmer, ohne Widerspruch zu finden, erklärte, daß er Angestellte kenne, die bei einer Besoldung von 2—3000 Frkn. innerhalb 20 Jahren 2—300,000 Frkn. angehäuft hätten. Ebenso weiß man, daß Leute, die in Algerien mit 4000 Frkn. angestellt waren, nach einem Jahrzehnt mit einem Vermögen von 150,000 Frkn. zurückkamen. Die Beschwerden, welche die unglücklichen Calanisten daselbst fortwährend an das Ministerium richten, könnten ebenfalls zu manchen Enthüllungen benützt werden.

— Die Blätter sprechen etwas verblümt (deutlicher die Privatcorrespondenz der Allgem. Ztg.) von einem ärgerlichen Auftritt in einer höhern Region. Ein Prinz scheint in einer verfänglichen Situation im Haus eines alten Generals, in einer sogenannten Criminal Conversation mit dessen unverheiratheter Tochter überrascht und mit einer derben Züchtigung entlassen worden zu seyn. Wer das Abenteuer hatte, das wird nicht gesagt, aber auffallend ist das Gerücht, das den Prinzen plötzlich nach Algier reisen läßt. (Allg. Ztg.)

— Dem Vernehmen nach ist der General Bedeau bereits dazu bestimmt, den Marschall Bugeaud in den Funktionen als Generalgouverneur von Algerien interimistisch zu ersetzen.

— 8000, sage achttausend Gesuche um Kanonikusstellen im Kapitel von St.-Denis sind laut dem Siecle bei der Regierung bereits eingelaufen. Die Juliregierung wird bald in allen Diözesen Kapitel mit Spezialjurisdiktion, Privilegien und Exzeptionen errichten müssen, wenn sie allen Wünschen genügen will!

### Belgien.

**Brüssel.** In der neulich in der französischen Deputirtenkammer stattgehabten Debatte über die Hundesteuer bemerkte ein Mitglied scherzend, daß man im Falle der Annahme des Gesetzes durch Ankauf von Hunden das Wahlrecht erlangen und sogar wählbar werden könne. In Belgien nun haben die Kommissionen der liberalen Vereine bei der Prüfung der Wahllisten entdeckt, daß eine Menge Wähler zwar nicht durch Hunde, aber vermittelst Patente für Gewerbe, welche sie nicht betrieben, sich das Wahlrecht erworben hatten. Unter den durch die Fürsorge jener Kommissionen von den Wahllisten Gestrichenen befindet sich der Bürgermeister von Gleize, welcher das Patent eines Hausirers mit Stahlwaaren erster Qualität ohne Schubkarren bezahlte. Ein Anderer hatte das Patent eines Hausirers mit Waaren erster Klasse vermittelst Lastthiere, für welches er mit 45 Fr. 14 Ct. auf der Steuer-Rolle figurirte. Es ist ferner entdeckt worden, daß man nur Teufel zu Wählern schuf, indem man ihnen Patente anschaffte, und es ist erwiesen, daß nur die anti-liberale Partei sich solche Betrügereien hat zu Schulden kommen lassen. In dem Dorfe Gleize wurden von 24 Wählern acht gestrichen, und die in ganz Belgien gestrichenen gehen in die Hunderte. Da aber die liberalen Vereine sich noch nicht überall ausgebildet haben, so bleibt wahrscheinlich noch manche derartige Entdeckung der Zukunft aufbewahrt.

### Preußen.

**Berlin.** In der Sitzung der zweiten Kurie vom 5. Juni wurden die Debatten über die politischen Fragen beendigt und sämmtliche nach übrige Abtheilungsvorschläge nebst einigen Amendements von Wichtigkeit mit großer Majorität angenommen. Eine interessante und lebhafte Debatte fand über ein Amendement des Abgeordneten Hansemann statt, welcher beantragte: Se. Maj. möge gebeten werden, daß künftig keinerlei Staatsschuld, unter welchem Namen es auch sey, möge das ganze Staatsgut dafür Bürge seyn oder nur ein Theil desselben, ohne Garantie der Stände contrahirt werden könne. Hr. Hansemann zählte alle Fälle auf, wo gegen das zu Recht bestehende Gesetz vom 17. Januar 1820 der Staat Anleihen gemacht und Verbindlichkeiten übernommen habe: 1830 durch die Seehandlung gegen Verpfändung der Chausseen, so 1844 durch Garantie der Eisenbahnverzinsungen, und so kürzlich erst wieder bei Creirung der neuen Banlscheine. Letzteres wurde von den Ministern Badelschwingh, Duesberg und Uhden lebhaft bestritten, da nach der Gesetzgebung über die Bankorganisation der Staat keine Verpflichtung übernommen habe. Der Finanzminister sprach sogar aus, daß, wenn die Bank zahlungsunfähig werde, der Staat ihr keine Hülfe leisten würde, und der Justizminister fügte hinzu, daß er schon jetzt den Gerichten befohlen habe, bei Niederlegung von Depositengeldern keine Banlscheine anzunehmen, weil diese keine genügende Garantie böten. Gegen diese Erklärungen von der Ministerbank erhob sich ein Sturm, wie er kaum bis jetzt in der Kammer stattfand. So wurden nach einander die Vorschläge: Seine Majestät zu ersuchen, die Wahl der Ausschüsse und Deputation auszusetzen, da unter obwaltenden Umständen die Wahlen nicht vorzunehmen seyen; ferner: Se. Maj. zu ersuchen, den Beirath der Stände bei allen Gesetzen und Steuern eintreten zu lassen, und endlich: Se. Maj. zu ersuchen, den bisherigen Rechtszustand der Staatsdomänen aufrecht zu erhalten (d. h. die Demänen, wie auch das

Landrecht dies ausdrücklich aufstellt, als Staatseigenthum zu erachten) mit großer Majorität angenommen. Die Deputirten des Rheinlandes gaben dabei die Erklärung ab, daß ihre alten Rechte, wonach sie alle Abgaben und Steuern zu votiren hätten, und bei der Gesetzgebung einen thätigen Antheil nehmen müßten, keineswegs erloschen seyen; daß sie dieselben aber einstweilen ruhen lassen wollten, da der Landtagscommissarius zufriedenstellende Zusicherungen gegeben habe, daß künftig keine Steuer oder Anleihe, gleichviel welcher Art, ohne Beihülfe der Stände erhoben oder contrahirt werden solle. Am Schluß der Debatte brachte Hr. v. Vincke noch ein Amendement auf Grund einer zurückgezogenen Petition, welche sich dahin richtete, Se. Maj. zu bitten, an dem verliehenen Grundgesetz nichts ohne Beirath der Stände zu ändern. Auch dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen. — Von dem Abg. Hansemann liegt eine Petition vor, mittelst der im Staatsschatz todt liegenden Gelder die Eisenbahnen zu vollenden. (Be. Z.)

— Nicht weniger als neunzehn Petitionen um Preßfreiheit sind bei dem Landtage eingegangen, und binnen Kurzem erwartet man das betreffende, sie zusammenfassende Abtheilungsgutachten. Der Minister v. Canitz soll mehreren namhaften Ständemitgliedern die Erklärung gegeben haben, daß die Aufhebung der Censur von der Staatsregierung bereits beschlossen sey (?), und daß in Preußen auch die Presse nunmehr ihren festen Rechtsboden erhalten solle.

— Es findet sich hier gegenwärtig ein Bild des bekannten Stadtgerichtsrathes Simon ausgehängt, welches als Facsimile die Unterschrift trägt: „Holtet euch bereit, denn die Zeit erfüllt sich." Die sudalternr Lokal-Polizei entnahm aus diesen Worten Bedenken gegen den freien Vertrieb des Bildes and verbot denselben; es ist aber von der obersten Polizeistelle der unmittelbare Befehl ergangen, den Verkauf des Bildes völlig ungehindert zu gestatten.

Köln. Es scheint dem Grafen von Hatzfeld mit der Ehescheidungsfrage noch nicht rechter Ernst zu seyn. Er gehet wenigstens äußerst schneckenmäßig damit voe. Seine Gemahlin dagegen beteibt diese Sache mit der größtmöglichsten Regsamkeit. Sie ließ zu ihrer Sicherheit bereits doa zue Gütergemeinschaft gehörige Mobiliarvermögen unter Gerichtssiegel legen, wobei sie von der gräflichen Dienerschaft aanhafte Kränkungen erdulden mußte.

## Baden.

Karlsruhe. Eine kleine Bäckerrevolte in Ettlingen macht einiges Aufsehen. Ein Bäckermeister daselbst mit Namen „Speck" soll gefagt haben, er finde es uncheistlich, da die Frucht so abgeschlagen habe, das Brod noch immer so theuer zu geben, er gäbe es wohlfeiler, — worauf ihn andere Bäcker aufgepaßt, and ihn durch den Waden geschossen hätten, weshalb nun 5 Theilhaber an diesem Skandal festgenommen sind Auch eine tragi-komische Scene soll sich bei dieser Gelegenheit zugetragen haben. Einer der Gefangenen nahm, im Stiefel verborgen, einen starken Bindfaden mit, und hing denselben Abends, auf ein Zeichen seiner Frau, oben aus dem Gefängnisse heraus; das gute Weib band einen Krug Weia und etwas Essen nebst einem Briefchen an die Schnur, doch als der Mann dieselbe hinaufzog, mußte der Proviant an dem Fenster anderer, unter ihm sitzender Gefangenen vorüber, welche sich kein Gewissen daraus machten, trotz dem Schelten der Frau, sich selbst die liebe Gottesgabe anzueignen.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Man glaubt hier nicht, daß durch die von den Herren Wernher und von Steinherr in der Großherz. Zeitung vom 8. Juni abgegebene Erklärung in der Ehrensache zwischen den Herren Georgi und v. Gageen ein Schritt zu ihrer Beilegung geschehen sey. Diese bedauerliche Sache scheint noch in der nämlichen Lage zu seyn, wie vor des Hrn. v. Gageens Abreise nach Monsheim; and da man nicht erwarten darf, daß Herr Georgi, nach seinem entschiedenen Auftreten, sich nuamehr beruhigen werde, so sieht man hier der weiteren Entwicklung dieses Streithandels mit besonderem Interesse entgegen.

Worms. Am 8. Juni ging eine Adresse von hier an Heinrich von Gagern, unsern wackern Landtagsdeputirten, ab, worin er ersucht wird, sich mit dem bekannten Hofgerichtsrath Georgi in kein Duell einzulassen. Sie lag kaum einige Stunden auf and ist schon mit den Unterschriften der angesehensten hiesigen Bewohner bedeckt. Nicht allein in Rheinhessen, sondern im ganzen Großherzogthum hat von Gagern die öffentliche Meinung für sich.

Freie Stadt Bremen. Hier in Bremen ist so eben einem neuerbauten, für die Fahrt nach Südaustralien bestimmten Schiffe der Name v. Beckerath beigelegt worden, welches den Namen des Abgeordneten von Crefeld somit bis zu den Antipoden tragen wird. Der Name v. Vincke wird von einem andern in diesem Jahre neuerbautea bremischen Schiffe zunächst za Ehren des Vaters geführt; aber wer wird von nun an diesen Namen hören, ohne nicht auch des Sohnes zu gedenken?

## Vaterländisches.

München. Mit Freuden vernimmt man, daß Se. Maj. der König den bisherigen außerordentlichen Professor der orientalischen Sprachen und Literatur, Dr. Joseph Müller, der seit 14 Jahren so thätig an hiesiger Universität wirkt, zum ordentlichen Professor im genannten Fache za ernennen geruht hat. — Der Philhellenr Eynard ist am 7. Juni hier eingetroffen.

Pfalz. In Weißenheim, Freinsheim und der Umgegend lassen Fruchthändler, die noch amerikanische Früchte in Vorrath haben, Brod backen, und verkaufen den achtpfündigen Laib zu 36 kr. Andere Fruchthändler bieten den Walzen, der bisher 28 fl. kostete, za 17 fl. an, mit Zahlungsfrist bis Michaelis. Die Spekulanten haben durch das übermäßige Steigern der Frachtpreise sich selbst geschadet, dena Amerika wird sich bemühen, seine Fruchtverkaufe nach Europa so viel wie möglich zu anterhalten. Eine große Theuerung dürfte für die Zukunft nicht mehr zu erwarten stehen.

Landau, 13. Juni. Die „Speyerer Zeitung", der man in Fragen allgemeiner Politik einen ruhigen, den blos provinziellen Standpunkt überragenden Blick nicht bestreiten kann, kämpft seit einiger Zeit auf eine nicht wohl za erweidernde Weise, mit dem Ingrimme des in seinen Lebenshoffnungen and Aufschwungsplanen gefährdeten Pfahlbürgers, gegen das Projekt, die Eisenbahn zwischen Ludwigshafen und Straßburg nicht über Speyer, sondern gleich von Neustadt über Landau nad Altenstadt (bei Weissenburg) zu führen. Die Männer, welche dem Gutachten der französischen Ingenieurs und der Straßburger Handelskammer zu folgen und die Bahn am Gebirge hinzuleiten rathen, werden der Fälschung in Zahlen, der Mittellosigkeit für das Unternehmen u. drgl. mehr bezüchtigt and in Artikeln über Artikeln angeschnaubt, als wollten sie sich an den Kaisergrädern vergreifen oder den Rhein von Speyer ableiten. Dabei kommt stets als Refrain „die bereits ertheilte Concession", was fast an Shakespeare's „Kaufmaan von Venedig" erinnert, wo Shylock, allen Vorstellungen taub, unabwendbar ruft: my bond, my bond (mein Kontrakt, mein Kotrakt!) Der jüngste Ausfall wird aber nachgerade lächerlich, wenn behauptet werden will, die eigentlichen Landayee seyen nicht für das neue Projekt, sondern nue einige Leute, die in Landau durch ihre Verhältnisse veranlaßt sind zu leben und aur auf ihre Vergnügungstouren dabei bedacht seyen. Wir können versichern, daß diejenigen, welche sich aus Auftrag der Notadeln der Stadt und Umgegend und im Einklange mit unbefangenen Industriellen, nicht blos des Gebirges, sondern selbst des Westriches mehr an die Spitze stellen und der Gebirgslinie das Wort reden, auswieslich der Civilstandeakten and des Steuerkatasters eingeborne, begüterte Landauer sind, Männer, denen sich das offizielle Vertrauen des Landes zugewendet hat und von denen einer der erfahrensten bereits ziemlich detaillirte Kostenanschläge hat aufnehmen lassen. Sollten auch minder eingewurzelte Bewohner Landau's jene Ansichten und den allgemeinen Wunich theilen, so ist wohl nichts natürlicher. Selbst Fremde mit wachen Sinnen, die man sowohl längs des Rheines, als längs des Gebirges herumführen würde, müßten bald schlüssig werden. Eine nähere Beobachtung der Verkehrsverhältnisse abee bestärkt sicher nur, was der erste Blick auf das Land zeigt, daß nämlich Speyer, trotz der ihm bereits gewordenen kostspieligen Begünstigung durch die Ludwigseisenbahn, eine todte Stadt bleibt und bleiben wird; denn es fehlen ihm die Elemente des commerziellen und industriellen Lebens. Mag also die „Speyerer Zeitung" den Vortheil, die einzige „Zeitung" der Pfalz zu seyn, zu Gunsten des Regierungssitzes nutzbar machen nach Kräften — das Natur- und Zweckgemäße wird doch anerkannt wirden und durchdringen. Wenn der bayerische Staat gesonnen ist, statt dee nach so großem Kampfe am jüngsten Landtage durchgesetzten Mainbahn, eine Bahn über Regeasburg und Nürnberg zu bauen, so darf man es auch den Pfälzern am Gebirge nicht als Bestreben, Spaltungen herbeizuführea, auslegen, daß sie, angeregt durch die neuen Studien und Plane ihrer Nachbarn im Elsaß, das bieder mehr im Stillen Gedachte lauter auasprechen und geltead zu machen suchen. Die Geldmittel aber, welche zu doch außer dem Bereiche der gegenseitigea Wortführer liegen, werden schwerlich der Priorität des Planes, sondern der Rentabilität nachziehen und diese ist sicher da, wo Reichthum, Leben und Verkehr ist. Bei den Eisenbahnen geht es gerade, wie sonst im geistigen nnd materiellen Leben: „Wer hat, dem wird gegeben werden", and wo nichts ist, wird auch nichts werden. —

---

In der bekannten Klagesache des Herrn J. H. Wahlster, Rentner hier, gegen dea Unterzeichneten, als verantwortlichen Redakteur und Verleger des „Zweibrücker Wochenblattes" wurde nunmehr in letzter Instanz entschieden. Da ich schon bei Beginn der Klage entschlossen war, die Urtheile der königl. Gerichte durch dasselbe Blatt zu publiziren, durch welches die Klage hervorgerufen worden, so soll hier ungesäumt mit dem erstrichterlichen Urtheile begonnen uad das des königl. Appellationsgerichts baldigst nachgebracht werden.

Zweibrücken, den 14. Juni 1847.

G. Ritter.
Buchdrucker und Buchhändler.

### Sitzung vom 1. April 1847.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Zuchtpolizeigericht erkennend, hat folgendes Urtheil erlassen:

In Sachea

Heinrich Wahlster, Gutsbesitzer, in Zweibrücken wohnhaft, Civilkläger, vertreten durch seinen Mandatar, Advokaten Gulden in Zweibrücken, laut Vollmacht vom 28. März 1847, sub Nro. 903, registrirt dahier am 29. ejusdem für 28 kr., Band 33, Folio 63, Case 12;

gegen

Georg Ritter, Buchdrucker und Buchhändler, in Zweibrücken

wohnhaft, Civilbeklagter, der Verläumdung respective der Beleidigung des Civilklägers beschuldigt.

Der Civilkläger trug in der Sitzung vom 30. März abhin dahin an, daß es dem königl. Bezirksgerichte, als Zuchtpolizeigericht sprechend, gefallen wolle, zu erkennen, daß der Beklagte durch den in dem „Zweibrücker Wochenblatt" Nro. 12. vom Dienstag den 26. Januar 1847 enthaltenen Aufsatz, unter der Ueberschrift: „Vaterländisches", datirt: „† Pfalz. Zweibrücken, 25. Januar" und beginnend mit: „Ormesheimer Angelegenheiten in Ansehung der Gemeindeverwaltung zu den Armen", sey es als Verfasser dieses Artikels, sey es als verantwortlicher Redakteur, sich des Vergehens der Verläumdung, subsidiarisch des durch den Artikel 375 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Vergehens gegen den Civilkläger schuldig gemacht hat; sofort denselben, vorbehaltlich der von der königl. Staatsbehörde zu beantragenden öffentlichen Strafe, zu verurtheilen, an den Kläger eine Civilentschädigung von 500 fl. zu bezahlen, den Beklagten in die Kosten zu verurtheilen and den Druck des Urtheils in einem der pfälzischen Blätter auf Kosten des Beklagten zu verordnen.

Der Beklagte, assistirt durch den Rechtskandidaten Umbscheiden dahier, beantragte, die Klage als unbegründet abzuweisen und den Kläger in die Kosten zu verurtheilen.

Nach Abhör der auf Anstehen des Klägers vorgeladenen Zeugen, als:

1) Christian Jacoby, 39 Jahre alt, Geschäftsmann, in Zweibrücken wohnhaft;

2) Melchior Stemmler, 48 Jahre alt, königl. Cantonsarzt in Zweibrücken;

3) Daniel Kamm, 26 Jahre alt, Schreiner allda;

4) Elisabetha Klensch, 36 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Reinhard, Schneider daselbst.

Sämmtliche mit den Parthien nicht verwandt und nicht verschwägert, auch nicht in deren Diensten.

Nach Vernehmung des Mandatars des Klägers in seinem Vortrage, so wie des Beklagten in seiner Vertheidigung und nach Anhörung der königl. Staatsbehörde in ihrem Antrage dahin gehend: den Beklagten in eine Geldstrafe von 200 fl. und in die Kosten gegen den Staat zu verurtheilen; auch den Druck und Anschlag des Urtheils zu verordnen; — worauf der Ausspruch des Urtheils auf heute vertagt wurde; —

Und heute

In Erwägung, daß der Civilbeklagte den Verfasser des Artikels datirt: „Zweibrücken, 25. Januar", in Nro 12. des von ihm redigirten „Wochenblattes" anzugeben sich weigert, daher für diesen Artikel, gleich wie der Verfasser selbst haften muß.

Daß nun der Civilkläger in nachfolgender Stelle dieses Artikels eine gegen ihn gerichtete grobe Verunglimpfung erblickt:

„Wer sich mit den Armensachen und dem Sammeln von milden Gaben in kürzester Zeit vertraut machte, fand Gelegenheit „Menschen kennen zu lernen, die über große Summen zu gebieten „haben, aus Grundsatz aber nicht einen Heller der allgemeinen „Noth spenden. Einer dieser Cannibalen ragt über alle kleinere „seines Gleichen hervor. Für Katzen und Pferde ist nur Liebe in „seiner Brust, für Menschen hat er stets die Knute zur Hand. „Noch vor wenig Jahren war dieser graue Sünder selbst unter „der Classe der Aermsten; heute sieht er nur Canaille und Gesindel in denen, die sich ihm nahen. Seine Liebenswürdigkeit und „Menschenfreundlichkeit ist nahe und ferne bekannt. — Wie erhaben steht neben einem solchen Abschaum der Menschheit der Biedermann Christian Barth, Wirth und Saamenhändler in der „armen Gemeinde Biesingen;"

Daß der Beklagte zwar in Abrede stellt, daß unter der hier geschilderten Person der Civilkläger gemeint sey, and sich bezüglich der Entstehung dieses Artikels auf die in dem Wochenblatte Nro. 19 enthaltene „Erklaeung" vom 10. Februar dieses Jahrs beruft;

Daß jedoch in dem erwähnten Artikel diejenige Person, gegen welche so leidenschaftliche Angriffe gerichtet werden, durch Angabe ganz spezieller Merkmale, in der Weise bezeichnet worden ist, daß, wie auch die abgehörten Zeugen erklärt haben, man beim Erscheinen des fraglichen Wochenblattes allgemein den Civilkläger für diejenige Person hielt, welche der Verfasser des Artikels dem Publikum als einen bei der großen Noth der Armen gefühllosen and hartherzigen Menschen (als „einen Armenfeind, Cannibalen, grauen Sünder und Abschaum der Menschheit") habe darstellen wollen;

Daß nämlich die Person, gegen welche diese beleidigenden Ausfälle gemacht worden, durch die Ueberschrift des Artikels als in Zweibrücken wohnhaft, dann durch den Ausdruck „grauer Sünder" als ein bejahrter Mann, ferner als ein Liebhaber von Katzen und Pferden, so wie als ein dermalen reicher Mann, der sich aber noch vor wenig Jahren in dürftiger Lage befunden, geschildert und von demselben auch insbesondere erwähnt wird, daß er denjenigen, welche sich mit dem Armenwesen und dem Sammeln von milden Gaben in kürzester Zeit vertraut gemacht, Gelegenheit gegeben habe, einen Menschen kennen zu lernen, der über große Summen zu gebieten habe, aus Grundsatz aber nicht einen Heller der allgemeinen Noth spende; — lauter Spezialitäten, welche bei den mit den Verhältnissen und Persönlichkeiten in hiesiger Stadt vertrauten Leser des Wochenblattes keinen Zweifel über die in diesem Artikel gemeinte Person bestehen lassen konnten;

Daß diese gegen den Kläger gerichteten Invectiven für denselben um so kränkender seyn mußten, als er, wie sich aus der Verhandlung ergeben hat, sehr viele und bedeutende Unterstützungen und Gaben, wenn auch nicht durch das Medium der mit der Armenpflege beauftragten Commission, doch durch direkte Verabreichung in seiner Wohnung den Armen zufließen läßt;

In Erwägung, daß zwar nicht angenommen werden kann, daß der Civilbeklagte von diesen Handlungen der Mildthätigkeit zur Zeit der Einrückung des fraglichen Artikels Kenntniß hatte; wiewohl zu erwarten gewesen wäre, daß derselbe, nachdem er durch das ihm gesendete Inserat des Zeugen Jacoby hiervon benachrichtigt war, zur Ehrenrettung des Klägers nicht allein dieses Inserat vollständig aufnehmen, sondern auch die erwähnte in Nro. 19 des Wochenblattes enthaltene „Erklärung" in einer weniger zweideutigen Weise abfassen würde;

Daß übrigens keinerlei Momente vorliegen, welche zu dem Schlusse berechtigen, daß der Beklagte aus Bosheit oder persönlichem Haß gegen den Kläger gehandelt habe; daß vielmehr alle Umstände dafür sprechen, daß derselbe, der wie bekannt, sich bei der Armenpflege sehr thätig zeigt und auch als Mitglied der Commission beim Kläger um Unterzeichnung eines Unterstützungsbeitrags nachgesucht, aber mit seiner Bitte abgewiesen worden war, sich in der irrigen Supposition, Kläger thue überhaupt gar nichts für die Armen, fortreißen ließ, die dem freien Willen der Geber anheim gestellte Mildthätigkeit eines Privaten einer eben so ungeeigneten als beleidigenden Rüge und Critik zu unterwerfen;

Daß hiernach der Beklagte sich jedenfalls des im Artikel 375 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Vergehens schuldig gemacht hat und sowohl der Betrag der Civilentschädigung, als auch jener der Strafe, unter Berücksichtigung aller Umstände, nach richterlichem Ermessen festzusetzen ist;

Daß jedoch der beantragte Druck des gegenwärtigen Urtheils, als eine durch kein Gesetz gerechtfertigte Strafschärfung, nicht verordnet werden kann; es übrigens dem Kläger unbenommen ist, von diesem Urtheile zu seiner Rechtfertigung den geeigneten Gebrauch zu machen;

Aus diesen Gründen

erklärt das Zuchtpolizeigericht den Beklagten des Vergehens der öffentlichen schweren Beleidigung für überführt, und verurtheilt ihn zu Gunsten des Klägers in eine Entschädigung von fünfzig Gulden und in die Kosten der Civilklage, welche liquidirt sind zu sechszehn Gulden drei Kreuzer, die der Ausfertigung und Zustellung des gegenwärtigen Urtheils nicht mitbegriffen; und über den Antrag der königl. Staatsbehörde erkennend, verurtheilt es den Beklagten ferner in eine Geldstrafe von fünf und zwanzig Gulden und in die Kosten gegen den Staat.

In Anwendung des Art: 375 des Strafgesetzbuchs und 194 des Gesetzbuchs über das peinliche Verfahren, welche der Präsident vorgelesen hat und also lauten:

Art. 375. Unbilden oder beleidigende Ausdrücke, worin keine Beschuldigung einer genau angegebenen Thatsache, wohl aber eine Beschuldigung eines bestimmten Fehlers liegt, sollen, wenn sie an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Versammlungen ausgestoßen, oder in Schriften, sie mögen gedruckt seyn oder nicht, die aber im Publikum verbreitet und ausgetheilt werden, eingerückt worden sind, mit einer Geldbuße von 16 bis 500 Franken bestraft werden.

Art. 194. Jedes Endurtheil, das entweder gegen den Beschuldigten und die Personen, welche für die bürgerlichen Folgen des Vergehens verantwortlich waren, oder wider den Privatkläger ergeht, verurtheilt den unterliegenden Theil zugleich in die Kosten, sogar in jene, welche das öffentliche Ministerium veranlaßt hat — Die Liquidation der Kosten geschieht in demselben Urtheile.

Geschehen und gesprochen in der öffentlichen Sitzung des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, als Zuchtpolizeigericht erkennend, am 1. April 1847, wo gegenwärtig waren: Piris, Präsident, Serini, Richter, Molitor, Assessor, Dall'Armi, königl. Staatsprokurator, und Back, Untergerichtsschreiber.

Unterzeichnet: Piris, Serini, Molitor und Back.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

Das Bild des deutschen Ackerbaues in diesem kleinen Rahmen ist gewiß lochend, und scheint fast das Maß aller Vollkommenheiten erreicht zu haben. Aber leider! wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten! Betrachten wir einmal das Gemälde von der Nachtseite.

Obige Bemerkungen bringen sich nämlich gewiß nur Dem auf, welcher eine landwirthschaftliche Reise durch Deutschland macht, oder der das Resumé der landwirthschaftlichen Vereinsschriften auf Treue und Glauben hinnimmt. Ihn freut der üppige Saatenstand, ihm gefällt die ökonomisch zweckmäßige Einrichtung und Wirthschaft der großen Bauernhöfe und Landgüter, welche er besucht. — aber diese Eindrücke würden verschwinden, wenn er sich auf Beobachtung von Einzelheiten, von inneren Zuständen ganzer Gegenden einließe. Wie oft würde er da noch den alten Schlendrian in der verwerflichsten Weise finden, wie oft blühende Felder und ekelhafte Wohnungen, wie häufig guten Boden and schlechte Menschen! Faulheit und Gewinnsucht, Geiz und vernunftlose Verschwendung, Betrug und thierische Genußsucht würde er allzuoft antreffen bei dem Stande, welcher dazu berufen ist, den Kern der Nationen zu bilden. Um aber diese argen Zustände kennen zu lernen, muß der Wanderer nicht die durch Cultur- und Handelswege berühmten Distrikte besuchen, nein, er beschaue die abgelegeneren Höhenlande, die versteckteren Thäler, die nicht von großen Straßennetzen durchzogenen Pro-

vinzen, und das Bild einer lachenden Wohlhabenheit wird gar oft in seinem Herzen dem eines grauenhaften Elends Platz machen müssen.

Man wird fragen, woran es denn eigentlich in diesen vernachlässigten Länderstrichen, und deren sind es leider noch viele, fehle, in was dieselben noch hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben seyen, und man muß antworten: In Allem! Ganz abgesehen von allem Andern, ist der Zustand ihrer einzigen Ernährungsquelle, der Landwirthschaft, ein erbärmlicher. Die schlechteste Dreifelderwirthschaft, oder unausgesetzter Kartoffelbau wird da betrieben, magere Kühe, den 7 Pharaonis ähnlich, zupfen auf sauern Gemeindeweiden das kärgliche Gras, die Wiesen tragen Moos und Schilf, die Aecker Disteln und Quecken, die Handwerksgeräthe sind die schlechtesten, und immer in üblem Zustande, — dies ist ein Gegenbild zu der Ansicht von beglückteren, intelligenteren Bezirken.

Findet man diese einzelnen, wenn auch nur zu häufigen, Mißbräuche schon auffallend und unsere Zeit entwürdigend, was wird man erst sagen, wenn man den Blick wieder auf die Gesammtheit der deutschen Landwirthschaft richtet, wenn man aufmerksam ihren Gang von dem Aufschwunge des vorigen Jahrhunderts an bis heute verfolgt, und findet, — daß seit einer Reihe von Jahren „durchaus gar kein allgemeiner Fortschritt mehr bemerklich ist! Daß „Dasjenige, was man als großen Fortschritt zu bezeichnen beliebt, „größtentheils nur hypothetisch auf dem Papier befindlich ist!" Dies ist wirklich eine betrübende und nicht genug zu beherzigende Erscheinung. Man wird vielleicht gegen diese Behauptung auftreten, man wird Thatsachen anführen, — aber man weise große, in die Augen fallende Ergebnisse nach, nicht Ameliorationen Einzelner, oder beschränkter Kreise! Man hat nicht fortgebaut auf dem schönen und festen Grunde, den Thaer und andere große Männer gelegt, man begnügte sich, einzelne Steine noch hinzuzutragen, und stülpt nun das Dach auf den kaum begonnenen Bau. Was ist denn seit Jenen in der Landwirthschaft geleistet worden? Wo sind die großen Fortschritte, zu denen nicht allein die Entdeckungen jener Männer aufforderten und berechtigten, sondern auch den Weg gebahnt hatten? Wo ist der große Aufschwung, welcher, aus den neuesten Forschungen und Aufschlüssen der Naturwissenschaften, namentlich der Chemie, hervorgegangen, nothwendig auch gleichzeitig mit dem dieser Wissenschaften in der Landwirthschaft sich hätte zeigen müssen? Alle diese Fragen, welche zu stellen der denkende Beobachter ein Recht hat, geben als Antwort nur ein trauriges Resultat, das nämlich, daß die deutsche Landwirthschaft, als sie zu einem gewissen, anerkennenswerthen Standpunkte gediehen war, plötzlich stille stand und den so schön begonnenen Weg des Fortschritts verließ, um einstweilen das Errungene, Sichere zu genießen. So wacker dies Thun wäre, wenn es sich um problematische Spekulationen, um Zufälle eines Glückspiels handelte, so verderblich muß es bei der Land-Oekonomie seyn, einer Wissenschaft, deren Erkenntnißbrunnen niemals erschöpft werden kann und wird, einer Erwerbsquelle, welche durch Nachdenken und Arbeit, gestützt auf wissenschaftliche Prinzipien, ewig unversieglich seyn muß.

Hier entsteht dann nun die große Frage des: Warum? Was ist die Ursache, frägt man mit Recht, daß die Cultur sich nicht gleichmäßig über alle Theile des Landes ausgebreitet hat, welches ist der Grund, dessentholben die Landwirthschaft stehen bleibt, während ihre Träger und Verwandten, Chemie, Physik und die Naturwissenschaften, mit Riesenschritten voraneilen? Hierauf liegt die Antwort bereit und nahe. Man mag sie suchen in allen möglichen Verhältnissen, Lagen und Zufälligkeiten, immer wird diese schreckende Erscheinung auf eine Ursache sich reduciren lassen, und diese eine ist: **Allzugroßer Mangel an Bildung des Standes der Ackerbautreibenden.**

Dieser Bildungsmangel der Mehrzahl des Volks ist die Hauptkrankheit unserer Zeit. Tausende von Ergebnissen und Erfahrungen beweisen dies, unzählige Beispiele könnten angeführt werden, welche jene aufgestellte Behauptung unwiderleglich bestätigen. Alle Hindernisse, welche dem Aufblühen des Ackerbaues sich entgegenstemmen, können auf dies einzige Grundübel zurückgeführt werden. Betrachten wir diese durchgehend einzeln, übersichtlich, so wird sich die Wahrheit des Gesagten leichter herausstellen. (Forts. folgt.)

W. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 20. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu St. Ingbert, im Hause des Wirthes und Adjunkten Johann Collisi;

Auf Betreiben von Gottfried August, Handelsmann, in Spiesen wohnhaft, welcher den Unterzeichneten als Anwalt bestellt hat;

Werden durch den mittelst Rathskammerbeschluß des königl. Bezirksgerichts dahier vom 18. Mai abhin hiezu kommittirten kgl. Notär Martini von St. Ingbert diejenigen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche auf Betreiben des genannten Gottfried August gegen 1) die Wittwe und Erben des in St. Ingbert verlebten Taglöhners Johann Berrang, als: 1) Marie Glemmer, dessen Wittwe, ohne Gewerb, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin über die mit ihrem verlebten Ehemann erzeugten minderjährigen Kinder a. Franz, b. Joseph, c. Johannetta, d. Johann, e. Jakob und f. Barbara Berrang; 2) Peter Berrang, Bergmann; 3) Elisabetha Berrang, ledige Dienstmagd, alle in St. Ingbert wohnhaft, als Hauptschuldner; II) Franz Fichter, Sandgießer, auf dem St. Ingberter Eisenwerke wohnhaft, als dritten Besitzer, in Beschlag genommen worden sind.

Diese Immobilien liegen sämmtlich auf dem Banne von St. Ingbert und es bestehen 1) jene, die sich noch im Besitze der Hauptschuldner befinden, a. in einem im Orte St. Ingbert, neben Johann Schein und Joseph Hellenthal gelegenen einstöckigen Wohnhause sammt Zubehörungen, b. in zwei Ackerstucken, welche zusammen 20 Aren 25 Centiaren enthalten, 2) das im Besitze des Franz Fichter befindliche in einem in der Gewanne im Bruchrechgarten gelegenen Gartenstucke von 1 Are 25 Centiaren.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können bei genanntem Herrn Notär Martini eingesehen werden.

Zweibrucken, den 12. Juni 1847.

Weiß.

Mittwoch den 23. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der protestantischen Kirchenschaffnei Zweibrücken angehörige Wiesen, für die diesjährige Erndte, verpachtet werden, als:

3 Morgen 3 Viertel am Kreuzthälchen, Einöder Bannes,

2 Viertel auf Einöder Bann, in der Bierbacher Aue in der Grummetswiese,

2 Morgen 2 Viertel im Folkenbruch, Dellfelder Bannes.

Schmolze, Notär.

[3²] **Bekanntmachung.**

(Die Veräußerung des trigonometrischen Signales auf dem Höleberg bei Biesingen betreffend.)

Samstag den 3. Juli nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde das ganz aus Holz erbaute trigonometrische Signal, auf dem Höleberg bei Biesingen, gegen gleich baare Zahlung, auf den Abbruch, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 9. Juni 1847.

Königl. Landcommissariat,

F. Boy.

### Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 23. Juni 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

**Forst Hungart.**

**Schlag Jungewald.**

2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
96 Stangen,
200 Klafter buchen Knüppel.

**Schlag Taubenkopf.**

6 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
20 weiche „ „
120 Stangen.

**Forst Bildstock.**

**Schlag Stockbrunnen.**

8 harte Bau- und Nutzholzstämme,
7 weiche „ „

**Schlag Raleberg.**

5 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Neunkirchen, den 11. Juni 1847.

Der königl. Oberförster,

Utsch.

### Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] **Gesellen-Ball** im Hofmann'schen Saale zu Ernstweiler, Sonntag den 20. Juni, wozu ergebenst einladet

Jos. Mayer, Joh. Ehehardt, Altgesellen.

Wer irgend eine Forderung an Andreas Fuhrmann in Mittelbach zu machen hat, wolle solche unverzüglich an Herrn Notär Schmolze oder an dessen Vormund Heinrich Gelzer in Mittelbach eingeben.

[2²] In der Eremitage sind gegenwärtig 2 große Wohnungen, sammt Stallung, zu vermiethen und zu beziehen. Auch können 2 Zimmer, nebst Stallung, sogleich abgegeben werden.

[2²] Bäcker Hring in der Lammgasse hat ein geräumiges Logis, mit Keller, zu vermiethen.

Unterzeichnete hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

J. Cathcart.

### Frankfurter Course, 10. Juni.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 99⅝ |
| ditto | | 2 M. | — | 99 |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 119⅝ |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅜ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lsd. | k. S. | — | 99 |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | — | 88⅝ |
| ditto | | 2 M. | — | 88 |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅜ |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | — | 120⅝ |
| ditto | | 2 M. | 119¾ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | — | 94⅜ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | — | 94⅜ |
| ditto | | 2 M. | — | 9 ⅜ |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | — | 101⅝ |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | — | 120⅝ |
| ditto | | 2 M. | — | 120 |
| Diskonto | | | — | 3½ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 6 |
| Friedrichsd'or | 9 | 53 |
| Dukaten | 5 | 37 |
| Zwanzig Franken-Stücke | 9 | 34 |
| Holl. Zehn Gulden-Stücke | 9 | 55 |
| Engl. Souvereigns | 12 | — |
| Laubthaler | 2 | 45¼ |
| Preußische Thaler | 1 | 45¼ |
| Fünf Franken Thaler | 2 | 20 |

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 11. Juni 1847.

Der Zentner Waizen, 9 fl. 34 kr.; Korn 9 fl. 7 kr.; Spelz, 7 fl. 22 kr.; Gerst, 7 fl. 55 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 6 fl. 40 kr.; Hafer, 5 fl. 22 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 42 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 32 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 20 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 11. Juni. Das Malter Waizen, 17 fl. 48 kr.; Korn, 14 fl. 20 kr.; Gerste, 11 fl. 35 kr.; Hafer, 7 fl. 20 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der W. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 73.** Freitag, 18. Juni. **1847.**


### Griechenland.

Athen. Die Wahlen gehen ruhig vor sich. Von den Grenzen laufen Meldungen über mehrfache Annäherungen türkischer Truppen ein. Die englischen Kriegsschiffe sind aus dem Golf von Nauplia nach dem Piräeus zurückgekehrt. König Otto will Andros, Euböa und Naxos auf einige Tage besuchen. Fallmerayer war im Begriff, nach Konstantinopel abzugehen.

### Großbritannien.

Fast alle Bewohner von Dublin und den übrigen bedeutenderen Städten Irlands haben wegen O'Connells Tod sechswöchentliche Trauer angelegt. In London haben O'Connells Verehrer beschlossen, seinen Leichnam, dessen Ankunft gegen Ende Juni erwartet wird, in feierlicher Prozession durch die Stadt zu geleiten.

Aus Dublin wird vom 7. Juni berichtet, daß die Repeal-Association Hrn. John O'Connell als Nachfolger seines Vaters, in der Leitung der Repeal-Angelegenheit, anerkannt hat.

Das „Morning-Chronicle" theilt den Plan eines Hrn. Rodgers mit, der nichts Geringeres bezweckt als eine 10,000 (englische) Meilen lange Eisenbahn durch Europa und Asien zu bauen, um London und Paris mit Kanton und Ostindien und allen großen Städten auf dieser angeheuerten Strecke zu verbinden. Diese wirklich kolossale Eisenbahn würde über Paris, München, Wien, Belgrad und Konstantinopel, dann durch Syrien, Persien, Beludschistan, Sind nach Oudipur und Kalkutta, endlich durch das birmanische Reich und den nördlichen Theil von Cochinchina nach Kanton gehen. Diese Idee ist riesenhaft und englisch zugleich.

### Spanien.

Die Mittheilung eines Journals, der päpstliche Delegat Brunelli habe sich nach dem Pardo begeben, um dem Könige seine Aufwartung zu machen, ist ungegründet. Ein anderes Blatt will wissen, Brunelli werde am nächsten Montag sich nach dem Pardo verfügen und einen Versuch machen, den König zu bewegen, daß er sich mit der Königin nach San Ildefonso verfüge. Doch auch diese Angabe bedarf der Bestätigung. — Der „Clamor Publico" erwähnt eines Gerüchtes von einer vollständigen Auflösung des Ministeriums, welches seine Demission in Masse angeboten hätte. — Die Nachricht von der Besetzung Valenza do Minho's durch ein spanisches Truppencorps bestätigt sich nicht. Die spanischen Truppen werden nicht vor dem 8. oder 10. Juni, oder wie einige Personen wissen wollen, nicht vor dem 20. Juni in Portugal einrücken. Das Expeditionsheer wird den Namen führen „Spanisches Hülfsheer Donna Maria da Gloria's."

### Italien.

Aus Toscana theilen pariser Blätter vom 10. Juni Folgendes mit: Der Großherzog von Toscana hat zwei Kommissionen eingesetzt, eine zur Abfassung eines neuen Civil-, die andere zur Abfassung eines neuen Strafgesetzbuches. Ferner ist durch ein Ministerial-Schreiben zum Monat August eine Versammlung nach Florenz berufen worden, welche aus den Vorstehern der Munizipalkammern und anderen ausgezeichneten Personen bestehen soll, die der Großherzog aus denen auswählen wird, welche entweder Bürgermeister in den bedeutenderen Städten gewesen sind oder andere städtische Aemter verwaltet haben. Der Zweck dieser Versammlung soll darauf gerichtet seyn, Reformen in der Verwaltung der Gemeinden vorzunehmen. Es ist dies eine Nachahmung dessen, was Pius IX. bereits ausgeführt hat. Das neue Censur-Gesetz ist mit dem 1. Juni in Kraft getreten.

### Frankreich.

Paris. Die Diskussion über die Verhältnisse Algeriens, die jedes Jahr einen gewaltigen Redesturm in der Deputirtenkammer anregt, hat in dieser Session eine noch erhöhte Wichtigkeit erhalten. Der Conflikt, welcher sich zwischen der mit der Prüfung verlangter außerordentlicher Credite für Algerien beauftragten Commission und dem Ministerium in Betreff der indyllischen Expedition erhoben, mußte, so meint man, eine ganz entschiedene Explikation in der Deputirtenkammer herbeiführen. In der Sitzung vom 5. Juni, in welcher die außerordentlichen Credite für Algerien zur Verhandlung kamen, wurde jedoch dieser Punkt nur erst kurz und flüchtig berührt. Es ist jetzt erwiesen, daß Marschall Bugeaud die Expedition nach Kabylien gegen die Ansicht und den Willen des Ministeriums unternommen hatte und daß er, da ihm nicht die nöthigen Fonds zur Bestreitung der Unkosten dieser „friedlichen militärischen Promenade" (die so viel Blut kostete!) angewiesen wurden, die erforderlichen Summen aus den verschiedenen Verwaltungskassen Algeriens erhob. Zu allem Glück war die Expedition nur von kurzer Dauer und endete mit einer, wenigstens scheinbaren Unterwerfung Kabyliens, so daß das Ministerium, da es nicht eingestehen mag, daß es nicht Autorität genug gehabt habe, um den Marschall Bugeaud zu einer Beachtung seiner Befehle zu veranlassen, es jetzt vorzieht, die Verantwortlichkeit dieser Expedition auf sich selbst zu nehmen.

— Der König traf am 9. Juni Mittags von Neuilly in dem Tuilerienpalaste ein, wo ein Cabinetsrath unter dem Vorsitze des Königs stattfand. Es wurde die Frage diskutirt, ob die Demission des Marschalls Bugeaud angenommen und durch wen dieser auf dem Posten eines Generalgouverneurs von Algerien ersetzt werden solle. Es wurde die Annahme der Demission beschlossen. Was die Frage hinsichtlich der Ersetzung Bugeauds auf diesem wichtigen Posten anbelangt, so ist, wie es heißt, der von dem Cabinet angenommene Candidat der Generallieutenant von Rumigny, welcher schon einmal, nach der Demission des Marschalls Clauzel, interimistischer Gouverneur von Algerien gewesen. Ist diese Angabe genau, so ist es wahrscheinlich, daß Hr. v. Rumigny sich nur zu dem Zweck noch Algerien begeben wird, um einem Vierkönigthum des Herzogs von Aumale den Weg anzubahnen.

— Die Gründe, auf die Don Franzisko seine Ehescheidung baut, sollen 1) ein medizinischer, 2) ein diplomatischer seyn.

— Der „Moniteur Parisien" meldet: „Es sind Depeschen eingetroffen, die berichten, daß die spanische Regierung aus Lissabon vom 2. Juni die Nachricht erhalten, daß der Graf Das Antas mit 2 oder 3000 Mann in Kriegsgefangenschaft gerathen, und daß alles Eigenthum (toutes les propriétés) der Junta in die Gewalt der Flotte, welche Oporto blokirte, gefallen."

— Die jüngsten Kammerdiskussionen über Algerien boten für's Ausland wenig Interesse. Es sey denn eine Stelle aus der Rede Garnier-Pages, des radikalen Mitgliedes, welche von dem traurigen Loose der Auswanderer nach Afrika ein schreckliches Bild entwirft. — „Ich sah, — rief der Redner aus — ganze Horden Auswanderer auf den Straßen Bougia's lagern, die dem schrecklichsten Elende preisgegeben, Tagelang auf denselben lagerten und von den Behörden, gleich den unglücklichen Bettlern, um einen Teller Suppe flehten." Diese Stelle theilen wir zur Beherzigung des auswanderungssüchtigen deutschen Michels mit.

— General Lamoricière wird nun das Wort über Algerien in der Kammer ergreifen. Bou-Maza wohnt den Debatten auf der Hofdamen-Tribüne regelmäßig bei.

— Girardin's Prozeß rückt sehr geheimnißvoll vorwärts. Herr Girardin wurde gestern von der Commission verhört.

In Toulouse ist seit mehreren Wochen eine Untersuchung anhängig, welche mit größter Thätigkeit betrieben wird und die öffentlicher Aufmerksamkeit im höchsten Grade spannt. Ein schönes Mädchen, kaum zur Jungfrau erwachsen, Cäcilie Combettes, war verschwunden, und erst nach längerm Nachforschungen der Leichnam gräßlich verstümmelt mit unzweideutigen Merkmalen erlittener Nothzucht gefunden worden. Der Verdacht dieser Unthat fiel auf Angehörige eines geistlichen Instituts, das sich mit dem Elementarunterricht der Jugend beschäftigt. Das gerichtliche Journal, „le Droit" lüftet nun den Schleier des Geheimnisses, in welchen die Sache bisher gehüllt war, es sagt: „Es ist der Justiz endlich gelungen, den Schauplatz des Verbrechens auszumitteln. Ein neuer hochwichtiger Aufschluß hat hinlänglich erwiesen, daß dieses Doppelverbrechen in der Anstalt der Brüder der christlichen Lehre (der sogenannten Ignorantiner) begangen worden ist. Wir glauben, daß man in dieser Hinsicht die Untersuchung als geschlossen betrachten kann." Vier Personen, Bruder Jubrieu, Bruder Leonade, Comte

und eine Frau Namens Marion sind verhaftet; eine große Zahl Ignarantiner (die Anstalt zählt mehrere hundert dieser Religiösen) werden fortwährend verhört. Das Grab des armen unschuldigen Opfers ist Gegenstand einer Art Volkskultus geworden.

## Belgien.

In Brüssel ist am 9. Juni Morgens der Freiheits-Baum auf der Place Royale niedergehauen worden. Bekanntlich wird an dieser Stelle das Standbild des Gottfried von Bouillon errichtet werden. Zahlreiche Bürger hatten sich eingefunden, um die Zweige des Baumes unter sich zu vertheilen als Andenken an die glorreichen Tage von 1830.

## Dänemark.

Kopenhagen. Binnen Kurzem wird ein russisches Dampfschiff hier eintreffen, welchem demnächst ein aus 9 Linienschiffen, 3 Fregatten und mehreren Briggs bestehende russische Flotte folgen wird.

## Schweiz.

Luzern. Seit etwa 12 Wochen hielten ein Russe und ein Sachse zu ihrem Vergnügen in einem der ersten Gasthöfe hiesiger Stadt sich auf und bezahlten prompt. Vorgestern wurde ihnen von der Kantonalpolizei aus verdeutet, daß sie binnen 24 Stunden den Kanton zu verlassen haben oder man werde sie durch Landjäger fortführen lassen. Als die Fremden auf der Polizei gegen solches barsches uncivilisirtes Verfahren reklamierten, hieß es, sie hätten nun die Stadt lange genug besichtigen können und sollen sich einmal weiter trollen. Es wurde ihnen vorgeworfen, daß sie Umgang mit sogenannten Schwarzen hätten. Es blieb also bei dem Beschlusse. Wenn etwas als auffallend beachtet werden darf, so ist es allerdings der Umstand, wie gegenwärtig Jemand zu seinem Vergnügen sich in Luzern aufhalten kann!

## Oesterreich.

Wien. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg, Tochter des Königs der Franzosen, befindet sich mit ihrem Gemahle seit einiger Zeit hier und die erlauchten Gäste sind zur kaiserlichen Familientafel gezogen worden. Es fehlt nicht an politischen Kombinationen allerlei Art in den diplomatischen Zirkeln, die aus der auszeichnenden Aufmerksamkeit unseres Hofes für das hohe Paar gezogen werden. — Die neueste Wendung in den Verhandlungen des preußischen Landtags, wo auswärtige Angelegenheiten zur Sprache gebracht worden sind, erhöht diese natürlicher Weise die Aufmerksamkeit auf diesen Landtag. Dieser Vorgang dürfte in höheren Regionen wenig Beifall finden.

Ungarn. Pesth. Auch in Ungarn entstehen hin und wieder Theurungsunruhen; es ereignen sich an verschiedenen Orten größere oder mindere Tumulte. Selbst hier in Pesth und Ofen wurden Drahtbriefe gefunden, die einen Krawall theils auf den 3., theils auf den 6. Juni vorausbestimmten. Die Polizei war auf ihrer Hut; allein die Voesicht scheint ganz überflüssig gewesen zu seyn, denn an beiden Tagen zeigte sich keine Spur irgend einer Ruhestörung. Desto ernsthaftere Unruhen gab es vor einigen Tagen in Großwardein (Stadt von 20,000 Einwohnern im östlichen Ungarn), indem wüthende Volkshaufen mehrere Getreidemagazine stürmten und Alles, was sich ihnen widersetzte, mardeten (?) oder verwundeten; es fallen so an dreißig Personen ihnen zum Opfer gefallen und die Ruhe erst nach Einschreiten des Militärs hergestellt worden seyn. — Der gegenwärtige Pesther Jahrmarkt ist schlecht. Manufakturwaaren haben geringen Absatz. Wolle wird zwar stark gekauft, aber zu etwas ermäßigten Preisen.

## Preußen.

Berlin. Wie bereits verlautet, wird Se. Maj. der König in Sanssouci noch ein großes Fest veranstalten, wobei 1600 Personen zugegegen werden sollen. Die Tafel wird im Park von Sanssouci, in der großen Allee, im Freien eingerichtet werden. Wahrscheinlich wird dies Fest erst nach dem Schlusse des Landtages stattfinden, der jetzt definitiv um 14 Tage hinausgeschoben ist, und der König wird in dieser vertrauten Weise die Vertreter seines Volkes noch ein Mal um sich versammeln, ehe sie sich wieder in alle Gaue des Vaterlandes zerstreuen.

— Der Staatsanwalt beim Criminalgericht, Hr. v. Kirchmann, in Anerkenntniß seines doppelten wichtigen Berufes: nicht nur die Schuld zu verfolgen, sondern auch die Unschuld zu schützen, und besorgt, daß die persönliche Freiheit ferner so wenig, als möglich beeinträchtigt werde, hat angeordnet, daß alle eines Verbrechens wegen durch Polizeibeamte einseitig verhaftete unbescholtene Personen, ohne Rücksicht auf die Natur der Anschuldigung, wenn sie hier im Orte eine eigene Haushaltung führen, oder ein bestimmtes Arbeits- oder Dienstunterkommen haben, mithin der Flucht nicht verdächtig sind, und wenn nicht ein besonderes schwerern Verbrechen vorliegt, sogleich und vor Einleitung irgend eines weitern Verfahrens wieder auf freien Fuß gestellt und ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückgegeben werden sollen. Wir begrüßen diese Anordnung als eine der folgenreichsten für die persönliche Freiheit und wir glauben Grund zu der Hoffnung zu haben, daß derselben noch weitere Maßregeln folgen werden, um den möglichen Fehlgriffen und Willkührlichkeiten der einzelnen Polizeibeamten, entspringend aus mangelnder Rechtskenntniß, aus irrigen Ansichten und vorgefaßten Meinungen, zu begegnen, und dadurch in gesetzmäßiger Weise die sehr bedenkliche Gewalt zu paralysiren, welche ganz allein in die Hand jener Beamten gelegt ist, die Gewalt nämlich: jeden Bürger im Staate verhaften zu können.

— Am 7. d. Mts. ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn ein Unfall. Es gingen nämlich drei Wagen des aus Hamburg kommenden Güterzuges aus den Schienen, wodurch einige Personen verletzt und mehrere der transportirten Thiere, darunter einige kostbare Pferde, getödtet worden. Gräßlich soll, wie uns Mitreisende berichten, das Geschrei der Thiere gewesen seyn. Die Ursache des Unfalls ist uns nicht bekannt. Hoffentlich wird die Eisenbahn-Direktion das Nähere darüber bekannt machen.

— Dem Vernehmen nach sollen die zum Tode verurtheilten Verbrecher in Zukunft nicht mehr mit dem Beil, sondern mittelst einer Guillotine hingerichtet werden.

Posen. Vor einigen Tagen ist abermals ein junger Pole, ein Gymnasiast, auf Requisition des Staats-Anwaltes verhaftet und sofort nach Berlin transportirt worden; er gehört zu Denen, die vom Staatsanwalt in Anklagestand versetzt sind. Es soll jetzt unzweifelhaft seyn, daß der Polenprozeß den 1. Juli seinen Anfang nimmt; die Zahl der Angeklagten schwankt dem Gerüchte nach zwischen 230 und 280. Alle übrigen sind größtentheils schon auf freien Fuß gestellt und zu ihren Familien zurückgekehrt. An eine allgemeine Amnestie glauben die Polen nicht mehr.

Düsseldorf. Das am 8. Juni Abends von Emmerich hier ankommende Dampfschiff „Guttenberg" hatte zum Zeichen eines Trauerfalles schwarz geflaggt. Beim Anlanden erfuhr man die beklagenswerthe Ursache. Es war nämlich am Abend vorher der Kondukteur des Schiffes, als er mit einem Nachen an das auf dem Rhein bei Emmerich ankernde Dampfboot nafuhr, beim Aussteigen auf die Seitentreppe im Dunkel ausgeglitten und in den Strom gestürzt. Alle Bemühungen zur Rettung waren vergeblich, da sich keine Spur von dem Verunglückten zeigte. Er hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern.

## Anhalt-Köthen.

Köthen. Die anhaltische Land- und Ritterschaft soll nach kurzer Berathung einstimmig beschlossen haben, dem Senior des herzogl. Hauses nochmals die dringende Bitte vorzulegen: wie Höchstderselbe sich bis zum Schlusse dieses Jahres hochgeneigtest dahin erklären wolle, ob die Fürstlich die alte Verfassung in voller Kraft wieder aufzurichten und anzuerkennen oder Propositionen zu einer zeitgemäßen Reform zu machen geneigt wären. Nach dieser Zeit würden die Stände, im Falle des Ausbleibens solcher Erklärung, angesäumt ihre Beschwerde dem Bundestage vorlegen. Am Schlusse der Versammlung sollen von einer Seite entschiedene Protestationen gegen verfassungswidrig ausgeschriebene Steuern eingereicht worden seyn. (Berl. Voss. Ztg. u. Schw. M.)

## Hessendarmstadt.

Mainz. Ich beeile mich, Ihnen die Nachricht mitzutheilen, daß der Freiherr Heinrich von Gagern den dringenden Bitten seiner zahlreichen Verehrer und Freunde nachgegeben und die Zusage gegeben hat, sich auf den ihm angesonnenen Zweikampf nicht einzulassen. Man ist dem hochverehrten Manne dafür den innigsten Dank schuldig, den man ihm ohne Zweifel noch auf eine andere Weise zu erkennen geben wird.

Im Großherzogthum Hessen ist der in Mannheim erscheinende, von Gustav von Struve redigirte „Deutsche Zuschauer" verboten worden. Selbst einzelne Artikel aus diesem Zeitblatte dürfen bei Vermeidung der Konfiskation und einer Geldstrafe von 10 fl. nicht verbreitet werden.

## Vaterländisches.

München. Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoheit der Kronprinz am 14. Juni von seinen Reisen in Griechenland und Sizilien wieder hier eintreffen.

— Nach einer k. Verordnung ist die Anwendung des Schwefeläthers bei chirurgischen Operationen nur wissenschaftlich gebildeten und förmlich promovirten Aerzten erlaubt, dagegen Badern, Landärzten und Zahnärzten verboten. Ferner darf der Verkauf des Schwefeläthers und der Hoffmann'schen Tropfen nur unter den nämlichen Beschränkungen stattfinden, wie jener der Gifte.

Sicherem Vernehmen nach ist die bei dem Bezirksgericht in Zweibrücken erledigte Präsidentenstelle dem ersten Staatsprokurator am Appellationsgericht der Pfalz, Gustav Hilgard, die gleichfalls erledigte Präsidentenstelle am Bezirksgericht zu Frankenthal dem Staatsprokurator am Bezirksgericht zu Zweibrücken, Max Dolk Armi, verliehen worden.

Pfalz. Hamburg, 17. Juni. Die verflossene Nacht versetzte uns in tiefsten Schrecken. Das von der Familie Heß und dem Herrn Untergerichtsschreiber Glaser bewohnte Haus stand plötzlich um 1 Uhr in Flammen. Der Brand griff so rasch um sich, daß mehrere Personen kaum das Leben retten konnten. Um 1 Uhr gelang es des Feuers Meister zu werden, ohne daß es sich weiter verbreitet hätte.

Gewiß interessanter als ein Bericht über den Verlauf der ehelichen Zwistigkeiten der Königin Isabella von Spanien dürfte unsern Lesern die Nachricht seyn, daß uns Herr Bürgermeister Müller von Gerhardsbrunn ein Pröbchen seiner neuen vollkommen gezeitigten Kartoffeln (vulgo Vaterlandsvertheidiger) übersandt hat, mit der Bemerkung, daß man in seiner Gemeinde bereits seit 8 Tagen mit dem besten Appetit davon speiset.

Digitized by Google

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

Seit einer Reihe von Jahren versammeln sich jährlich die deutschen Landwirthe zu gegenseitiger Mittheilung, zu Berathungen über allgemeine Interessen ꝛc. Eine dieser Versammlungen schon (1839 zu Potsdam), stellte die Frage auf: Welches sind die, die Landwirthschaft beschwerenden Hindernisse, und auf welche Weise kann hauptsächlich der Bewirthschaftung bäuerlicher Grundstücke aufgeholfen werden? Von verschiedenen Seiten ist die Beantwortung versucht, aber noch nie das einzige, wahre Hülfsmittel anempfohlen worden. Nennen wir in der Kürze die der deutschen Landöconomie schädlichsten Einflüsse.

Diese sind: 1) die zu große Vertheilung der Güter einerseits, andrerseits wieder die zu großen Majorate und geschlossenen untheilbaren Lehngüter überhaupt. Eine Theilbarkeit der Güter muß überall statt finden können, wo die Rechte der Gesammtmenschheit und die Freiheit des Individuums hinlänglich garantirt sind. Es soll da in einer Familie so wenig als möglich Einer der Bevorzugte seyn oder scheinen, es sollen dadurch nicht Zwistigkeiten und Trennungen entstehen, Jeder soll gleiche Rechte an dem von den Erblassern besessenen Grund und Boden haben. Theilung der Güter soll und muß in einem, für das Wohl seiner Unterthanen besorgten Staate statt finden, denn es ist gewiß, daß ein großes Gut, dessen Betrieb einen Besitzer reich macht, hinreicht, in kleinere Parzellen zerschlagen, viele Familien wohlhabend zu machen. Aber diese Güterparzellirung darf nicht allzuweit gehen. Der Staat darf dabei nur so lange zusehen, so lange das Gleichgewicht der Bevölkerung und das der Produktion nicht in Mißverhältnisse gerathen. Denn, daß die Bevölkerung durch die Zerschlagung der Güter steige, ist außer allem Zweifel. Wohin aber diese ewige Theilung kleinerer Besitzthümer nur binnen wenigen Generationen führen würde, ist gar nicht abzumessen. Ueber diesen wichtigen Gegenstand, welcher Staatswirthschaft, Nationalökonomie und Culturpolitik schon lange beschäftigt, wäre noch Vieles zu sagen. Hier beschränken wir uns darauf, das Mittel zu finden, welches den vielerlei Befürchtungen gegenüber treten könnte. Je höher nun die Stufe ist, auf welcher sich die Landwirthschaft befindet, je mehr dieselbe folglich produzirt, um so unschädlicher wird die Gütertheilung, um so kleinere Fläche genügt zur Ernährung einer Familie, desto weniger ist eine Uebervölkerung zu befürchten. Vielleicht, bis durch Bildung und Wissenschaft diese Höhe erreicht wäre, könnte den Nachtheilen allzugroßer Parzellirung durch ein Gesetz abgeholfen werden, durch welches, nach der Klassifikation und Taxation des Bodens, jeder Classe ein Minimum gesetzt würde, bis unter welches nicht vertheilt werden dürfte. Dies könnte vielleicht Kreis- oder Bezirksweise geschehen, so, daß weniger bevölkerte Distrikte so lange davon ausgeschlossen blieben, bis auch dahin der Strom der Bevölkerung sich gezogen.

Die Untheilbarkeit der Güter hat viele Nachtheile, und wiederum manche Vortheile. Je größer ein Gut ist, um so großartiger und vollkommner kann der Betrieb desselben seyn, um so sicherer ist ein großer Ertrag. Der Bauernstand wird hierbei einen reichen selbstständigen Stand bilden, und Uebervölkerung kann auf solche Weise nicht so leicht eintreten. Aber die Nachtheile überwiegen fast. Diese Untheilbarkeit der Ländereien kann nur durch Bevorzugung eines Familiengliedes statt finden, denn gesetzt auch, die andern Kinder würden mit einem gleichen Erbtheil in Geld abgefunden, so ist doch immer der Besitz von Grund und Boden der sicherste. Durch die Abfindungssummen häuft aber der Besitzergreifende nicht selten eine Schuldenlast auf sich, welche ihn an allem freien Bewegen hindert, und welcher er oft erliegen muß. Sind die Güter zu klein zur Theilung, so läßt sich Untheilbarkeit recht gut mit der allgemeinen Freiheit und Rechtsgleichheit vereinigen, vorausgesetzt nämlich, daß die andern Kinder eine solche Bildung erhalten haben, welche sie zur Begründung einer Familie, eines Gewerbes, einer selbstständigen Laufbahn fähig macht. Jedenfalls ist völlig gleiches Erbrecht eine Sache, welche sich von den heiligsten Gütern der Menschheit, der Freiheit und der Gleichheit vor dem Gesetz nicht trennen läßt. Weiterer Nachtheil der Gutsuntheilbarkeit ist die Gewalt, welche dadurch der große Besitzer in die Hände bekommt, und die er nur zu oft mißbraucht, und dagegen die Abhängigkeit, in welche die Anwohnenden zu ihm dadurch versetzt werden. Persönliches, materielles Interesse wird dann nie gestatten, daß neben dem so Bevorzugten sich ein Aufschwung erhebe, welcher als Nebenbuhler zu fürchten wäre. Ferner ist es nicht zu leugnen, daß da, wo der ganze Grundbesitz nur in den Händen Einzelner ist, die Moralität eines Volkes leiden muß. Der arme, unbegüterte Tagelöhner sehnt sich ebenso nach Familienfreuden, wie sein Herr, er hat nicht Mittel und Wege, diese gesetzmäßig genießen zu können, daher denn die vielen wilden Ehen und unehelichen Kinder in Gegenden untheilbarer Güter. Noch abscheulicher aber ist das Verfahren solcher Landbesitzer, welche ihre Güter durch Beschränkung der Zeugung selbst untheilbar zu machen wissen. Leider existiren diese Ein- und Zweikindersysteme noch in gar manchen Ortschaften, deren Wohlstand ein blühender ist. Aber auf welchem Wege ist er es geworden! (Forts. folgt.)

W. Müller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Bekanntmachung einer Zwangs-Veesteigerung.

Freitag den 27. August 1847, des Morgens 10 Uhr, zu Glanmünchweiler, in der Behausung des Gastwirthes Peter Schroerr;

Auf Betreiben von Jakob Waldecker, Nagelschmied und Eisenhändler, in Eusel wohnhaft, welcher den Novokaten Carl Ludwig Golsen in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirten Rathskammer-Beschluß des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom ersten September 1846 zum Versteigerungscommissär ernannten, zu Waldmohr wohnhaften königl. Notär Carl Guttenberger —

Zur Zwangsversteigerung der gegen die Wittwe und Erben von weiland Petee Donauer, Vater, im Leben Nagelschmied in Münchweiler, wie auch als Erben ihres Sohnes resp. Bruders Peter Donauer, lebend, ebenfalls Nagelschmied daselbst, als:

1) Eulhaeina Janzer, Wittwe des genannten Peter Donauer, Vater, sie ohne Gewerbe, sowohl in persönlichem Namen als solidarische Mitschuldnerin, wie auch als natürliche Vormunderin, ihrer noch minderjährigen mit demselben erzeugten Kinder, Elisabetha, Eva, Catharina, Ludwig und Andreas Donauer;

2) Philipp Donauer, Nagelschmied;

3) Joseph Donauer, Nagelschmied;

4) Catharina Keller, Wittwe von weiland Jakab Donauer, im Leben Nagelschmied, sie ohne Gewerb, diese in eigenem Namen, wegen bestandener Gütergemeinschaft, wie auch als natürliche Vormunderin ihres mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten Kindes Maria Anna Donauer, dieses als Erbe seines verlebten Vaters;

5) Philippina Donauer, ledig, ohne Gewerbe — sämmtliche in Münchweiler wohnhaft und Gemeinschuldner, in Beschlag genommenen Immobilien geschreiten werden.

Diese Immobilien bestehen aus vier verschiedenen Ackerparzellen, zusammen etwa 132 Dezimalen enthaltend, und einer Gartenparzelle von 4 Dezimalen, sind auf dem Banne von Glan-Münchweiler gelegen und werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers, zu Zweibrücken, am 10. Juni 1847.

Golsen.

### Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 14. September 1847, um 10 Uhr des Vormittags, zu Rubenheim, in der Behausung des Adjunkten Johann Saud allda;

Auf Betreiben des Joseph Weenee II., Oekonom, in Mimbenheim wohnhaft, welcher den Kraokaten Golsen in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird nae dem zum Versteigerunge-Commissäe ernannten, zu St. Ingbert wohnhaften königl. Notäe Martini, zue Zwangsversteigerung der gegen Nikolaus Kempf, Ackersmann, früher in Rubenheim, dermalen in Ludwigshafen wohnhaft, in Beschlag genommenen Gutee geschritten werden.

Diese Gutee bestehen aus einem im Orte Rubenheim gelegenen Wohnhause, nebst Hofgering, einem daran grenzenden Gäetchen von fünf Dezimalen, welches mit dem Hause als ein Ganzes ausgeboten werden wird; sodann aus drei verschiedenen Ackerparzellen an; dem Banne von Rubenheim, zusammen etwa 94 Dezimalen enthaltend, und einer Wiese und Ackerparzelle von 44 Dezimalen, auf dem Banne von Herbitzheim gelegen.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv, kein Nachgebot findet statt und die letzteren Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissäe eingesehen werden.

Zweibrücken, den 12. Juni 1847.

Der Anwalt des betreibenden Theiles,
Golsen.

### Bekanntmachung einer Zwangs-Veesteigerung.

Dienstag den 14. September 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Homburg, in der Wirthsbehausung des Daniel Helwig daselbst;

Auf Betreiben von Ferdinand Joseph Harry, Rothgerber, wohnhaft in Homburg, handelnd als Miteebe am Nachlasse seinee allda verstorbenen Eheen, Wilhelm Harry, weiland Handelsmann und Amalia Lorw, welcher den Akanlaten Golsen in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird voe dem zum Versteigerunge-Commissäe ernannten, zu Homburg wohnhaften königl. Notäe Berg zur Zwangsveesteigerung der gegen Philipp Reichart, Hafner, und dessen Ehefrau Apollonia Müller, ohne Gewerbe, beide zu Homburg wohnhaft, in Beschlag genommenen Guter geschritten werden;

Diese Guter bestehen aus der Hälfte eines in der Stadt Homburg gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, nebst Hafnerbrennofen und Hofraum, enthaltend 8 Dezimalen, einem daran grenzenden Gäetchen von 5 Dezimalen, welches mit dem halben Hause als ein Ganzes ausgeboten werden wird; sodann aus zwei verschiedenen, auf dem Banne von Erbach gelegenen Ackerparzellen, zusammen etwa 47 Dezimalen enthaltend, welch' letztere

Güterstücke einzeln zur Versteigerung werden gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke und namentlich was die Hälfte des Hauses in sich begreift, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem abgedachten Versteigerungs-Commissäe eingesehen werden.

Zweibrücken, den 15. Juni 1847.

Der Anwalt des betreibenden Gläubigers,

Golsen.

## Holz-Versteigerung.

Freitag den 25. Juni 1847, Mittags 2 Uhr, zu Hauptstuhl, in der Behausung von Michael Spaniee, werden nachfolgende Hölzer öffentlich versteigert:

1) Schlag Finkenkreuz.

200 eichene Mastbäume, 9 Schuh lang, 2—3 Zoll dick,
870 eichene Schwarten, 9 Schuh lang, 3—4 Zoll dick.

2) Schlag Rothenberg.

850 eichene Mastbäume,
70 „ Schwarten

3) Schlag Breitenwald.

12 eichene Mastbäume,
7 „ Schwarten.

Landstuhl, den 16. Juni 1847.

Raquet, Notär.

## [3²] Bekanntmachung.

(Die Veräußerung des trigonometrischen Signales auf dem Hölsberg bei Biesingen betreffend.)

Samstag den 3. Juli nächstdin, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde das ganz aus Holz erbaute trigonometeische Signal, auf dem Hölsberg bei Biesingen, gegen gleich baare Zahlung, auf den Abbruch, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 9. Juni 1847.

Königl. Landcommissariat,

F. Boy.

## Holzversteigerung aus den Staatswaldungen des k. Forstamts Waldfischbach.

[3²] Montag den 28. Juni 1847, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Waldfischbach.

Schläge: Schaafbeünchen, Sandbrünchen Nro. 3, Hundsberg Nro. 7, und zufällige Ergebnisse im Hornbacherwald und in den Waldungen der Waetei Donseiters:

13 eichen Baustämme, 3e Classe,
150 „ „ 4r „
4 „ Nutzholzstämme, 3r Classe,
10 „ „ 4e „
3 „ Nutzholzabschnitte, 3e Classe,
8 „ „ 4r „
89 aspen Baustämme, 4r Classe,
1 birken Wagnerstange,
1 tiaden Nutzholzstamm, 4r Classe,
4 kiefern Nutzholzabschnitte, 4r Classe,
¼ Klafter eichen Wasserholz,
25¼ „ buchen Scheitholz,
3¼ „ „ knorrig,
13¼ „ „ „ anbrüchig,
10¼ „ „ Prügelholz,
24¼ „ eichen Scheitholz,
4 „ „ „ knorrig,
26¼ „ „ „ anbrüchig,
10¼ „ „ Prügelholz,
9 „ birken Scheitholz,
1 „ „ „ anbrüchig,
1 „ „ Prügelholz,
¼ „ kiefern Scheitholz,
1¼ „ „ Prügelholz,
1¼ „ aspen Scheitholz, anbrüchig,
1¼ „ „ Prügelholz,
1500 kiefern Reisenwellen.

Revier Kelmen.

Schläge: Drei-Eichen, Grappelteich, Rieseneck, Theisselseck u. zufällige Ergebnisse.

22 eichen Baustämme, 3e Classe,
155 „ „ 4e „
7 kiefern Baustämme, 3e „
225 „ „ 4r „

Waldfischbach, den 14. Juni 1847.

Königl. Forstamt,

Pauly.

## Holzversteigerung aus den Staatswaldungen des k. Forstamtes Waldfischbach.

Dienstag den 29. Juni, Morgens 9 Uhr, in loco Waldfischbach.

Revier Merzalben.

Schläge: Kleneck, Schmalerhals, Langenberg, Schneckenhalde und zufällige Ergebnisse:

365 eichen Nutzstämme, 2r, 3r und 4e Classe,
20 „ Baustämme, 3r und 4e Classe,
6 Klafter eichen und buchen Nutzholz, in Wellen,
40 „ gemischt geschnittten Scheit- und Prügelholz,
121¼ „ Kohlholz,
40 Klafter Scheitholz, anbrüchig und knorrig.

Waldfischbach, den 14. Juni 1847.

Königl. Forstamt,

Pauly.

Metz.

Montag den 21. Juni laufenden Jahres, um 9 Uhr des Morgens, werden zu Medelsheim die der dasigen Kirchenfabrik gehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmeternte, verpachtet.

Medelsheim, den 14. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Beck.

[2¹] Donnerstag den 24. Juni, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen der Pferdedünger der nächsten drei Monate wie gewöhnlich versteigert.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] Bekanntmachung.

(Gestohlene Gegenstände betreffend)

Durch zur Zeit noch nicht ermittelte Thäter, wahrscheinlich jedoch Bettelbuben aus hiesiger Gegend, wurden nachbezeichnete Gegenstände entwendet, und es wolle daher auf dieselben resp. deren Besitzer oder Verkäufer gefahndet, und eintretenden Falls, durch alsbaldige Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde zur Verhaftnahme der sich verdächtigenden Personen möglichst beigetragen werden.

Zweibrücken, den 14. Juni 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Unteez. Cetto.

Beschreibung der entwendeten Gegenstände:

1) Eine Taschenuhr mit starkem silbernem Gehäuse, an der sich eine blaue Schnur befand; eine weitere Bezeichnung kann nicht gegeben werden, als daß die Kette im Innern abgesprengt war; — 2) ein in mehrfarbigen Perlen gestrickter Geldbeutel mit einem stählernen jedoch zerbrochenen Schieß; in demselben ist ein französischer Kanonier zu Pferd eingestickt; — eine Vorderseite mit eckigem Knopfe von gelbem Metall (Gold?); — ein Zieheutel von rothem feinem Tuch, mit eingestickten gelbe und weißfarbenen Blumen und stählernen Ringen.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Sonntag den 20 Juni

Abendunterhaltung

im Casino. Anfang 6, Ende 10 Uhr.

[2²] Gesellen-Ball im Hofmann'schen Saale zu Ernstweiler, Sonntag den 20. Juni, wozu ergebenst einladet

Jos. Mayer, Joh. Ehehaebt, Altgesellen.

Wer Bücher, Musikalien, Jagdgeräthe u. dgl. von der Familie Dall'Armi entlehnt hat, wird freundlichst gebeten, diese Gegenstände zurückzugeben. Dergleichen bittet man um etwaige Rechnungen.

Ein schwarzer Metzgerhund mit einem Bläß ist in der Gegend von Hombneg verloren gegangen. Derjenige, dem solcher zugelaufen ist, wolle ihn auf dem Capluneihof bei Zweibrücken abgeben.

## Auszug

aus einem Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 10. Juni 1847 erlassen:

In Sachen

Franz Stoek, Gutsbesitzer in Zeselberg, Interdiktionskläger, durch Anwalt Glasser vertreten;

gegen

Franz Stoek, ledig und ohne Gewerb, bei dem Kläger in Zeselberg sich aufhaltend, Interdiktionsbeklagter, nicht erschienend.

Das königl. Bezirksgericht ertheilt Urkunde über das Nichterscheinen des Beklagten, interdicirt demnach denselben wegen nachgewiesenem Blödsinn, und verordnet, daß ihm durch den Familienrath ein Haupt- und Nebenvormund ernannt werde.

Für richtigen Auszug:

Unteez. Glasser.

Nro. 1528. Registrirt zu Zweibrücken, den 11. Juni 1847, für 28 kr., Band 84, Fol. 8, Case 12, ohne Renvoi.

Unterz. Syffert.

Für die Copie:

Glasser.

[2¹] Sonntag den 20. Juni wird Tanzmusik in der Last in Bliskastel gehalten, wozu höflichst einladet

J. B. Huger.

Eine in Commission gegebene zweispännige Droschke und eine Badewanne sind zu verkaufen bei Gebr. Altschüller.

[2²] Sehr billiger Reis ist zu finden bei

Carl Lichtenberger.

Wachstuchteppiche für Zimmer und Chaisen zu belegen, Tischdecken und sonst alle Arten Wachstücher sind wieder angekommen und zu haben bei W. Wery.

Heinrich Kunz von Zweibrücken hat einen neuen zweispännigen oder starken einspännigen Wagen zu verkaufen.

[2²] Das von Herrn Schreinermeister Jacoby bewohnte Logis, im vormals Beckmann'schen Hause, ist auf Herbst wieder zu vermiethen und zwar getrennt oder zusammen, nebst Gärtchen. Näheres bei Carl Lichtenberger.

Doktor Liebelding hat dasjenige Logis, welches bisher Herr Präsident Dall'Armi bewohnte, zu vermiethen.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 17. Juni 1847.

Der Zentner Waizen, 11 fl. 35 kr.; Korn, 10 fl. 23 kr.; Gerst, 9 fl. 10 kr.; Spelz, 8 fl. 17 kr.; Spelzkern, 11 fl. 31 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 10 fl. 53 kr.; Hafer, 5 fl. 50 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 2 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weisbrod, 1½ Kgr. 28 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 50 kr.; 2 Kgr. 27 kr.; 1 Kgr. 13 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 46 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 k.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

## Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 15. Juni 1847.

Der Zentner Weizen 10 fl. 47 kr.; Korn, 9 fl. 22 kr.; Spelzkern, 10 fl. 35 kr.; Spelz, 8 fl. 12 kr.; Gerst, 8 fl. 7 kr.; Haber, 5 fl. 57 kr.; Erbsen, 6 fl. 24 kr.; Wicken, 5 fl. 15 kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 55 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weisbrod, 1 Kgr. 17 kr.

[3¹]

# Allgemeine Versorgungsanstalt

im

# Großherzogthum Baden.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Zweibrücken eine Geschäftsfreundstelle (Agentue) für die diesseitige Anstalt errichtet und solche dem Herrn Einnehmer Fess daselbst übertragen haben.

Karlsruhe, den 9. Juni 1847.

Der Verwaltungsrath.

Druck und Verlag der J. Kitter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 74.** Sonntag, 20. Juni. **1847.**


## Großbritannien.

**London.** Das „Morning-Chroniele" läßt sich aus Madrid schreiben, die Königin Isabella habe das Vorhaben gefaßt, die Krone zu Gunsten ihrer Schwester, der Herzogin von Montpensier, niederzulegen. Es ist jedoch diese Nachricht nichts weniger als glaublich.

— Aus **Dublin** schreibt man, in der nächsten Sitzung der Repeal-Association werde der Antrag gestellt werden, ein Denkmal zu Ehren O'Connells zu errichten und zu diesem Behufe eine Nationalsubscription in Irland zu eröffnen.

— Am nächsten 8. Juli wird die Prorogation des Parlaments und sofort dessen Auflösung erfolgen.

## Frankreich.

**Paris.** Die Deputirtenkammer hat am Schluß ihrer letzten Sitzung den Gesetzentwurf über die außerordentlichen Credite für Algerien mit 231 Stimmen gegen 30 genehmigt. Zuvor hatte der Kriegsminister Trezel erklärt, daß die Regierung den Gesetzentwurf für Errichtung von ackerbautreibenden Feldlagern in Algerien (welcher auf Anregung und nach den Angaben Bugeauds ausgearbeitet worden war, aber in der Kammer allgemeine Mißbilligung fand) wieder zurücknehme. Das Gerücht, welches in einigen Kreisen umläuft, Hr. Guizot warte nur das Votum des Budgets ab, um sich dann aus dem Ministerium zurückzuziehen, scheint nicht den geringsten Glauben zu verdienen. Die Opposition hatte den edbittertsten Kampf für die Debatte über die algerischen Credite in Aussicht gestellt, einen Kampf, der Hrn. Guizot das Portefeuille kosten müsse; sie hat aber diese Diskussion so lau geführt und das Ministerium so wenig bedrängt, daß Hr. Guizot in der That keinen Grund hätte, die Segel zu streichen, wozu er nur durch ein entscheidendes Votum genöthigt werden könnte.

— Es verbreitet sich das Gerücht, der General Rumigny habe den ihm angebotenen Posten eines Generalgouverneurs von Algerien abgelehnt; es sey nunmehr der Marschall Sebastiani zum Nachfolger des Marschalls Bugeaud in Algerien ausersehen und die Ernennungsordonnanz werde schon in den nächsten Tagen im „Moniteur" erscheinen.

— Es wird von anderer Seite versichert, daß das Generalgouvernement von Algerien dem General Bedeau angeboten werden würde, wenn der Marschall Bugeaud auf seiner Demission beharren sollte. Von einer hohen Person ist ein Schreiben an Hrn. Bugeaud gerichtet worden, um denselben zu veranlassen, sich sofort nach Paris zu begeben und später seine Güter zu besuchen.

— Das „Journal des Debats" hält dafür, daß nun, nach der Gefangennahme des Das Antas und nach der Annahme der schon früher von dem Obristen Wylde angebotenen Arrangementsbedingungen durch die Junta, jede Intervention der vereinigten Streitkräfte Großbrittanniens, Frankreichs und Spaniens überflüssig sey und der Bürgerkrieg in Portugal als beendigt angesehen werden könne.

— Aus Haiti wird berichtet, daß am 23. April das haitische Kriegsschiff „Präsident", als es während einer Messe für die Seelenruhe des verstorbenen Präsidenten Guerrier einen Salutschuß abfeuerte, in die Luft geflogen ist. Die ganze Mannschaft nebst 80 Sträflingen, die sich an Bord dieses Schiffes befanden, kamen um. Es waren Funken in ein Pulverfaß gefallen, das zum Trocknen auf dem Verdeck stand.

— Das „Journal des Debats" widmet dem berlinischen „Parlamente" wieder einen ausführlichen und für die Haltung der Landesvertreter sehr anerkennenden Artikel. „In allen Punkten und auf allen Seiten der Assemblee", heißt es in der Einleitung unter Anderem, „haben die Politiker, welche dort versammelt sind, mehr und mehr gezeigt, welche Kraft, Mäßigung und Gewandtheit in dem Gange liegt, den sie verfolgen. Wir können nicht laut genug bekennen, welche ruhige Zuversicht wir bezüglich der ganzen Bewegung, die jetzt in Preußen vorgeht, gewonnen haben, seit wir unter den Führern derselben so hohe Reife erkannten. Wir bedauern, daß wir keine längere Proben von der edlen Beredsamkeit des Einen, von dem Takt und der Sicherheit des Andern, von dem überredenden Ernst des Dritten, von dem feurigen Schwunge des Vierten und von dem Wohlmeinen Aller geben können. Es gibt Schlachten, die man nur der Ehre wegen liefert: dies ist das Loos des Ministers, der die Regierung bei dem Landtage vertritt; aber Herrn von Bodelschwingh müssen wir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß der Muth und die Ausdauer ihm Ehre machen, mit denen er als Einer gegen Alle den Kampf fortsetzt, der jeden Tag gegen ihn sich entscheidet."

## Preußen.

**Berlin.** Es haben sich Gerüchte über eine bevorstehende Kabinetsveränderung erzeugt, welche jedoch als viel zu voreilig erscheinen müssen. Der Landtag endet mit der nächsten Woche, und es liegt ganz in dem Willen des Königs, denselben erst nach vier Jahren wieder zu berufen. In dieser langen Zeit werden die Minister von keinen stürmischen Debatten und Erklärungen behelligt seyn; überdies aber glaubt man auch die Ueberzeugung zu haben, daß Se. Majestät die Anträge, welche über den Inhalt des Patents hinausgehen, nicht bewilligen werde. Die letzten Beschlüsse der Kammer sollen mehrfach Aeußerungen des Mißmuths hervorgerufen haben, welche die gewünschten Concessionen in weite Ferne rücken, und obwohl von anderer Seite behauptet wird, daß die Mäßigung der Stände überaus groß sey, denn keiner ihrer Wünsche erreicht irgend ein Recht, welches die Stände konstitutioneller Monarchien besitzen, so ist ihre Opposition dennoch um so empfindlicher geworden, je weniger das Gouvernement an deren Entschiedenheit geglaubt. — Auch verbreitete sich das Gerücht, daß eine königl. Deklaration erfolgen und der Landtag dann zugleich nach vor abgelaufener Frist aufgelöst werden solle, allein auch dies Gerücht ist nicht begründet. Es ist wenigstens nicht glaublich, daß man allgemeine Aufregung durch eine Auflösung erzeugen werde, da man mit dem ruhigen Abwarten wenigee Tage weiter kömmt.

— Die Debatten vom 8. Juni in den vereinigten beiden Kurien über die königl. Botschaft wegen der **großen Ostbahn** (worüber die „Allg. Preuß. Ztg." bereits ausführlich berichtet) führten zur Abstimmung, die dahin ausfiel, daß der Vereinigte Landtag mit einer Majorität von 360 gegen 179 Stimmen **die Uebernahme der Schulden-Garantie für die anzulegende Eisenbahn ablehnte** und das Gutachten der Abtheilung verwarf. — Als die Abgeordneten den weißen Saal verließen, wurde ihnen beim Ausgange mitgetheilt, daß mehrere Minister-Seiten, zu denen noch gestern eingeladen war, **abbestellt** seyen.

— Der Cultusminister **Eichhorn** hat an die verschiedenen preußischen Regierungen ein sehr wichtiges Reseript, die **Dissidenten** betreffend, erlassen. Das kürzlich erlassene Toleranzedikt erleidet duech dasselbe eine sehr strenge Auslegung und Anwendung. Alle Lehrer, welche den Dissidenten angehören, haben ihre Stellen an den katholischen, protestantischen und Simultan-Schulen aufzugeben und kein Dissident soll künftig mehr an solchen Unterrichts-Anstalten angestellt werden. Wo die Lehrer noch nicht bereits aus ihrem Amt ausgeschieden sind, haben die Regierungen dies zu veranlassen. Da gestaltet sich freilich das Edikt in der Praxis härter, als man erwartet hatte.

— Der auf den 14. d. Mts. anberaumte **Communisten-Prozeß** wird, dem Vernehmen nach, **nicht öffentlich** verhandelt werden, im Fall nicht noch anderes darüber bestimmt wird. Je weniger Halt die betreffenden Grundsätze indessen in unserem Volke haben, um so weniger sollte man Anstand nehmen, die Sache mit vollständiger Oeffentlichkeit zu behandeln.

— Alexander **von Humboldt** ist nach den neuesten Nachrichten so bedenklich erkrankt, daß die Aerzte an seiner Wiederherstellung zweifeln. Neben dem herben Verluste, welchen die Wissenschaft durch den Tod dieses großen Gelehrten erleiden würde, wäre dieser auch um des persönlichen Einflusses willen tief zu beklagen, den Humboldt stets zum Besten der Wissenschaft und ihrer Träger geltend machen konnte und geltend gemacht hat.

**Aus der Eifel.** So eben geht hier die traurige Nachricht ein, daß der große Ort **Mehren** bei Daun bis auf wenige Häuser ein Raub der Flammen geworden ist. Leider sind auch zwei Menschenleben dabei zu Grunde gegangen. Die Hälfte der Gebäude und namentlich jene der ärmeren Klasse sollen nicht versichert und

die Ursache dieses entsetzlichen Brandes wieder eine Tabakspfeife gewesen seyn.

## Baden.

Freiburg. In ganz Baden ist der Vorschlag, dem verstorbenen Lehrer, Volksvertreter und Geschichtschreiber v. Rotteck auf hiesigem Universitätsplatze ein Standbild zu setzen, mit Beifall aufgenommen worden, und sicherlich wird das deutsche Volk reichlich die Mittel hergeben, seinen großen Heimgegangenen anzuerkennen. Nur die süddeutschen Blätter, an deren Spitze Hr. Hofrath Büß steht, beginnen über diese Anerkennung zu geifern, drohen Mittheilungen über das Privatleben Rotteck's zu machen, um im deutschen Volke den Enthusiasmus abzukühlen. Die süddeutschen Blätter können aber durch solche Versuche nur das Denkmal Rotteck's beschleunigen, nur ihrer eigenen Beschränktheit und Niedrigkeit ein Denkmal setzen, um welches wir sie nicht beneiden dürfen.

— Deutsche Brüder in Nordamerika haben durch gütige Vermittelung der amerikanischen Consulate, der Herren Chr. Gräbe in Frankfurt und W. H. Robertson in Bremen, an den Vorstand des Comite's für Unterstützung nothleidender Schwarzwälder, Hrn. Hofrath Baumgärtner, die Summe von 1345 fl. übersendet, und zwar 850 fl. von den vereinigten deutschen lutherischen Kirchen in New-York und 495 fl von Deutschen in Louisville. Ueberall wird diese Kunde die Herzen freudig bewegen. Es leuchtet auch diese edle That der Vaterlandsliebe weithin in die Zerrissenheit und den Streit unseres öffentlichen Lebens. Wohl trennt uns das wogende Meer von Euch Brüdern, aber Ihr gedachtet des gemeinsamen Landes, das uns Alle geboren; Ihr fragtet nicht nach dem Bekenntnisse des Glaubens, Ihr übtet aber das schönste Gebot, die Liebe. Das sey uns ein Zeichen, das mahne uns zu gleichem Thun. Es bringe Euch dies Blatt von Tausenden freudigen Gruß und Dank.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Am 13. Juni Nachts brach hier ein Brand aus in dem Hause des Grafen v. Görtitz. Dessen Gattin kam dabei um. Wahrscheinlich hatte sie das Feuer dadurch veranlaßt, daß sie beim Lesen dem Lichte zu nahe kam.

Freie Stadt Frankfurt. Der vormalige Erzieher der portugiesischen Königskinder, der in öffentlichen Blättern so oft genannte Dietz, kehrt mit Ehren (?) und Glücksgütern belohnt, was Personen in seiner Stellung nicht immer begegnet, ins deusche Vaterland zurück. Die portugiesischen Majestäten haben ihn in den Freiherrnstand erhoben und mit mehreren Orden (!) geschmückt, seine belangreichen Akkreditive auf ein weltbekanntes Banquierhaus aber setzen außer Zweifel, daß es ihm nicht an den erforderlichen Geldmitteln gebricht, um ein seinen jetzigen Standesverhältnissen entsprechendes und genußreiches Leben zu führen (!!).

## Vaterländisches.

München. Nach einer uns so eben gewordenen Mittheilung werden Se. Maj. der König sich am 22. d. von hier nach Bad Brückenau begeben. Ihre Maj. die Königin treten Ihre Reise nach Franzensbad, um dort die Brunnenkur zu gebrauchen, bereits am 15. d. m. — In den ersten Tagen des Monats August werden sodann beide kk. MM. in Aschaffenburg wieder vereinigt seyn, wo Höchstdieselben das Uebrige des Sommers und einen Theil des Herbstes zuzubringen gedenken. — Wie man vernimmt, hat Seine Maj. der König geruht, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zum Generalinspektor der Armee zu ernennen.

Pfalz. Speyer. Der Landrath der Pfalz hat am 15. Juni seine gewöhnlichen Jahressitzungen begonnen.

---

(Die Theuerung der Lebensmittel, hier den Wucher und den Verkauf des Getraides auf dem Halme, betreffend.)

### Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Erwägung, daß an der schon so lange anhaltenden Theuerung der Lebensmittel auch das Wuchern seinen Antheil hat, und daß eine ungemessene Gewinnspäherei leicht dazu verleiten kann, sogar die noch nicht geerndteten Getraide und Früchte zum Gegenstand ihrer Umtriebe zu machen, gibt der unterfertigten Stelle Veranlassung, die Art. 419 und 420 des Strafgesetzbuches, dann die Verordnung vom 12. Juli 1817 (Amtsblatt 1817, Seite 315) über den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel in unten stehenden Abdrücken mit der Aufforderung an Jedermann in Erinnerung zu bringen, Zuwiderhandlungen der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde gebührend anzuzeigen.

Indem die unterfertigte Stelle sich vorbehält, etwa ergehende Straferkenntnisse durch das Amts- und Intelligenzblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, ergeht an die k. Landcommissariate der Pfalz der Auftrag, gegenwärtigem Ausschreiben durch die Schelle, durch Anschlag an den Gemeindehäusern und durch Einrücken in die Localblätter die größtmöglichste Veröffentlichung zu geben, und diese Bekanntmachung in einem jeden der Monate Juni, Juli und August zu erneuern.

Speyer, den 4. Mai 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
(Kammer des Innern.)
Alwens.
Schalk.

---

Art. 419. Alle diejenigen, die falsche oder verläumderische Thatsachen absichtlich ins Publikum streuen; höhere Preise anbieten, als die Verkäufer selbst forderten; Hauptinhaber der nämlichen Waare oder der nämlichen Lebensmittel, die sich vereinigen oder untereinander verbinden, sie nicht zu verkaufen, oder nur zu einem gewissen Preise zu verkaufen, so wie alle jene, die sich betrüglicher Wege oder Mittel, wie sie auch immer seyn mögen, bedienen, und dadurch bewirken, daß der Preis der Lebensmittel oder Waaren, oder der Staatspapiere und Effekten über die Preise, die die natürliche und freie Concurrenz des Handels bestimmt haben würde, steigt, oder darunter fällt, sollen mit einem Gefängnisse von wenigstens Einem Monate und höchstens Einem Jahre und mit einer Geldbuße von fünf hundert bis zehn tausend Franken bestraft werden; überdies können die Schuldigen durch das in der Appellations- oder in erster Instanz erlassene Urtheil auf wenigstens zwei und höchstens fünf Jahre unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.

Art. 420. Sind dergleichen Kunstgriffe in Ansehung des Getraides, der Futterkörner, des Mehles, mehliger Substanzen, des Brodes, Weines oder jedes andern Getränkes ins Werk gesetzt worden, so sollen die Schuldigen mit einem Gefängnisse von wenigstens zwei Monaten und höchstens zwei Jahren, und mit einer Geldbuße von tausend bis zwanzig tausend Franken bestraft werden — Sie können außerdem wenigstens fünf und höchstens zehn Jahre lang unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.

---

### Im Namen Seiner Majestät des Königs.
### Verordnung.
(Den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel betr.)

In Anwendung der älteren Reichs- und Landesgesetze und der Allerhöchsten königlichen Verordnung vom 13. v. Mts., sieht man sich veranlaßt, den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel zu verbieten, und hierüber Folgendes zu verfügen:

Art 1. Das Verbot des Kaufs und Verkaufs auf Halm und Wurzel umfaßt nicht nur alle Gattungen von Getraide ohne Unterschied, sondern auch die übrigen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchte, welche auf den Aeckern gebaut werden.

Art 2. Einer Uebertretung des Verbots macht sich schuldig: 1) Wer sich auf die noch im Felde stehenden Getraide und Früchte eines Dritten unter irgend einem Titel, ein ausschließendes Erwerbungsrecht, ein Vor- oder Einstandsrecht bedingt, oder sich zu Gunsten eines solchen Rechts verbindlich macht — 2) Wer Getraide, bevor solches geerndtet oder ausgedroschen ist, oder andere Feldfrüchte, bevor sie von den Erzeugern eingethan sind, entweder sammt und sonders auf einer benannten Fläche, oder im gewissen Maaße, um bestimmte oder unbestimmte, sogleich oder künftig zu erlegende Preise, mit oder ohne Draufgabe, als Käufer an sich bringt, oder als Verkäufer abläßt. — 3) Wer Anlehen in Geld oder Geldeswerth gibt oder annimmt, unter der Bedingung der Zurückzahlung und Verzinsung durch einen bestimmten oder unbestimmten Theil von Natural-Ertrag der künftigen Erndte. — 4) Wer an Verträgen, Käufen und Anlehen der vorbezeichneten Art als Unterhändler, oder durch Eintreten in dieselben, Antheil nimmt.

Art. 3. Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bei Erwerbung des Grunds und Bodens, die Pacht- und Grundzinsen, andere wohl erworbene Natural-Reichnisse, die von Vormundern und Curatoren veranlaßten Veräußerungen, im Wege öffentlicher Versteigerung, gerichtliche Beschlagnehmungen, Sequester und Pfändungen, so wie die Anlehen von Saamen- und Erntefrüchten gegen Vorbehalt der Zahlung nach den zur Zeit der Abgabe bestehenden Preisen, oder des Rückersatzes in gleichen Erzeugnissen und Maaßen, so wie einer gesetzmäßigen Verzinsung in Geld oder auch in Naturalien mit Rücksicht auf deren wirkliche Preise zur Verfallzeit.

Art. 4. Alle Verabredungen und Verträge, welche den Bestimmungen des Art. 2 zuwiderlaufen, sind nichtig und ungültig.

Art. 5. Der ganze Werth der verbotwidrig auf Halm oder Wurzel oder auch ungedroschen verhandelten Früchte, nach den zur Zeit des Vertrages bestehenden Mittelpreisen und der ganze Betrag der dafür geleisteten oder bedungenen Kaufs- und Anlehenssummen, Draufgaben, Unterhandlungskosten u. s. w. welches, wenn er durch den Vertrag selbst nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, dem oben erwähnte Werthe der Früchte durchaus gleich bemessen werden soll, verfallen dem Armenfonds mit Vorbehalt von ⅓ für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberführung der Schuldigen veranlaßen.

Art. 6. Käufer, Darleiher und Unterhändler sollen außerdem noch mit Polizeiarrest von 14 Tagen bis 4 Wochen bestraft, und im zweiten Uebertretungsfalle, neben der verdoppelten Arreststrafe, durch die Kreis-Intelligenzblätter öffentlich namhaft gemacht werden.

Art. 7. Einer Arreststrafe von acht bis vierzehn Tagen, nebst einer Geldbuße von 25 bis 100 fl., welche in dem durch den Art. 5 bestimmten Verhältnisse vertheilt und verwendet wird, sind die Käufer, Darleiher und Unterhändler, in dem Falle unterworfen, wenn ein verbotswidriger Vertrag versucht und unterhandelt, wenn gleich nicht zu Stande gekommen ist.

Art 8. Wenn eine derjenigen Personen, von und zwischen welchen ein verbotswidriger Vertrag verabredet, unterhandelt und geschlossen worden ist, der Obrigkeit die Anzeige macht, und die Ueberführung und Verurtheilung der schuldigen Theilnehmer bewirkt, so wird dieselbe nicht nur von aller Strafe und von jedem gesetzlich angedrohten Verluste ihrer Seits völlig frei, sondern tritt auch, rücksichtlich der übrigen Uebertreter unverkürzt in diejenigen Vortheile ein, welche den Anzeigern durch die Art 5 und 7 zugesichert sind.

Art. 9 In Folge dieser Verordnung werden alle vor Publikation derselben abgeschlossenen Käufe und Verkäufe der Art als nichtig erklärt.

Gegenwärtige Verordnung soll durch das Amtsblatt, die Kreis-Intelligenzblätter, und durch Verkündigung in allen Gemeinden des Rheinkreises zu allgemeiner Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht werden.

Speyer, den 12. Juli 1817.

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises.
(Kammer des Innern.)
v. Stichaner.
v. Linck. Haub.
coll. H. Sonntag.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

Klar ist nun, daß beide Extreme, die gänzliche Untheilbarkeit und die allzugroße Güterzerschlagung, in einem wohlgeordneten Staatshaushalte vermieden werden müssen. Nach Maßgabe örtlicher Verhältnisse, sind hier natürlich Modifikationen zu gestatten. Gewiß ist es aber, daß eine vollkommnere Landwirthschaft aus einer besseren Bildung des Bauernstandes hervorgegangen, den meisten ihrer Uebel, wenn sie vorhanden, vollständig zu begegnen vermag.

2) Das zweite Uebel, wenn es so genannt werden darf, welches den Fortschritten der Landwirthschaft hemmend entgegensteht, ist die Verbreitung des Fabrik- und Manufakturwesens. Wir wollen keineswegs der Industrie, welche Hand in

Hand mit der Urproduktion einen der Grundpfeiler des Nationalwohlstandes bildet, zu nahe treten. Allein es ist nicht zu bestreiten, daß überall da, wo große Fabriken sich angesiedelt haben, nicht allein eine bedeutende Anzahl fleißiger Hände, durch leichteren Erwerb gelockt, sich dem Landbau entzieht, sondern daß auch die Cultur im Allgemeinen durchaus darunter leidet. *) In solchen Gegenden ist die Landwirthschaft sehr schwierig zu betreiben. Absatz der Produkte fehlt nicht, wohl aber die Kräfte, um der gesteigerten Consumtion durch gesteigerten Anbau zu genügen. Denn nirgend schwillt die Bevölkerung so an, wie in Industriebezirken. Kann nun der Landwirth nur mit Opfern Das erzielen, was zum Unterhalt der Volksmasse nöthig ist, so wird ein höherer Preis der Produkte unausbleibliche Folge davon seyn, und andere, nicht Fabriken besitzende Gegenden, werden dann ebenfalls hierunter leiden müssen. Rechnet man hierher dann noch den angebornen Nachtheil der Verdumpfung und Verdummung der Fabrikarbeiter durch die Theilung der Arbeiten, die entsetzliche Demoralisation der zusammenlebenden Geschlechter, die der leichten Ernährung folgende Vermehrung der Bevölkerung, endlich die vielen Wechselfälle, welche Handel und Concurrenz bei dem Manufakturwesen hervorbringen, und wobei es nicht selten ist, daß auf Ueberfluß greller Mangel, Hungersnoth und Emeuten folgen, so springt der Nachtheil allzugroßen Fabrikbetriebs stark in die Augen. Abzuhelfen ist ihm aber, und die Bildung ist auch hier das Universalmittel, jedoch sie muß vorerst von Oben ausgehen, von den Besitzern. Die Classe der Fabrikarbeiter sollte aber so gebildet werden, daß ihr immer die Wiederkehr zum Ackerbau freistünde; nie dürfte es dahin kommen, daß bei dem Falle einer solchen Industrieanstalt plötzlich Hunderte brodlos, obdachlos, Nichts besäßen, als das nackte Leben. Immer sollte nach diesem Stande ein, wenn auch kleiner, Grundbesitz einen sicheren Rückhalt und die nöthigsten Subsistenzmittel gewähren.

3) Das dritte Uebel, welches zu bekämpfen die Pflicht eines jeden, für das Wohl seines Landes besorgten Mannes ist, ist die Absonderung der Stände und die falschen Ansichten und Begriffe der höheren vom Ackerbau. Leider hat dieses grelle Kastenwesen unleugbar den schlimmsten Einfluß auch auf die Landwirthschaft geübt. Aus alter feudalistischer Zeit, wo der Ritter und seine Burgmannen höhnisch und erbarmungslos lächelnd auf den hörigen Bauern blickten, aus einer Zeit, wo Pfaffenthum und Adelstolz abwechselnd die Zügel sich aus den Händen rissen und dabei nicht darauf achteten, ob durch das Zerren ein paar hundert Bauern zertreten wurden oder nicht, hat sich dies abgeschmackte, dumme Unwesen bis in unsere Zeit fortgeschlichen. Und sie will doch das Lustrum der Aufgeklärtheit, das Jahrhundert des vom alten Feudal-Anhängsel befreiten Geistes seyn! Wie kann da Landwirthschaft gedeihen, wenn man den Landmann für kaum etwas Besseres hält, als die Ochsen an seinem Pfluge; wie kann da die Produktion große Fortschritte machen, wo der Ackerbau nur für Beschäftigung der niedersten Classe gehalten wird, wo Verachtung, Hohn, Spott Den treffen, der den Pflug führt oder das Säetuch! Wie soll der wichtigste Zweig der Cultur blühen, wenn man glaubt, ein Mensch, welcher zu gar nichts mehr tauge, sey endlich doch noch gut genug für die Landwirthschaft! O der Verblendeten, welche den Stand mißachten, der der Träger und die Säule der Nationen ist! Die den fleißigen Staatsbürger für ein seelenloses Werkzeug halten, der sie mit seiner Hände Arbeit ernährt; die sich schämen, die große Menge nützlichster Menschen für ihres Gleichen, für Mitmenschen anzusehen, die Classe, welche, wenn sie emporgehoben würde aus der Tiefe, sie lieben würde und beschützen mit der festen alten Einfachheit der Treue! Manchem wird es zwar dünken, es sey hier zu viel gesagt, und das wolle auch Gott nicht, daß überall und allenthalben die Zustände die eben beschriebenen wären! Nein Gottlob! in vielen Gegenden, in manchem Lande ist es Anders, und es genießt da der Bauernstand die Achtung und Liebe, welche er verdient. Aber häufig, allzuhäufig kleben doch noch diese alten, kastenmäßigen Vorurtheile den sogenannten höheren Ständen an, hindern den Fortschritt, spalten den Verkehr und vernichten die Einheit eines Volks. Und wo ist da andere Hülfe zu suchen, als in der Erziehung? Wird nicht diese schroffe Absonderung aufhören, wenn der Reiche oder, wenn wir dem Sprachgebrauch folgen wollen, Vornehmere von Jugend auf gelehrt wird, wie der Bauer, auch ein Mensch, durch angestrengten Fleiß und Händearbeit Das erringen müsse, was Geburt und Glück ihm versagten? Wird nicht die Annäherung erfolgen, wenn der Landbebauer und der Arme von früh auf mit dem Glücke der Bevorzugten versöhnt, wenn sie darauf hingewiesen werden, daß diese genöthigt sind, durch Erwerb von Kenntnissen und Wissenschaften sich der Güter würdig zu zeigen, welche nur der Zufall ihnen verliehen? Nur auf diesem Wege kann die Auskunft stattfinden, und nur so den Verirrungen des absurden und lächerlichen Communismus vorgebeugt werden.

4) Rechnen wir endlich zu diesen äußern Uebeln, welche die Blüthe der Landwirthschaft in dem Keim zerstören, noch: Mangelhafte Militärsysteme, dingliche Lasten (Servitute), Persönliche (Reallasten), fehlerhafte Agrarverfassung, nicht genügender Schutz des Eigenthums, Mangel an Absatz und Handelswegen, erlaubte, allzugroße Concurrenz des Auslandes, so werden wir ziemlich alle die Hindernisse aufgezählt haben, welche bekämpft und beseitigt werden müssen. (Forts. folgt.)

*) Es versteht sich von selbst, daß hier wohl nur Fabriken und Manufakturen mit kleinen Handarbeiten gemeint seyn können.
D. R.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Versteigerung von Waldungen.

Dienstag den 22. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die Erben des verstorbenen Herrn Ludwig Heck, Vater, in Zweibrücken, gemeinschaftlich mit dem Miteigenthümer Herrn Peter Ladenberger zu Bubenhausen, nachbezeichnete Waldungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei unterzeichnetem Notär eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein auf dem Banne von Lautzkirchen, 1/4 Stunde von Niederwürzbach gelegener Wald, die sogenannte Breite, 156 Tagwerke 74 Dezimalen oder circa 215 Morgen enthaltend, wovon 40 Morgen mit Kiefern von 33 Jahren, und 60 Morgen mit Kiefern von 12 — 15 Jahren ganz gut bestellt sind, die übrigen 115 Morgen aber aus gemischtem Stockausschlage mit Kiefern darunter von 10 — 15 Jahren, bestehen. In diesem Walde befindet sich ein Weiher, welcher als Fischteich oder Behälter benutzt werden kann.
2) Ein auf dem Banne von Niederwürzbach gelegener Wald, die Bombach genannt, 72 Tagwerke oder circa 100 Morgen groß, wovon 20 Morgen neu bar gemacht sind, 10 Morgen eilfjährigen gemischten Stockausschlag, zur Hälfte aus Eichen bestehend und die übrigen 70 Morgen dreijährigen Stockausschlag von derselben Holzgattung enthalten.

Die Steigliebhaber, welche diese Waldung einsehen wollen, belieben sich wegen dem Lautzkircher Wald an den Schlaghüter Paul in Niederwurzbach, welcher den Plan und die Grenze zeigen wird und an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Freitag, des Vormittags, in seiner Wohnung zu treffen ist, und wegen dem Wald Bombach an den Schlaghüter Friedrich Diehl in Niederauerbach, oder an die Frau Wittwe von Herrn Ludwig Heck in Zweibrücken und Herrn Peter Ladenberger in Bubenhausen, zu wenden.

Zweibrücken, den 14. Mai 1847.

Schmolze, Notär.

Samstag den 26. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Philipp Jacoby zu Zweibrücken, wird Frau Philippina geborne Rupp, Wittwe von Herrn Carl Gillmann von da, nachbezeichnete Gebäulichkeiten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, worin schon seit vielen Jahren Bier- und Weinwirthschaft getrieben wird, sammt Einfahrt, einem dreistöckigen Hinterbaue, Keller, Stallung und Hofraum, vorn die Straße, hinten der Bach, einseits Wittwe Streuber, anderseits Wittwe Schwartz und Consorten;
2) Ein an vorbezeichnetes Wohnhaus hinten angrenzendes dreistöckiges Wohnhaus, das ehemals Auder'sche Haus, sammt Stall, Dunggrube und einem Keller unter dem Vorderhause von Wittwe Schwartz und Consorten.
3) Das darneben gelegene Brauhaus.

Gleich nach Versteigerung dieser Gebäulichkeiten läßt genannte Frau Wittwe Gillmann alle zu einer vollständigen Bierbrauerei gehörigen Geräthschaften, als: einen neuen noch wenig gebrauchten Bierkessel, ein Kühlschiff, eine Bierpumpe, eine Malzdörre, mehrere Bütten rc. rc. öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 23. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der protestantischen Kirchenschaffnei Zweibrücken angehörige Wiesen, für die diesjährige Erndte, verpachtet werden, als:

3 Morgen 3 Viertel am Kreuzthälchen, Einöder Bannes,
2 Viertel auf Einöder Bann, in der Bierbacher Aue in der Gemmetswies,
2 Morgen 2 Viertel im Falkenbruch, Dellfelder Bannes.

Schmolze, Notär.

Im Laufe des nächsten Monats Juli lassen die Erben des in Zweibrücken verlebten Gerbermeisters Herrn Friedrich Bietz, auf mehrjährige Zahlungstermine in Eigenthum versteigern:

Ein dreistöckiges zu Zweibrücken in der Hauptstraße stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Gerberei, Hofraum und sonstigem Zugehör, einseits das Gasthaus zum Hirsch, anderseits Peter Wild.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 30. Juni 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung der verlebten Eheleute Herrn Daniel Hänisch, Vater, und Carolina Kinzer, werden die zu deren Nachlasse gehörigen Mobilien, als: Bettung, Getüch, Schränke,

Digitized by Google

Commode, Küchengeschirr und sonstiger Hausrath, gegen baare Zahlung,

sodann die Crescentien in dem am Contwiger Wege neben Ludwig Brunsholtz und Gustan Schäfer gelegenen Garten, auf Borg bis Martini nächsthin, versteigert.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 30. Juni 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Ernstweiler, in der Wirthsbehausung von Philipp Leibeck, läßt Friedrich Gentes in Ernstweiler seinen Garten bei seinem Hause allda, enthaltend an Fläche 27 Dezimalen oder ½ Morgen 13 Ruthen, welcher sich zu Bauplätzen eignet, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum, versteigern.

Geßnee, Notär.

---

## Licitation.

Montag den 5. Juli 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Schönenberg, bei Wirth Heinrich Löbsheim; In Vollziehung eines Urtheils des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 2. Juni 1847; und ferner auf Ansuchen von den Erben der zu Schönenberg verlebten Ehe- und Ackersleute Jakob Dietrich und Anna Maria Reinhard, als: 1) Johannes Dietrich, Weber in Schönenberg, handelnd eigenen Namens und als Vormund seiner 2 noch minderjährigen Geschwister, als: Anna Maria und Louise Dietrich, beide ohne Gewerbe in Schönenberg; 2) Heinrich Braun, Feldschütz in Schönenberg, handelnd als Ehemann mündl obiger 2 Minorennen; 3) Jakob Dietrich, gewerblos in Schönenberg; 4) Barbara Dietrich, Dienstmagd in Schönenberg, dermalen in Mühlbach sich aufhaltend; 5) Elisabetha Dietrich, Ehefrau von Mathias Mohrbacher, Zinngießer in Schönenberg, und Letztern selbst der ehelichen Ermächtigung wegen; 6) Herrn Johannes Weiß, Bürgermeister in Schönenberg, die Gemeinde Schönenberg als Rechtsinhaberin der 2 der königl. bayer. Armee eingereiht gewesenen, jetzt aber als Deserteurs abwesenden Söhne Adam und Peter Dietrich, deren Beemögen nach §. 83 des Heer-Ergänzungsgesetzes der Gemeinde Schönenberg eigenthümlich gehört, hier repräsentirend;

Wird durch unterzeichneten Guttenberger, k. b. Notär, im Amtssitze von Waldmohr, hierzu committirt durch allegirtes Urtheil, der Unthelbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten, von: Plan-Nro. 55 und 56, einem zu Schönenberg stehenden Wohnhause mit Scheuer, Stall, Platz, Bering und Zubehör, enthaltend 23 Dezimalen oder 8 Aren, taxirt zu 300 fl.

Guttenberger, Notär.

---

## Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 29. Juni 1847, zu Mittelbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Zweibrücken.

Schlag Wolfsacht Nro. 2.

1 eichen Bauschamm 1. Classe,
633 „ Wagnerstangen,
915 „ Hopfenstangen,
200 „ Bachspraile,
525 „ Baumpfosten und Pfähle,
22 Klafter eichen Schalprügel,
1650 eichen Schalwellen mit gemeinen Prügeln.

Distrikt Hengstwald (Grünbach.)

2 fichten Bauschamm 2. Classe.

Den 30. Juni 1847, zu Hornbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhornbach.

Schlag Mohrsitters Nro. 13.

6 eichen Bauschamm 4. Classe,
3¾ Klafter eichen Prügel,
2¾ „ eichen Schalprügel,
370 eichen Wellen mit starken Prügeln,
3000 eichen Schalwellen dann

Zweibrücken, den 15. Juni 1847.

Das k. Forstamt,
A. A.
Hofmann, Aktuar.

---

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

[2] Montag den 28 Juni 1847, Nachmittags 3 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Wieder.

---

Revier Jägerhaus.

Abräumung der Eisenbahnlinie im Distrikt Altstadter Heck.

3 eichen Bauschämme, 4r Classe.
400 kiefern Baumpfähl.
29¾ Klafter kiefern Prügelholz.

Homburg, den 15. Juni 1847.

Das k. b. Forstamt,
Grabe.

---

Holzversteigerung im Gemeindewald von Contwig.

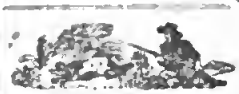
Mittwoch um 23. Juni 1847, des Morgens 8 Uhr, werden in loca Contwig, nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Schlag Gaulsberg, versteigert:

58 eichen Wagnerstangen.
575 „ Baumpfähle,
338 aspen „
8 Klafter eichen Schälprügel,
25¼ „ aspen Prügelholz,
7¾ „ kiefern Prügelholz,
1375 eichen Schalwellen,
2800 aspen Wellen.

Contwig, um 18. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

---



[3] Montag den 28 dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wird die Feldjagd hiesiger Gemarkung auf die Dauer von 3, 6, 9 Jahren, meistbietend, verpachtet.

Zweibrücken, den 12. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[2] Donnerstag den 24. Juni, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Ehemaligen-Regiment Leiningen der Pferdedünger der nächsten drei Monate wie gewöhnlich versteigert.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

[3] Bekanntmachung.
(Gestohlene Gegenstände betreffend)

Durch zur Zeit noch nicht ermittelte Thäter, wahrscheinlich jedoch Bettelbuben aus hiesiger Gegend, wurden nachbezeichnete Gegenstände entwendet, und es wolle daher auf dieselben resp. deren Besitzer oder Verkäufer gefahndet, und eintretenden Falls, durch alsbaldige Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde zur Beschlagnahme der sich verdächtigenden Personen möglichst beigetragen werden.

Zweibrücken, den 14. Juni 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz. Catta.

Beschreibung der entwendeten Gegenstände:

1) Eine Taschenuhr mit silbernem Gehäuse, an der sich eine blaue Schnur befand; eine weitere Bezeichnung kann nicht gegeben werden, als daß die Kette und Innern abgesprungen war; — 2) ein in mehrfarbigen Perlen gestickter Geldbeutel mit einem stählernen jedoch zerbrochenen Schloß; in demselben ist ein Franzose der Kanonier zu Pferd emaillirt; — eine Vorsteckandel mit eckigem Knopfe von gelbem Metall (Gold?); — ein Zweidrittel von rothem feinem Tuch, mit emaillirten gelb- und weißfarbenen Blumen und stählernen Ringen.

---

[3] Bekanntmachung.
(Gestohlene Gegenstände betreffend.)

Nachbezeichnete Effekten entkamen, mittelst nächtlichen Diebstahls, am 9. oder 10. dieses Monats. Es wolle daher auf deren Besitzer gefahndet, und wenn solche durch Verkauf oder wie immer erkannt werden sollten, behufs weiterer Maßnahme, der nächsten Polizeibehörde alsdann die Anzeige gemacht resp. wegen Verhaftung der — ungegebenen Massen — verdächtigten Personen das Erforderliche verfügt und eingeleitet werden.

Zweibrücken, den 17. Juni 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz. Cotta.

Beschreibung der entkommenen Sachen:

1) Ein Strang sächsen Garn; — 2) 3 Stränge hänfenes zu Nähts vorbereitetes Garn, jedoch noch nicht gedrepelt; — 3) 11 Stück Mannshemden von bäsen Tuch, wovon 10 Stück mit Nro. 12, und außerdem 7 davon mit A. B., 3 mit L. H. bezeichnet, das 11 ist nach l. g. amerikanischer Art gefertigt. Sämmtliche sind auf der Brust breit gefältelt; — 4) 2 Mannshemden aus halb Leinen halb Baumwolle gefertigt, beide etwas abgetragen und daher auf den Schultern reparirt; an dem einen sind auf der Brust 2, am andern 3 Knöpfchen.

---

Wer Forderungen an die Suppen-Anstalt zu machen hat, wolle seine Rechnung baldigst hieraets einreichen.

Zweibrücken, den 18. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

Mittwoch und Donnerstag den 23. und 24. dieses Monats wird der Mühlbach abgelassen.

Zweibrücken, den 19. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Wer Forderungen oder Zahlungen an den in Münschweiler verlebten Adjunkten Herrn Valentin Schneider zu machen hat, wolle sich bei Unterzeichnetem mit dem Innentgre beauftragten Notär oder bei dem Vormunde, Herrn Gastwirth Löhr in Walhalden, melden.

Schuler, Notär.

---

Ein treuer Mühlbursch, von gesetztem Alter und guter Aufführung, so wie auch mit denselben Zeugnissen versehen, kann, unter billigem Lohn, in der sogenannten Kleinen-Mühl zu Bliesbolgen, Kantons Bliskastel, sogleich in lang dauernde Arbeit treten.

---

[2] Sonntag den 20 Juni wird Tanzmusik in der Lust in Bliskastel gehalten, wozu höflichst einladet

J. B. Hagrr.

---

[2] Sehr billiger Reis ist zu finden bei

Carl Lichtenberger.

---

[2] Kunstgärtner Lommel hat ein Logis, welches Schullehrer Vollenweider bewohnt, bestehend in zwei Zimmern, einer Kammer, Küche, Speichre und Kellerplatz, bis Michaeli zu vermiethen.

---

[2] Wb. Keller hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in 4 Zimmern, Alkoven, Kabinet, Küche, 2 Kammern, Speicher und Keller, dasselbe ist bis nächsten Johanni zu beziehen.

---

[3] Hausmeister Forstmaier hat diejenige Wohnungen, welche Herr Lieutenant v. Harn und Herr Bierbrauer Lettinger bewohnen, theilweise oder im Ganzen zu vermiethen und sind bis 1. Oktober zu beziehen.

---

[2] Das von Herrn Schreinermeister Jacoby bewohnte Logis, im vormals Beckmann'schen Hause, ist auf Herbst wieder zu vermiethen und zwar getrennt oder zusammen, nebst Gärtchen. Näheres bei Carl Lichtenberger.

---

[3] # Allgemeine Versorgungsanstalt
im
# Großherzogthum Baden.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Zweibrücken eine Geschäftsfreundstelle (Agentur) für die diesseitige Anstalt errichtet und solche dem Herrn Einnehmer Fess daselbst übertragen haben.

Karlsruhe, den 9. Juni 1847.

Der Verwaltungsrath.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 75.** Dienstag, 22. Juni. **1847.**


## Rußland.

St. Petersburg. Das Brod steigt seit fast 2 Wochen in Petersburg im Preise. Das hiesige Generalgouvernement hat deshalb beschlossen, den Mehlhändlern und Bäckern aus den Vorrathsmagazinen der Stadt den Sack Mehl zu 6 Rubel Silber unter der Bedingung abzulassen, das daaon gebackene Brod nur nach der Taxe zu verkaufen. Die Armea sollen aus den erwähnten Magazinen Mehl nach der festgesetzten Taxe erhalten. In Folge der erwähnten Steigerung der Fruchtpreise in Petersburg erklärte der Kaiser den Getreide-Großhändlera der Residenz, sie möchten von den während der gegenwärtigen Schifffahrtszeit nach St. Petersburg kommenden und zur Ausfuhr ins Ausland bestimmten Getreidevorräthen den zehnten Theil zurückliegen, um ihn der hiesigen Bevölkerung zu möglichst niedrigen Preisen zu verkaufen. Die bei dem Minister anwesenden Getreide-Großhändler erklärten sogleich, auch im Namen aller ihrer übrigen, an diesem Geschäftsbetriebe betheiligten Geschäften, daß sie gera der Absicht des Kaisers nach Kräften entsprechen wollten.

## Frankreich.

Paris. Odilon Barrot ergriff bei Gelegenheit der Interpellationen wegen Portugal das Wort; er aannte die Imervention eine Verletzung der Prinzipien, auf denen die Juliregierung fuße, die schreiendste, verbrecherischste Inkonsequenz oder vielmehr eine Konsequenz des jetzigen Systems, worin es am Beunruhigendsten seinen geheimsten Gedanken verrathen habe, seiae Feindschaft gegen die Völker, gegen die Freiheit. Das jetzige System, fuhr er fort, habe nicht interveniert, als es die Freiheit und Menschlichkeit erforderte, doch jetzt intervenire es in Portugal, um eine meineidige Gewalt (un pouvoir parjure) zu ertten! Dieselbe Rolle fange es in der Schweiz an zu spielen. Nie dagegen habe es Ohren, wenn Völker um Hülfe flehtea, wie Polen, wie Krakau! Sey es jetzt ein Wunder, daß das große Ereigniß der Neuzeit, Preußens Gelangang zur Freiheit, welches Frankreichs und Preußens Interesse für immer identifiziren zu müssen schien, sich jetzt gegen Frankreich wende und nach England hinneige? Aber noch mehr, Frankreich bemüthige sich überall so aor England, daß, sobald es wieder Einfluß haben wolle, ein ernster Konflikt nicht ausbleiben könne. So lange, schloß der Redner, das Land, dessen Urtheil Sie durch die materiellen Interessen, in die Sie es hineinhetzen, verblendet haben, die Augen nicht aufthut; so lange die gesunde Vernunft und die aernünftige öffentliche Meinung, die duech diesen Rausch betäubt sind, ihr kaltes Blut nicht wieder erhalten haben, können Sie so fortfahren! Aber schon wird es hell und dee Tag der Gerechtigkeit wird nicht ausbleiben.

— Der Bericht Bignons über das Ausgabebudget ist der Kammer vorgelegt worden. Das gewöhnliche Budgrt ist bis auf 1544 Millionen gestiegen. Das Comite schlägt eine Reduktion aon 7 Millionen vor. Für das außerordentliche Budget hatte die Regierung über 472 Millionen gefordert; die Commission beantragte dabei eine Verminderung von fast 93 Millionen.

— Die Verhandlungen der Deputirtenkammer vom 14. Juni über Portugal führten zu keinem Ergebnisse. Guizot selbst gestand zu, daß die Königin sehr tadelnswerth verfahren, behauptete aber, es sey zu befürchten gewesen, Don Miguel möge sich mit den Insurgenten vereinigen; soaach sey der Fall gegeben, den der Quadrupelitraktat vorsehe.

— Sehr bemerkenswerth ist der Eifer, mit dem das lesende Publikum aller Klassen sich auf Werke wirft, welche über die erste Revolution und die Kaiserzeit ein neues und für die Geschichte dieser Epochen wohlthuendes Licht aerbreiten und mächtige Saiten des Patriotismus und nationaler Hingebung anschlagen. Außer den beiden ersten Bänden einer umfassenden Revolutionsgeschichte von Michelet and Louis Binne, welche besonders das eigentliche Volk im Gegensatze zu den engherzigea nnd egoistischen Mittelständen feiern (was auch Lamartine sich angelegen seyn läßt), wird besoaders das vierbändige Werk von Achille de Vaulabelle über die beiden Restaurationen verschlungen, das allerdings, namentlich über die hundert Tage, höchst merkwürdige und überraschende Aufschlüsse gibt, die eben so rühmlich für die mittleren und unteren Regionen der damaligen Armee und das eigentliche Volk, als überaus schimpflich für die Kammer der hundert Tage und die Intriguanten in der Regierung, wie Fouché and Talleyrand, so wie für die Masse der napoleonischen Marschälle sind. Unter den dort eingeschalteten Dokumenten hat uns besonders ein entsetzlich derber Brief des alten Blücher an den Marschall Davoust frappirt, dessen Grobheit sich um so eigenthümlicher ausnimmt, als er französisch geschrieben ist.

Man liest im „Sud" aoa Marseille vom 8. Juni: Der Osirts bringt die Nachricht, daß die Differenz zwischen der Türkei und Griechenland ihre Erledigung gefunden habe. Diese Ausgleichung scheint durch die Bemühungen des österreichischen Kabinets herbeigeführt worden zu seyn. Die Grundlagen derselben sind uns bis jetzt noch unbekaaat.

## Oesterreich.

Die gegebene Nachricht von einem Tumult in Großwarbela hat sich glücklicherwrise nicht bestätigt. Die Sache wurde aber so ausführlich und mit allen Nebenumständen erzählt, daß Niemand daraß zweifelte. Nun ergibt es sich aus zuverlässiger Quelle, daß kein wahres Wort daran ist.

## Preußen.

Berlin. Die Resultate unseres neuea politischen Lebens werden wenig aoa der Herren-Kurie abhängig werden, dieses Bewußtsein scheint auch auf die Stimmung derselben zu influenziren, wenigstens erklären wir daraus, wie gering sich ihre Mitglieder bei den wichtigsten Verhandlungen versammeln, nicht blos Tage, sondern nach ganze Wochen abwesend sind u. s. w. Es verdient übrigens einer besondern Erwähnung, von welchem Einflusse der Landtag auf unsere hoffähige aornehme Gesellschaft zu werden scheint, man fängt dort jetzt wirklich an, eine Meinung auf die Fahne zu stecken und gegen die politische Bewegung im Lande sich nicht mehr mit der konventionellen Blasirtheit zu wehren. Es scheint, als ob sich in den aornehmen Sphären jetzt eine erchte and linke Seite sondern wolle, am anberührtesten davon sucht bis jetzt der hohe Militärstand zu bleiben. Der Fürst Lichnowsky, in Spanien der Vertheidiger des karlistischen Absolutismus, präsentirt sich in diesen Sphären als Haupt der linken Seite, daza hält sich denn nuch die Nichte Talleyrand's, die Herzogin v. Sagan, welche während der Zeit des Landtags am hiesigen Hofe verweilt. Auf die rechte Seite schrint sich die Prinzessin Biron ren Curland gestellt zu haben und mit ihr sind die Peingessin Hohenlohe und die Prinzessin aon Neuwied vereinigt. Die vornehmen Damen haben nun einmal die Politik, da sie jetzt bei uns an der Tagesordnung ist, unter ihee Protektion genommen. (Schade, daß sie keine Stimme bei den Kurien haben, da sie bekanntlich sehr geübte Redner sind and es beständig mit der Oppositiva halten).

— Der Vereinigte Landtag setzte heute seine Berathungen über den Entwurf des Einkommensteuergesetzes fort, dessen Verwerfung mit großer Majorität die Abtheilung in ihrem Gutachten beantragt hatte, und gegen welches auch die meisten Redner sich hören ließen. Im Laufe der Debatte blieb es nicht zweifelhaft, daß die Majorität für Verwerfung des Gesetzes stimmea würde; es ward daher aon einem Mitgliede der Antrag gestellt, wenn man auch den vorliegenden Gesetzentwurf in dessen Bestimmungen nicht anzunehmen geneigt sey, doch das Prinzip der Vermögenssteuer überhaupt anzuerkennen, nnd der Staatsregierung dann zu überlassen, ein passenderes Gesetz darauf zu begründen. Der Landtagsmarschall, Fürst von Sotm-Lich, zog es jedoch aor, den Entwurf vornzustellen, der bei der vornehmeten Zählung mit 391 Stimmen gegen 139 vermorfen wurde. Der größte Theil der ersten Kurie, fast sämmtliche Prinzen, mit Ausnahme des Prinzen von Preußen, die ganze Opposition aus Preußen, Posen und Schlesien, nuch die Herren aon Auerewald, Binde, Sauden, Schwerin u. s. w., sogar Herr v. Beckerath stimmten gegen das Gesetz. Dafür war die Majoritat der Rheinländer und einzelne Stimmen aus allen Provinzen nebst der Fraktion der Regierung.

## Hessen und Darmstadt.

**Darmstadt.** Das tragische Ende der Gräfin v. Görlitz, welche am 13. Juni, Abends zwischen 10 und 11 Uhr in ihrem Schlafzimmer den Feuertod starb, ist eine Tagesneuigkeit von trauriger Art, welche bei der vielfältig aufgeworfenen Frage: ob Zufall oder Absicht? zu mancherlei Bedenken und erheblichen Zweifeln Veranlassung gegeben hat. Den ganzen Tag über hatte sich die Gräfin in ihren Zimmern eingeschlossen gehalten, und war für Niemand zugänglich gewesen. Abends gegen 11 Uhr entsteht Feuerlärm; man öffnet mit Gewalt ihr Schlafzimmer, und findet sie todt, von Rauch und Feuer umgeben, welches alsbald gelöscht wurde. Obschon den ganzen Tag über zu Hause, war sie doch angekleidet, als wenn sie nach Hofe habe fahren wollte: ein prächtiges Atlaskleid und ein kostbarer Perlenschmuck, im Werthe von 20,000 fl. umhüllten, halb zerstört und verbrannt, die unkenntlich gewordene Leiche, da Kopf und Hals insbesondere fast ganz verkohlt waren, und so aussahen, daß ein sehr concentrirter Verbrennungsprozeß stattgefunden haben mußte. Bei einer gewöhnlichen zufälligen Verbrennung, welche den Tod nach sich zieht, kann so Etwas, nach dem Urtheile von Sachverständigen, nicht stattfinden. Diese nur zu bekannte Thatsache scheint den Zweifeln gegen das blos Zufällige des Ereignisses zur sichern Begründung zu dienen; wozu noch kommt, daß die Gräfin von melancholischer Gemüthsart war, welche sie, wie man hier allgemein erzählt, schon vor mehreren Jahren dem Tode nahe brachte, indem sie sich, in einem Anfalle von Schwermuth, in den Teich im großh. Bosket stürzte, aus dem sie jedoch von einem Vorübergehenden glücklich wieder herausgezogen wurde. Große Werthe sind durch das in dem Schlafzimmer der Gräfin so plötzlich ausgebrochene Feuer zerstört worden: erstens jener Perlenschmuck, der durch die Gluth bedeutend gelitten haben soll, dann aber auch eine Partie von Staatspapieren, deren Totalwerth auf 100,000 fl. geschätzt wird. Eine kostbarere Flamme hat schwerlich je die letzten Augenblicke eines Sterbenden beleuchtet. Die Gräfin v. Görlitz war sehr vermögend; erst im vorigen Jahre hatte sie, wie man erzählt, von einem Oheim die Summe von 80,000 fl. geerbt. Sie hätte glücklich seyn können; allein ihre gewöhnliche Gemüthsverstimmung und ihre eheliche Isolirung scheinen sie, wenn anders die oben mitgetheilten Zweifel gegründet seyn sollten, ihrem tragischen Geschick unaufhaltsam entgegengeführt zu haben.

**Freie Stadt Hamburg.** Mittheilungen aus Hamburg zufolge, beabsichtigt das englische Gouvernement aus Helgoland ein zweites Gibraltar und somit mehr wie je zum Schlüssel Deutschlands zu machen. Zuvörderst will man der Zerbröckelung des Felsens daselbst durch gehörigen Schutz gegen die Einflüsse von Regen und Sturm vorbeugen und dann einen, für einige Hundert Schiffe geräumigen Ankerplatz darbietenden Hafen anlegen, in welchen außer den Zuflucht suchenden Kauffahrteischiffen auch fortwährend einige Kriegsschiffe stationirt werden sollen. Für diese großartigen Bauten, bei deren Ausführung auch das Seebad in Betracht gezogen wird, sind vorläufig 6,800.000 Mk. Cct. bestimmt und die Pläne und Zeichnungen von den berühmtesten Ingenieuren bereits entworfen. Diese Mittheilungen sind ganz geeignet, die Aufmerksamkeit auf diese Insel hinzuleiten.

— Im Bereiche des Fruchthandels dürfte sich auch für die heutige Epoche der bekannte Sinnspruch wieder erwahren; „es erbaue derselbe eben zu rasch prächtige Paläste, als er sie in niedere Hütten umwandle." Zu Hamburg sind die Getreidepreise innerhalb weniger Wochen um etwa 30 pCt. gewichen; dabei aber stockt schon jetzt der Absatz ins Innere und noch sehr belangreiche Getreidezufuhren werden sowohl hier, wie an anderen Handelsemporien aus den russischen Ostseehäfen, namentlich Riga und Petersburg, in diesem und dem nächstfolgenden Monate erwartet. Für den Belang dieser Zufuhren ist maßgebend, daß allein, am die zu Riga für fremde Rechnung angekauften Fruchtvorräthe, zumeist Roggen, an ihre Bestimmungsorte zu bringen, 500 Seeschiffe erforderlich sind, die zu Petersburg angehäuften Roggenvorräthe aber 800 Schiffe zu diesem Behufe in Anspruch nehmen.

## Vaterländisches.

**München.** Aus der großartigen Maschinenfabrik unsers für Industrie unermüdeten verdienstvollen v. Maffei sind dermal wieder 2 neue Locomotiv (für die königl. würtembergische Bahn) vollendet worden. Das genannter, seit Kurzem erst von einem Privaten ins Leben gerufenen Anstalt in der Hirschau bei München sind bereits 9 Locomotive nebst Tender für bayerische Staatseisenbahnen hervorgegangen und 22 in Arbeit. Acht wurden geliefert für die Pfalzbahn, vier für die königl hannov. Eisenbahn, eine große Dampfmaschine zu 200 Pferdekräfte, ein großes eisernes Dampfschiff für die Donaufahrten, nebst zahlreichen kleineren Maschinen, welche hier der Raum zu nennen verbietet. Die Maschinenfabrik, welche erst vor Kurzem ganz unerwartet mit einem Besuch Sr. Maj. des Königs überrascht wurde, ist zugleich ein Schauplatz aller neuen und interessanten Verbesserungen und Fortschritte, welche die praktische Mechanik bis zu dieser Stunde gemacht hat. Eine mechanische Schmiede befindet sich bereits im Gange, eine selbstwirkende Nietmaschine wird soeben aufgestellt, gleichfalls der so überaus sinnreich construirte berühmte Dampfhammer des englischen Mechanikers Nasmyth. Die Fabrik beschäftigt dermal 375 Arbeiter, und wöchentlich werden über 3000 Gulden blos an Arbeitslöhnen ausbezahlt.

— Wie man vernimmt, wird in der bayerischen Armee der Waffenrock eingeführt werden, auch das Bandelier der Infanterie für Säbel und Patrontasche soll ein Schnalleimen um den Hals ersetzen, an den Hosen wird das Messingzeug eine Abänderung erleiden. Bereits sind einige Mann vorgestellt worden.

— Inhaltlich einer höchsten Ministerialentschließung vom 5. d. M. hat Se. Majestät anzuordnen geruht, daß bei künftigen Erlaubnißertheilungen zur Abhaltung von Missionen durch die P. P. Redemptoristen sich genau an die Bestimmungen des §. 79 der II. Beilage zur Verfassungs-Urkunde zu halten ist. Insbesondere wird die Erlaubniß hierzu von Zustimmung des einschlägigen Pfarramts, der oberhirtlichen Stelle und von der Allerhöchsten Bewilligung abhängig gemacht; ferner haben alle Polizeibehörden bei Instruirung desfallsiger Gesuche strenge darauf zu achten, ob die Mission auch im Wunsch der Gemeinde liege, wer die Kosten trage und ob den dringendsten landwirthschaftlichen Verrichtungen hierdurch kein Schaden zugehe. — Sehr allgemein ist die Nachricht verbreitet, daß der Landtag für 18⁵⁰/₅₁ schon im nächsten Frühjahr zusammenberufen werden würde. Bei der Wichtigkeit und dem Umfange der bevorstehenden Arbeiten hat diese Nachricht viel Wahrscheinlichkeit für sich.

— Der Antrag unseres hochverehrten, jeder freisinnigen und ächt wissenschaftlichen Neuerung mit jugendlichem Feuer ergebenen Hrn. Geheimeraths Dr. v. Walther ist nun vom hiesigen Obermedicinal-Ausschuß einstimmig angenommen, überall im ganzen Königreiche die ärztliche Praxis ohne alle Beschränkung den promovirten Aerzten freizugeben. Ich kann ihnen nicht beschreiben, mit welcher Freude die Nachricht davon unter den hiesigen, jüngeren wie älteren, wahrhaft wissenschaftlich gebildeten Aerzten aufgenommen wurde und mit welcher Sehnsucht dieselben der demnächstigen Sanktion dieses Beschlusses von Seite Sr. Majestät des Königs entgegensehen.

Se. königl. Maj. haben den geeinten Ehrenmann, Bürgermeister Behr, begnadigt; Dr. Wirth, auch einst ein politischer Verfolgter, darf angeblich auch Bayern kommen und lebt in Karlsruhe; von den im Anfange der dreißiger Jahre politisch Verfolgten und Verurtheilten ist in Bayern wohl nur noch ein Einziger übrig, dem hoffentlich nun auch, nach so langer, langer Zeit, ein Ende seiner Leiden gegönnt werden wird. Es handelt sich um einen der genialsten Aerzte Deutschlands, um den Dr. Eisenmann aus Würzburg, einen Mann, der als Jüngling den Befreiungskrieg mitkämpfte und später lebhaften Antheil an den politischen Bewegungen Bayerns nahm.

Seine Maj. der König haben die Vorsichts-Maßregeln wider das Lebendigbegraben in Erinnerung zu bringen und zugleich Allerhöchst zu befehlen geruht, wie darauf zu halten und solches wohl zu überwachen sey, daß die Todtenbeschau von den dazu Verpflichteten gewissenhaft geschehe, daß der anbefohlene Fußsohlen-Einschnitt in sämmtlichen Hospitälern nicht unterlassen werde und daß kein Begräbniß vor Ablauf der normgemäßen Frist dann statt finde.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

In Ländern, wo der Bauernsohn gezwungen ist, die schönste, kräftigste, folglich beste Zeit seines Lebens unter der Muskete zuzubringen, kann ebenfalls für die Gesammtheit der Landwirthschaft wenig Heil zu erwarten seyn. Man wendet ein: Es muß so seyn, und es ist gut, wenn der Bauer unter die Leute kommt, etwas lernt! Aber was lernt er denn als Soldat? Gewiß nur wenig, was seinem dereinstigen Berufe zu Gute käme. Und, daß es so seyn müsse, ist falsch; dies beweisen die Militärsysteme der Schweiz, Preußens und anderer kleinerer Staaten. Allzuhäufig findet man, daß der gewesene Soldat anstatt nützlicher Kenntnisse, lächerlichen Eigendünkel, Laster und böse Gewohnheiten der Städte und Garnisonen mubringt in sein einfaches Dörfchen, wo dann die leidige Nachahmungssucht Manchen anflekt. Da, wo ein Landwehrsystem errichtet ist, wo der junge Landmann ein, höchstens zwei Jahre nur die Muskete zu schleppen hat, wo dann nicht nae auf regelrechte Waffenführung and Disziplin, sondern auch auf moralisches, nüchternes Leben außer dem Dienst geachtet wird, fallen diese Fehler sämmtlich weg.

Die Servitute, von welchen namentlich das Jagdrecht noch häufig die Landwirthschaft auf unerhörte Weise beeinträchtigt, und der Unrechte des Menschen auf eine, unserer Zeit unbegreiflich seyn sollende Art spottet, hat man in vielen Ländern entweder unschädlich zu machen oder gesetzlich aufzuheben gesucht. Ebenso ist es mit den Realkasten, and verschiedene der kleineren deutschen Staaten sind mit dem schönen Beispiele der Ablösung von Zehnten, Grundrenten und Aufhebung der ins Zeitalter der Leibeigenschaft und Sklaverei gehörenden Frohnden andern vorangegangen.

Eine geregelte, auf nationalökonomische and staatswirthschaftliche, wie auf rechtliche Grundsätze gestützte Agrarverfassung fehlt ebenfalls noch in manchen Landen. Namentlich muß dadurch das Eigenthum des Bauern auf alle mögliche Weise beschützt werden vor fremden Eingriffen, sehen sie von welcher Art sie wollen. Richtige Begränzung der Marken, Flurbücher, Classifikation der Grund-

Digitized by Google

stücke ꝛc. tragen viel zum Flor des Ackerbaues bei. Ebenso sollten Feldgeschworne, Feldschützen, überall angestellt, verpflichtet und wohl besoldet seyn. Denn so lange nicht durch das Medium einer durchaus trefflichen Erziehung in einem jeden Einzelnen das Gefühl für Recht und Billigkeit auf das Lebhafteste erweckt wird, so lange ist auch keine allgemeine Ehefurcht vor dem Besitzthume des Andern zu erwarten.

Die übrigen äußeren Hindernisse des Landbaues sind theils schon beseitigt worden, theils werden sie es; unzweifelhaft wird bei einer gesteigerten Cultur das Nachtheiligste derselben unschädlich werden.

Trotz der erschreckenden Zahl jener Uebel, welche von Außen das Emporblühen der Landwirthschaft bedrohen, finden wir doch dieselben minder gefährlich, minder betrübend, als diejenigen, welche wir innere Uebelstände nennen können. Sie namentlich concentriren sich alle in dem einen Punkt: Mangel an Erziehung und Bildung der Ackerbautreibenden Classe. Hieraus entspringt einzig und allein die Genußsucht und der Stumpfsinn, die Habsucht und der Materialismus, Unsittlichkeit, Unwissenheit, kurz gänzliche Unempfänglichkeit für etwas Höheres, welchen Gebrechen leider gerade in unserer Zeit der Bauernstand unterliegt.

Vor Allem ist es die mehr als thierische Genußsucht der Landarbeiter, die ihr einziges Glück und Heil in der Berauschung mit dem Gift des Branntweins finden, und der unausbleiblich darauf folgende geistige und leibliche Stumpfsinn, welcher bis jetzt in sehr vielen Gegenden noch alle Bemühung zur Hebung und Verbesserung der Landescultur zu Schanden machte. Ja, die furchtbare Seuche, die Branntweinpest, ist das Hauptübel, welches, aus der Landwirthschaft selbst hervorgegangen, dem Fortschritt derselben überall im Wege steht. Für die ärmere Classe, namentlich für die im Dienste begüterter Landwirthe nebenbei Tagelöhner und Gesindeleute ist der Branntwein in vielen Bezirken Deutschlands und der Schweiz zum unentbehrlichsten Lebensbedürfniß, zur einzigen Erholung und zum einzigen Trost geworden. Sie haben keine andern Interessen mehr, als die ihrer Völlerei und viehischen Sinnlichkeit; kümmerlich sich ernährend, begnügen sie sich gern mit den schlechtesten Nahrungsmitteln, wenn ihnen nur ihr einziges Labsal nicht fehlt. Und hier zeigt sich ein verderblicher Einfluß des Kartoffelbaues. Dieselbe Frucht, welche Tausende vor dem Verhungern schützt, bringt hinwiederum auch Tausende an den Bettelstab und in das tiefste geistige Elend, neben dem körperlichen. Ein kleines Stück Land ernährt, mit Kartoffeln bepflanzt, eine ganze Familie. Wenn aber jene die fast einzige Nahrung des Menschen ausmachen, so kann es nicht fehlen, daß derselbe seine Körperkraft verliert, kränklich, träge, bleichsüchtig, mißförmig und stumpf wird. Aus dieser Lethargie sucht er sich nun nicht durch Arbeit und Erwerb besserer Nahrungsmittel emporzureißen, sondern durch ein Reizmittel, den Branntwein, welchen alle nur einigermaßen begüterte deutschen Landwirthe, des Gewinns wegen, in außerordentlicher Quantität brennen und sehr billig verkaufen. Diese Betriebsspekulation ist denn ganz und gar auf die Immoralität und Völlerei berechnet. Der Branntwein wird Anfangs seine Wirkung thun, er wird den Müden beleben, den Kalten erwärmen, oder nie lange, und dann stellen sich die Uebel härter, fühlbarer wieder ein. Der Arme weiß sogleich ein Mittel dafür, er greift wieder zum Branntweinglase, und so ist der Säufer gemacht. Gewiß ist es auch, daß sehr Viele auf diesem Wege in das Verderben rannten. In ihrer Ungewißheit nennen sie Anfangs das Kartoffelgift als Arznei, als Präservativmittel, sie gewöhnten sich nach und nach daran und verdarben. Ihre Kinder, ihre Umgebungen befolgten dann ihr Beispiel, und von Generation zu Generation sinkt eine solche Familie tiefer in den Pfuhl. Denn daß Leib und Seele durch den Branntweingenuß in den tiefsten Abgrund der Verdorbenheit fallen muß, ist natürliche Folge. Trägheit, Stumpfsinn, Trotz, Widerspenstigkeit, Dummheit, Kraftlosigkeit, frühes Hinalten und Sterben der Individuen sind dabei noch weniger bedauernswerth, als die moralischen und physischen Folgen für die weiteren Geschlechter. Die ganze Umgebung solcher, durch Branntweinsaufen zu Thieren gesunkenen Menschen, die ganze menschliche und bürgerliche Gesellschaft muß darunter leiden. Da kann freilich die Landwirthschaft nicht blühen und gedeihen, wo solche Halbmenschen den großen Gaben Gottes nur für eine Anstalt zur Branntweingewinnung halten. Und welch' eine Generation muß aus den Eben dieser unserer Mitmenschen erwachsen! Mit siechem Körper geboren, saugen sie oft schon an der Mutterbrust jenes verderbliche Gift ein, das selbst starke, gesunde Körper in weniger Zeit krank macht. Schon in der frühesten Jugend erhalten die armen Kinder, vielleicht aus Liebe, aus Elternliebe, welche das Köstlichste, was sie kennt, ihre Kinder will mitgenießen lassen, den berauschenden Stoff; die noch nicht Urtheilsfähigen sehen jeden Tag die Geneckereien, wozu das Uebermaß des Branntweins führt, Scenen, von welchen Orte, welcher nie Gelegenheit hatte, die Höhlen solcher Proletarier zu besuchen, keinen Begriff haben kann. Wie kann es da fehlen, daß die Kinder werden wie die Eltern, daß endlich von Stamm zu Stamm, von Geschlecht zu Geschlecht, das Elend, die Krankheiten, die Verkümmerung des Leibes und der Seele wachsen, bis endlich ein Nothdamm der Gewalt die Schranke setzt, welche gesunde Vernunft, Liebe für unsere Brüder und für uns selbst schon lange hätte setzen müssen.

Wenden wir uns weg von einem Gemälde, welches das Herz eines jeden Menschenfreundes mit Schauder und tiefer Betrübniß erfüllen muß. Ueberall ist es, Gott sey Dank, nicht so; noch gibt es viele Landstriche, in welchen diese Seuche noch nicht eingerissen ist. Allein da, wo sie sich findet, steht oft noch die Wirklichkeit tiefer, als es die Schilderung ahnen läßt, und keine Uebertreibung hat die Feder geführt.

Aber auch da, wo die Landleute sich von diesem Uebel frei zu erhalten gewußt haben, hat sie doch ein anderes beschlichen, welches nicht minder verderblich und störend auf Fortschritte der Cultur wirkt. Dies ist der allzu große Materialismus, die Sucht nach Erwerb, das ewige Haschen und Jagen nach Gewinn, und die daraus entspringende Unempfänglichkeit für Alles, was nicht Geld einbringt. Allerdings bezweckt der Betrieb der Oeconomie die möglichst hohe Verwerthung des Capitals, den größtmöglichen Reinertrag von Boden, Inventarium, Umlaufs- und Betriebungsgeldern. Der Landwirth soll daher auch sparsam und mit Vorsicht zu Werke gehen, er soll Alles thun, um seine Zwecke zu erreichen, denn dadurch, daß er sie erreicht, trägt er gewissenhaft sein Theil zur Erhöhung der Landes- und Volkswohlfahrt bei, deren Hauptquelle die eigne, selbstständige Produktion ist. Wo aber die Aengstlichkeit gegenüber steht einem verschwenderischen Luxus, wo der Bauer im Gelde und im Besitz nur allein sein Heil, seinen Stolz sucht, wo ihm nichts daran liegt, ob Hunderte von Armen verhungern, wenn er sich nur mästen kann, wo er dem armen Tagelöhner den Groschen abzwackt und Thaler für nichtswürdige Liebhabereien wegwirft, — da kann an einen Fortschritt nicht gedacht werden. Wenn ferner der Landwirth glaubt, alles Heil und alles Wissen bestehe einzig in der Kunst, ein reicher Mann zu werden, wenn er mit bäuerlichem Geldstolz über Pfarrer, Schullehrer und andere sogenannte Studirte hinwegblickt, wenn er sich gar in deren Fach, als Erzieher seiner Kinder, mischt und spricht: So viel sollen sie lernen und nicht mehr; es ist nicht gut, daß das Kind mehr wisse, wie der Vater! — Dann ist dies freilich ein Zustand, der auf das Höchste beklagenswerth ist. Dieser Zustand findet sich aber nach fast allgemein.

(Facts. folgt.)

W. Alter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Mittwoch den 23. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der protestantischen Kirchenschaffnei Zweibrücken angehörige Wiesen, für die diesjährige Feudte, verpachtet werden, als:

3 Morgen 3 Viertel am Kreuzhälchen, Einöder Bannes,

2 Viertel auf Einöder Bann, in der Bierbucher Aue in der Gemmerkswies,

2 Morgen 2 Viertel im Falkenbruch, Dellfelder Bannes.

Schmaltz, Notär.

Samstag den 26. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Philipp Jacoby zu Zweibrücken, wird Frau Philippina geborne Rupp, Wittwe von Herrn Carl Gillmann von da, nachbezeichnete Gebäulichkeiten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, worin schon seit vielen Jahren Bier- und Weinwirthschaft getrieben wird, sammt Einfahrt, einem dreistöckigen Hinterhause, Keller, Stallung und Holeaum, vorn die Straße, hinten der Bach, einseits Wittwe Streuber, anderseits Wittwe Schwartz und Consorten;

2) Ein an vorbezeichnetes Wohnhaus hinten angrenzendes dreistöckiges Wohnhaus, das ehemals Auer'sche Haus, sammt Stall, Dunggrube und einem Keller unter dem Vorderhause von Wittwe Schwartz und Consorten.

3) Das darneben gelegene Brauhaus.

Gleich nach Versteigerung dieser Gebäulichkeiten läßt genannte Frau Wittwe Gillmann alle zu einer vollständigen Bierbrauerei gehörigen Geräthschaften, als: einen neuen noch wenig gebrauchten Bierkessel, ein Kuhlschiff, eine Bierpumpe, eine Maischbere, mehrere Bütten ꝛc. ꝛc. öffentlich versteigern.

Schmaltz, Notär.

## Licitation.

Samstag den 10. Juli 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler zu Zweibrücken, wird auf Ansuchen von: 1) Herrn Franz Mouiee, Polizeigarde, wohnhaft in Zweibrücken, als Vormund über Michael Anton Hartmann, Schreiner. Maria Hartmann, ohne Gewerb, und Adolph Hartmann, ebenfalls ohne Gewerb, alle drei minderjährig und in Zweibrücken wohnhaft; 2) Herrn Peter Bail, Scheinenweister, daselbst wohnhaft, als Redenvormund derselben, und 3) Elisabetha Friederika Hartmann, großjährig, ledig und ohne Gewerb, in Zweibrücken wohnhaft, durch unterschriebenen, hiezu durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 8. Juni 1847 kommittirten Carl Schmoltze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur Versteigerung des zur Nachlassenschaft der verstorbenen Ehefrau Herrn Anton Michael Hartmann, im Leben Tünchers, zuletzt Herbinder in Zweibrücken, und Wilhelmina Elisabetha Huene von da, gehörigen, in der Stadt Zweibrücken, in der Sonnengasse ge-

legenen dreistöckigen Wohnhauses, sammt Zubehörung, einseits Wagner Kunz und Consorten, andereseits Wittwe Eichholz, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden können, geschritten werden.

Zweibrücken, den 21. Juni 1847.

Schmolze, Notär.

---

### Holzversteigerung.

Donnerstag den 24. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Herrn Adjunkten Feß, lassen die Erben des verstorbenen Herrn Nikolaus Maeschall vom Kettersbergerhof, folgende Holzsortimente, auf Borg bis nächsten Martinitag, versteigern, als:

5900 gemischte Wellen, mit starken Prügeln,
750 eichene Schälwellen,
135 „ Stangen zu Balken, Sparren, Leiterbäumen ꝛc. geeignet,
65 aspene und buchene Stangen, zu Sparren, Balken ꝛc. dienlich,
500 eichene Bohnenstangen,
9 Klafter buchenes Prügelholz.

Die Hölzer sitzen in dem Wald Kettersbergerhang bei Wattweiler und sind gut abzufuhren.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 29. Juni dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr, werden zu Mauschbach die zum Nachlaß der allda verlebten Susanna Teuscher, gewesene Wittwe von Adam Schild, gehörende Mobilien, auf Zahlermin, versteigert, als:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Fahrwagen, 1 Pflug, 1 Egge, Ackergeräth, 3 Betten, Getüch und verschiedene Hausgeräthschaften.

Hornbach, den 20. Juni 1847.

Waltz, Notär.

---

[3¹] Mittwoch den 28. Juli nächsthin, in der Gemeinde Bobenthal, wird durch den unterzeichneten Heinrich Reuer, Notär, wohnhaft zu Dahn, der im Banne von Bobenthal gelegene Walddistrikt Siebentheil und Alsberg, enthaltend 286 Hektaren, untee northeilhaften Bedingungen, versteigert. — Der Bestand ist durchgängig Oberholz.

Reuer, Notär.

---

### Versteigerung.

Freitag den 2. Juli 1847, Vormittags 9 Uhr, im Schulhause zu Sanddorf, läßt Schullehrer Mößler von da 3 Tagwerk 89 Dezimalen Acker, in 6 Parzellen, 25 Dezimalen Wies im Männelsbemmchen, 2 Tagwerk 19 Dezimalen Wies im Königsbruch (in welchem sehr bedeutende Torflage einen großen Nutzen, ohngefähr 100 fl. jährlich, abwerfen, und dieselbe erst nach Gewinnung des Torfs Wiesen von vorzüglicher Bonität geben), untee vortheilhaften Bedingungen, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum, versteigern.

---

### Holzversteigerung in Staatswaldungen.

[2¹] Montag den 28. Juni 1847, Nachmittags 3 Uhr, zu Homburg, bei Biermirth Weber.

Revier Jägersburg.

**Abräumung der Eisenbahnlinie im Distrikt Altstadter Heck.**

3 eichen Baustämme, 4r Classe,
400 tannern Baumpfähle,
29½ Klafter tannern Prügelholz.

Homburg, den 15. Juni 1847.

Das k. b. Forstamt,

Grahe.

---

[2¹] Montag den 28. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim aus dem Schlage Geußenwald folgende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert:

1 eichen Baustamm, 2r Classe,
34 „ Wagnerstangen,
23 Baumpfähle,
23 Gerüststangen,
1 buchen Baugweid,
10½ Klafter eichen Schälprügel und
800 Stück eichen Schälwellen.

Dienstag den 29. d. M., Morgens 10 Uhr, zu Neualtheim, aus den Schlägen Kammerstech und Hochwald:

2325 Stück gemischte und 550 Stück Schälwellen,
1 Klafter buchen Scheitholz,
42 eichen und aspen Gerüststangen,
26 „ Wagnerstangen,
150 Zaungerten und 2 Pfingrebe.

Altheim, den 18. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Firmery.

---

### Gemeinde-Holzversteigerung.

Donnerstag den 24. Juni, Vormittags 9 Uhr, werden zu Bliesmengen, in dem Schlage Brandenwald, nachfolgende Holzsortimente versteigert:

7 aspen Baustämme, 4r Classe,
85 eichen Schälstangen,
20 Klafter eichen Schaltholz,
13½ „ aspen Prügelholz,
300 eichen Schälwellen,
400 aspen Wellen.

Bebelsheim, den 18. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Thinnes.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

[3¹] **Bekanntmachung.**

(Gestohlene Gegenstände betreffend)

Durch zur Zeit noch nicht ermittelte Thäter, wahrscheinlich jedoch Bettelbuben aus hiesiger Gegend, wurden nachbezeichnete Gegenstände entwendet, und es wolle daher auf dieselben resp. deren Besitzer oder Verkäufer gefahndet, und eintretenden Falls, durch alsbaldige Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde zur Verhaftnahme der sich verdächtigenden Personen möglichst beigetragen werden.

Zweibrücken, den 11. Juni 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Unterz. Cotta.

Beschreibung der entwendeten Gegenstände:

1) Eine Taschenuhr mit starkem silbernem Gehäuse, an der sich eine blaue Schnur befand; eine weitere Bezeichnung kann nicht gegeben werden, als daß die Kette im Innern abgesprengt war; — 2) ein in mehrfarbigen Perlen gestrickter Geldbeutel mit einem stählernen jedoch zerbrochenen Schloß; in demselben ist ein französischer Kanonier zu Pferd eingeflickt; — eine Vorsteckadel mit eckigem Knopfe von gelbem Metall (Gold?); — ein Ziebbeutel von rothem leinem Tuch, mit eingeflickten gelbs und weißseidenen Blumen und stählernen Ringen.

---

[3¹] **Bekanntmachung.**

(Gestohlene Gegenstände betreffend.)

Nachbezeichnete Effekten entkamen, mittelst nächtlichen Diebstahls, am 9. oder 10. dieses Monats. Es wolle daher auf deren Besitzer gefahndet, und wenn solche durch Verkauf oder wie immer erkannt werden sollten, behufs weiterer Maßnahme, der nächsten Polizeibehörde alsbald die Anzeige gemacht resp. wegen Beehaftung der — ungegebener Massen — verdächtigten Personen das Erforderliche verfügt und eingeleitet werden.

Zweibrücken, den 17. Juni 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Unterz. Cotta.

Beschreibung der entkommenen Sachen:

1) Ein Strang sächsen Garn; — 2) 5 Stränge bänfenes zu Nähte vorbereitetes Garn, jedoch noch nicht gedoppelt; — 3) 11 Stück Mannshemden von bänfen Tuch, wovon 10 Stück mit Nro. 12, und anderem 7 davon mit A. B., 3 mit L. K. bezeichnet, das 11. ist nach s. g. amerikanischer Art gefertigt. Sämmtliche sind auf der Brust breit gefältelt; — 4) 2 Mannshemden aus halb Leinen halb Baumwolle gefertigt, beide etwas abgetragen und dabei auf den Schultern reparirt; an dem einen sind auf der Brust 2, am andern 5 Knöpfchen.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] **Ein Kinderchnischen**

eben so solid gebaut als schön — steht zu verkaufen. Die Redaktion d. Bl. sagt wo?

---

Nummern der 1087. Regensburger Ziehung:

41 90 64 86 52

24. d. Schluß der 426. Nürnberger Ziehung.

---

[3¹] Friedrich Ph. Schmidt hat eine Wohnung im zweiten Stocke seines Hauses, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Holz- und Kohlenplatz, zu vermiethen.

---

Unterzeichnete hat ein möblietes Zimmer zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

J. Cotheaet.

---

Gustav Schäffer, Sattler, hat in der Fruchtmarktstraße, im dritten Stocke eins, und in der Caelostraße zwei Logis zu vermiethen, wovon eins sogleich, die anderen bis Michaeli bezogen werden können.

---

[2¹] Kunstgärtner Lommel hat ein Logis, welches Schullehrer Bollenweider bewohnt, bestehend in zwei Zimmern, einer Kammee, Küche, Spetcher und Kellerplatz, bis Michaeli zu vermiethen.

---

[3¹] Hausmeistee Foestmeier hat diejenige Wohnungen, welche Herr Lieutenant v. Hoen und Herr Bierbrauee Kettinger bewohnen, theilweise oder im Ganzen zu vermiethen und sind bis 1. Oktober zu beziehen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 18. Juni 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 9 fl. 32 kr.; Spelz, 7 fl. 40 kr.; Gerst, 8 fl. 35 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 27 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 55 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 5 Kilogr. 54 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 21 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

---

Molsheim, 18. Juni. Das Malter Waizen, 19 fl. 26 kr.; Korn, 15 fl. 49 kr.; Gerste, 11 fl. 31 kr.; Haber, 6 fl. 51 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

---

### Frankfueter Course, 14. Juni.

| Wechsel. | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. k. S. | — | 99⅝ |
| ditto | 2 M. | — | 99 |
| Augsburg | fl. 100 Crt. k. S. | — | 119¼ |
| Berlin | Thlr. 60 k. S. | — | 105¼ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbd. k. S. | — | 99 |
| Hamburg | M. B 100 k. S. | — | 88¼ |
| ditto | 2 M. | — | 88¼ |
| Leipzig | Thlr. 60 k. S. | — | 105⅛ |
| ditto | in der Messe | — | |
| London | L. St. 10 k. S. | — | 120¼ |
| ditto | 2 M. | 119⅝ | — |
| Lyon | Frs. 200 k. S. | — | 94¼ |
| Paris | Frs. 200 k. S. | — | 94¼ |
| ditto | 2 M. | — | 94¼ |
| Mailand | Lr. Aust. 250 k. S. | — | 101½ |
| Wien | fl. 100 C. M. k. S. | — | 121 |
| ditto | 2 M | — | 120 |
| Disconto | | | 3¼ |

| Goldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 6 |
| Friedrichsd'or | 9 | 52 |
| Dukaten | 5 | 37 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 54 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 58 |
| Engl. Souvereigns | 12 | — |
| Laubthaler | 2 | 43¾ |
| Preußische Thaler | 1 | 45½ |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

---

[3¹] **Allgemeine Versorgungsanstalt**

im

**Großherzogthum Baden.**

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Zweibrücken eine Geschäftsfreundstelle (Agentur) für die diesseitige Anstalt errichtet und solche dem Herrn Einnehmer Fess daselbst übertragen haben.

Karlsruhe, den 9. Juni 1847.

Der Verwaltungsrath.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 76.** Freitag, 25. Juni. **1847.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. Juli laufenden Jahres, für die Monate **Juli, August und September.** Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Wiesthaidel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 58 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


### Griechenland.

**Athen.** JJ. MM. sind von ihrem kurzen Ausflug zurückgekehrt. In Patras fiel am Allerheiligenfeste eine Unordnung vor, bei welcher die von einigen Joniern auf einer Bude aufgesteckte englische Flagge zu Boden fiel and dann von einem Haufen zerrissen durch die Straßen getragen worden seya soll. Der englische Consul drang mit Ernst auf Genugthuung.

### Rußland.

**St. Petersburg.** Der Minister des öffentlichen Unterrichts, a. Uwarow, hat den bisher auf den Gymnasien gestatteten Vortrag der Logik aus dem Grunde eingestellt, weil die russische Literatur dafür noch guter Compendien ermangle; die Mehrzahl der Gymnasiasten fasse diese Wissenschaft noch zu wenig, sie sey ihnen daher später während der Universitätsstudien zu ergänzen. Eine zweite Verordnung schließt alle solche Personen von den Universitätsvorträgen aus, die ihren Stand und Ursprung nicht durch glaubhafte Zeugnisse nachzuweisen vermögen. (!!)

### Großbritannien.

**London.** Bei den nächsten Parlamentswahlen wird wahrscheinlich die Frage über die Zulassung eines Juden als Unterhaus-Mitgliedes zur Entscheidung kommen, da es fast gewiß ist, daß die City von London den Baron Lionel Rothschild als Candidaten anstellen wird. Der frühere Sheriff, David Salomon, hatte starke Aussicht, in Marylebone gewählt zu werden; da er aber Wahl-Commissar für diesen Wahlstecken ist und nicht hoffen darf, dieser Stellung enthoben zu werden, so mußte er auf die Candidatur verzichten. Die „Times" bedauert dies und spricht die Hoffnung aus, daß eine andere Wahlbürgerschaft ihn wählen werde, da er sich durch seine liberalen Ansichten und seine vollkommene Kenntniß der Handelsverhältnisse zu einem tüchtigen Unterhaus-Mitgliede eigne. (Notiz für die preußischen Stände bei Gelegenheit der Verhandlungen über die politische Stellung der Juden).

Aus **Dublin** wird mitgetheilt, daß Heer John O'Connell, Parlamentsmitglied für Kilkenny, seine erste Adresse als Nachfolger des „Befreiers" (seines Vaters, Daniel O'Connell) an das irische Volk oder vielmehr an die irischen Wähler erlassen. Er fordert in dieser Adresse die Wähler auf, bei dem entschiedenen Streben für Erlangung der Repeal zu beharren und nur Repealers zu wählen.

### Frankreich.

**Paris.** Nach einer lebhaften Berathung hat die Deputirtenkammer am 17. d. ihre Zustimmung ertheilt, daß E. v. Girardin vor dem Pairshofe zur Verantwortung gezogen werde. Dieser selbst benahm sich bei der Verhandlung ziemlich erbärmlich. Zuerst betheuerte er einmal um das andere, daß er die Pairs nicht habe beleidigen wollen; dann forderte er geheime Verhandlung der Sache; hierauf verzichtete er wieder darauf. Gedrängt von mehreren Seiten, deutete er an, die Person, welche die Pairswürde erhalten gesollt, sey sein (natürlicher) Vater, der Generallieutenant a. Girardin gewesen, der Preis aber: daß Er in seiner Zeitung im Sinne des Ministeriums schreibe. Die beiden Minister Duchatel und Guizot straften ihn wenigstens in so weit Lügen, daß er schon 1838 seine Feder um den angegebenen Preis angeboten habe!

— Dieser Tage ist hier ein 36 Jahre alter Deutscher zum Judenthum übergetreten.

— Man liest in dem „Journal des Debats": Die Intervention in Portugal hat bereits ihre Früchte getragen; denn wir vernehmen diesen Abend, daß am 10. Juni die Königin von Portugal eine Proklamation erlassen hat, welche den Insurgenten eine vollständige Amnestie gewährt. Dieser versöhnliche Akt wird, wir hoffen es, nur der erste einer Reihe liberaler Maßnahmen seyn, und die Königin von Portugal wird es für ihre Pflicht erachten, das Wort zu erfüllen, welches sie ihren Alliirten gegeben hat.

— Unsere Deputirtenkammer, durch Dupin den Aelteren ermuthigt, hat zum allgemeinen Erstaunen den Demesmay'schen Antrag auf Herabsetzung der Salzsteuer mit 264 gegen 14 Stimmen genehmigt. Unsere Oppositionsblätter unterlassen nicht, diesen Brosamen für die Volkstische als eine ungeheure Niederlage des Hrn. Guizot darzustellen.

— Bignons Berichte über das nächstjährige Budget, das trotz alles Streichens durch die Commission ein kolossales Defizit bietet und die Regierung zu neuen Anleihen zwingen dürfte, hat allenthalben, namentlich an der Börse, die größten Besorgnisse hervorgerufen.

— Graf von Nuyneval, Geschäftsträger Frankreichs am Petersburger Hofe, ist in Paris angekommen. Es heißt, der Zweck seiner Herkunft sey, einer bei dieser Frage besonders interessirten Person einige vertrauliche Mittheilungen über die wirkliche Beschaffenheit der Gesinnungen des Kaisers von Rußland gegen die französische Regierung zu machen. — Als zuverlässig wird versichert, daß der Fürst von Tschernitschew, Kriegsminister Rußlands, in Kurzem eine Reise nach Frankreich unternehmen werde.

### Belgien.

**Brüssel.** Der König Leopold soll wirklich sehr leidend seyn. Man versichert, der Sitz der Krankheit sey nicht allein in der Leber, sondern auch im Gehirn. Es ist deßhalb die Rede davon, die Zusammenberufung der Kammer zu beschleunigen, um derselben ein Gesetz wegen Bildung eines Regentschaftsrathes vorzulegen. Der Kronprinz, Herzog von Brabant, ist jetzt erst 13 Jahr alt, und England würde nie einwilligen, daß im Falle des Ablebens des Königs dessen Gemahlin, älteste Tochter Ludwig Philipps, die Zügel einer temporären Herrschaft überkäme.

### Niederlande.

**Amsterdam.** Der Herausgeber des Blattes „Asmodie" stand am 14. d. wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht. In einem Artikel dieses Blattes hieß es nämlich: „Wir empfinden für Wilhelm II. weder Sympathie noch Achtung. Wir sollten für ihn Sympathie empfinden, und warum? Haben wir vom Palaste je etwas Anderes als Beleidigungen erfahren? Wir sollten Achtung für ihn hegen? Nein! wir huldigen dem unstreitigen Grundsatze, daß, wer Achtung erndten will, sich derselben würdig machen muß. Wenn wir den König ehren, so geschieht dies, weil wir ihm als dem Oberhaupte des Staates Ehrerbietung schuldig sind, wenn wir nicht die Gesetze verletzen wollen." Der Angeklagte hat sich selbst vertheidigt. Das Urtheil wird erst binnen acht Tagen ausgesprochen werden.

### Oesterreich.

**Wien.** Am 12. Juni ist hier in der Artilleriekaserne auf der Landstraße das Strafurtheil den Bombardieren publizirt worden, welche sich bei den letzten Revolutionsversuchen in Galizien betheiligt, und von denen fünf wirklich ihre Fahnenflucht dahin ausgeführt hatten. Drei dieser Unglücklichen blieben bloße Mitwisser des Verbrechens. Ein Mitschuldiger starb während der Untersuchung. Das ursprüngliche Urtheil lautete nach dem Gesetze für die Hauptschuldigen auf den Tod durch den Strang, ist jedoch höchsten Orts für sie alle auf Festungsstrafe von 5 bis zu 18 Jahren, nach dem Grade der Schuld gemildert worden.

**Salzburg.** Sie wissen, daß der polnische Graf K., Uhlanen-Offizier und gewesener Schüler des Equitations-Instituts, am Ge-

burtelage Se. Maj. des Kaisers auf einen friedlichen und unbewaffneten Studenten einhieb, ihn verwundete und obendrein noch verhaften ließ. Dieses Benehmen des Reiters reizte nicht nur den Zorn der Cameraden des Verwundeten, sondern auch aller hiebei Unbetheiligten. Der Offizier entzog sich der entstandenen Bewegung daech die Flucht, und nur das Versprechen der Chefs, daß dem Beleidigten Genugthuung werden solle, hat aege Auftritte hintangehalten. Nun ist das Urtheil über den Beleidiger erfolgt, derselbe wurde mit dreitägigem Profoßen-Arrest bestraft.

## Preußen.

**Berlin.** Am 12. Juni ist aus dem Kriegsministerium an die betreffenden Militärbehöeden die Benachrichtigung ergangen, daß der König, wie bereits vor mehreren Monaten in Beziehung auf die Landwehrkavallerie, nun auch sämmtlicher Infanterie und Artillerie der Landwehr alle Uebungen in größeren Abtheilungen erlassen hat.

— In der Sitzung der vereinigten Kurien vom 12. Juni wurde die Frage: „Beschließt die Versammlung die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer unter der Voraussetzung zu bevorworten, daß an die Stelle derselben eine Einkommensteuer trete?" mit 3 gegen 204 Stimmen verneint. Der Landtag geht allmählig seinem Ende entgegen. Eine vollständige Erledigung der vorliegenden Geschäfte ist ganz unmöglich; es sind z. B. noch gegen 250 Petitionen zu berathen. Die meisten Abgeordneten sehnen sich auch schon seit längerer Zeit sehr nach Hause; eine ziemliche Zahl ist bereits abgereist, täglich verlassen noch mehr Berlin. Es ist eine Landtagsmedaille in Arbeit, welche jedem Mitgliede des ersten preußischen Landtags eingehändigt werden soll.

— Aus Veranlassung der Petitionen um Preßfreiheit hat die Regierung den Ständen folgende Mittheilung gemacht: Es habe der König längst erkannt, daß das bisher in Bezug auf die Presse beobachtete Präventivsystem gegen die Mißbräuche der Presse keinen genügenden Schutz gewähre, und daß dieses System mit großen Uebelständen verbunden sey; es sey jedoch nicht möglich, für Preußen augenblicklich und durch einen bestimmten und entscheidenden Schritt zum Repressivsystem überzugehen, da fremde und einheimische deutsche Literatur nicht zu trennen seyen und eine gewisse Gemeinschaft des Bundes und dessen Solidarität anerkanat werden müsse. Es sey bei der Bundesversammlung bereits eine Revision der Bundesgesetze über das Censurwesen und ihrer Handhabung in den einzelnen Staaten im Gang; die Regierung des Königs arbeite dabei darauf hin, Preßfreiheit unter Erlaß eines Preßstrafgesetzes gewähren zu können und die in der Bundesgesetzgebung liegenden Hindernisse zu beseitigen. Die Verhandlungen seyen aber noch nicht so weit vorgeschritten, daß schon jetzt ihr Erfolg mitgetheilt werden könnte. — Die Abtheilung einigte sich dahin, dem Vereinigten Landtag vorzuschlagen: Unter dankbarer Anerkennung der bereits von Seiten der Krone geschehenen Schritte an Se. Maj. den König die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, von dem seither befolgten Präventivsystem abgehen, in der ganzen Monarchie die Censur aufheben, Preßfreiheit gewähren und zu diesem Zwecke ein Preßstrafgesetz entwerfen zu lassen und dem Vereinigten Landtage zur Berathung allergnädigst vorzulegen.

— Unser Gesetzgebungsminister, Herr v. Savigny, hat sich aus den letzten Stürmen der parlamentarischen Debatte sehr unwohl zurückgezogen und ist so empfindlich erkrankt, daß er an den Sitzungen des Landtags ferner keinen persönlichen Antheil mehr nehmen wird. Er liegt an einer Entzündung der Beinhaut darnieder, an welchem Uebel er schon öfters gelitten haben soll.

— Die Sitzung der Drei-Stände-Kurie vom 14. Juni, in welcher die Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Verhältnisse der Juden an der Tagesordnung war, begann mit der überaus wichtigen Mittheilung des Landtags-Marschalls, die ihm von dem Herrn Landtags-Commissarius, Minister von Bodelschwingh, zugegangen war, daß nämlich Se. Majestät in Rücksichtnahme auf die von der Kurie der drei Stände dargelegten Gründe von der Wahl des ständischen Ausschusses für dieses Mal abzustehen vorläufig beschlossen habe. Als „vorläufig" wurde diese Entschluß in dem Verlaufe der Mittheilung deshalb motivirt, weil die jetzt das Votum der Herren-Kurie über diesen Gegenstand noch nicht abgegeben worden sey. Hieran reihte sich die fernere eben so wichtige Nachricht, daß in Folge des von der Versammlung ausgesprochenen Wunsches, derselben ungesäumt die detaillirten Rechnungen der Hauptverwaltung des Staatsschuldenwesens zur genauen Information und Begutachtung vorgelegt werden sollten.

— Die Mitglieder der Stände-Kurien wollen ihrem Marschall, dem Obersten von Rochow, als ein Zeichen ihrer Anerkennung seiner stets unparteiischen und umsichtigen Leitung der Verhandlungen, einen kostbaren Marschallstab verehren. Auch dem königlichen Landtags-Commissarius wollen die Stände, wie man vernimmt, einen Beweis ihrer Hochachtung geben. Ob der Landtag von Sr. Maj. dem Könige in Person geschlossen werden wird, scheint noch ungewiß zu seyn. — In der zweiten Kurie hatte die Debatte über die königliche Proposition hinsichtlich der bürgerlichen Rechte der Juden begonnen. — Bei der gegenwärtig hier stattfindenden Wahl neuer Stadtverordneten ist unter Anderen der Professor Friedrich von Raumee, welcher bekanntlich als Sekretär der Akademie der Wissenschaften ausgeschieden, in Vorschlag gebracht worden. — Der Debit aller im Jahre 1847 im Verlage der Expedition des „Herold" in Leipzig erschienenen Schriften ist in Preußen verboten worden.

**Köln.** Leider stellt sich die Ihnen schon über die Flucht eines hiesigen Notars (Dr. Reck) mitgetheilte Nachricht als wahr heraus. Noch läßt sich der Betrag seines Defects nicht bestimmt angeben, da erst die Untersuchung eingeleitet und sein ganzes Treiben sehr verwickelt gewesen ist. Man spricht aber allgemein von einer Summe von 2 bis 300,000 Thalern, um die es sich handelt, was nicht übertrieben, da er das größte Zutrauen genoß, und zwar in allen Klassen der Gesellschaft. Dabei hat er ausgedehnte Spekulationen in Grundstücken gemacht, welches wohl auch zunächst seinen Fall herbeigeführt hat. Außer großen Kapitalisten und Rentnern, die ihm ihre Gelder anvertraut, handelt es sich leider auch um das Vermögen von Wittwen und Waisen und die Ersparnisse Einzelner, welche ihr ganzes Vermögen dadurch einbüßen. Auch werden viele, die ihm Kaufsummen übergeben, Resttermine von Ankäufen u. s. w., um das Ihrige betrogen, da man ihm in jeder Hinsicht unbegrenztes Zutrauen schenkte. Durch solche Schläge wird das hier so sehr untergrabene Vertrauen nicht gerade befestigt.

## Hannover.

**Hannover.** Der bisherige Kriegsminister, Graf v. Kielmannsegge, ist pensionirt und der General Prott an seine Stelle zum Direktor des Kriegsministeriums ernannt worden. General Prott ist der erste Bürgerliche, der seit Menschengedenken eine Ministerstelle in unserem Lande bekleidet, und aus seiner Ernennung geht hervor, daß unter den höheren adeligen Offizieren keine Intelligenz gefunden werden konnte, welche diesem Posten gewachsen wäre. Die Wahl des Generals Prott, der den Ruf eines ehrenwerthen Mannes und ausgezeichneten Offiziers hat, macht einen sehr guten Eindruck im Lande. Möge es ihm vergönnt seyn, umfassende Reformen im Heerwesen durchzuführen und dem übermäßigen Luxus in fast allen Zweigen der Militärverwaltung endlich Einhalt zu thun.

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Am 18. Juni, am Jahrestage der Schlacht von Belle Alliance, ist unsee „Beobachter" mit vier weißen Seiten erschienen. Er trägt nur seinen gewöhnlichen Kopf und gleich darunter nennt sich der verantwortliche Redakteur Adolf Weissee und der Drucker Wachendorf. Die vier leeren Seiten sind richtig paginirt und geben das Bild einer russischen Winterlandschaft.

**Freie Stadt Hamburg.** Der am 17. d. wegen Theuerung entstandene Tumult verbreitete sich auch in der Altstadt. Sehr viele Leute haben schon beträchtlichen Schaden gelitten; der Pöbel warf ohne Unterschied der Straßen oder Personen bald hier, bald da Fenster ein und stürmte Häuser. Gestern Abend zertrümmerten sie den Porzellanladen der sächsischen Fabrik von Morgenstern, Uhrmacherläden, Cigarreniäden und so fort. Insbesondere aber wüthete die bethörte Menge gegen die Kornhändler, Bäcker und Alle, die mit Feldfrüchten handeln. Nach Preisen wird gar nicht mehr gefragt, man stürmt wild zu und Jeder nimmt und plündert nach Belieben. Schon gestern ist es gegen den Bürger wie gegen Soldaten hart gegangen, und es sind bedeutende Verwundungen vorgekommen. Ja diesem Augenblick ist die Plünderung in der Nievern- und Breiten-Straße in vollem Gange gegen die Bäckerläden. Ich fürchte, daß wir eine sehr stürmische Nacht erleben werden.

## Vaterländisches.

**München.** Mit dem 1. Juli wird, wie wir hören, ein Vertrag zwischen Bayern und Frankreich in Kraft treten, wonach die Briefporti nach letzterem Staate eine namhafte Ermäßigung erleiden und Briefe unfrankirt nach England und Amerika aus zurück über Frankreich spedirt werden. Daß ein deutscher Postkongreß jedenfalls noch in diesem Jahre stattfinden wird, geht daraus hervor, daß man von Seiten Oesterreichs an mehrere deutsche Bundesstaaten vorgelegte Postverträge mit dem Bedeuten zurückgeschickt hat, daß man nicht darauf eingehen könne, da dieselben bei dem Postkongreß ohnehin ihre Erledigung finden würden.

Fürst Ludwig v. Wallerstein, der Gesandte Bayerns in Paris, wird bis Mitte nächsten Monats hier eintreffen und einige Zeit hier verweilen; im Publikum läßt man noch immer dem genannten Staatsmanne eine hohe Stelle in München zugedacht seyn.

Das Morgenblatt vom 15. Juni enthält aus dem nächstens erscheinenden vierten Band der Gedichte Königs Ludwig von Bayern eine Erinnerung an Erzherzog Karl am dreißigsten Jahrestag der Schlacht von Aspern, das auch die „Allg. Ztg." mittheilt. Diesem fügt die „Allg. Ztg." noch folgendes Gedicht bei:

Sonett.

Ihr habt mich auf dem Paradies getrieben,
Für immer dahin ihr es mir umgittert,
Die ihr des Lebens Tage mir verbittert,
Doch macht ihr mich nicht hassen statt zu lieben.

Die Heiligkeit, sie ist noch nicht zersplittert;
Ob mir der Jugend Jahre gleich zerstieben,
Ist ungeschwächt der Jugend Kraft geblieben,
Ihr, die ihr trachtet mich gewellt, erzittert

Mit dem, wie ihr gen mich steht, gibt's kein Gleichniß.
Die eignen Thaten haben euch gerichtet,
Des Undanks, der Verleumdungen Vergeltniß.

Die Wolken sieht's, der Himmel ist gelichtet,
Ich preis' es das entscheidende Ereigniß,
Das einer Macht auf ewig hat zernichtet.

Digitized by Google

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

Es charakterisirt zugleich die unbegreifliche Beschränktheit dieser Leute, daß sie gar nicht bedenken, gar nicht sehen, wie rings um sie die Welt fortschreitet, daß sie gar nicht einsehen wollen, wie nur durch Lernen, sey es auch nur erfahrungsmäßiges, sie selbst Das geworden, was sie sind. Was nun ihren Kindern auf kürzerem Wege, was diesen noch mehr geboten wird, was sie befähigen würde, ihr Gewerbe in größter Vollkommenheit zu betreiben, und dadurch selbst mehr daraus zu gewinnen, sich zu bereichern, das verwerfen sie, nach der guten alten Lehre: Mein Vater und Großvater haben es so gemacht und wurden reich, ich mache es so, folglich sollen meine Kinder und Enkel es auch so machen.

Dieses also wären die hauptsächlichsten der Uebel, welche von Außen und Innen den Aufschwung der Landwirthschaft und die Verbreitung einer allgemeinen guten Cultur gleichmäßig über das ganze Land verhindern. Leicht aber möchte man, wenn man blos die Uebersicht dieser Mißstände betrachtet, dennoch zu einem falschen Schluß verleitet werden, und den Zustand unseres Bauernvolkes als so verderbt ansehn, daß man an den Mitteln zur Hülfe verzweifeln müßte. Dem ist aber nicht so. Glücklicherweise ist die moralische Gesunkenheit noch nicht so alt, sie ist erst noch im Beginnen, und noch ist es Zeit, ihr entgegen zu treten, mit Ernst, Energie und edlem Willen sie zu bekämpfen und zu besiegen. Und wenn auch dem Sämann den guten und besseren Samens Anfangs der Acker ein nie urbarfähiger erscheint, wenn ihm auch die überall wuchernden Dornen und Disteln, und gehäuften Steine und Trümmer den Muth sinken lassen, nicht verzage er! denn unter dem Felsengerölle liegt ein fruchtbarer Boden verborgen, und wo auch Unkräuter üppig aufschießen, da fehlt dem Lande noch nicht die Kraft für den edlen Saamen. Noch hat sich der gute Kern des Volks erhalten, nur ist er mit Moder und Rinde bedeckt. Noch findet man neben den angeführten Lastern und Uebeln, Tugenden und Fähigkeiten, wie sie der alten Einfachheit, Biederkeit und Treue der Vorfahren würdig sind. Noch wird es immer dankbarer seyn, da die Reform zu beginnen, wo der Erfolg, wenn auch ein weiter, doch ein sicherer zu seyn scheint; da also, wo die verkehrte Aufgeklärtheit, fremder Luxus, fremde Sitten und ihr häßliches Gefolge noch nicht eingekehrt sind. Nur von innen heraus kann eine Verbesserung der Volkszustände bewerkstelligt werden, daher kann auch nur durch die „Erziehung und Bildung des Kerns der Nation die „moralische Wiedergeburt der Völker geschehen." Der Bauernstand bildet die Mehrzahl der Staatsbürger, die Träger der Landeswohlfahrt, er liefert dem Staat die Vertheidiger der Rechte, seiner Freiheiten, gewähre man denn auch ihm als Gegengeschenk die Wohlthat einer Erhebung von seiner niedern Stufe, aus seinem vegetirenden Daseyn, zu dem Gipfel der Menschheit, zum freien Selbstbewußtseyn, zum Adel der Seele.

Es entsteht nun die Frage: Wie aber und auf welche Weise soll der Bauer so gebildet werden, daß er ein an Leib und Seele gleich tüchtiger Mensch wird? Die Antwort liegt nahe. Man lege seinen Beruf seiner Erziehung zu Grund, man fange an, die „Landwirthschaft nicht allein mehr als theoretische Wissenschaft oder praktisches Erwerbsfach, sondern zugleich auch als allseitiges Bildungsmittel zu betrachten," und jener Zweck wird vollständig erreicht werden.

Wo fände sich auch des Bildenden so viel vereint, als gerade in der Beschäftigung, in dem unausgesetzten Verkehr mit der Natur, mit ihren herrlichsten Erzeugnissen? Leider hat man dies aber seither fast gar nicht beachtet. Welche treffliche Schule für den Körper und dessen Ausbildung der Ackerbau ist, lehrt der Augenschein. Nirgends sieht man so schöne, kräftige, gesunde Gestalten, als in den landbautreibenden Gegenden, wohin Laster und fremde Sitten noch nicht gedrungen sind. Da sieht man noch Greise mit der Rüstigkeit der Jugend. Matronen, deren Thätigkeit erst mit dem Leben erlischt, Weiber, welche Tag und Nacht sorgen und schaffen, abgehärtete, gegen jede Jahreszeit gestählte Jünglinge, schöne, blühende Mädchen. Was solche Völker dann vermögen, davon erzählt die Geschichte manches Beispiel. Wenn nun durch eine zweckmäßige Erziehung ein ganzes Volk dahin geleitet werden könnte, diese Kraft und Schönheit wieder zu gewinnen, nicht leichtsinnig zu vergeuden, welche Garantie gegen Außen läge darin für einen Staat? Und so unwahr es auch ist, daß dem Körper die Seele gleiche, eben so wahr ist es hinwieder, daß in einem durch eigne Schuld verdorbenen Leibe nie eine schöne und große Seele wohnen könne. (Forts. folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

---

## Versteigerungen.

Samstag den 26. Juni 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bierbrauers Herrn Philipp Jacoby zu Zweibrücken, wird Frau Philippina geborne Rupp, Wittwe von Herrn Carl Giltmann von da, nachbezeichnete Gebäulichkeiten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktstraße gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, worin schon seit vielen Jahren Bier- und Weinwirthschaft getrieben wird, sammt Einfahrt, einem dreistöckigen Hinterhause, Keller, Stallung und Hofraum, vorn die Straße, hinten der Bach, einseits Wittwe Streuber, anderseits Wittwe Schwartz und Consorten;
2) Ein an vorbezeichnetes Wohnhaus hinten angrenzendes dreistöckiges Wohnhaus, das ehemals Auder'sche Haus, sammt Stall, Dunggrube und einem Keller unter dem Vorderhause von Wittwe Schwartz und Consorten.
3) Das daneben gelegene Brauhaus.

Gleich nach Versteigerung dieser Gebäulichkeiten läßt genannte Frau Wittwe Giltmann alle zu einer vollständigen Bierbrauerei gehörigen Geräthschaften, als: einen neuen noch wenig gebrauchten Bierkessel, ein Kühlschiff, eine Bierpumpe, eine Malzdörre, mehrere Bütten rc. rc. öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Freitag den 2. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Madame Wenz, in ihrer Behausung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern:

2 Canapeen, 12 gepolsterte Stühle, 1 Sekretär, 3 Commode, mehrere nußbaumene Spiel- und Eßtische, 2 nußbaumene Bettladen, 2 große Spiegel, 2 vollständige Betten mit Matrazen, Couverts und Plumeaux, schönes Getüch rc.

Schuler, Notär.

---

Samstag den 17. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Ensheim, wird das zwischen Michael Abel allda und seiner mit der verstorbenen Anna Barbara Reitz ehelich erzeugten Kindern gemeinschaftliche Haus, zweistöckig, sammt Scheuer, Stallung, Hofraum und Garten daselbst, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum, versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Ansteben der Eigenthümer, als: 1) Michael Abel, Dosenmacher, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund seines noch minderjährigen Sohnes Heinrich Abel, und dessen Nebenvormunds Mathias Reitz, Dosenmacher; 2) Johann Abel, Ackersmann; 3) Maria Abel, mit ihrem Mann Joh. Nikolaus Kihm, Wagner; 4) Anna Katharina Abel, ledig und ohne Gewerb; 5) Descendenten des verstorbenen Sohnes Franz Abel, a. Michael, b. Franz Abel, vertreten durch dessen Wittwe Barbara Fabs, ohne Gewerb, als Vormünderin, und durch genannten Joh. Nikolaus Kihm, als Nebenvormund, alle bisher genannte in Ensheim wohnhaft; 6) Katharina Abel mit ihrem Mann Peter Breit, Müller auf der dortigen Thalmühle, und 7) Peter Abel, Werkmeister, in Saargemünd wohnhaft.

Dann aber dem durch Beschluß der Rathskammer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 11. März letzthin in dieser Sache ernannten Theilungs-Commissär, kgl. Notär Wiest in Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 21. Juni 1847.

Wiest, k. Notär.

---

## Licitation.

Samstag den 10. Juli 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, auf der Sulzbacher Glashütte, Gemeinde St. Ingbert, in der Wirthsbehausung des Johann Siegwart;

Auf Anstehen von: I. Philipp Schaum, Glasmacher auf den St. Ingberter Kohlengruben wohnhaft, handelnd eigenen Namens, so wie zugleich als Vormund der mit seiner verlebten Ehefrau Katharina Birkelbach erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Philipp, 2) Christian, 3) Elisabetha, 4) Henriette und 5) Sophia Schaum, und als gesetzlicher Vertreter seines mit seiner zweiten noch lebenden Ehefrau Elisabetha Bauer erzeugten noch minderjährigen Kindes Heinrich Schaum; II. Philipp Birkelbach, Glasmacher, auf der Sulzbacher Glashütte wohnhaft, als Nebenvormund der 5 genannten minderjährigen Kinder; III. Charlotte Schaum und deren Ehemann Martin Ulrich, Schürer, beide zu Sulzbach bei dem Altenwalder Kohlenwerke wohnhaft, und IV. Katharina Schaum, Dienstmagd, auf den Sankt-Ingberter Kohlengruben domicilirt, jetzt in Saarbrücken in Diensten; diese beiden Letztern großjährige Kinder erster Ehe des genannten Vaters Philipp Schaum, und mit den zuerstgenannten 5 minderjährigen Erben ihrer genannten Mutter, und mit diesen und dem genannten Halbbruder Heinrich Schaum, so wie dem Vater Erben des verlebten Bruders und resp. Sohnes erster Ehe, Namens Leonhard Schaum;

Und in Gemäßheit Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 2. Juni jüngst, und des unterm 18. Juni letzthin, durch den unterzeichneten Notär aufgenommenen Expertenberichts;

Werden vor dem hierzu committirten kgl. Notär Ludwig Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, öffentlich, der Untheilbarkeit wegen, versteigert:

A. Zur bestandenen Gütergemeinschaft des Philipp Schaum und der verlebten Katharina Birkelbach gehörend: 132 Dezimalen Wiese.

B. Zum Nachlaß der Letztern gehörend: 104 Dezimalen Ackerland, in 3 Stücken; sämmtliche Güter auf St. Ingberter Bann gelegen.

St. Ingbert, den 18. Juni 1847.

Martini, Notär.

---

[2²] Montag den 28. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden zu Altheim aus dem Schlage Großenwald folgende Holzsortimente, auf Zahlungsfrist, versteigert:

1 eichen Bauftamm, 2e Classe,
34 „ Wagnerstangen,
25 Baumpfähle,
25 Gerüststangen,
1 buchen Langwied,
10¼ Klafter eichen Schälprügel und
800 Stück eichen Schälwellen.

Dinstag den 29. d. M., Morgens 10 Uhr, zu

Neualtheim, aus den Schlägen Kammersrech und Hachmalo:

2325 Stück gemischte und 530 Stück Schälwellen,
1 Klafter buchen Scheitholz,
42 eichen und aspen Gerüststangen,
25 „ Wagnerstangen,
150 Zaungerten und 2 Pfingstreis.

Altheim, den 18. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Firmery.

---

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf den 28. dieses Monats festgesetzte Versteigerung der Gemeinde Feldjagd, — nun am Montag den 5. Juli dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Stadthause statt finden.

Zweibrücken, den 24. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Strugrl.

---

Montag den 28. laufenden Monats, Vormittags 9 Uhr, werden zu Beettfurth nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Schlage Sitters, auf Zahlungsfriß, versteigert werden, nämlich:

18 Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
¾ „ dirken „ „
6 buchene Langwieden,
8 eichene Wagnerstangen,
1 aspen Baustamm, 3r Classe,
132 buchene Erdstöcke,
525 „ Wellen, mit starken Prügeln,
900 gemischte Wellen, mit „ „
1775 „ „ „ „
600 eichene Schälwellen,
725 „ Bohnenpfähle,
1 kiefern Stamm.

Breitfurth, am 19. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Freidinger.

---

[3¹] Mittwoch den 7. Juli dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, zu Dietrichingen, im Wirthshause bei Ludwig Weber, wird die Erbauung eines Thurmes auf das Schulhaus zu Dietrichingen, an die Wenigstnehmenden, nach Handwerken, öffentlich versteigert werden.

Die Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| a) Zimmermannsarbeit . . | 156 | 59 |
| 2) Schieferdeckerarbeit . . | 83 | 55 |
| Zusammen . . | 250 | 54 |

und die bestfallsigen Pläne und Kostenanschläge können bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Mauschbach, den 21. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Lüdscher.

---

Am Montag den 28. Juni 1847, Vormittags 10 Uhr, wird das Heugras in den Kirchenwiesen von Reiheim, im Orte Reinheim, an den Meistbietenden, versteigert.

Ahweiler, den 19. Juni 1847.

Der Rechner der Kirche zu Reinheim.
Witte.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Aufforderung

der Gläubiger in der Fallmentssache des Carl Friedrich Gäckler in Pirmasens.

Diejenigen Gläubiger des in Fallmentszustand erklärten Carl Friedrich Gäckler, Kaufmann, in Pirmasens wohnhaft, welche bei der am neunten laufenden Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht, als Handelsgericht sprechend, in seiner Sitzung vom eilften dieses Monats, auf den Bericht des unterzeichneten Commissärs eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, um ein und zwanzigsten Juli nächsthin, Morgens acht Uhr, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, damit die Verifikation ihrer Forderungen contradiktorisch zwischen ihnen und dem Syndik, in Gegenwart des unterzeichneten Commissäes vorgenommen werde.

Bevollmächtigte müssen ermächtigt seyn, die Forderungen ihrer Vollmachtgeber zu affirmiren.

Die Ausgebliebenen, so wie diejenigen, welche die liquidirte Forderung nicht affirmiren, werden von den zu machenden Vertheilungen ausgeschlossen, und verlieren überdies das Recht bei dem Abschlasse eines Concordats mitzuwirken.

Alles dieses in Gemäßheit der Artikel fünfhundert zehn, fünf hundert eilf, fünf hundert zwölf und fünfhundert dreizehn des Handelsgesetzbuchs.

Zweibrücken den fünfzehnten Juni achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Fallimente-Commissär,
Unterz.: Bühler.

Nro. 2323. Registrirt zu Zweibrücken, den sechszehnten Juni 1847. Debet 56 kr., Band 68, Fol. 27, Case 2, ohne Renvoi.

Unterz.: Syffert.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidl.

---

[3¹] Steckbrief.

Nachbeschriebenes männliches Individuum hat sich einer Entwendung schuldig gemacht; es wolle daher auf dasselbe gefahndet, es im Betretungsfalle verhaftet und dem Unterzeichneten vorgeführt werden.

Zweibrücken, den 21. Juni 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cotta.

Muthmaßliche Personalbeschreibung desselben:

Alter: 36—40 Jahre; — Größe: 5' 10"—6"; — Haare: blond (ins Bräunliche ziehend); — Gesicht: länglicht, vollkommen; — Gesichtsfarbe: bleich; — Nase: stark; — spricht schwäbischen Dialekt.

Kleidung:

Lederfarbigen Ueberrock; mittelblauer Wamms (aus Baumwolle); wollene, mehr ins Schwarze als ins Blaue gehende Hosen; zwei Sackmücher, wovon das eine weiß, das andere kattunartig, mit rothen und schwarzen Blumen schottirt; trägt Stiefeln, einen dieselbigen Filzhut und einen schwarzbraunen Regenschirm mit einem Krückchen.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird Jedermann in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Anzeige des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen am kommenden Montag, den 28. d. Mts., während 4 Tagen, von Morgens 7 bis 10½ Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, das Scharfschießen der Garnisons-Manaschaft, im sogenannten Wolfsloch bei Bubenhausen, beginnt, und daß der Bereich der Schießstätte mit blauweißen Fähnchen abgesteckt wird.

Zweibrücken, den 21. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Strugrl.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Unterzeichnter hat sich mit Erlaubniß hoher königl. Regierung zu Wallhalben, als praktischer Arzt, niedergelassen.

Fr. Regnault,
De. der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe.

---

[2¹] Zum Verkauf

steht eine großr Ausmuhl ächt italienischer Seiden-Raupen, von 18—24 Tage alt, das 100 zu 15 kr. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

[2¹] Hopfen, in vorzüglicher Qualität, ist sowohl in kleinern Portionen äußerst billig, so wie auch in ganzen Säcken, zu haben bei Peter Schaepff in Homburg.

---

[2²] Ein Kinderchaischen

eben so solid gebaut als schön — steht zu verkaufen. Die Redaktion d. Bl. sagt wo?

---

[3⁹] Friedrich Ph. Schmidt hat eine Wohnung im zweiten Stocke seines Hauses, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Holz- und Kohlenplatz, zu vermiethen.

---

Friedrich Leiner, in der Irheinter Straße, hat ein Logis sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

---

[3¹] Ein grünseidener Regenschirm ist vor einigen Wochen irgendwo stehen geblieben; man bittet, denselben bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

---

[3¹] Schlosser Wolff hat eine Mollbörre, welche 13 Fuß 8 Zoll lang, 5 Fuß 4 Zoll breit ist, zu verkaufen.

---

Einen großen Heufpeicher zu vermiethen bei Buchbinder Jacoby.

---

Buchbinder Jacobd hat nun seinen Laden wieder unten zu ebener Erde und bittet um geneigten Zuspruch.

---

Im rothen Ochsen ist ein Logis zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

---

Schlosser Singer hat den zweiten Stock im vordern Haus und ein Logis im hintern Haus zu vermiethen.

---

Gelbarbeiter Baumann hat den ganzen dritten Stock seines Hauses zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

---

Lucion Ungenheim, am Stadtbrunnen, hat den ganzen dritten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

---

Doktor Cedelding hat dasjenige Logis, welches bisher Herr Präsident Dall'Armi bewohnte, zu vermiethen.

---

[3²] Hausmeister Forstmaier hat diejenige Wohnungen, welche Herr Lieutenant v. Horn und Herr Bierbrauer Lettinger bewohnen, theilweise oder im Ganzen zu vermiethen und sind bis 1. Oktober zu beziehen.

---

### Civilstand der Stadt Zweibrücken.

**Geboren wurden im Mai 1847.**

Den 4. Mario Carolina, T. von Georg Kunz, Tagner.
6. Christine Elisabetha, T. von Jakob Rich, zweier, Zimmermann.
9. Georg Friedrich, S. von Friedrich Joseph Lung, Rechtskandidat.
10. Theresia Friederika Amalia, T. von Christian Karth, Schuhmacher.
11. Michael Phil., S. von Daniel Kamm, Schreiner.
12. Anna Maria, T. v. Friedrich Richter, Schreiner.
12. Georg Christian.
17. Elise Maria Augusta, T. von Jakob August Lehmann, Stadtschreiber.
24. Friedrich Christian, S. von Mathias Schumacher, Schreiner.
25. Carl Friedrich, S. von Friedrich Carl Wollmar, Advokat-Anwalt.
25. Julianna, T. von Ludwig Ritter, Bleicher.
28. Elisabetha, T. von Carl Scheht, Leinenweber.
29. Friedrich, S. von Friedrich Auerbucher, Sattler.

**Gestorben sind im Mai 1847.**

Den 4. Johanneeta Schwarz, 31 J. 20 T. alt, ledig.
4. Ludwig Bär, 17 J. alt, S. von Christian Bär, Bedienter.
4. Sophia Portner, 31 J. 9 M. alt, ledig.
5. Friedrich Kenz, 4 M. 2t T. alt, S. a. Franz Kenz, Hafner.
7. Catharina Deuzer, 69 J. alt, Wittwe 2r Ehe von Jakob Passauer, Rentner.
9. Herrmann Theodor Ludwig Komm, 2 J. 2 M. 2t T. alt, S. von Franz Kumm, Buchbinder.
12. Ludwig Hamm, 79 J. alt, Tagner.
14. Ludwig Hublig, 5 J. 3 M. 10 T. alt, S. v. Jakob Hublig, Schlosser.
21. Mats Ferdinand Bühler, 39 J. alt, Kaufmann.
25. Todtgeburt, männlichen Geschlechts.

**Verehelicht haben sich im Mai 1847.**

Den 4. Johann Ludwig Lang Weinwirth, mit Maria, genannt Elisabetha Brunshorn.

Zweibrücken, den 16 Juni 1847.

Der Civilstandsbeamte,
Strengel.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 24. Juni 1847.

Der Zentner Waizen, 12 fl. 30 kr.; Korn, 10 fl. 46 kr.; Gerst, 8 fl. 25 kr.; Spelz, 8 fl. 9 kr.; Spelzkern, 11 fl. — kr.; Dinkel, 7 fl. 44 kr.; Mischfrucht, 11 fl. 20 kr.; Haser, 3 fl. 47 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 6 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Kilgr. 30 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 41 kr.; 2 Kilgr. 27 kr.; 1 Kilgr. 14 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 51 kr.; das Paar Weck, 5 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 10 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 22. Juni 1847.

Der Zentner Weizen 10 fl. 52 kr.; Korn, 9 fl. 36 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 8 fl. 15 kr.; Gerst, 7 fl. 17 kr.; Haser, 3 fl. 51 kr.; Erbsen, 7 fl. 20 kr.; Wicken, 5 fl. 7 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 12 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 33 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 17 kr.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 77.** Sonntag, 27. Juni. **1847.**

**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. Juli laufenden Jahres, für die Monate **Juli, August und September.** Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr. — im ersten Rayon 48 kr. franko und im Annexlein, Primasens, Bliesdalheim, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr. — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Rußland.

**Petersburg.** Es ist ein neues Kriegs-Bülletin aus dem Kaukasus angekommen, das ein hitziges Gefecht meldet. Schamil war mit einem sehr bedeutenden Corps Fußvolk und besonders Reiterei über die Grenzflüsse und in die Kabarda eingefallen, hatte auch einen Aul, wiewohl erfolglos, gestürmt. Der General Woronzew selbst griff den Feind an, und überwand ihn trotz seiner Cavallerie von 5000 Mann durch die Anwendung der Artillerie und der kongreverischen Brandraketen. Der Bericht sagt zwar, daß das Gefecht sehr hitzig war, und viele Feinde dabei umkamen, die russischen Truppen müssen aber keine große Gefahr dabei ausgestanden haben, und ziemlich aus der Schußlinie geblieben seyn, da von ihnen nur fünf verwundet wurden.

— Durch einen Zufall sind ungeheure Unterschleife entdeckt worden, welche sich ganz hohe Beamte in der maßlosesten Ausdehnung erlaubten, zum Nachtheile der armen kranken Soldaten oder der Truppen im Kaukasus. Zwei Generallieutenants, einige Obristen und andere Offiziere sind deßhalb in Untersuchungshaft. Arge Betrügereien eines geheimen Raths, der zugleich Senator und Staatsrath ist, kamen gleichfalls an das Tageslicht. Ebenso hat ein Gerichtspräsident 146,000 Rubel unterschlagen!

**Polen.** In dem benachbarten Polen macht die Theurungsnoth sehr viel zu schaffen. Trotzdem daß die Getreideausfuhr aus dem Königreiche verboten ist, wird doch sehr viel Getreide nach Danzig geschafft, und dadurch die Eingebornen dem drückendsten Mangel ausgesetzt. Nicht minder ist in anderen Gegenden Rußlands die Noth so groß, daß viele direkt aus Hunger dahinsterben. (Die Gutsherren finden es nämlich für sich ersprießlicher, das Getreide in das Ausland zu verkaufen, statt ihre eigenen Bauern zu ernähren.) In dem Gouvernement Witepsk haben sich die Bauern aus Verzweiflung und von der äußersten Noth getrieben, zusammengerottet und den Gutsherrn mit seiner ganzen Familie erschlagen, die Vorräthe aber unter sich getheilt.

## Großbritannien.

**London.** Neueren Berichten amerikanischer Blätter zufolge, scheint der Entschluß der Mexikaner, den Krieg in Guerillaform weiter zu führen, dringe Folgen für beide kriegführende Parteien zu haben, indem der Kampf jetzt gerade einen mörderischen Charakter anzunehmen droht. Dem New York Herald zufolge soll an die amerikanischen Generale der Befehl ergehen, Repressalien zu gebrauchen, in der Weise, daß für jeden gemordelen amerikanischen Soldaten 2—3 mexikanische Kriegsgefangene, auf kriegsgerichtliches Urtheil hin, erschossen werden sollen. So streng diese Maßregel, sey sie doch von der Nothwendigkeit geboten, um die Mexikaner von ihrem Mordsystem abzubringen. Da sich übrigens die nordamerikanischen Freiwilligen sehr zügellos benommen und sich gegen friedliche mexikanische Einwohner allerhand Mißhandlungen zu Schulden kommen ließen, sollen strenge Maßregeln zur Aufrechthaltung der Disziplin getroffen werden. Offiziere, die sich solch unwürdiges Benehmen zu Schulden kommen lassen, sollen degradirt werden.

## Spanien.

Die „Madrider Zeitung" veröffentlicht heute nach dem Lissaboner „Diario do Goberno" zwei wichtige Dokumente, eine Proklamation der Königin Donna Maria an das portugiesische Volk und ein Amnestie-Dekret. Die Proklamation ist aus dem Palaste das Aceeßitades vom 9 Juni datirt, von der Königin unterzeichnet und von den Ministern Tavares de Almeida, Roenza, Duarte Leitao, Grafen del Tojal, Baron de la Puente de la Barca und Leopolde Bayardo contrasignirt. Die Amnestie ist allgemein und vollständig für alle seit dem 6. Oktober 1846 verübte politischen Vergehen; Alles solle sie immer und durchaus vergeben und vergessen seyn; diejenigen, welche seit dem 6. Oktober ihrer Ehrenauszeichnungen verlustig erklärt worden, sollen in ihre Ehren, Titel und Orden wieder eingesetzt werden. Das Amnestie Dekret ist aus dem Palaste das Necessitades vom 28. April 1847 datirt und von der Königin Donna Maria da Gloria unterzeichnet.

## Frankreich.

**Paris.** Am 18. Juni genehmigte die Deputirtenkammer mit Stimmeneinhelligkeit den Gesetzentwurf, welcher die Gesetze vom letzten 28. Januar und 24. Februar für freie Getreideeinfuhr und freien Getreideexport bis zum nächsten 28. Januar prorogirt. — Es liegt nunmehr der Commissionsbericht vor über die Proposition des Hrn. Cremieux, nach welcher Mitglieder der beiden Kammern nicht mehr bei den Concessionen von Eisenbahnen oder andern öffentlichen Unternehmungen Adjudikatäre oder Administrateren sollen seyn dürfen. Die Commission beantragt einstimmig die Verwerfung der Proposition.

— Vor einigen Tagen war im Luxembourg-Palaste eine Petition Jerome Bonaparte's, Exkönigs von Westphalen, Gegenstand einer Berathung, die in gewisser Beziehung nicht ohne besonderes Interesse ist. Der Bruder Napoleons sucht um Rücknahme des Gesetzes nach, durch welches seiner Zeit die ganze Familie des Kaisers auf immer verbannt worden. Nun, nachdem er bereits zweiunddreißig Jahre lang das Exil ertragen, wendet er sich an die öffentlichen Gewalten und ersucht sie, einem grausamen, ungerechten Gesetze ein Ende zu machen, und ihm, dem durch dieses Gesetz unverschuldet Verbannten, zu gestatten, in seinem Vaterlande zu sterben.

— Aus **Floenz** wird vom 11. Juni geschrieben: „Am Mittwoch, den 9. Juni, wurde eine Deputation, bestehend aus zwanzig Personen, unter welchen sich 3 toskanische Notabeln, 3 Advokaten, 3 Aerzte, 3 Künstler, 3 Handwerker befanden, und an deren Spitze der Gonfaloniere der Stadt war, zu einer Audienz bei dem Großherzoge zugelassen, um demselben den Ausdruck der öffentlichen Dankbarkeit darzubringen." Der Großherzog antwortete in folgender Weise: „Ich empfange mit Vergnügen die Deputation, welche mir die Erkenntlichkeit meines Volks ausdrückt. Alle Menschen sind dem Irrthume unterworfen und ich vielleicht mehr, als ein anderer; aber meine Absichten waren stets auf das Wohl des Landes gerichtet. Die Reformen, welche einzuführen ich mich bemühe, waren seit langer Zeit der Gegenstand meines Nachdenkens. Ich hoffe zu deren völliger Ausführung zu gelangen mit der Mitwirkung der Bürger, mit dem Beistande der öffentlichen Meinung. Ich werde mein Versprechen aufrichtig halten. Möge die Deputation meine Worte entgegennehmen als ein aufrichtiges und loyales Glaubensbekenntniß." Es haben diese Worte bei allen Klassen der Bürger den lebhaftesten Enthusiasmus hervorgerufen.

## Schweiz.

**Bern.** Ueber ein Unglück, das bei'm Brückenbau in der Tiefenau statt hatte, gibt die „Bern. Ztg." folgenden Bericht: Den 11. Juni, Nachmittags, ereignete sich bei dem Bau der Tiefenaubrücke ein fürchterliches Unglück, indem das Bogengerüste und die über denselben errichtete Bahn, auf der die Steine herbeigeschafft wurden, bei dem Aufrichten des letzten Bogens, wie es heißt, durch Mangel an Vorsicht und den Einfluß des ziemlich starken Windes, umgeschlagen ist, und eine Menge Arbeiter theils getödtet, theils schwer verletzt wurden. Wie wir hören, sind bis jetzt im Allem einige 30 in die Stadt gebracht worden, worunter 7 todt. Außerdem werden mehrere vermißt, welche wahrscheinlich in der Aare

ihren Tod gefunden haben. Die Verletzten sind zum Theil dergestalt verstümmelt, daß ihr Aufkommen kaum zu hoffen ist. Traurig für die armen Familien, die durch das Unglück schwer getroffen werden. Das Bogengerüste ist ganz vernichtet, die großentheils mehr wie mannsdicken Hölzer wurden von der Gewalt des Falls zerknickt gleich schwachen Stäbchen, und die Aare ist angefüllt von Trümmern. Der Schaden, der die Unternehmer leifft, wird von Sachkennern auf 40 bis 50,000 Fr. angeschlagen.

## Preußen.

**Berlin.** Die Debatte über den Entwurf der Judenordnung ist in beiden Kurien sehr lebhaft gewesen. Der Gesetzentwurf will die Juden (deren der preußische Staat auf 15,267,000 Einwohner etwa 206,000 zählt, so daß 1 Jude auf 74 Nichtjuden kommt) kirchlich, politisch und privatrechtlich in sogenannte Judenschaften abschließen, er will das Judenthum gewissermoßen als jüdischen Staat in dem sogenannten christlichen Staate konstituiren. Er betrachtet eine Religionsgenossenschaft, die so lange im Lande ist, wie die Christen auch als Fremde, er will das Judenthum verewigen, jedes Aufgeben desselben, jedes Verschmelzen und Verschwinden der Juden unmöglich machen und sie unter Ausnahmegesetze stellen; er erkennt überhaupt dem jüdischen Bewohner des Staats eigentlich keine Rechte zu; alle diese Dinge suchten die Vertreter des sogenannten christlichen Staates zu rechtfertigen, sie waren aber damit nicht glücklich und stießen auf den schärfsten Widerspruch.

— Am 16. Juni hat mit 220 Stimmen gegen 215 die zweite Kurie die Juden zu allen Staatsämtern befähigt erklärt, mit Ausnahme derer, wo der christliche Kultus ihnen den Eintritt von selbst versagt. Die Emancipation ist also von der zweiten Kurie wirklich angenommen, wenn auch nur mit geringer Majorität; in der ersten Kurie hat sie dagegen nur 6 Stimmen erhalten.

— Graf Zieten hielt die Juden für eine sehr angenehme Körperschaft (Gelächter); der Lauf seines Lebens habe ihn oft mit Juden zusammengebracht (erneuertes Gelächter) und er habe sie stets als erfahrene, betriebsame, indulgente, mit einem Worte als gute, edle Menschen angetroffen (anhaltendes, schallendes Gelächter). Nehme man die Bande hinweg, die den Juden zurückdrängten, so werde er aufhören, sich nur auf das Finanzwesen zu legen.

— Die zweite Kurie beschäftigt sich fortgesetzt mit der Judenverordnung und wird die Debatte erst am 19. d. schließen. Die Abstimmung gestern, wo mit Majorität einer Stimme beschlossen wurde, der Bestimmung beizutreten, welche den Juden die ständischen Rechte versagt, beweist, an wie schwachen Fäden bei dieser Frage die wichtigsten Abstimmungen hängen. Dagegen wurde das Recht der Juden, Professoren- und Lehrerstellen zu bekleiden, mit mehr als $^2/_3$ Majorität, 284 gegen 141 Stimmen herbeigeführt.

— In der Sitzung vom 18. d. war die Ehe der Juden Hauptgegenstand der Debatte, und wurde mit bedeutender Majorität anerkannt, erstens: daß die Civilehe im ganzen Staat und bei allen Religionsparteien, so auch bei den Juden einzuführen sey; zweitens daß Ehen zwischen Juden und Christen gestattet werden müßten.

— Wir dürfen die erfreuliche Mittheilung machen, daß A. v. Humboldt, welcher in der letzten Zeit ernstlich erkrankt war, sich wieder im erfreulichsten Zustande der Genesung zu Potsdam befindet.

— Zum Kauf des frisch geschlachteten Pferdefleisches ist der Andrang so groß, daß der Verein gegen Thierquälerei das Publikum damit nicht befriedigen kann. Der billige Preis und der Reiz der Neuheit mögen wohl hauptsächlich die Kauflust nach Pferdefleisch jetzt rege erhalten.

**Preetz.** Am 15. Juni Abends gegen 6 Uhr wurde in Raisdorf, in der Nähe ihres Vaters, ein 14jähriges Mädchen vom Blitze erschlagen, das von ihrer Mutter nach dem Felde gesandt worden war, um ihrem daselbst arbeitenden Vater den Tod seiner Mutter anzuzeigen. Der arme Vater, der ebenfalls betäubt zur Erde gefallen war, jedoch keinen weitern Schaden erlitten, mußte also einen doppelten Trauerfall zu gleicher Zeit erfahren.

**Bonn.** Am 16. Juni, in der Frühe um 3 Uhr, ereignete sich bei Königswinter das Unglück, daß das zu Berg fahrende Dampfboot der niederländischen Gesellschaft zwei mit Kirschen beladene Nachen, welche stromabwärts fuhren, in den Grund bohrte. Zwei Menschen verloren dabei das Leben, während eine Frau mit einer nicht sehr bedeutenden Quetschung vom Rade davon kam und glücklicherweise gerettet wurde. Das Dampfboot nahm sie an Bord und übergab sie in Neuwied der Pflege der Aerzte, welche die Verletzungen als unerheblich erklärten.

**Aus dem Wiedischen.** Wir haben wiederum zwei beklagenswerthe Opfer der mittelalterlichen Forstgesetze unseres Nachbarstaates zu beklagen. Ein nassauischer Förster bot zwei diesseitige Unterthanen geschossen, einen wahrscheinlich tödtlich. Die näheren Umstände sind uns nicht bekannt, so viel steht aber fest, daß ein Angriff oder auch nur eine Drohung von den wilddiebenden Bauern nicht gemacht worden ist, diese vielmehr, nachdem der Förster sie angerufen, die Flucht ergriffen haben, worauf dann von Seiten des Forstbeamten „eine Doublette" gemacht wurde, in Folge deren „Einer im Feuer liegen blieb", der Andere „auch genug erhalten hat." — Es drängen sich hier die alten Betrachtungen wieder auf: wodurch es sich rechtfertigen läßt, zum Schutz des Wildes, d. h. zur Erhaltung eines Vergnügens, Menschenleben zu opfern und zu diesem Zwecke vorurtheils- und leidenschaftslosen Unterbeamten Befugnisse einzuräumen, welche an die Zeiten des Faustrechts erinnern; aber es treten bei jedem neuen Falle der Art auch neue Erwägungen hinzu, neue Fragen, ob es denn unmöglich sey, diesen oft erhobenen gerechten Klagen Abhülfe zu verschaffen. Wir geben uns der Hoffnung hin, unsere Regierung werde in dem vorliegenden Falle Veranlassung finden, den Kriegszustand an unsern Gränzen zu beenden.

## Würtemberg.

**Aus dem Oberamt Göppingen.** Am 17. Juni Abends wurde von einem der Jäger der Umgegend, dem Revierförster von Schlierbach, ein Wilderer aus Heiningen auf der Markung Hattenhofen, hiesigen Oberamts, in dem Augenblicke niedergeschossen, als derselbe auf das Wild abgedrückt hatte; so viel konnte der Wilderer wenigstens noch angeben. Mit dem Schmerzensausdruck: „O Gott, meine sechs Kinder!" fiel der Wilderer (Heßler) zwar nicht todt, aber doch so stark verwundet nieder, daß er ohne Rettung seyn soll. Der Schuß traf den Unglücklichen von hinten. Er wurde aufs Rathhaus in Hattenhofen getragen, wo er im Blute liegend unter Qualen jeden Augenblick sein Ende erwartet.

## Baden.

**Mannheim.** Die hiesige „Abendzeitung" berichtet: „Am 16. Juni Abends ist die bereits erwähnte Auflösung des hiesigen Turnvereins wirklich erfolgt. Einem der wackersten Mitglieder desselben ward zugleich angekündigt, daß er wegen Abhaltung einer Rede staatsgefährlichen Inhalts binnen 4 Tagen die Stadt zu verlassen habe. Wir hoffen, später das Nähere über diese Maßregeln mittheilen zu können; der Eindruck, welchen sie hier überall und besonders bei den Turnvereinsmitgliedern gemacht haben, ist ein sehr großer; man findet keinen hinreichenden Grund zu solchem Schritte der Regierung. Ohne Zweifel wird ein neuer Turnverein alsbald gegründet werden, da das Gesetz keinerlei Hinderniß in den Weg stellt, und nicht erst eine Genehmigung einzuholen ist, die allerdings eine Verzögerung mit sich führen könnte."

**Freie Stadt Hamburg.** Nachdem am 17. Juni Nachmittags am hellen Tage zwei Bäckerläden geplündert worden, ehe noch die Polizei zur Stelle seyn konnte, wurde gegen Abend, von Seiten der Behörden, durch Anschläge bekannt gemacht, daß zufolge des Tumultmandats erforderlichen Falls scharf gefeuert werden würde. Von 8 Uhr an standen auf allen öffentlichen Plätzen zahlreiche Bürgerwachen-Abtheilungen, während gleichzeitig starke Patrouillen bis spät in die Nacht die Straßen durchzogen. Allein die Ruhe ist nicht weiter gestört worden. Uebrigens durchziehen auch heute den ganzen Tag Militärpatrouillen die Straßen. Die Zahl der Verhafteten beträgt an 40, darunter wie wir hören ein Doktor der Medizin, M———f, der das Volk aufgereizt haben soll. Ein wohlgekleideter Mensch soll bei einer Bäckerladenplünderung Geld vertheilt haben (?); als er verhaftet wurd, erklärte er, es geschehe, damit das Volk das Brod bezahlen könne. — Es heißt allgemein, daß einer der von Steinwürfen verletzten Soldaten bereits gestorben sey.

## Vaterländisches.

**München.** Am 17. Juni verschied hier nach längerer Krankheit der Staatsrath im ordentlichen Dienst, Großkreuz und Commthur verschiedener Orden ꝛc. Egid v. Kobell, im Alter von 76 Jahren. Die bewährte Loyalität seiner Gesinnung und die Menschenfreundlichkeit seines Charakters in so einflußreicher Stellung hat dem Verstorbenen allgemeine Achtung erworben.

**Aus Mittelfranken.** Ist das auch das alte Bayern? frage ich mich verwundert, oder vielmehr, ist dies das neue Bayern, wie es sich in den jüngst verflossenen Regierungsjahren König Ludwigs gestaltet hatte? Die deutsche und selbst die hier einheimische Presse ist nur gerade viel zu angelegentlich mit den preußischen Ständeverhandlungen beschäftigt, um schon jetzt den bairischen Angelegenheiten die verdiente Aufmerksamkeit zu widmen; sonst würde dies Königreich gegenwärtig nicht allein der am meisten besprochene, sondern auch der am eifrigsten belobte Staat Deutschlands seyn. Große Maßregeln und kleine Verfügungen drängen einander von München aus. Es ist, als wäre der König noch einmal in sein so viel verheißendes Jünglingsalter zurückgekehrt, denn alle jene Maßregeln und Verfügungen athmen den frischen Geist des muthigen Fortschritts und einer edlen Freisinnigkeit. Das Gesetzbuch, welches einem Ausschusse zur Bearbeitung vorliegt, soll auf die Grundsätze einer öffentlichen und mündlichen Rechtspflege gebaut, die verwaltende Justiz streng von der richterlich entscheidenden getrennt werden. Das ist allerdings die wichtigste von König Ludwigs letzten Verordnungen. Allein die übrigen Regierungsacte stimmen mit der großen Idee überein, deren glänzende Spitze sich in jenen gesetzgebenden Umgestaltungen offenbart. Die beabsichtigte Freigebung der bis jetzt auf gewisse Bereche beschränkten ärztlichen Thätigkeit für das ganze Land und die bereits vollzogene Aufhebung der den ehemaligen Bürgermeister Dr. Behr bedrückenden Maßregeln sind Blüthen deß lben verspäteten Frühlings und mit Rechte scheinen sich die bayerischen Schriftsteller von ihrer eigenen Regierung den kräftigsten Widerstand gegen das vorgeschlagene Bundestags-Preßgesetz zu versprechen. Alle größern Zeitungen Bayerns haben diesen Gesetzesvorschlag ihrer ernsten Kritik unterworfen und alle sind der Ueberzeugung, daß eine solche Gefangennahme der freien Meinungsäußerung weder im Interesse noch im Sinne der liberalen deutschen Regierungen und namentlich der bayerischen liege.

Pfalz. Von der Hardt. Ein in den letzten Tagen verübter Diebstahl liefert uns ein Beispiel, daß man auch in diesem Fache sich angelegen seyn läßt, mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten. Ob unsere Diebe ein Modejournal von Paris lesen, weiß ich nicht; pariser Spitzbubenstreiche führen sie aber aus. — In der Nacht auf den 14. Juni wurde in Haßloch in dem Gendarmerielokale eingebrochen, und zwar im 1., 2., und 3. Stock; die Gendarmen schliefen im zweiten. — Das Gestohlene bestand meistens in Lebensmitteln. Alle bisher geschehene Nachsuchungen waren vergebens. Zur Entschuldigung der Gendarmen sey noch bemerkt, daß sie selbigen Abend erst spät von ihrer nächtlichen Umschau zurückkehrten. — Während die General-Administration der königlichen Posten in den sieben älteren Regierungsbezirken von Bayern, mit dem unverkennbarsten Eifer und dem glücklichsten Erfolge, für den Aufschwung der Brief- und Fahrposten, namentlich nach durch Vermehrung der Postkurse und Herabsetzung der Personentaxen, ihre vollste Thätigkeit entwickelt hat, scheint die Pfalz, welche nach Bevölkerung, Wohlhabenheit und dem regsten Verkehr, mehr als irgend ein Theil des Königreiches für eine gleiche Vorsorge geeignet und einer solchen bedürftig erkannt werden muß, von jener hohen Stelle ganz und gar vergessen zu seyn.

Der Schutz, welchen die diesseitigen Gesetze den Lohnkutschern gewährt, soll die Ursache seyn, allein dem ist nicht so. Würde die Postanstalt die früher bestandene unbedingte Annahme der Reisenden wieder herstellen, das früher bestandene Freigepäck von 40 Pfund wieder bewilligen, die Personentaxen nur um Etwas ermäßigen, vor Allem aber die Fahrcourse verdoppeln und zwar nach den mit den Wünschen des Publikums und nach den durch den Verkehr bedingten Abfahrtsstunden, so würde unfehlbar neben den Lohnkutschern eine Frequenz der königl. Eilwägen statt finden, wie solche nur von allen Seiten gewünscht werden kann.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

Anerkannt ist es, daß die Natur in ihrer Schönheit und Erhabenheit die beste Lehrmeisterin des Menschen sey. Kein Beruf, kein Gewerbe aber ist so ganz auf sie hingewiesen, empfängt so Alles aus ihrer ersten, reichen Hand, wie die Landwirthschaft. Um nur Eines hervorzuheben: Man betrachte die täglichen Arbeiten des Ackerbautreibenden. Sie sind immer der Art, daß der Mensch unmöglich dabei so versumpfen und verdumpfen kann, selbst bei möglichster Theilung der Arbeit, wie in Manufakturen und Fabriken. Selten und nur auf ganz großen Gütern, kann der Fall eintreten, daß ein Arbeiter das ganze Jahr hindurch mit blos Einer Arbeit beschäftigt ist. Und dann selbst ist das Einförmige der Fabrikarbeitstheilung noch nicht denkbar. Hier verrichtet ein Beschäftigter immer nur den kleinen Theil eines Ganzen, und bringt es durch ermüdende Gewohnheit und jahrelange Uebung darin zur Vollkommenheit. Laßt eine andere Erfindung die seitherige verdrängen, die Fabrik eingehen, und er wird sich nicht mehr ernähren können, wird betteln oder verhungern. Der Landmann kann ebenfalls seinem Gesindmann ein für sich abgeschlossenes Geschäft zuweisen, er kann ihn das ganze Jahr Häcksel schneiden oder dreschen lassen, aber diese Verrichtungen sind ein Ganzes, sie gewähren mancherlei Wechsel, stärken die Körperkraft und sind überall anwendbar, nicht an bestimmte Anstalten und Oertlichkeiten gebunden. Und gerade das ist das Eigenthümliche, Bildende, Geist und Gemüth Beschäftigende der landwirthschaftlichen Arbeiten, daß der Verrichtende neben seinen körperlichen Kräften auch seine geistigen in Spannung erhalten muß. Ihm bieten sich während seiner Arbeit stets neue Dinge, beständiger Wechsel in Vollführung und Anschauung dar; auf Vieles, woran er sonst gleichgültig vorübergegangen wäre, ist er nun gleichsam gezwungen, Acht zu geben. Diese seine Aufmerksamkeit wird ihn neben der Handarbeit schon geistig beschäftigen, sie wird der Anknüpfungspunkt seyn zu weiterem Fortschritt. sie leitet ihn, in natürlicher und weiser Stufenfolge, endlich zum Nachdenken über sich selbst, über die Menschheit und ihre höheren Interessen. Hier ist also schon einer der wohlthätigen, bildenden Einflüsse zu suchen, welche die Landwirthschaft auf die ihr Beflissenen ausübt. Wir müßten allzusehr ins Detail eingehen, wollten wir alle und jede jener Einwirkungen anführen. Das Walten der Mutter Natur im Großen und Kleinen. das ewige Wachsen, Blühen, Früchtetragen und Welken ihrer Geschöpfe, die sich auf die einfachsten und klarsten Ursachen zurückführen lassenden Wirkungen ihrer Kräfte, die große Einheit ihrer Bewegungen nach ewigen, unvergänglichen Gesetzen, — dies Alles wird nirgends so überzeugend, einfach und lehrreich erkannt werden können, als durch Beschäftigung mit dem Landbau. Sollte da der Mensch, selbst eines der Wunder der Natur, nicht zur Erkenntniß, zum Wissen und zum Glauben gelangen? Sollte er, Herr alles Dessen, was ihn umgibt, was die schaffende Kraft dem Schoße der Erde entspringen, was sie sich mehren und veredeln läßt, sollte er nicht der Stufe eingedenk werden, die er einnimmt? Sich nicht bestreben, würdig als edelstes Geschöpf der Gottheit nahe zu kommen?

Was darnach die Wissenschaft betrifft. so gibt es nur Wenige des Lebens, nicht der todten Vergangenheit, welche nicht wenigstens mit einem Zweige in das Gebiet der Landwirthschaft hineinragen. Namentlich sind es die Realwissenschaften sämmtlich, mit welchen ein jeder rationelle Landwirth vertraut seyn muß; in seinem Geschäfte, welches zu seiner Vollkommenheit gewiß die ausgedehnteste Wissenschaftlichkeit verlangt, vereinigen sie sich fast alle. Und gerade sein Beruf kann ihn dann dazu anleiten, die meisten derselben gleichsam spielend sich zu eigen zu machen; er findet, wohin er nur blickt, in seinem Eigenthum, innerhalb seiner Grenzen, die trefflichsten überzeugendsten Belege und Beispiele für die Sätze der Theorie.

Die Einwendung, daß ein Staat, dessen Hauptwohlfahrtsquelle der Ackerbau ist, wegen des geringeren und schwierigeren Verkehrs mit Rohstoffen an dem großartigen Treiben des Welthandels nicht Antheil nehmen könne, und deßhalb der geistigen Aufregung und vielfachen Belebung, welche durch denselben absichtlos verbreitet werden, entbehren müsse, eben so wie der Kenntnisse, welche eine gesteigerte Industrie hervorbringt, fällt von selbst weg, sobald nur der Grad des Fortschritts so weit gediehen ist, daß auch der Landwirth Theil an dem Verkehr der Nationen nimmt, daß auch er die Industrie seines Betriebs steigert. Das ist es ja gerade, was fehlt, was durch das Mittel der Bildung erworben und ins Leben gerufen werden soll.

Der Drang, dem gedrückten Stande der Ackerbauer zu Hülfe zu kommen, ihm unter die Arme zu greifen, ist in neuerer Zeit fast überall vorhanden. Man erkennt recht gut, daß der Zustand derselben noch weit entfernt ist von Dem, was er seyn könnte und sollte, man bestrebt sich mannigfach, zu bessern. Aber theils ward man irre in der Wahl der zu ergreifenden Mittel, theils waren die genommenen Maßregeln zu einseitig, theils hatte man namentlich stets zu sehr das Materielle im Auge, verkannte also den einzigen Weg des Heils, und versuchte nie die Reform von Innen, auf dem nächsten Wege. Man verbesserte zum Beispiel den Gehalt der Schullehrer, man gab Schulordnungen und strenge Vorschriften. Wie sind denn aber die Schulen auf dem Lande jetzt noch beschaffen? Was lehrt man die Kinder? Lesen, Schreiben sind Hauptsache, Religion wird handwerksmäßig vorgeleiert und großentheils als Gedächtnißwerk behandelt, selten, daß man Allgemeines von Erdbeschreibung und Naturgeschichte noch mit in den Kauf gibt. Sehr irre ist man aber, wenn man die Bildung einer Nation berechnet nach der Zahl der Köpfe, welche ihren Namen lesen und schreiben können. Mancher kann das und mehr, und steht dennoch auf der tiefsten Stufe der Bildung. Denn mechanische Fertigkeiten sind noch lange nicht Bildung selbst, sie können nur das Mittel seyn, diese zu erlangen. Anleitung zum Denken, zu selbstständiger Entwickelung des Gedankens aus uns selbst, das muß die Grundlage der Lehre seyn. Nur auf diese Weise kann das Kind schon früh zur richtigen Folgerung, zur Unterscheidung gebracht werden. *)

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Ansicht des Verfassers mag sich doch wohl nur auf einige Theile Norddeutschlands beziehen, wie z. B. auf Hannover, wo der traurige Stand des Landschulwesens bei der letzten Ständeversammlung zur Sprache kam und bei welcher Gelegenheit wieder nachgewiesen wurde, daß der Gehalt eines Dorfschulmeisters 8—12 Thlr. beträgt, die Beköstigung und Schlafstätte aber, der Reihenfolge nach, täglich gewechselt werden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 2. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Madame Wenz, in ihrer Behausung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern:

2 Canapeen, 12 gepolsterte Stühle, 1 Sekretär, 3 Commode, mehrere nußbaumene Spiel- und Eßtische, 2 nußbaumene Bettladen, 2 große Spiegel, 2 vollständige Betten mit Matrazen, Converts und Plumeaux, schönes Getüch rc.

Schalee, Notär.

Mittwoch den 30 Juni 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung der verlebten Eheleute Herrn Daniel Hänisch, Bäcker, und Carolina Kinzer, werden die zu deren Nachlasse gehörigen Mobilien, als: Bettung, Getuch, Schränke, Commode, Schreiner- und Zimmermanns-Werkzeug, Küchengeschirr, eine Quantität diesjähriges Heu und sonstiger Hausrath, gegen baare Zahlung,

sodann die Crescentien in dem am Contwiger Wege neben Ludwig Brunisholz und Gustav Schäfer gelegenen Garten, auf Borg bis Martini nächsthin, versteigert.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 30. Juni 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Ernstweiler, in der Wirthsbehausung von Philipp Leibenck, läßt Friedrich Geiter in Ernstweiler seinen Garten bei seinem Hause allda, enthaltend an Fläche 27 Dezimalen oder $^{3}/_{4}$ Morgen 13 Ruthen, welcher sich zu Bauplätzen eignet, auf dreijährige Zahlungstermine, in Eigenthum, versteigern.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 8. Juli 1847. Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Peter Lauenberger, Wirth und Eigenthümer, in Bubenhausen wohnhaft, in seiner Behausung daselbst, auf Zahlungstermine, öffentlich versteigern:

2 Pferde, Birkenfelder Race, sechsjäh-

rige Wollache und braun non Fnebe, 1 geräumige vierſitzige Chaiſe mit Vordergeſtell, Laternen und Koffer, 1 breiten und 1 ſchmalen Wagen, Pflüge, Eggen, Schlitten, 1 Walze, Pferdsgeſchirr, Ketten und andeer Ackergeräthſchaften.

Geßner, Notär.

Samstag den 10. Juli 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gaſthauſe zum Adler in Zweibrucken, wird das den Aaton Michael Hurtmann'ſchen Kindeen ungehöeige, in dee Sonnengaſſe daſelbſt, neben Wittwe Eichholz und Wagner Kunz gelegene dreiſtöckige Wohnhaus, untee noetheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum neersteigeet werden.

Schmolzr, Notäe.

Verſteigerung eines Hofgutes.

Donnerſtag den 29. Juli dieſes Jahrs, Moegens 10 Uhe, zu Ramſen (KantonsGöllheim), im Gaſthauſe zum Ochſen, wird der zwiſchen Ramſen und Wattenheim liegende Landeehof, auf Anſtehen der Eigenthümer, unter ſehr vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum neersteigeet. Das Gut, auf welchem bisher die Ackerwirthſchaft mit geoßem Voetheil betrieben wurde, würde ſich, nebſt dieſem, notzüglich auch zur Handelsgäetnerei und Baumzucht eignen. Daſſelbr beſtehet in 110 Morgen Ackerfeld, 16 Moegen Wieſea, Oekonomiegebäuden, Obſt- und Pflanzgaeten, Breoneeei mit Beunnen, und iſt mit ſehr virlen, zum Theil ſehr geeßen alten neeedelten Obſtbäumen beſtellet, die Aecker und die Orkonomiegebäuden liegen auf der Gemarkung von Eiſenbeeg, ſind zuſammenhängend, mitten in dem dortigen Gemeindewald gelegen, ſie ſind nicht mit Gemeiadelaſten behaftet und die Büeger der Gemeinde genießen bedeutende Waldgerechtſamen und Gefälle. Die Wieſen liegen in dee Nähe des Guts auf der Gemarkung von Ramſen und ſind non vorzüglichee Gnte.

Da das Gut noch auf wenige Jahre neepachtet iſt, ſo weedrn die Verſteigeree den jädelichea Pacht zu 800 fl. gaeantiren, falls der Steigeree ſich nicht mit dem Pächter abfinden wüede.

Auskunſr ertheilt bee Unterzeichnete, ſo wie Herr Geſchäftsmann Duelacher in Geünſtadt.

Kaiſerslautern, den 19. Juni 1847.

Lendſeuring, Notäe.

Montag den 5. Juli nächſthin, Moegens 9 Uhr und den folgendrn Tag, weeden auf Anſtehen dee Frau Suſanna Beill, Wittwe, des zu Böckweiler verlebten Eigenthümers Georg Ludwig, in ihree Wohnung daſelbſt, folgende Mobilien auf Zahlermin vresteigert, als:

2 Kühr, 1 Rind, 15 Schafr, 11 Lämmer, 1 Chae-'-baue 1 Kleiderſcheank, 1 Commode, Küchen- und Tiſchgeſchirr von Zinn, Kupfer, Eiſen und Fayence, 1 Doppelflinte, 30 Pfund Wolle, 50 Gebund Stroh, Pferdegeſchiee, 1 Reitſattel, Mannoltrider, woeunter 1 blaunchener Mantel und 90 Hemden; eine große Parthie ſchönes, meiſt nrues Weißzeug, mehrere Betten und verſchiedene ſonſtigr Hausgeräthſchaften.

Hornbach, den 25. Juni 1847.

Waltz, Notär.

[2'] Schafweideverpachtung zu Contwig.

Nächſtkünftigen Samstag den 3. Juli, Moegens 8 Uhe, wird dee Genuß der Schafweide auf dem Banne von Contwig, in zwei Abtheilungen, auf weitere ſechs Jahre, non Michaeli nächſtdnn anfangend, öffentlich veepachtet, was mit dem Anhange bekannt gemacht wied, daß 400 Stuck Lamm-Schafe oder 600 Stück Hämmel eingeſchlagen weeden können.

Contwig, den 26. Juni 1847.

Das Büegermeiſteeamt,
Holderbaum.

[3²] Mittwoch den 7. Juli dieſes Jahrs, des Vormittags um 9 Uhe, zu Dietrichingen, im Wirthshauſe bei Ludwig Weber, wird die Erbauung eines Thurmes auf das Schulhaus zu Dietrichingen, an die Wenigſtnehmenden, nach Handwerken, öffentlich veesteigert werden.

Die Aebeiten ſind veranſchlagt wie folgt:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| a) Zimmeemannsaebeit . . | 166 | 59 |
| 2) Schieferdeckeraebeit . . | 83 | 55 |
| Zuſammen . . | 250 | 54 |

und die deßfallſigen Pläne und Koſtenanſchläge können bei dem unterzeichneten Burgeemeiſteramte eingeſehen werden.

Mauſchbach, den 21. Juni 1847.

Das Bürgeemeiſteramt,
Löthſchrr.

Holzverkauf in königl. preuß. Forſten.

Am 5. Juli 1847, Voemittags 9 Uhr, werden zu Nennkiechen die unten bezeichneten Hölzee, mit Beſugniß ſie zu veekohlen, dem meiſtbietenden Veekaufe öffentlich ausgeſetzt.

Forſt Spérſen.
Schlag Wollachen.
35 Klafter buchen Scheitholz,

Foeſt Bildſtock.
Schlag Spitzenſtein.
3 „ eichen Scheitholz,
5 „ buchen „
3¼ „ weichs „
299¼ „ Knuppel.

Schlag Stockbrunnen.
98 Klafter buchen Scheitholz,
3 „ hartes „
39½ „ weiches „
164½ „ Knuppel.

Foeſt Hangart.
Schlag Ziehwald.
300 Klafter Knuppel.

Schlag Jungenwald.
401½ Klafter Knuppel

Schlag Taubenkopf.
80 Klafter Knuppel.
Im Ganzen 1452½ Klafter.

Neunkiechen, den 23. Juni 1847.

Der königl. Oberförſter,
Ueſch.

## Amtliche Bekanntmachungen

[3¹] Bekanntmachung.

(Geſtohlene Gegenſtände betreffend.)

Nachbezeichnete Effekten entkamen, mittelſt nächtlichen Diebſtahls, am 9. oder 10. dieſes Monats. Es wolle daher auf deeen Beſitzer geſahndet, und wena ſolche duech Verkauf odee ine immer eekannt weeden ſollten, behufs weiteree Maßnahme, dre nächſten Polizeibehörde alsbald die Anzeige gemacht reſp. wegen Verhaftung dee — angegebener Maſſen — verdächtigten Perſonea das Erfoederliche neefügt und eingeleitet weeden.

Zweibrucken, den 17. Juni 1847.

Der k. Unterſuchungsrichter,
Unterz. Cotta.

Beſchreibung dee entkommenen Sachen:

1) Ein Strang kaſſen Garn; — 2) 3 Strange kaufenes zu Netzs co bereitetes Gaen, jedoch noch nicht gedoppelt; — 3) 11 Stuck Mannshemden von feinem Tuch, wovon 1) Stuck mit Nro. 12, und zwiedem 7 caron mit A. H., 3 mit J. K. bezeichnet, das 11 ist nach f. g. amerikaniſcher Art gefertigt. Sämmtliche sind auf der Brust dreii gefältelt; — 4) 2 Mannshemden aus halb Leinen halb Baumwolle gefertigt, beide etwas abgetragen und daher auf den Schultern reparirt; an dem einen sind auf der Brust 2. am andern 3 Knöpfchen.

[3²] Steckbrief.

Nachbeſchriebenes männliches Individuum hat ſich einer Entwendung ſchuldig gemacht; es wolle daher auf daſſelbe geſahndet, es im Betretungsfalle verhaftet und dem Unterzeichneten vorgeführt werden.

Zweibrücken, den 21. Juni 1847.

Der k. Unterſuchungsrichter,
Unterz.: Cotta.

Muthmaßliche Perſonalbeſchreibung deſſelben:

Alter: 35—30 Jahre; — Größe: 5' 10"—6"; — Haare: blond (ins Bräunliche gehend); — Geſicht: länglicht, vollkommen; — Gesichtsfarbe: dieß; — Nase: kurz; — ſpricht ſchwabiſchen Dialekt.

Kleidung:

Lederfarbigen Ueberrock; mittelblauer Wamms (aus Baumwolle); weißlene, wiehe aus Schwarz als ins Blaue gehende Hoſen; zwei Sacktücher, wovon das eine weiß, das andere Kattunartig, mit rothen und schwarzen Blumen schattirt; jedes Stücken, mit dreifarbigen Falbeln und einem schwarzbedämmten Rosenstrauß mit rothem Kränzchen.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Unterzeichneter hat ſich mit Erlaubniß hoher königl. Regierung in Wallhalben, als praktiſcher Arzt, niedergelaſſen.

Fr. Regnault,
Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe.

[2¹] Vergebung von Maurerarbeiten.

Auf der XV. Abtheilung der pfälziſchen Ludwigsbahn können 80 bis 100 Maurer Beſchäftigung finden.

Die Aebeiten werden nach dem Ausmaß neegeben und haben ſich die Uebernehmer an Unterzeichnete zu wenden.

Neuſtadt a/Haardt, im Juni 1847.

Ph. und C. Abeefch.

Ein beinahe ganz neuer Geldbeutel von grüner Seide, mit Goldperlen geſtickt, iſt um letzverfloſſenen Mittwoch verloren gegangen. Der Finder erhält bei der Ablieferung einen Kronenthaler als Belohnung. — Gleiche Belohnung erhält, wer bei der Redaktion Anzeige macht, welche die Wiederauffindung des Geldbeutels zur Folge hat.

[2¹] Zum Verkauf

ſtehr eine große Auswahl ächte italieniſcher Seiden-Raupen, von 18—24 Tage alt, das 100 zu 15 kr. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

[2²] Hopfen, in vorzüglicher Qualität, iſt ſowohl in kleinern Portionen äußerſt billig, ſo wie auch in ganzen Säcken, zu haben bei Peter Schaepff in Homburg.

Bei Peter Ladenberger in Bubenhauſen iſt ältee Kartoffelbranntwein, der Liter zu 15 kr., zu verkaufen.

Eine Sendung Goldrahmen, von ganz neuer modernee Façon, iſt angekommen bei

R. Wahrburg in Zweibrücken.

Bei Joh. Eſchenbaum in Niederauerbach iſt eine friſche Geiß zu verkaufen.

[3¹] Friedrich Ph. Schmidt hat eine Wohnung im zweiten Stocke ſeines Hauſes, beſtehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Holz- und Kohlenplatz, zu vermiethen.

[3²] Ein gefrieenee Regenſchirm iſt vor einigen Wochen irgendwo ſtehen geblieben; man bittet, denſelben bei dee Redaktion d. Bl. abzugeben.

[3²] Schloſſer Wolff hat eine Mahdbrre, welche 13 Fuß 8 Zoll lang, 5 Fuß 4 Zoll breit iſt, zu verkaufen.

[2²] Ph. Kellee hat ein Logis zu vermiethen, beſtehend in 4 Zimmern, Alkoven, Kabinet, Küche, 2 Kammern, Speicher und Keller, daſſelbe iſt bis nächſten Johanni zu beziehen.

Bei Chiperomoki iſt der zweite Stock, nebſt Stall ꝛc. zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

[2¹] Wittwe Hetwig hat bis Michaeli ein Logis im dritten Stocke zu vermiethen.

E Verſeveeur hat ſeinen ehemaligen Garten, ſo wie 3 Morgen Heu, für die dießjährige Erndte, zu vermiethen.

Ludwig Graolus hat ein Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Friedrich Schmidt, am Fruchtmarkt, hat ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

## Literarische Anzeige.

Es ſind nun wieder friſch angekommen: Rammlers Univerſalbrirfſtellee. 1 fl. 24 kr. Das goldene Buch oder der ökonomiſche Hausſchatz, pee Lieferung. 18 kr.

G. Ritter'ſche Buchhandlung in Zweibrücken.

Druck und Verlag der F. Ritter'ſchen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 78.** Dienstag, 29. Juni. **1847.**

Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."

Dasselbe beginnt mit dem 1. Juli laufenden Jahrs. für die Monate Juli, August und September. Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Bliescastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kontorboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Spanien.

**Madrid.** Dem Vernehmen nach hat der Herzog von Montpensier den Befehl gegeben, hier ein Terrain für ihn anzukaufen, auf dem er einen prachtvollen Palast erbauen zu lassen beabsichtigt. Es heißt, der Herzog werde, wie sein Vater der König Louis Philipp wünsche, auf längere Zeit seinen Aufenthalt in Madrid nehmen und hier mit allem möglichen Prunke auftreten; namentlich werde er die Rolle eines Gönners der Künste und der Industrie übernehmen. Man hofft wohl, daß er auf solche Weise sich am ehesten die Volksgunst erwerben dürfte.

**Catalanien.** General Pavia, der Gouverneur von Catalonien, hat den Termin, in welchem allen Factiosen und Flüchtlingen Amnestie bewilligt werden soll, wenn sie ihre Unterwerfung anzeigen, um acht Tage verlängert. Von den Individuen, welche in Barcelona verhaftet wurden, weil sie mit den Montemolinisten correspondirten und Werbungen für dieselben versuchten, sind zwei zum Tode und fünf zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Die Hinrichtung der beiden ersten hat am 11. stattgefunden.

## Frankreich.

**Paris.** Das neue Gesetz über die Assisen in den Kolonien, das am 21. d. angenommen ward, beweist von Neuem, daß hier alle Palliative nichts nützen; die französischen Kolonien gehen unter der langen Unschlüssigkeit der Regierung und der Kammern zu Grunde: nur bestimmte Feststellung eines Zeitpunktes, wo die Freilassung vollständig Wahrheit werden soll, könnte dem Uebel Einhalt thun. Die Pflanzer sind unverbesserlich, sie wollen keine Reform und so haben sie sogar gegen das in Rede stehende kleine Gesetz protestiren lassen. Nach Annahme dieses Gesetzes begann die Diskussion über das Budget. — Der National meldet, nach langen Verhandlungen hätten die beiden Minister in der Dämmerung heute mit Herrn E. de Girardin sich verständigt und es habe eine Annäherung statt gefunden!! — In Paris sowohl, wie in Perigueux, wie der hier erscheinende Conservateur de la Dordogne zeigt, herrscht das Gerücht, Bugeaud sey nach Paris berufen, um Conseilpräsident und Kriegsminister zu werden. — Der Herzog von Broglie geht Ende Juni nach London als Gesandter ab. — Graf Desean's Ernennung zum Generalpostmeister wird im Moniteur gemeldet. E. de Girardin hatte sich früher viel Mühe um diese Stelle gegeben. — Die Pairskammer hielt heute im Prozeß Cubieres eine geheime Sitzung. — Der Constitutionnel will wissen, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, die kaiserlich chinesische Marine habe das in Canton stationirende französische Geschwader, bestehend aus der Fregatte Cleopatre, der Corvette Victorieuse und dem Dampfer Archimede, angegriffen und dieses die Chinesen furchtbar zu Paaren getrieben, so daß von den französischen Kugeln an tausend Chinesen getödtet worden seyen.

— Am 21. d. versammelte sich der Pairshof als Constrikammer. Es waren 202 Pairs anwesend. Es wurde der 308 Seiten umfassende Bericht der Instruktionskommission in der Bestechungs-Affaire „Cubieres und Consorten" verlesen. Der Generalprokurator Delangle stellte hierauf sein Requisitorium. Außer dem General Cubieres sollen vor dem Pairshofe in Anklagestand versetzt werden die Herren Teste (ehemaliger Minister der öffentlichen Arbeiten), Pellagrat und Parmantier. Der Hof beschloß den Druck des Berichts und der Akten und die Vertheilung von Exemplaren an die Mitglieder des Hofs und an die Angeschuldigten. Die Berathung des Hofs über die Versetzung in Anklagestand wird wohl erst am nächsten Freitag oder Samstag beginnen. — Der Specialcourrier, welcher gestern die Londoner Journale überbringen sollte, erlitt einen ernsten Unfall, die Locomotive platzte; der Zugführer und der Heizer wurden getödtet.

Die französische Regierung hat die offizielle Nachricht erhalten, daß am 15. April zwei französische Fregatten in einem Hafen von Cochinchina, um einem Ueberfall von bewaffneten Fahrzeugen zu begegnen, sich in die Nothwendigkeit versetzt sahen, dieselben anzugreifen. Fünf feindliche Fahrzeuge wurden verbrannt oder versenkt, und mehr als 1000 Cochinchinesen getödtet. — Die Engländer hatten einen bedeutenden Kampf mit den Chinesen selbst. Am 1. April drangen drei englische Dampfboote den Strom hinauf nach Canton. Nach 36 Stunden hatten die Engländer alle Forts am Ufer genommen, die Batterien zerstört, die Kriegsvorräthe in die Luft gesprengt und 827 Kanonen vernagelt. Die überraschten Chinesen hatten sich wenig vertheidigt. Am folgenden Tage brachte der englische Gouverneur den chinesischen Commissär Ky Ing durch die Drohung, Canton zu verbrennen, zu bedeutenden Zugeständnissen für den englischen Handel. Das Volk in der Stadt aber war wüthend gegen den Commissär, den es des Verraths beschuldigte. Am 6. waren die Truppen bei Tagesanbruch bereit, die Stadt zu bombardiren. Jetzt gaben die Chinesen nach. Die Engländer erhielten große Handelsvortheile zugestanden.

## Schweiz.

**Luzern.** Das Kantonsblatt bringt die obergerichtliche Bestätigung der Strafurtheile, gemäß welcher Alt-Regierungsrath Lorenz Baumann, Quartier-Adjutant Wechsler, Scharfschützenhauptmann Albert Schnyder, Bernhard Suppiger und Johann Georg Rüegger zum Tod mittelst Erschießens; Alt-Oberrichter Franz Fellmann, Julius Salzmann und Alt-Stadtammann Berchtold zu Kettenstrafe, und Dr. Maurlz Mengis, Lieutenant Xaver Inneichen, Franz Jos. Billiger und Ludwig Weiß zu Zuchthausstrafe in Lontumaz verurtheilt sind.

## Preußen.

**Berlin.** Die Verdigung der ständischen Thätigkeit wird, wie ich Ihnen schon mittheilte, mit Ende dieser Woche erfolgen können, da die politischen Fragen soeben in der ersten Kurie berathen werden, und somit die Bedingung sich erfüllt, an welche der Schluß der Sitzungen durch den letzten Erlaß Sr. Maj. geknüpft wurde. Der Ausfall der Berathungen über die von der zweiten Kurie gestellten Anträge und Abänderungen des Patents schien nach dem ersten Erfolge sehr günstig zu lauten, denn mit überreichender Majorität von 48 gegen 18 Stimmen nahm die Herrenkammer ein Amendement des Grafen Arnim an, daß Se. Majestät gebeten werden solle, die vereinten Stände in Folge der früheren Gesetzgebung und aus Nützlichkeitsgründen periodisch wieder zu berufen, die erste Kurie aber mit ehrfurchtsvollem Vertrauen Sr. Majestät die Entscheidung anheimstelle. Die Periodizität war damit auch von der Herrenkurie anerkannt, und wich vom Beschluß der zweiten Kurie nur ab, daß sie keinen bestimmten Zeitabschnitt der Einberufung feststellte. Am 19. d. hat jedoch die Herrenkurie Beschlüsse gefaßt, welche die der zweiten Kurie völlig umstoßen. Sie hat, obwohl vorgestern bei ihrem ersten Beschluß die Ausschüsse mit hineingezogen, und durch die Abstimmung über den Periodizitätsantrag verworfen wurden, dennoch am Sonnabend die Wahl der Ausschüsse angenommen, und mit Berufung auf die alten landständischen Verfassungen, die Ausschüsse vom Jahr 1842 Sr. Majestät empfohlen; eben so hat die Kammer es gebilligt, daß im Fall drohenden oder ausgebrochenen Krieges es zwar wünschenswerth sey, daß der König die Stände berufe, um neue Anleihen zu contrahiren oder neue Steuern auszuschreiben, wenn jedoch Hindernisse statt fänden, den Grundsatz anerkannt, daß die Krone ohne

ständische Befragung und Zustimmung zu Steuern und Anlehen schreite. Endlich ist mit derselben Majorität von einigen vierzig Stimmen auch der Beschluß zweiter Kurie umgestoßen worden, daß bei allen neuen Gesetzen der Beirath des vereinigten Landtags nöthig sey, und dagegen beliebt worden, daß das Gouvernement diesen Beirath auch durch Verhandlungen mit den Provinzialständen entnehmen könne. Diese Abstimmungen sind von größter Wichtigkeit, denn mit ihnen ist die Uebereinstimmung beider Kammern aufgehoben und ein Conflikt eingetreten, der wahrscheinlich keine Vermittlung findet.

— Unter den Mitgliedern der zweiten Kurie ist man jetzt allgemein und freudig damit beschäftigt, dem Landtagsmarschall dieser Kurie, Herrn v. Rochow, ein Zeichen der allgemeinsten Hochachtung und Liebe zu geben und es ist dazu ein prachtvoll ausgestattetes Landtagsalbum vorgeschlagen worden. — Unsere neuen Stadtverordnetenwahlen bezeichnen sehr deutlich den allmähligen politischen Umschwung, welcher sich auch im Berliner Bürgerthum vorbereitet. Bei der Wahl Friedrich v. Raumer's, der aus der Akademie ausgetreten, zum Berliner Stadtverordneten, liegt der Gedanke einer Demonstration nahe. Raumerk, der von der Universität ausgeschlossen wurde, und der Kandidat Behrends, den die Polizei noch vor einem Jahre aus Berlin weisen wollte, der wegen sogenannter kommunistischer, destruktiver Tendenzen aus dem Handwerkervereine ausgeschlossen wurde, auch diese beiden Männer sind jetzt zu Berliner Stadtverordneten gewählt worden.

## Hessendarmstadt.

Mainz. Am 21. Juni traf ein neues Schnellboot der Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Joseph Müller" genannt, unter Geschützsalven und reich beflaggt aus England im hiesigen Hafen ein. Es hatte die Fahrt von Köln hierher, den Aufenthalt mitgerechnet, in 13 Stunden gemacht. Alle Schnellboote nach der neuen Construktion rühmen sich, diese Reise in derselben Zeit zurückzulegen. Wir wollen dieses nicht in Abrede stellen; aber das gestehen wir, daß es uns vorkam, als wenn das neu eingetroffene Boot bei seiner gestrigen Probefahrt mit ungewöhnlicher Schnelligkeit dem Steome entgegen gefahren wäre. Mit wahrer Befriedigung beobachtet man die Fortschritte, welche der Bau der Dampfzeuge in den letzten Jahren gemacht hat.

Bekanntlich wurde im „Mannheimer Journale" die Behauptung aufgestellt, es habe die Gräfin von Görlitz in Darmstadt nicht in Folge eines Zufalls den Tod in den Flammen gefunden, sondern selbst Hand an sich gelegt. Das genannte Blatt bringt nun in seiner Nummer vom 22. Juni einen längern, vom geheimen Staatsrathe Jaupp in Darmstadt unterzeichneten Artikel, welcher die für einen Selbstmord aufgeführten Gründe widerlegt und das Ereigniß als Ergebniß des Zufalles darstellt. Die Gräfin sey zu fromm gewesen, als daß ein Gedanke von Selbstmord in ihrer Brust habe Wurzel fassen können.

## Würtemberg.

Stuttgart. Die von Paul Pfizer verfaßte, in kurzer Zeit mit sehr zahlreichen Unterschriften bedeckte, und zwar nicht etwa blos von Männern Einer Richtung, sondern von Männern aller Farben unterzeichnete Adresse an die Mitglieder des preußischen Landtags lautet folgendermaßen:

„An die Mitglieder des vereinigten deutschen Landtags. Was schon seit einem Menschenalter in Deutschland der Gegenstand so vieler Hoffnungen und Wünsche, so vieler Zweifel und Besorgnisse gewesen ist, daß die Erfüllung immer ungewisser zu werden schien, je öfter man dieselbe nahe gewähnt, das ist in unsern Tagen unverhofft durch den Entschluß eines Monarchen ins Daseyn getreten, der unter den irdischen Lenkern Deutschlands zu der ersten Stelle sich berufen glauben darf. Mit gleicher Spannung sah das Inland und das Ausland dem bedeutungsvollen Tag entgegen, der zum ersten Male die Stände Preußens aus acht Provinzen zum gemeinsamen Landtag vereinigte, und erwartungsvoll dachte Deutschland auf die ersten Laute jener Stimme, womit ein Volk von sechzehn Millionen im Mittelpunkt Europas seinen Eintritt in die Verfassungsstaaten unserem Welttheil verkündigte; und diese Stimme klang, so jung und neu sie ist, so fest und männlich, in ihrem männlichen Freimuthe so gemäßigt und besonnen, daß sie unausgehalten von den Schranken, an denen sonst das freie Wort sich stößt, durch die verschlossenen Thüren bis ins Herz deutschen Volkes drang, und seine Brust in freudigem Vorgefühl bewegt hat. Ohne den Rechten etwas zu vergeben, haben sie, die Stände und Vertreter des zahlreichsten Volkes deutscher Zunge, eine dargebotene Gabe angenommen, um der Welt zu zeigen, daß es nirgends in Deutschland an Männern fehlt, die ihres Volkes Ehre würdig zu vertreten, für seine Freiheit und Wohlfahrt zu kämpfen wissen, und daß Preußen heute noch das Preußen der Stein und Hardenberg ist, das mit seiner ruhmvollen Vergangenheit nicht brechen kann. Hätten Sie es abgelehnt, dem Rufe, der an Sie ergangen war, zu folgen, und des Volkes Sache gleichsam nur in halber Rüstung, auf einem von Hindernissen rings umgebenen Kampfplatze zu verfechten, die Mitwelt hätte zwar Ihnen das Zeugniß, wenigstens das Recht gewahrt zu haben, nicht verweigert; aber das Vaterland hätte sich nicht erhoben und gestärkt am Anblicke einer Versammlung, in welcher Deutschland sich vertreten fühlen konnte, und eine auf unumschränkte Selbstherrschaft gegründete Regierung hätte ihre muthvolle Hingebung nicht dadurch ehren können, daß sie in würdiger Selbstbeschränkung zu den Vertretern ihres mündig gewordenen Volkes eine Sprache redete, die eine Rückkehr zu dem herrischen Tone vergangener Zeiten nicht mehr zuläßt, und deren Wirkung auf das übrige Deutschland nicht ausbleiben wird. Denn was Sie dem preußischen Volke erringen, ist für ganz Deutschland errungen, die deutsche Nation ist nicht mehr zur Unmündigkeit verurtheilt, und Deutschland soll nach Innen und nach Außen politisch ebenbürtig werden den Nationen, mit welchen es geistig auf gleicher Stufe steht. Dies ist das längst ersehnte Ziel, zu dem Sie einen neuen und unwiderstehlichen, sichtbar und unsichtbar fortwirkenden Anstoß gegeben haben, und wie viel auch jetzt noch zur Erfüllung dieses Anspruchs fehlt, wie immer in dem nächsten Augenblicke der Würfel der Entscheidung fallen mag, — das Schauspiel, das Sie unsern Blicken zeigten, war würdig jener großen Zeit, in welcher Preußen die deutsche Sache ganz zu der seinigen gemacht, und durch den beldenmüthigsten Aufschwung zu einem neuen Leben das ersterbende Deutschland geweckt hat. Deutschland kann innerlich erstarkend hinfort nie mehr in seiner Selbstvergessenheit sich selbst verlassen; der erste preußische Landtag wird in der Geschichte unseres Vaterlandes denselben Wendepunkt für dessen innere Wiedergeburt bezeichnen, den jene frühere Erhebung Preußens für die äußere gebracht hat; in dem Europa theilenden Kampfe zwischen verfassungsmäßiger Volksfreiheit und fürstlicher Alleinherrschaft ist ein weiteres entscheidendes Gewicht in die Wagschale der Freiheit gelegt, — und dafür gebührt Ihnen, deutschgesinnte Vertreter des preußischen Volkes, Hochachtung der freigesinnten Mit- und Nachwelt, und der Dank aller vaterländischen Herzen, den ihres Orts die unterzeichneten Würtemberger sich glücklich fühlen, Ihnen darzubringen."

## Vaterländisches.

München. Es verlautet nichts Thatsächliches über die Beschlüsse unserer Regierung bezüglich der von Berlin aus angeregten deutschen Preßgesetzgebung, wohl aber wollen Viele meinen, es werde diese Frage vorläufig beim Bundestag noch gar nicht in Anregung, oder doch nicht zu definitiver Beschlußfassung gebracht werden. Dagegen soll die Auswanderungsfrage, vielleicht mit in Folge der neuesten trüben Erfahrungen seit den bekannten Verfügungen des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten, schon in nächster Zukunft durch Berathungen in Frankfurt eine neue, hoffentlich nach allen Seiten hin entsprechende Lösung erhalten.

— Durch die allerhöchste Gnade Sr. k. Majestät steht unserer frisch aufblühenden Universität ein neuer und erheblicher Zuwachs in Aussicht, indem, wie verlautet, Professor Albrecht in Leipzig, einer der bekannten Göttinger Sieben, ein ausgezeichneter Germanist, den Ruf zur hiesigen juridischen Fakultät erhalten hat. — Frhr. v. Hormayr-Hortenburg, bisheriger Gesandter bei den Hansestädten, ist dem Vernehmen nach zum Vorstand des Reichsarchivs ernannt worden.

Ansbach. Dem Landrath von Mittelfranken war am 21. Juni die offizielle Mittheilung gemacht worden, daß Se. Majestät der König wirklich, wie bereits in öffentlichen Blättern verlautet hatte, am 26. Mai, dem Jahrestage der Einführung der ständischen Verfassung in Bayern, die Grundlagen einer neuen Gesetzgebung sanktionirt habe, die auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege und Trennung der Justiz von der Administration beruhen soll. Diese Mittheilung hat die sonst so ernste und ruhige Versammlung in eine solch' freudige Aufregung versetzt, daß sie sich wie Ein Mann von ihren Sitzen erhob und dem weisesten und gerechtesten Könige, der einen lange und dringend gehegten Wunsch seines Volkes zu erfüllen sich entschlossen hat, ein laut hintönendes Lebehoch ausbrachte.

Nürnberg. Nicht leicht erregte eine fremde Erscheinung so gewaltiges Aufsehen, als Sennora Lola Montez, die auf ihrer Reise nach Brückenau seit dem 22. Juni Abends hier verweilt. Schaaren von Neugierigen jeden Standes und Geschlechtes folgen ihr, welche heute die Merkwürdigkeiten besichtigt, auf jedem Schritt.

Pfalz Speyer. Wir erhalten so eben folgende Mittheilung, deren Inhalt gewiß überall mit den freudigsten Empfindungen des Dankes vernommen werden wird:

„Ihre Majestät die Königin wünschen, daß, falls an Allerhöchstdero heurigem Geburtstage Festlichkeiten, d. h. Festessen oder Bälle ꝛc. gehalten werden wollen, diese unterbleiben, und das, was auf sie verwendet werden will, so weit es den Betreffenden beliebt, den Armen als Unterstützung zugewiesen und verabfolgt werden möge."

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

Landwirthschaftliche Vereine, Prämien, Musterwirthschaften, landwirthschaftliche Anstalten haben sämmtlich ihr Gutes, aber sie bezwecken alle nur die Hebung des Landbaues in rein materieller Hinsicht, sie wollen blos höhere Produktion, größeren Reinertrag und Gelderwerb, und vernachlässigen gänzlich die geistigen Interessen des Bauernstandes. Man bedenkt dabei nicht, wie der Landmann Etwas, das er nicht kennt, sich noch nicht zu erklären weiß, nur schwer annimmt, wie er erst durch Erziehung so weit gebracht

werden muß, daß er die Ursachen der Wirkungen erkenne, um mit Vortheil diese hervorzubringen. Diese Vernachlässigung hat denn auch bisher den Nachtheil gehabt, daß der wahre Bauernstand nur sehr wenig Theil an jenen Instituten nahm. Man sehe die Listen der landwirthschaftlichen Vereine. Ein Drittel der Mitglieder sind Beamte, ein zweites Sachse, welche gezwungen sind, Theil zu nehmen, wie die Ortsvorstände, das letzte Drittel besteht nur aus den schon theilweise gebildeten Oekonomen. Prämien für Verbesserungen schaden mehr, als sie nützen. Nur der Reiche erhält sie, denn nur er hat die Mittel und die erwahrene Einsicht, jene anzudeingen; dadurch entsteht Neid, Mißgunst und Groll. Musterwirthschaften haben bis jetzt aus eben dem Grunde wenig genützt. Selbst der nächste Kreis um sie kann davon nur profitiren, wenn er schon gehörig darauf vorbereitet ist. Wenn nun in solchen Manches mißglückt, so hält die Einführung noch schwerer, und nur sehr langsam wird der Bauer sich entschließen, Neues, nicht ganz Sicheres, für Angeerbtes einzutauschen. Auch die landwirthschaftlichen Institute kranken an dem Fehler, daß man in ihnen sich begnügt, blaße Fachmenschen zu bilden, welchen außer ihrem Gewerk Alles nur böhmische Dörfer sind, und welche dasselbe einzig als eine einträgliche Geldquelle, nie aber als Mittel zur allgemeinen Nationalwohlfahrt, zur Veredlung ihrer Nebenmenschen betrachten.

Da nun die einzige Abhülfe gegen die angeführten Uebel, wie schon mehrfach berührt, nur die Erziehung ist, so ist denn die Schule als das Mittel zu betrachten, vermittelst welches in der Jetztzeit allein der Landwirthschaft, aber vorerst der Lage des Bauernstandes, aus der Gesunkenheit aufgeholfen werden kann. Freilich kann ein großer Theil der jetzigen Generation durch die Schule nicht mehr gebessert werden, oder doch wenigstens nicht direkt. Aber indirekt kann es noch geschehen, dadurch, daß man den Alten in ihren Kindern Beispiele aufstellt, vor welchen sie sich schämen müssen. Also soll hauptsächlich bei der Organisation einer Verbesserung und Veredlung auf das noch bildbare Geschlecht, die Jugend, die Kinder Rücksicht genommen werden. Hier ist noch die Rinde nicht zu Stein geworden, hier findet noch der gute Samen ein williges Erdreich, hier kann es ihm gelingen, das schon aufgeschossene Unkraut mit Hülfe eines verständigen Gärtners zu überwachsen, zu ersticken. Von den Kindern muß die Umwälzung der moralischen Welt ausgehen, von ihnen aus muß auch der dankbarste Stand, der des Bauern, gehoben und kultivirt werden.

Es ist nöthig, schon von der frühesten Jugend an unverständigen oder nachlässigen Eltern das Kind so viel als möglich zu entziehen. Dies hat man überall eingesehen, daher die Entstehung so mancher Kleinkinderschulen. Aber sie sind noch lange nicht bekannt und verbreitet. In jedem Dorfe, in jeder Gemeinde sollte eine dergleichen existiren. Die kleinen Kinder sollen darin nicht nur spielend zum Denken und Lernen geführt, sie sollen auch, ganz unbeschadet der unschuldigen Spiele und Zerstreuungen der jugendlichen Alters, schon frühzeitig angeleitet werden zum Ernst des Lebens, zu Gemeinsinn, Nächstenliebe, Erkennen des Größten im Kleinsten, richtiger Entwicklung aus der Anschauung. Ein verständiger Lehrer, oft vielleicht noch besser eine Lehrerin, da das weibliche Gemüth dem Kinde leichter durch seine Liebe die Mutter zu ersetzen vermag, muß hierbei völlig freie Befugniß haben, um das Zweckmäßigste für das kindliche Alter zur täglichen Beschäftigung zu wählen. Weit entfernt aber muß dem Zwecke einer solchen Anstalt Das liegen, solche junge Kinder möglichst schnell zu sogenannten Wundern zu machen, d. h. sie Dinge zu lehren, von denen ihr lange nicht reifer Verstand noch gar keinen Begriff hat. Auf solchem Wege würde weit mehr geschadet als genützt werden. Es versteht sich sodann von selbst, daß neben allgemein menschlicher Bildung schon in der Kleinkinderschule der Stand berücksichtigt werde, dem die Kinder einst wahrscheinlich angehören wollen. Von Kasterwesen ist dabei keine Rede; aber es ist klar, daß man bei Bauernkindern nur von solchen Dingen spreche, welche sie gesehen haben, kennen, also durch eigne Anschauung begreifen. Nie darf dem zarten Kinde zugemuthet werden, Dinge aufzufassen, die im eigentlichsten Sinne des Worts über seinen Horizont gehen und welche es höchstens nachplappern lernt, wie ein Papagei. Außer als eigentliche Bildungsinstitute, werden und sollen aber auch die Kleinkinderschulen als Bewahranstalten auf dem Lande nützlich seyn. So lange die gute Sitte noch nicht gleichmäßig unter dem Volke herrscht, so lange ist an keinen Erziehungserfolg zu denken, wenn die Kinderzucht ganz allein den Eltern überlassen wird. Leider ist ist es auf dem Lande bei dem gedrängten Zusammenleben der Familien einestheils nicht möglich, anderntheils hält man es gar nicht für nöthig, den Kindern Dinge zu verbergen, welche nur demoralisirend auf sie einwirken können. Häuslicher Unfriede, Branntweinscenen u. dgl. können ebenfalls nicht verfehlen, schon frühzeitig auf die zarten Herzen verderblich und zerstörend einzuwirken. Allen diesen Uebeln von vorn herein die künftige Generation zu entziehen, ist Pflicht des Einzelnen und des Staates. Gleichzeitig wird aber allzuoft nur mit der moralischen zugleich die physische Gesundheit der Bauernkinder vielfältig in den Hütten ihrer Erzeuger verderbt und zernichtet, siechе Körper und Krüppel aus ihnen gemacht. Wenden wir nicht den Blick weg von der morschen Behausung der niedrigsten Armuth, des bald ihrerischen Daseyns! treten wir unter das niedere Dach, besiegen wir den Widerwillen und den Ekel vor dem entgegenströmenden Pesthauch — welche Scenen finden wir nicht selten! In Lumpen gehüllt, in einer dicken, dumpfen, erstickenden Atmosphäre, kriechen Wesen umher, welche Menschen werden sollen; in einem Raume zusammengedrängt ist Stall und Küche, Scheune und Schlafgemach, und die Thiere kommen in Rücksicht auf Wohlleben und Bequemlichkeit wahrlich nicht zu kurz gegenüber ihrem Besitzer. Ist es eine Zeit, in welcher die Feldarbeiten gethan werden, so findet man nur die jüngsten Kinder in der Hütte; die erwachseneren und die Eltern sind auswärts, um in mühseligem Tagelohn ihre Lebsucht zu verdienen. Die armen Würmer wälzen sich auf dem Boden umher, fast unbekleidet, denn die Armuth kennt selten die Scham und die Sittsamkeit. In ihrer Einfalt und Bewußtlosigkeit fangen sie dann schon die Keime des Lasters ein, das ihnen oft in täglichen Beispielen vor Augen tritt. Wie glücklich sind sie schon zu preisen, wenn eine genaue aber besorgte Mutter ihnen das Feuerzeug verschloß, das Feuer löschte, die Schweine einriegelte, spitze und scharfe Geräthe aus dem Wege brachte! Wie glücklich sind sie, wenn sie ihnen eine Schüssel voll kalter, gesottener Kartoffeln, oder eine Brodrinde zurückließ! Aber ach, wie häufig findet das Gegentheil statt! Keine Wache vergeht, ohne daß durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit Unglücke entweder durch diese unschuldigen Wesen entstehen oder ihnen zustoßen, daß sie selbst das Opfer der Sorglosigkeit ihrer natürlichsten Erzieher und Bewacher werden. Ja, schon sie, die noch nichts verbrechen haben, müssen das Uebel der Zeit tragen helfen, und so Wenige hören ihre Klagen, ihr Flehen! Hier also muß vor Allem geholfen werden, und vorerst, ehe die Erkenntniß und das Licht noch überall gleichmäßig verbreitet, und in die Herzen Aller gedrungen sind, kann dies nur dadurch geschehen, daß die Kinder von ihrer frühesten Jugend an allen üblen Einflüssen in dem elterlichen Hause entzogen und dafür in einer zweckmäßig geleiteten Kleinkinderschule zu Dem, was sie seyn sollen, vorbereitet werden.

Mit dem sechsten Jahre, oft erst mit dem achten, schickt man auf dem Lande das Kind gewöhnlich in die Schule. So sehr wohlthätig es auch für ein Kind ist, daß es schon eine gewisse Altersstufe erreicht, daß es eine hinreichende Zeit zur körperlichen Ausbildung und zum Genusse der unschuldigen Vergnügen der ersten Jugend gehabt habe, so ist es doch wiederum von Nachtheil, Kinder allzulange vom Schulbesuche zurückzuhalten. Allzuleicht wird ihnen Sorglosigkeit und Müssiggang zur Gewohnheit, abgesehen von der Verminderung der Auffassungsfähigkeit. Sechs Jahre wird wohl in den meisten Verhältnissen der allen Anforderungen entsprechende Zeitpunkt zum Anfang des Schulbesuchs seyn. Diese Zeit ist daher auch in manchen Ländern gesetzlich bestimmt, indem darin der Staatsbürger verpflichtet ist, vom sechsten Jahre an seine Kinder zur Schule zu schicken. In der eigentlichen Schule soll nun des Lehrers Augenmerk beständig darauf gerichtet seyn, daß die Entwickelung des Geistes mit der des Körpers so viel als möglich gleichen Schritt halte. Vor Allem darf sich seine Lehre nie über das Fassungsvermögen der Kinder versteigen. Es ist daher der Anschauungsunterricht gewiß nirgends mehr an seinem Platze, als in der Volksschule. Die umgebenden Dinge müssen die Basis bilden, auf welcher der Lehrer fortbaut, aus welcher sich seine Grundsätze entwickeln. Hierdurch gibt er seinen Zöglingen zugleich auf die leichteste und ungesuchteste Weise Gelegenheit, ihre Denkkraft zu üben, ihre Gedanken zu ordnen, und zu Form zu bringen. Alles mechanische Lernen ist thöricht und fruchtlos; nur was der Geist lebendig in sich geboren oder aufgefaßt, prägt sich ihm unvergeßlich ein. Das, was gelebet und gelernt werden soll in der Bauern Volksschule, kann sich daher auch unmöglich auf die mechanischen Fertigkeiten des Lesens und Schreibens, auf das durch unendliche Uebung eingedrängte Gedächtniß der leichtesten mathematischen Formeln, einige Bibelsprüche, und höchstens noch der Grenzen und Städte einiger Länder oder Welttheile beschränken. Lesen und Schreiben sollen vielmehr, wie schon oben gesagt, nur Mittel zum Zwecke seyn; der Bauernsohn soll darauf hingeleitet werden, durch das Lesen guter und zweckmäßiger Bücher sich später weiter noch auszubilden, sich bekannt zu machen mit den Fortschritten und Verbesserungen seines Gewerbe; er soll lernen, durch die Schrift seine Gedanken klar und bündig auszudrücken, um dereinst in Gemeindeverwaltung, Volksversammlungen thätigen Antheil nehmen, seine Gedanken oder Vorschläge aufzeichnen, den Betrieb seiner Wirthschaft auch auf dem Papier klar überblicken zu können. Dann müßte die Mathematik in den Volksschulen auch nicht mehr allein blos als Mittel zur Geldzählung oder Ertragsberechnung, sondern als das Hauptbildungsmittel des Verstandes gelehrt werden. Das einfache Gebäude ihrer Grundsätze, das in logischer Folgerung Alles durch die überzeugendsten Beweise zur Wahrheit macht, kann nicht verfehlen, schon in dem jungen Kopfe Ordnung, Nachdenken, Aufmerksamkeit auf das ewige Walten bestimmter Gesetze hervorzurufen. Obgleich es in diesen Schulen nicht nöthig seyn wird, bis in die schwierigsten und tiefsten Geheimnisse dieser Wissenschaft einzudringen, so ist es doch nicht zu leugnen, daß namentlich der Landwirth mehr von derselben zu wissen bedarf, als man ihm seither lehrte. Jeder sollte wenigstens so weit kommen, seinen eignen Grund und Boden vermessen, oder sich eine tüchtige Buchführung aneignen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

G. Nitzsch, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 9. Juli 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Dirmingen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

**Forst Diemingen.**

**Schlag Nassebüsch.**

273 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
12 buchen " " "
4 haere " " "
¼ Klafter eichen Nutzholz,
61¼ " " Scheitholz,
60 " buchen "
10¼ " hainbuchen "
1¼ " weiches "
82¼ " Knüppel.

**Schlag Wandelrech.**

2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
409 weiche " " "
4 Stangen,
1¼ Klafter eichen Scheitholz,
¾ " buchen "
145 " weiches "
283½ " Knüppel.

**Schlag Hölz.**

26 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
12 weiche " " "
122½ Klafter buchen Scheitholz,
9½ " weiches "
98¼ " Knüppel.

**Schlag Hölz.**

118 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
1 weicher " " "
189¾ Klafter buchen Scheitholz,
270 " Knüppel.

**Schlag Steinertswald.**

26 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
12 buchen " " "
Im Ganzen 1337¼ Klafter.

Anmerkung. Die in kleinen Loosen nicht abgehenden Brennhölzer werden sofort, je nach den Holzarten und Schlägen, im Ganzen und mit der Befugniß sie zu verkohlen, ausgeboten werden.

**Ferner an zufälligen Ergebnissen.**

**Forst Dörmingen.**

**Schlag Nassebüsch.**

2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 Klafter eichen Scheitholz,
1 " Knüppel.

**Schlag Hierschiedrer-Buchwald.**

¼ Klafter Knüppel.

Neunkirchen, den 24. Juni 1847.

Der königl. Oberförster,
Uesch.

---

[2¹] **Schafweideverpachtung zu Contwig.**

Nächstkünftigen Samstag den 3. Juli, Morgens 8 Uhr, wird der Genuß der Schafweide auf dem Banne von Contwig, in zwei Abtheilungen, auf weitere sechs Jahre, von Michaeli nächstdin anfangend, öffentlich verpachtet, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß 400 Stück Lamm-Schafe oder 600 Stück Hämmel eingeschlagen werden können.

Contwig, den 26. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Holdeebaum.

---

[3¹] Mittwoch den 7. Juli dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, zu Dietrichingen, im Wirthshause bei Ludwig Weber, wird die Erbauung eines Thurmes auf das Schulhaus zu Dietrichingen, an die Wenigstnehmenden, nach Handwerken, öffentlich versteigert werden.

Die Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Zimmermannsarbeit . . | 166 | 59 |
| 2) Schieferdeckerarbeit . . | 83 | 55 |
| Zusammen . . | 250 | 54 |

und die deßfallsigen Pläne und Kostenanschläge können bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Mauschbach, den 24. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Löbbscher.

---

Dienstag den 6. Juli laufendes Jahrs, um 10 Uhr des Morgens, wird das Heugras in den Kirchenwiesen zu Gersheim, bestehend aus mehreren Loosen, auf Zahlungstermin bis Martini nächsthin, versteigert.

Gersheim, den 26. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schmitz.

---

[2¹] Samstag den 3. Juli, Vormittags 11 Uhr, wird im Kasernhofe zu Zweibrücken eine Parthie Baumabfallholz versteigert.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3²] **Steckbrief.**

Nachbeschriebenes männliches Individuum hat sich einer Entwendung schuldig gemacht; es wolle daher auf dasselbe gefahndet, es im Betretungsfalle verhaftet und dem Unterzeichneten vorgeführt werden.

Zweibrücken, den 21. Juni 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Colin.

Muthmaßliche Personalbeschreibung desselben: Alter: 35—40 Jahre; — Größe: 5' 10"—6'; — Haare: blond (ins Bräunliche gehend); — Gesicht: länglicht, vollkommen; — Gesichtsfarbe: bleich; — Nase: stark; — spricht schwäbischen Dialekt.

**Kleidung:**

Lederfarbiger Ueberrock; mittelblauer Wamms (aus Baumwolle); wollene, mehr ins Schwarze als ins Blaue gehende Hosen; zwei Sacktücher, worin das eine weiß, das andere kattunartig, mit rothen und schwarzen Blumen schattirt; breite Stiefeln, einen bleifarbigen Filzhut und einen schwarzbraunen Regenschirm mit rothem Kränzchen.

---

Zufolge allerhöchster Entschließung geht vom 1. Juli an der Eilwagen von hier nach Carlsruhe präzis 7 Uhr Morgens ab.

Zweibrücken, den 28. Juni 1847.

Königl. Postverwaltung.

---

**Bekanntmachung.**

Die Untersuchung der Hunde fürs dritte Quartal 1847 wird kommenden Freitag und Samstag (2. und 3. Juli), in der üblichen Stunde vorgenommen werden.

Zweibrücken, den 28. Juni 1847.

Der k. Polizei-Commissär,
Holleeith.

## Vermischte Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**

Von einem hiesigen Bürger wurde gestern auf der Straße, ohnweit der Mennonitenkirche bei Einstweiler, ein beiaahe noch neuer runder schwarzer Hut und Stock mit einem krummen Handgriff gefunden. Diese Gegenstände können auf dem Bürgermeisteramte Webenheim von dem Eigenthümer, gegen Erlegung der Einrückungsgebühr, in Empfang genommen werden.

Webenheim, den 25. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

---

[2²] **Vergebung von Maurerarbeitrn.**

Auf der XV. Abtheilung der pfälzischen Ludwigsbahn können 90 bis 100 Maurer Beschäftigung finden.

Die Arbeiten werden nach dem Ausmaß vergeben und haben sich die Uebernehmer an Unterzeichnete zu wenden.

Neustadt a/Haardt, im Juni 1847.

Ph. und E. Abresch.

---

Kartenfabrikant Zorn (am Bezirksgefängniß wohnhaft) verkauft vom 1. Juli an

# Spiel-Karten

verschiedenee Art billig an Wiederverkäufer.

Bei Frau Mittermayer finden zwei geübte Nähmädchen sogleich Beschäftigung.

[3²] Ein grünseidener Regenschirm ist vor einigen Wochen irgendwo stehen geblieben; man bittet, denselben bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

[3²] Schlosser Wolff hat eine Malzdörre, welche 13 Fuß 8 Zoll lang, 5 Fuß 4 Zoll breit ist, zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat 4½ Morgen Wiesen in der Mastau, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, zu verpachten.

Friedrich Aug. Frblich.

Callenbuch hat in seinem Hause bei der Metzgerhalle, im dritten Stock, zwei Logis zu vermiethen

Bei Joh. Barthel, Seiler, ist ein wenig gebrauchtes Kellerseil billig zu haben.

Caffee, per Pfund 18 kr., zu haben bei W. Wery.

Karl Klein hat in dem Gillmann'schen Hinterhaus zwei Logis zu vermiethen.

[2²] Georg Schilling hat eine Wohnung, im zweiten Stocke seines Hauses, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Holz- und Kohlenplatz, zu vermiethen.

Johann Barthel hat ein Logis zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

F. Rohebucher, in der Fruchtmarktsteaße, hat ein Lgis, im untern Stocke, bestehend in drei Zimmern, nebst Zugehör, bis Michaeli zu vermiethen.

Jakob Schmidt, Nagelschmied, hat ein Logis zu vermiethen bis Michaeli zu beziehen.

Friedrich Hollinger hat ein Logis zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

[2²] Wittwe Helwig hat bis Michaeli ein Logis im dritten Stocke zu vermiethen.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind folgende Bücher angekommen und zu haben:

Schuplein, A., die Flora von Bayern, nebst den angrenzenden Gegenden von Hessen, Thüringen rc. Broschirt. 2 fl. 42 kr.

Strecker, W., die Republik Mexiko. Nach den besten und neuesten Quellen geschildert. 36 kr.

Handbuch für Zeitungsleser. Herausgegeben von F. Feuner von Fennberg. Broschirt. 2 fl. 24 kr.

Ungewitter, J. H. Dr. Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde, oder geographisch-statistisch-historisches Handbuch. 2te vermehrte Aufl. 15te Lieferung. 18 kr.

Das Ganze wird aus 18—19 Lieferungen bestehen.

Der Rindviehzüchter v. Peter Villeroy. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Deutsch bearbeitet von Theodor Müglin. Broschirt. 1 fl. 48 kr.

Ueber den Besessenstand oder das Dasein und den Einfluß der bösen Geister reichs in der alten Zeit. Broschirt. 24 kr.

Heckmann, G., Uebungsblätter zur Schnell- und Schnellschreibmethode nach Gabelsberg's Grundsätzen für Volksschulen und höhere Lehranstalten bearbeitet. erstes Heft (Deutsche Currentschrift.) 30 kr.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreisr der Stadt Kusel vom 21. Juni 1847.**

Der Zentner Waizen. — fl. — kr.; Korn 9 fl. 35 kr.; Spelz, 7 fl. 36 kr.; Gerst, 8 fl. 32 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 14 kr.; Kartoffeln, 3 fl. 9 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Sekt. — Kornrod, 3 Kilogr. 34 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 21 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 3 kr.; Kuhfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 23. Juni. Das Malter Waizen, 19 fl. 35 kr.; Korn, 13 fl. 41 kr.; Gerste, 13 fl. 36 kr.; Haber, 7 fl. 18 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

---

**Frankfurter Course, 24. Juni.**

| Wechsel. | | Beref. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crl. k. S. | — | 99⅛ |
| ditto | 2 M. | — | 99 |
| Augsburg | fl. 100 Crl. k. S. | — | 119¼ |
| Berlin | Thlr. 50 k. S. | — | 105½ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbf. k. S. | 99 | — |
| Hamburg | M. B. 100 k. S. | 88⅞ | — |
| ditto | 2 M. | 88¼ | — |
| Leipzig | Thlr. 50 k. S. | — | 105⅛ |
| ditto | in der Messe | — | — |
| London | L. St. 10 k. S. | 120⅜ | — |
| ditto | 2 M. | 119⅝ | — |
| Lyon | Frs. 200 k. S. | 93¼ | — |
| Paris | Frs. 200 k. S. | 93¼ | — |
| ditto | 2 M. | 93½ | — |
| Mailand | Lr. Anst. 250 k. S. | — | 101⅜ |
| Wien | fl 100 C. M. k. S. | — | 120⅛ |
| ditto | 2 M. | — | 120 |
| Diskonto | | 3¼ | — |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 6 |
| Friedrichsd'or | 9 | 55 |
| Dukaten | 5 | 57 |
| Zwanzig-Frankon-Stücke | 9 | 33½ |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 58⅛ |
| Engl. Souvereigns | 12 | — |
| Laubthaler | 2 | 43¾ |
| Preußische Thaler | 1 | 45⅞ |
| Fünf-Frankon-Thaler | 2 | 20 |

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 79.** Freitag, 2. Juli. **1847.**


## Großbritannien.

London. Das „Morning-Chronicle" bringt nachstehende Nachrichten aus Lissabon vom 15. Juni: „Am 14. lief Sir W. Parker mit den brasilischen Dämpfern, begleitet von den portugiesischen, französischen und spanischen Schiffen, in die Bai von Setubal ein und forderte Sa da Bandeira Vorschläge gemacht; einige derselben wurden genehmigt, andere abgelehnt. Zuletzt aber räumten die Truppen die Stadt, sich nach dem Süden zurückziehend, und Sa da Bandeira, Mello Tavo und etwa 200 Mann ergaben sich an die alliirten Streitkräfte. Die Mission des Marquis von Louté nach Lissabon hat noch zu keinem befriedigenden Resultate geführt." — Aus Oporto wird vom 15. Juni gemeldet, daß die Angelegenheiten noch immer verwickelt waren. Die Junta von Oporto, welche anfangs den Wunsch zu erkennen gegeben hatte, die von den drei alliirten Mächten vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, verwarf dieselben zuletzt am 12. Juni. Die Blokade, welche suspendirt worden war, wurde wieder hergestellt. Spanische Truppen, 12,000 Mann stark, waren am 11. Juni auf dem Marsche gegen Oporto. — Aus Lissabon wird noch mitgetheilt, daß die Proklamation und die Amnestie, welche die Königin erlassen, dort eine gewisse Aufregung hervorriefen, so daß noch am Abende der Publikation dieser Aktenstücke ein zweites Dekret, in einem Supplemente zu dem „Diario do Governo", erlassen wurde, worin die Königin erklärt, daß besagte Amnestie erst dann in Kraft treten solle, nachdem die Junta und alle Streitkräfte der Insurgenten im ganzen Land sich ihrer Autorität unterworfen haben würden. Das „Morning-Chronicle" (Palmerston's Organ) bemerkt dazu: „Es ist übrigens Grund vorhanden, anzunehmen, daß die drei alliirten Mächte nicht gestatten werden, daß jene gerechte und wohlthätige Versöhnungsmaßnahme auf einen so ungewissen und entfernten Zeitpunkt, als die vollständige Wiederherstellung des Friedens in allen Theilen Portugals ist, verschoben werde."

— Der „Globe" erzählt, daß das Paketschiff Eulalio, das von der Havannah nach Galway fuhr, in 42° 18" nördlicher Breite, 50° Länge einem großen Eisfeld begegnete und durch einen Eisberg zerschellt wurde; 25 Personen der Mannschaft retteten sich in den Booten und wurden am folgenden Tage von einem Schooner aufgenommen, während die übrigen, zumeist Frauen, ihr Grab in den Fluthen fanden.

— Als eine Merkwürdigkeit meldet der „Sun", daß am 21. Juni 17 mit Getreide und Lebensmitteln beladene Schiffe aus Irland in die Themse eingelaufen seyen.

## Italien.

Rom. Am 14. Juni wurde ein öffentliches Konsistorium gehalten. Der Dekan des Kollegiums der Konsistorialadvokaten, Graf Guioli, hielt vor dem Throne Sr. Heiligkeit eine sehr ausgefeilte Rede über das Leben des Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu und schloß mit den Worten: „Die Katholiken der Schweiz, Bayerns, Würtembergs, wie Preußens und Oesterreichs, warten mit Sehnsucht auf den apostolischen Spruch Eurer Heiligkeit." Ohne Zweifel wird Canisius in kurzer Zeit selig gesprochen werden.

## Frankreich.

Paris. Die Freisprechung des Herrn von Girardin wird als ein Ereigniß betrachtet, welches nothwendigerweise eine Auflösung des Cabinets herbeiführen müsse; man sprach auch bereits von der Demission mehrerer Minister als von einer vollendeten Thatsache.

— Die Deputirten-Kammer nahm mit 225 gegen 100 Stimmen einen Antrag des Herrn v. Morny an, dahin lautend, „daß die Kammer mit den Explikationen der Regierung zufrieden sey und zur Tagesordnung übergehe." Das „Journal des Debats" nennt das: „Die Nationaljury hat ihr Verdikt gesprochen; Alles ist vorbei." Letzteres aber glaubt in Frankreich Niemand; wirklich stehen schon wieder neue Skandale in den Blättern. — Die Nachforschungen nach der Korvette Berceau haben es zur höchsten Wahrscheinlichkeit erhoben, daß sie in dem Sturm, der die Insel Bourbon verheerte, zu Grunde gegangen ist — Laut französischen Nachrichten aus China will der englische Gouverneur von Honglong nach Peking gehen und dort mit den Chinesen abrechnen; unterwegs denkt er den Japanesen einen Besuch zu machen, um sie zu bitten, mit England in Verkehr zu treten.

## Schweiz.

Zürich. Dr. Hirzel, welcher sich in Paris vergiftet hat, ist der ehemalige Pfarrer Bernhard Hirzel, Anführer des Landsturms in den Unruhen wegen der Berufung von Strauß, seit längerer Zeit wegen eines Kriminalvergehens mit Steckbriefen verfolgt.

Ein Skandal macht die Runde durch die Blätter, bei welchem 5 der hochgestelltesten und gläubigsten Männer von der Mönchspartei in Luzern eine hervorstechende Rolle spielen. Diese scheinheiligen Frömmler und Tyrannen wurden nämlich auf der That ertappt, als sie mit 16 in dem Costüme der Unschuld tanzenden Freudenmädchen im Schützenhause in Luzern zusammen waren. Der Landjäger welcher einschritt, die Mädchen ins Verhör führte und die Namen der 5 betheiligten Glaubensgrößen der Behörde anzeigte, wurde sofort abgesetzt. Allein es war unmöglich, den Vorfall der Veröffentlichung zu entziehen. Die Geschichte geht von Munde zu Munde.

## Oesterreich.

Wien. Der Graf v. Münch-Bellinghausen wird in diesen Tagen die Bundesversammlung wieder eröffnen und die Aufhebung der Karlsbader Beschlüsse beantragen. Von Seiten Preußens dürfte hierauf der Vorschlag zu einem neuen Preßgesetze erfolgen, welches die Majestät der deutschen Bundesfürsten zu haben scheint. Auch ein, die Ausfuhr von Getreide in allen deutschen Bundesstaaten betreffendes eigenes Bundesgesetz, nach welchem das Getreide in allen Bundesstaaten zollfrei verführt werden kann, ist beantragt und wird vermuthlich als Gesetz verkündet werden.

## Preußen.

Berlin. Trotz der Majorität von einer Stimme (220 gegen 219), welche sich gegen die völlige politische Emanzipation der Juden ausgesprochen hat, haben die Debatten in der zweiten Kurie über das Judengesetz hier einen sehr günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung hervorgebracht. Theils ist die Wegwerfung der Emanzipation durch mehrere andere Beschlüsse, welche den Juden bisher noch versagte wichtige Rechte ertheilen, gemildert, theils gibt die imposante Minorität der Erwaetung Raum, daß schon auf dem nächsten Vereinigten-Landtage die Mehrheit sich für die völlige Gleichstellung zwischen Juden und Christen entscheiden werde. Außerdem haben die Verhandlungen selbst die große Ueberlegenheit derer bewiesen, welche die Idee des sogenannten christlichen Staates bekämpften und jedes Herübergreifen des religiösen oder gar konfessionellen Wesens auf das politische Gebiet desinigt wissen wollten. Nichts widerstrebt dem heutigen Volksgeiste mehr, als Zurücksetzungen wegen kirchlicher Dinge; Toleranz ist das allgemeine Losungswort, und die Gleichheit der politischen Rechte für die Anhänger jedes Bekenntnisses, das nicht geradezu und in erklärter Weise auf den Umsturz der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung ausgeht. Die Koryphäen der Opposition haben sich sämmtlich für die Abschaffung der auf den Juden lastenden Ungleichheiten ausgesprochen und unter ihnen mit vorzüglichem Talente Herr von Vincke. Wir sehr wie jedoch die Rednergabe des Abgeordneten aus Westphalen bewundern, wie völlig wie auch seinen Ansichten über die Scheidung des konfessionellen vom politischen Gebiete beistimmen, die er in seinen Reden über das Judengesetz entwickelte, so können wir doch nicht eben so sehr die Weise billigen, in welcher er sich über den jüdischen Charakter im Allgemeinen aussprach. Es ist nicht ganz edel, mit wegwerfender, verächtlicher Geberde die lange vorenthaltene Gleichheit des Rechtes darzubieten. Rücksichtslosigkeit der Rede kann unter Umständen imponirend seyn, wenn sie sich gegen die Gewaltigen der Erde wendet; sie erregt leicht ein peinliches Gefühl dem Hülflosen, Zurückgesetzten gegenüber. — Dem Vernehmen nach hat die Polizei hier in diesen Tagen zwei Pas-

Digitized by Google

gnille konfiszirt, die in der schamlosesten Weise und mit Hintansetzung jeder Ehrfurcht gegen den König mit dem Landtage zusammenhängende Verhältnisse verspotteten.

— Hr. v. Vincke hatte in seiner, bei der Diskussion über die Judenverordnung am 14. d. Mts. gehaltenen kaustischen Rede auch die Juden der Feigheit beschuldigt. Wie man vernimmt, wollen ihm jetzt mehrere jüdische junge Männer eine Aufforderung zusenden, um ihn vom Gegentheil zu überführen.

— Gegen die Behauptung des Staatsministers von Thile, daß die Juden außer Zion kein Vaterland hätten und niemals Deutsche und Preußen werden könnten, legt der bekannte D. A. Benda einen energischen Protest ein, der sich in der „Spen. Ztg." findet. Gegen die Behauptung des Ministers, beginnt derselbe, lege ich hiermit Protest ein, getrost auf mein 62jähriges Leben verweisend, worin ich, durch nicht verdächtigt werden könnende Thaten, als Preuße, als Deutscher, Preußen und Deutschland als mein Vaterland, wie nur irgend Jemand, sey es wer es sey, mit Gut und Blut zu vertheidigen entschlossen mich bewährt zu haben mir bewußt bin, so namentlich 1806, 1813, 1815, 1830 wie 1840!

— Die „Spen. Ztg." enthält folgenden Aufruf an die Juden des preußischen Staates. Es ist von hoher Stelle heend die Behauptung aufgestellt worden, „die Religion der Juden, deren Glaube, sey mit ihrer Nationalität in einer untrennbaren Weise verwachsen, die Juden könnten nicht Preußen, nicht Deutsche seyn von Grund der Seele" ꝛc. Meines Wissens enthält die Religion nichts zur rechtlichen Begründung obiger Behauptung, und um diese faktisch zu entkräften, fordere ich alle Juden des preußischen Staates auf, sich bei nachstehender Erklärung betheiligen zu wollen; das Wie der Ausführung mag späteren speziellen Erörterungen vorbehalten bleiben. Sommerfeld, im Juni 1847. Dr. Goldschreiber, praktischer Arzt ꝛc. — „Erklärung: Wir erklären hierdurch feierlichst, daß wir kein besonderes nationales Interesse, als das des deutschen resp. preußischen Vaterlandes kennen; daß wir den preußischen Staat, für den wir im Befreiungskriege unser Blut vergossen haben, als unser eigentliches Vaterland betrachten und keine Sehnsucht nach Jerusalem fühlen; daß wie unserem angestammten Herrscherhause treu anhängen und für König und unser preußisches Vaterland leben und sterben; daß wir auf keinen andern Messias hoffen, als auf unsere Freiheit; daß die Idee des Messias im Judenthume und die unserer endlichen Erlösung vom Drucke identisch ist; und daß Alle, welche diese Ansichten nicht theilen, den wahren Geist des Judenthums nicht erfaßt haben."

— Die Dreiständekurie hat am 21. Juni die Petitionen um Preßfreiheit einstimmig gutgeheißen und mit großer Mehrheit für eine Bitte um Begnadigung der posenschen Gefangenen sich ausgesprochen.

— Die Sitzung der zweiten Kurie vom 23. Juni war vielleicht die letzte von einem allgemeinen durchgreifenden Interesse. In ihr wurde das Votum der Herren-Kurie, betreffend die Bitten der Kurie der drei Stände wegen Abänderung der Verordnungen vom 3. Februar c. berathen. Beim Beginn der Berathung betrat der Graf v. Loeben, Vorsitzender der vierten Abtheilung, die Tribüne zum ersten Male in der Plenar-Versammlung, richtete einige ganz geeignete Worte an letztere, indem er sie aufforderte, die von der Herren-Kurie in Vorschlag gebrachten Aenderungen nicht in Masse zu verwerfen, sondern sie so viel als möglich anzunehmen. Nachdem sich noch ein Redner hatte vernehmen lassen, wurde der erste der von der Herren-Kurie abgeänderten Anträge, betreffend die periodische Wiederkehr des Landtags, zur Berathung gestellt. Hr. v. Auerswald machte nun den Vorschlag, ohne weitere Diskussion dieses Gutachten der Abtheilung pure anzunehmen. Nichtsdestoweniger sprachen noch einige Redner, ohne daß jedoch einer von ihnen irgendwie etwas Neues oder besonders Wichtiges vorbrachte, es wurde dann sehr bald über den Kommissions-Vorschlag die Abstimmung mit Namensaufruf verlangt, diese namentliche Abstimmung von 28 Mitgliedern unterstützt, dann aber das Gutachten mit allen gegen 31 Stimmen angenommen. Es folgte der zweite Punkt des Gutachtens, den Wegfall der Ausschüsse betreffend. Bei der darüber beginnenden Debatte ergriff Herr von Vincke das Wort, um den zur Annahme vorgeschlagenen Beschluß der Herren-Kurie noch präciser, als es die Kommission gethan hatte, dahin zu interpretiren, daß dadurch nicht mehr gewährt werden könne, als die Beibehaltung vorbereitender und vorberathender Ausschüsse. Es wurde nach dieser Rede alsdann der Vorschlag der Abtheilung, ohne weitere Diskussion, fast einstimmig angenommen.

— Herr v. Beckerath erhält von seinen Crefelder Mitbürgern einen prachtvollen, in Frankfurt gebauten Wagen zum Geschenk. In Aachen hat man Hrn. Hansemann einen gleichen Beweis der Theilnahme zugedacht. Beides als Anerkennung für die treffliche und hoffentlich auch segensreiche Wirksamkeit dieser Männer auf dem Landtage. Auch vielen andern freisinnigen Abgeordneten sind Auszeichnungen zugedacht.

— Es ist am Sonntage den 20. Juni in Potsdam beim Könige ein großes, glänzendes Diner gewesen, zu dem man auch gegen 100 Landtags-Deputirte gezogen hatte, aber, mit gemmer Auswahl, nur solche, welche auf dem Landtage unmittelbar für die Regierungs-Interessen gestimmt haben. Die Kunde hiervon hat in den übrigen Kreisen der Abgeordneten einen sehr tiefen und man darf wohl sagen schmerzlichen Eindruck gemacht, denn man glaubt daraus auf die Folgerungen schließen zu können, welche man von der Zukunft und von der Tendenz der Krone zu erwarten hat.

Freie Stadt Frankfurt. Ein sicilischer Graf, welcher unlängst wegen einer zum Nachtheil des Hauses Rothschild begangenen Wechselfälschung in Haft und Untersuchung kam, ist vom hiesigen Kriminalgericht zu einjähriger Zuchthausstrafe nebst Schadenersatz verurtheilt worden.

## Vaterländisches.

München. Ihre Exc. die HH. Ministerverweser v. Zenetti, v. Maurer und Frhr. v. Zu-Rhein werden dieser Tage einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten. Während der Abwesenheit wird Staatsrath v. Volz das Portefeuille des Ministeriums des Innern, das der Justiz der k. Ministerialrath L. M. Hauck, des Kirchen- und Schulwesens Oberkirchen- und Schulrath M. Neumayr, der Finanzen Ministerialrath M. v. Weignnd, und das des Aeußern Ministerialrath D. G. v. Beznid übernehmen.

— Seit dem 23. Juni hat man die Entlassung des Frhrn. von Freiberg-Eisenberg in seiner Eigenschaft als Staatsrath und Vorstand des Reichsarchivs erfahren. Baron von Freiberg, auch Präsident der Akademie der Wissenschaften und seit langen Jahren Mitglied der Abgeordnetenkammer, gehört zu den allerentschiedensten Kämpfern unter der Partei der Hochkatholiken.

— Von dem zweiten Vorstande des Vereins gegen Thierquälerei, dem immer thätigen Hofrath Dr. Perner, ist ein Schriftchen zur Empfehlung des Genusses von Pferdefleisch erschienen. Es heißt darin: „In Bayern gibt es ungefähr 400,000 Pferde, jedes rechnet man im Durchschnitte auf 4 Centner, alle zusammen wiegen ungefähr 1,600,000 Centner oder 160 Millionen Pfund; dieses Fleisch, vom reinlichsten und reinlichst gehaltenen aller Thiere, das wir essen, wird weggeworfen, während man allgemein über Noth, Elend, Mangel an Nahrungsmitteln, Kartoffelkrankheit u. drgl. klagt. So groß ist die Macht des Vorurtheils! Im Orient ist man vernünftiger, dort wird Pferdefleisch ohne Anstand genossen und öffentlich verkauft. Die Einwendung, Pferdefleisch komme zu theuer, ist schon längst widerlegt, da man sehr abgemagerte Pferde mit so geringen Kosten mästen kann, daß das Pfund nur auf 4 bis 5 Kreuzer zu stehen kommt. Mancher, der jetzt sein Pferd um 2 bis 3 Kronenthaler verkauft, würde von einem Pferdemetzger 2 bis 3 Louisd'or dafür erhalten, und so zeigt sich denn von allen Seiten das Thörichte jenes Vorurtheils, das allein noch dem Genuß des Pferdefleisches entgegensteht, wie es einst dem der Kartoffel entgegenstand, dieser herrlichen und wohlfeilen Frucht. Als gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die ersten Kartoffeln gebaut und gegessen wurden, waren die, die es thaten, in ihrer Gegend lächerliche und närrische, fast anerthche Menschen!"

— Wie man vernimmt, haben Se. Majestät der König vor Ihrer Abreise anzuordnen geruht, daß in Allerhöchstihrer Abwesenheit Se. k. Hoh. der Kronprinz, in dessen Abwesenheit oder Verhinderung Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold und statt dessen der Ministerverweser, Herr v. Maurer, den Vorsitz im Staatsrath führe.

Pfalz. Speyer. Der Landrath der Pfalz hat am 27. d. seine diesmaligen Sitzungen geschlossen.

— Dürkheim. Die am 4. Juli stattfindende Eröffnung des Dürkheimer Soolbades ist mit glänzenden Festlichkeiten verbunden und schon sind von Nah und Fern, sowohl bei Privaten als in Gasthöfen Wohnungen in Beschlag genommen. Der Zudrang aus umliegenden Städten und Dörfern wird wohl dem eines Wurstmarktes nicht nachstehen. Schon am 3. Juli beginnt die Festlichkeit durch eine musikalische Abendunterhaltung auf dem ehemaligen Schloßplatze durch die vollständige Musik des Regiments Zandt. Am Festtag am 8 Uhr Morgens versammeln sich die städtischen Behörden, die Beamten und Bürger im Stadthaussaale, wo der Bürgermeister einen Vortrag über die Wichtigkeit des Tages hält und die Badanstalt als eröffnet erklärt. Sodann bewegt sich der Festzug durch die großartigen und geschmackvollen Badanlagen zu den beiden Kurbrunnen. An einem derselben wird der Zug durch einen Kindergesang, am andern durch einen Männerchor empfangen. Nach der Eröffnung des Bades bewegt sich der Zug mit der Musik auf die mit prachtvollen Anlagen umgebene Ruine Limburg, wo eine Restauration stattfindet. Den übrigen Theil des Tages füllen Festessen in den verschiedenen Gasthöfen, musikalische Produktionen im Kurgarten und glänzende Bälle aus.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung.)

Die Religion soll einen Hauptzweig des Unterrichts ausmachen, nder dann mehr, als bloßes Gedächtnißwerk seyn. Gleichweit entfernt von Rationalismus wie von Mysticismus, sollte das Christenthum als Religion der unvergänglichen Liebe, als beseligende Wahrheit, als Leuchte der Aufklärung dargestellt werden. Es soll nicht als ein Muß gebieterisch aufgezwungen, sondern aus der innersten Ueberzeugung des Kinderherzens erst neu gebildet, es soll nicht als eine Confession, sondern als allgemeine Weltkirche gepredigt werden. So nur kann man dem Unwesen der Frömmelei, des Pietismus und Muckerthums vorbeugen, das sonst leicht sich in den Gemüthern des Volkes einschleicht und festsetzt. Sodann soll

die Sprache cultivirt, als reine gefällige Form des Gedankens, als Bindungsmittel der Gesellschaft, als Idiom des Idenaustausches betrachtet werden. Besonders wären ferner die Naturgeschichte und Naturlehre als Hülfswissenschaften der Landwirthschaft zu beachten. Es ist nicht möglich, Dinge richtig hervorzubringen, von deren Wesen und Natur man keinen richtigen Begriff hat. Der rationelle Landwirth unterscheidet sich daeum gerade dadurch von dem empirischen, daß er die Ursachen kennt, aus welchen die Wirkungen hervorgehen. Nur dadurch vermag er mit Gewißheit diese zu berechnen, voranzubestimmen. Nur wenn der Landmann die schädlichen Einflüsse, welche dem Gelingen seiner Unternehmungen gegenüberstehen, kennt, wird er ihnen begegnen können; nur wenn Stoffkunde ihm nicht mangelt, wird er sich aus den Schlingen der Juden und betrügerischen Händler zu ziehen wissen. Und dann soll er durch die Geographie einen Ueberblick über die Gesammtverhältnisse seines Staates, seines Welttheils nad fremder erhalten, damit er lerne, nicht an der Scholle zu kleben, und das fremde Gute zu würdigen, und wenn es für seine Verhältnisse paßt, dankbar anzunehmen. Ist dann der Lehrer bemüht, durch Hinweisung auf treffliche Lectüre, durch Rath und That nuch den Geist des Kindes außer der Schule zu beschäftigen, sucht ee ihm überall das Erhabne mit dem Guten, das Schöne mit dem Nützlichen zu einen, so kann es nicht fehlen, daß sn gebildete Jünglinge der Stolz und die Freude ihres Vaterlandes werden.

Neben der geistigen darf jedoch die Wohlsahet des Körpers nicht nußer Augen gelassen werden. Die Arbeiten des Landmanns, bei welchen schon frühe die Kinder nnch Kräften hülfreiche Hand leisten müssen, stärken und stählen zwar den Leib, aber nur einseitig, und die Kraft wird aaf Kosten der Gewandtheit und leichten Bewegung erlangt. Wenn deßhatb eine, den Umständen nngemessene Gymnastik auch in den Volksschulen eingeführt werden könnte, sn wäre dies an nnd für sich schon als ein großer Fortschritt zu betrachten. Hauptsächlich aber soll die Gesundheitspflege mit mehr Eifer geiehrt werden. Das Kind soll sich schon frühe daran gewöhnen, seinen Körper als ein heiliges, unantastbares Gefäß der Seele zu betrachten; jede muthwillige oder freventliche Verletzung desselben zu verabscheuen, und sn sich der Natar beste Gabe, ungeschwächte Gesundheit, zu erhalten. Hieauf soll der Volkslehrer vorzüglich einzuwirken befähigt seyn; er soll seinen Schülern Kenntniß ihres eigenen Leibes und dessen Erhaltungsregeln einprägen; er soll ihnen eine ihrer Fassungsgabe nngemessene, möglichst vollständige Gesundheitslehre ertheilen. Ohne diese ist keine Gesundheitspflege möglich. Nach solchem Unterrichte werden ab r gewiß jene dumpfen, unreinlichen, nie gelüfteten Stuben, das gedrängte Zusammenleben von Menschen und Thieren, die ungesunden Nahrungsmittel, das Laster des Branntweintrinkens, und viele andere Uebel verschwinden, welche den Zustand des Bauernvolks in vielen Gegenden noch sn bedauerlich machen. Welche große Nutzgabe, welche Verantwortlichkeit bei einer solchen Volksschuleneinrichtung in die Hände des Lehrers gelegt wird, ist deutlich. Deßhalb müßte denn des Staates Augenmerk dahin gehen, die fähigsten Subjekte nur zu diesem Amte gelangen zu lassen. Wie and auf welche Art diese aber zu finden, wie sie emporzubilden seyen, dies ist Gegenstand anderweitiger Frage, welche zu behandeln uns hier zu weit führen würde.

Höchst wichtig aber wird es seyn, daß der Lehrer der Bauernjugend sowohl allgemeine landwirthschaftliche Kenntnisse, alo auch besondere spezieller, überall sehr werthvoller Zweige der Landwirthschaft besitze. *) Zu den letzteren müssen insbesondere gerechnet werden: Gartenbau, Obstbaumzucht, Bienenzucht, Seidenbau. Man wird allenthalben finden, daß die Mehrzahl der Jugend an diesen genannten Beschäftigungen nußerordentlich lebhaften Antheil nimmt; es wird daher dem Lehrer, der sie gründlich versteht und Liebe zur Sache hat, sehr leicht fallen, seine Schüler nicht allein damit bekannt zu machen, um ihr Wissen zu erweitern, sondern sie auch in der Weise dazu anzuleiten, daß sie sich schon in der Jugend eines Erwerbzweigs bemächtigen können, der ihnen bald und bin in das späteste Alter die schönsten Früchte bringt. Namentlich werden die Kinder ärmer Landleute in ihren Mußestunden in jenen Beschäftigungen eine dauernde Quelle von Freude, Genuß und Arbeitslohn finden können. Pfarrer Dietrich zu Böttingen in Würtemberg, ein um die Landwirthschaft höchst verdienter Mann, sagt darüber: „Die meisten Gemeinden haben über einen mehr oder minder grossen Grundbesitz an Feldern, Waiden und Wäldern zu verfügen. Dieser Grundbesitz befindet sich aber noch oft in einem Zustande, der der Verbesserung und zweckmäßigeren Ausnützung überaus bedürftig ist. Die Gemeindebehörden sind nun moralisch verpflichtet, die müßigen und unbeschäftigten Arbeitskräfte der Armuth auf diesem Grundbesitze in nernünftige Thätigkeit zu setzen und ihr dadurch Verdienst zu geben. Besonders möge ihre Aufmerksamkeit sich auf die heranwachsenden Kinder der Aemen richten, welche Sommers oft wochenlang dem Müssiggang überlossen und darum zu aller Unart und Verderbniß aufgelegt sind. In der Nähe der Ortschaften werde eine angemessene, gut gelegene, wenn auch nerwohrloste Almendfläche non der erforderlichen Größe ausgewählt und diese Fläche werde den Armenkindern zur Uebarmachung und Bebauung übergeben, namentlich aber ein Theil zu gartenmäßiger Bewirthschaftung angewiesen. Hoffentlich wird sich in jedem Orte ein verständiger Mann (er darf schon im höheren Alter stehen) ausfindig machen lassen, der gegen angemessene Belohnung eine wohlthätige Aufsicht nad Leitang führet über diese Kinder-, Land- und Gartenwirthschnft, und hoffentlich wird auch der Geistliche nnd Lehrer durch guten Rath und Mitaufsicht die Sache fördern und stützen. Diese Kinderbeschäftigung wird gewiß in ein erfreuliches Leben kommen, wenn die Erträge des angebauten Landes aach Maßgabe der in ein Arbeitsregister eingezeichneten geleisteten Arbeitszeit der einzelnen Kinder an diese in Natura oder in Geldanschlägen ausgetheilt werden. Oder wäre nicht zu erwarten, daß die gepflanzten Gartengewächse im Orte um genügende Preise verkauft werden könnten? Sollte es für die Knaben kein Antrieb zam Fleiße seyn, wenn sie eine Baumschule aus Samen anlegen dürfen und nach drei bis vier Jahren schon Stämmchen daraus verkaufen könnten, deren Erlös ihnen zur Anlage eines Sparhafens oder zur Anschaffung von Kleidern and Büchern zu Gute käme? Sollten die Mädchen sich nicht freuen der Arbeit, wenn jedem ein besonderes Beet zur Aussetzung mit allerlei Sommer- and überwinternden Blumen angewiesen würde? Es entquillt der Pflege ann Blumen so eine eigene Freude und Verfeinerung des Gefühls; die Blumen reden eine so sinnige Sprache und laden ihre Pflegerinnen so freundlich ein, ihnen zu gleichen in Reinlichkeit, Zartheit nnd Anmuth, daß es wirklich sich non selbst empfiehlt, den Kindern des Landvolks Gelegenheit zu geben, diese Blumensprache öfter zu vernehmen. Wahrhaftig — Gemeindebehörden, die mit Ausführung dieser Kinderbeschäftigung es sich Ernst seyn lassen, legen eines bedeutenden Reservefond für das Gemeindevermögen an, dena halten sie so ihre Armenkinder non der Faulheit ab und zu genrdnetem Fleiße an, so brauchen sie später nicht den Gemeindebeutel weit aufzuthun, um erwachsenen Taugenichtsen ein theueres und unsicheres Reisegeld nach Amerika mitzugeben. Die Arbeitslustigen nnd Arbeitskundigen werden im reiferen Alter irgendwo im Lande sich zu nähren wissen."

Mit dem 14 Jaher oder nach der Confirmation verläßt auf dem Laade das Kiad gewöhnlich die Schule und widmet sich von nan an ganz dem Beruf, welchen es ergriffen hat. Obgleich diese Zeit viel zu früh ist zur Entlassung aus der Schule, abgleich bis dahin die Bildung lange nicht nollendet, das Kind noch nicht genug gekräftigt seyn kana, um sich selbst weitee fortzuhelfen, sn steht einer Abänderung dieser Regel doch gar Manches im Wege. Besonders ist es nst die Armuth, welche die Eltern verhindert, ihre Kinder länger zur Schule gehen zu lassen; denn einestheils sind sie es satt, Schulgeld zu zahlen, nndertheils mögen sie nicht mehr die Hülfe eines schon starken Armes entbehren, der ihnen ihre Last erleichtern, ihnen Geld verdienen kann. Dies ist aun recht nnd billig und die Eltern können es mit Recht fordern. Aber leider leidet darunter die weitere Ausbildung nußerordentlich, oft wird unter der Last anstrengender Arbeiten und in schlimmer Gesellschaft in wenigen Jahren das ganze frühere Gebäude vernichtet, ganz abgesehen non vielen andern Nachtheilen. Hierdurch wird es also begreiflicherweise wünschenswerth, daß Belehrung und Erziehung in einem solchen frühen Altee noch nicht aufhören möchten und die zweckmäßigsten Institute zur Erreichung dieses Zweckes scheinen erstlich Abend- und Sonntagsschulen, zweitens aber landwirthschaftliche Anstalten zu seyn.

Die Abend- und Sonntagsschulen auf dem Lande haben außerordentlich viel Gutes. Es werden durch sie der Jüngling und das Mädchen nor böser Gesellschaft, nor liederlichem Umhertreiben nach der Arbeitszeit, nor Verschwendung nad Lastern bewahrt. Sie fahren darin fort, sich zu bilden, lernen Neues und werden davor behütet, das Alte zu vergessen. Das, was der Jüngling hört nnd liest, kann er nun mit seinen täglichen Erfahrungen vergleichen und Beispiele daraus sammeln. Die Wissenschaften werden ihm zur Erholung; des Tages über hat er Zeit genug zum Nachdenken über das Gelernte nnd oft schon kommt er in den Fall, sogar Anwendung davon zu machen. Freilich können sie im Durchschnitte nie viel mehr, als Anleitung geben, oder Gelegenheit zur Repetition des früher Erworbenen. Aber schon dies ist ein großer Gewinnst und es wird namentlich nur auf den Lehrer ankommen, schon hierdurch erfolgreich zu wirken. Als Hauptfächer der Abend- und Sonntugeschulen wären Mathematik im weitesten Sinne, Naturgeschichte nad Zeichnen vielleicht zu bestimmen. Es ist nicht zu befürchten, daß des Tages Lasten und Arbeiten den Körper so erschöpfen, daß nicht der Geist am Abend noch eine Stunde thätig seyn könnte; und es ist gewiß keine Entheiligung des Sonntags, wenn der Tag des Herrn anstatt mit Müssiggang oder Wirthshausgehen durch nützliche, wissenschaftliche Beschaftigung ausgefüllt wird.

Könnte sodann der Jüngling, nachdem er in Kenntnissen und Erfahrungen schon norangeschritten ist, noch endlich eine Zeitlang den Unterricht nnd die Bildung einer landwirthschaftlichen Anstalt genießen, sn wäre sein Bildungsgang damit gewiß am zweckmäßigsten beschlossen. Freilich dürfte eine solche nicht die Einrichtung einer der jetzigen Anstalten haben, vielmehr möchten bei Errichtung derselben eher folgende Grundsätze berücksichtigt zu werden verdienen. Vor allen Diagen wühle die Zohl solcher Anstalten nicht zu beschränkt, sondern ganz den größern oder geringern Bedürfnissen eines Landes entsprechend seyn.

(Fortsetzung folgt.)

*) Namentlich müssen wir hier das schon von königl. Regierung empfohlene Handbuch der Landwirthschaft von D. Müller in Erinnerung bringen.

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 2. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt Madame Wenz, in ihrer Behausung dahier, gegen baare Zahlung, versteigern:

2 Canapeen, 12 gepolsterte Stühle, 1 Sekretär, 3 Commode, mehreee nußbaumene Spiel- und Eßtische, 2 nußbaumene Bettladen, 2 große Spiegel, 2 vollständige Betten mit Matratzen, Couverts und Plumeaux, schönes Geweh ꝛc.

Schuler, Notär.

---

Montag den 5. Juli nächsthin, Morgens 9 Uhr und den folgenden Tag, werden auf Anstehen der Frau Susanna Brill, Wittwe, des zu Böckweiler verlebten Eigenthümers Georg Ludwig, in ihrer Wohnung daselbst, folgende Mobilien auf Zahltermin versteigert, als:

2 Kühe, 1 Rind, 15 Schafe, 11 Lämmer, 1 Char-à-banc 1 Kleiderschrank, 1 Commode, Küchen- und Tischgeschirr von Zinn, Kupfer, Eisen und Fayence, 1-Doppelflinte, 30 Pfund Wolle, 50 Gebund Stroh, Pferdegeschirr, 1 Reitsattel, Mannskleider, worunter 1 blautuchener Mantel und 90 Hemden, eine große Parthie schönes, meist neues Weißzeug, mehrere Betten und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Hornbach, den 25. Juni 1847.

Wultz, Notär.

---

### Versteigerung.

Montag den 19. Juli 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, auf Altbreitenfelderhof, Gemeinde Jägersburg, in der Wohnung des Jakob Ringeisen; In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des Friedensgerichts Waldmohr vom 25. Mai 1847, homologirt durch Urtheil des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 18. Juni 1847; Sodann auf Anstehen von: 1) Catharina Schmitt, Ackersfrau auf Altbreitenfelderhof, Gemeinde Jägersburg, wohnend, Wittwe des allda verlebten Friedrich Ringeisen, dandeind als Vormünderin ihrer drei noch minderjährigen mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten drei ihr wohnenden Kinder, als: Charlotte, Philipp und Michael Ringeisen; 2) Jakob Ringeisen, Ackerer, allda wohnhaft, dandeind als Nebenvormund obiger Minorennen; Wird durch unterzeichneten Guttenberger, königl. bayer. Notär, im Amtssitze von Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum von nachbeschriebenen werdenden Immobilien, den gedachten Minderjährigen gehörig, Jägersdueger resp. Altbreitenfelderhofer Gemarkung geschritten, als: a. 103,80 Centiaren Acker, in 7 Parzellen, und b. 34,20 Centiaren Wies, in 4 Parzellen.

Waldmohr, den 28. Juni 1847.

Guttenberger, Notär.

---

[3¹] Dienstag den 20 Juli 1847, um 9 Uhr Vormittags, zu Homburg in seiner Wohnung, läßt Herr Kantonsarzt Doktor Medicus folgende Gegenstände, gegen baare Zahlung, versteigern, nämlich:

Ein sechsjähriges Pferd, Stute; eine neue Chaise und einen ebenfalls neuen Char-à-banc, ein vollständiges Pferds- und Chaisengeschirr; ein Canapee mit gepolsterten Stühlen, mehreee Commoden, Kleiderschränke, Tische, Bettladen, Spiegel, eine Wanduhr, Bettung allee Art, ein Küchenschrank und verschiedene Küchengeräthschaften.

Homburg, den 30. Juni 1847.

Berg, Notär.

---

### [3¹] Bekanntmachung.

(Die Versteigerung von neuen Fruchtsäcken betreffend.)

Mittwoch den 7. Juli 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in dee diesseitigen Kanzlei mehreere hundert neue Fruchtsäcke, jedee einen Hektolitee enthaltend, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert; was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 28. Juni 1847.

Kgl. Landcommissariat,

F. Boy.

---

### [2¹] Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte Reifenberg, werden die Stühle der alten Kirche daselbst, so wie die Emporbühne, Kirchenfenster, Stiegen und Bretter öffentlich, an den Meistbietenden, versteigeret werden, wobei zu bemerken ist, daß die Fenster noch in ganz gutem Zustande sind, so daß dieselbe an einer andern Kirche, an welcher dieselbe passend sind, verwendet werden können.

Sogleich nach dieser Versteigerung werden die Materialien des Franz Buchheit'schen Wohnhauses, welches die Gemeinde zu einem Bauplatz der neuen Kirche acquirirte, versteigert; diese Materialien bestehen in etwa 15,000 Ziegeln, Spaeren, Balken, Thüren, Fenster, Gebölz, Steinmoteeal ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche separat in Loosen ausgeboten werden.

Reifenberg, den 1. Juli 1847.

Das Bürgeemeisteeamt,

Hüther.

---

[2¹] Samstag den 3. Juli, Vormittags 11 Uhr, wird im Kasernhofe zu Zweibrücken eine Portion Bauabfallholz versteigert.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom sechs und zwanzigsten Juni achtzehn hundeet sieben und vierzig, dor dasselbe, als Handelsgericht sprechend, die Franziela Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff, gewesene Handelsmann in Bodenthal, sie Handelsfrau und Gastwirthin daselbst wohnhaft, von Amtswegen in Fallimentszustand erkläet, den Zeitpunkt der Eröffnung des Fallments vorläufig auf den siebenzehnten Juni laufenden Jahres festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den kgl. Bezirksgerichts-Assessor Molitor zum Fallments-Commissäe und den Kaufmann Franz Joseph Fournier von Dahn zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß die Fallitin untee die Aufsicht des Polizei-Adjunkten in Bodenthal gestellt werden soll.

Für richtige Abschrift:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Unterzeichnetee macht seine Freunde und Bekannte aufmerksam, daß ee eine

### Schönfärberei

dahier aufgerichtet hat, worin Seide, Merinos, Wolle, Cartun ꝛc. nach allen Faeben gefärbt, für die Waaee garantirt, und prompte und schnelle Bedienung geleistet weeden wird.

Homburg, den 1. Juli 1847.

Louis Couturiee, Färber.

---

Am jüngsten Sonntage ging von Bubenhausen über den Damm bis Zweibrücken eine silberne, mit Steinen eingelegte Vorsteckenadel verloren; — Man bittet den redlichen Finder solche, gegen eine angemessene Belohnung, bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

---

[2¹] Da der Unterzeichnete sein Waarenlooer so schnell als möglich aufzuräumen wünscht, so werden alle die unten benanoten Artikel 50 Prozent unter dem Fabrikpreis verkauft.

### Die Waaren bestehen

in Glas- und Porzellan, Parfumerie, Quincaillerie, Gold- und Silber-Bijouterie, nämlich: goldenen Uhrketteo, Colliere, Ohreingen, Brochen, Schlöschen, Ringen, so wie einer großen Auswahl in unächten Bijouterie-Waaren, chinesischen Tauschen, Metern in Holz und Buchs, Spielmarkkästchen mit Marken, Cravatten, Tabaksdosen in allen Gattungen, Cigarren-Etuis, Mundstucken, Feuerzeugen, Papierbeschwerern, so wie in allen möglichen Herren- und Damen-Mode-Artikeln.

Jos. Horrp.

---

Nummern der 426. Nürnberger Ziehung:

5 12 33 8 71

4 h. Schluß der 1167. Münchner Ziehung.

---

Wir zeigen hiemit an, daß man bei uns um den billigsten Preis, Goldleisten zu Portrait-Rahmen haben kann; eben so empfehlen wir unsee grosses assortirtes Spiegellager in vergoldeten und nußbaumeneo Rahmen. — Auch ist bei uns eine eiserne Geldkiste und eine zweispännige Droschke zu verkaufen.

Gebr. Altschuller.

---

Bei Wittwe Leibboch sind nun wieder folgende Sueten Mineralwosser ganz frisch zu haben:

Pillnauer Bitteewasser, Kissinger Rakozy, Weilbacher Schwefel, Emser Kränchenswosser, Homburger, Schmalbacher, Geilnauer und Selterswasser.

Auch hat dieselbe leere Mineralwasserkeuge billig zu verkaufen.

---

[3¹] Jakob Frenzel, Rothgerber in Homburg hat sein bisheriges Logis verändert und wohnt nun neben Gastwirth Zott.

---

Ein großes Schwein mit 5 Ferkeln ist zu verkaufen. Wo? ist im Verlag dieses Blattes zu erfragen.

---

Buchbinder Kamm hat den zweiten Stock seines Wohnhouses zu vermiethen, bis 1. Oktober zu beziehen, bestehend aus drei geräumigen Zimmern, Küche, Kammer, Kohlenplatz ꝛc. — Auf Verlangen kann auch der untere und zweite Stock, je zur Hälfte getheilt, vermiethet werden.

---

[2¹] Daniel Hänisch hat einen großen Lagerkeller, welchen bisher Wittwe Leiser inne hatte, bis Michaeli zu vermiethen.

---

Carl Scholler hat den zweiten Stock seines Houses zu vermieten bis Michaeli zu beziehen. Auch hat derselbe einen Heustall sogleich abzugeben.

---

Lazian Eugenheim, am Stadtbrunnen, hat den ganzen dritten Stock zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

Doktor Erbelding hat dasjenige Logis, welches bisher Herr Präsident Dall'Armi bewohnte, zu vermiethen.

---

Zu vermiethen: die Wohnung zu ebener Erde im Wohnhause des Doktor Schultz.

---

Christian Schlicher hat bis Michaeli seinen dritten Stock zu vermiethen.

---

Jakob Diehl im Adlergäßchen hat im zweiten Stocke ein Logis bis Michaeli zu vermiethen.

---

[2¹] Wittwe Stephan hat zwei Logis zu vermiethen.

---

[2¹] Georg Schilling hat eine Wohnung, im zweiten Stocke seines Hauses, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Holz- und Kohlenplatz, zu vermiethen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 1. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, 12 fl. 32 kr.; Korn, 10 fl. 36 kr.; Gerst, 9 fl. 24 kr.; Spelz, 8 fl. 15 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 11 fl. 60 kr.; Haber, 5 fl. 52 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundern, 50 Kilogr. 2 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. 42 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1¼ Kgr. 30 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 41 kr.; 2 Kgr. 27 kr.; 1 Kgr. 14 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 51 kr.; das Paar Weck, 3 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 42 kr.

---

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 29. Juni 1847.

Der Zentner Weizen 11 fl. 5 kr.; Korn, 9 fl. 52 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 8 fl. 20 kr.; Gerst, 8 fl. 2 kr.; Haber, 5 fl. 56 kr.; Erbsen, 8 fl. 30 kr.; Wicken, 5 fl. 5 kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 53 kr.; gemischten Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 17 kr.

---

Druck und Verlag der B. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 80.** Sonntag, 4. Juli. **1847.**


## Großbritanien.

**Dublin.** Thomas Wallunt, Bürgermeister von Limerick, ist vom Staatsanwalt vor der Jury angeklagt worden, daß er als Vorsitzender des Unterstützungsausschusses Betrug geübt und den schönen, gesunden Mais, der zum Vermahlen für die Hungrigen angeschafft war, mit schlechtem vermischt und zum Theil durch ungesunden ersetzt hat. Als Mitschuldige desselben figuriren die Herren Stein u. Comp, Getreidehändler. Nach dem Sprichwort: „Eine Krähe hackt der andern das Auge nicht aus", ist, selbst im Fall der Schuldigfindung, nur auf eine geringe Strafe zu rechnen.

Der englische Gouverneur von Hong Kong hat nach Beendigung des Streites mit den chinesischen Behörden in Canton eine Proklamation an die Bewohner der Stadt erlassen, die ganz im chinesischen Geiste und Style geschrieben ist. Der Gouverneur erklärt die Chinesen für Kinder, die er unter seinen Schutz nehmen wolle, und schließt mit den Worten: „Wehe Denen, die sich schlecht aufführen! Daß sich's Jedee merke und zitternd gehorche!" Diese Sprache des „rothhaarigen Barbaren" mag die Chinesen nicht wenig verblüfft haben.

Der Herzog von Wellington hat am 18. Juni den Jahrestag der Schlacht von Waterloo mit ungeheurer Pracht gefeiert. Früher, wo das herzliche Einverständniß noch eine beliebte und gangbare Redensart war, kam so Etwas nie vor. Man ist darum am Ufer der Seine von dieser Feier nicht sonderlich erbaut.

## Frankreich.

**Paris.** Der Pairshof hat am 26. Juni einen Beschluß erlassen, welcher die Hrn. Despans-Cubieres, Parmentier, Pellapra, und Teste in Anklagestand versetzt. Die Debatten des Prozesses werden dem Vernehmen nach am 10. Juli beginnen.

— Herr Teste hat zu seiner Rechtfertigung in der Cubieres'schen Bestechungs-Angelegenheit eine Broschüre, unter dem Titel: „Angelegenheit der Minen von Gouhenans; Bemerkungen des Hrn. J. B. Teste, Pairs von Frankreich", erscheinen lassen. Die mannigfachen „Verwickelungen" und „Belastungen", welche dieser Angelegenheit den „Anschein" einer Bestechungsgeschichte geben, sucht Hr. Teste insbesondere dem General Cubieres aufzubürden, welcher ohne alles Motiv, ohne alle Nothwendigkeit, da das Gesuch der Compagnie keinerlei Art Unterstützung nothwendig gehabt, sich 25 Aktien habe zustellen lassen, um dieselben zum Vortheil der Compagnie zu verwenden, ohne zu einer Rechenschaft über diese Verwendung gehalten zu seyn. Es wurden übrigens, wie behauptet wird, später diese Aktien, welche über den stipulirten Betrag des Gesellschaftscapitals hinaus creirt worden waren, der Compagnie wieder zugestellt und wegen Mangels an Verwendung (faute d'emploi) verachtet.

— In der Deputirtensitzung vom 25. Juni sagte der Minister Duchatel unter Anderem: Er habe Herrn Girardin Lügen gestraft. Girardin sprach darauf eine ziemlich deutliche Herausforderung aus. — Duchatel: „Ich erkläre Hrn. v Girardin, daß ich auf seine Aufforderungen nicht antworten werde (Bravo). Wir würden unserer Würde vergeben, wollten wir unsere Berathungen in Drohungen und Aufforderungen ausarten lassen." — Zu einem Duell wird sich sicher keiner der Minister, weder Duchatel noch Guizot, von dem Mösder Carrels bringen lassen.

**Mühlhausen.** Eine Anzahl Fabrikarbeiter hatte an den Maire ein Gesuch um Verminderung des Brodpreises gestellt. Als am 26. diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, begannen sofort Plünderungen von Bäckerläden, Weinschenken u. s. w. Die aufgebotene Nationalgarde erschien anfänglich nur wenig zahlreich, weshalb man sich genöthigt sah, Truppen von Hüningen und Colmar zu verlangen. Unordnungen aller Art, ja die größten Eingriffe in das Eigenthum, fanden statt. Gegen Abend wurde, nach vergeblicher Aufforderung zum Auseinandergehen, anfänglich blind, dann in die Luft geschossen, endlich auf das Volk gefeuert, wobei es Todte und Verwundete gab. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Zahl der Zusammengerotteten wird zu 7—8000 angegeben.

## Niederlande.

**Amsterdam.** Das Ministerium hat bereits vor geraumer Zeit einen Gesetzentwurf in Betreff eines neuen Criminalgesetzbuches vor die Kammer gebracht. Der Bericht der Central-Sektion über diesen Entwurf nebst der Antwort der Regierung liegt vor und aus es erhellt daraus aufs neue, wie wenig die Volksvertreter mit dem Geiste der Regierung einverstanden sind. Die Regierung dringt auf strenge Strafen und schwere Geldbußen, die Kammer auf mildes Verfahren gegen die Schuldigen, auf menschlichere Behandlung der Sträflinge und auf geringere Geldstrafen. Mit dem neuen Gesetzbuche — sollte dasselbe in seiner jetzigen Gestalt angenommen werden — in ihrer Gewalt, kann die Regierung nach Willkür schalten und walten; denn Preßfreiheit, Associationsrecht, und wie die politischen Bürgschaften eines Volkes alle heißen, müssen bei einem solchen Gesetzbuche zu Grunde gehen. — In seinem heutigen leitenden Artikel schlägt das „Algemeen Handelsblad", nachdem es den neuen Gesetzentwurf über das Stimm- und Wahlrecht einer scharfen, aber gerechten Kritik unterworfen, ein anderes System vor, und nachdem es dasselbe dargelegt, schließt das Blatt mit folgenden Worten: „Wer ist der tolle Demagoge, hören wir unsere ministeriellen Männer ausrufen, welcher dem ruhigen, ordnungsliebenden Niederländer einen solchen Plan vorzulegen wagt? — Ach, ihr Männer des Conservatismus! Der Plan, den wir euch eben vorschlugen, ist nichts Anderes, als der Lieblingsentwurf des Ministers Polignac, den er durch eine Ordonnanz vom 25. Juli 1830 in Anwendung bringen wollte; es ist der dritte jener Vorschläge, welche Karl X. die Krone gekostet haben. Allein nicht einmal für solche liberale Einrichtungen achtet Ihr Niederland reif!"

## Oesterreich.

**Galizien.** Wiewohl es oft als die Ausgeburt einer schwarz in schwarz malenden Einbildungskraft bezeichnet worden ist, daß man in Galizien nicht nur Menschenfleisch gegessen, sondern auch einzelne bedauernswürdige Individuen zu diesem kannibalischen Zwecke ausdrücklich geschlachtet habe, so ist es dennoch leider nur zu wahr; als thatsächlich erscheint die Aeußerung eines Bauernburschen, der vor Gericht stand, weil er seinen jüngern Bruder geschlachtet, gekocht und theilweise verspeist hatte. Man legte ihm die Frage vor, ob er nicht für Sünde hatte, was er gethan? Worauf er ohne Zaudern erwiederte: Nein, denn voriges Jahr habe sein Vater den Grundherrn umgebracht, blos um ihn zu berauben, und dies sey bekanntlich keine Sünde gewesen; wie könne es nun eine seyn, daß er, um sich vor dem unvermeidlichen Hungertode zu retten, seinen Bruder getödtet und verspeist habe?

## Preußen.

**Berlin.** Die Sitzung vom 24. Juni war, so lang an Dauer, so wichtig ihrem Inhalte nach. Sie begann nach zwei Uhr, und noch war es nicht drei, als die Deputirten, um einige wichtige Eröffnungen reicher, nach ihren Wohnungen schon wieder zurückkehrten. Die Sitzung war nämlich lediglich bestimmt, folgende königliche Botschaften, die der Landtagsmarschall aus den Händen des Landtags-Kommissarius entgegengenommen hatte, den Ständen mitzutheilen: 1) mit Bezug auf die Periodicität des Landtags wurde den Ständen zu erkennen gegeben, daß der König bereits in seiner Eröffnungsrede und namentlich auch in seiner Antwort auf die ständische Adresse gesagt habe, das Justitut des Vereinigten Landtags sey ein bildungsfähiges; er wolle sich die Erfahrung dabei als Führer dienen lassen, von dieser würden seine ferneren Entschließungen bestimmt werden. Er habe den Ständen bereits die Zusicherung gegeben, und wiederhole sie hiermit, den Vereinigten Landtag so oft um sich zu versammeln, als er das Bedürfniß dazu erkennen würde; er lasse es daher vorläufig bei der Zusage genügen, daß er denselben spätestens innerhalb der nächsten vier Jahre wieder einberufen werde; 2) mit Bezug auf die Domänen und das Staatsschuldenwesen; es sey nie seine Absicht gewesen, in den rechtlichen Verhältnissen der Domänen und Regalien irgend etwas zu ändern oder den Ständen etwas von den Rechten zu nehmen, welche aus der die Domänen betreffenden Gesetzgebung für sie entsprängen. Er

wiederhole ihnen übrigens die Zusicherung, daß keine Staatsschuld ohne Zustimmung der Stände (es hieß hier nicht des „Vereinigten Landtags") gemacht, und daß kein Staatsschulden-Dokument, sey es verzinslich oder unverzinslich, ohne Zuziehung und Zustimmung der Stände ausgegeben werden solle (des Punktes wegen Uebernahme von Schuldgarantieen war keine Erwähnung gethan); 3) mit Bezug auf die ständischen Ausschüsse: Er befinde sich in dem Augenblicke nicht in der Lage, den Bitten der Stände wegen Aussetzung der Wahl zu den ständischen Ausschüssen zu willfahren, zumal er beschlossen habe, den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches in nächster Zeit diesem vereinigten ständischen Ausschusse zur Begutachtung vorlegen zu lassen; es würde daher die Wahl desselben für die nächste Sitzung angesetzt. (Morgen soll demnach dazu geschritten werden.) 4) Wegen des Schlusses des Landtags: Die Arbeiten des Landtags seyen gegenwärtig so weit vorgerückt, daß er den Schluß desselben auf den 26. (Sonnabend) festgesetzt habe. Er sey gehindert, den Schluß in Person vorzunehmen und habe deswegen den Landtags-Kommissarius mit Vollmacht dazu versehen. Er entbiete seinen getreuen Ständen zum Abschiede seinen Gruß.

— Nachdem in Folge der königlichen Botschaften die Wahlen der Landesdeputation für das Staatsschuldenwesen und der ständischen Ausschüsse in sämmtlichen durch ihre Marschälle besonders conocirten Provinzialversammlungen abgehalten waren, erfolgte am 24. Juni früh um 10 Uhr der Schluß des ersten Vereinigten Landtags. Zu dem Ende hatten sich beide Curien im weißen Saale des Schlosses versammelt. Eine Deputation aller Stände benachrichtigte den königl. Landtags-Commissär, Staatsminister v. Bodelschwingh, daß der Landtag versammelt sey, worauf der königliche Commissär mit sämmtlichen Staatsministern in die Versammlung eintrat und folgende Rede verlas:

„Durchlauchtigste Prinzen, durchlauchtige Fürsten, erlauchte Grafen, edle Herren, hochgeehrte Abgeordnete der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden! Es ist die Stunde gekommen, in welcher auf Befehl Sr. Maj. des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, die erste Versammlung des Vereinigten Landtags geschlossen werden soll. Sie ist dadurch getrübt, daß eine kleine Anzahl seiner Mitglieder ihre Betheiligung bei dem letzten Akt ihrer Wirksamkeit versagt und sich dadurch einer Pflicht entzogen hat, deren Erfüllung mit der Ausübung ihrer ständischen Rechte im wesentlichen Zusammenhange steht. Die Regierung wird das Ansehen der Gesetze zu schützen wissen. Blicken wir im Uebrigen zurück auf den elfwöchentlichen Zeitraum des ständischen Wirkens dieser hohen Versammlung, so werden Gefühle der mannichfachsten Art in unserer Brust sich regen. Wer vermöchte sie zu übersehen, wer ihnen Ausdruck und Worte zu geben? Ein Gefühl aber dürfte Allen nicht fremd seyn, das Gefühl, daß die Ergebnisse des Vereinigten Landtages weniger fruchtbringend für das Land gewesen sind, als sie es hätten seyn können. Doch vertrauen wir der allwaltenden göttlichen Vorsehung, welche unserm theuern Vaterland in entscheidenden Augenblicken stets schützend zur Seite stand, daß der Samen des Guten und Edlen, welcher hier ausgestreut ist, auf einen empfänglichen und fruchtbaern Boden gefallen sey, auf daß er zu einem Baume mit edlen Früchten heranwachse, unter dessen Schatten kein Unkraut wuchert. Aber auch ein Gefühl der Freude und des Stolzes durchbebt gewiß Aller Brust: das Gefühl, ja das Bewußtseyn, daß alle hier versammelten Stände und Provinzen auf das Innigste verbunden sind durch glühende Liebe für das Vaterland, für den uns von Gott gegebenen edlen König und sein erhabenes Haus. Denn Alle haben sich dazu laut und freudig bekannt. Wie verschieden auch die Wege seyn, wie labyrinthisch sie sich durchkreuzen mögen, die hier empfohlen, die hier eingeschlagen sind, vertrauen wir, daß Alle, die mit jener Gesinnung auf ihnen wandeln, Einem Ziele zugeführt werden: zur Kräftigung der Ehre und Unabhängigkeit, der materiellen und geistigen Blüthe des Vaterlandes, zum Ruhme des preußischen Volkes unter einer durch die Stände gehobenen und gestärkten, unangetasteten Krone auf den Häuptern seiner Könige aus dem edlen Hause der Hohenzollern! Mit dem Ausdrucke dieser Hoffnung, der Sie auf dem Weg in die Heimath geleiten möge, auf daß Sie auch dort fortwirken und streben nach jenem erhabenen Ziel, erkläre ich — auf Befehl Sr. Majestät des Königs — den ersten Vereinigten Landtag hiermit geschlossen."

Der Marschall der Vereinigten Kurien, Fürst v. Solms-Lich, erwiderte diese Rede mit den Worten: „Es lebe Se. Majestät der König!" worauf die ganze Versammlung mit einem dreifachen lauten Hoch! einfiel. Der königl. Kommissar verließ sodann, von derselben Deputation geleitet, welche ihn empfangen hatte, den Saal.

— Die Wahlen der Ausschüsse erfolgten überall, jedoch meist unter Verwahrungen, die mannichfach von einander abweichen. Die Provinzen Brandenburg, Sachsen, Pommern und Westphalen wählten in den Majoritäten ohne Verwahrung. Schlesien, Preußen und Posen unter Verwahrung der Rechte der vereinten Stände. Die Opposition der Provinz Rheinland theilte sich. 21 Deputirte unter Leitung der Abgeordneten Camphausen und v. Beckerath unterzeichneten eine Verwahrung, 29 Deputirte dagegen wählten gar nicht und unterzeichneten einen Protest.

## Wurtemberg.

Stuttgart. Kanzler v. Wächter soll nach München abgereist seyn, um sich mit der bayerischen Regierung zum Zwecke einer gemeinschaftlichen Bearbeitung eines neuen Gesetzbuches des öffentlichen und mündlichen Verfahrens ins Benehmen zu setzen. Eines unserer Lokalblätter macht mit Recht darauf aufmerksam, daß es gewiß sehr interessant wäre, wenn dieselben Regierungen, welche den Zollverein ins Leben riefen, nun nach wieder die ersten Schritte zur Einigung deutscher Gesetzgebung thäten.

## Baden.

Karlsruhe. Der „Karlsruher Beobachter" schreibt: „Am St. Johannestag ist die hiesige Freimaurerloge „Leopold zur Treue" feierlich eröffnet, also die maurerische Thätigkeit hier (wo früher zwei Logen bestanden haben) nach 34jähriger Unterbrechung wieder begonnen worden. Die bis jetzt vereinigten Elemente dieser jungen Loge versprechen ein erfolgreiches Wirken, welches von den Anfangenen auch richtig erkannt werden wird, und dessen Resultaten man mit Vertrauen entgegensieht, weil ohne ein solches von Seiten der hohen Staatsregierung die maurerischen Werkstätten wohl noch länger geschlossen geblieben seyn würden."

## Vaterländisches.

Pfalz. Speyer. Wir sind aufgefordert zu erklären, daß die in unserem Blatte Nro. 134 b (aus dem „Nürnb. Correspondenten" und der „Allgem. Ztg.") mitgetheilte Nachricht, als ob sämmtliche kgl. Ministerverweser in den nächsten Tagen Urlaubsreisen antreten würden, und ihre Portefeuilles den daselbst ebenfalls genannten Stellvertretern übertragen seyen, unbegründet ist, indem diese allerhöchste Anordnung einer Stellvertretung lediglich für den Fall der unvorhergesehenen Verhinderung oder Abwesenheit des einen oder andern der königl. Ministerverweser getroffen wurde.

---

(Den Vollzug des neuen Postvertrags zwischen Bayern und Frankreich betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Zur Erleichterung des Correspondenz Verkehrs und zur Ermäßigung der Portotaxen ist zwischen Bayern und Frankreich ein neuer Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem 1. Juli l. J. in Vollzug zu kommen hat.

In Folge dieses Vertrages können Briefe nicht blos nach Frankreich, Algier und den Küstenstädten des mittelländischen Meeres, wo französische Postanstalten bestehen, sondern auch über Frankreich nach ganz Großbritannien und Irland, nach den englischen Kolonien und Besitzungen in Westindien, Canada rc., sodann auf besonders Verlangen des Absenders auch nach Sardinien, Griechenland und der Insel Malta nach dem Belieben des Aufgebers entweder unfrankirt oder frei bis zum Bestimmungsorte und resp. dem transatlantischen Ausschiffungshafen abgesendet werden, und besteht ein Frankirungszwang bei der über Frankreich laufenden Correspondenz nur noch für jene nach Spanien, Portugal und Gibraltar, nach Amerika mit Ausnahme der englischen Besitzungen, nach Ostindien und den überseeischen Ländern.

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung nach den Colonien und den überseeischen Ländern in der Regel von den französischen Seehäfen ab mit den regelmäßigen Paketbooten erfolgt; soll jedoch die Versendung über England oder mittels französischer oder englischer Handelsschiffe geschehen, so muß solches von dem Absender auf der Adresse ausdrücklich bemerkt seyn.

Die Taxen sind durchgehends namhaft ermäßigt und betragen z. B. aus der ganzen Pfalz nach ganz Frankreich und Algerien mit Ausnahme der Grenzdepartemente 12 kr., nach ganz Großbrtuanien und Irland 18 kr. für den einfachen Brief bis zu dem Gewichte von ½ Loth bayerisch vom Aufgabsorte bis zum Bestimmungsorte.

Die weiteren Taxbestimmungen liegen bei jeder Postanstalt des Königreichs vor.

München, den 25. Juni 1847.

General-Verwaltung der königl. Posten und Eisenbahnen:

v. Gneb.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Landwirthschaft und der Fortschritt.

(Fortsetzung und Schluß).

Ein eigenes Institut wäre zu gründen, oder vielleicht nicht übel mit einer Hochschule oder einem Seminar zu vereinigen, welchem die Aufgabe anheim fiele, tüchtige, wissenschaftlich und praktisch gebildete Lehrer für alle Unterrichtsfächer seiner Anstalten zu liefern. Könnten diese so viel als möglich selbst aus dem Bauernstande heraufgebildet werden, so wäre dies gewiß um so besser. Die landwirthschaftliche Anstalt müßte immer mit einem bedeutenden Gut, wenn auch nicht von dem besten Boden und der geeignetsten Lage verbunden seyn; in vielen Fällen wäre es des Beispiels wegen schon sehr anzurathen, seither ganz unbebaute oder vernachlässigte Grundstücke dazu zu wählen, weil dann an ihnen am besten der überwiegende Einfluß der Wissenschaft und der durch sie bedingten Cultur nachgewiesen werden könnte. Jede dieser Anstalten müßte in zwei Abtheilungen zerfallen, eine höhere, in welcher die vermögenderen Bauernsöhne aufgenommen würden, welche dann eine billige Entschädigung für Kost rc. zu zahlen hätten, und eine niedere für die Unvermöglichen. Diese müßten durch Feld- und Hausarbeiten den für sie gemachten Aufwand bestreiten. Von Letzteren jedoch sollten auch die Reicherrn durchaus nicht ausgeschlossen bleiben, nur sey ihnen mehr Zeit gegeben, sich einer höhern Wissenschaftlichkeit zu befleißigen, als sie nach den Umständen von der Allgemeinheit erwartet werden dürfte. Die meisten Lehrfächer müßten gemeinschaftlich seyn; diejenigen Fächer, welche gelehrt werden sollten, wären ungefähr folgende:

1) Nationalökonomie; 2) Staatswirthschaft; beide ganz in populärer Haltung, ebenso: 3) Encyclopädie der Staatswissenschaften; 4) praktisch-analytische Chemie (genügend, um Bodenanalysen anstellen zu können); 5) angewandte Mathematik und landwirthschaftliche Mechanik. Diese Gegenstände wären blos für die erste Abtheilung berechnet, nur Befähigung und Verlangen würde auch bei der zweiten für den Unterricht darin entscheiden. Für beide zusammen sodann: 1) Encyclopädie der Land- und Forstwissenschaft; 2) Agriculturchemie; 3) reine Chemie; 4) Bodenkunde; 5) Ackerbau; 6) Betriebslehre; 7) Viehzucht; 8) Thierheilkunde; 9) Physik; 10) reine Mathematik; 11) landwirthschaftliche Technologie; 12) Wein-, Obstbau und die übrigen Nebenbranchen der Landwirthschaft; 13) Buchhaltung. In einem Jahre, höchstens 1½, könnten, natürlich nur mit Voraussetzung der oben berührten Vorkenntnisse und bei ganz populärer Behandlung, diese Fächer sämmtlich umständlich und mit Nutzen gelehrt werden. Nebenbei könnte unter tüchtiger Aufsicht von Lehrern der Feldbau und die häuslichen Verrichtungen ganz gut fortbestehen; während der Arbeiten wäre Gelegenheit genug geboten, sich über Gehörtes und Gelerntes auszusprechen und der Lehrer hätte Anlaß zu Berichtigung und Ergänzung. Ueberhaupt müßte so viel als möglich das Annähern an ein Universitätentreiben vermieden werden. Keine Vorlesung, sondern ein durch Frage und Antwort entwickelter, anschaulicher Lehrgang, mit Beschränkung auf das Faßliche und im Gebiete des Gesichtskreises Liegende wäre zu befolgen. Und besonders sollte dann auch nicht das moralische Betragen, die sittliche Haltung der Zöglinge außer Acht gelassen, vielmehr hierüber strenge gewacht und sie zu einem geordneten Leben angehalten werden, das gleichweit von ascetischer Enthaltsamkeit von allen Lebensgenüssen und Zügellosigkeit entfernt wäre. Erlaubte Vergnügungen, Freuden der Jugend dürfen nie unterdrückt werden, wenn man nicht Heuchler und Pietisten, was fast dasselbe ist, bilden will. Die Lehrer sollen sich diesen Zerstreuungen darum auch nicht entziehen, sondern sie, so viel als möglich, leitend und erhebend mitzumachen suchen. Und endlich möge denn der Jüngling immer darauf aufmerksam zu machen seyn, daß er nicht für sich allein auf der Welt ist, lernt und erwirbt, sondern daß er als Staatsbürger, als Glied der Menschheit, für Alle zu wirken berufen sey und daß das Wohl des Einzelnen die Wohlfahrt des Ganzen befördern, zusammenhalten muß.

Ein Anfang zu diesen Einrichtungen wäre wenigstens dies, daß man auf Domänen oder sonst bei bereitwilligen, rationellen Landwirthen die jungen Landleute unterbrächte, sie daselbst arbeiten und ihr Brod verdienen ließe und ihnen nebenbei theoretischen Unterricht ertheilte. Gewiß würde mit solchen der Gutsbesitzer besser fahren, als mit dem jetzigen Taglöhnergesindel. Finge nur einmal ein Staat mit einer solchen Umordnung an, sie würde gewiß den schönsten Erfolg haben, und es ist doch die Pflicht eines jeden für das eigne Wohl besorgten Staates, zuerst das seiner Unterthanen zu begründen und zu heben. Hier wären namentlich die Anstalten von Hofwyl als Muster anzunehmen.

Aber Erziehung und Bildung dürfen durchaus nicht aufhören, sobald etwa eine gewisse Lebensperiode überschritten ist; im Gegentheil, sie sollen dem Menschen das Geleite geben bis zum Grabe. Sobald nur in der Jugend ein tüchtiger Grund gelegt worden ist, so bleibt die Bildungsfähigkeit dem Menschen immer, wird ihm die Fortbildung sogar zum Bedürfniß. Der letztern aufmunternd und thätig entgegenzukommen, ist ebenfalls Sache und Aufgabe des Staates oder der Vereine. Wenn demnach die Landjugend die Vorbereitungsschulen verlassen hat, so soll ihr alle mögliche Gelegenheit geboten werden, mit der Zeit immer fortzuschreiten, niemals in Stillstand zu gerathen. Hierzu werden vor Allem Volkslesevereine geeignet seyn, welche durch Auswahl trefflicher Bücher unterhaltend belehren und belehrend unterhalten müssen. Ueber deren Einrichtung und Nutzen werden wir vielleicht noch später Gelegenheit haben, uns zu verbreiten. Ferner muß dahin getrachtet werden, die unter dem Volk am meisten gelesenen und verbreiteten Schriften, als Zeitungen, Kalender u. s. w., des alten, steifen, hanswurstartigen Anhängsels zu entkleiden und sie zu wirklicher, gesunder Volksnahrung umzuschaffen, welche dem Gaumen behagt, ohne den Magen zu überladen oder zu verderben. Als große Fortschritt wäre es zu betrachten, wenn statt des gewöhnlichen Systems bei landwirthschaftlichen Preisvertheilungen ein anderes eingeführt würde, nämlich statt geringer Geldprämien und als Zugabe von größern die Vertheilung nützlicher Bücher an die Preisträger. Letztere würden sie gewiß freudig annehmen, gerne lesen und um so mehr in Ehren halten, als es eine Ehre für sie ist, sie zu erhalten. Besonders müßten diese vertheilten Bücher Lehrwerke über die Landwirthschaft seyn; z. B. einstweilen Dr. Müllers Lehrbuch der Landwirthschaft. Ein solches Werk muß populär und doch nicht albern geschrieben, wissenschaftlich genug und doch rein praktisch, umfassend und doch nicht weitläufig seyn, wenn es dem Zwecke entsprechen sollte. Mehrere Bände dürfte ein solches Lehrbuch der Landwirthschaft wohl haben, aber das Ganze müßte so eingerichtet seyn, daß jeder der Bände für sich ein Ganzes bildete, etwa in der Art, daß dem preistragenden Viehzüchter ein Buch über Viehzucht, dem Wiesenbauer über sein Fach, dem Obstproduzenten, Weinbauer, Gewerbtreibenden ꝛc. Jedem das Seinige, ihm zunächst Interessirende zukäme. Gewiß ist dieses praktisch und beherzigenswerth; möchte sich nur bald ein Verein tüchtiger, sachkundiger Männer entschließen, ihn zu prüfen und etwa zur Bearbeitung eines solchen Werkes zu schreiten.

Wenn auf diese oder eine ähnliche Art für die Bildung des Gesammtvolkes gesorgt, wenn der Bauernstand, frei gemacht von äußeren und inneren Uebeln, dahin gekommen wäre, das Schöne und Erhabene seines Berufs einzusehen, in ihm die Quelle einer nationalen Unabhängigkeit und Freiheit, eines gesicherten Volkswohlstandes zu erblicken, ihn nicht mehr als reine Erwerbsache und nach unbewußt übereinkommenen Regeln zu betreiben, dann muß man der Ueberzeugung Raum geben, daß nicht allein für die Landwirthschaft, sondern auch für die ganze Menschheit eine neue goldne Aera einbrechen würde. Dann wird man aufhören, den Landmann als ein untergeordnetes Wesen, sein Geschäft für das eines Sklaven zu betrachten; dann werden aus diesem Stande Männer entstehen, welche der Stolz und die Stütze ihres Landes seyn werden. Ist denn doch schon mancher helle Kopf, manches Talent, manches Genie, welches die Welt hätte reformiern können, untergegangen, unbeachtet im flachen Strom der Gewöhnlichkeit, weil der Anstoß, der Antrieb fehlte, die schlummernden Kräfte zu wecken. Dann werden ächte Volksschriftsteller zu finden seyn, die das innerste Wesen ihrer Mitbürger auffassen, ihren dringendsten Bedürfnissen Genüge zu leisten vermögen, weil sie dieselben aus eigner Anschauung, Mitgenossenschaft kennen und verstehn, nicht blos oberflächlich darüber hinweggeschaut und Schein für baare Münze genommen haben. Aus dem freien Bauernstande werden dann in Volksversammlungen und Ständekammern Volksvertreter und Deputirte gewählt werden, welche die Interessen ihres Standes auf jegliche Weise zu wahren und zu fördern wissen; wer auch könnte bäuerliche Zustände besser beurtheilen, als ein gebildeter Bauer? Jetzt ist man leider noch gezwungen, dazu Staatsdiener oder höchstbesteuerte Städter zu wählen, die, wenn sie auch, wie häufig der Vorwurf einseitigen Interesses und der Parteilichkeit nicht treffen könnte, sich noch nur selten durch eigne Anschauung von der Lage der Dinge überzeugt haben, und dann das Erzählte nach ihrer Vorstellung und Idee modeln und daraus ganz Anderes formen, als das Bezweckte. Und wenn das Volk dann sieht, daß man ihm als Corporation nicht länger die gebührende Achtung verweigert, so wird es auch anfangen, sich selbst zu achten, sich seiner Würde als Menschen und Staatsbürger bewußt zu werden, und wenn es einmal das ist, dann ist der Höhepunkt erreicht, und es muß für alle Stände eine Zeit des Aufschwungs, der Einheit und des Wohles beginnen. Bürgerliche Gleichheit findet ihre Basis nur in der möglichst vollkommenen Gleichheit in Bildung, Gedanken und Handlung der Einzelnen. Ist diese durch das Mittel der Erziehung hergestellt, ist die ackerbautreibende Classe emporgehoben worden zu der Stufe der intellectuellen Freiheit, dann wird auch die Landwirthschaft nicht mehr zurückbleiben hinter dem Fortschritt anderer Wissenschaften und so wird die Wohlfahrt der Nationen und der Welt eine Grundlage erhalten, deren Festigkeit so leicht nicht ein Sturm, eine Revolution wird zerstören können.

W. Müller, verantwortlicher Redakteur.

---

## Versteigerungen.



Donnerstag den 8. Juli 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Peter Lakenbeegee, Wirth und Eigenthümer, in Badenhausen wohnhaft, in seiner Behausung daselbst, auf Zahlungstermine, öffentlich versteigern:

2 Pferde, Barkenieder Race, sechsjährige Wallache und beann von Faede, 1 geräumige vierspitzige Chaise mit Boedergestell, Laternen und Koffer, 1 breiten und 1 schmalen Wagen, Pflüge, Eggen, Schlitten, 1 Walze, Pferdegeschirre, Ketten und andere Ackergeräthschaften.

Geßner, Notär.

---

Samstag den 10. Juli 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, wird das den Anton Michael Hartmann'schen Kindern angehörige, in der Sonnengasse daselbst, neben Wittwe Eichholz und Wagner Kunz gelegene dreistöckige Wohnhaus, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 19. Juli 1847, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Zweibrücken, werden auf Anstehen des Herrn Hospitalschaffners Schimper von da, die dem Zweibrücker Civil-Hospitale zugehörigen Antheile an einem in der Stadt Zweibrücken, in der Alexandersstraße gelegenen Wohnhause, neben Jakob Knoll und einem gemeinschaftlichen Gange, welche Antheile seither den Sturm'schen Eheleuten angehört haben und in einer Stube, einer Kammer und einer Küche im zweiten Stocke hinten hinaus und einer Speicherkammer vorn gegen die Straße, zu bestehen, öffentlich zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 20. Juli 1847, Morgens um 10 Uhr, in der Behausung des Wirthes Heinrich Lang zu Mittelbach;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 24. Juni 1847, und auf Anstehen von: 1) Heinrich Götzee, Schäfer, 2) Jakob Heintz, Taglöhner, beide wohnhaft in Mittelbach, ersterer als Vormund und letzterer als Nebenvormund der minderjährigen Kinder der zu Mittelbach verlebten Eheleute und Taglöhnersleute Andreas Fuhrmann und Louisa Götzer, Namens: Louisa, Catharina, Jakob und Heinrich Fuhrmann, sämmtlich ohne Gewerb, wohnhaft in Mittelbach; 3) Daniel Fuhrmann, Leinenweber, allda wohn-

haft, großjähriger Sohn der genannten Fuhrmann'schen Eheleute;

Wird vor dem unterzeichneten, hierzu kommittirten Curl Schmolze, Notäre, wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung der zum Nachlasse der obgenannten seeleidten Andreas Fuhrmann'schen Eheleute gehörigen Grundstücke, bestehend in: a. 34 Dezimalen oder 11 Aren 58 Centiaren Acker auf Irheimer Bann, b. 4 Tagwerken 31 Dezimalen oder 146 Aren 65 Centiaren Ackerland, Mittelbacher Bannes, in 8 Stücken, und c. 12 Dezimalen oder 4 Aren 9 Centiaren Acker und Wiese, nämlichen Bannes, geschritten werden.

Die Bedingungen zu dieser Versteigerung können täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zweibrücken, den 2. Juli 1847.

Schmolze, Notär.

---

Conventionelle Zwangsveräußerung.

Freitag den 23. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, zu Martinshöhe, in der Wirthsbehausung des Adjunkten Franz Mehrbreier und auf Ansuchen von Eva Palm, Ehefrau von Johann Wilhelm, Ackersleute, wohnhaft in Harsberg — gegen die Kinder und Erben von Anna Maria Schumacher, im Leben in Gütern getrennte Ehefrau von Adam Reischmann, senior, Ackersmann, in Martinshöhe wohnhaft, als: 1) Adam, 2) Jakob, 3) Franz, 4) Margaretha und 5) Catharina Reischmann, alle minderjährig, ohne Gewerbe, bei ihrem Vater und gesetzlichen Vormunde, dem genannten Adam Reischmann wohnhaft, 6) Eva Reischmann, Dienstmagd, wohnhaft in Martinshöhe, 7) Anna Maria Reischmann, Dienstmagd, in Langwieden wohnhaft, und 8) genannten Adam Reischmann, senior — sämmtlich zugleich als Erben ihres in Martinshöhe verstorbenen Bruders, respektive Sohnes Peter Reischmann, wird vor dem unterzeichneten Ludwig Biéchy, königl. Notär, in Landstuhl wohnhaft, nachbezeichnetes durch die genannte verstorbene Anna Maria Schumacher, laut registrirtem Protokolle des Notär Haas in Landstuhl vom 24. Januar 1842 von der Requirentin ersteigtes Grundstück, wegen mangelnder Zahlung des Steigerpreises, auf den Grund der vierten Versteigerungsbedingung, an den Meistbietenden eigenthümlich wieder versteigert, nämlich:

Vier Aren 20 Centiaren (21 Ruthen) Garten zu Martinshöhe im Langengarten, neben Johann Braunecker und Joh. Theis.

Landstuhl, den 2. Juli 1847.

Biéchy, Notär.

---

[3] **Bekanntmachung.**

(Die Versteigerung von neuen Fruchtsäcken betreffend.)

Mittwoch den 7. Juli 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in der hiesseitigen Kanzlei mehrere hundert neue Fruchtsäcke, jeder einen Hektoliter enthaltend, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 28. Juni 1847.

Kgl. Landcommissariat,

F. Buy.

---

Montag den 5. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, wird die Gemeinde-Feldjagd, hiesiger Gemarkung, meistbietend, auf dem Stadthause dahier vergeben.

Zweibrücken, den 3. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

[2] Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. Juli laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte Reifenberg, werden die Stühle der alten Kirche daselbst, so wie die Emporbuhne, Kirchenfenster, Stiegen und Bretter öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert werden, wobei zu bemerken ist, daß die Fenster noch in ganz gutem Zustande sind, so daß dieselbe an einer andern Kirche, an welcher dieselbe passend sind, verwendet werden können.

Sogleich nach dieser Versteigerung werden die Materialien des Franz Buchheit'schen Wohnhauses, welches die Gemeinde zu einem Bauplatz der neuen Kirche acquirirte, versteigert; diese Materialien bestehen in etwa 15.000 Ziegeln, Sparren, Balken, Thüren, Fenster, Gebölz, Stirnmaterial ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche separat in Loosen ausgeboten werden.

Reifenberg, den 1. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

---

[2] Gemeinde-Holz- und Lohrinden-Versteigerung.

Freitag am 9. Juli 1847, Morgens 9 Uhr, werden zu Winterbach nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Schlage Geiskopf Nro. 123, versteigert, als:

58 eichen Gerüststangen,
156 buchen Baumpfähle,
2875 Bohnenstangen,
15¾ Klafter buchen Scheitholz,
35¾ " " Bengel,
5 " eichen Schälprügel,
4586 buchen Reifenwellen,
59 Gebund eichen Lohrinde (junge).

Niederhausen, am 30. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Weitzel.

---

Freitag den 9. Juli 1847, Nachmittags 3 Uhr, werden zu Oberauerbach nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Schlage Dollenbrunnen Nro. 120, versteigert, als:

16¼ Klafter buchen Scheitholz,
16 " " " ästig und knorrig.

Contwig, am 30. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Holderbaum.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3] **Bekanntmachung.**

(Gestohlene Gegenstände betreffend.)

Durch unbekannte Thäter wurden: 1) ein ganz gutes Wagentuch; — 2) ein neuer tritchnee Mehlsack, voll Kleien; — 3) ein ganz guter, weißgegurr Schäfershut entwendet.

Auf die Besitzer oder Verkäufer derselben wollr gefahndet und von jeder Entdeckung der nächsten Polizeibehörde, behufs geeigneter Maßnahme, Anzeige gemacht werden.

Zweibrücken, den 1. Juli 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Unterz.: Cotta.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Bei der kürzlich abgehaltenen Versteigerung von Pfandhaus-Effekten blieb ein Regenschirm auf dem Stadthause stehen, und kann vom Eigenthümer daselbst in Empfang genommen werden.

Zweibrücken, den 30. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

Vom 24. auf den 25. Juni c. ist dem Förster Haß zu Schiffweiler ein in Dressur gehabter, dem Herrn Hüttenbesitzer Stumm zugehöriger Hühnerhund, von schwarzer Farbe, kurzhaarig, mit starkem Behang, langer Ruthe und erhitzten Augen, auf den Namen Feldmann hörend, abhanden gekommen. Der gegenwärtige Besitzer dieses schönen, jungen Hundes ist hiermit sehr gebeten, denselben sofort an den genannten Förster oder auf dem Neunkircher Eisenwerk ꝛc. ꝛc., gegen Entgegennahme der Futterkosten, abzugeben.

Wer über diesen Hund Auskunft zu geben vermag, wodurch derselbe ausgemittelt werden kann, erhält eine angemessene Belohnung.

---

In der Nähschule von Frau Marchal (Pfarrgasse) wird nun täglich, gegen billige Vergütung, Unterricht in allen möglichen Häckel- und sonstigen feinen weiblichen Arbeiten ertheilt. Auch werden soeben Aufträge auf feine und ordinäre Nahrarbeiten übernommen, schnell, gut und billig ausgeführt, — so wie auch Unterricht in diesem Fach gegeben.

---

[2] Unterzeichneter macht seine Freunde und Bekannte aufmerksam, daß er eine

**Schönfärberei**

dahier aufgerichtet hat, worin Seide, Merinos, Wolle, Tartun ꝛc. nach allen Farben gefärbt, für die Waare garantirt, und prompte und schnelle Bedienung geleistet werden wird.

Homburg, den 1. Juli 1847.

Louis Conturier, Färber.

---

**Mineral-Wasser**, jede Woche frische Füllung, als:

Pullnauer Bitter, Soidschützer Bitter, Ragozy, Hombuegeer, Emser, Selterser, Gaitnauer, Walibacher, Schwefel, Schwalbacher, Fachinger, zu haben bei W. Wery.

---

[2] Da der Unterzeichnete sein Waarenlager so schnell als möglich aufzuräumen wünscht, so werden alle die unten benannten Artikel 30 Prozent unter dem Fabrikpreis verkauft.

Die Waaren bestehen

in Glas- und Porzellan, Passamerie, Quincaillerie, Gold- und Silber-Bijouterie, nämlich: goldenen Uhrketten, Colliers, Ohrringen, Brochen, Schlößchen, Ringen, so wie einer großen Auswahl in unächten Bijouterie-Waaren, chinesischen Tauschen, Meleen in Holz und Buche, Spielmarkkästchen mit Marken, Cravatten, Tabaksdosen in allen Gattungen, Cigarren-Etuis, Mundstücken, Feuerzeugen, Papierbeschwerern, so wie in allen möglichen Hreeeue und Damen-Mode-Artikeln.

Jos. Hary.

---

[3] Jakob Frenzel, Rothgerber in Homburg, hat sein bisheriges Logis verändert und wohnt nun neben Gastwirth Zoll.

---

Fetsche Schweinen-Roulean zu haben bei Ludwig Kallenbach.

---

[2] Bierbrauer Heinrich Ambos hat dasjenige Logis, welches dermalen noch Herr Hary bewohnt, und welches sich vorzugsweise zur Betreibung eines Ladengeschäftes eignet, auf nächstkommenden Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

---

Heinrich Ambos, in der Irheimer Straße, hat ein Logis sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

---

Wittwe Jochum hat ein kleines Logis zu vermiethen.

---

[2] Zu vermiethen: ein möblirtes Zimmer bei C. F. Schmelzer.

---

Peter Fronck, junior, hat ein Logis im zweiten Stocke seines Hauses zu vermiethen bis künftigen Michaeli zu beziehen.

---

[2] Schreiner Bast hat dasjenige Logis, welches bisher Mdam. Heinz bewohnte, zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

Ch. Kärth, wohnhaft in der Blume, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

Jakob Schmidt, Nagelschmied, hat ein Logis zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

Unterzeichneter hat zwei Logis zu vermiethen, welche bis künftigen Michaeli bezogen werden können. Peter Hemmer.

---

J. Neu, Schreiner, hat im untern Stocke ein Logis zu vermiethen.

---

Carl Heinz hat eine Wohnung sogleich oder bis Michaeli zu vermiethen.

---

[2] Daniel Hänisch hat einen großen Lagerkeller, welchen bisher Wittwe Leiser inne hatte, bis Michaeli zu vermiethen.

---

[2] Wittwe Stephan hat zwei Logis zu vermiethen.

---

In der G. Ritter'schen Buchhandlung zu Zweibrücken ist so eben angekommen:

Fahrplan und Tarif der pfälzischen Ludwigsbahn, in Quart 4 kr. und in Octav 3 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 81.** Dienstag, 6. Juli. **1847.**


### Nordamerika.

**New-York.** Vom 1. Januar bis 31. Mai sind hier 60,667 Emigranten angekommen; 680 waren auf dem Meere umgekommen; 1250 mußten wegen Krankheit in die Spitäler aufgenommen werden; 87 sind an Fieberen in denselben gestorben.

### Mexiko.

In San Luis de Potosi boten die Priester Alles auf, um die Einwohner zum Ergreifen der Waffen gegen die Barbaren und „Ketzer" zu vermögen. In Folge dessen meldeten sich zahlreiche Freiwillige. Der Bischof von Oaxaca leistete 20,000 Dollars zur Fortsetzung des Krieges, und verschiedene Kirchen gaben ihr Silber her zu dem nämlichen Zwecke.

### Türkei.

**Konstantinopel.** Es zweifelt hier Niemand, daß die griechische Frage in den nächsten Wochen ihre Erledigung erhalten werde. In dieser Hinsicht sollen hier bereits alle Schwierigkeiten besiegt seyn, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß in Athen, von wo aus die Berufung auf Vermittlung stattfand, keine neuen Schwierigkeiten entstehen können. — Auf dem Kai von Bujukdere wurde in dieser Woche der belgische Gesandte, Baron v Behr, von Bedienten eines Armeniers, eines Neffen des hiesigen Münzdirectors, auf Befehl und im Beisein des Armeniers selbst, der mit dem Gesandten in Streit gerathen war, thätlich mißhandelt. Die Pforte, die eben bewiesen hat, wie sehr sie die Rechte eines Gesandten zu würdigen versteht, wird wohl nicht anstehen, eine eklatante Genugthuung in diesem Falle zu geben. Und eine solche verlangt auch Hr. v. Behr, widrigenfalls er mit Zurücknahme seiner Pässe gedroht hat.

### Rußland.

**Polen.** Se. Maj. der Kaiser wird hier im August zu einer Heerschau erwartet. — Der russische General Berg, einer der tüchtigsten Männer und treuesten Diener seines Kaisers, ist erblindet.

### Großbritannien.

**London.** Nachdem Lord Ingestre den Antrag auf eine neue Untersuchung der Warner'schen Vernichtungsmaschine gestellt, welche mittelst eines Ballons und explodirender Baumwolle wirken solle, unterstützt Herr Holland den Antrag, damit die Täuschung ganz effektkundig werde, mittelst deren Kapitan Warner das Haus und das Land zu hintergehen suche; der Aeronaut Green, der den betreffenden Ballon gefertigt, bedaure, daß sein Name nur in irgend eine Beziehung mit der abgeschmackten Erfindung gebracht worden. Lord J. Russell meinte, daß die Experimente der Commission diese Sache doch endlich abgethan hatten. Nach den gewonnenen Resultaten könne man nicht sicher ein Ziel mit diesem Wurfgeschoß treffen, eben so wenig sey es unter allen Umständen anzuwenden, und das Geheimniß sey nicht ein solches, daß es nicht enträthselt werden könnte. Uebrigens sey es nicht einmal eine neue Erfindung, mittelst eines Ballons Wurfgeschosse zu schleudern; aus eben diesen Gründen sey eine neue Untersuchung überflüssig. Sir H. Douglas wiederholt seine Ueberzeugung, daß nie eine größere Täuschung dem Publikum geboten worden sey, und hält den Plan, mittelst eines Ballons solcher Geschosse zu schleudern, für eben so abgeschmackt als unthunlich. Lord Ingestre nahm dann schließlich seinen Antrag zurück.

— Bereits hat aus Anlaß der bevorstehenden Auflösung des Parlaments die Wahlbewegung begonnen. Der Baron Lionel von Rothschild tritt als Kandidat für die Repräsentation der City von London im Parlament auf. Sein Namen figurirt auf der Liste der Kandidaten der liberalen Partei.

— Mit dem Dämpfer „Hibernia" sind Nachrichten aus New-York vom 15. Juni dergelangt. Die Berichte aus Veracruz reichen bis zum 1. Juni. Die Vereinigten-Staaten-Truppen setzten ihre Bewegung gegen die Hauptstadt Mexiko fort. General Scott war mit 6000 Mann von Jalapa abgezogen. General Twigg hatte mit seiner Division am 29. Puebla besetzt. Santa Anna hatte am 26. die Präsidentschaft niedergelegt, in Folge der heftigen Oppesition, welcher sein Projekt, die Hauptstadt zu befestigen und aufs äußerste zu vertheidigen, begegnete. Man glaubte, der Congreß werde Santa Anna's Demission annehmen und Herrera zum Präsidenten ernannt werden. Santa Anna wurde, als er in Mexiko anlam, von einem Volkshaufen verhöhnt und entging einem thätlichen Angriffe nur mit genauer Noth. Man erwartete in Veracruz allgemein, daß das Vereinigten-Staaten-Heer am 15. Juni die Hauptstadt Mexiko erreichen und, ohne großen Widerstand zu finden, sich derselben bemächtigen werde. In Veracruz trafen fortwährend neue Truppenmassen ein, die von dort unverweilt zur Verstärkung des Heeres des Generals Scott aufbrachen. — Aus Saltillo wird berichtet, daß General Taylor sofort nach San Luis Potosi aufbrechen sollte, welches, nach Mittheilungen in den New Orleans-Journalen, von den mexikanischen Truppen ganz geräumt worden war, die ihre zahlreichen Kranken dort zurückgelassen hatten. — Der Werth der von New York nach Großbritannien seit dem letzten 1. September verschifften Getreide soll sich auf nicht weniger als 32 Millionen Dollars belaufen.

### Spanien.

Die Regierung hat dem Vernehmen nach die Nachricht erhalten, daß sämmtliche revolutionäre Chefs von Oporto ihre Dimission gegeben hätten und diese Stadt sich jetzt unter der ausschließlichen Herrschaft der Miguelisten befinde. Die britisch-französisch spanische Flotte ist am 20 im Angesichte der Barre von Oporto erschienen und das spanische Heer sollte am 23. oder 24. vor diesem Platze eintreffen.

### Frankreich.

**Straßburg.** Die Geschichten in Mühlhausen haben sich nach einer Extrabeilage des „Industriel alsacien" ungefähr so zugetragen, wie ich sie vor ein paar Tagen berichtet hatte. Nicht jedoch hat die Nationalgarde, sondern vielmehr das 18. Linien-Infanterieregiment Feuer auf die Proletarier gegeben. In diesem Feuer blieben 5 Proletarier auf dem Platz. An 40 derselben sind verwundet worden. Der Generallieutenant, der Oberst und ein Hauptmann des genannten Regiments liegen ebenfalls schwer verwundet auf den Tod darnieder. Diese Wunden sollen sie aber erst erhalten haben, nachdem sie die Gewehrkolbe kommandirt und dadurch die Arbeiter zum Angriff herausgefordert hatten. Dem Militär, der Nationalgarde und der Municipalität werden von dem Industriel scharfe Vorwürfe wegen ihres Verhaltens vor und während der Affaire gemacht; den beiden ersteren, daß sie sich nicht schnell genug gesammelt und auf den Plätzen des bedrohten Eigenthums eingefunden seyen; den letzteren, daß sie nicht hinlängliche Vorräthe herbeigeschafft haben, um das Steigen der Preise zu hindern. Präfekt, Maire und Adjunkt waren theils in Paris, theils im Bad, während die Arbeiter an den Nägeln kauten. Die Deputation, welche die Unzufriedenen Morgens 9 Uhr auf die Mairie geschickt hatten, wurde mit dem Bescheid abgewiesen, daß man nichts ihnen könne für die Arbeiter, so lange diese ihre drohende Miene nicht ablegen würden, daß man dagegen sehen wolle, was zu thun sey, wenn man Nachmittags unter weniger drohenden Umständen wieder kommen wolle. Darauf gab sich denn auch diese Deputation alle Mühe, die Zusammenrottungen der vor dem Rathhaus Versammelten zum Auseinandergehen zu bewegen. Umsonst. Es erfolgte, was berichtet worden.

— Man will wissen, die von dem Papste ernannte Commission, welche sich mit der Organisation von Nationalgarden in dem Kirchenstaate beschäftigen soll, habe sich für die Uniform der Pariser Nationalgarde, mit einigen unbedeutenden Abänderungen, entschieden.

**Algier.** Die französische Regierung beschäftigt sich mit dem Plane der Errichtung einer Mohamedanischen Universität in Algier. Es müßte dabei für den Unterhalt einiger hundert Studenten gesorgt werden, wie es in allen mohamedanischen hohen Schulen der Fall ist; dieß würde keine sehr große Ausgabe verursachen, weniger kosten als ein Bataillon Truppen, und unendlich größere Dienste leisten.

### Preußen.

**Berlin.** Ohne Zweifel wird der Eindruck der im Namen Sr. Majestät den Ständen gehaltenen Abschiedsrede dem ähnlich

seyn, welcher die Empfangsrede vor 10 Wochen begleitete. Es ist dem scheidenden Landtage ein sehr ernstes Wort mit auf den Weg gegeben worden, das wohl zum Nachdenken aufzufordern vermag, denn in bestimmter Weise hat die Abschiedsrede es ausgedrückt, daß leider diese erste Versammlung der Vereinten Stände nicht das erfüllt hat, was man von ihr hoffen durfte. Es wird den Ständen darin gesagt, daß sie, statt auf den richtigen Wegen zu bleiben, sich in verwirrende Irrgänge verloren hätten; indeß wird anerkannt, daß trotzdessen Liebe zum Vaterlande und zu dem herrschenden Regentenhause sich kundgegeben habe. Die bemerkenswertheste Stelle dieser Rede bezieht sich jedoch auf diejenigen 56 Abgeordneten, welche sich geweigert haben, an den Ausschußwahlen Theil zu nehmen. Diese Stelle des Abschieds mußte um so schmerzlicher auffallen, weil darin die Drohung enthalten scheint, den Protestirenden und Nichtwählenden die Wahlberechtigung zu entziehen und sie somit in die Reihe der beschotteten Personen zu versetzen. Wie dies möglich seyn kann, ist allerdings nicht zu begreifen, jedenfalls aber ist die Drohung ausgesprochen und wird in den Provinzen, namentlich im Rheinlande, wo 29 Abgeordnete die Wahlen verweigert haben, so daß im Stande der Landgemeinden gar nicht gewählt werden könnte, einen tiefen Eindruck bewirken. Wie Seine Majestät die Verwahrungen betrachtet, welche von Preußen, Posen, Schlesien, der Mark und einem Theil der Rheinländer gegen eine Anwendung der Ausschüsse erlassen wurden, die den Rechten der Vereinten Stände nachtheilig werden könnten, ist nicht in der Schlußrede erklärt worden. Man ist mit Stillschweigen darüber fortgegangen, und konnte dies wohl um so eher, da es sich herausstellt, daß die Regierungspartei in den nereinten Ausschüssen eine compakte Majorität bildet, so daß vorkommenden Falls die liberale Partei bei streitigen Erörterungen immer in der Minorität bleiben dürfte. So endet diesee Landtag denn nicht ohne eine herbe Dissonanz und unter einem Druck der Umstände, der uns die nächste Zukunft nur im trüben Lichte zeigen kann. Fragen wir nun, was die Ständeversammlung bewirkt hat, so ist es schwer, eine Antwort zu finden, die mehr enthielte, als das eine: „Nichts“. Der einzige Gewinn für die Notion von diesem Landtage sind und bleiben die Veröffentlichungen der Debatten, die genaue Kenntniß von dem, was geschehen ist, und das Fortschreiten des Volks in politischer Bildung und Reife, welche dadurch gefördert worden. Im Uebrigen hat das Gouvernement durchaus gesiegt und ganz andere Energie und Cooseqnenz gezeigt, wie die Vertreter des Volks besaßen. Die Periodicität soll in sorgsame Erwägung gezogen werden, das ist die einzige, zu nichts verbindliche Antwort der Krone. Die Stände aber haben Ausschüsse und Deputationen gewählt nach dem Patent vom 3. Februar; sie haben ihre Rechte auf die Gesetze von 1815, 1820 und 1823 unbwiderbringlich aufgegeben; nur 56 unter 617 haben gewagt, dobei zu verharren. Indeß können, wie man mit Recht behauptet, diese 617 die Rechte dee Nation nicht aufgeben, welche von ihnen vertreten werden sollte. Das Drama ist daher keineswegs beendet, sondern der erste Akt nur geschlossen worden.

— Verhehlen dorf maa es nicht, daß das Verhalten dee Regierung zu den Beschlüssen des Londtags und schon die Art und Weise, wie jüngst die Einladungen nach Potsdam und Sanssouci erfolgt sind, manchen Abgeordneten mit Schmerz erfüllt hat, denn zuerst waren alle die eingetaden worden, welche sich ganz auf die Seite der Regierung gestellt hatten, und der König nahm mit ihnen ein gemeinschoftliches glänzendes Diner ein, dann wurden wieder die gemäßigten eingetoden und auf der Terrasse von Sanssouci formell von dem königl. Paar empfangen, endlich aber ist auf die bekannten 138 bei diesen Einladungen gar keine Rücksicht genommen worden. — In unseren politischen Kreisen ist mon sehr gespannt, wie der König die Kommunalbehörden Breslau's empfangen wird, wenn sie ihn begrüßen wollen. Denn alle drei Abgeordnete Breslou's (Siebig, Tschokke und Milde) hoben die Wahl der Ausschüsse und der Staotsschulden-Deputation von sich odgelehnt.

— Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Kaiser von Rußlond sich entschlossen habe, eine sehr bedeutende Summe (die Einen sagen 11, die Anderen 15 Milltonen Silberrubel) hier zur Placirung anzubieten, und zwar soll die Summe nicht der Regierung als solcher, sondern dem Könige persönlich als Darlehen angeboten seyn.

— Man trägt sich hier mit folgender Geschichte: Der Lieutennnt v. W., Sohn eines Generals, hotte mit einem Arzt ein Gespräch übee die Emonzipation der Juden und sproch sich gegen dieselbe aus, mit Berufung auf seine chriftliche Ueberzeugung. Der Arzt erwiederte, daß Hr. n. W. nicht einmal ein strenger Chriff sey. Als dieser wiederholt seine Christlichkeit betheuerte, sagte der Arzt scherzend, nun wir wollen sehen, und indem er dem Lieutenant teicht die Wange schlug, forderte er ihn auf, nnch die andere hinzuhalten. Herr v. W. thot es lachend und ging auf den Scherz ein. Diesen Scherz erweiterte Fama sehe bald dahin, daß Herr v. W. von dem Arzt zwei Ohrfeigen erholten hade. Die Folgen woeru Neckereien, Spott, donn Zurückziedung dee Kameraden. Als diese ernste Wendung eintritt, eilt der Vater des Betroffenen nach der Garnison und stellt den Offizieren vor, daß sie im Unrecht seyen bei ihrem Benehmen gegen seinen Sohn, und daß zu einer Ehrengenugthuung durch Duell keine Ursache sey. Als nach der Abreise desselben die Spöttereien der Offiziere nicht aufhören, kommt die Sache endlich vor ein Ehrengericht, von welchem Herr v. W. zu 6 Wochen Arrest verurtheilt wird, so wie auch der Arzt 6 Wochen nach Küstrin auf die Festung geschickt seyn soll. Nach seiner Freilassung aus dem Arrest hat der Lieutenant v. W. sich erschossen nnd ist in der Stille beerdigt worden. Wir theilen die Geschichte mit, wie sie nus guter Quelle uns überliefert worden ist.

Breslau. Das Standbild des großen Königs, unter dessen glorreicher Regierung Schlesien mit Preußen einverleibt worden, und unter dessen väterlicher und weiser Verwaltung es sich so segensvoll entwickelt hat und so glücklich gedeihen ist, das Denkmal dieses unvergeßlichen Königs steht nun vollendet da, zu seiner Verherrlichung sowohl, als auch zum ewigen Zeichen, daß die Gefühle der Verehrung nod Bewunderung, der Liebe und Treue für den großen König in den Herzen der Schlesier niemals erlöschen können und werden! Aus freiester Hingebung und in dankbarster Erinnerung ist es begründet worden, ein allgemeines, großes, schlesisches Nationnwerk! Ueber die Enthüllungs-Feierlichkeiten können wir Folgendes mittheilen: Der Parndeplatz des Ringes, auf dem dos Standbild sich befindet, war von allen vier Seiten mit Mititie besetzt. Innerhalb dieses Ouarrés befand sich die große Anzahl der Eingelodenen; am Fuße dee Statue sah man einzelne Veteranen aus der Zeit Friedrichs, unter welchen namentlich ein hundert und neun Jahr alter Soldat das höchste Interesse erregte. Nach dem Tousschein, den er bei sich hatte, war er am 5. Februar 1738 geboren. Es wär ein rührender Anblick, diesen mit der Uniform aus dem siebenjährigen Kriege bekleideten Greis zu betrachten, wie er schwoch und zitternd noch die militäeischen Honneurs machte. Er ist gewiß der Einzige von allen lebenden Schlesiern, der noch österreichischer Unterthon gewesen ist!

Köln. Am 28. Juni hot das hiesige Zuchtpotizei-Gericht das Urtheil über die des Tumults an den Tagen des 3. und 4. August v. J. angeklagten Kölner Bürger gesprochen. Der Haupt-Angeklagte, Tabaksspinner Paling, in dessen Besitze ein Stein, ein Stück Blei und zwei Messer waren gefunden worden, ist von Strafe und Kosten völlig freigesprochen. Ebenso der Kaufmann Werdrun, der Commis Hoffart, der Fabeikarbeiter Schneider, der Schuster Hebenke, der Tischlermeister Du-Mont und der Gymnnsiast Eschweiler. Dagegen hat dos Gericht folgende Strafen erkannt: 1) gegen den Apotheker-Gehülfen Zerfas wegen polizeiwidrigen Schießens eine Geldstrafe von fünf Thalern und Confiskotion der Pistolen; 2) gegen den 18jährigen gewerbtosen Hummelnheim wegen Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht eine 6tägige Gefängnißstrafe. Sodann hat das Landgericht den Nachtwächter Schneider, der an jenen Tagen die bewoffnete Mocht unterstützt hat, wegen Mißhandlung seiner Mitbürger zu einer Gefängnißstrnfe von drei Monaten und einer Geldbuße von 5 Thotern verurtheilt. Der seit ncht Monaten verhaftete Poling hat seine Freiheit noch nicht wieder erlangt, da das öffentliche Ministerium, wie es heißt, willens ist, gegen diesen wie gegen die übrigen Freigesprochenen das Rechtsmittel der Berufung einzutegen.

## Baden.

Aus dem Klettgau. Nach der „Südbeutschen Zeitung“ wurde auf einen Geistlichen der dortigen Gegend geschossen. Der Bericht lautet: Den 14. d. M. geht dieser am Morgen in Begleitung seines Meßners und noch eines andern Mannes von seiner Pfarrwohnung Lienberg über den Berg, um in der Filialkirche mit anderen Mitdrüdern das dortige Kirchnfest zu feiern. Da knallt es nus dem Gebüsch, und mit einem Schrei stürzt der Verwundete nieder. Ueber 12 Pfosten drangen ihm in den Leib, von denen fünf zur Zeit noch im Fleische stecken. Sein Rock zählt 38 Löcher, durch welche die Schrote drangen, sein Taschentuch über 16, seine Dose wurde in der Tasche ganz zerschmettert; der Schuß scheint nicht lebensgefährlich. Seine beiden Begleiter, zwei würdige Männer, erhielten Schußwunden. Auch früher schon war noch einem andern Geistlichen in sein Schlafzimmee geschossen worden, ohne den Schlafenden zu treffen.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Am 28. Juni wurde der Landtag von Seiner königl. Hoheit dem Großherzoge in Allerhöchster Person in dem großherzoglichen Residenzschlosse geschlossen.

## Sächsische Fürstenthümer.

Weimar. Dos ehemalige Wohnhous Schillers ist am 29. Juni zur Versteigerung gelangt. Das einfache, baufällige Gebäude, welches ohne seine geschichtliche Bedeutung vielleicht kaum einen moteriellen Werth non 3000 Thlr. haben möchte, ist von Seiten des Stadtrothe für die Summe von 5025 Thaler erstanden worden. Der gültige Zuschlag erfolgt jedoch erst nach 8 Tagen, bis wohin es den Verkäufern freisteht, den Kauf wieder rückgängig mochen zu können.

## Vaterländisches.

München. Die Quiescirung des Freiherrn von Freiberg-Eisenberg, welchen der König im Augenblick seiner Abreise nach Bad Brückenau seines Postens als Staatsrath und Reichsarchivae enthoben hat, ist eine der bedeutsamsten in der Reihe der seit den Märztagen eingetretenen Entlassungen. Frhr. v. Freiberg, längst als einer der eifrigsten Stützen der gestürzten Partei bekannt, hatte bei den Wieren in Folge des Memorandums ein ihm ungebotenes Portefeuille ausgeschlagen und durch sein bei dieser Gelegenheit be-

wissenes Verhalten den Unwillen des Königs heftig erregt. Als langjähriges Mitglied der Kammer hatte er die Abel'schen Ansichten und Verordnungen gegen die Protestanten mit einer seinen Meister noch überbietenden Maßlosigkeit verfochten; nach dem Sturze Abels konnte auch seine Entlassung nicht zweifelhaft seyn.

**Bomberg.** Die „Mittelfränkische Zeitung" berichtet über einen bekannten jüngsten Vorfall dahier: „Nun würde sich schwer täuschen, wenn man glauben wollte, die Demonstrationen, die um 23. d. M., Abends 9 Uhr, am hiesigen Bahnhofe (bei dem Erscheinen der Lola Montez) von einigen mitunter erwachsenen Buben gemacht wurden, könnten auch nur der leiseste Schatten eines Ausdruckes der Volksstimmung seyn. Nun muß scharf unterscheiden zwischen dem denkenden und fühlenden Theil der Bevölkerung einer Stadt und zwischen der gesinnungs- und charakterlosen Masse, die, ein pondus iners, jedem Anstoße von Außen folgend, nach jeder Richtung sich bewegt, die dem Mechaniker gefällt, ihr zu geben. Und wer im vorliegenden Falle die Richtung ertheilte, würde auch dann unschwer zu errathen seyn, wenn man den feigen, aus sicherem Versteck operirenden Bewegungsfäustern nicht bereits auf der Spur wäre. Die gebildeten Bewohner unserer Vaterstadt würden sich so indiskreten, ächt gassenbübischen Benehmens einiger irregeleiteten Miteinwohner nur dann schämen müssen, wenn sie nicht die Ueberzeugung trügen, daß Niemand, der nicht längst alle seine Beurtheilungsfähigkeiten sortirter Verhältnisse und all seinen gesunden Menschenverstand an eine bekannte Partei gegen die falsche Münze nie erfüllbarer Verheißungen verkauft hat, die rohen Ausbrüche der verhetzten Masse mit der ruhigen festgegründeten Ueberzeugung des Kerns der Bevölkerung Bambergs schmählich zusammenziehen wird. Die ärgerlichen Vorfälle vom 23. am Bahnhofe und in der Stadt hatten bereits eine Untersuchung zur Folge, über deren Resultate begreiflich noch keine Mittheilung gemacht werden kann. Offenbar wäre es wünschenswerth gewesen, wenn solche verspätete Schritte unnöthig gemacht worden wären, und dies lag im Bereich der Thunlichkeit. Ohne im Mindesten irgend eine Branche verdächtigen zu wollen, ist es doch Faktum, daß eine namhafte Anzahl von Personen gegen sonstige Gewohnheit im Bahnhofe anwesend war, die einem Stande angehören, den zu nennen wir hier nicht für nöthig finden. Weitere Erfolge werden wir berichten. Gewiß bleibt, daß die Indignation aller intelligenteren Bewohner Bambergs gegen solche plumpe Machinationen sich als eine sehr entschiedene beurkundet."

**Nürnberg.** Laut einer öffentlichen Bekanntmachung der hiesigen königl. Lotto-Administration dürfen von den Collecteuren von nun an bis auf Weiteres am Tage vor der Ziehung nicht weniger als 6 kr., am Ziehungstage selbst nur 12 kr. Einlage angenommen werden. Die Spielwuth der unteren Klassen, begünstigt durch die drei Ziehungen in jedem Monat, hat auch hier in einer Weise um sich gegriffen, daß die Klagen laut wurden und es nöthig erscheint, ihr einen Damm zu setzen. Ob durch diese Maßregel etwas bezweckt wird, darf wohl in Zweifel gesetzt werden. Gewiß würde es mehr helfen, wenn alle Monate nur eine Ziehung statt fände. Arbeiter, die auf den geringen Taglohn angewiesen sind, Almosenempfänger, Pfründner wagen ihren letzten Kreuzer (der geringste Einsatz beträgt 3½ kr.) in die Collekte und kaufen sich für wenige Tage Hoffnung; ja man sah selbst Leute, welche Brod unentgeltlich erhalten, so lange die Theurung anhält, dieses verkaufen, nur um Geld zum Lottospielen zu erhalten.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Geschichtliches über die Seidenraupe und Seidenzucht.

Die Seidenraupe stammt aus dem nördlichen Theile des chinesischen Reichs, aus der Provinz Serika, daher der lateinische Name Sericum für Seide. Die Natur hat dort vor Jahrtausenden schon Wälder von wilden Maulbeerbäumen heranerzogen, auf welchen die Seidenwürmer sich ernährten und vermehrten. Viele Jahrhunderte hindurch mögen da die Menschen auf den Bäumen die Seidengespinnste gesammelt und daraus so gut als möglich Zeuge verfertigt haben. Die Waare brachte, da sie selten und theuer war und durch die ganze bekannte Welt verhandelt wurde, außerordentlichen Gewinn. Bei der steten Vermehrung der Bevölkerung, auch um den Armen eine Erwerbsquelle zu eröffnen, wurde später durch die Kaiserin von China die eigentliche Seidenzucht, die Hausseidenzucht, eingeführt, durch die man weit mehr und auch bessere Seide erhielt.

Die Kaiserin Si ling chi, Gemahlin des chinesischen Kaisers Hoang-ti, der 2700 Jahre vor Christi Geburt lebte, wird als die Begründerin derselben angegeben. Sie förderte dieselbe auf alle Weise und fütterte selbst mit ihrer weiblichen Umgebung in den kaiserlichen Gemächern die Seidenwürmer durch die abgenommenen Maulbeerblätter zum öffentlichen Beispiel und zur Nachahmung. — So wie die chinesischen Kaiser den Feld- und Gartenbau auf die höchste Stufe zu bringen suchten, so bemühten sich die Kaiserinnen von nun an, den Seidenbau zu heben, das Abhaspeln der Cocons und das Weben der Seide, die fernere Bearbeitung der Stoffe ꝛc. zu vervollkommnen. — Vom Hofe aus verbreitete sich die Seidenzucht in alle Theile des Landes und gewann nach und nach einen solchen Aufschwung, daß sie die Hauptquelle des Reichthums wurde und China das Land der unerschöpflichen Seide hieß. Durch den Handel kamen die Seidenzeuge nach und auch in alle Länder Asiens. Sie waren so hoch im Preise, daß ein Pfund verarbeitete Seide mit einem Pfund Gold bezahlt wurde. Die Phönizier, die Haupthandelsleute der alten Welt, brachten die Seidenzeuge und Stickereien, die bei den höhern Ständen sich bald überall Eingang verschafften, später nach Griechenland, Italien, Frankreich und Spanien.

Viele Jahrhunderte hindurch war für Europa die Seidenzucht ein Geheimniß. Ungeachtet aller Mühe und Anstrengung, ungeachtet großer Verheißungen vermochte man nicht, dasselbe zu ergründen. Dieses währte bis zum Jahre 550 nach Christi, in welchem zwei christliche Mönche in Konstantinopel erschienen und dem Kaiser Justinian (regierte von 527 bis 565) die Bekanntmachung der Kunst des Seidenbaues, die sie auf ihren Missionsreisen in China erlernt hatten, anboten. Der Kaiser war darüber hoch erfreut und beschenkte sie reichlich. Da sie indeß nur Saamen des Maulbeerbaums bei sich hatten, glaubend, daß, wenn die Bäume heranwüchsen, die Raupen von selbst, wie in China, sich einfinden würden, mußten sie, ermuntert durch des Kaisers große Versprechungen, nach China zurückreisen, um die Würmer zu holen, obgleich in China den die Todesstrafe bedrohte, der sie über die Grenzen des Reichs brachte. Glücklich kamen sie, in ihren ausgehöhlten Wanderstöcken die Würmer verbergend, im Jahre 555 zurück und begannen die Seidenzucht mit gutem Erfolge. Auch hier in Griechenland waren es zuerst die edlen Damen, die das Geschäft der Seidenzucht mit ihren Kindern und dem Gesinde übernahmen und den Seidenbau, wie die Behandlung der Seide im Lande verbreiteten und beförderten.

Lange Zeit blieb Griechenland im Alleinbesitze des Seidenbaues in Europa. Unter Roger I., König von Sicilien und Neapel, der viele Städte Griechenlands eroberte und die Einwohner als Gefangene auch Sicilien führte, wurde 1146 die Einführung des Seidenbaues in diesem Lande, später auch in Kalabrien und dem übrigen Königreiche Neapel begründet. — Auch Neapel bewahrte das Geheimniß der Seidenzucht, dieser ergiebigen Quelle des Reichthums, lange Zeit hindurch, erst im 16. Jahrhundert wurden in Oberitalien Maulbeerbäume gepflanzt und der Seidenbau eingeführt. Vorzüglich soll sich Philibert, Herzog von Savoyen und Piemont, der auch den Oelbau beförderte, große Verdienste dabei erworben haben. Nach und nach wurde Italien, wie es jetzt noch immer mehr oder weniger der Fall ist, das Hauptland der Seidenerzeugung.

Das übrige Europa erwarb die Kenntniß des Seidenbaues eben so langsam. Zuerst verbreiteten sich die seidenen Zeuge aus den griechischen und im Mittelalter aus den italienischen Fabriken in Frankreich und in Deutschland. Sie waren aber alle noch sehr kostbar und wurden als höchste Zierde gehalten. So trug Karl der Große über seinem linnenen Wamms und Unterkleid nur eine seidene Leibbinde. Karl V. nahm noch 1547 bei einer Musterung seines Heeres seinen kleinen, mit Seidensammet überzogenen Hut ab, damit er nicht naß werde.

Unter Heinrich dem IV. wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts der Seidenbau in Frankreich eingeführt. Von der Wichtigkeit desselben für sein Land überzeugt, ließ dieser große König Millionen Maulbeerbäume anpflanzen, wodurch die Seidenzucht bald so bedeutend wurde, daß Frankreich nicht nur die 4 Millionen Franken, die man damals für Seide an das Ausland zahlte, behalten konnte, sondern auch mehre Millionen aus der Fremde dafür bezog, mithin gewann. Unter Ludwig XIV. wurden, besonders durch die Bemühungen des Ministers Colbert, die Seidenfabriken so zahlreich, daß sie bis zur Stunde die reichste Quelle des Wohlstandes in Frankreich ausmachen.

Deutschland zählt schon drei Epochen der Seidenzucht, wovon die zwei ersten nur verunglückte Bestrebungen aufweisen. Um 1670 wurde, nachdem schon viele kleine Versuche vorhergegangen waren, von den bedeutendsten Familien in München eine Gesellschaft zum Betriebe der Seidenzucht gebildet, die viele tausend Gulden zusammenbrachte, dafür Maulbeerbäume und Grains (Würmeier) aus Italien bezog, große Gebäude zum Seidenbau aufführte und Alles darauf einrichtete, die Seidenzucht gleich im Großen zu beginnen. Da dieses nicht ging und nicht gehen konnte, entstanden bald Prozesse, die Gesellschaft löste sich auf und der große schöne Plan war gescheitert: Keiner wollte mehr Etwas davon wissen.

Unter Friedrich dem Großen begann die zweite Epoche. Er legte große Maulbeerplantagen an, ließ Gebäude errichten, Belehrungen über die Behandlung der Maulbeerbäume und der Seidenwürmer vertheilen und setzte für Die, welche sich mit der Seidenzucht beschäftigten, beträchtliche Prämien aus. Beim Tode des großen Königs schätzte man das Quantum des jährlichen Gewinns an roher Seide auf 14,000 Pfund. Unter den übrigen damaligen Fürsten Deutschlands zeichnete sich besonders Karl Theodor aus, der in der Rheinpfalz 80,000 Maulbeerbäume anpflanzen ließ. Auch in Würtemberg, Sachsen und mehren andern deutschen Ländern begann man dem Seidenbau Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Bei so allgemeiner Pflanzung der Maulbeerbäume, welche schon Millionen an Zahl betrugen, durfte man wohl der Hoffnung Raum geben, daß in kurzer Zeit Deutschland seinen Bedarf an Seide selbst erzielen werde. Leider ging sie nicht in Erfüllung. Während in Italien und Frankreich der Seidenbau immer mehr zunahm, ging in Deutschland jede Anstalt dazu wieder zu Grunde. In Preußen wurde unter der Regierung Friedrich Wilhelm II. die Fürsorge für die Anpflanzung und Erhaltung der Maulbeerbäume sehr einge-

schränkt und in Folge dessen verminderte sich auch der Seidenbau. Dazu kam, daß viele Seidenbauer aus Unverstand, oder verführt durch die Italiener und Franzosen, die unser Klima und unser Land nicht kannten, Fehler über Fehler machten. Wegen Futtermangel gingen viele Raupen zu Grunde; die übrigbleibenden starben meist an der Gelbsucht, verursacht durch zu große Hitze, nasses Futter und schlechte Pflege.

Nach und nach kam die Seidenzucht so in Verruf, daß sie fast gänzlich einging und daß nur Einzelne, die ein besseres Verfahren kennen gelernt und die Raupenzucht lieb gewonnen hatten, sich noch damit beschäftigten.

In Bayern lag die Schuld des Mißlingens an den Privilegien der Seidenbaugesellschaft, denen zufolge die Gemeinden gezwungen waren, die Bäume theuer zu bezahlen und die Cocons für geringes Geld abzuliefern. Die übertriebenen Bestrafungen, Belästigungen und Nebenkosten erbitterten die Unterthanen vollends und machten den Seidenbau so verhaßt, daß später, als sich die Gesellschaft wieder mit bedeutendem Verluste auflöste, in kurzer Zeit viele Tausende von Bäumen abgehauen wurden. Die französischen Revolutionskriege gaben dem deutschen Seidenbau den letzten Stoß; fast alle Maulbeerbäume wurden umgehauen und er kam bald gänzlich in Vergessenheit. Das Schlimmste dabei war, daß der Gebrauch der Seide nicht ab-, sondern zunahm, daß selbst die niedrigsten Mägde seidene Stoffe trugen und Deutschland für seinen Bedarf dem Auslande außerordentliche Summen zahlen mußte.

Alle Sachverständige stimmen darin überein, daß das Mißlingen durchaus nicht dem Klima, sondern einzig und allein den Mißgriffen bei den ganzen Anstalten der Behandlung und Pflege der Bäume und der Würmer zuzuschreiben sey.

Vor etwa zwei Jahrzehenden begann die dritte Epoche. Durch die Bemühungen des Staatsrathes v. Hazzi kam der Seidenbau in Bayern aufs Neue in Betrieb und fand so allgemeinen Anklang, daß im Jahre 1824 schon ein Verein für denselben gegründet wurde. Maulbeersaamen und viele Tausend Bäume wurden vertheilt; Demjenigen, der Futter von den noch übriggebliebenen Maulbeerbäumen der zweiten Epoche) hatte, wurden Grains (Wurmeier) unentgeltlich verabreicht und durch äßentliche Blätter und kleine Schriften Belehrung über die Behandlung der Würmer ꝛc. verbreitet. — Von vielen Seiten wurden hierauf schöne und preiswürdige Cocons eingeschickt und die erfreulichsten Resultate mitgetheilt. Seit dieser Zeit ist man auf die Vermehrung der Bäume bedacht gewesen und sucht durch zweckmäßige Mittel diesen wichtigen Theil der Landescultur zu heben und zu vervollkommnen.

Die Fortschritte des Seidenbaues in Bayern erregten die Aufmerksamkeit der Nachbarstaaten. Bald hatte der Seidenbau wieder Freunde in Menge, die diesen wichtigen Gegenstand zur Sprache brachten und zu Versuchen aufmunterten. Schon im Jahre 1825 wurde vom Kunstgärtner Hrn. Bolzani in Berlin der Beweis geliefert, daß der Seidenbau in dem größten Theile des preußischen Staates, d. h. überall, wo der Maulbeerbaum gut fortkommt, mit eben demselben Erfolge, sowohl was die Qualität und Quantität des Produkts, als was die Kosten und den Geldgewinn betrifft, getrieben werden könne, als in Mailand und Piemont, wo der Seidenbau ebenfalls erst seit 300 Jahren einheimisch ist. — Er gewann über tausend Pfund ausgezeichnet gut gesponnene Cocons, die über 100 Pfund feine Seide gaben. (Forts. folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 8. Juli 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Peter Ladenberger, Wirth und Eigenthümer, in Bubenhausen wohnhaft, in seiner Behausung daselbst, auf Zahlungstermine, öffentlich versteigern:

2 Pferde, Bielefelder Race, sechsjährige Wallache und braun von Farbe, 1 geräumige vierstzige Chaise mit Vordergestell, Latrenen und Koffer, 1 breiten und 1 schmalen Wagen, Pflüge, Eggen, Schlitten, 1 Walze, Pferdsgeschirr, Ketten und andere Ackergeräthschaften.

Geßner, Notär.

---

[3²] Mittwoch den 28. Juli nächsthin, in der Gemeinde Bubenthal, wird durch den unterzeichneten Heinrich Neuer, Notär, wohnhaft zu Dahn, der im Banne von Bobenthal gelegene Walddistrikt Siebentheil und Alsberg, enthaltend 286 Hektaren, unter vortheilhaften Bedingungen, versteigert. — Der Bestand ist durchgängig Oberholz.

Dahn, den 17. Juni 1847.

Neuer, Notär.

---

[3³] **Bekanntmachung.**

(Die Versteigerung von neuen Feuchtsäcken betreffend.)

Mittwoch den 7. Juli 1847, des Morgens um 10 Uhr, werden in der diesseitigen Kanzlei mehrere hundert neue Feuchtsäcke, jeder einen Hektoliter enthaltend, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 28. Juni 1847.

Kgl. Landcommissariat,

F. Bny.

---

[2²] Gemeinde-Holz- und Lohrinden-Versteigerung.

Freitag am 9. Juli 1847, Morgens 9 Uhr, werden zu Winterbach nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Schlage Geiskopf Nro. 123, ausgezeiget, als:

58 eichen Gerüststangen,
130 buchen Bauungsstangen,
2573 Bohnenstangen,
15¼ Klafter buchen Scheitholz,
33¼ " " Prügel,
5 " eichen Schälprügel,
4696 buchen Reiserwellen,
59 Gebund eichen Lohrinde (gemagt).

Niederhausen, am 30. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Weisel.

---

Freitag den 9. Juli 1847, Nachmittags 3 Uhr, werden zu Oberauerbach nachbezeichnete Holzsortimente, aus dem Schlage Dollenbemmen Nro. 120, versteigert, als:

16¼ Klafter buchen Scheitholz,
16 " " " acha und kuderig.

Contwig, am 30. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Holdebaum.

---

[3¹] Holzversteigerung aus dem Gemeindewalde von Kleinsteinhausen.

Dienstag den 13. Juli laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden zu Kleinsteinhausen, aus dem Gemeindewald, Distrikt Mahlberg, nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

134 eichen Baustämme, 3r Classe,
50 dirken Gerüststangen,
60 dirken Nutzstämme, 4r Classe,
6½ Klafter eichen Schälprügel,
1350 eichene Gypfel wellen.

Geoßsteinhausen, den 3. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hübec.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3²] **Bekanntmachung.**

(Gestohlene Gegenstände betreffend.)

Durch unbekannte Thäter wurden: 1) ein ganz gutes Wagentuch; — 2) ein neues leinener Mehlsack, voll Kleien; — 3) ein ganz guter, weißzeuner Schäferhut entwendet.

Auf die Besitzer oder Verkäufer derselben wolle gefahndet und von jeder Entdeckung der nächsten Polizeibehörde, behufs geeigneter Maßnahme, Anzeige gemacht werden.

Zweibrücken, den 1. Juli 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Unterz.: Colla.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Auf Sonntag den 11. Juli wird eine Waldpartie, mit Blechmusik des Trompeter-Corps, auf den Sechs-Eichen, St. Ingbertee-Wald, statt finden, wozu höflichst einladet

St. Ingbert, im Juli 1847.

Ehehaedt, Wirth zur Eisenbahn.

---

[3²] Jakob Fronhel, Rothgerber in Homburg, hat sein bisheriges Logis verändert und wohnt nun neben Gastwirth Zott.

---

Wilhelm Müller in der Gerberstraße hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können. Auch hat derselbe ein Logis im zweiten Stocke seines Hauses zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

Reis, per Pfund 10 kr. — Badehosen, das Paar 18 kr. bis 42 kr., zu haben bei

W. Weey.

---

Schlosser Singer hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen.

---

[2²] Bierbrauer Heinrich Ambos hat dasjenige Logis, welches dermalen noch Herr Hatry bewohnt, und welches sich vorzugsweise zur Betreibung eines Ladengeschäftes eignet, auf nächstkommenden Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

---

[2²] Zu vermiethen: ein möblirtes Zimmer bei C. F. Schmelzer.

---

[2²] Scheerer Bail hat dasjenige Logis, welches bisher Mdam. Heinz bewahnte, zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 2. Juli 1847.**

Der Zentner Waizen. — fl. — kr.; Korn 10 fl. 28 kr.; Spelz, 8 fl. 9 kr.; Gerst, 8 fl. 50 kr.; Erbsen, 8 fl. 44 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 30 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 25 kr.; Linsen, — fl. — kr. der Sest. — Kornbrod, 3 Kilogr. 36 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 22 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

---

Mainz, 2. Juli. Das Malter Waizen, 20 fl. 33 kr.; Korn, 17 fl. 3 kr.; Gerste, 14 fl. 47 kr.; Hafer, 7 fl. 33 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

---

**Frankfurter Courie, 1. Juli.**

| | Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | f. S. | | 99 | — |
| ditto | | 2 M. | | — | 99 |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | f. S. | | — | 119¼ |
| Berlin | Thlr. 60 | f. S. | | — | 105¼ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lod. | f. S. | | 99 | — |
| Hamburg | M. B. 100 | f. S. | | 88¼ | — |
| ditto | | 2 M. | | 88¼ | — |
| Leipzig | Thlr. 60 | f. S. | | — | 103¼ |
| ditto | in der Messe | | | — | — |
| London | L. St. 10 | f. S. | | 120¾ | — |
| ditto | | 2 M. | | 119 | — |
| Lyon | Frk. 200 | f. S. | | 94⅛ | — |
| Paris | Frk. 200 | f. S. | | 93¼ | — |
| ditto | | 2 M. | | 9·⅛ | — |
| Rotland | Ld. Rul. 250 | f. S. | | — | 101⅝ |
| Wien | fl. 100 C. M. | f. S. | | — | 121 |
| ditto | | 2 M. | | — | 119¾ |
| Diskonto | | | | 3½ | — |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 55 |
| Dukaten | 5 | 37 |
| Franzos Franken-Stücke | 9 | 34 |
| Holl. 2½ Gulden-Stücke | 9 | 58½ |
| Engl. Souverains | 12 | — |
| Laubthaler | 2 | 43¾ |
| Preußische Thaler | 1 | 45⅛ |
| Zwei-Franken Thaler | 2 | 20 |

Druck und Verlag der J. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 82.** Freitag, 9. Juli. **1847.**


## Nordamerika.

Das Schiffsfieber setzt seine Verheerungen fort, namentlich erregt es in Newyork und in den weiter am Flusse hinauf gelegenen Oertern große Besorgniß; unsere „Kanal-Dampfboote" haben sich geweigert, Auswanderer an Bord zu nehmen. Darum sieht man jetzt mehr als zu irgend einer seüberen Zeit große Schaaren von kürzlich gelandeten Europäern in den Straßen Newyorks umhergehen. Die Regierung der Union hat auf „Long Island" und auf der „Staaten-Insel" mehrere öffentliche Gebäude zur Errichtung von Fieberhospitälern und Unterbringung der kranken Einwanderer angewiesen. In diesem Jahre allein, das heißt in den ersten 5½ Monaten desselben, sind in Newyork 60 000 Einwanderer, in den Vereinigten Frei-Staaten während dieser Zeit überhaupt 100.000 Europäer eingetroffen, die sich hier eine neue, glücklichere Heimath suchen wollen. In Baltimore hat die Stadtbehörde 5000 Dollars für Einwanderer-Hospitäler bewilligt; in Boston, wo leider eine Unmasse von Einwanderern dem mitgebrachten Fieber unterlegen sind, hat man eine größere Summe zu gleichem Zweck ausgesetzt. — Noch viel traurige lauten in dieser Beziehung die Berichte aus Canada. In einem Briefe aus Quebeck, wohin jetzt der stärkste Strom der irischen Auswanderung gerichtet ist, lesen wir Folgendes: Der Zustand der hier anlangenden Auswanderer ist wahrhaft schrecklich. Man unterhält sich in der Stadt nur von der furchtbaren Ausdehnung des Schiffsfiebers auf der „Große Insel" — wo die krank anlangenden Auswanderer in Hospitäler untergebracht werden, insoweit sie auf den Quarantäneschiffen keinen Platz mehr finden. Es ist die Anzahl der Kranken so groß, daß die Hospitäler nicht ausreichen, daß bis zu 1500 Personen in Kirchen, unter Zelten, Schuppen ꝛc. herum liegen. Von ärztlicher Pflege ist unter solchen Umständen wenig die Rede.

## Rußland.

Petersburg. Se. Maj. der König von Bayern hat auf Bitten der Baronin Brinckmann, geb. Fürstin v. Hohenlohe, in Reval der neuen katholischen Kirche in dieser Stadt ein schönes Altarbild nach Guido Reni geschenkt.

Unsere Zeitung berechnet, daß bis jetzt 2 Millionen 300.000 Tschetwert (ungefähr 8 Mill. Berl. Scheffel) Korn über St. Petersburg zur Verschiffung verkauft worden sind, und etwa 2 Mill. 700,000 Tschetwert noch zum Verkauf stehen.

## Griechenland.

Piräeus. Ein Schiff mit 400 Algierern, die von einer Pilgerfahrt nach Mekka zurückkamen, hatte in der vorigen Woche das Unglück, bei der Insel Kandia zu scheitern. 67 Personen gelang es, ans Land zu schwimmen, die übrigen 233 wurden durch herbeieilende Schiffe gerettet, so daß glücklicherweise kein Menschenleben verloren ging. Die Geretteten wurden bereitwillig von den Einwohnern Kandia's aufgenommen und verpflegt, bis ein Schiff, welches die französische Regierung sogleich abschickte, sie aufnahm und hierher brachte, wo sie ihre Quarantäne abhalten werden.

## Großbritannien.

London. Wie die Journale von Halifax melden, ist die Brigg „Carricks", von Sunderland, auf der Fahrt von Sligo nach Quebek am 22. Mai in der Nähe des Caps Gaspe geschrieben; 132 Passagiere und ein Matrose kamen dabei ums Leben.

## Frankreich.

Paris. Ein bekannter, geistreicher Pariser Correspondent der „Allg. Ztg." benutzt die Girardin'sche Angelegenheit zu folgenden Bemerkungen: Was wird aus dieser ganzen Girardin'schen Geschichte? Etwas gar Elendes. Die Thatsachen als solche, wenn erwiesen, zeugten von einer großen Gemeinheit, zugleich aber auch von einer Art nichtswürdigem Unverstand. Die Regierungen begehen die größte Thorheit, eine Presse zu kaufen, und eine eben so große Thorheit ist es, eine Presse zu fürchten. Entweder ist eine Regierung schuldig in ihren Häuptern und ihren Beamten, dann erfüllt die Presse eine Pflicht, wenn sie positive Korruptionen aufdeckt; oder die Regierung ist unschuldig, dann gehört die Presse vor das Forum der Justiz. Im ersten Fall handelt sie bürgerlich, im zweiten demagogisch. Ein großer Theil Demagogik, wie das leicht begreiflich ist, entwickelt sich immer mit und durch die Presse; die Frage ist: wie ist einer verächtlichen Demagogik vorzubeugen? „Durch Censur" sagen die Faulen, die Bangen, die Leute, welche den Zeitgeist nicht verstehen, in den Tag hineinleben, wie der Vogel Strauß, welcher, wenn er seinen Schnabel unter seinen Bauch gesteckt und den Jägern seinen Steiß preisgegeben hat, vermeint, nicht gesehen zu werden. Eine Censur aber wird von Jahr zu Jahr unmöglicher. „Durch pekuniäre Garantien" sagen die Staatsklugen, die Erfahrenen, die Politiker; aber der öffentliche Geist hängt nicht blos von den Journalen ab, er dringt überall durch, man athmet ihn ein, er ist in der Luft. Ich sehe gar kein anderes Mittel der Bändigung als einen gebändigten, auf feste Grundsätze beruhenden Muth. Eine Regierung, welche die Kraft hat, öffentlich zu handeln, frei zu denken, ist ihrem Zeitalter immer weit voraus, sie bemächtigt sich der Zukunft, wenn sie will, und bildet die Zeit um sich herum. Das Unglück liegt durchaus nicht in dem schlechten Zeitgeist, so verworren, bethört, abgeschmackt in tausend Dingen dieser auch seyn möge. Es liegt in der vollkommenen Charakterlosigkeit der meisten Träger der Begebenheiten, welche gar nichts voraus zu schauen wissen, wozu noch hinzukommt, daß sie meist einen falschen Begriff haben von der öffentlichen Macht. Sie sehen nur immer ihre jämmerliche Persönlichkeit, ihre persönliche Eitelkeit, and zwar alle, von welcher Seite sie auch herkommen mögen, nicht nur die Aristokraten, sondern oft weit mehr noch die Demokraten, nicht nur die Weißmützen, sondern oft weit mehr noch die Rothmützen. Alle sind so zart, daß sie den geringsten Widerspruch nicht ertragen können, alle wollen geschmeichelt werden, alle wollen kleine Götter abgeben; diese Unbändigkeit ihres Geistes spielt ihnen den ärgsten Streich, verdunkelt ihnen den ganzen Horizont. Das ist die Schwäche talentvoller Männer noch mehr als der Geistlosen; darum eben sind sie in unsern Zeiten nicht groß. Das Weibische herrscht vor, d. h. ihre Selbgefälligkeit. Sie sind wie die Wetterhähne, nach dem Winde der Selbstliebe, so wie er sie anfacht; darum hassen und fürchten sie die Presse, wenn sie zur Macht kommen, lieben und vergöttern die Presse, wenn sie noch machtlos sind. Könnten sie es über sich gewinnen, die Dinge anzuschauen, wie sie sind, sie ständen bald hoch über der Presse wie über der öffentlichen Meinung; sie athmeten, sie handelten, sie dächten für die Zukunft. Es wäre doch endlich einmal Zeit, daß diese angeborne Größe erwachte in den Gemüthern!

— Unter dem Kaiserreich zahlte Frankreich jährlich 750 000,000 Frks. Unter der Restauration 1,000,000 000. Jetzt zahlen die Steuerpflichtigen jährlich 1,500,000 000, also mehr als das Doppelte in der Kaiser-Kriegszeit und doch beschuldigte man z. B. Napoleon, er habe für sich ungeheure Schätze aufgehäuft. Auf St. Helene brachten eines Tages die Gefährten des Kaisers dieses zur Sprache. Napoleon sagte: Wollt ihr meine aufgehäuften Schätze kennen? nun wohlan: sie sind allerdings unermeßlich, aber sie liegen offen da. Es sind das schöne Becken von Antwerpen, jenes von Vließingen, welche im Stande sind, die zahlreichsten Flotten aufzunehmen; die hydraulischen Arbeiten von Dünkirchen, Havre and Nizza, das riesenartige Becken von Cherbourg, die Seeanlagen von Venedig, die schöne Straße von Antwerpen nach Amsterdam, von Mainz nach Metz, von Bordeaux nach Bayonne, die Heerstraße über den Simplon, den Mont-Cenis, den Mont-Genevre und die Lavinge; hierin allein werdet ihr mehr als 800 Millionen finden. Die Straße von den Pyrenäen zu den Alpen, die Brücken von Jena, von Austerlitz, von Sevres, Tour, Tonanne, Turin, über die Isere, die Durance, die Brücken von Bordeaux und von Neuen, die Kanäle, welche den Rhein mit der Rhone, die Schelde mit der Saone, oder Amsterdam mit Paris, ferner, die Marne mit der Milaine vereinigt; der Kanal von Arles, von Pavia, vom Rhein; die Austrocknung der Moräste von Burgund, Contentin and von Rochefort; die Wiederherstellung der meistens während der Revolution zerstörten Kirchen; die Erbauung neuer; die Errichtung einer Menge Industrie-Aostalten zur Verrichtung der Beteler; die Ausbauung des Louvre; die Verschönerung von Rom; die Wiederherstellung der Fabriken in Lyon; die Schöpfung von mehreren Dun-

derten von Baumwollenfabriken; von 400 Runkelrüben-Zuckerfabriken u. s. w. bilden einen Schatz von mehreren Milliarden, der Jahrhunderte dauern wird. — Ein andermal sagte er zu Antommarchi, ich habe das Wohlthätigste der Revolution begründet, es mit unsern Gesetzen verschmolzen; mein Gesetzbuch ist der Anker des Heils, der Frankreich retten wird, er sichert meinen Anspruch auf die Segnungen der Nachwelt.

— Die Cubieres'sche Sache ist reich an den unlautersten and schmutzigsten Enthüllungen. Die beiden Nichtpairs, Pellapra und Parmentier, ziehen ihre Genossen mit in den unsaubern Bereich ihres Lebens und Webens, und werden noch mehr als eine Untersuchung ähnlicher Art veranlassen. Pellapra hat ganz naiv seine Verwunderung an den Tag gelegt, daß man ihn jetzt, in seinem Alter, um eines Verfahrens willen behellige, das er während seines ganzen Lebens in seinen zahlreichen und wichtigen Unternehmungen beobachtet habe. Pellapra ist ungeheuer reich, und hat, wie er sagt, „immer und überall bezahlt", das heißt Bestechung angewandt, um die von ihm betriebenen Bewilligungen in den Ministerien zu erhalten. Seine eigene Lebensgeschichte ist ein Roman, ein schmutziger Roman, und seine Glücksumstände gehen aus einem Napoleonischen Nachtgelüste in Lyon hervor, wo Pellapra das gelieferte Opfer ehelichte und später nach Cagliostra's Manier als dienendes Werkzeug den Mächtigen und Großen gegen erklecklichen Vortheil ausschließlich überlieferte. Heute ist er Geschäftsgenosse und Vertrauter des Generals Cubieres, Pairs von Frankreich und gewesenen Ministers. Parmentier gar, der als Advokat in dem Anklageakte aufgeführt ist, soll ein Muster abgefeimter Geschäftsgewandtheit seyn, der sein Talent auf die mannichfaltigste Weise an Cubieres und Pellapra erprobt habe.

— Laut Nachrichten über Spanien ward Abd-el-Kader von den kaiserlichen Truppen unter dem Kaid El Amar am 14. Juni angegriffen; der Emir hatte nur 500 Reiter und 200 Mann zu Fuß bei sich, aber er schlug die Kaiserlichen, die ihn am folgenden Tage zum zweiten Male angegeifen und wieder geschlagen wurden. In der folgenden Nacht überfiel eer Emir das Lager der Kaiserlichen, hieb Alles nieder, ließ dem Kaid den Kopf abschneiden und das Lager ausplündern nnd ward so Herr and Gebieter des Rif, d. h. der großen, bergreichen, von den kriegerischsten Völkerschaften bewohnten marokkanischen Provinz, die in Algerien gränzt. Indeß sind Bugeaud, Lamoriciere und Covaignac in Frankreich!

— Sämmtliche Offiziere der afrikanischen Armee, die sich in Paris auf Urlaub befunden, haben Befehl erhalten, sofort nach Algerien auf ihren Posten zu eilen. Als Grund wird Abd el Kader's Sieg über die Truppen Abderrhaman's und in dessen Folge die Erhebung des Emirs zum Sultan des Rif angegeben. Näheres über die Ereignisse in Marokko fehlt jedoch noch.

## Schweiz.

Aus Lausen wird geschrieben: „Ein ganz besonderes Naturereigniß hat sich am 23. Juni Nachmittags in unserer Gegend zugetragen. Es regnete nämlich in mehreren Ortschaften des hiesigen Gerichtsbezirles während eines Gewitterregens Körner, die den Keimlörnern der Kartoffeln ganz ähnlich sind, und auch für solche gehalten werden. Es wurden mehrere derselben auf der Erde and auf Dächern gesammelt nnd hoben in runder und länglicher Form die Größe eines Weizenkornes oder einer ganz kleinen Erbse. Man ist begierig auf die Aufschlüsse der Naturforscher hierüber."

## Niederlande.

Hnag. Nähere Berichte über die Unruben in Leenwaerden lauten: das Militär habe sich in ernstige Nothwendigkeit versetzt gefunden, auf das Volk zu feuern, wobei zwei Personen schwer und eine tödtlich verwundet wurden. Eine andere wurde von einem Bajonettstiche getroffen. Die Stadt gleicht einem Lager. Soldaten lagerten auf allen Plätzen. Auch in Dacknm und den umliegenden Dörfern sind Unruhen ausgebrochen. In Franeker wurde ein Anfang von Ruhestörung durch das Militär gleich gedämpft. In Haarlem sollen ebenfalls Excesse, worüber jedoch bis jetzt nichts Näheres verlautet, vorgefallen seyn.

## Preußen.

Berlin. Am 26. Juni waren im Mielentz'schen Saal zahlreiche Abgeordnete der Stände-Kurie versammelt. Auf diesem Festmahle (nie ohne dieses) wurdea folgende Tonste ausgebracht: Herr von Beckerath: „Der Same der Freiheit und des Rechts ist aufgegangen über das Preußenland. Erwarten wir, ob der Adler der Hohenzollern mit seinem kühnen Flügelschlage der neuen Zeit vertrauend entgegenrauschen wird, oder ob des Volkes Bestimmung seyn wird, noch ferner auf der dornenvollen Bahn des Entsagens zu wandeln. Keiner mag das bestimmen. Aber das weiß ich, daß wir uns als ein Ganzes, als ein einiges Brudervolk haben kennen gelernt, welches bestimmt ist, an der Hand monarchischer Institutionen zur Freiheit zu wandeln." Herr v. Rath: „Als der König mich hierher berief, da verließ ich Weib und Kind, Haus und Hof und ging hin, frei und offen meine Meinung zu sagen. Viele ließen mehr daheim, ihr Amt, und brachten nur ihren Bürgersinn an die Stufen des Thrones." Herr Mohr: „Lassen Sie uns so zufrieden scheiden als möglich, und das können wir, wenn wir alle ungenehmen Empfindungen der zehn Wochen aufgehen lassen in einem Gefühl ständischer Verbrüderung. Lassen Sie uns dies Gefühl tragen in unsere Heimath, lassen Sie es uns übertragen auf unsere Freunde, unsere Frauen und unsere Kinder, damit es werde zu einer Verbrüderung des Volkes, in welcher Jeder gelobe, zu leben und zu sterben für das Wohl des theuern Vaterlandes." Herr v. Saucken: „Ich scheide mit schwerem Herzen, aber ich scheide nicht hoffnungslos; mein Vertrauen ist gegründet auf die Ehrenmänner des Volkes, die mich hier umgeben. Unsere Wirksamkeit kann nicht enden, sie wurzelt in dem Bewußtseyn, was Jeder dem Vaterlande schuldet. Wenn es wieder gilt, werden wir beisammen seyn."

— Die Regierung hat in den Ausschüssen die Majorität für sich: gegen die schwache Zahl der 56, welche allein zu protestiren wagten, zieht aber ein Ungewitter herauf, ihre politischen Rechte schweben in Gefahr. — Der Stand der rheinischen Landgemeinden, dessen größter Theil zu den 29 gehört, hat allein nicht gewählt. Die Regierung kann dies nicht ruhig geschehen lassen, denn die Vereinigten Ausschüsse würden unvollständig seyn, wenn die Landgemeinden des Rheinlandes ihre Abgeordneten zurückhielten. Man will daher überall da, wo dies geschehen, neue Wahlen anordnen, somit den 29 Deputirten ihre politischen Rechte nehmen. Dies trifft auch die Abgeordneten der Städte Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Trier, Bonn, Neuwied, Ahrweiler, Bappard, u. s. w., es teifft aber die 56 überhaupt, die von ihrer Partei verlassen wurden, und diese All dürfte wahrscheinlich die nächste Handlung der Regierung nach Beendigung des Landtags seyn.

— Die nun im Druck erschienene Anklage-Akte des Staatsanwalts gegen die verhafteten Polen, auf Hochverrath lautend, veröffentlicht den Inhalt der seit 20 Monaten gepflogenen Untersuchungen. Es sind im Ganzen 251 Personen angeklagt, unter welchen sich ungefähr 100 Edelleute befinden. Der Anklageschrift nach hat die Verschwörung, welche von Paris aus geleitet wurde und dort im demokratischen Polenverein ihren Ursprung fand, die Absicht gehabt, Polen in seinen alten Gränzen von 1772 herzustellen, und einen auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit begründeten Staat daraus zu bilden, in welchem die vollste Volkssouverenität herrsche, den Grundsatz unverbrüchlich heiligend: Alles für das Volk und Alles durch das Volk. Emissaire des demokratischen Vereins verbreiteten seit 1837 an revolutionäre Schriften durch alle Theile des alten Polenreiches, so auch durch das Großherzogthum Posen, wo sich in der Hauptstadt Posen bald neben dem Vereine, zu welchem vorzugsweise der Adel gehörte, ein Kommunistenverein bildete, an dessen Spitze der Buchhändler Stefanski, der Mühlenbesitzer Eßmann und der Schlossermeister Lapinski standen. An der Spitze des großen Vereines befanden sich die Doktoren Libelt und Matecki, die Herren von Lucki, Kasinski, Ostrowski, die Grafen Lomnicki, Grobowski, Mielzynski und viele andere, welche Mitglieder verschiedener Vereine waren. Die Hauptleitung des ganzen Unternehmens übernahm der Agent des demokratischen Vereins Ludwig von Mieroslawski, der nach Paris abgeschickt worden war, und den Aufstand organisirte, die Behörden ernannte, die Armeesammetplätze bestimmte, den Feldzugsplan entwarf, die Uebersumpelungen der Festungen anordnete, und die Karten und Pläne zeichnete. Diesen gefährlichen Emissär gelang es plötzlich am 12. Februar zu verhaften, am 18. sollte der Ausbruch der Verschwörung beginnen. Man fand bei ihm Karten und Papiere in Menge, und in den nächsten Tagen war ein großer Theil der Verschwornen im Gefängniß. Aus der Anklageschrift aber geht hervor, daß Mieroslawski selbst später der Untersuchungscommission die wichtigsten Aufschlüsse machte und seinen Entdeckungen das Meiste zu verdanken ist. Er überlieferte seine Verbündeten dem Richter, denn in den meisten Fällen wird als Beweis der Anklage auf seine Aussagen Bedacht genommen und sein Zeugniß angeführt. Der Prozeß naht jetzt seinem Beginn, es wird sich zeigen, in wie weit die Angeklagten überführt werden können, bei vielen scheint jedoch der Beweis auf schwachen Füßen zu stehen, so daß, wenn die Beweistheorie noch Gültigkeit hätte, ihre Freisprechung erfolgen müßte.

Königsberg. Das Entlaufen tief verschuldeter Leute und raffinirter Betrüger scheint jetzt wahrhaft epidemisch zu grassiren. Nachdem vor nicht langer Zeit ein für reich gehaltener Wollhändler mit circa 80,000 Thalern sich aus dem Staube gemacht hat und glücklich davongekommen ist, entwich vor einigen Tagen der Sohn eines hiesigen Kaufmanns seinen Gläubigern mit 12,000 Thalern nach England. Diesem folgte ein Steinsetzer mit ein paar Tausend Tholern, und am 25. Juni ging die Nachricht ein, daß ein Justizkommissär aus Braunsberg mit 50,000 Thalern fremden Geldes ebenfalls nach England geflüchtet ist. Er hat von Liverpool aus geschrieben und die Seinigen benachrichtigt, daß er nach Amerika gehen werde.

Posen. Ein angeblich schlechtes Individuum, erst kürzlich der Haft entlassen, wurde am 27. Juni Abends bei einem versuchten Diebstahl ertappt und von einem herbeigeholten Militärposten nach dem Polizeidirektorium transportirt. In der Nähe des letzteren versuchte der Delinquent davon zu laufen, und als der Soldat ihm zurief: „Steh' oder ich schieße!" verhöhnte er denselben mit den Worten: „Bange machen gilt nicht, du hast ja gar nicht geladen!" und suchte zugleich das Weite zu gewinnen. Da legte der Soldat an und schoß, traf auch so gut, daß der Delinquent sofort niederstürzte; die Kugel war ihm in den Rückgrat eingedrungen, so daß er schon nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. Jetzt hört man überall die Redensart: „Also haben unsere Schildwachen noch immer scharf geladen, das haben wir nicht geglaubt!"

Digitized by Google

## Vaterländisches.

**Pfalz. Speyer.** Die seit dem 11. Juni dem Verkehr eröffnete Strecke der Pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn hat von dem bezeichneten Tage bis zum 30. des nämlichen Monats folgende Hauptergebnisse geliefert:

| Stationen. | Personenzahl. | Taxen. fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| 1. Neustadt | 6524 | 2483 | 45 |
| 2. Haßloch | 2632 | 452 | — |
| 3. Böhl | 1187 | 185 | 57 |
| 4. Schifferstadt | 1292 | 186 | 18 |
| 5. Speyer | 5172 | 1736 | 57 |
| 6. Mutterstadt | 1135 | 195 | 33 |
| 7. Ludwigshafen | 5448 | 2380 | 24 |
| Summa | 23,390 | 7620 | 54 |

Hiezu kommen noch 136 fl. 39 kr. unterwegs erhobene Fahrtaxen, 156 fl. 30 kr. Gepäcktaxen, 1 fl. 6 kr. Lagergebühr, 27 fl. 51 kr. Viehtransporttaxen, 203 fl. 30 kr. Güterstransporttaxen (für 2140 Entr.) — Gesammtsumme der Einnahme 8146 fl. 30 kr., oder täglich im Durchschnitte 407 fl. 19½ kr.

**Zweibrücken**, 6. Juli. Zur Ermittelung, welche Feldkartoffeln sich zur Fortpflanzung am besten eignen, hatten sich schon vor acht Tagen mehrere Freunde der Agrikultur zusammen gefunden. Gestern Abend hatte die zweite Zusammenkunft statt. Es wurden neun verschiedene Proben eingebracht, jede mit besonderem Zeichen versehen und dann gesotten. Die reifsten lieferte Herr Anwalt Golsen, sogenannte Vierzigtag-Kartoffeln, die Anfangs April mit den übrigen Frühkartoffeln gelegt worden sind, also mehr als 40 Tage zur Reife erfordern. Den zweiten Rang nahmen rothblaue Feldkartoffeln aus dem Gutenthal, von Hrn. Gerichtsschreiber Schmidt, ein. Herr Kunstgärtner Lommel hatte eine ausgezeichnete weiße Art beigebracht, welcher mit allem Recht der dritte Rang gegeben werden mußte.

— Vom 7. Juli. Herr Posthalter Lang concurrirte zwar aus Versehen bei der öffentlichen Ausstellung nicht, lieferte aber heute eine Parthie schön ausgewachsene weiße Kartoffeln, die vollkommen mehlig und wahrscheinlich den zweiten Rang erhalten haben würden.

— Vom 8. Juli. Das Namensfest unserer geliebten Königin wurde heute durch ein Ereigniß verherrlicht, das auch dir Herzen tief ergriff, die der öffentlichen Andacht nicht anwohnen konnten. Schon mit der Musik am frühen Morgen, die das Fest des Tages ankündigte, war eine Zufuhr von Früchten für den heutigen Markt im Anzuge, wie wir sie lange nicht gesehen. Der Landwirth D. Hollinger von Schönenberg brachte die erste neue Frucht in Korn und Gerste zum Verkauf, seine Säcke wurden mit Fahnen geziert und damit war die Grenzlinie des künstlichen und unkünstlichen Aufschwungs der Preise gezogen. Was kaum denkbar, ist wahr geworden; der Mittelpreis stellte sich so, daß sechs Pfund Kornbrod von 41 Kreuzer auf sieben und zwanzig Kreuzer herabgingen. Sonderbare Gesichter waren während des Marktes gratis zur Schau ausgestellt.

---

### Königl. Regierungs-Rescript vom 8. Juni.

Die unterfertigte Stelle hat die Fruchtmarktordnungen der Pfalz einer Revision unterworfen und beschließt, um den Marktverkehr insbesondere gegen Verletzung von Treue und Glauben, dann gegen wucherische Umtriebe möglichst zu schützen, im Hinblick auf das Dekret vom 19.—24. August 1790. Tit. XI. Art. 3, Nro. 4 und 5 auf das Dekret vom 19.—22. Juli 1791. Tit. I, Art. 46, und auf die allerhöchste Verordnung vom 17. Dezember 1825, §. 62, daß nachstehende Bestimmungen fortan als Hauptgrundlagen der pfälzischen Fruchtmarktordnungen zu gelten haben und demgemäß in die bereits bestehenden Ordnungen, insoweit sie sich noch nicht darin vorfinden, aufzunehmen sind.

§. 1. Niemand darf Getreidebesitzer durch Vorspiegelungen und Umtriebe von dem Besuche der Fruchtmärkte abhalten oder abzuhalten suchen.

§. 2. Es ist verboten: 1) das auf den Fruchtmarkt bestimmte Getreide auf dem Wege dahin, sey es innerhalb oder außerhalb des Marktortes, zu kaufen oder zu verkaufen, oder auch nur diesfalls zu unterhandeln; 2) schon vor dem Anfange des Marktes über noch aufzustellendes Getreide Käufe einzuleiten oder abzuschließen; 3) Getreide nur zum Scheine, ohne Absicht des Verkaufes, auf den Markt zu stellen; 4) an einem Markttage und an dem Tage zuvor von 12 Uhr Mittags an, Getreide zu kaufen oder zu verkaufen, welches nicht auf dem Markte aufgestellt, sondern sonst im Marktorte auf Böden, Speichern u. s. w. aufgeschüttet ist.

§. 3. Alles Getreide, welches am Markttage und am Tage zuvor von Mittags 12 Uhr an in dem Marktorte ankömmt, ist als für den Fruchtmarkt bestimmt zu betrachten, und muß direkt dahin gebracht werden. Ausgenommen ist jedoch jenes Getreide, welches erweislicher Maßen schon vor der oben angegebenen Zeit verkauft wurde oder nur den Marktort durchpassirt.

§. 4. Nur gehörig gereinigtes, getrocknetes und ungemischtes Getreide darf auf dem Markte verkauft werden. Die Reinigung geschieht auf Kosten des Verkäufers. — Verdorbenes Getreide ist vom Fruchtmarkt gänzlich ausgeschlossen.

§. 5. Der Fruchtmarkt beginnt zu der dafür bestimmten Stunde, und es ist der Anfang sur Jedermann deutlich, insbesondere durch das Ausstecken der Marktfahne, anzuzeigen. Erst von diesem Augenblicke an ist gestattet, die Säcke zu öffnen.

§. 6. Für jeden Markt ist eine Marktcommission aufzustellen, welche aus dem Marktvorstande, dem Marktmeister und dem Marktschreiber zu bestehen hat. Diese Commission kann nach Umständen vermehrt werden.

§. 7. Die Anzeichnung der geschlossenen Getreidekäufe und der dabei verabredeten Preise geschieht durch den Marktschreiber, unter Leitung des Marktvorstandes, in das dazu bestimmte Marktregister, welches Columnen für die Namen und die Wohnorte der Käufer und Verkäufer, das Gewicht, die Gattung des Getreides und den Verkaufspreis enthalten muß. — Jeder Verkäufer ist verbunden, diesen Preis genau und ohne Abänderung anzusagen.

§. 8. Auf dem Markte darf kein anderes, als das daselbst wirklich befindende Getreide gekauft und verkauft werden. — Insbesondere ist auch der Kauf und Verkauf nach Mustern verboten.

§. 9. Es ist nicht gestattet, auf dem Markte gekauftes Getreide wieder auf dem nämlichen Markte zu verkaufen oder überhaupt während der Marktzeit auf dem Markte selbst oder sonst im Marktorte Zwischenhandel oder Mäckelei zu treiben.

§. 10. Getreidehändler dürfen erst nach dem Ablauf einer bestimmten Zeit von dem ordnungsmäßigen Anfange des Marktes an Einkäufe zu machen.

§. 11. Verboten ist: 1) ohne Abwarten der Forderung des Verkäufers ein Angebot zu machen; 2) die Forderung des Verkäufers zu überbieten; 3) einen bereits im Handel begriffenen Kaufsabschluß durch ein höheres Angebot zu verdrängen; 4) sich mit andern Marktgästen zu gemeinschaftlichen Aufkäufen für einen Einzelnen zu verbinden, oder zur Vorausbestimmung der Preise irgend eine Verabredung einzugehen; 5) als Käufer für sämmtliche Marktgäste aufzutreten.

§. 12. Jedermann kann sein unverkauft gebliebenes Getreide nach dem Schlusse des Marktes hinwegführen und beliebig darüber verfügen.

§. 13. Wer dagegen sein Getreide in das Markthaus einstellt und es am dritten Markttage das drittemal unverkauft läßt, willigt damit ein, daß dasselbe durch die Marktcommission nach dem Preise dieses Markttages für seine Rechnung verkauft werde.

§. 14. Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen unterliegen polizeilicher, insofern sich die Fälle nicht nach Art. 418 und 421 des Strafgesetzbuchs zur Cognition des Zuchtpolizeigerichtes eignen. — Die königl. Landcommissariate haben nunmehr das Weitere zu verfügen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Geschichtliches über die Seidenraupe und Seidenzucht.

(Fortsetzung.)

Von den Vortheilen, welche die Seidenzucht gewährt, überzeugt und einsehend, daß sie ein sicheres Mittel sey, den Wohlstand der Staaten zu heben, indem dadurch einer großen Anzahl armer Familien Beschäftigung und Brod gesichert würde, suchte Herr Regierungsrath von Türk zu Klein-Glienicke bei Potsdam durch Schrift und That den Seidenbau zu beleben und beachte denselben durch seine Scheerien über diesen Gegenstand, so wie durch die Vertheilung von Saamen und Bäumen, vorzüglich aber durch seine Musteranstalt, die Jedem zur Belehrung offen steht, so in Aufschwung, daß die Zahl der Seidenzüchter mit jedem Jahre zunahm. Aus mehren Provinzen wurden auf Staatskosten Personen nach Klein-Glienicke geschickt, um die Seidenzucht, das Haspeln der Seide ꝛc. praktisch zu erlernen.

Auch in Rheinpreußen findet der Seidenbau immer mehr Aufnahme. Nicht nur am Rhein, sondern auch an der Mosel, in der Eifel, ja selbst in den kältesten Gegenden derselben, z. B. zu Birresborn, wird der Maulbeerbaum jetzt häufig angebaut und seine Acclimatisirung versucht. — Vorzüglich ist es hier der landwirthschaftliche Verein, welcher sich die Hebung dieses Cultuszweiges sehr angelegen seyn läßt und dem Seidenbau unermüdliche Aufmerksamkeit widmet. Doch die Zeitschrift des Vereins werden dir Erfahrungen über die Anzucht der Maulbeerbäume, die Gewinnung der Seide ꝛc. mitgetheilt und hierdurch die Erfahrungen Einzelner ein Gemeingut Aller.

Bei der so weisen und väterlichen Fürsorge der königl. Regierung kann es nicht fehlen, daß die Seidenzucht in Preußen von Jahr zu Jahr zunimmt und dieselbe bald eine reiche Quelle des Wohlstandes werden wird. Um so weniger ist daran zu zweifeln, da alle Seidenzüchter darin übereinstimmen, daß nur Vortheil, Mangel an Ausdauer, Unkenntniß u. dgl., nicht aber das Klima, der Einführung des Seidenbaues hindrelich seyn. — Herr Köner in Zell an der Mosel, der sich durch die Erfindung eines Seidenhaspels, den er Schnellhaspel nenat, verdient gemacht hat und ein eifriger Seidenzüchter ist, sagt in einem Aufsatze: „Die Seidenzucht am Rhein und an der Mosel:“ „Die Erfahrung ist, wie überall, auch bei der Seidenzucht die nächste und beste Lehrerin und dir von einzelnen Seidenzüchtern gewonnenen Resultate bilden gewiß den richtigen Maßstab füe die Beurtheilung der Frage, sowohl über Möglichkeit, den Seidenbau heimisch zu machen, als über seine Vortheile und Nutzlichkeit. Das Klima der Rheinprovinz, ja fast von ganz Deutschland ist, wie Erfahrung und sorgfältige Beobachtungen gezigt haben, dem Seidenbau vielleicht günstigee, als das in Italien.“ — Herr Hauptmann Kratzenberg in Ehrenbreitstein, Direktor des Seidenbaues für die Coblenzer Lokal Abtheilung, spricht sich in einem Aufsatze über die gewonnenen Resultatr seiner Seidenzucht (S. 463 dre Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen vom vorigen Jobre) am Schlusse auf folgende Weise aus: „Ich habr die letztverflossenen sieben Jahre über den langen, schleppenden Weg des kritigen Versuchewesens duechgemacht, in der Absicht, die Seidenzucht in ihren mannichfachen Beezeigungen bis zur Gründlichkeit kennen zu lernen und glaube nunmehr, ohne Anmoßung, daß mir dieses gelungen sey und nun das zuverlößige Wort von mir ausgesprochen werden kann: „Daß die Seidenzucht in den besten Erwartungen einer genügenden Rentabilität berechtigt,“ wenn nur das Verfahren dabei auf vollkommener Kenntniß der Sache beruht und die Mittel nicht fehlen, die dazu nothwendig sind und „daß die Schwierigkriten der Ausführung keineswegs abschreckend seyn können, da ein ganz gewöhnlicher Menschenverstand mit der Liebe zur Ordnung gepaart, vollkommen „hinreichend ist, die Seidenraupenzucht zweckmäßig zu betreiben.“

(Schluß folgt.)

E. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Samstag den 10. Juli 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Adler in Zweibrücken, wird das den Anton Michael Hartmann'schen Kindern angehörige, in der Sonnengasse daselbst, neben Wittwe Eichholz und Wagner Kunz gelegene dreistöckige Wohnhaus, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolzi, Notär.

## Mühlenversteigerung.

Mittwoch den 21. laufenden Monats, Morgens 10 Uhr, zu Dusenbrücken in der Mühle, wird, auf Ansuchen der Wittwe und Erben des daselbst verlebten Müllers Philipp Müller, die Dusenbrücker Mühle sammt Zubehör, bestehend aus einer oberschlächtigen Mühle, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgange, einer Hanfreibe, einer Säge und einer Oelmühle, Wohnhaus, Stallungen, Scheuer, geräumigem Hofe, 20 Dezimalen Garten, 1 Tagwerk 48 Dezimalen Ackerland und 4 Dezimalen Wiesen — der Abtheilung wegen, auf Termin, versteigert.

Pirmasens, den 3. Juli 1847.

Diehl, Notär.

[3²] Dienstag den 20. Juli 1847, um 9 Uhr Vormittags, zu Homburg in seiner Wohnung, läßt Herr Kantonsarzt Doktor Medicus folgende Gegenstände, gegen baare Zahlung, versteigern, nämlich:

Ein sechsjähriges Pferd, Stute; eine neue Chaise und einen ebenfalls neuen Char-à-banc, ein vollständiges Pferds- und Chaisengeschirr; ein Canapee mit gepolsterten Stühlen, mehrere Commoden, Kleiderschränke, Tische, Bettladen, Spiegel, eine Mandine, Bettung aller Art, ein Küchenschrank und verschiedene Küchengeräthschaften.

Homburg, den 30. Juni 1847.

Berg, Notär.

[3²] Holzversteigerung aus dem Gemeindewalde von Kleinsteinhausen.

Dienstag den 13. Juli laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden zu Kleinsteinhausen, aus dem Gemeindewald, Distrikt Mühlberg, nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

132 eichen Bauthsamm, 3e Classe,
50 birken Gerüststangen,
60 birken Rundstamme, 4r Classe,
6½ Klafter eichen Schälprügel,
1350 eichene Gipfelwellen.

Großsteinhausen, den 3. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

[2²] Heugras-Versteigerung.

Montag den 12. Juli laufenden Jahrs, um 10 des Morgens, wird das Heugras in den Gemeindewiesen zu Bebelsheim, Neuhöfer Allmend und Ochwiese, nebst einer Waldwiese im Reinheimer Wald, in 19 Loose brstehend, auf Zahlungstermin bis 1. Oktober nächsthin, versteigert.

Bebelsheim, den 26. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Thinnes.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken.

(Das Schlachten der Kälber betreffend.)

Auf den Grund des Gesetzes vom 19. bis 22. Juli 1791, Tit. 1, Art. 46, Nro. 1; vom 28. Pluviose Jahr 8, Art. 12 und 13, vom 16. — 24. August 1790, Tit. 11, Art. 3; und

Zum Vollzug der Regierungs-Verordnung vom 12. Juli 1833, Amtsblatt Pag. 368 — 8. November 1838, Amtsblatt Pag. 458 und 3. November 1846, Amtsblatt Pag. 541, so wie der Verfügung des königl. Landcommissariats vom 22. Juni 1847, Circulär Nro. 35, in Betreff des Schlachtens der Kälber,

Beschließt wie folgt:

Art. 1. Die Kälber dürfen nur dann geschlachtet werden, wenn sie das Alter von 10 Tagen erreicht haben.

Art. 2. Jeder Viehbesitzer, dem ein Kalb geboren wird, ist demnach bei Vermeidung von Polizeistrafe verbunden, auf dem Bürgermeisteramte, innerhalb 24 Stunden, nach erfolgter Geburt des Kalbes, die Anzeige davon zu machen.

Art. 3. Zu diesem Behufe wird ein Register aufgelegt, worin alle Kälber mit Angabe der Geburtszeit, der Farbe und des Geschlechtes, unter fortlaufender Nummer eingetragen werden.

Art. 4. Außer der Strafe, wegen unterlassener Anzeige, wird unter keiner Bedingung das Alter des angezeigten Kalbes früher datirt, als den Tag von der Anzeige. Von da an berechnet sich der 10tägige Termin, nach Ablauf dessen das Kalb geschlachtet werden darf.

Art. 5. Bei Strafe der Dienstentlassung haben die Kuhhirten ebenfalls alle Kälber, die in den, ihnen anvertrauten Heerden geboren werden, in ein vom Bürgermeisteramte paraphirtes Register einzutragen und dasselbe alle 10 Tage dem Ortsvorstande zur Vergleichung mit dem nämlichen Register und zur gerichtlichen Einschreitung gegen die Contravenirenden zu übergeben.

Art. 6. Der königl. Gendarmerie, so wie den zum Polizei- und Octroidienst verpflichteten Angestellten steht die Einsicht der Register zu und haben dieselben gegen jede darin entdeckte Contravention zu protokolliren und Anzeige an das königl. Landcommissariat zu erstatten.

Art. 7. Für jedes Kalb, es mag zur Nachzucht oder zum Schlachten, oder auf dem Markte verkauft werden, ist auf dem Bürgermeisteramte ein Auszug aus dem Register, gegen die Gebühr von 4 Kreuzer, zu erheben.

Art. 8. Jeder, welcher Kälber transportirt, ist verbunden, den Polizeidienstleuten aller Kategorien, auf deren Verlangen, den Auszug vorzuzeigen.

Art. 9. Wer nicht mit einem Schreine versehen ist, wird den Gerichten zur Bestrafung angezeigt, das Kalb aber wieder an den Ort gebracht, von wo es angeblich gekauft ist.

Art. 10. Jeder Metzger ist verbunden, dem Fleischbeschauer den Auszug aus dem betreffenden Register über das von ihm geschlachtete Kalb vorzuzeigen, welcher denselben in Verwahr zu nehmen und die gesammelten Zettel alle Monate dem Bürgermeisteramte einzuliefern hat.

Gegenwärtiger Beschluß soll, nach erhaltener Genehmigung des k. Landcommissariats, öffentlich bekannt gemacht, den betreffenden k. Gerichten, der k. Gendarmerie und dem Fleischbeschauer mitgetheilt werden.

Zweibrücken, den 3. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Strengel.

Gesehen und genehmigt.
Zweibrücken, den 5. Juli 1847.
Königl. Landcommissariat,
F. Boy.

Ein Wohlthäter überschickte aus Veranlassung des 8. Juli dem unterzeichneten Amte ein Geschenk von 15 fl. 24 kr. für die Kleinkinderbewahr-Anstalt, worüber Namens des Frauenvereins der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Zweibrücken, den 6. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Strengel.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni letzthin, wurde auf der Walshauser Mühle ein mit 75 Pfund Brodmehl gefüllter, dem Johann Jakob Hegersmeiler von Bottenbach ungehöriger Sack, mit I. H. Nro. 28 rmth gezeichnet, entwendet, ohne daß man den Thäter bis jetzt ermitteln konnte. Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Ersuchen, im Falle der gestohlene Gegenstand entdeckt werden sollte, dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde, behufs der weiter zu ergreifenden Maßregeln, Anzeige davon zu machen.

Zweibrücken, den 7. Juni 1847.

Für den verhinderten k. Untersuchungsrichter,

Der k. Bezirksrichter,

Bühler.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Meinen Agenten und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß seit dem 1. Juli mein Geschäftslokal sich Haakengasse G. 30 befindet, und bitte ich, um Verwechslungen vorzubeugen, die Adresse genau wie nebenstehend zu machen. Zugleich halte ich mein Wechsel-, Commission- und Speditions-Geschäft, verbunden mit dem Ein- und Verkauf aller Arten von Staatspapieren, Staats-Anlehens-Loosen und Inzaist bestens empfohlen.

**Arnold Stiebel,**
Haakengasse, Lit. K. Nro. 30.
in Frankfurt a. M.

Vergangenen Dienstag ging ein Medaillon von Glas, in Gold gefaßt, Haare enthaltend, verloren. Der Ueberbringer erhält bei der Redaktion dieses Blattes eine angemessene Belohnung.

Auf dem Wege von hier nach Pirmasens oder in Pirmasens selbst, wurde ein Stock, (spanisch Rohr) mit schwärzlichem Agatknopfe und einer messingenen Zwinge, verloren. Der redliche Finder wolle denselben, gegen eine angemessene Belohnung, bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß er in seinem neu eingerichteten Laden in der Fruchtmarktstraße, außer den früheren Artikeln, auch

**Spezereiwaaren**

von heute an sich hält, und bittet um geneigten Zuspruch.

C. Jaroby, Buchbinder.

[2²] Sonntag den 11. Juli wird das **Jacobs-Fest** in Irheim gehalten, wozu höflichst einladet

Friedr. Lehmann.

In der Leiner'schen Bierwirthschaft ist ein Regenschirm, von schwarzem Zeug, stehen geblieben; der Eigenthümer, der sich gehörig darüber auszuweisen vermag, kann denselben, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren, in Empfang nehmen.

Eine Person mit guten Zeugnissen, die zu kochen versteht und in allen häuslichen Arbeiten gewandt ist, sucht bei einer Herrschaft einen Dienst. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

C. Rübel hat in seinem dritten Stocke vornheraus, ein Logis zu vermiethen.

[3²] Madame Wenz hat in ihrem Vorderhause 4 Zimmer, nebst Küche, sogleich zu vermiethen.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 8. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, 8 fl. 25 kr.; Korn, 7 fl. — kr.; Gerst, — fl. — kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, — fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 2 fl. 32 kr.; Heu, 2 fl. 32 kr.; Stroh, 1 fl. 15 kr.; Weißbrod, 1½ Kgr. 21 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 27 kr.; 2 Kgr. 18 kr.; 1 Kgr. 9 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 33 kr.; das Paar Weck, 3 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 13 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 30 kr.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 6. Juli 1847.

Der Zentner Weizen zu fl. 45 kr.; Korn, 8 fl. 27 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 7 fl. 51 kr.; Dinkel, 6 fl. 50 kr.; Haser, 5 fl. 58 kr.; Erbsen, 7 fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 30 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 17 kr.

Druck und Verlag der B. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 83.** Sonntag, 11. Juli. **1847.**


## Nordamerika.

Auf dem „großen Erie-Kanal", der den Staat New-York in einer Länge von 360 englischen Meilen durchschneidet, sind jetzt nahe an 11,000 Fahrzeuge hauptsächlich mit Herbeischaffung von Lebensmitteln zum Verkauf für europäische Märkte beschäftigt.

## Griechenland.

Die griechisch-türkische Frage dürfte nun doch eine mildere Lösung erhalten, als solches nach den Nacheichten aus Konstantinopel zu erwarten stand. Hr. Mussurus wird zwar allerdings nach Athen zurückkehren, nachdem der König Otto zuvor ein denselben einladendes Entschuldigungsschreiben an den Sultan gerichtet haben wird; allein daß ihm nach seinem Eintreffen der griechische Premierminister den ersten Besuch zu machen habe, soll in dem Ultimatum des Fürsten Metternich keineswegs ausgesprochen, vielmehr die Pforte bewogen worden seyn, ihren Gesandten, nachdem die oben erwähnte Entschuldigung (resp. Einladung) in Betreff des Herrn Mussurus ausgesprochen wäre, den ersten Besuch bei dem Premierminister machen zu lassen.

## Portugal.

Ein Bülletin aus Valladolid vom 28. Juni meldet, daß die spanische Interventions-Armee am 24. nur noch eine Legua von Oporto entfernt war; die Truppen der Junta hatten sich bis unter die Mauern des Platzes zurückgezogen, ohne den geringsten Widerstand zu versuchen; der General Concha beabsichtigte, am 25. eine Recognoscirung vorzunehmen und die Belagerung zu beginnen. Aus dem südlichen Portugal wird berichtet, daß der General Vinhaes in Evora, welches von den Insurgenten geräumt worden war, eingerückt ist und die Behörden im Namen der Königin wieder eingesetzt hat. Man sieht allgemein schon in den nächsten Tagen der Nachricht von der Unterwerfung Oportos entgegen. Ganz Alemtejo erkennt bereits die Autorität der Königin wieder an.

## Frankreich.

Paris. Emil v. Girardin erklärt in der Presse die Angabe, als wäre er in Folge der Entscheidung der Kammer gegen ihn aus derselben ausgetreten, um sich einer neuen Wahl zu unterwerfen, für grundlos, indem er nicht als Besiegter aus dem Kampfe hervorgegangen sey, vielmehr, in Folge der Verweigerung einer parlamentarischen und gerichtlichen Untersuchung durch die Regierung, der Eindruck auf das Publikum der seyn müsse, daß er nur Wahrheit ausgesagt habe, welche die Regierung durch ihre Mehrheit in der Kammer zu unterdrücken suche. Er wiederholt dann nochmals Punkt für Punkt alle von ihm gegen die Regierung vorgebrachten Anschuldigungen.

— Die Erklärung des Justizministers in Bezug auf die Petition des Prinzen Jerome Napoleon in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. Juli wurde mit großer Befriedigung aufgenommen. Sie lautete im Wesentlichen folgendermaßen: „Wenn ich den Sinn der Petition richtig aufgefaßt habe, so handelt es sich nicht um eine Aufhebung des Gesetzes von 1816, sondern um eine persönliche Gunsterweisung, um eine Toleranz in derjenigen Ausdehnung, welche die Regierung für dienlich erachten würde. Um diesem Gesichtspunkte aus hat die Regierung keine Einwendung zu machen gegen die Verweisung der Petition, wohl verstanden, daß dadurch das Gesetz von 1816, welches auch fernerhin als eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Institutionen und der öffentlichen Ruhe in Kraft bleiben muß, in keinerlei Weise angetastet werde." — Herr Dowiat, der bekannte Dissidentenprediger, ist hier eingetroffen. Er will einige Tage hier verweilen und sich dann in Havre nach Nordamerika einschiffen.

Aus Marseille wird berichtet, daß die in jüngster Zeit dort importirte Getreidemasse so bedeutend ist, daß man nicht wisse, was man im Augenblick mit diesen Vorräthen anfangen solle, die auf nicht weniger als fünf bis sechs Millionen Hectolitres geschätzt werden; der Hafen ist ganz mit Getreideschiffen angefüllt, die Magazine mit Säcken so angedrängt, daß sie nichts mehr fassen können, und eine Unmasse von Säcken bereits in Wohnungen hat untergebracht werden müssen, bis die Versendung nach dem Innern wieder etwas Raum geschafft haben wird. Die Getreide- und Brodpreise sind allenthalben im Fallen.

## Belgien.

Ein Pfarrer (Herr Wemberg) in Pont-de-Loup ist von den Gerichten zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren nebst den Prozeßkosten verurtheilt worden. Dieser Pfarrer ist ein Mann von furchtbar heftigem Charakter. Schon früher schlug er ein junges Mädchen mitten im Gotteshause die auf's Blut und wurde zu 25 Franken Buße verurtheilt; dann segnete er, den Civilbehörden zum Trotze, Brautpaare ein, weshalb er abermals zur Verantwortung gezogen wurde. Der Grund seiner letzten Verurtheilung liegt jedoch in folgendem Kreuzzuge gegen die Protestanten. In Pont-de-Loup haben sich in jüngster Zeit mehrere protestantische Familien niedergelassen. Wemberg fand das unerhört und nannte die Ertheilung derglichen Niederlassungsbewilligungen einen Eingriff in seine Freiheit. Am 16. Mai d. J. ging er in seinen Predigten so weit, die Gemeindebehörden feige Männer zu nennen und auf Expulsion der Protestanten zu dringen. Da dieß indeß wenig fruchtete, organisirte er einen nächtlichen Kreuzzug — ein sogenanntes Charivari — gegen dieselben. Das ganze Dorf sollte daran Theil nehmen. Ein Barbier, der es indeß unterzogen hatte, Bärte abzuscheeren und Haare zu schneiden, statt am Charivari Theil zu nehmen, wurde deshalb vom Pfarrer gefragt: waram er sich nicht bei'm Zuge eingefunden? Antwort: „Weil ich es vorzog, 50 Centimen zu gewinnen." Pfarrer: „Wären Sie zu mir gekommen, so hätte ich Ihnen diese 50 Centimen gegeben." — Diese Aeußerungen sind wörtlich aus dem Verhöre, die der Barbier als Zeuge bestanden. Von der Kanzel herab predigte demnächst Wemberg, die Protestantrn aus der Gemeinde zu jagen. Diese letzte Phrase bildet einen der Hauptgründe des gegen Wemberg gefällten und, wie wir hören, bereits vollstreckten Urtheils.

## Niederlande.

Harlem. Vor einigen Tagen wurde der Grundstein gelegt zu der riesenhaften Dampfmaschine, mittelst welcher das Harlemer Meer trocken gelegt werden soll.

## Oesterreich.

Wien. Außerordentliche Wirkung macht hier die auf verschiedenen Wegen bekannt gewordene Petition der böhmischen Stände um Zwanzigbogenfreiheit und sonstige Milderung der Censurverhältnisse. Man glaubt nunmehr kaum, daß die eigens von Prag zu entsendende und bereits hier erwartete Deputation bei Hof empfangen werden dürfte.

## Preußen.

Berlin. Die Gerüchte von bevorstehenden Modifikationen in den höchsten Beamten-Kreisen erhalten sich. Man bezeichnet mit Bestimmtheit fünf Minister, welche sich zurückzuziehen gedächten. Dabei ist nur zu erinnern, daß einige derselben schon vor dem Beginne des Landtages nach der allgemeinen Ansicht diesen Wunsch mehrfach ausgedrückt haben.

— Am 21. Mai starb hier ein Schriftsetzer, Gratz, und hinterließ eine Frau mit drei Kindern von 7, 5 und 1½ Jahren in sehr bedrängten Umständen. Sechs Wochen darauf, am 30. Juni, wurde die hinterbliebene Wittwe von drei lebenden Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen, entbunden.

Breslau. Als am 26. Abends Se. Maj. der König mit dem Abendzuge hier in Breslau eintraf, wurde er mit tausendstimmigem Jubel begrüßt, und am folgenden Tage, als er zur Enthüllung des Monumentes eines seiner Ahnen auf dem Ringe erschien, konnte er einen besonders herzlichen Empfang von allen Seiten gewahren. Se. Majestät schienen dies auch wohl zu nehmen und zu würdigen. So steht denn jetzt die schöne Statue Friedrichs des Zweiten, ein Werk des Prof. Kiß, als Zierde in Mitte unserer Stadt. Unseres Wissens ist es die erste Reiterstatue, wobei von der früheren klassischen Form abgegangen und dem neueren Geschmacke gehuldigt worden ist, und so trägt denn der alte Fritz statt

Helm und Rüstung seinen Hut und Zopf, sitzt aber dabei mit solcher Entschiedenheit im Sattel, daß er keinem eisernen Ritter darin nachsteht. Bei einem Tags darauf stattgefundenen Essen wurde die Idee ungeregt, auch dem letztverstorbenen Könige Friedrich Wilhelm III eine Statue zu errichten. Bedeutende Zeichnungen hierzu fanden alsbald statt; weiter verlautet hierüber aber noch nichts.

**Köln.** Am 1. Juli Mittags gegen 1 Uhr übte der Pöbel in der Lunggasse Lynchjustiz aus und erstürmte zwei Bordelle. Thüren und Fenster, letztere bis in die obersten Stockwerke hinauf, wurden mit Steinwürfen demolirt. Wie es heißt, soll ein Mann, der blutend aus einem derselben gekommen sey und behauptet habe, beraubt worden zu seyn, dazu die Veranlassung gegeben haben. Die Polizei soll einige der unbefugten Richter abgefaßt haben, um sie den befugten zu überliefern; die Ruhe war gegen 3 Uhr wieder hergestellt.

**Vom Niederrheine.** Kaum ist die Dampfschifffahrt zwischen Newyork und Bremen und Newyork und Havre im Gange, so taucht schon wieder ein neues derartiges Unternehmen auf, und zwar auch einem Hafen, der in Deutschland einer der unbedeutendsten ist, nämlich nach Glückstadt. Ein Däne, Christian Hansen, der seit vielen Jahren in Nordamerika ansässig ist, hat bereits die nöthigen Schritte gethan, um eine direkte Verbindung zwischen Newyork und Glückstadt herzustellen, welche durch 4 große Dampfschiffe, jedes von 650 Pferdekraft, erzielt werden soll. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 1 Million Dollars, welche bald zusammengebracht seyn werden, da der König von Schweden und der König von Dänemark dem Unternehmen ihre Unterstützung durch bedeutende Geldbeiträge zugesagt haben. Die Dampfschifffahrts-Verbindung soll zugleich die Post-Verbindung zwischen Schweden, Rußland, Dänemark und Hamburg einerseits und Amerika andererseits herstellen. Kommt dieses Unternehmen zu Stande, woran bei der Theilnahme hoher Häupter und der Stadt Hamburg nicht zu zweifeln ist, so ist eine fast direkte Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Newyork vom Jahre 1849 ab vorhanden, besonders wenn die Dampfschiffe ihren Lauf so einrichten, daß die Ankunft der russischen Dampfschiffe in Kiel mit den amerikanischen in Glückstadt zusammenfällt. Auf demselben Wege erhalten wir zugleich die Nachricht, daß sich eine nordamerikanische Gesellschaft bilde, um eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland oder Antwerpen herzustellen; wahrscheinlich wird man Vera-Cenz zum mexikanischen Haupt-Stapelplatze machen.

## Braunschweig.

**Braunschweig.** Am 23. Juni hat sich auf der Eisenbahn zwischen hier und Oschersleben, indem ein Packwagen aus den Schienen gewichen ist, ein Unfall zugetragen, wodurch drei Menschen verwundet sind und einer getödtet seyn soll.

## Würtemberg.

**Schramberg.** Am 2. Juli Abends wurden die hiesigen Einwohner durch eine mit einem furchtbaren Knalle verbundene Explosion in nicht geringen Schrecken versetzt. Ein 11jähriger Knabe war in das Gartenhäuschen eines hiesigen Kaufmanns, in welchem der letzte seinen Pulvervorrath aufbewahrte, durch den offen gebliebenen Laden eingestiegen, und zündete daselbst, wie es scheint, Zündhölzchen, die er bei sich führte, an. Das Gartenhäuschen flog in die Luft, und unter seinen Trümmern wurde der Unglückliche, der wohl keine Ahnung von der ihm drohenden Gefahr gehabt hatte, schrecklich verbrannt hervorgezogen. Derselbe starb nach wenigen Stunden unter fürchterlichen Schmerzen.

## Baden.

**Heidelberg.** Ueber den Schluß des preußischen Landtags bringt die „Deutsche Zeitung" folgenden interessanten Artikel von Gervinus: „Die preußischen Stände sind durch ihr Verhalten praktisch auf den Weg einer großen Staatsreform eingetreten, den der König geöffnet hatte. Sie strebten nur nach einem soliden Fundamente, ohne das der Fortbau des neuen Werkes nicht gesichert schien. Auf diesem Wege ruht für Deutschland alles Heil, das wir uns, als wir diese Blätter zu gründen unternahmen, unsere erste Ueberzeugung. Wir sahen unsere Nation in dem Uebergang begriffen aus einer großen Lebens- und Bildungssphäre in die andere, eine Krise, die von keinem Volke ohne einen friedlicheren oder gewaltsameren Umschwung aller Gesichts- und Thätigkeitskreise gemacht wird. Es steht in Frage, ob diese Krise bei uns in einem glücklichen Aufschwung und übermächtigen Zusammenwirken der Mehrzahl der Volkskräften überstanden werden soll oder in einem erschütternden Zusammenstoß gleich starker Antagonien, ob wie einer politischen Reformation oder Revolution entgegen gehen. Wenn wir auf unsere Geschichte zurückblicken, so faßte uns die große Hoffnung, daß wir wohl bestimmt seyn möchten, der Welt das Beispiel eines solchen friedlichen Ueberganges zu geben. Wir haben in unserer religiösen Reformation größere Resultate um kleinere Preise errungen als England; wir haben uns in unserer geistigen Revolution des vorigen Jahrhunderts nicht wie die französische des 17. Jahrhunderts mit der furchtbaren Kraft des Hasses waffnen müssen gegen fürstliche Ueberhebung, baebarische Parlamente und Ketzergerichte; und so haben wir jetzt bei dem politischen Umschwung der Nation keine Verhaftbriefe zu tilgen, keine Leibeigenschaft abzuschaffen, keine schwindelnden Privilegien zu stürzen. Wenn wir so viel geringere Uebelstände mit demselben Aufwande furchtbarer Mittel zerstören wollten, wie sie die Franzosen an die erste Erschütterung einer Last setzen mußten, die Jahrhunderte lang auf dem ganzen Welttheile lastete, wenn uns die ganz veränderte Lage der Dinge und der ganz verschiedene Standpunkt unserer Bildung eine deutsche Revolution nicht ersparen könnten, so würde sich über das getheilte Land ein Unheil wälzen, das schwerlich mit so vielen Wohlthaten, wie die französische Revolution that, die selbstgeschlagenen Wunden heilen würde, and die ganze Errungenschaft unserer Geistesbildung und Gesittung hätte uns für unser politisches Leben nichts gefrommt. Wir wären um die Hoffnung betrogen, so der Politik jenen höchsten geistigen Ruhm zu erndten, durch Vorbildung und Einsicht von den Erfahrungen Anderer Vortheil zu ziehen and jenen höchsten strategischen Preis zu verdienen, zu siegen ohne zu schlagen.

„Aber freilich sagen wir uns, daß zu der Erreichung dieses großen Zieles einer friedlichen politischen Reformation nicht allein der ruhige Trieb der Volksbestrebungen gehört, der in dem deutschen Naturel gelegen ist, sondern auch die ähnliche Weisheit und Besonnenheit, das gleich billige Entgegenkommen von Seiten des Regiments. Daß die so sehr ermäßigten, ja ganz bescheidenen Wünsche einer großen Volksvertretung so wenig berücksichtigt, daß den so ausgesprochenen politischen Bedürfnissen, der so bewährten politischen Einsicht einer solchen Versammlung so wenig Rechnung getragen werden soll, daß die großen Aussichten einer gemeinsamen Volksentwickelung nun auf's Neue schwinden und die besten Kräfte vielleicht auf's Neue vergeudet werden sollen zu kleinlichen Repressionen, und dies Alles in einem Momente, wo die gespannten Kräfte eines verjüngten Volkskörpers, wo der schaffslustige Geist einer frischen Generation gesteigerter Gegenstände der Thätigkeit und eines größeren Schwungs des Nationallebens bedürfen, — das macht uns besorgt, es sey dem radikalen Eifer auf's Neue in die Hände gearbeitet worden, der den Geist der vereinzelten Verbitterung zu einer kompakten Volksleidenschaft zu erziehen strebt.

„Die Lage der Welt, wie wir sie ansehen, ist bei diesen Entscheidea nicht in Anschlag gebracht, die große Verantwortung, die auf ihnen ruht, nach unserem Urtheil, nicht erwogen worden In den Zugeständnissen, die vielleicht noch gemacht werden mögen, fürchten wir, wird den Forderungen des Rechts nicht nachgegeben werden, wird jene große rechtliche Vereinbarung mit der Nation, auf die ganz Deutschland wartete, nicht statt haben. Der Aufschwung unserer gemeinsamen Fortbildung erleidet dadurch auf einem der versprechendsten Stadien die bedauernswertheste Störung. Die Zeit scheint uns nicht so zu liegen, daß sie ans langgedehnte, behagliche Muße zu passiven Erfahrungen gestattete, sie verlangt nach positiven Handlungen und Schöpfungen, damit den furchtbaren Wirkungen der negirenden Kräfte Einhalt gethan werde. Wenn die Bitten der Ständekurie in ihrer ursprünglichen unverkümmerten Gestalt mit einer großen Gewährung erfüllt worden wären, welch ein mächtig erweiterter Raum für unsere politischen Entwickelungen wäre dann zwischen den Extremen des Stillstandes und des Umsturzes gewonnen woeden! Der gesunde, natürliche Fortschritt hätte dann einen wirklicheo Sieg über die revolutionären Gewalten gefeiert, und die entworfene Denkmünze auf den ersten preußischen Landtag hätte eine Wahrheit verewigt. Nun sehen wir bekümmert den Folgen entgegen, die das Eisern oder das Brüten der getäuschten Erwartungen, laut oder verbaegen, jetzt oder später nach sich ziehen wird."

## Großherzogthum Hessen.

**Darmstadt.** Das Testament der neulich hier verunglückten Frau Gräfin Görlitz ist eröffnet worden. Wesentlichster Bestandtheil desselben ist, daß ein Kapital von 200,000 fl. zur Errichtung eines Spitals für Augen- und Krebskranke, unter dem Namen der „Balserstiftung", in Gießen errichtet werden soll. (Balser ist der Name eines sehr verdienten, vor etwa anderthalb Jahren in Gießen verstorbenen Lehrers an dortiger Hochschule, zugleich Arztes der Frau Gräfin Görlitz.) Doch tritt jene Stiftung erst nach dem Ableben des Wittwers, Grafen Görlitz, welcher bis dahin die Zinsen des Kapitals zu beziehen hat, ins Leben. Hinsichtlich des Hauses und übrigen ansehnlichen hinterlassenen Vermögens der Gräfin ist deren Wittwer erb- und eigenthümlich im Testament bedacht.

**Mainz.** Ueber den ersten Gottesdienst der Dissidenten-Gemeinde wird uns Folgendes mitgetheilt: „Nicht leicht haben wir in irgend einem andern Theile Deutschlands in dieser Beziehung ein erhebenderes und großartigeres Fest. In dem schön hergerichteten Saale, der sich ganz zu diesem Zwecke eignet und gegen sieben- bis achthundert Menschen faßt, war der Zudrang so groß, daß es sehr Vielen, die sogar Einlaßkarten erhalten hatten, unmöglich war, einen Platz zu bekommen. Deßhalb waren die anstoßenden Zimmer noch ganz mit Menschen angefüllt. Vorzüglich ausgeführte vierstimmige Gesänge erhöhten die Feier ungemein. Bei der äußerst rührenden Abendmahlsfeier sah man nicht nur Dissidenten, sondern auch viele Protestanten und Römisch-Katholiken. Nicht nur von allen benachbarten Dissidenten-Gemeinden waren die Vorstände und einzelne Mitglieder anwesend, sondern sogar von sehr entfernten, als von Mosenheim, Heidelberg, Kreuznach ꝛc. waren Herren und Frauen angekommen. Auch Fremde waren anwesend, von Berlin, Wien, München, Petersburg ꝛc. Am Schlusse verkündete der Vorstand, daß künftig jeden Sonntag Gottesdienst gehalten werde. Der nächste soll von Hrn. Pfarrer Hieronymi gehalten werden."

Freie Stadt Frankfurt. Ein Richterspruch erster Instanz soll nun endlich gegen die Uebelthäter erfolgt seyn, welche zu Anfang des Jahres 1846 an dem Rentier Max. Schniz einen gräßlichen Raubmord verübten, indem sie ihn bei nächtlicher Weile in seiner eigenen Wohnung überfielen. Zwei derselben wären hiernach zum Tode und zwei Andere zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Doch sollte über dieses Urtheil, bevor es verkündigt wird, allererst das Gutachten der Juristen-Fakultät einer deutschen Universität, der die Prozeß-Akten zugesandt wurden, eingeholt werden. Den Inquisiten verbleibt sodann noch die Betretung des Berufungsweges anheim gegeben.

## Vaterländisches.

München. Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß Seine Majestät der König geruht hat, nunmehr auch dem wegen demagogischer Umtriebe verhafteten bekannten Arzte Dr. Eisenmann den Rest der Strafzeit zu erlassen.

— Der „Bayr. Landbote" schreibt: „Eine am 11. Juni l. J. erlassene k. k. österreichische Verordnung bestimmt, daß Handwerksgesellen und andere Arbeitsuchende an den Gränzen der österreichischen Kaiserstaaten zurückgewiesen werden sollen, wenn sie nicht nachweisen können, daß ihnen Arbeit in Oesterreich zugesichert worden. Wir beeilen uns, dieses zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit diejenigen, welche diese Verordnung berührt, sich vor den ihnen daraus möglicherweise erwachsenden Folgen hüten können."

Pfalz. Zweibrücken, 10. Juli. Gestern Abend kam die betrübende Nachricht hier an, daß das vor Mittag hier aufgezogene Gewitter große Verheerungen der Gemarkung von Mondijon gebracht, indem der Hagel einen großen Theil der so viel Segen versprechenden Früchte, so wie die ganze Kohlernte total vernichtet habe. Wie weit sich das Unglück erstreckt, konnte noch nicht ermittelt werden.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Geschichtliches über die Seidenraupe und Seidenzucht.

(Schluß.)

Aehnlich lautende Ansichten finden sich fast in allen landwirthschaftlichen Zeitschriften niedergelegt. Dennoch will es mit der allgemeinen Einführung dieses herrlichen und lohnenden Culturzweiges nicht voran. Weil einige Jahre darüber hingehen, bevor die Maulbeerbäume so weit sind, daß sie zur Seidenzucht benutzt werden können, weil der Gewinn, so lange es an Laub fehlt, gering ist und nur klein seyn kann, hat der Landmann, der, wenn er säet, auch bald ernten will, wenig Sinn dafür und bekümmert sich, trotz aller Aufmunterungen und Nachweisungen eines glücklichen und lohnenden Erfolges, fast nicht darum. — Wie es jetzt bei uns ist, so war es früher in Frankreich und Italien und in allen den Ländern, die dem Seidenbau gegenwärtig ihren Wohlstand und die Erhaltung einer bedeutenden Bevölkerung verdanken. Im Departement Lyon sind jetzt über 100,000 Arbeiter mit der Seidenzucht beschäftigt und beziehen dadurch einen jährlichen Arbeitslohn von 30 bis 40 Millionen Franken. — Bei der ersten Anpflanzung der Maulbeerbäume war das Volk so erbittert, daß es diese gewaltsam niederhieb und deßhalb von Seiten der Waffengewalt eingeschritten werden mußte. Was würde heute Lyon ohne den Seidenbau seyn und wie würde es dem Volke ergehen, wenn diese wichtige Nahrungsquelle versiegte? — Auch der früher angeführte verdienstvolle Herzog von Savoyen und Piemont, Emanuel Philibert, fand bei der Einführung des Oel- und Seidenbaues dieselben Vorurtheile und Hindernisse, wie sie jetzt bei uns sich vorfinden. Durch seine Thätigkeit, durch seine Ausdauer, endlich auch durch Ueberzeugung, Erfahrung und Gewohnheit wurden sie besiegt und Ober-Italien nach und nach der Hauptsitz der Seidenzucht.

Aus diesem erhellt zur Genüge, daß — wo nicht die Regierungen durch anhaltende, strenge Maßregeln, durch Aufmunterung, Belehrung, selbst durch bedeutenden Kostenaufwand die Anpflanzungen des Maulbeerbaumes vorläufig gründen, fortdauernd unterhalten und alle Vorurtheile dagegen kräftig unterdrücken, — sich der Seidenbau keiner allgemeinen Theilnahme erfreuen wird. Möchte es deßhalb dahin zum Heil und Segen der Mit- und Nachwelt bald kommen! Möchten die Väter der Gemeinden es sich zur Aufgabe machen, durch unentgeltliche Vertheilung von Saamen, zwei- bis dreijährigen Sämlingen zu Hecken, sechs- bis achtjährigen Stämmen von guten Sorten zur Anpflanzung von Wegen, auf Gemeinde-Grundstücken, Begräbnißplätzen ꝛc. durch Anlegung von Saamen- und Baumschulen und spätere durch Errichtung von Haspel-Anstalten, den Seidenbau einzuführen! Die Begründung und Beförderung des Wohlstandes ihrer Mitbürger würde sicherlich der schönste Lohn für sie seyn. Zudem erfordern diese Maßregeln sowohl an sich, als im Vergleich mit ihren Zwecken, einen sehr unerheblichen Kostenaufwand und doch könnte vermittelst deſſelben schon recht viel erreicht werden. Gutsbesitzer können sie sich und ihre Kinder nicht besser sorgen, als wenn sie fleißig Maulbeerbäume anpflanzen: „denn nach all'n Erfahrungen ist kein Zweig der Landwirthschaft so einträglich, als eine gehörig betriebene Seidenraupenzucht." Wollen sie den Seidenbau nicht selbst betreiben, so können sie, wie es in Italien allgemein geschieht, das Laub verpachten und sich dadurch jährlich ein Einkommen von einigen hundert, ja tausend Thalern und mehr sichern. Ein Pächter in der Lombardei hatte vor einigen Jahren durch die Seidenzucht eine Einnahme von 2163 Thlr. 10 Sgr. Der Antheil des Gutsbesitzers war für die Ueberlassung des Laubes, der Eier und des Raumes die Hälfte des Einkommens, mithin 1081 Thlr. 20 Sgr. — Könnten ähnliche Resultate auch von unsern Gutsbesitzern in einigen Jahrzehenden angegeben werden können!

Wie viel noch zu thun übrig bleibt, um das früher gewonnene Quantum an Seide zu erreichen, geht daraus hervor, daß bei der Berliner-Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1844 das Gewicht der sämmtlichen Seide, welche freilich an Qualität bedeutend besser war, nur 2000 Pfund betrug, wohingegen beim Tode Friedrich des Großen die jährliche Ausbeute beinahe 14,000 Pfund ausmachte. Diese Verminderung ist theils der Ausrottung der Maulbeerbäume während der Kriege, theils der noch immer herrschenden irrigen Meinung über die Seidencultur überhaupt zuzuschreiben. Leider können die Anpflanzungen, welche in jüngster Zeit seit Wiederaufnahme des Seidenbaues geschehen sind, nur nach und nach den retlitenen Verlust decken. — Möchte es durch bedeutende Anpflanzungen recht bald dahin kommen, daß dieser schöne Zweig der Landwirthschaft immer mehr sich ausbreite und Theilnahme gewinne.

Im April 1847.

Rubens,
Direktor des Seidenbaus der Solingre
Local-Abtheilung

---

Vortheil des frühen Erndtens. Es ist in diesem Augenblicke, wo die Erndte sich nähert, vielleicht an der Zeit, auf eine Abhandlung Cadet de Vaux aufmerksam zu machen, die mit mehreren anderen gemeinnützigen auf Befehl der französischen Regierung gedruckt und vor längeren Jahren in's Deutsche übersetzt erschienen ist. Sie betrifft Versuche, welche Cadet über die großen Vortheile des frühen Erndtens des Getreides vor der völligen Reife angestellt hat, und die allerdings in hohem Grade die Aufmerksamkeit unserer Oekonomen verdienen. Die Kölnee Zeitung theilt daraus im Allgemeinen mit: Die Vortheile des früh geschnittenen Getreides bestehen nach Cadet vorzüglich darin, daß es besseres Mehl, besseres Brod und auffallend mehr Brodmasse gibt. Der Mehrbetrag des Gewichts des frühreif geschnittenen Getreides beträgt 10 Pfund auf den Setter (240 Pfund); 3 Pfund Mehl dieses Getreides geben 4 Unzen Brod mehr als anderes, und ein Sack Mehl zu 320 Pfund, der in der Regel 400 Pfund Brod gibt, gibt von frühreif geschnittenem Getreide 427 Pfund. Hiezu kommt der geringe Körnerverlust, den das Getreide, in der Frühreife geschnitten, erleidet, daß der Regen ihm weniger schadet, und daß es frühe gegen den Wechsel der Witterung und gegen eintretende Hagelschläge gesichert ist. Nach Cadet's Versicherung ist die Kleie dieses Getreides von außerordentlicher Dünne, das Getreide selbst zum Saatkorn besser, und das Stroh desselben von stärkerer Nahrungskraft für die Thiere. Als Zeitpunkt zum Schneiden gibt Cadet den an, wo das Korn, wenn man es zwischen dem Daumen und Zeigefinger reibt, eine teigige Gestalt annimmt, wie Krumme von frischem Brode, die man zu Kügelchen drückt.

---

Kartoffelkrankheit. In der „Karlsruher Zeitung" schreibt ein fränkischer Oekonom über diese (in dem gegenwärtigen Jahre glücklicherweise noch nicht wieder zum Vorschein gekommene) Seuche: Von dem gelehrten Oekonomen sind zwar zahlreiche Hypothesen aufgestellt worden; es scheint aber, daß der einfache Landmann weit eher den Nagel auf den Kopf getroffen hat, indem er die Ursache des Verderbens dieser Knollen einer ganz nahe liegenden Erscheinung beimißt. Wenn nämlich nach starken Schlagregen eine große andauernde Hitze eintritt, so bildet sich auf der Oberfläche des Bodens eine steinharte Kruste, welche keine Verdünstung der im Innern befindlichen Feuchtigkeit und keinen Stoffwechsel zuläßt. Die Folge davon ist, daß Gährung und die Zersetzung der organischen Substanz eintritt. Auf dieselbe Weise ist die Kartoffelfäule unter ungünstigen Verhältnissen, wenn auch nur vereinzelt, fast alle Jahre vorgekommen. Man hatte aber bisher nur wenig darauf geachtet, weil man sie als etwas ganz Natürliches ansah. Ueberall, wo man in unserer Gegend im vorigen Jahre die Kartoffeln zum zweiten Male, im Juli oder August vorsichtig behackte, blieben die Stöcke von der Krankheit verschont.

---

Lack für hölzerne Fußböden. Zur Anfertigung dieses Lackes nimmt man 3 Pfund Schellack, ½ Pfund Elemi, 1 Maß (2 Pfund) Terpentinöl, 5 Maß Weingeist. Den gepulverten Schellack setzt man mit Weingeist an, wie man bei der Bereitung der Tischlerpolitur zu thun pflegt; das gepulverte Elemi löst man hingegen in der Wärme auf und mischt es sodann unter die Schellacklösung. Von diesem Firniß macht man Gebrauch, nachdem man den Fußboden mit einer Leimfarbe grundirt, gehörig ausgetheilt, allenfalls mit Zeichnungen oder Bordüren versehen, und zuletzt mit Leinöl eingelassen hat. Letzteres geschieht, damit der Boden von dem Harzfirniß nicht so viel einsauge. Bei Böden, die früher mit Oelfarbe angestrichen waren, ausgetreten und schadhaft sind, läßt man das Leinöl weg, weil alsdann der Untergrund ohnehin wenigee Leinöl auffnugt. In diesem Falle muß man aber der Leimfarbe, die man zum Grundiren braucht, etwas Leinölfirniß zumischen. Zum Grundiren wendet man Oker mit Steinweiß am besten an, weil dadurch

die Farbe deckender wird, und der Anstrich, nachdem er mit dem Firniß überzogen ist, dem schönsten Oelfarbenanstriche gleichkommt.

Mit obigem Firniß überzieht man den vorbereiteten Boden wenigstens zweimal. Solche Fußböden werden trocken oder feucht (mit Wasser), wie es erforderlich ist, gereinigt, und wenn man ihren Glanz wieder auffrischen will, mit einem von Leinöl durchdrängten Lappen abgerieben. Ueberstreicht man den Boden des Jahres einmal wieder mit demselben Firniß, so sieht er wie neu aus.

Solche Fußböden stehen an Dauerhaftigkeit den mit Oelfarbe angestrichenen nicht nach, sehen fast noch schöner als diese aus, lassen sich billiger herstellen, und haben den besonderen Vortheil, daß man unmittelbar nach dem letzten Anstriche mit dem Firniß das Zimmer wieder beziehen kann, da der Firniß schon unter dem Anstreichen trocknet, und nicht den geringsten übeln Geruch zurücklässt (? d. Red.). Der nämliche Firniß läßt sich auch zum Ueberstreichen von Möbeln, welche durch Oelfarbenanstrich nußbaum- oder kirschbaumartig u. s. w. gemacht sind, gebrauchen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

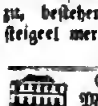
Montag den 19. Juli 1847, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Zweibrücken, werden auf Anstehen des Herrn Hospitalschaffners Schimper von da, die dem Zweibrücker Civil-Hospitale zugehörigen Antheile an einem in der Stadt Zweibrücken, in der Alexandersstraße gelegenen Wohnhause, neben Jakob Knoll und einem gemeinschaftlichen Gange, welche Antheile früher den Sturm'schen Eheleuten angehört haben und in einer Stube, einer Kammer und einer Küche im zweiten Stocke hinten hinaus und einer Speicherkammer vorn gegen die Straße zu, bestehen, öffentlich zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Gegen das Ende des laufenden Monats lassen die Erben des in Zweibrücken verlebten Gerbermeisters Herrn Friedrich Bietz, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges zu Zweibrücken in der Hauptstraße stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Gerberei, Hofraum und sonstigem Zubehör, einseits das Gasthaus zum Hirsch, anderseits Peter Wild.

Schuler, Notär.



Dienstag den 13. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Verstorbenen dahier, werden die zum Nachlasse der zu Zweibrücken verlebten Ehegatten Herrn Fenny Schilling, gewesenen Rentners, und Frau Elisabetha Bärmann gehörigen Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert, nämlich:

1 Canapee, 1 Sekretär, Commode, Tische, Stühle, Bettung, Gelüch, Weißzeug ꝛc.

Schuler, Notär.

[3] Samstag den 17. Juli, Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Bürgermeisteramte, wird die Lieferung von 20 Kubikmeter Steinen auf die Ortsstraßen, an den Wenigstnehmenden, vergeben.

Ixheim, den 6. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Theobald.

### Gemeinde-Holzversteigerung.

Freitag den 16. laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, werden zu Niedermurbach, aus dessen Gemeindewald, nachbezeichnete Holzsortimente versteigert, als:

20 eichen Baustämme, 1e und 2r Classe,
2 buchen Nutzstämme,
1 hainbuchen Nutzstamm,
32 birken Gerüststangen,
7825 eichen Bohnenstangen,
¾ Klafter eichen Scheitholz,
10¾ „ „ Schälspiegel,
4 „ buchen Prügel,
5 „ birken „
425 buchen Wellen,
525 eichen Schanzwellen,
325 birken Wellen,
20 Erdstöcke.

Contwig, um 9. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Holderbaum.

[3] Holzversteigerung aus dem Gemeindewalde von Kleinsteinhausen.

Dienstag den 13. Juli laufenden Jahrs, Morgens um 9 Uhr, werden zu Kleinsteinhausen, aus dem Gemeindewald, Distrikt Mühlberg, nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, als:

132 eichen Baustämme, 3e Classe,
50 birken Gerüststangen,
60 birken Nutzstämme, 4r Classe,
6½ Klafter eichen Schälspiegel,
1450 eichene Gipfelwellen.

Großsteinhausen, den 3. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

[2] Heugras-Versteigerung.

Montag den 12. Juli laufenden Jahrs, um 10 Uhr Morgens, wird das Heugras in den Gemeindewiesen zu Bebelsheim, Neuröder Allmend und Otzwiese, nebst einer Waldwiese im Reutheimer Wald, in 18 Loosen bestehend, auf Zahlungstermin bis 1. Oktober nächsthin, versteigert.

Bebelsheim, den 28. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Thinnes.

### Heugras-Versteigerung.

Montag den 19. Juli 1847, Morgens 9 Uhr, läßt der Unterzeichnete, in der Behausung des Herrn Ziegler in Hufschendhausen, 100 Morgen schönes Heugras, im Scheidelberger Wong, öffentlich versteigern.

Johann Pletsch.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3] Bekanntmachung.
(Gestohlene Gegenstände betreffend.)

Durch unbekannte Thäter wurden: 1) ein ganz gutes Wagentuch; — 2) ein neuer leinener Mehlsack, voll Kleien; — 3) ein ganz guter, weißgrauer Schäferhut entwendet.

Auf die Besitzer oder Verkäufer derselben wolle gefahndet und von jeder Entdeckung der nächsten Polizeibehörde, behufs geeigneter Maßnahme, Anzeige gemacht werden.

Zweibrücken, den 1. Juli 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cotten.

[3] Durch hohes kgl. Regierungs-Rescript vom 21. Juni 1847, Ad. Nro. 17,256 M., wurde der Gemeinde Waldmohr die Abhaltung der nachstehenden Krämermärkte genehmigt, nämlich:

1) Auf den 3. Sonntag vor Ostern,
2) Auf den 3. Sonntag vor Johanni,
3) Auf den 1. Sonntag nach Jacobi, und
4) Sonntags vor Simon und Judä.

Der auf den 1. Sonntag nach Jacobi fallende Krämermarkt wird bis den 1. August laufenden Jahres zu Waldmohr abgehalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Waldmohr, den 9. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Emlich.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Conzert-Anzeige.

Da ich mich auf meiner Durchreise entschlossen habe, Montag den 12. Juli, Abends halb 8 Uhr, im Saale des Casino, auf einem neuen Instrumente von 7 Octaven, welches mit Spielung nach bloßer Hand, ohne Claviatur, gespielt wird, ein Concert zu geben, so lade ich hiermit alle Freunde der Tonkunst ganz ergebenst ein. Billets sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn G. Ritter zu 24 kr., Abends an der Kasse zu 30 kr.

Hierling, Virtuos.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß er in seinem neu eingerichteten Laden in der Frochtmarktstraße, außer den frühern Artikeln, auch

### Spezereiwaaren

von heute an sich hält, und bittet um geneigten Zuspruch.

C. Jacoby, Buchbinder.

[2] Heute den 11. Juli wird das Jacobs-Fest in Ixheim gehalten, wozu höflichst einladet Friedr. Lehmann.

[3] Da der Unterzeichnete sein Waarenlager so schnell als möglich aufzuräumen wünscht, so werden alle die unten benannten Artikel 50 Prozent unter dem Fabrikpreis verkauft.

Die Waaren bestehen

in Glas- und Porzellan, Parfumerie, Quincaillerie, Gold- und Silber-Bijouterie, nämlich: goldenen Uhrketten, Colliers, Ohrringen, Brochen, Schlößchen, Ringen, so wie einer großen Auswahl in unächten Bijouterie-Waaren, chinesischen Tonschen, Metern in Holz und Bucks, Spielmarkkästchen mit Marken, Granatten, Tabaksdosen in allen Gattungen, Cigarren-Etuis, Mundstücken, Feuerzeugen, Papierbeschwerern, so wie in allen möglichen Herren- und Damen-Mode-Artikeln.

Jos. Hutry.

[3] Einige in bestem Zustande sich befindliche kupferne Kessel, 2 bis 3½ Hectoliter haltend, werden zu kaufen gesucht. Von wem? Bei der Expedition d. Bl. zu erfahren.

[3] Ein junger Mensch kann sogleich in die Lehre treten bei Buchdrucker Blumenauer.

Im ehemaligen Bürgerwalde dahier sind mehrere hundert dürre kiefern Reiserwellen zu kaufen, welche sowohl einzeln als in größeren Partheien abgegeben werden.

Kasimir Kunz hat ein Logis zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

Bei Johann Philipp am Kreuzberg ist ein Logis zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

Boos, Schreiner und Glaser, hat ein Logis zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

[3] Bei dem in Fallimentszustand erklärten Kaufmanne Fr. Keller ist dasjenige Logis, welches dermalen Herr Einnehmer Amdos bewohnte, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Syndik der Masse.

L. C. Wend.

[3] Madame Wenz hat in ihrem Vorderhause 4 Zimmer, nebst Küche, sogleich zu vermiethen.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind nachstehende neue Schriften angekommen:

**Pruktischer Rathgeber bei dem Kleinhandel und Gewerbsbetrieb.** Herausgegeben von C. Cassel, Buchhalter u. Lehrer der Handelswissenschaften. Br. 1 fl 45 kr.

**Röberle, J. G., Warum reformirt Papst Pius IX.? und wie weit kann, wie weit wird er gehen?** Broschirt. 1 fl. 12 kr.

**Johnston, J. F. W., Catechismus der Agricultur-Chemie o. Geologie für Landwirthe und Lehrer an Volksschulen.** Broschirt. 21 kr.

**Palästina oder das jüdische Land zur Zeit Jesu,** so wie auch die wichtigsten, außer Diesem, im Alten und Neuen Testamente erwähnten Länder und Orte. Historisch-geographisch beschrieben von Heinrich von Gerstenbergk. Br. 1 fl. 3 kr.

**Prokop, A., Die Wachsertheuerung und landwirthschaftlichen Vereine in Deutschland.** Broschirt. 54 kr.

**Bruckner, F. K., Das Haardtgebirge und seine Umgebungen. Ein Führer für Fremde und Einheimische. Mit 1 Panorama des Haardtgebirges, 1 Reisekarte und 2 Ansichten in Stahlstich.** Geb. 4 fl. 30 kr

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 84.** Dienstag, 13. Juli. **1847.**


### Rußland.

**Petersburg.** Auf dem losminschen Berge bei Gorod Krasnoj ist auf kaiserlichen Befehl ein Denkmal zum Gedächtniß der Aufreibung des Ney'schen Corps errichtet worden.

### Großbritannien.

**London.** Ende des Bürgerkriegs in Portugal. Eine zweite Ausgabe der „Times" vom 5. Juli berichtet: Wir haben eine telegraphische Depesche aus Southampton empfangen, welche die wichtige Nachricht von der Beendigung des Bürgerkrieges in Portugal enthält. Unser Correspondent zu Oporto meldet unter'm 30. Juni, daß die Junta sich ergeben hatte und daß die Stadt von den spanischen Truppen unter dem Befehle des Generals Concha besetzt worden war. Die Bedingungen der Uebergabe sollen folgende seya: 1) Vollständige Erfüllung der vier von den vereinigten Mächten vorgeschlagenen Bedingungen. 2) Die Truppen Donna Maria's besetzen Oporto und die anliegenden Forts; aber die Truppen der Junta liefern ihre Waffen nur an die Spanier aus. 3) Donna Maria's Truppen ziehen nicht eher in Oporto ein, bis es von den verschiedenen Mächten geräumt ist; die regulären and freiwilligen Truppen der Junta werden mit allen Kriegsehren behandelt, und die Offiziere behalten ihre Degen und Pferde. 4) Freie Päße für alle Truppen der Junta, die heimkehren wollen. 5) Empfehlung des Eigenthums der Bewohner Oporto's in den Schutz der alliirten Mächte.

### Spanien.

**Madrid.** Die Zerrissenheit der königlichen Familie ist höchst bedauerlich. Die Königin ist mit ihrer Umgebung im Palast zu Madrid, der König, ihr Gemahl, im Landhaus el Pardo, dessen Vater und seine Familie, nachdem sich derselbe zu tief mit progressistischen Gesellschaften eingelassen, in seinen alten Palast zurückgekehrt; die Königin Mutter in Malmaison bei Paris, Don Carlos in Italien, sein Sohn, der jetzige Prätendent, Graf von Montemolin, in London, der Infant Don Sebastian in Neapel.

### Italien.

**Rom.** Zu dem Feste St. Johannes assistirte der heil. Vater das Hochamt in der Kirche S. Giovanni in Laterano. Daß der Papst bei der Hin- und Zurückfahrt von der Kirche nicht mit dem gewohnten Enthusiasmus vom Volke begrüßt worden, muß völlig in Abrede gestellt werden. Dieses Gerücht scheint von der exaltirten Partei absichtlich ausgesprengt zu werden, um daraus ableiten zu können, man sey allgemein unzufrieden mit dem jüngsten Motu proprio. Ihr Mißmuth entspringt zunächst daraus, daß der weit größere Theil von Roms Einwohnern mit den Maßregeln des Papstes zufrieden, und froh ist, daß den Festen endlich einmal ein Ziel gesteckt ist.

— Es beginnen ernstere Auftritte, als man sich bisher eingebildet. Die boswilligsten, aufreizendsten Gerüchte werden von den entgegengesetzten Parteien ausgestreut und vermehren die Schwierigkeiten der Lage. Es gibt Leute, die sich nicht entblöden, glauben machen zu wollen, der hohe Geist Pius IX. lange an bereits dem Zweifel an der Möglichkeit seines Reformwerkes Raum zu geben, ja der heilige Vater gehe mit dem Gedanken um, St. Peters Stuhl zu entsagen und sich in ein Kloster zurückzuziehen, und habe seinen Bruder, den Grafen Mastai, aus Sinigaglia deshalb hieher beschieden. Die Liberalen hielten am 29. Juni Generalversammlung, um eine Petition zu berathen, welche sie von hier and den Provinzen mit mehr als 30,000 Unterschriften zu versehen hoffen. Darin wollen sie dem heiligen Vater darlegen, wie weit er in seinen Reformen gehen könne, unbeschadet der Pflichten seiner apostolischen Würde. Sie verlangen, daß der Papst sich der Volkspartei ganz in die Arme werfe, u. drgl. Rathschläge mehr. Eine ähnliche gedruckte Erklärung, die heute am Caffe Nuovo angeklebt ist, hat man vorgestern, als der Papst nach St. Ignazio fuhr, in seinen Wagen geworfen. Ueberhaupt scheint bei diesem Feste die Erbitterung gegen die Jesuiten sich Luft gemacht zu haben.

### Frankreich.

**Paris.** Die Algierer Journale vom 30. Juni berichten von mehreren Gefechten, welche eine von dem General Bedeau befehligte Colonne auf einem Zuge gegen einige widerspenstige Kabylenstämme bestanden. Am 20. Juni überfielen etwa 250 Mann der Ouled Aboune eine kleine Abtheilung des 19. und des 31. leichten Infanterieregimente; nach einem heftigen Kampfe wurden die Kabylen in die Flucht getrieben; sie hatten 20 Todte und eine große Anzahl Verwundete; auch die französischen Truppen erlitten in diesem Gefechte einen starken Verlust, drei Offiziere wurden getödtet, eine Anzahl Unteroffiziere und Soldaten getödtet oder verwundet. Am 21. unternahmen die Kabylen abermals einen Angriff, in welchem sie wiederum mit ansehnlichem Verluste geschlagen wurden. Der Obrist Barral verfolgte am 22. die Flüchtigen, umzingelte sie in ihren Schluchten und brachte ihnen einen Verlust von 27 Todten und vielen Verwundeten bei. Diesem Gefechte folgte die Unterwerfung mehrerer Stämme, die eine friedfertige Gesinnung gezeigt hatten. — Das Journal „Seybouse" von Oran, vom 24., berichtet von einer „glänzenden Razzia", welche der Obrist Senilhes gegen den unruhigen und räuberischen Stamm Mahatlas ausgeführt, dem er bei einem nächtlichen Ueberfalle, welchen er mit großer Gewandtheit ausführte, 20,000 Schafe, 480 Kameele, 150 Pferde and 1500 Stück Hornvieh abnahm. Die Mahatlas leisteten keinerlei Widerstand. Seltsam klingt der Beisatz in dem genannten Journale: „Keine gewaltthätige Handlung von Seiten unserer Soldaten befleckt den Erfolg dieser Expedition." — Das „Echo d'Oran" bestätigt die Nachricht, daß eine marokkanische Heeresabtheilung von dem Emir Abd-el-Kader geschlagen worden, welcher ihr Lager erstürmte, ihrem Anführer El Hamar den Kopf abschlagen ließ und alle Zelte, Waffen und Gepäcke seiner Gegner erbeutete. Es soll dieser marokkanische Heerhaufen aus 2000 Mann bestanden haben, die fast sämmtlich auf der Flucht von den Kabylenstämmen niedergemetzelt worden wären. — Ein Schreiben aus Tanger, vom 20., berichtet gleichfalls die Niederlage El Hamar's. In Folge dieses Ereignisses sey der frühere Gouverneur des Riff's, Ben-Abd-el-Kader-Pascha, von dem Kaiser Abderrhaman beauftragt worden, sich mit 400 Reitern in den Distrikt, wo der Emir mit seiner Deira haust, zu begeben, während man zu Fez ein ansehnliches Corps regulärer Truppen zusammenziehe, welches aus Cavallerie und Infanterie mit 11 Kanonen bestehend, unter den Befehlen des Prinzen Said, desselben, welcher in der Schlacht am Isly commandirte, gegen Abd-el-Kader ziehen solle; man hege schon seit langer Zeit den Verdacht, daß Abd-el-Kader sich in Marokko eine Art Königreich gründen, wenn nicht gar den Kaiser Abderrhaman enthronen wolle, um dann die Franzosen in Algerien anzugreifen.

— Der „Moniteur de l'Armee" bestätigt General Bedeau's Ernennung zum interimistischen Generalgouverneur von Algerien; die Oppositionspresse hielt es noch gestern für unglaublich, daß dieser tüchtige General sich zum Lückenbüßer und zur Brücke für den Herzog v. Aumale hergeben würde. — General de Bar, bisher Kommandant der Division Algier und Bugeaud's rechte Hand, ist nach Nantes versetzt worden. — Der „Constitutionel" behauptet jetzt, das Kabinet werde das Gesetz wegen der Staatsanleihe in dieser Session nicht vorbringen. — Der „National" gibt ein beißendes Epigramm auf die Gerüchte über die persönliche Ankunft des Königs von Preußen von seinem Schwager in Rußland. Das „Journal des Debats" macht in einem langen Leitartikel darauf aufmerksam, daß sich die Politik der Union in Betreff Amerikas nie deutlicher verrathen habe, als jetzt in den mexikanischen Händeln: die Union wolle erstens, daß der ganze amerikanische Kontinent, sowohl Süd- und Mittel- wie Nordamerika, rein amerikanisch und ohne allen europäischen Einfluß organisirt und zweitens zu einer einigen großen Freistaatenligue gegen die Monarchien der alten Welt vereinigt werden solle.

— Das „Journal des Debats" berichtet: „Nachrichten aus „Madrid vom 4. Juli (auf telegraphischem Wege hergelangt) melden, daß gemäß den zwischen dem Obergeneral der spanischen Interventionsarmee und den von der Junta von Oporto abgeschickten Deputirten abgeschlossenen Vereinbarungen die alliirten Truppen am 30. Juni von Oporto Besitz genommen haben."

— Das „Journal des Debats" widmet dem Feste, das der Herzog von Montpensier der Artillerie „oder vielmehr Frankreich"

gegeben hat, zwei Riesenspaken! Indeß klagen andere Blätter, daß sie sich förmlich gezwungen sähen, sich in Gerichtszeitungen zu verwandeln, weil in den Pairs- und Deputirtenverhandlungen fast nichts mehr als Betrügereien, Bestechungen u. s. w. vorkämen!! Ja der Deputirtensitzung vom 6. Juli kam der Betrug des sanft verstorbenen Herrn Benier, des Militärproviantmristers, der den Staatsschatz um 400,000 Fr. bringt, zur Sprache, und Herr Lanzuinais, der Generalprokurator ist, zeigte, daß die Regierung ihre Schuldigkeit nicht gethan, sondern nachlässig gewesen sey. In einer Interpellation, die Herr v. Morney an den Siegelbewahrer richtete, kam das System, das allen diesen Dingen zu Grunde liegt, recht grell zur Sprache. Herr v. Mornay fragte, ob Pellapra, wie es allgemein heiße, entwischt sey und im Prozesse Cubiere's es also an den allernothwendigsten Aufschlüssen fehlen werde? Herr Hebert antwortete, er wisse es nicht. (Das „Journal des Debats" aber meldet, es bestätige sich, daß Pellapra wirklich fort sey.) Da rief Herr von Moenap: „Angesichts solcher Dinge habe ich das Recht zu sagen, daß es zur Erreichung Unglücklicher nicht an der Strenge des Gesetzes fehlt, aber daß die Gesetze ohne Wirkung gegen die sind, welche Geld oder eine sogenannte gesellschaftliche Stellung haben!" Dazu nannte der Redner diese Flucht „die Bestätigung des Priazips, daß Leute von Geld aber Stellung jetzt ungestraft Alles wagen könnten!" — Die „Demokratie paeisque" ist dreimal hinter einander mit Beschlag belegt worden. „Es ist", bemerkt hierzu der National, „doch seltsam, daß man so streng gegen die Journale ist, während man den Betrügern und Unterschleifern einen Freibrief gibt!"

Straßburg. Pariser Blätter bringen fortwährend Nachrichten über Aufstände in den oberrheinischen Manufakturbezirken, während sowohl in Mühlhausen als auch in Colmar die wünschenswertheste Ruhe herrscht und die Gährung, welche in Thann, Gebweiler and Altkirch sich im Laufe voriger Woche offenbarte, gänzlich verschwunden ist, und das von Straßburg requirirte Militär nirgends einzuschreiten brauchte. Ueberall haben die Maßregeln der Gemeindebehörden dazu beigetragen, daß die Brodtaxen herabgesetzt werden konnten, und allenthalben wirkt die bereits für einige Fruchtarten begonnene Erndte auf die Preise der Lebensmittel sehr günstig. Ueber die Vorgänge in Mühlhausen sind nun halbamtliche Berichte veröffentlicht, aus denen zu entnehmen, daß die dortige Stadtverwaltung durchaus nicht jener Sorglosigkeit angeklagt werden kann, wie das von einigen Berichterstattern geschah. Als Nothwendigkeit stellt sich freilich heraus, daß man eine hinlängliche Besatzung nach jener Fabrikstadt verlege, denn die Zahl der daselbst beschäftigten Arbeiter beträgt 20,000, und eben so viel befinden sich in den Werkstätten der umliegenden Ortschaften. Mehr als die Hälfte sind Ausländer. — Die Ueberfahrtpreise für Auswanderer von Havre nach Amerika sind wieder bedeutend ermäßigt worden, und betragen gegenwärtig nur noch 105 Franken, während man vor kurzer Zeit noch 200 Franken bezahlen mußte.

Algier. El Harnoui, das gefürchtete Oberhaupt der Nemenchas (an der Grenze von Tunis), hat sich den Franzosen unterworfen.

## Schweiz.

Bern. Am 5. Juli wurde die Tagsatzung feierlich eröffnet. Sämmtliche Gesandte waren bereits hier eingetroffen. Der Glanz der Exremoaie dieses schweizerischen Landtages nimmt alljährlich um etwas ab. Wir haben auch heuer wieder einige sonst übliche Ehrenbezeugungen von Seiten des vorörtlichen Berns gegenüber den anwesenden Kantonalrepräsentanten wegfallen sehen. Der Mittelpunkt des heute Geschehenen war natürlich die demokratische Thronrede des Bundespräsidenten. Herr Ochsenbein, der sonst als kein schlechter Redner angesehen ist, las diesmal, wegen der Gewichtigkeit des zu Sprechenden, seine Rede vom Blatte ab. Er war sichtbar bewegt, als er die ersten Worte vor der imposanten Versammlung sprechen sollte. Der Inhalt dieser Rede war indeß bei Weitem nicht so bedeutend, als man erwartet hätte. Die allgemeine Spannung bezog sich auf das, was Herr Ochsenbein über die Sonderbundsfrage sagen würde. Er sagte darüber gar nichts — d. h. nichts Direktes und Namentliches. Die Hauptstelle war die über die Revision des eidgenössischen Bundesvertrags. Und hier wurde allerdings Bedeutendes ohne große Verhüllung ausgesprochen. Die Eidgenossenschaft gleiche einem aus morschen Balken zusammengezimmerten Schiffe, das bei dem geringsten Windstoße auf dem wogenden Meere der Völkerbewegung — er erbete hier nicht blos von der Schweiz, sondern von ganz Europa, namentlich von Deutschland — auseinander zu brechen drohe. Dies sey die tiefe Wunde, an der die Eidgenossenschaft leide. Der Bundesvertrag sey nicht im Einklang mit den Wünschen des Volkes der Schweiz. Indessen dürfe man nicht verzagen. Entschlossenheit und Entschiedenheit sey jetzt das Einzige, was Heil bringe, und woraus man auf Erfolg hoffen dürfe. Die Zeit sey einer Revision des Bundesvertrags günstig. Aber andererseits fordere sie dieselbe auf gebieterische Weise. Ein allgemeiner Völkerbrand sey gegenwärtig nichts Unmögliches. In allen Völkern liege des Zündstoffes genug vorhanden. Wie würde die Schweiz einer solchen allgemeinen Bewegung die Spitze bieten können, wenn sie noch mit ihrem alten verrosteten Bundesvertrag sich behelfen müßte? Andererseits werde diese Reorganisation auch dringend vom Schweizervolke gewünscht. Es sey also eine unnachläßliche Forderung an die Behörden, diese Wünsche zu erfüllen, bevor etwa das Volk denselben zuvorkomme.

Den Schluß der Rede bildeten energische Protestationen gegen allfällige Interventionen der auswärtigen Mächte, Berufungen auf das Naturrecht. Nach dieser Eröffnung folgte der eidgenössische Bundesschwur. Sodann wurde im gewöhnlichen Sitzungslokale zu der Prüfung der Creditive der Gesandtschaften and zur Bestätigung des eidgenössischen Kanzleipersonals geschritten. Ein großer Schritt zu radikalen Reformen ist bereits heute in der ersten Sitzung geschehen: Herr von Gonzenbach, eidgenössischer Staatsschreiber, wurde nicht bestätigt und an seiner Stelle ein Appenzeller (A. Rh.) gewählt.

## Preußen.

Berlin. Wir befinden uns in den letzten 14 Tagen vor der Erndte. Ein Gang durch die Kornfelder in unserer Nähe und eine Reise weiter in das Land hinein gewähren überall denselben erfreulichen Anblick. Im schlechtesten Sandboden sogar steht das Korn wie ein Wald, und lange schwere Aehren wiegen sich überall in dem Winde. Kaum wird das Jahrhundert eine reichlichere Ernote an Korn aufzuweisen haben, and ähnlich gedeihen in üppiger Fülle die meisten anderen Früchte; selbst der Weinstock, ein Fremdling in unsern nordischen Regionen, ist in seltener Fülle mit Trauben bedeckt.

— Mügge's Buch über die Schweiz, drei reichhaltige Bände, ist vor einigen Tagen erschienen. Es ist durchaus politisch, die wenigen Naturschilderungen, mit denen der Verfasser sich zuweilen von seinen politischen Erörterungen und Mittheilungen erholt, dienen nur zur Ausschmückung des Ganzen. Hr. Mügge hat die Schweiz bis in ihre entlegensten Gebirgsthäler durchstreift, und überall den Zuständen der Kantone und Gemeinden fleißig nachgeforscht. Für eine übersichtliche Kenntniß der Einzelverfassungen, ihrer Entstehung and ihrer Wandlungen wird das Buch die besten Dienste thun. Daneben gibt es anziehende Nachrichten über die bedeutendern, noch gegenwärtig thätigen Staatsmänner der Schweiz, deren viele Hr. Mügge persönlich kennen lernte. Die Gesammtschilderung gibt ein trübes Bild von dem schönen Alpenlande, aber der Verfasser prophezeit auch seinen Volks- and politischen Zuständen ein frohe Zukunft; diese sey ihm aber nur gewiß, und ächte Freiheit und Einigkeit nur zu hoffen, wenn es vor fremder Einmischung sich zu bewahren wisse and bewahrt bleibe.

Münster. Ein Ereigniß, welches auch in weiteren Kreisen interessiren wird, bildet jetzt das allgemeine Tagesgespräch. Die Tochter des Bürgermeisters Tschech, welche nach der Hinrichtung ihres Vaters auf Veranlassung und auf Kosten Ihrer Majestät der Königin bei dem evangelischen Pfarrer Overbeck in Camen untergebracht war, ist am 27. vorigen Monats mit einem Franzosen durchgegangen. Nach Tische begab sie sich aus dem Hause, unter dem Vorwande, eine Freundin besuchen zu wollen. Als sie am späten Abend noch nicht zurückgekehrt war, schickte der Pfarrer die Magd nach der Wohnung jener Freundin. Die Magd kam aber mit der Botschaft zurück, daß das Fräulein Tschech gar nicht dort gewesen. Darüber beängstigt, suchte derselbe nun in ihrem Schlafgemache nach, wo er zu seinem Erstaunen ein Briefchen fand, in dem er höflichst ersucht ward, am andern Morgen 6½ Uhr mit seiner Pflegetochter und deren Geliebten in Brüssel einen Eierkuchen zu verspeisen.

## Vaterländisches.

München. Ein räthselhafter Vergiftungsfall beschäftigt hier die öffentliche Aufmerksamkeit. Am 3. Juli trat ein ältliches Weib in einen Laden, um Liqueur zu kaufen. Das jugendliche Ladenmädchen verabreichte ihr denselben; allein schon nach einigen Minuten kehrte die Alte wieder und begehrte eine andere Sorte, indem die, welche sie erhalten, nicht die verlangte sey. Damit sich das zweifelnde Mädchen davon überzeuge, bat sie dasselbe wiederholt, nur den abgegebenen Liqueur einmal zu kosten. Kaum hatte aber das Mädchen dies gethan, als es ohnmächtig zusammenstürzte. Die Aerzte hatten Mühe, ihr das Leben bis jetzt zu retten; die Alte soll sich aus dem Staube gemacht haben, und man erwartet sehnsüchtig Aufklärung über diesen mysteriösen Vorfall.

- Am 4. Juli ist Herr von Gasser, der neu ernannte Gesandte Bayerns bei der deutschen Bundesversammlung, nach Frankfurt abgereist.

Pfalz. Von der Haardt. Daß die Kornwucherer auch in unserer Gegend ihr Wesen forttreiben, beweist ein in Neustadt in diesen Tagen geschehener Vorfall. Ein Unterhändler, Namens M..., suchte auf dem dortigen Fruchtmarkt die Preise der Früchte durch Hochgebote in die Höhe zu treiben. Er wurde entdeckt, verhaftet und nach Kaiserslautern abgeführt. Er soll vor die in kurzer Zeit zusammenkommende Assisen gestellt werden, und wird wahrscheinlich, da der in der Pfalz noch gültige Code criminel den Wucher stark verpönt, seine spekulative Gewinnsucht durch etliche Jahre Zuchthausstrafe büßen müssen.

Zweibrücken, 12. Juli. Ein ländlicher Triumphzug eigener Art brachte heute früh Heiterkeit und Jubel unter unsere Jugend. Herr Zorn, Wirth und Kartenfabrikant von hier, sandte den ersten Wagen ganz reifer Kartoffeln zu Markt. Hoch oben zu Sack verkündet ein blasender Trompeter, in der Melodie: „Ein Jäger aus Kurpfalz ꝛc.", die längst ersehnte Waare. Durch den billigen Preis war der Artikel schnell vergriffen.

— Heute Nacht versuchte, der im letzten Quartal vor dem Assisengericht zum Tod verurtheilte Vatermörder, Valentin Ertel von Neuburg, im Bezirksgefängniß auszubrechen. Er saß mit noch einem Verbrecher zusammen. Beide wußten mittelst eines Hackens von der Bettstelle so viel Steine auszubrechen, daß sie durch diese Maueröffnung in das Innere des Hofes gelangen könnten. Von da wurde das Thor, das den inneren von dem äußern Hof trennt, erbrochen und den Wachposten so geschickt umgangen, daß schon die vier aneinander gebundenen als Strickleiter diene. den Stiefeln über die Ringmauer geworfen waren, ehe der Soldat die Flüchtlinge entdeckte. Diese Entdeckung führte jedoch den Posten auf eine andere — nämlich: daß er wohl gelaten, aber das Zündhütchen fehle. Er verlor sedoch den Muth nicht, weil er ganz richtig subsumirte, daß ee nne seine Schwäche kenne und nicht seine Gegner. Entschlossen trat er den Verbrechern entgegen und verhinderte sie an der beabsichtigten Flucht, bis durch den Lärm ihm Hülfe kam und die Flüchtlinge wieder festgenommen wurden.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Der Nutzen des Weidenbaums in landwirthschaftlicher Hinsicht. Die Weide (Salix), welche überall und unter den verschiedensten Klimaten gedeiht, welche den Rand der Flüsse beschattet wie die Gipfel der Alpen, ist als Pflanze eben so beachtenswerth dadurch, daß sie allenthalben sehr leicht und fast ohne die mindeste Cultur gedeiht, als durch den verschiedenartigen Nutzen, welchen sie in der Landwirthschaft gewähren kann. Die hauptsächlichsten Vortheile der einzelnen Weidenarten sind:

1) Sie dienen als Brennholz. Obgleich als solches keines der besseren, kann das Weidenholz, gut getrocknet, doch in holzarmen Gegenden als Brennmaterial von Werth seyn. Da die Weiden außerordentlich leicht und schnell wachsen, so kann durch ihre Anpflanzung also ein Theil der jährlichen Ausgabe für die Heizung erspart werden. Wo das Brennholz theuer ist, bringt ein mit Weiden bepflanzter Morgen einen höheren Reinertrag, als ein Morgen Hochwald, weil ersterer viel schneller nachwächst und jährlich eine große Menge von Aesten, die abgeschnitten werden können, liefert. Vier Morgen Land mit Weiden als Kopfholz bepflanzt, enthalten im Durchschnitte 650 Bäume, welche alle acht Jahre 3300 Prügel oder Aeste von 30, 36—48 Fuß Länge abwerfen, diese geben 9000 Wellen von 4 Fuß Länge und 2—3 Fuß Dicke, oder 6470 Kubikfuß and 2725 Wellen. Darnach darf man sich allerdings verwundern, daß noch viele Besitzer und Gemeinden ihr Interesse so außer Acht lassen, daß sie durch Weidenpflanzungen die wiesen feuchten Gründe, Flußniederungen, Dämme nnd kusigen Uferstellen nicht im höchsten Grade nutzbar zu machen suchen.

2) Die Weiden können mit Vortheil als Hecken zur Einzäunung von Gärten nnd Feldern angewendet werden. Man legt lebendige Weidenhäge einfach durch Pflanzen und Stecklingen an. Werden diese Hecken später zu hoch und zu dicht, so werden sie beschnitten und ausgebrochen, und die Reiser dienea zu Brennholz. Um eine solche Pflanzung zweckmäßig anzulegen, nimmt man die Stecklinge vnn kräftigen Weiden, die seu 4—6 Jahren nicht beschnitten warden sind; die Stecklöcher macht man in gesundem Erdreich 15, in feuchtem und mooriqem aar 12 Zoll tief; man läßt den Steckreisera 12—15 Zoll Höhe und steckt sie lieber im Herbst als im Frühjahr. Auf diese Weise wächst eine einfache Gerte, gleichoiel in welcher Richtung sie eingepflanzt ward, an und wird zum Baume. Es ist eine alte Erfahrung, daß man eine junge Weide ausreißen und mit dem Kopfe nach unten wieder eingrabea kann, ahne daß sie zu Grunde gebt; vielmehr verwandeln sich die Wurzeln in Zweige und diese in Wurzeln.

3) Die Weiden schützen vor Ueberschwemmungen and Erdstürzen. Auf Ueberschwemmungen ausgesetztem Lande brechen die Weidenstämme die Kraft der Wellen, während ihre Wurzeln dea Boden befestigen. Maa könnte sogar, ohne große Mühe und Kosten, bebaute Landstriche ganz vor der Wassergefahr dadurch verhüten, daß man mehre Reihen von Weidenbäumen pflanzte, die abgeschnittenen Aeste derselben in Faschinen von einem Stamme zu dem andera legte nnd dadurch aach und nach Dämme bildete, welche der heftigsten Strömnng widerstehen könnten.

4) Die Weide dient daza, das Bett der Flüsse und Bäche einzuschränken, zu erhalten und zu regulieen, und folglich dem Anbau verlornes Land wieder zu gewinnen. Die zu solcher Benutzung geeignetste Art ist die dreimännige Weide (Salix triandria).

5) Wenn Wiesen und Huttriften mit Weidenbäumen bepflanzt wären, sa würden dieselben zu Zeitea anhaltender Dürre nicht sa gänzlich verbrannt und abgesengt werden; sie würden dem Vieh längere Zeit hindurch Nahrung und zugleich etwaa Schatten gewähren.

6) Die Weide ist vorzüglich geeignet zur Austrocknung der Sümpfe, Strombahnen, der Moräste nnd der nassen, moorigen Wiesea. Die Natur selbst scheint auf den Werth dieses Baumes in jener Beziehung hinzuweisen, denn es finden sich überall da, wo das Erdreich allzu feucht ist, namentlich folgende seiner Arten: Salix Myrtilloides, Hastata, Pentandria, Purpurea, Ambigua, Limosa.

7) Die Weide dient zur Befestigung sandiger Erdarten, sie fixirt den Flugsand and den Staubboden. Die Sandweide (S. arenaria) ist zu diesem Entzweck am vortheilhaftesten zu verwenden. Da sie die Eigenschaft hat, sowohl in dem reinen, unfruchtbarsten, trockenen Sande, wie auch im dem feuchten zu wachsen und zuge deihen, so kann sie auch gleichzeitig zur Befestigung der Seeufer und der Dünen benutzt werden.

8) Auf weiten Ebenen bricht die Weide die Gewalt der Winde; sie trägt daselbst zur Fruchtbarkeit des Bodens nnd zur Reinheit and Gesundheit des Klimas bei.

9) Im Nothfall kann das Weidenlaub als Futter dienen. Das Vieh liebt diesea Laub; man bemerkt oft, daß es danon frißt, selbst wenu andere Nahrung in hinreichender Menge vorhandea ist. Wie viel mehr würde es also dasselbe verzehren, wenn es, wie in Jahren des Mangels, hungern muß? Vielleicht ist auch das Weidenlaub, in Folge seines bittern Geschmackes, selbst der Gesundheit des Viehes dienlich.

10) Dies Laub kann theilweise das Streustroh ersetzen und als Dünger dienen; dem Landmann fehlt es daran immer nnd er kann dessen niemals zu viel bekommen. Arme Leute benutzen auch das dürre Weidenlaub anstatt Stroh zur Füllung ihrer Betten.

11) Die Weidenäste werden, gespalten, zu Faßreisen benutzt, ganz liefern sie brauchbaer Weinpfähle. Wenn man deren mehe im Ueberfluß hätte, sa würde man za solchem Gebrauche nicht die Wälder eines nützlicheren nnd werthvolleren Holzes berauben.

12) Gleicherweise kann man die Weidenäste zu mancherlei landwirthschaftlichen Geräthschaften anwenden und verarbeiten, z. B. zu Getreidewendezabeln, zweizinkigen Heugabeln, Rechenstielen, ebenso zu Pfählen, Richtstäben u. dgl.

13) Mit Ausnahme zweier Arten, der zerbrechlichen (S. fragilis) und der fünfmännigen Weide (S. pentandria), können alle Weidenarten zu Flechtwerken und Korbmacherarbeit jeder Art benutzt werden, and sind deren Ruthen in dieser Hinsicht besonders werthvall nad gesucht. Darunter sind die besten die rothe Weide (S. rubra) und die Korbweide (S. viminalis), welche die vorzüglichsten Körbe liefern. Als ein Beweis, wie hoch der Ertrag einer mit Weiden bepflanzten Fläche blos durch Abgabe von Ruthen an die Korbmachee gesteigert werden könne, diene folgende Angabe: Herr Gutsbesitzer Stedmana zu Haaa Beffelich bei Coblenz, einer der intelligentesten deutschen Landwirthe, bepflanzte eine zemliche Strecke liesigen, für gewöhnliche Nutzpflanzen ganz unculturfähigen Sandbodens, dicht am Rheine, und theilweise dem Strome abgerungen, mit Weidenstecklingen, eine Arbeit, welche äußerst geringe Kostea veranlaßte. Von weiterer Pflege brauchte sedann nicht mehr die Rede zu seyn; nach einigen Jahren lieferte die Pflanzung schon brauchbaer Ruthen. Diese werden jährlich von holländischen Korbflechtern, also aus sehr weiter Entfernung, gekauft, und zwar zahlen dieselben für die Ruthen eines Morgens, welche sie dazu selbst noch abschneiden müssea, 60 Thlr. preuß.! Dies ist ein beispielloser Ertrag, wenn man bedenkt, daß derselbe durch gar keine Cultnrkosten beeinträchtigt worden ist. Man hat auch nicht zu fürchten, daß die Käufer durch das nnd bei dem Abschneiden dee Ruthen dee Pflanzen schadeten; einmal haben die Weiden eine übereaus zähe Natur, und dann sind jene Leute gescheit genug, sich die Erndte des nächsten Jahres nicht zu schmälern. — Die jungen Zweige der Weide, besonders der gelben (S. vitellina), gebraucht man in Weingegenden und Gärten zum Heften der Reben, zum Anbinden der jungen Obststämmchen in den Baumschulen u. s. w. — In vielen Gegenden Deutschlands, z. B. in Kurhessen, in der Schweiz, werden die Getreidegarben mit Weidenzweigen gebunden, eben so die Kartoffelsäcke damit zugeschnürt, wie denn überhaupt die zähen Weidenzweige als Bindematerial einen ausgedehnten und hohen Werth und Gebrauch haben.

14) Die Weidenäste finden bei dem Fischfang mancherlei Anwendung, namentlich zur Anfertigung von Reusen.

15) Es gibt Gegenden, wo man das Weidenholz nicht allein zu Dachschindeln, sondern auch zu Bauholz verwendet. Dazu kann unter andern die weiße Weide (S. alba), welche oft 50 Fuß und mehr (bei einem Umfange von 4—5 Fuß, ja selbst von 7—8 Fuß) hoch wird, benutzt werden.

16) Der Splint der Weiden wird zu Sieben, zu Schwefelfaden, Schwefelhölzchen ꝛc. mehrfach verarbeitet.

17) Die Weidenrinde wird in der Färberei zur Herstellung einer guten rothen Farbe verwendet.

18) Diese Rinde enthält 2,,, Proz. Gerbestoff und wird daher mit Vortheil zum Gerben dea feinen Leders benutzt. Die Saalweide (S. caprea) ist für diesen Gebrauch die geeignetste und wird deßhalb hier und da angepflanzt. Außerdem gibt das Holz derselben eine vortreffliche Kohle zur Schießpulverfabrikation.

19) Die Weidenrinde wird oftmals in der Medizin als Ersatz der China- oder Fieberrinde angewendet.

20) Endlich bieten die sehr wohlriechenden männlichen Bluthen oder Kätzchen der Weiden, vor allen der Saalweide, eine vortreffliche Nahrung für die Bienen, welche um sa viel schätzbarer ist, als sie za einer Zeit erscheint, wa noch sehr wenige andere blühende Pflaazen vorhanden sind.

Alle diese angeführten Eigenschaften, Nutzungen nnd Vortheile der Weiden sind gewiß beträchtlich und einleuchtend genug, um überall, wo die Lokalitäten geboten sind, eine möglichst große Ausdehnung der Weidenpflanzungen anzurathen, Pflanzungen, welche in keiner Weise irgend eine andere Cultur beeinträchtigen, vielmehr allenthalben da, wo verlorenes Erdreich am Rande der Wege, der Bäche und Flüsse, wo Gemeindeweide, Moraft und Sumpfboden ist, nicht allein mit der größten Leichtigkeit angelegt werden können, sondern auch einen dauernden Nutzen nnd hohen Reinertrag gewähren.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Die auf heute Nachmittag 2 Uhr angekündigte Versteigerung der Mobilien, welche zum Nachlasse des dahier verlebten Rentners Herrn Franz Schilling gehören: wird erst **Freitag den 23.** Juli nächsthin, statt finden und werden ausgeboten:

2 Canapee, 1 Sekretär, 2 Commode, 3 Schränke, mehrere Tische, Stühle, 3 große Spiegel, mehrere Sachuhren, worunter 1 goldene, 1 Pendüluhr, 1 Standuhr, 1 Caffee-Service, 2 vollständige Betten rc.

Schuler, Notär.

---

### MobiliarVersteigerung.

Montag den 19. laufenden Monats, Morgens 8 Uhr, läßt Herr Posthalter Orlemann zu Pirmasens in seinem Hause allda, auf Termin, versteigern:

3 zu jedem Dienste taugliche Pferde, nebst Geschirr, 1 Kuh; die durch Aufgeben seiner Gastwirthschaft ihm entbehrlichen Utensilien, als: 8 vollständige Betten, sammt Bettladen, Getüch jeder Art, 2 Canapee's, Schränke, Tische, Stühle, Pfeiler- und Nachttischchen, Leuchter, Porzellan, Messer und Gabeln.

Pirmasens, den 10. Juli 1847.

L. Diehl, Notär.

---

[3²] Samstag den 17. Juli, Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Bürgermeisteramte, wird die Lieferung von 20 Kubikmeter Steinen auf die Oststraverse, an den Wenigstnehmenden, vergeben.

Ixheim, den 6. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Theobald.

---

[3²] Durch hohes kgl. Regierungs-Rescript vom 21. Juni 1847, Ad. Nro. 17,256 M., wurde der Gemeinde Waldmohr die Abhaltung der nachstehenden Krämermärkte genehmigt, nämlich:

1) Auf den 3. Sonntag vor Ostern,
2) Auf den 3. Sonntag vor Johanni,
3) Auf den 1. Sonntag nach Jacobi, und
4) Sonntags vor Simon und Judä.

Der auf den 1. Sonntag nach Jacobi fallende Krämermarkt wird bis den 1. August laufenden Jahres zu Waldmohr abgehalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Waldmohr, den 9. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Königl. hohe Regierung hat die königl. Forstbehörde angewiesen, Baumstützen, gegen die volle Forstsrure, auf Jedermanns Verlangen, abzugeben. Diejenigen Obstbaumbesitzer, die solche Stutzen zu haben wünschen, müssen sich deßhalb an das k. Forstamt dahier wenden.

Zweibrücken, den 12. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[2¹] Der Unterzeichnete macht hiedurch seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß er, nebst seinem bisher betriebenen Geschäfte, auch alle in das

**Schreibmaterialien-Fach**

einschlagende Artikel, als: Notiz- und Stammbucher, Brieftaschen, Cigarren-Etuis u. dgl. führt, und bittet um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist nunmehr bei Herrn Rentebote Mayer, der katholischen Kirche gegenüber.

Homburg, den 10. Juli 1847.

C. Weidling, Buchbinder.

---

Nummern der 1487. Munchner Ziehung:

**17 80 33 7 76**

13. d. Schluß der 1088. Regensburger Ziehung.

---

[2¹] Den 18. Juli wird das Jakobi-Fest in der Lust gehalten, wozu höflichst einladet

Bliskastel, den 12. Juli 1847.

J. B. Hager.

---

## Empfehlung aus Mainz.

Ich Unterzeichneter beziehe den bevorstehenden Jakobi-Markt in Zweibrücken mit allen Sorten Säckler-Arbeit.

# Bandagen.

Wie sehr viel dem Leidenden an einer zweckmäßig konstruirten, den Verhältnissen des Körpers genau anpassenden, dauerhaft gefertigten Bandage gelegen seyn muß, kann nur Derjenige ganz ermessen, welcher sich, wie leider nur zu oft der Fall, unter den Händen solcher, aller anatomischen Bildung des menschlichen Körpers unkundigen, mit Bandagen handelnden Personen befunden hat. Wie sehr es daher nonnöthen, diesem Uebel abzuhelfen, bedarf wohl nicht der Erinnerung; ebenso, wie groß der Nutzen desjenigen ist, der sich nach solchem Uebelstande auf einmal im Besitze einer, allen Anforderungen Genüge leistenden Bandage sieht, die ihn aus dem Stande der größten Unbehaglichkeit, ja oft empfindlichen Schmerzen befreit. Eine besonders reichhaltige Auswahl aller Arten Badagen, Suspensorien, Schnürstrümpfen für Beinbrüche, Bandagen um den Geschwulst herbeizubringen, Nabelbandagen, Schwangerschaftsbinden, doppelter Bandagen, aller Arten Kinderbandagen, Rückhalter für Einseitige zum Geradhalten, für Erwachsene wie für Kinder, setzt mich in den Stand, jedem mich gütigst mit seinem Vertrauen Beehrenden augenblickliche Hülfe bringen zu können. Für die Herren Aerzte, Wundärzte, Militär- und Civil-Hospitalverwaltungen lasse ich bei Abnahme eines ganzen oder halben Dutzend, assortirt, zu verschiedenen vorkommenden Fällen, einen angemessenen Rabatt eintreten. Unbemittelte Personen, die mir ein Zeugniß ihres Arztes oder Ortsvorstandes produziren, erhalten die nöthige Bandage gegen Erstattung meiner Auslagen.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich jeden Abend von 7 bis 10 Uhr im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken zu sprechen bin.

**Georg Bleicher,**
Säcklermeister und Bandagist aus Mainz.

---

[3²] Da die Unterzeichnete gesonnen ist, ihr Spezereigeschäft eingehen zu lassen, findet man alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel, um den Ankaufspreis, nicht conrante, bedeutend billiger, als: Strob- und andere Feilen, Sägeblättee, Kämme rc.

Auch hat dieselbe das von ihr bewohnte Logis, bestehend in einem Laden (wo oben besagtes Geschäft lange Jahre, mit dem besten Erfolge, getrieben wurde und sich auch zu jedem andern Geschäfte eignet), mit einem Zimmer und einer Kuche, im untern Stocke; im zweiten oder dritten Stocke in zwei Zimmern und Kuche; im Hinterhaus in zwei Speichern, mit Stallung, bis Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Louis Lindemanns Wittwe.

---

Bis kunftigen Sonntag, den 18. dieses Monats, wird im Wirthshause Kirchee, beim Neuhof, Unterhaltungs-Musik gehalten, wobei Hublicher Biee verzapft wird, und wozu höflichst einladen

Wittersheim, den 12. Juli 1847.

Philipp Rettenbaum.
Heinrich Martin.

---

Der Unterzeichnete macht seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß er von Paris gekommen und sich dahier als Schneider etablirt hat. — Auch empfiehlt sich seine Frau im Bügeln, sowohl in dem Hause, wie aus dem Hause, und bittet um geneigten Zuspruch, unter billiger und guter Bedienung. — Seine Wohnung ist in der Karlsstraße Lit. B, Nro. 193.

Fr. Ropar, Schneidermeister.

---

[2¹] M. Watteeich, Schuhfabrikant aus Mainz, macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden Zweibrücker Jakobi-Markt mit einer schönen Auswahl Damenschuhen und Stiefeln aller Art beziehen wird, und verspricht gute Waare, nebst billiger und reeller Bedienung.

---

[3²] Einige in bestem Zustande sich befindliche kupferne Kessel, 2 bis 3½ Hectolitee haltend, werden zu kaufen gesucht. Von wem? Bei der Expedition d. Bl. zu erfahren.

---

[3²] Ein junger Mensch kann sogleich in die Lehre treten bei Buchdrucker Blumenauer.

---

Bei Schreiner Jacoby können mehrere tüchtige Arbeiter, mit oder ohne Kost, eintreten.

---

In dem Hartmann'schen Hause in der Sonnengasse ist ein Logis, mit Stall und Dungplatz, zu vermiethen, sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

---

Bei Johann Philipp am Kreuzberg ist ein Logis zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

[2¹] Peter Feauck, junior, hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen.

---

Jakob Portnee, im Kupferschmied Lindemann'schen Hause, hat ein Logis im Vorderhause, so wie auch eins im Hinterhause, zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

[3²] Bei dem in Fallimentszustand erklärten Kaufmanne Fr. Keller ist dasjenige Logis, welches dermalen Herr Einnehmer Ambos bewohnte, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Syndik der Masse.

L. C. Wend.

---

[3²] Madame Wenz hat in ihrem Vorderhause 4 Zimmer, nebst Küche, sogleich zu vermiethen.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 9. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 7 fl. 13 kr.; Spelz, 6 fl. 20 kr.; Gerst, 5 fl. 27 kr.; Erbsen, 7 fl 2 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 55 kr.; Kartoffeln, 2 fl. — kr.; Wintergerst, 2 fl. 7 kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 25 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 17 kr.; das Paar Weck, 8 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 15 kr. per Pfund.

---

Mainz, 9. Juli. Das Malter Waizen, 19 fl. 54 kr.; Korn, 10 fl. 27 kr.; Gerste, 9 fl. 2 kr.; Haser, 6 fl. 56 kr.; Spelz, 8 fl. 50 kr. — Das Malter von 128 Liter.

---

## Frankfurter Course, 8. Juli.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | 90⅝ | — |
| ditto | | 2 M. | 94 | — |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 119¾ |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbd. | k. S. | 98⅛ | — |
| Hamburg | M. B 100 | k. S. | 88¼ | — |
| ditto | | 2 M. | 88¼ | — |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| ditto | in der Messe | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 120⅝ | 120⅝ |
| ditto | | 2 M. | 119⅝ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | 94⅝ | — |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | | 93 |
| ditto | | 2 M. | 93⅛ | — |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | — | 101 |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | — | 121 |
| ditto | | 2 M | — | 120⅝ |
| Diskonto | | | — | 3¾ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 6 |
| Friedrichsd'or | 9 | 53 |
| Dukaten | 5 | 37 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 34½ |
| Neu. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 58½ |
| Engl. Souvereigns | 12 | — |
| Landthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45½ |
| Fünf Franken-Thaler | 2 | 20 |

Druck und Verlag der J. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 85.** Freitag, 16. Juli. **1847.**


## Rußland.

Petersburg. Vom Kaukasus ist schon seit mehreren Wochen kein Bülletin hier eingegangen. Es scheint dort, vielleicht aus gegenseitiger Erschöpfung, völlige Waffenruhe eingetreten zu seyn. Schamil wagt keine bedeutende Unternehmung mehr gegen uns, weil die Bergvölker ihm kein Zutrauen mehr schenken und daher seinem Aufgebote nicht mehr folgen wollen. Die neuesten Ereignisse beschränken sich auf einen wahren Guerillakrieg, der sich allemal mit dem Verlust der feindlichen Viehheerden, worin gerade der größte Reichthum der Gebirgsbewohner besteht, endet.

## Griechenland.

Athen. Wie erfahren nun auch, daß der Demarch von Mitika, gegen den die Regierung einen Verhaftsbefehl ausgestellt hatte, sich zu Gefangen geschlagen hat.

## Spanien.

Madrid. Die Herausgeber und Redakteure des „Espectador" haben an die Königin eine Adresse gerichtet, worin sie dieselbe um Verzeihung wegen des vor einigen Tagen in dem genannten Journale erschienenen „falschen und verläumderischen" Artikels bitten, worin es geheißen, daß die Königin zugleich mit einem Herrn den Prado zu ungewöhnlich früher Morgenstunde verlassen habe; sie führen zu ihrer Entschuldigung an, daß dieser Artikel durch eine treulose Handlung eines Mitarbeiters und des Druckers in ihr Blatt eingeschmuggelt worden sey.

— Die „Allg. Ztg." enthält aus Madrid vom 28. Juni folgende interessante Mittheilung: Der Prozeß des Königsmörders D. Angel de la Riva wird mit Thätigkeit betrieben, ist jedoch durch den Umstand verzögert, daß der Angeklagte dem Gesetze gemäß vom Senat gerichtet zu werden verlangt, wobei sich der Uebelstand ergibt, daß das organische Gesetz für die gerichtliche Wirksamkeit des Senats noch nicht gegeben ist, zu dessen Entwerfung die Einberufung der Cortes nöthig würde. Das Ministerium wünscht aber die Cortes nicht zu versammeln, denn in dem Augenblick, wo diese zusammentreten, muß es fallen. Folglich weiß man nicht, welches Verfahren in dieser Sache wird eingeschlagen werden. In la Riva's Prozeß ergibt sich kein Resultat, das sein Verbrechen „so klar wie der Tag" beweist, wie das Gesetz es zur Aussprechung der Todesstrafe fordert; aber wenn gleich ein so klarer Beweis fehlt, so sind doch alle genügenden Anzeichen vorhanden, daß das Verbrechen verübt worden und daß es la Riva ist, der es verübt hat. Nachträglich hat man wichtige Nachforschungen angestellt, aus welchen erhellt, daß in Madrid eine, dem Bunde der „Rächer Allibaud's" in Frankreich analoge, geheime Gesellschaft besteht, deren, wie jener, ausschließlicher und einziger Zweck der Königsmord ist. Als, so erzählt man, das Untersuchungsgericht der Königin den Hut abverlangte, den sie in der Nacht des Attentats getragen, um zu sehen, ob er wirklich durch den Pfropf der Kugeln etwas versengt sey, vernichtete sie diesen Hut, damit er den fraglichen Beweis nicht liefern könne; da enthüllte ihr aber Jemand, daß la Riva's Verbrechen nicht vereinzelt dastehe, daß vielmehr Personen sogar aus der Umgebung Ihrer Majestät geheimen Gesellschaften angehören, welche Verschwörung gegen den Thron zetteln. Man bezeichnete Ihrer Majestät den Infanten Don Francisco als einen solchen Geheimbündler. Die Königin wollte es nicht glauben, berief aber gleichwohl einen Ministerrath, dem sie das eben Vernommene mittheilte. Die Minister nahmen Rücksprache mit dem Infanten und dieser, so versichert man, machte zwar keine nähern Eröffnungen, gestand aber, daß er einigen Versammlungen geheimer Gesellschaften beigewohnt. Das Ministerium dachte daran, den Infanten aus Spanien zu verbannen, aber die Königin, scheint es, widersetzte sich diesem Vorschlag, um Skandal zu vermeiden. So versichern Personen, die sehr auf dem Laufenden zu seyn pflegen; ich selbst kann die Richtigkeit der Sache nicht verbürgen, weiß aber seit längerer Zeit — und glaub' es auch einmal in einem Brief an Sie verübt zu haben —, daß der Infant einige geheime Gesellschaften besucht, in die er theils aus Unvorsichtigkeit, theils aus wirklichem Unverstand eingetreten ist und aus deren Fesseln sich wieder loszumachen er nicht den Muth hatte, weil er ermordet zu werden fürchtete; denn diese geheimen Gesellschaften bedrohen jedes eidbrüchige Bundesglied statutenmäßig mit dem Tod. Der Infant ist leider Gottes, was zuweilen bei Infanten vorkommt, über die Maßen geistesbeschränkt, leichtsinnig, und dabei von der Sucht geplagt, eine Figur zu spielen und von sich reden zu machen; so ist es sein eigener Charakter, der ihn in diesen bösen Handel verwickelt hat. Eine gedankenleere Standesperson, als der Vater unseres Königs, möchte in der That schwer zu finden seyn; er ließe sich mit gleicher Leichtfertigkeit von einer Partei zum König wie zum Präsidenten einer Republik ausrufen, kurz in jede Rolle hineinschieben, wenn es auch die allerlächerlichste wäre. Früher genoß er nur die Geringschätzung der Leute; seitdem man ihn aber das Ministerium Salamanca begünstigen sieht, ist er auch ein Gegenstand des Volkshasses geworden. Es fällt mir schmerzlich, solche Wahrheiten über einen zweifach Verwandten unsers Königshauses öffentlich niederzuschreiben; aber Wahrheiten sind es, und unsere Zustände sind von der Art, daß Verschweigen sie nur noch schlimmer macht.

## Italien.

Rom. Die Liebe und Verehrung für Pius IX. ist zwar trotz einer immer schärfer sich aussprechenden Verstimmung noch immer dieselbe, allein man hält ihn gegenwärtig für schlecht berathen, da man weiß, daß Lambruschini fast täglich längere Audienzen bei ihm hat und da man dessen neu gewonnenem Einflusse die letzte Notifikation zuschreibt. Es ist faktisch, daß Kardinal Gizzi sich vorher gegen den Erlaß derselben erklärt hat. Das Mißvergnügen gegen Lambruschini und seine Anhänger hat sich bereits auf eine sehr bedenkliche Weise ausgesprochen. Am 30. Juni Abends gegen 10 Uhr fuhren mehrere Wagen mit Leuten durch die Straßen, welche riefen: Morte a Lambruschini, Morte a Bernetti (ein dem Lambruschini'schen System eifrig anhängender Kardinal), Morte a Carbolil Viva Pio IX! Am spanischen Platze hielt der Volksredner Cicero Vacchia dieselben an, und es gelang ihm, sie durch gütliches Zureden von der Fortsetzung ihrer Tour abzuhalten.

— (Anderer Bericht). Alle Besorgnisse sind für den Augenblick verschwunden. Die zusammenberufenen Commissionen arbeiten unausgesetzt, und man hofft zum wenigsten die Organisation der Bürgergarde vielleicht in einigen Tagen organisirt zu sehen. — Der verhaßte Cardinal Lambruschini hat sich nach seiner neuen Diöcese Civitavecchia begeben.

## Frankreich.

Paris. (Neue Skandale). Im Verlauf der Deputirtenkommersitzung vom 6. Juli kam bei Gelegenheit der Diskussion des Kriegsministerialbudgets die berüchtigte Benier'sche Unterschleif-Geschichte wieder halt zur Sprache. Der Generalprokurator Lanjuinais ergriff das Wort, und schleuderte eine furchtbare Anklage gegen die Verwaltung des Kriegsdepartements, und speziell gegen den Ministerial-Direktor Hrn. Evrard St. Jean, der als königl. Commissarius der Sitzung beiwohnte. Ich will, begann er, die Thatsachen nur in einigen Worten wiederholen. Benier wurde 1830 Armee-Lieferant von Paris und zwar ohne alle Kaution stellen zu dürfen, was ganz ungesetzlich war. Er starb 1845. Während seiner langen Lieferungszeit beging derselbe die ärgsten Schurkereien. Statt die bedungenen Mehl- und Getreide-Quantitäten zu liefern, stellte die nachherige Untersuchung heraus, daß nicht weniger als 12,000 metrische Centner Getreide in den Depots fehlten und 20,000 metrische Centner von den vorhandenen ganz unbrauchbar waren. Auf diese Weise erlitt die Staatskasse einen Verlust von mehr als 400,000 Franken. Wie stellte er es an, um diese Betrügereien zu verheimlichen? Er machte falsche Fakturen in Bezug auf die Einkäufe des Getreides und falsche Scheitern in Bezug auf die Qualität desselben. Ein Unterbeamter im Kriegsdepartement, Hr. Texier, enthüllte diese Betrügereien und bezahlte seine Aufrichtigkeit mit dem Verlust seiner Stelle. Während dieser ganzen Zeit stand Benier auf dem vertrautesten Fuße mit Hrn. Evrard St. Jean. Erst als Benier starb, bestätigten sich die Texier'schen Anklagen vollständig. Man konnte nun nicht länger anhin, die Sache zu untersuchen. Statt diese Untersuchung jedoch einem Kriegsgerichte zu

übertragen, vertraute man sie der Polizei. Soult und Saint-Yon boten Alles auf, um den Skandal zu unterdrücken und es wäre ihnen sicher gelungen, hätte die Kammer nicht schon damals eine strengere Untersuchung befohlen. Aber auch dies letztere war fruchtlos, denn man hatte dem Benier'schen Universalerben (seinem Sohne) genügende Zeit gelassen, mit dem in dieser betrügerischen Art erworbenen Privatvermögen zu entwischen. Solchen Vortrag konnte Hr. Evrard Saint Jean unmöglich unerwiedert lassen. Er habe die Denunciation Terier's nie zu Gesicht bekommen. Dieses Dokument sey entwendet worden (Erstaunen). Dem Kriegsdepartement könne kein Vorwurf gemacht werden; die ganze Schuld treffe die Intendantur. (Tumult). Kriegsintendant Hr. Boissy d'Anglas rief entrüstet: Wagt man nicht mich anzuklagen, daß ich ein Dokument entwendet? Hr. Evrard Saint Jean unterbrechend. Ich habe das nicht gesagt! Boissy d'Anglas hastig: Sie haben es angedeutet. Es ist dies eine infame Verläumdung! (Lärm). Und hierauf erzählte Boissy d'Anglas folgendes Faktum: „Hr. B. D. ließ eines Tages Hrn. Benier zu sich rufen und gab ihm den Auftrag, 30,000 metrische Centner Getreide anzukaufen, über diese Ankäufe jedoch das strengste Still chweigen zu beobachten. Benier erwiederte lächelnd, schon vor 14 Tagen unterrichtete mich Hr. Evrard Saint Jean über dieses Geschäft." Hr. Evrard Saint Jean unwillig: Ich verlange das Wort. Boissy fuhr jedoch fort, daß wenn der Hr. Ministerialdirektor diese Thatsache läugne, er wisse, was er zu thun habe. Die Kammer war wie versteinert, die Minister niedergeschlagen. Der Präsident unbeweglich und Boissy d'Anglas fuhr ruhig fort: „..... In dem Cabinet des Hrn. Evrard selbst brachte Herr Benier eine Aktiengesellschaft von Müllern, die er geprellt hatte, durch eine Geldsumme zum Schweigen. „Diese Behauptung ist falsch und verläumderisch!" rief der Kriegsdirektor zornig aus. Ich schleudere Ihnen diesen Vorwurf zurück! erwiderte Boissy und inmitten einer großen Aufregung verlangte die Kammer auf Antrag Leneau's die Debatte auf heute. Nie erlebte die Kammer den Anblick eines ähnlichen Zweikampfs. Nach dieser Scene erhob sich Hr. v. Mornay. Er zeigte der Kammer an, daß der im Cubiere'schen Prozesse mitangeklagte Zwischenträger zwischen Cubiere und Teste, Hr. Pellapra, entflohen sey Er stellte deshalb den Justizminister zur Rede und bemerkte, daß ohne die sträfliche Toleranz der Pairskammer, welche die Angeklagten gesetzwidrig auf freien Fuß gelassen, eine solche Flucht unmöglich gewesen wäre. Heutzutage scheint der Reichthum hinzureichen, um die Verbrechee dem Gesetz zu entführen. Vier Individuen, die schwerer Verbrechen halber in Anklagestand versetzt worden, setzen in kurzen Zwischenräumen auf diese Weise entwischt: Hr. Gudin, Benier Sohn, Lagrange und Pellapra. Justizminister Hebert wußte dem Interpellanten nichts anderes zu erwiedern, als die ganze Schuld auf die Achseln der Pairskammer zu wälzen. Mit dieser mattrn Entschuldigung trennte sich die Kammer.

— Am 5 Juli gab im Schloß und Park von Vincennes der Herzog and die Herzogin von Montpensier ein nächtliches Fest, an welchem die Prinzen und die Prinzessinnen und die Königin Marie Christine von Spanien, Mutter der Herzogin, im Ganzen etwa 4000 Personen, Theil nahmen. In der unruhigen Vorstadt St. Antoine, durch welche der Weg nach Vincennes geht, stellten sich Volkshaufen mitten auf die Straße, als ob sie den Wagen den Weg versperren wollten, doch kam es nicht zu Thätlichkeiten. Nur als die aus Arbeitern bestehenden Haufen einen Stabsoffizier erblickten, schrien sie: „Nieder mit den Generalen, diesen Staats- und Volksdieben!" Einem General, Hrn. v. Rumigny, wurden bei dieser Gelegenheit heftige Worte in Bezug auf das Volk in den Mund gelegt. Mehrere Staatswagen nahmen einen Umweg, um nicht durch das Spalier, das die Vorstädter bildeten, fahren zu müssen.

Straßburg. Einer Erklärung des Ministers der öffentlichen Bauten zufolge ist keine Hoffnung vorhanden, daß die Regierung dieses Jahr den Gesetzentwurf für den Bau einer Eisenbahn an die bayerische Gränze noch in die Kammer bringe. Der Nachfolger des Herrn Dumon hatte in der ersten Zeit seiner Heerschaft wahrscheinlich zu viel mit den Angelegenheitrn der Lyoner Linie zu thun (Herr Jayr war bisher Präfekt in Lyon) als daß er sich mit einer das Elsaß betreffenden Lebensfrage hätte beschäftigen können. Bei den gegenwärtigen Verwaltungszuständen Frankreichs darf es nicht wundern, wenn die Interessen ganzer Provinzen im höchsten Grade vernachlässigt worden.

Nach einer Mittheilung aus Oran wäre ein marokkanischer Abgesandter in Tlemcen eingetroffen, welcher um den Beistand der französischen Truppen gegen Abd el-Kader nachzusuchen den Auftrag habe; dem interimistischen Generalgouverneur wäreu sofort die Depeschen, welche dieser Abgesandte überbracht habe, zugeschickt worden

## Schweiz.

So hätte denn Herr Ochsenbein sein Glaubensbekenntniß als Bundespräsident abgelegt. Die Eröffnung der Tagsatzung ging unter Aufspielen vor sich, wie sie nicht anders zu erwarten standen. Die Vertreter der nordischen Mächte wohnten derselben nicht bei, weil sie — so wie wenigstens die Organe der Berner Regierung schon vor einigen Wochen verkündeten — von der Andeutung Kenntniß hatten, deren sich der Bundespräsident, in Bezug auf Krakau, in seiner Rede bedienen würde. Herr Ochsenbein hat in dieser Hinsicht freilich nicht mehr gethan, als Frankreich und England bei der Eröffnung ihrer Parlamente, nur waren die Ausdrucke des Vorsitzenden des Schweizer Landtages schroffer und bezüglicher als die Kundgebungen Ludwig Philipps und Viktorias. Die Spannung, mit der die ganze Eidgenossenschaft den Tagsatzungsverhandlungen entgegensieht, ist eine ganz ungewöhnliche. Freilich werden verschiedene Landesangelegenheiten zuerst erledigt werden müssen, bis die Reihe an die Frage über den Sonderbund und Jesuiten kömmt. Die nächsten Sitzungen der Tagsatzung werden also den Geist und die Elemente darthun, nach welchen sich dem Aufsteigen der Gewitter am politischen Horizonte der Schweiz seine eigentliche Diagnose stellen läßt.

## Preußen.

Berlin. Gegen alle Erwartung verbreitet sich das Gerücht, daß der Polen-Prozeß nicht öffentlich stattfinden wird.

— Wegen verbotenen Cigarrenrauchens auf der Straße wurde am 21. Juni von dem Polizeirichter ein 16jähriges Mädchen zu einer Geldbuße von 15 Sgr. oder, beim Zahlungsunvermögen, zu zwölfstündigem Gefängniß verurtheilt.

— Der bekannte Joel Jacoby ist auch in zweiter Instanz zu neunmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt worden und gedenkt dieselbe in Colberg abzubüßen, wenn ein Begnadigungsgesuch von Colberg aus ihm nicht den größten Theil der Strafe erlassen sollte.

## Sachsen.

In wenigen Wochen erwartet man in Freiberg Aguasi Ponchi, Prinzen der Aschantis, welcher die dasige Bergakademie beziehen wird. Der Prinz Poachi hat schon in seiner frühern Jugend Neigung zu den mathematischen Wissenschaften verrathen, verließ vor etwa sechs Jahren sein Vaterland Afrika und genoß seitdem in Holland eine gute Erziehung. Die hohe k. niederländische Familie interessiet sich sehr für ihn. Nach der niederländischen Goldküste von Guinea gehra in diesen Tagen einige Freiberger Bergleute ab.

## Würtemberg.

Stuttgart. Bei dem hiesigen Kriminalamt, als der für politische Verbrechen ausschließlich zuständigen Landesgerichtsbehörde, befindet sich seit einigen Tagen ein Hoflammerförster in Haft und Untersuchung, welcher einer von ihm angeblich in seiner Amtswohnung gefundenen Drohbrief des Inhaltes vorgelegt hatte, daß Se. Majestät der König um's Leben gebracht werden solle. Es wird aus stark vermuthet, daß der Forstbeamte selber diesen Drohbrief, um sich zu passiren, verfaßt habe. Einen Vorgang hiefür erlebte man um's Jahr 1812, wo ein Bauer von Murr unter einen Jagdschirm des verstorbenen Königs eine Laterne und ein Päckchen Pulver legte und dann eilig gesprungen kam, um den Fund anzuzeigen, aber in Folge näherer Untersuchung mit einer Tracht Prügel verlehen und des Landes verwiesen wurde. Auf diesen albernen Verschwörungserfinder machte damals der kgl. Hoftafeltrompeter, Hetsch, ein Gedicht nach der Melodie: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht", welches so anfing:

„Dummer Bengel, schlechter Kerl!
Pack dich fort mit der Laterne!
Geh' nach Haus and bleibe fern!
Du willst unsern König quälen,
Der dir doch hat zu befehlen?"

Hetsch erhielt für seinen guten Willen eine goldene Uhr. Der diesmalige Fall wird jedenfalls mit Dienstentlassung endigen.

## Baden.

Mannheim. Auch hier in Mannheim wird, trotz der dagegen bestehenden Verordnung, der Wucher aufs Gräßlichste getrieben. So z. B. übergab ein großes hiesiges Handlungshaus vor einigen Tagen einem Mäkler 100 Säcke Waizen auf 24 Stunden im Prämien-Handel; dieses Manöver besteht in Folgendem: Das Handlungshaus gibt dem Mäkler oder sonst irgend Jemand auf 24 Stunden oder länger ein Quantum Früchte zu einem gewissen Preis und stellt dabei fest, daß der Mäkler, wenn er in dieser festgesetzten Zeit die Frucht nicht verkaufe, an das Handlungshaus 30 kr. oder mehr per Sack Schaden Ersatz leisten müsse. Jetzt gibt sich natürlicherweise der Mäkler die größte Mühe, sucht, um keinen Schaden erleiden zu müssen, die Frucht an den Mann zu bringen und zwar nicht billiger, sondern höher im Preise, und es bleibt nicht aus, daß das Publikum dadurch betrogen wird. So geschah es, daß obiger Mäkler die 100 Säcke Waizen zu einem höheren Preis absetzte und einen schönen Gewinn dabei machte. — So ist ein Haus, das vor einigen Jahren in Mannheim eine Weinhandlung etablirte, zuletzt aber auch in Früchten spekulirte, in nicht weniger als virzehn Prozesse verwickelt, indem es auf seinen Schlußzetteln nie den bestimmten Tag der Lieferzeit, sondern stets die Clausel „nach Ankunft des Schiffes" beisetzte. Natürlicherweise trafen die Schiffe nur bei den höchsten Preisen ein, bei niedrigen bleiben sie aus. — Und bei solchen Erfahrungen, die wir leider machen müssen, kann es noch Welche geben, die dem Fruchthandel das Wort reden.

Vom Neckar. (Zur Beförderung der Verdauung kurz nach dem Essen zu lesen). Vielleicht erinnern Sie sich noch, daß vor einigen Monaten der kurgerische Volksphilosoph W. Schulz, wegen einer augeblichen Beleidigung, seinen literarischen Gegner A. Ruge auf Pistolen gefordert hat. Ruge, welcher das begründetste Recht hatte zu behaupten, daß der kühne Degen Schulz nach dem famosen Züricputsch im Jahrr der Erleuchtung 1839 aus Furcht vor den Kolbenstößen und anderen Argumenten ad hominem der

unter Anführung des hochwürdigen Pastors Hirzel das Reich Gottes schützenden Glaubenshelden aus dem Kellenlande sich bewogen gefunden habe, mit Zurücklassung seiner Frau aus Limat-Athen „durchzubrennen“ — ich weiß keinen besseren Ausdruck, um die Flucht Schulzens zu bezeichnen — Ruge natürlich ging auf die Paukerei nicht ein. Alsbald ergrimmte aber Schulz im Geiste, setzte sich nieder und schickte eine fulminante Erklärung in — die „Allgemeine“ worin er, alle seine Courage als weiland Offizier zusammenraffend, unsern Ruge der Feigheit beschuldigte, und in stereotypen Redensarten seinem Hasse Luft machte. Ruge antwortete jetzt in dem jüngst erschienenen vierten Bande der „Epigonen“ auf diesen Angriff in seiner bekannten humoristisch-satyrischen Art, und versetzte dem ehemaligen Demagogen einige so treffende Hiebe, daß ihm wahrscheinlich alle Lust vergeht, künftighin mit jenem auf der Mensur zu erscheinen. Die geheimen Morioe, welche Schulz veranlaßt haben mögen, auch in seinen reiferen Jahren auf die lindische Unsitte des Duells zurückzukommen, entspringen wohl aus der Malice, die er schon lange gegen den unbarmherzigen Kritikus Ruge gehegt hat. So offen und entschieden die Illusionen der denkgläubigen Liberalen zu vernichten und ihre ohnmächtigen Erwiderungen mit den scharfen Waffen aus dem Arsenale der wahren Philosophie niederzuschlagen, wie dies Ruge mit dem glücklichsten Erfolge unternommen hat, das erforderte blutige Rache, die, sollte selbst die Gelegenheit dazu vom Zaune gebrochen werden, endlich einmal befriedigt werden mußte. Allein der frumme Wilhelm Schulz, dem wir vermöge seines praktischen Christenthums, das ja gebietet: „Liebet eure Feinde“ u. s. w. niemals so mörderische Gedanken zugetraut hätten, und der im „Jenseits“ solche Unthat kaum hätte verantworten mögen, täuschte sich dieses Mal in Ruge, den er vielleicht wider seinen Willen zum Bürger des Himmels befördert haben würde, und so wird sich Schulz eben damit trösten müssen, daß ja an jenem Tage des Gerichts auch Ruge für jedes Wort, das er unnütz gesprochen, Rechenschaft ablegen und für die dem Volksphilosophen zugefügte Unbill wird brennende Strafe leiden müssen. Dann kann ja auch unser Kaiser in partibus, A. L. Follen, seinen Prozeß gegen Ruge wieder aufnehmen, und von dem verruchten Sünder Genugthuung erlangen, bis dorthin müssen sich aber die fürtrefflichen Herren gedulden, und jetzt noch in Demuth das Kreuz dieser Welt tragen. (Te. Ztg.)

Freie Stadt Bremen. Es hatte sich unlängst die Nachricht verbreitet, der große Dreimaster „Ilstein“ und „Welcker“ sey an der französischen Küste gescheitert. Man maß diesem Gerüchte indessen keinen Glauben bei, und die letzte amerikanische Post meldet nun, daß das Schiff glücklich in New-Orleans eingelaufen ist; es hatte auf dem Hauptmaste die roth-schwarz-gelbe deutsche Flagge, welche so zum ersten Male im Mississippi gesehen wurde. Es haben bereits mehrere Bremer Schiffe deutsche Flaggen, die man auch bei dem großen Schützenfeste und beim Empfange des „Washington“ häufig flatten sah.

Freie Stadt Frankfurt. In dem Augenblicke, wo die ergiebigste Erndte vor unsern Augen steht, wo wir schon anfangen, die Brodfrüchte zu schneiden und wo wir also berechtigt wären, von der Theurung als von einem der Vergangenheit angehörenden Uebel zu sprechen, in einem solchen Augenblick halten sich die Preise der Brodfrüchte auf einer unerhörten Höhe, und wir haben vollen Grund, zu besorgen, daß die Spekulanten, welche zur Befriedigung ihrer Geldgier die Calamität der letzten Jahre herbeigeführt haben, ihr schändliches Handwerk wiederholen und anerachtet der gesegneten Erndte abermals eine künstliche Theurung zu Stande bringen werden. Ja, wir vernehmen bereits, daß in mehreren Gegenden Deutschlands sich Associationen gebildet haben, welche die Cresceng ganzer Distrikte aufkaufen, um uns aufs Neue den Beweis geben zu können, daß der große Erndtefegen, der uns zu dankbarer Freude stimmt, kein Gemeingut, sondern ihr Separatgut ist. Wenn die deutschen Regierungen nicht jetzt, wo es vielleicht noch Zeit ist, gemeinschaftlich ernstliche Maßregeln ergreifen, dann kann die nächste Zukunft für uns eine sehr trübe und selbst für Deutschlands Ruhe gefährliche werden.

## Vaterländisches.

München. Das Ministerium hat so eben eine Maßregel getroffen, welche im Sinne der Anträge der letzten Ständeversammlung die vollste Anerkennung verdient. Es hat nämlich verfügt, daß die Einsätze in die Lotterie in den beiden letzten Tagen vor der Ziehung bedeutend erhöht, d. h. daß ganz kleine Einsätze in dieser Frist nicht mehr angenommen werden sollen. Wenn man erwägt, daß die kleinen Einsätze von 3 bis 6 kr. meist nur von der untersten Volksklasse ausgehen, und gewöhnlich aus Mangel an Geld bis auf den letzten Augenblick verschoben werden, wo der Zudrang zu den Collekten immer am größten ist, so darf man hoffen, daß diese Maßregel einigermaßen zur Verminderung des verderblichen Spiels beitragen wird. Freilich wird aber auf der andern Seite auch nicht selten der Fall eintreten, daß statt 3 Kreuzer, deren zwölf gesetzt werden, denn die Spielwuth der untern Classe hat eine unglaubliche Höhe erreicht, so zwar, daß viele Familien und Dienstboten sich lieber das Nöthigste versagen, als dieselbe unbefriedigt zu lassen. Hier gibt es kein Heilmittel, als die Aufhebung aller derartigen Spiele in allen deutschen Bundesstaaten.

Pfalz. Speyer, 8. Juli. Wir erhalten eben erst das Protokoll des Landrathes über seine jüngsten Verhandlungen. Indem wir uns umfassendere Mittheilungen daraus vorbehalten, geben wir für heute folgende Stelle:

„Der Landrath, nach sorgfältiger Prüfung der Kreisfondsrechnungen, sieht sich in Absicht auf die Rechnung für nothwendige Zwecke zu nachstehenden Bemerkungen und Anträgen veranlaßt:

1. Unter den Ausgaben für nothwendige Zwecke erscheint auf dem Bestand der Vorjahre eine Ausgabe von 2156 fl. 57 kr. und sind pro 18$^{46}/_{47}$ angewiesen 843 fl. 3 kr., im Ganzen demnach 3000 fl. als Beitrag zur Errichtung einer Filialanstalt des Ordens der barmherzigen Schulschwestern zu Maikammer.

Der Landrath, in Erwägung: a) daß es der oft und bestimmt ausgesprochene Wille Sr. Maj. des Königs ist, daß vor Allem das Vermögen der Gemeinden für die Bedürfnisse des deutschen Schulwesens einzutreten habe, und Zuschüsse aus öffentlichen Foads nur da einzutreten haben, wo die Kräfte der Gemeinden ohne Ueberbürdung unzureichend sind;

b) In Erwägung, daß dieses Verhältniß bei der Gemeinde Maikammer gar nicht besteht, indem diese Gemeinde in ihrem reichen Gemeindevermögen alle Mittel besitzt, um die Kosten etwa nöthiger Verbesserungen ihres Schulwesens, ohne die mindeste Beschwerung ihrer Bürger, vollständig zu bestreiten;

c) In Erwägung, daß dagegen viele andere arme Gemeinden des Kreises, ungeachtet des jährlichen besonderu Zuschusses von 10,000 fl. aus Centralfonds so wenig im Stande sind, ihre Schulbedürfnisse gehörig zu bestreiten, und ihre Lehrer durch die Zuweisung entsprechender Gehalte vor Mangel und Noth zu schützen, daß sich Se. Maj. der König in huldvoller Anerkennung dieser Bedürfnisse erst unterm 18. Novmber vorigen Jahes veranlaßt gefunden haben, eine außerordentliche Unterstützung von 15,000 fl. für das Lehrerpersonal in der Pfalz allergnädigst zu bewilligen;

d) In Erwägung endlich, daß der Orden der barmherzigen Schulschwestern so wenig als alle anderen klösterlichen Institute den Institutionen, Verhältnissen und Wünschen der Pfalz entsprechen, und in Absicht auf den Schulunterricht, wie die Erfahrung an diesem und ähnlichen Orden gelehrt hat, in keinem Falle leisten würden, was zeitgemäß und zu immer schönerem Aufblühen der Wohlfahrt unseres geliebten Vaterlandes, und was tüchtige und ordnungsmäßig gebildete Lehrer leisten können und wirklich leisten, — beschließt:

„Se. Maj den König allerunterthänigst zu bitten, verfügen zu wollen: daß von der Gründung einer Filialanstalt des Ordens der barmherzigen Schulschwestern zu Maikammer und in der Pfalz überhaupt Umgang genommen werde; daß die zu fraglichem Zwecke an die, in München wohnende Oberin dieses Ordens abgegebenen 3000 fl. zur Befriedigung dringender Schulbedürfnisse in armen Gemeinden der Pfalz zu verwenden seyen, und der Unterricht in den pfälzischen Schulen auch fortan wie bisher, nur auf dem vorgeschriebenen Wege gebildeten, gesetzlich geprüft a und wohlqualifizirten Lehrern anvertraut werden möge.“

Die Landräthe Remling, Ehmant und Hoffmann treten diesem Beschlusse in so weit nicht bei, als durch denselben die Zweckmäßigkeit klösterlicher Institute für Schule und Kirche in Frage gestellt wird. (Sp. Ztg.)

Weitere Auszüge aus dem Landrathsprotokolle. — (Das Schulwesen betreffend). „Die Heranbildung gründlich gebildeter Lehrer für die gelehrten Schulen ist die erste Vorbedingung, wenn unsere höheren Unterrichtsanstalten ihrer wichtigen Bestimmung und den Anforderungen der Zeit entsprechen sollen. Bei ihrer Anstellung und Beförderung muß ihre wissenschaftliche und moralische Tüchtigkeit vorherrschende Rücksicht seyn. Darum hat der Landrath mit Vergnügen aus dem königl. Regierungsausschreiben im Amtsblatte von 1847, Nro. 39, ersehen, „daß es höhern Orts lebhaft gewünscht wird, daß wieder eine größere Anzahl Studierender weltlichen Standes sich dem Lehramte widmen möchte.“ Daß dieser Wunsch von dem besten Erfolge begleitet seyn möge, wünscht der Landrath lebhaft, glaubt aber, daß es nur dann geschehen werde, wenn eine gründliche Verbesserung der Stellung und Gehaltsverhältnisse des Lehrerpersonals eintritt, durch welche die äußere Lage der Lehrer den Anforderungen, die man an ihre Tüchtigkeit stellt, entsprechender wird. Mögen darum die wiederholten Bitten der kgl. Studienlehrer an den sogenannten isolirten lateinischen Schulen um Gewährung pragmatischer Rechte und Gehaltsverbesserung Allerhöchsten Orts die gewünschte Erhörung finden!

Schon im vorigen Jahre mußte der Landrath bei den beschränkten Mitteln, über welche zu Gunsten der einzelnen Unterrichtsanstalten verfügt werden kann, darauf hinweisen, wie das erst in neuester Zeit angenommene Prinzip confessioneller Trennung beim Unterrichtswesen in unserer confessionell zu gemischten Pfalz immer neue Belastungen des Kreisfonds und der Gemeinden herbeiführt, und den Wünschen und Bedürfnissen der Pfalz wenig entspricht. Schon erfordert die Trennung den Geschichts- und Hebr. Sprachunterrichts an den Gymnasien zu Speyer und Zweibrücken jährlich einen Mehraufwand von 1100 fl., und manche arme Schulgemeinde, welche kaum die Mittel hat, eine Schule gehörig zu unterhalten, ist schon jetzt durch Anwendung dieses Prinzips mit der Sorge für zwei Schulen belastet. Möge es darum Sr. Maj. dem Könige gefallen, allergnädigst verordnen zu wollen:

(Fortsetzung folgt.)

Zweibrücken. 14. Juli. Es freut uns berichten zu können, daß der Hagelschaden auf Monbijou nicht so beträchtlich war, als man ihn anfänglich ansah. Er beschränkt sich nur auf einen Theil der geschnittenen Kohlpflanzen. Die Früchte blieben verschont.

W. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 29. und Freitag den 30. Juli 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Saale des Herrn Bierbrauer Stähler, läßt Herr Joseph Hoiry, Quincaillerie-Waarenhändler zu Zweibrücken, gegen gleich baare Zahlung, versteigern:

Porzellan- und Glaswaaren, Parfümerie, Quincaillerie, Gold- und Silberbijouterie-Waaren, als: goldene Uhr- und Halsketten, Ohrringe, Brochen, Schlößchen, Ringe, Vorstecknadeln, Schlüssel, Kreuzchen, Kopfnadeln, Lorgnetten, Strickbucken und Streichzieher, so wie eine große Parthie unächte Bijouterie-Waaren; ferner chinesische Tousche, Reißfedern, Meter, Spielmarkkästchen mit Marken, Notizbücher, Brieftaschen, Cravatten, Tabaksdosen in allen Gattungen, Cigarren-Etuis, Mundstücke, Feuerzeuge, Papierbeschwerer, Kinderspielwaaren, so wie mannichfaltige Modeartikel für Damen und Herren.

Geßner, Notär.

---

Der Unterzeichnete macht bekannt, daß er seine Waaren bis zum Tage der Versteigerung 50 Prozent unter dem Fabrikpreis käuflich abgibt.

Joseph Hoiry.

---

[3¹] Dienstag den 20. Juli 1847, um 9 Uhr Vormittags, zu Homburg in seiner Wohnung, läßt Herr Kantonsarzt Doktor Mebirus folgende Gegenstände, gegen baare Zahlung, versteigern, nämlich:

Ein sechsjähriges Pferd, Stute; eine neue Chaise und einen ebenfalls neuen Char-à-banc, ein vollständiges Pferds- und Chaisengeschirr; ein Canapee mit gepolsterten Stühlen, mehrere Commode, Kleiderschränke, Tische, Bettladen, Spiegel, eine Wanduhr, Bettung aller Art, ein Küchenschrank und verschiedene Küchengeräthschaften.

Homburg, den 30. Juni 1847.

Berg, Notär.

---

[3¹] Samstag den 17. Juli, Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Bürgermeisteramte, wird die Lieferung von 20 Kubikmeter Steinen auf die Ortsstraße, an den Wenigstnehmenden, vergeben.

Irheim, den 6. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Theobald.

---

### Bekanntmachung.

Montag den 19. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, zu Reifenberg, werden die Materialien der Wohngebäude des Bochheit'schen Hauses versteigert. Die Materialien bestehen in Balken, Pfetten, Sparren, Riegelholz, alten Dielen, Fenstern, Thüren, 5000 Ziegeln und Steinmaterial; die Hölzer sind von eichen Holz und guter Qualität.

Reifenberg, den 13. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

---

[2¹] Rosenkopf. (Jagdverpachtung). Freitag den 30. Juli nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, wird auf dem Bürgermeisteramtslokale zu Käshofen die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Rosenkopf, auf einen 6jährigen Pachtbestand, meistbietend, vergeben werden.

Käshofen, den 14. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Bullmar.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

[3¹] **Bekanntmachung.**

Nachbeschriebene Uhr ist mittelst Entwendung entkommen, was zu dem Ende veröffentlicht wird, damit auf die sich ergebenden Besitzer oder Verkäufer der Uhr gefahndet und eintretenden Falles sie zur Anzeige gebracht werden mögen.

Die Uhr ist sehr flach, von der Größe eines Fünffrankenthalers und hat zwei silberne Deckel die perlenartig ausgearbeitet und gerippt sind. — Auf einem der Deckel ist eine kreuzförmige glatte Fläche, der Rand ist glatt. — Der Deckel über dem Zifferblatt springt bei einem Drucke auf eine im Bügel befindliche Feder. — Die Zeiger sind schwarz, die Ziffern römisch. — An ihr hing eine kleine dicke Etikette.

Zweibrücken, den 12. Juli 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cotta.

---

### Bekanntmachung.
### Geld-Diebstahl.

Zum Nachtheile des Schreiners Christian Zumstein zu Oberauerbach, wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. dieses Monats aus einer Kiste eine Summe Geldes, im Betrage von 24 fl. 38 kr., gestohlen. Die Geldsorten bestanden in a) 5 Kronenthalern, b) 2 Fünffrankenthalern, c) 2 Zweifrankenstücken, d) 8 Halbguldenstücken, e) 2 preussischen Viergroschenstücken, f) einigen Guldenstücken, Groschen und Sechsern.

Da der Thäter bis jetzt noch unbekannt ist, so wird Jedermann hiermit ersucht, von Allem was er Bezügliches in Erfahrung bringt und was zur Entdeckung des Diebes führen könnte, mir oder der nächsten Polizeibehörde sogleich Kenntniß zu geben.

Zweibrücken, den 14. Juli 1847.

Für den verhind. kgl. Untersuchungsrichter,
Der kgl. Bezirksrichter,
Bühler.

---

### Bekanntmachung.

Bei verschiedenen in der Gemeinde Holz wohnenden Personen wurden die nachbezeichneten Gegenstände, die dem Anscheine nach von Diebstählen herrühren, in Beschlag genommen;

1) 5 Ellen schwarz- und weißgestreifter Barchent; — 2) ein brochirtes Halstuch von schwarzem Merinos mit Franzen; — 3) ein Paar gehäckelte Handschuhe von schwarzrother Wolle; — 4) ein Halstuch von französischem Merinos, schwarz mit gelben, grünen, blauen und weißen Blumen und schwarzen Franzen; — 5) eine Schürze, blau, weiß und braun carrirt; — 6) mehrere kleine Muster von verschiedenen Stoffen; — 7) 7¼ Ellen grobe weiße Leinwand; — 8) 5¼ Ellen dergleichen; — 9) 1 Elle weißes Baumwollenzeug; — 10) 1⅜ Ellen dergleichen; — 11) 5¾ Ellen desgleichen; — 12) 1½ Ellen braunes Baumwollenzeug mit rothen Streifen; — 13) 1¼ Ellen Wollenzeug mit grünen Streifen durchwirkt; — 14) 2¾ Ellen Zwillich, schwarz und weiß carrirt; — 15) 3¼ Ellen Baumwollenzeug, blau mit grünen Blümchen; — 16) ¾ Elle schwarz grünes Futtertuch; — 17) 2¼ Ellen desgleichen; 18) eine Weste von schwarzer Halbseide, mit schwarzen Blumen und kleinen messingenen Knöpfen; — 19) ein Paar Pantoffeln von schwarzem Zeuge, rings um mit Leder besetzt, auf der Sohle mit P. U. gezeichnet; — 20) ein Paar lederne Schuhe; — 21) das Ende eines Stückes Wollentuch; — 22) mehrere Muster von verschiedenen Stoffen.

Indem ich dies hiermit öffentlich bekannt mache, ersuche ich die etwaigen Eigenthümer der vorgenannten Gegenstände und überhaupt alle Diejenigen, welche über die letzteren Auskunft zu geben vermögen, mir oder ihrer nächsten Polizeibehörde baldigst die erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen und die Gegenstände, welche auf dem Untersuchungsamte hierselbst deponirt sind, zu recognosciren.

Saarbrücken, am 10. Juli 1847.

Der Untersuchungsrichter,
Schmitt.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß ein Theil der gestohlenen Gegenstände muthmaßlich in St. Ingbert gestohlen worden seyn dürfte.

Zweibrücken, den 13. Juli 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
L. Schmitt.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Dienstag den 20. Juli 1847 wird der

**Jacobi-Jahr-Markt**

in Zweibrücken abgehalten.

Zweibrücken, den 14. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[3¹] Durch hohes kgl. Regierungs-Rescript vom 24. Juni 1847, Ad. Nro. 17,256 M., wurde der Gemeinde Waldmohr die Abhaltung der nachstehenden Krämermärkte genehmigt, nämlich:

1) Auf den 3. Sonntag vor Ostern,
2) Auf den 3. Sonntag vor Johanni,
3) Auf den 1. Sonntag nach Jacobi, und
4) Sonntags vor Simon und Judä.

Der auf den 1. Sonntag nach Jacobi fallende Krämermarkt wird bis den 1. August laufenden Jahres zu Waldmohr abgehalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Waldmohr, den 8. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

---

Ein noch wenig gebrauchter Schlüssel blieb im Ritter'schen Buchladen liegen, wo er von dem Eigenthümer in Empfang genommen werden kann.

---

[3³] Ganz gute St. Ingberter Grieskohlen zu 15 kr., bei Abnahme von 20 Zentner zu 14 kr. per Zentner, so wie alle andere Sorten Steinkohlen, zu den billigsten Preisen, sind zu haben bei J. J. Kayst im Steinkohlenmagazin zu Ernstweiler.

---

Ein wenig gebrauchter breiteähriger Hinterwagen ist hierorts zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei

Jakob Weber, Pflasterer.

Zweibrücken, den 15. Juli 1847.

---

Peter Schönenberger in Niederauerbach zeigt hiermit dem verehrlichen Publikum an, daß nun seine neuerbaute Ziegelhütte gänzlich vollendet ist, und empfiehlt solche zu geneigtem Zuspruch, unter Versicherung von billiger und prompter Bedienung.

---

[2¹] Den 18. Juli wird das Jakobs-Fest in der Lust gehalten, wozu höflichst einladet

Blieskastel, den 12. Juli 1847.

J. B. Hager.

---

[2²] M. Wetterich, Schuhfabrikant aus Mainz, macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden Zweibrücker Jakobi-Markt mit einer schönen Auswahl Damenschuhen und Stiefeln aller Art beziehen wird, und verspricht gute Waare, nebst billiger und reeller Bedienung.

---

[2¹] Spiegel mit vergoldeten und nußbaumenen Rahmen, Herren-Hemden, Sommer-Paletots, Badehosen, Herren- und Damenhandschuhe, in Auswahl, zu haben bei

B. Mayer.

---

Aechte neue holländische Vollhäringe sind angekommen bei L. C. Wend.

---

[3²] Bei dem in Fallimentszustand erklärten Kaufmanne Fr. Keller ist dasjenige Logis, welches derselbe Herr Einnehmer Andos bewohnte, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Näheres Auskunft ertheilt der unterzeichnete Syndik der Masse.

L. C. Wend.

---

[2²] Peter Frank, junior, hat ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 15. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, 9 fl. 45 kr.; Korn, 7 fl. 54 kr.; Gerst, 4 fl. 59 kr.; Spelz, 6 fl. 31 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 8 fl. 57 kr.; Hafer, 5 fl. 30 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 2 fl. — kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. 10 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 24 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 32 kr.; 2 Kilgr. 21 kr.; 1 Kilgr. 11 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 40 kr.; das Paar Weck, 6 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 13. Juli 1847.

Der Zentner Weizen 7 fl. 27 kr.; Korn, 5 fl. 14 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 5 fl. 16 kr.; Gerst, 4 fl. 5 kr.; Hafer, 5 fl. 15 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 11 kr.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 86.** Sonntag, 18. Juli. **1847.**


## Spanien.

Eine am 6. Juli in der officiellen Zeitung erschienene königl. Ordonnanz verfügt, daß Schatzbons, im Betrage von hundert Millionen Realen, ausgegeben werden sollen.

## Frankreich.

**Paris.** Das Ministerium hat sich genöthigt gesehen, noch kurz vor dem Schlusse der Session einen Gesetzentwurf für Ermächtigung der Regierung eines neuen Anlehens von 350 Millionen vorzulegen, auf daß derselbe noch schleunigst zwischen dem Ausgabenbudget und dem Einnahmenbudget zur Diskussion komme und votirt werde. Dasselbe Cabinet hat bereits vor einigen wenigen Jahren ein Anlehen von 150 Millionen contrahirt; es wird also die inscribirte Schuld um 800 Millionen vermehrt haben; und wenn die Dinge so fortgehen, wie seither, so wird die Verwaltung voraussichtlich in einigen Jahren wiederum eines Anlehens von einigen Hundert Millionen bedürfen. (Jene 350 Millionen hinzugerechnet, beläuft sich die französische Staatsschuld gegenwärtig auf nicht weniger als 6,192 Millionen Frs. und die zur Verzinsung derselben erforderliche Summe auf jährlich 252 Millionen; von dem Gesammtbetrage kommen, in runden Zahlen, 3,488 Millionen auf die 5pCt. Schuld, 1,660 Millionen auf die 3pCt., 670 Millionen auf die 4pCt. und 24 Millionen auf die 4½pCt Schuld. Es wird versichert, das neue Anlehen von 350 Millionen werde mittelst Emission von 5pCt. Schuldeffekten aufgebracht werden. Die schwebende Staatsschuld ist von dem Finanzminister selbst für Ende des laufenden Jahres auf 600 Millionen und für Ende des nächsten Jahres auf 800 Millionen geschätzt worden. Die brutto Staatsschuld beläuft sich, nach französischem Geld, auf 16 Milliarden Frs. und wird mit 574 Millionen verzinset.) — Die Nothwendigkeit des neuen Anlehens wird von allen Mitgliedern der Deputirtenkammer anerkannt, so daß bei der vorläufigen Prüfung des Entwurfs in den Büreaux von keiner Seite ein Widerspruch erhoben wurde. Blos sprach Hr. Lacave-Laplagne seine Meinung dahin aus, daß ein Anlehen von 250 Millionen hinreichend wäre, während dagegen Herr Girardin den Wunsch äußerte, das Ministerium möchte die Bewilligung eines Anlehens von 500 Millionen verlangen, um die außerordentlichen Arbeiten, für welche das Anlehen bestimmt ist, mit desto größerem Nachdrucke betreiben zu können.

— Am 8. Juli haben die Verhandlungen des Pairshofes in dem bekannten Bestechungsprozesse begonnen. Die Angeklagten, Parmentier, Teste und Cubieres, erschienen sämmtlich im schwarzen Frack; Cubieres trug keinen Orden, Teste dagegen hatte im Knopfloch die Rosette der Ehrenlegion. Wie gewöhnlich, erfolgten die formellen Fragen nach Name, Beruf, Wohnort ꝛc. der Angeklagten. Als die Reihe an Herrn Teste kam, erklärte er mit bewegter Stimme: daß er unter der Last einer so schweren Anschuldigung seine Würden nicht mit vor seinen Richter habe bringen wollen, sondern dieselben sämmtlich in die Hände des Königs niedergelegt habe. (Nach seinem Schreiben an den König hat er sowohl als Pair von Frankreich, wie als Präsident des Kassationshofes abgedankt.) Hierauf werden die 12 Zeugen eingeführt, von denen 10 durch den Staatsprokurator und 2 durch die Angeklagten geladen sind. Die Verlesung der Anklageakte dauert 3 Stunden. Während derselben bemerkte man eine Menge von Deputirten auf ihrer Tribüne. Um halb 5 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und der Pairshof ging zu einer vertraulichen Debatte über, in welcher beschlossen wurde, Steckbriefe gegen Pellapra zu erlassen. Am 9. d. begann das Verhör der Angeklagten, welche inzwischen (wie es heißt, in Folge neuer Entdeckungen, welche Herr Marrast, Hauptredakteur des „National", zu Protokoll gab) in Haft genommen worden sind und seit am 8. hinter Schloß und Riegel sitzen. Cubieres ist in dem Augenblick, wo er bei Tische war, arretirt worden.

— Sitzung vom 9. Juli. Die Nachricht, daß die Angeklagten arretirt seyen, hatte die Zahl der Neugierigen heute noch vermehrt. Alle Räume des Saales waren im Nu eingenommen. Teste war noch niedergeschlagener als gestern; sein bleiches Antlitz, seine faltenreiche Stirne, seine gebückte Haltung flößte fast Mitleid ein. Parmentier schaut ziemlich unbefangen um sich, und General Cubieres ordnet fortwährend seine Papiere. Nach dem Namensrufe wandte sich Pasquier an einen der Greffiers und sagte: „Lesen Sie das Protokoll über eine gestern angemeldete neue Thatsache vor." Diese neue Thatsache ist folgende: Der Vizepräsident (der Deputirtenkammer) Leon de Malleville, erschien gestern bei mir (dem Kanzler), um mir anzumelden, daß wichtige Papiere in Betreff Gouhenans in seine Hände gefallen. Auf Befragen, wie er dazu gekommen? nannte er den Redakteur en Chef des National, Herrn Armand Marrast. Ich ließ darauf Marrast ebenfalls vor mich kommen, der mir indeß wenigstens vorläufig nichts anderes erklären konnte, als daß von ihm selbstgefertigte wortgetreue Abschriften jener Papiere in meinen Händen sich befänden und zu meinen Diensten stehen. Der Greffier wird Ihnen diese Papiere verlesen. Dies geschah. Sie bilden einen Briefwechsel zwischen Cubieres und Pellapra, worin Cubieres den Minister Teste als einen Mann darstellt, der im höchsten Grade habsüchtig sey u. s. w. u. s. w. Es läßt sich schwer die Sensation beschreiben, welche diese Lectüre auf die Versammlung machte. Teste saß wie auf der Folter.

— Der Cubieres'sche Bestechungsprozeß vor dem Pairshofe hat sich schon in ziemlich einfacher Weise gestaltet. Die Herren Cubieres und Parmentier haben Geständnisse gemacht, aus welchen hervorgeht, daß es sich in der That um eine Bestechung des zur Zeit dieser Affaire im Amte gewesenen Ministers Teste gehandelt, und daß Herr Teste sich der Bestechung nicht unzugänglich gezeigt habe. Herr Teste dagegen behauptet, um sich zu vertheidigen, daß er von einer Bestechung nicht das Geringste gewußt habe, und daß das Verfahren jener Herren und des Herrn Pellapra nur darauf berechnet gewesen seyn könne, unter dem Vorwande, daß eine Bestechung nothwendig sey, ihren Mitcomparsen eine bedeutende Geldsumme abzuschwindeln. Dieses Vertheidigungssystem soll den flüchtigen Pellapra, welcher sich in Brüssel befände, veranlaßt haben, dem Präsidenten des Pairshofes anzuzeigen, daß er sich sofort freiwillig vor diesem höchsten Gerichtshofe stellen werde, um die Behauptungen des Herrn Teste zu entkräften. Ein Läugnen war dem Inhalte der in Beschlag genommenen Documente und Correspondenzen nicht mehr möglich. Man verstand sich denn auch dazu, das Vorhandenseyn eines Bestechungsversuches zuzugeben, um den Verdacht einer Prellerei, den Herr Teste auf seine Mitangeklagten zu wälzen unternommen, abzuwehren. Das Gesetz verhängt nämlich über Bestecher und Bestochene nur Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte, während auf Prellerei ein- bis fünfjährige Zuchthausstrafe steht.

— Mit den großen Skandalen gehen die kleinen Hand in Hand. Während der Prozeß Teste Cubières am Vorabende seiner Entwicklung steht, die Guardin'schen Denunziationen zwar nicht bewiesen, aber auch nicht widerlegt sind, ein undurchdringliches Dunkel über den 500 Nordbahnactien ruht, die die HH. Cunin-Gridaine père et fils besitzen, während der pair Minister ist, erzählt die „Semaine", wie der Minister Duchatel, nicht zufrieden mit seinen 80,000 Franken Gehalt, noch mit Kaninchen handle. Herr Schickler, der reiche Berliner Bankier, habe die Jagden im königl. Forste von Rambouillet, gegen einen Pachtpreis von 3000 Franken erstanden, und dabei die Verpflichtung übernommen, die Kaninchen in den Forsten auszurotten, und die durch das Wild verursachten Beschädigungen zu vergüten. Herr Schickler starb, seine Wittwe jagt nicht, und Graf Duchatel übernahm den Miethkontrakt. Er ließ von seinem Collegen, dem Finanzminister, den Pachtpreis auf 2500 Franken herabsetzen, und stipulirte für die Vergütung des Wildschadens, die im letzten Jahre 5959 Franken betragen hatte, ein fixes Jahresquantum von 2200 Franken. Die Kaninchen wurden aber nicht ausgerottet, sondern mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Im Jahre 1844, dem ersten Jahre des Duchatel'schen Pachtes, betrug der Wildschaden, für den sich Graf Duchatel mit 2200 Franken abgefunden hatte, schon 18,000 Franken, und der Wildpretbändler Maillard in Rambouillet kaufte von Herrn Duchatel 10,000 Lapins, die er ihm mit 7000 Franken bezahlte. Die Jahre 1845 und 46 waren noch ergiebiger, und der Herr Minister des Innern hat somit ein ganz gutes Geschäft gemacht, während der Staat alle Jahre für den der Krondomaine gehörigen Meierhof in Rambouillet 50 bis 60,000 Franken zusetzen muß.

— Der Cubieres'sche Prozeß enthüllt immer mehr die stattgehabten Schandthaten. Am 12. Juli Abends suchte sich Teste zu ermorden. Zwischen 8 und 9 Uhr vernahm man in seinem Gefängnisse einen Pistolenschuß. Er hatte zuerst eine in den Mund genommene Pistole abzufeuern gesucht, die aber abbrannte; dann eine zweite auf die Brust, die er aber so fest aufdrückte, daß die Kugel nicht in das Fleisch eindrang. Sogleich wurden der Kanzler der Pairskammer and die Mitglieder der Untersuchungscommission herbeigerufen und Teste unter sorgsame Aufsicht gestellt. Sein Sohn soll ihm die Waffen zugesteckt haben.

## Schweiz.

Bern. Die Berner Zeitung bringt bereits ihren Kriegsplan gegen die katholische Schweiz: Aushungern des gebirgigen Theils derselben, Besetzung des Gotthards aud des Brünigs durch Truppen und Berner, Bewachung der Schwyzer von Glarus und Graubünden her. der Walliser und Freiburger durch Waadt, Genf and zum Theil Bern, dann Ueberziehen des offenen Landes von Zug und Luzern durch Schaaren von Bern, Zürich, Schaffhausen, Thurgau, Aargau, Solothurn und Baselland. Solche Plane konnte man sich wohl immer denken, nur frägt es sich, ob das der Anfang oder das Ende der Geschichte wäre.

Luzern. Wenn die vorherrschende Meinung im Volke sich nicht täuscht, so wird es in der Schweiz „losgehen", bevor noch der Herbst die Trauben reift. — General Sonnenberg will das Oberrommando nicht mehr übernehmen und hat seine Entlassung als Regierungsrath eingegeben.

Schwyz. Fast täglich sieht man bei uns exerziren. Seit einigen Tagen werden 150 bis 200 Maan eingeübt. Unsere kriegslustigen Bürger dienen aber nicht umsonst. Jeder Soldat verlangt seine 10 Batzen, ehe er ein Gewehr zur Hand nimmt. Glauben Sie es nur, jeder Soldat bezieht hier 10 Batzen, sage zehn Batzen per Tag. So muß man den Kriegseifer wecken, so die Begeisteung für Glauben und Sonderbund anfeuern.

Auch in den Urkantonen sollen sich nunmehr, ebenso wie in Freiburg und Wallis, die Frauen zur Vertheidigung des Sonderbundes und der Jesuiten militärisch organisiren!

Wallis. Aus diesem Kantun berichtet der „Nw. Baud": In Unterwallis werden immer noch Liberale ermordet. (Freilich keine Heiligen wie Leu! daher die konservativen Blätter dies nicht einmal brachten.) Der Trompeter Delaois von Bounry ist seit mehr als einem Monate verschwunden, ohne daß, trotz der sorgfältigsten Nachsuchungen, eine Spur von ihm entdeckt werden konnte. Hr. Notar Bernut von Troistorrent ist soeben demselben Schicksale erlegen. Seit dem 25. Juni wurde er vermißt; er war an jenem Tag von Monthey verreist, um nach Troistorrent zu gehen. Am Ufer des Sees, bei Locon, wurde soeben sein Leichnam, von Dolchstichen fürchterlich zugerichtet, gefunden. Jede seiner Wunden war tödtlich. Er scheint auf seinem Wege angegriffen und in die Bièse geworfen worden zu seyn, die ihn der Rhone zuführte.

## Oesterreich.

Wien. Unser Polenprozeß ist nunmehr als beendet anzusehen. Drei allerhöchst bestätigte Todesurtheile sind nach Galizien bereits abgegangen. Auch wird eine ansehnliche Menge langjähriger Kerkerstrafen verhängt. Nur der große Haufen der Mitverschworenen, die nicht gerade als Aufwiegler figurirten, genießt die Vortheile der bereits im verflossenen Jahre verkündigten Amnestie.

## Preußen.

Berlin. Wie von wohlunterrichteter Seite mit Bestimmtheit versichert wird, ist der Beginn der öffentlichen Verhandlungen des Polenprozesses jetzt auf den 2. August definitiv festgesetzt worden. Bis dahin werden alle vorbereitenden Geschäfte zu dem Prozesse beendet seyn.

— Der Polenprozeß, der, nach geschlossener Voruntersuchung unter Leitung des Staats-Anwaltes beim hiesigen Kammergerichte, Herrn Wenzel, bald nach Beendigung des Landtages in dem hiesigen erbauten pennsylvanischen Gefängnisse zur öffentlichen Verhandlung kommen sollte und dessen Anfang noch kürzlich auf den 26. d. M. ganz bestimmt festgesetzt zu seyn schien, ist wieder weiter hinausgeschoben and wird, wie man jetzt allgemein versichern hört, nicht vor Mitte des Augustmonats beginnen. Als eine der Ursachen dieser Vertagung betrachtet man den Umstand, daß die zur Vertheidigung der Angeklagten nöthigen Rechts-Anwälte noch nicht vorhanden seyen, obwohl selbst aus der Rheinprovinz Advokaten sich bereit erklärt haben sollen, unter Umständen, Vertheidigungen zu übernehmen. Da nach dem Gange, den der Prozeß nehmen soll, wonach bestimmte Gruppen der Angeklagten successive in die gerichtliche Verhandlung eintreten, über dieselben aber ein definitives Erkenntniß nicht früher gefällt werden kann, als bis sämmtliche Angeklagte den Prozeß durchgemacht haben, es sich voraussehen läßt, daß die Vertheidiger Monate lang am Platze bleiben müßten, so wird die rheinische Hülfe fast unmöglich gemacht. Die wenigen Justiz-Commissarien, die sich dierselbst bereit erklärt haben, die Vertheidigung der Polen zu übernehmen, haben sich über die Maximen und Principien, nach welchen die Vertheidigung im Allgemeinen zu führen sey, noch nicht verständigen können, so daß daraus eine neue Schwierigkeit für die Entwickelung dieses Monster-Prozesses entstehen möchte. Von Seiten des Gouvernements ist den Vertheidigern mit größter Bereitwilligkeit die Einsicht und Benutzung der Akten verstattet worden. Die Anklageschrift lautet bekanntlich: gegen die bei dem Unternehmen zur Wiederherstellung eines polnischen Staats in den Grenzen desselben voe dem Jahre 1772 Betheiligten wegen Hochverrathes.

Posen. Bei Kruschwitz in Russisch-Polen, unweit der Grenze, hat ein preußischer Landwirth ein Gut in Pacht und fuhr kürzlich mit seiner Pacht vom 2000 Thlrn. zu seiner Verpächterin. Da diese nicht zu Hause war, kehrte er mit dem Gelde zurück. In der Nacht darauf erschlug ihn sein Inspektor mit der Axt, dann 2 Kinder von 8 bis 10 Jahren, das Dienstmädchen, welches zum Fenster hinausspringen wollte, and die Hausfrau, worauf er das Geld nahm und sich ruhig schlafen legte. Er selbst machte die Anzeige, daß in diesem Hause Alles bis auf 2 Säuglinge erschlagen sey, wurde aber bald als der Mörder erkannt and verhaftet.

Oberschlesien. Was Hungersnuth sey, sehen wir jetzt hier in der gräßlichsten Gestalt. Man mag sich einen Begriff von der Nothungslosigkeit und dem Elende machen, wenn man hört, welches Verhältniß gegenwärtig zwischen den Arbeitslöhnen und den Brodpreisen herrscht. Man zahlt in der hiesigen Gegend (auf dem rechten Oderufer) einem Manne für einen Arbeitstag 3 Sgr. and einem Weib 2 Sgr., und doch drängen sich die Menschen nach der Arbeit, denn es sind nicht alle beschäftigt. Nun aber kostet ein Pfund Brod 2½ Sgr., es verdient sonach der Mann täglich 1½ Pfund, das Weib aber nicht voll ein Pfund.

Köln. Gegen einige der Kornwucherer, die sich in der letzten Zeit hier so berüchtigt gemacht haben, ist bereits eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet; sie sind schon vor den Instructionsrichter beschieden gewesen, and zwar auf den Grund, daß sie in Belgien Waggons gemiethet und Arrest auf Schiffe gelegt haben, um die Ankunft des hierher bestimmten Getreides zu verhindern. Wie man sagt, sind mehrere derselben auf flüchtigem Faße. Die Aufkäufer wie die Verkäufer verlieren bei dieser Spekulation and sollen sich daher in Bezug auf das noch zu liefernde Quantum geeinigt haben.

## Hannover.

Hannover. Fr. von Bincke, der beredte und muthige Vertheidiger der Volksrechte auf dem preußischen Landtage, hat von dem verstorbenen Generallieutenant v. Binde Güter im Osnabrückschen geerbt. Er will, dem „Westf. Merkur" zufolge, diesen Umstand wahrnehmen, um sich in die hannversche Ständeversammlung wählen zu lassen.

## Würtemberg.

Stattgart. Gegen Schäfer Frasch von Heiningen, den berüchtigten Wunderdoktor, der sein Quacksalbersystem auch auf Geldsachen ausgedehnt and seiner Zeit durch schwindelhafte Geschäfte mit der Hüttisheimer Leihkasse und seinen geheimnißvollen, aber gescheiterten Kauf der Herrschaft Roth großes Aufsehen erregt hatte, wird, da es sich um Zuchthausstrafe handelt, ein öffentliches Schlußverfahren nöthig werden.

## Baden.

Mosbach. Nachdem, auf den Vorgang unserer Nachbarstädte, namentlich Eberobach, schon im vorigen Jahre auch hier ein Turnverein gebildet worden war, der sich eines frischen Gedeihens erfreut, — wird jetzt auch die Wohlthat des Turnens auf das weibliche Geschlecht ausgedehnt. Es verdient gewiß alle Anerkennung, wenn man es unternimmt, in einem kleineren Städtchen Vorurtheilen entgegen zu treten, die häufig in großen Städten erst nach längerer Dauer der Turnvereine beseitigt werden. Herr Physikus Hack hat sich an die Spitze dieser Sache gestellt, und wird den Unterricht, wie er sich für das weibliche Geschlecht paßt, ein oder zweimal wöchentlich ertheilen, and zwar unentgeltlich and in geschlossenem Raume. Herr Hack wird keine Schülerinnen unter 11—12 Jahren annehmen. Aus seiner Einladung empfehlen wir zu allgemeiner Beherzigung die Worte: „Wenn aber bei dem männlichen Geschlechte schon die Nothwendigkeit, die Körpergesundheit durch solche Uebungen zu befördern, eingesehen wird, so muß bei dem schwächern zärteren Geschlechte, welches durch seine ihm eigene Schüchternheit, wie durch die falschen Begriffe der Welt, zu der schwächenden, sitzenden Lebensart, zum Aufenthalt in abgeschlossener Stubenluft, and überhaupt zur Verweichlichung durch vielerlei schädliche Gewohnheiten hingewiesen ist, diese Nothwendigkeit um so stärker hervortreten. Es gilt bee Kräftigung des Körpers, der Stärkung und Beförderung der Gesundheit; diese zu erstrebrn, vergesse ja kein Lehrer, kein Erzieher. Das weibliche Geschlecht heutiger Zeit bedarf vorzüglich dieser Kräftigung."

## Großherzogthum Hessen.

Mainz. Am 11. Juli fand hier eine Verhaftung statt, welche mit der Verbreitung verbotener Schriften in Verbindung gebracht wird. Der Verhaftete, ein Onkel Karl Heinzen's, ist ein junger, erst seit Kurzem verheiratheter Schriftsteller, Theobald Morcs, welcher hier seit einem Jahre sehr still und zurückgezogen lebte. Bei der Verhaftung fand eine Haussuchung statt, bei welcher zwar keine zur Verbreitung bestimmten Schriften vorgefunden wurden, wohl aber verschiedene Briefe und Secipturen, die den Verhafteten sowohl wie auch einige literarische Notabilitäten compromittiren sollen und zu einer größeren Untersuchung Veranlassung geben könnten.

## Vaterländisches.

Aus Bayern. Dem sich in Paris aufhaltenden bayerischen Advokaten und weiland badischen Zeitungsredakteur Bernays ist von der bayerischen Regierung auf seine Bitte, ihm die Rückkehr nach Bayern zu gestatten, von der bayerischen Gesandtschaft in Paris mitgetheilt worden, es bedürfe hierzu weder einer Ermächtigung noch einer Erlaubniß, so daß selbst der Fortsetzung seiner Staatspraxis nichts im Wege stehe.

Pfalz. Speyer. Auszüge aus dem Landrathsprotokolle. —
(Fortsetzung).

1. Daß der Geschichts- und Hebr. Sprachunterricht an den Studienanstalten den betreffenden Klassenlehrern, ohne Rücksicht auf deren Confession, unvertraut und nach Lehrbüchern ertheilt werde, in welchen alles confessionell Verletzende fern gehalten ist;

2. Daß der Geschichtsunterricht im Zeitalter der Reformation, so weit dabei das confessionelle Moment in Betrachtung kommt, den betreffenden Religionslehrern zugewiesen werde;

3. Daß auf dem Lande nur da eine confessionelle Trennung der Schulen zugewiesen werde, wo nach der vorhandenen Schülerzahl die Anstellung zweier Lehrer ohnehin nöthig ist, aber wo die betreffende Gemeinde ihre Schulbedürfnisse ohne Zuschüsse aus Kreisfonds und ohne Ueberbürdung ihrer Bürger vollständig bestreiten kann;

4. Daß dagegen feste, auf dem verfassungsmäßigen Prinzipe gleicher Berechtigung der Confessionen beruhende Vorschriften darüber gegeben und streng beobachtet werden, in welcher Confession in gemischten Schulen der Lehrer gehören müsse;

5) Daß endlich namentlich bei der, dem Vernehmen nach beabsichtigten Verabfassung neuer Lehrbücher für die deutschen Schulen für beide Confessionen in allen Unterrichtszweigen, mit alleiniger Ausnahme der Religion und biblischen Geschichte, wie seither gemeinschaftliche Lehrbücher gebraucht werden mögen, weil nur hierdurch das erfolgreiche Bestehen gemeinschaftlicher Schulen möglich gemacht wird.

Das Landrathsmitglied Remling erklärt hiebei, daß die von Allerhöchster Stelle verfügte Trennung des fraglichen Geschichtsunterrichts eben so erwünscht war, als ersprießlich ist.

* * *

Die Sitzung vom 16 Juni eröffnete der Hr. Präsident damit, daß er den Mitgliedern ein Schreiben des hohen königl. Regierungspräsidiums vom gestrigen Tage mittheilte, durch welches ihm im Auftrage des königl. Finanzministeriums in München 24 Exemplare einer daselbst erschienenen Druckschrift, betitelt:

„Die vermeintliche Abgabenüberbürdung der Pfalz, geprüft „aus Anlaß der Denkschrift G. Fr. Kolb'n: Die Steuerüberbür„dung der Pfalz gegenüber der Besteuerung der übrigen bayerischen „Kreise. München 1847", mit dem Ansinnen übermacht wurden, jedem Landrathsmitgliede ein Exemplar derselben zuzustellen. Diesem Ansinnen wurde sogleich entsprochen, und es gab sich bei Empfang dieser Druckschrift unter den Landrathsmitgliedern allgemein der Wunsch kund, daß dem beregten Gegenstande um so mehr ernste und unpartheiische Erwägung zugewendet werden möge, da die Frage: wie sich die Besteuerung des pfälzischen Kreises zu der der übrigen Kreise verhalte? sehr wesentliche Interessen der Pfalz berührt und darum von großer Wichtigkeit ist. Die Pfalz, wie sie überhaupt nur den Vollzug der Verfassung will, fordert auch in diesem Punkte mehr nicht, als eine gerechte und demnach gleichmäßige Vertheilung der öffentlichen Lasten.

* * *

Aus der Rede, mit welcher der königliche Regierungsrath die Landrathssitzung eröffnete, entnehmen wir folgende Stellen:

„Die Theurung der Lebensmittel, welche vom Spätherbste bis in den tiefen Frühling andauerte und sich über weite Landerstriche verbreitete, konnte zwar nicht aufgehoben, es konnte die Macht der Umstände nicht besiegt werden, aber die Beruhigung tragen wir, daß jeder Nothstand fern gehalten, daß die Bevölkerung vor Mangel geschützt wurde.

„Wir verdanken dies der landesväterlichen Sorgfalt S. Maj. des Königs und dem Pflichteifer der Behörden im Vollzuge Allerhöchstdessen Anordnungen; wir verdanken es dem vortrefflichen Willen der Gemeinden und dem Wohlthätigkeitssinne der Privaten, welcher sich allenthalben auf die erfreulichste Weise kund gegeben hat.

„Der Bitte des Landrathes um Ankauf von Getreide zur Vermehrung der Vorräthe des Landes wor bereits die Allerhöchst unmittelbare Entschließung Se. Majestät vorausgegangen, wodurch Allerhöchstdieselben zu gedachtem Zwecke einen Vorschuß aus dem Getreidemagazinsfond von 150,000 fl. allergnädigst bewilligten.

„Die Kreisverwaltungsstelle zögerte keinen Augenblick, den Ankauf zu verwirklichen, und der Chef des Handelshauses Kaufmann und Glöcklen zu Ludwigshafen übernahm auf die uneigennützigste Weise und mit höchst dankenswerther Bereitwilligkeit die Mission nach den holländischen Häfen, wo es sofort den Ankauf von 431 Last Roggen zu dem Preis von circa 100,000 fl franco Ludwigshafen, also durch einen weitern Zuschuß aus öffentlichen Fonds von 50,000 fl. mit dem möglichst erreichbaren Vortheil im Hinblick auf Zeit und Umstände bewerkstelligte.

„Ehestens wird über diesen Getreideankauf öffentliche Rechenschaft abgelegt werden.

„318 Gemeinden nahmen Theil an dem Bezug des Getreides, auch wurden 160 Fässer Weizenmehl wiederum durch Vermittlung des Handelshauses Kaufmann und Glöcklen um sehr billigen Preis angeschaffe, mit denen mancherlei Wohlthätigkeitszwecke erfüllt werden konnten.

„Mit dem Eintritte der kälteren Jahreszeit entwickelte sich eine Regsamkeit in der äußern Verwaltung, zur Sicherung des Nothstandes im Allgemeinen, und zur Vorsorge für die Armen und Hülfsbedürftigen im Lande insbesondere, die nicht genugsam angerühmt werden kann. Mit der größten Umsicht wurden die Mittel der Armenpflege und der Wohlthätigkeitsanstalten erforscht und flüssig gemacht; es leisteten die Gemeinden beträchtliche Zuschüsse an dieselben selbst mit einem Uebergriffe in ihrem Waldertrag und durch Anleihen, wo die gewöhnlichen Einkünfte nicht zureichten; es flossen reichlich die Gaben der Bemittelten an Geld und Naturalien und in mehreren Gemeinden übernahmen Private sogar die Selbstverpflegung und Verpflegung ihrer arbeitsunfähigen Armen.

„An vielen Orten im Kreise entstanden Suppenanstalten, die für die Erhaltung des Gesundheitszustandes von dem wohlthätigsten Einfluß waren, aus welchen Tausende gespeist wurden und hie und da noch gespeist werden.

„Die Geistlichkeit beider Confessionen entsprach ihrer schönen Bestimmung, Trost spendend und ermunternd zur Unterstützung durch Wort und That; notable Einwohner traten in Vereinen den Behörden berathend zur Seite, regten an und halfen soviel sie nur konnten.

„Nebst den von Sr. Maj. dem Könige angeordneten öffentlichen Arbeiten und der Beschäftigung, welche der Eisenbahnbau darbot, hatten die Gemeinden mehrere hunderttausend Gulden zu besonderen Arbeiten creditirt, um ihren arbeitsfähigen Armen Verdienst und Nahrung zu verschaffen.

„Ueberall herrschte Thätigkeit und reges Leben, in allen Sphären des Berufes und der Mitwirkung sprach sich eine Willfährigkeit aus, wie nur Dienstpflicht und Patriotism sie eingeben konnten.

„Aber die Bevölkerung hatte sich auch der Sorgfalt würdig gezeigt, welche ihr zugewendet wurde.

„Außer einigen Vorfallenheiten, die auch in gewöhnlichen Zeiten sich ereignen, und den sogenannten Drohbriefen, die hie und da gelegt wurden und als eine Ausgeburt einzelner mäßiger und böswilliger Köpfe zu betrachten sind, hatten wie keine Excesse zu beklagen; das Gesetz behielt seine Macht und das Eigenthum blieb ungestört; Alle diejenigen, welche unter dem Druck der Verhältnisse mehr oder minder zu leiden hatten, ertrugen ihr Mißgeschick mit Geduld und Ergebung; sie unterwarfen sich allen Einschränkungen, gestärkt durch die Hoffnung einer baldigen Besserung ihrer Lage.

„Wenn durch die Maßregeln zur Erhaltung der Vorräthe im Lande und zur Beförderung der Circulation mit Abhaltung wucherischer Umtriebe Sonderinteressen vorübergehend beeinträchtigt wurden, so lag dies in der unausweichlichen Nothwendigkeit und im wohlverstandenen Interesse des Ganzen.

„Die Kreisregierung wird sich beeifern, die Beschränkungen aufzuheben, sobald die Ursache, welche diese Beschränkungen hervorgerufen hat, aufgehört haben wird, und es ist dies als nahe bevorstehend zu betrachten, da der reiche Segen, welcher sich in unsern Fluren ausbreitet, das Maß des Ueberflusses wieder zu geben verspricht, dessen wir uns allezeit zu erfreuen haben.

„Es war eine wichtige Aufgabe für die Verwaltung, durch und durch für die Bestellung der Felder zu sorgen, und insbesondere die dürftige Klasse mit Geldmitteln zu versehen, zur Anschaffung von Saatfrucht und Saatkartoffeln; sie erreichte diesen Zweck durch Bildung eines Aktienvereins, welcher 30,650 fl. einbrachte. Mit dieser Summe und mit einem weitern Vorschuß aus dem Polizeistraffonds von 11,200 fl., also im Ganzen 41,850 fl., erhielten nahe an 120 Gemeinden unverzinsliche Darleihen, welche zureichten, das Bedürfniß von Saatfrüchten und Saatkartoffeln des von Geld entblößten Mittelstandes zu decken.

„Durch das Zusammenwirken aller Kräfte und durch die Vereinigung aller Mittel sind wir über eine Landescalamität hinausgegangen, welche zum Glück für die Menschheit nur in weiten Zeiträumen wiederkehre und niemals spurlos vorübergeht.

„Ueber das, was geleistet wurde, sind allgemeine Erhebungen angeordnet, welche die Großartigkeit der Hülfe an das Licht stellen werden; die Gemeinden haben bedeutende Opfer gebracht, ihre Vermögen stark angegriffen, aber wir hoffen, daß bei dem sonst geordneten Haushalte und durch weise Sparsamkeit die Folgen in kurzer Zeit wieder verwischt seyn werden."

(Fortsetzung folgt.)

---

Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Montag den 26. Juli 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zur Hirsch, läßt Herr Christian Frey, Messerschmied, sein dahier in der Hauptstraße stehendes, zu jedem Geschäftsbetrieb sehr geeignetes, dreistöckiges Wohnhaus, einerseits Zeugschmied Pock, andererseits Schlosser Frank, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern. Dieses Haus kann auch aus freier Hand verkauft werden.

Zweibrücken, den 15. Juli 1847.

Schuler, Notär.

---

## Licitation.

Samstag den 7. August nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu Einöd, in der Behausung des Wirths Andreas Kemmer; Auf Ansuchen von: 1) Adam Schmidt, Tagner, in Einöd wohnhaft, eigenen Namens, als Miterbe am Nachlaß seiner verstorbenen Tochter Elisabetha Schmidt, wie als gesetzlicher Vormund seiner noch minderjährigen Kinder, erzeugt in der Ehe mit seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Flickinger, als: Magdalena, Adam, Catharina, Heinrich und Henrietta Schmidt; 2) Philipp Flickinger, Felbschutz, in Einöd wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) Louisa Schmidt, Ehefrau von Georg Eis, Tagner, beide in Einöd wohnhaft, und Letzterm selbst der Ermächtigung und Gutergemeinschaft wegen;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, ein Antheil an einem in Einöd gelegenen zweistöckigen Wohnhaus, mit Wiese und sonstigem Zubehör, welcher zum persönlichen Vermögen der verstorbenen Ehefrau Schmidt gehört, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

---

Montag den 19. Juli 1847, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Zweibrücken, werden auf Ansuchen des Herrn Hospitalschaffners Schimper von da, die dem Zweibrucker Civil-Hospitale zugehörigen Antheile an einem in der Stadt Zweibrücken, in der Alexanderstraße gelegenen Wohnhause, neben Jakob Knell und einem gemeinschaftlichen Gange, welche Antheile früher den Sturm'schen Eheleuten angehört haben und in einer Stube, einer Kammer und einer Küche im zweiten Stocke hinten hinaus und einer Speicherkammer vorn gegen die Straße zu, bestehen, öffentlich zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Die im Zweibrucker Wochenblatte vom 16. Juli abhin, auf den 29. und 30. Juli 1847 angekündigte Waarenversteigerung des Herrn Joseph Hatry, Quincaillerie-Waarenhändler in Zweibrücken, wird nunmehr kommenden Donnerstag den 22. und Freitag den 23. Juli, Nachmittag 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Saale des Herrn Jakob Stähler statt finden, wobei gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

Porzellan- und Glaswaaren, Parfümerie, Quincaillerie, Gold- und Silberbijouterie-Waaren, als: gold. Uhr- und Halsketten, Ohreinge, Brochen, Schlößchen, Ringe, Vorsteknadeln, Schlussel, Kreuzchen, Kopfnadeln, Lorgnetten, Strickbucken und Strickleder, so wie eine große Partie ächte Bijouterie-Waaren; ferner chimische Tousche, Reisefedern, Meter, Spielmarkkästchen mit Marken, Notizbücher, Brieftaschen, Cravatten, Tabakedosen in allen Gattungen, Cigarren-Etuis, Mundstücke, Feuerzeuge, Papierbeschwerer, Kinderspielwaaren, so wie mannichfaltige Modeartikel für Damen und Herren.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 21. Juli 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Ernstweiler, in der Wirthsbehausung des Philipp Leibrock, läßt Friedrich Gentee in Ernstweiler seinen Garten bei seinem Hause allda, enthaltend an Früchten 27 Dezimalen oder $^{1}/_{4}$ Morgen 83 Ruthen, welcher sich auch zu Bauplätzen eignet, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum, versteigern.

Geßner, Notär.

---

## Publikation.

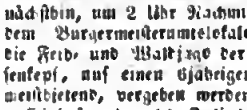
Montag den 2. August 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Mittelberbach, im Gasthause zur Krone; In Vollziehung eines Urtheils des Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 20. April 1847; Sodann auf Ansuchen von: 1) Joseph Hirsch, Metzger, in Mittelberbach wohnhaft, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Barbara Didion bestandenen Gutergemeinschaft und als Vormund seiner mit seiner gedacht verlebten Ehefrau erzeugten noch minderjährigen Tochter Catharina Hirsch, gewerblos, in Mittelberbach wohnhaft; 2) Anna Maria Hirsch, gewerblos, allda wohnhaft, Ehefrau des daselbst wohnenden Ackerers Johann Mathieu, und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen, wie auch als Nebenvormund der gedachten Catharina Hirsch; 3) Heern Johann Berg, Notär, in Homburg wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Repräsentant der ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden gewerblosen Maria Magdalena Hirsch, ältere welche gedachter Joseph Hirsch Curatore ist;

Wird durch Gattenberger, königl. bayer. Notär zu Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten, der Untheilbarkeit wegen, von: Plan-Nro. 1616$^{1}/_{2}$, 1617 und 1620* einem zu Mittelberbach stehenden einstöckigen Wohnhause mit Stallung, gemeinschaftlicher Scheune, Hofgering, Gärtchen und Zubehör, enthaltend 9 Dezimalen oder 3 Aren, taxirt zu 670 fl.

Waldmohr, den 15. Juli 1847.

Gattenberger, Notär.

---



[2²] Rosenkopf (Jagdverpachtung). Freitag den 30. Juli nächstdin, um 2 Uhr Nachmittags, wird auf dem Bürgermeisteramtslokale zu Käshofen die Feld- und Waldjagd der Gemeinde Rosenkopf, auf einen 6jährigen Pachtbestand, meistbietend, vergeben werden.

Käshofen, den 14. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Vollmar.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

[3²] Bekanntmachung.

Nachdem kürzlich eine Uhr ist muthwillig Entwendung entkommen, was zu dem Ende veröffentlicht wird, damit auf die sich ergebenden Besitzer oder Verkäufer der Uhr gefahndet und eintretenden Falles sie zur Anzeige gebracht werden mögen.

Die Uhr ist sehr flach, von der Größe eines Fünfzehnkreuzthalers und hat zwei silberne Deckel, die perlenartig aufgenebelt und gerippt sind. — Auf einem der Deckel ist eine kreuzförmige glatte Fläche, der Rand ist glatt. — Der Deckel über dem Zifferblatt springt bei einem Drucke auf eine im Bügel befindliche Feder. — Die Zeiger sind schwarz, die Ziffern römisch. — An ihr hing eine kleine dicke Stahlkette.

Zweibrücken, den 12. Juli 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Unterz.: Cotta.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Diejenigen, welche an die zu Zweibrücken verstorbenen Eheleute Georg Hans und Maria Gerling, Wieth und Krämer, Forderungen zu machen haben, sind ersucht, solche, innerhalb 8 Tagen, bei Unterzeichnetem einzugeben, um in das Inventarium aufgenommen zu werden.

Zweibrücken, den 16. Juli 1847.

Laurent.

---

[2²] **Wohnungsveränderung.**

Ich beehre mich hiermit dem verehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mein bisher bewohntes Lokal verlassen und dies in dem Korn'schen Hause, neben der Pfarrgasse, bezogen habe.

C. Leibbach.

---

[3²] Da die Unterzeichnete gesonnen ist, ihr Spezereigeschäft einzuhehen zu lassen, findet man alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel, um den Ankaufspreis, nicht tourante, bedeutend billigere, als: Stroh- und andere Zeissen, Sägeblätter, Kämme &c.

Auch hat dieselbe das von ihr bewohnte Logis, bestehend in einem Laden (wo oben besagtes Geschäft lange Jahre, mit dem besten Erfolge, getrieben wurde und sich auch zu jedem andern Geschäfte eignet), mit einem Zimmer und einer Küche, im untern Stocke; im zweiten oder dritten Stocke in zwei Zimmern und Küche; im Hinterhaus in zwei Speichern, mit Stallung, bis Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Louis Lindemanns Wittwe.

---

# Garten-Musik,

heute Nachmittag bei

**Max Fischl** auf'm Tivoli.

---

[2²] Spiegel mit vergoldeten und nußbaumenen Rahmen, Herren-Hemden, Sommer-Paletots, Beinkleider, Herren- und Damenhandschuhe, in Auswahl, zu haben bei

B. Mayer.

---

[3²] Ein junger Mensch kann sogleich in die Lehre treten bei Buchdrucker Blumenauer.

---

Bei W. Wery sind leere Mineral-Wasser-Krüge zu haben.

---

Jakob Poetner, im Kupferschmied Lindemann'schen Hause, hat ein Logis im Vorderhause, so wie auch eins im Hinterhause, zu vermiethen, bis Michaeli zu beziehen.

---

Singer in der Pfarrgasse hat zwei Speicher für Frucht oder Kohl, nebst zwei Keller, zu vermiethen.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind nachstehende neue Schriften angekommen und zu haben:

**Die vermeintliche Abgaben-Ueberburdung der Pfalz**, gepeuft aus Anlaß der Denkschrift G. F. Kolbe: Die Steuer-Ueberburdung der Pfalz, gegenüber der Besteuerung der übrigen bayerischen Kreise. 12. München, G. Franz. 1847. 24 kr.

Wirth, die Geschichte der deutschen Staaten, in 24 Lieferungen. 1. Heft. 36 kr.

Uebersicht des Personalstandes der reinen Justiz in Bayern, zu Anfang des Jahres 1847. 36 kr.

Bromme, der Rathgeber für Auswanderungslustige, mit 17 Karten und Plänen. 2 fl. 42 kr.

Ravenstein, A., Turnbüchlein. 36 kr.

Die Pflichten des Soldaten. 36 kr.

Bretschneider, Leitfaden für den geographischen Unterricht in den untern Classen der Gymnasien und Realschulen. 27 kr.

Verhandlungen der Germanisten zu Frankfurt am Main. 3 fl. 30 kr.

Gemeinnütziger Volksbibliotheken. 24 kr.

Emmert, Lehrbuch der Chirurgie. 1r Bd. 1. Lieferung. Mit Holzschnitten. 1 fl 54 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 87.** Dienstag, 20. Juli. **1847.**


## Großbritannien.

Londo. Mit dem Paketschiff „Cambridge" sind Briefe und Journale aus Newyork vom 16. Juni ungelangt. Ihr Inhalt ist nicht von Belang. Vom Kriegsschauplatze in Mexiko vernimmt man, daß die amerikanischen Truppen sehr thätige Anstrenguagen machten, ihren Marsch nach der Hauptstadt Mexiko fortzusetzen. Ein britischer Courier soll die Nachricht nach Veracruz überbracht haben, daß nicht weniger als 20,000 Mexikaner beschäftigt wären, Rio Frio zu befestigen (ein anderer Bericht gibt diese Zahl auf 12,000 an). General Scott hatte zu Puebla 5,600 Mann kommandirt, außer den in letzterer Zeit daselbst eingetroffenen Mannschaften. Der Sitz der mexikanischen Regierung war nach einem kleinen Platze südlich von der Hauptstadt, wo die ärgste Vermiethung herrschte, verlegt worden.

## Spanien.

Der „Espanol" drückt großes Erstaunen darüber aus, daß das Madrider Ministerium den Schniger begangen hat, dem General Concha, Oberbefehlshaber des spanischen Interventionsheeres in Portugal, einen Titel (Marquis del Duero) zu verleihen, welchen bereits der Herzog von Wellington besitzt. Hr. de la Torre Allon, Botschafter Spaniens in Lissabon, hat das Großkreuz des Ordens Karls des III. zur Belohnung für seine Dienste in der portugiesischen Frage erhalten. Wie verlautet, soll eine sehr freigebige Vertheilung von Ehrenkreuzen und Dekorationen an die Offiziere und Mannschaften, die an der Expedition nach Portugal Theil genommen, erfolgen.

## Frankreich.

Paris. Der Bericht des Schiffskapitäns Lapierre über das Treffen, welches er den Cochinchinesen geliefert, ist im Marineministerium eingetroffen. Es ist darin die gewisse Voraussicht klar ausgesprochen, daß demnächst wichtige Ereignisse in Chinn und den benachbarten Ländern bevorstehen. Um denselben gewachsen zu seyn, verlangt Lapierre, daß das unter seinem Befehl stehende Geschwader bis auf 5 Kriegsschiffe vermehrt werde.

— In der Audienz des Pairshofes vom 13. Juli war der Sitz des Herrn Teste auf der Bank der Angeklagten leer. Es wurde das Protokoll über den Selbstmordsversuch des Hrn. Teste verlesen; Hr. Teste hatte sich geweigert, den zu nennen, der ihm die Pistolen gegeben, er hatte es in Abrede gestellt, daß es sein Sohn gewesen sey; als Grund für seine That führte er an, sein ganzes Leben über habe er die Ehre dem Leben vorgezogen. Der Generalprokurator erhielt sodann das Wort, sein Requisitorium zu stellen. Er beantragte gegen die Angeklagten die Strafen, welche das Gesetz in Bestechungsfällen verfügt. Es begannen sodann die Vertheidigungsreden.

— Hr. Pellapra, welcher im 74. Lebensjahre steht, hat sein sehr bedeutendes Vermögen (es soll sich auf zehn Millionen Frs. belaufen) vor vier Monaten an seine Frau und seine Kinder gegen eine Leibrente von 100,000 Frs. vertheilt. Sein Schwiegersohn und seine Tochter, der Fürst und die Fürstin von Chimay, sind aus Belgien in Paris angekommen. Noch immer erhält sich das Gerücht, Hr. Pellapra selbst beabsichtige, sich noch vor dem Pairshofe zu stellen.

— Briefe aus Tanger vom 27. Juni berichten, daß bereits eine ansehnliche marokkanische Heerschaar dem Riff nahe, daß aber wahrscheinlich ihre Anführer nicht wagen würden, den Emir Abd-el-Kader anzugreifen, da sie besorgen müßten, in diesem Falle von ihren Truppen im Stiche gelassen zu werden.

— In Oran war man äußerst gespannt über die fortschreitende Entwickelung der Angelegenheiten in Marokko. Durch seine Waffenthat hat Abd-el-Kader in dem ebengenannten Reiche sehr an Popularität gewonnen, und es scheint gar nicht unmöglich, daß er den Kaiser entthronen und sich auf dessen Stelle erheben könne. Beide, sowohl der Kaiser als der Emir, sind in den Augen des Volkes mit einem religiösen Charakter bekleidet. Abd-el-Kader schien Unrecht zu haben, weil er es wagte, gegen einen rechtmäßigen Herrscher sich zu erheben. Muley Abderrhaman stellte sich aber in ein noch übleres Licht, weil er sich das Ansehen gab, zum Vortheil der Ungläubigen den Vorkämpfer des Glaubens zu verfolgen.

Die Waage der öffentlichen Meinung neigte sich mehr und mehr auf des Ersten Seite, und als der Kaiser endlich, die Geduld verlierend, seinen Sohn gegen ihn ausschickte, um ihn aus dem Lande zu vertreiben, hörte man auf allen Seiten sagen: „Da seht ihr, daß er im Bunde ist mit den Franzosen, denen er den letzten Vertheidiger unseres Glaubens in die gierigen Krallen zu treiben sich bemüht." Als nun Abd el Kader, statt geschlagen und vertrieben zu werden, die Soldaten des Kaisers in die Flucht schlug, erschallte ein allgemeines Jubelgeschrei bis weit über Fez hinaus, und der Kaiser ist, wie gesagt, in Gefahr, wo nicht unmittelbar, doch vielleicht binnen Jahresfrist, einen großen Theil seiner Besitzungen, wo nicht seinen Thron selbst zu verlieren.

Straßburg. Die Kornernte hat nun fast allenthalben bei uns ihren Anfang genommen und liefert eines sehr reichlichen Ertrag. Es wird behauptet, daß wir seit 1804 kein so fruchtbares Jahr mehr gehabt haben. Die Landwirthe und Bauern bringen nun ihre Vorräthe auf den Markt, was auf den Abschlag der Preise aller Lebensmittel sehr günstig wirkt. Hoffentlich werden wir in wenig Wochen vollständig zu den normalen Notirungen zurückgekehrt seyn. Gegenwärtig bezahlen wir das Kilogramm Brod mit 44 Cent., das wir im Mai noch mit 60—65 Cent. erkaufen mußten. — In den oberrheinischen Fabriken herrscht wieder größere Thätigkeit. — Die Untersuchung über die Vorgänge in Mühlhausen ist bereits geschlossen; 64 Individuen, welche des Aufruhrs und der Plünderung angeklagt sind, werden vor den Assisen in Colmar erscheinen und daselbst gerichtet werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine außerordentliche Sitzung für diesen wichtigen Prozeß anberaumt wird. Als eine Nothwendigkeit erscheint die Auflösung der Nationalgarde in Mühlhausen, weil eben sehr viele Arbeiter unter diesem Corps sind, deren Zuverlässigkeit in vorkommenden Fällen in Frage gestellt seyn dürfte.

## Oesterreich.

Von der schlesisch-galizischen Grenze. Am 26. Juni, als dem letztverflossenen Amtstage, meldeten einstimmig 15 Ortsrichter sammt den Gemeindegeschwornen, daß Beisassen und Grundwirthe von nichts Anderem zu leben hätten, als von Gräsern und Wurzeln, daß die Menschen im Gesicht und am ganzen Körper gelb werden, aufschwellen und sterben, sodaß daß mehrere plötzlich umgefallen und gestorben sind. Sie befürchten, es werde mehr als ein Drittel der Bevölkerung aussterben. Binnen vier Tagen wurden in der Saybuscher Pfarre 91 Personen mit den Sterbsakramenten versehen und 44 begraben. Am 14. Juni lagen bei der Kirche 31 Leichen; um Ansteckungen zu vermeiden, wurden solche auf den Friedhof geführt und in Schuchten begraben. Am nämlichen Tage starben im Hofe des gutsherrlichen Schlosses plötzlich drei Bettler und zwar, wie es sich ergab, aus Hunger. Ein Bauer brachte sein todtes Weib und seine todte Mutter mit etwas Stroh bedeckt, zugleich aber sein krankes 7jähriges Söhnchen auf den Gottesacker; auf Befragen äußerte er mit stierem Blicke: „das Kind werde ja auch bald sterben"; ein Mann brachte ein todtes und ein krankes Kind in die Leichenkammer, wo er, zur Rede gestellt, sagte: „zu Hause müßte das Kind, wie das ihm gestorbene, verhungern." Am 15. Juni starben in einem Amtsbezirk 24 Personen, es wurden daselbst mehrere Zimmer hergerichtet, wo die auf Gassen und Feldern liegenden halbtodten Menschen hingebracht werden. Nach dem durch 8 Tage anhaltenden Regen nahm die Sterblichkeit außerordentlich zu. Wegen großen Wassers konnten die Leichen aus den Gebirgsdörfern nicht auf die Friedhöfe getragen werden; am 26. Juni, dem ersten heitern Tage, warden nun in Massen, hierunter schon halbverwesene, Leichname zugeführt. Ohne Anmeldung findet man auf den Friedhöfen Leichen liegen, wo die eingepfarrten Gemeindevorstände mit der Ausforschung beauftragt werden. So lauten die amtlichen Berichte aus den angrenzenden Dorfschaften in Galizien! Wir stehen somit bereits auf der Höhe von Irland, oder liegen vielmehr in demselben grausenvollen Abgrund des Elends und des Jammers.

rheinischen Revisions- und Cassations-Hofes zuerst um 9 Uhr die Sache des öffentlichen Ministeriums wider den Kaufmann Raeaur zu Köln und dann um 11 Uhr die Sache des öffentlichen Ministeriums wider den Advokat-Anwalt Borchart zu Köln aufgerufen und nach der in jeder Sache gehaltenen Vertheidigung des Verklagten und Antwort des Cassationsklägers nach 2 Uhr, nach etwa anderthalbständiger Berathung des Hofes, das Urtheil gemeinschaftlich in beiden Sachen verkündet: daß die Cassationsgesuche des öffentlichen Ministeriums zu verwerfen, beziehungsweise als unannehmbar zu erachten.

## Baden.

**Mannheim.** Für die Stadt Manaheim wird in kurzer Zeit ein neuer Zweig der Industrie erblühen: Ein Engländer hat nämlich in der Nähe des Bahnhofes, an der Schwetzinger Straße, einen weitläufigen Garten nebst ansehnlichem Haus käuflich erworben, und in dem Garten hohe, geräumige Gebäude errichten lassen. Er will darin eine Maschinen-Fabrik aufstellen, die mit der Kesselschen in Karlsruhe konkurriren soll; schon sind die Gebäude unter Dach gebracht und ein thurmähnlicher Rauchfang streckt sich hoch in die Lüfte, so daß in Bälde das Geschäft eröffnet werden kann.

**Heidelberg.** Der bekannte Volksschriftsteller Berthold Auerbach will, wie man sagt, seinen bleibenden Wohnsitz in Heidelberg nehmen. — Der „Moegenbote" des Herrn Pfarrer Zittel ist nun seit dem 1. Juli aus dem Verlage des Hrn. Buchhändlers Adolph Emmerling in Freiburg hierher übergesiedelt, man hofft die Neckarluft werde ihm besser bekommen, als die zu Freiburg. — Mit der „Deutschen Zeitung" ist man nicht zufrieden, die Meisten hatten etwas Anderes von ihr erwartet, wie dies in der Regel der Fall ist; sie muß sich erst ihr Publikum schaffen. Mehe gefällt das „Deutsche Reichsblatt", es spricht doch freisch von der Leber weg, und sogt was es will und nicht will; während man aus der „Deutsch. Zeitung" nie recht klug wird und vor lauter Worten den Sinn nicht findet. Auf keinen Fall kann man sie eine Zeitung für das Volk nennen. Auch meint man, damit sey dem Bürgersmanne noch wenig geholfen, wenn in allen Staaten nicht mehr als eine papieeene Constitution eingeführt werden sollte.

## Vaterländisches.

**München.** Am 12. Juli, in der Frühe nach 6 Uhr, wurde ein Mann zu Grabe geteagen, dessen letzte Stunden zum Stadtgespräche geworden sind. Es ist dieses der Direktor des Volkstheaters, J. Schweiger, der seit langen Jahren dem Publikum so manchen genußreichen Abend veeschaffte und kurz vor seinem Hintritte Vielen so großes Aergerniß gab. Ee weigerte sich nämlich entschieden zu beichten und die Sterbsakramente zu empfangen, weßhalb ihm auch die kirchliche Beerdigung versagt wurde. Nur ein Geistlicher, ohne Amtstracht, wie dies bei Selbstmördern ꝛc. der Fall ist, befand sich an der Spize des Leichenbegrabniß s. Als der Sarg eingesenkt war, hielt Einer aus der Versammlung eine Rede über die Worte Jesu: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden", bei welcher sich der Geistliche entfernte.

**Nürnberg.** In der Nacht vom 8. auf den 9. d. ereignete sich am Ludwigs-Kanale zwischen Pfankstetten und Beilngries ein Dammbench, nach der Behauptung von Augenzeugen zunächst in Folge eines Blitzschlages. Die Bruchstelle war um so gefahrlicher, als hier der Kanal gegen 40 Fuß hoch über der Straße am steilen Abhange des Berges liegt und die Kanalstrecke sich möglicher Weise auf eine Länge von drithalb Stunden entleeren konnte. Das letztere wurde indessen durch die augenblickliche Schließung der aber- und unterhalb jener Stelle zur Vorsicht angelegten Sicherheitsthore glücklich verhütet, so daß in den außerhalb der Sicherheitsthore gelegenen Kanalstrecken der Wasserspiegel sich kaum um 3" senken konnte und eine Ueberschwemmung des Thalgrundes nicht stattfand. Obwohl die Beschädigung des Dammes bedeutend ist, da durch die Durchbruchs-Oeffnung gegen 20 Fuß tief und selbst die Kanalhöhe auf eine ansehaliche Länge und Tiefe ausgekolkt ist, so wird doch, sicherem Vernehmen nach, die unterbrochene Schifffahrt noch im Laufe dieser Woche zuverlässig wieder hergestellt werden.

**Pfalz. Speyer.** Auszüge aus dem Landrathsprotokolle. —

(Fortsetzung).

Ueberblickt der Landeath die Anstrengungen, welche fast überall, besonders aber in den, die Pfalz umgebenden Staaten für Belebung des öffentlichen Verkehrs gemacht werden; erwägt er, welche enormen Opfer die Gemeinden in allen Theilen des pfälzischen Kreises für Erleichterung des Verkehrs durch Anlegung und Verbesserung der Bezirks- und Kantonalstraßen gemacht haben und noch täglich machen; überblickt er die unaermeidlichen Anforderungen, welche die pflichtmäßige Fürsorge für immer größere Belebung des öffentlichen Verkehrs in unserer gesegneten, von einer regsamen Bevölkerung bewohnten Pfalz, an das Straßenbauwesen stellen muß; — so kann der Landrath nur mit Betrübniß auf die, im Kreise liegenden unvollendeten Staatsstraßen blicken, deren Bau bisher so langsam fortgeschritten ist, daß noch heute, nach 32 Friedensjahren, ihre Vollendung nicht in nahe Aussicht gestellt ist. Das schon aufgewendete bedeutende Baukapital bleibt dadurch fast unbenützt, und der gehemmte Verkehr sucht sich ins nahe Ausland neue [illegible].

Von dieser Straße liegen noch verschirdene Strecken, von mehr oder minder großer Ausdehnung, bei Waldmohe, Homburg, St. Julian, Odenbach und Rehbern unvollendet. Bei der gesteigerten Wichtigkeit, welche, wie der Allerhöchste Landrathsabschied vom 12. Februar l. J. selbst anerkennt, die Glanstraße durch ihre unmittelbaer Verbindung mit der pfälzischen Ludwigsbahn gewonnen hat, sieht der Landrath mit lebhaftem Dank und fester Zuversicht der Erfüllung der dort enthaltenen Zusage entgegen, wonach bei Feststellung der Etats für's laufende Jahr auf dieselbe besondere Rücksicht genommen werden soll.

Der vorstehende Straßenneubauetat enthält für den Fortbau der Staatsstraße von Dürkheim nach Grünstadt 20,000 Gulden. Da diese Straße die bevölkertsten und regsamsten Theile der Pfalz durchzieht, den Verkehr dieser Gegend mit der hessendarmstädtischen Rheinprovinz zu vermitteln bestimmt ist, und des reizend gelegenen, eben mit umfangreichen und vielversprechenden Anstalten zur Gründung eines Heilbades beschäftigten Stadt Dürkheim neue Mittel der Belebung und Wohlfahrt zuzuführen verspricht, — so muß der Landrath lebhaft wünschen, daß die, in den Etat eingestellten 20,000 fl. noch in diesem Jahee zur Verwendung kommen, und überhaupt für die baldigste Vollendung dieser Straße jede mögliche Fürsorge eintreten möge.

Von der Rheinstraße liegt zwischen Rheinzabern und dem Kandeler Walde nue noch eine kleine Strecke ungebaut, deren Herstellung, wie seit mehreren Jahren, so auch diesmal im Etat mit 4000 fl. vorgesehen ist. Durch die Ausführung dieser Etatsposition würde die lang ersehnte Vollendung der in Frage stehenden Straße herbeigeführt; möge sie darum nicht länger verzögert werden!

Die ungebaute Straßenstrecke von Godromstein bis zum deutschen Thor bei Landau stört in sehr unerwünschter Weise die Kommunikation auf einer Post- und Militärstraße, welche durch die pfälzische Ludwigsbahn eine erhöhte Wichtigkeit erlangen wird. Der Landrath kann darum nicht umhin, in seinem Protokolle wiederholt den Wunsch niederzulegen, daß auch diese Straßenstrecke baldmöglichst möge hergestellt werden.

Der Landrath hat in seinem vorigjährigen Sitzungsprotokolle eine Uebersicht der im Laufe dieser Finanzperiode in der Pfalz neuerbauten Staatsstraßen gegeben und nachgewiesen, wie der für Staatsstraßenneubauten in der Pfalz in dieser Finanzperiode gemachte Aufwand, im Verhältnisse zu dem, im Staatsbudget für Straßen-, Brücken- und Wasserbauten eröffneten Credite von 614,593 fl. jährlich, als zu klein erscheine. Muß nun auch ous nahe liegenden Gründen zugestanden werden, daß nicht alle Kreise des Königreichs in jedem Jahre bei Verwendung der Etatspositionen gleichmäßig bedacht weden können, so dürfte doch diese Hinweisung genügen, um die von dem Landrathe oben ausgesprochenen Wünsche in Bezug auf erhöhte Thätigkeit für Straßenneubauten im Allgemeinen und Einzelnen als billig zu rechtfertigen und zue Gewährung zu empfehten.

(Fortsetzung folgt)

— **Eisenberg** bei Grünstadt. Am 9. Juli, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, entlud sich in unserem Thale ein schreckliches Hagelwetter. Vom Kisselhof bei Ramsen beginnend, bis gegen Asselheim hin, durch unsere ganze Gemarkung, wie auch durch die von Ebertsheim und Mertesheim, in den umliegenden Oörfern aber blos theilweise, wurde die gesegnete Ernte fast ganz vernichtet. Nur das Korn wurde so ziemlich verschont; am meisten litten Gerste und Hanf. Letzterer wurde überall ausgepflügt, um andere Saaten einzumachen. Das Obst wurde sammt dem Laube in Masse niedergeschmettert, und fast alles beschädigt. Ein unendlicher Jammer herrscht im ganzen Thale. Wie viele Leute bekommen aber auch nicht einmal ihre Saatfrucht wieder. Da thut Hülfe wahrlich noth. Man fand haselnüsse und todte Vögel; sogar heute noch findet man Hagelsteine. Niemand erinnert sich hier eines solchen Wetters; die Körner waren fast so groß wie ein Taubenei, aber ein orkanartiger Wind warf mit furchtbarer Gewalt den Hagel nieder. Eine Masse Fenster wurden eingeschlagen, namentlich auf dem Eisenwerke und der Papiermühle. Auf dem Grünstadter Berg sah man den Hagel so weiß wie Schnee schimmernd liegen, doch ist Grünstadt selbst und seine nächste Umgebung von dem Uebel verschont geblieben.

**Zweibrücken**, 19. Juli. Gestern Abend feierten wir im Stähle'schen Saale ein Fest, wie wohl lange kein ähnliches hier gefeiert worden. Bekanntlich wurde die hiesige Suppenanstalt, jeden Tag abwechselnd, vom 26. Dezember bis auf den heutigen Tag, von Bürgern besorgt und dadurch dieser Anstalt ein ehrenvolles Vertrauen erhalten. Da nun die Zeit des Mangels so ziemlich vorüber ist, so ward der Wunsch rege, alle bei der Wohlthätigkeitsküche Betheiligten möchten sich zu einem gemeinsamen frugalen Abendessen zusammen finden, bei welcher Gelegenheit die Köche ihrem Hauptvorstande, Herrn Bürgermeister Stengel ihren Dank aussprechen wollten, für sein vielseitiges, wohlthätiges Wirken in der vergangenen schweren Zeit. Dieser Wunsch realisirte sich denn auch gestern, zu diesem Essen wurden alle Aushülfe geladen, die in unmittelbarer Berührung mit der Kochanstalt standen, nämlich: die Mitglieder des Hülfscomité's, die des Kartoffelvertheilens und die des Brodvertheilens. Die Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten Alwens veranlaßte eine Einladung, der zur Freude Aller die Zusage folgte. Die heiterste Stimmung herrschte

Seiner Majestät dem Könige und dem königlichen Hause ein Hoch gebracht war, erhob sich Herr Professor Zimmermann, als Vorstand des Hülfscomité's und richtete folgende Worte des Dankes an Herrn Stengel:

Meine Herren!

Das ehrenvolle Amt, welches ich eben unter Ihnen und in Ihrem Namen antrete, hat durch günstig zusammentreffende und von Ihnen glücklich benutzte Umstände eine Ausdehnung erhalten, die Ihnen, wie mir, im höchsten Grade erwünscht ist. Eine schöne Feier hat Sie hier versammelt, und diese Feier wird durch die Anwesenheit und Theilnahme unseres hochverehrten Regierungspräsidenten zum glänzenden Feste. Der frohe Dank, mit dem wir seine Erscheinung unter uns begrüßen, ist für ihn, wir wissen es, nur der Nachhall oft gehörter Töne; aber in diesem Nachhall klinge ihm vollkräftig der Akkord zu den Ohren, daß den Bürgern der zweiten Hauptstadt des Kreises die Gefühle des Stolzes, der Freude und des Vertrauens nicht fremd sind, womit die Pfalz einen ihrer Söhne mit der obersten Leitung ihrer Angelegenheiten, mit der Wahrung ihrer Interessen, mit der Ordnung ihres Haushaltes betrauet sieht. Den nachstgelegenen Allard der Hochachtung, des Zugetheiltseyns, des Freudgefühls schlagen wir unbedenklich zum ersten öffentlichen und freundlichen „Willkommen" von Seiten der Bürger für den Mann an, in dessen Hände die Landesregierung das Ruder der Verwaltung für unseren Amtsbezirk gelegt hat. Wie erlauben uns keine unbefugte Beurtheilung seines amtlichen Wirkens; aber berechtigt sind wir, weil verpflichtet, laut und dankbar zu erklären, daß seine unermüdete Wachsamkeit, seine zweckmäßigen Anordnungen, sein kräftiges und entschlossenes Steuern unser sturmbedrohtes Schiff vor Gefahren bewahrt und glücklich in den Hafen der Sicherheit bringen halfen.

Bei diesen Worten, meine Herren, drängt sich uns unwillkürlich die tiefere Bedeutung unseres heutigen Festes auf. Und ich spreche ohne Zweifel aus dem Herzen eines Jeden, wenn ich sage: Wir feiern das Rettungsfest aus großer Noth. Wird es wohl nöthig seyn, ausdrücklich hinzuzufügen, daß wir es mit tiefgerührtem Danke gegen den obersten Lenker unserer Schicksale feiern, der uns nach überstandener Prüfung alle Kammern seinen Segens wieder aufschließt? Aber sagen dürfen und müssen wir, daß wir, als Zweibrücker, das Fest mit freudestolzem Danke gegen eine Stadt feiern, deren Bewohner in der Nähe, wie im Palaste, zu allen Zeiten bewiesen haben, wie tief sie von der Verbindlichkeit des Spruchs durchdrungen sind: Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, und die namentlich in den jüngsten Zeiten ihrem längstbegründeten Rufe der Wohlthätigkeit in allen Herzen ein unvergängliches Denkmal gesetzt haben. Wie feiern endlich dieses Fest — und es thut mir wohl, meine Herren, dieses in Ihrem besonderen Auftrage und in Ihrem Namen und mit meiner Ueberzeugung übereinstimmend aussprechen zu können — wie feiern es mit der vollsten Anerkennung gegen den wackeren Vorstand unserer Stadt, durch dessen wohlberechnetes Schalten und fruchtbringendes Haushalten sich die ereichlichen Spenden gleichsam noch vervielfältigt und in ihren, anfänglich nur für fünf Monate bestimmten, Wirkungen tief in den achten Monat gereicht haben, dessen unübertroffenes Beispiel des Muthes und der Umsicht in Bekämpfung der Noth allen seinen Umgebungen ein ständiger Leitstern war. Sie, meine Herren, die Sie abwechselnd des Kampfes Mühen mit ihm theilten, die sie täglich Zeugen und Bewunderer seines aufopfernden und hinreißenden Vorbildes waren, freuen sich heute für ihn und mit ihm des schön errungenen Sieges, und entsprechen gewiß gerne der Aufforderung, ihm dazu mit dem Rufe Glück zu wünschen: Herr Bürgermeister, Gottfried Stengel, lebe hoch!

(Fortsetzung folgt.)

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Vorschläge zur Verhütung von Theuerungen.** Bei den glänzenden Erndteaussichten, welche dieses Jahr beingt, und bei den herben Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, ist es an der Zeit, Vorschläge zu besseren Aufspeicherungsmethoden und zu Anlegung neu Gemeinde- und Landesmagazinen zu machen. Deßhalb ist aan Interesse, was die „Agsb. Allg. Ztg." aus Würzburg über die Vorschläge des dortigen Schweizerei-Pächters Schlier schreibt. Der Schlier'sche Vorschlag umfaßt zwei Haupttheile: erstens Anlegung von Silos. Diese unterirdischen Getreidemagazine haben nach seiner Meinung den vielfachen Vortheil vor den oberirdischen, daß sie weniger Herstellungskosten bedürfen, daß das aufgespeicherte Getreide in ihnen durchaus keiner besonderen Pflege bedarf, daß man namentlich eine verhältnißmäßig viel größere Getreidemasse in ihnen aufspeichern und auf viel längere Zeit ohne Verlust aufbewahren kann. Schlier zeigt, daß ein Silo mit 9000 Kubikschuh innerem Raum für hundert Scheffel Getreide nur 700 — 1000 fl. Herstellungskosten erfordert, während ein oberirdisches Getreidemagazin, das dieselbe Quantität aufnehmen könnte, 7 — 9000 Quadratschuh Bodenfläche einnehmen, 3 - 4 Stockwerke seyn und 6 — 9000 fl. kosten müßte. In 50 Silos, jeder mit 18 000 Kubikschuh innerem Raum, könnten also nach und nach für eine halbe Million Seelen der ganze halbjährige Bedarf (8 bis 10 Scheffel jährlich die Person) aufgespeichert seyn. Im Jahre 1833 wurde bereits auf dem Schweizerewalle in Würzburg ein solcher Silo errichtet und gefüllt. Von 446 Scheffeln Korn, die damals dort magazinirt wurden, fanden sich, nach der Ausleerung des Silo im Jahre 1844, 428 Scheffel ganz gut, 18 Scheffel etwas leichter und 22 Scheffel mäßig. Trotz diesem so äußerst günstigen Resultate wurde, wie sich Schlier beklagt, auf dem Landtage von dem betreffenden Referenten der Versuch als mißlungen aufgeführt, vermuthlich deßwegen, weil dem Referenten von den 95 pCt. guten Getreides aus einige, aon den 5 pCt. mangelhaften Getreides viele Muster eingeschickt worden waren und sich auf diese Weise ein Mißverständniß der Quantität des verdorbenen Getreides ergab. Die zweite Hälfte des Vorschlags enthält den Plan zur Errichtung der Getreidemagazin-Anstalten, durch welche sowohl verhindert werden würde, daß die Getreidepreise zu sehr herabgehen, was Kreditlosigkeit und Armuth der Bauern herbeiführe, als daß sie zu sehr steigen. Nach den Grundzügen dieser Projekte sollen 10 — 40 pCt. der jährlichen Erndte, nach Abzug des Selbstbedarfs, aufgespeichert werden, der Produzent auf sein Fruchtkapital Zinsen oder Vorschüsse erhalten, bis die Preise einmal in Mangeljahren die doppelte Höhe der Durchschnittspreise erreichen, dann sollen die Magazine geöffnet werden. In diesem Theil ist Schlier weniger ausführlich und gibt selbst über die näher Einrichtung der Magazinanstalten nichts Bestimmtes an. Auch möchte der Vorschlag hierin nicht so praktisch seyn, indem er einerseits bedeutende Eingriffe in das Privateigenthum zuläßt, andererseits eine ziemlich komplizirte Verwaltung erfordert. Allein zugegeben muß werden, daß sehr Vieles daaon der höchsten Beachtung würdig ist. Jedenfalls ist die Errichtung aan Lokalsilos für die einzelnen Distrikte anzurathen, und wenn auch nicht zwangsweise, so könnte doch auf dem Wege freiwilliger Vereinigung die Niederlegung überflüssiger Getreideproduktion so bewerkt werden. Der kleinere Landmann, der öfter von dem größeren Landmanne aber den Händlern zu ganz niedern Preisen sein Getreide abgekauft erhält, würde hierdurch Erleichterung gewinnen, und nach und nach die Brauchbarkeit und Wohlthätigkeit dieser Anstalten sich Eingang verschaffen.

---

**Zur Kartoffelkultur.** Bei dem Mangel an Lebensmitteln ist man gegen sonst doppelt darauf hingewiesen, alle Mittel anzuwenden, welche zu einer Vermehrung der aorhandenen oder demnächst zu erwartenden Nahrungsmittel führen können; es mach deßhalb Einsender darauf aufmerksam, daß nach Versuchen, welche in unserm Lande angestellt worden sind, es aon sehr großem Nutzen ist, wenn man die Kartoffelblüthen derjenigen Kartoffelarten, welche Saamenäpfel tragen, abbricht, indem man dadurch stark noch so viel Kartoffeln bekommt, und zwae nicht sowohl hinsichtlich der Anzahl der Knollen, als vielmehr ihrer Größe. — Dagegen schadet man sich außerordentlich an dem Kartoffelertrage, wenn man das Kraut abschneidet und zwar beträgt der Schaden die Hälfte und selbst Dreiviertel des ganzen Ertrags, wenn das Abschneiden frühzeitig geschieht; und selbst kurz vor der Reife dee Kartoffeln schadet man sich durch Abschneiden des Kartoffelkrautes immer noch bedeutend. (Man sehe Dr. Zellers landwirthschaftliche Verhältnißkunde.) — Einsender ist der Meinung, daß alle Zeitungen und Intelligenzblätter, welche bisher ihre Spalten der Besprechung der Noth widmeten, viel nützen können, wenn sie diese Zeilen weiter verbreiten helfen.

---

**Präparat zum Schwärzen der Haare.** Ein solches Präparat besteht nach Chevallier 1) aus einem festen, und 2) aus einem flüssigen Theile; der flüssige Theil ist eine Auflösung von Bleioxyd in Kalk, der feste Theil besteht ebenfalls in Bleioxyd aus Aetzkalk. Der flüssige Theil dient zum Fäeben der Haare, und der feste zur Bereitung des flüssigen Theils.

Um die beiden Produkte zu bereiten, befeuchtet man gebrannten Kalk so lange mit Wasser, bis er keines mehr verschluckt und läßt ihn an der Luft zerfallen; von diesem gelöschten Kalk versetzt man 2 Loth mit 5 Loth Wasser, rührt ihn gut damit an, und passirt ihn durch ein sehr feines Haarsieb; die durch das Sieb gegangene Kalkmilch bringt man in ein Fläschchen, welches beiläufig 12 Loth Wasser faßt. Man löst sodann 2 Loth Bleizucker in der hinreichenden Menge Wasser auf und versetzt die Auflösung mit so viel Aetzkali, daß alle Essigsäure gesättigt wird. So erhält man einen weißen Niederschlag aon Bleioxydhydrat, welchen man filtrirt, gut aussüßt und sodann mit obiger, durch das Sieb passirten Kalkmilch vermengt. Das Gemenge dieser beiden Produkte bildet das neue Präparat, welches durch längeres Aufbewahren in Bouteillen an seiner Güte nicht verliert.

Will man Haare schwärzen, so beräuchl man sie, nachdem man sie durch Kalk- oder Chlorwasser aon Fett gereinigt hat, mit diesem Brei, and umbindet sie, damit die atmosphärische Luft möglichst abgesperrt werde, mit Leinwand oder dgl. Nach etwa einer Stunde erscheint voehre weißes Haae dunkelblaud, nach etwa 2 Stunden braun oder schwarz. Hat man den gewünschten Ton erreicht, so wäscht man den Kalk mit Wasser rein aus und gibt dem Haar etwas Fett. Die Haut bleibt, aach wenn der Kalk dick darauf lag, weiß wie vorher, das Haae hingegen färbt er bis auf die Wurzel gleichmäßig, und ein so gefärbtes Kopfhaar oder Bart ist van einer natürlichen Farbe nicht zu unterscheiden.

Präparat, das man nur mit Wasser zu verdünnen hat, zu einem sehr billigen Preise, während französische Marktschreier kleine Fläschchen sich fast mit Gold aufwiegen lassen.

Lebensgeist für Obstbäume. Derselbe ist, schreibt Bened. Arb, nicht in der Apotheke zu haben, sondern wird von den Landwirthen also bereitet: Man nimmt einen Korb voll Ochsenmist, eben so viel Schafmist, und halb so viel Tauben- oder Pferdemist, thut solchen in einen Kübel oder in ein Faß, das man im Garten [illegible] Nach dieser Zeit ist es brauchbar; es muß aber jedesmal vor dem Gebrauche wohl umgerührt werden.

Fruchtbarkeit. Einen Beweis diesjähriger Fruchtbarkeit stellt ein Kirschbaumzweig in der Umgebung von Solothurn, der auf die Länge von 2 Zoll 56 Kirschen trug.

● Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Donnerstag den 22. und Freitag den 23. Juli 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Saale des Herrn Jakob Städler, läßt Herr Joseph Hutzy, Quincaillerie-Waarenhändler in Zweibrücken, gegen gleich baare Zahlung, versteigern:

Porzellan- und Glaswaaren, Parfümerie, Quincaillerie, Gold- und Silberdjouterie-Waaren, als: goldene Uhr- und Halsketten, Ohrringe, Brochen, Schlößchen, Ringe, Vorstecknadeln, Schlüssel, Kreuzchen, Kopfnadeln, Lorgnetten, Strickhacken und Strickleher, so wie eine große Parthie unächte Bijouterie-Waaren; ferner chinesische Tousche, Reißfedern, Meter, Spielmarkkästchen mit Marken, Notizbücher, Brieftaschen, Cravatten, Tabaksdosen in allen Gattungen, Cigarren-Etuis, Mundstücke, Feuerzeuge, Papierbeschwerer, Kinderspielwaaren, so wie mannigfaltige Modeartikel für Damen und Herren.

Geßner, Notär.

[3²] Mittwoch den 28. Juli nächsthin, in der Gemeinde Bobenthal, wird durch den unterzeichneten Heinrich Neuer, Notär, wohnhaft zu Dahn, der im Banne von Bobenthal gelegene Walddistrikt Siebentheil und Alsberg, enthaltend 286 Hektaren, unter vortheilhaften Bedingungen, versteigert. — Der Bestand ist durchgängig Oberholz.

Dahn, den 17. Juni 1847.

Neuer, Notär.

Bis Samstag den 31. Juli nächsthin, Morgens 11 Uhr, werden in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Holderbaum in Contwig nachbezeichnete, gegen Johann Seyler V., Maurer, in Contwig wohnhaft, gepfändete Früchte durch den unterzeichneten Gerichtsboten, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert, als:

1) Drei Viertel Morgen Hafee am Haag Zeiters;
2) Ein Viertel Morgen Korn in der Kirschwies;
3) 15 Ruthen Korn am Hahn;
4) Drei Viertel Morgen Kartoffeln am Petersberg, obig Pleischwies.

Sämmtliche Güterstücke auf Contwiger Bann gelegen.

Bouchon.

### Vergebung von Gemeinde-Reparatur-Arbeiten.

Samstag den 24. laufenden Monats, um 10 Uhr des Vormittags, werden auf dem Bürgermeisteramte dahier, an den Mindestnehmenden, vergeben:

1) Maurer-, Steinhauer- und Dachdecker-Arbeit an dem kath. Pfarrhause zu Ormesheim, zusammen angesetzt zu . . . . . fl. 216
2) Schreinerarbeit ebendaselbst, zu . . 14
3) Dachdeckerarbeit am Schulhause zu Erlenweiler, ungeschlagen zu . . 31
4) Glaserarbeit daselbst, zu . . . 16

Eblingen, den 24. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3⁴] Bekanntmachung.

Nachbeschriebene Uhr ist mittelst Entwendung abhanden gekommen, was zu dem Ende veröffentlicht wird, damit auf die sich ergebenden Besitzer oder Verkäufer der Uhr gefahndet und eintretenden Falles sie zur Anzeige gebracht werden mögen.

Die Uhr ist sehr flach, von der Größe eines Fünffrankenthalers und hat zwei silberne Deckel, die perlenartig ausgearbeitet und gerippt sind. — Auf einem der Deckel ist eine kreuzförmige glatte Fläche, der Rand ist glatt. — Der Deckel über dem Zifferblatt springt bei einem Druck auf eine im Bügel befindliche Feder. — Die Zeiger sind schwarz, die Ziffern römisch. — An ihr hing eine kleine dicke Stahlkette.

Zweibrücken, den 12. Juli 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Unterz.: Cotta.

[3¹] Bekanntmachung.

Nachbezeichnetes, zur Zeit dem Namen nach unbekanntes Individuum hat sich eines Hausdiebstahls schuldig, jedoch noch vor seiner Verhaftung flüchtig gemacht.

Sämmtliche Orts- und Polizeibehörden werden ersucht, auf diesen Dieb geeignet fahnden und ihn im Betretungsfalle dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Signalement:

N. N. (nannte sich fälschlicher Weise Karl Gros von Dietschweiler); Alter: 27—28 Jahr; Größe: 5' 5" 6"'; Haar: lichtbraun; Stirne: oval; Augen: groß und braun; Nase: groß und spitz; Mund, mittelmäßig; Bart, an Lippen und Kinn keinen, an den Wangen — dünn; Gesichtsfarbe: frisch; Statur: untersetzt und stark; Besondere Kennzeichen: auf dem Rücken der Nase, zunächst der Augen, ein Eindruck, einer Narbe ähnlich; Kleidung, so weit sie erhoben werden konnte: hellgraue zeugene Sommerkleider und eine s. g. Schneppenkappe.

Unterz.: Cotta, Untersuchungsrichter.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2³] Diejenigen, welche an die zu Irheim verstorbenen Eheleute Georg Huns und Maria Gerling, Wirth und Krämer, Forderungen zu machen haben, sind ersucht, solche, innerhalb 8 Tagen, bei Unterzeichnetem einzugeben, um in das Inventarium aufgenommen zu werden.

Zweibrücken, den 16. Juli 1847.

Laurent.

[2²] **Wohnungsveränderung.**

Ich beehre mich hiermit dem verehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mein bisher bewohntes Lokal verlassen und das in dem Korn'schen Hause, neben der Pfuergasse, bezogen habe.

C. Erlibach.

Bei Ludwig Leiner wird nächstkommenden Sonntag, den 25. dieses, das **Jakobsfest** in Mittelbach abgehalten werden, wozu er höflichst einladet.

[3³] Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung in der Irheimer Straße verlassen, und gegenwärtig an der Alexanderskirche, dem Markte gegenüber, wohne; Zugleich bemerke ich, daß die ausgegangene gelbe Pommade, nebst einer neuen Auswahl Parfumerie, wieder zu haben sind.

Chr. Seemann, Friseur.

[2²] Es wird ein Oelkasten zu kaufen gesucht, der circa 2 bis 2½ Fuder hält, und für dessen Haltbarkeit garantirt werden muß. Bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen für Wen.

Bei dem Festessen im Stähler'schen Saale, am 18. Juli, fanden sehr viele Hutverwechslungen statt. Man bittet, sich an Herrn Berkmann zu wenden, um diese Mißgriffe zu ordnen.

Ein Regenschirm wurde zu Bliestastel in der Kirche, vor ungefähr 14 Tagen, gefunden. Der Eigenthümer desselben kann ihn daselbst, im Pfarrgebäude, in Empfang nehmen.

Nummern der 1088. Regensburger Ziehung:

56 33 31 70 4

25. d. Schluß der 127. Nürnberger Ziehung.

[3²] Da die Unterzeichnete gesonnen ist, ihr Spezereigeschäft eingehen zu lassen, findet man alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel, um den Aukaufspreis, nicht coulante, bedeutend billiger, als: Stroh- und andere Fellen, Sägeblätter, Kämme ꝛc.

Auch hat dieselbe das von ihr bewohnte Logis, bestehend in einem Laden (wo oben besagtes Geschäft lange Jahre, mit dem besten Erfolge, getrieben wurde und sich auch zu jedem andern Geschäfte eignet), mit einem Zimmer nab einer Küche, im untren Stocke; im zweitrn obee dritten Stock in zwei Zimmern und Kuche; im Hinterhaus in zwei Speichern, mit Stallung, bis Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Louis Lindemanns Wittwe.

[3²] Einige in bestem Zustande sich befindliche kupferne Kessel, 2 bis 3½ Hektoliter haltend, werden zu kaufen gesucht. Von wem? Bei der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Bei Wilhelm Kallenbach ist zu allen Zeiten frische Frankfurter Wurst, so wie Preßburger Wurst, per Pfd. zu 28 kr., zu haben.

Bei Abrah. Altschüller ist Schmiedeeisen aus dem alten Gefängnisse und eine eiserne Geldkiste zu verkaufen.

[2¹] Pb J. Rumbf hat sein Haus an der Alexanderskirche, aus freier Hand, zu verkaufen.

Bei Gerber Bietz ist ein Logis für zwe Herren zu vermiethen, wozu auch Kost gegeben werden kann.

[3²] Bei C. Wagner, Tapezirer, in der Landauer Straße sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 16. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 6 fl. 56 kr.; Spelz, 5 fl. 25 kr.; Gerst, 7 fl. — kr.; Erbsen, 5 fl. 15 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 47 kr.; Kartoffeln, 2 fl. — kr.; Wintergerst, 4 fl. 29 kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 26 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 17 kr.; das Paar Weck, 8 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 16. Juli. Das Malter Waizen, 19 fl. 1 kr.; Korn, 11 fl. 25 kr; Gerste, 9 fl. 45 kr; Haber, 7 fl. — kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

### Frankfurter Course, 15 Juli.

| Wechsel. | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. f. S. | 99¼ | — |
| ditto | 2 M. | 98¾ | — |
| Augsburg | fl. 100 Crt. f. S. | — | 119⅛ |
| Berlin | Thlr. 60 f. S. | 105⅝ | — |
| Bremen | Rthlr. 50 Fuß f. S. | 98½ | — |
| Hamburg | M. B 100 f. S. | 88¾ | — |
| ditto | 2 M. | 88⅛ | — |
| Leipzig | Thlr. 60 f. S. | 103⅛ | — |
| ditto | in der Messe | — | — |
| London | L. St. 10 f. S. | 120¾ | — |
| ditto | 2 M. | | — |
| Lyon | Frs. 200 f. S. | 94¼ | — |
| Paris | Frs. 200 f. S. | 94⅛ | — |
| ditto | 2 M. | 94⅝ | — |
| Mailand | Lr. Anst. 250 f. S. | — | 101⅛ |
| Wien | fl 100 C. M. f. S. | — | 121 |
| ditto | 2 M | — | 120⅝ |
| Disconto | | — | 4¼ |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 6 |
| Friedrichsd'or | 9 | 55 |
| Dukaten | 5 | 57 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 54½ |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 58 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 58 |
| Laubthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45¼ |
| Zwei-Franken-Thaler | 3 | 29 |

Druck und Verlag der J. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 88.** Freitag, 23. Juli. **1847.**


### Griechenland.

Athen. Der Minister des Innern verkündet dem griechischen Volk in einem Rundschreiben un die Nomarchen die Flucht des Generals Grivas mit folgenden Worten: „Der Anführer Generalmajoe Th. Grivas und seine Spießgesellen, durch die enge Einschließung von der Landseite and die lebhaften bis Mitternacht des 25. fortgesetzten Angriffe, wobei die Truppen der Regierung unübertreffliche Tapferkeit bewiesen, zur Verzweiflung gebracht, bestiegen heimlich jonische Barken und setzten nach der Küste vou Santa Maura, Alexandro genannt, über, wo ihnen durch die Behörde von Leukas unter folgenden Bedingungen der Aufenthalt gestattet worden ist: 1) die Waffen abzulegen und Bürgschaft für ihre gute Aufführung zu leisten; 2) nicht nach Griechenland zurückzukehern, ohne Erlaubniß der griechischen Regierung, sondern entweder in Leukas oder demjenigen andern Orte, den ihnen die jonische oder die griechische Regierung anweisen werde, zu verbleiben. Das von den Aufständischen innegehabte Fort Palaöochalia ist von den Truppen der Regierung genommen und eine angemessene Besatzung hineingelegt worden. So ist gleich einem Spinngewebe diese wahnsinnige Bewegung zerrissen zum Triumph des Gesetzes und der Ordnung."

### Italien.

Rom. Am 1. Juli wollten die Jesuiten in Rom im Collegium Romanum eine besondere Akademie zu Ehren Pius IX. halten. Sie hatten bereits große Vorbereitungen getroffen, eine beträchtliche Summe durch Sammlung von Spenden der Schüler und Studenten dazu zusammengebracht und vier Musik-Banden gemiethet, um auf freien Orchestern auf dem Platze den Abend mit Konzert nad Illumination hinzubringen, als sie Tags vorher vom Governo die Ordre erhielten, die Ausführung zu unterlassen, da nach eingegangener Kundschaft mißliebige Demostratioaen von Seiteu des Volks zu erwarten seyen.

— Kardinal Gizzi hat seine Entlassung verlangt und erhalten. Als sein Nachfolger im Staatssekretariat wird Kardinal Ferretti mit ziemlicher Bestimmtheit bezeichaet. Veranlassung zum Rücktritt soll die gegen seinen Willen erfolgte Einsetzung der Bürgergarde seyn.

### Frankreich.

Paris. Am 14. Juli wae der Menschenandrang am Pairshofe und voe dem Luxemburg außeroedentlich. Die Sitzung beginnt gewöhnlich um 12 Uhr; und um 12 and halb 1 Uhe waren die Pairs noch nicht erschienen. Endlich wurden die Angeklagten hereingeführt und der Sitz des Hr. Teste bleibt leer. Das ist der wahre Moment für die Fraazosen. Nuu haben sie im Uebermaße, was sie eigentlich wollen — Emotionen. Der Präsident läßt die verschiedenen Aktenstücke verlesen, welche den Versuch des Selbstmordes constatiren. Dee Polizei-Commissäe erklärt in seinem Protokolle, daß er um 9¼ Uhe (am 12. Juli) ins Gefängniß des Hrn. Teste gerufen worden sey, und denselben in seinem Bette, mit dem Doktoe Bayle zur Seite, gefunden habe. Herr Teste hobe ihm erklärt: „Ja, ich habe versucht, meinem Leben ein Eade zu machen; denn ich habe beständig die Ehre dem Leben vorgezogeu. Ich bedaure nue, daß der Versuch mie mißlungen ist. Ich will die Person nicht aamhaft machen, welche mir die Waffen verschafft hat; nue so viel kann ich sagen, daß es nicht mein Sohn ist; wäee er es gewesen, so würde ich ihm Dank wissen für diesen Akt kiadlicher Liebe." Die Pistolen, heißt es in einem andern Protokolle, sind von der kleineu Art, die man Coups de poing uennt, es waren ihrer zwei, und beide nea; die eine wae noch mit einer Kugel geladen, die andere mit einem losgebranaten Zündhütchea (eine Kugel und ein Zuädhütchen wurden auf dem Boden gefunden). Herr Teste hatte uämlich beide Pistolen zugleich losgeschossen; der Lauf der einen wae nach dem Munde, der der andern nach der Regiou des Herzens gerichtet; die Richtung der erstern macht es begreiflich, daß das Zündhütchen auf die Erde fallen mußte; während die zweite Pistole, zu fest auf die Heezgegend angestemmt, nur eine Contusion veeursachen konnte.

Der Kammerdiener des Herrn Teste erklärt, daß der Herr Teste Sohn seineu Vater nach der Audienz bis auf sein Zimmer begleitet habe, darauf sey ersterer mit seiner Mutter zu Mittag speisen gegangen. Herr Baillet und Dehaut seyen mit Herrn Teste Vater zu Tische geblieben. Gegen 8 Uhr Abends sey Herr Teste Soha zurückgekommen und bis 9 Uhe mit seinem Vater und seinen beiden Gösten zusammengeblieben, dann aber hätten sich alle drei zurückgezogen. Fünf Minuten nachher habe er, der Diener, einen trockenen Knall mit einem Lichtscheine gehört; er habe sich in das Zimmer des Herrn Teste gestürzt, mit dem Ausrufe: „Mein Gott, Herr Präsident, was haben Sie" — Still, still, habe dee Präsident mit vieler Ruhe geantwortet, ohne von seinem Stuhle aufzustehen, dee dicht neben seinem Bette staud. Der Kammerdiener erklärt darauf, daß He. Teste ganz ruhig zu Mittag gespeiset, daß er nichts wahrgenommen, das nue eben auf seiaen Entschluß hätte hindeuten können. Er wisse nicht, wer ihm die Pistolea verschafft habe; so viel könne er versichern, daß er niemals Pistolen bei Herrn Teste gesehen habe. — Der Peäsident liest hierauf folgenden Beief des Hrn. Teste:

„Herr Kanzler, die Ereigusse der gestrigen Audienz lassen dem Widerspeuche keinen Raum, was mich wenigstens aabetrifft, betrachte ich die Debatten in Betreff meiner als vollendet, als völlig geschlossen. Ich nehme vorous Alles an, was der Hof in meiner Abwesenheit vornehmeu wird. Der Hof wird sicherlich nicht persönliche Zwangemaßregeln gegen mich verordaen, um meine Anweseaheit, die doch fernerhin für das Gericht sowohl als die Offenbarung der Wahrheit unaüß ist, zu erzwingen. Der Hof wird nicht durch die Gewalt über einen verzweifelten Widerstand triumphiren wollen. Ich bitte ferner den Hof, überzeugt zu seyn, daß dieser mein unwiderruflicher Entschluß sich mit der tiefen Achtung vereinigt, welche ich für den Charakter und die Autorität meiaee Richter habe."

Der Präsident läßt alsdann ein Protokoll vom 13. Juli lesen, aus dem hervorgeht, daß der Hussier mit der bewaffneten Macht sich im Gefängniß eingestellt habe, um Herrn Teste aufzufordern, ihm in den Pairshof zu folgen, und daß derselde sich geweigert habe, mit der Erklärung, daß seine Erscheinung fernerhin unnütz sey, da ja „hinlängliche Beweise dieser seiuer einzigen Schwäche vorlägen, die er in seinem Leben begangen, und für die er jetzt in hart buße." Das „Journal des Debats" bemerkt, daß He. Teste on demselben Tage das Werk „Monte-Cheisto" aus der Pairsbibliothek verlangt habe, am sich zu zersteruen, und daß man ihm habe sagen lassen, dieses Werk des Hrn. Aler. Dumas befände sich nicht in der Pairsbibliothek.

Noch Verlesung der verschiedeneu Protokolle erklärte der Präsident, daß ungeachtet der Abweseaheit des Herrn Teste, auf den Grund des Gesetzes vom 9. Sept. 1835, weiter zu den Debatten geschritten würde.

— Dieser Tage waren in den Vorstädten Maceau, St. Antoine u. a. große Zettel ungeschlageu, auf denen mit auffallender Schrift zu lesea wae: „On demande des ouvriers sans travail, pour nettoyer une cour et deux chambres." (Man sucht Arbeiter ohne Beschäftigung, um einen Hof und zwei Kammeen zu säubeeu).

---

### Fortsetzung und Schluß der Festbeschreibung vom 18. Juli.

Mit Enthusiasmas wurden die ernsten Woete des Herrn Peofessor Zimmeemann uufgenommen.

Hierauf erhob sich der königl. Regierungspräsident und sprach in folgendem Sinue:

Die Regierung sey über die Gesinnung dee Bürger Zweibrückens nie im Zweifel gewesen, sie habe immer den richtigen Takt derselben, ihren Sinn für Ruhe und Ordnung anerkannt, und er gebe ihnen diese Versicherung um so lieber, je mehr ihr Benehmen in der letzten drückenden Zeit einen neuen, schönen Beleg dazu geliefert habe. Schon lange sey es sein Wunsch gewesen, den Stadtrath, die verschiedenen für die Armen bestehenden oder neuerrichteten Vereine und die Bürgee zu sehen, durch deren williges und kräftiges Mitwirkeu der Zweck dieser Vereine so voetrefflich erreicht worden sey; er freue sich, diesen Wunsch jetzt erfüllt und sich

im Stande zu sehen, ihnen allen mit der wahrsten Anerkennung zu sagen, wie sehr sie sich um die Einzelnen und um Alle verdient gemacht haben. Auch die Regierung habe von ihrer Seite Alles gethan, was in ihren Kräften gestanden, um den Behörden Zweibrückens die möglichen Mittel zur Linderung der Noth zu verschaffen und sie dadurch in den Stand zu setzen, in der zweiten Hauptstadt des Kreises und am obersten Sitze der Themis Störungen und Unordnungen zu verhüten, die gerade in solchen Zeiten ein höchst beklagenswerthes Beispiel hätten werden können. Aber vor allen Dingen müsse er dem Stadtrathe, den verschiedenen Pflege- und Unterstützungs-Vereinen und den bereitwilligen und unverdrossenen Bemühungen der Bürger Zweibrückens, so wie dem neubewährten Wohlthätigkeitssinne der Stadt das freudige Zeugniß geben, daß durch das einträchtige Zusammenwirken aller dieser Kräfte Großes und sogar verhältnißmäßig mehr geschehen sey, als nach den vorhandenen, wenn auch von den Bewohnern reichlich geleisteten, Mitteln zu erwarten gewesen wäre. Er bringe daher Allen, deren Kräfte hierzu thätig gewesen seyen, er bringe der hier anwesenden Versammlung, er bringe sämmtlichen Bewohnern Zweibrückens ein: Hoch!

---

Herr Wilhelm Schulz brachte hierauf folgenden Toast aus:

„Dem würdigen Vorstande der Verwaltung der Pfalz, dem Rettungsanker der Nothleidenden in der Zeit der Bedrängniß, aus den Herzen der Bürger Zweibrückens ein donnerndes dreifaches Hoch!"

---

Alsdann erhob sich Herr Land-Commissär Boy.

„Ich erlaube mir, unsern hochgeehrten Herrn Regierungspräsidenten, welcher so eben seine Anerkennung über die Gemeindeverwaltung Zweibrückens und des ganzen Amtsbezirks so schmeichelhaft für uns alle ausgesprochen hat, darauf aufmerksam zu machen, daß in dieser ganzen so zahlreich versammelten Gesellschaft auch nicht Einer ist, welcher nicht selbstständig bei der Armenpflege sich betheiligt hat; es sind hier die ältesten und jüngsten Bürger — alle hat gleicher Eifer und gleiches Streben beseelt — und hinter diesem Beispiele blieben selbst die Gymnasiasten, wovon wir hier in unserer Mitte sehen, nicht zurück, auch sie wollten ihren Tribut leisten und haben es redlich gethan.

Was nun, meine Herren, die Anerkennung betrifft, welche so eben Herr Professor Zimmermann über meinen Antheil an dem Werke aussprechen zu sollen geglaubt, so muß ich bemerken, daß mein Wirken durch die mir allseitig gewordene Unterstützung von Seiten der Lokalbeamten, und namentlich unsers gefeierten Herrn Bürgermeisters Stengel, als auch von Seiten der Bürgerschaft ein leichtes war; ohne diese Einheit in unsern Bestrebungen wäre es mir nicht möglich gewesen, mit den gebotenen Mitteln zu leisten, was geschehen ist.

Ihr ehrenvolles Vertrauen, meine Herren, das zu erhalten stets meine besondere Sorge seyn wird, war es, was mich und alle zunächst bei der Armenpflege Beschäftigte ermuthigte.

Ich erachte es mir zur hohen Ehre an, berufen zu seyn, dem Land-Commissariat Zweibrücken vorzustehen. —

Es leben die Bürger von Zweibrücken, insbesondere die wackeren Köche, die in der Suppenanstalt wirkten!"

---

Nachdem diese so ganz zu den Herzen gedrungene Worte im freudigsten Hoch! verklungen waren, überreichten die drei aus dem Ausschusse der Festordner gewählten Herren Keller, Laurent und Wery dem Herrn Bürgermeister eine geschmackvoll ausgestattete Mappe und ein reich verziertes Etui, worauf folgende in Gold geprägte Worte sich befindend und von Herrn Ph. Keller laut vorgelesen wurden:

„Dem wackern Vorstande Zweibrückens

„Herrn Bürgermeister Gottfried Stengel!

„Seinem wohlberechneten Schalten, seinem fruchtbringenden Haus„halten mit den milden Gaben, seinem unübertroffenen Beispiele „des Muths und der Umsicht in Bekämpfung der Noth sey dies ein „Zeichen der vollsten Anerkennung von den Bürgern, die des „Kampfes Mühen mit ihm theilend, täglich Zeugen und Bewunde„rer seines aufopfernden und hinreißenden Vorbildes waren, und „sich heute für ihn und mit ihm des schön errungenen Sieges fest„lich freuen."

---

Tief ergriffen, nahm Herr Bürgermeister Stengel dieses Andenken in Empfang und sprach:

„Meine Herren!

Die mir so eben zu Theil gewordene Anerkennung meiner wenigen Verdienste hat mich der Art überrascht, daß ich vergebens nach Worte suche, Ihnen die Gefühle meines Dankes auszudrücken.

Nehmen Sie die Versicherung, daß sie mir ein Sporn der Aneiferung seyn wird, so lange ich an der Spitze unserer Gemeinde-Verwaltung stehen werde.

Durch Ihr einiges, kräftiges Zusammenwirken in der letztverflossenen trüben Zeit, wurden wir in den Stand gesetzt, viel, unglaublich viel, im Verhältniß der Mittel, zur Linderung der großen Noth unserer armen Mitmenschen zu thun. Möge dieser schöne Geist der Einigkeit fort und fort unter uns walten!

Darum der Einigkeit, Ihnen meine Freunde und Allen die es mit der leidenden Menschheit gut meinen ein dreimaliges Hoch!"

---

Hierauf brachte Buchhändler Ritter folgenden Toast aus:

„Meine Herren!

Der Trinkspruch, den ich auszubringen die Ehre habe, ist gleichfalls einem in unserer Mitte befindlichen königlichen Beamten gewidmet, er gilt unserm hochachtbaren Herrn Land Commissär Boy.

Schwer waren bekanntlich in dem nun zurückgelegten Jahre des Mangels die Calamitäten — sie lasteten alpdrückend auf allen Gefühlvollen — um so erfreulicher war es aber, in dieser Zeit der Prüfung, von einem bürgerfreundlichen Beamten, in der Person des Herrn Boy, berathen gewesen zu seyn. *)

Noch nicht lange weilet Herr Boy unter uns, — er wußte aber in dieser kurzen Zeit schon, durch freundliches Entgegenkommen, sich allgemeine Liebe und Achtung zu gewinnen.

Begrüßen wir daher diesen Biedermann, unsern ehrenwerthen Gast und Mitbürger, mit einem dreifachen Hoch!"

---

Sodann erstattete Herr Dr. Erbeldinger im Namen der Armen der Stadt Zweibrücken folgenden tief ergreifenden Dank an die Wohlthätigkeit der hiesigen Bewohner:

„Wenn ich als Arzt häufig Gelegenheit hatte, die Armuth in ihren drückendsten Formen, in all ihren traurigen Folgen kennen zu lernen und in der jüngst verflossenen, auf fast Allen schwer lastenden Zeit dennoch die Bemerkung wie ich glaube richtig gemacht habe, daß trotz dieser allgemeinen Noth der Krankenstand unter der Classe der Armen, sowohl der Zahl als der Form nach, um nichts vermehrt oder verschlimmert sich darstellte; so glaube ich diese glückliche Ergebniß hauptsächlich der hingebenden oft aufopfernden Wohlthätigkeit Zweibrückens Bewohner, nebst deren zweckmäßigsten Verwendung, zuschreiben zu dürfen.

Wenn ich aber auch dabei die dankbaren Gefühle der Wohlthat Genießenden in ungeschminkter Form kennen lernte; so bin ich überzeugt, aus dem Herzen Aller dieser zu sprechen, wenn ich hier öffentlich den freigebigen Wohlthätern den tiefstgefühlten Dank aussprechend mit voller Wahrheit ausrufe:

All diese Edlen leben hoch!"

---

Nach diesem Toast sprach der als Ehrengast eingeladene Herr Steenfelb, senior, Folgendes:

Hochzuverehrende Herren!
Werthe Freunde!

Nulla regula sine exceptione. Das heißt zu deutsch: Keine Regel ohne Ausnahme.

Ich hätte wohl diesen Brocken Latein, gleich den vielen schmackhafteren verschlucken können; allein ich denke, wo man so gut genähet ist, müsse man auch einigermaßen gelehrt seyn. Warum sollen die Schüsseln und Gläser allein das Recht haben, geleert zu werden?

Alles hat seine Zeit, sagt Salomon. Es gibt eine Zeit, wo die Flaschen voll, die Menschen gelehrt sind und umgekehrt. In der Jugend ist man gewöhnlich etwas auoschweifend, im Alter wird man abschweifend. Dies mag der Grund seyn, warum ich von meinem ersten Satz abgekommen bin. Ich muß daher bitten, meinem schwankenden Geiste zu erlauben wieder auf den rechten Weg zu gelangen. Sie werden um so bereitwilliger dazu seyn, als vielleicht heute noch Mancher für seinen Körper dieselbe Nachsicht in Anspruch nehmen muß.

Also ich sagte: Keine Regel ohne Ausnahme. Nun kennt aber Jeder den alten Spruch: Viele Köche verfalzen den Brei. Es ist sonach Aufgabe, öffentlich zu beweisen, daß auch diese Regel eine Ausnahme erlitten hat. Ich habe nämlich öfter die Suppenanstalt betreten — zwar nicht als aktiver Koch, denn ich verstehe wohl die Feder zu führen, aber nicht den Schäumlöffel — sondern in einer der Eigenschaften des Teufels. Ihr staunt? Wenn Ihr aber die heilige Schrift nachschlagen wollt, so werdet Ihr finden, daß der böse Feind häufig „Versucher" genannt wird. Nun, der Versucher waren täglich gar Viele. Wie haben nicht Gott versucht, nicht die Menschen, wohl aber die Suppen und sie sehr wohlschmeckend — nie versalzen gefunden, obschon es an Verleidern unter den Köchen nicht gefehlt hat.

Wenn man des Morgens die dampfende Küche betrat, boten sich erstaunliche Dinge dar: Man sah ernste, weise Väter der Stadt, die sich in früheren Zeiten nur in bepuderten Perüquen blicken ließen, mit vorgebundener Schürze, die Funktionen einer wohlkonditionierten Köchin verrichten. Es leisteten Ehemänner Kuchendienste, die, wenn sie zu Hause zugemuthet worden wären, eine Revolution gegen die erzierenden Frauen hervorgerufen hätten. An einem ungeheuren Kessel, bewaffnet mit einem monstre de Kartoffelstamofer standen elegante, junge Herren — sonst gewohnt in Minuten Herzen zu rühren — stundenlang sich abmühend, um eine spröde — Grießsuppe zu rühren! Ja, zuweilen standen so viele Flaschen auf den Tischen, daß man nicht mehr wußte, wer Koch oder Kellner war.

Wenn ein Werk gelungen ist, gibt sich dies durch die günstige Aufnahme bei Denjenigen, für die es bestimmt war, kund. Frauenzimmer und Gemälde gelten für schön, wenn sie stets einen Kreis von Bewunderern um sich haben; eine Landschaft, ein Theater ist gewiß vorzüglich, wenn sich beständig zahlreiche Besucher einfinden. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend und dem eignen Urtheile mißtrauend, wage der Toast etwas babylonisch als der Schluß wurde.

*) Von hier an wage der Toast etwas babylonisch als der Schluß wurde.

trauend, habe ich mit vieler Aufmerksamkeit das jugendliche Suppen-Publikum — diese lieben kleinen Spartaner — beobachtet.

Seyd stolz, aber werdet nicht eitel — Ihr Köche! Ihr habt deren vollen Beifall errungen. Sie gaben zwar diesen Beifall nicht durch romantisch-poetische Ausrufungen, nicht durch Händeklatschen kund, denn Hände und Mund waren mit andern Geschäften überhäuft — sie äußerten ihre Zufriedenheit durch Essen, welches nur durch Töne unterbrochen wurde, die mit dem Küssen die größte Aehnlichkeit haben. Es gibt keinen erfreulicheren Anblick als gesättigte Arme und hungernde Geizhälse!

Wenn nun zwar das Ganze der Anstalt zweckmäßig eingeleitet war, so kann ich doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dabei Alles zu sehr in gemeinschaftlicher Einigkeit betrieben, d. h. zu wenig Rücksicht auf die verschiedenen Stände genommen worden ist. Nach meiner Ansicht (und nach meiner Ansicht ist meine Ansicht immer die richtige) hätten die Küchengeschäfte nach der gewöhnlichen Beschäftigung der Wirkenden vertheilt werden müssen. Ich will hierüber einige Beispiele geben:

Das Unterhalten des Feuers würde ich den Chefs der löblichen Brandlösch-Mannschaft übertragen haben, damit es tüchtig brenne und nie auslösche. Dabei hätten aber die Redakteure des öffentlichen Blattes, wegen ihrer Gewandtheit, Wind weiter zu befördern, sehr vortheilhaft als Blasbälge angestellt werden können. Es konnten ferner verwendet werden: die Gerber zum Schaben, die Seifensieder und Trauerspieldichter zum Rühren, die Bierbrauer aber um zu bewirken, daß keine Brühe zu stark werde. Die Metzger hätten zu sorgen gehabt, daß es nie an Knochen fehle, und das Geschäft der Müller wäre gewesen, das nicht verbeuchte Mehl aus dem Weg zu schaffen, wozu sie eine außerordentliche Geschicklichkeit besitzen sollen. Die Schneider würden ganz unbeschäftigt zu lassen seyn. Sie haben bei allen europäischen Völkern sich so angestrengt, daß sie wohl einige Ruhe in Anspruch nehmen dürfen. Bei eintretendem Mangel an Fonds hätten wir ja unsere Jagdliebhaber, die müßten Geldes schießen; der Verkauf der Suppen-Portionen aber würde stets den Schuhmachern zu überlassen seyn, denn die wissen am besten, wie man den Absatz bezweckt. Sie werden mir nun zwar den Einwurf machen, daß meine Vorschläge zu einer Zeit kommen, wo man sie Gottlob nicht mehr beaucht. Solches dürfen Sie dem Individuum nicht zur Last legen — es ist dies ein Nationalfehler.

Meine Herren!

Nach dem harmlosen Scherze geziemt sich auch ein ernstes Wort. Es war eine schwere Zeit und sie ist noch nicht ganz vorüber. Wir fühlen wohl den Sturm sich legen, können aber den verursachten Schaden nicht bemessen. Wer zählt alle Zerrüttungen in den häuslichen Verhältnissen, die gleich den Rissen in Gebäuden erst nach dem Erdbeben wahrgenommen werden. Noch eine geraume Zeit wird verrinnen, ehe die Spuren der Theuerung verwischt sind; ja die Armen bedürfen vielleicht die allgemeine Aufmerksamkeit jetzt um so mehr, als die Meinung sich geltend machen könnte, es seye nun Allem abgeholfen. Für das bereits geschehene Gute lohne Jedem der dazu beigetragen, das eigene Bewußtseyn und die stille Thräne der Dürftigen, deren Stimme nicht hierher gelangen kann.

Der Unglückliche ist immer erkenntlich, selbst wenn es nicht so scheint; doch der ungebildete Mensch kann sich nur in seiner Weise äußern. So erhielt im fünfzehnten Jahrhundert der erste Präsident des Parlaments von Paris, Jean de Montigny, den schönsten Beinamen. Während einer Hungersnoth ließ derselbe eine große Quantität Früchte kommen, die als Brod vertheilt, mehr als 30,000 Menschen das Leben fristeten. Das Volk nannte ihn den Bäcker und die berühmte Familie Montigny, stolz auf diesen Titel, entschloß sich den Namen Boulanger dem übrigen beizufügen. Ein weit ehrenvollerer Name als Boucher, den man damals einem Geneeml gab, weil er bei den durch die Noth entstandenen Unruhen eine große Anzahl Menschen niedermetzeln ließ. Die Montigny's des fünfzehnten Jahrhunderts sind längst der Erde entschwunden, doch einen Präsidenten, der dem edlen Boulinger gleichet, besitzet heute die Pfalz!

Den Dank der Armen unserer Stadt, welche mit musterhafter Ergebung die durch die Zeit gebotenen Entbehrungen ertrugen, spreche ich hiermit laut gegen Diejenigen aus, welche durch fortgesetzte Wohlthaten bewiesen haben, daß alle Menschen ein Band der Bruderliebe umschlingt; ich spreche ihn aus, besonders gegen die wackeren Männer, welche im Dienste des Staates und des eignen Herzens, in weiteren und engeren Kreisen sich mit Aufopferung dem öffentlichen Wohle gewidmet haben. Als Vollmacht hiezu gelte der Beruf, den jeder Menschenfreund im Innersten der Seele fühlt, das Wort für Die zu ergreifen, denen die Gelegenheit nicht geboten ist, öffentlich ihre Gefühle auszudrücken.

Wenn der größte unserer Dichter sagt:

„Auch die Todten sollen leben"

so wollen wir ausrufen:

„Auch die Armen sollen leben!"

Das Fest nahm von hier an den munterſten Verlauf, ausgezeichneter Quartettgesang wechselte mit heiteren und ernsten Vorträgen;

Herr Herrmann Dereym gab nachstehendes Impromptu:

„Meine Herren!

Auch mir möge es erlaubt seyn, einen Trinkspruch auszubringen, und zwar im Namen meiner jüngern Kraftsuppen-Collegen an unsere Lehrer, die alten Herren Küchenmeister.

Empfangen Sie, verehrte Herren und Meister! unsern verbindlichsten Dank für Nachsicht und Unterricht.

Durch Sie machten wir uns vertraut, mit des Feuers Macht und des Wassers Kraft.

Sie allein brachten uns die hohen Begriffe der Rührung bei.

Unter Ihrer weisen Leitung lernten wir bald den taktmäßigen Ruderschlag in dem großen qualmenden See der Wohlthätigkeit.

Unter Ihrer Führung kamen wir zur Kenntniß der Schöpfung und zur Leitung des Kanals.

Ihrer geprüfte Einsicht lernte uns kennen das Maaß, womit gemessen wird.

Durch Sie, meine Herren! ward endlich das alte Sprichwort zu Unwahrheit: Viel Köche verderben die Suppe!

Denkwürdig sey daher auch für uns Jünglinge diese Zeit der vielfachen Lehren! Unsere Meister leben hoch!"

Herr Helfferich trug folgendes, von einem Ungenannten verfaßtes Gedicht vor:

## Dem hochverdienten Oberküchenmeister, Herrn Kaufmann Philipp Theysohn!

Er bot im jüngsten heißen Kampf
Den Feldherrnstab getrieben,
Und trotz dem dicht'sten Suppendampf,
Das wacker commandiret;
Hat stets — ob klein auch seine Schaar
Tap'rer Kochlöffelchen war —
Den grimmen Feind besieget.

Schaf gleich der grausame Despot
Sich täglich, nach Gefallen,
Durch sein tyrann'sches Machtgebot,
Ein neues Heer Bataillen;
So schlug toch immer, wie bekannt,
Der Ober-Küchen-Commandant
Den Wurf'rich aus dem Felde.

Wenn Marschall Hunger, mit dem Heer
Und eingeschrumpften Scheffel,
Die Garkuch' stürmte, schlendert' Er,
Mit kampfgeübtem Löffel,
Sechshundert Bomben, glühend heiß',
— Von Grieße, Dinkel oder Reis —
Ihm schaurig als — in den Magen.

So hat, mit solcher Pillen Macht,
Er stets den Sieg errungen,
Und kampfgeübt, in jeder Schlacht,
Den Feind total bezwungen.
Drum hob der die Belag'rung auf
Und nahm zum Kuckuck seinen Lauf,
— Der Krieg hat nun ein Ende.

— Erwarb sich schon der kühne Held,
Im jungen Mannesdienste,
Um uns're holde Frauenwelt
Unsterbliche Verdienste; —
So sind, ob seinem hohen Muth,
Die Schönen doppelt Ihm jetzt gut.
— Den Feldherrnruhm bedecket.

Denn Heil dem braven deutschen Mann!
Des Haupt der Lorbeer zieret,
Der seine Schaar, wie stets voran,
Zum Kampf und Sieg geführet!
Hoch lebe unser Commandant,
Der Heldenmuth das Vaterland
Aus großer Noth gerettet!

Herr E. Simon sprach:

„Auch ich fühle mich verpflichtet, bei dieser feierlichen Gelegenheit die Gefühle des Dankes auszusprechen, von denen meine Glaubensgenossen wegen der ihnen gewordenen Unterstützungen durchdrungen sind, wegen Unterstützungen, die von ihnen um so höher angeschlagen werden, als sie den Gemeinsinn der Bürger Zweibruckens in den Zeiten der Noth so schön beweisen.

Möge dieser Gemeinsinn und die stets in seinem Gefolge zu findende Toleranz und Nächstenliebe immer mehr erstarken und damit auch dazu beitragen, das noch nicht ganz geschwundene Vorurtheil gegen uns aufzuheben. Schon dadurch könnten wir Ersatz für die Beschränkungen finden, die in politischer Beziehung noch so schwer auf uns lasten.

Lassen Sie mich deßhalb im Namen meiner Glaubensgenossen ein Hoch bringen auf den Gemeinsinn der Bewohner unserer Stadt und auf die innige Vereinigung Aller ohne Rücksicht auf ihren religiösen Glauben und ihre Ansichten"

Bei eingetretenem Abend wurde das Haus erleuchtet. Im Saale selbst erschien ein bis jetzt nicht zu beobachtendes allegorisches Transparent von Herrn Professor Weiel wie auf einen Zauberschlag. Bipontium, eine mit dem städtischen Wappen gezierte Fahne über folgende Inschrift haltend:

Heil dem Vater der Stadt!
Stets sorgend für deren Wohl,
Sey gesegnet sein Wirken!

Ein Naturdichter, Herr Tünchermeister Käufer, hatte zwei Lieder gedichtet, in welchen er mit kräftigen Pinselstrichen die Bedeutung des Festes malt. Sie fanden vielen Beifall und hatten wirklich einen recht poetischen Anstrich.

Nach einer, unter zu Grundelegung des Textes: „Beim Silberklang der vollen Humpen gedenken wir des Armen gern" ergangene Aufforderung des Herrn Professors Zimmermann wurde eine Collekte für die Dürftigen veranstaltet, von deren Ertrag sie nächsten Sonntag mit, in mehreren Familien bereitete Festdenten ergalirt werden.

Spät in der Nacht trennte sich die Gesellschaft, bei welcher auch nicht ein Mißton die allgemeine Harmonie störte. Am folgenden Morgen versammelte sich eine große Anzahl der Theilnehmenden im Stähler'schen Garten zu einem Restaurationsfrühstück; um Mittag waren alle Köpfe und Hüte wieder ziemlich in Ordnung.

Mit Schmerz müssen wir aber ein in Folge des Festes stattgefundenes, beklagenswerthes Ereigniß berichten. Man fand gegen Abend einen Verunglückten im Wasser, welcher durch ruchlose Hände in den nahe fließenden Bach geworfen worden seyn soll, — man ist dem Thäter auf der Spur. Der ohne Lebenszeichen Aufgefundene konnte leider, trotz aller angewandter Mittel nicht wieder hergestellt werden; er hinterläßt einen trauernden Eigenthümer mit 3 Kindern. Bei der Obduktion fand man in seinem Innern ein grünes Futter und einen Spiegel, er war ein Hut in seinen besten Lebensjahren. Friede seinem Staube!

G. Kister, verantwortlicher Redakteur

# Versteigerungen.

**II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.**

Freitag den 20. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu St. Ingbert, im Hause des Wirthes und Adjunkten Johann Cosist;

Auf Betreiben von Gottfried August, Handelsmann, in Spiesen wohnhaft, welcher den Unterzeichneten als Anwalt bestellt hat;

Werden durch den mittelst Rathskammerbeschluß des königl. Bezirksgerichts dahier vom 18. Mai abhin hiezu kommittirten kgl. Notär Martini von St. Ingbert diejenigen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche auf Betreiben des genannten Gottfried August gegen I) die Wittwe und Erben des in St. Ingbert verlebten Taglöhners Johann Berrang, als: 1) Maria Glemmer, dessen Wittwe, ohne Gewerb, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormünderin über die mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten minderjährigen Kinder a. Franz, b. Joseph, c. Johannetta, d. Johann, e. Jakob und f. Barbara Berrang; 2) Peter Berrang, Bergmann; 3) Elisabetha Berrang, ledige Dienstmagd, alle in St. Ingbert wohnhaft, als Hauptschuldner; II) Franz Fichter, Sandgießer, auf dem St. Ingberter Eisenwerke wohnhaft, als dritten Besitzer, in Beschlag genommen worden sind.

Diese Immobilien liegen sämmtlich auf dem Banne von St. Ingbert und es bestehen 1) jene, die sich noch im Besitze der Hauptschuldner befinden, a. in einem im Orte St. Ingbert, neben Johann Schein und Joseph Hessenthal gelegenen einstöckigen Wohnhause sammt Zubehörungen, b. in zwei Ackerstücken, welche zusammen 20 Aren 25 Centiaren enthalten, 2) das im Besitze des Franz Fichter befindliche in einem in der Gewanne im Bruchergarten gelegenen Gartenstücke von 1 Are 25 Centiaren.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können bei genanntem Herrn Notär Martini eingesehen werden.

Zweibrücken, den 12. Juni 1847.

Weiß.

---

Donnerstag den 12. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags und die folgenden Tage, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe des dahier verlebten Bierbrauers Herrn Carl Gillmann, in ihrer Wohnung, öffentlich versteigern lassen:

eine große Parthie guter Fässer von 50 Liter bis zu 22 Hektoliter, ungefähr 3 Fuder Wein von 1846 und 8 Hektoliter Zwetschenbranntwein, eine vollständige Branntweinbrennerei, bestehend: in 2 Kesseln mit Hüten, Schlangen, Ständern und andern dazu gehörigen Geräthschaften, eine Parthie Bandholz, Schränke, Tische, Stühle, Bettung und andere Hausmobilien.

Die Hausmobilien werden gegen baare Zahlung, die andern Gegenstände aber auf Borg bis Weihnachten nächsthin, versteigert werden.

Wein und Branntwein kann auch täglich vor der Versteigerung, aus freier Hand, abgegeben werden. Schmolze, Notär.

---

Künftigen Montag den 26. dieses Monats, läßt Karl Heiß von Blieskastel, in seiner Behausung, 2 Hobelbänke, Schreinerwerkzeug, nußbaumene und eichene Dielen und sonstige Hausmobilien, auf Borg bis nächsten Martini, versteigern.

# Amtliche Bekanntmachungen.

[3$^{7}$] **Bekanntmachung.**

Nachbezeichnetes, zur Zeit dem Namen nach unbekanntes Individuum hat sich eines Hammeldiebstahls schuldig, jedoch noch vor seiner Verhaftung flüchtig gemacht.

Sämmtliche Orts- und Polizeibehörden werden ersucht, auf diesen Dieb geeignet fahnden und ihn im Betretungsfalle dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Signalement:

N. N. (nannte sich fälschlicher Weise Karl Gros von Dietschweiler); Alter: 27—28 Jahre; Größe: 5' 5'' 6'''; Haare: lichtbraun; Stirne: oval; Augen: groß und braun; Nase: groß und spitz; Mund, mittelmäßig; Bart, an Lippen und Kinn keinen, an den Wangen — dünn; Gesichtsfarbe: frisch; Statur: untersetzt und stark; Besondere Kennzeichen: auf dem Rücken der Nase, zunächst der Augen, ein Eindruck, einer Narbe ähnlich; Kleidung, so weit sie erhoben werden konnte: blaugenne zeugene Sammetkleider und eine s. g. Schneppenkappe.

Unterz.: Cotta, Untersuchungsrichter.

## Schulden Liquidation

gegen Friedrich Keller, Kaufmann in Zweibrücken.

Die sämmtlichen Gläubiger des fallit erklärten Friedrich Keller, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, welchen das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom eilften Juni abhin als provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein der Urkunden, mit welchen sie ihre Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Masse-Vertheidiger oder auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem königl. Bezirksrichter Georg Heinrich Bühler zwischen dem Syndik auf einer und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Samstags den ein und zwanzigsten August laufenden Jahres, Morgens acht Uhr, in der erwähnten Kanzlei zu erscheinen haben.

Erscheint hiebei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen, und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den zehnten Juli achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Fallitments-Commissär,
Unterzeichnet: Bühler.

Nro. 2591. Registrirt zu Zweibrücken, den dreizehnten Juli 1847. Debet 56 kr., Band 66, Fol. 61, Case 7, ohne Renvoi.

Unterzeichnet: Syffert.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

# Vermischte Bekanntmachungen.

Die Verloosung der Arbeiten und sonstiger Gegenstände wird bis Freitag den 30. Juli, Nachmittags um 2 Uhr, im Casino-Saale statt finden.

Die Ausstellung ist den 28. und 29. Juli, Morgens von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, doch wäre es sehr zu wünschen, daß die Gegenstände bis zum 27. Juli an eine der nachstehenden Damen abgegeben werden möchten, um sie gehörig ordnen zu können.

Zweibrücken, den 21. Juli 1847.

Der Ausschuß des Frauen-Vereins:
Frau Cotta, Frl. v. Esebeck, Frau Fitting, Frl. Geßner, Frau v. Mannlich, Frl. Neubert, Frl. Postius, Frau Schmolze, Frau Schunter, Frau Teller, Frl. Zorn.

---

Hiermit erlaubt sich der Unterzeichnete, ein hochgeehrtes Publikum auf sein durch die hohen Sanitätsbehörden in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, München, St. Petersburg und mehreren andern Haupt- und Residenzstädten geprüftes, in allen Welttheilen bewährtes und fort und fort sich bewährendes Schweizer-Kräuter-Oel ergebenst aufmerksam zu machen. Es dient dasselbe nicht nur als ein treffliches Erhaltungsmittel der Haare, indem es den Haarboden in geschmeidigem und gesundem Zustande erhält, und so dem Haare einen zarten seidenartig glanzvollen Charakter ertheilt, weßhalb es auch längst schon an allen fürstlichen Höfen Eingang gefunden, sondern es vermag auch, wie die vielen alten und neueren, den Fläschchen beigegebenen gerichtlich legalisirten Zeugnisse beurkunden, einen Haarwuchs, der bereits schon im Ersterben ist, wieder neu zu beleben und dessen jugendliche Frische und Schönheit, wenn überhaupt noch Hülfe möglich ist, wieder herzustellen.

Zurzach, den 5. Juli 1847.

K. Willer.

Von diesem ächten Schweizer-Kräuter-Oel besitzt der Unterzeichnete L. E. Wend, Kaufmann, die einzige Niederlage für Zweibrücken und die Pfalz und ist dasselbe jederzeit, mit Gebrauchs-Anweisung, das ganze Fläschchen für Zwei Gulden und das halbe für Ein Gulden, gegen portofreie Einsendung des Betrages, zu haben.

Zweibrücken, den 21. Juli 1847.

L. E. Wend.

---

[2$^{2}$] Es wird ein Oelkasten zu kaufen gesucht, der circa 2 bis 2½ Fuder hält, und für dessen Haltbarkeit garantirt werden muß. Bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen für Wen.

---

[3$^{1}$] Mit Genehmigung hoher königl. Regierung hat der Unterzeichnete sich als prakt. Arzt in Homburg etablirt; seine Wohnung ist bei Herrn Gerber Klug.

Carl Simon,
Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe.

---

[3$^{2}$] Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung in der Ixheimer Straße verlassen, und gegenwärtig an der Alexanderskirche, dem Markte gegenüber, wohne; zugleich bemerke ich, daß die ausgegangene gelbe Pommade, nebst einer neuen Auswahl Parfümerie, wieder zu haben sind.

Chr. Germann, Friseur.

---

[3$^{2}$] Ganz gute St. Ingberter Grieskohlen zu 15 kr., bei Abnahme von 20 Zentner zu 14 kr. per Zentner, so wie alle andere Sorten Steinkohlen, zu den billigsten Preisen, sind zu haben bei J. J. Kast im Steinkohlenmagazin zu Ernstweiler.

---

Neue Kartoffeln sind zu haben bei L. E. Wend.

---

Bei Prof. Zimmermann ist ein möblirtes Logis, zu ebener Erde, zu vermiethen. — Auch ist bei demselben vor geraumer Zeit ein Regenschirm stehen geblieben und bisher nicht abgeholt worden.

---

Aechte neue holländische Vollhäringe zu 6 kr. per Stück, sehr guter Essig, den Schoppen zu 2 kr., zu haben bei Ferd. Rothlas.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 22. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, 8 fl. 35 kr.; Korn, 3 fl. 38 kr.; Gerst, — fl. — kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafer, — fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 2 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. 30 kr.; Stroh, 1 fl. 10 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 21 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 16 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. — kr.; das Paar Weck, 8 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

## Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 20. Juli 1847.

Der Zentner Weizen 9 fl. 49 kr.; Korn, 7 fl. 28 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 7 fl. 40 kr.; Gerst, 6 fl. 36 kr.; Hafer, 5 fl. 48 kr.; Erbsen, 6 fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 29 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 16 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 89.** Sonntag, 25. Juli. **1847.**


### Rußland.

Tscherkessien. Am 8. Juli soll es zwischen einer russischen Division unter General Lipipsky und den Bergvölkern unter der Anführung eines gewissen Mahommed Guba zu einem scharfen Treffen gekommen seyn, mit beiderseitigem großen Verlust; 5000 Mann sollen gefallen seyn. Ueber den weitern Erfolg dieser Schlacht weiß man jedoch noch nichts. Den Tscherkessen fehlt es übrigens jetzt an Pulver, für ein Pfund Pulver sollen sie 300 türkische Piaster zahlen. Dieser Mangel macht sie aber, wie es scheint, nur zu desto bessern Schützen, da er sie nöthigt, so viel als möglich keinen Schuß vergeblich zu thun.

### Spanien.

Eine aus dem Hauptquartiere Oporto vom 7. Juli datirte Depesche des Generals Manuel de la Concha an den Kriegsminister meldet, daß er in einer Anrede, die er vor dem Einmarsche des Herzogs von Saldanha in Oporto an die Truppen gehalten, erklärt habe, daß die Ruhe des Landes gesichert sey, trotz der Anstrengungen der Republikaner und der Absolutisten, welche nun wahrgenommen hätten, daß die alliirten Mächte entschlossen seyen, die Anarchie zu bekämpfen; diese Anrede sey mit Vivats für die Königin Donna Maria da Gloria, für die constitutionelle Charte und für die spanischen und portugiesischen Heere aufgenommen worden.

### Frankreich.

Paris. Der seit mehreren Tagen erwartete Spruch des Pairshofes ist erfolgt. J. B. Teste, weiland Minister, Pair von Frankreich, Präsident des Kassationshofs und Großoffizier der Ehrenlegion (was er geworden unter dem jetzigen Kabinet, als er das Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgab), ist zur bürgerlichen Degradation, zur Wiedererstattung der 94,000 Fr. zum Besten der Spitäler und zu 94.000 Fr. Geldbuße, desgleichen zu dreijährigem Gefängnisse, Despans Cubieres und Parmentier sind jede gleichfalls zur bürgerlichen Degradation und 10,000 Fr. Strafe verurtheilt worden, desgleichen zu den Prozeßkosten; im Falle der Nichterlegung sind 5 Jahre Haft festgesetzt worden. — Die bürgerliche Degradation, welche über sämmtliche drei Angeklagte ausgesprochen worden, ist eine gesetzlich infamirende Strafe; sie zieht nach sich: 1) die Absetzung und Ausschließung der Verurtheilten von allen öffentlichen Funktionen und Stellen; 2) die Entziehung des Stimm-, Wahl- und Wählbarkeitsrechtes, überhaupt aller bürgerlichen und politischen Rechte, und des Rechtes, eine Dekoration zu tragen; 3) die Unfähigkeit, als Expert zugezogen, als Zeuge bei Akten verwendet zu werden, und vor Gerichten anders, als zur Ertheilung von bloßen Kundschaften zu deponiren; 4) die Unfähigkeit, zu einem Familienrathe zu gehören und Vormund, Curator, subrogirter Vormund oder gerichtlicher Beistand zu seyn, außer für seine eigenen Kinder und auf demgemäße Meinungsertheilung der Familie; 5) die Entziehung des Rechts, Waffen zu tragen, des Rechts, zur Nationalgarde zu gehören, in den französischen Heeren zu dienen, Schule zu halten, oder in einer Unterrichtsanstalt als Professor, Lehrer oder Aufseher verwendet zu werden.

— He. Teste war noch 1814 ein ziemlich unbekannter Advokat in Nismes. In die Kammer der hundert Tage (1815) gewählt, entwickelte er daselbst einen so glühenden Bonapartismus, daß die Restauration ihn auf ihre Proscriptionslisten setzte und er sich nach Lüttich flüchten mußte, wo er als Advokat praktizirte. Erst einige Jahre nach dem Tode Ludwigs XVIII. durfte er nach Frankreich zurückkehren und wurde 1830 zum Deputirten gewählt. Als solcher gehörte er zur Opposition gegen das Ministerium Polignac. Nach der Juli Revolution war er dreimal Minister, das erstemal in dem dreitägigen Kabinette Bassano, das zweitemal in dem Kabinette des 22. Mai als Justizminister und zuletzt in dem Kabinette des 29. Okt. als Minister der öffentlichen Arbeiten. Nachher war er Präsident des Cassationshofes und Pair von Frankreich! — He. Despans Cubieres, Generallieutenant und Pär von Frankreich, war 1830 noch Oberstlieutenant, sein energisches Einschreiten gegen die Unruhen in Grenoble 1831 und gegen die Emeuten in Lyon und Paris im Jahre 1832 bildete den Grund seiner raschen Beförderung. Er war es auch, der den Handstreich gegen Ancona ausführte, trotz dem, daß ihn der Minister Perrier im Voraus in Kenntniß gesetzt hatte: mißlinge der Handstreich, so werde er von der Regierung desavouirt werden. Im Jahre 1840 ward er Generallieutenant und Kriegsminister in dem Kabinette der Hrn. Thiers; damals arbeitete er mit Thiers und Bugeaud den Feldzugsplan gegen Deutschland aus, nach welchem drei Armeen über Belgien, Straßburg und Basel in Deutschland einbrechen und gegen die Donau zu manövrirend bis Wien vordringen sollten. Von 1843 bis 1846 war er Präsident oder Verwaltungsmitglied fast aller Eisenbahn- oder sonstigen großen Aktienunternehmungen.

Hr. Parmentier ist ein Advokat aus Luxr (Haute-Saone), ein unbekannter dunkler Mensch, in seinem Aermabissement als Spekulant bekannt und ziemlich berühmt durch seine zahlreichen Prozesse mit aller Welt. — He. Pelapra, ehemals General Einnehmer im Departement des Calvados, unter dem Kaiserreiche bekannt wegen des ungeheuren Luxus, den er entwickelte, und wegen seiner Frau, Ercnendine Napoleons. Seine Tochter heirathete zuerst den Pär Marquis v. Brigode, nach dessen Tode ihren jetzigen Gemahl, den Fürsten v. Chimay.

— Nach einer Anzeige des Präsidenten der Pairskammer hat sich Pelapra wirklich als Gefangener gestellt. Der Beginn seines Prozesses ist auf den nächsten Freitag festgesetzt.

— Kaum zittert noch in ganz Paris der fürchterliche Nachhall der Katastrophe des Prozesses Teste nach, als sich schon wieder andere, viel schrecklichere Gerüchte erheben, die noch Schlimmeres ahnen lassen. Der Kampf Emil v. Girardin's mit der Regierung fängt an, seine Früchte zu tragen. Gelingt es dem Hofe nicht, ihn bei Zeiten zu entwaffnen, so steht Allen auf dem Spiele. Girardin setzt jetzt Alles daran; wie man erzählt, hat er 100 000 Frs. dazu bestimmt, um Dokumente, die die Corruption der Regierung beweisen, zusammen zu bringen, und es soll ihm bereits gelungen seyn, die Beweise in die Hände zu bekommen, daß Marschall Soult, Minister Dumon und Hr. Talabot, der Schwiegersohn Cunin-Gridaine's, 1500 Aktien von der Lyon-Avignon-Eisenbahn erhalten haben. In einigen Tagen soll dieser Spektakel losbrechen.

Auch eine andere Geschichte mit Concessionen in Algier, die durch Aktien-Opfer erkauft werden mußten, und die die „Semaine" bereits besprach, wird in einigen Tagen vom „Courier français" vollständig zur Oeffentlichkeit gebracht werden. So ziehen sich von allen Seiten Gewitterwolken zusammen, und wehe! wenn es losbricht. Aendern läßt sich an dieser Lage der Dinge nichts. Man soll in Neuilly über den Ausgang des Testeschen Prozesses sehr bestürzt seyn, weiß aber kein Mittel, um abzuhelfen. Daß Teste's zahlreiche Freunde, die empört sind, daß man ihn zum Sündenbocke für Alle machen will, das Feuer mitschüren, und daß die Revelationen jetzt rasch auf einander folgen werden, ist gewiß. Wir gehen einer bösen Zeit entgegen!

— Wir haben die Algierer Journale vom 10. Juli erhalten. Der „Moniteur Algerien" berichtet unter Anderem: „Die Expeditionskolonne des Generallieutenants Bedeau ist, nachdem sie die Pacifikation der Gebirgsdistrikte zwischen Collo, Milah und der Seeküste vervollständigt hatte, am 30. Juni aufgelöst worden. Die von dem Obristen Senilhes befehligte Colonne wird ihre Operationen gegen die unruhigen Grenzstämme bis zum 15. d. fortsetzen. — Detaillirtere Berichte aus Marokko widersprechen zwar nicht den früheren Mittheilungen, stellen jedoch die Lage der Dinge daselbst in einem günstigeren Lichte dar. Muley Abderrhaman ist entschlossen, diesmal die Beleidigung, welche ihm zugefügt worden, zu rächen. Die unter dem Commando seines Sohnes Muley Mohammed vereinigten Truppen sind im Anmarsche gegen den Emir, und es scheint dieser letztere in einer sehr mißlichen Lage zu seyn. Kein Stamm hat ihn zum Sultan ausgerufen, noch scheint auch nur ein einziger Stamm, selbst im Riff, geneigt, das sehr leichte Joch des alten Kaisers abzuschütteln, um Theil zu nehmen an den Gefahren einer Empörung des Emirs, welcher sie zudem in einen steten Kampf mit uns verwickeln würde. In dieser Lage der Dinge hält Abd-el-Kader es für gerathen, Abderrhaman durch Kundgebungen tiefster Ehrfurcht zu beschwichtigen zu suchen.

Lyon. In letzterer Zeit sind in mehreren Klöstern „geheime Pressen" entdeckt und in Beschlag genommen worden, jüngst in einem von Jesuiten gemietheten und bewohnten Hause. Die Jesuiten-Anstalten in Frankreich sind zwar duech ein Gesetz für aufgehoben erklärt. Nichts desto weniger wagen die „frommen Väter" nnch dieses Gesetz zu umgehen, indem sie sich in anderen, als in den früher von ihnen bewohnten Häusera niederlassen.

## Schweiz

Basek. Die Tochter des hingerichtrten Bürgermeisters Tschech, welche am 27. v. M. ihren Aufenthaltsort Camen, in der Geafschaft Mark, heimlich verlassen hat, war dort bekanntlich bei einer Prediger-Familie untergebracht und lebte von einer Unterstützung der Königin. Die Unglückliche beschreibt ihre heimliche Flucht, ihre Reise nach Basel, wo sie Aufnahme bei einer bekannten litecarischen Peesönlichkeit hoffte, die sie aber in Basel nicht mehr anwesend sand. Sie wandte sich dann aach Frankreich. Die Mittel zue Reise bekam sie durch Unterstützung, die ihr in Mannheim wurde, und buech die Maires von Mühlhausen und Colmar. Sie erwartet jetzt in Straßburg den Erfolg eines Berichtes des Peäfekten über sie aa das Ministerium.

Genf. Verschiedene Volksvereine — schreibt die kezte „Revue de Genève" — unter diesea der Nationalvereia, werden sich versammeln, um eine Abordnung nach dem eidgenössischen Freischießen in Glarus zu bezeichnen. Der Schiffahetsnerein, so wie der Büchsen-Schützenverein haben bereits ihre Adordnung ernannt.

Schwyz. Die Regierung scheint dem eidgenössischen Freischießen in Glarus nicht ganz zu trauen, und hat daher vorläufig die Truppen des Bundes- und des Landwehrauszuges in den Bezieken Maeh, Wollerau und Pfeffikon aufs Pürt gestellt nnd auch Verfügungen über sofortige Mobilmachung des Landsturms getroffen. — Aus der March meldet die Glarner Ztg., daß die Regierung voa Schwyz einige in Lachen und Reichenbach für den Schützenfahnenseetzng errichtete Triumphbögen habe niederreißen lassen.

Uri. Die „Kathol. Zeitung" berichtet aus diesem Kanton mit vrschweizerischem Stolz: „Hierorts hat man wieder ein Exempel statuirt, wie man überall mit den revolutionären Lärmern verfahren sollte. Der deutsche Handwerksgefelle Ph. J. Pilster von Heidelberg schimpfte hier über die Regierung und Beamten Uri's; hiefür wurde er nach Gebühe mit 5 Ruthenstreichea abgestraft und über die Grenze gewiesen. Leonz Stählin von Ridenbach, Kantons Luzern, schimpfte ebenfalls über Uri und wurde hiefüe so wie wegen andern Gründen mit 25 Streichen gebüßt aad über den See in seine Heimath spedirt."

Freiburg. Die, welche aas Milde zähiten, haben sich verrechnet. Gegen 60 Personen (nur 5 wueden in Freiheit gesetzt) sind in Anklagezustand versetzt nnd bleiben im Gefängniß. Noch viele Monate können wieder aerfließen, ehe das Urtheil erfolgt. Alle Gesuche um Freilassung der Gefangenen sind vom Staatsrath ohne Unterschied nbgeschlagen worden. Herr Fournier hatte die Tagsatzung verlassen, um den Verhandlungen des Staatsraths über den Jännerprozeß beiwohnen zu können.

Thue. Hier eingelangten Privatnachrichten zufolge sollen Rußland, Oesterreich und Preußen eine gemeinschaftliche Nnte an sämmtliche italienische Regierungen gerichtet haben, worin diese voe Abänderungen der Verfassungen ihrer resp. Staaten aufs Ernstlichste gewarnt werden. In Turin habe diese Note große Sensation erregt und im Schooße des Ministeriums zu lebhaften Berathungen Anlaß gegeben.

## Oesterreich.

Gvlizien. Der Polenprozeß im Königreich Galizien ist beendigt vnd die Urtheile der Gerichte sind voa den höchsten Instanzen bestätigt und zum Vollzug bereits abgegangen. Voa dea Untersuchten sind wegen begangenen Mords drei (darunter der Mörder des Bürgermeisters von Tarnow) zum Tod, die übrigen — gegen zweihundert an dre Zahl — zum Kerker verurtheilt woeden. Die Dauer der Strafzeit stuft sich nach den Kategorien der Strafbarkeit vom lebenslänglichen bis zum einjäheigen Kerker ab. Die Todesuetheile werden wahrscheinlich in diesem Augenblick bereits in Lemberg vollstreckt seyn.

## Preußen.

Düsseldorf. Am 14. Juli wurde voa der Rathskammer das Uetheil in der mehrfach ausgesetzten and am vergangenen Mittwoch verhandelten Klagesache: Hatzfeld contra Hatzfeld, gesprochen, nnd dadurch der Gräfin während der Daner des Ehescheidungsprnzesses eine jährliche Alimentation aon 15,000 Thlrn. und freie Wohnung zuerkannt. Seltsamer Weise wurde der Letzteren ihe Domizil außerhalb des Landesgerichtsbezirks Düsseldorf angewiesen, obgleich die Scheidungsklage bei dem hiesigen Landgericht angebracht ist. Die Gräfin wird mithin, wenn nicht von einer Seite Appell eingelegt wird, bald ihern bisherigen Wohnsitz Deuz verlassen müssen.

## Kurhessen.

Fulda. Vor einiger Zeit hat hier ein Ankauf von Getreide auf dem Halm stattgefunden; die Polizei verhängte Untersuchung und das hiesige Obergericht hat den Käufer und den Verkäufer nach Maßgabe des bestehenden Gesetzes solidaeisch zu 1364 Rthlr. Strafe und jeden zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Gestraften haben apellirt; indessea suchen sie, wie man hört, auf dem Gnadenweg den Erlaß dieser allerdings bedeutenden Summe nach.

## Würtemberg.

Stuttgart. Der Hofkammerförster (Uneath ist seia Name), von welchem die „Brem. Ztg." erzählt, daß er sich in Untersuchung befinde, weil der Verdacht gegen ihn vorliege, einen angeblich in seinem Amtszimmer gefundenen Drohbrief gegen das Leben Sr. Maj. des Königs selbst geschrieben zu haben, hat sein Vergehen bereits eingestanden.

Eßlingen. In der Nähe des städtischen Jägerhauses wurden am 15. Juli drei Leichen, zwei männliche und eine weibliche, aufgefunden, neben ihnen ein Paar Pistolen. In den männlichen erkannte man zwei von hier gebürtige Soldaten von der Arsenal-Compagnie in Ludwigsburg, die dort schon längeer Zeit vermißt wurden. Sie mögen etwa drei Tage im Walde gelegen seyn. Der eine war ein Metalldreher, der andere ein Schlosser. Die näheren Umstände dieses wahrscheinlichen Selbstmords sind zur Zeit noch nicht bekannt.

Tettnang. Der Mörder des voe einigen Monaten in einem nahen Walee erschlagen gefundenen Menschen ist, wie man erfährt, ein hiesiger Bürgersmann, und der Ermordete der Schreinergeselle Karl Rümmelin von Heiligenberg, welcher wenige Tage vor seinem gewaltsamen Tode hier in Arbeit getreten war und einige Baarschaft gezeigt hatte. Die durch einen öffentlichen Aufruf des Oberamtsgerichts bekannt gewordenen Buchstaben auf dem Hemde des Ermordeten sollen einen nahen Verwandten desselben aufmerksam gemacht und so die Entdeckung der That durch das Gericht herbeigeführt haben. Der Thäter soll bereits nicht nur diesen, sondern noch einen zweiten, an einem Mädchen in der Nähe voa Lindau, auf eine wahrhaft Schauder erregende Weise verübten Mord eingestanden haben.

## Baden.

Karlsruhe. In unserer Stadt und ihrer Nähe gibt seit einiger Zeit eine trübe Handlung der andern die Hand. — Kaum ist die Rede aon dem angeblichen Morde verlluugea, den ein Maurer an seiner Frau in Mühlburg begangen haben soll, so wollte sich hier die Tochter eines hiesigen Bürgers, das unglückliche Opfer leichtfertiger Verführung, erstücken. — Wiewohl die Unglückliche wieder in's Leben gebracht wurde, so ist dieselbe noch immer unter ärztlicher Behandlung. — Eine Magd ermoedete ihr Kind, und eine Andere im Dienste des Baron v. S. stürzte die Treppe hernb nnd brach das Genick.

Mannheim. Schon wieder ein Selbstmord, und was selten geschieht, unter den Bekennern der mosaischea Religion. Es hat sich heute ein nicht mehr junges Mädchen im Rheine ertränkt, sie soll schwangre gewesen seyn und ihe bestimmter Bräutigam ihr die Wiederherstellung ihrer Ehre versagt haben.

Heidelberg. Die deutsche Zeitung, „deren Miene, wie sie selbst sngt, wohl jetzt schon Manchem zu ernst ist," gibt als Entschädigung dafür ihren Lesern heute etwas zu lachen, nämlich ein 18 Steophen langes Gedicht, angeblich voa einem Ostpreußen, worin der bekannte Abderitenstreich van der Verweigerung der Mittei zum Bau der großen Ostbahn auf eine sehr geistreiche Weise persiflirt wird. Nachdem die Gefahren auseiaander gesetzt sind, welche bei einem Kriege mit Rußlnnd den deutschen Ostseeländern droben, insbesondere seitdem Rußland seine Eisenbahn von Warschau, diesem ungeheuern Waffenplatze bis zur schlesischen Grenze aollendet hat, vnd nlsa in wenigen Stunden an die Oder aorzurücken nnd dadurch halb Preußen zu umgehen im Stande ist, werden die guten Königsberger, welche ohne Brücken und Eisenbahn jenseits der Weichsel im Winter vollkommen isolirt sind, mit dem „Rechtspunkt" vertröstet, vor dem ohne Zweifel auch die Russen respektvoll zurückweichen werden!

„Denn (heißt es in dem Liede) gegen Deutschlands Untergang, und „eine deutsche Theilung weiß mein prophetischer Gesang nur ein Gesetz der „Heilung, daß jedes deutsche Volk sein Recht a. s. w. erhalte, deutlich mehr."

Man glaubt in der That einen alten Prozeßkrämer zu hören, der eher Leben und Vermögen aeeliert, als daß er sich auf einen Vergleich oder auf Vertagung seiner Rechtshändel bis auf bessere Zeiten einließe.

Noch vm Tage bevor die Türken Konstantinopel eroberten, bekämpften sich im Innern der Stadt die Grünen nnd die Blauen, (zwei theologische Sekten); heute stehen die Yankees vor den Thoren von Mexico, deianen aber weicht keine der Parteien nur um Haarbreit von ihrem Rechte, mag auch Land und Volk daeüber zu Grunde gehen; dann singt der Ostpreuße:

„Wer nicht auf seinem Recht besteht,
Der ist ein Knecht von Grund aus!
Ob auch das Preußen untergeht,
— Das spricht ein Preußenmund aus: —
Wenn nur der Sieg, der gutne, lacht,
Daß Völkerfreiheit, auferwacht,
Das Königthum verklare,
Constantier ar sincere."

Die Völkerfreiheit unter der russischen Knute! das verklärte Königthum im Strahlenglanze moskowitischee Oberherrlichkeit! Ei, Ei! was man nicht Alles nnch in Deutschland zu hören bekommt! Fast sollte man glanben, dem Dichter sey, wie so manchem seiner Collegen, der gesunde Menschenverstand abhanden gekommen, wenn man nicht in einer der nächsten Steophe einen ganz natürlichen und sehr wenig poetischen Erklärungsgrund füe den höchst patriotischen Erguß in den Worten fände:

„Wenn auch die Welt voll Teufel wär',
„Wir geben keinen Heller her!

Die vorletzte Strophe des Gedichts macht es indeß mehr als wahrscheinlich, daß es gar nicht einmal von einem Deutschen verfaßt ist, denn da wird von dem deutschen Fremdling gesprochen, der das grüne Heimathsland, worunter wohl Ostpreußen, das ehemalige Besitzthum sarmatischer Völker gemeint ist, erobert habe. Sollte dem nicht der Fall seyn, so bedauern wir die russische Diplomatie, daß sie, wie man weiß, unter der Hand Geld austheilt, um ihre Interessen zu fördern, während sie wie Figura zeigt, die schlauesten und thätigsten Agenten umsonst haben kann.

## Großherzogthum Hessen.

Gießen. Bekanntlich ist die Peügelstrafe, ein barbarischer Ueberrest aus den Folterkammern mittelalterlicher Justiz, Dank der Humanität unserer Regierung, lange schon aus dem hessischen Strafgesetzbuch verschwunden, und unsere beiden Kammern haben erst neuerdings deren seither in Untersuchungssachen ausnahmsweise gestattete Anwendung einstimmig verworfen. Dieser Humanität der hessischen Gesetzgebung gegenüber mußte darum die allgemeine Indignation nicht gering seyn, als man hier Kenntniß von einem Vorfall erhielt, der sich am verwichenen Samstag in dem benachbarten Nidda zugetragen hat. Drei Taglöhner waren in der Nähe der Privatwohnung eines höheren Beamten mit dem Sammeln von Lindenblüthen beschäftigt, und geriethen hierbei in einen ziemlich heftigen Wortwechsel. Kaum war das Gelärm zu den Ohren des Beamten gedrungen, als er sofort einen Gendarmen mit der Weisung abschickte, jene Ruhestörer augenblicklich arretiren und jedem derselben 5 Hiebe „aufwerfen" zu lassen. Diesem Befehl wurde dann auch unter dem Zulauf einer großen Menschenmenge und in Anwesenheit des Bürgermeisters, der sich wiederholt auf die „erhaltene Ordre" berief, in der offenen Halle des Rathhauses vollzogen.

Freie Stadt Bremen. Johannes Ronge, welcher in unserer Stadt etwa 14 Tage verweilt hat, verließ am 12. Juli Abends um 6 Uhr dieselbe wieder, um nach Hamburg zu reisen, wo er am nächsten Sonntag den Prediger der „freien christlichen" Gemeinde einsetzen wird. Am letzten Sonntage, den 11. d., hielt er hier im großen Saale der Union, wo er 8 Tage vorher seinen ersten Vortrag gehalten, einen förmlichen Gottesdienst, der so zahlreich besucht war, als es der weite Raum nur gestattete. Wahrscheinlich wird Ronge im Spätherbste zu uns zurückkehren.

## Vaterländisches.

München. Wie man hört, wird auf den 20. d. M. ein Attaché der hiesigen preußischen Gesandtschaft als Courier, wie es scheint in wichtiger Angelegenheit, nach dem Berliner Hof abgehen; auch erzählt man, daß die Königin von Preußen noch diesen Sommer München besuchen werde.

— Nur durch einen glücklichen Zufall entging am 15. Juli Abends der königl. Advokat Norl den Händen eines Mannes, der ihn ermorden wollte. Als Norl Abends 7 Uhr in die Thür seines Hauses trat, kam ihm ein Mann mit einem großen Messer entgegen und packte ihn an der Brust, mit dem Messer gegen den Hals fahrend; augenblicklich hinzu kommende Leute verhinderten zwar größeres Unglück, doch erhielt Norl eine starke Wunde im Gesichte. Ein verlorener Prozeß und in Folge dessen Auspfändung bei dem Manne, einem frühern Bierwirthe, soll ihn zu dieser verzweifelten That veranlaßt haben; er übergab sich sogleich nach diesem Vorfalle dem Gerichte, indem er sich von selbst gleich in die Frohnfeste begab.

Nürnberg. Am 14. Juli traf im hiesigen Kanalhafen ein neuer Frachtartikel ein, dessen Ausschiffung eine Menge Neugierige, besonders Gewerbtreibende herbeigelockt hatte. Es waren 28 Stück Ochsen. Sie bilden eine Partie des Schlachtviehes, welches ein Berliner Spekulant in Altbayern (man spricht von 400 Ochsen und 1600 Stück Schafen) ankaufte, um sie nach dem Norden und von da nach London zu schaffen. Es ist dieses der erste derartige Aufkauf in Bayern.

Kissingen. Während von den meisten deutschen Bädern Klagen über geringen Besuch in diesem Jahre laut werden, hat Kissingen eine Saison so glänzend, wie sie seit Jahren nicht gewesen. Gäste drängen sich auf Gäste, alle Wohnungen sind bis in die letzten Räume überfüllt, und ein Fest bietet dem andern die Hand.

Pfalz. Speyer. Auszüge aus dem Landrathsprotokolle. —

(Fortsetzung).

„Bei Prüfung dieses Voranschlages der Ausgaben für nothwendige Zwecke gab sich im Landrath allgemein darüber ein lebhaftes Bedauern kund, daß dem Kreise für diese Finanzperiode die Mittel fehlen, um, wie er gewünscht hätte, so manchen Spezialetat reichlicher auszustatten, als es unter den gegebenen Verhältnissen geschehen kann. Dahin rechnet der Landrath fast alle Positionen auf Erziehung und Bildung, auf Wohlthätigkeit, auf Industrie und Cultur, und den Unterhalt der Staats- und Bezirksstraßen, namentlich aber die Etats für die Volksschulen, die lateinischen Schulen, die Gewerbsschulen, und für Straßenunterhaltung. Sollte jedem billigen Wunsche und Bedürfnisse entsprochen werden, so könnten hier noch Tausende jährlich auf eine nützliche, dem Kreise reiche Zinsen versprechende Weise verwendet werden.

„Unter den gegebenen Umständen mußte sich der Landrath auf die Erhöhung einer einzigen Position beschränken, bei welcher gerade jetzt, wo sich viele Gemeinden für Zwecke der Armenpflege für das nächste Jahr mit schweren Verbindlichkeiten belastet haben, eine Erhöhung und damit eine Erleichterung der beitragspflichtigen Gemeinden am nöthigsten wäre. Es ist dies die Position für Unterhaltung der Bezirkswege, welche der Landrath von 4000 fl auf 11.012 fl. d. l. am jene 7012 fl. erhöht hat, deren Drückung er durch einen entsprechenden Zuschuß aus Centralfonds für den Mehrbedarf bei den Bezirksgerichten aus den, oben bei Berathung des Budgets der Einnahmen für nothwendige Zwecke angedeuteten und in diesjährigem und in früheren Protokollen näher entwickelten Gründen anzusprechen berechtigt zu seyn glaubt.

„Im Budget der Ausgaben für nothwendige Zwecke erscheint an der Stelle des entbehrlich gewordenen Zuschusses für die Kreisbaumschule mit 600 fl. zum ersten Male eine Position von gleichem Betrage für Zwecke der Industrie. Der Landrath bewilligt diese Position sehr gerne und wünscht sie vorzugsweise zur Förderung des gewerblichen Unterrichts da verwendet, wo sie am nöthigsten sind, und wo sich die Gemeinden am willigsten zeigen, durch namhafte Leistungen aus eigenen Mitteln ihre Schulen in den Stand zu setzen, den täglich steigenden Anforderungen entsprechen zu können, welche unsere Zeit an den gewerblichen Unterricht stellt."

Bei Bewilligung der Facultativfonds bemerkt der Landrath u. a. Folgendes:

„Indem der Landrath der Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern, welcher er im vorigen Jahre aus dem Facultativfonde 3000 fl. zugewendet hat, auch in diesem Jahre 2150 fl. bewilligt, will er damit darthun, welch' ein hohes Interesse er an dem Aufblühen dieser Anstalt, wie des gewerblichen Unterrichts überhaupt, nimmt. Da übrigens die bewilligte Summe einem Zwecke dient, der nach dem Ausscheidungsgesetze zu den nothwendigen gehört, so kann der Landrath nicht umhin, hier den Wunsch niederzulegen, daß hohe königl. Regierung alle, auf dem Etat für nothwendige Zwecke etwa verfügbar werdenden Mittel dazu reservirea möge, um die fragliche Ausgabe recht bald und wo möglich schon im nächsten Jahre auf den Fond für nothwendige Zwecke, wohin sie nach dem Gesetze gehört, überweisen zu können.

„Der Landrath kann nur bedauern, daß die von ihm im Budget pro 18$^{46}/_{47}$ Art. 8 zur Beförderung des gewerblichen Unterrichts votirten 1000 fl. nicht flüssig gewordea sind, und hat beschlossen, für Maschinen, Werkzeuge und Muster und andere Bedürfnisse des gewerblichen Unterrichts wiederholt eine Summe von 1000 fl. zu bewilligen, und zwar mit der nähern Bestimmung, daß von diese Summe 300 fl. der Kreisgewerbschule in Kaiserslautern, 700 fl. aber der Gewerbschule zu Speyer zugewendet werden sollen. Der Landrath hat diese Vertheilung deßwegen getroffen, weil er einerseits die Anstalt zu Kaiserslautern auch noch durch anderweitige bedeutende Bewilligungen für Errichtung einer Handelsabtheilung und eines chemischen Institutes aus Facultativfonds im vergangenen wie fürs laufende Jahr bedacht hat, und weil es anderseits, nachdem die Stadt Speyer neuerdings ihrer Gewerbschule einen weitern jährlichen Beitrag von 750 fl. zugewendet hat, demnach aus ihren Mitteln 1995 fl. jährlich gibt, als billig erscheint, die noch unbefriedigten Bedürfnisse dieser Anstalt auch aus Kreismitteln thunlichst zu unterstützen." (Schluß folgt.)

---

In dem Wochenblatte vom 9. Juli finden wir aufs Neue die Verordnung gegen das Schlachten von Kälbern, die weniger als 10 Tage alt sind, eingeschärft. Diese Verordnung besteht in unserm Lande schon seit Langem, ist schon sehr oft bekannt gemacht worden, wird aber dennoch wie es scheint, selbst trotz der vorgeschriebenen Kälberregister nicht beachtet, sie erfüllt daher keineswegs ihren Zweck, sondern belästigt den Handel und Verkauf nur mit einigen Formalitäten und Plackereien mehr.

Die Herren in der Stadt klagen darüber, daß ihnen die Metzger schlechtes Fleisch liefern; ich muß ihnen darin vollkommen Recht geben, das Kalbfleisch ist bei uns in der Regel schlecht. Was ist aber zu thun, am solches zu ändern? Durch Verordnungen und Gesetze wird man es schwerlich erreichen; das sicherste und auch das einzige Mittel dazu besteht darin: das Fleisch besser zu bezahlen. Gutes Kalbfleisch erhält man blos dann, wenn man die Kälber mit Milch, und auch nur mit Milch mästet. — Man kann die Bauern wohl zwingen, ihre Kälber 10 Tage lang zu halten, ehe sie dieselben zum Verkaufe ausbieten dürfen, allein man hat kein Mittel, sie zu zwingen, ihre Kälber mit Milch zu mästen, und trotz dem, daß keine jungen Kälber zur Schlachtbank kommen, kann man doch mageres, rothes und zähes Fleisch haben, vielleicht nach schlechter als dasjenige von Kälbern, die 5 bis 6 Tage die Milch ihrer Mutter nach Belieben genossen haben.

Wer weiß, mit welcher Sehnsucht bei den Bauersleuten der Augenblick erwartet wird, wo die Kuh mit ihrer Milch die Haushaltung zum Theil wieder erhalten soll, der wird begreifen, wie schwer es fallen müßte, diese Milch Wochen lang einem Kalbe zukommen zu lassen, von dem am Ende, nach aller Mühe und Aufopferung, das Fleisch mit 6 bis 7 Kreuzer per Pfd. bezahlt werden würde. Ich habe den Versuch gemacht, Kälber mit Milch zu mästen und als Resultat gefunden, daß 1 Liter Milch, der leicht zu 4 Kreuzer zu verkaufen ist, just für 2 Kreuzer Fleisch hervorgebracht hat. Ein Kalb braucht täglich ohngefähr 10 Liter Milch

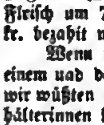
und nimmt täglich um 2 Pfd. zu. Ich habe wohl nicht nöthig zu bemerken, daß ich das Mästen der Kälber nicht fortgesetzt habe, und daß ich sie verkaufe, sobald ich kann. Die Bauersleute verkaufen zwar ihre Milch nicht um 4 Kreuzer per Liter; aber sie nehmen dieselbe ab, verkaufen die Butter und behalten blos die sauere Milch für sich selbst. Würde man gutes Fleisch nach seinem wahren Werthe bezahlen, so gebe es noch Landwirthe, die eine große Spekulation darin fänden, Kälber zu mästen. Das Beispiel ihrer wir in dem benachbarten Frankreich; in Metz und Nancy hat man sehr gutes Kalbfleisch, allein man bezahlt es auch mit 60 bis 75 Cent. (16—24 kr.). In Paris schlachtet man Kälber von 200 bis 300 Pfd., allein das Pfd. Kalbfleisch kostet dort auch 1 Frank (28 kr.) und darüber. Es ist eine Lächerlichkeit, gutes Fleisch um 7 kr. zu verlangen; so lange es nicht wenigstens zu 12 kr. bezahlt wird, darf man nicht hoffen, daß es besser werde.

Wenn man gutes und schlechtes Fleisch, Knochen sogar, zu einem und demselben Preise bezahlen sieht, sollte man fast glauben, wir wüßten nicht was gutes Fleisch wäre. Ich wollte, unsere Haushälterinnen könnten bei den Engländern in die Schule gehen, diese würden ihnen sagen, daß 1 Pfd. gutes Fleisch von einem wohlgemästeten Stück Vieh eben so viel Nahrungskraft besitzt als 2 Pfd. schlechtes und mageres Fleisch, sie würden alsdann nicht mehr fürchten, gutes Fleisch nach seinem Werthe zu bezahlen, und sobald es gehörig bezahlt werden würde, könnte und würde die Landwirthschaft auch dessen liefern. Man weiß es und sieht es sehr gut ein, daß man für 12 Kreuzer keinen Schoppen Hochheimer oder Johannisberger Wein haben kann, allein man scheint zu vergessen, daß zwischen Fleisch und Fleisch ein ähnlicher Unterschied bestehen kann, als zwischen Wein und Wein. Ich will damit nicht sagen, daß man alles Fleisch um 4 Kreuzer theurer bezahlen soll, als es gegenwärtig gilt, allein ich wünsche, man solle es so machen, wie in England und in Frankreich: dort hat man Fleisch zu verschiedenen Preisen, der Arme kann 1 Pfund Fleisch um 6 Kreuzer kaufen, während der Reiche die ausgesuchten Stücke zu 40 Kreuzer bis 1 Gulden das Pfund bezahlt.

Um gutes Fleisch zu haben, muß man es gut bezahlen; dieß ist das einzige Mittel, diesen Zweck zu erreichen; durch Gesetze und Beschränkungen des Verkaufs kann das Fleisch nur noch ein wenig schlechter gemacht werden, als es vorher war. F. B.

Nitter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.



Donnerstag den 12. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags und die folgenden Tage, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe des dahier verlebten Bierbrauers Herrn Cael Gittmann, in ihrer Wohnung, öffentlich versteigern lassen:

eine große Parthie gute Fässer von 50 Liter bis zu 22 Hektoliter, ohngefähr 3 Fuder Wein von 1846 und 8 Hektoliter Zwetschenbranntwein, eine vollständige Brauntweinbrennerei, bestehend: in 2 Kesseln mit Hüten, Schlangen, Stänneen und andern dazu gehörigen Geräthschaften, eine Parthie Daubholz, Schränke, Tische, Stühle, Bettung und andere Hausmobilien.

Die Hausmobilien werden gegen baare Zahlung, die andern Gegenstände aber auf Borg bis Weihnachten nächsthin, versteigert werden.

Wein und Brauntwein kann auch täglich vor der Versteigerung, aus freier Hand, abgegeben werden. Schmalze, Notär.

Montag den 26. Juli 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Hirsch, läßt Herr Christian Frey, Messerschmied, sein dahier in der Hauptstraße stehendes, zu jedem Geschäftsbetriebe sehr geeignetes, dreistöckiges Wohnhaus, einseits Zeugschmied Poch, anderseits Schlosser Frank, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum, versteigern. Dieses Haus kann auch aus freier Hand verkauft werden.

Zweibrücken, den 15. Juli 1847.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 4. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze, lassen die Erben des in Zweibrücken verlebten Gerbermeisters Herrn Friedrich Bietz, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges zu Zweibrücken in der Hauptstraße stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Gerberei, Hofraum und sonstigem Zubehör, einseits das Gasthaus zum Hirsch, anderseits Peter Wild.

Schuler, Notär.

[2²] **Verkauf des Langenbergs.**

Donnerstag den 19. August 1847, um 2 Uhr Nachmittags, auf dem Langenberg, wird durch Herrn Karth, Notär in Weissenburg, im Elsaß, zur endlichen Versteigerung des Langenbergs, mit allen Gebäuden, Hof, Gärten, Aeckern, Wiesen, Wingert und Waldungen, die dazu gehören, von einem Flächenmaas von 29 Hektaren 59 Aren 15 Centiaren, in dem Banne von Weissenburg (Frankreich) und von Bobenthal (Pfalz) gelegen, geschritten werden; gedachter Langenberg ist abgeschätzt auf 20,000 Franken.

Holzversteigerung in Gemeindewaldungen.

Freitag um 30. laufenden Monats, des Morgens 9 Uhr, werden zu Reisenberg nachbenannte Holzsortimente versteigert:

**Schlag Geunhölzchen, Nro. 132 b.**

16 eichen Baustämme, 2r, 3e und 4r Classe,
1 wildbirn Nutzstamm,
3 Klafter buchen geschnittenen Scheitholz, anderschlag. Nro. 132.

**Schlag Auerbacherbusch.**

7 eichen Baustämme, 2r, 3 und 4r Classe,
1 buchen Nutzabschnitt, 1e Classe,
16 buchen Wagnerstangen.

Ferner in der Gemeinde Rieschweiler, Nachmittags 2 Uhr, werden folgende Holzsortimente versteigert.

**Schlag Sitters, Nro. 135.**

8 eichen Baustämme, 3 Classe,
1 buchen Abschnitt, 2r Classe,
55 Erststöcke.

**Schlag Heidenberg, Nro. 136.**

284 schalteichen Gerberlohnen,
173 " Baumstangen,
400 " Baumpfähle,
275 " Wellen, mit starken Prügeln,
388 " Reiserwellen.

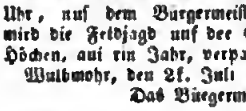
**Schlag zufällige Ergebnisse, Nro. 137.**

200 eichen Baustämme,
400 eichen Wellen.

Reisenberg, am 24. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.



[3²] Montag den 9. August laufenden Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Feldjagd auf der Gemarkung von Höchen, auf ein Jahr, verpachtet werden.

Wolfwohr, den 24. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

## Amtliche Bekanntmachungen

[3²] **Bekanntmachung.**

Nachbezeichnetes, zur Zeit dem Namen nach unbekanntes Individuum hat sich eines Hammeldiebstahls schuldig, jedoch noch vor seiner Verhaftung flüchtig gemacht.

Sämmtliche Orts- und Polizeibehörden werden ersucht, auf diesen Dieb geeignet fahnden und ihn im Betretungsfalle dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

**Signalement:**

N. N. (nannte sich fälschlicher Weise Karl Gros von Dietschweiler); Alter: 27—28 Jahre; Größe: 5' 5" 6"'; Haare: lichtbraun; Stirne: oval; Augen: groß und braun; Nase: groß und spitz; Mund, mittelmäßig; Bart, an Lippen und Kinn keinen, an den Wangen — dünn; Gesichtsfarbe: frisch; Statur: untersetzt und stark; Besondere Kennzeichen: auf dem Rücken der Nase, zunächst der Augen, ein Eindruck, einer Narbe ähnlich; Kleidung, so weit sie erhoben werden konnte: hellgraue zeugene Sommerkleider und eine s. g. Schneppenkappe.

Unterz.: Cotta, Untersuchungsrichter.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Bei C. Wagner, Tapezirer, in der Landauer Straße, sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

[2²] Das Militär-Magazin in Ernstweiler kauft von jetzt an wieder Kornstroh, und zwar kann jeden Montag, Mittwoch und Freitag abgeliefert werden.

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche an den in Mittelbrunn verlebten Ackersmann Daniel Stahl rechtliche Forderungen zu begründen haben, werden aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Notär anzumelden.

Landstuhl, den 22. Juli 1847.

Raquet, Notär.

[3²] Mit Genehmigung hoher königl. Regierung hat der Unterzeichnete sich als prakt. Arzt in Homburg etablirt; seine Wohnung ist bei Herrn Gerber King.

Carl Simon,
Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe.

Der Unterzeichnete beingt hiermit zur Anzeige, daß er in seinem neu eingerichteten Laden in der Fenchtmarktstraße, außen drn feinern Artikeln, auch

**Spezerei- und kurze Waaren**

von heute an sich hält, und bittet um geneigten Zuspruch.

C. Jacoby, Buchbinder.

[2²] Gastwirth Nagner in Homburg hat mehrere **100tausend guten Torf**, auf dem Königsbruch bei Homburg, zu 1 fl. 12 kr. abzugeben.

Abnehmer können sich bei ihm selbst oder bei dem auf dem Bruch angestellten Mann melden. — Auch liefert er jede Bestellung, zu billigem Lohn, ins Haus.

[3²] Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung in der Irheimer Straße verlassen, und gegenwärtig an der Alexanderskirche, dem Markte gegenüber, wohne; Zugleich bemerke ich, daß die ausgegangene gelbe Pommade, nebst einer neuen Auswahl Parfümerie, wieder zu haben sind.

Chr. Seemann, Friseur.

Caffee, per Pfd. 20 und 22 kr., zu haben bei W. Merz.



[2²] Ph. J. Rumbf hat sein Haus an der Alexanderskirche, aus freier Hand, zu verkaufen.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, ein 5½ octaviges Clavier, so wie einen großen Fruchtspeicher bei Fr. Lehmann.

J. D. Cajac hat einen schönen Fruchtspeicher zu vermiethen.

Die Erben Diehl haben den untern Stock und ein möblirtes Zimmer im dritten Stock ihres Hauses zu vermiethen.

[2²] Bei Wittwe L. Lindemann ist ein Logis im zweiten Stocke, mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Hup hat in der Irheimer Straße einen großen gewölbten Keller zu vermiethen.

Druck und Verlag der J. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 90.** Dienstag, 27. Juli. **1847.**


## Nordamerika.

In Newyork wurde am 26. d. M das Gut des verstorbenen Joseph Napoleon Bonaparte, Exkönigs von Spanien, für 30,000 Dollars verkauft. Die Gebäude kosteten ursprünglich mehr als 60,000 Dollars; Gemälde und Statuen wurden fast durchgängig unter dem halben Werth verkauft; bloß der Zug Napoleons über die Alpen, von David, für den die Eigenthümer 6000 Dollars verlangten, wurde nach Europa gesandt, da Niemand solche Summe bot.

Am 25. Juni hielt Präsident James K. Polk, der eine „visit of respect", wie er sagt, den nördlichen Staaten abstattet, seinen Einzug in Newyork. Es war ein schöner, festlicher Tag. Alles Geschäft ruhte, jeder beeilte sich den Präsidenten zu sehen; 8—10 000 Mann Miliz standen an der Küste unter Waffen, um ihren „Oberbefehlshaber" zu empfangen; mehr als 20,000 Menschen waren versammelt, um den ersten Beamten des großen Freistaats zu sehen. Um 2 Uhr fuhr das Dampfschiff „Vanderbilt", umgeben von hundert kleinen Booten, aus Ufer heran, und ein tausendstimmiges Hurrah ertönte, begleitet vom Donner der Kanonen, die 28mal — nach der Zahl der Vereinsstaaten — abgefeuert wurden. Alles stand, wie gewöhnlich, bedeckten Hauptes; Niemand verbeugte sich; nur Einer stand entblößt, nach allen Seiten hin sich beugend und dankend: es war der Präsident der Vereinigten Staaten, es war James K. Polk, the humble servant of the sovereign people (der geringe Diener des souveränen Volkes), wie er sich nannte. Nachdem er vom Mayor der Stadt und den Abgeordneten begrüßt worden, bestieg er ein Pferd und ritt, umgeben vom General Sandford und dessen glänzendem Stabe, die Reihen des Militärs hinab. Die Fahnen senkten sich, die Truppen präsentirten, und die Musikbanden spielten das Lied: „Sieh, der siegende Held kommt." Nachdem die Musterung vorüber war, bestieg der Präsident einen vierspännigen Wagen, dem die Ehrengarde voranritt und folgte, dann ging der Zug, der über eine Meile lang war, die Hauptstraßen der Stadt durch, wo von den Fenstern Blumensträuße aus schönen Händen in des Präsidenten Wagen flogen, wo das sternenbesäete Banner von unzähligen Häusern wehte, und das Hurrahrufen kein Ende nehmen wollte. Der Bürgermeister und zwei Aldermen saßen bedeckten Hauptes im Wagen, nur der Präsident allein stand, den Hut in der Hand, nach allen Seiten grüßend. Wo der Wagen still stand, damit der Ermüdete in der Hitze, die 28° R. hatte, sich erfrischen konnte, eilte das Volk zu dem Wagen, um dem Präsidenten die Hand zu schütteln. Ein altes Höckerweib rief: „Hr. Polk, ich war immer ein Jackson-Weib und hielt mit Old-Hickory; ebenso stund ich fest für Young Hickory, und das ist recht, daß er nun die größte Stadt des größten Staats besucht" — worauf die Cheers gar nicht enden wollten.

Aehnlich lauten die Berichte aus Philadelphia. Auch dort hielt der Präsident einen dreistündigen Umzug durch die Straßen bei der drückenden Hitze von 27 Grad R., worauf zwei Stunden lang im State House die Empfangszimmer für alle Mitbürger geöffnet waren. Bei einem entsetzlichen Gedränge und einer Hitze zum Ohnmächtigwerden, mußte das Oberhaupt der Republik mindestens 5000 Händedrücke entgegennehmen und erwiedern, vom Millionär bis zum Gassenkehrer, jeder in seinem eigenthümlichen Anzuge, die letztern in Hemdarmeln. Abends wiederholte sich die Scene mindestens eine Stunde lang.

1849 besucht uns derselbe Mann vielleicht wieder, und ist dann nicht mehr als jeder andere seiner Mitbürger auch.

## Großbritannien.

London. Nach den neuesten Berichten aus Lima hat der Präsident von Peru den Vorschlag des Engländers Wheelwright, eine Eisenbahn zwischen Lima und Callao zu bauen — die erste in Peru — angenommen. Diese Bahn wird ungefähr 6 Meilen lang seyn und, wenn sämmtliche Aktien in Peru Absatz finden, schon im Februar 1849, andernfalls aber im Oktober 1849 eröffnet werden.

## Italien.

Rom. Unsere Ministerkrisis ist glücklich überstanden. Kardinal Gizzi bleibt Staatssekretär und muß es auch wohl bleiben, denn von den wenigen Kardinälen, die geeignet seyn könnten, ihn zu ersetzen, scheint keiner geneigt, einen Posten anzunehmen, nach welchem einst das Streben fast aller Kardinäle gerichtet war. Der Papst hat das Mißverständniß zwischen dem Kardinal Gizzi und dem Unterstaatssekretär Carboli ausgeglichen; wird es ihm aber auch gelingen, die große Mißharmonie, die sich unter allen Beziehungen sich äußert, in Einklang zu bringen? Schwerlich. Wir gehen einer inhaltschweren Staatskrisis entgegen. Symptome der Anarchie äußern sich unter verschiedenen Formen, in den Provinzen nicht minder wie in der Hauptstadt, selbst die Regierung, statt kräftig aufzutreten, gibt Schwäche zu erkennen.

— Am 11. Juli Abends wurde die kolossale Statue Pius IX, welche zu dem Monument gehört, das zum Jahrestag der Amnestie auf Piazza del Popolo aufgebaut wird, nach dem Ort ihrer Bestimmung gebracht. Der Corso war von einer unabsehlichen Menschenmenge erfüllt, ein Sängerchor zog voraus, und ein Zug von jungen Leuten mit Fackeln in den Händen begleitete ihn. — Die Einzeichnung der Bürgergarden hat bereits in den verschiedenen Regionen der Stadt begonnen. Fürst Rospigliosi ist zum General ernannt, seine Söhne hat er sämmtlich als gemeine Soldaten einzeichnen lassen. Ebenso hört man von andern Fürsten, daß sie sich zum gemeinen Dienst bereit erklärt haben. Als den Generalissimus bezeichnet das Gerücht den Grafen Mastai, Bruder Sr. Heiligkeit.

— Wie weit die Frechheit es bei uns gebracht hat, davon möge folgendes Beispiel zeugen. Es ist gebräuchlich, am Morgen der Hinrichtung eines Missethäters Bretter mit dem Namen des Verurtheilten und der Einladung an die Gläubigen, für dessen Seelenheil zu beten, an mehreren Straßenecken auszuhängen. Vor einigen Tagen fand man mehrere solcher Bretter ausgehängt mit den Namen der Cardinäle Lambruschini, Mattei und Ferretti, und der Prälaten Grassellini (Gouverneur von Rom) und Corboli. Von Seiten der Polizei sind eine Menge Dolche mit der Inschrift: Viva Pio IX. in Beschlag genommen worden. Zu welchen Gräueln suchen die Mitglieder des „jungen Italiens" den erhabenen Namen des Papstes zu mißbrauchen und zu entwürdigen!

— Durch die Einführung der allgemeinen Bürgergarde im Kirchenstaate, welche bereits in diesen Tagen durch Anfertigung der Listen ins Leben tritt, scheint alle Furcht vor möglichen Rückschritten vollkommen beseitigt zu seyn. Die Häupter der reactionären Partei halten es für zuträglich, sich in aller Stille von Rom zu entfernen. Daß Lambruschini unter Militärbedeckung Nachts nach Civitavecchia abgereist ist, ist bekannt. Am 11. Juli Nachts hat auch der Unterstaatssecretär Corbelli-Bussi die Stadt verlassen. Daß Kard. Ferretti als Staatssecretär für die inneren wie für die äußeren Angelegenheiten eintritt, ist nunmehr als sicher anzunehmen. Bisher war man der irrigen Meinung, Gizzi würde das Staatssecretariat für das äußere Departement behalten.

In Parma ist die Stimmung noch immer eine sehr bedenkliche; Beamte, selbst aus den höheren Kreisen, zeigen sich der Partei der Bewegung wenigstens nicht abgeneigt. Während in Parma die Aufführung der von Rossini zu Ehren Pius IX. komponirten Hymne nicht gestattet werden wollte, wurde dieselbe in Mailand drei Abende hintereinander im Teatro della Scala gegeben.

## Frankreich.

Paris. Der Obrist Balsin v. Esterhazy, von dem in Paris garnisonirenden 74. Regimente, geht diese Woche nach Taats ab. Er soll dort die Truppen des Beys organisiren, und erhält eine jährliche Besoldung von 30,000 Frcs.

— Herr Cubieres hat bereits am 17. Juli Abends die ihm auferlegte Geldbuße von 10,000 Frs. und 2000 Frs. als seinen Antheil an den Proceßkosten auszahlen lassen. — Wie es heißt, war Hr. Teste, als ihm das Urtheil des Pairshofes vorgelesen wurde, so ergriffen, daß man eine Gehirncongestion befürchtete. Seine Schußwunde soll schwerer seyn, als es anfangs geheißen. — Nach dem Brauche der Pairskammer werden die beiden Sitze, welche die Hrn. Teste und Cubieres in derselben innegehabt, ein Jahr lang leer bleiben. — Es heißt, Hr. Cubieres werde sofort nach Nordamerika abreisen und zwar nach St. Louis, im Staate

Missuri, wo einer seiner Oheime, der sich im Jahre 1815 dahin flüchtete, große Agrikultur-Anlagen gegründet hat.

— Die „Presse" benützt den Urtheilsspruch zu neuen giftigen Angriffen gegen Guizot. In drei Spalten weist sie nach, daß die Gouhenunsche Bestechungsgeschichte längst kein Geheimniß mehr war; schon 1843 habe sie die Welt darauf aufmerksam gemacht. Sie reproducirt die betreffenden Stellen und schließt mit der Hoffnung, daß Hr. Guizot nun doch endlich die Majorität verlieren und zum Rückzuge gezwungen seyn werde. An dem Tage, wo der 29. Oktober stürzt, wird die „Presse" in Golddruck erscheinen.

— Dem „Siècle" geht das Schicksal Cubières, der wirklich als der Betrogene dasteht, sehr zu Herzen. Es sey doch gar zu hart, einen Mann, dessen Blut aus 9 bis 10 Wunden für Frankreich floß, in eine und dieselbe Purnelle mit Parmentier geworfen zu sehen. Nebenbei bedauert der Siècle, daß nicht auch einige Minister vom Pairshofe gebeandmarkt worden — natürlich blos deßhalb, daß sein Purroa Barrot bald ans Ruder käme. Der Siècle würde zunächst Hrn. Duchatel in Anklagestand versetzen.

— Die „Reform" und „Union monarchique" kritisiren im Voraus die Freude des „Journal des Debats", das nächstens die Backen aufblasen and ausrufen werde: „Gerechtigkeit ist geschehen!" „Dem Lande ist Genugthuung geworden!".... Jämmerliche Hypokriten (ruft die „Union monarchique, Organ des Herzogs von Bordeaux, aus). Ihr gleicht der dummen Volksmasse, die, aus Furcht vor Ansteckung, einige Pestkranke todtschlägt und glaubt, dadurch die Pest aus dem Lande gejagt zu haben!... Ihr ergreift einige Kranke, thut aber nichts für Vertilgung der Krankheit, die im Egoismus and Ich-Kultus täglich tiefere Wurzeln schlägt.

— Im „Moniteur" meldet der Kanzler den Pairs, daß Angeklagter Pellapra sich gestellt habe and daß die Debatten in seiner Sache am 23. Juli beginnen würden. Das „Journal des Debats" meint, die ganze Sache werde in einer einzigen Sitzung beendet werden. — Am 19. hieß es in der Deputirtenkammer, Soult habe seine Demission gegeben und dirselbe sey nngenommen worden; man habe darnaf sogleich an Bugeaud geschrieben and demselbea das Kriegsministerium angetragen; Guizot werde Konseilspräsident werden. — In der Deputirtenkammer ist die allgemeine Verhandlung über das heillose Gesetz wegen der Paris-Lyoner Eisenbohn geschlossen und der Sieg, laut dem „Journal des Debats", nicht mehr zweifelhaft. Die Opposition hat Alles aufgeboten, Lärm zu schlagen. Uberdette oergirch die Kammer mit der Börse, wo die Deputirten Eisenbahnspekulanten sesea and für ihre Geschäfte nater ihren Kollegen Propaganda machten, wo mit Patriotismus nur noch Spekulatioaen betrieben würden und die Geldmänaer sich Alles erlaabten nab Alles durchsusehen wüßten; aber er ward für diese Strafpredigt zur Ordnung gerufen und man fand es „indecent", die Kammer mit der Börse zu aergleichen. Das „Journal des Debats" bringt dents einen Nachruf auf Teste's and Cabiere's Verurtheiluag. Das ministerielle Blatt läßt sich ia seiaem Eifer zu dee merkwürdigen Aeaßerung derleiten: „Als Mitglieder der Pairie dat ihr Privilegium ihnen zu nichts geholfen, nls zu einer feierlicheren Verurtheilung, zu einer auffallenderen Strafe. Vor einer aainder hohen Jurisdiktion wären sie vielleicht durchgeschlüpft; es wäre ihnen leichter gewesen, ihre Richter za blenden oder zu erweichea; ihr Talent, dee Glanz ihrer Würden hätte mehr Einfluß geübt. Der Pairshof fühlte, daß er bei dieser denkwürdigen Gelegenheit dem Lande eine Justiz ohne Gefälligkeit und ohne Schwachheit schuldig sey." Also nur weil der Pairshof in diesem Falle so fühlte, sprach er Recht sans complaisance et sans faiblesse! Jedes gewöhnliche Gericht hätte die vornehmen Herren eotwischea (échapper) lassen! So klagt die ministerielle Presse in Frankreich durch iber frevelhaften Sophismen und Lobhabeleiea das jetzige Sostem mehr aa, als es das schärfste Urtheil der Oppositionspresse oermöchte.

— Hr. Teste ist aus dem Gefängniß des Luxembourg-Palastes in die Conciergeeie gebracht worden. Dem Vernehmen nach wird er demnächst nach dee Festung Ham abgeführt werden.

— Man oersichert, die Opposition beabsichtige, an dns Ministerium Interpellationen in Betreff der Minenconcessionen in Algerica za richten. — Hr. Cunia-Geidaine scheint von seinen Collegea ganz aufgegeben, seitdem die „Presse" die Geschichte von der Betheiligung mit 500 Nordbahnactiea zur Sprache gebracht. Es heißt, das Handelsministerium werde demnächst in andere Hände übergehen.

— Das Urtheil der zehn Communisten materialistes, welche in diesen letzten Tagen oor dem Assisenhofe des Seine-Departements standen, ist nunmehr gesprochen; sie sind zu 2—7jährigen Gefängaißstrafen verurtheilt.

## Belgien.

Brüssel. Man schreibt aus Lüttich vom 17. Juli: Es hat sich gestern in der Steinkohlenmine von Maelbaye zu Serning eine furchtbare Katastrophe ereignet. Gegen 9 Uhr Abends brach ein verheerendes Feuer in den Gebäulichkeiten dieses Bergwerkes in dem Augenblicke aus, wo sich 150 Arbeiter in dem Schacht befanden; 39 dieser Unglücklichen hatten noch Zeit, sich vermittelst der für die Mineure bestimmten Leitern, ehe dieselben verbrannten, zu retten. Bald aber ergriff das Feuer auch die Leitern und Seile des Korbes, welcher herunterfiel. Diejenigen, welche sich noch durch die Leitern zu retten versuchten, wurden von den Flammen and dem Rauche erstickt. Um Mitternacht kamen die höheren Behörden aus Lüttich an, am 2 Uhr trafen mehreer Truppeaabtheilungen zu Pferde und zu Fuß ein, um die Ordnung zu handhaben und bei den Rettungsarbeiten behülflich zu seyn. Heute Morgens um 8 Uhr waren 110 Arbeiter gerettet, um 3 Uhr Nachmittags hatte man 37 Leichen hervorgeholt. Das Wehklagen der Eltern, Frauen und Kinder der Verunglückten war herzzerreißend. Der Verlust, den die Gesellschaft erleidet, ist ungeheuer; alle Gebäulichkeiten and die meisten Maschiaen sind zerstört, 17 Pferde sind in den Flammen amgekommen, und das größte Unheil ist, daß die Arbeiten in der Mine während fünf oder sechs Monaten werden eingestellt werden müssen, wodurch sich hundert Unglückliche drodlos befinden.

— Es sind 41 Leichea gefuaden worden, unter denen sich 9 weibliche befinden. Noch 4 Arbeiter werden vermißt.

— Der Minister des Innern hat an alle Gouverneure ein Rundschreiben erlassea, um ihren Rath einzudolen über die Errichtung „kleiner landwirthschaftlicher Bibliotheken" in allen Dörfera des Landes, wo der Landmann sich für geringe Preise kurze Abreisse über die Hauptzweige der Landwirthschaft würde verschaffen können. (Schwerlich wird das belgische Ministerium hiedurch den Zweck erreichen, so edel die Absicht ist. Der Landmann ist größtentheils nicht so leicht za überzeugen, daß ia landwirthschaftliche Bibliotheken Beleherndes für ihn zu finden ist, namentlich wenn die Sache noch einige Kreuzer kosten sollte. Nächsteas ein aaderer Vorschlag, der ehee zum Zweck führen wird.)

## Preußen.

**Berlin.** Der Polenprozeß, der nun bestimmt um 2. August beginnt, beschäftigt schon jetzt die sämmtlichen Vertheidiger, 19 an der Zahl, welche täglich zu Konferenzen aad Besprechungen mit den Angeklagten im Staatsgefängniß sich versammeln. Die rheinischen Advokaten sind gänzlich von der Vertheidigung zurückgetreten, nachdem sie eingesehen haben, daß ihr Aufenthalt hier mehrere Monate dauern müßte und ein anhaltendes Aktenstudium erforderlich ist, um die Vertheidigung überhaupt übernehmen zu können. Die meisten der Herren scheinen aagenommen zu haben, daß ein glänzendes Plädiren Haapisache sey, was bei unserm Verfahren aber doch bei weitem nicht so der Fall ist, wie in der Westprouing oor Geschworenen aad bei öffentlichem Volksrecht. Mißverständnisse zwischen den hiesigen Vertheidigern und dem Abgeordneten der rheinländischen Advokaten, Hrn. Pelzer, tealen hinzu; indeß ist es überhaopt fast anmöglich, daß dieselben ihren Geschäftskreis auf so lange Zeit, wie nöthig ist, verlassen könnten, um in Berlin während dee Dauer des Riesenpeozeff.s za bleibeo. Die 19 Vertheidiger zählen in ihrer Reihe talentvolle und furchtlose Männer, wie z. B. mehrere unserer besten Advokaten: die Herren Gall, Martins, Furbach und Lewald; auch der wegen seiner Freisinnigkeit aus Königsberg entfernte Justizrath Crelinger gehört zu ihnen. Die Vertheidiger haben gemeinsam ihren Vertheidigungsplan beschlossen und zuerst gegen das Vorhaben der Staatsanwaltschaft protestirt, nue einen Theil dre Zeugen zur Stelle zu schaffen, dea größeren Theil aber durch die vorhandenea beeidigten Aussagen zu ersetzen. Sämmtliche Vertheidiger haben erklärt, daß in diesem Falle sie die Zeugen, welche nicht in Person vorgeführt würden, als nicht vorhanden betrachten müßten, worauf die sofoetige Herbeischaffung sämmtlicher Zeugen ohne Ausnahme vom Gericht befohlen worden ist. Wie man hört, ist der Vertheidigungsplan nun hauptsächlich auf Ablaugnung aller Anschuldigungen und Widerruf sämmtlicher vorhandeoer Aussagen und Zugeständnisse gerichtet. Die Gefangenen behaupten, daß der Kerker mit seinen Leiden, die Versprechungen dee Inquieenten and deren Inquisition, Ueberdruß und Verzweiflung mit ihrer Lage sie aermocht habe, falsche Aussagen za machen und Dinge zuzugestehen, an denen nichts Wahres sey. Hierbei geht ihnen der Chef der ganzen Verschwörang, Ludwig von Mieroslawski, voran. Dieser Mann, welcher bisher den Plan befolgt hatte, wo möglich ganz Polen in die Revolutionsanklage za oerstricken, damit ein Prozeß durch seine Ungeheuerlichkeit unmöglich werde, nimmt jetzt Alles zurück, was er ausgesagt hat und bekennt, daß er falsche Angaben machte; dasselbe thun alle Haupttheilnehmer; es frägt sich nun, wie weit sie damit kommen. Bestände unser früheres Verfahren aoch und wäre der vollständige Beweis zu einer Verurtheilung nöthig, so würde es dem Gerichtshof schwerlich möglich seyo, eine ordentliche Strafe zu verhängen; man würde beim Verdacht stehen bleiben und außerordentlich strafen müssen; jetzt freilich, wo die Ueberzeugung der Richter hinreicht, wo diese die Stelle von Geschwornea einnehmen, ohne es doch je mit voller Unabhängigkeit von Volksgeschwornen seyn zu können, sind andere Verhältnisse vorhanden und dieser große politische Prozeß wird in vieler Beziehung deutlich machen, welcher Unterschied zwischen Aufhebung dee Beweistheorie und den Urtheilen dieser Richter nach ihrem Gewissen, entgegengesetzt den Gewissenurtheilen von Volksgeschworenen, ist. Indeß dürfen die Polen doch auf möglichst größte Milde rechnen, man will ihnen von allen Seiten wohl und möchte gern, was möglich ist, für sie thun. Von Seiten der Vertheidiger hofft man, daß wenigstens ein Drittheil der Angeklagten freigesprochen wird, ein anderes Drittheil za der gelindesten Strafe, die auf Hochverrath steht, 10 Jahre Gefängniß zwar verurtheilt, aber buech Amnestie gänzlich begnadigt wird; mit dem letzten Drittheil sieht es dagegea freilich übler aus, denn eine Reihe von Todesurtheilen müssen nach dem Buchstaben des Gesetzes erfolgen; maa ist jedoch überzeugt, daß diese vorläufig sämmtlich in

lebenslängliche Freiheitsstrafe verwandelt, nach kürzerer und längerer Zeit ebenfalls durch einen Gnadenakt beseitigt werden sollen. Die Kosten des Prozesses, die man auf wenigstens eine Million Thaler anschlägt, werden, trotz der solidarischen Verpflichtung aller Theilnehmer, doch dem Staate zur Last fallen, denn wenige von Denen, die verurtheilt werden, besitzen Vermögen, und wer etwas besaß, hat bei Zeiten dafür gesorgt, es auf allerlei Weise zu sichern.

— Das Buch des österreichischen Literaten Schuselka: „Lösung der preußischen Verfassungsfrage" ist hier so eben vom Ministerium des Innern verboten worden; ebenso eine in Grimma herausgekommene Schrift: „Das enthüllte Oesterreich."

Luxemburg. Die „Kölner Ztg." berichtet aus vorzüglicher Quelle, die Regierung in Haag habe Unterhandlungen mit dem römischen Hofe angeknüpft, um den fanatischen Bischof Laurent ohne viel Aufsehen aus Luxemburg zu entfernen.

## Würtemberg.

Baihingen. Am 17. Juli waren die Zufuhren der Früchte auf hiesigem Fruchtmarkte so groß, daß es unmöglich war, dieselben alle in dem Fruchthaus unterzubringen.

## Baden.

Donaueschingen. Viel Aufsehen macht in unserer Gegend die Entweichung des Bürgermeisters Bab zu Dürrheim in Gemeinschaft mit dem Gemeinderechner; es soll ihnen die Unterschlagung einer namhaften Summe von Gemeindegeldern zur Last fallen.

Bieberach. Die Karlsr. Ztg. bringt einen Bericht über eine zwiefache Gräuelthat: ein Vater hat den Sohn, ein Sohn den Vater umgebracht. Gestern Abend gegen 8 Uhr gerieth der Bürgee und Faschinenleger S. von hier mit seinem 27jährigen Sohne Joseph auf der Straße vor seinem Hause in Wortwechsel. Der Vater eilte in das Haus, ergriff ein mit Schrot geladenes Doppelgewehr und schoß dem nacheilenden Sohne vor der Stubenthür in die linke Seite; der Getroffene raffte sich auf, stürzte auf seinen Vater los, entriß ihm das Gewehr und feuerte den zweiten Lauf gegen dessen Brust ab, daß er todt zu Boden sank. Der Sohn ließ das Gewehr fallen, ergriff das Geländer an der Stiege, an welchem er niederglitt und verschied. Die Ursache des verhängnißvoll gewordenen Wortwechsels ist noch nicht bekannt; doch weiß man, daß Beide der Trunkenheit ergeben waren und daß in diesem Zustande die That geschah. Der Vater war erst vor ungefähr vierzehn Tagen seines Dienstes als Faschinenleger wegen Nachlässigkeit entlassen worden.

## Vaterländisches.

München. Aus sicherer Quelle bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen Nachrichten von zwei jüngst ergangenen Verfügungen in Kirchen- und Unterrichtsangelegenheitru mitzutheilen, welche den ruhigen Fortschritt des neu gebildeten Ministeriums auf verfassungsmäßigem Wege und in unbefangener Würdigung der staatlichen Interessen unverkennbar bezeichnen. Die eine dieser neuen ministeriellen Verfügungen betrifft den Vollzug der zwar niemals aufgehobenen, aber in der letztverflossenen fünfjährigen Epoche völlig außer Uebung gekommenen älteren Verordnung, daß zu Prüfungen für den Eintritt in die Klerikalseminarien besondere Regierungskommissäre aus der Zahl der kath. Kollegialmitgliedee der betreffenden Kreisregierung abgeordnet werden sollen. Diese Anordnung, ursprünglich nur für einige Diözesen erlassen, soll nunmehr für ganz Baiern in Ausübung tretru, „indem — wie in dem Ministerial-Erlasse bemerkt ist — es sich einmal davon handelt, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das theolog. Studium von den Kandidaten auf der Universität oder am Lyzeum vorschriftsmäßig erstreckt worden sey, und dann: daß dieselben Kandidaten in den Prüfungsfächern, namentlich des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, jenen Nachweis von erworbenen Kenntnissen und Grundsätzen liefern, welche frei von Ueberspannungen den Anforderungen entsprechen, die von Staat und Kirche an den künftigen Seelsorger gemacht werden." — Die andere, mit der vorstehenden gewissermaßen im Zusammendange siehende wruefte Anordnung des Ministeriums für Kirchen- und Unterrichtsangelegenheiten besagt in Anlaß der so zahlreich vorkommenden Gesuche von ausländischen katholischen Geistlichen um Dispens von der Verordnung über Konkursprüfung der kath. Pfarr- und Predigtamtskandidaten: daß künftig auch bei Ausländern, welche der Seelsorge in Bayern sich widmen wollen, die Verordnungsbestimmung wegen vollständiger Erstreckung der theol. Studien an einer bayerischen höhern Lehranstalt strenge eingehalten werde; daher solche ausländische Geistliche ohne Beibringung der vorgeschriebenen Absolutorialzeugnisse zu Pfarr- und Predigtamtskonkursen fortan nicht mehr zuzulassen seyen.

— Bisher haben wie in Bayern bloß Einen jüdischen Advokaten; ich glaube Ihnen jedoch mittheilen zu können, daß unser jetziges Justizministerium von der frühern Ansicht abzugehen gesonnen ist, und es steht zu erwarten, daß jüdischen Rechtsgelehrten in Zukunft die Advokatur zu Theil werden wird. — Gestern Morgen wurde von einem Wachtposten ein Engländer, Dragoneroffizier, arretirt, der vor dem Posten mit einer Cigarre im Munde vorbeiging und, der deutschen Sprache gänzlich unkundig, den Zuruf der Schildwache nicht verstand; der Fremde wurde in das Schilderhäuschen gesteckt, von da durch eine Patrouille von fünf Mann auf die Hauptwache und von da erst zur Polizei gebracht, wo man ihn natürlich alsbald entließ. Merkwürdig ist, daß für das Verbot, vor den Schildwachen zu rauchen, gar keine Verordnung existirt, sondern dies lediglich ein von der Militärmacht geübter Usus ist.

Pfalz. Speyer. Auszüge aus dem Landrathsprotokolle. — (Schluß.)

„Bei dieser Gelegenheit zog nun der Landrath auch eine kgl. Regierungsmittheilung, d. d. 8. Juni 1847 — die Errichtung von Gewerbschulen in Neustadt und Dürkheim betreffend, in sorgfältige Erwägung, und entnahm daraus, daß beide Städte die Errichtung von Gewerbschulen dringend wünschen, dazu jedoch Dürkheim einen Beitrag von 800 fl., Neustadt aber einen Beitrag von 1500 fl. aus Kreisfonds ansprechen.

Der Landrath, obschon er die außerordentliche Wichtigkeit des gewerblichen Unterrichts vollkommen anerkennt, und darum solche Gemeinden, welche Gewerbschulen anlegen wollen, ohne deren Dotation aus eigenen Mitteln vollständig bestreiten zu können, sehr gerne aus Kreisfands nach Thunlichkeit unterstützen würde, bedauert, bei der gänzlichen Erschöpfung der Kreisfonds, außer Stand zu seyn, za dem bezeichneten Zwecke irgend eine Bewilligung machen zu können. Wird jedoch nach Maßgabe der disponiblen Mittel auch im kommenden Jahre fortfahren, dem gewerblichen Unterrichte jede mögliche Unterstützung zuzuwenden, muß aber von Gründung neuer Anstalten der Art in solchen Städten abrathen, welche ohne Mittel sind, ihre Anstalten gehörig auszustatten, damit sich nicht auch an den Gewerbschulen das wiederhole, was bei den lateinischen Schulen eingetreten ist, die sich so vermehrt haben, daß die Mittel der betreffenden Gemeinden und die Zuschüsse des Kreisfonds bei gar manchen nicht hinreichen, eine dem Bedürfnisse nur einigermaßen entsprechende Dotation derselben zu Stande zu bringen.

Da übrigens der gewerbliche Unterricht aller Orts möglichste Unterstützung verdient, so wünscht der Landrath, daß von Seite hoher k. Regierung gründliche Erhebungen darüber angestellt werden mögen: ob und wie weit es thunlich wäre, die bestehenden lateinischen Schulen, unbeschadet ihres dermaligen Zweckes, die Schüler für die Gymnasien norzubereiten, also einzurichten, daß sie in ihren Leistungen je nach den verfügbaren Lehrkräften einen oder mehre Coarse einer Gewerbschule zu ersetzen im Stande sind, demnach ihre Schüler also vorbereiten, daß diese gleich in eine der höheen Klassen einer Gewerbschule eintreten können.

Sollten übrigens Gemeinden, welche im Besitze lateinischer Schulen sind, deren sofortige Umgestaltung in Gewerbschulen nachsuchen, so wünscht der Landrath, daß ihnen auch in diesem Falle die Belassung ihree bisherigen Bezüge aus Kreisfonds zugesichert werden.

Den Rest der Facultativfonds mit 4372 fl. 48 kr. bestimmt der Landrath zur Unterstützung der betreffenden Gemeinden beim Forthau der Bezirksstraßen zwischen Altdisheim und Harxheim, zwischen Fischbach und Rodalben and zwischen St. Ingbert und Ensheim bis an die französische Greenze.

Die Wichtigkeit der von Zweibrücken über Hornbach nach Straßburg führenden Steaße für den öffentlichen Verkehr erkennend, hat Frankreich diese Straße auf seinem Gebiete nicht nur vollständig ausgebaat, sondern sie auch zur Staatssteaße erhoben. Eine kueze Strecke dieser Straße zwischen Hornbach und der französischen Grenze liegt noch ungebaut, und die betreffenden Gemeinden vermögen den ziemlich beträchtlichen Aufwand für ihre Vollendung ohne Mithülfe der Kreisfonds nicht zu bestreiten. Da jene Strafsenstrecke abee für den Verkehr sehr wichtig ist, und viele Gemeinden jener Gegend noch buch beträchtliche Verbindlichkeiten für die Rectifikation der Blies und Schwarzbach belastet sind, so beabsichtigt der Landrath im nächsten Jahre den Ausbau dieser Steaße durch eine Bewilligung aus Facultativfonds thunlichst zu unterstützen."

Ludwigshafen. Am 18. Juli gerieth in der Gegend von Munbenheim auf einem Acker bie bereits geschnittene Fruchl in Brand, nachdem der Eisenbahnzug worüber gefahren war. Es scheint, daß ein aus der Locomotive ausgesprühter Funke das Feuer verneracht hatte. Der Schaben war glücklicher Weise nicht sehr bedeutend. Der Gigeuthümer spricht Ersatz von der Eisenbahngesellschaft an, — wie es heißt etwa 80 fl.

Zweibrücken, 26. Juli. Die bei dem Festessen am 18 d., unter den 150 Tischgenossen gesammelte Gabe wurde gestern Mittag 1 Uhr, in 24 Braten und Brod verwandelt, unter die hiesigen Armen vertheilt. Der Hof des Gemeindehauses, worin die Vertheilung geschah, war aus allen Ständen stark besucht and manches Auge füllte sich mit Thränen bei den so vielseitig sich kundgebenden Dankesäußerungen von Seiten der Empfänger.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Verjüngung erschöpfter Spargelbeete. Hierzu bedient man sich des Kochsalzes, indem man, nach der gewöhnlichen Methode bepflanzten und cultivirten Spargelbeeten im Frühjahr die starke Quantität von 100 Pfund Kochsalz auf 160 Quadratfuß Oberfläche gibt. Die alten und fast gänzlich erschöpften Spargel liefern darnach eine doppelt starke Erndte, als von jungen, in voller Kraft stehenden Pflanzen zu erwarten steht. Das Salz muß aber um die Mitte März auf die Obeefläche der Spargelbeete gestreut werden.

**Dampfmaschine.** Die größte bis jetzt in Deutschland verfertigte Dampfmaschine wurde laut der „Köln. Ztg." am 6. Juli auf der Zeche Gewalt, nahe bei Essen, bei Gelegenheit der Generalbefahrung in Betrieb gesetzt. Der Cylinder dieser Maschine hat einen Durchmesser von 91 Zoll preuß. und eine Höhe von 12 Fuß 7½ Zoll; derselbe wiegt 32 000 Pfund. Die beiden Balancier-Hälften haben eine Länge von 33 Fuß und wiegen 60,000 Pfund. Die Maschine macht im Cylinder einen Hub von 10½ Fuß, in den Pumpen von 7½ Fuß; sie arbeitet mit einem Dampfdrucke von 45 Pfd. per Quadrat-Zoll über der Atmosphäre und hebt dabei aus verschiedenen Sohle bis zur Teufe von 1000 Fuß per Minute 145 Kubikfuß Wasser, indem sie 8 Hübe per Minute macht. Sie war beim ersten Anlassen gleich mit dem Maximum der Last belastet und arbeitet sofort mit der größten Genauigkeit, ohne irgend eine Störung. Die Maschine wurde auf dem Etablissment der Herren Nering-Bögel und Comp. zu Ifselburg, unter Leitung des Herrn Ingenieurs Schäffler, erbaut, der Pumpeneinbau aber durch den rühmlichst bekannten Werkmeister Herrn Ehrhardt besorgt. Vergleicht man diese Maschine mit der bis jetzt bekannten größten Maschine, der des Haarlemer Meeres, der Lergwater genannt, so findet man, daß die Gewalt der Maschine den Lergwater in Kraftentwickelung noch weit übertrifft und daher wohl als die größte bis jetzt bekannte Maschine angesehen werden darf.

S. Riller, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Montag den 9. August nächsthin und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags, in der Friedrich Carl Seitz'schen Behausung dahier, werden die zur Nachlassenschaft des verlebten Herrn Friedrich Carl Seitz, bei Lebzeiten Rothgeber in Zweibrücken, und zur Vermögensgemeinschaft, in welcher er mit seiner hinterlassenen Wittwe Frau Louisa, geborne Hiertbes, gestanden hat, gehörenden beweglichen Gegenstände, als: eine Kuh, Bettung, Getüch, Mannskleidung, Commode, Schränke, Tische, Stühle, Porzellan, silberne Eßlöffel und Kaffeelöffel, Kuchengeschirr und sonstige Hausmobilien, Schindeln, Latten und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden; so wie die diesjährige Waizen-Erndte in einem Tagwerke oder 34 Aren Acker, auf Zweibrücker Bann auf dem Exerzierplatz, neben der Kirchenschaffnei. Die Waizen-Erndte und die Kuh werden am ersten Tage versteigert werden.

Schmalze, Notär.

### Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 11. August 1847, um zwei Uhr Nachmittags, zu Erbach, in der Behausung des Georg Schön;

In Vollziehung eines am 18. Juni dahin durch das königl. Friedensgericht Homburg aufgenommenen, am 13. Juli darauf durch das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken homologirten Familienrathsbeschlusses;

Werden vor dem hierzu commissarischen, zu Homburg in der Pfalz residirenden, königlich-bayerischen Notär Berg, folgende zu der zwischen Christian Imschweiler, Ackersmann, zu Erbach wohnhaft, und seiner verlebten Ehefrau Catharina Bauer bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Immobilien eigenthümlich versteigert, und zwar:

a) Erbacher Bannes: 3 Arrn 89 Centiaren Wiese und 97 Aren 19 Centiaren Ackerland, in drei Parzellen;
b) Homburger Bannes: 91 Aren 20 Centiaren Acker im Heidenbruch.

Diese Versteigerung findet statt auf Anstehen des genannten Christian Imschweiler, handelnd in eigenem Namen und als Vormund seiner minderjährigen Söhne: Friedrich und Paul Imschweiler; in Beisein des Nebenvormundes dieser Minderjährigen: Joseph Thomas, Ackerer, in Erbach wohnhaft.

Homburg, den 18. Juli 1847.

Der Notärcommissär,
Berg.

### Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Mittwoch den 11. August 1847, um 4 Uhr Nachmittags, zu Erbach, in der Behausung des Georg Schön;

In Vollziehung eines am 18. Juni dieses Jahres durch das königl. Friedensgericht Homburg aufgenommenen, am 13. Juli darauf durch das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken homologirten Familienrathsbeschlusses;

Werden vor unterzeichnetem, hiezu committirten, zu Homburg residirenden königlich-bayerischen Notär Berg, folgende Immobilien, öffentlich, in Eigenthum, versteigert, und zwar:

a) Zu der zwischen Theobald Trautmann, Leinenweber, zu Erbach wohnhaft, und seiner verstorbenen Ehefrau Wilhelmina Klensch bestandenen Gütergemeinschaft gehörig: 1) eine Hektaee 40 Centiaren Wiese und Acker im Heidenbruch, Homburger Bannes; 2) Erbacher Bannes: 23 Aren 60 Centiaren Wiese in zwei — und 92 Aren 64 Centiaern Acker in fünf Stückern;
b) Güter, welche den minderjährigen Kindern der genannten Eheleute Theobald Trautmann und Wilhelmina Klensch, Namens Theobald und Jakob Trautmann, gehören: 1) ein zu Erbach gelegenes Wohnhaus, sammt Scheuer, Stall und Garten; 2) 25 Aren 60 Centiaren Ackerland, Homburger Bannes, in zwei Stücken; 3) Erbacher Bannes: 12 Aren 24 Centiaren Wiese und 37 Aren 18 Centiaern Ackerland, in fünf Parzellen.

Die Versteigerung findet statt auf Anstehen des genannten Theobald Trautmann, handelnd in eigenem Namen und als Vormund seiner obengedachten minderjährigen Kinder, so wie in Beisein des Nebenvormundes dieser Minderjährigen Friedrich Dielsorter, Schneider, zu Erbach wohnhaft.

Homburg, den 18. Juli 1847.

Der Notärcommissär, Berg.

[3¹] Montag den 9. August laufenden Jahres, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Feldjagd auf der Gemarkung von Höchen, auf ein Jahr, verpachtet werden.

Waldmohr, den 21. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Emsch.

[2¹] **Verkauf des Langenbergs.**

Donnerstag den 19. August 1847, um 2 Uhr Nachmittags, auf dem Langenberg, wird durch Herrn Karth, Notär in Weissenburg, im Elsaß, zur endlichen Versteigerung des Langenbergs, mit allen Gebäuden, Hof, Gärten, Aeckern, Wiesen, Wingert und Waldungen, die dazu gehören, von einem Flächenmaas von 29 Hektaren 59 Aren 15 Centiaren, in dem Banne von Weissenburg (Frankreich) und von Bobenthal (Pfalz) gelegen, geschritten werden; gedachter Langenberg ist abgeschätzt auf 20,000 Franken.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Das Militär-Magazin in Ernstweiler kauft von jetzt an wieder Kornstroh, und zwar kann jeden Montag, Mittwoch und Freitag abgeliefert werden.

[3¹] Der Unterzeichnete, welcher seit mehr als 20 Jahren auf der Schreibstube des k. Notärs Heren Schmotze in Zweibrücken, als Gehülfe, arbeitet, hat nun auf eigene Rechnung ein Geschäftsbureau errichtet und befaßt sich mit Eintreibung und Erhebung von Geldern, mit Vertretung von Partheien vor den königl. Friedensgerichten, bei Inventaren, Theilungen, Rechnungsablagen u. dgl., mit Abfassung von Gesuchen, Vormundschafts- und anderen Rechnungen, mit Verkauf und Ankauf von Liegenschaften, Anlegung von Kapitalien ꝛc. ꝛc., wozu er, unter Versicherung von Treue, Promptität und Billigkeit, sich bestens empfiehlt.

Seine Wohnung ist im ehemals Louis Adam'schen Hause, Irheimer Straße, Lit. A, Nro. 124.

Zweibrücken, 26. Juli 1847.

Kohl.

[3¹] In eine Drahtstiften- und Nietenfabrik wird ein Arbeiter, der in diesem Geschäfte erfahren und gewandt ist, alle vorkommende Arbeiten an den Maschinen genau verstehen muß, gesucht. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Frankirte Offerten, mit G. S. versehen, besorgt die Expedition d. Bl.

Es ging am verflossenen Mittwoch Abend, als am 21. d., Abends 8 Uhr, von der Wohnung des Herrn Rentmeisters in Bliskastel bis vor Webrabeim ein hellgrünseidener Sonnenschirm, mit grünen Fransen, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben, gegen eine angemessene Belohnung, in der hiesigen k. Postverwaltung abzugeben.

Schreiner Bail macht hiermit seinen Freunden und Gönnern bekannt, daß bei ihm ununterbrochen Fourniere geschnitten werden. Auch sind bei demselben Fourniere, so wie auch fertige Möbel und Rahrstühle, zu kaufen; bittet daher um geneigten Zuspruch.

Zu verkaufen durch Geschäftsmann Jacoby: Ein fast neuer Branntweinkessel, 330 Liter haltend, sammt Hut, Kuhlfuß und Schlange, mit sechs Ständern, Dampfsaß und Kartoffelmühle, alles im besten Zustande.

[3¹] Bei L. Lindemann zu Königsbeuch bei Hamburg, ist eine gute Quantität Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., zu haben.

Neue holländischer Häringe sind wieder angekommen bei L. C. Weob

Gerissene Dachlatten sind billig zu verkaufen bei Jakob Rich, junior.

Bierbrauer Heinrich Amdos hat dasjenige Logis, welches dermalen noch Herr Hatty bewohnt, und welches sich vorzugsweise zur Betreibung eines Ladengeschäftes eignet, auf nächstkommenden Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen; auf Verlangen kann mehr oder weniger gegeben werden.

Bei A. Altschüller ist das früher von Wittwe Mofer bewohnte Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 23. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 6 fl. 24 kr.; Gerst, 5 fl. 48 kr.; Gerst, 4 fl. 35 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 3 fl. 9 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 40 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Heft. — Kornbrod, 3 Kilogr. 24 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 14 kr.; das Paar Wect, 7 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 13 kr. per Pfund.

### Frankfurter Course, 22. Juli.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | 99⅛ | — |
| ditto | | 2 M. | 98⅛ | — |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | — | 119⅛ |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | — | 105⅛ |
| Bremen | Rthlr. 50 Lod. | k. S. | 98⅛ | — |
| Hamburg | M. B. 100 | k. S. | 88⅛ | — |
| ditto | | 2 M. | 88⅛ | — |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | 105⅛ | — |
| ditto | | to der Messe | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119⅝ | — |
| ditto | | 2 M. | 118⅞ | — |
| Lyon | Frk. 200 | k. S. | 118⅜ | — |
| Paris | Frk. 200 | k. S. | 93⅛ | — |
| ditto | | 2 M. | 93⅛ | — |
| Mailand | Lr. Kurr. 250 | k. S. | — | 101⅝ |
| Wien | fl 100 C. M. | k. S. | — | 121 |
| ditto | | 2 M | 119⅞ | — |
| Diskonto | | | 5⅛ | — |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 52 |
| Dukaten | 5 | 57 |
| Zwanzig-Frankenstücke | 9 | 54 |
| Holl. 10 fl. Guldenstücke | 9 | 55 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 59 |
| Pandthaler | 2 | 43⅛ |
| Preußische Thaler | 1 | 43⅛ |
| Fünf-Franken Thaler | 2 | 30 |

Druck und Verlag der S. Riller'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 91.** Freitag, 30. Juli. **1847.**


## Nordamerika.

Leider bestätigt sich bereits heute, was ich Ihnen schon vor zwei Monaten voraussagte: während unsere Truppen siegreich im Herzen des Landes stehen, erhebt sich der Aufstand gegen sie an allen Orten, die sie wieder verlassen. In Veracruz selbst rekrutiren sich die Guerillas und die spanisch geschriebenen Zeitungen der Stadt fordern zu offener Empörung auf. Ganz dasselbe ersahen wir aus Tompico und allen andern Uferstädten, welche man nur mit geringen Abtheilungen unseres Heeres besetzt ließ. General Scott ist ohne Widerstand bei Rio Frio angekommen; zwei Stunden von Veracruz dagegen überfielen die Guerillas eine Compagnie von unsern Soldaten, welche Depeschen an den General überbringen sollten, and tödteten ihnen 25 Mann; jn uach andern Versionen entging kein Einziger dem Tode. In Tampico war ein vollständiger Aufstand in der Nacht vom 15. Juni ausgebrochen; 1500 merikanische Reiter umschwärmten die Stadt, und drängten unsere Vorposten bis hinter die Mauern. Nue dem eisernen Muth uaserer kaum 500 Mann starken Besazung gelang es, sich zu behaupten; geht aber dieser Guerillaskrieg im Verhältnisse zu seinen Anfängen weiter, so bedarf es der gewaltigsten Schläge im Großen, um diese gänzlich desorganisirten Massen zu schrecken, die ohne Zweifel so wenig auf Friedenstraktate, als auf unsere Warnungen hören werden. Die Lektion von Veracruz war daher leider noch nicht hart genug! Dabei leiden unsere Truppen bedeutend an Krankheiten; die Ruhr (das Vomito) eäumt fürchterlich auf. Von dem ganzen Luisianaregiment, das in Tampico stationirte, sind nur uoch 300 Mann waffenfähig; nach den allereuesten Nachrichten (vom 20. Juni) hatte sie zwar an Ausdehnung verloeen, d. h. es wurden weniger Leute krank, allein von Denen, welche sie befiel, verschonte sie kaum 1 pCt. In dem Luisiannregiment wurden 480 Mann von dieser Pest befallen, und nur drei kamen davon; die, welche sonst uoch krank waren, ohne zu sterben, litten nicht an der Ruhr! So sind denn unsere Truppen überall hinter sich von Aufstand and Verrath, von Guerillahaufen und von der Pest eingeschlossen. Sogar in Cero-Gordo, dem Schauplatze der schimpflichsten Niederlage, welche jemals eine so überlegene Macht erlitt, hat sich wieder ein Rest merikanischer Truppen festgesetzt; zum Glück für uns haben sie ebenfalls als angebetene Begleiter das gelbe Fieber bei sich. Träfe all dieses Ungemoch nicht unsere Feinde zugleich mit uns, so möchte troz beständiger Siege, troz aller Ausdauer und Beherztheit, kein Mann von unsern Truppen wieder den Heimweg nach den Vereinigten Staaten finden.

## Italien.

Rom. Es mußte in der That mehe als auffällig erscheinen, daß ein Publikum, wie das römische, welches aller Orten den Fortschritt verkündet, sich einer so lächerlichen Widerspenstigkeit gegen die großherzigen Absichten Pius IX. zu Gunsten der Juden schuldig machte. Aus glaubwürdiger Quelle wird jezt versichert, daß sowohl diese retrograde Bewegung, wie die berüchtigte Kutscher-Revolution von den durch ein völlig geändertes Regierungs-System nutlos gewordenen Polizei-Beamten angeregl worden sey. Es wird sogar behauptet, daß diese der öffentlichen Ruhe im gegenwärtigen Augenblick feindlich gesinnten Häscher sich bei dem, was sie bereits erzweckt, nicht beruhigen würden, und daß es wohl nicht zufällig sey, wenn Rom jezt ein Sammelplaz von Landstreichern und Gaunern werde, von deren Last die Provinzen eben erst befreit worden sind. Um so größee ist der Eifer, mit welchem die Volksbewaffnung betrieben wird, bei der es sich zunächst um nichts Anderes, als um die Sicherung der öffentlichen Ruhe und um den Schuz des Eigenthums handelt. Kardinal Gizzi soll der Errichtung der Bürgergarde in der Hauptstadt keineswegs entgegen gewesen seyn, wohl aber wegen der Ausdehnung dieser Maßregel auf die Provinzen Bedenken getragen haben. Solches theilen mit ihm Alle, selbst die eifrigsten Freunde des Fortschritts. Dee wohre Grund seines Rücktritts soll in seiner fortwährend schwankenden Gesundheit zu suchen seyn, welche es ihm unmöglich mache, die Ausführung der von ihm getroffenen Maßregeln mit der nöthigen Energie zu überwachen.

— Die Haltung von Bologna wird allgemein als musterhaft anerkannt. Die Verordnungen Pius IX. finden daher nirgends einen so gedeihlichen, so wohlvorbereiteten Boden als dort. — Ein Pamphlet will wissen, Mons. Grasselini sey zum Nachfolger von Mons. Caterini, also zum Sekretär der Inquisition designirt, wozu er sich vortrefflich eigne, wozu er so zu sagen geboren sey. Eines der wichtigsten Fakta, die man diesem Blatte entnimmt, ist die als verbürgt angegebene Nachricht, daß die Gründung der Bürgergarde, ebenso wie früher die Amnestie, direkt und ausschließlich von Seiner Heiligkeit ausgegangen sey. — Am 14. Abends verbreitete sich plözlich das Gerücht, man habe eine Verschwörung entdeckt, an der namhafte Beamte Theil haben sollten. Gleichzeitig wollte man wissen, es sey auf eine Störung der öffentlichen Ruhe bei der Festlichkeit, die am 17. statthaben soll, abgesehen gewesen. Diese selbst sollte von Seiten Derer, die sie vorbereitet hätten, eingestellt, wenigstens vertagt werden. So eben erhalten wie (meldet in einer Nachschrift die Allg. Ztg.) noch Briefe aus Rom vom 16. Juli. In der Stadt hatten unruhige Bewegungen, aufreizende Maueeanschläge stattgefunden und sich Gerüchte von einer entdeckten Verschwörung der retrograden Partei verbreitet. Das Amnestiefest war deßwegen aufgeschoben worden. Mit dem Aufgebot der Bürgergarde war aber Kardinal Ferretti aus Pesaro eingetroffen, mit dessen Ankunft die Besorgniß eigentlicher Ruhestörungen für den Augenblick verschwunden war.

— Am 14. Juli Abends verbreitete sich das Gerücht, es sey ein Complott der reteograden Partei entdeckt worden, in welches auch mehrere Offiziere verflochten seyen. Daran knüpften sich am 15. Nachrichten von Verhaftungen, die in der Nacht stattgehabt haben sollten. Die Wahrheit zu ermitteln, wae bei dem Schwanken und der Umwandlung dieser Nachrichten völlig unmöglich. Eine auffallende Verstörung des ruhigen Bürgersinns war indeß überall wahrnehmbar, und während man sich mit Besorgnissen herumtieng, es könne bei der Feier des Jahrestags der Amnestie zu ernsten Auftritten kommen, während man den Kardinal Ferretti am 16. Abends erwarten zu dürfen glaubte, haben sich beide Ereignisse fast gleichzeitig am 15. Abends zugetragen. Nachmittags zwischen 5 and 6 Uhr wurden plözlich die Namen derer an den Straßenecken angeschlagen, welche das Volk als Theilhaber jenes Complotts aufgezeichnet hatte. Sie figuriren in dieser Liste als die Akteurs eines politischen Trauerspiels, welches Kardinal Lambruschini and Narboni aufzuführen unternommen hätten. Dieser illegalen Handlung konnten natürlich die Polizeisoldaten nicht ruhig zusehen. Sie machten wiederholte Versuche, diese von gemeiner Hand aufgesezten Plakate abzureißen, was jedoch bald eine lebhafte Widersezlichkeit des Volks zur Folge hatte. Es drohte zu Thätlichkeiten zu kommen, der Hause gab indessen den Vorstellungen der Gemäßigten nach. Gleichzeitig begann die Verfolgung der in Haß genommenen Personen, und es mögen wohl noch andere nicht zue allgemeinen Kenntniß gekommene Thatsachen die urplözliche Armirung dee Civica, die sich Nationalgarde zu nennen beliebt, veranlaßt haben. Gestera Abend zogen bereits zahlreiche Bürger, mit Gewehr und Patronlasche bewaffnet, auf die Wache. Sämmtliche Truppen sind dagegen in die Kasernen, Wachtposten und Brigaden consignirt worden. Unterdessen hatten sich einige der hiesigen Fürsten, darunter Piombino, zu Se. Heiligkeit begeben und von der stnthabenden Aufregung der Gemüther Bericht erstattet. Der Bericht der erwähnten Deputation soll auf Se. Heil. einen tiefen und bewegten Eindruck gemacht haben. — Schon seit mehreren Tagen wae von Waffen die Rede, die von den sogenannten Obscueantisten sollten bestellt woeden seyn, mit Viva Pio IX. auf der einen und Viva la Constituaione auf der andern Seite. Diese habe man die Ansicht gehabt auszustreuen, um die zu bezweckenden Tumulte zu bemänteln. In diesem Glauben wurde das Volk bestärkt, als plözlich eine Karikatur der Nationalgarde erschien, welche als verkleidete Eckstteine dargestellt war mit 10 — 12 Geistlichen auf den Bajonetten, und als versichert wurde, der Urheber dieses Spottgemäldes sey ein nnmhafter Jesuit. Obwohl dieses kaum zu glaubeu ist, so möchte es doch im gegenwäetigen Augenblick sehr gewagt seyn, dem Volke, ohne positive Beweise des Gegentheils, eine solche Meinung nehmen zu wollen. Denunciationen mögen stattgefunden haben, angeblich von Seite eines der Mitverschwornen, was das Volk so darstellt, als habe Cicerovacchio's Barbier den Auftrag gehabt, diesem den

Hals abzuschneiden. Da ihm jedoch das Gewissen geschlagen, so habe er sich selbst gestellt und unter Zusicherung der Straflosigkeit die Verschwörung entdeckt. Es klingt das zu romanhaft, um diesem nach dem Muster alter und neuer Vorgänge erfundenen Gerücht Glauben zu schenken. Sollte an diesen und andern Versionen etwas Wahres seyn, so wird es die Zeit leicht aufklären. Vorderhand darf man sich der allein feststehenden Thatsache erfreuen, daß die öffentliche Ruhe gesichert ist, und daß das Betragen der bewaffneten Bürgerschaft bis dahin musterhaft genannt werden darf.

— Mons. Geaffelini ist seiner Stelle als Gouvernatore entsetzt worden, und als Pro-Gouvernatore zeichnet einstweilen der Advokat Morandi. Ebenso sind die Polizeiagenten, welche bis dahin vorzugsweise ihr Wesen getrieben haben, von ihren Posten entfernt worden. Kardinal Ferretti übernimmt nun das Staatssekretariat und hat dasselbe vorher von einigen der verhaßtesten Subjekte reinigen lassen. Besondern Beifall hat die Entfernung des Obersten Armandi gefunden, welcher, in der Revolution von 1831 stark kompromittirt, nach der Amnestie hierher zurückgekehrt und als ein erfahrener und geschickter Soldat mit dem Posten des höchsten Vertrauens beehrt worden war. Er scheint sich desselben wenig würdig erwiesen zu haben. — Am 16. Juli Nachmittags entstand Feuerlärm. Als man in die Räume eindrang, aus welchen der Rauch hervorquoll, fand man die Magd und die Ordonnanz des Obersten Fredi, welcher glücklich entflohen zu seyn scheint, mit der Verbrennung von dessen nachgelassenen Papieren beschäftigt. Man kam zeitig genug, um sich des Koffers zu bemächtigen, in welchem man die bezüglichsten Dokumente verborgen glaubt.

Neapel. Kaum ist der König von seiner Rundreise nach Sicilien und Kalabrien zurück, so treffen hier täglich Gerüchte aus Kalabrien ein, daß sich ganze Haufen kalabrischer Bauern zu Banditenbanden zusammenrotten. Von Norcra sind bereits Militär hingeschickt worden seyn. Die Fama gibt die Zahl der Banditen auf 900 an. Reisende, die von Sicilien zurückkommen, versichern allgemein, daß die Gemüther dort in der höchsten Spannung sich befänden. Der Statue des Königs in Messina wurden nächtlicher Weile die Ohren mit Baumwolle zugestopft, was eine große Menge gaffenden Volkes um sie versammelte und vergebliche Untersuchungen hervorrief.

## Frankreich.

Paris. In der Pairssitzung vom 20. Juli wurden 200,000 Frcs. für die Julifeste bewilligt. Der Marquis von Boissy widersetzte sich, wenn gleich vergebens. Was hat das Juligouvernement, sagte er, je für das Land gethan? kann man auch nur sagen, daß es ein achtbares Gouvernement ist? Ich glaube nicht, wenn solche Beweise von Corruption der Welt vorliegen, wie man neulich gesehen hat. (Gemurr). Man sah die Corruption von einer hohen Stellung herabsteigen, nachdem sie durch einen Sitz im Cassationshofe, einen Sitz in der Pairskammer, und das Großkreuz der Ehrenlegion belohnt worden. (Neues Gemurr). Ein Pair: Sie vergessen die bürgerliche Degradation! — Boissy: Ich vergesse sie nicht, aber sie war das Werk der Kammer, während die Belohnung der Corruption vom Ministerium kam!

— Frankreich durchlebt einen merkwürdigen Augenblick. Das Ideal, dem es zwei Menschenalter hindurch nachgejagt hat, das Repräsentativwesen, liegt wie der Apparat der Herenküche zertrümmert zu seinen Füßen:

„Glutzwei, entzwei!
Da liegt der Brei!
Da liegt das Glas!"

Die Pairskammer ist eben damit beschäftigt, die Scherben aufzulesen, und die „Krone zu leimen." Aber das Volk glaubt nicht mehr daran, es glaubt nicht mehr an die Gültigkeit der Gefäße, in die man seine freie Lebenskraft so lange sclavisch gebunden, es will jetzt sein eigener Töpfer werden. Wie Frankreich vor dem zerbrochenen Repräsentativwesen, so steht Deutschland vor der bankbrüchigen Philosophie, die beiden Zustände gleichen sich auf ein Haar, nur daß der Bankerott der Philosophie nicht mit so vielem äußerlichen Spektakel verbunden ist. Beide Nationen stehen vor einem ungeheuren Wendepunkte ihrer Geschichte, sie sind gleich seelig, gleich verstimmt, gleich unruhig; wenn die Franzosen ein klein wenig vor uns voraus zu seyn scheinen, so kommt das nur daher, daß die Franzosen Paris haben, wo der französische Verstand auf einem Haufen sitzt, während man bei uns in den Städten die Häuser und in den Häusern die Menschen zählen muß. Die Franzosen haben das Heil von der Politik erwartet; die Politik verschwindet, eine blaue Flamme schlägt empor, es läßt sich ein mephitischer Geruch verspüren. Die Franzosen werden nun selbst an ihr Heil denken müssen. Die deutsche Philosophie läßt sich von einigen Epigonen der Gegenwart zu Grabe tragen. Das Volk sieht zum letzten Male in den Guckkasten; der Bildermann ruft: Hier sehen sie das Werk der deutschen Freiheit durch die Philosophie vollbracht! Das Volk ruft: Ich sehe aber Nichts. Der Bildermann: Das ist gerade das Werk der deutschen Philosophie.

— Hr. Talabot hat eine Verläumdungsklage gegen den „Courier francais" erhoben wegen mehrerer Artikel, welche dieses Blatt über die famose Affaire der Minen-Concessionen in Algerien veröffentlicht hat. Der „Courier francais" erklärt, er nehme diesen Kampf mit Freuden an; er werde diese Angelegenheit kräftigst fortsetzen und sich durch keine Verfolgung, durch keine Gewalt einschüchtern lassen. Die Redaktion des „Courier francais" soll im Besitze sehr wichtiger Dokumente in Betreff der Compagnie Talabot seyn.

— Die Glasmalerei hat in der neuesten Zeit in Frankreich sehr große Fortschritte gemacht, und zwar Dank einem deutschen Flüchtlinge, der seit acht Jahren sein Talent und seinen Fleiß diesem Zweige der Kunst widmet. Herr Karl Hauber aus Frankfurt steht gegenwärtig hier in Paris an der Spitze einer Glasbrennerei, die nach langer harter Arbeit endlich am Vorabend einer reichen Ernte angekommen zu seyn scheint. Seit einigen Monaten hat diese Anstalt in der Rue Montmartre ein Magazin eröffnet, in dem sie mehrere ausgezeichnete Kunstwerke ausgestellt hat, und zwar insbesondere zwei große Kirchenfenster: eine heilige Elisabeth von Ungarn und ein heiliger Franz von Sales nach Cartons von Golimard, die für die Privatkapelle der Marquise Plessis-Bellière bestimmt sind. Die beiden Bilder sind Kunstwerke, die denen des Mittelalters an Farbenglanz gewiß kaum nachstehen. Die technische Einrichtung, alle Bleieinfassungen stets dort anzubringen und nur dort wo sie auf dunkle Linien des Gemäldes fallen, ist ebenso in den alten Bildern nicht bis zu der Stufe der Vollkommenheit durchgeführt, als dies bei den ausgestellten Glasmalereien Hrn. Haubers der Fall ist.

Colmar. Von den 64 Individuen, welche der Gerichtshof in Colmar wegen ihrer Betheiligung an den traurigen Vorgängen in Mühlhausen in den Anklagestand versetzt hat, werden 32 bei den Assisen und 32 bei dem Zuchtpolizeigerichte abgeurtheilt werden. Die Verhandlungen des Prozesses beginnen in der ersten Hälfte künftigen Monats. Wie man vernimmt, ist der Verdacht, daß communistische Umtriebe dem Aufstande vorangegangen, gänzlich geschwunden, zumal in sämmtlichen Fabriken von jeher strenge Aufsicht herrschte, die dem Eindringen communistischer Irrlehren kräftigst vorbeugte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mühlhausen in der nächsten Zeit eine besondere Unterpräfektur erhält und die ständige Besatzung auf eine Weise vermehrt wird, wie sie das Vorhandenseyn einer so großen Arbeiter-Bevölkerung räthlich macht. Mit großer Strenge wird seit einiger Zeit in der Aufnahme von Arbeitern verfahren; auch sind sehr viele, die sich über ihre Unterhalts-Mittel nicht gehörig ausweisen konnten, von den Behörden in ihre Heimath zurückgeschickt worden. Die Ruhe ist indessen allenthalben gesichert; dagegen haben wir im oberrheinischen Departemente wieder mehr als je Brandunglücke zu beklagen, welche von der öffentlichen Meinung der Bosheit zugeschrieben werden. In Rimbach warden sechs, in Iffenheim neun Gebäude in Asche gelegt, auch in Rödersheim, Thann und mehreren anderen Orten richteten Feuersbrünste großen Schaden an.

## Schweiz.

Bern. Herr Jenni, Sohn, Redakteur des Guckkastens, besitzt einen originellen Dachshund, Namens Jankee; er hatte den Einfall, demselben ein bleiernes Bierzeichen, eine Art Malteserkreuz, an einem rothen Bande anzuhängen und ihn herumspazieren zu lassen. Herr Bois-le-Comte, der französische Gesandte, erhob deshalb bei dem Regierungsrath von Bern Klage und sieht in dem Bierzeichen eine Beleidigung gegen die Ehrenlegion — So weit der Verfassungsfreund. Aus der Berner Zeitung entnehmen wir, daß die Regierung Herrn Bois-le-Comte mit seinem Begehren an die Gerichte gewiesen hat.

Zürich. Die Züricher Zeitung bemerkt unter Anderem: „Die Auflösung des Sonderbundes ist nun von einer gesetzlichen Tagsatzungsmehrheit beschlossen. 12½ Stände haben erklärt, es sey derselbe mit dem Bundesvertrage unverträglich und demnach als aufgelöst zu erklären. Ferner haben sich dieselben 12½ Stände dahin vereinigt, weitere Maßregeln in Aussicht zu stellen. Im zweiten Artikel des Tagsatzungsbeschlusses in Sonderbundssachen wird der Vollziehung die Bahn geöffnet.

— In der Sitzung der Tagsatzung vom 23. Juli ward eine Protestation der sieben Konferenzstände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Wallis, gegen den am 20. Juli gefaßten Beschluß vorgelesen, worin dieselben der Tagsatzung die Kompetenz zu Fassung desselben absprechen, und dabei versichern, daß sie sich jederzeit getreu an den Bund halten werden.

## Preußen.

Münster. Die Nachricht von der Entführung des Fräuleins Tschech durch einen Franzosen scheint höhern Orts mißfällig aufgenommen worden zu seyn. Polizeirath Duncker traf in Kamen, woselbst Fräulein Tschech beim Pfarrer Ovenbeck untergebracht war, schon am Tage nach der Flucht ein. Der Franzose, dessen Namen ich bisher nicht erfahren konnte, wiewohl er von vornehmer Familie und Deputirter, hat nämlich schon frühere den Versuch gemacht, Fräulein Tschech zu entführen und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf sich gezogen. Als er sich nun einige Tage vor der Ausführung des zweiten, glücklicheren Versuchs wieder an der diesseitigen preußisch-belgischen Grenze sehen ließ, ward er erkannt und über sein Erscheinen gleich nach Berlin berichtet. Jener Franzose ist derselbe, welcher unmittelbar nach der Hinrichtung Tschech's, wo er sich gerade in Berlin befand, der Tochter seine Hand anbot und deshalb Berlin verlassen mußte.

Der Literat Friedrich Geänhagen, der wegen angeblichen Betheiligung an den Exzessen am 24. April in Stettin verhaftet wurde, ist zu 15monatlicher Festungsstrafe verurtheilt worden.

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Gerechte Entrüstung erregt es, daß die Pietisten and ihe Anhang von den jesuitisch-pietistischen Verdummungsanstalten bei gegenwärtiger großer Noth im eigenen Lande die Leute fortwährend zu Beiträgen für die Missions-Vereine in Basel und Herrnhut zu bearbeiten versuchen uad öffentlich dazu auffordern. Voriges Jahr, als eben die Noth ihren höchsten Gipfel erreicht hatte, schleppten sie auf diese Weise mehr als 100 000 fl. aus dem kleinen Würtemberg hinaus, die den Armen unseres Landes sehr wohlgethan hätten.

## Baden.

**Weyher.** In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde in unserer Nachbarschaft ein schrecklicher Mord vollzogen. Der 21jährige Sohn des hiesigen Hirschwirths Rolly von hier ging verflossenen Samstag den 18. d. Mts. nach dem benachbarten Forst, woselbst er Bekanntschaft mit einem Mädchen hatte. Gegen Morgen wollte derselbe durch den Wald nach Hause zueückkehren, als er plötzlich von 5 Mann ungefallen und zu Boden geworfen wurde, hierauf hielten iha 4 Mann und der 5. verschnitt ihm das ganze Gesicht auf eine anmenschliche Weise, stieß ihm dea Gaumen ein und zerschlug ihm das Nasenbein. Der Mund wurde ihm auf beiden Seiten bis an die Ohren aufgeschnitten and außerdem hatte derselbe noch 6 andere Schnitte ia dem Gesichte. Am Montag Mittag starb der Unglückliche, nachdem er unendliche Schmerzen gelitten. Die Thäter fallen von Forst seyn and Eifersucht die Ursache. Die Untersuchung ist bereits gegen einige verdächtige Individuen eingeleitet, die hoffentlich der gerechten Strafe nicht entgehen werden.

## Großherzogthum Hessen.

**Mainz.** Als um 10. d. M. bei der Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen auf dessen Befehl Generalmarsch geschlagen wurde, befand sich Bäcker K. von hier zur Andachtsübung in der St. Quintins-Kirche. Erschreckt durch den zu ungewöhnlicher Stunde erschallenden Generalmarsch, uad ungewiß über die Bedeutung desselben, fragte er den Küster, was der Lärm zu bedeaten habe. Der Küster, als Spaßvogel bekannt, erwiederte ihm, daß Beodunruhen ausgebrochen seyen, uad das Volk in diesem Augenblick bei den Bäckern auf der mittlern Bleiche tobe. Uaser Bäckermeistee, welcher selbst in der genannten Straße wohnt, wurde todtenbleich, und rannte voller Angst aach Hause, fortwährend rufend: „Had ich's aicht gleich gesagt, sie sollen um 6 kr. abschlagen." Erst als er, za Hause angekommen, sich überzeagte, daß man ihn zum Besten gehabt, sah er ein, wie sehr er sich und seine Collegen durch seine Angst compromittirt habe, und dieat nua zur Zielscheibe von Witzen aller Art.

## Vaterländisches.

**München.** Nachrichten aus Kissingen zufolge wird sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz noch im Laufe dieses Monats nach Schlangenbad oder Schwalbach, Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin dagegen nach Mainz za Ihrem erlauchten Vater, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, der als Gouverneur der Bundesfestung dermalen in Mainz verweilt, begeben. Später wird das erlauchte Paar mit den preußischen Majestäten ia Koblenz oder Düsseldorf zusammeatreffea and den dort stattfindenden Militärübungen beiwohnen.. (N. C.)

**Bamberg.** Nachrichten aus Brückeaau zufolge erfreut sich Se. Maj. der Köaig des besten Wohlseyns; Allerhöchstderselbe gedachte am 3. August aach Aschaffenburg zu reisea, voa wo aus der Moaarch, wie man glaubt, auf einige Tage nach der Pfalz sich begeben wird.

— Am 14. feierte die entschiedene Partei anserer Stadt ein Fest seltener and erhebender Art. Es galt der Befreiung des früheren Bürgermeisters Behr. Als Behr auf dea ersten Toast antwortete, zitterte seine Stimme und wahrlich es bedurfte keines Wortes des Geolles von seiner Seite. — Nach einem Toast, welchen ein Koburger, Herr Kraft, auf Behr's Befreiung brachte, erhob sich der Rechtsanwalt Titus und verlas die im Auftrage der fernen Freunde Behr's eingelaufenen Adressen. Nach Ueberreichung eines Eichenkranzes und mehrerer Festgedichte wiesen verschiedene Redner auf das Wirken Behr's, vor Allem aber darauf hin, daß er nicht wie so Viele müede gemacht wurde, sondern auch ferner eine Stütze des Rechts, ein Kämpfer der Freiheit bleiben werde, daß er trotz der erstickenden Kerkerluft mit der Zeit fortgeschritten sey mitten in der politischen, socialen und philosophischen Bewegung und wahrlich nicht auf der Stufe der Vermittlung stehe. Nach mehreren trefflichen Reden van Titus, dem Rechtspraktikanten Schneider, dem Publizisten Heger, v. Eder ac. ac. dankte der edle Mann seinen Freuaden mit Thräaea in den Augen für innige Theilnahme, die sie ihm zeigten.

Die „Allgem. Ztg." theilt folgende, an den königl. Ministerverweser des Innern aus Bad Brückenau vom 17. Juli gerichtete königl. Weisung mit: „Ich vernahm jüngst, auch in öffentlichen Blättern ist dessen schon erwähnt worden, daß wucherlustige Fruchthändler absichtlich ferneeer Getreidepreissteigerung neuerlich auch in Hinsicht der heurigen Getreideernte ihr Unwesen treibea und insgeheim, selbst Kaufsverträge um Getreide auf dem Halm oder auf dem Felde — diese von Meinem Laadrecht, wie von den gemeinen Rechten und speciell durch die Verordnung vom 13. Juni 1817 verbotenen, abschließen sollen. Solchem Unfug, übrigens ohne Störung des erlaubten Getreidehandels, und unbeschadet der Meinen Unterthanen durch §. 8 Tit. IV der Verfassungsurkunde gesicherten Rechte nach Kräften zu steuern, ist eine Pflicht Meiner betreffenden Stellen and Behörden, deren gewissenhafte Bethätigung Ich denselben mit Meiner Vorschrift vom 11. Nov. 1845 eingeschärft habe. Ich wiederhole nun befragliche Meine Weisung und versehe Mich des pünktlichsten Vollzugs derselben. Sie haben diesem gemäß alsbald an sämmtliche Meine Kreisregierungen — das gehörig bemessene Ausschreiben, im Auftrag voa Mir ergehen zu lassen, und in selben noch insbesondere zu bemerken, wie aach seitens Meiner Gendarmerie — bezüglich derlei etwa vorkommender Verbotwidrigen, wachsam zu seya, und Entdecktes immer sogleich anzazeigen sey."

**Pfalz. Bad Gleisweiler.** Ein höchst zeitgemäßer Antrag ist dieser Tage von Seiten der weiblichen Badegesellschaft im hiesigen, zahlreich besuchten Kurgebäude gestellt and durch einstimmigen Beschluß sortan zum Gesetz erhoben worden. Eine der Damen nämlich, bekannt durch ihr poetisches Talent, forderte in einem humoristischen Gedichte Namens ihrer Genossinnen sämmtliche hier anweseade Herren auf, die so lästige als lächerliche Sitte des Hutabnehmens zur Begrüßung abzuschaffen und dafür die militärische Grußweise oder ein anderes Höflichkeitszeichen mit der Hand einzuführen:

„Und wer aoch einmal draußen zum Gruß
Lüftet den Hut, der solle zur Buße,
Ihre Begnadigung aoch Erbarmen,
Sechs Kreuzer bezahlen für die Armen!"

Für diesen Antrag wurde durch ein gleichfalls humoristisches Siegreisgedicht Namens der Herren Badegäste freudlichst gedankt, and derselbe sogleich zum förmlichen Gesetz erhoben. Möge die Abschaffuag der wirklich philisterhaften, kleinstädtischen Mode des Hutabnehmens, worüber einst anfere Nachkommen, wie wir über den Zopf unserer Vorfahren lachen werden, auch in anderen Badearten uad weiteren Kreisen Nachahmung finden!

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Ermittelung und Herleitung der im fortschreitenden Betriebe der deutschen Landwirthschaft noch mehr und weniger bestehenden hinderlichen und leicht vermeidlichen Einseitigkeiten.** (Von A. W. Kreisig.) So wie der Betrieb unserer Landwirthschaft eben so, wie es auch anderwärts wohl nicht anders gewesea ist, von jeher sich in dauernde Einseitigkeiten verwickelt und festgesogen hat, welche eine gedeihliche Entwickelung desselben hemmten oder den Fortschritt in falsche Richtungen brachten, so fehlt es auch in dem heutigen Entwickelungsleben dieses Faches nicht aa derselben Erscheinung, so wie an dergleichen ungünstigen Wirkungen derselbea, und es kann daher wohl nur als eine nothwendige Aufgabe aller Bemühungen für den Fortschritt angesehea werden, diese Einseitigkeiten zu ermitteln und ihre Ursachen uad Wirkungen anschaulich zu machen, so wie dadurch Veranlassung und Mittel zu ihrer Beseitigung zu gewinnen und die durch sie veranlaßten Hindernisse des Fortschrittes zu umgehen uad wegzuräumen.

### I. Einseitigkeiten der Dreifelderwirthschaft.

Wena wir hier noch auf diese ältere Feldwirthschaft und ihre vielfach bekämpften Einseitigkeiten eingehea, so geschieht dieses nicht allein deßhalb, weil diese Wirthschaft noch einen bedeutenden Theil unseres Feldbaaes einnimmt, sondern auch aus dem Grunde, weil die Einseitigkeiten and festgewurzelten Vorurtheile im Betriebe derselben mehr and weniger sich auch in die neuern Fortschritte des Ackerbaues fortgepflanzt haben, denen sie ebenfalls hinderlich sind.

1) **Die reine Brache** war wohl die am meisten in die Augen fallende Uaaollkommenheit der alten Dreifelderwirthschaft, und daher auch dea ersten Angeiffen in den Bestrebungen za der Verbesserung des Feldbaues ausgesetzt. Selbige zwingt den dritten Theil der nutzbaren Ackerfläche des Feldes zur Sterilität and Ertragslosigkeit, wofür die Benutzung derselben zur Viehweide keinea einigermaßen entsprechenden Ersatz liefert. Demnächst aber anterlag diese Wirthschaftoart dem eben so wichtigen Vorwurf, daß sie ia der Viehernährung und der nöthigen Düngerproduktion voa anderweitigen futtergebendea Grundstücken, nämlich von besondern Wiesen and Weiderainen abhängt, and ohne solche eigentlich gar nicht lohnend betrieben werdea kann.

Diesea wesentlichen Mängeln der reinen Brache lagen folgende genügende Umstäade zum Grunde:

a) Maa kannte ohne sie nicht die nothweadige Cultur des Ackers uaterhalten, indem dieser durch zwei aufeinander folgende Getreideerndten in der Regel so zurückgebracht war, daß ohne eine durchdringende Brachebearbeitung eine neue Getreideerndte um so weniger gedeihen konnte, da auch die Düngerkraft des Ackers, wie bemerkt, schlecht zu stehea kam, indem man in den meisten Fällea von einer Düngung von etwa 360 bis 400 Cubikfuß für den preuß. Morgen bis sechs Körneraraten ziehen mußte. Ohne die reine Brache würde also hier der Getreidebau bald völlig fehlgeschlagen seyn.

b) Der nothwendige Umbau des Wintergetreides war in den größern Fluren, (besonders in dem raubern Klima voa Norddeutschland), ein aaderer ziemlich dringender Grund zur Haltung der reiaea Brache. Maa konnte hier nach einer vorhergegangenen Erndte desselben Jahres nicht Zeit genug gewinnen, dem Acker die nöthige Düngung und Cultur zu geben und darnach die Wintersaaten zeitig genug in die Erde zu bringen, und so behauptete sich die reine Sommerbrache in ihrem alt hergebrachten Rechte. (Forts. folgt.)

G. Miller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 27. August 1847, des Morgens 10 Uhr, zu Glanmünchweiler, in der Behausung des Gastwirthes Peter Schrorer;

Auf Betreiben aon Jakob Waldecke, Nagelschmied und Eisenhändler, in Cusel wohnhaft, welcher den Adookaten Carl Ludwig Golsen in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

Wird aor dem durch registrirten Rathskammer-Beschluß des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken aom eesten September 1846 zum Versteigerungscommissär ernannten, zu Waldmohr wohnhaftru königl. Notär Carl Guttenberger —

Zur Zwangsverstrigerang der gegen dir Wittwe und Erben von weilnad Petee Donaare, Vater, im Leben Nagelschmied in Münchweiler, wie anch als Eeben ihees Sohnes resp. Beuders Peter Donauer, lebrnd, rbenfalls Nagelschmied daselbst, als:

1) Cathariaa Junzer, Wittwe des genannten Petrr Donauer, Vater, sie ohne Gewerbe, sowobl in persönlichem Namen als solidarische Mitschuldneein, wie nuch als natürliche Vormünderin ihrer noch miaderjährigen, mit demselben erzeugten Kindee, Elisabetha, Taa, Cathariaa, Ludwig nnd Andreas Donanee;

2) Nikolaus Donauee, Nagelschmied;

3) Josrph Donauee, Nagelschmied;

4) Catharina Keller, Wittwr von weilnd Jakob Donauer, im Leben Nagelschmied, sie obnr Gewerd, diese in eigenem Namen, wegen bestaodenee Güteegemeinschaft, wie nuch als natürliche Vormünderin ihres mit ihrem verlebten Ehrmanne erzeugtru Kindes Muria Anna Donnuer, dieses als Eebe seines verlebten Vaters;

5) Philippina Donauee, ledig, ohnr Grmerde — sämmtliche in Münchweiler wohnhaft nnd Gemeinschnldner, in Beschlag genommenrn Immobilien geschritten werden.

Diesr Immobilien bestrhen aus vier arrschiedenen Ackrrparzellen, zusammen etwa 132 Dezimalen enthaltend, nnd einee Gartenparzelle von 4 Dezimalen, sind auf dem Banne von Glan-Münchweiler gelegen und werden rinzeln zur Versteigerung grbeacht werden.

Dee Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Veestrigerungsbedingungen können aon Jedermann bei drm obgenannten Versteigerungs-Commissär ringesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichnetrn Anwalt des betreibenden Gländigees, zu Zweibrücken, am 10. Juni 1847.

Golsrn.

---

[2¹] Mittwoch den 11. August 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Neuhäußel, in seiner Behausung, läßt Herr Jakob Wagner, Gastwieth in Neuhäußel wohnhaft, seine Mobilien verstrigeen, als: 1 grogen Pfeedswagen mit vierzölligen Rädern, einen kleinern Pferdswagen, 1 Pfeed, 1 Rind, 1 Stier, 2 Kleiderschränke, mehrere Mebl- und Haferkasten, 3 Balkenwagen, 1 Bauchbüttr, Fässee, Ständee, Bäckergeräthschaften, Bettnng, Getüch, Tische, Stühle und sonstige Haus- und Ackergeräthschaften.

Waldmohr, den 28. Juli 1847.

Guttenbergee, Notär.

---

### Licitation.

Montag den 16. August 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, bei Wirth Jakob Mooz zu Dnnzweiler; In Vollziehung eines Urtheils des Bezirksgerichts Zweibrücken aom 2. Juni 1847; Werden durch den unterzeichneten Guttenberger, königl. buyer. Notär, im Amtssitze aon Waldmohr, folgende Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich, in Eigenthum versteigert, als: a) 31 Aeen Acke, Dnnzweiler Bannes, in 3 Paezellen; b) 1 Are Gaeten und 1 Aee Wies, desselben Bannes; und c) 6 Aeen Wies, Dittweiler Bannes. Diesr Immobilien gehören zum Nachlasse der zu Dnnzweiler verlebten Eva Klein, gewesene Ehefeau des allda wohnenden Ackerers Nicolaus Schwarz. Arquirenten sind: 1) gedachter Nicolaus Schwarz; 2) Elisabetha Schwarz nad deren Ehemann Georg Wagner, Bergleute, in Lautenbach; 3) Jakob und Catharina Lothschütz, beide ohne Gewerde, in Dnnzweiler wohnhaft, minderjährige Kindrr der allda verstrbten Katharina Schwarz, gewesene Ehefeau des abwesenden Schneidees Joseph Lothschütz, repräsentirt durch Jakob Lothschütz, den Vierten, als Vormund and Jakob Klein als Nebenvormund, beidr letzterr als Ackersleute in Dnnzweiler wohnhaft.

Waldmohe, den 28. Juli 1847.

Guttrnbergre, Notär.

---

[4¹] **500,000 Stück Torf,**

von vorzüglicher Güte, aus dem Torfstich des königl. Landgestüts bei Vogelbach, werden am 23. August nächstbin, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Rindt in Vogelbach, auf Borg bis Weihnachten laufenden Jahees, loosweise, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 26. Juli 1847.

Königl. Landgestüts-Verwaltung,

Peobstmay'r.

---

[3¹] Montag den 9. August laufenden Jahes, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Feldjagd auf dee Gemarkung von Höchen, auf ein Jahe, verpachtet werden.

Waldmohr, den 21. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Emlch.

---

Samstag den 31. Juli, Vormittags 11 Uhr, wird im Kasernhofe zu Zweibrücken ein zum Cavallerie-Dienste untaugliches Pferd versteigeet.

---

Bis Donnerstag den fünften August nächstbin, des Morgens zehn Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze zu Zweibrücken die in gerichtlichen Beschlag grnommenen, dem Jakob Lrinee, Fuhrmann in Zweibrücken gehörigea, Früchte, auf dem Halme und an drr Wurzel, gegen gleich baarer Zahlung, versteigeet, als:

1) ³/₄ Morgen Weizen am Schifflickerbreg;
2) 1³/₄ Morgen Kartoffeln allda, beide auf Zweibrücker Bann gelegen.

Zweibrückrn, den 28. Juli 1847.

Bouchon.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Mit Genehmigung hoher königl. Regierung hat der Unterzeichnete sich als prakt. Arzt in Homburg etablirt; seine Wohnung ist bei Herrn Gerber Kling.

Carl Simon,

Dr. der Medizin, Entbindungs- und Geburtshülfe.

---

[3¹] In eine Drathstiften- und Nietenfabrik wird ein Arbeiter, der in diesem Geschäfte erfahren und gewandt ist, alle vorkommende Arbeiten an den Maschinen genau verstehen muß, gesucht. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Frankirte Offeeten, mit G. S. aersehen, beserzt die Expedition d. Bl.

---

[2¹] Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er sein Geschäft als Möbel- und Bauschreiner etablirt hat, nnd verspricht sowohl in Façon, als in gnter und solider Arbeit, nach Wünschen, zu bedienen. — Seine Wohnung ist bei Hrn. Wolff, Schlosser, in der Karlsstraße, Lit. B, Nro. 62.

Ph. Scholler, Schreiner.

---

G. Steinickrn hat riarn geräumigen Keller zu vermiethen.

---

[2¹] Das Geschäftsbureau und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich in der Pfarrgasse, der Ritter'schen Buchhandlung gegenuber.

E. Simon

---

[2¹] Sonntag den 1. August wird das Jakobsfest in Bubenhausen gefeiert bei

M. Haak.

---

Dem Unterzeichneten wurde eine ganz neue doppeltr damascirte Jagdflinte, 1. Qualität, zum Verkauf übergeben; Liebhaber hirzu können sie jeden Augenblick rinsehen und probirrn.

Simon, Geschäftsmann.

---

Sonntag den 1. August Ball, wozu höflichst einladet

Dubenhöfrr.

Hombueg, den 28. Juli 1847.

---

Bei dee Unterzeichneten ist 46r Wein, per Schoppen zu 6 und 8 kr., zu haben.

Wittwe Lepsrn.

---

[3¹] Ganz gute St. Ingberter Grieskohlen zu 15 kr., bei Abnahmr aon 20 Zentner zu 14 kr. per Zentner, so wie alle andere Sorten Steinkohlen, zu den billigsten Preisen, sind zu haben bei J. J. Kast im Steinkohlenmagazin zu Ernstweiler.

---

[3¹] Bei L. Lindemann zu Königsbruch bei Homdueg, ist eine gute Quantität Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., zu haben.

---

[2¹] (Homburg.) Im Bloch'schen Hause, auf dem Marktplatze, ist dre untere Stock, bestehend in mehreren Zimmern rc., sodann zwei Kellern, zwei Speichern, Stall und Heuspeichrr, im Ganzen oder nuch in zwei Abtheilungen, zu verlehnen. Näheres bei Unterzeichnetem.

Homburg, den 28. Juli 1847.

Prter Schurpff.

---

Ein gutes Clevier oder Pianoforte (6octavig) wird zu mietben gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

[2¹] Schreiner Müller hat eine Parthie nußbaumene Metrichr und zwei Hobelbänke, mit dem dazu gehörigen Werkzeug, zu verkaufen.

Bannstößen bei G. Wrnzlre.

---

[2¹] Bei Wittwe L. Lindemann ist ein Logis im zweiten Stocke, mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör, zu vermirthen und bis Michaeli zu beziehen.

---

Karl Lindemann hat in seinem Hause einen grossen gewölbten Keller zu vermiethen.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind nachstehende neue Schriften angekommen und zu haben:

| | |
|---|---|
| Hänle, Würtembergischr Lustschlösser. 2 Bände. | 5 fl. 24 kr. |
| Belani, Geschichte der Entdeckung und Eroberung von Merico. | 54 kr. |
| Briefsteller für Damen. | 45 kr. |

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 29. Juli 1847.

Dee Zentner Waizen, 10 fl. 29 kr.; Korn, 5 fl. 36 kr.; Gerst, — fl. — kr.; Spelz, 6 fl. 15 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Hafee, 5 fl. 31 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. 1 fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Strod, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 26 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 19 kr.; 2 Klgr. 13 kr.; 1 Klgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. — kr.; das Neue Weck, 6 Lod 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 k.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

---

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 27. Juli 1847.

Dee Zentner Weizen 9 fl. 53 kr.; Korn, 5 fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 7 fl. 17 kr.; Gerst, 4 fl. 30 kr.; Haler, 6 fl. 14 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln 1 fl. 52 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 23 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 15 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 92.** Sonntag, 1. August. **1847.**


### Türkei.

**Konstantinopel.** Nach Berichten aus Mossul vom 14. Juni hatte der Kurden-Häuptling Bederhan Bey zwei nächtliche Ueberfälle gegen die Großherrlichen Truppen unternommen, war stets jedesmal mit Kanonenschüssen empfangen worden, wobei er bei 100 Mann verlor. Darauf nahm das türkische Heer die Stadt Dschesire ein, welche vom Feinde früher geräumt und von den Einwohnern verlassen worden war. Bederhan zog sich auf das jenseitige Ufer des Tigris zurück. Die Macht desselben beläuft sich, nach den zahlreichen Abfällen seiner ehemaligen Anhänger, und ungeachtet der Khan von Van, Mamud, mit 2000 Mann und zwei Geschützen zu ihm stieß, nur auf 12—15.000 Soldaten. Das Ansehen des einst so gefürchteten Bederhan ist gesunken und selbst die Religionshäupter fangen an, sich bei dem türkischen Oberbefehlshaber zur Einreichung ihrer Unterwerfung zu stellen. — Die Pforte hatte mit Bederhan-Bey einen friedlichen Vergleich zu schließen gehofft, und die Unterhandlungen gingen anscheinend in befriedigender Weise vor sich, als der wilde Kurdenhäuptling Verrätherei auf Seiten des Tapar-Ago, „Muteselims" von Mussul, der den Unterhändler machte, ahnend, den letzteren ermorden ließ. Er verließ darauf am 4. Juni Dschesire und zog sich mit einer bedrohlichen Macht von 18,000 Mann nach den Bergen zurück. Hier stieß Khan-Mamud aus Van mit 5000 Mann und 8 Geschützen zu ihm. — Die türkischen Truppen, 25,000 Mann stark, — auf dem Papiere wenigstens — zogen am 13. Juni in Dschesire ein, und nachdem sie die von den Kurden abgebrochene Brücke hergestellt hatten, überschritten sie den Tigris, um gegen die nach den Bergen abgezogenen Kurden vorzudringen.

### Großbritannien.

**London.** Die Königin begab sich am 23. Juli Nachmittags nach dem Parlamentsgebäude, und vertagte dasselbe bis zum 21. September. An demselben Abende fand eine Geheimerathssitzung im Buckinghampalaste statt, wo die Auflösung des Parlaments beschlossen und sogleich durch eine Proklamation veröffentlicht wurde. Das neu zu wählende Parlament ist auf den 21. Sept. einberufen.

### Spanien.

**Madrid.** Die Königin Isabella hat vor ihrer Abreise den Wunsch geäußert, daß der König Don Francisco während ihrer Abwesenheit nicht seinen Aufenthalt im königl. Palaste in Madrid nehme. Am 18. Abends hatte der König seiner Dienerschaft befohlen, seine Appartements im Palaste in Bereitschaft zu setzen, da er dieselben am 19. zu beziehen beabsichtige. Wirklich waren auch diesen Morgen schon alle Vorbereitungen getroffen und die Thore des Palastes geöffnet, als plötzlich der General Cordova, mit einem Befehle des Kriegsministers versehen, im Palaste erschien, die Thore schließen ließ und eine königl. Weisung verlas, nach welcher es dem König nicht gestattet seyn soll, seinen Aufenthalt im Palast zu nehmen.

### Italien.

**Rom.** Ueber den Plan der Verschwörung erhält man jetzt mehr Licht. Gegen 300 gehörten zu den Häuptern derselben und leider hatte man nicht nur die meisten Caradiniers, sondern auch eine beträchtliche Anzahl der Jäger und der Linie in diese abscheuliche Complott verflochten. Den letzteren war bisher die Wache der Gefängnisse anvertraut, in denen eine bedeutende Menge Bösewichter, eine wahre Kloake der Menschheit, verwahrt werden. Zur bestimmten Zeit sollten diese Carcerei geöffnet, die Sträflinge bewaffnet und zu Mordscenen gebraucht werden. Sogleich nach der Entdeckung wurden indeß die zweckmäßigsten Gegenmaßregeln ergriffen. Jene Truppenabtheilung wurde bereits am 15. Juli Abends durch die treuen Grenadiere abgelöst, welche nebst dem ebenfalls zuverlässigen Drogonercorps alle Dienste versehen. Alle Zugänge zum Monte Covollo wurden ebenfalls sogleich durch Grenadierwachen besetzt. Eine große Menge der Verdächtigen ist bereits eingezogen. — Es stellt sich als gewiß heraus, daß in den letzten Tagen über vierhundert in Civita-Castellano und Civitavecchia Inhaftirte auf Befehl Grossetiai's ihrer Haft entlassen worden sind; sie sollen sich meistens in Rom befinden. Vergangene Nacht ist außer andern Verdächtigen der Graf Bertola in seiner Wohnung arretirt und nach Einsicht seiner Papiere gebunden in Gewahrsam gebracht worden. Eben so ein anderer bei der Polizei Angestellter, Namens Zame, den eine Patrouille der Nationalgarde hinter dem Palast Chigi, wo er sich zu verbergen gesucht, faßte. Er warf vorher ein Paquet durch ein Kellerfenster. Augenblicklich wurde nachgesucht und man fand mehrere wichtige Papiere und einen Dolch mit den darauf eingegrabenen Worten: Viva Pio IX. Der Oberst der Carabiniers, Freddi, ist entwischt, doch seine zum großen Theil aufgefundenen Papiere geben die wichtigsten Aufschlüsse. Das Benehmen des Volks ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet.

— Das Complott sollte bei dem Feuerwerke zum Ausbruche kommen, welches gelegentlich der Feier des Amnestiejahrestages abgebrannt werden sollte. Die Offiziere wollten Streit veranlassen, und sodann ausrufen: „Die Soldaten werden ermordet!" Darauf sollte das Militär über die Bürger herfallen, namentlich auch die Cavallerie. Man glaubt, daß vielleicht 15,000 Menschen das Leben verloren hätten. Der Papst soll bei der nähern Kunde ausgerufen haben: „Die Stunde der Benediction ist vorüber, jene der Malediction und der Züchtigung ist gekommen." Es befahl, die Bürgergarde unter die Waffen zu rufen.

— Am 15. Juli Abends ist die Nationalgarde praktisch ins Leben getreten: in jedem Rione ist eine permanente Hauptwache, vorläufig von mindestens 100 mit Flinten bewaffneten Bürgern, organisirt. Vierzehn Patrouillen zu 20 Mann durchziehen fortwährend die ganze Stadt. Auf ausdrücklichen höchsten Befehl muß das gesammte hiesige Militär vom Ave Maria an die Nacht hindurch in seinen Kasernen verweilen. — Kardinal Ferretti, der neue Staatssekretär, ist am 14. Abends gegen 10 Uhr in Rom eingetroffen und mit allgemeinem Applaus empfangen und begleitet worden.

### Frankreich.

**Paris.** Die Deputirtenkammer genehmigte am 23. Juli, nach kurzer Debatte, mit einer Majorität von 205 Stimmen gegen 29 den Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung zur Negozirung eines Anlehens von 350 Millionen Frcs. ermächtigt wird. Man schritt sodann zur Diskussion des Einnahmebudgets. — Ein Theil des neuen Anlehens, wenigstens 100 Millionen, wird jedenfalls vor dem nächsten März negozirt werden.

— Das Urtheil des Pairshofs gegen Hrn. Pellapra ist nun auch veröffentlicht. Hr. Pellapra ist zur bürgerlichen Degradation und zu einer Geldbuße von 10,000 Frcs. und den Kosten verurtheilt worden. — Pellapra gerieth bei Anhörung des Urtheils, das Greffier Cauchy ihm vorlas, einer Ohnmacht nahe, als er darin seine Entehrung vernahm. Man weiß, daß Herr Pellapra der Schwiegervater des Fürsten von Chimay ist. — Uebrigens ist die Zahlung der Strafe sofort erfolgt, und der Verurtheilte sogleich in Freiheit gesetzt worden.

— Pellapra hat außer seinen 10,000 Fr. Strafe, eine gleiche Summe armen, Schulden halber inhaftirten, Handwerkern zur Verfügung stellen lassen.

— Das Zuchtpolizeigericht von Rouen hat in seiner Audienz vom 21. Juli über die Anklage gegen das „Journal de Rouen", über welche wir vorgestern berichteten, entschieden. Der Gerant des angeklagten Journals ist zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und zu einer Geldbuße von 500 Frcs. verurtheilt worden. — Auch gegen das ministerielle Journal „l'Etoile" ist jetzt eine Anklage erhoben worden wegen Berichterstattung über geheime (innere) Berathungen des Pairshofes.

— Der Kaiser von Cochinchina hat auf die Kunde von dem Ereignisse, welches in der Bai von Turone stattgefunden, ein Edikt erlassen, welches die Beziehungen zwischen den Europäern und seinem Lande regelt. Den Barbaren (Europäern) soll es fortan nicht gestattet seyn, die cochinchinesischen Küsten zu betreten; doch sollen dieselben an ihn schreiben dürfen und ihm ihre Briefe jedesmal zugestellt werden.

**Lyon.** Das Zuchtpolizeigericht von Lyon hat am 21. den Direktor des dortigen Karthäuser-Pensionats, in welchem eine geheime Presse in Beschlag genommen war, zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 10,000 Fr. verurtheilt.

Straßburg. Man erzählt sich in hiesigen Kreisen Manches über die glückliche Entweichung Moras und sagt unter Anderem sich hier ein recht abenteuerliches Geschichtchen, wie ihm der Plan mitgetheilt worden ist. Da diese Art noch niemals vorgekommen, so verdient sie wohl hier einen Platz. Die strenge Bewachung Moras ließ jeden Versuch scheitern, ihm Billete oder etwas der Art zuzustecken, und die Gespräche, welche er mit seiner Gattin führte (denn man hatte ihr diese Vergünstigung gestattet), durften auch Nichts enthalten, was auf einen derartigen Plan hingewiesen hätte. Man ersann daher ein eigenes Mittel. Ein Billet wurde ganz eng zusammengerollt und so in einen Federkiel gesteckt. Auf dem Billete stand der Plan und die entschlossene Gattin sollte ihm dieses mittelst eines Abschiedskusses beibringen, was denn auch glücklich vollbracht wurde, so daß der Plan gelingen konnte. Eine große Entschlossenheit und Kühnheit gehörte allerdings dazu, vom Dampfschiffe aus in den Rhein zu springen; allein Moras, ein vorzüglicher Schwimmer, entging jeder Gefahr. Moras wird nächstens sich nach New-York einschiffen und wurde hierzu von seinen Anverwandten reichlich ausgestattet.

## Belgien.

Brüssel. Das neue Ministerium wird, wie es scheint, folgendermaßen gebildet werden: Inneres: Karl Rogier, Abgeordneter von Antwerpen; Justiz: H. v. Broncere, Abgeordneter von Brüssel; Auswärtiges: Graf Le Hon, Abg. von Tournay; Finanzen: L. Beydt, Abg. v. Antwerpen; öffentliche Arbeiten: v. Hoffschmidt, Abg. v. Bastogne (Luxemburg); Krieg: Baron Chazal, (der einzige neue Minister, welcher nicht Mitglied der Legislatur ist).

## Oesterreich.

Wien. Am 22. Juli Vormittags ist in der hiesigen griechisch-katholischen Kirche ein gräßlicher Mord an der Person des dortigen Pfarrers begangen worden. Derselbe war wie gewöhnlich früh ausgegangen, um die Messe zu lesen, und da er Mittags nicht heimkehrte, so suchte man ihn und fand ihn in der verschlossenen Kirche an den Stufen des Altars mit zerschmetterter Hirnschale todt liegen. Man hat zwar des Thäters noch nicht habhaft werden können, indessen deuten alle Umstände darauf hin, daß derselbe ein gewisser Theodor K., ein geborner Pole griechisch-katholischer Religion sey, der, früher Chirurg und später als Chorsänger in der griechisch-katholischen Kirche angestellt, dem Pfarrer zugleich als Ministrant diente. Da der Pfarrer ihn in letzter Zeit, wegen seines sittenlosen Lebenswandels, mit der Entlassung bedrohte (nach einer andern Angabe soll er die Entlassung erhalten haben), so hatte er diesem Rache geschworen und ihn, da er gewöhnlich nach der Messe noch allein in der Kirche zu beten pflegte und die Kirche nach beendigtem Gottesdienst gesperrt wurde, auf diese Weise mittelst einer kleinen Hacke, die man schon früher bei ihm bemerkte, ermordet. Der ermordete Pfarrer war 53 Jahre, der flüchtig gewordene beinzichtigte Thäter soll 43 Jahre alt seyn. Es ist kein Zweifel, daß dieser entsetzlichen That Blutrache zu Grunde liegt. Es gehen dunkle Gerüchte. Nach denselben war der entseelte Priester bei den galizischen Verschwörern im Verdacht, daß er bei den gepflogenen Untersuchungen der Regierung Enthüllungen gemacht und deshalb zum Domherrn ernannt worden wäre. Der flüchtige Kowatsch wäre sonach ausersehen worden, dem schuldlosen Opfer den Todesstreich zu versetzen. Der Leichnam des unglücklichen Pazlafski ist nicht beraubt und überhaupt in der Kirche nichts entfremdet gefunden worden.

Galizien. Die von dem Kriminalsenat gefällten, aber höchsten Orts gemilderten Urtheile über die politischen Verbrecher werden überall in Vollzug gesetzt und die Kerker in Galizien fangen sich endlich zu lichten an. Seit 14 Tagen haben nächtlicher Weile mehrere Transporte solcher Staatsgefangenen die Grenze passirt. Der Haupteädelsführer Wiszniowski aber dürfte sein Verbrechen doch mit dem Tode büßen, denn es heißt allgemein, sein Todesurtheil sey von dem Monarchen nicht abgeändert worden. Ebenso erwartet man die Hinrichtung des grausamen Mörders des Bürgermeisters von Pilzno. — Der durch die traurigen Ereignisse im Lande so berühmt gewordene Bauernanführer Szela lebt ruhig in Tarnow.

Lemberg. Aus dem Wadowizer Kreise gehen fortwährend Nachrichten des dortigen furchtbaren Elendes und großer Sterblichkeit ein. Hunderte von Menschen findet man todt in Wäldern, im Korn, auf den Wegen; viele Häuser stehen geschlossen, in denen ganze Familien leblos liegen.

## Preußen.

Berlin. Noch immer sind die Erwartungen auf den Landtagsabschied gerichtet, von welchem die Einen sich viel, die Andern desto weniger versprechen. Am sichersten dürften wahrscheinlich diese Letzteren gehen, und wäre es selbst nur deßhalb, weil bereits während des Landtages nicht wenige und nicht unwesentliche Anträge ihre Erledigung gefunden haben. Zu denjenigen Aussichten, die am mindesten Anwartschaft auf Erfüllung haben, dürften besonders die beiden Cardinalfragen des Landtags zählen, nämlich die Periodicität desselben und die von den Ständen gewünschte Beseitigung des ständischen Ausschusses. Ueber beide Ansuchen ist die königl. Antwort vorläufig erfolgt, und wohl nur ein sehr sanguinisches Temperament kann erwarten, daß nach so wenigen Wochen abändernde Bestimmungen gegeben werden.

— Auch der Jahrestag der Einführung unseres öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, der 17. Juli 1846, ist heuer in Tegel von einigen hundert Juristen und Bürgern aus allen Ständen gefeiert worden. Leider ging es dabei nicht ganz ohne Streit ab, denn nachdem eine Menge Toaste ausgebracht waren, kamen auch die politischen an die Reihe. Der Bürgermeister, Geheimerath Naumann, und der Stadtverordnete Dr. Veit nannten in ihren Toasten die Wiederkehr der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechts nur ein altes deutsches Eigenthum, was dem Volke lange entzogen worden sey, welches jetzt erwarten dürfe, daß man ihm auch die Geschwornengerichte zurückgebe. Diese Toaste erregten bei einigen Kammergerichtsräthen ein bedenkliches Gemurmel; als aber Dr. Mügge darauf einen Toast auf freies Recht in Verbindung mit freier Presse ausbrachte, die nicht von jener zu trennen sey und zu ihm gehöre, entstand eine Opposition, welche durch die Majorität zwar sofort energisch beseitigt wurde, aber doch den weitern Verlauf des Festes beeinträchtigte.

Breslau. Am 15. sind in die hiesige Frohnfeste 7 Knaben von 9 bis 14 Jahren (aus dem Landrathamt Neumarkt) wegen Brandstiftung abgeliefert worden. Sie haben sich mehrere Monate in verschiedenen Kreisen umhergetrieben und eingestandenermaßen 36 Mal Feuer angelegt. Alle sind aus dem Reichenbacher Kreise gebürtig. Der Grund ihrer Verbrechen ist noch unbekannt. — In Schreckendorf bei Landeck brannte vor einigen Tagen das Haus eines 91jährigen Mannes ab. Seine 40jährige Tochter wollte noch eine Summe Geldes retten, und kam dabei in den Flammen um. Man fand ihren Leichnam neben einem 6 Quarttopf, mit Maria Theresiadukaten und Silbergeld, und unter ihr eine Menge alter Zwanziger und geschmolzenes Silbergeld.

Köln. Unser Assisenhof hatte am 24. Juli über einen interessanten Fall abzuurtheilen. Die Angeklagten waren der Bildhauer Ecker aus München, 28 Jahre alt, und der hiesige Commissionär Pager. Im Oktober 1846 stieg dahier im Wiener Hofe ein Fremder ab, der sich als Dr. Freiherr v. Peller aus Bayern einschrieb, für einen Professor und Arzt ausgab und ein Ordensband trug. Nach einigen Tagen, während deren im Gasthofe zwei Mal Silberzeug verschwand, was, im Vereine mit seinem übrigen Benehmen, Verdacht gegen ihn erregte, fuhr er nach Düsseldorf, kam aber bald zurück und versicherte, eine gut bezahlte ärztliche Operation vorgenommen zu haben. Am nächsten Tage verließ er das Hotel abermals, um angeblich einen Ausflug nach Bonn zu machen. Der Kellner zählte das Silberzeug und abermals fehlten fünf Löffel und drei Gabeln. Man schickte zum Polizeicommissär und durchsuchte die wenigen Effekten des Barons, unter welchen sich die Adresse des Commissionärs Pager befand. Der Commissär, der Wirth ꝛc. gingen zu diesem, trafen aber nur die Frau zu Hause, welche einräumte, daß ihr Mann Silberzeug gekauft habe und zwei Löffel vorlegte, die der Wirth sofort für die seinigen erkannte. Gleich darauf ergab sich, daß der angebliche Baron nicht nach Bonn gereist war, sondern im hiesigen bönnischen Posthause zu Mittag gespeist hatte, wo nach seinem Weggehen fünf Gabeln und drei Löffel fehlten. Noch war der Polizeicommissär in diesem Hotel, als der Gauner zurückkehrte und, um seine Legitimation befragt, sich dreist Baron v. Peller nannte, zugleich auch Briefe, so wie Diplome von geheimen Gesellschaften vorlegte, die ihn als Professor der naturhistorischen Wissenschaften bezeichneten. Der Commissär aber erkannte sogleich in ihm den seit Jahren wegen ähnlicher Diebereien von mehreren Orten aus steckbrieflich verfolgten Bildhauer Ecker aus München. Der entlarvte Betrüger gestand, daß dies sein Name sey und wurde eingesteckt. Man suchte weiter nach und fand im Hause des Pager Alles, nicht blos in den genannten zwei Hotels, sondern noch in zwei anderen Gasthöfen hier und in Düsseldorf von Ecker gestohlene Silberzeug. Umsonst behauptete dieser, daß er das Silberzeug von einem gewissen Mylius gekauft habe, dessen Aufenthalt er nicht anzugeben wußte; alle Beweise sprachen gegen ihn und die Jury erklärte ihn der angeschuldigten Diebstähle, so wie Pager der Diebshehlerei schuldig. Jeder von ihnen wurde zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— In der Gegend von Bergheim im hiesigen Regierungsbezirke warden von vier Landleuten, welche sich auf dem Felde in die Kornguben geflüchtet hatten, zwei vom Blitze erschlagen und die beiden andern mehr oder weniger gefährlich verletzt. An einer andern Stelle wurde ebenfalls ein Mädchen auf offener Straße vom Blitze getödtet.

Freie Stadt Frankfuet. Mit dem Güter-Transport auf der Main-Neckarbahn wird, da die dazu gehörigen Vorbereitungen noch nicht alle getroffen sind, erst am 15. August begonnen werden. Eben so wird die Eröffnung der Bahn nach Offenbach nicht am 1. August, sondern an obigem Datum statt finden, die erste Probefahrt jedoch schon im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

## Vaterländisches.

München. Am 24. Juli kam Se. Exc. der preußische Gesandte am hiesigen Hofe von seiner Badereise aus Franzensbrunn zurück; als derselbe in seine Wohnung kam, fand er sich seiner sämmtlichen Pretiosen, Silberzeug und Geldes, im Werth von ungefähr 30,000 fl. beraubt, der Verdacht fiel sogleich auf einen Bedienten, der seit gestern Abend unsichtbar geworden ist. Polizeiliche Maßregeln zur Habhaftwerdung des vermeintlichen Diebes sind bereits im Vollzuge.

Nachstehende Nummern wurden bei der am 30. Juli 1847 stattgehabten Verloosung zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt dahier gezogen:

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 141 | 639 | 1845 | 647 | 212 | 814 | 500 | 1221 | 1992 | 910 | 1373 |
| 1270 | 571 | 1792 | 245 | 1086 | 981 | 1909 | 1666 | 1132 | 1198 | 1453 |
| 169 | 733 | 1031 | 1767 | 801 | 498 | 770 | 1863 | 1046 | 1769 | 1731 |
| 590 | 1182 | 900 | 540 | 889 | 1020 | 1869 | 1024 | 1139 | 306 | 337 |
| 185 | 964 | 314 | 1922 | 547 | 503 | 2110 | 2141 | 962 | 1704 | 1736 |
| 1762 | 2012 | 1190 | 273 | 934 | 605 | 1002 | 1437 | 1821 | 966 | 554 |
| 716 | 309 | 1787 | 1713 | 1520 | 1089 | 1799 | 1916 | 1396 | 1582 | 1231 |
| 1899 | 1608 | 976 | 974 | 1587 | 1493 | 2129 | 874 | 1531 | 16 | 1294 |
| 1772 | 488 | 1406 | 1900 | 466 | 872 | 670 | 953 | 907 | 1706 | 1848 |
| 830 | 162 | 750 | 1843 | 1548 | 113 | 76 | 496 | 1572 | 1544 | 859 |
| 479 | 395 | 1705 | 196 | 1019 | 433 | 619 | 302 | 1383 | 353 | 773 |
| 1245 | 1399 | 616 | 1838 | 1669 | 1348 | 811 | 850 | 434 | 1920 | 1895 |
| 375 | 983 | 674 | 1224 | 546 | 2009 | 1575 | 1390 | 1777 | 1250 | 1761 |
| 1906 | 786 | 1366 | 1349 | 738 | 163 | 255 | 1147 | 247 | 1052 | 284 |
| 1178 | 853 | 626 | 2093 | 1921 | 465 | 994 | 944 | 1242 | 483 | |
| 844 | 1306 | 913 | 1316 | 1930 | 1414 | 1148 | 743 | 1901 | 919 | |
| 1831 | 1534 | 490 | 1701 | 1356 | 651 | 828 | 1884 | 1490 | 1036. | |

Zweibrücken, den 30. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Ermittelung und Herleitung der im fortschreitenden Betriebe der deutschen Landwirthschaft noch mehr und weniger bestehenden hinderlichen und leicht vermeidlichen Einseitigkeiten. (Von A. W. Kreißig.)**

(Fortsetzung.)

Diese unter den bestehenden Verhältnissen allerdings wichtigen Gründe konnten jedoch der Natur der dabei mitwirkenden Bedingungen und Einflüsse nach es nicht rechtfertigen, daß man der in obigen Bedürfnissen sich aufdringenden Nothwendigkeit der Brache allgemein und ohne Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit der verschiedenen Bodenarten sich unterwarf; denn nur auf den mehr gebundenen, merklich thonhaltigen Bodenarten bestanden jene die Cultur des Bodens und rechtzeitige Bestellung des Wintergetreides erschwerenden und deßhalb die reine Brache erfordernden Umstände, wogegen lockere und sandige Bodenarten die Zwecke der reinen Brache auch ohne diese wohl erreichen ließen. Hierzu kam nun noch, daß der Sandboden nicht einmal in der Weidenutzung einigen Ersatz für den Ausfall der Fruchtnutzung des Brachfeldes gab, indem sie dazu in der Regel zu kümmerlich ausfiel. Man war also hier in der Einseitigkeit befangen, daß man ein auf gebundenem Boden unter den bezeichneten Verhältnissen als unentbehrlich erscheinendes Mittel auch auf Bodenarten von ganz entgegengesetzter Beschaffenheit anwendete und die nicht zu bestreitenden guten Wirkungen der reinen Sommerbrache auch für den Sandboden voraussetzte, wenn gleich der Erfolg dem nicht entsprach. Die guten Wirkungen der reinen Brache auf gebundenem Boden erklärte man sich dadurch, daß der Boden durch atmosphärische Stoffe bereichert werde, und dieser Voraussetzung stand auch für den Sandboden nichts entgegen, indem ja die Niederschläge der Atmosphäre jeden Boden treffen, und so brachte man auch den Sandboden, wenn auch von ihm dadurch kein verbesserter Ertrag hervortrat.

Die gute Wirkung der reinen Brache auf gebundenem Boden tritt aber besonders dann hervor, wenn dieser dadurch die sogenannte Gahre gewinnt. Diese besteht darin, wenn der Boden durch Beackerung und Einwirkung der Luft so gelockert ist, daß er beim Pflügen zur Saat auseinander krümmelt und nur verhältnißmäßig wenig kleine Erdschollen läßt, zugleich aber von Raden und anderem Unkraut frei geworden ist; selbige ist aber in Bezug auf Lockerheit verloren, wenn ein tüchtiger Regen das Feld befällt und zusammenschlemmt. Auf dem Sandboden ist aber diese Lockerheit nie unterbrochen und also auch seine Gahre von dieser Seite nie gestört; demnach hilft ihm die reine Brache nicht zu größerer Bereicherung und Ergiebigkeit und nur die Zerstörung etwa vorhanden gewesenen Unkrauts kann dem Gedeihen der nächsten Erndte nützlich seyn.

So sehr verschieden also auch in beiden Fällen die Wirkung der reinen Brache ist, so fand sie doch in beiden Fällen in gleicher Erwartung statt und hierin bestand offenbar eine dem Fortschritt hinderliche Einseitigkeit.

2) Die besäete Brache. Diese war in den kleinen Wirthschaften der Rheingegenden schon lange eingeführt, indem wahrscheinlich das Land für ein unbenutztes Liegenbleiben in reiner Brache zu theuer war. Eben so wirthschaftete man im brabantischen Feldbau schon lange ohne Brache und bezog in beiden Gegenden reichere Fruchterträge als die größern Wirthschaften Deutschlands mit reiner Brache gewannen. Die Nothwendigkeit der letzteren für das gute Gedeihen der Feldfrüchte war hier also hinreichend widerlegt.

Die Thatsachen mochten nun wohl zunächst die Veranlassung und Zuversicht für einen glücklichen Erfolg gegeben haben, welche Schubert von Kleefeld bewogen, die bis dahin in seiner Gegend noch bestandene reine Brache mit rothem Klee anbauen und dadurch diesem sonst ohne Ertrag bleibenden Theile der Flur einen lohnenden Ertrag abzugewinnen, indem die sonst hier bezogene immer kümmerliche Weideernährung des Viehes durch Sommerstallfütterung mittelst gedachten Kleebaues ersetzt wurde. (Forts. folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Montag den 9. August 1847 und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags, in der Friedrich Carl Seitz'schen Behausung zu Zweibrücken, werden die zur Nachlassenschaft des daselbst verlebten Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz und zu der zwischen demselben und seiner hinterlassenen Wittwe, Frau Louisa geborne Hirthes, bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände, als: eine Kuh; Commoden, Schränke, Spiegel, ein Clavier, eine Standuhr, Tische, Stühle, Bettung, Getüch, Mannskleidung, eine große Bauchbütte, ein Zirkulirofen, Porzellan, silberne Kaffeelöffel, Kuchengeschirr und sonstige Hausmobilien, so wie Bücher verschiedenen Inhalts; Leder, Heu, Schindeln, Latten, Gartengeschirr und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden; ferner die diesjährige Waizenerndte in einem Tagwerke oder 34 Aren Acker, auf Zweibrücker Bann, auf dem Exercsberg, neben der Kirchenschaffnei. Die Waizen-Erndte und die Kuh werden am ersten Tage versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 12. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags und die folgenden Tage, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe des dahier verlebten Bierbrauers Herrn Carl Gillmann, in ihrer Wohnung, öffentlich versteigern lassen:

eine große Parthie gute Fässer von 50 Liter bis zu 22 Hektoliter, ohngefähr 3 Fuder Wein von 1846 und 8 Hektoliter Zwetschenbranntwein, eine vollständige Branntweinbrennerei, bestehend: in 2 Kesseln mit Huten, Schlangen, Ständern und andern dazu gehörigen Geräthschäften, eine Parthie Handholz, Schränke, Tische, Stühle, Bettung und andere Hausmobilien.

Die Hausmobilien werden gegen baare Zahlung, die andern Gegenstände aber auf Borg bis Weihnachten nächsthin, versteigert werden.

Wein und Branntwein kann auch täglich vor der Versteigerung, aus freier Hand, abgegeben werden. Schmolze, Notär.

Freitag den 20. August 1847, Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, in der Philipp Bachmann'schen Behausung zu Ernstweiler, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Maurermeisters Herrn Philipp Bachmann, auf Zahlungstermin, versteigern:

Eine Commode, einen Schreibtisch mit Aufsatz, eine Standuhr mit Kasten, mehrere Bettladen, Küchengeschirr, einen großen gußeisern Kessel und sonstige Hausmobilien; ferner einen großen Schoppen zum Abbruch, 2 Steinkarren, mehrere Tummel- und Schubkarren, Gewölbebögen von allen Größen, 2 Maschinen zum Steinaufziehen, Gerüstdielen, Böcke und verschiedenes anderes Maurerwerkzeug, Steinbrecher- und Steinhauergeschirr.

Schmolze, Notär.

Samstag den 21. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, wird Herr Christian Schneider, Ackersmann allda, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Gymnasiumsstraße gelegene, zweistöckige, mit Mansards versehene Wohnhaus, sammt Kellern, Stallung und Hofraum, einseits Peter Mußers Erben, andererseits eine Einfahrt, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Ludwig Schmidt am Marktplatze, lassen die Erben des in Zweibrücken verlebten Gerbermeisters Herrn Friedrich Bietz, auf mehrjährige Zahlungstermine, in Eigenthum, versteigern:

Ein dreistöckiges zu Zweibrücken in der Hauptstraße stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Gerberei, Hofraum und sonstigem Zubehör, einseits das Gasthaus zum Hirsch, anderseits Peter Wild.

Schuler, Notär.

## Waaren-Versteigerung.

Donnerstag den 5. August 1847 und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Saale des Herrn Jakob Städler, werden auf Anstehen des Herrn Philipp Heintz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Fallitmasse des Friedrich Beerenbruch, Färber, daselbst wohnhaft, die nachverzeichneten, zu dieser Masse gehörigen Waaren, auf Borg bis kommenden Michaeli, öffentlich versteigert, als:

1800 Ellen baumwollen Hosenzeug, 2000 Ellen gestreifter und carirter Siamoise, 2000 Ellen Druckkattun, 1800 Ellen gedruckter Cotton, 800 ditto farbiger, carirter Kölsch, 200 ditto fig. Orleans, 400 ditto blau und weiß melirter Hosmacher, 600 ditto blau gefärbter Cotton, 200 ditto schwarz, blau und grüner Merinos, 500 ditto grau baumwollen Futtertuch, 600 ditto gebleicht leinen und grau wergen Tuch, 200 ditto roth, blau und weiß gestreifte wollene Rockflanelle, 1100 ditto grau, braun, blau und schwarzer Baumwollbieber, 300 Pfund gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschlaggarn, so wie auch Strickgarn, flächsen und leinen Maschinengarn, wollene und baum-

wollene Frauen- und Herrenhalstücher, halbseidene und baumwollene Westenzeuge, leinene und baumwollene blaue Manneskittel, graue wollene Manns-Wämmes, baumwollene Unterhosen, Ebertuch, Piquet, Musselin, weiße, blaue, wollene und baumwollene Manns-, Frauen- und Kinderstrümpfe, Knöpfe, seidene und baumwollene Bänder aller Farben und sonstige Waaren.

Geßner, Notär.

---

[2¹] Montag den 23. August 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Neuhäusel, in seiner Behausung, läßt Herr Jakob Wagner, Gastwirth in Neuhäusel wohnhaft, seine Mobilien versteigern, als: 1 großen Pferdswagen mit vierzölligen Rädern, einen kleineren Pferdswagen, 1 Pferd, 1 Rind, 1 Stier, 2 Kleiderschränke, mehrere Bett- und Haierkasten, 3 Balkenwagen, 1 Bauchbütte, Fässer, Ständer, Bäckergeräthschaften, Bettung, Getüch, Tische, Stühle und sonstige Haus- und Ackergeräthschaften.

Waldmohr, den 28. Juli 1847.

Guttenberger, Notär.

---

Haus-Versteigerung.

Donnerstag den 19. August dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, zu Martinshöhe, in der Wohnung des Adjunkten Franz Mehrdreier, und in Folge höherer Ermächtigung, wird das der katholischen Kirche in Martinshöhe, aus dem Nachlasse der Catharina Färber von da, unterfallene, zu Martinshöhe, an der Mühlbacher Straße, neben Johann Braunecker, Anstößer, und Adam Weis gelegene Wohnhaus, sammt Hof, Scheuer, Stallung und Wiesengarten von dem unterzeichneten Ludwig Bréchy, k. Notär, in Landstuhl wohnhaft, eigenthümlich, öffentlich versteigert.

Landstuhl, den 29. Juli 1847.

Bréchy, Notär.

---

Licitations-Versteigerung.

Den 19. August 1847, um 2 Uhr Nachmittags, auf dem Langenberger Schloß, bei Weiler, vermöge eines durch das Weissenburger Civilgericht am 30. Juni 1847 ergangenen Urtheils, wird durch Herrn Knerb, Notar, dazu kommittirt, zur Licitations-Versteigerung von den nachstehend bezeichneten Liegenschaften, zu dem beigesetzten Abschätzungspreise, geschritten werden; Nämlich:

Ein Landgut, bestehend in Herrschafts-Gebäude, Pächterhaus, Stallungen für Pferde und Rindvieh, Scheuer, Hof, Garten, Aecker, Wiesen, Waldungen und Reben, das Ganze unter der Benennung

**„Langenberger Schloß"**

bekannt, im Banne von Weissenburg gelegen, Sektion K, Nro. 650, 651, 652, 659, 660, 661 und 662, in diesem Bann einen Flächenraum von 18 Hektaren 70 Aren 15 Centiaren einnehmend, und im Bann von Bobenthal (Bayern) unter Sektion D, Nro. 1709 und 1714, mit einem Inhalt von ungefähr 10 Hektaren 89 Aren, das Ganze demnach im Flächenraum von ungefähr 29 Hektaren 59 Aren 15 Centiaren zusammenhängend.

Anschlagspreis 20,000 Franken.

Diese Liegenschaften gehören 1) Dame Franziska Antoinette Christine Hentzeling, ohne Gewerb, in Weissenburg wohnhaft; 2) Jakob Selin, Buchbinder; 3) Nikolaus Abt, Schuhmacher; 4) Johann Abt, ohne Gewerb; 5) Johann Feiß, Schuhmacher; 6) Martin Feiß, Schuhmacher; 7) Jakob Kieffer, Oekonom; 8) Aloys Kieffer, Oekonom; 9) Elisabetha Kieffer, Ehefrau von Sebastian Hummel und dem Letzteren; 10) Magdalena Thuring, ohne Gewerb; 11) Agathe Thuring, ohne Gewerb; 12) Elisabetha Thüring, ohne Gewerb, sämmtlich in Schlimbach, im Großherzogthum Baden wohnhaft; und 13) Johann Kieffer, nach Amerika ausgewandert, vorgestellt durch Herrn Achille Piche, Notar, in Weissenburg.

Herr Sunneftre, Anwalt bei dem bemeldeten Gericht, ist für die Dame Hentzeling aufgestellt, und Herr Zöggee, Anwalt bei demselben Gericht, ist für die übrigen Mit-Licitanten aufgestellt.

Für den Auszug:

Sunneftre.

---

Wildpretsverpachtung in Regie-Jagden.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts mich, vor der administrativen Behörde und in Beisein des königl. Rentbeamten, nächstkommenden Samstag, den 7. August laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause zu Homburg, der Wildprets-Ertrag in der Regie-Jagd des Reviers Jägersburg auf das Jahr 18⁴⁷/₅₃, an die Meistbietenden, versteigert, wozu die Liebhaber einladet

Homburg, den 29. Juli 1847.

Königl. Forstamt,

Grobe.

Bunzee, Aktuar.

---

Jagdverpachtung in Staatswaldungen.

[2¹] Mittwoch den 11. August laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, werden zu Waldmohr, beim Gastwirth Schlemmer, die zum Reviere Höchen gehörigen Aerarial-Jagdbogen Nro. 3 und 4, die Distrikte Hengstwald, Pfaffenwald und Höcherberg umfassend, auf Benutzung der hohen, mittlern und niedern Jagd, unter den im Amts- und Intelligenzblatt, Nro. 33 vom Jahre 1832 enthaltenen Bedingungen, wieder verpachtet.

Die Grenzbeschreibung dieser 4 Jagdbogen ist bei dem königl. Revierförster zu Waldmohr zu ersehen.

Homburg, den 29. Juli 1847.

Königl. Forstamt,

Grobe.

Banzer, Aktuar.

---

(Das Bohren eines artesischen Brunnens betreffend.)

Der Unterzeichnete beabsichtigt bei seiner in Bliesbolchen befindlichen Mühle einen artesischen Brunnen bohren zu lassen, — voraussichtlich auf 60—70 Meter Tiefe angenommen — und diese Arbeit im Wege der Soumission zu vergeben.

Lustragende hiezu wollen ihre Soumissionen in Pecsen, die sich von 10 zu 10 Meter steigern, bis 15. August laufenden Jahrs Abends, portofrei, dahier übergeben. Am darauffolgenden Tag, um 10 Uhr Morgens, werden die Soumissionen geöffnet.

Die näheren Bedingungen können dahier bei dem Unterfertigten eingesehen werden.

Bliesmengen, am 26. Juli 1847.

Müller, senior,

Mühlen-Eigenthümer.

---

[2¹] Mittwoch den 11. August laufenden Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Feldjagd auf der Gemarkung von Höchen, auf sechs Jahre, verpachtet werden.

Waldmohr, den 21. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Mehrere gute Steinhauer- und Maurergesellen können bei Unterzeichnetem, auf lange Dauer, sogleich in Arbeit treten.

Ebe. Hagenbau,

Maurermeister in Zweibrücken.

---

[2¹] Der Unterzeichnete, welcher seit mehr als 20 Jahren auf der Schreibstube des k. Notärs Herrn Schmelze in Zweibrücken, als Gehülfe, arbeitet, hat nun auf eigene Rechnung ein Geschäftsbureau errichtet und besagt sich mit Eintreibung und Erhebung von Geldern, mit Vertretung von Partheien vor den königl. Friedensgerichten, bei Inventarien, Theilungen, Rechnungsablagen u. dgl., mit Abfassung von Gesuchen, Vormundschafts- und anderen Rechnungen, mit Verkauf und Ankauf von Liegenschaften, Anlegung von Kapitalien ꝛc. ꝛc., wozu er, unter Versicherung von Treue, Promptuät und Billigkeit, sich bestens empfiehlt.

Seine Wohnung ist im ehemals Louis Adam'schen Hause, Irheimer Straße, Lit. A, Nro. 124.

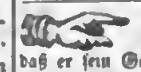
Zweibrücken, den 26. Juli 1847.

Kuhl.

---

[3¹] In eine Deathstiften- und Nietenfabrik wird ein Arbeiter, der in diesem Geschäfte erfahren und gewandt ist, alle vorkommende Arbeiten an den Maschinen genau verstehen muß, gesucht. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Frankirte Offerten, mit G. S. versehen, besorgt die Expedition d. Bl.

---



[2¹] Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er sein Geschäft als Möbel- und Bauschreiner etablirt hat, und verspricht sowohl in Façon, als in guter und solider Arbeit, nach Wünschen, zu bedienen. — Seine Wohnung ist bei Hrn. Walff, Schlosser, in der Karlsstraße, Lit. B, Nro. 62.

Ph. Scholler, Schreiner.

---

[2¹] Das Geschäftsbureau und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich in der Pfaffengasse, der Ritter'schen Buchhandlung gegenüber.

**E. Simon.**

---

## Tanzmusik

heute den 1. August zu Ernstweiler bei Maier Hoffmann.

---

[2¹] Gastwirth Rögner in Homburg hat mehrere 1000 guten Torf, auf dem Königsbruch bei Homburg, zu 1 fl. 12 kr. abzugeben.

Abnehmer können sich bei ihm selbst oder bei dem auf dem Bruch angestellten Mann melden. — Auch liefert er jede Bestellung, zu billigem Lohn, ins Haus.

---

[2¹] Heute den 1. August wird das Jakobsfest in Bubenhausen gefeiert bei

M. Hunck.

---

[3¹] Bei L. Lindemann zu Königsbruch bei Homburg, ist eine gute Quantität Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., zu haben.

---

Nummern der 427. Nürnberger Ziehung:

7 38 61 15 60

3. d. Schluß der 1468. Münchner Ziehung.

---

Ein guter Schlossergesell kann beständig Arbeit erhalten bei Jak. Ch. Merx.

---

Im Beerder Weiher ist Torf, das Tausend zu 1 fl. 6 kr., zu haben.

---

[2¹] (Homburg.) Im Bloch'schen Hause, auf dem Marktplatze, ist der untere Stock, bestehend in mehreren Zimmern ꝛc., sodann zwei Kellern, zwei Speichern, Stall und Heuspeicher, im Ganzen oder auch in zwei Abtheilungen, zu verlehnen. Näheres bei Unterzeichnetem.

Homburg, den 28. Juli 1847.

Peter Schurpff.

---

[2¹] Schreiner Müller hat eine Parthie nußbaumene Matriche und zwei Hobelbänke, mit dem dazu gehörigen Werkzeug, zu verkaufen.

---

Schreiner Bersch hat in seinem Hinterhause ein Logis, im untern Stock, mit Stube, Kammer, Küche, Keller und Schweinstall, zu vermiethen. — Auch hat derselbe zwei Kellerverschläge zu vergeben.

Druck und Verlag der H. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 93.** Dienstag, 3. August. **1847.**


### Rußland.

Petersburg. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz waren nicht geeignet, unser erlauchtes Herrscherpaar in eine festliche Stimmung zu versetzen. Die erfolglose viertägige Bestürmung des großen volkreichen Aul's Gergebil in Daghestan, welches von den Bergvölkern mit wirklich strategischer Kunst befestigt ist und von Schamyl selbst vertheidigt ward, endete mit dem erfolglosen Abzug unserer Truppen. Da die Zahl der Opfer auf unsrer Seite nahe an 40 Stabsoffiziere und 600 Gemeine im Bülletin angegeben ist, so läßt sich dieselbe eher vermehrt als vermindert annehmen.

— Die Cholera, welche bereits im November des vergangenen Jahres im Kaukasus ausbrach, dann aber im Februar erlöschen zu wollen schien, verbreitete sich im April mit erneuter Heftigkeit, und wüthet gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz in Daghestan. Besonders sind das Daghestan'sche und Samur'sche Detaschement stark davon mitgenommen. Unwillkürlich kommt uns die Erinnerung, wie in den Jahren 1830, 1831 und 1832 diese Seuche auf demselben Wege aus Asien nach Europa hereinzog.

### Großbritannien.

London. Fast alle hiesigen Blätter halten neue Verwickelungen in China für sehr wahrscheinlich und meinen, daß der Friede zwischen England und dem himmlischen Reiche nur noch an einem Haare hänge. Insbesondere ist es fast unzweifelhaft, daß eine Clausel der bei der Expedition gegen Canton abgeschlossenen Uebereinkunft ernste Schwierigkeiten hervorrufen wird, indem sie den Engländern das Recht zuspricht, zu Honan, das heißt an dem gerade den Faktorien gegenüber liegenden Flußufer, Ländereien zu miethen. Obgleich die brittischen Unterthanen gewiß gesonnen sind, für die miethweise Abtretung dieser Grundstücke gehörig zu bezahlen, so wähnen doch die Einwohner von Honan, daß man sie berauben wolle; sie begreifen die abgeschlossene Uebereinkunft nicht und die chinesische Regierung beeilt sich nicht, ihren Irrthum aufzuklären, sondern hofft denselben zum Vortheile ihrer Abneigung gegen die Fremden auszubeuten. Das „Morning Chronicle" erklärt übrigens, daß der Gouverneur von Hong-Kong, Sir J. Davis, sich über die chinesischen Drohungen und Großsprechereien nur wenig kümmere, sondern sich, um wahrscheinlich den Mandarinen zu beweisen, wie wenig ihm an ihnen und ihren kriegerischen Vorkehrungen liege, nach Cochinchina begeben werde, um dort eine Handelsmission zu vollziehen, wozu ihn die Aufnahme ermuntert habe, welche die Franzosen in diesen Breiten gefunden hätten.

### Portugal.

Lissadon. Die Regierung der Königin hat befohlen, die Forts und Batterieen von Oporto zu schleifen und die dort befindlichen Kanonen und Vorräthe von Kriegsmunitionen nach Lissabon zu bringen.

### Italien.

Rom. Die Verhaftungen, in Folge der Entdeckung der reaktionären Verschwörung, währen fort. Die Geständnisse der Verhafteten und die in Beschlag genommenen Papiere fangen die Justizbehörde über jenes höllische Projekt aufzuklären an. Die Besitznahme Roms fraternisirt jetzt mit der Nationalgarde; überall, auf den Straßen, in den Wachen, umarmt man sich; man entschuldigt sich (die Truppen standen im Verdacht, zur Unterstützung und Ausführung der finsteren Plane der reaktionären Partei bereit gewesen zu seyn), man wirft alle Schuld auf die Verschwörer; der tapfere Obrist Dini, ein ehemaliger Soldat des Kaiserreichs und Kommandant des Jägerbataillons, von dessen Offizieren mehrere stark compromittirt sind, hat alle Wachen der Nationalgarde besucht und thränenden Auges dem Volke die Versicherung gegeben, daß er von dem in einigen Compagnien seines Bataillons organisirten Complotte keine Kenntniß gehabt. Dini ist in Rom zur Genüge bekannt als tapferer und loyaler Mann, und so zweifelt denn auch Niemand an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen und an seiner Ergebenheit für die seit der Thronbesteigung Pius IX. bestehende Ordnung der Dinge. Die Gendarmen, welche die öffentliche Stimme als die erbittertsten Gegner des Volkes bezeichnete, haben sich ebenfalls eingefunden, um mit der Nationalgarde zu fraternisiren. Es ist ein wahrhaft erhebendes Schauspiel, welches Rom, nachdem es sich vom ersten Schrecken erholt, seit zwei Tagen darbietet. Ist es nicht zu verwundern, daß eine so viel verzweigte Verschwörung von dem Volke selbst entdeckt wurde, welches mit mehr Fürsorge, als die Polizei der Regierung, für die Aufrechthaltung der Ordnung und für die Sicherheit der Einwohnerschaft und des Papstes wachte? (Der Volksmann Cicerovacchia war es, der am 15. die Verschwörung entdeckte und zur Anzeige brachte). Aber die Verbannung des Gouverneurs von Rom, die Flucht des Obristen Freddi, des Commandanten der Gendarmerie und der compromittirten Offiziere erklären diese Urkunde der Polizei. — Der „Contemporaneo" enthält einen bemerkenswerthen Artikel gegen die Jesuiten. Es ist derselbe eine Widerlegung des Werkes des Hrn. Cretineau-Joly, welches die Vertheidigung dieses Ordens gegen den Papst Clemens XIV. (Ganganelli) zum Gegenstande hat. Das Bildniß Ganganelli's ist jetzt in Rom in der Mode, und überall sieht man es prangen.

— Gegen Kardinal Lambruschini hat sich die Mißstimmung des Volkes auch in Civitavecchia zu erkennen gegeben. Als er dieses sein Bisthum in Besitz nahm, war außer den nöthigen Geistlichen keine Seele in der Kirche, und da er nachher dem Volke den Segen von der Loggia aus ertheilen wollte, fanden sich nur die dazu kommandirten Soldaten ein.

— Es ist ein Factum, daß an den verstorbenen Cardinal Micara ein anonymer Brief gelangt ist, in welchem das Cardinalscollegium aufgefordert wird, dem gegenwärtigen Cardonnarregiment ein Ende zu machen und die Rechte des Priesterthums zu wahren; es ist ein Factum, daß ein gewaltster Cardinal der Genoveser Partei sich nicht an einer reich gedeckten Tafel niederlassen wollte, bevor man nicht die reich aufgeputzte Büste Pius IX. bei Seite gebracht hätte

— Das sämmtliche Militär jeder Guttung ist mit der täglich wachsenden Nationalgarde im innigsten Einverständniß, und das Volk benimmt sich fortwährend auf eine musterhafte und wahrhaft bewundernswürdige Weise. Alles ist von rührlichem Wetteifer beseelt, die sämmtlichen Glieder, Häupter wie Werkzeuge der Verschwörung aufzuspüren und aufzugreifen. Aus den aufgefundenen Papieren und neuerdings aufgefangenen Briefen an hiesige Verschworne geht klar hervor, welche furchtbare Katastrophe der Stadt bereitet war. Alle Heuböden sollten angesteckt (Lunten-bündel mit Terpentin-Oel getränkt sind in großen Vorräthen aufgefunden worden), durch jene Hefe der Menschheit (bewaffnet mit Dolchen, deren Inschrift war: Viva Pio IX., damit nach der Massacre die Schuld des ungeheuern Verbrechens auf die Anhänger des edlen Pius gewälzt würde), am Abend das grauenvollste Blutbad erregt, das Band der Gesetze und Ordnung gelöst, Se. Heiligkeit (den man in den vorgefundenen schändlichen Aufrufen ꝛc. il papa intruso nennt) des Thrones entsetzt und von einem Cardinal, den man namentlich bezeichnet, eine interimistische Regierung eingesetzt werden. Die Cardinäle L., B. und della G. werden mit den neuesten Ereignissen in Verbindung gebracht. Als zuverlässig darf ich Ihnen berichten, daß in wenig Tagen ein spezielle Consignirung und durch Deputirte vorzunehmende Durchsuchung eines hiesigen Collegiums bevorsteht; alle Ausgänge stehen bereits unter geheimer Aufsicht; man vermuthet, daß mehrere Verschworene dort verborgen seyen. Der Oberst Freddi und der Oberstlieutenant Nardoni sollen in Albano und Velletri festgenommen worden seyn; doch weiß man darüber noch nichts Sicheres.

— Der „Roman Advertiser" schreibt: Cicerovacchia ist der Spitzname eines Mannes in Rom, dessen eigentlicher Name Angelo Brunetti ist. Es gibt vielleicht kam einen Mann, Weib oder Kind in Rom, das nicht seinen Namen kennt. Er steht an der Spitze jedes populären Thuns, und kann in jedem Augenblicke über Hunderte, wo nicht über Tausende gebieten, die sich von ihm in Allem leiten lassen; er ist ein unehrgeiziger Rienzi, ein friedlicher Masaniello, denn zu seinem Ruhme sey es gesagt, er hat seinen Einfluß bis jetzt nur zu guten, friedlichen und uneigennützigen Zwecken benützt, er ist der Repräsentant, der stillschweigend erwählte Tribun des Volks, oder wie man ihn nur

Beanca mag; es ist der Vertheidiger seiner Rechte, ohne je eine Bewegung ungeduldiger Foderung oder des Mißvergnügens hervorgerufen zu haben. Seine Bewunderer haben ihm nie außerordentliches Talent und Rednergabe zugeschrieben und das Geheimniß seines Einflusses liegt mehr in seinem Edelmuthe, seinem Wohlwollen und seinem unwandelbaren redlichen Benehmen. Angelo Brunetti hat sich in seinem Geschäfte als Miethkutscher und Holzhändler, das er auch jetzt betreibt, zu einem gewissen Reichthume emporgeschwungen; er hat dadurch die Mittel seine Freunde zeitfrei zu halten und dieß sichert ihm den Eingang zu den Heerden der niedern Klassen, obwohl eine solche Stellung bei der sprichwörtlichen Wandelbarkeit der Volksgunst sich ohne große moralische Ueberlegenheit nicht hätte behaupten lassen. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, hat außer seiner Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit keinen besondern Ausdruck, und ohne seine südliche Gesichtsfarbe würde man ihn eher für einen nordischen Bauer als für einen Anwohner der Tiber halten.

## Frankreich.

**Paris.** Die Menschheit lebt von Täuschungen, und wenn sie hinter eine dieser Täuschungen gekommen ist, so verfällt sie in der Regel in eine andere. Aus dem Absolutismus ist man hier ins Repräsentationswesen gerathen; jetzt da die Repräsentanten als corrumpirt erfunden worden, da es erwiesen ist, daß sie ihre Pflicht verletzen, will man das Heil in der Strafe suchen, und die Strafe, die Rache, die Heimsuchung der Corrumpirten von Seiten der ganzen Gesellschaft wird noch eine Weile lang das Ideal bleiben. Was sollte das geben, wenn die sämmtliche Coerruption des sämmtlichen Frankreichs jetzt hintereinander vor die Zuchtpolizeigerichte, vor die Assisen und vor die Pairskammer gestellt werden müßte! Wer heute als Richter gesessen hätte, figurirte morgen auf der Armensünderbank; auf Boedermanns Rumpf stiege Hintermann, und: Grüße mir die Galeere, Freund! könnte Maacher auf freiem Fuße dem eben Verurtheilten nachrufen. Anastasius Grün meinte, am letzten Tage würde der letzte Mensch als der letzte Dichter aus dem alten Erdenhause hinausziehen. Bei der consequenten Durchführung des Strafideals könnte sich der letzte Richter selbst in die Conciergerie abführen. Unter Ludwig XIV. vergistete man, und das Betrügen im Spiel war kein Verbrechen, sondern gehörte zum guten Ton. Unter Ludwig XV. vergriff man sich an der Religion und verspottete die Geistlichkeit; das wurde bestraft, dagegen war die Coerruption und Liederlichkeit an der Tagesordnung und verstand sich von selbst. Unter dem Kaiser florirten die Kriegslieferanten und die Marschälle wurden durch Erpressungen in einem einzigen Feldzuge zu Millionären. Unter der Restauration war die Anarchie das gesellschaftliche Verbrechen, wie in den neunziger Jahren die Ordnung. Jetzt wird die Verkäuflichkeit und das Lotto um alle mögliche Werthe verfolgt und die Gesellschaft bildet sich wieder einmal ein, sie könne den gesellschaftlichen Einfluß in seinen Folgen ersticken, ohne zur Ursache hinaufzusteigen. Die Corruption soll bestraft werden, verfolgt, aufgesucht bis in ihre letzten Schlupfwinkel, und ein ehrlicher Deputirter hat das Gelübde abgelegt, die spitzbübischen Beamten auf Tod und Leben zu bekriegen. Das ist, als wollte man den Rhein bei Köln austrinken oder dämmen, als wollte man die Kugel mitten im Laufe beherrschen: denn die Coerruption oder die Sucht, sich auf jede Weise, erlaubt oder unerlaubt, zu verwerthen, ist der Zug des Zeitstroms selbst, ist das allgemeine Prinzip der französischen Gesellschaft. Die Basis der Regierungskunst ist die Bestechung geworden, die Wahlbestechung, bei der die Regierung erst aktiv auftritt, um nachher durch eine willfährige Majorität ihre Handlungsweise sich legitimiren zu lassen. Die Coerruption ist eine Nothwendigkeit geworden, seitdem man, um formell Recht zu erhalten, nur der Mehrheit einiger Stimmen bedarf. Der Begriff des wirklichen Rechtes ist dadurch vollständig abhanden gekommen. Die Menschheit ist um eine große Erfahrung reicher geworden, und wir stehen am Anfangspunkte einer neuen Entwicklung. Hoffe auf keine Umkehr, auf keine Besserung, auf keine sittliche Hebung? Als unlängst ein Franzose in der Provinz in Paris etwas durchzusetzen hatte, ich weiß nicht ob die Concession zu einem Steinsalzbergwerk oder zu einer Getreidelieferung für die Armen, wollte das Ding, trotz aller Fürsprache, nicht vorwärts gehen. Er schrieb daher höchst ärgerlich an einen Freund in der Hauptstadt, er habe noch Ein Mittel, von dem er sich das Beste verspreche, nämlich eine junge schöne Frau — ob er die nicht nach Paris schicken solle? Der Freund in der Hauptstadt antwortete ihm umgehend: Er solle seine Frau nur um Gotteswillen zu Hause behalten, und pièces de cent sous dafür schicken, mit denen sey einzig etwas zu machen.

— Aus Italien lauten die Nachrichten immer ernster. In Ferrara sind zwei österreichische Bataillone eingerückt, haben Besitz von der Kaserne San-Domenico genommen und gebärden sich wie Interventionstruppen. Cardinal-Legat Ciachi, über diesen plötzlichen Besuch erstaunt, hat sofort eine Estafette nach Rom geschickt, um Befehle einzuholen u. s. w. In Rom herrschte die höchste Entrüstung über das Verfahren Oesterreichs. Am 19. standen die beiden Bataillone noch in Ferrara.

— Der „Courrier français" kommt wieder einmal auf die Angelegenheit der Minen Algeriens zurück. Er gibt heute zu verstehen, der Conseilpräsident Marschall Soult selbst habe ein Interesse dabei gehabt, die von Hrn. Talabot, dem Schwiegersohne des Ministers Gumm-Gridaine, gebildete Compagnie zu begünstigen; es sey derselbe betheiligt bei den Eisenwerken von Alais und anderen Werken dieser Art, die von Hrn. Talabot geleitet würden.

— Eine Scene aus dem Nothstand der letzten Zeit spielte am 23. vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht. Ein Wucherer, Namens Lecointe, und sein Weib wurden zu zweimonatlichem Gefängniß und einer Geldbuße von 200 Fr. verurtheilt. Sie hatten die Armen, die gegen Faustpfänder kleine Geldsummen von ihnen liehen, schändlich ausgepreßt, z. B. für 2½ Fr. nach einer Woche 4 Fr., für 1 Fr. nach 4 Tagen 1½ Fr. sich zahlen lassen.

— Der letztlebende General von der Expedition nach Aegypten, Baron de Bailly, ist, 90 Jahre alt, gestorben.

— Die in Toscana erscheinenden Journale „Felsineo" und „Patria", welche der gemäßigten Meinung angehören, künden, wie die „Debats" mittheilen, in einer außerordentlichen Beilage, die zum Theil in großen Lettern gedruckt ist, an: daß die französische Regierung, weit davon entfernt, sich den friedlichen und gesetzlichen Reformen, welche in einigen Theilen Italiens und besonders in Rom bewerkstelligt werden, zu widersetzen, diese Reformen mit Vergnügen sehe, und daß die französische Diplomatie die Ausführung der von Pius IX. beschlossenen weisen und idealen Maßnahmen innigst ersehne (hâte de tous ses vœux). Die „Debats" legen ein großes Gewicht auf diese so ungewöhnliche Veröffentlichung (in einer außerordentlichen Beilage und großen Lettern). Sie empfehlen Italien die Sache einer vernünftigen Reform an und rathen dem Volke, „die wilden Ideen der ultraliberalen Parteien", wie sie in den andern Ländern Europas hervortreten, von sich fern zu halten.

— Aus Algerien sollen Mittheilungen eingegangen seyn, welche in Betreff der Plane Abd-el Kader's wieder sehr bedenklich lauten sollen. Der Emir, welchen an Frankreich auszuliefern der Kaiser von Marocco in dem Friedensvertrage von 1846 sich verbindlich gemacht hatte, mache kein Geheimniß mehr aus seinem Vorhaben, sich auf den marocccanischen Thron zu schwingen; seiner eifrigen Propaganda sey es gelungen, ihm die Sympathien der Bevölkerungen des Rif, des an Algerien angrenzenden Küstenlandes des marocccanischen Reichs, zu erwerben, und die von fanatischen Gläubigen bewohnte Stadt Fez sey bereit, dem Nebenbuhler Abderrhaman's die Thore zu öffnen. Den neuesten brieflichen Mittheilungen von der marocccanischen Grenze zufolge stehen die von Abderrhaman angeordneten Kriegsrüstungen durchaus nicht im Verhältniß zu der Größe der ihm drohenden Gefahr. Es fehlt dem Kaiser an Mannschaften und an Geld; an Mannschaften, da die Proclamirungen und Verkündigungen seines Nebenbuhlers die Zahl der widerspenstigen Unterthanen, über welche der legitime Herrscher nur eine nominale Autorität ausübt, vermehrt haben; an Geld, da die Erhebung der Steuern in einem zu drei Viertheilen kaum dem Namen nach unterworfenen Lande unter den gegenwärtigen kritischen Umständen äußerst schwierig, ja unmöglich ist. Es steht zu besorgen, daß der Kaiser den Hülfsmitteln, über welche Abd-el-Kader verfügt, nur anzureichende Kräfte entgegenstellen könnte.

— Die „Semaine" versichert, es sey im Ministerrathe über die Konzession der algerischen Eisenminen, deren skandalöse Klausela im Gesellschaftskontrakte so viel Aufsehen machen, verhandelt worden und das Kabinet habe sich alle darauf bezüglichen Aktenstücke vorlegen lassen. Aus dem „National", der wieder fast ganz von Bestechungs- und Verschleuderungsgeschichten gefüllt ist, läßt sich schließen, daß man Soult in dieser Geschichte eine ähnliche Rolle zuzutrauen scheint, wie Teste bei den Minen von Gouhenans. Der „Courier" erklärt, auch sey die Session nicht ganz zu Ende; Herr Talabot habe mit seiner Vorladung sich zu sehr beeilt und „ohne die Pairskammern gerechnet, und die Zukunft werde lehren, daß ihm auch die Deputirtenkammer nicht geschenkt werde.

## Schweiz.

Als man in Paris erfuhr, wie der Bundespräsident die kgl. Depesche des Hrn. Guizot vom 2. Juli aufgenommen, fühlte das Cabinet der Tuilerien die Nothwendigkeit, der Regierung von Bern gegenüber eine Achtung gebietende Haltung anzunehmen. Es soll diesfalls zwischen Heren Guizot und dem hiesigen Gesandten der Schweiz zu Erklärungen gekommen seyn, welche in Bern beherzigt werden dürften. Als nun gestern ein Courier des Grafen Bois-le-Comte Hrn. Guizot die Nachricht überbrachte, daß die Tagsatzung mit 1½ Stimmen über die Hälfte die Auflösung des sogenannten Sonderbundes beschlossen hat, der sich dagegen auf seine Souveränität und die Bestimmungen des Bundesvertrags beruft, so versammelte sich unter dem Vorsitz des Königs in den Tuilerien ein Ministerrath, wobei die Eventualität einer bewaffneten Intervention ganz ernstlich zur Besprechung kam. Sollte die Regierung von Bern es in der That versuchen wollen, gegen die Kantone der Unschweiz gewaltsam einzuschreiten, so wird Frankreich zunächst ein Observationscorps längs der Schweizergränze aufstellen, dessen Oberbefehl dem Marschall Bugeaud zugedacht zu seyn scheint. Die Wahl des Herzogs von Isly mag zeigen, daß Frankreich nicht zu scherzen gemeint ist.

**Bern.** Der französische Graf Bois-le-Comte soll sich, gestützt auf die Erklärung des Hrn. Jenni, Sohn, im Bucklasten setzt, bezüglich des Handels wegen des mit Bierzeichen dekorirten Dachshundes Zanker, in einer Zuschrift an den Regierungsrath für befriedigt erklären.

Basel. Die Partei, die nichts lernt und nichts vergißt, scheint mit der Ruhe und dem Frieden der Stadt ein muthwilliges Spiel treiben zu wollen. Dem Vernehmen nach wird im Stillen eine herausfordernde Erklärung gegen die Bürger und Eisenbahner vorbereitet, welche die Ehre der eidgenössischen Schützenfahne gewahrt haben, und mit moralischem Zwang abhängigen Leuten zum Unterzeichnen vorgelegt. Wir werden nächstens auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Luzern. Wenn das jetzige System noch lange fortdauert, werden am Ende alle Fremden aus diesem Kantone verscheucht werden. Die brutale Wegweisung eines Sachsen und eines Liefländers, welche der Luzerner Polizei darchaus keinen gerechten Grund zu solchem Verfahren gegeben, hat unter den Fremden einen unangenehmen Eindruck gemacht. Nun vernehmen wir die Einkerkerung eines Berner Landschaftzeichners, den die Polizei für einen Spion hielt, weil er in der Nähe der Emmenbrücke eine landschaftliche Skizze aufzunehmen wagte. Die Zahl der Fremden im Kanton Luzern, welche an den malerischen Seeufern gewöhnlich einen längeren Aufenthalt nehmen, ist dieses Jahr ohnehin sehr sparsam, und wenn diese polizeilichen Plackereien in größeren Kreisen bekannt werden, wird bald Niemand mehr diesen Weg einschlagen. Der Kantonbevölkerung wird dadurch eine schöne Einnahme entzogen. Ohnehin sind die öffentlichen Finanzen wie die vieler Privatleute ziemlich zerrüttet.

Tessin. Am 26. Juli langten in Lugano 5 große Wagen an mit Munition and Waffen für den Sonderbund. Auf diese Kunde liefen gegen 1000 Personen auf dem Platz der Reform zusammen und schickten sich an, das Ding in den See zu werfen. Der Sonderbund sey aufgelöst und man sey demnach berechtigt, zu verhindern, daß demselben Waffen gegen die Eidgenossenschaft geliefert werden. Die Pferde wurden ausgespannt und die Wagen außerhalb der Stadt angehalten. Man ging davon ab, die Munition in den See zu werfen, begab sich aber zur Regierung und bat sie, den Transit derselben zu verhindern. Mehr als eine Stunde wurde hin und her unterhandelt. Zuletzt beschloß die Regierung, den Transit zu suspendieren und die Municipalität von Lugano einzuladen, die Waffensendungen an geeignetem Orte unterzubringen. Der Vorort so wie die Regierung von Luzern sollen hievon in Kenntniß gesetzt werden.

## Preußen.

Münster. Am 26. Juli ist gegen den Vicedirektor Baumeister vom ersten Senat des hiesigen Oberlandesgerichts das Urtheil gefällt worden. Es lautet auf zehnjährige Freiheitsstrafe, Verlust der Orden und Nationals-Kokarde. Baumeister wird gegen dasselbe das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung ergreifen. Die Höhe der ihm zuerkannten Strafe hat hier allgemein überrascht, um so mehr, als von vielen Seiten behauptet wurde, daß nach Lage der Akten wahrscheinlich eine vorläufige Freisprechung erfolgen müsse.

Breslau. Aus guter Quelle geht eben die wichtige Neuigkeit hier ein: daß Preußen gegen die Einverleibung der Herzogthümer Schleswig und Holstein in das Königreich Dänemark Protest eingelegt hat, und zwar auch für den Fall, daß dort eine der preußischen ähnliche centralständische Verfassung eingeführt werden sollte.

## Baden.

Mannheim. Die hiesige „Abendzeitung" theilt angeblich aus der besten Quelle mit, daß die Tochter Tschech's mit Niemanden ihre Flucht verabredet hatte, weil sie das schon wegen der despotischen Ueberwachung, die ihr bei dem Pfarrer in Kamen zu Theil wurde, nicht konnte. Ganz allein und ohne Begleitung habe Fräulein Tschech die Flucht bis nach Straßburg durchgeführt.

Heidelberg. Der ehemalige Bürgermeister Speyerer hat den ihm verehrten Pokal nunmehr einschmelzen lassen, und den Ertrag mit 121 fl. der Armenkasse zugestellt.

## Vaterländisches.

Pfalz. Landau, den 30. Juli. Der gestrige Fruchtmarkt war einer der stärksten seit langer Zeit. Wagen an Wagen standen in allen Straßen, die zum Kaufhaus führten, von welchem selbst ringsherum die Früchte aufgestellt waren, da der innere Raum hiezu unzureichend war. Auf den Markt gebracht waren 1406 Säcke, wovon 1348 verkauft und 60 aufgestellt wurden. Die Mittelpreise waren folgende: Weizen 6 fl. 2 kr, Korn 3, 45, Gerste 3, 15, Spelz 3, 54 per Centner.

— Am 24. Juli starb hier der Militär-Oberapotheker v. Scherrer, wie glaubwürdig berichtet wird, in Folge einer freiwilligen Selbstvergiftung vermittelst Strychnin, veranlaßt durch Melancholie.

Kirchheimbolanden. Eine Zeit banger Sorge für jeden Vaterlandsfreund liegt hinter uns. Noch vor wenigen Monaten sahen wir das Land hart bedroht durch eine Partei, welche die Ausbreitung ihrer Macht und die Rückführung aller Verhältnisse auf mittelalterlichen Boden im Auge hatte. Es mußte daher das k. Dekret vom 15. Februar 1847 freudigst von uns begrüßt werden.

Wie wir es nun seiner Zeit als heilige Pflicht erachteten, unsere Befürchtungen unumwunden an den Tag zu legen und für unsere Rechte selbst vor dem Throne unsers Königs offene Beschwerde zu führen, so glauben wie auch jetzt auf anzweideutige Weise es aussprechen zu müssen: wie freudig eines jeden Pfälzers Herz seinem erlauchten Pfalzgrafen entgegenschlägt. Sind doch die eines Königs würdigen Worte:

„Die Wolken sieh'n, der Himmel ist gelichtet.
„Ich preis' es, das entscheidende Ereigniß.
„Das eure Macht auf ewig hat vernichtet."

der Pfalz eine neue Bürgschaft gewarden für eine freisinnige Staatsverwaltung überhaupt, so wie für die Aufrechthaltung ihrer theuern Institutionen insbesondere.

Aus diesem Grunde haben Kirchheimer Bürger beschlossen, sich an dem diesjährigen Geburts- und Namensfeste ihres Königs allgemein zu betheiligen und es als ein fröhliches Volksfest zu begehen.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ermittelung und Herleitung der im fortschreitenden Betriebe der deutschen Landwirthschaft noch mehr und weniger bestehenden hinderlichen und leicht vermeidlichen Einseitigkeiten. (Von A. W. Kreißig.)

(Fortsetzung).

Der Ertrag der Viehnutzung und die Erzeugung des Düngers wurden hier zugleich gehoben und dadurch die wichtigen Mängel der alten Dreifelderwirthschaft bekämpft. Es konnte diese Verbesserung um so zuversichtlicher ergriffen werden, da die Erfahrung in den genannten kleinen Wirthschaften schon lange gelehrt hatte, daß der rothe Klee das Feld in so gutem Zustande zurücklasse, welcher das Gedeihen des nach dem Klee folgenden Wintergetreides selbst mit einjähriger Bestellung zuläßt.

Was aber dort durch die reichliche Düngung und beinahe gartmäßige Cultur jener kleinen Wirthschaften schon lange gelungen war, wollte sich im größeren Maßstabe und bei der minder vollkommenen Cultur und unzureichenden Düngerkraft der größeren Felder in Schubert von Klerfeld's Wirkungskreis nicht bewähren und es war hier eine Einseitigkeit in der vorhergegangenen Beurtheilung der Sache, wenn man dieses erwartete. Der rothe Klee gedieh nur auf den noch düngerkräftigen Theilen der Brache gut, während der minder düngerkräftige Boden schlechte Kleeerndten gab, durch mitwachsendes Unkraut verwilderte und die folgende Wintergetreideerndte verschlechterte. Noch schlimmer gestaltete sich der Erfolg auf solchen Aeckern, die von Natur dem rothen Klee nicht zusagten und für ihn zu warm und sandig aber auch zu kalt und naß waren. Außerdem aber nahm man nach und nach wahr, daß der rothe Klee für die Dauer nicht gerathe, wenn er zu bald nach einander auf derselben Stelle folge und daß wenigstens eine vierjährige Zwischenzeit und Nutzung mit andern Gewächsen, hauptsächlich aber auch eine neue Mistdüngung der Aecker vorhergehen müßte, ehe man ihn wieder auf dieselbe Stelle mit Nutzen andringen kann. Schon aus diesem Grunde konnte man nur die Hälfte der Brache mit Klee anbauen und es entstand daraus und durch gleichmäßige Vertheilung des genommenen Mistes in einem geregelten Umlaufe die Folge, daß der Klee nur alle sechs Jahre auf derselben Stelle die ihm nöthige Düngerkraft und Cultur des Ackers finden konnte. Die andere Hälfte der Brache bildete den schon an Düngerkraft Mangel leidende Theil derselben, an welchen der genommene Viehmist kam, den man hier gleichzeitig mit dem kleetragenden Theile durch anderweitige Futtergewächse, z. B. Mengfutter, Kartoffeln, Kabl, Rüben ꝛc., benutzte, welche nach ihrer Erndte den Acker in einem Zustande zurückließen, in welchem ihm die Wintersaat sogleich einjährig anvertraut werden konnte, ohne eine gute Erndte desselben zu gefährden.

Hierdurch entstand denn die verbesserte Dreifelderwirthschaft mit benutzter Brache, welche von den oben bezeichneten Mängeln und Einseitigkeiten der alten befreit und eben so der höchsten Nutzung und Industrie des Feldbaues fähig ist, als sie sich seit ihrem Beginn durch Schubert von Kleefeld in den größern und kleinern Gütern von Mitteldeutschland, zuerst in den sächsischen Ländern, verbreitet und für den Ertrag und Werth der Güter die lohnendsten Wirkungen hervorgebracht hat.

Diese Erfolge zeigten auch in den östlichen Theilen von Norddeutschland zur Nachahmung und schon am Ende des vorigen Jahrhunderts war auch hier „Stallfütterung mit Benutzung der Brache zu dem hierzu nöthigen Klee- und anderem Futterbau" das Ziel aller Bestrebungen in der Verbesserung des Feldbaus. Es ging aber auch hier nicht ohne sehr störend eingreifende Einseitigkeiten ab, welche die Verbreitung dieser Verbesserung hemmten und in Mißcredit brachten. Man beachtete bei diesen Bestrebungen in der Nachahmung der besagten Fortschritte von Mitteldeutschland eben so, wie hier geschehen war, nicht genug die Bedingungen des guten Gedeihens des rothen Klees in der natürlichen Beschaffenheit und dem Cultur- und Bearbeitungszustande des Bodens, der Klee mißrieth und verwilderte nicht nur den Acker, sondern sicherte auch nicht das Bedürfniß der Sommerstallfütterung des Viehes; die anderweitigen Futtermittel im gedüngten Theile der Brache wurden nicht so bestellt, daß sie neben der Lieferung eines genügenden Futterertrages zugleich einen guten Culturstand des Ackers für das folgende Wintergetreide zurückließen, und so wurde dieses auch hier beeinträchtigt. Diese Klippen waren hinreichend, die verbesserte Dreifelderwirthschaft in Norddeutschland in Mißcredit zu bringen, weßhalb solche hier auch keine Verbreitung gewonnen hat.

Wie aber überhaupt eine Einseitigkeit, ein Vorurtheil stets andere erzeugt und verstärkt, so geschah es auch hier durch gedachte Einseitigkeit in der Nachahmung der verbesserten Dreifelderwirthschaft. Anstatt durch eine passende Auswahl, sorgfältige Bestellung und größere Sicherung der Brachgewächse sein Ziel zu verfolgen, hielt man nun solche Benutzung der Brache für unanwendbar und schädlich und hielt dafür, daß in Norddeutschland kein gutes Wintergetreide ohne reine Brache zu gewinnen sey, und so befestigten hier neue Einseitigkeiten jene alten, nämlich die Annahme der Nothwendigkeit der reinen Sommerbrache, ohne Unterscheidung der darauf so wesentlich einwirkenden Verschiedenheit in der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, so wie der so sehr verschiedenen Einwirkung der in der Brache gezogenen Gewächse. Man übersah und übersieht es zum Theil auch wohl noch jetzt, daß das gute Gedeihen des Wintergetreides außer der natürlichen Zuträglichkeit des Bodens nur genügende Düngerkraft und gute Cultur desselben, nächstdem aber rechtzeitige Bestellung mit gesunder Saat zu seinem Gedeihen bedarf und daß daher auch jede Brachnutzung, welche diese Bedingung nicht hindert oder stört, dem nach ihr folgenden Wintergetreide nicht schädlich seyn kann.

Ohne eine solche Benutzung der reinen Brache ist eine wesentliche Verbesserung des alten Dreifeldersystems nicht möglich und sein Ertrag kann nur durch natürliche Fruchtbarkeit des Bodens, durch äußern Zufluß an Futter oder Dünger, so wie durch zweckmäßige Ausführung einige Sicherheit gewinnen, aber nie die möglichst größte Nutzung des produktiven Bodens zu Wege bringen. Es muß durch seine Einseitigkeit in einer gewissen Mittelmäßigkeit seines Gesammtertrages beharren. Es verliert dieses System nicht nur durchschnittlich den dritten Theil der sonst möglichen Produktion des Ackers, sondern es muß überdem auf allen nicht lockern Bodenarten eben so viel Bestellungsarbeiten aufwenden, als wenn das ganze Feld jährlich mit Culturgewächsen bestellt würde, indem eine gute Bearbeitung der Brache eben so viel und oft mehr Ackerungsarbeit erfordert, als wenn man sie mit lohnenden Culturgewächsen bebaut.

(Forts. folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Waaren-Versteigerung.

Donnerstag den 5. August 1847 und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Saale des Herrn Jakob Stähler, werden auf Anstehen des Herrn Philipp Heintz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Fallitmasse des Friedrich Besendruch, Färber, daselbst wohnhaft, die nachverzeichneten, zu dieser Masse gehörigen Waaren, auf Borg bis kommenden Michaeli, öffentlich versteigert, als:

1800 Ellen baumwollen Hosenzeug, 2000 Ellen gestreiftes und carirter Siamois, 2000 Ellen Druckkattun, 1800 Ellen gedruckter Cotton, 800 ditto farbiger, corierter Kölsch, 200 ditto fig. Orleans, 400 ditto blau und weiß melirtes Hausmacher, 600 ditto blau gefärbter Cotton, 200 ditto schwarz, blau und grüner Merinos, 300 ditto grau baumwollen Futtertuch, 800 ditto gebleicht leinen und grau wergen Tuch, 200 ditto roth, blau und weiß gestreifte wollene Rockflanelle, 1100 ditto grau, braun, blau und schwarzer Baumwollbieber, 300 Pfund gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschlaggarn, so wie auch Strickgarn, flächsen und leinen Maschinengarn, wollene und baumwollene Frauen- und Herrenhalstücher, halbseidene und baumwollene Westenzeuge, leinene und baumwollene blaue Mannskittel, graue wollene Manns-Wämmes, baumwollene Unterhosen, Cherting, Piquet, Musselin, weiße, blaue, wollene und baumwollene Manns-, Frauen- und Kinderstrümpfe, Knöpfe, seidene und baumwollene Bänder aller Farben und sonstige Waaren.

Geßner, Notär.

### Licitation.

Mittwoch den 18. August 1847, Morgens 8 Uhr, zu Hengstbach, in dem zu versteigernden Wohnhause;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, erlassen in seiner Rathskammer am 22. Juli 1847 und auf den Grund eines Expertenberichtes und Bedingnißheftes vom 31. Juli 1847, passirt vor unterzeichnetem Notär; Sodann auf Anstehen der Kinder und Erben der zu Hengstbach verlebten Eheleute Georg Jakob Moschel, gewesener Leinenweber, und Katharina Klensch, als: 1) Paul Moschel, Tagner; 2) Catharina Moschel, ledig, ohne Gewerbe; 3) Heinrich Moschel, Leinenweber; 4) Jakob Sutter, Ackerer, als ernannter Hauptvormund über Louisa und Maria Moschel, beide minderjährig und ohne Gewerbe; 5) Nikolaus Baumann, Ackerer, als Nebenvormund dieser Minderjährigen handelnd; alle in Hengstbach wohnhaft;

Werden vor dem durch allegirtes Urtheil hiezu committirten Heinrich Geßner, kgl. Bezirksnotär, im Amtssitze von Zweibrücken, folgende zum Nachlasse der obgenannten Eheleute Moschel gehörige Immobilien, Hengstbacher Bannes, der Untheilbarkeit halber, unter günstigen Bedingungen, öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein zu Hengstbach stehendes Wohnhaus mit Scheuerhälfte, Stall, Hof, Pflanzgärtchen und übrigen Zubehörden;
2) 1 Are 35 Centiaren Pflanzgarten im Rebgarten;
3) 1 Hektare 92 Aren 42 Centiaren Ackerland, in 11 Parzellen;
4) 6 Aren 78 Centiaren Wiese in den Rahmwiesen.

Zweibrücken, den 2. August 1847.

Geßner, Notär.

Montag den 9. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der verlebten Wittwe von Herrn Andreas Eckert am Ernstweiler Wege, werden die zu deren Nachlasse gehörigen Mobilien, gegen baare Zahlung, versteigert, namentlich: Bettung, Getüch, Kleidung, Spiegel, Commode, 1 Kleiderschrank, Küchengeschirr u. s. w.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 18. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden die Erben der dahier verlebten Eheleute Herrn Andreas Eckert und Catharina Merz nachbeschriebene Immobilien, Zweibrücker Bannes, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern lassen:

1) Ein dahier am Ernstweiler Weg gelegenes einstöckiges Wohnhaus, mit Keller, Stall, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör, neben Ludwig Simon und
2) 3 Morgen 1 Viertel Garten am Fahrenberg mit Gartenhaus, neben Peter Rohrbacher.

Schuler, Notär.

### Jagdverpachtung in Staatswaldungen.

[2²] Mittwoch den 11. August laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, werden zu Waldmohr, beim Gastwirth Schlemmer, die zum Reviere Höchen gehörigen Aerarial-Jagdbogen Nro. 3 und 4, die Distrikte Hengstwald, Pfaffenwald und Höcherberg umfassend, auf Benutzung der hohen, mittlern und niedern Jagd, unter den im Amts- und Intelligenzblatt, Nro. 33 vom Jahre 1832 enthaltenen Bedingungen, wieder verpachtet.

Die Grenzbeschreibung dieser 4 Jagdbogen ist bei dem königl. Revierförster zu Waldmohr zu ersehen.

Homburg, den 29. Juli 1847.

Königl. Forstamt,
Grohe.
Baazer, Aktuar.

[2¹] Mittwoch den 11. August laufenden Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte dahier, wird die Feldjagd auf der Gemarkung von Höchen, auf sechs Jahre, verpachtet werden.

Waldmohr, den 21. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Emich.

Lautzkirchen. Montag den 9. August dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Kanzlei des unterfertigten Amtes die Erbauung einer Stützmauer beim Schulhause zu Lautzkirchen, veranschlagt zu 262 fl. 18 kr., an den Wenigstbietenden, öffentlich versteigert.

Der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Blieskastel, den 31. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

Am 6. August laufenden Monats, Morgens 9 Uhr, werden in der Gemeinde Kleinsteinhausen folgende Hölzer, als:
59 eichen Baustämme, 4r Classe,
60 birken Nutzstämme, 4r „
50 eichen Gerüststangen,
öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert.

Großsteinhausen, den 30. Juli 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Am 25. vorigen Monats wurde aus Versehen ein neuer seidener Regenschirm mit einem minder guten, im Zweibrücker Hofe, vertauscht. Der redliche Besitzer wolle denselben, gegen den seinigen, in der Expedition d. Bl. abgeben.

Ein guter Schuhmacher-Gesell kann beständige Arbeit erhalten bei Georg Klein.

Bei Schreiner Jacoby können mehrere tüchtige Gesellen Arbeit erhalten.

Neue holländische Häringe, desgleichen Sardellen und Kappern, zu haben bei

G. Bauer.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 30. Juli 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 5 fl. 7 kr.; Gerst, 6 fl. 48 kr.; Gerst, 4 fl. 9 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 12 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 40 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 21 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 15 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl. 11 kr. per Pfund.

Mainz, 30. Juli. Das Malter Waizen, 20 fl. 57 kr.; Korn, 9 fl. 15 kr.; Gerste, 7 fl. 38 kr.; Hafer, 6 fl. 35 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

### Frankfurter Course, 29. Juli.

| Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | 99⅝ | — |
| ditto | . . . . . | 2 M. | 98⅞ | — |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | 119⅝ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | 105⅛ | — |
| Bremen | Rthlr. 50 Ld. | k. S. | 98⅜ | — |
| Homburg | M. B 100 | k. S. | 88⅜ | — |
| ditto | . . . . . | 2 M. | 88⅛ | — |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | 105⅜ | — |
| ditto | in der | Messe | — | |
| London | L. St. 10 | k. S. | 119⅝ | — |
| ditto | . . . . . | 2 M. | 118⅞ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | 93⅛ | — |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | 93⅜ | — |
| ditto | . . . . . | 2 M. | 93⅛ | — |
| Mailand | Lr. Aust. 250 | k. S. | 101⅝ | — |
| Wien | fl. 100 C. M. | k. S. | 121 | — |
| ditto | . . . . . | 2 M. | 119⅝ | — |
| Diskonto | . . . . . | | 4 | — |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 51 |
| Dukaten | 5 | 37 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 33 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 47 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 50 |
| Landthaler | 2 | 19½ |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 94.** Freitag, 6. August. **1847.**


## Griechenland.

Athen. Noch 20 bis 30 Opfer sind der Blutrache in der Maina gefallen. Freilich sagen die Mauromichalis, der Mirarch Kleopas habe sie die Waffen zuerst ablegen und sodann erschießen lassen. Allein die Ruhe ist hergestellt und die Regierung hat ihre Autorität behauptet. — Am 22. Juli haben sich die Stände wieder versammelt.

Ancona. England, dem es Bedürfniß geworden, das Ministerium Kolettis zu bedrängen, hat an dieses eine abermalige Mahnung erlassen zur Berichtigung der 23,000 Pfd., d. i. des mit dem 1. März verfallenen Semesters der griechischen Schuld. Es scheint daher, daß man in Athen von dem von Eynard eröffneten Kredit noch keinen Gebrauch gemacht hat. In seiner Depesche soll Palmerston den Wunsch geäußert haben, sich wegen dieses Rückstandes auf freundschaftliche Art mit der griechischen Regierung zu verständigen, um sich nicht zur Ergreifung anderer Maßregeln genöthigt zu sehen! Also abermals Drohungen, die dem mächtigen England gegen das schwache Griechenland kaum anstehen dürften. Eine Konferenz der fremden Repräsentanten hatte das Resultat, daß dem Ministerium einstimmig der Rath ertheilt waed, das Möglichste zu thun, um das Kabinet von S. James unverzüglich zu befriedigen und sich solchergestalt Ruhe zu verschaffen. Unmittelbare Veranlassung zu dem neuen Drängen soll ein Bericht Sir Ed. Lyons seyn, worin er von der gewissenlosen Verschleuderung der königl. Schatzgelder zur Erkaufung günstiger Wahlen spricht. Man habe zur Bestechung der Nation den Schatz erschöpft! Lord Palmerston glaubte, wie billig, dem Bericht, und es fiel ihm schwerlich ein, Hrn. Lyons über den Verlast jeder Sympathie in Griechenland, über die Unwirksamkeit seiner verzweifelten Bestrebungen, die Opposition bei den Wahlen zu unterstützen, auch nur den leisesten Vorwurf zu machen. Natürlich, man hat ja die Nation erkauft! Was vermochte Lyons dagegen?

— Das griechische Kabinet hat vom 24. beschlossen, die bekannten Anträge des Herrn Eynard anzunehmen, um so die Anforderungen Englands ohne allen weitern Verzug zu erfüllen.

## Großbritannien.

London. Am 28. Juli starb nach etwa halbjähriger Krankheit J. Walter, Esq., wohlbekannt als Haupteigenthümer der „Times". Er war im 74. Jahre und hatte seine Laufbahn als einfacher Druckergehülfe begonnen, bis er späterhin sowohl Eigenthümer als Redacteur des einflußreichsten Londoner Journals ward. Er war im vorletzten Parlament Mitglied für die Grafschaft Berkshire, in der er ein großes Gut besitzt.

— Aus Mexiko wird vom 19. Juni berichtet, daß Santa Anna von dem Congresse in Mexiko wieder zum Präsidenten ernannt und mit fast diktatorischen Vollmachten bekleidet worden ist; es ist in Mexiko ein Zwangsanlehen im Betrage von einer Million Pf. St. ausgeschrieben worden, und energische, aber schlecht geleitete Anstrengungen wurden gemacht, um die Hauptstadt zur Abwehr des anrückenden Vereinigten-Staaten-Heeres zu befestigen. Santa Anna ist entschlossen, den Vereinigten-Staaten bis auf's Aeußerste zu widerstehen; die für Friedensunterhandlungen geneigten Generale hat er aus der Hauptstadt zu entfernen gewußt, einige derselben geradezu nach entlegenen Orten verbannt und sich mit einer Horde undisciplinirter Truppen umgeben, mit denen er die Hauptstadt zu vertheidigen gedenkt. — Die „Washington Union" berichtet, daß die Vereinigten-Staaten-Regierung beabsichtige, sobald wie nur möglich noch 20,000 Mann zur Verfügung des Generals Scott und 10,000 Mann zur Verfügung des Generals Taylor zu stellen.

## Italien.

Rom. Am 22. Juli erschien die erste Bekanntmachung des neuen Staatssekretärs Kardinals Ferretti. Sie ist an das Volk gerichtet und lautet in der Uebersetzung: „Es gereicht Sr. Heiligkeit dem Papste zum höchsten Troste, zu hören, daß sein geliebtes römisches Volk der Stimme der Religion und der Ermahnung des Mons. Progovernatore's am Abend des 17. d. bereitwillig gehorchte, indem es den Vorsatz aufgab, auf einer von mißverstandenem Eifer eingegebenen Vertretung der öffentlichen Ordnung gegen das eine oder andere Individuum hartnäckig zu bestehen. Indem der Papst durch uns seine Zufriedenheit über die gezeigte Fügsamkeit und den bewiesenen Gehorsam ausdrückt, versichert er seinem guten Volke, daß er sich des vor einem Jahr feierlich gegebenen Versprechens stets erinnern wird, die Gerechtigkeit seine erste Pflicht seyn zu lassen, und daß sie eben darum an allen Feinden der Ruhe des Landes und der Souveränität in der gesetzlichen Weise und durch die gesetzliche Obrigkeit vollzogen werden soll, damit in der Bestrafung der Schuldigen nicht auch über Unschuldige ein unverdientes Unglück komme. Der Papst befahl uns zugleich, in seinem Namen den Chefs und allen Gliedern der Bürgergarde wegen des Eifers, der Haltung und Mäßigung, durch die sie sich in der Ausübung der ihnen anvertrauten Pflichten auszeichneten, sein besonderes Wohlgefallen zu erkennen zu geben. Der beste Vater und Fürst hegt das Vertrauen, daß sie sich durch die Beobachtung des nächstens bekannt zu machenden Reglements für ihren Dienst noch größeren Lobes würdig machen werden. Nach diesem hat uns Se. Heiligkeit der Papst bekannt zu machen befohlen, es sey sein fester Wille, daß die Regierung bei ihrem Thun in vollkommener Macht und Freiheit bleibe; daß es nicht gestattet sey, irgend Jemanden dem Publikum zur Verwünschung zu bezeichnen, da, wer der Justiz diesfälliges Auskunft zu ertheilen im Stande ist, sich an die mit der Ueberwachung der guten Ordnung betraute Behörde wenden kann; auch daß es Jedermann untersagt sey, aus welchem Grunde immer Andere durch öffentliche Schmähungen zu verunehren. Römer! Wir sind euch nicht neu. Wir erinnern uns gern der religiösen Beziehungen, die wir in der Vergangenheit zu einander hatten, als wir in der Ausübung unseres geistlichen Dienstes so viele Beweise eures Gehorsams und der Liebe gegen unsere Person empfingen. Die Aufnahme bei unserm Eintreffen in dieser Stadt hat uns gezeigt, daß sich die alten Gefühle der Liebe zu uns in eurem Herzen noch in ihrer ganzen Lebendigkeit erhielten. Indem wir euch dafür unsere Erkenntlichkeit bezeugen, zählen wir ganz auf sie in der Ausübung unseres neuen Amtes, welches die Gnade des vielgeliebten, erhabenen Oberpriesters Pio IX. uns anvertraute, und das ihr uns dadurch leichter machen werdet, daß ihr euch der heiligen Religion würdig zeigt, die ihr bekennt, würdig auch der Klugheit und Mäßigung, die euch in so vielen Vorkommnissen charakterisirte, würdig der Verehrung gegen Den, welcher mehr Vater als Herrscher seines Volkes ist. Rom, 21. Juli 1847."

— Ueber die ganze Verschwörung, welche noch bis auf den heutigen Tag die Gemüther beschäftigt, waltet fortwährend ein tiefes Dunkel. Aus Allem aber scheint hervorzugehen, daß das Wahre, welches der Menge sich durchkreuzender furchtbarer Gerüchte wirklich zum Grunde lag, den Grad von Furcht und Unruhe keineswegs verdiente, den dieselben erregten. Daß jedoch hinlänglicher Anlaß zu Besorgnissen vorlag, ist außer Zweifel; es fehlte in der letzten Zeit dem Governo durch Grassellini's Ränke an aller Macht. Eine Polizeigewalt war nicht mehr vorhanden, das Militär galt größtentheils wegen gewisser verdächtiger Offiziere für unzuverlässig, die Nationalgarde war noch nicht bewaffnet, mithin hatte die Frechheit und Böswilligkeit freien Spielraum. Das allerdings höchst gefährliche Subjekt Minardi ist, wie sich jetzt als vollkommen sicher herausstellt, an dem bezeichneten Tage nicht gefangen worden: er ist verflossenen Donnerstag, sogleich nachdem er von der Entdeckung des Komplotts Nachricht erhalten hatte, von hier aus mit Pässen nach Neapel abgereist. — Kardinal Lambruschini befindet sich noch in Civitavecchia; wie man sagt, hat man ihm seiner Sicherheit wegen Zimmer im Kastell eingeräumt. Es soll ihm angedeutet worden seyn, den Kirchenstaat nicht zu verlassen.

— Die Zeiten sind schnell wieder sehr friedlich geworden. Nur der Federkrieg dauert fort. Diesen durch die Zeitungen zu führen, würde viel zu langweilig seyn. Deßhalb regnet's Anschlagzettel auf die Mauern nieder, durch welche von den auf dem Wege der Pasquinaten verhöhnten Angeschuldigten einer nach dem andern seine Ehre wahrt. Daß Minardi im Schattenspiel verfolgt worden sey, will die Menge noch nicht glauben. Sie behaupten, er werde von dem Gouvernement verläugnet und dergleichen Unsinn mehr. Das Wichtigste, welches das Manifest vom Cardinal Ferretti enthält, ist die definitive Einstellung der Verhaftungen durch die Civica

und die baldige Regulirung derselben, welche in Aussicht gestellt wird. In Pesaro hat der Kardinal Ferretti in dem Augenblick seiner Abreise nach Rom die Errichtung der Civica in jener Stadt verkündet, und in Ferrara hat Kardinal Ciacchi unter großem Applaus der gesammten Bevölkerung dieselbe höchste Entschließung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

## Frankreich.

Paris. Herr Pellapra ist am 28. Juli in einem seiner Familie ernste Besorgniß einflößenden Gesundheitszustand nach Deutschland abgereist.

— Man hatte in den letzten Tagen besorgt, die heftigen Regengüsse, welche 48 Stunden lang gefallen und sich fast über ganz Frankreich ausdehnten, könnten den noch auf dem Felde befindlichen Früchten großen Schaden zugefügt haben. Diese Befürchtung erweist sich als ungegründet; aus allen Departementen wird berichtet, daß die Regengüsse nicht den geringsten Schaden angerichtet haben, und daß sie im Gegentheile den Reben sehr ersprießlich waren.

Havre. Mit dem Paketschiffe „Baltimore“ sind Nachrichten aus Newyork vom 2. Juli eingetroffen. Vom Kriegsschauplatze in Mexiko hatte man keine neuere Nachrichten, als das Gerücht, welches ziemlich accreditirt war, daß Friedensunterhandlungen definitiv eröffnet und die ersten Schritte zu diesem Behufe von den Mexikanern gethan worden seyen; die Grundlage des vorgeschlagenen Friedensvertrages soll die Abtretung eines großen Landstriches und der Verkauf Kaliforniens an die Vereinigten Staaten seyn. Beim Abgange der letzten Berichte aus Mexiko war die Präsidentschaftswahl in Mexiko noch nicht beendigt.

## Oesterreich.

Wien. Ueber die Wallfahrtsprozession nach Maria-Zell bemerken die Grenzboten von Kuranda: Was man gegen Wallfahrten nur immer einzuwenden im Stande ist, gilt da in noch höherem Maßstabe. Der Wallfahrtsort ist an 20 Meilen entfernt, die Zeit der Abwesenheit beträgt 8—10 Tage. Während dieser Zeit müssen diese Leute ihre Arbeiten aufgeben und finden sich schwer wieder in ihre gewohnte Lebensweise. Dazu kommt die erstaunliche Entsittlichung, die namentlich die jungen Mädchen als Wallfahrtsgeschenk mit nach Hause bringen, und die unlautern Beweggründe, um derentwillen die Wallfahrt mehrentheils unternommen wird; endlich die Gefahren, die der Gesundheit auf diesem Marsche erwachsen. — Kaiser Joseph hat diese öffentlichen Wallfahrten verboten, dafür aber ergrimmen noch immer Professoren österreichischer Weltgeschichte, wenn sie von seinen unbedachtsamen Neuerungen sprechen.

## Preußen.

Berlin. Die Gerüchte über Bildung eines neuen Ministeriums, an dessen Spitze als Präsident wiederum ein Staatskanzler gestellt werden soll, erhalten sich und scheinen nicht ohne Grund zu seyn. Preußen hat an dem Fürsten Hardenberg schon einmal einen Staats-Kanzler gehabt, weil es damals auf dem Wege war, sich ganz nach französischem Muster zu bilden. Als Hardenberg todt war, läuteten seine Sterbeglocken zugleich das Grabgeläute seines Systems; der Staatskanzler kam soeben von dem zu Verona gehaltenen Congresse zurück; es war Zeit für ihn, daß er starb. Jetzt ist Preußen abermals an der Schwelle neuer Entwickelungen, es hat seinen ersten Landtag gehalten, und selbst die entschiedensten Conservativen geben zu, daß dieser Schritt das erste Glied einer großen Kette von Ereignissen sey. Man spricht von einem Plane, das ganze Beamtenwesen zu reformiren, überhaupt aber von vielen neuen Organisationen, und jedenfalls dürften die ständischen Vorgänge wohl nicht ohne Rückwirkung auf manche Zweige der Verwaltung bleiben. Das Judengesetz, welches man nächstens erwartet, hat, wie man vernimmt, doch eine Umgestaltung erhalten, indem die corporativen Bestimmungen, durch welche die Juden überall vom christlichen Bürgerthume ausgeschieden wurden, ganz daraus verschwunden seyn sollen. Von eigenen Schulen, eigenen Stadtverordneten u. s. w. soll nicht mehr die Rede seyn, dagegen sind die weiteren Emancipations-Anträge der zweiten Kurie unberücksichtigt geblieben, und auch für die Provinz Posen die besondern Beschränkungen aufrecht erhalten worden. Die Festlichkeiten, welche der Empfang der Abgeordneten am Rheine und in Schlesien hervorgerufen hat, sind nicht so bedeutend, um hier Besorgnisse zu erregen. Man glaubt daher auch, daß die Erlaubniß zu dem in Düsseldorf verbotenen Feste der Rheinprovinz höhern Orts nicht verweigert werden wird.

— Von Seiten des Hrn. Guizot ist das hiesige Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auf eine polnische Dame aufmerksam gemacht worden, welche sich im Interesse propagandistischer Polenzwecke von Paris nach Berlin begeben wollte, um einen der in Untersuchung befindlichen Polen zu sprechen. Das Ministerium benachrichtigte den Gerichtshof von dieser Anzeige und es hat sich erwiesen, daß Herr Guizot ein sehr genaues Controlirsystem über die Polen in Paris unterhalten muß. Denn die Dame kam von Paris hier an, meldete sich im Gefängnißhause, um den in Untersuchung befindlichen Polen zu sprechen, wurde abgewiesen und hat sich dann sogleich wieder von hier nach Paris zurückbegeben. Reflexionen über diese Thatsache mag Jeder sich selbst machen können.

— Allmählig werden jetzt die Zeugen, welche in dem Polen-Prozesse vor Gericht erscheinen sollen, hierselbst erwartet und es ist in dem Gerichtslokale ein ganz besonderes Bureau für dieselben eingerichtet worden. Die Zahl derselben, welche vorgefordert sind, beläuft sich gegen 1000 und man kann sich nicht denken, was das zum Theil für Menschen sind und welche ungeheure Kosten diese Vorladung machen muß.

---

(Die Theuerung der Lebensmittel, hier den Wucher und den Verkauf des Getraides auf dem Halme, betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Erwägung, daß an der schon so lange anhaltenden Theuerung der Lebensmittel auch das Wuchern seinen Antheil hat, und daß eine ungemessene Gewinnspäherei leicht dazu verleiten kann, sogar die noch nicht geerndteten Getraide und Früchte zum Gegenstand ihrer Umtriebe zu machen, gibt der unterfertigten Stelle Veranlassung, die Art. 419 und 420 des Strafgesetzbuches, dann die Verordnung vom 12. Juli 1817 (Amtsblatt 1817, Seite 315) über den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel in unten stehenden Abdrücken mit der Aufforderung an Jedermann in Erinnerung zu bringen, Zuwiderhandlungen der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde gebührend anzuzeigen.

Indem die unterfertigte Stelle sich vorbehält, etwa ergehende Straferkenntnisse durch das Amts- und Intelligenzblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, ergeht an die k. Landcommissariate der Pfalz der Auftrag, gegenwärtigem Ausschreiben durch die Schelle, durch Anschlag an den Gemeindehäusern und durch Einrücken in die Localblätter die größtmöglichste Veröffentlichung zu geben, und diese Bekanntmachung in einem jeden der Monate Juni, Juli und August zu erneuern.

Speyer, den 4. Mai 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
(Kammer des Innern)

Alwens.

Schalk.

---

Art. 419. Alle Diejenigen, die falsche oder verläumderische Thatsachen absichtlich ins Publikum streuen; höhere Preise anbieten, als die Verkäufer selbst forderten; Hauptinhaber der nämlichen Waare oder der nämlichen Lebensmittel, die sich vereinigen oder untereinander verbinden, sie nicht zu verkaufen, oder nur zu einem gewissen Preise zu verkaufen, so wie alle jene, die sich betrüglicher Wege oder Mittel, wie sie auch immer seyn mögen, bedienen, und dadurch bewirken, daß der Preis der Lebensmittel oder Waaren, oder der Staatspapiere und Effekten über die Preise, die die natürliche und freie Concurrenz des Handels bestimmt haben würde, steigt, oder darunter fällt, sollen mit einem Gefängnisse von wenigstens Einem Monate und höchstens Einem Jahre und mit einer Geldbuße von fünf hundert bis zehn tausend Franken bestraft werden; überdies können die Schuldigen durch das in der Appellations- oder in erster Instanz erlassene Urtheil auf wenigstens zwei und höchstens fünf Jahre unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.

Art. 420. Sind dergleichen Kunstgriffe in Ansehung des Getraides, der Futterkörner, des Mehles, mehliger Substanzen, des Brodes, Weines oder jedes andern Getränkes ins Werk gesetzt worden, so sollen die Schuldigen mit einem Gefängnisse von wenigstens zwei Monaten und höchstens zwei Jahren, und mit einer Geldbuße von tausend bis zwanzig tausend Franken bestraft werden. — Sie können außerdem wenigstens fünf und höchstens zehn Jahre lang unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.

---

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

### Verordnung.

(Den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel betr.)

In Anwendung der älteren Reichs- und Landesgesetze und der Allerhöchsten königlichen Verordnung vom 13. v. Mts., sieht man sich veranlaßt, den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel zu verbieten, und hierüber Folgendes zu verfügen:

Art. 1. Das Verbot des Kaufs und Verkaufs auf Halm und Wurzel umfaßt nicht nur alle Gattungen von Getraide ohne Unterschied, sondern auch die übrigen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchte, welche auf den Aeckern gebaut werden.

Art. 2. Einer Uebertretung des Verbots macht sich schuldig: 1) Wer sich auf die noch im Felde stehenden Getraide und Früchte eines Dritten unter irgend einem Titel, ein ausschließendes Erwerbungsrecht, ein Vor- oder Einstandsrecht bedingt, oder sich zu Gunsten eines solchen Rechts verbindlich macht. — 2) Wer Getraide, bevor solches geerndtet oder ausgedroschen ist, oder andere Feldfrüchte, bevor sie von den Erzeugern eingethan sind, entweder summarisch und sonders auf einer benannten Fläche, oder im gewissen Maaße, um bestimmte oder unbestimmte, sogleich oder künftig zu erlegende Preise, mit oder ohne Draufgabe, als Käufer an sich bringt, oder als Verkäufer abläßt. — 3) Wer Anleihen in Geld oder Geldeswerth gibt oder annimmt, unter der Bedingung der Zurückzahlung und Verzinsung durch einen bestimmten oder unbestimmten Theil von Natural-Ertrag der künftigen Erndte. — 4) Wer an Verträgen, Käufen und Anleihen der vorbezeichneten Art als Unterhändler, oder durch Eintreten in dieselben, Antheil nimmt.

Art. 3. Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bei Erwerbung des Grundes und Bodens, die Pacht- und Grundzinsen, andere wohl erworbene Natural-Reichnisse, die von Vormündern und Curatoren veranlaßten Veräußerungen, im Wege öffentlicher Versteigerung, gerichtliche Beschlagnehmungen, Sequester und Pfändungen, so wie die Anleihen von Saamen und Speisefrüchten gegen Vorbehalt der Zahlung nach den zur Zeit der Abgabe bestehenden Preisen, oder des Rückertrages in gleichen Erzeugnissen und Maaßen, so wie einer gesetzmäßigen Verzinsung in Geld oder auch in Naturalien mit Rücksicht auf deren weltliche Preise zur Verfallzeit.

Art. 4. Alle Verabredungen und Verträge, welche den Bestimmungen des Art. 2 zuwiderlaufen, sind nichtig und ungültig.

Art. 5. Der ganze Werth der verbotswidrig auf Halm oder Wurzel oder auch ungedroschen verhandelten Früchte, nach den zur Zeit des Vertrags bestehenden Mittelpreisen und der ganze Betrag der darauf geleisteten oder bedungenen Kaufs- und Anlehensummen, Draufgaben, Unterhandlungskosten u. s. w., welcher, wenn er durch den Vertrag selbst nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, dem eben erwähnten Werthe der Früchte durchaus gleich berechnet werden soll, verfallen dem Armenfonds mit Vorbehalt von 1/3 für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberführung der Schuldigen veranlassen.

Art. 6. Käufer, Darleiher und Unterhändler sollen außerdem noch mit Polizeiarrest von 14 Tagen bis 4 Wochen bestraft, und im zweiten Uebertretungsfalle, nebst der verdoppelten Arreststrafe, durch die Kreis-Intelligenzblätter öffentlich namhaft gemacht werden.

Art. 7. Einer Arreststrafe von acht bis vierzehn Tagen, nebst einer Geldbuße von 25 bis 100 fl., welche in dem durch den Art. 5 bestimmten Verhält-

nisse verleitet und verwendet wird, sind die Käufer, Darleiher und Unterhändler, in dem Falle unterworfen, wenn ein verbotswidriger Vertrag versucht und unterhandelt, wenn gleich nicht zu Stande gekommen ist.

Art 8. Wenn eine verleitenden Personen, nun und zwischen welchen ein verbotswidriger Vertrag verabredet, unterhandelt und geschlossen worden ist, der Obrigkeit die Anzeige macht, und die Ueberführung und Verurtheilung der schuldigen Theilnehmer bewirkt, so wird dieselbe nicht nur aller Strafe und von jedem gesetzlich angedrohten Verlust ihrer Seits völlig frei, sondern tritt auch, rücksichtlich der übrigen Uebertreter unverkürzt in diejenigen Vortheile ein, welche den Anzeigern durch die Art 6 und 7 zugesichert sind.

Art. 9. In Folge dieser Verordnung werden alle vor Publikation derselben abgeschlossenen Käufe und Verkäufe der Art als nichtig erklärt.

Gegenwärtige Verordnung soll durch das Amtsblatt, die Kreis Intelligenzblätter, und durch Verkündigung in allen Gemeinden des Rheinkreises zu allgemeiner Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht werden.

Speyer, den 12. Juli 1847.

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises.
(Kammer des Innern.)
v. Stichaner.

v. Linck. Hund.
coll. H. Sonntag.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 12. Oktober 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Ensheim, in der Wirthsbehausung des Joseph Zimmermann, werden auf Ansuchen von Mendel Beer, senior, Handelsmann, in St. Ingbert wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis zum hier als Anwalt bestellt hat, vor dem damit kommittirten königl. Notär Martini von St. Ingbert diejenigen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche gegen 1) Johann Zimmermann, Ofenmacher; 2) die Erben des in Ensheim verlebten Ofenmachers Andreas Braun, als: a. Barbara Braun, b. Maria Braun, beide ledig, großjährig und ohne Gewerb, c. Catharina Braun, Wittwe des verlebten Johann Adt, ohne Gewerb, d. Anna Braun, Wittwe des verlebten Franz Xaver Eisenreuth, gleichfalls ohne Gewerb, sämmtlich früher in Ensheim wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, als Hauptschuldner; und 3) nachgenannte dritte Besitzer, als: a. Peter Kaeren, Ackerer, b. Johann Adt III., Ofenmacher, beide in Ensheim wohnhaft, c. Nikolaus Klein, Oekonom, auf dem Breitenberger Hofe, Gemeinde Ensheim, wohnhaft, d. Peter Adt III., Ofenfabrikant, in Ensheim wohnhaft, in Beschlag genommen worden sind. Diese Immobilien sind folgende:

a) Im Besitze des genannten Peter Kaeren: ein Gartenstück von 4 Aren 66 Centiaren, gelegen auf dem Banne von Ensheim in Burstephansgarten, neben Peter Jung und Andreas Limbach;

2) Im Besitze des Johann Adt III.: ein Ackerstück von 19 Aren, gelegen auf demselben Banne am Markweg, neben Joseph Zimmermann und Johann Adt III selbst;

3) Im Besitze des gleichfalls genannten Nikolaus Klein: zwei Wiesenstücke, zusammen enthaltend 78 Aren 45 Centiaren, gleichfalls auf Ensheimer Bann in der Athenbach gelegen und begrenzt durch Nikolaus Fleisch und Peter Wüstner;

4) Im Besitze von Peter Adt III.: eine in der Gemeinde Ensheim gelegene Scheuer, nebst Stall, Hofgering und Garten, beiderseits Peter Adt III. selbst, vorn der Weg, enthaltend ungefähr 4 Aren 28 Centiaren.

Die im Besitze des Nikolaus Klein befindlichen zwei Wiesenstücke werden zusammen als ein Ganzes, im Uebrigen aber die Güter einzeln versteigert. — Der Zuschlag ist sogleich definitiv, es wird also kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Güter und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 31. Juli 1847.

Weis.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 25. Oktober 1847, um zehn Uhr des Vormittags, zu Hadkirchen, in der Wirthsbehausung der Wittwe Rimé allda; Auf Betreiben von Jakob Schwanez, Metzger, in St. Ingbert wohnhaft, welchen den Advokaten Hutlet in Zweibrücken zu seinem Anwalt bestellt hat;

Werden gegen Franz Joseph Gigerich, seither Gensdarmerie-Stationscommandant zu St. Ingbert, dann Soldat im k. b. Infanterie-Regiment „genannt Herzog Wilhelm" in Landau, jetzt Taglöhner, zu Sanegemünde wohnhaft, die nachverzeichneten auf der Gemarkung nun Habkirchen gelegenen Güter, durch den gerichtlich ernannten Notär, Hrn. Martini, in St. Ingbert wohnhaft, zwangsweise versteigert:

1) Ein einstöckiges, im Orte Habkirchen gelegenes Wohnhaus, mit Stall und Garten, Alles ein Ganzes bildend und 4 Dezimalen enthaltend;

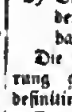
2) Drei Ackerstücke, das eine 50, die beiden Andern jedes 31 Dezimalen enthaltend.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissäe eingesehen werden.

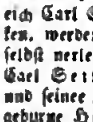
Zweibrücken, den 20. August 1847.

Hutlet.



Montag den 9. August 1847 und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags, in der Friedrich eich Carl Seitz'schen Behausung zu Zweibrücken, werden die zur Nachlassenschaft des daselbst verlebten Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz und zu der zwischen demselben und seiner hinterlassenen Wittwe, Frau Louisa geborne Hierthes, bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliargegenstände, als: eine Kuh; Commoden, Schränke, Spiegel, ein Clavier, eine Standuhr, Tische, Stühle, Bettung, Gerüch, Mannskleidung, eine große Bauchhutte, ein Zirkulirofen, Porzellan, silberne Kaffeelöffel, Küchengeschier und sonstige Hausmobilien, so wie Bücher verschiedenen Inhalts; Leder, Heu, Schindeln, Latten, Gartengeschier und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden; ferner die diesjährige Waizenernndte in einem Tagwerke ohne 34 Aren Acker, auf Zweibrücker Bann, auf dem Ensersberg, neben der Kirchenschuffnei. Die Waizen-Endte und die Kuh werden am ersten Tage versteigert werden.

Schmulze, Notär.



Donnerstag den 12 August nächstdin, um 2 Uhr Nachmittags und die folgenden Tage, wird Jean Philippina Rupp, Wittwe des dahier verlebten Bierbrauers Herrn Carl Gillmann, in ihrer Wohnung, öffentlich versteigern lassen:

eine große Parthie gute Fässer von 50 Liter bis zu 22 Hektoliter, ungefähr 3 Fuder Wein von 1846 und 8 Hektoliter Zwetschendrannwein, eine vollständige Branntweindrennerei, bestehend: in 2 Kesseln mit Hüten, Schlangen, Ständern und andern dazu gehörigen Geräthschaften, eine Parthie Handvolz, Schränke, Tische, Stühle, Bettung und andere Hausmobilien.

Die Hausmobilien werden gegen baare Zahlung, die andern Gegenstände aber auf Borg bis Weihnachten nächstihin, versteigert werden.

Wein und Branntwein kann auch täglich von der Versteigerung, aus freier Hand, abgegeben werden. Schmulze, Notär.

### Waaren-Versteigerung.

Donnerstag den 5. August 1847 und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittage 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Saale des Herrn Jakob Stähler, werden auf Ansuchen des Herrn Philipp Heinz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Fallitmasse des Friedrich Besenbruch, Färber, daselbst wohnhaft, die nachverzeichneten, zu dieser Masse gehörigen Waaren, auf Borg bis kommenden Michaeli, öffentlich versteigert, als:

1800 Ellen baumwollen Hosenzeug, 2000 Ellen gestreifter und carrirter Siamois, 2000 Ellen Druckkattun, 1800 Ellen gedruckter Cottun, 800 ditto farbiger, carrirter Kölsch, 200 ditto fig. Delenns, 400 ditto blau und weiß melierter Hausmacher, 600 ditto blau gefärbter Cottun, 200 ditto schwarz, blau und grüner Merinos, 500 ditto grau baumwollen Futtertuch, 600 ditto gebleicht leinen und grau wergen Tuch, 200 ditto roth, blau und weiß gestreifte wollene Rockflanelle, 1100 ditto grau, braun, blau und schwarzer Baumwolldiebe, 300 Pfund gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschlaggarn, so wie auch Steickgarn, flachsen und leinen Maschinengarn, wollene und baumwollene Frauen- und Herrenhalstücher, halbseidene und baumwollene Westenzeuge, leinene und baumwollene blaue Mannskittel, grune wollene Manns-Wämmes, baumwollene Unterhosen, Cherting, Piquet, Musselin, weiße, blaue, wollene und baumwollene Manns-, Frauen- und Kinderstrümpfe, Knöule, seidene und baumwollene Bänder aller Farben und sonstige Waaren.

Geßner, Notär.

Donnerstag den 12. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in seiner Behausung läßt Herr Joseph Hutry, Damcaillerie-Waarenhändler daselbst, gegen gleich baare Zahlung, versteigern:

1 gepolstertes Canapee mit 6 Stühlen, 2 Sekretäre, 2 Commoden, 1 Pendul-Uhr, 1 Pfeilerscheänken, 2 Kleiderschränke, 6 Bettstellen, 2 Nachttische, 6 Tische, 1 Schreibpult, 3 Matratzen und anderes Bettzeug; mehrere Kisten mit Eisen beschlagen; Küchengeschier in Eisen und Kupfer, Porzellan und Glas; 1 Wage mit Einsatzgewicht; 2 Lampen, Vorhänge, so wie noch andere Hausmobilien; ferner ein Werkzeug für Silberarbeiter, goldene Halsketten und Ohrringe und andere ächte Bijouterie-Waaren.

Geßner, Notar.

### Waarenversteigerung.

Donnerstag den 12. August nächstdin und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Stähler'schen Saale, werden auf Ansuchen des Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmanns, in Zweibrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Syndik der Fallitmasse von Friedrich Keßer allda, die nachverzeichneten zu dieser Masse gehörigen Gegenstände und Waaren öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, als:

721 Pfund Tabak in verschiedener Qualität, 6350 Stück Cigarren, 440 Pfd. Kölner Leim, 112 Pfd. Roßhaar, 1137 Pfd. Seegras, 8600 Stück Feuerzeuge, 4300 Stück irdene Pfeifen, 150 Pfd. Stiften und Nägel, 2 Tonnen Leberthean, 127 verschiedene farbige Felle Leder, mehrere Zentner Farbe- und Material-Waaren, 700 Stück Bürsten und Pinsel, eine große Auswahl von Schreib-, Zeichen- und Post-Papier, Federn, Bleistifte, Siegellack, Oblaten und Zeichenapparate, eine vollständige Buchbinderei nebst den dazu gehörigen Geräthschaften, die Laden-Einrichtung mit Maaß und Gewicht, namentlich eine große Brücken-Waage;

Gebetbücher für Katholiken und Protestanten, mehrere gedruckte Formulaer;
eine Quantität Ohmet und Stroh, 1 Korbflasche, Schwefelsäure rc. rc.

Mit der Versteigerung von Caffee, Tabak, Cigarren, Papier rc. wird begonnen und die Buchbinderei Freitag den 13. August nächsthin versteigert.

Zweibrücken, den 4. August 1847.

Schuler, Notär.

[1'] **Versteigerung einer Mühle.**

Dienstag den 7. September laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause von Daniel Römer zu Großsteinhausen, wird Herr Heinrich Hüther die ihm angehörende Mahlmühle, genannt „die Steinhauser-Mühle", unter vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigern lassen. Diese Mühle liegt in der Nähe der Gemeinde Großsteinhausen und mehrerer andern Ortschaften, besteht in drei Mahlgängen, einem Schälgang, Wohngebäuden, 2 Scheuern, Stallungen, Brennhaus und Garten. Dabei befinden sich 6 Morgen Wiesen, 1 Morgen Ackerfeld und 5 Morgen Wald.

Nähere Auskunft wird von dem, dermalen auf der Riedelberger Mühle wohnenden Eigenthümer ertheilt.

Hornbach, den 4. August 1847.

Walß, Notär.

[3'] **Bekanntmachung.**

(Die Versteigerung der Brodlieferung in das Bezirksgefängniß zu Zweibrücken betreffend.)

Mittwoch den 18. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde die Lieferung des Brodes zur Beköstigung der Gefangenen in dem diesigen Bezirksgefängnisse, während des Etatsjahres $18^{47}/_{48}$, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 2. August 1847.

Kgl. Landcommissariat,
dir. abs.
Damm.

[3'] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung der Straße von Zweibrücken nach Wallhalben, in specie der Strecke des Thalüberganges zur Eselsklaus betreffend.)

Samstag den 21. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 2933 fl. 3 kr. veranschlagte Arbeiten zur Herstellung der vorerwähnten Straßenstrecke, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 2 August 1847.

Das k. Landcommissariat,
dir. abs.
Damm.

[4'] **500,000 Stück Torf,**

von vorzüglicher Güte, aus dem Torfstiche des königl. Landgestüts bei Vogelbach, werden am 23. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Rindt in Vogelbach, auf Borg bis Weihnachten laufenden Jahres, loosweise, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 26. Juli 1847.

Königl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmayr.

Donnerstag den 12. August nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Zweibrücken zwei Fuhrpferde, ein niederädriger Wagen, sammt Leitern und sonstigem Zubehör, durch den Unterzeichneten, an den Letzt- und Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Zweibrücken, den 4. August 1847.

G. Zeil, Gerichtsbote.

[2'] **Torfversteigerung im Königsbruch.**

Montag den 16. August laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, werden bei Wirth Lindemann auf dem Bruchhofe **500,000** Torfkäse, aus dem Aerarial-Gebrüch Königsbruch, loosweise, meistbietend versteigert, wozu die Liebhaber einladet.

Homburg, den 2. August 1847.

Königl. Forstamt,
Groda.
Banzer, Aktuar.

[3'] **Torf-Versteigerung.**

Am 14. August nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei dem Hrn. Adjunkten Maas in Schwarzendach, läßt die Waisenhaus-Verwaltung von Homburg **600.000** Torf, in kleinen Loosen, versteigern; wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Der Torf ist von sehr guter Qualität, sitzt auf den Wiesen am Kaninchesberg, eine Viertelstunde vom Orte Schwarzendach, nahe am Wege nach Zweibrücken, und ist gut abzusehen.

Homburg, den 17. Juli 1847.

Waisenhaus-Verwaltungerath.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Am 16. Juli letzthin entkam auf der Bleiche bei Gebrüder Grün ein Stück Leinwand von Sommerhanf, 49 Ellen lang und beinahe ganz weiß gebleicht. — Der Verdacht dieses Diebstahles fällt auf einen gewissen Hrß von Mühlbach. — Ich ersuche nun Jedermann, der über diesen Diebstahl Auskunft zu ertheilen vermag, mir oder der nächsten Polizeibehörde hievon Anzeige zu machen.

Zweibrücken, den 29. Juli 1847.

Der k. Staatsprokurator,
Loew, funkt. Subst.

Gemäß Auftrages des königl. Landcommissariats werden alle Jünglinge, welche im Laufe des Jahres 1828 dahier geboren wurden, und ihre gesetzliche Heimath dahier begründet haben, hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen, von heute an, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, auf dem Bürgermeisteramte zu erscheinen, und zum Eintragen in die Conscriptionslisten sich zu melden, überhaupt alle Aufschlüsse und Nachweise zu geben, die zur Anfertigung der Conscriptionslisten erforderlich sind.

Zweibrücken, den 4. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Ein Ungenannter übergab heute dem Unterzeichnetrn für die Armen 4 fl. 40 kr., die demselben durch das königl. Friedensgericht als Beleidigungs-Entschädigung zugesprochen worden sind; worüber öffentlicher Dank abgestattet wird.

Zweibrücken, den 4. August 1847.

Der Bürgermeister, Stengel.

### Warnung.

Nicht selten werden von Seiten des kgl. Regiments-Commandos dahier darüber Beschwerden geführt, daß sich jüngere Personen ein Geschäft daraus machen, während der Exercitien des Regimentes auf dem Exercirplatze, die betreffenden Commandowarte den Commandanten nachzurufen; durch diese Ungezogenheiten mußten natürlicher Weise bei den Mannschaften schon empfindliche Unordnungen zum Vorscheine kommen. Die Eltern, Pflege-Eltern, Vormünder und Lehrer wollte ich anmit dahin angegangen, der ihnen anvertrauten Jugend auf das Strengste einschärfen zu wollen, sich vor Begehung des bewußten Unfuges um so mehr zu hüten, als vorkommenden Falles gegen die Betreffenden strafrechtlich eingeschritten werden wird.

Das Gesammtpolizeipersonal hat die strengste Weisung, die Zuwiderhandelnden zu ergreifen und mir vorzuführen.

Zweibrücken, am 4. August 1847.

Der k. Polizei-Commissär,
Hollerith.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] Der Unterzeichnete, welcher seit mehr als 20 Jahren auf der Schreibstube des k. Notärs Heren Schmolze in Zweibrücken, als Gehülfe, arbeitet, hat nun auf eigene Rechnung ein Geschäftsbureau errichtet und befaßt sich mit Eintreibung und Erhebung von Geldern, mit Vertretung von Partheien vor den königl. Friedensgerichten, bei Inventarien, Theilungen, Rechnungsablagen u. dgl., mit Abfassung von Gesuchen, Vormundschafts- und anderen Rechnungen, mit Verkauf und Ankauf von Liegenschaften, Anlegung von Kapitallen rc. rc., wozu er, unter Versicherung von Treue, Promptität und Billigkeit, sich bestens empfiehlt.

Seine Wohnung ist im ehemals Louis Adam'schen Hause, Irheimer Straße, Lit. A, Nro. 124.

Zweibrücken, den 26. Juli 1847.

Kohl.

[3'] **Tanz-Unterricht.**

Einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß es mein Wunsch ist, den resp. Damen und Herren, wie auch den Kindern, welche die hochgeschätzten Eltern mir anvertrauen wollen, Unterricht in der Tanzkunst zu ertheilen. Auf Verlangen wird der Unterricht auch in den Wohnungen der resp. Theilnehmer ertheilt.

Der Preis für 16 Stunden Unterricht ist 2 fl. 30 kr.

Marie Zahn, Tanzlehrerin,
wohnhaft in der Hauptstraße bei Schuhmachermeister Heren Karch, im zweiten Stock, in der Blume,

Bei Unterzeichnetem können mehrere tüchtige Gesellen Arbeit erhalten; auch nimmt derselbe einen wohlerzogenen jungen Menschen in die Lehre. E. Kaufer,
Tüncher und Tapezierer.

[2'] Ein goldener Ring, oben mit den Buchstaben J. L. und innen mit dem Buchstaben E. gezeichnet, ist abhanden gekommen. Derjenige, der denselben zu Gesicht bekommt, wird gebeten, sich an Zimmermann, Bote von Bliekastel, zu wenden, welcher bei Hrn. Seel, Bäcker in Zweibrücken, zu sprechen ist.

Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt verkauft Kartoffelbranntewein, per Schoppen 8 kr. und per Maas 30 kr.

Bei Prof. Zimmermann ist ein möblirtes Logis, zu ebener Erde, zu vermiethen. — Auch ist bei demselben vor geraumer Zeit ein Regenschirm stehen geblieben und bisher nicht abgeholt worden.

Oliventl, per Schoppen 32 kr.; Buchelöl, per Schoppen 24 kr., zu haben bei W. Werp.

Sehr guter Weinessig, per Schoppen 5 kr. bei P. J. Römer.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 5. August 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 52 kr.; Korn, 3 fl. 36 kr.; Gerst, 3 fl. 12 kr.; Spelz, 3 fl. 18 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haber, 3 fl. 40 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundern, 50 Kilogr. 1 fl. 40 kr.; Hen, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kgr. 16 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; 2 Kgr. 11 kr.; 1 Kgr. 5 kr.; Gewichtes Brod, 3 Kgr. 24 kr.; das Paar Weck, 9 Lod 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 k.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 3. Aug. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 48 kr.; Korn, 3 fl. 48 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 42 kr.; Gerst, 3 fl. 37 kr.; Haber, 3 fl. 45 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 4 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der P. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 95.** Sonntag, 8. August. **1847.**


### Die Corruption in Frankreich.

Die Nummer 31 der „Deutschen Zeitung" enthält einen höchst beachtenswerthen Leitartikel, der die obige Ueberschrift führt. Wir entlehnen aus demselben nachfolgende, die französischen Zustände unter der jetzigen Dynastie charakterisirende Stelle: „Die Revolution der drei Tage lief sehr rasch in eine dynastische Intrigue aus; eine große vaterländische Politik war schon nach den ersten Anfängen des neuen Königthums nicht zu erwarten, die äußere wie die innere Politik sank rasch zu einem selbstsüchtigen Machiavellismus herab, der, statt die repräsentative Monarchie auszubilden, sie allerwärts verkümmerte, statt die Nation zu heben, sie unter dem Drucke des Niedern und Alltäglichen verkommen ließ. Nirgends eine große vaterländische Idee, überall nur dynastische Interessen. Eine Volksvertretung, die durch ein unvernünftiges Wahlgesetz und mit allen Künsten der Restaurationszeit zu einer nur scheinbaren herabgedrückt war, eine Verwaltung, die alle Laster der Bonapartischen Polizeistaats bis ins Kleinste und Kleinlichste trieb, ein mit Bewußtseyn organisirtes, vom Throne herab offen begünstigtes System der Käuflichkeit und Corruption der Beamtenwelt, eine künstlich geschaffene und bezahlte Sophistik der Presse und dabei eine zähe und ausdauernde Reaktion gegen den Geist der konstitutionellen Monarchie, vorübergehend auch wohl eine Politik der Einschüchterung und Gewaltmaßregeln — das war die Staatskunst, auf deren wankenden Pfeilern sich der Thron der Dynastie Orleans erheben sollte. Die ganze Thätigkeit der Regierung ging in dem ängstlichen Bestreben auf, sich die trügerische Mehrheit bei den Wahlen oder in der Kammer selbst zu erkaufen, das polizeiliche Vielregieren erreichte seinen Höhepunkt — große Schöpfungen, selbst materielle, wie sie doch das Kaiserreich aufwies, waren nirgends zu erblicken, denn auch die öffentlichen Arbeiten des Staats waren Trinkgelder der Bestechung geworden. Taktlose Schmeichler nannten den Schöpfer dieses Systems den Napoleon des Friedens und fühlten nicht, welch' anklagende Wahrheit in dem Schmeichelwort lag; denn in der That war alles innere Uebel der Napoleonischen Zeit, wogegen die Welt sich empörte, mit kleinlicheren Künsten, aber nicht minder folgerichtig und verderblich, der leitende Gedanke der französischen Staatskunst geworden. Nur war Napoleon wenigstens selbst von dem Vorwurf rein geblieben, sich und seiner Familie durch unehrliche Mittel Geld gemacht zu haben; man konnte ihn nie beschuldigen, als Börsenspekulant und Wucherer auf allen Märkten des unsaubern Verkehrs seine moralische Würde blosgestellt zu haben.

Die Früchte dieses Systems liegen jetzt zu Tage. Die Remesis ist rascher gekommen, als es die Schöpfer selber ahnen mochten. Jene kleinen Anzeichen einer bösen Hautkrankheit, wie sie seit 1830 in öffentlichen Skandalen ans Licht kamen, haben sich peinlich gesteigert und deuten auf eine verderbliche Krankheit der Eingeweide, deren Heilung das Vermögen menschlicher Kräfte fast zu übersteigen scheint. Der Eindruck des jüngsten Prozesses hat indeß die Masse gewaltig ergriffen. Man hat sich überzeugt, daß das offizielle Frankreich — Regierung und Kammern, Ministerium und Opposition, die erkaufte und die unabhängige Presse — unfähig ist, in diesem Chaos zu helfen. War die Regierung schlecht, so waren es die offiziellen Gegner nicht minder; welch' widerwärtiges Jagen nach einträglichen Stellen und Aemtern, welch' jämmerliches Gezänk um das Portefeuille und was daran hängt, welch' leerer Redeschwall einer ermüdenden Doktrin füllt die parlamentarische Geschichte Frankreichs seit 17 Jahren aus! Wo ist der Staatsmann oder Redner, der es verstand, den faulen Fleck zu finden, oder wagte ihn mit kecker Sonde anzutasten? Wir sehen überall nur den einen leitenden Gedanken: mache Platz, daß ich hin komme. Nichts als erschöpfende Variationen über dasselbe Thema eines käuflichen und kauflustigen Egoismus. Selbst die Männer der äußersten Linken, die so köstliche Waffen hatten, haben Nichts gethan, als von Zeit zu Zeit in die heisere Kriegstrompete Bonapartescher Eroberung gestoßen, als wenn es nicht die erste Aufgabe eines großen Volkes wäre, an die eigene innere Genesung zu denken, statt verwitterte Kriegsgelüste zum Leben zu wecken!

In einer absoluten Monarchie würde sich der kranke Körper kümmerlich fortschleppen bis zur Erschöpfung; in einem Verfassungsstaat, auch wenn er so verkümmert ist wie Frankreich, ist zu viel selbstständiges Leben, zu viel Oeffentlichkeit, als daß man über das bedenkliche Uebel scheu die Augen schlösse. Was in Rußland vielleicht ungestraft geblieben wäre, was selbst bei uns in Deutschland gelegentlich ungestraft vorgekommen ist, findet in Frankreich wenigstens Ankläger und Richter. Der Segen einer jetzt wohl verderbten, aber in ihren Grundlagen auf Recht, Sitte und Oeffentlichkeit beruhenden Staatsverfassung wird sich auch in solcher Krisis bewähren, und gesunde Lebenskraft genug bleiben, um sich gegen die unreinen Säfte zu regen."

### Rußland.

Die Gerüchte über eine Thronentsagung des Kaisers Nikolaus wiederholen sich neuerdings. Dem Vernehmen nach würde jenes bedeutende Geldgeschäft, welches vor mehreren Monaten ganz Europa von sich reden machte, mit diesem Ereigniß im engsten Zusammenhang stehen, indem man sagt, daß der Kaiser, welcher seit vielen Jahren mit einem quälenden Leberleiden behaftet ist, gesonnen sey, den Abend seines Lebens in den mildern Klimaten Italiens zuzubringen. (Diese Gerüchte sind wohl nur mit großer Vorsicht aufzunehmen).

### Griechenland.

Die griechisch-türkische Differenz ist in dem Augenblick, wo sie der Lösung nahe schien, in ein neues Stadium der Verwickelung getreten. Das „Morning-Chronicle" meldet: „Ueber Malta ist so eben aus Konstantinopel vom 8. Juli die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte zu dem Entschluß gekommen war, die Tags zuvor mit einem österreichischen Dämpfer aus Athen angelangte Depesche des Ministers Koletti zurückzuweisen, weil sie einerseits wegen der dem Repräsentanten des Sultans zugefügten Beleidigung keine Entschuldigung enthalte, andererseits in mehreren wesentlichen Punkten von dem Ultimatum der Pforte abweiche. Die Pforte ist entschlossen, feindselig aufzutreten und der englische Gesandte Lord Cowley kann nicht umhin, solchem Entschlusse beizustimmen. Der Sultan wird sich mit nichts Geringerem, als der vollständigsten Genugthuung begnügen oder Griechenland mit Gewalt zwingen. Zwischen beiden Ländern sollen sofort alle Handelsverbindungen abgebrochen und den griechischen Konsuln ohne Verzug das „Exequatur" entzogen werden. Eine ansehnliche türkische Flotte von 20 Segeln, worunter 5 Linienschiffe erster Klasse, trifft schleunig alle Vorbereitungen, um in See zu stechen. Sie ist, wie man sagt, für den Archipel bestimmt."

### Großbritannien.

London. Die offene Candidatur des Frhrn. Lionel von Rothschild, um eine Unterhausstelle für die City London, erregt ungemeines Aufsehen und hat der Wahlbewegung in der gewaltigen Themsestadt einen fast heroischen Charakter verliehen. Es handelt sich nämlich um einen bisher unerhörten Anspruch: Hr. von Rothschild will, der gegenwärtigen Verfassung zum Trotz (welche alle Israeliten vom Parlament ausschließt), Mitglied des gesetzgebenden Körpers werden. Sehr bezeichnend ist, was in dieser Beziehung der „Standard" sagt: „Werden nicht alle Bestrebungen dieses Kandidaten darauf hinzielen, die Nation zu entchristlichen, und den Glauben unserer Väter, den er als Aberglauben betrachtet, auszurotten?... Nicht durch direkte Mittel wird er diesen Zweck zu erreichen sich bemühen, dagegen wird er alle diejenigen Mittel in Anwendung bringen, welche vielleicht noch wirksamer seyn können, indem sie Mißtrauen und Unordnung in der christlichen Gesellschaft erregen, indem sie den Ehrgeiz der Sektirer gegen diejenigen aufstacheln, welche fest in ihrem Glauben beharren." Der „Standard" geht so weit, zu sagen, daß alle, welche für Herrn v. Rothschild stimmen würden, nicht mehr das Recht hätten, über jenen habgierigen Holländer sich zu ereifern, der das Crucifix mit Füßen trat und es auf den japanischen Märkten bespie, nur um durch dies abscheuliche Begehen desto mehr Geld verdienen zu können.

— In der City von London hat bei den Wahlen, wie vorauszusehen, das Geldinteresse gesiegt; es wurden gewählt: 1) Lord

John Russel, 2) Pattison, 3) Rothschild. Alle drei nennen sich liberal. Außerdem wurde von der Gegenpartei als vierter Abgeordneter gewählt, Masterman, der demnach als nicht liberal oder conservatin zu betrachten ist.

Auf dem Grund und Boden des Grafen von Cork kam vor Kurzem der empörende Fall vor, daß, nachdem der Vertrag der Pächterin erloschen war, die Einwohner aus 58 zum Abbruch bestimmten Häusern im wörtlichsten Sinne hinausgeworfen wurden, es hieß, mit Zustimmung des Grafen von Cork. Dieser Gräuel wurde durch polizeiliche und militärische Hülfe, und zwar ohne alles Erbarmen, ins Werk gerichtet. Die Unglücklichen kagern nun auf freiem Felde oder in Nothhütten, die mit Stroh dünn und lückenhaft gedeckt sind. Unter den Hinausgestoßenen befinden sich nicht weniger als 100 Fieberkranke, von denen man jedoch einige in den noch nicht abgerissenen Nachbarhäusern einstweilen untergebracht hat. Man erinnert sich seit Langem nicht eine solche Austreibung in Masse erlebt zu haben.

## Italien.

Rom. Am 22. Juli wurde in dem Gefangenenhause bei den Thermen des Diokletian eine von den sämmtlichen Gefangenen und einigen Schließern angezettelte Meuterei mehrere Stunden vor deren Ausbruch entdeckt. Die Gefangenen sollten nämlich sämmtlich bewaffnet, die Kerker des Abends geöffnet und die Wachen ermordet werden. Der Grund war, daß der Ergovernatore Grassellini ihnen für den Abend des 17. Juli die Freiheit versprochen hatte. Die Wachen wurden verstärkt und man hat vorläufig für den Nothfall zwei Kanonen in dem Palaste Negroni aufgestellt.

Turin. Die Gerüchte von einer möglichen Abdankung des heiligen Vaters scheinen gänzlich ungegründet gewesen zu seyn; es war auch nicht anzunehmen, daß der Papst, dem die Römer zum Theil die jetzige Entfaltung der öffentlichen Meinung verdanken, plötzlich den Muth sinken lassen und dem Sturm, dem er allein einigermaßen gewachsen seyn dürfte, zum Schaden Italiens ausweichen sollte. Was sollte wohl sein Nachfolger beginnen, und wer möchte es in diesem Augenblicke seyn? Eben deshalb sahen wir von Anbeginn jenes Gerücht nur als einr gegen die Reaktion gerichtete Drohung an.

— Aus Ferrara wird vom 21. Juli geschrieben, daß dem Vernehmen nach Emissäre der reaktionären Partei die Legationen durchziehen und das Volk aufzuwiegeln suchen. In Bologna ist ein Corse verhaftet worden, welcher vor einem Volkshaufen gegen den Papst sprach; nur mit Mühe konnte der Aufwiegler vor dem Volke, welches selbst Justiz üben wollte, geschützt werden.

## Frankreich.

Paris. Es ist ein außerordentlicher Courier aus Rom mit Depeschen des Grafen Rossi eingetroffen. Er soll die höchst wichtige Nachricht überbracht haben, daß der Staatssekretär Feretti im Auftrage Pius des IX. die Deputirten der Provinzen auf den nächsten 2. August nach Rom einberufen.

— Der Prinz Jerome Bonaparte, welcher vor Kurzem in Brüssel angekommen, hat von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, mit seinem Sohne seinen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen. Er ist in den nächsten Tagen in Paris erwartet.

— Von den Sandwich-Inseln wird der Schluß der ersten Session der dortigen Kammern gemeldet. Ein Deputirter hatte die Aufstellung einer Civilliste vorgeschlagen, der König Kainchanleha diese aber abgeschlagen, weil sein Privatvermögen für seine und seiner Familie Bedürfnisse hinreiche.

— Der „Univers" berichtet, daß etwa 100 junge Leute sich zum Erzbischofe von Paris begeben haben, um ihn zu bitten, daß er O'Connell eine Leichenrede halte. Der Prälat sagte zu, fügte aber bei: „Vergessen Sie indessen nicht, daß die Wirksamkeit O'Connell's vorzugsweise politisch war, denn Irland hat mehr religiöse Freiheit als wir in Frankreich haben; seine Bischöfe können sich versammeln, correspondiren, sich mit einem Worte freier bewegen, als wir."

Straßburg. Tschech's Tochter soll nun Erlaubniß erhalten haben, hier verbleiben zu dürfen.

## Oesterreich.

Wien. Am 25. Juli fand das Leichenbegängniß des ermordeten griechischen Pfarrers und Ehrendomherrn von Lemberg Peter Paslawsky statt. Derselbe hatte erst kürzlich die letztere Würde erhalten. Die durch diesen Mord entheiligte Kirche wurde am Morgen von dem hiesigen Erzbischof feierlichst eingeweiht. Wie es heißt, soll sich der Mörder, welcher wirklich Vorsänger dieser Kirche gewesen seyn soll, gleich nach verübter That in die Donau gestürzt haben und unterhalb Preßburg aufgefunden worden seyn.

## Preußen.

Berlin. Der hiesigen polytechnischen Gesellschaft ist ein Vorschlag gemacht, der, wenn er zur allgemeinsten Ausführung in Deutschland käme, der innern industriellen Thätigkeit großen Vorschub leisten müßte. Die polytechnische Gesellschaft wird nämlich aufgefordert, für die einheimische Industrie dadurch zu wirken, daß sie das Vorurtheil bekämpft, welches, der größte Feind deutscher Gewerbe, nur fremdem Fabrikate den Vorzug gibt, und das vaterländische, wenn auch selbst gediegenere Fabrikat, aus Unkenntniß verwirft und oft mit dem Ausdrucke „Es ist nicht weit her" als schlecht bezeichnet. Es steht fest, daß der deutsche Arbeiter selbst im Auslande als gediegen anerkannt ist (In Paris befinden sich mindestens 40,000 deutsche Ouvriers ansässig, in London sind sie auch beliebt) und wir haben keine Ursache zu zweifeln, daß man in Deutschland das leisten könne, was wir oft viel zu theuer dem Auslande abnehmen und vieles Geld, weil wir dem Vorurtheil huldigen, ins Ausland senden, welches gewiß größtentheils inländische Arbeiter erwerben könnten. Die polytechnische Gesellschaft soll nun aus ihrer Mitte Commissionen bilden, welche auswärts gefertigte Gegenstände mit denselben Artikeln des Inlands vergleichen und das Urtheil ihrer Prüfung später öffentlich abgeben. Die Mitglieder der Gesellschaft sollen ihre Fabrikate den fremden, auch wenn sie jene nicht erreichen, gegenüberstellen, um durch die Prüfungs-Commission zu erfahren, was ihnen noch fehlt, und wie das Mangelhafte zu verbessern sey. Für neue, im Auslande gemachte Erfindungen soll sich die Gesellschaft dahin interessiren, daß sie solche von einzelnen ihrer Mitglieder prüfen und nachbilden läßt um auf diese Weise so schnell wie möglich den fremden Fabrikaten eine einheimische Concurrenz zu bereiten.

— Die Schles. Ztg. theilt eine Stelle aus Dieffenbachs Schrift über „Aether gegen Schmerz" mit, welche als Ausdruck der Ansicht eines hochberühmten Arztes über das pennsylvanische Gefängnißsystem wohl die weiteste Verbreitung verdient, nachdem wir noch vor Kurzem von eben auch einem vielgenannten Heilkünstler eine neue, wohl noch qualvollere Methode zur „Isolirung der Sinne" als Strafe haben zum Vorschlag bringen sehen. In der Dieffenbach'schen Schrift heißt es: „Amerika, das Land, aus dem der Aetherdunst zu uns als nützliche Entdeckung herübergekommen ist, hat dadurch die Schmach der Erfindung des pennsylvanischen Schweigsystems noch keineswegs wieder gut gemacht. Welche traurige Verirrung, welchen innern Haß gegen die Menschheit, welche Bosheit drückt es nicht aus, den Menschen des Wortes zum Menschen zu berauben! Schon die Barbarei des Alterthums streift an das moderne Schweigsystem, indem es dem Verbrecher die Zunge ausriß oder ihn in eine Nische einmauerte. Das 7 Schritte lange, drei Schritte breite Grab des Lebenden, die, zur Steigerung der Strafe, gar gerundete Zelle, um selbst dem Gedanken jeden Anhaltspunkt zu rauben, führt ihn noch leichter zum Wahnsinn. Nicht der Anblick des blauen Himmels, der ewig sich verändernden Formen der Wolken und der Himmelsgestirne ist ihm vergönnt, sondern eine höhnische stachelnde Helle, tausendfach gebrochen durch ein zahllos secirtes Glas, den Augen der Insekten ähnlich, welche die Natur ihnen, um viel und weit zu sehen, gab, formte der Mensch diesen nach, damit der Unglückliche, dadurch geblendet, nicht sehe. Wir sind auf einen schrecklichen Weg durch die gesteigerte Intelligenz gerathen. Die Wirklichkeit eines peinlichen Justizbildes wäre die folgende. Der eines Ansteckungsstoffs verdächtige Verbrecher wird in der Vorhalle des pennsylvanischen Gefängnisses mit Chlordämpfen ausgeräuchert. Hierauf gelangt er in die Aetherdunsthalle. Hier glätten sich alle Falten seines Seelenlebens, und das, was an Leibes- und Seelentrug in ihm ist, thut sich frei vor dem Aether auf, worauf der Unglückliche, nach der Größe der Schuld, entweder in der Lungen oder in der runden Zelle düßt, bis ein willkommener Wahnsinn ihn von seinen Qualen befreit."

Königsberg. Im hiesigen Inquisitoriate befindet sich jetzt zur Zeit ein der Bigamie angeklagter Verbrecher, wie man höre, ein Kanzlist, der auf dem hiesigen Tribunal arbeitete. Er hatte in Berlin eine Frau zurückgelassen und heirathete hier ein Mädchen aus der dienenden Klasse, das sich einiges Geld erspart hatte.

Wesel. Am 27. Juli brachte die Gendarmerie mehrere Knaben gefesselt zur Stadt, welche zu ihrem Vergnügen, wie man glaubt, ein Feuer im Dommerwalde angezündet haben. Der Brand hat so bedeutend um sich gegriffen, daß man den Schaden jetzt schon auf 80,000 Thaler anschlägt, und noch ist das Feuer nichts weniger als gelöscht. Man fürchtet sogar, daß der Brand sich auch über den weseler Wald verbreiten werde. Die Aecker, welche zwischen den beiden Wäldern sich ausdehnen, haben nicht allein bedeutend gelitten durch die Hitze, sondern sie leiden noch viel mehr durch das aus dem Dommerwalde flüchtende Wild, welches in demselben auf eine unverantwortliche Weise gehegt wird.

---

## Allerhöchster Erlaß Seiner Majestät des Königs zur Steuerung des Getreidewuchers.

Herr Minister-Verweser des Innern, Staatsrath v. Zeuette! Ich vernahm jüngst, und auch in öffentlichen Blättern ist dessen fürgeblich schon erwähnt worden, daß wucherlustige Fruchthändler, absichtlich frenerer Getreidepreissteigerung, neuerlich, auch in Hinsicht der heurigen Getreide-Erndte, ihr Unwesen treiben, und, insgeheim, selbst Kaufsverträge, um Getreid auf dem Halm, oder dem Felde, — diese von Meinem Landrechte, wie von den gemeinen Rechten, und speziell durch die Verordnung vom 13. Juni 1817 verbotenen, abschließen sollen. — Solchem Unfuge, übrigens ohne Störung des erlaubten Getreidehandels, und unbeschadet der Meinen Unterthanen durch §. 8, Tit. IV. der Verfassungs-Urkunde gesicherten Rechte, nach Kräften zu steuern, ist eine Pflicht Meiner betreffenden Stellen und Behörden, deren gewissenhafte Verhätigung Ich denselben mit Meiner Vorschrift vom 11. November

1845 eingeschärft habe. — Ich wiederhole nun befragliche Meine Weisung, und versehe Mich des pünktlichsten Vollzugs derselben. Sie haben diesem gemäß alsbald an sämmtliche Meine Kreisregierungen das gehörig bemessene Ausscheiben in Aufteag aon Mir ergehen zu lassen, und in demselben noch insbesondere zu bemerken, wie auch Seitens Meiner Gendarmerie — bezüglich derlei etwa vorkommenden Verbotwidrigen, wachsam zu seyn, and Entdecktes immer sogleich anzuzeigen sey.

Ihr

Bad Beckenn, den 17. Juli 1847.

wohlgewogener König (gez.:) Ludwig.

---

(Den Getraidewucher betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Damit im Vollzug obigen Allerhöchsten Befehles Seiaee Majestät des Königs den bezüglich des Getreidewuchers und namentlich in Betreff des Getraide-Aufkaufes auf der Wurzel oder auf dem Halme bestehenden Allerhöchsten Bestimmungen der umfassendste Vollzug gesichert und so dem groben Unfuge nach Kräften gesteuert werde, wird gemäß einer höchsten Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 25. laufenden Monats, unter Bezugnahme auf die beiden Ausschreiben vom 4. Mai 1847, (Amts- und Intelligenzblatt Nro. 44, S. 243 ff) und vom 23. laufenden Monats, (Amts- und Intelligenzblatt Nro. 57, S. 401 und 402) insbesondere noch darauf hinzuweisen:

1) daß die allerhöchste Verordnung vom 13. Juni 1817 alle Veradredungen und Verteäge bezüglich des noch im Felde stehenden, sowie des ausgedroschenen Getreides als nichtig und ungültig erklärt und ausdrücklich bestimmt, daß der ganze Werth der verbotswidrig auf Halm oder Wurzel oder auch ungedroschen verhandelten Früchte und der ganze Betrag der dafür geleisteten oder bedungenen Kaufs- und Anlehens-Summen, Dacangaben, Unterhandlungskosten u. s. w. dem Armenfonde verfällt, mit Vorbehalt aon $^1/_3$ für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberführung der Schuldigen veranlassen;

2) daß außerdem Käufer, Darleiher und Unterhändler mit Polizeiarrest von 14 Tagen bis 4 Wochen bestraft und im 2ten Uebertretaagesalle nebst der verdoppelten Arreststrafe durch die Kreis-Intelligenzblätter öffentlich namhaft gemacht werden; ferner

3) daß die Käufer, Darleiher und Unterhändler einer Arreststrafe von 8—14 Tagen nebst einer Geldbuße von 25—100 fl., die wieder zu $^2/_3$ dem Armenfonde, zu $^1/_3$ dem Angeber zufällt, unterworfen werden, wenn ein verbotswidrigee Verteag nur versucht und unterhandelt, wena gleich nicht zu Stande gekommen ist;

4) daß, wenn eine derjenigen Personen, voa and zwischen welcher ein verbotswidriger Vertrag verabredet, unterhandelt and geschlossen worden ist, der Obrigkeit die Anzeige macht, and die Ueberführung and Verurtheilung des schuldigen Theiles bewirkt, sie von aller Strafe and allem Verlust frei and zugleich jener Vortheile theilhaftig wird, welche dem Anzeiger zugesichert sind.

An das gesammte Aufsichts-Personal ergeht zugleich die gemessenste Weisung, sich die Erforschung der verbotswidrigen Umtriebe mit allem Eifer angelegen seyn zu lassen und die vorkommenden Fälle unverweilt den Gerichten anzuzeigen.

Die königl. Land-Commissariate aber haben den genauen Vollzug dieser Weisung sorgfältigst zu überwachen.

Schließlich werden dieselben beaufteagt, obigen Allerhöchsten Befehl mit gegenwärtigem Ausscheiben in den Gemeinden durch die Schelle und durch Anschlag, dann durch die Lokal- und sonstigen öffentlichea Blätter zur möglichst ausgebreiteten Kenatniß des Publikums zu beingen.

Speyer, den 30. Juli 1847.

Kontglich Bayceische Regierung dee Pfalz.
Kammer des Inaern.
Alwens.

Schall.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

---

# Versteigerungen.

## I. Bekanntmachung eines Zwangs-Versteigeeung.

Mittwoch den 27. Oktober 1847, des Nachmittags 2 Uhe, za Blickweilee im katholischen Schulhanse;

auf Betreiben von Jakob Wolf, Schlosser, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von da als Anwalt bestellt hat, werden aor dem hiezu kommittirten kgl. Notär Schulee von Zweibrücken diejenigen Immobilien zwangsweise versteigert werden, welche gegen 1) Johann Kaspae und dessen Ehefeau Geetende Beckee, früher Ackeesleute, jetzt Taglöhner, in Blickweilee wohnhaft, und 2) folgende dritte Besitzer, als: a) Peter Flötgen, Ackersmann, in Blickweiler wohnhaft, b) Abraham Levi ltl., c) Ischen Levi, beide Handelsleute, in Blieskastel wohnhaft, d) Heineich Kiehm, Schweinhiet, in Blickweiler wohnhaft, e) Martin Oppenheimee, Färbee and Kaufmann, in Blieskastel wohohaft, f) Salomon Oppeahеimeell., Handelsmann, daselbst wohnhaft, g) Georg Beckee, Ackersmann, h) Aana Maeia Schneidee, Wittwe von Jakob Goerg, Ackerefran, i) Petee Zina, Schuhmacher, k) Petee Lembeet, Tagner, l) Edeistoph Beckee, Leinenweber, diese sämmtlich in Blickweiler wohnhaft, m) Jakob Groh, Mullerduesche, auf der Ritteemühle wohnhaft, n) Paul Beeesheim, Bäcker, in Blieskastel wohnhaft, in Beschlag geaommen woeden sind.

Diese Immobilien sind folgende: 1) ein im Doefe Blickweiler gelegenes, heute im Besitze von Peter Flötgen befindliches zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, begränzt durch Jakob Bohr und Georg Schneidee; 2) drei auf dem Banne von Blickweiler gelegene, heute durch Abradam Levi ltt., Martin Oppenheimer und Salomon Oppenheimee ll. besessene Gartenstücke, enthaltend zusammen ungefähr 3 Aren 93 Centiaren oder 10 Dezimalen; 3) eine auf demselben Banne in der Theilung gelegene, jetzt von Paul Beeesheim besitzeue Wiese aon ungefähe 13 Aren 40 Centiaren oder 2 Viertel 4$^1/_2$ Ruthen; 4) neun auf dem nämlichen Banne gelegene, jetzt von den oben untee Lit. b bis d und g bis m genannten dritten Besitzern beiessene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr 1 Hektare und 21 Aeen odee 4 Tagwerke 6 Dezimalen.

Die fraglichen Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angeaommen wird.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des Herrn Notäe Schulee in Zweibrücken eingesehea werden.

Zweibrückea, den 6. August 1847.

Weis.

---

Monting dea 9. August 1847 nad die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags, in der Friedeich Carl Seitz'schen Behausung zu Zweibrücken, weeden die zue Nachlassenschaft des daselbst nerlebten Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz und zu der zwischen demselben nad seiner hinteelassenen Wittwe, Fraa Louisa gedvene Hleridea, bestandenea Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliaegegenstände, als: eine Kuh; Commoden, Schränke, Spiegel, ein Clavtee, eine Standuhr, Tische, Stühle, Bettung, Gerüch, Mannekleidung, eine große Banchbutte, ein Zirkeltrosen, Porzellan, stiberne Kaffeelöffel, Küchengeschirr and sonstige Hausmobilien, so ane Buchee neeschiedenen Inhalts; Leder, Hen, Schindeln, Latten, Gartengeschiee and andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung veesteigeet werden; feenee die diesjädeige Watzenernte in einem Tagwerke oder 34 Aren Acker, auf Zweibücker Bann, auf dem Eutesberg, neben der Kirchenschaffnei. Die Watzen-Ernte und die Kuh werden am ersten Tage versteigeet werden.

Schmolze, Notäe.

---

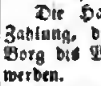
Donneestag den 12. August nächsthin, um 2 Uhe Nachmittags und die folgenden Tage, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe des dahiee verlebten Bierbenaers Heern Carl Gillmana, in iheee Wohnung, öffeatlich aersteigern lassen:

eine große Parthie gute Fässee von 50 Liter bis zu 22 Hektoliter, ungefähe 3 Fuder Wein aon 1846 and 8 Hektoliter Zwetschenbranntwein, eine vollständige Beaoutweinbrenneeei, bestehend: in 2 Kesseln mit Hutern, Schtungen, Ständeen and andern dazu gehörigen Geräthschäften, eine Parthie Daubholz, Schränke, Tische, Stühle, Bettung and andere Hausmobilien.

Die Hausmobilien werden gegen baaee Zahlung, die andeen Gegenstände abee auf Borg bis Weihnachten nächsthin, nersteigeet werden.

Wein and Branntwein kann auch täglich vor dee Veesteigerung, aus freiee Hand, abgegeben werden. Schmolze, Notäe.

---

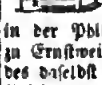


Freitag den 20. August 1847, Morgens von 8 bis 12 Uhe und Nachmittags um 2 Uhr, in der Philipp Bachmaan'schea Behausung zu Ernstweilee, lassen die Wittwe and Eeben des daselbst neelebten Maaeermeisters Herrn Philipp Bachmann, auf Zahlungsetermia, aersteigern:

Eine Commode, einen Schreibtisch mit Aufsatz, eine Standuhe mit Kasten, mehaee Bettlndea, Küchengeschiee, einen grossen gussenen Kessel and sonstige Hausmobilien; sernee einen grossen Schoppen zum Abbeuch, 2 Steinkarren, mehrere Tummel- und Schubkaeen, Gewölbebögen aon allen Größen, 2 Maschinen zum Steinaufziehen, Gerüstdielen, Böcke und verschiedenes anderes Maueerwerkzeug, Steinbeecher- und Steindauergeschiee.

Schmalze, Notäe.

---



Samstag den 21. August 1847, Nachmittags um 2 Uhe, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrükken, wird Here Christian Schneider, Ackersmann allda, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibecken, in der Gymnasiumssteaße gelegeae, zweistöckige, mit Mansards versehene Wohnhaus, sammt Kellern, Stallung and Hofraum, einseits Peter Mullers Erben, anderseits eine Einfahet, unter sehr aortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum veesteigern lassen.

Schmolze, Notäe.

---

## Waarenveesteigerung.

Donnerstag dea 12. August nächsthin and an dea darauf folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhe, zu Zweibrücken, in dem Fr. Keller'schen Wohnhause, werden nas Anstehen des Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann, in Zweibecken wohnhaft, in seiner Eigenschaft

als Syndik der Fallitmasse von Friedrich Keller allda, die nachverzeichneten zu dieser Masse gehörigen Gegenstände und Waaren öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, als:

721 Pfund Tabak in verschiedener Qualität, 6350 Stück Cigarren, 440 Pfd. Kölner Leim, 112 Pfd. Roßhaar, 1137 Pfd. Seegras, 8600 Stück Feuerzeuge, 4300 Stück ordene Pfeifen, 150 Pfd. Stiften und Nägel, 2 Tonnen Leberthran, 127 verschiedene farbige Felle Leder, mehrere Zentner Farbe- und Material-Waaren, 700 Stück Bürsten und Pinsel, eine große Auswahl von Schreib-, Zeichen- und Post-Papier, Federn, Bleistifte, Siegellack, Oblaten und Zeichenapparate, eine vollständige Buchbinderei nebst den dazu gehörigen Geräthschaften, die Laden-Einrichtung mit Maaß und Gewicht, namentlich eine große Becken-Waage;

Gebetbüchee für Katholiken und Protestanten, mehrere gedruckte Formulaee;

eine Quantität Ohmet und Stroh, 1 Korb-Flasche, Schwefelsäure ꝛc. ꝛc.

Mit dee Versteigerung von Caffee, Tabak, Cigarren, Papier ꝛc. wird begonnen und die Buchbinderei Freitag den 13. August nächstkin versteigert.

Zweibrücken, den 4. August 1847.

Schuler, Notär.

---

Die auf Donnerstag den 12. August 1847 festgesetzte Mobilienversteigerung des Heeen Joseph Hatey in Zweibrücken wird nun Mittwoch den 11. August, Nachmittags 2 Uhr, in dessen Behausung statt finden, wobei gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

1 gepolstertes Canaper mit 6 Stühlen, 2 Sekretäre, 2 Commoden, 1 Pendül-Uhr, 1 Pfeilerschränkchen, 2 Kleiderschränke, 5 Bettstellen, 2 Nachttische, 6 Tische, 1 Schreibpult, 3 Matratzen und andeees Bettzeug; mehrere Kisten mit Eisen beschlagen; Küchengeschire in Eisen und Kupfee, Porzellan und Glas; 1 Wage mit Einsatzgewicht; 2 Lampen, Vorhänge, so wie noch andeee Hausmobilien; feenee ein Werkzeug für Silberarbeiter, goldene Halsketten und Ohreringe und andere ächte Bijouterie-Waaeen.

Geßnee, Notar.

---

## Waarenversteigerung.

Montag den 9. und Dienstag den 10. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Stähleeschen Saale, wird auf Ansuchen des Herrn Philipp Heinz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, Syndik der Fallitmasse des daselbst wohnhaften Fäbers Friedrich Befenbruch, die Veesteigerung dee zu dieser Masse gehörigen Waaeen fortgesetzt und es werden auf Boeg bis kommenden Michaeli versteigeet:

baumwollene Hosenzeuge, 1000 Ellen gesteeiftee und carietee Siamois, 1200 Ellen Druckattun, 1000 Ellen gedruckter Cottun, 700 ditto farbiger, carieter Kölsch, 100 ditto Oeleans, 300 ditto blau und weiß melirter Hausmacher, 500 ditto blau gefärbter Cottun, 200 ditto schwaez, blau und grünee Meeinos, 500 ditto geau baumwollen Futteetuch, 500 ditto gebleicht leinen und grau weegen Tuch, 200 ditto roth, blau und weiß gestreifte wollene Rockflanelle, 800 ditto geun, braun, blau und schwarzer Baumwollbiebee, 300 Pfund gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschlaggarn, Stelckgnen, sächsen und leinen Maschinengnen, wollene und baumwolleue Frauen- und Heerenhalstüchee, halbseidene und baumwollene Westenzeuge, leinene und baumwollene blaue Mannskittel, graue wollene Mannswämmes, baumwollene Unteehosen, Cheeting, Piquet, Musselin, weiße, blaue, wollene und baumwollene Mannse, Frauen- und Kinderstrumpfe, Knöpfe, seidene und baumwollene Bändee allee Farben und sonstige Waaeen.

Geßnee, Notäe.

---

## Leihhaus.

Beesteigerung der nicht eingelösten nder erneuerten Pfänder von Nrn. 600 bis Nrn. 2000, Donneestag den 2. September, Nachmittags um 2 Uhe, im Stadthause dahier, mit dem Beweeken, daß die Einlösung und Renovation dee verfallenen Nummern bis zum 27. August statt finden kann.

Zweibrücken, den 6. August 1847.

Für die Verwaltung der Leihanstalt:
Das Büegermeisteramt,
Stengel.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

(Die Versteigerung dee Brodlieferung in das Bezirksgefängniß zu Zweibrücken betreffend.)

Mittwoch den 18. dieses Monats, des Moegens um 10 Uhe, wird in der Kanzlei der unterfeetigten Behörde die Lieferung des Brodes zue Beköstigung der Gefangenen in dem diesigen Bezirksgefängnisse, während des Etatsjahres $18^{47}/_{48}$, an den Wenigstnehmenden, öffentlich neesteigert; was hiermit zue allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 2. August 1847.

Kgl. Landcommissariat,
dir. ubs.
Dumm.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung der Straße von Zweibrücken nach Wallhalben, in specie dee Steecke des Thalübergangs zue Gisselkam betreffend.)

Samstag den 21. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhe, werden in dem Stadthause dahiee die zu 2933 fl. 3 kr. neeanschlagte Arbeiten zue Herstellung der noeerwähnten Straßenstrecke, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigeet; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, dee Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unteefeetigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 2 August 1847.

Das k. Landcommissariat,
dir. ubs.
Dumm.

---

[2²] **Toefveesteigerung im Königsbuch.**

Montag den 16. August laufenden Jahres, Morgens 9 Uhe, werden bei Wieth Lindemann auf dem Beuchhofe **500.000** Torfkäse, aus dem Aemrial-Gebeuch Königsbruch, looseweise, meistbietend oeesteigert, wozu die Liebhaber einladet

Homburg, den 2. August 1847.

Königl. Forstamt,
Gende.
Bauzer, Aktuae.

---

[3²] **Torf-Versteigerung.**

Am 14. August nächstdin, des Moegens um 9 Uhe, bei dem Hrn. Adjunkten Maas in Schwaezenbach, läßt die Waisenhaus-Verwaltung von Homburg **600.000** Torf, in kleinen Loosen, neesteigern; wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Der Torf ist nun sehr guter Qualität, sitzt auf den Wiesen am Kaninchesberg, eine Viertelstunde vom Orte Schwarzenbach, nahe am Wege nach Zweibrücken, und ist gut abzufahren.

Homburg, den 17. Juli 1847.

Waisenhaus-Verwaltungsrath.

---

[3¹] **Bekanntmachung.**

Die Glaserarbeiten an dem Kiechenbaue zu Reifenbeeg, welche am 23. Mai 1847 veesteigert, aber nicht genehmigt wurden, weeden bis Donnerstag den 19. August laufenden Jahre, Moegens 9 Uhe, dahiee abeemals nerfteigeet weeden; dieselben sind zu 273 fl. 28 kr. veeanschlagt.

Reifenberg, den 5. August 1847.

Das Buegeemeisteramt,
Hüther.

---

Holzversteigerung
aus Gemeindewaldungen.

Mittwoch den 18. August laufenden Jahres, Nachmittags um 2 Uhe, werden in loco Odermiesau duech das unterfertigte Büegermeisteramt, folgende Holzsoetimente, öffentlich veestrigert:

I. Gemeindewald von Obermiesau.
61 kiefern Bauklämme.

II. Gemeindewald von Niedermiesau.
24 kiefern Bauklämme,
22 " Stäbholz,
2 birken Nutzholz Abschnitte.

III. Gemeindewald von Elschbach.
18 kiefern Bauklämme,
1 eichen ditto.

Odermiesau, den 6. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Becker.

---

Mittwoch den 11. August nächstdin, Nachmittags 3 Uhe, auf dem Stadthause dahier, werden 18 Mehlsässe, gegen gleich baare Zahlung, versteigeet.

Zweibrücken, den 7. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Durch Rathskammerbeschluß des kgl. Bezirksgerichts dahiee vom heutigen ist festgesetzt woeden, daß die in den nächsten Gerichtsferien nöthigen Sitzungen zue Abeurtheilung dee Handelssachen, so wie der summarischen und dringenden Civilsachen am 9. und 30. September, 14. und 28. Oktobee nächstkin, abgehalten und daß die Zuchtpolizeisitzungen nach Erfoederniß des Dienstes duech den Heeen Präsidenten des kgl. Bezirksgerichts feeirt werden sollen, vorbehaltlich jedoch der nachträglichen Fieieung weiteeer Civilsitzungen im Falle dee Nothwendigkeit.

Zweibrücken, den 6. August 1847.

Dee k. Staatsprokuraeur,
L. Schmitt.

---

[3²] **Tanz-Unterricht.**

Einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß es mein Wunsch ist, den eesp. Damen und Heeren, wie auch den Kindern, welche die hochgeschätzten Eltern mir anvertrauen wollen, Unterricht in der Tanzkunst zu ertheilen. Auf Verlangen wird der Unterricht auch in den Wohnungen der eesp. Theilnehmee ertheilt.

Der Preis füe 16 Stunden Unterricht ist 2 fl. 30 kr.

Marie Zahn, Tanzlehreein,
wohnhafte in dee Hauptstraße bei Schuhmachermeister Herrn Kärtd, im zweiten Stock, in dee Blume.

---

Es wird eine ledige Person, in gesetztem Alter, füe eine kleine Landhaushaltung, gegen guten Lohn, gesucht, welche kochen, einen Garten pflanzen und melken kann. Es kann jedoch nue auf eine solche Rücksicht genommen werden, welche sich üdee strenge Redlichkeit, Fleiß, gute Sitten und Kenntnisse auf das Genügendste ausweisen und bis Michaeli eintreten kann. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

---

Der Ball zu Ernstweiler
kann heute nicht statt finden und wird am 22. dieses abgehalten weeden.

Hofmann.

---

Heute Nachmittag wird bei Unterzeichnetem Gartenmusik gehalten, wozu höflichst eingeladen wird. D. Theysohn.

---

Zwei Arbeiter, die gut auf Möbelarbeit eingeübt sind, können beständig Beschäftigung haben bei K. Hofmann, Schreinermeister.

---

Bei Chipreomsky ist dee zweite Stock nebst Stall ꝛc., zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

---

Genteé, Schneider, hat ein Logis zu vermiethen.

---

Druck und Verlag dee G. Ritter'schen Buchdruckeeei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 96.** Dienstag, 10. August. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Die Absetzung des Kapudan Pascha Mehemed Ali, eines Schwagers des Großherrn, abforbirt als neuestes Ereigniß die ganze Theilnahme des Publikums. Man sieht diese Absetzung als ein Werk des bekannten Riza Pascha an, und Mehemeds Ersetzung auf dem zweiten Posten des Reichs durch den andern Schwager des Sultans, Halil Pascha, bestätigt diese Ansicht, da letzterer einer der entschiedensten Anhänger und Parteigänger Riza's ist. Der Streich hat daher nicht den dieserzeigen Kapudan allein getroffen, sondern er bedraht die Stellung des Großwessiers Reschid Pascha und seiner ganzen Partei, der sogenannten türkischen Reformpartei, welche man auch als die fränkische bezeichnet. Bis zum letzten Augenblick soll Reschid nicht die geringste Ahnung von dem gehabt haben, was im Stillen vorbereitet wurde.

## Großbritannien.

**London.** Zwei der wichtigsten Wahlen (wie schon gemeldet), sind nun entschieden: in der City ist der Baron Lionel Rothschild und in Nottingham der entschiedenste Feind der Geldherrschaft, der Chartist Feargus O'Connor gewählt worden. Lord John Russell drückte in der Rede, die er nach seiner Erwählung hielt, seine Freude darüber aus, daß die City von London damit „die letzten Spuren religiöser Unduldsamkeit" vernichtet habe, und Rothschild selbst hob, wie schon in einer früheren Versammlung, besonders die große europäische Bedeutsamkeit seiner Wahl hervor. Er sagte unter Anderem: „der heutige Sieg wird an allen Enden der bewohnten Erde ein Echo finden; die Herzen Aller, die noch in Ländern des Druckes und der Knechtschaft wohnen, werden täglich ihre Gebete zu Gott emper senden für die Bürger von London, die am heutigen Tage der ganzen Welt ein so herrliches Beispiel gegeben." Hier haben wir gesehen, ruft das „Morning-Chronicle" aus, wie der erste Minister des britischen Reiches einen Juden bei der Hand nahm und vor der ersten Wählerschaft Britanniens die Warte sprach: „Vereinigen Sie sich mit mir, diesen Mann von den letzten Ueberbleibseln einer dummen, sümmerlichen Tyrannei zu befreien and ihn zu einem der Unsrigen zu machen mit all den Freiheiten eines gemeinsamen und für Alle gleichen Staatsbürgerthums!" Diese Wahl, fährt das „Chronicle" fort, wird der religiösen Freiheit in allen civilisirten Ländern einen neuen Anstoß geben. In jeder Judengasse, in jedem Ghetto Europas werden die Mitglieder jenes geächteten und verfolgten Stammes fühlen, daß ihre Fesseln lockerer geworden sind. Dagegen hält der „Standard" den Wählern eine derbe Strafpredigt, daß sie einen Mann, der kein anderes Verdienst habe, als daß er ungeheuer reich sey, würdigeren christlichen Mitbürgern vorgezogen.

— Admiral Martin, einer der ausgezeichnetsten Offiziere der britischen Flotte, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

## Spanien.

In der Nacht vom 26. Juli hat ein furchtbarer Brand die Stadt Las Navas de Pinares, in der Provinz Avila, zerstört; mehr als 200 Häuser wurden eine Beute der Flammen; die Einwohner befinden sich in größter Noth. Die Königin hat befohlen, daß sofort Subscriptionen zu Gunsten der Opfer dieses Unfalls eröffnet werden sollen.

## Italien.

**Rom.** Der berüchtigte Kavalier Minardi ist, wie man jetzt aus vollkommen sicherer Quelle weiß, wirklich an jenem merkwürdigen Tage gefangen und des Nachts insgeheim unter sicherer Bedeckung in's Kastel St. Angela gebracht worden. Da er eines der durchtriebensten Häupter der Verschwörung war, so hat man ihm Straflosigkeit zugesichert, und in Folge seiner Geständnisse sind seitdem eine Menge der wichtigsten Verhaftungen insgeheim vorgenommen worden. Aus guten Gründen behandelt man indeß die ganze Sache mit tiefem Stillschweigen, daher noch immer die verschiedensten Gerüchte über diesen Minardi umlaufen. Seine Heiligkeit hat dem Progovernatore Marandi, in Bezug auf die Untersuchung des Komplotts, die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt.

— Der neue Staatssekretär Kardinal Ferretti hat sein Amt mit einer strengen Läuterung und fast gänzlichen Umwandlung des sämmtlichen Beamtenpersonals begonnen und die erledigten Posten durchaus nur Männern übertragen, die das allgemeine Vertrauen genießen. — Der Ghetto in Rom ist geöffnet; mehrere jüdische Familien haben diesen traurigen Aufenthalt bereits verlassen. Zum Schutz derselben ist Jedem, der auf irgend eine Weise sich an ihnen vergeht, eine zehn- bis zwanzigjährige Galeerenstrafe angedroht. — Die Untersuchung geht ununterbrochen unter Marandi's Leitung ihren Gang fort. Jede Nacht werden Gefangene ins Kastell St.-Angelo eingebracht. — Der Prozeß des hiesigen Schweizerobersten Pfyffer wegen Unterschleifs öffentlich ihm anvertrauter Peusionsfonds ist entschieden; Pfyffer ist mit 70 Scudi monatlicher Pension in Ruhestand versetzt, während er außerdem noch vollbrachter Dienstzeit monatlich 300 Scudi zu beanspruchen gehabt hätte.

**Livorno.** Die Sachen in Italien werden ernstdafter. Die Parteien fangen an sich zu zeichnen und mehr an das Tageslicht zu kommen. Die Katastrophe in Rom hätte schrecklich werden können, wäre sie zum Ausbruch gekommen, und diejenigen, welche sie herbeiführen wollten, wären wahrscheinlich das Opfer geworden. Mit Mühe ist es gelungen, der Volkswuth Einhalt zu thun. Es ist, wie wir denn auch im Kleinen in unserer eigenen Stadt sehen, nicht mehr die Bewegungspartei, wohl aber diejenige, die sich dadurch in ihrem Treiben gefährdet glaubt, welche Auftäufe und Unordnungen zu erregen sucht. Der Zweck dabei kann wohl kein anderer seyn, als wo möglich fremde Intervention herbeizurufen. Bis jetzt sind diese Versuche hier gescheitert. Die Bewegungspartei scheint mit Mäßigung zu Werke zu gehen und noch zu erwartende Verbesserungen abwarten zu wollen. Die Presse beträgt sich, was die innern Verhältnisse anbelangt, anständig

## Frankreich.

**Paris.** „Wer kann das Ende der Skandale absehen!" beginnt der National am 31. Juli in seinem Blatt und erzählt: „Ein Mann, der als einer der ältesten und innigsten Vertrauten eines Ministers des 29. Oktobers bekannt ist, verspricht einem früheren Präfekt, er wolle einen Gesetzentwurf zu einer Eisenbahnkonzession besorgen, aber der Vertraute fordert für seine Bemühungen 450,000 Francs Aktien ohne eine Centime einzuzahlen." Die Thatsache, fährt der National fort, sey eine Infamie, aber es sey ihr der Charakter der Authenticität aufgedrückt, über sie sey ein offizielles Dokument aufgesetzt und dieses einregistrirt worden; das Original auf Stempelpapier stehe dem Generalprokuratar Delangle auf den Bureaux des National zur Disposition! Das genannte Blatt druckt sodann den Extrakt aus den Registern des Einregistrements ab, woraus ersichtlich ist, „daß am 19 Mai 1841 das Sendschreiben von Herrn Ladale an Herrn Aleris de Joffies einregistrirt sey, welches besage, Herr Gauze habe durch seine Unterschrift erkläet, daß er bereit sey, auf seine Wünsche einzugehen, in dieser Session das Gesetz zur Erlangung der Konzession für die Eisenbahn von Paris nach Meaux geben zu lassen, unter der Bedingung, daß er für seine Kosten, Wege u. s. w. 450 Aktien von 1000 Fr. erhalte, ohne dafür irgend welche Fonds einzahlen zu müssen." Also 450,000 Fr. für einen Gesetzentwurf!

— Auf außerordentlichem Weg sind über Marseille Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. Juli und aus Athen vom 20. eingetroffen. Es bestätigt sich, daß das Schreiben des Hrn. Koletti den Divan nicht zufriedengestellt hat. Ueber die Entschließungen der Pforte hatte indeß noch nichts verlautet. Die Lage Albaniens war noch immer Besorgniß weckend; es zeigten sich dort mehr und mehr Symptome einer drohenden Insurrektion.

— Wie verlautet, ist dem Hrn. Teste die Erlaubniß ertheilt worden, in dem Krankenhause der Neothermes in der Rue de la Victoire seinen Aufenthalt zu nehmen.

— Dem „Journal des Debats" wird aus Rom vom 26. Juli geschrieben, daß die Hauptstadt entzig wae, und daß nm

Abende zuvor der Staatssekretär Ferretti die Posten der Nationalgarde besuchte und an jedes Bataillon Anreden richtete, die mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurden. In dem Quartier (Rione) von Pigna sprach der Kardinal Ferretti zu den Nationalgardisten: „Zeigen wir Europa, daß wir uns selbst hinreichend zu seyn wissen!“ Es riefen diese Worte den lebhaftesten Enthusiasmus hervor, und in Tausenden von Bülletins wurden sie alsbald unter dem Volke verbreitet.

Aus dem Elsaß. In Colmar, der Hauptstadt des oberrheinischen Departements, wird am 8. d. M. eine großartige Manifestation zu Gunsten der Wahlreform stattfinden. Ein aus Anhängern der Opposition bestehendes Comite ladet zu einem Bankett ein, welches auf dem Marsfelde jener Stadt abgehalten werden wird, und an welchem die Abgeordneten der Opposition Theil nehmen. Der erste Präsident des königlichen Gerichtshofes in Colmar wird den Vorsitz führen. „Alle dem Fortschritte huldigenden Ansichten (heißt es in der Einladung) stimmen miteinander dahin überein, daß eine Wahlreform nothwendig sey. Die soeben beendigte Kammersession habe dafür die unumstößlichsten Beweise geliefert.“ Die Regierung wird und kann freilich derartige Demonstrationen nur ungern sehen; allein Hindernisse vermag sie ihnen nicht in den Weg zu legen. So wie man im Elsaß in dieser Beziehung der Hauptstadt nachahmt, so dürfte das wohl auch in den anderen Departementen geschehen. Vorkommnisse der Art zeigen am deutlichsten, daß sich die Unzufriedenheit mit der jetzigen Verwaltung außerordentlich vermehrt.

## Preußen.

Camen. Die „Elberfelder Zeitung“ berichtet und berichtigt in folgender Weise über Fräulein Elis. Tschech. Der in ihrem Briefe angegebene Grund ihrer Flucht, allzugroße Strenge des Pfarrers, sey lächerlich; ihr Charakter habe alle ihr zu Theil gewordene Liebe zurückgestoßen; sie lobe ihres Vaters That und halte sich verpflichtet, sein Andenken durch eine Lebensbeschreibung zu verherrlichen. Dazu habe sie in Berlin schon durch Studien den Anfang gemacht; jetzt in Camen habe sie eine Biographie vollendet und Heerwagh aufgefaßt, um durch seine Beemutung sie zum Drucke zu befördern. Ein Baseler Buchhändler soll ihr die Veröffentlichung in der Schweiz widerrathen und sie sich nun halb willig, halb gezwungen beim Präsidium in Straßburg eingefunden haben. Dort sey sie unter polizeilicher Aufsicht mit Ordnung ihrer Papiere und mit Stricken beschäftigt. Der Präfekt erwarte Verhaltungsmaßregeln in ihrer Angelegenheit. Der Correspondent der „Elberfelder Zeitung“ bedauert den gänzlichen Mangel an Weiblichkeit, der den Unglücklichen ein friedliches Loos unmöglich gemacht habe.

## Nassau.

Wiesbaden. Bei der reichen Ernte, deren sich nach unser so gesegnetes Land zu erfreuen hat, gibt's auch eine ungewöhnliche Fülle von Obst. Allein in der Gemarkung Wiesbaden sollen 450,000 Baumstützen von der Forstbehörde in Anspruch genommen worden seyn und einzelne Bürger davon für 40 und mehr Gulden gebraucht haben.

— Eine Schwefeläther-Operation, welche unlängst zu D. stattfand, verdient, als merkwürdig, erwähnt zu werden. Eine 63jährige Frau mit Lippen-Krebs, welche zuvor erklärt hatte, sie fühle sich zur Operation zu schwach, äußerte, nachdem der Schwefeläther angewandt und die Operation in 7 Minuten vollkommen gelungen, nach die ausgeschnittenen Lippentheile bereits zusammengenäht waren, nach ihrem Erwachen, die überraschenden Worte: „Nun, Herr Doktor, jetzt fühle ich mich stark genug, Sie können anfangen.“

## Baden.

Karlsruhe. Die Hartnäckigkeit der hiesigen Bäcker im Festhalten an den hohen Brodpreisen hat einen eigenen Plan in den Einwohnern entstehen lassen: die Errichtung einer Aktien-Bäckerei. In wie weit solcher Plan schon vorgeschritten ist, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben; allein wie ich hörte, aus guter Quelle, soll bereits eine berathende Versammlung stattgefunden haben. Es ist auch seltsam, daß trotz dem steten Fallen der Fruchtpreise, in Folge des großen Fruchtüberflusses, die Bäcker noch nicht herunter wollen, und ist dieser Plan wohl der einzige Weg, ihre Hartnäckigkeit zu brechen.

## Vaterländisches.

München. Am 3. August wurde der Markt Oberviechtach in der Oberpfalz von einem Brandunglück heimgesucht, wodurch 50 Hauptgebäude — ohne die Nebengebäude — vernichtet wurden. In der Nacht vom 2. zum 3. August hatte auch in Geisenfeld, Landgerichts Pfaffenhofen, ein Feuer 45 Häuser zerstört.

Pfalz. Landau. Ein besonderer Zwischenfall ereignete sich am abgewichenen Donnerstag auf unserm Fruchtmarkt. Ein Landmann aus Kapellen brachte eine Partie Weizen zu Markte; für diesen Weizen war ihm zur Zeit 68 Franes per Malter geboten worden; heute für das gleiche Maaß 3 fl. 30 kr., denn jetzt hatte diese Frucht die Blume verloren, sie war ausgeflogen und jedes Körnchen hatte hievon das Merkmal. Man rieth dem Manne den Markt zu verlassen, doch ehe dies geschah, waren 300 Menschen um seinen Wagen versammelt, die ihn verhöhnten. Freizeuge Nachbarsleute des Mannes verkündeten, daß derselbe, obschon sehr reich, einem Armen in der ganzen Theurungszeit nie ein Stück Brod oder einen Kreuzer gegeben habe.

Zweibrücken, 6. August. Welche Ueppigkeit in unsern Kartoffelfeldern herrscht, gab uns heute ein Versuch in dem Garten des Herrn Beuch; an einem noch blühenden Stock fanden sich mehrere Knollen von 25 und 27 Loth. — Der Stock von einem Kornkern mit 60 Aehren wurde uns gleichfalls vorgezeigt.

---

(Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die unterfertigte Stelle sieht sich zu der Erläuterung veranlaßt, daß das dem Ausscheine nach als Regierungs-Verordnung in das Amtsblatt der königl. bayer. Regierung des vormaligen Rheinkreises, Nro. 24, vom 16. Juli 1817, S. 315 ff., eingerückte Ausschreiben vom 12. Juli 1817, — den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel betreffend — nichts anders ist, als die Bekanntmachung der im Eingange dieses Ausschreibens angeführten, für das ganze Königreich erlassenen und auch in dem an die Behörden des damaligen Rheinkreises versendeten Regierungsblatt, Stück XXV. vom 16. Juni 1817, S. 587 ff., publizirten Allerhöchsten Verordnung gleichen Betreffes vom 13 Juli 1817.

Nur geschah die Bekanntmachung mit einer durch die Rücksicht auf die Gesetzgebung der Pfalz hervorgerufenen Modifikation des Artikels III.

Dieser Artikel lautet nämlich ursprünglich wie folgt:

„Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bei Erwerbung des Grund und Bodens, „die Pacht, Zehente und grundherrlichen Rechte, andere „wohlerworbene Natural-Reichnisse, so wie die Anleihen von „Saamen und Speisefrüchten gegen Vorbehalt der Zahlung „nach den zur Zeit der Abgaben bestehenden Preisen oder „des Rückersatzes in gleichen Erzeugnissen und Maaßen, so „wie einer gesetzmäßigen Verzinsung in Geld oder auch in „Naturalien, mit Rücksicht auf deren wirkliche Preise zur „Verfallzeit.“

Dagegen hat derselbe, während die übrigen Artikel (I, II, IV, V, VI, VII, VIII und IX) völlig gleichlautend sind, in dem Ausschreiben, resp. in der Bekanntmachung vom 12. Juli 1817, nachstehende Fassung erhalten:

„Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bei Erwerbung des Grundes und Bodens, „die Pacht- und Grundzinsen, andere wohlerworbene Natural„Reichnisse, die von Vormündern und Curatoren veräußerten Verräußerungen im Wege öffentlicher Versteigerung, „gerichtliche Beschlagnehmungen, Sequester und Pfändungen„so wie die Anleihen von Saamen- und Speisefrüchten, ge„gen Vorbehalt der Zahlung, nach den zur Zeit der Abga„ben bestehenden Preisen oder des Rückersatzes in gleichen „Erzeugnissen und Maaßen, so wie einer gesetzmäßigen Ver„zinsung in Geld oder auch in Naturalien, mit Rücksicht „auf deren wirkliche Preise zur Verfallzeit.“

Speyer, den 16. Juli 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des königl. Regierungspräsidenten.
A. Lufft.

Schall.

---

(Den Getraidewucher betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es ist zur Allerhöchsten Kenntniß Seiner Majestät des Königs gekommen, daß wucherlustige Fruchthändler zum Zwecke fernerer Getraidepreissteigerung neuerlich auch in Hinsicht der heurigen Getraide-Erndte ihr Unwesen treiben, und das Geheim selbst Kaufsverträge um Getraid auf dem Halm oder dem Felde abschließen sollen.

Seine Majestät der König haben nun in unablässiger Bethätigung Allerhöchst Ihres landesväterlichen Wohlwollens aus Allerhöchst eigenem Antriebe zu befehlen geruht, daß diesem Unfuge durch den strengsten und wachsamsten Vollzug der über den Getraidewucher bestehenden Vorschriften, insbesondere der Allerhöchsten Verordnung vom 13. Juni 1817, „den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel betreffend,“ übrigens ohne Störung des erlaubten Getraidehandels und unbeschadet der Allerhöchst Ihren Unterthanen durch §. 8, Tit. IV. der Verfassungs-Urkunde gesicherten Rechte, nach Kräften gesteuert werde.

Dies wird unter Hinweisung auf die Bekanntmachungen vom 4. Mai lauf. Jahrs und 16. lauf. Monats in dem Amts- und Intelligenzblatt Nro. 33 und 54, dann vom 8. vorigen Monats ebendaselbst Nro. 44 in der Erwartung veröffentlicht, daß die Polizeibehörden bestrebt seyn werden, zur Erreichung der Allerhöchsten Willensmeinung Seiner Majestät des Königs mit Eifer und Umsicht ihres Amtes zu handeln.

Speyer, den 23. Juli 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des königl. Regierungs-Präsidenten.
A. Lufft.

Schall.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ermittelung und Herleitung der im fortschreitenden Betriebe der deutschen Landwirthschaft noch mehr und weniger bestehenden hinderlichen und leicht vermeidlichen Einseitigkeiten. (Von A. W. Kreißig.)

(Fortsetzung).

II. Einseitigkeiten der mehrfeldrigen Wirthschaften.

Wie bei der Dreifelderwirthschaft haben wir auch bei diesen sowohl ältere, mehr mangelhafte, als in neuerer Zeit fortgeschrittene Systeme und auch in ihnen haben die Einseitigkeiten der älteren Formen und Regeln sich nicht nur mehr und weniger in die neueren fortgepflanzt, sondern sich hier auch noch durch neue vermehrt und verstärkt. Man hat hier eben so wenig als bei der Dreifelderwirthschaft die wesentlichen Bedingungen des guten Erfolgs im Auge behalten, sondern oft über der angenommenen Form jene Bedingungen vergessen. Wir wollen dieses hier ebenfalls an den verschiedenen, im deutschen Feldbau ins Leben getretenen mehrfeldrigen Wirthschaften näher nachweisen.

1) Die holsteinische Koppelwirthschaft. Diese Wirthschaftsart hat in ihrer größern Zahl von Feldern mehrjährige Weideschläge, durch welche sie einem Hauptmangel der alten Dreifelderwirthschaft, nämlich dem Mangel an hinreichender Viehnahrung während der offenen Jahreszeit vorbeugt. Der Ertrag der Viehzucht ist hier also auch ohne besondere Wiesen und Weiden größer und sicherer, weil unbearbeitete und angesamte Weideschläge fortwährend und ungestört Weidenahrung produziren.

Diese Weiden werden aber auch in der Lage von Holstein durch ein feuchtes Klima, welches den Grauwuchs befördert, sehr unterstützt und sind daher im Ganzen ergiebiger als sie in dem mehr trockenen Klima des mittleren und südlichen Deutschlands seyn können. Demungeachtet können sie von folgenden Mängeln nicht losgesprochen werden, die sie von der Aufgabe der möglichst besten Benutzung der Produktionskräfte des Bodens immer bedeutend zurückweichen lassen:

a) Sie entziehen dem Getreidebau eine größere Fläche des nutzbaren Ackers, als es selbst die alte Dreifelderwirthschaft thut, ohne daß auch ihr besserer Weideertrag im Stande wäre, von gleicher Fläche einen eben so reichen Futterertrag zu geben, als der Anbau von Hülse- und Wurzelfutter in der Brache der verbesserten Dreifelderwirthschaft. Dieses kommt offenbar daher, daß eine noch Weidevieh stets abgebissene Futterpflanze unmöglich die von der Atmosphäre dargebotenen Pflanzennahrungsstoffe so benutzen kann, als eine mit allen ihren Einsaugungsorganen an den Blättern und Stengeln emporsteigende Futterpflanze.

b) Außerdem aber wird die geringere Produktion der Weidepflanzen noch in ihrer Wirkung für die Vermehrung der Düngerkraft der Felder verkümmert, indem der vom Weidevieh abfallende Mist zum größern und geringern Theil und zwar nach Verschiedenheit des Bodens und des Witterungslaufs ungenützt verflüchtigt und vom Boden weggespült wird, wenn Sonnenwärme und Regengüsse ihn ohne allen Schutz durch deckenden Krautwuchs jahrelang befallen. Die Vermehrung der Düngerkraft des Bodens nach einer solchen mehrjährigen Weidenutzung ist daher auch so unbedeutend, daß sie kaum zu einer nach dem Aufbruch folgenden Getreidefrucht genügt und man deßhalb für die zweite, oft schon für die erste Saat eine Mistdüngung anwendet.

c) Ferner erschwert diese Weidenutzung die Cultur des Feldes um so mehr, je thonhaltiger und gebundener, feuchter und graswüchsiger der Boden ist und ein Wegfall der reinen Sommerbrache findet daher hier noch mehr Hindernisse, als bei der Dreifelderwirthschaft und nur die Beschränkung derselben auf einen kleinern Theil der Flur kommt dieser Feldnutzung zu gute, wofür aber auch das Wintergetreide einen kleineren Theil einnimmt. Dieses Wintergetreide lohnt denn zwar in der Regel gut und besser als in der Dreifelderwirtschaft, seine kleinere Fläche hat aber die Folge, daß man zur Benutzung des dem Getreidebau zugetheilten Theiles der Flur mehr Sommergetreide säen und solches also mehre Mal nach einander bauen muß. Dieses zehrt aber durch seine Bestellung in den wärmern Frühlingstagen und durch seine Begünstigung des Unkraut die Pflanzennahrung des Bodens mehr auf als das Wintergetreide und so möchte wohl von jenem Vortheil des bessern Wintergetreides wenig übrig bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

G. Nitter, verantwortlicher Redakteur.


## Versteigerungen.

Donnerstag den 12. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags und die folgenden Tage, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe des dahier verlebten Bierbrauers Herrn Carl Gillmann, in ihrer Wohnung, öffentlich versteigern lassen:

einr große Partthie gute Fässer von 50 Liter bis zu 22 Hektolitee, ohngefähr 3 Fuder Wein von 1846 und 8 Hektoliter Zwetschendranntweu, eine vollständige Branntweindreunerei, bestehend: in 2 Kessen mit Hüten, Schlangen, Ständeen und andeen dazu gehörigen Geräthschaften, eine Parthie Daubholz, Schränke, Tische, Stühle, Bettung und andere Hausmobilien.

Die Hausmobilien werden gegen baare Zahlung, die andeen Gegenstände aber auf Borg bis Weihnachten nächsthin, versteigere werden.

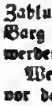
Wein und Branntwein kann auch täglich vor der Versteigerung, aus freier Hand, abgegeben werden. Schmolze, Notär.

---

Heute und Morgen wird mit der Versteigerung der aus der Nachlassenschaft des dahier verlebten Herrn Friedrich Carl Seitz und aus der zwischen ihm und seiner Wittwe herrührenden beweglichen Gegenstände, weiter fortgefahren werden.

Schmolze, Notär.

---



Die auf Donnerstag den 12. August 1847 festgesetzte Mobilienversteigerung des Herrn Joseph Hatry in Zweibrücken wird nun Mittwoch den 11. August, Nachmittags 2 Uhr, in dessen Behausung statt finden, wobei gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

1 gepolstertes Canapee mit 6 Stühlen, 2 Sekretäre, 2 Commoden, 1 Pendül-Uhr, 1 Pfeilerschränkchen, 2 Kleiderschränke, 5 Bettstellen, 2 Nachttische, 6 Tische, 1 Schreibpult, 3 Matratzen und anderes Bettzeug; mehrere Kisten mit Eisen beschlagen; Küchengeschier in Eisen und Kupfee, Porzellan und Glas; 1 Wage mit Einsatzgewicht; 2 Lampen, Vorhänge, so wie noch andere Hausmobilien; ferner ein Werkzeug für Silberarbeiter, goldene Halsketten und Ohrringe und andere ächte Bijouterie-Waaren.

Geßner, Notar

---

## Waarenversteigerung.

Montag den 9. und Dienstag den 10 August 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Städtee'schen Saale, wird auf Anstehen des Heren Philipp Heintz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, Syndik der Fallitmasse des daselbst wohnhaften Färbers Friedrich Besendeuch, die Versteigerung der zu dieser Masse gehörigen Waaren fortgesetzt und es werden auf Borg bis kommenden Michaeli versteigert:

baumwollenr Hosenzeuge, 1000 Ellen gestreifter und carirtee Siamois, 1200 Ellen Druckkattun, 1000 Ellen gedruckter Cotton, 700 ditto farbigee, carieter Kölsch, 100 ditto Orleans, 300 ditto blau und weiß melirter Hausmacher, 500 ditto blau gefärbter Cotton, 200 ditto schwarz, blau und grüner Merinos, 500 ditto grau baumwollen Futtertuch, 500 ditto gebleicht leinen und grau wergen Tuch, 200 ditto roth, blau und weiß gestreifte wollene Rockflanelle, 800 ditto grau, braun, blau und schwarzer Baumwollbieber, 300 Pfund gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschlaggarn, Steickgarn, flächsen und leinen Maschinengarn, wollene und baumwollene Frauen- und Heerenhalstücher, halbseidene und baumwollene Westenzeuge, iriaene und baumwollene blaue Manneskittel, graue wollene Mannswämmes, baumwollene Unterhosen, Ehering, Piquet, Musselin, weiße, blaue, wollene und baumwollene Manns-, Frauen- und Kinderstrümpfe, Knöpfe, seidene und baumwollene Bänder aller Farben und sonstige Waaren.

Geßner, Notär.

---

## Licitation.

Freitag den 27. August 1847, um 2 Uhr Nachmittags, zu Schwarzenbach, im Jakob Gluting'schen Hause;

In Vollziehung eines durch das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken am 22 Juli jüngst erlassenen Urtheiles;

Werden vor unterzeichnetem, hiezu committirtem, zu Homburg in der Pfalz residirendem königl. bayerischem Notär Berg, wegen Unthelbarkeit, folgende, zum Nachlasse der in Schwarzenbach verstorbenen Ehe- und Ackerersmann Jakob Gluting und Maria Duern gehörigen Immobilien, zu Eigenthum versteigert, nämlich: 1) Plan-Nro. 1381 a und b, und 1380, ein Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Hintergebäude, Garten und Ackerland, gelegen zu Schwarzenbach, enthaltend 1,31 Dezimaten Fläche, taxirt zu 1000 fl.; 2) Plan-Nro 134½ a und b, ein Wohnhaus mit Stall, Hofraum, Garten und Ackerland, gelegen allda, enthaltend 30 Dezimaten Fläche, taxiet zu 200 fl.

Diese Versteigerung findet statt auf Anstehen der Betheiligten, nämlich: 1) Maria Gluting, ohne Gewerbe, Ehefrau von Peter Neumann, Ackersmann, in Schwarzenbach wohnhaft; 2) letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung und Gutergemeinschaft wegen, so wie als Vormund der minderjährigen Magdalena Gluting, welche noch durch ihren Nebenvormund, Carl Wannemacher, Ziegelbrenner, auf der zur Gemeinde Limbach gehörigen Bliesbrücke wohnhaft, vertreten wird; 3) Peter Gluting, Tagner; 4) Catharina Gluting, ohne Gewerb, Ehefrau von Daniel Neumann, Ackerer, und letzterm der ehelichen Ermächtigung und Gutergemeinschaft wegen; 5) Gertrauda Gluting, ohne besonderes Gewerb, — diese alle zu Schwarzenbach wohnhaft; 6) Michael Gluting, ebenfalls ohne besonderes Gewerbe, allda wohnhaft, dermalen Soldat im Ehevauleger-Regiment Leiningen, zu Zweibrücken garnisonirend.

Homburg, den 7. August 1847.

Berg, Notär.

---

[3¹] **Ohmetversteigerung.**

Freitag den 20. August nächsthin, um 10 Uhr Vormittags, zu Hambuag, in der Behausung des Bierbrauers Löw, läßt Herr Bürgermeister Latz von Homburg die diesjährige Ohmet-Erndte von den ihm gehörigen Wiesen, an dem Watsenbache, der Lauterer Straße, in Abder'sgarten, an der Zweibrücker Straße, im Spieß, in der Maslau, an

der Schmalau, im Schwarzenweiher, im Lappentascherbruch und im Heidenbruch, öffentlich versteigern.

Homburg, den 7. August 1847.

Berg, Notär.

[3'] **Bekanntmachung.**

(Die Versteigerung der Brodlieferung in das Bezirksgefängniß zu Zweibrücken betreffend.)

Mittwoch den 18. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, wird in der Kanzlei der unterfertigten Behörde die Lieferung des Brodes zur Beköstigung der Gefangenen in dem diesigen Bezirksgefängnisse, während des Etatsjahres 18$^{47}/_{48}$, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 2. August 1847.

Kgl. Landcommissariat,
dir. ubs.
Damm.

[3'] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung der Steuße von Zweibrücken nach Walthaiden, in specie der Strecke des Thalübergangs zur Eselsklam betreffend.)

Samstag den 21. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden in dem Stadthause dahier die zu 2933 fl. 3 kr. veranschlagte Arbeiten zur Herstellung der vorerwähnten Straßenstrecke, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen bei der unterfertigten Behörde eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 2 August 1847.

Das k. Landcommissariat,
dir. ubs.
Damm.

[3'] **Torf-Versteigerung.**

Am 14. August nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei dem Hrn. Adjunkten Munk in Schwarzenbach, läßt die Waisenhaus-Verwaltung von Homburg **600.000** Torf, in kleinen Loosen, versteigern; wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Der Torf ist von sehr guter Qualität, steht auf den Wiesen am Kaninchesberg, eine Viertelstunde vom Orte Schwarzenbach, nahe am Wege nach Zweibrücken, und ist gut abzusehen.

Homburg, den 17. Juli 1847.

Waisenhaus-Verwaltungsrath.

[2'] **Feldjagdverpachtung zu Thalreischweiler.**

Künftigen Freitag den 20. laufenden Monats, um 2 Uhr des Nachmittags, wird in der Wohnung des Herrn Adjunkten Gerner zu Thalreischweiler die dasige Feldjagd, auf 6 Jahre, verpachtet; was mit dem Bemerken hiermit publizirt wird, daß fragliche Jagd wegen der vielen auf dem Banne sich befindlichen Privatwaldparzellen, der vielen vorhandenen Enten und auch noch anderen zur Jagd gehörigen Vögel, so wie des Wildpreis überhaupt, zu einer der besten und ergiebigsten geeachnet werden kann.

Thalfröschen, den 5. August 1847.

Das Büegermeisteramt.
Götter.

[2'] **Bekanntmachung.**

Dienstag den 17. dieses, Nachmittags um 1 Uhr, in Kübelberg, werden aus dem Gemeindewalde der Gemeinde Kübelberg, Peterswald, versteigert:

19 kiefern Baustämme, 3r Classe,
59 „ „ 4r „
41 „ Sparren

Schönenberg, den 5. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Weik.

[3'] **Bekanntmachung.**

Die Glaserarbeiten an dem Kirchendache zu Reifenberg, welche am 25. Mai 1847 versteigert, aber nicht genehmigt wurden, werden bis Donnerstag den 19. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, dahier abermals versteigert werden; dieselben sind zu 273 fl. 28 kr. veranschlagt.

Reifenberg, den 5. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

**Holzversteigerung in Gemeinde-Waldungen.**

Freitag nm 13. laufenden Monats, des Morgens nm 8 Uhr, werden in loco Stambach, aus dessen Gemeindewalde, nachbezeichnete Hölzer versteigert:

552 eichen Hagenstangen,
275 Weichhaltwellen.

Contwig, am 7. August 1847.

Der k. Revierförster,
L. Löbig.

Bis Donnerstag den 19. August nächsthin, Morgens 10 Uhr, werden auf dem Marktplatze in Zweibrücken nachbezeichnete in Beschlag genommene Gegenstände gegen gleich baare Zahlung durch den unterzeichneten Gerichtsboten versteigert, als:

ein Kleiderschrank, ein Zuleg'tisch, Commode, eine Kiste, eine Stubenuhr, ein Spiegel, ein Bettvorhang, ein Küchenschrank, ein Kochhafen, ein breiter Pferdswagen mit Diehlen, Ketten und sonstigen Zubehörungen, ein halber breiter Pferdswagen, eine tragbare Kuh, ungefähr 100 Centner Heu und 50 Garben Korn.

Bouchon, Gerichtsbote.

Die in dem Wochenblatte Nro. 94 angekündigte Versteigerung der Waaren des Fallisten Keller dahier wird in der Wohnung desselben abgehalten; dagegen wird die Buchbinderei nicht mit versteigert.

Der Syndik der Masse,
L. E. Wend.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2'] Der Omnibus nach Kaiserslautern geht von heute an präzis 6 Uhr im Gasthaus zum Zweibrückerhofe ab, damit die Herren Reisenden vor Abgang des letzten Bahnzuges nach Speyer oder Mannheim in Neustadt noch eintreffen.

[3'] **Tanz-Unterricht.**

Einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß es mein Wunsch ist, den resp. Damen und Herren, wie auch den Kindern, welche die hochgeschätzten Eltern mir anvertrauen wollen, Unterricht in der Tanzkunst zu ertheilen. Auf Verlangen wird der Unterricht auch in den Wohnungen der resp. Theilnehmer ertheilt.

Der Preis für 16 Stunden Unterricht ist 2 fl. 30 kr.

Marie Zahn, Tanzlehrerin,
wohnhaft in der Hauptstraße bei Schuhmachermeister Herrn Kärth, im zweiten Stock, in der Blume.

Bei Herrn Pfarrer Klöck in Lautzkirchen ist Incaenatkleesaamen zu haben.

Nummern der 1468. Münchner Ziehung:

46 57 80 38 30

15. d. Schluß der Regensburger Ziehung.

Ein Paar gut jagende Dachshunde sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

[2'] Ein goldener Ring, oben mit den Buchstaben J. L. und innen mit dem Buchstaben E. gezeichnet, ist abhanden gekommen. Derjenige, der denselben zu Gesicht bekommt, wird gebeten, sich an Zimmermann, Gast zum Bliekastel, zu wenden, welcher bei Hrn. Seel, Bäcker in Zweibrücken, zu sprechen ist.

Bei Bierbrauer Heinrich Andus in der Blum wird von heute an sehr gutes Lager-Bier, per Liter 4 kr., verzapft. Auch hat derselbe mehrere gute Halb-Ohmfaß, zu verkaufen.

Schreiner Bail hat im untern Stocke ein Logis mit Stallung, bis Michaeli oder Weihnachten, zu vermiethen.

[2'] Wittwe Hagen hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

In dem Gerber Bieg'schen Wohnhause ist der untere und mittlere Sock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Zu erfragen bei L. Schmidt am Marktplatz.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 6. August 1847.**

Der Zentner Weizen, — fl. — kr.; Korn 3 fl. 35 kr.; Spelz, 3 fl. 14 kr.; Gerst, 3 fl. 9 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 51 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 31 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kernbrod, 3 Kilogr. 15 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 6. Aug. Das Malter Waizen, 11 fl. 7 kr.; Korn, 6 fl. 43 kr.; Gerste, 5 fl. 1 kr.; Hafer, 5 fl. 51 kr.; Spelz, 4 fl. 6 kr. — Das Mollee von 128 Liter.

**Civilstand der Stadt Zweibrücken.**

**Geboren wurden im Juni 1847.**

Den 1. Hugo Carl Eugen.
3. Catharina, T. von Heinrich Cojor, Hausknecht.
4. Ludwig Heinrich Alois, S. von Ludwig Alois Molitor, Assessor.
5. Ludwig, S. von Jakob Ubland, Hendlinder.
7. Carl, S. von Peter Friedrich, Packer.
8. Franz von Sales, S. von Franz von Sales Rapplee, Schmied.
10. Catharina.
10. Ludwig Heinrich, S. von Johann Heinrich Baum, Anwaltsgehülfe.
10. Josephine, T. von Philipp Jacoby, Bierbrauer.
11. Louisa, T. von Carl Schäffer, Blechschmied.
13. Daniel, S. von Daniel Theisohn, Bierbrauer.
14. Elisabetha, T. von Peter Kind, Sandformer.
15. Friedrich, S. von Jakob Weidmann, Schneider.
18. Elisabetha.
19. August, S. von August Vetter, Wittwer, Klopferschmied.
19. Friedrich, S. von Balthasar Fischer, Küfer.
21. Carl, S. von Jak. Jakob Schäfer, Tagner.
21. Ludwig Jakob Paul, S. von Carl Ludwig Steiner, Bäcker.
23. Peter, S. von Joh. Nackenbach, Sackträger.
24. Johanna Amanda, T. von Carl Kringel, Werkmeister.
24. Magdalena, T. von Georg Cascod, Maurer.
25. Amalia Carolina, T. von Jakob Simon, Uhrenmacher.
26. Amelia Maria Carolina, T. von Eduard von Leiter, Lieutenant.
26. Ludwig Gustav Adolph, S. von Heinrich Lehmann, Lakirer.
27. Henriette Elisabetha, T. von Georg Klein, Schuhmacher.

**Gestorben sind im Juni 1847.**

Den 1. Johann Valentin Hafmann, 65 J. alt, Tagner.
3. Elisabetha Römer, 61 J. alt, Wittwe von Georg Römer, Gerber.
4. Heinrich Pirmann, 68 J. alt, Ackerer.
4. Barbara Weiland, 29 J. 16 T. alt, ledig.
6. Daniel Hausch, 79 J. alt, Eigenthümer.
11. Peter Friedrich, 4 T. alt, S. von Peter Friedrich, Packer.
12. Balthasar Juna, 25 J. alt, ledig, Tagner.
12. Magdalena Bratfisch, 72 J. alt, Wittwe von Zacharias Schan, Pfalzerer.
13. Maria Elisabetha Dicht, 73 J. 3 M. alt, Wittwe von Ludwig Schumann, Holzstemmacher.
14. Friedrich Auerbacher, 15 T. alt, S. von Friedrich Auerbacher, Sattler.
14. Elisabetha Wend, 10 M. 19 T. alt, T. von Ludwig Elias Wend, Konfmann.
15. Jakob Publig, 37 J. 7 M. 14 T. alt, Schlosser.
15. Heinrich Baum, 54 J. alt, Schneider.
16. Catharina Fischer, 63 J. alt, Ehefrau von Conrad Hafmann, Wollkämmer.
22. Johann Valentin Gundlach, 67 J. 4. M. alt, Schreiner.
23. Ludwig Eduard Wend, 1 J. 11 M. 10 T. alt, S. von Ludwig Elias Wend.
25. Johann Mangold, 49 J. alt, Hausknecht.
25. Carolina Charlotte Bommann, 11 J. 2. M 5 T. alt, T. von Christian Baumann, Gaithschmied.
25. Louisa Kirsch, 7 J. 8 M. alt, T. von Johann Kirsch, Tagner.
26. Catharina Mich, 79 J. alt, Wittwe von Andreas Eckert.
29. Elisabetha Schellenberger, 30 J. alt, ledig.
29. Elisabetha Berger, 2 J. 6 M. alt, T. von Friedrich Berger, Kürschner.
29. Peter Frenzer, 88 J. alt, Tagner von Contwig.
30. Friedrich Wittler, 4 J. 6 M. alt, S. von Ludwig Wittler, Fuhrmann.

**Verehelicht haben sich im Juni 1847.**

Den 10. Christian Hogenhaa, Maurermeister, mit Elisabetha Regis.

Zweibrücken, im Juli 1847.

Der Civilstandsbeamte,
Siengel.

Druck und Verlag der C. Kitleschen Hofbuchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 97.** Freitag, 13. August. **1847.**


## Großbritannien.

**London.** Ueber die Wahl Rothschilds in das englische Parlament sagt die „Deutsche Zeitung“: die Sache hat das Bedenkliche — und die Tories fühlen dies hernus — daß die bloße wuchernde Geldmacht über den Grund und Bodenbesitz ein einseitiges Uebergewicht zu erhalten droht, daß der Reichthum, die Bankierkaste, sich immee mehe in die Vorderreihe der Volksvertreter drängt, wobei denn die wahren Anliegen des Volks in sehe zweideutiger Weise vertreten seya möchten. In jenem Reichthume, welcher nicht auf Grund- und Bodenbesitz beruht, noch aus nützlicher, industrieller Thätigkeit hervorgegangen ist, sondern sich dadurch anhäuft, daß im progressiven Anwachs Zins auf Zius zum Kapital geschlagen wird, liegt eine geheime corrumpirende, an der Sittlichkeit zehrende und alle nützlichen, wahrhaft produzirenden Thätigkeiten untergrabende furchtbare Gewalt, wie man an traurigen Wahrzeichen bereits erlebt hat und an noch traurigeren in vielleicht nicht langer Zeit erleben wird.

— Die bevorstehende Vermählung des 77jährigen Herzogs von Wellington mit der fürstlich reichen Erbin Miß Burdett-Coutts hat, von der „Morning-Post“ angezeigt, alle Gemüther beschäftigt. Die Sache klingt fabelhaft, aber die Nachricht bestätigt sich. Ich enthalte mich der Bemerkungen, welche die gesunde Vernunft bei einer sa unnatürlichen Vereinigung machen muß, und überlasse den Helden von Waterloo der Gnade seines Landsmannes Punch, der sich in diesem Augenblick auf ein ganzes Peloton von Witzworten vorbereitet. Punch hat bereits den Anfang gemacht. Unter der Aufschrift „Heirath der Metalle“ läßt er folgende Scene im königl. polytechnischen Institut spielen: Peofessor Smith (die Morning-Post lesend): „Sehr außerordentlich! (zu Professoe Jones) Haben Sie das gelesen? Nicht! Wohlan denn, die „Morning-Post“ sagt, daß der Herzog von Wellington, der eiserne Herzog, im Begriff ist, die Miß Burdett-Coutts zu heirathen.“ Professoe Jones: „Unsinn! das kann nicht seyn.“ Peofessoe Smith: „Aber wenn es nun wahr wäee, was dächten Sie von einer solchen Verbindung?“ Professoe Jones: „Was ich davon dächte? Ei, der Herzog und die Erbin, das wäre eine ganz außerordentliche Verbindung von Eisen und Zinn“ (tin ist der englische Volksausdruck für Geld, wie im Deutschen Blech). — Miß Burdett-Coutts (sprich Küts) — die jüngste Tochter des wohlbekannten Sir Francis Burdett, der als Ultraradikaler gelebt und als Ultratory gestorben, hat von der Herzogin von St. Albans (ursprünglich Schauspielerin, dann Frau des reichen Bankiers Coutts, dann Herzogin), zwei Millionen Pfund Sterling geerbt. Sie legte vor einigen Tagen den Grundstein zu der von ihe gestifteten anglikanischen St. Stephanskirche, nebst Pfarr- und Schulhaus in Westminstee. Sie hat dazu 30,000 Pfd. St. geschenkt. Die „Illustrirte Londoner Zeitung“ gibt diese Scene in Holzschnitt, wo denn der Dechant von Westminster, welcher dee reichen Dame die Kelle überreichte, zur beatificirt freundlich aussieht. Auch dns Poetrait der Erbin ist eigens beigefügt. Häßlich sieht sie gerade nicht aus, aber dnkatenvoenehm und etwas passiet, aber, wie die Engländer sagen, out of her teens (d. h. nicht mehr in den Zehnern) — eine Folge des langen Wartens auf immer vornehmere Freier. Ein sehr vornehmer ist nun freilich gekommen, aber zu einer Josephsehe. Der Sohn des Herzogs von Norfolk, Lord Surrey, und Peinz Louis Napoleon wurden früher als Bewerber genannt; aber Sir Fr. Bardett und, als dieser gestorben, die geistlichen Gewissensräthe der Dame wollten so viel schönes Geld nicht in katholische Hände fallen lassen. Das müsse, sagten sie, beim rechten Glauben bleiben. Rothschild meint das Nämliche.

## Italien.

**Rom.** Alle beim römischen Hof accreditirten fremden Diplomaten, ohne Ausnahme, sind von ihren Landsitzen, wohin sie sich geoßentheils seit einem Monat vor der außerordentlich großen Hitze zurückgezogen, in aller Eile auf ihren Posten hier wiedee eingetroffen. Unter ihnen bemerkt man den französischen Ambassadeur Grafen Rossi fast täglich mehrere Male auf dem Quirinal; er allein von den Ministern der fremden Mächte hat bei Pius IX. zu jeder Sinnde unangemeldet Verlaß, während die andern nur mit dem Kardinalstaatssekretär und mittels desselben mit dem Papste zu conferiren pflegen.

**Livoeno.** Ein am 27. Juli eingetroffener Courier brachte die Nacheicht, daß man einen Priester verhaftet, der sich zum Palast drängen wollte. Man fand zwei geladene Pistolen und einen Dolch bei ihm. — Auch in Loeetto soll es Uneuhen gegeben haben. Es sepen den Jesuiten die Fenster eingeworfen worden, ohne daß es weitere Folgen gehabt.

**Genua.** Wir erfahren aus Bobbio, daß den 16. v. Mts., gegen halb 6 Uhr Morgens, der Blitzstrahl zu Pietranera, in der Gemeinde Rovegno, in den doetigen Kirchthurm einschlag, in die Kirche drang, woein der Vikar eben die Messe las, acht Personen tödtete, vierzig verwundete und die übrigen dort versammelt gewesenen Gläubigen scheintodt auf die Erde warf. Einiges Kirchengeräthe wurde dabei verbrnnnt, das Gotteshaus und der Glockenthurm erlitten schwere Beschädigungen.

— Der Kardinal Lambruschini hat den Befehl erhalten, sein Bisthum Civitavecchin zu verlassen und sich nach Rom zu begeben. — Die Protestation des neuen Staatssekretärs gegen die Occupation Ferrara's ist in Gegenwart des diplomatischen Corps verlesen worden. Die Botschafter Oesterreichs und Neapels waren nicht eingeladen worden. Die Protestation ist mit großee Entschiedenheit und Lebhaftigkeit abgefaßt. Auf die Bemerkung, die dem Kardinal Ferretti gemacht wurde, daß sich dieselbe vom diplomatischen Styl entferne, antwortete der Kardinal lebhaft: die Protestation sey in dem ihm eigenen Styl geschrieben. Uebrigens billigten die Gesandten dieselbe vollkommen.

## Frankreich.

**Paris.** Noch eine sogenannte große Sitzung im Luxembourg! Man hat wichtige Dinge verhandelt, es ist aber Alles so glatt abgegangen, daß wir so klug sind wie vorher. In dee andern Kammer wie in der Tagespresse war die Civilliste beschuldigt worden, sie habe 75 Millionen zu viel nus den ihr zum Nießbeauch anvertrauten Foesten widerrechtlich erbeutet. Auch Marquis v. Boissy hatte darauf in der Pairskammer angespielt. Heute fragte Graf Montalivet, was der Herr „Graf“ (mehrere Stimmen bemerkten, Herr v. Boissy sey Marquis), was der Herr Marquis damit sagen wolle? Dieser betheuerte seinen Royalismus und erklärte dann, er habe nue nachgesprochen, wns er vernommen und gewünscht, die Civilliste möge sich verantworten. Graf Montalivet hatte also leichtes Spiel und wußte durch Zahlengeuppirnng darzuthun, daß man, um 75 Millionen zu lösen, ein Drittel sämmtlichee in Rede stehender Wälder hätte zu Gelde machen müssen; die Revenuen der letzten 15 Jnhre betrügen Alles in Allem nettn nur 60 Millionen; nuch verwende die Civilliste verhältnißmäßig weit mehr als der Staat auf die Waldungen; wee nber bedenke, daß der König Versailles, Eu, Fontainebleau, Dreux u. s. w. habe ausbauen lassen, der begreife schwerlich die „Kälte, welche die ganze Gesellschaft untergrabe und bearbeite.“ Es wäre demnach Alles in der Ordnung.

— Herr Tuja, Rath und Generalsekretäe der Präfektur des Departements der obern Loire, hat diese seine Stelle niedergelegt. Er gibt die Gründe in einem Schreiben an den Präfekten folgendermaßen an: „Schamloser Nepotismus, Corruption, Käuflichkeit, Raub, sind überall; das öffentliche Vermögen ist schamlosee Verschleuderung preisgegeben, und die Achtung und Ehre des Landes sind in der Unglichsten Weise entwürdigt.“ Hee Tuja fügt bei: „Eine reine Luft sey ihm nöthig, und er könne nicht in einer verpesteten Atmosphäee leben.“ Es ist zu bemerken, daß He. Tuja der conservativen Poetei angehört.

— Der National meldet, daß sich in den Büchern eines falirten Lieferanten in Algier ein Posten gefunden habe: „dem Kriegsministerium in Paris 15,000 Frcs.“ und bittet den Kriegsminister Teezel um gefällige Aufklärung darüber.

— Die Pairskammee votirt der Reihe nach alle Finanzgesetze, welche sie von der andern Kammer überkommen hat. Bis heute gingen ihre Verhandlungen eben so easch als ruhig von statten. Ganz unerwartet wurden in der heutigen Sitzung die Reden des

Vicomte Dubonchage und die des Grafen von Montalembert nicht unwesentliche Anstoßsteine. Der erste machte der hohen Kammer den Vorwurf, „daß seit sieben Jahren alle ihre Finanzcommissionen nur dazu gedient hätten, der Versammlung und der Nation Sand in die Augen zu streuen.“ Der letzte ging noch weiter und behauptete, „daß seit den dreiunddreißig Jahren, wo die Vertretungsregierung in Frankreich bestehe, es nie eine so klägliche Sitzung, mit einer so leicht zu lenkenden und so zahlreichen Mehrheit gegeben habe, als in diesem Jahre. Er fragte, wohin es führen solle, wenn man über untergeordnete Interessen Monate lang sich streite und schließlich Hunderte von Millionen im Fluge bewillige. Er wolle, wenn die Kammer es noch nicht wisse, wohin das führen könne, es ihr sagen: Ein solches Verfahren führe zu nichts Anderem, als zum Staatsbankerott.“

— Der „Courier de la Moselle“ denuncirt in seiner Nummer vom 31. Juli eine ähnliche Skandalgeschichte, wie die Gouhenans'sche. Einer seiner Abonnenten setzt ihm in einem langen Briefe auseinander, wie die Salzminen-Gesellschaft von Salzbronn ebenfalls eine geheime Clausel in ihrem Vertrage hatte, welche den Geschäftsführer ermächtigte, über gewisse Gelder ganz nach Belieben und ohne alle Verantwortlichkeit zu disponiren. Es hat sich nun herausgestellt, daß Herr Doer, Geschäftsführer, diese Gelder verwandte, um das Ministerium zu corrumpiren. Als Mittelsperson kömmt wieder eine Art Pellapra, ein gewisser Generalsteuer-Einnehmer M***, zum Vorschein. Seine Quittungen über die empfangenen Bestechungsgelder sind von der Staats-Anwaltschaft in Metz mit Beschlag belegt worden.

— Die Assisen von Orleans verurtheilten am 29. Juli einen sehr reichen Mann, der seinen 70jährigen Onkel vergiftet hatte, um ihn zu beerben. Der Onkel hatte den Neffen zu seinem Universalerben eingesetzt; da ihn aber der Neffe beständig chikanirte, so entschloß sich der Greis, ein junges Mädchen zu heirathen und ihr all seine Habe zu verschreiben. Der Ehevertrag war schon abgeschlossen, da starb am Tage vor der Hochzeit der alte Billaud. Alsbald beschuldigten vage Gerüchte Boudin, den Neffen, aber erst zwei Jahre nach dem Tode seines Opfers wurde er in Folge seiner eigenen Geschwätzigkeit verhaftet; die Leiche wurde ausgegraben und fand sich so strotzend von Arsenik, daß sie fast noch unverlegt im Sarge lag. Boudin leugnete zuerst und bezeichnete einen ganz Unschuldigen der That — bis sich bald aus Verzweiflung erhängte; später gestand er, allein auf die Frage, woher er eine so bedeutende Quantität Gift erhalten habe, beschuldigte der infame Mensch hartnäckig einen als Ehrenmann bekannten, gewissen Arest; Boudin, ohne mildernde Umstände zum Tode verurtheilt, wird ohne Zweifel nicht begnadigt werden.

— Ein sonderbarer Prozeß beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit. Vor mehreren Jahren verheiratheten sich zwei junge Leute, die seitdem im besten Einverständniß lebten, bis man zufällig entdeckte, daß der Gatte, seines Handwerks ein Kleidermacher, nicht ein Mann, sondern ebenfalls ein Weib sey. Die Frau entschloß sich nun, angetrieben von ihren Verwandten und Freunden, auf Trennung anzutragen, da zwei Frauenzimmer nicht gesetzmäßig mit einander verheirathet seyn können.

Marseille. Ein Schreiben aus Livorno vom 24. Juli enthält nachstehende Mittheilung: „Ich kann als gewiß folgendes Faktum berichten. Die Errichtung von Nationalgarden in dem Großherzogthum Toskana ist so eben beschlossen worden.

## Belgien.

Brüssel. Im Städtchen Tournay wird bei großen Prozessionen die Leidensgeschichte Christi in natura aufgeführt. So auch in diesem Jahre. Leider hatten sich aber mehrere der den Heiland escortirenden vornehmen Juden und berittenen römischen Soldaten dergestalt betrunken, daß ein Bauernbursche, um Unglück zu verhüten, dem einen in die Zügel fallen zu müssen glaubte. Hierüber erzürnt, hieb der betrunkene Pharisäer dem Zudringlichen mit seinem blanken Damascenersäbel über den Kopf, wodurch ein gräulicher Scandal entstand. Der Vorfall wird gegenwärtig vor den Tribunalen verhandelt.

## Schweiz.

Bern. Die „Helvetie“ meldet als gewiß, das französische Ministerium habe auf jede Art von Intervention in der Schweiz verzichtet und werde seine Noten zu Gunsten des Sonderbundes mehr erlassen. — Die militärischen Rüstungen dauerten zwar in den Sonderbunds Kantonen fort, aber man glaube an keinen Widerstand, und die Diplomatie selbst, welche wisse, woran sie sey, mache kein Hehl aus der Ansicht, daß der Sonderbund sich nächstens auflösen werde.

— Aus Thun (Kanton Bern) berichtet der „Verfassungs-Freund“ Folgendes: Herr Grüning, Feldweibel des Bernischen Instruktionskorps, hat in der Schule in Thun am letzten Mittwoch den Beweis eines eben so muthigen als kaltblütigen und besonnenen Soldaten abgelegt. In der Feuerwerkerstube im Polizon war, auf welche Weise ist nicht ermittelt, Nachmittags Feuer ausgebrochen; die Anwesenden nahmen eiligst Reißaus und riefen den Umstehenden zu, sich zu flüchten, indem die Feuerwerkeranstalt, in der bedeutend Pulvervorrath war, auffliegen werde. Unterdessen war aber Grüning, der sich auf der entgegengesetzten Seite auf dem Polizon befand, zu dem Gebäude gekommen und drang durch Feuer und Rauch ein, räumte so rasch als möglich das Zimmer von allen brennbaren Materialien unter steter Lebensgefahr und rettete so das Gebäude; — diese That verdient gerechte Anerkennung.

— Gegenwärtig, wo man in der Schweiz so viel mit einem etwa bevorstehenden Zuge gegen den Sonderbund sich beschäftigt, ist ein in einem Luzerner Blättchen erschienener Aufsatz äußerst charakteristisch. Es werden dort nämlich von den Hinterlassenen des vor einigen Jahren ermordeten Leu dessen Hemden in kleine Streifchen geschnitten und den Leuten als Amulette gegen Stich- und Schußwunden um theures Geld verkauft.

## Preußen.

Berlin. Das große Drama des Polen-Prozesses, das in dem „Staatsgefängniß“ sich entwickelt, nimmt, wo die Gruppe Mieroslawski, Kosinski und Dabrowski zur Verhandlung kam, ein immer steigendes Interesse in Anspruch. Riß gestern die bedeutende, auch äußerlich durch männliche Schöne und edle Haltung hervortretende Persönlichkeit Mieroslawski's zu unwillkührlicher Theilnahme hin, so waren heute, wo hauptsächlich von Kosinski vor den Schranken des Gerichtes stand, vielfache Incidenzpunkte geeignet, das allgemeine Interesse anzuregen, das die zahlreich versammelten Zuschauer während der siebenthalbstündigen Sitzung nicht vom Platze weichen ließ. Die Bänke der Angeklagten waren gestern und heute durchgängig von Männern des mittleren Mannesalters, selbst von Greisen besetzt, die in dem Typus der meist bebarteten Gesichter das unverkennbare Gepräge der polnischen Abstammung an sich trugen und in ihrer ganzen Haltung eher den Eindruck von Anklagenden, denn Angeklagten machten, und keine Spur von Verzagtheit zeigten.

— Die „Ztg. für Preußen“, die wohl in dem Falle ist, in solchen Angelegenheiten gut unterrichtet zu seyn, schreibt: Wir beeilen uns die freudige Nachricht mitzutheilen, daß das Gouvernement jetzt die baldige Einführung des mündlichen und öffentlichen Untersuchungsverfahrens für die ganze Monarchie definitiv beschlossen hat. Die Gerichtsoberbehörden sollen bereits zur Einreichung der Organisationsprojekte und Kostenanschläge aufgefordert seyn.

Köln. Der Polizei-Commissär Schmitz, bekannt durch sein Auftreten bei hiesigen Vorfällen, ist in voriger Woche plötzlich suspendirt und verhaftet worden. Ueber die Veranlassung ist man noch im Zweifel. Uebrigens ist dieses nicht die erste Untersuchung, die gegen den ꝛc. Schmitz verhängt worden ist.

## Nassau.

Wiesbaden. Welches schändliche Spiel der Wucher Mehr mit der hungernden Armuth getrieben und durch welche verabscheuungswürdige Mittel die Theuerung hervorgerufen und erhalten wurde, das sieht man jetzt immer deutlicher. Aufgespeichert hat man die Brodfrüchte so lange es nur möglich war, immer noch höhern Preise erwartend. Da nun aber die alte, leider lange genug aufgespeicherte Frucht der bevorstehenden segensreichen Ernte den Platz räumen muß und die gehegten Hrn. Spekulanten sich nun doch in ihren Hoffnungen auf höhere Preise getäuscht sehen, so sind sie nun genöthigt, mit ihren Früchten loszuschlagen. Hier wurde schon mehreren dieser edlen Menschenfreunde diese Mühe gespart, indem die Früchte mehrerer Speicher den ersten Entschluß zur Ausführung brachten, sich nicht mehr länger dem Willen ihrer Besitzer zu fügen, sondern sich endlich einmal der langen Haft zu entledigen und einen gemeinschaftlichen Ausflug ins Freie zu machen, da man sie lange genug in Fesseln geschlagen hatte. So kommt es aber; so mußte es allen denen gehen, die nicht genug haben können und die sich nicht schämten, die Behörden und ihre Mitbürger mit dem Vorgeben, sie hätten keine Früchte mehr, zu hintergehen.

## Baden.

Heidelberg. Gervinus hält diesen Sommer keine Vorlesung; die Redaktion der Deutschen Zeitung schreint ihn sehr in Anspruch zu nehmen.

## Vaterländisches.

München. Am 3. August in der Frühe ist der hier entsprungene und in der Nähe von Augsburg durch Landleute wieder eingefangene Räuber und muthmaßliche Mörder Schafhäutl an dem Pranger ausgestellt worden. Natürlich hatte sich ein großes, schaulustiges Publikum schnell versammelt, aber es soll sich Niemand an der etwa erwarteten Reue des Sträflings haben erbauen können, indem vielmehr allgemein verlautet, daß derselbe auch noch an diesem öffentlichen Schandplatz die unzweideutigsten Merkmale frechsten Charakters geoffenbart hat. Gott und die Gerichte mögen die Ortschaft, wo er wieder entdeckt und nach einer Gegenwehr, die einem bayerischen Hiesel entsprochen haben würde, gebändigt und gefangen genommen worden ist, vor seinem etwaigen Wiederausbruch oder baldiger Entlassung bewahren. Er wurde auf unbestimmte Zeit in das Zuchthaus gebracht.

— Am 4. August Nachts ist aus unserem Straf-Arbeitshause ein gefährliches Individuum ausgebrochen, nämlich der berüchtigte Räuber Nonnenmacher vulgo Haberl, der vor einigen Jahren im bayerischen Gebirge mit einer ganzen Bande sein Unwesen trieb.

---

G. Killer, verantwortliches Redaktions.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

### Versteigerung.

Montag den 30. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden nachbeschriebene Immobilien, welche gehören: 1) zum Nachlasse und zur ehelichen Gütergemeinschaft der zu Zweibrücken verstorbenen Edegattin Herrn Christian David Stutz, gewesener Appellationsgerichtsrath und Frau Marie Jakobine Weiland, 2) zum Nachlasse des in Zweibrücken verlebten Bezirkskassierers Herrn Carl Stutz, endlich 3) zum Nachlasse des ebenfalls in Zweibrücken verlebten Advokat-Anwalts Herrn Wilhelm Stutz, der Untheilbarkeit wegen, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Der auf der Gemarkung von Ernstweiler-Bubenhausen gelegene Stutzenhof, bestehend in einem Hofhaus mit Oekonomiegebäuden, Scheuern, Stallungen, einer Schäferei für 200 Schafe, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 130 Morgen Ackerland, 62 Morgen Oede, 1¹/₄ Morgen Wiese, 20 Ruthen Weider, 2¹/₄ Viertel Goeten und 3¹/₄ Morgen Wege, das Ganze begrenzt durch den Bann des Rosenhofs, die alte Straße nach Biesskastel und verschiedene Anstößer;
2) Der Glashütterhof auf dem Gutenbrunner Bann, zur Gemeinde Biesbach gehörig, bestehend in einem zweistöckigen Hofhaus mit Scheuern, Stallungen, Schäferei, Taglöhnerhaus, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 168 Morgen Ackerland, 107 Morgen Oede für Schafweide, 19 Morgen Wiesen, 1¹/₂ Morgen Gaeten und Hofgeeing und 4 Morgen Wegen, begrenzt das Ganze durch den Bann der Gemeinde Biesbach, den Gutenbrunnerhof und verschiedene Anstößer;
3) Aeckerland.

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:

1) 12 Morgen im Heiligenbüchelchen;
2) 1¹/₄ „ auf der Haarschnur;
3) 2 „ allda;
4) 6 „ am Maximiliansberg;
5) 2 „ auf der Wolfstracht;
6) 4¹/₄ „ allda;
7) 2¹/₂ „ daselbst;
8) 4 „ allda;
9) 11 „ daselbst und
10) 10 „ allda.

Auf Irheimer Bann:

11) 4¹/₂ Morgen auf der Wolfstracht;
12) 2¹/₄ „ allda, und
13) 2 „ daselbst.

Die größern Ackerstücke werden in geeigneten Loosen versteigert. Die Bedingungen und Pläne können bei Unterzeichnetem täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Schulee, Notär.

---



Mittwoch den 1. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Löwen; Auf Ansteben von den Kindern und Erben der dahier verstorbenen Eheleute Herrn Daniel Häusch, lebend Bleicher, und Frau Carolina Kruzer, werden nachbeschriebene zum Nachlaß und zur Gütergemeinschaft der Letztern gehörige Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, als:

Auf Zweibrücker Bann:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Landauerstraße gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Hofraum, 3 Viertel Wiese, welche bisher als Bleiche benützt wurde, mit Bleicherhaus und sonstigem Zubehör, neben Friedrich Schmidt und der Kirchschaffnei;
2) 5 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Acker in der Mariensteinerflur, neben Ludwig Heck und Ludwig Labruberger;
3) 1 Morgen 3 Viertel 16 Ruthen Garten unter der Kesselbach, an der Landauerstraße, neben Ludwig Brünisholtz und Gustan Schäffer;
4) 3 Viertel 6 Ruthen Garten in der Kesselbach, neben Heinrich Semmler und Jakob Hättiaee;
5) 3 Viertel 8 Ruthen Mies unterm Contwigeweg, bisher als Bleiche dienend, mit Bleicheehütte und dem Eingang von der Contwigeesteaße, neben Wittwe Portner und Friedrich Schmidt.

Die größern Compiere werden in geeigneten Parzellen versteigeet Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 18. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden die Erben der dahier verlebten Eheleute Herrn Andreas Eckert und Catharina Meez nachbeschriebene Immobilien, Zweibrücker Banns, auf mehrjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen:

1) Ein dahier am Ernstweiler Weg gelegenes einstöckiges Wohnhaus, mit Keller, Stall, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör, neben Ludwig Simon und
2) 3 Morgen 1 Viertel Gaeten am Fahrendeeg mit Gartenhaus, neben Peter Rohrbacher.

Schulee, Notär.

---

Heute den 13. August und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in dem Friedrich Krüer'schen Wohnhause dahier, wird die Versteigerung der zur Fallitmasse des Friedrich Keller von Zweibrücken gehörigen Waaren und Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, fortgesetzt. Schulee, Notär.

---

### Waarenversteigerung.

Freitag den 13. und Samstag den 14. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Städler'schen Saale, wird auf Ansteben des Herrn Philipp Heintz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, Syndik der Fallitmasse des daselbst wohnhaften Fäders Friedrich Besendruch, die Versteigerung der zu dieser Masse gehörigen Waaren fortgesetzt und es werden auf Borg bis kommenden Michaelis versteigert:

baumwollene Hosenzeuge, 1000 Ellen gestreifter und carteter Siamois, 1200 Ellen Drucklatun, 1000 Ellen gedruckter Cotton, 700 ellig fardiger, carirter Kölsch, 100 ditto Orleans, 300 ditto blau und weiß melirter Hausmacher, 500 ditto blau gefärbter Cotton, 200 ditto schwarz, blau und grüner Merinos, 500 ditto geau baumwollen Futterluch, 500 ditto gebleicht leinen und geau wergen Tuch, 200 ditto ecth, blau und weiß gestreifte wollene Rockflanelle, 800 ditto grau, braun, blau und schwarzer Baumwollbiedee, 300 Pfund gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschloggarn, Strickgarn, flächsen und leinen Moschinengaen, wollenr und baumwollene Frauen- und Herrenhalstücher, halbseidene und baumwollene Westenzeuge, leinene und baumwollene blaue Maunskittel, geaue wollene Mannswämmes, baumwollene Unterhosen, Chertting, Pignet, Musselin, weiße, blaue, wollene und baumwollene Manns-, Frauen- und Kinderstrumpfe, Knöpfe, seidene und baumwollene Bänder aller Farben und sonstige Waaren.

Geßner, Notär.

---

Die Versteigerung der aus der Nachlassenschaft und Gutergemeinschaft des verlebten Rothgerbers Friedrich Carl Seitz dahier herrührenden Mobilien, wird auf Montag den 16. laufenden Monats August, Nachmittags um 2 Uhr, im Sterbhause dahier, weiter fortgesetzt werden.

Schmalze, Notär.

---

[3¹] Ohmenversteigerung.

Freitag den 20. August nächsthin, um 10 Uhr Vormittags, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauers Löw, läßt Herr Bürgermeister Lotz von Homburg die diesjährige Ohmet-Ernte von den ihm gehörigen Wiesen, an dem Waisenbacher, der Lanterer Straße, in Abbes'garten, an der Zweibrükker Straße, im Spieß, in der Mastau, in der Schmalau, im Schwarzenweiher, im Lappentaschenbeuch und im Heidenbeuch, öffentlich versteigern.

Homburg, den 7. August 1847.

Beeg, Notär.

---

[3²] Montag den 23. August 1847, des Morgens 9 Uhr, zu Neuhäuschel, in seiner Behausung, läßt Herr Jakob Wagner, Gastwirth in Neuhäuschel wohnhaft, seine Mobilien versteigern, als: 1 großen Pferdswagen mit vierzölligen Rädern, einen kleinern Pferdswagen, 1 Pferd, 1 Rind, 1 Stier, 2 Kleiderschränke, mehrere Mehl- und Haferkasten, 3 Balkenwagen, 1 Bauchdille, Fässer, Ständer, Bäckeregeräthschaften, Bettung, Gelüch, Tische, Stühle und sonstige Haus- und Ackergeräthschaften.

Waldmohe, den 28. Juli 1847.

Guttenbeeger, Notär.

---

[1²] **Versteigerung einer Mühle.**

Dienstag den 7. September laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause von Daniel Römer zu Großsteinhausen, wird Herr Heinrich Hüther die ihm angehörende Mahlmühle, genannt „die Steinhauser-Mühle", unter vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigern lassen. Diese Mühle liegt in der Nähe der Gemeinde Großsteinhausen und mehrerer andern Ortschaften, besteht in drei Mahlgängen, einem Schälgang, Wohngebäuden, 2 Scheuern, Stallungen, Brennhaus und Garten. Dabei befinden sich 6 Morgen Wiesen, 1 Morgen Ackerfeld und 5 Morgen Wald.

Nähere Auskunft wird von dem, dermalen auf der Niederlberger Mühle wohnenden Eigenthümer ertheilt.

Harnbach, den 4. August 1847.

Walß, Notär.

---

[2¹] Donnerstag den 19. August, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevaulegers Regiment Leiningen die Beifuhr des einjährigen Bedarfes von Mittelberbacher Steinkohlen und zwar gegen 2400 Zentner nach Ernstweiler und gegen 1500 Zentner nach Speyer, an die wenigstnehmenden Fuhrleute, in Akkord gegeben.

---

[4²] **500,000 Stück Torf,**

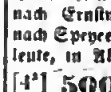
von vorzüglicher Güte, aus dem Torfstiche des königl. Landgestüts bei Vogelbach, werden am 23. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Rindt in Vogelbach, auf Borg bis Weihnachten laufenden Jahres, koosweise, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 26. Juli 1847.

Königl. Landgestüts-Verwaltung,

Peabstmayr.

---



[3¹] Mittwoch den 18. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wird das Aichen der Fässer in hiesiger Stadt, in einem weitern 3, 6 oder 9jährigen Bestand, meistbietend versteigert.

Gleichzeitlich wird der Vorspanndienst für die hiesige Station pro 18⁴⁷/₄₈ an den Wenigstnehmenden vergeben.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

[2¹] Mittwoch den 18. dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird der pro 18⁴⁷/₄₈ nöthige Bedarf von Brennmaterial zur Straßenbeleuchtung, so wie die Lieferung von circa 4500 Zentner Berbacher Steinkohlen, theils furs Bezirksgefängniß, theils für die Stadt-, Hospital- und Armen-Verwaltung, an den Wenigstnehmenden, vergeben.

Den Steigliebhabern des Oels und der Dochten wird bemerkt, daß sie vor der Versteigerung eine Probe von dem Brennmaterial einzureichen haben.

Zweibrücken, den 11. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Gleich nach dieser Versteigerung wird das an den beiden Mauern der städtischen Baumschule (Hospitalgarten) befindliche Spalierobst und die Trauben für die diesjährige Erndte, bei gutem Wetter an Ort und Stelle, meistbietend vergeben.

Zweibrücken, den 11. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[2¹] **Feldjagdverpachtung zu Thaleischweiler.**

Künftigen Freitag den 20. laufenden Monats, um 2 Uhr des Nachmittags, wird in der Wohnung des Herrn Adjunkten Greiner zu Thaleischweiler die dasige Feldjagd, auf 6 Jahre, verpachtet; was mit dem Bemerken hiermit publizirt wird, daß fragliche Jagd wegen der vielen auf dem Banne sich befindlichen Privatwaldparzellen, der vielen vorhandenen Enten und auch noch anderen zur Jagd gehörigen Vögel, so wie des Wildprets überhaupt, zu einer der besten und ergiebigsten gerechnet werden kann.

Thalfröschen, den 5. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Gölter.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Dienstag den 17. dieses, Nachmittags um 1 Uhr, in Kübelberg, werden aus dem Gemeindewalde der Gemeinde Kübelberg, Peterswald, versteigert:

19 kiefern Baustämme, 3r Classe,
59 " " 4r "
41 " Sparren.

Schönenberg, den 5. August 1847.

Das Bürgermeisteramt, Welz.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Die Glaserarbeiten an dem Kirchenbaue zu Reifenberg, welche am 25. Mai 1847 versteigert, aber nicht genehmigt wurden, werden bis Donnerstag den 19. August laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, dahier abermals versteigert werden; dieselben sind zu 273 fl. 28 kr. veranschlagt.

Reifenberg, den 5. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hübner.

**Bekanntmachung.**

Mittwoch den 18. August 1847, um die Mittagsstunde, werden auf dem öffentlichen Platze vor dem Rathhause zu Hornbach nachbezeichnete, gegen Caspar Daub, Fuhr- und Ackersmann, in Hornbach wohnhaft, gepfändete Früchte auf den Halmen und an den Waezeln, durch unterzeichneten Gerichtsboten, gegen gleich baare Zahlung, an den Letzt- und Meistbietenden versteigert, als:

1) Ein Morgen Waizen in der Bürgerdell;
2) Ein Morgen Hafer am Schadeaeck;
3) Ein halber Morgen Dinkel allda;
4) Ein Viertelsmorgen Kartoffeln allda.

Sämmtlich auf Hornbacher Bann gelegen.

Leschborn.

## Amtliche Bekanntmachungen

**Gläubiger-Versammlung.**

Nachdem die Verifikation der Forderungen gegen den Falliten Carl Friedrich Gäckler, Kaufmann, in Pirmasens wohnhaft, beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passiv-Status angenommen sind, in Gemäßheit Artikel fünfhundert neunzehn und folgende des Handelsgesetzbuchs hiermit eingeladen, Samstags den acht und zwanzigsten August laufenden Jahres, Morgens acht Uhr, auf der Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des Falliments-Commissärs, königl. Bezirksrichters Georg Heinrich Bähler, die Versammlung der Gläubiger zu bilden, der Rechnungsablage des Syndiks beizuwohnen und ein Concordat abzuschließen, oder so seen dies nicht zu Stande kommen sollte, nach Artikel fünf hundert sieben und zwanzig und folgende des Handelsgesetzbuchs zur Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungs-Vertrag abzuschließen.

Auch der Falit Carl Friedrich Gäckler hat sich hieher einzufinden.

Pirmasens den 24. Juli achtzehnhundert sieben und vierzig.

Unterz.: C. Hartenreck.

Nro. 2737. Einregistrirt zu Zweibrücken den zweiten August achtzehnhundert sieben und vierzig, Heft sechs und fünfzig Kreuzer, Band 66, Folio 86, Case 2, ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Buck, Akt.-Schdr.

**Vorladung**

der Gläubiger der Fallitin Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff in Bobenthal.

Die Gläubiger der in Fallimentszustand erklärten Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff, gewesener Handelsmann in Bobenthal, sie Handelsfrau und Gastwirthin daselbst wohnhaft, werden hiermit eingeladen, den neun und zwanzigsten September laufenden Jahres, des Nachmittags um zwei Uhr, vor dem unterzeichneten Commissär, Ludwig Molitor, Assessor beim königl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken, in der Kanzlei dieses Gerichts, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels vierhundert achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Um etwaigen Nachtheilen vorzubeugen und Anstände, wie sie in andern Fallimentsprozeduren schon vorgekommen sind, zu vermeiden, wird zugleich bemerkt:

1) Daß die Creditoren sich wegen Aufstellung eines Bevollmächtigten keineswegs an den Unterzeichneten wenden, noch weniger ihm selbst die Vollmacht übertragen können;

2) Daß Vollmachten, welche für alle Verhandlungen, die bei dem Fallimentsverfahren statt finden, taaglich seyn sollen, um zweckmäßigsten abgefaßt sind, wenn sie dem Mandator die Befugniß ertheilen, „seinen Mandanten bei dem Fallimentsverfahren in allen vorkommenden Fällen zu vertreten und in dessen Namen den verschiedenen Verhandlungen nor dem Fallimentscommissär beizuwohnen, insbesondere die dreifache Liste der zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen, die Forderung anzuweisen und die Richtigkeit und Rechtmäßigkeit derselben zu affirmiren, ein Concordat mit dem Falliten abzuschließen, oder auch mit den übrigen Creditoren einen Unionsvertrag einzugehen und einen oder mehrere definitive Syndike, so wie einen Cassirer zu ernennen."

Zweibrücken, den acht und zwanzigsten Juli 1847. Der Falliments-Commissär.

Unterzeichnet: Molitor.

Nro. 2707. Registrirt zu Zweibrücken den 30. Juli 1847, Heft 56 kr., Band 66, Fol. 81, Case 7, ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Der Omnibus nach Kaiserslautern geht von heute an pünktlich 6 Uhr im Gasthaus zum Zweibrückerhofe ab, damit die Herren Reisenden vor Abgang des letzten Bahnzuges nach Speyer oder Mannheim in Neustadt noch eintreffen.

Ein schwarz sammetner Arbeitssack ist am verflossenen Sonntag in den Bubenhauser Wiesen verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung, in der Expedition d. Bl. abzugeben.

**Zu verkaufen:**

[2¹] Ein an der frequentesten Straße, ¼ Stunde von Dürkheim, gelegenes Schlößchen, enthaltend im untern Stocke mehrere Zimmer, nebst Küche, im zweiten Stocke 7 Zimmer und einen Salon, sodann Speicher, Stall, Hofgeeing, Weinkeller, einen großen gewölbten Keller mit 65 Stück eingehaltenen weingrünen Fudeefässer. Hinter demselben befindet sich ein 2 Morgen große Gaeten mit einer schönen Allee, als Wingert angelegt. Auch ist Gelegenheit, in dessen Nähe Ackerland und Wingeet, um billige Preise, anzukaufen. Näheer Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Lautent.

Bis nächsten Sonntag wird die Irbermer **Kirchweih** gehalten, wozu höflichst einladet

F. Theobald.

Sonntag den 15. August und die folgenden Tage wird das **Kirchweih-Fest** in Irbeim gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. Lehmann.

Jakob Cron, Müller auf der Eichelsbacher Mühle, hat zu verkaufen, nämlich: eine vollständige Branntweinbrennerei, einen Kessel 350 Liter haltend, 5 Fuder Wein- und Branntwein-Faß, 50 Stück ¹/₂₀ 1 und 2jährige Schafe, 2 Stutpferde mit oder ohne Fohlen, so wie 2 Münch-Wallach-Pferde, einen beeiten und einen schmalen Wagen.

Anzeige. Peter Schiller von Bliskastel verkauft aus freier Hand und unter billigen Bedingungen seine an der Landsteicher Straße gelegene und ringeriheete Hafnerwerkstätte.

Christian Stalter, seniur, auf dem Wahlerhofe, hat 6- und 5schuhige Faßböden zu verkaufen.

Fünfzig Pfund Kartoffeln zu 30 kr. bei

Fr. Portner.

[3¹] Die Unterzeichnete hat bis den 1. Oktober den ganzen zweiten Stock ihres Wohnhauses, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen.

F. Bühlers Wittwe

[2¹] Gaeiner Tomsitz hat sein am Kreuzberg gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, nebst Zugehörungen, entweder ganz oder theilweise, bis Michaeli, zu vermiethen. — Auch kann dasselbe aus freier Hand verkauft werden.

[2¹] Wittwe Hagen hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Schlosser Wolff hat ein Logis, im untern Stock, zu vermiethen, bis Michaeli oder Weihnachten zu beziehen.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 12. August 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 48 kr.; Korn, 3 fl. 43 kr.; Gerst, 3 fl. 7 kr.; Spelz, 3 fl. 32 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, 3 fl. 39 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundern, 50 Kilogr. — fl. 50 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 10 kr.; 2 Klgr. 11 kr.; 1 Klgr. 5 kr.; Gemischtes Brod 3 Klgr. 23 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 10. Aug. 1847.**

Der Zentner Waizen 5 fl. 55 kr.; Korn, 4 fl. 10 kr.; Spelzkern, 5 fl. 45 kr.; Spelz, 4 fl. 20 kr.; Gerst, 4 fl. 6 kr.; Haser, 4 fl. 25 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 12 kr.; Linsen, — fl — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kar. 17 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 10 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 98.** Sonntag, 15. August. **1847.**


## Griechenland.

Große Verstimmung herrscht in Athen über die Umtriebe, die vom Ausland her gegen die griechische Regierung angezettelt werden. Im englischen Consulargebäude von Prevesa wird offen gegen dieselbe conspirirt; unter den Fittigen des englischen Consuls werden von den Helfershelfern des Griechen Anhänger geworben, um bei nächster Gelegenheit einen neuen Versuch gegen die bestehende Ordnung zu machen. Der Name des Prinzen Ludwig Bonaparte spielt bei diesen unlauteren Aufwiegeleien wieder eine Rolle. Lord Cowley in Konstantinopel soll hinsichtlich der griechischen Verhältnisse schärfere Instruktionen von London erhalten haben, und so läßt sich wohl annehmen, daß der verderbliche Zustand fortdauernder Ungewißheit und einer mehr oder weniger drohenden Zukunft für Griechenland nicht so bald wird gehoben werden.

## Großbritannien.

London. Am 2. August kam ganz Dublin wie durch den Beginn der Paelamentswahl, so durch die Ankunft der irdischen Ueberreste Daniel O'Connells in Bewegung. Die Straßen waren voll Menschen, die Schiffe zogen als Trauerzeichen die Flagge auf Halbmasthöhe auf. Unter dem Geheul der Klageweiber wurde der Sarg, welchem die gesammte katholische Geistlichkeit Dublins voranging, die Familie und die Freunde folgten, in die Kapelle in der Marlboroughstraße gebracht, wo er bis zur feierlichen Beisetzung stehen bleibt.

## Spanien.

Madrid. Espartero soll nach der Schweiz übersiedeln wollen, da seine Finanzverhältnisse ihm einen längern Aufenthalt in dem theuern London nicht gestatten. Die Königin Victoria soll ihm darauf eine Pension angeboten, er dieselbe jedoch abgelehnt haben.

## Italien.

Rom. Die Gesellschaft Jesu in Rom zahlt als freiwillige Beisteuer zur Uniformirung der Nationalgarde die Summe von 5000 Scudi; die Nonnen des Klosters von St. Domenico 1000 Scudi zu demselben Zweck. Die Beiträge der übrigen Konvente sind mir noch nicht bekannt. — Der Sohn des Oberlieutenants Nardoni, ein Komplier seines Vaters, ist in der Macchia della Fojata gefangen und ins Kastel St. Angelo gebracht worden. Nach beendigter Untersuchung wird ein Kriegsgericht niedergesetzt werden, dessen Sentenzen unverzüglich vollzogen werden sollen. Das Volk ist in seinen Rechten und in seiner Ruhe durch die Verschwörung aufs Tiefste verletzt worden. — Man versichert, Grafselini habe, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen, von Neapel aus dem Governe berichtet, er sey bereit, alle, vom früheren Kardinal-Staatssekretär Gizzi erhaltenen, auf die geheimen reaktionären Bewegungen bezüglichen Briefe unverzüglich auszuliefern, aus denen man aufs Klarste erkennen werde, daß jener und nicht er den Staat zu verrathen beabsichtigt habe. Erwägt man nun, daß verschiedene Umstände das Benehmen Gizzi's schon an sich in ein zweideutiges Licht stellen, sowie, daß nicht er (wie öffentlich erkläret ward, um jede Volksbewegung zu vermeiden) seine Entlassung gefordert, sondern daß er vom Papste selbst entlassen worden ist, so gewinnt dies Gerücht einigermaßen an Glaubwürdigkeit. — Die sämmtlichen Deputirten, welche den 5. November ihre erste Sitzung haben werden, sind ernannt. Man rühmt sie, so weit sie bekannt, als höchst liberale, tüchtige Männer. Großentheils sind es Advokaten.

## Frankreich.

Paris. In der Pairskammer las am 6. August Herr Dubouchage folgenden Brief vor:

„Die Minister weisen mit Hartnäckigkeit jede Untersuchung der vom „Courier français" enthüllten Anklage von sich; sie weisen sie von sich, weil durch sie die Wahrheit zum Vorschein kommen würde; sie weisen sie von sich, weil sie den Schlüssel zu allen Unterschleifen und Skandalen liefern würde. Die Untersuchung würde zeigen 1) daß sich seit 1843 eine Kapitulistengesellschaft bildete, die Frankreich und seine Kolonien auszusaugen zum Zweck hat. 2) Hohe Beamte und Staatswürdenträger, Pairs und sonstige einflußreiche Männer in sie aufgenommen wurden. 3) Industrielle Geheimnisse durch Bestechung erschlichen. 4) Ihre Jagd hauptsächlich auf die reichsten und ergiebigsten Ländersteiche Algeriens richtete. 5) Kein Mittel scheute, um sich zum Schaden der Ortsbewohner die besten Produktionsquellen monopolisiren zu lassen, wodurch eine Bande von Börsenspielern der Staatsverwaltung selbst die Gesetze vorschreibt. 6) Der Mangel an baarem Gelde in Algerien lediglich von diesem Treiben herrühret. 7) Daß sie allein die Urheberin der fatalen Ordonnanzen vom 1. Oktober 1844 und 21. Juli 1846 sey. 8) Die schönsten Ländereien Algeriens auf diese Weise aus den Händen braver Kleinbürger in die Klauen großer Kapitalisten gelangen. 9) Die Ordonnanz vom 15. April 1845 die Absicht hat, in die Civilverwaltung Männer zu schmuggeln, welche diesem Kaipersystem dienen, was jedoch zum Glück viele ausschlugen. 10) Daß diese Gesellschaften durch ihre Machinationen den Kriegsminister dahin zu binden wissen, künftig keine neuen Concessionen ohne Berathung des Staatsraths ertheilen zu können. 11) Dem Marschall Bugeaud das Recht genommen wurde, Concessionen zu ertheilen und sich ihrem Treiben zu widersetzen. 12) Sich diese Bande dergestalt zu bereichern und mächtig zu machen wußte, daß das Ministerium jetzt nicht wagt, den „Courier français" vor die Assisen zu stellen, wo eine Untersuchung bedingt würde.

„Seit zwei Jahren folgte ich diesem Treiben Schritt für Schritt; seit zwei Jahren widmete ich mich keinen andern Beschäftigung als dieser, die mich meine Stelle kostete; doch ich werde nicht ermüden, ich betrachte diesen Kampf als heilig, und zittere nicht vor dem Kampfe gegen solche Männer. Ich spreche nicht als einzelner Mensch, ich vertrete eine ganze Stadt, deren beraubte und entehrten Bewohner vom Mutterlande Gehör für ihre Klagen und Gerechtigkeit verlangen. Die Pairskammer und die unabhängige Presse vernehmen mit Entrüstung die Enthüllungen des „Courier français". Noch einmal rufe ich ihre Unparteilichkeit an, und ich bitte sie, im Namen Algeriens und bei unserer Nationalehre, durch Abdruck und Diskussion dieses Briefs die Regierung zur Einleitung einer strengen Untersuchung zu nöthigen. (Ganz dasselbe wünschte ja der Budgetausschuß, unterbrach sich der Redr.) „Ich könnte, fuhr derselbe fort, schon heute alle Mitglieder jener Gesellschaft bei Namen herzählen: doch wozu meinen Gegnern Waffen in die Hände reichen und ihnen Zeit zur Ausflucht gönnen? Nur folgende will ich der Kammer und der Presse nennen . . . . (hier stockte Dubouchage und wollte nicht fortlesen. Lärm von allen Seiten.)

Doch Guizot selbst drang darauf und rief: „Wenn man sich verurtheilt, einen solchen Brief vorzulesen, so muß man auch den Muth haben, ihn bis an's Ende zu lesen, damit alle die, die angeklagt sind, wissen, wie weit die Verläumdung geht." „Sie sind es, He. Minister, der mich zur Vorlesung verurtheilt", erwiederte Dubouchage gereizt und las weiter: „Nur folgende will ich nennen, die sich durch Intriguen, Veräuflichkeit oder Schwäche betheiligten: Soult, Moline de St. Yon, Bauchelle, Erdirektor im Kriegsbureau, Delarue, Urtis, Chef der Colonisation. Später in der Untersuchung die Anderen. Meine Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Abschriften aller Originalien sind in sichere Hände niedergelegt, falls man meine Beweisstücke vertilgen sollte. Warum ging Kriegsminister Trezel auf keine an ihn gestellten Fragen ein; warum mied er das Licht, das ihm in diese Höhle zu leuchten, sich bereitwillig bot? Nach der großen Untersuchung in Frankreich wird die Algeriens folgen, wo allerhand Prellereien aufzudecken sind. Es bedurfte eines Mannes, der Muth hatte, sich aufzuopfern und der bin ich. Meine Herren Pairs, ich wiederhole meine Bitte im Namen der gemißhandelten Algerier und vertraue darauf, daß ihr Gerechtigkeitssinn einem Zustande abhelfen werde, der die Verwaltung und Nation schändet. Ich bin ꝛc. ꝛc. (gez.) A. Warnery, Abgeordneter der Stadt Bonn, jetzt rue d'Enghien Nro. 25."

— Die Situation wird immer verwickelter, da die Enthüllungen über das schmähliche Bestechungssystem nicht aufhören, und da anderweitig seitdem erwiesen wurde, daß ein Gesetzentwurf im Voraus verkauft worden mit dem Versprechen, dies Gesetz von der

Majorität votiren zu lassen: so fällt auf die Majorität, der Herr Duchatel das bekannte Satisfaktions-Votum abdrang und dieselbe vollkommen an das Schicksal und die Verantwortlichkeit des Kabinets knüpfte, ein solcher Makel, daß sie keinem Kabinete mehr zur Stütze dienen kann. Dadurch ist nicht nur ein Kabinet Molé von Neuem fast unmöglich geworden, sondern auch Herr Thiers wird kaum mehr sein bisheriges Anerbieten erfüllen können, eine Verwaltung mit derselben Kammer und der Anwendung des Systems im Nothfalle versuchen zu wollen. Auflösung der kaum gewählten Kammer und förmliches Zusehen der Verwaltung bei den, dem Lande durchaus allein zu überlassenden neuen Wahlen, als Garantie, daß wirklich das alte System aufgegeben werde, ist daher wahrscheinlich die erste Bedingung, die jedes neue Kabinet zu stellen hat. So wenigstens sieht man die Lage in diesem Augenblicke in den vorurtheilsfreiesten und erfahrensten diplomatischen Kreisen, und ohne einen solchen Entschluß die Gefahr für die bestehende Ordnung der Dinge sehr groß an. Kaum aber hofft Jemand, daß Ludwig Philipp sich so bald zu einer solchen ostensibelen Abdankung entschließen und aus dem Trägheits-Widerstande herausgehen werde, der, in seinem Charakter begründet, ihm durch die anschaulichen bisherigen Erfolge zur anderen Natur geworden ist. Kaum wird daher jemand anders als ein deus ex machina aus dem Labyrinthe, in das man gerathen ist, helfen, und es könnte sehr bald dahin kommen, daß diejenigen selbst, die bisher den Tod Ludwig Philipps als das bedenklichste Ereigniß fürchteten, das natürliche Abtreten desselben von der Bühne sehnlichst herbeiwünschen. Nichts gleicht dabei der fast bis zum Wahnsinn gehenden Verblendung Herrn Guizots, der sich neuerlich in der Pairskammer, gerade als von der Korruption die Rede war, mit dem großen Washington verglich, an dessen Seite er einst von der Geschichte erwähnt zu werden hoffe. Das Erstaunenswerthe dabei ist nicht nur, daß dieser Mann nicht begreift, wie er theoretisch der Urheber dieser Skandale gewesen, sondern daß von allen den Skandalen, die bekannt geworden, der von ihm gegebene politisch der verbrecherischste ist. Die anderen Minister gaben blos Geld für einzelne Voten und steckten Geld, Privatleuten gehörend, in die Tasche; Herr Guizot aber bot eine Pairswürde als Kaufpreis für die Unterwerfung eines Journals mit dem cynischen Ausrufe: „Rien pour rien!“

— In der Pairssitzung vom 2. August sagte Montalembert unter Anderem: „Es könne am Ende kommen, daß Frankreich eine Art Jagd sey, wo sieben Minister durch 400 nach Stellen jagende Abgeordnete gehetzt werden, auf deren jeden wieder 200,000 Wähler Jagd machen.

— Louis Philipp hat der Königin Victoria das wundervolle Gemälde „der in Nachdenken versunkene Seminarist“, eine Schöpfung Raphaels, überschickt, da Ihre britische Majestät eine Copie davon ausführen zu lassen wünscht.

— Es ist ein Zahnarzt Laine verhaftet worden. Derselbe sollte einer Dame einen Zahn ausziehen; er wendete Schwefeläther an, erlaubte sich aber grobe Sittenverletzungen während der eingetretenen Betäubung.

Toulouse. Die Untersuchung wegen des Mordes der vierzehnjährigen Cecilie Combettes in Toulouse ist endlich nach Ueberwindung unglaublicher Schwierigkeiten und Hindernisse beendet. Ein Beschluß der Rathskammer weist die Ordensgeistlichen (Brüder der christlichen Schulen) Peter Bonasous, genannt Bruder Lestade, Aragon, genannt Bruder Jubrien, und den Buchbinder Comte, unter der Anklage auf Schändung und Mord der vierzehnjährigen Cecilie Combettes vor die nächsten Assisen. Die Frau Roumagnac, ebenfalls bis jetzt in Untersuchung gehalten, ist in Freiheit gesetzt worden.

— Mittlerweile tritt die gerechte Entrüstung des Volkes immer mehr hervor. Bei einem Zweckessen in Toulouse, zu Ehren des Abgeordneten Pages von der Ariege, schrie die Menge: „Nieder mit den Dieben!“ eine Art Manifestation, welche, wie ein Pariser Blatt bemerkt, in dieser Weise zum ersten Male stattfand.

## Oesterreich.

Wien. Jetzt, wo das Haupt der römischen Kirche an der Spitze der Reformpartei steht, möchte es nicht uninteressant seyn, einen Blick rückwärts zu thun, um zu sehen, wie sehr sich die Zeiten ändern können; Kaiser Joseph II., voll von Reformenwürfen, deren Wirksamkeit aber an der Eigenartigkeit der österreichischen Volksstämme scheiterte, schrieb einst Folgendes an Kardinal Herzan, seinen Gesandten in Rom:

„Seitdem ich das erste Diadem der Welt trage, ist die Philosophie die beständige Richtschnur meiner Handlungen. Oesterreich muß eine neue Gestalt annehmen; die Macht der Priester muß eingeschränkt werden. Es ist unumgänglich nöthig, daß ich aus dem Gebiete der Religion gewisse Dinge aussondere, die niemals hätten hineingezogen werden sollen. — Da ich den Aberglauben und die Sadduzäer verabscheue, so will ich mein Volk davon befreien. — Man wird mich freilich in Rom verklagen, als hätte ich einen Eingriff in die göttlichen Rechte gethan; sie werden dort schreien, daß der Ruhm Israels dahin ist. Man wird voll Erbitterung darüber seyn, daß ich eine Reform unternommen habe, ohne vorhergegangene Bevollmächtigung von Seiten der Satelliten des Papstes. Das ist es eben, was den Fall des menschlichen Geistes herbeigeführt hat. — Nie wird ein Diener Roms leiden wollen, daß der Landesfürst ihn auf den Platz stellt, der ihm zukommt, und ihm nur das Evangelium als Eigenthum läßt. Ist es nicht in ihren Augen eine wahre Gotteslästerung, wenn man durch Gesetze es zu hindern sucht, daß die Söhne Levis aus dem Menschenverstande ein Monopol machen? Das Prinzip der römischen Kirche war zu allen Zeiten mit der gesunden Vernunft in geradem Widerspruche. Von der Hochachtung der Päpste ging man zur ihrer Anbetung über, und zwar bis zu dem Grade, daß wir die Zeit wiederkehren sehen, wo die Israeliten nach Bethel zogen, um die goldenen Kälber anzubeten. — Künftig soll allein das Evangelium gepredigt werden, und zwar durch unabhängige, deutsche Geistliche, die nicht den gesunden Sinn römischem Trug zum Opfer bringen. Ich werde Sorge tragen, daß das neue Gebäude dauerhaft sey. Die Generalseminarien werden die Pflanzschulen seyn, worin sich verständige Geistliche bilden werden; — Die Pfarrer, welche daraus hervorgehen, werden den Geist der Aufklärung in der Welt verbreiten und ihn durch weisen Unterricht dem Volke mittheilen. So wird es endlich nach langen Jahrhunderten des Irrthums wieder wahre Christen geben, die, wenn mein Plan gelingt, ihre Pflichten gegen Gott, gegen das Vaterland und gegen ihren Nächsten kennen werden. Unsere Enkel werden uns segnen, daß wir sie von der Tyrannei Roms befreit und die Priester zu ihrer Pflicht zurückgeführt haben, indem wir ihr jenseitiges Leben Gott, ihr diesseitiges aber dem Vaterlande anheimstellen.“

— Die neueste Wendung in den römischen Angelegenheiten erscheint hier überaus bedenklich. Es ist Thatsache, daß sich das Kabinet mit dieser Frage anhaltend beschäftigt, und mit dem kürzlich erfolgten Abberufen der nicht minder kurz vorher angeordneten Truppenbewegung erscheint die Sache keinesfalls abgethan. Großes Bedenken erregt das ganz eigenthümliche Auftreten des Pater Ventura und der ihm befreundeten Partei. Derselbe predigt einen emanzipirten, einen demokratischen Katholizismus, wie er noch niemals dagewesen, eine Verschmelzung des politischen und religiösen Elements, wie es die Geschichte bis jetzt nicht gesehen, es sey denn in den puritanischen und Münzer'schen Bestrebungen. Jedenfalls wohnt diesen Gedanken eine unermeßliche Spannkraft bei.

Galizien. Lemberg. In Folge des mit hohem Hofdekrete vom 1. Juli d. J. herabgelangten Spruches des k. k. obersten Gerichtshofes wurde am 31. Juli nach 7 Uhr Morgens die Todesstrafe an Theophil Wisniowski (fälschlich Karl Duval, Winnicki, Dombrowski, Zagorski und Benedikt Lewinski genannt) und Joseph Kapuscinski mit dem Strange vollzogen, nachdem ihnen drei Tage früher, am 28., vor dem Criminalgebäude unter Zudrang einer bedeutenden Volksmenge die betreffenden Todesurtheile vorgelesen worden waren. Während Wisniowski nach den Worten „Gott segne Polen“ seinen Geist verhauchte, starb Kapuscinski, nachdem er, schon an dem verhängnißvollen Pflocke hinaufgezogen, die Worte sprach: „Laßt euch durch meinen Tod nicht schrecken, er ist so gräßlich nicht.“ Die Delinquenten wurden durch zwei Scharfrichter vom Leben zum Tode gebracht beinahe in demselben Momente, und dieser Moment war die Losung zu herzzerreißendem Jammergeschrei in Nah und Ferne. Die Vollziehung eines dritten Todesurtheils an einem Priester ist — muthmaßlich wegen rechtsgegründeter Verwendung des Bischofs — allerhöchsten Orts verschoben worden. — Zum Schlusse wollen wir noch ein seltsames Spiel des Zufalls berichten. Von 14 Tagen wurde ein gemeiner Raubmörder gehangen, der Wisniowski hieß und an der einen Hand sechs Finger hatte; Theophil Wisniowski, der am 31. Juli gehangen wurde, mit dem vorigen nicht im entferntesten verwandt, hatte an einer Hand gleichfalls sechs Finger.

— Der Geistliche Jkealovice ist nach Eingang neuer Depeschen von Wien von Se. Majestät dem Kaiser begnadigt worden. Es ist dies auf Verwendung des neuen Gouverneurs Grafen Stadion und wegen anderer mächtiger Beweggründe erfolgt. Nach allen Berichten hatte sich Jkenlovice während seiner ganzen Lebenszeit als ein durchaus rechtlicher Priester gezeigt, und ein großer Theil der Bevölkerung von Lemberg nahm den lebhaftesten Antheil an seinem Schicksale. Der Eindruck, den seine Begnadigung hervorbrachte, scheint indessen ein ganz verschiedener zu seyn. Die polnischen Fürsprecher scheinen gerechnet zu haben, daß bei seiner Begnadigung die Hinrichtung der anderen Hauptverbrecher kaum möglich sey. Allein die Regierung ließ dem Urtheil seinen Lauf. Seit dem 31. v. M. werden die übrigen abgeurtheilten Staatsverbrecher von Lemberg nach den Festungen abgeführt.

## Vaterländisches.

München. Se. Majestät der König hat geruht, den Dr. F. Pauli, prakt. Arzt zu Landau in der Pfalz, zum außerord. Professor in der medizinischen Fakultät an der königl. Universität Würzburg zu ernennen.

Pfalz. Zweibrücken, 15. August. Das Urtheil des königlichen Cassationshofes, durch welches der Cassationsrekurs des wegen Vatermordes bei der letzten Assisen-Session zur Todesstrafe verurtheilten Schiffsknechtes Valentin Ertel zu Neuburg als unbegründet verworfen worden, ist dieser Tage mit dem allerhöchsten Begnadigungsdekrete, durch welches die Todesstrafe in die lebenslänglicher Zwangs-Arbeit, jedoch mit vorausgehender einstündiger Ausstellung an dem Pranger umgewandelt wurde, hier eingetroffen. Und gestern war Valentin Ertel von Morgens 7—8 Uhr auf dem Marktplatze an dem Pranger ausgestellt, mit einer über seinem

Haupte angebrachten Tafel, auf welcher das von ihm begangene Verbrechen nebst der verhängten Strafe bezeichnet waren.

Dieselbe Frechheit und Bestialität, worin sich Ertel während den Gerichtsverhandlungen consequent blieb, hatte er auch bei der Besteigung des Schandgerüstes nicht abgelegt. Als ihm das eiserne Band um den Hals geschlossen war, stellte er sich frei herum und las die über ihn angebrachte Schrift. Kurz vor Abgang der Stunde suchte Ertel Mitleid bei dem Publikum zu erregen, indem er in derben Worten die Strenge des Gerichtes anklagte. Aber nicht eine Spur von Bedauern riefen seine Worte hervor.

Unmittelbar nach dieser Ausstellung ist Ertel in das Central-Gefängniß nach Kaiserslautern abgeführt worden.

Gelegenheitlich dieser Begnadigung haben Seine königl. Majestät durch allerhöchstes Signat dd. Bad Brückenau vom 2. August sich dahin ausgesprochen und zu veröffentlichen befohlen:

„daß Allerhöchst Dieselben für das in Frage stehende Verbrechen, „eines der größten, wo nicht das größte, gewiß das Todes-„urtheil würden bestätigt haben, wenn nicht die Art des konkreten „Ueberführungsbeweises Rücksichten für allerhöchste Begnadigung „begründet hätte."

Dem Publikum, welches den gerichtlichen Verhandlungen beiwohnte, so wie den Lesern dieses Blattes wird erinnerlich seyn, daß Ertel den ihm zu Last gelegten Vatermord hartnäckig geläugnet hat, daß dessen Verurtheilung aber auf einem höchst vollständig geführten Indizien-Beweis beruht, bei welchem die Erklärungen seiner nächsten Angehörigen, namentlich seiner eigenen Frau, die Hauptbelastungs-Momente abgaben.

— Vom 13. August. So eben ist eine Beitritts-Erklärung zur Winzinger Adresse mit mehr als 200 Unterschriften des hiesigen protestant. Kirchenvorstandes und anderer Kirchengenossen an Se. Majestät den König abgesendet worden.

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 14. September 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Homburg, in der Wirthshausung des Daniel Helwig daselbst;

Auf Betreiben von Ferdinand Joseph Hatry, Rothgerber, wohnhaft in Homburg, handelnd als Miterbe von Nachlasse seiner allda verstorbenen Eltern, Wilhelm Hatry, weiland Handelsmann und Amalia Loew, welcher den Advokaten Golsen in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem zum Versteigerungs-Commissäre ernannten, zu Homburg wohnhaften königl. Notär Berg zur Zwangsversteigerung der gegen Philipp Reichart, Hafner, und dessen Ehefrau Apollonia Müller, ohne Gewerbe, beide zu Homburg wohnhaft, in Beschlag genommenen Güter geschritten werden;

Diese Güter bestehen aus der Hälfte eines in der Stadt Homburg gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, nebst Hafnerbrennofen und Hofraum, enthaltend 6 Dezimalen, einem daran grenzenden Gärtchen von 5 Dezimalen, welches mit dem halben Hause als ein Ganzes ausgeboten werden wird; sodann aus zwei verschiedenen, auf dem Banne von Erbach gelegenen Ackerparzellen, zusammen circa 47 Dezimalen enthaltend, welch' letztere Güterstücke einzeln zur Versteigerung werden gebracht werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke und namentlich was die Hälfte des Hauses in sich begreift, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgedachten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 15. Juni 1847.

Der Anwalt des betreibenden Gläubigers,

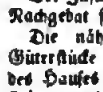
Golsen.

---

Montag den 16. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Friedrich Carl Seitz'schen Behausung zu Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der aus der Nachlassinventarschaft des daselbst verlebten Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz und der zwischen ihm und seiner Wittwe bestandenen Gütergemeinschaft herrührenden beweglichen Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung, weiter fortgefahren werden.

Schmolze, Notär.

---



Freitag den 20. August 1847, Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, in der Philipp Bachmann'schen Behausung zu Ernstweiler, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Maurermeisters Herrn Philipp Bachmann, auf Zahlungstermin, versteigern:

Eine Commode, einen Schreibtisch mit Aufsatz, eine Standuhr mit Kasten, mehrere Bettladen, Kuchengeschirr, einen grossen gussenen Kessel und sonstige Hausmobilien; ferner einen großen Schoppen zum Abbruch, 2 Steinkaerrn, mehrere Tummel- und Schubkarren, Gewölbebögen von allen Größen, 2 Maschinen zum Steinaufziehen, Gerüstdielen, Böcke und verschiedenes anderes Maurerwerkzeug, Steinbrecher- und Steinhauergeschier.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 21. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken, wird Herr Christian Schneider, Ackermann allda, das ihm angehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Gymnasiumsstraße gelegene, zweistöckige, mit Mansards versehene Wohnhaus, sammt Kellern, Stallung und Hofraum, einseits Peter Mullers Erben, anderseits eine Einfahrt, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

---

### Licitation.

Montag den 30. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hof; Auf Ansuchen von: 1) Herrn Xaver Napoleon Dornes, Salinendirektor, in Saarathen wohnhaft, als gesetzlicher Vormund seiner minderjährigen Kinder Aimée und Eugenie Dornes, erzeugt in der Ehe mit seiner verstorbenen Ehegattin Frau Emilie Hondel; 2) Herrn Christian Stutz, quiescirtem Hauptmann, in Zweibrücken wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, welche gehören: 1) zum Nachlasse und zur ehelichen Gütergemeinschaft der zu Zweibrücken verstorbenen Ehegattin Herrn Christian David Stutz, gewesener Appellationsgerichtsrath und Frau Marie Jakobine Weiland; 2) zum Nachlasse des in Zweibrücken verlebten Bezirkskassirers Herrn Carl Stutz, endlich 3) zum Nachlasse des gleichfalls zu Zweibrücken verstorbenen Advokat-Anwalts Herrn Wilhelm Stutz, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Der auf der Gemarkung von Ernstweiler-Rubenhausen gelegene Stutzenhof, bestehend in einem Halbhaus mit Oekonomiegebäuden, Scheuern, Stallungen, einer Schäferei für 200 Schafe, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 82 Tagwerken 16 Dezimalen oder 130 Morgen Ackerland, 31 Tagwerken 15 Dezimalen oder 42 Morgen Oede, 27 Dezimalen oder 1½ Morgen Wiesen, 15 Dezimalen oder 20 Ruthen Weihee, 48 Dezimalen oder 2 Viertel 16 Ruthen Garten, 2 Tagwerken 74 Dezimalen oder 3 Morgen 3 Viertel Wege. Das Ganze begrenzt durch den Bann des Rosenhofs, die alte Straße nach Bliekastel und verschiedene Anstößer;
2) Der Glashütterhof auf dem Gutenbrunner Bann, zur Gemeinde Bierbach gehörig, bestehend in einem zweistöckigen Hofhaus mit Scheuern, Stallungen, Schäferei, Taglöhnerhaus, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 123 Tagwerken 7 Dezimalen oder 168 Morgen Ackerland, 78 Tagwerken 11 Dezimalen oder 107 Morgen Oede für Schafweide, 13 Tagwerken 85 Dezimalen oder 19 Morgen Wiesen, 1 Tagwerk 15 Dezimalen oder 1½ Morgen Garten und Hofgering, 3 Tagwerken oder 4 Morgen Wegen, begrenzt das Ganze durch den Bann der Gemeinde Bierbach, den Gutenbrunnerhof und verschiedene Anstößer.
3) Ackerland.

Auf Bubenhausen-Ernstweiler Bann:

1) 8 Tagwerken 96 Dezimalen oder 12 Morgen im Heiligenthälchen,
2) 1 Tagwerk 11 Dezimalen oder 1½ Morgen auf der Haarschnur,
3) 1 Tagwerk 40 Dezimalen oder 2 Morgen allda,
4) 4 Tagwerken 28 Dezimalen oder 6 Morgen am Maximiliansberg,
5) 1 Tagwerk 39 Dezimalen oder 2 Morgen auf der Wolfsrocht,
6) 3 Tagwerken 14 Dezimalen oder 4½ Morgen allda,
7) 1 Tagwerk 82 Dezimalen oder 2½ Morgen Acker daselbst,
8) 3 Tagwerken 4 Dezimalen oder 4 Morgen allda,
9) 8 Tagwerken 17 Dezimalen oder 11 Morgen daselbst,
10) 7 Tagwerken 12 Dezimalen oder 10 Morgen allda.

Auf Ixheimer Gemarkung:

11) 3 Tagwerken 40 Dezimalen oder 4½ Morgen auf der Wolfsrocht,
12) 1 Tagwerk 67 Dezimalen oder 2½ Morgen allda,
13) 1 Tagwerk 58 Dezimalen oder 2 Morgen daselbst.

Die größeren Ackerstücke werden in geeigneten Loosen versteigert. Die Bedingungen und Pläne können bei Unterzeichnetem täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. August 1847.

Schuler, Notär.

---

### Licitation.

Mittwoch den 1. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Löwen; Auf Ansuchen von den Kindern und Erben der zu Zweibrücken verlebten Eheleute Herrn Daniel Hänisch, gewesener Bleicher und Frau Carolina Kayser, als: 1) Herrn Daniel Hänisch, Bleicher, 2) Herrn Christian Bieber, Bleicher, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Carolina Hänisch erzeugten noch minderjährigen Kinder: Caroline und Catharine Bieber, 3) Herrn Carl Hänisch, Tuchmacher, eigenen Namens und als Ardennarmund der oben genannten Minderjährigen, alle drei in Zweibrücken wohnhaft;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu kommittirt, nachbeschriebene Immobilien, Zweibrücker Bannes, welche zum Nachlasse der obgenannten verstorbenen Eheleute gehören, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Landauerstraße stehendes Wohnhaus mit Stallung, Hofgering, 59 Dezimalen oder

3 Viertel 2 Ruthen Wiese unterm Contwiger Weg, welche bisher als Bleiche benützt wurde, mit Bleicherhaus und sonstigem Zubehör, einseits Friedrich Schmidt, anderseits die Kirchschaffnei;

2) 4 Tagwerke 4 Dezimalen oder 5 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Ackerland in der Marienstein'risse, neben Ludwig Heck und Ludwig Ladenberger;

3) 1 Tagwerk 40 Dezimalen oder 1 Morgen 3 Viertel 18 Ruthen Garten unter der Kesselbach, an der Landauer Straße, neben Ludwig Bennisholtz und Gastan Schäfer;

4) 61 Dezimalen oder 3 Viertel 3 Ruthen Garten in der Kesselbach, neben Heinrich Semmlee und Jakob Hättiger, and

5) 72 Dezimalen oder 3 Viertel 27 Ruthen Wies, bisher zur Bleiche dienend, mit Bricherhutte, unterm Contwiger Weg, mit dem Eingang von der Contwiger Straße, neben Wittwe Portner und Friedrich Schmidt.

Die größern Parzellen werden in geeigneten Loosen ausgeboten. Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Zweibrücken, den 13. August 1847.

Schuler, Notär.

---

Montag den 16. August nächstdin and die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in der Friedrich Keller'schen Behausung dahier, wird mit der Versteigerung dre zur Fallitmasse von Friedrich Keller ta Zweibrucken gehörigen Waaren aad Effekten, gegra baare Zahlung, fortgefahren und namentlich nächsten Montag ausgebotea:

Seegeas, Bursten und Pinsel, Leder, Bucher, Formulare rc. rc.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 18. August nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthaase zum Zweibrücker Hofe, werdea die Erben der dahier verlebten Ehrlente Herrn Andreas Eckert aad Catharina Merz nachbeschriebene Immobilien, Zweibrücker Banars, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern lassen:

1) Ein dahier am Ernstweiler Weg gelegelegenes einstöckiges Wohahaus, mit Keller, Stall, Hofraum, Garten and sonstigem Zubedör, neben Ludwig Simon and

2) 3 Morgen 1 Viertel Garten am Fahrenberg mit Gartenhaus, urden Peter Rohrbacher.

Schulre, Notär.

---

Montag dea 30. August nächstdin, Morgeas 10 Uhr, in der Gemeinde Erfweiler, werden die zur Ebtgemeinschaft des allda verstorbnea Michael Merz nad seiner hinterlassenen Wittwe Maria Huppert gehörigen Immobilien, Erfweiler-Ehlinger Bannes, adsolater Nothwendigkeit wegen, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

4 Dezimalen, ein Gartenstück in der Ohrweis;

2 Tagwerke 1 Dezimale Ackerland, in fünf Stücken.

Die Versteigerung geschieht auf Ansteben der obgenannten Wittwe, ohne besonderes Gewerbe, wohnhaft in Erfweiler, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormänderin ihres mit ihrem verstorbenen Gatten erzielten, bei ihr sich aufhaltenden Sohnes Peter Merz, aad in Beisein des Nebenvormunds Jakob Merz, Feuchthändler, wohnhaft in Bebelsheim;

Und in Gefolg eines gerichtlich bestätigten Familien-Rathsbeschlusses doe dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Bliesdastel, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Bliesdastel, den 12. August 1847.

Wiest, k. Notär.

---

[3] Ohmetversteigerung.

Freitag den 20. August nächstdin, um 10 Uhr Vormittags, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauers Löw, läßt Herr Burgermeister Latz von Homburg die diesjährige Ohmet-Erndte von den ihm gehörigen Wiesen, an dem Waisendache, der Lauterer Straße, in Abdee'sgarten, aa der Zweibrucker Straße, im Spieß, in der Mastaa, in dee Schmalan, im Schmaezenweiher, im Lappentascherbruch und im Heidenbrach, öffentlich versteigern.

Homburg, den 7. August 1847.

Berg, Notär.

---

Sogleich nach dirsee Versteigeraag läßt Daniel Hrlmig von Homburg lanf Moegen Ohmetgras, im Herrschaftsgarten nahe der Homburg, in fünf Loosen eingetheilt, versteigern.

---

[2] Donnerstag den 19. August, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevauleger's-Regiment Leiningen die Beifuhr des einjährigen Bedarfes von Mittelberbacher Steinkohlen aad zwar gegen 2400 Zentner nach Ernstweiler and gegen 1500 Zentner nach Speyer, an dir wenigstnehmenden Fuhrleute, in Akord gegrbea.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

### Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken,

(Vertilgung der Feldmäuse durch Giftlegung betreffend.)

Nach Ansicht des Dekretes dom 16.—24. August 1790, Tit. XI., Art. 3, Nro. 5 nad des Gesetzes nom 28. Srptember, 6. Oktodee 1791, Art. IX., so wie dee von königl. Regierang der Pfalz, unterm 21. norigra Monats, in dem Amtsblatte Nro. 57 erlassenen Verfügung; und

In Erwägung, daß durch den Gebrauch des Gifts zu Vertilgung der Feldmäuse schon so virle traurige Unglücksfälle vorgekommen sind;

Beschließt:

Art. 1. Der Gebrauch, so wie der Verkauf des Gftes zur Vertilgung der Feldmäuse ist undedingt verbotea;

Art. 2. Gegen Zuwiderhaadelnde wird das administrativ-polizeiliche, beziehungsweise mit Hinblick auf den Art. 34 des Gesetzes vom 24. Germinal XI., das strafgerichtliche Verfahren veranlaßt;

Art. 3. Gegenwärtigee Beschluß soll nach erhaltener Bestätigung des königl. Landcommissariats bekannt gemacht und den betreffrnden k. Gerichtrn mitgetheilt werden.

Zweibrücken, den 9. August 1847.

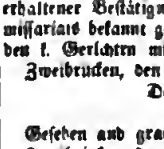
Das Bürgermeisteramt,
Gez.: Stengel.

Gesehen and genehmigt
Zweibrücken, den 12. August 1847.
Königl. Landcommissariat,
Gez.: d. a. Damm.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Zu verkaufen:



[2] Ein an dee frequentesten Straße, 3/4 Stunde von Darkheim, gelegenes Schlößchen, enthaltend im unterrn Stockr mehrere Zimmee, arbst Küche, im zweitea Stocke 7 Zimmer aad einea Salva, sodann Speichee, Stall, Hofgering, Weinkeller, einen großen gewölbtrn Keller mit 65 Stück reingehaltraen weingrünen Faderfässer. Hinter demselben befindrt sich ein 2 Morgen großer Garten mit einer schönen Allee, als Wingert angelegt. Nach ist Gelegenheit, in dessen Nähe Ackerland und Wingert, um billige Preise, anzukaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Laurent.

---

Gerichtsbote Waltz in Zweibrücken wohnt gegenwärtig in der Frnchtmarktsteaße, in dem Hause des Herrn Anwalts Weis, über zwei Stirgen.

---

Es kann einige Zeit Bauschutt, Schrotten rc. zum Auffallen in den Garten von J. Stähler gefahren werden. — Auch ist bei demselben Kartoffelbranntwein, dee Schoppea zu 8 kr., über die Straße zu haben.

---

Ein Hafgut, im etwaigen Preise von 12 bis 15,000 fl., wird zu kaufen gesucht. Deßfallsige Offeetrn beliebe man baldigst an D. Scherrer, Geschäftsmann zu Homburg, ergehen zu lassen.

---

Es sind 12 weißgrüne Fässee von 10 bis 21 Ohm, ein Fuhrwagen, Pflüge and Eggea, auf Zahlungstermin, billig zu verkaufen. Näheres bei

Kohl.

---

Bei der Unterzeichneten sind alle Sorten fertige Möbel, so wie alle Sorten Diehlen stets vorräthig und zu haben. Auch hat dieselbe zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Chr. Siegers Wittwe,
wohnhaft an der Landauer Straße.

---

[2] Gärtner Tamfitz hat sein am Kreuzberg gelegenes zweistöckiges Wohahaus, nebst Zubehörungen, entweder ganz oder theilweise, bis Michaeli, zu vermiethen. — Auch kann dasselbe aus freier Hand verkauft werden.

---

In dem Gerber Bletz'schen Wohnhause ist der untere and mittlere Sock zu vermiethea und bis Michaeli zu beziehen. Zu erfragen bei L. Schmidt am Marktplatz.

---

## Civilstand der Stadt Zweibrücken.

### Geborne im Jahe 1847.

Den 1. Jnna Hugo Carl Eugen, S. aen Eugen Kiefer, Lieutenant beim k. Chevauxlegere-Regimeat Leiningen.

Den 4. Joh Friederika Elisabetha, T. von Friedrich Flamm, Zeugschmied.

7. Catharina Margaretha, T. aaa Wilhelm Heyer, Schuhmacher.

8. Caralina Elisabetha.

10. Heinrich, S. aon Heinr. Hasemann, Schneider.

13. Elisabetha, T. aon Joseph Bremle, Corporal, ledig.

13. Dorothea Franziska, T. aan Friedrich Wengler, Bechtlechter.

14. Clara, T. aan Friedrich Ludwig Munzinger, Rechtskandidat.

15. Friedrich Philipp, S. aon Ludwig Bieber, Tuchmacher.

18. Barbara Friederika, T. von Johann Buchheit, Mäckler.

18. Carl Rudolph Eugen, S. von Heinrich Toussaint, Backer.

22. Theodor Eugen, S. dea Jakob Löw, smkt. Substitut.

25. Ludwig, S. a. Daniel Christmann, Mehlhändler.

26. Barbara Augusta, T. von Christina Krauß, Trompeter.

31. Friedrich August, S. aen Nikolaus Jaman, Maurermeister.

### Gestorben sind im Juli 1847.

Den 2. Catharina Hublig, 6 M. alt, T. ren Jakob Hubing, Schlosser.

5. Sophia Schirmer, 9 J. 9 M. alt, T. aan Franz Schirmer, Schreiner.

11. Magdalena Elisab. 65 J. alt, ledig.

12. Caralina Charlotta Dees, 3 J. 11 M. alt, T. von Johann Dres, Gesanntschaft.

14. Caralina Heinz, 71 J. alt, Wittwe aon Heinrich Schwörer, Bäcker

16. Christiana Conturier, 73 J. alt, Wittwe von Georg Meyer, Hutmacher.

20. Jakob Schäffer, 75 J. alt, Schneider.

21. Julius Philipp Mayer, 5 M. 10 T. alt, S. dea Christian Mayer, Zimmermann.

21. Todtgeburt, männlichen Geschlecht.

25. Michael Mohler, 23 J. alt, aan Kirchenarnbach.

23. Friedrich Allgeier, 25 J. alt, ledig, Pflasterer.

23 Margaretha Spies, 54 J. alt, Ehefrau aon Balthasar Waldvogel aon Hornbach.

24. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.

25. Georg Metzler, 88 J. alt, Ackerer.

27. Carl Dmaler, 70 J. alt, Leinenweber.

29. Johann Theobald Müller, 55 J. alt, Küfer und Bierbrauer.

30. Ludwig Adolph Küafer, 8 M 29 T. alt, S. ren Ehae Küafer, Tuncher.

### Verehelicht haben sich im Juli 1847.

Den 1. Jakob Philipp Buchheit, Schuhmacher, mit Eleonora Elisabetha Eran.

k. Jakob Peter Herzog, Schreiner, mit Catharina Hussong.

26. Easmana Mainz, Rentner, mit Sara Levy, genannt Seraphina.

29. Johann Jakob Chasmaier, Seidenweber, mit Christina Semmer.

Zweibrücken, den 6. August 1847.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 99.** Dienstag, 17. August. **1847.**


### Rußland.

**Petersburg.** Eine aus Archangel eingelaufene Estafette meldet uns, daß am 16. (28.) Juli, Nachmittags um 2 Uhr, in Archangel in dem um dichtesten bebauten, eigentlich russischen Stadttheil, ein Feuer ausbrach, durch welches innerhalb 24 Stunden mehr als 400 Häuser, meistens von Holz gebaut, ein Raub der Flammen geworden sind. Dieses Unglück hat hauptsächlich den unbemitteltsten Theil der Bevölkerung getroffen; auf welche Weise diese armen Obdachlosen untergebracht weeden sollen, ist ein noch schwer zu lösendes Räthsel.

Wir haben Berichte aus Tiflis bis zur Mitte des voeigen Monats. Im russischen Lager auf dem linken Flügel wurden große Vorbereitungen zur Einnahme des festen Auls Gergebil getroffen und zu diesem Zwecke nicht nur eine bedeutende Masse Belagerungsgeschütz zusammengebracht, sondern auch die Straße zu deren Transport in den Stand gesetzt. Es liegt nicht in der Absicht, einen zweiten Sturm auf das Felsennest zu unternehmen. Der Obergeneral ist vielmehr gesonnen, dasselbe mit schwerem Geschütz in den Grund schießen und so umzingeln zu lassen, daß ein Entkommen der Besatzung unmöglich würde. Es sollen zu diesem Behufe 12 bis 15,000 Mann und 25 Kanonen von schwerem Caliber aufgeboten werden. Ueber den Zeitpunkt, wann diese Expedition vor sich gehen sollte, darüber hatte noch nichts verlautet. Der Gesundheitszustand der Truppen wird wahrscheinlich darüber entscheiden. Auch soll man noch specielle Befehle aus St. Petersburg erwarten. Die Bergvölker entwickeln eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit. Auf allen Punkten der Linie, am Kotin, am Terek und an der Sundscha erscheinen Schamyls Naibs mit fliegenden Colonnen, die bei der Wachsamkeit der russischen Truppen zwar nn größeren Unternehmungen verhindert werden, aber den längs der Grenze angesiedelten, den Russen ergebenen Stämmen desto ärger mitspielen.

### Großbritannien.

**London.** Dem Lord Palmerston ist für das nächste Parlament ein „Pfahl im Fleische" bereitet; in Stafford hat man nämlich als torystisches Mitglied den bekannten Schotten David Urquhart gewählt — denselben rührigen Politiker, der vor mehrern Jahren das „Portfolio" hinausgab, der als erbitterter Russenfeind und warmer Freund der Türken — von den Griechen denkt er, abgesehen von der genealogischen Frage, ungefähr wie der „Feagmentist" — beständig auf russische Umtriebe und Palmerston'sche Convenienzen Jagd macht, so zwar, daß er Se. Lordschaft in Zeitungen und Meetings öffentlich als Landesverräther anklagte; der vordem persönlich nach Tscherkessien ging, um daselbst als „Daud Bey" gegen die Russen zu wirken ꝛc. Urquhart verspricht für Palmerston zu werden, was D'Israeli bisher für Peel war.

— Ueber die Kartoffelerndte stellen Nachrichten aus der Provinz fest, daß im Ganzen ungewöhnlich wenig Kartoffeln gepflanzt worden; der bei weitem größere Theil waren Frühkartoffeln, diese haben aber eine reiche Erndte von guter Qualität ergeben, sind aber schon fast ganz in den Verbrauch übergegangen; was Spätkartoffeln betrifft, so zeigt sich in ihnen in manchen Orten die alte Krankheit, aber sehr gemildert; der Ertrag wird jedoch jedenfalls nur gering seyn.

### Italien.

**Neapel.** Das französische Geschwader wird uns baldigst verlassen und der römischen Küste, Civitavecchia, zusteuern, der Prinz von Joinville jedoch seiner leidenden Gesundheit wegen noch einige Zeit hier weilen. Mons. Grassetini befand sich zu Anfang dieser Woche zu Castellamare und brauchte die See-Bäder. — Der Vesuv schleudert in prächtigen Feuergarben große glühende Steine empor und ergießt aufs Neue zwei Lavaströme nach West und Ost.

**Livorno.** Während die vor einigen Tagen ergangene höchste Verfügung des Großherzogs von Toskana wegen der Volksbewegungen voll Wohlwollen abgefaßt ist und mit Vertrauen zu dem Volke dasselbe zum Gehorsam gegen das Gesetz und Erhaltung der Ordnung auffordert, macht das am nämlichen Tage ergangene motu propelo des Herzogs von Lukka, veranlaßt durch die letzten Volksbewegungen, den übelsten Eindruck bei allen guten Bürgern. Es ist gewiß, daß die Carabiniere ihre Gewalt damals mißbrauchten, das Volk dagegen sich musterhaft betrug; dennoch nimmt das motu proprio die Soldaten in Schutz und tadelt das Volk; es spricht mit Stolz und Ironie von den neuen (wie sie im Kirchenstaate eingeführt sind) geforderten Verbesserungen, als von exzentrischen Phrasen junger Neuerer, die kaum die Schulen verlassen haben, und erklärt die Bildung einer Bürgergarde für gesetzwidrig. — Solche Verfügungen erfreuen nur diejenigen, welche den Umsturz lieben und wohl wissen, daß Fürsten, die ihre Zeit nicht verstehen und den Fortschritt hindern wollen, die treuesten Bundesgenossen der Freunde gewaltsamer Umwälzung sind.

Ein am 2. August aus Palermo angelangter Brief meldet, daß man am Morgen des 27. Juli an allen Straßenecken dieser Hauptstadt Siziliens folgenden Anschlag gefunden: Avviso. Si fa noto al Pubblico, ehè per arrivare il Rvssimo Monsignor Grassellini, Exgovernatore di Roma, destituito per infamia ed in ricompensa fatto Capo Spia in questa (Palermo). Der Schreiber des Briefes fügt die Worte bei: es geschieht ihm nach Verdienst; in cerrato d'infamare di più questa sventurata Sicilia. Von der sonst sehr angesehenen Familie Grassellini's in Palermo, bei der derselbe sich einige Zeit aufhalten will, zieht deßhalb Alles sich zurück.

### Frankreich.

**Paris.** Das „Jouenal des Debats" hatte in einer seiner letzten Nummern das Centralcomite der oppositionellen Wähler des Seine-Departements als einen Jakobinerclubd bezeichnet. Es besteht aber dieses Comite: aus vier Mitgliedern des Generalconseils des Seine-Departements, aus einem Mitgliede des Aerondissementsconseils, aus einem Mitgliede des Instituts, aus zwei Mitgliedern der medizinischen Akademie, aus Handelsleuten, die auf der Notabelnliste stehen, aus Gutsbesitzern, Aerzten, Advokaten, die fast sämmtlich wählbar zur Deputirtenkammer sind. Das ändert doch etwas die Sache.

— Es heißt, der Prinz von Joinville sey ernstlich unwohl und werde mit der Dampffregatte „Labrador" nach Toulon zurückkehren, von wo er ohne allen Verzug nach Paris abreisen würde.

### Schweiz.

**Bern.** Das Generalcomite des schweizerischen Volksvereins hat ein Manifest an das Schweizervolk erlassen, in welchem es feierlich vor Gott und dem theuern Vaterlande erklärt, „daß wir nie und nimmer von der Bahn des Rechts weichen werden und jede derartige Zumuthung entschieden von der Hand weisen. Wir erklären aber ferner, daß wir auch anderseits jedes rechtliche Mittel zu ergreifen nad anzuwenden entschlossen sind, welches geeignet ist, das Vaterland von seinen Feinden, Jesuiten und Sonderbund, und von seinem Joche, der Bundesakte vom Jahr 1815, auf ewig zu befreien." Ferner wird noch feierlich erklärt: „daß es nicht die katholische Religion ist, die wir anzugreifen gedenken, und geben unsern katholischen Schweizerbrüdern auf Schweizerehre und Männerwort die Versicherung, daß unser Streben keineswegs gegen sie — Katholiken, wohl aber unbedingt gegen den gemeinschaftlichen Feind aller Confessionen und aller Religionen, die Jesuiten, gerichtet ist.

**Zürich.** In Schwyz will man dem Alt-Kantonsstatthalter Dietbelm den Prozeß machen, weil er beim Durchziehen der eidgenössischen Schutzenfahne sein Gasthaus zum Bären mit folgender Inschrift geziert hatte:

Mit seines Schreibens Stolz und Trutz
Der wälsche Holzgraf (Bois le Comte) drohte,
Bern's Bär, der alte starke Mutz,
Wies muthig ab die Note;
Hier grüßt der Bär die Freunde sein:
„Kehrt, Eidgenossen, bei mir ein!"

**Graubünden.** In den Bergen von Unterengadin zeigen sich viele Bären, oft zwei bis drei zusammen, die große Verwüstungen unter den Schafheerden anrichten. Es sind Fanggelder ausgesetzt. Ein einziger Jäger erlegte an einem Tage drei.

## Oesterreich.

Tyrol. Wie in den deutschen Landen allenthalben, fand das Turnwesen auch in Oesterreich und selbst in Tyrol vielen Beifall. In Innsbruck wurde sogar ein öffentlicher Turnlehrer bestellt. Dagegen bleiben wir dem Geist der Assoziation fern. Ein Dekret des Präsidenten der Polizeihofstelle vom 6. Juli erklärt, und zwar mit ausdrücklicher Beziehung auf das große Heidelberger Turnfest vom 13. Juni d. J., daß in Oesterreich der Unterricht und die gemeinschaftliche Uebung in der Gymnastik, so lange sich beide nicht von ihrer eigentlichen Bestimmung — körperlicher Kräftigung und Ausbildung physischer Gewandtheit — entfernen, anbedenklich gestattet werden können. Nur die Abweichung von der angegebenen Bestimmung des Turnwesens, also allein der Mißbrauch, soll verhütet werden.

## Preußen.

Berlin. Unter den zahlreich hier jetzt anwesenden Polen und Polinnen bemerkt man auffallend viele in polnischer Trauertracht, die in weißen Kleidungsstücken mit schwarzen Rändern oder auch umgekehrt besteht.

Königsberg. Der hiesige Polizeipräsident Lauterbach erlaubte sich in dem hiesigen Kosino die beleidigendsten Ausfälle gegen jene 138 Landtagsabgeordneten, welche den bekannten Protest unterzeichnet haben. Vergebens machte ihn einer der anwesenden Generale auf das Unpassende und Beleidigende seiner Aeußerungen aufmerksam. Er steigerte dieselben noch. Die hiesigen Landtagsabgeordneten haben sich nun gerade durch die Stellung des Beleidigers veranlaßt gesehen, eine gerichtliche Klage gegen denselben zu erheben.

— Aufs Neue ist ein von Königsberg aus denunzirter Hochverrathsprozeß vom Staatsanwalt des Kammergerichts als unbegründet zurückgewiesen worden. Dr. Dulk, Sohn unsers Landtagsdeputirten, wegen seines dramatischen Gedichts „Orla" schon beim hiesigen Inquisitoriat denunzirt und sogleich von demselben außer Anklage gesetzt, ist nach dieser letzten Abweisung endlich so glücklich, sich des ihm so lange verweigerten Reisepasses bedienen zu können. „Orla" ist im Jahre 1844 erschienen, und wir haben hier aufs Neue ein Beispiel der in der letzten Zeit oft gemachten Erfahrung, daß Schriftsteller mehrere Jahre nach Erscheinen ihrer Werke, wenn diese vom Publikum oft schon vergessen sind, unter der Gefahr von Preßprozessen stehen.

Düsseldorf. Vor einigen Tagen fand zwischen zwei hiesigen Cavallerie-Offizieren ein Duell auf krumme Säbel statt, bei dem der eine Duellant ziemlich gefährlich verwundet wurde, indem er mehrere Hiebe auf den Kopf und Arm erhielt und ihm die Nase beinahe gänzlich abgehauen wurde. Auch der Gegner kam nicht ohne Wunden davon.

Halberstadt. Die hiesige freie evangelische Gemeinde hat folgendes Glaubensbekenntniß angenommen: „Wir glauben an Gott, den heiligen Vater aller vernünftigen Wesen, den ewigen Urquell alles Lebens. Wir glauben an Jesus, der um seiner Göttlichkeit in Gesinnung und That willen, nicht durch seine Geburt, vorzugsweise der Sohn des ewigen Vaters ist, und durch die von ihm errungene, in Wort und That kund gegebene, weltüberwindende Macht der Wahrheit, Freiheit und Liebe zum Weltheiland geworden ist. Wir glauben an den heiligen Geist, als den von Gott ausgehenden und in Christus herrschenden Geist der Wahrheit, Freiheit und Liebe, der die Menschheit noch heute durchweht und sie für immer in dem ächten beglückenden Leben fördert. Wir glauben, daß dieser Geist, so sehr er auch bisweilen durch Irrthum oder böse Absicht niedergehalten wird, doch zuletzt als Herr Alles richtet, und jedem, der ihn in sich pflegt, die Bürgschaft ewiger Fortdauer ist."

## Baden.

Mannheim. So eben hörte ich mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Buchdrucker Hähner die „Abendzeitung" dahier an die Herren Itzstein, Bassermann ic. um 5000 fl. verkauft habe. Es ist nicht zu läugnen, daß dadurch sehr wahrscheinlich sich in derselben so Manches ändern wird, indem die neuen Besitzer die Mittel besitzen, etwas für diese Zeitung, welche in letzter Zeit etwas verloren hatte, zu thun. Jedenfalls werden sie Kräfte werben, um ihr eine reichere Correspondenz zu geben.

## Großherzogthum Hessen.

Mainz. Die in wenigen Tagen zusammentretende Rheinschifffahrts-Kommission zu Mainz führt unsere Blicke unwillkürlich auf unser Stromgebiet und dessen Mängel. Die größten Hemmnisse finden sich in den Niederlanden trotz aller Einwendungen des „Journal de la Haye". Die Niederlande haben noch nie mehr für den Rhein gethan, als ihnen abgezwungen worden ist, und doch ist der Rhein ihr Hauptlebenselement. Die in Köln eingerichtete direkte Schifffahrt mit der Ostsee findet ihre Haupthindernisse in dem Sundzoll, der Beschränkung für die Durchfuhr durch die Niederlande und dem niedrigen Wasserstande in den dortigen Stromtheilen. Während Preußen in den Jahren 1831 bis 1815 nach Berichten der Central-Kommission der Rheinschifffahrt für Instandsetzung des Flußbettes der Ufer und der Leinpfade 1 822,522 Thaler verwendete, schwanken bezüglich Hollands jene Berichte sehr und nennen z. B. für die Jahre 1843 bis 1845 die Summe von 172,040, 185,923 und 160,130 Gulden. Obgleich diese Summen sehr gering sind, so ist aus dem Berichte der niederländischen Regierung doch nicht einmal klar, ob obige Summen wirklich zum Besten der Schifffahrt oder zu andern Zwecken verwendet wurden. Es wird nicht auffallen, wenn man den Versicherungen Hollands in Deutschland nicht mehr aufs Wort glaubt, nachdem Holland viele Jahre lang behauptete: die Instandsetzung des Ufers and Leinpfades an der Waal sey mit unerschwinglichen Kosten verbunden und selbst unmöglich. Später ergab es sich, daß die ganze Korrektion der Waal mit einer unbedeutenden Summe zu vermitteln war, und Deutschland sah ein, daß es auch hierin von Holland übervortheilt wurde. Nirgends am ganzen Rhein ist das Fahrwasser in so schlechtem Zustande wie in Holland, man läßt es verwildern, und hätte der Rhein nicht den ganzen Sommer über so ungewöhnlich viel Wasser gegen andere Flüsse, die Schifffahrt würde stets gehemmt seyn, obgleich nur geringe Arbeiten eine bedeutende Austiefung herbeiführen und Wasser genug für große Seeschiffe liefern würden. Und alles Dies geschieht und lassen sich die deutschen Rheinuferstaaten trotz des Art. 67 der Rheinschifffahrts-Konvention gefallen, welcher ausdrücklich bestimmt, daß alle Rheinstaaten alle Sorgfalt darauf zu verwenden haben, daß auf ihrem Gebiete der Leinpfad überall in guten Stand gesetzt, darin erhalten und, so oft es nöthig, ohne einigen Aufschub, auf „Kosten Desjenigen, den es angehe" wiederhergestellt werde, wodurch dieselben sich überdies verbunden, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit jedes im Strombett vorkommende Hinderniß der Schifffahrt ohne Aufschub und auf ihre eigenen Kosten hinweggeräumt werde. Wie wenig die Niederlande aber sich um alle gesetzlichen Bestimmungen kümmern, wenn sie nicht zu ihrem Vortheil gereichen, ersieht man daraus, daß sie seit 26 Jahren auch nicht das Geringste zur Verbesserung der Schifffahrt gethan haben und alle von deutscher Seite gekommenen Ausmahnungen unbeachtet ließen. Ja, statt die deutschen Staaten auf andere Weise zu entschädigen, durch geringere Zollabgaben u. s. w besteuern sie die deutschen Produkte höher, als alle andern, wie dies die letzten holländischen Handelsverträge darthun. Obgleich Holland allein über Lobith nach Preußen 550,000 Zentner Zucker and 440,000 Ztr. Kaffer jährlich ausführt, so benachtheiligt es doch die Zollvereinsprodukte, nur um in Belgien die Zulassung von 140,000 Ztr. Kaffer zu ermäßigtem Zolle zu erlangen. Und kaum ist der belgische Vertrag abgeschlossen, so wird ein neuer mit Rußland eingegangen, der die Zollvereinsstaaten nicht minder beeinträchtigt. In demselben wird russischem Getraide gegen das von Preußen und dem Zollverein aus eingeführte eine Zollermäßigung von 10 pCt. bewilligt, zur Ausgleichung eines Vortheils, welchen Preußen den Niederlanden nur deßhalb nicht einräumen kann, weil sie ihn schon längst besitzen. Jeder Rheinländer, jeder Deutsche hofft mit uns, daß die Mainzer Centralkommission diese Gegenstände zur Sprache und zur Erledigung bringen und daß sich Deutschland nicht mehr am Narrenseile von Holland ziehen lassen werde. Holland erkennt zu sehr beim Versandenlassen des Rheins seinen Vortheil, daß es die Rheinländer zwingt, ihre Bedürfnisse über Antwerpen, selbst zu höheren Preisen, zu beziehen. Die Eisenbahnverbindung mit Antwerpen hat uns zwar schon theilweise von Holland emanzipirt, aber wir werden stets abhängig von demselben bleiben, da der Rhein die natürlichste und Hauptverbindung mit der See bildet. Sollte Holland den gerechten Anforderungen der Deutschen sich nicht fügen wollen, so gibt es nur ein Mittel: „Repressivmaßregeln," die jetzt bei dem bald beendigten Eisenbahnnetze von Nord nach Süd wohl ausführbar sind. (Deutsche Ztg.)

## Vaterländisches.

München. Der gegenwärtige Aufenthalt JJ. MMaj. des Königs und der Königin in Aschaffenburg wird bis zum 30. September dauern, am 2. Oktober gedenken Allerhöchstdieselben wieder hier einzutreffen, um dem am 3. Oktober beginnenden Oktoberfeste beizuwohnen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

---

### Ermittelung und Herleitung der im fortschreitenden Betriebe der deutschen Landwirthschaft noch mehr und weniger bestehenden hinderlichen und leicht vermeidlichen Einseitigkeiten. (Von A. W. Kreißig.)

(Fortsetzung).

Wenn nun diese Einseitigkeiten der alten holsteinischen Koppelwirthschaft nach in neuerer Zeit durch Verbesserung der Feuchtfelder vermindert sind, so sind doch die bemerkten Wirkungen der mehrjährigen Weideschläge mit ihren verstärkten Motiven für die reine Sommerbrache und der aus beiden Umständen folgenden Beschränkung und Benutzung der Produktionskräfte des Feldes geblieben und jene Mängel nur wenig vermindert. Das mehr feuchte Klima von Holstein wirkt aber doch diesen Mängeln um so mehr entgegen, je mehr auch der Boden nicht zu trockener Natur und also dem Gedeihen der Weidepflanzen günstig ist. Die Weiden geben hier eine gute und ausdauernde Viehernährung und der Ertrag des Viehes deckt einen Theil der ausfallenden Ackernutzung. Hierdurch überragte die holsteinische Doppelwirthschaft das alte Dreifeldersystem und zog die Aufmerksamkeit der in großen Fluren wirthschaftenden Landwirthe Deutschlands auf sich, welche den Mängeln der letztern ausweichen wollten, vor der Benutzung der Brache mit Futterbau und darauf begründeter Sommerstallfütterung aus mehr

Digitized by Google

der weniger haltbaren Gründen sich nicht scheuten. Eine Nachahmung dieser mehrfelderigen holsteinischen Wirthschaft trat in Mecklenburg zuerst und am verbreitetsten, in andern Theilen von Norddeutschland aber nur an einzelnen Stellen hervor. Wir werden gleich sehen, wie auch bei diesen Nachahmungen zu den Einseitigkeiten der holsteinischen Wirthschaft neue dazu kamen.

2) Die mecklenburgische Schlagwirthschaft wurde aus der Nachahmung der Koppelwirthschaft und der vorher bestandenen alten Dreifelderwirthschaft gebildet. Der Uebergang hierzu hatte wegen der größeren Ausdehnung der Weidenutzung verminderte Getreideproduktion zur Folge, weil man kleinere Flächen besäete, ohne daß diese in den ersten Jahren durch vermehrte Düngerkraft mehr gesicherte und größere Ernten geben konnten. Die zur Weide niedergelegten Ackerflächen produzirten in den ersten Jahren ebenfalls nur kümmerliche Weidennahrung für's Vieh, weil auch hier die Düngerkraft des Ackers gering war und also wenig wirkte, überdem aber das Klima im größern Theile von Mecklenburg trockener ist, also für einen guten Graswuchs wenig Zuschuß liefert. Kümmerlich befestigte Weideländer produzieren kümmerliche Pflanzen, welche vom hungernden Weidevieh stets kahl gefressen, wohl nicht befähigt waren, die atmosphärische Nahrung merklich zu benutzen, und dadurch ihren Boden zu bereichern. Der verminderte Nachbau veranlaßte überdem noch Ausfälle in der sonstigen Düngerproduktion, und so mußte in den meisten Fällen zu der Verminderung der Getreideproduktion noch eine Verminderung der jährlichen Dungergewinnung, wenigstens in den ersten Jahren, entstehen, für deren Ersatz die erwähnte Ausdehnung der Weidereviere wohl sehr wenig leisten konnte. Die Schwierigkeiten, in die mehrfelderige Wirthschaft überzugehen, waren also groß und mit mehrjährigen Ausfällen um bisherigen Ertrage der Wirthschaft verknüpft, der Fortschritt dieser mehrfelderigen Wirthschaft im deutschen Feldbau wurde daher mehr verrufen, angefeindet und gemißbilligt, als der Futterbau in der Brache der Dreifelderwirthschaft, und zwar augenscheinlich nicht mit Unrecht. Denn wenn es augenscheinlich ist, daß im Feldbau nur durch möglichst reichliche und ausgedehnte Produktion geeigneter Gewächse das Material zur möglichst besten, stärksten und ergiebigsten Bereicherung des Bodens gewonnen werden kann, so ist es auch augenscheinlich, daß man mit Benutzung der Brache zu Futtergewächsen, und nebea der unverminderten bisherigen Strohproduktion in der Vermehrung des Düngers viel schneller und ohne anfängliche Ertragsausfälle vorschreiten muß, als wenn man den Getreidebau und mit ihm die Stroherzeugung vermindert und in erweiterten Weideschlägen eine in den ersten Jahren immer kümmerliche und auch in der dauernden Folge die Ergiebigkeit des Mähe- und Wurzelfutters nie erreichende Futterproduktion erstreben will.

Es ist daher auch bis heute durch diese augenscheinliche Ursache und vielseitige Erfahrung eine feststehende Ansicht in unserer Provinz, daß ein Uebergang aus der alten Dreifelderwirthschaft in mehrfelderige Weidewirthschaften nur mit mehrjährigen Ausfällen und Opfern durchzuführen ist, während der Futterbau in der Brache sofort durch seine Ausnutzung mit Rindvieh so viel den Gutsertrag als die Düngerproduktion vermehrt. Wer also diesen Weg in der verbesserten Dreifelderwirthschaft eingeschlagen hat, der wird wohl nicht versucht seyn, in eine mehrfelderige Weidewirthschaft überzugehen.

Diese letztere Richtung hat sich demungeachtet in Mecklenburg behauptet und wahrscheinlich hauptsächlich dadurch, daß die große Ausdehnung der Fluren in Verbindung mit dünner Bevölkerung des Landes den Landwirthen die Sommerstallfütterung des Viehes mehr erschwerte, als anderwärts, daß ferner die Viehzucht ihnen durch Pferde- und Schafzucht mehr auswärtigen Absatz versprach, als die Haltung von Milchvieh, und jene durch Weidenutzung im Ganzen gerade hinlänglich verpflegt zu werden scheinen. Dagegen war man Anfangs in vielen Fällen genöthigt, zur Sicherung einer genügenden Cultur der Felder und eines ausgedehnten Anbaues des Wintergetreides, in einem Umlauf zweimal reine Brache einzuschalten und hierdurch sich dieser mangelhaften Benutzung des Ackers in demselben Maße zu unterwerfen, als solche in der alten Dreifelderwirthschaft bestand und besteht. Die anderen Fortschritte in der Verbesserung der Fruchtfolge haben diesen Mangel nach und nach beseitigt und nur in einzelnen Fällen sollen noch zwei reine Brachen in einem Umlauf vorkommen. Der heutige Unterschied dieser Nachbildung der holsteinischen Koppelwirthschaft besteht nun wohl in einem ausgedehnteren Getreidebau und minderer Ergiebigkeit der Weiden, so wie in einer geringern Rindviehhaltung, durch größere Ausdehnung der Pferde- und Schafzucht bedingt und erfolgt. Im Ganzen sind diese in den mehrjährigen Weideschlägen in ihren Wirkungen gegen die möglichst beste Produktion hier aber nachtheiliger, weil die Weidepflanzen in ihrem Gedeihen hier weniger durch das Klima begünstigt werden. Dagegegen ist der ausgedehntere Getreidebau durch seinen Strohertrag wohl geeignet, die Düngerproduktion zu heben, wenn es dabei nicht zu sehr an Wiesen fehlt. Immer aber läßt sich annehmen, daß eine dreifelderige Stallfütterungswirthschaft des mittlern Deutschlands auf gleicher Fläche mehr als doppelt so viel produzirt und abwirft, als die mecklenburgische Schlag- und die holsteinische Koppelwirthschaft, und dadurch den schlagendsten Beweis ihrer Vorzüge liefert. Was jene großen Fluren durch ihre Weideschläge an Bunbesserungsarbeit ersparen, geht außerdem durch ihre Bracharbeiten und Entfernung der Felder vom Hause wi der verloren.

Die sich hier ergebenden Mängel der mehrfelderigen Weidewirthschaften müssen um so mehr und um so nachtheiliger hervortreten, je weniger die Natur des Bodens und Klimas das Gedeihen der Weidepflanzen begünstigt, und je weniger die Form und Größe der Fluren einen bequemen und leicht abzuwartenden Weidegang des Viehes erlaubt, wie sich hier im Allgemeinen gleich nachweisen läßt, z. B.:

a) Ein sandiger, trockner Boden wird überall einen unsichern und spärlichen Wuchs der Weidepflanzen hervorbringen, dagegen durch ein zweckmäßig gewähltes und cultivirtes Mähe- und Wurzelfuttergewächs (Lazerner, Espaefette, Roggen, Bachweizen, Kartoffeln, Topinambur, Rüben, Spergel) einen mehrfach größeren Futterertrag geben.

b) Ein trockenes, warmes, periodischer Dürre ausgesetztes Klima wird demnächst auf jedem Boden durch Mähefutter ebenfalls mehr Viehnahrung produziren, weil dieses den Boden gegen zu weit gehende Austrocknung schützt und die atmosphärische Nahrung vollständiger sich aneignet und ausnutzt.

c) Eine kleinere und vielleicht nicht einmal zusammenhängende und arrondirende Flur macht das Hüten des Viehes beschwerlicher und mühsamer, als dessen Ernährung auf dem Stall, ist also unter allen Umständen durch Mähefutterbau besser zu benutzen als durch Weideschläge.

d) Neben allen Diesem bleiben für den Mähefutterbau mit Stallfütterung die außer allem Zweifel stehenden Vortheile der reicheren Düngerproduktion und der größeren Sicherung des Viehes gegen Krankheiten.

e) Die Weidewirthschaft kann daher eigentlich nur auf wirklichem Wiesenboden oder einem Acker, der eben so graswüchsig ist, mit dem Mähe- und Wurzelfutterbau in die Schranken treten.

Wo man daher gegen obige Umstände und Bedingungen sich auf mehrfelderige Weidewirthschaften mit mehrjährigen Weideschlägen einläßt, und jene Hindernisse etwa durch künstlichen und industriösen Grasbau überwinden will, da fügt man zu den Einseitigkeiten und Mängeln der Ackerweiden überhaupt noch diejenigen völliger Ungehörigkeit hinzu und wird stets nur spärlich und verkümmerten Vortheil davon erndten.

3) Die Feldwechselwirthschaft. Diese tritt ebenfalls als ein mehrfelderiges Feldsystem auf, ist aber nicht an mehrjährige Weideschläge gebunden, sondern diese werden vielmehr in der Vollkommenheit dieses Systems ausgeschlossen. Wo mehrjährige Weideschläge hinzutreten, da bildet sich die „Wechselwirthschaft," deren Wesen darauf beruht, daß der Acker einige Jahre Früchte trägt, und dann wieder mehre Jahre als Viehweide benutzt wird. Die holsteinischen und mecklenburgischen Wirthschaften gehören daher ebenfalls zur Wechselwirthschaft, ohne dieserhalb Fruchtwechselwirthschaft zu seyn, wenn diese nicht, wie in neuerer Zeit wohl häufig geschehen ist, damit verbunden wurde.

Die Fruchtwechselwirthschaft wurde durch die Bemühungen der Engländer, die reine Sommerbrache entbehrlich zu machen, hervorgebracht, indem die Feldgewächse so aufeinander folgen sollen, daß immer nach einem solchen, welches den Boden in seiner Cultur und Tragbarkeit zurücksetzt, ein solches folgen soll, welches diese durch seine Bestellung, Cultur und natürlichen Eigenschaften wieder herstellt. Da nun die Halmgetreidearten in ihrer gewohnten Bestellung den Boden in gedachten Beziehungen zurückbringen, dagegen die Hackfrüchte, dichten Klee- und andere Futterkräuter bei guter Behandlung und gutem Gedeihen ihn fördern, so kam man auf den Schluß, daß ein Wechsel mit Blatt- und Halmgewächsen zur höchsten Ausnutzung der Produktionskraft des Bodens und des Düngers gehöre. Die Engländer stellten auch Versuche und Erfahrungen auf, in welchen ein Boden ohne allen Dünger und nur durch sorgfältige Cultur und Behandlung der einzelnen Gewächse in einem solchen Wechsel eine Reihe von Jahren hindurch gute Erndten gab.

(Fortsetzung folgt.)

---

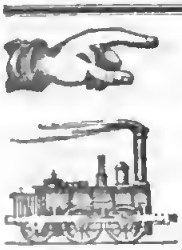
Viehzucht. Anwendung des Schwefeläthers in der Thierheilkunde. Nach der Wiener-Zeitung hat der Hofthierarzt Seifert mehre gelungene Versuche der Anwendung des Schwefeläthers bei verschiedenen Thieren gemacht. Derselbe unternahm mehre der schmerzvollsten Operationen, welche nicht allein vollkommen glückten, sondern auch keine nachtheiligen Wirkungen zur Folge hatten. Nur war das Fleisch von einem, eine Stunde nach der Berauschung geschlachteten Ochsen so von Aether durchdrungen, daß es gekocht, geröstet und gedämpft, noch immer nach Aether roch, demnach die Anwendung der Einathmung von Aetherdämpfen bei dem Schlachtvieh nicht statt finden kann.

---

Gegen Pferderäude. (Russisches Mittel.) Man kocht Tabak mit Wasser in einem Kessel so lange, bis die Flüssigkeit spenartig wird; mittels eines wollenen Lappens schmiert man alsdann den ganzen Körper des Pferdes, vom Manke bis zum Huf, Mähnen und Schweif mit eingeschlossen, mit derselben ein. Darauf hält man das Thier einige Tage in einem warmen Stalle; es wird sich auf der Haut desselben ein Schorf bilden, der mit einer scharfen Kardätsche (Bürste) abgerieben wird, wonach man das Pferd mit warmem Salzwasser vollkommen abwäscht. An den räudigen Stellen, wo das Haar ausgegangen war, wird dasselbe dann aufs Schnellste wieder nachwachsen. Zu den ersten drei Tagen gibt man innerlich Antimonium und Schwefel. Nach fünf Tagen ist das Pferd ganz hergestellt.

**Gartenbau. Cultur des Meerrettigs.** Apotheker Wolf in Kuttenberg in Böhmen theilt eine eigenthümliche Methode der Meerrettigpflanzung mit, welche sich gegen die gewöhnliche in der Art unterscheidet, daß zum Gebrauch nur Wurzeln genommen werden, die sich in einem einzigen Sommer gebildet haben und nicht aus dünnen, im Frühjahr gelegten Wurzeln entstanden sind. Die auf jene Weise gezogenen Meerrettigwurzeln sind überaus dick und zeichnen sich durch große Zartheit und Süßigkeit aus. Dabei dauert eine auf diese Art angelegte Meerrettigpflanzung gegen 20 Jahre und wird ungefähr wie ein Weinberg gedüngt und behackt. Den Meerrettig erndtet man aber im November durch Abschneiden der Gebrauchsstöcke von den Mutterstöcken, in welchem Monate auch die neuen Anlagen gemacht werden. Im Elsaß, wo die nämliche Culturmethode gebräuchlich ist, verfährt man bei Anlage eines Meerrettigbeetes folgendermaßen: Man hebt zuerst die Erde etwa zwei Fuß tief aus, belegt dann in dieser Tiefe den Boden mit porösen Backsteinen und bringt hierauf die ausgehobene Erde wieder auf die Backsteine. Die zur neuen Anlage bestimmten Wurzelstücke werden hierauf senkrecht eingesetzt; da aber ihre Wurzeln wegen des Backsteinbodens nicht tiefer als zwei Fuß eindringen können, so bildet sich unten eine Art Knolle oder Kopf, welcher den perennirenden Wurzelstock gibt. Alljährlich schneidet man dann die aus diesem Wurzelstock getriebenen Meerrettigstücke zum Gebrauch ab.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur



# Pfälzische Ludwigs-Bahn.

## Vergebung von Schienen-Transport.

Der Transport von circa 40.000 Zentner Schienen von dem Bahnhofe zu Ludwigshafen bis zu den Bahnhöfen zu Kaiserslautern, Landstuhl und Bruchmühlbach ist in einem oder mehreren Loosen zu vergeben.

Von den Uebernahmsbedingnissen und der Loose-Eintheilung kann täglich auf dem Büreau der Direktion sowohl, als bei den Bahnhofverwaltungen zu Ludwigshafen und Neustadt, oder bei den Sektions-Ingenieurs Moll in Kaiserslautern, Hartmann in Landstuhl und Spatz in Hombueg Einsicht genommen werden.

Der Transport hat im Verlaufe dieses Jahres zu geschehen.

Die Submissionen, welche an die unterzeichnete Direktion einzusenden sind, müssen längstens bis den 22. laufenden Monats eingegeben werden.

Speyer, den 12. August 1847.

Die Baudirektion der pfälzischen Ludwigsbahn,

**Denis.**

Freitag den 20. August 1847, Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, in der Philipp Bachmann'schen Behausung zu Ernstweiler, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Maurermeisters Herrn Philipp Buchmann, auf Zahlungstermin, versteigern:

Eine Commode, einen Schreibtisch mit Aufsatz, eine Standuhr mit Kasten, mehrere Bettladen, Kuhengrischiee, einen großen gußeisten Kessel und sonstige Hausmobilien; ferner einen großen Schoppen zum Abbruch, 2 Steinkarren, mehrere Tummel- und Schubkarren, Gewölbebögen von allen Größen, 2 Maschinen zum Steinausziehen, Gerüstdielen, Böcke und verschiedenes anderes Maurerwerkzeug, Steinbrecher- und Steinhauergeschirr.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 18. August nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden die Erben der dahier verlebten Eheleute Herrn Andreas Eckert und Catharina Merz nachbeschriebene Immobilien, Zweibrucker Bannes, auf mehrjähriges Zahlungsziel, zu Eigenthum versteigern lassen:

1) Ein dahier am Ernstweiler Weg gelegenes einstöckigtes Wohnhaus, mit Keller, Stall, Hofraum, Garten und sonstigem Zugehör, neben Ludwig Simon und
2) 3 Morgen 1 Viertel Garten am Fahrenberg mit Gartenhaus, neben Peter Rahrbacher.

Schuler, Notär.

[1] **Versteigerung einer Mühle.**

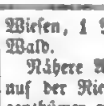


Dienstag den 7 September laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause von Daniel Romer zu Großsteinhausen, wird Herr Heinrich Hübner die ihm angehörende Mahlmühle, genannt „die Steinhauser-Mühle", unter vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigern lassen. Diese Mühle liegt in der Nähe der Gemeinde Großsteinhausen und mehrerer andern Ortschaften, besteht in drei Mahlgängen, einem Schalgang, Wohngebäuden, 2 Scheuern, Stallungen, Brennhaus und Garten. Dabei befinden sich 6 Morgen Wiesen, 1 Morgen Ackerfeld und 5 Morgen Wald.

Nähere Auskunft wird von dem, dermalen auf der Riedelberger Mühle wohnenden Eigenthümer ertheilt.

Hornbach, den 4. August 1847.

Walz, Notär.



[2] Mittwoch den 18. dieses Monats, Morgend um 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wird das Aichen der Fässer in hiesiger Stadt, in einen weitern 3, 6 oder 9jährigen Bestand, meistbietend verstrigert.

Gleichzeitlich wird der Vorspanndienst für die hirstige Station pro 18[tel]/[tel]... an den Wenigstnehmenden, vergeben.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[2] Mittwoch den 18. dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird der pro 18[tel]/[tel] nöthige Bedarf von Brennmaterial zur Straßenbeleuchtung, so wie die Lieferung von circa 4500 Zentner Beobacher Steinkohlen, theils fürs Bezirksgefängniß, theils für die Stadt-, Hospital- und Armen-Verwaltung, an den Wenigstnehmenden, vergeben.

Den Steigliebhabern des Oels und der Dochten wird bemerkt, daß sie vor der Versteigerung eine Probe von dem Brennmaterial einzusehen haben.

Zweibrücken, den 11. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Gleich nach dieser Versteigerung wird das an den beiden Mauern der städtischen Baumschule (Hospitalgarten) befindliche Spalierobst und die Trauben für die diesjährige Lendte, bei gutem Wetter an Ort und Stelle, meistbietend vergeben.

Zweibrücken, den 11. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

## Vermischte Bekanntmachungen

Franz Maas auf der Schwarzenbach hat Torf, aus dem Waisenhausbruch unterm Kaninchengarten bei der Schwarzenbach, abzugeben, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., und kann jeden Tag abgefahren werden.

Zwetschenbranntwein, die Maas zu 48 kr., ist zu haben bei Frau Wittwe Gillmann in der Fruchtmarktsteaße.

[2] Bei Ferd. Römer ist fortwährend schönes Mehl, um billigen Preis, zu haben.

[2] Chr. Bratfisch hat einen einspännigen Fuhrwagen zu verkaufen.

Gerber Birz hat zwei Logis, bad eine natheraus auf die Straße und bad andere in den Hof gehend, sogleich zu vermiethen.

[3] Die Unterzeichnete hat bis den 1. Oktober den ganzen zweiten Stock ihres Wohnhauses, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen.

F. Bähles Wittwe

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist so eben ungekommen:

**Meyers Universum,**

XII. Band, 1ste Lieferung. 24 kr.

und werden Bestellungen auf dies schöne, nützliche und wohlfeile Bilderwerk fortwährend angenommen und prompt besorgt. — Dieser zwölfte Band des Universums wird noch in diesem Jahre vollständig erscheinen.

Demselben wird als Prämie beigegeben werden:

**Die Seeschlacht,**

nach West's berühmtem Gemälde, in Stahl gestochen von Professor Dörler, Groß Quer-Imperial-Folio. Ladenpreis 4 Thlr. Pr. Ct.

Dies Blatt ist das Schönste und Vollendetste, was seit langer Zeit erschienen ist. Durch diese ausserordentlich reiche Zugabe wünscht die Verlagshandlung das unerquickliche Erscheinen des Universums in letzter Zeit in Etwas wieder gut zu machen.

Kalb, die Steuerüberbörung der Pfalz. 18 kr.
Buchhaltung für Handwerker. 24 kr.
Einfache Mittel zur Verbesserung der Bienenzucht, d. h. leichte, voll- sparsam und ertragend bienenzucht zu machen. 24 kr.
Neues Universal-Hausvaterbuch für alle Stände, enthaltend: gründliche Belehrung über alle Zweige der Hauswirthschaft, Kochkunst, Confituren, Blumen- und Gemüse-Cultur, Wartung und Zucht der Hausthiere ꝛc. von O. Schmidt, 1 Heft. 18 kr.
Die Krankheiten der Kinder, ihre Erkenntniß, Verhütung und zweckmäßige Behandlung. Ein belehrendes Handbuch für Mütter, von Niemeyer. 1 fl. 12 kr.
Fabeln des Aesop, neu deutsch von Dr. Martin Luther. 24 kr.
Bibliothek der gesammten Weinbau-, Weinbereitungs- und Weinerziehungskunde, erläutert durch die bewährtesten Grundsätze der vegetabilisch-organischen Chemie. Ein encyclopädisches Realwörterbuch, bearbeitet für Weinbauer, Weinerzieher und Weinhandlee, von B. Kölges, 1. Lieferung. 54 kr.
Heinrich Zschokke's Lebensreise, 3e und 4r Theil, enthaltend: Lionel Harlington. Ein Mann der neuen Welt in der alten. 5 fl.
Reiseleben in Südfrankreich und Sachsen, von A. L. v. Reichau. 2 Bände. 4 fl.
Struensee, Trauerspiel in 5 Akten, von Michael Beer. 1 fl. 45 kr.
Mentz, Volkskalender für 6 Jahr 1838. 36 kr.
Der deutsche Pilger durch die Welt. Volkskalender für das Jahr 1848. 54 kr.
Blasche's Pappenarbeiter oder Anleitung in Pappe zu arbeiten. 5te Auflage mit 7 Figurentafeln und 33 Darstellungen. 1 fl. 30 kr.
Leitfaden beim Unterrichte in der Landwirthschaft von Ch. Grunewald. 45 kr.
Allgemeines Patentexpeditionsbuch, von K. W. Ammon 1 fl. 30 kr.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 13 August 1847.

Der Zentner Waizen — fl. — kr.; Korn 6 fl. 22 kr.; Spelz, 5 fl. 57 kr.; Gerst, 5 fl. 87 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 4 fl. 27 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 21 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Heft. — Kernbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 1 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl. 14 kr. per Pfund

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 100.** Freitag, 20. August. **1847.**


## Nordamerika.

Die in New-York erscheinende „Deutsche Schnellpost" enthält einen ausführlichen Bericht über das große deutsche Nationalfest, welches am 5 Juli in dem 4 Meilen nördlich von Philadelphia reizend gelegenen Lippincottswäldchen gefeiert wurde. Auch Dr. Seidenstücker, Wollenweber und Kommunist Weitling entwickelten, unter stürmischem Beifall, bei dieser Gelegenheit ihre sozialen und politischen Ansichten. Zum Schluß wurde leider das Fest gestört, indem die unduldsame „Native American Party", durch fünfzig zerlumpte Proletarier vertreten, die Deutschen hinterrücks mit Steinen angriff und Männer und Frauen insultirte. Aus dem Felde geschlagen, lauerten sie zu Hunderten auf den Landstraßen den zum Theil einzeln zurückkehrenden Deutschen auf und verübten an ihnen die rohesten Schändlichkeiten; mehrere Deutsche wurden schwer, einzelne wie man fürchtet, sogar lebensgefährlich verwundet. Diese rohen Exzesse scheinen hiernach bedeutender gewesen zu seyn, als ein Korrespondent der „Allgem. Ztg" sie schilderte.

## Griechenland.

**Athen.** Die heilige Synode hat gegen den Bischof von Akarnanien ein Strafurtheil gefällt, wodurch derselbe seiner Würde beraubt, zum Rang eines einfachen Mönchs herabgesetzt und gehalten ist, sich in ein Kloster zurückzuziehen, bei Strafe des Verlustes jeden geistlichen Charakters. Die Regierung ist eingeladen, dieses Urtheil zu vollziehen, das den Verurtheilten darum trifft, weil er, eines nicht kanonischen Lebenswandels angeklagt, sich geweigert hatte, vor der heiligen Synode als seinem Richterstuhle zu erscheinen.

— Der Aufstand in Türkisch-Albanien greift rasch und weit um sich — aber bis jetzt hat nur allein die türkische Bevölkerung an dieser Bewegung gegen türkische Behörden und das ergularé Militär Theil genommen, die christliche hielt sich entfernt und ruhig, was wohl für längere Dauer des Aufstands unmöglich erscheint. Die Rebellen sind mit Geldmitteln reichlich versehen und stehen unter der Führung eines gebornen Griechen, mit Namen Gelelu, der eben schon in früher Jugend den Islam anzunehmen gezwungen worden war. In allen bis jetzt stattgefundenen Gefechten mit den türkischen Truppen blieben die ersteren Sieger, und nur die neueste Nachricht meldet eine Niederlage der Aufständischen. Manche dieser Banden streifen südlich bis gegen Janina, und der Pascha dieses Bezirks, um seine Macht zu verstärken, wollte Truppen anwerben, aber Niemand folgte seinen lockenden Anerbietungen. Dagegen scheinen sich doch die verschiedenen Provinzen auf eigene Rechnung in kriegsfähigen Zustand versetzen zu wollen. So kommen die Chimarioten nach Corfu, um Kriegsvorräthe einzukaufen. — Kalergis lebt in Zante in der schon früher besprochenen Umgebung; den Aeußerungen seiner Freunde gemäß dürfte es nicht mehr lange anstehen, daß Kalergis die Kabinette von Europa in Bewegung setzen werde. Von einem dieser Treuen wurde das Anerbieten gemacht, ihm die Festung Patras auszuliefern — nicht unwahrscheinlich von demselben, der vor Kurzem erst eine geheimnißvolle Unterredung mit Kalergis in dem Sanitätsgebäude von Zante hatte, zu welcher Unterredung, was ich nachträglich bemerken muß, auch Conte de Roma eingeladen war, der aber nicht erschien.

## Rußland.

**Petersburg.** In Orel ist am 12 Mai der große Bazar mit allen in- und ausländischen Waaren gänzlich abgebrannt. Der Schaden wird auf 872,000 Silberrubel angegeben. — Auch in Moskau wurde die große M. Hell'sche Maschinenfabrik am 6. Juli ein Raub der Flammen.

Die Cholera hat im russischen Heere einige Wochen etwas nachgelassen, war aber dann mit erneuter Heftigkeit wieder aufgetreten. Da wo die Krankheit verschwand, traten gewöhnlich Fieber und blutige Diarrhöen an deren Stelle. Am meisten haben in diesem Sommer die Besatzungen an der Ostküste des schwarzen Meeres gelitten, von deren Mannschaft kaum noch ein Drittel übrig seyn soll.

## Großbritannien.

In Nottingham ist Herr Walter, ältester Sohn des neulich verstorbenen Eigenthümers der „Times", zum Unterhausmitgliede gewählt worden, obgleich er nicht als Bewerber aufgetreten und abwesend war. Vorgestern traf er dort ein und hielt an die Wähler eine Dankrede, worin er äußerte, daß er seine Wahl blos den Verdiensten seines Vaters und den Leistungen der „Times" zu danken habe. Er schilderte mit lebendigen Worten die Wirksamkeit und das Streben des Verstorbenen, indem er seine Freude darüber aussprach, daß die Bemühungen des Vaters, dem das beharrliche Ankämpfen der „Times" gegen das neue Armengesetz seinen Sitz im Parlament kostete, durch die Wähler von Nottingham jetzt, wenn auch spät, in dem Sohne belohnt worden seyen. Zum Schlusse bemerkte er unter Bezugnahme auf einige Seitenhiebe, welche Peel den Wählern großer und volkreicher Städte unlängst versetzt hatte, daß die Wahl zu Nottingham jedenfalls aus eben so reinen Beweggründen und eben so unabhängig geschehen sey, als die Wahl zu Tamworth.

## Italien.

**Rom.** Die Thätigkeit auf dem Wege der Reform dauert im Ministerium fort. Das Bäckereglement von 1838 ist neu eingeschärft und die zu dessen Beaufsichtigung ernannten Deputirten dem Publikum offiziell genannt worden, so daß Jedermann bei ihnen Klage führen kann. Die Gefängnisse sind ebenfalls Gegenstand einer ernsten Betrachtung, und werden hoffentlich einer gründlichen Reform unterworfen werden. Der Zustand, in dem sie sich jetzt befinden, ist zum Theil grausenhaft und empörend zu nennen, wie namentlich aus den Schilderungen Derer hervorgeht, die bei zufällig erfolgter Haft in die Sala de Nobili gerathen sind. Für die Einrichtung der Civica in den Provinzen ist eine Commission niedergesetzt worden. Aus allen diesen Anordnungen geht hervor, mit welchem Eifer die Absichten Pius IX. seit dem Ministerwechsel unterstützt werden. Die Herabsetzung des Salzes kostet dem Staatsschatz allein ein Opfer, welches man auf 250,000 Scudi anschlägt. — Die Absetzung des Maggiordomo mit unplötzlicher Einsetzung eines vicarirenden Nachfolgers ist eine so auffallende, vielleicht beispiellose Erscheinung, daß natürlich allerlei Gerüchte sich daran hesten. Was Wunder daher, wenn man sie mit den politischen Ereignissen, von denen es noch in Aller Hirn spukt, in nächste Verbindung bringt, und darauf bezügliche Histörchen von der Auffindung verfänglicher Papiere ꝛc. erzählt. — Die Ruhe und Ordnung ist jetzt, wo das Staatsschiff von kräftiger, weiser Hand im vollen Einklang mit dem hochherzigen Pius IX. gelenkt wird, vollkommen, der Geschäftsgang ist trefflich, eine Menge zweckmäßiger Verordnungen sind theils bereits gegeben, theils früher bestandene wieder eingeschärft worden, und in allen Zweigen der Verwaltung herrscht die größte Thätigkeit und Energie. Die Nationalgarde fährt mit unermüdetem Eifer fort, sich zu einem höchst achtbaren Corps für alle und jede Vorfälle der Zukunft heranzubilden.

— Die behufs der innern Reform der Klöster niedergesetzte Kardinalcongregation hat die Bischöfe, in deren Bezirken sich solche Institute befinden, aufgefordert, über 13 ihnen gestellte Fragen die genaueste und gewissenhafteste Auskunft zu geben. Darunter ist eine (5), welche wissen will, ob die Conventualen die Achtung des Publikums genießen und dem Orte ihres Domizils wirklich nutzlich sind, oder ob sie durch laxe Observanz der Ordensregel in Mißachtung gerathen, ob dieser oder jener Geistliche durch seinen Wandel, namentlich außerhalb des Klosters, moralisches Aergerniß gegeben? Eine andere Frage (6) ist, ob die geistliche Stiftung, welche nur wenige Insassen zählt, jetzt noch nothwendig ist oder wenigstens doch nutzenbringend für ihre Umwohner? Sodann (8) ob die Klostergeistlichen den Pfarrern, sonderlich in den sehr ausgedehnten Campagnen, als Krankenpfleger und Lehrer des Volks hülfreich zur Hand gehen? Ferner (13) wie es um die Beobachtung des Gelübdes der Armuth steht, welche Institute incorrigibel geworden, auf welche Weise ihre Bewohner dem Volke sich am nützlichsten machen könnten u. s. w.

— In Lucca hat es ernsthafte Störungen der Ruhe gegeben. Die Proklamationen des Herzogs stehen mit denen des Großherzogs

von Toskaaa in einem bemerkenswerthen Widerspruch. Die Bürgergarde ist aufgehoben. Die Sachlage ist sehr verdrießlich. Der Herzog spricht von absoluter Gewalt, ohne die im Wiener Congreß anerkannte Constitution von 1805 zu berücksichtigen, und das Volk hat die Conflikte zu einem betrübenden Aergerniß in den Tagen des 4. und 18. Juli gesteigert.

## Frankreich.

**Paris.** Unter dem Titel: Une place de député à vendre bemerkt der „National", daß sich unter den Anzeigen des gestrigen „Journal des Debats" die folgende befindet: „Im Departement des Oberrheins ist eine Liegenschaft zu verkaufen, die seit 15 Jahren regelmäßig 4 Proc. abwirft. Der Erwerber kann sicher seyn, Deputirter zu werden, sobald er nur will. Adresse: Paris Nr. 2. cité Bergère." Hier wird also eine Deputirtenstelle als Akzessorium eines Grundbesitzes förmlich ausgeboten, gerade wie eine andere reale Gerechtigkeit, die man üben oder lassen kann!

**Colmar.** Am 8. August fand das zu Gunsten der Wahlreform angekündigte Bankett in den prächtig verzierten Sälen des „Hotel de l'Europe" dahier statt. Mehr als 250 Wähler unseres Departements, denen sich auch Gleichgesinnte aus dem benachbarten Unterelsaß angeschlossen hatten, legten gegen das jetzige System der Regierung Verwahrung ein, und unterzeichneten eine Bittschrift für Wahlreform, wie sie vom Centralausschuß in Paris an ihre Kommittenten in der Provinz übermacht ward. Den Vorsitz bei dem heutigen Gastmahle führte der erste Präsident des königl. Gerichtshofes, Hr. Rosse, was freilich von dem Ministerium nur mit großem Leidwesen vernommen werden wird. Derselbe eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit einem Toaste für den König, welcher mit der Marsellaise erwiedert ward. Diesem folgten begeisterte Ausrufe zu Gunsten „des Patriotismus und der Wahlreform", „der Eintracht der Völker", „der französischen Revolution und der dem Fortschritte huldigenden Verwirklichung ihrer Lehren und Grundsätze", „der Organisation der Arbeit", „der Nationalehre", „der Redlichkeit der Staatsverwaltung", „den Patrioten im Ober- und Unterelsaß", sowie endlich dem Vorsitzenden des Bankettes. Die meisten Reden behandelten die in allen öffentlichen Blättern so vielfach besprochenen Gebrechen der jetzigen Verwaltung. Die besten Institutionen in den Händen einer erniedrigten und bestochenen Staatsgewalt, bemerkte Hr. Advokat Rosse, werden herabgewürdigt und gefälscht. Das Haschen nach materiellem Gewinn sey bis zur Abgötterei getrieben worden, und das sey es, was den Individualismus erzeuge. Dieser bringe aber den Eigennutz hervor, der Eigennutz die Bestechung, die Bestechung die Erniedrigung, diese den Skandal, der Skandal die Verachtung, die Verachtung den Sturz und dieser letztere öffne einen Abgrund, dessen Tiefe Niemand zu ergründen vermag." Die Kundgebung, wie sie hier stattgefunden, wird nicht ohne Einfluß auf künftige Wahlen seyn, zumal die elsässische Ministeranhänglichkeit so ziemlich abgenutzt ist.

## Belgien.

**Brüssel.** Nach ungewöhnlich langen Gebrutswehen ist endlich das neue Ministerium vollständig in die Welt getreten. Die Liste enthält genau dieselben Namen, welche wir vor einiger Zeit mittheilten, nämlich: Rozier, Inneres; de Haussy, Justiz; d'Hoffschmidt, Auswärtiges; Frère-Orban, Staatsbauten; Veydt, Finanzen; Chazal, Krieg.

## Oesterreich.

**Galizien. Lemberg.** Die Aufregung in Folge der Hinrichtungen am 31. Juli hat im Verlauf dieser Tage eher zu- als abgenommen. So lange die „vom Leben zum Tode Gebrachten" an den Pfählen hingen, was bis sieben Uhr Abends der Fall war (um welche Zeit sie von den Henkersknechten abgenommen, entkleidet und in eine acht Schuh tiefe, mit ungelöschtem Kalk zur Hälfte gefüllte Grube gesenkt wurden) kamen, nebst einer Masse Neugieriger, die Freunde und Verwandten Theophil Wisniowski's in Trauerkleidern und verrichteten ihre Andacht. Gerise Männer entblößten ihr Haupt, knieten Angesichts aller Welt am Galgen Wiśniowskis nieder und weinten, während junge Damen seine Füße küßten, den umstehenden Henkersknechten Geld zuwarfen, Blumen streuten und sich trauernd entfernten, nachdem sie etwas Erde mit sich genommen. Und heute wie damals wallfahrten vom frühen Morgen bis in die Nacht Schaaren von Menschen zum verhängnißvollen Grabeshügel, der mit Blumen und Kränzen aller Art völlig überdeckt ist. Außer den hiesigen Beamtenfrauen und einigen deutschen oder, Verhältnisse halber, deutsch gesinnten Damen sieht man nur wenige, die nicht schwarz gekleidet sind; interessant ist es anzusehen, wie sie die Blumen und Kränze wohlverdeckt auf dem Wege von der Kirche bis zum Grabe tragen.

## Preußen.

**Berlin.** In dem Polenprozesse ist am 11. August die erste Freisprechung eingetreten. Sie betraf den ehrwürdigen Dekan Anton Zielsdorf aus Sierock. Derselbe war beschuldigt, von den hochverräterischen Plänen der Verschworenen Kenntniß erlangt und die in unseren Landesgesetzen unter Androhung einer zehnjährigen Festungsstrafe vorgeschriebene Anzeige an die Behörde unterlassen zu haben. Er befand sich deshalb bereits 18 Monate in Haft. Bei der gestrigen Verhandlung ergab sich seine völlige Unschuld, und er wurde demgemäß von dem Gerichtshofe, unter lautem Beifall der Zuhörer, sofort in Freiheit gesetzt. Wenn auch die Erkenntnisse erst am Schluß der Verhandlungen werden publicirt werden, so wird man die meisten der freisprechenden Erkenntnisse wohl jedesmal gleich an dem Akte der eintretenden Freilassung erkennen.

— Die Polinnen haben von jeher vor den Frauen aller anderen Nationen eine lebhafte Theilnahme für die Schicksale ihres Vaterlandes an den Tag gelegt. So sieht man auch jetzt in den schönen, ausdrucksvollen Gesichtern vieler hier anwesenden Polinnen den Schmerz über das Vaterland, wie über die gefangenen Landsleute tief ausgeprägt. Der Versuch einer solchen Polin, den sie kürzlich machte, um zu einem Beamten ins Zimmer zu dringen, zeugt davon, daß in den gebrochenen Herzen noch nicht aller Rettungseifer erstorben ist. In einem Hause der Louisenstadt bemerkte Jemand, der Abends die Treppe hinabstieg, in einem Winkel des Hausflurs eine zusammengekauerte Gestalt. Er trat hinan und sah, daß es eine in elegante Trauer gekleidete, halb ohnmächtige Dame war. Er hob sie auf und erfuhr, da sie sich, von ihm gestützt, erholte, daß sie auf einen Juristen warte, der in dem Hause wohne. Ihr gebrochenes Deutsch und ihr Accent verriethen sofort die Polin. Man bot ihr an, in das Zimmer einer vornehmen Familie zu treten und dort die Nachhausekunft des Juristen abzuwarten. In dem Zimmer, von theilnehmenden Frauen umgeben, zeigte sie eine Unruhe und Beklemmung, die sich bald in wildem Umherrennen, bald im Weinen Luft machten. Man hatte indeß zur Wirthin des Juristen geschickt, damit diese Nachricht geben sollte, sobald ihr Stubenmiether nach Hause käme. Die Wirthin erzählte, die Polin sey bei ihr gewesen und habe erst unter allerlei Vorwänden, dann mit Gewalt in das Zimmer ihres Miethers dringen wollen. Da sie aber dies nicht zugegeben, sey die Fremde in Wuth davon gerannt. Bald kehrte der Gesuchte nach Hause, verwahrte sich aber gleich gegen jeden Besuch der Polin, die er bereits kenne, und die schon alle Mittel, die dem Herzen, dem Geiste und der Verzweiflung eines Weibes zu Gebote stehen, an ihm versucht habe, um ihm ein für den Polenprozeß wichtiges Amtsgeheimniß zu entlocken. Er verschloß auch sofort sein Zimmer von innen, um ihr den Zutritt zu verwehren. Als die Polin hörte, der, den sie suchte, sey zu Hause, rannte sie aus dem Zimmer der Familie fort, bei der sie so freundlich aufgenommen worden, und an die verhängnißvolle Thür. Bitten, Thränen, Drohen — die Thür blieb verschlossen. Sie wollte dieselbe mit den Fäusten einbrechen, mit dem Kopfe einrennen. Erst, als Alles vergeblich war, rannte sie, furchtbare Drohworte ausstoßend, wie eine Rasende davon. Man hat weder ihren Namen erforschen können, noch hat sie sich selbst wieder sehen lassen.

**Tönningen.** Die Dampfschifffahrt zwischen London und hier hat jetzt begonnen. Am Mittwoch traf das dreimastige Schraubendampfschiff „St. Ana" hier von der neuen Schiffbrücke an. Es kann gegen 120 Stück Hornvieh laden. Außerdem ist der „Mountenert", der nach bereits im vorigen Jahre den Viehtransport vermittelte, und 150 Stück Ochsen verladen kann, an die Schiffbrücke gelangt.

**Köln.** Vor dem Gerichte zweiter Instanz kam am 11. Aug., auf die eingelegte Appellation des Grafen Hatzfeld, der Prozeß in Betreff der Alimentation seiner Gattin vor. Bekanntlich ist er zur Zahlung eines Jahrgehalts von 15,000 Thlrn. in erster Instanz verurtheilt worden. Der Graf trug auf eine Herabsetzung dieser Summe auf 2500 Thlrn. an. Prof. Bauerband vertrat die Partei des Grafen. Die Verhandlung wurde jedoch nicht geendet und wird der Prozeß am nächsten Montag fortgesetzt.

**Freie Stadt Frankfurt.** Nach der Kasseler Zeitung hat die orientalische Reise des Barons E. v. Rothschild, welcher einige Zeitungsblätter einen blos finanziellen Zweck unterschieben wollen, nach einer andern glaubwürdigen Version, vielmehr einen philantropisch-nationalen. Unser Reisender nämlich wird seinen Rückweg über Palästina und Jerusalem nehmen, um persönlich Kunde über die Zustände der dort residirenden Juden einzuziehen, zu deren Verbesserung die Familie Rothschild bekanntlich schon bedeutende Summen verwendet hat, welche aber nicht immer auf das Zweckmäßigste angelegt, vielmehr zum Theil wenigstens, der Bestimmung des Gebers durch ungetreue Hand entzogen worden seyn sollen. Bekanntlich sind auch schon von andern angesehenen Juden Englands, z. B. von Herrn Montefiore Schritte geschehen, um die Stellung der Juden in ihrem Vaterlande wieder zu heben. Da vermittelst der Dampfschifffahrt Palästina nur noch drei Tagreise von den Häfen des Occidents entfernt ist, und der Handel nach Indien täglich auf dieser Route an Bedeutung zunimmt, so verbindet sich hier das nationale Interesse mit dem handelspolitischen.

## Vaterländisches.

**München.** Die Wahl Hofrath Thiersch's zum Rektor der Universität München ist mit überwiegender Stimmenzahl (129) erfolgt. Die meisten Stimmen nach ihm (10) erhielt Professor Streber.

— Zufolge einer aus Rom angelangten amtlichen Nachricht wird der bisher am hiesigen Hof accreditirte apostolische Nuntius, Mons. Morichini, Erzbischof von Nisibi, nicht mehr in unsere Stadt zurückkehren, indem er die Stelle eines Finanzministers (pro tempore) erhalten und angenommen hat.

**Pfalz. Ludwigshafen.** Am 11. August hielt der Verein der rheinpfälzischen Aerzte seine Jahresversammlung in Ludwigshafen.

Digitized by Google

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ermittelung und Herleitung der im fortschreitenden Betriebe der deutschen Landwirthschaft noch mehr und weniger bestehenden hiederlichen und leicht vermeidlichen Einseitigkeiten. (Von A. W. Kreißig.)

(Fortsetzung).

Der verewigte Staatsrath Thaer faßte dieses System mit eindringender Schärfe und tiefer Naturkenntniß auf, stellte es der deutschen Landwirthschaft als einen wesentlichen Fortschritt and in den englischen Beispielen als ein nachahmenswerthes Vorbild dar, und suchte die Motive dazu in den Bestandtheilen des Bodens, den Eigenthümlichkeiten der Feldgewächse tiefer zu begründen, als es den Engländern auf blos empirischem Wege gelungen war

In den alten Erfahrungen des Feldbaues in Deutschland and den angrenzenden Ländern bestanden folgende Thatsachen für nnd gegen die Regel eines Wechsels zwischen Blatt- und Halmgewächsen des Feldbaues:

a) Für das Wechseln. Daß Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen, demnächst Lein und rother Klee in jedem Umlauf nach frischer Mistdüngung nur einmal sicher geriethen, wogegen in England der berühmte Tull eine lange Reihe von Jahren auf demselben Acker ohne alle Düngung abwechselnd gehäufelte Bohnen and Waizen mit lohnendem Erfolg gebaut hat, nnd daß nach gut und dicht gewachsenem Klee der Waizen wiederholt geriet, wenn er auf frischer Düngung, nach schon einmal auf derselben Stelle nnd in demselben Umlauf vorangewachsen war, und Gerste und Hafer nach Kartoffeln besser geriethen als Halmgetreide.

b) Gegen das Wechseln. Daß man von jeher nach Wintergetraide in frischem Dünger im darauf folgenden Sommerfelde Gerste, also zwei schwere Halmfrüchte mit gutem Erfolge gebaut hatte, nach demnächst folgender reiner Beache Roggen von Neuem gut gedieh; daß in der brabanter Campine mehre Jahre nacheinander, ja in einer sandigen Gegend von Westphalen (im Teutkischen) fortwährend und ohne Unterbrechung der Winterroggen gut gedieh; daß die Karteffeln eine lange Reihe von Jahren bei mäßiger Düngung and guter Cultur fortwährend gute Erndten gaben, und daß in den oben besprochenen Koppelwirthschaften nach Wintergetreide und Gerste zwei bis drei Haferernten ununterbrochen folgten.

c) Eine andeeweitige Thatsache aus den bisherigen Erfahrungen des Feldbaues bestand darin, daß eine gute Düngerkraft den Gewächsen um so nothwendiger und um so nützlicher ist, je schwerer und mehlreicher ihre Früchte sind, weßhalb Waizen und Gerste nach jeder frischen Düngung zunächst folgen müssen, wobei zwischeneingeschobener Klee hierin kein Hinderniß macht, vielmehr das Gedeihen noch befördert. Uebrigens aber zeigt die allgemeine Erfahrung, daß nach jeder neuen Düngung und bei guter Cultur es gar nicht darauf anzukommen scheint, welches Gewächs vorhergegangen ist.

Nach diesen verschiedenen Erfahrungen für und wider das Wechseln in der Aufeinanderfolge der Feldgewächse werden wie den Schluß gerechtfertigt sehen, daß Bodenart und Klima darauf den wesentlichsten Einfluß haben und daß man daher in die schädlichste Einseitigkeit gerathen muß, wenn man die Bodenverbesserung dabei unbeachtet läßt, und der Regel des Wechselns überall einen unbedingten Vorzug gewährt oder gar auf die Ansicht gerieth, daß durch das Wechseln allein schon etwas Wesentliches und Sicherndes im Gedeihen der Feldgewächse gewonnen werden könne and eine Abweichung davon überall nachtheilig seyn müsse. Dagegen werden folgende Regeln für die Fruchtfolge überall nothwendig und nützlich seyn:

a) Die werthvollsten und einflußreichsten Gewächse müssen vorzugsweise eine solche Stelle in der Fruchtfolge bekommen, in welcher sowohl Düngerkraft als Cultur des Bodens ihrem möglichst besten Gedeihen entspricht, die minder düngerkräftigen Stellen werden dagegen solchen Gewächsen zugewiesen, die auch bei minderer Düngerkraft einen verhältnißmäßigen Ertrag geben.

b) Bei Beobachtung dieser ersten Regel wird man in den meisten Fällen, wenn auch nur mehr und weniger schon Gelegenheit haben, einen Wechsel mit Halmgewächsen, Hackfrüchten und Blattgewächsen eintreten zu lassen, und insofern sich dieses mit der Natur des Bodens und einer befriedigenden Verwerthung der Erzeugnisse, so wie mit der rechtzeitigen Bestellung derselben vereinigen läßt, übe man einen solchen Wechsel in der Fruchtfolge aus, weil solcher unter diesen Bedingungen in allen Fällen eher Nutzen als Schaden stiften wird, und zwar schon dadurch, daß dabei die Erhaltung einer guten Cultur des Ackers sich wesentlich erleichtern läßt.

c) Eine Verbrüderung des Fruchtwechsels mit mehrjährigen Weideschlägen oder nur einjähriger Weidenutzung setzt seinen Werth und Einfluß zurück, indem dann die oben bezeichneten Mängel und Einseitigkeiten mehrjähriger Ackerweiden auch in dieses Feldsystem übergehen.

Durch die Bestrebungen der Agricultur-Chemie ist man in der neuern Zeit zwar zu der Ansicht gekommen, daß es die im Boden enthaltenen, den Pflanzen nöthigen mineralischen Bildungsstoffe sind, deren Vorhandenseyn and Consumtion durch die verschiedenen Gewächse das Wechseln bedinge, indem ein Gewächs noch von diesen Stoffen Das zurücklasse, was einem anders gearteten nützlich und nöthig ist, daß man also auch durch Nachdüngung mit solchen Mineralien, die der Boden nicht mehr genügend besitzt, das Wechseln ganz entbehrlich machen könne. Diese Annahme hat sich aber bis jetzt in der Praxis des Feldbaues noch nicht bewähren können, und wenn man aus Erfahrung weiß, daß ohne Viehdünger im Feldbau dauernd and allgem in mit anderen Feldfrüchten Nichts, durch ihn aber Alles zu gewinnen ist, so wird man, wenigstens vorläufig, und bis zur Bestätigung durch Erfolge in der Praxis des Feldbaues, jene Annahme als eine Einseitigkeit ansehen müssen, auf deren Erfolge man noch nicht bauen kann. Ueberdem behält das Wechseln, wie wir oben sehen, auch ohne Rücksicht auf jene mineralischen Bildungsstoffe immer seinen Werth, indem es nicht nur die Cultur des Ackers erleichtert, sondern wir auch mehrerlei Gewächse, die immer einen Wechsel bilden, nöthig haben und deßhalb in die Fruchtfolge aufnehmen müssen. Einen andern Grund des Wechseln gibt aber auch die Beschaffenheit des dem Acker zugeführten Viehmistes. Einzelne unserer Feldgewächse, z. B Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Wickenfutter, vertragen frischen, ungefaulten Mist, der den Halmgetreidearten aber nicht zusagt. Da man nun den Mist am höchsten and vollständigsten benutzt, wenn man ihn eoh und ohne vorhergegangene, immer mit Verlust verbundene Gährung und Fäulung ins Land bringt, so folgt schon hiermit die Regel, daß man die erste Saat auf solchem rohen Miste in jenen Blattgewächsen bestehen and dann erst Halmgetreide folgen läßt.

Ferner hat man angenommen, daß auch von der im Boden enthaltenen Mistkraft die verschiedenen Gewächse auch verschiedene Bestandtheile consumieen und daher, wenn der Boden für ein Gewächs erschöpft ist, er für ein anderes noch immer die ihm nöthigen Nahrungsstoffe haben könne. Diese Annahme wird aber nur in der Art Bestätigung finden können, daß eine Frucht überhaupt mit weniger Pflanzennahrung im Boden fürlieb nimmt als eine andere, und daß daher der Boden durch eine vorhergegangene Frucht an Düngerkraft nicht völlig erschöpft seyn muß, wenn eine andere noch hinterher gedeihen soll. Denn es wäre eine durch Nichts begründete Annahme, daß nur einzelne Bestandtheile des Mistes von dieser, andere dagegen nur ann jener Pflanzenart consumirt würden, indem vielmehr jede Aufzehrung die Gesammtheit aller Bestandtheile des Mistes trifft.

Dagegen hat eine andere Ansicht mehre Erfahrungen im Feldbau für sich, nämlich daß eine Pflanzenart Ausscheidungen and Bestandtheile der Wurzeln zurücklasse, die einem andern Gewächs als Nahrungsstoff, einem und demselben Gewächs dagegen gar nicht oder weniger nützlich sind; besonders spricht hierfür das bessere Gedeihen des Halmgetreides nach gut gerathenem Klee und gut cultivirten Kartoffeln und anderen Hackfrüchten. Hierbei wirken aber offenbar die Bestandtheile der zurückbleibenden Wurzeln mit, so wie daran andererseits die zurückbleibende gute Cultur einen sonst noch nicht erschöpften Ackers wesentlichen Antheil hat, wogegen eine abweichende Natur ausgesonderte Stoffe durch die fernere, bis zur nächsten Bestellung vorkommende Bearbeitung so verändert wird, daß sie wohl kaum einen Grund abgeben kann, daß nicht ein und dasselbe Gewächs wiederholt sollte folgen können. Aus diesem Grunde gedeiht Wintergetreide unmittelbar nach Seinesgleichen schlechter als Sommergetreide, indem dieses die im Boden zurückgebliebenen Stoffe besser vorbereitet bekommt, als jenes in der sofort folgenden neuen Bestellung. (Fortsetz. folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redacteur.

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 14. September 1847, um 10 Uhr des Vormittags, zu Rubenheim, in der Behausung des Adjunkten Johann Sand allda;

Auf Betreibra des Joseph Weenee II., Oekonom, in Mundenheim wohnhafte, welcher den Advokaten Golsen in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird von dem zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu St. Ingbert wohnhaften königl. Notär Maetmi, zur Zwangsversteigerung der gegen Nikolaus Kempf, Ackermann, früher zu Rubenheim, dermalen in Ludwigshafen wohnhaft, in Beschlag genommenen Güter geschritten werden.

Diese Güter bestehen nunmehr aus zwei verschiedenen Ackerparzellen, auf dem Banne von Rubenheim gelegen, zusammen etwa 66 Dezimalen enthaltend, da die übrigen, in No. 73 dieses Blattes zur Versteigerung angezeigten Liegenschaften distrahirt wurden.

Der Zuschlag ist zugleich definitiv, kein Nachgebot findet statt und die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Gutsstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden; es wird unter Bezug auf den Art. 13, §. 7 des Gesetzes über das Executionsverfahren vom 23. Mai 1846 noch besonders festgesetzt, daß die Kosten des Zwangsveräußerungsverfahrens durch die Ansteigerer auf darüber Kostenverzeichniß hin, sofort, und ohne ein allenfallsiges Collocationsverfahren abzumachen, an den Anwalt des betreibenden Theiles zu entrichten sind.

Zweibrücken, den 18. August 1847.

Gotsen.

Samstag den 21. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pfalzerhofe in Zweibrücken, wird Heer Sebastian Schneider, Ackersmann allda, das ihm angehörige, in der

Stadt Zweibrücken, in der Gymnasiumsstraße gelegene, zweistöckige, mit Mansarde versehene Wohnhaus, sammt Kellern, Stallung und Hofraum, einseits Peter Müllers Erben, anderseits eine Einfahrt, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

---

Samstag den 28. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe in Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolfsanger von da das diesjährige Ohmetgras aus seinen nachbezeichneten Wiesen in den Stegwiesen, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern lassen, als:

6 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen vornen am Schlagbaum,

2 Morgen 1 Viertel 23 Ruthen hinter der Brauerei von Herrn Simon, und

1 Morgen 24 Ruthen, die sogenannte Brunnenwies.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Seifensieder Kurtz dahier das diesjährige Ohmetgras versteigern aus:

7½ Morgen Wies am Wolfsloch, in 2 Stücken,

1¼ Morgen Wies in der Hundwiese, und

¾ Morgen Wies in der Graßwies.

Schmolze, Notär.

---

[4] **500,000 Stück Torf,**

von vorzüglicher Güte, aus dem Torfstiche des königl. Landgestüts bei Vogelbach, werden am 23. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Rindt in Vogelbach, auf Borg bis Weihnachten laufenden Jahres, loosweise, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 26. Juli 1847.

Königl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

---

[3] Wiesen-Verpachtung.

An unten bezeichneten Tagen werden folgende Wiesen für die diesjährige Ohmet-Erndte, loosweise, öffentlich verpachtet:

Samstag den 28. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts:

Der Grasgarten, die Schließ-, Herren- und Birkhausee-Park-Wiesen.

Montag den 30. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthause zu Homburg:

die Wiesen in der Mastau.

Holz-Versteigerung.

Montag den 30. dieses, Nachmittags 2 Uhr, vor der Verpachtung der Wiesen in der Mastau, werden auf dem Stadthause in Homburg öffentlich versteigert:

Schlag „Reiskircher Dick.“

11¾ Ruthen eichen Schälprügel, und 1400 Wellen.

Zweibrücken, den 18. August 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

---

[2] Ohmetgras-Versteigerung.

Bliskastel. Montag den 30. August dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, wird das Ohmet aus den Gemeindewiesen von Bliskastel, um 10 Uhr aus jenen von Blickweiler und Nachmittags 3 Uhr aus jenen von Lautzkirchen, in den respektiven Gemeinden, an die Meistbietenden, öffentlich versteigert.

Bliskastel, den 17. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hauck, Adjunkt.

---

Bliskastel. Montag den 30. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, wird der Vorspannsdienst für die hiesige Station pro 18⁴⁷/₄₈, mittelst öffentlicher Versteigerung, auf diesseitiger Kanzlei, an den Wenigstnehmenden, gegeben werden.

Bliskastel, den 17. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hauck, Adjunkt.

---

# Pfälzische Ludwigs-Bahn.

## Vergebung von Schienen-Transport.

Der Transport von circa 40,000 Zentner Schienen von dem Bahnhofe zu Ludwigshafen bis zu den Bahnhöfen zu Kaiserslautern, Landstuhl und Bruchmühlbach ist in einem oder mehreren Loosen zu vergeben.

Von den Uebernahmsbedingnissen und der Loose-Eintheilung kann täglich auf dem Büreau der Direktion sowohl, als bei den Bahnhofverwaltungen zu Ludwigshafen und Neustadt, oder bei den Sektions-Ingenieurs Moll in Kaiserslautern, Hartmann in Landstuhl und Spatz in Homburg Einsicht genommen werden.

Der Transport hat im Verlaufe dieses Jahres zu geschehen.

Die Submissionen, welche an die unterzeichnete Direktion einzusenden sind, müssen längstens bis den 22. laufenden Monats eingegeben werden.

Speyer, den 12. August 1847.

Die Baudirektion der pfälzischen Ludwigsbahn,

Denis.

---

[2] Freitag den 27. August, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen die einjährige Lieferung von Unschlittlichter, ordinärem und gereinigtem Rapsöl, Dochtgarn, dann Pferdskurmaterialien und Wein für die Kranken, an die Wenigstnehmenden, vergeben.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

### Schulden Liquidation

gegen

Friedrich Besenbruch von Zweibrücken.

Die sämmtlichen Gläubiger des fallit erklärten Färbers und Handelsmannes Friedrich Besenbruch in Zweibrücken werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Herrn Philipp Heintz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, welchen das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom neunten Juli achtzehnhundert sieben und vierzig zum provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Masse-Vertheidiger, oder auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem königl. Bezirksrichter Georg Heinrich Bäbler zwischen dem Syndik auf einer und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Mittwoch den fünfzehnten September dieses Jahres, Morgens neun Uhr, in der erwähnten Kanzlei zu erscheinen haben.

Erscheint hierbei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen, und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken den ein und dreißigsten Juli achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Commissär.

Unterz.: Bühler.

Rev. 2825. Registriet zu Zweibrücken den neunten August achtzehnhundert sieben und vierzig, debet 56 kr., Band 66, Folio 97, Case 7. Ohne Rennoi.

Unterschrieben: Sysfert.

Für richtige Abschrift:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

12 weingrüne Fässer von 4, 5, 7 bis zu 20 Hektoliter, ein Fuhrwagen, Pflage und Eggen sind, auf Borg, billig zu verkaufen. Näheres bei

Kohl.

---

Am Mittwoch Abend, kurz vor 9 Uhr, fiel eine Kleiderbürste aus dem Fenster eines in der Hauptstraße stehenden Hauses herab, und wurde sogleich vor mehreren Augenzeugen aufgehoben. Der redliche Aufheber wolle dieselbe in der Expedition d. Bl. abgeben.

---

Ein Küfergesell, der im Holzarbeiten erfahren ist, kann, gegen einen guten Lohn, dauernde Beschäftigung erhalten bei

Karl Knob.

---

Sonntag den 22. d. wird bei Fr. Schwarz VI. in Webenheim das Ludwigsfest gehalten, wozu derselbe höflichst einladet.

---

Sonntag den 22. August wird die Schwarzenacker Kirchweihe abgehalten, wozu höflichst einladet

Wilhelm Grunius.

---

Sonntag den 22. und die folgenden Tage wird die Schwarzenacker Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet Bellmee.

---

Charlotta Mayer, Wittwe, hat eine Hobelbank, eine Drehbank, mit Handwerkszeug, so wie auch zugerichtetes Spinnrädergehölz, zu verkaufen.

---

Neue holländische Häringe sind wieder angekommen bei L. C. Wend.

---

[2] Bei Ferd. Römer ist fortwährend schönes Mehl, um billigen Preis, zu haben.

---

[2] Chr. Beutlich hat einen einspännigen Fuhrwagen zu verkaufen.

---

Frau Cuelon hat einen Stall, Dungplatz und Heuspeicher sofort zu vermiethen.

---

Bäcker Ruf hat in seinem Wohnhause in der Fruchtmarkts-Straße den ganzen zweiten Stock zu vermiethen; dieses Logis wird im Ganzen oder theilweise abgetreten und kann sogleich bezogen werden.

---

Bei A. Altschüller ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 19. August 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 25 kr.; Korn, 3 fl. 45 kr.; Gerst, 3 fl. 24 kr.; Spelz, 3 fl. 17 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haber, 3 fl. 22 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 50 kr.; Heu, 2 fl. — kr., Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kgr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; 2 Kgr. 11 kr.; 1 Kgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 21 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kalbfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr. — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 41 kr

---

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 17. Aug. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 49 kr.; Korn, 4 fl. 13 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 35 kr.; Gerst, 4 fl. 16 kr.; Haber, 3 fl. 11 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1¾ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

---

Mainz, 13. Aug. Das Malter Waizen, 13 fl. — kr.; Korn, 8 fl. 25 kr.; Gerste, 6 fl 4 kr.; Haber, 4 fl. 31 kr.; Spelz, 4 fl. 54 kr. — Das Malter von 128 Liter.

---

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 101.** Sonntag, 22. August. **1847.**


## Aegypten.

**Alexandria.** Mit dem französischen Dampfboot von Marseille ist am 22. u. M. Baron A. v. Rothschild hier angelangt, er wurde vom Vicekönig auf das Zuvorkommendste empfangen. Man wollte als Grund dieser unerwartten Hierherkunft Finanzgeschäfte vermuthen, allein es scheint, daß dieselbe keinen andern als den vom Herrn Baron selbst ausgesprochenen Zweck hat, nämlich den einer Reise nach Oberägypten bis zur zweiten Katarakte. Der Pascha stellte Hrn. v. Rothschild zu diesem Behuf ein eigenes Dampfboot zur Verfügung; er ist vorgestern Abend nach Kairo abgereist; in seiner Gesellschaft befindet sich der französische General v. Ferneck

## Großbritannien.

**London.** Punch, der jetzt beinahe ganz mit Witzworten über die Wahlen angefüllt ist, sagt von der Wahl in Norwich: „Die Farben (nach der Wahl) waren schwarzblau und roth: schwarzblau die Augen, roth die Nasen."

— In den Bassins der Catharinadocks liegen gegenwärtig etwa 60,000 Fässer Weizenmehl am Bord der Schiffe, welche blos darauf warten, daß die Ouai's etwas leerer werden, um ihre Ladungen an's Land zu schaffen. In der letzten Woche sind auf den englischen Märkten 59,096 Quarter Weizen verkauft worden.

— Bereits sind wieder zwei neue Fallimente im Kornhandel ausgebrochen; man schätzt die Passiven eines jeden auf 200,000 Pfd. St. und den Gesammtbetrag der seit acht Tagen in diesem Geschäftszweige eingetretenen Bankerotte auf 1,300,000 Pfd. St., was natürlich auf den Kornhandel, so wie auf den Geldmarkt und auf die Course unserer Fonds nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben konnte.

## Italien.

**Rom.** Am 6. August ward eine sehr ausführliche Statistik der weltlichen und geistlichen Bewohnerschaft Roms (Stato delle anime dell' alma città di Roma per l'anno 1847) veröffentlicht. Wir erfahren daraus, daß in den 54 römischen Parochien im gegenwärtigen Augenblicke 37,531 Familien, außerdem 39 Bischöfe, 1514 Priester, 2471 Mönche und Ordensgeistliche, 1754 Nonnen, 521 Seminaristen und Kollegialen, 564 Akatholiken mit Ausschluß der Juden, d. h. 175,883 Menschen wohnen. Die israelitische Gemeinde schätzt man auf 8000 Seelen. Im Jahr 1846 war die Bevölkerung Roms um 5684 Seelen kleiner. Man zählte nämlich im verflossenen Jahre: 35,988 Familien, 41 Bischöfe, 1533 Priester, 2815 Mönche und Ordensgeistliche, 1472 Nonnen, 520 Seminaristen und Kollegialen, 349 Akatholiken. Im Jahr 1838: 34,540 Familien, 31 Bischöfe, 1439 Priester, 2012 Mönche und Ordensgeistliche, 1456 Nonnen, 518 Seminaristen und Kollegialen, 221 Akatholiken. Diese Angaben des Kardinalgeneralvikars sind in jeder Hinsicht zuverlässig.

— In dem vorjährigen Amnestieerlaß waren, wie Sie sich erinnern, die wegen politischer Vergehen verurtheilten Geistlichen und Militärs nicht mit begriffen. Doch will der Papst auch für diese Verzeihen und Vergessen eintreten lassen. Vorlaufig hat er in diesem Sinne die seit dem Jahr 1836 in Corneto eingekerkerten Patres Lucca, Averardi und Bivarelli in Freiheit setzen lassen.

— Die Verhaftung des berüchtigten Gennaro, auch Gennaraccio genannt, des trasteverinischen Volksführers aus den Zeiten Gregors, soll von wichtigen Folgen begleitet seyn. Merluzzetto, sein Spießgeselle, an dessen Händen ebenfalls Blutschuld haftet, ist ihm bald in das Gefängniß gefolgt. Andere Verhaftungen haben sich daran gereiht, selbst mehrere Carabinieri (das Gerücht steigert deren Zahl bis auf Zwölf) sind eingezogen worden. Man erzählt sich eine Geschichte von der Auffindung einer mit zwei Pfund Pulver geladenen Bombe, die bestimmt gewesen seyn soll, der vergangenen Sonntag glücklich abgehaltenen Prozession in den Weg gelegt zu werden.

## Frankreich.

**Paris.** Seit langer Zeit hatte man sich nicht einer so reichen Ernte in allen Bodenerzeugnissen zu erfreuen, als in dem gegenwärtigen Jahre. Zudem waren viele Länderein, welche früher mit Runkelrüben und andern Früchten dieser Art bepflanzt worden waren, für dieses Jahr aufs Neue für Getreidebau verwendet worden, wozu die hohen Preise im vorigen Herbst Veranlassung gaben. Die Getreide-Ernte gibt in diesem Jahre einen mehr als doppelten Ertrag. Und nun sind auch bereits fast sämmtliche Getreide, die in Odessa, Riga und Amerika für französische Rechnung gekauft wurden, in Frankreich eingetroffen, und zwar in so großen Massen, daß sie alle Seehäfen anfüllen, und daß man sogar angelangen hat, einen Theil derselben nach England zu spediren. Eine seltsame Erscheinung ist es, daß trotz eines solchen Ueberflusses die Preise in Paris sowohl, wie auf der Mehrzahl der französischen Märkte noch immer so hoch gehalten werden können. Man verdankt diese traurige Erscheinung lediglich den Umtrieben der Agiotage, die auch jetzt noch fortgesetzt werden. Trotz aller dieser Anstrengungen wird aber eine entschieden rückgängige Bewegung nicht lange mehr ausbleiben können, besonders wenn einmal die Landleute mit der Eindringung ihrer Ernten nichts mehr zu schaffen haben.

— Schon seit einiger Zeit wird in verschiedenen Quartieren von Paris, namentlich auf den Boulevards, großer Unfug mit der Ausstreuung von Papierschnitzeln, welche Brandrohungen enthalten, getrieben. Häufig werden auch Schachteln gefunden, die, wenn man sie öffnet, explodiren und eine Masse von Papierschnitzeln mit solchen Drohungen enthalten. Zuweilen werden derartige Schachteln auch Privaten ins Haus geschickt. Nun kommt ein neues Manöver dieser Art aus: am 13. Aug. Abends stieg auf dem Boulevard des Italiens ein Mordschlag auf, welcher eine ganze Menge von kleinen Papierstücken umherschleuderte, auf welchen die Worte gedruckt standen: „Laßt uns sengen und brennen, bis es keinen Widerstand mehr gibt gegen eine billige Vertheilung des Grund und Bodens und der Ernten!" Man vermuthet, daß diese Aufwieglungsversuche nicht etwa von geheimen politischen Gesellschaften, als vielmehr von einer andern Seite herkommen, wo man ein gewisses Interesse haben möchte, unkluge Demonstrationen zu provociren.

— Kein Wort mehr von den Skandalen, die aus dem Schutt des zusammenkrachenden Systems täglich aufsteigen; die Wähler von Toulouse haben diesen Theil der Zustände am kürzesten und energisch genug dadurch bezeichnet, daß sie die Worte: „à bas les voleurs!" auf die Oppositionsfahne setzten, und die Geschichte braucht eines Tages nichts einzutragen, als den einfachen Satz: im 17. Jahre der Regierung Ludwig Philipps und im 7. der glorreichen Verwaltung des Philosophen und Theoretikers Guizot ward der Ruf: „Nieder mit den Staatsdieben!" in Frankreich das Losungswort des politischen Kampfes gegen die Regierung; und es ist dieser Kampf gerichtet gegen das System, dessen eiserne Konsequenz eines Tages von einem erlauchten Munde bewundert wurde, welches Jahre lang von dem größten Theile der Publizisten Europas gepriesen und auf dessen Fortbestehen von einer großen Menge von Staatsmännern öffentlich getrunken wuede. So wenig war die Diplomatie von dem, wan eigentlich hier vorging, unterrichtet. Doch schweigen wir davon; ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, daß die von mie oft genug ausgesprochene Ueberzeugung, ohne Auflösung der jetzigen Kammer könne kein Staatsmann von irgend einer Bedeutung die Gewalt mehe übernehmen, bereits öffentlich erklärt worden ist, namentlich von dem bisher so behutsamen „Siecle", der gewissermaßen im Namen der konstitutionellen Linken Herrn Thiers und dessen Freunden verbot, den früheren Vorsatz, mit der jetzigen Legislatur noch einen Versuch zu machen, auszuführen.

— Man erinnert sich, daß im vorigen Jahre ein Duell zwischen den Hrn. Beauvallon und Dujarriee durch seinen unglücklichen Ausgang, und durch den Prozeß, welcher die Folge davon war, großes Aufsehen erregt hat. Dem gerichtlichen Drama vom vorigen Jahre folgt jetzt ein Nachspiel, welches mit demselben im engsten Zusammenhange steht. Der schon während des vorjährigen Prozesses entstandene Verdacht, daß sich Beauvallon kurz vor dem Zweikampf mit denselben Pistolen eingeübt, mit denen er Herrn Dujarrier erschoß, ist nämlich unlängst durch die Aussagen eines Augenzeugen zur größten Wahrscheinlichkeit geworden, und die Ge-

rechtigkeit ist gegen den Sekundanten Beauvallons, Ecquevilley, welcher als gerichtlicher Zeuge das Gegentheil versichert hatte, wegen falschen Zeugnisses eingeschritten. Seit zwei Tagen werden unter der lebhaften Theilnahme des Publikums die Verhandlungen dieses neuen Prozesses geführt. Gestern wurde auch Beauvallon aufgerufen, um jetzt seinerseits Hrn. Ecquevilley als Zeuge zu dienen, und da seine Aussage natürlich dahin ging, den Grund der Anklage, die dem Duell vorhergegangene Einübung auf die Pistolen, zu läugnen, so ließ der Präsident des Gerichtshofs auch ihn als des falschen Zeugnisses verdächtig verhaften. — Ecquevilley wurde am 14. August von den Geschwornen des falschen Zeugnisses schuldig gefunden und durch den Gerichtshof zu 10jähriger Einsperrung verurtheilt. Dieses Urtheil läßt einen schlimmen Ausgang des gegen Beauvallon einzuleitenden Prozesses voraussehen.

— Hr. v. Bonald, Erzbischof von Lyon, richtete einen höchst interessanten Brief an den „National", worin er dagegen protestirt, „er habe, wie die (Democratie pacifique versichert) für die Bekehrung des Papsteo Gebete anstellen lassen. Im Gegentheile lasse er bitten, daß der Papst auf der beschrittenen Bahn beharre. In Rom selbst nenne man ihn (Bonald) den Parla franco, alle seine Rathschläge an den Papst seyen entschieden liberal."

## Preußen.

Berlin. Die „Berliner Zeitungshalle" theilt die französische Rede, welche der Angeklagte v. Mieroslawski zu seiner Vertheidigung hielt, jetzt ausführlich mit. An einer Stelle sucht der Angeklagte zu beweisen, daß keine Verschwörung bestanden; er sagt: „Wenn es Verschwörung ist, die Gewalt, den Raub, die Verläumdung, die eebarmungslose Wuth des Starken gegen den Schwachen ganz laut und ganz leise zu verfluchen; wenn man sich der Strafe Euerer Gesetze bloßstellt, indem man sich an alle Trümmer eines fortwährenden Schiffbruchs anklammert; wenn es Theilnahme an einer Verschwörung ist, seit 80 Jahren am Kreuze mit dem Tode zu kämpfen, mit Galle und Essig getränkt, ohne gleich Christus weder in die Ruhe des Vorhimmels hinabsteigen, noch uns auf dem Berge der Zukunft verklären zu können; wenn es Hochverrath ist, sich mit allen Fähigkeiten, welche Gott auch den niedrigsten Geschöpfen verliehen hat, loszumachen von dem unerträglichen Zwange, mit welchem uns die Kongresse zermalmt niederhalten, auf daß wir uns vor Wuth und Verzweiflung untereinander aufzehren; wenn man Todes- und Gefängnißstrafe verwirkt, indem man sein Leben vertheidigt und an seiner Befreiung arbeitet: wohlan! dann sind nicht blos wir, sondern ganz Polen ist verschworen. Führt doch ganz Polen vor diese Schranke, führt alle unsere Heiligen und Helden herzu, Alles, was knirscht und stöhnt und dem Tage seiner Geburt und dem Leibe seiner Mutter flucht in diesem weiten Felde der Knechtschaft, das man Polen nennt; erweitert den Umfang dieses Saales bis zu den vier Enden der Welt; denn allenthalben rufen die Gebeine der Polen, die für die Erlösung ihres Vaterlandes gestorben, Mitschuldige und Rächer auf! Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, sind sie nicht alle verschworen, das Kind, welches von dem Blutbade von Humaa und Praga erzählen hört, der Greis, dee es ihm erzählt, und alle Jene, die sich erinnern, wie Eure Väter auf den Feldern von Szczekocinp und Wola die unsrigen rücklings niederschlugen, während sie die Zukunft Deutschlands und Europas gegen die Uebergriffe Rußlands deckten? Sind nicht auch Jene Empörer, welche der Keule des Szela und dem Galgen von Siedlee zu entweichen gewußt? Sind sie des Hochverraths schuldig oder nicht, alle Jene, die noch nicht verzweifeln an der Gerechtigkeit Gottes und von den Richterstühlen dieser Erde an den seiner heiligen Zusagen appelliren? Ist Dem so, warum so wenig Verschwörer, Rebellen, Hochverräther in diesem Kreise? wo sind die Andern? Die Untersuchung hat ihre Netze einen Augenblick ausgeworfen in den unermeßlichen, unerschöpflichen, unergründlichen Strom unserer Aufregung, um auf Geradewohl 234 Sandkörner (die Angeklagten) herauszuziehen, welche es dee Anklage gefallen hat, zur Ehre des Martyriums zu erheben. Und Sie glauben, meine Herren! endlich das dunkle, radikale Uebel, welches seine Wellen trübte und roth färbte, mit den Händen eefaßt zu haben?! Sehen Sie nicht, daß man die Quelle dieser Aufregung austrocknen müßte, damit wir nicht unaufhörlich den Schaum unseres Bluts und unserer Zähren der christlichen Welt ins Angesicht spritzen? Uad diese blutige Quelle, was ist sie Anderes, als die Zerstücklung unseres Vaterlandes?" ꝛc.

Koblenz. Es grenzt ans Fabelhafte, zu welch niederen Preisen, in Folge dee sich in jeder Hinsicht sehr günstig gestaltenden Aussichten auf den diesjährigen Herbst, die Winzer und Weinhändler gegenwärtig die älteeen Weine loeschlagen, um nur leere Fässer für den diesjährigen zu bekommen. So wurden kürzlich zu Ediger an der Mosel zwei Fuder 1845r ganz trinkbaeer Wein, jedoch ohne die Fässer und nur um letztere leer zu bekommen, zu 25 Rthlr. das Fuder verkauft, so daß biernach die Flasche dieses Weines nicht mehr als zwei Pfennige, sage zwei Pfennige (1/12 Sr.) kostet. Auch hier wird in den Weinschenken der Schoppen 45r zu sechs Pfenigen verzapft.

## Wurtemberg.

Göppingen. Die Dienstmagd eines hiesigen Tuchmachers, 24 Jahre alt, wurde, nachdem sie anderthalb Tage vermißt wurde, im Keller in einem Wasserbehälter, welcher in einem Kanal, durch den ein Bach durch diesen Keller abgeleitet wird, angebracht ist, entseelt aufgefunden. Nach der vorgenommenen Sektion ergab sich, daß die Verunglückte keines freiwilligen Todes gestorben, sondern daß gewaltsame Hand an sie gelegt worden seyn müsse.

Waldsee. Bei Ebersbach, Oberamts Saulgau, bemerkte ein Bauer, daß auf dem Felde viele Raben auf einer und derselben Stelle sich wiedee versammelten, so oft er sie weggejagt hatte. Hierdurch aufmerksam gemacht, untersucht der Bauer die Stelle näher, und findet den Leichnam eines Mannes, von dem man vorher ausgesprengt hatte, daß er entlaufen sey. Als des Mords dringendst verdächtig wurden bereits verhaftet: — des Ermordeten eigene Frau und zwei seiner Kinder!

## Vaterländisches.

München. In einer Rede, welche der Rektor der Universität Würzburg bei einem Abschiedskommers dortiger Studentenverbindungen hielt, erwähnte derselbe unter Anderem, daß „die nächsten Tage eine auf liberalster Grundlage fußende Verordnung über das Studium der allgemeinen Wissenschaften bringen dürften, welche gleichzeitig einen lebenskräftigen Einfluß auf das aus seiner abgeschlossenheit herausteetende Fachstudium üben wird."

Pfalz. Speyee. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. geruht, den bisherigen Dekan zu Homburg, Pfr. Schoefler, zum protestantischen Dekan in Landau, und den Pfr. Schimper in Kaiserslautern zum Dekan in dieser Stadt zu ernennen.

— Se. Maj der König haben zum ersten Staatsprokurator am Appellationsgerichte dee Pfalz den bisherigen zweiten Staatsprokurator Karl Damm, und zum zweiten Staatsprokueator an diesem Gerichtshofe den Bezirksrichter J. G. Dingler zu Zweibrücken, dann zum Staatsprokurator am Bezirksgerichte zu Zweibrücken den Untersuchungsrichter K. Th. Böcking zu Kaiserslautern zu befördern geruht.

— Es wird uns aus dem Westrich von einem, der Gebuet nach unserer Pfalz angehörenden verdienten Manne geschrieben, der auf einem Landgut in der Gegend von Nancy, wo er völlig zurückgezogen bei einem Stiefbruder gelebt hatte, — vor einigen Wochen gestorben sey. Der Verstorbene — so wird uns von glaubwürdiger Seite, doch ohne nähere als die folgenden Angaben geschrieben, — war der Baron de Laabanville. Er hieß eigentlich Stiehlee, war zu Landau gebürtig, und mit 15 Jahren in das französische Heer getreten. Er diente in diesem mit Auszeichnung unter der Republik und dem Kaiserreiche (er scheint sich zur Würde eines Generallieutenants aufgeschwungen zu haben). Dem Kaiser wogte er, Widerspruch zu leisten. Nach dessen erstem Sturze schwoe er dem Könige den Eid der Treue und erwarb sich während der 100 Tage auf Coesika Verdienst um diesen. Als aber nach der Wiedereinsetzung der Bourdonen die Reaktion aufs Neue begann, vertagte Stiehler, den freiern constitutionellen Grundsätzen huldigend, seine Entlassung. Seiner militairischen Talente wegen ward ihm dieselbe nur ungeene bewilligt, er indeß selbst jetzt noch belohnt, nämlich mit dem Baronenstand erhoben und mit ansehnlichen Gütern in der Gegend von Poat-a-Mousson beschenkt. (Wer kann Näheres über diesen Mann und dessen Verhältnisse mittheilen?)

Dohn. Zur Feier des allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes Seiner Majestät unseres erhabenen Königs sind in Dahn folgende Festivitäten bestimmt worden, zu denen alle Freunde des Vaterlandes und Liebhaber des geselligen Vergnügens eingeladen werden, nämlich:

Mittwochs den 25. d. Monats, am Feste selbst. — Morgens festliches Hochamt; Nachmittags 3 Uhr, Reunion im Garten des bayerischen Hofes mit Produktionen der Landauer Militair-Musik und vierstimmigem Männergesang; Abends — solennes Feuerwerk mit Transparent-Beleuchtung und großartigen Freudenfeuern; hierauf Festball.

Donnerstags den 26. d. zur Nachfeier wird Morgens 10 Uhr unter Vortritt der Musik nach der eigens hiezu hergerichteten und geschmückten Schloßruine Neudahn gezogen und daselbst der Tag in Freude und Jubel verlebt werden.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt; für gutes Wetter wird der Himmel sorgen.

---

(Die Theuerung der Lebensmittel, hier den Wucher und den Verkauf des Getreides auf dem Halme, betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Erwägung, daß an der schon so lange anhaltenden Theuerung der Lebensmittel auch das Wuchern seinen Antheil hat, und daß eine ungemessene Gewinnsphäerei leicht dazu verleiten kann, sogar die noch nicht geerndteten Getraide und Früchte zum Gegenstand ihrer Umtriebe zu machen, gibt der unterfertigten Stelle Veranlassung, die Art. 419 und 420 des Strafgesetzbuches, dann die Verordnung vom 12. Juli 1817 (Amtsblatt 1817, Seite 315) über den Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel in unten stehenden Abdrücken mit der Aufforderung an Jedermann in Erinnerung zu bringen, Zuwiderhandlungen der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde gebührend anzuzeigen.

Indem die unterfertigte Stelle sich vorbehält, etwa ergehende Strafeekenntnisse durch das Amts- und Intelligenzblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, ergeht an die k. Landcommissariate der Pfalz der Auftrag, gegenwärtigem Ausschreiben durch die Schelle,

durch Anschlag an den Gemeindehäusern und durch Einrücken in die Localblätter die größtmöglichste Veröffentlichung zu geben, und diese Bekanntmachung in einem jeden der Monate Juni, Juli und August zu erneuern.

Speyer, den 4. Mai 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
(Kammer des Innern.)

Alwens.
Schalk.

---

Art. 419. Alle diejenigen, die falsche oder verläumderische Thatsachen absichtlich ins Publikum streuen; höhere Preise anbieten, als die Verkäufer selbst forderten; Hauptinhaber der nämlichen Waare oder der nämlichen Lebensmittel, die sich vereinigen oder untereinander verbinden, sie nicht zu verkaufen, oder nur zu einem gewissen Preise zu verkaufen, so wie alle jene, die sich betrüglicher Wege oder Mittel, wie sie auch immer seyn mögen, bedienen, und dadurch bewirken, daß der Preis der Lebensmittel oder Waaren, oder der Staatspapiere und Effekten über die Preise, die die natürliche und freie Concurrenz des Handels bestimmt haben würde, steigt, oder darunter fällt, sollen mit einem Gefängnisse von wenigstens Einem Monate und höchstens Einem Jahre und mit einer Geldbuße von fünf hundert bis zehn tausend Franken bestraft werden; überdies können die Schuldigen durch das in der Appellinstanz oder in erster Instanz erlassene Urtheil auf wenigstens zwei und höchstens fünf Jahre unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.

Art. 420. Sind dergleichen Kunstgriffe in Ansehung des Getraides, der Futterkörner, des Mehles, mehliger Substanzen, des Brodes, Weines oder jedes andern Getränkes ins Werk gesetzt worden, so sollen die Schuldigen mit einem Gefängnisse von wenigstens zwei Monaten und höchstens zwei Jahren, und mit einer Geldbuße von tausend bis zwanzig tausend Franken bestraft werden. — Sie können außerdem wenigstens fünf und höchstens zehn Jahre lang unter die Aufsicht der obern Staatspolizei gesetzt werden.

---

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

## Verordnung.

(Den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel betr.)

In Anwendung der älteren Reichs- und Landesgesetze und der Allerhöchsten königlichen Verordnung vom 13. v. Mts., sieht man sich veranlaßt, den Verkauf des Getraides auf dem Halme oder der Wurzel zu verbieten, und hierüber Folgendes zu verfügen:

Art. 1. Das Verbot des Kaufs und Verkaufs auf Halm und Wurzel umfaßt nicht nur alle Gattungen von Getraide ohne Unterschied, sondern auch die übrigen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchte, welche auf den Aeckern gebaut werden.

Art. 2. Einer Uebertretung des Verbots macht sich schuldig: 1) Wer sich auf die noch im Felde stehenden Getraide und Früchte eines Dritten unter irgend einem Titel ein ausschließendes Erwerbungsrecht, ein Vor- oder Einstandsrecht bedingt, oder sich zu Gunsten eines solchen Rechts verbindlich macht. — 2) Wer Getraide, bevor solches gedroschen oder ausgedroschen ist, oder andere Feldfrüchte, bevor sie von dem Erzeuger eingethan sind, entweder sammt und sonders auf einer benannten Fläche, oder im gewissen Maaße, um bestimmte oder unbestimmte, sogleich oder künftig zu erlegende Preise, mit oder ohne Draufgabe, als Käufer an sich bringt, oder als Verkäufer ablaßt. — 3) Wer Anlehen in Geld oder Geldeswerth gibt oder annimmt, unter der Bedingung der Zurückzahlung und Verzinsung durch einen bestimmten oder unbestimmten Theil vom Natural-Ertrag der künftigen Erndte. — 4) Wer an Verträgen, Käufen und Anlehen der vorbezeichneten Art als Unterhändler, oder durch Eintreten in dieselben, Antheil nimmt.

Art. 3. Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bei Erwerbung des Grunds und Bodens, die Pacht- und Grundzinsen, andere wohl erworbene Natural-Rechte, die von Vormündern und Curatoren veranlaßten Versteigerungen, im Wege öffentlicher Versteigerung, gerichtliche Beschlagnehmungen, Sequester und Pfändungen, so wie die Anleihen von Saamen und Speisefrüchten gegen Vorbehalt der Zahlung nach den zur Zeit der Abgabe bestehenden Preisen, oder des Rückersatzes in gleichen Erzeugnissen und Maaßen, so wie einer gesetzmäßigen Verzinsung in Geld oder auch in Naturalien mit Rücksicht auf deren wirkliche Preise zur Verfallzeit.

Art. 4. Alle Verabredungen und Verträge, welche den Bestimmungen des Art. 2 zuwiderlaufen, sind nichtig und ungültig.

Art. 5. Der ganze Werth der verbotwidrig auf Halm oder Wurzel oder noch ungedroschen verhandelten Früchte, nach den zur Zeit des Vertrages bestehenden Mittelpreisen und der ganze Betrag der dafür geleisteten oder bedungenen Kaufs- und Anlehenssummen, Daraufgaben, Unterhandlungslöhne u. s. w., welcher, wenn er durch den Vertrag selbst nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, dem eben erwähnten Werthe der Früchte durchaus gleich bemessen werden soll, verfallen dem Armenfonds mit Vorbehalt von ⅓ für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberweisung der Schuldigen veranlassen.

Art. 6. Käufer, Darleiher und Unterhändler sollen außerdem noch mit Polizeiarrest von 14 Tagen bis 4 Wochen bestraft, und im zweiten Uebertretungsfalle, neben der verdoppelten Arreststrafe, durch die Kreis-Intelligenzblätter öffentlich namhaft gemacht werden.

Art. 7. Einer Arreststrafe von acht bis vierzehn Tagen, nebst einer Geldbuße von 25 bis 100 fl., welche in dem durch den Art. 5 bestimmten Verhältnisse vertheilt und verwendet wird, sind die Käufer, Darleiher und Unterhändler, in dem Falle unterworfen, wenn ein verbotswidriger Vertrag versucht und unterhandelt, wenn gleich nicht zu Stande gekommen ist.

Art. 8. Wenn einer derjenigen Personen, von und zwischen welchen ein verbotswidriger Vertrag verabredet, unterhandelt und geschlossen worden ist, der Obrigkeit die Anzeige macht, und die Ueberführung und Verurtheilung der schuldigen Theilnehmer bewirkt, so wird dieselbe nicht nur von aller Strafe und von jedem gesetzlich angedrohten Verluste ihrer Seits völlig frei, sondern tritt auch rücksichtlich der übrigen Uebertreter unverkürzt in diejenigen Vortheile ein, welche den Anzeigern durch die Art. 5 und 7 zugesichert sind.

Art. 9. In Folge dieser Verordnung werden alle vor Publikation derselben abgeschlossenen Käufe und Verkäufe der Art als nichtig erklärt.

Gegenwärtige Verordnung soll durch das Amtsblatt, die Kreis-Intelligenzblätter, und durch Verkündigung in allen Gemeinden des Rheinkreises zu allgemeiner Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht werden.

Speyer, den 12. Juli 1817.

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises.
(Kammer des Innern.)

v. Stichaner.

v. Link. Haub.
coll. H. Sonntag.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Kartoffelkrankheit.** Nach den amtlichen Berichten über die Kartoffelkrankheit in Frankreich im Jahre 1846 wurde von einem Landwirth ein mit Kartoffeln bebautes Feld in drei gleiche Theile getheilt; Nro. 1 blieb unberührt; bei Nro. 2 wurden zwischen den Kartoffelzeilen Furchen von 5—6 Zoll Tiefe gezogen; bei Nro. 3 wurde das verwelkte Kraut abgeschnitten. Die nach 5 Wochen, den 29. Juli vorgenommene Erndte lieferte folgende Resultate:

Nro. 1 gab 16 Pfd. gesunde und 2 Pfd. kranke Kartoffeln,
Nro. 2 „ 18 „ „ „ ½ „ „ „
Nro. 3 „ 24 „ „ „ ½ „ „ „

„Das Abschneiden des Krautes hatte hiernach nicht nur die Fortschritte der Krankheit gehemmt, sondern zugleich die Entwickelung der Knollen auffallend befördert. Das Kraut darf aber natürlich nicht zu jeder beliebigen Epoche der Vegetation abgeschnitten werden, sondern erst dann, wenn die Blätter zu welken anfangen.“

„Nach Payen's und Doyère's Beobachtungen gibt es zwei Formen der Kartoffelkrankheit; bei der einen, welche im Jahre 1845 die herrschende war, geht die Verderbniß von der Schale aus, welche sich mit kleinen rothen Pusteln, die einen vorstehenden Rand haben, bedeckt. In trocknen Localen pflanzen sich diese nur langsam nach innen zu fort, schneller dagegen in feuchten Orten. Als man solche Kartoffeln bei einer Temperatur von 25 – 30° C. einer mit Feuchtigkeit gesättigten Luft aussetzte, bemerkte man, daß sie schon innerhalb 8 Tagen mit rothen Verästelungen durchzogen waren, die den Kartoffeln ein marmorirtes Ansehen gaben und eine schnelle Fäulniß zur Folge hatten. Die zweite Krankheitsform kommt in diesem Jahre viel häufiger vor als im vorigen und gibt sich durch rothe Stöpsel zu erkennen, die sich im Innern der Kartoffeln bilden und eine faulige Zersetzung ihrer Umgebungen bewirken, ohne daß das äußere Ansehen derselben dadurch verändert wird. — In der Umgegend von Caen hat man bemerkt, daß zu Blüthezeit derjenigen Kartoffeln, die von der Krankheit befallen wurden, einige sehr kalte Nächte einfielen und in Folge dieser Kälte das Kartoffelkraut welkte und abstarb. Das Welken der Blätter kann indeß durchaus nicht als ein allgemeines Krankheitssymptom angesehen werden, denn man findet oft Kartoffelfelder mit ganz verwelktem und geschwärztem Kraute, deren Knollen noch ganz gesund sind, und umgekehrt eben so oft kranke Knollen auf Pflanzungen, die sich durch das kräftigste und frischeste Grün auszeichnen. Das Abschneiden des Kartoffelkrautes hält Decan für unnütz, oft sogar für schädlich, da solche Kartoffeln an einigen Orten nach dieser Operation zu keimen anfingen und auf diese Weise ganz unbrauchbar wurden. — Ein Bericht der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Lille enthält folgende Beobachtungen: „Die Krankheit zeigte sich in allen Beziehungen ganz so wie im vorigen Jahre; sie nahm ihren Anfang zwischen dem 15. und 20. August nach einem Regentage, auf den unmittelbar eine sehr starke Hitze folgte. Die sehr frühzeitig gelegten Kartoffeln werden von derselben gar nicht, die sehr spät gelegten schwach, die in der Zwischenzeit gelegten am stärksten befallen. Außerdem war zu bemerken, daß die neu importirten Kartoffeln weniger angegriffen waren, als die sonst in dem Arrondissement gebauten; die an schattigen Stellen gewachsenen weniger, als die an sonnigen Stellen gebauten, und endlich die unteren Knollen weniger als die der Oberfläche der Erde zunächst liegenden. An vielen Orten hat sich das Bestreuen mit Kohlenstaub und anderem Abfall von Kohlenmeilern als vortrefflich zur Verhütung der Krankheit erwiesen.

---

**Viehzucht.** Die Veranlassung des Milzbrandes. Es ist zur Zeit noch nicht sicher ergründet, durch welche Veranlassung der Milzbrand direkt entsteht, wiewohl man daran, daß er in gewissen Tagen und Jahrgängen häufiger vorkommt, Vermuthungen und Schlüsse knüpft. Ebensowenig und noch weniger hat man bis jetzt zuverlässige Mittel entdeckt, jener Krankheit vorzubeugen oder sie zu heilen. Es ist deßhalb jede Spur zu beachten, welche die Auffindung der Hauptveranlassungen des Milzbrandes näher bringen kann. In einer Wirthschaft stellte sich der Milzbrand unter den Hämmeln gewöhnlich dann sehr stark ein, wenn sich an einem häufig vorkommenden Unkraut auf den Aeckern ein weißer Brand, eine Art Geschmeiß eingestellt hatte. Man erkannte das Kraut, welches mit einem weißen, mehlthauartigen Ueberzuge befallen war, für das gemeine Täschelkraut, und jenes Geschmeiß als ein zur Abtheilung der Brandpilze gehöriges Schmarotzergewächs, als den sogenannten weißen Brandpilz. Derselbe zeigt sich besonders häufig auf den Stengeln, Blättern und Schößchen des Täschelkrautes, auch häufiger auf den Stengeln und Blättern verschiedener anderer, zur Familie der kreuztragenden Pflanzen gehörigen Gewächse. Dieser Pilz wird außerdem noch gefunden an den Wurzelblättern des großen Hahnenfußes, welcher in sumpfigen Gräben vorkommt, und an den Stengeln und Blättern der Wiesenbocksbartes. An letzterer Pflanze dürfte er besonders für das Rindvieh schädlich seyn, da dieselbe häufig auf Wiesen vorkommt und wegen ihres süßlichen Milchsaftes auch gern gefressen wird. Vielleicht sind auch noch andere Brandpilze, welche besonders die Kleearten und Wiesengräser befallen, Ursache des Milzbrandes und verschiedener Krankheiten des Rindviehes und der Schafe.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Montag den 30. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe in Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolffangel von da das diesjährige Ohmetgras aus seinen nachbezeichneten Wiesen in den Stegwiesen, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern lassen, als:

6 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen unenen am Schlagbaum,

2 Morgen 1 Viertel 23 Ruthen hinter der Beauerei von Herrn Simon, und

1 Morgen 24 Ruthen, die sogenannte Brunnenwies.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Seifensieder Kuetz dahier das diesjäheige Ohmetgras versteigern aus:

7½ Morgen Wies am Wolfsloch, in 2 Stückern,

1½ Morgen Wies in der Hundwiese, und

½ Morgen Wies in der Großwies.

Schmolze, Notär.

Hierauf wird die diesjäheige Ohmetgrasernte versteigert aus den Major Margeitter'schen Wiesen im Bubenhauser Allment, welche 6 Morgen enthalten.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 13. September 1847, Nachmittags um 2 Uhr, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe von Herrn Carl Gillmann, in ihree Behausung zu Zweibrücken, nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Jahre verpachten lassen, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) 3 Viertel 5½ Ruthen Acker in der Oselbach, neben Posthalter Lang und Daniel Schwartz, mit blauem Klee angelegt;
2) 2 Morgen 1 Viertel Acker bei den Fuchslöcheen, neben Bäcker Kuhn und Eugen Wilhelm, in 2 Loosen.

Die in 1½ Morgen dieses Stückes befindlichen Kartoffeln werden besonders versteigert.

3) 1 Morgen 2 Viertel Acker an der Beechkaut an den Hafneesöfen, neben Wittwe Poch und Adam Gerhard, mit blauem Klee angelegt, in 2 Loosen;
4) 1 Morgen 3½ Ruthen Hopfenstück in der Kesselbach, neben Reichsrath und der Kirchenschaffnei.

Die Hopfenstangen in diesem Stücke, ungefähr 1200 Stück, mit Leiter, Krampen und andern Geräthschaften werden besonders versteigert, wie auch noch eine Parthie reiner Hopfen von 1845 und 1846.

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

5) Ohngefähr 1 Morgen Wies in der Längwiese, bei der Bubenhauser Brücke, neben der Kirchenschaffnei.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 21. September 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die nachbeschriebenen, der Wittwe und den Kindern des daselbst verlebten Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz gehörigen, sämmtlich auf dem Banne von Zweibrücken gelegenen Immobilien, abtheilungshalben, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Feuchtmarktsstraße gelegenes, dreistöckiges, mit Mansards versehenes Wohnhaus sammt Keller, Hintergebäuden, Stallung, Hofraum, sodann einem Keller unter dem Georg Schwörer'schen Hause, Pfauzgärtchen und allen andern Zugehörungen, einseits Bäcker Georg Schwörer, andererseits Jakob Auerbacher;
2) Ein in derselben Stadt, in der Gerberstraße gelegenes, einstöckiges, mit Mansards versehenes Wohnhaus, sammt Gerberei, Keller und Hofraum, einseits Heinrich Wahlster, anderseits Schreiner Müller;
3) 1 Morgen 9 Ruthen Acker am Lerchengesang, neben der Kirchenschaffnei und Polizei-Commissär Hollerith.
4) 1 Morgen 3 Viertel 9 Ruthen Acker auf dem Rothenberg, neben dem Weg und der Kirchenschaffnei;
5) 1 Morgen 1 Viertel 11½ Ruthen Acker auf dem Enteesberg, neben der Kirchenschaffnei und dem Weg;
6) 3 Morgen 2 Viertel 8½ Ruthen Acker, Garten und Wiesen am großen Judenthal, neben Peter Collin, Forstmeister Kröber und Heinrich Jakob Albert.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 31. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes Herrn Balthasar Holderbaum zu Contwig, wird das diesjährige Ohmetgras aus den früher Franz Mauer'schen Wiesen, Contwiger Bannes, welche nun dem Herrn Wilhelm Heck in Zweibrücken gehören, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

[2²] **Leihhaus.**

Versteigerung der nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder von Nro. 600 bis Nro. 2000, Donnerstag den 2. September, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause dahier, mit dem Bemerken, daß die Einlösung und Renovation der verfallenen Nummern bis zum 27. August statt finden kann.

Zweibrücken, den 6 August 1847.

Für die Verwaltung der Leihanstalt:
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[2¹] Montag den 6. September, Nachmittags 2 Uhr, läßt Wittwe P. Hoffmann dahier das Ohmetgras ihrer Wiesen wie gewöhnlich versteigern.

Blieskastel, den 20. August 1847.

---

[2²] Freitag den 27. August, Vormittags 11 Uhr, wird beim königl. Chevauxlegers-Regiment Leiningen die einjährige Lieferung von Unschlittlichter, rectificirtem und gereinigtem Rapsöl, Dochtgarn, dann Pferdskuramaterialien und Wein für die Kranken, an die Wenigstnehmenden, vergeben.

---

[3¹] Wiesen-Verpachtung.

An unten bezeichneten Tagen werden folgende Wiesen für die diesjäheige Ohmet-Erndte, loosweise, öffentlich verpachtet:

Samstag den 28. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts:

Der Grasgarten, die Schließ-, Herren- und Biethausee-Pact-Wiesen.

Montag den 30. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthause zu Homburg:

die Wiesen in der Mastau.

---

Holz-Versteigerung.

Montag den 30. dieses, Nachmittags 2 Uhr, une der Verpachtung der Wiesen in der Mastau, werden auf dem Stadthause in Homburg öffentlich versteigert:

Schlag „Reiskirchee Dick."

11¼ Klafter eichen Schälprügel, und 1200 Wellen.

Zweibrücken, den 18. August 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,
Probstmayr.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Der nächste Victualien-Markt wird nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag den 26. dieses Monats dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 21. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

Unter dem protestantischen Schulhause ist ein geräumiger Keller zu vermiethen.

Ein auf dem hiesigen Fruchtmarkt verlorenes gegangener Geldbeutel kann hierorts vom rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Zweibrücken, den 20. August 1847.

Das Bürgermeisteramt, Stengel.

---

Dienstag den 24. August, Nachmittags 3 Uhr, wird die hiesige Studienanstalt die öffentliche Preisvertheilung im Theaterlocale feiern, wozu die Eltern und die Freunde der studirenden Jugend höflichst einladet

Zweibrücken, den 20. August 1847,

Das k. Studienrectorat,
Tellee.

---

## Warnungs-Anzeige.

Von Uebelwollenden ist, unter Entstellung des wirklichen Sachverhältnisses, mit vielen die Glaubwürdigkeit befördernden Umständen, das jedes Gefühl empörende Gerücht hier und in der Umgegend, um meinen guten Ruf zu verdächtigen und zu untergraben, ausgestreut worden, als wäre ich, so wie meine Gehilfen ꝛc. durch zu strenge Behandlung eines meiner Lehrlinge, Ursache davon, daß sich derselbe diese Tage, aus Verzweiflung, aus seinem Bette entleibte. Eine zur Stelle eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat dieses Gerücht zur Genüge widerlegt; meiner Familie, meinen Umgebungen und mir selber bin ich es schuldig, weil die gerichtlichen Verhandlungen nicht Jedem zugänglich sind, dieses aus reiner Bosheit erdichtete Gerücht öffentlich als eine freche Lüge zu erklärrn, und dabei Jedermann, den die Verbreitung desselben angeht, ernstlichst zu warnen, sich fernerhin aller, diesen Umstand entstellenden boshaften und verläumderischen Lügen zu enthalten, weil ich im Entdeckungsfalle den Betreffenden vor den competenten Richter zur Bestrafung stellen lassen werde. An meine verehrlichen Kunden und Geschäftsfreunde gegen aber die ergebene Bitte, dieser mir und den Meinigen, angedichteten Beschuldigung keinen Glauben zu schenken, mir aber, dessen Bestrebungen stets dahin gerichtet seyn werden, reell, billig und prompt zu bedienen, ihr Zutrauen nach wie vor zuzuwenden.

Neunkirchen, im Kreise Ottweiler (Rheinpreußen), den 18. August 1847.

Christian Moser, Schneidermeister.

---

Kommenden Dienstag, als am Vorabend des Gebuets- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs, findet im Casinosaale solenner Ball statt. Anfang 8 Uhr.

---

Am 4. August ist ein Hebgaen verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe, gegen eine Belohnung, ins alte Spital wieder abzugeben.

---

[2¹] Sonntag den 29. d. Mts. und die folgenden Tage wird die Kirchweihe auf'm Kaplaneihofe gehalten, wozu höflichst einladet D. Albrecht.

---

Nummern der 1089. Regensburger Ziehung:

50 23 43 56 35

28. d. Schluß der 428. Nürnberger Ziehung.

---

## Zu verkaufen:

eine vollständige Beennerei mit zwei Kesseln, der eine zwei und eine halbe Ohm, der andere etwas mehr als eine Ohm haltend. Liebhabee hierzu wollen sich gefälligst an Herrn Hasemann in Thaleischweiler wenden, woselbst auch Alles eingesehen werden kann.

---

Bei Johann Haez in Selbach sind mehrere Ständer und Brannteweinfässer zu verkaufen.

---

1846r Wein, per Schoppen 6 kr., zu haben bei Johann Dümmlers Wittwe.

---

Notär Schmolze hat in seinem Hause in der Lammgasse, bis Michaeli nächsthin, ein Logis im untern Stocke zu vermiethen.

---

[3¹] Die Unterzeichnete hat bis den 1. Oktober den ganzen zweiten Stock ihres Wohnhauses, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen.

F. Bühlers Wittwe.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 102.** Dienstag, 24. August. **1847.**


### Großbritannien.

**London.** Mit dem Dämpfer „Britannia" sind Nachrichten aus Newyork vom 31. Juli eingetroffen. Es wird berichtet, daß die Friedenspaetei in Merike das Uebergewicht erhalten und Santa Anna selbst sich nunmehr bereit gezeigt hat, den von den Vereinigten-Staaten gestellten Friedensbedingungen beizustimmen. Die mexikanische Regierung hatte drei Commissäre ernannt, welche mit dem Unterhändler der Regierung von Washington, Hrn. Trist, zusammenkommen und von demselben die Aerungementsvorschläge dieser letztern vernehmen sollten. Diese Commissäre waren die Hrn. Gurastico, Baranda und Tornel. Die erste Conferenz derselben mit Hrn. Trist sollte am 8. Juli zu San-Martin-Texmalaneau stattfinden. Aus der Hauptstadt Merike wird geschrieben, man zweifle dort nicht daran, daß der Frieden demnächst zum Abschluß kommen werde. Geaeral Scott stand noch zu Puebla. Die Generale Cadwallader und Pillow hatten einem mexikanischen Heerhaufen zu Lahegu eine arge Schlappe beigebracht und befanden sich beim Abgange der neuesten Berichte zu Puebla.

### Spanien.

**Man vernimmt, in San Ildefonso habe ein Mordversuch gegen den General Serrano stattgehabt; es sey demselben ein Schreiben überschickt woeden, welches einen Mordanschlag enthalten; die Größe und die Gestalt des Schreibens hätten jedoch der Mutter des Generals Verdacht eingeflößt, welche ihren Sohn auch bewogen hätte, dasselbe mit größter Sorgfalt öffnea zu lassen; es sey durch diese Entdeckung eine Unzahl extravaganter Gerüchte hervorgerufen worden.**

### Italien.

**Rom.** Briefe von Neapel von sicherer Hand melden, daß in Folge der hiesigen Vorgänge die dortige Gährung einen wirklich gefährlichen Charakter annimmt. Kürzlich wurde dem König von den Einwohnern von Palermo eine Bittschrift überreicht, worin das Volk die im Jahre 1815 versprochene Constitution begehrt, und zwar in Ausdrücken die den König so sehr verletzten, daß er die Bittschrift in Stücke riß. Das Volk, davon unterrichtet, hat den König, als er kürzlich zu Fuß ausging, ausgepfiffen. In Kalabrien stehen zahlreiche Insurgenten unter den Waffen, die man für Räubebanden ausgeben möchte, die von Malta aus in die undurchdringlichen Schluchten von Kalabrien sich eingeschlichen haben. Die neapolitanische Regierung hat zwei Regimenter in Neapel einschiffen lassen, um gegen die Ruhestörer zu Felde zu ziehen.

— Zwei Bursche, die sich schlimmer Absichten auf Angelo Brunetti (Ciceroachio) verdächtig gemacht, ließ diese vergangeaea Sonntag, als sie vor der Thüre seines Albergo vor der Porta del Popolo ihn betrachtend sich aufhielten, durch mehrere Anwesende festnehmen und durchsuchen. Man fand bei Jedem einen Dolch und blinkägliches Geld. Sie wurden augenblicklich dem Governo ausgeliefert und haben gestanden, sie hätten vor ihrer Abreise nach Rom in ihrem Geburtsorte Fabriano in einem dasigen Kloster gebeichtet und Absolution empfangen und wären alsdann mit 20 Scudi Reisegeld versehen hierher gekommen, um Ciceroachio und einen hohen Staatsmann zu ermorden.

**Neapel.** Am 1. August verfiechten in der Umgend von Resina, Portici, Bosco-Reale ꝛc. die Beunnen, und am 2. Abends fand ein heftiges Dröhnen des Vesuvs statt. Der obere neue Krater erzitterte mehrere Stunden lang, und ergoß endlich an seinem untern Rande mit vieler Gewalt einen Lavastrom, welcher nach 35 Minuten schon bis in das sogenannte Piano del Ginistro den Berg hinabgeflossen war. An mehreren Punkten am alten Krater öffnete sich der Boden und zeigte glühende Massen. Am 5. d. gegen Mitternacht ergoß sich gegen Basco-Reale hin ein zweiter Lavastrom von 15 Schritten Breite, gleichzeitig bildeten sich zwei neue kleine Krater, welche viele glühende Steine unter großem Geräusch emporschleuderten und die Bewohner dieser Gegend mit Angst erfüllten. Es scheint heute, als ob der starke Lavaerguß die innere Gluth gemäßigt; wo nicht, so wird der Strom in der Richtung von Resina weiter herabfließen, von dessen Frucht- und Weingärten er nicht nllzufern mehr ist. Der Anblick von Neapel aus ist peächtig, und die meisten Fremden sind in Bewegung, das Schauspiel erdt zu genießen, wozu die aach abermalig heftigen Gewitterregen abgekühlte Atmosphäre besonders einladet.

### Frankreich.

**Paris.** Der königl. Gerichtshof von Rouen hat den Spruch des Zuchtpolizeigerichts von Rouen bestätigt, nach welchem der Gerant des „Jouenal de Rouen" zu einmonatlichem Gefängniß und zu einer Geldbuße von 500 Fes. wegen Berichterstattung über innere Berathungen des Pairshofes (in dem Bestechungsprozeß Teste-Cubieres) verurtheilt ist. Der Gerichtshof von Rouen hat als Prinzip aufgestellt: daß das in dem Artikel 10 der Septembergesetze angeführte Verbot allgemeia anwendbar ist auf alle inneren Berathungen und Beschlußnahmen des Pairshofes (und auch der übrigen Gerichtshöfe), so lange diese Beschlußnahmen nicht publizirt seyen.

Das Uawohlseyn des Prinzen von Joinville hat durchaus keinen besorglichen Charakter. Die Aerzte haben eine ganz einfache erfrischende Cur und möglichste Ruhe für einige Tage vorgeschrieben.

— Die Nachricht der Toulonser Blätter übee den Prozeß der Mörder der 14jährigen Cäcilie Cambelles, wae nicht genau. Nach einer sechs Tage dauernden Prüfung dee Untersuchungsacten verwies die Anklagekammer nur den Bruder Leotade vor die Assisen; der Bruder Judrien und der Buchbinder Conte wurden in Freiheit gesetzt.

— Am 17. traf die Herzogin von Praslin, eine Tochter des Marschalls Sebastiani, und Muttee von neun Kindern, vom Lande in ihrem hiesigen Hause ein. Am 18. früh, zwischen 4 und 5 Uhr, fand man sie in ihrem Bette ermordet. Nichts waed entwendet, und man mißt dahee die That einer Privatrache bei. Die Ermordete war etwa 40 Jahre alt.

— Unter seinen Mittheilungen aus Feankreich enthält dee „Hamburger Coerespondent" aach folgende Notizen über die Tochter Tschech's: Deutsche Blätter haben vor Kurzem gemeldet, daß Tschech's Tochter bei ihrer Flucht aus Camen sich zuerst nach Basel gewendet habe, um dort Herwegh zu finden, von dem sie Hülfe hoffte. Herwegh, der sich jetzt im Seebade von Pornice befindet, erfuhr dieses und schickte sogleich Dem. Tschech eine Geldsumme zur Bestreitung ihrer ersten Bedürfnisse, dee ee die Zusicherung einer höchst anständigen monatlichea Unterstützung hinzufügte, die er dem armen Mädchen so lange zu zahlen sich verpflichtet hat, bis sie eine Versorgung füe ihee Zukunft gefuaden hat. Herwegh kennt Dem. Tschech nicht persönlich, aber er glaubt sich zu dem, was er gethan, durch das Vertrauen verpflichtet, das die Unglückliche ihm, dem Undekannten, geschenkt hat.

— Ein Schuster in Marais hatte in seiner Werkstatt einen gekreuzigten Christus mit der Ueberschrift: „Gestorben für die Gleichheit der Menschen!" aufgehängt und zugleich einige sehr überspannte socialistische Broschüren veröffentlicht. Unter dem Vorwande, ee sey ein Narr, ward Herr Hebert (so heißt dieser Schuster) verhaftet und nach Bicêtre gebracht, wo man ihn in der dortigen Schusterwerkstatt 29 Stunden behielt. Allein da die untersuchenden Aerzte keine Spur von Geisteszerrüttung an ihm fanden, so mußte er wieder in Freiheit gesetzt werden. Die „Reform" lenkt die Aufmerksamkeit der Presse auf diese neue Art von Lettres de cachet und willkürlichen Verhaftungen unter medizinisch-polizeilichen Vorwänden.

**Straßburg.** Unsere Oppositionsblätter besprechen noch immer das in Calmae stattgefundene Reformbankett. Sie knüpfen lebhafte Hoffnungen an jene Kundgebung, die freilich der Regierung etwas ungelegen gekommen seyn mag. „Das Andenken an jenes Fest, welches zu Ehren der politischen Rechtschaffenheit organisirt woeden (äußert der „Kurier") bezeichnet in unserer Provinz den Anfang einer neuen bedeutungsvollen Periode. Das Elsaß, jenes Land der Biedeekeit, des Muthes und der Freiheit, hat sich frei gemacht von dem kalten Leichentuche, unter welchem seine

patriotische Seele schlief, und es ist auf eine edle Art zum öffentlichen Leben und dessen Strebungen nach höheren Idealen erwacht. In dieser Bewegung der Wiedergeburt, welche sich ganz Frankreich mittheilt, gebührt dem Oberelsaß der Ruhm, daß es sich zuerst erhoben, um gegen die Herabwürdigung zu protestiren, zu welcher uns das gegenwärtige Regierungssystem führt, und Verwahrung einzulegen gegen die schimpfliche Versicherung, mit welcher Herr Guizot laut verkündet, daß die Nation zufrieden gestellt sey."

## Oesterreich.

Galizien. Lemberg. Die in meinen früheren Briefen erwähnten Demonstrationen am Grabhügel der Hingerichteten erreichten am Samstage den 7. August ihren Gipfelpunkt. Morgens um 8 Uhr zog eine Schaar von nahe an 200 polnischen Frauen und etwa 100 Männern paarweise mit gesenkten Häuptern in tiefer Trauer vom Galgenberge langsamen Schrittes in die Bernhardinerkirche, wo eine Messe für die Verstorbenen „Theophil" und „Joseph" gelesen wurde; sodann begab sich eine andere Partie auf anderen Wegen wieder nach dem Grabhügel, der den Tag über von vielen Hundert Neugierigen und Leidtragenden besucht wurde. Der Schindanger glich eher einer Promenade als einer Richtstätte. Gegen Abend jedoch wurde der Zudrang des Volkes so massenhaft und bedenklich, daß die Polizei sich endlich genöthigt sah, dieser an Ausdehnung immer mehr gewinnenden Demonstration zu steuern. Kleine Reibungen, die schon am Nachmittage zwischen Civilisten, Juden and Soldaten stattfanden, gaben zunächst die Veranlassung, daß ein Kommissar die Anwesenden, welche in Massen das Grab umstanden, ersuchte, sich zu entfernen. Diese gütliche Zusprache blieb ohne Erfolg. Die Menschenmenge nahm immer zu, die Aufreizungen, Stichelreden und kleinen Exzesse wurden mit jeder Minute zahlreicher, die Grube der Gerichteten wurde dermaßen mit Blumen und Kränzen besäet, daß sie einem Sarkophage nicht unähnlich war. Mit der sinkenden Sonne mochten an 2000 Menschen versammelt seyn, und die Aeußerungen zu einer Feierlichkeit, die in Herbeischaffung von Fackeln, transparenten Inschriften und ähnlichen Dingen bestanden, veranlaßten die kais. königl. Behörden, nachdem ein abermaliges Abmahnen, ruhig auseinanderzugehen, vergeblich war und sogar patriotische Lieder angestimmt wurden, mit Strenge einzuschreiten: eine Abtheilung Husaren und eine Kompagnie des Hoch- und Deutschmeister-Infanterieregiments rückten heran und säuberten den Platz, der von dem zarten Geschlechte am hartnäckigsten behauptet worden war. Erst nachdem wiederholte Steinwürfe aus der Menge das k. k. Militär begrüßt hatten, machte dieses von der flachen Klinge einigen Gebrauch, und ungefähr zwanzig Ruhestörer, darunter ein Kadett des Infanterieregiments „Nugent", welche knieend am Grabe der Hingerichteten seine Andacht verrichtete, wurden verhaftet. Seither patrouilliren Wachen in der Nähe des Galgenberges, und die Sache scheint ihr Ende erreicht zu haben. — Der zum Tode durch den Strang verurtheilte katholische Pfarrer, von dem das Gerücht verbreitet war, er sey im Arreste gestorben, ist zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe begnadigt worden.

## Preußen.

Köln. Man erzählt sich in den frommkatholischen Kreisen, der Papst würde im künftigen Jahre zu der sechshundertjährigen Jubelfeier der Grundsteinlegung des Domes, an den Rhein und nach Köln kommen, wenn bis dahin die italienischen Wirren einigermaßen geordnet sind. Wäre es wirklich der Fall, daß Pius IX. nach Köln zu dieser Festlichkeit komme, die sehr großartig gefeiert werden soll, dann dürfte man sicher seyn, daß am Niederrhein noch nie ein so großartiges Fest begangen worden ist. — Der Schneider Boldermann, der bei den vorjährigen Augustereignissen zum Krüppel gehauen und mit seiner Klage, gegen den Obrist von Woedtke, abgewiesen wurde, soll jetzt, wie versichert wird, da er wirklich arbeitsunfähig ist, ein jährliche Unterstützung vom Staate erhalten

## Kurhessen.

Hanau. In unserer Stadt, in der Stadt eines konstitutionellen Staates, hat sich vor einigen Tagen Folgendes ereignet: Ein armer Handwerksbursche, Christoph B...., geht in der drückendsten Noth in ein Haus und bittet dort um eine Gabe. Von dem Herrn, den er ansprach, mit harten Worten zurückgewiesen, entfernt er sich aus dem Hause, sieht aber, wie ein Polizeidiener ihm bereits auflauert. Er sucht sich durch die Flucht der Arretirung zu entziehen, wird aber von 2 Bauern festgehalten und auf das Polizeibureau geführt, wo der Herr, den er angesprochen, ein kurfürstlich hessischer Hauptmann, gegen ihn auftritt und ihn als Bettler anklagt. Auf diese Anklage hin wurde der Arme bestraft; er erhielt — Stockprügel und in sein Wanderbuch wurde Nachstehendes eingetragen: „Inhaber, welcher wegen Bettelns mit zehn Stockschlägen bestraft wurde, geht heute weiter über Mainz nach Landau. Hanau, am 11. August 1847. Kurfürstl. Polizeidirektion. Weigand." — Einen Kommentar hierzu wird sich jeder Leser leicht machen können.

Freie Stadt Hamburg. Der Ostindienfahrer „Independence", Capt. Schacht, kam, mit Reis beladen, vorige Woche im hiesigen Hafen wieder an. Die Behörden erhielten Anzeige, daß sich im untern Raume dieses Fahrzeugs ein des Mordversuchs gegen seinen Capitän beschuldigter Neger in einem fürchterlichen Zustande befände. Zwei Offizianten, die von unserer Hafenpolizei an Bord des „Independence" geschickt wurden, fanden eine nur zu grausige Bestätigung dieser Angabe. Hände und Füße des Negers waren mit Ketten zusammengeschnürt, eine schwere Kette hatte man ihm auch um den Hals gelegt, die Knöchel waren ihm nicht nur ganz wund gedrückt, sondern sollen sogar schon angefault gewesen seyn. Der Schwarze, welcher schon seit längerer Zeit halb blödsinnig gewesen, ist vom Schiffe fort nach dem hiesigen Kurhause transportirt worden; er konnte dabei weder gehen, noch stehen und nur mit größter Mühe eine Kleinigkeit genießen. Während mehrer Wochen soll der Unglückliche in diesem jämmerlichen Zustande zugebracht haben. Der Kapitän ist in Untersuchung.

## Vaterländisches.

Pfalz. Speyer. Es ist die Vereinigung eines Landdankfestes mit dem Allerhöchsten Geburts- and Namensfeste Seiner Majestät des Königs in Vorschlag gebracht.

Die Erinnerung an vergangene schwere Zeit und die Hoffnung auf künftige bessere Zeit motivirten wohl den Vorschlag

In der That liegt Anlaß genug zu einem solchen Vereinigungsfeste und zugleich dazu vor, dem 25. August 1847 ein bleibendes Denkmal des Dankes zu setzen.

Der Aktienverein zum Ankauf von Saatkartoffeln ertrug dem Vernehmen nach 28—30,000 fl.

Bei einem großen Theil der Aktionäre war gewiß schon der Gedanke rege, auf den Betrag der Aktienzeichnung zu Gunsten irgend eines gemeinnützigen oder wohlthätigen Zweckes zu verzichten.

Um so unbedenklicher darf vorgeschlagen werden, im Wege freiwilliger Erklärung auf Aufruf eines Comités von Aktionärn in jedem Kantonshauptorte, von jeder Aktie $^1/_3$ zum Besten der Gewerbsschule in Speyer, $^1/_3$ zum Besten der Gewerbsschule in Kaiserslautern, $^1/_3$ aber zur Bildung eines Kantonal-Armen-Fonds, der in Gaben und Legaten gemeinsinniger und wohlthätiger Menschen seine Vermehrung finden möge, zu bestimmen. *)

Das Comité des Aktienvereins wird gewiß gerne mitwirken.

Die Redaktionen der Zeitungen und Lokalblätter der Pfalz sind ersucht, obigen Vorschlag aufzunehmen.

---

Zweibrücken, 22. August. Durch den Aktienverein zum Ankauf von Saatkartoffeln in der Pfalz, soll, dem Vernehmen nach, die Summe von 30,000 fl. zusammen gekommen seyn. Was davon auf das Land-Commissariat Zweibrücken kömmt, theilen wir aus der „Speyerer Zeitung" hier mit:

Verzeichniß derjenigen Bewohner des Landcommissariatsbezirks Zweibrücken, welche Actien à 10 fl. für den Ankauf von Saatkartoffeln übernommen haben.

Gemeinde Blieskastel: HH. prakt. Arzt George 1. Gutsbesitzer und Bürgrm. Knaps 5. Gutsb. König 1, k Revierförster Gümbel 1, Eigenth. D. Levi 5, Handelsm. A. Levi III. 1, Eig. A. Levi sen. 2, Eigenth. S. Levi 2, Einnehm. und Gutsb. C. Pletsch sen. 3, Eigenth. M. Pletsch 5, Rothg. Wack 1, Kaufm. Wies 1, k. Kantonsarzt Bopp 1, 1. Rentb. Syffert 4, Privatm. C. Pletsch jun. 1, Kaufm. Wies 2, Eigenth. E. Levi 1, Bäcker Briam 2, prakt. Arzt Link 1, Rentn. Wb. Schlemmer 1, Hndlm. M. Levi 1, k. Notär Wiest 1, Kaufm. Neuberger 2, Eigenth. J. Levi 1, Friedensgschbe. Braun 2, Oekonom Kaecher 1, Steuerbote Theysohn 1, Wtb. Hoffmann 2, Gerichtsb. Maratte 1.

Aßweiler: Str. und Gemeinder. Witte 1. — Biesingen: Adjunkt Barth 1. — Ensheim: kath. Pfarrer Schröder 1, Dosenfab. Adt III. 1, Bürgerm. Fohs 1, Ackerer Bauer 1, Commis Psotta 1, Dosenfabrik. Frau Fleisch 1. — Ommersheim: kath. Pfarrer Krug 1, Ackerer Wannenmacher 1, Ziegler Kihm 1, Pfarr. Bloise 1. — Irheim: Fabrik. Schwinn 1, Maschinenf. Roth 1, Nachrichter Groul 3, Oekonom und Bürgerm. Theobald 1. — Maßweiler: Ackerer und Adjunkt Hüther 1. — Reifenberg: Bürgerm. Hüther 1. — Stockbornerhof, Gmde. Reifenberg: Ackerer Nikola 1. — Sulzbach: Fabrik. Wagner 2. — Rittershof: Gtsb. Villeroy 1. — Haseler Glashütte: Gtsb. Smith 1. — St. Ingberter Grube: Grubeneinn. Schuster 1, Gastwirth Graffian 1, Gastw. Siegwarth 1. — St. Ingbert: Gastwirth Laur 5, Notär Martini 1, Bäcker Hellenthal 1, k. Oberaufseher Sievert 1, Apotheker Weigand 2, Bäcker Wagner 1, Kaufm. Grewenig 1, k. Bergmstr. Günther 2, Müller Groffardt 1, Kaufm. Ehrhard sen. 1, Fabr. Lamarche and Schwarz 5, Fabr. Kahn 1, Kaufm. Bebe junior 1, Bäcker Wetzler 1, Kaufm. P. Ehrhardt 1, Bierbrauer Klein 1, Müller, Gebr. Baumann 2, Verw. Strack 1, Bäcker Schmelzer 1, k. Revierförster Lindemann 1, Pfarr. Duy 1, Weinh. Müller sen. 1. — St. Ingberter Eisenwerk: Eisenwerksbesitzer Krämer 15.

Zweibrücken: Rent. Kötz 1. Generalstaatsprok. Korbach 2, Staatsrath v. Koch 2, Landcomm. Bop 3, Appellationsgerichtsrath Malitor 1, Appellgrth. Heintz 1, Notär Schmolze 1, Pfr. Krieger 1, Kantonsarzt Dr. Stemmler 1, Gtsb. v. Hofenfels 1, Rtn. Wtb. L. v. Hofenfels 1, Oberappellgerr. Piris (dermalen in München) 2, Rector Hertel 1, Rentn. Wtb. Mathien 1, Färb. Römer

---

*) Warum in diesem unzweifelhaft wohlgemeinten Vorschlag nur der Gewerbschulen von Speyer und Kaiserslautern gedacht, von jener zu Zweibrücken aber gar keine Erwähnung geschieht, ist etwas unklar. Speyer und Kaiserslautern sind bekanntlich reichbegüterte Gemeinden; Zweibrücken dagegen findet keine Mittel wie in dem bekannten Wohlthätigkeitssinne seiner Bewohner. — Wäre es nicht besser, dieses Aktienkapital als Grundstock zu pfälzischen Fruchtvorrathskammern zu verwenden. Weiter nothwendige Kapitalien ließen sich zuverlässig durch Aktien aufbringen. Das heurige Jahr, mit seinen reichgesegneten Ernten, bietet hiezu freundlichst die Hand — und der Kornwucher hätte auf dem natürlichsten Wege seine Grenzen gefunden. (D. R.)

Digitized by Google

1, Gastwirth Theobald 2, Kaufm. Schuler 2, Apoth. Schulz 1, Director Böcking 1, Kaufm. Locher 1, Bürgerm. Stengel 1, Buchdrucker Ritter 1, Kaufm. Frölich 2, Pfr. Tafel 1, Gerichtsschr. Schmidt 1, Advokat Golsen 1, Advokat Gulden 1, Appellatgrthv. Hörmann 1, Forstm. Kröber 1, Gestütsv. Probstmayr 1, Staatsprokuratse Dall'Armi 1, Kaufm. Theysohn 1, Gastw. Heck 1, Apotheker Hopf 1, Kaufm. Oppenheim 1, Mechanikus Dingler 2, Bierbrauer Simon 1, pract. Arzt Dr. Richter 1, Advok. Hndlst 2, Kaufm. Lang 1, Decan Müller 1, Rittmeister Wld. v Louisenthal 1, Spitalsch. Schimper 1, Advokat Glasser 1, Müller Brünighols 1, Gerichtsbote Bouchon 1, Kaufm. Gebr Zorn 1, Kaufm. Gontes 1, Caffet. Bollenweider 1, Bäcker Niederauer 1, Kaufm. Schilling 2, Appellationsgerr. Spach 1, Gerber Gebr. Heck 1, Kaufm. Glöckner 1, Posam. J. Bruch 4, Fabrik. Wies 2, Apothek. Peauffe 1, Posam. Koch 1, Handelsm. Schmidt 1, Bäcker Heinz 1, Rent. Wolffangel 1, Rentn. Wtb. Schmidt 1, Bierbr. Schmidt 1, Präsident v. Schnellenbühel 1, Oeconom Erlenwein (auf dem Kaplneihofe bei Zweibrücken) 2. Zusammen 210 Actien im Betrage von 2100 fl.

Mit welchem dankbaren Gefühle mögen Diejenigen, die durch diesen Verein in den Stand gesetzt worden, ihren Acker zu bestellen, nun auf die in Aussicht gestellte gesegnete Ernte blicken. Nach einer approximativen Aufnahme kann die diesjährige Ernte auf dem Banne von Zweibrücken folgendermaßen angenommen worden:

Korn, 3970 Hektoliter; — Waizen, 2626 Hekt.; — Spelz, 45 Hekt.; — Gerst, 285 Hekt.; — Hafer, 1660 Hekt.; — Kartoffeln, 27.735 Hekt.; — Heu und Ohmet, 14.640 Zentn.; — Kleeheu, 2819 Zentner; — Aepfel, 2,141,800 Stück; — Birne, 688,600 Stück.

— Am 21. August Abends hatten wir hier einen starken Durchzug weißgefiederter Nachtvögelein, die größtentheils ihre irdische Hülle noch auf dem Rücken trugen. Der Fruchtspeicher eines in der Nähe, Zweibrückens wohnenden Landwirthes wurde plötzlich mobil und suchte sein Heil im Freien.

---

D... ...ier, im August 1847

Unser gutes Städtchen wird von einem scheraukischen Unglücke heimgesucht. Alle jungen Männer, ohne Ausnahme, sind in Folge der feurigen Strahlen einer Sonne aus Homburg, welche sich einige Tage hier in ihrem ganzen Glanze gezeigt, verrückt geworden. Die Mütter, Bräute und Geliebten erfüllen die Luft mit Heulen und Wehklagen bei dem Gedanken an ihre kopflosen Söhne und Liebhaber, und die grausamste Rache ist dem holden Engel aus Homburg geschworen, falls derselbe sich wieder hier sehen ließe.

Ueberhaupt wäre es rathsam, um fernern Unglücken vorzubeugen, die Mädchen, während der heißen Sommertage, einzuspeeren oder nur tief verschleiert ausgehen zu lassen, denn nur die außerordentliche Hitze kann ein so großes Unglück hervorgebracht haben.

S. S und Ph S

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Düngerlehre. Ein neuer künstlicher Dünger.** Darüber berichtet die Haude- und Spenersche Zeitung Folgendes: „Während überall Vorschläge zur Verhinderung oder Verminderung der zunehmenden Armuth auftauchen, entwickelt sich in der Stadt Schneidemühl und Umgegend geräuschlos ein Industriezweig, dessen Erfolge gar nicht abzusehen sind. Es ist dieses die Fabrikation eines künstlichen Düngers, wenn man will, einer recht fetten Blumenerde, mit einem Ueberschuß von humussauern Salzen. Sie wird aus Torf oder humosen Stoffen mit Aetz-Ammoniak bereitet, die sich unter Benutzung von Mergelkalk und allerlei animalischen Excrementen sehr wohlfeil darstellen läßt, und erhält als Zugabe Natron, Kali, d. h. Asche, Abgänge der Salinen. Erwägt man, daß die großen Städte außerordentliche Schätze von Stoffen besitzen, die in Dungsalze oder solche Salze, die den todten Humus zu beleben geeignet sind, verwandelt werden können, daß in allen Gegenden Preußens aber große, unerschöpfliche Torf- und Mergellager gefunden werden, deren Umwandlung in einen höchst fruchtbaren Dünger, unter Anwendung jener zu verdünnenden Salze, außerordentlich leicht geschehen kann, so wird, so muß eine großartig begonnene, nicht zu kostbare Darstellung von Düngersalzen die Bodenqualität außerordentlich verbessern, aber auch dazu führen, bisher unbenutzte Ländereien unter den Pflug nehmen zu können. Möglicherweise werden einst in vielen Städten Fabriken eingerichtet werden, welche Dungsalze, künstlichen Dünger oder höchst fruchtbare Erde bereiten. Man wird eine Ackerbestellung einführen, mittels welcher der Dünger und das Samenkorn in unmittelbare Nähe gebracht werden; man wird dabei die Ackerländereien weit sorgsamer, als es bisher der Fall gewesen ist, bearbeiten, um — weil der Boden selbst alsdann nur noch als Gefäß für die nährende Erde zu betrachten ist — bei mäßig günstiger Witterung einer guten Erndte gewiß zu seyn. Eine größere Anzahl Arbeiter als bisher wird lohnenden Erwerb finden. Zwischen Stadt und Land wird sich ein Austausch von Produkten, die vereinigt zur Bodenerndte führen, entwickeln und überhaupt dürfte ein mit der Vermehrung der Düngemittel im genauesten Zusammenhange stehender, vorhandener, wenngleich schlummernder Schatz zu Tage gefördert werden, welcher wiederum als Hebel für die Belebung aller andern Gewerbe von dem segensreichsten Erfolge begleitet werden wird. Streng genommen beruht ja in erster Potenz aller Nationalreichthum auf dem Dünger. Müssen nicht selbst die Inseln der Südsee ihre Schätze hergeben, Schätze, die wir eben nicht so weit zu holen brauchen?

**Stallfütterung oder Weidefutter?** Als zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts auch im Königreiche Sachsen die Stallfütterung nach und nach eingeführt ward, gab es über ihren Werth oder Unwerth unter den Herren Oekonomen nicht wenig Kampf und Streit. Jetzt, nach mehr als vierzig Jahren, sollte man den Meinungskrieg über diese Sache wohl für beendigt ansehen. Indessen — so gewiß auch die wirkliche Hitze des Streites sich gelegt hat — der Streit selbst ist, genau genommen, noch immer nicht zu Ende, am wenigsten aber die Meinungsverschiedenheit der Männer vom Fach.

Wenn nun aber gleichwohl nicht abgeleugnet werden darf, daß faktisch die Vertheidiger der Stallfütterung insofern einen Sieg davon getragen haben, als im festen Vertrauen auf die heilsamen Wirkungen dieser neuen Fütterungsweise auch bei uns wie anderwärts allmählig ganz große Wiesenstrecken in Ackerland verwandelt und so für ihre Besitzer um ein Bedeutendes einträglicher gemacht worden sind, so verlohnt sich's ja wohl der kleinen Mühe, auch die andere Seite der Sache mit wenig Worten zu beleuchten.

Zu der Zeit, als man in Sachsen die Stallfütterung einzuführen begann, war allerdings für eine Menge Vieh das gewöhnliche Weidefutter von einer Beschaffenheit, daß diese Thiere höchstens ihr Leben dabei hinfristen, unmöglich aber gedeihen konnten. Namentlich galt dies von vielen Gemeindehutungsplätzen, wo der Graswuchs oft noch spärlicher sich zeigte, wie der Spiritus im Dünnhier. Eben aus diesem Grunde war damals die Umgestaltung in der Viehzucht, welche durch die neue Stallfütterung herbeigeführt wurde, eine wahre Wohlthat für das Vieh selbst und indirekt natürlich auch für dessen Besitzer. Mit der Zeit jedoch fand man sich, weil das Treiben des Viehes auf die Weide größtentheils aus der Mode kam, immer mehr veranlaßt, bisherige Wiesen zu stürzen und in Ackerland zu verwandeln, und es begann hier und da völlig an Weidefutter zu fehlen. Noch größer wurde dieser Mangel, als durch die Ablösung der Teilgerechtigkeit u. s. w. der Antheil an den bisherigen Gemeindehutungsbefugnissen sich in sich selbst auflöste. Eben aber dieser Umstand hat auch die Landwirthe in neuester Zeit dazu gezwungen, ernstlich auf Verbesserung der Wiesenkultur zu denken und die Grundsätze der Rieselwirthschaft von den ökonomisch cameralistischen Lehrstühlen aus in das wirkliche Leben überzutragen.

Nun freilich — wenn es vielleicht der Fall seyn sollte, daß die natürliche Erhaltung guter Wiesen der Viehzucht ersprießlicher wäre, als die künstliche Verbesserung schlechter Grasflächen: so würde nichts näher liegen, als der Entschluß, vor allen Dingen das Herablommen fruchtbarer Wiesen dessen zu verhindern, nächstdem aber alles einseitige Begünstigen der Stallfütterung klüglich zu vermeiden.

Da nun wirklich höchst achtbare Stimmen unter den Oekonomen die so eben erwähnte Erfahrung als eine ganz richtige bezeichnet haben, so ist es wohl der Mühe werth, die Folgerung, die daraus abgeleitet worden, hier noch ein wenig zu beleuchten.

Wir wollen dies thun, indem wir theils angeben, in welcher Art die Engländer für die ökonomische Cultur ihrer Wiesen sorgen, theils einige auf Stallfütterung und Weidefutter bezügliche praktische Frage kurz und bündig beantworten.

Die Landwirthe in England und Irland verwenden auf die Pflege ihrer Grasländereien den größten Fleiß, welcher von Rechtswegen den deutschen Viehzüchtern überall zum Muster dienen sollte. Wöchentlich einige Male pflegen sie den rohen Dünger des Weideviehes über das Wiesengras ausbreiten zu lassen und bringen auch die Jauche gleichzeitig mit in Anwendung. Zwar sind sie mit dem Gebrauche des Pflanzen- und Mineraldüngers ebenfalls befreundet, allein sie schätzen mit Recht den Werth des animalischen weit höher und bezahlen ihn ziemlich theuer, um seine Wirksamkeit nicht entbehren zu müssen. Körnerfutter geben sie durchaus nicht als so dienlich für das Vieh an, wie den Genuß guter Gräser, und so wie schon das bekannte Gedeihen des schweizerischen Rindviehes auf den Bergwiesen für die Richtigkeit dieser Ansicht streitet, so macht auch der vortreffliche Bestand der englischen und irländischen Viehzucht sein Gewicht in dieser Art geltend und ein ganz gleiches Zeugniß wird von den mit den schönsten Heerden bedeckten vollsaftigen Weideplätzen oder sogenannten Peninen Südamerika's abgelegt. Die blutreinigende Kraft eines Nahrungsmittels dieser Art ist allgemein bekannt und kommt dem Vieh vortrefflich zu statten; außerdem aber muß auch die Gleichmäßigkeit des Weidefutters einen günstigen Einfluß auf das Gedeihen der Thiere ausüben: noch abgesehen davon, daß viele Wiesenkräuter von den Thieren mit absichtlichem Instinkt ihrer Heilkraft wegen aufgesucht und zu einer innern Cur benutzt werden, für welche im Entbehrungsfalle auch der geschickteste Thierarzt einen wahrhaft ersprießlichen Ersatz sehr selten oder gar nicht darzubieten vermag. Hierzu kommt außerdem noch der höchst wichtige Umstand, daß die ungehinderte Bewegung in freier Luft der körperlichen Ausbildung des auf wohlgelegenen Weideplätzen sich nährenden Viehes auf eine ganz entschiedene Weise Vorschub leistet: eine Erfahrung, die sich nicht blos am Rindvieh, sondern namentlich auch an den Pferden bestätigt, welche letztere vorzugsweise einer Menge durchaus nachtheiliger, sogenannter Stallkrankheiten ausgesetzt sind: obschon solche Uebel auch beim Rindvieh nicht selten Platz ergreifen. (Schluß folgt.)

---

W. Miller, verantwortlicher Redakteur.

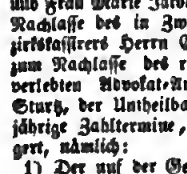
## Versteigerungen.

Donnerstag den 28. August nächstdin und nöthigenfalls den darauffolgenden Tag, Nachmittags 2 Uhr, in dem Friedrich Kellrr'schen Wohnhause dahier, wird die Versteigerung der zur Fallitmasse von Friedrich Kellrr in Zweibrücken gehörigen Mobiliargegenständr, gegen gleich baare Zahlung, fortgesetzt und namentlich ausgeboten:

Einr Quantität Steoh und Ohmrt, dann Gewürze, Bänder und Schnüre, 1 Fäßchen mit Senf ꝛc.

Schuler, Notär.

## Versteigerung.



Montag den 30. August nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden nachbeschriebene Immobilien, welchr gehören: 1) zum Nachlaße und zur ehelichen Gütergemeinschaft der zu Zweibrücken verstorbenen Ehegatten Herrn Christian David Sturtz, gewesener Appellationsgerichtsrath und Frau Marie Jakobine Wriland, 2) zum Nachlasse des in Zweibrücken verlebtrn Bezirksfassirers Herrn Carl Sturtz, endlich 3) zum Nachlasse des rbenfalls in Zweibrücken verlebten Advokat-Anwalts Herrn Wilhelm Sturtz, der Untheilbarkeit wegen, auf langjährige Zahlterminr, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Der auf der Gewarkung von Ernstwiler-Bubenhausrn gelegenr Sturzenhof, bestehend in einem Hofhaus mit Oekonomiegebäaden, Scheuern, Stallaagen, einer Schäfrei für 200 Schafe, Branntwrinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 130 Morgen Ackerland, 42 Morgen Oede, 1½ Morgen Wiese, 20 Ruthen Wriher, 2½ Virrtel Gartrn und 3½ Morgen Wege, das Ganze begrenzt durch den Baan des Rosenhofs, die altr Struße nach Bliestastel und verschiedeae Anstößer;
2) Der Glashüttrrhof auf dem Gatenbrunner Bann, zur Gemeiade Bierbach gehörig, bestehrnd in einem zweistöckigen Hofhaus mit Scheuern, Stallungen, Schäferei, Taglöhnerhaus, Branntweinbrennerei und sonstigen Gedäulichkeiten, 168 Morgen Ackerland, 107 Morgen Oedr für Schafweide, 19 Morgen Wiesen, 1½ Morgra Garten und Hofgering und 4 Morgen Wegen, begrenzt das Ganze durch drn Bann der Gemeinde Bierbach, drn Gutenbrunnerhof und verschiedene Anstößer;
3) Ackerland.

Auf Bubenhausrr-Ernstwriler Bann:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | 12 | Morgen | im Heiligenthälchra; |
| 2) | 1½ | „ | auf der Haarschnur; |
| 3) | 2 | „ | ullda; |
| 4) | 6 | „ | am Mariminsansberg; |
| 5) | 2 | „ | auf der Wolfsracht; |
| 6) | 4½ | „ | ullda; |
| 7) | 2½ | „ | daselbst; |
| 8) | 4 | „ | ullda; |
| 9) | 11 | „ | daselbst und |
| 10) | 10 | „ | alda. |

Auf Irhrimer Bann:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 11) | 4½ | Morgen | auf der Wolfseuchl; |
| 12) | 2½ | „ | allda, und |
| 13) | 2 | „ | daselbst. |

Dir größtrn Ackerstücke werden in geeigneten Loosen versteigrrt. Die Bedingungen und Pläne können bei Unterzeichnetrm täglich ringesehen werden.

Zweibrücken, dea 10. August 1847.

Schulrr, Notär.

Mittwoch den 1. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Löwea; Auf Anstehen von den Kindern und Erben der dahier verstorbenen Eheleute Herrn Daniel Häusch, lebend Bleichee, und Frau Carolina Kinzer, werden nachbeschriebene zum Nachlaß und zur Gütergemeinschaft der Letztern gehörige Immobilien, drr Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigere, als:

Auf Zweibrücker Bann:

1) Ein zweistöckiges, zu Zwribrücken an der Landaueestraße gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Hofraum, 3 Viertel Wiese, welche bisher als Bleiche beaützt murdr, mit Bricherhaus und sonstigem Zubehör, neben Friedrich Schmidt und der Kirchschuffuei;
2) 5 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Acker ia der Marienstrinerflur, neben Ludwig Heck und Ludwig Ladenberger;
3) 1 Morgen 3 Viertel 16 Ruthen Garten unter der Kesselbach, an der Landauerstraße, neben Ludwig Brünisholtz nad Gastan Schäffer;
4) 3 Viertel 6 Ruthen Gartrn in der Kesselbach, neben Heinrich Srmmirr und Jakob Hättiger;
5) 3 Viertel 8 Ruthen Wies unterm Contwigerweg, bisher als Bleicher dieneud, mit Bleicherdätte und dem Eingang von der Contwigerstraßr, neben Wittme Portaer und Friedrich Schmidt.

Die größtrn Complerr werden in geeigneten Parzellen verstrigert. Dir Bedingungen sind bei Unterzeichaetem einzusehen.

Zweibrücka, den 10. August 1847.

Schuler, Notär.

Dienstag den 14. September nächstdin, Vormittags 9 Uhr, zu Reisenberg, in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Häber, wird Heer Serini von Oggersheim den ihm gehörigea Gütercomplerr an Ackerland, auf Reisenberger Baan mit Woha- nad Oekonomiegrbäaden, auf mehrjäheige Zahltermiae, zu Eigenthum versteigern lassea.

Schulrr, Notär.

[4] **Versteigerung einer Mühle.**

Dienstag den 7. September laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, im Wirthshausr von Daniel Römer za Großsteinhausen, wird Herr Heinrich Hüther die ihm angehörende Mahlmühle, grnannt „die Steiahauser-Mühle", unter vorthellhaften Bedingungra, ia Eigenthum versteigern lassen. Diese Mühle liegt in der Nähe der Gemeinde Großsteiahausen and mehrerer andera Ortschastra, besteht in drei Mahlgäagen, einem Schälgang, Wohngebäadea, 2 Scheuern, Stallungea, Brennhaus aad Gartea. Dabei besiadea sich 6 Morgen Wiesra, 1 Morgen Ackerfeld nad 5 Morgen Wald.

Nähere Auskunft wird von dem, dermalen auf der Riedelberger Mühle wohaendea Eigenthümer ertheilt.

Horabach, den 4. August 1847.

Waltz, Notär.

[2] **Bekanntmachung.**

(Die Versteigerung von neuen Fruchtsäcken betreffend.)

Da bei dee am 7. v. Mts. versuchten Versteigerung mehrerer hundert neuen Fruchtsäcke keine annehmbare Gebote gemacht wurden, so werden diese Fruchtsäcke am nächsten Samstag als den 28. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, in dem neuen Bezirksgefängnisse dahier nochmals an den Meistbietenden, in passenden Loosen, gegen gleich baaer Bezahlang, versteigert; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 23. August 1847.

Königl. Landcommissarial,

F. Bop.

[2] Samstag den 28. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, wird aaf dem Bürgermeistramte St. Ingbert die Uebernahme der Lieferung von 2 Hektoliter gereinigtrm Breaadl zur Straßeabeleuchtnag zu St. Ingbert pro 18⁷/₁₀, an den Wenigstnehmraden, öffentlich versteigert.

St. Ingbeet, den 19. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Chandon.

[2] **Leihhaus.**

Versteigerung der nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder von Nro. 600 bis Nro. 2000, Donnerstag drn 2. September, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause dahier, mit dem Bemerken, daß die Einlösung und Renovation der verfallenen Nummern bis zum 27. August statt finden kann.

Zweibrücken, dea 6. August 1847.

Für die Verwaltung der Leihanstalt:

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[2] **Ohmetgras-Versteigerung.**

Bliestastel. Montag den 30. August dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, wird das Ohmet aus den Gemeindemiesen von Bliestastel, am 10 Uhr aus jenen von Blickweiler und Nachmittags 3 Uhr aus jenen von Lautzkirchen; in den respektiven Gemeinden, an die Meistdietenden, öffentlich versteigert.

Bliestastel, den 17. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hauck, Adjunkt.

[2] Montag den 6. September, Nachmittags 2 Uhr, läßt Wittwe P. Huffmann dahier das Ohmetgras ihrer Wiesra wie gewöhnlich neesteigern.

Bliestastel, dea 20. August 1847.

[2] **Torf-Versteigerung im Königsbruch, Forstamts Homburg.**

Freitag den 3. September laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, werden bei Bierwirth Weber zu Homburg 385,000 Stück Torf, aus dem Aernrial-Gebrüch Königsbruch, lwosweise, meistbietend versteigert und zwar vom Loos Nro. 110 bis Nro. 484 inclusive.

Homburg, den 20. August 1847.

Das Königl. Forstamt,

Grobe.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2] Suntag den 29. d. Mts. und die folgenden Tage wird dir Kirchweihe auf'm Kaplaneihofe gehalten, wozu höflichst einladet D. Albrecht.

Wittwe F. C. Seitz dahier hat eichene Schindeln, das Gebund zu 10 kr., zu verkaufen, auch etwa 80—90 reingehaltene Boatellen und Krüge.

### Zu verkaufen:

eine vollständige Beenarei mit zwei Kesseln, der eine zwei nad eine halbr Ohm, der andere etwas mehr als eine Ohm haltrnd. Liebhaber hierzu mollea sich gefälligst an Herrn Hafrmann in Thalrischweiler wenden, woselbst auch Alles eingesehea werden kann.



Zu verkaufrn sind bei A. Altschüllrr mehrerr Claniere mit 5 und 6 Oktaven, mehrerr riferne Geldkista and einige Koffer. Ferner rmpfiehlt derselbe seine große Auswahl von Goldleisten zu Partraits, so wir alle Sorten Spiegel in pariser vergoldeten und nußbaumenen Rahmen za drn billigsten Preisea. Auch ist bei demselben ein kleines möblirtes Zimmer zu vermiethra.

[2] Schneidermeister Fickelsen hat ein möblirtes Zimmer, vornheraus, zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch 1 Zimmer dazu gegeben werden.

Der Unterzeichnete hat den zweiten Stock, vornheraus, zu vermiethen. Auch kann nach Belieben Stallung dazu gegeben werden.

H. J. Walter.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zusel vom 20. August 1847.

Der Besmer Waizen, 5 fl. 5 kr.; Korn 4 fl. 3 kr.; Spelz, 4 fl. 34 kr.; Gerst, 3 fl. 45 kr.; Erbsen, — fl — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 2 fl. 58 kr.; Kartoffeln, — fl. 50 kr., Winterzerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelf., 10 kr., Schweinenf., 14 kr. per Pfund

Mainz, 30. Aug. Das Malter Waizen, 11 fl. 36 kr.; Korn, 8 fl. — kr.; Gerste, 5 fl. 59 kr.; Haber, 4 fl. 23 kr.; Spelz, 4 fl. 11 kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der H. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 103.** Freitag, 27. Auguſt. **1847.**


### Spanien.

Bayonne. Es wird bald ſo weit kommen, daß es in Katalonien keine Gemeinderäthe und keine Beamten mehr geben wird. Das Loos dieſer Würdeträger iſt in der That bedauernswerth. In kleinen, abgelegenen Städten wohnhaft, die von allen Seiten offen ſind und entweder gar keine, oder doch nur eine aus 15 bis 16 Mann beſtehende Beſatzung haben, ſind ſie allen Schreckniſſen des Bürgerkrieges ausgeſetzt. Kommen die Karliſten, ſo verlangen ſie von den „Behörden" bei Todesſtrafe die Auslieferung der Kaſſen, Waffen, Munitionsvorräthe, Pferde ꝛc.; kommen dann die Truppen der Königin, ſo werden die „Behörden" für dieſe Auslieferung feſtgenommen und beſtraft.

### Italien.

Rom. Am 8. Auguſt predigte vor einer Verſammlung von 600 Perſonen der franzöſiſche Miſſionär Moaſ. Verole, welcher in der Tartarei 60,000 Kinder mit eigener Hand getauft und in ſeiner Diözeſe, mit Hülfe von 6 Geiſtlichen, im Laufe von 17 Jahren 20 Millionen (?) zum Chriſtenthum bekehrt hat. Er ſelbſt hat die härteſten Martern überſtanden. Obwohl er von ſich wie von einer dritten Perſon ſprach, ſo iſt es doch hinreichend bekannt, daß er ſelbſt der Held eines Martyrthums iſt, von welchem man ſelbſt, bei einem ſo einfachen und beſcheidenen Vortrag, wie der ſeine iſt, nicht ohne Grauſen erzählen hört. Ludwig Philipp ſoll Alles aufgeboten haben, um dieſen ausgezeichneten Geiſtlichen in Frankreich zurückzuhalten und ihn mit einem Bisthum zu betrauen, allein er hat ſtandhaft auf dem Entſchluß beharrt, ſein großes Werk zu Ende zu führen.

— Die Reibungen der Bevölkerung von Ferrara mit der dortigen öſterreichiſchen Garniſon haben nach dem „Rheiniſchen Beobachter" folgende Veranlaſſung: Bei dem Aufſtand im Jahr 1831 ergötzten ſich die italieniſchen Liberalen damit, einzelnen öſterreichiſchen Soldaten in den Straßen von Ferrara aufzupaſſen, ſie zu umringen, und ſie mit Gewalt tanzen zu machen; man nannte dies den „Tanz der nordiſchen Bären." Vor einigen Tagen ſollen ſich mehrere junge Leute in Ferrara den nämlichen Spaß gemacht haben.

Civitavecchia. Lambruſchini klagt über Pius IX. und den Sturz des gewaltigen Gebäudes, welches aufzurichten beinahe 2000 Jahre gekoſtet habe. Der Papſt wolle ihn nicht nach Rom zurückhaben, nach Genua könne und möge er nicht; wahrſcheinlich werde er vorläufig Nizza zu ſeinem Aufenthalt wählen, wenigſtens bis zur Wiederkehr beſſerer Zeiten. Daß ihm der Aufenthalt in Civitavecchia auch als Biſchof nicht angenehm ſeyn kann, macht der Umſtand begreiflich, daß bei einer von ihm ausgeſchriebenen Firmelung, bei welcher ſich ſonſt, da, wo der Biſchof ſie ſelbſt vollzieht, die halbe Diöceſe zuzudrängen pflegt, angeblich nur drei Perſonen erſchienen ſind, welche die heilige Salbung verlangten.

In Corneto hat die Freilaſſung der drei Geiſtlichen Vivarelli, Lucca und Averardi, welche ſeit 1836 daſelbſt in politiſcher Haft waren, zu neuen und rührenden Feierlichkeiten Veranlaſſung gegeben.

### Frankreich.

Paris. Es ſollen in Paris, Lyon, Beſançon, Bourg, Straßburg, Grenoble u. ſ. w. nach dem Vorbilde der Polenkomités nun Schweizerkomités gebildet werden, um im Falle eines Bürgerkrieges in der Schweiz den ſchweizeriſchen Radikalen Unterſtützungen an Freiwilligen, Geld, Waffen, Uniformen und Munition zukommen zu laſſen. Hr. v. Lamartine würde an die Spitze eines Pariſer Comités treten. In den zu dieſem Behufe ausgegebenen Aufrufen heißt es unter Anderem: „Polen war weit von uns, und wir konnten ihm nicht beiſtehen, wie wir gerne gewollt hätten; aber die Schweiz liegt an unſern Grenzen, und wir wollen ihr beiſtehen, frei zu werden."

— Die Schuld des Herzogs von Praslin ſcheint kaum mehr zweifelhaft! Man fand Blutſpuren, die von dem Zimmer ſeiner Frau in das ſeinige führen, in den krampfhaft geballten Händen der Ermordeten Haare, die den ſeinigen gleichen, an ſeiner Hand eine ganz friſche Wunde, neben der Leiche eine ihm angehörige und mit Blut bedeckte Piſtole, deren Kolben genau in mehrere Löcher paßt, welche der Herzogin in die Hirnſchale geſchlagen ſind u. ſ. w. Ueberdies ſagt ein Bedienter aus, daß er vom Garten aus in dem Zimmer der Herzogin, und während dieſelbe nach Hülfe läutete, einen Mann von der Größe und Geſtalt des Herzogs geſehen habe, welcher ein Fenſter öffnete und dann im Innern des Hauſes verſchwand. Der muthmaßliche Thäter wird in ſeiner Wohnung ſtreng bewacht. Ins Gefängniß kann er als Mitglied der Pairskammer laut Art. 28 der Charte nur auf einen Ausſpruch dieſes Körpers gebracht werden. — Die Urſache der Schreckensthat ſcheint ein Liebesverhältniß zu ſeyn, welches der Herzog mit einer ehemaligen Gouvernante ſeiner Kinder unterhielt. Die Herzogin von Praslin war zu Konſtantinopel geboren, wo ihr Vater bekanntlich Geſandter geweſen. Ihre Mutter ſtarb im Wochenbette. — Der „Moniteur" vom 21. d. enthält eine königl. Ordonnanz des Inhalts: In Erwägung, daß ſchwere Verdachtsgründe vorliegen, daß der Herzog von Praslin, Pair von Frankreich, der Urheber der Ermordung ſeiner Gattin ſey; in Erwägung, daß nach Art. 28 der Charte kein Pair, ohne Genehmigung der Kammer, verhaftet werden darf; iſt der Pairshof zuſammenberufen, um unverzüglich in dieſer Sache zu richten.

— In der Nacht vom 19. — 20. Auguſt wurde in dem Abzugskanale des Hotels Sebaſtiani das Inſtrument gefunden, mit welchem die Herzogin von Praslin ermordet worden. Es iſt ein Jagdmeſſer, welches, wie man vernimmt, als dem Herzog gehörig, erkannt worden. Die königl. Ordonnanz für die Zuſammenberufung des Pairshofes iſt am 20. Nachmittags von Eu hier eingetroffen; ſie wurde von dem Juſtizminiſter Hrn. Hebert ſelbſt überbracht. Der König und die königl. Familie ſollen aufs Tiefſte ergriffen ſeyn.

— Der Herzog von Praslin iſt am 21. Auguſt in früher Stunde aus dem Hotel Sebaſtiani in das Gefängniß des Luxembourg-Palaſtes gebracht worden. — Fräulein von Luzy iſt nicht eine Engländerin, wie ein Journal behauptet, ſondern eine Franzöſin. Sie iſt 34 Jahre alt. Sie läugnet, mit dem Herzog von Praslin irgend ein ſtrafbares Verhältniß unterhalten zu haben.

— Am 20. Auguſt, Mittags um 1½ Uhr, trat ein junger Mann in das Bureau des Geldwechslers Meyer in der Rue Neuve Vivienne ein und ſtieß dem Commis deſſelben, nachdem er mit dieſem einige Worte gewechſelt, einen Dolch in die Bruſt; der Thäter entkam bis auf die Straße; aber der Hund des Hauſes ſprang ihm nach und biß ihm ins Bein, wodurch die Verhaftung des Verbrechers ermöglicht wurde.

— Der „Conſtitutionnel" berichtet, der königl. bayer. Geſandte zu Paris habe mit Hrn. Guizot eine lange Conferenz gehabt wegen Fortführung der Eiſenbahn von Baſel Straßburg nach Ludwigshafen und Mainz. Man kam überein, daß im Einvernehmen mit dem Miniſter der öffentlichen Arbeiten von den Kammern Credite für die Ausführung verlangt werden ſollen, ſobald zwiſchen Frankreich und Bayern eine Uebereinkunft wegen des Anſchlußpunktes getroffen ſey.

— Das Gerichtsblatt, „le Droit", bringt eine Thatſache, die eben nicht von Herrn Teſtes Zartſinn zeugt. Der Exminiſter hat zwar die Corruptionsſumme von 94,000 Fr. größtentheils herausgegeben, dagegen iſt er auf dem Gnadenweg um Nachlaß der Buße von 94,000 Fr. eingekommen. Das Bittgeſuch wurde dem Miniſterrath vorgelegt und nach deſſen Gutachten abgeſchlagen.

— Wir haben die Algierer Journale vom 15. Auguſt erhalten. Der „Akhbar" bringt nachſtehende Mittheilung aus Oran: „Der Ex-Emir Abd-el-Kader ſucht, wie es ſcheint, nach der Niederlage, welche er den Truppen Muley Abderrhamans beigebracht, ſich wegen dieſes kühnen Angriffes zu entſchuldigen. Er hat dem Kaiſer des getödteten Kaiden Sohn, welcher in ſeine Gewalt gefallen war, zugeſchickt und auch 71 Pferde und Mauleſel, die er erbeutet hatte, zurückgegeben. Sodann hat er an den Gouverneur von Fez ein Schreiben gerichtet, worin er ſeinem Angriff gegen die marokkaniſchen Truppen eine neue Auslegung zu geben ſich bemüht. Es hätte jedoch, einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, der Gouverneur von Fez, Faradj, auf dieſe Eröffnung nur mit verachtenden Worten geantwortet und würde Alles aufbieten, um den Einfall zu bekämpfen, welchen Abd-el-Kader im marokkaniſchen Lande

zu erwerben trachtet. Die Deira Abd-el-Kaders befindet sich noch immer am Oued Kört und soll höchstens 1000 Reuter und 1200 Mann Fußvolk zählen."

Straßburg. Die Fabrikarbeiter, welche bei den Theuerungsunruhen in Mühlhausen verhaftet wurden, erschienen in den letzten Tagen vor dem Assisengericht in Colmar. Es waren dreißig wohlgekleidete Proletarier, von denen mehrere die französischen Sprache unkundig durch Hülfe zweier Dollmetscher ihre Aussagen vorbringen ließen. Eilf wurden freigesprochen, nad die übrigen verurtheilte man zu ein-, zwei- und dreijähriger Gefängnißstrafe. Nur mit dem Anführer der Bande machte der Gerichtshof eine Ausnahme, indem er denselben die Strafe fünfjähriger Einsperrung auferlegte. Das Urtheil ist im Allgemeinen milde ausgefallen, da die Anklage auf Complott, Aufruhr und Mord lautete, was freilich, wäre sie angenommen worden, Galeerenstrafe zur Folge gehabt hätte. Mehrere der verurtheilten Arbeiter weinten laut, als ihnen das Urtheil verkündet wurde, und ihr Führer äußerte, daß er keine Reue fühle, denn er habe im Interesse der leidenden Menschheit gehandelt. In den nächsten Tagen wird nun eine zweite Abtheilung der Angeklagten — 32 an der Zahl — vor dem Zuchtpolizeigericht in Altkirch erscheinen, um dort Rede zu stehen über Beschuldigungen hinsichtlich begangener Diebstähle und Entwendungen.

— In Lyon sind bei den Jesuiten geheime Pressen in Beschlag genommen worden. Amtlich ist beglaubigt worden, daß es zu Lyon zwei Jesuitenhäuser gab. In den von der Polizei weggenommenen geheimen Druckschriften scheint man auffallende Sachen gefunden zu haben. Man führt ein Rundschreiben des Pater Maillard an, welches den Ordensmitgliedern als bestes Mittel zur Erlangung von Einfluß anempfiehlt, überall Kongregationen zu bilden. Als Beispiel macht er geltend, was die Jesuiten mit so vielem Erfolge zu Lyon gethan haben. In diesem Rundschreiben findet sich eine Liste der bestehenden Kongregationen mit genauer Angabe derjenigen, welche speziell den Jesuiten angehören.

## Oesterreich.

Wien. Der Mörder des griechischen Pfarrers und Domherrn P. Palawski, von dem man allgemein glaubte, daß er sich in die Donau gestürzt habe, soll in Ungarn aufgegriffen und bereits an das hiesige Criminalgericht abgeliefert worden seyn.

## Preußen.

Berlin. Die jüngst in Aussicht gestellte Schrift über die Verwaltungsverhältnisse der Diöcese Schlesien ist nun unter dem Titel: „Oeffentlicher Prozeß gegen das fürstbischöfliche Generalvikariatamt in Breslau" als aktenmäßige Anklage erschienen. Es wird hierin nicht mehr von 18,000 Thlrn. Defizit gesprochen, sondern es ist von 100,000 Thlrn. die Rede. Das gesammte Stiftungsvermögen beträgt nach genauen Nachweisen 2 Mill. Thaler. Die Schrift, welche von Hrn. Maur Müller-Jochmus herrührt, gibt in jeder Beziehung wichtige Aufschlüsse. Daß übrigens auch von Staatswegen schon lange damit umgegangen ist, den beregten Uebelständen ein Ende zu machen, geht aus einer Reihe von Briefen hervor, die in der Schrift mitgetheilt sind und von hohen Staatsbeamten herrühren. Der schwebende Prozeß wird durch dieses Material eine ausgedehnte Wichtigkeit erhalten, da es sich darum handelt, ob die bischöfliche Behörde das Privilegium der Nachlaßregulirung und die Verwaltung der milden Stiftungen unter anderer Ordnung behalten oder ganz verlieren wird.

— Ein Werk des vielgenannten, unter den gefangenen Polen in Berlin befindlichen Dr. Liebelt: „Geschichte der Jungfrau von Orleans" macht in ganz Polen außerordentliches Aufsehen. Es herrscht nämlich bei den untern Klassen in Polen der Glaube: „ein Mädchen werde Polen retten." An diesen Glauben anknüpfend, ist das Buch von Liebelt mit hinreißendem Schwung geschrieben; es wendet sich vorzüglich an die polnischen Frauen, als ein Aufruf, im Glauben an die Zukunft Polens zu verharren.

Posen. Unser Inquisitoriatsgefängniß hat seit einigen Tagen einen höchst ungewöhnlichen Gast erhalten, nämlich eine junge interessante Dame, Tochter eines hiesigen Stadtrathes, Fräulein J.....a. Der Grund zu dieser Arretirung schreibt sich noch von der, seiner Zeit so vielfach besprochenen Todtenfeier Badinski's (Boguslawski's) her, indem, wie es heißt, die junge Dame ebenfalls bei derselben irgend wie betheiligt, endlich neuerdings zur Zeugin in dieser Angelegenheit aufgefordert seyn soll, aber auf keine Weise zu bewegen war, einen als Zeugen vorgelegten Eid zu leisten. Darauf hin ist nun die Festsetzung erfolgt und soll dieselbe sogar nach Umständen ziemlich streng seyn, indeß glaubt man, daß das Fräulein demungeachtet noch lange mit dem verlangten Eide zurückhalten dürfte, eine Vermuthung, die alle Diejenigen theilen, die den energischen Charakter der polnischen Damen kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Uebrigens scheint die Untersuchung über die Badinskische Todtenfeier, welche man in die Kategorie der Verhöhnung des Landesgesetzes gebracht hat, noch keineswegs beendet, wiewohl schon mehrere der jungen Damen (zum Theil noch sehr jung) mit verschiedenen Strafen, als Relegation von der königl. Luisenschule, Verweisung aus Posen ꝛc. bestraft worden sind.

Arnsberg. In der Altstadt von Arnsberg ist am 17. Aug. früh 5 Uhr eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Zwei Jahre der größten Theuerung vermochten nicht, uns muthlos zu machen; dies große Unglück drängt uns darnieder. Es sind leider meist mittellose Einwohner, welche diese Geißel trifft. Erst gegen Mittag konnte den Flammen Einhalt gethan werden, nachdem die ganze Soesterstraße und ein Theil der Schloßstraße in Asche liegt. 43 Wohnhäuser ohne die Stallgebäude sind total niedergebrannt und 3 Häuser gänzlich beschädigt. Ueber hundert Familien sind ohne Obdach; das Elend ist groß. Ein Menschenleben ist dabei nicht verloren worden.

## Würtemberg.

Stuttgart. Es ist wahrhaft erschreckend, welche Menge von Greuelthaten in dem Zeitraume eines einzigen Jahres in unserem Lande vollbracht worden sind. Treten keine Begnadigungen oder sonst mildernde Umstände ein, so hätten wir für die nächste Zeit eine ganze Reihe von Hinrichtungen zu erwarten.

Göppingen. Am 16. August ist der 19 Jahre alte Sohn des Schlossers Sch. dahier, als der muthmaßliche Mörder des Dienstmädchens, das man vor einigen Tagen gemordet im Keller fand, in Plochingen verhaftet worden.

Freie Stadt Hamburg. Eine große Aufregung erregt hier der Kampf wegen Aufhebung der Zünfte. Alles, was nicht zur Zunft gehört und nicht die großen Kosten der Zünfte gezahlt hat, ist gegen sie, weshalb man wohl hoffen kann, mit der Zeit sie zu besiegen, um so mehr, als die Erkenntniß immer mehr durchdringt, daß sie jeden Fortschritt unmöglich machen. Einzelne Aemter sind schon ausgehoben, andere haben Feriemeister erhalt, d. h., sie sind Meister, ohne zur Zunft zu gehören, da es ihnen an Geld fehlt, sich in eine solche einzukaufen. Die Preise einer Zunft-Gerechtsame sind oft sehr theuer. So kostet die Goldarbeiter-Gerechtigkeit an 12,000 Mark, die eines Schlächters 5 bis 6000 Mark, eine Barbierstube 4000 bis 5000 Mark. Unzünftige Meister dürfen kein Schild über der Thüre führen, unzünftige Schlächter dürfen nur Würst machen. Die Zünfte unterhalten auch an allen Stadt-Thoren Aufpasser, damit nicht etwa in den Vorstädten angefertigte Sachen in die Stadt gebracht werden. Nichtsdestoweniger wird Viel eingeschmaggelt, da die vorstädtischen Meister viel billiger arbeiten. Hoffentlich wird das leidige Zunftwesen gänzlich im Jahre 1850 fallen, da dann dasselbe gesetzlich einer Revision unterworfen ist. Am meisten wird von den Juden und dem Arbeiter-Verein gegen die Zünfte gekämpft, da erstere, so lange der Zunftzwang besteht, nicht Meister werden können und die Mitglieder des Arbeiter-Vereins, größtentheils Handwerker, die große Meister-Gebühren als weggeworfenes Geld betrachten. Es ist auch in der That merkwürdig, daß Jeder fertige Kleider verkaufen, aber nicht anfertigen darf. Selbst die Krämer-Detaillisten bilden eine Zunft, weshalb es denn auch den Juden hier nicht erlaubt ist, 1 Loth Zucker oder Kaffee, wohl aber Hunderte von Zentnern zu verkaufen, da der Großhandel völlig frei ist. Hamburg ist voller Widersprüche und wird es noch lange bleiben, da Niemand die eigentliche Grundverfassung anzugreifen wagt. Man conservirt Alles, wie vorlängst im Kirchenstaate, selbst längst Ueberlebtes, aus Furcht, das ganze Gebäude könnte zusammenstürzen.

## Vaterländisches.

Donauwörth. Am 16. August sollten in der k. Zwangs-Arbeits-Anstalt Kaisheim 10 Detinirte in einem an das Anstaltsgebäude angrenzenden, mit einer Mauer umgebenen Garten Wasser holen. Als sie ihre Gefäße gefüllt hatten, griff einer aus ihnen den sie begleitenden Aufseher an, warf ihn mit Hülfe der andern zu Boden, rissen ihm den Säbel vom Leibe, und drohten ihn unter starken Mißhandlungen bei dem geringsten Versuche des Hülferufens zu erstechen. Unterdessen suchten die andern in Eile Stangen ꝛc., mittelst welchen sieben die Mauer erkletterten und entflohen. Nur der, welcher den Aufseher zuerst angriff, konnte sich nicht mehr von demselben losmachen und wurde von der herbeieilenden Wachmannschaft wieder in die Anstalt zurückgebracht. Von den übrigen wurde Einer von der nachgeschickten Spähe bereits wieder eingebracht.

Pfalz. Speyer. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat sich Pfr. Franz als Bewerber um die zu Erlangen errichtet werdende Professur für die Lehre der vereinigten protest. Kirche der Pfalz gemeldet.

— Königl. Regierungsrescript vom 15. August. Es ist, Dank der göttlichen Vorsehung, mit der reichlichen Erndte an Feldfrüchten und bei den Aussichten auf einen guten Kartoffelertrag, jede Besorgniß über den Nahrungsstand verschwunden, und die unterfertigte Stelle beschließt daher:

Art. 1. Das durch das Ausschreiben vom 19. April 1847 ausgesprochene Verbot des Branntweinbrennens, Essigsiedens und Stärkefabricirens aus Kartoffeln, dann des Branntweinbrennens aus Getreide, wird hiedurch außer Wirksamkeit gesetzt.

Art. 2. Demgemäß sind die Kessel zu entsiegeln und die Hüte zurückzugeben.

Art. 3. Der Gewerbsbetrieb selbst aber ist von dem Besitze der Concession nach Vorschrift des Dekrets vom 15. Oktober 1810 abhängig.

Art. 4. Ausnahmsweise ist jedoch nicht concessionirten Oekonomen die Branntweinfabrikation aus eigenen Produkten schon jetzt unter der Bedingung gestattet, daß sie binnen drei Monaten die Concession erwirken.

Kaiserslautern, 24. August. Der Vatermörder Valentin Ertel aus Neuburg, der sich seit einigen Tagen im hiesigen Cen-

naigefängnisse befindet, hat heute Morgen einen andern Sträfling, einen gewissen Karl Klein von Frohnbach, Landkommissariats Kusel, ohne alle Veranlassung mit einem zu einer Wollmaschine gehörigen eisernen Instrumente durch wiederholte Schläge so schwer am Kopfe verletzt, daß Klein nach einer halben Stunde starb. In seinem Verhöre gab Ertel an, er habe den Klein blos darum erschlagen, um guillotinirt zu werden; wegen des Vatermordes sey er unschuldig verurtheilt worden; er wolle auch wissen, warum er sitze. Die Worte der übrigen Gefangenen, die Zeugen des Verbrechens waren, soll grenzenlos gewesen seyn. Nur mit Mühe konnten die Aufseher verhindern, daß sie den Uebelthäter nicht auf der Stelle erschlugen. Schon auf seinem Transporte von Zweibrücken hieher soll Ertel geäußert haben, er werde so bald als möglich einen Mord begehen. Bei der Sektion Kleins fand man die Hirnschaale völlig zersplittert.

Zweibrücken, 26. Aug. Das Geburts- und Namensfest Se. Majestät unsers geliebten Landesvaters wurde gestern in einer Art hoher Begeisterung gefeiert. Am Vorabende des Doppelfestes hatte einer der glänzendsten Bälle im Casinosaale statt. Außer den zahlreich besuchten Festessen in der Post waren ähnliche im „Pfälzer Hof“ und im „Ochsen“, sowie in einem Privatgarten veranstaltet. Ein einzelnes Lokal war hier nicht zu finden, das die Gesammtheit hätte aufnehmen können. Die ungezwungenste Heiterkeit war allenthalben zu Hause. Bis spät in die Nacht verkündete weithin der Donner des Geschützes noch das muntere Beisammenseyn. — Das Stadthaus war festlich dekorirt. Unsere ausgezeichnete Regimentsmusik ergötzte durch ihre vorzüglich ausgeführten Musikstücke, sowohl beim Beginne, als beim Schluß des herrlichen Festes, Herz und Ohr.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Stallfütterung oder Weidefutter?

(Schluß.)

Wenden wir uns jetzt zu der erwähnten Fragstellung.

1) Sind die einzelnen Viehracten wirklich schöner, größer, gesunder und nutzbarer in solchen Gegenden, wo die Stallfütterung eingeführt ist, als in denjenigen, wo die Weidefütterung gut verstanden und ausgeübt wird?

Behauptet ist das freilich oft schon worden; am meisten von Denen, welche ehedem so hitzig für die Einführung der Stallfütterung kämpften; aber den Beweis hat man niemals anders, als nur höchst mangelhaft zu führen vermocht.

Denn — wo sollte denn z. B. die größere Schönheit der Thiere bei der Stallfütterung herkommen? Ist nicht zur Erlangung dieser Eigenschaft große Reinlichkeit in der Abwartung besonders zuträglich? Streitet nicht die Wahrscheinlichkeit fast überall dafür, daß reinliche Abwartung des Viehes in gewöhnlicher Bauerwirthschaft zehnmal leichter möglich seyn werde, wenn dasselbe regelmäßig auf die Weide getrieben wird, als wie wenn man es selbst an schönen, sonnenhellen Tagen in meistens dumpfe Ställe einzwängt, wo dasselbe keinen andern Ruhepunkt für seinen Körper findet, als seinen eigenen Mist? Ferner — was die Größe anlangt, so wollen wir allerdings nicht in Abrede stellen, daß dan bei manchen Oekonomen so beliebte „tüchtige Auffüttern und Mästen“ bei reichlichem Futter im Stalle viel zeitiger gelingt, als auf der freien Weide: aber ist denn die Größe und Stärke des Viehes wirklich in jeder Rücksicht so vortheilhaft, daß sie einseitig begünstigt zu werden verdient? Hat nicht auch hier wieder die Erfahrung schon längst gelehrt, daß für gewöhnliche Wirthschaften von geringem Viehstande kleines Vieh bei weitem einträglicher ist, als großes? Und läßt sich denn nicht selbst gegen das Fettmästen, wenn es als Regel festgehalten werden soll, manche Einwendung geltend machen?

Auf ähnliche Weise ist auch über die Eigenschaften der Gesundheit und der Nutzbarkeit zu urtheilen. Allerdings kann das Vieh auf schlechten Weideplätzen sich eben so üble Krankheiten holen, als in schlechten Ställen: aber — von der Vertheidigung schlechter, dürftiger, oder sumpfig und dumpfig gelegener Weideplätze ist auch hier gar nicht die Rede. Und das fetteste Vieh, welches allerdings durch eine gewisse Art von Stallfütterung schnell erzielt werden kann, ist, wie wir schon erwähnten, keineswegs immer das nutzbarste; denn man hält ja das Rindvieh nicht blos, um es auf den Schlachthof zu verkaufen, sondern auch der Milchnutzung wegen und diese ist, wie uns England und die Schweiz lehren, bei guter Weidefütterung die vorzüglichste.

2) Ist das Fleisch des Viehes wirklich nährender, saftiger und geschmackvoller, wenn die Stallfütterung statt gefunden, als wie bei Weidefutter?

Auch diese Frage können wir unmöglich mit Ja beantworten: denn — von welchem Rindvieh schmeckt das Fleisch wohl am besten, von dem, was in den fetten Triften Holsteins und auf den weiten Fluren Polens ernährt worden ist oder von dem, welches die Zöglingschaft der mitteldeutschen Stallfütterung in seiner halbverkümmerten, halbverschmutzten Gestalt und Farbe oft schon äußerlich an sich trägt? — Vorurtheilsfreie Fleischesser werden schon selbst wissen, was sie auf diese Frage zu erwidern haben.

Und nun noch Eins: Praktisch erfahrene Oekonomen sind schon längst mit sich selbst darüber im Klaren, daß bei der Viehzucht auf eine richtige Kreuzung verschiedener Racen außerordentlich viel ankomme: die Möglichkeit aber, fremde Racen irgendwo bald einheimisch zu machen, wird vorzugsweise dadurch geboten, daß daselbst die Weidefütterung den Rang vor der Stallfütterung behauptet. Denn gerade die Viehsorten, durch deren Herbeiziehung Racenverbesserungen wenigstens in Mitteldeutschland am häufigsten bewirkt zu werden pflegen — das Schweizer und das Holsteiner Vieh — sind von Hause aus an gutes Weidefutter gewöhnt und gehen also in fremden Ländern am wenigsten leicht zu Grunde, wenn man ihnen hier ebenfalls gutes Weidefutter gewähren kann.

Und das praktische Resultat aus diesem Allem?

Es gibt sich ganz einfach in der Nothwendigkeit kund, für die möglichste Erhaltung und Aufbesserung der Weiden und Wiesen aufmerksam zu sorgen, als es bisher an vielen Orten geschehen ist. Künstliche Bewässerung kann allerdings oft zu diesem Ziele führen, allein sie ist keineswegs das einzige Mittel, welches man deßhalb in Bewegung zu setzen hat. Vielmehr wird durch Düngung, Jauchenfahren u. s. w. oft hierin eben so viel, ja zuweilen noch weit mehr geleistet, als durch bloße Berieselung.

Vor Allem aber darf man nicht vergessen, daß eine weidende Heerde schon selbst für die Düngung eines Platzes sorgt, welchen sie als Weide regelmäßig besucht, sobald der Besitzer nur durch Vertheilung der Platten die Nutbarmachung des Weidedüngers vollendet. Zunächst ist also darauf zu sehen, daß die Oekonomen durch vorschnellen Umbruch, Verbrauch ꝛc. nicht allzu viele Wiesen und Weideplätze sich entziehen und dann wider ihren Willen zur Stallfütterung genöthigt sind. Lieber etwas weniger schlechtes Korn erbaut, als das Vieh ohne kräftiges Weidefutter gelassen!

Auch das Besäen der Wiesen mit guten Gräsern und Kräutern, auf welches man in einigen Theilen von England große Aufmerksamkeit verwendet, muß, wo es der Lage und Bodenbeschaffenheit wegen nur irgend mit gutem Erfolg ausführbar ist, mit Ausdauer zur Anwendung kommen, um dem Vieh gesunde Weideplätze zu sichern.

Leipzig, im Juni 1847. D. E. F. Vogel.

E. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### Versteigerung.

Montag den 30. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden nachbeschriebene Immobilien, welche gehören: 1) zum Nachlasse und zur ehelichen Gütergemeinschaft der zu Zweibrücken verstorbenen Ehegatten Herrn Christian David Sturtz, gewesener Appellationsgerichtsrath und Frau Marie Jakobine Weiland, 2) zum Nachlasse des in Zweibrücken verlebten Bezirksassessors Herrn Carl Sturtz, endlich 3) zum Nachlasse des ebenfalls in Zweibrücken verlebten Advokat-Anwalts Herrn Wilhelm Sturtz, der Untheilbarkeit wegen, auf langjährige Zahlstermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Der auf der Gemarkung von Ernstweiler-Bubenhausen gelegene Sturzenhof, bestehend in einem Hofbaus mit Oekonomiegebäuden, Scheuern, Stallungen, einer Schäferei für 200 Schafe, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 130 Morgen Ackerland, 42 Morgen Oede, 1¹/₄ Morgen Wiese, 20 Ruthen Weiher, 2¹/₂ Viertel Gaeten und 3³/₄ Morgen Wege, das Ganze begrenzt durch den Bann des Rosenhofs, die alte Straße nach Bliskastel und verschiedene Anstößer;

2) Der Glasbütterhof auf dem Gutenbrunner Bann, zur Gemeinde Bierbach gehörig, bestehend in einem zweistöckigen Hofbaus mit Scheuern, Stallungen, Schäferei, Taglöhnerhaus, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 168 Morgen Ackerland, 107 Morgen Oede fur Schafweide, 19 Morgen Wiesen, 1¹/₂ Morgen Gaeten und Hofgerung und 4 Morgen Wegen, begrenzt das Ganze durch den Bann der Gemeinde Bierbach, den Gutenbrunnerhof und verschiedene Anstößer;

3) Ackerland.

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | 12 | Morgen | im Heiligenthälchen; |
| 2) | 1¹/₂ | „ | auf der Haarschnur; |
| 3) | 2 | „ | allda; |
| 4) | 6 | „ | am Maximiliansberg; |
| 5) | 2 | „ | auf der Wolfsbracht; |
| 6) | 4³/₄ | „ | allda; |
| 7) | 2¹/₂ | „ | daselbst; |
| 8) | 4 | „ | allda; |
| 9) | 11 | „ | daselbst und |
| 10) | 10 | „ | allda. |

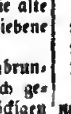
Auf Irheimer Bann:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 11) | 4¹/₂ | Morgen | auf der Wolfsbracht; |
| 12) | 2¹/₄ | „ | allda, und |
| 13) | 2 | „ | daselbst. |

Die größern Ackerstücke werden in geeigneten Loosen versteigert. Die Bedingungen und Pläne können bei Unterzeichnetem täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Schulee, Notar.



Mittwoch den 1. Septembre 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Löwen; Auf Ansteben von den Kindern und Erben der dahier verstorbenen Eheleute Herrn Daniel Hänisch, lebend Bleicher, und Frau Caroline Kinzer, werden nachbeschriebene zum Nachlaß und zur Gütergemeinschaft der Letztern gehörige Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, nämlich:

Auf Zweibrücker Bann:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Landauerstraße gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Hofraum, 3 Viertel Wiese, welche bisher als Bleiche benutzt wurde, mit Bleicherhaus und sonstigem Zube-

höe, neben Friedrich Schwibt und der Kirchschaffael;

2) 5 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Aecker in der Mariensteinerflur, neben Ludwig Heck und Ludwig Ladenberger;

3) 1 Morgen 3 Viertel 16 Ruthen Garten unter der Kesselbach, an der Landauerstraße, neben Ludwig Brünisholtz und Gustan Schäffer;

4) 3 Viertel 6 Ruthen Garten in der Kesselbach, neben Heinrich Semmler und Jakob Hättiger;

5) 3 Viertel 8 Ruthen Wies unterm Contwigerweg, bisher als Bleiche dienend, mit Bleicherhütte und dem Eingang von der Contwigerstraße, neben Wittwe Portner und Friedrich Schmidt.

Die größern Complexe werden in geeigneten Parzellen versteigert. Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Schulee, Notär.

---

Montag den 30. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe in Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolffangel nun da das diesjährige Ohmetgras aus seinen nachbezeichneten Wiesen in den Stegmiesen, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern lassen, als:

6 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen vornen am Schlagbaum,

2 Morgen 1 Viertel 23 Ruthen hinter der Beauerei von Herrn Simon, und

1 Morgen 24 Ruthen, die sogenannte Brunnenwies.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Seifensieder Kurtz dahier das diesjährige Ohmetgras versteigern aus:

7½ Morgen Wies am Walfloch, in 2 Stücken,

1½ Morgen Wies in der Hundwiese, und

½ Morgen Wies in der Geißwies.

Schmolze, Notär.

---

Hierauf wird die diesjährige Ohmetgrasernte versteigert aus den Major Margrelter'schen Wiesen im Bubenhauser Allment, welche 6 Morgen enthalten.

Schmolze, Notär.

---

[2²] Bekanntmachung.

(Die Versteigerung von neuen Fruchtsäcken betreffend.)

Da bei der am 7. d. Mts. versuchten Versteigerung mehrerer hundert neuen Fruchtsäcke keine annehmbare Gebote gemacht wurden, so werden diese Fruchtsäcke am nächsten Samstag als den 28. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, in dem neuen Bezirksgefängnisse dahier nochmals an den Meistbietenden, in passenden Losen, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 23. August 1847.

Königl. Landcommissariat,

F. Boy.

---

[2¹] Toef-Versteigerung im Königsbruch, Forstamts Homburg.

Freitag den 3. September laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, werden bei Bierwirth Weber zu Homburg 385.000 Stück Torf, aus dem Aerarial-Gebrüch Königsbruch, loosweise, meistbietend versteigert und zwar vom Loos Nro. 110 bis Nro. 494 inclusive.

Homburg, den 20 August 1847.

Das Königl. Forstamt,

Geobe.

---

[3¹] Wiesen-Verpachtung.

An unten bezeichneten Tagen werden folgende Wiesen für die diesjährige Ohmet-Erndte, loosweise, öffentlich verpachtet:

Samstag den 28. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Kanzlei des königl. Landgestüts:

Der Grasgarten, die Schließ-, Herren- und Birkhauser-Park-Wiesen.

Montag den 30. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, in dem Stadthause zu Homburg:

die Wiesen in der Mastau.

Holz-Versteigerung.

Montag den 30. dieses, Nachmittags 2 Uhr, vor der Verpachtung der Wiesen in der Mastau, werden auf dem Stadthause in Homburg öffentlich versteigert:

Schlag „Kriekirchee Dick."

11½ Klafter eichen Schälprügel, und 1300 Wellen.

Zweibrücken, den 18. August 1847.

Kgl. Landgestüts-Verwaltung,

Probstmayr.

---

[2²] Samstag den 28. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte St. Ingbert die Uebernahme der Lieferung von 2 Hektoliter gereinigtem Brennöl zur Straßenbeleuchtung zu St. Ingbert pro 18⁸⁷/₉₀ an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert.

St. Ingbert, den 19. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Chandon.

---

[2²] In das Militär-Magazin zu Ernstweiler kann von nun an wieder jeden Montag, Mittwoch und Freitag, Fest- und Regentage ausgenommen, Heu zum Verkaufe gebracht werden. Was unter magazinsmäßigem Heu verstanden wird, ist längst bekannt und wird daher nur bemerkt, daß anderes Heu als solches, ohne alle Rücksicht, auf weite Beifuhr zurückgewiesen werden wird.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

(Die Zündhölzchen, insbesondere das Hausiren damit betreffend.)

Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken,

In Erwägung, daß durch den Transport, so wie durch den Verkauf und unvorsichtigen Gebrauch von Zündhölzchen schon so mancherlei Unglücksfälle hervorgekommen sind;

Beschließt:

auf den Grund des Dekretes vom 16.—24. Aug 1790. Tit. XI., Art. 3, Nro. 5, des Dekretes vom 19.—22. Juli 1791, Tit. I., Art. 66, und des §. 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 17. Dezember 1825, dann im Hinblick auf die Verordnung der kgl. bayer. Landes-Administration vom 10. Juni 1816, Amtsblatt Nro. 5, S. 65 ff. insbesondere Art. 3, der am 10. Januar 1839 im Amts- und Intelligenzblatt Nro. 8, S. 30 ff. ausgeschriebenen höchsten Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 2. Januar 1839, der Regierungs-Verfügungen vom 22. Mai 1840, Amtsblatt Nro. 32, und vom 17. vorigen Monats, Amtsblatt Nro. 54;

Art. 1. Das Hausiren mit Zündhölzchen, wie dieselben auch immerhin verpackt seyn mögen, wird anbarch unbedingt verboten.

Art. 2. Die Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot zieht das polizeiliche Strafverfahren nach sich.

Art. 3. Gegenwärtiger Beschluß soll, nach erhaltener Genehmigung des k. Land-Commissariats, bekannt gemacht und den betreffenden Gerichten mitgetheilt werden.

Zweibrücken, den 16. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

Gesehen und genehmigt.

Zweibrücken, den 23. August 1847.

Kgl. Land-Commissariat,

d. i.

Damm.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3¹] Gerichtsbote Walz in Zweibrücken wohnt gegenwärtig in der Fruchtmarktsstraße, in dem Hause des Herrn Anwalts Weis, über zwei Stiegen.

---

Fünf Stück Fässer, haltend sieben und ein halb Fuder, sind zu verkaufen bei Joseph Stulter auf dem Bickenaschbacherhofe.

---

J. J. Auerbacher hat große weingrüne Fässer zu verkaufen.

---

Scheiner Bull hat den ganzen untern Stock, theilweise, bis Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch mehreres dazu gegeben werden.

---

[2²] Schneidermeister Fickeisen hat ein möblirtes Zimmer, vorneraus, zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch 1 Zimmer dazu gegeben werden.

---

[2²] Der Unterzeichnete hat den zweiten Stock, vornehenus, zu vermiethen. Auch kann nach Belieben Stallung dazu gegeben werden.

H. J. Untter.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist so eben angekommen:

Lindau, die auffallendsten Mängel der bäuerlichen Landgüter, ihre Nachtheile und Abhilfe. 54 kr.

— das Rasenbrennen, oder praktische Anweisung unangebaute und unfruchtbare Ländereien ohne Dünger in fruchtbarea Zustand zu versetzen. 24 kr.

Wolff, die chemischen Forschungen auf dem Gebiete der Agricultur und Pflanzenphysiologie. 4 fl. 30 kr.

Rechenbuch für Gewerbsleute, oder Anleitungs-Aufgaben aus den Werkstätten der Handwerker zu berechnen, von Abel. 40 kr.

Zehn Gebote der Diätetik, von Dr. Jäeg. 1 fl. 48 kr.

Onkel Philipp Redlieb's Gespräche mit Kindern. I. Bändchea. Gespräche über die mechanischen Fertigkeiten der Insekten und Vögel, mit 80 Holzschn. 1 fl. 15 kr.

Der Landwirth des neunzehnten Jahrhunderts, 6r Theil. 18 kr.

Hempel, der Fruchtgewinn beim Obstbau über das Doppelte erhöht. 1 fl. 21 kr.

---

Im Verlage von C. Kaußler in Landau erschien so eben und ist vorrädig in der G. Ritter'schen Buchhandl. in Zweibrücken.

Das ächte Glaubensbekenntniß unseres Herrn Jesu Christi. Ein Beitrag zur Verständigung und Einigung der Christen von Fr. Th. Feanz, protest. Pfarrer zu Ingenheim. Nebst einem Anhange: I. Die fünf in der protestantischen Kirchr bisher gültigen Glaubensbekenntnisse. 1) Das Urchristliche —, 2) das Apostolische —, 3) das Nicänische —, 4) das Athanasonische und 5) das Augsburger Glaubensbekenntniß. II. Schlußbetrachtungen. 1) Der oberste Grundsatz der protestantisch-evangelisch. Kirche: nämlich, freie Forschung in der heiligen Schrift für Jedermann. 2) Was ist die Ursache der so allgemeinen Neigung, die Freiheit der Geister durch Glaubenszwang zu fesseln? Preis: 24 kr.

---

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 19 August 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 14 kr.; Korn, 3 fl. 38 kr.; Gerst, 3 fl. 54 kr.; Spelz, 3 fl. 22 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, 3 fl. 18 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grumbiren, 50 Kilogr. — fl. 33 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 16 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 22 kr.; das Paar Weck, 10 Lod 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 45 kr.

---

Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslauteen vom 24. Aug. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 44 kr.; Korn, 4 fl. 20 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 48 kr.; Gerst, 4 fl. 2 kr.; Haser, 3 fl. 23 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 104.** Sonntag, 29. August. **1847.**


## Großbritannien.

Der „Standard" enthält einen Brief aus Westport vom 17. August, welcher berichtet, daß der Schooner „Victoria", der eine Ladung Maismehl an Bord hatte, auf seiner Fahrt von Belfast nach Westport plötzlich von 7 Booten angegriffen wurde. Die auf den letzteren befindlichen Irländer erstiegen den Schooner und schickten sich an, die Mehlvorräthe nach ihren Booten zu schaffen. Sie fanden aber durch die Besatzung des Schiffes, die durch zwei Marine Soldaten und einen Offizier verstärkt war, solchen Widerstand, daß sie mit Verlust eines Todten, eines Verwundeten und dreier Gefangenen abziehen mußten.

Im „Globe" findet sich folgende Bemerkung: „Die Anhäufung von Getreide- und Mehlvorräthen findet in London in solcher Ausdehnung statt, daß die vorhandenen Speicher und Magazine nicht länger ausreichen. Zur theilweisen Unterbringung hat man sich dieserhalb, wie verlautet, nach Greenwich gewandt.

## Italien.

Rom. Die Oesterreicher haben nun auch die Thore von Ferrara besetzt, und haben sich demnach von der Citadelle aus nach und nach über alle Theile der Stadt verbreitet. Da sie einmal das Recht dazu zu haben scheinen, wenigstens die Wiener Congreßakte es ihnen nicht in Abrede stellt, frühere Nachgiebigkeit sie noch viel weniger darum gebracht haben kann, so hätten sie vielleicht besser gethan, dieses ihr Recht gleich von vornherein rückhaltslos und mit offenen Erklärungen in Anspruch zu nehmen. So hat jede graduelle Ausbreitung ihres Besatzungsbezirks eine Steigerung des Fremdenhasses in gleichem Maße zur Folge.

— Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß es in den Tagen herannahender Rache den Gegnern des Fortschritts gelungen war, den Papst dermaßen zu umgarnen, daß er seinen Vertrautesten sichtlich das Vertrauen von Stunde zu Stunde mehr entzog und auf dem Punkte war, das, was es für Rom, für Europa, für den politischen Fortschritt des Jahrhunderts gethan hatte, zu bereuen!

Livorno. Der Podesta Cantelli, welcher auf Genugthuung wegen des in Parma Vorgefallenen gedrungen hatte, ist in Gnaden entlassen worden. Seine Stelle wird der Graf Emilio Mazzari Fuleini, Kammerherr des Herzogs von Lucca, eine den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu wohlbekannte Person, einnehmen. Bei einem Besuch, den derselbe am 5. d. M. dem Governatore von Piacenza, Marchese Pallavicini, abgestattet hat, soll es sich um die Zusammenkunft eines vornehmen nordischen Gastes, der in dem Gasthof von St. Marco abgestiegen war, gehandelt haben. Ein deutscher Geistlicher begleitete ihn dahin, und außerdem hatte er 10 Gendarmen Bedeckung bei sich. — Grassellini soll von seiner Vaterstadt aus den Rath erhalten haben, sie lieber nicht zu besuchen, lebendig käme er nicht wieder weg. — Die letzten Ereignisse in Ferrara haben auch hier die Gemüther sehr aufgeregt und obschon äußerlich hier Alles ruhig scheint, so mag doch noch mancher Funken unter der Asche fortglimmen.

## Frankreich.

Paris. Selten hat ein Ereigniß die Pariser so in Bewegung gesetzt, wie der Mord der Herzogin von Praslin. Die höhere und höchste Gesellschaft tritt in dem Prozesse vor die Richter. Es hat zu allen Zeiten Verbrecher in allen Klassen der Gesellschaft gegeben; aber man muß gestehen, daß sie selten der höchsten Klasse der Gesellschaft so Schlag auf Schlag zugefallen sind, wie dies in der letzten Zeit in Paris der Fall gewesen ist. Wir wollen nicht von den Gentilshommes de Contrebande sprechen, wie die guten Freunde der Hrn. Dumas und Granier aus Cassagnac, die sa eben als falsche Zeugen, falsche Spieler und falsche Duellisten angeklagt und verurtheilt wurden. Sie sind nur in gewisser Beziehung die Aasvögel, die sich dorthin ziehen, wo sie Fäulniß wittern; aber ihr Zug deutet doch an, wo die Leiche ist. Wir wollen sie bei Seite lassen. Wir haben an den Gentilshommes ächter Blutrasse genug. Ein belgischer Gesandter, dessen Frau das erste Haus in Paris machte, und sich der Gunst eines verstorbenen Kronprinzen freute, beginnt den Reihen. Der Prinz de Bergbes ist der zweite im Gliede; er machte falsche Spielmarken. Darauf kommt ein Adjutant des zukünftigen Regenten; er spielte mit verfälschten Karten. Dann Minister and Pairs, die sich and ihre Amtspflicht verkauften. Und jetzt abermals ein Pair, ein Herzog, ein Sohn der höchsten und ältesten Familie des Landes, ein Ehrenkavalier der Herzogin von Orleans, — der seine Frau mordet. Es regt sich in Frankreich in den untersten Klassen ein Geist des Hasses und des Neides gegen die Obern, der böse Früchte für die Zukunft verspricht, und um so böser, als er seinen Haß und seinen Neid in allerlei theoretische und systematische Menschenliebe einkleidet. In einem solchen Augenblicke sind Ereignisse, wie die angeführten, von politischer Bedeutung... Sehr viele Leute der hohen Kreise haben sich in den tollsten Strudel des Pariser Lebens hineingestürzt. Wie dies gekommen, stand vor einiger Zeit in einer Karrikatur des Charivari. Eine junge Dame klagt der andern, daß ihr Mann rauche, und sie es nicht vertragen könne. Diese antwortet: „Andere vertragens, nimm dich in Acht" Und so mit den Nachtschmäusen, so mit den wilden Bällen, so mit den tollen Tänzen. — Der Ball Mabille ist der Mittelpunkt des Pariser Lebens geworden.

— Man hält es jetzt für gewiß, daß der völlig erschöpfte Zustand, in welchem Hr. von Praslin sich nun schon seit 3 Tagen befindet, die Folge einer Vergiftung durch Laudanum ist; es heißt, er hätte eine kleine, mit solchem Gift gefüllte Fiole ausgetrunken, als er nicht mehr daran zweifeln konnte, daß der Verdacht sich gegen ihn selbst wandte, und gerade die übergroße Masse des Gifts hätte Erbrechungen herbeigeführt, durch welche eine vollständige Vergiftung verhindert worden wäre. So begreift es sich, daß der Herzog gewissermaßen nur ein passiver Zeuge der ersten Instruktion seyn konnte, und daß man von ihm keine Aufklärungen oder Eingeständnisse erhielt, da seine körperlichen und geistigen Kräfte in einem Zustande vollständiger Lähmung waren. Seit seiner Ankunft im Gefängnisse des Luxembourg-Palastes hat man dem Gefangenen zu wiederholten Malen Arzneien beigebracht, um den Erbrechungen, die noch immer fortwähren, Einhalt zu thun.

— Die lebenslängliche Pension, welche die Herzogin von Praslin der Demois. von Luzy ausgeworfen hatte, betrug 1500 Frs. jährlich.

— Die Leiche der Herzogin von Praslin ist am 22. Aug. in den Gewölben der Kirche der Madeleine provisorisch beigesetzt worden; die Beerdigung findet erst nach Ankunft des Marschall Sebastiani statt, den man in Genf nicht getroffen und die Unglücksbotschaft nach Nizza nachgeschickt hat. Die Ermordete hat, laut ärztlicher Untersuchung, 30 Wunden und Kontusionen am Leibe! Auch am Herzog soll man bei der Untersuchung mehrere Wunden und namentlich einen Biß an der Schulter entdeckt haben, der genau dem Gebiß der Ermordeten entspricht.

— Der Herzog von Praslin ist, in Folge des genommenen Giftes, unter den furchtbarsten Schmerzen verschieden.

— In Nimes starb ein Schirmfabrikant, Namens Pouget, und alsbald läuft das Gerücht, seine Frau habe ihn vergiftet. Die Leiche wird ausgegraben, die Aerzte entdecken Giftspuren an ihr, man hält Haussuchung bei der Wittwe und findet solche Beweisstücke, daß ihr der Prozeß gemacht wird.

— Alexis Jussieu, noch vor Kurzem Polizeidirektor von Paris, ist aus Italien zurückgekehrt und soll wegen Staatsbetrügereien vor die Assisen gestellt werden.

— Man liest im „Constitutionnel", welcher sich auf neuere Mittheilungen aus Italien bezieht, es scheine, daß der Zweck der Juki-Verschwörung dahin gegangen wäre, sich der Person Pius IX. zu bemächtigen und denselben nach Subiaco, an der neapolitanischen Grenze, zu bringen, wo er von den, dem reaktionären System anhängenden Kardinälen als Geißel würde gefangen gehalten werden seyn; fünfhundert Carabiniers und Borghigiani hätten zu diesem Behufe am Abend des 17. Juli unter der Bevölkerung Schrecken und Verwirrung verbreiten, entzündliche Gegenstände allenthalben hinwerfen und die Heumagazine Cicerovacchio's in Brand stecken sollen.

— Der „National" will wissen, es sey ganz gegründet, daß die Königin Isabella dem Throne entsagen und für die Zukunft ihren Aufenthalt in Paris nehmen wolle, wo sie, von allen Schranken der Etiquette befreit, zu leben gedenke.

## Schweiz

Tessin. Ein gewisser Herr Lepori soll ein jesuitisches Libell herausgegeben haben, durch welches die katholische Religion und die Unabhängigkeit des Kantons in Gefahr erklärt wird. Diese Schrift ist der Regierung gewidmet. Letztere hat durch eigene Schlußnahme die Dedikation sich verbeten. Am 19. d. zog ein Haufen von 100 bis 150 Personen vor das Haus des Hrn. Lepori und brachte ihm ein Charivari. Der vorherrschende Ruf war: „Nieder mit dem Jesuiten!“ Von hier zog der Haufe zu dem Redaktor des Tessiner Eidgenossen und erneuerte den Lärm.

Der „Beobachter“ bestätigt nunmehr die Nachricht von Rüstungen in Bern, mit dem Beifügen, daß selbst die sogenannten Postläufer zur Versendung der Aufgebote schon bestellt seyen. Ein sehr Hochgestellter habe sogar verausgesagt, daß Luzern in drei Wochen bereits eine provisorische Regierung haben werde.

## Oesterreich.

Wien. Der sogenannte Bauern-Anführer Szedlnk, der sich in den Tagen der Gefahr für Oesterreich auszeichnete und den der Adel durch seine Anhänger im Auslande zu einem Verbrecher stempeln wollte, hat, nachdem alle Anklagen gegen denselben streng untersucht und sich sein redliches Bemühen zur Herstellung der Ruhe aufs Glänzendste gesetzlich erwiesen hat, von Sr. Majestät dem Kaiser die goldene Medaille erhalten. Man kann darauf rechnen, daß sich jetzt der Adel durch neue Schmäh-Artikel in französischen Journalen Luft machen wird.

## Preußen.

Berlin. Nachdem das Gericht in dem Poleuprozeß bis jetzt drei Wochen seit dem 2. August beschäftigt gewesen, sind die Verhandlungen bis zu dem in der Anklageakte unter Nro. 24 verzeichneten Adolph v. Malczewski vorgerückt, so daß jeder Angeklagte etwa einen Tag hingenommen hat. Die Akte richtet sich nun bekanntlich gegen 254 Angeklagte, welche also 254 Tage, d. h. 8 Monate und 14 Tage erfordern werden, oder den Zeitraum bis zum April 1848. Wenigstens ist vorauszusehen, daß der Prozeß in erster Instanz bei dem System der Vertheidigung, welches die Angeklagten angenommen haben, nicht beendigt werden kann. Ein Endurtheil zweiter Instanz ist demnach erst im Laufe des Jahres 1849 zu erwarten. Auf so lange hin wird also dieser Prozeß einen stehenden Artikel in unseren Zeitungen bilden!

Köln. Seit einigen Tagen durchziehen wieder Wallfahrer nach Kevelaer unsere Stadt. Nach den Schaaren zu schließen, ist die Zahl der Frommen nicht im Abnehmen begriffen. Wenn man berechnete, wie viel an Tagelohn, der nicht verdient, an Kleidungsstücken und Lebensmitteln auf diesen Wallfahrten consumirt wird, und diese Summe als Capital für Ackerbau u. dgl. verwendete, so müßte sich ein Erkleckliches damit bewirken lassen. Jetzt setzen die guten Leute Leben und Gesundheit aufs Spiel, indem sie Gott um gutes Wetter u. s. w. bitten, statt durch kräftiges Handeln seinem Willen entgegenzukommen. Den Hauptnutzen haben die Wirthe und Fuhrleute der Orte, durch welche die Prozessionen ziehen.

## Großherzogthum Hessen.

Offenbach. Die hiesige lutherische Gemeinde hatte höheren Orts um die Autorisation angehalten, der Dissidenten-Gemeinde bei Begräbnissen den Mitgebrauch ihrer Glocken gestatten zu dürfen. Dies Gesuch ist jetzt gewährt worden, und fortan wird das Trauergeläute zugleich ein erhebendes Zeichen und Zeugniß der Bruderliebe und religiöser Freisinnigkeit seyn.

Freie Stadt Hamburg In diesen Tagen ist es unserer Polizei gelangen, eine Falschmünzerbande aufzuheben, die in Berlin und Paris Verzweigungen haben soll. Ein junger, sehr geschickter Graveur pflegte hier gewöhnlich einige Monate des Jahres zu verweilen; er lebte heerlich, wie ein Kavalier, ohne daß man wußte, wovon er diesen ungewöhnlichen Aufwand bestreiten könne Seit längerer Zeit hatte daher die Behörde ein wachsames Auge auf ihn gerichtet. Nun waren neuerdings wieder Anzeigen wegen verfälschter Kassenanweisungen eingelaufen. Dieser Tage sieht der Oberdeamte W., der dem eleganten Herrn mehrmals eine Aufenthaltskarte ausgestellt hatte, denselben vor dem Stadthause vorüberschlendern. Er eilt hinab auf die Straße und weiß unseen Mann unter allerlei Vorwänden, behufs einer Erneuerung oder Verlängerung seiner Fremdenkarte, ins Stadthaus hineinzukomplimentiren, wo er dem Betroffenen erklärt, daß er sein Arrestant sey. Kein Protestiren half. Der in den Augen der Behörde sehr gravirte Graveur warde sofoet aufs Ceiminal-Aktuariat gebracht und, nach einem strengen Verhör, das jedoch Nichts ergab, seine Kleider durchsucht, und siehe da, es fand sich die sehr kunstvoll gearbeitete Platte zu den 25 Thaler-Kassenscheinen. Die saubere Gesellschaft soll im Ganzen aus 9 Individuen bestanden haben, einigea Preußen, einigen Russen und zwei hiesigen (Hehlern). Die Auswärtigen werden ihrer betreffenden Behörde ausgeliefert werden.

Freie Stadt Frankfurt. Am 22. August ein Viertel vor 5 Uhr fuhr Green mit seinem schönea Ballon „Continent“ zum 170. Male (hier zum zweiten Male), dies Mal in nordwestlicher Richtung, auf, bei dem Zusammenflusse und dem Zujauchzen einer großen Menschenmasse. Auch dies Mal nahm er wiedee zwei Reisegefährten, die Herren Grüneberg und Kesselmeyer von hier, in der bequemen Gondel seines Balloas mit. Der Ballon nahm seine Richtung ungefähr in die Gegend des Wilhelmsbades bei Hanau, und als er auffuhr, hing gerade ein drohendes Gewitter über ihm.

## Vaterländisches.

Pfalz. Bad Gleisweiler. Die seit 4 Jahren bestehende Kaltwasser-Heilanstalt des Herrn Dr. Schneidee erfreut sich gegenwärtig eines so starken Besuchs, daß beinahe die sämmtlichen Zimmer der beiden sehr geräumigen Wohngebäude besetzt sind. Nicht blos Heilung Suchende weilen hier, auch Lustreisende jedes Standes und Alters bringen gerne einen oder zwei Tage in diesem schönen Bade zu, das am Fuße des Haardtgebirges gelegen, die weiteste Fernsicht über einen Theil der bayerischen Rheinpfalz, Badens und des nahen Elsaßes darbietet. Am 22. Aug. wurde Bad Gleisweiler auch durch den Besuch des Herrn Kriegsministers, Frhen. von Hohenhausen beehrt, der, nachdem er Vormittags die Festung und Garnison in Landau inspicirt hatte, einen Theil des Nachmittags und Abends hier zubrachte. Da fast sämmtliche Offiziere der in Landau garnisonirenden Regimenter den Hrn. Minister bei dieser kleinen Landparthie begleiteten, so glich das sonst so stille Gleisweiler ein Paar Stunden lang in der That einem kleinen Heerlager; Militär und Civil, Gesunde und Kranke, Herren und Damen verkehrten mit einander in ungezwungener heiterer Weise.

---

(Vergiftung von Thieren durch die Herbstzeitlose betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Indem untenstehendes Ausschreiben der königl. Regierung von Schwaden und Neuburg vom 21. vorigen Monats bekannt gemacht wird, erhalten die königl. Landcommissaeiate zugleich den Auftrag, der angefügten Belehrung in allen Gemeinden ihrer Amtsbezirke Kundbarkeit zu geben.

Speyer, den 2. August 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
Alwens.

Luttringshausen.

---

(Vergiftung von Thieren durch die Herbstzeitlose betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

An sämmtliche Distriktspolizeibehörden.

Es sind in neuerer Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, daß Pferde in Folge des Genusses der ihnen im Häckerlingen dargereichten Blätter und Saamen der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) gefallen sind.

Die unterfertigte Stelle sieht sich veranlaßt, dies zur Warnung für die Landwirthe zur Offenkunde zu bringen.

Sämmtliche Polizeibehörden werden daher beauftragt, die angefügte Belehrung in allen Gemeinden bekannt machen zu lassen, und die Landwirthe zur geeigneten Beachtung aufzufordern.

Augsburg, den 21. Juli 1847.

Königl. Regierung von Schwaben und Neuburg,
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des königl. Regierungspräsidenten:
v. Forster, Direktor.

Wilhelm, evll.

---

## Belehrung.

Die Zeitlose oder Herbstzeitlose, Colchicum autumnale, blüht im September und Oktober, und die Saamen reifen im Mai und Juni des folgenden Jahres. Sie wächst auf feuchten Wiesen sehr häufig. Die zwiebelartige Wurzel ist halbrund, von der Größe einer welschen Nuß, fest, fleischig, mit schüppiger bräunlicher Haut bedeckt, innen weißlich, und jedes Jahr setzt sich eine neue unten oder zur Seite an, aus „ihr treibt eine lange Röhre mit einer sehr großen rosenfarbenen oder in das Violette spielenden trichterförmig aus 6 Blättern gebildeten Blume.“

Die Blätter nach Art jener von Zwiebelgewächsen geformt, erscheinen erst im Frühjahr und bilden einen Büschel, in den Blattbüscheln befinden sich eine oder mehrere Kapseln mit kurzen Stielen und vielen eirund spitzigen, fast dreieckigen Saamenkörnern. Sowohl die Zwiebeln, als die Blumen und Saamen sind für Menschen und Thiere giftig, besonders im frischen Zustande. Beim Menschen bringen diese Theile Leibschneiden, Erbrechen, heftige Durchfälle und Darmentzündung hervor und führen selbst den Tod herbei. Die Thiere verschmähen zwar diese schaefe reizende und im frischen Zustande besonders giftige Pflanze, wenn sie dieselbe vermeiden können.

Wo aber dieses nicht der Fall ist, und ihnen z. B. Heu, das viele Herbstzeitlosen enthält, als Gesott und Häckisel zur Nahrung gereicht und dadurch die Ausstoßung dieses Gewächses unmöglich gemacht wird, da erregt die Herbstzeitlose, namentlich wena das Heu nicht gut getrocknet wurde und wenn es in Gährung überging, auch bei Thieren, z. B. bei Pferden, beim Rindvieh und bei Schafen Magen- und Darmentzündung, Blutflusse aus dem After und den Urinwerkzeugen, und führt zuletzt Brand und den Tod herbei. Wo demnach viele Herbstzeitlosen vorkommen, ist auf das vollständige Trocknen des Heues vorzugsweise bedacht zu nehmen, und ist letzteres unverkleinert zu füttera, nicht aber in Gesott oder Häckisel zu verwandeln.

Wegen der Schädlichkeit der Herbzeitlose ist aber ihre Ausrottung so viel als thunlich vorzunehmen, was dadurch geschehen kann, daß man mit einem scharfen Dornenbesen im Herbste die Blume abkehrt, daß sie sich nicht befruchten. Geschieht dieses und rauft man im Frühjahre oft die Stöcke aus, so verfaulen die Zwiebeln nach und nach. Ein zeitweiliges Aufreißen des Grasbandes und seine Verwendung zum Ackerbaue durch einige Jahre, oder selbst bloß entsprechende Ent- und Bewässerung der Wiesen und Weiden sind übrigens noch allgemeinere und zuverläßigere Mittel zur Befreiung von der lästigen und giftigen Zeitlose.

---

Längstens ist es anerkannt, daß alle Achtsamkeit auf die Kenntniß der bei uns vorkommenden Giftgewächse im Allgemeinen gerichtet seyn möge. Nicht Thiere allein, auch der Mensch, namentlich die anschuldige Jugend ist dadurch den Gefahren der Vergiftung ausgesetzt.

Größtentheils wachsen die Giftpflanzen, welche noch häufig durch das verführerische Aussehen ihrer Früchte, Saamen oder Wurzeln zum Genusse einladen, an Orten, wo sich nicht selten Kinder, ohne Aufsicht herumtreiben, oder an von Wohnungen entfernten Orten, wie am Saume von Waldungen, auf Weiden, wo sie, geplagt vom Durst, leicht nach der saftigen Giftbeere greifen, ohne zu wissen, daß der Genuß den Tod bringen kann. Mit Gewißheit kann man behaupten, daß der größere Theil des Volkes, oft bis zu den höheren Ständen, hierin gänzlich unwissend ist. Leider führt diese Unwissenheit zur Unvorsichtigkeit, und von dieser gar oft zu den traurigsten Erscheinungen. Man will sogar behaupten, daß manche Krankheit, deren Entstehung der Arzt nicht zu ergründen vermag, die Folgen einer oft durch das ganze Leben hindurch fortwirkenden Vergiftung ist, welche nur nicht in dem Grade bedeutend war, daß sie sich im Augenblicke oder bald nach dem Genusse aussprach.

Die hohe königliche Regierung der Pfalz hat schon im Jahre 1844 auf die Wichtigkeit der Kenntniß der bei uns wachsenden Giftpflanzen aufmerksam gemacht und im Amts- und Intelligenzblatte die Anschaffung der in der Ritter'schen Verlagshandlung in Zweibrücken erschienenen Schultafeln der Giftgewächse Deutschlands, in allen Volksschulen, aus Gemeindefonds, beilagend empfohlen. Diese Tafeln sind nach der Natur gezeichnet und sorgfältig colorirt, mit beigedrucktem erklärendem Texte. Um von der Nützlichkeit und Wichtigkeit dieses Werkes einen kleinen Ueberblick zu geben, theilen wir unsern Lesern eine kurze Notiz hierüber mit:

Tafel 1. Kletternder Nachtschatten (Solanum dulcamara). Auch steigender Nachtschatten, bittersüßer Nachtschatten, Bittersüß, Bittersüßholz, Alpranken, Wasserraaken, Hirschkraut, wilder Jelängerjelieber genannt.

Der „kletternde Nachtschatten" findet sich in feuchten Gebüschen, an Bach- und Flußufern. Im frischen Zustande hat diese Pflanze einen unangenehmen Geruch, so wie einen widrig bittern, gleich darauf aber süßlichen Geschmack. Die Frucht ist für die Jugend sehr einladend, daher doppelt gefährlich. Der Genuß verursacht heftiges Erbrechen, Ohnmachten, Krämpfe, Schwindel, Erweiterung des Augapfels, kurz alle gefährliche Folgen betäubender Gifte.

(Fortsetzung folgt.)

---

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

---

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag den acht und zwanzigsten Oktober 1847, des Morgens zehn Uhr, zu Martinshöhe, in der Wohnung des Adjunkten Franz Mehrdreier;

Auf Betreiben von Gottlieb Loew, Rentner, in Lemberg wohnhaft, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch regisseirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 16. Juli 1847 zum Versteigerungscommissär ernannten, zu Landstuhl wohnhaften königl. Notär Raquet;

Zur Zwangsversteigerung der gegen Daniel Müller, früher Gutsbesitzer auf dem Bumsterhofe, dann Posthalter zu Homburg, dermalen Privatmann zu Homburg wohnhaft, und gegen dessen mit seiner verlebten Ehefrau Margaretha Goeller erzeugte annoch minderjährige, durch ihren Vormund Valentin Müller, Bürgermeister und Gutsbesitzer, in Gerhardsbrunn wohnhaft, repräsentirte Kinder a) Clara, b) Theodor und c) Amalia Müller, diese als Erben ihrer gedachten Mutter, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien sind:

I. Auf dem Banne der Gemeinde Martinshöhe.

Das s. g. Baumseehofgut mit Gebäulichkeiten und dazu gehörigen Ländereien, nämlich: einem zweistöckigen Wohnhause mit zwei Scheunen, mehreren theils doppelten, theils einfachen Ställen, Brennerei, Waschküche und Hofraum mit Brunnen, Holzschoppen, vier gewölbten Kellern unterm Wohnhause und einem ditto unter der alten Scheune, sodann einem dabei befindlichen einstöckigen Wohnhause, nebst Stallungen, Schäferei und Balkenkeller und 12 Schweinställen; 95 Dezimalen Garten, mit neuerbautem Gartenhause und mit einer Mauer umgeben; 16 theils größeren, theils kleineren Parzellen Wiesen, zusammen etwa 37 Tagwerke enthaltend; 12 theils größeren, theils kleineren Parzellen Ackerland, zusammen etwa 136 Tagwerke enthaltend.

II. Auf dem Banne der Gemeinde Langwieden.

2 Parzellen Wiesen von 24 und resp. 43 Dezimalen, und 23 Dezimalen Oedacker.

III. Auf dem Banne der Gemeinde Bruchmühlbach.

2 Parzellen Wiesen, die eine von 1 Tagwerk 90 Dezimalen, die andere von 85 Dezimalen.

IV. Auf dem Banne der Gemeinde Mühlbach.

1 Parzelle Wiese von 2 Tagwerken 51 Dezimalen, und 1 Parzelle Ackerland von 38 Tagwerken 10 Dezimalen.

Die Immobilien, in so weit sie auf dem Banne von Martinshöhe liegen — das eigentliche Hofgut bildend, nebst allen Gebäulichkeiten und Zubehörden, werden en bloc, alle übrigen Immobilien aber im Einzelnen ausgeboten und zugeschlagen.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungscommissäe eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Theils zu Zweibrücken, den 26. August 1847.

A. Petri.

---

### Versteigerung.

Dienstag den 14. September nächstbin, Vormittags 9 Uhr, zu Reisenberg, in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Hüther; Auf Ansuchen von: 1) Herrn Carl Conrad Serini, Privatmann, in Oggersheim wohnhaft, eigenen Namens und als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehegattin Frau Maria Catharina Koenig erzeugten noch minderjährigen Kinder: a. Christoph Jakob, b. Amalia und c. Susanna Jakobina Serini; 2) Herrn Philipp Heinrich Joseph Pauli, königl. Rentbeamter, in Oggersheim wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen;

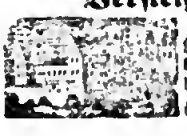
Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, der auf Reisenberger Bann gelegene sogenannte Serinihof, mit Gebäulichkeiten und Ackerland, zusammen ungefähr 63 Tagwerke enthaltend, begrenzt durch den Staatswald, das Reisenberger Ackerland, den Gemeindewald, so wie die Straße die von Battweiler nach Schmitthausen führt, versteigert, welcher Gutscomplex in der Ehe des Hrn. Serini, mit seiner verstorbenen Ehegattin, angeschafft worden ist.

Zweibrücken, den 27. August 1847.

Schuler, Notär.

---

### Versteigerung.



Montag den 30. August nächstbin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe, werden nachbeschriebene Immobilien, welche gehören: 1) zum Nachlasse und zur ehelichen Gütergemeinschaft der zu Zweibrücken verstorbenen Ehegatten Herrn Christian David Sturtz, gewesener Appellationsgerichtsrath und Frau Marie Jakobine Weiland, 2) zum Nachlasse des in Zweibrücken verlebten Bezirkskassirers Herrn Carl Sturtz, endlich 3) zum Nachlasse des ebenfalls in Zweibrücken verlebten Advokat-Anwalts Herrn Wilhelm Sturtz, der Untheilbarkeit wegen, auf langjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Der auf der Gemarkung von Ernstweiler-Bubenhausen gelegene Sturtzenhof, bestehend in einem Hofhaus mit Oekonomiegebäuden, Scheuern, Stallungen, einer Schäferei für 200 Schafe, Branntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 130 Morgen Ackerland, 42 Morgen Oede, 1¹/₄ Morgen Wiese, 20 Ruthen Weiher, 2¹/₂ Viertel Garten und 3²/₄ Morgen Wege, das Ganze begrenzt durch den Bann des Rosenhofs, die alte Straße nach Bliskastel und verschiedene Anstößer;
2) Der Glasdärterhof auf dem Gutenbrunner Bann, zur Gemeinde Bierbach gehörig, bestehend in einem zweistöckigen Hofhaus mit Scheuern, Stallungen, Schäferei, Taglöhnerhaus, Brunntweinbrennerei und sonstigen Gebäulichkeiten, 168 Morgen Ackerland, 107 Morgen Oede für Schafweide, 19 Morgen Wiesen, 1¹/₂ Morgen Garten und Hofgering und 4 Morgen Wegen, begrenzt das Ganze durch den Bann der Gemeinde Bierbach, den Gutenbrunnerhof und verschiedene Anstößer;

3) Ackerland.

Auf Bubenhauser-Ernstweiler Bann:

1) 12 Morgen im Heiligenhäschen;
2) 1¹/₂ „ auf der Haarschnur;
3) 2 „ allda;
4) 6 „ am Maximiliansberg;
5) 2 „ auf der Wolfsracht;
6) 4¹/₄ „ allda;
7) 2¹/₂ „ daselbst;
8) 4 „ allda;
9) 11 „ daselbst und
10) 10 „ allda.

Auf Ixheimer Bann:

11) 4¹/₂ Morgen auf der Wolfsracht;
12) 2¹/₄ „ allda, und
13) 2 „ daselbst.

Die größern Ackerstücke werden in geeigneten Loosen versteigert. Die Bedingungen

und Pläne können bei Unterzeichnetem täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 1. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Löwen; Auf Ansuchen von den Kindern und Erben der dahier verstorbenen Eheleute Herrn Daniel Hänisch, lebend Bleicher, und Frau Carolina Kinzer, werden nachbeschriebene zum Nachlaß und zur Güteregemeinschaft der Letztern gehörige Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, als:

Auf Zweibrücker Bann:

1) Ein zweistöckiges, zu Zweibrücken an der Landauerstraße gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Hofraum, 3 Viertel Wiese, welche bisher als Bleiche benützt wurde, mit Bleicherhaus und sonstigem Zubehör, neben Friedrich Schmidt und der Kirchschaffnei;
2) 5 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Acker in der Murrnsteinerflur, neben Ludwig Heck und Ludwig Ladenberger;
3) 1 Morgen 3 Viertel 16 Ruthen Garten unter der Kesselbach, an der Landauerstraße, neben Ludwig Behnisholtz und Gustav Schäffer;
4) 3 Viertel 6 Ruthen Garten in der Kesselbach, neben Heinrich Semmler und Jakob Hättriger;
5) 3 Viertel 8 Ruthen Wies unterm Contwigerweg, bisher als Bleiche dienend, mit Bleicherhütte und dem Eingang von der Contwigerstraße, neben Wittwe Poetner und Friedrich Schmidt.

Die größern Complexe werden in geeigneten Parzellen versteigert. Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Zweibrücken, den 10. August 1847.

Schulee, Notär.

Mittwoch den 8. Septembre nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Wedenheim, in dem Dahl'schen Wohnhause, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Bierbrauers Herrn Friedrich Haffmann gehörigen Mobilien, auf Borg versteigert, namentlich:

Alle zum Betriebe einer Bierbrauerei gehörigen Geräthschaften, 39 Stück Faß, eine Quantität Frankfurter Hopfen, Küfergeschirr; — Bettung, Getüch, Schränke, Spiegel, Commode, Kleidung, Kuchengeräthe und sonstiger Hausrath.

Schulee, Notär.

Montag den 30. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hofe in Zweibrücken, wird Herr Nikolaus Wolffangel von da das diesjährige Ohmetgras aus seinen nachbezeichneten Wiesen in den Stegwiesen, Zweibrücker Bannes, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigern lassen, als:

6 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen vorne am Schlagbaum,

2 Morgen 1 Viertel 23 Ruthen hinter der Brauerei von Herrn Simon, und

1 Morgen 24 Ruthen, die sogenannte Brunnenwies.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Seifensieder Kuetz dahier das diesjährige Ohmetgras versteigern aus:

$7^1/_2$ Morgen Wies am Wolfsloch, in 2 Stückern,

$1^1/_4$ Morgen Wies in der Hundwiese, und

$^1/_4$ Morgen Wies in der Großwies.

Schmalze, Notär.

Montag den 13. September 1847, Nachmittags um 2 Uhr, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe von Herrn Carl Gillmann, in ihrer Behausung zu Zweibrücken, nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Jahr verpachten lassen, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) 3 Viertel $5^1/_2$ Ruthen Acker in der Oselbach, neben Posthalter Lang und Daniel Schwartz, mit blauem Klee angelegt;
2) 2 Morgen 1 Viertel Acker bei den Fuchslöchern, neben Bäcker Kuhn und Eugen Wilhelm, in 2 Loosen.

Die in $1^1/_2$ Morgen dieses Stückes befindlichen Kartoffeln werden besonders versteigert in 4 Loosen.

3) 1 Morgen 2 Viertel Acker an der Brechhaut an den Hasenrösen, neben Wittwe Poch und Adam Gerhard, mit blauem Klee angelegt, in 2 Loosen;
4) 1 Morgen $3^1/_4$ Ruthen Hopfenstück in der Kesselbach, neben Reichsrath und der Kirchenschaffnei.

Die Hopfenstangen in diesem Stücke, abgefähr 1200 Stück, mit Leiter, Krampen und andern Geräthschaften werden besonders versteigert, wie auch noch eine Parthie reiner Hopfen von 1845 und 1846.

Auf dem Banne von Ernstweiler-Rubenhausen.

5) Obngefähr 1 Morgen Wies in der Längwiese, bei der Rubenhauser Brücke, neben der Kirchenschaffnei.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 21. September 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die nachbeschriebenen, der Wittwe und den Kindern des daselbst verlebten Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz gehörigen, sämmtlich auf dem Banne von Zweibrücken gelegenen Immobilien, abtheilungshalber, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Feuchtmarktssteße gelegenes, dreistöckiges, mit Mansards versehenes Wohnhaus sammt Keller, Hintergebäuden, Stallung, Hofraum, sodann einem Keller unter dem Georg Schwörer'schen Hause, Pflanzgärtchen und allen andern Zugehörungen, einseits Bäcker Georg Schwörer, anderseits Jakob Auerbacher;
2) Ein in derselben Stadt, in der Gerberstraße gelegenes, einstöckiges, mit Mansards versehenes Wohnhaus, sammt Seebeeri, Keller und Hofraum, einseits Heinrich Wahlster, anderseits Scheerner Mullee;
3) 1 Morgen 9 Ruthen Acker am Lerchenfang, neben der Kirchenschaffnei und Polizei-Commissär Hußerild.
4) 1 Morgen 3 Viertel 9 Ruthen Ackee auf dem Rothenberg, neben dem Weg und der Kirchenschaffnei;
5) 1 Morgen 1 Viertel $11^1/_2$ Ruthen Acker auf dem Entersberg, neben der Kirchenschoffnei und dem Weg;
6) 3 Morgen 2 Viertel $8^1/_2$ Ruthen Acker, Gaeten und Wiesen am großen Judenthal, neben Peter Collin, Furstmeister Keober und Heinrich Jakob Albert.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 31. August 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Büergeweistees und Wiethes Herrn Balthasar Holderdaam zu Contwig, wird das diesjährige Ohmetgras aus den früher Franz Maurer'schen Wiesen, Contwiger Baanes, welche nun dem Herrn Wilhelm Heck in Zweibrücken gehören, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

[2] In das Militär-Magazin zu Ernstweiler kann von nun an wieder jeden Montag, Mittwoch und Freitag, Fest- und Regentage ausgenommen, Heu zum Verkaufe gebracht werden. Was unter magazinsmäßigem Heu verstanden wird, ist längst bekannt und wird daher nur bemerkt, daß anderes Heu als solches, ohne alle Rücksicht auf weitre Beifuhr, zurückgewiesen werden wird.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2] **Pensionat in Saargemünde.**

Der Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland nimmt mit jedem Tage zu; die Kenntniß der zwei Sprachen wird dadurch unentbehrlich für die Gewerbewohner. Durch seine Lage bietet Saargemünde den jungen Leuten reiche Mittel, um in kurzer Zeit den Gebrauch beider Sprachen zu erlernen.

Außer den klassischen Studien hat man noch Klassen für Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie, Lineazeichnen, Vermessung, Aufnahme von Plänen und Handels-Calcul ꝛc. errichtet.

Auch für die Eröffnung von Classen zur Erlernung der englischen Sprache sind die geeigneten Vorkehrungen bereits getroffen.

Die Pension kostet 365 Franken jährlich und noch dazu 60 Franken als „rétribution collégiale.“ Für Wäsche und Weißzeug muß man mit dem Vorstande des „Collége“ sich eigens in Benehmen setzen.

Man schickt einen speziellen Prospektus an alle Personen, die ihn verlangen; doch müssen bezahlte Briefe portofrei einlaufen.

Der Direktor des Collegiums,
**Collignon.**

[2] Am 28. dieses Monats ging von Ernstweiler bis Wedenheim ein dunkelgrauer Hühnerhund, mit braunen Ohren und einem Fahnenschweif, verlohren. Derselbe hört auf den Ruf „Perley.“ Der redliche Inhaber desselben wolle ihn, mittelst eines Boten, an den Geometer Hochapfel nach Biesiastel, welcher seinen Gang zahlen wird, abliefern.

Da ich vom 10. bis 15. September eine Parthie Eichorien-Wurzeln von der diesjährigen Ernte gebrauchen kann, so ersuche ich diejenigen Pflanzer, welche bis zu diesem Zeitpunkt, gegen eine Preisverbindung von sechs Kreuzer per Zentner, abliefern wollen, dir Anzeige davon, binnen acht Tagen, bei mir zu machen.

Zweibrücken, den 29. August 1847.

Ehr. Knorr.

[3] Gerichtsbote Waltz in Zweibrücken wohnt gegenwärtig in der Feuchtmarktsstraße, in dem Hause des Herren Anwalts Weis, über zwei Stiegen.

Heute Nachmittag wird bei D. Theysohn Gaeten-Musik gehalten, wozu derselbe höflichst einladet.

[2] In dem, den Erben von Nikolaus Maschall vom Kettersbergerhof angehörigen Wald, Kettersbang, unten im Wattweiler Thal, sitzen noch etliche Tausend schöne gemischte Wellen zum Verkaufen. Liebhaber wollen sich an die Erben selbst oder an den Adjunkt Frß in Wattweiler wenden.

[2] Eine einspännige Chaise mit dem dazu gehörigen Pferdsgeschirr ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Unterzeichnetes hat ein sechsoctaviges Clavier zu verkaufen. Auch kann ein junger Mensch in die Lehre treten. K. Hübner,
Schreiner u. Instrumentenmacher.

Bei Claviermacher Jaberg dahier ist ein fünfoctaviges Clavier billig zu verkaufen. Auch empfiehlt er sich im Stimmen und Reparieren von Clavieren.

Gefunden: ein Federmesser; abzuholen auf dem Polizei-Bureau.

Wein, à 4 kr. per Schoppen, bei Philipp Eyel.

Bei Jakob Strauch, hinter der Alexanderkirche, ist fortwährend billiges Mehl zu haben.

Lazian Sugenheim hat in der Hauptstraße, vornheraus, ein möbliertes Zimmer zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch ein Zimmer dazu gegeben werden.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 105.** Dienstag, 31. August. **1847.**


## Spanien.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 14. August. Die portugiesischen Cortes sind auf den 2. Januar 1848 einberufen. Es hieß, der Graf Labradio sey mit der Reconstituirung des Kabinets beauftragt worden.

Die Conferenz zwischen dem König und dem Minister des Innern, Hrn. Bravo Murillo, im Pardo währte nahe an 1½ Stunden. Nach dem „Heraldo" legte der König dieselben Gesinnungen, wie in der letztnarigen Conferenz an den Tag; er hatte jedoch hinzugefügt, um die Wiederaussöhnung dauerhaft zu machen, halte er es für passend, daß man die Sache nicht übereile. Es heißt, der König habe einen viermonatlichen Termin bestimmt. Niemand glaubt indeß, daß die Palastfrage nach vier Monate ohne definitive Lösung bleiben könne. Nach der Rückkehr des Herrn Benavides vom Pardo versammelte sich der Ministerrath; es hat noch nichts über das Ergebniß dieser Berathung verlautet. Man hält aber dafür, daß sich das Ministerium für jetzt nicht zurückziehen werde. Die Hrn. Pachero, Benavides und Mazarredo wünschen indeß, daß der General Narvaez die Conseilpräsidentschaft übernehme Herr Salamanca dagegen intriguirt in seinem eigenen Interesse. Der Deputirte Zaragoza ist von Paris erwartet; es heißt, er werde die Antwort des Generals Naevaez überbringen. — Aus Paris wird vom 23. Aug. die Abreise des Generals Narvaez nach Madrid gemeldet.

## Italien.

Rom. Am 15. August wurde Se. Heiligkeit auf dem Wege und vor S. Maria Maggiore von dem zahllos versammelten Volke mit unermeßlichem Jubel begrüßt und begleitet. Die zu dem Fest kommandirten Abtheilungen der Guardia civica gewährten einen höchst imposanten Anblick, und nur die Begeisterung, welche Alles beseelt, macht es erklärlich, daß diese Truppen schon in der Zeit eines einzigen Monats einen solchen Grad von Festigkeit und Sicherheit in Haltung und Bewegung erlangen konnten. Ueberhaupt spricht es sich unverkennbar aus, welch' gewaltigen Einfluß die Ideen Pius IX. auf die Weckung der schlummernden Volkskraft und die Erhebung jenes alle Verhältnisse des Lebens durchdringenden lebendigen Sinnes für Recht und Ordnung ausüben. — Nicht blos in Rom, sondern auch in mehreren andern Städten des Kirchenstaates, wie in Rieti, Spoleto, Bologna rc. haben sich geistliche Vereine gebildet, welche durch Sammlung von monatlichen freiwilligen Beiträgen von ihren Standesgenossen für die Ausstattung und Bewaffnung der Nationalgarde sorgen.

— Die „Patria", ein zu Florenz erscheinendes Blatt, schreibt unterm 13.: „Zwei von den vier kleinen Forts, welche seit 1831 längs dem Po, ungefähr 1½ Meile von Brescello (Modena) errichtet wurden, sind bekanntlich nach dem Tode des Herzogs Franz IV. Oesterreich übergeben worden. Dieselben haben jetzt eine österreichische Garnison. 10 bis 12 österreichische Bataillone sind auf dem linken Ufer des Po, Brescello gegenüber, concentrirt. Sie bauen jetzt eine Schiffbrücke, um den Po überschreiten zu können. In Reggio und Modena sind in der vorigen Woche zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden."

## Frankreich.

Paris. Man liest in dem „Journal des Debats": „Im Zimmer des Herzogs von Praslin (in dem Hotel Sebastiani) hat man drei kleine Fiolen gefunden; die eine derselben, mit Salpetersäure (acide nitrique) gefüllt, war unberührt geblieben, die zweite enthielt eine pulverisirte weiße Substanz, deren Analyse angeordnet worden ist, und die dritte hatte Laudanum (Opium-Extract) enthalten, von welchem, wie man glaubt, der Angeklagte Gebrauch gemacht hat. Alle Vorkehrungen sind im Gefängnisse des Luxembourg-Palastes getroffen, daß der Herzog keinen Selbstmordversuch machen könne. Die ärztliche Fürsorge, welche sein Krankheitszustand erfordert, wird ihm von seinem Arzte, Herrn Louis, in Gemeinschaft mit Herrn Rouget de St. Pierre, dem Arzte des Luxembourg-Palastes, ertheilt." — „Galignanis Messenger" theilt mit, daß das körperliche Leiden, welches den Herzog von Praslin nach seinem Vergiftungsversuche ergriff, so furchtbar war, daß ein Mitglied seiner Familie, welchem es am Freitag gestattet wurde, sich zu ihm zu begeben, nachher einem Freunde bemerkt hätte, der Herzog wäre kaum mehr zu erkennen, er wäre nur noch ein Schatten von Dem, was er gewesen.

— Die „Gazette des Tribunaux" sagt, es habe noch nicht ermittelt werden können, in welchem Augenblicke und wie es dem Herzog möglich geworden war, den Selbstmordversuch zu machen; sobald die ersten Symptome sich gezeigt hätten, wären unverzüglich die sorglichsten Maßnahmen getroffen und die stärksten Antidoten angewendet worden, so daß es auch gelungen wäre, die gefährlichsten Wirkungen des Laudanums zu paralysiren; doch hätte die Wirkung des Giftes nicht sofort ganz gehoben werden können.

— Der Herzog von Praslin ist am 24., Nachmittag gegen 5 Uhr, in seinem Gefängnisse im Luxembourgpalaste gestorben. Als die Anzeichen gegen ihn immer dringender wurden, hatte er wirklich Arsenik (nicht Opium) verschlungen. Das anfängliche Erbrechen scheint die Wirkungen des Giftes verzögert zu haben. Am Freitage und Samstage zeigten sich dieselben geringer, kehrten aber am Sonntage mit erneuerter Heftigkeit zurück. Eine Stunde vor seinem Tode erhielt der Herzog noch die Sterbsakramente. — Wie dunkel dieser Bericht des „Moniteur" den Pariseen erscheint, ja wie unheimlich, zeigen die Bemerkungen, die der „National" darüber veröffentlicht: In der Nacht vom 18. auf den 19. August zeigte der Herzog eine nur zu große Körperkraft; bei Besichtigung des Leichnams der mit 70 Wunden und Beulen bedeckten Gemahlin blieb er kalt, während Andere in Ohnmacht fielen. Sofort erklärte der Polizeikommissär Allard, ein gewöhnlicher Mörder könne es nicht gewesen seyn, dieser hätte es kürzer gemacht. Allard ließ den Herzog fortan mit seinen Agenten nicht mehr aus den Augen; wie soll der Herzog es denn angefangen haben, Gift zu bekommen und zu nehmen? Erst am dritten Tage spricht man von Gift, doch nur von Laudanum. Erbrechungen erfolgen und werden immer stärker, und doch erbricht man nicht bei Vergiftung durch Laudanum. Orfila, Andral und Louis, die größten Kenner und Autoritäten in solchen Dingen, behandeln den Patienten höchst sonderbar (fort etrange). Er bekommt Bouillon und Wein, den folgenden Tag sehr viel Eis und so gelangt er ins Pairsgefängniß Am folgenden Tage wird „eine sichtbare Besserung" gemeldet, am Sonntag kehren die Erbrechungen wieder, am Montag wird er verhört und kann kaum antworten und am Dienstag um 5 Uhr „schläft er den Tod der Gerechten" Jetzt konstatirt man die Ursache und nun ist es plötzlich kein Laudanum, sondern „eine beträchtliche Quantität Arsenik" Und Orfila, Andral, Louis hätten es nicht gemerkt, sie gaben ihm Wein und Eis! So argumentirt der „National" und geht soweit zu erklären: „Wir glauben an keinen Selbstmord; ein Mann, der das gräßliche Verbrechen begangen, dessen er angeklagt ward, entleibt sich nicht!" — Man spricht jetzt von mehreren Ergouvernanten, Kammerfrauen und Demoiselles der Herzogin, mit denen der Herzog in ehebrecherischen Verhältnissen stand; außer den 9 legitimen, soll der Herzog noch 11 andere, also 20 Kinder hinterlassen.

— Die Herzogin von Praslin soll seit einiger Zeit eine Vorahnung gehabt haben, daß sie eines baldigen und gewaltsamen Todes sterben werde Ein Blatt erzählt: Die Herzogin lustwandelte vor etwa einem Monate im Parke ihres prachtvollen Schlosses von Vaux. Der Herzog kam und lud sie ein, mit ihm die Grabgewölbe des Schlosses zu besehen, die er neu hatte herstellen lassen. Frau von Praslin lehnte die Einladung ab, und als ihr Gemahl dringender wurde, erwiederte sie: „Wozu? werde ich nicht bald und für immer in diese Gewölbe hinabsteigen?"

— Bei der amtlichen Untersuchung der Papiere auf dem Schlosse Vaux fand man ein schwarzversiegeltes Paket, auf welches die Herzogin geschrieben hatte: „Für meinen Gatten, um nach meinem Tode eröffnet zu werden."

— In Betreff der Demois. van Luzy berichtet die „Gazette des Tribunaux": „Irrthümlich hat es in mehreren Journalen geheißen, daß diese Dame eine Engländerin sey; sie ist in Paris geboren, und der Name von Luzy, welcher einige Blätter zu der Annahme veranlaßt hat, daß sie aus einem corsischen oder einem italienischen adeligen Geschlechte stamme, scheint nicht ihr wahrer

oder zum wenigsten nicht ihr einziger Name zu seyn. Demoiſ. von Luzy heißt eigentlich Laura Desportes. Sie iſt jetzt 29 Jahre alt. Ihre Geſtalt iſt höchſt elegant und ausgezeichnet; herrliche blonde Haare, deren lange Locken ihr Geſicht umgeben, erhöhen den ſanften Ausdruck ihrer Züge, die von beſonderer Schönheit ſind. Ihre hohe Bildung, ihr Charakter, ihre Tüchtigkeit als Lehrerin, Malerin und Muſikerin hatten ihr, wie es heißt, in der Familie Praslin eine wirkliche Vertrauensſtellung verſchafft und zugleich auch die Zuneigung der jungen Damen, deren Erziehung ſie leitete. In den verſchiedenen Verhören, die ſie bis jetzt beſtanden, antwortete ſie ſtets mit viel Klarheit und Anſtand. Es ſcheint, daß ſie nicht in das Gefängniß des Luxembourg-Palaſtes gebracht werden ſoll.

— Der Herzog von Praslin war, als er ſich mit Fräulein Sebaſtiani vermählte, 21 Jahre alt, dieſe erſt 18; vorher war ihre Hand dem Herzog Fitzjames verſprochen geweſen, doch eine Differenz wegen der Vermögensverhältniſſe veranlaßte, daß dieſe Verbindung nicht zu Stande kam. — Fräulein Sebaſtiani brachte ihrem Gemahl eine jährliche Rente von etwa 100,000 Frcs., von mütterlicher Seite, mit und erbte ſpäter noch eben ſo viel von einer Tante. He. von Praslin beſaß ein gleiches Vermögen. Zudem hatten ſie noch den Beſitz des ganzen Vermögens des Marſchalls Sebaſtiani und des Generals Tiburce Sebaſtiani, welcher keine Kinder hat, und einen Antheil an dem Vermögen der verwittweten Herzogin von Praslin zu erwarten. — Von den neun Kindern der unglücklichen Herzogin von Praslin iſt erſt die älteſte Tochter verheirathet und zwar mit einem reichen piemonteſiſchen Edelmann, mit dem ſie ſich gewöhnlich in Turin aufhält. Die zweitälteſte Tochter, 18 Jahre alt, iſt am Tage nach dem ſchrecklichen Ende ihrer Mutter abgereist, um ſich zu ihrem Großvater zu begeben.

— Wenn man die Blutlachen auf dem Boden des Gemaches und die Blutflecken an deſſen Wänden, welche von den verzweifelten Anſtrengungen des Opfers zeugen, den Händen des Mörders zu entgehen, und die Wunden in Betracht nimmt, ſo muß man zu der Folgerung gelangen, daß die unglückliche Herzogin den erſten Streich des Mörders in ihrem Bette erhielt; dann mußte ſie wohl, während ſie Möbel umſtürzte und fortwährend von der mörderiſchen Waffe getroffen wurde, mit ihren verſtümmelten und blutenden Händen an den Wänden und Thüren hingetaſtet haben, bis ſie zuletzt erſchöpft in den Armſtuhl neben dem Kamine hinſank; hier wohl, während der Mörder ihr den Mund zupreßte, um ihren Ruf nach Hilfe zu erſticken, erhielt ſie von hinten in den Kopf und Nacken wiederholte Streiche, deren einer eine Arterie öffnete und ihren Tod zur Folge hatte. Dieſen Anbeutungen nach iſt es wahrſcheinlich, daß das Schellen, welches die zum Hauſe gehörigen Perſonen weckte, nicht während des Kampfes ſtattfand, ſondern daß die Herzogin, einen Augenblick wieder zur Beſinnung kommend, nachdem der Mörder, ſie für todt haltend, ſie verlaſſen hatte, noch ſo viel Kraft beſaß, den Schellenzug zu ergreifen, welcher ſich neben dem Armſtuhle befand, auf den ſie hingeſunken war und auf dem man ſie verſcheidend fand.

— Wie der „Conſtitutionel" mittheilt, haben die gerichtlichen Unterſuchungen auf dem Schloſſe Vaux, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte des Herzogs und der Herzogin von Praslin, bis zum Montag Abend gewährt. Die Zwietracht zwiſchen dem Herzoge und ſeiner Gemahlin datirt ſchon ſeit einer Reihe von Jahren; ſie war allbekannt; ſie ſtieg noch nach 1841, als Demoiſ. von Luzy in die Familie kam. Wie die Diener ausſagten, hatten viele ſtürmiſche Auftritte zwiſchen Hrn. v. Praslin und ſeiner Gemahlin ſtatt. In der letztern Zeit ſchien die Herzogin von düſtern Ahnungen erfüllt. Man hat auch Privatmemoiren gefunden, welche die Herzogin geſchrieben, und worin ſie die glücklichen und die dann folgenden traurigen Jahre ihrer Ehe ſchildert. In den Gemächern des Herzogs war die Unterſuchung lange ohne allen Erfolg; endlich entdeckte man in einem geheimen Gefache eines Cabinets eine große Anzahl Briefe, die von Demoiſ. v. Luzy herrühren ſollen, die „Azélée" unterzeichnet ſind und alle mit den Worten beginnen: „mein theurer Theobald". Noch mehrere andere wichtige Papiere wurden an derſelben Stelle aufgefunden. Auch fand man eine lange Correſpondenz, die zwiſchen dem Herzog und der Herzogin ſtattgefunden, insbeſondere in Bezug auf den zwiſchen ihnen beſtehenden Zwieſpalt, ſowie einige Briefe des Marſchalls Sebaſtiani, welcher ſeinem Schwiegerſohne in ſcharfen Ausdrücken Vorwürfe wegen des Benehmens deſſelben gegen ſeine Gemahlin machte.

— Man lieſt in der „Gazette de France": „Die Abreiſe des Generals Narvaez, welche am Sonntag Vormittag um 9 Uhr erfolgte, geſchah in Folge einer telegraphiſchen Depeſche aus Madrid, welche folgendermaßen lautete: „Sin excusa ni dilacion se presentera vuesra excelencia en esta" (Ew. Exc. ohne alle Entſchuldigung und Verzug in dieſer Hauptſtadt einzufinden).

— Der Herzog v. Aumale iſt von Eu nach Bayaume abgereiſt, um auch dort bei dem Herzog v. Montpenſier Abſchied zu nehmen und dann ſogleich nach Algier abzugehen; auch General Changarnier hat in Pau eine Ernennung als Befehlshaber in Algerien erhalten.

— Der Sekretär des Hrn Martineau-Deſchenetz, Generaldirektors im Kriegsminiſterium, He. Laſalle, auf den ein großer Theil der Verantwortlichkeit für die im Departement dieſes Miniſteriums zur Anzeige gekommenen Unterſchleife und Beſtechungen zu fallen ſchien, iſt als wahnſinnig in das Irrenhaus zu Charenton gebracht. Böſe Zungen geben zu verſtehen, daß dieſe Verrücktserklärung und Einſperrung ein bequemes Mittel ſey, ſich die Unterſuchung gegen Hrn. Laſalle und namentlich deſſen Ausſagen zu erſpaern.

— Am 23. Auguſt Morgens halb 9 Uhr ſetzte eine heftige Exploſion auf der Rue du Temple Alles in Beſtürzung. Ein Arbeiter, welcher durch dieſe Straße kam, hatte auf eine jener mit aufwiegleriſchen Zetteln angefüllten Höllenſchachteln (bottes infernales), wie ſie bekanntlich ſeit einiger Zeit auf die Straßen gelegt werden, getreten und dadurch die Exploſion veranlaßt. Der unglückliche Arbeiter wurde an beiden Füßen ſchwer verwundet, und zwei Vorübergehende erlitten leichte Verletzungen. Der Knall war ſo heftig, daß alle Scheiben einer Weinboutique, vor welcher die Höllenſchachtel gelegen, ſprangen.

— Nachdem vor einigen Tagen der Commis eines Geldwechslers ermordet worden, der ſich nicht berauben laſſen wollte, iſt in der vergangenen Nacht wieder ein Meuchelmord vorgefallen, und zwar in der Rue de l'Arbre ſec. Eine ganze Bande fiel über einen Menſchen her, und es gelang ihr natürlich ihn zu tödten. Trotz des Lärmens auf der Straße, der eine Menge Leute aus den Häuſern trieb, konnte man nur drei der Verbrecher habhaft werden.

Straßburg. Seit einigen Tagen bleiben viele franzöſiſche Blätter bei uns aus, da dieſelben ſchon vor ihrer Verſendung in Paris mit Beſchlag belegt werden. Der Juſtizminiſter Hebert (beſonders bekannt geworden durch die Erfindung der complicité morale) wird von den Oppoſitionsjournalen nicht wenig geſcholten über den Krieg, den er der Preſſe macht. Während nun das Miniſterium zu dieſer unbegreiflichen Einſchüchterung ſeine Zuflucht nimmt, bereitet man ſich auch in unſerer Stadt zu einem großartigen Reformbankett vor, das am 5. September abgehalten werden ſoll. Die Einladungslisten ſind bereits in Umlauf geſetzt, und enthalten Namen vom beſten Klange. Nicht nur die verſchiedenen Schattirungen der Oppoſition, ſondern auch Conſervative haben ihren Beitritt zugeſichert. Das Feſtcomité bezeichnet in ſeinem Aufrufe als Zweck der Vereinigung „muthig und kräftigſt gegen die Mißbräuche der Verwaltung zu proteſtiren und im Namen der Nationalehre wie der politiſchen Redlichkeit dahin zu ſtreben, daß Frankreich ſeinen ehrenvollen Ruf wieder erlange, der durch die Beſtechungstheorien ſo unheilvoll gefährdet ſey".

## Schweiz.

Zürich. Die „Gazette de Lauſanne" vom 20. verſichert, daß die Bevölkerung von Waadt, beſonders längs der freiburgiſchen Grenze, wegen der ſonderbundiſchen Rüſtungen ſehr aufgebracht ſey; man verlange Waffen und Munition, um jeden Angriff abſchlagen zu können. Im Zeughauſe zu Lauſanne wird mit großer Thätigkeit an der Inſtandſtellung des Materials gearbeitet; man will auf Alles gefaßt ſeyn. Am 20. Aug. hieß es, daß 4 Bataillone in die Hauptſtadt berufen ſeyen, was kaum wahrſcheinlich iſt. Das aber iſt gewiß, daß ſich in unſerm Kanton Alles auf den nahe bevorſtehenden Krieg vorbereitet.

Luzern. Auf dem ſogenannten Luzisland oder Männlisturm in der Ringmauer der Stadt auf der Musegg wird ein Telegraph errichtet. Es wurden zu dieſem Behufe dem Stadtrathe die Schlüſſel des Thurms abgefordert. Ein anderer Telegraph wird auf dem Seelisberg aufgeſtellt.

## Preußen.

Königsberg. Der Prediger Detevit iſt am 19. Aug. durch ein Erkenntniß des hieſigen Konſiſtoriums ſeines Amtes als Prediger entſetzt. Das Erkenntniß umfaßt 83 enggeſchriebene Folioſeiten.

Saarlouis. In Folge eines Wortwechſels fand am 21. Aug. früh um 8 Uhr ein Piſtolenduell zwiſchen den beiden Lieutenants Engſtröm und Guitard vom 9 Huſarenregiment im Rodener Wäldchen, eine halbe Stunde von hier, ſtatt. Die Kugeln wurden auf 30 Schritte Diſtance gewechſelt. Lieutenant Guitard — als der Geforderte — hatte den erſten Schuß und ſchoß ſeinen Gegner in den Unterleib, gegen Mittag wurde die Kugel am Rücken ausgegraben und fünf Minuten vor Mitternacht iſt der Lieut. Engſtröm, der auf eine Verſöhnung nicht eingehen wollte, verſchieden. Beide ſind nicht verheirathet. Lieutenant Guitard hat Arreſt.

## Baden.

Baden-Baden. Ein junger Mann, der ſein Geld im Spielen verloren hatte, ſuchte ſich des Abends um 9 Uhr im Spielſaale des Converſationshauſes zu erſchießen. Die Piſtole verſagte.

## Vaterländiſches.

Augsburg. Chriſtof Schmid, der Verfaſſer der Jugendſchriften, hat zum Danke für das ihm von der hieſigen Schuljugend bereitete Feſt, dem Magiſtrat ein Geſchenk von 1200 fl. überſendet, und davon 300 fl. für das katholiſche, 300 fl. für das proteſtantiſche Waiſenhaus und 600 fl. für die Kleinkinderbewahranſtalten beſtimmt.

**Pfalz. Speyer.** Seit dem 27. August befindet sich Seine Majestät der König wieder in der Pfalz. Allerhöchstdessen Reise in unserem Regierungsbezirke bildet einen ununterbrochenen Triumphzug, der ebenso, wie alles Andere, nebenbei beurkundet, mit welcher wahren innigen Freude die gesammte Bevölkerung unserer Provinz über die stattgehabten bekannten Veränderungen erfüllt ist, wie durchaus dieselben ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen, und wie sehr sie dieselben zu schätzen weiß. Von Aschaffenburg kommend, traf Seine Majestät am 27. Nachmittags zu Frankenthal und bald darauf, gegen 5 Uhr, zu Ludwigshafen ein. Nach halbstündigem Verweilen daselbst, geruhte Allerhöchstderselbe, die Einladung des Verwaltungsrathes der Ludwigseisenbahngesellschaft annehmend, auf dieser Bahn nach Speyer zu fahren. Waren die andern Orte schon festlich geschmückt, so war es die Kreishauptstadt um so mehr. Sie bot einen ungemein heitern, freundlichen und überhaupt schönen Anblick dar. — Am 28. früh besichtigte der Monarch die Frescomalereien im Dome und fuhr dann, in jeder Beziehung befriedigt und erfreut, nach 8 Uhr nach Germersheim ab. Seine Majestät wird sich von da über Landau nach der königl. Villa Ludwigshöhe, dann über Neustadt nach Dürkheim begeben, und am 29. früh die Rückreise nach Aschaffenburg, über Frankenthal und Worms, antreten.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Sitzungen des Assisengerichts für die Pfalz im III. Quartal 1847 haben am 30. August, unter dem Präsidium des königl. Appellationsgerichtsrathes, Herrn Fitting, begonnen und werden am 9. September beendet seyn.

Die Jury hat diesmal in 12 Prozeduren über 17 Individuen zu erkennen, wovon 1 des Meuchelmordes, 1 der freiwilligen Tödtung, 3 der Mißhandlung, 1 der Brandstiftung, 2 der Fälschung und 9 des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind.

Außerdem wird am 11. September eine Sache vor dem Spezialgerichte verhandelt werden.

Als Geschworenen wurden einberufen:

1) Streccius, Philipp, Apotheker in Annweiler;
2) Haas, Joseph Jakob, k. Notär in Grünstadt;
3) Ilgen, Ernst, Arzt in Grünstadt;
4) Ruff, Georg Conrad, Bürgermeister in Freispach;
5) Gutheil, Carl, Oekonom in Reichenbach;
6) Becker, Jakob, Kaufmann in Münchweiler;
7) Gelbert, Georg Daniel, Wirth und Bäcker in Kaiserslautern;
8) Seitz, Johann, Handelsmann in Kaiserslautern;
9) Röbel, Franz, k. Notär in Rockenhausen;
10) Herr, Christian, Gutsbesitzer in Zell;
11) Hoseus, Carl, k. Notär in Kusel;
12) Gelbert, Daniel, k. Notär in Wolfstein;
13) Brück, Georg Michael, Stadtrath in Landau;
14) Trapp, Friedrich Jakob, Gastwirth in Landau;
15) Keller, Johann Lothar, k. Notär in Edenkoben;
16) Dick, Wilhelm Herrmann, Arzt in Haßloch;
17) Hilgard, Eduard, Rentner in Freinsheim;
18) Diehl, Ludwig, k. Notär in Pirmasens;
19) Barthel, Karl Ludwig, Bierbrauer in Pirmasens;
20) Eberhard, Georg Michael, Arzt in Speyer;
21) Lichtenberger, Heinrich Wilhelm, Spediteur in Ludwigshafen;
22) Reichard Joseph Martin, k. Notär in Speyer;
23) Knaps, Peter, Bürgermeister in Bliskastel;
24) Köaig, Jakob, Gutsbesitzer in Bliskastel.

An die Stelle der dispensirten Geschwornen Becker und Röbel wurden die Ergänzungsgeschwornen Dr. Erbelding und Gastwirth Theobald gezogen.

## Kunstnotiz.

Seit einiger Zeit befindet sich Dr. Carl Herzog, als Schriftsteller und Landschaftszeichner wohlbekannt, in Zweibrücken und hat uns bereits Proben seiner Thätigkeit, namentlich in letzter Branche, gegeben. Derselbe beabsichtigt, wie wir vernehmen, die kleineren Städte in der bayer. Pfalz, welche in Stahlstich anzufertigen den Spekulanten zu kostspielig erscheinen dürften, da auf einen Wettabsatz nicht zu rechnen ist, in Kreide-Manier auf Stein herauszugeben. Zwei dieser Blätter liegen vor uns — die Ansichten von Homburg und Bliskastel — sehr correkt und sauber gezeichnet und durch unsern Mitbürger, Herrn Lithographen Dubois sehr brav gedruckt. Eben so sollen Pirmasens, Kaiserslautern, Neustadt ꝛc. aufgenommen und vervielfältigt werden. Bedenkt man den äußerst billigen Preis, den Herr Dr. Herzog gesetzt hat (für das Exemplar auf chinesischem Papiere 24 kr) so läßt sich annehmen, daß derselbe die Hoffnung dezt, die Bewohner der betreffenden Städte würden durch ihre Theilnahme an dem Unternehmen den Künstler unterstützen and ihn in den Stand sezen, das Begonnene rühmlich auszuführen; wozu wir alles Gedeihen wünschen. Exemplare der beiden fertigen Ansichten können bei uns vorgezeigt werden.

Die Redaktion.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die in der Pfalz vorkommenden Giftgewächse, ihre Schädlichkeit auf Menschen und Thiere, nebst Angabe der Gegenmittel bei Vergiftungsfällen.

(Fortsetzung.)

**Tafel 2. Schwarzer Nachtschatten (Solanum niger). Auch Saukraut, Alpkraut, Hühnertod, Berstebeere, Mösche genannt.**

Der „schwarze Nachtschatten" wächst durch ganz Deutschland, an bebauten und unbebauten Plätzen, in Gärten, an Mauern, Zäunen und Hecken, auf Schutthaufen und Dungplätzen. Seine Blüthezeit ist im Juni und Juli, worauf die Reife der Beere recht bald eintritt. Ihr lockendes Aeußere wurde den Unwissenden und Unvorsichtigen zum Genusse einladen, wenn nicht der widrige, betäubende Geruch der ganzen Pflanze abschreckend wäre. Die Beeren, so wie alle Theile der Pflanze, enthalten ein betäubendes Gift. Nach dem Genusse stellen sich Erbrechen, Ausschwellen des Körpers, Schlafsucht, Zuckungen, Irrereden und Wahnsinn ein. Im Falle einer solchen Vergiftung wendet man schleimige Mittel, auch Citronensaft, scharfen Essig mit Erfolg an. Hühner und Enten, Kälber, Schweine und Schafe stehen nicht selten von dem Genusse der Blätter und Früchte. Dieser Pflanze sind sehr ähnlich und an giftiger Eigenschaft gleich: der zahme Nachtschatten (S. villosum). Er unterscheidet sich durch sein stark behaartes Kraut und seine gelben Beeren. Der rothe Nachtschatten (S. miniatum). Dieser ist ebenfalls stark behaart, hat am Stengel flachelartige, gezahnte Kanten und bringt rothe Beeren. Beide sind jedoch bei uns selten.

**Tafel 3. Stechapfel (Datura stramonium). Auch Rauchapfel, Tollapfel, Teufelsapfel, Dornenapfel, Dnechapfel, Tollstechapfel, Stachelnuß, Fliegenkraut, Igelskopf, Igelskolben, Tollkraut, Dornkopf, Krötenmelde, Schwarzkümmel genannt.**

Das ursprüngliche Vaterland dieser Pflanze soll Amerika seyn. Bei uns wächst sie auf Schutthaufen, Mistkäuten, Kirchhöfen, unbebauten Aeckern, an Gräben und häufig um Dörfer. Sie blüht vom Juli bis September. Die Blätter riechen äußerst widrig, schmecken ekelhaft bitter, sind betäubend und wie alle Theile der Pflanze giftig. Sie werden sammt dem Samen in den Apotheken zu Arzneimitteln verwendet. Da letzterer leicht mit dem eigentlichen Schwarzkümmel verwechselt werden kann und die Kinder gern mit dem Kapselnspielen, so ist es rathsam, denselben in Natur den Unterschied begreiflich zu machen. Auf den Genuß folgt Schwindel, Verlust des Gedächtnisses, Raserei, Schlaf, Lähmung der Glieder, Verlust der Sprache, der schwarze Staar und der Schlag. — Gegenmittel sind zunächst Brechmittel, sodann Essig und starker Kaffee in reichlicher Menge, auch abführende Klystire und nach Beseitigung der gefährlichsten Zustände schleimige Getränke.

(Fortsetzung folgt.)

**Hausgärtchen im Dorfe.** Man findet noch immer vor oder hinter manchem Bauernhofe eine Froschlacke, Schutthaufen und Schmutz, oder einen verworrenen Kreis halbdürrer Zwrischgenbaumkrüppeln, Hecken, Dornen u. s w. Der Freund des Fortschrittes wünscht, daß diese öden Stellen alsbald in ein Gärtchen umgewandelt werden. Sei es noch so klein, es bringt Salat, Gemüse und Blumen. Der Eigenthümer lege es freudig an, und bald wird er sich im Innersten seiner Seele freuen.

Auch ein **Bienenschwarm** sollte in keinem Gärtchen fehlen. Man sehe sich in Bamberg um, wo der Natur abgetrotzt, dies alles zu sehen ist. Wie praktisch und wohlfeil dorten die Bienenstände eingerichtet sind. Wer auf dem Lande auch nur einige Fuß breit Land besitzt, kann einen Bienenschwarm halten, denn die Bienen sind das wahre Volk der glücklichen Freiheit, ungehindert fliegen sie über die Mauern nachbarlicher Gärten, auf Wiesen und in die Wälder, und zahlen für das, was sie aus Gold- und Silberkelchen ziehen, keine Steuer. Keine Zollschranke wehrt ihnen den Einflug in fremde Fluren, nur Wolken und Donnerstürme treiben sie zur Heimflucht. Und haben sie den Korb voll gesammelt und etwa noch einen Untersatz dazu, so gebea sie allen ihren Ueberfluß dem, der ihr Herr und Pfleger ist.

Wissenswerth dürfte es auch für manche unserer Leser seyn, daß der **Weinbau** in Asien entstand, in den Morgenländern, dem Ursitze des Weinstocks. Den Noah nennt die Bibel als ersten Weinbauer nach der Sündfluth. In Italien soll Saturnus den Weinbau eingeführt haben; Cato der Censor beförderte ihn. Etwa 600 Jahren nach Roms Erbauung hob sich der Weinbau in Italien. Kaiser Domitian verbot Frankreichs Einwohnern den Weinbau; der Kaiser Probus erlaubte ihn wieder Anno 282 nach Christi Geburt. Im Jahre 231 zeigten sich die ersten Spuren des Weinbaues in Deutschland, 276 größere Verbreitung. Probus ließ im Jahre 282 in Gallien, am Rhein und in Ungarn viele Weinberge anlegen, wo aber der Weinbau schon eingeführt war. Karl der Große beförderte die Cultur und Verbreitung dieses edlen Gewächses ungemein. Die Kreuzfahrer brachten späterhin viele edle Sorten mit nach Deutschland und Frankreich. Der Weinbau von Tokai entstand 1312. In Amerika ist der Wein noch nirgends recht gerathen, ausgenommen in Kalifornien.

Man bedient sich jetzt auch des Schwefeläthers zur Betäubung der Bienen, um mit größerer Bequemlichkeit und ohne alle Besorgniß vor den Stichen dieser Insekten ihres Honigs sich versichern zu können.

Um Ameisen von einem Orte zu vertreiben, lege man die Ueberreste genossener Krebse dahin; sie werden sich alsbald in weite Ferne so verlaufen, daß keine Spur mehr zurückbleibt.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Die Versteigerung des Ohmetgenses aus den, dem Herrn Wilhelm Heck dahier angehörigen Wiesen, Contwiger Bannes, kann, eingetretener Hindernisse wegen, heute nicht statt finden, sondern wird erst Samstag den 11. September 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters Herrn Balthasar Holzerbaum zu Contwig vorgenommen werden.

Schmutze, Notär.

## Licitation.

Mittwoch den 15. September 1847, um zwei Uhr Nachmittags, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauer Weber; — In Vollziehung Uetheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 20. August dieses Jahres;

Wird vor dem hiezu committirten, zu Homburg residirenden, königlich-bayerischen Notär Berg, wegen Uatheilbarkeit, zur Versteigerung auf Eigenthum, geschritten werden von nachbezeichneten, zu der zwischen Philipp Oster, Ackersmann, in Homburg wohnhaft, und seiner verstorbenen Ehefrau Elisabetha Adolph bestandenen Gütergemeinschaftsmasse gehörigen Immobilien, und zwar:

a) Homburger Bannes: 1) einem Wohnhause sammt Stallung, Scheuerantheil und Zubehörden, so wie 10 Dezimalen Garten, gelegen in der Vorstadt zu Homburg; 2) 9 Tagwerken 76 Dezimalen Ackerland, in acht Parzellen; 3) 5 Tagwerken 85 Dezimalen Wald, und 4) 97 Dezimalen Wiese, in zwei Parzellen;

b) Cebacher Bannes: zwei Tagwerken 32 Dezimalen Aecker am Altstadter Weg, in zwei Stücken.

Die Interessenten sind: 1) genannter Philipp Oster; 2) dessen Kinder, erzeugt mit seiner gedacht verstorbenen Ehefrau: a. Peter Oster, von Profession ein Schreiner, in Homburg wohnhaft; b. Magdalena Oster, ohne Gewerb, allda wohnhaft; c. Catharina, d. Philipp und e. Maria Oster, diese minderjährig, vertreten durch ihren Vater und Vormund und durch ihren Nebenvormund, Martin Lamding, Glaser in Homburg.

Homburg, den 27. August 1847.

Der Notär-Commissär,
Berg.

[2¹] **Wein Versteigerung**

Mittwoch den 15. Septembee nächstdin, Vormittags 10 Uhr, in dem ehemaligen bayerischen Hofe zu Deidesheim, werden die zur Verlassenschaft von dem daselbst verlebten Gutsbesitzer Heinrich Schmitt gehörigen Weine, bestehend in

**30 Fuder 1846er,**

welche von dem Erblasser größtentheils aus seinen eigenen, in den besten Lagen der Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg gelegenen, Weinbergen gezogen wurden, an den Meistbietenden, versteigert.

Neustadt a/d. Haardt, den 26. Aug. 1847.

Werner, Notär.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Die gewöhnliche Versteigerung des Salztransportes für das Etatsjahr 18⁴⁷/₄₈ werden in nachstehender Weise abgehalten:

1) Für die kgl. Salzfaktorien und Filial-Niederlagen: Germersheim, Landau, Neustadt, Annweiler, Beergzabern und Edenkoben in Speyer im k. Salzmagazine

am 11. September, Morgens 9 Uhr.

2) Für das k. Salzamt Zweibrücken, die k. Salzfaktorien Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Dürkheim, Landstuhl, Lauterecken, Obermoschel, Pirmasens und Waldfischbach, dann für die Filialniederlagen zu Bliestastel, Homburg, Neuhornbach und Waldfischbach

am 14. September, Morgens 9 Uhr,

in Kaiserslautern, im Stadthaus-Saale.

Unmittelbar hierauf folgt ebendaselbst die Vergebung der Anlieferung von 5000 metercentnern Steinkohlen (Stückkohlen) zur königl. Saline Dürkheim, an die Wenigstnehmenden, und zwar in mehreren Loosen vertheilt.

Wozu steigerungslustige Fuhrwerksbesitzer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jene, die dem unterfertigten k. Hauptsalzamte unbekannt sind, sich durch legale Zeugnisse über Leumund und Fuhrwerksbesitz auszuweisen haben.

Die näheren Bedingungen werden bei den Versteigerungen selbst bekannt gemacht werden.

Saline Philippshalle, am 26. Aug. 1847.

Königl. bayer. Hauptsalzamt Dürkheim,
Schenk.

## Leihhaus.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die für den 2. künftigen Monats beanzeigte Versteigerung nun erst Montag den 13. September, Nachmittags um 2 Uhr, im Stadthause abgehalten und kann die Renonation und Einlösung der verfallenen Pfänder noch bis zum 10. September statt finden.

Zweibrücken, den 30. August 1847.

Für die Verwaltung der Leihanstalt.
Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[2¹] **Abhaltung des II. Bartholomäus Marktes zu Quirnbach.**

Dem handeltreibenden Publikum sowohl, als auch den die Krämermärkte besuchenden Geschäftsleuten die gebührende Achtung bezeugend, wird denselben hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der Vieh- und Krämermarkt, der sogenannte II. Bartholomäusmarkt zu Quirnbach, vom 1. Mittwoche im Monat September, auf den 1. Dienstag, den 7. September nächstdin verlegt und sonach am letztern Tage abgehalten wird.

Quirnbach, den 17. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] **Pensionat in Saargemünde.**

Der Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland nimmt mit jedem Tage zu; die Kenntniß der zwei Sprachen wird dadurch unentbehrlich für die Grenzbewohner. Durch seine Lage bietet Saargemünde den jungen Leuten reiche Mittel, um in kurzer Zeit den Gebrauch beider Sprachen zu erlernen.

Außer den klassischen Studien hat man noch Klassen für Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie, Linearzeichnen, Vermessung, Aufnahme von Plänen und Handels-Calcul ꝛc. errichtet.

Auch für die Eröffnung von Classen zur Erlernung der englischen Sprache sind die geeigneten Vorkehrungen bereits getroffen.

Die Pension kostet 365 Franken jährlich und noch dazu 60 Franken als „rétribution collégiale.“ Für Wäsche und Weißzeug muß man mit dem Vorstande des „Collége“ sich eigens in Benehmen setzen.

Man schickt einen speziellen Prospektus an alle Personen, die ihn verlangen; doch müssen derartige Briefe portofrei einlaufen.

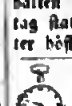
Der Direktor des Collegiums,
Colligno.

[3¹] Gerichtsbote Walz in Zweibrücken wohnt gegenwärtig in der Fruchtmarktsstraße, in dem Hause des Herrn Amalts Weis, über zwei Stiegen.

[2¹] In dem, den Erben von Nikolaus Marschall vom Kettersbergerhof angehörigen Wald, Kettershang, unten im Wattweiler Thal, sitzen noch etliche Tausend schöne gemischte Wellen zum Verkaufen. Liebhaber wollen sich an die Erben selbst oder an den Adjaakt Feß in Wattweiler wenden.

[2¹] **Anzeige.** Bis Sonntag den 5. September wird die Bliestastler Kirchweihe gehalten und zu den am Sonntag und Dienstag stattfindenden Bällen ladet Unterzeichneter höflichst ein

Jakob Kuhn.



Verloren: Eine goldene Uhr, nebst grün und weißem Bande. Der ehrliche Finder möge selbige, gegen eine Belohnung, bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Nummern der 428. Nürnberger Ziehung:

8 35 88 1 84

5. d. Schluß der 1469. Münchner Ziehung.

[2¹] Eine einspännige Chaise mit dem dazu gehörigen Pferdegeschirr ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

J. J. Auerbacher hat große weingeine Fässer zu verkaufen.

[2¹] N. Hoag in Zweibrücken hat ein fünfoctaviges Clavier, billig auf Borg, zu verkaufen.

Johann Abel in Endheim hat einen fast ganz neuen Ochsenwagen, mit eisernen Achsen und Zugehör, einen Umgänger- und einen Stallpflug, in wie eine Egge, zu verkaufen.

Wein, per Schoppen 4 kr., bei Wittwe Zwilwig.

### Frankfurter Course, 26. August.

| | Wechsel. | | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. | k. S. | | — | 99¼ |
| dito | | 2 M. | | — | 98⅝ |
| Augsburg | fl. 100 Crt. | k. S. | | 119⅛ | — |
| Berlin | Thlr. 60 | k. S. | | 103½ | — |
| Bremen | Rthlr. 50 Leo. | k. S. | | 97⅛ | — |
| Hamburg | M. B 100 | k. S. | | 88⅛ | — |
| dito | | 2 M. | | 87⅛ | — |
| Leipzig | Thlr. 60 | k. S. | | 104⅛ | — |
| dito | in der Messe | | | — | — |
| London | L. St. 10 | k. S. | | 130⅝ | |
| dito | | 2 M. | | 119⅝ | — |
| Lyon | Frs. 200 | k. S. | | — | 94¼ |
| Paris | Frs. 200 | k. S. | | 94⅞ | 94½ |
| dito | | 2 M. | | 9 4/4 | — |
| Mailand | Le. Aust. 250 | k. S. | | — | 101 |
| Wien | fl 100 C. M. | k. S. | | 121 | 120⅝ |
| dito | | 2 M | | — | — |
| Diskonto | | | | 4¼ | — |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 13⅛ |
| Dukaten | 5 | 57 |
| Zwanzig-Franken-Stücke | 9 | 54 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 57 |
| Kngl. Souverrigns | 11 | 55 |
| Landthaler | 2 | 43⅛ |
| Preußische Thaler | 1 | 45 |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

# Die Jury.

## Standpunkt und Pflichten

des

## Geschworenen,

in besonderer Beziehung auf die königl.-bayer.

Pfalz.

Von A. Sternfeld

ehemaligem Gerichtsschreiber am kgl. b. Appellations- und Assisengerichte zu Zweibrücken.

Preis, elegant broschirt: 45 kr.

**Inhaltsanzeige:** I. Absch. Einführung der Geschworenengerichte. — II. Absch. Zweck und Garantie der Geschworenengerichte. — III. Absch. Das Geschworenen-Institut in England. — IV. Absch. Das Geschworenen-Institut in Frankreich. — V. Abschn. Von der Bildung der Geschwornenlisten und der Zusammenberufung der Urtheils-Jury. — VI. Abschn. Von dem öffentlichen und mündlichen Verfahren überhaupt. — VII. Abschn. Von der Vornehmsuchung. — VIII. Abschn. Von der Bildung des Assisengerichtes und der Bestellung der Verdrittner. — IX. Abschn. Von öffentliche und mündliche Verfahren vor dem Assisengerichte. — X. Abschn. Von den Mitteln gegen die Wirkung der Staatserkenntnisse.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 27. August 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 4 fl. 33 kr.; Spelz, 3 fl. 30 kr.; Gerst, 5 fl. 45 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 5 fl. 2 kr.; Kartoffeln, — fl. 52 kr.; Weitergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Pfd. Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 106.** Freitag, 3. September. **1847.**


## Aegypten.

Alexandria. Unser einförmiges Leben wurde den 7. Aug. durch ein Ereigniß gestört, welches die traurigsten Folgen hätte haben können, Gott sey Dank aber ohne Unglück vorüberging. Um 8 Uhr 32 Minuten in der Früh folgten sich drei heftige Erdstöße, begleitet von einem starken unterirdischen Rollen, gleich dem Brausen eines Sturmes; die Bewegung war von West nach Ost und dauerte 50 Sekunden. Groß war die Bestürzung unter den Einwohnern, Alles flüchtete sich aus den Wohnungen auf die Straße, die Häuser wankten. Hätte die Erschütterung nur etwas wenig länger angehalten, wäre wahrscheinlich großes Unglück erfolgt; mehrere Häuser wurden mehr oder weniger beschädigt. — Laut Berichten von Kairo war die Erschütterung allda stärker als hier, mehrere Häuser im türkischen Quartier und drei Moschee sollen eingestürzt seyn; ob Menschenleben dabei zu beklagen sind, wird nicht berichtet.

## Großbritannien.

Landau. Großes Aufsehen hat das Falliment des Herrn W. R. Robinson und Comp., welche in Getreide spekulirten, und deren ältester Associé, Hr. Robinson, Gouverneur der Bank ist, in allen Kreisen gemacht. Das Falliment beträgt etwa 1,500,000 Pfd. St.; doch dürften die Gläubiger wohl 75 pCt. erhalten. Der Fall, daß ein Gouverneur der Bank in Insolaenz geräth, steht nicht vereinzelt da; es sind schon sechs solcher Fälle vorgekommen. — Die Getreide sind jetzt zu jedem Preis zu haben, viele Schiffsladungen werden um den Preis der Spesen (als Fracht u. s. w.) angeboten.

## Italien.

Der „Corriere Livornese" veröffentlicht mehrere Schreiben aus Ferrara vom 13. August, wonach die österreichischen Truppen an diesem Tage unter dem Protest des Legaten mehrere Posten in der Stadt in Besitz genommen hatten. Eines dieser Schreiben sagt: Heute Morgen um 11 Uhr stellten sich zwei österreichische Bataillone (ein Jägerbataillon und ein ungarisches) und ein Corps Husaren auf der Esplannde auf; auf dem rechten Flügel waren sie von drei Stück Geschütz mit brennenden Lunten unterstützt. Die Kanonen der Citadelle sind auf die Stadt gerichtet, die Kanoniere stehen bei ihren Geschützen. Sofort begab sich der Major der Jäger in Begleitung eines Adjutanten und eines Ordonnanzoffiziers zum Kardinal Legaten, um ihm eine Depesche des kommandirenden Generals zu eröffnen, worin die Uebergabe sämmtlicher Posten gefordert wurde. Der Kardinal antwortete, er könne keines der Thore der Stadt, welche der Herrscher ihm anvertraut habe, fremden Truppen einräumen; man möge nach Belieben verfahren, aber seine Einwilligung nicht verlangen, denn er protestire förmlich gegen diese Handlung. Der Legat stellte das Ansuchen, man möchte den Vollzug der Maßregel wenigstens bis zum folgenden Tag verschieben, damit er die Bevölkerung in Kenntniß setzen und so jedem Anlaß zu Kaufläften vorbeugen könne. Der österreichische Major erwiderte, er könne keinen Aufschub gewähren, und kehrte zu seinem General zurück. Hierauf detaschirten sich zwei Kompagnien Infanterie aan den beiden Bataillonen und rückten, jede von einigen Husaren eskortirt, in die Stadt ein; eine derselben zog auf den Platz, wa sie unter dem Ruf der Bevölkerung: „Es lebe Pius IX.!" Halt machte. Die Bestürzung in der Stadt ist schwer zu beschreiben. Alle Läden wurden geschlossen. Die österreichischen Truppen entwickelten sich vor dem kleinen Wachtposten der Freiwilligen, welcher den Palast Ragione besetzt hielt; man besaegte eine gewaltsame Besitznahme, weshalb die wenige Mannschaft, die sich auf dem Posten befand, denselben verließ und sich zum Kardinal-Legaten verfügte. Mittlerweile nahm die zweite Kompagnie die Thore der Stadt in Besitz. In der Citadelle treffen fortwährend neue Verstärkungen ein; auch die Gränze ist stark mit Truppen besetzt. Die Residenz des Legaten ist nach von den päpstlichen Freiwilligen und die Gefängnisse von der Bürgergarde besetzt.

Der Aufruhr in Kalabrien soll keineswegs im Abnehmen seyn. Man zählt eine große Zahl Bewaffneter (es wird, wohl übertrieben, von mehreren Tausenden gesprochen), unter denen sich namentlich viele Sicilianer und Verbannte befinden sollen, und die in jenen wilden Gebirgsschluchten einen förmlichen Guerillakrieg führen.

## Frankreich.

Paris. In Betreff des Verbrechens in dem Hotel Sebastiani sind noch einige Umstände bekannt geworden, welche nachträglich mitgetheilt zu werden verdienen. Es ist aufgefallen, daß der Mörder die ganze Nacht hat verstreichen lassen, und daß er erst nach 4 Uhr, beim Anbruch des Tages, sein Schlachtopfer überfallen. Die Ursache dieses Verfahrens liegt in dem Umstande, daß ein Mann, den die Herzogin seit langen Jahren kannte, und dem sie ihr volles Vertrauen schenkte, jede Nacht in einem nahen Zimmer zubrachte, in welchem eine große Lärmschelle hing, welche durch den Glockenzug am Bette der Herzogin in Bewegung gesetzt werden konnte. Der vorbezeichnete Mann war eben jener Fußbodenbahner (frotteur), auf den man den ersten Verdacht zu wälzen sich bemühte, und der deshalb als bereits verhaftet hingestellt wurde. Dieser Mann hatte die Gewohnheit, um 4 Uhr Morgens an seine Arbeit zu gehen. Der Mörder wußte das. Er wartete seine Entfernung ab, schlich sich in das Zimmer der schlafenden Herzogin und versetzte dieser einen ersten Stich, der nach dem Herzen gerichtet war, jedoch zu tief traf, um tödtlich werden zu können. Die Verwundete fuhr in die Höhe, was man an dem Blutstreifen an der Wand erkennt, und erfaßte den Glockenzug, der dann auch die Lärmschelle in Bewegung setzte. Der Gerufene erschien jedoch nicht. Dagegen hatte die Kammerfrau der Herzogin das Geräusch gehört, sich jedoch, weil sie sah, daß es bereits Tag war, erst ganz angekleidet, bevor sie zu ihrer Herrin ging. Während dem hatte der Mörder die Unglückliche niedergedrückt und rastlos mit seinem Dolche an verschiedenen Theilen des Körpers verwundet. Die Herzogin hatte sich seinen Händen entrissen, war aus dem Bette gesprungen, hatte in der Finsterniß (denn Herr v. Praslin hatte das halberloschene Nachtlicht aus dem Schlafzimmer seiner Gemahlin in ein Nebenkabinet getragen und die Fensterladen verschlossen gelassen) mit dem ihr nach dem Leben Trachtenden gerungen, ihn vielleicht augenblicklich bewältigt und zu Boden geworfen, ihn heftig in den Daumen gebissen und an mehreren Stellen das Haar ausgerauft, war jedoch endlich, in dem fast eine halbe Stunde andauernden Kampfe auf Leben und Tod unterlegen und buchstäblich, nach dem Zerbrechen des Dolches, mit dem Pistolenkolben todtgeschlagen worden. Kaum daß der Herzog Zeit gehabt, sich in sein Schlafzimmer zu flüchten, die auffallendsten Zeichen seiner That zu vernichten, und seine Hände vom Blute zu reinigen, wurde er in diesem letzten Begehen von einem Diener überrascht, und sah sich genöthigt, ihm in das Mordzimmer zu folgen. Hier warf er sich nicht, wie irrthümlich gesagt worden, sogleich auf die mit dem Tode Ringende, er blieb vielmehr in einiger Entfernung stehen, schlug wie außer sich vor Erstaunen die Hände zusammen, und rief mehrmals: „Aber wie hat denn das geschehen können! Das ist ja unbegreiflich, das ist ganz entsetzlich!" Erst später half er den Körper vom Boden aufheben und ihn aufs Bett tragen. Er blieb ganz ruhig, als der Oheim der Ermordeten herreinstürzte und bei dem jämmerlichen Anblick dieser letzten in Ohnmacht fiel. Die Herzogin hatte kurz zuvor noch einige Male die Augen geöffnet und ein dumpfes Röcheln ausgestoßen. Alle Besinnung war jedoch dahin. Auf die ersten an den Herzog von Praslin gerichteten Fragen, welche eine direkte Betheiligung seiner Person an dem Verbrechen voraussetzen lassen konnten, antwortete er mit Entrüstung, obgleich er gestehen mußte, daß das in der Binsache gefundene Pistal ihm gehöre, und daß es dazu gedient, die Unglückliche vollends zu tödten. Als man ihn genöthigt, die Handschuhe auszuziehen, und der frische Biß wie die zerkratzten Stellen auf der Hand sichtbar wurden, überzog sein Gesicht eine tödtliche Blässe und statt aller Antwort beharrte er in einem unerschütterlichen Schweigen. Vollkommen ausgekleidet fand man noch andere Theile seines Körpers verletzt, unter andern von einem Biß in der Schulter, und wie von heftigen Stößen gegen Möbel oder von wüthenden Schlägen, worauf man auf die ganze Grösslichkeit des langen Kampfes schließen kann. Unmittelbar über seinem Hemde fand man

einen zu einer Schlinge zusammengezogenen Strick, von den man annehmen konnte, daß er zum Erwürgen einer Person habe dienen sollen. Befragt, zu welchem Zwecke er diesen Strick bei sich gehabt, antwortete der Herzog nach langer Zögerung: „Man wird mich doch nicht zwingen wollen, zu erklären, daß ich meine Frau umgebracht habe."

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, schon vor fünf oder sechs Jahren hätte ein Mordversuch gegen die Herzogin v. Praslin stattgefunden; eines Abends, als die Herzogin in dem prachtvollen Parke des Schlosses Vaux-Praslin spazieren gegangen, wäre aus einem Gebüsch ein Schuß gefallen und eine Kugel hätte die Herzogin gestreift; eine gerichtliche Untersuchung wäre damals nicht eingeleitet worden, die Familie hätte die Geschichte zu unterdrücken gesucht; Alles aber wäre überzeugt gewesen und sey es noch, daß der Herzog von Praslin der Urheber jenes Mordversuchs gewesen.

— Am 26. August ist der Marschall Sebastiani, der Vater der ermordeten Herzogin v. Praslin, hier eingetroffen. Mit welchen Gefühlen er sein Hotel und namentlich das Zimmer betrat, in dem die Gräuelthat noch sich zugetragen, läßt sich denken.

— Wir lesen im „Droit": „Der Herzog von Praslin hat ein Testament hinterlassen; kurz vor seinem Tode gab er an, man werde es in seinem Portefeuille finden. Zwei seiner Töchter hat er zu seinen Haupterben eingesetzt, er hat jedoch die zuversichtliche Erwartung ausgedrückt, daß sie eine billige Vertheilung desselben vornehmen würden. Außer verschiedenen Legaten an mehrere Mitglieder seiner Familie hat er der Demois. von Luzy eine lebenslängliche Rente von 3000 Frs. vermacht." — Nach dem „Constitutionnel" hat die Herzogin v. Praslin ein Vermögen von 10,500,000 Frs. hinterlassen. — Die „Gazette des Tribunaux" meldet die Ankunft des Marschalls Sebastiani in Paris. Der Marschall stieg zuerst in dem Hotel seines Bruders, des Generals Sebastiani, ab. Er verfügte sich sodann in Begleitung seines Arztes in sein eigenes Hotel. Als er an der Thüer vorüber kam, die zu den Gemächern führt, die seine Tochter bewohnt hatte, brach er in bitteres Weinen aus. Er zog sich sodann in seine Gemächer zurück.

— Die „Reforme" hatte am 19. Aug. erklärt, es bestehe ein schwarzes Cabinet an hiesiger Post, und diesem seyen zum Theil die vielen Veruntreuungen geldenthaltender Briefe zuzuschreiben. Der darin fungirende Beamte beziehe 10,000 Franken Gehalt, und sie sey bereit ihn zu nennen.

— Die plötzliche Abreise des Generals Narvaez nach Madrid wurde gleich im ersten Augenblicke als ein Ereigniß von großem Belange betrachtet, denn sie deutet auf einen neuen Kampf der französischen Politik gegen den Einfluß der brittischen Diplomatie in Spanien. — Nach den Andeutungen der „Presse" hat man dem General Narvaez, bevor man ihn nach Spanien abschickte, folgendes Verfahren vorgeschrieben: er wird damit anfangen, zu verlangen, daß die Aufforderungen der Progressisten nicht das geringste Gehör mehr fänden; er wird auf eine Säuberung des Palastes von denen, die sich des Gemüthes und Vertrauens der Königin in so skandalöser Weise bemächtigt haben, dringen; er wird nämlich begehren, daß der General Seerano aus Madrid entfernt, Salamanca im Ministerium ersetzt, ein neues gemäßigtes Cabinet gebildet werde und der König in den Palast zurückkehre. Die „Presse" sieht indeß wohl voraus, daß dem General Narvaez dabei gar manche Schwierigkeiten entgegenstehen werden, und diese Voraussicht dürfte sicher sehr gegründet seyn. Die Königin Isabella ist nicht die Frau dazu, ihren Günstling so leicht aufzugeben und sich den Bedingungen des Generals Narvaez ohne alles Weitere zu fügen. Die „Presse" sagt: „Das Ministerium Narvaez wird also gezwungener Weise (forcement) ein Ministerium des Kampfes im Palaste, in den Cortes und vielleicht auf den Straßen, es wird ein Ministerium der Stärke seyn." Diese Worte reichen hin, errathen zu lassen, wie weit die Mission des Generals Narvaez gehen dürfte. Da die Königin Isabella auf die Rathschläge, welche sie aus Paris erhalten, nicht gehört hat, so handelt es sich nun darum, sie unter die Vormundschaft des Generals Narvaez zu stellen und ihn gleichsam zum Diktator zu machen. Dieser Versuch könnte aber leicht neue Erschütterungen in Spanien herbeiführen, und England dürfte, die „Presse" selbst nicht dies, es wohl an Gegenmitteln nicht fehlen lassen, um einen solchen Plan zu vereiteln.

## Schweiz.

Zürich. Trotzdem, daß die hiesige Regierung noch Nichts über die Vollziehung des Tagsatzungsbeschlusses, betreffend die Beschlagnahme sonderbündischer Munition, angeordnet, so wurden am 25. Aug. doch durch einige Bürger mehrere Kisten Kartätschen, ungefähr 30 Ctnr., entdeckt und der Polizei angezeigt. Es wurde Beschlag darauf gelegt, und die Regierung wird dem Vorort Bericht erstatten. Diese Munition kam von St. Gallen und, wie man meint, noch weiter von Osten her, und ist an das Haus Crivelli in Luzern adressirt. Auch von Konföderirten Zürichern sollen gegen 100 Stutzer durch Fuhrmann Hunzeker nach Aegeri und Schwyz geschickt worden seyn. Ein hiesiges Blatt beschwert sich darüber.

## Preußen.

Köln. Vor längerer Zeit war in den öffentlichen Blättern viel die Rede von einem in Düren auf die grausamste Weise vollführten Morde, dessen Urheber die Leiche ihres Opfers in dem Schlachthause aufgehangt hatten. Die Mörder konnten damals nicht ermittelt werden. Vor wenigen Tagen forschte die Polizei nach mehreren gestohlenen Sachen und begab sich zu diesem Zwecke nach einem, in einiger Entfernung von der Stadt einzeln stehenden Hause, dessen Bewohner schon lange einen übeln Ruf haben. Es war daselbst nur eine Frau anwesend, die bei dem Anblick der Polizeibeamten in große Angst gerieth, da sie glaubte, es sey Alles verrathen, und in dieser Angst gestand sie, daß ihre Angehörigen die Urheber des oben erwähnten Mordes seyen.

## Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Am 26. August hatte dem um einn Stunde zu spät von Mannheim hier angekommenen ersten Zug der Main-Neckar-Eisenbahn auf der Strecke zwischen Heidelberg und Friedrichsfeld der Unfall betroffen, daß die zwei Pferde eines in der Nachbarschaft der Bahn auf dem Felde pflügenden Landmannes bei dem Herannahen des Zuges scheu wurden und sich dermaßen entsetzten, daß ein Pferd sich losriß und davonlief, das andere aber mit dem Pflug gerades Wegs auf die Bahn gegen den Zug rannte, in Folge dessen der Tender aus den Schienen gerieth, das Pferd selber aber nebst dem Pfluge von den nachfolgenden Wagen vollständig zermalmt wurde. Glücklicherweise ist dieser Zwischenfall ohne weitere Nachtheile für den Zug und die Reisenden vorübergegangen. Man versichert, der Zugführer habe das herangaloppirende Pferd noch zeitig genug entdeckt, um auf die Gefahr aufmerksam zu machen und sofort das Bremsen der Waggons veranlassen zu können.

## Vaterländisches.

Das königl. Regierungsblatt Nrn. 38 enthält eine Bekanntmachung, die Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung auf den 20. Sept. l. J. betreffend: Wir Ludwig u. s. w. Wie haben in der Absicht, auf verfassungsmäßigem Wege die Hindernisse zu beseitigen, welche unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen dem Vollzuge des Art. 1. des Gesetzes über den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn v. 23. Mai n. J., dann der Art. 3. der beiden Gesetze vom nämlichen Tage und Jahre über den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgränze bei Koburg, sowie von Bamberg über Aschaffenburg an die Reichsgränze, entgegenstehen — beschlossen, die Stände Unseres Reiches zu einer außerordentlichen Versammlung, ausschließlich für gedachten Zweck, einzuberufen. Demzufolge befehlen Wir Unseren Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise bestimmten Abgeordneten sogleich durch abschriftliche Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung anzuweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 52 und 61. Tit. 1. Abschnitt 3. des Ediktes über die Ständeversammlung bei der Einweisungscommission persönlich melden. Im Falle aber, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von der Erscheinung abgehalten seyn sollte, hat dasselbe nach Vorschrift der §§. 44 und 47. Tit. 1. Abschnitt 3. des gedachten Edikes das Erforderliche zu beobachten. Den Tag der Eröffnung dieser Sitzung der Stände werden Wir durch besondere Entschließung bekannt geben lassen. Aschaffenburg, den 23. August 1847.

## Für Blumenfreunde.

† Den Bewohnern Zweibrückens, die sich gerne an Floras Pracht und Glanz ergötzen, ist es nicht unbekannt, welchen Reichthum in diesem Jahre uns die Gärten des Herrn Lommel, außer einer Menge seltener Gewächse und neuer Blumen, in diesem Augenblicke die Dahlien oder Georginen darbieten. Wir machen hiermit nbee auch auswärtige Blumenliebhaber aufmerksam, den jetzigen Zeitpunkt nicht zu versäumen, um die Fortschritte und Cultur in der Blumisterei durch natürliche Anschauung zu bewundern. Auf folgende Prachtblumen unter den neueren Dahlien weisen wir besonders hin: 1) Alphonse. 2) Belize rival. 3) De kayser. 4) Erbgrossherzogin von Hessen. 5) Fürstin Melani. 6) Fürst Metternich. 7) Gräfin Rossi. 8) Grossherzogin von Weimar. 9) Herschel. 10) Lady Antrobus. 11) La jeune Parisienne. 12) Leu. 13) Leonore. 14) Monsieur Lechalier. 15) Pfarrer Kolbschy. 16) Premier de Weissenn. 17) Princesse Alice. 18) Remy. 19) Souvenir de grand. 20) Wilhelm. Wir möchten bei dieser Gelegenheit wiederholen, daß Heer Lommel jeden Besuchenden mit freundlicher Zuvorkommenheit empfängt und gerne bei der Beschauung seiner Lieblinge begleitet.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 30. August.

Johann Schmitt, 23 Jahre alt, ohne Gewerb, Sohn des Taglöhners Adam Schmitt zu Hardenberg. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Hertle.)

Der Angeklagte wurde schuldig erkannt:

1) Am 9 Mai 1847, nach Einsteigens in das Scheuer- und Kellergebäude des Müllers Ritter zu Haedenberg, mittelst äußern und innern Einbruchs einen angeschnittenen Laib Brod, zwei Würste und den Rahm von einigen Häfen Milch —

2) Am 6. Juni 1847, zum Nachtheil der Eheleute Engel in der Bmschneid-Mühle im Jägerthale bei Dürkheim;

a. Mittelst Einsteigens in das bewohnte Haus eine Pistole, einen Geldbeutel mit 4 Kreuzer, 1 Pfd. Butter, 1½ Pfd. Dürrfleisch, 3 Pfd. Weißmehl in einem Tuche, 6—12 Schoppen Linsen und Bohnen, 2 Pfd. Salz in einem Tuche, einen Eßlöffel, einen Krug mit Essig, einen Zwerchsack und einen halben Laib Brod, nebst etwas Butter und Käse —

b. Unter demselben erschwerenden Umstand und mittelst Einbruchs ein Gläschen mit Schrot und ein Pulverhorn mit einigem Pulver gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

---

### Sitzung vom 30. August, Nachmittags.

Jakob Hedeich, 19 Jahre alt, Dienstknecht von Osterbrücken. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Deecum.)

Am 29. Juni war der Adjunkt Daniel Weyrich von Osterbrücken mit seinen Leuten beim Heumachen beschäftigt. Bei seiner Zurückkunft bemerkte er alsbald, daß ein in der Wohnstube befindliches stets verschlossenes Wandschränkchen gewaltsam geöffnet wae. In diesem Schränkchen hatte Weyrich Papiere und Geld aufbewahrt. Auf einer Seite lagen preussische Ganze- und Drittelsthaler, auf der anderen Seite Conventionsmünzen. Letztere waren noch vorhanden, dagegen fehlte an dem preussischen Gelde eine beträchtliche Summe, die Weyrich nicht genau angeben konnte.

Maa bemerkte, daß zwei Drittelsthaler vor dem Schränkchen lagen und daß mehrere Thüren im Innern des Hauses offen stunden. Weyrich hatte keinen bestimmten Verdacht, nur war es wahrscheinlich, daß der Dieb kein Fremder gewesen seya möge, weil man damals einen solchen im Dorfe nicht gesehen hatte. Nach Verlauf von einigen Tagen erfuhr man, daß Hedeich, der schon in früher Jugend Neigung zum Stehlen zeigte, überhaupt in übelem Rufe steht und schon zuchtpolizeilich wegen Diebstahls bestraft wurden ist, in dem benachbarten preussischen Orte Haupersweiler eine silberne Uhr und eine Tabakspfeife eingehandelt hatte und in ungewöhnlichem Besitze von Geld wae. Dies veranlaßte den Büttgermeister von Selchenbach, den Angeklagten wegen des fraglichen Diebstahls zur Rede zu stellen. Anfänglich leugnete derselbe, allein nach einigem Zuerden die Wahrheit zu sagen, gestand er, 15 preussische Thaler und 12 Drittelsthaler dem Adjunkten Weyrich gestohlen zu haben.

Hedeich wurde verhaftet Vor dem Abführen holte er aus der Küche seines Dienstherrn einen Geldbeutel, worin sich noch 3½ Thaler befanden, die er als Rest der gestohlenen Summe nach Abzug der gemachten Ausgaben bezeichnete.

In seinen Verhören wie in öffentlicher Sitzung machte er auch das Geständniß, daß er das fragliche Schränkchen mit einem eisernen Schürhacken gewaltsam geöffnet, und sich mit dem Gelde entfernt habe, daß er bei den Söhnen des Handelsmannes Rothschild zu Haupersweiler (es gibt Rothschilde von allen Dimensionen) eine Sackuhr und eine Tabakspfeife gekauft, einen Theil des Geldes verzehrt und den Rest versteckte.

Zur Entschuldigung der That gab er an, er sey zu Zeiten wie verrückt im Kopfe gewesen.

Nach erfolgter Schuldigerklärung verurtheilte das Assisengericht den Jakob Hedeich zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

---

### Sitzung vom 31. August,

Johannes Rößler, der junge, 43 Jahre alt, Korbmacher von Geinsheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Römer.)

Rößler wae folgender Verbrechen angeklagt:

1) Der Entwendung von einem Hafen mit ausgelassener Butter, einem Hafen mit Eiern, einigen Töpfen mit Milch, einigen Kartoffeln, 5 Laiben Brod, einem Stück Kuchen zum Nachtheil des Ackersmannes Jakob Nebel zu Geinsheim, mittelst Einbruchs in dessen Wohnung, in der Nacht vom 23.—24. Mai 1847;

2) Der Entwendung von ungefähr ½ Ohm Wein, zwei Stücken Dürrfleisch, einem Hafen mit Weißmehl, zum Nachtheil des Jakob Hunsuee, Ackersmann in Geinsheim, mittelst Einbruchs in dessen Wuhnhaus in der Nacht vom 6.—7. Juni 1847;

3) Der Entwendung von 2 Laiben Brod zum Nachtheile des Thomas Käsirl daselbst, mittelst Einsteigens in derselben Nacht;

4) Der Entwendung von circa 2½ Pfund Butter, zum Nachtheile des Ackersmannes Joseph Henkel allda, mittelst Einsteigens in der nämlichen Nacht und

5) Des Versuchs einer Entwendung, mittels Einbruchs und Einsteigens in das bewohnte Haus des Johann Adam Groß zu Geinsheim.

Der Angeklagte, welcher früher eines guten Rufes genoß, legte ein reumüthiges Geständniß ab, zur Entschuldigung anführend, die Noth habe ihn zu den Verbrechen verleitet, indem er nicht mehr im Stande gewesen sey, den Hunger seiner fünf Kinder zu stillen. Der Vertheidiger suchte diese Exception der unwiderstehlichen Gewalt in einem eben so klaren als wahrhaft ergreifenden Vortrage geltend zu machen, allein die Geschwornen mochten ein für die Sicherheit des Eigenthums so gefährliches Prinzip nicht sanktioniren, sie erklärten den Johannes Rößler der sub 1, 2, 3 und 4 bezeichneten Verbrechen schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre verurtheilte,

(Fortsetzung folgt.)

---

W. Rüter, verantwortlicher Redakteur.

---

## Versteigerungen.

### Licitation.

Dienstag den 21. September 1847, um 9 Uhr des Vormittags, zu St. Ingbert, in dem Hause der Requirenten;

Auf Anstehen von: I. Johann Hager, früher Metzger, jetzt ohne besonderes Geschäft, handelnd eigenen Namens der mit seiner verlrdten Ehefrau Magdalena Gestiee bestandenen Gütergemeinschaft wegen, so wie zugleich als Vormund der mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Sophia, 2) Nicolaus, 3) Emanuel, 4) Carolina Hager; II. der großjährigen Kinder: 1) Katharina Hage, Näherin, 2) Joseph Hager, Metzger, 3) Johannes Hager, Bäcker, 4) Peter Hager, Küfer seiner Profession, 5) Maria Anna Hager, ledig und ohne besondern Stand, 6) Magdalena Hagre, Ehefrau von Adam Peters, Hufschmied, und meser Letztere selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, so wie zugleich als Nebenunterstand der genannten minderjährigen Kinder, 7) Barbara Hager, Kammerjungfer zu Paris, alle übrigen zu St. Ingbert wohnhaft; sodann in Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 2. März jüngst, und des durch den unterzeichneten Notär zu Protokoll genommenen Expertenberichts vom 3. Juli neulich;

Wird vor Ludwig Martini, königl. Notär zu St. Ingbert wohnhaft, und hiezu durch angeführtes Urtheil committirt, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum der durch bezeichneten Expertenbericht für untheilbar erklärten Immobilien vorgeschritten werden, nämlich:

A. Dem Vater und den Kindren gemeinschaftlich gehörend:

1) Ein zweistöckiges zu St. Ingbert an der Hauptstraße stehendes Wohnhaus, mit Oekonnmiegebäuden, Hofraum und Pflanzgarten, enthaltend zusammen 21 Dezimalen.
2) 78 Dezimalen Acker in der langen Ahnung auf Rothenflur, St. Ingbeeter Bannes.

B. Den Kindren allein gehörend:

a) Güter St. Ingberter Bannes:
1) 2 Tagwerke 51 Dezimalen Wiesenland, in 5 Parzellen;
2) 10 Dezimalen Garten in den Gaffrugärten;
3) 5 Tagwerke 70 Dezimalen Ackerland, in 10 Parzellen.

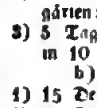
b) Rohebachee Bannes:
1) 15 Dezimalen Wiesen im Loch, und
2) 40 Dezimalen Ackerland auf der Königswiese.

St. Ingbert, den 21. August 1847.

Martini, Notär.

---

### Versteigerung einer Mühle.



Dienstag den 7. September laufenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause von Daniel Römer in Großsteinhausen, wird auf Anstehen des Herrn Heinrich Hüther dir ihm angehörende Mahlmühle, genannt „die Steinhauser Mühle," unter vortheilhaften Bedingungen, in Eigenthum versteigert.

Diese Mühle liegt in der Nähe der Gemeinde Großsteinhausen und mehrerer andern Ortschaften, bestehend in drei Mahlgängen und einem Schälgang, Wohngebäuden, 2 Scheuern, Stallungen, Brennhaus und Garten, dabei befinden sich 6 Morgen Wiesen, 1 Morgen Ackerfeld und 5 Morgen Wald.

Außerdem wird der Eigenthümer noch 10 Morgen Ackerfeld unmittelbar bei der Mühle gelegen, mit versteigern lassen.

Die Mühle, mit allen Zubehörden, kann am 11. November laufenden Jahres in Besitz genommen werden.

Waltz, Notär.

---

Mittwoch den 8. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Wirdenheim, in dem Dahl'schen Wohnhause, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Bierbrauers Herrn Friedrich Huffmann gehörigen Mobilien, auf Borg versteigert, namentlich:

Alle zum Betriebe einer Bierbrauerei gehörigen Geräthschaften, 39 Stück Faß, 1 Musikuhr, 6 Wirthstische, 18 Stuhle, mehrere Dutzend Deckelgläser, 1 Zentner Emlopdummm, eine Quantität Spalter Hopfen, Kupfergeschier; — Bettung, Getuch, Schränke, Spiegel, Emmode, Kleidung, Küchengeräthe und sonstiger Hausrath.

Schuler, Notär.

---

Unmittelbar vor dieser Versteigerung läßt Herr Christian Moschel, Schreiner in Wendheim, 1 nußbaumenen Kleiderschrank und 2 kirschbaumene Commode, alles neu, auf Borg versteigern.

Schuler, Notär.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

Die gewöhnlichen Versteigerungen des Salztransports für das Etatsjahr 18⁴⁷/₄₈ werden in nachstehender Weise abgehalten:

1) Für die kgl. Salzfaktorien und Filial-Niederlagen: Germersheim, Landau, Neustadt, Annweiler, Bergzabern und Edenkoben in Speyer im k. Salzmagazine

am 11. September, Morgens 9 Uhr.

2) Für das k. Salzamt Zweibrücken, die k. Salzfaktorien Kaiserslautern, Kirchheimbulanden, Dürkheim, Landstuhl, Lauterecken, Obermoschel, Pirmasens und Waldfischbach,

dann für die Filialniederlagen zu Blieskastel, Hawburg, Neuhornbach und Waldfischbach am 14. September, Morgens 9 Uhr, in Kaiserslautern, im Stadthaus-Saale.

Unmittelbar hierauf folgt ebendaselbst die Vergebung der Anlieferung von 5000 metrischen Zentnern Steinkohlen (Stückkohlen) zur königl. Saline Dürkheim, an die Wenigstnehmenden, und zwar in mehreren Loosen vertheilt.

Wozu steigerungslustige Fuhrwerksbesitzer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß solche, die dem unterfertigten k. Hauptsalzamte unbekannt sind, sich durch legale Zeugnisse über Leumund und Fuhrwerksbesitz auszuweisen haben.

Die näheren Bedingungen werden bei den Versteigerungen selbst bekannt gemacht werden.

Saline Philippshalle, am 26. Aug. 1847.

Königl. bayer. Hauptsalzamt Dürkheim,
Schenk.

[3²] **Mehllieferung.**

Die Lieferung des Mehlbedarfs für die Bergknappschaft zu St. Ingbert und Mittelberbach wird von dem königl. Bergamte wieder auf ein Jahr (vom 1. Oktober 1847 bis letzten Septembee 1848) auf dem Submissionswege, an den Mindestnehmenden, vergeben.

Der Bedarf für die Knappschaft St. Ingbert besteht in circa 3500 Zentner Brodmehl und circa 1040 Zentner Weißmehl; für die Knappschaft Mittelberbach in circa 1300 Zentner Brodmehl und circa 550 Zentner Weißmehl.

Alle, welche zur Lieferung Lust tragen, müssen längstens bis zum 18. September laufenden Jahrs, unter der Abresse des k. Bergamtes und der Bezeichnung „Mehllieferung" ihre Submissionen hiechee eingesandt haben, wo dieselben den folgenden Tag, Vormittags 9 Uhr, eröffnet werden.

Die Preise einer jeden Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelberbach speziell anzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung übergeben wird, können täglich auf dem Bureau des unterfertigten Amtes eingesehen, oder auch auf portofreie Beirse, gegegen die Kopiol-Gebühren, abschriftlich mitgetheilt weeden; vorläufig wird bemerkt:

Daß die Submissionen von unbekannten Konkurrenten mit legalen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit zu belegea sind und auf Verlangen ein annehmbarer Büege gestellt meeden muß;

Daß Proben einer jeden Soete Mehl, ½ Pfund schwer, als Muster für die Lirfeeung bei dem unterzeichneten Amte zu deponiren sind.

Die Zahlungen für das verbrauchte Mehl folgen monatlich.

Der Zuschlag erfolgt sogleich. Nachgebote werden nicht ungenommen.

Die Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung und die des abzuschließenden Vertrages fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 28. August 1847.

Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.
Gez.t F. W. Günther.
Sieuert.
Emunts.

[3²] **Oellieferung.**

Die Lieferung des Oelbedarfes der königl. Steinkohlengruben St. Ingbert und Mittelberbach im Laufe des Rechnungsjahees 18⁴⁷/₄₈ oder vom 1. Oktobee 1847 bis letztem Septembee 1848, wird auf dem Submissionswege vor dem unterzeichneten Amte vergeben.

Lieferungslustragende haben ihre Angebote bis zum 18. Septembee nächsthin, verschlossen und bezeichnet mit der Aufschrift „Submission für die Oellieferung" hierorts einzureichen; später einlaufende Offerte bleiben ohne Berücksichtigung. Die Eröffnung der Submissionen geschieht auf dem bergamtlichen Bureau den folgenden Tag, Morgens 8 Uhr.

Der Bedarf von Oel für die kgl. Grube St. Ingbert besteht in circa 17,000 und für die Grube Mittelberbach in circa 7700 Kilogramm. Die Beifuhr hat so zu geschehen, daß auf jeder Grube stets ein Voerath auf 14 Tage vorhanden ist, und muß das zu liefernde Oel reines Rüböl, vollkommen klar und abgelegen seyn.

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreis pee Kilogramm für jede Grube speziell anzugeben, wobei nue Bruchtheile von ½ Kreuzer ungenommen werden.

Die Kosten dieser Bekanntmachung, so wie die des abzuschließenden Veetrags, fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 28. August 1847.

Das k. Bergamt der Pfalz.
Gez.: F. W. Günther.
Sieuert.
Emunts.

[2¹] Das königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen versteigert am Donnerstag den 9. September, Vormittags 11 Uhr, wiederholt die Beifuhr von beiläufig 1500 Zentner Steinkohlen von Berbach nach Speyee, weil die Versteigeeung vom 18. August die höhere Genehmigung nicht erhalten hat.

[3²] Samstag den 18. Septemder, Vormittags 9 Uhr, werden im Kasernhofe zu Zweibrücken beiläufig zwölf ausgemusterte Chevaulegers-Pferde versteigert.

Samstag den 4. September, Vormittags 11 Uhr, wird im hintern Kasernhofe zu Zweibrücken eine bedeutende Parthie ausgedeertes Bettstroh neestrigert.

**Bekanntmachung.**

In der Stadt Landstuhl werden an nachuerzeichneten Tagen Viehmärkte abgehalten, als:

1) am 8. September (2. Mittwoch.)
2) am 13. October idem.
3) am 10. November idem.

Landstuhl, den 31. August 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Jos. Benzino, junior.

[2²] **Abhaltung des II. Bartholomäus Marktes zu Quirnbach.**

Dem handeltreibenden Publikum sowohl, als auch den die Krämeemärkte besuchenden Geschäftsleaten die gebührende Achtung bezeugend, wird denselben hiermit zur Kenntniß gebeacht, daß der Vieh- und Krämermarkt, der sogenannte II. Bartholowäusmarkt zu Quirnbach, vom 1. Mittwoche im Manat September, auf den 1. Dienstag, den 7. Septembee nächsthin neelegt und sonach am letzteen Tage abgehalten wird.

Quirnbach, den 17. August 1847.

Das Bürgeemeisteeamt,
Munzinger.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihr seither betriebenes Gemeebe eatweder ganz niederlegen oder eine Aenderung damit voenehmen wollen, dann jene, welche als Gewerbetreibende neu einzutreten gedenken, werden andurch aufgefordert, ihre deßfallsigen Erklärungen, im Laufe dieses Monats, bei dem Bürgermeisteramte dahier zu machen, ansonsten sie zu gewärtigen haben, daß nicht nur ihre bisherige Einteagung in die neue Liste ferner aufgenommen wirde, sondern, daß auch jede falschbefundene oder unterlassene Erklärung dem Gerichte zur gesetzlichen Strafe der sechsfachen Gewerbsteuer-Gebühren ungezeigt werden müßte.

Zugleich wird jeder handeltreibende Israelit auf den Art. 7 des k. Dekretes vom 17. März 1808, lit. A., aufmerksam gemacht.

Zweibrücken, den 2. September 1847.

Das Bürgeemeisteramt,
Steugel.

Der Unterzeichnete hat das Ohmetgras auf 18½ Morgen, theils auf Einöd-Ingweiler, theils auf Zweibrücker Bann gelegenen Wiesen für die bevorstehende Ernte zu verpachten.

Frieb. Aug. Feßlich.

[2²] **Anzeige.** Bis Sanntag den 5. September wird die Blieskasteler Kiechweihe gehalten und zu den am Sonntag und Dienstag stattfindeaden Bällen ladet Unterzeichnetee höflichst ein Jakob Kuhn.

Zu dee am Sonntag den 5. September und die folgenden Tage in Blieskastel stattfindenden Kiechweihe ladet ergebest ein

M. Lamarche.

[2¹] Anzeige. Sonntag den 5. September wird die Blieskasteler Kirchweihe gehalten, Sonntag und Montag Frei-Musik, Dienstag Ball, wozu höflichst einladet

J. B. Hugee auf'm Tivoli.

[2¹] Der wohlbekannte Malzkräer am Walle, gegenwärtig an Herrn Friedr. Schmidt vermiethet, kann auf Martini in neue Pacht gegeben weeden.

Ein schwarz seidener Regenschirm auf dessen Griff sich ein goldenes Plättchen mit den Buchstaben H. K. befindet, wurde am verflossenen Montag auf'm Saudhofe verwechselt; man bittet, denselben bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Am verflossenen Montag Abend ist ein seidenee Regenschirm, lilafarbig, auf dem Kaplaneihofe irethümlich mitgenommen woeden. Man beliebe denselben auf dem Geschäftsbureau des Heren Simon abzugeben.

**Geschäfts-Empfehlung.**

In der neu etablirten Maschinenfabrik zu St. Ingbeet (bayerische Pfalz) werden von nun an alle Aeten von Dampfmaschinen und Dampfhämmee, so wie in der damit verbundenen Kesselfabeik alle möglichen Dampfkessel, eisenblecherne Kamine, Gazometee, Wärmapparate, auch Kühlschiffe, Seife- und Braukessel, in Eisenblech oder Kupfer, so wie alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände, zur Anfertigung übeenommen.

[2²] Auf der Paulengrundsmühle, Gemeinde Ohmbachbrücken, ist eine Oelmühlen-Einrichtung vollständig mit allen Theilen, in noch ganz gutem Stande, mit gußeisernen Preßkasten, zu verkaufen.

Bei Frau Wittwe Hoffmann in Blieskastel sind 5 neue Faß von 3 Fuhrr, so wie 5 alte von 3½ Fuher haltend, zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an J. Beeesheim, Küfer, daselbst wenden.

Ph. Riehm hat 3 Faß, noch so gut als neu, jedes 15 Ohm haltend, zu verkaufen.

[2²] R Haag in Zweibrücken hat ein fünfoctaviges Clavier, billig auf Barg, zu verkaufea.

Wittwe Krüee in der Fruchtmarktstraße hat einen Keller zu vermiethen.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 2. Septemb. 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 25 kr.; Korn, 5 fl. 18 kr.; Gerst, 3 fl. 58 kr.; Spelz, 3 fl. 25 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 4 fl. — kr.; Hafee, 2 fl. 47 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 50 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¼ Kgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; 2 Kgr. 11 kr.; 1 Kgr. 5 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kgr. 22 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kohfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 k.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 31. Aug. 1847.**

Der Zentner Weizen 5 fl. 24 kr.; Korn, 4 fl. 4 kr.; Spelzkern, 5 fl. 20 kr.; Spelz, 3 fl. 25 kr.; Gerst, 3 fl. 53 kr.; Haser, 3 fl. 6 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 107.** Sonntag, 5. September. **1847.**


### Türkei.

**Konstantinopel.** Nach der Versicherung des hiesigen Journals breitet sich der Aufstand in Albanien mit jedem Tag weiter aus. Man schätzt die Zahl der Rebellen auf 6000. An ihrer Spitze steht in Hochalbanien Zeinel Bey, und in Niederalbanien Dschuleka. Diese beiden Provinzen stehen gewöhnlich nicht im besten Einvernehmen zu einander; im gegenwärtigen Augenblick scheinen sie aber gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben, und sie unterstützen einander gegenseitig mit Munition wie mit Waffen und Lebensmitteln. Ein Gefecht soll bis jetzt noch nicht stattgefunden haben, weil die türkischen Commandanten auf die gegenwärtig dort befindlichen Truppen, die zum großen Theil selbst Albanesen sind, sich nicht ganz verlassen zu können glauben und darum die Ankunft anderer Truppen abwarten wollten, so wie andererseits mit dem Beginn der Operationen zu Land zugleich auch die Blokade der Küste ihren Anfang nehmen soll.

### Jonische Inseln.

Am 19. Juli ereignete sich auf der Rhede von Corfu ein schauerlicher Fall, der das Volk und die Besatzung dieser Stadt mit Bestürzung erfüllte. Gegen 9 Uhr Abends nämlich übte sich eine Abtheilung des dort garnisonirenden 36. englischen Linienregiments vor dem sogenannten Molo Mandrachio im Schwimmen, als man ein furchtbares Geschrei vernahm. Ein großer Haifisch war plötzlich in der Mitte von zwölf Soldaten erschienen und hatte einen derselben erfaßt, mit welchem er in die Tiefe versank, um ihn zu verschlingen. Nur wenige Blutspuren zeigten bei der vollkommenen Windstille, wo das Opfer entführt worden war.

### Großbritannien.

**London.** Am 27. Aug. früh halb 10 Uhr wurde bei London auf der Themse ein mit Passagieren angefülltes Halfpenny-Dampfboot durch Explosion des Dampfkessels zertrümmert. Die 200 bis 300 Passagire wurden theils ins Wasser, theils auf die umliegenden Schiffe geschleudert. Viele kamen theils durch die Explosion, theils im Wasser ums Leben; unbeschädigt blieb Niemand und eine Menge Personen brachen Arme, Beine oder wurden sonst schwer verletzt. Sechs Leichen hatte man bereits aufgefunden; die Gesammtzahl der Todten wurde, hoffentlich übertrieben, auf 40 bis 50 geschätzt. Das Boot hatte eine Hochdruckmaschine, war von Eisen und noch neu. Die Ursache des Unglücks war auch unbekannt.

— An der Kornbörse herrscht wieder große Bestürzung, herbeigeführt durch einen neuen Bankerott, den der Herren Alexander Dickson and Comp. zu Belturbet, nahe bei Belfast in Irland. Die Passiva belaufen sich auf 200,000 Pfd. St. Die vorsichtigsten Kornhändler in London, so wie einige Häuser in Liverpool sind bei diesem Fallimente betheiligt, das übrigens schon den Sturz drei kleinerer Häuser in Irland herbeigeführt hat. — Auch wird der Bankerott der Herren Lyon and Finney in Liverpool gemeldet, der sehr bedeutend seyn und hauptsächlich Häuser in London and New-Orleans treffen soll.

### Italien.

**Rom.** Hier hat die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen jedes andere Interesse absorbirt. Man spricht von dem Abmarsch der hiesigen Truppen, von der Aufstellung eines Observationscorps in Forli, von einer Adresse der Schweizersoldaten, die dem Feind in erster Linie gegenüber gestellt zu seyn wünschten, und der Communalrath von Bologna hat in Folge der Ferrareser Ereignisse bereits unterm 16. d. an den Kardinal Amat, den dortigen Legaten, eine Adresse gelangen lassen, in welcher Alle nicht blos ihre Liebe, Ergebenheit und vollkommenes Vertrauen in den Landesfürsten und oberstes Kirchenhaupt bei dieser Gelegenheit erklären, sondern den Kardinal auch ersuchen, Se. Heiligkeit wissen zu lassen, daß sie Alle bereit seyen, jedes Opfer zu Gut und Leben zu bringen, um seine Unabhängigkeit zu vertheidigen. Die beiden Vorposten, welche auf den Straßen von Ravenna und Bologna nach Ferrara hin aufgestellt sind, werden genau als Forte Urbano and Malabergo angegeben. Auch die Oesterreicher haben sich 6 Miglien von Ferrara und vor Comacchio aufgestellt. Vor dem Thor Reno, welches nach Bologna hin liegt, patrouilliren sie zwei Miglien im Umkreis. Bei Poate Lagoscuro sind 800 Tiroler-Jäger passirt, und zu Polesella, zwölf Miglien von Ferrara, steht ein anderes Corps. In Rovigo liegen 2000 Mann. Zu Beeseello soll eine Schiffbrücke über den Po geschlagen werden. Einem Gerücht zufolge hat auch der König von Sardinien Truppen an der toskanischen Gränze zusammengezogen. Kurz, es sieht hier kriegerisch aus. Die Theater sind leer, Festlichkeiten finden geringen Anklang, Alles treibt Politik. Keiner setzt sich weder in einem Kaffeehaus, noch in einer Weinschenke ohne ein Zeitungsblatt zu Tische. Die Lastträger auf den Straßen studiren die Plakate. Unter solchen Umständen vergißt man sogar des großen Prozesses, dessen Haupträdelsführer durch eine geistvolle, äußerst treffende Karrikatur veranschaulicht worden sind. Die Gefangenen hat man in zwei Klassen getheilt, von denen die eine die Werber, die andere die Verschwornen umfaßt. Achtzehn sind des Verbrechens Laesae Majestatis angeklagt und werden namentlich aufgeführt. Die drei Priester, Tomaso Vivarelli von Pistoja, Don Stefano Lacra und Don Gaetano Averardi sind bei Se. Heiligkeit zur Audienz vorgelassen worden. Die Scene soll eine der rührendsten gewesen seyn, die sich denken läßt. Die Begnadigten haben erklärt, daß der Genuß eines solchen Moments sie alle erduldeten Widerwärtigkeiten und mehr als zehnjährige Haft vergessen mache.

**Bologna.** Die Oesterreicher in Ferrara halten sich wie im Kriegszustande. Kanonen sind nach der Stadt gerichtet. — Es heißt, der österreichische General habe sich auch Modena begeben, um sich mit dem Herzog über den Durchmarsch eines Truppencorps zu verständigen, welches bestimmt ist, das Großherzogthum zu besetzen.

### Frankreich.

**Paris.** Das Journal „le Droit" berichtet, daß zwei Testamente der Herzogin von Praslin dem Präsidentra des Tribunals des Seine-Departements zugestellt worden. Es sind diese Testamente von verschiedenen Daten; das eine ist von 1841, das andere von 1846. In dem ersten spricht die Herzogin von ihrem Gemahl in den zärtlichsten Ausdrücken. In dem zweiten, von 1846, hat sie ihm nicht, wie einige Journale irrthümlich angegeben, die Nutznießung ihres ganzen Vermögens vermacht, sondern nur einen Theil ihres Mobiliars und die Nutznießung eines ihrer Güter. In dem Testamente von 1846 befindet sich eine seltsame Clausel. Die Herzogin vermacht ihre Diamanten einem ihrer Söhne; doch bestimmt sie, daß diese Diamanten verkauft und für die Summe, welche man durch diesen Verkauf erhalten würde, Staatsrenten angekauft werden sollen; diese Zinsen sollen dann nicht anderweitig verwendet, sondern im Gegentheil wieder capitalisirt, d. h. in Staatsrenten angelegt werden, bis zu dem Augenblicke, wo der junge Herr von Praslin sich vermählen würde; dann soll der ursprüngliche Preis der Diamanten, in solcher Weise durch die jährlichen Interessen vermehrt, auf den Ankauf von Diamanten für die Gemahlin des jungen Herrn von Praslin verwendet werden.

— Die Kinder des Herzogs von Praslin wollen dem Vernehmen nach an den Justizminister das Gesuch richten, ihren Namen in „Choiseul-Sebastiani" umändern zu dürfen.

— Es verbreitet sich das Gerücht, es soll eine Specialuntersuchung gegen den Arzt der Familie des Herzogs von Praslin eingeleitet werden, als welcher diesem zu seiner Vergiftung behülflich gewesen sey.

— Die Neugier, die sich jetzt an die Person der Demoiselle von Luzy knüpft, ist so groß, daß der Direktor einer Lese-Anstalt in London dieser Dame einen Jahresgehalt von 25,000 Fr. angeboten hat, wenn sie in seinem Etablissement Vorlesungen über französische Sprache und Literatur halten wollte.

### Oesterreich.

**Wien.** Am 24. Aug. ist der Mörder des griechischen Pfarrers hier in der sogenannten Brigittenau an der Donau entfernt und im Zustande starker Verwesung aufgefunden worden. Er hatte sich mittelst Blausäure vergiftet, und sein Leichnam lag im Gesträuch und Schilf verborgen, weßhalb die Auffindung desselben sich so lange verzögerte.

## Donau-Fürstenthümer.

Galatz. Am 21. Juli Abends bemerkte man bei völlig heiterem Himmel und gänzlicher Windstille in der weitesten Entfernung, die das Auge nur erreichen kann, gegen Bessaeabien zu, einen dunkeln Körper, der vor diesem Lande zu lagern schien, einer schwarzen Wolke ähnlich, aus der ein dichter Regen herabfällt. Dann wurde es lichter wie ein Schleier und dann wie ein Nebel, hinter dem man einen dunkeln Körper zu sehen glaubt. Während wir noch dieß Phänomen bewunderten, zog ganz in der Nähe ein anderer alles verdunkelnder Körper vor unsern Blicken vorüber und wir erkannten, daß es Heuschrecken waren, die, unsere Gegend verlassend, sich gegen Osten wendeten. Nachdem dieser Schwarm einmal über uns hinaus war, wurde es uns klar, daß das, was wir gegen Nordost für Regen- und Nebelwolken gehalten haben, ebenfalls unzählige Schwärme von Heuschrecken gewesen waren. Tags darauf, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens, verdunkelte sich die Sonne und die Erscheinung des vorhergehenden Abends zog in entgegengesetzter Richtung von Süden nach Nordost. Um 2 Uhr war der Himmel ganz bewölkt und es wurde windig. Eine halbe Stunde später wurde die Luft noch mehr von zahlreichen Heuschreckenschwärmen verdunkelt, die von einem starken Winde südlich getrieben wurden. Es war dies aber nur der Vorläufer eines gräßlichen Orkans, dem sie entfliehen zu wollen schienen. Ein Hagelwetter, dessen Körner an manchen Stellen die Größe eines Taubeneies erreichten, entlud sich und der Regen strömte so unaufhaltsam herab, daß in weniger als 10 Minuten die Stadt einem See glich, so daß das Wasser in manchen Gassen zwei Schuh hoch stand. Der Regen dauerte mit Unterbrechungen bis gegen halb 6 Uhr, dann war Alles vorüber. Der Sturm hat unsere Windmühlen zerstört. Mehr als 100 Stücke Rindvieh sind im Flusse umgekommen und mehrere Schaafe und Lämmer sind vom Hagel erschlagen worden, der auch die Weinberge auf seinem ganzen Strich so zugerichtet hat, daß nichts als das Holz davon geblieben ist. Viele Gebäude unserer Stadt sind bedeutend beschädigt worden, und ein altes Haus ist eingestürzt. Ein armer Familienvater fand seinen Tod darin, und seiner Frau sind beide Arme gebrochen.

## Preußen.

Berlin. Die Reiseroute des Königs ist jetzt festgestellt. Nach der Rückkehr aus den österreichischen Staaten begibt sich der Monarch an den Rhein. Der Hr. Cabinetsminister v. Bodelschwingh erwartet denselben in Bingen. Am 17. d. wird Seine Majestät in Trier seyn, am 19. und 20. in Coblenz, von wo es nach Köln, Düsseldorf und Münster weiter geht. Zu Anfang Oktober ist die Reise beendet.

## Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König hat unterm 25. August Se. Durchl. den Fürsten von Leiningen für die Dauer der auf den 20. September einberufenen außerordentlichen Ständeversammlung als ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen geruht.

— Die Kammer der Reichsräthe zählt dermalen 57 Mitglieder, so daß die Anwesenheit von 29 Reichsräthen zur Constituirung dieser Kammer erforderlich ist. — Der Herr Fürst Ludwig von Wallerstein, der Gesandte Bayerns in Paris, wird nächste Woche hier eintreffen und dem Vernehmen nach während der Dauer des außerordentlichen Landtages hier verweilen, um an demselben Theil zu nehmen.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 31. August, Nachmittags.

Salomea Stephan, 28 Jahr alt, Dienstmagd von Burgalben. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Loew.)

Zu Ende des Monats November 1846 erhielt das Bürgermeisteramt Pirmasens einen Brief aus Eggesheim bei Colmar, worin ein gewisser Wirth, Stationsaufseher bei der elsässischen Eisenbahn, beschwerend vorstellte, daß eine bei ihm dienende Weibsperson aus einem Dorfe zwischen Pirmasens und Zweibrücken ihm die bedeutende Summe von circa 500 Franken gestohlen und sich heimlich damit entfernt habe. Ueber deren Persönlichkeit vermochte Wieth blos anzuführen, daß sie bei ihm angegeben habe, sie heiße Magdalena Hang und sey die Tochter eines ehemaligen Müllers.

Auf geschehene Anzeige hin befaßte sich die Gendarmerie unverzüglich mit Nachforschungen; der Beigabler Fischer erfuhr auch bald, daß in Burgalben eine Weibsperson Namens Salomea Stephan angekommen sey, die viel Geld mitgebracht, und wegen ihres auffallenden Aufwandes bereits Beobacht erregt hätte. Weitere Nachforschungen führten zu dem Resultate, daß wirklich die Angeklagte, welche längere Zeit in Frankreich sich aufhielt, in der Nacht vom 20. November zu ihrer in Burgalben wohnenden Mutter zurückgekehrt war, und seitdem sehr viel Geld verausgabt hatte. Es wurde sogleich bei der Wittwe Stephan eine Haussuchung, in Abwesenheit der Angeklagten, vorgenommen und eine baare Summe von 160 Franken, bestehend in 21 Fünffrankenstücken und zwei Zwanzigfrankenstücken, mit Beschlag belegt.

Außer dem Gelde fand sich eine Menge neuer Kleidungsstücke, Seidenzeugstoffen ꝛc. vor, bezüglich deren die Mutter der Angeklagten angab, ihre Tochter habe alle diese Gegenstände von dem aus Frankreich mitgebrachten Gelde gekauft. Bei ihrer Nachhausekunft wurde Salomea Stephan verhaftet und dem königl. Friedensrichter zu Waldfischbach vorgeführt. Sie gab nun hinsichtlich des Erwerbes, des mit Beschlag belegten Geldes an, sie habe zu Colmar und Schlettstadt in Diensten gestanden, dann in den letzten vier Monaten bei dem Eisenbahnaufseher Wirth unweit Eggesheim als Magd gedient. Dieser habe ihr das Geld nach und nach als Gunstbezeugung gegeben, doch habe sie ihm einmal zwei Zwanzigfrankenstücke mit seinem Wissen aus der Tasche genommen. Plötzlich habe sie den Entschluß gefaßt, heimlich davon zu gehen, und diesen Entschluß auch bei nächster Gelegenheit ausgeführt, dabei aber ein Säckchen mit elf Fünffrankenthalern mitgenommen. Sonst habe sie nichts entwendet, sie wisse auch nicht wie viel Geld sie im Ganzen nach Hause gebracht habe. Aus den von ihr spezifizirten Ausgaben stellte der Friedensrichter eine Summe von 126 Franken zusammen, es wurde jedoch ermittelt, daß die Angeklagte eine weit größere Summe verschwendet und verschenkt hatte.

Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß das mit Beschlag belegte Geld wirklich dem Aufseher Wieth gehöre. Derselbe, ein Mann von 62 Jahren, hat übereinstimmend mit seiner Ehefrau eidlich versichert, daß die Behauptung der Angeklagten in Betreff des Erwerbs des Geldes eine Lüge sey. Sie erklärten, dieselbe habe sich als Dienstmagd volles Vertrauen zu erwerben gewußt; am 17. November sey sie in das Dorf Eggesheim gegangen aber nicht mehr zurückgekehrt. Vor ihrem Weggehen aus dem Stationshäuschen habe sie sich allein in dem untern Zimmer aufgehalten, und aus der daselbst befindlichen Commode einen Sack mit 512 Franken mitgenommen.

Die Angeklagte, welche im schlechtesten Rufe steht, auch schon zuchtpolizeiliche Strafe erlitten hat, wurde schuldig erkannt, eine Summe Geldes von 2—300 Franken zum Nachtheil ihrer Dienstherrschaft entwendet zu haben und demzufolge zu Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

### Sitzung vom 1. September.

Joseph Keen, 18 Jahre alt, Handelsmann von Rodalben (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Weis).

Die Schrift des Angeklagten hat einige Aehnlichkeit mit jener seines Oheims Lion Keen, welcher Credit in der Umgegend von Rodalben zu haben scheint. Diese Umstände gaben Veranlassung, daß der Angeklagte, in der Absicht sich auf betrügerische Weise Geld zu verschaffen, eine Reihe von Privat-Urkunden, die Schrift und Unterschrift seines Oheims nachahmend, fabrizirte und von diesen falschen Urkunden Gebrauch machte.

Das erste dieser Verbrechen ist von Ostern laufenden Jahrs verübt worden. Der Angeklagte kam um diese Zeit zu dem Hufschmied Ludwig Becker in Pirmasens und übergab ihm folgendes Briefchen:

„Sie werden so gut sein und dem Überbringer dieser Bahr „zeilen 5 Gulden Abfolgen Lassen, ich bin sehr benöd, sie werden „es nicht abschlagen. Mein Grus: Lion Kern." — Worauf Ludwig Becker die verlangten 5 fl. auszahlte.

Einige Wochen später brachte der Angeklagte dem genannten Becker ein zweites Briefchen, worin angeblich Lion Kern 6 fl. verlangte und versprach, das Ganze in 14 Tagen richtig zu machen. Becker zahlte auch diese 6 fl. aus.

Kurze Zeit darauf erschien der Angeklagte zum drittenmale und produzirte wieder einen Brief, also lautend:

„An Herrn Ludwig Becker.

„Da überschickt ich ihnen eine Handschrift mit dem Josep, „ich hoffe das sie mier diese abnehmen werden, denn ich habe „eine wohlfeile Kuh gekauft die Ich holen will. Das Gelt geben „Sie dem Josep mid.

„Meinen Gruß, Lion Kern."

Diesem Brief war der erwähnte Schuldschein beigefügt, durch welchen sich ein gewisser Johannes Becker von Rodalben verbindlich macht, den Kaufpreis eines Rindes mit 44 fl. bis Ostern 1848 an Lion Kern zu zahlen. Zu größerer Wahrscheinlichkeit war die Clausel, daß der Schuldner die allenfallsige Stempelstrafe übernimmt, nicht vergessen und ein Peter Klein als Zeuge unterschrieben.

Auf diese Urkunde hin zahlte Ludwig Becker 39 fl. an den Angeklagten, welcher versicherte, daß sein Oheim nächstens die Rechnung in's Reine bringen werde.

Am 10. Juni d. J. hörte Lion Kern von dem Handelsmanne Meyer Ruberger aus Rodalben, daß der Angeklagte demselben auf dem Wege von Hinterweidenthal eröffnete, er fühle keine Lust wieder nach Hause zu gehen, denn er habe Etwas gemacht, das nach „Kaiserslautern" schmecke; es dauere aber noch ein halbes Jahr bis es heraus komme. Er habe nämlich eine zu Gunsten seines Oheims lautende Handschrift mit der rechten Hand geschrieben, mit der Linken unterzeichnet, sie dann dem Hufschmied Becker in Pirmasens gebracht und von diesem Geld dafür erhalten.

Lion Kern wollte den Angeklagten hierüber zur Rede stellen, dieser ergriff jedoch sogleich die Flucht. Kern begab sich nun zu Becker in Pirmasens und da dieser die Sache bestätigte, ließ er gegen seinen Neffen protokolliren, worauf dieser später verhaftet wurde.

Digitized by Google

Nach der Erklärung des Lion Kern waren die obenerwähnten drei Briefe nicht von ihm geschrieben oder unterzeichnet, sondern ebensowohl als der Schuldschein falsch, und der erwähnte Verkauf eines Rindes hatte gar nicht statt gehabt. Auch der angebliche Schuldner Johannes Becker und der Zeuge Peter Klein erklärten, daß ihre Unterschriften gefälscht seyen. Mit diesen Erklärungen stimmte das Gutachten der Experten, welche die Schriften untersuchen haben, überein.

In Fortsetzung seines spekulativen Treibens vor der Verhaftung begab sich der Angeklagte im Monat Juni d. Jahrs zu dem Bürgermeister Baldorf in Leimen und überreichte mit einem Kompliment von seinem Oheim folgendes Schreiben:

„An Heren Bürgermeister in Leimen.
„Du überschicke ich ihnen einen Egsbressenen Bod, Sie wer-
„den doch so gud sein und werden mir doch 20 Gulden schicken,
„denn ich brauche es sehr nedig. Wenn ich hinaus kom So
„werde ich Ihnen wieder geben, in erwartung Mein Geuß.
Lion Kern."

Dem Bürgermeister Baldorf kam dieser Brief nicht authentisch vor, er zweifelte besonders an der Aechtheit der Unterschrift, weshalb er dem Angeklagten bemerkte, auf solchen Zettel gebe er kein Geld; wer Etwas von ihm wolle, möge selbst kommen, auch sey er gerade nicht bei Gelde. Einige Tage später kam Lion Kern selbst und erfuhr von Baldorf das Vorgefallene, worauf er sehr erschrocken versicherte, daß er weder den Brief geschrieben noch Geld verlangt habe. Die Experten erkannten ebenfalls, daß der hier in Rede stehende Brief von dem Angeklagten fabrizirt worden ist.

Zu derselben Zeit kam Joseph Kern zu dem Hufschmied Simon Becker in Permasens, und bot im Namen seines Oheims zwei zu dessen Gunsten von einem gewissen Pfundstein und einem Wilhelm Treter von Rodalben angeblich ausgestellten Schuldscheine an. Becker erklärte, er könne wohl einen der Schuldscheine, namentlich den von Treter, der ihm als solvabler Mann bekannt sey, nehmen, er werde aber jedenfalls eine Forderung an Lion Kern in Abzug bringen. Nach einigen Tagen brachte der Angeklagte wirklich die erwähnten Schuldscheine, wovon der auf Treter über 80 fl. lautende angenommen wurde, den anderen von Pfundstein will der Angeklagte später verloren haben. Er übergab zugleich einen angeblich von seinem Oheim geschriebenen Brief, durch welchen Simon Becker ermächtigt wurde, 30 fl. auf alte Rechnung in Abzug zu bringen. Becker zahlte sofort noch 50 fl. aus, die Kern auf dem Brief quittirte.

Lion Kern erkläete, daß er weder an Treter eine Forderung gehabt, noch seinem Neffen einen bezüglichen Brief übergeben habe. Auch Wilhelm Treter wußte nichts von der angeblichen Schuld, der als Zeuge auf dem falschen Schuldscheine figurirende Jakob Loreth erinnerte sich nicht seinen Namen unterzeichnet zu haben, und ein zweiter Zeuge, ein Jakob Klein von Rodalben, existirt gar nicht.

Demnach war es klar und wurde durch die Experten bestätigt, daß auch diese beiden Aktenstücke in betrügerischer Absicht gefertigt worden waren.

Der Angeklagte gestand in seinen Verhören umständlich ein, alle allegirte Schriften fabricirt und wissentlich davon Gebrauch gemacht zu haben. Aus früheren Zeiten lag gegen denselben nichts Nachtheiliges vor, er scheint indessen bösen Beispielen gefolgt zu seyn. Sein Vater ist wegen Unterschlagungen flüchtig und ein Oheim von ihm wurde im Jahre 1840 wegen Fälschung in Contumaciam zu 8 Jahren Einsperrung verurtheilt.

Zu seiner Entschuldigung wollte Kern geltend machen, die Noth habe ihn zu den Verbrechen getrieben; das dadurch erworbene Geld habe er theils verzehrt, theils als angeblichen Verdienst seiner Mutter überbracht. Daß seine Handlungen strafbar seyen, habe er aus dem Schicksal seines Oheims kennen gelernt, allein er sey wie vertollt gewesen. Diese Angaben konnten jedoch nicht zur Entschuldigung dienen, da selbst, wenn er in Noth gewesen ist, diese durch den Gewinn des ersten Verbrechens beseitigt war, und die handwerksmäßigen, mit großer Verschmitztheit verübten Fälschungen beweisen, daß es ihm an klarem Bewußtseyn nicht fehlte.

Die Geschwornen erklärten den Joseph Kern sämmtlicher ihm zur Last gelegten Fälschungen schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Einsperrung auf 6 Jahre und zu einer Geldbuße von 46 fl. 40 kr. verurtheilte.

(Fortsetzung folgt.)

W. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Montag den 13. September 1847, Nachmittags um 1 Uhr, zu Bubenhausen, in dem Wirthshause des Herrn Mathias Haas, lassen Heer Abraham Lenz, senior, und Consorten in Bliskastel auf sechsjährige Zahlermine von dem ihnen gehörigen auf der Gemarkung von Bubenhausen liegenden Sturzenhof, folgende Parzellen, in geringern Loosen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) 40 Morgen am Schlangenkopf, und
2) 10 „ im Thälchen.

Die Pläne und Looseintheilungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht.

Zweibrücken, den 3. September 1847.

Schulee, Notär.

---

Mittwoch den 8. Septembre nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Wedenheim, in dem Dahl'schen Wohnhause, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Bierbrauers Herrn Friedrich Hoffmann gehörigen Mobilien, auf Borg versteigert, namentlich:

Alle zum Betriebe einer Bierbrauerei gehörigen Geräthschaften, 39 Stück Faß, 1 Mostfuhr, 6 Wirthstische, 18 Stuhle, mehrere Dutzend Deckelgläser, 1 Zentner Colophonium, eine Quantität Spalter Hopfen, Küfergeschirr; — Bettung, Getuch, Schränke, Spiegel, Commode, Kleidung, Küchengeräthe und sonstiger Hausrath.

Schulee, Notär.

Unmittelbar vor dieser Versteigerung läßt Herr Christian Moschel, Schreiner in Wedenheim, 1 nußbaumenen Kleiderschrank und 2 kirschbaumene Commode, alles neu, auf Borg versteigern.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 14. September nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Reisenberg, in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Höther, wird Herr Serini von Oggersheim den ihm gehörigen Güterecomplex an Ackerland, auf Reisenbeerer Bann mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schulee, Notär.

---

Dienstag den 28. September 1847, zu Ernstweiler, in dem Wirthshause des Heren Peter Rohrbacher, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des in Ernstweiler verlebten Gestütknechts, Herrn Ludwig Zueter, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges in Ernstweiler an der Chaussée stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Hofraum, Dungplatz, gemeinschaftlichem Brunnen und übrigem Zubehör, neben Gebrüder Becker und Nikolaus Jochum;
2) ¾ Morgen 7 Ruthen Wies am Wall, Zweibrücker Bann, neben Heinrich Wohlstee beiderseits;
3) ¾ Morgen 16 Ruthen Wies in der Grosswies, Einöder Bannes, neben Einnehmer Engelhorn;
4) ¾ Morgen Wies hinter den Gärten, nämlichen Bannes, neben den Erben von Eberbeck;
5) ¾ Morgen Acker im Heiligenthälchen, Bubenhauser Bannes, neben Albrecht von Bubenhausen und Philipp Juntee;
6) 1 Morgen Acker im Bärenthal, Ernstweiler Bannes, neben Ludwig Simon und Friedrich Schmidt;
7) 1 Morgen Acker in den Speckgärten, nämlichen Bannes, beiderseits Carl Eisenmenger;
8) ½ Morgen Acker in den Krummäckern, desselben Bannes, beiderseits Voriger;
9) 2 Morgen 1 Viertel Acker daselbst, in drei Loosen, neben Nikolaus Schwarz und Bieder von Zweibrücken.

Schaler, Notär.

---

Samstag den 11. September 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Bürgermeisters und Wirthes, Herrn Balthasar Holderbaum zu Contwig, wird das diesjährige Ohmetgras aus den früher Franz Maurer'schen Wiesen, Contwiger Bannes, welche nun dem Herrn Wilhelm Heck in Zweibrücken gehören, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 13. Septembre 1847, Nachmittags um 2 Uhr, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe von Heren Carl Gillmann, in ihrer Behausung zu Zweibrücken, nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Jahre verpachten lassen, als:

**Auf dem Banne von Zweibrücken.**

1) 3 Viertel 5½ Ruthen Acker in der Oselbach, neben Posthalter Lang und Daniel Schwartz, mit blauem Klee angelegt;
2) 2 Morgen 1 Viertel Acker bei den Fuchslöchern, neben Bäcker Kuhn und Engen Wilhelm, in 2 Loosen.

Die in 1½ Morgen dieses Stückes befindlichen Kartoffeln werden besonders versteigert in 4 Loosen.

3) 1 Morgen 2 Viertel Acker an der Beechkaut an den Hasnersböm, neben Wittwe Poch und Adam Gerhard, mit blauem Klee angelegt, in 2 Loosen;
4) 1 Morgen 3¼ Ruthen Hopfenstück in der Kesselbach, neben Reichsrath und der Kirchenschaffnei.

Die Hopfenstangen in diesem Stücke, ohngefähr 1200 Stück, mit Leiter, Krampen und andern Geräthschaften werden besonders versteigert, wie noch noch eine Parthie ecener Hopfen von 1845 und 1846.

**Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.**

5) Ohngefähr 1 Morgen Wies in der Längwiese, bei der Bubenhauser Brücke, neben der Kirchenschaffnei.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 21. Septembre 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken;

In Gemäßheit eines Urtheils, erlassen durch das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken am 29. Juli 1847, und auf Anstehen von: 1) Frau Louisa, geborne Hierthes, ohne Gewerbe, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe des daselbst verstorbenen Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz; 2) Herrn Carl Mahla, Pfarrer, wohnhaft in Gimmeldingen, in seiner Eigenschafe als gesetzlicher Vormund über seine, mit seiner verlebten Ehegattin Catharina Elisabetha Seitz erzeugten, sämmtlich noch minderjährigen Kinder, Namens: Carl

Mahlu, Handlungskommis, Friedrich, Adolph, Eugen, Emil und Otto Mahla, die funf letztgenannten ohne Gewerbe, sämmtlich bei ihm dem Vater und Vormunde wohnhaft; 3) Herrn Ludwig Mayer, Sohn, Schreinermeister, wohnhaft in Zweibrücken, als Nebenvormund der genannten Pfaeer Mahla'schen minderjährigen Kinder und als natürlicher Vormund über seine, mit seiner verstorbenen Ehegattin Carolina Louisa Seitz erzeugten, noch minderjährigen und ohne Gewerb bei ihm wohnenden Kinder, Namens: Carolina, Emilie und Mathilde Mayer; 4) Herrn Carl Jacoby, Buchbinder, wohnhaft in Zweibrücken, als Nebenvormund der genannten minderjährigen Ludwig Mayer'schen Kinder; 5) Frau Louisa Seitz, Ehegattin des Herrn Carl Schäffer, Blechschmied, wohnhaft in Zweibrücken, sie ohne Gewerb bei demselben wohnhaft; 6) genanntem Herrn Carl Schäffer, der ehelichen Ermächtigung und Untergemeinschaft wegen; 7) Heern Carl Ferdinand Seitz, Conditor, wohnhaft in Tilsit in Westaafen; 8) Feäulein Mathilde Seitz, großjährig und ohne Gewerb, wohnhaft in Zweibrücken;

Wird vor dem unterzeichneten, hierzu durch das obenerwähnte Urtheil kommittirten Carl Schmulze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung der zu den Verlassenschaften des obgenannten verlebten Hrn. Friedrich Carl Seitz, Vater, dessen verstorbenen ersten Ehegattin Carolina Christiann Jacoby, des verlebten Sohnes dieser Eheleute, Friedrich Carl Seitz, und der verstorbenen Tochter zweiter Ehe, Juliana Henrietta Seitz, so wie zur Vermögens-Gemeinschaft, mwrin Herr Friedeich Carl Seitz, Vatee, fu zweiter Ehe mit der obgenanntrn Frau Louisa Hierthes, Wittme Seitz, gelebt hat, gehörigen, auf dem Banne der Stadt Zweibrücken gelegenen Immnlien, geschritten werden.

Diese Immobilien sind folgende:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße gelegenes, dreistöckiges, mit Mansards nerfehenes Wohnhaus sammt Keller, Hinterhaus, Stallung, Hofeaum, fodann Keller gegen Moegen unter dem Hause des Herrn Bäckers Schwörer, Pflanzgaeten und allen andern Zubehörungrn, im Ganzen 18 Dezimalrn nbee 6 Aeen 13 Centiaren enthaltend, einseits Bäcker Georg Schwörer, anderseits Jnkob Auerbacher;
2) Ein in der Stadt Zweibrucken, in der Gerberstraße gelegrnes, einstöckiges, mit Mansards nerfehenes Wohnhaus, sammt Gerberei, Kellee und Hofraum, nrben Heinrich Wahlster und Schreiner Müller, 11 Dezimalen nber 3 Aren 75 Centiaren enthaltend;
3) 80 Dezimalen nber 27 Aren 26 Centiarrn Ackrr am Leechenfang, nrben der Kirchenschaffnei und Polizeikommissär Hollrnth;
4) 1 Tagwerk 36 Dezimalen oder 46 Aren 34 Centiarrn Ackrr auf drm Ruthenberg, neben dem Weg und der Kirchenschaffnei;
5) 1 Tagwerk nber 31 Aeen 7 Centiarrn Acker auf dem Enteesberg, nrben der Kiechenschaffnei und dem Weg;
6) 2 Tagwerke 86 Dezimalen oder 90 Arrn 58 Centiaeen Ackrr, Gaeten und Wirse am grußen Judenthal, neben Fürstmeister Kröber, Petee Eullin und Heinerich Jakob Albert.

Die Bedingungen, dieser Versteigerung können täglich auf dee Amtsstube des Unteezeichnrten eingesehen meeden.

Zweibrucken, den 3. September 1847.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dirser Versteigerung läßt Herr Conrad Singer, Wagnee dahiee, 2 Viertl 27 Ruthen Gaeteuland in der Oselbach, Zweibrücker Baunes, nebrn Carl Seel und Barun non Esrbeck, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigen arrsteigeen.

Schmulze, Notäe.

Samstag den 18. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Herr Peter Paul Hallanzy, Buchdeucker, zu Zweibrücken wohnhaft, sein in der unteren Kesselbach auf Zweibrücker Bann liegendes Garten- und Wiesenland mit darauf stehendrm Hause, die Ländereien in geeignete Loose abgetheilt, auf mierjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. — Plan und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Geßner, Notär.

[3¹] Bekanntmachung.

Mittwoch den 15. September 1847, Morgens 10 Uhe, wird in dem Locale des kgl. Land-Commissariats dahier die Liefeenng von

**20,000 Kilogramm Kornstroh,**

an den Wenigstnehmenden, öffentlich begeben.

Die Bedingungen unter mrlchen diese Begebung statt findet, können auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Jnspektion täglich eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 1. September 1847.

Die königl. Jnspektion des Central-Gefängnisses.

Meuth.

[3¹] **Pferdeversteigerung.**

Feitag den 17. dieses Monats, am Tage der Preisevertheilung für die in der Pfatz gezogenen, schönsten Pferde, Morgens 9 Uhe, in dem Gestütshofe dahier, werden

11 Pferde, arabischer und englischer Abkunft,

von denen die meisten 4- und 5jäheig, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Zweibrücken, den 1. Septrmber 1847.

Kgl. Landgestütsoerwaltung,

Prodstmapr.

Versteigerung der Reparaturen an der Kirche, Thurm, Pfarehaun und Oekonomiegebäude zu Großbundenbach.

Kommenden Samstag den 11. Septemder dieses Jahes. Mmrgens 10 Uhe, zu Großbundenbach, auf dem Bürgermeistere-Lncale, werdrn nbige Repaentueen, an den Wenigstnehmenden, öffrntlich versteigert, mit dem Bemerkrn, daß die Maneer-, Steinhauer- und Dachdeckerarbeiten zusammen und die Zimmermanns-, Schreiner-, Schlosser- und Seilecarbeiten, ebenfalls zusammen nergeben werden.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| i. Betrng der Reparaturen an der Kirche und Thurm . . . . | 175 | 44 |
| ii. Betrag derselben am Pfaerhause und Oekonomiegebäuden . . | 158 | 48 |
| Total . . | 334 | 32 |

Der Kustenanschlag liegt auf dem Bürgermeisteramte dahier zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Großbundenbach, den 1. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Ruble.

[2²] Das königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen versteigert am Donnerstag den 9. Septrmber, Vormittags 11 Uhr, wiederholt die Brisnhe aon beiläufig 1500 Zentner Steinkohlrn non Berbach nach Speyer, weil die Versteigerung vnm 19. August die höhere Genehmigung nicht erhalten hat.

[3²] Samstag drn 18. Septemder, Vormittags 9 Uhr, werden im Kaserndnf zu Zweibrücken beiläufig zwölf ausgemusterte Chevaulegers-Pferde neesteiget.

**Berichtigung**: In der Bekanntmachung aom k. b. Hauptsalzamt Dürkheim Nro. 105 und 106 d. Bl. in der 12. Zeile nun uben, lese man: **Waldmohr** statt Walbfischbach.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihr seither beteiebenes Gewerbe entweder ganz niederlegen oder eine Aenderung damit vornehmen mullen, dann jene, welche als Gewerbetreibende neu einzutreten gedenken, werden andurch aufgefordert, ihre deßfallsigen Erklärungen, im Laufe dieses Munats, bei dem Bürgermeisteramte dahier zu machen, ansonsten sie zu gemärtigen haben, daß nicht nur allein die disherige Eintragung in die neue Liste seenee aufgenommen wiede, sondeen, daß auch jede falschbefundene oder unteelassene Erklärung dem Gerichte zur gesetzlichen Strafe der sechsfachen Gemeebsteuer-Gebühren angezeigt merden müßte.

Zugleich mird jeder handeltreibende Jöraelit auf den Art. 7 des k. Dekretes vom 17. März 1808, lit. B., aufmerksnm gemacht.

Zweibrücken, den 2. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[2¹] Alle Diejenigen, welche auf irgend eine Art Eigenthum angekunft oder erecht und darüber die Deklaeation hieroets und nicht gemacht haben, werden hiermit, bei Vermeidung meiterer Kosten, ernstlich aufgefordert, ihre Etmeebstitres, nebst den betreffenden Besitzbögen, nach im Laufe dieses Munats auf dem Bürgermeisteramte zu produziren, damit das Ab- und Zuschreiben der erworbenen Güter gescheben kann, indem das Mutatinns-Regifter pro 18⁴⁸/₄₉ mit dem 1. Oktober 1847 geschlussen, und die neue Jnstruktinn alsdann von dem k. Rentamte in Vollzug gesetzt werden soll.

Edenso mird an die baldige Einsendung der Rechnungen über gemachte Arbeiten oder Lieferungen für die Gemeindeverwaltung erinnert.

Zweibrücken, den 2. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

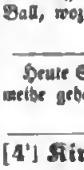
[2²] Anzeige. Sonntag den 5. September mird die Bliesklasteer Kirchweihe gehalten, Sonntag und Montag Feei-Musik, Dienstag Ball, wozu höflichst einladet

J. B. Hager auf'm Tivoli.

Heute Sonntag mird die Auerbacher Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

Jakob Grund.

[4¹] **Kirchweihe in St. Ingbert.**



Sonntag den 19. September ist Ball, und die übrigen Tage Frei-Musik, wozu höflichst einladet

St. Ingbert, im Sept. 1847.

Johann Josepd Ehrhardt,

Wirth zur Eisenbahn.

[2²] Dre wohlbekannte Mahlkeller am Walle, gegenwärtig an Herrn Friedr. Schmidt vermiethet, kann auf Maetini in neue Pacht gegeben werden.

[2²] Auf dee Paulengeundsmühle, Gemeinde Obmbachbrücken, ist eine Oelmühlen-Einrichtung vollständig mit allrn Theilen, in nuch ganz gutem Stande, mit gußeisernen Preßkasten, zu nerkaufen.

Bei Jakob Reu, Schreinermeister, können zwei gute Arbeiter fortdauernde Beschäftigung haben.

[2²] Goldleistrn in allen Breiten zum Einrahmen von Bilder und Spiegel, schmale der Schuh 4 kr., breitere kosten mehr, bei

W. Simon in Homburg.

Max Guggenheim in der Hintergasse hat sehr schönes Weißmehl, das Pfd. zu 5 kr., zu verkaufen.

Bei Chr. Reif, Strohhutmacher dahier, wird gutrr Dinte fabrizirt und daselbst zu haben, per Schoppen 8 kr. und per Maas 30 kr.

Bäcker Wildt hat einen Keller zu vermiethen.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 108.** Dienstag, 7. September. **1847.**


## Nordamerika.

Privat-Nachrichten aus New-York vom 15. August melden, daß Dawiat daselbst eingetroffen ist und von den Journalen freundlich und mit großen Erwartungen begrüßt wurde. Diese Correspondenz sagt ferner: obgleich wir Amerikaner der kirchlichen Reform Deutschlands unsere Aufmerksamkeit nicht entzogen, so konnten wir doch nur deren äußere Form und etwa die Namen hervorragender Träger derselben aus den Journalen herausfinden; es ist uns deshalb wichtig, auch deren tiefere sociale Bedeutung kennen zu lernen, was nun durch Dowiat geschehen wird. Der sogenannte Deutsch-Katholizismus hat hier viel Boden, hat aber, aus obigen Gründen, noch wenig Wurzel gefaßt; es war daher ein lobenswerther Gedanke, zu versuchen, ob auch hier diese Pflanze freien Geistes fortkommen möge. — Gelingt's, dann steht ihrem Wachsthum kein staatliches Hemmniß entgegen, und es kann eine Verzweigung vieler geistigen Interessen herbeigeführt werden, welche dem Mutterlande noch lohnend werden dürften.

## Rußland.

St. Petersburg. Wie man aus dem neuesten Bulletin vom kaukasischen Kriegstheater ersieht, gewinnt die Cholera hart immer mehr Boden, schwindet oder mindert sich zwar an einigen Orten, wo sie bisher gewüthet, tritt aber auf anderen Punkten wieder um so heftiger auf. Sie macht eine beständige Bewegung unserer dortigen Streitkräfte nothwendig und wird die Operationen des diesjährigen Feldzugs angemein verzögern, indem die Truppenabtheilungen aus den von der Seuche ergriffenen Orten sofort an andere, gesunde verlegt werden müssen.

Polen. Ob die vielbesprochene Krankheit des Kaisers von Rußland wirklich existirt hat, will ich dahin gestellt seyn lassen; so viel steht fest, daß er jetzt so weit hergestellt seyn muß, daß er ohne Besorgniß Reisen unternehmen darf. Der Kaiser wird nämlich in kurzem in Warschau eintreffen, um den in dortiger Gegend stattfindenden großen Manövers beizuwohnen. Daß die Ankunft desselben in Warschau sicher erwartet wird, geht schon daraus hervor, daß die Polizei bereits die gewöhnlichen Befehle hat ergehen lassen, die Häuser und Straßen der Stadt gehörig herauszuputzen, um bei dem Monarchen einen freundlichen Eindruck hervor zu rufen. Außer diesem Besuch der Manöovers bei Warschau soll den Kaiser eine ungleich wichtigere Angelegenheit dort beschäftigen. Es sollen nämlich Vorbereitungen angeordnet werden, damit am 1. Januar des kommenden Jahres mit der Einführung des neuen Gesetzbuches auch die Grenzen zwischen Polen und Rußland aufhören und ersteres dem letzteren vollständig einverleibt werde.

## Großbritannien.

London. Die Engländer schicken sich an, aus Italien ein zweites Portugal zu machen. Der Handel Triest's nach dem Oriente, die Dampfschifffahrt des österreichischen Lloyd erregt Albions Eifersucht, die italienischen Händel kommen ihm daher sehr gelegen, um im Süden Europas festern Fuß zu fassen. — Das einflußreichste conservative Blatt Englands, die „Times", nimmt in dem Ferraresischen Conflict entschieden Partei für den Papst, und das Organ des Lord Palmerston, das „M. Chronicle", erklärt das Auftreten Oesterreichs am Po für eine direkte Collision mit den Interessen und den Wünschen des übrigen Europa, für einen wirklichen Krieg. Was österreichischerseits als eine nothgedrungene Selbstvertheidigung gegen das Umsichgreifen revolutionärer Bewegungen erscheint, ist in den Augen der „Times" eine unverantwortliche Invasion gegen den harm- und wehrlosesten Potentaten Europas. Sie macht darauf aufmerksam, daß England ein großes Interesse habe an der Wiedergeburt Italiens, und daß es daher sehr zu wünschen wäre, endlich directe Verhältnisse zwischen beiden Höfen hergestellt zu sehen. Es ist unmöglich, sagt sie, nicht zu sehen, daß die Intervention Britaniens, welche sich anderswo auf nutzlose Protestation beschränken mag, sich hier mit überwältigender Kraft, mit geringen Kosten und in der rechtmäßigsten Sache geltend machen kann. Tiber und Po sind so zugänglich als Tajo und Douro, und die englische Flotte kann dem wiedererwachenden Italien längs beiden Küsten der Halbinsel Rath und Beistand bringen.

— Das große Dampfschiff „the great Britain", das gestrandet war, ist wieder flott gemacht. Man brauchte über 40 Pumpen, von denen die eine in der Minute nicht weniger als drei Tonnen Wasser zieht. Das Schiff ist jetzt als gerettet zu betrachten.

— Zu Liverpool hat wieder eine Kornfirma mit einer Schuldenlast von 60,000 Pfd. Sterling ihre Zahlungen eingestellt. Die amtliche Zeitung vom 27. August zeigt nicht weniger als 24 Fallimente an.

## Spanien.

Madrid. Die Madrider Journale beschäftigen sich fast ausschließlich mit Betrachtungen über die Ereignisse, welche in Gefolge der Ankunft des Generals Narvaez eintreten dürften. — Am 25. Aug. hielt die Königin Isabella einen großen Hundkuß-Empfang zu Ehren des Geburtsfestes der Herzogin von Montpensier.

— Der General Narvaez ist in Madrid angekommen. Er hat Conferenzen mit den Ministern Pacheco, Benavides und Badamonde gehabt und sich dann in den Palast begeben, um mit der Königin zu conferiren. Man glaubt, daß alle Mitglieder der gegenwärtigen Verwaltung sich zurückziehen werden.

## Italien.

Rom. Es wird versichert, daß der sardinische Gesandte dem Cardinal-Staatssecretär versichert habe, er zweifle durchaus nicht, daß der König von Sardinien sich zu Gunsten Sr. Heiligkeit erklären werde. Dieses Gerücht ist wie ein Laufeuer herumgekommen und hat bei den Römern nicht geringe Freude erregt. Die Civica hat gestern Nachmittag zum ersten Mal gefeuert, und die Fortschritte, welche sie im Exercitium macht, sind sichtlich. Alles ist jetzt vom militärischen Geiste durchdrungen. Sogar die Kinder auf der Straße spielen nicht mehr wie früher mit Altärlein und Heiligenbilderchen, sondern schultern und präsentiren mit Stöcken und Jahrmarktsfiaten. Während so die Jugend den Körper und den Geist in Spannung erhält, werden alle Bedürfnisse der Zeit von den Aelteren mit Gründlichkeit und Ernst durchsprochen. Schulpläne liegen bereits vor, die den Unterricht von der Buchstabirkunst bis zu den letzten Stufen der Bildung, welche Staatsanstalten gewähren und fördern können, systematisch durchführen. Ueber Personalreformen in der Verwaltung, über die Nothwendigkeit der Wiedereinführung eines Appellationsgerichts u. dgl. wichtige Fragen mehr werden täglich und wöchentlich tüchtige Aufsätze veröffentlicht. Den rührigsten Geist aber entwickelt die Polemik gegen die Jesuiten. Seitdem diese einmal freigegeben worden ist, spricht man sich mit einer Rückhaltlosigkeit über Personen und Dinge aus, die ein kluger Mann früher zu denken sich kaum unterfangen haben würde.

— Drei Bataillons der hier garnisonirenden Truppen sind diese Nacht in der Richtung von Ferrara aufgebrochen. Mehrere frühere polnische Generale, welche sich in Bologna aufhalten, und eine Anzahl polnischer Offiziere haben Sr. Heiligkeit ihre Dienste angeboten. Man sagt, gestern Abend sey eine Depesche von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich an den Papst angelangt, worin derselbe erkläre, er sey stets der treue Sohn der Kirche; der Einmarsch der Truppen in Ferrara sey blos erfolgt zum Schutze Sr. Heiligkeit auf die Nachricht vom bevorstehenden Ausbruche einer Revolution im Kirchenstaate. Dieselben würden sich wieder zurückziehen. Zugleich soll der Kaiser dem Papste den Rath ertheilen, das Institut der Nationalgarde wieder aufzuheben, da dasselbe seiner Ruhe für später Gefahr drohe.

— Charakteristisch für die gegenwärtige Stimmung im Kirchenstaate ist ein Manifest der Kapuziner von Perugia, worin sie sich bereit erklären, die Waffen für das Vaterland zu ergreifen. Das Aktenstück beginnt mit folgenden Worten: „Und auch wir Mönche von Perugia fühlen, daß wir Bürger sind, und erkennen es als unsere ernste Pflicht, unser gemeinschaftliches Vaterland auch mit unsern Kräften zu unterstützen." Weiterhin heißt es: „Auf einen Ruf unseres hochherzigen Pius werden wir nicht weniger als einst die Mönche in Lignano, Genua und auf Korsika unter Pacti bereit und eifrig seyn, unsers schönes Land zu vertheidigen und mit dem

Wirbeln der Trommeln den Schall der Glocken zu vermischen und Siegeshymnen anzustimmen. So werden wir beweisen, daß das Gerücht, als seyen wir Pius und dem Vaterlande wenig zugethan, eine jämmerliche Verläumdung ist."

## Frankreich.

Paris. Vielleicht gelingt es den beharrlichen Anstrengungen des „National" und der „Reforme", dem Volke begreiflich zu machen, daß der Herzog von Praslin mit Vorwissen, wo nicht mit Hülfe der Polizei, die ihn seit dem 18. bewachte, sich vergiftet habe; einstweilen mögen die Massen einer solchen Unterstellung kein Gehör geben und glauben steif und fest, der Mörder sey nicht nur am Leben, sondern auch so gesund wie ein Fisch im Wasser, habe schon seit mehreren Tagen das Gefängniß und Paris verlassen, um mit einem in aller Form ausgestellten Passe, unter fremdem Namen, wie die Einen glauben, in Amerika sich ganz gemächlich niederzulassen, oder, wie die Andern meinen, als Offizier in die Armee von Algerien einzutreten und auf diesem Wege wieder zu Ehren und Ehren unter einem neuen Namen zu gelangen.

— Der alten Herzogin von Praslin hat man den Vorgang nicht enthüllt, sondern ihr gesagt, ihr Sohn sey an einer Hirnentzündung gestorben. — Es hat sich das, jedoch unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, der älteste Sohn des Herzogs, etwa 17 Jahre alt, habe in Folge der in seiner Familie begangenen Schmach, einen Selbstmord begangen.

— Die „Debats" berichten, daß der Marschall Sebastiani der verwittweten Herzogin von Choiseul-Praslin, welche, wie er sagte, noch mehr zu beklagen sey, als er, einen Besuch abgestattet hat.

— Der Prinz von Eckmühl, Sohn des Marschalls Davoust, schon lange einen leichtsinnigen, verschwenderischen Lebensmandel führend und von seiner Mutter unter gerichtliche Curatel gesetzt, hat seine Maitresse, mit der er seit mehreren Jahren lebte, ermordet und ist nach Belgien entflohen. Graf Alferd v. Montesquion, hat 150,000 Fr. im Spiel verloren, und da eine Spielschuld nach den Gesetzen des Jockey Clubs und der fashionablen Gesellschaft binnen 24 Stunden bezahlt seyn muß, in Ermangelung der nöthigen Fonds falsche Wechsel gemacht, die er noch vor dem Verfalle selbst einlösen wollte. Als jedoch die Fälschung früher entdeckt wurde, erstach er sich. — Der Prinz von Eckmühl ist gleichfalls Pair von Frankreich.

— So eben verbreitet sich bei Tortoni unter den Börsenmännern das Gerücht, das englische Geschwader unter Parker (das bekanntlich am 19. bereits von Lissabon ausbrach) habe in Italien gelandet und bei Ancona zwei Regimenter ans Land gesetzt.

## Baden.

Mannheim. Nach einer Mittheilung des „Mannheimer Morgenblattes" ist außer dem Heidelberger Studenten Blind noch eine gewisse Madame Cohen, Ehefrau eines reichen Partikuliers aus Mannheim, in Neustadt a. d. H. verhaftet worden. Die beiden Verhafteten befanden sich im Bade zu Dürkheim, fuhren zusammen nach Neustadt spazieren und warfen aus der Chaise vorübergehenden Handwerksburschen Geldstücke zu, die in Exemplare einer revolutionären Flugschrift: „Der deutsche Hunger und die deutschen Fürsten", eingewickelt waren. Bei Blind, der n n nach Frankenthal abgeführt worden ist, hat man einen Brief des Redacteurs eines politischen Blattes gefunden, worin die Bitte enthalten ist: Hr. Blind möge die Redaction in Zukunft mit Zusendungen verschonen, indem Königs- und Fürstenmord u. dgl. nicht zeitgemäße Ausdrücke seyen und keinen Anklang zu hoffen hätten.

## Vaterländisches.

Pfalz. Zweibrücken, 6. Sept. Sicherm Vernehmen nach befinden sich Se. Königl. Hoheit, unser geliebter Kronprinz, dermalen auf der Marburg, werden von da einige Städte des Kreises besuchen und künftigen Donnerstag auch Zweibrücken mit Höchstdero Gegenwart beglücken. Der freudigste Jubel belebt hier seit dieser frohen Botschaft Jung und Alt.

---

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 1. September Nachmittags.

Friedrich Meia, 28 Jahr alt, Schlosser, wohnhaft zu Katzweiler. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Schlager)

Bei der Verifikation der Maaße und Gewichte im Frühjahr 1846 wurde dem Verifikator Böll von Kaiserslautern durch den Ziegler Jakob Mathieu von Weilerbach eine Schnellwaage zur Stempelung gebracht, welche unrichtig war und deshalb nicht gestempelt werden konnte.

Als Böll auf Befragen erfuhr, daß Mathieu diese Waage einem Schlosser von Katzweiler abgekauft habe und daß dieselbe bei dem Kaufe schon gestempelt gewesen sey, mußte sie näher untersucht und Böll fand an dem Waagbalken ein Messingblättchen mit dem Buchstaben B befestigt.

Dieser Buchstabe war zwar das von königl. Regierung für das Jahr 1815 bestimmt gewesene Verifikationszeichen, allein Böll erkannte sogleich das auf der Waage befindliche B für falsch. Er gab daher dem Mathieu auf, die Waage in Kaiserslautern verbessern zu lassen und sie ihm dann zur Stempelung zu bringen. Dies geschah indessen nicht und im Jahr 1847 unterließ Mathieu diese Waage der Verifikation zu unterstellen.

Inzwischen war das Gerücht entstanden, daß der Katzweiler Schlosser Waagen verfertige und gebrauche, die er selbst stempele; gleichzeitig hatte man bei der diesjährigen im Bezirk Kirchheimbolanden vorgenommenen Verifikation die Wahrnehmung gemacht, daß in neuerer Zeit, namentlich im Winter 1846 mehrere unrichtige mit falschen Stempeln versehene Waagen um auffallend billige Preise an Landleute verkauft worden waren.

Dies veranlaßte Nachforschungen von Seite der Verifikatoren in Kaiserslautern und Kirchheimbolanden, welche alsbald das Resultat lieferten, daß die mit gefälschten Stempeln versehenen Wagen sämmtlich von dem Angeklagten herrührten. Es wurde deshalb eine strafrechtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Im Verlaufe derselben hat man außer der erwähnten Waage des Mathieu noch acht andere in Beschlag genommen, die der Angeklagte in dem Zeitraum von ungefähr einem Jahr abgesetzt hatte; sie waren meistentheils unrichtig und trugen alle falsche Verifikationsstempel. Man ermittelte auch, daß der Angeklagte solche Waagen in einzelnen Ortschaften feil geboten und auf Bestellung geliefert hat, wobei er die Abnehmer versicherte, daß die Stempelung ächt und von ihm in Kaiserslautern besorgt worden sey.

Bei der Haussuchung fand man zwar das Instrument, welches als Mittel zur Fälschung gedient hatte, nicht, der Angeklagte hat jedoch in seinen Verhören und bei den öffentlichen Verhandlungen eingestanden, daß er sowohl die in Beschlag genommenen Waagen gefertigt und verkauft, als auch mittelst eines von ihm zugerichteten Eisens die Stempelung angebracht habe.

Zu seiner Entschuldigung machte Angeklagter geltend, er habe nicht gedacht, daß die Sache ein Verbrechen sey, sonst hätte er des kleinen Verdienstes wegen sie nicht unternommen. Derselbe hatte übrigens bisher eines sehr guten Rufes genossen und sich immer als redlicher Mann ernährt.

Die Geschwornen konnten in der vorliegenden, obgleich eingestandenen materiellen Handlung das Verbrechen nicht erblicken, welches der Gesetzgeber im Auge hatte, als er eine Criminalstrafe diktirte, sie erklärten den Angeklagten für nicht schuldig. Derselbe wurde sofort in Freiheit gesetzt.

---

### Sitzung vom 2. September.

Barbara Klein, 42 Jahr alt, Wittwe des gewesenen Ackersmanns Peter Leppla, wohnhaft zu Niederkirchen. (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Vollmar).

Am Abend des 26 Mai dieses Jahrs kam die Angeklagte zu dem Bürgermeister in Niederkirchen mit der Anzeige, daß ihr Ehemann, Peter Leppla, sich todtgefallen habe. Da dieser Leppla notorisch ein solcher Branntweintrinker gewesen, daß er seit Jahren beinahe nicht mehr nüchtern wurde, so war dem Bürgermeister die Anzeige nicht defectend. Auf näheres Befragen erklärte die Angeklagte, sie habe, als sie nach Hause gekommen, ihren Mann sehr betrunken angetroffen. Derselbe habe von ihr den Schlüssel zu einem Schranke begehrt, den sie aus Furcht, er möge das wenige aufbewahrte Geld zum Vertrinken nehmen, verweigert. Hierüber wäre derselbe in Zorn gerathen und hätte sie mißhandeln wollen, weshalb sie sich in die Scheuer geflüchtet und dort verblieben sey, bis es wieder im Hause ruhig geworden. Als sie in die Küche zurückgekehret, habe sie ihren Mann im Keller liegen sehen und bemerkt, daß er „todt" sey.

Der Bürgermeister ging in das Haus Leppla's, wo er diesen ohne Lebenszeichen auf der Kellertreppe, den Kopf abwärts liegend, fand. Der zur Besichtigung herbeigerufene Barbier überzeugte sich sogleich von dem wirklichen Tode Leppla's, dessen Leiche man unverrückt liegen ließ.

Auf erstatteten Bericht begab sich der königliche Friedensrichter mit dem Kantonsarzte an Ort und Stelle, um den angeblichen Unglücksfall zu konstatiren. (In gesetzlicher Hinsicht mußte nämlich der Kellerfall eines vollendeten Branntweinsäufers, welcher der Ruin seiner Familie war, als Unglücksfall betrachtet werden). Diesen Beamten erzählten nun die Angeklagte und deren Magd, die beide, als damals in dem Hause anwesend, allein Kenntniß von dem Ereignisse zu haben schienen, den Hergang übereinstimmend mit der bei dem Bürgermeister gemachten Anzeige. Die Angeklagte fügte noch bei, sie habe der Magd von der Wahrnehmung, daß ihr Mann regungslos im Keller liege, sogleich Mittheilung gemacht, ohne jedoch bei dem Verunglückten Hülfsversuche anzustellen; sie sey, nachdem sie mit ihrem Bruder und der Magd zu Nacht gegessen, behufs der Anzeige zu dem Bürgermeister gegangen.

Diese Angaben waren nicht geeignet, um einen Eindruck der Glaubwürdigkeit hervorzurufen. Man konnte sich nicht denken, wie eine Frau bei dem unverhofften Tode ihres Mannes so wenig zur Theilnahme bewegt seyn sollte, daß sie weder selbst Hülfe leiste noch fremde Hülfe in Anspruch nehme, sondern, ohne nur den geringsten Schrecken zu äußern, sich zum gewöhnlichen Nachtessen anschicke. Dieser Widerspruch mit der menschlichen Natur erweckte den Verdacht, daß der Tod Leppla's Folge eines verübten Verbrechens gewesen seyn möchte. Der Verdacht verstärkte sich noch mehr, als durch näher Besichtigung der Lokalitäten, mit Bezugnahme auf die Lage der Leiche, es höchst unwahrscheinlich wurde, daß Leppla lebend in den Keller gekommen sey. Die Beschaffenheit des

Körpers zeigte bis zur Evidenz, daß Gewaltthätigkeiten an ihm verübt worden waren und das Gutachten des königl. Kantonsarztes ging dahin, der Tod Leppla's sey durch erlittene Kopfbeschädigungen verursacht worden, die eine Gehirnerschütterung zur Folge haben mußten. Diese Erschütterung sey aber vielleicht nur deshalb tödtlich geworden, weil Leppla im Zustande äußerster Trunkenheit war, überdies auch unmittelbar nach erlittener Mißhandlung in einen kalten feuchten Keller geschleppt und dort in höchst ungünstiger Lage bis zum erfolgten Tode belassen worden ist.

Es wurde sofort eine Untersuchung gegen Barbara Klein eingeleitet, in deren Verlauf folgende Thatsachen ermittelt worden sind:

Leppla trieb sich am fraglichen Abend, im höchsten Grade betrunken, im Hause umher. Zwischen 7 — 8 Uhr kamen seine Frau und die Magd, Elisabetha Leppla, aus dem Felde; Beide wurden von ihm beschimpft und mit Schlägen bedroht. Er ergriff eine Hacke und schlug damit an die Küchenthüre, worauf die Angeklagte ihn am Halse faßte und heftig zu Boden warf; sie setzte sich auf ihn und stieß ihm mit den Worten: „Du willst mir vollends Alles ruiniren, ich will dir geben, daß du mir nichts mehr ruinirst“ den Kopf gewaltsam gegen die Steinplatten des Hausganges, bis Leppla ausrief: „Schlage mich nur nicht todt.“ In diesem Augenblick sah man die Magd aus dem Hause treten, sie holte von einem Holzstoße ein Scheit und kehrte damit, die Thüre hinter sich verschließend, in das Haus zurück. Jetzt hörte man von Außen ein Schlagen in dem Hause und dann ein Röcheln; so daß es den Leuten vorkam, als werde Leppla todtgeschlagen.

In Folge so starker Inzichten wurde die Angeklagte verhaftet und mit ihr die Magd, welche an den verübten Gewaltthätigkeiten Theil genommen zu haben schien. Letztere wurde bald wieder freigelassen; sie hatte aber bei ihrer Verhaftung dem transportirenden Gendarmen eröffnet, daß Leppla nicht gefallen, sondern von seiner Frau todtgeschlagen worden sey. Die Angeklagte habe ihren Mann im Hausgang stark mißhandelt, ihn sodann in den Keller geschleift und dort mit einem eisernen Keil todt geschlagen. Als dieselbe aus dem Keller zurückgekehrt sey, habe sie gesagt: „So, jetzt habe ich ihm gegeben, jetzt liegt er todt da unten.“

Der Gendarme hielt der Angeklagten das, was er von der Magd erfahren, im Kantonsgefängniß zu Otterberg vor, worauf sie in die Worte ausbrach: „Ich habe ja nicht geglaubt, daß es so kommen werde, ich habe ihn nicht todtschlagen wollen!“ Sie gestand dem Gendarmen sofort, daß sie ihren Mann wirklich mit einem eisernen Keil mißhandelt habe und zwar deswegen, weil derselbe beständig getrunken, and weil die Leute ihr angerathen hätten, sie solle ihn tüchtig schlagen, um ihn los zu werden.

In ihren förmlichen Verhören hat die Angeklagte nicht in Abrede gestellt, ihren Mann mißhandelt zu haben, allein sie suchte die Sache so zu erklären, als habe sie ihm aus Nothwehr, in dem Augenblick, wo er sie mit Thätlichkeiten bedrohte, einige Streiche mit einem Stück Holz auf den Kopf gegeben, in deren Folge und in Folge seines Rausches er betäubt die Kellertreppe hinab gestürzt sey. In öffentlicher Sitzung gab sie jedoch zu, ihren Mann, in der Meinung er sey todt, in den Keller geschleppt zu haben. Diese Behauptungen standen aber mit den Angaben der Magd und anderer Zeugen in offenbarem Widerspruche. Die Angeklagte scheint übrigens in dem Wahne befangen gewesen zu seyn, sie sey berechtigt, ihr trauriges Loos durch Mißhandlung ihres, einen skandalösen Lebenswandel führenden Mannes, zu ändern.

Die Geschwornen erklärten, dieselbe sey der freiwilligen Tödtung nicht schuldig, wohl aber sey sie schuldig, ihren Mann freiwillig so schwer mißhandelt zu haben, daß jedenfalls Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit desselben von mehr als 20 Tagen erfolgt seyn würde. In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht die Barbara Klein zur Strafe der kriminellen Einsperrung auf 6 Jahre.

Unter den vorliegenden Umständen konnte die Sache nicht wohl einen andern Ausgang nehmen, dem Rechte mußte Genüge geschehen, so sehr auch die Verurtheilte, eine sonst rechtschaffene, arbeitsame Frau die allgemeine Theilnahme erregte. Deren Zustand in der Strafanstalt ist vielleicht minder beklagenswerth, als der während ihres Zusammenlebens mit einem Branntweinsäufer. Ihr schon zu Lebzeiten beständig Seliger, war einer von jenen moralischen Auswüchsen, welche glauben, daß sie sich, gleich wirklichen Mißgeburten, nur in Spiritus zu conserviren vermögen — doch, de mortuis nil nisi bene!

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die in der Pfalz vorkommenden Giftgewächse, ihre Schädlichkeit auf Menschen und Thiere, nebst Angabe der Gegenmittel bei Vergiftungsfällen.

(Fortsetzung von Nro. 105.)

**Tafel 4. Schwarzes Bilsenkraut.** (Hyoscyamus niger.) Auch allgemeines Bilsenkraut, Binsenkraut, Binselkraut, Bilsenbohne, Bilsaamen, Bilsenkörner, Zigeunerkorn, Zigeunerkraut, Tollkraut, Schlafkraut, Prooberenkraut, Herenkraut, Saukraut, Saubohne, tolle Bilsen, tolle Dille, Teufelsauge, Zankteufel, Hühnergift, Rindswurz genannt.

Das Bilsenkraut finden wir am Rand der Waldungen, auf Schutthaufen, an Zäunen, Wegen, Misthaufen und Triften; es soll von Zigeunern nach Europa gebracht worden seyn. Der äußerst widrige und betäubende Geruch, so wie der ekelhafte bittere Geschmack schützen einigermaßen vor dem Genuß dieser Giftpflanze. Leider wird sie aber von Quacksalbern zu Heilmitteln empfohlen, was schon häufig zu den traurigsten Folgen führte. Sie blüht in den Sommermonaten, in wärmeren Gegenden schon im Mai. Die Erscheinungen der Vergiftung sind Kopfschmerzen, Stumpfheit der Sinne, Betäubung, Schwindel, Erweiterung des Augapfels und Doppelsehen, Entzündung der Augen, tiefer oder anhaltender Schlaf, Irrreden und Wahnsinn, dann schmerzliches Gefühl im Körper, Ekel vor Speisen, heftiger Durst, manchmal mit Wasserscheu verbunden, nicht selten der Tod. Auch auf die meisten Thiere wirkt beim Genuß das Gift dieser Pflanze gefährlich.

**Tafel 5. Vierblättrige Einbeere.** (Paris quadrifolia.) Auch Wolfsbeere, Tollbeerkraut, Tintenbeere, Fuchsbeere, Sternkraut, Augenkraut, Pariskraut, Sau- oder Schweinsauge genannt.

In schattigen Waldungen treffen wir diese Pflanze fast allenthalben an. Auch erscheint sie uns bisweilen an Zäunen und Hecken. Ihre Blüthezeit ist im März und April, die Reife der Frucht aber erst im Juni, Juli oder Anfangs August. Die ganze Pflanze enthält ein betäubendes Gift. Der Genuß der Beeren, welche einen röthlichen Saft und viele Saamenkörner enthalten, bringt Erbrechen, Schwindel, Ohnmacht, Magenkrampf, ja selbst den Tod hervor. Diese verderbliche Frucht hat nicht nur, wie viele andere Giftpflanzen, einen widerlichen Geschmack, sondern auch ihre reizend glänzende Farbe ist höchst anlockend; daher möge der Lehrer seinen Schülern ihre Gestalt recht sehr versinnlichen. — Die Gegenmittel sind dieselben, wie sie bei der Tollkirsche angegeben werden.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 30. September nächsthin, Morgens 10 Uhr, in der Gemeinde Lautzkirchen, werden die zwischen Friedrich August Kleemann von da und den Kindern seiner verstorbenen Frau Katharina Winkler ehegemeinschaftliche Immobilien, Lautzkircher Bannes, wegen erkannter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

1 Tagwerk 59 Dezimalen Ackerland, in drei Stücken.

Die Versteigerung geschieht in Gefolge eines gerichtlich bestätigten Familienraths-Beschlusses auf Anstehen von Friedrich August Kleemann, Papiermacher, sowohl in eigenem Namen, wie auch als Vormund seiner mit der verstorbenen Katharina Winkler erzeugten, noch minderjährigen Kinder: 1) Magdalena, 2) Friedrich Nikolaus und ihres Nebenvormundes Peter Winkler, Taglöhner, und 3) der großjährigen Tochter Katharina mit ihrem Mann Johann Kiefer, Schmied, sämmtlich genannte zu Lautzkirchen wohnhaft.

Und vor dem gerichtlich dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 3. September 1847.

Wiest, k. Notär.

Donnerstag den 30. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Gemeinde Alschbach, wird das dem Demeter Roschlok allda und seinen mit der verstorbenen Maria Kihm erzeugten Kinder zugehörige ehegemeinschaftliche Haus und Garten allda, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Eigenthümer, als: 1) Demeter Roschlok, Vater, ohne Gewerb, in Alschbach; 2) Johann Schmitt, Taglöhner in Ormesheim, als Vater und Vormund seines Sohnes Jakob Schmitt, erzeugt mit der verlebten Maria Roschlok; 3) Anton Zapp, Scherenschleifer, in Bierbach als Vater und Vormund seines Sohnes Nikolaus Zapp, erzeugt mit der verlebten Maria Roschlok; 4) Maria Roschlok mit ihrem Mann Joseph Meyer, Maurer, in Alschbach; 5) Nikolaus Roschlok, Taglöhner, in Rohrbach; 6) Jakob Dier, Schuhmacher, in Alschbach, als Vater und Vormund über seine Tochter Margaretha Dier, erzeugt mit der verlebten Margaretha Roschlok, unter Nebenvormundschaft des genannten Nikolaus Roschlok, Demeter Roschlok zugleich als Nebenvormund aber den genannten Jakob Schmitt, und Jakob Dier als Nebenvormund über den genannten Nikolaus Zapp.

Dann vor dem k. Notär Wiest von Blieskastel, dem in dieser Sache gerichtlich ernannten Theilungs-Commissär, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 3. September 1847.

Wiest, k. Notär.

[3²] **Mehllieferung.**

Die Lieferung des Mehlbedarfs für die Bergknappschaft zu St. Ingbert und Mittelbexbach wird von dem königl. Bergamte wieder auf ein Jahr (vom 1. Oktober 1847 bis letzten September 1848) auf dem Submissionswege, an den Mindestnehmenden, vergeben.

Der Bedarf für die Knappschaft St. Ingbert besteht in circa 3500 Zentner Brodmehl und circa 1010 Zentner Weißmehl; für die Knappschaft Mittelbexbach in circa 1300 Zentner Brodmehl und circa 550 Zentner Weißmehl.

Alle, welche zur Lieferung Lust tragen, müssen längstens bis zum 19. September laufenden Jahrs, unter der Adresse des k. Bergamtes und der Bezeichnung „Mehllieferung“ ihre Submissionen hierher eingesandt haben, wo dieselben den folgenden Tag, Vormittags 9 Uhr, eröffnet werden.

Die Preise einer jeden Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelbexbach speziell anzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben wird, können täglich auf dem Bureau des unterfertigten Amtes eingesehen, oder auch auf portofreie Briefe, ge-

gegen die Kopial-Gebühren, abschriftlich mitgetheilt werden; vorläufig wird bemerkt:

Daß die Submissionen von unbekannten Konkurrenten mit legalen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit zu belegen sind und auf Verlangen ein annehmbarer Bürge gestellt werden muß;

Daß Proben einer jeden Sorte Mehl, $^1/_2$ Pfund schwer, als Muster für die Lieferung bei dem unterzeichneten Amte zu deponiren sind.

Die Zahlungen für das verbrauchte Mehl folgen monatlich.

Der Zuschlag erfolgt sogleich. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Kosten gegenwärtiger Bekanntmachung und die des abzuschließenden Vertrages fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 28. August 1847.

Das königl. bayer. Bergamt der Pfalz.

Gez.: F. W. Günther.

Sieneet.

Emonts.

---

[3²] **Oellieferung.**

Die Lieferung des Oelbedarfes der königl. Steinkohlengruben St. Ingbert und Mittelbexbach im Laufe des Rechnungsjahres $18^{47}/_{48}$ oder vom 1. Oktober 1847 bis letztem September 1848, wird auf dem Submissionswege vor dem unterzeichneten Amte vergeben.

Lieferungslustragende haben ihre Angebote bis zum 19. September nächsthin, verschlossen und bezeichnet mit der Aufschrift „Submission für die Oellieferung" hieroets einzureichen; später einlaufende Offerte bleiben ohne Berücksichtigung. Die Eröffnung der Submissionen geschieht auf dem bergamtlichen Bureau den folgenden Tag, Morgens 8 Uhr.

Der Bedarf von Oel für die kgl. Grube St. Ingbert besteht in circa 17,000 und für die Grube Mittelbexbach in circa 7700 Kilogramm. Die Beifuhr hat so zu geschehen, daß auf jeder Grube stets ein Vorrath für 14 Tage vorhanden ist, und muß das zu liefernde Oel reines Rüböl, vollkommen klar und abgelegen seyn.

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreis per Kilogramm für jede Grube speziell anzugeben, wobei nur Bruchtheile von $^1/_4$ Kreuzer angenommen werden.

Die Kosten dieser Bekanntmachung, so wie die des abzuschließenden Vertrags, fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 28. August 1847.

Das k. Bergamt der Pfalz.

Gez.: F. W. Günther.

Sieneet.

Emonts.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 15. September 1847, Morgens 10 Uhr, wird in dem Locale des kgl. Land-Commissariats dahier die Lieferung von

**20,000 Kilogramm Kornstroh,**

an den Wenigstnehmenden, öffentlich begeben.

Die Bedingungen unter welchen diese Begebung statt findet, können auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Inspektion täglich eingesehen werden.

Kaiserslautren, den 1. September 1847.

Die königl. Inspektion des Central-Gefängnisses.

Meuth.

---

**Minderversteigerung von Reparaturen an der prot. Kirche zu Waldmohr.**

[2²] Mittwoch den 15. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte zur Minderversteigerung der Reparaturen an der protestantischen Kirche zu Waldmohr, bestehend in

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Dachdeckerarbeit, veranschlagt zu | 123 | 18 |
| 2) Maurerarbeit, veranschlagt zu | 16 | 12 |
| 3) Tüncher-, Schreiner-, Schloss- und Blechschmied-Arbeiten, veranschlagt zu . . . . . | 62 | 10 |
| Zusammen . . | 201 | 40 |

geschritten werden.

Der Kostenanschlag liegt auf dem unterfertigten Amte zur Einsicht offen.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

---

**Versteigerung der Reparaturen an der Kirche, Thurm, Pfarrhaus und Oekonomiegebäude zu Großbundenbach.**

[3²] Kommenden Samstag den 11. September dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Großbundenbach, auf dem Bürgermeisterei-Locale, werden obige Reparaturen, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert, mit dem Bemerken, daß die Maurer-, Steinhauer- und Dachdeckerarbeiten zusammen und die Zimmermanns-, Schreiner-, Schlosser- und Seilerarbeiten, ebenfalls zusammen vergeben werden.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| I. Betrag der Reparaturen an der Kirche und Thurm . . . . | 175 | 44 |
| II. Betrag derselben am Pfarrhause und Oekonomiegebäuden . . | 158 | 48 |
| Total . . | 334 | 32 |

Der Kostenanschlag liegt auf dem Bürgermeisteramte dahier zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Großbundenbach, den 1. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Rudle.

---

[2²] Montag den 13. September d. M., Morgens 9 Uhr, auf der Blumenauer-Mühle bei Hoenbach, läßt L. Knecht von da folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin versteigern, als: 4 Pferde, worunter ein zwei- und ein dreijähriges Hengstfohlen, Zweibrücker Raye, 5 Ochsen, 2 Kühe, ein breiter Wagen mit vierzölligen Rädern, eine Windmühle, ein Kartoffelpflug, ein Küchenschrank, Pferdegeschirr, ein Hackenpflug.

---

**Amtliche Bekanntmachung.**

(Die Preise-Vertheilung betreffend.)

**Im Namen Sr. Majestät des Königs.**

Die Vertheilung der Preise an die Eigenthümer der schönsten in der Pfalz gezogenen, so wie der zur Nachzucht verwendeten Pferde wird für das laufende Jahr am Freitage, den 17 September dieses Jahrs, zu Zweibrücken statt haben.

An vorhergehenden Tage, Donnerstag den 16. September, an welchem Tage auch der Pferdemarkt abgehalten wird, versammelt sich die Commission der Experten, um die zur Preisbewerbung vorgeführten Pferde zu mustern.

Alle zum erstenmale bedeckten Stuten, welche preiswürdig befunden worden sind, mit Preise erhalten haben, können alle Jahre wieder Preise erhalten, insofern sie bei den darauf folgenden Musterungen der kommenden Jahre mit einem für die Nachzucht entsprechenden Fohlen der Commission wieder vorgestellt worden sind, was diese erhalten dann, außer den gewöhnlichen Preisfahnen nebst Preisen, jedesmal auch der Gestüts-Commission noch eine bedeutende Preisfahne.

Die Geldpreise werden festgesetzt, wie folgt:

**I. Für Mutterstuten:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Preis zu | 100 fl. | 11. Preis zu | 35 fl. |
| 2. „ „ | 90 — | 12. „ „ | 30 — |
| 3. „ „ | 80 — | 13. „ „ | 30 — |
| 4. „ „ | 70 — | 14. „ „ | 30 — |
| 5. „ „ | 65 — | 15. „ „ | 25 — |
| 6. „ „ | 60 — | 16. „ „ | 25 — |
| 7. „ „ | 55 — | 17. „ „ | 25 — |
| 8. „ „ | 50 — | 18. „ „ | 20 — |
| 9. „ „ | 40 — | 19. „ „ | 20 — |
| 10. „ „ | 40 — | 20. „ „ | 20 — |

**II. Für Stutfohlen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Preis zu | 50 fl. | 6. Preis zu | 20 fl. |
| 2. „ „ | 45 — | 7. „ „ | 20 — |
| 3. „ „ | 40 — | 8. „ „ | 20 — |
| 4. „ „ | 30 — | 9. „ „ | 20 — |
| 5. „ „ | 25 — | 10. „ „ | 15 — |

**III. Für Hengstfohlen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Preis zu | 50 fl. | 4. Preis zu | 20 fl. |
| 2. „ „ | 40 — | 5. „ „ | 15 — |
| 3. „ „ | 30 — | | |

**IV. Weitpreise:**

Preise im Betrage von 5 bis 10 fl. nach dem Ermessen der Commission bis zu einem Gesammtbetrage von 150 fl.

Summa . 1300 fl.

Für die Bewerber sind nachstehende Bedingungen festgesetzt:

a) Die Mutterstuten müssen von Haupt- und Beschälern frei, gut gehalten seyn, vom Beschälern des Landgestüts trächtig gehen und das fünfte Jahr bereits zurückgelegt haben.

b) Nur solche Fohlen können concurriren, welche von den Hengsten des Landgestüts abstammen und über ein Jahr alt sind.

c) Von den zur Concurrenz bestimmten Pferden muß nachgewiesen werden, daß sie ansässigen Einwohnern der Pfalz angehören, was durch ein Zeugniß des betreffenden Bürgermeisteramts bei der Prüfungscommission nachzuweisen ist.

Gegenwärtige Verfügung ist durch Einrückung in das Amtsblatt und in die Local-Wochenblätter, so wie mittelst Anschlags in den Gemeinden sogleich bekannt zu machen.

Speyer, den 28. August 1847.

Königl. Bayer. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern.

Aimen.

Scholl, coll.

---

**Vermischte Bekanntmachungen.**

[2²] Alle Diejenigen, welche auf irgend eine Art Eigenthum angekauft oder ererbt und darüber die Deklaration hierorts noch nicht gemacht haben, werden hiermit, bei Vermeidung weiterer Kosten, ernstlich aufgefordert, ihre Erwerbstitres, nebst den betreffenden Besitzbögen, noch im Laufe dieses Monats auf dem Bürgermeisteramte zu produziren, damit das Ab- und Zuschreiben der ermorbenen Güter geschehen kann, indem das Mutations-Register pro $18^{47}/_{48}$ mit dem 1. Oktober 1847 geschlossen, und die neue Instruktion alsdann von dem k. Rentamte in Vollzug gesetzt werden soll.

Ebenso wird an die baldige Einsendung der Rechnungen über gemachte Arbeiten oder Lieferungen für die Gemeindeverwaltung erinnert.

Zweibrücken, den 2. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

**[4¹] Kirchweihe in St. Ingbert.**

Sonntag den 19. September ist Ball, und die übrigen Tage Frei-Mosst, wozu höflichst einladet

St. Ingbert, im Sept. 1847,

Johann Joseph Ehrhardt,

Wirth zur Eisenbahn.

---

Für ein Detail-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl.

---

Ein schwarzer Schleier wurde verloren, um dessen Abgabe bei der Expedition d. Bl., gegen eine Belohnung, gebeten wird.

---

[2¹] **Zu verkaufen:** Ein Canapee, sechs gepolsterte Stühle, eine Bettlade, zwei Matratzen und ein großer runder Tisch.

Zu erfragen in der Wohnung des Gerichtsboten Brandt zu Zweibrücken.

---

[2¹] Goldleisten in allen Breiten zum Einrahmen von Bilder und Spiegel, schmale per Schuh 4 kr., breitere kosten mehr, bei

W. Simon in Homburg.

---

Bei Johannes Haaters Wittwe am Bruchhofe sind zu verkaufen: sieben gutgehaltene Faß, haltend 13 Fuder $1^1/_2$ Ohm.

---

Unterzeichneter hat aus seinem ihm angehörigen 7 Morgen Wiesen die diesjährige Ohmernte zu vermiethen.

Feed. Rhmer.

---

Ein möblirtes Zimmer in der Fruchtmarktstraße ist am 1. Oktober nächsthin zu beziehen bei Fere. Matthias.

---

Im Hause der verlebten Wittwe Ehrhardt, neben Herrn Simon, hat Joseph Heetel ein Logis, was sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 3. September 1847.**

Der Zentner Waizen, 8 fl. 15 kr.; Korn 4 fl. 32 kr.; Spelz, 3 fl. 33 kr.; Gerst, 3 fl. 40 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 2 fl. 48 kr.; Kartoffeln, — fl. 42 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kernsrog, 3 Kilogr. 37 kr.; gemischtes Brod, $1^1/_2$ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 11 kr. per Pfund.

Mainz, 4. Sept. Das Malter Waizen, 12 fl. 38 kr.; Korn, 8 fl. 55 kr.; Gerste, 6 fl 56 kr.; Haber, 4 fl. 21 kr.; Spelz, 4 fl. 20 kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 109.** Freitag, 10. September. **1847.**


## Frankreich.

Paris. Obgleich der „Moniteur" entschieden erklärte, es sey nicht das Geringste an dem ausgesprengten Dolchstoße eines Fürsten, so wird das offizielle Blatt doch sofort durch die „Gazette de Tribunaux" Lügen gestraft. Dirsr erzählt nämlich: die Sachlage verhalte sich nicht so, wie manche Journale sie berichtet, aber wahr sey es allerdings, daß der Fürst F** plötzlich eines Abends in einem Anfalle von Wuth nach Hause grlommen und über seinen Kammerdiener hergefallen sey, den er zu Boden geschlagen, mit Füßen getreten und gerufen habe, er lasse ihn nicht eher wieder los, als bis er todt sey. Auf herbeigeeilte Hülfe sey der Kammerdiener befreit worden, der Fürst aber, statt zu Hause zu bleiben, wieder fortgestürzt zu einer Frau, mit der er in einem intimen Verhältnisse stehe, und habe auch diese mißhandelt und ihr einen Dolchstoß nach der Brust versetzt, der jedoch nur eine leichte Wunde zur Folge gehabt habe. Am folgenden Moegen sey des Fürsten Mutter mit einem Arzte, der den Fürsten für wahnsinnig erklärte, erschienen und habe ihn auf ihr Gut im Berry und von dort nach Air in Savoyen in's Bad grbracht. Die Gerichtszeitung setzt hinzu, dieser Vorfall sey schon 4 Wochen alt und von ihm krine Anzeige bei den Gerichten erfolgt.

— Die „Demokratie paeifique" spricht von einem neuen Selbstmorde eines Pairs. — Der „National" meldet nach Briefen aus Konstantinopel vom 27. Auguſt, daß die Russen im Kaukasus eine furchtbare Niederlage erlitten hätten; ein ganzes vom Fürsten Woeanzaw befehligtes Armeekorps sey aufgerieben warden.

— Der zunge Schwager des Alfred v. Montesquiou, welcher letzte sich kürzlich erdolchte, — ein gewisser Peyron, — ist als Novize in ein Jrsuitenkloster getreten, und soll diesem Orden sein ganzes, auf 4 Mill. Franken geschätztes Vermögen vermacht haben.

— Der Deputirte, der laut einem allgemein umlaufenden Gerüchte seine Frau vergiftet und, als die Justiz deren Leiche ausgraben ließ, die Flucht ergriffen haben soll, ist Hr. Comdarel de Leyval, der vor Kurzem gegen seinen Schwiegervater einen Prozeß wegen Erbschleicherei (bei seiner verstorbenen Frau) zu bestehen gehabt.

— In Paris hat die Polizei Plakate von den Mauern des Pairspalastes abgerissen, woranf in großen Buchstaben die Worte standen: „Zufluchtsort der Mörder."

— Die Reform klagt Rothschild an, er habe beträchtliche Quantitäten theilweise unbrauchbaren Mehls nach Meaux schaffen und von einem dartigen Getreidehändler eine Sonderung des guten vom schlechten vornehmen lassen, um ersteres bei Seite zu legen und höhere Preise abzuwaeten, letzteres aber zu verkaufen. Bei diesem schönen Handel ständen ihm übrigens hohe Personen schützend zur Seite.

— Zu Maeseille ist wieder ein großes Handelshaus, das in Getreide spekulirt hatte, fallirt. Seine Schuldenmasse wird zu 5 Mill. Fres. angegeben.

— In dem Flecken Baz in der Bretagne wuede in den letzten Tagen eine alte Frau auf den Verdacht hin, ein Kind behext zu haben, so lange am Feuer gebraten, daß sie am folgenden Tage starb.

## Preußen.

Berlin. Der Polen-Prozeß hat seinen Fortgang, und man sieht in den nächsten Tagrn, wo auch die Angeklagten-Reihe vorkommt, zu welcher der Dr. Liebelt gehört, mit neuer Spannung der Prozedur entgegen. Interessant ist es übrigens, wie — dem Vernehmen nach — zwei Polizei-Agenten in den Hochverraths-Prozeß verwickelt worden sind. Sie hatten nämlich, um die Verschwörer zu erforschen, mit diesen anscheinend gemeinsame Sache gemacht, wurden aber plötzlich entdeckt und mußten nun aus Agenten Mitschuldige werden, da jede Ausplauderei ihnen den Tod zugezogen haben würde.

— Unlängst hat sich ein 19jähriges Mädchen, die Tochter eines niedern Berliner Beamten, als Mann verkleidet, in die Sitzung des Kriminalgerichts eingeschlichen. Man hat Maßregeln getroffen, um ähnlichen Versuchen der weiblichen Neugier für die Folge vorzubeugen.

## Vaterländisches.

München. Se. Maj. der König hat geruht, den Dr. Conrad Maurer (Verfasser des Werks: „Geschichte des ältesten Adels") zum außerordentlichen Professor der Rechte an hiesiger Universität zu ernennen.

☞ Die eingesandte Ottweiler Erwiderung kann aus dem Grunde keine Aufnahme finden, weil über den berührten Artikel, soviel man weiß, bereits ein anderer Weg zur Erwiderung eingeschlagen ist. Die Red.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzungen vom 3., 4. und 5. September.

Während drei Tagen hatten die Geschwornen sich mit einem Verbrechen zu befassen, welchrs mit dem in Mundenheim verübten, sowohl bezüglich der bezüchtigten Personen als des Schicksals des Opfers, die größte Aehnlichkeit hat. Ein verlassenes Kind wird hier wie dort der Pflege Fremdrr übergrben und findet bei herangereiften Jahren den Tod durch Mörderhand. In jener Sache wurde der Thäter durch den Arm der Justiz gestraft, hier aber hat sich der des Mordes höchst Verdächtige durch eigne Hand gerichtet.

Der Vater desselben, der Ackermann Michael Mohler von Kirchenarnbach, ein Greis von 65 Jahren, erschien als Mitschuldiger vor dem Assisengerichte, gemäß folgender der Anklageakte entnommener Indizien:

Am Vormittage des 19. Mai d. J. wurde im Walddistrikte Dachskopf, Bann von Mittelbrunn, durch Leute, welche Streuwerk sammelten, die Leiche einer erwachsenrn Frauensperson gefunden. Dieselbe lag rücklings ausgrstreckt auf der Erde in einem Niederwald-Gehölze. Sie war rrgelmäßig angekleidet, in der Tasche fand sich ein Fingerhut und ein leerer Geldbeutel, auf deren Brust lag ein geöffnetes Sackmesser mit abgebrochener Klingenspitze.

Die Leute erkannten die Leiche nicht sogleich, so daß der Bürgermeister von Mittelbrunn, welcher von der erhaltenen Nachricht dem Friedensrichter in Landstuhl Anzeige machte, nur berichten konnte, es srp eine todte Fraurnsperson aufgefunden worden. Als das Friedensgericht mit dem Kantonsarzte aa Ort und Stelle sich einland, um den Thatbestand zu constatiren, hatten bereits Einwohner aus Kirchenarnbach die Leiche gesehen und es hieß allgemein, es sey die Mohler-Babel von da, unter welchem Namen die Pflegetochter des Angeklagten, Maria Barbara Mehlens, bekannt war.

Der Kantonsarzt selbst erkannte die Leiche für die der Mehlens, welche zwei Tage vorher bei ihm in Landstuhl gewesen war. Bei der Besichtigung wae natürlich zunächst das offene Messer Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Die Umstehenden erklärten, daß die Mehlens solches gewöhnlich in ihrer Tasche getragen habe. Auffallend aber war, daß in der ganzen Umgebung der Leiche, so wie an den Kleidern derselben, durchaus nichts ersichtlich schien, woraus man hätte schließen lönnrn, die Ursache des Todes stehe mit dem Gebrauche dieses Messers im Zusammenhange, denn man konnte nicht die geringste Spur von Blut wahrnehmen.

Das anfänglich Auffallende dieses Umstandes wurde indessen bald begreiflich. Man fand nämlich auf der vordern Seite des Halses einen Eindruck in der Haut, der das Ansehen hatte, als sey er mittelst eines um den Hals geschlungenen Strickes hervorgebracht worden. In der Furche des Eindruckes sah man eine 1½ Zoll lang klaffende Wunde, aus welcher jedoch kein Blut geflossen war, weshalb der Kantonsarzt zu behaupten vermochte; daß sie erst nach eingetretenem Tode entstanden seyn müsse.

Was das auf der Leiche liegende Messer und die Schnittwunde bedeuten sollten, war den mit der Besichtigung beschäftigten Beamten kein Räthsel, denn, faßten sie die ausgestreckte Lage und die ganze Umgebung der Leiche in's Auge, so mußte sich die Ueberzeugung ergeben, daß ein Selbstmord mittelst Erhängens an einem der schwachen Bäumchen umsoweniger stattgefunden habe, als man weder einen Strick nach sonst Etwas fand, womit das Aufhängen muthmaßlich ausgeführt worden seyn lönnte. Daß aber auch kein Selbstmord mittelst Halsabschneiden geschah, lag eben so klar zu

Digitized by Google

Tage, da die Beschaffenheit der Wunde am Halse mit einer solchen Unterstellung nicht vereinbar schien. Kein Zweifel bestand deshalb, daß dem Tode der Mehlens ein Verbrechen zu Grunde liege; daß durch Zuthun Dritter die Leiche aa den Ort, wo man sie fand, hingelegt und in den constatirten Zustand zu dem Zweck versetzt worden war, um den Glauben an einen Selbstmord hervorzurufen.

Die Obduction der Leiche fand am 21. Mai statt. Zwei damit befaßte Aerzte sprachen sich in einem ausführlichen Gutachten mit Bestimmtheit dahin aus, daß nicht Selbstmord, wohl aber ein, höchst wahrscheinlich von zwei Personen verübter, Meuchelmord dem Leben der Barbaea Mehlens durch Erwürgung ein Ende gemacht habe. Sie erklärten ausdrücklich, daß die an deren Halse vorgefundene Schnittwunde nach eingetretenem Tode beigebracht worden sey, und sogar im Leben beigebracht keine tödtliche Wirkung hätte hervorbringen können.

Die nächsten Fragen waren nun: Wessen Hand war bei dem vorliegenden Verbrechen thätig? Aus welchem Anlasse mochte die notorisch arme, schwächliche Mehlens ermordet worden seyn?

Die königliche Staatsbehörde versuchte es durch Combinirung folgender verdächtigen Momente einiges Licht in das die That wie die Thäter umhüllende Dunkel zu bringen.

Sogleich bei Beginn der Untersuchung nahm der Verdacht die ausschließliche Richtung gegen den Angeklagten and dessen bei ihm wohnenden Sohn, einen 23jäheigen ledigen Burschen. Beide wurden verhaftet. Es traten aber keine Zeugen auf, die über deren Schuld oder auch nur über den Verlauf des Verbrechens durch eigene sinnliche Wahenehmung sich hätten aussprechen können, keine Spuren wurden aufgefunden, an welchem Orte die That geschehen, ob die Barbaea Mehlens todt oder lebend in den Wald gekommen, — festgestellte Thatsache war nur, daß der Mord in der Nacht vom 18 — 19. Mai verübt wurde; da nämlich die Ermordete Dienstags den 18. Abends zwischen 9 — 10 Uhe aoch gelebt hat, um diese Zeit aus Kirchenarnbach verschwand und am Morgen des 19. als Leiche gefunden worden ist.

Barbara Mehlens zählte zu jenen Unglücklichen, deren Eintritt in die Welt als ein Flecken an der Ehre der Eltern betrachtet wird. Ein scheinbar aus guter Familie stammendes fremdes Mädchen war im Sommer des Jahres 1816 in dem Dorfe Kirchenaenbach anter gebracht worden, um dort ihre Niederkunft abzuwarten. Ein Zeuge hat über deren Familienverhältnisse nähere Aufschlüsse gegeben. Die Civilstandsregister schweigen, aber die Pfarrbücher beurkunden, daß am 10. September 1816 ein natürliches Kind von einer gewissen Maria Anna Mehlens geboern und als Maria Barbara Wilhelmine Rosalia getauft worden sey. Das neugeborne Kind wurde durch Vermittlung einer Vertrauten dem Angeklagten Mohler, der gerade damals ein Kind durch den Tod verloren hatte, gegen eine jährliche Vergütung von 55 fl. in Pflege gegeben, und so ist dena die nun Ermordete in dessen Hause erzogen wordea. Nuch der Behauptung Mohlers hat er nue einmal das verabredete Pfleggeld erhalten, gleichwohl aber die übernommenen Verpflichtungen erfüllt. Thatsache ist, daß die Pflegbefohlene bis kurz ove ihrem Tode im Hause des Angeklagten gelebt und besonders seit dem Tode ihrer Pflegemutter die Geschäfte des Haushaltes besorgt hat.

Der Angeklagte betrieb mit seinem Sohne, dem einzigen Kinde, neben dem Ackerbau das Leinenweberhandwerk. Es befunden sich in dem Hause außer Vater uad Sohn nue die Barbara Mehlens und ein Weberzeselle. Voe etwa 4 Jahren kam die Mehlens in einen Zustand, als dessen Urheber der Angeklagte oder sein Sohn zwar nicht voa ihr selbst, doch von der öffentlichen Stimme bezeichnet wurde. Sie gebar ein jetzt noch lebendes, krüppelhaftes Kind, welches das Hauswesen sehr belästigte, daher zu Verdrießlichkeiten aller Art Veranlassung gewesen zu seyn scheint. Im letzten Frühjahe befand sich die Mehlens auf dem Punkte, zum zweitenmale Mutter zu werden. Der Angeklagte, hierüber erbittert, vertrieb sie nun mit ihrem vierjährigen Kinde aus seiner Wohnung, sie mußte sich anderswo Unteekunft suchen. Eine arme Wittwe, in deren Haus sie vor 30 Jahrea das Licht der Welt erblickte, nahm sie auf. Nachdem Burbara Mehlens von einem todten Kinde entbunden war, suchte sie um Wiederaufnahme bei dem Angeklagten an, jedoch vergeblich. Derselbe legte eine unmenschliche Hartherzigkeit an den Tag, indem er der Armen nicht nur ein Obdach, sondern sogar die Herausgabe einer Kiste mit ihren wenigen Habseligkeiten verweigerte.

In ihrem hülflosen Zustande klagte die Mehlens mehreren Personen aus Kirchenarnbach, daß der junge Mohler sie schon mehreremale in dessen väterliches Haus bestellt, um ihr Kartoffeln zu geben, aber immer sein Versprechen nicht gehalten habe. Als sie Montags den 17. Mai, einen Tag vor ihrem Tode, wieder ohne Kartoffela aus dem Hause des Angeklagten zurücklam, sagte sie zu der Wittwe Schändler, bei welcher sie sich aufhielt, voa dem jungen Mohler speechend: „Der führt mich auch nicht lange mehe am Narrenseil herum.“ Dienstag den 18. ging sie wieder dahin, um eine Haube in iher Kiste zu legen, and bei ihrer Zurückkunft erzählte sie dee Schändler, „der junge Mensch habe sie auf den „Abend bestellt, am Kartoffela za holen; er habe gesagt, sie solle „nur schweigen und Niemanden Etwas sagen, damit sein Vater „nichts erfuhre.“

An jenem Abend verzehrte die Mehlens ihr Nachteffen, übergab dann mit den Worten: „ich gehe jetzt hinüber“ der bereits im Bette liegenden Schändler ihr Kind, entfernte sich und kam nie mehr wieder. Den folgenden Morgen lag sie todt im Walde, un einem Orte, wohin man der steilen Höhe wegen nur mit großer Anstrengung gelangen kana.

Die beiden Mohler, um Auskunft über diese Umstände befragt, gaben zu, daß die Mehlens Dienstags Mittags in ihrem Hause gewesen sey, sie wollten aber davon nichts wissen, daß dieselbe Abends aochmals gekommen. Der junge Mohlee läugnete, sie an jenem Tage oder überhaupt bestellt zu haben, obschon in letzterer Beziehung die offenbarsten Beweise vorlagen. Man ermittelte nämlich, daß Mohler die Mehlens nach ihrer Ausweisung mehrmals angegangen hatte, mit ihm des Nachts im Walde Holz zu holen, weshalb diese gegen Leute, denen sie solches offenbarte, äußerte, der jaage Mohler meine, daß sein Vater, wenn er guten Willea bei ihr sähe, sie vielleicht wieder aufnehmea werde.

Zu allen diesen verdächtigen Umständen kam noch der weitere, daß der junge Mohler aa dem Abend, wo er die Mehlens bestellt hatte, den Webergesellen, bei welchem er gewöhnlich schlief, auffallender Weise allein zu Bette gehen ließ. Dieser Geselle hat erkläet, er habe während der Nacht nichts Bemerkenswerthes gehört, der junge Mohler sey zu ihm in's Bett gekommen, als er schou eine gute Weile geschlafen gehabt, und habe gesagt, er sey auf der Ofenbank eingeschlafea gewesen.

Es scheint, daß der junge Mohler an jenem Abend die Mehlens erwartete. Welches Loos derselben beschieden war, hat der folgende Morgen offenbart, aud die Gerichtsärzte haben angedeutet, daß zwei Personen bei deren Ermordung thätig gewesen zu seyn scheinen, zumal derselben während der Erdrosselung der Mund zugehalten worden sey.

Das Augenmerk der untersachenden Beamten ging hauptsächlich dahia, zu wissen, ob das Benehmen jener Zwei, auf denen der Verdacht lastete, nach der That der Art war, daß es sich als das Gepräge eines schuldbeladenen Gewissens daestelle, und sodann festzustellen, ob für die Mohler Vater und Sohn Motive zu einem so empörenden Verbrechen bestanden.

In letzterer Hinsicht lagen vielfache Beweise vor, daß, während der Vater entschieden die Wiederaufnahme der Mehlens verweigerte, der Sohn sich gegen mehrere Peesonen äußerte, als ob diese Wiederaufnahme voa Seiten seines Vaters zu befürchten sey, was aber im Widerspruche mit den der Ermordeten gegebenen Vertröstungen steht. Es wurde ferner konstatirt, daß zur Zeit des Verbrechens ernstlich an die Verheirathung des jungen Mohlers und un dessen Niederlassung im väterlichen Hause gedacht wurde, wobei die Mehlens mit ihrem Kinde als lästiges Hinderniß erscheinen mußte; endlich sollen die beiden Mohler triftige Gründe gehabt haben, zu befürchten, die Mehlens dürfte, wenn man sie nicht wieder aufnehme, ihrem Rufe durch Enthüllungen mancherlei Art schaden nnd die Ruhe der neuzagründendea Familie stören.

Solche Motive machten es auch erklärlich, daß der junge Mohler durch mehrfache Aeußerungen das Leben der Mehlens bedrohte, and eben so erklärlich wurde es später, wie derselbe 14 Tage vor ihrem Tode deren demnächst erfolgenden Selbstmord prophezeien konnte, während Niemund hörte, daß die Unglückliche in ihrem tiefsten Elende je Gedanken an Selbstmord aa den Tag gegeben hätte.

In Betreff des Benehmens der beiden Mohler waren die Resultate der Untersuchung nicht geeignet, den Verdacht zu entfernen.

Die Anzeige von dem Auffinden der Leiche gelangte in der Weise in das Dorf, daß es anfänglich hieß, ein Weibsbild ohne nähere Bezeichnung liege im Walde. Der alte Mohler brachte aber seinem Sohne and dem Gesellen die Nachricht mit den Worten nach Hause: „Ihr Buben, ich will euch was Neues sagen, im Dachskopf liegt ein „Mädel“, die hat den Hals ab; die Leute kennen sie noch nicht.“ Als Neugier Alt und Jung in den Wald zog, blieben die beiden Mohler zu Hause; sie waren nicht begierig zu erfahren, wer die ermordete Person sey!

Während der Aufregung im Dorfe kam der Schullehrer zufällig in die Wohnung des Angeklagten. Derselbe hatte einige Tage vorher vergeblich gebeten, Mohler möge der armen Mehlens doch ihr Bett nnd iher Kiste herausgeben. Unaufgefordert sagte dieser nun zu dem Schullehrer, „heute Mittag kommt die Bäbel und holt iher Kiste.“ Der Sohn Mohler sprach kein Wort, obgleich der Schullehrer, welcher voa dessen Bestellung der Mehlens gehört hatte, zu ihm sagte: „Ich glaubte, dies wäer gestern schon geschehen.“ An demselben Morgen sagte der Angeklagte za einem Zeugen, der ihm von der aufgefundenen Leiche erzählte: „Ich meine, anser Hund (die Mehlens) thut sich auch aoch einmal den Tod un and hängt sich.“

Erst des Nachmittags, als dem Angeklagten bestimmte Kunde zu Ohren kam, die Ermordete sey die „Mohler-Bäbel“, ging derselbe auf Anrathen seines Sohnes und des Gesellen in den Wald Bei seiner Nachhausekunft sagte er, „die Leute behaupteten, es sey die Bäbel, ich selbst habe sie nicht gesehen“, wogegen die Wächter der Leiche versicherten, der Angeklagte habe, nachdem er diese betrachtet, ausgerufen: „ja, das ist der arme Tropf!“

Der junge Mohler benahm sich eben so seltsam. Die Aufforderung des Gesellen, mit ihm in den Wald zu gehen, lehnte er mit den Worten ab: „Wena ich sie sähe, müßte ich mich fürchten, ich würde meinen, sie hinge mir den ganzen Tag auf dem Buckel.“ Auch muthete er dem Gesellen zu, er möge sagen, sie seyen beide in der fraglichen Nacht mit einander zu Bette gegangen, was dieser jedoch nicht that, sondern der Wahrheit gemäß seine Erklärung abgab.

Digitized by Google

In den ersten zehn Tagen nach der Verhaftung hat der Angeklagte ein Bekenntniß abgelegt; er meldete sich am 30. Mai zum Verhör und machte einem Beamten der Staatsbehörde bei Abwesenheit des Untersuchungsrichters folgende Erklärung:

„Ich habe die Barbara Mehlens am Dienstag Mittag, wo „sie zum letztenmal in mein Haus kam, auf den Abend zum Holz„holen in den Wald bestellt und sie dort in der Hitze des augen„blicklichen Zornes erdrosselt. Ich hatte ihr nämlich des Mittags „gesagt, ihr Bett müsse gewaschen werden, und um zum Waschen „Holz zu bekommen, möge sie sich im Dachskopf einfinden, wo ich „sie auch ungefähr um 10 Uhr traf. Wir setzten uns zusammen „an den Saum des Waldes nieder. Die Mehlens verlangte, daß „ich ihr ein versprochenes Bett geben solle, und auf meine Bemer„kung, daß ich ihr nichts schuldig sey, behauptete sie, Magdlohn „zu fordern zu haben. Dies ungerechte Begehren der Mehlens ver„setzte mich in eine solche Wuth, daß ich ihr schnell mein Halstuch „überwarf und deren Hals so lange zuschnürte, bis sie hin war; „hierauf trug ich sie an den Platz, wo sie aufgefunden worden ist. „Weil ich glaubte, sie könnte wieder zu sich kommen, habe ich ihr „mit deren eigenem Taschenmesser einen Schnitt in die Gurgel bei„gebracht und ihr dann das Messer auf die Brust gelegt. Um „Mitternacht kam ich nach Hause. Mein Sohn, der bei meinem „Weggehen auf der Bank gelegen hatte, war nun schlafen gegan„gen, er ist durchaus unschuldig."

Dieses Geständniß war nicht geeignet, Glauben bezüglich des wirklichen Verlaufs des Verbrechens zu erwecken, besonders, da die Aerzte ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß, wegen Abgang jeder Spur von Widerstand, angenommen werden müsse, es habe die Erdrosselung mit einem plötzlichen hinterlistigen Ueberfalle des Opfers begonnen.

Als dem jungen Mohlee das Bekenntniß des Angeklagten mitgetheilt wurde, gab er zu verstehen, daß er selbst, wenn er das der Ermordung der Mehlens nachgängige Benehmen seines Vaters in's Auge fasse, an dessen Schuld zu glauben geneigt sey. Es wurden später Verhöre mit Vater und Sohn vorgenommen, ohne dadurch ein helleres Licht über die Sache verbreiten zu können. Gegen mehrer Mitverhaftete äußerte Letzterer, er habe einen großen Fehler begangen, bei dem Untersuchungsrichter zu unterschreiben, „sein Vater hätte den Keller sauber gemacht und er habe demselben gehofsen, das Mädchen zu ermorden; es gehe ihm nicht gut, er wolle sich das Leben durch Erhängen nehmen."

Die Sträflinge hatten es versäumt, dem Gefängniß Verwalter von dem geäußerten Vorsatz des jüngern Mohlee Kenntniß zu geben, und so geschah es, daß man denselben am Morgen des 23. Juli an einem Fensterkloben seiner Zelle, die er mit einem andern Arrestanten theilte, erhängt gefunden hat.

Als der Angeklagte von dem Selbstmord seines Sohnes Kenntniß erhielt, rief er erschüttert aus: „Da sind wir beide verloeenz mein Sohn, weil er sich selbst ganz unschuldig umgebracht hat, und ich, weilich die That gethan habe." In diesem Sinne sprach er sich gegen Personen, die ihn zu trösten versuchten, ebenfalls aus; auch dem Geistlichen, welchen er nach dem Tode seines Sohnes zu sich bitten ließ, sagte er, daß er der Schuldige sey, was der Gefängnißverwalter genau hörte.

Aber noch an demselben Tage begann er eine ganz entgegengesetzte Sprache zu führen, er äußerte nun gegen seine Zellengenossen: „Da kann man jetzt sehen, daß ich unschuldig bin, mein Sohn hat es gethan!" Er nahm in seinen Schlußverhören das abgelegte Geständniß förmlich zurück, nun behauptend, sein Sohn sey an seinem Unglücke schuld. Derselbe habe Gelegenheit gefunden gehabt, ihm aus seiner Zelle zuzurufen, er wäre belehrt worden, daß, wenn Einer die Sache über sich nähme, käme der Andere frei. Daraufhin habe er, weil er schon alt sey, das rein verlogene Geständniß abzulegen sich entschlossen, um dadurch seinem Sohne herauszuhelfen.

Ob wirklich und in welcher Weise sein Sohn das Verbrechen begangen, hat der Angeklagte nicht angegeben, er sagte bloß, wahrscheinlich hat derselbe die That verübt, sonst hätte er sich nicht umgebracht. Bei dieser Aufstellung beharrte der Angeklagte in der öffentlichen Sitzung.

Bei dieser Sachlage und nach Anhörung der durch Hrn. Advokaten Gulden vorgetragenen Vertheidigung, welche die von dem öffentlichen Ankläger aufgestellten, ohnehin höchst schwankenden Beweismittel größentheils entkräftete, konnten die Geschwornen keine Basis für die Schuldigerklärung des Angeklagten finden. Derselbe wurde freigesprochen und, nach einbeinglicher Ermahnung von Seiten des Präsidiums bezüglich seines Lebens überhaupt, entlassen.

M. Keller, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 22. Novembee 1847, des Nachmittags 1 Uhr, zu Kubelberg, in der Behausung des Wirthes Jakob Muller, auf Ansteben von Peter Weiß, Wirth und Eisenhändler, in Hauptstuhl wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von hier als Anwalt bestellt hat, weeden duech den damit kommittirten königl. Notär Guttenberger von Woldmohr diejenigen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche auf Betreiben des abgenannten Peter Weiß, duech Akt des Gerichtsdoten Dümmler in Waldmohr vom 14. Juli laufenden Jahes gegen Daniel Krupp, Hufschmied, und dessen Ehefeau Anna Maria Feey, beide in Kübelberg wohnhaft, in Beschlag genommen worden sind.

Diese Immobilien besteben: 1) in einem im Oete Kubelbeeg stehenden einstöckigen Wohnhause mit Kellee, Stall, Schmiedwerkstätte und Hofeaum, Section A, Plan-Nro. 54, enthaltend fünf Dezimalen und begränzt vorn duech die St. Wendlee- oder Ortssteaße, einseits duech Michoel Brodschae, anderseits durch Jakob Schmitt; 2) in zwölf auf dem Banne von Kubelberg gelegenen Ackerstücken, enthaltend zusammen ungefähr 5 Tagwerk 13 Dezimalen; 3) in fünf auf demselben Banne gelegenen Wiesenstucken, enthattend zusammen ungefähe 1 Tagwerk 48 Dezimalen; 4) in 14 Dezimalen Weide, gelegen auf demselben Banne in den neaen Wiesen unter Section B, Plan-Nen. 2309, neben Philipp Weber und Jakob Schmitt.

Die gepfändeten Immobilien weeden einzeln versteigeet. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wiro kein Nachgebot aagenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des abgenannten Notäe Guttenbreger zu Wulomohr eingesehen werden.

Zweibrücken, den 6. September 1847.

Weis.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Veesteigeeung.

Den 30. Novembee 1847, des Vormittags um 10 Uhe, in der Gemeinde Ormesheim, auf Betreiben des Waisenbaues zu Bliestastel, vertreten durch seinen Rechner Heinrich Sinnet, Schullehree daselbst, welches den Advokaten Hublet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, weiden gegen die Wittwe und Kinder des zu Ormesheim verlebten Maueers Heinrich Regel, als: 1) Baebaea Müllee, dessen Wittwe, ohne Gewerb, daselbst wohnhaft; 2) Anna Maeia, Barbora, Johannetta, Maeia und Maegaertha Regel, dessen minoeenne, unter Voemundschaft der Muttee stehende Kinder — die nachveezeichneten auf dee Gemarkung von Ormesheim gelegenen Immobilien duech den gerichtlich ervonnten Notäe Wirst, in Bliestastel wohnhaft, zwangsweise veesteigert:

1) Ein im Oete Ormesheim, im Bauert gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Stallung, Hofgering und Gaeten, dos Ganze 40 Dezimalen enthaltend;
2) Ein Gaetenstuck von sechs und ein Geusgarten von 3 Dezimalen, dann vier Ackeestücke, zusammen etwa 140 Dezimalen enthaltend.

Die Guter werden einzeln zur Versteigerung geeacht, dee Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreebung der einzelnen Guteestücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Veesteigeeungs-Commissäe eingesehen werden.

Zweibrucken, den 6. September 1847.

Hublet.

---

Montag den 13. September 1847, Nachmittags um 1 Uhe, zu Bubenhausen, in dem Wiethsbehause des Heren Mathias Haas, lassen Heer Abradom Levy, senior, und Consorten in Bliestastel, auf sechsjährige Zahltermine nan dem ihnen geddeigen auf der Gemaekung von Bubenhaasen liegenden Stuezenhof folgende Parzellen, in geeigneten Loosen, zu Eigenthum versteigeen, als:

1) 40 Morgen am Schlangenkopf, und
2) 10 „ im Thälchen.

Die Pläne und Looseintheilungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht.

Zweibrücken, den 3. September 1847.

Schuler, Notäe.

---

Samstag den 11. Septembee 1847, Nachmittags um 2 Uhe, in dee Behausung des Büegermeisters und Wirthes, Herrn Balthasar Holdeebaum zu Contwig, wied das diesjährige Ohmetgeras aus den leuher Franz Maurer'schen Wiesen, Contwiger Bannes, welche nun dem Heern Wilhelm Heck in Zweibrücken gehören, auf Zahlungstermin, veesteigert werden.

Schmolze, Notäe.

---

Dienstag den 14. Septembee 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in dee Behausung des Herrn Büegermeisters Theobald zu Jebeim, wird die Frau Wittwe von Heren Daniel Geibach, junior, Maria geborne Gehlbach von Irbeim, einen großen Theil ihrer liegenden Güter, Irbeimer Bannes, auf weitere 6 Jahee, verpochten lassen.

Schmnlze, Notär.

---

Samstag den 18. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Herr Peter Paul Hullanzy, Vater, Buchdeuckee, daselbst wohnhaft, sein in der unteren Kesselbach, auf Zweibrückee Bann, liegeades Garten- und Wiesenland von 3 Mnegen 3 Viertel, mit daeauf stehendem Hause (dee ehemals Lehmann'sche Garten), die Ländeeien in geeignete Loose abgetheilt, auf vierjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigeen. — Plan und Bedingungen können bei Unteezeichnetem eingesehen werden.

Geßnee, Notär.

---

Unmittelbar nach diesee Versteigerung läßt Heer Jakob Georg Sadeeatzky, Feachtfuhemann, in Zweibrücken wohnhaft, seinen Antheil an einem zu Zweibrücken in der Caelsstaaße neben Philipp Frank und einem Gäßchen stehenden Wohnhause, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum versteigern.

Geßnee, Notäe.

[2¹] Mittwoch den 29. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Lautzkirchen, läßt Herr Jacob Brixius der junge, Bäcker und Wirth daselbst, in seiner Wohnung, auf Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern: ein neuerbautes, zweistöckiges schönes Wohnhaus allda, mit Hofgering davor und dahinter, Garten und Anderem, so wie seine sonstigen Liegenschaften. Das Haus eignet sich besonders zur Betreibung der Wirthschaft und Bäckerei, da es an der stark befahrenen Kohlenstraße von St. Ingbert nach Bliskastel gelegen ist.

Brest, k. Notär in Bliskastel.

---

## Licitation.

Dienstag den 28. September laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Mauschbach, im Wirthshause von Georg Joas;

Auf Ansuchen der Kinder und Erben von der ohne Gewerb zu Mauschbach gewohnten und allda verlebten Maria Susanna Teuscher, gewesene Wittwe des früher daselbst verstorbenen Ackerers Adam Schilb dem Alten, namentlich: 1) Jakob Schilb, Ackerer; 2) Adam Schilb, Leinenweber, in eigenem Namen und als Nebenvormund der nachgenannten Mündel handelnd; 3) Maria Susanna Schilb und deren Ehemanne Christian Weber, Ackersleute; 4) Daniel Schilb, Ackerer; 5) Maria und Elisabetha Schilb und deren Ehemann Christian Aschbach, Leinenweber; 6) Philipp Schilb, Leinenweber; 7) Jakob Schmidt, Ackerer, in seiner Eigenschaft als Spezialvormund über die minderjährigen gewerblosen Friedrich, Elisabetha und Simon Schilb — sämmtliche in Mauschbach wohnhaft; 8) Bernhard Schilb, Schuhmacher, wohnhaft in Dietrichingen;

Werden in Folge eines durch das kgl. Bezirksgericht zu Zweibrücken am 22. Juli letzthin erlassenen Theilungsurtheils und auf den Grund eines Expertenberichtes, die zur Nachlassenschaft der genannten Erblasserin gehörende, in der Gemeinde Mauschbach liegende Immobilien, vor dem hierzu committirten königl. Notär Waltz zu Hornbach, in Eigenthum versteigert, als:

1) Die abgetheilte Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause, Scheuer, Stallung, Hofreith und Garten, 19 Dezimalen enthaltend;
2) Ein Pflanzgartea von 9 Dezimalen.

Hornbach, den 6. September 1847.

Waltz, Notär.

---

[2¹] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 15. September nächsthin, Vormittags 10 Uhr, in dem ehemaligen bayerischen Hofe zu Deidesheim, werden die zur Verlassenschaft von dem daselbst verlebten Gutsbesitzer Heinrich Schmitt gehörigen Weine, bestehend in

**30 Fuder 1846er,**

welche von dem Erblasser geöstentheils aus seinen eigenen, in den besten Lagen der Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg gelegenen, Weinbergen gezogen wurden, an den Meistbietenden versteigert.

Neustadt a/d. Haardt, den 26. Aug. 1847.

Wernee, Notär.

---

[3²] **Pferdeversteigerung.**

Freitag den 17. dieses Monats, am Tage der Preisvertheilung für die in der Pfalz gezogenen, schönsten Pferde, Morgens 9 Uhr, in dem Gestüthofe dahier, werden

11 Pferde, arabischer und englischer Abkunft,

von denen die meisten 4- und 5jährig, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Zweibrücken, den 1. September 1847.

Kgl. Landgestütsverwaltung,

Probstmayr.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 15. September 1847, Morgens 10 Uhr, wird in dem Locale des kgl. Land-Commissariats dahier die Lieferung von

**20,000 Kilogramm Kornstroh,**

an den Wenigstnehmenden, öffentlich begeben.

Die Bedingungen unter welchen diese Begebung statt findet, können auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Inspektion täglich eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 1. Septembee 1847.

Die königl. Inspektion des Central-Gefängnisses.

Muth.

---

[2²] **Mehllieferung.**

Die Lieferung des Mehlbedarfs für die Bergleute der Gruben Salzbach und Altenwald wird hiermit aan dee Kaappschaft der beiden Gruben auf 10 Monate (vom 1. Oktober 1847 bis letzten Juli 1848), auf dem Submissionswege, an den Mindestfordernden neegeben.

Der Bedarf besteht monatlich in eiaea 310 Zentaer Kornmehl (der Zentner à 110 Pfd.)

Diejenigen, welche zu diesee Lieferung Lust tragen, müssen spätestens bis zum 18. September ihre Submissionen, unter der Adresse und Bezeichnung: „Mehllieferung — an den Knappschaftsältesten Pitz in Salzbach" portofrei einsenden.

Auf der Zeche der Grube Altenwald werdea dieselben am benaanten Tage, Nachmittags 2 Uhr, eröffnet weeden. Der Zuschlag erfolgt sogleich.

Daselbst können auch die Bedingungen, unter denen die Lieferung aergeben wied, täglich eingesehen werden. Es wird bemeekt: „daß die uabekannten Konkurrentea auf Verlangen einen annehmbaren Baegen stellea müssen, daß jeder derselben eine Probe des zu liefernden Kornmehls einzuschicken hat, und daß der Preis des Mehls in preussischem Gelde zu bestimmen ist."

Die Zahlung des verabreichtea Mehles erfolgt sogleich bei der Verausgabung.

Die Kosten dieser Bekanntmachung, so wie die bei Abschließung des Vertrags hat der Uebernehmer zu tragen.

Altenwald, den 7. September 1847.

Der Knappschaftsälteste,

Pitz.

---

**Minderversteigerung von Reparaturen an der prot. Kirche zu Waldmohr.**

[2¹] Mittwoch den 15. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte zur Minderversteigerung der Reparaturen an der protestantischen Kirche zu Waldmohr, bestehend in

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Dachdeckerarbeit, veranschlagt zu | 123 | 18 |
| 2) Maurerarbeit, veranschlagt zu | 16 | 12 |
| 3) Tüncher-, Schreiner-, Schlosser- und Blechschmied-Arbeiten, veranschlagt zu . . . . . | 62 | 10 |
| Zusammen . . | 201 | 40 |

geschritten werden.

Der Kostenanschlag liegt auf dem unterfertigten Amte zur Einsicht offen.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

---



[2²] Montag den 13. September d. M., Morgens 9 Uhr, auf der Blumenauer-Mühle bei Hornbach, läßt L. Knecht von da folgende Gegenstände, auf Zahlungstermin versteigern, als: 4 Pferde, worunter ein zwei- und ein halbjähriges Hengstfohlen, Zweibrucker Race, 5 Ochsen, 2 Kühe, ein breiter Wagen mit vierzölligen Rädern, einae Windmühle, ein Kaetoffelkasten, ein Küchenschrank, Pferdegeschirr, ein Hackenpflug.

---

[2²] In einiger Zeit werde ich aon meinem Hofgute einen 50—60 Morgen Ackerland, alles in gutem Stande und auf Bodenbauaee Bann gelegen, auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen. Der Tag der Versteigerung wird in einem spätern Blatte näher bezeichnet werden.

Rosenhof, den 8. September 1847.

Philipp Wittig.

---

**Versteigerung der Reparaturen an der Kirche, Thurm, Pfarrhaun und Oekonomiegebäude zu Großbundenbach.**

[3²] Kommenden Samstag den 11. Septembee dieses Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Großbundenbach, auf dem Bürgermeisterei-Locale, werden obige Repnraturen, an den Wenigstnehmenden, öffentlich versteigert, mit dem Bemerken, daß die Maurer-, Steinhauer- und Dachdeckerarbeiten zusammen und die Zimmermanns-, Schreiner-, Schlosser- und Sellerarbeiten, ebenfalls zusammea vergeben werden.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| i. Betrag der Reparaturen an der Kirche und Thurm . . . . | 175 | 44 |
| ii. Betrag derselben am Pfarrhause und Oekonomiegebäuden . . | 158 | 48 |
| Total . . | 334 | 32 |

Der Kostenanschlag liegt auf dem Bürgermeisteramte dahier zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Großbundenbach, den 1. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Rudle.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

---

[4¹] **Kirchweihe in St. Ingbert.**

Sonntag den 19. September ist Ball, und die übrigen Tage Frei-Musik, wozu höflichst einladet

St. Ingbert, im Sept. 1847.

Johann Joseph Ehrhardt,
Wirth zur Eisenbahn.

---

Sonntag den 12. September wird die Rimschweiler Kirchweihe gehalten, wozu einladet

Jacob Jost.

---

Kommenden Sonntag wird die Schwarzenacker Nachkirchweihe gehalten, woza höflichst einladet

B. Bellair.

---

[3²] Bei Sattler Schäfer in Zweibrücken, der Hauptwache gegenüber, ist ein vierstitziger sehr gut erhaltener Glaswagen, um billigen Preis, zu kaufen.

---

[2²] Zu verkaufen: Ein Canapee, sechs gepolsterte Stühle, eine Bettlade, zwei Matratzen und ein großer eunder Tisch. Zu erfragen in der Wohnung des Gerichtsboten Brandt zu Zweibrücken.

---

Bei Lorenz Käufee in St. Ingbert ist jederzeit frische Hefe zu haben.

---

[2²] Bei Frau Wittwe Hoffmann in Bliskastel sind 5 neue Faß von 9 Fuder, so wie 5 alte von 3½ Fuder haltend, zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an J. Beresheim, Küfer, daselbst wenden.

---

Im Hause der verlebten Wittwe Eckert, neben Hrn. Siman am Lenstweiler Weg, hat Joseph Hertel, Chirurg, ein Logis, was sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

---

In der Ritter'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das Medicinalwesen in Bayern, die desfalls bestehenden Anstalten und die seit dem Jahr 1616 bis auf die neueste Zeit erlassenen, noch in Kraft bestehenden Anordnungen, von G. Döllinger. 2 Thlr. Preis: 4 fl. 24 kr.

---

Die Frucht und Victualien-Mittelpreise vom 9. d. wurden uns, wegen dem Empfang Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen, heute nicht mitgetheilt.

Druck und Verlag der J. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 110.** Sonntag, 12. September. **1847.**


### Großbritannien.

London. Es sind Nachrichten von dem Untergange zweier Schiffe eingetroffen, wobei eine große Anzahl von Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Das eine ist das Dampfpacketboot „Glamorgan“ von Bristol, mit dessen Untergange zugleich 200 Menschen ihren Tod fanden. Der Name des anderen Schiffes, welches Auswanderer an Bord hatte, ist noch nicht bekannt, doch soll der Verlust an Menschenleben bei diesem Schiffe noch größer seyn. Das letztere Schiff scheiterte an der schottischen Küste, nicht weit von Dunneß.

### Italien.

Ferrara. Die obwaltenden Mißverhältnisse scheinen sich hier auf gütliche Weise ausgleichen, indem nach den letzten Nachrichten die Truppenzahl der daselbst stehenden Oesterreicher sich allmählig verringert. Ferner ist die Kunde eingegangen, daß zehn österreichische Bataillons, welche dem Po sich näherten, plötzlich Befehl erhalten hatten, ihren Marsch einzustellen.

Venedig. Die jetzigen Ferien-Monate der meisten Universitäten führen ganze Züge von Studenten und Professoren aller Nationen nach den Lagunen, und die Fluthen der Adria vernehmen, wie am Pfingstfeste, das Sprachen-Gewirr der Eingewanderten, welche Kühlung in den Sturzwellen der Brandungen des Lido suchen. Unter dieser zahlreichen Fremden-Menge befinden sich auch viele Auswanderer aus den päpstlichen Staaten, besonders solche, die dem geistlichen Stande angehörig. Vor einigen Tagen ließ es sich einer dieser retrograden Parteigänger einfallen, öffentlich auf dem Markusplatz gegen den Papst zu reden, indem er beweisen wollte, daß Pius IX. eine Allianz mit der Türkei geschlossen habe, um die Christen zu unterdrücken. Die Beredsamkeit des Mannes wurde indeß schnell unterbrochen und verschaffte dem Redner freien Eintritt in das Haus von St. Servilio (Irrenhaus).

### Frankreich.

Paris. Was alle Welt vorausgesehen hatte, fängt sich zu verwirklichen an. Narvaez war nach Madrid geschickt worden, mit dem Auftrage, eine Art Diktatur an sich zu reißen. Das Programm, welches er der Königin Isabella aufzunöthigen beauftragt war, bestand: 1) in einer Aussöhnung des königl. Paares, 2) in der Verbannung Serrano's aus Spanien, 3) in der Entlassung Salamanka's und derjenigen seiner Collegen, die ihm entschieden ergeben wären, und in der Bildung eines vollständig gemäßigten Ministeriums. Es war zu erwarten, daß die Königin Isabella nicht so leicht ihre Zustimmung dazu geben würde, sich von ihrem Günstlinge Serrano zu trennen, und daß der König Don Francisco seiner Seits sich nicht dazu bereit finden lassen dürfte, sich seiner königl. Gemahlin wieder zu nähern, so lange sie den General Serrano nicht aus ihrer Umgebung entfernt haben würde. Es scheint, daß die Scheidung der Ehe der Königin Isabella jetzt trotz der Protestationen des französischen Cabinets zu Stande kommen werde und daß bald ernste Wirren in Madrid ausbrechen dürften. Man fragt sich, ob Widerstand mit bewaffneter Hand auch in der dem General Narvaez anvertrauten Mission mit inbegriffen sey und ob dieser General den Auftrag habe, mit Gewalt das zum Vollzuge zu bringen, was er nicht auf dem Wege der Ueberredung erlangen konnte.

### Belgien.

Brüssel. Am 2. September, Abends gegen 9 Uhr, ist hier am Gerieplatz ein fürchterlicher Mord verübt worden. Hr. Evenepoel, einer der Finanzbeamten des Herzogs von Arenberg, befand sich im großen Theater, während sich der Thäter in sein Haus am Gerieplatz schlichen und seine Schwester mit ihren beiden Mägden auf's Scheußlichste umbrachten, um den beabsichtigten Diebstahl zu verüben. Erst gegen 10 Uhr, als der Diener des Hrn. Evenepoel in dem Stall nach den Pferden sehen wollte, entdeckte er die fürchterliche Unthat und eilte nach Hülfe.

Antwerpen. Es laufen täglich neue Ladungen Getreide ein und die Magazine sind vollgepfropft. Es scheint, daß das Sinken der Getreidepreise noch lange nicht aufhören wird.

### Schweiz.

Bern. Aus der Verhandlung der Tagsatzung in der Jesuitenangelegenheit ist nichts Neues zu melden, außer eine Erwiederung des Gesandten von Graubünden an den von Wallis. Bünden schloß sein erstes Votum mit den Worten: „Fort mit den Jesuiten!“ Da rief Wallis: „Holet sie!“; worauf Bünden erwiederte: „Holen werden wir sie nicht, aber ausjagen wollen wir sie.“

Luzern. Vor einigen Tagen trat der Amtsstatthalter von Hochdorf in Begleit des Amtsschreibers und eines Landjägers bei dem Wirth Sigrist zum Kreuz in Hitzkirch ein und erklärte, er habe den Befehl von der Polizeidirektion (Siegwart), den Wirth zu verhaften und das Haus zu untersuchen, indem der Polizeidirektion von dem Oberpostamt angezeigt worden sey, er, Sigrist, erhalte verdächtige Druckschriften. Inzwischen fand man weiter nichts, als die Broschüre „Rath zur That“, welche so eben mit Spuren der Oeffnung von der Post angekommen war. Wie steht es, fragen wir, in einem Lande mit der bürgerlichen Freiheit, wenn um Druckschriften willen die Polizei in die Häuser der Bürger eindringen, dieselben durchsuchen und sogar auf solchen elenden Grund hin Verhaftungen vornehmen darf? Es ist das Verfahren um so absurder, da das Gesetz den Besitz von Druckschriften, mögen sie wie immer beschaffen seyn — nicht verbietet, sondern nur die Mittheilung derselben an Andere mit Strafe bedroht.

### Preußen.

Berlin. Der polnische Angeklagte Ludwig von Mieroslawski soll sich im hiesigen Gefängnisse mit der Ausarbeitung einer neuen Schrift unter dem Titel: „la révolution et la contre-révolution“, beschäftigt haben, deren Publikation vielleicht bald erfolgen dürfte. Mieroslawski ist außer dem Dr. Liebelt ohne Zweifel der geistig Bedeutendste und Begabteste unter den hier gerichteten Polen, und seine Aufschlüsse über die letzten revolutionären Bewegungen der Polen werden daher immer in einem größern Zusammenhang Interesse haben, während die meisten seiner Mitangeklagten den nationalen Standpunkt unter den Füßen verloren haben und sich in armselige Ausflüchte zur Deckung ihrer Person verlieren.

Breslau. Vor einigen Wochen wurde bekanntlich den hiesigen Landtags-Abgeordneten ein Fest gegeben, bei welchem auch, wie dies hier bei solchen Fällen üblich ist, ein Feuerwerk im Freien abgebrannt werden sollte. Zum allgemeinen Erstaunen wurde dasselbe wenige Stunden vorher von dem Ober-Präsidenten v. Wedell untersagt. In einer Generalversammlung der Fest Mitglieder wurde nun beschlossen, das Material zum Feuerwerk zu verkaufen und den Erlös an Karl Heinzen in der Schweiz zu überschicken. Jetzt hat die Polizei bei dem Fest-Comité Nachfrage gethan, wer den Antrag gestellt und wer demselben beigestimmt habe, damit die Behörden doch wüßten, auf wen dieser „Geselle“ (so lautet die Bezeichnung) in Breslau rechnen könne. Zugleich hat dieselbe Behörde erklärt, daß sie auf dieses Geld, welches einem Mann geschickt werden solle, dessen Tendenzen dem Comité unmöglich ein Geheimniß seyn könnten, Beschlag lege.

Wesel. Am 5. Sept., früh gegen 3 Uhr, wurde die aus Holland kommende Reitpost zwischen hier und Rees, in der Nähe des Dirsforter Jägerhauses, von drei Kerlen angefallen. Während einer von ihnen dem Pferde in die Zügel fiel und dasselbe festhielt, versuchten die beiden Anderen sich in den Besitz des auf dem Karren befindlichen Felleisens zu setzen. Da dies ihnen jedoch theils wegen der Dunkelheit, theils wegen Unkenntniß der Konstruktion des Karrens nicht sogleich gelang, hatte der Postillon Gelegenheit, einen Beweis seiner Geistesgegenwart zu geben. Indem er nämlich mit dem Fuße das Felleisen festhielt, bedrohte er den Vordersten mit der Bemerkung, daß das Pferd müde sey und doch nicht fortlaufe, dasselbe loszulassen, versetzte ihm darauf einen Hieb mit der Peitsche und jagte in gestrecktem Galopp davon. Der Postillon vermuthete, daß er hierbei denjenigen der Männer, welcher hauptsächlich mit dem Beraubungsakte beschäftigt war, mit dem Kärrchen angerissen und überfahren habe, wie er aus dem Rucke, den es machte, schließt. Dies führt vielleicht auf die Spur des Thäters.

## Vaterländisches.

München. Fehe. v. Zu-Rhein, den der bevorstehende Landtag besonders nahe berührt, da das Finanzportefeuille in seinen Händen liegt, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. Es bestätigt sich, daß der königl. bayerische Gesandte in Paris, Fürst L. n. Oettingen-Wallerstein, während des Landtags hier bleiben wird, um an den Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe Theil zu nehmen. — Mehrere bayerische Blätter versichern, Prinz Luitpold königl. Hoheit sey mit Eröffnung der Ständeversammlung beauf.

Pfalz. Zweibrücken, 11. Sept. Seine Königliche Hoheit der Kronpeinz Maximilian kamen am 9. d. hier nn nnd fuhren heute früh 9 Uhr über Pirmasens nnch Landau zurück. Wir werden im nächsten Blatte Weiteres über die in der Nähe unsers hohen Peinzen so angenehm verflossenen Stunden zu berichten Gelegenheit ergreifen.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 6. September.

1. Sebastian Kienel, 29 Jahre alt, Taglöhner;
2. Michael Hier, 37 Jahre alt, Steinhauer; Beide wohnhaft in Rechtenbach. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Engel).

Die Eheleute Schnöeingee zu Rechtenbach entdeckten am Morgen des 25. April d. J., daß ihnen eine Quantität Brod und Schweinenfleisch, im Werthe von eiren 28 fl., nus der Küchenkammer, mittelst Einbruch und Einsteigens, entwendet worden wne.

Schnöringee saßte Argwoha gegen den Angeklagten Hier, einen höchst verwegenen Schmuggler, der längst bekannt war, daß er sich nächtlicherweile mit dem „Hosen" von Lebensmitteln befasse. Auch wae dessen Ehefrau beimhe täglich bettelnd in das Haus Schnöringers gekommen, wodurch sie Gelegenheit erhielt, die Lokalitäten, insbesondere den Inhalt der Küchenkammer auszukundschaften.

Es wurde nach geschehener Anzeige bei den Ortsnorständen in mehreren Häusern und auch bei dem Angeklagten Kienel eine Nachsuchung angestellt, welche indessen keinen Erfolg hatte. Allein der non Schnöringer gefaßte Verdacht erhielt bald nuf nndere Weise Begründung. Derselbe sprach nämlich mit seinem Nachbar Lutz über den Diebstahl und dieser eröffnete ihm, daß er in der Nacht des Diebstahls zwei Männer gegen das Schnöringer'sche Hans hnbe schleichen sehen, in denen er beim Mondschein die beiden Angeklagten genau erkannte. Lutz sprach dabei die Vermuthung nus, es dürften die Diebe die gestohlenen Lebensmittel durch die nahen Wrinberge in den Gemeindewald geschleppt haben, und dies wae auch wirklich der Fall. Des Nachmittngs in den Weinbergen spazierengehend, beschäftigte sich Lutz fortwährend mit diesem Gedanken; er begnb sich deshalb in den Wald, wo es ihm gelang, in einem Wellenhaufen, nuf den ein grünes Reiß uls Kennzeichen nufgesteckt war, einen Salzsack mit Schweinenfleisch, und einen zweiten Sack M. S. gezeichnet, mit Brod gefüllt, nufzufinden. Es war dies ein Theil der bei Schnöeinger gestohlenen Lebensmittel.

Der Bürgermeister ließ die Ehefrau des Angeklagten Kienel zu sich bescheiden nnd ermahnte sie ernstlich, die Wahrheit zu sngen. Dieselbe erklärte, daß sich ihr Mann, der gegenwärtig in Weissenburg arbeite, von Hier habe verleiten lnssen, öfter mit ihm des Nachts auszugehen, und daß dieses auch in der Nacht des Diebstahls der Fall gewesen sey. Von den im Walde vorgefundenen Säcken erkunnte sie den mit M. S. gezeichneten nls ihr Eigenthum nn, der Salzsnck nber sey dem Hier gehörig. Sofort wurde Kienel aus Weissenburg zurückberufen. Dieser gestand alsbald ein, daß ihn Hier verleitet habe, Wache stehend die Gegenstände in Empfang zu nehmen, welche jener mittelst Aufbrechen eines Ladens und Einsteigens entwendete. Das fehlende Fleisch müsse Hier zum zweitenmale nus dem Walde gestohlen haben.

Kienel verhaftet, blieb fortwährend bei seinem Geständniß, allein Hier hatte sich nach dem Diebstnhle nicht mehr in der Gemeinde Rechtenbach blicken lassen, und seine Frau wollte nichts wissen, auch den Salzsack nicht erkennen. Nach einigen Tagen wurde Hier in Bergzabern ebenfalls verhaftet. Er läugnete in allen Verhören und bei den öffentlichen Verhnndlungen, sich an dem Diebstahle betheiligt zu haben. Seine Angnben, daß er in der fraglichen Nacht nicht ausgegnngen, und daß der gefundene Salzsack nicht sein Eigenthum sey, wurden jedoch duech Zeugenaussagen nuf das Bestimmteste widerlegt, auch ermittelt, daß er am Tage nor dem Diebstaht mehrere Personen zur Betheiligung daran hat bereden wollen. Derselbe steht übrigens in dem schlechtesten Rufe; Kienel wurde als weniger schlau und gefährlich geschildert, doch ist er schon wegen Diebstahls zuchtpolizeilich bestraft worden.

Nach erfolgter Schuldigerklärung verurtheilte das Assisengericht beide Angeklagte zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von 5 Jahren.

### Sitzung vom 7. September.

Peter Beeingee, 46 Jahre alt, Taglöhner, wohnhaft zu Oppau. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Reber.)

Die Oekonomie- und Wohngebäude des zur Gemeinde Mörsch gehörenden Petersauer-Hofes bilden ein geschlossenes Ganzes, das mittelst zweier Hauptthore zugänglich ist. In der Nähe eines dieser Thore, 12 Meter von dem Kuhstalle, befand sich ein mit sogeaannten Streußel angefüllter hölzerner Schuppen.

Am 26. April dieses Jahrs war der nuf dem Hofe wohnende Verwalter Heinrich Rutsch bei den Taglöhnern auf dem Felde. Gegen 10 Uhr Vormittags gewahrte derselbe plötzlich, in der Richtnng des Hofes, dichte Rauchwolken nnd hörte zugleich das Geläute der Hofglocke. Man überzeugte sich auch bald, daß der erwähnte hölzerne Schuppen in hellen Flammen brannte.

Der angestrengten Thätigkeit der zum Löschen herbeigeeilten Leute gelang es zwar, mittelst zweier Feuerspritzen, das Eindringen des Feuers in die bedeohten innern Hofräume zu verhindern, allein der ganze Schuppen wurde eine Beute der Flnmmen, ein Schnde von 3 — 400 Gulden war das Werk weniger Minuten.

Schon während des Löschens erhielt der Verwalter Aufklärungen über die Entstehung des Brnndes. Die Frau eines Taglöhners erzählte, sie wäre kurz nne Ausbruch des Feuers von einem fremden Manne gefragt woeden, „ob es saubee sey?" welche Frage sie so verstanden habe, als ob der Mann sich hätte nach den Förstern erkundigen wollen. Ein kleines Mädchen non Edigheim entdeckte dem Verwalter, wie es gesehen, daß ein Mann, aus dem Hofe kommend, an den Schuppen gegangen sey und Etwas, womit er vorher an seinem Gillet gestrichen, in das Streußel gehalten habe. Endlich erfuhr Rutsch nou einem Branntweinbrenner, daß kurz vor dem Brande ein Mensch den Hof nerlassend sich beschwert habe, daß man hier so lange warten müße, bis man ein Stück Brod bekäme.

Die Beschreibung, welche die Erzählenden non dem Fremden machten, waren so bezeichnend, daß mehrere Personen sogleich die Ueberzeugung gewannen, es könne derselbe nur der unter dem Namen „Knochen Peter" bekannte Peter Behringer von Oppan seyn. Dieser kam damals häufig auf den Petersauerhof um zu betteln. In Folge solchee Inzichten verhaftet, läugnete er auch nicht nn dem fraglichen Vormittage daselbst gewesen zu seyn, er behauptete aber in dem Augenblicke wo der Feuerlärm entstand, im Hausgang nuf ein Almosen gewartet zu haben und dann selbst zur Brandstäte geeilt zu seyn, um Löschen zu helfen.

Durch die öffentlichen Verhandlungen wurde die nunmehr in Abrede gestellte Schuld des Angeklagten vollkommen dargethan, die er überdieß auch bereits im früheren Verhöre bekannt hatte. Es wurde bewiesen, daß er nicht nur bei dem Brande nicht löschen half, soudern bei dessen Entstehung nach dem nahen Walde lief, während alle andere Leute dem Hofe zueilten. Auch ist er von den nbeneerwähnten Zeugen, namentlich von dem Mädchen, das ihn an dem Schuppen gesehen, wieder erkannt worden.

Der Angeklagte, welchee kein Motiv zu der verübten That hatte, wurde als ein roher, eigensinniger Mensch geschildert, dem eine gänzlich verwahrloste Erziehung zu Theil geworden ist. Statt zu arbeiten, hat er beständig das nicht sehr ermüdende Geschäft eines Gewohnheitsbettlers betrieben.

Die Geschworenen erklärten den Peter Beringer schuldig: am 26. April 1847 ein zum Petersauerhofe gehöriges hölzernes Gebäude, mittelst Anzünden des darin aufbewahrten Streußels zum Nachtheile des Eigenthümers freiwillig in Brand gesteckt zu haben.

Zufolge dieser Erklärung nerurtheilte das Assisengericht denselben zur Todesstrafe und zu den Kosten der Prozedur.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die in der Pfalz vorkommenden Giftgewächse, ihre Schädlichkeit auf Menschen und Thiere, nebst Angabe der Gegenmittel bei Vergiftungsfällen.

(Fortsetzung von Nro. 108.)

**Tafel 6. Tollkirsche.** (Atropa Belladonna.) Auch gemeines Tollkraut, Wolfskirsche, Schwindelkirsche, Toll-, Irr-, Teufels-, Schlaf-, Schwindel-, Wind-, Wolfs- und Wuthbeere, Bullwurz, Bockwurz, Rasewurzel, Wolkenbaum, Schlafkraut, tödtlicher Nachtschatten, Wald-Nachtschatten, Schönfrau, Römerinne, Saukraut genannt.

Diese, die gefährlichste unserer Giftpflanzen, blühet im Juni und Juli, ihre Frucht reift vom August bis zum Oktober. Wir finden sie häufig am Saume der Waldungen, auf lichten Waldplätzen und in gebirgigen Gegenden. Die Beeren haben einen ekelhaft süßlichen Geschmack. Sie wirken beim Genusse als eines unserer heftigsten betaubenden Gifte. Die Folgen davon sind zunächst Wahnsinn und Wuth, starke Brändung und Irrereden, Rückenschmerz, Zucken der Gesichtsmuskeln, starke Erweiterung des Augapfels, Beängstigung, vollemmter Athem, beschleunigter Herzschlag, Flecken auf der Haut, theilweise Lahmungen der Glieder, Zuckungen und endlich der Tod. Als Gegenmittel bedient sich die Aerzte zuerst stark wirkender Brechmittel. Unter den Hausmitteln helfen oft: schwarzer Kaffee, säuerliche Getränke, als Essig mit Wasser u. dgl. reichlich genossen und als Klistiere gebraucht, endlich auch warme Milch. — Die Blätter der Tollkirsche sind auch für Pferde und Rindvieh höchst schädlich, daher sollte der Landmann sehr darauf bedacht seyn, dieselbe in der Nähe schon zu vertilgen.

**Tafel 7. Kurzheimiger Sturmhut** (Aconitum napellus). Auch wahrer Eisenhut, gemeiner blauer Eisenhut, Kappenblume, Teufelsblume, Narren-, Mönchskappe, Kapuze, Würzling, Fuchswurzel, Wolfswurzel, Giftwurzel, Nagoll, Ziegentod genannt.

**Tafel 8. Langheimigee Stuemhut** (Aconitum cammarum). Auch bnnter Eisenhut genannt.

Diese Pflanzen sind nicht allein im südlichen und nördlichen Europa, auf Alpen und Voralpen, sondern auch in Nordamerika zu Hause. Sie blühen vom Monat Juni bis August. Verwechslungen des Sturmhutes mit anderen Nutzpflanzen sind zwar nicht leicht möglich, doch kommen in Gebirgsgegenden Vergiftungsfälle vor, insoweit Kinder und unwissende Leute die Wurzelknollen sammeln und als nahrhaft speisen. Das Giftartige ist intessen, daß die giftige Eigenschaft obiger Pflanzen auch auf den Honig übergeht, welcher zwar selten von den Bienen eingetragen, aber desto häufiger von den Hummeln ausgezogen wird. In den Gegenden, wo dieselben wild wachsen, hüte man sich

daher vor dem Genuß des wilden oder Hummel-Honigs. Ueberhaupt wäre es zu wünschen, daß die Giftpflanzen, die so häufig als Zierpflanzen in Gärten zu treffen sind, nebst allen andern giftigen Gewächsen, daraus verschwinden mögen. — Die Folgen der Vergiftungen mit Eisenhut sind: innere Hitze und Frost über den ganzen Körper, Erweiterung des Augapfels, Kopfschmerzen, Schwindel, Sternsicht, oft auch Blutz, gleichzeitig Brennen und Beißen auf der Zunge, Unbeweglichkeit, Zittern, heftiger Schmerz und Entzündung im Magen und dem Verdauungskanal, Mattigkeit in den Gliedern und Anschwellen derselben, blaue Flecken auf der Haut, Zuckungen oder Ohnmachten, endlich der Tod, gewöhnlich durch Schlagfluß. Der Saft, unmittelbar ins Blut gebracht, wirkt auf gleiche Weise. — Als Gegenmittel gibt man zuerst zum Erbrechen ziemlich lauwarme Milch mit Butter, sodann Pflanzensäure, namentlich Essig oder Wein

(Fortsetzung folgt.)

In der Schweiz, wo ebenfalls in mehreren Kantonen die Kartoffelkrankheit sich zeigt, empfiehlt man als Gegenmittel das Bestreuen der Kartoffelstauden mit Gyps. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß Kartoffeläcker, die sich neben Kleeäckern befanden, welche mit Gyps bestreut waren, auf der an die Kleeäcker grenzenden Seite von der Seuche verschont blieben, während die andere Seite vollständig von der Ansteckung ergriffen wurde.

S. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Waaren-Versteigerung.

Donnerstag den 16. September 1847 und die folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Stähler'schen Saale, auf Anstehen des Herrn Philipp Heinz, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, als Syndik der Fallitmasse des daselbst wohnhaften Färbers Friedrich Besendruch, wird die Versteigerung der zu dieser Masse gehörigen Waaren fortgesetzt und es werden auf Borg bis kommenden Michaeli versteigert:

Baumwollene Hosenzeuge, Druckkattune, gestreifter und carirter Siamois, gedruckter Cotton, fardiger carirter Kölsch und Orleans, Merwos von schwarzer, blauer und grüner Farbe, baumwollen und leinen Futtertuch, Rockflanelle, Baumwollbieber, gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschlaggarn, Strickgarn, flächsen und leinen Maschinengarn, wollene und baumwollene Frauen- und Herrenhalstücher, halbseidene und baumwollene Westenzeuge, Ebertuch, Piquet, Strümpfe, Knöpfe, seidene und baumwollene Bänder aller Farben ꝛc.

Geßner, Notär.

---

Samstag den 18. Septembre 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Herr Peter Paul Hallanzy, Vater, Buchdruckerei, daselbst wohnhaft, sein in der unteren Kesselbach, auf Zweibrücker Baan, liegendes Garten- und Wiesenland von 3 Morgen 3 Viertel, mit darauf stehendem Hause (der ehemals Lehmann'sche Garten), die Ländereien in geeignete Loose abgetheilt, auf vierjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. — Plan und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Geßner, Notär.

---

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Jakob Georg Suberatzky, Feachtfuhrmann, in Zweibrücken wohnhaft, seinen Antheil an einem zu Zweibrücken in der Carlsstraße neben Philipp Frank und einem Gäßchen stehenden Wohnhause, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum versteigern.

Geßner, Notär.

---

Montag den 13 September 1847, Nachmittags um 2 Uhr, wird Frau Philippina Rupp, Wittwe von Heern Carl Gillmann, in ihrer Behausung zu Zweibrücken, nachbezeichnete Grundstücke auf 6 Jahre verpachten lassen, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) 3 Viertel 5½ Ruthen Acker in der Oselbuch, neben Posthalter Lang und Daniel Schwartz, mit blauem Klee angelegt;
2) 2 Morgen 1 Viertel Acker bei den Fuchslöchern, neben Bäcker Kuhn und Eugen Wilhelm, in 2 Loosen.

Die in 1½ Morgen dieses Stückes befindlichen Kartoffeln werden besonders versteigert in 4 Loosen.

3) 1 Morgen 2 Viertel Acker an der Beechkaut an den Hafnersöten, neben Wittwe Poch und Adam Gerhard, mit blauem Klee angelegt, in 2 Loosen;
4) 1 Morgen 3½ Ruthen Hopfenstück in der Kesselboch, neben Reichenroth und der Kirchenschaffnei.

Die Hopfenstangen in diesem Stücke, ohngefähr 1200 Stück, mit Leitee, Kempen und andern Geräthschaften werden besonders versteigert, wie auch noch eine Parthie reinee Hopfen von 1845 und 1846.

Auf dem Banne von Ernstweiler-Bubenhausen.

5) Ohngefähr 1 Morgen Wies in der Längwiese, bei der Bubenhauser Brücke, neben der Kirchenschaffnei.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 21. September 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die nachbeschriebenen, der Wittwe und den Kindern des daselbst verlebten Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz gehörigen, sämmtlich auf dem Banne von Zweibrücken gelegenen Immobilien, abtheilungshalben, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße gelegenes, dreistöckiges, mit Mansards versehenes Wohnhaus sammt Keller, Hintergebäuden, Stallung, Hofraum, sodann einem Keller unter dem Georg Schwörer'schen Hause, Pflanzgärtchen und allen andern Zugehörungen, einseits Bäcker Georg Schwörer, anderseits Jakob Auerbacher;
2) Ein in derselben Stadt, in der Geiderstraße gelegenes, einstöckiges, mit Mansards versehenes Wohnhaus, sammt Heerd, Keller und Hofraum, einseits Heinrich Wahlster, anderseits Schreiner Mußer;
3) 1 Morgen 9 Ruthen Acker am Lerchensang, neben der Kirchenschaffnei und Polizei-Commissär Hollerith.
4) 1 Morgen 3 Viertel 9 Ruthen Acker auf dem Rothenberg, neben dem Weg und der Kirchenschaffnei;
5) 1 Morgen 1 Viertel 11½ Ruthen Acker auf dem Eulersberg, neben der Kirchenschaffnei und dem Weg;
6) 3 Morgen 2 Viertel 8½ Ruthen Acker, Garten und Wiesen im großen Judenthal, neben Peter Collin, Forstmeister Kröber und Heinrich Jakob Albert.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Conrad Singer, Wagner dahier, 2 Viertel 27 Ruthen Gartenland in der Oselbach, Zweibrücker Bannes, neben Cael Seel und Baron von Esebeck, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigen versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 27. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Herbitzheim, in der Behausung des Requirenten Joseph Motsch; Auf Anstehen von: 1) Joseph Motsch, Oelmüller, in Herbitzheim wohnhaft, eignen Namens und als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Catharina Wolfer erzeugten noch minderjährigen Kinder: Nikolaus, Catharina, Adam, Johann, Daniel, Joseph und Susanna Motsch; 2) Christian Disqar, Müller, in Herbitzheim wohnend, als Nebenvormund dieser Minderjährigen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Liegenschaften, welche in der Ehe des Joseph Motsch mit seiner verstorbenen Ehefrau angeschafft worden sind, versteigert, als:

Auf Herbitzheimer Bann:

1) Eine in Herbitzheim gelegene Scheuer mit Zubehör;
2) Ein Gartenstück von 2 Dezimalen;
3) 3 Wiesenstücke von 69 Dezimalen, und
4) 1 Tagwerk 50 Dezimalen Ackerland, in 4 Parzellen.

Auf Bliesdahlheimer Bann:

5) 76 Dezimalen Wies, in 3 Parzellen.

Zweibrücken, den 9. September 1847.

Schuler, Notär.

---

Montag den 13. September 1847, Nachmittags um 1 Uhr, zu Bubenhausen, in dem Wirthshause des Herrn Mathias Haas, lassen Herr Abraham Leny, senior, und Consorten in Bliekastel, auf sechsjährige Zahltermine von dem ihnen gehörigen auf der Gemarkung von Bubenhausen liegenden Stuezgenhof folgende Parzellen, in geeigneten Loosen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) 40 Morgen am Schlangenkopf, und
2) 10 „ im Thälchen.

Die Pläne und Looseseintheilungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht.

Zweibrücken, den 3. September 1847.

Schulee, Notär.

---

Dienstag den 28. September 1847, zu Ernstweiler, in dem Wirthshause des Heren Peter Rohrbacher, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des in Ernstweiler verlebten Gestirtsknechts, Herrn Ludwig Zuttee, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges in Ernstweiler an der Chaussée stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Hofraum, Dungpfutz und übrigem Zubehör, neben Gendarm Becker und Nikolaus Jochum;
2) ¾ Morgen 7 Ruthen Wies am Wall, Zweibrücker Bann, neben Heinrich Wahlster beiderseits;
3) ¾ Morgen 16 Ruthen Wies in der Grosmies, Eswörer Bannes, neben Einnehmer Engelhorn;
4) ¾ Morgen Wies hinter den Gärten, nämlichen Bannes, neben den Erben von Esebeck;
5) ¾ Morgen Acker im Heiligenthälchen, Bubenhauser Bannes, neben Albrecht von Bubenhausen und Philipp Zutter;
6) 1 Morgen Acker im Bärenthal, Ernstweiler Bannes, neben Ludwig Simon und Friedrich Schmidt;
7) 1 Morgen Acker in den Speckgärten, nämlichen Bannes, beiderseits Cael Eisenmenger;
8) ¾ Morgen Acker in den Krummäckern, desselben Bannes, beiderseits Voeiger;
9) 2 Morgen 1 Viertel Acker daselbst, in drei Loosen, neben Nikolaus Schmarz und Bieber von Zweibrücken.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 14. September nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Reisenberg, in der Behausung des Hrn. Burgermeisters Hüther, wird Herr Serini von Oggersheim den ihm gehörigen Gütercomplex an Ackerland, auf Reisenberger Bann mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schuler, Notär.

---

[3²] **Mehllieferung.**

Die Lieferung des Mehlbedarfs für die Bergknappschaft zu St. Ingbert und Mittelberbach wird von dem königl. Bergamte wieder auf ein Jahr (vom 1. Oktober 1847 bis letzten September 1848) auf dem Sub-

missionswege, an den Mindestnehmenden, vergeben.

Der Bedarf für die Knappschaft St. Ingbert besteht in circa 3500 Zentner Beodmehl und circa 1040 Zentner Weißmehl; für die Knappschaft Mittelberbach in circa 1300 Zentner Brodmehl und circa 550 Zentner Weißmehl.

Alle, welche zur Lieferung Lust tragen, müssen längstens bis zum 19. September laufenden Jahrs, unter der Adresse des k. Bergamtes und der Bezeichnung „Mehllieferung" ihre Submissionen hierhee eingesandt haben, wo dirselben den folgenden Tag, Vormittags 9 Uhr, eröffnet werden.

Die Preise einer jeden Sorte Mehls sind für St. Ingbert und Mittelberbach speziell anzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben wird, können täglich auf dem Bureau des unterfeetigten Amtes eingesehen, oder auch auf poetofreie Briefe, gegen die Kopial-Gebühren, abschriftlich mitgetheilt werden; nortänfig wird bemerkt:

Daß die Submissionen von unbekannten Konkurerenten mit legalen Zeugnissen über ihee Lieferungsfähigkeit zu belegen sind und auf Verlangen ein annehmbarer Büege gestellt werden muß;

Daß Peoben einer jeden Sorte Mehl, $^1/_2$ Pfund schwer, als Muster für die Lieferung bei dem unterzeichneten Amte zu deponieen sind.

Die Zahlungen für das verbeauchte Mehl folgen monatlich.

Der Zuschlag erfolgt sogleich. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Kosten gegenwäetiger Bekanntmachung und die des nbzuschließenden Veetrages fallen dem Uebernehmee zur Last.

St. Ingbert, den 28. August 1847.

Das königl. bayer. Beegamt der Pfalz.

Gez.: F. W. Günthee.

Sienert.

Emonts.

[3²] **Oellieferung.**

Die Lieferung des Oelbedarfes der königl. Steinkohlengeuben St. Ingbert und Mittelbeebach im Laufe des Rechnungsjahees $18^{47}/_{48}$ oder vom 1. Oktober 1847 bis letztem September 1848, wird auf dem Submissionswege vor dem unterzeichneten Amte veegeben.

Lieferungslusttragende haben idee Angebote bis zum 19. September nächsthin, verschlossen und dezeichnet mit dee Aufschrift „Submission für die Oellieferung" hierorts einzureichen; später einlaufende Offerte bleiben ohne Berücksichtigung. Die Eröffnung dee Submissionen geschieht auf dem bergamtlichen Bureau den folgenden Tag, Moegens 8 Uhr.

Der Bedarf non Oel für die kgl. Geube St. Ingbert besteht in eieea 17,000 und für die Grube Mittelberbach in circa 7700 Kilogramm. Die Beisuhe hat so zu geschehen, daß auf jeder Geube stets ein Voerath auf 14 Tage vorhanden ist, und muß das zu liefernde Oel eines Rüböl, vollkommen klar und nbgelegen seyn.

Bei den Angeboten ist der Lieferungspreis per Kilogramm für jede Grube spezill anzugeben, wobei nur Benchtheile von $^1/_4$ Kreuzer angenommen werden.

Die Kosten dieser Bekanntmachung, so wie die des nbzuschließenden Vertrags, fallen dem Uebernehmer zur Last.

St. Ingbert, den 28. August 1847.

Das k. Bergamt dee Pfalz.

Gez.: F. W. Günthee.

Sievert.

Emonts.

[2²] Mehllieferung.

Die Lieferung des Mehlbedarfs für die Beeglente der Gruben Sulzbach und Altenwald wird hiermit non dee Knappschaft der beiden Geuben auf 10 Monate (nom 1. Oktober 1847 bis letzten Juli 1848), auf dem Submissionswege, an den Mindestfoedernden vergeben.

Der Bedarf besteht monatlich in eieea 310 Zentner Kornmehl (der Zentner à 110 Pfd.)

Diejenigen, welche zu dieser Lieferung Lust tragen, müssen spätestens bis zum 18. September ihee Submissionen, untee dee Aoeesse und Bezeichnung: „Mehllieferung — an den Knappschaftsältesten Pitz in Sulzbach" pnetofrei einsenden.

Auf der Zeche der Grube Altenwald werden dieselben am benannten Tage, Nachmittags 2 Uhe, eröffnet weeden. Der Zuschlag erfolgt sogleich.

Daselbst können auch die Bedingungen, unter denen die Lieferung vergeben wird, täglich eingesehen weeden. Es wied bemerkt: „daß die unbekannten Konkuceenten auf Beelangen einen annehmbaeen Büegen stellen müssen, daß jeder derselben eine Probe des zu liefernden Kornmehls einzuschicken hat, und daß dee Preis des Mehles in preußischem Gelde zu bestimmen ist."

Die Zahlung des verabreichten Mehles eefolgt sogleich bei der Vernusgabung.

Die Kosten diese Bekanntmachung, so wie die bei Abschließung des Veeteags hat der Uebernehmer zu tragen.

Altenwald, den 7. Septembee 1847.

Dee Knappschaftsälteste,

Pitz.

[3¹] **Pferdeversteigerung.**

Freitag den 17. dieses Monats, am Tage der Preisevertheilung füe die in der Pfalz gezogenen, schönstrn Pferde, Moegens 9 Uhe, in dem Gestütshofe dabier, werden

11 Pferde, arabischer und englischer Abkunft,

von denen die meisten 4- und 5jährig, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Zweibeücken, den 1. September 1847.

Kgl. Landgestütsverwaltung,

Probstmayr.

[2¹] Aus dee Vrelassenschoft des neelebten Heern Steuercontrolleurs Kodlitz werden bis Mittwoch den 15. Septembee, Nachmittags 2 Uhr, in dessen Wohnung bei Heern Untersuchungsrichter Cotta dabier, mehreee Mobiliaegegenstände, gegen gleich baaer Zahlung, öffentlich, an den Meistbietenden nersteigeet, als: eine große Kinderbettlade, 1 Schreib- und 1 anderer Tisch, einige Fäßchen, Metalle, Porcellaine-Geschier, Bettzeug, Weißzeug, weegenes Garn ꝛc.

Fernee mehrere Bücher, namentlich: das belletristische Ausland, Spindler, Rotteck's Geschichte, Remlings Grschichte dee Klöster, Okens Naturgeschichte, Spithlers Werke, Pay' National-Oekonomie, Unsere Zeit, die Werke non Scott, Bulwer und Carolina Pichlee ꝛc.

Zweidrücken, den 9. Septembee 1847.

Bonchon.

[2²] In einigee Zeit weede ich von meinem Hofgute eieen 50—60 Moegen Ackerland, alles in gutem Stande und auf Budenhauser Bann gelegen, auf langjähgie Zahlungstermine, zu Eigenthum nersteigern lassen. Der Tag der Versteigerung wied in einem spätern Blatte näher dezeichnet werden.

Rosenhof, den 8. Septembee 1847.

Pbilipp Wettig.

## Amtliche Bekanntmachung.

### Aufforderung

der Gläubiger in dee Fallitmasse des Friedrich Keller in Zweibrücken.

Diejenigen Gläubiger des in Falliments-zustand erklärten Friedeich Kellee, Kaufmann, in Zweibrücken wohnhaft, welche bei dee am ein und zwanzigsten laufenden Monats statt gehabten Verifikation dee Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht, als Handelsgeeicht sprechend, in seiner Sitzung vom acht und zwanzigsten dieses Monats, auf den Bricht des unterzeichneten Commissärs, eine neue Feist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, um dreißigsten Oktober dieses Jahres, Moegens neun Uhe, in dem Beeathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweidrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, damit die Verifikation iheer Foedeeungen contradiktorisch zwischen ihnen und dem Syndik, in Gegenwaet des unteezeichneten Commissärs, voegenommen werde.

Bevollmächtigte müssen ermächtigt seyn, die Foederungen ihrer Vollmachtgeber zu affiemiren.

Die Ausgebliebenen, so wie Diejenigen, welche dee liquidirte Foederung nicht affiemiren, weeden non den zu machenden Vertheilungen nugeschlossen, und verlieren überdies das Recht bei dem Abschlusse des Concordats mitzuwieken.

Alles dieses in Gemäßheit der Artikel fünfhundert zehn, fünfhundert eilf, fünfhundert zwölf und fünfhundert dreizehn des Handelsgesetzbuchs.

Zweibrückeo, den dreißigsten August achtzehnhundeet sieben und veezig.

Der Falliments-Commissär,

Unterz.: Bühlee.

Nro. 3042, Registrirt zu Zweibeücken, den ersten Septembee 1847, debet 56 kr., Band 66, Fol. 129, Case 1, ohne Rennoi.

Unterschrieben: Syffert.

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[4¹] **Kirchweihe in St. Ingbert.**

Sonntag den 19. September ist Ball, und die übrigen Tage Frei-Musik, wozu höflichst einlader

St. Ingbert, im Sept. 1847,

Johann Joseph Ehebardt,

Wirth zur Eisenbahn.

[3²] Bei Sattler Schäfer in Zweibrücken, der Hauptwache gegenüber, ist ein viersitziger sehr gut erhaltener Glaswagen, um billigen Preis, zu kaufen.

[2²] Bei Frau Wittwe Hoffmann in Bliskastel sind 5 neue Faß von 9 Fuder, so wie 5 alte von $3^1/_2$ Fuder haltend, zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an J. Beresheim, Käfee, daselbst wenden.

[2²] Zu verkaufen: Ein Canapee, sechs gepolsterte Stühle, eine Bettlade, zwei Matratzen und ein großer runder Tisch. Zu erfragen in der Wohnung des Gerichtsboten Beandt zu Zweibeücken.

Bei Lorenz Käufer in St. Ingbert ist jederzeit frische Hefe zu haben.

## Literarische Anzeige.

Die große Gesangschule non dem berühmten Bernacchi non Bologna (Ladenpreis 10 fl. 30 kr.) ist bei mir um den billigen Preis von 3 fl. 30 kr. baar zu haben.

G. Ritter'sche Buchhandlung.

Ferner ist in derselben Buchhandlung zu haben:

Die vollständige Einmachkunst der Beeren, Obst- und Gartenfrüchte. 36 kr.

## Frucht- und Beodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 7. Sept. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 59 kr.; Korn, 4 fl. 26 kr.; Spelzkern, 5 fl. 30 kr.; Spelz, 3 fl. 47 kr.; Gerst, 4 fl. 17 kr.; Haier, 2 fl. 54 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; gemischtes Brod, $1^1/_2$ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 111.** Dienstag, 14. September. **1847.**

## Spanien.

Madrid. Die Demissionen des Cabinets, mit Ausnahme der Hrn. Salamanca und Sotelo, sind von der Königin angenommen worden. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Salamanca, Finanzen; Patricio de la Escosura (politischer Chef von Madrid und Deputirter zu den Cortes), Inneres; Marschal de Camp Ros de Olano, Handel, öffentlicher Unterricht und öffentliche Arbeiten; General Cordova, Krieg; General Sotelo, Marine. Hr. Antonio Caballero, Unter-Staatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ist mit dem Interim dieses Portefeuilles beauftragt. Zur Vervollständigung des Cabinets fehlt noch ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit der Conseilpräsidentschaft und ein Gnaden- und Justizminister. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist dem Herzog v. Frias, welcher sich in Santa Agueda befindet, und das Justizportefeuille dem Hrn. Goyena angeboten worden.

— Durch ein kgl. Decret vom 2. Sept. werden alle politischen Emigranten ohne Ausnahme ermächtigt, nach Spanien zurückzukehren, und alle gegen dieselben schwebenden Untersuchungen niedergeschlagen. Dieses Decret natersagt den Carlisten blos den Aufenthalt in Catalonien, Aragonien, Navarra und den baskischen Provinzen.

— Der Anführer einer der Insurgentenbanden in Catalonien hat an die Aleaden mehrerer Orte den Befehl erlassen, bestimmte Geldsummen ihm zuzustellen; er nennt sich in diesem Document „einen Commandanten des Heeres König Carl VI. in Catalonien" und bezeichnet die Regierung der Königin Isabella als eine „Titular-Regierung".

## Italien.

Turin. Nachrichten aus Rom zufolge, hat Frankreich zur Verfügung des Papstes 12,000 Gewehre in Marseille gestellt, und von Belgien aus erwartet man mehrere Lieferungen derselben Waffe, im Ganzen 110,000. Viele polnische und ebenso eine Menge französischer Offiziere haben sich in der Hauptstadt der katholischen Christenheit eingefunden, um der Regierung ihre Dienste anzutragen.

Lucca. Am 2. Sept. benachrichtigte eine öffentliche Erklärung des Herzogs die seit einiger Zeit bekanntlich sehr bewegte Bevölkerung, daß der Herzog durch die Liebe, nicht durch die Furcht, durch Wohlthaten, nicht durch Gewalt herrschen wolle; er werde daher den Fußtapfen des nahen Toscana folgen und alle den gerechten Wünschen seiner geliebten Unterthanen entsprechende Reformen einführen, zunächst die für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung nöthige Guardia civica. Darüber in Lucca, Livorno, Florenz ꝛc. großer Jubel.

## Frankreich.

Paris. Der General Lamoriciere steht im Begriff, Paris zu verlassen, um sich nach Oran zurückzubegeben und sein Commando daselbst wieder zu übernehmen. Auch der General Bedeau wird ganz in Kurzem sich nach Constatine zurückbegeben. Die Abreise des Herzogs von Aumale nach Algier wird nun nicht lange mehr auf sich warten lassen. Dem Vernehmen nach wird sie unmittelbar nach der Niederkunft seiner Gemahlin erfolgen. Der Aufenthalt des Prinzen in Algerien ist vorerst auf fünf Jahre bestimmt. Noch immer heißt es, er werde den Titel eines Generalgouverneurs bald mit dem eines Vicekönigs von Algerien vertauschen.

— Nach einer Mittheilung aus Toulon sind die französischen Kriegsschiffe, die sich in letzterer Zeit vor Taais befanden, die Linienschiffe „Jena" und „Jupiter" und die Dampffregatte „Magellan", beordert worden, zu der Flotte des Admirals Trehouart im Hafen von Neapel zu stoßen.

— Briefe aus verschiedenen Theilen Italiens erwähnen eines Gerüchtes, nach welchem eine britische Flotte in den Gewässern von Ancona eingetroffen wäre.

Aus dem Elsaß. Das auf den 5. d. angekündigte große Reformbankett fand wirklich in Straßburg statt. Die Zahl der Beitrittserklärungen war so stark, daß man die weite Fruchthalle in einen schön verzierten Saal umwandeln mußte, um Raum genug zu haben, denn mehr als siebenhundert Personen nahmen an dieser festlichen Kundgebung zu Gunsten der Wahlreform Theil. Aus Mühlhausen, Colmar, Schlettstadt und anderen Städten des Elsasses waren gesinnungstüchtige Männer herbeigeeilt, um sich der Protestation anzuschließen, die jetzt von verschiedenen Punkten Frankreichs gegen ein System laut wird, dessen friedliche Aenderung im Interesse der Regierung liegt.

## Holland.

Amsterdam. Das „Algemeen Handelsblad" beschreibt das politische Aufleben der Hauptstadt Nordhollands bei Gelegenheit der bevorstehenden Wahlen wie folgt: „Der politische Kampf, welcher jetzt unsere Stadt bewegt, ist in mehr als einer Hinsicht von Bedeutung. Bedeutend deswegen schon, weil es ein Kampf ist, ein politischer öffentlicher Streit — ein Streit, wo früher Alles schlummerte; ein Streit für den Fortschritt, wo seither Stillstand der Höhepunkt der Weisheit war; öffentlicher Kampf, wo früher geheime Familienkoterieen die öffentlichen Angelegenheiten regelten; Streit in Amsterdam, wo Aristokratismus und Nepotismus noch unangefochten herrschten; Streit in Nordholland, öffentlicher politischer Streit in Nordholland, das ist wohl von Allem das Wunderbarste! Und noch viel mehr! Fünf Männer, geachtete Mitglieder der Fakultäten, des Handels- und des Advokatenstandes, sind auf den Antrag eingegangen, öffentlich als Kandidaten aufzutreten. Wer wird die Folgen davon ermessen können? In unserer Zeit ist Alles ansteckend. Noch ein Schritt — und die öffentliche Kandidatur, das erste Erforderniß des politischen Lebens, wird in allgemeine Aufnahme kommen, in denselben Niederlanden, wo ehemals Alles im Kirchenrathe, im Kränzchen, in den Kaffestuben u. s. w. berathen wurde."

## Oesterreich.

Wien. Die sich immer ernster gestaltenden italienischen Angelegenheiten erregen endlich hier immer mehr die Aufmerksamkeit des Publikums, und man kann jetzt sagen, daß alle Gerüchte und Nachrichten aus Mittel- und Oberitalien endlich auch die Massen durchdrungen haben. Diese auffallende Erscheinung einer politischen Theilnahme des hiesigen Volks (denn wir sprechen nicht von den höheren und Mittelklassen, die seit dem Beginne der Reformen des Papstes lebhaften Antheil daran nahmen) ist indessen erklärlich. Die so unerwartete Erscheinung eines Papstes, der, wie das hiesige Volk sagt, auf Josephinischem Wege vorwärts geht, mußte bei den eifrigsten Katholiken ein tiefes Nachdenken erwecken, um so mehr bei einem Volke wie das österreichische. Das Urtheil des Volkes scheidet indessen die Rechtsfrage, in Betreff der Verstärkung der Besatzung von Ferrara, genau von den mit so vielem Eifer und Beharrlichkeit begonnenen Reformen.

## Vaterländisches.

**Pfalz. Speyer.** (Königl. Regierungsreskript vom 30. August.) In Erwägung der mehrfältigen Aenderungen, welche die Steuergesetze vom 15. August 1828 in Behandlung des Steuerwesens der Pfalz herbeiführten, haben Se. königl. Majestät zufolge höchster Finanzministerialentschließung vom 13. November vorigen Jahres zu beschließen geruht: 1) Das Institut besonderer Steuercontroleure soll allmählig durch Nichtwiederbesetzen der sich erledigenden Stellen aufgehoben und deßhalb auf anderweitige Verwendung der noch vorhandenen Steuercontroleure auf andere angemessene Stellen, sowohl in der Pfalz, als in den Kreisen jenseits des Rheins Bedacht genommen werden. — Die Functionen der Steuercontroleure sind den Rentbeamten mit der Verbindlichkeit übertragen, hinsichtlich der befraglichen Functionen wohl befähigte, mit dem älteren und neueren Steuerwesen der Pfalz völlig vertraute Hülfsarbeiter aufzustellen. Die von dem Rentamt getroffene Wahl dieser Gehülfen, nach bestandener Prüfung, unterliegt der Bestätigung der Kreisregierung. Dieselben müssen für den öffentlichen Dienst verpflichtet werden. Sie können ohne Anzeige bei der Kreisregierung nicht entlassen werden. Gleichwohl stehen die Gehülfen unter der Aufsicht und unter den unmittelbaren Befehlen

der Rentbeamten, welche für deren Dienst ausschließlich die Verantwortlichkeit und Haftung tragen. — Diese allerhöchste Bestimmung wird mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. Oktober l. J. angefangen, die Auflösung der königl. Steuereontrolämter Frankenthal und Kaiserslautern erfolgen wird und dafür die königl. Rentämter Frankenthal und Grünstadt, dann Kaiserslautern und Winnweiler innerhalb der einschlägigen Rentamtsbezirke den steuereontrolamtlichen Dienst zu versehen haben.

— In der Nacht vom 10. zum 11. hatten wir hier einen Schiffsbrand. Um ½ nach 10 Uhr ertönte der Feuerruf: das Badschiff stand in hellen Flammen, oder vielmehr die beiden Schiffe, auf denen die Anstalt für warme Rheinbäder hergerichtet war. Der Brand hatte gleichmäßig alle Theile der ganzen Einrichtung ergriffen; es war das intensivste Feuer, dessen man sich je gleichen zu haben erinnert, — ein malerischer, fast ein magischer Anblick, dieser Flammenberg inmitten des ruhig hinfluthenden Stromes, der den kolossalen Dom in einer Weise erleuchtete, gegen welche die Beleuchtung desselben vermittelst bengalischen Feuers wie ein Kinderspiel sich ausnahm. Ein Löschen war, schon der ungeheuern Gluth wegen, rein unmöglich.

Zweibrücken, 12. Sept Schon am 8. in der Frühe gewahrte man in allen Straßen der Stadt das regeste Leben. Bald sah man Laub- und Blumenguirlanden um die Gebäude winden, Wimpel und Fahnen von den Dächern und in den Fenstern wehen, Draperien in Nationalfarben schlingen, Gerüste zu Ehrenbogen sich erheben — Alles deutete auf eine außerordentliche Feier.

Wie wir in unserm letzten Blatte gemeldet, kamen Ihre königl. Hoheit unser Kronprinz, als General-Inspektor der Armee, am 9 Nachmittags 4 Uhr von Neustadt hier an. Die Herren Land-Commissär Buy und Bürgermeister Stengel waren zur Begrüßung des hohen Reisenden bis an die Land-Commissariatsgränze entgegengefahren. Am Weichbilde der Stadt von dem Gemeinderath auf's Herzlichste bewillkommt und unterm Jubel des Volkes freudigst begrüßt, gelangte der königl. Prinz, in Begleitung des Gemeinderaths und des Chefs der Sicherheitsgarde, bis zum „Zweibrücker-Hof", wo die Herren Offiziere des königlich bayerischen Chevauxlegersregiments Leiningen und sämmtliche Herren Civilbeamten Ihre Hoheit erwaeteten und gleich nach dem Eintritt vorgestellt wurden.

Nach einiger Erholung machten Ihre königliche Hoheit bis spät am Abende, blos in Begleitung des Adjutanten, einen Spazierzgang in den Alleen des Schloßgartens und durch die Hauptstraßen der Stadt. Gegen 9 Uhr brachte das königl. Chevauxlegersregiment einen solennen Fackelzug mit Musik.

Am 10. Morgens begann die Inspektion in den Kasernen und Militärlokalitäten und nach dieser die Exerzitien des Regiments, welch letztere, wie zu erwarten war, in wundervoller Pünktlichkeit ausgeführt wurden.

Den Nachmittag hatten Ihre königl. Hoheit dem Besuche der öffentlichen Gebäude und anderer Sehenswürdigkeiten bestimmt. In Begleitung des Herrn Bürgermeister Stengel fuhren Sie, als dober Gönner der Industrie, in das Dingler'sche Etablissement, besuchten sodann die Gerichtslokale, das Stadthaus und die Kirchen. Sprachen im Sitzungssaale des Gemeindehauses die ehrenen Bilder der Ahnen des Hauses Bayern den königlichen Prinzen schon sehr an, um so mehr ergriffen waren Hochdieselben beim Besuche der Fürstengruft in der Alexanderskirche, wo die Reste der Urväter unsers erhabenen Fürstenstammes ruhen.

Zu dem Königlichen Landgestüte wurden später die ausgezeichneteren Pferde vorgeführt.

Für den Abend war von Seiten der Stadt ein Ball im Gasthof angeordnet und hiezu an alle Militär- und Civilbehörden Einladungen ergangen. Bevor jedoch Ihre königl. Hoheit denselben mit Hochdero Gegenwart beehren, genehmigten Sie einen zweiten Fackelzug, von 200 Bürgern dargebracht. Einige sehr passende Lieder wurden dabei gesungen, besonders gefiel dem Gefeierten das langsam und doch mit Kraft ausgeführte herrliche Vaterlandslied von Rinne:

Und hörst du das mächtige Klingen
Von der Lahn bis über den Rhein?
Das Lied mit den sausenden Schwingen?
Auf dringt es durch Mark und durch Bein!
Was brauchen wir weiter zu fragen?
Die klingenden Psalme, sie sagen:
Es ist das Lied vom deutschen Vaterland,
Es ist das Lied vom deutschen Vaterland,
Vom deutschen, vom deutschen Vaterland.

Ob Meer auch und ahpige Halden
Viel wartig zerstellen die Flur.
Ihre Banner viel Fürsten entfalten.
Ein Deutschland an Herzen uns nur.
Wohin sich der Sinn uns auch wende,
Millionen sie schlagen die Hände.
Zum großen Bund dem einigen Vaterland.
Zum großen Bund dem einigen Vaterland.
Dem einigen, dem einigen Vaterland.

Die Chefs der Sicherheitsgarde leiteten den Zug in musterhafter Ordnung.

Auf dem Balle unterhielten sich Ihre königl. Hoheit sehr heiter und vergnügt bis gegen 10 Uhr.

Vor der Abreise am 11. machten der erlauchte Prinz einen Spaziergang über den Kreuz- und Fahrenberg, von wo die Aussicht auf die Stadt und in die Thäler ihrer Umgebung wunderschöne Partieen darbietet.

Liebenswürdige Freundlichkeit und Seelengüte, die dem erhabenen Königssohne angeboren sind, gab die aus jedem seiner Blicke strahlen, zielten alle Herzen mit magischer Gewalt Ihm zu. Bei der kürzlich stattgehabten Anwesenheit Sr. Majestät unseres geliebten Königs in der Pfalz, hatte Zweibrücken, die zweite Hauptstadt des Kreises, nicht das Glück den Landesvater, willkommen zu heißen — aber der königliche Sohn wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die alte Treue und Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus in den Herzen der Zweibrücker noch erhalten ist.

„Wie bei der Abreise vor vier Jahren genehmigten Ihre Königl. Hoheit die Begleitung des Stadtvorstandes und Gemeinderathes, sowie der Chefs der Sicherheitsgarde bis zur Grenze des Land-Commissariats. Am Eingange des Tschifflicker Parks ließ der hohe Reisende halten um die Ruinen des Schlosses, wo einst der vertriebene Polenkönig Stanislaus Leczinski (von 1714 bis 1720) zurückgezogen lebte. Das wunderliebliche Plätzchen ist uns allen bekannt — seine Naturschönheit machte tiefen und freudigen Eindruck. Alle einzelnen Partieen wurden besucht und endlich auf den Trümmern des Schlosses Halt gemacht.

Im Gebüsch versteckt, hatten 40 Sänger des Liederkranzes hier die herrlichste Ueberraschung vorbereitet. Den stillen Moment benutzend, ertönte d. Winters Jagdgesang:

Laut tönt durch Berg und Thal, u. s. w.

und nach diesem das Abends beim Fackelzug gesungene: „Und hörst du, das mächtige Klingen", das Se. königl. Hoheit schon als Lieblingslied erklärt hatten. Wie ein schöner Gesang allezeit die Herzen freudig stimmt, verfehlten diese unerwartet erklungene Töne ihren Zweck nicht. In den huldvollsten Worten dankte der hohe Prinz für diese so sinnig gebrachte Huldigung.

Fünfzehn Wagen begleiteten nun die fürstlichen Equipagen bis zum Scheidepunkt. Nach dem herzlichsten Abschiede setzen J. k. Hoheit, unter donnerndem Hoch und Lebewohl, Ihre Reise fort.

Im Gasthaus zum „Goldenen Lamm", Nachmittags 3 Uhr, versammelten sich Alle, 36 an der Zahl, die bei den festlichen Tagen mitgewirkt hatten, zu einem einfachen Mahle. Nachdem durch den Hrn. Bürgermeister Stengel die herzlichen Abschiedsworte des kgl. Prinzen kundgegeben waren und mit einem dreifachen Hoch sich schlossen, kam der heiterste Geist über die in brüderlicher Eintracht Versammelten, der Manchen noch gegen Mitternacht festhielt.

## Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Das königl. bayer. Appellationsgericht der Pfalz zu Zweibrücken hat in der Sitzung der beiden Kammern vom siebenten September achtzehnhundert sieben und vierzig, wo zugegen waren: v. Schnellenbuhel, Präsident, Spach, v. Röder, Popp, Keller, Kärner, Heinz, Merckel, Hayfeld, Räthe, Damm erster Staatsprokurator, und Faber, Obergerichtschreiber, folgendes Urtheil erlassen:

Nach Einsicht des von dem k. General-Staatsprokurator erstatteten Vortrages und darauf hin gestellten Antrages, folgenden Inhaltes:

„Der kgl. General-Staatsprokurator am Appellationsgerichte der Pfalz,

„Nach Einsicht des durch die Anklagekammer des k. Appellationsgerichts unterm 31. August abhin erlassenen Urtheiles, wodurch „der Criminalsträfling Valentin Ertel, 26 Jahre alt, gewesener „Schiffer, geboren und wohnhaft in Neuburg, wegen eines am 24 „desselben Monats im Centralgefängnisse an einem anderen Sträf„linge verübten Meuchelmordes in Anklagestand versetzt und zur „Aburtheilung vor das Spezialgericht verwiesen worden ist;

„Nach Einsicht der betreffenden Untersuchungsakten;

„Nach Einsicht des durch den Delegirten des Präsidenten des „Assisen- und Spezialgerichts für das dritte Quartal dieses Jahres „errichteten Protokolles über das mit dem Angeklagten nach seinem „Eintreffen im hiesigen Justizhause abgehaltenen Verhör;

„Nach Einsicht der Art 560, 561 des Strafprozedur-Gesetzbuchs, der Verordnung vom 25 April — 7. Mai 1814 und „der Art. 105 und 106 des Dekrets vom 6. Juli 1810 die Be„rufung eines außerordentlich abzuhaltenen Spezialgerichts verord„nen, und den Tag festsetzen, an welchem, vor dem Wiederbeginne „der gewöhnlichen Assisen- und Spezial Gerichtssitzungen, der An„geklagte Valentin Ertel durch das Spezialgericht, vor welches „er verwiesen ist, abgeurtheilt werden soll.

„Zweibrücken, den 7. September 1847.

Unterzeichnet: Damm, Staatsprokurator."

Nach Einsicht der Art. 560 und 561 des Gesetzbuchs über das Verfahren in Strafsachen, der Verordnung vom 25. April — 7. Mai 1814 und der Art. 81, 88, 89, 105 und 106 des kais. Dekrets vom 6. Juli 1810;

In Erwägung, daß allerdings dringende Gründe vorliegen, unter anderen das Auffallende der That, die große Gefährlichkeit des Individuums und die lange Dauer bis zur nächsten Assise,

welche das Appellationsgericht bestimmen, eine außerordentliche Session zur Aburtheilung dieser Sache zu feiern;

Aus diesen Gründen

Erkennt das k. Appellationsgericht dem k. General-Staatsprokurator Urkunde über den von ihm genommenen Antrag, verordnet sofort, daß zur Aburtheilung der gegen Valentin Ertel, gewesener Schiffer, geboren und wohnhaft zu Neuburg, erlassenen Anklage unter dem Vorsitze des kgl. Appellationsgerichts-Rathes Herrmann Fitting, als Präsident der Assise des dritten Quartals dieses Jahres, ein außerordentliches Spezialgericht in der Stadt Zweibrücken am 22. des laufenden Monats September abgehalten werden soll;

Verfügt, daß auf Betreiben des k. General-Staatsprokurators gegenwärtiges Urtheil öffentlich bekannt gemacht werde.

Also verordnet und geurtheilt in der Berathschlagungskammer des kgl. Appellationsgerichts zu Zweibrücken am Tag, Monat und Jahr, wie oben.

Unterzeichnet: v. Schnellenbühel, Spach, v. Röder, Papa, Keller, Kärner, Heintz, Merckel, Hitzfeld und Faber.

Für die richtige Abschrift: Faber, Obergerichtsschreiber.

Vorstehendes Urtheil wird hiemit, gesetzlicher Vorschrift gemäß, öffentlich bekannt gemacht.

Zweibrücken, den 8. September 1847.

Der königl. General-Staatsprokurator.

**Norbach.**

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 8. September.

1. Johann Jakob Kärcher, 53 Jahre alt, Taglöhner;
2. Johann Kärcher, 31 Jahre alt, Steinhauer;
3. Susanna Kärcher, 20 Jahre alt, ledige Tochter des Johann Jakob Kärcher, sämmtlich in Birkenhördt wohnhaft. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Benz).

Am 16. April d. J. erfuhr der Schlagbüter Friedrich Hatt von Bergzabern, daß im Revier Birkenhördt viele jungen Tannen frisch gefrevelt worden seyen. Er ging deßhalb in Begleitung des Schlagbuters Bruch von Pleisweiler in den Distrikt Taubeabüdl, um nachzusehen. Dort angelangt, hörten Beide hauen und erblickten bald zwei Frevler, die bei ihrem Erscheinen die Flucht ergriffen.

Hatt erkannte in einem der Fliehenden den Johann Jakob Kärcher, Vater der beiden andern Angeklagten. Die nacheilenden Waldhüter hielten den Frevler fest und forderten ihn auf, die Axt abzugeben. Auf seinen Hülferuf eilte die Tochter Susanna, die früher geflohen war auf den Kampfplatz. Der inzwischen herbeigekommene Johannes Kärcher stieß den Hatt unter Schimpfworten heftig zu Boden. Dieser raffte sich wieder auf und wollte sich zur Wehre setzen, erhielt aber von Johannes Kärcher mit der Axt einen schweren Schlag auf den Kopf, worauf sich die Frevler entfernten.

Von seinem Begleiter Bruch nach Bergzabern geführt, wurde Hatt ungesäumt durch den dortigen Kantonsarzt in Behandlung genommen. Dessen Verletzung erschien lebensgefährlich, da ihm der Stirnknochen gebrochen und theilweise eingedrückt war. Nur die mit günstigem Erfolg applizirte Trepanation, verbunden mit der sorgfältigsten Pflege bei kräftiger Körper-Constitution vermochte das Leben des Verwundeten zu retten. Derselbe ist indessen noch immer nicht so vollkommen hergestellt, um fortwährend ungestört seinem Berufe nachgehen zu können.

Die Angeklagten, von denen Johann Kärcher früher flüchtig ging, stellten im Allgemeinen den Vorfall nicht in Abrede. Susanna Kärcher läugnete indessen, sich an Hatt thätlich vergriffen zu haben, obschon sie gegen dritte Personen ein indirektes Geständniß gemacht haben soll, und Johann Kärcher behauptete, er wäre blos seinem Vater zu Hülfe geeilt, als derselbe von Hatt und Bruch zu Boden geworfen und gröblich mißhandelt worden sey. Den Schlag auf den Kopf habe er dem Hatt in dem Augenblick gegeben, als dieser mit dem Stock auf ihn eingedrungen sey.

Es ging übrigens aus den Verhandlungen hervor, daß sämmtliche Angeklagten Gewohnheits-Frevler und sehr geneigt sind, sich thätliche Widersetzlichkeiten gegen Forstbedienstete zu erlauben. Noch vor Kurzem hatte Johannes Kärcher den Waldhüter Hatt mißhandelt. Dagegen wurde Letzterem von seinem Vorgesetzten das Zeugniß gegeben, daß er während seiner langen Dienstzeit nie durch brutale Handlungen gegen Frevler oder sonst Veranlassung zu Beschwerden gegeben, im Gegentheil stets einen versöhnlichen Charakter gezeigt hat.

Die Geschwornen erklärten den Johannes Kärcher schuldig, am 16. April 1847 den Schlagbüter Friedrich Hatt von Bergzabern, bei Gelegenheit seiner Dienstverrichtungen, mittelst eines Axthiebes auf den Kopf freiwillig dergestalt verwundet zu haben, daß Blutvergießen, so wie eine lang andauernde Krankheit und Arbeitsunfähigkeit die Folge davon waren.

In Gemäßheit dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht denselben zur Strafe der kriminellen Einsperrung auf 6 Jahre. Johann Jakob und Susanna Kärcher wurden der ihnen zur Last gelegten Mißhandlung des Schlagbüters für nicht schuldig erkannt und sofort in Freiheit gesetzt.

### Sitzung vom 9. September.

1. Joseph Hammer, 31 Jahre alt, Taglöhner, wohnhaft zu Stein. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Löw).
2. Johann Philipp Schnetzer der Alte, 56 Jahre alt, Ackersmann und Müller wohnhaft zu Gossersweiler. (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Weis).
3. Johann Georg Schnetzer, 28 Jahre alt, Taglöhner allda. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Klewens).

Die Geschwornen erklärten den Joseph Hammer schuldig:

1) im Winter 184⁶/₇ zu verschiedenenmalen zum Nachtheil des Ackersmannes Johannes Kempf zu Stein, aus dessen bewohntem Hause zur Nachtszeit ungefähr 6 Malter Korn;

2) in der Nacht vom 17—18. Januar 1846 zum Nachtheil des Daniel Fuchs zu Stein, aus einem zu dem bewohnten Hause des Johann Georg Schnetzer gehörenden Keller, einen Korb voll Kartoffeln gestohlen zu haben.

Johann Philipp Schnetzer wurde schuldig erkannt, an den unter Ziffer 1 bezeichneten Entwendungen dadurch Theil genommen zu haben, daß er dem Joseph Hammer einen Theil des gestohlenen Korn's, wissend, daß es gestohlen war, abkaufte und verheimlichte.

Das Assisengericht verurtheilte die Angeklagten Joseph Hammer und Johann Philipp Schnetzer zur Strafe der kriminellen Einsperrung auf 5 Jahre.

Johann Georg Schnetzer ebenfalls der Theilnahme an den von Hammer verübten sub Nro. 1. bezeichneten Diebstählen angeklagt, wurde für nicht schuldig erkannt und sofort in Freiheit gesetzt.

### Sitzung des Spezialgerichts vom 11. September.

Johann Georg Schneider, 56 Jahre alt, Korbmacher und Taglöhner, wohnhaft zu Biedersbach. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Glatz).

Der Angeklagte hatte sich schon früher einem Lebenswandel ergeben, dessen Folgen eine Kriminal-Untersuchung und dann ein unterm 14. März 1825 über ihn ergangenes Urtheil des Assisengerichts waren, wodurch er, wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit und wegen eines, unter Anwendung von Gewalt verübten Diebstahls mit sechsjähriger Zwangsarbeit bestraft worden ist.

Nach seiner Rückkehr aus dem Centralgefängniß ernährte sich Schneider ordentlich, er schaffte sich sogar von seinen Ersparnissen ein Häuschen nebst einigen Grundstücken an. Dieser Zustand dauerte jedoch nur so lange als die heilsamen Eindrücke, die er in der Strafanstalt empfing auf ihn wirkten; sein früherer Hang gewann gar bald wieder die Oberhand. So erblicken wir ihn denn, nachdem er im verflossenen Herbste die Gegend bei Annweiler unsicher gemacht hatte, alle seine Wege mit einer Reihe von Verbrechen und Vergehen bezeichnend, deren kleinster Theil wohl nur zur Kenntniß der Justiz gekommen ist, endlich unter folgenden Anklagen vor den Schranken des Spezialgerichts erscheinend:

1) in der Nacht vom 8—9. und in der Nacht vom 13—14. Januar 1847, zum Nachtheile des Taglöhners Jakob Welsch in Biedersbach, aus dessen von ihm bewohnten Hause mittelst äußern Einbruchs, mehrere Körbe voll Kartoffeln;

2) in der Nacht vom 28—29 April, zum Nachtheil des Ackersmannes Simon Wolfer in Lug, von dem auf seinem Wohnhause befindlichen Speicher, mittelst äußern Einbruchs und Einsteigens 9 Mannshemden, 16 Weiberhemden, einen Sack mit Mehl, ein Leintuch und eine Holzaxt;

3) in derselben Nacht, zum Nachtheile der Wittwe von Paul Menner in Lug, aus dem unter ihrem Wohnhause befindlichen Keller, mittelst äußern Einbruchs und Einsteigens, wenigstens zwei Körbe voll Kartoffeln gestohlen zu haben.

Das Spezialgericht erklärte den nach erlittener Kriminalstrafe im Rückfalle sich befindenden Georg Schneider, sämmtlicher obenbezeichneter Diebstähle für schuldig und verurtheilte denselben zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung und zu den Kosten der Prozedur.

Mit dieser Sache waren die Sitzungen in Kriminalsachen für das 3. Quartal 1847 geschlossen. Das königl. Appellationsgericht hat jedoch durch Plenar-Beschluß ein außerordentliches Spezialgericht angeordnet, durch welches am 22. September über den eines neuerlichen Meuchelmords angeklagten Vatermörder, Valentin Ertel von Neuburg, abgeurtheilt werden soll.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Das Begießen der Obstbäume.** Ich nahm als Versuch im heurigen Frühjahr, sagt der Gärtner Würzinger zu Pfitsch, 1 Eimer Flußwasser und löste ½ Pfd Eisenvitriol auf, ließ die Auflösung 4 Wochen in freier Luft stehen und begoß damit drei Birnbäume mehrmals. Sie strotzen heute von Saft und großem Wachsthum.

G. Kitter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 1. Oktober 1847, Vormittags um halb neun Uhr, in dem unten bezeichneten Wohnhause zu Battweiler;

In Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 8. Dezember 1843 und auf Anstehen von: 1) Louisa, geborne Blinn, ohne Gewerb, dermalen in Münschweiler wohnhaft, Wittwe des zu Battweiler verstorbenen Ackersmannes Philipp Gehlbach, als gesetzliche Vormünderin über ihre, mit ihrem gedachten verlebten Ehemanne erzeugte, noch minderjährige Tochter, Namens: Anna Elisabetha Gehlbach, ohne Gewerbe, bei ihr der Mutter wohnhaft; 2) Georg Jakob Veith und dessen Ehefrau Louisa Gehlbach, beide Ackersleute, wohnhaft in Battweiler; 3) Daniel Scherer und dessen Ehefrau Elisabetha Gehlbach, beide Ackersleute, wohnhaft in Schmittshausen; 4) Jakob Gehlbach, Ackersmann, wohnhaft in Battweiler; 5) Jakob Scherer und dessen Ehefrau Catharina Gehlbach, beide Ackersleute, wohnhaft in Schmittshausen; 6) Walther Schneider, Ackerer, wohnhaft auf dem Stockhornerhofe, zur Gemeinde Reifenberg gehörig, als Nebenvormund der obgenannten minderjährigen Anna Elisabetha Gehlbach;

Wird durch unterzeichneten, durch das obenerwähnte Urtheil committirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, der Untheilbarkeit wegen, zur öffentlichen Versteigerung eines aus der Verlassenschaft des obgenannten verlebten Philipp Gehlbach herrührenden, in der Gemeinde Battweiler, im Hanbstall, zwischen dem Reichwald und dem Kloppweg gelegenen zweistöckigen Wohnhauses, sammt Scheuer, Stallung, Hofgering, Garten, den dabei gelegenen zwei Baumstückern und allen andern Zubehörungen, im Ganzen 1 Viertel 27'/₂ Ruthen oder 11 Aren 83 Centiaren enthaltend, begrenzt unten durch Jakob Veith, oben durch Philipp Lauer, Section II, Nro. 18, 18'/₂ und 19, Pagina 6 des Lagerbuchs, Plan-Nro. 21 a, 21 b, 19 und 22 der neuen Catastrirung, nach welcher der Flächeninhalt im Ganzen 53 Dezimalen beträgt, zu Eigenthum geschritten werden.

Das Bedingnißheft zu dieser Versteigerung kann täglich auf der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 13. September 1847.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 28. laufenden Monats September, Morgens 9 Uhr, auf der Rittersmühle bei Oberwürzbach, wird diese den Kindern und Erben des allda verstorbenen Müllers Nikolaus Hauk zugehörige Mühle, sammt dazu gehörigen Weiher und Länderein, wegen erkannter Untheilbarkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

40 Dezimalen, ein zweistöckiges Haus, die Rittersmühle mit zwei Mahl- und einem Schälgange sammt Scheuer, Stallung und allen dazu gehörigen Gerätheschaften und Utensilien, 27 Dezimalen Garten und 4 Tagwerke 98 Dezimalen Wriher — 9 Tagwerke 89 Dezimalen Wiesen und 3 Tagwerke 73 Dezimalen Ackerland bei und um der Mühle herum gelegen und dazu gehörig, und alles auf Ommersheimer Bann.

Dann 12 Tagwerk 15 Dezimalen Niederwald auf seldigem Banne, und 58 Dezimalen Wies am Mühlweiher, auf Haseler Bann.

Auch werden gleich nach dieser Versteigerung alle weiteer Liegenschaften der Erben auf mehrere Jahre verpachtet.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Gertrud Wirth, Wittwe von Nikolaus Hauk, Müllerin, auf der besagten Mühle wohnhaft, als Vormünderin ihrer Kinder a. Peter, b. Caroline Barbara Hauk und ihres Nebenvormunds Georg Weidmann, Ackersmann in Oberwürzbach — und auf Anstehen von Nikolaus Wille, Ackersmann in Ormesheim, als Vormund und Peter Schwarz, Metzger in St. Ingbert, als Nebenvormund über c. Margaretha, d. Georg und e. Elisabetha, Kinder des genannten Hauk aus seiner Ehe mit der verstorbenen Barbara Wirth.

Sodann vor Notär Wiest von Bliestastel, dem in dieser Sache gerichtlich ernanntem Theilungs-Commissär, bei dem auch die Versteigerungs-Bedingnisse zu erfahren sind.

Bliestastel, den 10. September 1847.

Wiest, k. Notär.

---

[3'] Samstag den 18. September, Vormittags 9 Uhr, werden im Kasernhofe zu Zweibrücken beiläufig zwölf ausgemusterte Chevaulegers-Pferde versteigert.

---

[2'] Aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Steuercontrolleurs Koblitz werden bis Mittwoch den 15. September, Nachmittags 2 Uhr, in dessen Wohnung bei Herrn Untersuchungsrichter Cotta dahier, mehrere Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich, an den Meistbietenden versteigert, als: eine große Kinderbettlade, 1 Schreib- und 1 anderer Tisch, einige Fäßchen, Metalle, Porcellaine-Geschirr, Bettzeug, Weißzeug, wergenes Garn rc.

Ferner mehrere Bücher, namentlich: das belletristische Ausland, Spindler, Rottecks Geschichte, Remlings Geschichte der Kibster, Okens Naturgeschichte, Spithlers Werke, Pay' National-Oekonomie, Unsere Zeit, die Werke von Scott, Bulwer und Carolina Pichler rc.

Zweibrücken, den 9. September 1847.

Bouchon.

---

Montag den 27. September nächsthin, Morgens 9 Uhr, läßt der Unterzeichnete, außer verschiedenen Mo- und Immobilien, sein Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung, Hintergebäude und dem darum stoßenden Pflanzgarten, auf annehmbare Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern.

Das Haus liegt an der Straße von Kuselautern nach Piemasens, und enthält zwei gewölbte Keller, sechs heizbare Zimmer, Kammern und Speicher, einen Pumpbrunnen im Hofe, im Hintergebäude Stall, Holzremise, Brenn- und Backhaus, aus welchem in den daran grenzenden und eigenthümlich dazu gehörigen Hügel leicht ein Felsenkeller angelegt werden könnte, weßhalb dieses Haus, wie zur Oekonomie und andern Geschäften, vorzüglich zur Betreibung einer Bierbrauerei sich eignen dürfte.

Waldfischbuch, den 7. September 1847.

Eckhard.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme der Aufforderung vom 2. dieses Monats wird nochmal an die baldige Einsendung der Rechnungen, so wie an das Ab- und Zuschreiben erinnert.

Zweibrücken, den 14. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

Von dem königl. Rentamte durch die Lindenallee bis an den Maximiliansplatz ging gestern früh um 8 Uhr ein Tabakebeutel verloren. Der ehrliche Finder desselben wolle ihn, gegen eine zu ermessende Belohnung, in der Redaktion dieses Blattes abgeben.

---

Zu Bubenhausen wird Donnerstag den 16. September, von Nachmittags sechs Uhr bis Abends acht Uhr Harmonie-Musik statt finden; nach dieser wird der in dem Programm angezeigte Ball seinen Anfang nehmen. Sonntags darauf, als den 19. September und die folgenden Tage, wird die Bubenhauser Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

P. Ladenberger.

---

[2'] Sonntag den 19. September wird die Bubenhauser Kirchweihe gehalten; auf den Vorabend Harmonie-Musik, wozu höflichst einladet

M. Hunck.

---

Zahnarzt Brennels aus London kommt am 16. dieses Monats nach Bliestastel und empfiehlt sich während seines kurzen Aufenthaltes zu allen zahnärztlichen Operationen. Geneigte Bestellungen beliebe man gefälligst an Philipp Euler in Bliestastel zu adressiren.

---

[2'] Für ein Detail-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl.

---

Nummern der 1469. Münchner Ziehung:

61 39 64 69 24

14. d. Schluß der 1090. Regensb. Ziehung.

---

Im Beeder Weiher ist Torf, das Tausend zu 46 kr., nebst 2 kr. Ludgeld, zu haben. Es wird noch bemerkt, daß der Torf gut abzufahren ist, und man nicht dem Gerüchte „der Weg sey so schlecht, daß man den Torf gar nicht abfahren könne" Glauben schenke.

---

[3'] Bei Sattler Schäffer in Zweibrücken, der Hauptwache gegenüber, ist ein vierstitziger sehr gut erhaltener Glaswagen, um billigen Preis, zu kaufen.

---

Bei Prof. Zimmermann ist ein möblirtes Logis, zu ebener Erde, zu vermiethen.

---

Bei Herrn Sattler Schäffer in der Fruchtmarktsstraße ist ein kleines Logis zu vermiethen.

---

## Frankfurter Course, 8. September.

| Wechsel. | | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | fl. 100 Crt. k. S. | — | 99⅛ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Augsburg | fl. 100 Cct. k. S. | 119⅛ | — |
| Berlin | Thlr. 60 k. S. | 104⅛ | — |
| Bremen | Rthlr. 50 Lbt. k. S. | 97⅛ | — |
| Hamburg | M. B. 100 k. S. | 88⅛ | 88 |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Leipzig | Thlr. 60 k. S. | 104⅛ | — |
| ditto | in der Messe | — | — |
| London | L. St. 10 k. S. | — | 119⅛ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Lyon | Frd. 200 k. S. | — | 94⅝ |
| Paris | Frc. 200 k. S. | — | 94⅝ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand | Lr. Kast. 250 k. S. | — | 104,⅛ |
| Wien | fl. 100 C. M. k. S. | 120⅛ | — |
| ditto | 2 M | — | — |
| Diskonto | | 4⅛ | — |

| Geldsorten. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 47½ |
| Dukaten | 5 | 57 |
| Sovereigns | 9 | 32 |
| Holl. Zehn-Gulden-Stücke | 9 | 56½ |
| Engl. Sovereigns | 11 | 55 |
| Laubthaler | 2 | 43½ |
| Preußische Thaler | 1 | 44½ |
| Fünf-Franken-Thaler | 2 | 20 |

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 9. Septemb. 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 51 kr.; Kurn, 4 fl. 51 kr.; Gerst, 3 fl. 38 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, 2 fl. 43 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Klafter. — fl. 50 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 19 kr.; 2 Kilgr. 13 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischter Brod, 3 Kilgr. 25 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 16 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

---

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 10. September 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 29 kr.; Kurn 5 fl. 5 kr.; Spelz, 3 fl. 42 kr.; Gerst, 4 fl. 3 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haser, 2 fl. 24 kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Heft. — Kornbrod, 3 Kilogr. 18 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

---

Mutzig, 10. Sept. Das Malter Waizen, 13 fl. 3 kr.; Spelz, 9 fl. 17 kr.; Gerste, 7 fl. 13 kr.; Haser, 3 fl. 50 kr.; Spelz, — fl. — kr. — Das Malter enn 128 Liter.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 112.** Freitag, 17. September. **1847.**


## Afrika.

(Englische Truppen von den Koffern geschlagen.) Am 15. Juni rückten einige Abtheilungen englischer Truppen aus Fort Hare aus, gegen eine von Sondilla angeführte Schaar Koffern vor, um das von den letztern neuerdings gestohlene Vieh wieder zu erobern. Die beiden feindlichen Parteien trafen dort auf einander und die englischen Soldaten wurden mit Verlust zurückgeschlagen und von den Kaffern 12—15 Meilen weit, bis Angesichts des Forts Hare, verfolgt.

## Griechenland.

Athen. Die königl. Truppen sind noch nicht von der Insel Cabös zurückgekehrt, obwohl die Sache dort durch die Verwundung und Flucht des Rebellen Griziotis und seiner beiden Freunde Serdas und Skauriantonis plötzlich ihr Ende erreichte. Die gepreßten Bauern kehrten zu ihren Weinbergen zurück und danken Gott, daß die Regierung sie einmal aus des Vasallen Knechtschaft errettet hat. Griziotis erreichte, auch ehe seine Flucht bekannt wurde, die Ostseite der Insel, und zwang ein im Hafen von Kumi liegendes Fahrzeug, ihn und die Seinigen, 50 bis 60 Bewaffnete, aufzunehmen. Laut den gestern Abend eingetroffenen Nachrichten befindet er sich auf Chios, um sich dort ärztlicher Pflege zu erfreuen. Als Grizotis seinen Arm zerschmettert herabhängen sah, fall er einen seiner Verwandten aufgefordert haben, das unbrauchbare Glied vollends wegzuschneiden, was auch sogleich geschah. Hierauf wurde der Stumpf, um die Blutung zu stillen, festgebunden und Leute nach dem zwei Stunden entfernten Eretria geschickt, um Pech zu holen, in das, durch Feuer flüssig gemacht, der blutende Stumpf gesteckt wurde. Unter solchen Umständen war das Gerücht von dem erfolgten Tode des Verwundeten glaubbar.

— Der türkische Consul in Athen hat von der Pforte Befehl empfangen, sich zur Abreise bereit zu halten und den übrigen türkischen Consuln im Königreich dasselbe kund zu thun. Die Gouverneure der türkischen Provinzen mußten die in ihren Bezirken wohnenden griechischen Unterthanen zur Abreise innerhalb 20 Tagen mahnen lassen, wenn sie nicht fortan als türkische Unterthanen angesehen seyn wollten.

## Großbritannien.

London. Nach einer genauen Berechnung in Leeds Mercury sind gewählt: 336 Liberale, 117 Peeliten, 261 Schutzzollmänner, macht zusammen 654; dazu kommen 3 Zweifelhafte und die 2 wegen Wahlbestechung leerstehenden Sitze für Sudbury. Zieht man aber 1 für Montgomery ab, da der Wahlbericht, nachdem die Wahl unentschieden blieb, beide Kandidaten aufzählt, so ergibt sich die Summe der Mitglieder 658. Nach obiger Berechnung beträgt die Mehrheit der Liberalen über die Schutzzollmänner 135, über die Schutzzollmänner und Peeliten 18, der Liberalen und Peeliten über die Schutzzollmänner 252.

Das Haus D. u. A. Denny u. Comp. in Glasgow hat in Folge von Getreidespekulationen seine Zahlungen eingestellt. Der Betrag der Passiva soll sehr bedeutend seyn. — Auch in Venedig hat das Haus Oezle und Comp. mit 30,000 Pfd. und in Genua das Haus A. und A. Custo mit 80,000 Pfd. fallirt.

## Spanien.

Madrid. Das Dekret für die Ernennung Esparteros zum Senator ist von der progressistischen Partei mit größtem Jubel aufgenommen worden. Das „Eco del Comercio" schickt dem Dekrete folgende Worte, in großen Buchstaben, voraus: „Es lebe Isabella II.! Die Spanier werden beim Lesen des ersten der in der Gaceta vom heutigen Tag erschienenen königlichen Dekrete in den Ruf ausbrechen müssen: „Es lebe die constitutionelle Königin! Es lebe die engelholde Isabella! Es lebe der erhabene Genius, welcher in ihrem Königreiche das Glück der Spanier machen wird! Die Bewegung, welche wir empfinden, verhindert uns, mehr zu sagen."

— Ein Cirkular des Ministers des Innern an die politischen Chefs verbietet, daß irgend eine Schrift oder ein Artikel in Journalen über das Privatleben ihrer Königin oder über deren Ehe oder über deren Gemahl gedruckt und veröffentlicht werde. Die zuwiderhandelnden Blätter sollen unterdrückt und außerdem mit Verlust ihrer Kaution bestraft werden. Die Verfasser diesfälliger Broschüren sollen mit einer Geldbuße von 60,000 Realen belegt werden.

— Die Journale sind angefüllt mit Schilderungen der allgemeinen Freude, mit welcher das Amnestiedekret und die Ordonnanz für die Ernennung Esparteros zum Senator der Bevölkerung aufgenommen worden. Die Königin soll über den Jubel, mit welchem sie gestern auf dem Prado empfangen wurde, höchlichst erfreut gewesen seyn.

## Italien.

Rom. Die 6000 Freiwilligen, welche sich als Civilisten zum Felddienst erboten hatten, haben jetzt an den Papst das Gesuch gestellt, sie an dem Beobachtungscorps von Forli theilnehmen zu lassen. An Gemeinsinn fehlt es nicht. Der Gegendruck, den die österreichischen Schritte in Ferrara hervorgerufen, ist kaum zu berechnen. Es ist ein Geist lebendig geworden, welcher trotz aller vorhergegangenen, zum Theil doch auch echt ernster Ereignisse nie hatte zur Kraft gelangen können. Der Ernst des Lebens ist in allen Klassen der Gesellschaft gleichmäßig eingedrungen. Selbst Pius IX. und sein Staats-Sekretär haben diese Wirkung an sich erfahren.

— Allenthalben im ganzen Staate regt sich ein kriegerischer Geist. Wie weit die Begeisterung geht, können Sie daraus entnehmen, daß in Perugia bereits 60 junge Frauen sich eingezeichnet haben, welche früh und Abends sich im Exerziren und im Gebrauch der Flinten üben! In Rom wird am 5. September eine Schaar von 400 bewaffneten und einexerzirten Knaben den Papst auf seinem feierlichen Zuge nach der Kirche Santa Maria del Popolo auf dem Volksplatze erwarten, um ihm daselbst die militärischen Honneurs zu machen.

Genua. Auch bei uns deuten manche Erscheinungen auf bedenkliche Kämpfe. Die Jesuitenpartei zeigt offen ihren Haß gegen Pius IX. Bei einer Preisvertheilung in der Kirche delle scuole Pie verließen die meisten Jesuiten die Kirche, als der Lobgesang auf Pius angestimmt wurde. Der Generalvikar Monsigner Cualea vertheilte die Preise an die Schüler und reichte jedem Preisträger, der vor ihn trat, die Hand zum Kusse. Als derjenige, welcher in seinem Vortrage das Lob des neuen Papstes ausgesprochen hatte, vor ihn trat, um den Preis zu holen, verweigerte der Generalvikar ihm die Hand. So unbedeutend dergleichen Erscheinungen scheinen, so einflußreich sind sie in ihrem Zusammenhange.

Livorno. Am 4. Sept. Abends vor 6 Uhr erschien das Dekret unsers Regenten mit der Ernennung der Bewaffnung der Bürger in Lucca, Livorno und Toscana, welches allgemeine Freudenfeste und Zufriedenheit verursachte. Alle Magazine und Schreibstuben wurden geschlossen, um Feste, Beleuchtung der Stadt, Musik und Feuerwerke anzuordnen. Die halbe Bevölkerung ist auf den Beinen, Jeder ohne Unterschied des Standes trägt eine große Kokarde auf Brust und Hut, Alles begrüßte, umarmte und herzte sich vor Freude und Erkenntlichkeit. Das Militär wurde in die Quartiere consignirt. Keine Patrouille war zu sehen. Tausende von Menschen strömten durch die Straßen mit Fahnen und Bädern und brachten dem Fürsten, dem Papst und dem Volk Lebehoch. Es war ein imposanter Anblick, zu sehen, wie diese wogenden Massen bis zum späten Abend sich ohne Exceße irgend einer Art der Freude hingaben.

Ancona. Die Stadt Ancona hat beschlossen, die sämmtlichen für ihre Bürgergarde nöthigen Gewehre auf eigene Kosten anzuschaffen. Man will dazu die Gelder verwenden, die zum Ausbaue eines Theaters bestimmt waren. Auf ähnliche Weise haben die Magistrate von Perugia, Osimo und Bologna gehandelt. Der Papst war über solchen Bürgersinn hoch erfreut.

Von der italienischen Gränze. Die gegenwärtige Lage Italiens verleiht einem Aufsatz in der „Revue independante" über die Militärkräfte der beiden italienischen Staaten, welche im Fall eines Krieges zunächst betheiligt wären, besonderes Interesse. Der Kirchenstaat erhält ein stehendes Heer von 13,233 Mann Infanterie, 1361 Mann Cavallerie und 48 Kanonen. Hierzu kommt die Nationalgarde, die man auf 150,000 Mann anschlagen kann,

und drei Divisionen Reserve in Rom, Ancona und Bologna, 18,000 Mann stark. Auch dürfte das gleich zahlreiche und gut eingerichtete Corps der Gränzsoldaten im Kriege eine treffliche Guerillasbande abgeben. Allerdings gebricht es dem Kirchenstaat im Verhältniß zu der Anzahl seiner Krieger an hinreichendem Material; doch könnte diesem Mangel durch die Verbindung mit Piemont abgeholfen werden. — Die stehende Streitmacht des Königreichs Sardinien beläuft sich auf 51,000 Mann Infanterie, 6800 Mann Cavallerie und 236 Feuerschlünde. Diese Armee ist in zwei Theile gesondert. Den einen bilden die sogenannten Ordonnanzsoldaten mit 8jähriger, den andern die Provinzialsoldaten mit 16jähriger Dienstzeit. Allerdings besteht die gewöhnliche Kriegsmacht Sardiniens nur aus höchstens 84 000 Mann, kann aber im Kriege bis auf 135,300 Mann verstärkt werden, welche in 123 Bataillone und 30 Schwadronen eingetheilt sind. Diese Streitkraft kann durch Errichtung einer Nationalgarde auf das Doppelte gesteigert werden. Außerdem sind in Piemont Kanonengießereien, Waffen- und Munitionsfabriken, Zeughäuser ꝛc. Das Arsenal von Turin enthält 100,000 Gewehre, die Citadelle von Alessandria mehr als 300 Stück Geschütze, Genua deren beinahe 200. — Die römische Seemacht ist sehr unbedeutend; höchstens sind die Matrosen der Handelsflotte zu erwähnen. Anders verhält es sich mit der sardinischen Seemacht. Diese besteht aus 4 Linienschiffen, 5 Fregatten und mehr als 60 kleinern Fahrzeugen. Der Küstenstrich Genua's bietet noch größere Hülfsmittel; 1838 hatte derselbe 40,000 Seeleute und 6000 Fahrzeuge. Diese Zahlen haben sich mit dem Aufschwung des Handels auf dem mittelländischen Meere gesteigert. Oesterreichs Kriegsmacht ist Jedermann bekannt.

## Frankreich.

Paris. Die „Meurthe" ist von Taiti zu Brest eingetroffen. Sie überbringt eigenhändige Schreiben, welche die Häuptlinge von Taiti aus Anlaß der Anerkennung des französischen Protektorats durch die Königin Pomare an den Gouverneur Bruat gerichtet hatten, und auch ein Schreiben der Königin Pomare selbst an den König der Franzosen, worin sie diesem ihre Unterwerfung anzeigt.

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, dem General Bedeau sey ein Hülfsgesuch des Kaisers von Marokko zugekommen, welcher sich außer Stand sähe, sich gegen die Angriffe Abd-el-Kaders zu vertheidigen. Der General Bedeau hätte sofort darüber an die Regierung berichtet.

— Das „Journal des Debats" bestätigt die Fortschritte Abd-el Kaders in Marokko. Die Stadt Taza, halbwegs Fez, hat er eingenommen und ist bereits auf dem Marsche nach Fez, der Residenz des in Ohnmacht und Mißkredit gefallenen Kaisers Abderhaman.

— Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Abd-el-Kader nach der Einnahme Tazas sich kaum die Zeit nahm, eine hinreichende Besatzung in diese Stadt zu legen, und daß er in Eilmärschen nach Fez vorging. Ja Algier erwartete man von einem Augenblick zum andern die Nachricht, daß Fez dem Emir die Thore geöffnet habe.

## Schweiz.

Freiburg. Laut einer Correspondenz des Verfassungs-Freundes hat sich die Regierung in ihrer Noth eine neue Geldquelle zu eröffnen gewußt. „Jeder Militär, sey er Auszüger, Reservist, Landwehrist oder Landsturmer, müsse seine Waffe durch den Geistlichen einsegnen lassen. Die Einsegnung des Stücks Feuerwaffe koste aber 7 Batzen, wovon 4 Batzen der Regierung und 3 Batzen den Geistlichen zufallen; für die Schlagwaffe werden 5 Batzen gefordert, die im gleichen Verdältniß unter Staat und Kirche vertheilt werden. Die Häuser müss'n nun auch gegen 7 Batzen eingesegnet werden, um sie vor Brand zu bewahren."

## Preußen.

Rheinische Blätter berichten von einem abscheulichen Morde, welcher in der Nähe von Koblenz gegen den Sohn des Regierungs-Präsidial-Sekretärs Overstolz in Aachen ausgeführt ist. Derselbe, als Beamter beim Katasterbureau in Koblenz angestellt, besaß sich mit einigen Freunden in einem Weinhause zu Hochheim auf der rechten Rheinseite. Mehrere Bauernburschen, denen nach der Polizeistunde kein Wein mehr ausgeschenkt werden sollte, fingen mit den Gästen ohne allen Anlaß von ihrer Seite Händel an. Als diese nun das Haus verlassen wollten, fiel einer der Bauern mit einem langen Jagdmesser über Overstolz her und versetzte dem ganz ruhigen schuldlosen Manne einen Stich in den Unterleib, in Folge dessen derselbe bereits am folgenden Tage verschieden ist. Der Verbrecher ist verhaftet und hat in Bezug auf frühere Fälle nun auch schon Geständnisse gemacht.

## Sächsische Fürstenthümer.

Meiningen. Am 31. August Morgens 3 Uhr entschlummerte sanft Schillers Schwester, Frau Hofräthin Reinwald, im beinahe vollendeten 90. Lebensjahre. Noch lebt in Meiningen eine Tochter Schillers, Frau v. Gleichen-Rußwurm.

## Vaterländisches.

Nürnberg. Ein bedeutendes durch vielseitige Thätigkeit sich auszeichnendes Handlungshaus erlitt seit einigen Jahren harte Schläge, welche sein Wanken verursachten. Der Chef desselben, A. T—t, glaubte dem drohenden Ungemache nicht begegnen zu können; er verschwand vor einigen Tagen. Zurückgelassene Anzeigen ließen allen Besorgnissen Raum. Am 11. Sept. fand man den unglücklichen, schon in Jahren stehenden Mann todt in einem tiefen Weiher in der Nähe der Stadt. Der Vorfall erregt hier um so größere Sensation, da T. allgemeine Achtung genoß und in nächster verwandtschaftlicher Verbindung mit den reichsten und angesehensten Familien Nürnbergs steht. Zudem war die Differenz zwischen Soll und Haben bei weitem nicht so groß, als daß ihm nicht anderweitige Hülfe geworden wäre, hätte er sie vertrauensvoll gesucht, denn sein Haus war als solid anerkannt und erfreute sich eines großen Credits.

Pfalz. Speyer. Da der Abgeordnete Baader von Hambach, in Folge der Abtretung eines Theiles seiner Güter an seine Kinder den vollen Steuercensus nicht mehr entrichtet, so tritt an seine Stelle als Abgeordneter der Gutsbesitzer Villeroy vom Rittershofe

Hambach. Die vorlauten Gerüchte, als würde der eben so eifrig als großartig bezogenene Ban der Marburg in Stockung gerathen, wurde dieser Tage, für jene, welche ungeachtet der noch im laufenden Jahre hiefür fortgesetzten, kunstvollen Steinhauerarbeiten, dennoch Bedenken schöpfen wollten, auf das Erfreulichste widerlegt. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern besuchten abermals die herrlich gelegene Burg. Samstags den 4. dieses Abends zu Neustadt, festlich begrüßt, angekommen, eilten Hochdieselben am folgenden Morgen, nachdem sie dem Gottesdienste zu Neustadt angewohnt hatten, bei ziemlich günstiger Witterung, der Burgherr zu Fuße, die Burgfrau zu Wagen, dem Schloßberge entgegen. Wie in Neustadt, so waren auch hier in Eile die Straßen freundlich geschmückt und den hohen Gästen, wenn auch einfacher doch herzlicher Willkomm bereitet. Der Kronprinz musterte mit einem ihn begleitenden Architekten mehrere Stunden den Bau und verließ, nachdem Hochderselbe unterm freien, freundlichen Himmel mit seiner frohen Umgebung einige Erfrischungen genommen hatte, erst gegen 3 Uhr Nachmittags die Burg, um an der Seite der holden Gemahlin noch einen Abstecher auf die nahe Ludwigshöhe bei Edenkoben zu machen. Auch an den beiden folgenden Tagen verweilte der hohe Bauherr mehrere Stunden auf dem schönen Besitzthume, Alles durchschauend, Alles prüfend, während die Kronprinzessin sich in Neustadt und dessen schönen Umgebungen umsah. Am 6. ward in Eile im mittleren Stocke des Hauptbaues der Burg mit Brettern ein Sälchen aufgeschlagen, mit weißen und blauen Tüchern behängt, mit Kränzen geschmückt und mit Blumen geziert, und so sinnig als behende den hohen Herrschaften die erhebende Freude bereitet, aus den weiten Söllern der neuerstehenden Burg die reiche, schöne Rheinebene zum erstenmal zu überschauen und in den alten Räumen wonnig and heiter ein daselbst hergerichtetes ländliches Mahl einzunehmen.

Zweibrücken, 15. Sept. Sicherm Vernehmen nach ist die vor längerer Zeit von der Gesellschaft für Pharmazie und Technik gestellte Preisfrage „über den Staad der Industrie und Gewerbe ꝛc. des Kreises" von einem unserer Mitbürger beantwortet und dessen Abhandlung mit dem Preise von 30 Dukaten gekrönt worden.

## Kunstnotiz.

Unter dieser Aufschrift war die Redaktion des Wochenblattes vor Kurzem so gefällig, uns den Plan des gegenwärtig hier anwesenden Herrn Dr E. Herzog mitzutheilen; nach welchem er gesonnen ist, die bedeutenderen Städte und Punkte der bayerischen Pfalz aufzunehmen and zu lithographiren. Entsprechen nun die beiden Ansichten von Bliskastel und Homburg hinsichtlich ihrer Ausführung jedenfalls dem äußerst billigen Preise, so halten sie denaoch keinen Vergleich aus mit dem, von demselben Künstler so eben erschienenen größeren Blatte, St. Ingbert mit seinen Werken ꝛc., dieses Bild ist in fünf Felder getheilt. Das größte in der Mitte ist die Ansicht von St. Ingbert, vom Schlößchen aus aufgenommen, sodana finden wir in drei Abtheilungen die Walz- und Eisenwerke der Herren Gebrüder Krämer, nebst der Burg Kirkel. Das fünfte Feld stellt die St. Ingberter Gruben und Glashütten dar. Dieses Blatt verdient, seiner sorgfältigen Ausführung wegen sowohl, als auch wegen des Interesses, welches die Ansichten gewähren, besonderer Aufmerksamkeit und die größte Verbreitung, um so mehr, als es eine wünschenswerthe Zimmerzierde seyn wird, die sich anzuschaffen selbst der Unbemittelte, des billigen Preises wegen, vermag. Der Druck, von Herrn Dubois besorgt, läßt nichts zu wünschen übrig.

Mehre Kunstfreunde.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber die Fortschritte des Seidenbaues in der Gegend von Zweibrücken, nebst einer Anleitung zur Seidenraupenzucht im Kleinen. Von Dr. H. Reinsch. *)

Im Jahresberichte unserer Gewerbschule vom vorigen Jahre hatte ich auf die Vortheile aufmerksam gemacht, welche durch die Einführung der Seidenzucht in der Pfalz, namentlich in dem westlichen Theile derselben entspringen würden, ich hatte zugleich auf die Bildung einer Gesellschaft hingedeutet, wodurch die Seidenzucht gehoben werden könnte. Obgleich nun von mehreren Seiten der Wunsch geäußert wurde, daß diese Gesellschaft ins Leben treten möge, so schien doch damals der Zeitpunkt zur Bil-

*) Aus dem Jahresbericht über die Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Zweibrücken fürs Jahr 1847.

dazu einer solchen noch nicht gekommen zu seyn, da die Mißernte Manchen von dem Beiteitt zu derselben abgehalten haben würde, wenn auch der Beitrag dazu sehr gering gewesen wäre; auch lagen sonst noch gar keine neuern Resultate über die Zucht der Raupen vor, da die früheren unter der herzoglichen Regierung angestellten Versuche fast in Vergessenheit gerathen waren. Eine segenreiche Ernte hat nun, Gott sey Dank, die Noth wieder verscheucht, ein frischer Muth ist wieder in allen Gemüthern erwacht und gewiß jeder, welcher Lust hat, zum allgemeinen Besten etwas beizutragen, zu einer Unternehmung, welche wegen ihrer Gemeinnützigkeit eine patriotische genannt werden kann, wird sich diesem neuzugründenden Seidenbau-Verein anschließen. Zu gleicher Zeit liegen nun aber auch Resultate vor, welche zwar nicht glänzend sind, aber doch die sichere Ueberzeugung liefern, daß der Ausführung des Vorhabens keine Hindernisse im Wege liegen, und welche beweisen, daß die jährlichen Beiträge, welche von den Vereinsmitgliedern geliefert werden, nicht verloren sind, sondern nach Verlauf einiger Jahre mit Interessen und Gewinn zurückbezahlt werden. Anfangs Juni theilte ich an etwa 15—20 meiner Schüler 30—40,000 gesunde Seiden-Räupchen aus, mit dem Bemerken, daß für je 400 Cocons 1 fl. restituirt würde, da sich aber nach der Ernte zeigte, daß die Cocons sehr verschieden am Gewichte waren, so wurden sie gewogen und es wurde für das Pfd. Cocons, worauf zwischen 4—500 gehen, 1 fl. erstattet, für Flockseide und durchdissene Cocons aber 30 kr. per Pfd. Es wurden mir nach und nach 49½ Pfd. Cocons eingeliefert, welche ich sortirte und an das Comité des Landwirthschaftlichen Vereins in Speyer absendete. Ganz gute Cocons wurden eingeliefert von Eduard Schmoize, Friedrich Butlers und Heinrich Süßdorf. Lepser lieferte allein 14 Pfd. ein. Noch sind mehrere Pfunde zurück und ich selbst habe 5—6 Pfd. gezogen, welche ich, wenn der Seidenhaspel angekommen seyn wird, welcher im Bezirksgefängniß aufgestellt werden soll, vielleicht aber auch einen anderen Platz erhalten kann, abhaspeln lassen will, damit wir zukünftig die in unserer Gegend gebaute Seide selbst abhaspeln und sogleich an unsere Seidenfabriken absetzen können. Wir können also das Resultat der Ernte durchschnittlich auf 60 Pfd. Cocons annehmen. Auch Herr Ladenberger von Bubenhausen, welcher sich schon vielfache Verdienste um die Seidenzucht erworben, hat 6—8 Pfd. gute Cocons erzogen. Bedenkt man aber, daß die jungen Leute die Sache nur aus Vergnügen und Wißbegierde getrieben haben, daß ihnen wegen ihrer vielen Schularbeiten nur wenig Zeit für die Besorgung der Raupen übrig blieb, daß also die Fütterung der Raupen, deren Reinigung, so wie der so nothwendige Raum öfters sehr mangelhaft seyn mußten, daß bei dieser Fütterungsart gewiß noch einmal so viel Futter verbraucht wurde, so können wir gewiß annehmen, daß, wenn die Zucht der Cocons von einer Anstalt ausgegangen wäre, nicht allein lauter vollständige gute Cocons erzielt worden wären, sondern auch statt 60 Pfd. 150 Pfd. hätten gewonnen werden können, dann nach dem bekannten Seidenzüchter Camille Beauvais, braucht man, um eine gewisse Menge Cocons zu ziehen, nur 1000 Pfd. Blätter bei schneller Zucht, d. h. bei einer ganz geregelten Fütterung und bei einer gleichmäßigen Temperatur von 20° R. während man zur langsamen Zucht wenigstens 1500 Pfd. Blätter braucht, erstere ist in 24 Tagen, letztere in 45 bis 50 Tagen beendet. Ein anderer Uebelstand, welcher bei der Zucht entsteht, wie sie von den jungen Leuten ausgeführt wurde, besteht noch darin, daß die Bäumen nicht kunstgerecht entlaubt und beschnitten, hingegen öfters zerrissen und beschädigt werden. Es wäre also auch schon in dieser Hinsicht wünschenswerth, daß die Seidenzucht zukünftig blos von dem Vereine ausgeführt würde, und daß etwa in dem Spitalgarten ein leichtes Dach dazu errichtet und die Fütterung und Reinigung der Raupen von den Hospitaliten besorgt würde, denn diese Arbeit ist so leicht, daß sie auch von gebrechlichen Personen ganz gut besorgt werden kann.

Um aber die Baumzucht in größerem Maßstabe ausführen zu können, ist es vor Allem nothwendig, die Anpflanzung der Bäume so eifrig wie nur möglich zu betreiben; denn erst wenn Futter genug vorhanden ist, lassen sich auch Raupen erziehen, Cocons erziehen und Seide gewinnen. In Zweibrückens Umgegend fehlt es uns aber weder an Platz, noch an geeignetem Boden, hätte ich über 20,000 Bäume zu verfügen, ich wollte sie in kurzer Zeit an Plätze verpflanzt haben, wo sie weder anderer Bäume noch fruchtbares Land beeinträchtigen sollten. Wir haben nun schon viele Bäume verpflanzt (gegen 5000) und dabei einige Beobachtungen gemacht, die uns zwar nicht angenehm sind, aus welchen wir aber doch für die Zukunft eine Lehre ziehen und Anderen dadurch nützen können: wir haben nämlich 2 Jahre nach einander auf den Gottesacker Bäume gepflanzt und leider sind nur wenige davon fortgekommen, die meisten stehen kümmerlich. Dieses rührt jedenfalls von der Art der Pflanzung und dem ungeeigneten Boden her. Da wir bisher gar keine Geldmittel zur Verfügung hatten, um die Pflanzung mit der Genauigkeit auszuführen, die sie erfordert, so wurden die Löcher nicht groß genug gegraben, und kein guter Boden in diese gebracht, dadurch verkümmerten nun unsere Bäume; es ist also ganz nothwendig, daß die Löcher groß ausgegraben, am besten schon im Herbste vorher, und hierauf mit einer guten Erde angefüllt werden, dazu eignet sich bei uns insbesondere der Straßenabraum, welcher zum großen Theil aus feinem Kalkstand besteht. Der Boden des Gottesackers hingegen besteht aus einem grobkiesigen, nahrungslosen Sandboden, der an und für sich gar nicht für den Maulbeerbaum geeignet ist, sey es denn, daß er gehörig gedüngt und die Bäumchen jährlich behackt würden; so finden sich z. B. einige der neugepflanzten Bäumchen in der Nähe eines Beetes, welches der Todtengräber bepflanzt, diese stehen ganz üppig. Daß übrigens der Maulbeerbaum auch im bloßen Sandboden höchst üppig wachse und gut fortkomme, davon kann sich jeder überzeugen, welcher die ausgezeichnete Plantage des Herrn Engelmann in Hornbach, dicht an der Landstraße, betrachten will. Wir haben nun im Frühjahre eine Plantage auf städtischem Lande, welches bis jetzt unbenützt war (es diente nur als Schweintrift), angelegt. Der Boden ist ein thoniger Kolk, sogenannter Steifboden, in diesem gedeihen die Bäume ganz vortrefflich, und wenn sie jährlich behackt werden, so können wir gewiß schon in 3 Jahren eine ersteckliche Blätterernte davon machen. Von wie großem Vortheil überhaupt das Behacken der Bäumchen sey, das geht daraus hervor, daß zwischen mehreren Kartoffeldeeten, welche ich mit Düngerversuchen in der Plantage angelegt habe, die Bäumchen einen ganz ausgezeichneten Wuchs haben und sich vor den übrigen auffallend durch Blätterfülle auszeichnen. Die Stadt hat dort noch gegen 20—30 Morgen Land, welches bis jetzt noch gar nichts eingebracht hat, da weder ein Baum, noch ein Grashalm darauf wächst, sondern nur einige wilde Kamillen und Pfriemensträucher. Bei einiger Bearbeitung könnte nun dieses Land in eine herrliche Maulbeer-Plantage umgewandelt werden, da es nun behackt, etwas gedüngt und mit Maulbeerbäumen bepflanzt werden dürfte. Welcher große Nutzen würde nun daraus, sowohl für die Stadtkasse, als für die Hebung der Seidenzucht erwachsen, wenn dieses todte Kapital in ein lebendiges, nutzbringendes umgewandelt würde. Nach Mögling, dessen Schrift über die Seidenzucht wir allen empfehlen, welche sich darüber gründlich belehren wollen, ist der Ertrag einer einen württembergischen Morgen großen, mit Hecken und Buschbäumen ausgesetzten Pflanzung im 4. Jahre nach der Anlage, wenn man 4800 Hecken und 228 Buschbäume darauf rechnet, wenigstens auf 5000 Pfd. und im 10. Jahre wenigstens auf 8000 Pfd. Blätter anzunehmen. Der Durchschnittspreis der Blättee ist in Frankreich 2 fl. 20 kr. per Ctr.; wobei der Seidenzüchter die Ernte noch selbst vornehmen muß. Nach diesen Berechnungen wirft eine Maulbeerpflanzung in der Größe eines württembergischen Morgens einen Geldertrag, im 4. Jahre nach der Anlage von 116 fl. 40 kr., im 10. nun 184 fl. 40 kr. ab. Ist der Besitzer der Pflanzung aber selbst Seidenzüchter, so haben die Blätter einen viel höheren Werth für ihn, indem er mit den 5000 Pfd. Blätteen 400 Pfd. Cocons, und mit den 8000 Pfd. Blätteen 640 Pfd. Cocons erzeugen kann, wovon das Pfund einen Werth von wenigstens 48 kr. hat. Der Seidenzüchtee kann also vermittelst des Blätterertrags eines Morgens sich im 4. Jahre nach der Anlage einen Ertrag von 320 fl. und im 10. Jahre von 512 fl. verschaffen. Nun frage ich, wo trägt bei uns der Morgen Land jährlich 512 fl. ein?! Was würde also unsere Stadt für einen Nutzen durch den Seidenbauverein erhalten, wenn sie jenem obiges Land zur Benützung überläßt, welcher dessen Cultur freiwillig übernimmt. Setzen wir den Fall, daß auch nur 20 Morgen für die Anpflanzung der Maulbeerbäume zugänglich wären (dabei würde für die Hut der Schweine immer noch Platz genug in der Klam übrig bleiben), so würde ihr aus den 20 Morgen ein Grundstück erwachsen, welches nach Ablauf von 4—5 Jahren (d. h. bei gehöriger Bearbeitung), schon einen jährlichen Ertrag von 6400 fl. abwerfen würde, und nach 10 Jahren würde dieser Ertrag auf 10,240 fl. gestiegen seyn. Dabei ist noch nicht in Anschlag gebracht, daß zwischen den Maulbeerbäumen jede gut Kartoffeln oder Rüben, überhaupt Hackfrüchte gepflanzt werden können, welches für die Plantage nur von großem Vortheil ist, und von 20 Morgen gewiß einen solchen Mehrertrag ausmacht, daß dadurch jedenfalls die Bearbeitungs-, Ernte- und Aufsichtskosten mehr als hinreichend gedeckt werden. In gleicher Zeit wird aber von dieser Mutterplantage, welche mit einer großen Baumschule verknüpft werden müßte, die Maulbeerbaumzucht und die daraus hervorgehende Seidenzucht im ganzen Kreis verbreitet werden, das Herzogthum Zweibrücken würde seinen alten Ruhm, daß in ihm zuerst der Seidenbau in Deutschland eingeführt wurde, von Neuem behaupten und beurkunden und den übrigen Theilen der Pfalz mit seinem ehrlichen Beispiele voranleuchten. — Der Herr Land-Commissär Boy, wie der Herr Bürgermeister Stengel, sind ganz für eine solche Zusammenwirkung durch einen Verein. Sie haben mir dafür ihre gütige Zusage gegeben, und somit glaube ich, daß er noch in diesem Herbste zu Stande kommen und auf eine vom Vereine allerunterthänigst gestellte Bitte Se. Majestät der König demselben seine Allergnädigste Protektion nicht verweigern werde. Die Hauptgrundlagen dafür, welche ich bereits an ein königl. Land-Commissariat, wie einem hochlöblichen Bürgermeisteramte mitgetheilt habe, welche aber nichts weniger als maßgebend seyn sollen, sind kürzlich folgende:

**Zweck des Vereins:** Einführung und Hebung der Seidenzucht, zunächst der Maulbeer-Anpflanzung in dem westlichen Theile der Pfalz.

**Mitgliedschaft:** Jeder ist stimmfähiges Mitglied, welcher wenigstens 2 Aktien übernimmt.

**Aktien:** Es werden eine bestimmte Anzahl von Aktien à 10 fl. emittirt; jährlich sind davon 30 kr. einzubezahlen.

Rückzahlung der Aktien: Nach 5 Jahren, von Gründung des Vereins an, werden jährlich eine gewisse vor der Hand unbestimmbare Anzahl Aktien, sammt den Interessen, für die geleisteten Einzahlungen von 5 Jahren à 5% zurückbezahlt, welche durch das Loos gezogen werden. Wer auf die Rückzahlung verzichtet, wenn sein Loos gezogen, bleibt beständiger Theilhaber an dem Vereinsvermögen und zieht den Nutzen der aus dem Gewinn hervorgehenden Dividenden.

Uebereinkunft mit der Stadt: Die Stadt überläßt an den Verein so viel von dem öde liegenden Land, als derselbe zur Plantage nöthig hat und zwar in den ersten 5 Jahren unentgeltlich, nach diese Frist erhält sie ein, nach Maßgabe des Ertrags der Pflanzung festzusetzendes Pachtgeld, sie behält sich die Uebernahme der ganzen Plantage, gegen Deckung des bereits eingezahlten Aktienkapitals, sammt Interessen à 5 %, vor.

Auf diese Weise könnte Jeder mit dem kleinen jährlichen Beitrag von 30 kr. eine der nützlichsten Unternehmungen unterstützen und hat dabei die Aussicht, nach 5 Jahren seine Einzahlungen sammt Interessen und einen Gewinn von 7½ fl., da bis dahin per Aktie nur 2 fl. 30 kr. eingezahlt worden sind, zurückerhalten. Die Stadt aber gewinnt dadurch in jedem Falle, indem sie aus einem Grundstück, welches ihr bis jetzt keinen Kreuzer eingebracht hat, einen gewiß nicht unbedeutenden Pacht ziehen wird. — Das baldige Zustandekommen dieses Vereins wäre um so wünschenswerther, als im Herbste noch die Löcher für den Satz der Bäume gegraben, die Steine abgeräumt und für die Anschaffung von wenigstens 10,000 Bäumen Sorge getragen werden müßte. Nur durch vereintes Zusammenwirken kann die Sache gefördert werden, der Erfolg würde aber auch zeigen, daß die Bemühungen nicht vergeblich gewesen sind, wie sich dieses denn schon in den kleinen Anfängen zu ersehen gibt. Namentlich wäre auch sehr zu wünschen, daß Grundbesitzer ihre Felder mit Maulbeerhecken umzäunen möchten; wer sich von den Vortheilen der Heckenpflanzung überzeugen will, dem rathe ich die Heckenplantage des Herrn Engelmann in Hornbach in Einsicht zu nehmen. Diese steht im 4. Jahre und hätte heuer schon so viel Laub abgeworfen, daß wenigstens 50 Pfd. Cocons, also für 50 fl. davon zu erzielen gewesen wären, zu gleicher Zeit wachsen aber gewiß noch eben so viele Kartoffeln, wenn nicht mehr darauf, als wenn keine Maulbeerhecken angepflanzt wären, da der Boden durch den zweiten Laubfall, wenn nämlich die Blätter zur Seidenzucht verbraucht worden sind, immer gut gedüngt und durch den Schatten der Hecken vor dem zu frühen Austrocknen bewahrt wird. (Forts. folgt.)

W. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den neunten Novemb er 1847, des Morgens zehn Uhr, zu Herschberg, in der Behausung des Bürgermeisters Nicolaus Heintz;

Auf Betreiben von Friedrich Freiherr v. Hofenfels, Oberlieutenant im Chevauxlegers-Regiment Lemmingen, in Garnison zu Zweibrücken, daselbst wohnhaft, welcher den Advokaten Nazaire Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 29. Juli dahin zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu Zweibrücken wohnhaften königl. Notär Schmelze;

Zur Zwangs-Versteigerung der gegen Michael Nickel, Ackersmann, in Herschberg wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen:

I. Auf Herschberger Bann:

1) In einem zweistöckigten in Herschberg gelegenen Wohnhause, sammt Stallungen, Brennerei, Scheuer, Schoppen, Hofgering, Garten und anderen Zugehörungen;
2) In 5 Gartenstücken, enthaltend zusammen 62 Aren 2 Centiaren oder 1 Tagwerk 37 Dezimalen;
3) In 33 Wiesenparzellen, enthaltend zusammen 2 Hektaren 90 Aren 83 Centiaren oder 9 Tagwerke 32 Dezimalen;
4) In 89 Ackerparzellen, enthaltend zusammen 17 Hektaren 36 Aren 56 Centiaren oder 45 Tagwerke 72 Dezimalen;
5) In 4 Triefchstücken, enthaltend zusammen 53 Aren 16 Centiaren oder 1 Tagwerk 67 Dezimalen;
6) In 2 Waldparzellen, enthaltend zusammen 33 Aren 55 Centiaren oder 95 Dezimalen;
7) In einem Stücke, theils Wies, theils Acker, von 26 Area 52 Centiaren oder 78 Dezimalen.

II. Auf Thaleischweiler Bann:

In einem Wiesenstucke von 60 Aren oder 96 Dezimalen.

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten, nur daß ein oder N.o. 1. 2 begriffener Pflanzgarten von 70 Dezimalen im Hausgarten-Garten als zum Wohnhause gehörig zugleich mit diesem ausgeboten wird.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Bescheidung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Theils zu Zweibrücken am 14. September 1847, und geschieht diese Bekanntmachung nach Maßgabe des Art. 17, alin. penult. des Gesetzes vom 23 Mai 1846.

A. Petri.

Samstag den 18. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Herr Peter Paul Hallauer, Vater, Buchdrucker, daselbst wohnhaft, sein in der unteren Kesselbach, auf Zweibrücker Bann, liegendes Garten- und Wiesenland von 3 Morgen 3 Viertel, mit darauf stehendem Hause (der ehemals Lehmann'sche Garten), die Länderein in geeignete Loose abtheilen, auf vierjährige Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern. — Plan und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Geßner, Notär.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Jakob Georg Saberotzky, Fuhrmann, in Zweibrücken wohnhaft, seinen Antheil an einem zu Zweibrücken in der Carlsstraße neben Philipp Feaal und einem Gäßchen stehenden Wohnhause, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum versteigern.

Geßner, Notär.

### Holzversteigerung in Staatswaldungen.

[2¹] Donnerstag den 23. September 1847, zu Waldmohr, Morgens um 9 Uhr, bei Wirth Schiemmee.

Revier Jägersburg.

Materialrest im Brückweiher und zufällige Ergebnisse.

18¼ Klafter buchen geschnittes,
5 „ kiefern Prügel,
5625 gemischte Reiserwellen im Peterswald.

Revier Höchen.

2¼ Klafter buchen und eichen Scheitholz,
18¼ „ „ Prügelholz.

Homburg, den 10. September 1847.

Das k. Forstamt,
Grode.

### Lieferung von Feuergeräthschaften.

Donnerstag den 23. laufenden Monats, Vormittags um 10 Uhr, wird auf dem Amtslokale dahier die Lieferung von zwei neuen Feuerleitern und zwei Feuerhacken, für die Gemeinde Ormesheim, öffentlich vergeben.

Ehlingen, den 8. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

[2¹] Freitag den 1. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Martin Bruch, Glaser dahier, etwa 9 Klafter eichenes Nutzholz, erster Qualität, vorzüglich zu Dauben und zu Böcken geeignet, auf Borg versteigern.

Bliskastel, den 11. September 1847.

### Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] In der Kirchenkasse zu Erweiler liegen 170 Gulden zum Ausleihen.

Erweiler, den 8. Sept. 1847.

Der Rechner, Lurenburger.

Der diesjährige

**Kirchweihmarkt**

wird Montag den 20. dieses Monats (Kirchweihmontag), in hiesiger Stadt abgehalten.

St. Ingbert, den 13. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

[2¹] Sonntag den 19. September wird die Badenhauser Kirchweihe gehalten; auf den Vorabend Harmonie-Musik, wozu höflichst einladet

M. Haas.

[2¹] Für ein Detail-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Bei Jakob Madmann in Homburg wird Wein über die Straße verzapft, per Schoppen zu 4 kr.

Mehrere hundert Hektoliter Birnen für Branntwein- und Birnenwein, so wie Aepfel und Holzäpfel, vorzüglich für Essig, sind zu verkaufen bei Johann Mischo in Gersheim

Carl Molter hat eine neue Windmühle zu verkaufen.

Neue holländische Häringe sind zu haben bei

P. J. Rhmer.

### Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Handbuch für Hopfenpflanzer, v. Erath. 1 fl.
Das Lotto in seinem Wesen und seinen Folgen, oder: gründliche Belehrung für Jeden, der sein Glück im Lotto machen will. 20 kr.
Die Wirkung des Schwefeläthers in chemischer und physiologischer Beziehung, von v. Biden und Harleß. 1 fl. 30 kr.
Cinnbius, allgemeiner Briefsteller, 20ste Auflage. 1 fl. 12 kr.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 16. Septemb. 1847.

Der Zentner Waizen, 6 fl. 59 kr.; Korn, 5 fl. 26 kr.; Gerst, 4 fl. 58 kr.; Spelz, 4 fl. 16 kr.; Saatkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haber, 2 fl. 52 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 30 Klafter. — fl. 50 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 18 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 23 kr.; 2 Klgr. 15 kr.; 1 Klgr. 8 kr.; Gemischtes Brod. 50 Klgr. 3 kr.; das Paar Wck, 8 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 16 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 14. Sept. 1847.

Der Zentner Weizen 6 fl. 32 kr.; Korn, 5 fl. 6 kr.; Spelzkern, 6 fl. 11 kr.; Spelz, 4 fl. 32 kr.; Gerst, 4 fl. 43 kr.; Haber, 3 fl. 2 kr.; Erbsen, 4 fl. 6 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrot, 3 Kgr. 19 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 10 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 113.** Sonntag, 19. September. **1847.**


### Nordamerika.

Pittsburg. Am 7. August starb nach mehrwöchentlicher Krankheit der bekannte Rapp, der Patriarch würtembergischer Auswanderer, der die auf einer Mischung von theokratisch-patriarchalischen und kommunistischen Prinzipien beruhende Niederlassung Economy begründet hatte und leitete.

### Griechenland.

Ueber die Person des in der letzten Zeit vielgenannten Generals Krizotis schreibt uns unser Berichterstatter aus Athen: Krizotis, General und Inhaber des Kommandeurkreuzes des Erlöserordens, ist geboren zu Kriza, einem Dorfe unweit Chalkis, und war in seiner Jugend Schweinehirt bei dem Staßmeister des Pascha von Negrepont. Als der Aufstand gegen die Türken ausbrach, ermordete er, einer der Ersten, seinen Herrn und setzte sich in den Besitz seiner Güter. Bald zeichnete er sich durch rohen Muth und Schlächtersinn aus, und wurde im Laufe der Revolution ein angesehener, gefürchteter, von den albanesischen Bauern hochgeachteter Mann. Theils durch widerrechtliche Aneignung fremden Gutes, theils durch Erheirathung befindet er sich im Besitze des größten Vermögens in Griechenland. Er war der Fürst von Euböa. Er hat die vierte Frau (während die griechische Religion nur drei gestattet), die ihm eine sehr bedeutende Mitgiftgabe mitbrachte und ein heroisches, kluges Weib ist.

### Großbritannien.

Londyn. Man schaudert, wenn man neuerdings liest, daß in der Grafschaft Cavan kürzlich 160 Familien, beiläufig 5 bis 600 Köpfe, wegen rückständiger Pacht aus ihren Wohnungen, zu deren jeder ein kleines Kartoffelfeld gehörte, unbarmherzig ausgetrieben und gezwungen wurden, in Nothhütten ein elendes Asyl zu suchen. Und diese Wohnungen gehörten dem Schatzamt! — Schon jetzt werden aus verschiedenen Bezirken die schlimmsten Befürchtungen für den Winter laut.

### Italien.

Rom. Der Generalvikar Kardinal Patrizi veröffentlichte am 3. Sept. nachstehendes Praelam: „Man hört zuweilen von so schweren und ungeheuern Vergehen, daß die Christenheit unmöglich theilnahmlos dabei verbleiben kann, ohne ihren Unwillen und Abscheu auszudrücken und der verunehrten göttlichen Majestät irgend welchen Ersatz zu verschaffen. Wenn dazu jeder Ort verpflichtet ist, wieviel mehr unsere Stadt, der Mittelpunkt des Kultus und der Glaubenseinheit? In der Kirche Santa Maria Degli Angeli in Macello Martyrum bei Acco bei Pantani ward unlängst die geweihte Sakramentbüchse mit dem Allerheiligsten von gottloser, kirchenräuberischer Hand entwendet. Der Oberpriester Pius IX. ward durch die Anzeige davon dergestalt bewegt und im Innersten seines gottesfürchtigen Herzens erschüttert, daß er heiße Thränen über das erschreckliche Vorkommniß weinte. Er begann auch für sein geliebtes Volk zu bangen; denn Sakrilegien dre Art vermögen den Schlag des göttlichen Zorns auf den Ort herabzurufen, welche unglücklicher Weise den Frevler birgt. Nachdem der Papst, durchdrungen von dieser traurigen Betrachtung, in seiner hohen Frömmigkeit und seinem apostolischen Eifer demüthige und heiße Gebete an Gott gerichtet, wendet er sich, ihr Christen, an uns mit der Einladung und Ermahnung, durch frommen Wetteifer gleicherweise der beleidigten Majestät des Allerhöchsten für die gräuliche Beschimpfung des Sakraments unseres Herrn Jesus Christus irgendwelche Genugthuung dadurch zu geben, daß wir in die geweihten Tempel eilen, Gebete sprechen, mit Seufzern und Aechzen die gekränkte Ehre begütigen, seinen Unwillen besänftigen, die Entdeckung des Schuldigen und Erbarmen auf unsere ganze Stadt herab erflehen. Und damit die Gläubigen an dem durch die erschrecklichste Unthat befleckten Orte selbst wie in einem Centrum zusammenkommen und vereint den liebreichen Gott mit Sanftmuth drängen, so hat uns Se. Heiligkeit der Papst befohlen zu machen bekannt, es sey sein Wille, daß in der genannten Kirche vom 6. bis 8. d. M. von 9 Uhr Vormittags an das erhabene Sakrament ausgestellt, eine Stunde vor Ave Maria die Litaneien der Heiligen mit ihren Bitten und Gebeten gesungen und während des Hymnus Pange lingua die Benediktion ertheilt werde. Der heil. Vater bewilligt allen, die sich in jenen Tagen zur Anbetung des Sakraments darthin begeben, einen Ablaß von 100 Jahren für jeden Besuch, Plenarablaß aber denen, die mit aufrichtiger Reue gebeichtet und kommunizirt, für den bezeichneten Zweck an allen drei Tagen betend erscheinen. Der Oberpriester zweifelt nicht, daß das gute römische Volk nach diesem Aufruf sich ihm geistig im Gebet einige, besonders, daß die Priester, Klosterbrüder und alle Geistlichen zwischen Vestibulum und Altar niedergeworfen für so große Gotteslästerung Verzeihung erbitten. Er hat auch großes Vertrauen darauf, daß die dem Herrn geweihten Jungfrauen in ihrer Abgeschiedenheit mit aller Inbrunst des Herzens und keuschen Seufzern die Rechte des erzürnten Gottes entwaffnen werden. Ihnen und allen in religiöser Gemeinschaft lebenden Frauen sind dieselben Indulgenzen gewährt, wenn sie an einem beliebigen Ort der Zusammenkunft gleiche Bitten und Gebete sprechen. Wolle der Herr das Erwachen unsers Glaubens und unsrer Frömmigkeit genehmigen, durch die wir ihn des erlittenen Schimpfs halber uns neu versöhnen möchten. Möchten unsere Gelübde bis zum Thron der Barmherzigkeit hinaufdringen und uns der ersehnten Vergebung würdig machen. Rom, 3. September 1847. Kardinal Patrizi."

— Privatnachrichten aus Neapel zufolge, greift die Empörung im Königreiche täglich mehr um sich und gewinnt an Bedeutung und Kraft. In Kalabrien zählt man gegen 300 Banden. Die Linientruppen, welche dahin gesendet sind, desertiren zum Theil und gehen zu den Empörern über, theils weigern sie sich, gegen dieselben zu fechten. Die Karabiniers sind an Anzahl viel zu schwach, auch können sie sich in den Gebirgsschluchten mit ihren Pferden nicht bewegen. In Sizilien ist Alles in der größten Aufregung, und an mehreren Punkten sind bereits bedrohende Excesse vorgefallen. In Neapel selbst sind über 700 junge Leute mittlerer Standes verhaftet worden.

— Große Freude erregt die Erlaubniß zu Errichtung von vier Kettenbrücken über die Tiber. Noch freudigeres Aufsehen machen die Berichte aus Florenz und Luca.

Malta. Es wird von Malta aus berichtet, daß in Palermo ein Complott entdeckt worden, welches nichts anderes bezweckte als die Unabhängigkeitserklärung der Insel von Neapel und die Ausrufung des Prinzen Karl von Capua zum König von Sicilien. Sogar ein paar neapolitanische Artillerieoffiziere (Longa und Orsini) sind dabei hart kompromittirt und bereits in Palermo verhaftet. Sollte der Prinz von Capua dabei ganz unschuldig seyn? Man hat freilich nie gehört, daß er im Königreiche diesseits oder jenseits des Phaeus sehr beliebt gewesen, muß aber jetzt der hartnäckigen Weigerung, sich mit seinem Bruder, dem regierenden Könige, auszusöhnen, fast andere Motive als den Stolz der Penelope Smith unterschieben.

Von der italienischen Gränze. Bei dem Streite, der sich zwischen dem österreichischen Kabinette und dem päpstlichen Hofe, in Betreff der Besetzung Ferrara's, erhoben hat, wird es nicht ohne Interesse seyn, Einiges über die örtliche Lage und Beschaffenheit dieser Stadt zu erfahren. Place aber nicht place. — Das ist die dabei schwebende diplomatische Hamletsfrage. Ferrara befindet sich in der Nähe der höchst ungesunden Sumpfgegenden des Po, eine ungemein ausgedehnte, aber verfallene Stadt, worin ganze Gassen unbewohnt stehen, während Gras darin wächst und öde Paläste als Trauerzeugen einer verblichenen Herrlichkeit dastehen. Vom Po-Uebergange bis zur Stadt selbst ist höchstens eine schwache Stunde Wege. Die Citadelle liegt am südöstlichen Ende der Stadt, und obwohl in der Ebene situirt, beherrscht sie doch vermöge ihres fortifikatorisch erhöheten Baues die Stadt, welche auch dem Begriff der jetzigen Kriegekunst nicht mehr als eine befestigte füglich angesehen werden kann. Eine verfallene Ringmauer, an deren Ausbesserung vielleicht seit einem Jahrhunderte nicht mehr gedacht worden, umgibt sie allerdings. Im Mittelalter nach der sogenannten guelphischen Methode errichtet, war ihre Bestimmung offenbar nur, plötzliche Ueberfälle zu verhindern, als die Wunder des Schießmateriels in ihrer furchtbaren Ausdehnung noch unbekannt waren. Zwar ist sie mit Schießscharten versehen, aber sie bietet auch solche

Lücken, daß es dem nächsten besten Feinde ein Spiel wäre, zu beweisen, daß Ferrara nur von Weitem als Festung angesehen werden mag.

## Frankreich.

**Paris.** Der Artikel, wegen dessen die „Demokratie pacifique" vor Gericht gestellt, von den Geschwornen aber freigesprochen wurde, begann mit den Worten: „Ja diese Gesellschaft sinkt, oder vielmehr sie zergeht in ihrer zur Fäulniß gewordenen Verdorbenheit. Weich' furchtbare Lehren! Dahin sind sie gekommen in 17 Friedensjahren, in 17 Jahren ihrer Regierung, diese heuchlerischen Tribunen des Bürgerthums, diese Fürsten der Bank, diese Helden der Spekulation, diese Menschen, die, mit der Hand an der Regierung eines edeln Volkes, zum Vortheil ihrer unreinen Selbstsucht die edeln Strebungen der befreienden Bestimmung dieses Volkes bändigen zu können meinten!" Der Schluß lautet: „Ja, ihr zittert! Ihr zittert, weil ihr fühlt, daß eure Stunde nahe ist. Und wir sagen euch in Wahrheit, wir, die wir in euch die größten Feinde der Ordnung wie der Freiheit sehen, daß, wenn ihr euch so sehr verblendet über eure eigenen Interessen, daß ihr nicht durch euern Rücktritt schnell dem allgemeinen Unwillen Genugthuung leistet, dieser Unwillen sich in Zorn des Volks verkehren wird, daß ihr einen furchtbaren Sturm emporruft, der Alles dahinreißen kann, was ihr vertheidigt. Schon ist die Inschrift des Gastmahls Belsazers erschienen: Mene Mene Tekel Uphaesia: Gott hat dein Königreich gezählet und vollendet."

— Der Herzog von Nemours ist hoch von einem Schusse getroffen worden! Bei einer Jagdpartie in den Forsten von Compiegne war der Prinz, seine Brüder und Adjutanten des königl. Hauses versammelt, am eine Jagd zu begingen. Beim Anlegen der Gewehr überfiel den einen der Assistenten eine Art Nervenschlag in die Hand und sein Gewehr ging los. Von allen Umstehenden fuhr nur dem Herzog von Nemours ein Theil der Ladung — zwei Schrotkörner — in den Kopf. Pasquier junior, sein Leibarzt, rieth zur sofortigen Operation (Ausschneiden). Der Prinz gestattete dies nicht, weil es zu vielen Lärm verursachen und zu düstern Gerüchten Veranlassung geben könne. Er kniete deshalb nach wie vor die militärischen Manöoers, trägt aber immer noch die Schrotkörner in der Haut.

— Die Herzogin von Aumale ist am 11. September Nachmittags um 2 Uhr im Schlosse von St. Cloud von einem Prinzen entbunden worden, welcher den Titel Herzog von Guise erhalten hat. Der junge Prinz wurde Abends am Hof von dem Erzbischof von Paris getauft.

— Das „Journal des Debats" führt in einem langen Artikel aus, wie Ordnung und Frieden Pius IX. absolut unerläßlich seyen, um den Erfolg des Unternehmens zu sichern, an welches er seinen Namen knüpfen wolle. Es wird diesem Blatte aus Rom berichtet, daß die durch die jüngsten Ereignisse hervorgebrachte Aufregung sich allmählig besänftigt habe, und daß, Dank der thätigen und eingreifenden Mitwirkung, welche der Papst bei dem neuen Staatssekretär, bei dem Gouverneur von Rom, bei der Bürgergarde und allgemein bei der ganzen gemäßigten Partei gefunden, das einen Augenblick gehemmte Wirken der Regierung wieder das Uebergewicht erlangt habe, welches zu besitzen dasselbe niemals aufhören dürfe.

— Die „Gazette de Tribunaux" zeigt an, daß von den bei den Unordnungen in der Straße St. Honoré Verhafteten ein Fünftel Ausländer waren, die sogleich mit Gensd'armen über die Grenze gebracht worden sind. — Mehrere Hunderte hat dieses Loos betroffen. Ja ihre Wanderbücher wurde geschrieben: „Aus Frankreich ausgewiesen wegen Theilnahme an seditiösen Tumulten." Jeder erhielt anderthalb Frcs. Reisegeld und die Anweisung, unterwegs pr. Landstunde 3 Sous ausbezahlt zu erhalten.

— In Bar-le-Duc hat ebenfalls ein großes Reformbankett stattgehabt.

**Marseille.** Die Journale und Briefe aus Florenz und Livorno (vom 5.) sind angefüllt mit glühenden Schilderungen des Volksenthusiasmus, den der Beschluß des Großherzogs für Einführung des Bürgergarde-Instituts in Toscana hervorgerufen. In Livorno beschloß man, ein großes öffentliches Fest zur Feier dieses Ereignisses zu veranstalten, und es wurde ein Comité gebildet, welches die Vorkehrungen für dieses Fest treffen sollte. Es bestand dieses Comité aus dem Gonfaloniere Grafen Larderel, Julian Ricci, Advokaten L. Giern, Advokaten P. Bartholomei, Michael Palli, Fr. Pacho, J. Fanelli und Andreas Sgarallino. Es beschloß das Comité, daß zu dem angegebenen Zwecke am 8 Sept. ein großes Bankett stattfinden sollte, verbunden mit einem Balle; sämmtliche Damen sollten in weißen Kleidern und mit grünen Cocarden geschmückt erscheinen. — Mehrere Briefe, die mit dem „St. Georges" in unserer Stadt eingetroffen, bestätigen die Nachrichten aus Sicilien, welche uns unser Correspondent von Livorno berichtet hat. Jenen Briefen zufolge hätte das Volk, welches sich in Masse erhoben, anfangs einige Vortheile errungen; aber die Truppen, die in starker Zahl zurückgekehrt wären, hätten sich der Posten wieder bemächtigt und das Volk genöthigt, sich zurückzuziehen.

## Belgien.

**Brüssel.** Der schon lange vorhergesehene Streit zwischen der hohen und der niedern Geistlichkeit in Belgien scheint sich anzufachen. Eben hat der Bischof von Lüttich ein Rundschreiben an alle Gläubigen seiner Diöcese erlassen, worin er nach Erwägung der Bestrebungen eines Abbe Chatel in Frankreich, eines Ronge in Deutschland, die blos einige, ohnehin verdorbene und leichtfertige Seelen von der Kirche abzuwenden vermocht, auf den Fall kommt, welcher Veranlassung seines diesmaligen Schreibens ist. Ein Geistlicher an einer Filialkirche, Van Moorsel, hat sich geweigert, dem Befehle des Bischofs gemäß sein Amt einem andern Geistlichen abzutreten und diesem die Kirche zu übergeben, indem er sich auf sein Recht der Unabsetzbarkeit berufen. Er setzte allen gütlichen und ernstlichen Vorstellungen des Bischofs seit 2 Jahren den entschiedensten Widerstand entgegen, weigerte sich, den ihm ernannten Nachfolger in die Kirche zu lassen, und fuhr fort, Messe zu lesen. Darum erklärte der Bischof alle Amtshandlungen des besagten Van Moorsel für ungültig, forderte die Beichtkinder desselben auf, sich fern von ihm zu halten, und bedrohte jeden Geistlichen, der mit Van Moorsel noch irgend einen Verkehr fortsetzen sollte, mit Absetzung. — In Folge anhaltenden Ungehorsams jedoch erklärt nun der Bischof: 1) Wir verbieten Euch (den Geistlichen und Laien der Diözese) ausdrücklich, seiner Messe, seinen Instruktionen oder Amtshandlungen beizuwohnen, mit Einem Worte, in göttlichen Dingen mit ihm Gemeinschaft zu haben. 2) Wir thun Euch kund, daß alle Absolutionen, die er ertheilt, und die Ehen, die er eingesegnet, seit dem Widerruf der ihm verliehenen Vollmachten, welcher vom 22. Aug. 1845 datirt, null und nichtig sind. 3) Wir erklären hierdurch jeden Geistlichen, der von Veröffentlichung dieses Ausschreibens an mit dem Abbe Van Moorsel in divinis Gemeinschaft pflegen sollte, für suspendirt.

## Vaterländisches.

**Pfalz.** Wie der Frankfurter Oberpostamtszeitung aus Dürkheim geschrieben wird, sollte Anfangs dieser Woche eine Versammlung sämmtlicher pfälzischen Abgeordneten daselbst stattfinden, um sich vor der Abreise nach München über einige Fragen gemeinsam zu berathen.

## Schweiz.

**Biais (im Waadtland).** Am 8. September wurden dahier 4 Kanonen weggenommen, welche von Freiburg kamen und für Wallis bestimmt waren. Pfiffigerweise waren dieselben von den Spediteren in Gipsfässer verpackt, jedoch von den noch pfiffigeren Waadtländern aufgebrochen worden.

---

**Berichtigung:** Durch ein Versehen des Setzers wurde in dem den Valentin Ertl betreffenden Urtheile (Wochenblatt Nro. 11) in dem Antrag des königl. Staatsprokurators, Zeile 8 von unten, nach der Jahreszahl 1810, Folgendes ausgelassen:

— stellt den Antrag:

„Das kgl. Appellationsgericht wolle nach Maßgabe des allegirten 106ten Artikels des Dekrets vom 6. Juli 1810, die Berufung eines außerordentlich abzuhaltenden Spezialgerichts verordnen, ꝛc.

---

### Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber die Fortschritte des Seidenbaues in der Gegend von Zweibrücken, nebst einer Anleitung zur Seidenraupenzucht im Kleinen. Von Dr. H. Reinsch.

(Fortsetzung.)

Da ich mehrseitig angegangen wurde, über die Maulbeerpflanzung und die Seidenzucht etwas zu veröffentlichen, so benütze ich diese Gelegenheit, indem ich hoffe, dadurch unserem Jahresberichte ein größeres Interesse zu verleihen und um so weniger von dem Zwecke desselben abzuweichen, als ja die Seidenzucht in landwirthschaftlicher, wie in gewerblicher Beziehung eine der ersten Stellen einnimmt, die Schriften über Seidenzucht aber theils zu umfangreich, theils zu wenig verbreitet sind und das Gute und Nützliche nicht oft genug wiederholt und verbreitet werden kann. Ich bemerke noch, daß Nachfolgendes theils dem oben angeführten Werke von Mögling entnommen, theils auf eigene Erfahrung gegründet ist.

**Fort- und Anpflanzung des Maulbeerbaumes.** Der Maulbeerbaum ist in unserer Gegend so bekannt, daß es ganz überflüssig wäre, eine Beschreibung desselben zu geben; man unterscheidet gewöhnlich zwei Arten, den rothen und weißen, letzterer eignet sich vorzüglich zur Seidenraupenzucht, obgleich auch die Blätter jenes ohne Nachtheil von den Raupen gefressen werden. Von dem weißen Maulbeerbaum gibt es wieder mehrere Arten, von denen besonders der Morettische sich sowohl durch große Blätter, als dadurch auszeichnet, daß er auch unveredelt ein sehr saftiges Laub gibt. Vor einiger Zeit wurde eine neue Art „Morus intermedia" empfohlen, welche sich durch große Blätter und dadurch auszeichnet, daß sie sich sehr leicht durch Stecklinge fortpflanzen läßt. Unter allen Fortpflanzungs-Methoden des Maulbeerbaumes bleibt die durch Samen die schnellste, sicherste und einfachste, denn die durch Ableger ist sehr zeitraubend und die durch Stecklinge unsicher. Den Samen erhält man dadurch, daß die Früchte (Beeren) des Maulbeerbaums nachdem sie vollkommen reif geworden sind (Anfang Augusts), gesammelt werden und in einem Topfe einige Tage stehen bleiben, bis sie breiartig geworden sind und in Gährung

überzugehen anfangen. Sie werden hierauf mit den Händen zu einem Brei gedrückt und in Lappen ausgepreßt, der Saft gibt einen guten Essig. Die ausgepreßte Masse wird in Wasser geworfen, wobei sich der Samen absetzt, das obenaufschwimmende wird abgegossen, der Samen dann noch einigemale mit reinem Wasser abgewaschen, an einem schattigen Orte getrocknet und aufbewahret; er behält die Keimfähigkeit selten über ein Jahr. Der Boden, in welchen der Samen gesäet werden soll, muß im Herbste zuvor gut bearbeitet und gedüngt werden. Im Frühjahr, am besten wenn man keine Nachtfröste mehr zu befürchten hat, wird er in die bearbeiteten Beete einen Zoll tief, entweder breitwürfig oder in Reihen eingesät; er soll hierauf ganz stark eingewalzt werden. Herr Engelmann sagte mir, daß er nur mit dem Finger eine ganz seichte Furche gezogen, den Samen hineingestreut, hierauf locker mit Erde bedeckt habe und daß er auf diese Weise am besten aufgegangen sey, zumal nachdem er ihn in Salzwasser einige Tage lang eingeweicht und wieder abgetrocknet hatte. Sehr vortheilhaft soll es auch seyn, die Beete mit zartem Moos zu bedecken, damit die jungen Pflänzchen etwas im Schatten stehen, indem sie im Anfang die Sonnenstrahlen nicht gut vertragen können, es versteht sich, daß sie fleißig begossen und vorsichtig behackt werden müssen. Die Pflanzen werden im ersten Sommer 8—10″ hoch; es ist gut, wenn sie vor dem Winter etwas mit Stroh bedeckt werden, im nächsten Frühjahr können sie in die Baumschule versetzt werden, man schneidet sie bis auf 3 Augen zurück, stutzt die Pfahlwurzel ein wenig und setzt sie in Reihen 6 Zoll weit auseinander. Bei trockenem Wetter müssen sie täglich mit nicht zu kaltem Wasser, also keinem frischgepumpten Brunnenwasser, begossen werden. Dieses erste Verpflanzen nennt man piquiren. Läßt man die Pflanze zwei Jahre lang im Piquet stehen, so soll man sie, wenn man überhaupt veredeln will, im Piquet veredeln; wenn die Pflanzen die Stärke eines kleinen Fingers erreicht haben, so werden sie entweder versetzt oder in die Baumschule verpflanzt.

Die Veredlung des Maulbeerbaumes geschieht vorzüglich deßwegen, um ein saftigeres nicht so leicht abwelkendes Laub zu erhalten, auch tragen die veredelten Bäume eine weit größere Menge Blätter, obgleich die Seide von unveredeltem Laube bessre seyn soll. Die Veredlung kann ganz wie bei den andern Bäumen vorgenommen werden, als durch die verschiedenen Arten des Pfropfens, Copulirens und Oculirens, welche als bekannt vorausgesetzt werden, nur soll letzteres am besten gelingen. Am schnellsten und sichersten aber soll das sogenannte Röhrlen gehen, dazu gehört jedoch, daß das zu röhrlende Stämmchen fast gleiche Dicke mit dem aufzusetzenden Röhrchen habe, wie mir dies Hr. Tuchfabrikant Rot in Ensheim mittheilte, der sich eine Plantage von ungefähr 5000 Maulbeerbäumen anlegte und ebenfalls eifrigst bemüht ist, diesem schönen und einträglichen Industriezweig, dessen Vorzüge er bei seinem mehrjährigen Aufenthalte in Italien genau kennen lernte, in seiner Umgegend einzuführen. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich zugleich, daß sich auch Hr. Revierförster Lindemann in St. Ingbert mit großem Eifer der Maulbeerpflanzung angenommen und ein Stück öden Walbodens von 30 Morgen zu einer Plantage herrichten ließ, worauf im Frühjahre 4100 Bäume angepflanzt wurden, welche sehr gut fortkommen. Beim Röhrlen zieht man die etwas aufgeschlitzte Rinde an dem zuvor abgeschnittenen Wildstämmchen zurück, etwa wie einen Aermel, schneidet dann an einem Edelzweig über und unter einem Auge Ringe, dreht diesen Ring, ähnlich als ob man eine Rohrpfeife machen wollte, vorsichtig ab, zieht ihn über das entblößte Wildstämmchen und stülpt die frühre zurückgeschlagene Rinde unter sanftem Andrücken wieder über das Röhrchen, dabei hat man weder ein Verbinden mit Bast noch ein Verkleben mit Baumwachs nothwendig. Da die Hochstämme weit länger brauchen, bis von ihnen eine reichliche Blätterernte gemacht werden kann, da ihre Blätter auch nur mit größerer Mühe geerntet werden können, so zieht man gegenwärtig die Buschbäume und Heckrn jenen weit vor. Um sich Buschbäume zu ziehen, bildet man schon im Laufe des zweiten Sommers durch Abschneiden aller Triebe bis auf einen einzigen, nämlich den stärksten, in einer Höhe von 1½—2 Fuß, die Krone mit 3—4 Zweigen, schneidet die unter der Krone befindlichen starken Triebe glatt ab und läßt die schwächeren stehrn, sie können dann schon im nächsten Frühjahre an ihren bleibenden Standort verpflanzt werden. Zu Heckenanlagen können sowohl Pflanzen aus dem Piquet als einjährige Sämlinge verwendet werden. Bei dem Verpflanzen der Bäume an ihrem bleibenden Standort hat man insbesondere auf die Art des Bodens Rücksicht zu nehmen; hat man einen harten nicht kultivirten Boden, so müssrn schon im Herbste vor der Pflanzung wenigstens 3 Fuß weite und 1½ Fuß tiefe Löcher gegraben und diese im Frühjahre mit guter Erde gefüllt werden; hat man aber guten Feldboden, so können die Löcher auch erst im Frühjahre und verhältnißmäßig kleiner gegraben werden. Am ersprießlichsten sind die Plantagen, welche aus Heckenreihen und Buschbäumen gebildet sind; man pflanzt die Heckenreihen wenigstens 12 Fuß auseinander und gibt ihnen eine Richtung von Norden nach Süden, der Zwischenraum zwischen den Hecken wird mit Buschbäumen, welche je 6 Fuß von einander und ebensoweit von den Hecken entfernt sind, gepflanzt. Es ist schon oben angegeben worden, wie viel Hecken und Buschbäume, in dieser Art gepflanzt, auf den Morgen gehen und welchen Ertrag man zu erwartrn hat. Bei der Ernte ist es am besten, die Spitzen der Zweige abzuschneiden und die Blätter unterhalb des Schnittes stehen zu lassen; übrigens das Stutzen der Bäume und Hecken nie über die Mitte Juli's hinaus zu verlängern.

Raupenzucht: Man hat für diese sehr verschiedene Arten, alle gehen sie aber darauf hinaus, daß durch eine gleichmäßige Temperatur, welche etwa 28° R. beträgt, durch regelmäßige Fütterung mit gutem Futter und durch gehörige Reinlichkeit und hinlänglichen Raum die besten Cocons in der kürzesten Zeit, nämlich in 24 — 30 Tagen, erhalten werden können. Die Seidenzucht im Kleinen kann vorzüglich dazu dienen, um die Behandlung der Raupen genau kennen zu lernen, um zur Vergrößerung der Baumanpflanzungen zu veranlassen und die Vorurtheile gegen diesen unstreitig einträglichsten Industriezweig verschwinden zu machen. Deßwegen, wenn mit diesen kleinen Versuchen auch kein großer Gewinn entspringt, so sind sie doch die Veranlassung zu größerem; man muß nur bedenken, daß alles Große einen kleinen Anfang hatte und daß man sich durch Widerwärtigkeiten oder Mißlingen eines Versuches nicht sogleich von der Fortsetzung des Unternehmens abhalten lassen darf, von welchem erst nach längerer Zeit Früchte zu erwarten sind. Vor Allem hat man darauf zu sehen, daß man nur so viel Raupen ziehe, als man Futter für sie hat. Ein Loth Raupeneier enthält gegen 20,000, diese würden etwa 40 Pfd. Cocons liefern, und dazu würden durchschnittlich bei langsamer Erziehung 600 Pfd. Blätter nothwendig seyn. Eine 4jährige Heckenpflanze gibt durchschnittlich 1 Pfd. Blätter und ein 10jähriger Buschbaum 20 Pfd. Blätter, darnach ließe sich also ein ohngefährer Ueberschlag machen. Die Eier, welche man sich gewöhnlich im Winter kommen läßt, hebt man während des Winters in einem trocknen, kalten Zimmer auf, und bei eintretendem Frühling bringt man sie in ein kühles Gemölde oder Keller, schützt sie aber vor Feuchtigkeit und Ungeziefer. Mitte Mai's, wenn der Maulbeerbaum Blätter getragen hat, bringt man die Eier in ein Zimmer, welches eine Temperatur von 20 Grad hat, breitet sie in einem Pappkästchen aus; nach einigen Tagen nehmen sie eine weißliche Farbe an, nach 4 — 5 Tagen kriechen die Räupchen aus; man breitet nun feine Maulbeerblättchen über die Eier hin, an welche die Räupchen sogleich kriechen und fressrn, hebt diese hierauf ab, bringt sie in ein Papierkästchrn. Auf die noch nicht ausgekrochenen Eier legt man wieder frisches Laub und verfährt dann wie früher; binnen 2 Tagen sind gewöhnlich alle Räupchen ausgekrochen. Die Räupchen werden nun fleißig etwa alle Stunden mit zarten frischen Blättern von Hecken gefüttert und in einem warmen Zimmer erhalten. Nach Verfluß von 4—5 Tagen fangen sie sich an zu häuten, sie streifen nämlich die alte Haut ab, sitzen dabei gewöhnlich mit emporgestrecktem Kopfe still und fressen nicht; sobald sie sich gehäutet haben, fressen sie aber um so eifriger. Man breitet nun Blätter über die Räupchen hin und legt sie in andere geräumigere Papierkästchen, denn sie nehmen nun einen immer größern Raum ein. Für die aus einem Loth hervorgehenden Raupen braucht man nämlich in deren 1sten Periode 5, in der 2ten 10, in der 3ten 23, in der 4ten 55 und in der 5ten 120 Quadratfuß. Die zweite Häutung findet gewöhnlich am 9. Tage statt, man reinigt die Raupen dabei wiehre wie oben angegeben worden und kann ihnen nun schon etwas kräftigere Blätter geben. Die dritte Häutung leitt am 15. Tage Da nun die Raupen jetzt schon eine ziemliche Größe haben, so macht man sich Horden: ich bediene mich dazu der gewöhnlichen Ueberbindlatten, welche sehr billig sind, das Stück kostet kaum zwei Pfennige, sie werden in Stücken zu 1 Meter und ½ Meter geschnitten und hierauf mit zollweit abstehenden, ¼ Zoll tiefen Sägeschnitten versehen; daraus werden nun Rahmen verfertigt, welche 1 Meter lang und ½ Metee breit sind, und aus drei Querlatten und zwei Längslatten, mittelst Drahtstiften, zusammengefügt werden, in der Form:

Durch die Einschnitte wird nun Bindfaden gezogen, so daß ein Netz mit zollweiten Maschen entsteht. Auf diesem Rahmen werden die Maulbeerblätter und jungen Zweige ausgebreitet und jene auf die Papierkästchen gelegt, die Raupen kriechen durch das Netz sogleich in die Höhe. Diese Netze können nun auf ein leichtes Gestell von Dachlatten übereinander gebracht werden, dann ist es aber nöthig, daß unter jedem Netzrahmen ein zweiter mit Papier überspannter ebenfalls aus Ueberbindlatten zusammengenagelter Rahmen sich befinde. Sowohl der Unrath der Raupen wie die Blätterabfälle fallen auf die Papierrahmen, und diese können täglich leicht herausgenommen und abgekehrt werden; es versteht sich von selbst, daß die Raupen, welche manchmal auf die Papierrahmen hinunterfallen, beim Abräumen auf das Netz gebracht werden. Zu einem Lothe Eier braucht man etwa 20 Netzrahmen von der angegebenen Größe, ein solcher kommt etwa auf 6 Kr. zu stehen. Bei einiger Uebung lassen sich binnen einer Stunde leicht 10 solcher Rahmen anfertigen; nachdem die Raupenzucht vorüber ist, wäscht man die Rahmen im Bache ab und trocknet sie.

(Schluß folgt.)

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 21. September 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden die nachbeschriebenen, der Wittwe und den Kindern des daselbst verlebten Rothgeebers Herrn Friedrich Carl Seitz gehörigen, sämmtlich auf dem Banne von Zweibrücken gelegenen Immobilien, abtheilungshalben, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der Fruchtmarktsstraße gelegenes, dreistöckigtes, mit Mansards versehenes Wohnhaus sammt Keller, Hintergebäuden, Stallung, Hofraum, sodann einem Keller unter dem Georg Schmörer'schen Hause, Pflanzgärtchen und allen andern Zugehörungen, einseits Bäcker Georg Schwörer, anderseits Jakob Auerbacher;
2) Ein in derselben Stadt, in der Geeberstraße gelegenes, einstöckiges, mit Mansards versehenes Wohnhaus, sammt Gerberei, Keller und Hofraum, einseits Heinrich Wahlster, anderseits Schreiner Müller;
3) 1 Morgen 9 Ruthen Acker am Lerchenfang, neben der Kirchenschaffaei und Polizei-Commissär Hollerith.
4) 1 Morgen 3 Viertel 9 Ruthen Acker auf dem Rothenberg, neben dem Weg und der Kirchenschaffnei;
5) 1 Morgen 1 Viertel 11½ Ruthen Acker auf dem Eutersberg, neben der Kirchenschaffnei und dem Weg;
6) 3 Morgen 2 Viertel 8½ Ruthen Acker, Garten und Wiesen am großen Judenthal, neben Peter Collin, Forstmeister Kröber und Heinrich Jakob Albert.

Schmolze, Notär.

---

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Conrad Singer, Wagner dahier, 2 Viertel 27 Ruthen Gartenland in der Oselbach, Zweibrücker Bannes, neben Carl Seel und Baron von Esebeck, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigen versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 11. Oktober 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Georg Carl Verfeveaux, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, seinen am Niederauerbacher Wege, auf Zweibrücker Bann, neben dem Landgestüte und Frau Wittwe Lilier gelegenen, circa 3 Morgen großen obern Garten, in 12 Loose abgetheilt und zu Bauplätzen geeignet, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum versteigern.

Plan und Looseintheilung können täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Geßner, Notär.

---

Montag den 20. September nächsthin und nöthigen Falles Dienstags darauf, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Saale des Herrn Stähler, läßt Herr Philipp Heintz, Kaufmann, zu Zweibrücken wohnhaft, als Syndik der Fallitmasse des Friedrich Besenbruch, Färber, allda wohnhaft, den Rest der zu dieser Masse gehörigen Waaren, auf Borg bis nächsten Martinitag, öffentlich versteigern, nämlich: Hosenzeuge, Druckkattune, Siamoisé, Cotton, Kölsch, Merinos, Futtertuch, Flanelle, Baumwollbieber, Halstücher, eine große Parthie blaue und weiße Baumwolle, gebleicht und ungebleicht baumwollen Zettel- und Einschlaggarn, Strickgarn, flächsen und leinen Maschinengarn u. s. w.

Geßner, Notär.

---

Donnerstag den 23. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthshebausung des Herrn Georg Helwig dahier, werden die Kartoffeln in einem Ackerstück am Eutersberg, 1 Morgen enthaltend, zue Fallitmasse von Friedrich Keller gehörend, auf Anstehen des Syndiks der Masse, Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmannes in Zweibrücken, auf Borg versteigert.

Schulze, Notär.

---

Dienstag den 28. September 1847, zu Ernstweiler, in dem Wirthshause des Herrn Peter Rohrbacher, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des in Ernstweiler verlebten Gestütsknechts, Herrn Ludwig Zutter, auf mehrjährige Zahltermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges in Ernstweiler an der Chaussée stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Hofraum, Dungplatz und übrigem Zubehör, neben Gendarm Becker und Nikolaus Jochum;
2) ⅛ Morgen 7 Ruthen Wies am Wall, Zweibrücker Bann, neben Heinrich Wohlster beiderseits;
3) ⅛ Morgen 16 Ruthen Wies in der Geoswies, Einöder Bannes, neben Einnehmer Engelhorn;
4) ¼ Morgen Wies hinter den Gärten, nämlichen Bannes, neben den Erben von Esebeck;
5) ¼ Morgen Acker im Heiligenthälchen, Bubenhausee Bannes, neben Albrecht von Bubenhausen und Philipp Zutter;
6) 1 Morgen Acker im Bärenthal, Ernstweiler Bannes, neben Ludwig Simon und Friedrich Schmidt;
7) 1 Morgen Acker in den Speckgärten, nämlichen Bannes, beiderseits Carl Eisenwengee;
8) ½ Morgen Acker in den Krummäckern, desselben Bannes, beiderseits Voriger;
9) 2 Morgen 1 Viertel Acker daselbst, in drei Loosen, neben Nikolaus Schwarz und Bieber von Zweibrücken.

Schuler, Notär.

---

### Haus-Versteigerung.

Da die am 19. August letzthin stattgehabte Versteigeeung des der kath. Kirche in Martinshöhe, aus dem Nachlasse der Catharina Ferber von da, anerfallenen zu Martinshöhe an der Mühlbacher Straße neben Johann Beaunekker, Anstößern und Adam Wris gelegenen Wohnhauses, sammt Hof, Scheuer, Stallung, Pflanze und Wiesengarten, das Ganze einen Flächenraum von 135 Dezimalen enthaltend, — die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird dasselbe Samstag den 9 Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Martinshöhe, in der Wohnung von Franz Mehrbreier, vor dem unterzeichneten Notär, öffentlich eigenthümlich wieder versteigert.

Landstuhl, den 17. September 1847.

Biehy, Notär.

---

[2¹] Mittwoch den 29. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Lautzkirchen, läßt Herr Jakob Britius der junge, Bäcker und Wirth daselbst, in seiner Wohnung, auf Zahlungstermine, in Eigenthum versteigern: ein neuerbautes, zweistöckiges schönes Wohnhaus allda, mit Hofgeeing davoe und dahinter, Garten und Anderem, so wie seine sonstigen Liegenschaften. Das Haus eignet sich besonders zur Betreibung dee Wirthschaft und Bäckerei, da es an der stark befahenen Kohlenstraße von St. Ingbert nach Blieskastel gelegen ist.

Wiest, k. Notär in Blieskastel.

---

[2¹] Am Donnerstag den 23. September wird beim königl. Ehevauliegeré-Regiment Leiningen der Pierdedünger für die nächsten drei Monate versteigert.

---

[2²] Freitag den 1. Oktobre nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Martin Bruch, Glaser dahier, etwa 9 Klafter eichenes Nutzholz, erster Qualität, vorzüglich zu Dauben und zu Böcken geeignet, auf Borg versteigern.

Blieskastel, den 11. September 1847.

---

### Holzversteigerung in Staatswaldungen.

[2²] Donnerstag den 23. September 1847, zu Waldmohr, Morgens um 9 Uhr, bei Wirth Schlemmer.

Renvee Jägersbueg.

Materialrest im Brückweiher und zufällige Ergebnisse.

18¼ Klafter buchen geschnitten,
5 „ fichern Prügel,
5625 gemischte Reiserwellen im Peterswald.

Revier Höchen.

2¾ Klafter buchen und eichen Scheitholz,
18¼ „ „ Prügelholz.

Homburg, den 10. September 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Da das Inventar über die Verlassenschaft der dahier verlebten Rentnerin, sel. Caroline von Esebeck nunmehr beendet ist, so können die betreffenden Schuldner ihre Schuldbeträge auf dem Bureau des Herrn Notär Schmolze einsehen.

Alle Zahlungen müssen nun an die Miterbin sel. Marie von Esebeck, Rentnerin dahier, in ihrem väterlichen Hause, vormals General v. Esebeck'schen Hause in der Lammgasse, gemacht werden. Die Zinsrückstände, welche baldigst entrichtet werden müssen, können auch auf dem Bureau des Herrn Notär Schmolze bezahlt werden, was ich im Auftrag der Erbinteressenten und als Testamentsvollzieher hiemit veröffentliche.

Martini.

---

Der Unterzeichnete ist mit dem Verkaufe mehrerer in diesiger Stodt gelegenen Häuser, wovon rnige an der Hauptstraße liegen, beauftragt. Ferner wird ein Hofgut, mittlerer Größe, zu pachten gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich baldmöglichst an ihn wenden.

Bei dieser Gelegenheit zeige ich zugleich an, daß ich mit dem seit Jahren bestehenden Geschäftsbüreau auch ein

**Consultations- und Aufrage-Bureau**

verbunden habe.

**E. Simon**, Geschäftsmann.

---

[2²] In der Kirchenkasse zu Erstweiler liegen 170 Gulden zum Ausleihen.

Erstweiler, den 8. Sept. 1847.

Der Rechner, Lurenburger.

---

Bei Unterzeichnetem sind stets 2 Kessel, ein größerer und ein kleinerer, mit flachen Böden, zum Ausmiethen.

Chr. Wery.

---

In Irheim ist ein großer Lagerkeller zu vermiethen. Das Nähere bei Philipp Jacoby.

---

Ein und ein halber Morgen Acker mit Obstbäumen, nebst einem Garten, ist billig zu verkaufen. Näheres bei L. Schmolze, Geschäftsmann.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die Erziehung der Obstbäume und ihre Behandlung bis ins hohe Alter. Nach 27jähriger Erfahrung verfaßt und herausgegeben v. W. Walker. 3. Aufl. 27 kr.
Die Krankheiten der landwirthschaftlichen Culturpflanzen von Ceeotti. 24 kr.
Lehebuch der Gebirgs- und Bodenkunde für Forst- und Landwirthe, von Dr. Senft. 1. Theil Gebirgskunde. 2 fl. 42 kr.
Der Singfreund. Eine Auswahl dreistimmiger Lieder für Schulanstalten von Kunkel. 27 kr.
Rose of Tannenbueg. 54 kr.
Die Orgel und ihr Bau, von J. J. Seidel. 2te Aufl. 1 fl. 48 kr.
Dr. Pauligky's Anleitung zu einer vernünftigen Gesundheitspflege. Ein Hausbuch für Alle. 9te Aufl. 1 fl. 54 kr.
Das dänische Königsgesetz, oder das in Dänemark geltende Grundgesetz, von Wienberg. 1 fl. 30 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 114.** Dienstag, 21. September. **1847.**



**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. Oct laufenden Jahrs, für die Monate **Oktober, November und Dezember.** Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Zweibrücken, Pirmasens, Bliesbastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 58 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Nordamerika.

Unverantwortlich wird mit den deutschen Freiwilligen verfahren, die so thöricht sind, sich in Newyork für den Kriegsdienst werben zu lassen. Man schafft sie bis zum Abmarsche auf Governors Eiland. Dort leiden sie Druck und Willkür wie im despotischsten Lande der Welt. Der Stand des Newyorker Rekrutendepots wird als „scheußlich" geschildert. Ein Angeworbener hat seine erwiesenermaßen begründeten Klagen der „Newyorker Schnellpost" mitgetheilt: „Die empörendsten Mißhandlungen sind an der Tagesordnung. Als z. B. kürzlich, bei Gelegenheit eines unbedeutenden Dienstfehlers, ein Deutscher angeklagt wurde, während, wie sich später erwies, ein Irländer der Schuldige war, deßhalb eine etwas tumultuarische Aufregung eintrat, schlug ein Korporal, mit einem gewaltigen Prügel bewaffnet, einen, wie es scheint ganz unbetheiligten, deutschen Soldaten zu Boden. Als ein anderer Deutscher, der in der Nähe stand, Jenem den Prügel entriß, um ihn einem Offizier zu übergeben, war die Folge davon, daß der Gemißhandelte und sein Beschützer beide in den Bock gespannt wurden, eine Strafe, welche — fügt Schreiber des Briefes hinzu — hier in höchst barbarischer Weise vollzogen wird." Er sagt: „Die Delinquenten bekamen einen Holzspahn in den Mund, die Hände wurden ihnen gebunden und über die Kniee gebogen, alsdann ein Stock zwischen dieselben durchgesteckt; so ließ man sie stundenlang liegen. Dem Einen lief das Blut aus dem Hals; er schrie erbärmlich, half ihm jedoch nichts. Spießruthenlaufen durch 500 Maan kann keine barbarischere Strafe seyn. So werden Menschen zu Krüppeln gemacht, ihre Gesundheit unheilbar zerstört. Die Beispiele sind nicht selten. Einige so Mißhandelte liegen noch im Spital, andere hat man als Krüppel entlassen. Ich möchte jeden Deutschen warnen, und wäre er in der äußersten Noth, sich durch die Versprechungen, besser gesagt die lügenhaften Angaben eines Werbers bestimmen zu lassen, sich zu engagiren. Ein Jeder wird es bereuen. Von einer Kaserne ist keine Rede. Wir schlafen nicht einmal in Betten; unter Zelten im Freien auf Brettern müssen wie liegen. Was das Essen betrifft, so erhalten wir die ganze Woche nichts als den schlechtesten, ekelhaft anzusehenden Speck mit einer Suppe, in der Bohnen seyn sollten, und den widerlichsten Kaffee. Mit der Auszahlung des Soldes vertröstet man uns auf Mexiko, wo vielleicht nicht mehr die Hälfte von uns am Leben seyn wird, um sie zu empfangen.

Auf der Fahrt zwischen Amerika und Europa sind zwei Schiffe an einander gestoßen. Die von Hamburg kommende schwedische Barke „Idunu" sank, und 172 Menschen, meistens deutsche Auswanderer, kamen um.

## Türkei.

**Konstantinopel.** Ein Harem-Unfall nimmt jetzt noch mehr als die politischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Arzt des Großwessirs und Professor der medicinischen Schule von Galata-Serai, Hr. Paleologos (ein Grieche), hatte sich in eine Criminal-Conversation mit der sehr schönen Frau des Unter-Staats-Sekretärs für das Kriegs-Departement eingelassen. In den Augen der Türken ist dies nicht blos eine Schande für den Ehemann und die Familie, sondern zugleich das furchtbarste Verbrechen gegen die Religion des Islam, der jede nähere Verbindung zwischen Christen und Mohammedanern verabscheut. Auch zog es in früheren Zeiten den Tod durch Erdrosselung für den Schuldigen nach sich. Die Frau aber traf die gräßliche Strafe, daß sie in einen Sack genäht und in den Bosporus geworfen wurde. Unter einem Minister wie Reschid-Pascha und bei den menschlicheren Gesinnungen des regierenden Sultans sind die Sachen etwas glimpflicher abgelaufen. Herr Paleologos wurde seiner Aemter entsetzt, seines Ordens beraubt und nach Kandia verbannt. Die Frau ist am 26. Aug. nach Trapezunt, dem Orte ihrer Verbannung, auf dem englischen Schiffe „Tiger" abgereist. Die Wahl des Schiffes läßt kaum vermuthen, daß eine heimliche Hinrichtung statt finden werde. Mit der Abreise der Schuldigen aber ist diese unglückliche Geschichte nicht beendigt. Sie hat auf die öffentliche Meinung der „Gläubigen" einen sehr schlechten Eindruck zurückgelassen. Man macht den Groß-Wessir fast für das Benehmen eines in seinen Diensten stehenden Beamten verantwortlich; man schildert die Religion als bedroht, die öffentliche Moral als in Gefahr, und das Cabinet ist durch diesen Vorfall wirklich erschüttert worden. Die griechische Differenz dürfte es jedoch vorläufig aus der Verlegenheit ziehen.

## Großbritannien.

**London.** Die Brodpreise sind nun sehr herunter gegangen; sechs Pfund gutes Weizenbrod kosten gegenwärtig 6 Pence (18 kr.)

Zwei bedeutende Bankerotte ansehnlicher Fruchthändler brachte vorgestern die Handelswelt in der City in [illegible]. Die Passiva eines dieser Häuser allein werden auf 800,000 Pfd. Sterl. angegeben.

## Italien.

**Rom.** Folgende verbürgte Anekdote theile ich Ihnen als geeignet zur Charakterisirung der darin figurirenden Persönlichkeiten mit: Kürzlich beklagte sich der hiesige französische Gesandte Graf Rossi gegen den Kardinal Staatssekretär Ferretti darüber, daß man in den veröffentlichten Protesten gegen Oesterreich gewisse geheime Artikel zur Sprache gebracht habe, welche sich nicht für die öffentliche Bekanntmachung eigneten, sondern auch den Regeln der Diplomatie als Staatsgeheimniß zu bewahren wären. Ihm entgegnete Ferretti: „Diese Art der Diplomatie kennen wir nicht, und werden sie auch nicht studiren; bei uns handelt es sich blos um Wahrheit und Gerechtigkeit, und das sind öffentliche Dinge, welche die ganze Welt wissen darf." Auf diese Antwort schwieg Herr Rossi.

**Neapel.** In Messina haben sehr unruhige Auftritte stattgefunden, deren nähere Umstände aber noch nicht genug bekannt sind, um sie sogleich zu veröffentlichen. Gerüchte und Uebertreibungen taugen schlecht bei so ernsten Angelegenheiten. Es hat einen argen Zusammenstoß des Volks mit den königl. Truppen und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben. Der Commandant Landi blieb auf allen Punkten Meister. Die Telegraphen brachten die Nachricht herüber, es seyen zwei Regimenter und der Hauptstadt auf Dampfschiffen hinübergeschickt worden (das achte Regiment und die Pioniere). Die Truppen wußten nicht, wohin die Reise ging. Alles wurde mit Ordnung und Schnelligkeit bewerkstelligt. Am 4. Sept. ist der Bruder des Königs, Prinz Luigi, Graf von Aquila, mit zwei Bataillonen von der Marine nachgereist. Ja Reggio hat es ebenfalls als Nester unruhige Scenen gegeben, jedoch ist die Ruhe auch dort hergestellt.

— Am 1. Sept. Abends zog ein bewaffneter Trupp junger Leute, einen fanatischen Mönch mit einer Tricolorfahne an der Spitze, lärmend und schreiend durch die Straßen Messina's, insultirten das Militär und schossen auf dasselbe. Zwei Söhne von Gerbern machten sich als Rädelsführer besonders bemerkbar. Obschon die Revolution auf 6 Uhr Abends ungesetzt war — viele Messinesen hatten davon reden gehört, aber die Sache für Scherz gehalten — so war doch nicht genug Militär auf einem Punkt vorhanden, um der Sache sogleich Meister zu werden. Am 2. Sept. wiederholte sich der Versuch, es kam zu einem Gefecht; sogar

mit Kanonen wurde geschossen, und man beklagt den Tod von einigen wackern Leuten unter den königlichen Truppen. Ein Theil des Haufens mit den Rädelsführern ergriff die Flucht. Wie in Neapel scheint es auch in Messina und in ganz Sicilien zu seyn: junge Beauseköpfe sind die Malcontenti. Männeenamen ann bedeutungsaollerem Klang hört man noch nicht als dabei betheiligt nennen; indeß sind ein paar sicilianische Füestensöhne unter den Verschwoenen. Briefe, welche soeben eintreffen, bestätigen die Wiederherstellung der Ruhe.

Genua. Ueber die politische Demonstration, welche am 8. Sept. Abends in Genua stattgefunden, berichtet ein Schreiben aus dieser Stadt vom 9. d. Folgendes: „Gestern Abend um 7 Uhr versammelten sich dreihundert Personen aus den höhern Klassen Genuas vor dem Carlo-Felice-Theater und zogen vier Mann hoch durch die Giulia-Straße nach dem Monumente Mottafo de Poteeia; hier das Haupt entblößend und niederknieend, küßten sie dieses Monument Genuas. Sie setzten hierauf ihren Zug durch die Straßen Croja eel Diavolo, Santa Caterina, Nuova, Nuovissima, Balbi, Acqua-Verde fort unter den Rufen: „Es leben Pius IX. und Karl Albert! Es lebe die italienische Unabhängigkeit! Es leben die Caedinäle Ciacchi und Ferretti! Es lebe das Volk aon Toscana und Lucca!“ Der Volkshaufen war, als er auf dem Platze Acqua-Verde anlangte, auf 10 bis 12,000 Personen angeschwollen; Alle geißten hiee das Monument des unsterblichen Columbus, und die Masse strömte nun durch die Carlo-Alberto Straße und über den Columbusplatz; sie machte endlich vor dem Hause des Generals De Sonnaz Halt und stimmte den Ruf an: „Es lebe der tapfere General!“ Die sardinische und päpstliche Fahne wueden aon zwei edlen Genuesen während der ganzen Dauer dieser Demonstration vor dieser gewaltigen Volksmasse hergetragen. Der Enthusiasmus der Acclamationen und das Erstaunen des Volks können nicht beschrieben werden. Der 8. Sept. wird ein historischer, denkwürdiger Tag seyn.“

## Frankreich.

Paris. Am 12. Sept. Abends um 6 Uhr starb Marschall Oudinot, Herzog von Reggio und Gouverneur der Invaliden. — Die „Gazette de France“ wurde am 13. in derselben Angelegenheit, in welcher die „Demokratie pacifique“ freigesprochen worden, von den Assisen füe schuldig erklärt und ihr Gerant zu 3 Monaten Gefängniß und 2000 Fr. Strafe verurtheilt. Die alte Legitimität hat wenig Terrain mehe in der Bürgerschaft, so lebhaft sich jetzt auch die Legitimisten regen.

— Es ist allgemein aufgefallen, weshalb die ministeriellen Blätter der Verwundung des Herzogs von Nemours mit keinem Worte gedacht haben. Ein Corresp. der Köln. Ztg. schreibt über dieses Räthsel: „Die Schrotkörner, die den Herzog verwundeten, sind, wie es heißt, aus dem Jagdgewehre des Prinzen von Joinville gekommen, welches von ungefähr [illegible] auf die Jagd zu geben. Vor einigen Jahren ist auf eine ähnliche Weise der letzte Sprosse des berühmten Colbert aoa seinem Vater erschossen woeden. Der Marquis von Colbert ging mit seinem einzigen Sohne, dessen Leheer (einem Rheinländer, Hrn. W.) und einigen Jägern auf die Jagd. Während er seine Pfeife anzuzünden, geht sein Gewehr los und die Kugel trifft den Kopf seines neben ihm stehendrn Sohnes, der todt darniederfällt.“

— Nach den „Debats“ hatten die Aufstandsversuche in Reggio und Messina unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution“ statt. In Messina sollen in dem Gefechte am 2. Sept. nicht weniger als 300 Menschen umgekommen seyn; der Obrist Buscoca wuede von zwei Kugeln durchbohrt. An einem, wie an dem andern jener Orte reichten die daselbst befindlichen Truppen zur Widerherstellung der Ruhe hin.

— Der Marseiller „Nouvelliste“ theilt das in Marseille in Umlauf gekommene Gerücht mit, in Neapel sey eine Revolution ausgebrochen, der König habe sich genöthigt gesehen, sich einzuschiffen, ja es heiße sogae, daß ee sich in der Gewalt der Insurgenten befinde. Der „Nouvelliste“ selbst bemerkt indeß, daß er, da er keine Correspondenzen erhalten habe, dieses Gerücht füe ungegründet oder doch sehr übertrieben halte; es habe sich dieses Gerücht nach der Ankunft des Postpacketboots „Telemaque“, welches von Neapel gekommen, verbreitet; mit diesem Schiffe seyen indeß keine officiellen Depeschen eingetroffen; zuverlässiger scheine die Nachricht, daß die calabresischen Insurgenten, nachdem sie sich Reggio's bemächtigt und eine Garnison in dies n Platz gelegt, von dort aufgebrochen wären, um ihre Verbindung mit den Insurgenten von Cosenza zu bewerkstelligen. Dasselbe Blatt fügt bei, das Gerücht von einer Landung der Briten zu Ancona habe noch nicht die geringste Bestätigung erhalten.

## Belgien.

Brüssel. Sa eben geht das Gerücht, Herr Caeneupoel, dessen Schwester und Mägde so schändlich ermoedet wurden, sey gestern Abend, als selbst des Mordes im höchsten Grade verdächtig, arretirt und in strengstea Gewahrsam gebracht woeden. Die ganze Stadt ist in Entsetzen!

## Schweiz

Zürich. Am 12. Sept. Abends sind auch die Tagsatzungsgesandten unseres Kantons aus der Bundesstadt Bern wieder in Zürich angelangt. Der Sängeeaerein „Harmonie“ begrüßte dieselben mit einem Ständchen und sein Redner sprach ihnen im Namen des Vereins den Dank nas füe ihe kräftiges Mitwirken an den diesjährigen Tagsatzungsbeschlüssen, auf welche das Schweizervolk so lange gehaart. Die beiden Herren Ehrengesandten sprachen sich in ihren Antworten sehr offen aus; Herr Bürgermeistee Dr. Furree sagte unter Anderem: Die Sonderbundskantone seyen in offenem Aufeuhe gegen die Eidgenossenschaft begriffen; seine Ueberzeugung sey festee als je, daß der Kampf gegen dieselben durchgekämpft seyn müsse, und in diesem Kampf getreulich mitzustreiten, dazu sey er fester als je entschlossen, und wenn er dabei selbst sein Untergang fände. Beide spraehrn die Zuversicht aus, daß sowohl der Gr. Rath als das Volk unsres Kantons zu dem stehen werde, was von der Tagsatzung beschlossen worden und folgerichtig noch werde beschlossen seya müssen.

Luzern. Vor dem letzten großen Rathe versammelte Meister Siegwart mehrere Großräthe in einem hiesigen Wirthshause, um sich mit ihnen über den Stand der Dinge im Sonderbunde und die Verhältnisse zue Eidgenossenschaft zu berathen. Viele gewichtige Stimmen wurden laut, die ihr Bedenken aussprachen, gegen einen gesetzlichen Tagsatzungsbeschluß mit Waffen zu kämpfen. Der große Staatskünstler tröstete sie damit, „daß man dann noch zurücktreten könne, wenn ein Beschluß zur Exekution gefaßt sey.“ Das wissen wir aus zuverlässiger Quelle.

## Oesterreich.

Wien. Am 9. Sept. begab sich der Kaiser von Schönbrunn in die k. Burg. Um 11 Uhr empfing Se. Maj. Albert im Thronsaal den päpstl. Nuntius Grafen Viala Prela, welcher um eine Audienz gebeten hatte, um, wie es heißt, ein Schreiben S. Heil. des Papstes Pius IX. eigenhändig zu übergeben. Fürst Metternich war indessen bei dieee Audienz zugegen. Der Kaiser kehrte hierauf nach Schönbrunn zurück. Es ist natürlich, daß dieser Schritt des Nuntius unter den obwaltenden Umständen, besonders bei der Diplomatie, Aufsehen erregte.

## Preußen.

Berlin. Man berechnet, daß der Polenprozeß bis zur Beendigung in erster Instanz wohl an 500,000 Thlr. kosten wird.

Aachen. Der geheime Staatsminister v. Ruchow, der schon längere Zeit die Aachener Bäder gebraucht, ist am 11. September daselbst gestorben.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber die Fortschritte des Seidenbaues in der Gegend von Zweibrücken, nebst einer Anleitung zur Seidenraupenzucht im Kleinen. Von Dr. H. Reinsch.

(Schluß.)

Am 22. Tage häuten sich die Raupen zum viertenmale, sie müssen nun sehr reichlich und mit kräftigem Laube gefüttert werden, das Futter muß selbst um 11 Uhr Abends noch einmal und um 3 Uhr Morgens gereicht werden und am Tage von 2 zu 2 Stunden. Am 26. Tage fangen sich die Raupen an einzuspinnen, welches man daran erkennt, daß sie die Freßlust verlieren, unruhig, gleichsam etwas suchend, auf der Horde umherkriechrn und ein durchsichtiges Kriechen bekommen; man bringt sie nun in besonders dazu eingerichtete Spinnstätten, welche aus Reisern, Stroh, Hobelspänen bestehen, wo sie sich bald einzuspinnen anfangen. Nach Verfluß von 6 Tagen ist der Cocon, welcher aus einem einzigen, ununterbrochen fortlaufenden, übereinander gewickelten, 6—700 Ellen langen Seidenfaden besteht, fertig, und nach 12 Tagen nimmt man die Cocons aus den Spinnhütten. Man liest nun die schönsten und besten Coeons zue Nachzucht aus, und tödtet die übrigen, welche man zum Abhaspeln oerwenden will, mittelst Wasserdampf oder trockener Wäeme. Ersteres bewerkstelligt man auf die Weise, daß man ein Sieb zu 2 Fingern doch mit Cocons anfüllt und dieses Sieb mit einem Tuche bedeckt über einen Kessel mit kochendem Wasser 10 Minuten lang hält, hierauf die Coeons an einem luftigen Orte trocknet. Irdenfalls ist es aber besser, die Coeons mit trockner Wärme zu tödten, nue vorsichtig dieses mehr Vorsicht, damit sie nicht anbrennen. Am besten bringt man sie in einee Holzschachtel, deren Boden mit Löchern oerseben ist, in eine Röhre (Oefelchen), deren Temperatne nicht viel über 40 Grad hat, und läßt sie ½ Stunde daein. Hierauf werden sie aon der Flockseide, die äußere weiche Hülle aon Seidenfasern, befreit, noch bee Farbe nnd Güte sortirt, und so an die Abhaspelungsanstalten versendet. Es würde zu weit führen, auch noch das Verfahren des Abhaspelns zu beschreiben; ich behalte mir dieses auf das nächste Jahr oor.

Jene zue Nachzucht zurückgelegten Coeons werden in ein trockaes leinwandirtes Zimmer gebracht. Nachdem sie da 20 Tage gelegen, so schlüpfen die Schmetterlinge in den Morgenstunden aus dee Seidenhülle, welche sie zuvor mittelst eines ätzenden Saftes durchbissen hatten. Männchen und Weibchen lassen sich leicht unterscheiden, das erstere ist sehr lebhaft, schlägt mit den Flügeln und hat einen dünnen Leib; das letztere hingegen ist träg, schleppt sich nue langsam fort oder bleibt ruhig liegrn und hat einen dicken Leib. Nachdem die Schmetterlinge eine rothe Flüssigkeit von sich gespeipt haben, setzt man Männchen und Weibchen zu sammen in eine Papierlüschen, das Männchen geht sogleich mit

heftigem Flügelschlagen um das Weibchen herum und begattet sich hierauf. Nach sechswöchiger Paarung kann man, falls das Männchen das Weibchen noch nicht verlassen hat, beide vorsichtig auseinander ziehen. Das Weibchen legt hierauf binnen 24 Stunden 350—450 gelbe Eier, dicht neben einander, welche nach und nach graulich werden und zuletzt ein blaugraues Ansehen mit einer schwachen nadelförmigen Vertiefung in der Mitte annehmen. Ich bediene mich zu dem Auffangen der Eier des gewöhnlichen grauen Fließpapiers, indem an diesem die Eier fest anhängen und die Flüssigkeiten, welche die Schmetterlinge zuweilen von sich geben, eingesogen werden. Die mit Eiern vollgelegten Papiere rollt man zusammen, umwickelt sie nochmals mit Papier und verwahrt sie, wie oben angegeben, in einem trocknen nicht geheizten Zimmer, gegen das Frühjahr hängt man die Rolle an einen Bindfaden in einem kühlen Keller auf.

Nun zum Schlusse noch einige der Gewerbezeitung entnommene, auf sichere Angaben gegründete Zahlenresultate, welche ganz geeignet sind, die Wichtigkeit und den unermeßlichen Nutzen des Seidenbaues darzuthun. Oesterreich, in welchem Staate der Seidenbau unbestritten auf der höchsten Stufe steht, producirt jährlich für 50½ Millionen Gulden (à 1 fl. 12 kr. rhein.) oder 134½ Millionen Fes. Seide; die Verarbeitung derselben, von der Rohseide an gerechnet, beschäftiget 160,000 Menschen, welche für 50,700,000 fl. Seidenstoffe liefern; das Jahresprodukt der ganzen Industrie beträgt 150,000,000 fl. Man rechnet Alles in Allem 6000 Seidengespinnst und Seidenmanufakturen. Die jährliche Seidenproduktion aller europäischen Länder an Rohseide beträgt 114,000,000 Gulden, zur Hervorbringung dieser Seide sind 60,000 Mill. Raupen nöthig, die zu ihrer Nahrung 25,370,000 Maulbeerbäume brauchen. Letztere erfordern etwa 35,320 Morgen oder 1½ deutsche Quadratmeilen Land, und es wird daher die Quadratmeile zur Seidenkultur benutzten Landes die ungeheure Summe von 67½ Millionen Gulden ab.

## Die in der Pfalz vorkommenden Giftgewächse, ihre Schädlichkeit auf Menschen und Thiere, nebst Angabe der Gegenmittel bei Vergiftungsfällen.

(Fortsetzung von Nro 140.)

### Tafel 9. Wolfseturmhut. (Aconitum Lycoctonum.) Auch Narrenkappe, gelber Sturmhut, gelber Geister, Wolfsgift, Wolfseod, Hundstod genannt.

Der Wolfseturmhut, welchen wir gewöhnlich in Bergwäldern, an Hügeln und Thalabdachungen finden, hat seine Blüthezeit in den Monaten Juni und Juli. Mit der Wurzel tödtet man Wölfe, Hunde und Katzen, auch zur Vertilgung der Mause und andern Ungeziefers wird der Absud davon angewendet. Diese Sturmhutpflanze ist durch ihre Blüthen sehr ausgezeichnet. Sie ist kein Kelch oder andere Blüthendecke vorhanden, die Blumenkrone ist unregelmäßig trichterig, nämlich das oberste Blumenblatt weicht von den vier andern in Form gänzlich ab, da es zu einem Helm oder einer hohen Kappe gewölbt und aufgethurmt ist; unter diesem Helm sind zwei langgestielte, eigenthümlich gebildete Honigbüchschen verborgen, welche neben den Staubfäden auf dem Blüthenboden befestiget sind. Wurzel, Blätter und Saamen dieser Pflanze enthalten ein betäubend-scharfes Gift, das jedoch etwas minder heftig wirkend ist, als bei dem „blauen Sturmhut" (Eisenhut.)

### Tafel 10. Giftsturmhut. (Aconitum Anthora.) Auch Giftheil genannt.

Der Giftsturmhut ist nur sehr selten auf unsern Bergen zu treffen. Auf den Alpen, den Schweizergebirgen und in einem Theile Frankreichs ist seine Heimath.

### Tafel 11. Blasenziehender Hahnenfuß. (Ranunculus sceleratus.) Auch schlechthin Giftblume, Gifttranunkel, Froschpeppig, Wasserhahnenfuß genannt.

a Diese Pflanze ist die schärfste und giftigste der einheimischen Hahnenfußarten. Besonders giftig sind die Blätter und die Fruchtkörner. Ein Blättchen, auf die freie Haut gelegt, verursacht schon Blasengeschwüre u. dgl. Der Genuß bringt furchtbare Leibschmerzen und bald darauf den Tod. Sie wächst in ganz Europa, in Asien und in Nordafrika, an Wassergräben, Teichen, Sümpfen, auf überschwemmten Plätzen, und blühet vom Juni bis September.

### Tafel 12. a. Gifthahnenfuß. (Ranunculus Thora.) Auch böser oder brennender Hahnenfuß, Floh- oder Froschpfeffer, Geißblume genannt.

In Bergwäldern und auf Bergwiesen im südlichen Deutschland, der Schweiz, Oberitalien und Frankreich treffen wir diese sehr scharfe Giftpflanze. Der reine Saft von ihr, in eine Wunde gebracht, tödtet schnell. Schon die alten Gallier sollen sie zum Vergiften ihrer Waffen benutzt haben. — Blüthezeit: April, Mai, Juni.

b Kleiner Gifthahnenfuß. (Ranunculus Flabilaris oder Pseudo-Thora.)

Nur der kleinere Wuchs unterscheidet diesen Hahnenfuß von dem vorigen. Er wird höchstens 4 Zoll hoch; die Blätter sind mehr eingeschnitten; die Stengel tragen 1—3 Blüthen; die Fasern der Wurzel geben immer von einem schiefen Wurzelstock aus. — Die giftige Eigenschaft ist der größeren Pflanze gleich.

### Tafel 13. Kleiner Sumpf-Hahnenfuß. (Ranunculus flammula.) Auch brennender Ranunkel, das kleine Brennkraut, Spertkraut, Eier- oder Egelkraut genannt.

Diese Ranunkelpflanze blühet vom Juni bis August und wird bei uns allenthalben auf nassen Wiesen, an Gräben, Sümpfen und Teichen gefunden. Der Genuß soll den Pferden und Schafen die Egelkrankheit verursachen. Sie hat, wie der „große Sumpf-Hahnenfuß" eine brennende Schärfe und wird noch hie und wieder zum Blasenziehen benutzt.

### Tafel 14. Großer Sumpf-Hahnenfuß. (Ranunculus Lingua.) Auch zungenblättriger Ranunkel, das große Brenn- oder Spertkraut genannt.

Die Blüthezeit dieser Ranunkel fällt in dieselben Monate, wie beim „kleinen Sumpf-Hahnenfuß"; sie wächst ebenfalls am Rande von Sümpfen und Teichen, hat in ihren Säften eine äußerst brennende Schärfe und war ehedem in der Heilkunde gebräuchlich.

### Tafel 15. Giftlattich. (Lactuca virosa.) Auch Giftsalat, stinkender Salat, Sausalat, Leberdistel genannt.

Der „Giftlattich", in der Bildsprache höchst bedeutend, gleicht unserm gemeinen Gartensalate, nur lagt er sich durch Dornchen, womit die Blätter garnirt sind, leicht unterscheiden. Sein Geruch ist ekelhaft, der weiße Saft ist bitter und wirkt auf Menschen und Thiere tödtlich. Er wächst an Mauern, Wegen, Zäunen und wüsten Plätzen. Die Blüthezeit ist im Juli und August, wo dann die Blätter für die Apotheken zu einem wirksamen Arzneimittel gesammelt werden.

### Tafel 16. Wilder Lattich. (Lactuca Scariola.) Auch Zaunlattich, giftiger Salat genannt.

Der „wilde Lattich" ist viel häufiger als der „Giftlattich"; er wächst fast allenthalben in Europa, auf Oden, steinigen Plätzen, an Wegen, Mauern, Hugeln und auf Schutthaufen und blühet im Juli und August. Diese Pflanze wird als Stammmutter des Gartensalats betrachtet. Sie milcht sehr, ist jedoch nicht stark giftig, wird aber auch zu Arzneimitteln verwendet. — Der

### weidenblättrige Lattich. (Lactuca saligna)

wächst auf ähnlichen Plätzen, wie der „wilde Lattich", hat mit demselben die größte Aehnlichkeit und gleiche Eigenschaft, nur ist er sehr selten. Seine Blätter sind linien lanzettartig und umfassen den Stengel pfeilförmig.

### Tafel 17. Gemeiner Seidelbast. (Daphne Mezereum.) Auch gemeiner Kellerhals, Kellerbeere, Kellerkraut, Bergpfeffer, Pfefferstrauch, deutscher Pfeffer, Pfefferbeere, Läusekraut, Lorbeerkraut, Seidelbast, Sebast, Zebast, Süßbast, Zindelbast, Zirgling, Wolfsbast, Rach-, Reck- und Beißbeere, Linrigel, Damar, Elendsblut, Tschilling, Jilingblüh, Zeyland genannt.

Der „gemeine Seidelbast" wächst sehr häufig an feuchten Hecken, in Gebüschen und Wäldern, durch ganz Deutschland. Die Blüthen treiben vor den Blättern im Frühjahr; die Frucht reifet im Juni und Juli. Alle Theile der Pflanze von der Wurzel bis zu den Blättern, haben eine außerordentlich brennende Schärfe; der Saft erregt auf der Haut schon Entzündung und Blasen. Beim Genuß tritt die Schärfe auf der Zunge nicht augenblicklich hervor, bald stellen aber die heftigsten Entzündungsschmerzen und der Tod, wenn nicht schnell ärztliche Hülfe zu haben ist. Das schöne dunkele der Blüthen und der Frucht ist trügend. Auch dem Rauchreich ist der Genuß dieser Pflanze ungemein schädlich.

### Tafel 18. Immergrüner Seidelbast. (Daphne Laureola.) Auch immergrüner Kellerhals, Lorbeer-Seidelbast, Lorbeer-Daphne, Brennkraut genannt.

Er wächst in den südlichen Bergwaldungen Deutschlands und hat dieselbe Eigenschaft, wie der „gemeine Seidelbast". Seine Rinde und Beeren finden die gleiche Benutzung, nämlich zu einem äußerlich starkreizenden, blasenziehenden Mittel in der Heilkunde. — Der

### Alpen-Seidelbast, (Daphne Alpina)

wird eben so benutzt, hat aber weit schmalere und kleinere Blätter, welche anfangs feinhaarig sind, später kahl werden und im Herbste abfallen. Er blühet zum Mai bis Juli mit weißen, gelben, bedarten Blüthen, die am Ende der Blätterzweige in Büscheln hervorkommen. Seine Frucht ist länglich und von röthlicher Farbe. — Der

### Kneifter-Seidelbast, (Daphne Cneorum) auch Steinröschen genannt,

ist minder gefährlich. Er wächst auf sonnigen Bergabhängen und Haideplätzen. Es ein kleines niederliegendes oder aufsteigendes Sträuchlein. Seine Blättchen sind immergrün, schmal, stumpf, aber mit Stachelspitzchen versehen. Die Blüthe erscheint im April und Mai, ist rosenroth, wohlriechend, sehr bekannt und in Doldenbüscheln am Ende der Zweige. Die Frucht ist trocken, gelbroth, später braun. Nur durch die unbedeutenden Blüthen unterscheidet sich der

### gestreifte Seidelbast (Daphne striata.)

### Tafel 19. Aehrentragendes Christophskraut. (Actæa spicata.) Auch Wolfswurz, Schwarzwurz genannt.

Dieses bei uns vorkommende „gemeine Christophskraut" wächst in schattigen Bergwaldungen und blühet vom Mai bis Juli; im August reifet seine Beere. Die Wurzel ist geruchlos, aber bitter und scharfschmeckend.

### Tafel 20. Großes Schöllkraut. (Chelidonium majus.) Auch gemeines Schöllkraut, Schwalbenkraut, Gelb- oder Gilbkraut, Gottesgabe, Schollwurz, Goldwurz genannt.

An schattigen, feuchten Orten, auf Schutthaufen, an Mauern, Zäunen und Gebüschen wächst diese Pflanze. Sie blühet vom Mai bis September. Alle ihre Theile enthalten einen dunkelgelben, dicken Milchsaft, welcher reichlich an der Stelle hervorquillt, wo ein Stückchen abgerissen wird. Er hat einen eigenthümlich widrigen Geruch, ist außerordentlich scharf und ätzend.

### Tafel 21. Gefleckter oder Blut Schierling. (Conium maculatum.) Auch stinkender Schierling, Garten-, Mauer-, Wuth-, Feld-, Erd-, Wiener-Schierling, Wuthscherling, Wüthrich, Blut-, Kazen-, Teufels-Peterlein, Tollerbel, Kelber, Sangenkraut, Wagenbünk, Vogeltod, Behrenkendunk, Ziegendill, Ziegenkraut, wilde Petersilge genannt.

Auf öden Plätzen, wie auf gedüngtem Lande, auf Schutthaufen, an Wegen, in Hecken und Zäunen finden wir diese Pflanze. Bei schwülen Sommertagen warnt das Kraut durch seinen katzenurinartigen Geruch vor dem Genusse. Sie blühet im Juli und August und ist eine der giftigsten Doldenpflanzen. Die Folgen der Schierlingsvergiftungen sind: Brennen im Schlunde, Neigung zum Erbrechen, heftiger Durst, Schwindel, Blutharnen, Schmerzen im Magen und den Eingeweiden, Wahnsinn und endlich der Tod. — Als Gegenmittel dienen zunächst Brechmittel, mit reichlich eingegebenem lauwarmem Wasser. Nach reichlichen Ausleerungen saure Getränke, verdünnter Essig, Citronensaft u. dgl. in Menge genossen.

(Fortsetzung folgt.)

C. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Licitation.

Mittwoch den 6. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Webenheim, in dem zu versteigernden Hause; Auf Anstehen von: 1) Johann Samuel Gölzer, Ackerer, in Webenheim wohnhaft, rignen Namens der Gütergemeinschaft wegen, worin er mit seiner verstorbenen Ehefrau Louisa Schunk gelebt hat, wie in der Eigenschaft als gesetzlicher Vormund der mit Letzterer in der Ehe erzeugten noch minderjährigen Kinder: Friedrich, Johannetta, Johann und Elisabetha Gölzer; 2) Jakob Hock, Ackerer, in Webenheim wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) den großjährigen Kindern von Johann Samuel Gölzer und Louisa Schunk, als: a. Catharina Gölzer, Ehefrau von Philipp Moschel, Ackerer, in Webenheim beide wohnhaft, b. Letzterm selbst, der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, c. Louisa Gölzer, Ehefrau des Johann Daniel Hock, Ackersmann, in Webenheim beide gleichfalls wohnend, d. Letzterm selbst, ebenfalls der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, e. Jacobina Gölzer, ledig, gewerblos, f. Christian Gölzer, Schreiner, in Rochester in Nordamerika beide wohnend; 4) Catharina Schunck, gewerblos, in Webenheim wohnhaft, Wittwe des allda verstorbenen Bürgermeisters und Ackersmannes Ludwig Pauly;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnend, hiezu beauftragt, nachbeschriebene Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert, als:

1) Ein in Webenheim stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, separat stehender Scheuer mit Ställen, Hofraum, 2 Schweinställen, Garten und sonstigem Zubehör, zur Hälfte den Kindern der verstorbenen Ehefrau Gölzer, zur andern Hälfte der Wittwe Pauly gehörend, und
2) Ein dem ebenbeschriebenen Haus gegenüber stehendes Gebäude, dermalen zur Stallung dienend, mit Gärtchen, Hofraum und sonstigem Zubehör, welches Immobilie zur Gütergemeinschaft gehört, die zwischen Johann Samuel Gölzer und seiner verstorbenen Ehefrau bestanden hat.

Zweibrücken, den 20. September 1847.

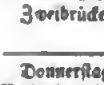
Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 23. September 1847, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Georg Helwig dahier, werden die Kartoffeln in einem Ackerstück am Eutersberg, 1 Morgen enthaltend, zur Fallitmasse von Friedrich Keller gehörend, auf Anstehen des Syndiks der Masse, Herrn Ludwig Elisa Wund, Kaufmann in Zweibrücken, auf Borg versteigert.

Schuler, Notär.

---

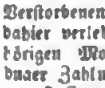


Mittwoch den 29. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der Verstorbenen, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Frau Wittwe Leister gehörigen Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert:

2 Canapeen, 2 Spieltische, 1 Büffet, 1 Getüchschrank, 1 runder Tisch, 1 Bettlade, Stuhlr, Bettung, Getüch, Weißzeug, Küchengeschier rc. rc.

Schuler, Notär.

---



Donnerstag den 30. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Vacantmasse des dahier verstorbenen Gottfried Wundel, auf Anstehen dessen Curators, Herrn Carl Christian Jacoby, Geschäftsmann dahier, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung des Verlebten, gegen gleich baare Zahlung versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 3 Commode, 1 Commode mit Aufsatz, 1 Schreibpult, 3 Tische, Stühlr, 4 Spiegel, Bilder, 1 Pendule, Bettung, Leibweißzeug und Mannskleider, eine Partie Ellenwaaren, als: Kattun rc., Halstücher rc. rc.

Schuler, Notär.

---

Heute Nachmittag um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, wird die Versteigerung der, der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Rathgebers Herrn Friedrich Carl Seitz angehörenden, bereits in mehreren Nummern dieses Blattes beschriebenen Immobilien statt finden; auch jene des Gartenlandes des Herrn Conrad Singer, in der Oselbach Zweibrücker Bannes gelegen.

Schmolze, Notär.

---

### Gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag den 7. Oktober 1847, um 9 Uhr Vormittags, zu Lambsborn im Schulhause;

In Vollziehung eines Familienraths-Beschlusses, aufgenommen durch das königliche Friedensgericht Homburg unterm 8. Juli jüngsthin, homologirt durch das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken unterm 12. August darauf;

Werden vor dem hiezu kommittirten, zu Homburg in der Pfalz residirenden königlich bayerischen Notär Berg die zur Gütergemeinschaft, welche zwischen Friedrich Linn, Schullehrer, zu Lambsborn wohnhaft, und seiner verstorbenen Ehefrau Eva Heinig bestanden hat, gehörigen Immobilien eigenthümlich versteigert, und zwar:

a) Lambsborner Bannes: 9 Tagwerke 62 Dezimalen Ackerland und 34 Dezimalen Wiese; b) Bechhofer Bannes: 2 Tagwerke 58 Dezimalen Ackerland; c) Vogelbacher Bannes: 2 Tagwerke 16 Dezimalen Ackerland; d) Obermiesauer Bannes: 88 Dezimalen Wiese, — Alles zusammen 35 Parzellen.

Diese Versteigerung findet statt auf Anstehen des genannten Friedrich Linn, handelnd in eigenem Namen und in seiner Eigenschaft als Vormund seiner minderjährigen Kinder: Amalia, Friedrich, Eduard, Wilhelm und August Linn; in Beisein von Philipp Agne III., Ackerer, in Lambsborn wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen.

Homburg, den 14. September 1847.

Der committirte Notär,

Berg.

---

### Versteigerungs-Anzeige.

Die Versteigerung der dem Theobald Trautmann, Leinenweber und Ackersmann, zu Erbach wohnhaft, und seinen mit seiner verstorbenen Ehefrau Wilhelmina Kleusch erzeugten minorennen Kindern gehörigen Immobilien, welche in Nro. 90 dieses Blattes auf den 11. August 1847 angekündigt war, jedoch nicht an diesem Tage statt finden konnte, wird nunmehr kommenden Freitag, den 8. Oktober 1847, um 1 Uhr Nachmittags, zu Erbach, in der Behausung des Georg Schön, durch den unterzeichneten, hiezu gerichtlich committirten zu Homburg residirenden königl. Notär Berg, vorgenommen werden.

Homburg, den 18. September 1847.

Berg, Notär.

---

[2¹] **Letzte Torf-Versteigerung im Königsbruch.**

Mittwoch den 6. Oktober 1847, zu Homburg, Nachmittags um 2 Uhr, bei Wirth Weber:

**299,000** Torf von Loos Nro. 196 bis Nro. 491.

Zahlungstermin: 1. März 1848.

Homburg, den 18. September 1847.

Das k. Forstamt,

Grobe.

---

### Waaren-Versteigerung.

Nächstkommenden Donnerstag den 23. September dieses Jahres, werden im Bureau des unterzeichneten Hauptzollamts, Vormittags 10 Uhr, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert:

187 Stück gefärbte Baumwolltücher,
7 wollene Halstücher,
1 bemalter porzellainer Wasserkrug,
1 Stück rothes Wollenzeug,
2 leere Weinfäßchen,
2 alte Säcke.

Hiezu werden Kaufliebhaber eingeladen.

Zweibrücken, den 19. September 1847.

Königl. Hauptzollamt,

Graf, Oberzollinspektor.

---

[2²] Am Donnerstag den 23. September wird beim königl. Chevauxlegers-Regiment Leiningen der Pferdedünger für die nächsten drei Monate verstrigert.

---

**Berichtigungen.** In den beiden letztern Blättern (Nro. 112 u. 113), bei der auf den 23. l. M. nach Waldmohr ausgeschriebenen Holzversteigerung, Revier Jägersburg, Materialrest im Brückweiher, lese man: 75½ Klafter buchen geschnitten, statt 18½ rc.

---

Ferner lese man in Nro. 113 d. Bl. in der Erkanntmachung von Hrn. Martini von Waldmohr, die Caroline v. Esebeck'sche Verlassenschaft betreffend, in der 2. und 8. Zeile von oben, statt der beiden Wörtchen fri. —: Frl.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Der Seidenplüsch-Fabrikant Heinr. Simon hat um die Erlaubniß nachgesucht, eine Färberei in dem Hintergebäude seines dahier in der Feuchtmarktstraße und Lit. A. Nro. 183 gelegenen Wohnhauses einzurichten.

Wer gegen dieses Etablissement Einwendungen zu machen hat, wird aufgefordert, solche innerhalb acht Tagen a dato auf dem Bürgermeisteramt protokollarisch abzugeben.

Zweibrücken, den 21. Sept. 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

## Jakob Legrand,

Regenschirm-Fabrikant aus Saarlouis,

bezieht den Zweibrücker Jahrmarkt, welcher den 5. Oktober abgehalten wird, mit einem wohlassortirten Lager in seidenen und baumwollenen Regen- und Sonnenschirmen. Seine Waare ist nicht allein modern, sondern auch gut und dauerhaft gearbeitet, und da seine Preise äußerst billig gestellt sind, so bittet er ein hochgeehrtes Publikum um gütige Abnahme. Alte Schirme werden umgetauscht.

---

Das Geschäfts-Büreau und die Wohnung des Unterzeichneten befinden sich nun in seinem Hause in der Irheimer Straße zu Zweibrücken, Lit. A. Nro. 84, welches früher Herrn Philipp Herff gehörte.

Kohl.

---

Nummern der 1090. Regensburger Ziehung:

52 30 89 83 62

26. d. Schluß der 429. Nürnberger Ziehung.

---

Im **Zweibrucker Hofe** dahier steht ein gutes Fahrpferd zu verkaufen.

---

### Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Der Prozeß Teste-Cubières vor der Kammer der Pairs. 36 kr.
Sammlung von Gebeten und Psalmen für Israeliten, von Dr. Auerbach und Dr. Jost. 36 kr.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 17. September 1847.

Der Zentner Waizen, 6 fl. 10 kr.; Korn 5 fl. 39 kr.; Spelz, 4 fl. 36 kr.; Gerst, 4 fl. 35 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafen, 2 fl. 30 kr.; Kartoffeln, — fl. 49 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 14 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 17. Sept. Das Malter Waizen, 13 fl. 5 kr.; Korn, 9 fl. 26 kr.; Gerste, 7 fl. 27 kr.; Hafer, 4 fl. 44 kr.; Spelz, 4 fl. 50 kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 115.** Freitag, 24. September. **1847.**

**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. Okt laufenden Jahres, für die Monate **Oktober, November und Dezember.** Den Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Wiesbach, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) par Post bezogen ist der Abonnementspreis 50 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonskoten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


### Italien.

**Turin.** Bald nach Empfang der österreichischen Erwiderung hatte der Staatssekretär Cardinal Ferretti Conferenzen mit den HH. v. Lützow, Usedom, Butenieff, Rassi, und als alle diese Männer das Recht Oesterreichs in Bezug auf Ferrara als ein unzweifelhaftes erklärten, das Verlangen Roms aber als auf eine Nachsicht vom strengen Recht gerichtet betrachteten, als vollends Graf Rossi zu wiederholten Malen das Wort „Mäßigung" ausgesprochen, als er Mäßigung und Versöhnlichkeit auf das wärmste empfehlen zu müssen glaubte, da scheint der Cardinal-Staatssekretär an seiner bisherigen Ansicht doch einigermaßen irre geworden zu seyn, denn in seiner Replik sucht er, wie es heißt, mit Beseitigung der Rechtsfrage — tasciando a parte la questione di diritto — zum Ziele zu gelangen, und entwirft eine starke Schilderung der öffentlichen Meinung und der Erbitterung, die alle Gemüther ergriffen habe, um dadurch zu beweisen, daß die Räumung der Stadt Ferrara eine unumgängliche Nothwendigkeit geworden sey. Die Sprache des Cardinals soll [illegible] Verlangen der römischen Regierung wieder ganz kategorisch auf die Räumung der Stadt Ferrara gestellt seyn.

— Es heißt, und diese Nachricht soll sich auch bestätigen, daß der Graf Rossi, Botschafter Frankreichs in Rom, um seine Zurückberufung nachgesucht habe.

**Florenz.** Bei dem großen Feste, welches am 5. Sept. in Florenz aus Anlaß des motu proprio für Einführung des Bürgergarde-Instituts gefeiert wurde, sagte der Großherzog zu einer Deputation, welche sich zu ihm verfügt hatte, um ihm eine Fahne mit den toskanischen Farben (roth und weiß) von Seiten des Volkes zu überreichen: „Seyn Sie überzeugt, meine Herren, daß ich vor Allem ein italienischer Fürst bin! Bin ich nicht in Pisa geboren, und war ich nicht stets Ihr Bruder?" Nach diesen Worten trat der Großherzog auf den Balkon und entfaltete vor dem versammelten Volke die Fahne, welche man ihm überbracht hatte. Es brachte diese Demonstration einen gewaltigen Eindruck auf die Masse hervor.

Die polnischen Generale Skrzynecki und Chlapowski sollen in Rom angekommen seyn, um dem Papste ihre Dienste für den Fall einer kriegerischen Collision anzubieten. General Skrzynecki war Oberbefehlshaber des polnischen Heeres im Jahre 1831 und ist jetzt Generallieutenant in Disponibilität in belgischem Dienst.

Aus London geht der „Deutschen Zeitung" die zuverlässige Mittheilung zu, daß am 8. Sept. von dort nach Rom und Turin eine Depesche abgegangen ist, um diesen beiden Höfen positiv zu erklären, England werde sie unterstützen, wenn in irgend welcher Weise ihre Unabhängigkeit angegriffen werden solle.

### Frankreich.

**Paris.** Der „Moniteur" veröffentlicht nachstehende, aus St. Cloud vom 11. d. datirte königl. Ordonnanz: „Unser theurer und vielgeliebter Sohn, der Herzog von Aumale, ist zum Generalgouverneur von Algerien zur Ersetzung des Marschalls Herzogs von Isly, dessen Demission angenommen ist, ernannt."

— Die Untersuchung gegen Demoiselle von Luzy, in der Praslin'schen Affaire, wird jetzt eifrigst betrieben. Die junge Dame betheuert mit größter Energie ihre Schuldlosigkeit.

Die Enthüllungen über die Unordnungen in der Verwaltung, sagt der „National", folgen sich mit erschreckender Schnelle. Eben hat man entdeckt, daß seit länger als einem Jahre in Haore ansehnliche Betrügereien zum Nachtheil der Marineverwaltung und der Finanzen bei den Kohlenlieferungen für die Regierung stattfinden. Man versichert, die Verwaltung habe jetzt die Beweise dieser Unterschleife in Händen, aber mächtige Einflüsse haben sich in's Mittel geschlagen, um die gerichtlichen Verfolgungen zu verhindern. Die Regierung liebt überhaupt nicht das helle Tageslicht der Gerichtsinstruktionen; sie zieht das viel bequemere Geheimniß der administrativen Enquêten vor.

### Vaterländisches.

**München.** Zufolge allerhöchsten Reskripts wurde der Rentbeamte L. Schauberg zu Edenkoben auf das Rentamt Homburg versetzt, und dessen Stelle dem Steuerkontrolleur K. Freiburger in Kusel verliehen.

— Wie wir vernehmen, wird Se. K. Hoheit Prinz Luitpold, als Bevollmächtigter Sr. Maj. des Königs, die Ständeversammlung schon in den ersten Tagen der künftigen Woche eröffnen. Die Feierlichkeiten bei der Eröffnung werden ganz auf dieselbe Weise stattfinden, wie bei den vorhergehenden.

---

[illegible] Gnadin.

Auf ihrer Durchreise nach Frankreich begriffen, weilte Fr. [illegible] erste Solo-Tänzerin des großh. Hoftheaters zu Weimar, in unserer Mitte und wird, dem Vernehmen nach, auf unserer Bühne einen Gastauftritt geben. Die beiden bedeutendsten Organe des Rheinlandes geben folgendes glänzende Urtheil über sie:

„Sophie Starke zeigte sich als eine Künstlerin ersten Ranges in der Choreutik; mit Jugend und angenehmen Aeußeren ausgestattet, entwickelt sie in ihren Tänzen Kraft, Sicherheit und Ausdauer, sie hat die großen schwebenden Pas, wie die graziösen, tändelnden und die charakteristischen der Nationaltänze gleich in ihrer Gewalt. Die Tanzkunst, so vorgeführt, regt den geistigen Menschen an, wie Malerei, Musik, und wie edles Gestalten sich sonst nennen mag. Bei der Seltenheit einer vorzüglicheren derartigen Erscheinung konnte ihren anmuthigen und in den schönsten Formen sich bewegenden Tänzen der Erfolg nicht fehlen. Die Kostüme sind reich und geschmackvoll und treu nach denen der Sylphiden und Gnomen."

An diese Vorstellung reihen sich noch dramatisch-humoristische Vorträge und Vorlesungen von dem königl. Hofschauspieler Fr. Lippe aus Hannover. In Berlin, wo ihm in drei verschiedenen Akademien großer Beifall zu Theil wurde, wie alle Berliner Blätter gleichstimmend rühmen, erkannte Ludwig Tieck seinen ausgebildeten Vortrag rühmlichst an, und namentlich hätte derselbe zu München in zwei Seiten, denen der Hof beiwohnte, die Ehre, nach Beendigung seines Vortrages von Sr Majestät dem Könige durch sehr schmeichelhaftes Lob ausgezeichnet zu werden. Zur Zeit, wo Saphir durch seine Akademien allgemeinen Enthusiasmus erregt, verdient wohl noch aufmerksam gemacht zu werden, daß Herr Lippe in dem humoristischen Theil seines Vortrages ganz in Saphirs Manier sich hält, und Kenner dem gebildeten Mimen sogar den Vorzug zugestehen wollen.

Es ist daher zu erwarten, daß das Künstlerpaar, wie anderwärts, auch hier dem kunstsinnigen Publikum eine willkommene Erscheinung seyn werde.

---

### Verhandlung vor dem außerordentlichen Spezialgerichte.

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären!
Schiller.

In Gemäßheit einer Ordonnanz der vereinigten Kammern des königl. Appellationsgerichts der Pfalz versammelte sich am 22. September 1847 Morgens 8 Uhr das außerordentliche Spezialgericht, gebildet aus den HH. Fitting, königl. Appellationsgerichtsrath, Präsident, Hilgard, Präsident, Serini, Bühler, Richter, Malitor, Assessor am königl. Bezirksgerichte dahier, Richter des Spezialgerichts, in dem gewöhnlichen Audienzsale des Assisengerichts, um über den eines Meuchelmords angeklagten Kriminal-Sträfling Valentin Ertel, früher Schiffsknecht in Neuburg, abzuurtheilen.

Gemäß Art. 310 des peinlichen Prozedurgesetzes erschien der Angeklagte ohne Fesseln, seiner Gefährlichkeit wegen von mehren Gendarmen bewacht.

Wir haben unterm 1. Juni d. J. (Nro. 66), bezüglich des von Ertel verübten ersten Verbrechens, umständlichen Bericht er-

stattet und lassen nun die Thatsachen, welche zu der gegenwärtigen Prozedur Veranlassung gegeben, folgen:

Valentin Ertel wurde unterm 27. Mai d. J. durch das Assisengericht wegen Vatermordes zur Todesstrafe verurtheilt. Dieses von ihm hartnäckig geläugneten Verbrechens ist er durch einen höchst vollständig geführten Indizienbeweis, bei dem die Aussagen seiner nächsten Angehörigen besonders belastend in die Waagschale der Gerechtigkeit fielen, vollkommen überwiesen worden.

Inhaltlich eines allerhöchsten Signats vom 2. August haben sich jedoch Se. königl. Majestät bewogen gefunden, das Todesurtheil in die Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit, mit einstündiger Ausstellung an den Pranger umzuwandeln. Bei Gelegenheit der Ausstellung ermangelte Ertel nicht, eine Anrede über das bekannte Thema, daß alle Zeugen falsch gegen ihn ausgesagt, daß er nur in Folge einer falschen Untersuchung unschuldig verurtheilt sey, zu halten, die aber nicht den geringsten Eindruck hervorbrachte, Dank dem öffentlichen Verfahren, bei welchem Zwölf das Urtheil sprechen, aber Tausende urtheilen.

Vor der Ablieferung Ertels in das Centralgefängniß befand er sich mit einem wegen qualifizirter Diebstähle verurtheilten Individuum, Namens Wachinger, aus dem Landgericht Neuburg, in einer Zelle des Bezirksgefängnisses zu Zweibrücken. Wachinger, ein eifriger Anhänger des jenseitigen, geheimen schriftlichen Verfahrens, der absoluten Beweistheorie, besonders aber durchdrungen von der Nützlichkeit der Verfügung, daß ein Geständniß der Diebe erforderlich ist, um sie hängen zu können, hatte ohne Zweifel seinem Stubengenossen Ertel, in Ermangelung anderer Beschäftigung, ein Collegium privatissimum über legislative und rechtswissenschaftliche Grundsätze gelesen. Beide überzeugten sich sofort wechselseitig von der Ungerechtigkeit der gegen sie ergangenen Urtheile, weil sie nicht für rathsam gefunden hatten, ein Geständniß abzulegen und auch so klug waren, Verbrechen nicht in Gegenwart eines siegelmäßigen oder einiger anderer unbescholtener Augenzeugen zu verüben.

Im Widerspruche mit der Aufstellung, daß die ergangenen Strafurtheile nicht als rechtsbeständig zu betrachten seyen, steht aber der Umstand, daß Beide, ohne die Entscheidung über ihre Cassationsrekurse abzuwarten, den kürzeren Weg zur Freiheit einschlugen, indem sie gemeinschaftlich einen nächtlichen, gewaltsamen Ausbruch versuchten, der durch die Besonnenheit eines Wachepostens vereitelt worden ist, zum Glücke der bürgerlichen Gesellschaft im Allgemeinen und der Bewohner von Neuburg insbesondere, welche, nach Ertels eignen Aeußerungen, sicher auf seinen Besuch hätten zählen dürfen!

Wachinger, wegen des gewaltsamen Ausbruchs zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, erlaubte sich in öffentlicher Sitzung die gröbsten Beleidigungen gegen das Gericht. Deshalb mit einer fünfjährigen Gefängnißstrafe belegt, wird er nun während zwölf Jahren [illegible] zu berichtigen. Ertel ergriff seinerseits ein ganz neues, höchst überraschendes Rechtsmittel. Um zu beweisen, daß er stets ein unschuldiger Mann gewesen, ermordete er meuchlings einen Menschen, der ihm nie etwas zu Leide gethan!

Am 24 August machte die Inspektion des Centralgefängnisses der königl. Staatsbehörde zu Kaiserslautern Anzeige, daß Valentin Ertel den Kriminalsträfling Karl Klein aus Feohabach, mittelst eines sogenannten Zwirnstockes, in Gegenwart mehrerer Sträflinge, ohne vorgängigen Streit, dergestalt am Kopfe verwundet habe, daß Gefahr für dessen Leben bestehe. Auf diese Anzeige hin begaben sich die Untersuchungsbehörden sogleich in das Centralgefängniß, um die nöthige Instruktion vorzunehmen. Daselbst angekommen, fanden sie den Verwundeten in dem Zimmer des Hospitals besinnungslos auf einem Bette liegend. In dem Arbeitssaale sah man in der Nähe des Stuhles, wo Klein gearbeitet hatte, eine große Lache Blutes.

Nach Aussage der Augenzeugen hat sich der Vorfall folgendermaßen zugetragen. Ertel entfernte sich des Morgens gegen 7 Uhr, während die Sträflinge bereits bei der Arbeit waren, aus dem gemeinschaftlichen Arbeitssaale, um ein Bedürfniß zu befriedigen. Bei seinem Wiedereintritte ergeiff er, ohne daß die geringste Aufregung an ihm bemerklich gewesen wäre, einen hölzernen Zwirnstock und führte damit einen so heftigen Streich nach dem Kopfe des ruhig arbeitenden, ihm den Rücken zukehrenden Sträflings Klein, daß der Getroffene sogleich rücklings niedersank. Ehe die Anwesenden beispringen konnten, hatte Ertel dem zu Boden Gesunkenen einen zweiten Streich auf den Kopf versetzt, so daß diesmal ein Theil des Zwirnstockes abbrach und sich ein starker Blutstrom über den Estrich ergoß. Nun gelang es den Sträflingen, dem Mörder den in Händen haltenden Stiel zu entwinden. Mit Entrüstung über die grausame That zur Rede gestellt, brach Ertel in die Worte aus, er sey früher unschuldig verurtheilt worden, sie möchten ihn jetzt auch todtschlagen.

In seinem Verhöre vor dem königl. Untersuchungsrichter hat der Angeklagte unumwunden eingestanden, die That freiwillig und in der Absicht einen Mord zu verüben begangen zu haben. Der quälende Gedanke, unschuldig wegen Vatermordes verurtheilt zu seyn, und die Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit seyen ihm unerträglich gewesen. Er habe schon früher den Vollzug des gegen ihn ergangenen Todesurtheils verlangt; weil er aber desungeachtet wider seinen Willen begnadigt worden sey, habe er plötzlich den Entschluß zur Reise gebracht, den Ersten Besten zu ermorden, um auf diese Weise seinen Wunsch, hingerichtet zu werden, zu erreichen. Daß er gerade den Klein ermordet, habe seinen Grund nicht etwa in früherem Verdruß oder Streit, sondern lediglich darin, daß derselbe zufällig ihm beim Eintritt in den Arbeitssaal am bequemsten zur Ausführung der beschlossenen That gesessen sey. Gleiche Angaben hatte er dem Inspektor des Central-Gefängnisses gemacht, mit dem Beisatze: „Ich bin unschuldig verurtheilt und konnte es nicht mehr länger ertragen; schon drei Nächte habe ich kein Auge zugethan!"

Abgesehen von seinem Geständniß wurde auch nachgewiesen, daß bei Ertel der Gedanke einen neuen Mord zu begehen nicht im Augenblicke der Ausführung entstanden ist. Schon während des Transports von Zweibrücken nach Kaiserslautern sagte er zu dem Gendarmen Dannert, er werde kein Jahr im Centralgefängnisse bleiben; entweder müsse er in Freiheit seyn, oder seinen Kopf verunter haben. Ebenso hat er mehren Sträflingen wiederholt erkläret, wie er nicht lange im Gefängnisse bleiben werde. Zu verschiedenen Malen hat er die Messer von Sträflingen besehen und geprüft, was diese auf die Idee leitete, er möge einen Selbstmord beabsichten. Daß dem aber nicht so war, daß er vielmehr damals schon mit dem Vorsatz umging, sich ein passendes Werkzeug zur Vollführung des gefaßten Entschlusses zu verschaffen, muß aus der später wirklich verübten That mit Sicherheit geschlossen werden.

In der Strafanstalt haben Alle, selbst die schwersten Verbrecher, den Vatermörder gemieden. Klein besonders zeigte große Antipathie gegen Ertel, obgleich er mit demselben nicht die geringste Verdrießlichkeit gehabt hatte. Gleichsam im Vorgefühle seines Schicksals sagte er zu dem Sträfling Lieblein, er traue dem Ertel nicht, weil er immer so unter sich sehe; derselbe scheine kein gutes Gewissen zu haben.

Diese Vorahnung ging schnell in Erfüllung. Karl Klein war drei Stunden nach erhaltener Wunde eine Leiche, obgleich ohne Verzug sorgfältige ärztliche Behandlung angewendet wurde. Sein besinnungsloser Zustand gestattete nicht, ein Verhör mit ihm anzustellen. Im Jahr 1838 wegen verübter Beraubung zu zehnjähriger Zwangsarbeitsstrafe verurtheilt, hat Klein sich in der Strafanstalt sehr ruhig betragen und sollte am 12. September 1848 entlassen werden. So nahe der Freiheit, erlitt der Unglückliche die schwere Mißhandlung, welche den Schädelknochen spaltend und in einer bedeutenden Ausdehnung zertrümmernd, nach dem Gutachten des Kantonsarztes nothwendig seinen Tod zur Folge haben mußte.

Bei den öffentlichen Verhandlungen hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden.

Nachdem die constituirende Ordonnanz, das Verweisungserkenntniß der Anklagekammer und die durch die königl. General-Prokuratur errichtete Anklageakte verlesen waren, trug die Staatsbehörde auf Abhörung der von ihr produzirten neun Zeugen sowohl als weiterer fünf Zeugen, welche auf Verlangen des Angeklagten beschieden wären, an, wobei von allen weiteren auf die Vernehmung des Doktor Fitz von Kaiserslautern, der wegen Unwohlseyn nicht erscheinen konnte, verzichtet wurde.

Die Belastungszeugen bestätigten vollkommen die obigen Momente. Durch die von Ertel beantragten Zeugen konnte nichts dargethan werden, als daß derselbe von einer nochmaligen Untersuchung seiner Sache gesprochen hat, mit der Bemerkung, er verlange Freiheit oder den Tod — keine Gnade!

Nach Abhör der Zeugen erhielt Hr. Staatsprokurator Damm das Wort. Derselbe erklärte, daß er in dieser dem Gerichte so klar vorliegenden Sache einfach den Antrag auf Anwendung der Gesetze, welche die Todesstrafe verhängen, zu stellen habe, und fügte folgende inhaltschwere Worte bei:

„Nur eine Wahrheit drängt es mich dem Angeklagten bei dem letzten Gange, den er gehen will und auf den ihn das Gesetz verweist, zur Beherzigung zu empfehlen. An der Justiz konnte er sich nicht rächen, wie er glauben mag gethan zu haben; gegen die Justiz gibt es keine Rache, weil auch sie keine Rache übt; — bei ihr gilt nur Ueberzeugung, und Derjenige überzeugt nicht, welcher durch einen Mord den Beweis will führen, daß man mit Unrecht ihm zugetraut, den schlafenden Vater erschlagen zu haben. Der Unschuld reines Bewußtseyn drückt sich nicht aus in Meuchelmord, es spiegelt sich wohl in Thränen, nicht in Blut! Gäbe es überhaupt eine Rache an menschlicher Justiz, und wäre es dem Angeklagten möglich gewesen, die Rache der Ueberzeugung zu üben, ganz Anderes hätte er beginnen müssen, als daß er nur zeigte, wie die Qual des Gewissens ihn folterte. Er, der seinen Richtern zuruft, man könne ihm einen Vatermord nicht zutrauen, erschlägt, um Glauben zu gewinnen, einen Menschen, der ihm kein Leid zugefügt, den er wenige Tage und nur im Unglücke gesehen! Der innern Ursprung der blutigen That, er nenne ihn Verzweiflung, er nenne ihn Rache wegen ungerechten Urtheils, ich sage — und jeder Unbefangene muß mir beistimmen — wenn es Verzweiflung war, so kann es nur verschuldete Verzweiflung gewesen seyn. Es war nicht Rache gegen die Justiz gerichtet, wohl aber an sich selbst verübte Rache des Gewissens, deren Schreckniße ihn nicht mehr ruhen ließen, die sein nächtliches Lager durchwühlten — die ihn zum Ungeheuern trieben, vor dem er nicht mehr zurückbebte, weil er sich schon an dem Ungeheuersten im Gebiete des Verbrechens versucht hatte."

Herr Advokat Hudlet, von Amtswegen mit der Vertheidigung Ertels beauftragt, suchte das von diesem aufgestellte System zu unterstützen. Er sagte im Wesentlichen: Ob der Angeklagte wirklich des Vatermordes schuldig ist, wisse nur Gott und er selbst,

sonst Niemand. Es liege zwar ein Urtheil gegen Ertel, der stets seine Unschuld betheuerte, vor, allein jedes Urtheil sey nur präsumirte Wahrheit, keine Gewißheit, und es sey hier der Beweis hauptsächlich auf Angaben von verwandten Personen gestützt worden, die als Zeugen nicht hätten vernommen werden dürfen. Das peinlichr Prozedargesetz selbst habe ja vorgeschrieben, wie in Fällen, wenn Unschuldigr verurtheilt worden sind, verfahren werden soll, also die Möglichkeit solcher Fälle vorausgesehen.

Wenn man also annimmt, der Angeklagte sey wirklich unschuldig, dann mußte der Gedanke lebenslänglicher, unverdienter Strafe On zur Verzweiflung bringrn. Im verzweifelten Kampfe mit der Menschheit, getrieben von einer unwiderstehlichen Gewalt, habe er gleichsam im Zustande der Nothwehr den Mord an Klein verübt.

Ertel, durch den Präsidenten befragt, ob er noch Etwas vorzubringen habe, erklärte: er sey an dem Vatermorde unschuldig, man solle die Sache nochmals untersuchen. Wenn das nicht geschehe, so erkenne er die Befugniß des Gerichts, ihn bezüglich des ihm zur Last liegenden Mordes zu richten, nicht an.

Das Spezialgericht zog sich nun in das Berathungszimmer zurück. Bei seinem Wiedereintritte in den Audienzsaal verkündete der Präsident die Sentenz, wodurch Valentin Ertel, 26 Jahre alt, früher Schiffsknecht in Neuburg, wegen freiwilligem, mit Vorbedacht an dem Sträfling Karl Klein aus Frohnbach, verübtem Morde zur Todesstrafe und zu den Kosten der Prozedur verurtheilt ist.

Ertel nahm dies zweite Todesurtheil so kalt hin, wie das vor wenigen Monaten gegen ihn ausgesprochene.

Der Präsident bemerkte dem Verurtheilten, daß ihm durch das Gesetz drei freie Tage gestattet seyen, um einen Kassationsrekurs ergreifen zu können und entließ ihn mit dem Wunsche, Gott möge seiner armen Seele gnädig seyn!

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### 1. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 8. Dezember 1847, um 10 Uhr des Vormittags, zu Eschringen, in der Wiethsbehausung des Mathias Franz, werden auf Ansteben von Elias Oppenheimer, Handelsmann, in Bliestastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokatrn Ludwig Weis nan hier als Anwalt bestellt hat, vor dem damit kommittieten königl. Notär Martini von Ingbert diejenigen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche auf sein Betreiben gegen Nikolaus Müller, Maurer, seüher in Eschringen wohnhaft, dermalen ohne bekanntrn Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, und gegen die unten genanntrn dritten Besitzer in Beschlag genommen wordrn sind.

Diese Immobilien, welche sämmtlich auf dem Banne von Eschringen liegen, sind folgende:

I. Im Besitze des Schuldners Nikolaus Müller:

1) Sektion A, Nro. 457, ein in der Gemeindr Eschringen stehendes rinstöckiges Wohnhaus mit Stall und Garten, enthaltend 3 Aren 96 Centiaren, einseits Wendel Karrenbauer's Wittwe, anderseits drr Gemeindemeg.

2) Sektion B, Nro. 753, 7 Aren 59 Centiaren Ackerland im Pfannestühlchen, neben Johann Kempf und Nikolaus Schweizers Wittwe.

II. Im Besitze von Catharina Schweizer, Wittwe von Leopold Bauer, ohne Gewerb in Eschringen wohnhaft;

Sektion B¹/₂, Nro. 1171, 81 Centiaren Wies im Brühl, neben Magdalena Lang und Christina Schweizee.

III. Im Besitze von Margaertha Meyer, ledig und ohne Gewerb daselbst wohnhaft;

Zwei Ackerstückr, Sektion B¹/₂, Nro 456 und 367, das eine am hintersten Berg, neben Bernhard Maurer und Johann Sonntag, das andere im langen Acker, neben Margaretha Bauer und Michael Jung gelegen, rnhaltend zusammen 25 Aren 8 Centiaren.

IV. Im Besitze von Sebastian Bieg, Taglöhner, gleichfalls in Eschringen wohnhaft:

Sektion A, Nro. 209 und 210, 24 Aren 64 Centiaren Acker am Neberg, begrenzt durch Johann Kempf und Wendel Kuerndauer's Wittwe.

V. Im Besitze von Johann Meyer, Leinweber, allda wohnhaft:

Sektion A, Nro. 166, 24 Aern 54 Centiaren Acker, neben dem Allment, einseits Mathias Franz, anderseits die Ensheimer Bannscheidnag.

Die Immobilien werden zuerst im Ganzen und dann im Einzelnen versteigert, so daß die erstere Versteigerung wirkungslos bleibt, wenn bei der letztern rin höhrrer Betrag erzielt wirdr. Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv in der Art, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notärs Martini eingesehen werden.

Zweibrücken, den 22. September 1847.

Wrie.

---

Samstag den 9. Oktober nächstbin, Nachmittags 10 Uhr, in der Gemeinde Ormesheim, werden die theils zur Ehegemeinschaft, theils zur Verlassenschaft des verstorbenen Franz Krupf des Dritten, gehörigen Immobilien dortigen Bannes, wegen absoluter Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Ein zweistöckiges Haus sammt Zugehör;

Etwa 15 Dezimalen Wies, in zwei Stücken;

Etwa 18 Dezimalen Gaelen, in zwei Stücken;

Etwa 3 Tagwerke 81 Dezimalen Ackerland, in zehn Stucken.

Die Versteigerung geschiehrt in Gefolg gesetzlich homologirten Familienraths-Beschlusses, auf Ansteben der Barbara Buchheit, ohne besonderes Gewerb und Wittwe des genannten Kempf, sowohl in rigrnem Namen, wie auch als Vormünderin ihrer mit demselbea erzieltrn Kinder: a. Johannetta, b. Barbaea, und c. Christina, und ihres Nebenaormunds Adam Zimberger, alle genannte in Ormesheim wohnhaft.

Sodann nor dem dazu kommittirten königl. Notär Wiest von Bliestastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahrrn sind.

Bliestastel, den 18. September 1847.

Wirst, k. Notär.

---

### Licitation.

Donnerstag den 14. Oktober 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Steinbach, in der Behausung des Adjunkten Ludwig allda;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 6. August 1847; Auf Ansteben von: 1) Baebaen Leasch, ohne Gewerbe, in Steinbach wohnhaft, Wittwe von Jakob Ruschmann, weiland Ackerer allda, jetzigr Ehefrau von Jakob Staß, Maurer, daselbst wohnhaft, handelnd in eigenem Namen wegen der zwischen ihr und ihrem verlebten ersten Ehemanne bestandrurn Gütergemeinschaft; 2) genanntem Jakob Staß selbst, der rhelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Joseph Lothschütz, Ackersmann, in Steinbach und Peter Schönboen, Ackersmann, in Haschbach wohnhaft, ersterer als Haupt- und letzterer als Nebenvormund des Jakob Ruschmann, ohne Gewerbe, in Steinbach wohnhaft, minderjährigen Sohn des gedacht verlebten Jakob Ruschmann und der obgenannten Barbara Lensch;

Wird vor unterzeichnetem, durch das angeführte Urtheil hierzu committieten Carl Guttenberger, königl. Notär, im Kanton und Amtssitze Waldmohr wohnhaft, zur Licitation geschritten von den nachbeschriebenen zur Gütergemeinschaft des Erblassers Jakob Ruschmann und der Barbara Lensch gehörigen Immobilien, Strinbachre Orts und Bannes, als:

1) Plan-Nro. 149, 154 n und 155, einem einstöckigen Wohnhause sammt Zubehör und Garten, enthaltend 31 Dezimalen;

2) Plan-Nro. 1604, 41 Dezimalen Acker im Schneppeureck;

3) Plan-Nro. 2050, 9 Dezimalen Wiese in dee Mauer.

Waldmohr, den 18. September 1847.

Guttenbergee, Notär.

---

### Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Montag den 11. Oktober 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, auf Altbreitenfelderhof, Gemeinde Jägersburg, in der Wohnung des Jakob Ringeisen; In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des königlichen Friedensgerichts Waldmohr vom 25. Mai 1847, homologiet durch Urtheil des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 18. Juni 1847; Sodann auf Ansteben von: 1) Catharina Schmitt, Ackersfrau, auf Altbreitenfelderhof, Gemeinde Jägersburg, Wittwe des allda verlebten Friedrich Ringeisen, handelnd als Vormünderin ihrer drei noch minderjährigen mit ihrem verlebten Ehemanne erzeugten bei ihr wohnenden Kinder, als: Chaelotta, Philipp und Michael Ringeisen; 2) Jakob Ringeisen, Ackerer, allda wohnhaft, handelnd als Nebenvormund obigee Minorennen; Wird dnech unterzeichneten Guttenbergee, königl. bayer. Notär, im Amtssitze von Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum aon nachbeschriebenen werdenden Immobilien, den gedachten Minderjährigen gehörig, Jägersburger resp. Altbreitenfelderhofer Gewarkung geschritten, als:

a) 603,80 Centiaren Acker, in 7 Parzellen, und

b) 34,20 Centiaren Wies, in 4 Parzellen.

Waldmohe, den 18. Septembee 1847.

Guttenbengrr, Notär.

---

### Licitation.

Montag den 11. Oktober 1847, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Altbreitenfelderhof, Gemeindr Jägersburg, in dee Wohnung des Jakob Ringeisen; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 8. Februar 1839, erlassen in der Rathskammer, sodann auf den Grund eines Expertenberichts vom 9. April 1839, errichtet vor unterzeichnetem Notär; Auf Ansteben der Kinder erster und zweiter Ehe und der Wittwr zweitee Ehe des auf Altbreitenfelderhof, Gemeinde Jägersburg, verlebten Ackersmannes Friedrich Ringeisen, als: I. der Kinder erster Ehe, erzeugt mit der verlebten ersten Ehefrau Catharina, grborne Marx, als: a. Margaretha Ringeisen, Dienstmagd auf besagtem Altbreitenfeldeehofe wohnhaft; b. Maein Katharina Ringeisen, Ehefrau von Michael Burgard, Ackeree, allda wohnhaft, und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; c. Joseph Danner, Taglöhner, auf besagtem Altbreitenfelderhofe wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vater und gesetzlicher Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Ringeisen erzeugten, noch minderjährigen bei ihm wohnenden Kinder, als: 1) Jakob, 2) Elisabetha, und 3) Maria Danner; d. des obigen Michael Burgard, als Rechtsinhabee von Jakob Ringeisen, Taglöhner, in Waldmohr wohnhaft; e. Friedrich Ringeisen, Schuster, in Paris wohnhaft, vertreten durch seinen Bevollmächtigten Jakob Ringeisen, Ackersmann, auf besagtem Altbreitenfelderhofe wohnhaft; II. der Wittwe und Kinder zweiter Ehe, als: a. Katharina Schmidt, Ackersfrau, auf besagtem Altbreitenfelderhofe

wohnhaft, Wittwe des Erblassers, handelnd in ihrer Eigenschaft als Mutter und Vormünderin ihrer noch minderjährigen, mit demselben erzeugten Kinder: Charlotta, Philipp und Michael Ringeisen; b. der volljährigen Kinder, als: 1) Andreas Ringeisen, Ackerer, auf besagtem Altbreitenfelderhof wohnhaft; 2) Catharina Ringeisen, Dienstmagd, allda wohnhaft, in Welleswiller sich aufhaltend; 3) Peter Ringeisen, Tagner, auf Altbreitenfelderhofe wohnhaft, in Paris sich gegenwärtig aufhaltend, vertreten durch seinen Bevollmächtigten obigen Jakob Ringeisen vom Altbreitenfelderhofe; Wird durch unterzeichneten, durch das angeführte Urtheil hierzu kommittirten königl. Notär Guttenberger zu Waldmohr zur Licitation geschritten von denjenigen vier Grundstücken, Altbreitenfelderhofer Bannes, welche sich noch unabgetheilt im Nachlasse des gedachten Erblassers Friedrich Ringeisen befinden, als von:

1) 19 Aren 20 Centiaren Wies und Garten auf'm Hof, neben Johann Nickel Sutter;
2) 12 Aren 80 Centiaren Wies, rechter Hand Waldmohrer Weg, neben dem Weg;
3) 19 Aren 20 Centiaren Acker, oberhalb Nicolaus Sutters Haus, neben Nicolaus Sutter;
4) 12 Aren 80 Centiaren Garten und Baumstück auf dem Hof, neben Jakob Ringeisen und dem Neuhäfer Weg.

Waldmohr, den 18 Sept. 1847.

Guttenberger, Notär.

## Immobilien-Versteigerung.

Am Montag den 4. Oktober nächsthin, Vormittags 10 Uhr, läßt der Philipp Neufang, Gerber, in Neunkirchen, dem Gastwirth Ferdinand Simon sein daselbst an der Straße nach Zweibrücken gelegenes, sehr geräumiges Wohnhaus, nebst Gerberei, Scheune und Stall, Hofberting und Garten, unter sehr annehmbaren Bedingungen, zum Eigenthum öffentlich und meistbietend versteigern.

Diese Gebäulichkeiten, wovon sich die Gerberei mit darin angebrachtem Springbrunnen unter dem Wohnhause befindet, würden sich zu jedem andern Geschäfte, nachtheilig zu einer Bierbrauerei und Gastwirthschaft eignen; auch könnte daraus des dabei befindlichen nicht unbedeutenden Wassergefälles wegen, eine Mühle eingerichtet werden.

Da das in Neunkirchen liegende Hüttenwerk und Kohlengruben fortwährend eine sehr starke Frequenz hervorbringen, und dieselbe sich durch die nun ausgeführt werden sollende Eisenbahn noch bedeutend vermehren wird, so könnte einem jeden Geschäfte daselbst ein sehr guter Fortgang in Aussicht gestellt werden.

Ottweiler, den 14. September 1847.

Aus Auftrag:
Der königl. Notar,
Ph. Lauz.

[3] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an Kartoffeln für das Centralgefängniß pro Etatsjahr 18⁴⁷/₄₈ in circa 1000 metrischen Zentnern bestehend, soll im Wege des Ankaufs, in Parthieen von 25 metrischen Zentnern und darüber, gedeckt werden.

Es werden daher alle Verkaufslustige eingeladen, ihre drbfallsigen Offerten auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Inspektion, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu machen.

Kaiserslautern, den 20 September 1847.

Die k. Inspektion des Central-Gefängnisses.

Meutb.

[2] Hafer kann von jetzt an wieder an das Militär-Magazin in Zweibrücken verkauft werden und zwar an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Handel wird nach dem Malter abgeschlossen, dabei aber auf die Schwere des Hafers die billigste Rücksicht genommen, weßhalb sich auf dem Magazin auch eine Waage befindet. Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt, daß nur trockener, geruchloser und gut geputzter Hafer angenommen wird.

[2] Das königl. Chevaulegers-Regiment Leiningen kauft von nun an wieder Remontpferde, welche jedoch in dem Alter von 4½ bis 6½ Jahren und vollkommen fehlerfrei seyn müssen. Die Vorführung der Pferde kann jeden Vormittag im Kasernhof geschehen.

[2] Freitag den 8. Oktober dieses Jahrs, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, werden für das Schulhaus zu Erbach 10 Stuck Subsellien, 1 Schultisch und Lehrstuhl, im Ganzen zu 107 fl. 22 kr. veranschlagt, an den Wenigstbietenden versteigert.

Homburg, den 21. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Lob.

[3] **Bekanntmachung.**

Am Samstag den 2. Oktober 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Frau Wittwe August Wentzel in ihrer Wohnung zu Fehebeichsthal, wegen Abgabe der Posthalterei, 13 Stück gute Wagenpferde mit Geschier, eine Chaise und einen Glaswagen, gegen Zahlungsunstand, freiwillig versteigern.

Saarbrücken, den 21. September 1847.

Der Gerichtsvollzieher,
Simon.

[2] **Letzte Torf-Versteigerung im Königsbruch.**

Mittwoch den 6. Oktober 1847, zu Homburg, Nachmittags um 2 Uhr, bei Wirth Weber:

**200,000** Torf von Loos Nro. 196 bis Nro. 491.

Zahlungstermin: 1. März 1848.

Homburg, den 18. September 1847.

Das k. Forstamt,
Grobe.

## Amtliche Bekanntmachung.

[3] **Bekanntmachung.**

Am 16. d. Mts., Vormittags etwa um 11 Uhr, wurde aus dem Schreibpulte und zum Nachtheile des Wirths Johann Ruppenthal von Einöd durch nachbezeichnetes Individuum, welches als Gast bei demselben aufgenommen war, eine Summe Geldes von 162 fl, bestehend in Keonenthalern, Fünffrankenthalern, Guldenstücken und Zweifrankenstücken, die in einem nicht näher beschriebenen Säckchen enthalten waren, gestohlen.

Es wird dieser Diebstahl mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, Spuren, welche zur Entdeckung des Thäters führen, bei dem Unterzeichneten oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, den 20. September 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

Signalement des Thäters, so weit es gegeben werden kann:

Ein junger Mann von 20—23 Jahren, mittlerer Größe, schwarzen Haaren, ohne Bart, der ein blaues Ueberhemd, braune Hosen, Stiefel und eine schwarze Schildkappe trug.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Da das Inventar über die Verlassenschaft der dahier verlebten Rentnerin, Fräulein Caroline von Esebeck nunmehr beendet ist, so können die betreffenden Schuldner ihre Schuldbeträge auf der Amtsstube des Herrn Notär Schmelze einsenden.

Alle Zahlungen müssen nun an die Miterbin Fräulein Marie von Esebeck, Rentnerin dahier, in ihrem väterlichen Hause, vormals General v. Esebeck'schen Hause, in der Lammgasse, gemacht werden. Die Zinsrückstände, welche baldigst entrichtet werden müssen, können auch auf der Amtsstube des Herrn Notär Schmelze bezahlt werden, was ich im Auftrage der Erbinteressenten und als Testamentsvollzieher hiermit veröffentliche.

Marsini.

Dienstag den 5. Oktober nächstbin wird der

**Michaeli-Jahrmarkt**

dahier abgehalten.

Zweibrücken, den 24. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

## Theater in Zweibrücken.

Sonntag den 26. September 1847.

**Musicalisch-dramatisch-humoristische ACADEMIE**

in Saphir's Manier

und

**BALLET,**

veranstaltet von

**Sophie Starke,**

erste Solo-Tänzerin des Großh. Hoftheaters zu Weimar,

und

**Friedrich Lippe,**

vom Königlichen Hoftheater in Hannover.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Das Nähere bezeichnet das Programm.

[2] Das Geschäfts-Büreau und die Wohnung des Unterzeichneten befinden sich nun in seinem Hause in der Ixheimer Straße zu Zweibrücken, Lit. A. Nro. 84, welches früher Herrn Philipp Herff gehörte.

Kohl.

[2] Nächsten Sonntag den 26. September wird die Oberauerbacher Kirchweihe gefeiert, wozu höflichst einladet

Christoph Ehrle.

Am Schifflickerberg oder in dessen Nähe gelegen werden 2 bis 4 Morgen Ackerland zu kaufen gesucht. Verleger dieses Blattes sagt von wem?

Bei Gerber Klug in Homburg können zwei Gesellen dauernde Beschäftigung finden. Auch hat derselbe eine Strohschneid-Maschine billig zu verkaufen.

Zu verkaufen: verschiedenes Bettzeug, ein Canaper, sechs gepolsterte Stühle. Zu erfragen in der Wohnung des Gerichtsboten Brandt zu Zweibrücken.

Bei J. Hoffmann in Homburg wird Wein über die Straße verzapft, per Schoppen zu 4 kr.

Guter Grundbirn-Branntwein, per Schoppen zu 6 kr., bei G. Stauffer, Bierbrauer.

Chr. Schwarz, Kutscher dahier, hat 3 Morgen Ohmet zu vermiethen.

[2] Kaufmanns Wittwe Lindemann hat den zweiten Stock ihres Wohnhauses zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

**Gemischte Ehen zwischen Juden und Christen, von Dr. Falkson. 1 fl. 30 kr.**

**Die Spinnstube, ein Volksbuch für das Jahr 1848, von Horn, 3ter Jahrgang, mit einem Stahlstich und vielen Holzschnitten. 54 kr.**

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 21. Sept. 1847.**

Der Zentner Weizen 6 fl. 43 kr.; Korn, 5 fl. 30 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 4 fl. 44 kr.; Gerst, 5 fl. 5 kr.; Haber, 3 fl. 6 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. — kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 10 kr.

Der Fruchtpreis vom 23. dieses wurde uns heute nicht mitgetheilt.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 116.** Sonntag, 26. September. **1847.**



**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. Okt laufenden Jahrs, für die Monate **Oktober, November und Dezember.** Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich direkt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon (d. h. zu und um Annweiler, Pirmasens, Bliesakel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 59 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 11 kr. Die Kantonsbaten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Griechenland.

**Athen.** Der flüchtige Grizlotis befindet sich noch immer auf der türkischen Insel Chios und wartet seine Genesung dort ab.

## Großbritannien.

**London.** Das Haus Sanderson und Comp. hat seine Zahlungen eingestellt. Es fehlt noch an bestimmten Angaben über den Belauf der Passiven dieses Hauses; doch sollen sie höchst bedeutend seyn und sich wohl auf 2 Millionen Pfd. Sterl. belaufen. Veranlaßt wurde der Sturz dieses Hauses durch Protestirung höchst bedeutender von ihm endossirter Tratten. Blos von dem Hause Lesley Alexander und Comp., welches auch seine Zahlungen eingestellt, hatte er Wechsel bis zum Belaufe von 170,000 Pfd. Sterl.

— An der Börse hat die bekannt gewordene Zahlungseinstellung des großen Bankier- und Handlungshauses Reid, Irving und Comp., welches einen europäischen Ruf genoß, höchst peinlichen Eindruck gemacht und die allgemeine Mißstimmung noch mehr gesteigert. Die Passiva der Firma werden auf nahe an 1,500,000 Pfd. St. angegeben, während man über den Betrag der Aktiva, die aber jedenfalls sehr bedeutend sind, nur Muthmaßungen hegt.

**Dublin.** Der Geistliche Herr Coghlan beantragte in der letzten Dubliner Repealsitzung, das irische Volk solle aon der Regierung Erlaubniß verlangen, zu Gunsten des Papstes eine Demonstration machen zu dürfen. Werde die Erlaubniß gegeben, so zweifle er nicht, daß sich alsbald eine Armee von 50,000 Irländern für den Papst erheben werde.

## Spanien.

**Madrid.** Nach dem „Ero del Comercio" wären bereits alle Entwürfe füe eine neue Organisation füe den eventuellen Fall, daß der Sohn Louis Philipps den Thron Isabellens besteigen würde, beendigt, man bilde sogar schon die Cadres der Offiziere, welche dann das spanische Heer anführen sollen, da man nur „ergebene" Offiziere im Dienst haben wolle.

— Dem „Heraldo" wird aus Melilla (an der nordafrikanischen Küste) geschrieben, daß Abd el-Kader auf seinem Zuge nach Fez von dem Sohne des Kaisers aon Marokko in einer blutigen Schlacht geschlogen worden ist und sich in der Richtung von Melilla zurückgezogen hat, um sich von dieser Niederlage zu erholen. Britische Agenten suchtea sich von Melilla aus mit dem Emir in Verbindung zu setzen.

## Italien.

**Livorno.** Aus Livorno schreibt man vom 10., daß auf den Straßen aoch immer große Volkshaufen versammelt seyen, und daß die Winkelpresse wieder in voller Thätigkeit sey und die Nothwendigkeit einee Constitution predige; die Nachricht von der politischen Manifestation, welche am 8. in Genua stattgefunden, habe in Livorno der Aufregung des Volks neue Nahrung gegeben. Es heißt dann in diesem Schreiben: „Die Ankunft des Prinzen von Canino (des Sohnes Lucian Bonapartes) aus Rom, welcher die Uniform der Nationalgarde von Rom trug und Gegenstand einer Volksovation war, trug nicht wenig dazu bei, die Erregung der Gemüther zu aermehren. Man ist nicht ohne große Besorgniß, in Betreff des Volksfestes, welches in Florenz am 12. d. stattfinden soll. Es scheint, daß die radikale Partei eine abermalige Aenderung des Cabinets und die Proklamirung einer Constitution zu erwirken gesonnen ist." — Der Prinz aon Canino hatte sich am Abend des 7., dem Vorabend der in Rom stattfindenden Jahresfeier der Amnestie des Papstes, sehr hervorgethan. Er und mehrere Andere zogen, in der Nationalgarde-Uniform, an der Spitze von mehreren Tausenden vor die Hotels des toskanischen und des sardinischen Gesandten und brachten Vivats aus auf deren Souveräne, die „Verbündeten Pius des IX.", auf die italienische Unabhängigkeit, auf den Schriftsteller Gioberti, auf die Märtyrer von Cosenza. Der toskanische Gesandte schloß eine kurze Dankrede, die er aon dem Balkon herab hielt, mit dem Rufe: „Es lebe Pius IX., es lebe die Bürgergarde!", worauf der Prinz aon Canina rief: „Es lebe Italien", ein Ruf, der von der Volksmenge mit dem größten Enthusiasmus wiederholt wurde. Auch der sardinische Gesandte drückte seinen Dank aus.

Dem in Ancona erscheinenden „Piceno" zufolge, hätte der Brief des Königs aon Sardinien an den Papst die Worte enthalten: „Als König und als gehorsamer Sohn des heiligen Stuhls erkenn' ich an, daß wir durch Bande verknüpft sind wie Vater and Sohn. Ich mißbillige höchlich das Verfahren Oesterreichs, und stelle die ganze Macht meines Reichs zur Verfügung Ew. Heiligkeit. Zugleich hab' ich einige meiner Truppen deordert, an die [illegible] des Kaisers ist, und nicht eher [illegible] zu rücken, bevor österreichischen Truppen die päpstlichen Staaten geräumt haben."

Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, Briefe aus Italien hätten die Nachricht überbracht, daß Oesterreich den Mächten seinen Entschluß notificirt habe, in den Herzogthümern Parma und Lucca und in dem Großherzogthum Toscana zu intervenitren; der General Walmoden sey beauftragt, dieses Interventionsprojekt mit den Truppen, die bereits auf dem Marsche aus Oesterreich nach Italien begriffen seyen, in Ausführung zu bringen. Das Einrücken der von dem General Walmoden befehligten Truppen in Mittelitalien werde auf zwei Punkten zugleich erfolgen; eine Colonne werde in der Richtung von Mantua, eine zweite in der Richtung aoa Piacenza über den Po gehen; die erstere werde über Modena aorgehen and bei Pistoja in das Großherzogthum Toscana einrücken and Florenz and Livorno besetzen; die letztere würde Parma besetzen und sich über Pontremoli nach Lucca begeben; Oesterreich erneuere übrigens seine Erklärungen zu Gunsten der Unabhängigkeit des römischen Staates, gegen den kein Angriff beabsichtigt sey.

Eben eingehenden Nachrichten aus Modena vom 12. Sept. zufolge, herrschte fortwährend in diesem Herzogthume die größte Ruhe. Aus Massa war die Nachricht an den Herzog eingegangen, daß der Infant von Lucca mit seiner ganzen Familie Lucca verlassen und einer provisorischen Regierung in Lucca die Zügel der Regierung übergeben hatte. Was diesen Entschluß des Herzogs bewirkte, hierüber schweigen die Berichte.

## Frankreich.

**Paris.** Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Nemours seinen Bruder, den Herzog von Aumale, nach Algier begleiten, um in seiner Eigenschaft als ältester Prinz der Familie denselben in seiner neuen Würde als Generalgouverneur von Algerien einzusetzen.

Rosemond Beauvallon, der Mörder Dujarriers im Duell, ist nun wegen falschen Zeugnisses in dem aus diesem Duell hervorgegangenen Meineidsprozesse gegen den angeblichen Vicomte Ecqueville in Anklagestand versetzt. Ein Dritter im Bunde dieser Gentilhommes, Hr. Granier de Cassagnac, der weiland Redakteur der Epoque, hat sich aus dem Wege gemacht und ist nach Italien gegangen.

Das Handelshaus Hautier fils et Decaen in Havre, das sehr beträchtliche Steinkohlenlieferungen für die Regierung machte, ist plötzlich, am 14. d., einer strengen gerichtlichen Haussuchung unterworfen und die beiden Chefs des Hauses sind verhaftet worden. Beträchtliche Unterschleife in ihren Lieferungen für die königl. Marine

sind durch die letzten Denunziationen an den Tag gekommen und durch die bisherige Voruntersuchung so gut wie bewiesen.

## Schweiz.

**Zürich.** Der Regierungsrath legt dem großen Rathe folgende Instruktion vor: In der Angelegenheit des Sonderbundes wird die Gesandtschaft beauftragt, zu allen Maßregeln mitzuwirken, welche erforderlich sind, um dem Beschlusse der Tagsatzung vom 20. Juli noch im Laufe dieses Jahres seine Vollziehung zu verschaffen, in der Meinung jedoch, daß die Gesandtschaft zunächst zu allen gütlichen Mitteln stimmen soll, welche jenem Zwecke unbeschadet sich anwenden lassen. Sollten diese jedoch nicht zum Ziele führen, so wird die Gesandtschaft auch zu einer bewaffneten Exekution Hand bieten. Die Gesandtschaft wird im Fernern ermächtigt, mit Beziehung auf die Entfernung der Jesuiten, namentlich aus dem Vororte Luzern, zu allen erforderlichen Vollziehungsmaßregeln mitzuwirken. Der Regierungsrath verlangt, nach der summarischen Aufzählung der einzelnen Bedürfnisse, einen Credit von 40,000 Fr. Den Milizen des Auszugs und der ersten Landwehr wird durch eine Publikation untersagt werden, von nun an ohne besondere Erlaubniß aus dem Kanton sich zu entfernen.

**Solothurn.** Nachdem sich die Gerüchte, ob Krieg oder Frieden, seit längerer Zeit die Waage gehalten, ist nun seit einigen Tagen in unsern höhern Regionen eine entschieden kriegerische Stimmung hervorgetreten. Nach dem Schlusse der Tagsatzung hatten mehrere radikale Gesandtschaften noch eine Conferenz in Herzogenbuchsee abgehalten, wo jenes Losungswort gegeben worden seyn soll. Zugleich haben unsere Radikalen nun die bestimmte Zusicherung erhalten, daß St. Gallen und Graubünden ihre Zustimmung zu Maßregeln der Gewalt abgeben werden. Der Ausbruch eines baldigen Bürgerkrieges ist daher unzweifelhaft, wenn nicht unerwartete Ereignisse dazwischentreten.

## Oesterreich.

**Wien.** In London wird in diesem Augenblicke ein Werk gedruckt, das auf Grundlage von mehr als zweitausend gesammelten Originaldokumenten nichts Geringeres zum Zweck hat, als die Betrügereien, Ungerechtigkeiten und Diebstähle österreichischer Criminal- und Justizbeamten zu enthüllen. Der Verfasser dieses Werkes ist ein Triester, Namens Snider, welcher sich gegenwärtig in London aufhält. Das Buch erscheint in vier Sprachen zugleich: englisch, deutsch, französisch und italienisch; es ist also auf eine große Verbreitung berechnet. Das Erscheinen eines solchen Werkes ist gerade in diesem Augenblick für Oesterreich gewiß nicht gleichgültig; es wird den Gegenparteien eine neue Waffe in die Hand drücken und auf die schwankende politische Wagschale einwirken. Der Heraus- geber hat sein Vermögen, welches [illegible] Europas dienen sollen.

**Tyrol. Trient.** Nachrichten aus Mailand zufolge, haben sich dort am 8. und 9 d. Mts. ernstliche Unruhen ergeben. Zusammengerottete zahlreiche Volkshaufen schrien: „Viva Pio nono! Morte ai Tedeschi!“ Es mußte Militärgewalt angewendet werden, der es nicht ohne Verlust von Menschenleben gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Dieses Ereigniß und die unruhige Spannung in ganz Italien läßt uns nicht hoffen, daß der beabsichtigte Wechsel der Bataillone unsers vaterländischen Regiments Kaiserjäger in Ausführung kommen werde; vielmehr soll das Bleiben der Tyroler Jäger in Ferrara entschieden seyn. So wird unsere Jugend allerdings nur im Nothfalle außer Landes verwendet.

## Preußen.

**Crefeld.** Das Tagesgespräch dreht sich zur Stunde um einen Vorfall, der kaum Glauben verdienen würde, wenn nicht glaubhafte Leute aus der Gegend ihn berichteten. In der Nacht vom 16. auf den 17. Sept. soll eine zahlreiche — die Angaben gehen bis zu 60 Mann, schreibe sechszig Mann — und wohlbewaffnete Räuberbande mit offener Gewalt in einen bei der Schießbahn liegenden Bauernhof eingebrochen seyn und die Bewohner mißhandelt, verwundet und geknebelt haben. Auf den Hülferuf derselben sey der einzige Sohn eines begüterten Nachbars herbeigeeilt und in der Nähe des bedrohten Hauses von einem der Räuber mit einer Pistole erschossen worden. Es steht zu hoffen, daß diese Erzählung mindestens starke Uebertreibung enthält.

**Coblenz.** Als Gäste des Königs werden hier erwartet: Ihre kk. HH. der Kronprinz und der Prinz Karl von Bayern, Se. Hoheit der Herzog von Nassau, für welche Prachtgemächer in Bereitschaft stehen. Die Prinzen von Preußen, die Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich, Waldemar und Adalbert werden ebenfalls hier anwesend seyn.

## Würtemberg.

**Ulm.** Die hiesige „Schnellpost“ enthält eine Aufforderung mehrerer hiesigen Bürger zu einer Bürgerversammlung, in welcher hauptsächlich zu berathen wäre, auf welche Art und Weise der jetzigen gewiß nur künstlichen Theurung entgegengearbeitet werden könnte; ferner sey eine Deputation an die Regierung zu senden und dieselbe zu bitten, den Kornwucherern wieder dieselben Schranken zu setzen, wie im letzten Frühjahre; auch die Bitte zu stellen, sämmtliche Getreidemärkte im Lande an einem Tage der Woche abzuhalten, damit es den Kornwucherern unmöglich würde, die Früchte, welche sie anfangs der Woche kaufen, in derselben Woche noch auf zwei andere Märkte zu bringen und somit in acht Tagen dreimal die Preise zu steigern. Im Sinne der Regierung könne es gewiß nicht liegen, daß der Mittelstand vollends ganz zu Grunde gehen solle, was aber, wenn dieselbe nicht jetzt schon Schranken setze, unausbleiblich sey.

## Großherzogthum Hessen.

**Mainz.** Bei dem reichen Getreidesegen in allen Gegenden Deutschlands, vorzüglich aber in den zunächst gelegenen Ländern, ist die Schwankung in den Getreidepreisen und die seit Kurzem bemerkbare allmählige Steigerung etwas Auffallendes, und nur durch die Furcht auf der einen Seite, durch die Spekulationswuth auf der andern zu erklären. Sobald das Laub an einer Kartoffelstaude welk wird, liest man es in den Blättern und schreit über Kartoffelkrankheit.

## Baden.

**Freiburg.** Die Fabrikation von edlen Schaumweinen gewinnt in unserer Stadt immer mehr Umfang und Bedeutung. Es scheint, daß der in hiesiger Gegend wachsende Wein vor allen anderen deutschen Gattungen dem in der Champagne wachsenden am nächsten komme, sich daher auch am füglichsten zu Schaumweinen verarbeiten läßt, die Kenner nur sehr schwer von den französischen unterscheiden können. Höchst lobenswerth ist dabei die Erscheinung, daß die hiesigen Fabrikanten keine fremdea Etiketten nachmachen und nicht einmal das ausländische Wort Champagner, sondern edler Schaumwein führen, dazu als Zeichen den Thurm des hiesigen Münsters entfalten, was allerdings komisch auf einer Weinflasche läßt. Besonders ausgezeichnet ist die Fabrikation des letzten Wachsthumes.

— Ueber die zu Offenburg am 12. Sept. stattgehabte Versammlung der Constitutionsfreunde referirt die hiesige „Oberrhein. Ztg.“ Einiges nach mündlichen Mittheilungen: „Nach denselben haben sich ungefähr 900 Männer, deren Bestreben auf Verwirklichung der in der Verfassungsurkunde enthaltenen Verheißungen auf die Fortbildung der Verfassung gerichtet ist, eingefunden, um ihre Wünsche und Hoffnungen unter Gleichgesinnten kund zu geben und die Mittel und Wege zu deren Verwirklichung zu berathen, damit das Ziel, nach dem wir schon so lange streben, endlich einmal sicher erreicht werde. Unter dem Vorsitze des zum Präsidenten erwählten Bürgermeisters, Hrn. Ree, wurden verschiedene Vorträge gehalten, worunter jener des Hrn. v. Struve und die Rede des Obergerichtsadvokaten Hrn. Hecker, der zugleich alle Ansprüche, auf deren Erfüllung wir verfassungsmäßig zu dringen berechtigt sind, in kurzen, bündigen Sätzen aufstellte und die Mittel zum Zwecke angab, allgemein einen günstigen Eindruck bewirkten, sowie auch jener des Hrn. Bürgermeisters Winter, Vater, der nicht, wie so vielfältig geschehen, das Ministerium Bekk jetzt schon als illiberal bezeichnen, demselben aber Gelegenheit geben wolle, sich freiwillig zu erweisen, indem er zwar wenig von ihm erwarten, aber viel verlangen werde, um nicht leer auszugehen. Die Versammlung trennte sich mit der allseitigen Ueberzeugung, daß der Tag des Zusammenseyns in seinem Ergebnisse für unsere Zukunft folgereich und fruchtbringend seyn werde.

**Freie Stadt Frankfurt.** Zu den seltneren Erscheinungen unserer Handelswelt gehört ein Fallment, das am 16 d. ausbrach, und dessen Debitmasse vorläufig auf eine halbe Million Gulden angegeben wird. Der Name des Hauses ist N. D. Cahn.

## Vaterländisches.

**München.** Am 20. und 21. Sept. sollten die Einweisungen der Deputirten und am 22. die Wahl der Präsidenten der zweiten Kammer erfolgen.

---

(Die Ansammlung von gedörrtem Obste betreffend.)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Gemäß einem in Allerhöchstem Auftrag erlassenen höchsten Ministerial-Reskript vom 6. praes. 8. L. M. ergeht andurch, der von Seiner Majestät dem König in landesväterlicher Fürsorge huldreichst ausgedrückten Wissensmeinung entsprechend, im Hinblick auf die diesjährige überschwenglich reiche Obsternte, die Aufforderung, den Ueberfluß an Obst nicht sowohl zur Fabrikation von Wein und Branntwein, als vielmehr zum Dörren, insbesondere zur Bereitung der einer längeren Aufbewahrung fähigen Aepfel- und Birnschnitze zu verwenden.

Die unterfertigte Stelle erwartet, daß dieser Aufforderung um so bereitwilliger werde entsprochen werden, als das gedörrte Obst nicht allein ein sehr gesundes Nahrungsmittel, sondern auch dazu behilflich seyn wird, von dem Ertrag der Getreideernte desto mehr zur Wiedergewinnung eines Vorrathes einsparen und überhaupt für jede Eventualität einen Rückhalt in Bereitschaft haben zu können.

Die königl. Landcommissariate haben dafür zu sorgen, daß gegenwärtige Bekanntmachung in thunlichster Bälde durch die Lokalblättee weiter verbreitet, und daß auch durch die Zeitungen des Regierungsbezirkes geeignet darauf aufmerksam gemacht werde.

Speyer, den 11. September 1847.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
Alwens
Luttringshausen.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Die Fertigung von Kartoffelmehl.** Bei dem Wiedererscheinen der Kartoffelkrankheit bringen wir folgende Methode der Kartoffelmehlbereitung in Erinnerung:

Die Kartoffeln werden (auf einem größeren Krautrutscher) in Scheiben, nach voa Hand in Würfel geschnitten, ia Zuber gethan und mit Wasser überschüttet, in welches man vorher auf circa 25 Maas 1 Pfund Schwefelsäure gemischt hatte (auf 100 Pfund Wasser 1 Pfd. Schwefelsäure.) In diesem Wasser bleiben sie 24 Stunden lang liegen, und werden mit einem hölzernen Stabe, an welchem kein Eisen seyn darf, einigemal umgerührt. Nach 24 Stunden zapft man das gesäuerte Wasser, welches noch einmal zu gebrauchen ist, ab, und übergießt die Kartoffeln mit einem frischen Wasser, das 12 Stunden darüber stehen bleibt, wobei man öfters umrührt. Dies Uebergießen wird noch dreimal wiederholt, bis die Kartoffelschnitten kein Sauer mehr zeigen. Daan kommen sie aus der Bütte an einen luftigen Ort, nad können aach nad nach im Backofen gedörrt werden. Gemahlen geben solche Kartoffelschnitten ein vortreffliches Mehl, welches zum Brodbacken, mit Getreidemehl vermischt, zu Suppen and anderem häuslichen Gebrauch sehr gut verwendet werden kann. Die Mühe, dieses Mehl zu erhalten, ist gering, and wird durch den Vortheil bei weitem überwogen, daß man die anfaulenden Kartoffeln, deren Stärkmehl noch unversehrt ist, auf diese Art zurichten aad dem weiteren Verderbea entziehen kann. Es wäre vielleicht zweckmäßig, wenn im Falle die Krankheit bedeutender auftreten sollte, die Gemeinden diese Kartoffelbehaadlung, so weit sie Schneiden and Abwässern der Kartoffeln betrifft, durch eigene Leute besorgen ließen. Einige Krautrutscher, (besser noch eine Rübenschneid-Maschine) sind nicht kostspielig, aad bei den Gemeindsgliedern, bei welchen freilich ein gewisser Gemeindssinn vorausgesetzt werden muß, ließen sich die Bütten and Züber wohl zusammen leihen. Sie Sache ist deßhalb wichtig, weil durch eine solche Vorsorge jetzt eine große Masse von Nahrungsstoff erhalten werden kann, der späterhin verloren ist, aad wie das vorjährige Beispiel gezeigt hat, am Ende auf Gemeindskosten ersetzt werden muß. Die Direktion der Kreisstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Baden. Frhr. v. Babo.

Von einem größeren Landwirthe aus Oberbayern wird uns mitgetheilt, daß auf allen jenen Feldern, die er dieses Jahr nicht gedüngt hatte, die Kartoffeln vollkommen gesuad sind, wogegen sich in gedüagten Feldern bei einem kleinen Theile Kraakheitsspuren zeigen. Im Allgemeinen wird die Kartoffelernte sehr gut ausfallen.

**Die in der Pfalz vorkommenden Giftgewächse, ihre Schädlichkeit auf Menschen und Thiere, nebst Angabe der Gegenmittel bei Vergiftungsfällen.**

(Fortsetzung von Nro. 114.)

**Tafel 22. Giftiger Wasser-Schierling.** (Cicuta virosa.) **Auch Wuthschierling, Watscherling, Wüthrich, Giftwüthrich, Barzenkraut, Largenkraut, Berstekraut, Wehdendunk, Sterbewurzel genannt.**

Der „Wasserschierling" ist eine der stärksten und gefährlichsten Giftpflanzen, mit dessen rübenähnlichem, schwach-gewürzhaftem, aber betäubend riechendem Wurzelstock schon viele Vergiftungen, besonders bei Kindern, vorkamen, welche sich durch die Aehnlichkeit mit andern eßbaren Wurzeln täuschen ließen, und den unvorsichtigen Genuß fast immer mit dem Tode büßten, wenn ihnen nicht augenblickliche Hülfe verschafft werden konnte. Aber die Wurzel nicht allein, sondern die ganze Pflanze ist giftig, wirkt narkotisch-scharf und erregt schon durch ihre Ausdünstung Schwindel. Sie wächst in Wassergraben, an den Ufern von Teichen, Flüssen oder Seen, und blühet im Juli und August. Auf den Genuß, besonders der Wurzel, folgen Schmerzen im Schlund und Magen, Würgen, Erbrechen, heftiger Durst, Aufschwellen des Unterleibes, Entzündung der Eingeweide, Krämpfe, Schwindel, Schluchzen, Zuckungen, Starrkrampf, der Tod. Saure Molken, Essig, Citronensaft und dergl. saure Getränke, auch Brechmittel recht schnell angewendet, leisten oft gute Dienste.

**Tafel 23. Kleiner Schierling.** (Aethusa Cynapium.) **Auch Hunds-n Glanz-, Toll-, Katzen-, Garten-Petersilie, Garten-, Petersilien-, Klein-Schierling, Katzen-, Teufels-, Kröten-Peterlein, Todtkraut, Gartengleiße, gemeine Gleiße genannt.**

Leicht wird diese Pflanze mit der Speise-Petersilie verwechselt, weil sie große Aehnlichkeit mit derselben hat und häufig mit ihr, so wie unter dem Körbel vermischt, in Gärten angetroffen ist. Man pflanze daher die Petersilie in Furchen und vertilge alle ähnliche eingestehende Gewächse. Nur auf diese Art läßt sich das Einpflanzen dieser Giftpflanze überwachen. Außer den oben angegebenen Kennzeichen merke man sich, daß die Petersilie zweijährig ist, also im ersten Jahre ihres Wachsthums keine Stengel treibt, während der Schierling, als eine einjährige Pflanze, sogleich in den Stengel schießt und blühet. Man darf also nur keine aufschießende Pflanzen zu den Speisen nehmen, um vor der Verwechslung sicher zu seyn. Die Blätter des Schierlings äußern, beim Zerreiben in der Hand, einen, von der Petersilie sehr verschiedenen, widerwärtigen, knoblauchartigen Geruch. Sie ist eine narkotisch-scharfe Giftpflanze. — Der Genuß sowohl des Krautes, als der Wurzel bewirkt zunächst Benommenheit, Schwindel, heftige Schmerzen im Kopfe und Unterleibe. Anschwellen des letzteren, Erbrechen, Abführen, Zuckungen, Wahnsinn in höherem Grade und selbst den Tod. Die Gegenmittel sind Tafel 21 und 22 angegeben.

**Tafel 24. Röhrige Rebendolde.** (Aenanthe fistulosa.) **Auch Topfwurz, Darst-, Kropf- und Drüsenwurz, Sumpf- oder Wasserfilipendel, Wasserstein genannt.**

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland in stehendem Wasser, sumpfigen Wiesen und Wassergräben und wird im Juli und August blühend gefunden. Sowohl ihre Wurzelknollen als auch ihr Saamen sind lebensgefährlich. — Der Genuß bringt Zuckungen, Ohnmachten, Betäubungen, Kinnbackenzwang, dem Schlagfluß ähnliche Erscheinungen, wodurch sogar der Tod folgen kann. Die Pflanze wird vom Vieh nicht gefressen, was von ihrer giftigen Eigenschaft zeugt.

**Tafel 25. Rother Fingerhut.** (Digitalis purpurea.) **Auch Purpurfingerhat, großer, gemeiner, branner Fingerhut, Fingerhatblume, Fingerkraut, Laser lieben Frauen Handschuh, große rothe Waldglocke, Waldglöckchen, Waldschellen, Waldschallkraut, spitziges Wundkraut, großer Bergsanikel genannt.**

Wild finden wie diese Pflanze in waldigen Gebirgsgegenden, als Zierpflanze oder häufig in unsern Gärten, blühend vom Juni bis August. Alle Theile derselben, besonders aber die Blätter und Wurzel, sind giftig. Nach dem Genuß erfolgt Brennen im Schlunde, Erbrechen, Durchfall, Speichelfluß, Betäubung, Zittern und Zucken der Glieder, Flimmern vor den Augen, was öfters bis zur Blindheit geht, Schluchzen, Herzklopfen, Magenentzündungen und noch viele andere traurige Zufälle, zuletzt Schlagfluß. — Schleimige, einwirkende Getränke, Milch, Oel u. dgl., auch schleimig ölige Klystiere leisten die besten Gegendienste.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 20. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, in Rieschweiler, im Wirthshause von Christian Renkist;

Auf Betreiben des Christian Ludy, Gerber, in Thaleischweiler wohnhaft, welcher den Advokaten Glasser in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des kbnigl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 6. September 1847 zum Versteigerungscommissär ernannten k. Notäre Geßner in Zweibrücken —

Zue Zwangsversteigerung der gegen Jakob Eichacker, Schuhmacher, in Rieschweiler, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten, als:

1) Ein einstöckiges, in der Gemeinde Rieschweiler gelegenes, Wohnhaus, sammt darunter befindlichem Stall und Keller, Hofgeriag und übrigem Zubehör, einseits Christian Weber, aaderseits Christian Rinner, unten der Gemeindeweg, oben nerschiedene Anstößer, Hausnammer 28, Plan-Nro. 848, drei Dezimalen enthaltend;
2) Zwei Dezimalen Pflanzgarten daselbst, im Ort gelegen, einseits neben Christian Weber, anderseits neben Christian Rinner, Plan-Nro. 846.

Die beiden Immobilien werden zusammen ausgeboten und zugeschlagen. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht angenommen.

Die Versteigerungsbedingungen können von Jedermaan bei dem obgenannten Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Aawalt des betreibenden Theils zu Zweibrücken, am 22. September 1847.

Glasser.

Dienstag den 28. September 1847, zu Ernstweiler, in dem Wirthshaase des Herrn Peter Rohebacher, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des in Ernstweiler verlebten Gefällsknechts, Herrn Ludwig Zuttee, auf mehrjährige Zahlermine, zu Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges in Ernstweiler an der Chaussée stehendes Wohnhaus, mit Stallung, Hofraum, Dungplatz and übrigem Zubehör, neben Gendarm Becker und Nikolaus Jochum;
2) ⁸/₄ Morgen 7 Ruthen Wies am Wall, Zweibrücker Bann, neben Heinrich Wahlster beideseits;
3) ⁶/₄ Morgen 16 Ruthen Wies in der Grosswies, Einöder Bannes, neben Einnehmee Engelhorn;
4) ²/₄ Morgen Wies hinter den Gärten, nämlichen Bannes, neben den Erben voa Esebeck;
5) ³/₄ Morgen Acker im Heiligenthälchen, Bubenhauser Bannes, neben Albrecht von Bubenhausen und Philipp Zuttee;
6) 1 Morgen Acker im Bärenthal, Ernstweiler Bannes, neben Ludwig Simon und Friedrich Schmidt;
7) 1 Morgen Acker in den Speckgürten, nämlichen Baanes, beiderseits Carl Eisenmengee;
8) ¹/₄ Morgen Acker in den Krummäckern, desselben Bannes, beiderseits Voeigee;
9) 2 Morgen 1 Viertel Acker daselbst, in drei Loosen, neben Nikolaus Schwaeg aad Bieber voa Zweibrücken.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 29. September nächstbin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der Verstorbenen, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Frau Wittwe Leister gehörigen Mobiliaegegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert:

2 Canapeen, 2 Spieltische, 1 Büffet, 1 Getüchschrank, 1 runder Tisch, 1 Bettlade, Stühle, Bettung, Getüch, Weißzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. September nächstbin, Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Vacantmasse des dahier verstorbenen Gottfried Waidel, auf Anstehen dessen Curators, Herrn Carl Christian Jacoby, Geschäftsmana dahier, gehörigen Mobiliaeeffekten, in der Wohnung des Verlebten, gegen gleich baare Zahlung versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 3 Commode, 1 Commode mit Aufsatz, 1 Scheerbpult, 3 Tische, Stühle, 4 Spiegel, Bilder, 1 Pendule, Bettung, Leibweißzeug und Mannskleider, eine Parthie Ellenwaaren, als: Kattun ꝛc., Halstücher ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. September 1847, Nachmittags um 2 Uhr, werden in der Wirthsbehausung des Herrn Franz Eyel in der Maximiliansstraße zu Zweibrücken ungefähr 20 reine und unterhaltene Fässer, von 1½ bis zu 3 Hektoliter, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 11. Oktober 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, läßt Herr Georg Carl Verfeveaux, Eigenthümer, in Zweibrücken wohnhaft, seinen am Niederauerbacher Wege, auf Zweibrücker Bann, neben dem Landgestüte und Frau Wittwe Lilier gelegenen, circa 3 Morgen großen obern Garten, in 12 Loose abgetheilt und zu Bauplätzen geeignet, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum versteigern.

Plan und Looseintheilung können täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Geßnee, Notär.

---

[2²] **Wein-Versteigerung.**

Montag den 18. Oktober 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Heinrich Lichtenberger von Ludwigshafen, Gutsbesitzer zu Haardt bei Neustadt, von seinem Lager daselbst, nachbezeichnete, selbst gezogene und rein gehaltene Weine öffentlich und freiwillig, an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| circa | 17,000 | Liter | 1842r | Neustadter, |
| „ | 2600 | „ | „ | Haardter, gemischt, |
| „ | 4000 | „ | „ | „ Traminer, |
| „ | 7500 | „ | 1845r | „ gemischt, |
| „ | 1300 | „ | „ | „ Tramin. und Rul. Auslese, |
| „ | 5600 | „ | 1846r | „ gemischt, |
| „ | 18,000 | „ | „ | „ Traminer, |
| „ | 21,000 | „ | „ | Wachenheimer. |
| „ | 2700 | „ | „ | Herxheimer, |
| „ | 7300 | „ | „ | Dürkheimer. |
| Summa | 87,000 | Liter. | | |

Die Versteigerung findet auf seinem Gute selbst statt, allwo, vom vorangehenden Sonntage an, die Weine an den Fässern versucht werden können, — übrigens werden die Proben auch bei dem Ausbieten wie üblich verabreicht.

Neustadt, den 23 September 1847.

Weener, Notär.

---

**Verdingung der Mehllieferung für die Königlichen Steinkohlenzechen Gerhard und Prinz Wilhelm bei Saarbrücken.**

Die Knappschaft der Zechen Gerhard und Prinz Wilhelm beabsichtigt, die Lieferung ihres Bedarfs an Mehl für die ersten 8 Monate des Jahres 1848 in öffentlicher Licitation, dem Wenigstfordernden, zu übergeben.

Der Bedarf besteht monatlich in circa 1550 Zentner à 110 Pfund, oder für die Dauer der ganzen Lieferung in ungefähr 12,400 Zentner Kornmehl.

Die Bezahlung des monatlich zwei Mal verabreichten Mehles geschieht sogleich nach jedesmaliger Verausgabung. Unbekannte Unternehmer, die entweder die ganze Lieferung oder einen Theil derselben übernehmen, müssen auf Verlangen einen annehmbaren Bürgen stellen, und hat jeder Steigliebhaber zur Versteigerung eine kleine Quantität des zu liefernden reinen Kornmehles, die für die künftigen Lieferungen als Probe deponirt bleibt, mitzubringen.

Die Kosten der Bekanntmachung, so wie die für Abschluß der Verträge, haben die Unternehmer zu tragen.

Hierzu Lusttragende werden hiermit eingeladen, sich kommenden

**2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,**

zu Louisenthal bei Herrn Gastwirth Michler einfinden zu wollen, woselbst sodann zur Versteigerung geschritten und der Zuschlag sogleich ertheilt werden wird.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Hauptknappschafts-Aeltesten; auch sind die speziellen Bedingungen zu Jedermanns Einsicht in der Amtsstube des königlichen Schichtmeistereiamtes zu Louisenthal niedergelegt.

Zeche Gerhard und Prinz Wilhelm, den 17. September 1847.

Die Knappschafts-Aeltesten,
W. Berker, Jakob Klein, Blum, Duchêne, Meyer.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an Kartoffeln für das Centralgefängniß pro Etatsjahr 18⁴⁷/₄₈ in circa 1000 metrischen Zentnern bestehend, soll im Wege des Ankaufs, in Partheien von 25 metrischen Zentnern und darüber, gedeckt werden.

Es werden daher alle Verkaufslustige eingeladen, ihre deßfallsigen Offerten auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Inspektion, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu machen.

Kaiserslautern, den 20 September 1847.

Die k. Inspektion des Central-Gefängnisses.

Menth.

---

[2²] Hafer kann von jetzt an wieder an das Militär-Magazin in Zweibrücken verkauft werden und zwar an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Handel wird nach dem Makter abgeschlossen, dabei aber auf die Schwere des Hafers die billigste Rücksicht genommen, weßhalb sich auf dem Magazin auch eine Waage befindet. Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt, daß nur trockener, geruchloser und gut geputzter Hafer angenommen wird.

---

[2²] Das königl. Chevauxlegers-Regiment Leiningen kauft von nun an wieder Remontpferde, welche jedoch in dem Alter von 4½ bis 6½ Jahren und vollkommen fehlerfrei seyn müssen. Die Vorführung der Pferde kann jeden Vormittag im Kaseenhofe geschehen.

---

[2²] Freitag den 8. Oktober dieses Jahrs, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg, werden für das Schulhaus zu Erbach 10 Stück Subsellien, 1 Schultisch und Lehrstuhl, im Ganzen zu 107 fl. 22 kr. veranschlagt, an den Wenigstbietenden versteigert.

Homburg, den 21. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Lutz.

---

[3²] **Bekanntmachung.**

Am Samstag den 2. Oktober 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Frau Wittwe August Wentzel in ihrer Wohnung zu Friedrichsthal, wegen Abgabe der Posthalterei, 13 Stück gute Wagenpferde mit Geschirr, eine Chaise und einen Glaswagen, gegen Zahlungsanstand, freiwillig versteigern.

Saarbrücken, den 21. September 1847.

Der Gerichtsvollzieher,
Simon.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3²] **Bekanntmachung.**

Am 16. d. Mts., Vormittags etwa um 11 Uhr, wurde aus dem Schreibpulte und zum Nachtheile des Wirths Johann Ruppenthal von Einöd durch nachbezeichnetes Individuum, welches als Gast bei demselben aufgenommen war, eine Summe Geldes von 162 fl, bestehend in Kronenthalern, Fünffrankenthalern, Guldenstücken und Zweifrankenstücken, die in einem nicht näher beschriebenen Sackchen enthalten waren, gestohlen.

Es wird dieser Diebstahl mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, Spuren, welche zur Entdeckung des Thäters führen, bei dem Unterzeichneten oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, den 20. September 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der Beisitzer,
Unterz.: Bublee.

Signalement des Thäters, so weit es gegeben werden kann:

Ein junger Mann von 20—24 Jahren, mittlerer Größe, schwarzen Haaren, ohne Bart, der ein blaues Ueberhemd, braune Hosen, Stiefel und eine schwarze Schlokkappe trug.

---

**Bekanntmachung.**

(Die Prüfung der Baderlehrlinge betreffend.)

In Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1843 (Amtsblatt Seite 337) und der Vollzugsordnung vom 12. Februar 1846 (Amtsbl. Seite 73) findet am Mittwoch den 13. Oktober nächsthin, unter Leitung des königlichen Kantonsarztes Herrn Dr. med. Stemmler dahier, die für Baderlehrlinge, welche ihre Lehrzeit zurückgelegt haben, vorgeschriebene Prüfung im hiesigen Bürgerhospitale statt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, damit diejenigen Baderlehrlinge aus den Landkommissariatsbezirken Zweibrücken, Homburg und Pirmasens, welche nach vollendeter Lehrzeit dieser Prüfung sich zu unterziehen gedenken, ihre Admissionsgesuche, mit den vorschriftsmäßigen Nachweisen belegt, rechtzeitig und zwar längstens bis zum 4. Oktober laufenden Jahrs, an den unbenannten Herrn Vorstand der Prüfungscommission einbefördern. Die Petenten werden hiebei auf die §§. 18, 18, 19 und 22 der oben allegirten allerhöchsten Verordnung, welche auch dem Lehr- und Handbuche für Bader von Dr. Haus vorgedruckt ist, aufmerksam gemacht.

Zweibrücken, den 24. Septembee 1847.

Königl. Landcommissariat,
d. u.

Dumm.

---

Der Oelfabrikant Franz Schmidt hat um die Concession zur Bereitung von Sagu und Sago-Gries aus Kartoffeln nachgesucht und will die Einrichtung dazu in seiner Oelmühle dahier treffen.

Wer gegen dieses Etablissement Einwendungen zu machen hat, wird aufgefordert, solche, innerhalb acht Tagen a dato, auf dem Bürgermeisteramte protokollarisch abzugeben.

Zweibrücken, den 26. Septembee 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Nächsten Sonntag den 26. September wird die Oberauerbachee Kirchweihe gefeiert, wozu höflichst einladet

Theistoph Ebeele.

---

[3²] Bei Gerber Klug in Homburg können zwei Gesellen dauernde Beschäftigung finden. Auch hat derselbe eine Strohschneid-Maschine billig zu verkaufen.

---

Schreiner Bail hat eine wohlconditionirte Fournier-Maschine zu verkaufen, welche täglich am Wasser in ihrer Thätigkeit kann eingesehen werden.

[2²] L. Koch hat einen großen Keller sogleich zu vermiethen.

---

Wittwe Ludwig Helwig hat Dung zu verkaufen.

---

[2²] Kaufmann-Wittwe Lindemann hat den zweiten Stock ihres Wohnhauses zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 23. Septemb. 1847.**

Der Zentner Waizen, 6 fl. 27 kr.; Korn, 4 fl. 50 kr.; Gerst, 3 fl. 51 kr.; Spelz, 4 fl. 50 kr.; Spritkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, 5 fl. 22 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbern, 50 Kilogr. — fl. 50 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 17 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 21 kr.; 2 Kilgr. 14 kr.; 1 Kilgr. 7 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 28 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 12 kr.; Schweinefleisch, 10 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 117.** Dienstag, 28. September. **1847.**



**Vierteljahrs-Abonnement auf das „Wochenblatt" und die „Pfälz. Blätter."**

Dasselbe beginnt mit dem 1. Okt laufenden Jahrs. für die Monate **Oktober, November** und **Dezember.** Der Abonnementspreis für beide Blätter ist: vierteljährlich Abholt bei der Expedition genommen 45 kr., — im ersten Rayon d. h. zu und um Annweiler, Birmasens, Bliesko stel, St. Ingbert, Hamburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) per Post bezogen ist der Abonnementspreis 58 kr.; — im zweiten Rayon 1 fl. 8 kr. Die Kantonsboten besorgen die Aufträge bei der Expedition.


## Griechenland.

Am 18. Septmbr. brachte das aus Griechenland eingetroffene Dampfboot des österreichischen Lloyd die ebenso betrübende als wichtige Nachricht, daß der Minister Kolettis Sonntag den 12. mit Tod abgegangen ist! — Er war wohl der fähigste Staatsmann im ganzen Oriente, und namentlich ist in Griechenland Niemand, der die Befähigung und das wohlverdiente Ansehen zugleich besäße, diesen, um sein Vaterland vielfach hochverdienten Mann, zu ersetzen! Die Feinde Griechenlands mögen jubeln, die Hellenen aber werden seinen Verlust oft and tief zu beklagen Ursache haben.

## Großbritannien.

London. In Dublin raffen die Fieberkrankheiten, welche seit einiger Zeit daselbst, wie in dem größten Theile Irlands, grassieen, fortwährend zahlreiche Opfee hin. Die regnerische Witterung, welche eingetreten, vermehrt in furchtbarer Weise die Zahl der Erkrankungsfälle und verhindert die Genesung der Reconvalescenten. In Dublin reichen die Spitäler zur Unterbringung der Kranken nicht mehr hin, und man hat auf's Neue eine Reihe von Baracken für 700 Kranke aufführen müssen.

In Chatham hat man zwei große Pontons von Federharz eingeschifft, welche sehr leicht transportabel, aber aufgeblasen je einen Sechspfünder und 50 Mann zu tragen im Stande sind. Man gedenkt sie bei den Operationen gegen die Kaffern auf dem großen Fischfluß zu verwenden. Man hat Nachrichten vom Cap bis zum 20. Juli. Seit der lezten Schlappe der Engländer war nichts Neues vorgefallen.

## Italien.

Rom. Auf Befehl des Kardinals-Staatssekretärs Ferretti ist der Name des Prinzen von Canino aus den Listen der Guardia civica gelöscht worden; ferner sind der Römer Galetti, Offizier der Bürgergarde, und der Engländer Maebean, sein Begleiter, am Abend des 8. Sept. mit Hausarest belegt und ihr Betragen zur Untersuchung gezogen worden. Als Grund dieser Maßregel stellt sich Folgendes heraus. Abgesehen davon, daß der Prinz schon dadurch etwas seiner Stellung wie der Uniform als Bürgergardist Unangemessenes beging, daß er am Abend des 8. September nebst den beiden Verhafteten und dem Kapitän der Bürgergarde Masii an der Spitze eines zahlreichen Haufens junger Männer durch die Straßen zog und an vielen Orten, so auch vor dem Palaste di Venezia (der Wohnung des österreichischen Gesandten) ein fortwährendes Evviva l'Italia, Evviva l'Indipendanza Italiana etc. anstimmte, soll ihm nicht nur ein ziemlich erwiesener geheimer Zusammenhang mit gewissen, von Außen bezweckten Machinationen zum Vorwurf gereichen, sondern auch seine bestimmt ausgesprochenen, öfter wiederholten Aeußerungen: „wie wünschenswerth es für Italien seyn müsse, seine 24 Millionen Einwohner unter Einem Haupte vereint zu sehen, wie man alsdann dem benachbarten Frankreich helfen, das jetzt dort stattfindende Regiment stürzen und eine bessere und zeitgemäßere Ordnung der Dinge einführen könne", lassen ehrgeizige Plane erkennen. Die andren Beiden sehen wegen ihres Subordinationsvergehens, in der Offiziersuniform ohne Erlaubniß ihrer Obern an solchen unpassenden Manifestationen sich betheiligt zu haben, einer ernstlichen Strafe, vielleicht auch der Ausweisung aus der Bürgergarde, entgegen.

— Seit einigen Tagen circulirt hier ein Schreiben König Carl Alberts an seinen Geheimsekretär-Graf Castagnetti, dessen Aechtheit wohl noch in Zweifel gezogen werden kann. Ich schreibe Ihnen blos zwei Zeilen, weil ich sehr viel zu thun habe. Oesterreich hat eine Note an alle Mächte geschickt, worin es erklärt, Ferrara besetzt halten zu wollen, wozu es Recht habe. Bei meiner Rückkehr von Racconigi fand ich eine große Menschenmasse vor dem Palaste — eine nicht eben tadelnswerthe Demonstration, bei der kein Geschrei stattfand. Sendet uns die Vorsehung den Krieg der Unabhängigkeit Italiens, so werde ich den Oberbefehl dabei ergreifen, mit meinen Söhnen zu Pferde steigen und thun, was Schamil in Rußland thut. Welch schöner Tag, wo der Ruf ertönen wird: zum Kampf für die Unabhängigkeit Italiens."

Neapel. Die Zahl der Insurgenten von Reggio, welche fast alle davongekommen, betrug über 3000. An der Spitze standen ein gewisser Plutino und ein gewisser Romeo. Der erste soll einem wohlhabenden Adel angehören. Die Insurgenten waren reichlich mit Geld versehen. Man nimmt an, daß sie dasselbe durch Emissäre des „jungen Italien" von Malta her erhielten. So war es ihnen möglich, viele brod- und arbeitslose Leute anzuwerben. Die Angreifee waren in Bataillons, mit Ober- und Unterbefehlshabern, eingetheilt. Am 2. Sept. erließen die Genannten eine Proklamation, worin sie den „konstitutionellen" König leben ließen. In diesem Sinn wurde die grün, roth und weiße (das heißt die italienische) Constitutionsfahne aufgepflanzt. Die Zahl der aus den Gefängnissen zu Reggio Befreiten wird zu 450 angegeben.

Venedig. Der Prinz Karl Lucian Bonaparte, der einzige Römer, welcher der Eröffnung des Gelehrtencongresses beiwohnte, und welcher als ein vollkommenes Ebenbild des „Kaisers" geschildert wird, ist, wie auch früher zu geschehen pflegte, zum Vorsitzenden der Section der vergleichenden Anatomie und Physiologie gewählt worden. Seine Antrittsrede soll sehr freisinniger Art gewesen seyn und unter andern große Lobspeüche auf den Papst enthalten haben; deshalb nun, so erzählt man sich, sey er am 14. d. weggewiesen worden. (?)

Genua. Die Ankunft des Prinzen von Canino (des Sohnes Lucian Bonapartes) aus Rom, welcher die Uniform der Nationalgarde von Rom trug und Gegenstand einer Vollsovation war, trug nicht wenig dazu bei, die Erregung der Gemüther zu vermehren.

## Frankreich.

Paris. Der Artikel des „National" vom 11. d. mit dem Ausrufe: „Nun! elle n'est pas enceinte!" hat hier angeheure Sensation gemacht, da er die im Finstern schleichenden Gerüchte zum ersten Male in die Oeffentlichkeit treten ließ. Wir leben hier leider in einer Atmosphäre von Klatschsucht und Verleumdung. Der „National" irrt sich jedoch, wenn er ihren Ursprung der Politik der Tuilerien zuschreibt and zu verstehen gibt, es handle sich daeum, eine gefährliche Concurrenz für die künftige Regentschaft in Mißkredit zu bringen and zu beseitigen. Alle diese und hundert andere noch schmählichere Gerüchte werden in den Salons der Legitimisten erfunden und mit mephistophelischee Geschäftigkeit verbreitet, and gerade die Legitimisten sind es, denen daran liegt, den so allgemein geachteten und geliebten Charakter der durchaus tadellosen hohen Frau zu verschwärzen um den, für den etwa schiefen Ausgang Nemours' Regentschaft übrig bleibenden natürlichen Ausweg im Voraus zu verrammeln. Die Legitimisten fürchten die Regentschaft der Mutter mehr, als die des Oheims, sie hoffen, daß der etwas aristokratische Nemours Fehler begehen werde, die ihrem Prätendenten in die Hände arbeiten dürften; die kluge, gebildete, erfahrene and vor Allem höchst populäre Mutter des Grafen von Paris dagegen würde diese Klippen zu umschiffen und ihren geliebten Sohn sicher bis an den Thron zu geleiten wissen.

— Das „Commerce" will wissen, die Regimenter in den südfranzösischen Städten Toulon, Marseille, Montpellier, Nimes

und an der Pyrenäengrenze haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen. Die „Gazette" spricht von einem 40,000 Mann starken Beobachtungscorps an den Pyrenäen.

— Unter 86 Präfekten sollen 62 beunruhigende Berichte über die Stimmung in den Departements, besonders in den Generalräthen, eingeschickt haben.

— Das Gesetz vom 4. August 1839 bestimmt, daß in Friedenszeiten höchstens sechs Marschälle von Frankreich seyn sollen; nun sind noch fünf vorhanden, Soult, Molitor, Gerard, Sebastiani und Bugeaud, die Ernennung zweier neuer Marschälle ist also eine Verletzung des Gesetzes und zugleich eine große Unschicklichkeit gegen Marschall Molitor, der schwer krank ist und auf dessen Tod somit schon der Marschall Nro. 7 ernannt werden ist, General Dode, dessen bekanntestes Verdienst darin besteht, daß er unter dem Herzog von Angouleme 1823 in Spanien Chef des Genie'wesens war.

— In Dieppe hat ein junger Ehemann, Namens Neveu, einer reichen Familie angehörend, in der Betrunkenheit seine neunzehnjährige Frau, mit welcher er zwei Jahre verheirathet war, todtgeschlagen. Bei der Legalinspektion zählte man über 150 Kontusionen an dem Leichnam.

— Dem Abbé Genoude, Redakteur der „Gazette de France", der sich hartnäckig weigert, seine Steuern zu bezahlen, bis Frankreich eine wahrhafte Nationalrepräsentation mit allgemeinem Wahlrecht habe, sind alle seine Möbeln weggenommen und öffentlich versteigert worden. Er hat nun die Appellation an die Cour royale ergriffen.

— Der „Moniteur Algerien" vom 15. Sept. enthält keine neue Nachricht in Betreff Abd-el-Kaders. Er bestätigt übrigens, daß zwei aus Algerien ausgewanderte Stämme, welchen der Kaiser von Marocco Wohnsitze in der Nähe von Fez angewiesen und welche dieselben wieder verlassen hatten, um sich aufs Neue dem Emir Abd-el-Kader anzuschließen, von einem marocceanischen Heerhaufen geschlagen worden sind. Der Vorgang war, nach der Darstellung im „Moniteur Algerien", sehr ernster Art. Es heißt in diesem Blatte: „Die Hachems und die Beni Amer, auf deren Beihülfe Abd-el-Kader auf seinem Zuge nach Taza gerechnet hatte, sind einige Lieues von der Hauptstadt Marocco's vollständig auf's Haupt geschlagen worden. Reiter des kaiserlichen Magzen hatten sie aufgefordeet, mit ihrem Marsch (den sie bereits angetreten hatten, um zu dem Emir zu stoßen) einzuhalten. Die Hachems und die Beni Amer achteten aber nicht auf diese Aufforderung; sie erklärten, sie würden sich mit Gewalt Bahn brechen. Jedoch, um einem wahrscheinlichen Angriffe der Goums Abderrhaman's auszuweichen, machten sie einen Umweg nach dem Süden hin und drangen in eine Gebirgskette ein, über welche sie zu Abd-el-Kader hätten gelangen können. Allein die Reiter des kaiserlichen Magzen eilten ihnen nach und überredeten die Kabylen jener Gegend, die dem Kaiser ergeben sind, eine zugleich fremde und rebellische Bevölkerung zu züchtigen. Zudem hätte schon der Plünderungstrieb hingereicht, die Gebirgsbewohner zu einer solchen Execution hinzureißen. Die beiden unglücklichen ausgewanderten Stämme wurden von allen Seiten angegriffen, nach einem heftigen Kampfe geschlagen, ausgeplündert und nach den uns zugekommenen Berichten fast ganz vernichtet. Flüchtlinge, die bis Nemours gekommen, haben diese schreckliche Begebenheit mit den entsetzlichsten Farben geschildert."

## Oesterreich.

**Wien.** Die Verwicklungen unserer politischen Lage spucken auch uns im Kopfe. Wir wissen nicht mehr, was wir sind, wo wir leben, was wir treiben. Die überraschendsten Nachrichten, seltsam und außerordentlich, wie politische Mährchen, schlagen an unser Ohr. In Konstantinopel, unter den ungläubigen Moslims, sendet man Gebete zum Himmel, daß Gott den Papst vor den Angriffen Oesterreichs bewahre! Ist Konstantinopel christlich, ist Wien türkisch geworden? fragt man sich erstaunt bei dieser Nachricht. Andere Nachrichten sind nicht minder überraschend. Das ketzerische Albion huldigt der Politik des Papstes und seiner hochherzigen Persönlichkeit, und das Kabinet der apostolischen Majestät grollt dem Oberhaupte der Kirche und bewährt seine Gesinnung auf unzweideutige Weise. Merkwürdig, wie Zeiten und Umstände wechseln! Im vorigen Jahrhundert gingen von Wien Reformen aus, die tief in's Leben der Völker griffen, welchen die civilisirte Welt begeistert entgegenjubelte. Damals eilte das Oberhaupt der katholischen Kirche vom fernen Rom nach Wien, um den gewaltigen Reformator, den weder Drohungen noch Bitten auf seiner Lichtbahn aufzuhalten vermochten, durch seine persönliche Gegenwart zur Umkehr oder doch wenigstens zur Modifizirung seines Systems zu bewegen. Der große Schritt war fruchtlos. Joseph II. und der „ketzerische Minister", Fürst Kaunitz, wichen, wie weltbekannt, keine Spanne rückwärts. Jetzt sind wir römischer als das Oberhaupt Roms, jetzt geht die Reform von der ewigen Stadt aus und das österreichische Kabinet will ihe Dämme entgegenwerfen, die Pius IX., ein römischer Joseph, so weit er's seyn kann und darf, nicht beachtet! Wir sind durch diese Vorgänge tiefer berührt, als man wohl glaubt. Das sonst in religiösen Angelegenheiten so indifferente Wien hat jetzt mit gespannter Aufmerksamkeit seine Blicke auf Rom geheftet, an das es sonst wenig oder gar nicht dachte. Nicht die schreienden Gegensätze der Zeiten und Personen bringen diese Aenderung hervor, es ist der Antheil an dem Fortschritt, das niederschlagende Gefühl, daß er uns überflügelt, was uns umstimmt und so sorgenvoll macht. Man nimmt hier offen Partei für den Papst, man bewundert seine liberalen Reformen, man preist den Muth, mit welchem er die neue Bahn betritt, und bedauert auf's Tiefste, daß das starre konservative Prinzip, das, wie die Erfahrung lehrt, auch in Oesterreich keine Zukunft mehr hat, auf das so gutmüthige Oesterreich den Groll und Haß der Völker wälzt.

— Die Nachrichten aus Italien bewähren, wie fruchtlos die kostspieligen Anstrengungen waren, welche man für Erhaltung des Status quo gebracht hat. Lucca und Toskana sind von der Bewegung fortgerissen, in Parma zuckt und gährt es, Neapel und Sizilien, wo der Geist der Nachgiebigkeit nicht intervenirt, steht am Vorabend einer Revolution, das Schicksal Modenas schwebt über den Bajonetspitzen unserer Armee, Sardinien lavirt klüglich, um die Hegemonie in Italien zu erlangen, und das österreichische Italien theilt die Desiderien der Nachbaren und braucht 100,000 Maan zur Bewachung! Die österreichische Politik ist in Italien schon überwunden; es handelt sich nicht mehr um die Auslegung eines Wortes, nicht um einen Platz: um den Einfluß in ganz Italien geht das Spiel. Sie können sich kaum vorstellen, wie rasch hier die widersprechendsten Nachrichten auf einander folgen, wie mächenhafte Gerüchte sich kreuzen. Wie sind ganz abgeschnitten von der unparteiischen Zeitungspresse, den erlaubten Blättern glaubt man nicht, eben weil sie erlaubt sind, das neuerlichst verhängte, mit größtem Erstaunen aufgenommene Massenverbot gegen die römischen Blätter schäfft das unter solchen Verhältnissen stets rege Mißtrauen. Wenn der „österreichische Beobachter" hin und wieder sein unnatürliches Stillschweigen bricht, so kehrt uns seine Vertheidigung wenigstens stellenweise, wie die gesinnungsvolle deutsche Zeitungspresse die für uns so bedeutungsvollen Angelegenheiten beurtheilt. Wir studiren dann, was so selten geschieht, mit Eifer die Spalten des Beobachters und wenden allen möglichen Scharfsinn, alle List mißtrauischer Zeitungsleser an, um in und zwischen den offiziellen Argumenten die Stimme „des Auslandes" über unsere Lebensfragen zu entdecken. Dies ist bei uns nothwendig, während in Rom faktisch Preßfreiheit herrscht, während der Großherzog von Toskana Preßfreiheit ertheilte!

## Preußen.

**Berlin.** In den letzten Tagen bot der Prozeß der Polen einige interessante Momente durch das Erscheinen mehrerer der bedeutendsten Männer unter den Angeklagten. Einer derselben, Graf Bninski, gehört zu den reichsten Gutsbesitzern des Großherzogthums, und befindet sich seit längerer Zeit auf freiem Fuße, gegen eine Caution von 150,000 Thalern und in Folge mächtiger Verwendungen; Graf Bninski ist ein schöner junger Mann, von edlem Anstande, der, wie Mieroslawski Anfangs ausgesagt hatte, von ihm selbst als Distriktscommissär seine Verwaltungsinstruktionen empfangen hatte. Jetzt wiederruft Mieroslawski seine ganze Aussage, läugnet seine frühere Bekanntschaft in Paris ab, und von der ganzen Anklage bleibt fast nichts stehen. So ist es auch mit Stanislaus von Biesiekiereski, einem reichen Gutsbesitzer, der 1830 das erste Masurenregiment des polnischen Heeres als Oberst befehligte und seiner Kriegskenntniß wegen von Mieroslawski, nach eigenem Geständniß, zum Führer des Aufstandes in Westpreußen bestimmt war. Mieroslawski hatte ihm seine Instruktion selbst übergeben und ihn von Allem unterrichtet, jetzt nimmt derselbe seine ganze frühere Aussage zurück, eben so der Angeklagte von Kosinski, welcher Biesiekiereski's Adjutant seyn sollte und sich dazu bekannt hatte. Biesiekiereski selbst, der ebenfalls gegen Caution seit längerer Zeit frei ist, leugnet Alles, und die Anklage sieht ihre Beweise zerfallen. Der Staatsanwalt befindet sich durch dies System des vollständigen Widerrufens und Ableugnens in einer sonderbaren Lage. Höchst auffallend ist es, daß Mieroslawski und Andere früher die ausführlichsten Geständnisse machten und gleichsam von derselben Lust befallen schienen, ihre Mitschuldigen in die Kerker zu liefern, wie dies gewöhnliche Verbrecher thun. Jetzt ändert sich dies vollständig, und leider kommen mit den Klagen der Gefangenen über schlechte Behandlung, Einflüsterungen und Drohungen auch wirklich die gesetzwidrigsten Vorgänge zu Tage, unter denen es vielleicht nicht einmal der geringste ist, daß Graf Bninski 11 Monate lang im Kerker saß, ohne ein Verhör zu haben. Die Anwälte haben daher vielfach leichtes Spiel, um Unwillen und lebendige Theilnahme bei den Zuhörern und selbst bei den Richtern zu erregen; der Staatsanwalt muß dagegen zum guten Theil die Vorwürfe hinnehmen, welche die Untersuchungsrichter treffen, und kann immer nur von Neuem wiederholen, was er unzählige Male schon gesagt hat, daß nämlich dies ganze System des Leugnens ein augenscheinlich ersonnenes sey, welches der hohe Gerichtshof leicht durchschauen könne und die Wahrheit sicher herausfinden werde. Trotz dessen scheint man doch nach und nach anzunehmen, daß wenigstens ein bedeutender Theil der Angeklagten nicht als Hochverräther verurtheilt werden wird, überhaupt aber die meisten Anträge des Staatsanwalts wenn nicht ganz verworfen, doch sehr verändert und gemildert werden.

**Königsberg.** In diesen Tagen ist ein hiesiger Lehrer, der seine Schwester theils der Freiheit beraubt, theils dieselbe in höchst trauriger Lage, selbst im härtesten Winter im kalten Zimmer gehalten und ihr nur spärliche Nahrung gereicht hat, obgleich dieselbe nicht unvermögend war, derselbe aber ihr Vermögen verwaltete und die Nutznießung zog, zu neunmonatlicher Festungsstrafe in erster Instanz verurtheilt worden. Wenn man die in diesen

Untersuchung zu einem mächtigen Fascikel angeschwollenen Akten liest so muß man über die Gefühllosigkeit und Rohheit erstaunen, deren ein Mann solchen Standes und solcher Beschäftigung, der noch dazu ein Literat ist und dem die Erziehung von Kindern und die Haltung von Pensionären aus angesehenen Familien anvertraut war, fähig seyn konnte.

## Hannover.

Aus dem Lüneburgischen. In voriger Woche sollte zu Gotenteich eine Frau, die ihren Mann ermordet hatte, mit dem Schwert hingerichtet werden, und wurde dieselbe auf einer Kuhhaut zum Richtplatz geschleppt. Dieselbe hatte sich die Begleitung von Geistlichen absolut verbeten und betrug sich auf dem Wege zum Richtplatz wie auf diesem selbst auf die frechste und rohste Weise. Wie dieselbe ihre Hinrichtung bisher schon durch eine fingirte Schwangerschaft zu verzögern gewußt hatte, so hat sie auf dem Schaffot abermals durch Berufung auf die Gnade Sr. Majestät sich das Leben auf kurze Zeit gefristet. Der aus Hoya berufene Scharfrichter mußte unverrichteter Sache wieder abziehen, und das zahlreich versammelte Volk zerstreute sich mit lautem Lärm und Murren. Die Verbrecherin wurde auf ihrer possierlichen Equipage in ihr Gefängniß zurückgeschleppt.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Die öffentlichen Verhandlungen der sechsten Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hatten am 20. Sept., Morgens, nach einem feierlichen Gottesdienste in der gedrängtvollen hiesigen Stadtkirche, begonnen. Als am späten Abend Uhlich, nebst einigen Freunden im Hause des Dr. Duller vereinigt waren, wurden dieselben überrascht durch eine Serenade mit Instrumentalmusik und Männerchor, welche von einem der bedeutendern hiesigen Gesangvereine veranstaltet worden war. Uhlig, Zittel und Franz von Ingenheim, diese Träger eines freien aufgeklärten christlichen Geistes aus verschiedenen Theilen Deutschlands, waren die Männer, denen diese Zeichen der Anerkennung galten. „Gott mit euch", so schloß der Sprecher des Volkes seine kurze Ansprache an die genannten Drei und seine Worte trafen um so mehr das Herz, je einfacher und volksmäßiger sie waren. So drückten auch die Gefeierten ihren Dank in einfachen herzlichen Worten aus. — Am 21. d., Nachmittags, war das Verzeichniß der Theilnehmer an der Hauptversammlung bis auf die Zahl 772 gestiegen. — Die Versammlung hat einen sehr befriedigenden Ausgang genommen, theils was die vielbesprochene Rupp'sche Angelegenheit, theils die sonstigen Punkte der heutigen Tagesordnung betrifft, die alle eine dem Geiste des gegenseitigen freundlichsten Einvernehmens entsprechende Erledigung fanden. Am Schluß der Verhandlungen sprach der Präsident seine volle Zufriedenheit darüber aus und dankte Gott für das glückliche Gelingen des schweren Tagwerks, das ihn beim Beginn mit Sorgen erfüllt habe. Der Gemeinde Liebau in Schlesien wurden für ihre kirchlichen Zwecke 6000 Thlr. bewilligt. Als Versammlungsort für das nächstkünftige Jahr ward Breslau ausersehen.

## Vaterländisches.

München. Am 21. Sept., Nachmittags um 4 Uhr, fand die Wahl der sechs Kandidaten für die erste und zweite Präsidentenstelle statt. Dieselbe wurde vor 7 Uhr beendigt, and das Ergebniß war, und zwar schon im ersten Skrutinium, bei 121 Votanten, Folgendes: Freiherr v. Rotenhan mit 119, Graf Hegnenberg-Dux mit 98, Frhr. v. Lerchenfeld mit 91, Appellationsgerichtsrath Heintz mit 89, Frhr. v. Closen mit 72, Advokat Willich mit 61 Stimmen. — Nächst den Gewählten erhielten die meisten Stimmen: Dekan Vogel 30, Professor Bayer 29, Professor Edel 28, Baron Frauenhofen 24, Staatsrath v. Vetterlein 20, Frhr. v. Freyberg 15, Appellationsrath v. Habermann 7.

— Zu Sekretären sind erwählt die Advokaten Kirchgeßner und Stockinger.

— Da nunmehr von 39 angesagten Reichsräthen 30 anwesend sind, so hat sich die erste Kammer constituirt und ihren Zusammentritt zur Wahl der Candidaten für einen zweiten Präsidenten und der beiden Secretäre gehabt. Zu Candidaten sind Se. Durchlaucht der Fürst L. v. Oettingen-Wallerstein, Frhr. v. Reigersberg und Graf v. Schönborn; dann Frhr. a. Staufenberg zum ersten und Graf von Montgelas zum zweiten Sekretär gewählt worden.

Zweibrücken, 26. Sept. Valentin Ertel, der Doppelmörder, hat vergangene Nacht den dritten Mord begangen, und zwar an sich selbst. Seine übermenschliche Körperkraft kam ihm bei diesem letzten Geschäfte trefflich zu statten. Er wußte seine Fesseln, die eigens stark nach seinen muskulösen Formen geschmiedet waren, zu erbrechen. Auf diese Art frei gemacht, schwang er sich in die 10 Fuß hohe Fensternische und knüpfte hier mit seinem Halstuch am Eisengitter das verhängnißvolle Band.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Die Aufforderung, aus den faulenden Kartoffeln das Stärke-Mehl zu gewinnen zu suchen, ist in diesem Blatte schon oft wiederholt worden, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn man ihr allgemeine Folge geben würde. Indessen da keine Kartoffelreibmaschinen vorhanden sind und diese Arbeit vermittelst Reibeisen, bei großer Menge, nur langsam von Statten gehet und viele Menschenhände erfordern würde, so glauben wir folgendes Erhaltungsmittel anempfehlen zu dürfen, welches zwar unseres Wissens noch nicht angewendet worden ist, jedoch ein gutes, sicheres Ergebniß liefern muß.

Man bringe die verdächtigen oder schon angefaulten Kartoffeln gleich vom Felde in ein Dampf-Faß eines Branntweinbrenners und lasse sie kochen, (bei wenigen kann man dieses auch zu Hause in Häfen thun); sie brauchen nicht ganz weich gekocht zu werden. Dadurch wird alles und jedes Lebensprinzip zerstört; sie können nicht mehr fortfaulen, nur hat man zu fürchten, daß sie sich nach einiger Zeit mit Schimmel überziehen; um sie eine Zeit lang dagegen zu schützen, schütte man sie aus einander auf einen trockenen, luftigen Boden oder Speicher. Das Ausschneiden der faulen Theile kann entweder vor oder nach dem Dämpfen der Kartoffeln geschehen. In dieser Weise wird man sie 3—4 Wochen, auch noch länger, ohne Schimmel erhalten können. Während dieser Zeit kann man sie, mit heißem Wasser angerührt, entweder dem Vieh geben, oder Branntwein daraus brennen, und einen großen Theil dörren, nachdem man sie vorher mit der Hand klein gedrückt hat, wo sie alsdann auch Jahre lang zu Brod, zu Suppen, zu Hühner- und Viehfutter verwendet werden können. Vielleicht könnte man auch die gekochten Kartoffeln, mit oder ohne Salz in Fässer eingestampft, lange aufbewahren. Es ist gewiß Jedermann klar, daß durch obiges Verfahren noch sehr viel gewonnen werden kann.

---

Ein Landwirth in der Nähe von Nantes, dem die Kartoffelernte von 1845 zu Grunde gegangen, pflanzte diese Frucht seitdem um die Hälfte tiefer im Boden, als gewöhnlich. Seitdem erfreut er sich fortwährend der gesundesten Ernten. Den nämlichen Versuch hat man mit vollkommen gleich günstigem Erfolge in der Gemeinde Escandouvres gemacht.

---

## Die in der Pfalz vorkommenden Giftgewächse, ihre Schädlichkeit auf Menschen und Thiere, nebst Angabe der Gegenmittel bei Vergiftungsfällen.

(Fortsetzung von Nro. 114.)

**Tafel 26. Gelber Fingerhut. (Digitalis lutea.) Auch blaßgelber oder kleinblumiger Fingerhut genannt.**

Diese Pflanze ist in Gestalt und Wuchs dem „rothen Fingerhut" gleich, hat aber einen unbehaarten Stengel und mehr längliche, lanzettartige unbehaarte Blätter, die nur am Grunde bisweilen wimperhaarig sind. Die Blumen sind viel kleiner, bauchig röhrig, einfarbig schwefelgelb, die Oberlippen spitz ausgerandet, außen kahl, innen haarig. Sie wächst auf waldigen Hügeln und in rauhen gebirgigen Gegenden unserer Pfalz und in ganz Süddeutschland.

**Der ochergelbe oder großblumige Fingerhut. (Digitalis grandiflora.)**

Die Blumenkrone, schmutzig schwefelgelb, außerordentlich fein drüsenhaarig, innerlich braunlich bemalt, ist viel größer als die obige Art; sie kommt fast dem „rothen Fingerhut" gleich, ist eben so niedergebogen und bildet gleichfalls eine aufrechte, einseitige, ährenförmige Traube. Der Stengel wird 1½—3 Fuß hoch, ist unten weichhaarig, nach oben drüsenhaarig, mit Blättern, welche oben hellgrün und fast kahl, auf der untern Fläche und am Rande feinhaarig, an Gestalt und Ansehen der vorigen Art aber sonst ähnlich sind. Sie wächst auf Felsen und waldigen Bergen häufiger, als die beiden vorhergehenden Arten.

**Der rostgelbe Fingerhut (Digitalis ferruginea)**

ist zwar bis jetzt nur in Italien gefunden worden. Er unterscheidet sich durch die nufseits wendige, lange, sehr dichte, fast ährenförmige, fest pyramidenartige Blüthentraube, und durch eine schmutzig ochergelbe, innen rostbraun geaderte, außen drüsenhaarige, kleine Blumenkrone. Sie ist der giftigste unter allen europäischen Fingerhutpflanzen.

---

**Tafel 27. Gnadenkraut. (Gratiola officinalis.) Auch Gottesgnadenkraut, echtes Gnadenkraut, Purgirkraut, Niesekraut, Gichtkraut, Gotteshülfe, Armenmannskraut, wilder Aurin, Heckenysop, Erdgalle genannt.**

Man findet diese Pflanze an sumpfigen Orten, auf nassen Wiesen und in Wassergräben. Ihre Blüthezeit ist im Juli und August. Ihre Wurzel und Blätter sind geruchlos, haben aber einen sehr bittern Geschmack, sind nicht stark giftig — doch erregt ihr Genuß Erbrechen, Durchfall, Leibschmerzen und Entzündungen. Beide, Wurzel und Blätter, werden als wirksame Heilmittel verwendet.

---

**Tafel. 28. Sumpfporst. (Ledum palustre.) Auch Krenze, Kienporst, Kienrost, wilder oder Sumpf-Rosmarin, Sautanne, Gichttanne, weiße Heide, Zeitheide, Mirtenheide, Heidebirnkraut, Mottenkraut, Schwabenkraut, Wanzenkraut, Mutterkraut, Bärenklau, Bärenwurz genannt.**

Dieser kleine Strauch wächst auf sumpfigen, torfigen Moorboden; er blühet im Mai und Juni und enthält in allen seinen Theilen ein narkotisch-scharfes Gift. Die Blätter werden gesammelt und als Arzneimittel angewendet, sind aber auch schon von gewinnsüchtigen, gewissenlosen Bierbrauern dem Bier zugesetzt worden, um ihm mehr Stärke zu geben, d. h. dasselbe berauschender zu machen.

---

**Tafel 29. Bunte Kronenwicke. (Coronilla varia.) Auch Peltschen genannt.**

Die „bunte Kronenwicke" wächst auf trockenen Triften, Hügeln, Bergen und an Wegen, mehr im südlichen Deutschland. Ihre buntfarbige, schöne Blüthe finden wir vom Juni bis zum September. Sie ist geruchlos, hat aber unangenehm bittere, etwas salzig schmeckende Blätter. Die giftige, tödtliche Eigenschaft der Blätter und des Stengels ist vor noch nicht langer Zeit, bei einer Verwechslung mit dem Bitterklee, erkannt worden.

Digitized by Google

**Tafel 30. Pfaffenhütchen.** (Evonymus europæum.) **Auch Kardinalshut, Jesuitenhütchen, Rothkehlchenbrod, Hahnenpfötchen, Schusterholz, Spindelbaum, Anisbaum, Brezelnholz, Eierbretholz, Hundbaum, Kleinruster, Spillbaum, Spülbaum, Welschholz, Zweckholz, Pfefferriesel genannt.**

Dieser Strauch ist in Europa fast allgemein bekannt; er findet sich in Niederungen und an Waldesrändern, oft auch als Zierstrauch in Gartenanlagen. Er blühet im Mai und Juni; seine Frucht reifet im September und Oktober. Nicht nur sein Saamen, sondern alle seine übrigen Theile, namentlich die Blattes, enthalten einen giftigen Stoff, der heftiges Erbrechen und Abführen erregt und für die Schafe tödtlich seyn soll.

**Tafel 31. Cypressen-Wolfsmilch. Euphorbia Cyparissias. Auch gemeine Wolfsmilch, Tannen-, Esels-, Hunds-, Teufels- oder Drachenmilch, Eielskraut genannt.**

Diese Art „Wolfsmilch" wächst sehr häufig an sonnigen Wegen, auf trokkenen Grasplätzen, Hoiden, Viehweiden, Aekerrändern u. s. w. Sie kann leicht, durch ihre Aehnlichkeit, mit dem Leinkraut, das zu erweichenden, schmerzstillenden Umschlägen öfters gebraucht wird, verwechselt werden, was dann die gefährlichsten Entzündungen verursacht. Da das Leinkraut keinen Milchsaft hat, so ist der Unterschied leicht zu erkennen. Die ganze Pflanze strotzt von einem weißen, scharfen Milchsaft, der hervorquillt, sobald sie abgebrochen wird. Der Genuß dieses Safted bringt Magenentzündung, Geschwulst, Erbrechen und oft tödtlichen Durchfall hervor. Sie blühet vom April bis Juni.

**Tafel 32. Sonnenwendige Wolfsmilch.** (Euphorbia helioscnepin.)

Diese Pflanze ist einjährig, wächst an sandigen, unbebauten Stellen, an Wegen und auf Schuthaufen und blühet vom Mai bis August. Ihre Milch ist nicht sehr scharf. — Außer den genannten kommen in Deutschland noch eine Menge Wolfsmilcharten vor, welche sämmtlich ätzend scharfen Milchsaft haben. Die gefährlichsten darunter sind:

**Die Sumpf-Wolfsmilch** (Euphorbia palustris)

wird 3—4 Fuß hoch, hat lanzettförmige Blätter, große, gelbblühende Afterdolden auf den Stengeln, wächst nur an wasserreichen Orten, an Gräben, in Sümpfen, zuweilen in ganzen Gefilden beisammen, ist ausdauernd und blühet schon im Mai und Juni. Die

**kleine Wolfsmilch** (Euphorbia exigua)

hat linienförmige, seidne oder eingedrückte Blätter und dreistrahlige Afterdolden, wächst auf Aeckern und Schutt, blühet vom Juli bis September. Die

**Garten-Wolfsmilch** (Euphorbia Peplus)

hat umgekehrt eiförmige Blätter, dreistrahlige Afterdolden, findet sich auf bebautem Boden, in Gemüsegärten und blühet gleichfalls vom Juli bis September. Die

**Wald-Wolfsmilch** (Euphorbia amygdaloides)

liebt schattige Bergwälder, hat lanzettliche, länglich spatelförmige, etwas weichhaarige Blätter, die theilweise den Winter über ausdauern.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlichen Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 30. September 1847, Nachmittags um 2 Uhr, werden in der Wirthsbehausung des Herrn Franz Etzel in der Maximilianstraße zu Zweibrücken ohngefähr 20 reine und guterhaltene Fässer, von 1½ bis zu 3 Hektoliter, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Schmulze, Notär.

Mittwoch den 29. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der Verstorbenen, in dem Chandon'schen Wohnhause, werden die zum Nachlasse der dahier verlebten Frau Wittwe Leister gehörigen Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert:

2 Canapeen, 2 Spieltische, 1 Büffet, 1 Getüchschrank, 1 runder Tisch, 1 Bettlade, Stuhle, Bettung, Getüch, Weißzeug, Küchengeschier ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 30. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Vacantmasse des dahier verstorbenen Gottfried Waidel, auf Anstehen dessen Curators, Herrn Carl Christian Jacoby, Geschäftsmann dahier, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung des Verlebten, gegen gleich baare Zahlung versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 3 Commode, 1 Commode mit Aufsatz, 1 Schreibpult, 3 Tische, Stuhle, 1 Spiegel, Bilder, 1 Pendule, Bettung, Leibweißzeug und Mannskleider, eine Partidie Ellenwaaren, als: Kattun ꝛc., Halstücher ꝛc. ꝛc.

Schulee, Notär.

[3²] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an Kartoffeln für das Centralgefängniß pro Etatsjahr 18⁴⁷/₄₈ in circa 1000 metrischen Zentnern bestehend, soll im Wege des Ankaufs, in Partidien von 25 metrischen Zentnern und darüber, gedeckt werden.

Es werden daher alle Verkaufslustige eingeladen, ihre desfallsigen Offerten auf der Kanzlei der unterfertigten königl. Inspektion, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu machen.

Kaiserslautern, den 20 September 1847.

Die k. Inspektion des Central-Gefängnisses.

Meuth.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Am Samstag den 2. Oktober 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Frau Wittwe August Wentzel in ihrer Wohnung zu Friedrichsthal, wegen Abgabe der Posthalterei, 13 Stück gute Wagenpferde mit Geschirr, eine Chaise und einen Glaswagen, gegen Zahlungsanstand, freiwillig versteigern.

Saarbrücken, den 21. September 1847.

Der Gerichtsvollzieher,

Simon.

[3¹] **Fourage-Lieferung.**

Donnerstag den 14. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts die Lieferung nachstehender Fourage-Quantitäten, loosweise, öffentlich begeben, als:

circa 1000 metrische Zentner oder 10,000 Gebund Kornstroh und
circa 2400 Hektoliter Haser.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Prodstmayr.

[3²] **Oel-Lieferung.**

Vor Beginn obigen Faurage-Versteigerung wird der Bedarf an Brennöl für das kgl. Landgestüt, bestehend in

circa 250 Litre ordinärem und 50 „ gereinigtem } Rüböl,

öffentlich, an den Wenigstnehmenden begeben.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Prodstmayr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Am 16. d. Mts., Vormittags etwa um 11 Uhr, wurde aus dem Schreibpulte und zum Nachtheile des Wirths Johann Ruppenthal von Einöd durch nachbezeichnetes Individuum, welches als Gast bei demselben aufgenommen war, eine Summe Geldes von 162 fl, bestehend in Kronenthalern, Fünffrankenthalern, Guldenstücken und Zweifrankenstücken, die in einem nicht näher beschriebenen Säckchen enthalten waren, entwendet.

Es wird dieser Diebstahl mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, Spuren, welche zur Entdeckung des Thäters führen, bei dem Unterzeichneten oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, den 20. September 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:

Der Bezirksrichter,

Unterz.: Bühler.

Signalement des Thäters, so weit es gegeben werden kann:

Ein junger Mann von 20—24 Jahren, mittlerer Größe, schwarzen Haaren, ohne Bart, der ein blaues Ueberkleid, blaue Hosen, Stiefel und eine schwarze Schildkappe trug.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2¹] Nächsten Sonntag den 3. Oktober wird das Kirchweihfest zu Wattweiler gehalten, wozu höflichst einladet L. Feß.

Freitag den 1. Oktober laufenden Jahrs wird der

# Fruchtmarkt

zu St. Ingbert wieder seinen Anfang nehmen.

St. Ingbert, den 26. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Chundon.

[2¹] Es wird eine Köchin gesucht, welche sich nöthigenfalls auch andeerer Arbeit unterzieht und alsbald eintreten kann. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Vier gute Arbeiter können dauernde Beschäftigung finden bei Fr. Mayer, Schneidermeistee.

[3²] Bei Gerber Klug in Homburg können zwei Gesellen dauernde Beschäftigung finden. Auch hat derselbe eine Strohschneid-Maschine billig zu verkaufen.

[2²] L. Koch hat einen großen Keller sogleich zu vermiethen.

**Johannes Fleck**

von Walsheim hat ein vollständiges Schlosserwerkzeug zu verkaufen.

Friedrich Faber an den Gerbhäusern hat achtzig Kanarien-Vögel, beiderlei Geschlechts, zu verkaufen.

Im Seitz'schen Hause, am Fruchtmarkt, ist ein Keller und mehrere Kellerplätze, so wie ein Fruchtweicher, zu vermiethen. Das Nähere bei Madame Seitz.

Neue holländische Häringe, per Stück 6 kr.; neue Sardellen, per Pfd. 40 kr., sind wieder angekommen bei L. E. Wend.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Schillers und Göthes Werke in neuen Ausgaben, wovon bereits erschienen:

| | | |
|---|---|---|
| Schillers Räuber. | | 36 kr. |
| „ | Kabale und Liebe. | 36 kr. |
| „ | Jungfrau von Orleans. | 36 kr. |
| „ | Verschwörung des Fiesco. | 36 kr. |
| „ | Don Carlos. | 1 fl. — kr. |
| „ | Wallenstein. | 1 fl. 12 kr. |
| Göthes Götz von Berlichingen. | | 45 kr. |
| „ | Egmont. | 36 kr. |
| „ | Hermann und Dorothea. | 36 kr. |
| „ | Torquato Tasso. | 36 |

Der Eid „more judaico" von Leopold Stein. 36 kr.

Mainz, 24. Sept. Das Malter Waizen, 13 fl. 23 kr.; Korn, 9 fl. 43 kr.; Gerste, 7 fl. 36 kr.; Haser, 4 fl. 37 kr.; Spelz, 4 fl. 40 kr. — Das Malter von 128 Litre.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 118.** Freitag, 1. October. **1847.**


## Griechenland.

Athen. Hier sind Nachrichten aus Corfu angekommen über den Zustand der Dinge in Albanien, aus welchen hervorgeht, daß die türkische Regierung vom 1. Sept. an die ganze Küste in Blokadezustand gesetzt hat, und daß die Aufständischen in einem Gefechte bei Argyrokastro mit den regulären Truppen den Sieg davon trugen. Zwei türkische Bataillone wurden ganz vernichtet, die übrigen in die Flucht gejagt. Bei diesem Gefechte sollen die Albanesen ihre Stammverwandten, die sich zufällig unter den türkischen regulären Soldaten befanden, geschont, und diese selbst wieder gar keinen thätigen Antheil an dem Gefechte genommen haben.

## Italien.

Rom. Am 13. Sept. ließ Se. Heiligkeit sich die Guardia civica vom zweiten Bataillon, welche die Wache auf dem Monte Cavallo bezogen hatte, vorstellen. Er gab ihr seine volle Zufriedenheit zu erkennen und ermahnte sie, den Gang der Ereignisse mit Ruhe und Vertrauen abzuwarten. Das eifrigste Streben des Governo sey einzig dahin gerichtet, eine Lage zu begründen, welche dem freien Fortschreiten auf der betretenen, dem allgemeinen Interesse einzig förderlichen Bahn günstig sey. Man dürfe sich zugleich der Hoffnung hingeben, daß sich bald ein festes Bündniß der italienischen Fürsten zu diesem Behufe gestalten werde. Diese Worte wurden mit einem donnernden Evviva aufgenommen. Dann folgte ein Frühstück, welches der Mannschaft aus dem Palaste gesendet wurde.

— Folgendes sind die spärlichen Nachrichten, die ich Ihnen über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Sicilien und Neapel als wahr mittheilen darf. Nach einem am 10. Sept. eingelaufenen Berichte haben sich die Insurgenten von Messina durch die bedeutende Uebermacht der Truppen genöthigt gesehen, aus der Stadt zu weichen; sie haben sich indeß der Stadt Melazzo bemächtigt and hier sich festgesetzt. Der Einzige von den Weichenden, dessen man sich bemächtigen konnte, war ein Klostergeistlicher, welcher sich auf die kühnste Weise vertheidigt hat. Er nahm von dem Augenblicke an keine Speise mehr zu sich und wollte lieber verhungern, als der Strenge der königl. Justiz anheimfallen oder seine Genossen verrathen. Auch Reggio ist nach einem heftigen Bombardement von den Calabresen verlassen worden, und diese haben sich in die Gebirge geworfen und an Orten aufgestellt, wo die Truppen es nicht ohne große Gefahr wagen können, sie anzugreifen. Am 9. sind von Neapel mehrere Dampfschiffe mit angehängten Barken in See gegangen, welche letztere wahrscheinlich zum Landen der Mannschaft dienen sollen. Doch weiß man noch nicht, wohin sie bestimmt sind. In Neapel hat man wieder eine Menge Verhaftungen vorgenommen: unter den Betheiligten befinden sich Poerio, Redakteur der „Neapolitanischen Revue" und ein ehemaliger Artillerie-Offizier, d'Apalo. Der Ausbruch der Revolution in Palermo wird nach den letzten Briefen in Neapel noch bezweifelt; doch ist man überzeugt, daß der Aufstand sich über die ganze Insel verbreitet habe. Zunächst nach Messina ist in Catania der Aufruhr ausgebrochen. Faktisch ist die Revolution in Calabrien, und man fürchtet das Gleiche für die Abruzzen. Auch Teramo hat sich erhoben. Möchte doch der König jetzt, wo es noch Zeit ist, der allgemeinen Stimme Gehör geben und den Frieden des Landes durch weise, zeitgemäße Reformen wiederherstellen!

— Am 14. soll ein mit einem Dampfschiffe aus Palermo angekommener Reisender die Nachricht überbracht haben, die Insurgenten hätten sich der Stadt Palermo und zweier in der Nähe liegender festen Plätze bemächtigt.

Forli. Das Werk Gioberti's „il Gesuita moderno" macht hier allwärts ein ungeheueres Aufsehen, und man glaubt allgemein, daß diese Schrift nicht wenig dazu beitragen werde, dem Jesuitenorden, der den Reformen des heiligen Vaters ohnedies abhold ist, den Todesstoß zu bereiten. Wenn Pius IX. selbst und im Interesse der Christenheit für nöthig erachten würde, die Gesellschaft Jesu aufzuheben, wer würde dann noch katholischer als der Papst seyn wollen und den Fortbestand des Ordens verlangen, der hier, in der Schweiz und überall zu religiösem Zerwürfniß theils Grund, theils Vorwand gewesen?

Turin. Von Rom aus ist ein eigenhändiges Schreiben Sr. Heiligkeit an den Kaiser und ein zweites an die Kaiserin Maria Anna von Oesterreich gerichtet worden, um das Mißverständniß wegen Ferrara zu beiderseitiger Befriedigung dem gewünschten Ziele zuzuführen. Man hegte in Rom die Hoffnung, daß die Worte des Papstes ihren Zweck nicht verfehlen werden, und glaubte um so mehr darauf rechnen zu können, als die von dem Grafen von Lützow darüber ausgesprochene Meinung die gehegte Erwartung unterstützen soll. Soviel wir hören, sollen die neuesten Vorgänge Roms ebenso wie die letzte Erwiderung des Cardinal-Staatssecretärs vom 4. d. die eigentliche Rechtsfrage hinsichtlich des Besatzungsrechts in Ferrara unberührt lassen und nur dahin gehen, den factischen Statusquo, wie er vor der letzten Garnisonsverstärkung war, wiederherzustellen, und zwar so, daß die Besetzung der Wachtposten der Stadt nicht durch die Bürgergarde, sondern durch reguläre Mannschaft aus den Schweizertruppen geschehen solle, damit auf diese Art nicht nur jede sonst mögliche Reibung verhindert, sondern sogar das beste Einvernehmen der beiderseitigen Besetzungen gesichert werde, was zur Förderung des Dienstes wesentlich beitragen müßte. Wenn es erlaubt ist, von Dem, was uns bisher bekannt geworden, zu schließen, so dürfte Oesterreich, vorausgesetzt, daß man ihm in Rom die Anerkennung seines Besatzungsrechtes nicht versage, das verlangte Zugeständniß gewähren.

## Schweiz.

Luzern. Verhörrichter Amman zeigt in der kath. Zeitung an, daß am 29. d., also am Feste des Erzengels Michael, die Fahne seiner Freischaar in Sachseln eingeweiht werden soll. Von Auflösung dieses Corps ist demnach nicht mehr die Rede. — Die Basler Aristokraten benutzen alle erdenkliche Schleichwege, um dem Sonderbund Munition zuzuführen. So hat letzter Tage ein Basler Reisender in seiner Chaise nicht weniger als 100,000 Zündkapseln nach Luzern gebracht.

Chur. Nach Angabe des „Republicaner" haben sich im Kanton Tessin mehr als 9000 Individuen für die Miliz einschreiben lassen. Die Regierung hat für 4 Bataillone und 4 Compagnien Scharfschützen die Offiziere verlangt.

## Großbritannien.

London. Es heißt, es drohe der Fall einer bedeutenden Weinhandlung in London. In Liverpool hat das große Handelshaus der Hrn. Gebrüder Watson u. Comp., welches Commanditen in Leeds, Manchester und mehreren andern Städten des vereinigten Königreichs, sowie auch in Mexiko hat, seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva dieses Hauses sollen sich auf 200,000 Pfd. Sterl. belaufen. In Manchester hat das Haus Burts, Watson und Comp. fallirt.

## Frankreich.

Paris. In Messina haben viele Verhaftungen stattgehabt, und der Marechal de Camp Landi hat das alter ego, d. h. unbegrenzte Vollmachten erhalten. Derselbe beeilte sich, am 8 nochstehende Proclamation zu erlassen: „1) Es werden Militärcommissionen niedergesetzt in der Form und nach den Instructionen, die in diesem Betreffe noch bestimmt werden sollen. 2) Da es die Pflicht eines jeden guten Bürgers, eines jeden friedlichen Messinesen ist, jedwede Umtriebe zu enthüllen oder Diejenigen zu denunciren, welche an sa abscheulichen Umtrieben sich betheiligen würden, so werde ich alle Die empfangen und anhören, welche, nicht einem Privathasse folgend, und blos im Interesse des öffentlichen Wohles, mir alles Das, was die Ordnung stören könnte, denunciren werden. Ihre Namen sollen in den Geheimnissen der Polizei verborgen bleiben und ihnen eine alsbaldige Belohnung gewährt werden je nach der Nützlichkeit der Benachrichtigungen, welche sie liefern. 3) Ich verordne, daß die Tribunale die Criminalprocesse, deren Entscheidung von ihnen abhängt, möglichst rasch erledigen, auf daß die Gerechtigkeit, welche die Schuldigen strafen soll, nicht auf sich warten lasse, und auf daß die guten Bürger beruhigt werden." Die

„Debats" sprechen sich auf's Entschiedenste gegen einen solchen Aufruf zur geheimen Angeberei aus. Sie sagen: „Wir werden nicht aufhören zu wiederholen: Jetzt mehr als jemals müssen die italienischen Regierungen ihren Völkern zeigen, daß sie jene schmachvollen Mittel zurückweisen, welche das heilige Officium zum Gegenstande der allgemeinen Verwünschungen machten. Wir hoffen, daß kein „guter Bürger" sich in den Fall bringen werde, die Belohnungen des Generals Landi zu verdienen, und daß man einstimmig die Ehre zurückweisen werde, gegen Sold seinen Namen den „Geheimnissen der Polizei" anvertraut zu sehen."

— Das sicherste Zeichen, daß ein Schritt der Opposition wirkt, ist das Bespötteln und Verhöhnen der „Debats". Auch dem Reformbankett in St.-Quentin widerfährt diese Ehre in ungewöhnlichem Maße; besonders bitter aber ist das Hofgrgan darüber, daß dem Könige kein Toast ausgebracht wurde, und daß Eherbette und Odilon Barrot mit den prononcirten Demokraten Pagnerre und Consiberant gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Was aber wird der Hof und das höfische Journal dazu sagen, wenn es im „National" die Briefe von Dupont (de l'Eure), Beranger und Lamartine liest, die dem Bankette nicht beiwohnten, jene Beiden ihres hohen Alters halber die Reise scheuend, Letzterer durch die Weinlese (notre seule industrie vitole) abgehalten. Dupont erklärt, er stimme von ganzem Herzen dieser großen patriotischen Kundgebung bei; der greise Volksdichter Beranger aber macht die schlagende Bemerkung: „Eine solche Ehre (die Einladung) von Seiten der Wähler, die stets so nachahmenswerthe Wahlen gemacht haben, tröstet mich dafür, daß ich unter einem Regime lebe, das mich auf die Stufe der Franzosen verweist, welche unfähig sind, Geschworne, Wähler und Mitglieder der Deputirtenkammer zu werden, ein Loos, das ich indeß mit vielen Anderen theile, die gewiß mehr als ich werth sind." Lamartine aber bittet, ihm einen Intentionsplatz bei dem Bankette zu reserviren, da er mit Herz und Geist dabei sey, „denn dies seyen — setzt er hinzu — jetzt die Sessionen des öffentlichen Geistes in Frankreich, und von diesem Herde aus, wo die Geister sich durch Annäherung erwärmen und aufklären, würden die Strahlen der neuen Politik für das Vaterland ausgehen." Solche Worte von solchen Männern sind wichtige Zeichen der Zeit, und es gehört eine bourbonische Verblendung dazu, sie zu verhöhnen und mit Schimpf zu bewerfen, wie dies in den „Debats" geschieht.

— Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algerien wird von den britischen Journalen mit nicht geringer Erbitterung besprochen. Sie suchen diese Maßnahme als eine Verletzung der constitutionellen Prinzipien darzustellen. Offenbar jedoch werden sie bei ihrer Polemik gegen jenen Act von einem andern Motive geleitet. Die französische Herrschaft in Algerien ist ihnen noch immer ein Dorn im Auge, weil sie ihnen ein Eingriff in das von England erstrebte Uebergewicht auf dem mittelländischen Meere zu seyn dünkt, und deshalb mögen sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Zustände in Algerien zum Gegenstande aufregender Erörterungen zu machen.

— Der Polizeipräfekt verbot den hiesigen Setzern und Druckern, auch in diesem Jahre am Gedächtnißtage Gutenbergs ihr gewöhnliches Bankett zu halten. In dem diesfälligen Befehl stützt sich der Präfect auf Gründe der „Moral und Ordnung". Die Arbeiter haben nun ein öffentliches Sendschreiben an den Präfekten erlassen, worin es unter Anderem heißt: . . . „Moral und Ordnung! Aber wissen Sie denn nicht, daß die amtliche Statistik des Justizministers Hebert von 6000 Proletariern nur einen Angeklagten nachweist, während sie unter den Notaren, Beamten u. s. w. 1 von 100 und unter den Pairs 9 von 100 ausgibt? Ist das kein Beweis für Sie? keine Garantie für ihre Staatsmoral und Ruhe? . . . Aber Ihr Verbot ist auch ungesetzlich ꝛc. ꝛc." Hier treten die Arbeiter in eine lange Beweisführung ein.

— Der Marseiller „Semaphore" berichtet nach Briefen aus Neapel vom 13. d., die Lage im Königreiche der beiden Sicilien werde immer ernster; auf allen Punkten brächen aufständische Bewegungen aus; dagegen sey nun befohlen worden, daß alle Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen; am 12. seyen in Messina 25 junge Leute, von 20 bis 30 Jahren, zu allen Klassen der Gesellschaft gehörend, erschossen woeden.

— Ein Verleger hat der Demoif. Delux-Desportes eine bedeutende Summe für Ueberlassung ihres Briefwechsels mit dem Herzoge von Praslin geboten.

Straßburg. In den nächsten Wochen marschirt ein großer Theil der im Elsaß lagernden Regimenter nach dem südlichen Frankreich. Die angeordneten Truppenbewegungen beweisen deutlich, daß die Regierung die Besatzungen an der spanischen Grenze zu verstärken und auch nach Algerien ein größeres Contingent zu schicken beabsichtigt. Seit mehreren Jahren waren die Truppenbewegungen in Frankreich nicht so durchgreifend, wie die in den nächsten Wochen vor sich gehenden.

## Holland.

Die niederländische Regierung hat die ersten Schritte gethan, die ewigen Klagen wegen des Rheinflußbettes zu beseitigen. Wie wir eben hören, hat sie Bevollmächtigte ernannt, welche das ganze Gebiet der Waal, des Rheines und der Yssel bereisen sollen, um die Ufer, die Leinpfade und das Fahrwasser zu besichtigen, die schadhaften und der Reparatur bedürftigen Stellen aufzuzeichnen und dem Ministerium Mittheilung davon zu machen. Bestätigt sich diese uns von sehr zuverlässiger Seite kommende Nachricht, so werden wir binnen Kurzem die verschiedenen Arme des Rheines neu aufleben sehen. Werden die Tiefbauten mit gehöriger Umsicht vorgenommen, so wird es nicht allzulange währen, und wir werden den Rhein entlang directe Seeschiffe bis Köln schwimmen sehen.

## Preußen.

Breslau. Die fürstbischöflichen Prozeßverwickelungen in Breslau zwischen dem Secretär Nidezki und dem Generalvikariatsamt, welche von hier aus durch die Schrift des Deutschkatholiken Manrikius Müller ihre besondere Anregung erhielten, erregen allmählig ein bedeutendes Aufsehen. Mit großem Erstaunen hat man aber jetzt in der Oderzeitung, welche von ihrem bekannten Humor auch so viel übrig behalten, an die Müller'sche Schrift (in Nr. 194) zu besprechen, die Hoffnung ausgedrückt gefunden, daß der Fürstbischof Melchior Diepenbrock selbst die in jener Schrift beigebrachten Aktenstücke widerlegen werde.

— An dem Tage, wo bei Goldapp der Krugpächter Conrad als Raubmörder hingerichtet wurde, stellte sich eine Mutter mit dem Bekenntniß vor Gericht, daß sie aus Besorgniß, ihre zwei Kinder nicht ernähren zu können, ihren jüngsten Sohn ertränkt habe. Das in den Fluß geworfene, 9 Jahr alte Kind rettete sich an das den Ufersand deckende Gesträuch und flehte knieend um die Erhaltung seines Lebens, aber das Mutterherz kannte kein Erbarmen. Mit wilder Hast faßte die Frau den unglücklichen Knaben abermals, zog ihm das Hemd über den Kopf, band es hier fest zusammen und stürzte das unschuldige Opfer in das Wasser, wo es ertrank.

Magdeburg. Am 19. September ward dem Prediger Uhlich, dem zu seiner Reise nach Darmstadt zur Gustav-Adolf-Versammlung ein Urlaub bis zum 25. Sept. ertheilt worden war, die Ankündigung seiner Suspension vom königl. Consistorium zugesendet. Diese Ankündigung ist ihm sogleich nach Darmstadt von den Seinen nachgeschickt worden.

Königsberg. Der jüdische Reformgottesdienst hierselbst soll nun wieder des Sonntags, wie früher, in der Synagoge gehalten werden, sobald die Feste zu Ende sind. Es wird dann dabei künftig auch die Entblößung des Hauptes, die bisher nicht stattfand, eingeführt und die Anlegung des Gebetmantels beim Prediger abgeschafft werden. Auch gedenkt man eine kleine Orgel zur Begleitung des Gesanges anzuschaffen.

## Baden.

Mannheim. Der Thätigkeit der hiesigen Polizei scheint es gelungen zu seyn, einen Theil der Thäter der seither hier verübten, mit Einbruch verbundenen und sehr beträchtlichen Diebstähle zu entdecken und zur Haft zu bringen. Es sind junge Leute, die nicht aus Noth, sondern zur Beförderung ihrer Lebensfreuden die Lehren des Communismus practisch zu machen versuchten. Das entwendete Silber war schon bis nach Frankfurt zum Einschmelzen gekommen.

Boetten. Aus dem in das hiesige Amt gehörigen Orte Menzingen meldet man eine schauderhafte That: ein Vater hat seinen Sohn auf den Tod verwundet. Die That geschah in der Behausung des Erstern. Beide waren in trunkenem Zustande, geriethen aus irgend einer Ursache in Wortwechsel, und dieser ging in Thätlichkeiten über; der Sohn packte den Vater an der Gurgel und drohte ihn zu erwürgen, worauf der Angegriffene mit einem Messer (einem sogenannten Schnitzer) dem Sohne einen Stich zwischen die Schultern versetzte, daß derselbe schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Unmittelbar darauf, vom Entsetzen gejagt, entfernte der Thäter in den Gueten und kletterte auf einen Baum, um sich daran zu erhängen — da riß der Strick, er fiel zu Boden und so wurde er verhaftet.

Freie Stadt Frankfurt. Salomon von Rothschild ist am letzten Samstage von seiner orientalischen Reise, nach mehrmonatlicher Abwesenheit, wieder hier eingetroffen. Zu Cairo überstand derselbe mit dem seiner Familie sonst eigenthümlichen Glück eine sehr dringende Lebensgefahr; denn kaum hatte er die Spitze eines Minarets bestiegen, so verspürte man die Oscillationen eines Erdbebens, denen wenige Minuten später das Gebäude erlag, welches in seinen Trümmern mehrere Personen begrub, deren Schicksal jedoch unser Reisende durch die Geistesgegenwart seines Führers entging, der ihn schnell zum Herabsteigen nöthigte.

## Vaterländisches.

München. Der französische Gesandte am hiesigen königl. Hofe hatte in den jüngsten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Herrn Fürsten Wallerstein, dem Gesandten Bayerns beim Tuillerienkabinet; dem Vernehmen nach bezogen sich dieselben auf den projectirten Anschluß der französischen Eisenbahn an die pfälzische.

Digitized by Google

**Rheinpfalz.** (Verspätet eingesandt.) Sonderbare Gefühle beschlichen uns, als wir im Zweibrücker Wochenblatt vom 24. August lasen, daß Jemand zu dem Vorschlage sich bemüßigt glaubt, man solle die Aktienbesitzer auf ihre, zum Ankauf von Saatkartoffeln geleisteten Vorschüsse (quasi unfreiwillig) verzichten machen. Ob und in wie fern etwa der Vorschlagende ein rothes Kleid erwerben wollte, oder ob er, vielleicht bis jetzt nicht im Besitze von Aktien, nachträglich an dieser Angelegenheit sich zu betheiligen beabsichtigt, wollen wir eben so wenig behaupten, als wie die Sache zu untersuchen geneigt sind; aber so viel vermögen wir dem Manne des Projektes zu versichern, daß mindestens in unserm Bezirke — nicht sowohl die Reichen, und diese zumal nicht im Verhältnisse ihrer Leistungsfähigkeit, sondern vielmehr der Kern der Bürger es war, der, wie immer, in theilnehmendem Gefühle und der Absicht den Leidenden zu helfen, die Vorschüsse geleistet, aber dabei keineswegs an einen spätern unfreiwilligen Verzicht dachte; daß ferner aber auch, falls ein solch gezwungener Verzicht im Ernste durchgeführt werden sollte, bei wiederkehrender ähnlicher Veranlassung — was der Himmel verhüten wolle — das Zusammenbringen von Unterstützungsvorschüssen sicher größere Schwierigkeit haben dürfte, dessen kann sich der Mann des Projektes überzeugt halten.

Was nun gar die höchst sonderbare willkührliche nicht billige Vertheilung und Verwendung der Kartoffel-Unterstützungs-Vorschüsse betrifft, so hat zwar die Redaktion des Zweibrücker Wochenblattes schon eine kurze Bemerkung beigefügt, wir erlauben uns aber noch den modernen Herrn Crispin nebenbei zu fragen, ob vielleicht nach seiner Geographie keine weitern Städte außer Speyer und Kaiserslautern im Pfalzkreise existiren, und ob er denn gar nicht zu fürchten glaubt, diesen beiden so sehr begüterten Städten dadurch zu nahe zu treten, daß er denselben auf Kosten weniger bemittelten Schwesterstädten — die auch keine Stiefkinder sind, wenn gleich gewisse Blätter sie als solche behandeln — Summen zuzuschustern beabsichtigt, die ihnen unter keinem Rechtstitel gehören? Wir unsererseits ein Unersättlichkeitssystem nicht voraussetzend, wollen zur Ehre genannter Städte die Ansicht festhalten, daß sie weder dem historischen noch einem modernen Crispin Altäre bauen.

Die Gründung von Fruchtspeichern angehend, wovon die Anmerkung im Zweibrücker Wochenblatte spricht, so sind wir mit deren Zweckmäßigkeit völlig einverstanden, nur sind wir der subjektiven Meinung, daß dergleichen auf anderm Wege, als auf Kosten der Privatkasse der Bürger zu geschehen habe, denn wenn die letztern neben pünktlicher Entrichtung ihrer Steuern und der Sorge für ihre Armen ꝛc. auch noch für Unterbringung ꝛc. und Verhütung von Recidivfällen entlassener Sträflinge, für Fruchtspeicher ꝛc. ꝛc., mit eigenen Mitteln konkurriren sollen, so scheint uns dies eine nicht billige Ueberbürdung.

## Uebersicht

über Einnahmen und Ausgaben der Suppen-Anstalt in Zweibrücken vom 26. Dezember 1846 bis 25. Juli 1847.

**Einnahme.**

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| a. Freiwillige Beiträge . . . . . | 2892 | 17 |
| b. Aus der Stadtkasse . . . . . | 300 | — |
| c. Für verkaufte 21,162½ Liter Suppe à 3 kr. per Liter . . . . . | 1058 | 8 |
| d. Für verkaufte Gerst, einen Sack Salz, einen Kochhafen und Mehlfässer . . . . . | 66 | — |
| Total . . . | 4316 | 25 |

**Ausgabe.**

| | Pfund. | Kostender Betrag. fl. | kr. | Litre-Zahl der Suppe. |
|---|---|---|---|---|
| Für Gerste . . . . . | 4794 | 671 | — | 31,394 |
| von dieser Gerste wurden 150 Pfund gratis abgegeben und 300 Pfd. an Gemeinden verkauft, vide oben. | | | | |
| Für Reis . . . . . | 2112 | 354 | 42 | 32,204 |
| „ Gries . . . . . | 2321 | 445 | 36 | 13,572 |
| „ Dinkel . . . . . | 3348 | 457 | 2 | 28,999 |
| „ Erbsen . . . . . | 128 | 12 | 28 | 650 |
| „ Haferkern . . . . . | 70 | 9 | 24 | 550 |
| „ Kartoffeln . . . . . | 715 | 11 | 55 | 492 |
| | | | | 107,861 |
| „ Mehl . . . . . | 2339 | 291 | 27 | |
| „ Salz . . . . . | 2000 | 63 | — | |
| „ Brod an die Schulkinder abgegeben | 3619 | 337 | 52 | |
| „ Fleisch . . . . . | 5874 | 1135 | 47 | |
| „ Rinds-Knochen . . . . . | 745 | 12 | 25 | |
| „ Grünes und Butter . . . | — | 24 | 7 | |
| „ Steinkohlen . . . . . | 3000 | 100 | 49 | |
| „ Gewürze . . . . . | — | 4 | 2 | |
| | 31,065 | | | |
| „ Kochgeräthschaften mit Einschluß des Kessels, Herrichtung der Küche und Unterhaltung der Oefen ꝛc. . . . . | | 175 | 43 | |
| Für Bedienung und Einsammeln der Beiträge | | 143 | 3 | |
| Baar an die Armenkasse abgeliefert, laut Beschluß des Comites . . . . . | | 66 | 3 | |
| Total . . | | 4316 | 25 | |

**Bilanz.**

| | | |
|---|---|---|
| Die Einnahme beträgt . . . . . | 4316 | 25 |
| Die Ausgabe beträgt . . . . . | 4316 | 25 |

**Kartoffeln.**

Ferner wurden im Jahr 18⁴⁶/₄₇ 216,440 Pfund Kartoffeln, theils gratis, theils um herabgesetzten Preis abgegeben.

**Korn.**

Ebenso sind von dem durch königl. Regierung angekauften Korn 16,100 Laibe 6 pfündige Brod gebacken, und um 12—18 kr. unter der Taxe an die unbemittelten Bewohner der Stadt verkauft worden.

**Mehl.**

Die von königl. Regierung erhaltenen 36 Zentner amerikanisches Weizenmehl wurden, gemäß höherer Verfügung, an die kleinern Handwerker um den Ankaufspreis abgegeben.

Detaillirte Rechnung über Obiges liegt während 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht auf dem unterfertigten Amte offen.

Zweibrücken, den 27. September 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Steugel.

● Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 25. Oktober 1847, um zehn Uhr des Vormittags, zu Habkirchen, in der Wiethbehausung der Wittwe Rimé allda; Auf Betreiben von Jakob Schwaez, Metzger, in St. Ingbert wohnhaft, welcher den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zu seinem Anwalt bestellt hat;

Werden gegen Franz Joseph Gigerich, früher Gendarmerie-Stationscommandant zu St. Ingbert, dann Soldat im k. d. Infanterie-Regiment „vacant Herzog Wilhelm" in Landau, jetzt Taglöhner, zu Saargemünde wohnhaft, die nachverzeichneten auf der Gemarkung von Habkirchen gelegenen Güter, durch den gerichtlich ernannten Notär, Hrn. Martini, in St. Ingbert wohnhaft, zwangsweise versteigert:

1) Ein einstöckiges, im Orte Habkirchen gelegenes Wohnhaus, mit Stall und Garten, Alles ein Ganzes bildend und 4 Dezimalen enthaltend;
2) Drei Ackerstücke, das eine 50, die beiden Andern jedes 31 Dezimalen enthaltend.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissäe eingesehen werden.

Zweibrücken, den 30. Sept. 1847.

Hudlet.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 27. Oktober 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu Blickweiler im katholischen Schulhause;

auf Betreiben von Jakob Wolf, Schlosser, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von da als Anwalt bestellt hat, werden vor dem hiezu kommittirten Igl. Notär Schuler von Zweibrücken diejenigen Immobilien zwangsweise versteigert werden, welche gegen 1) Johann Kaspar und dessen Ehefrau Gertrude Becker, früher Ackersleute, jetzt Taglöhner, in Blickweilee wohnhaft, und 2) folgende dritte Besitzer, als: a) Peter Flötgen, Ackersmann, in Blickweiler wohnhaft, b) Abraham Levi III., c) Ischen Leni, beide Handelsleute, in Bliesskastel wohnhaft, d) Heineich Kiehm, Schweinhirt, in Blickweiler wohnhaft, e) Martin Oppenheimer, Färber und Kaufmann, in Bliesskastel wohnhaft, f) Salomon Oppenheimer II., Handelsmann, daselbst wohnhaft, g) Georg Becker, Ackersmann, h) Anna Maria Schneider, Wittwe von Jakob Goerg, Ackersfrau, i) Peter Zins, Schuhmacher, k) Peter Lembert, Tagner, l) Christoph Becker, Leinenweber, diese sämmtlich in Blickweiler wohnhaft, m) Jakob Groh, Mullerbursche, auf der Rittermühle wohnhaft, n) Pani Beresheim, Bäcker, in Bliesskastel wohnhaft, in Beschlag genommen worden sind.

Diese Immobilien sind folgende: 1) ein im Dorfe Blickweiler gelegenes, heute im Besitze von Peter Flötgen befindliches zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten, begränzt durch Jakob Bohr und Georg Schneider; 2) drei auf dem Banne von Blickweiler gelegene, heute durch Abraham Levi III., Martin Oppenheimer und Salomon Oppenheimer II. besessene Gartenstücke, enthaltend zusammen ungefähr 3 Aren 93 Centiaren oder 10 Dezimalen; 3) eine auf demselben Banne in der Theilung gelegene, jetzt von Paul Beresheim besessene Wiese von ungefähr 13 Aren 40 Centiaren oder 2 Viertel 4⁰/₀ Ruthen; 4) neun auf dem nämlichen Banne gelegene, jetzt von den oben unter Lit.

b bis d und g bis m genannten dritten Besitzern besessene Ackerstücke, enthaltend zusammen ungefähr 1 Hektare und 21 Aren oder 4 Tagwerke 6 Dezimalen.

Die fraglichen Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, so daß also kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des Herrn Notäe Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 30. September 1847.

Weis.

Mittwoch den 6. Oktober 1847, Nachmittags 2 Uhe, zu Zweibrücken, läßt Herr Zollamtsassistent Schaller dahier, in seiner Behausung, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Chiffonnier, 1 Commode, 1 Pfeilerschränkchen, 12 elegante Rohrstühle, 1 Theetisch, 1 Pendeluhre, mehrere Bettladen, Küchengeschier ꝛc.

Schulee, Notäe.

## Publikation.

Montag den 18. Oktober 1847, des Morgens 10 Uhe, zu Kirkel-Neuhäusel, bei Wirth Jakob Schwender; In Vollziehung eines Uetheils des Bezirksgerichts Zweibrücken vom 3. September 1847; Sodann auf Anstehen von den Erben der zu Kirkel-Neuhäusel ohne Deszendent im ledigen Stande verlebten Charlotta Wagner, als: I. deren Mutter Maria Born, gewerblos in Kirkel-Neuhäusel wohnhaft, Wittwe des verlebten Valentin Wagner; II. den Geschwisteen der Erblasserin, als: 1) Valentin Wagner, 2) Peter Wagner, 3) Louisa Wagner, Ehefrau von Valentin Hussong, und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergmeinschaft wegen, alle diese Ackerleute in Kirkel-Neuhäusel wohnhaft, 4) Elisabetha Wagner, gewerblos allda wohaend, 5) Margaretha Keipee, gewerblos in Sanddorf wohnhaft, Wittwe des verlebten Jakob Wagner, Bruder der Erblasserin, in ihrer Eigenschaft als Voemünderin ihree mit iherm genannt verlebten Ehemanne eezeugten noch mindeejährigen 2 Kinder, als: Louisa und Margaretha Wagner, beide gewerblos bei ihree Mutter wohnhaft, 6) Chriistian Boen, Ackeree, in Kirkel-Neuhäusel wohnhaft, handelnd als Nebenvormund diesee Minderjährigen; Wird durch den zu Waldmohr eestdirenden durch allegirtes Uetheil damit kommittirten Notär Guttenberger, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten non folgenden Immobilien, Kirkel-Neuhäusler Bannes, zum Nachlasse gedachter Chaelotta Wagner gehörig, als:

1) 56,80 Centiaren Acker, in 4 Paezellen,
2) 8,20 Centiaren Wies, eine Paezelle.

Waldmohr, den 21. September 1847.

Guttenbeegee, Notäe.

[2¹] Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag den 7. Oktober 1847, zu Lambsboen im Schulhause, läßt Herr Friedrich Linn, Schulieheee daselbst, öffentlich, auf Zahlungstermin versteigern:

5 Kühe, 1 Fohlen, 1 Fuhrwagen nad Ackergeräthschaften aller Aet, 2 Schränke, 1 Secretär, 1 Clavier, Tische, Stühle und sonstige Hausmobilien, sodann circa 200 Malter Kartoffeln, welche jedoch auch bis zum Tage der Versteigerung aus der Hand abgegeben meeden können.

Die Versteigerung findet statt unmittelbae nach dee füe den genannten Herrn Linn vorgenommen werdenden Güterneesteigerung, weiche auf denselben Tag, Morgens 9 Uhr, fixirt ist.

Homburg, den 26. September 1847.

Beeg, Notär.

[2¹] Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. Oktobee nächsthin, um 10 Uhe bes Vormittags, auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte, werden die Repaeaturarbeiten an dee kath. Kirche zu Ommeebeim, desteehend in:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Maureraebeit, veranschlagt zu | 23 | 18 |
| 2) Schlosser- und Schmiedaebeit, veranschlagt zu . . . . . | 87 | 48 |
| Total . . | 111 | 6 |

an den Wenigstnehmenden, öffentlich vergebea werden.

Der Kostenanschlag liegt auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Ensheim, den 28. Sept. 1847.

Das Büegermeisteramt,

P. Fobs.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] Bekanntmachung.

Unterm 12. September, Nachmittags zwischen 1 und 4 Uhe, wurden zum Nachtheile der Jakob Möeschel, Wittwe, in Altenkiechen, mittelst Einsteigens und inneea Einbenchs, aus einer Kiste 180 — 185 fl., welche sich in zwei Schweinsblasen befanden, sammt diesen Blasen entwendet.

Das Geld bestand meistens in preußischen Thalern, auch waren Kronenthaler, Fünffrankenthalee, mehrere Guldenstücke, Halbguldenstucke und Sechser darunter.

Der Thäter ist zur Zeit noch unbekannt, weßhalb hiermit an Jedermana die Aufforderung eegebt, Spueen, welche zu dessen Entdeckung füheen können, bei dem Unterzeichneten obee bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu briagen.

Zweibrücken, den 28. September 1847.

Für den k. Untersuchungsrichter:

Der k. Bezirksrichtee,

Unteez.: Bühlee.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Jakob Legrand,

Regenschirm-Fabrikant aus Saarlouis,

bezieht den Hombueger Jahrmarkt, welcher den 3 Oktober abgehalten wird, mit einem wohlassortirten Lager in seidenen und baumwollenen Regen- und Sonnenschirmen. Seine Waare ist nicht allein modern, sondern auch gut und dauerhaft gearbeitet, und da seine Preise äußerst billig gestellt sind, so bittet er ein hochgeehrtes Publikum um gütige Abnahme. Alte Schirme werden umgetauscht.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich auf den bevorstehendea Homburgee Jahrmarkt mit nach neuester Mode gefertigten Herren- und Kinderkappen. Meine Bude wird mit meiner Firma versehen seyn.

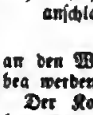
Friedrich Beegee,
Kurschnee aus Zweibrücken.

Im C. Gillmann'schen Hause (Fruchtmarktstraße) wird künftigen Sonntag, den 3. October, gutes obergähriges Bier angezapft, wozu seine Freunde einladet

Friedrich Ritter.

Wer an den dahiee veestorbenen Gottfried Wardel Foedeungen zu machen hat, gebe seine Rechnung bei dem Unterzeichnetea ein. Diejenigen dagegen, die an denselben noch schuldig sind, haben ihre Verpflichtung zue Vermeidung von Kosten alsbald zu erfullen.

Jacoby, Executor.



Bis nächstkommendea 3., 4. und 5 Oktobee wird bei Unterzeichnetem die Homburger Kirchweihe gehalten, und zwae den 3. Frenanz und die zwei andeee Tage ist Ball, wozu derselbe höflichst einladet.

Ludwig Hiesch.

Sonntag den 3. Oktober wird Nachliechweihe in Badenhausea gehalten, wozu höflichst einladet

M. Haas.

[2¹] Nächsten Sonntag den 3. Oktober wird das Kirchweihfest zu Wattweiler gehalten, wozu höflichst einladet

L. Fehs.

[2¹] Es wird eine Köchin gesucht, welche sich nöthigenfalls auch anderer Arbeit unterzieht und alsbald eintreten kann. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die Unterzeichnete benachrichtiget ihre Freunde und Gönnee, daß sie iher französische Schule bis Montag den 4. Oktober wieder anfangen wird; bittet daher, ihr das frühere Wohlwollen auch jetzt nicht zu entziehen.

Friederike Hillebrand,
geboene Bail.

Auch hat Obengenannte durch das Ableben ihres Mannes eine neue Drehbank, einen Schraubstock, so wie noch mehres anderes Werkzeug zu verkaufen.

Von Eindd bis Schwarzenacker ging am Montag, den 27. Sept. Abends, ein braun würstlicher baumwollener Regenschirm verloren. Der redliche Findee wolle denselben bei Wittwe Keämee in Breitfuet abgeben.

Bei dem Unterzeichneten ist eine neue Sendung Goldleisten, von 4 bis 36 kr. per Schuh, zum Verkauf angekommen. — Auch hat derselbe Liehographien von den Städten St. Ingbert, Homburg und Bliesksstel zu verkaufen.

D. Rittee, Buchbinder
in Ingbert.

Fortan verkauft der Unterzeichnete wieder ächte Champagner-Mühlsteine, per Stück 170 Franken oder 79 fl. 20 kr., und zwae auf sechs Monate Garantie und Credit gegen genügende Bürgschafe.

Man wende sich deßhalb an Geschäftsmann Jacoby dahiee, der mit dem Beekaaf beauftragt ist.

Joseph Dbweilee.

Johann Georg Kneee, der Alte, von Geißsteinhausen, hat einen Branntweinkessel, welcher noch fast neu ist und 1½ Ohm hält, nebst allem Zubehör, zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich daher der dem Obigen einfinden.

Großsteinhausen, den 29. Sept. 1847.

Zu veekaufen: ein großer eingelegter Schrank, ein Canapee, 6 Stühle, 1 Spieltisch, 1 Spiegel. Zu erfragen in der Wohnung des Gerichtsboten Brandt in Zweibrücken.

Caffee, per Pfund 20 und 22 kr., zu haben bei W. Weey.

Bei Jakob Altschüllee ist eine Wohnung zu vermiethen, sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

Johann Oswald hat in der Contreigee Straße ein Logis im zweiten Stocke zu vermiethen, desteehend aus 2 Zimmern, Küche und Keller, und kann bis Weihnachten bezogen werden.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 30. Septemb. 1847.

Der Zentner Waizen, 7 fl. 25 kr.; Korn, 5 fl. 2 kr.; Gerst, 5 fl. 36 kr.; Spelz, 4 fl. 28 kr.; Spelzkern, 7 fl. 10 kr.; Dinkel, — fl. — kr. Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, 3 fl. 9 kr.; Erbsen, 5 fl. — kr.; Grundbirn, 50 Klogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 19 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 21 kr.; 2 Klgr. 14 kr.; 1 Klgr. 7 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 20 kr.; das Paar Weck, 8 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 16 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 28. Sept. 1847.

Der Zentner Weizen 6 fl. 34 kr.; Korn, 5 fl. 23 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 4 fl. 23 kr.; Gerst, 5 fl. 6 kr.; Haser, 3 fl. 7 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 52 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 10 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckeeei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 119.** Sonntag, 3. October. **1847.**


### Italien.

**Rom.** Aus einem Schreiben des berühmten Giaberti an Pius IX. hebe ich, da zur Charakterisirung des Ganzen die Zeit fehlt, nur folgende Stelle als Probe aus: „Unser Zeitalter ist zu classischen Wiedergeburten bestimmt, indem die Sprachen, die Manuscripte und die Monumente wieder aus dem Grabe erstehen. Es erstehen aus demselben auch die Nationen, und das größte dieser Wunder ist ohne Zweifel die Wiedergeburt jenes Stammes, der durch die Werke seines Geistes und seiner Hand jedes andere Geschlecht des Erdballs übertroffen hat, welches aber nicht vollkommen wiedergeboren genannt werden kann, so lange Italien nicht dem Beispiel des verschwisterten Griechenlands gefolgt ist. Und es wird ihm folgen ohne Blut, ohne Tumulte, unter Eurer (Pius IX.) Mäßigung gebietenden Fahne, in Verbindung mit dem kriegerischen Vertilum seiner Fürsten, und namentlich jenes (Carlo Alberto), welcher, nachdem er Euch in dem Wagniß des Beginnens voranngeritt, von Euch das volle Vertrauen des Erfolges empfängt, sintemal er weiß, daß Italien nicht ohne Rom wiedererstehen kann und daß die italienischen Unternehmungen selten gelingen, wenn sie nicht von der Hand des Papstes den Segen empfangen haben. Und auf diesem neuen, friedlichen und nationalen Kreuzzug wird das nördliche Europa vielleicht nicht blos Euer Bewunderer, sondern auch Nebenbuhler seyn. Denn, wenn das Gerücht nicht lügt, regiert dort ein Fürst, welcher sich anschickt, mit Euch und mit den andern Monarchen Italiens in brüderlicher Wohlthätigkeit und an Ruhm zu wetteifern. O edelster Wettstreit zwischen dem Nachfolger eines Julius und eines Friedrich in der Befreiung und Beglückung ihrer Völker! O Schauspiel, der Erde und des Himmels gleich würdig! Und wie kann man glauben, daß ein so schöner Streit, ein so tugendreicher Ehrenkampf nicht mit Eintracht und künftiger Einigkeit schwanger gehe? Wie wird der Zwiespalt in den geistlichen Angelegenheiten zwischen den Nationen lange anhalten können, die in denen der Civilcultur einig sind? Wird man mich übermäßigen Vertrauens zeihen können, wenn ich Euer Priesterreich als den ersten Schritt zur religiösen Einigung der Völker, zur Wiederkehr der getheilten und den Busen der Mutter umirrenden Schaaren begrüße? Nein, der Eindruck, den Ihr auf Eure rebellischen Söhne gemacht habt, kann nicht ohne Frucht bleiben, die wiedererwachte Liebe ebnet den Pfad zum Gehorsam und ist ein Augurium des Friedens und der Versöhnung, sowie es der Regenbogen ist, der den Zornäußerungen des Himmels folgt."

— Aus Sicilien haben die Matrafen des Lombardo folgende Notizen nach Civitavecchia gebracht: „Syrakus war im Aufstand; die Insurgenten waren von einem General verrathen worden, der sich zu ihnen gethan hatte, um die Anführer dann verhaften und erschießen zu lassen. Melazzo ist in den Händen der Insurgenten, die Citadelle inbegriffen; Catania gleichfalls; Palermo verharrte in Gährung. Calabrien ist nach dem Verlust nach Reggio in den Gebirgen im Aufstand; die Armee hatte jeden Tag bedeutende Verluste. Neapel ist in Aufregung; die Truppen sind treu und die Anführer sind ohne Entschluß."

— Nach Briefen aus Paris haben sich dort 5—6000 junge Leute erboten, dem Papst im Felde zu dienen, während man von Marseille aus schreibt, daß 2800 Polen seiner Befehle gewärtig seyen. Zum Glück fehlt vorderhand der Feind, gegen den sie geführt seyn wollen. Capitän Lopez hat in Frankreich 24.000 (sic!) Cammißgewehre mit Percussionsschlössern nach dem letzten Modell von 1842 zum Dienst der Bürgergarde angekauft. Letztere erweist sich mehr und mehr nützlich, und hat in Terni eine Kirche umringt, in welche ein Mörder geflüchtet war. Die Auslieferung desselben ist ihr keinen Augenblick von den geistlichen Behörden verweigert worden. Wieder ein Fortschritt! Bekanntlich hat man in Italien bis in die neuesten Zeiten mit der Impunität der Kirchen und Klöster argen Mißbrauch getrieben, dem auf solche Weise rasch gesteuert werden kann.

**Florenz.** Es wird hier bereits mit dem größten Eifer exercirt. Mehrere Klöster haben ihre geräumigen Höfe mit Zuvorkommenheit zu diesem Zweck hergegeben. Ueberhaupt legt die Geistlichkeit lebhafte Theilnahme an den Zeitereignissen auf jede Weise an den Tag; so werden jetzt auch namentlich unter derselben Sammlungen, um zur Bewaffnung von Nationalgarde das Ihre beizutragen, veranstaltet.

### Großbritannien.

**London.** Im Laufe dieser Woche sind beträchtliche Zufuhren fremden Mehls hier eingetroffen und noch weit mehr wird hier erwartet, was natürlich die Preise herabdrücken muß. Der „Sun" besorgt sogar einen zu starken Fall des Getreides, falls die fremden Zufuhren in diesem Maße andauern.

— In Liverpool fall ein Haus, welches nach dem östlichen Amerika Geschäfte machte, mit einer Passivsumme von 300,000 Pfd. Sterling, seine Zahlungen eingestellt haben.

— Im südlichen Irland entwirft man bereits Plane, um auf nächsten Winter, da die Kartoffelernte auch diesmal mangelhaft ausfällt, Fürsorge für die Armenbeschäftigung zu treffen. Sehr bedenklich ist die Bewegung unter den Pächtern und Feldtaglöhnern, welche die Umwandlung der kurzen Zeitpachtungen in Erbpacht, d. h. Abtretung des Grund und Bodens von den sächsischen Erbherrn an sie, die ursprünglichen Besitzer, verlangen. John O'Connell hat ein warnendes Sendschreiben dagegen erlassen; aber was vermag seine schwache Stimme gegenüber den aus dem bestehenden Pachtsystem hervorgehenden Uebelständen und Verbrechen, gegen welche selbst der gewaltige Einfluß seines Vaters nur wenig vermochte.

### Frankreich.

**Paris.** Auch in Perigueux und Loudrac wurden Reformbankets gehalten. — Der Londoner „Atlas" enthält in seiner Pariser Correspondenz folgende pikante Mittheilung: In unsern literarischen Salons geht seit einigen Tagen ein schreckliches Gerücht von der bevorstehenden Veröffentlichung mehrfacher auf gesetzwidrigen Verkauf von Nationaleigenthum lautender Anklagen gegen eine erlauchte Person, und man fügt bei, daß diese Anschuldigungen vollständig bewiesen werden können. Aus den Forsten der Krone ist Bauholz im Werthe von 76 Millionen Franken verkauft und, was das Schlimmste von Allem ist, an die englische Regierung zur Benutzung für ihre Flotte verkauft worden. Die erlauchte Person rief, als sie von der Publizität vernahm, welche der schlimmen Anklage gegeben werden solle, blos mit einiger Verwunderung aus: „Ah bah! Woher glauben sie denn, daß das Geld für alle die Verschönerungen und Ausschmückungen von Versailles kommen soll? Sie können doch wahrlich nicht erwarten, daß wir dieselben aus unserer eigenen Tasche bezahlen sollen!" Diese Veröffentlichung wird übrigens allen Betheiligten bedauerlich seyn; sie muß dieser Regierung, die, wie die „Democratie pacifique" sagt, an ihrer eigenen Verderbniß untergehen wird, den letzten Gnadenstoß versetzen.

— Béranger, welcher, je älter er wird (er ist am 19. August 1780 in Paris geboren) nur immer radicaler zu werden scheint, hat eine neue Chanson „Le Déluge" gedichtet, welche der „National" vom 21. September mittheilt, und dazu bemerkt: wie dieses Dichters berühmtes Lied: „les Barbons règnent toujours" dem Sturze der älteren Bourbonenlinie nur um wenige Jahre vorhergegangen, so werde auch diesem neuen Liede außer seiner poetischen die politische Bedeutung nicht fehlen. Béranger variirt darin, als Prophet auftretend, das Thema seines „Nostradamus," nur mit dem Unterschiede, daß, während dort den Fürsten der Erde nach ihrem Sturz wenigstens noch ein trauriges Daseyn in Dunkelheit und Armuth gelassen wurde, sie hier sammt und sonders durch eine von Europa ausgehende Sind- oder Sündfluth verschlungen werden, da ihnen der Sinn fehlt sich eine Arche zu bauen! „Ces pauvres rois, ils seront tous noyés" ist der Refrain von jeder der sechs Strophen.

— Es ist jetzt gewiß, daß der Marschall Soult den ihm angebotenen Posten eines Gouverneurs der Invaliden abgelehnt hat. Der Grund, welchen er für seine Weigerung anführt, ist seltsamer Art, nämlich, daß die Wohnung des Gouverneurs im Hotel der Invaliden nach Norden liege und deshalb nicht alle Garantien wünschenswerther Gesundheit biete.

— Der König empfing in Compiegne am 23. Sept. den per-

fischen Botschafter Mieza Mehemed Ali Khan in einer feierlichen Audienz.

— Der „Nouvelliste de Marseille" enthält nachstehende Privatmittheilung aus Neapel vom 19. Sept.: „Die Erfolge der Insurgenten in den Calabrien bestätigen sich. Täglich erklären sich neue Gemeinden für die Bewegung und verstärken die Banden der Insurgenten. Der größere Theil des mit den vornehmsten Städten der Insurrection mehr oder weniger in Beziehung stehenden Küstengebietes hat sich ebenfalls zu Gunsten des Aufstandes ausgesprochen. Ein blutiges Treffen hat zwischen den Banden Romeo's und den von dem General Nunziante befehligten königlichen Truppen statt gefunden. Nunziante hatte fünf Bataillone unter seinen Befehlen. Der Kampf war höchst erbittert. Die Insurgenten schlugen sich außerordentlich tapfer. Ueber 300 Mann der königl. Truppen blieben todt auf dem Schlachtfelde oder wurden gefangen genommen; unter den Getödteten zählt man einen Obristen und einen Capitän. Die Insurgenten hatten ihrer Seits ebenfalls viele Todte und Verwundete. Nach diesem Treffen ließ Romeo dem General Nunziante eine Auswechslung der Gefangenen vorschlagen. Dieser aber ließ antworten, es sey zu spät; die in seine Gewalt gefallenen Gefangenen waren auf der Stelle erschossen worden. Romeo ließ zur Repressalie die gefangen genommenen königlichen Soldaten erschießen. Die Tatik Romeo's besteht darin, fortwährend vorzurücken und in allen Landstrichen, durch die er kommt, die Insurrektion zu organisiren, dabei aber das Eigenthum und die Personen der Bürger zu respektiren. Diese fortwährenden Märsche werden von den Regierungsblättern eine Flucht vor den Truppen des Königs genannt. Die Regierung hat mobile Colonnen nach Calabrien und in andere Provinzen, wohin, wie sie besorgt, sich der Aufstand verbreiten dürfte, geschickt. Der General Stratella hat das Obercommando über die Truppen in den Calabrien übernommen. Man versichert, der König habe die von dem General Nunziante verfügten Hinrichtungen mißbilligt, dieser aber zu seiner Rechtfertigung auf die Befehle hingewiesen, die ihm vorschrieben, jeden mit den Waffen in der Hand ergriffenen Insurgenten erschießen zu lassen."

Ein Schreiben aus Neapel, in der „Bilancia", berichtet: Privatmittheilungen zufolge sey ein großer Theil Siciliens im Aufruhr und die Insurgenten hätten den königlichen Truppen ein Treffen geliefert, aber dessen Ausgang noch nichts verlautet habe.

Straßburg. Auf allen Punkten des Elsasses ist die Kartoffelernte im besten Gange. Die Gerüchte, die man über die Krankheit dieser Pflanze allenthalben verbreitet hat, erweisen sich als höchst übertrieben. Nur wenige Bezirke haben davon gelitten. Der beste Beweis, daß die Ernte gut ausfällt, mag wohl in dem Umstande zu finden seyn, daß sich die Ansprüche der Bauern wieder gemäßigt haben und man den Hektoliter zu 3 Franken verkauft. Die Obsternte ist seit dem Jahre 1804 nicht so ergiebig ausgefallen, wie diesen Herbst.

## Oesterreich.

Ungarn. Der Reichstag wird am 7. Nov. eröffnet werden. Am 12. findet Palatinatswahl statt, wobei man sich mit Grund versieht, daß der vielgefeierte Erzherzog Stephan durch Akklamation zu dieser Würde bestimmt werden wird.

## Preußen.

Berlin. Der hier erscheinende „Publicist" enthält Folgendes: „Der des Hochverraths angeklagte Gutsbesitzer v. Trzinski, gegen den der Staatsanwalt in der Sitzung vom 15. Sept. seinen Strafantrag begründet hat, ist noch an demselben Tage der Haft entlassen worden. Einige der Gutseingesessenen desselben, die gerade, behufs ihrer Vernehmung als Zeugen, hier anwesend waren, empfingen ihren Herrn mit den Zeichen der ungeschminktesten Freude, als die Thüren seines Kerkers sich ihm öffneten. — Der desselben Verbrechens angeklagte Gutsbesitzer Wladimir v. Wilczynski ist Krankheitshalber der Haft entlassen und unter Aufsicht eines Beamten gestellt worden. Ebenso ist der alte siebenzigjährige Probst Bibrowicz auf freien Fuß gesetzt worden.

— Die Zeitungen haben mehrfach von der Klagschrift gesprochen, welche von mehreren der 138 Männer des Landtags gegen den Königsberger Polizeipräsidenten Lauterbach an das Inquisitoriat zu Königsberg gerichtet worden ist. Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die Klageschrift wörtlich mitzutheilen. Sie lautet:

„Am 24. Juli 1847 war im hiesigen Kasino eine Mittagsgesellschaft versammelt, bei welcher auch der Denunziat anwesend war. Das Gespräch ging auf die Erklärung über, welche die 138 Landtagsdeputirten dem Vereinigten Landtage eingereicht haben. Der Denunziat äußerte sich dahin etwa in der Art: daß die 138 Deputirten darin nicht ihre eigene Ueberzeugung ausgesprochen, sondern dazu von Dr. Jacoby bestimmt seyen, daß sie nicht, wie angegeben, die Rechte des Landes darin wahren wollen, sondern daß sie dazu untautere Motive veranlaßt haben, und daß sie damit nichts weiter als Se. Maj. haben chikaniren wollen. Von den Anwesenden darauf aufmerksam gemacht, daß dieses eine sehr harte Beschuldigung wäre, und zwar Männern gegenüber, wie z. B. v. Auerswald, v. Saucken u. A., deren Charaktee doch außer allem Zweifel stehe, äußerte Denunziat: daß er seine Behauptung beweisen könne, und daß die 138 Deputirten, ohne Ausnahme, nichts weiter als „hochverrätherische Schufte" wären. Die Gesellschaft, entrüstet über solche Aeußerungen, hob die Tafel sogleich auf. Aber auch selbst nach aufgehobener Tafel beruhigte sich Denunziat nicht, hat sich vielmehr in noch stärkeren Ausdrücken über die 138 Deputirten geäußert und soll auch hier namentlich dieselben als Schurken bezeichnet haben. Die nachbenannten Zeugen werden das Nähere hierüber bekunden. Als Zeugen werden vorgeschlagen: Herr Consul Lorck, Justizrath Stellter, Kaufmann C. Wolterodorff, Generalmajor von Buddenbrock und Staatsrath Andersch. Sollten diese Zeugen das Vorstehende nicht hinlänglich bekunden können, so behalten die Unterzeichneten sich vor, noch andere Zeugen namhaft zu machen. Da nun die Unterzeichneten zu den 138 Deputirten gehören, welche die vorerwähnte Erklärung unterzeichnet und dem Vereinigten Landtage eingereicht haben (was nöthigenfalls durch Vorlegung des Originals der Erklärung bewiesen werden kann), so sind dieselben offenbar durch die ausgestoßenen Worte, welche Denunziat in einer Gesellschaft geäußert hatte, zu welcher auch Fremde und Auswärtige Zutritt haben (wie z. B. am 24. Juli Herr Provinzialsteuerdirektor v. Massenbach aus Posen und Schauspieldirektor He. Wolterodorff), gröblich beleidigt und tragen sonach auf Grund des §. 654 Tit. 20 Thl. II. des Allg. Land Rechts auf Einleitung der Untersuchung und Bestrafung des Denunziaten wegen der vorgedachten Injurie gehorsamst an. Sollte zur Erzründung der Denunziation noch Etwas erforderlich seyn, so beauftragen die Unterzeichneten hierdurch den mitunterzeichneten Landtagsdeputirten, Kaufmann C. L. Heinrich hieselbst, das Weitere dieserhalb zu erklären und zu veranlassen, so wie auch gebeten wird, demselben vor dem Schlusse der Untersuchung die Akten zur Erklärung vorzulegen. Ob außer den Unterzeichneten noch die übrigen Landtagsdeputirten, welche die Erklärung unterzeichnet haben, der bevorstehenden Denunziation beitreten werden, bleibt denselben überlassen. Es dürfte jedoch jedem Einzelnen der gedachten Deputirten freistehen, dieserhalb zu denunziren, ohne deshalb die Klage der übrigen Mitbetheiligten abzuwarten, und erscheint daher insofern die Denunziation vollständig gegründet. Gezeichnet: Heinrich. Siegfried v. Bardeleben. Sachsen. Graf zu Dohna-Wesselshöfen. v. Schön, v. Kall. Bannasch. Dulck. u. Saucken-Julienfelde Königsberg, den 29. Juli 1847."

Bacharach. Am 20. Sept. Abends wäre unser durch Brand so oft heimgesuchtes Städchen beinahe ein Raub der Flammen geworden. Die umsichtige Leitung der Behörden und die außerordentliche Anstrengung des Löschpersonals, begünstigt durch Windstille, setzten diesem verheerenden Elemente in einigen Stunden Grenzen. Es brannten nur zwei Häuser und die israelitische Synagoge ab.

## Würtemberg.

Stuttgart. Am 26. wurden die ersten Probefahrten von Plochingen nach Süßen gemacht. Die Bahnstrecke mißt 7¼ geographische Stunden und wurde im Hinaufweg in 42, herab nach Plochingen in 35 Minuten zurückgelegt. Die Eröffnung dieser Bahnstrecke, sowie der von Ludwigsburg bis Bietigheim steht innerhalb 14 Tagen bevor. Ebenso hören wir, daß in Oberschwaben die Strecke von Friedrichshafen bis Ravensburg noch im Spätherbst dem allgemeinen Gebrauch werde übergeben werden. Wird, wie wir nicht zweifeln, bei der in Kurzem zusammentretenden Ständeversammlung der Bau gegen Baden beschlossen, so kann in der Zeit von anderthalb Jahren unsere Bahn von Ost nach West, von Süd nach Nord mit zwei geringen Unterbrechungen mit Dampf befahren werden.

## Baden.

Karlsruhe. Von dem „Deutschen Nationalblatte" ist heute die letzte Nummer erschienen; da es, so lautet die Anzeige, nur in Baden, in ganz Deutschland aber keinen Absatz gefunden, so sey man genöthigt, aufzuhören. Doch hoffe man, daß die Umstände eine tägliche Ausgabe vom 1. Jan. 1848 an möglich machten. Es ist damit gemeint, möglicherweise würde eine Actien-Gesellschaft zusammentreten, um das Blatt als Tagblatt fortzusetzen.

## Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. In der Wohnung eines großh. hess. Offiziers dahier ist am 11. Juli d. J. ein Diebstahl von Geld, Silber und Staatspapieren im Betrage von nahe an 6000 fl. auf eine höchst freche Weise verübt worden. Ungeachtet der eifrigsten Recherchen unserer thätigen Polizeibehörde konnten die Thäter selber nicht ermittelt werden, bis vor einigen Tagen durch Hrn. Polizeiamts-Assessor Dr. Beer in Frankfurt a. M. der Dieb bezeichnet und darauf hin am 22. d. M. in Mainz verhaftet wurde. Derselbe ist ein höchst berüchtigter Verbrecher aus Sachsenhausen. In seinem Besitze wurden zwei der gestohlenen Staatslotterieloose gefunden, und merkwürdigerweise war auf eines dieser Loose inzwischen ein Preis von 5000 fl. gefallen.

## Vaterländisches.

Aschaffenburg. Die Abreise Sr. Maj. des Königs wird, wie man versichert, den 5. Oct. erfolgen.

Pfalz. Waldfischbach, den 27. Sept. Gestern lief bei dem hiesigen Friedensgerichte die amtliche Anzeige ein, daß im Forstrevire Hochstatten durch einen Forstgehilfen ein Wildeerr, an-

geblich aus Ramberg, erschossen worden ist. Ein anderes Individuum, ein Begleiter des Erschossenen, wurde noch am nämlichen Abende gefänglich hier eingebracht. Das Ereigniß macht um so größeres Aufsehen, da ein solcher Fall seit langer Zeit nicht mehr in unserer Pfalz vorgekommen."

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie

### Die in der Pfalz vorkommenden Giftgewächse, ihre Schädlichkeit auf Menschen und Thiere, nebst Angabe der Gegenmittel bei Vergiftungsfällen.

(Schluß von Nro. 117.)

**Tafel 33. Schwarze Nießwurz. (Helleborus niger.) Auch schwarze Christwurz, wahre Nießwurz, Geißwurz, Stegerische Nießwurz, Christwurz, Winterrose, Weihnachtsrose, Schneerose, Alpenröschen, Weihnachtswurz, Starkwurz, Feuerwurz genannt.**

Selten trifft man bei uns die „schwarze Nießwurz" wildwachsend an. Sie wird durch ganz Deutschland, der schönen, weißen, oft mitten im Winter, wenigstens gleich im Frühling blühenden Blumen halber, in den Gärten gezogen. Wegen ihrer dunkelfarbigen Wurzel, im Gegensatze zu der

**weißen Nießwurz (Veratrum album, Tafel 35)**

heißt sie schwarze Nießwurz. Die Wurzel dieser Pflanze bewirkt durch ihren Genuß die heftigsten Entzündungen des Magens und der Gedärme, Erbrechen und Durchfall, wohl auch den Tod.

**Tafel 34. Stinkende Nießwurz. (Helleborus foetidus.) Auch Bärenfuß, Läusekraut genannt.**

Auf Hügeln und Bergabhängen, im südlichen und westlichen Deutschland, finden wir diese Pflanze. Je nachdem ihr Standort sonnig ist, blühet sie schon im Februar oder März oder im April und Mai. Sie ist sehr giftig; von ihren untern Blättern wird häufig auf dem Lande Absud bereitet, um Rindvieh und Pferde, durch wiederholtes Waschen, vom Ungeziefer zu reinigen, daher auch der Name „Läusekraut."

**Tafel 35. Weiße Nießwurz. (Veratrum album.) Auch weißer Germer, Champagnerwurz, Hemerwurz, Hermerwurz, Wendewurz, Brechwurz, Krätzwurz, Dollocke, Germagen genannt.**

Die „weiße Nießwurz" wächst auf trockten Bergwiesen und blühet im Juli und August. Ihre Wurzel gehört zu den schärfsten Giften und erregt, äußerlich auf die Haut gebracht, Entzündung derselben, innerlich genossen aber Blutbrechen, Schwindel, Entzündung des Mundes und der Zunge, Kolik und Brand, zuweilen folgt der Tod. Von ihr wird der sogenannte Schneeberger Schnupftabak bereitet.

**Tafel 36. Herbstzeitlose. (Colchicum autumnale.) Auch Zeitlose, Herbstblume, Schulblume, Uchtblume, Spinnblume, Michelsblume, Bichtblume, Wiesensafran, Mattensafran, Streckenbrod, Winterhauchen, Kuheuter, Kuhdutte, Kuhschlotte, nackte Jungfrau genannt.**

Die merkwürdige Entwickelung dieser Pflanze, deren Fruchtknoten den Winter über in der Zwiebel versteckt liegt, um im Mai oder Juni auf kurzem Schaft nun den Saamen zu bringen, ist einzig in ihrer Natur. Ihre lilafarbigen Blumen bedecken oft ganze Wiesenthäler mit ihrer freundlichen, vertrauerlichen Pracht, und erinnern an den kommenden Herbst. Alle Theile der Pflanze, besonders aber die Wurzel, enthalten ein sehr scharfes Gift. Der Genuß erregt Zusammenschnüren der Kehle, Unempfindlichkeit der Zunge, Brennen der Lippen, des Magens und der Eingeweide, Trieb zum Harnen, Schluchzen, unmäßigen Durst, starke Diarrhoe, öfters den Tod. Scharfer Essig, andere Pflanzensäure, Milch, schleimige, fette Getränke in Menge, werden bei Vergiftungsfällen als Gegenmittel gereicht. — Die „Zeitlose" ist nicht allein für den Menschen giftig, der Genuß wäre auch für die Hausthiere sehr schädlich, wenn dieselben sie nicht beim Weiden unberührt ließen. Eine Badische Verordnung, vom 27. April 1841, macht es den Landwirthen zur Pflicht, die Pflanze auf den Wiesen, während einiger Jahre, vor der Blüthe auszureißen, da die Erfahrung gelehrt, daß dann die Zwiebel in ihrem Saft ersticke.

**Tafel 37. Gefleckter Aron. (Arum maculatum.) Auch Gemeiner Aronsstab, deutscher Ingwer, Pfaffenpint, Aronswurz, Magenwurz, Zehrwurz, Natterwurz, Freßwurz, Kalbsfuß, Eselsohr, Schlangenkraut genannt.**

In schattigen Laubwäldern und Hainen, an feuchten Stellen, wächst diese Pflanze; wir finden sie im Mai und Juni blühend, im Juli und August fruchttragend. Die Wurzel hat in allen ihren Theilen eine Menge des scharfen Giftes. Nur das Berühren reibet die Haut und gibt Blasen. Der Genuß bringt die heftigsten Entzündungen des Speisekanals hervor. Der äußerst brennende Geschmack warnt gegen den Genuß und verräthet fast immer die Vergiftungen. Im trockenen oder gekochten Zustande ist die Wurzel nicht gefährlich — sogar genießbar.

**Tafel 38. Gemeiner Froschlöffel. (Alisma Plantago.) Auch Wasserwegerich genannt.**

In stehenden, langsam fließenden Gewässern, in Gräben und an Ufern findet sich der „gemeine Froschlöffel" häufig. Er blühet vom Juni bis August. Die Blätter und mehr noch die Wurzel sind scharf giftig und blasenziehend. Vor einiger Zeit wurde die Wurzel, von Rußland aus, als ein vorzügliches Mittel gegen die Wasserscheu empfohlen. Ihre gerühmten Heilkräfte haben sich aber durch die Erfahrung nicht bewährt.

**Tafel 39. Eybenbaum. (Taxus baccata.) Auch gemeiner Eybenbaum, Eybe, Rotheybe, Ibenbaum, Taxus, Taxbaum genannt.**

Der „Eybenbaum" wächst wild, aber selten in den Gebirgsgegenden Deutschlands. Häufiger wird er als Zierstrauch in Gärten gefunden. Von den übrigen Nadelhölzern unterscheidet er sich durch den Mangel an harzigem Saft und durch den widrigen Geruch aller seiner Theile. Die Frucht reifet im September und Oktober. Die Blätter haben eine stark purgirende Eigenschaft und sind, bei unvorsichtigem Gebrauch der Landleute, welche in einigen Gegenden sich derselben als Abtreibungsmittel bedienen, oft von tödtlichen Wirkungen. Der Genuß der Fruchtbeere ist ohne Gefahr.

**Tafel 40. Ausdauerndes Bingelkraut. (Mercurialis perennis.) Auch Waldbingelkraut genannt.**

Diese Pflanze gehört zu den narkotisch-scharfen Giftgewächsen. Wir finden sie im größten Theile Europa's auf Schutthaufen, in Bergwäldern, auf schattigen Stellen, im April und Mai blühend. Das grüne Kraut riecht widerlich.

**Tafel 41. Giftlolch. (Lolium temulentum.) Auch Taumellolch, betäubender, jähriger oder Sommerlolch, Lulch, Twalch, Sommer- oder Lolch-Trespe, Trabot, Kuh-, Maus- oder Trunken-Waizen, Tollkorn, Schwindel-, Dippel- oder Tollhafer, Rädel, Täumel, Durt, Trespendurl, Treffzen, Lobkraut, Tollgras genannt.**

Dieses Gras ist das einzige, welches in seinem Saamen giftige Eigenschaften besitzt. Mitten unter guten Getreidearten auf unsern Aeckern, am häufigsten unter der Gerste, und fast immer bei nassen Jahrgängen, findet sich dies schädliche Gras. Es blühet mit dem Getreide im Juni und Juli. Die Wirkungen des „Giftlolchs" sind: eine Art von Betäubung, gleich der Betrunkenheit, Schwere und Schmerzen im Kopf, Schwindel, Dunkelheit vor den Augen, Zittern in den Gliedern, allgemeine Ermattung, Frost und bei reichlichem Genuß Wahnsinn und Tod. Brechmittel, viel Essig mit Wasser oder Sauerkraut, können bis zur Erlangung von ärztlicher Hülfe angewendet werden. Durch Reinhaltung der Saatfrucht, überhaupt durch sorgfältiges Putzen des Getreides nach der Ernte können sich achtsame Landwirthe vor dem Uebel schützen. Sind die Aecker jedoch zu sehr mit dem Saamen des Lolchs verwüstet, so ist es rathsam, einige Jahre hindurch anderes Getreide darauf zu pflanzen, um das Unkraut in der Wurzel ersticken zu können.

**Tafel 42. Mutterkorn. (Secale cornutum.) Auch Hungerkraut, Afterkorn, Martinskorn, Brandkorn, Erdenkopf, Todtenkopf, Kornmutter, Hahnensporn, gehörnter Rappen genannt.**

Das Mehl wird grau, oft ins braun blaue spielend, gibt einen fließenden Teig. Der Genuß erzeugt krampfartige Krankheiten, Gedächtnißschwäche, Blödsinn, Epilepsie und besonders die fürchterliche Kriebelkrankheit. — Brechmittel, abführende Arzneien, saure oder ölige Getränke, in Menge genossen, leisten auch hier, zeitig angewandt, gute Dienste.

**Tafel 43. a. Fliegen-Blätterpilz. (Agaricus muscarius.) Auch Fliegenschwamm, Mückenschwamm, Fliegenpilz, Wulstblätterpilz genannt.**

Dieser äußerst schöne Pilz ist sehr giftig; er wird von August bis Ende September in lichten Nadelholz- oder Birkenwaldern gefunden. Der Geruch ist wenig und brennend scharf der Geschmack. Auf den Genuß folgt Betäubung, oft der Tod.

**b. Edler Blätterpilz. (Agaricus nobilis.)**

Zu gleicher Zeit und an denselben Orten finden wir diesen Pilz. Nicht allein an Gestalt, sondern auch in seiner giftigen Eigenschaft ist er dem vorigen ganz ähnlich. Nur allein durch die vielen weißen, etwas erhabenen Flecken des Huts und seine gelbrothe Farbe unterscheidet er sich von jenem.

**Tafel 44. Giftreizker. (Agaricus torminosus.) Auch wilder Hirschling, Saftblätterschwamm, Bauchgrimmen erregender Blätterschwamm, giftiger Brätling, Birkenreizker genannt.**

Diesen sehr giftigen Schwamm findet man den ganzen Sommer hindurch, bis spät in den Oktober, in allen schattigen Laub- oder Nadelwäldern, besonders aber an den Wurzeln der Birken. Zerschneiden oder zerbrechen wir den Schwamm, so tritt aus allen seinen Theilen ein weiß- oder gelblicher Milchsaft, von brennendem Geschmack und ekelhaftem Geruch hervor. Ein ganz geringer Theil genossen, verursacht schon Erbrechen, Brennen im Magen, Durchfall, Zittern der Glieder, Starrheit der Augen, kalten Schweiß, Wahnsinn und endlich den Tod. Von den eßbaren Reizker, (Agaricus deliciosus), mit dem er schon öfter verwechselt worden ist, unterscheidet er sich doch leicht durch den widerlichen Geruch, scharfen Geschmack, den filzigen Hut und röthlichen Strunk.

**Tafel 45. Weißer Giftreizker. (Agaricus acris.) Auch scharfer Blätterpilz genannt.**

Erst gegen den Herbst erscheint dieser Pilz, am häufigsten in den lichten Fichtenwaldungen. Beim Zerschneiden gibt er einen weißen, brennenden scharfen Milchsaft von sich, der in hohem Grade giftig ist.

**Tafel 46. Giftiger Champignon. (Agaricus vernalis.) Auch Frühlingsblätterpilz genannt.**

Der „giftige Champignon" hat mit dem eßbaren, sehr beliebten Brachpilz oder Champignon (Agaricus campestris) sehr viele Aehnlichkeit, erscheint gleich diesem, sowohl im Frühling als im Herbste, in den Wäldern und ist deswegen besonders gefährlich. Der eßbare Champignon ist jedoch durch die blaß-rosenrothe, später ins Schwärzliche übergehende Farbe seiner Blätter am seinem giftigen Bruder leicht zu unterscheiden.

**Tafel 47. a. Giftiger Hirschling. (Agaricus necator.) Auch tödtender Blätterpilz genannt.**

In den Monaten August und September finden wir diesen Pilz in den Wäldern; in allen seinen Theilen ist ein giftiger Milchsaft enthalten.

**b. Gift-Morchel. (Phallus impudicus.) Auch Giftschwamm, schlüpfriger Eichelpilz, stinkende Giftwurzel genannt.**

Der abscheuliche Gestank, den dieser Pilz von sich gibt, warnt vor dem Genuß. Nur in der Jugend, wenn er, wie ein Hühnerei, aus der Erde kommt und noch geruchlos ist, könnte er täuschen. Die Heilkräfte, die man ihm vor Zeiten zuschrieb, haben sich, nach angestellten gründlichen Versuchen, als wirkungslos erwiesen. Im Herbste findet man die „Giftmorchel" häufig in Fichtenwäldern.

**Tafel 48. a. Giftiger Täubling. (Agaricus emeticus.) Auch Sautäubling, Brechtäubling, brechenerregender Blätterpilz, Speiteufel genannt.**

Der „Täubling" zeigt sich im Herbste häufig in Kieferwaldungen. Seine brennende Schärfe ist heftig gefährlich und hat öfters tödtliche Folgen.

**b. Giftiger Löcherpilz. (Boletus luridus.) Auch Herenpilz, Saupilz, Kuhpilzling genannt.**

Dieser Pilz ist sehr gefährlich, weil er leicht mit dem sogenannten Herren- oder Steinpilz, der ein eßbares, gutes Fleisch hat, verwechselt werden kann. Zerschnitten und der Luft ausgesetzt, ändert sich seine Farbe erst zuerst schön blau, endlich schwarz. Wir finden ihn hauptsächlich in grasigen Waldgegenden, im Sommer und im Herbste.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

Digitized by Google

## Versteigerungen.

**Donnerstag den 7. Oktober 1847,** Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, läßt Herr Zollamtsassistent Schaltee dahier, in seiner Behausung, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Chiffonnier, 1 Commode, 1 Pfeilerschränkchen, 12 elegante Rohrstühle, 1 Theetisch, 1 Pendüluhre, mehrere Bettladen, Küchengeschirr ꝛc.

Schaker, Notäe.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigeerung.

Donnerstag den acht und zwanzigsten Oktober 1847, des Morgens zehn Uhr, zu Martinshöhe, in der Wohnung des Adjunkten Franz Mehrdreier;

Auf Betreiben von Gottlieb Loew, Rentner, in Landstuhl wohnhaft, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem duech registrirtes Rathsnummerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 16. Juli 1847 zum Versteigerungscommissär ernannten, zu Landstuhl wohnhaften königl. Notär Raquet;

Zur Zwangsversteigerung der gegen Daniel Müller, früher Gutsbesitzer auf dem Bamsterhofe, dann Posthalter zu Homburg, dermalen Privatmann zu Homburg wohnhaft, und gegen dessen mit seiner verliehten Ehefrau Margaretha Goeller erzeugte annoch minderjährige, durch ihren Vormund Valentin Müller, Bürgermeister und Gutsbesitzer, in Gerhardsbrunn wohnhaft, repräsentirte Kinder a) Clara, b) Theodor und c) Amalia Müller, diese als Erben ihrer gedachten Mutter, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien sind:

I. Auf dem Banne der Gemeinde Martinshöhe.

Das s. g. Bamsterhofgut mit Gebäulichkeiten und dazu gehörigen Ländereien, nämlich: einem zweistöckigen Wohnhause mit zwei Scheunen, mehreren theils doppelten, theils einfachen Ställen, Brennerei, Waschküche und Hofraum mit Brunnen, Holzschoppen, vier gewölbten Kellern unterm Wohnhause und einem ditto unter der alten Scheune, sodann einem dabei befindlichen einstöckigen Wohnhause, nebst Stallungen, Schäferei und Balkenkeller und 12 Schweinställen; 95 Dezimalen Garten, mit neuerbautem Gartenhause und mit einer Mauer umgeben; 16 theils größeren, theils kleineren Parzellen Wiesen, zusammen etwa 37 Tagwerke enthaltend; 12 theils größeren, theils kleineren Parzellen Ackerland, zusammen etwa 136 Tagwerke enthaltend.

II. Auf dem Banne der Gemeinde Langwieden.

2 Parzellen Wiesen von 24 und eesp. 43 Dezimalen, und 23 Dezimalen Oedacker.

III. Auf dem Banne der Gemeinde Bruchmühlbach.

2 Parzellen Wiesen, die eine von 1 Tagwerk 90 Dezimalen, die andeee von 85 Dezimalen.

IV. Auf dem Banne der Gemeinde Mühlbach.

1 Parzelle Wiese von 2 Tagwerken 54 Dezimalen, und 1 Parzelle Ackerland non 38 Tagwerken 10 Dezimalen.

Die Immobilien, in so weit sie auf dem Banne von Martinshöhe liegen — das eigentliche Hofgut bildend, nebst allen Gebäulichkeiten and Zubehörden, werden en bloc, alle übrigen Immobilien aber im Einzelnen ausgeboten und zugeschlagen.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv nad wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigeerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Theils zu Zweibrücken, den 1. Oktober 1847.

A. Petri.

[2] Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. Oktober nächsthin, um 10 Uhr des Vormittags, auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte, werden die Reparaturarbeiten an der kath. Kirche zu Ommersheim, bestehend in:

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| 1) Maureraebeit, veranschlagt zu | 23 | 18 |
| 2) Schlosser- und Schmiedarbeit, veranschlagt zu . . . . . | 87 | 48 |
| Total . . | 111 | 6 |

an den Wenigstnehmenden, öffentlich vergeben merden.

Der Kostenanschlag liegt auf dem unterfertigten Bürgermeisteramte zu Jedermanns Einsicht dropomrt.

Endheim, den 28. Sept. 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Fobe.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3] Bekanntmachung.

Unterm 12. September, Nachmittags zwischen 1 und 4 Uhr, wurden zum Nachtheile der Jakob Möschel, Wittwe, in Altenkirchen, mittelst Einsteigens und innera Einbeuchs, aus einer Kiste 180 — 190 fl., welche sich in zwei Schmeinsblasen befanden, sammt diesen Biasen entmeadet.

Das Geld bestaad meistens in preußischen Thalern, auch maren Kronenthaler, Fünfeankenthaler, mehrere Guldenstücke, Halbeguldenstücke und Sechser darunter.

Dee Thäter ist zur Zeit noch unbekannt, weßhalb hiermit an Jedermaan die Auffoderung ergeht, Spuren, welche zu dessen Entdeckung fähren können, bei dem Unterzeichneten oder bei der nächsten Polizeibehörde zue Anzeige zu beingen.

Zweibrücken, den 28. September 1847.

Für den k. Untersuchungsrichter:

Der k. Bezirksrichtee,

Unterz.: Bühlee.

## Vermischte Bekanntmachungen.


**Jakob Legrand,**

Regenschirm-Fabrikant aus Saarlouis,

bezieht den Zweibrücker Jahrmarkt, welcher den 5. Oktober abgehalten wird, mit einem wohlassortirten Lager in seidenen und baumwollenen Regen- und Sonnenschiemen. Seine Waare ist nicht allein modern, sondern auch gut und dauerhaft gearbeitet, und da seine Preise äußerst billig gestellt sind, so bittet er ein hochgeehrtes Publikum um gütige Abnahme. Alte Schirme werden umgetauscht.


### Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß sie ihre Wohnung geändert, und nun diejenige in der Hauptstraße bei Herrn Ambos in dee Blume, die ehemals Hatry'sche Wohnung, zu ebener Erde, bezogen hat. Dieselbe empfiehlt ihre Hate, Hauben, Chemisetten u. s. w. nach neuestem Geschmack; Bänder, Spitzen, Tulls, Stickereien, Pariser Glacé- und verschiedene andere Sorten Handschuhe für Herren und Domen; ferner seidene Knüpftuchelchen, ächt kölnisches Wasser und alele andere einschlagende Artikel, um möglichst billige Preise, und bittet um gefälligea gütigea Zuspruch.

Zweibracken, den 1. Oktober 1847.

Wittwe Heintz, geb. Maeggraf,
Maechande de Modes.

### Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er seine Wohnung bei Heren Oswald verlassen und diejenige bei Herrn Posamentirer Koch, in der Hauptstraße, bezogen hat. Er empfiehlt sich auch zugleich im Verfertigen aller Gattungen solider und guter Möbelarbeiten.

Zweibrücken, den 1. Oktober 1847.

K Hofmann, Möbelschreiner.

[3] Unterzeichneter macht seinen Freunden und Gönnern die Anzeige, daß er von Frau L. Lindemanns Wittwe das Geschäft übernommen und für seine Rechnung fortführt.

F. Lotz.

[3] Unterzeichneter hat das dem Herrn Peter Paul Hallauer, Eigenthümer dahier, gehörige in der untern Kesselbach, Zweibrücker Bannes, gelegene Garten- und Wiesenland, 3 Morgen 3 Viertel enthaltend, mit darauf befindlichem Hause, den ehemals Lehmann'schen Garten, auf sechs Jahre zu verpachten, oder auch aus freier Hand zu verkaufen.

Zweibrucken, den 1. Oktober 1847.

Laureat.

[3] Unterzeichneter hat den dem Herrn Jakob Sadeengky dahier gehörigen Antheil an einem zu Zweibrücken in der Hintergosse neben Johann Philipp Franck und dem Gäßchen gelegenen Wohnhause, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum zu verkaufen.

Zweibrucken, den 1. Oktober 1847.

Laueent.

Um aufzuräumen, werden bei Unterzeichnetem verschiedene Ellenwaaren, als: Druckkattun, Siamois, Kölsch, Barchent, blau, grau und weiß Leinen, Gebild, Hosenzeug ꝛc., unter dem Fabrikpreis, abgegeben.

P. J. Römer.

[3] Bei D. Helwig in Homburg ist fortwährend fertiges Malz zu haben. Auch übernimmt derselbe Gerste zum Mälzen.

[2] Auf die Cron'sche Mühle in Niederauerbach können täglich Aepfel, per Faß zu 12 kr., Champagner, per Faß zu 14 kr., gebracht werden.

Neue holl. Häringe, per Stück 5 kr., zu haben bei W. Wery.

Fünfzig Molter vorzügliche Sorten Eßkartoffeln (im Sandboden gewachsen), sind in kleinen Parthieen zu verkaufen bei

Friedr. Koch, Müller.

Bei P. J. Römer sind wieder neue holländische Häringe angekommen.

[3] Karl Lindemann hat in seinem Hause (ehemals Horn'sche Haus), einen großen gewölbten Keller, welcher für Wein oder Bier zum Lagern geeignet, sogleich zu vermiethen.

Jakob Diehl im Adlergäßchen hat ein Logis zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem stod in der Fruchtmarktstraße zwei Logis zu vermiethen.

Gustav Schäfee, Sattler.

Wittwe Strender hat bis den 1. November 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Einleitung in die Physik, nder L. Euler's Briefe an eine deutsche Prinzessin über verschiedene Gegenstände der Physik und Philosophie, in drei Theilen. 2r Thl. 1 fl.

Leitfaden für den geographischen Unterricht. In drei Coursen bearbeitet, von Stahlberg. 1e und 2r Cours. 21 kr.

Die Erde. Ein Lehr- und Lesebach für die Schule und das Volk, von Süstind, 1r Theil von dem Leben der irdischen Natur. 30 kr.

Der deutsche Fabelschatz. 9 kr.

Geschichte von der geduldigen Helena, Tochter des Kaisers Amonius, nebst der Geschichte von dem edlen Finkenritter. 9 kr.

Volksfaßliches Handbuch der Chemie, von Dr. Walchner, 1r Bd. Unorganische Chemie. 4te Lieferung. 42 kr.


Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 120.** Dienstag, 5. October. **1847.**


## Türkei.

**Konstantinopel.** Rings um den Fischmarkt in der Peragasse liegen über 100 Häuser und vielleicht eben so viele Buden und Magazine in Asche. Das Feuer fing zuerst in einem Gasthause an, das in der kleinen Gasse liegt, die vom Fischmarkt nach dem englischen Gesandtschaftshause führt. Sieben Stunden lang peitschte die Furie des Nordnordost die hochaufprasselnden Flammen über hölzerne und steinerne Bauten. Die Löschanstalten waren sehr mangelhaft wie von jeher.

## Griechenland.

**Athen.** Um Kolettis's Tod ist allgemeine Landestrauer angelegt. General Tsavellas (zur russischen Partei neigend) ist an die Spitze des Ministeriums gestellt, Hr. Kalliphronos Präsident der Deputirtenkammer. Theodor Grivas — trotz der Befehle der Pforte — noch in Prevesa, unter englischem Schutz, seine Aufstandsentwürfe verfolgend!

## Rußland.

**St. Petersburg.** Während der Dauer der Cholera in Kaukasien (vom 16. Oktober 1846 bis 14. Juni 1847) wurden überhaupt 17,055 Individuen von der Krankheit betroffen, von denen 6318 starben. Man bediente sich verschiedenartiger Heilmittel; Reibungen des Körpers mit Eis, selbst innerer Gebrauch des kalten Wassers nach Prießnitz'scher Methode erwiesen sich bisweilen in der ersten Periode der Krankheit sehr heilsam. Später thaten es Reibungen mit wollenen Tüchern und andern reizenden Stoffen, so wie warme Bäder. Ein Elixir, zusammengesetzt aus verschiedenen Hausmitteln: Kornbranntwein, Salpeter, Pfeffer, Naphtha, Salmiak, Baumöl und Münztraut, erwies sich bei der gemeinen Volksklasse sehr heilsam, am wirksamsten jedoch reiner Naphtha. Um die Mitte Juli's erschien die Krankheit in Astrachan. Am 25. Juli erreichte sie dort den heftigsten Grad, dehnte sich über die ganze Stadt aus, und wüthete am furchtbarsten in den niedrig gelegenen, feuchten Quartieren. Das männliche Geschlecht ward fünfmal stärker, als das weibliche von ihr ergriffen; Erwachsene mehr, als die Jugend; ferner unterlagen ihr Russen häufiger, als Mohamedaner und Kalmücken. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung darin, daß die Mohamedaner sehr reinlich leben, sich besser und wärmer kleiden als die Russen, sehr mäßig und vorsichtig im Essen und Trinken sind; die Kalmücken sind ihr darum weniger unterworfen, weil sie als Nomadenvolk, ihre Steppen durchziehend, beständig im Freien leben. Im heftigsten Grade trat sie in Astrachan am 31. Juli auf, an welchem Tage 137 Menschen starben. Gegenwärtig scheint sie dort fast völlig aufgehört zu haben.

## Großbritannien.

**London.** Unter den Rednern bei der Versammlung der Pächter von Tipperary zeichnete sich namentlich Doheny durch einen hohen Grad jener natürlichen, feurigen, fast wilden Beredsamkeit aus, die überhaupt dem Irländer zu Gebote steht. Er erwähnte, wie die Regierung schon im Juli vorigen Jahres von der bevorstehenden Mißernte der Kartoffeln Kunde gehabt, wie trotzdem Irland seiner Gerste, seines Hafers, seines Weizens beraubt worden, um England damit zu füttern. Die Folge davon sey gewesen, daß das Volk massenweise gestorben, ja so schnell, daß z. B. in Cork ein einziger Sarg für ein ganzes Kirchspiel hingereicht habe. „Diese Whigs", fuhr er fort, „sind große Freunde der Sparsamkeit;" selbst aus der gräßlichen Ernte des Todes ziehen sie noch ihren Nutzen, denn der Sarg, der heute dazu diente, den Familienvater zu Grabe zu bringen, wurde nächsten Tags für sein Weib und seine Kinder zu demselben Zweck gebraucht. Soll es noch einmal so weit kommen? Wir hatten Weizen und Hafer genug, um unser Volk zu sättigen. Was geschah? Man schleppte die Vorräthe hinweg, um die Bäuche des englischen Volks zu mästen. Lord John Russell sagte: Ein Theil des Volkes lebt von Kartoffeln, ein anderer lebt von Brod. Um die Kartoffelernte ist es geschehen; laßt uns nun darauf Bedacht nehmen, daß die von Brod Lebenden auch fernerhin Brod haben, die aber, die von Kartoffeln leben, mögen sterben; für sie ist keine Rettung. Aber der Schlag ist auf die englischen Kaufleute zurückgefallen. Schreckliches Unglück ist auf eine große Zahl derjenigen Klasse gekommen, zu deren Vortheil das irische Volk hingeopfert wurde. Reiche Kaufherrenhäuser sind niedergeschmettert und in Staub zerfallen, die Gläubiger klopften an ihre Thüren und fanden sie verschlossen. — — — Ich reiste letzte Woche durch einen Theil Tipperary's, und erblickte, was da die Gerichtsscherzen angerichtet. Drei Lehmhütten, worin einige anglückliche Familien gehaust, sah ich dem Boden gleich gemacht. Ich sah an einem Platz mehrere halb nackte, hungrige, elende und hülflose Weiber und Kinder, welche sich bemühten, einige Wärme zu erhalten, indem sie sich in die Asche und den Ruß einer dieser Hütten ringenistet. Da sagte ich zu mir selbst: Finstere Verbrechen sind in Tipperary begangen worden; der Mord ist etwas Furchtbares, er bringt Unheil über das Land, wo er eingedrungen. Aber hier liegt ein Verbrechen vor, gleich verwerflich in den Augen Gottes und gleich verdammenswürdig in den Augen der gesammten Menschheit. Damit diesem Verbrechen vorgebeugt, damit den schrecklichen Todtschlägen, die daraus folgen, Einhalt gethan werde, fordere ich zum Nutzen des Gutsherrn, des Pächters und des Pflügers, zum Nutzen des reichen Kaufmanns, des mühselig beladenen Krämers und des arbeitsamen Handwerkers, auf, daß die Pflüger des Bodens ein eben so unveräußerliches Besitzrecht an ihren Aeckern haben sollen, als die Grundherren selbst." Eine solche Beredsamkeit kann ihres unmittelbaren Eindrucks schwerlich verfehlen, und wohlbemerkt, Doheny ist ein einfacher Pächter. Uebrigens ist es für den Deutschen wohl nicht ohne Interesse, zu erfahren, daß, wie Rogers erwähnt, die Bauern Tipperarys zum größten Theil Abkömmlinge deutscher Einwanderer aus der Pfalz sind.

— Das alte ostindische Haus von Cockerell und Comp. hat seine Zahlungen eingestellt; die Totalsumme der Passivmasse wird auf 600,000 Pfd. St. angegeben, unter denen sich allein 500,000 in Wechseln befinden. Die „Times" versichern, es sey große Hoffnung vorhanden, daß diese hochgeachtete Firma allen ihren Verbindlichkeiten auf das Vollständigste nachkommen werde.

Die von den Fabrikanten beschlossene und ihren Arbeitern angekündigte Herabsetzung des Lohnes am 10 Prozent hat in der ganzen Umgegend von Mosley unter den Arbeitern eine stündlich wachsende Mißstimmung und Unzufriedenheit hervorgerufen. Sie begreifen, daß wenn sie sich das erst in Mosley gefallen lassen, dieselbe Lohnverminderung alsbald auch an allen übrigen Orten der Baumwollenindustriebezirke eintreten würde. Daher Meetings über Meetings, auf denen sich die Arbeiter über die Maßregeln besprechen, welche unter diesen Umständen ergriffen werden müssen. Die in Mosley gehen nicht weiter zur Arbeit. Mit andern Arbeitern aus der Umgegend kamen sie am Montag in Ashton zusammen; der Chartist R. Pilling (aus dem großen Chartistenprozesse her wohl bekannt) wurde zum Präsidenten des Meetings ernannt. Einer der Baumwollspinner schlug als Resolution vor: „dieses Meeting ist entschlossen, den Spinnern von Mosley in ihrem Widerstande gegen die Lohnverminderung nach äußersten Kräften beizustehen, indem es diese Lohnherabsetzung für nachtheilig erachtet, sowohl in Betreff der Arbeiter als der Arbeitsgeber." Einstimmig angenommen. Mit bedeutender Majorität wurde sodann die zweite Resolution durchgesetzt, folgenden Inhalts: „In Betracht der gegenwärtigen Zustände des Marktes und der Nothwendigkeit, den Verbrauch der Baumwolle einige Zeit lang zu vermindern, beschließt das Meeting, die Arbeit in den Faktorien für einige Zeit gänzlich einzustellen." In Folge der Besprechungen blieben die Arbeiter, denen eine Lohnverminderung angezeigt war, am folgenden Tage aus den Fabriken weg.

**Nachschrift der „Times".** In Mosley, Ashton and Duckinfield sind über 11 Baumwollspinnereien zum Stillstand gebracht worden; die Zahl der außer Beschäftigung gesetzten Arbeiter steigt über 1500. Die Fabrikanten werden sich in Manchester zu einem Meeting versammeln, auf dessen Resolutionen man sehr gespannt ist. Die Behörden sind nicht ohne Besorgniß, da die Noth groß

mindeste Friedensbruch vorgekommen.

## Italien.

**Toscana.** Es gährt in Toscana aufs Neue. Den Anlaß zu neuen Unruhen, die sich verbreiteten, gab das Bürgergardenreglement, das die Gewehre der Bürgergarden bei den Capitänen deponirt wissen will, die Ernennung der Offiziere für die ersten drei Jahre dem Großherzog vorbehält und andere Anordnungen trifft, um zu verhindern, daß diese neue bewaffnete Macht ein Werkzeug der Massen und ihrer wechselnden Launen werde.

**Neapel.** Es geht das Gerücht, Girgenti und Marsala seyen im Insurrectionszustande. — In Calabrien hat sich der Aufstand weiter ausgebreitet. Auch die Bezirke von Larino haben die Standarte der Revolution aufgepflanzt.

**Palermo.** In Palermo hat im Laboratorium eine Explosion statt gehabt, der Sergeant der Artillerie, welcher vor der Explosion im Laboratium arbeitete, soll vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden seyn. Die Explosion fand in der Nähe des großen Pulvermagazins statt; wäre dieses mit seinen 150 Cantar (30,000 Pfund) Pulver in die Luft geflogen — wie vielleicht beabsichtigt — so wäre ein Theil Palermo's zu Grunde gegangen.

**Modena.** Zu Massa-Carrara sind Unordnungen vorgefallen. Der Herzog hat zu Massa ein Kriegsgericht eingesetzt, das innerhalb 24 Stunden alle Personen richten soll, welche die öffentliche Ruhe stören, oder mit den Waffen in der Hand ergriffen werden. Mehrere Leute wurden zu Massa verhaftet, aus keinem andern Grunde, als weil sie gerufen hatten: „Es lebe Pius IX.!“

## Frankreich.

**Paris.** In Lyon ist das Personal einer geistlichen Erziehungsanstalt aufgehoben, in welcher Teufels- und Geistererscheinungen als wirksames Mittel, den religiösen Sinn der geistlichen Jugend auszubilden, angewendet wurden. Die Enthüllung der Einzelnheiten dieser, wie es scheint, sehr scandalösen Geschichte verspricht sehr pikant zu werden.

— Der Erzbischof von Paris hat in einem Hirtenbrief Gebete für Pius IX. und das Gelingen seines Werkes angeordnet. „Die vorurtheilsvollsten Geister — heißt es in diesem Aktenstücke —, welche nur allzu lange das Papstthum und die ganze kirchliche Hierarchie als den rechtmäßigen Freiheiten der Völker feindlich betrachtet hatten, müssen jetzt offen bekennen, daß diese Freiheiten in den Reformen, deren Beispiel Pius IX. so eben der italienischen Halbinsel gegeben, die sichersten Bürgschaften und ihre glorreichste Zukunft gefunden haben.“

— Der General Prim, Graf von Reuß, welcher sich in letzterer Zeit in Paris aufgehalten hatte, ist vor einigen Tagen, von dem Amnestie-Dekrete Gebrauch machend, nach Madrid abgereist. — — Aus Oran wird vom 18. September berichtet, daß daselbst die Nachricht von einem Kampfe eingetroffen war, welcher auf der Straße von Taza nach Fez zwischen den Truppen Abd-el-Kaders und denen des Kaisers von Marocco stattgefunden. Der Emir erlitt eine Niederlage; er verlor viele Leute und war genöthigt, sich zurückzuziehen. Abd-el-Kader soll darauf um eine Zusammenkunft mit dem Anführer des marocanischen Heeres nachgesucht haben.

Der „Courrier francais“ brachte vor Kurzem eine Correspondenz aus Rom, in welcher die Jesuiten beschuldigt wurden, im Bunde mit Oesterreich gegen die Reformen des Papstes thätig gewesen zu seyn. Der Jesuiten-General, Pater **Roothan**, der überhaupt seit einiger Zeit stark im Fache der Zeitungsberichtigungen arbeitet, hat es auch diesmal für nöthig erachtet, sich in einem langen Schreiben gegen jene Anschuldigungen zu erheben. Wir erfahren daraus, daß es keinen trefflicheren und tugendhafteren, keinen aller Politik fremderen Orden gibt, als die Gesellschaft Jesu. Am Schlusse des Schreibens erfahren wir, was mit andern Nachrichten einigermaßen in Widerspruch steht, „daß Pius IX. seit dem Tage, wo er die dreifache Krone trägt, nicht aufgehört hat, der Gesellschaft Jesu Beweise seiner wohlwollenden und väterlichen Zuneigung zu geben.“

## Oesterreich.

**Wien.** Nach Privatberichten aus Varasdin vom 20 Sept. hat sich auf dem Schlosse des Baron Knesevich zu St. Helene ein schauderhaftes Gegenstück zur Praslin'schen Mordgeschichte in Paris ereignet. Baron K. erschoß nämlich, wie es heißt aus Eifersucht, seine schwangere Gemahlin, und nachdem er diese That vollbracht, tödtete er sich mit einer zweiten Pistole. Der vornehme Mörder, einer der croatischen Reichsbarone, ist reich begütert und hat eine zahlreiche Familie. Seine Gemahlin war allgemein geschätzt und geliebt wegen ihrer Herzensgüte und Tugend.

## Würtemberg.

**Blaubeuren.** Unter den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Bezirksvereins zu Blaubeuren zirkulirt gegenwärtig eine Schrift, in welcher sich dieselben zur Steuerung des Fruchtwuchers mit ihrem Worte und mit ihrer Unterschrift verbindlich machen, an keinen sogenannten Kipperer in ihren Wohnungen Früchte zu verkaufen. Möge diese biedere Gesinnung recht vielen Anklang und dieses schöne Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden!

## Großherzogthum Hessen.

**Mainz.** Der postalische Congreß, dessen Tendenz im Wesentlichen auf Herabsetzung der Portosätze durch Aufhebung des

Die Portoaufschläge auf die verschiedenen deutschen Zeitungen innerhalb des deutschen Bundesgebietes sind wahrhaft abnorm. Wenn man sie nicht länger aus dem politischen Gesichtspunkte rechtfertigen kann, da die Zeitungen offenbar die bedeutendsten Hebel sind, das Nationalbewußtseyn zu fördern, so wird man bestrebt seyn, die Vortheile, die dem Briefverkehr durch den erwähnten Congreß definitiv werden bereitet werden, auch auf die Zeitungen in Bälde auszudehnen.“

**Freie Stadt Frankfurt.** Vor einigen Tagen setzte ein der mittleren Bürgersklasse angehörendes 20jähriges Mädchen seinem Lebenslaufe durch einen Pistolenschuß ein willkürliches Ziel. Untreue des Geliebten, der ihr die Ehe verheißen, hatte sie zu diesem Akte der Verzweiflung gebracht, dessen romantische Ausführung dem Menschenfreunde reichen Stoff zum Nachdenken gibt, zumal bereits ermittelt ist, daß jene Untreue vielmehr in materiellen, als in moralischen Hindernissen ihre Quelle hatte.

## Vaterländisches.

**München.** Wie man vernimmt, hat Seine Majestät der König geruht, der schon früher gestellten Bitte des Herrn Obersten Grafen von Saporta um Enthebung von seinem Posten als Hofmarschall in den gnädigsten Ausdrücken zu entsprechen.

— Am 29. Sept., Vormittags, war Gottesdienst in allen Kirchen. Des Nachmittags versammelten sich sodann beide Kammern im Sitzungssale der Abgeordneten. Prinz Luitpold erklärte sich als von Sr. Maj. dem König zur Eröffnung der Versammlung bevollmächtigt. Auf Höchstdessen Aufforderung verlas der Ministerverweser des Innern, Staatsrath von Zenetti, die diesfällige k. Vollmacht. Der Ministerverweser der Justiz, v. Maurer, verlas hierauf die Formel des Eides, den die neu eintretenden Mitglieder abzuschwören haben. Dieselben thaten dieses, nach Namensaufruf durch Herrn v. Zenetti, einzeln und zwar von der Kammer der Reichsräthe zuerst der kürzlich volljährig gewordene Prinz Adalbert k. Hoh., sodann Graf Giech, Fürst von Zeil Wurzach und Frhr. von Frankenstein, die erst durch Todesfall ihrer Besitzersvorfahrer zur Reichsrathwürde gelangten, so wie Graf v. Reisach als seit dem letzten Landtag mit der Würde als Erzbischof von München Freising bekleidet. Ebenso schwuren die anwesenden sieben Ersatzmänner der zweiten Kammer, welche an die Stelle der seit dem letzten Landtag Verstorbenen oder durch Verlust der die Wählbarkeit begründenden Stellung als Abgeordnete einberufen worden sind: Hofrath v. Bayer, Pfarrer Höfer, Posthalter Liedl, Gastwirth Lorenz Weinzierl, Müller Neumüller, Gastwirth Schwinn, Gastwirth Mühlfeld. Hierauf erklärte der Ministerverweser des Innern die Versammlung für eröffnet. Am 29. Sept., Abends, ist eine Sitzung der Reichsräthe, wahrscheinlich zu dem Zwecke der Ausschußwahlen, zu dem gleichen Zwecke werden sich am 30. Sept. die Abgeordneten in geheimer Sitzung versammeln.

Wie man vernimmt, hat Se. Majestät der König geruht, die durch den Rücktritt des Grafen v. Saporta erledigte Stelle des Hofmarschalls an allerhöchstihrem Hofe dem Oberceremonienmeister Grafen Eduard v. Yrsch zu übertragen.

**Rosenheim.** Am 25. Sept. wurde Nachts gegen halb 10 Uhr die Haylersche Pulverfabrik größten Theils in die Luft gesprengt. Es war eine fürchterliche Erschütterung, die im hiesigen Orte, eine Stunde entfernt, Fenster zertrümmerte, und der Wiederhall des donnerähnlichen Gekrachs dehnte sich entlang im Gebirge hin. Es scheint eine Stanislaus Schmid'sche Rache von einem Arbeiter zu seyn, der kurz vorher entlassen worden war, und den zuerst losgegangenen Pulverthurm angezündet haben soll, wovon er jedoch allein das Opfer geworden. Man fand von ihm nur noch einzelne Gliedmaßen, so einen Schenkel und einen Arm in weiter Entfernung auseinander geschleudert. Im Wohnhaus geschah dem Besitzer mit einem Theil der Familie kein wesentlich Leid, obgleich es an gewaltigen Zertrümmerungen wie natürlich nicht gefehlt hat, und die Arbeiter waren zu Bette auch unverletzt geblieben. In der nächsten Umgegend fielen allerlei Beschädigungen an Wohnungen und andern Gebäuden vor. Zum Wunder blieb jedoch ein anderer ganz in der Nähe stehender und mit 12 Centner Pulver gefüllter Thurm völlig unversehrt.

**Pfalz. Speyer.** Der Abgeordnete Dr. **Müller** hat, wie der „Nürnb. Kur.“ berichtet, bereits einen Antrag in die Kammer gebracht, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Wenn man ein Staatsanlehen zu einem höheren Zinsfuße als 3½ Prozent aufnimmt, so wird dadurch den Grundbesitzern bedeutend geschadet. So viele Kapitalien der Staat dadurch erhält, müssen den Industriellen gekündigt werden. Was die Kapitalisten gewinnen, verlieren die Grundeigenthümer, während die Erstern steuerfrei und die Letztern steuerbelastet sind. Von diesem Standpunkte ausgehend, würden die Opfer des Staats so bedeutend werden, daß die Frage wegen eines langsameren, dem Betrage der jährlichen Erübrigungen entsprechenden Baues der Eisenbahnen nicht geradezu verneinend beantwortet werden dürfe, zumal, wenn man erwägt, daß nach den traurigen Erfahrungen des Donau-Main-Kanals, welche Bayern viele Millionen kosten, ein übereiltes Bauen von den nachtheiligsten Folgen in Bezug auf Qualität und Preis der Arbeiten ist, nicht zu erwähnen der moralischen Bedrängnisse, welche die Anhäufung allzugroßer Massen von Arbeitern nach sich ziehen. — Indessen können die wesentlichsten Anforderungen bis zum Jahre 1850 durch ein Anlehen von 10 Millionen gedeckt werden. — Der Antrag-

Digitized by Google

neuer Papiergeld zu setzen aufforderung die Ausgabe eines mit 3 Prozent verzinslichen Papiergeldes vor. Die Scheine sollen zwischen 5 and 100 fl betragen, und in allen öffentlichen Kassen mit Einschluß der Zinsen angenommen werden.

— Es ist eine weitere — die achte — Einzahlung auf die Berdacher Eisenbahnactien, wieder wie gewöhnlich van 10 Prozent, ausgeschrieben worden.

Edenkoben. Am 29. Sept. starb hier Herr Inspektor Mahla, ein würdiger, gesinnungstüchtiger Geistlicher, bekanntlich einer der wärmsten Vertheidiger der Union, in deren wahrem Geiste

## Haus- und Landwirthschaft; Technologie.

**Reichthum der großen Englischen Gutsbesitzer.** Ein Intelligenter Freund des agricolen und mornlischen Fortschrittes der Völker, die er nicht von einander trennen will, Herr Henry Colman von New-York, hat vor Kurzem den ersten Band eines Werks erscheinen lassen, welches den Titel führt: „De l'Agriculture et de l'Economie rurale en Europe.“ Dieser erste Band enthält seine Reiseeindrücke von den Britischen Inseln. In Liverpool landend, von wo er sich bald nach London begab, fiel ihm wie allen Reisenden, vorzüglich die Masse der Arbeiten auf, die er vor seinen Augen sich entwickeln sah, so wie das Gepräge der Dauerhaftigkeit, welches alle Bauten in England tragen. Quais, Niederlagen, Eisenbahnen, öffentliche Gebäude, Magazine, Privathäuser, Alles ist massiv, solid, Alles scheint nicht für Jahre, sondern für Jahrhunderte gebaut zu seyn. „Man scheint in England,“ sagt er, „unserer sprichwörtliche amerikanische Redensart; ‚das hält wenigstens für den Augenblick,‘ nicht zu kennen. Ebenso wenig kennt man die kleinen Mittel, die kleinen Auswege, an denen der sogenannte Scharfsinn des Yankees Gefallen findet, noch die knauserigen Berechnungen, von denen sich unser allerdings verhältnißmäßig armes Land nicht immer frei zu halten weiß. Durch Sir Robert Peel's Gesetz, wonach Jeder, dessen jährliche Einkünfte über 150 Pf. St. geschätzt werden, den Belauf seines jährlichen reinen Gewinnes erklären muß, schätzte sich u. A. ein Londoner Zuckerbäcker auf 30,000 Pf. St., also sechsmal so viel, als die Civilliste des Präsidenten der V. Staaten beträgt. Der Grundbesitz aber hat nicht nöthig, den Handel zu beneiden. So erzählt man, daß ein Mitglied der Aristokratie kürzlich mit einem Unternehmer von neuen Hausbauten in Landan ein Geschäft abgeschlossen hat, worin sich Letzterer verpflichtete, nicht etwa 400, sondern 4000 komfortable Häuser für ihn zu bauen. Ein Adelicher, dessen unsehnliches Erbtheil mit einer Schuld van einigen Hunderttausend Pf. St. belastet war und der beim Tode seines Vaters seine persönlichen Ausgaben auf 30,000 Pf. St. jährlich beschränkte, hatte diese Schuld sehr bald getilgt and brauchte dann nicht mehr ökanomisch zu seyn! Die reichen Leute zählen hier ihre Einkünfte nach zwanzig, fünfundzwanzig-, fünfzig-, hundert-, zweihundert- und sogar dreihunderttausend Pf. St.!“

Herr Colman konnte nicht umhin, die schönen Wiesen und fruchtbaren Felder Englands zu bewundern; allein er wunderte sich auch, mitten in dieser üppigen Fruchtbarkeit kleine aristokratische Einöden zu entdecken, mit andern Worten Jagdgehäge, große Strecken Haideland, welche urbar gemacht werden könnten, Moräste, die der Trockenlegung bedürfen; allein es galt, die Existenz des Wildes zu schützen, wenn auch auf Kosten der Menschen. Letzterem muß doch der Verstand zu irgend einem Zwecke verliehen seyn; er kann ja anderswohin gehen, z. B. nach Amerika. Man zählt in England und Schottland über 10,000,000 Acker Haideflächen und zu diesem Zwecke gehegter Moräste, die zum großen Theile wenigstens für das Vergnügen der gnädigen Herrn dienen.

Auch über die Kleinheit einer Menge van Feldern und über den durch lebendige Zäune, Gräben, Fußstege, wo überall an Unkraut kein Mangel ist, verlornen Grund nad Boden wundert sich der Amerikanische Reisende. „In einigen Theilen Englands sind die Felder sehr zerstückelt, sagt er, und man sieht sie in allen Formen. Die meisten sind nicht größer, als 4 bis 5 Acker. Ein Pachter von Devonshire bestellte kürzlich 100 Acker Karn in 50 Parcellen, van denen jede ihre Umzäunung hatte. Welcher Verlust an Zeit, Arbeit und Terrain, abgesehen davon, daß die Hecken Schmarotzerpflanzen zum Schutze und Insekten und Ungeziefer als Nest dienen! Der Ackerbau muß sich im Allgemeinen der Bäume, wie der Zäune zu entledigen suchen, aber mit Maß; denn Zäune und Bäume sind nöthig, um gewisse Kulturen gegen die Winde zu schützen. Auch tragen sie zur Schönheit der Landschaft bei und der Sinn für das Nützliche darf den für das Pittoreske nicht vernichten.

Vor Allem aber erregten die Englischen Parks die Bewunderung des Herrn Colman. „Dieß sind, sagt er, große, freie Terrains, welche die Wohnungen des Reichthums umgeben. Unter „frei“ meine ich nicht, daß es darauf gar keine Bäume gebe, die meisten sind damit im Gegentheil sehr schön versehen; allein diese Bäume stehen entweder isalirt, oder in Bouquets und dichten Gruppen zuweilen in geraden Linien, dann wieder im Kreise oder Viereck, meistens aber auf den blinden Zufall zerstreut, wodurch gerade die wunderbarsten Effekte erzeugt werden. Der Boden ist mit dichten Rasen bedeckt, auf welchem Kühe, Schafe, Hirsche das zarte Gras abweiden. Nie zerreißt der Pflug die Erde, und in der Nähe des Wohngebäudes, welches gewöhnlich in der Mitte liegt, bietet ein von dem übrigen Park durch eine kleine, fast unsichtbare Hecke getrennter Raum, welcher der Kultur von Blumen, Ziersträuchern und seltenen Bäumen vorbehalten ist, einen so glatten, kurz geschornen, für Auge und Fuß so sanften, weichen Rasen dar, daß man glaubt, eher auf Sammet als auf Rasen zu wandeln. Wirklich kann man sich kaum etwas Schöneres denken, und zum ersten Male fühlte ich, sagt Colman, die volle Wahrheit jenes Dichterspruchs (Milton: „Walking on the smooth-shaven lawn.“ Der Rasen sieht aus, als wäre er mit einem Rasirmesser geschnitten, und scheint nach einem leichten Regen, wenn man diesen Vergleich nicht mißdeutet, gewaschen, rasirt und gekämmt zu seyn. Dieß wunderbare Grün erlangt man hauptsächlich dadurch, daß man den Rasen ganz frei van Unkraut hält und sehr häufig abschneidet; denn oft habe ich mich über die Geschicklichkeit gewundert, mit der man ihn mähete, wenn er kaum einen Zoll hoch war.

Die Englischen Parks sind reich an Bäumen van außerordentlicher Größe und Alter. Wenn sie auch nicht so hoch werden, wie die Bäume unserer Urwälder, die wegen ihrer eng gedrängten Reihen nur wenig Seitenzweige entwickeln können, so ersetzen sie dagegen durch Breite und Schatten, was ihnen an Höhe abgeht. Es machte mir Spaß, einen solchen im berühmten Park des Lord Bagot in Staffordshire zu messen, and die Runde um die Zweige machend, ohne vom fallenden Regen berührt zu werden, zählte ich 100 Englische Ellen (à 3 Fuß.) In den alten Parks herrschen die Eichen und Buchen, allein man sieht auch Kastanienbäume und Eschen. Diese alten Bäume flößen wahre Ehrfurcht ein. Oft sind sie numerirt; ein kleines Täfelchen bezeichnet ihr Alter and zuweilen ein einfaches steinernes Monument, wer sie gepflanzt hat. Sie finden ihre kleine Stelle in den Familienannalen. Ich liebe diesen Zug des Englischen Charakters und kann nur lebhafte Sympathieen empfinden für diese den Patriarchen des vegetabilischen Reichs bezeigte Achtung. Ohne gerade so weit zu gehen, wie ein vortrefflicher aber allzu enthusiastischer Freund, der da meinte, es müsse gegen Jeden, der einen alten Baum fälle, die Todesstrafe verhängt werden, bekenne ich doch auch, daß ihre Zerstörung, außer in dringenden Fällen, mir wie ein Sacrilegium erscheint.“

Der Amerikanische Tourist freut sich auch sehr über den in Eurland überall herrschenden Geschmack an Blumen und pittoresker Gartenliebhaberei. Die hübschen Blumenbeete vor den Thüren der Villas oder Cottages werden von allen Fremden bewundert. — „Selbst vor den Hütten der Bauern, die sonst wahrlich in den meisten Ländern nichts Pittoreskes darbieten, blühen meistens Blumen und Ziersträucher. Oft umrahmt ein schöner Epheu das bescheidene Fenster mit seinem reichen, prächtigen Grün. Das Dorf Mans in Yorkshire, nicht weit von Doncastle, das Dorf Edenson in Derbyshire bei Chatsworth, das Darf von Lord Brownlow in Lincolnshire werden wohl die schönsten und bestgebauten Dörfer seyn, die ich in England gesehen habe. Die unsgezeichnete, pittoreske Bauart aller ihrer Cottages bezeugt die intelligente Liberalität der Grundbesitzer. Sie sind van Blumen, Sträuchern, Weinstöcken und allen ländlichen Herrlichkeiten umgeben. Und sollten solche Wohnstätten keinen Einfluß auf den moralischen Zustand der Bauern äußern? Ebenso sind Kirchen and Ruinen mit einem Epheumantel bedeckt. Ich habe meinen Landsleuten Vieles hinsichtlich der Blumenkultur, der pittoresken Gärtnerei und ländlichen Verzierungen und Ausschmückungen davon erzählt und geschrieben. Ja, ich wollte mich sogar dazu verstehen, ihnen alle Tage, die ich noch zu leben habe, einen Sermon über dieß Kapitel zu halten, wenn ich sie zu überzeugen hoffen dürfte. Fragt mich Jemand, wozu denn eigentlich Luxusbäume nad Blumen dienen, so ist mein erstes, die Länge seiner Ohren zu betrachten. Ich habe es satt bis zum Ekel, Alles und Alles immer nach dem Maßstabe des Nutzens nnd Profits beurtheilen zu sehen, nnd den Menschen muß ich bemitleiden, der im Leben nichts Gutes kennt als Geld aber Befriedigung des thierischen Appetits, als Essen nnd Trinken.“

Herr Colmnn scheint eine sehr gute Meinung von den Englischen Grundbesitzern zu hegen. Einen Beweis ihrer Liberalität sieht er in dem mäßigen Einkommen, mit dem sich viele begnügen: ein nad ein halbes bis drei Prozent. Vielleicht liegt dieser Angabe ein kleiner, von Seiten eines Fremden sehr natürlicher Irrthum zu Grunde. Wenn sich die Englischen Grundbesitzer mit einer so mäßigen Prozenttare begnügen, so geschieht das wahrscheinlich weil sie keine höhere erlangen können. Und haben sie nicht oft, wenn sie Ländereien kaufen, einen andern Zweck, als den Profit? Der Grund nnd Baden ist es ja, der die territoriale Auszeichnung, das lokale Ansehen, den politischen Einfluß verleiht. Dieser letztere Einfluß allein ist die Ursache, daß viele Leute die Augen bei pekuniären Opfern zudrücken, und zugleich der wahre Grund des hohen Preises der Ländereien in Großbritannien, die einzige Ursache, weßhalb man verhältnißmäßig unproductive Pachtgüter fünfzig Mal theurer bezahlt, als eine gleiche, fruchtbarere Strecke in den Vereinigten Staaten.

**Aufbewahren der Aepfel in der Erde.** Unter den mir bekannten Methoden, die Aepfel recht lange aufzubewahren, d. h. bis in den Sommer hinein, ist mir nachstehende noch am besten gekungen. Aber es versteht sich von selbst, daß man nur solche

verkannt sind, und daß die Aepfel auch vollkommen gesund geblieben und gut ausgewachsen sind. Dies kann ja ein jeder Obstbesitzer am besten bemerken, welche von seinen Aepfeln sich durch ihre lange Dauer auszeichnen. Sorten, welche ich am liebsten zu dieser Aufbewahrung gewählt habe, sind: ächte weiße Wintercalville, Herberts reinettenartige Raabour, Königsreinette, gelber Winterstettiner, ächte Borsdorfer u. dgl. Diese suche man so behutsam wie möglich von den Bäumen zu brechen. Auch vermeide man sorgfältig, daß sie beim Ausschütten aus den Körben, oder bei dem Transportiren aus dem Baumgarten nach Hause nicht angestoßen und gedrückt werden. Am besten ist es, die Aepfel so zu legen, daß sie nicht aufeinander zu liegen kommen, und sie nicht aus den Körben zu schütten, sondern mit den Händen herauszunehmen, weil sie, wenn sie aufeinander liegen, oder ausgeschüttet werden, immer mehr oder weniger beschädigt und zum langen Aufbewahren untauglich gemacht werden.

so ist es nothwendig, die Aepfel, nachdem sie gebrochen sind, entweder in eine luftige Kammer, oder auf eine trockene Bühne auf ein Strohlager zu bringen, wo sie dann 8—14 Tage liegen bleiben und während dieser Zeit einigemal umgewendet werden. Daß man die Aepfel vorher auf ein Lager und nicht gleich an den bestimmten Aufbewahrungsort bringt, ziehe ich vor, indem mich die Erfahrung gelehrt, daß solche, welche ich gleich vom Baume unmittelbar auf das Lager brachte, ohne sie zuvor weder in eine luftige Kammer, noch auf die Bühne zu legen, sich zwar ebenso gut, fast möchte ich sagen, besser conservirten, aber dadurch ihren reinen aromatischen Geschmack entweder verloren, oder nie erlangt haben.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Dienstag den 12. Oktober 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oberinspektor Graf dahier in seiner Wohnung verschiedene Mobilien, gegen baare Zahlung, versteigern, namentlich: 1 Canapee, Stühle, Tische, 1 Etagère, Küchengeschirr u. s. w.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 7. Oktober 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, läßt Herr Zollamtsassistent Schaller dahier, in seiner Behausung, gegen baare Zahlung versteigern: 1 Chiffonnier, 1 Commode, 1 Pfeilerschränkchen, 12 elegante Rohrstühle, 1 Theetisch, 1 Pendeluhre, mehrere Bettladen, Küchengeschirr ꝛc.

Schuler, Notär.

Im Laufe dieses Monats läßt Herr Carl Heintz, Tuchmacher dahier, das ihm gehörige, zu Zweibrücken zwischen dem Braunen-Gäßchen und der Sonnenstraße stehende, dreistöckige Wohnhaus mit Stallung, Keller und sonstigem Zubehör, neben Georg Bietz und Christina Brück, mit Bewilligung von mehrjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

[2²] **Mobiliar-Versteigerung.**

Donnerstag den 7. Oktober 1847, zu Lambsborn im Schulhause, läßt Herr Friedrich Lina, Schullehrer daselbst, öffentlich, auf Zahlungstermin versteigern:

5 Kühe, 1 Fohlen, 1 Fuhrwagen und Ackergeräthschaften aller Art, 2 Schränke, 1 Secretär, 1 Clavier, Tische, Stühle und sonstige Hausmobilien, sodann circa 200 Malter Kartoffeln, welche jedoch auch bis zum Tage der Versteigerung aus der Hand abgegeben werden können.

Die Versteigerung findet statt unmittelbar nach der für den genannten Herrn Lina vorgenommen werdenden Güterversteigerung, welche auf denselben Tag, Morgens 9 Uhr, fixirt ist.

Homburg, den 26. September 1847.

Berg, Notär.

[3²] **Fourage-Lieferung.**

Donnerstag den 14. Oktober nächstdhin, Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts die Lieferung nachstehender Fourage-Quantitäten, loosweise, öffentlich begeben, als:

circa 1000 metrische Zentner oder 10,000 Gebund Kornstroh und
circa 2100 Hektoliter Hafer.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[3²] **Oel-Lieferung.**

Zum Beginn obiger Fourage-Versteigerung wird der Bedarf an Brennöl für das kgl. Landgestüt, bestehend in

circa 250 Liter ordinärem und
50 „ gereinigtem } Rüböl,

öffentlich, an den Wenigstnehmenden begeben.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3²] **Bekanntmachung.**

Unterm 12. September, Nachmittags zwischen 1 und 4 Uhr, wurden zum Nachtheile der Jakob Möschel, Wittwe, in Altenkirchen, mittelst Einsteigens und innern Einbruchs, aus einer Kiste 180 — 185 fl., welche sich in zwei Schweinsblasen befanden, sammt diesen Blasen entwendet.

Das Geld bestand meistens in preußischen Thalern, auch waren Kronenthaler, Fünffrankenthaler, mehrere Guldenstücke, Halbguldenstücke und Sechser darunter.

Der Thäter ist zur Zeit noch unbekannt, weßhalb hiermit an Jedermann die Aufforderung ergeht, Spuren, welche zu dessen Entdeckung führen können, bei dem Unterzeichneten oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Zweibrücken, den 28. September 1847.

Für den k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bübler.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Wohnungs-Veränderung.

Franz Janton, Schneider, hat sein bisheriges Logis im Ph. Keller'schen Hause in der Karlsstraße verlassen und wohnt nun im Friedrich Keller'schen Hause in derselben Straße, vorneraus, im zweiten Stocke.

Am 3. Oktober wurde in Homburg oder von da bis in den Bahnhof ein goldenes Armband verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe, gegen eine gute Belohnung, auf dem Polizeibureau in Homburg abzugeben.

[3²] Unterzeichnete macht seinen Freunden und Gönnern die Anzeige, daß er von Frau L. Lindemanns Wittwe das Geschäft übernommen und für seine Rechnung fortführt.

F. Loh.

[3²] Unterzeichneter hat das dem Herrn Peter Paul Hallanzy, Eigenthümer dahier, gehörige in der untern Kesselbach, Zweibrücker Bannes, gelegene Garten- und Wiesenland, 3 Morgen 3 Viertel enthaltend, mit darauf befindlichem Hause, den ehemals Lehmann'schen Garten, auf sechs Jahre zu verpachten, oder auch aus freier Hand zu verkaufen.

Zweibrücken, den 1. Oktober 1847.

Laaeent.

[3²] Unterzeichneter hat den dem Herrn Jakob Sabeeagky dahier gehörigen Antheil an einem zu Zweibrücken in der Hintergasse neben Johann Philipp Feaack und dem Gäßchen gelegenen Wohnhause, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum zu verkaufen.

Zweibrücken, den 1. Oktobee 1847.

Laurent.

Nummern der 429. Nürnberger Ziehung:

8 15 29 43 71

Heute 5. Schuß der 1470. Münchner Ziehung.

[2²] Bei Franz Maus von Schwarzenbach ist Torf von vorzüglicher Güte, aus dem Homburger Wiesenbruch, per Tausend 1 fl. 12 kr., zu haben.

Valentin Müllers Wittwe zu Geesheim hat einen Branntweinkessel, über 1 Hektoliter haltend, zu verkaufen.

[2²] Auf die Cron'sche Mühle in Niederauerbach können täglich Aepfel, per Faß zu 12 kr., Champagner, per Faß zu 14 kr., gebracht werden.

[3²] Karl Lindemann hat in seinem Hause (ehemals Horn'sche Haus), einen großen gewölbten Keller, welcher für Wein oder Bier zum Lagern geeignet, sogleich zu vermiethen.

L. Klensch hat in seinem Wohnhause in der Karlsstraße dasjenige Logis, welches Herr Schaller bewohnte, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Chr. Brück hat im untern Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Wittwe Rost hat zwei Zimmer im dritten Stocke zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Practische Lehrbücher der gemeinnützigsten Wissenschaften zur Selbstbelehrung und Fortbildung für Leser aller Stände, als:
Anatomie und Physiologie des Menschen, von Quitzmann. 1 fl. 12 kr.
Mechanik und Maschinenkunde, von Professor Holzmann. 1 fl.
Biblische Geschichten für die Jugend, von Hebel, 2 Bändchen. 48 kr.
— für die Jugend, von Heribert Rau. 54 kr.
Aurora, Taschenbuch für 1848. 4 fl.
Vielliebchen, Taschenb. für 1848. 4 fl. 12 kr.
Das Veilchen, Taschenbuch für 1848. 2 fl.
Iduna, Taschenbuch für 1848. 2 fl.
Der Freund des schönen Geschlechts, Taschenbuch für 1848. 2 fl.
Gedichte, von Drärler-Manfred, 3te Aufl., elegant gebunden und Goldschnitt. 3 fl.
Lyrische Gedichte von Victor Hugo, deutsch u. Freiligrath, in eleg. Einband. 2 fl. 42 kr.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 1. Oktober 1847.

Der Zentner Waizen, 6 fl. 12 kr.; Korn 5 fl. 12 kr.; Spelz, 4 fl. 36 kr.; Gerst, 5 fl. 5 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr.; Kartoffeln, — fl. 36 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1⅞ Kilogr. 14 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 1. Oktob. Das Malter Waizen, 14 fl. — kr.; Korn, 10 fl. 8 kr.; Gerste, 7 fl. 39 kr.; Hafer, 5 fl. 6 kr.; Spelz, 6 fl. — kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 121.** Freitag, 8. October. **1847.**


### Nordamerika.

Scott vor Mexiko. Das Dampfschiff „Caledonia" hat Nachrichten aus Newyork bis zum 15. Sept. nach Liverpool überbracht. Die Nachrichten aus Mexiko sind diesmal von besonderer Wichtigkeit. Generak Scott hatte endlich nach mehreren heißen Kämpfen, in welchen auf beiden Seiten viel Verlust erlitten ward, die Nähe der Hauptstadt Mexiko erreicht, in Folge eines Waffenstillstandes aber war er noch nicht in dieselbe eingezogen. Die Mexikaner sollen an Todten und Verwundeten 13 Generale und 5000 Mann eingebüßt haben; von einigen amerikanischen Regimentern wird gemeldet, daß sie beinahe ganz niedergehauen worden seyen und besonders viele Offiziere verloren hätten. Es ist daher wahrscheinlich, daß Scott, wenn die Mexikaner auf die ihnen gestellten Bedingungen nicht eingehen, noch eine weitere Schlacht kämpfen muß, bevor er von der Hauptstadt Besitz nehmen kann. Die Mexikaner, welche eine starke Stellung inne hatten, fochten weit besser, als man erwartet hatte.

### Großbritannien.

London. Die „Times" berichten die Zahlungseinstellung des Hauses Perkins, Schlusser und Mullens, welches nach dem baltischen Meer und den Ostindien Geschäfte machte, mit einer Passivsumme von 250 000 Pfd. Sterl. In Manchester hat das Haus Armstrong, eine Baumwollenhandlung, mit 80,000 Pfd. St. fallirt. Es werden auch noch zwei andere Häuser, welche ihre Zahlungen eingestellt, genannt, ihre Passivsummen jedoch nicht angegeben.

— Briefe aus London schildern die finanzielle Lage in England mit den düstersten Farben. In London allein soll man in diesem Augenblicke wegen nicht weniger als zwanzig Häuser, die seit langer Zeit als höchst solid gegolten, besorgt seyn. Der Diskonto für Wechsel ersten Rangs ist auf 6pCt. auf kurze Verfallzeiten gestiegen.

— Die City ist seit einigen Tagen in einem förmlichen Aufruhr, denn zu den schweren Bankerotten, die seit einigen Wochen ausgebrochen, sind eine ganze Reihe neuer, nicht unbedeutender Fallissemente hinzugekommen. Zugleich liefen ähnliche traurige Nachrichten aus Glasgow und Manchester ein, so daß man natürlich auch von andern Plätzen dieselben Hiobsposten erwartet. Die neuesten Bankerotte in London selbst werden auf Rechnung der starken Einzahlungen für Eisenbahnunternehmungen geschrieben, und so scheinen die Weissagungen der „Times", die seiner Zeit gegen die zu weit getriebenen Eisenbahnspekulationen ankämpften und darin eine große Gefahr für Handel und Verkehr sahen, in traurige Erfüllung zu gehen.

### Italien.

Rom. Personen, die sich für wohlunterrichtet ausgeben und denen zu mißtrauen kein Grund vorliegt, versichern, daß man bereits damit umgegangen sey, in dem geheimen Consistorium vom vorigen (20. Sept.) eine Encyclica an alle Bischöfe der katholischen Christenheit ausfertigen, um für den von dem Feind bedrohten Kirchenstaat beten zu lassen. Den Vorstellungen des Grafen von Lützow soll es gelungen seyn, diese Maßregel, welche von sehr betrübenden Folgen hätte seyn können, suspendiren zu lassen, und ist wirklich davon die Rede gewesen, zu gehört es zu den nie genug zu rühmenden Verdiensten dieses Diplomaten, auch dieses Uebel von seinem eigenen Staat, wie von ganz Italien abgewendet zu haben. Denn es ist kaum abzusehen, was aus den Dingen werden könne, sollte sich der religiöse Fanatismus mit der politischen Begeisterung zu einem Alles verheerenden Feuer einigen. — Außer den 2800 Polen und den 5—6000 jungen Franzosen haben auch 3000 Corsen dem heiligen Vater ihre Dienste auf Leben und Tod angeboten.

— In Folge eines mit Staffette von Rom eingetroffenen Befehls ist bei dem Grafen Fiamonti, Polizeidirektor Jesi, strenge Haussuchung gehalten worden. Es wird versichert, man habe 40 Briefe vorgefunden, welche sich auf einen Briefwechsel beziehen, der weit höher hinaufführe, als seine soziale Stellung habe ahnen lassen; besagte Briefe sollen Dinge der höchsten Wichtigkeit enthalten.

— Der Kardinal Ferretti hat aus geheimen Gründen die Absicht ausgesprochen, seine Stelle als Staatssekretär niederzulegen; Se. Heiligkeit hat aber diese Abdankung nicht angenommen.

— Aus Mailand schreibt man, es sey daselbst eine Subscription eröffnet worden, welche zum Zweck habe, dem Papst 8 Kanonen zum Geschenk zu machen.

Ein römischer Correspondent theilt unterm 23. Sept. nachstehende, angeblich aus guter Quelle stammende Nachrichten über Calabrien mit: Die beiden Generale Statella und Nunziante, welche mit einer beträchtlichen Verstärkung zu dem gegen die Calabresen gesendeten Corps geschickt waren, trafen bald nach ihrer Ankunft mit dem Feinde zusammen. Der letztere zog sich am ersten Tage mit guter Ordnung zurück und lockte die königlichen Truppen in einen Hinterhalt, wo am folgendenden Tage ein furchtbares Gemetzel entstand, das ganz zum Vortheil der Calabresen ausfiel. Ueber 400 von den aus Schweizern und Karabiniers bestehenden königl. Truppen blieben todt auf dem Platze, eine große Menge wurden verwundet und das ganze Corps in die Flucht geschlagen. Nach neueren Briefen ist es in Campo Basso in den Abruzzen (60 Miglien von Neapel) zum Ausbruche gekommen, und bei dem entstandenen Kampfe mit den dort liegenden Schweizertruppen haben die letzteren ebenfalls den Kürzeren gezogen. Auch sollen die Empörer bereits Salerno (30 Miglien von Neapel) erreicht und besetzt haben. Ueber Sicilien haben wir heute keine Kunde erhalten. Daß die Lage der Dinge in Calabrien so wie in Sicilien bei Weitem bedenklicher ist, als die neapolitanischen Zeitungen glauben machen möchten, geht schon daraus hervor, daß trotz jener günstigen Berichte fortwährend Truppen und Kriegsbedarf von Neapel nach den genannten Gegenden abgehen.

### Frankreich.

Straßburg. Die Regierung von Freiburg (Schweiz) hat hier 4000 Kapuzröcke bestellt. Nun will aber Niemand die Ausführung des Auftrages besorgen, ehe Garantie geleistet ist, daß die Waare unangefochten an ihrem Bestimmungsort gelangen kann. Nach Luzern sollten ebenfalls ein paar Kisten mit Militäreffekten abgehen; bisher haben sich jedoch die hiefür angesprochenen baseler Häuser geweigert, die Versendung dieser Waare zu übernehmen.

Das Singen der neuen Hymne auf Pius IX. soll vom Ministerium verboten worden seyn, weil man in italienischen Angelegenheiten ganz neutral bleiben und jede Demonstration vermeiden wolle. Siebzehn Jahre nach der Julirevolution werden Loblieder auf einen liberalen Papst verboten!

### Belgien.

Brüssel. Hen. van Hecke's Begleiter auf der Luftreise ist noch immer nicht zurück; auch ist noch nicht die mindeste Nachricht über ihn angelangt. Die verschiedensten Vermuthungen werden in Betreff seines Schicksals aufgestellt. Ueber die van Hecke'sche Erfindung herrscht jetzt so ziemlich Eine Meinung, daß sie mißlungen. Hr. van Hecke versprach bei seinem Aufsteigen, nach einigen Minuten wieder auf demselben Platze niederzusteigen, statt dessen that er aber das Gegentheil.

### Schweiz.

Biel (Kanton Bern). Soeben erhalten wir die Nachricht von einem Kommissionär von Besançon, daß am 24. d. Kanonen und Munition, für Luzern bestimmt, in Ballen und Kisten verpackt wurden. Wir machen jeden Patrioten darauf aufmerksam.

### Preußen.

Berlin. Die seit einiger Zeit mit großem Interesse erwartete Schrift Mieroslawski's, auf welche ich schon früher aufmerksam gemacht habe, ist jetzt ihrem Erscheinen nahe. Mieroslawski hat während der letzten Wochen in seinem hiesigen Gefängniß das angefahr zehn Bogen starke Manuscript vollendet, welches überschrieben ist: „Débat entre la Révolution et la Contrerévolution en Pologne." Es wird zuerst in französischer Sprache und demnächst in polnischer und deutscher Uebersetzung erscheinen. Besonders merkwürdig und lehrreich sind darin die Aufschlüsse, welche der Verfas-

ser über die polnischen Adelszustände in ihrem Verhältnisse zur Revolution, wie über die Stellung des Bauernstandes in den verschiedenen Theilen Polens mittheilt. Die Behörde, welche überhaupt die persönliche Freiheit der polnischen Angeklagten mit aller nur möglichen Rücksicht bedacht hat, legt auch der Publikation der erwähnten Schrift durchaus kein Hinderniß in den Weg, und es zeigt sich auch darin eine humane Frucht unsers neuen Gerichtsverfahrens, das immer freudigere Hoffnungen für alle Zustände in der Zukunft erweckt.

— Die den 28. v. M. Abends aus der Abtheilung der Irren in der kgl Charité entwichenen, unter Anklage des Hochverraths stehenden drei Polen haben, nachdem sie Berlin bis zum Nachmittag völlig besehen hatten, sich eine Droschke genommen und sich aus ganz eigenem Entschluß zur Haft in dem Staatsgefängniß gemeldet.

— Vor einiger Zeit hatte sich hier eine Bande Meineidiger constituirt, welche ein Gewerbe daraus machte, daß Einer in dem Interesse des Anderen falsche Eide leistete. Endlich wurden die vier Gauner verhaftet, und man ermittelte nicht weniger als 32 Prozesse, in denen immer Einer für den Andern geschworen hatte. Vor einigen Wochen ist wieder eine solche aus drei Personen bestehende Bande entdeckt worden. Kürzlich kam einer dieser falschen Eide zur öffentlichen Verhandlung in zweiter Instanz. Das ganze Objekt, um welches es sich bei solchem gehandelt hatte, betrug noch nicht fünf Thaler! Diesmal griff die richterliche Ueberzeugung durch und das Erkenntniß lautete auf 18 Monate Zuchthaus. Sowohl die erste, als auch die zweite dieser Banden bestand fast durchweg aus hiesigen Bürgern.

Uhlich wurde bei seiner Rückkehr von Darmstadt festlich von der Bevölkerung Magdeburgs empfangen. Seine Confirmandinnen warteten seiner in festlichen Kleidern, und viele seiner Anhänger machten sogar Anstalt, die Pferde vor Uhlich's Wagen auszuspannen, was gebührendermaßen verhindert wurde; unter dem Hurrah von 20,000 Menschen zog der gefeierte Prediger durch die Straßen seiner Wohnung zu. Zu gleicher Zeit ist eine Subscription eröffnet, auf der in kurzer Zeit 50,000 Thaler gezeichnet seyn sollen. Die Aufregung ist außerordentlich.

Der Prediger Uhlich, heißt es aus Magdeburg vom 29. Sept. im Hallischen Courrier, hat gestern den ersten entscheidenden Schritt in seiner Angelegenheit gethan. Vorgeladen zur Eröffnung der Disciplinaruntersuchung, gab er statt aller Antwort ab: 1) einen Protest gegen das ganze Verfahren wider ihn; 2) auf alle etwa zu stellende Fragen die Eine Auskunft: Evangel. Joh 18. 20. 21. Eine Petition an den König ist in der Sache Uhlich's von den städtischen Behörden beschlossen worden.

## Kurhessen.

Kassel. Der Baron von B...., ehemaliger dritischer Offizier, ist vor 10 Jahren durch Erkenntniß des hiesigen Obergerichts wegen betrüglicher Brandstiftung zu 11jähriger Zuchthausstrafe nad Verlust der Adelsrechte verurtheilt worden, nachdem er bereits 10 Jahre in Untersuchungshaft gewesen war. Die Frist zur Einführung der Appellation wurde versäumt, so daß es bei dem erstinstanzlichen Urtheil sein Bewenden hatte, und v. B. in das hiesige Zuchthaus abgeführt wurde, dessen Bewohner er seit 10 Jahren gewesen ist. Vor ungefähr einem halben Jahre hat nun derselbe das nn keine Frist gebundene Rechsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde bei dem Criminalsenat des Oberappellationsgerichts ausgeführt und jetzt, nachdem der Angeklagte fast die ganze Strafe überstanden hat, ist von diesem hohen Gerichtshof ein Erkenntniß ergangen, welches das frühere Urtheil als nichtig aufhebt und die sofortige Freilassung des Hrn v B. verordnet. Am 27. Sept. ist demselben dies Erkenntniß publizirt nad er stbst unmittelbar darauf auf freien Fuß gesetzt worden. Das erstinstanzliche Urtheil ist deshalb als nichtig aufgehoben worden, weil es auf eine von einem imcompetenten Gerichte geführte Untersuchung grbaut ist. Dieselbe ist nämlich von dem Militärgericht geführt worden, während dasselbe doch nur für inländische Militärs competent ist, He. v. B. aber nie in kurhessischen Militärdiensten gestanden hat. Hr. v. B. hat durch 20jähriges Gefangniß seine Gesundheit gänzlich zugesetzt, da er fast stets das Bett huten muß. Was hilft ihm jetzt diese späte Gerechtigkeit? Als ein hoher Siebziger verläßt er das Zuchthaus. Schwerlich wird er den Erfolg einer Entschädigungsklage gegen den Smat oder die Richter erleben. Das Gefuhl versöhnt sich nur einigermaßen mit diesem Ausgang der Sache durch den Umstand, daß Heer v. B. des ungeschuldigten Verbrechens vollständig überführt und das erstinstanzliche Urtheil in materieller Hinsicht vollkommen gerecht seyn soll.

Freie Stadt Lübeck. Die Eröffnung der Germanisten-Versammlung hat am 27. Sept. Morgens 9 Uhr in der reformirten Kirche stattgefunden. Von fremden Gelehrten waren dazu hundert and einige eingetroffen; unter unseren Mitbürgern hat die Sache jedoch eines solchen Anklanges sich zu erfreuen, daß sowohl der für die eigentlichen Mitglieder bestimmte untere Raum als auch der Lector angefullt waeen; nuch eine Anzahl Damen hatten sich eingefirllt. — Nach einer kurzen Ansprache von Seiten Jakob Grimm's wurde, auf seine Aufforderung, zur Wahl eines Präsidenten geschritten, welche, durch Stimmenmehrheit, auf ihn selbst firl; die übrigen Stimmen vertheilten sich über die HH. Mittermaier, Gervinus, Dahlmann, v. Wächter, Bürgermeister Smidt u. A. Aus den Genannten allein schon wird man zu schließen vermögen, welche treffliche Elemente sich hier vereinigt haben. Nachdem der Vorstand durch Ernennung von Gehülfen des Präsidenten und der Sekretarien gebildet war, erhielt Prof. Wurm aus Hamburg das Wort zu einem Vortrage, der sich auf das nationale Element in der Stellung der Hansestädte bezog, gewiß ein Gegenstand, eben so zeit- als ortgemäß. Er behandelte ihn in gewohnter, geistreicher und anziehender Weise. Nach Entwickelung der geschichtlichen Daten ging der Redner auf das über, was seit 1815 und namentlich seit Entstehung des Zollvereins sich zugetragen hat; erwähnte des Wortes von Stein im Jahre 1813, der an schreibenden Hauptquartier den städtischen Sendboten die Versicherung gegeben hatte: Eine Zollgränze soll künftig das ganze Deutschland umfassen, innen dagegen eine jede wegfallen; erinnerte, wie dieses und vieles Andere unerfüllt geblieben sey; wies darauf hin, wie eine solche Vereinigung noch jetzt zu Stande zu bringen sey, wie es aber nur dann möglich, wenn eines Theils der Zollverein selbst eine verbesserte Organisation erhielte, andern Theils die Verbindung in einer Vereinigung der Völker bestehe, nicht blos auf Traktaten von Regierungen beruhe. — Nach ihm berichtete Herr Archivar Lappenberg aus Hamburg umständlich über die Mittel, wie auf die Erhaltung deutscher Nationalität und Sprache der Auswanderer im Auslande vom Mutterlande aus vortheilhaft gewirkt werden könne — eine Frage, welche, von ihm angeregt, in der vorjäheigen Versammlung einer Commission zur Prüfung übergeben worden war. Indessen waren die Mitglieder dieser Commission unter sich keineswegs einig geworden, da Hofrath Dahlmann unmittelbar darauf die Tribüne bestieg, um seinen Dissens auszusprechen, welchem auch noch einige andere Mitglieder beitraten. Und in der That dürfte es etwas sehr Bedenkliches haben, durch die vorgeschlagenen Hülfsmittel, namentlich durch die Gestattung, ja Erleichterung der Rückkehe, der Auswanderung selbst alleo noch etwa Abschreckende zu nehmen. Die Umständlichkeit des Berichtes selbst veranlaßte jedoch ein Mitglied (v. Wächter), auf das Zweckmäßige hinzuweisen, daß solche Aktenstücke vorher zugänglich gemacht würden, etwa durch den Druck, weil es sonst unmöglich sey, daß sich eine Discussion fruchtbringend daran knüpfte, und dieses rief einen Antrag des Hrn. Waitz aus Kiel hervor, auf Mittel Bedacht zu nehmen, wie die Verhandlungen überhaupt, so lange das Interesse daran lebendig sey, dem Publikum zugänglich gemacht werden könnten. Dr. Asher erwähnte, wie dieses bei der jetzt berufenen Versammlung der Nationnal-Oekonomen und auch der Pönitentiaristen in Brüssel dadurch erzielt worden sey, daß ein Blatt — l'indépendance — Stenographen in die Sitzungen geschickt habe, und die einzelnen Rednee, in Folge Aufforderung des Vorstandes, Abends die dechiffrirten Vorträge in der Druckerei revidirt hättea. Hr. Muttermaier machte jedoch die niederschlagende Bemerkung darauf, daß das nur in einem Lande möglich sey, wo es keine Censur grbe. Um 1 Uhr wurde die Vormittags-Sitzung geschlossen, um 3 Uhr versammeln sich die Sektionen; morgen stehen die Voeträge über Geschwornen-Gerichte an der Tagesordnung.

## Vaterländisches.

München. Die Kammer der Abgeordneten hat zu Mitgliedern des ersten Ausschusses (für Gesetzgebung) erwählt: v. Habermann, Heintz, Edel, v. Scheurl, v. Closen, Deininger und Schäffer. (Fünf Juristen von Fach, ein Dekan und ein Großhändler.)

— Am 29. Septbr. Abends um 6 Uhr versammelte sich die Kammer der Reichsräthe zu ihrer ersten Sitzung. Es wurde darin die Wahl der sechs Ausschüsse vorgenommen. Fürst Wrede, welcher am Nachmittag hier eintraf und der Wahl der Ausschüsse beiwohnte, hat bei dieser Gelegenheit wie früher wieder gegen den Jesuitismus seine Stimme erhoben.

— Die Wahl der Mitglieder des zweiten Ausschusses hat folgende Ergebnisse geliefert: Im ersten Scrutin wurden gewählt: 1) Frhr. v. Lerchenfeld mit 122; 2) Dekan Vogel mit 117; 3) Kaufmann Neuffer mit 94 und 4) Adv. Dr. Willich mit 58 Stimmen; im zweiten Scrutin: 5) Bürgermeister Langguth mit 89; 6) Großhändler Herdegen mit 83 and 7) Fabrikbesitzer Sattler mit 74 Stimmen. Diesem Ausschusse wird die Vorberathung des erwarteten Gesetzentwurfs über die Eisenbahngeldfrage obliegen.

— In den dritten Ausschuß — für die übrigen an die Kammer gelangenden Gegenstände der innern Landesverwaltung — wurden gewählt: im ersten Scrutinium: 1) Frhr. v. Lindenfels, Regierungsrath, mit 99; 2) Dekan Pflaum mit 80; 3) Forstmeister Dr. Müller mit 76; 4) Dekan Götz mit 71; 5) Bierbrauer Rabel mit 68 und 6) Gutsbesitzer Christmann mit 66 Stimmen; im zweiten Scrutinium ward 7) Bürgermeister Kolb mit 77 Stimmen gewählt. In den vierten Ausschuß — für die Staatsschuldentilgung — wurden im ersten Scrutinium gewählt: 1) Frhr. v. Fraunhofen mit 109; 2) Rentner Lilier mit 88; 3) Fabrikbesitzer v. Maffei mit 82; 4) Kaufmann Schwager mit 72 und 5) Gutsbesitzer Schtund mit 65 Stimmen. In dem zweiten Scrutinium entschied die Wahl 6) für Großhändler Keim mit 101 und 7) für Graf v. Geldern mit 75 Stimmen.

— In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 1 Oktober, in welcher die Ernennung einer Commission in der Adreßangelegenheit beschlossen wurde, war namentlich der Abg. Kolb v. Straubing sehr entschieden für eine solche in die Schranken getreten. Er hob hervor, daß das Recht einer Adresse ein unantastbares frey, daher der Kammer bei jedem Beginn eines Landtags frei stehe, und nicht erst durch eine voeausgegangene Thron- oder Eröffnungsrede

bedingt sey. Die Adresse sey die einzige Form, in der die Kammer ihre Wünsche, Beschwerden, überhaupt ihre Gesinnungen an den Thron gelangen lassen könne, ohne dabei, wie bei allen andern ständischen Beschlüssen, an concrete Fälle, dann ohne an die Mitwirkung der Reichsräthe gebunden zu seyn.

— Am 2. Okt. hielt die Abgeordnetenkammer ihre erste öffentliche Sitzung. Willich beantragte öffentliche Berathung der Antwortsadresse. Schwindel stimmte bei. v. Rothenhan war gegen jede Adresse. Die Kammer verwarf mit großer Majorität den Willich'schen Antrag.

— Wie wir vernehmen, ist der Abgeordnete Heintz mit Entwerfung der Antwortsadresse beauftragt. (Sp. Ztg.)

— Vom Finanzminister wurde die Gesetzvorlage in Betreff des neuen Anlehens von 4 Procent eingebracht. Ein Theil der bisherigen Schuld, ungefähr 63 Mill., soll gleichfalls zu 4 Procent verzinslich erklärt werden.

— Die nunmehr veröffentlichte Adresse der Abgeordnetenkammer lautet folgendermaßen:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die Kammer der Abgeordneten, zur ersten Ständeversammlung auf außerordentliche Veranlassung berufen, legt vor dem Throne Ew. Maj. den Ausdruck ihres Dankes nieder für diese so gewissenhafte Vollziehung der Verfassung, so wie für die hierdurch gegebene Gelegenheit, die Huldigung der Treue zu erneuern und die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes der Allerhöchsten Würdigung zu unterstellen.

Gott segne Ew. Maj. für die landesväterliche Huld, wodurch Allerhöchstdieselben die Noth der letzten Zeit zu mildern suchten.

Mit Freuden begrüßt die Kammer der Abgeordneten in den neuen Räthen der Krone, als den Vermittlern der in Aussicht gestellten Verbesserungen im Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung, die Hoffnungen einer baldigen Verwirklichung schon längst im Geiste Ew. Majestät gereifter Entschlüsse. Zeitgemäße Fortschritte werden die Macht der Krone durch allgemeine und ungetheilte Zustimmung des Volkes stärken und dem Vaterlande jene hohe Stellung anweisen und sichern, zu welchem es berufen und befähigt ist.

Jede Gefahr für den religiösen Frieden wird um so sicherer beseitigt, je sorgfältiger die Staatsgewalt Glaubens- und Gewissensfreiheit als unantastbare Güter achtet.

Beseitigung mancher Mängel des Wahlgesetzes auf den Grund bisheriger Erfahrungen, Vervollständigung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über Verantwortlichkeit der Minister, Trennung der Justiz und Verwaltung in den Vollzugsorganen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, Befreiung der Presse von engherzigen Fesseln, Umwandlung drückender Lasten des Grundeigenthums, Achtung der Lehrfreiheit, Hebung des öffentlichen Unterrichts und der Volksbildung, werden den Ruhm Ew. Majestät erhöhen und Allerhöchst Deren getreuen Stände werden hiezu mitzuwirken stets freudig bereit seyn.

Möge die großartige Schöpfung des Zollvereins, um dessen Gründung sich Ew. Majestät unvergängliche Verdienste erworben haben, zu einer noch innigeren Vereinigung aller deutschen Volksstämmen führen; möge es den deutsch patriotischen Gesinnungen Ew. Majestät gelingen, Deutschlands Einheit, unbeschadet der Eigenthümlichkeit der einzelnen Staaten, immermehr zu entwickeln und dadurch Deutschland unter den Mächten Europa's jene achtunggebietende Stellung zu sichern, die ihm gebührt.

Die Kammer der Abgeordneten wird die angekündigten, so wie alle sonstigen Vorlagen, die Ew. Majestät Ihren Ministern anzubefehlen geruhen werden, stets mit gleicher Aufmerksamkeit und tiefem Pflichtgefühle zu prüfen sich bestreben und verharrt in allertiefster Ehrfurcht. Ew. königl. Majestät ꝛc."

— Von den pfälzischen Abgeordneten sind zur Zeit hier noch nicht eingetroffen die Hrn. Reudelhuber, Hack und Villeroy.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Aufbewahren der Aepfel in der Erde.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach dieser Zeit wischt man sie mit einem leinenen Tuche erst rein ab, weil sich gewöhnlich eine klebrige Feuchtigkeit auf der Haut zeigt, die ihnen sehr verderblich ist, und wickelt sie einzeln in Papier, welches man an beiden Enden zudreht, und packt sie so schichtenweise in kleine Fässer, Kisten ꝛc., bringt aber zwischen jede Schichte Aepfel etwas trockenen Sand mit Tannen-, dessen Wachholdernadeln vermischt, ersteren zur Abhaltung der Feuchtigkeit, damit, wenn einer etwa faulen sollte, die nächstliegenden nicht davon angesteckt werden, letztere aber zur Verwahrung gegen die Mäuse, welche gern, wenn diese Vorsicht nicht angewendet wird, Schaden anrichten. Deßhalb ist es auch gut, um die Fässer oder Kisten außerhalb noch Tannen-, oder Wachholderreißer zu legen, indem ich schon selbst die traurige Erfahrung gemacht habe, daß mir die Mäuse Kisten von zolldicken Brettern durchlöchert haben.

Diese wohlverschlossenen und verwahrten Behälter gräbt man nun auf einer trockenen Stelle so tief in die Erde ein, daß die abwechselnde Temperatur der äußern Luft nicht auf sie einwirken kann (wozu wenigstens eine solche Tiefe erforderlich ist, daß die Fässer ꝛc. noch 2—3 Schuh hoch mit Erde bedeckt werden), worin sie dann unberührt liegen bleiben bis zu der Zeit, wo man die Aepfel verbrauchen will. Vor dem Monat Mai habe ich nie welche herausgenommen.

Da ich aber die Bemerkung gemacht habe, daß die auf diese Art aufbewahrten Aepfel nicht länger als einige Wochen nach dem Herausnehmen dauern, so rathe ich sehr, zum Aufbewahren nur kleinere Behälter zu wählen, lieber einige mehr, und sie nur immer so herauszunehmen, wie man sie zu verbrauchen gedenkt. Auf solche Art wird es nicht fehlen, alte Aepfel zu haben, bis es wieder frische gibt, ohne daß man den ganzen Winter Umstände damit habe.

F. B.

---

**Die Heuschrecken in der Krimm.** Es war ungefähr 3 Uhr Nachmittags. Wir hatten in einiger Entfernung ein ziemlich hohes Gebirge vor uns, das einzige, welches wir, seitdem wir Lemberg verlassen, gesehen hatten. Ruhig im Rücksitz der Kalesche liegend, beschäftigte ich mich mit Lesen. Der Wagen fuhr langsam. Plötzlich ward meine Aufmerksamkeit durch den Anblick einer großen schwarzen Wolke erregt, die über dem Gipfel des Gebirges hing. Ich glaubte Anfangs, es bilde sich hier ein Gewitter, da diese hier sehr häufig sind. Allein die eigenthümliche Gestaltung dieser Wolke, und die bizarre Weise, wie sie sich bewegte, bald sich rechts und links verlängernd, um sich dann wieder zusammen zu rollen, ließen mich glauben, sie gehorche irgend einer mächtigen elektrischen Bewegungskraft. Während ich sie noch voll Neugierde betrachtete, hielt der Wagen plötzlich, und der Graf, welcher im Innern des Wagens saß, fragte mich: „Doktor, sehen Sie die schwarze Wolke dort über dem Berge? Wofür halten Sie sie?"

Ich wollte ihm eben aufs Beste die meteorologische Ursache erläutern, aus welcher sich die fragliche Wolke so bewegt; allein während ich noch sprach, verlängerte sich diese Wolke in bandförmiger Gestalt und verlor sich, vom Winde durch die Lüfte getragen, jenseits des Gebirges. Es war ein Heuschreckenheer!

„Wir werden von ihren Verwüstungen hören, noch ehe wir nach Odessa kommen," fuhr der Graf fort; „wehe dem Grundbesitzer, dessen Felder von diesem Heere heimgesucht werden!... Doch lassen Sie uns von angenehmeren Dingen reden. Wir werden diesen Abend bei meinem Onkel speisen; bei dieser Gelegenheit werden wir diverse Weine vorgesetzt bekommen, die alle abscheulich sind. Ich muß aber hinzufügen, daß er sie alle selbst baut und keltern läßt. Er hat nämlich in dieser Einöde eine Kolonie gegründet, bildet sich nun ein, alle Erzeugnisse seyen vortrefflich und übertreffen die aller andern Länder. Uebrigens sey dem, wie ihm wolle, vergessen Sie nicht, die Weine, welche er uns anbieten wird, zu rühmen und zu preisen, aber hüten Sie sich, davon zu trinken, oder doch nur so wenig als möglich."

Bald darauf kamen wir nach Severinowka, wie man die fragliche Colonie nannte. Die Heuschrecken waren uns bereits dahin vorangeeilt. Der Besitzer der Pflanzung kam uns entgegen; er war ein kleiner, magrer Mann, von leänklicher Konstitution und mit höflichen Manieren, jedoch nicht ohne einige Affektation. „Sie sehen hier einen Grundbesitzer vor sich, der so eben seine ganze Jahresernte verloren. Die Heuschrecken haben meine Gärten und Felder überfallen und lassen meinen armen Pächtern keine einzige Aehre. Sie sind alle fort, um zu versuchen, den Feind zu vertreiben; allein ihre Mühe wird vergebens seyn. Ein solches Heer in die Flucht zu schlagen, dazu sind sie nicht zahlreich genug. Folgen Sie mir in den Garten und Sie sollen sehen, welche dichte Schicht von Heuschrecken den Boden bedeckt."

Wir folgten ihm in der That, und es bot sich unsern Augen ein Schauspiel dar, von dem man Augenzeuge gewesen seyn muß, um es zu glauben. Die ganze Oberfläche des Gartens war einen Zoll hoch von wimmelnden Insekten bedeckt. Bei unserm Herannahen erhob sich eine starke Colonne dieser Insekten mit dumpfem Gesumme in die Luft und senkte sich, über den Rest des Hauses hinwegstreichend, nicht weit davon nieder. Dies ist so ihre Art zu reisen. Ist die an der Spitze befindliche Colonne müde, so senkt sie sich einen Augenblick zur Erde, beginnt dann ihren Flug wieder und bildet nun den Schweif.

Die Bäume des Gartens waren mit Heuschrecken belastet, und die Zweige drohten unter dem Gewicht derselben zu brechen. Mehr waren ihrer Blätter bereits gänzlich beraubt, denn dieses Insekt vernichtet mehr, als es verzehrt; es greift nicht den eigentlichen Körper des Blattes an, sondern den Stiel, benagt ihn zur Hälfte, und läßt dann das Blatt zur Erde fallen. Die Heuschrecken, welche sich auf einen Baum niedergelassen, erschrecken nicht so leicht wie die auf dem Boden sitzenden. Entschließen sich erstere aber, davon zu fliegen, so ist es merkwürdig, zu sehen, wie die Bäume ihre gebogenen Aeste wieder in die Höhe richten.

Im Allgemeinen vermeiden diese Insekten die Gegenwart und Berührung der Menschen. Ich sah mich später von Myriaden Heuschrecken eingehüllt, die sich wiehelnd in die Lüfte erhoben. Aber keine stieß sich an mein Gesicht. Nur zuweilen ließ sich eine junge Unbesonnene oder eine arme Verwundete aus Ermüdung auf mein Haupt nieder, wie man wohl zuweilen Nachzügler sich vom Haupt Armeecorps trennen und hier und da zerstreuen sieht.

Volney hat in seiner „Reise nach Syrien" diese Insekten sehr genau beschrieben. Die meisten Thatsachen, welche er erwähnt, habe ich selbst beobachtet. Unter Anderem bemerkt er, daß die Heuschrecken in ihrem Fluge von den Vögeln verfolgt werden, die deren Tausende verzehren. Diese Vögel stehen bei den Syrischen Bauern, und selbst bei denen der Ukräne, in großer Verehrung.

Bolaey bemerkt auch, daß sie zuweilen durch die Gewalt des Windes in's Meer gejagt werden. Die Erschöpfung ihrer Kräfte gestattet ihnen dann nicht immer, die gegenüberliegende Küste zu erreichen. Sie fallen in die Wellen, und bei eintretender Fluth werden sie nach dem Gestade getrieben, wo sie einen fürchterlichen Gestank verbreiten. Dies findet namentlich an den Küsten des schwarzen Meeres sehr häufig statt.

Ueberfallen die Heuschrecken ein dicht bevölkertes Land, so nehmen die Einwohner zu verschiedenen Hülfsmitteln ihre Zuflucht: sie schießen mit Flintrn, schlagen auf Trommeln oder kupfernes Geräthe, zünden große Feuer an, und verbrennen große Haufen von Stroh und Schilf, deren Rauch die Heuschrecken in die Flucht jagt. Von einem Stück Land vrrjagt, lassen sie sich sogleich auf dem folgenden Felde nieder, und wenn sie eins verlassen, ist es auch immer verwüstrt. Folgendes ist das wirksamste Zrrstörungsmittel, welches man bisher gegen sie angewendet hat: Man richtet es ein, daß man ihnrn vorauseilt, und gräbt dann quer über ihren Weg breite Gräben, in die sie millionenweis fallen; hierauf zündet man Stroh darüber an, und das Feuer verzehrt sie. Allein was helfen Millionen, wo sich's um Milliarden handelt!

Man behauptet, sie fräßen sich selbst, wenn sie nichts mehr fänden, womit sie ihre unersättliche Gefräßigkeit stillen könnten. Das will ich dahin gestellt seyn lassen. Die hungrigen Syrischen Bauern brauchen sie zuweilen als Nahrungsmittrl; sie dörren, zerstampfen und essen sie dann unter der Form von Pasteten. Eine ehr verlockende Pastetenbäckerei!

Während wir uns noch mit dem Grafen über die Heuschrecken unterhielten, meldete ihm sein Intendant, daß in der Thal die ganze Jahresernte zerstört und mehrere Werst in der Runde kein Halm übrig geblieben sey. „Also 25,000 Guineen Verlust in diesem Jahre!" sagte ganz ruhig der Graf; „und das Schlimmste dabei ist, daß die Bauern nichts zu essen haben." „Thut mir leid," fuhr er fort; „ich werde diesen Winter nach St. Petersburg gehen müssen, denn ich liebe es nicht, Zeuge der Leiden dieser armen Menschen zu seyn."

Sich hierauf zur Gräfin wendend, fuhr er fort: „Entschuldigen Sie mich, liebe Cousine, ich muß mein Nachmittagsschläfchen machen." Und mit diesrn Worten zog er sich in sein Zimmer zum Schlafen zurück, ohne sich weiter um das ihn betroffene Unglück zu bekümmern. (Life of a travelling Physician.)

● Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

[3] **Große Waaren-Versteigerung.**

Auf Anstehrn des Herrn Franz Oulès, Kaufmann, zu Saarbrücken wohnhafte, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndicus der Josrph Beckhardt'schen Fallitmassr, sollrn sämmtliche zu dieser Masse gehörige Waaren, öffentlich und mistbietend, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Diese Waaren sind namentlich:

Wollenes Tuch, baumwollene und wollene Hosenzeuge, seidene, wollene und baumwollene Westenzeuge, Biber, Cassinet, Thibet, Napolitaine, Orleans, Kolin de Chèvres, Lasting, Sammet, Mousseline-laine, Siamois, Waterproof, Druckkattun, bilefelder und schlesische Leinwand, Mousseline, rohe, gebleichte und gefärbte Nessel, Flanells, Piquets, Kölsch, Barchent, Drill, verschiedene Sorten Halstücher, Sacktücher, verschiedene Sorten Strumpfwaaren, baumwollene und wollene Gaenr, Bänder; auch Kaffee und Gewürze rc. rc.

## Alles in großer Auswahl.

Die Versteigerung geschirht im Einzelnen odrr auch in Parthieen und findet am 18., 19. und 20. Oktobee c. zu Illingen in der Wohnung drs Gastwirthrs Johann Adam Dörr, am 21., 22. und 23. Oktober dieses Jahrs zu Neunkirchen, in drr Wohnung des Gastwirthes Jochum, jedesmal in drn gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden durch Unterzeichnetrn statt.

Saarbrücken, den 3. Oktober 1847.

Der Gerichtsvollzieher,
Simon.

[2] **Bekanntmachung.**

[Die Herstellung der Straße durch die Traverse von Medelsheim betreffend.)

Künftigen Dienstag den 12. dieses Monats, des Morgens um 10 Uhr, werden die zu 497 fl. 49 kr. veranschlagten Arbeitrn zur Herstrllung der 129,40 Meter langen Traverse von Medelsheim, an den Wenigstnehmenden, in der diesseitigen Kanzlei versteigert; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen hirrorts ringesehen werden können.

Zweibrücken, den 8 Oktober 1847.

Königl. Land-Commissariat,
F. Boy.
Damm.

## Amtliche Bekanntmachungen

[3] **Ausschreibrn.**

Gestern Nachmittag, wahrscheinlich zwischen 3 bis 6 Uhr, ist aus der Wohnung des k. Bezirksgerichtspräsidenten Herrn Hilgard dahier der nachbeschriebene silberne Leuchter, im Werthe von etwa 40 fl., gestohlrn worden.

Der Verdacht fällt auf einen Handwerksburschen, der gleich nach halb 5 Uhr im Hausr war und sich auf der Straße nach Ernstweilrr rntfernt hat. Derselbe trug einen dunkelblauen Ueberrock, einr dunkelfarbige Schirmmütze und soll von mittlerrr Größe gewesen seyn.

Jeder, dre etwaß von diesem Diebstahle in Erfahrung bringt, wird hiermit ersucht, dem Unterzeichneten odee der nächsten Polizeibehörde unverzüglich Anzeige davon zu machen, so wie an sämmtlichr Polizeibehörden drr Aufforderung ergeht, den Thäter im Entdeckungsfalle festzunrhmen und anhrr abzuliefern zu lassen.

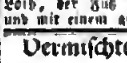
Zweibrücken, den 5. Oktober 1847.

Füe den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

**Beschreibung des Leuchters:**

Drrselbe besteht aus 12löthigem Silber ist 26½ Centimeter hoch; dee Fuß hat einen Durchmesser von 11½ Centimeter und ist mit einem Kranz von Laubwerk umgeben. Die Säule ist glatt, unten und oben mit einem Kränzchen von 5blattrigen Blümchen eingefaßt. Das Kapitälchen der Säule besteht aus aufwärts gehendem Laubwerk, und alle diese Verzierungen sind nicht ciselirt, sondern l. g. Stampfarbeit. Die obere Ausladung, oberhalb des Kapitälchens ist glatt und hat einen Durchmesser von beinahe 7 Centimeter. Ursprünglich betrug das Gewicht des Leuchters ungefähr 20½ Loth, der Fuß wurde aber späterhin ausgegossen und mit einem grünen Plättchen belegt.

## Vermischte Bekanntmachungen.



Die Amtsstube des Unterzeichneten befindet sich seit drutr in dem Wohnhause des Heern De. Erbrding, auf dem Maximiliansplatze, im zweitrn Stocke.

Zweibrücken, drn 8. Oktober 1847.

Grsnee, Notär.

Wer an mich eine Forderung zu machen hat, beliebe dieselbe bis längstens drn 12. dieses bei mir geltend zu machrn.

Zweibrücken, den 4. Oktober 1847.

Gruf, Oberzollinspektor.

[2] Die Unterzeichnete macht hirrmit dir ergebene Anzeige, daß in ihrer Behausung von Sonntag den 10. bis Donnerstag den 14. Oktober eine Partie angefangener Arbeiten zur gefälligen Abnahmr offen liegen, und bittet um gneigten Zuspruch.

Caroline Weidinger,
Bau-Inducteurs-Wittwe.

[3] Unterzeichneter macht seinen Freunden und Gönnern dir Anzeige, daß ee von Frau L. Lindmann's Wittwe das Geschäft übrrnommrn und für seine Rechnung fortführt.

F. Lutz.

[3] Bei D. Heiwig in Homburg ist fortwährend fertiges Malz zu haben. Auch übrrnimmt derselbe Gerste zum Mälzen.

[2] Bei Franz Maas von Schmarzenbach ist Torf von vorzüglicher Gütr, aus drm Homburger Wasenbruch, per Tausend 1 fl. 12 kr., zu haben.

Es kann noch immer Bauschutt und Schroten rc. in das Hofgering von J. Stähler gefahren werden.

[2] Gute Faß von ½ bis 10 Ohm, zu jedem Gebrauch geeignet, sind zu verkaufen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer am Marktplatz.

Zwetschkenbranntwein, per Schoppen 12 kr. und Grundbirnbranntwein zu 6 kr. bei Ph. Riehm.

Bei Philipp Jacoby wird Apfelwein angezapft, den Schoppen zu 4 Kreuzer.

[3] Karl Linsemann hat in seinem Hause (ehemals Hoen'sche Haus), einen großen gewölbten Keller, welcher für Wein oder Bier zum Lagern geeignet, sogleich zu vermiethen.

[2] Das ganze Beckmann'sche Haus, nebst Garten und Keller ist auf Ostern wieder in neuen Pacht zu geben durch Curl Lichtenberger.

Bei dee Unterzeichneten sind mehrere Wohnungen, theils gleich, theils bis den 1. Januar 1848, zu vermiethen.

Colette, Wittwe.

[2] In dem Gerber Biey'schen Wohnhause ist der untere und zweite Stock auf mehrere Jahre zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen. Fragliches Haus kann auch aus freier Hand verkauft werden. Zu erfragen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer.

Schlosser Singer hat einen gewölbten Keller, mit Apfelborden, zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer, so wie ein Clavier, zu vermiethen bei Fr. Lehmann.

Auf:
Wrie, Handbuch für Huissiers, 2te Aufl.
zu 1 fl. 45 kr.
nimmt Bestellungrn an
dir G. Ritter'sche Buchhandlung
in Zweibrücken.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreisr der Stadt Zweibrückrn vom 7. Oktober 1847.**

Der Zentner Waizen, 6 fl. 31 kr.; Korn, 4 fl. 50 kr.; Geest, zweierlrye 4 fl. 29 kr.; vierrrlrye 4 fl. — kr.; Spelt, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 15 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 36 kr.; Hen, 2 fl. — kr.; Strod, — fl. 50 kr.; Weizenbrod, 1½ Kilgr. 27 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 19 kr.; 2 Kilgr. 13 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 27 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 16 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Liter 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 5. Oktober 1847.**

Der Zentner Weizen 6 fl. 27 kr.; Korn, 5 fl. 23 kr.; Spelzkern, 6 fl. 30 kr.; Spelz, 4 fl. 24 kr.; Geest, 4 fl. 54 kr.; Haber, 3 fl. 13 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 10 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 122.** Sonntag, 10. October. **1847.**


### Ostindien.

Nach den neuesten Berichten aus Ostindien fürchtet man, daß das der ostindischen Compagnie gehörige Dampfpaketboot Cleopatra, das mit 300 Personen an Bord von Bombay nach Singapur abgegangen war, mit Mann und Maus untergegangen sey. Seit seinem Abgang von Bombay hatte man nichts mehr von ihm gehört noch gesehen. Das Dampfboot Auckland war von Borneo entsendet worden, um es aufzusuchen.

### Rußland.

Polen. Der Kaiser von Rußland hat eine Commission in Petersburg niedergesetzt befohlen, welche die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen soll, die der freieren Einfuhr polnischer Erzeugnisse in die älteren russischen Länder entgegenstehen. Der Großfürst Thronfolger soll angeblich der Commission präsidiren und von Warschau werden zwei Beamte der Regierungs-Commission der Finanzen dazu abgehen.

### Großbritannien.

London. Das alte angesehene Haus John Shewell und Sohn, welches bedeutende Spekulationen in Eisenbahnaktien machte, hat seine Zahlungen eingestellt; ebenso das Haus Fry, Griffiths und Comp., eine der ersten Colonialhandlungen (mit einer Passivsumme von 230,000 Pf. St.), das Haus Lyall, Gebrüder und Comp., (mit einer Passivsumme von 400,000 Pf. St.), Samuel Phillipps und Comp. (mit einer Passivsumme von 140,000 Pfd. St.). Aus Glasgow und Manchester werden ebenfalls mehrere neue Fallimente berichtet, aus Manchester u. a. das des Hauses Birley, Coerie u. Comp. (mit einer Passivsumme von etwa 250,000 Pfd. St.)

— Die britische Regierung hegt den Plan, eine Expedition nach Pekin unternehmen zu lassen. Bereits seit zwei Jahren werden, zwar langsam, aber ohne Unterbrechung, Vorbereitungen für die Ausführung dieses Vorhabens getroffen. Gegenwärtig werden zu Bombay and Calcutta, wo Werften und Arsenale für die Marine errichtet sind, Schiffe ausgerüstet, die speciell dazu eingerichtet werden, den gelben Fluß bis Pekin hinaufzufahren zu können. Es hat noch nicht verlautet, wann die Expedition vorgenommen werden solle; es wird jedoch wohl, wie es scheint, ehe man sich's versieht, die Nachricht eintreffen, daß die Briten zur Ausführung dieses kühnen Unternehmens geschritten seyen.

— Die Zeche, die Herr Hodgson, der durchgefallene Torylandidat in Newcastle, za zahlen hat, beträgt nicht weniger als 3000 Pfund. Am Stimmtag allein warden 6000 Personen auf seine Kosten bewirthet — beinahe viermal so viel als für ihn stimmten. — Vor Kurzem fand wieder eine Austreibung irischer Bauern, unter empörenden Umständen, statt. Drei Familien in dem Kirchsprengel Loerah, bestehend aus 23 Personen, waren anderthalbjährige Miethe und Grundzins schuldig; ohne Erbarmen warf man sie aus ihren Hütten, hierunter zwei Kranke, von denen der eine ein paar Stunden vorher die letzte Oelung erhalten hatte; dieser wurde in der Hütte des Nachbars, der andere Kranke dagegen in einem Schweinstall untergebracht. „Was der Grundeigenthümer gethan," sagt der Expreß, „ist den Gesetzen vollkommen gemäß, beweist aber, wie durchaus nöthig es ist, die Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächter aus der Wurzel umzugestalten." — Unterdeß beklagt John O'Connell in den Repealversammlungen bitter, daß Irland kein eignes Parlament habe und deßhalb außer Stand gesetzt sey, auf eigene Faust dem Papste zu Hülfe zu ziehen!

In Liverpool haben das Haus Steel und Comp. und das Haus Tornelinson ihre Zahlungen eingestellt.

### Italien.

Neapel. Romeo's Bande, welche sich in Stalli festgesetzt hatte, wurde, nachdem der Hauptaufrührer Domenico Romeo getödtet und der Neffe Pietro Romeo gefangen war, geschlagen, und zerstreute sich in kleinen Abtheilungen. Die Guardie Urbane zeichneten sich besonders aus, und denjenigen von Pedavoli und Seido gelang es, sich der beiden Romeo und drei anderer Häuptlinge zu bemächtigen. In Reggio wurden die beiden Anführer Gaetano Perrulo und P. Milleti festgenommen. Aus Sicilien haben wir beruhigende Nachrichten; das Gerücht von Unruhen in Syrakus widerlegt sich, aber überall herrscht Mißtrauen und Furcht, so daß oft das geringste Geräusch als Ausbruch einer neuen Revolte betrachtet wird. In Reggio wurde der Mörder des tapfern Gendarmerie-Hauptmanns Cavo erschossen. Die Hauptstadt ist ganz ruhig, dennoch wurden den Truppen Befehle ertheilt, sich nicht zu weit von den Kasernen, den Offizieren aber, sich nicht aus der Stadt zu entfernen. Von weiteren Verhaftungen hört man nichts und der König scheint der Milde seines Herzens abermals folgen zu wollen.

— Von den Insurgenten in Calabrien ist, trotz aller ruhe athmenden Mittheilungen der Staatszeitung, noch sehr viel übrig geblieben, ja seit gestern laufen schwere Gerüchte im Publikum umher: es spuke in Catanzaro, in der Provinz Molise und im Basilicat. Die Stellung der Truppen ist vermittelst Telegraphen und Courriere verändert worden; es gingen aufs Neue am 22. Sept. Abends Verstärkungen mit Artillerie ꝛc. ab, und wir sehen mit Besorgniß neuen Berichten entgegen. In den Gebirgen von Aspromonte hinter Reggio haben sich die Insurgenten zu Guerillabanden gebildet; ausgediente Soldaten, in Ruhestand versetzte Offiziere, reiche Gutsbesitzer, Privatleute (ja man zählt 23 Guardi d'onore auf) haben sich dem Aufstand angeschlossen. Eine heftige Aufregung soll es verursacht haben, daß in Reggio ein reicher Gutsbesitzer (er soll 15,000 Ducati jährl. Revenüen gehabt haben) erschossen wurde. Die Insurgenten sind mit Geld reichlich versehen, und strenge Ordnung soll unter den verschiedenen Trupps eingeführt seyn. Es macht einen bedeutungsvollen Eindruck auf die königl. Truppen, daß der Ruf des Angriffs niemal lautet: „Es lebe der König, nieder mit der Regierung!" Wenn die Insurgenten nichts Anderes wollen, meint der dümmste Soldat, so könnte der König sich leicht Ruhe schaffen und ihr (der Soldaten) Leben schonen. Obschon es noch gar nicht, wie man anfangs erwartete, zu einem offenen Kampfe gekommen, so haben die königl. Truppen schon große Verluste erlitten. Es wurden viele Uniformen von Getödteten nach Neapel beimgebracht. Die ganze Familie Romeo (7 Personen) nimmt an dem Aufstande Theil; ein früherer Obrist des Ingenieurcorps zu Neapel, gleichfalls mit Namen Romeo, soll jetzt Alles leiten. Duß aus Malta Subsidien zufließen, läugnet wohl Niemand mehr. Die Guardie urbane haben sich bis jetzt mehr ausgezeichnet, als die königl. Truppen. Der Oberstlieutenant Curofiano, welcher mit Cavallerie in die Provinz Molise ging, soll große Aufgeregtheit getroffen haben; er schickte einen frühern Räuberchef als Gefangenen nach Neapel.

Turin. Die Marquis Doria, Roggi und Balbi, welche bekanntlich aus Veranlassung der am 8. Sept. auch in Genua stattgehabten vollsthümlichen Freudenbezeugungen von Sr. Maj. dem König Albert hierher geladen waren, wurden von Sr. Maj. sehr gnädig empfangen und aufgefordert, ihre und der Genueser etwaige Wünsche hinsichts politischer Verbesserungen an den Tag zu legen, in der festen Ueberzeugung, daß diese sich der ernstlichsten Berücksichtigung von Seite der Regierung zu erfreuen haben würden. So aufgemuntert, nahmen die edlen Gäste sich die Freiheit, den König in einer Denkschrift zu bitten um Erweiterung der Preßfreiheit; Errichtung einer Consulta (Ständeversammlung); Einführung der Guardia Civica (Bürgergarde) und einer Garantie der italienischen Unabhängigkeit. Der ihnen vom Kriegsminister Grafen Villa Marina ungesäumt zugetheilte Bescheid lautet dahin, daß die Regierung die jetzige Ausdehnung der Preßfreiheit den gegenwärtigen Zeitläuften und Zuständen des Landes für angemessen und ersprießlich erachte; daß die bestehenden Provinzialstände des Königreichs und das Ministerium zu Turin eine Consulta überflüssig und zwecklos machen; daß die Errichtung einer Bürgergarde den Staats-Angehörigen nur zur Last sollen würde, indem die militärische Organisation des Landes vollkommen geeignet sey, den Stant im Allgemeinen, sowie die Einwohner im Einzelnen gegen jede Art von feindlichem Angriff zu schützen. Was endlich die Garantie der italienischen Unabhängigkeit anbelreffe, so stehe es nicht bei Seiner Majestät,

den underen Fürsten Italiens hierüber Vorschriften zu machen. Se. Maj. stehe jedoch nicht an, die Versicherung zu geben, daß die Krone unter allen Umständen jeden feindlichen Angriff gegen Italien stets mit bewaffneter Hand abwenden werde, und solches auch gethan haben würde, wenn, wie irrig Viele gemeint hätten, ein solcher Angriff auf die päpstlichen Staaten von irgend einer feindlichen Macht eben jetzt beabsichtigt worden wäre. Mit diesem Bescheid war zugleich die Erlaubniß für die Bittsteller verbunden, sich nach Genua zurückzubegeben, wo sie auch bereits angelangt sind.

**Venedig.** Ueber den Vorfall, welcher die Ausstoßung des Fürsten von Canino aus der römischen Bürgergarde zur Folge hatte, enthalten die „Daily News" folgenden ergötzlichen Bericht: „Lucian (Sohn des Bruders Napoleons) ist ein ausgezeichneter Zoolog, von Person über kurz und dick, mit einem buschigen schwarzen Bart, ein italienischer Falstaff. Da er nun zuerst hier in Besitz einer vollständigen Bürgergaderuniform mit dem eisernen Helm gelangte, ließ er sich überall in vollem Aufputz sehen, es ist sogar wahrscheinlich, daß er in vollem Kostüm schlief. Eines Abends paradirte er über den Corso mit zwei andern gleich schneiderhaften Gesellen, deren Einer ein Engländer, und zog einen Haufen Müssiggänger nach sich, worauf alle mit Fackeln, die der Fürst kaufte, etwa 60 an der Zahl, vor die florentinische Gesandtschaft zogen. Hier nöthigten sie den Inwohner durch Geschrei, sich zu zeigen, und Lucian nahm es über sich, den Würdeträger in schwülstigem Bombast anzureden und seines Herrn Decret über die Nationalgarde zu rühmen. Von da ging es zur sardinischen Botschaft zu gleichem Possenspiel, unterwegs machten sie Halt vor der österreichischen Botschaft und brachten dort allerlei Ausrufungen des Mißfallens hervor, darunter auch: „Es lebe Gioberti! Nieder mit den Jesuiten!" Ich brauche nicht zu bemerken, daß die selbsterlorenen Vertreter Roms Pius IX. große Unannehmlichkeit bereiteten, während er ohnehin mit Schwierigkeiten genug zu kämpfen hat. Der zoologische Bajazzo ging am nächsten Morgen nach Livorno, wo er einen ähnlichen Crawall verursachte und fast ins Gefängniß kam, vor dem ihn nur der Respect vor seiner Uniform errettete; dann weiter nach Florenz, Bologna, Ferrara, überall der Sache, der er zu dienen vorgibt, durch sein Gerede schadend. Endlich erschien er in Venedig, stets in gleichem Aufputz; aber er wird ihn nicht lange mehr tragen. Cardinal Ferreti hat ihm geschrieben, er müsse in anständiger Haltung zurückkehren und mit den zwei andern Urhebern der Demonstration sich vor Gericht stellen. Am Tage vor seiner Abreise ging er in das Café delle belle Arti, das gedrängt voll war, und wendete sich im Laufe einer heftigen Rede gegen Oesterreich an einige ruhige deutsche Maler, die ihre Meerschaumläpfe rauchten, ihre einzige Antwort war aber, daß sie ihm verächtlich den Rauch entgegenpufften."

## Frankreich.

**Paris.** Es ist die Rede von der Bildung eines Mäßigkeitsvereines in Paris, nach dem Muster der in England und Deutschland bestehenden Vereine dieser Art. Bereits hat sich eine große Anzahl von Personen der höheren Stände zu einem Comite vereinigt, welches das Patronat dieser Gesellschaft übernehmen will.

— Dem Vernehmen nach steht die Ernennung des Prinzen von Joinville zum Range eines Admirals bevor.

— Am 2. Okt. Abends wurden in dem Faubourg St. Antoin und dem Marais zwei Arbeiter im Augenblicke, als sie zwei jener berüchtigten Höllenschachteln auf die Straße legten, verhaftet. Es sollen diese Individuellen wegen ihrer exaltirten Meinungen bekannt seyn.

— Der unter dem Namen „Großherzog von Toskana" bekannte Diamant ist nach Paris geschickt worden, um gegen ein Darlehen verpfändet zu werden. Sein Werth ist auf 2,627,133 Frcs. 75 c. geschätzt.

**Straßburg.** Die Arbeiten an der Paris-Straßburger Eisenbahn werden gegenwärtig im Moseldepartement von Metz bis zur Grenze des Departements sehr lebhaft betrieben.

Das Handelsgericht in Belfort hat die Verhaftung von drei Bäckern angeordnet, die des betrügerischen Bankerottes angeklagt sind. Es stellte sich bei denselben heraus, daß sie, statt bei ihrem Handwerke zu bleiben, unmäßige Getreidespekulationen unternahmen. — Die Rechnungsführer des Militärspitals in Belfort, welche des Betrugs in der Verwendung der Nahrungsmittel dieser Anstalt angeklagt sind, wurden vor einigen Tagen nach Straßburg gebracht, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Frau Vidocq's, des ehemaligen Oberagenten der Sicherheitsbrigade, hat sich am 1. Okt. mit Laudanum vergiftet.

## Belgien.

**Brüssel.** Hr. Dupuis-Delcourt hat sich gestern Abend in der Gegend von Vieroes, in der Provinz Namur, niedergelassen. Aus seinem Berichte kann man noch nicht erkennen, ob die Erfindung des Dr. Van Hele, einen Ballon ohne Anwendung eines Ventils oder Ballastes auf- und niederzubewegen, gelungen ist.

## Baden.

**Heidelberg.** Die „Deutsche Zeitung" bringt folgenden Artikel über die Geld- und Bankfrage. „Forschen wir den Ursachen der Geldkrisen nach, so bemühen wir uns vergebens, sie aus übertriebenen Spekulationen in Staatspapieren, Eisenbahnanlagen und deren Aktien oder sonstigen industriellen Unternehmungen herzuleiten; denn alle diese verschiedenen Arten von Unternehmungen absorbiren zu in Wahrheit Nichts von dem wirklich vorhandenen, durch die Ausbeutung von Gold- und Silberminen sich täglich vermehrenden Gelde. Die wahre Ursache muß demnach irgend anderswo liegen, und wie sehr wir auch geneigt sind, uns eines Besseren belehren zu lassen, glauben wir sie unmaßgeblich in Folgendem zu finden. Das vorhandene Geld hat sich in einzelnen Händen (Häusern) massenhaft angehäuft, und es ist durch diese Anhäufung die natürliche Cirkulation des Geldes gestört. Es ist hier nicht die Absicht, auf die Ursachen dieser Anhäufung zurückzugehen, genug, die Thatsache besteht, daß eine verhältnißmäßig geringe Anzahl sogenannter großen Bankhäuser und großer Familien im Besitze des größten Theils des wirklich vorhandenen Geldes sind und dadurch den Geldmarkt despotisch beherrschen. Kein Wunder, wenn in Folge dieser Herrschaft wir von Zeit zu Zeit Geldkrisen erleben; denn es ist nur zu natürlich, daß diese Geldherrscher dann und wann den übrigen Menschenkindern ihre Macht einmal handgreiflich fühlbar werden lassen, um so mehr, wenn so nebenher ein Vortheilchen von einigen oft vielen Millionen dabei abfällt.

Daß diese Vortheile von den Geldherrschern in den sog. Geldkrisen ungestrebt und auch erreicht werden, ist jedem Einsichtigen klar. Denn wer sonst als sie ziehen den Nutzen des hohen Diskonto's? Wer sonst als sie drücken durch diese künstlichen Geldkrisen die Kurse aller Staatseffekten und Aktien und bringen solche dann zu erniedrigten Preisen an sich, um sie nachher (und zwar, sobald es ihnen gefällt, die willkürlich geschlossenen Kassen wieder zu öffnen und die Geldkrise aufzuheben) zu mumhaft höheren Preisen in die größere Cirkulation zurückströmen zu lassen? Wer sonst als sie rufen in Zeiten, wo Staatsanleihen oder Anleihen für sonstige große Unternehmungen beabsichtigt werden, Geldkrisen hervor, um dadurch günstigere Bedingungen für sich zu erwirken?

Wir sind weit entfernt, die große Zahl der Wechselhäuser unter diese Geldherrscher zu zählen, wissen vielmehr sehr wohl, wie wohlthätig diese zur Belebung des Verkehrs wirken können und wirklich wirken, wissen auch, daß diese selber unter den bezeichneten Operationen der großen Geldheerscher mitzuleiden haben und nur gezwungen die schlimme Rückwirkung auf ihre Correspondenten eintreten lassen müssen, indem sie diesen den Kredit beschränken und den Zinsfuß erhöhen, wissen aber ebensowohl, daß die sämmtlichen, für Tausende thätiger Menschen unglücklichen Ergebnisse der sog. Geldkrisen ebensoviele glückliche und vortheilhafte Ergebnisse für die wenigen Geldherrscher sind und fortwährend mehr und mehr dahin führen, deren unselige Herrschaft zu befestigen und auszudehnen. Bis zu welchem gefährlichen Grade der Ausdehnung diese Herrschaft bereits herangewachsen ist, lehrt uns die Geschichte der Anleihen und Unternehmungen der jüngsten Periode, lehrt uns die Tagesgeschichte der Börsen und zwingt uns zur Anerkennung der Nothwendigkeit, diesem sonst Alles verschlingenden Strome einen kräftigen Damm entgegen zu bauen."

## Vaterländisches.

**München.** Am 2. Oktbr. halb 12 Uhr ist die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten geschlossen worden. Es erschien der Ministerverweser der Finanzen, Staatsrath v. Zu-Rhein, und legte der Versammlung den Gesetzentwurf über die Eisenbahngeldfrage vor. Derselbe geht dahin, daß: 1) die Minister ermächtigt, aber nicht verpflichtet werden, die bereits in den Jahren 1843 und 1846 bewilligten Geldaufnahmen für die Eisenbahnbauten, statt zu 3½, zu 4 pCt. zu bewirken; 2) daß der Zinsfuß der mobilisirten Staatsobligationen (im Betrage der Hälfte unserer, sich auf 127 Mill. belaufenden Staatsschuld), sowie der Amtsbürgschaften von 3½ auf 4 pCt. erhöht werde. Zugleich wurden der Kammer zur Einsicht die bereits vom obersten Rechnungshof revidirten Nachweisungen: der Verwendung der dem Centralfonds zugewiesenen Staatseinnahmen und des Standes der Staatsschuldentilgungs-Kasse pro 18⅔ vorgelegt. Bezüglich des Druckes der Sitzungsprotokolle stellte der zweite Sekretär, Advokat Stockinger, den Antrag: damit wie in den Vorjahren zu verfahren, und namentlich den Journalisten allen möglichen Vorschub zu leisten, damit deren Mittheilungen schnell und vollständig erfolgen können. Hiermit verband er den Wunsch, daß nicht nur die Kammerverhandlungen, sondern auch deren Kritik — denn Oeffentlichkeit sey die einzige gebeihliche Luft für unser Repräsentativsystem — nicht unter der Censur zu leiden hätten. Die Abgeordneten müßten sich Lob und Tadel, der ihrer öffentlichen Thätigkeit entspringe, gefallen lassen, und das jetzige Ministerium brauche wohl seinen Ansichten keine Gewalt anzuthun, um die Kritik zuzulassen und den verfassungsmäßigen Zustand der Presse zurückzuführen. Der erste Sekretär, Advokat Kirchgeßner, unterstützte dieses mit dem Bemerken, daß neuerlich die Censur sogar den Abdruck von Nachrichten unseres Regierungsblattes gestrichen habe. Ministerverweser v. Zenetti beruhigte sofort die Versammlung mit der Versicherung, daß von seinem Ministerium keinerlei Beschränkung der Presse bezüglich der Landtagsverhandlungen angeordnet sey, und es ward hierauf der Antrag ohne weitere Diskussion angenommen.

**Aschaffenburg.** Am 5. Oktober, Morgens um 6½ Uhr, haben Se. Maj. der König, in Begleitung Allerhöchstihres Flügeladjutanten Frhrn. v. Hunolstein, nach zweimonatlichem Aufenthalte, unsere Stadt verlassen.

Pfalz. Speyer. Kaum hatten die „Amerikaner" d. h. jene aus den Vereinigten Staaten, auf dem mexicanischen Gebiete festen Fuß gefaßt, so warden auch alsbald überall englische Zeitungen herausgegeben. Die neueste Nummer eines dieser Blätter, nämlich der Tumpico Sentinel, liegt vor uns, und wir finden darin, außer den bereits in den Londoner Tagblättern abgedruckten Berichten, noch eine Masse weiterer über die letzten Treffen. Aus verschiedenen offiziellen Nachrichten, dann aus den Listen der Umgekommenen und Verwandeten, ergibt sich, daß viele Deutsche auch in diesen Kämpfen sich wieder hervorgethan haben. So sehen wir wiederholt mit Auszeichnung den Lieutenant (Gustav) Heimberger (aus Speyer) genannt, der denn auch schwer verwundet wurde. Von den übrigen deutschen Namen führen wir an: Lindenberger, Geissert, Brunner, G. Schmidt, Zeller, Braun ꝛc.) (Sp. Z.)

(Die Benützung des Bierteiges zum Brodbacken betreffend).

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

In Folge der eingetretenen hohen Getreidepreise wurden mehrfach Versuche zur Gewinnung von Brod- und Mehl-Surrogaten veranstaltet. Man gewann dabei die Erfahrung, daß der Malztaig mit Vortheil zum Brodbacken benützt werden könne. Namentlich wurden von dem Brauer Andreas Höfter zu Tölz hierüber Versuche gemacht, welche bereits im Junihefte des Centraldlattes des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern zu finden sind. Nun hat sich auch der diesfalls mit Gutachten vernommene Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins zu München für die Benützung des Biertaigs zum Brodbacken unter dem Beifatze ausgesprochen, daß der Malztaig im verflossenen Winter in den Braereien vielfältig und mit dem besten Erfolge zur Brodvermehrung in Anwendung gebracht worden sey, und daß dem Vernehmen nach diejenigen, welche davon Gebrauch gemacht haben, davon nicht mehr abgehen würden, wenn auch die Getreidepreise noch so tief sinken sollten.

Gemäß einer höchsten Entschließung des Königl. Ministeriums des Innern vom 14. September dieses Jahres wird das Ergebniß der von dem genannten Brauer A. Höfter zu Tölz gemachten Erfahrungen in untenstehendem Abdrucke mit dem Auftrage an die Königl. Landcommissariate veröffentlicht, die Aufnahme in die Lokalblätter zu bewirken und die betreffenden Bürgermeisterämter zur Bekanntmachung in ihren Gemeinden anzuweisen.

Speyer, den 20. Septembea 1847.

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises.
Kammer des Innern.
Abwens.

Schalk.

Abschrift. Tölz, am 23. April 1847.

Nachdem ich schon seit einiger Zeit mehrere Mischungsverhältnisse versucht, bin ich zum vorliegenden Resultat gekommen, welches mir am meisten entspricht. Von einer Sud zu 6—7 Scheffel Malz können ohne Nachtheil 70—80 Pfund weicher Taig abgezogen werden. Diesen faßt man in ein sauberes, starkes Leinentuch, bindet dieses oben zusammen, und hängt es auf. Nach 15—18 Stunden wird der Taig, welcher inzwischen hübsch abgelmusen und abgesetzt ist, aus diesem Tuche in ein anderes so hinübergeschüttet, daß der oberste Theil desselben, welcher noch weich blieb, nun zu unterst kömmt, and auch absehen kann, was in längstens 6 Stunden geschehen ist. Nun kaan er dem Bäcker übergeben werden, und zwar in der Art, daß derselbe zu 20 Pfund Taig aach 20 Pfund Roggenmehl nimmt. Ein geübter Bäckerjunge weiß dann schon wie er das Gemeage zu kneten, mit Säure und Wasser zu versetzen und auszuwirken hat. Bei zu großer Ofenhitze backt das Brod schlechter, als bei mäßiger. Am schönsten gerathen Laibe, die nicht mehr als 4, höchstens 5 Pfd. wägen. Gewichtverlust beim gebackenen Brod gegen den Taig ist 6¹/₄ pCt.

Ich ließ nämlich 50 Pfund Taig mit 50 Pfund Roggenmehl abbacken, bekam 25 Laibe, die als Taig à 4 Pfund, als Brod à 3¹/₄ Pfund wiegen, also bei 4 Pfund einen Vierling Verlust hatten.

Einer dieser Laibe folgt hiemit zu gefälliger Einsicht und Prüfung. Ich verwende dieses Brod für meine Dienstboten, und habe schon viele Nachfolger gefunden, in Tegernsee, Mittenwald, Innsbruck ꝛc. ꝛc. Nur schade, daß diese Versuche jetzt bei mir aufhören müssen, da das Sudwerk zu Ende ist; indeß zweifle ich nicht, daß auch der Obertaig von Weizenbier oder Gerstenbier, das Jahr aus Jahr ein gebraut wird, ebensowohl zum Brodbacken verwendet werden kann; desgleichen bei den Brauereien in Innsbruck und sonst in Tyrol, wo auf die obere Gähr gebraut wird.

Will man dieses zu Suppen verwenden, so muß es ein paar Tage früher aufgeschnittelt und in der Luft oder Wärme getrocknet werden, dann läßt es nichts zu wünschen übrig; so wie es überhaupt in trockenen, luftigen Zimmern, nicht etwa in Kellern, die es noch feuchter machen, aufbewahrt werden darf.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Brodbereitung aus dem Obertaige durch ganz Bayern, das so viele tausend nad abermal tausend Scheffel *) braut, und den Abgang desselben gar nicht achtet, eingeführt würde; wie viele Millionen würden dadurch erspart an Geld und Getreide! Ich wenigstens werde, so lange ich lebe, und wenn die Getreidepreise noch so tief sinken würden, mich von der Beaützung des Odertalges zum Brod nicht mehr abdringen lassen.

*) Man nimmt gewöhnlich an, daß in Bayern 1¹/₂ Millionen Scheffel Gerste jährlich verbraut werden. Sind in jenen 80 Pfund weichen Taiges von einem Sude zu 6 Scheffeln 20 Pfund trockene Substanz, so würde man auf diese Weise gegen 5 Millionen Pfund trockenen Taig zur Brodbereitung — Mehl — erhalten.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.


## Versteigerungen.

Dienstag den 12. Oktober 1847, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oberinspektor Gruf dahiee in seiner Wohnung verschiedene Mobilien, gegen baare Zahlung, versteigeen, namentlich: 1 Canapee, Stühle, Tische, 1 Etagère, Küchengeschirr u. s. w.

Schuker, Notär.

## Licitation.

Mittwoch den 27. Oktober 1847, des Mittags 12 Uhr, za Ensheim, in dem Wirthhause des Joseph Zimmermaan;

Auf Ansuchen und Betreiben der Eeben des zu Ensheim verlebten Dosenmachers Peter Mohr, als: 1) Maria Lang, dessen Wittwe zweiter Ehe, ohne Gewerde, daselbst wohnhaft, der Gütergemeinschaft wegen, und als Legatarin ihres Ehemannes; 2) dessen Kinder, in erster Ehe mit Katharina Zimmermaan erzeugt, nämlich: a. Michael Mohr, Dosenmacher, zu Ensheim wohnhaft, b. Isabella Brenig, Tagnerin, zu Saargemünde wohnhaft, Wittwe des zu Ensheim verlebten Dosenmachers Andreas Mohr, als Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten minorennen Kinder: Franz, Amalia, Louisa und Elisabetha Mohr; c. Catharina Mohr, ohne Gewerbe, und deren Ehemann Peter Bauer, Dosenmacher, dieser der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, so wie als Redenvormund der obgenannten Minderjährigen, in Ensheim wohnhaft;

Sodann in Vollziehung eines Urtheils, erlassen durch das k. Bezirksgericht Zweibrücken, in seiner Rathskammer am 22. September jüngst;

Wird durch den, durch obenangeführtes Urtheil hiezu committirten kgl. Notär, Ludwig Martini, im Amtssitze zu St. Ingbert, zur Licitation nachbeschriebener, zu dem Nachlasse des genannten Peter Mohr gehöriger Gebäude mit Zubehör, der Untheilbarkeit wegen, vorgeschritten:

Section D. Plan Nro. 297 uad 295. ein zweistöckiges zu Ensheim gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Hofraum und Pflanzgarten, enthaltend 11 Dezimalen und begrenzt durch Peter Bauer und Andreas Mohr Wittwe.

St. Ingbert, den 8. Oktober 1847.

Martini, Notar.

## Bekanntmachung.

Der Philipp Weisgerber in der Worzeldach, Gemeinde St. Wendel, ist willens sein daselbst gelegenes Eigenthum, aus freier Hand, gegen baare Zahlung oder auf Ziele, zu verkaufen.

Dasselbe besteht:

1) in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit dabei befindlichen Scheune, Stallung und Hofdering;
2) in einer daraeben gelegenen Ziegelhütte mit allen nöthigen Zubehörungen und Hofraum. Das Ganze von einem Flächenraum von 62 bis 63 Ruthen;
3) in 141 Ruthea 70 Schuh Gartenland;
4) 2¹/₂ Morgen Wiesenland, und
5) 16 bis 18 Morgen Ackerland.

Dieses Eigenthum ist eine halbe Stunde südwestlich von der Stadt St. Wendel gelegen, hat eine schöne Lage; das Garten-, Wiesen- und Ackerland ist von vorzüglicher Gute, und die Ziegelhütte erfreut sich eines starken Absatzes.

Die Liebhaber können sich an den Eigenthümer selbst oder an den unterzeichneten Notar Hen in St. Wendel wenden.

St. Weadel, am 7. Oktober 1847.

N. Hen, Notär.

[2²] **Bekanntmachung.**

(Die Herstellung der Straße durch die Traverse von Medelsheim betreffend.)

Künftigen Dienstag den 12. dieses Monats, des Moegens um 10 Uhr, werden die zu 497 fl 49 kr. veranschlagten Arbeiten zur Herstellung der 129,40 Meter langen Traverse von Medelsheim, an den Wenigstnehmenden, in der diesseitigen Kanzlei versteigert; was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die Pläne, der Kostenanschlag und das Bedingnißheft inzwischen hierorts eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 5 Oktober 1847.

Königl. Land-Commissariat,
F. Boy.
Damm.

[3²] **Große Waaren-Versteigerung.**

Auf Ansuchen des Herrn Franz Omlor, Kaufmann, zu Saarbrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als defipitiver Syndicus der Joseph Beckhardt'schen Fallitmasse, sollen sämmtliche zu dieser Masse gehörigen Waaren, öffentlich und meistbietend, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Diese Waaren sind namentlich:

Wollenes Tuch, baumwollene und wollene Hosenzeuge, seidene, wollene und baumwollene Westenzeuge, Bibee, Cattnet, Thibet, Napolitaine, Orleans, Poils de Chèvres, Lusting, Sammet, Mousselinlaine, Siamois, Waterproof, Druckkattun, bilefelder und schlesische Leinwand, Mouse-

seltene, rohe, gebleichte und gefärbte Nessel, Flanells, Piquets, Kölsch, Barchent, Drill, verschiedene Soeten Halstücher, Sacktücher, verschiedene Sorten Strumpfwaaren, baumwollene und wollene Gaene, Bänder; auch Kaffee und Gewürze ꝛc. ꝛc.

## Alles in großer Auswahl.

Die Versteigerung geschieht im Einzelnen oder auch in Partheien und findet am 18., 19. und 20. Oktober c. zu Illingen in der Wohnung des Gastwirthes Johann Adam Dörr, am 21., 22. und 23. Oktober dieses Jahrs zu Neunkirchen, in der Wohnung des Gastwirthes Jochum, jedesmal in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden durch Unterzeichneten statt.

Saarbrücken, den 3. Oktober 1847.

Der Gerichtsvollzieher,
Simon.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3²] **Ausschreiben.**

Gestern Nachmittag, wahrscheinlich zwischen 3 bis 6 Uhr, ist aus der Wohnung des k. Bezirksgerichtspräsidenten Herrn Hilgard dahier der nachbeschriebene silberne Leuchter, im Werthe von etwa 40 fl., gestohlen worden.

Der Verdacht fällt auf einen Handwerksburschen, der gleich nach halb 5 Uhr im Hause war und sich auf der Straße nach Ernstweiler entfernt hat. Derselbe trug einen dunkelblauen Ueberrock, eine dunkelfarbige Schirmmütze und soll von mittlerer Größe gewesen seyn.

Jeder, der etwas von diesem Diebstahle in Erfahrung bringt, wird hiermit ersucht, dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde unverzüglich Anzeige davon zu machen, so wie an sämmtliche Polizeibehörden die Aufforderung ergeht, den Thäter im Entdeckungsfalle festzunehmen und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 5. Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

**Beschreibung des Leuchters:**

Derselbe besteht aus 13löthigem Silber ist 26½ Centimeter hoch; der Fuß hat einen Durchmesser von 11½ Centimeter und ist mit einem Kranz von Laubwerk umgeben. Die Säule ist glatt, unten und oben mit einem Kränzchen von 3blättrigen Blümchen eingefaßt. Das Kapitälchen der Säule besteht aus auswärts gebendem Laubwerk, und alle diese Verzierungen sind nicht ciselirt, sondern s. g. Stampfarbeit. Die obere Ausladung, oberhalb des Kapitälchens ist glatt und hat einen Durchmesser von beinahe 7 Centimeter. Ursprünglich betrug das Gewicht des Leuchters ungefähr 20½ Loth, der Fuß wurde aber späterhin ausgegossen und mit einem grünen Plättchen belegt.

[3²] **Straßenraub.**

Am 3 dieses Monats, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurde die 11 Jahre alte Katharina Heberle von Kaiserslautern auf der Landstraße zwischen Kindsbach und Landstuhl durch eine unbekannte Mannsperson gewaltsam des bei sich gehabten Geldes, im Betrage von 4 fl. 30 kr., beraubt.

Das Geld bestand in einem Kronenthaler und Sechsern, und befand sich in einem kattunenen Säckchen. Die beraubte beschreibt den Thäter als einen Mann von großer Statur mit einem Knebelbärtchen, welcher blaue leinene Hosen, grauen Wammes und hohe Koppe mit kurzem Schilde getragen habe. — Es ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen oder Entdeckungen, die auf den Thäter führen könnten, dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde alsbald anzuzeigen.

Zweibrücken, den 6 Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

[3¹] **Bekanntmachung.**

Zum Nachtheile des Adam Ketterring von Hermersberg wurden am 2. d. Mts., Nachmittags, mittels gewaltsamer Erbrechung eines Schränkchens, eine silberne Sackuhr, mittlerer Größe, deren Zifferblatt einige Flecken hat, und an welcher sich ein Kettchen von Messing und ein messingener Schlüssel befindet, der die Form einer Pistole hat, nebst 8 fl. an baarem Gelde, bestehend in einem badischen Achtzehnbatzenstücke, Sechsern und Graschen durch einen Unbekannten gestohlen.

Wer in Bezug auf diesen Diebstahl oder den Thäter irgend etwas in Erfahrung bringt, ist ersucht, dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde alsbald Anzeige davon zu machen.

Zweibrücken, den 7. Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

## Aufforderung

der Gläubiger in der Fallitmasse des Friedrich Besenbruch in Zweibrücken.

Diejenigen Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Färbers und Handelsmannes Friedrich Besenbuch, welche bei der am funfzehnten laufenden Monats stattgehabten Verifikation der Schuldforderungen nicht erschienen sind, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß das königl. Bezirksgericht, sprechend als Handelsgericht, in seiner Sitzung vom acht und zwanzigsten laufenden Monats auf den Bericht des unterzeichneten Commissärs eine neue Frist festgesetzt hat.

Demgemäß werden diese Gläubiger eingeladen, am ersten Dezember dieses Jahres, Morgens neun Uhr, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, damit die Verifikation ihrer Forderungen contradiktorisch zwischen ihnen und dem Syndik, in Gegenwart des unterzeichneten Commissärs vorgenommen werde.

Bevollmächtigte müssen ermächtigt seyn, die Forderungen ihrer Vollmachtgeber zu affirmiren.

Die Ausgebliebenen, so wie diejenigen, welche die liquidirte Forderung nicht affirmiren, werden von den zu machenden Vertheilungen ausgeschlossen, und vielmehr überdies das Recht bei dem Abschlusse des Concordats mitzuwirken.

Alles dieses in Gemäßheit der Artikel 510, 511, 512 und 513 des Handelsgesetzbuchs.

Zweibrücken den neun und zwanzigsten September 1847.

Der Fallimentscommissär,
Unterz.: Bühler.

Nro. 3266. Registrirt zu Zweibrücken den dreißigsten September 1847, Debet 56 kr., Band 66, Folio 181, Case 3, ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Bock, Unt.-Gschdr.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Es wird hiermit gemäß Art. 625 des Gesetzbuches über das Verfahren in Strafsachen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Mathias Denier, Leinenweber in Kandel, in Bezug auf eine gegen ihn durch Urtheil des königl. Spezialgerichts zu Zweibrücken vom 19. Juni 1834 verhängte und abgebüßte peinliche Strafe, ein Gesuch um Rehabilitation eingereicht hat.

Zweibrücken, den 8. Oktober 1847.

Fader, Obergerichtsschreiber.

Nächsten Donnerstag am 14. d. Mts., als am Vorabend des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, findet im Casino solennes Ball statt. Anfang 8 Uhr.

[2²] Die Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß in ihrer Behausung von Sonntag den 10. bis Donnerstag den 14. Oktober eine Parthie angefangener Arbeiten zur gefälligen Abnahme offen liegen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Caroline Weidinger,
Bau Conducteurs-Wittwe.

Die Amtsstube des Unterzeichneten befindet sich seit heute in dem Wohnhause des Herrn Dr. Edelding, auf dem Maximilionsplatze, im zweiten Stocke.

Zweibrücken, den 8. Oktober 1847.

Geßner, Notär.

[3²] Unterzeichneter hat das dem Herren Peter Paul Hallanzy, Eigenthümer dahier, gehörige in der untern Kesselbach, Zweibrücker Bannes, gelegene Garten- und Wiesenland, 3 Morgen 3 Viertel enthaltend, mit darauf befindlichem Hause, den ehemals Lehmann'schen Garten, auf sechs Jahre zu verpachten, oder auch aus freier Hand zu verkaufen.

Zweibrücken, den 1. Oktober 1847.

Lucent.

[3²] Unterzeichneter hat den dem Herren Jakob Saberuzky dahier gehörigen Antheil an einem zu Zweibrücken in der Hintergasse neben Johann Philipp Franck und den Gäßchen gelegenen Wohnhause, unter günstigen Bedingungen, in Eigenthum zu verkaufen.

Zweibrücken, den 1. Oktober 1847.

Lucent.

[3²] Bei M. Meeker, geb. Hilfeld, können junge Leute Kost und Logis haben. Auch kann die Kost allein gegeben werden. Ihre Wohnung ist bei Herrn Scheerer Keller, neben der Karlskirche.

Am Dienstag Abend (5. d.) ist in hiesiger Stadt eine silberne Taschenuhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe, gegen eine gute Belohnung, bei Hrn. H. Heintz, Bierbrauer dahier, abzugeben.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er sein Geschäft für sich angefangen, und verspricht solide Arbeit. Seine Wohnung ist in der Kaelsstraße Lit. B, Nro. 218.

Daniel Kamm, Scheerer.

## Ernstweiler Kirchweihe.

Heute und die folgenden Tage guter Wein, ausgezeichnete Speisen und feines Backwerk bei

Mulee Hoffmann.

[2²] Ludwig Schwarz, Bierbrauer in Homburg, zeigt hiermit an, daß er Geeste, in großen und kleinen Parthieen, zum Mälzen übernimmt, und verspricht schnelle und billige Bedienung.

[2²] Gute Faß von ½ bis 10 Ohm, zu jedem Gebrauch geeignet, sind zu verkaufen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer am Marktplatz.

Franz Bombiobi hat Dung zu verkaufen

In der Schmidt'schen Oelmühle wird gegenwärtig Magsamen geschlagen.

Blechschmied Andos, in der Irbeiner Straße, hat zwei kleine Logis zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

C. Singer hat dasjenige Logis, welches Herr Cachot senior bisher bewohnte, sogleich oder bis Weihnachten zu vermiethen.

Schneider Frank in der alten Postgasse hat ein Logis im zweiten Stocke mit oder ohne Möbel zu vermiethen, welches sogleich oder bis Weihnachten bezogen werden kann.

[2²] In dem Gerber Bietz'schen Wohnhause ist der untere und zweite Stock auf mehrere Jahre zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen. Freundliches Haus kann auch aus freier Hand verkauft werden. Zu erfragen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Neue Ausgabe von:

Der Rhein und die Rheinlande, dargestellt in malerischen Original-Ansichten von L. Lange, in Stahl gestochen von J. Kolb, und mit historisch-topographischem Text von W. Appell. In monatlichen Lieferungen. 1. Lief. 27 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 123.** Dienstag, 12. October. **1847.**


## Rußland.

**Petersburg.** Es heißt in der Reg. Zeit.: In Folge des Urtheils des Kriegsgerichts ist der Generallieutenant Dodrschin wegen Nachläßigkeit, die die Einschleichung großer Unordnungen und Mißbräuche in der unter seinen Befehlen stehenden Reiterdivision des kaukasischen Korps veranlaßt und eine starke Verbreitung von Krankheit und Sterblichkeit in den niedern Klassen derselben Division *) herbeigeführt hatte, ferner wegen mehrerer Mißbräuche anderer Art bei der Organisirung dieser Division, und endlich wegen Unterschlagung der ihm zum Ankauf von Holz und Streh für die Soldaten angewiesenen Gelder, zu einem gemeinen Soldaten degradirt worden, mit Beraubung der Orden, Ehrenzeichen und Adelsvorrechte. In derselben Strafe ist auch der Inspektar und Korpsanführer Generallieutenant Trizzatny wegen Mißbräuche, Unterschleife und falscher Berichterstattung verurtheilt worden. Doch ist Letzterer „wegen seiner rühmlichen und vielfachen Verdienste im Kriege" von Se. Maj. dem Kaiser dahin begnadigt worden, daß er die Vorrechte des Adels behalten, an einem ihm beliebigen Orte mit seiner Familie frei leben und ein seinem frühern hohen Range entsprechenden Invalidengehalt erhalten solle.

## Großbritannien.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus London geschrieben: „Punch (das bekannte Witzblatt) hat sich jetzt der italienischen Angelegenheiten bemächtigt, und zwar im allerderbsten Style. Eine Vignette desselben zeigt Pius IX. mit gefälltem Bayonnette im Begriffe, den deutschen Doppeladler zu spießen, der schreiend und Federn verlierend davonfliegt. Der gallische Hahn mit Ludwig-Philipps Kopf sucht den Papst am Zipfel seines Talares zurückzuhalten, im Hintergrunde aber sieht der britische Leopard — nein Bulldogge — dem fliegenden Doppeladler mit schadenfroher Miene nach. „Ein Brief des Punch an den Kaiser von Oesterreich" ist so schnöden Inhalts und mit einem so ungezogenen Anfangsschnörkel verziert, daß sich nichts Näheres darüber sagen läßt.

## Italien.

**Rom.** Der Hausarrest des Prinzen v. Canino hat folgende Veranlassung. Er wollte dem Papst und dem Cardinal Ferretti aufwarten, wurde aber weder von dem einen noch dem andern angenommen. Bei Mons. Rucconi, den er auch nicht zu Hause traf, fand er im Vorzimmer die Notifikation des Cardinals Ferretti, welche sich auf die Vorfälle vom 7. und 8. bezieht und auch des Prinzen hinreichend deutlich gedenkt. Diese versah er mit Postillen. Da er zudem vor der ganzen Antecamera laute Aeußerungen getban hatte, so mußte die Sache dem Papst gemeldet werden. Dieser verhängte Hausarrest an. Dennoch begab sich der Prinz selbigen Tags mit dem Bataillon, dem er als Sergeant angehört, zum Manöver nach Villa Borghese. Hier wurde er von den Obern gezwungen, vor der Front die Waffen abzulegen, und D. Carlo Torlonia brachte ihn in seinem Wagen nach Hause. Jetzt erhielt er eine Arrestwache, deren Aufstellung er sich heftig widersetzte. Sie wurde erst dann zurückgezogen, als er sein Ehrenwort gegeben, ferner nicht den Palast zu verlassen. Sein Benehmen findet entschiedenen Tadel.

— Alle Orte der Provinz Abruzzo, welche mit dem Kirchenstaate in Gränzberührung stehen, befinden sich unter der strengsten Aufsicht. Wer 2 Stunden nach Sonnenuntergang nicht nach Hause zurückgekehrt ist, wird eingesteckt. Wer nur ein Zeichen von Widersetzlichkeit gegen die Gewalt gibt, wird ohne Proceß auf sieben Jahre zu den Galeeren verurtheilt. Kein Gesang, kein Zeichen der Lust ist gestattet; jenen munteren und lustigen Belustigungen des Gebirgs. In der Commune von Rocca di Botte, im Distrikt von Avezzano, wollten dreißig junge Leute eine Serenade aufführen und benachrichtigten die Gendarmerie davon. Der Corporal gestand es zu, trotz dem aber wurde die lustige und singende Schaar unversehens überfallen und mit Schlägen zerstreut.

*) Mit kürzen Worten: durch systematische Aushungerung der Soldaten (Anm. d. Deutsch. Zig.)

**Florenz.** Das hiesige liberale Blatt „Alba" begrüßt den Ministerwechsel mit den Worten: „Diese Veränderungen geben viel zu hoffen. Ridolfi und Serristori genießen allgemeine Hochachtung, und wir vertrauen darauf, daß ihre Thaten ihrem Namen entsprechen werden. Toscana erwartet und verspricht sich viel von ihnen. Die Aufhebung der Polizeiprosidentschaft (del buon Governo) wird im ganzen Land mit Einem Rufe des Beifalls aufgenommen werden: „Corthogy ist vernichtet!"

„Die österreichischen Truppen haben die Stadt Ferrara am 25. September geräumt." So melden die neuesten französischen Blätter und fügen bei, man verdanke dieses Resultat der Festigkeit Pius IX., der dem österreichischen Gesandten erklärt habe, er werde zu den äußersten Mitteln, selbst zur Excommunikation seine Zuflucht nehmen, wenn man seinem gerechten Verlangen nicht entspreche.

## Frankreich.

**Paris.** Der Beisetzung Ludwig Bonapartes in St. Leu wohnte eine Frau bei, die als Soldat in einem kaiserl. Husarenregiment gedient und nach der Schlacht von Quatrebras, wo sie ein Bein verlor, das Kreuz der Ehrenlegion empfangen hatte.

— Ein neues Aergerniß betrifft den schon viel genannten Präfekten von Toulouse, Napoleon Duchatel, den Bruder des Ministers; derselbe hat nach einem gehrimen Vertrag mit der Theaterverwaltung in Toulouse eine Summe von 50.000 Franken von der stehenden Subvention abgezogen, zu wessen Gunsten wird nicht erwähnt, läßt sich aber ereathen. Als die Sache zur Sprache kam, stellte er jeden derartigen Pakt in Abrede; jetzt wird ihm in einem Brief, den die Theaterverwaltung erlassen hat, und der durch die Zeitungen läuft, ein sehr unangenehmes Dementi gegeben. Hr. Nav. Duchatel hat gegen diesen Brief noch keine Widerlegung vorgebracht.

— In einem Meeting in Newyork wurde jüngsthin eine Adresse an Hrn. von Lamartine votirt, um denselben zu bewegen, die Vereinigten-Staaten zu besuchen.

**Marseille.** Aus Gibraltar wird vom 22. Sept. geschrieben: „Wir erhalten so eben aus Tanger die Nachricht von einem großen Kampfe, welcher unter den Mauern Taza's zwischen den Truppen des Kaisers von Marokko und Abd-el Kader stattgefunden hätte. Dieser letztere hätte sich nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe zurückgezogen, 4000 Mann auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Der Kaiser hatte ein Dekret erlassen, wonach er 45 Frs. für jeden Rebellenkopf, der ihm gebracht würde, versprach. Die Briefe aus Fez berichten, daß der Ex-Emir sich nach jener Schlacht genöthigt gesehen hätte, sich in die benachbarten Gebirge zu flüchten, um einer völligen Vernichtung zu entgehen.

In sämmtlichen Weinbaudistrikten des südlichen Frankreichs hat die Lese begonnen. Die Provence, das Roussillon, die Arrondissements von Narbonne, Beziers, Montpellier und Nimes ernten ein Fünftelmehr, als im vorigen Jahre. In dem Armagnac, dem Bordelais und der Saintonge erhält man eine größere Quantität, als man erwartet hatte; die Preise der leeren Fässer sind deßhalb auch in jenen Gegenden gestiegen. Die Loire-Gegend erfreut sich eines reichen Ertrages von weißen Weinen. Das Orleanais, wo man in Folge der Märzfröste nicht ohne Besorgniß wegen der Traubenernte gewesen, wird weniger schlimm weggekommen, als man befürchtet hatte. Die Umgegenden von Paris, die Bourgogne und die Champagne werden an Quantität eine reichere Ernte haben, als im vorigen Jahr, an Qualität eine zwar geringere, aber doch befriedigende. Der Rhone Distrikt wird eine große Quantität von guter Beschaffenheit ernten; auch dort das Steigen der Fässerpreise auf einen die seitherigen Erwartungen der Winzer übersteigenden Ertrag. Im Ganzen wird in Frankreich die diesjährige Weinerndte reichlich und von befriedigender Qualität seyn.

Vor den Assisen der Manche zu Coutances wurde unter ungeheurem Volkszudrang der Abbe Anne der obscönsten Verbrechen für schuldig befunden und zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Verhandlungen, welche das Journal des Debats mittheilt, sind ein Schaudergemälde der tiefsten moralischen Verderbtheit. In Toulouse und Montpellier stehen ähnliche Prozesse bevor, welche das Publikum wie in Coutances aufs Tiefste aufregen.

## Belgien.

**Brüssel.** Darf man einer Mittheilung des Luftschiffers Dupuis-Delcourc Glauben schenken, so hätte man mit Hülfe der Steuervorrichtung sich erhoben und niedergelassen, deren Zweckmäßigkeit gewiß sey, nur hätte sich erwiesen, daß die Luftbarke des De. van Hefe zu schwach gewesen, so daß sie eine ganz andere Stärke und Solidität erhalten müsse — Ueber den dreifachen Mord in dem Hause des Hrn. Coempoel ruht noch ein dichter Schleier. Man hat bisher keine Spue der Thäter.

## Schweiz

**St. Gallen.** Nicht ohne Besorgniß sieht man hier dem 11. Oktober entgegen, wo sich der große Rath in St. Gallen versammelt. Vom Lande aus scheint es auf einen Handstreich abgesehen zu seyn, und daß es mehr als leeres Gerücht sey, dafür sprechen nicht nur Anzeichen, sondern auch Thatsachen. Zwar hat sich der Sonderbund bisher keine illegalen Mittel erkandt, allein bei der Wichtigkeit der Großrathswahlentscheidung in St. Gallen für die obschwebende Frage ist es sehr denkbar, daß durch Aufreizung des Volks ein Angriff auf die entschieden liberale Stadt St. Gallen und eine Einschüchterung des großen Raths beabsichtigt werde.

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Die Klagen wegen der Viehausfuhr nach England werden hier immer lauter und dringender, da in Folge dieser Ausfuhr die Preise des Fleisches fortwährend steigen. So ward nun die Taxe des Schweinefleisches auf 14 Kreuzer pr. Pfund erhöht, ein Preis, der hier zu Lande zu den ganz ungewöhnlichen gehört. Die hiesige Metzgerzunft hat daher die Bitte an die Regierung gestellt, mit den übrigen Regierungen der Zollvereinsstaaten sich über gemeinsame Maßregeln zu berathen, welche die Viehausfuhr, wenn auch nicht ganz verbieten, doch wesentlich durch Auflegung eines bedeutenden Zolles erschweren.

**Freie Stadt Lübeck.** Jakob Grimm sagte im vorigen Jahre in Frankfurt, daß ohne Zweifel die Orte, in denen die Germanisten sich versammelten, lebendigen Gewinn aus der augenblicklichen Anwesenheit vielseitig gebildeter Männer ziehen würden. Dieses Wort hat sich, was Lübeck betrifft, in vollem Maße bewährt. Ich meine nicht den Gewinn, den viele Einzelne aus persönlichen Berührungen mit Einzelnen gezogen haben, sondern schlage viel höher den Gewinn an, der dem Publikum aus der Theilnahme an den Verhandlungen der Versammlungen geworden ist, und messe die Größe des Gewinns nach der Größe der Theilnahme. Eine namhafte Anzahl von Zuhörern aus den sogenannten gelehrten und nichtgelehrten Ständen war in jeder Sitzung gegenwärtig und hing mit gespannter Aufmerksamkeit an den Lippen der Redner. Da hörte man denn, was hier nie in solcher Weise gehört worden ist, wissenschaftliche Erörterungen über Gegenstände, die für das praktische Leben von hoher Bedeutung sind, und überall blieb als das letzte Ziel aller Bestrebungen die Größe und das Heil des Vaterlandes Allen stets gegenwärtig. Daß dies mit immer gleicher, ja mit gesteigerter Theilnahme angehört wurde, gereicht auch den Hörenden zur Ehre, und wird für die Behandlung unserer inneren Zustände einen mächtigen und nachhaltigen Impuls geben. Noch größer ist der Gewinn, den Deutschland von dieser Versammlung hat, und zwar in der Hinsicht, in der es einer fortwährenden Erregung und eines Antriebs auch jetzt noch bedarf, in Hinsicht des Volks- und Vaterlandsgefühls. Darin lag früher eine Quelle des Unglücks für Deutschland, daß seine großen Männer so selten ein Herz für ihr Vaterland hatten. Waren es Staats- oder Kriegsmänner, so strebten sie nur für den Ruhm des Staats, dem sie angehörten; waren es Männer der Wissenschaft, so lebten sie ausschließlich für diese und nicht für das Leben. Es gibt aber keine Größe des Vaterlandes, ohne einen starken selbstbewußten Volksgeist; der kann nur vom Volke selbst ausgehen, und damit er immer frisch und kräftig bleibe, müssen die besten, die edelsten Männer des Volks die Träger des Volksgeistes seyn. Man spricht seit einigen Jahren viel von der Einheit Deutschlands und hebt sie bei jeder Gelegenheit mit prächtigen Worten hervor. Ich halte nicht viel von der Idee, so lange sie blos Idee oder blos Wort ist, und daß sie bei Manchen nichts weiter ist, haben wir an den Streitigkeiten über die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee, an den Streitigkeiten zwischen Nassau und Darmstadt über die Rheinschifffahrt, haben wir zwanzig Mal an der Behandlung der Eisenbahnangelegenheiten und eben so oft an anderen Dingen erfahren. Nun aber kommen die gescheidesten Männer aus allen Gauen Deutschlands zusammen und bekennen laut, daß sie mit ihrer wissenschaftlichen Bildung dem Vaterlande nützen wollen und daß ihnen nichts über die Liebe zum Vaterlande gehe. In dieser Liebe, in diesem Streben vereinigen sich die verschiedensten Richtungen, versöhnen sich die stärksten Gegensätze. Das hören die, denen es vergönnt ist, gegenwärtig zu seyn, das tönt das übrige Deutschland und fühlt sich eben so sehr durch die Kraft der Wahrheit, die sich in den Vorträgen der Redner ausspricht, als durch die Liebe zum Vaterlande, die bei Allen zugleich Grund und Ziel ist, angeregt und befriedigt. So wird die Versammlung eine Bildnerin und Trägerin des Volksgeistes.

**Freie Stadt Frankfurt.** Am 5. Okt. Nachmittags um 4 Uhr wurde der Schlußstein in das Gewölbe der neuen Brücke, welche über den Main nach dem Main-Neckar-Bahnhof führt, eingesetzt und dadurch dieses mit Meisterschaft ausgeführte Werk in so weit vollendet, daß man im kommenden Jahre das Schienengeleise darüber zu legen und die Brüstung aufzusetzen braucht, um ohne Aufenthalt nach dem Bahnhof fahren zu können. Es läßt dieses um so weniger einen Zweifel zu, als auch die dorthin die gußeiserne Drehbrücke zum Durchlassen der Schiffe vollendet seyn wird.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Pfalz.** (Ueber die zweckmäßigste Verwendung der kranken Kartoffeln.) — Nachdem nun einmal die Kartoffelkrankheit sich auch in diesem Jahre ziemlich verbreitet zeigt, scheint es anerläßlich, dahin zu wirken, daß die Kartoffeln möglichst schnell in eine Form gebracht werden, in der sie sowohl einer Entmischung, als auch einer Zersetzung durch äußere Einflüsse entzogen sind. — Es kann dieses auf dreifache Weise geschehen:

1) auf die von v. Babo empfohlene und sehr oft angewendete Methode, daß man die rohen Kartoffeln auf Krautreibern oder mit dem Messer in dünne Scheiben zerschneidet und mit Wasser 24 Stunden digerirt, welches 1% Schwefelsäure enthält, und dann gut auswäscht — Folgendes Verfahren lieferte mir dieselben Resultate und ist jedenfalls viel billiger: statt der Schwefelsäure wende ich Salzsäure an und zwar in demselben Verhältnisse, benutze das saure Wasser mehrmals, und hänge dann die Kartoffelstücke in Weidenkörben in den Bach, wodurch sehr bald alle Säure ausgezogen wird; hierauf werden die Kartoffeln, an der Luft möglichst abgetrocknet, in liegend einer Dörre stark ausgetrocknet. Man kann hierzu die angestochten Kartoffeln verwenden, und man erhält nach dem Zerreiben der getrockneten Stücke ein ganz schönes Mehl. — Diese Methode ist besonders zum Ausführen im Großen zu empfehlen, und besonders dort, wo man entweder Malzdörren, Saamendörren oder Krapptrockenhäuser verwenden kann. — Alle Gemeinden sollten die kranken Kartoffeln, welche schon in der nächsten Zeit in Fäulniß überzugehen drohen, ankaufen, und auf angeführte Weise dem Verderben entreißen.

2) Indem man die weniger kranken Kartoffeln in ihrem eigenen Wasser siedet, d. h. bratet, dann zerdrückt und wo immer möglich, trocknet. — Auf diese Weise verlieren die Kartoffeln schon während des Siedens 10% Wasser, welches später nicht mehr zu verdampfen ist, und

3) Daß man abgekochte Kartoffeln zerreibt oder zerdrückt, und dann ebenfalls austrocknet; nach der 2. und 3. Methode wird das Mehl besonders schön, wenn man die gekochten Kartoffeln während der Wintermonate dem Gefrieren aussetzen kann, wie schön dadurch das Mehl wird, haben wir uns voriges Jahr überzeugt.

Wenn nun aber das Trocknen der Kartoffeln wirklich von ersprießlichem Vortheile seyn soll, so muß eine oder die andere Methode in allen, oder doch den meisten Familien, in Anwendung kommen; und wie groß die Summe der Kartoffeln ist, welche auf diese Weise vor dem Verderben geschützt werden können, mögen folgende Zahlen beweisen.

Falls in der Stadt Speyer, die 10,600 Seelen, folglich bedeutend über 2000 Familien zählt, in jeder Familie täglich nur 5 Pfund rohe Kartoffeln, d. i. etwa 20—30 Stücke, unter Benützung des oft unnütz verbrennenden Holzes getrocknet würden, so gäbe dieses in 5 Monaten, während welcher Zeit das Trocknen fortgesetzt werden müßte, die Summe von 15.000 Centner. — Und dehnen wir dies auf die Pfalz aus, so lassen sich 900,000 Centner Kartoffeln verarbeiten, woraus wir 25 Proc. Mehl mit fast derselben Nahrungsfähigkeit erhalten.

Das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins hat bereits Veranlassung genommen, eine Parthie kranker Kartoffeln zu kaufen und die Mehlbereitung im Großen auszuführen.

Möchten sämmtliche Behörden und Gemeindevorstände sich recht sehr zurückrufen, welche Noth im letzten Jahre dadurch entstand, daß eine große Menge der producirten Kartoffeln verfaulte.

Ein Mitglied des Kreiscomités des landwirthschaftlichen Vereins.

---

### Bemerkungen über Versuche hinsichtlich der Pflanzenernährung und Düngung. Von Justus Liebig.

Die Erledigung der Frage über Pflanzennahrung und Dünger, welche Hr. Dr. L. Polstorff mit der ihm eigenen Umsicht und Gewissenhaftigkeit zum Gegenstande seiner neuesten Versuche gewählt hat, ist für die Zukunft der Agrikultur von der größten Bedeutung; ich erlaube mir daher in Beziehung auf die Richtung, in welcher künftig anzustellende Versuche ein sicheres Resultat versprechen, einige Bemerkungen zu geben.

Man ist im Allgemeinen darüber einig, daß die Pflanzen im wilden Zustande ihren Kohlenstoff und Stickstoff aus der Atmosphäre empfangen; man ist ferner nicht mehr im Zweifel, daß ohne die Mitwirkung ihrer Aschenbestandtheile die Pflanzen nicht gedeihen.

Auf den verschiedensten Bodenarten gebaut, enthalten diese Pflanzen einerlei Mineralbestandtheile. Es besteht demnach zwischen der Cultur eines Gewächses und dem Boden ein bestimmtes Ver-

hältniß der Abhängigkeit, bedingt durch gewisse Bestandtheile, die derselbe der Pflanze in der gegebenen Zeit ihrer Entwickelung darbieten muß.

In den Excrementen der Thiere und Menschen sind diese Bodenbestandtheile in reichlichster Menge und in der zu ihrer Aufnahme in den Organismus der Pflanze geeignetsten Beschaffenheit enthalten; sie stellen die Asche der im Leibe der Thiere verbrannten Nahrung dar.

Die Aufgabe der neuesten Zeit ist die Ermittelung der Frage, ob und in welcher Weise der thierische Dünger ersetzbar ist durch seine Bestandtheile.

Wenn man die Schriften der Agronomen durchgeht, so scheint diese Frage völlig entschieden zu seyn. Es scheint aus den von ihnen angestellten Versuchen hervorzugehen, daß die Mineralbestandtheile des Düngers den Dünger selbst nicht zu ersetzen vermögen. In vielen Fällen gedieben die Pflanzen auf dem mit Mineralbestandtheilen gedüngten Felde nicht besser, als auf ungedüngtem; in andern war der höhere Ertrag nur unbedeutend und den Kosten nicht entsprechend; die Meisten sind geneigt, die sogenannte Mineraldüngung gänzlich zu verwerfen; im Allgemeinen schreibt man derselben nur eine verhältnißmäßig geringe Wirksamkeit zu.

Wenn diese Resultate bei Vielen dazu geführt haben, das wissenschaftliche Princip der Nothwendigkeit dieser Mineralbestandtheile für das Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen zu verwerfen, so beruht dies lediglich auf dem Mangel an der richtigen Erkenntniß dieses Princips. Meiner Ansicht nach ist dieses so fest begründet, daß die negativen Resultate zusammengenommen es nicht im entferntesten zu erschüttern vermögen.

Ein Feld, was wir düngen, verhält sich zu dem Dünger wie ein Thier zu dem Futter, was ihm gereicht wird. Die Leistung eines Pferdes durch seine Kraft, der Kuh durch die Milch, stehen in einem bestimmten begrenzten Verhältniß zu der Quantität und Beschaffenheit der Nahrung. Die Bestandtheile der Pflanzen, welche dem Thiere zur Nahrung gegeben werden, sind ziemlich dieselben und doch ist der Ernährungswerth des Futters außerordentlich verschieden. Durch zweckmäßige Wahl und Zubereitung des Futters kann der Ernährungswerth gesteigert werden. Die Rückstände der Branntweinbrennereien, der Bierbrauereien steigern den Milchertrag, das bloße Kochen der Kartoffeln übt einen Einfluß aus auf ihre Assimilirbarkeit.

In gleicher Weise verhält es sich mit der Nahrung der Menschen; Mehl, Butter, Eier ꝛc. sind Nahrungsmittel, aber die Form, in welcher sie genossen werden, ist für den Effekt nicht gleichgültig; in einer gewissen Weise zubereitet, erhalten sie die Gesundheit des Individuums, in anderer Weise sind sie völlig unverdaulich, sie können Krankheit und den Tod bewirken. Von diesem Mangel an ihrer Verdaulichkeit schließt in letzteren Fällen Niemand auf eine Untauglichkeit zur Ernährung, eben weil wir den Grund ihrer Schädlichkeit oder geringeren Wirksamkeit für diese Fälle kennen.

In dieser Weise verhält es sich mit der sogenannten Mineraldüngung. Wenn das Princip, von dem aus ihre Anwendung entsprungen ist, als eine Wahrheit gilt, so geht aus den bis dahin angestellten Versuchen hervor, daß man die Form, in welcher sie ein Maximum von Wirkung äußern, noch nicht gefunden hat. Niemand bestreitet z. B., daß der Harn der Thiere Bestandtheile enthält, welche für die Vegetation überaus günstig sind, und doch sterben alle Pflanzen ohne Unterschied, wenn sie mit frischem oder gefaultem Harn begossen werden. Hier ist die Concentration eine Ursache der schädlichen Wirkung, durch ein einfaches Verdünnen mit Wasser kann sie beseitigt werden.

Wenn die Stoffe zusammengenommen, welche eine Culturpflanze zu ihrer Ernährung aus dem Boden bedarf, in der Form von Mineraldünger dem Boden einverleibt, keine günstige Wirkung auf die Vegetation äußern, so liegt der Grund nicht in ihrer Unwirksamkeit, sondern in dem Mangel unserer Kenntniß der passenden Form oder Zeit, in welcher sie gegeben werden müssen. Das Material ist gut, aber unsere Zubereitung verwerflich.

Es ist vollkommen gewiß, daß, je mehr wir in der Zubereitung der künstlichen Dünger uns der Form nähern, in welcher ihre Bestandtheile in den thierischen Excrementen enthalten sind, desto wirksamer diese Stoffe seyn müssen. Ein durch Schmelzung bereitetes Silikat kann seinem Zustande nach mit dem in verrottetem Stroh enthaltenen nicht verglichen werden.

Für den Organismus der Pflanze ist es durchaus nicht gleichgültig, in welcher Form, in welchem Zustande die mineralischen Nahrungsmittel gegeben werden. Käme es auf diese Form nicht an, so würden alle Experimentatoren ein gleiches Resultat erhalten haben.

Ich habe auf meinem eigenen Felde wahrhaft überraschende Erfolge bei Anwendung von Bauschutt (Lehm von alten Gebäuden) wahrgenommen und zweifle nicht, daß es gelingen wird, Zusammensetzungen aufzufinden, welche in ihrer Wirksamkeit diesem nicht allein gleichstehen, sondern ihn noch übertreffen.

Was nun im Besonderen die Nothwendigkeit der organischen Stoffe als Bestandtheile des Düngers betrifft, so ist wohl von vornherein kein Zweifel, daß die Wirksamkeit der Mineralbestandtheile dadurch erhöht werden muß. Durch ihre Verwesung entstehen Ammoniak und Kohlensäure, zwei Verbindungen, welche den Pflanzen unentbehrlich sind.

Ich habe mich durch eine Reihe von Versuchen mit einem an sich höchst unfruchtbaren Boden, welcher keine bestimmbaren Spuren organischer Stoffe enthält, überzeugt, daß die Wirksamkeit der Mineraldünger schon durch Hinzufügung kleiner Mengen von Sägespähnen oder organischer Stoffe in auffallendem Grade erhöht, in manchen Fällen um das Doppelte und Dreifache gesteigert wird, und es scheint mir der Hauptgrund der erhöhten Wirksamkeit darin zu liegen, daß durch ihr Vorhandenseyn im Boden in Folge ihrer Verwesung eine Quelle von Kohlensäure geschaffen wird, welche vorzugsweise als Lösungsmittel für die phosphorsaure Bittererde und den phosphorsauren Kalk und für die Ueberführung der neutralen kohlensauren Alkalien und alkalischen Erden in Bicarbonate und zur Aufschließung der Silikate dient. Die durch die Luft und den Regen zugeführte Kohlensäure scheint namentlich für alle Sommergewächse nicht ausreichend zu seyn, um in der kurzen Zeit ihres Wachsthums die für ein Maximum der Entwicklung nöthige, verhältnißmäßig große Menge von Mineralbestandtheilen in den löslichen, d. h. in den für die Pflanze geeigneten Zustand zu versetzen. Es ist bekannt, welchen Erfolg für diesen Zweck ein mäßiger Regen schon bewirkt, und es läßt sich daraus ermessen, in welchem Grade seine Wirkung gesteigert werden muß durch Hinzutreten von Kohlensäure, durch welche das Lösungsvermögen des Wassers für die phosphorsauren Erden und kieselsauren Verbindungen um das hundert-, ja tausendfache erhöht wird.

Ich habe gefunden, daß die Wirksamkeit des thierischen Düngers, welcher organische Stoffe in ungleich größerem Verhältnisse als Mineralbestandtheile enthält, durch Zusatz von Mineraldünger in einem ganz ähnlichen Verhältniß gesteigert wird, daß der Ertrag auch in diesem Falle um das Doppelte und Dreifache zunimmt. Ich glaube, daß diese Thatsachen zu einer Vermittelung der beiden Extreme führen werden.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur


## Versteigerungen

Montag den 13. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Frau Wittwe Colette, gebarne Bolgiano, von da, das ihr zugehörige, in der Mortmannestraße zu Zweibrücken gelegene, dreistöckige Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäuden, geschlossenem Hof und Garten, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Diese an einer Hauptstraße gelegenen Gebäulichkeiten, welche sich nicht allein zu einer Herrschafts-Wohnung, sondern auch zur Gastwirthschaft und jedem andern offenen Geschäfte eignen und aus einem, geräumigen Tanzsaale, 2 Salons, 18 Zimmern, 3 Knechten, 6 Kammern, 4 gewölbten Kellern, schönen Stallungen, Schupfen und andern Räumlichkeiten bestehen, können auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand verkauft werden.

Die nähere Beschreibung und die Bedingungen sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs einzusehen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 16 dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause, wird die Lieferung von 8 Grenzsteinen zur Bezeichnung der Grenze zwischen dem hiesigen und Irheimer Banne, wenigstbietend vergeben.

Zweibrücken, den 12. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

[3²] Große Waaren-Versteigerung.

Auf Ansteben des Herrn Franz Dwlor, Kaufmann, zu Saarbrücken wohnhaft, in seiner Eigenschaft als definitiver Syndicus der Joseph Beckhardt'schen Fallitmasse, sollen sämmtliche zu dieser Masse gehörigen Waaren, öffentlich und meistbietend, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Diese Waaren sind namentlich:

Wollenes Tuch, baumwollene und wollene Hosenzeuge, seidene, wollene und baumwollene Westenzeuge, Bidee, Cassinet, Thibet, Napolitaine, Orleans, Poils de Chèvres, Lasting, Sammet, Mousselinelaine, Stamois, Winterproof, Druckmuttun, bilefelder und schlesische Leinwand, Mousseline, rohe, gebleichte und gefärbte Nessel, Flanells, Piquets, Kölsch, Barchent, Drill, verschiedene Sorten Halstücher, Sacktücher, verschiedene Sorten Strumpfwaaren, baumwollene und wollene Garne, Bänder; auch Kaffee und Gewürze ꝛc. ꝛc.

## Alles in großer Auswahl.

Die Versteigerung geschieht im Einzelnen oder auch in Partheien und findet am 18., 19. und 20. Oktober c. zu Ilingen in der Wohnung des Gastwirthes Johann Adam Dörr, am 21., 22. und 23. Oktober dieses Jahrs zu Neunkirchen, in der Wohnung des Gastwirthes Jochum, jedesmal in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden durch Unterzeichneten statt.

Saarbrücken, den 3. Oktober 1847.

Der Gerichtsvollzieher,

Simon.

[3¹] Fourage-Lieferung.

Donnerstag den 14 Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts die Lieferung nachstehender Fourage-Quantitäten, loosweise, öffentlich begeben, als:

einen 1000 metrische Zentner oder 10,000 Gebund Kornstroh und einen 2100 Hektoliter Haser.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

[3°] **Oel-Lieferung.**

Vor Beginn obiger Fruruge-Versteigerung wird der Bedarf an Brennöl für das kgl. Landgestüt, bestehend in

einen 250 Liter ordinärem und 50 „ gereinigtem } Rüböl,

öffentlich, an den Wenigstnehmenden begeben.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] **Ausschreiben.**

Gestern Nachmittag, wahrscheinlich zwischen 3 bis 6 Uhr, ist aus der Wohnung des k. Bezirksgerichtspräsidenten Herrn Hilgard dahier der nachbeschriebene silberne Leuchter, im Werthe nun etwa 40 fl., gestohlen worden.

Der Verdacht fällt auf einen Handwerksburschen, der gleich nach halb 5 Uhr im Hause war und sich auf der Straße nach Ernstweiler entfernt hat. Derselbe trug einen dunkelblauen Ueberrock, eine dunkelfarbige Schirmmütze und soll nun mittlerer Größe gewesen seyn.

Jeder, der etwas von diesem Diebstahle in Erfahrung bringt, wird hiermit ersucht, dem Unterzeichnetrn oder der nächsten Polizeibehörde unverzüglich Anzeige davon zu machen, so wie an sämmtliche Polizeibehörden die Aufforderung ergeht, den Thäter im Entdeckungsfalle festzunehmen und anher abliefern zu lassen.

Zweibrücken, den 8. Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

**Beschreibung des Leuchters:**

Derselbe besteht aus 15löthigem Silber ist 26½ Centimeter hoch; der Fuß hat einen Durchmesser von 11½ Centimeter und ist mit einem Kranz von Laubwerk umgeben. Die Säule ist glatt, unten und oben mit einem Kränzchen von 5blättrigen Blümchen eingefaßt. Das Kapitälchen der Säule besteht aus auswärts gehendem Laubwerk, und alle diese Verzierungen sind nicht ciselirt, sondern k. g. Stampfarbeit. Die obere Austarirung, oberhalb den Kapitälchens ist glatt und hat einen Durchmesser von beinahe 7 Centimeter. Ursprünglich betrug das Gewicht des Leuchters ungefähr 20½ Loth, der Fuß wurde aber späterhin ausgegossen und mit einem grünen Plättchen belegt.

[3'] **Straßenraub.**

Am 3. dieses Monats, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurde die 11 Jahre alte Katharina Heberle von Kaiserslautern auf der Landstraße zwischen Kindsbach und Landstuhl durch eine unbekannte Mannsperson gewaltsam des bei sich gehabten Geldes, im Betrage von 4 fl. 30 kr., beraubt.

Das Geld bestand in einem Kronenthaler und Sechsern, und befand sich in einem kattunenen Säckchen. Die beraubte beschreibt den Thäter als einen Mann von großer Statur mit einem Knebelbärtchen, welcher blaue kurze Hosen, grauen Wammes und hohe Kappe mit kurzem Schilde getragen habe. — Es ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen über Entdeckungen, die auf den Thäter führen könnten, dem Unterzeichnetrn oder der nächsten Polizeibehörde alsbald anzuzeigen.

Zweibrücken, den 6 Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Buhler.

[3'] **Bekanntmachung.**

Zum Nachtheile des Adam Kettenring von Heemrsberg wurden am 2. d. Mts., Nachmittags, mittels gewaltsamer Erbrechung eines Schränkchens, eine silberne Sackuhr, mittlerer Größe, deren Zifferblatt einige Flecken hat, und an welcher sich ein Kettchen von Messing und ein messingener Schlüssel befindet, der die Form einer Pistole hat, nebst 8 fl. an baarem Gelde, bestehend in einem badischen Achtzehnbatzenstücke, Sechsern und Groschen durch einen Unbekannten gestohlen.

Wer in Bezug auf diesen Diebstahl oder den Thäter irgend etwas in Erfahrung bringt, ist ersucht, dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde alsbald Anzeige davon zu machen.

Zweibrücken, den 7. Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksrichter,
Unterz.: Bühler.

**Bekanntmachung.**

Bei einer eines Diebstahls verdächtigen Weibsperson wurde ein feines weißes Battistsacktuch, mit rothem Saum 8 T. gezeichnet, in Beschlag genommen. Da die Angaben dieser Person über den Erwerb dieses Sacktuches sich als lügenhaft erwiesen haben, und dasselbe muthmaßlich gestohlen seyn dürfte, fordere ich Jedermann, der hierüber Auskunft zu geben vermag, auf, mir oder der nächsten Polizeibehörde die Anzeige hievon zu machen.

Zweibrücken, den 8. Oktober 1847.

Der k. Staatsprokurator,
Loew, funkt. Substitut.

[2°] **Bekanntmachung.**

Das Gymnasium und die lateinische Schule zu Zweibrücken werden mit der Inscription der Schüler am 19. und 20. Oktober wieder eröffnet werden.

Zweibrücken, den 10. Oktober 1847.

Das k. Studienrectorat,
Teller.

**Gütertrennung.**

Durch Ladung vom 9. Oktober 1847 hat Barbara Göpper, ohne Gewerb, in Pirmasens wohnhaft, indem sie den Advokaten Daniel Hudlet in Zweibrücken zum Anwalte bestellte, beim königl. Bezirksgerichte daselbst, gegen

1) ihren Ehemann Carl Friedrich Gäckler, seither Kaufmann, jetzt Fallit;
2) Carl Hartenecк, Kaufmann, als definitiver Syndik der Fallitmasse, beide in Pirmasens wohnhaft, eine Klage auf Gütertrennung angestellt.

Zweibrücken, den 11. Oktober 1847.

Hudlet.

Die Amtsstube des Unterzeichneten befindet sich seit heute in dem Wohnhause des Herrn Dr. Erbelding, auf dem Maximiliansplatze, im zweiten Stocke.

Zweibrücken, den 8. Oktober 1847.

Geßner, Notär.

Am 16. dieses Monats beginnt der Unterricht in meiner Anstalt.

Zweibrücken, den 10. Oktober 1847.

Julie Hoffmann.

Sehr verehrten Freunden und Bekannten dahier und der Umgegend, bei unserer Abreise von hier nach Passau, ein herzliches Lebewohl!

Zweibrücken, den 12 Oktober 1847.

Graf, Obereoll-Inspektor.

Nummern der 1470 Münchner Ziehung:

68 20 43 42 61

17. Schluß der 1091. Regensburger Ziehung.

Am 3. Oktober wurde in Homburg oder von da bis in den Bahnhof ein goldenes Armband verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe, gegen eine gute Belohnung, auf dem Polizeibureau in Homburg abzugeben.

[3'] Bei M. Merker, geb. Hitzfeld, können junge Leute Kost und Logis haben. Auch kann die Kost allein gegeben werden. Ihre Wohnung ist bei Herrn Schreiner Keller, neben der Karlskirche.

[2'] Ludwig Schmurz, Bierbrauer in Homburg, zeigt hiermit an, daß er Gerste, in großen und kleinen Partheen, zum Mälzen übernimmt, und verspricht schnelle und billige Bedienung.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Blummehl, à 8 Kreuzer das Pfund;
Schmingmehl, à 7 „ „ „
Griesmehl, à 6 „ „ „

Sämmtliche Sorten sind von guter Qualität.

Ferd. Römer.

Bei W. Wery ist wieder angekommen: gereinigtes Stuhlrohr, Spregros, Roßhaare, weiße, braune und farbige Schaffelle; alle Sorten Winterschuhe, Unterhosen und Unterjacken, schwarze, grüne und gedruckte Wachstücher rc.

Kollenbuch hat guten Kühdung zu verkaufen.

Neue holländische Häringe und Sardellen zu haben bei W. Wery.

Bei Dr. Richter ist ein oder auch zwei Zimmer, möblirt, zu vermiethen.

[2'] Tapezierer Wagner hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Jakob Lehmann hat den untern Stock seines Wohnhauses zu vermiethen.

Bei Prof. Zimmermann ist ein möblirtes Logis, zu ebener Erde, zu vermiethen.

[2'] Das ganze Beckmann'sche Haus, nebst Garten und Keller ist auf Ostern wieder in neuen Pacht zu geben durch Carl Lichtenberger.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Basedow's Elementarwerk. Ein encyklopädisches Methoden- und Bildungsbuch für alle Kindererziehung und den Jugendunterricht in allen Ständen. Für jeden denkenden Familienvater, jede Mutter, alle Real- und Volksschulmänner, Hofmeister und Gouvernanten, nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaften und Volksculrur neu bearbeitet und herausgegeben von einem Vereine von Erziehern und Fachgelehrten. 1. bis 8. Lieferung. 5 fl. 15 kr.

Pestalozzi, dessen Persönlichkeit, Ideen und Grundsätze, sein Streben und Verdienst. 18 kr.

Westenkaschen-Fremdwörterbuch. 54 kr.

Nachklänge aus den Erzählungen des Verfassers der Ostereier. Eine Festgabe zu dessen 80. Geburtstag. 24 kr.

1790 — 1830. Vierzig Jahre aus dem Leben eines Todten. 1. Lief. 54 kr.

Gesänge unter den Palmen. 1 fl. 12 kr.

Die Mission unter den freien Buschnegern in Sueinam. 18 kr.

Der Bildner von Brügge. Eine Erzählung für die Jugend von Chr. Schmidt. 48 kr.

Der Lappenkrd. 3 fl. 36 kr.

Eutonin. zweites Lesebuch für die Schuljugend, von Gudenrath. 24 kr.

Fünf Rezepte für Hutmacher. 7 fl.

Vollständige Weinkunde, oder der europäische Winzer und Kellermeister, von Leuchs. 3 fl. 36 kr.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 8. Oktober 1847.**

Der Zentner Waizen, 8 fl. 50 kr.; Korn 6 fl. 15 kr.; Spelz, 4 fl. 21 kr.; Gerst, 4 fl. 45 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 10 kr.; Kartoffeln, — fl. 39 kr.; Winterwaizenmehl, — fl. — kr. der Pfd. — Kornbrod, 3 Kilogr. 20 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 14 kr.; das Paar Wck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 12 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

Mainz, 8. Oktob. Das Mittel Waizen, 10 fl. 22 kr.; Korn, 9 fl. 27 kr.; Gerste, 7 fl. 25 kr.; Hafer, 5 fl. 6 kr.; Spelz, 4 fl. 41 kr. — Das Mittel von 128 Liter.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 124.** Freitag, 15. October. **1847.**


## Rußland.

Polen. Warschau. Für eine beabsichtigte Fahrt auf der Eisenbahn, die zum 1. Nov. von hier bis Krakau eröffnet wird, ist für Se. Maj. den Kaiser ein neuer Wagen gebaut warden, der 120,000 fl. kostet. Die Bettler sind eingefangen, die Stadt ist neu aufgeputzt uad erneuerte strenge Polizeimaßregeln werden dazu beitragen, dem Kaiser die Stadt in ihrem günstigen Lichte zu zeigen.

## Großbritannien.

London. Die alten berühmten Firmen Raugemant u. Comp. und Thamas, Sohn u. Comp. (dieses mit einer Passivsumme von 350,000 Pfd. Sterl.) in Landoa und Higgins and Soha in Liverpool haben ihre Zahlungen eingestellt. Jene Fallimente werdea namentlich auf Manchester wirken.

Die Passivsummen des Hauses de Jersey und Comp. sollen 4• bis 500.000 Pfd. Sterl. betragen and davon 140,000 Pfd. Sterl. auf das Rathschild'sche Bankhaus und ebensoviel auf das Oldham'sche fallen.

Drei große Speckhandlungen in Watersard und Carrickon-Suir haben ihre Geschäfte eingestellt, da die irischen Bauern keine Schweine mehr haben. Die Branntweinbrenner in Cork haben den Preis des Whiskey um 4 D. per Gallon herabgesetzt.

## Spanien.

Madrid. Eine der französischen Regierung zugegangene telegraphische Depesche voa diesem Datum bringt die wichtige Nachricht, daß die Königin Isabella folgendes neue Cabinet ernaant hat: Narvaez, Conseil-Präsident and Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Sartarius, Minister d. Innern; Orlaado, Finanzen; Ros de Olana, Unterrichtswesen und Cardnna Krieg (die beiden letzterrn gehörten bekanntlich dem Cabinete Salamanca an). Die Gaceta vom 4. brachte den königlichen Beschluß, der dies Ministerium einsetzt. Madrid ist ganz ruhig. — Der Pariser „Natianal" begleitet diese Nachricht mit einigen Bemerkungen, worin er glaubt, der Grund dieses uaerwarteten Wechsels sey nur die Folge eines Gesinnungsumsprunges van Serrano, dem die Moderadas mit Espartera's Rückkehr und dem neuen Günstling Gandora Furcht gemacht uad der deshalb zu Narvaez übergetreten, um seine Stellung za behaupten. Als Resultat dieser „Schlafkammer-Intrigue" und des daraus hervorgegangenen Stoatostreiches bezeichnet der„ Natianal" eine Revalution: „Die spanische Nation", sagt er, „wird diesen Hoha und Schimpf gegrn alle ihre Gefühle und Wünsche nicht ohne Widerstand ertragen. Die Partei der Reaktian siegt, die Tuilerien sind zufriedea und Madrid ist ruhig. Aber wie lange wird dies dauern?"

## Italien.

Rom. Die „Bilancia" hat ein noluminöses Manuscript zugesandt erhalten, aus dem sie nur einige Präbchrn mittheilt, indrm sie sich vorbehält, darauf mit Grlegenheit zurückzukommen: „Es kann Ihnen nicht undrkaant geblieben seyn, daß es im Königreich Sicilien Befehle der Palizei-Commissianen gibt, welche die Strafe der sogenannirn Bastanaden verhängen — eine Strafe, die unser Gesetzbnch verbietet. In dem Hauptart jedes Distrikts ist es der Sattintendente, welcher dirser Cammissian varsitzt. In Palermo ist es der ehebrecherische und wilde G.... B..... Dieser hat wegen eines norausesetzlichen Vergehens einem Bürger 200 Stockschläge aufzählen lassen, welcher dann mit blutendem Fleisch nach dem Hospital abgeführt wurde, wo er unter fürchterlichen Krämpfen and den heftigsten Schmerzen gestorben ist. Kurz darauf erklärte iha der große Criminalhaf yaa Palermo für unschuldig. Der Sattintendente don Alrama, in der Provinz Trapani, verdammte einen Ehrenmana des Orts zu einer so abscheulichen als entehrenden Marter, und diesrr, um sich einer falchen Schmach zu entziehen (wie aus einem aa seine Familie gerichtirtrn Billet hervorgeht), erwürgte sich im Gefängniß.... Kraft welcher Artikrl unsrer Gesetze verfährt man auf diese Weise? Unser Gesetzbuch befindrt sich in der Gewalt and in der Willkür der Politei. Und Gräuel dieser Art wirderhoken sich täglich vielfältig. — Die Verwaltuag der Civiljustiz verfährt mit gleicher Illegalität. Hier ein Beispiel von Huaderten: Der Advokat Raffi Galeata übernahm die Vertheidigung eines reichen Brsitzers; welchen der Baron C...., Schwiegersohn des C. C, anter dem Schutz der Palizei seines Eigenthums bernuben wollte.... Raffi Galroia wurde eingesetzt uad in die entfernteste Provinz verbannt.

— Der Papst hat beschlossen, die Zimmer zu beziehen, in welchen Pius VII. gefangen genammea worden ist, und hat unserm Landsmann Overbeck den rhrenvallen Auftrag zu Theil werden lassea, sie mit seinen geistvollen Compositionen zu schmücken. Der Gegenstand, den er für doo Deckengemälde in Vorschlag gebracht — Christus der von den Pharisäern versucht var ihnen verschwindet — hat bei Sr. Heil. den vollsten Beifall gefunden.

Neapel. Am 27. Sept. Morgens war, dem Regierungsblatte zufolge, von den Brhörden in Reggio die amtliche Nacheicht bei der königlichea Rrgierang eingelaufen, daß die Insurgentenhäupter Giovaani Andrea Rameo, Stefano Romeo uad der Sohn des getödteten Domenico Remea sich bei dem Gendarmeriemajar Scolese gestellt haben, so daß keiner voa dieser Familie nech sonst ein Häuptling des Aufstandsversuchs übrig sry, nachdem auch der andere Förderer der Insurrektion, der „berüchtigte" Kanonikus D. Paolo Pellicano, sich in Haft befinde.

## Frankreich.

Paris. Der „Franc-Comtois" von Besançaa bestätigt durch ausführlichen Bericht des ganzen Hergangs, doß die Regierung von der Citadelle von Besançon 5 bis 6000 Gewehre, 2 Achtpfünder, 2 Mörser und 4 Kisten mit Kartätschen nach Freiburg abgeschickt habe. Der „Natianal" meldt ferner, daß am 1. Okt. van Besançon mit drm Schiffe Kardinal Mazarin nach Baumes-Dames 3000 Gewehre, 4 Mörser, 4 Kasten, 8 Barderwagen, 16 Kisten u. s. w. und 16.000 Kilogramme Kugeln abgeschickt worden sryen, desgleichen daß schoa vor einiger Zeit vom Arsenal in Straßburg aus eine Anzahl van Gewehren nach Friburg abgegangen sey. Wenn der Kriegsminister es wünsche, setzt der Natianal hinzu, sa stände eine ausführlichere Darlegung des Sachverhalts zu Gebate. — Der Gerant der „Reforme" ist wegen seines Artikels in der Praslin'schen Sache, trotz Ledru Rollin's Vertheidigung and der früherea Freisprechung der „Democratie pacifique" wegen eines nach stärkeren Artikels am 6. d. verurtheilt worden. — Durch kgl. Ordonnanz ist Marschall Molitor zum Gauverneur der Javaliden ernannt worden. — Trotz der Verdächtigungen der „Dedato" siad neue Reformbankette in Angers, Mrlun, Lille, Dünkirchen, Besançan nad virlen andern Städten im Werden.

— Die Klage drs Ministrrs Duman gegen den „Courrier français", weil dieser der belgischen „Indepeadance" nacherzählt hatte, Hr. Rothschild habe dem Herrn Hechreb (?) Schwiegersohn des Herrn Dumoa, eine Rente von 10,000 Frcs., als Dank für die Concessian der Nordbahn, geschrukt, kam vor den Assisra zur Verhandlung Der „Caureier français" verlangte eine Verschiebung von drei Tagen, da sein Klient unpäßlich sey! — da das Gericht hierein nicht willigte, so entfernte sich der Gerant und ward par defaut zu einem Jahre Gefängniß, 6000 Franks Geldbuße und in die Kosten verurtheilt.

— Am 6. Oktbr. erschien der Gerant der „Resarm" vor dem Assisenhofe, wegen des Urtheils dieses Blattes über den Praslin'schen Mord. Trotz der energischen, aber vom bekannten Präsidenten Zangiacami sehr parteiisch feindlich aufgenommenen Vertheidigung des Hrn. Ledru Rollin, ist das radikale Blatt zu 4 Monaten Gefängniß und 3000 Fr. Strafe, nebst Kosten verurtheilt worden. In der Vertheidigung war, wie auch im incriminirten Artikel, auf mehrere der bekannten Skandale: die Spielbetrügereien des Adjutanten Gubin, den einregistrirten Gesetz Entwurf-Verkauf über die Eisenbahn van Meaux zwischen den Herrn Gauze and Jussieu, and endlich das falsche Zeugniß der vom Ministerium nach Rom gesandten Heeren Granier de Caffagnac — Rücksicht genommen und die Strafbarkeit dieser hochgestellten Frevler als Beweis der Behauptung der „Reform" aufgestellt worden, daß die Gerechtigkeit parteiisch ausgeübt werde. Der Staatsanwalt in seiner Erwiederung erklärte, die Affaire Gabin mache Gegenstaad einer In-

struktion aus und werde zu einem Proceß in contumaciam Anlaß geben; die Affaire Gouze Jussieu dagegen sey schon 5 Jahre her, also der Präscription verfallen, worauf Ledru Rollin richtig erwiederte, sie sey vor zwei Monaten noch nicht präscribirt gewesen. Ueber Granier de Cassagnac aber wußte der Staats-Anwalt nichts zu erwidern.

— Eine Mittheilung aus Madrid in einem conservativen Blatte bestätigt, daß der General Serrano am Hofe von Madrid durch den Obristen Gandara verdunkelt worden. Der Obrist Gandara, der neue Günstling, ein Ex-Adjutant Espartero's, ist ein sehr gefürchteter Duellant; trotz seiner rohen und losen Sitten, seines beschränkten Sinnes und seiner unmäßigen Eitelkeit macht er nicht wenig Glück bei dem schönen Geschlechte; er ist verschwenderisch und stets in Geldverlegenheit; von dem britischen Gesandten Hrn. Bulwer sind ihm schon sehr ansehnliche Summen vorgestreckt worden, er ist demnach ein sehr gefügiges Werkzeug in den Händen des Hrn. Bulwer.

— Der König Louis Philipp trat am 6. Okt. in sein 75. Lebensjahr.

— In der Sitzung des Pariser Geschwornengerichts vom 4. Okt. wurde ein Postbeamter, welcher Briefe mit Wechseln und Banknoten bis zum Belaufe von 250,000 Fr. unterschlagen hatte, nebst einem Helfershelfer zu 6jähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Die durch diese Unterschlagungen wirklich verloren gegangenen Summen betragen übrigens kaum 20,000 Fr., für deren Ersatz die königl. Postverwaltung trotz alles Sträubens ihres Advokaten, für verantwortlich erklärt ist.

## Vaterländisches.

München. Am 7. Okt. Abends vor 8 Uhr sind unsere kgl. Majestäten mit der Prinzessin Alexandra aus Aschaffenburg hier wieder eingetroffen. Die beim Bahnhofe zahlreich versammelte Menschenmenge brachte den allerhöchsten Herrschaften ein Hoch aus.

— Ein durch Arbeiten im staatsökonomischen Fache rühmlichst bekanntes Mitglied der Kammer wird, bezüglich der Kornpreise und der Unterdrückung des Wuchers, einen sehr gediegenen Antrag stellen. Derselbe soll dahin abzielen, die Zollvereinsstaaten zu gemeinsamen Maßregeln in dieser hochwichtigen Angelegenheit zu vereinigen; eine, je nach den Kornpreisen wechselnde „gleitende Skala" für den Ausfuhrzoll herzustellen, den Getreidehandel „unbefugten" Personen zu entziehen u. s. f.

— Aus den den Ständen vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der dem Centralfonde zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr 18⁴⁶/₄₇ ergeben sich folgende Hauptresultate: Die Gesammteinnahme betrug, einschließlich jener aus den Vorjahren, 54.920,307 fl.; die Gesammtausgabe dagegen 49 548 448 fl. Es stellt sich sonach ein Ueberschuß heraus von 5,371,859 fl.

— Der Abgeordnete He. Gutsbesitzer Schneyer, vom vorigen Landtag her durch seine feurigen Reden wie durch seine konsequenten Abstimmungen bekannt, hat folgende zwei Anträge eingereicht: 1. die Preßverhältnisse betr.: Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden: 1) Um Aufhebung der Censur für innere Angelegenheiten. 2) Um Milderung derselben für Angelegenheiten anderer Staaten, zum deutschen Bunde gehörig. 3) Um Einwirkung beim deutschen Bunde um Realisirung des Art. 18 Lit. d. der Bundesakte, die Freiheit der Presse betr. — 2 Die Ablösung der Grundlasten betr.: Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, im Laufe dieses Landtages ein Gesetz in die Kammer bringen zu lassen, nach welchem alle drückenden Bodenverhältnisse, welchem dem Aufschwung der Landwirthschaft so störend in dem Wege stehen — gegen angemessene Entschädigung beseitigt werden können.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Einiges über die Bedeutung der Landwirthschafts- und Gewerbschulen.

Bei der bevorstehenden Umwandlung unserer bis jetzt unvollständigen Gewerbschule in eine vollständige, d. h. in eine solche mit einem dritten oberen Cues versehene — also in ein technisches Gymnasium nach dem Wortlaute des Allerh. Normatios vom 11. April 1836, dürfte es angemessen erscheinen, die Aufmerksamkeit der Leser dieses Blattes auf die Bedeutung und die Vortheile dieser Anstalt hinzulenken, um so mehr als diese Veränderung der Schule für Zweibrücken und dessen Umgegend von nicht geringem Einflusse seyn dürfte, und die Vortheile, wie der mächtige Einfluß, welchen eine solche Schule für das allgemeine Wohl, für Vervollkommnung der Gewerbe und Landwirthschaft, für Wohlhabenheit, Bildung und Sittlichkeit noch nicht in der Art gewürdigt zu werden scheinen, als sie es verdienten. Es ist eigenthümlich, daß man nach Gütern, welche man noch nicht besitzt, eifrigst strebt, und ist man endlich durch große Mühe und Anstrengung zu deren Besitz gelangt, gleichgültig gegen sie wird und nicht den Nutzen oder das Vergnügen, welches man sich von ihrer Erlangung versprochen hat, daraus zieht. Wie viele ältere Personen hört man nicht sagen, o! hätten wir zu unserer Zeit solche Gelegenheit gehabt, auf so leichte und billige Weise die für unser Gewerb so nöthigen Kenntnisse erwerben zu können, wie glücklich hätten wie uns da gepriesen, jetzt sind wir leider zu alt, zu lernen, aber dagegen hat es unsere Jugend gut. Fragen wir aber, ob auch dieses von der Jugend eingesehen wird, so müssen wir mit Achselzucken antworten, daß es leider nur theilweise der Fall sey.

Bei dem fortgehenden Aufschwung der Gewerbe und Fabriken ist es aber gewiß höchst nothwendig, sich die Kenntnisse anzueignen, durch welche jener Aufschwung bedingt worden. Diese Kenntniß kann man sich aber nirgends anders verschaffen, als an Gewerbschulen. Wer heutzutage nicht vorwärts schreitet, wer meint, er könne den alten Schlendrian weg gehen und es mit dem bekannten Satz halten, „wie's mein Großvater gemacht hat, so mach ich's auch, und da wird's recht", der wird bald eines Anderen überzeugt werden. Denn wo ist ein Gewerbe, welches durch die neueren Fortschritte in der Chemie und Mechanik nicht eine theilweise oder totale Umänderung erlitten habe? Wir erinnern nur an die Seifensiederei, der ganze Prozeß ist ein neuer auf sichere chemische Principien und Berechnung gegründeter. So ist es auch mit der Bierbrauerei, der Branntweinbrennerei, der Essigfabrikation, der Papierfabrikation, der Färberei u. s. w. Bis in die kleinlichsten und alltäglichsten Vorkommnisse herab wirkt die Chemie, diese Wissenschaft, so nothwendig und unentbehrlich sie den großen Fabrikanten, welcher die herrlichsten Farben, die kostbarsten Arzneimittel, die vortrefflichsten Metallgemische durch ihre Kenntniß darstellt und sich dadurch unermeßliche Summen Geldes zu verdienen weiß, ebenso unentbehrlich ist sie einer guten Köchin, denn die ganze Kochkunst ist eine angewandte Chemie, wenn kräftige Suppen, wohlschmeckende Gemüse und saftige Braten hergestellt werden sollen; nur ist die Chemie der Köchin eine reine empirische, aus langjähriger Erfahrung hervorgegangene, die Chemie des Fabrikanten eine auf Erfahrung und Theorie gegründete Wissenschaft. Die Chemie ist eine Wissenschaft, welche jeder, weß Amtes und Standes er auch sey, nöthig hat, denn unser ganzes Leben, die meisten Vorgänge in der Natur, sind chemische Prozesse, wer möchte sich nicht mit dieser interessanten Wissenschaft vertraut machen, denn für Jeden kann sie heut oder Morgen einen großen Nutzen abwerfen, welcher für ihn ohne die Kenntniß dieser Wissenschaft verloren gehen würde. Faraday, einer der berühmtesten jetzt lebenden Chemiker and Physiker, kam zufällig als Buchbindergeselle in eine öffentliche Vorlesung der Chemie in London, dieses war der erste Anstoß zu seiner weiteren Ausbildung und zu seiner gegenwärtigen denkenswerthen Stellung; Fraunhofer, ein armer Brillenschleiferlehrling, kaufte sich einige chemische und physikalische Scheiften, er erfand die vortrefflichsten Gläser, stellte unübertreffliche astronomische Instrumente dar, von denen ein einziges mit 500,000 fl. bezahlt wurde, alle Sternwarten Europas sind nun mit seinen Instrumenten versehen. Alois Sennefelder, ein verunglückter Schauspieler und chemischer Dilettant, erfand die Lithographie. Wer kennt nicht die Erfindungen Döbereiner's, Gmelin's, Daguerre's und vieler Anderer. Dieses seyen nur einige Beispiele von Leuten, welche sich zugleich einen großen Ruhm durch die Kenntniß der Chemie erworben, ich könnte noch viele solcher aufführen, die Zahl derer aber, welche durch chemische Kenntnisse neue Farben, Metallgemische, verbesserten Stahl, neue Arzneimittel, Verbesserungen der bestehenden Fabriken hervorriefen und sich dadurch zu Reichthum und Ansehen emporschwangen, ist Legion. Die Bedeutung der Chemie wird aber von Tag zu Tag größer, da sich ihr umfichgreifender Einfluß nun auch auf Verbesserung der Nahrungsmittel, auf vollständige Umgestaltung des Ackerbaus und auf Herstellung von hunderten neuer Luxus-Artikel zur Annehmlichkeit und Verschönerung des Lebens erstreckt.

Die Chemie sollte also namentlich auch von jungen Oekonomen und Kaufleuten berücksichtigt werden; der Nutzen, den sie daraus ziehen würden, ist gar nicht zu berechnen. Schon vor einigen Jahren wurde der Nutzen der Gewerbschulen und ihr Einfluß auf das bürgerliche Leben in diesem Blatte geschildert, wir übergehen für diesesmal die Vortheile, welche aus dem Unterrichte in der Mathematik, auf welchen an Gewerbschulen das größte Gewicht gelegt wird, da die anderen Wissenschaften, Physik, Mechanik, Chemie, Mineralogie, ohne die mathematische Grundlage nicht zu verstehen; ferner aus dem Unterricht in der Naturgeschichte, nämlich der Zoologie, Botanik und Mineralogie, dann aus dem Unterricht der französischen und deutschen Sprache, und endlich aus dem sehr umfassenden Unterricht im Linear-, Ornamenten-, architektonischen, Maschinen- und Freihandzeichnen, Bossiren und Bildhauen, entspringen und welche Vortheile daraus für das ganze Lebensweseu des zukünftigen Oekonomen, Gewerbtreibenden, Fabrikanten und Kaufmanns hervorgehen. Wir bezwecken mit diesen Zeilen insbesondere die Aufmerksamkeit jener hinzulenken, welche sich für einen Staatsberuf ausbilden, und für welche eine vollständige Gewerbschule (technisches Gymnosium), so wie sie demnächst in unserer Stadt ins Leben gerufen werden soll, die für jenen Zweck bedingende Lehr-Anstalt ist; und entnehmen das Bezügliche darauf dem Allerh. Normatia für die technischen Unterrichtsanstalten vom 4. April 1836. Es heißt dorten Tit. I, §. 1. Der technische Unterricht in Bayern umfängt alle jene Unterrichtszweige, deren Grundlage und Zweck zunächst dem Gebiete der exakten Wissenschaften angehört. §. 2. Dieser Unterricht zerfällt in 4 wesentliche verschiedene Richtungen, nämlich:

I. in das Befähigen zu dem reinen Kunstberufe;

II. in das Befähigen zu den technischen Zweigen des öffentlichen Dienstes, als:

a) zu dem öffentlichen Baudienste, combinirten Bau-, Wasser-, Brücken- und Straßenbauwesen (in neuerer Zeit also namentlich auch für das Eisenbahnwesen);

b) zu dem Bergwesen;

c) zu dem Salinenwesen;

d) zu dem Forstwesen;

III. in das Befähigen zu den technischen Hülfszweigen für das bürgerliche Leben, als: zu dem Stande der Civil-Ingenieure (der Maschinenbauer) ꝛc.;

IV. in das Befähigen zu dem rein bürgerlichen Berufe, als:

a) zu dem rationellen Betriebe von Fabriken und Manufakturen;

b) zu dem rationellen Betriebe produktiver Gewerbe, insbesondere der Baugewerbe;

c) zu dem gesteigerten Betriebe des Grundes und Bodens.

§ 3. Der technische Unterricht bildet zufolge der, der ureigensten Idee Seiner Majestät entsprossenen allerhöchsten Verordnung vom 16. Febr. 1833 seit 3 Jahren einen selbstständigen Ast des Bayerischen Gesammt-Unterrichtes. Unabhängig von der rein wissenschaftlichen, wie von der rein populären Erziehung in Mitte zwischen beide hineingestellt, bewegt er sich auf seiner eigenen, klar vorgezeichneten und streng individualisirten Bahn. Seine erste Grundlage sucht er während der Periode der lateinischen Schule und der damit verwandten Werktags-Schulpflichtigkeit, nicht in eigenthümlichen Anstalten, sondern in dem möglichst veredelten einleitenden Linear- und Ornamenten-Zeichnungs-Unterricht, dann in der, den sogenannten gemeinnützigen Gegenständen an den Elementarschulen des wissenschaftlichen sowohl, als des populären Unterrichtes (lateinischen Schulen, deutschen Werktagsschulen) gewordenen mehr praktischen Unterlage. Seine gesonderten Anstalten beginnen mit der Periode des Gymnasial-Studiums und der parallel laufenden Sonn- und Feiertags-Schulpflicht mittelst der, den wissenschaftlichen Gymnasien gegenüber gestellten technischen Gymnasien (Landwirthschafts- und Gewerbschulen); sie setzen sich fort in den, den wissenschaftlichen Lyceen korrespondirenden technischen Lyceen (polytechnischen Schulen) und kulminiren in der den wissenschaftlichen Hochschulen entsprechenden technischen Hochschule zu München.— Die Lehrscala ist demnach folgende: Beendigung des Unterrichts an einer:

1) Latein- oder Deutschen Schule, 2) hierauf die drei Curse einer vollständigen Gewerbschule dann 3) die Absolvirung der polytechnischen Schule und 4) Besuch der technischen Hochschule oder Kunstakademie in München, jenachdem man sich für eines der obengenannten Fächer ausbilden will.

Es ist übrigens für den Uebertritt an eine polytechnische Schule ganz gleich, an welcher der vollständigen Gewerbschulen eines Kreises die Schüler ihre Studien machen wollen, da es §. 14. des Allerh. Normatives ausdrücklich heißt: die vollständigen mit 3 Cursen begabten Gewerbschulen stehen in jeder Beziehung den Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschulen parallel. Freilich haben jene Gewerbschulen I. Klasse, welche sich an dem Sitz eines Gymnasiums befinden, immer den Vortheil, daß die Lehrkräfte insoferne bedeutender sind, als die Gewerbschüler den Unterricht in den Realien an dem Gymnasio benützen können. S. §. 32. und §. 67. des Allerh. Normatios. Zweibrücken bietet aber nicht allein in dieser Beziehung einen großen Vortheil dar, sondern namentlich durch seine großartigen mechanischen Werkstätten ist es geeignet, die Bildungsschule für junge Mechaniker zu werden, denn so ausgezeichnet auch die Lehrer der Mechanik an einer Gewerbschule seyn mögen, sie können doch diese niemals die Autopsie ersetzen, welche der zukünftige Mechaniker in einer großen Werkstätte täglich hat; man kann durch gute Zeichnungen wohl die Maschinen im Bilde darstellen, und ihre Construktion dadurch deutlich machen, es ist aber etwas ganz anderes, wenn man an dem Bau einer Maschine selbst Hand anlegt, sie selbst mit zusammensetzen hilft, und die sich während der Arbeit ergebenden Vortheile erkennen und benützen lernt. Damit aber die jungen Mechaniker in ihren Freistunden auch selbstständig wirken, und sich namentlich in der Construktion von Modellen nach Zeichnungen üben können, so ist auch darin Vorsorge getroffen worden und der Bau einer mechanischen Werkstätte an der Gewerbschule beschlossen worden, so daß in Zukunft jungen Mechanikern an unserer Schule alle jene Vortheile geboten werden, welche die anderen Schulen des Kreises darbieten daß sie sich dadurch diesen würdig zur Seite stellen kann.

G. Kayser, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den neunten November 1847, des Morgens zehn Uhr, zu Herschberg, in der Behausung des Bürgermeisters Nicolaus Heintz;

Auf Betreiben von Friedrich Freidere v. Hofenfels, Oberlieutenant im Chevauxlegers-Regiment Leiningen, in Garnison zu Zweibrücken, daselbst wohnhaft, welcher den Advokaten August Petri in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 29. Juli abhin zum Versteigerungs-Commissär ernannten, zu Zweibrücken wohnhaften königl. Notär Schmolze;

Zur Zwangs-Versteigerung der gegen Michael Nickel, Ackersmann, in Herschberg wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen:

I. Auf Herschbeeger Bann:

1) In einem zweistöckigen in Herschberg gelegenen Wohnhause, sammt Stallungen, Brennerei, Scheuer, Schoppen, Hofgering, Gartea und anderen Zubehörungen;

2) In 5 Gartenstückern, enthaltend zusammen 52 Aren 2 Centiaren oder 1 Tagwerk 37 Dezimaten;

3) In 33 Wiesenparzellen, enthaltend zusammen 2 Hektaren 90 Aeen 83 Centiaren oder 9 Tagwerke 32 Dezimalen;

4) In 89 Ackerparzellen, enthaltend zusammen 17 Hektaren 36 Aeen 56 Centiaren oder 45 Tagwerke 72 Dezimalea;

5) In 4 Triefchstucken, enthaltend zusammen 53 Aren 16 Centiaren oder 1 Tagwerk 67 Dezimalen;

6) In 2 Waldparzellea, enthaltend zusammen 33 Aren 55 Centiaren oder 93 Dezimalen;

7) In einem Stücke, theils Wies, theils Acker, von 26 Aren 52 Centiaren oder 78 Dezimalen.

II. Auf Thaleischweiler Bann:

In einem Wiesenstucke von 60 Aeea oder 96 Dezimalen.

Diese Immobilien werden einzeln ausgeboten, nur daß ein und Nro. 1. 2 begriffener Pflanzgarten von 70 Dezimalea im Handbaeten-Garten als zum Wohnhause gehörig zugleich mit diesem ausgeboten wird.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können aun Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Theils zu Zweibrücken am 14. Oktober 1847, und geschieht diese Bekanntmachung nach Maßgabe des Art. 17. alin. penult. des Gesetzes vom 23 Mai 1846.

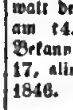
A. Petri.

[2²] Dienstag den 19. Oktober laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Homburg, läßt das Directorium der pfälzischen Ludwigsbahn-Gesellschaft mehrere Loose Hulzabfälle und Späne auf Borg versteigern.

Homburg, den 11. Oktober 1847.

Beeg, Notär.

[2²] **Wein-Versteigerung.**



Montag den 18. Oktober 1847, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Heinrich Lichtenberger aus Ludwigshafen, Gutsbesitzer zu Haardt bei Neustadt, aus seinem Lager daselbst, nachbezeichnete, selbst gezogene und rein gehaltene Weine öffentlich und freiwillig, an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| circa | 17,000 | Liter | 1834r | Neustadter, |
| „ | 2600 | „ | „ | Haardter, gemischt, |
| „ | 4000 | „ | „ | Traminer, |
| „ | 7500 | „ | 1835r | gemischt, |
| „ | 1500 | „ | „ | Traminer und Rul. Auslese, |
| „ | 5600 | „ | 1836r | gemischt, |
| „ | 18,000 | „ | „ | Traminer, |
| „ | 21,000 | „ | „ | Wachenheimer, |
| „ | 2701 | „ | „ | Herrheimer, |
| „ | 7200 | „ | „ | Dürkheimer. |
| Summa | 87,000 | Liter. | | |

Die Versteigerung findet auf seinem Gute selbst statt, allwo, am vorangehenden Sonntage an, die Weine an den Fässern versucht werden können, — übrigens werden die Proben auch bei dem Ausbieten wie üblich ausgebracht.

Neustadt, den 23. September 1847.

Weener, Notär.

[3²] Am Samstag den 23. Oktober, Vormittags um 11 Uhr, wird durch die Militär-Lokal-Bau-Commission in Zweibrücken das auf dem Maximiliansplatze daselbst sehr vortheilhaft gelegene sogenannte Garde-Reuter-Gebäude, unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, öffentlich versteigert. Die innere Besichtigung dieses Gebäudes steht dem Steigerungslustigen jeden Tag frei und wolle sich deßhalb im Lokal-Bau-Bureau im Münzgebäude zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags angemeldet werden; ebenso können schon jetzt und bis zum Steigerungstage Gebote auf dieses Gebäude bei der Lokal-Bau-Commission gemacht werden.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

[3¹] Zum Nachtheile des Adam Kettenring von Heemersberg wurden am 2. d. Mts., Nachmittags, mittels gewaltsamer Erbrechung eines Schränkchens, eine silberne Sackuhr, mittlerer Größe, deren Zifferblatt einige Flecken hat, und an welcher sich ein Kettchen von Messing und ein messingener Schlüssel befindet, der die Form einer Pistole hat, nebst 8 fl. an baarem Gelde, bestehend in einem badischen Achtzehnbatzenstucke, Sechsern und Groschen durch einen Unbekannten gestohlen.

Wer in Bezug auf diesen Diebstahl oder den Thäter irgend etwas in Erfahrung bringt, ist ersucht, dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde alsbald Anzeige davon zu machen.

Zweibrücken, den 7. Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:

Der k. Bezirksrichter,

Unterz.: Buhler.

Digitized by Google

[3²] **Straßenraub.**

Am 3. dieses Monats, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurde die 11 Jahre alte Katharina Hebele von Kaiserslautern auf der Landstraße zwischen Kindsbach und Landstuhl durch eine unbekannte Mannsperson gewaltsam des bei sich gehabten Geldes, im Betrage von 4 fl. 30 kr., beraubt.

Das Geld bestand in einem Kronenthaler und Sechsern, und befand sich in einem kattunenen Säckchen. Die beraubte beschreibt den Thäter als einen Mann von großer Statur mit einem Knebelbärtchen, welcher blaue leinene Hosen, grauen Wammes und hohe Kappe mit kurzem Schilde getragen habe. — Es ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen oder Entdeckungen, die auf den Thäter führen könnten, dem Unterzeichneten oder der nächsten Polizeibehörde alsbald anzuzeigen.

Zweibrücken, den 6 Oktober 1847.

Für den beurlaubten k. Untersuchungsrichter:
Der k. Bezirksleichter,
Unterz.: Bühler.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2⁴] **Bekanntmachung.**

Das Gymnasium und die lateinische Schule zu Zweibrücken werden mit der Inscription der Schüler am 19. und 20. Oktober wieder eröffnet werden.

Zweibrücken, den 10. Oktober 1847.

Das k. Studienrectorat,
Teller.

[2³] **Bekanntmachung.**

Die Inscription der Schuler für die Gewerbschule findet am 19. und 20. Oktobre, gegen eine Inscriptionsgebuhr von 30 kr., statt, von welchee Aeemere gegen einen auf dem Bürgermeisteramt zu erhaltenden Schein befreit sind. Zugleich wird dabei bemerkt, daß nun auch dafue gesorgt wird, daß die Schuler kunftig das Absolutoeium an unserer Anstalt eelangen können, indem die Vervollständigung der Schule durch Ereichtung eines 3ten oberen Curses eingeleitet ist. Die einzelnen Lehrfächer sind wie in den fruheeen Jahren veelreten.

Das k. Subrektorat,
Dr. Reinsch.

[3¹] Der Unterricht an der lateinischen Schule und dem mit ihr verbundenen landwirthschaftlichen und gewerblichen Realkursus beginnt für das Schuljahr $18^{47}/_{48}$ am 18. Oktobee. Diejenigen, welche den Unterricht der Anstalt besuchen wollen, haben sich an benanntem Tage bei Unterzeichnetem zu sistiren.

Blieskastel, den 12. Oktober 1847.

Königlich Bayer. Subrectorat,
Langee.

Vom Samstag den 16. dieses Monats sind auf dem Stadthause dahier, während 6 Tagen in den gewöhnlichen Barennstunden, diejenigen Obst- und Traubensorten, für welche der Preodnzent bei der am 5. laufenden Monats zu Dürkheim stattgehabten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins Preise erhalten, zur Anschauung der Liebhaber der Obstbaumzucht und derjenigen, die Preopf-Reiser von diesen edlen Obstsorten zu haben wünschen, aufgestellt.

Zweibrücken, den 12. Oktober 1847.

Das Bürgermeisterumt,
Steugel.

[3²] Soantag den 24. Oktobee laufenden Jahes wird zu Waldmohe ein Keämermaekt abgehalten, was man nnduech zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Waldmohr, deo 12. Oktober 1847.

Das Büegermeisteramt,
Emich.

[3¹] Here Gustan Adolph von Loemenstern aus Siegen ist seit heute nicht mehr in meinem Geschäfte, und somit die demselben gegebene Vollmacht erloschen.

Kirchheimbolanden, den 10. Okt. 1847.

Carl Gieffen.

[3²] Bei M. Merker, geb. Hipfels, können junge Leute Kost und Logis haben. Auch kann die Kost allein gegeben werden. Ihre Wohnung ist bei Herrn Schreiner Keller, neben der Kaelskieche.

Nächsten Sonntag und Montag wied die Kirchweihe in Mittelbach gehalten, wozu höflichst einladet

Lang.

Bis nächstkommenden Sonntag, als den 17. Oktobee, wied die Einöder Kiechweihe abgehalten, wozu seine Freunde und Gönner höflichst einladet

Andreas Michael Kemmer.

[2¹] Nächsten Sonntag und die folgenden Tage wird die Einöder Kiechweihe abgehalten, wozu höflichst einladet

Grünnugel.

Franzesco Adt, Dosenfabrikant und Seidenzuchter in Ensheim, hat mehrere tausend vier-, fuuf-, sechs- und siebenjährige schöngewachsene Maulbeerbäume, zu billigen Preisen, zu verkaufen, was er andurch den geehrten Liebhabern der Seidenzucht anzeigt, indem er um geneigteste, fleißige Abnahme bittet.

[3²] Bei D. Helmig in Homburg ist foetwährend fertiges Malz zu haben. Auch übernimmt derselbe Gerste zum Mälzen.

Unterzeichneter zapft Apfelmein, den Schoppen zu 4 kr. Deeselbe übernimmt auch Gerste, in geoßen wie in kleinea Parthieen, zum Mälzen; auch ist zu jeder Zeit fertiges Malz bei idm zu haben. Ludwig Schmidt.

Um aufzuräumen, werden bei Unterzeichnetem verschiedene Ellenwaaren, als: Druckkattun, Siamois, Kölsch, Barchent, dinu, grau und weiß Leinen, Gebild, Hosenzeug ic., unter dem Fabrikpreis, abgegeben.

P. J. Römer.

Stäein-Lichtee, 1. Qualität, per Pfund 40 kr., in größeren Parthieen billiger; neue holländische Häringe, per Stück 5 kr., Genueser Saedellen 40 kr., sind angekommen bei

L. E. Wend.

Bei P. J. Römer ist Apfelmost, per Schoppen 3 kr., zu haben.

Bei Dr. Richter ist ein oder auch zwei Zimmer, möblirt, zu eermiethen.

J. Weidling hat im dritten Stock eine Wohnung auf Weihnachten zu vermiethen.

[2¹] Tapezierer Wagner hat zwei möblirte Zimmer zu veemiethen.

## Civilstand der Stadt Zweibrücken.

### Geboren wurden im August 1847.

Den 2. Carl Friedrich Ernst Gottfried Wilbert, S. von Freiherrn Carl Friedrich Christoph Gottfried v. Pechmann, Oberlieutenant und Adjutant.
7. Friedrich, S. aon Christian Friedrich, genannt Ludwig Wempler, Ehrung.
7. Carl Ludwig, S. von Ferdinand Bühler, Kaufmann.
11. Carolina Philippina Ida, T. von Johann Ebelding, Dr. der Medizin und prakt Arzt.
11. Johanna Henriette.
12. Emma, T. von Carl Loy, Musikleehrer.
12. Sophia Carolina, T. v. Carl Stephan, Schlosser.
16. Jakob Carl.
17. Christian, S. von Valentin Fleckinger, Metzger.
18. Wilhelm Carl, S. von Paul Wollenweber, Schullehrer.
19. August Joseph Otto, S. von Gustac Adolph Schuler, Notär.
21. Georg Friedrich, S. von Georg Hubtig, Schuhmacher.
21. Adolph Wilhelm, S aon Wilhelm Münch. Accessist.
23. Anna Catharina, T. von Taeer Prager, Trompeter.
25. Friedrich Ludwig Jakob, S. von Christian Friedrich Jakob Stübler, Bierbrauer.
25. Maximilian Julius, S. v. Friedrich Carl Glasser, Anwalt.
27. Louisa, T. von Daniel Moser, Taglöhner.
31. Carolina Amalia, T. aon Ferdinand Schimper, Bäcker und Wirth.

### Gestorben sind im August 1847.

Den 1. Carl Henne, 65 J. alt, Bäcker.
1. Heinrich Dubois, 40 J. 11 M. alt, Messerschmied.
2. Catharina Moser, 3 J. 9 M. alt, T. von Daniel Moser, Tagner.
4. Heinrich Hilbebram, 35 J. 9 M. alt, Mechaaikus.
5. Carl Cappel, 63 J. olt, Schreiner.
22. Catharina Magdalena Grimm, 32 J. alt, Ehefrau von Ludwig Andre, Tagner.
30. Elisabetha Kind, 2 M. 14 T. alt, T. dan Peter Kind, Sandformer.

### Verehelicht haben sich im August 1847.

Den 5. Bartholomäus Jdig, Schuhmacher, mit Magdalena Schäfee.
7. Joseph Guth, Oekonom, mit Maria Schuster.
26. Joseph Lacal, Maurer, mit Barbara Schlachter.
27. Johann Gottlieb Stauffer, Bierbrauee, mit Elisabetha Catharina Lehmann.
31. Friedrich Johann Schwarz, Schullehrer, mit Friederike Carolina Korn.

### Geboren wurden im Sept. 1847.

Den 3. Anna Maria Agatha, T. aon Franz Joseph Weiß, Wachtmeister.
4. Ludwig, S. von Franz Liebel, Leinenweber.
6. Ludwig Joh., S. von Jakob Herzog, Schreiner.
7. Otto Franz, S. aon Franz Jakob Maus, ledig, von Birkenfeld.
7. Friedrich, S. von Friedrich Eisenmenger, Seiler.
8. Jakob, S. von Johann Jakob Gabriel, Färbee.
9. Catharina Charlotta, T. aon Friedrich Lutz, Buchhändler.
12. Carl, S. von Heinrich Rut, Bäcker.
14. Hermann Ferdinand Rudolph, S. von Heinrich Simon, Seidenplüschfabrikant.
16. Jakob Philipp, S. von Ph. Knauber, Wagner.
17. Catharina Ph. Louisa, T. aon Adam Wagner, Tapezierer.
19. Ludwig, S. aon Georg Bieh, Bäcker.
20. Jakob, S. aon Friedrich Ewald, Metzger.
21. Ludwig Friedrich, S. von Heinrich Hildebrand, Mechanikus.
22. Ludwig, S. den Philipp Jacqui, Tuchmacher.
22. Friedrich (Gottfried Ludwig, S. aon Ludwig Zallau, Polizeigard.
26. Carolina, T. von Heinrich Hamm, Müller.
27. Elisabetha Henriette, T. von Johann Eiterich, Färber.
30. Henriette Carolina, T. von Maximilian Hanemald, Schreiner.

### Gestorben sind im Sept. 1847.

Den 4. Gustan Patry, 3 J. alt, S. von Moses August Patry, Färbee.
6. Heinrich Jakob, 3 J. 7 M. 8 T alt.
7. Christian Reif, 56 J. alt, Strohhutfabrikant.
10. Philippina Chanton, 79 J. alt, Wittwe von Anton Leister, Notär.
12 Todtgebuet, männlichen Geschlechts.
16. Catharina Barbara Scholler, 67 J. alt, Wittwe von Georg Friedrich Wemp, Schreiner.
16. Christina Elisabetha Rich, 4 M olt, T. von Jakob Rich junior, Zimmermann
19. Dorothea Schleuning, 65 J. alt, Ehefrau von Friedrich Mayer, Ackerer.
19. Elisabetha Bremle, 2 M. 6 T. alt, T. von Joseph Bremle, Corporal.
25. Christian Fleckinger, 1 M. 12 T. alt, S. von Valentin Fleckinger, Metzger.
26. Valentin Ertel, 26 J. alt, Schiffsknecht von Neubara.
28. Carolina Henn, 10 J. 6 M. alt, T. von Joseph Henn, Färbee.

### Verehelicht haben sich im Sept. 1847.

Den 14. Friedrich Valentin Klein, Dachdecker, mit Juliana Louisa Dürmler.
25. Georg Heinr. Wagner, mit Philippina Schneider.
29. Jakob Ludwig Weiß, Schlosser, mit Charlotta Jnttee.

Zweibrücken, den 11. Oktober 1847.

Der Civilstandsbeamte,
Steugel.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 14. Oktober 1847.

Der Zentner Waizen, 6 fl. 9 kr.; Korn, 4 fl. 32 kr.; Gerst, zweireihige 4 fl. 59 kr.; vierreihige 4 fl. 19 kr.; Spelt, 4 fl. 9 kr.; Spelzkern, 6 fl. 22 kr.; Dinkel, 3 fl. 24 kr.; Mischfrucht, 4 fl. 43 kr.; Haier, 3 fl. 9 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 16 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 20 kr.; 2 Klgr. 13 kr.; 1 Klgr. 7 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 26 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 k.; Schweinefleisch, 10 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 12. Oktober 1847.

Der Zentner Weizen 6 fl. 5 kr.; Korn, 5 fl. — kr.; Spelzkern, 6 fl. — kr.; Spelz, 4 fl. 7 kr.; Gerst, 4 fl. 30 kr.; Haier, 3 fl. 13 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 18 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 125.** Sonntag, 17. October. **1847.**


## Spanien.

Madrid. Für die französischen Blätter sind die Madrider Hofskandale ein unerschöpflich ewiger Stoff. Gegenwärtig läuft folgende Geschichte durch die Pariser Presse: Die Königin Isabella gab einer abreisenden Dame den Auftrag, ihrer Mutter Folgendes zu melden: „Sage ihr, daß ich Serrano liebe, daß ich ihn für nichts in der Welt verlassen werde, daß ich nöthigenfalls meiner Krone entsagen würde, um mit ihm zu leben, daß ich ihn mehr liebe, als sie jemals Manoz geliebt hat. Mag sie immerhin mit ihm glücklich seyn und mich in Frieden in Madrid beginnen lassen, was mir behagt." — Glückliche Tochter einer glücklichen Mutter!

## Italien.

Rom. Die Municipalverfassung ist jetzt wirklich unter der Presse. Man verspricht sich viel davon. „Rom", so heißt es in einem darüber erschienenen Aufsatz, „mit seinen Anliegerheiten wird faetan eine jedes sechste Jahr sich erneuernde Magistratur und einen Rath von hundert Bürgern freier Wahl haben, von denen nur der kleinere Theil dem Adel angehört, nämlich 64 Grundbesitzer, 4 aus Seite der Kirche, 32 aus dem Gelehrten-, Handel- und Gewerbestand. Der Magistrat aber römische Senat (d. i. 8 Conservatoren und 1 Senator) wird aus dem Rath gewählt; und unter den ersten dreien, welche der Rath selbst vorgeschlagen haben wird, wählt der Fürst den Senator aus, so daß jede Wahl, mit Ausnahme eines etwaigen Formverstoßes, unwiderruflich bleibt. Die Verwaltung des Magistrats erstreckt sich, wie überall anderwärts, auf die Annona, die öffentliche Sicherheit, Straßen, Mauern, Wasserleitungen, Gärten, Gottesäcker, Grundsteine und Verschönerungen der Stadt. Auch die Hospitäler werden, so weit es die testamentarischen Verfügungen und alte Satzungen zulassen, derselben übergeben werden. Wegen des Monte de Pietà werden noch besondere Verfügungen erwartet."

— Fürst Canina hat noch fortwährend Hausarrest. Vor einigen Tagen sandte er ein Schreiben an den Papst, das aber Tages darauf von einem päpstlichen Palastdiener bei seinem Portier mit dem Bemerken zurückgestellt wurde, Se. Heiligkeit könne mit dem Herrn Fürsten sich nicht in Correspondenz einlassen.

— Die allgemeine Begeisterung für die Guardia civica hat sich, wie Sie wissen, auch der Jugend bemächtigt. Am 29. Sept. hatte eine Gesellschaft von Knaben, von denen keiner unter zwölf Jahren seyn durfte, Civitavecchia zu einem Mahle geladen (!), das sie ihm in einer dazu festlich geschmückten Locanda gaben und wo sie ihn bewaffnet mit den üblichen militärischen Ehrenbezeigungen empfingen. Er selbst erfreute sich an der Ordnung und Haltung der kleinen Gardisten, brachte einen Toast aus und ermahnte sie dann, die Zeit, die ihre Studien ihnen übrig ließen, statt zu unnützem Kinder-Spiel, zu solchen Uebungen zu verwenden, dann würden sie sich zu braven Bürgern, zu kräftigen Kriegern und zu würdigen Söhnen Pius IX. und des Vaterlandes heranbilden.

Neapel. Wenn wir gewisse Symptome dieser und jener Gesandtschaft betrachten, aus der veränderten euphoreren Stimmung des Königs und sogar aus einigen Gnadenakten hören, z. B. Erlaß der Todesstrafen bei den beiden calabresischen Gutsbesitzern L. und G., so möchten wir dem Gerüchte Glauben schenken, daß man zu möglichsten Concessionen entschlossen sey, und zwar von Seite der meisten betheiligten Mächte. Ob das gegenwärtige Ministerium verabschiedet werden wird, ist hier natürlich die Hauptfrage, und sehr kundige Leute bemmoeten sie mit: Ja! Dieselben raunen ihren Vertrauten in die Ohren, daß Sicilien eine ganz selbstständige Verwaltung und Revision der Grundsteuer empfangen werde, daß Neapel Freihafen werde, daß größere Freiheit der Censur und Presse, sowie Schmälerung des enormen Einflusses der Geistlichkeit auf den Schulunterricht bevorstehe u. dgl. m. Nun, wir werden ja sehen!

Turin. Wenn man einem in unterrichteten Kreisen umlaufenden Gerücht trauen darf, so ist die Ausgleichung des österreichisch-römischen Zerwürfnisses nicht so nahe bevorstehend, als man zu erwarten sich berechtigt wähnte. Es scheint, daß die letzten officiellen Schriften, die aan Rom ausgingen, und der eigentliche Sinn der neuesten, von der päpstlichen Regierung wegen Ferrara's gemachten Vorschläge mißverstanden worden sind, mißverstanden zumal van der hohen Person, deren Vermittlung man aachgesucht hatte, mißverstanden aon dem bekannten Diplomaten v. Ufedam, der oon Se. Heiligkeit mit ehrendee Mission betraut warden, mißverstanden endlich von dem Cabinette selbst, an welches die erwähnten Vorschläge und Darstellungen gerichtet waren. Das klingt fabelhaft! Indeß läßt das Gerücht die Sache nicht ganz ohne Erklärung; es bringt viekmehe als Erläuterung noch Folgendes: man habe in Rom den Kern der Soche sa in den Hintergeund zu bringen gewußt, daß er eine Zeitlang nicht nur ganz unbemerkt blieb, sondern daß man ganz andere Dinge, die in dem Inhalt mitfigurirten, für wesentlich und ernstlich gemeint gehalten habe, bis man zuletzt auf die Entdeckung kam, daß das römische Cabinet im Grunde gänzliche Räumung der Stadt und der in der Stadt gelegenen Kasernen, and uabedingte Beschränkung der fremden Garnison auf die Citadelle verlange. Wir enthalten uns jeder Bemerkung übee diese seltsame Art, seine Gewandtheit geltead zu machen, und fragen nicht einmal: wozu das? Denn, wie gesagt, die ganze Geschichte ist nur Gerücht. Doch möchten wie nicht, daß Sie es unbeachtet ließen, da ihm von unterrichteten Personen Aufmerksamkeit geschenkt wird.

— Am 1. Okt., Abends 7 Uhr, hatte sich eine Anzahl van Einwohnern in den öffentlichea Gärten versammelt, um dort die Hymne Pius IX. abzusingen. Zwischen den einzelnen Strophen sind Lebehoch ausgebracht worden für den Papst, Italien und Gioberti. Als sich die zahlreich angewachsene Volksmenge in geordnetem Zuge nach der Porta nuova in Bewegung setzte, brach plötzlich eine Anzahl von Gendarmen und Soldaten auf dieselbe ein und verbreitete Verwirrung und Schrecken. Eine halbe Stunde spätee waren die Massen zerstreut. Es wurden mehrere Verhaftungen aorgenommen, was um so mehr auffällt, als Niemand aus dem Volke sa unklug wae, sich der bewaffneten Mocht zu widersetzen. Wie ein solches Benehmen der Regierung die Einwohner Turins nach den großen Erwartungen der letzten Zeit anspricht, ist leicht zu ermessen.

## Frankreich.

Paris. Das „Journal des Debats" meldet, daß die erste Handlung des neuen spanischen Ministeriums die Einberufung der Cortes auf den nächsten 15. November gewesen ist.

In der Gegend von St. Omer hat Graf Gustav v. Gomer auf dem Schloß Wolphus bei Ardres in reinem sträflichen Uebermuth einen armen Bauernknaben, der auf einem Eichbaum dürres Holz sammelte, mit den Worten: „Weißmütze, schon lang habe ich versprochen, auf dich zu feuern, jetzt soll's geschehen", nach sorgfältigem Zielen geschossen, so daß der Knabe, in Blut gebadet, herabfiel. Derens ist ein gerichtliches Verfahren gegen den Grafen eingeleitet.

Der neue Beauvallon'sche Prozeß ist durch die Verurtheilung des Angeklagten zu 8jähriger Zuchthausstrafe beendigt. Die Anklage lautete, wie man sich erinnert, auf falsches Zeugniß, welches Beauvallon in dem Prozesse seines Freundes Ecqueville abgelegt, der seiner Seits wegen falschen Zeugnisses in der Beauvallon-Dufurrier'schen Duellgeschichte vor Gericht gestellt war und zu 10jährigem Zuchthaus verurtheilt wurde.

Der bekannte abyssinische Reisende Herr d'Abbadie will die Quellen des weißen Nils entdeckt haben. Nach einem Brief an Hrn. Arago ist seine Hypothese wirklich bestätigt.

## Schweiz.

Basel. In einem Privatschreiben aus Bern vom 9. d. M. heißt es: „Die jungen Leute im Val de Teaers (Kanton Neuenburg) haben am Donnerstag Abend, den 7. d., eine Sendung Waffen, die aus dem Arsenale von Besançon kam und für die Freiburger Regierung bestimmt wae, ergriffen und an die Regierung des Kantons Waadt ausgeliefert. — Das auf dem Neuenburgee See gehende Dampfboot wurde von der Waadtee Regierung ergriffen, auf den Kriegesfuß gesetzt und dazu bestimmt, auf dem See zu kreuzen, um dem Sonderbund von dieser Seite alle Zufuhren von Waffen ꝛc. abzuschneiden. Die Feindseligkeiten haben demnach faktisch schon begonnen, und man versichert selbst, daß die Kantone des Sonderbundes die Initiative ergreifen würden, indem

sie beabsichtigten, sich des katholischen Theils des Kantons Aargau zu bemächtigen. Alles läßt annehmen, daß der Krieg noch vor dem Zusammentritt der Tagsatzung beginnen wird.

## Großherzogthum Hessen.

**Darmstadt.** Nach einer Mittheilung des „deutschen Zuschauers" wäre der jüngst durch Verbrennung erfolgte Tod der Gräfin Görlitz nicht der Unvorsichtigkeit, sondern einer gewaltsamen Ermordung zuzuschreiben. Schon mehrere Stunden, bevor man die Gräfin todt fand, soll der Brandgeruch bemerkbar gewesen seyn, die Thüre zu dem Zimmer, worin sich die Unglückliche befand, war verschlossen, und es fand sich kein Schlüssel, eine Ursache des Brandes fand sich nicht, weder ein Leuchter noch eine Kohlenpfanne, noch sonst ein entzündender Stoff. Die Gräfin ist noch ihrem Schreibpult verbrannt (Kopf, Hals und ein Theil der Arme waren ganz verkohlt), außer einem Theil des Pultes war kein sonstiges Meuble verbrannt. Diese und ähnliche Anzeichen, im Ganzen 26 an der Zahl, seyen von dem Stadtgerichtsassessor dem Hofgericht mitgetheilt und eine schleunige Untersuchung beantragt worden, das Hofgericht habe es aber abgelehnt. Der „deutsche Zuschauer" berichtet außerdem über den Grafen v. Görlitz, seinen Lebenswandel, sein Benehmen mit der unglücklichen Gemahlin und sein Betragen am Tage der Katastrophe selbst, Dinge, die einen furchtbaren Verdacht über den Urheber der gewaltsamen Ermordung aufsteigen lassen. — Als wir diese Angaben zuerst lasen, waren wir überzeugt, daß Graf Görlitz sich darüber müsse öffentlich vernehmen lassen; derselbe gibt nun auch in den Frankfurter Blättern eine Erklärung, wornach er den Aufsatz „einen in jeder Beziehung verläumderischen Schandartikel dem großherzogl. Hofgerichte zur Kenntniß und beliebigen Verfügung übergeben" hat. Man durfte erwarten, daß der Graf v. Görlitz eine Verläumdungsklage anstellen würde; das scheint nach dieser Erklärung aber nicht der Fall zu seyn.

## Vaterländisches.

**Pfalz. Speyer.** Königl. Verordnung vom 23. Aug. Ludwig ꝛc. Wir haben die Vorschriften über die Verhältnisse der in der Pfalz bestehenden Steuer- und Gemeindeeinnehmer einer näheren Prüfung unterstellen lassen, und verordnen hienach auf so lange Wir nicht anders verfügen, was folgt:

§. 1. Die Vereinigung der Steuer- und Gemeindeeinnehmereien soll als Regel gelten.

§. 2. Die Trennung beider Stellen soll jedoch bei denjenigen Gemeinden eintreten, deren Budget 20,000 Frs. oder 9000 fl. rheinisch übersteigt, in welchem Falle der betreffenden Gemeinde, wie bisher, die Befugniß zukommen soll, auf die Bestellung eines eigenen Gemeindeeinnehmers anzutragen.

§. 3. Ueber die persönlichen Eigenschaften und über die Vorbedingungen zur Anstellung der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer sollen fortan die folgenden allgemeinen Normen in Anwendung kommen:

1) Zur Erlangung der Stelle eines Steuer- und Gemeindeeinnehmers ist erforderlich, daß der Bewerber wenigstens zwei Jahre hindurch bei einem königl. Rent- oder Steuercontrolamt, bei einem königl. Landcommissariate, oder auch bei einem Steuer- und Gemeindeeinnehmer praktische Vorbereitung genossen habe, dann, daß er darüber, so wie über sein sittliches Verhalten, und über die nach Umfluß der zweijährigen Praxis erstandene Prüfung durch genügende Zeugnisse sich ausweise.

2) Diese Prüfung soll, nach Bedarf, von Zeit zu Zeit am Sitze der Kreisregierung, und unter deren unmittelbaren Leitung abgehalten werden.

3) Nach Maaßgabe der Prüfungscensur und der hieraus hervorgehenden Befähigung sollen die Bewerber in eine bei der königl. Kreisregierung fortfällig zu führende Liste aufgenommen werden.

4) Die in die Liste aufgenommenen Bewerber sind gehalten, ihre fernere Beschäftigung bei öffentlichen Behörden, wozu auch die Bürgermeisterämter zu zählen sind, jährlich nachzuweisen.

5) Diese Behörden haben die fortschreitende Ausbildung und das Verhalten der bei denselben beschäftigten Bewerber um die genannten Stellen in sittlicher und öffentlicher Beziehung strenge zu überwachen, und hierüber nach den noch zu ertheilenden Vorschriften die Qualifikationsnachweise alljährlich in Vorlage zu bringen.

§. 4. Wenn Staatsdiener- oder geprüfte Staatsdienst-Aspiranten um Steuer- und Gemeindeeinnehmer-Stellen sich bewerben, und dieselben nach ihrer bereits erlangten Geschäftsbildung in diesen Stellen für befähigt zu erachten sind, so finden die Bestimmungen §. 3. Nro. 1—5 keine Anwendung.

§. 5. Schullehrer, die ihrer körperlichen Beschaffenheit wegen für den Schuldienst nicht weiter geeignet sind, wohl aber für jenen eines Steuer- und Gemeindeeinnehmers, sollen von der Bewerbung um solche Stellen nicht ausgeschlossen seyn, insofern sie die verordneten Vorbedingungen nachzuweisen vermögen.

§. 6. Die Verleihung der Einnehmerstellen erfolgt in bisheriger Weise auf den gutachtlichen Antrag der Kreisregierung durch Unsere Allerhöchste Entschließung.

§. 7. Die Einnehmereien sollen nach ihren Erträgnissen in Klassen eingetheilt werden, und die erste Anstellung in der niederen Klasse stattfinden; auch ist erst nach dreijähriger Dienstzeit gestattet, um die Vorrückung in eine höhere Klasse nachzusuchen. Ob und in welchen Fällen eine Ausnahme von dieser Regel Platz greifen soll, bleibt Unserer Allerhöchsten Entschließung vorbehalten.

§. 8. Hinsichtlich der Cautionsbestellung hat es bei den bestehenden Vorschriften zu verbleiben.

Was die Cautionsbestellung für die Staatsgefälle-Perzeptoren betrifft, so bleibt die Gewährung etwaiger Nachsicht Unserer Allerhöchsten Entscheidung überlassen.

§. 9. Die Anstellung als Steuer- und Gemeindeeinnehmer gewährt dem Bediensteten und dessen Relikten keinen Anspruch auf Dienstfestabilität und auf Pension aus Staats- oder Gemeindefonds.

§. 10. Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge der gegenwärtigen, durch das Amtsblatt der Pfalz bekannt zu machenden Verordnung beauftragt.

## Obstausstellung in Zweibrücken.

Herr Gerichtsschreiber Schmidt, dem der Preis für die vorzüglichsten Obstsorten, bei der letzthin zu Dürkheim stattgehabten Versammlung, durch den landwirthschaftlichen Verein zuerkannt wurde, hatte nun seit dem 16. d. diese Obstsorten in 48 Sorten im Sitzungssaale des Bürgermeisteramts aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit möge der Wunsch erlaubt seyn, daß noch viele Freunde der Obstbaumzucht ihre diesjährigen Produkte zur Ansicht brächten — denn es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß, außer der wirklich reichen Auswahl des Herrn Schmidt, noch viel edle Früchte produzirt werden können.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Vom Trocknen des Obstes und der Errichtung von Dörröfen.** Unter den verschiedenen Methoden, das Obst vortheilhaft zu benutzen, nimmt das Trocknen wohl die erste Stelle ein, indem es dadurch nicht nur auf Monate, sondern auf 4—6 Jahre und auf noch längere Zeit in einem gesunden und wohlschmeckenden Zustande erhalten werden kann. Vorzüglich bei Obstfrüchten, die sich nur kurze Zeit halten, ist es von sehr großem Werthe.

Gut getrocknetes Obst ist eine sehr gesunde, nahrhafte und, zumal im Winter, recht willkommene Speise. Den Kranken wird es nicht selten von den Aerzten als eins der zweckmäßigsten und dienlichsten Nahrungsmittel anempfohlen. Auch im Handel, vorzüglich nach den nördlichen Ländern, macht das getrocknete Obst einen bedeutenden Artikel aus und kann, wenn ihm eine sorgfältige Behandlung zu Theil wird, große Summen einbringen. — Zum Versenden eignet sich das getrocknete Obst weit mehr als das frische, weil die flüssigen Theile, die das Verderben desselben veranlassen, durch das Trocknen entweder verflüchtigen, oder sich durch einen chemischen Prozeß nur und nach umbilden und sich mit den fleischigen Theilen vereinigen. Daß das Obst beim Trocknen wirklich eine Zersetzung und Umwandlung der Säfte erleide, geht daraus hervor, daß oft aus den sauersten Früchten sehr süßes getrocknetes Obst gewonnen wird. Um dieses zu erzielen, muß ein gehöriger Grad von Wärme und hinlängliche Zeit vorhanden seyn. Geschieht das Trocknen bei zu großer Hitze, so erhält die Flüssigkeit nicht Zeit genug, sich gehörig zu zersetzen und auszubilden; sie verflüchtiget und vertrocknet. Dieses ist vorzüglich bei allen weichen, wässerigen Früchten, besonders bei denen des Steinobstes der Fall. Wird solches in zu großer Hitze getrocknet, so ist es von Geruch und Geschmack fade und hat nie die Süßigkeit, als das an der Luft oder bei Anfangs gelinder Wärme getrocknete. Aus diesem ergibt sich, daß beim Trocknen des Steinobstes die Wärme Anfangs mäßig und gelind, dann allmählig stärker seyn und endlich mit dem höchsten Grade derselben der Beschluß gemacht werden muß. So gewinnt die Masse Zeit und Kraft, sich stufenweise zu entwickeln und auszubilden. Das Verhärten derselben ist dabei das letzte Ziel, der Endpunkt aller Arbeit.

Um das Geschäft möglichst schnell zu beendigen, auch wohl, um einen Grund zu legen, wie Manche sich ausdrücken, wird bei dem Trocknen der Zwetschken, Mirabellen, Kirschen ꝛc. sehr häufig mit demjenigen Grade der Hitze der Anfang gemacht, mit dem man beschließen sollte. Vorzüglich ist dieses beim Trocknen im Backofen der Fall. Man fängt mit der größten Hitze an und hört mit dem Erkalten des Ofens auf. Der Unterschied in Hinsicht der Güte zwischen den im Backofen und den im Dörrofen, oder den an der Luft getrockneten Zwetschken und Kirschen ist bekannt und aus dem Angegebenen sehr leicht zu erklären.

Anders verhält es sich mit dem Trocknen des Kernobstes. Bei diesem muß, damit das Obst, wie man hier zu sagen pflegt, gar wird und die Bestandtheile sich gehörig entwickeln und ausbilden können, grade auf entgegengesetzte Weise verfahren und mit dem höchsten Grade der Hitze der Anfang gemacht werden.

Alles Obst, das getrocknet werden soll, muß gehörig zeitig seyn und anfangen weich zu werden. Es wird dadurch nicht nur die Arbeit beschleunigt, indem nach erfolgter Gährung die locker gewordenen wässerigen Theile schneller verflüchtigen, — sondern das Obst gewinnt auch an Güte, weil bei dem höchsten Grade der Ausdildung die innere Bewegung der Früchte aufhört und die zuckerhaltigen Theile mit der Masse sich vereinigen, trocknen und hart werden. — Wird das Obst vor seiner Zeitigung, vor dem Weichwerden getrocknet, so erfolgt die Gährung zu schnell, als daß die Zersetzung gehörig vor sich gehen könnte. Um diesem zufolge getrocknetes Obst in seiner höchsten Güte zu erzielen, beobachte man folgende Regel: „Man wähle die besten Sorten des Obstes, schütte diese so lange auf ein luftiges Zimmer, bis sie weich werden und die Bestandtheile zu ihrer größten Vollkommenheit sich entwickelt haben, und bringe es dann in eine höhere Temperatur, damit die wässerigen Theile verschwinden und die festeren nach

Digitized by Google

den Gesetzen der Gährung sich verdichten und endlich durch die Hitze verhärten."

Das Trocknen des Obstes in besonders dazu eingerichteten Dörröfen ist vorzüglich dann, wenn dieses Geschäft im Großen betrieben werden soll, am zweckmäßigsten. Es ist nicht so mühsam und zeitraubend, als das Trocknen in der Sonne und in geheizten Stuben; nicht so kostspielig, als das Trocknen im Backofen, wenn dieser besonders dazu geheizt werden muß, und liefert auch, wenigstens beim Steinobste, das ansehnlichste und schönste Produkt.

Der Dörrofen kann entweder in der Küche, im Vorhause oder sonst einer schicklichen Stelle, die gegen die Witterung geschützt ist, angebracht werden. Hauptsache bei der Einrichtung desselben ist, die Hitze um den ganzen Ofen so zu leiten, daß sie überall möglichst gleichmäßig vertheilt und so lange, als sie wirken kann, benutzt werde. Auch muß er ganz von Backsteinen gebaut werden, um möglicher Feuersgefahr auszuweichen.

Das Trocknen des Obstes im Dörrofen, zumal bei sehr saftreichem, darf nicht zu schnell geschehen, damit der Saft nicht auslaufe. Um dieses zu verhüten, müssen die Horden recht oft gewechselt werden. Erst wenn das Obst etwas welk geworden, kann man die Hitze steigern, nur darf sie nicht zu groß werden, indem sonst das Obst leicht einen bittern, brenzlichen Geschmack annimmt, oder wohl gar verbrennt. Die Hitze muß sich nach den Obstarten und Obstsorten richten. Trockenes Obst verträgt eine stärkere Hitze als saftiges; dieses platzt leicht davon auf.

Die Beschreibung eines Dörrofens, der sich durch eine, mehr als fünfzigjährige Erfahrung als sehr zweckmäßig erwiesen hat, möge nun hier zunächst eine Stelle finden. Er wurde vorzüglich durch den um die Obstkultur im Rheinlande so verdienten Hrn. Past. Bädecker eingeführt und in dessen Werkchen über Obstbau: „Kurzer und faßlicher Unterricht in der einfachen Obstbaumzucht für die Landschulen" vor 20 Jahren beschrieben. Da derselbe noch immer mit zu den besten von allen gehört, glaube ich dem Allgemeinen einen Dienst zu erweisen, wenn ich die Beschreibung desselben, nebst Abbildung hier folgen lasse.

Derselbe ist ganz feuersicher, wenn auch das Feuer mehre Wochen, Tag und Nacht, unterhalten wird. Die Hitze wird möglichst gleichmäßig vertheilt und so lange benutzt, als sie wirken kann. Es geht keine Hitze verloren. Ist der Ofen einmal gehörig warm, so liefert er bei gehörigem Feuer und bei erforderlicher Aufmerksamkeit auf die Horden das Obst in 24 Stunden größtentheils trocken. Der Rauch des Feuers kann dem Obste keinen üblen Geruch geben, wenn man nur jedesmal bei dem Anfange des Dörrens nachsieht, daß die etwa geöffneten Fugen zwischen den Backsteinen mit nassem Lehm zugestrichen werden. Der Herd ist auf Steinkohlen eingerichtet, wiewohl man auch Holz gebrauchen kann; doch läßt sich durch Steinkohlen das Feuer gleichmäßiger unterhalten und vor Nacht dafür sorgen, daß es nicht ausgeht oder erlischt, nicht zu gedenken, daß die Unterhaltung des Feuers weniger mühsam ist.

Bädecker's Obst-Dörrofen ist im Lichten 4 Fuß tief, 2 Fuß weit und 4 Fuß hoch und auf 8 Horden eingerichtet. Es ist dieses die bequemste Größe, um von Einem Menschen ohne Beistand und ohne Steigen bedienet werden zu können; doch kann er, je nach dem Bedürfniß, auch größer oder kleiner gebaut werden. Unter der untersten und obersten Horde bleibt 3 Zoll Raum. Jede Horde ist 3 Zoll tief und 3 Zoll von der andern entfernt. Die Horden sind von gerissenem, sehr trockenem Eichenholze ineinander gefügt und mit hölzernen, mit Leim bestrichenen Nägeln (eiserne würden wegen des starken Eintrocknens des Holzes bald ausfallen) noch mehr befestigt. Auf den langen Seitenstücken wird in der Mitte ein Steg durch einen Schwalbenschwanz befestigt, um die Horden daran bequemer fassen zu können; auch verschieben sich dann die Horden nicht so leicht in den Winkeln. In die unterste Seite der Seitenstücke werden 8 bis 9 blattrunde Stäbe eingekeilt, durch welche der Boden von Weidengeflecht gemacht wird. Dauerhafter wird derselbe, wenn man dünne, schmale, eichene Schienen auf die Stäbe nagelt und die Spitzen der Stifte umnietet.

Bevor wir nun zur Beschreibung des Ofens selbst übergehe, betrachten wir die Abbildung I, II und III ganz genau.

Alles Mauerwerk mit einbegriffen, ist dieser Ofen 5 bis 6½ Fuß lang, 5 Fuß 1 Zoll breit und 6 Fuß 9 Zoll hoch.

Bei der Erbauung eines solchen Ofens wird folgendermaßen verfahren:

An einem bequemen Orte, wo möglich am Hause oder am Backhause, um bei den Verrichtungen beim Dörren gegen die Witterung geschützt zu seyn, wird eine Mauer von rauhen Steinen von 5 bis 6½ Fuß hoch und 5 Fuß 1 Zoll breit angelegt. Sobald diese 3 Zoll über den Boden erhöhet ist, wird ein Kanal von 6 Zoll Höhe und 10 Zoll Breite von vorne hinein 2 Fuß 9 Zoll mit Backsteinen ausgemauert, wie Fig. I, a und Fig. 2, o p zeigt. Dieser Kanal dient zur Aufnahme der durch den Rost fallenden Asche und zum Luftzuge für das Feuer. Auf dem innern Ende dieses Kanals wird der 1 Fuß lange und 10 Zoll breite Rost, Fig. 3, a gelegt, und nach vorne hin wird derselbe mit Backsteinen zugedeckt, so wie überhaupt die oberste Decke des ganzen Herdes von Backsteinen gemacht wird. Den Rost umgibt eine 2 Zoll breite Vertiefung von der Dicke eines Backsteines. Die Höhe vom Rost bis unter den Zacken beträgt 1 Fuß 3 Zoll und die Höhe des übrigen Herdes ist um die Dicke eines Backsteines geringer. In dieser Vertiefung des Rostes läßt sich das Feuer besser zusammenhalten und behandeln. Fig. 3, b c d e und Fig. 2, c d.

Der Herd wird 3 Fuß 5 Zoll lang und 1 Fuß 10 Zoll breit, also um 2 Zoll enger und um 7 Zoll kürzer als der Raum, wo die Horden stehen. In die vordere 6 Zoll dicke Mauer kommt der mit einer eisernen Thür versehene Eingang zum Herd. Die Weite dieses Einganges muß der Breite des Rostes gleich seyn, beträgt also 10 Zoll ins Gevierte; die Thür aber muß etwas überschlagen, wie Fig. 1, h zeigt, wo das punktirte Quadrat den Eingang vorstellt, so wie Fig. 2 e denselben angibt.

Ueber den Herd kommt der Zacken, Fig. 2, a b, eine gehörig starke Platte von Gußeisen, so zu liegen, daß er an allen Seiten 1 Zoll auf der Mauer ruhe. Fig. 3, k l m n zeigt den Zacken im Grundrisse und wie er überall 1 Zoll auf der Mauer, die bis f g h i vorspringt, aufliegt. Es ist gut, wenn dieser Zacken aus drei Stücken besteht, und auf dem vordersten Stücke ein Handgriff befestigt wird, um den Zacken bei erforderlicher Reparatur am Herde bequem herausnehmen zu können. Das mittelste Stück, welches gerade über dem Feuer zu liegen kommt, könnte dann auch dicker gegossen werden.

An beiden Seiten und hinten wird die innere Mauer, die die Horden unmittelbar umgibt, Fig. I, c d e f und Fig. 2, f e, um den Zacken, so daß dieser frei bleibt und herausgenommen werden kann, aufgeführt. Diese innere Mauer besteht aus Backsteinen, die in der Höhe aufeinander gesetzt werden und die deßhalb nur 1½ Zoll dick wird. Ihre Höhe über dem Zacken beträgt 4 Fuß 3 Zoll. Der Raum, der sie einschließt, wird mit einem dünnen glatten Steine, der die Größe hat, daß er nirgends über die Mauer hervorsteht, zugedeckt, Fig. 1, g h und Fig. 2, g h. Da diese Mauer so dünn ist, so würde sie durch das Hineinschieben der Horden leicht aus ihrer lothrechten Stellung gebracht werden können, wenn sie nicht weiter befestigt wäre. Diese weitere Befestigung geben ihr an jeder der beiden Seiten drei platte eiserne Stangen, die von außen längs derselben heraufgehen, unten mit einem gespaltenen Fuße in der Herdmauer eingemauert sind und oben über dem Deckſteine durch eine andere dünne Stange festgehalten werden, daß sie nicht abweichen können. Diese obere Stange hat nämlich an beiden Enden ein Loch, womit sie die Zapfen, in welche sich die aufrecht stehenden Stangen endigen, umfaßt. Wie diese Stangen hinter der Mauer stehen, zeigen in der Figur 1 die punktirten Linien, die Stangen selbst gibt Fig. A und B an. Der gespaltene Fuß an A kann entweder so seyn, wie er hier vorgezeichnet ist, oder wie bei C. In diesen Stangen sind genau 6 Zoll von einander die eisernen Zapfen genietet, auf denen die Horden ruhen und die daher durch die dünne Mauer gehen und etwa 2 Zoll vorstehen. Siehe Figur 1 und A. Es ist bequem, wenn das zweite Paar Stangen um ein wenig niedriger als das vordere, und das hintere Paar um etwas niedriger als das zweite zu stehen kommt, indem dadurch das Hineinschieben der Horden sehr erleichtert wird. Es versteht sich von selbst, daß diese aufrechtstehenden Stangen an ihrem Orte früher aufgerichtet und die einzelnen Backsteine so zubereitet werden müssen, wie sie sich zwischen den Zapfen passen. Die bei den Zapfen entstehenden Ritzen werden mit Lehm verschmiert, so daß sie keinen Rauch durchlassen. Die hintere dünne Mauer wird mit den Seitenmauern zugleich aufgeführt, damit die Steine einander fassen. Auch diese Mauer lehnet sich an zwei Stangen, die unten in der Herdmauer eingemauert sind und oben eine Krümmung haben, mit welcher sie gegen die äußere Mauer lehnen und deßhalb nicht zurückgeschoben werden können. Siehe Fig. 2 die punktirte Linie hinter der Mauer f e und Fig. C die Stange selbst.

Die äußere Mauer, bleibt von dieser innern eines Backsteins Dicke entfernt, wodurch rund um den Ofen ein leerer Raum entsteht, wie Fig. I, i k m l von den beiden Seiten, Fig. 2, l k von hinten, und Fig. 3, o p q e im Grundriß von allen drei Seiten zeigen. Unten ist dieser Raum verschlossen und hat nur an allen vier Ecken, Fig. 3, o p q r, Löcher, welche Hitze und Rauch vom Herde in diesen Raum einlassen. Diese äußere Mauer ist um so viel höher als die innere, daß wenn ein großer platter Stein oben über die erstere als Decke des ganzen Ofens gelegt wird, oben zwischen den beiden platten Steinen ein eben so großer leerer Raum entstehet, als an den beiden Seiten und hinten. Am besten eignen sich zu diesen Deckplatten die sogenannte Ohmdacher Steine. Ist kein Stein von der erforderlichen Größe vorhanden, so können auch mehrere neben einander gelegt werden. Fig. 1, n o und Fig. 2, e m zeigen diesen obern Deckstein, so wie Fig. I, k e und Fig. 2. n k den leeren Raum über dem Ofen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese äußere Mauer zugleich mit der innern noch und nach in die Höhe gemauert werden müsse, weil sie sonst auf der innern Seite nicht dicht und eben gehalten werden könne.

Der Schornstein wird in die Mitte dieses Deckſteins, der dazu ein gehörig großes Loch haben muß, gesetzt. Derselbe kann einen halben Fuß im Lichten weit seyn und wird mit einem platten Steine bedeckt, damit kein Regen hineinfalle. Stehet der Ofen im Freien und hat also ein besonderes Dach, so muß der Schornstein so hoch seyn, daß er darüber hinausreicht; stehet er aber im Hause, so kann ein weites Ofenrohr seine Stelle vertreten.

Der obere Deckſtein, so wie die äußere Mauer müssen vorne über die innere so viel vorspringen, daß eine Falze für die Thüre entstehet, im Fall eine hölzerne Thür gewählt wird. Wird aber

Digitized by Google

wie in der Zeichnung angenommen ist, dorn eingeheizt, so muß, um alle Feuersgefahr zu vermeiden, die Thüre des Dörrofens von Eisen seyn, nämlich eine dünne, zwischen einen Rahmen eingefaßte Platte, welche dann des Vorspringens der Mauer nicht bedarf. Dieselbe hängt bei p und q Fig. 1 in Angeln und wird bei r verschlossen. Ganz oben in der Mitte der Thür, wird eine Oeffnung von ein Pnor Zoll Größe für den Ausgang der beim Dörren, besonders des saftigen Obstes, entstehenden Schwaden angebracht und so eingerichtet, daß sie durch einen Schieber willkürlich verschlossen und ganz oder zum Theil geöffnet werden könne.

Weniger kostbar wird es, wenn man statt eines eisernen Zalkens so große Backsteine oder Plättchen zur Decke über den Feuerherd nimmt, deren zwei die Breite des Ofens haben. Wo diese an ihre Nachbarn stoßen, ruhen sie auf hinreichend breiten und dicken eisernen Stäben, deren Länge die Breite des Ofens ist. Die Stäbe, die zunächst über dem Feuer zu liegen kommen, müssen vorzüglich dick seyn, damit sie sich von dem langwierigen Glühen nicht so leicht krumm ziehen. Gegossene Stäbe von Roheisen möchten wohl dauerhafter seyn als geschmiedete.

Die Rauchgänge Fig. 1, l k h l l m werden vorne durch Backsteine, die scharf hineingesetzt und wohl verschmiert werden, verschlossen. Fig. 3, o und e und Fig. 2 n und t zeigen, wie weit diese Steine den Raum verschließen. An beiden Seiten und oben, in der Mitte, wird ein Backstein so hineingesetzt, daß er ohne Schwierigkeit herausgenommen werden kann, und als solcher bezeichnet Fig. 1, a t u. Durch die Oeffnungen, die das Herausnehmen dieser Steine macht, werden die Rauchgänge an beiden Seiten und oben vermittelst eines Wisches an einem Stocke beim Anfange des Dörrens gereinigt. Zu gleichem Zwecke ist an beiden Seiten unten m dem hintern Rauchgange ein solcher Stein angebracht, Fig 2, i. Der auf diese Weise abgekehrte Ruß fällt unten in die Rauchgänge, von wo er mit dem Wische bis in die Ecken dieser Gänge geschoben wird, wo er dann durch die Zaglöcher a p q t, Fig. 3, die etwas schröge auf den Herd ausgehen, auf diesen fällt, und hier mit der Feuerschaufel herausgenommen werden kann.

Bei der einfachen aber vorzüglichen Construktion dieses Ofens ist es nicht nöthig, noch besonders darauf hinzuweisen, daß die Horden auch zum Dörren der Kartoffeln benutzt werden können.

(Schluß folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

[2²] Dienstag den 19. Oktober laufenden Jahres, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Homburg, läßt das Direktorium der pfälzischen Ludwigsbahn-Gesellschaft mehrere Loose Holzabfälle und Späne auf Borg versteigern.

Homburg, den 11. Oktober 1847.

Berg, Notär.

[3²] Am Samstag den 23. Oktober, Vormittags um 11 Uhr, wird durch die Militär-Lokal-Bau-Commission in Zweibrücken das auf dem Maximiliansplatze daselbst sehr vortheilhaft gelegene sogenannte Garde-Meubles-Gebäude, unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, öffentlich versteigert. Die innere Besichtigung dieses Gebäudes steht dem Steigerungslustigrn jeden Tag frei und wolle sich deßhalb im Lokal-Bau-Bureau im Munzgebäude zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags angemeldet werden; ebenso können schon jetzt und bis zum Steigerungstage Gebote auf dieses Gebäude bei der Lokal-Bau-Commission gemacht werden.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] **Bekanntmachung.**

Die Inscription der Schuler für die Gewerbschule findet am 19. und 20. Oktober, gegen eine Inscriptionsgebühr von 30 kr., statt, von welcher Aermere gegen einen auf dem Bürgermeisteramt zu erhaltenden Schein befreit sind. Zugleich wird dobei bemerkt, daß nun auch dafür gesorgt wird, doß die Schuler kunftig das Absolutorium an unserer Anstalt erlangen können, indem die Vervollständigung der Schule durch Errichtung eines 3ten oberen Cursus eingeleitet ist. Die einzelnen Lehrfächer sind wie in den fruheren Jahren vertreten.

Das k. Subrektorat,

Dr. Reinsch.

[3²] Der Unterricht an der lateinischen Schule und dem mit ihr verbundenen landwirthschaftlichen und gewerblichen Realkursus beginnt für das Schuljahr 18⁴⁷/₄₈ am 18. Oktober. Diejenigen, welche den Unterricht der Anstalt besuchen wollen, haben sich an benanntem Tage bei Unterzeichnetem zu sistiren.

Bliskastel, den 12. Oktober 1847.

Königlich Bayer. Subrektorat,

Langer.

[3²] Sonntag den 24. Oktober laufenden Jahres wird zu Waldmohr ein Krämermarkt abgehalten, was man dadurch zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Waldmohr, den 12. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

[2²] Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er sein neu gegründetes Geschäft in

**Galanterie-, Crystall-, feinen und ordinären Glas- und Porzellan-Waaren**

nunmehr eröffnet hat, und empfiehlt bestens die dahin gehörigen Artikel, so wie: Blech-, Bronze- und Gußwaaren, Dessert- und Federmesser, Scheeren und Lichtscheeren, englische Nadeln, Lampen, Leuchter, Violin-Saiten, Stearinlichter, Stahlfedern, Neusilber- und Compositions-Waaren, Glacés- und andere Handschuhe, Brillen, Brillengläser und optische Gegenstände, Reit- und Fahrpeitschen, Schwämme, Wachstuchdecken und Wachstuch, Reisesäcke und Taschen, Zündmaschinen, Regenschirme und Stöcke, Kämme und Bürsten, Wärmeflaschen, Dosen, feine Holzwaaren, kleine und große Pendules, Thee- und Theespitzen, Spielkarten und Spielmarken, Klinischwasser, Seife und Parfümerieen, Lederwaaren, Pulverhörner, Schrotbeutel ꝛc.

**Joseph Schuler.**

# Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er mit einem vollständigen Lager physikalischer und optischer Instrumente dahier angekommen ist, als: Barometer, Thermometer, Aräometer für Spiritus, Läuterungs-, Essig-, Wein-, Most-, Bier-, Lauge-, Vitriol-, Schwefelsäure-, Aether-, Lohwaagen ꝛc. ꝛc., nebenbei mit einer großen und vorzüglichen Auswahl von Brillen, achromatischen Fernröhren, Perspektinen und doppelten Lorgnetten, Loupen, Compassen, Fädenzähler u. s. w.

Indem er sich noch zu bemerken erlaubt, daß er auch schadhafte in sein Fach einschlagende Gegenstände reparirt und auf Verlangen die Wohnungen seiner verehrlichen Abnehmer besucht, bittet er, unter Zusicherung der billigsten Preise und bester Bedienung, um geneigtes Zutrauen und zahlreichen Besuch.

Seine Wohnung ist im Gasthause zum Lamm. Sein hiesiger Aufenthalt dauert bis zum 23. Oktober.

Zweibrücken, den 17. Oktober 1847.

**D. Buffa,**

Barometerfabrikant und Optiker aus Italien.

[2²] **Große Fischerei.**

Dienstag den 2. November nächsthin, wird der große Weiher zu Monplaisir bei Niederwürzbach gefischt werden.

Der Verkauf der Fische findet sogleich statt und werden die Liebhaber hierzu höflichst eingeladen, sich des Morgens um 8 Uhr, an genanntem Tage, hier einzufinden.

Monplaisir bei Niederwürzbach.

Adolph Schaller.

NB. Noch wird bemerkt, doß auf dem nohe am Weiher liegenden Hofe, Rothen-Bau, fur gutes Essen und Trinken gesorgt seyn wird.

[3²] Herr Gustan Adolph von Loewenstern aus Siegen ist seit heute nicht mehr in meinem Geschäfte, und somit die demselben gegebene Vollmacht erloschen.

Kirchheimbolanden, den 10. Okt. 1847.

Carl Gieseke.

[2²] Heute Sonntag und die folgenden Tage wird die Einder Kirchweihe abgehalten, wozu höflichst einladet

Grünnagel.

Da der Unterzeichnete eine Einrichtung mit Wasserkraft zum Keltern für Aepfel und Birnen getroffen hat, so kann von nun an Jeder danen Gebrauch mochen; 11 bis 12 Faß Aepfel oder Birnen geben eine Ohm Most, und kostet per Ohm zu keltern 48 kr., dabei wird schnell bedient.

Edr. Fickeisen

auf der Grau'schen Mühle in Niederauerbach.

Bei Unterzeichnetem wird nächsten Montag Kränzchen gehalten.

Ludwig Heinz.

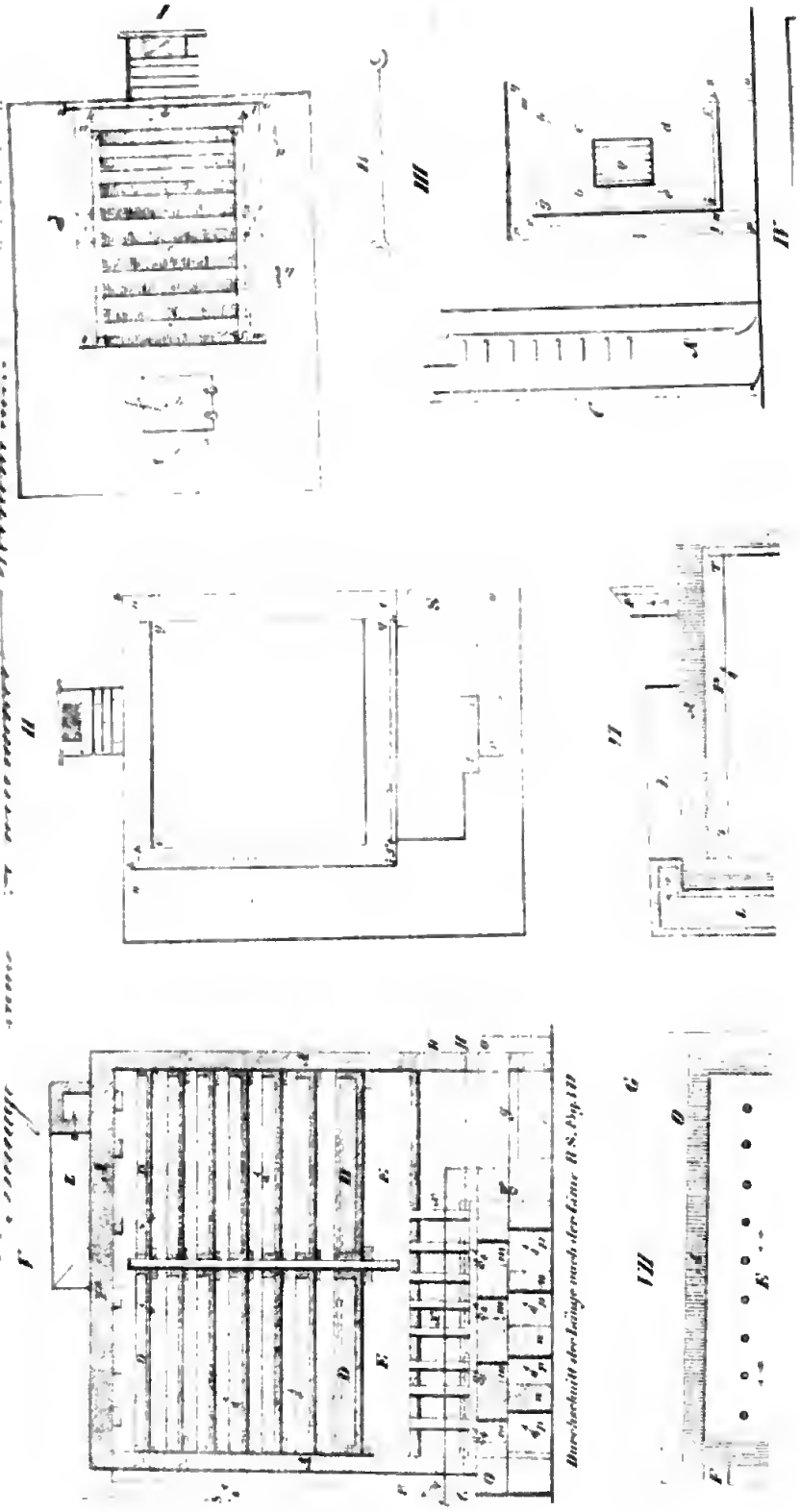
Bei Chr. Kärth, Schuhmacher, kann ein guter Arbeiter dauernde Beschäftigung haben.

Drei Jagdhunde zum Jagen und zum Schlupfen gleich gut abgerichtet, sind billig zu verkaufen bei Georg Schmolter vom Schauerberg.

Conrad Auerbacher, in der Fruchtmarktstraße, hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google





das Pikett ge-

, enthält die
fes Kantons.
Kantone wird
ie Tagsatzung
erk die Presse
rschriften des
ägt. –
haber des be-
berg im Kan-
Bremer Ztg.
von den prie-

ten zur Feier
nspektion des
sche Bataillon
lückte ein mit
zen auf ihren
pt: „Nieder
ng! Es leben
on die ganze
adikale Com-
illiet verlesen,
o um, Viele
schrien, trat
s, wenn Ihr
bringen mit
gt es, diesen
beirufen, die
Man mußte
gaben sich in
uen, die sich
ten, zu ver-
ümm ergeben
ute von St.
tiven, die sie
raßen Rathe
esandtschafts-
amperio ver-
ung auf bis-
spruch gegen
Pazy" unter-

in allen nur
uch ihre In-
der, wie es
trer Lust ge-
Arrazola, ab-
rpfangen hat.
ndlich. Unter
as Spiel ge-
h der Herzog

h wir hatten
uf das Be-
Oktober von
Ein Schrei-
ß an diesem
Stadt noch

pron mordeten zwei Zeloten einen Freisinnigen, mit dem sie in ein politisches Gespräch sich eingelassen hatten. Beide haben sich bei unseren gnädigen Herren gestellt. — Samstag (16. d.) wird das gesammte alte Land eine Wallfahrt nach Einsiedeln machen. Das Feuer muß noch mehr geschürt werden.

besetzt hielten.

## Großbritannien.

Der englische Componist Wallace soll für jede seiner sechs dem Coventgardentheater abzuliefernden Opern 1000 Pfd. St., folglich im Ganzen 72,000 fl. Honorar bekommen.

wie in der
um alle Feu
Eisen seyn,
Platte, wel
Dieselbe hä
verschlosse i.
nung von e
ren, besand
bracht und
verschlossen

Wenig
kens so gro
herd nimmt
an ihre N
dicken eisern
Stäbe, die
züglich dick
so leicht kru
dauerhafter
Die R

V

[2²] Dienst
Jahrs, Na
hofe zu Ho
pfälzischen
Loose Holze
steigern.
Homburg

vortheilhaft
bles-Gebäu
sten Genehm
innere Bes
dem Steige
wolle sich d
Münzgebäu
mittags au
schon jetzt
Gebote auf
Bau-Comm

Vermisc

[2²] A
Die In
Gewerbsch
Oktober,
von 30 kr
gegen einer
zu erhalten
gleich wied
dafur gese
kunftig da
Anstalt erle
vollständigu
tung eines
tet ist. T
wie in de

[3²] Der Ua
und dem m
schaftlichen
ginnt für d
Oktober. T
der Anstalt
benanntem T
Blieskastel
Kö

[3²] Sonnta
Jahrs wird zu [illegible]
abgehalten, was man andurch zur öffentlichen Kenntniß bringt.
Waldmohr, den 12. Oktober 1847.
Das Burgermeisteramt,
Emich.

[illegible]
aus Siegen ist seit heute nicht mehr in meinem Geschäfte, und somit die demselben gegebene Vollmacht erloschen.
Kirchheimbolanden, den 10. Okt. 1847.
Carl Giessen.

[illegible] zum Schlupfen gleich gut abgerichtet, sind billig zu verkaufen bei Georg Schmolter vom Schauerberg.

Conrad Auerbacher, in der Fruchtmarktstraße, hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 426.** Dienstag, 19. October. **1847.**


### Italien.

Rom. Die Municipalverfassung war bereits am 3. Okt. durch den Anschlag eines Motuproprio bekannt gemacht worden. Bei hereinbrechender Dämmerung ertönte die aminöse Glocke vom Thurm des Capitols. Alle Straßen belebten sich, die Häuser wurden beleuchtet. Gegen 8 Uhr strömte die Menge nach dem Quirinal, wo ein großer Fackelzug erschien, der sich um die Fahnen der vierzehn Stadtregionen gesammelt hatte. Andere Vexilla wurden vorangetragen, geschmückt mit den Namen der durch Pius IX. theils verheißenen, theils gewährten Verbesserungen und Reformen. Bald setzte sich die zahlreiche Versammlung durch Vivatrufen und Händeklatschen in freudige Bewegung. Das Freudengetöse steigerte sich von Sekunde zu Sekunde, verwandelte sich aber plötzlich in tiefe, feierliche Ruhe, als Pius die Stimme zum Segen erhob. In dem Momente, wo die heilige Handlung ihren Schluß erreichte, setzte sich der ganze Platz unter rothes Feuer, welches eine bengalische Flamme erzeugte. Der Papst verweilte noch einige Augenblicke auf dem Soller und entfernte sich mit jenem liebreichen Handegruß, mit welchem er die Menge beherrscht.

— Die österr. Besatzung in der Stadt Ferrara hindert die Italiener nicht an den prunkvollsten Demonstrationen zu Gunsten der neuen Ordnung der Dinge. Die Contemporaneo füllt zwei seiner kolossalen Spalten mit Beschreibung eines Festes in Ferrara, bei welchem eine Deputation aus Toscana (Heinrich Mayer an der Spitze) den Ferraresen eine Fahne überreichte, die mit Triumph empfangen, im Triumph unter dem Rufe: viva Italia durch die Stadt getragen wurde, vorüber an den österreichischen Thorwachen, welche bewegungslos und schweigend den Zug empfangen haben, der dann vor den Augen der österr. Hauptwache die Fahne den Gemeindebehörden unter wechselseitigen enthusiastischen Reden und rauschenden Freudenrufen überreichte.

— Selbst in der friedlichen Dogenstadt hatte sich ein unruhiger Haufe gesammelt, um vor den Fenstern eines hohen Kranken die Hymne Pius IX zu singen, und die bekannten Kraft- und Schlagworte: Italiens Einheit ꝛc. ꝛc. ausrufen. Man vermied es, Gewalt anzuwenden, und so verlief sich der tumultuirende Haufe bald von selbst.

— Nach den Mittheilungen eines glaubwürdigen Reisenden, welcher vor Kurzem von der Insel Sizilien zurückgekehrt ist, befindet sich dieses Land fortwährend in einem Zustande der größten Aufregung. Es sind gegenwärtig 24.000 Mann königl. Truppen über die Insel vertheilt; deßungeachtet aber vermag diese Macht den Geist der Unzufriedenheit nicht niederzuhalten, der, gleich dem unterirdischen Feuer des benachbarten Vulkans, bald da, bald dort emporkodert.

Neapel. Die Räuber des Sillawaldes scheinen noch immer nicht ganz vertrieben oder vernichtet, denn wir empfangen aus guter Quelle die Nachricht, daß der reichen Familie Marturci 1800 Stück Vieh in den letzten Tagen theils erschossen, theils geraubt wurden, nachdem den Räubern eine übermäßige Geldforderung abgeschlagen worden war. Von den Insurgenten im südlichen Caladrien sollen sich 47, zum Theil Gutsbesitzer, Geistliche, Pächter u. s. w., zur Auswanderung aus einem Lande gemeldet haben (?), für dessen Regierung sie keine Sympathien mehr empfinden könnten. An ihrer Spitze steht der Insurgentenchef Giov. Andrea Romeo. Zuverlässige Leute theilen uns mit, daß dies Anerbieten eines freiwilligen Exils ohne weitere Strafe angenommen worden, und daß für die Uebrigen, welche dem Beispiel der Einflußreicheren folgten, eine allgemeine Amnestie zu erwarten stände.

### Schweiz.

Schwyz. Der Fanatismus trägt seine Früchte. In Pfeffikon mordeten zwei Zeloten einen Freisinnigen, mit dem sie in ein politisches Gespräch sich eingelassen hatten. Beide haben sich bei unseren gnädigen Herren gestellt. — Samstag (16. d.) wird das gesammte alte Land eine Wallfahrt nach Einsiedeln machen. Das Feuer muß noch mehr geschürt werden.

Zürich. Der ganze Bundesauszug wird auf das Piket gestellt.

Luzern. Das hiesige Kantonsblatt vom 7. d. enthält die Proklamation des großen Rathes an das Volk dieses Kantons. Unter den unwürdigsten Schmähungen der liberalen Kantone wird das Luzerner Volk zu bewaffnetem Widerstand gegen die Tagsatzung aufgefordert. Nicht leicht hat ein schändlicheres Machwerk die Presse verlassen, als diese Proklamation, welche die Unterschriften des Präsidenten und der Sekretäre des großen Rathes trägt.

Boden. Vikar Rollfuß zu Niederwyl, der Inhaber des berüchtigt gewordenen geistlichen Pensionats zu Steinerberg im Kanton Schwyz („Sterbeanstalt" nannte es kürzlich die Bremer Ztg. treffend) ist einstweilen durch die erzbischöfliche Curie von den priesterlichen Funktionen suspendirt worden.

Genf. Während am 9. Dez. die Kanonen ertönten zur Feier der glorreichen Revolution von 1846, wurde die Inspektion des zweiten Contingents abgehalten. Das fast ganz katholische Bataillon Bezenaz vom Seeufer von Cologny bis Hermance rückte ein mit lautem Hohngeschrei gegen die Regierung; Einige trugen auf ihren Tschakos grüne Zweige, die Schaar schrie unaufgefegt: „Nieder mit Fazy! Nieder mit Rilliet! Nieder mit der Regierung! Es leben die kleinen Kantone! ꝛc." So durchzog das Bataillon die ganze Stadt bis zum Musterungsplatze. Hier wollte der radikale Commandant Raimond ihm den Tagesbefehl des Hrn. Rilliet verlesen, da entstand neues Gebrüll. Einige kehrten ihre Tschakos um, Viele riefen Schimpfworte. Auf Raimonds Frage, wer geschrieen, trat ein Soldat vor und sagte: „ich, und ich wiederhole es, wenn Ihr wollt!" Raimond will diesen verhaften, die Anderen dringen mit ihren Bajonetten gegen den Commandanten, doch gelingt es, diesen zu retten. Man will Gendarmen zur Verhaftung herbeirufen, die Truppe erklärt, sie werde das nicht geschehen lassen. Man mußte nachgeben, die Inspektion ging vor sich, die Leute begaben sich in die Wirthshäuser. Doch gelang es noch, zwei Soldaten, die sich auf dem Heimwege von ihren Kameraden entfernt hatten, zu verhaften; doch man glaubt nicht, daß es ihnen schlimm ergehen werde, um das Land nicht zu erbittern. — Die Leute von St. Gervais führen abscheuliche Reden gegen die Conservativen, die sie der Aufhetzung der Truppen beschuldigen. — Im großen Rathe soll es am Freitag heftige Erörterungen bei Anlaß des Gesandtschaftsberichts von Hrn. Rilliet gegeben haben, den He. Camperio verdanken wollte, während Hr. Rigaud-Constant in Berufung auf bisherige Uebung sich dem widersetzte, auch He. Fazy sprach gegen Rilliet und soll durch den Ruf der Tribüne: „à bas Fazy" unterbrochen worden seyn.

### Spanien.

Die madrider „Journale" vom 5. d. M. drücken in allen nur denkbaren Redeweisen ihre Ueberraschung, zum Theil auch ihre Indignation über den plötzlichen Ministerwechsel aus, der, wie es scheint, die Minister selbst wie ein Schlag aus heiterer Luft getroffen. Uebrigens will der neue Justizminister, Hr. Arrazola, abdanken, und warum? — weil ihn die Königin kalt empfangen hat. Die spanischen Justizminister sind sonst nicht so empfindlich. Unter denen, welche dem General Narvaez, nachdem er das Spiel gewonnen, sogleich einen Besuch machten, befand sich auch der Herzog von Glücksberg.

### Frankreich.

Paris. Mehre Journale und auch diesen auch wir hatten in diesen letzten Tagen nach Berichten aus Rom auf das Bestimmteste versichert, die Stadt Ferrara habe am 3. Oktober von den österreichischen Truppen geräumt werden sollen. Ein Schreiben aus Ferrara vom 4. Oktober berichtet nun, daß an diesem Tage die österreichischen Truppen die Posten in der Stadt noch besetzt hielten.

### Großbritannien.

Der englische Componist Wallace soll für jede seiner sechs dem Coventgardentheatre abzuliefernden Opern 1000 Pfd. St., folglich im Ganzen 72,000 fl. Honorar bekommen.

## Preußen.

Berlin. Was wir nach der Rückkehr des Königs und des Hrn. v. Bodelschwingh für Kundmachungen demnächst hier zu erwarten haben, liegt noch im Dunkeln. Aus Privatbriefen vom Rheinufer vernimmt man, daß sowohl der König, wie der Minister bei verschiedenen Gelegenheiten politische Ansichten an den Tag gelegt haben, welche vor allzu sanguinischen Hoffnungen uns warnen könnten. Besonders bespricht man den Bescheid, der dem kölnischen Gemeinderathe auf die Bitte um Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen geworden, und eben so die der Elberfelder Deputation in der Person des Hrn. v. Carnap gewordenen Aeußerungen.

Posen. Wir haben vor einiger Zeit die Verhaftung des jungen und schönen Fräuleins J. mitgetheilt, welche deshalb in unserm Inquisitoriats-Gefängniß gefangen gehalten wurde, weil sie in Angelegenheit der Nachforschungen über die Babinskische Todtenmesse ein von der Behörde verlangtes Zeugniß versagte. Nachdem alle Versuche, Fräulein J. eine andere Ansicht beizubringen und sie zu bewegen, das Zeugniß zu leisten, erfolglos gewesen waren, wurde dieselbe vor einigen Tagen der Haft entlassen. Die Landsleute des Fräuleins sind über die Freilassung desselben sehr erfreut. Wie wir hören, wird man jetzt die ganze weitere Untersuchung über die Babinskische Todtenmesse fallen lassen, ein Entschluß, dem wir freudig beistimmen.

Aachen. Das arge Beispiel eines Notars in Köln, der sich unlängst mit Hinterlassung großer Schulden nach Amerika flüchtete, hat hier Nachahmung gefunden. Der Notar Pascal ist verschwunden; die Passiva sollen mehr als 100,000 Thaler betragen, und das Vermögen findet sich auch hier wieder, zum Nachtheil aller anderen Gläubiger, an Verwandte übertragen. Auch hier haben kaufmännische Speculationen den Concurs herbeigeführt, und man sollte sagen, daß Geschäfte solcher Art den Notarien, denen das Publikum blind sein Geld anzuvertrauen hat, auf's Strengste untersagt werden müßten. Es ist Zeit, daß die Gesetzgebung einschreite und solchen Lehoa'schen Skandalen möglichst vorbeuge.

## Baden.

Mannheim. Hoffmann aus Fallersleben, der sich seit einigen Tagen bei seinem Freunde v. Itzstein hier aufhielt, hat so eben von dem hiesigen Stadtamte den Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden bei Zwangsvermeidung das Großherzogthum Baden zu verlassen, mit dem Bedeuten, daß einem etwaigen Rekurse keine aufschiebende Wirkung ertheilt werde. Hoffmann erwirkte in Karlsruhe persönlich die Zurücknahme dieser Maßregel.

Konstanz. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Bern sollen die Gesandtschaften der auswärtigen Höfe die Weisung erhalten haben, falls der Bürgerkrieg in der Schweiz zum wirklichen Ausbruch kommen würde, deren Vorort und die gesammte Eidgenossenschaft sogleich zu verlassen, und in einer zunächst liegenden deutschen Stadt ihre interimistischen Wohnsitze zu beziehen. Wie verlautet, wäre Konstanz als diejenige Stadt bezeichnet, welche die auswärtigen Gesandtschaften während der Dauer des Bürgerkriegs zu beziehen gedenken.

## Vaterländisches.

München. Die Kammer der Reichsräthe hielt am 9 Okt. ihre zweite Sitzung, in welcher dieselbe zuerst über die Entschuldigungen der nicht erschienenen HH. Reichsräthe entschied, worauf der erste Hr. Sekretär seinen Antrag auf Beseitigung der Anonymität der Verhandlungen entwickelte; dieser Antrag wurde der vorschriftmäßig niedergesetzten Commission für Abänderung der Geschäftsordnung zur Begutachtung zugewiesen, und von dieser Commission der zweite Hr. Präsident, Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, zum Berichterstatter ernannt. Schließlich fand die Wahl der Commission zur Untersuchung des Archivs statt. Es ist sonach Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen der hohen Kammer der Reichsräthe nunmehr nicht mehr ohne Namensnennung erscheinen, denn, so viel uns bekannt, ist Hr Fürst v Wallerstein, der ernannte Berichterstatter in dieser Angelegenheit, auf das entschiedenste für Nennung der Namen.

— Wie verlautet, soll schon in den nächsten Tagen eine eigene „Landtags-Zeitung" erscheinen, wodurch einem wirklich gefühlten Bedürfniß abgeholfen würde.

— Die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe bei ihrem zweiten Zusammentritt theilen jetzt bayerische Blätter mit. Der zweite Herr Präsident, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, richtete u. A. folgende Worte an die Versammlung: „Nicht ohne ernstes Gefühl betrete ich die Stelle, welche seit 1822 in so ausgezeichneter Weise besetzt gewesen. Aber ermuthigend steht mir zur Seite die Einstimmigkeit des Zutrauens, womit ich berufen wurde, gleich ermuthigend der Blick auf die Umstände, unter welchen wir zu erneutem Wirken berufen sind. In der Regierung finden wir Männer von bewährter Denkweise, zum Theil alte Freunde, welche uns und in den ernstesten Momenten gefühlt und festgestanden. Vom Throne weht ein Hauch eben so weisen als entschiedenen Vorwärtsstrebens. Schon ist einem der sehnlichsten und einmüthigsten ständischen Wünsche, jenem nach Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Rechtspflege, volle Verwirklichung zugesichert. Andere scheinen gleicher Gewähr entgegenzusehen. Namentlich dürfen wir hoffen, wie in dem weiten deutschen Vaterlande überhaupt, so insbesondere bei uns, Gedanken und Wort frei einherschreiten zu sehen, innerhalb der Schranken wohlbemessener Repression und das Gewicht der Ueberzeugung als die kräftigste Schutzwehr erkannt zu wissen einer starken, wohlwollenden Regierung. Auf diesem Wege werden bald die letzten Spuren jener Mißtöne verschwinden, welche einzelne Verhandlungen aus jüngster Zeit trübten, und wird die Nation wie ein Mann sich scharen um solch segenspendendes System. Und daß die hohe Kammer obenan stehen wird unter dessen Stützen, dies bedarf nicht erst der Betheuerung."

— Am 10. Okt. warteten die Mitglieder unserer Abgeordnetenkammer Sr. Maj. dem König auf. Die Stunde hierzu war auf 2 Uhr festgesetzt, wurde aber, in aufmerksamer Berücksichtigung, daß dadurch die Theilnahme an dem heutigen Pferderennen den Abgeordneten unmöglich würde, auf die Vormittagsstunden verlegt. Man rühmt die freundliche Begegnung Sr. Maj. des Königs, der bei dieser Gelegenheit äußerte, daß zwar Seitens der Regierung keine weiteren Vorlagen, als die die Geldfrage betreffende, während der jetzigen Versammlung gemacht werden, die Mitglieder hingegen Anträge und Beschwerden wie sonst verhandeln können.

— Der erste Appellationsgerichts-Direktor zu Bamberg, Heinrich von Kilian, ist seinem Vernehmen nach in den Ruhestand versetzt worden.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Vom Trocknen des Obstes und der Errichtung von Dörröfen.

(Schluß)

Die Beschreibung eines gleichfalls zweckmäßigen und in mancher Hinsicht noch vortheilhaftern Dörrofens wurde vor einigen Jahren in den „Landwirthschaftlichen Berichten aus Mitteldeutschland mitgetheilt. Er faßt eine größere Menge Obst, als der zuerst beschriebene, kann sehr gut in einem Zimmer oder in einer Küche angebracht werden und hat ganz das Ansehen eines Schrankes, dessen Vorderwand aus einer fest verschließbaren Thür besteht. Die Zeichnung zu demselben findet der Leser auf der mitgetheilten Tafel IV, V, VI, VII und VIII.

Der Dörrofen wird aus Backsteinen aufgeführt, welche auf die Kante aufeinander gelegt werden. Er ist in zwei senkrechte Theile getheilt, worin auf beiden Seiten sich auf querliegenden Latten flache Schubladen oder Horden befinden, welche auf die Art der Körbe in einer gewissen Entfernung von einander mit Ruthen oder Draht ausgeflochten sind. Um einen solchen Schrank zu erwärmen, befindet sich innerhalb desselben ein niedriger Ofen, der den ganzen Boden des Schrankes ausfüllt und inwendig in drei Theile (B) durch senkrechte Wände getheilt ist, damit der Rauch in ihm desto länger circulire, bis er in die bleckerne Röhre (F) und von da in den Kamin gelange und dort verrauche. Einen solchen Ofen bedeckt man doppelt mit Dachziegeln. Seine Höhe übersteigt nicht 12 Zoll, außer im Anfange, das ist nämlich dort, wo das auf dem Roste (g) brennende Feuer den Herd ausmacht, welcher bis an die Oberfläche dieses Rostes um 9 Zoll erniedrigt wird. Demnach wird der ganze Feuerherd 21 Zoll haben, natürlich den Aschenbehälter (h) nicht gerechnet, der wenigstens 8 Zoll tief seyn muß. — Damit er sich gehörig erwärme, muß er wenigstens 3 Zoll über der Oberfläche des Bodens der Darre angebracht seyn. Sein Boden wird aus schmalen Unterlagen (S) aus Backsteinen gebaut. Uebrigens müssen, um einen größern Luftzug von außen im Dörrschranke zu befördern, in gewisser Entfernung, etwa alle 6 Zoll von einander, aus schwarzem Eisenblech, $^1/_4$ Zoll im Durchschnitt große, 2 Zoll lange und an beiden Enden offene kleine Röhren (K) angebracht werden. — Außerdem müssen im Boden des Dörrschrankes selbst durch und durch Oeffnungen (m) gemacht werden, durch welche die kalte Luft unter dem Ofen und von da aus in benannte Röhren (nachdem solche vom Rauche erwärmt worden) warm in den Dörrschrank zurückströmt. Man ersieht hieraus, daß, um dieses zu bewirken, man den ganzen Schrank auf 8 Zoll hohe Füße (n) stellen muß.

Die Luft aus solchem Dörrofen (nachdem sie mit Dampf, welcher sich aus den Früchten entwickelt, gesättigt ist) wird durch eine am obern Theile des Ofens angebrachte Oeffnung abgeführt. Sowohl in Hinsicht der Ersparung des Brennmaterials, als auch der Vergrößerung des Luftzuges, kann man dieses durch eine Röhre oder einen hölzernen Kanal (L, 6 Zoll im Quadrat) bewirken, dessen oberstes Ende in der Mitte der Decke des Ofens angebracht ist. Das untere Ende wird unter den Rost in den Aschenbehälter geleitet. Um ihn vor dem Feuer zu sichern, wird er mit einer 4 Zoll im Durchmesser haltenden blechernen Röhre (M) verlängert. — In diesem Falle sind die Thüren vom Herde sowohl, als auch von dem Aschenbehälter und die doppelte Thür des Dörrofens zuzumachen. Die ganze zum Brennen nöthige Luft wird aus dem Kanal (L) unter den Rost strömen; die feuchte und warme aus dem Dörrschranke steigt in die Höhe und dadurch zwingt sie die außen befindliche kalte und trockene Luft zum Eindringen: erstens durch die Oeffnungen (pm), die im Boden des Dörrofens befindlich sind, dann unter den Ofen und von da durch erwärmte Röhren (x) in die Dörranstalt selbst, wo sie, nachdem sie einige Schichten Obst durchzogen, wieder einen Theil Feuchtigkeit mit sich aus dem Ofen abzuleiten im Stande seyn kann. Ein ähnlicher Kreislauf der sich stets erneuernden Luft beschleunigt am meisten das Trocknen des Obstes.

Digitized by Google

Die ganze Genublage und Vortrefflichkeit eines solchen Dörrofens besteht darin, daß die Luft vermöge der, sowohl in der Kaminröhre (F), als auch im hölzernen Kanal (L) befindlichen Klappen und Riegel (SG) geregelt werden kann. Außerdem sind diese Dörröfen noch darin ganz vorzüglich, daß man hier, ohne Ausnahme, alle Brennmaterialien: Holz, Steinkohlen und Torf (in Rücksicht auf ihre Quantität) gebrauchen kann, ohne daß alle die Brennstoffe auf den Geschmack und Geruch des Obstes nachtheilig einwirken können. Unsere Abbildungen erklären die ganze Construction und verhältnißmäßige Lage seiner Theile, die durch Buchstaben bezeichnet sind.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß man in einem solchen Dörrschranke, welcher incl. des Ofens 3 Ellen hoch, ebenso breit und $2^1/_2$ Elle tief ist, auf einmal 4 preuß. Scheffel Obst trocknen kann. — In jeder Abtheilung haben 7 Schubladen oder geflochtene Horden Platz, im Ganzen also 14, die 7 Zoll von einander entfernt sind. Die Doppel- oder Außenthür (C) muß so angebracht seyn, daß sie mit ihrem untersten Ende kaum die letzte Schublade erreicht. Auch sehe man darauf, daß die auf dem Gebälke ruhenden Schubladen dicht daraus zu liegen kommen, was deshalb seyn muß, damit die Luft nur durch die Flechten und das darauf liegende Obst durchziehe und gezwungen werde, sich nach oben zu erweitern. Zu diesem Zwecke mache man inwendig einen Verschlag (T), der zwei Reihen Schubladen von einander trennt, aus Brettern (und zwar lege man ihn so an, daß er wedee oben die Decke, noch unten den Ofen berühre, sondern daß die Luftzüge beider Abtheilungen sich in einer Oeffnung (P) vereinigen können).

Rubens.

---

**Die Pfirschen.** Kein Obst übertrifft an Schönheit und Köstlichkeit die Pfirsche (Pfirsich). Die Saftfülle und Feinheit des Fleisches, so wie der süßweinsauerliche, müskirte Geschmack geben dieser paradiesischen Frucht einen außerordentlichen Werth, der die Erziehung derselben, mag sie auch mit Mühe und Arbeit verbunden seyn, reichlich lohnt. — Das wichtigste über die Herkunft, Natur, Fortpflanzung und Erziehung dieser herrlichen Frucht den vielen Lesern dieser Blätter, welche wohl alle mehr oder weniger Freunde dieses liebtichen Obstes sind, mitzutheilen, ist der Zweck der folgenden Zeilen. Möchten recht Viele dadurch zue Anpflanzung und Cultivirung dieser ausgezeichneten Fruchtart veranlaßt werden! — Der Pfirschenbaum (Amigdalus Persica) stammt, wie der lateinische Name schon ergibt, aus Persien. Von da kam er um ersten nach Griechenland und später nach Italien, von wo er wegen seiner schöaen Blüthe und herrlichen Frucht vor und nach in alle europäische Läder verpflanzt wurde. Ja seinem Vaterlande erreicht er schnell eine Höhe von 25 bis 30 Fuß, bei uns wird er selten, hochstämmig erzogen, über 15 bis 18 Fuß hoch. Auch erreicht er bei uns kein hohes Alter, selten hält er 30 bis 40 Jahre aus, es sey denn, daß er sehr sorgfältig gewartet und gepflegt werde. Der Stamm hat in der Jugend eine grnnröthliche und ziemlich glatte Rinde, im Alter wird sie braun und bekommt Risse. Die Aeste sind braunröthlich, die Sommerschosse grün oder grünlichgelb und auf der Sonnenseite mehr oder weniger stark geröthet; sie sind theils stark und kurz, theils lang und dünn, dabei glatt und ohne Wolle. Die Augen sind verschieden. An der Spitze des Triebes stehen die Laubnugen, welche neue Triebe erzeugen; gegen die Mitte hin stehen neben den Laubaugen zwei Blüteuaagen, die dicker und weniger spitz sind. Außer den Sommerschossen findet man noch lange Frucht- und kurze Bonqaetzweige, die neben mehren Blütenaugen ein Laubauge enthalten, welche als dünne Zweige austreiben und durch die Herbeiziehung des Saftes den Früchten Nahrung verschaffen. Die Bouquetzweige dürfen nie, die Fruchtzweige nur zuweilen, je nach Erforderniß, um neue Leitzweige zu erhalten und Lücken auszufüllen, beschnitten werden. Die Blätter des Pfirschenbaumes sind glatt, kurz, stehen wechselsweise am Zweige, sind gewöhnlich glänzendgeün, bisweilen auch gelblichgrün; bei manchen Sorten werden sie im Herbste röthlich. Durch das Blatt geht eine ziemlich starke Ader. Ist diese an der andern Seite geröthet, so ist auch die Frucht des Baumes stark geröthet; ist sie es nicht, so gehören die Früchte zu den weißgefärbten.

Die schöne, prächtige Blüte, welche sich in den ersten Tagen des Frühlings, noch vor dem Laube, entwickelt, gewährt, da sie vom blassesten Roth ins dunkele Purpurroth übergeht, durch ihre Farbenpracht einen köstlichen Anblick. Vorzüglich schön ist der Pfirschenbaum mit gefüllter Blüte, dessen Blüten gleich kleinen Ranunkeln ganz ausgezeichnet schön sind. Sie enthalten meist 25 bis 30 rosenförmig vertheilte Blumenblättchen, wohingegen die einfachen Blüten deren 5, zuweilen auch 6 haben. Diese enthält weibliche und männliche Geschlechtstheile zugleich, gehört mithin zu den Zwitterblüten.

Die Frucht ist rund, fleischig und hat in der Mitte einen dicken, harten Stein von braunrother Farbe, der eine ovalrunde Mandel einschließt. Je nach ihrer innern und äußern Beschaffenheit werden die Pfirschen eingetheilt:

1) In eigentliche Pfirschen (Pêches). Diese haben eine mit feiner Wolle überzogene Haut, ein schmelzendes, sich leicht vom Steine ablösendes Fleisch;

2) In Pavien (Pavies). Zu diesem gehören alle Früchte mit wolliger Haut, deren Stein sich nicht gut vom Fleische löst;

3) In Violetten, oder violette nackte Pfirschen (Pêches violettes, Nectarines.) Sie haben eine glatte Haut und ein sich gut vom Steine lösendes Fleisch;

4) In Brunellen (Brugnons). Sie sind glatt und enthalten einen Stein, der fest am Fleische hängt.

Die verschiedenen Sorten unterscheiden sich durch ihre Größe und Form, die Farbe der Haut und des Fleisches, den Geschmack, die Zeit der Reife rc. Bei allen Pfirschen steht die Frucht meist auf einem sehr kurzen Stiel, der sich in eine mehr oder weniger tiefe und weite Höhlung senkt. Um die Reife der Frucht zu ermitteln, muß man zuseben, ob die Schattenseite gelblich ist oder nicht. Ist sie noch grünlich, so ist sie noch nicht reif, mag die Frucht an der Sonnenseite auch noch so sehr geröthet seyn. Erst dann, wenn sie gelblich erscheint und sich durch eine sanfte Biegung vom kurzen Stiel ablöst, ist sie reif. Durch den Druck des Fingers zu probiren, ob sie reif sind oder nicht, ist nicht gut, da jeder Druck im Fleische einen brnnen Fleck und dieser gar bald Fäulniß erzeugt. Pavien, Nectarinen und Beunellen nimmt man ab, wenn einzelne Früchte abfallen. Sie müssen indeß, um vollends zeitig zu werden, d. h. den höchsten Grad der Güte zu erlangen, noch einige Tage auf dem Lager nachreifen.

Der Pfirschenbaum gedeiht am besten in einem warmen, trocknen, lockern, fruchtbaren Boden; in einem nassen, festen und seiten Erdreiche wird er leicht vom Brande befallen und durch den Frost zerstört. Damit Luft und Sonne einwirken können, muß die Lage frei und warm seyn. Für spät reifende Sorten ist eine südlich gelegene Mauer durchaus erforderlich. Nur die frühesten, dauerhaftesten Sorten eignen sich zu Hochstämmen. Sie werden indeß nie alt, es sey denn, daß man sie, wie die Zwergbäume, gehörig pflegt und beschneidet. Für den Landmann eignen die Spaliere sich nicht, da sie einen sehr künstlichen Schnitt erfordern und gar häufig tödtlichen Krankheiten unterworfen sind. In städtischen Gärten verdienen sie, da die Bäume meistens sehr fruchtbar sind und die Frucht an Schönheit und ihr Nectarsaft an Köstlichkeit fast alles andere Obst übertrifft, überall eine Stelle.

Man pflanzt den Pfirschenbaum durch Saamen, Ableger und durch die Veredlung auf Aprikosen-, Mandel- und Pflaumenwildlinge fort. Durch die Steine guter, großer Pfirschen erhält man sehr oft wieder gute, mitunter ganz neue, vorzügliche Sorten. Auch hat man den Vortheil, recht dauerhafte, gesunde Stämme zu erhalten, die unbedeckt, abgehärtet und der Kälte mehr gewohnt, im Frühling später blühen und reichlich tragen. Man legt von den frühesten, schönsten und besten Sorten die Steine voe und nach, wie man sie erhält, in feuchten Sand und steckt sie im Herbst auf ein gut zubereitetes Beet, mit der Spitze nach unten, etwa 2 Zoll tief und 3 bis 4 Zoll von einnnder und tritt dann, da sie in einem lockern, leichten Boden nicht gut aufgehen, den Boden fest oder plättet ihn etwas, wie bei der Flachssaat. Sind die Sämlinge im Frühlinge einige Zoll hoch, so nimmt man ein breites Messer und hebt sie, ohne die Wurzeln zu verlegen, aus, stutzt die Pfahlwurzel ein und verpflanzt sie an ihren Bestimmungsort. Duech das Abschneiden der Pfahlwurzel entsteht eine schöne, mit vielen feinen Wurzeln versehene Wurzelkrone. Geht man vorsichtig zu Werke und schlemmt die Pflänzchen etwas ein, so mieb selten eines zurückbleiben. Nur muß die Erde auf dem neuen Standorte vorher sorgfältig zubereitet und jedes Loch recht weit und tief mit gut verfaulter Rasen- oder Mistbeeterde ausgefüllt worden seyn. Den Sommer hindurch hält man sie vom Unkraute rein, lockert den Boden zuweilen auf und begießt die Stämmchen bei trockner Witterung. Im September kann man diejenigen, welche man veredeln will, aufs schlafende Auge oculiren. Sie schlagen sehr gut an, wenn die Arbeit nur rasch und vorsichtig von statten geht. Im nächsten Frühjahre schneidet man die veredelten Stämmchen über dem eingesetzten Auge ab und bedeckt den Schnitt mit Baumwachs. Die Augen treiben sehr stark und machen oft bis zum Herbste Triebe von 4 bis 5 Fuß hoch. Läßt man die Stämmchen stehen, so tragen sie meist schon im folgenden Jahre einige Früchte. Sollen sie versetzt weeden, so stutzt man den Teieb auf einige Augen ein and verpflanzt dann die Stämmchen in recht gute, fruchtbare Erde. Die unveredelten, zu Hochstämmen bestimmten Sämlinge lasse man auf ihrer Stelle stehen. Sie entwickeln sich meist zu großen, schönen Bäumen, die in der Folge recht fruchtbar werden. Man kann die Steine in den Saamenschulen auch einen Fuß weit von einander in die Erde stecken und dann die Sämlinge erst im folgenden Frühjahre verpflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

---

Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Berlin bereitet aus einer Composition, deren Hauptbestandtheil Kartoffeln seyn sollen, ein Mehl, welches viele Jahre aufbewahrt werden könne. Dasselbe sieht aus wie feiner weißer Sand, besitzt auch dessen Härte, gibt aber in Wasser aufgelöst eine kräftige Mehlsuppe und soll sehr nahehaft seyn. Der Preis sey verhältnißmäßig billig, und es entstehe auch für theure Jahre der Vortheil dadurch, daß in wohlfeilen Zeiten ein großer Vorrath sich mit geringer Summe anschaffen lasse. Wie wir hören, steht der Erfinder mit dem Berliner Magistrat in Unterhandlung wegen der Anfertigung solcher Vorräthe.

---

© Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Licitation.

Samstag den 6. November laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, zu Beenscheidbach, im Wirthshause von Alexander Rauch, wird ein zur Nachlassenschaft der zu Beenscheidbach verlebten Ehe- und Ackersleute Johann Jakob Lauer und Elisabetha Beckmann gehörendes, in dasiger Gemeinde stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofreith und Garten, der anerkannten Untheilbarkeit wegen, vor dem hierzu kommittirten königl. Notäre Waitz zu Hornbach, in Eigenthum versteigert.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der genannten verlebten Eheleute, als:

1) Jakob Lauer, 2) Ludwig Lauer, beide Ackersleute in Beenscheidbach wohnhaft, 3) Elisabetha Lauer, Ehefrau von Jakob Weber, Ackersleute, wohnhaft zu Manschbach, 4) Katharina Lauer, minderjährig, ohne Gewerb, welche den Kronhard Schmidt, Ackerer in Manschbach, bei dem sie nach gesetzlich domizilirt ist, zum Vormund und den Jakob Zimmerle, Ackerer in Althornbach, als Nebenvormund hat.

Hornbach, den 13. Oktober 1847.

Waitz, Notär.

---

Donnerstag den 21. d. M., Morgens 9 Uhr, werden zu Vogelbach bei Wieth Rindt die errungenschaftlichen Güter von der Vogelbacher Mühle, bestehend in diversen Aeckern, schönen Wiesen und einem gemischten Laubwalddistrikt von 12 Morgen, durch Hrn. Notär Anquet versteigert.

---

### Gemeinde-Holzversteigerung.

Samstag den 23. Oktober, des Morgens 11 Uhr, werden in loco Wintrebach, im Schlage Geislopf, 14½ Klafter buchen Scheitholz, welches am verflossenen Winter schon gehauen wurde, also ganz trocken ist, zur Versteigerung kommen.

Niederhausen, am 18. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Weltzel.

---

### Gerichtlicher Versteigerung.

Donnerstag den vierten November 1847, des Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Zweibrücken durch den unterzeichneten Gerichtsboten fünf Paar in Beschlag genommene Fuhrochsen, mit Joch und Riemen, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Leschhorn, Gerichtsbote.

---

[3°] Am Samstag den 23. Oktober, Vormittags um 11 Uhr, wird durch die Militär-Lokal-Bau-Commission in Zweibrücken das auf dem Maximilianoplatze daselbst sehr vortheilhaft gelegene sogenannte Garde-Meubles-Gebäude, unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, öffentlich versteigert. Die innere Besichtigung dieses Gebäudes steht den Steigerungslustigen jeden Tag frei und wolle sich deßhalb im Lokal-Bau-Bureau im Münzgebäude zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags angemeldet werden; ebenso können schon jetzt und bis zum Steigerungstage Gebote auf dieses Gebäude bei der Lokal-Bau-Commission gemacht werden.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3°] Der Unterricht an der lateinischen Schule und dem mit ihr verbundenen landwirthschaftlichen und gewerblichen Realkursus beginnt für das Schuljahr 18°/₄₈ am 18. Oktober. Diejenigen, welche den Unterricht der Anstalt besuchen wollen, haben sich an benanntem Tage bei Unterzeichnetem zu stistiren.

Bliskastel, den 12. Oktober 1847.

Königlich Bayer. Subrectorat,

Lunger.

---

[2°] Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er sein neu gegründetes Geschäft in

### Galanterie-, Crystall-, feinen und ordinären Glas- und Porzellan-Waaren

nunmehr eröffnet hat, und empfiehlt bestens die dahin gehörigen Artikel, so wie: Birch-, Bronze- und Gußwaaren, Dessert- und Federmesser, Scheeren und Lichtscheeren, englische Nadeln, Lampen, Leuchter, Violin-Saiten, Stearinlichter, Stahlfedern, Neusilber- und Compositions-Waaren, Glacés- und andere Handschuhe, Beißen, Brillengläser und optische Gegenstände, Reit- und Fahrpeitschen, Schwämme, Wachstuchdecken und Wachstuch, Reisesäcke und Taschen, Zundmaschinen, Regenschirme und Stöcke, Kämme und Bürsten, Wärmeflaschen, Dosen, feine Holzwaaren, kleine und große Pendüles, Thee- und Theespitzen, Spielkarten und Spielmarken, Kölnischwasser, Seife und Parfumerieen, Lederwaaren, Pulverhörner, Schrotbeutel &c.

**Joseph Schuler.**

---

### Schulden-Liquidation

gegen Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff in Bobenthal.

Die sämmtlichen Gläubiger der fallit erklärten Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff in Bobenthal, sie Handelsfrau und Gastmiethin daselbst, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen, in Person oder durch Bevollmächtigte, bei dem Herrn Joseph Fourniee, Kaufmann, in Dahn wohnhaft, welchen das königl. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom dreißigsten laufenden Monats als provisorischen Syndik ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Massevertheidiger, oder auf der Kanzlei des kgl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem königlichen Assessor Ludwig Molitor (zwischen dem Syndik auf einer- und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Mittwoch den achten Dezember dieses Jahrs, Morgens neun Uhr, in der erwähnten Kanzlei zu erscheinen haben.

Erscheint hierbei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen, und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den fünften Oktober 1847.

Der Fallimens-Commissär,

Unterz: Molitor.

Nro. 32. Registrirt zu Zweibrücken, den sechsten Oktober 1847, Band 58 fr., Band 66, Folio 166, Case 4. Ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

---

Die Schulgeldliste pro 4 Quartal 18⁴⁶/₄₇ und der Antheiler über die Umlage für Schützen- und Weggeld, nach welchem 27 kr. auf einen Gulden Grundsteuer ausgeworfen sind, ist bereits der Stadtkasse zur Erhebung übergeben worden, wovon die Debenten mit der Aufforderung benachrichtiget werden, ihre Schuldigkeit ungesäumt zu entrichten.

Zweibrücken, den 16. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

### Die königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule dahier

wird, hohrer Ermächtigung zufolge, für das Schuljahr 18°/₄₈ am 3. November dieses Jahrs eröffnet, so zwar, daß an diesem und den nächstfolgenden Tagen die Inscriptionen und Aufnahme-Prüfungen für die technisch-landwirthschaftliche und die vorbereitende Schule statt finden, worauf dann unmittelbar der gesammte Unterricht und, für die Fachzöglinge, die Arbeiten in den mechanischen und chemischen Werkstätten beginnen werden. Für die geeignete Unterbringung auswärtiger Schüler trägt unterseitige Stelle im Vereine mit dem Lehrer-Collegium und dem Scholarchate der Anstalt auf Verlangen bereitwilligst Sorge; ebenso ertheilt dieselbe den Interessenten über die innere Einrichtung des gesammten Instituts, die Bedürfnisse der Schüler u. s. f., jedezeit gerne Auskunft.

Kaiserslautern, den 15. Okt. 1847.

Kgl. Rektorat der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerb-Schule,

Dr. Heeberger.

---

[3°] Sonntag den 24. Oktober laufenden Jahrs wird zu Waldmohr ein Krämermarkt abgehalten, was man andurch zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Waldmohr, den 12. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Emich.

---

### Lampen,

eigene Fabrikation, auf Garantie, von allen Sorten, in reicher Auswahl, zu den bekannten billigen Preisen.

### Lichtschirmchen

von gepreßtem Papier, zur Erhaltung der Augen, von den ersten Augenärzten empfohlen und zu haben bei

**Gebrüder Jansohn.**

---

Es sind kürzlich etliche Ellen grau wollen Tuch gefunden worden, derjenige, welcher sich darüber ausweisen kann, daß es ihm angehört, kann dasselbe, gegen die Einrückungsgebühren und ein kleines Trinkgeld, bei Adjunkt Mosee in Einöd in Empfang nehmen.

---

Drei Jagdhunde zum Jagen und zum Schlupfen gleich gut abgerichtet, sind billig zu verkaufen bei Georg Schmoller vom Schauerberg.

---

Frische lüße Schellfische sind eben angekommen bei L. E. Wend.

---

Bei P. J. Römer, im Lichtenberger'schen Hause, ist Apfelmost, per Schoppen zu 3 kr., zu haben.

---

Bei D. Bieth sind mehrere Zimmer, mit Kost, zu vermiethen. Auch giebt derselbe Kost außer dem Hause.

---

Schlosser Singer hat einen gewölbten Keller, mit Apfelborden, zu vermiethen.

---

In der Eremitage sind mehrere Logis, große und kleine, nebst Stallungen, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

[2°] Bei Chr. Lucius ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 15 Oktober 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 20 kr.; Korn 4 fl. 29 kr.; Spelz, 3 fl. 58 kr.; Gerst, 4 fl. 30 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 3 fl. 9 kr.; Kartoffeln, — fl. 55 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Sekt. — Kornbrod, 3 Kunge. 19 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 14 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl., 14 kr. per Pfund.

---

Mainz, 15. Oktob. Das Malter Waizen, 12 fl. 29 kr.; Korn, 9 fl. 17 kr.; Gerste, 6 fl. 54 kr.; Hafer, 4 fl. 46 kr.; Spelz, 3 fl. 21 kr. — Das Malter von 128 Liter.

---

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 127.** Freitag, 22. October. **1847.**


### Türkei.

**Konstantinopel.** Die Zwangsmaßregeln gegen griechische Unterthanen beginnen mit Strenge ausgeführt zu werden. Die Feste zu Ehren der Prinzendeschneidung dauerten fort. Noch ist die Stadt von der Cholera verschont, die aber auf beiden Ufern des schwarzen Meeres sich verbreitet; in Odessa herrschte sie schon einige Zeit; in Samsun war sie auch zum Ausbruch gekommen; in Trapezunt hatte sie vom 9. bis 18. Sept. unter 300 Erkrankungen 103 Opfer gefordert.

— Mehreren griechischen Schiffen wurde von der Pforte schon die Küstenfahrt verwehrt. Um diese Zwangsmaßregel zu umgehen, bleibt den griechischen Schiffen nur der Ausweg, unter der Flagge einer andern Nation zu fahren. Um die russische Flagge führen zu können, muß das Schiff Eigenthum eines russischen Unterthans werden. Diese Bedingung sucht man durch Scheinverkäufe zu erfüllen. Um aber die französische Flagge führen zu können, muß der Kapitän des Schiffs ein Franzose seyn. Von dieser gesetzlichen Bestimmung wollte der französische Gesandte bei dieser Gelegenheit Umgang nehmen und den griechischen Schiffen gestatten, die französische Flagge zu führen, auch ohne daß sie jene Bedingung erfüllen. Die Pforte aber protestirte dagegen und besteht auf Einhaltung der früher bestandenen Normen. Auch zu einer andern schon angedrohten Maßregel will die Pforte, wie es heißt, binnen Kurzem schreiten, nämlich zur Ausweisung aller hellenischen Unterthanen. Die Pforte soll überhaupt hartnäckiger als je auf ihren Forderungen, Griechenland gegenüber, bestehen, und eher das Aeußerste wagen, als nachgeben wollen.

### Rußland.

**Polen. Warschau.** Am 10. Oct. bald nach Mitternacht ist der Kaiser auf der Lubliner Straße mit dem Großfürsten Thronfolger hieselbst angekommen und im Palaste Lazienki abgestiegen. Bald nach ihnen, um 1 Uhr, langte der Großfürst Konstantin mit dem Generaladjutanten Orlow hier an.

### Großbritannien.

**London.** In allen Fabriken von Manchester und der Umgegend scheint das Vorhaben, den Lohn der Arbeiter um 10 Proc. zu verkürzen, sich verwirklichen zu sollen. Schon hat eine große Anzahl Häuser diese Maßregel ihren Arbeitern angekündigt, und Letztere schicken sich dagegen zur allgemeinen Arbeits-Einstellung an. Man besorgt, die traurigen Unordnungen von 1842 sich erneuern zu sehen.

— Die Nachrichten aus Irland lauten fortwährend sehr betrübend. Die Verbrechen häufen sich und lassen für den Winter das Schlimmste erwarten. Die Pfändungen von Getreide haben schon an vielen Orten zu Gewaltthätigkeiten, Verwundungen und Todtschlag geführt.

### Spanien.

Schon wieder sind Gerüchte von einer ministeriellen Krisis im Umlauf. Hr. Aerazola soll seine Demission zu geben beschlossen haben, da er von der Königin mit großer Kälte empfangen worden wäre.

### Italien.

**Parma.** Unsere Zustände sind beklagenswerth. Die Herrscherin des Landes lebt im Auslande, und ihr Besuche der wahren Freunde des Volkes, sich ihr zu nähern und die traurige Lage des Landes zu schildern, fallen schlecht aus. Der Bürgermeister von Parma reiste nach Ischl, um der Herzogin die Zustände darzustellen; bei seiner Rückkehr wurde er entlassen. Der Polizeidirektor Ferrari in Parma, ein sehr geachteter Mann, konnte die Zumuthungen, welche man ihm machte, nicht länger ertragen, und reichte sein Entlassungsgesuch ein; an seine Stelle ist Herr Onrst ernannt, der keine Achtung genießt. Wegen der völlig tadellos stattgefundenen Demonstrationen und Bewegungen des Volkes wurden viele Personen von dem Militär mißhandelt, Andere als Aufrührer vor Gericht gestellt. Die Gerichte sprachen die Angeschuldigten los und verurtheilten die Militärpersonen, allein Hr. v. Bombelles belohnte die Truppen. — Wer das Volk in unserm Lande kennt, weiß, wie gutmüthig es ist und wie wenig es Revolution will; aber schwere Schuld ladet auf Denjenigen, welcher dies Volk reizen und ihm die Aeußerungen der Sympathie für die Sache Italiens zum Verbrechen machen.

**St. Marino.** Diese kleine, jetzt etwas mehr als 8000 Einwohner zählende Republik hat den rings um dieselbe vorgehenden Bewegungen nicht fremd bleiben können, indem daselbst der aus 70 Bürgern aller Klassen bestehende Rath oder Senat in eine camera dei rappresentanti verwandelt wurde. Die Mitglieder derselben werden von sämmtlichen Einwohnern gewählt, und die Verhandlungen sollen öffentlich seyn. Diese Veränderung in der Staatsform ging übrigens auf die friedlichste Weise von der Welt vor sich. Der Generalsekretär der Republik, Bonelli, wurde, wie man sagt, in einer besondern Mission nach Paris gesandt.

### Frankreich.

**Paris.** Die reformistischen Manifestationen erregen mehr und mehr den Unwillen des Ministeriums. Mehrere Journale berichten, daß der Graf d'Aeros, Präfekt des Maas-Departements, von einer Absetzung bedroht sey, weil er nicht das Bankett von Bar le Duc zu verhindern gewußt habe. Im Laufe dieses Monats werden übrigens noch etwa 18 Wahlreform-Bankette an größeren Orten der verschiedenen Departemente stattfinden, und nun ist sogar der Vorschlag in Anregung gebracht worden, nicht nur, wie seither, in den größeren Städten, sondern auch an allen Kantonalorten solche Bankette zu veranstalten, um die Wahlreform-Bewegung möglichst allgemein zu machen. Dem Vernehmen nach soll dieser Vorschlag auch in Ausführung kommen. Eifrige, aber nicht sehr umsichtige Freunde des Ministeriums beabsichtigen nun, Antireformbankette zu Weg zu bringen, um jenen Demonstrationen die Spitze zu bieten. Bis jetzt hat nur erst an einem einzigen kleinen Orte eine solche Gegendemonstration zu Stande gebracht werden können; der Versuch ist aber sehr mißglückt, denn die Betheiligung war höchst unbedeutend und beschränkte sich fast nur auf die Beamtenkreise. Die Gegendemonstration dürfte daher unter solchen Umständen nur einen sehr ungünstigen Eindruck machen und wenig geeignet seyn, die Verwaltung vom 29. Oct. populärer zu machen und einen besondern Begriff von der numerischen Stärke ihres Anhanges zu geben.

— Der zweite Sohn des Herzogs von Aumale, Generalgouverneurs von Algerien, der Herzog von Guise (am letzten 11. Sept. geboren) ist am 9. Oct. Nachts um 3 Uhr im Palaste von St. Cloud, nach einer dreitägigen Krankheit, verschieden.

— Der Prinz Jerome Bonaparte, Exkönig von Westphalen, und der Prinz Napoleon Bonaparte, dessen Sohn, wurden am 9. Oct. von dem König in einer Privataudienz empfangen.

### Schweiz.

**Bern.** In unserer Stadt hat man jetzt mit der Organisation eines Korps von Freiwilligen angefangen. Bereits haben sich 2 Compagnien Füsiliere, jede ungefähr 100 Mann stark, ferner eine Compagnie Schaafschützen von ungefähr 60 Mann gebildet. Eine vierte Compagnie ist im Werden begriffen. Nur freisinnige Männer werden in das Korps aufgenommen.

**Zürich.** Unsere Zeitung bemerkt: „Die großen Räthe von Graubünden und St. Gallen haben gesprochen zu Gunsten der Eidgenossenschaft. Das Steuerruder bleibt in den Händen der Tagsatzung, und die Eidgenossenschaft ist der Gefahr entronnen, ein Spiel der Winde zu werden. Noch sind keine drei Wochen verstrichen, seitdem konservative Blätter sich an der Hoffnung weideten, die am 18. Oct. zu Bern zusammentretende Tagsatzung werde am zweiten Tag nach ihrem Zusammentritt schon wieder unverrichteter Sache auseinandergehen müssen.

### Oesterreich.

**Wien.** Die Cholera hat bei uns ihr erstes Opfer gefordert; im allgemeinen Krankenhause starb am 7. dieses ein Individuum ganz unzweifelhaft an der asiatischen Brechruhr. Wir wollen hoffen, daß dieser Fall vereinzelt bleibe, aber nichtsdestoweniger keine Maßregel werde vernachlässigt werden, den ungebetenen Gast, wenn er sich einstellen sollte, möglichst in Schranken

zu halten. — Die drei Raubmörder, welche den Major v. Waldstetten mit Vorwissen seines Dieners erdrosselten, um sich seiner ansehnlichen Baarschaft zu bemächtigen, sind bereits eingezogen und ihrer Unthat geständig; sie sind Brüder.

— Der „Allg. Ztg." wird berichtet: „Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß, mit Rücksicht auf die drohenden Symptome eines herannahenden Bürgerkrieges, die sich in der Schweiz zeigen, das Wiener Kabinet den Beschluß gefaßt hat, die schon vor einiger Zeit für gewisse Fälle in Aussicht gestellte Cernirung der Schweizergrenze in ihrer ganzen Ausdehnung, vom Constanzersee bis zum Lago Maggiore, in Vollzug zu setzen. Zu diesem Ende sind bereits die nöthigen Befehle an die verschiedenen Militäreommandos in Tyrol und in Italien erlassen worden."

— Za Comorn ist ein Theil der Brücke eingestürzt, wodurch leider viele Menschen ihr Leben verloren haben sollen. Die Zahl der Verunglückten ist zwar noch nicht genau ermittelt, man spricht aber von 20, nach anderen Berichten sogar von 60 Personen, die bei diesem schrecklichen Unfalle den Tod gefunden haben sollen. Kurz zuvor hatte der Erzherzog Stephan, mit Gefolge, die Brücke passirt!

**Galizien.** Lemberg. Nicht in Jassy, sondern in Odessa ist die Cholera ausgebrochen, wie an erstern Ort mittels Estafette berichtet wurde, von wo die Nachricht hierher gelangte. Auch hier werden bereits durch Errichtung von Spuälern Vorkehrungen getroffen.

## Baden.

Mannheim. Am 14. Oct. ist in der auf Majestätsbeleidigung und entfernten Hochverrathsversuch lautenden Anklagsache gegen Buchhändler Heinrich Hoff das bezirksgerichtliche Urtheil, welches auf vollständige Freisprechung lautet, verkündet worden. — Als Verfasser der denuncintorischen Artikel im hiesigen Morgenblatte gegen die Offenburger Versammlung und gegen die Herren Struve, Eller und Hecker hat sich nun auf erhobene Klage der bekannte Adrian gestellt.

Heppenheim. Am 10. Oct. waren in dem Gasthause zum „Halben Mond" Kammermitglieder aus verschiedenen deutschen Staaten in freundschaftlichem Kreise versammelt. Es hatten sich eingefunden: aus Preußen Hansemann; aus Wurtemberg Federer, Fetzer, Goppelt, Murschel und Romer; aus Baden Bassermann, Buhl, Dennig, v. Itzstein, Kapp, Mathy, n Soiron, Weller und Weller; aus Hessen v. Gagern und Wernbee; aus Nassau Hergenhahn. Noch Andere waren erwartet, aber theils durch die Landtage (in Bayern und Kurhessen), theils durch andere Hindernisse abgehalten; Mevissen aus Kola traf durch ein Versehen bei der Einladung erst am folgenden Tage ein. Der Zweck der Zusammenkunft war, neben dem Wunsche, persönlich mit einander bekannt zu werden, der Austausch der Gedanken und Ansichten über den zweckmäßigsten Weg, mehr Einheit und Gemeinsamkeit in die Leitung und Vertretung der deutschen National-Angelegenheiten und Interessen zu bringen; sodann die Anträge zu bestimmen, welche in dieser Hinsicht sowohl, wie in Bezug auf die gemeinsamen Rechte und für Abhilfe der in der Gegenwart hervorgetretenen allgemeinen Uebelstände, an den Landtagen, welche theils schon versammelt sind, theils in der nächsten Zeit zusammentreten, zu stellen seyn möchten. Endlich sollte auch die Frage erörtert werden, ob es nicht zweckmäßig sey, nach dem Beispiele anderer Versammlungen, alljährlich größere Zusammenkünfte von Deputirten aus den verschiedenen Staaten mit landständischer Verfassung zu veranstalten. Schon am Vorabend waren mehrere der oben Genannten eingetroffen und hatten bis tief in die Nacht die Besprechungen begonnen, welche heute fortgesetzt und erst gegen Abend geschlossen wurden, als die letzten Züge der Main Neckarbahn die Freunde nach Süden und Norden aus einander führten.

Lörrach. Am 4. Oktbr. Nachts brannte es dahier in der Köchlin'schen Fabrik. Das Feuer kam in dem Trockenhaus oder der sogenannten Hänge aus und zerstörte diese nebst den anstoßenden Werkstätten und dem Laboratorium. Eine große Menge Waaren, 10—12,000 Stücke, die in diesem Flügelgebäude aufgehäuft waren, gingen durch diesen Brand zu Grunde. Ungeachtet die Waaren und Geräthschaften, deren Werth man auf 80—100,000 fl. schätzt, versichert waren, so erleidet das Haus Köchlin doch einen beträchtlichen Schaden, zumal da auf einige Zeit ein Stillstand in der Druckerei eintreten wird. Sehr zu bedauern sind diejenigen Arbeiter, die durch dieses Mißgeschick eine Zeitlang ohne Verdienst bleiben werden. Doch wird für dieselben, wie man hört, sonstbin nach Thunlichkeit durch Antheilung von Arbeit gesorgt werden. Ueber den Entstehungsgrund des Brandes hat man keine Gewißheit, doch scheint Unvorsichtigkeit denselben veranlaßt zu haben.

## Vaterländisches.

München. Ueber die dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten berichtet der „Nürnb. Korresp." ausführlich, mit Angabe aller einzelnen Anträge, die in derselben zur Sprache kamen. Wir heben folgende Stellen hervor: Antrag des Abgeordneten Dr. v. Scheuel in Betreff der Presse. Nachdem der Antragsteller bemerkt hat, daß nur gänzliche Beseitigung der Censur seinen Wünschen entspreche, aber bei den verfassungsmäßigen Bestimmungen ein Antrag auf eine solche Abänderung der Verfassung nicht von den Ständen ausgehen könne, beantragt er: Se. Maj. zu bitten, zur genauen Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Presse zu verfügen: 1) Es solle von der Censur in Ansehung aller Gegenstände der innern Politik wieder gänzlich Umgang genommen werden. 2) Es seyen auswärts bereits ernsirte Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur zu unterwerfen. 3) Es habe die Einziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr stattzufinden. 4) Es dieses Beschlagnahmen bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter genauer Einhaltung der in den §§. 6—11 der 3. Verf.-Beilage enthaltenen Vorschriften vorgenommen werden. Nachdem über diesen Antrag Bericht erstattet worden, entspinnt sich folgende Debatte: Dekan Bauer hält für diesmal eine vollständige Erledigung dieses Antrags, wenigstens von Seite der Kammer, für möglich. Auf dem vorigen Landtag sey dieser Gegenstand nicht mehr zur reiflichen Berathung gezogen worden; Vorwürfe seyen darüber laut geworden; es sey daher Aufgabe der jetzigen Versammlung, hier definitiv zu einer Beschlußfassung zu kommen. Er rathe daher dem 3. Ausschuß zur möglichsten Eile. 1. Sekretär Kirchgeßner: Bekannt sey, wie hemmend die Entziehung des Postdebits, wie hemmend die Nachcensur bis jetzt einwirke; nicht nur unter dem vorigen Ministerium habe dieser Zustand bestanden, er bestehe auch unter dem jetzigen noch fort. Da die Materie schon so oft und klar besprochen und so bekannt sey, so stimme er dafür, jetzt gleich den Antrag der Debatte zu unterziehen, ohne vorherige Verweisung an den Ausschuß. Ministerverweser v. Zenetti verwahrt die Regierung mit dem Bemerken, daß in neuerer Zeit keinem Blatte mehr der Postdebit entzogen worden sey. Abg. Heinz stützt sich auf den §. 102 der Geschäftsordnung und glaubt ebenfalls, daß die Kammer gleich zur Berathung übergehen könne. Abg. v. Closen schließt sich dieser Ansicht nicht an, hält vielmehr die Verweisung an den Ausschuß für nothwendig und will von dem gewöhnlichen Verfahren keine Ausnahme gemacht wissen. Abg. Heinz beantragt, daß der nächste Sonnabend zur Berathung bestimmt werde. Abg. Willich: Der Zustand der Presse, namentlich der periodischen, verdiene ein deplorabler genannt zu werden, er sey ein der deutschen Nation unwürdiger. Der Gegenstand sey reif, unter allen Mitgliedern sofort berathen werden zu können. Es sey sich nur nach §. 102 darüber schlüssig zu machen, ob die Berathung gleich, dann wann, endlich ob die Verweisung an den Ausschuß stattfinden solle. Er stimme dafür, jetzt gleich den Sitzungstag dafür zu bestimmen. In gleichem Sinne sprechen noch die Abgg. v. Schäzler, Ramoser, Bauer, v. Closen. Nachdem endlich die Discussion geschlossen, beschließt die Kammer: a) Der Antrag sey in Erwägung zu ziehen. b) Zur Berathung desselben sey der kommende Sonnabend bestimmt. c) Inzwischen sey derselbe dem betreffenden Ausschuß zuzuweisen. Ueber den letzten Beschluß hatte sich eine kleine Zwischendebatte erhoben, in der Abg. Willich hervorgehoben hatte, daß, wenn einmal schon die Berathung beschlossen sey, von einer Verweisung an den Ausschuß nicht mehr die Rede seyn könne. Die Kammer war jedoch nicht darauf eingegangen. — Aehnlichen Inhalts wie der eben angeführte ist der Antrag des Abg. Schnezer: „Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden: 1) Um Aufhebung der Censur für innere Angelegenheiten; 2) um Milderung derselben für Angelegenheiten anderer zum deutschen Bunde gehöriger Staaten; 3) um Hinwirkung beim deutschen Bunde auf Realisirung des Artikels 18 Lit. d der Bundesakte, die Freiheit der Presse betr."

— Von dem bekannten katholischen Pfarrer und Benefiziaten Max Stiglmaier in Thanning (Oberbayern) ist dermalen ein Schriftchen unter der Presse, das den Titel führt: „Die vollständige bürgerliche und staatsbürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit den übrigen Staatsbürgern vom Standpunkte der Menschlichkeit, des Staats und der christlichen Kirche."

**Pfalz.** Speyer. (Königl. Regierungsreskript vom 4. Oct.) Der §. 4 der Regierungs-Verfügung vom 19. April l. J. verbietet bis auf Weiteres den Aufkauf von Getreide und Kartoffeln in den Häusern.

Von diesem Verbote nimmt der §. 5 aus:

a) den Ankauf zum eigenen Bedarf durch Consumenten, Bäcker, Müller und Mehlhändler;

b) jenen patentisirter Fruchthändler, insofern sie hiezu durch besondern Vorweis legitimirt sind.

Wahrgenommene Mißbräuche geben Veranlassung, in Betreff des Getreides zu verfügen, was folgt:

1) Die Ausnahme unter Buchst. b. wird hiemit gänzlich unter Wirksamkeit gesetzt.

2) Bezüglich der Ausnahme unter Buchst. a. aber tritt die Modification ein, daß der Aufkauf in den Häusern nur noch dem Bäcker, Müller und Mehlhändler, welcher nicht zugleich Fruchthändler ist — und zwar lediglich ihm selbst und zu einem Geschäftsgehilfen zustehen soll, der hiezu durch ein von dem Bürgermeisteramte des Wohnorts des Geschäftsherrn auf constatirten guten Leumund hin ausgestellten und von dem Königl. Landescommissariate bestätigten Vorweis legitimirt seyn muß.

Jeder Mißbrauch, wozu insbesondere der Aufkauf von Getreide zum Wiederverkaufe, oder die Verwendung von mehr als einem Geschäftsgehilfen gehört, zieht den Verlust der Begünstigung des Aufkaufs in den Häusern nach sich.

Die Bürgermeisterämter haben die Geschäftsgehilfen dem Polizei-Personale und der Königlichen Gendarmerie namhaft zu machen.

Digitized by Google

## Die Pfirschen.

(Fortsetzung.)

Die edeln Sorten werden durchs Oculiren, Copuliren und Pfropfen fortgepflanzt. Zur Unterlage gebraucht man entweder aus Saamen erzogene Pfirschenstämmchen, oder Aprikosen-, Mandel- und Pflaumenwildlinge, je nachdem Klima und Erdreich die eine oder andere bedingen.

Auf Pfirschenstämme veredelt, werden die Bäume sehr fruchtbar, vorzüglich wenn sie ohne Schnitt und Dünger, der überhaupt denselben schädlich ist, aufwachsen. Nur müssen die Unterstämme von guter Art und der Boden fruchtbar und warm seyn, sonst arten die Früchte nach und nach aus. Aprikosenwildlinge sind zur Unterlage da, wo diese gut gedeihen, die vorzüglichsten, indem sie die größten, schönsten und besten Früchte hervorbringen. In warmen Gegenden, im südlichen Frankreich und in Italien, nimmt man meist Mandelwildlinge zur Unterlage, indem diese die Veredlung mit Pfirschen sehr gut annehmen. Da sie indeß einen leichten, sandigen, warmen Boden erfordern und in harten Wintern total erfrieren, sind sie im nördlichen Deutschland in dieser Hinsicht nicht zu empfehlen. Die Veredlung auf Pflaumen ist hier die angemessenste, weil diese mehr akklimatisirt sind, nicht leicht durch den Frost zerstört werden, in geringem Erdreiche meist gut fortkommen, im Frühjahr später austreiben und daher zur Blüthezeit nicht so sehr durch Nachtfröste leiden. Diejenigen, die wollige Triebe haben, wie die Haferpflaume u. a. m., sind dazu die besten.

Um Hochstämme zu erziehen, veredelt man 6 bis 7 Fuß hoch die kräftigsten, schönsten Schosse in gleicher Entfernung vom Stamme. Man braucht sie dann nur zur Erziehung einer schönen Krone in den ersten Jahren zu beschneiden, später ist es nicht mehr nöthig.

Zu Spalieren veredelt man die Wildlinge einen halben Fuß über der Erde. Beim Copuliren nimmt man am besten mittelmäßig starke Reiser; beim Oculiren solche Augen aus der Mitte des Edelreises, die doppelt oder dreifach sind und stets ein Holzauge enthalten. Das Pfropfen geschieht am besten in die Rinde mit altem und jungem Holz; auch das Copuliren schlägt leichter an, wenn man etwas altes Holz dazu nimmt.

Die Veredlung im Frühjahr ist im Allgemeinen sehr unsicher, weil die Sommertriebe gar oft durch den Frost beschädigt sind und alsdann nicht austreiben. Selbst die schönsten, gesundesten, schon trogbaren Bäume erfrieren oft theilweise und bisweilen ganz, wenn sie schon vorher durch den Harzfluß, Brand und Krebs oder andere Krankheiten gelitten haben. Um nun nicht befürchten zu müssen, solche halberfrorne Reiser aufzusetzen, ist es am besten, sie im Herbste zu schneiden und sie an einer trockenen Stelle, wo man sie einschlägt, gegen den Frost zu schützen. Geschieht dieses nicht, so ist die Oculation aufs schlafende Auge die sicherste Veredlungsart für unsere Gegenden. Sind dabei die eingesetzten Augen angewachsen, so hebt man die Stämmchen aus und schlägt sie so in die Erde ein, daß die Edelaugen einige Zoll mit Erde bedeckt werden. Im Frühjahre verpflanzt man diese Oculanten auf die für sie zubereiteten Stellen und entgeht auf diese Weise der Gefahr des Erfrierens.

Diejenigen Sämlinge, welche unveredelt zu Hochstämmen erzogen werden sollen, bedürfen fast gar keines Schnitts und keiner Pflege. Man lasse sie sich ihrer Natur gemäß ausbilden. Sie verlieren dadurch mehr oder weniger ihre Weichlichkeit und werden nach und noch so abgehärtet, daß sie nicht selten einen ziemlich strengen Winter ohne Nachtheil ertragen. Nur darf der Baum nicht in gedungter, fetter Erde stehen, indem er sonst zu stark und zu lange treibt, die Schossen dabei nicht gehörig auszeitigen und dann leicht durch den Frost zerstört werden. Eine gute, nahrhafte Gartenerde ist am zweckmäßigsten zur Erhaltung seiner Gesundheit und Treibkraft. Mehre aus dem Saamen erzogene Pfirschenbäume, die wohl 8 bis 10 Jahre alt seyn können, sind mir bis jetzt ganz gut geblieben und trogen fast jedes Jahr, wohingegen gekaufte, veredelte Stämme immer verdarben und selten zum Fruchttragen kamen. Lassen solche Pfirschenbäume in ihrer Fruchtbarkeit nach, sind die Triebe zu schwach oder zu kurz, so muß die Kraft und das Wachsthum des Baumes gestärkt und erneuert werden. Dieses geschieht, indem man im Herbste die Erde um den Stamm wegnimmt und mit Mistbeeterde, Rasenerde ꝛc. vertauscht. In schwerem Boden läßt sich auch mit gutem Erfolg einiger Kalk anwenden. Im Frühjahre verjüngt man den Baum, indem man die Aeste der Krone bis auf einige kleine, die als Zugäste stehen bleiben, ablchneidet und die Wunden mit Baumwachs bedeckt. Der Baum macht nun wieder neue, kräftige Triebe, die mit dem folgenden Jahre schon wieder reichlich Früchte tragen. Sollten die oft 5 bis 6 Fuß langen, kräftigen Schosse nicht die gehörige Reife erlangen und der Baum noch spät treiben, so nehme man demselben gegen Ende Oktober nach und nach die Blätter, damit der zu starke Trieb aufhöre und der Baum sich zum Winterschlafe vorbereite. Auch kann man die unreifen, saftigen Zweigspitzen im November abschneiden, um dem Froste den Eingang zu verwehren. Wenn man will, kann man dieses Verjüngen des Baumes späterhin, wenn die Früchte wieder klein und schlecht werden, noch einige Mal, etwa von 5 zu 5 Jahren, wiederholen. Je älter der Baum wird, um so fruchtbarer wird er nach jeder Verjüngung. Stirbt er endlich ab, so muß man auf andern Stellen neue Pfirschenbäume erziehen.

Gewöhnlich wird der Pfirschenbaum am Spalier an einer warmen Mauer oder Wand erzogen, wo man ihn durch vorgebogte Strohdecken oder Matten gegen die Winterkälte und im Frühjahr zur Blüthezeit gegen die Spätfröste und rauhe Witterung schützen kann. An freistehende Spaliere und Pyramiden gehören die allerfrühesten und am wenigsten zärtlichen Sorten; am besten sind die aus dem Saamen erzogene Stämme.

Am Spalier erfordert der Pfirschenbaum unter allen Obstarten im Schnitte die größte Aufmerksamkeit. Nur durch zweckmäßige Benutzung der starken Sommertriebe, durch das Aufbinden derselben zur rechten Zeit, durch einen dem Triebe des Baumes angemessenen Schnitt wird es möglich, das Gelander schön zu bekleiden und Fruchtholz in der Nähe des Schoftes in gehöriger Menge zu erziehen. Da alle Blüthen, welche nicht von einem Holzauge begleitet sind, abfallen, muß man lange, mit lauter Blütbenaugen besetzte Fruchtruthen (Lambourden), die nach der Blüthe ganz kahl werden, do auch das Laubauge an der Spitze nur einen schwachen, niemals fruchtbringenden Trieb macht, bis auf einige Linien von ihrem Ursprunge abschneiden. Dadurch erhält man, von den Augenspitzen an den Lambourden, eine Menge, häufig mit Oeillingsaugen besetzte Fruchtruthen, die man im künftigen Frühlinge zu Fruchtholz auf 5 bis 6 Augen zurückschneiden und gute Früchte von ihnen erwarten kann. In der Hervorlockung brauchbarer Zweige aus diesen schlafenden, an beiden Seiten des Ursprungs der Lambourden sitzenden Augen besteht ein großer Theil des Kunstschnittes, indem man durch die Benutzung derselben stets eine Menge Fruchtruthen hervorrufen und leer gewordene Stellen mittels derselben wieder ausfüllen kann.

Um in etwas jeden Leser in den Stand zu setzen, seine Spaliere selbst zu erziehen und zu behandeln, will ich in Folgendem den Schnitt eines Spalierbaumes vom ersten Jahre an bis zur völligen Ausbildung noch kurz mittheilen.

Nach dem Versetzen des Pfirschenbaumes in der letzten Hälfte des Märzes, oder auch früher oder später, je nach der Beschaffenheit der Witterung, wird er auf seine untern Augen so zurückgeschnitten, daß das Edelreis nur eine Länge von 4 bis 6 Zoll behält. Haben die Augen 6 bis 8 Linien getrieben, so wählt man das schönste rechts und links zu Hauptästen und bricht die übrigen aus. Im August werden diese zwei Haupttriebe leicht angeheftet. Sollten sie nicht gleich stark seyn, so wird der schwächste erst angeheftet, wenn das Gleichgewicht hergestellt ist. Die vordern und hintern Unterzweige werden Ende Juli 4 bis 5 Linien vom Stamme abgeschnitten, das Blatt an ihrem Ursprunge indeß beibehalten. Die übrigen Nebenzweige bindet man mit Stroh oder Bast flüchtig an. Der Boden um den Stamm herum wird den Sommer hindurch einige Mal aufgelockert und bei trockener Witterung begossen. Da die Wurzeln in lockerem, gutem Boden an der Oberfläche sich ausbreiten, muß man beim Graben sich in Acht nehmen.

Im zweiten Jahre bindet man beim Beginn des Frühlings den Baum los, nimmt den Sturzel über dem obersten Auge weg, bedeckt den Schnitt mit Baumwachs und schneidet die zwei Hauptäste, je nachdem sie stark und kräftig sind, auf 8 bis 12 oder 12 bis 18 Zoll zurück. Auch kann man einige Nebenzweige auf ein oder zwei Augen zurückschneiden, indem sie meistens schon Früchte bringen. Beim Anbinden biegt man die Aeste auseinander, so daß der Winkel etwa 15 Grad ausmacht. Würde man sie jetzt schon in einen Winkel von 45 Grad oder in die Gabelform einzwängen, so könnten sich die Triebe nicht so gut entwickeln. Man erweitert ihn daher am besten von Jahr zu Jahr. Wenn die Augen 4 bis 5 Linien getrieben haben, so werden die vordern und hintern wieder ausgebrochen. Man begünstigt die Hauptäste, um die Arme zu verlängern; eben so einen von den untern Zweigen an jeder Seite, um Nebenäste zu gewinnen. Die obern Triebe werden durch Anbinden und Biegen zurückgehalten, während die untern bis zum August frei bleiben, um ihnen Kraft zu geben. Hauptsächlich muß man dahin streben, das Gleichgewicht zu erhalten zwischen den Haupt- und Nebenästen, den Fruchttrieben, Fruchtspießen ꝛc., die sich in diesem zweiten Jahre schon häufig einfinden.

(Schluß folgt.)

## Der Aepfelwein als Arznei.

Unter vorstehender Rubrik theilt das Plauderstübchen zur Dorfzeitung aus Thüringen Folgendes mit:

„Wenn aus reifen, süßen, aromatischen Aepfeln, welche auf dem Lager die Ueberreife erlangt haben, nach Frankfurter Art durch bloßes Mahlen und Pressen Most bereitet wird, und dieser nach richtig geleiteter Untergähr sich geläutert hat und ohne Spirituszusatz ein Wein daraus geworden ist, der in kühlen trockenen Kellern noch schön perlt, den Mund erfrischt, den Magen erwärmt und den Kopf nicht einnimmt, so ist dies die Arznei, die hier empfohlen werden soll. Allen, die am Schreibpulte oder in der Arbeitsstätte sich versessen haben und nun am Unterleib und an der Hypochondrie leiden, kann ich den reinen, hellen, champagnerartigen Aepfelwein eben so gut empfehlen, als das Kissinger oder Homburger Sauerwasser. Die Aerzte verschreiben ja Denen, welche an Wallungen, Verstopfungen und dergleichen Mißverhältnissen leiden, auch englisches Brausepulver, Weinstein ꝛc. Nun, im Aepfelweine ist Beides Alles schon und natürlich enthalten. Man fange Morgens mit einem halben Schoppen oder einem halben Seidel an und steige nach drei Tagen auf einen Schoppen oder Seidel und endlich bis auf eine Bouteille. Dabei muß man ordentlich hin und her laufen, wo möglich in freier Luft, in einem Garten und in guter Gesellschaft. Man wird bald finden, daß sich alle natürlichen Ab-

foaderungen vermehren und die Plagegeister von dem kräftigen Apfelgeist ausgetrieben werden, Kopf, Brust, die Flanken und der theure Unterleib frei und gesund werden.

So wie man Gesundbrunnen hat, nach denen man reiset, um dort Wasser zu trinken, so sollte man an schön und freundlich gelegenen Orten, wo viele Aepfel gebaut werden, Apfelweinkuranstalten einrichten, in welchen man in der Frühe statt des Ragozzi-Glases ein Glas gefüllt mit Pomona's heilbringender Gabe zur Hand nähme und unter den mit Reinetten, Boesdorfer-, Stettiner- und andern guten Herbst- und Winter-Aepfelsorten beladenen Bäumen das infernale Geschäft lustwandelnd abwartete. Gewiß, solche Anstalten, verbunden mit stärkenden Flußbädern, würden große Wunderkuren bewirken.

Das hier Gesagte ist kein Scherz, sondern der freundlichste Ernst. Dabei würden Kranke und Gesunde gewinnen: die Kranken ihre Gesundheit, die Gesunden deren Geld. Es bedarf nur dreier Dinge, um eine solche Kuranstalt ins Leben zu rufen: 1) eines Arztes, welcher bei tüchtiger Bildung, besonders in diätetischer Beziehung, mit gefälligen Manieren eine Kenntniß des vorgeschlagenen Heiltrunkes verbindet und die Zeitschriften mit dem Lobe der Anstalt füllt, 2) eines ehrlichen Unternehmers, der nur gute und billige Waare führt, 3) die Wahl eines wohl gelegenen Orts. Könnte damit im Herbst eine Traubenkur verbunden werden, desto besser. Unsere Zeit macht die Ausführung leichter als je."

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den siebenten Januar 1848, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Ludwig Lindemann auf dem Königsbruchhofe, werden auf Ansteben von Konrad Kötz, Ziegler, auf der Bliesbrücke, Gemeinde Limbach wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, gegen Nikolaus Bergel den Großen, auch der Alte genannt, Ackersmann, auf dem Königsbruche beim Bruchhof und Schelmenkopfe, Gemeinde Hombueg, wohnhaft, die demselben gehörigen, auf Betreiben des obgenannten Konrad Kötz in Beschlag genommenen, auf dem Königsbruche gelegenen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert. Dieselben bestehen 1) in einem daselbst an der Kaiserstraße gelegenen Wohnhause mit Scheuer, Staßungen, Keller, Hofraum und andern Zugehörungen; 2) in 4 Grundstücken, Ackerland und Oedung, enthaltend zusammen 22 Tagwerk 82 Dezimalen.

Die Versteigerung findet zuerst im Ganzen und dann im Einzelnen statt. Wird bei der Versteigerung en détail mehr erlöst, als bei der en bloc, so bleibt Letztere ohne Wirkung. Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv in der Art, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Als Versteigerungs-Commissär ist der kgl. Notär Breg von Homburg ernannt, bei dem auch die Beschreibung der einzelnen Grundstücke und die Versteigerungsbedingungen eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 20. Oktober 1847.

Weis.

---

Samstag den 30. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzerhof, läßt Herr Carl Hrintz, Tuchmacher dahier, das ihm gehörige zu Zweibrücken zwischen der Sonnengasse und dem Brunnengäßchen, gelegene dreistöckige Wohnhaus mit Stallungen, Dunggrube und sonstigem Zubehöre, einseits Christian Brück, anderseits Carl Eisenmenger, auf langjährige Zahlziele, zu Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 22. Oktober 1847.

Schuler, Notär.

---

Samstag den 30. Oktobee nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Irheim, in der Wirthsbehausung des Herrn Bürgermeisters Theobald, läßt Frau Henriette Scholler, Eigenthümerin in Irheim, Wittwe von Herrn Heinrich Weihingee, folgende ihr gehörende Immobilien, unter günstigen Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Ein zweistöckiges, zu Irheim an der Gerusse stehendes, Wohnhaus mit Heuspeicher, Stallung, Gärtchen, Hofraum, Brunnen und übrigem Zubehör, neben Friedrich Eschenbaum und Johann Seei, und
2) 2 Viertel Acker auf dem Flur, Irheimer Bannes, begrenzt durch Friedeich Mayer und Philippiar Erben.

Schuler, Notär.

---

Mindeebegebung von Geabenarbeiten betreffend.

Kommendea Dienstag den 26. laufenden Monats Oktober, Nachmittags um 1 Uhr, wird die Aufhebung der in dem Wiesenthale, diesigre Gemarkung, nöthigen Abzugsgräben öffentlich, an die Mindestnehmen, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt und auf dessen gewöhnlichem Geschäftslokale, begeben meiden.

Rimschweiler, den 19. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Schneidrr.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

In dem Hospitalgebäude sind zum allgemeinen Gebrauch 4 bequeme Odstöbren mit 48 Harden eingerichtet; wee sich derrn ganz odee theilweise, gegen eine geeinge Entschädigung, bedienen will, muß zuvor seinen Namen in dem auf dem Bürgermeisteramte aufgelegten Register eintragen lassen.

Zweibrucken, den 20. Oktobee 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengrl.

---

Ein Wohlthäter, der an dem diesjäheigen Festessen, das Ihrer Majestät der Königin zu Ehren statt fand, keinea Antheil nehmen konnte, hat deßhalb 4 fl. für die hiesigen Armen ander übergeben, wofür demselbea hiermit öffentlicher Dank abgestattet wird.

Zweibrucken, den 18. Oktober 1847.

Das Bürgeemeisteramt,

Stengrl.

---

[3²] Herr Gustan Adolph von Loewenstren aus Siegen ist seit heute nicht mehr in meinem Geschäfte, und somit die demselben gegebene Vaßmacht erloschen.

Kirchheimbolanden, den 10. Okt. 1847.

Carl Greffen.

---

[2¹] Der Unterzeichnete sucht einen Gehülfen, welcher Kenntnisse und Uebung genug besitzt, an die Stelle eines ersten Clerc ersehen zu können.

Neustadt a/d Haardt, den 17. Okt. 1847.

Werner, Notär.

---

Ein brauner auf den Namen „Dinea" hörender Hühnerhund, — seit 4 — 5 Wochea beigete Hunoin, — mit weißer Brust, fast ganz weißem linkem Vorderbein und ziemlich starkem Behang, ist am 15. dieses Monats, nach aller Veemuthung in diebischee Absicht, abhanden gekommea.

Wee dem Bürgermeister Conrad dahier Auskaast zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung.

St. Wendel, den 17. Oktobee 1847.

---

Es sind kürzlich etliche Ellen grau mollea Tuch gefunden wordea, derjenige, welcher sich darüber ausweisen kaan, daß es ihm angehört, kann dasselbe, gegen die Einrückungsgebühren und ein kleines Trinkgeld, bei Adjunkt Mofer in Einöd in Empfang nehmea.

---

Die ältern säumigen Schuldner sowohl, als auch die Steigeeer von Waaren der Fallitmasse des Jak. Link noa Homburg, werden hiermit zum letzten Male aufgefordert, ihre Schuldigkeit zu entrichten an den definitiven Syndik Chr. Sauerbrry.

Hombueg, den 18. Oktobee 1847.

---



Untrezeichnetr macht hiermit bekannt, daß sie ihre Gast- und Schenkwirthschaft unverändert fortführen wird, und daß die Montagskränzchen nächsten 25. Oktobee wieder ihren Anfang nehmen.

Wittme Heck
zum Adler.

---

Bei der Unterzeichneten können noch mehrere junge Leute Kost und Logis, so wie auch die Kost allein, erhalten. Ihre Wohnung ist bei Herrn Philipp Keller, Schreiner, in der Hintergasse, neben der Carlskirche.

Magdalena Märcker,
geb. Hitzfeld.

---

**Niederlage.**

In St. Ingbert befindet sich neuerdings eine Fabrik von ächt eingemachten Kümmelkäsen, deren Quantum in jederzeit in circa fünf tausend Stück besteht.

C. Wagner.

---

Sonntag den 24. Oktober wird die Irheimer Nachkirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet Friedr. Luhmann.

---

Bei Ph. Eisler, Schuhmacher, kann ein Arbeiter dauernde Beschäftigung haben.

---

Bei Sattler Loeenz ist eine leichte zweispännige Chaise zu verkaufen.

---

Dung zu verkaufen bei Chr. Tauffuns.

---

[2¹] Bei Georg Schmidt, Schuhmacher, sind 2 möblirte Zimmee zu vermiethen.

---

Ausgezeichnet gutes Birkenfelder Hammelfleisch, erste Qualität, das Pfund zu 12 kr. bei

Gebrüder Kallenbach.

---

Ch. Fred, Messerschmied, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethn.

---

[2²] Bei Chr. Lucius ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

Die für jede Classe des Gymnasiums nöthigen lateinischen, griechischen, hebräischen und französischen Bücher, als: Classiker, Grammatiken u. Lexica's; so wie auch alle andern Schulbücher, Atlanten und Landcharten für Volks- und Realschulen sind fortwährend vorräthig zu haben

in der G. Ritter'schen Buchh.
in Zweibrücken.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 21. Oktober 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 58 kr.; Korn, 4 fl. 29 kr.; Gerst, zweizeilige 4 fl. 48 kr.; vierzeilige 4 fl. 24 kr.; Spelz, 3 fl. 55 kr.; Spelzkern, 2 fl. 10 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, 3 fl. 18 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¼ Kgr. 16 kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 19 kr.; 2 Kgr. 13 kr.; 1 Kgr. 9 kr.; Gemischtes Brod 3 Kgr. 26 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 10 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 19. Oktober 1847.**

Der Zentner Weizen 5 fl. 30 kr.; Korn, 4 fl. 43 kr.; Spelzkern, 5 fl. 59 kr.; Spelz, 4 fl. 4 kr.; Gerst, 4 fl. 20 kr.; Haser, 3 fl. 16 kr.; Erbsen, 5 fl. 45 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartuffeln, — fl. 36 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 18 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr. Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 128.** Sonntag, 24. Oktober. **1847.**


### Nordamerika.

Neworleans. Hier wüthet noch immer das gelbe Fieber. Vom 1. Aug. bis zum 1. Sept. starben 1128 Personen an der Seuche, welche besonders die Fremden dahinraffte. Am 2. Sept. lag eine wahre Pestluft über der Stadt, es erhob sich dann ein kalter Wind, der die Leute schauerlich anwehete und einen dichten Nebel durch die Straßen jagte, in welchem einem Kaufmanne, der aus seinem Laden nach dem Rathhause ging, auf einer kurzen Strecke nicht weniger als neun Leichenwagen begegneten. Fast keiner derselben hatte Begleitung; die Wagen rollten einsam und möglichst rasch nach den verschiedenen Kirchhöfen, wo der Leichnam bald eine Beute der gefräßigen Mississippikrabben wird. Zwei Zeitungen, die „Commercial Times" und das „Bulletin", welche bisher täglich erschienen, kommen jetzt nur dreimal in der Woche heraus, da ihnen die meisten Arbeiter hinweggestorben und neue nicht zu haben sind, so lange die Seuche wüthet. Sollen doch in den beiden ersten Wochen des Septembers nicht weniger als 4000 Menschen gestorben seyn. Auch in Veracruz und anderen Hafenplatzen am mexicanischen Golf richtete das gelbe Fieber große Verheerungen an, da fast alle von demselben Befallenen ein Opfer davon wurden; nur in Mobile (Alabama) trat es in so milder Form auf, daß die meisten Kranken gerettet wurden.

### Großbritannien.

London. Das Haus Gebr. Barclay hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden zu 450,000 Pfd. Sterl. (fast 5½ Mill. fl.), die Activa kaum halb so hoch angegeben. Aus Liverpool meldet man u. A. das Fallument eines Seidenfabrikanten mit 50,000 Pfd. (600,000 fl.) In Manchester hat eine Bank ihre Zahlungen eingestellt.

### Frankreich.

Paris. Es ist hier ein Bankett zu Ehren Papst Pius IX. und um der jungen italienischen Freiheit einen glänzenden Beweis der Theilnahme von Seiten der französischen Nation zu geben, im Werden. Das Bankett, an dem aus allen Klassen Theilnehmer sich betheiligen wollen, soll am 28 Oct. stattfinden. Man ist jetzt gespannt, ob die Regierung, welche das Singen der Hymne auf Pius IX. verboten hat, diese Demonstration gestatten werde. — In der Diffamationsklage des Finanzministers Dumon und des Schwiegersohnes desselben, J. Hochet, gegen den „Courrier français", welcher behauptet hatte, Hr. Rothschild habe Hrn. Hochet bei dessen Verheirathung mit Mlle. Dumon als Geschenk für die Concession der Nordbahn eine Remenseinscription von 10,000 Frcs. gemacht, ist der Gerant des „Courriers" von den Geschworenen für schuldig befunden und zu sechsmonatlichem Gefängniß, 6000 Fr. Strafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Madrid meldet, daß die Königin Isabella sich mit dem Könige ausgesöhnt habe, daß derselbe nach Madrid zurückgekehrt sey und mit der Königin wieder in einem Palaste wohnen werde, und daß Isabella ihre Mutter, die Königin Christine, auf das Zärtlichste empfangen habe. — Es steht nun zu erwarten, wie lange die Hochzeiten dauern wird.

— Die „Democratie pacifique" veröffentlicht unter dem Titel: ‚Séquestration odieuse' eine Anzeige für den Herrn Justizminister', worin eine Reihe der scheußlichsten Mißhandlungen, Zwangs-, Gewalt- und Raubgeschichten erzählt wird, die in der sogenannten „Providence" oder „Justizhochhause" in St. Etienne an 80 bis 100 jungen Mädchen, die sich durch List, Zwang u. s. w. dort befinden, verübt werden. Vater, Mütter, Verwandte, ja selbst Freunde lassen dort junge Mädchen einschließen; Zwangskoffette, Ketten u. s. w. spielen eine große Rolle. Die „Democratie pacifique" fordert die Regierung auf, sofort Untersuchungen anzustellen, weil es sonst zu Unordnungen kommen werde, da die öffentliche Meinung in St. Etienne gegen diese geistliche Industrieanstalt zu sehr erbittert sey.

— Der „Univers" meldet, daß Hr. v. Cormenin, der seit einigen Tagen in Rom ist und dort der allgemeinen Hochachtung sich erfreut, das Pius-Kreuz, begleitet von einem sehr schmeichelhaften Breve des Papstes, erhalten hat. Er ist der erste mit diesem neuen Orden decorirte Franzose.

— Man liest in der „Presse": „Ihre Majestät die Königin Christine ist am Samstag mit dem Herzoge von Rianzares abgereist, um sich nach Madrid zu begeben. — Nach demselben Blatte ist Hr. v. Bacourt zum Botschafter Frankreichs am spanischen Hofe ernannt worden.

— Die Ordonnanzen, durch welche die Ausfuhr von Kartoffeln, Getreide, Mehl ꝛc. verboten wurden, sind für den Zeitraum bis Ende Januar 1848 verlängert. (Ein Fingerzeig für die angrenzenden deutschen Länder!)

— Der preußische Gesandte hieselbst, Herr v. Arnim, hat der Frau Georg Herwegh's, die sich mit ihren Kindern nach Berlin zu ihren Eltern begeben wollte, beharrlich das Visum ihres Passes verweigert.

### Belgien.

Brüssel. Der Stadtrath von Soignies hatte durch den Einfluß der Jesuiten entschieden, die Elementarschulen der gedachten Stadt der Leitung der „Frères ignorantins" zu übertragen. Der Minister des Innern hat dem Stadtrath hierauf angezeigt, daß diesem Beschluß die Genehmigung der Regierung nicht zu Theil werden könne.

### Schweiz.

Basel. Die Nachrichten, welche wir aus den Kantonen Bern, Zürich, Waadt, sowie aus Luzern, Uri und Freiburg erhalten, stimmen alle darin überein, daß die Rüstungen zu einem Kriege allenthalben auf das Aeußerste betrieben werden, und man nicht anders weiß, als daß es in den nächsten Wochen losgehen werde. Man erwartet eine energische Kundgebung von Seiten der Großmächte, in der zum Frieden gemahnt und vor Blutvergießen gewarnt wird. Das Geschäftsleben leidet gewaltig durch die gegenwärtigen trübseligen Verhältnisse. Seit einigen Wochen ist unsere Stadt mit Fremden überfüllt. Sie kommen alle aus dem Innern der Schweiz und eilen nach Deutschland und Frankreich. Niemand weilt jetzt mehr gern auf Schweizer Boden, da man dem Ausbruch eines furchtbaren Bürgerkrieges entgegensieht.

### Preußen.

Berlin. Nicht nur die Anwälte der angeklagten Polen protestiren gegen die Aktenstücke aus den russischen Untersuchungen, so oft sie als Belastungen gegen ihre Klienten hervorgezogen werden, sondern die Staatsanwaltschaft selbst hat mehr als ein Mal die offene und ehrende Erklärung abgegeben, daß sie den Protokollen der russischen Kommissionen kein Gewicht beilegen wolle. Wie nöthig ein solcher Entschluß von Seite einer menschlichen und ehrlichen Regierung war, beweist uns jetzt ein Faktum, das nicht scharf genug hervorgehoben werden kann, und welches wir daher hier ausführlicher besprechen wollen. Unter den Büchern, die vor der letzten polnischen Insurrection unter das Volk ausgestreut worden, hat das zu Paris unter dem Titel: „Lebensfragen des polnischen Volkes" von einem gewissen Prawdzici (pseudonym) herausgegebene eine große Bedeutung für die Untersuchung erlangt, weil es den Grundsatz aufgestellt hat, daß auch die unredlichsten Mittel erlaubt seyen zu dem heiligen Zwecke der Befreiung. Dieses Buch wurde besonders von den Zeitungskorrespondenten gewissenlos ausgebeutet, um der ganzen Verschwörung den Stempel des Meuchelmordes, Brunnenvergiftens u. s. w. aufzudrücken, obgleich die demokratische Centralisation jene „Lebensfragen" von Anfang an förmlich desavouirt hat, und Mieroslawski die bekannten Worte über den Verfasser jener Schrift ausgesprochen: „ihm sey das Ideal eines Kriegers der Bandit in den Apenninen, das erhabene Genie in dieser Kunst ein Rinaldo-Rinaldini." Wie dem auch sey, so lag es den betreffenden Regierungen ob, den Verfasser der „Lebensfragen" ausfindig zu machen, da er, wie in der Schrift angegeben, in einem Theile Polens leben sollte, und wirklich gelangte man endlich auf die angeblich richtige Spur. Der zu Lemberg verhaftete Graf Franz v. Wielopolski erklärte, daß ihm gesagt worden, ein in der

Digitized by Google

Gegend von Lublin wohnender Gutsbesitzer Henryk v. Kamieński der Autor der „Lebensfragen". Die österreichische Regierung benachrichtigte hievon die russische, Kamieński wurde festgenommen und — nach den russischen Protokollen — des Verbrechens überwiesen. Die preußische Staatsanklage nahm diese Thatsachen in ihren historischen Theil auf, und jetzt — nachdem alles längst begründet ist, nachdem Kamiński überführt, bestraft worden und in den Bergwerken Sibiriens oder unter den Soldaten des Kaukasus seine Schuld abbüßt — jetzt erst erfährt zufällig, eben durch die preußische Staatenanklage, der wahre Verfasser der „Lebensfragen" von der ganzen Sache und kann das Zeugniß der Wahrheit ablegen! Dieser Verfasser ist Freiherr v. Samenwski, ein polnischer Emigrant, der nun durch die Vermittelung der preußischen Gesandtschaft unserm Gerichtspräsidenten Koch die urkundmäßigen Beweise für seine verhängnißvolle Autorschaft überschickt hat. Ist das nicht eine nur zu schrecklich Warnung, den, Gott weiß durch welche Mittel, erlangten Geständnissen der russischen Gefangenen kein Gewicht beizulegen? Ist das aber auch nicht zugleich ein neuer Beweis für den Dank, den man unserer Regierung zollen muß, daß sie den Polenprozeß der Oeffentlichkeit übergeben? Wer weiß, ob auch nicht diese Entdeckung zur Linderung des Looses jenes unglücklichen Kamieński beitragen wird, wenn es nicht zu spät ist und der Unschuldige nicht schon seine Rechnung mit der Welt abgeschlossen!

## Sachsen.

Leipzig. Vor einigen Tagen überreichte eine hiesige Buchhandlung der Kreisdirection eine Schrift über zwanzig Bogen, welche auf dem Umschlage den unverfänglichen Titel trug: „Taschenbuch für 1848". Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß erhielt die Buchhandlung den üblichen Empfangschein, mit dessen Behändigung die sofortige Ausgabe des Buches erlaubt ist. Bei näherer Besichtigung der Schrift entdeckt die Behörde mitten im Buche einen zweiten Titel, der etwas verfänglicher: „Demokratisches Taschenbuch für 1848" lautet. Der Inhalt des Werks wird noch alsbald für bedenklich erkannt und die Beschlagnahme angeordnet. Die vorgefundenen Exemplare enthalten den zweiten auffallenden Titel alle an dem gewöhnlich für die Titel bestimmten Orte, nur die Kreisdirection allein ist im Besitze eines zufällig so glücklich verbundenen Exemplares.

## Baden.

Heidelberg. Die Redakteure der „Deutschen Zeitung," der Drucker und die Setzer standen am 15. d. zum ersten Male vor Gericht. Von der kurfürstlich hessischen Regierung durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und das Justizministerium aufgefordert, inquirirte das Oberland über den Verfasser des treffenden Aufsatzes in Nro 8 und 10: „Ministee und Stände in Kurhessen." Geheimerath Mittermaier wies jedoch in längerer juridischer Ausführung dieses Verfahren als ganz und gar ungesetzlich und ungeeignet zurück und man ist nun sehr gespannt, was in der Sache Weiteres erfolge, und ob das kurhessische Ministerium vielleicht auch noch einen langen ortgerichten Prozeß mit grossem Kostenzettel verlangt, wie dies in der Welcker'schen Preßsache die Darmstädtische Regierung erlangt hat.

## Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Noch fortwährend beschäftigt die Angelegenheit des Grafen Görlitz alle Gemüther; der Verdacht, der gegen denselben ausgesprochen wurde, muß übrigens zu dringend nicht seyn, denn bis heute hat das Hofgericht noch nicht für nöthig gefunden, eine Untersuchung einzuleiten. Graf Görlitz hat sich übrigens ins Ausland begeben, und eine etwaige Untersuchung dürfte wohl bis zu seiner Rückkunft anstehen. Tausendfach sind die Gerüchte, die sich über diese Angelegenheit kreuzen, was natürlich ist, da die ganze Sache des Räthselhaften so viel darbietet. So schreibt man die Unterlassung der Section, die gesetzlich unter jeder Bedingung hätte stattfinden müssen, einem höhern Einflusse zu. Graf Görlitz soll direkte Schritte gethan haben, um die Sektion zu verhindern, und deshalb einen frühern Wunsch seiner Gattin vorgeschützt haben.

— Die „Weserzeitung" bemerkt zu der Erklärung des Grafen Görlitz und dem Artikel des „Deutschen Zuschauers", der dieselbe veranlaßte: „Eine Verleumdungsklage gegen den Verfasser jenes Artikels (welcher auch in der englischen Presse großes Aufsehen hervorgebracht hat) scheint der Graf v. Görlitz also nicht zu beabsichtigen; schwerlich aber wird sich das Hofgericht zu Darmstadt noch länger der von der öffentlichen Meinung in ganz Deutschland gebieterisch geforderten Untersuchung entziehen können. Eine solche gerichtliche Untersuchung allein und die unumwundene Veröffentlichung der darin gefundenen Resultate wird den eines so furchtbaren Verbrechens Angeschuldigten von diesem Verdachte befreien und dem Publikum die Beweisgründe an die Hand liefern, wodurch dasselbe bewahrt wird, nicht auf eine Reihe von Indizien hin, die zwar gravirend genug erscheinen, aber doch unter einer vorgefaßten Absicht zusammengestellt, und alle einer entgegengesetzten Auffassung und Erklärung fähig sind, ein voreiliges Urtheil zu wagen, wodurch ein Unschuldiger verdammt werden könnte."

Freie Stadt Bremen. Die hier mit dem „Washington" eingegangenen amerikanischen Nachrichten geben dies Details über den Zug der Amerikaner von Puebla nach Mexiko und die Treffen in der Nähe der Hauptstadt. Die Amerikaner hätten die Stadt sofort in Besitz nehmen können, schrinen aber so wenig darauf vorbereitet gewesen zu seyn, daß sie gern auf den Waffenstillstand eingingen. Die Amerikaner haben 100 Karren in die Stadt geschickt, um Lebensmittel herbeizuholen; dabei wurde das Volk unruhig, es kam zu Thätlichkeiten, wobei drei Treiber getödtet wurden. Wegen Mangels an Lebensmitteln kann es dazu kommen, daß der Waffenstillstand aufgekündigt wird, ehe die Unterhandlungen zu Stande kommen.

## Vaterländisches.

München. Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 16. Oct. Das Gesuch des Abg. Eyrlshrim um dreiwöchentlichen Urlaub, bevorwortet durch den Abg. Stocklnger, desgleichen das der Abg. Wolf, Brunk und Tillmann, wegen der durch die Wrinlesr gebotenrn Heimkehr, wird gewährt. Dem Freiherrn v. Stuin wird der wegen Krankheit erbetenr dreiwöchentliche Urlaub bewilligt. Bezüglich der fortwährenden Abwesenheit des Deputirten Villroy bemerkte der Abg. Stockinger, daß es vorerst der Fall sey, seine Einberufung zu beschließen, mit der Androhung, außerdem seinen Ersatzmann einzuberufen.

Sodann referirt Dekan Götz Namens des 3. Ausschusses über die Anträge der Abg. Schrueri und Schnetzrr, Preßfreiheit betreffend. In vielen Dingen sey Bayern seit Jahrzehnten vorangeschritten, nicht aber in Sachen der Presse. Von 1831 bis 1837 war ein bessrer Zustand der Presse, noch besser aber, als 1830 die Censur für alle Schriften und Zeitungsblätter abgeschafft worden. Unter drn herrlichen Maximen jener Verordnung sind namentlich die Worte bemerklich: „Die Regierung wollr nicht die ungerechte Maxime verfolgen, wegen möglichen Mißbrauches das Recht des Gebrauches selbst zu schmälern." Jedes Gut, selbst Verstand und Vernunft, könne auf die schändlichste Weise mißbraucht werden; wie manche getadelte Verordnung, wie manche Mißgriffe wären unterblieben, denn auch die weisestr Regierung könne nicht Alles wissen; eine verständige und beschrldenr Beurtheilung der Regierungsmaßregeln müsse doch gestattet seyn; z. B. in einem vor rin paar Jahrrn verkündeten Studienplan sey die Bestimmung enthalten gewesen, ein Schüler dürfe nicht verrücken, wenn er (blos) die Note „vorzüglich gut" in der Sittlichkeit erhalten habe; Kritik solcher Bestimmungen sey nicht einmal gestattet gewesen. Von der Censur geht der Redner über auf Nachcensur und Einziehung des Postdebits, Erfindungen o Abel's, welche ihm selbst geringen Gewinn brachten und ihn vom Verderben nicht schützen konnten, vielmehr nur die Erbitterung und Abneigung vermehrten. Möge es daher unsrrer weisen Regierung gefallen, unsere Bittrn zu erhören, zu erkennen, was zu ihrem Frieden dient. Die Anträge selbst seyen keineswegs eine den Ständen nicht eingeräumte Initiative, da keine formalirte Abänderung verfassungsmäßiger Bestimmungen vorgebracht werde. Der Ausschuß habe daher auf den Antrag des Referenten beschlossen: „es sey sämmtlichen Anträgen beizutreten"; dieselben seyen auch nicht aus Mißtrauen gegen die Regierung eingebracht, sondern aus vollem Vertrauen zu allem Guten.

Auf den Antrag des die Versammlung präsidirenden zweiten Präsidrntrn, Graf Hegnenberg-Dux, beschließt die Kammer, die allgemeine Diskussion von der desondern drr vier Anträge zu trennen.

Die allgemeine Diskussion eröffnet Dekan Bauer. Die Presse sollr nicht die Augendienrrin der Gewalt seyn; das Volk habr seine Sympathien für freie Presse seit 1819 durch Männer an den Tag gelegt, welchr zwar mit aller Beredsamkeit des Herzens sprachen, abrr doch nichts erreichen konnten, als den Beifall der Nation und dieser Versammlung. Wir sind nicht weiter; war auch einmal rin kleines Terrain gewonnen, so wurde rs dann wieder verloren, und wir stehen auf drm alten traurigrn Fleck. Theils Eigennutz, theils die Resignation der Verzweiflung an jedem Besserwerden waren die Hindernisse. Nicht jene Freiheit wollen wir, die nur zerstört und jedes Gelüste fördrt, so schändlich es auch sey, wie z. B. der Communismus. Die Stände würden vielmehr selbst einem strengen Repressivgesetz beistimmen; nur müsse ein gesetzlicher Zustand herbeigeführt werden und nicht die Gunst des herrschenden Systems die Richtschnur bilden. Daß in inneren Angelegenheiten keine Censur gesetzlich sey, habe die Regierung schon durch die Verordnung vom 8. März 1836 anerkannt; diese ward jedoch zurückgenommen, „währrnd der zehnjährigen egyptischen Finsterniß, die auf Bayern lastete, unter rinem System, dessen Triumph es war, die verfassungsmäßigen Rechte zu verkümmern." Bayern, als constitutioneller Staat nicht gebunden an die späteren Beschlüsse des deutschen Bundrs, kann das Gesetzliche gewähren, und hat dies auch früher anrrkannt; es fehle also nur an rinem Preßgesetz. Die Nachcensur, ein Hohn auf die vielgerühmte deutsche Einheit, ist unconstitutionell und lächerlich; die Blätter kommen doch ins Land. Die Entziehung des Postdebits ist eine Erfindung, die dem Scharfsinn ihres Erfinders alle Ehre macht; das Ministerium sollte auf die Ausübung jenes Privilegs verzichten und überhaupt die ganze Verfassenschaft nur unter der Wohlthat des Gesetzes und Inventars annehmen. Als Beispiel jener Willkühr eitirt drr Redner: Athanasius von Görres, der die Kinder aus gemischten Ehen zweifelhaftigr Bastarde nennt, ward nicht verboten; das Buch eines protestantischen Geistlichen über die Unterscheidungslehren der Kirchen ward ver-

boten. Der Redner schließt: „Nur wenn uns willfahren wird, werde ich das neue Ministerium mit Ehrerbietung und mit Hingabe des Herzens als das Ministerium des Fortschritts begrüßen.“

In einem kürzern, eindringenden Vortrage äußert Dekan Scholler: Nur durch das Vertrauen des Volkes können sich die Regierungen halten, und alle Regierungen müssen darauf ihr System bauen. Als selbst Preußen dies Opfer der öffentlichen Meinung brachte und in die Reihe der constitutionellen Staaten eintrat, erscholl in ganz Europa ein Freudenruf. Noch mehr Freude wird sich aber verbreiten, wenn einmal die Fesseln des Gedankens gelöst werden. Wenn die Verfassung in diesem Punkte eine Wahrheit wird, so wird die Regierung auf unerschütterlichen Säulen stehen. Nicht die Censur vermöchte es, dem drohenden Gespenste, das durch die Staatengesellschaft von Europa geht, dem Communismus, Schranken zu setzen, sondern hiezu bedarf es der Presse; die Zunahmen von Pauperismus und Proletariat erheischen es, daß sich die Regierungen der Zustimmung der Bessern versichern. Möchte unsere Regierung hierin den andern vorangehen; sie hat das Vertrauen des Volkes; so umkleide sie sich denn mit jener Macht der Presse!

Dekan Oefninger: Vermöchte man das Heer der Schwätzer zurückzudrängen, alles Schädliche gleich zu repelmiren, so wäre ich für Censur. Allein man kann jene Seuchten doch nicht zurückdrängen. Die Censur ist also doch nur eine abgenutzte Waffe, sie hilft nichts; sie ist ein Sisyphusstein, wobei Einem die Genfaren nur dauren. Redner stimmt demnach für die Befreiung der Presse; eine wohlbemessene Preßfreiheit ist das Beste gegen eine schlechte Journalistik. Diese gibt sich das Ansehen, als hätte sie noch viel im Hintergrunde, was sie nur nicht sagen dürfe. Man lasse sie nur herausrücken; entweder überrumpelt sie sich dann selbst, oder wenn sie die angedeutete Weisheit bringen soll, wird es heißen: parturiunt montes ꝛc. Das entgegengesetzte Verfahren erzeugt nur verhaltenen Geist und macht politische Raisonneurs, die mit Gott und der Welt zerfallen sind. Am Ende ist die Wahrheit doch stärker, als die Lüge; diese großartige Argumentation müsse alle Besorgnisse niederschlagen. Die Ehre und der Ruhm der Regierung müsse seyn, treue Männer zu leiten, nicht gebundene Sklaven zu beherrschen.

v Closen: Der Antrag lautet nicht: „hinweg mit aller Censur!“ denn dies wäre Abänderung der Verfassung. Beweisen über die Kammern, daß Niemand mehr für die Censur sey, daß man bald dies noch Repressivmaßregeln gebrauchen könne, so ergebe sich von selbst, daß es auch keine Censur für die auswärtigen Angelegenheiten mehr geben könne. Unser Nationalstolz muß uns dahin führen, über auswärtige Politik, Rußland, England, Frankreich, Oesterreich uns ebenso frei äußern zu dürfen, dann wird die Regierung auch die vielen diplomatischen Reklamationen los. Einen zweiten Hoffnungsgrund bieten die Fortschritte Preußens im constitutionellen Sinne. Ein von dort ausgehender Preßentwurf, der in Frankfurt liegen soll, mag zwar strenge Maßregeln gegen Ueberschreitungen enthalten, wenn aber nur das Prinzip drin ist. „Bayern müßte sich verhüllen, um seine Schamröthe zu verbergen, wenn Preußen die Censur aufgäbe und wir sie behielten.“ Man spreche es aus, daß, wenn die Regierung einen Entwurf im Repressivsystem bringe, wie ihn mit Freude begrüßen werden. Wolle aber Jemand das Wort ergreifen für den Fortbestand der Censur, so trete er auf, ich trete ihm meinen Platz ab. (Allgemeine Stille.)

Prof. Edel: Gewissensfreiheit, Freiheit des Gedankens, Freiheit der Lehre — drei unverreißbare Güter. Doch solle man nicht nur das gefallene Ministerium alle Vorwürfe wälzen; „die Kerker sind dieselben geblieben, die Gefangenen haben nur gewechselt.“

Willich: Die Censur, diese Zwangsjacke, ist nur Sache Derer, die das Interesse der Völker und Regierungen mißverstehen. Sie lastete wie ein schwerer Alp auf Bayern. Derselbe Mann, der sie früher eine mursche Krücke schwachte Regierungen genannt hatte, nahm sie zu seiner Waffe und führte noch schlimmere Bundesgenossen hinzu, Postentziehung und Nachcensur. Welche Verdienste konnte der Mann mit solchem Talente sich um das Vaterland erwerben — so hat er sich aber selbst gerichtet, denn er hat faktisch die Regierungen für geistesschwach erklärt, die sicherer sind, als mit einer Stütze, die leicht zum Falle führt. Der Wunsch der Nation ist eine ganz freie Presse, geschützt gegen Mißbrauch durch gesetzliche Beschränkungen, nicht durch die Willkühr, die dodeutsche, der Verwaltung und Polizei. Wohl unserer Regierung, wenn sie unsern Wunsch hören will und darauf eingeht; sie wird sich das Volk zu ewigem Danke verflechten, sie wird sich eine Macht gründen, stärker, als jede andere. Der Wunsch nach einem Gesetze, das die Presse freigibt und nur Repressivgesetze anerkennt, ist kein Gesetzesvorschlag, also zulässig; der Wunsch belast nur, die Regierung möge die Initiative ergreifen, damit die Kammern dann darüber beschließen. Nicht in Frankfurt, nicht in Wien wollen wir unser Heil suchen, sondern zu Haus. Wir besitzen kein deutsches Parlament, und dort werden andere Interessen vertreten, nicht Volksrechte, sondern Fürstenrechte im Gegensatz zu den Volksrechten. Hoffen wir nur von uns, von unserer eigenen Regierung. Unsere Regierung, welche stets dem Bunde gegenüber unser Recht geschützt hat, hat fahin kein Hinderniß von Außen, unsere Wünsche zu erfüllen.

Pfr. Rammoser: Vom deutschen Bunde können wir uns nicht so leicht losmachen, wie der vorhergehende Redner meint. Nur keine Uneinigkeit über das, was wir erwarten und verlangen wollen. Warnung sey uns ein früherer Landtag, wo wir die Hand zurückwiesen, die uns nicht Alles reichen wollte.

Der 1. Sekretär Kirchgeßner erinnert gegen den vorhergehenden Redner, daß ja die Bundesbeschlüsse selbst besagten, sie seyen nur anwendbar, wo nicht constitutionelle Rechte im Wege ständen; also seyen die Rechte Bayerns nach der Constitution auch dem Bunde gegenüber gewahrt. Der Redner citirt Rudhardt's „über die Rechte des deutschen Bundes“, und seine Erörterungen vom 1831.

(Schluß folgt.)

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Pfirschen.

(Schluß)

Im dritten Jahre schneidet man die Haupt- und Nebenäste auf 12 bis 18 Zoll zurück. Von letzterem zieht man wieder Nebenäste, um das ganze Spalier vor und nach zu bekleiden. Die Fruchtzweige schneidet man auf 6 bis 12 Zoll; die mit lauter Blüthenaugen besetzten Lambourden hingegen auf einige Linien zurück, damit die zu beiden Seiten sitzenden Augenspitzen ins Leben gerufen und zu brauchbaren Fruchtruthen erzogen werden. Wären an einer Fruchtruthe die Drillingsaugen, über welchen der Schnitt stets geschehen soll, zu weit vorwärts, so daß sie zu lang geschnitten werden müßten, hätte der Baum überhaupt keine starken Triebe gemacht, so opfert man lieber einen Theil der Früchte auf und schneidet die Fruchtruthen über einem Lambauge etwa 5 bis 6 Zoll. Der Verlust wird durch eine schöne Fruchtruthe, durch Fruchtspieße oder Bouquetzweige, die im folgenden Sommer alle Früchte hervorbringen, reichlich ersetzt. An solchen Fruchtruthen, wo die Drillingsaugen so tief nach unten sitzen, daß man ihnen beim Schnitt 4 bis 5 frischer Augen lassen kann, erhält man stets die schönsten und herrlichsten Früchte. — Ist Alles vollbracht, so wird der Baum wieder ungebunden und der Winkel zwischen den Hauptästen auf 25 bis 30 Grad erweitert. Das Ausbrechen der treibenden Augen, die nach vorne und hinten stehen, sowohl an den Haupt- als Nebenästen, geschieht wie im vorigen Jahre und wird später fortgesetzt. Von den sich an dem Lambourden entwickelnden Fruchtruthen behält man nur diejenigen, die recht gut stehen, und bricht die andern aus. Nur die Bouquetzweige werden nie ausgebrochen; man bindet sie nur nach der Seite, nach welcher sich ihr unterster Zweig ausbreitet, gehörig an. Die Zweige mit Früchten zwickt man oben ab, damit die Frucht sich des Saftes bemeistern kann. Setzt sich keine Frucht an, fällt dieselbe ab, so wird der Ast bis auf den untersten Zweig zurückgeschnitten. Sollte sich derselbe nicht gehörig entwickeln, so muß man ihn ebenfalls etwas zurückschneiden, um neue Triebe zu gewinnen. Die Hauptsache bleibt stets, das Gleichgewicht der Zweige zu erhalten und die gleichförmige Bedeckung des Spaliers zu erzielen.

Im vierten Jahre werden die Hauptäste, da der Baum jetzt in voller Kraft steht, auf 18 Zoll und die Fruchtruthen vom vorigen Jahre auf 6 bis 8 Zoll zurückgeschnitten; die Fruchtspieße und Bouquetzweige läßt man unberührt, wo hingegen man die Lambourden und ganz schwachen Triebe bis auf ihre Linien von ihrem Ursprunge wegnimmt. Sollten die an beiden Seiten der Mittelräste stehenden Leitzweige schwächer seyn, als die folgenden, so werden sie auf 10 bis 12 Augen verkürzt. Von diesen Trieben erhält man, wenn man sie gehörig undindet, recht viele Früchte. Im Alles vorrichtet und mit Ueberlegung geschehen, so bindet man den Baum an und erweitert jetzt den Winkel an den beiden Hauptästen zum letzten Male, etwa 45 bis 48 Grad.

In den folgenden Jahren wird auf diese Weise fortgefahren. Je größer der zu bekleidende Raum ist, desto mehr muß man auf junges Holz bedacht seyn. Vorzüglich muß man die stark wuchernden Triebe zu Leitästen benutzen und dieselben scharf schneiden, damit der Raum von allen Seiten gehörig bekleidet werde und man stets junges Holz und Frucht in Menge zu erwarten habe. Oft setzen sich so viele Früchte an, daß der Baum davon entkräftet wird und er nur wenig und schlechtes Fruchtholz hervorbringt. Man hilft ihm, indem man im Mai die überflüssigen Früchte, die sonst klein und unschmackhaft bleiben würden, wegnimmt und zwischen zwei Früchten stets einen fingerlangen Raum läßt. Sehr vortheilhaft ist es für den Baum und die Früchte, wenn man den Boden mit Stroh belegt, damit die Erde feucht bleibe. Bei trockener Witterung und großer Hitze muß man fleißig gießen. Werden die Früchte und Blätter auch mit einer feinlöcherigen Gießkanne wenigen begossen, so erlangen sie nicht nur eine erstaunliche Größe, sondern werden auch viel saftvoller und schmackhafter. Damit die Früchte indeß an Gewürzhaftigkeit nicht verlieren, muß man einige Zeit vor der Reife der Früchte mit dem Begießen aufhören.

Sollte der Pfirschenbaum wegen Alters, zu starken Fruchttragens ꝛc. anfangen, schwache Triebe mit wenigen und kleinen Früchten hervorzubringen, so muß man ihm durch scharfen Schnitt und frische Erde zu Hilfe kommen. Es werden dann die vordern Aeste bis auf die mittleren zurückgeschnitten und von diesen etwa 4 bis 6 Drillingsaugen beibehalten. Sie treiben dann wieder junges Holz, meist nahe am Schafte der beiden Hauptäste von denen man

die schicklichsten and besten Tiebe beibehält and anbindet, die übrigen aber wegnimmt. Im nächsten Jahre schneidet man sie auf 4 bis 6 Augen and die Leitäste and starken Fruchtruthen auf 6 bis 8 Drillingsaugen. Dadurch erhält man Holz und Feucht wieder in Menge und kann das Spalier in kurzer Zeit wieder auf's Neue bekleiden. Bei dieser Verjüngung reinigt man den Stamm von aller alten Rinde, nimmt die obere Erde um den Stamm herum weg, and vertauscht sie mit gutee, fruchtbarer Gartenerde, Compost tc. Mist darf man, wie schon angegeben wurde, nicht anwenden, da er den Gummifluß und andere Krankheiten zur Folge hat. Den Sommer hindurch muß man den Boden um den Stamm herum zuweilen mit altem Regenwasser, Spülicht u dgl. begießen. Dadurch kommt er wieder recht auf den Zug.

Wenn man außer dem Angegebenen die Vegetationskraft des Baumes stets vor Augen hat, den Schnitt gehörig überlegt, so wird man bald dahin kommen, auch diese schwere Kunst sich nach und nach zu eigen zu machen und den Pfirschenbaum am Spaliere erziehen zu lernen.

Rubens.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 22. Novembee 1847, des Nachmittags 1 Uhe, zu Kubelberg, in der Behausung des Wirthes Jakob Muller, auf Ansuchen von Peter Weiß, Wirth und Eisenhändlee, in Hauptstuhl wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von hier als Anwalt bestellt hat, werden durch den damit kommittirten königl. Notäe Guttenberger von Waldmohr diejenigen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigeret werden, welche auf Betreiben des obgenannten Peter Weiß, durch Akt des Gerichtsbotten Dümmler in Waldmohr vom 14. Juli laufenden Jahes gegen Daniel Kupp, Hufschmied, und dessen Ehefrau Anno Marin Frey, beide in Kubelberg wohnhaft, in Beschlag genommen worden sind.

Diese Immobilien bestehen: 1) in einem im Orte Kubelberg stehenden einstöckigen Wohnhause mit Keller, Stall, Schmiedwerkstätte und Hofraum, Section A, Plan-Nro. 54, enthaltend fünf Dezimalen und begränzt vorn durch die St. Wendler- oder Ortsstraße, einseits durch Michael Brodschar, anderseits durch Jakob Schmitt; 2) in zwölf auf dem Banne von Kubelberg gelegenen Ackerstücken, enthaltend zusammen ungefähr 5 Tagwerk 13 Dezimalen; 3) in fünf auf demselben Banne gelegenen Wiesenstücken, enthaltend zusammen ungefähr 1 Tagwerk 48 Dezimalen; 4) in 14 Dezimalen Weide, gelegen auf demselben Banne in den neuen Wiesen unter Section B, Plan-Nro. 2309, neben Philipp Webee und Jakob Schmitt.

Die gepfändeten Immobilien werden einzeln versteigert. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und es wird kein Nachgebot angenommen.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des obgenannten Notär Guttenberger zu Waldmohr eingesehen werden.

Zweibrucken, den 23. Oktobee 1847.

Weis.

Montag den 13. Dezembee 1847, Nachmittags um 2 Uhe, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird Frau Wittwe Colette, geboene Bolgiano, von da, das ihr zugehörige, in der Maximilianestraße zu Zweibrücken gelegene, dreistöckige Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäuden, geschlossenem Hof und Garten, unter sehr voetheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Diese an einer Hauptstraße gelegenen Gebäulichkeiten, welche sich nicht allein zu einer Heerschafts-Wohnung, sondern auch zur Gastwirthschaft und jedem andern offenen Geschäfte eignen und aus einem geräumigen Tanzsaale, 2 Solons, 18 Zimmeen, 3 Küchen, 6 Kammeen, 4 gewölbten Kellern, schönen Stallungen, Schoppen und andern Räumlichkeiten bestehen, können auch bis zum Versteigeeungstage aus freier Hand verkauft werden.

Die nähere Beschreibung und die Bedingungen sind auf dee Amtsstube des unterzeichneten Amtärs einzusehen.

Schmultze, Amtäe.

Samstag den 30. Oktobee nächsthin, Vormittags 9 Uhe, zu Irheim, in dee Wirthsbehausung des Heren Bürgeemeistees Theobald, läßt Frau Henriette Schollee, Eigenthümerin in Irheim Wittwe von Herrn Heineich Weihingee, folgende ihe gehörende Immobilien, untee günstigen Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Ein zweistöckiges, zu Irheim an der Straße stehendes, Wohnhaus mit Heuspeicher, Stallung, Gärtchen, Hofeaum, Brunnen and übeigem Zubehöe, neben Friedeich Eichenbaum and Johann Seel, and
2) 2 Viertel Acker auf dem Flue, Irheimee Bannes, begeenzt durch Friedeich Mayer and Philippine Eeben.

Schollee, Notär.

Samstag den 30. Oktobee 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzeebote, läßt Herr Emel Heintz, Tuchmacher dahee, das ihm gehörende zu Zweibrücken zwischen dem Braunen-Gäßchen und dee Sonnenstraße gelegene dreistöckige Wohnhaus mit Stallung, Keller und sonstigem Zubehöe, neben Georg Bietz und Christian Brück, mit Bewilligung von mehrjäheigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigern.

Schollee, Notär.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Diebstahl eines Shawls betreffend.

Am 4. Oktober letzthin, wahrscheinlich des Abends nach 6 Uhe, zur Zeit, als dee in diesen und andern Blättern mehemalen amtlich ausgeschriebene Diebstahl eines Leuchters zum Nachtheile des k. Bezirksgerichtspräsidenten Herrn Hilgard begangen wurde, ist dem Unterzeichneten aus seinem Wohnhause an dee Landauerstraße ein feinee schwarzgrundigee Cosimir-Shawl (Zeugenhalstuch) mit Palm-Eck und Palm-Rand, frischen Farben and buntfarbigen Fronzen, im Werthe von circa 77 fl., entwendet worden.

Ich ersuche deßhalb Jedeemann, der über diesen Diebstahl Auskunft geben kann, sofort bei mir oder der k. Polizeibehörde, welche schon am 5. laufenden Monats, des Morgens, von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt waed, gefällige Anzeige hievon zu machen, und sicheee Demjenigen eine Belohnung von 22 fl. zu, der mir zu dem gestohlenen Gegenstande wieder verhilft and die Bestrafung des Thäters veranlaßt.

Zweibrücken, den 22. Oktobee 1847.

Schollee, k. Notäe.

Der Seidenplüsch-Fabrikant Ferdinand Kunee hat um die Erlaubniß nachgesucht, in dem nun ihm angehörigen Lokale dee am Bleicheebache gelegenen disherigen Portner'schen Bleiche eine Seidenfäederei einzuleichten.

Wee gegen dieses Etablissement Einwendungen zu machen hat, wird aufgefordert, solche, innerhalb 8 Tagen a dato, auf dem Buegermeisteramte protokollarisch abzugeben.

Zweibrücken, den 21. Oktobee 1847.

Das Bürgeemeisteeamt,
Stengel.

[2²] Der Unterzeichnete sucht einen Gehülfen, welcher Kenntnisse und Uebung geaug besitzt, um die Stelle eines eesten Clere versehen zu können.

Neustadt a/d Haardt, den 17. Okt. 1847.

Weenee, Amtär.

[3¹] Herr Louis Knerr aus Zweibrücken ist nicht mehe in meinem Geschäfte.

Kiechheimbolandee, den 20. Okt 1847.

Carl Giessen.

Es sind kürzlich etliche Ellen gean wollen Tuch gefunden worden, derjenige, welcher sich darüber ausweisen kann, daß es ihm angehört, kann dasselbe, gegen die Einrückungsgebühren and ein kleines Trinkgeld, bei Adjunkt Moser in Einöd in Empfang nehmen.

Anzeige.

Soantag den 24. Oktobee wird bei Unterzeichnetem die Winterwirthschaft eeöffnet.

Ph. Leiaee, Bieebeauer.

Unterzeichneter übernimmt Hafee und Gerste zum mälzen, wie auch stets vorräthiges Molz zu haben ist.

Jakob Amdos, Bierbroner.

Nummern dee 1090. Regensburgee Ziehung:

36 47 64 15 30

26. Schluß dee 430. Nürnbeeger Ziehung:

Neue holländische Häringe, zu 5 kr. per Stück, bei G. D. Dümmlee.

Philipp Dümmler hat ein vollständiges Gesteck zum Brunnendoheen zu verkaufen.

Bei C. Steinee ist Most, pee Schoppen zu 8 kr., so wie guter eothee Wein, zu haben.

Trauben-Most, pee Schuppen zu 4 ke., bei Ph. Etzel.

Neuee Wein, aus einer guten Lage, den Schoppen zu 6 kr., zu haben bei Heineich Heintz.

Schworze und dunne Filzschuhe mit Ledee und Filzsohlen, sind billig zu haben bei

W. Werr.

Gereinigt Lampendl, per Schoppen 17 ke., in der Maas billigee, zu haben bei

L. Muglee, Buchbinder.

[2²] In dem Gerdee Bietz'schen Wohnhause ist dee untere und zweite Stock auf mehrere Jahre zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen. Fragliches Haus kann auch aus freier Hand verkauft weeden. Zu erfeagen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer

J. D. Cajae hat ein möblirtes Logis zu vermiethen.

Schreiner Nichtee hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

[2²] Bei Georg Schmidt, Schuhmacher, sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

## Literarische Anzeige.

In dee G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Biographieen und Erzählungen von Dr. G. H. von Schubeet.

1e Band, Franz Drake, Jnmes Meikle, J. B. Taveenier, Freiherr von Andranne, Johann Kepplee. 1 fl. 48 kr.

2e Band, Prinz Eugen nnn Sonnyen, Christophoens Columbus. 1 fl. 48 kr.

Vollständige theoretisch-praktische Generalbaß- und Harmonielehee fae junge Musikee, Seminaeisten und zum Selbstunterricht, von Zehnter, complett in 7 Heften. 48 kr.

Der Gevattersmann füe 1848. Ein Volksbuch von B. Auerbach. 18 ke.

Vorschläge zue Verbesserung des Elementaeunterrichts im Claviespiel von A. Siebert. 30 ke.

Moeimum beim Musikunterricht von K. Möeike. 54 ke.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckeeei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 129.** Dienstag, 26. October. **1847.**


### Großbritannien.

London. Bei einem politischen Diner, welches am Donnerstage (14 d.) zu Belfast gehalten wurde und bei welchem lauter Protestanten anwesend waren, brachte der Vorsitzende einen Toast für den Papst aus und ein presbyterianischer Geistlicher hielt eine Lobrede auf Pius IX., worauf unter lautem Beifallsjubel aller Anwesenden der Toast getrunken wurde. — Das Dampfschiff „Britannia" hat Nachrichten aus Newyork bis zum 30. Sept. mitgebracht, welche in commercieller Beziehung günstig lauten. Die Geld- und Handelsgeschäfte waren in gesundem Zustande, was auch von den Banken gilt, obgleich sich deren Geschäftskreis sehr bedeutend erweitert hat. Die Preise von Korn und Mehl waren seit acht Tagen bei geringer Zufuhr, die blos den heimischen Verbrauch deckte, fast unverändert geblieben. Man glaubt, daß vor dem Frühjahre keine erheblichen Getraideausfuhren nach Europa stattfinden werden. Die Nachrichten aus den südlichen Unions-Staaten lauten günstig für die Baumwollenernte, deren Ertrag man auf 2.100 000 Ballen veranschlagt.

Manchester. Von Irland lauten die Berichte schauerlich; Mord und Raub, agrarische Verbrechen aller Art, Pachtverweigerung in großem Maßstabe bilden die stehende Rubrik der irischen Presse. Die katholischen Bischöfe beabsichtigen eine energische Maßregel, um möglichst für die Leiden des Landes sichere und bessere Hülfe zu erlangen. Sie werden sich nächstens versammeln, um sich darüber zu berathen, ob und wie sie Lord Russell persönlich die Klagen des Volkes vortragen sollen. Würde dieser Schritt keinen Erfolg finden, so wollen sie dieselben vor den Thron selber bringen.

### Italien.

Florenz. Das hiesige Blatt „L'Alba" (d. h. die Morgenröthe) sagt: „Lucca ist jetzt mit Toscana vereinigt, von welchem es auch natürlichen und moralischen Bedingungen einen Theil bildet, und dies ist eine sehr gute Lösung der politischen Verwickelungen, von denen jener Staat bedroht war. Der Herzog von Lucca dankt ab und bewahrt sich bei seiner Abdankung die Ehre und eine Pension. Hätte er statt dessen im Schweif eines fremden Heeres zurückkehren wollen, so hätte er die Ehre gewiß, die Pension wahrscheinlich verloren; denn bei dem jetzigen Zustande der Geister lassen sich die Scenen von 1821 wohl nicht angestraft wiederholen. Eine österreichische Dazwischenkunft in Lucca würde ganz Mittel-Italien in Brand versetzt haben; für den Herzog von Lucca wäre sie ein Verbrechen gewesen, für Oesterreich ein Fehler, für die Diplomatie eine Verlegenheit. Wir wissen nicht, von wem und wie die Initiative dieses Vertrags ergriffen worden; gewiß aber ist er höchst lobenswerth. Wenn wir recht berichtet sind, wird der Herzog die monatlichen 9000 Scudi seiner bisherigen Civilliste behalten, dazu eine Entschädigung von Toscana und überdies 12.000 Scudi jährlich bekommen, die ihm der Herzog von Modena für Fivizzano zahlen wird. (Fivizzano ist ein ummauertes Städtchen an der Aulella, mit 2300 Einwohnern, Sitz eines Vicariats.)"

— Die amtliche „Gazetta di Firenze" vom 12. Oktober enthält das Motuproprio des Großherzogs Leopold vom 11. d. M., kraft dessen derselbe „die Besitzergreifung vom Herzogthum Lucca ausspricht." Das Ministerium und der Staatsrath von Lucca hören auf, unter Belassung der Titel und Gehalte für die bisherigen Minister und Staatsräthe; hingegen werden alle übrigen luccesischen Beamten und Magistrate in ihren bisherigen Verhältnissen übernommen. Deßgleichen werden alle Gesetze, Anordnungen und Regulirungen provisorisch beibehalten. Die Todesstrafe wird, wie in Toscana, abgeschafft. Zugleich verkündigt der Großherzog für alle seine neuen Unterthanen, die sich wegen geringer Vergehen gegen den Staat oder Privatpersonen in Untersuchung befinden oder verurtheilt sind, als da sind, Jagd- und Polizeifrevel, Zolldefraudationen, Körperverletzungen, wenn sie nicht den Tod des Beschädigten zur Folge hatten, oder zum Behufe des Raubs begangen wurden, Nachlaß ihrer Strafen, jedoch unbeschadet der damit verknüpften Civilentschädigungsklagen.

Lucca. Leopold II., der jetzt über Lucca und Toscana herrscht, hielt mit seiner Gemahlin, dem Erbprinzen und einem zahlreichen Gefolge am 14. Oktober seinen feierlichen Einzug in dieser freudig bewegten Stadt. Zuvor war verkündigt worden, daß bedeutende wohlthätige Spenden an die Armen erfolgen sollten. Jubelnd empfing das Volk den neuen Herrscher. Abends allgemeine Beleuchtung.

Die neueste Nummer der „Deutschen Ztg." enthält folgende Nachschrift: „Beim Schluß des Blattes kömmt aus Livorno, 13. Okt., die, wie es scheint, glaubwürdige Nachricht zu, daß Messina und Palermo sich dem Aufstande angeschlossen haben, und die königlichen Truppen auf allen Punkten entweder mit den Freisinnigen fraternisiren oder zurückgetrieben werden."

### Frankreich.

Paris. Ueber die Abreise der Exregentin Marie Christine nach Madrid berichtet der „National" in folgender sarkastischer Weise: „Unsere Leser, die an den Freuden der unschuldigen Isabella sicher Antheil nehmen, werden unsere Betrübniß über zwei Nachrichten, die wir ihnen anzuzeigen haben, theilen. Marie Christine ist in Madrid und Serrano ist nicht mehr dort! Samstag Morgens hat die Ex-Regentin verstohlener Weise Paris verlassen, nur den stets treu auf seinem Posten befindlichen Maaoz und einen vertrauten Diener mitnehmend. Mit vollem Dampf reisend, war sie Samstag Abend in Bordeaux, wo sie das geheimste Incognito beobachtet hat. Dieses Geheimthun hatte zum Zwecke, die wachsame englische Gesandschaft auf falsche Fährte zu bringen und zu verhüten, daß das Gerücht von ihrer Reise früher als sie nach Madrid komme. So ist sie der Chance eines Gegenbefehls entgangen und hat ihrer Tochter eine Ueberraschung bereitet, die derselben gewiß sehr angenehm gewesen seyn wird. Nurmez allein wußte darum, denn er hatte den Weg für diese Rückkehr gebahnt, indem er Serrano zum Rücktritt aus den Geschäften bewogen. Unter welchen Bedingungen hat dieser eingewilligt. Welche Entschädigung hat er für das Aufgeben einer Stellung gefordert, in der er sich nicht mehr sehr fest fühlte? Man erzählt hierüber Dinge von fabelhafter Großmuth. Man hatte ihm den Posten eines Gouverneurs von Cuba vorgeschlagen, aber er bat diesem seinen Ehrgeiz ein großes Vermögen und die auch einem so glänzenden Feldzuge nöthige Muße vorgezogen. Er hat sich vielleicht mit Christine unterwegs gekreuzt. Denn unser Held, sagt man, hat beschlossen, seine Ferien in Frankreich zu genießen.

— Man liest im „National": „Herr Guizot hat sich in der Unterschrift des vom 16. Okt. im „Moniteur" erschienenen Berichtes über die Consulate den neuen „Unterthan" des Königs genannt. Es ist dies das erste Mal, daß diese Qualifikation von einem Minister gebraucht wird seit der Protestation, zu welcher eine von Herrn von Montalivet in der Deputirtenkammer gehaltene Rede Anlaß gab, in welcher sich derselbe des Ausdruckes „die Unterthanen" bediente, indem er von der Nation sprach. Diese Protestation, von Herrn Odilon Barrot abgefaßt, war von 160 Deputirten unterzeichnet worden.

— Nach einem Schreiben aus Madrid soll die Summe, welche der General Serrano in Anerkennung dafür, daß er dazu behülflich gewesen, Narvaez ans Ruder zu bringen, und daß er sich bereit gefunden, Madrid zu verlassen, aus Paris erhalten hätte, sich nicht weniger als 1,200.000 Frcs. belaufen. Es heißt, Serrano werde nicht lange Generalkapitän von Granada bleiben, sondern daß er sich schon nach Verlauf einer kurzen Zeit nach Paris begeben werde, um hier von seinen Zinsen zu leben.

### Schweiz.

Aarau. Alles zeigt bei uns Kampfesluft. Jung und Alt drängt sich in die Reihen der aufgebotenen Truppen. Wer wohl zuerst die Offensive ergreifen wird? Fast hat es den Anschein, daß dieses von den Sonderbundskantonen geschehe, denn man zieht daselbst die Truppen an der Grenze zusammen. Die eidgenössischen Kommissäre werden in den Kantonen, wo man ihnen auch des Anstandes wegen Gehör schenkt, wenig ausrichten. Vielleicht forcht Zag auf die eidgenössischen Ermahnungen. Die Schanzen, welche in Luzern, Schwyz und Unterwalden aufgeworfen wurden, sind tüchtig mit Kanonen besetzt, so wie es denn überhaupt an Waffen

nirgends fehlt. Die Käufe im Auslande fanden seit Jahr und Tag statt. Das Centralcomite des schweizerischen Schützenvereins in Glarus hat an die schweizerischen Schützen einen Aufruf erlassen, in welchem zum Kampf gegen die „am eidgenössischen Bunde frevelnde Minderheit" aufgefordert wird. „Seyd Ihr's (heißt es in der Proklamation) fest entschlossen, Euer Alles an den Kampf für die heiligsten Güter freier Männer einzusetzen? Wohlan denn, so laden wir Euch kraft unserer Stellung ein, Euch militärisch zu organisiren. Das Losungswort sey, gegenüber den ehrsüchtigen Magnaten, die durch unpriesterliche Priester verführt und durch herzlose Apostaten verblendet sind: „Wort und That dem freien Vaterlande!"

— In den Sonderbundskantonen zieht das Volk jeden Tag in großen Prozessionen nach den Kirchen; die Landeswallfahrten halten die Leute von jeder häuslichen Beschäftigung ab. Die Jesuiten haben Buße und Fasten angeordnet. Bei all Dem glaubt man, daß, wenn es einmal zur Entscheidung kommen and ihrer Partei unterliegen sollte, sie die Ersten seyn werden, welche das Weite suchen. Der Jesuitengeneral soll bereits für den nochkommenden Fall für anderweites Quartier gesorgt haben.

Bern. Es werden nun noch ein Mal gütliche Mittel versucht werden, d. h. eidgenössische Commissäre in die Sonderbundskantone abgesandt, und es wird eine Proclamation an das Volk darin erlassen werden; bleiben diese Mittel, wie Niemand bezweifelt, erfolglos, „so wird zur Execution geschritten werden. So stehen wir denn am Vorabend des Kampfes." Die Rüstungen werden von allen Seiten auf's Eifrigste betrieben. Der Kanton Bern allein wird an Milizen und Landwehr den fünften Theil seiner Bevölkerung, über 50,000 Mann mit 100 Kanonen, aufstellen; gegen 20,000 Mann sind zum Auszuge bestimmt. Bereits sind zwei Bataillone, auf Ansuchen der aargau'schen Regierung, an die aargau luzernische Grenze abgegangen, um für den Fall eines Einfalles ins freie Amt bei der Hand zu seyn. Den Anlaß dazu gab die Nachricht, daß in den luzernischen Gränzorten Quartier bestellt sey. Weitere Truppenabtheilungen sind theils schon zusammengezogen, theils aufs Piket gestellt. Die ganze waffenfähige Mannschaft wird als Landwehr organisirt.

## Preußen.

Berlin. Die Allg. Preuß. Z. verkündet folgenden höchst erfreulichen Erlaß: „Bei der ungewöhnlichen Theurung aller Lebensmittel, welche in meinen Staaten in der letzten Zeit geherrscht und einen beklagenswerthen Nothstand unter der ärmeren Klasse Meiner Unterthanen herbeigeführt hat, habe ich Mich bewogen gefunden, Denjenigen, welche durch die augenblickliche Noth zu Vergehen oder Verbrechen verleitet und deßhalb zur Untersuchung gezogen worden sind, in nachstehender Art Begnadigung zu Theil werden zu lassen. — Es sollen in allen Untersuchungen wegen Entwendung von Lebensmitteln, auch wenn das Verbrechen mittelst Einbruchs verübt worden ist, ferner wegen Entwendung von Brennmaterial, wenn deßhalb Kriminal-Untersuchung eingeleitet worden, so wie wegen kleinen gemeinen Diebstahls, wegen Betrugs, Unterschlagung und Veruntreuung, Besatz und Verkauf fremden Eigenthums, sofern der gesuchte Gewinn weniger als fünf Thaler beträgt, wegen Veräußerung von Sachen, welche im Wege der Execution mit Beschlag belegt gewesen sind, endlich wegen Bettelns und Landstreicherei, denjenigen Angeschuldigten, welche sich vor der Verübung des Vergehens untadelhaft aufgeführt haben und nach pflichtmäßigem Ermessen des betreffenden Ober-Gerichts, beziehungsweise des General-Prokuratores zu Köln, durch die Noth zu dem vorliegenden Verbrechen verleitet worden sind, die erkannten Strafen, so weit sie dieselben noch nicht verbüßt haben, in Gnaden erlassen und, falls noch nicht rechtskräftig erkannt worden, die eingeleiteten Untersuchungen niedergeschlagen werden. — Ich beauftrage Sie hierdurch, wegen Ausführung dieses Meines Befehls das Erforderliche zu veranlassen. Sanssouci, den 15. Oktober 1847. Friedrich Wilhelm.
An den Staats- und Justiz Minister Uhden."

— So eben wird hier aus sicherer Quelle die wichtige Neuigkeit bekannt, daß der Staatsminister von Savigny zum Präsidenten des Staatsministerii ernannt worden ist.

Freie Stadt Frankfurt. Die Getreidepreise scheinen nun in hiesiger Gegend etwas zurückgehen zu wollen. Der Obstsegen ist dieses Jahr ein so delikateller, daß namentlich Aepfel fast gar keinen Werth mehr haben. Den Freunden des Aepfelweins blühen goldene Zeiten; die Maß wird zu 4 bis 6 kr. verzapft, und ein Wirth in Niederad hat sogar ein Abonnement eröffnet, in der Art, daß man für 8 kr. jeden Abend vier volle Stunden lang nach Belieben Aepfelwein trinken kann. Da nun vollends die Zeitungen in dem Frankfurter Nationalgetränk die Eigenschaften eines „Cur- und Heilteankes" entdeckt haben, so ist sehr zu fürchten, daß diese Kurmethode in der Konkurrenz mit der „Urgesundheitskunde" des Hrn. Ernst Mayner den Sieg davontragen werde.

## Vaterländisches.

München. Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 16. Oktober. (Schluß.)

Abg. Stockinger: Es läßt sich über die Frage der Censur nichts Neues vorbringen, nur hinweisen auf die Worte und den Willen der Verfassung. Als vor 29 Jahren ein hochherziger König, der durch die Schule des Lebens gegangen war, die Verfassung mit ihren herrlichen Grundzügen gab, folgte er einem moralischen Impulse, der ihn „Freiheit in Wort und That" verkünden hieß. Dieser schönen Gabe folgten leider die Edikte, in denen eine „perfide Staatsweisheit" durch Winterfrost die Frühlingsluft der Verfassung tödtete, indem dieselben die Censur einführten. Die zarte Pflanze der freien Presse ward sodann noch durch den Bundestag die triebkräftigsten Sprossen. Nicht genug, „es kam über sie ein Samumwind, der während seines 10jährigen Wehens jeden zermalmen wollte, der aufrecht stehen blieb und das Land verheerte, bis er einen hohen Berg überschreiten wollte, der ihm königlich widerstand und ihn in ein südlicheres Klima zurückwies, wohin er eher passen mag. Der Berg ist beleuchtet, wir aber unten sitzen noch in Finsterniß." Wir verlangen nicht, was der Zeitgeist fordert, volle Preßfreiheit, sondern nur Vollziehung der Verfassung. Die Art, wie die Censur und ihr Gefolge gehandhabt wurde, war sogar oft Eingriff in Privateigenthum — wenn z. B. der Beamte Zeitungen, in denen sich übersehene vorfänglich scheinende Artikel fanden, wieder wegstipizte. Ich hege volles Vertrauen in die Männer der Regierung, aber sie sollen auch unseren Wünschen entgegenkommen; nur unter dieser Bedingung werden sie sich unser Vertrauen bewahren.

Pfr. Rukand: Ich habe von dem Ministerium Abel keine Wohlthat für mich verlangt und werde auch von dem jetzigen nichts erbitten. Aber ich muß es doch als Unrecht erklären, die Gefallenen stets als Zielscheibe des Tadels zu nehmen. In unserm Vaterlande war auch nie Finsterniß, wie man es zu schildern versuchte; es wäre auch kein Ministerium im Stande, Alles in Finsterniß zu stürzen. Wer will ein Werk, wie Athanasius, wenn es auch nicht von Auswüchsen frei ist, vergleichen mit Schriften, die nur den Frieden zu stören bestimmt seyn mochten!

Dekan Bauer: Der Redner vor mir mahnt mich, die Todten ruhen zu lassen und findet meine Kritik der vergangenen Zustände für übertrieben. Man erinnere sich aber nur des Einen, wie viel die protest. Kirche unter Abel zu leiden hatte, so wird man meine Kritik noch sehr zart nennen müssen. Uebrigens habe ich diesen Tadel mit demselben Freimuth dem Hrn v. Abel hier ins Antlitz ausgesprochen — was der Redner vor mir nicht wissen wird, da er jetzt erst in die Kammer eingetreten ist.

v. Closen: War es deshalb minder Nacht, weil noch einige Sterne am Firmamente glänzten? Der Vertheidiger Abel's war selbst einer dieser Sterne, denn er schrieb gegen die Einführung der Redemtoristen in Franken. Es ist also rein Generosität, daß er sich so eben seines abwesenden Gegners annahm.

Stockinger: Wenn man des Druckes gedenkt mit seinen heute noch bestehenden Nachwehen, so gedenkt man nothwendig auch des Autors.

Nachdem noch der Deputirte Schlund Beispiele angeführt hatte, wie ungleich die Censur gehandhabt werde, selbst von demselben Censor gegen zwei in der nämlichen Stadt erscheinende Blätter, und Ministerverweser v. Zenetti versichert hatte, daß Lächerlichkeiten in Anwendung der Censur, wie solche der letzte Abzeordnete zur Kenntniß gebracht habe, unter seinem Ministerium nicht vorkommen werden, wird die allgemeine Debatte geschlossen.

Spezielle Diskussion. Erster Antrag: „Se. Maj. möge verfügen, es solle von der Censur in Ansehung aller Gegenstände der innern Politik wieder gänzlich Umgang genommen werden."

Wilich schlägt die Abänderung vor, zu setzen statt „Gegenstand der innern Politik" innere Landesangelegenheiten, als allgemeiner, und die Anwendung erleichternd. Antragsteller Scheuri empfiehlt diese Veränderung als eine wirkliche Verbesserung seines Antrages.

Unter verschiedenen Rednern macht sich namentlich v. Closen bemerklich, mit der heitern Darstellung, die Censur sey wie Don Juan, ihre Opfer seyen unzählig, die sie ihrer Laune täglich bringe; hier wolle er nur einmal eine Liste zeigen, wie die 1003 des Don Juan. (Entfaltet eine lange Papierrolle, aneinandergeklebte gestrichene Zeitungsartikel enthaltend. Allgemeine Heiterkeit, namentlich der zahlreich im schönen Kranz auf den Gallerien versammelten Damen.

v. Zenetti: Statt solcher erheiternder Ueberraschungen wäre es doch besser und geeigneter, Reklamationen zu erheben, um Abhilfe zu erlangen. Niemand reklamirt, Alles scheint zufrieden, und auf einmal erscheine man in der Kammer mit den im Stillen angehäuften Beschwerden. v. Closen: Da müßte jeder Redakteur sich ein eigenes Bureau halten, um die täglichen Reklamationen aus Ministerium fertigen zu lassen; inzwischen ginge sein Journal zu Grunde.

v. Zenetti: Die Entscheidung einer Reklamation diene dem Censor als Norm für lange Zeiten und viele Fälle. Er berufe sich auf den Abg. Stockinger, der bei ihm die Reklamation einer Redaktion (der Speyerer Zeitung) vertreten und sofort Erledigung erlangt habe, die gewiß nachhaltig wirksam seyn werde.

(Einstimmig obiger Antrag mit der Willich'schen Rectification angenommen, bis auf Bayer, der sich erhebt, um dagegen zu stimmen.)

Zweiter Antrag: Die Einstellung der Nacheenfur betreffend.

Von verschiedenen Rednern wird die Ungesetzlichkeit dieses Mittels nachgewiesen. Heinz macht aufmerksam, daß in fremden Sprachen geschriebene Blätter nicht einmal vor der Nachcensur gesichert wären, die doch nur für den Gebildeten sind. Der Gebildete kenne am Ende nicht mehr die Zustände des Auslandes. Habe

man selbst den „Moniteur", das französische Regierungsblatt, theilweise zurückbehalten.

v. Lerchenfeld: Gesetzlich sey allerdings nur die Beschlagnahme fremder Zeitungen. Aber der Geschäftsmann verliert wegen eines mißliebigen Artikels das ganze Blatt, die Börsennachrichten, die Edictalcitationen. Werthvollere größere Blätter, wie die englischen Carricaturen-Journale, „Punch", werde man nicht gern ganz sich entziehen lassen wegen eines Artikels von vielleicht wenigen Zeilen. Also um deßwillen lieber, da die Scheere auch die Rückseite mitnimmt, die russische Schwärze. Von diesem Gesichtspunkte möchte der Redner der Rachenfur doch das Wort reden.

Annahme, einstimmig, außer Bayer.

Dritter Antrag: Einstellung des Mittels, den Postdebit zu entziehen.

Willich verlangt Erklärung vom Ministertisch, ob es denn wahr ist, daß jede Zeitung erst den Debit der Post fordern müsse, also die Nichtertheilung den Grundsatz, die Ertheilung eine Concession bilde; selbst die „deutsche Zeitung", ein mit so viel Garantieen umgebenes Blatt, habe nicht sogleich den Postdebit erhalten.

v. Zanetti: Die Redaktionen müssen mit der Post Akkorde schließen, dies ist das natürliche Motiv, weshalb besondere Eingaben nöthig sind. Anlangend die „deutsche Zeitung", so subscribirte das Ministerium des Innern und bekam die Blätter, als es erst erfuhr, daß das Publikum die Zeitung nicht erhalte und daß man die Köpfe darüber zusammenstecke. Und doch war nur durch ein bedauerliches Versehen die bereits erfolgte Entschließung bei den Akten liegen geblieben, wurde aber dann natürlich auf der Stelle hinausgegeben.

v. Closen: Was liegt denn einer Redaktion in Amerika oder Italien an einem oder ein paar Exemplaren, die nach Bayern kommen; sie wird sich nicht einfallen lassen, deßhalb einen Akkord abzuschließen. Es soll einen Tarif geben für alle Zeitungen, die der Einzelne beziehen will, und zwar einen gleichen für alle Blätter. Es könnte sonst kommen, wie wenn die Post den einen Deputirten wohlfeiler im Eilwagen reisen ließe, als einen andern. Er werde hierauf einen besondern Antrag richten, wie ein solcher im Jahre 1831 von beiden Kammern gestellt worden.

— Wie man hört, hat Herr Hofrath Thiersch den neuen Studienplan bereits vollendet, und soll derselbe nunmehr der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet seyn.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Etwas Statistisches über Getraidetheuerungen.** Aus Mac Gregor's Zusammenstellung der Getraidepreise in Frankreich ergibt sich, daß es seit dem Jahre 1200 achtzehn große Theuerungen gab. Es stand der Preis des Waizens in nachbenannten Jahren höher als 30 Franken per Hektoliter:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Im Jahre | 1420 | . . . . . | Fr. | 34 | 40 | Cts. |
| „ „ | 1439 | . . . . . | „ | 39 | 34 | „ |
| „ „ | 1498 | . . . . . | „ | 30 | 1 | „ |
| „ „ | 1573 | . . . . . | „ | 32 | 15 | „ |
| „ „ | 1586 | . . . . . | „ | 34 | 12 | „ |
| „ „ | 1587 | . . . . . | „ | 61 | 25 | „ |
| „ „ | 1591 | . . . . . | „ | 52 | 83 | „ |
| „ „ | 1595 | . . . . . | „ | 42 | — | „ |
| „ „ | 1650 | . . . . . | „ | 33 | 50 | „ |
| „ „ | 1661 | . . . . . | „ | 33 | 46 | „ |
| „ „ | 1662 | . . . . . | „ | 42 | 14 | „ |
| „ „ | 1694 | . . . . . | „ | 43 | 59 | „ |
| „ „ | 1709 | . . . . . | „ | 44 | 45 | „ |
| „ „ | 1710 | . . . . . | „ | 40 | 50 | „ |
| „ „ | 1741 | . . . . . | „ | 38 | 10 | „ |
| „ „ | 1800 | . . . . . | „ | 30 | 43 | „ |
| „ „ | 1812 | . . . . . | „ | 34 | 36 | „ |
| „ „ | 1817 | . . . . . | „ | 36 | 16 | „ |

Der Durchschnittspreis dieser achtzehn theuersten Jahre ist 39 Franken 4 Cts.; das Jahr 1817 blieb also 2 Fr. 88 Cts. unter dem Durchschnitt der theuersten Jahre. Unter den Theuerungsjahren war das theuerste 1587 mit 61 Fr. 25 Cts.; der billigste Preis war 1 Fr. 18 Cts. im Jahr 1510. Dreimal folgten Theuerjahre aufeinander: 1586 — 1587, 1661 — 1662 und 1709 — 1710. Wie wenig begründet die sich vielerorts kundgebende Ansicht ist, daß die Getraidepreise bei zunehmender Bevölkerung der Regel nach immer höher in ihrem Durchschnittspreise steigen werden, widerlegt sich mit Folgendem: Während die Bevölkerung im 18. Jahrhundert in Frankreich bedeutend größer war als im 17., und in den wenigen Jahren 1754 von 18,000.197 schon 1772 auf 22,014.357, 1791 auf 26,363.074 und 1799 auf 28,810.604 gestiegen war, fiel der Durchschnittspreis des Waizens, welcher in den Jahren 1601 bis 1700 19 Fr. 31 Cts. betrug, von 1701 bis 1800 auf 16 Fr. 3 Cts. — Die Hoffnung, daß auf die gegenwärtigen theuren Preise wieder recht billige folgen werden, wird uns aber zur Gewißheit, wenn wir sehen, wie die seit in den Getraidepreisen stets ein sehr bedeutendes Schwanken war und auf ganz theuer Jahre regelmäßig ganz billige gefolgt sind, und wie es in unsre Jahrhunderten vor uns regelmäßig verschiedene Jahre gab, in denen der Werth zuweilen 100 pCt. über, und zu andern Zeiten 100 pCt. unter dem Durchschnittspreis des Jahrhunderts stand:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Nach | 1420 | . . | Preis | 34 | Fr. 40 | Cts., folgte |
| | 1421 | . . . | „ | 28 | „ — | „ aber schon |
| | 1426 | . . . | Preis | 4 | Fr. 46 | Cts. |
| Nach | 1439 | . . . | „ | 39 | „ 4 | „ folgte |
| | 1440 | . . . | „ | 4 | „ 40 | „ |
| Nach | 1498 | . . . | „ | 30 | „ 1 | „ folgte |
| | 1500 | . . . | „ | 1 | „ 80 | „ |
| Nach | 1573 | . . . | „ | 32 | „ 15 | „ folgte |
| | 1575 | . . . | „ | 10 | „ 69 | „ |
| Nach | 1586 | . . . | „ | 34 | „ 12 | „ und |
| | 1587 | . . . | „ | 61 | „ 25 | „ folgte |
| | 1589 | . . . | „ | 9 | „ 72 | „ |
| Nach | 1591 | . . . | „ | 52 | „ 83 | „ und |
| | 1595 | . . . | „ | 42 | „ — | „ folgten |
| | 1597 | . . . | „ | 28 | „ — | „ |
| | 1598 | . . . | „ | 24 | „ 22 | „ und |
| | 1599 | . . . | „ | 12 | „ 85 | „ |
| Nach | 1650 | . . . | „ | 33 | „ 50 | „ folgte schon |
| | 1654 | . . . | „ | 16 | „ — | „ |
| Nach | 1661 | . . . | „ | 33 | „ 46 | „ und |
| | 1662 | . . . | „ | 42 | „ 14 | „ folgte |
| | 1664 | . . . | „ | 21 | „ 54 | „ und |
| | 1667 | . . . | „ | 11 | „ 34 | „ |
| Nach | 1694 | . . . | „ | 43 | „ 59 | „ fiel derselbe |
| | 1697 | . . . | auf | 19 | „ 14 | „ und |
| | 1702 | . . . | „ | 12 | „ 2 | „ und endlich |
| | 1707 | . . . | „ | 6 | „ 64 | „ |
| Nach | 1709 | . . . | Preis | 44 | „ 45 | „ und |
| | 1710 | . . . | „ | 40 | „ 50 | „ folgte |
| | 1711 | . . . | „ | 15 | „ 67 | „ und |
| | 1717 | . . . | „ | 5 | „ 50 | „ |
| Nach | 1741 | . . . | „ | 38 | „ 10 | „ folgte |
| | 1743 | . . . | „ | 11 | „ 70 | „ und |
| | 1744 | . . . | „ | 11 | „ 5 | „ |
| Nach | 1800 | . . . | „ | 30 | „ 43 | „ folgte |
| | 1801 | . . . | „ | 22 | „ 47 | „ und |
| | 1808 | . . . | „ | 14 | „ 93 | „ |
| Nach | 1812 | . . . | „ | 34 | „ 35 | „ folgte |
| | 1813 | . . . | „ | 22 | „ 58 | „ und |
| | 1814 | . . . | „ | 17 | „ 73 | „ |
| Nach | 1817 | . . . | „ | 36 | „ 16 | „ folgte |
| | 1818 | . . . | „ | 24 | „ 65 | „ nach |
| | 1819 | . . . | „ | 18 | „ 63 | „ und später die |

noch vielen Lesern erinnerlichen 1820er billigen Jahre. Alle oben angegebenen Preise verstehen sich in französischen Franken für die 100 Liter oder den Hektoliter (128 Liter sind gleich einem Darmstädter Malter.)

**Die Vaterlande der deutschen Culturpflanzen.** Der Weizen soll aus der Hochebene von Thibet stammen, wo seine Mutterpflanze noch als Gras mit kleinen mehlhaltigen Saamen vorkömmt; der Roggen eben daher oder aus Sibirien; die Gerste vom Himalayagebirge, der Hafer aus Nordafrika. Das Heimathland des Hirsen ist Ostindien, des Moorhirsen Aegypten und Abyssinien, des Mais Amerika, des Canariensaamens die canarischen Inseln, des Reises Südafrika, von wo er nach Ostindien und von da nach Europa und Amerika wanderte. Das Vaterland der Erbsen ist unbekannt, die Linse wächst wild an den Ufern des Mittelmeers; die Wicke ist eine einheimische Pflanze. Kichern und Platterbsen stammen aus dem südlichen Europa, die Phaseole oder Speisebohne kam aus Ostindien, die Acker-, Pferde- oder Saubohne vom kaspischen Meer, die Lupine aus der Levante. Der Buchweizen stammt aus Sibirien und der Tartarei, die Quinoamelde aus Peru. Reps, Rubsen und Kohlsaat kommen wild vor in Sicilien und Neapel, der Mohn kam aus dem Orient, Dotter ist ein bekanntes europäisches Unkraut, die Madia kam aus Chili, die Sonnenblume aus Peru zu uns. Der Oelrettig stammt aus China, die Gartenkresse aus Aegypten und dem Orient. Der Flachs oder Lein ist in Südeuropa als Unkraut unter dem Getreide einheimisch, den Hanf erhielten wir aus Persien und Ostindien, den neuseeländischen Flachs und die sirische Seidenpflanze bestimmen schon ihre Benennungen, Hanfnessel und Brennessel, die man hier und da als Gespinnstpflanzen empfiehlt, sind inländisch. Von den Farbepflanzen stammt der Krapp aus dem Orient, der Waid aus Europa, Wau wächst in Süddeutschland wild, der Safflor kam aus Aegypten, der Färbeknöterich aus China, die Kermesbeere aus Virginien. Der Hopfen ist eine veredelte einheimische Pflanze, Senf und Kümmel wachsen ebenfalls in Deutschland wild, der Fenchel stammt vom Mittelmeer, Dill aus dem Orient, Anis aus Aegypten und dem griechischen Archipelagus, Koriander wächst wild am mittelländischen Meere, Safran stammt aus der Levante, die Zwiebel aus Aegypten, der Meerrettig aus Südeuropa, die Siebenzeiten oder das Bockshorn (griechisches Heu) vom Mittelmeer. Die Cichorie wächst allenthalben bei uns wild, die Kaffeewicke am Mittelmeer und Sibirien; sie gelangte vom südlichen Frankreich zuerst nach Schweden und ward von da aus bei uns eingebürgert. Das Vaterland des Tabaks ist Virginien und die Insel Tabago in Amerika, eine Art soll jedoch auch in Asien wild gefunden werden. Die Kardendistel wächst wild im südlichen Europa. Von unseren Futterpflanzen sind die Grasarten sämmtlich einheimischen Ursprunges. Ebenso die Kleearten, von welchen die Luzerne aus dem südlichen Europa, Sicilien, stammt. Auch der Spargel ist ein europäisches Gewächs,

eben so die Zackenschote und verschiedene andere Ersatzfuttermittel. Die Heimath der Kürbis ist dagegen der Orient. Daß unsere Kartoffel amerikanischen Ursprungs und aus Peru oder Mexico zu uns gekommen sey, weiß Jedermann, nicht aber, daß auch die Topinambur ein brasilianisches Produkt sind. Die Runkelrübe und die verwandten Mangalarten sind am mittelländischen Meer zu Hause; Kohlrübe und weiße Rübe sind inländische Pflanzen; eben so ist als solche die Möhre zu betrachten, welche, zweifelhaften Nachrichten zufolge, zur Zeit der großen Völkerwanderung aus Asien nach Deutschland gebracht worden seyn soll. Aechten deutschen Ursprungs, früher als Nahrung viel beliebt, ist die Pastinake. Die kaum versuchsweise angebaute Neucatscha stammt aus Südamerika; der Gemüsekohl aus Griechenland. Von Gemüsen und Gartenpflanzen ist der Spinat ursprünglich in Arabien zu Hause, die Gartenmelde in der Tartarei, der Rettig in China und Japan, Mehrkohl am atlantischen Meeresufer. Die Gurke kam aus Ostindien und die Melone aus der Kalmuckei. Die Petersilie stammt aus Sardinien, Dragun aus Mittelasien, Sellerie ist einheimisch, eben so die anderen gewöhnlichen Gartenpflanzen. Von hier und da angebauten Gewächsen ist nach das südeuropäische Springkraut (Oelpflanze) und das Salzkraut (zur Sodagewinnung) aus Ungarn und Spanien zu erwähnen. Von den Obstbäumen und Sträuchern stammen Johannisbeeren und Stachelbeeren aus Südeuropa, eben so sind Mispel, Birne, Apfel europäischen Ursprungs, wenn sie auch von Kleinasien aus veredelt worden sind. Aus letzterem Landstrich kamen: Kirsche, Pflaume, Mandel, Oelbaum; aus Persien Maulbeerbaum, Wallnuß und Pfirsch, aus Medien die Citrone, Quitten von der Insel Creta, die Kastanie ist italienischen Ursprungs. Von unsern Waldbäumen sind alle Arten einheimisch, man müßte denn die Weimutskiefer und die Robinie, welche beide aus Amerika stammen, darunter rechnen, eben so die Roßkastanie, die in Thibet zu Hause ist. Heidelbeeren endlich sind in Europa wie in Asien gleich verbreitet, eben so die Preußelbeeren, welche sogar auch in Amerika vorkommen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### Licitation.

Mittwoch den 10. November 1847, des Mittags 2 Uhr, zu St. Ingbert, in dem Hause der Requirentin;

Auf Anstehen von: 1. Johann Hager, frühere Metzger, jetzt ohne besonderes Geschäft, handelnd eigenen Namens der mit seiner verlebten Ehefrau Magdalena Gestler bestandenen Gütergemeinschaft wegen, so wie zugleich als Vormund der mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: 1) Saphia, 2) Nikolaus, 3) Emanuel, 4) Caroline Hager; II. der großjährigen Kinder: 1) Katharina Hager, Näherin; 2) Joseph Hager, Metzger; 3) Johannes Hager, Bäcker; 4) Peter Hager, Küfer seiner Profession; 5) Maria Anna Hager, ledig und ohne besondern Stand; 6) Magdalena Hager, Ehefrau von Adam Peters, Hufschmied, und dieser Letztere selbst der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, so wie zugleich als Nebenvormund der genannten minderjährigen Kinder; 7) Barbara Hager, Kammerfrau zu Paris, alle übrigen zu St. Ingbert wohnhaft; sodann in Gemäßheit eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 2. März jüngst, und des durch den unterzeichnetern Notär zu Protokall genommenen Expertenberichts vom 3. Juli neulich;

Wird durch Ludwig Martini, königl. Notär zu St. Ingbert wohnhaft, hierzu durch angeführtes Urtheil kommittirt, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum der durch bezeichneten Expertenbericht für unheilbar erklärten Immobilien vorgeschritten werden, nämlich:

A. Dem Vater und den Kindern gemeinschaftlich gehörend:

1) Ein zweistöckiges zu St. Ingbert an der Hauptstraße stehendes Wohnhaus, mit Oeconomiegebäuden, Hofraum und Pflanzgueten, enthaltend zusammen 21 Dezimalen;
2) 78 Dezimalen Aecker in der langen Ahnung, auf Rothenflur, St. Ingberter Bannes;

B. Den Kindern allein gehörend:

a) Güter St. Ingberter Bannes:

1) 2 Tagwerke 51 Dezimalen Wiesenland, in 5 Parzellen;
2) 10 Dezimalen Garten in den Gassengärten;
3) 5 Tagwerke 70 Dezimalen Ackerland, in 10 Parzellen;

b) Rohrbacher Bannes:

1) 15 Dezimalen Wiese im Loch, und
2) 40 Dezimalen Ackerland auf der Königswiese.

St. Ingbert, den 24. Oktober 1847.

Martini, Notär.

---

**Gemeinde Bierbach.** Freitag den 29. Oktober dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes die Schafweide von dem Banne von Bierbach auf einen dreijährigen Temporalbestand öffentlich vergeben.

Blieskastel, den 20. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

---

[2¹] **Bekanntmachung.**

Der Gemeinderath von Lautzkirchen hat beschlossen, die Schafweide auf dem Banne von Lautzkirchen auf drei Jahre zu verpachten, diejenigen Grundbesitzer, welche Reklamationen dagegen zu erheben gedenken, haben von heute an binnen Monatsfrist dieselben bei dem königl. Landcommissariate einzugeben.

Blieskastel, den 20. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knapp.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Nachgenannte Gewerbtreibende und Oekonomen sind um Ertheilung von Concessionen zur Errichtung resp. zum Fortbetrieb von Branntweinbrennereien eingekommen, als:

Guth, Georg, Pächter des Freudenbergerhofes,
Jacoby, Philipp, Bierbrauer,
Lang, Georg, königl. Posthalter und Gastwirth,
Leiner, Philipp, Bierbrauer,
Oesch, Joseph, Pächter des Mühlthalerhofes,
Schmidt, Friedrich, Bierbrauer,
Simon, Ludwig, Bierbrauer,
Weber, Jakob, Pächter des Ernstweilerhofes,
Weber, Joseph, Pächter des Rothenbeerhofes,
Wild, Christian Peter, Bäcker.

Wer gegen diese Etablissements Einsprache zu machen hat, wird aufgefordert, solche, innerhalb 8 Tagen a data, auf dem Bürgermeisteramte protokallarisch anzubringen.

Zweibrücken, den 24. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Seengel.

---

[2²] **Große Fischerei.**

Dienstag den 2. November nächsthin, wird der große Weiher zu Monplaisir bei Niederwürzbach gefischt werden.

Der Verkauf der Fische findet sogleich statt und werden die Liebhaber hierzu höflichst eingeladen, sich des Morgens um 8 Uhr, an genanntem Tage, hier einzufinden.

Monplaisir bei Niederwürzbach.

Adolph Schuller.

NB. Noch wird bemerkt, daß auf dem nahe am Weiher liegenden Hofe, Rothen-Bau, fur gutes Essen und Trinken gesorgt seyn wird.

---

[2³] In der Kohlen-Niederlage von **Lamarche** und **Schwarz** zu **Rohrbach** werden gute Grieskohlen, à 9 kr. per Zentner abgegeben.

---

## Theater in Zweibrücken.

Freitag den 29. Oktober 1847:

**Alessandro Stradella.**

Große Oper in 3 Aufzügen, von F. v. Flotow.

Sonntag den 31. Oktober:

**Marie Anne, ein Weib aus dem Volke.**

Schauspiel in 5 Aufzügen, von Dräxler-Manfred.

---

[3¹] Herr **Louis Kuerr** aus Zweibrücken ist nicht mehr in meinem Geschäfte.

Kirchheimbolanden, den 20. Okt. 1847.

Carl Gieffen.

---

Gastwirth **Adam Rögner** aus Homburg hat guten Torf, das Tausend zu 1 fl. 12 kr., im Königsbruch bei Homburg stehend, zu verkaufen. Abnehmer mögen sich bei ihm selbst oder bei Hrn. Adjunkt **Beengel** auf dem Bruchhofe melden.

---

Am 18. d. M. ging von der Stumbacher Brücke bis nach Eschweiler ein blauer Bündel, enthaltend mehrere Hemden &c., welches einem Rekruten ungehörend, verloren. Der redliche Finder möge dasselbe auf dem Bürgermeisteramte Irheim abgeben.

---

[2¹] **Ph. Keller** hat einen Flügel zu vermiethen.

---

Winterbier, den Schoppen zu 2 kr., bei Jakob **Amboo**, Bierbrauer.

---

Schlosser **Singer** hat einen Keller, mit Apfelhorden, zu vermiethen.

---

Wittwe **Strenber** hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

[2²] In dem Gerber **Biehl**'schen Wohnhause ist der untere und zweite Stock auf mehrere Jahre zu vermiethen und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen. Freundliches Haus kann auch aus freier Hand verkauft werden. Zu erfragen bei Ludwig **Schmidt**, Bierbrauer.

---

Die für jede Classe des Gymnasiums nöthigen lateinischen, griechischen, hebräischen und französischen Bücher, als: Classiker, Grammatiken u. Lexica's; so wie auch alle andern Schulbücher, Atlanten und Landcharten für Volks- und Realschulen sind fortwährend vorräthig zu haben

in der **G. Ritter**'schen Buchh. in Zweibrücken.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 22. Oktober 1847.**

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 4 fl. 27 kr.; Spelz, 3 fl. 58 kr.; Gerst, 3 fl. 56 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 3 fl. 1 kr.; Kartoffeln, — fl. 37 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 5 Kilogr. 18 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 14 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinenfl., 14 kr. per Pfund.

---

Mainz, 22. Oktob. Das Malter Waizen, 12 fl. 4 kr.; Korn, 9 fl. 1 kr.; Gerste, 6 fl. 30 kr.; Haser, 4 fl. 52 kr.; Spelz, 3 fl. 50 kr. — Das Malter von 128 Liter.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 130.** Freitag, 29. October. **1847.**


### Rußland.

St. Petersburg. Der Adelsmarschall von Witebsk, v. Chanowiek, ein Mann, der ganz Europa, selbst Egypten, bereist hatte, wurde auf der Jagd von einem Jäger, der ihn für ein Wild nahm, erschossen, indem der Schütze seine Kopfbedeckung für ein Thier angesehen hatte. Der Unglückliche lebte noch einige Tage und war in einem lichten Augenblicke edel genug, den Jäger von aller Schuld zu entbinden.

Moskau. Am 18. Sept. wurde in der Stadt Kostroma am Ufer der Wolga mit gegen 50,000 Einwohnern, wie man allgemein sagt, von einigen mißgünstigen Polen fünf Mal hinter einander Feuer angelegt und der schönste Theil der Stadt verheert. Einige der Brandstifter sind verhaftet, worunter auch eine junge kürzlich aus Warschau angelangte Dame, eine Verwandte des am dasigen Irrenhause angestellten Arztes, der ebenfalls Pole und Mitschuldiger dieses niedrigen Komplottes ist. Auch Beamte und Militäres polnischer Herkunft sind mit darein verwickelt. In vielen anderen Städten wurde die öffentliche Ruhe durch das Anheften brahender Brandbriefe gestört. Es scheint also ein weitumfassender Plan zu seyn. Die „Petersburger Zeitung" meldet über obigen Brand, daß er 118 Häuser in Asche legte; am 21. Sept. erst wurde man des Feuers gänzlich Herr; an diesem Tage brach das Feuer von Neuem aus und verzehrte ein Haus, und am 22. Sept. zum dritten Male, wobei noch 70 Häuser ein Raub der Flammen wurden.

### Italien.

Rom. An den Straßenecken von Messina war, nach den letzten Berichten von dort, ein Plakat angeschlagen, das auf die Einlieferung von 10 ehrenhaften Bürgern, wenn sie sich in drei Tagen nicht stellten, einen Preis setzt Es erhält Derjenige, welcher einen von ihnen lebendig einliefert, 1000, und Derjenige, welcher einen todt einbringt, 300 Dukaten.

— Vom Papste wird folgende Anekdote erzählt: Der Kardinal Lambruschini hatte an mehrere Klöster geschrieben, sie möchten Gebete anstellen, damit der Papst von seiner Blindheit geheilt werde. Einer dieser Briefe ward dem Papste zugesendet. Derselbe ließ den Kardinal zu sich bescheiden. Dieser aber entschuldigte sich mit Unwohlseyn und wollte erst am folgenden Tage erscheinen. Der Papst ließ ihm nun sagen, in diesem Falle wolle er ihn besuchen. Darauf kam Lambruschini. Der Papst zeigte ihm den Brief. Nachdem der Kardinal denselben gelesen hatte, äußerte das Oberhaupt der Kirche gegen ihn: „Sie werden begreifen, daß ich nicht zu Bette gehen konnte, ohne Ihnen verziehen zu haben."

— Die am 14. Okt. Abends erfolgte Rückkehr des Papstes von Albano und Castel Gandolfo, wohin er einen Ausflug gemacht, glich der eines geliebten Vaters zu seinen mit Sehnsucht wartenden Kindern nach langjähriger Abwesenheit. Er ward mit unermeßlichem Jubel von seinem dankbaren, ihn anbetenden Volke empfangen und ertheilte sodann die Benediktion.

— Unser kräftiger Civitavecchia ist jetzt auf einer Reise durch die verschiedenen Provinzen des römischen Staates begriffen. Sein Name und der hohe Ruf seiner ächten antiken Bürgertugenden geht ihm voran: er wird allenthalben auf das Festlichste empfangen. Man stellt in allen Orten, die er passirt, feierliche Banketts an, denen die Männer der ersten Stände anwohnen.

Der „Darfbarbier" berichtet: Der Papst soll neulich gesagt haben: „Italien sieht auf der Landkarte aus wie ein Stiefel; ich werde diesem Stiefel einen Sporn geben." Der heilige Vater mag aber diesen Sporn nur auch festschnallen, damit der Herr Stiefel nicht durchgeht und von dem handfesten Oesterreicher ins Meer getaucht und abgekühlt wird. Vor allen Dingen sollte der heilige Vater — und er wird's wohl auch gethan haben — bevor er den Stiefel varschuh't, gehörig nachsehen, aus was für Leder die Schäfte und Absätze bestehen; wir blos schönfarbigem und hellglänzendem Saffian, oder gar feinem Marokin ist nichts gethan; denn wenn die Oesterreicher kommen, die haben Riadsledeene an, gute, fatide deutsche Waare, und die brauchen sie auch, wenn sie durch die Pontinischen Sümpfe waten müssen.

Neapel. Der Tod Johann Dominique Romeo's bestätigt sich. Etwas wahrhaft Scheußliches ist es, daß man den Neffen dieses Mannes gezwungen hat, den abgeschnittenen Kopf seines Oheims durch alle Straßen von Reggio zur Schau zu tragen. Als man dem unglücklichen Pietro diesen Kopf brachte, küßte er ihn ehrfurchtsvoll, indem er in Thränen ausbrach. „Kennst du den Kopf?" fragte man ihn. „Ja," erwiderte er mit wildem Stolze, „es ist das Haupt eines Helden." — Andreas Romeo, der Bruder des Ermordeten, steht noch an der Spitze der Insurgenten.

### Spanien.

Madrid. Die Königin Mutter Christine ist am 14. Oct. früh um 5 Uhr mit dem Herzoge v. Rianzares (Munoz) und einem einzigen Diener hier angekommen. Sie hat die Reise von Paris hieher in 4½ Tagen zurückgelegt. Um 1 Uhr diesen Nachmittag verfügte sich die Königin Mutter, in Begleitung des Herzogs v. Rianzares und des Generals Narvaez, in den Palast. Um 3 Uhr dauerte diese Familienconferenz, welcher der Conseilpräsident Narvaez beiwohnte, noch fort.

— Zu Montntegre hatte ein Beamter einen Bürger getödtet; das Volk versammelte sich hierauf in großen Massen und nahm einen so bedrohlichen Ton an, daß das Militär zur Zerstreuung desselben aufgeboten wurde. Die Soldaten schossen scharf unter die Massen und tödteten einige Personen, andere verwundeten sie sehr gefährlich.

### Frankreich.

Paris. Der „National" ist am 20. Oct. in seinen Bureaux und auf der Post mit Beschlag belegt worden, erklärt aber in seiner neuesten Nummer, er habe sein ganzes Blatt Zeile um Zeile geprüft, doch den Grund zu der Beschlagnahme nicht finden können, es sey denn, daß sein Prinzip, die Verfechtung der Volkssouveränität in allen ihren Folgesätzen, der Regierung unerklärlich erscheine. — Hr. Warnery, der wegen der Minen in Algerien einen Prozeß gegen die Verwaltung anhängig gemacht hat, ist verhaftet worden. — Guizot erklärt durch die „Debats" in Betreff der Schweiz: „Wir glauben nicht, daß in der ganzen Weltgeschichte ein Beispiel von einem ungerechteren und abscheulicheren Kriege vorkomme, als der ist, den die 12 radikalen Kantone jetzt den 7 katholischen drohen; er ist der schreiendste, tyrannischste Mißbrauch der Uebermacht, den jemals eine Majorität sich zu erlauben wagte." Aus diesen Proben ziehe man den Schluß auf die jetzige Richtung der Julidynastie, die den Pflastersteinen ihren Thron verdankt.

— Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kriegsminister, aus Anlaß der Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algerien, und in Betracht der Ruhe, welche jetzt unter den Stämmen der Kolonie herrsche, die Freigebung einer gewissen Anzahl arabischer Gefangenen, die in Frankreich in den Forts der Insel Sainte Marguerite, Cette's und Beresou's detinirt waren, verfügt hat. Unter den bei diesem Anlasse der Freiheit wiedergegebenen Arabern befinden sich 70 Frauen, 56 Knaben und Mädchen von weniger als zwölf Jahren, 24 Greise und 9 Diener (schwarze Sklaven). Die Uebrigen gehören Stämmen an, welche früher in steter Feindseligkeit gegen Frankreich waren, nunmehr aber sich ruhig und gehorsam zeigen. Die Mehrzahl gehört der untersten Klasse an. Alle Begnadigten hatten durch ihr Verhalten in letzterer Zeit bewiesen, daß die Haft ihre Gesinnungen gegen Frankreich in günstiger Weise geändert. Die wichtigen politischen Gefangenen, die exaltirten Fanatiker und die gefährlichen Missethäter dagegen sind, wie der „Moniteur" beifügt, in den Depots zurückbehalten worden, welche als Haftlokale für die gefangenen Araber dienen.

— „La Semaine" meldet, daß, in Folge der Ernennung des Herzogs v. Aumale zum Generalgouverneur von Algerien, mehrere fremde Konsuln in Afrika den Titel „Generalkonsuln und Geschäftsträger bei der algerischen Regierung" annehmen werden, ganz so wie bei dem Dey von Tunis und dem Vizekönig von Egypten. Dieser Vergleichspunkt hat seine Bedenklichkeit.

— Einige radikale Blätter wollen wissen, der Papst Pius IX. habe nunmehr die Auflösung des Jesuitenordens beschlossen und werde dieselbe nächstens verkünden. Wenn irgend eine Nachricht, so bedarf diese der Bestätigung.

— Einem Pfarrer bei Valenciennes entzog der Munizipalrath die Unterstützung von 200 Fr., weil er die Jesuiten auf der Kanzel gelobt hatte.

## Schweiz

Zürich. Die Regierung von St. Gallen hat, veranlaßt durch die Truppenbewegungen in dem sonderbündischen Kanton Schwyz, namentlich in Folge Verlegung eines Bataillons Infanterie nebst Scharfschützen und Artillerie in den angrenzenden Bezirk March, die hiesige Regierung zu eidgenössischem Aufsehen ermahnt; demzufolge hat der Regierungsrath, in Folge Auftrages des hiesigen Regierungsrathes, folgendes Truppenaufgebot beschlossen: Auf Freitag den 22. Okt., Morgens 10 Uhr, das Infanteriebataillon Nr. 5 (Schmid). Mittags 1 Uhr, das Infanteriebataillon Nr. 9 (Ginsberg) und Scharfschützenkompagnie Nr. 2 (Zeller). Auf Samstag den 23. Okt., Morgens 9 Uhr, das Infanteriebataillon Nr. 11 (Benz) und die Artilleriekompagnie Nr. 1 (Scheller), und als Truppenkommandanten den Hrn. eidgenössischen Oberst von Orelli bezeichnet.

— Durch einen Expressen erhielt der Regierungsrath ein Schreiben des kl. Raths von St. Gallen, welches die Anzeige enthält, daß in den Bezirken Alttoggenburg und Wyl, in Folge des Truppenaufgebotes zur Sicherung der Kantonsgrenze gegen den Kanton Schwyz und zur Aufrechthaltung des Landfriedens, Mentereien ausgebrochen seyen, und daß der kl. Rath von St. Gallen mit Ernst einzuschreiten entschlossen sey. An den Regierungsrath von Zürich wird sodann das freundeidgenössische Ansuchen gestellt, zürcherische Truppen so nahe als möglich an den Seebezirk rücken zu lassen. Auf dieses hin hat der Regierungsrath beschlossen, das Bataillon Schmid nebst einer Kompagnie Scharfschützen durch das Dampfschiff nach Stäfa befördern und das Bataillon Ginsberg auch durch das Dampfschiff dahin folgen zu lassen.

Aarau. Die Begeisterung der Auszügermannschaft, ins Feld zu rücken, steigert sich von Tag zu Tag. Noch herrscht zwar gegenwärtig die friedlichste Stille durch's ganze Land. Aber Alles ist bereit, auf den ersten Wink zu den Waffen zu greifen, und wahrlich wir bedürfen keiner Amulette und geseaneten Kugeln, um mit Siegeszuversicht den kommenden Ereignissen entgegenzusehen. — Letzten Sonntag war im Kanton ein sogen. Tanzsonntag. In der Nacht vereinigten sich in dem an der Luzerner Grenze gelegenen Dorfe Menzikon die rüstigen Burschen auf dem dortigen Tanzplatze zu einem Angriff auf die von der Luzerner Regierung aufgeführte Wynenschanze. Mit Schaufeln und Kärsten zogen sie aus, und bald war das Werk sonderbündischer Kriegskunst dem Erdboden gleich gemacht.

Luzern. Die übergroße Mehrzahl der wehrpflichtigen Männer in den 12½ Kantonen zieht ungern in den Krieg. Auf diese Lauheit der Radikalen setzen die Regierungen von Zug, Freiburg, Luzern ihre größte Hoffnung des Erfolgs; die übrigen vier Kantone des Sonderbundes können mit besser begründetem Vertrauen auf ihre schützenden Berge und ihre einige und streitbare Bevölkerung blicken. Luzern, Zug und Freiburg sind nicht im Stande, der übergroßen Macht ihrer Gegner mit Erfolg zu widerstehen, wie wüthend auch der Fanatismus des Landvolkes seyn mag. Diese drei Kantone werden schon deshalb gegen die eidgenössischen Truppen erliegen, weil in ihrer eigenen Mitte ein namhafter und sehr achtungswerther Theil der Bevölkerung dem herrschenden Regierungssystem in tiefster Seele abhold ist. Als Radikale diese Männer zu bezeichnen, ist durchaus irrig. So milde, ehrenwerthe, ächt freisinnige Bürger, wie z. B. Alt-Schultheiß Kopp, Großrath Balthasar Arnold u. s. w. in Luzern verdienen wahrlich nicht diese Bezeichnung, unter der man sich in Deutschland gewöhnlich Revolutionäre oder gar Kommunisten denkt. Der abscheuliche Mißbrauch der Gewalt hat die Regierung von Luzern selbst allen gemäßigten liberal-konservativen Männern der Schweiz verhaßt gemacht; die religiöse Aufhetzung der Massen, nicht durch den guten, ehrenwerthen Theil des Klerus, der auch im Kanton Luzern würdige Vertreter hat, sondern durch fanatische Kanzelzeloten, wie Rickenbach, Stocker, Pater Beerkunt in Luzern, Suter in Schwyz ꝛc. konnten wohlmeinende, tolerante Katholiken nicht ohne Grauen mitansehen. Durch die Verhetzungen von der Kanzel herab ist ein Haß, ein Ingrimm in das von Natur brave, schlichte, biedere Volk gekommen, von der man sich in Deutschland schwer eine Vorstellung machen kann. Die Luzerner Regierung hat die Gesetze seit Jahren mit Füßen getreten, die Preßfreiheit so gut wie vernichtet (13 Schweizer-Zeitungen sind hier verboten), die Gefängnisse mit politisch Angeklagten und Verurtheilten vollgestopft, eine große Anzahl achtbarer Familien durch unsinnig hohe Geldstrafen in Armuth gestürzt. Man lese die neueste Schrift des Hauptmanns Corragioni, um einen Begriff zu gewinnen von dem scheußlichen Kriminalverfahren im Kanton Luzern.

## Vaterländisches.

München. In der Sitzung vom 19 October faßte die Abgeordnetenkammer folgenden „Beschluß über den Antrag von 21 Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten: Die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Behandlung neuer Gesetzbücher betreffend.

Die Kammer der Abgeordneten hat sich in obenbezeichnetem Betreffe durch ihren I. Ausschuß Vortrag erstatten lassen, und nach gepflogener Berathung in ihrer heute stattgefundenen V. öffentlichen Sitzung nachstehenden Beschluß einstimmig gefaßt;

Se. königl. Maj. seyen ehrfurchtsvoll zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen:

1) Noch während der gegenwärtigen Ständeversammlung den Entwurf eines transitorischen Gesetzes über Berathung neuer Gesetzbücher vorlegen zu lassen, um dem ständischen Geschäftsgange jene Einrichtung zu geben, welche die möglichst umsichtige und beschleunigteste Durchführung einer vollständigen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und Trennung der Justiz von der Verwaltung gebauten Civil- und Strafgesetzgebung für die 7 Kreise diesseits des Rheines möglich macht.

2) Die Entwürfe der neuen Gesetzbücher in der Gestalt, in welcher sie den Ständen vorgelegt werden sollen, baldmöglichst durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben zu lassen."

Aus der Diskussion der Abgeordnetensitzung vom 19. Oct. theilen wir nachträglich Einiges mit. Frhr. v. Freyberg: Da es sich nur noch darum handle, daß ein anderer Modus der Verhandlung vorgeschlagen werden solle, so sey er nicht dagegen; er sey überhaupt nicht gegen den besonnenen Fortschritt, ein solches Streben müsse sich vielmehr guter Gesetze freuen. Zurückkommend auf den Vorwurf der egyptischen Finsterniß, vindizirt er der alten Verwaltung das Verdienst, die Einleitung zu den Reformen der Gesetzgebung gegeben zu haben; unrecht sey es, gefallene Wehrlose anzugreifen. Doch werde der beabsichtigte Entwurf nicht mehr in der gegenwärtigen Session erwartet werden dürfen.

„Zur Berichtigung eines notorischen Faktums" ergreift v. Maurer mit Wärme das Wort. Seit 30 Jahren seyen zwar Projekte gemacht worden, aber alle unbrauchbar, und auch die der letzten Verwaltung seyen so unbrauchbar gewesen, daß man sie blos ad acta legen konnte. Wo denn Redner gewesen sey, daß er nicht wisse, daß erst seit April die Grundsätze der Trennung der Verwaltung von der Justiz, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sey ausgesprochen worden. Alles fand die gegenwärtige Verwaltung unvorbereitet, sie mußte ganz von vorn anfangen, und zwar mit den von der öffentlichen Meinung geforderten Prinzipien. Nicht das materielle Recht ist das dringend Nothwendige, sondern die Prozedur; denn bei der bisherigen Prozedur geht es nicht mehr voran, und wir sitzen überall auf und kommen nicht weiter. An dieser Aufgabe wird mit solcher Thätigkeit und solchem Eifer gearbeitet, daß in einem Jahre die Entwürfe dem Publikum und den Kammern werden vorgelegt werden. Dies nur zur Berichtigung einer faktischen Behauptung, die gegen alle Notorität ist.

v. Baaer rechtfertigt sein Votum in der Preßfrage damit, daß er als Jurist strenge prüfe, ob in einem Antrage eine Abänderung der Verfassung liege. Die heutigen Anträge dagegen hielten diese Prüfung des § 7 aus; denn so wie sie gestellt sind, liegt noch kein Detail vor, und kann also auch nicht die Rede seyn von einer Verfassungsabänderung oder einer Spezialität, die mit einer Verfassungsbestimmung im Widerspruch stünde.

Dekan Deininger: Noch ein Motiv spricht für die fraglichen Anträge. Soll man heimkehrend den Committenten nur antworten, es sey der Spielraum der Schuldentilgungsanstalt erweitert? Das Berathungsgesetz über die neuen Gesetzbücher sey doch etwas, was dieselben beruhigen könne.

Appellationsrath Heintz: Dem vom Abg. Kirchgeßner erwähnten Beispiele, daß er vor 2 Jahren in München nach einer Concurssache gefragt habe, welche ihm damals als zum Urtheil reif bezeichnet worden sey, und worüber er vor ein paar Tagen die gleiche Antwort erhalten habe, stellte Heintz den raschen Justizgang in der Pfalz entgegen. Im Kriminalfach gar keine Rückstände; in einem Falle erlangte der Verbrecher 16 Tage nach dem Verbrechen das definitive Urtheil; daß nicht mehr als 4 bis 6 Wochen zwischen That und Urtheil liegen, sey nicht selten. Bei Vergehen könne man einen Monat nach der That annehmen. Die Civilprozesse anlangend, deren es bei dem starken Verkehr, der Getheiltheit des Eigenthums in der Pfalz viele geben müsse, so habe er am 31. Aug. nachgesehen und gefunden, daß nur 33 Prozesse in appellatorio noch anhängig seyen, wovon bereits in 13 Vorbescheide erlassen seyen. Wie nothwendig ist also das Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit!

Antrag des Abg. Deininger: Bitte um Vorlage eines Gesetzentwurfes, die Abschaffung des Lotto betreffend. Der Antragsteller entwickelt den Antrag kurz, der nun schon zum 11ten Male in der Kammer gestellt werde.

Der 2. Präsident: Die Sache sey gewiß spruchreif; der Antrag sey ein alter Stammgast in diesem Hause, und solche Gäste pflege man zu ehren. Man ehre ihn nun dadurch, daß man ohne Diskussion darüber abstimme, was das Volk seit 28 Jahren als ein Postulat der Moral fordere.

Einstimmig ohne Diskussion angenommen.

— Am Schluß der Abgeordnetensitzung vom 19. Okt. brachte v. Clasen die neulich von ihm angekündigte Schleswig Holsteinsche Frage zur Verhandlung. Er äußerte u. A.: Sein Zweck sey heute nicht, Sympathien im Allgemeinen auf diesen Gegenstand zu lenken. Das sey schon während der vorigen Ständeversammlung geschehen und er habe schon damals es ausgesprochen, daß die Vertretung dieser deutschen Interessen in keine besseren Hände gelegt werden könnte, als die König Ludwig, des deutschesten der Fürsten. Aber

Digitized by Google

er beantrage, daß die Kammer den Wunsch ausspreche, daß die Militärverhältnisse Holsteins auf eine zweckmäßige, der deutschen Nationalität würdige und entsprechende Weise geregelt, daß die Selbstständigkeit der Herzogthümer geschützt werde; er beantrage, daß sie die Ueberzeugung aussprächen, daß ganz Deutschland Schleswig mit Freuden in den deutschen Bund aufgenommen sehen würde; er beantrage, daß sie das Vertrauen aussprächen, daß Se. Maj. der König mit allen geeigneten Mitteln desfalls im Interesse des Vaterlandes eingreifen würde.

Der Präs.: Es sey weit entfernt, die Sympathien für Schleswig-Holstein schmächen zu wollen. Allein ein so förmlicher Antrag könne nur auf dem durch die Geschäftsordnung gebotenen Wege von der Kammer erledigt werden.

Frhr. v. Closen: Er wolle keinen förmlichen Antrag stellen. Er wolle nur, daß das, was er angeregt, in das Protokoll aufgenommen werde.

Wiflich: Die Lage Schleswig-Holsteins berühre wohl jeden Deutschen, jede deutsche Kammer. Sie sollten dem Antrage einstimmig beitreten. Dadurch erfüllten sie nur eine deutsche Pflicht gegen Schleswig-Holstein.

Frhr. v. Schätzler: Warmen Dank sage er Frhr. v. Closen für diesen Antrag. Jeder Deutsche nehme an den Schicksalen dieser Völker das lebhafteste Interesse; jeder Deutsche müsse dahin wirken, daß sie deutsch blieben. Sie seyen die bedeutendste, die erste deutsche wirklich konstitutionelle Versammlung. Was sie in dieser Sache aussprächen, würde sicherlich erfolgreich seyn.

Präs.: Der Aufnahme ins Protokoll stehe nichts im Wege.

Heintz: Die Kammer solle mit Akklamation beistimmen.

Wiflich: Wie ein Mann sollte sie sich erheben. (Beistimmung.) Die Kammer beschließt einstimmig und mit Akklamation, daß der Closen'sche Antrag in das Protokoll aufgenommen und beigefügt werde: „einstimmig angenommen“.

**Pfalz.** Die beim Bezirksgericht zu Zweibrücken erledigte Richterstelle erhielt der Staatsprok.-Substit. daselbst L. Schmitt, und die am Bezirksgericht Kaiserslautern offene Bezirksrichterstelle der Friedensrichter K. Alex. Hecht zu Waldfischbach, zugleich die Funktionen des Untersuchungsrichters am genannten Bezirksgericht.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber Wiesen.

Die Wiesenkultur, welche in der neuesten Zeit so rege Fortschritte gemacht und in Ansehung neuer Planirungen, verbesserter Wässerungsanlagen eine Menge Unternehmungen veranlaßt hat — ist gewiß ein erfreuliches Kennzeichen, daß die Hauptgrundlagen der besten Landwirthschaftskultur, Futterbau und Düngervermehrung, immer mehr erkannt und zum Aufschwunge derselben erweitert werden.

Betrachtet man freilich die Sache etwas genauer, so sind es zur Zeit immer nur noch Einzelne, welche eine solche radikale Wiesenkultur vornehmen, wenn auch zugegeben werden muß, wie hierin ganze Gegenden sich besonders auszeichnen.

Abgesehen, daß an der Unterlassung solcher Culturen auf Seiten vieler Landwirthe noch deren Indolenz schuld seyn möge, muß doch auch zugegeben werden, daß mehr noch der große Kosten- und Arbeitsaufwand und die mangelnde Kenntniß es ist, welche viele unserer deutschen Landwirthe abhält, auch ihrerseits derartige Culturen vorzunehmen.

Nicht zu leugnen ist es, daß die Wiesenculturen, wie sie von unsern Wiesenbautechnikern der Mehrzahl nach vorgenommen werden, einen sehr hohen Kostenaufwand verursachen, welcher, wenn er auch nicht mit dem dadurch erlangtem höheren Ertrage im Mißverhältniß steht, doch die Mittel und Kräfte vieler Landwirthe übersteigt, und dieselben eben deßhalb bestimmt, mit dergleichen kostspieligen Verbesserungen noch auf eine andere und bessere Zeit zu warten.

Auch ist es nothwendig, daß man über den höhern Ertrag, welchen die Verbesserung der Wiesencultur herbeiführt, sich vollständig bewußt und klar sey, ehe man ein so bedeutendes Kapital darauf verwendet.

Es ist erforderlich, hierzu den bisherigen Grund- und Kaufwerth der Wiese anzunehmen, dazu ferner auch noch die zur Abplanirung erforderlichen Kosten zu schlagen, und dieses zusammen als das Grundkapital in Rechnung zu stellen. Der Mehr- und Höhergewinn der neu vorzunehmenden Cultur hängt freilich auch von der mehr oder weniger günstigen Lage, dem Boden, dem Wasser, wie dem Futterwerthe in einer Gegend selbst ab, und übersehen darf man hierbei auch nicht, daß man, insofern der durch Cultur erlangte größere Futterertrag nicht verkauft, sondern in das Vieh verfüttert wird, nicht den üblichen Preis beim Baarverkauf, sondern nur einen ungleich billigen Wirthschaftswerth in Anschlag bringen kann.

Dem besonnenen Landwirthe als solchen geziemt es, vor Unternehmung einer sehr kostspieligen Wiesencultur alle diese Umstände möglichst genau ins Auge zu fassen, wo es aber dann freilich in gewissen Fällen möglich ist, daß er Gelegenheit findet, für den nothwendigen Culturaufwand ein anderes Wiesengrundstück zu kaufen, das ihm eben so viel Ertrag verspricht, als das seinige durch den hohen Culturaufwand.

Doch will und mag ich solchem Auskunftsmittel, wie es da und dort in der Praxis wirklich vorkommt, keineswegs das Wort reden, so viel aber mag darin als Beweis erkannt werden, daß die Art und Weise unsers Culturverfahrens bei neuen Wiesenwässerungsanlagen, wodurch ein so sehr hoher Aufwand an Kosten verursacht wird, der wichtigste und größte Abhaltungsgrund für viele unserer Landwirthe ist, dasselbe ebenfalls in Ausführung zu bringen.

Besäße jeder von unsern deutschen, namentlich den kleinern Landwirthen, die wissenschaftliche Kenntniß, seine Wiesengrundstücke auf einfachere Art und Weise — und ohne Zuziehung und Verwendung von besondern Wiesenbautechnikern — vornehmen zu können, fürwahr es würden, durch vermehrten und verdoppelten Fleiß vieler Landwirthe, bei Weitem mehr Wiesenkulturen vorgenommen werden, als es bisher der Fall war. Solche Landwirthe, welche durch eignen vermehrten Fleiß ihre Wiesen wesentlich verbesserten und im Ertrage erhöheten, würden, wenn sie auch die Arbeit nach Geldwerth berechneten und das Grundkapital der Wiese um so höher anschlügen, die Vermehrung desselben als einen errungenen Gewinn, nicht als aus sonstigen Ersparnissen erlangten und angelegten Kapitalaufwand anzusehen haben.

Wie bereits angedeutet worden, drängt sich nun ernstlich die Frage hervor: „ob denn die theuren und kostspieligen Planirungsarbeiten der Wiesen nicht billiger herzustellen seyen?“

Es liegt auf der Hand, daß nach dem Verfahren der meisten Wiesenbautechniker, „die Rieselungswässerung großer Wiesenflächen auf ein Niveau der schiefen oder abhängenden Ebene zu bringen,“ solche Planirungen gewöhnlich sehr theuer ausfallen müssen, da solche besonders deßhalb, wenn sie so geschehen soll, daß die obere Bodenschicht überall gleichmäßige Güte erhalte, große Schwierigkeiten hat.

Könnte man freilich die Erhöhungen der zu planirenden Wiese, wie es leider auch Manche machen, blos schlechthin abstechen, und das gewonnene Land in die Vertiefungen schaffen, so wäre die Sache leicht abgethan. Da aber mit solcher Kultur kein vernünftiger Landwirth zufrieden seyn könnte, sondern vielmehr zu erlangen suchen muß, daß an einer Stelle nicht aller gute Boden abgenommen, an anderer dagegen aufgehäuft, sondern die Grasnarbe sowohl als die obere Bodenschicht unter derselben als eine gleichmäßig gute erhalten und, wo sie es wirklich bis jetzt nicht war, zu solcher verbessert werde, so leuchtet auch ein, daß zu einer völlig zweckmäßigen Wiesenkultur durch vollständige Planirung nicht nur an den tiefen Stellen Rasen und guter Boden erst auf die Seite geräumt, sondern dieses eben so auf den höhern Stellen bewirkt werden müsse, um nun aus dem Untergrunde der letztern den Abtrag wegzuschaffen und solchen in den Vertiefungen aufzutragen. Daß hierdurch eine doppelte und mehrfache Arbeit erfordert wird, wird Jeder einsehen, und sich deßhalb auch nicht wundern, wenn solche Planirungen, auf diese Weise vorgenommen, sehr kostspielig werden.

Daß diese Planirung um so theurer werden muß, je größer und umfassender die Erhöhungen im Gegensatz zu den Vertiefungen sind, und wie höher das Niveau der Zuleitungsgräben aufzutreiben ist, ist natürlich; wird auch als Fall der Planie ein sanfter, je nach Lage des Terrains wie 1 : 50 bis 1 : 10 angenommen, was freilich Alles erst aus dem Nivelliren der Wiese im Ganzen hervorgehen muß, so sind dabei dennoch oft sehr bedeutende Bodenfortschaffungen nothwendig; und es handelt sich weiter darum: „ob denn nicht bei solchen Planirungen mehr den natürlichen vorhandenen Abhängen der zu planirenden Wiese gefolgt werden könne?“

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

---


## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 4. Januar 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Daniel Helwig allda; auf Betreiben von Christoph Hnos, quiescirter Postverwalter, früher zu Homburg jetzt in Speyer wohnhaft, welcher den Advokaten Hublet in Zweibrücken zum Anwalte aufgestellt hat, werden gegen Ludwig Bach, Zimmermann, in Homburg wohnhaft, durch den daselbst wohnhaften und gerichtlich committirten Notär Berg, die nachverzeichneten auf der Gemarkung von Homburg gelegenen Güter, zwangsweise, versteigert:

1) Section D, Plan-Nro. 719, ein einstöckiges in der Gemeinde Homburg, in der Vorstadt gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofgering und andern Zubehörungen, mit der Hausnummer 235½, und etwa eine Dezimale Fläche enthaltend;

2) Etwa 23 Dezimalen Garten, in der Vorstadt gelegen;

3) Zwei Ackerstücke, zusammen ungefähr 3 Tagwerke 5 Dezimalen enthaltend.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 26. Oktober 1847.

Hublet.

---

Samstag den 30. Oktober nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Ixheim, in der Wirthsbehausung des Herrn Bürgermeisters Theobald, läßt Frau Henriette Scholler, Eigenthümerin in Ixheim, Wittwe von Herrn Heinrich Weibinger, folgende ihr gehörende Immobilien, unter günstigen Bedingungen, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Ein zweistöckiges, zu Ixheim an der

Straße stehendes, Wohnhaus mit Hensprecher, Stallung, Gärtchen, Hofraum, Brunnen und übrigem Zubehör, neben Friedrich Eschenbaum und Johann Seel, und

2) 2 Viertel Acker auf dem Flur, Irbeimer Baaoed, begrenzt durch Friedrich Mayer und Philippine Erben.

Schuler, Notär.

---

Samstag den 30. Oktober 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Pfälzerhofe, läßt Herr Carl Heinz, Tuchmacher dahier, das ihm gehörende zu Zweibrücken zwischen dem Beannen-Gäßchen und der Sonnenstraße gelegene dreistöckige Wohnhaus mit Stallung, Keller und sonstigem Zubehör, neben Georg Biez und Christian Brück, mit Bewilligung von mehrjährigen Zahlterminen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 4. November 1847, Nachmittags 3 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung von Herrn Friedrich Keller, wird mit der Versteigerung der zu dessen Fallitmasse gehörenden Handelsartikel, auf Anstehen von Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann dahier, als Syndik dieser Masse, fortgefahren und werden namentlich ausgeboten:

2 ganze Tonnen Leberthraa,
eine große Parthie Feuerzeuge.

Schuler, Notär.

---

**Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.**

Am 3. November 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bemerkten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Hungaet.
Distrikt Garrenberg.
1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.

Ferner an Windfall- ꝛc. Hölzer (aus dem Monate Juni c.)

Forst Hungart.
Distrikt Götzenberg.
1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.
Distrikt Schwandrech.
1 Klafter buchen Scheithalz.
Distrikt Kohlgrubenwald.
1 Klafter Knüppel.
Distrikt Taubenkopf.
1¼ Klafter Knüppel.
Forst Wellesweilee.
Distrikt Heidekopf.
1 weicher Bau- und Nutzholzstamm,
¼ Klafter Knüppel.
Distrikt Pfuhlwald.
1 Nadel- Bau- und Nutzholzstamm.
Forst Neunkirchen.
Distrikt Galgenberg.
1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
1 buchen Bau- und Nutzholzstamm,
2 Stangen.
Distrikt Dörmel.
⅛ Klafter Knüppel.
Distrikt Altgroßebruch.
¼ Klafter Knüppel.
Forst Spiesen.
Distrikt Finsterpfuhl.
⅛ Klafter Knüppel.
Distrikt Langebirken.
⅛ Klafter Knüppel.
Distrikt Nassewald.
1¼ Klafter Knüppel.
Forst Fürth.
Distrikt Högerberg.
3 eichen Bau- und Nutzholzstämme.
(Aus dem Monate August.)
Forst Wellesweiler.
Distrikt Pfuhlwald,
1 weicher Bau- und Nutzholzstamm,
12 Nadel-, Bau- und Nutzholzstämme,
2 Stangen.
Forst Neunkirchen.
Distrikt Galgenberg.
1 eichen Bau und Nutzholzstamm,
¼ Klafter buchen Scheitholz,
⅛ „ Knüppel.
Distrikt Junggroßebruch.
2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 weicher Bau- und Nutzholzstamm,
1 Klafter Knüppel.
Distrikt Heiligenwald.
2 weiche Bau- und Nutzholzstämme.

Distrikt Freudelbrunnen.
⅛ Klafter Knüppel.
Distrikt Bösköpfe.
1 Klafter Knüppel.
Forst Stennweilee.
Distrikt Reyberswald.
3 Stangen.
Forst Hungaet.
Distrikt Taubenkopf.
⅛ Klafter weiches Scheitholz,
⅛ „ Knüppel.
(Aus dem Monate September.)
Forst Bildstock.
Distrikt Altewald.
1 harter Bau- und Nadelholzstamm,
2½ Klafter buchen Scheithalz,
2 „ Knüppel.
Distrikt Schönestab.
1 weicher Bau- und Nutzholzstamm,
⅛ Klafter weiches Scheitholz,
6 „ Knüppel.

Neunkirchen, den 22. Oktober 1847.

Der k. Oberförster,
Utsch.

---

[2²] **Bekanntmachung.**

Der Gemeinderath von Lautzkirchen hat beschlossen, die Schafweide auf dem Banne von Lautzkirchen auf drei Jahre zu verpachten, diejenigen Grundbesitzer, welche Reklamationen dagegen zu erheben gedenken, haben von heute an binnen Monatsfrist dieselben bei dem königl. Landcommissariate einzugeben.

Blieskastel, den 20. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,
P. Knupp.

---

**Gemeinde-Holzversteigerung.**

Auf Samstag den 30. Oktober laufenden Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, wird zu Ormesheim und dessen Gemeindewald nachfolgende Holzsortimente öffentlich, an den Meistbietenden, versteigert:

9¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, anbrüchig,
6¼ Klafter asper erhauen Scheitholz,
1 „ gemischtes Prügelholz.

Ehlingen, den 27. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Koch.

---

**Bekanntmachung.**

Mittwoch den 3. November 1847, Vormittags 10 Uhr, zu Hornbach vor dem Gemeindehause, werden durch den unterschriebenen Steuerboten folgende dem Joseph Stalter vom Kirschdacher Hofe gepfändete Gegenstände, als:

7 Kühe von verschiedenem Alter und verschiedener Farbe, und
13 Rinder von ähnlicher Gattung,

gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert.

Hornbach, den 26 Oktober 1847.

Otterstättee, Steuerbote.

---

**Vermischte Bekanntmachungen.**

Wer an den in Wattweiler verlebten Ackersmann Georg Köner Forderungen zu machen hat, wolle sich, binnen 8 Tagen, bei dem Unterzeichneten melden, um dieselbea in das Inventarium eintragen zu können.

Zweibrücken, den 26. Oktober 1847.

Schuler, Notär.

---

Die Bierbrauer Philipp Gillmann, Friedrich Ritter und Wilhelm Heinrich Heintz sind um Ertheilung einer Concession zum Fortbetrieb ihrer Branntweinbrennereien eingekommen. Wer dagegen Einsprache zu machen hat, wird aufgefordert, solche, innerhalb 8 Tagen a dato, protokollarisch hierorts abzugeben.

Zweibrücken, den 29. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

---

[2¹] Heu kann wegen Mangel an Platz in das Magazin zu Ernstweiler bis auf weitere Ausschreibung nicht mehr abgeliefert werden, dagegen wird Stroh noch fortwährend angenommen.

---

[3¹] Herr Louis Kuerr aus Zweibrücken ist nicht mehr in meinem Geschäfte.

Kirchheimbolanden, den 20. Okt. 1847.

Carl Giessen.

---

Gegen erste hypothekarische Versicherung von 6000—7000 Gulden werden 1600 Gulden zu leihen gesucht.

Simon, Geschäftsmann.

---

[3¹] In die Wirthschaft von Bierbrauer Laaer zu St. Ingbert wird ein Stubenmädchen gesucht, welches sogleich eintreten könnte. Anständiges Betragen und Erfahrung in weiblichen Hausarbeiten wird verlangt.

---

Gefunden: ein Regenschirm, eine Scheere; abzuholen auf dem Polizei-Bureau.

---

Dem Handelsmann D. Hirsch in Homburg ging am 11. Oktober ein weißfalber Stier, 1½ Jahr alt, zwischen Kleinottweiler und Reiskirchenwald, verloren. Demjenigen wird ein gutes Trinkgeld zugesichert, wer mir Anzeige macht, wo er aufgefangen wurde.

---

[2¹] Jakob Wolf, Schlosser, hat eine noch wenig gebrauchte große Malzdörre zu verkaufen.

---

[2¹] Bei Sattler Lorenz ist eine leichte zweispännige Chaise zu verkaufen.

---

[2¹] Apfelwein, den Schoppen zu 4 kr., bei

Carl Benzino.

---

[2²] Ph Kellee hat einen Flügel zu vermiethen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 28. Oktober 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 55 kr.; Korn, 4 fl. 1 kr.; Gerst, zweizeilige — fl. — kr.; vierzeilige 3 fl. 35 kr.; Spelz, 3 fl. 45 kr.; Spelzkern, 5 fl. 40 kr.; Dinkel, 3 fl. 6 kr.; Mischfrucht, 4 fl. 20 kr.; Haser, 3 fl. 14 kr.; Erbsen, 5 fl. 30 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¼ Kilgr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 17 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 8 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 24 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 10 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 10 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

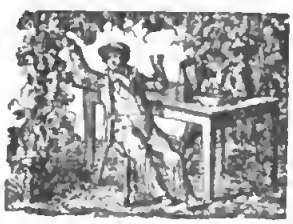
**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 26. Oktober 1847.**

Der Zentner Weizen 5 fl. 58 kr.; Korn, 4 fl. 30 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 56 kr.; Gerst, 4 fl. 17 kr.; Haser, 3 fl. 11 kr.; Erbsen, 4 fl. 13 kr.; Wicken, 3 fl. 50 kr.; Kartoffeln, — fl. 30 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kleesamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kar. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kar. — kr. Weißbrod, 1 Kar. 9 kr.

---

## Abgelagertes Winterbier auf Tivoli.

Morgen Samstag



den 30. Oktober 1847,

Eröffnung der Winterwirthschaft, wozu freundlichst einladet

Fischl.

---

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 131.** Sonntag, 31. Oktober. **1847.**


## Mexiko.

Geaeral Scott im Besitze der Hauptstadt Meriko. Das am 22. Okt. zu Liverpool angelangte Paketboot „Orford" hat Berichte aus Newyork bis zum 1. Okt. überbracht, welche wichtige Nachrichten aus Meriko enthalten, die bis zum 9. Sept. gehen. Diese Nachrichten werden durch spätere Berichte aus Meriko bis zum 19. Sept. dahin bestätigt, daß die amerikanischen Truppen unter Scott im vollen Besitze der Hauptstadt waren. Der Verlust an Menschenleben in den vorhergegangenen Kämpfen war furchtbar gewesen. Die Amerikaner mußten, nachdem sie in Folge ihres Sieges in zwei blutigen Treffen den Weg in die Hauptstadt errungen hatten, jeden Schritt des Vordringens in den Straßen erkämpfen, wobei sie durch das unaufhörliche Feuer, das aus den Häusern und Gebäuden zu beiden Seiten auf sie gerichtet ward, viele Mannschaft verloren. Sie selbst geben ihre Einbuße auf 1000 Mann an, während ihre Gegner dieselbe auf 4000 Mann anschlagen. Auf merikanischer Seite wurde General Bravo getödtet und Santa Anna verwundet; unverbürgt heißt es, daß die amerikaaischen Generale Smith, Pillow und Worth gefallen seyen.

## Rußland.

Moskau. Die Cholera hat bis jetzt überhaupt gegen 60,000 Opfer hingerafft. Sie artet bei den Genesenden häufig in den Typhus aus. Hinsichtlich der Mittel ist man ebensoweit wie im Jahre 1830, d. h. man tappt im Finstern. Die Regierung betrachtet sie nicht als kontagiös. Bemerkenswerth aber ist es, daß die Schiffe, welche ihre Kranken bei vorkommenden Fällen auf Befehl der Regierung in dem Hospitale der nächsten Stadt aussetzten, scheinbar auch die Cholera dahin brachten; denn gleich nach dem Verscheiden des ersten Kranken brach die Cholera in derselben Stadt mit Heftigkeit aus. Auf diese Art macht sie längs des Ufers reißende Fortschritte. Wie bekannt, steht die Wolga direkt in Verbindung mit Moskau und Petersburg; sehr leicht kann also die furchtbare Krankheit durch die aus Astragan anlangenden Schiffe dahin gebracht werden.

## Großbritannien.

London Das Landvolk in Irland ist im vorigen Winter zu Tausenden am Hunger und an Hungerfiebern gestorben. So lange man blos die allerunterste Klasse in Särge zusammennagelte und nach dem Kirchhofe schaffte, so lange herrschte eben noch ziemlich allgemeine Ertragung der Leiden. Die Sache hat jetzt eine andere Wendung genommen. Die in Folge des neuen Armengesetzes bei ihren Geldbeuteln gepackten Grundherren vergessen alle ihre sonstigen politischen Dissidenzen, andererseits merkt die Klasse der Mittelpächter, daß auch sie dem Rande des Verderbens nahe ist. Daher diese immer weiter schreitende Pächterbewegung. Daneben aber die Agitation unter der niedrigsten Klasse der Landbewohner gegen das Einsperren in die Arbeitshäuser. Wir könnten jeden Tag acht Spalten füllen mit den Vorgängen, die sich lediglich auf die neue agrarische Bewegung in Irland beziehen. Hier in der Grafschaft Limerick 3 große Bauernversammlungen mit drohenden Resolutionen, dort in der Grafschaft Clare Meetings von hungrigen Landarbeitern, die ganze Heerden von Rindvieh, Schafen, Schweinen mit Gewalt wegnehmen und verzehren.

## Italien.

Florenz. Gleich nach Erscheinen des großherzogl. Edikts, welches die Abschaffung der Todesstrafe anordnete, hatte man um 12. d. in Luera, unter ungeheurem Volkszulauf und Freudengeschrei, die Verbrennung der Guillotine vorgenommen. Vor etwa zwei Jahren war dieselbe zum letzten Mal aufgestellt gewesen. Damals fielen unter derselben die Köpfe von 5 Verbrechern.

Rom. Der Jubel ist unbeschreiblich, der die Gemüther auf's Neue zu enthusiastischen Volksdemonstrationen entzündete, seitdem das Patent des Papstes über die neue Staatsconsulta erschien. Es beginnt mit folgender Ansprache Sr. Heiligkeit: „Als wir mittelst Rundschreibens vom 19. April d. J. unsers souveränen Willen zur öffentlichen Kenntniß brachten, in jeder Provinz des Kirchenstaats mehrere ausgezeichnete und empfehlenswerthe Männer auszuwählen und nach Rom zu berufen, hatten wir die Absicht, aus ihnen einen Staatsrath (Consulta di Stato) zu bilden und solcherweise die päpstliche Regierung durch ein Institut zu bereichern, das, wenn es heute bei anderen Regierungen und in anderen Staaten Europas in hohen Ehren steht, einst der Ruhm der weltlichen Herrschaft des heil. Stuhles war, ein Ruhm, der den römischen Päpsten gebührt. Wir waren dabei fest überzeugt, daß, wo die Einsicht und Erfahrung von Personen, die durch die öffentliche Meinung ganzer Provinzen geehrt sind, mithälfen, uns weniger schwer gemacht würde, an die Verbesserung der Staatsverwaltung kräftig Hand anzulegen, um sie auf jenen Höhepunkt der Blüthe zu bringen, wohin wir sie durch entschiedenen Willen zu führen hoffen. Dieses Ziel sind wir zu erreichen gewiß, wenn sich unserm entschiedenen Willen von der andern Seite her eine allgemeine Mäßigung der Gemüther zugesellt, welche die rechte Zeit für die Ernte des schon ausgestreuten Samens abzuwarten und durch Wort, Schrift und Haltung der ganzen Welt zu zeigen versteht, daß hier ein von Religion beseeltes, seinen Fürsten liebendes und mit einem gesunden Urtheil begabtes Volk Wohlthaten einsammelt und seinen Dank dafür durch den Geist der Ordnung und Mäßigkeit bethätigt. Dies ist der Lohn, den wir in unserer unausgesetzten Fürsorge um das Staatswohl wünschen, und den zu erhalten wir uns schmeicheln. Im Vertrauen auf die göttliche Hilfe und in der Absicht, unsere souveränen Entschließungen zur Ausführung zu bringen, haben wir aus eigener Aufforderung mit unserer allerhöchsten Machtvollkommenheit befohlen und befehlen, wie folgt ꝛc."

— Ungeachtet der in den neapolitanischen Blättern gegebenen Versicherung, daß Alles beruhigt sey, erfahren wir doch durch Privatnachrichten, daß der Aufruhr von Tag zu Tag mehr an Festigkeit und Ausdehnung gewinnt. U. A. schreibt man, daß Cotrona sich in den Händen der Insurgenten befindet, daß noch vier andere Gemeinden in Saanio die Fahne der Insurrection aufgepflanzt und daß die sämmtlichen Banden vom glühendsten Enthusiasmus für ihre Sache und vom festen Vertrauen für ihre Führer und Häupter beseelt sind, welche größtentheils aus Offizieren bestehen, welche bereits in den Kriegen in Spanien und Portugal gedient haben. Es bestätigt sich, daß das von den neapolitanischen Blättern ausposaunte Gerücht von der Gefangennehmung des Gian Andrea Romeo eine offenbare Unwahrheit ist. Zu diesem Gerüchte gab eine List des Romeo die Veranlassung. Er wendete sich nämlich an den General Nunziante und verlangte von ihm eine Zusammenkunft und Gehör, indem er erklärte, er sey bereit, sich zu unterwerfen, die Waffen niederzulegen und seine Anhänger zu verrathen. In Folge dieses Gesuchs ließ der General Nunziante bekannt machen, daß Romeo und seine Anhänger sich schon wirklich in seiner Gewalt befänden, und er so wie sein Korps blieben ruhig in ihrer Stellung. Romeo aber und die Seinigen benutzten die dadurch erlangte gute Gelegenheit auf's Beste, sie entkamen sämmtlich. — In Messina und den übrigen Städten, wo königliche Kommissäre hausen, wird in der begonnenen Weise ununterbrochen fortgefahren. Man arretirt ohne genügende Gründe, läßt erschießen und hinrichten, ohne daß von genauer Untersuchung und Vertheidigung u. dgl. die Rede ist. So wurde kürzlich ein Signor Seiva arretirt und Tags darauf erschossen; ein Priester, Namens Grimi, ist ebenfalls zum Tode verurtheilt, nur will man ihn vor der Exekution noch seiner geistlichen Würde entsetzen lassen. Eine Menge junger Leute haben Messina heimlich verlassen und sich auf das Land geflüchtet; statt deren arretirt man ihre Eltern und Verwandten, uns diese zu zwingen, den Aufenthalt ihrer Angehörigen anzugeben. In Palermo hat man den reichen Baron Riso arretirt. Zugleich trat ein Garnisonwechsel mit Neapel ein; indeß kaum waren die Soldaten von Palermo in Neapel angelangt, so wurden augenblicklich mehrere Ober- und Unteroffiziere arretirt und in die Kerker gebracht.

## Spanien.

Madrid. Der Artikel des halboffiziellen „Heraldo" in Betreff der diplomatischen Beziehungen mit den nordischen Großmächten

lautet: „Einer der für die Zukunft Spaniens wichtigsten Gegenstände ist ohne Zweifel die Wiederherstellung seiner internationalen Beziehungen mit den nordischen Großmächten, welche unterbrochen sind, seitdem wir das schwere Werk unserer politischen Wiedergeburt unternommen haben. Vergebens haben die Oppositionsjournale der absurden Ansicht Eingang zu verschaffen gesucht, daß unsere gegenwärtigen Minister nicht unabhängig seyn könnten, und daß dieselben, um sich aufrecht zu erhalten, des Beistandes einer benachbarten Macht bedürften. Die Männer, welche nun mit dem Vertrauen der Königin und des Landes bekleidet worden, kennen zu gut ihre Stärke im Innern, als daß sie zu einer fremden Cooperation ihre Zuflucht nehmen sollten. In dieser Hinsicht liegt keine Gefahr vor. Es besteht aber eine Partei, welche, trotz ihres Prahlens mit Patriotismus, keinen Anstand nähme, einen auswärtigen Einfluß anzunehmen, der ihr die Wiedererlangung der Gewalt sichern würde, sollte sie auch von Kosten unserer Wohlfahrt und unserer Interessen erkauft werden. Es ist also die Pflicht des gegenwärtigen Kabinettes, sich zu bemühen, diese Uebel, auf die wir soeben hingewiesen, unmöglich zu machen, und wir nehmen kein besseres Mittel, um zu diesem Ziele zu gelangen, wahr, als die Wiederherstellung der Harmonie, welche niemals hätte unterbrochen werden sollen zwischen unserm Lande und den nordischen Mächten. Sobald unsere regierende Dynastie von diesen Mächten anerkannt ist, würden die commerziellen und politischen Beziehungen, welche uns mit ihnen verbänden, sich natürlich mehr und mehr entfalten, und natürlich auch jene Nationen immer mehr dabei betheiligt seyn, daß unsere Politik unabhängig von jedem fremden Einflusse wäre. Die Anwesenheit ihrer Repräsentanten in Madrid, sowie die der Botschafter der Mächte, welche mit uns befreundet geblieben, würde hinreichen, allem Bestreben nach Geltendmachung fremden Einflusses das Gegengewicht zu halten, und ein solcher Stand der Dinge würde für uns die Bürgschaft einer dauernden und absoluten Unabhängigkeit werden. Die Ansichten, welche wir so eben dargelegt, fangen bereits an, auch in Deutschland sich Bahn zu brechen. Die Unterbrechung unserer Beziehungen mit Deutschland mißfällt dem in hohem Grade liberalen Geiste dieser Nation, welche vollkommen begreift, wie ihr Handel und ihre Industrie dabei gewinnen würden, hätten sie einen Absatzweg auf unseren Märkten, und der Augenblick ist vielleicht nicht entfernt, wo die Meinungen, welche bis jetzt jene Unterbrechung zur Folge gehabt, vor der energischen Stimme der öffentlichen Meinung schwinden werden. Preußen ist an der Spitze dieser heildringenden Bewegung. Es liegt uns ein Berliner Blatt vom Datum des 16. des vorigen Monats vor, welches in Bezug auf diese Frage Betrachtungen veröffentlicht, die wir für sehr richtig halten. Es legt dieses Blatt die Nothwendigkeit der Anerkennung der Königin Isabella von Seite Preußens dar; es unterstellt mit Recht, daß Spanien diese Anerkennung heiß ersehnt und nichts mehr wünscht, als seine Beziehungen mit diesem Lande wiederherzustellen; es bedauert, daß sich in Madrid kein Repräsentant Preußens befinde, welcher die politische Lage Spaniens in der Nähe kennen lerne und dem Einflusse Frankreichs und Englands ein Gegengewicht bilden könnte; und endlich erachtet dieses Journal es für unmöglich, daß die Legitimitätsfrage auf die Beziehungen der nordischen Großmächte zu Spanien so weit einwirken könne, daß diese einzige Rücksichtnahme alle übrigen, die materiellen Interessen und die Entwickelung der resp. Industrie der betreffenden Staaten, überwiegen sollte. Was auch geschehe, Isabella wird immer als die legitime Souveränin Spaniens von ihrem Volke angesehen werden, wie solches seither der Fall gewesen."

— Die Königin Isabella und ihr Gemahl zeigen fortwährend eine äußere gute Harmonie und erscheinen häufig öffentlich zusammen.

## Holland.

Haag. Die „Leyden'sche Courant" erinnert daran, daß am 22. Okt. 40 Jahre verstrichen sind, seitdem man die Katwyker Schleusen eröffnete, um nach tausendjähriger Versandung den Ausfluß des Rheins in die Nordsee herzustellen. Diese 40 Jahre hätten von dem ausgedehnteten Nutzen des Katwyker Kanals und der Gediegenheit der großen Seeschleuse, welche der wüthendsten Gewalt der Wellen den unerschütterlichsten Widerstand geboten, glänzendes Zeugniß abgelegt.

## Belgien.

Brüssel. In der Nacht vom 9. zum 10 Oct. ist hier durch einen Wahnsinnigen ein entsetzlicher Mord an seiner Frau und seiner 7jährigen Nichte verübt worden. Die Versuche, sich selbst den Hals abzuschneiden, sind mißglückt, und der Unglückliche befindet sich im Spital, ist aber unrettbar verloren.

## Schweiz.

Bern. Bei den Landwehreinschreibungen im Kanton Bern, die auf 57 Plätzen stattfanden, hat sich die betreffende dienstpflichtige Mannschaft sehr zahlreich eingefunden, manchen Orts zu mehreren Hundert Mann. Leider ist bedeutender Mangel an Waffen bemerkbar; doch wird zuversichtlich baldige Aushülfe getroffen werden. Die Sonderbundler haben sich nicht zu trösten, die Berner Landwehr unbewaffnet zu finden. Vor Allem aus sind die Berner Finste immer geladen und die „Bernersäcke" dürften so handlich um sich schlagen, daß manchem Amulettträger Hören und Sehen vergeht. Die Stimmung ist ganz danach.

— Der Kanton Freiburg ist gegen unsere Grenze durch Verhaue abgesperrt. Dessenungeachtet kommen viele Freiburger herüber, die in Bern bis zu ausgemachter Sache Aufenthalt suchen. Noch zahlreicher soll die Auswanderung der liberalen Luzerner in das Aargau seyn. Das Gerüchte, daß 400 Walliser über die Furka an den Vierwaldstättersee rückten, ist unwahrscheinlich.

Zürich. Der Regierungsrath hat so eben beschlossen, das ganze erste und zweite Kontingent — Infanterie und Spezialwaffen — einzuberufen. Die Ereignisse drängen sich — bald dürfte es zum Entscheide kommen.

— Im Bärengraben zu Bern sind 72 Stücke schweres Geschütz nebst Zubehör aufgestellt. Die zu ihrer Bedienung erforderliche 18 Kompagnien sind komplet. Die Grenzen werden neuerdings besetzt, allein auf den Brünig (auf der Grenze zwischen Bern und Unterwaldea) sollen 4000 Mann marschiren, mit einer Batterie Berg-Artillerie.

Fraauenfeld. Am 23. Okt. Abends ist der ganze thurgauische Bundesauszug an die St. Gallische Grenze aufgebrochen. Mit Ausnahme von etwa 100 Mann aus der Gegend von Fischingen, die dafür sofortige Exekution erhalten hat, ist Alles vollzählig eingerückt, hat den Eid geleistet und der Eidgenossenschaft ein freudiges Lebehoch gebracht.

## Oesterreich.

Wien. Am 17. Okt. geschah in der hiesigen Vorstadt Scholtenfeld ein greulicher Doppelmord von Mutter und Tochter. Letztere gerieth wegen ihres Geliebten mit der Mutter, die ihm ihre Unterstützung nicht geben wollte, in Zank und mischte Gift in ihre Suppe. Der hierdurch bewirkte Tod scheint solche Gewissensbisse oder Befürchtungen bei der Mörderin erzeugt zu haben, daß sie sich durch dasselbe Gift das Leben nahm.

Triest. Bereits sind alle Vorkehrungen getroffen, um vom nächsten Januar hinweg auf die schnellste und befriedigendste Weise die ostindische Post zwischen hier und Alexandrien zu befördern. Die beiden großen Postdampfschiffe „Germania" und „Italia" sind schon vom Stapel gelaufen und werden nun ebenso zweckmäßig als dessen im Innern eingerichtet. Unser österreichischer Lloyd läßt noch drei andere Postdampfschiffe zu demselben Zweck erbauen. Ueberhaupt bemerkt man eine große Rührigkeit in der österreichischen Marine, welche in den letzten drei Monaten durch 31 Fahrzeuge von bedeutendem Tonnengehalt vermehrt worden ist.

## Preußen.

Berlin. Die „Deutsche Zeitung" enthält einen größern Aufsatz über die Verordnung, nach welcher einem Theile Derjenigen Straflosigkeit gewährt wird, die sich an fremdem Eigenthum vergriffen haben. Es wird u. A. in diesem Aufsatze bemerkt: „Daraus muß der Proletarier schließen, daß die Noth das Eigenthumsgesetz moralisch aufhebt! Aber wann empfindet der Proletarier nicht Noth? — Gerade in Zeiten der Noth ist die strengste Aufrechthaltung der Eigenthumsgesetze am nothwendigsten und auch am schwierigsten — Sind wir schon aus der Noth heraus? Noch kostet Alles 25 bis 30 Proz. über den frühern Preis guter Jahre; Brennholz steigt fortwährend, — und der Winter, der immer Arbeitslosigkeit, folglich Noth mit sich bringt, steht vor der Thür, — und merkantilische Krisen, welche bald auf uns fürchterlich zurückwirken können, erschüttern die Hauptsitze der erwerblichen Bewegung!... Ich weiß nicht, ob ich mich irre und die Sache übertreibe, aber sie hat mich arg betroffen gemacht, — mir ist wie einem Schiffspassagier zu Muthe, welcher zusieht, wie der Kapitän Löcher in den Boden bohrt! Es ist aber ein grausamer Fehler, der hier gemacht wird; denn die armen Teufel werden zu Eingriffen verleitet, die man doch bestrafen wird müssen, und um so nachdrücklicher, damit sie selbst erkennen, daß von der Strenge der Eigenthumsbeschützung nicht nachgelassen werden kann, am allerwenigsten, wenn die Noth einen solchen Schutz doppelt nöthig macht.

— Der Fürstbischof von Breslau, Hr. v. Diepenbrock, hat, wie wir einem Privatbriefe aus Schlesien entnehmen, ein Cirkular an sämmtliche Geistliche der schlesischen Diözese ergehen lassen, worin er dieselben auffordert, alle ihren Händen anvertrauten Kirchenstiftungen, welche noch irgendwo nicht urkundlich belegt seyn sollten, anzugeben, damit die entsprechenden Dokumente über dieselben aufgenommen werden können. Inwieferu in dieser neuen Maßregel schon eine Art von Resultat der vielbesprochenen Ridrzki'schen Verwickelungen ersichtlich seyn möchte, wollen wir für jetzt dahingestellt seyn lassen. Es würde sich aber dadurch zugleich die höchst anerkennenswerthe Haltung des Hrn. v. Diepenbrock in dieser Angelegenheit bestätigen, indem man von dem schlesischen Kirchenfürsten erwarten darf, daß er die von ihm vorgefundenen finanziellen Zustände der dortigen Kirchenverwaltung bald einer zeitgemäßen Umgestaltung entgegenführen werde.

Freie Stadt Hamburg. Auf Steinwärder, im sogenannten Süd-Hamburg, ist gegenwärtig eine Fabrik angelegt, die, wenn der Erfolg sich bewährt, der gewöhnlichen Gasfabrikation eine gefährliche Konkurrenz hervorrufen dürfte. Es ist nämlich eine weiße, flüssige Substanz, die aus Steinkohlen bereitet und wie tragbares Gas benutzt wird, dessen Vorzüge vor dem Gas aber darin bestehen, daß es bei Weitem billiger ist und mit keiner Gefahr verbunden, und daß es bei dieser Beleuchtungsart der

Röhrenlegung nicht bedarf. Es sollen bei den Unternehmern bereits zahlreiche Bestellungen eingegangen und, wenn wir recht berichtet sind, schon mit zehn preußischen Städten desfallsige Kontrakte abgeschlossen seyn.

Feeie Stadt Frankfuet. Glaubwürdigen Nachrichten aus Darmstadt zufolge, versieht Graf Görlitz foetwährend die mit seinem Hofamte verknüpften Verrichtungen, wohia denn auch gehört, ein Genosse der großherzoglichen Tafel zu seyn. Andererseits sind dortige Gerichtsanwälte beim Hofgericht mit einem Bittgesuch eingekommen, ihnen die Einsicht derjenigen Akten zu gestatten, zu deren Aufnahme das teugische Ende der Gräfin Görlitz Anlaß gab. Ein Bescheid auf dieses Gesuch soll bis jetzt noch nicht ertheilt worden seyn.

## Vaterländisches.

München. Der Abg. Schlund hat einen Anteag gestellt, der dahin abzielt, daß dee Mahllohn der Müller in Geld festgesetzt, die Abgabe eines gewissen Quantums Getreide dagegea abgeschafft werde. Der Antragsteller findet es sehr unzweckmäßig, daß der Müller, der z. B. $^{1}/_{8}$ als Mahllohn erhalte, dadurch eine Vergütung bekomme, die sich bei hohen Fruchtpreisen selbst mehr als verdoppele, während seine Arbeit doch immer die nämliche bleibe: je mehe das Publikum ohnehin durch Theuerung leide, desto mehr müsse es, dem Weethe nach, auch noch an die Müller abgeben. Dabei bemerkt Hr. Schlund zugleich, daß in einem einzigen bayerischen Kreise nicht weniger als 17 Mühlordnungen bestüaden.

Der Abg. Rubl, Berichterstatter des 3. Ausschusses, ist mit dem Antrage nicht ganz einverstanden, ebenso wenig, als mit den in neuerer Zeit auf mannichfache Weise sich kundgebenden Bestrebungen, welche die Bäcker, Metzger, Bierbrauer u. s. s. zur Zielscheibe haben. Auch im vorliegenden Falle will er die Abgabe in natura nicht unbedingt verboten wissen, sondern es blos fakultativ lassen, ob man den Müller mit Getreide oder mit Geld bezahle. Dies vorausgesetzt, beantragt er, die Regierung möge die bestehenden Mahlordnungen einer Revision unterwerfen, überall eine ausreichende Konkurrenz von Mühlen sich bilden lassen, und beim Getreideverkauf das Gewicht statt des Maaßes als Norm annehmen.

Der Ausschuß stimmte einhellig dem Referenten bei.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber Wiesen.

(Fortsetzung.)

Ich beantworte diese Frage mit wenigen Ausnahmsfällen durchweg bejahend und behaupte sogar, daß außer der dadurch zu erhaltenden bedeutenden Kostenersparniß, wean die Ausführung mit Umsicht und Sachkenntniß geschieht, auch noch eine gleich größere Zweckmäßigkeit und Nutzbarkeit auf dem einfacheren Wege erlangt werden kana.

Es ist nicht zu verhüten, daß bei ganzer Planirung der Wiese nach einee einzigen in gleichem Geadwinkel abhängenden Ebene bei aller Vorsicht doch stellenweise zu viel gute Erde weggenommen, an andern Orten solche überhaust hingebracht wird.

Anders wird und muß es sich verhalten, wenn man mehe den vorhandenen natürlichen Abhängen der Wiese zu folgen, damit aber eine Abgrabung der Erhöhungen zu verbinden sucht, um den dadurch gewonnenen vielleicht, wie es oft der Fall, übrigen guten Boden auf die Felder oder sonst wohin zu schaffen, wo derselbe mehr Nutzen bringt, als auf den Vertiefungen der Wiese.

Durch solches Abgraben einzelner Erhöhungen sind zuweilen schon beinahe vollständige Planieen herzustellen und fallen dieselben auch nicht in einen und denselben Geadwinkel und dieselbe Richtung des Abhanges, so hat das im Grunde wenig zu sagen, weil man sich da mit Anlegung der Wässerungseinnen sehr leicht helfen kann.

Ist es in solcher Planieungsweise zuweilen auch nöthig, zu Ueberführung des Wassers über Vertiefungen von einem Höhepunkte zum andern kleine Dämme anzutreiben, so verursachen diese weit weniger Kosten und Schwierigkeiten, als wenn man bei völliger Planirung nach einer schiefen Ebene die ganze Oberfläche umlegen, anstatt vorhandener Vertiefungen oft Höhen antreiben, letztere aber im Gegentheil nicht selten ganz abtragen und selbst bis zur größten Tiefe ausheben muß.

Zum Abgraben der Erhöhungea, wobei aber doch die Geasnarbe so viel thunlich geschont und unverletzt erhalten werden soll, ist es von wesentlichem Vortheil, wenn man die Rasen nicht abtreibt, sondern in Streifen schlitzt, abschält und aufrollt, um solche dann, wenn die Abtragung erfolgt ist, wieder zurück zu rollen und so des Ueberlegens und der Zusammenpassung der Rasen überhoben zu seyn. Daß man bei solchem Abgraben des guten Bodens der hohen Stellen, um solchen vielleicht von dee Wiese weg auf die Felder oder andere Wiesen zu bringen, nicht alles Gute wegnehmen und blos den todten Untergrund da lassen darf, versteht sich von selbst.

Weiter kommt es bei Wiesenwässerungsanlagen hauptsächlich auch darauf mit an, von welcher Beschaffenheit der zu bewässernde Wiesenboden, den Grundbestandtheilen und Eigenschaften nach, ob lehmig, kalk, gebunden oder sandig, warm, durchlässig oder gar moorgrundig und torfig ist, worauf man bei der Abplanirung, wie der Wässerungseinrichtung selbst nöthige Rücksicht zu nehmen hat.

Ein thoniger, kaltgrundiger Wiesenboden, welcher geme nizlich schon selbst feucht hält, bedarf der Wässerung weniger oder in abweichender Weise als ein sandiger, warmer, durchlässiger, besonders sagen dem erstern die kalten frischen Quellen nicht so zu. Es ist also da schon voeweg die Einrichtung nöthig, daß die Wässerung leicht und oft unterbrochen und gewechselt werden kann, weil hier mehr starker Regen und Gewittergüsse oder sonst Zuflüsse eoa schlammigem, mit düngenden Theilen geschwängerten Wasser es sind, die solchem Boden zusagen und die man ihm auch noch lieber zuführt, wenn es warm und nicht allzu kalt ist. Ich habe es oft mit Verdruß mit angesehen, wie man dergleichen Wiesen im Frühjahr, ja sogar im Winter zum großen Nachtheil des späten Futterwuchses überwässert, im gewissen Sinne todt wässert, da hinterher nur wenig dünnes schilfartiges Gras auf denselben wächst.

Zwae gibt es auch einen harten, trockenen Thonschieferboden, der mehr der öftern Anfeuchtung bedarf, doch auf Wiesen weniger zu finden ist, da diese in der Regel mehr in den Vertiefungen sich befinden.

(Schluß folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Montag den 8. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der Frau von Lilier, gebornen v. Esebeck in München, auf dem Banne von Zweibrücken angehörige Aecker, auf weitere sechs Jahre, öffentlich verpachtet werden. als:

1½ Morgen an den Fuchsloch-hern, jenseits der Oselbach vor dem Galgenbeeg, neben der Kirchenschaffnei;

2½ Moegen 12 Ruthen, jenseits der Oselbach vor dem Galgenberg;

2½ Moegen 23½ Ruthen allda, neben den Metzger Hten'schen Erben und den Christian Weydt'schen Erben.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 9. Nonember 1847, Vormittags um 10 Uhr und den darauf folgenden Tag, zu Herschberg, in dee Behausung des Heern Burgeemeisters Nikolaus Heintz, werden die nem Michael Nickel, Ackersmann allda, zugehörigen Gebäulichkeiten, Gärten, Wiesen, Aecker und Waldparzellen, zu Eigenthum veresteigert.

Schmolze, Notär.

Montag den 15. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrucken;

In Gemäßheit eines Urtheils, erlassen durch das königl. Bezirksgeeicht zu Zweibrücken am 29. Juli 1847, und auf Anstehen von: 1) Frau Louisa, geborne Hierbes, ohne Gewerbe wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe des daselbst verstorbenen Rothgerbers Herrn Friedrich Carl Seitz; 2) Heern Carl Mahla, Pfarrer, wohnhaft in Gimmeldingen, in seiner Eigenschaft als gesetzliche Vormund übee seine, mit seiner verlebten Ehegattin Catharina Elisabetha Seitz erzeugten, sämmtlich noch minderjährigen Kinder, Namens Carl Mahla, Handlungscommis, Friedrich, Adolph, Eugen, Emil und Otto Mahla, die fünf letztgenannten ohne Gewerbe sämmtlich bei ihm dem Vater und Vormunde wohnhaft; 3) Heern Ludwig Mayee, Sohn, Schreinermeister, wohnhaft in Zweibrücken, als Nebenvormund der genannten Pfarer Mahla'schen minderjährigen Kinder und als natürlichee Vormund übee seine, mit seiner verstorbenen Ehegattin Carolina Louisa Seitz erzeugten, noch minderjährigen und ohne Gewerb bei ihm wohnenden Kinder, Namens: Carolina, Emilie und Mathilde Mayee; 4) Heeen Carl Jacoby, Buchbindee, wohnhaft in Zweibrücken, als Nebenvormund der genannten minderjährigen Ludwig Mayer'schen Kindee; 5) Frau Louisa Seitz, Ehegattin des Herrn Carl Schäffee, Blechschmied, wohnhaft in Zweibrücken, sie ohne Gewerb bei demselben wohnhaft; 6) genanntem Heren Carl Schäffer selbsten, mit ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 7) Fraulein Mathilde Seitz, großjährig und ohne Gewerb, wohnhaft in Zweibrucken; die obgenannten Wittwe und Deszendenten des Herrn Friedrich Carl Seitz auch als Erben ihres inzwischen verlebten Sohnes, Brudees und Oheims Herra Carl Ferdinand Seitz, im Leben Conditee zu Tilsit in Westaslen;

Wird vor dem unterzeichneten, hierzu durch das obenerwähnte Urtheil kommittirten Carl Schmolze, königl. Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, abtheilungshalber, zur öffentlichen Versteigerung eines zum Nachlasse des obgenannten Herrn Friedeich Carl Seitz gehörigen, in dee Stadt Zweibrucken, in der Gerberstraße gelegenen, einstöckigen mit Mansards neesehenen Wohnhauses, sammt Geebeei, Keller und Hofeaum, neben Heineich Wahlstee und Scheeinee Müller, 11 Dezimalen odee 3 Aren 75 Centiaren enthaltens, geschritten weeden.

Die Bedingungen zu dieser Versteigerung können täglich auf der Amtsstube des Unteezeichneten eingesehen werden.

Zweibrücken, den 29. Oktober 1847.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. Dezeabee 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrucken, läßt Frau Wittwe Colette, geborne Bolgeano von da, ihre in dieser Stadt, in dee Meemiltansstraße gelegenen, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes nähee bezeichneten Gebaulichkeiten, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigeen.

Schmolze, Notär.

### Licitation.

Mittwoch den 17. November nächsthin,

Nachmittags 3 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Wirthshause des Herrn Bäckermeisters Ferdinand Schimper; Auf Anstehen von: 1) Herrn Friedrich Homann, Schlosser, in Zweibrücken wohnhaft, eignen Namens und als gesetzlicher Vormund der mit seiner verstorbenen Ehefrau Louisa Maria Leiner erzeugten Tochter Catharina Philippina Homann; 2) Herrn Ludwig Leiner, Schuhmacher, in Zweibrücken wohnhaft, als Nebenvormund der Minorennen;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, ein in der Ehe der Homann'schen Eheleute erworbenes Ackerstück auf dem Kreuzberg von 75 Dezimalen, Zweibrücker Bannes, beiderseits Beenhard Leiner, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 4. November 1847, Nachmittags 3 Uhr, zu Zweibrücken, in der Behausung von Herrn Friedrich Keller, wird mit der Versteigerung der zu dessen Faßitmasse gehörenden Handelsartikel, auf Anstehen von Herrn Ludwig Elisa Wend, Kaufmann dahier, als Syndik dieser Masse, fortgefahren und werden namentlich ausgeboten:

2 ganze Tonnen Lederthran,
eine große Parthie Feuerzeugr.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 9. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Bubenhausen, in seiner Behausung, läßt Herr Peter Landberger, Wirth und Eigenthümer, daselbst wohnhaft, 3000 Stück Hopfenstangen, welche im Wolfsloch stehen, in geeignete Parthieen abgetheilt, öffentlich, auf Borg, versteigern.

Geßner, Notär.

---

## Licitation.

Mittwoch den 17. November 1847, des Nachmittags 2 Uhr, zu St. Ingbert, im Wirthshause zur Eisenbahn, bei Johann Joseph Ehrhardt;

Auf Anstehen von: I. Heinrich Schmidt, Seifensieder, zu St. Ingbert wohnhaft, handelnd eigenen Namens, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Sophia Ehrhardt bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als gesetzlicher Vormund der mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: Eduard und Heinrich Schmidt; II. Philipp Ehrhardt, Kaufmann, zu St. Ingbert wohnhaft, als Spezialvormund dieser Minderjährigen, und III. Johann Joseph Ehrhardt, Wirth, zu St. Ingbert wohnhaft, als Nebenvormund derselben;

Sodann in Vollstehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, erlassen in seiner Rathskammer am 12. August jüngst, und in Gemäßheit eines Experterichts, zu Protokoll genommen durch den unterzeichneten Notär am 28. Oktober dieses Jahres;

Wird durch Ludwig Martini, königl. Notär im Amtssitze zu St. Ingbert, hiezu kommittirt, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, der durch angeführten Experten beeidigt für untheilbar erklärten Immobilien, zur oben bezeichnetrn Gütergemeinschaft gehörend, vorgeschritten, nämlich:

1) Ein zweistöckiges, zu St. Ingbert, an der Kaiserstraße gelegenes Wohnhaus sammt Scheune, Stallung, Seifensiederei und Hofraum, enthaltend an Flächenmaaß 11 Dezimalen;
2) 7 Dezimalen Pflanzgartrn in den Gassengärten;
3) 3 Tagwerke 30 Dezimalen Ackerland, in 5 Parzellen;
4) 82 Dezimalen Wiesenland, in 2 Parzellen; Alles auf dem Banne von St. Ingbert gelegen.

St. Ingbert, am 28. Oktober 1847.

Martini, Notär.

---

Dienstag den 16. November nächstdhin, Morgens 10 Uhr, auf der Ritterssmuhlr bei Obermürzbach, wird diese, den Kindern und Erben des allda verstorbenen Müllers Nikolaus Hauk zugehörige Mühle, sammt dazu gehörigem Weiher, Acker- und Wiesenland, wegen erkannter Untheilbarkeit, und weil die erste Versteigerung derselben die Genehmigung des Familien-Rathes nicht erhalten hat, nochmal zur Versteigerung auf Eigenthum ausgeboten werden, nämlich:

40 Dezimalen, ein zweistöckiges Haus, die Rittersmühle mit zwei Mahl- und einem Schälgange, sammt Scheuer, Stallung, allen zur Mühle gehörigen Geräthschaften, Utensilien und 27 Dezimalen Garten, 4 Tagwerk 98 Dezimalen Weiher, 9 Tagwerk 89 Dezimalen Wiesen, 3 Tagwerk 73 Dezimalen Ackerland, bei und um der Mühle herum gelegen, alles auf Ommersheimer Bann, und 59 Dezimalen Wies, jenseits des Weihers, auf Haseler Bann.

Die Versteigerung geschieht auf Anstehen der Gertrud Wirtz, Wittwe von Nikolaus Hauk, ohne besonderes Gewerb auf der besagten Mühle wohnhaft, als Vormünderin ihrer mit dem Verstorbenen erzieltrn, bei ihr sich aufhaltenden Kinder: a. Peter, b. Carolina Barbara Hauk, und ihres Nebenvormundes Georg Weidmann, Ackersmann in Obermürzbach — dann auf Anstehen von Nikolaus Walle, Ackersmann in Ommersheim, als Vormund, und Peter Schmarz, Metzger in St. Ingbert, als Nebenvormund der c. Margaretha, d. Georg und e. Elisabetha, Kinder des genannten Hauk aus seiner Ehe mit der verstorbenen Barbara Wirtz;

Und vor Notär Wiest von Blieskastel, dem in dieser Sache gerichtlich ernannten Theilungs-Commissär, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 28. Oktober 1847.

Wirst, k. Notär.

---

Samstag den 6. November nächstdhin, Morgens um 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Markte zu Zweibrücken nachbezeichnete Mobiliargegenstände durch den Unterzeichneten, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden, nämlich:

zwei vollständige Betten mit Bettladen, ein Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Commode, Portraits, Spiegel, Küchengeschirr, wie noch sonstiger Hausrath.

Zweibrücken, den 30. Oktober 1847.

Ladenberger, Gerichtsbotr.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

In dem Centralgefängnisse zu Kaiserslautern ist die Stelle eines Aufsehers, mit welcher ein jährlicher Lohn von 110 fl., freie Verpflegung in der Anstalt und freier Bezug der vorschriftsmäßigen Uniformstücke verbunden ist, erledigt.

Unverheirathete Bewerber um diese Stelle haben ihre deßfallsigen schriftlichen Gesuche, unter Beifügung ihres Militärabschiedes und eines von der betreffenden Ortsbehörde ausgefertigten Sittenzeugnisses, der unterfertigten königl. Inspektion persönlich einzureichen.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1847.

Die k. Inspektion des Centralgefängnisses,
Mruth.

---

Die Wittwe von Bierbrauer Georg Helwig ist um die Concession zur Errichtung einer Branntweindrennerei eingekommen.

Wer gegen dieses Etablissement Opposition zu machen hat, wird aufgefordert, solche, binnen 8 Tagen a dato, protokollarisch hierorts abzugeben.

Zweibrücken, den 30. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Strngrl.

---

[2¹] Hen kann wegen Mangel an Platz in das Magazin zu Ernstweiler bis auf weitere Ausscheidung nicht mehr abgeliefert werdrn, dagegen wird Stroh noch fortwährend angenommen.

---

Ein noch junges, vollkommen gesundes, zum Dienstr aber nicht mehr taugliches Gestütspferd, soll bis nächsten Montag den 1. November, unter geeigneter Aufsicht, geschlachtet und das Fleisch hievon an alle hiezu Lusttragende, im Rathshofe dahier, unentgeltlich abgegeben werden. Zu dem bis den 6. November bei Herrn Ladenberger in Bubenhausen um 6 Uhr statt finden werdenden Pferdefleisch-Soupé werden alle, welche daran Theil nehmen wollen, höflichst eingeladen.

---

Aus der Vereinskasse der Veteranen Napoleons, von Zweibrücken und Umgegend, sind

**150 Gulden,**

gegen hypothekarische Versicherung, zu verleihen. Man wende sich an den Vereinsrechner M. Krgrl in Zweibrücken.

Der Ausschuß.

---

[3²] In die Wirthschaft von Bierbrauer Lauer zu St. Ingbert wird ein Stubenmädchen gesucht, welches sogleich eintreten könntr. Anständiges Betragen und Erfahrung in weiblichen Hausarbeiten wird verlangt.

---

[3¹] Sechs Morgen Ackerland an einem Stück, zwischen Einöd und Schwarzenacker gelegen, von Wiesen begrenzt, die auch ohne große Mühe und Kosten zu guten Wiesen angelegt werden können, werden baldigst in mehrern Loosen zur Versteigerung gebracht, finden sich jedoch Liebhaber für das Ganze zu kaufen, so ertheile der Unterzeichnete nähere Auskunft.

Zweibrücken, den 29. Oktober 1847.

Laurent.

---

Ein Spezereiladen-Einrichtung wird zu kaufen gesucht; wer eine solche zu verkaufen hat, wolle sich auf dem Geschäfts-Bureau von H. Kohl in Zweibrücken anmelden.

---

[3¹] **Geschäfts-Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenr Anzeige, daß ich mich wieder dahier als Klein-Uhrenmacher etablirt habe, und empfehle mich unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung bestens.

Ferner

zeige ich an, daß ich die Wirthschaft der verl. Frau Wittwe Diehl auf'm Placken dahier übernommen, und rine Kaffeewirthschaft damit verbunden habe, und empfehle solche meinen Freunden und Gönnern ergebenst.

Die Eröffnung der Wirthschaft ist heute den 31. Oktober, wobei untergähriges Bier angezapft wird, und wozu höflichst einladet

C Louis Hoffmann.

---

Bei Chr. Lridrock in Ernstweiler wird heute die Nachkirchweihe gefeiert.

---

[2²] Jakob Wolf, Schlosser, hat eine nach wenig gebrauchte große Malzdörre zu verkaufen.

---

[2²] Bei Sattler Lorenz ist eine leichte zweispännige Chaise zu verkaufen.

---

[2²] Apfelwein, den Schoppen zu 4 kr., bei Carl Benzino.

---

Christian Singer ist gesonnen, sein in der Fruchtmarktstraße dahier stehendes dreistöckiges Wohnhaus zu verkaufen.

---

Jakob Lehmann hat in seinem Wohnhause den ganzen untern und zweiten Stock zu vermiethen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 132.** Dienstag, 2. November. **1847.**


## Nordamerika.

**Newyork.** Neun Ozeanfahrt-Dampfschiffe liegen jetzt in unserm Hafen. Die zur Postfahrt zwischen hier und Bremen bestimmte neue Steamer „Germania" wird eben vom Stapel gelassen. (Dieses zweite zur Postdampfschifffahrt zwischen hier und Bremen bestimmte Fahrzeug ist von 1800 Tonnen Gehalt und führt seinen Namen, wie eine englisch gedruckte Zeitung den Lesern mittheilt, „nach einem ausgezeichneten deutschen Patrioten".) Dann werden es zusammen 10 Ozeandampfer seyn.

— **Häuser fortzurücken** von einem Platz auf den andern, ist nichts Ungewöhnliches. Es geschieht dieses in der Regel ohne große Beschwerde, da die hiesigen Bauhandwerker auf Handhabung der dazu erforderlichen Vorrichtungen gut eingeübt sind. Kürzlich aber ist Hrn. George B. Dearl's dreistöckiges Haus in der 13. Straße, zwischen 9 Avenue und Weststreet, während des Fortrückens von der Straßenfronte nach hinten in den Hofraum unglücklicherweise eingestürzt. Von 7 Personen, die sich während dieser Operation im Hause befanden, wurden 3 bedeutend verletzt und fast das ganze Mobiliar zertrümmert.

## Ostindien.

Die interessanteste Neuigkeit in politischer Beziehung kommt diesmal aus Lahore. Dort war ein Komplott im Werke, an dessen Spitze die Ranee, die Königin-Mutter, stand. Die britischen Oberbehörden fanden es endlich nöthig, um größerem Unheil vorzubeugen, das Komplott vor seinem Ausbruch zu ersticken. Demgemäß wurde die Königin-Mutter am 20. laufenden unter sicherer Bedeckung aus ihrem Palaste abgeholt und nach einem 20 engl. Meilen von Lahore gelegenen Kastell, Namens Schaikhupra, abgeführt, wo sie wahrscheinlich bis an ihr Ende gefangen bleiben wird. Durch ihre Entfernung hofft man den Plan der Mißvergnügten zu vereiteln. Der unmündige, 9 Jahr alte König, der mit 16 Jahren also Anno 1854, die Regierung des Landes übernehmen soll, wird von nun an in bessere Umgebung gebracht werden. Um die schlimmen Einflüsse auf ihn zu beseitigen, werden mehrere Personen die Hofhaltung, unter ihnen das bekannte Sklavenmädchen Mungela, Favoritin der ins Gefängniß abgeführten Ranee und Theilnehmerin an allen Intriguen, nach verschiedenen Theilen des Landes verwiesen werden. Inzwischen sind die britischen Truppen in Lahore, von Sir John Lutter befehligt, auf ihrer Hut.

## Großbritannien.

**London.** Eine Deputation der Londoner Bankiers begab sich am 23. Oktober zu Lord J. Russell und dem Schatzkanzler. Man hofft, daß ihre Darstellung der jetzigen Lage des Handelsstandes die Regierung von ihrem anfänglichen Verhalten, die Sachen gehen zu lassen und in keiner Weise einzuschreiten, abbringen und zur Ergreifung von Hülfsmaßregeln bestimmen werde.

Das „Morning Chronicle" äußert, daß die theilweise Einstellung der Fabrikarbeiten im nördlichen England lebhafte Besorgnisse einflöße und daß man von einer Fortdauer des jetzigen Zustandes der Dinge die ernstesten Folgen befürchte. Die Arbeitseinstellung der Leute in den Baumwollenspinnereien zu Ashton und Oldham hat begonnen und es steht zu besorgen, daß sie allgemein wird. In Manchester arbeiten nur 97 der 175 Fabriken die ganze Woche hindurch; 10 000 Arbeiter sind dort unbeschäftigt. In Bolton, Blackburn, Aldtoa, Bury, Warrington ꝛc. arbeiten unter 754 Fabriken nur 393 den ganzen Tag. Die Nachrichten über die Lage der Fabriken in Lancaster, York und Cheshire lauten nicht beruhigender.

## Italien.

**Livorno.** Der Wiener Traktat läuft Gefahr, wieder ein Stück einzubüßen. Die Bewohner von Lunigiana wollen sich nicht in seine Bestimmungen fügen. Die Nachricht von der Abtretung der Lunigiana an den künftigen Herrn von Parma und von Modena hat die ganze Provinz entflammt. Jung und Alt ist entschlossen, jeden fremden Besitznehmer ihres Landes mit Gewalt zurückzustoßen. In Pontremoli schwur das Volk auf die Hostie, Gut und Blut zu opfern und, wenn es die Noth gebiete, Alles in Brand zu stecken und nach Toscana überzusiedeln. In diesem Sinne sprach die Deputation, welche dieser Tage zu dem Großherzog von Toscana kam, als er eben persönlich mit seiner ganzen Familie in Lucca eingezogen war. „Ich habe 30 Jahre am Altar und von der Kanzel für die Erhaltung Ew. Hoheit und Ihrer Familie gebeten und Gehorsam den Fürsten und den Gesetzen gepredigt," sagte ihm ein Priester, „ich werde mich von Ort zu Ort schleppen und Aufruhr und Mord und Rache und Feuer predigen, wenn wir Lunigianer, die wir uns stets Euern Vorfahren geschenkt, von Ew. Hoheit verlassen und den tyrannischen Händen unserer Nachbarn überlassen werden sollten." Der Großherzog war durch diese für ihn sehr schmeichelhafte Entrüstung sehr angegriffen und versprach, sein Möglichstes zu thun, um die Lunigiana wieder zu erwerben. Ganz Toscana muntert ihn dazu auf. Vor einigen Tagen kam eine Deputation Lunigianer in unsere Stadt. Der Magistrat versammelte sich, um eine Volksdemonstration zu vermeiden, sogleich und verfaßte eine Bittschrift an den Großherzog, in welcher Hab und Gut zum Zwecke dieses Rückkaufs angeboten wurden. Die Bittschrift wurde bis spät in der Nacht unter freiem Himmel von Tausenden und Tausenden unterzeichnet und ging sogleich an den Fürsten.

**Neapel.** Die Reformisten fahren fort, sich mit dem größten Muthe und Todesverachtung zu schlagen, und sie sind gegenwärtig im Vortheil. Dagegen fahren die Behörden fort, das königliche Ansehen durch die Herrschaft des Schreckens zu erhalten. Am 2. Okt. wurden zu Cerace folgende junge Märtyrer erschossen: Mich. Bello aus Laterno, Gaetano Russo aus Nevolino, Domen. Salvadore aus Diareo, die Kavaliere Pietro Mazzeri aus Rocello, Rocco Lombardi aus Careffa und Gemelli. Die letzten Worte dieser Märtyrer waren: Evviva Pitalia und Evviva Pio IX. Sie fielen sämmtlich mit begeistertem Muthe. In Reggio wurde zu derselben Zeit ein gewisser Raffellini und ein zweiter, dessen Namen uns unbekannt ist, erschossen. Beide starben heldenmüthig und das letzte Wort von ihren Lippen war: Evviva la patria! Bei der Exekution in Cerace war unter Anderen auch der Unterintendant Benafede gegenwärtig und altia, der einige Tage früher von den Insurgenten mit Großmuth und ohne Lösegeld aus der Gefangenschaft entlassen worden war. — Am 11. Okt. langte ein junger sehr ehrenwerther Mann hier an, der Sizilien kürzlich durchreist hatte. Als derselbe nach Catania kam, fand er einen gedruckten Anschlag an den Ecken, folgenden Inhalts: N. N., der wegen der Theilnahme an dem Morde eines Karabiniers in Untersuchung gewesen, sey zwar, in Mangel hinreichenden Verdachts, von der Strafe entbunden, werde aber, da er des Abends auf offener Straße das Geschrei erhoben: Viva Pio IX., Viva la lega de' principi italiani! mit der Todesstrafe belegt. Zwei Stunden darauf wurde der Unglückliche auf dem Markte erschossen. Im Uebrigen fand der genannte Reisende über diese grauenvollen Maßregeln in den verschiedenen Städten Siziliens Alles zwar in höchster Aufregung, doch ohne daß während seiner Anwesenheit es zum wirklichen Ausbruche gekommen wäre. — In Neapel sind die Kerker mit Verdächtigen überfüllt. Man arretirte daselbst vor Kurzem die beiden Barone Marsico und Cozzolino und den Kavalier Greco, sämmtlich reiche Grundbesitzer aus Cosenza, die sich in Geschäften in Neapel aufhielten. — Der König von Neapel befindet sich gegenwärtig in Portici, umgeben von der königl. Garde und Husaren. Ueber das Schicksal der Eingekerkerten verlautet nicht das Mindeste: ihre Familien schweben deshalb in der größten Unruhe und Besorgniß, denn es zirkuliren darüber Gerüchte, deren man zur Ehre unseres Jahrhunderts keinen Glauben schenken darf. Man sagt, die Marter, die man anwendet, um Geständnisse von verschiedenen Gefangenen zu erpressen, soll Alles übersteigen, was die Geschichte des barbarischen Mittelalters hierüber darbietet. In Neapel herrscht, wie in den Provinzen des Königreichs, wo die königlichen Kommissäre schalten und walten, der Schrecken. Es ist nicht erlaubt, auf der Straße sprechend mit Anderen zu verweilen, ohne festgenommen und zugleich über den Inhalt des Gesprächs einzeln vernommen zu werden. Noch jeder Lehrer Otto eingelaufenen Nachricht von einem von Rocco, Plotino, Largobero ꝛc. errungenen

Digitized by Google

Vorhelle verdoppelt sich die Schärfe und Strenge der Regierung, denn man ist entschlossen, die ganze Empörung mit Schrecken und Blut zu unterdrücken. — Nach einem Briefe vom 7. Okt., den ein Dampfschiff aus Sizilien nach Livorno gebracht, wäre die Aufruhr zu Messina und Catania wieder mit neuer Wuth ausgebrochen. In Messina auf blutige Weise; die Stadt sey in den Händen der Liberalen, die sich der Zitadelle zu bemeistern suchten, welche sich im Besitz der königlichen Truppen unter Landi befand. In Catania habe kein Widerstand stattgefunden. Die englische Eskadre (bei Malta) schifft eine gewaltige Masse von Waffen, Munition und Kriegsbedürfnissen ein und ist, wie man behauptet, bestimmt, nach Neapel zu gehen. In Messina wurde ein Bäcker beschuldigt, bei dem Getümmel am 1. Sept. von einem obern Fenster seines Hauses einen Soldaten erschossen zu haben. Er wurde sofort zum Tode verurtheilt. Auf die dringendsten Betheuerungen seiner Unschuld aber wurde auf seine Bitte der Körper des getödteten Soldaten ausgegraben, und die Schußwunde zeigte auf's deutlichste, daß der Schuß nicht von oben herab, sondern von der Straße aus ihn getroffen habe. Der Bäcker wurde zwar von der Todesstrafe freigesprochen, mußte aber die, mit 2000 (neap.) Dukaten (1600 Scudi) liquidirten Ausgrabungskosten bezahlen und blieb demohngeachtet fortwährend in polizeilicher Haft. — Dieß ist nur ein kleines Beispiel jener Tyrannei der Commissäre. — Einem andern Briefe entnehmen wir noch: „Der Aufstand in Kalabrien und Messina nimmt mächtig zu." Zwei Dampfschiffe sind zurückgekehrt, beladen mit Uniformen und Waffen in Kalabrien getödteter Soldaten. Vom nehten Regimente, das 1500 Mann stark war, sind noch 42 Mann übrig (?) und fast kein einziger der höhern Offiziere; der Oberst blieb zuerst. Das Governo schickt täglich neue Verhaftete in's Castell St. Elmo.

## Spanien.

**Madrid.** Die Vermuthungen scheinen fast zur Gewißheit zu werden und man sieht für den folgenden Monat deutlichen Hindeutungen auf eine zu hoffende Sicherung der Erbfolge durch Königin Isabella selbst entgegen.

## Frankreich.

**Paris.** Es ist so eben ein wichtiges Buch erschienen: La presidence du conseil de Mr. Guizot et la majorité de 1847, eine Art von Programm für die bevorstehende Kammersession, das im Auftrage des Hrn. Guizot geschrieben ist, und das der Minister selbst an den wichtigsten Stellen überarbeitet hat. Dieses höchst interessante Buch enthält nicht nur eine sehr geistreich und gründlich geschriebene Vertheidigung der Politik Guizots im Innern nach nach Außen, sondern es liefert auch sehr beachtenswerthe Aufschlüsse über die künftige Haltung Frankreichs in den Angelegenheiten der Schweiz, Deutschlands, Italiens, Spaniens, und gibt das Programm der von Hrn. Guizot als Konseilpräsidenten nun vorzunehmenden Fortschritte und Reformen. Diese werden hauptsächlich materieller Art seyn und auf Erleichterung der Lasten der arbeitenden Klassen abzielen; die Salzsteuer soll aufgehoben, das Briefporto und andere indirekten Abgaben sollen vermindert, der Ausfall aber durch eine Luxus- und eine Art von Kapitalsteuer gedeckt werden.

— Der „National" veröffentlicht ein Aktenstück, welches von der höchsten Bedeutung ist: eine Darlegung der Grundsätze (declarations de principes) von Lamartine. Diese Erklärung ist wieder ein Meisterstück der Inspiration, welche Alles enthält, was Frankreichs Ziel und Zukunft bedeuten wird und muß, wenn die Repräsentativregierung eine Wahrheit werden soll. Die Konservativen, jene Partei der Bornirtheit, wie Lamartine sie einst schlagend bezeichnete, wird diese Prinzipien wieder Dichterträume und Utopien nennen; denn Lamartine verlangt allerdings sehr viel. Die Hauptpunkte, welche er von der Regierung fordert, wenn dieselbe aufrichtig von der demokratischen Partei unterstützt seyn wolle, sind: „Vollziehung der Volkssouveränität; Verleihung des Wahlrechts für alle Bürger; Urversammlungen zur Ernennung der Wähler für eine temporäre Funktion; die Wähler ernennen die Repräsentanten auf begrenzte Zeit; die Repräsentanten werden nicht den ministeriellen Korruptionen auf gut Glück preisgegeben, sondern, um ihnen jeden Vorwand zum Servilismus zu nehmen; vom Volke salarirt; die Beamten bleiben auf ihrem Posten und nur der Kammer weg, wo sie zwei mit einander unverträgliche Rollen spielen, die der Kontrolirenden und die der Kontrolirten; kein weiteres Gesetz zum Ausschließen derselben, da dieses vollkommen zureicht; eine Nationalassemblee; die Minister in der Urne durch die Majorität ernannt, welche die Kammer ihnen gibt oder entzieht; die Dynastie ohne jedes andere Vorrecht als das des Thrones; der König unverletzlich; die Prinzen simple Bürger und nichts weiter; wirkliche Kultusfreiheit durch Trennung von Staat und Kirche; Freiheit der Association und freiwilligen Auflage (cotisation) in Religionssachen als das einzige Budget der befreiten Gewissen; absolute Unterrichtsfreiheit unter derselben Bedingung, jedoch bis auf die Sittenpolizei, der Staat sich nie entschlagen darf; Preßfreiheit durch Aufhebung der Septembergesetze; Sicherheit des Sitzes der Nationalversammlung, garantirt durch ein Klugheitsgesetz gegen den Mißbrauch der Befestigungen von Paris; ein stehendes Heer und eine Reservearmee, welche das militärisch in Disponibilität stehende Land ist; ein gerechtes Gesetz, das mit Billigkeit die Rekrutirungslasten vertheilt; Frieden, aber Frankreich in dem Range im Frieden, den es im Kriege hatte; Frankreich als natürliche treue Verbündete der Freiheit der Ideen und der Völker in der ganzen Welt; Abschaffung der Sclaverei überall, wo die französische Flagge weht, welche entweder ein Prinzip oder nichts bedeutet; Organisirung des unentgeltlichen Unterrichts fürs Volk in der breitesten Basis; soziale Brüderschaft (fraternité) in Prinzipien und Institutionen; fortschreitende Handels- und Austauschfreiheit; billigeres Leben durch Ermäßigung der Auflagen, die auf Lebensmitteln lasten; eine Armensteuer trotz aller Verleumdungen, womit die Selbstsucht der Staatswirthschaftsmänner diese Einrichtung zu verdächtigen strebt; Adoptieung der Findelkinder durch den Staat; Vernichtung der Bettelei durch Asyle für Schwache und Greise, und durch Arbeitshäuser für Arbeitsfähige; die soziale Barmherzigkeit geübt durch zahlreiche Gesetze des Beistandes für alle Bedürftigkeiten, Leiden und Nöthe des Volkes; ein Budget für die Freigebigkeit des Staats; ein Ministerium der öffentlichen Wohlthätigkeit u. s. w." Das sind die Reformen, welche Lamartine für dringend nothwendig hält, damit die Regierung das Werkzeug der Volkssouveränität nicht blos, sondern zugleich das der Souveränität Gottes und der Vollzieher der gesunden Vernunft werde, und damit sie ihrem Ursprunge, der Revolution, nachkomme.

— Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht stand am 21. Okt. ein Deutscher, Andreas Braun, angeklagt wegen des Fluchtversuchs aus der Bettelvogtei in St. Denis. Braun war 1845 wegen Landstreicherei in die Bettelvogtei gesperrt, um von dort in seine Heimath nach Preußen zurückgeführt zu werden, und seit jener Zeit wartete er von einem Tage, von einer Woche, von einem Monat zum andern auf die Erfüllung der Förmlichkeiten, welche seinem Transporte über die Grenze vorhergehen mußten. Wen trifft die Schuld dieser Verzögerung? Die französischen Behörden hatten nicht den allermindesten Grund, Braun zurückzuhalten, Braun selbst verlangte als die größte Wohlthat auf dem Schub nach Hause zu Weib und Kind zurückgeschickt zu werden, und so erhält denn die Angabe der Gerichtszeitungen die allerdedauerlichste Wahrscheinlichkeit, daß die preußische Gesandtschaft die zweijährige Gefangenschaft Brauns durch ihre Saumseligkeit verschuldet habe.

— Nach Berichten französischer Blätter ist es in Ferrara zu einem blutigen Konflikte zwischen den österreichischen Truppen und den Bewohnern der Stadt gekommen. Die Veranlassung wird also erzählt: Ein junger Mann ging mit einer Cigarre im Munde an einem österreichischen Posten vorbei und wurde von diesem mit dem Bayonnette gestoßen. Der junge Mann setzte sich zur Wehre, worauf die übrigen Soldaten des Postens herbeikamen und ihn mit Säbelhieben mißhandelten. Darüber erzürnt, versammelte sich das Volk um die Wache; die Soldaten aber griffen zu den Gewehren und gaben Feuer. Die Bewohner wollten nun die Sturmglocke ziehen, und nur mit Mühe gelang es dem Kardinal Ciacchi, sie zu besänftigen. Seitdem sind die österreichischen Wachen verdoppelt.

— In Sardinien ist laut den „Debats" die Krebspartei wieder völlig oben auf; jede Demonstration zu Gunsten des Papstes ist streng verpönt. Uebrigens befindet sich die sardin. Maj. in großer Geldnoth; eine Anleihe ist im Plane.

## Schweiz.

**Zürich.** Uri, Schwyz und Unterwalden rüsten gleich den übrigen Sonderständen. In Schwyz wollen sie die fremden Handwerksburschen mit sechs Schuh langen hölzernen Stangen, vorn mit Eisenspitzen versehen, bewaffnen und ins Feld schicken; weil die Kriegskasse daselbst aber nicht sehr reich gespickt sey, sollen die Handwerker die Waffe selbst bezahlen, und im Fall sie zu Krüppeln gehauen oder geschossen werden, ihren Invalidengehalt in der Heimath suchen.

— Es liegt am Tage, welches der Schlag war, der nach des bekannten Schleuniger Prophezeihung nächstens die „radikalen" Kantone verwirren sollte. Die Absicht ging dahin, daß die reaktionäre Minderheit in den liberalen Kantonen sich überall erheben und zu Gunsten des Sonderbundes eine Diversion machen sollte. Im St. Gallen'schen jedoch, scheint es, brach der Aufruhr zu frühe los. Die Sache hat nach das Gute, daß die Tagsatzung einsehen muß, jetzt gelte es Ernst und Schnelligkeit. Die Hoffnungen der züricher'schen Reaktionäre stehen wieder auf Null.

**St. Gallen.** Am 22. Okt. hatten wir hier das erste Vorspiel des Bürgerkrieges, welches, wenn nicht von Appenzell der schnelle Hilfe gekommen wäre, für unsere Stadt einen gefährlichen Ausgang würde genommen haben. Mehrere Bataillone der Kantonalmilizen haben beharrlich den Ausmarsch verweigert, alles Zureden half nichts, man wollte sich des Zeughauses bemächtigen, die Widersetzlichkeit kannte keine Schranken, und die empörten Milizen ließen den Sonderbund leben. Als der Oberst B... zu Pferd unter dieselben erschien und die Empörer anfangs durch gütliche, nachher durch ernste Worte zu ihren Pflichten zurückführen wollte, umringten ihn dieselben, rissen ihn vom Pferd und zogen ihn auf der Straße im Koth herum, daß er kaum noch zu erkennen war. Erst als fremde Kantonaltruppen in unserer Stadt einrückten und alle Militär- und Civilbeamte sich unsägliche Mühe gegeben hatten, die Empörer zu beruhigen, legte sich in später Nacht der Tumult, und mit Anbruch des nächsten Tages begann der Ausmarsch, aber mit tief verhaltenem Ingrimm, heftig pochte noch die Leidenschaft in der Brust der ausgezogenen Milizen. — Nach neuren Berichten

soll es der Regierung gelungen seyn, der Bewegung Meister zu werden.

Luzern. Ein Schreiben aus Luzern meint, in der ganzen Schweiz müsse kein Mann eine so große Garderobe gehabt haben, als der selige Rathsherr Leu von Ebersol. Berens seyen an den Kirchthüren von Luzern, Altdorf, Schwyz, Stanz, Einsiedeln und anderen Wallfahrtsorten über 20,000 Amulette aus feinem Hemdentuch verkauft worden. Diese, in der Größe eines Kronenthalers, nähe man innen im Gewande auf der Seite des Herzens fest. Von allen Kanzeln herab fordere man die Soldaten und Landstürmer zur Anschaffung dieses „kugelfestmachenden" Mittels auf, wovon das Stück fünf Batzen koste.

— Hr. v. Salis hat um 25. folgenden Tagesbefehl erlassen: „Der Oberbefehlshaber der sieben verbündeten Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis an die Armee. Liebe Waffenbrüder! Getreue Eidgenossen! Das hochherzige Volk der sieben verbündeten katholischen Stände hat beschlossen, festzuhalten an seiner heiligen Religion, an seinen alten, von den Heldenvätern ererbten Rechten. Diese zu wahren mit Gut und Blut, steht Ihr da in den Waffen, während das fromme Frauenvolk in den Tempeln auf den Knieen liegt, um Friede oder Sieg von dem Herrn der Heerschaaren herabzuflehen. Freudiger und zahlreicher als je seyd Ihr unter die Banner getreten, die im nämlichen Farbenspiel bei Morgarten, Sempach und in so vielen Heldenschlachten über den Helmen Eurer Altvordern wehten. Gott war damals mit den Vätern, er wird auch jetzt mit uns seyn. Warum es dem Allerhöchsten gefallen, Euer mich so höchst ehrendes und tief rührendes Vertrauen auf mich zu lenken, wer vermöchte seinen heiligen Rathschluß zu deuten? Gott ist oft in dem Geringen stark. Allein das Vertrauen ist gegenseitig, liebe, treue Waffengenossen! Ich weiß, Ihr werdet um mich stehen im heißen Kampf Ihr werdet mich und ich Euch nicht verlassen. Dankbar preise ich den Allgütigen, daß er mich gewürdigt, für und mit Euch für eine so gute Sache fechten oder fallen zu dürfen. Gott sey mit uns! J. U. v. Salis-Soglio, General."

Vom Bodensee. Von dem Anblicke, den die Schweiz gewährt, macht sich Derjenige keinen Begriff, der nicht unmittelbar an der Grenze wohnt. Wir werden Krieg haben, einen blutigen Krieg, und zwar in den nächsten Tagen, das bezweifelt und verschweigt Niemand mehr. Die Weiber jammern und die Männer sieht man mit ernstem Blicke und gefurchter Stirne umhergehen; jeden Tag kommt ein anderer Aufruf; jetzt von der Regierung, welche den ersten und zweiten Auszug einberuft, die Kriegsmunition austheilt, dann von den Directionen der verschiedenen Schützen-Vereinen und Gesellschaften, welche die nicht dienstpflichtigen Mitglieder zu freiwilliger Mitwirkung in dem großen Kampfe auffordern. Da und dort sollten zu Gunsten des katholischen Sonderbundes Bewegungen losbrechen, aber sie werden entweder niedergehalten, schon durch das bloße Vorzeigen bereiter Streitkräfte, oder im Keime unterdrückt. Es ist dieß ein bedeutendes Deficit in der Rechnung des Sonderbundes. Noch übler für ihn gestalten sich die Dinge in Zug und Freiburg. Auf der andern Seite ist zwar das Volk nicht enthusiastisch für den Krieg gestimmt, aber entschlossen. „So kann es nicht mehr gehen, so gibt es gar keine Schweiz mehr, es muß anders werden," hört man allgemein sprechen; auch hat die kriegerische Haltung der innern Schweiz den kriegerischen Geist der andern Kantone ebenfalls gestachelt. Man verhehlt sich nicht, daß es scharf hergehen werde; „'s sind harte Lüt'", sagten mir einige Milizen, „aber kugelfest sind sie doch nüt;" wenn die Offiziere aushalten, so wird der gemeine Mann seine Pflicht thun.

— In wenigen Tagen werden 60,000 bis 80,000 Schweizer, darunter gewiß 12,000 Scharfschützen, gegeneinander im Gefechte seyn, dessen Ausgang Niemand vorhersagen kann. Der erste Schlag wird von Waadt und Bern her gegen Freiburg erfolgen, wenn nicht alle Anzeichen trügen; wenn dieses Glied des Sonderbundes abgelöst ist, so wird sich die verwendbare Macht gegen Luzern kehren, wo der Hauptschlag erfolgen wird. Dort hoffen die Radikalen 40 bis 50,000 Mann mit wenigstens 120 Stücken Geschütz verwenden zu können, und eben deßwegen glauben sie sich des Sieges sicher. So gewiß ist das freilich nicht, aber wahrscheinlich, wenn die Truppen des Sonderbundes die Vereinigung solcher übermächtigen Streitkräfte nicht verhindern könnten; Letzteres wäre nur durch Ergreifung der Offensive möglich, wenn sie sich vorwärts in den Aargau zwischen die Zürcher und Berner geworfen hätten, was aber jetzt nicht mehr ausführbar scheint. Es hat allen Anschein, daß wir einen wahren Verzweiflungskampf erleben; die Urschweizer glauben sich für ihre Religion und uralte Freiheit, die Andern für eine bessere Zukunft der Schweiz zu schlagen, und Beide wollen eher ihre politische Existenz aufgeben, als in den bisherigen Zuständen weiter vegetiren.

Freiburg. Ein Theil der nächsten Umgegend unserer Stadt bietet ringsum das Bild der entsetzlichsten Zerstörung dar; wo irgend einer Schanze ein größerer Spielraum gegeben oder den ankommenden eidgenössischen Truppen ein größeres Hinderniß in den Weg gelegt werden soll, da ist von gar keiner Schonung mehr die Rede. So ist z. B. der ganze rechts und links von der Bernerstraße zwischen Mariahilf und Freiburg liegende Wald von Grund aus ausgerottet und ebenso sind die an dem Wege von Mariahilf nach Tafers stehenden Obstbäume und Eichen quer über die Straßen gelegt worden, damit dadurch den einziehenden Truppen die Möglichkeit genommen werde, in kurzer Zeit die Hauptstadt zu erreichen. Und alles Dieß sey erst der Anfang größerer, bald nachfolgender Greuel. So sieht es indessen um uns wird, ebenso finster sieht es innerhalb der Ringmauern aus. Selbst die pruakenden, mit Gold überladenen Uniformen unserer Sonderbundsoffiziere vermögen nicht, den traurigen Eindruck zu verwischen, welchen die vielen schwarzen Herren auf die Gemüther der Hellsehenden hervorbringen. Bedenke man nur, daß unter den hiesigen zehn Klöstern das Jesuitenkloster allein nahe an die achtzig Väter und Brüder zählt. Ja, achtzig und noch mehr Männer, dazu bestimmt, jedem Fortschritte, jeder Bildung und Veredelung Einhalt zu thun und auf jede nur denkbare Weise, in weiteren und engeren Kreisen der freiburgischen Familie, Zwietracht auszusäen!

Uri. Nach zuverlässigen Berichten aus dem Kanton Tessin sind die ehrwürdigen Väter Jesuiten, Pater Simen und Pater Burgstaller, nebst noch Andern glücklich nach Italien verreist; in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober sind sie ruhig und wohlbehalten durch Bellenz gefahren. Die Unglücksvögel merken den nahenden Sturm, den sie heraufbeschworen: als Pariser Stutzer gekleidet, leichten Sinnes, aber mit schweren Koffern ziehen sie in Italiens schöne Länder, während die arme Schweiz ihretwegen Ströme Blutes vergießen und sich in unabsehbares Unglück stürzen soll! Wie und wann wird ihre Rückkehr seyn?

## Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Aus der öffentlichen Anzeige des Hrn. Grafen v. Görlitz vom 19. d. ist bekannt, daß er bei dem Hofgericht dahier, nachdem dasselbe seiner ersten Eingabe keine Folge gegeben, auf eine Untersuchung gegen sich angetragen hat. Dieses Gericht fand keinen rechtlichen Grund, diesem Ansinnen zu entsprechen; hat sich jedoch am 20. d. bedingungsweise zur Vervollständigung Dessen bereit erklärt, was früher in dieser Sache von Gerichtswegen geschah, und der Graf hat sich beeilt, dieser Bedingung zu entsprechen. Somit hat der Graf gethan, was vor der Hand von ihm zu erwarten stand; das Hofgericht wird weitere Nachforschungen anstellen; an der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit desselben zu zweifeln, ist durchaus kein Grund vorhanden.

## Vaterländisches.

Mbachen. Unter dem Druck befindet sich der Vortrag des Herrn Dr. Müller über den Antrag des Herrn Prof. Edel und Dec. Lechner, Maßregeln gegen die Noth und Theuerung betreffend. Herr Dr. Müller ist dabei, wie man vernimmt, von andern Prinzipien ausgegangen, als die Antragsteller, indem diese das Schutz-, er selbst aber das Freihandelssystem als die Grundlage annehme. Herr Dr. Müller faßt nämlich, so viel aus seinen frühern Elaboraten und Vorträgen bekannt, die Freiheit als ein Ganzes auf, das sich radienförmig über alle Verhältnisse zu erstrecken habe. Namentlich ist Herr Dr. Müller auch ein Gegner der ausgedehnten Administratingewalt, die er der individuellen Bewegungsfreiheit gegenüber möglichst beschränkt wünscht. Der Antrag des Hrn. Dr. Müller wurde nach viermaliger Ausschußsitzung am 22. Okt. nach längern und lebhaften Debatten vom Ausschusse angenommen.

— In diesem Momente sind hier Aller Augen nach der innern Schweiz gerichtet, wo endlich die Schärfe der Waffen, im Bürgerblute wühlend, den Ausschlag in einer Sache geben soll, bei welcher die Frage, auf welcher Seite das Recht sey, kaum mehr zweifelhaft seyn kann. Nach welcher Seite aber auch der Sieg sich wenden möge: den Jesuiten gehört der Triumpf, nicht blos die Fackel der Zwietracht in die Schweiz geschleudert, sondern auch sie in immer größere Gluth gebracht und dadurch endlich einen Brand in der Eidgenossenschaft entzündet zu haben, dessen unauslöschliche furchtbare Zerstörungen zur Zeit noch kein menschliches Auge übersehen kann.

Pfalz. Speyer. Am 27. Oktober starb hier nach längerm Leiden, der k. Kreisforstrath von Gambs.

Zweibrücken. Nach Ordonnanz des Präsidiums des kgl. bayer. Appellationsgerichts der Pfalz vom 2. Okt. werden die Assisen des 4 Quartals 1847 am 6. Dez. nächsthin eröffnet und durch den kgl. Appellationsgerichtsrath Herrn Goswin v. Hörmann präsidirt werden.

Edenkoben. Der neue Wein wird in hiesiger Gegend bis jetzt zu 30 bis zu 50 fl per Fuder verkauft, wobei aber zu bemerken ist, daß mancher Produzent aus Mangel an Platz und Gefäßen zum Aufbewahren, zum Verkaufen genöthigt gewesen ist.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber Wiesen.

(Schluß)

Eine gleiche Vorsicht ist bei Wiesen mit Moorboden in Bezug auf die Wässerung und deren Einrichtung anzuwenden. Hier ist vor allen Dingen die hinreichende Entwässerung, wie das Festsetzen des schwammigen Moorgrundes selbst zu bewirken, ehe man mit

einiger Sicherheit auf guten Erfolg durch die Bewässerung rechnen darf.

Zwar ist bei solchen Moorgrundlagen, welche in der Regel schon große Ebenen bilden, oft die Entwässerung schwieriger als die Planie des Uebrigen selbst; doch hat auch diese nicht geringe Schwierigkeiten, weil die nothwendigen Erhöhungen gemeiniglich erst angetrieben werden müssen. Darf man hier zwar mit dem Material weniger ängstlich seyn und es als ein höchst willkommenes Verbesserungsmittel ansehen, wenn man Sand, Schutt, Steine und dergleichen in der Nähe hat, um den Moorgrund damit zu überfahren, so muß doch bei einem solchen Moorgrund die Vorsicht gebraucht werden, daß, wenn man nicht reichliches und anhaltendes Wasser zu dessen Ueberrieselung in seiner Gewalt hat, ihn nicht total entwässern darf, sondern noch einige Feuchtigkeit lassen muß, weil derselbe sonst in anhaltend trockener Zeit ganz ausdörrt und so unfruchtbar torfig wird, daß alles Wachsthum für längere Zeit aufhört.

Bei Sand- und sonst durchlässigem Boden sind die Wässerungsanlagen in der Hauptsache sowohl, als der Ausführung nach weniger schwierig und kommt es hier nur vorzüglich darauf an, daß man genugsames Wasser in Anwendung bringen kann, worauf freilich in sandigen Lagen, die doch immer mehr eben als bergig sind, und auch deßwegen, weil da die Quellen weniger ergiebig zum Vorschein kommen, sondern in dem durchlässigen Sande versinken, auch nicht leicht ein Ueberfluß ist.

Kann man aber auch nur mit Abwechselung das Wasser auf solchen Boden bringen, so bildet sich die Grasnarbe sehr bald, da Wärme und Feuchtigkeit die größten Förderungsmittel des Grases sind.

Daß es zu neuen Wiesenanlagen nicht allemal der vorhandenen Grasnarbe bedarf, lehrt die Erfahrung an vielen Orten nicht nur, sondern sie führt uns hierin noch viel weiter und zeigt uns, daß oft sogar eine Zerstörung der vorhandenen alten nöthig und nützlich ist, wenigstens dafür gehalten und absichtlich vorgenommen wird. Ich selbst habe sehr bedeutende Wiesenflächen in solcher Weise mit cultivirt, wo die bisherigen Gräser sehr schlechter Art waren, so daß wir sie umackerten und durch mehrjährigen Kartoffelbau und einiger Düngung eine bessere Bodenbeschaffenheit erzeugten, welche später auch viel bessere Gräser hervorbrachte. Besonders will man dies bei moorgrundigem Boden, von welcher Gattung der ansetige theilweise war, zur bessern Erzeugung guter Gräser für nöthig halten. Andererseits habe ich aber auch gefunden, daß man Moorboden nach vorheriger hinreichender Entwässerung durch Viehdünger mit Aufstreuen von Asche und kalkreichen Compostdünger ohne vorherige Zerstörung der alten Grasnarbe zur Selbsterzeugung guter Grasarten bringen kann.

Daß man aber bei erfolgter Zerstörung derselben und neuer Anlegung zur Grasländerei mit Ansaat besserer Grasarten zu Hülfe kommen und nicht Alles von der Wirkung des Wassers allein erwarten muß, möchte wohl kaum zu erinnern nöthig seyn.

Außer dem gegebenen Abhaltungsgrunde der großen Kostspieligkeit bei Anlage der Wiesenwässerungen dürfte noch das als ein wesentliches Hinderniß angesehen werden, daß es beim besten Willen in manches Landwirthes Möglichkeit nicht liegt, auf seine Wiese Wasser führen zu können, obschon dieselbe bedeutend tief unter dem Niveau und Flußbette irgend eines Baches oder fließenden Gewässers liegt, weil über seinem Grundstücke andere liegen, die eine Ableitung des Wassers für seine Wiese nicht zulassen. Unstreitig dürfte es eins der heilsamsten Gesetze für jeden Staat, dessen Landwirthschaft und Nationalwohlfahrt seyn, wenn in solchen Fällen dem Einzelnen oder mehren Wiesenbesitzern ein Provokationsrecht zustände, dergleichen Ableitung durch andere Grundstücke gegen Entschädigung und auf seine Kosten erlangen zu können.

Besonders heilsam möchte es auch seyn, wenn in passenden Fällen und wo es fließende Gewässer gibt ganze Communen sich verständigten, die Ableitung zur Bewässerung für jedes einzelne Grundstück auf gemeinschaftliche, antheilig zu tragende Kosten vorzunehmen und überhaupt einen tüchtigen Wiesenbautechniker beizögen, der die Hauptableitung für Alle, wie jeden Einzelnen bestimmte und dann auch Jedem mit gutem Rath und Nivelliren der besten Wasservertheilung zu Hülfe käme.

Würde hierbei weniger nach der streng kunstgerechten Ebene, mehr, wie ich bemerkt, nach den natürlichen, bereits vorhandenen Abhängen der Wiesen verfahren, so dürfte es gar nicht lange währen, wo wir mit Freuden sehen könnten, daß ganze Communen mit Umgestaltung und verbesserten Wässerungsanlagen ihrer Wiesen vorangingen, während sie jetzt durch den oder jenen heillosen Abhaltungsgrund daran gehindert sind.

Möchten aber auch unsere Wiesenbautechniker vorzüglich sich es angelegen seyn lassen, ihr kunstgerechtes Verfahren so viel als möglich dem natürlich Vorhandenen anzupassen und nicht überall, wie es oft ohne Noth geschieht, eine völlig neue Planie mit unsäglichen Kosten erzwingen wollen, die zwar recht angenehm in die Augen fällt und Manchen besticht, im Grunde aber nicht eben in so starrer Festhaltung nöthig war.

Möchten aber ferner auch diese Männer, deren Kenntniß und Wissenschaft meist höchst anerkennungswerth ist, vorzüglich auch auf Bodenbeschaffenheit und Lage, wie das vorhandene Wasser selbst die nöthige Rücksicht nehmen und vor Beginn jeder solchen kostspieligen Unternehmung mit ihren Nivellirinstrumenten erst genau untersuchen, inwiefern der erforderliche Aufwand mit dem zu erlangenden möglichen Wasser und daraus abzunehmender Vermehrung des Graswuchses selbst in passendem Verhältniß steht und, falls sich beim Befund ergibt, daß nicht Vortheile, sondern eher Nachtheile zu erwarten sind, lieber den betreffenden Landwirthen, die so etwas unternehmen wollen, Alles ehrlich und offen darlegen.

Möchten überhaupt unsere Wiesenbautechniker bei der wissenschaftlichen Geschicklichkeit in ihrem Fache zugleich jedesmal berechnende Oekonomen, umsichtige Landwirthe seyn, welche nicht Alles über einen Leisten treiben, sondern jedesmal nach Oertlichkeit und Umständen ihre Unternehmungen bestimmen und richten und, was nicht genug, sondern immer wieder aufs Neue wiederholt werden kann, auf möglichste Billigkeit der Ausführung solcher Anlagen unbeschadet ihrer Zweckmäßigkeit mit allem Ernste bedacht seyn.

Sollten diese Anordnungen nicht ganz ohne Berücksichtigung bleiben, woran ich kaum zweifeln möchte, bin ich gern erbötig, aus dem Bereiche meiner eigenen Erfahrungen über diesen Gegenstand später noch Einiges darzulegen, und bitte vor jetzt um freundliche Prüfung des hier Vorgetragenen. B.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Bis Donnerstag den 11. November nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze der Stadt Zweibrücken nachbezeichnete Mobiliargegenstände durch den Unterzeichneten, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert, als: ein rothes Wallachpferd mit einer Bläße, ein vorderer Pferdswagen mit drei Dielen.

Bonchon, Gerichtsbote.

## Vermischte Bekanntmachungen.

(Entwendung eines Schiebkarrens betreffend)

Zum Nachtheile des Fuhrmannes Carl Moltee dahier wurde in der Zeit vom 17. bis zum 25. Oktober aus dessen Hofraume ein Schiebkarren von eigenthümlicher Construktion entwendet. Derselbe hat eine außergewöhnliche Länge, ist von Eichenholz und hat einen Werth von wenigstens eilf Gulden. Wer über den Thäter etwas in Erfahrung bringen sollte, wird aufgefordert, an den Unterzeichneten oder die nächste Polizeibehörde alsbaldige Anzeige machen zu wollen.

Zweibrücken, den 29 Oktober 1817.

Der k. Staatsprokurator,

Böcking.

[3¹] In die Wirthschaft von Bierbrauer Lauer zu St. Ingbert wird ein Stubenmädchen gesucht, welches sogleich eintreten könnte. Anständiges Betragen und Erfahrung in weiblichen Hausarbeiten wird verlangt.

[2²] In der Kohlen-Niederlage von Lamarche und Schwarz zu Rohrbach werden gute Grieskohlen, à 9 kr. per Zentner abgegeben.

[3¹] Sechs Morgen Ackerland an einem Stück, zwischen Einöd und Schwarzenacker gelegen, von Wiesen begrenzt, die auch ohne große Mühe und Kosten zu guten Wiesen angelegt werden können, werden baldigst in mehreren Loosen zur Versteigerung gebracht; fänden sich jedoch Liebhaber für das Ganze zu kaufen, so ertheilt der Unterzeichnete nähere Auskunft.

Zweibrücken, den 29. Oktober 1817.

Laurent.

Nummern der 430. Nürnberger Ziehung:

35 77 67 28 39

7. d. Schluß der 117. Münchner Ziehung:

Bei Carl Haettiger dahier ist Buchelöl, per Schoppen à 22 kr., zu haben.

Schullehrer Vollenweider hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Buchhändler Lehmann hat ein möblirtes Zimmer, so wie ein Garten zu vermiethen.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Die Gymnastik, oder faßliche Anleitung zu gymnastischen Uebungen, als Turnen, Schwimmen, Rudern, Reiten, Fahren, Schießen, von J. Kaaze. 1 fl. 12 kr.

Bei Buchhändler Lehmann in Zweibrücken sind nachverzeichnete Kalender für 1818 vorräthig:

| | |
|---|---|
| Der deutsche Pilger durch die Welt. | 54 kr. |
| Spindler, Vergiß meinnicht. | 54 kr. |
| Die Spinnstube. | 45 kr. |
| Deutscher Volkskalender. | 45 kr. |
| Steffens Volkskalender. | 45 kr. |
| Der Gevattersmann. | 18 kr. |
| Verschiedene kleinere Volks- und Wandkalender. | |

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 29. Oktober 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 55 kr.; Korn 5 fl. 57 kr.; Spelz, 3 fl. 22 kr.; Gerst, 3 fl. 42 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 44 kr.; Kartoffeln, — fl. 57 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kuhfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfl., 10 kr.; Schweinefl. 14 kr. per Pfund.

Mainz, 29. Oktob. Das Malter Waizen, 12 fl. 18 kr.; Korn, 9 fl. 20 kr.; Gerste, 6 fl. 35 kr.; Hafer, 4 fl. 45 kr.; Spelz, 4 fl. 36 kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 133.** Freitag, 5. November. **1847.**


## Aegypten.

Alexandrien. Vor ungefähr einem Monat sind 10 französische Ingenieure, unter Leitung des Herrn Bourdaleau, hier angelangt. Dieselben haben bereits am rothen Meer die Vorstudien in Betreff des Kanals von Suez nach dem mittelländischen Meere begonnen; nun werden noch die englischen Ingenieure erwartet, die auch ihren Theil an diesen Untersuchungen und Arbeiten nehmen sollen; allein sie beeilen sich nicht besonders, woran sie auch vollkommen recht thun; sie werden noch Jahre Zeit haben, ihre Arbeiten zu beenden, denn der Vizekönig soll entschlossen seyn, jenen Kanalbau nicht zu unternehmen, ehe der im Bau begriffene Nildamm beendigt seyn wird, und hiezu erfordert es Jahre. Die bereits aufgeführten Werke wurden vom hohen Nil theilweise beschädigt.

## Rußland.

St. Petersburg. Unsere Zeitungen enthalten einen ausführlichen Bericht aus dem Kaukasus, nach welchem der so lange Zeit belagerte Tschetschenzen-Weiler Sfalta mit einem heißen und harten Kampfe am 26. Sept. Morgens eingenommen worden ist. Vom 7. bis zum 25. verloren die Russen 3 Oberoffiziere, 117 Gemeine und 1 Stabsoffizier. 20 Oberoffiziere und 361 Gemeine wurden verwundet. Das anbedeutende Dorf Sfalta war durch die unglaublichen Anstrengungen Schamils zu einer fast uneinnehmbaren Stellung geworden, die tapfersten Müriden vertheidigten es. Endlich, am 26., nachdem die Artillerie mit 80pfündigen Bomben, wie sie in diesen Bergen noch nie gebraucht worden waren, gefeuert, erfolgte der letzte Sturm, worauf Abends die Tschetschenzen auf der andern Seite den Aul verließen. Die durch Hunger und Gefechte halb aufgeriebene Garnison zerstreute sich nach allen Richtungen. Die einzelnen Flüchtlinge fielen unter dem Bajonnet der russischen Truppen. Der größte Theil einer Hauptabtheilung, welche ein Banner und eine Kanone mit sich führte, wurde niedergemacht, so daß etwa die Hälfte des Restes das Leben verlor. Den Verlust der Anhänger Schamils bei diesem Kampf berechnet man auf 3000 Mann.

## Großbritannien.

Liverpool. Stadt und Umgegend wissen sich kaum mehr zu helfen, so arg ist fortwährend das Zuströmen irischer Einwanderer. Im September kamen 10,369 und vom 1. — 24. Oktober 11,772 Personen aus Irland herüber. Diese Irländer melden sich aber keineswegs in den Kirchspielen als Hülfsbedürftige — man würde sie dann sofort aufpacken und wieder nach Irland zurückspediren, — sondern legen sich aufs Rauben und Stehlen, dringen massenweise in die großen Waarenhäuser an den Docks und rauben, was sie von den ausgeladenen Gütern nur irgend erwischen können. Von der Polizei vor Gericht gebracht und zum Gefängniß verurtheilt auf 4 bis 6 Wochen, fahren sie nach der Freilassung fort, wie sie es vor der Einsperrung getrieben.

## Spanien.

Madrid. Auch in dem neuen Ministerium soll bereits Uneinigkeit herrschen. Nun spricht bereits von einer Modifikation desselben, in Folge deren der Herzog v. Rianzares (Munoz, der Gemahl der Ex-Königin Christine) das Portefeuille des Krieges übertragen bekäme; Narvaez bliebe Rathspräsident ohne Portefeuille.

## Frankreich.

Paris. Wie die Wellen im Ozean schäumen, steigen, sich thürmen, dann nach gewaltigen Bergstürzen allmählich wieder versinken bis zur gänzlichen Windstille, so ist es auch seit einigen Jahren mit den Gährungen im Innern der europäischen Staaten. Das Neugeborene in der Zeit aber wird nicht wieder ausgelöscht, denn die Gährung folgt von unten aus, sie wird in den Massen geboren. Es ist kein Sturm von außen, kein Wind aus der Fremde. Die Zeiten sind unaufhaltsam, und leider sieht man nirgends ihnen entsprechende oder sie beherrschende Kräfte. Die Regierenden sehen blos auf den Geschäftsgang der Dinge und wenig auf den bewegenden Geist, welchen sie fürchten, weil sie ihm sich nicht gewachsen fühlen. Die Regierten leben im Wogendrange, im Schwall der Sehnsucht, in der Verwirrung der Ideen. Seit 50 Jahren hat die Presse so viel Licht und Finsterniß zusammengemischt, so viel geschieden und so viel vermengt, daß die Massen nirgends diesem Andrange des Guten wie des Bösen zu widerstehen vermögen, weil überall die leitenden Genien fehlen und höchstens in der Gelehrtenrepublik stecken bleiben. Dazu kommt eine rasch anwachsende und noch rascher sich entwickelnde Jugend, welche nach Neuzeit lechzt, ferner ein hülfsbedürftiges Volk der untersten Stände, ein furchtbares Proletariat. Doch ist die Mittelklasse noch ziemlich stark. Vieles wird ihr, und manches mit Recht, zum Vorwurf gemacht. Sie ist rationalistisch gesinnt, und dieser praktisch-nüchternen, erklusiven Ausbildung des Rationalismus nahe verwandt ist der Egoismus. Die Religion ist ihr eine Sache der Zucht und der Ordnung, keine Sache des Glaubens und des Gefühls. Es ist keine thätige Religion, und die Philantropie, in welcher sie sich ausdrückt, hat entweder einen ganz allgemeinen Charakter, der zu wenig verpflichtet, oder es ist eine interessirte Philantropie, welche dem Zuchthaus als Bildungsanstalt ähnlicher sieht, als der christlichen Liebe. Ueberhaupt gehen ihr die tieferen Elemente ab in der Sittlichkeit, sowie der höhere Schwung in den Ideen. Es ist nicht die goldene Mittelstraße, es ist eher die Berechnung persönlichen Vortheils. Korruption ist nicht in dieser Klasse das Hauptlaster der Zeit, es ist nur der Auswuchs einer gewissen Oligarchie des Geldes, es ist die Ausnahme; das Hauptlaster ist der Mangel an fester religiöser, sowie moralischer und politischer Gesinnung, die auf's Engste mit einander verzweigt sind. (Zeitbild.)

— Der „Courrier francais" berichtet, daß der Agent des Sonderbundes, welcher sich in letzter Zeit in Paris aufgehalten, wo er häufige Zusammenkünfte mit den höchsten diplomatischen Personen hatte, am 25. Oktober nach Wien abgereist ist.

— Es ist in diesem Augenblicke die Rede davon, mit verschiedenen europäischen Staaten Verträge, in Bezug auf das literarische Eigenthum, abzuschließen.

— Die Königin Pomare hat einen ihrer Neffen nach Paris zu schicken beschlossen, wo er seine Studien machen soll.

Straßburg. Der Verwaltungsrath der Paris-Straßburger Eisenbahn hat mehrere Abgeordnete hieher geschickt, um unsere Bahnhofangelegenheit in Ordnung zu bringen. Der definitive Plan für den gemeinschaftlichen Bahnhof der Pariser, Basler und der später dahier ausmündenden pfälzischen Linie ist genehmigt. Eine neue Gruppe von Häusern, die mitunter erst in den jüngsten Jahren gebaut wurden und sehr kostspielig sind, muß nun angekauft werden. Die Kosten muß der Staat tragen.

## Schweiz.

Aus der Schweiz. Es gewinnt wirklich den Anschein, als ob noch Versuche zur friedlichen Ausgleichung des eidgenössischen Zwistes gemacht werden sollen; denn wie wir vernehmen, finden jetzt in Bern bei der Gesandtschaft von Baselstadt Konferenzen zwischen den Abgeordneten der Sonderbundsstände und einigen Gesandten der Majoritätskantone statt. Noch kann man freilich nicht sagen, zu welchem Ergebnisse diese Besprechungen führen werden; allein die Thatsache solcher Konferenzen liefert denn doch einen sprechenden Beweis dafür, daß es unter der Zwölfermehrheit noch einige Stände gibt, die den Krieg zu vermeiden wünschen. Erwähnenswerth und unter den gegenwärtigen Umständen keineswegs bedeutungslos ist die Weisung, welche von Bern aus alle schweizerischen Regierungen erhalten haben, unaufgefordert sich des Aufbietens von Truppen zu enthalten. Diese Umstände, zusammengenommen mit der Abneigung der Mehrheit des Schweizervolkes gegen einen Bürgerkrieg, lassen daher immer noch einiger Hoffnung Raum, unser Land werde von einem so großen Uebel befreiet bleiben.

— Der Staatsrath von Wallis hat am 24. d. gegen die Eidgenössischgesinnten ein Dekret erlassen, das noch weiter geht, als die Landsgemeinden der Urkantone, indem auch diejenigen, welche die Marseillaise oder andere freisinnige Lieder singen, schriftlich, durch Zeichen oder anderswie mit Eidgenossen verkehren, für „Vaterlandsverräther" erklärt und mit der einschlägigen Strafe bedroht werden.

**Basel.** Am 27. und 28 Oktober war keine Sitzung der Tagsatzung, dagegen traten die Gesandtschaften in Konferenzen zu Besprechung von Friedensvorschlägen zusammen — In Folge derselben soll wieder Hoffnung vorhanden seyn, daß es zu einem friedlichern Abschlusse komme und zwar auf die Grundlage des Fallentassens der Jesuitenfrage, der Gewährleistung der konfessionellen Rechte und der politischen Gleichberechtigung, wogegen der Sonderbund aufgelöst und die aargauische Klosterfrage der Vergessenheit übergeben würde. Wie geben diese Nachrichten mit der Bemerkung, daß jedoch der Stand der Dinge immer noch sehr veränderlich ist und von einem Tage auf den andern wieder umschlagen kann.

**Chur.** Die katholische Minderheit des Großen Raths von Graubünden hat in einer abgesonderten Versammlung folgenden im Interesse einer friedlichen Ausgleichung hochwichtigen Beschluß gefaßt: 1) Sich in einer Adresse an den Papst zu wenden mit der Bitte, die Jesuiten aus der Schweiz abzuberufen; 2) Den hochwürdigen Bischof zu ersuchen, er möchte den katholischen Geistlichen jede politische oder erligiöjr Aufreizung ernstlich verbieten; 3) Die heimlehrenden Deputirten des Großen Rathes beider Konfessionen dringend einzuladen, durch Belehrungen und Ermahnungen versöhnend auf das Volk zu wirken und so dir Ruhe des Kantons aufrecht zu erhalten.

**Bern.** Oberst Burckhardt, aus Stadt Basel, ist hier eingetroffen und hat das Kommando der hier stationirten Division übernommen; Rilliet-Constant geht als Divisionär nach Echallens. Der Kanton Glarus hat angezeigt, daß in ihm 2,800 Mann, mit Perkussionsgewehren bewaffnet, marschfertig stehen; der Berner Ort Feutingen berichtet die Organisation eines Freikorps von 400 Mann unter Kommando des Obristlieutenants Klopfenstein. Die Frauen von Bern sind zur Anfertigung von Charpie und Verbandzeug aufgefordert.

— Auf Veranlassung des Hrn. Sarasin von Basel hatte, wie gemeldet, am 26. Okt. eine Konferenz statt, bei welcher von der einen Seite die Herren Furrer, Näf, Munzinger und Kern, von der andern die Gesandten der Sonderbundskantone, wie diejenigen von Basel-Stadt und Neuenburg sich einfanden. Die VII legten bei dieser Gelegenheit nicht die mindeste Nachgiebigkeit an den Tag. Z. B ein Vorschlag von Basel-Stadt, daß sie den Sonderbund auflösen sollen, daß dagegen die Jesuitenfrage dem Entscheidr des Papstes in ihrem ganzrn Umfange anheimfallen solle, fand keinen Anklang. Sie verlangten, daß mit der Jesuitenfrage auch die Klosterfrage dem Papste anheimgestellt werden soll. Sie geben dabei nicht von der Erwartung aus, daß der Papst die aargauischen Klöster herstellen, aber daß er deren Sekularisation genehmigen und über die Liquidatios des Vermögens Verfügungen treffen werde. Ebenso wenig wollte Luzern von sich aus freiwillig auf die Jesuiten verzichten, auch wenn dagegen der Orden in Freiburg, Schwyz und Wallis geduldet worden wäre.

— So eben (26. Okt.) erhalte ich die überraschende Nachricht, daß es nun doch noch, im letzten Augenblick, gelungen seo, eine Vermittelung mit den Sonderbundsständen anzubahnen. Die Soaderbündler wollen ihr Separatbündniß aufstoßen, wenn die Tagsatzung darauf verzichte, Jesuitenaustreibung und Bundesreform zu erzwingen. Dir Sache ist damit noch nicht abgethan, es fragt sich immer noch, wird man sich mit diesem bedingten Gehorsam gegen die Tagsatzungsbeschlüsse begnügrn? (Nach den letzten Berichten ist alle Hoffnung auf Erhaltung des Friedens verschwunden.)

## Großherzogthum Hessen.

**Mainz.** Der jetzige Wasserstand des Rheins ist so niedrig, daß man hier eben beschäftigt ist, an den Pfeilern der frühern römischen Brücke so viel als möglich abzuschlagen, zu welchem Behufe ein Floß mit mehrrren Nachen seit einigen Tagen an dieser Stelle vor Anker liegt. Es sind besonders Steinkohlenschiffe, die unsern Strom bedecken. Beinahe jeden Tag kommen 10 bis 12 theils für hier, theils für Mannheim an.

## Vaterländisches.

**München.** Als Referent über den Antrag der Herren Professoe Edel und Dekan Lechner, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend, hat Hr. Dr. Müller, statt der Anträge drr beidrn Herren Abgeordnetkn, dir Bitte als Antrag vorgeschlagen, Se. Maj. wolle in hochherziger Vorsorge gegen Theuerung und Nothstand geruhen, einen Gesetzentwurf über den Handel mit Getreide und sonstigen unentbehrlichstrn Lebensmitteln den Ständen des Reichs vorlegen zu lossen. Diesem Antrage stimmten 3 Mitglieder des Ausschusses (die Herren Götz, Nabl und Kolb) bei, „in Anbetracht des Schwankenden und sich Widersprechenden, welches in den gesetzlichen und verordnungsmäßigen Normen über den Getreidehandel liege.“ Die beiden Mitglieder Dekan Pflaum und Frhr. v. Lindenfels glaubten jedoch nicht beistimmen zu können. Nachdem der 3. Ausschuß schon am 20. Okt. über den fraglichen Gegenstand eine Vorberathung gepflogen, sodann He. Dr. Müller am 21. Vortrag erstattet hatte, wurde am 22. im Beisein der Herren Ministerialräthe v. Kleinschrod, Wanner und v. Duprel Schlußfügung gehalten und der Berathungsgegenstand auf das Ausführlichste erörtert. Dir Herren Manneralkommissärs gaben hiebei folgende Erläuterungen ab: „Zu Antrag 1 der Antragsteller: Der Zollverein gewahrt, in Folge richtiger Anwendung seines Tarifsystems, welches maßigrn Schutz der innern Industrie zur Grundlage hat, diesen Schutz auch der Landwirthschaft, als dem ersten, wichtigsten Industriezweige des Staats, durch Festsetzung eines Einfuhrzolles auf Cerealien und Hülsenfrüchte von 1 fl. 10 kr. für den bayerischen Schäffel. Der Ausgang ist frei. Mühlenfabrikate jeder Art unterliegen dem Einfuhrzoll von 3 fl. 30 kr. pr. Centner. Eine spezielle Verabrrdung vom Jahre 1834 bestimmt, daß, wenn der Roggenpreis eine durchschnittliche Höhe von 3 Thlr. für den preuß. Schäffel (21 fl. 15 kr. per bayer. Sch) erreicht hat, es jeder Vereinsregierung freistehen soll, den obigen Einfuhrzoll sowohl für Getreide und Hülsenfrüchtr, als für Mühlenfabrikate auf Vereinsrechnung zu erlassen. Doa dieser Abrede ist in Bayern im verflossenen Etatsjahre dis zum Schlussr desselben Gebrauch gemacht worden. Für Reis besteht die Abrede, daß bei dem Roggenpreis von 4 Thlr. per preuß. Sch. der Eingangszoll (3 fl. 30 kr. per Cent.) gleichfalls erlassen werden könne, wir für Bayern innerhalb der bezeichnrten Periode gleichfalls geschehen ist. Eine fernere Verabrrdung unter den Zollvereinsstaaten bestimmt, daß es, im Falle des Eintritts außerordentlicher Umständr, namentlich einer ungewöhnlichen Getreideteurung, einer jeden Vereinsregierung freistehen soll, an der Grenze gegen das Vereinsausland zeitweise auch Lokalausfuhrzölle auf Getreide nach Ermessen auf Vereinsrechnung erheben zu lassen. Auf den Grund dieser Bestimmung ist von Seite Bayerns, in Verbindung mit Würtemberg und Baden, welchen auch Hessen, Nassau und Preußen beigetreten sind, ein Getreideausfuhrzoll angeordnet worden, welcher im Okt. 1846 eintrat und vorerst auf 26 pCt. des laufenden Preises erhöht wurde. Die Regierung ist bei dieser Verfügung von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß nicht sowohl eine gegründete Besorgniß absoluten Mangels obschwebe, wohl aber bei dem Umstande, daß die Marktpreise des Getreides eine den lohnenden Preis der Landwirthschaft bereits weit überschreitende Höhe erreicht haben, eine billige Rücksicht für die allgemeine Konsumtion, sonach eine Vorsorgr gegen weiteres Steigen der Perise durch vermehrte Ausfuhr Platz greifen müsse, welche Absicht auch vollkommen erreicht worden ist. Gegenwärtig und vom Anfangr des laufenden Etatsjahres an ist dieser gemeinschaftliche Ausfuhrzoll auf 10 pCt. ermäßigt worden, und über die Frage seiner Beibehaltuog oder gänzlichen Aufhebung schweben noch die Verhandlungen unter den betheiligten Regierungen. Die beantragte gleitende Skala betr., hat eine solche für den frühera bayerisch-würtembergischen Zollverein wirklich bestanden, dieselbe ist jedoch nach dem Abschlusse des großrn Zollvereins von 1833 beseitigt worden. Deren Wiedereinführung für Bayern allein ist unter drn Verhältnissen des Zollvereins nicht ausführbar; der Gesammtzollverein aber würde, wie die bezüglichen Vrrhandlungen klar beweisen, solchr niemals odeptiren. Man hat in dieser Beziehung klar erkannt, daß eine derartige Skala wegen steter Veränderlichkeit des Satzes für den auswärtigen Getreidehandel, welcher in gewöhnlichen Zeiten nicht verkümmert werden darf, drückend und verderblich wirkt; daß ferner bei derartiger Festsetzung der Ausgangsgölle in der Berechnung drr Mittelpreise einer großrn, durch keine Maßregel zu beseitigenden Willkühr Raum gegeben wird, welche wucherischen Umtriebrn, insbesondrr auch der Getreidr verarbeitenden Gewerbe, freies Feld eröffnet, indem auf jeder Schrannr wirkliche oder Scheinkäufer hohe Preise einzelner Partieen hervorbringen, blos in der Absicht, einen hohen Mittelpreis für den Zollsatz zu erzielen; daß endlich bei diesen, für den Ausgangszoll maßgebenden Berechnungen die größten Ungleichheiten in Bezug auf den Getreidehandel im Innern hervorgebracht werden. Nur ein stabiler Ausgangszoll gewährt dem innren wie dem äußern Getreidehandel die so nothwendige sichere Basis.“

Zu Antrag 2: „Die Bestimmungen in den Verordnungen vom 11. Nov. 1845 und 25 Okt. 1846 gründen sich auf diejenige der allerh. Verordnungen vom 30. Jan. 1813, die Freiheit des Getreidehandels betr., welche, da die Verordnung vom 13. Sept. 1817 durch die allerh. Verordn. vom 18 Okt. 1818 aufgehoben, bei Anwendung der oben angeführten beiden ersten Verordnungen als Norm gelten diene. In dieser allerh. Verordnung von 1813 sind alle ansäßigen Inländer zum Einkaufe des Getreides und zum weitern Verkaufe im Inlande vollkommen berechtigt, und es ist hier nicht zu unterscheiden, ob solche auf Haus- und Grundbesitz oder sonstige Titel ansäßig geworden sind. Behufs einer Revision der über den Getreidehandel bestehenden Verordnungen hat das Ministerium des Innern bereits Einleitung getroffen, wobei auch die Schrannenordnungen nicht außer Acht bleiben werden.“

Zu Antrag 3: „Vom Ministerium des Innern sind bereits Einleitungen über Magazinirung von Getreide und beziehungsweise Aufbewahrung von Mehlvorräthen getroffen worden, welche diesem Antrage entgegenkommen, und zwar wurde die Frage näherer Erörterung unterzogen, ob man das Getreide in Silos oder in Getreidespeichern aufbewahren oder ob man Mehlvorräthr anlegen solle, worüber bei dem Mangel eigener Erfahrungen durch die Gesandtschaften die im Auslande gesammelten Erfahrungen eingezogen werden sollen. Neuerlich ist die Eindienung der dem Staate gehörenden Getreidernten in möglichster Ausdehnung angeordnet und für Herstellung der vorhandenen ärarialischen Getreidespeicher Vorsorge getroffen und sogar verstattet worden, wo herrschaftliche Speicher nicht vorhanden, Magazine mit beträchtlichen Kosten zu errichtrn.“

Hiebei wurde noch insbesondere von dem Herrn Ministerialkommissär bemerkt, „es sey nicht zu verkennrn, welche Opfer der Staat überhaupt durch die gedotene Naturaleindienung der Getreidegefälle, statt der Einnahme in Geld, beinge, indem der Schwund

und die Bearbeitung des Getreides auf den Speichern, sowie der Unterhalt der Gebäude große Kosten verursachen, welche viele Prozente der Einnahmen verschlängen, daß man jedoch diese Naturalien bisher in Perioden der Theuerung stets dazu benützt habe, um durch Abgabe von Getreide an die Bäcker zu niederen Preisen auf die Brodpreise einzuwirken, und daß das Vorhandenseyn beträchtlicher Getreidevorräthe in den Händen des Staats nicht verfehlt habe, selbst auf Ermäßigung der Schrannenpreise günstig sich zu äußern; daß aus denselben nebenbei auch häufig Vorschüsse an Samengetreide gemacht worden seyen, wobei den Unterthanen auch gestattet worden, solche ohne Rücksicht auf die laufenden Preise nach der nächstfolgenden Ernte in natura zurückzuerstatten."

Auf diese Erläuterungen und mit Rücksicht auf die in dem Vortrage des Referenten angeführten Gründe, hielten nun 5 Mitglieder des Ausschusses die Stellung der Anträge 1 bis 3 nicht für nothwendig und beschlossen, davon Umgang zu nehmen. Hr. Dekan Pfaum stimmte jedoch nur bezüglich des ersten bei und glaubte, daß die beiden anderen in etwas geänderter Fassung beizubehalten seyen. Auf die Anträge 4 und 5 glaubte der Ausschuß gleichfalls nicht eingehen zu können, in der Meinung, daß bei dem gegenwärtig in Arbeit befindlichen Entwurfe des Strafgesetzbuches ohnedies die bisher noch mangelnden Bestimmungen gegen den Wucher und insbesondere über den wucherlichen Getreidehandel Aufnahme finden würden. Antrag 5 erscheine überdies unnöthig, da zu erwarten, daß die Regierung dem rechtlichen Handelsverkehr ohnedem Schutz gewähren werde.

Die Gründe, nun welchen die HH. Dekan Pfaum und Frhr. v. Lindenfels dem Antrage des Herrn Dr. Müller nicht beistimmten, sind: 1) Weil die Verordnung vom 13. Jan. 1813 für gewöhnliche Fälle zureichend erscheine und der Regierung überlassen werden müsse, für außerordentliche Fälle außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. 2) Weil auch ein neues Gesetz nicht alle Fälle vorhersehen könne. 3) Weil ein neues Gesetz über den Getreidehandel entweder im Verein mit den übrigen Zollvereinsstaaten geschaffen werden müßte, dessen Zustandekommen aber zu bezweifeln sey, oder nur die allgemeinen, die übrigen Zollvereinsstaaten nicht berührenden Bestimmungen enthalten könnten, somit unzureichend seyn würden. — Hr. Dekan Pfaum fügt noch bei, 4) weil ihm die Anträge 2 und 3 durchaus nicht verwerflich, sondern, wenn auch in geänderter Fassung, zur Vorbeugung und für wieder eintretende Fälle der Noth als dringend nothwendig erschienen.

Am Schlusse des Vortrags den Herrn Dr. Müller selbst heißt es: „Die edlen Gesinnungen der Herren Antragsteller traten in der innigsten Theilnahme an des Volkes herben Geschicken und in den reinsten Bestrebungen für dessen Glück und Wohlfahrt klar und anerkennbar hervor. Sie vertrauen fest und entschieden auf die Macht der Regierung und das Schwert der Gerechtigkeit. Fast Alles solle durch Gebot und Verbot der Regierung und Gesetzgebung geschehen. Er (Ref.) vermoge indessen nicht, die zur Erreichung des Volkswohles die von den Herren Antragstellern vorgeschlagenen Mittel als die einfachsten und sichersten zu erkennen, ja er halte dieselben in manchen Beziehungen für nachtheilig und gerade das Gegentheil von dem, was beseitigt werden sollte, fördernd. Er begutachte daher die Nichtannahme der fünf gestellten Anträge, unterstelle vielmehr der Beurtheilung der Kammern die Maßregeln, welche ihm, da auf eine nähere Erörterung der der Theuerung und dem Nothstande zum Urgrunde liegenden Ursachen nicht eingegangen werden konnte, die für den Augenblick wie für die nächste Zukunft als die einfachsten und wirksamsten erscheinen. Dieselben seyen: 1) Die Herstellung vergleichender Uebersichten der jährlichen Produktion und des jährlichen Bedarfs an Nahrungsmitteln im Königreiche, nach den einzelnen Polizeibezirken geschieden; dann die gleichzeitige jährliche Ermittelung der Ernten, sowie der Preise und der Vorräthe an Lebensmitteln in den Ländern und an den Stapelplätzen, von welchen, erforderlichen Falls, der noch nöthige Bedarf bezogen werden könne. 2) Nach Maßgabe dieser statistischen Ergebnisse die verfügbaren Getreidevorräthe des Staats, in einer die Stetigkeit der Preise thunlichst erhaltenden Weise, magaziniren und verwerthen zu lassen; dann den Ankauf und Transport des vom Auslande als Ergänzung der eigenen Produktion noch zu beziehenden Getreidebedarfs rechtzeitig zu bewerkstelligen und zu unterstützen. 3) Die Regierungen aller Zollvereinsstaaten zu veranlassen, durch gemeinsame Maßregeln auf die Befreiung des Getreidehandels von allen Zeit- und Geldaufwand verursachenden Förmlichkeiten und wirklichen Binnenzöllen thunlichst, sowohl bei der Ein- wie bei der Ausfuhr hinzuwirken und dabei insbesondere alle einzelnen Vorkommenheiten in Bezug auf den Getreidehandel zu sammeln, zu ordnen und in periodischen Uebersichten den Vereinsregierungen mitzutheilen. 4) Die Aufhebung der Lokalkonsumtionssteuern auf Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Mehl und Fleisch und in verfassungsgesetzlicher Weise die Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls in dem Gemeindeeinkommen durch Einführung einer Lokalconsumtionssteuer anzuordnen. 5) Die Bildung von Vereinen und Genossenschaften, um die zu jeder Zeit des Jahres bereits Uebernahme von Getreide und Kartoffeln gegen monatlich zu ergutende feste Preise zu fördern und zu unterstützen. In Verbindung hiemit sollten jährlich gleich nach der Ernte Subkommissionen in jeder Gemeinde zusammentreten, in welche sich alle jene Gutsbesitzer einzuschreiben, welche gewisse Quantitäten Getreide u. s. f. zu gewissen Preise zur Verfügung öffentlicher Wohlthätigkeit stellen. Die Beiträge sollen summarisch jedesmal in den Kreis- und Lokal-Intelligenzblättern bekannt gemacht werden. 6) Die den Sachlagen, wie den Zeit- und Ortsverhältnissen entsprechende, im gleichen Sinne und Geiste zu fördernde Errichtung von Gemeinde- und Bezirks-, Trockenmehl erzeugenden und solches verbrauchenden Mahlmühlen und Bäckereien zu unterstützen und zu begünstigen. 7) Die freie Bodenbenützung und gleichzeitig mit dieser die allmählige Einführung der Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbau zu befördern. 8) Alle die Verkäufer und Käufer belästigenden und beschwerenden Vorschriften und eingeschlichenen Mißbräuche im Schrannenverkehr abzuschaffen, und zu diesem Behufe die bestehenden Schrannenordnungen in geeigneter Weise revidiren zu lassen. 9) Die im Hinblicke auf die bestehenden Verwaltungsnormen und Strafgesetze erfolgten Ergebnisse der strafpolizeilichen Untersuchungen und Bestrafungen in Sachen des Getreidehandels nach Distrikten und Kreisen zusammenstellen und der zur Zeit thätigen Gesetzgebungskommission mittheilen zu lassen zum Behufe der Prüfung, ob und wie weit bei Beseitigung aller nutzlosen und schädlichen Hemmnisse und Beschränkungen des Getreidehandels die allgemeinen civil- und strafrechtlichen Bestimmungen der zu entwerfenden Gesetze nicht zureichen und besondere Bestimmungen für diesen Zweig des Handels nothwendig werden. — Da nun aber, schließt Herr Dr. Müller, diese Maßregeln nur durch die Kraft eines Gesetzes volle Wirksamkeit erlangen könnten, sey die Bitte um Vorlegung eines Gesetzentwurfs wohl begründet.

**Pfalz.** Zweibrücken, 3. Nov. So viel wir vernehmen, soll nun der Anschluß der „Pfälzischen Ludwigsbahn" an das preußische Gebiet definitiv abgesprochen, festgesetzt und den beiden kgl. Ministerien zur Genehmigung vorgelegt worden seyn. Da der Bau der Pfälzischen Ludwigsbahn bis Neujahr 1848 so weit wird vorgerückt seyn, daß der größte Theil derselben befahren werden kann, so muß obige Nachricht um so freudiger begrüßt werden, indem der Bau der französischen Bahn sich gleichfalls der preußischen Grenze nähert, und somit die Verbindung des Rheins mit Paris in nicht zu ferner Aussicht steht.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Ein sicheres Schutzmittel gegen die Erkrankung der Kartoffeln, das zugleich eine um das Doppelte gesteigerte Ertragsfähigkeit bewirkt — wahrlich, das wäre Hülfe in großer Noth! Ein solches Mittel aber soll kein Traum, es soll wirklich gefunden seyn: kein Wunder, wenn diese Nachricht, wie wir aus den niederrheinischen Blättern ersehen, überall Aufsehen macht. Der Erfinder dieses Mittels ist Herr Joh. Gerh. von der Trappen in Wesel, und der in Wesel erscheinende „Sprecher" theilt darüber in der Nummer vom 20. Oktober Folgendes mit: „Im April dieses Jahres gab Herr von der Trappen dem Pächter eines, einige Stunden von hier entfernten Gutes den Auftrag, ein ungefähr 250 Ruthen haltendes, ganz gleichmäßig bearbeitetes Feld der Art mit Kartoffeln zu bepflanzen, daß er blos bei der einen Hälfte desselben das genannte Mittel zur Anwendung bringe, mit der andern dagegen ganz in gewohnter Weise verfahre. Dies geschah und es zeigte sich alsbald, daß die mit dem Mittel gepflanzten Kartoffeln von den andern aufs Auffallendste sich unterschieden, sowohl durch prächtigen Wuchs, als auch durch schöne grüne Blatter und dicke Strunzel. Dabei blieben, als die gewaltige Dürre eintrat, die letzteren grün und blühten vollkandig, wogegen die letzteren welk wurden, wenig blühten und stückichtes und schwaches Laub bekamen. Beim Ausnehmen endlich liefern jetzt die Stauden der ersten Hälfte nicht allein mehr, sondern auch dickere Knollen, als die der zweiten, und im überhaupt der Ertrag jener fast um das Doppelte höher, als der Ertrag dieser anzuschlagen, so wie auch der Unterschied in der Mehlhaltigkeit und Schmackhaftigkeit auffallend groß zwischen beiden seyn soll. Ganz dieselbe Erscheinung tritt, wenn auch in engerer Begrenzung, doch wo möglich noch augenfälliger in dem eigenen Garten des Herrn von der Trappen zwischen den mit dem Mittel und den ohne dasselbe gepflanzten Kartoffeln in allen den genannten Beziehungen hervor, und es wird damit die Bedeutung dieses Mittels für den Kartoffelbau um so mehr noch in ein solches Licht gesetzt, welches etwaigen Zweifeln an dessen Wirksamkeit fast keinen Raum mehr gestattet. Die hiesigen städtischen Behörden haben durch genaue Aufnahme des Thatbestandes an Ort und Stelle von dem hohen Werthe desselben sich überzeugt, und, es steht zu hoffen, daß dieselben durch Veröffentlichung ihrer aus eigener Anschauung entnommenen bezfallsigen Wahrnehmungen der gehegten Erwartung des hiesigen Publikums recht bald entsprechen werden. Ebenso sprechen die Vorsteher der in der Nähe des oben erwähnten Gutes gelegenen Bauerschaften ganz entschieden günstig über die hohe Vortrefflichkeit des in Rede stehenden Mittels sich aus. Aber damit wäre denn für das Allgemeinwohl immer noch so gut wie gar nichts geschehen. Darum möchten wir den dringenden Wunsch hier aussprechen, daß die Aufmerksamkeit der preußischen Regierung recht bald auf diese, das allgemeine Beste so wesentlich berührende Sache in geeigneter Weise gelenkt werde, damit dieselbe alsdann das Weitere beschließe, event. darüber bestimme, ob und in welcher Art die Publizirung des qualifizirten Arcanums durch den Besitzer, resp. Erfinder desselben zu bewerkstelligen sey."

G. Müller, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Verstrigerung.

Den 30. Novembee 1847, des Vormittags um 10 Uhr, in der Gemeinde Ormesheim, auf Betreiben des Waisenhauses zu Bliestastel, vertreten durch seinen Rechner Heinrich Fonnet, Schulleheer daselbst, welches den Advokaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalt bestellt hat, werden gegen die Wittwe und Kindee des zu Ormesheim verlebten Maurers Heiaeich Regel, als: 1) Barbara Müller, dessen Wittwe, ohne Gewerb, daselbst wohnhaft; 2) Anna Maeia, Barbaea, Johannetta, Maria und Margaretha Regel, dessen minorenne, unter Vorwandschaft der Mutter stehende Kindee — die nachverzeichaeten auf der Gemarkung von Ormesheim gelegenen Immobilien durch dea gerichtlich ernannten Notär Wiest, in Bliestastel wohnhaft, zwangsweise nerstrigert:

1) Ein im Orte Ormesheim, im Bauert gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Stallung, Hofgeriag und Garten, das Ganze 40 Dezimalen enthaltend;
2) Ein Gartenstück von sechs und ein Grasgarten von 3 Dezimalen, dann vier Ackerstücke, zusammen etwa 140 Dezimalen enthaltend.

Die Güter werden einzela zue Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitin und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Veesteigerungsbedingungen können non Jedeemann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. Septrmber 1847.

Hudlet.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 4. Jaauar 1848, des Nachmittags um 2 Uhe, zu Homburg, in der Behausung des Daniel Helwig allda; auf Betreiben non Cheistoph Huas, gatescirter Postveewalter, früher zu Howburg jetzt in Speyer wohnhaft, welcher den Abookaten Hudlet in Zweibrücken zum Anwalte aufgestellr hat, werden gegen Ludwig Buch, Zinnverwann, in Homburg wohnhaft, durch den daselbst wohnhaften und gerichtlich committieten Notäe Beeg, die nachverzeichneten auf der Gemarkang von Homburg gelegeaea Güter, zwangsweise, versteigert:

1) Section D, Plan-Nro. 719, ein einstöckiges in dee Gemeinde Howbueg, in der Vorstadt gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofgeeing und andern Zubehörungen, mit dee Hausnumwer 235½, nad etwa eine Dezimale Fläche enthaltend;
2) Etwa 2⅜ Dezimalen Garten, in der Vorstadt gelegen;
3) Vier Ackeestücke, zusammen ungefähr 3 Tagwerke 5 Dezimalen enthaltend.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitin und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güteestücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jederwann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen weeden.

Zweibrücken, den 26. Oktober 1847.

Hudlet.

---

Dienstag den 9. Novembee 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Bubenhausen, in seiner Behausung, läßt Herr Peter Ladenberger, Wirth und Eigenthümer, daselbst wohnhaft, 3000 Stück Hopfenstangen, welche im Wolfsloch sitzen, in geeignete Partihien abgetheilt, öffentlich, auf Borg, versteigern.

Geßnee, Notär.

---

Mittwoch den 10. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Wohnhause des Herrn Jakob Schmidt, Nagelschmied, lassen die Kinder und Erben der allda verlebten Dorothea Stempel, lebend Ehefrau von Simon Müller, früher als Schneider daselbst wohnhaft gewesen, — die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliareffekten, auf gleich baaee Zahlung, öffentlich nersteigern, nämlich: 1 Schrank, 1 Bettlade, 3½ Maltee Kartoffeln, Bettung, Getäch, Kleidee, so wie Haus- und Kächengeräthschaften.

Geßnee, Notäe.

---

Montag den 8. Novembee 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnetr, dee Frau von Lilier, geborenen v. Esrbeck in München, auf dem Banne von Zweibrükken angehörige Aecker, auf weitere sechs Jahre, öffentlich nerpachtet werden, als:

1½ Morgen an den Fuchslöchern, jenseits der Oselbach vor dem Galgenbeeg, neben dee Kirchenschaffnei;

2½ Morgen 12 Ruthen, jenseits dee Oselbach vor dem Galgenbeeg;

2¼ Morgen 23½ Ruthen allda, neben den Metzger Hien'schen Erben und dea Christian Weydt'schen Erben.

Schmotje, Notär.

---

Die Remonteeungs-Commission des k. Chevauliegers-Regiments Leiningen macht bekannt, daß sich dieselbe zum Ankaufe von 4½, 5½ und 6½jährigen Newont-Pferden in die genannten Otte begeben wird:

am 7. Novewber nach Hermeesberg,
„ 9. „ „ Medelsheim,
„ 10. „ „ Reinheim,
„ 12. „ „ Pirmasens,
„ 13. „ „ Beuchwühlbach,
„ 14. „ „ Höheischweiler,
„ 15. „ „ Schönenberg,
„ 16. „ „ Kusel,
„ 17. „ „ Glan-Münchweiler,
„ 18. „ „ Landstuhl,
„ 19. „ „ Kaiserslautern.

am 8. und 11. Novewber befindet sich die Cowmission in Zweibrücken und können an diesen Tagen, so wie weitere vom 2. Dezember an, Pferde daselbst zum Verkaufe vorgeführt weeden.

---

Peppenkomm. (Schafweideverpachtung.) Donnerstag den 11. Novewber nächsthin, Vormittags um 10 Uhe, wird die Schafweide für entweder 75 Stück Lawmschafe oder 100 Stück Hämmel in dem Banne von Peppenkomm bis zum 1. Oktober 1848 zu Medelsheim in dem Bürgermeisteeliocale verpachtet werden.

Medelsheim, den 2. November 1847.

Das Bürgerweisteramt,

Bruck.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Voe acht Tagen ist auf dem Wege von hier nach Hornbach ein schwaez seidener Regenschirm verloren gegangen. Der Finder möge denselben, gegen ein gates Trinkgeld, in der Expedition d. Bl. abgeben.

---

Die Rechnung der Armen-Unterstützungs-Anstalt pro 18⁴⁶/₄₇ ist während 14 Tagen auf dem Stadthause zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Zweibrücken, den 5. November 1847.

Der Bürgermeister,

Stengel.

---

Nächsten Samstag den 6. dieses ist Tanzunterhaltung im Casino. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

---

## Ernstweiler Nachkirchweihe

künftigen Sonntag den 7. Novewber bei

Ph. Hoffmann.

---

[3¹] Sechs Morgen Ackerland an einem Stück, zwischen Einöd und Schwarzenacker gelegen, von Wiesen begeenzt, die auch ohne große Mühe und Kosten zu guten Wiesea ungelegt weeden können, werden baldigst in mehreren Loosen zur Versteigeeung gebracht; finden sich jedoch Liebhabee für das Ganze zu kaufen, so ertheilt der Unterzeichnete nähere Auskunft.

Zweibrücken, den 29. Oktobee 1847.

Lauenst.

---

Bei Lenz, Biechschmied in Mulhalben, kann ein wohlerzogenee junger Mensch in die Lehre teeten; auch kann bei demselben ein Gesell dauernde Beschäftigung finden.

---

Es sind noch wehrere Zentner Hechte und Karpfen zu haben bei dee Fischerei zu Niederwürzbach.

Adolph Schallee.

---

[3¹] Die Dietrichingee Ziegelhütte ist auf wehrere Jahre zu verpachten, und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere ist bei Balthasar Wild in Hornbach zu erfragen.

---

Bei dem Unterzeichneten ist guter Champagnermost, per Schoppen zu 3 kr., zu haben.

H. Theobald.

---

[3¹] Bei Heinrich Bieber steht ein Clavier zu verkaufen.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 4. November 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 47 kr.; Korn, 4 fl. 3 kr.; Gerst, zweizeilige 4 fl. 19 kr.; vierzeilige 5 fl. 59 kr.; Spelz, 3 fl. 53 kr.; Spelzkern, 5 fl. 35 kr.; Dinkel, 3 fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Haser, 3 fl. 9 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grmudbirn, 50 Kilogr. — fl. 50 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 16 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 17 kr.; 2 Klgr. 11 kr.; 1 Klgr. 6 kr.; Gewischtes Brod, 3 Klgr. 26 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 1 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 9 kr.; Hammelfleisch 10 k.; Schweinefleisch, 15 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 40 kr.

---

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 2. Nov. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 30 kr.; Korn, 4 fl. 12 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 41 kr.; Gerst, 4 fl. 2 kr.; Haser, 3 fl. 7 kr. Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 6 fl. 25 kr.; Kartoffeln, — fl. 52 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, 10 fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

---

Der Ausschuß des Frauenvereins wagt, im Hinblick auf den reichen Segen, welchen der höchste Geber dieses Jahr gespendet und den nun allr Bemittelten eingehenwset haben, die vertrauende Bitte: doch auch etwas Weniges davon der Kleinkinder-Bewahranstalt zufließen zu lassen; sey es an Kartoffeln oder sonst zur Suppe für die Kleinrn geeigneten Dingen.

Die etwas spärliche Einnahme, welche uns dieses Jahr durch die Verloosung wurde, möge dieses unser Ansoedera entschuldigen. — Zugleich legen wir edlen Menschenfreanden die Bitte ans Herz, bei dem herannahenden Winter, mit seinen herben Erscheinangen, uns, wie früher, mit abgelegten Kleidungsstücken zu versehen, um damit bestmöglichst die armen Kleinen zu bedecken. Daß die Gaben gut angewendet sind, hiefür dürfen wir wohl aufmerksaw machen, indem ja nue Kinder dee dürftigsten Klasse, wo die Eltrrn bei zahlreicher Familie nicht im Stande sind, dieselben zu nähren und zu kleiden — oder Waisen, wo der Vater ganz fehlt, in die Anstalt aufgenommen werden.

Die etwa za spendenden Kartoffeln bittet man in dir Anstalt zu schicken; die übrigen Gaben aber an die Unterzeichaetrn.

J. Birnbaum, L. Boy, J. Cotta, J. Fitting, R. Geßner, C. Knorr, L. Knorr, A. Koplitz, J. Loison, L. Lichtenberger, L. Pitzner, J. Postius, R. Richter, R. Teller, B. Zäch.

---

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 134.** Sonntag, 7. November. **1847.**


### Rußland.

St. Petersburg. Unsere Zeitungen zeigen an, daß sich in den Gewölben der Expedition der Reichs-Kreditscheine wiederum ein beträchtlicher Vorrath in klingender Goldmünze und Silberbarren im Werth von 8 678,569 R. Stb. angesammelt hatte, der am 14. Okt. in der bekannten Weise nach der Peterpauls-Festung übertragen wurde, in welcher nach dem Dokument gegenwärtig 115 Mill. 678,595 R. S. niedergelegt sind.

### Italien.

Rom. Rührend lauten die Nachrichten aus Toscana. Als der Großherzog nach abgehaltenem Tedeum aus der Kirche S. Martino in Lucca heraustrat, warfen sich ihm mehrere Einwohner von Pontremoli zu Füßen und ergriffen schutzflehend seine Hände, er möge verhüten, daß sie nicht von Toscana getrennt würden. In gleicher Weise sollen die Einwohner von Fivizzano den Großherzog durch ähnliche dringende Vorstellungen bis zu Thränen gerührt haben. Der Herzog von Modena dagegen hat 250 Mann Soldaten mit 4 Stück schweren Geschützes nach den Gebirgen des Cerreto abgesandt.

### Spanien.

Madrid. Der General Serrano hat der Regierung seine Demission als Generalkapitän von Granada zugeschickt, doch ist diese von der Regierung noch nicht angenommen worden.

### Frankreich.

Paris. Geld ist die Losung! Und zwar nicht blos der Kornwucherer, Pfandjuden, Glücksritter und anderer schnöden Weltkinder, sondern auch der Frommen im Lande. Der „Univers" hat nämlich eine Subskription für den päpstlichen Schatz eröffnet, welche dazu beitragen soll, denselben in Stand zu setzen, die nachdrücklichen Rüstungen zu bestreiten, welche die Drohungen Oesterreichs gegenüber der freisinnigen Politik Pius IX. nöthig machen.

— Der „National" ist, wegen eines Artikels in seiner mit Beschlag belegten Nummer vom 21. d., angeschuldigt einer Verletzung der Prärogativen des Königs, eines Angriffs gegen die durch die Charte von 1830 errichtete Regierungsform, einer Beleidigung der königlichen Person, einer Adhäsion für eine andere Regierungsform als die bestehende.

— Die Kinder der Königin-Mutter Christine von Spanien (aus ihrer Ehe mit dem Herzoge v. Rianzares) sind am 28. Okt. mit ihren Lehrern und Gouvernanten aan Malmaison abgereist, um sich nach Madrid zu begeben. Es ist dies ein sicheres Anzeichen, daß die Königin Christine Willens ist, nunmehr ihren beständigen Aufenthalt wieder in der Hauptstadt Spaniens zu nehmen.

— An der Börse verbreitete sich am 29. Okt. das Gerücht, daß die Königin von Spanien sich vergiftet habe.

Marseille. Briefe aus Italien berichten, daß neuerdings sich auf einigen Punkten eine gewisse Gährung bemerklich mache. Nach einem Schreiben aus Florenz vom 20. Oktober, fährt die Abtretung Fivizzano's und Pontremoli's eine Aufregung hervorzurufen fort, die in Livorno, Pisa und in allen Gebirgsdistrikten des Pistajese immer mehr zunimmt. Auf diesen Gebirgen sollen sich bereits nicht weniger als etwa 2000 Freiwillige bewaffnet haben und bereit seyn, den bedrahten Provinzen den Beistand einer kräftigen Vertheidigung zu Theil werden zu lassen. Es hat zu diesem Anlasse in jener Gebirgsgegend zu Radda eine imposante Versammlung stattgehabt; mehrere Redner traten auf, unter Anderen Guitera Vozzi, Fabbrini, Leoni; die Versammlung, durch die Vorträge dieser Männer begeistert, legte den Schwur einer Vertheidigung bis zum Tode ab. Die toscanische Regierung läßt noch immer fassen, daß es ihr gelingen dürfte, die Abtretung Fivizzana's und Pontremoli's durch eine Geldentschädigung zu verhüten.

### Schweiz.

Aus den Sonderbundskantonen. Je näher die Exekution rückt, desto schwieriger wird die Stimmung der Bevölkerung und der Truppen. Die Vorspiegelungen der Zürcher Konservativen, daß im Kanton Zürich die Truppen nicht marschiren würden, hat sich jetzt als eine glänzende Lüge bewiesen und das unerwartete Gegentheil hat den Muth der Führer eben so heruntergebracht wie endlich den armen Verführten die Augen geöffnet. Im Kanton Zug ist nur die Gemeinde Menzingen fanatisirt, in allen übrigen Gemeinden, selbst den früher entschieden sonderbündlerischen, ist die Mehrheit entschieden für Austritt. Erfolgt derselbe nicht schon im dreifachen Landroth, so findet er gewiß statt, sobald eidgenössische Truppen die Zugergrenzen betreten werden. Nicht nur Liberale, sondern viele Konservative flüchten ihre Habseligkeiten in den Kanton Zürich; sie wollen sie lieber in der Gewalt ihrer angeblichen Gegner, als in der ihrer werthen Freunde aus Uri, Schwyz und Unterwalden wissen. Selbst im Kanton Luzern hat sich die Stimmung merkwürdig geändert; die armen Leute fangen jetzt an zu bemerken, wie sie betrogen worden sind, und die Rädelsführer schütteln bedenklich die Köpfe und begreifen, daß es mit den gehofften und zugesicherten „schönen" Bewegungen in den eidgenössisch gesinnten Kantonen eitel Lug und Trug gewesen sey. Der gute Rath von daher reduzirt sich jetzt auf ein trockenes: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott vielleicht auch helfen." Eine Truppenabtheilung soll jüngst für die Regierung einen Todtenbaum haben verfertigen lassen. Man könnte noch Allerlei mittheilen; allein Schweigen ist bisweilen auch eine Tugend. Nur Des dorf man glauben, in Luzern ist nicht Alles Gold, was glänzt.

Zürich. Im Aargau ist die Stimmung der Milizen viel besser als die von mehrern Seiten ausgestreuten Gerüchte anfangs glauben machten. Nur ein sehr kleiner Theil der dienstpflichtigen Katholiken im Freiamt hat sich nicht gestellt. Eigentliche Widersetzlichkeit kam nirgends vor. Ich sprach gestern mit katholischen Soldaten, die in der Nähe von Boden im Quartier lagen. „Gerne zieht keiner von uns — sagten sie — aber wir gehorchen der Obrigkeit, und werden im Feld unsere Pflicht thun." Man versichert, daß die aargau'schen Truppen sämmtlich oder doch theilweise gegen Freiburg bestimmt seyen. Durch Entfernung von ihrer Heimath hofft man sich ihrer Treue besser versichern zu können.

— Nach der hiesigen Zeitung befindet sich zum Zwecke eines Vermittelungsversuches (!) der vorherige französische Gesandte am heil. Stuhle, Graf Rossi, gegenwärtig in Bern, um der retrograden Partei aus der Klemme zu helfen. Der angebotene Friede aber, den die hiesige Zeitung einen „faulen Frieden" nennt, ist durch den neuesten Beschluß der Tagsatzungs-Majorität zu Wasser geworden. Jetzt werden die Waffen entscheiden. Der Sonderbund wird seine Zögerungen und Tücken hart bezahlen müssen! Die Aussichten in den Kantonen Zug, Wallis, Freiburg und selbst in Luzern sind, nach allen Nachrichten, nicht die erfreulichsten für den Sonderbund. Die Führer desselben haben ihre Zuversicht aus einer sehr trüben Quelle geschöpft. — Aus Schwyz berichtet man u. A. der Züricher Zeitung: „Mit unseren Kriegsrüstungen steht es gewaltig und doch erbärmlich aus; gewaltig, weil Alles, was Hände und Füße hat, Krieger ist; erbärmlich, weil solch babylonische Verwirrung in den Kriegsbureaux herrscht, daß der Dienende hin und her spedirt wird, bis er an einem fixen Platze steht. Auch die Bewaffnung läuft mit diesen Rügen Hand in Hand, da die österreichischen Gewehre alle sehr schlecht seyn sollen. Nicht gleiches Laos hat unsere Artillerie, da diese in Montirung, Lebendigkeit und Rüstigkeit sehr gefallen hat. Allein acht Kanonen sind eben nicht viel Kanonen." — Es bestätigt sich, daß die bewaffneten Mannschaften aus dem Kanton Zug auf das aargauer Gebiet in Masse übergehen.

Bremgarten. Die sich hier befindlichen Truppen halten sich ausgezeichnet. Die Leute haben eine Begeisterung, die gewiß der Schwindelhöhe des Wunder- und Aberglaubens der kath. Zeitung gewachsen ist. Entgegen der Sonderbundslosung: „der Rosenkranz ist unsere Schanz," haben die eidgenössischen Truppen den Wahlspruch: „Im Gefecht liegt das Recht."

Vom Zürichersee. Wer jetzt durch die Schweiz kommt, findet nichts als ein großes militärisches Lager. Bedenkt man die Wahrscheinlichkeit, daß in einigen Tagen schon der Eidgenosse gegen den Eidgenossen auf dem Schlachtfelde zu kämpfen berufen seyn

wird, so ist das freilich sehr traurig, zumal man sich des Gedankens nicht entschlagen kann, daß dieser Bürgerkrieg lediglich von den Jesuiten heraufbeschworen ward.

Basel. Sie werden bereits durch die öffentlichen Blätter erfahren haben, daß die Tagsatzung den Exekutionsbeschluß gegen den Sonderbund gefaßt hat und dessen Gesandte abgereist sind. In Folge dieses Beschlusses ist nun der hiesigen Regierung die Weisung zugegangen, Auszug und Reserve zur Verfügung des Divisionskommandanten (Oberst Donats) in Bereitschaft zu halten; ein förmliches Aufgebot (Marschbefehl) ist jedoch noch nicht eingegangen, wenigstens verlautet nichts davon. Indessen scheinen doch noch andere Mittheilungen von höherer Seite gekommen zu seyn, denn das Staatskollegium hält heute (31. Okt.) Sitzung.

Bern. In ihrer Sitzung vom 30. Okt. hat auf die Weigerung des Standes Neuenburg, sein Kontingent zu stellen, die Tagsatzung beschlossen: Neuenburg solle für alle Folgen verantwortlich erklärt werden, und die Tagsatzung werde sich weitere Maßregeln vorbehalten.

— Der Antrag der Sonderbundsstände, welchen dieselben in der Sitzung der Tagsatzung vom 29. Okt. vor dem Verlassen des Saales stellten, lautete wörtlich also: „Seit einer vollen Woche sind sämmtliche Gesandtschaften im Besitze der von der Gesandtschaft des h. Standes Zug gestellten Anträge; seit drei Tagen sind die eidgen. Repräsentanten, oder doch die große Mehrheit derselben, welche von den Regierungen der sieben Stände an die im Schooße der Tagsatzung befindlichen Gesandtschaften gewiesen worden, zurückgekehrt. Diese Gesandtschaften haben in der Sitzung vom 21. Okt., als der Antrag von Zug in Behandlung kam, ihre Geneigtheit ausgesprochen, darüber einzutreten, wenn gleiche Geneigtheit anderwärts sich zeige; sie harrten diese Zeit hindurch umsonst einer Beeathung über friedliche Lösung des traurigen Zwistes entgegen. Im Bewußtseyn der auf ihnen ruhenden Pflicht, ihrerseits keinen Schritt zu vernachlässigen, der zu einer friedlichen Lösung führen könnte, nehmen sie den von der Gesandtschaft des h. Standes Zug gestellten Antrag neuerdings auf, und zwar in folgender gleichlautender Form: „„Die hohe Tagsatzung gibt den sieben Ständen, welche eine besondere Schutzverbindung unter sich abgeschlossen haben, die feierliche Zusicherung, daß für die Zukunft deren politischr und konfessionelle Rechte unangetastet bleiben sollen; es wird daher die Jesuitenangelegenheit aus Abschied und Traktanden verwiesen, die Sicherung der durch den Art. 12 der Bundesurkunde garantirten kirchlichen Institute in ihren bundesgemäßen Rechten und eine naverkümmerte Beachtung und Anerkennung des Souveränitäts- und gleichmäßigen Repräsentationsrechtes der sieben Stände, nach Sinn und Wortlaut des Bundesvertrags von 1815, ausgesprochen und zu handhaben gelobt.““ — Sollte sich eine Mehrheit der eidgen. Stände zu solchen Zusicherungen und Handlungen verstehen, so werden die benannten sieben Stände die zur Wahrung ihrer konfessionellen und politischen Rechte abgeschlossene Schutzverbindung mit aller Bereitwilligkeit und Freudigkeit sofort auflösen.

— Am Schlusse der letzten Tagsatzungssitzung gab Luzern im Namen der sieben Stände eine Erklärung zu Protokoll, welche mit folgenden Worten endet:

„Wir müssen scheiden, da Diejenigen, welche geschworen haben, im Glück und Unglück als Brüder und Eidgenossen mit uns zu leben, das Schwert gegen uns gezogen haben. Die Folgen lehnen wir von uns ab und wälzen sie auf Die, welche sie heraufbeschworen haben.

„Die Gesandtschaften der sieben Stände hatten die von Zug gestellten Anträge aufgenommen und sie als Grundlagen einer Vermittelung hingestellt; sie hatten sich in Privatkonferenzen bereit erklärt, wenn ihren Ständen die denselben zukommenden konfessionellen und politischen Rechte zugesichert werden, die Jesuiten- und Klosterfrage dem schiedsrichterlichen Entscheide des allerwärts hochverehrten, weisen Oberhauptes der katholischen Kirche zu unterstellen; sie verlangten, daß, wenn auch vor der Hand in die eine oder andere dieser Fragen nicht eingetreten werden wolle, man doch als Zeichen aufrichtiger Friedensliebe gegenseitig sofort die Waffen ablege, die aufgerufenen Truppen entlasse und dann freundschaftlich in Friedensbesprechungen eintrete. Alles, sogar diese letzte Vorschlag wurde abgelehnt. Der Beweis liegt also am Tage, daß man eine für beide Theile ehrenvolle friedliche Lösung nicht will, sondern auf blutigem Pfad eine immerhin unehrenvolle sucht.

„Zum Beweise unserer Schuldlosigkeit erlassen wir mit dieser Eingabe unter heutigem Tag ein Manifest an das gesammte Schweizervolk, an Mit- und Nachwelt und legen es ebenfalls das Protokoll der Tagsatzung nieder.“

## Preußen.

Berlin. Während der vorigen Woche sind von den im Polenprozeß Angeklagten der Haft entlassen worden: der Graf v. Mielzynski, Joseph v. Sokolnicki, dessen Persönlichkeit, seines Alters und seiner Nationalität wegen, stets allgemeines Interesse erregt hat, Andreas v. Zlowiecki, Plotek und Barthol. Nawrocki. — Am 25. Oktober kamen im Polenprozesse die 17 Gymnasiasten zum Verhöre, welche der Staatsanwalt unter Anklage des Hochverraths in's Gefängniß geliefert hat, nach die fast beinahe Jahresfrist auch dort durch angestellte Lehrer gemeinsam unterrichtet werden, damit sie in ihrer Schulbildung nicht zurückbleiben. Die jungen Leute erregten allgemeine Theilnahme. Sie stehen alle in dem Alter von 16—18 Jahren und sollen für die Revolution sich haben anwerben lassen. Ihre jugendlich freien und muthigen Antworten vermehrten das Interesse der Zuhörer. Auch sie läugneten alle ihre früheren Inzeständnisse, und betheuerten, daß die Inquirenten sie dazu bestimmt hätten, indem diese ihnen vorspiegelten, daß wenn sie einräumen, was man ihnen Schuld gebe, sie frei gelassen werden würden. Der Wunsch war allgemein, daß der Staatsanwalt seine Anklage fallen lassen möchte, dies geschah jedoch nicht, und die kleinen Hochverräther aus der Tertia und Secunda harren nun ihres Urtheils in den Gefängnißzellen entgegen.

Es bleibt dem Gerichte jetzt noch eine Gruppe von Verschworenen übrig: die Kommunisten aus Posen, an deren Spitze der Schlossermeister Lipinski, der Mühlenpächter Essmann und der Buchhändler Stefanski stehen. Auf das Erscheinen dieser Männer vor dem Gerichtshofe ist man sehr neugierig, da sie die entschlossensten Charaktere seyn sollen und, wie man vernimmt, ihre Vertheidigung ganz auf dem politischen Gebiete halten werden. Das Gericht hat in letzter Zeit sich mit den Verhören mehr beeilt als früher.

Die Angeklagten sind mehr in Gruppen vorgeführt und die Vertheidigung und Anklage gemeinsam auf die Beschuldigten angewandt worden. Es bleiben somit jetzt noch ungefähr 40, mit denen man bis Mitte Novembr fertig zu seyn hofft, worauf das Urtheil in erster Instanz sofort erfolgen wird. Man muß diese Beschleunigung als eine Maßregel der Menschlichkeit erkennen, denn die Eingesperrten leiden in ihren Kerkern unter den Einflüssen der Witterung und der fortgesetzten Aufregung dieses langen Prozesses an Körper und Geist in gleich furchtbarer Weise. Viele tragen den Todeskeim deutlich genug auf ihren verfallenen Gesichtern, mehrere, gegen welche der Staatsanwalt die Anklage fallen ließ und ihre Unschuld anerkannte, haben nur die Luft der Freiheit geathmet, um zu sterben, und gewiß ist es ein trauriger Anblick, im Sitzungssaale des Gerichts auf den Anklagebänken die langen Reihen der blassen, hageren Gesichter zu mustern, deren wilde Bärte ihre abgezehrten Züge noch mehr hervorheben.

Um der zunehmenden Krankheit und Erschlaffung im Gefängnisse Einhalt zu thun, hat man jetzt den Gefangenen mehr Freiheit gestattet und ihnen das Ballspiel verordnet, was in den Höfen eifrig von ihnen betrieben wird.

## Vaterländisches.

München. Am 28. Oktober fand die sechste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer statt. Die Sitzung begann mit Urlaubsbewilligung für die Abg. Hack, Lilier und Baron v. Stain wegen Krankheit. Bei der Berathung des ständischen Archivberichts beklagte der 2te Sekretär, Advokat Stockinger, daß die Archive „der Modefreiheit, einer Art Nachzensur“ überlassen seyen. Präs. Ruland berührte als einen unangenehmen Contrast die Mangelhaftigkeit des Ständehauses überhaupt, in Vergleich mit den alten Palästen hier, wogegen Frhr. v. Closen an die bedeutenden Kosten eines Neubaues erinnerte, und bemerkte: „es ist besser wenn Großes aus einem kleinen Hause, als wenn Kleines aus einem großen Hause hervorgeht; das englische Parlament saß bis vor Kurzem in einem nicht größeren Lokal.“ Auf seine Anregung ward das Direktorium ermächtigt, einen bereits im vorigen Jahr ausgesprochenen Wunsch auf zweckmäßige Einrichtung des Saales bezüglich der Akustik und Erweiterung der Galerieen beim Ministerium zu wiederholen. Ministerialrath Benning erklärt die Erfüllung dieses Wunsches als bereits vorbereitet. — Hierauf referirte Deran Bauer als Secretär des fünften Ausschusses über zwei zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundene Beschwerden wegen angeblicher Verletzung konstitutioneller Rechte, welche lediglich den betreffenden Ministerien zur Kenntnißnahme und etwanigen Abhülfe überwiesen wurden, und bemerkte am Schlusse: „Bezüglich dieser Hinüberweisungen habe ich noch eine gewiß erfreuliche Mittheilung zu machen. Bisher wurde auf dieselbe kein hoher Werth gelegt, man hielt es für gleichgültig, ob sie in dem feuchten oder trockenen Grade des ständischen Ministerialarchivs zu ruhen kamen. Nun ist auf Vorstellung des fünften Ausschusses vom königl. Ministerium bestimmt zugesichert worden, daß alle demselben zugewiesenen Beschwerden nicht nur sorgfältig untersucht, sondern auch hievon und von dem deßfallsigen Resultate dem nächsten Landtag Kenntniß gegeben werde. Dieses, gewiß mit Ihnen allen, als einen anerkennenswerthen Schritt vertrauenden Entgegenkommens betrachtend, ersuche ich den Herrn Ministerialrath v. Benning meine Ermächtigung zu solcher Mittheilung zu bestätigen.“ (Lauter allgemeiner Beifall.) Ministerialrath v. Benning: „Es klingt wirklich gegen das Ausland sehr sonderbar und beunruhigend, wenn so vielfaltige Beschwerden wegen „Verletzung der Verfassung“ vorliegen. Man möchte beinahe glauben, das Ministerium in Bayern hätte gar nichts anderes zu thun, als die Verfassung zu verletzen. Man hat Manches als Verfassungsverletzung erklärt, weil man glaubte die Sache würde sonst im Ministerium „begraben“ seyn. Ich sagte dem verehrlichen Ausschusse, um diesem zu begegnen, würde ich es vorziehen, wenn ich die Sache zu entscheiden hätte, einer künftigen Versammlung jede Verfügung und das Resultat gepflogener Untersuchung sogleich mitzutheilen. Ich habe am 28. Okt. weiteren Befehl erholt, und ersuche nun die Herren, bei der nächsten Versammlung ein Verzeichniß aller Beschwerden vorzulegen, damit man erinnert werde; sodann werden Sie ganz bestimmt die zuverlässigsten Aufschlüsse erhalten.“

Digitized by Google

— Man ist hier sehr gespannt auf die Debatten in der Kammer der Reichsräthe über die Preßfrage. Der Umstand, daß, obwohl Referat und Ausschußprotokoll schon drei Tage in den Händen aller Kammermitglieder sich befinden, die Discussion auf weitere acht Tage hinausgeschoben wurde, beweist, daß das Präsidium Angesichts dieser so höchst wichtigen Frage den Mitgliedern Zeit lassen will, weitere Belege und Thatsachen aufzufinden, die für die ganze Angelegenheit von Interesse seyn könnten.

# Fruchtmarktordnung
der
# Stadt Zweibrücken.

Nach dem königl. Regierungsbeschlusse vom 8. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken,

Nach Ansicht
des Gesetzes vom 19. — 22. Juli 1791, Tit. 1, Art. 46, Nro. 1, wodurch es dem Munizipal-Corps gestattet ist, über die ihrer Wachsamkeit und Aufsicht anvertrauten Gegenstände Beschlüsse zu fassen;

des Gesetzes vom 28. Pluviose, Jahr VIII, Art. 12 und 13, wodurch die Amtsverrichtungen jener Munizipal-Corps den Bürgermeistern und ihren Adjunkten übertragen werden ist;

des Gesetzes vom 16. — 24. August 1790, Tit. X, Art. 3, Nro. 4, wodurch die Aufsicht auf die Ehrlichkeit bei dem Verkaufe der Waaren und auf die gesunde Beschaffenheit der öffentlich feil gebotenen Lebensmittel den Munizipalbehörden ebenfalls übertragen ist;

des Gesetzes vom 21. Prärial, Jahr V.;

des königl. Regierungsbeschlusses vom 26. Oktober 1844;

und in Erwägung, daß es zur Handhabung der guten Ordnung auf dem hiesigen Fruchtmarkte, zur Sicherung der beiderseitigen Interessen der Handelsleute und des Publikums nothwendig ist, eine den lokalen Verhältnissen entsprechende Marktordnung zu erlassen, beschließt wie folgt:

## I. Ueber den Marktplatz, den Marktag und die Dauer des Marktes.

Art. 1. Zum Verkaufe jeglichen Getreides ist an Fruchtmarkttagen nur die Fruchthalle und deren unmittelbare Umgebung bestimmt. In und außerhalb der Fruchthalle muß alles Getreide aufgestellt und zum Verkaufe bereit gehalten werden.

Art. 2. Alles Getreide, was an dem Tage vor jenem, auf welchem ein Fruchtmarkt gehalten wird, nach zwölf Uhr des Mittags in die Stadt eingeführt wird, muß als Verkaufsgut in der Halle abgestellt werden. Ausgenommen ist jedoch jenes Getreide, welches erwiesener Maßen schon vor der obengenannten Zeit gekauft wurde oder nur den Markort durchpassirt.

Art. 3. Zur Abhaltung des Fruchtmarktes ist der Donnerstag bestimmt. Fällt auf diesen Tag ein gesetzlicher Feiertag, so wird der Fruchtmarkt am Tage vorher, Mittwochs, gehalten.

Art. 4. Vom 1. Oktober bis zum 1. April nimmt der Fruchtmarkt um 9 Uhr des Vormittags, in den übrigen sechs Monaten dagegen um acht Uhr seinen Anfang, und dauert so lange, als Käufer und Verkäufer noch vorhanden sind, jedoch mit der Beschränkung, daß zur Berechnung der Mittelpreise und der Brodtaxe nur die Verkäufe bis um 1 Uhr abgeschlossen in Anschlag gebracht werden.

Die nach dieser Stunde dagegen abgeschlossenen Käufe werden beim nächsten Markte in Rechnung gebracht.

Vor Eröffnung des Marktes, welche an den besagten Stunden durch die Schelle zu geschehen hat, dürfen weder die Säcke geöffnet, noch Käufe versucht, noch abgeschlossen werden. Nach den speziellen Bestimmungen des Bürgermeisteramtes ist es den Handelsleuten und Commissionären nur gestattet, nach Verlauf einer Stunde, von Eröffnung des Marktes an gerechnet, sich bei und in der Fruchthalle einzufinden und Einkäufe zu versuchen oder zu effektuiren.

## II. Ueber die Ordnung und Polizei auf dem Fruchtmarkte.

Art. 5. Auf dem Marktplatze ist zwischen den fremden und einheimischen Verkäufern keine Rangordnung, sondern stellt jeder sein Getreide da auf, wo es ihm, bei seinem Eintreffen am schicklichsten scheint, jedoch so, daß die Waagen stets ungehindert gebraucht werden können.

Art. 6. Es ist verboten:

a) das auf den Fruchtmarkt bestimmte Getreide auf dem Wege dahin, sey es innerhalb oder außerhalb des Marktortes, zu kaufen oder zu verkaufen, oder auch nur diesfalls zu unterhandeln;
b) schon vor dem Anfange des Marktes über dort ausgestelltes Getreide Käufe einzuleiten oder abzuschließen;
c) Getreide nur zum Scheine, ohne Absicht des Verkaufes, auf den Markt zu stellen;
d) an einem Markttage und an dem Tage zuvor, von 12 Uhr Mittags an, Getreide zu kaufen oder zu verkaufen, welches nicht auf dem Markte aufgestellt, sondern sonst im Marktorte auf Böden, Speichern u. s. w. aufgeschüttet ist.

Sowohl Einheimischen als auch den Fremden ist es untersagt, Getreide, das zu Markte gebracht werden soll, innerhalb des Weichbildes der Stadt auf den Straßen anzuhalten, sich um die Qualität, den Preis derselben zu erkundigen, oder Käufe abzuschließen. Sowohl der Transportant als der Kauflustige unterliegen polizeilicher Bestrafung.

Art. 7. Früchte rc., welche schon so verdorben sind, daß ihr Genuß der Gesundheit nachtheilig erscheint, dürfen aus sanitätspolizeilichen Rücksichten zum Verkaufe nicht ausgestellt werden, und sind daher vom Fruchtmarkte gänzlich ausgeschlossen, die unsaubern Früchte werden auf des Eigenthümers Rechnung gereinigt.

Art. 8. Die Markt-Commission besteht aus dem jeweiligen Bürgermeister als Marktvorstand, dem Polizei-Commissär als Marktmeister, und dem zeitigen Marktschreiber. Derselben liegt die Handhabung der Polizei und der Marktordnung ob, und ihren Anordnungen ist in allen Fällen gebührende Folge zu leisten.

Art. 9. Alle auf einem Markttag abgeschlossene Käufe müssen, mit Angabe ihrer Kaufsobjekte und deren Preise, nach dem metrischen Gewichte in das betreffende Marktprotokoll eingetragen werden. Für diese Eintragung, die Ertheilung des Eintragscheines und die Abwägung des Getreides werden durch den Verkäufer, von je einem Zentner, zwei Kreuzer bezahlt.

Art. 10. Zur Constatirung der Käufe und Verkäufe, so wie der Preise, führt, wenn die Stadt die Gebühren-Erhebung per Regie besorgt, der beeidigte Eheder, und wenn diese verpachtet ist, der Pächter ein vom Bürgermeister cotirtes und paraphirtes Register; dieses amtliche Register hat vor Gericht, bis zum Gegenbeweis, volle Beweiskraft.

Art. 11. Alle leeren Fuhren müssen unverzüglich aus dem Bereiche der Fruchthalle weggeschafft werden.

Art. 12. Den Verkäufern steht es durchaus frei, ihre Fruchtsäcke entweder durch ihre eigenen Angehörigen oder durch die vereideten Sackträger abladen zu lassen.

## III. Ueber das Kaufen, Verkaufen und Wiegen der Früchte.

Art. 13. Sobald der Markt durch die Schelle eröffnet ist, steht es Jedem, Fremden wie Einheimischen, mit Ausnahme der im Art. 3 aufgeführten Fälle, frei, Käufe und Verkäufe abzuschließen.

Auf dem Markte darf kein anderes, als das daselbst wirklich befindliche Getreide gekauft und verkauft werden.

Insbesondere ist auch der Kauf und Verkauf nach Mustern verboten.

Art. 14. Nur nach dem metrischen Gewichte dürfen Käufe beredet und abgeschlossen werden. Jeder andere Handel als dieser wird polizeilich beahndet.

Art. 15. Sobald ein Kauf abgeschlossen ist, hat der Verkäufer sich bei einem disponiblen Waagmeister zu stellen, durch diesen sein verkauftes Getreide wiegen und darüber einen Schein über das Gewicht sich geben zu lassen, um darauf hin die definitive Eintragung in das Marktprotokoll besorgen zu können. Erst nach dieser Eintragung und auf den Grund des erholten Eintragscheines, der dem Waagmeister wieder, behufs der Controle, vorgezeigt werden muß, dürfen die verkauften Getreide vom Markte weggeschafft werden.

Art. 16. Es ist nicht gestattet, auf dem Markte gekauftes Getreide wieder auf dem nämlichen Markte zu verkaufen, oder überhaupt während der Marktzeit auf dem Markte selbst oder sonst im Marktorte Zwischenhandel oder Mäckelei zu treiben.

Art. 17. Verboten ist:

a) ohne Abwarten der Forderung des Verkäufers ein Angebot zu machen;
b) die Forderung des Verkäufers zu überbieten;
c) einen bereits im Handel begriffenen Kauflustigen durch ein höheres Angebot zu verdrängen;
d) sich mit andern Marktgästen zu gemeinschaftlichen Aufkäufen für einen Einzelnen zu verbinden, oder zur Vorausbestimmung der Preise irgend eine Verabredung einzugehen;
e) als Käufer für sämmtliche Marktgäste aufzutreten.

Art. 18. Ergibt es sich beim Ausleeren der Früchte, daß die verschiedenen Säcke ungleiches Getreide enthalten, so ist die ganze verkaufte Quantität durch den, vom Bürgermeisteramte speziell aufgestellten Waagmeister sofort zu besichtigen, und durch ihn, nöthigen Falles, der Preis desselben, unter Zustimmung der Markt-Commission, neuerdings festzustellen.

Es bleibt in diesem Falle dem Käufer anheimgestellt, von dem Kaufe zurückzutreten, wobei jedoch die durch die Besichtigung verursachten Kosten dem Verkäufer als durch ihn veranlaßt zur Last fallen.

Art. 19. Alle Contestationen zwischen Käufern und Verkäufern sollen durch den Marktmeister und den im Art. 16 genannten Waagmeister, insoweit es immer nur möglich, alsbald vergleichsweise beigelegt werden.

(Schluß folgt)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

Montag den 8. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, werden nachbezeichnete, der Frau von Liller, gebornen v. Esebeck in München, auf dem Banne von Zweibrücken angehörige Aecker, auf weitere sechs Jahre, öffentlich verpachtet werden, als:

1½ Morgen an den Fuchslöchern, jenseits der Oselbach vor dem Galgenberg, neben der Kirchenschaffnei;

2½ Morgen 12 Ruthen, jenseits der Oselbach vor dem Galgenberg;

2½ Morgen 23½ Ruthen allda, neben den Metzger Hien'schen Erben und den Christian Weydt'schen Erben.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 9. November 1847, Vormittags um 10 Uhr und den darauf folgenden Tag, zu Herschberg, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Nikolaus Heintz, werden die dem Michael Nickel, Ackersmann allda, zugehörigen Gebäulichkeiten, Gärten, Wiesen, Aecker und Waldparzellen, zu Eigenthum versteigert.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 13. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Frau Wittwe Colette, geborne Bolgiano von da, ihre in hiesiger Stadt, in der Maximiliansstraße gelegenen, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Gebäulichkeiten, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Montag den 15. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird das zum Nachlasse des Herrn Friedrich Carl Seitz, im Leben Rothgerber daselbst, gehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Gerberstraße gelegene, einstöckige mit Mansards versehene Wohnhaus, sammt Seeberei, Keller und Hofraum, neben Heinrich Wahlster und Schreiner Müller, 11 Dezimalen oder 3 Aren 75 Centiaren enthaltend, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

---

Mittwoch den 17. November nächstdin, Nachmittags 3 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Wirthshause des Herrn Bäckermeisters Schimper, wird ein dem Hrn. Friedrich Homann, Schlosser in Zweibrücken, gehöriges, auf dem Kreuzberg gelegenes Ackerstück von 1 Morgen, Zweibrücker Bannes, beiderseits Bernhard Leiner, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 9. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Bubenhausen, in seiner Behausung, läßt Herr Peter Ladenberger, Wirth und Eigenthümer, daselbst wohnhaft, 3000 Stück Hopfenstangen, welche im Wolfsloch stehen, in geeignete Parthieen abgetheilt, öffentlich, auf Borg, versteigern.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 10. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Wohnhause des Herrn Jakob Schmidt, Nagelschmied, lassen die Kinder und Erben der allda verlebten Dorothea Stempel, lebend Ehefrau von Simon Müller, frühee als Schneider daselbst wohnhaft gewesen, — die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliareffekten, auf gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Schrank, 1 Bettlade, 3½ Malter Kartoffeln, Bettung, Getüch, Kleider, so wie Haus- und Kuchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

---

## Licitation.

Mittwoch den 24. November 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Jägersburg, in der Wohnung des Wirthes Peter Ringeisen; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 20. Oktober 1847; Sodann auf Ansteben von: 1) Peter Ringeisen, Wirth und Ackerer in Jägersburg wohnhaft, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Margaretha Blum bestandenen Gütergemeinschaft und als gesetzlicher Vormund seiner zwei noch minderjährigen mit seiner gedacht verlebten Ehefrau erzeugten Kinder, als: Katharina und Peter Ringeisen, beide gewerblos bei ihrem wohnhaft; 2) Heinrich Blum, Ackerer, auch in Jägersburg wohnhaft, handelnd als Nebenvormund der obgenannten Minderjährigen; 3) der großjährigen Tochter Elisabetha Ringeisen, Ehefrau von Heinrich Heine, Maurer, allda wohnhaft, und Letzterm selbst der ehelichen Ermächtigung wegen; Werden durch unterzeichneten Carl Guttenberger, k. b. Notär, im Amtssitze von Waldmohr, hierzu committirt durch allegirtes Urtheil, die zur Gütergemeinschaft, welche zwischen obigem Peter Ringeisen, Wirth, und seiner verlebten Ehefrau bestanden hat, gehörigen Immobilien, Jägersburger Bannes, öffentlich in Eigenthum versteigert, als:

1) 46 Aren Acker, in 4 Parzellen, und
2) 4.20 Centiaren Wies im großen Hammerloch, in einer Parzelle.

Waldmohr, den 3. November 1847.

Guttenberger, Notär.

---

## Minderversteigerung

über Herstellung einer Umfassungsmauer um den Aerarial-Holzhof zu Pirmasens.

Dienstag den 16. November laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, wird die seinerzeitige Herstellung von 162 laufenden Meter Umfassungsmauer à 2 Meter hoch, 0,50 Meter dick, mit Deckstein, um den Aerarialholzhof daselbst, nebst Versetzung des Holzhofhäuschens, im Minderversteigerungswege, vergeben.

Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Forstamtsbureau ersehen werden.

Königl. Forstamt,
Martin.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug aus einer Gütertrennungklage.

Durch Ladung des Gerichtsboten Bernn zu Homburg vom 2. November 1847 hat Carolina Urschel, frühee Posthalterin, jetzt ohne Gewerb, in Homburg wohnhaft, welche den Advokaten Friedrich Carl Gassee zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt hat, gegen ihren Ehemann Daniel Müller, seither Posthalter und Gutsbesitzer, jetzt ohne Gewerb in Homburg wohnhaft, eine Klage auf Gütertrennung bei dem königl. Bezirksgericht Zweibrücken erhoben.

Für richtigen Auszug:
Glasser.

Nro. 157. Registrirt zu Zweibrücken den 4. November 1847, für 28 kr., Bd. 34, Fol. 71, Case 12. Ohne Renvoi.

Unt.: Münch, Accessi.

---

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

Durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Gassert zu Waldfischbach vom 3. November 1847 hat Margaretha Wugnee, Ehefrau von Michael Schneider, Ackerer auf dem Birkwieserhofe, Gemeinde Merzalben, sie ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, gegen ihren oben genannten Ehemann eine Klage auf Gütertrennung erhoben und den Advokaten Carl Vollmar zu Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt.

Zweibrücken, den 5. November 1847.

Für richtigen Auszug:
Vollmar.

---

[2²] Ein protestantischer Geistlicher auf dem Lande sucht auf kommende Weihnachten eine gesetzte Person als Köchin, welche zugleich im Stande ist, Hauswesen und Garten allein zu besorgen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

---

## Empfehlung.

Der Unterzeichnete ist mit einem neuen

**Optischen Waarenlager**

hier angekommen, und wird daselbst bis den 8. November, Abends, verweilen.

Sein Lager enthält achromatische Telescope mit und ohne Stativ, astronomische und terrestrische Fernröhre von verschiedenen Größen, einfache und zusammengesetzte Mikroskope, alle Arten Loupen und Theaterperspektive, Lorgnetten in allen Fassungen, Cammera Lucida, Conis und Prismuten. Ferner empfiehlt derselbe seine von ihm selbst erfundenen Conservationsbrillen, welche nach dem Stampferschen Optometer oder Augenmesser gemädt werden können und die Augen vorzüglich gut erhalten.

Auch Herr Kreis-Medizinalrath Dr. Dupping hatte die Güte, dieses optische Fabrikat durch nachstehendes Zeugniß bestens zu empfehlen.

M. Wertheimer,
k. b. approb. Optikus aus Würzburg.

Seine Wohnung ist im Gasthause zum „goldenen Lamm."

### Zeugniß.

Der Unterzeichnete kennt seit längerer Zeit Hrn. Wertheimer, und kann mit bester Ueberzeugung dessen optische Instrumente und seine Kenntnisse, hinsichtlich der Augengläser und deren Anwendung, empfehlen.

Dr. Dapping, k. Kreismedizinalrath.

---

[3¹] **Leihhaus.**

Der Pfandschein Nro. 2776 ist verloren gegangen und wird deßhalb durch gegenwärtige Anzeige als nichtig erklärt.

Zweibrücken, den 2. November 1847.

---

[2²] Am verflossenen Sonntag ging von hier bis nach Rennkirchen ein Sammetmämmchen verloren. Der ehrliche Finder möge dieses, gegen eine angemessene Belohnung, in der Redaktion d. Bl. abgeben.

---

Vergangenen Freitag (5. d.) ging vom Kaserndose bis ins Hennagozin ein Heustrang verloren. Der Finder wird ersucht, denselben, gegen ein Trinkgeld, auf der Hauptwache abzugeben.

---

[3²] Sechs Morgen Ackerland an einem Stück, zwischen Einöd und Schwarzenacker gelegen, von Wiesen begrenzt, die auch ohne große Mühe und Kosten zu guten Wiesen angelegt werden können, werden baldigst in mehreren Loosen zur Versteigerung gebracht; finden sich jedoch Liebhaber für das Ganze zu kaufen, so ertheilt der Unterzeichnete nähere Auskunft.

Zweibrücken, den 29. Oktober 1847.

Laurent.

---

[3²] **Geschäfts-Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich wieder dahier als Klein-Uhrenmacher etablirt habe, und empfehle mich unter Zusicherung reeller und billigee Bedienung bestens.

Ferner

zeige ich an, daß ich die Wirthschaft der seel. Frau Wittwe Diehl auf'm Placken dahier übernommen, und eine Kaffeewirthschaft damit verbunden habe, und empfehle solche meinen Freunden und Gönnern ergebenst.

C. Louis Hoffmann.

---

Bei Chiperomsky wird jeden Samstag Kränzchen gehalten; auch wird zugleich wiedee Winterdier verzapft.

---

Chr. Frey, Messerschmied, hat ein möblirtes Logis zu vermiethen.

---

J. D. Cajor hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

[3²] Bei Heinrich Bieber steht ein Claster zu verkaufen.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 135.** Dienstag, 9. November. **1847.**


### Mexiko.

Die Newyorker Journale vom 14. Okt. bringen von ihren ersten Berichten ganz abweichende Mittheilungen. Die ersten Berichte hatten eine schaudererregende Schilderung von der Erstürmung von Mexiko entworfen; General Scott hätte die Stadt am 14. und 15. Sept. bombardirt und es wäre ihm nur, nachdem er einen höchst verzweifelten Widerstand der Mexikaner überwunden hätte, gelungen, in das Innere der Stadt einzudringen und sich derselben zu bemächtigen; die Amerikaner hätten Mexiko Fuß für Fuß, Straße für Straße erobern und, um sich Bahn zu brechen, sogar ein ganzes Quartier in die Luft sprengen müssen. So lautete die erste Version. Nun aber wird erzählt, daß sich die Sache ganz anders verhalten. Nach den neueren Mittheilungen aus Veracruz and Tampico hatte der General Scott nicht nöthig gehabt, Mexiko zu beschießen, um sich in den Besitz desselben zu setzen. Damit stimmt auch der Inhalt einer Proklamation überein, welche der mexikanische Kriegsminister Alcorta aus Guadalupe-Hidalgo, welches etwa 12 (engl.) Meilen von Mexiko entfernt ist, am 14. Sept. an die Gouverneure der verschiedenen Provinzen der mexikanischen Republik erlassen. Er zeigt ihnen in diesem Dokumente an, daß nach den ernsten Vorgängen, die am Tage zuvor sich zugetragen, die Regierung keine andere Wahl gehabt habe, als die Hauptstadt zu verlassen, um die Einwohner voe einem Bombardement und einer Erstürmung der Stadt zu bewahren. Alcorta fügt hiazu, er wisse noch nicht, welcher Ort gewählt werden dürfte, um den Sitz der Regierung dahin zu verlegen; er verspricht aber, daß die Gouverneure der Provinzen demnächst davon unterrichtet werden sollten; er gibt ihnen ferner die feierliche Zusage, daß die Regierung, als deren Organ er spreche, entschlossen sey, den Widerstand gegen die Invasion der Amerikaner mit allen Mitteln fortzusetzen. Es geht aus diesem Dokumente hervor, daß die mexikanischen Truppen, nachdem sie am 13 aus ihrer Position zu Chapultepek, vor Mexiko, verdrängt worden waren, und da sie es nicht wagten, den amerikanischen Batterien Trotz zu bieten, welche auf den Höhen aufgefahren waren and die Stadt beherrschten, den Platz räumten und diesen dem Sieger preisgaben. Es fragt sich nun, was Santa Anna nach seinem Rückzuge nach Guadalupe-Hidalgo zu unternehmen sich entschlossen. Bis offizielle Mittheilungen darüber vorliegen, kann den tausenderlei Gerüchten, welche die fruchtbare Einbildungskraft der Mexikaner in Umlauf bringt, kein Glauben geschenkt werden; wie z. B. von der Wiedereinnahme Puebla's durch die Mexikaner, von der Einschließung Scott's in der Zitadelle von Mexiko, wohin er sich zurückgezogen hätte, um sich vor den unaufhörlichen Angriffen des Volks zu retten, von dem Anmarsche Santa Anna's mit 40,000 Mann gegen Mexiko u. s. w. Wir wollen nun den Eindruck zu konstatiren suchen, welchen die Nachricht von der Einnahme der Hauptstadt Mexiko in Washington hervorgebracht. Das halboffizielle Organ der Regierung der Vereinigten Staaten, die „Union", erklärt, daß der Krieg fortgesetzt und kräftig betrieben werden müsse; die Weigerung der mexikanischen Kommissarien, die Friedensvorschläge des Hrn. Trist anzunehmen, entbinde die amerikanische Regierung von aller Verantwortlichkeit. Das Washingtoner Journal erklärt, daß die amerikanische Regierung nun entschlossen ist, **keine Friedensanerbietungen mehr zu machen**; es sagt: „Wenn in der Folge Mexiko das Bedürfniß fühlt, Frieden zu schließen, so muß es selbst um Frieden nachsuchen." Sicher hat die mexikanische Regierung nichts dabei gewonnen, daß sie es ablehnte, auf den von dem amerikanischen Kommissär vorgeschlagenen Grundlagen zu unterhandeln. Es kann hart für Mexiko scheinen, Neu-Mexiko and die Californien abzutreten; der Verlust dieser Provinzen ist ja aber schon eine vollendete Thatsache, und nun läuft die mexikanische Regierung Gefahr, die Entschädigung, welche ihr die Vereinigten Staaten für die Abtretung dieser Gebietstheile angeboten hatten, einzubüßen. Unbegreiflich ist es, daß die mexikanische Regierung in der Lage, in welcher sie sich befindet, dazu kommen konnte, die Ansprüche zu erheben, welche sie in den Konferenzen mit Hrn. Trist stellen ließ: ließ man die Instruktionen, welche sie ihren Kommissären ertheilte, so sollte man glauben, sie sey es, die mit einem überwältigten Volke unterhandle. Es wird genügen, zwei Artikel dieser Instruktion anzuführen: 1) Mexiko verlangt eine Entschädigung für alle von ihm während des Krieges erlittenen Schäden; Mexiko will Texas nur unter der Bedingung anerkennen, daß dessen Grenze an den Rio de las Nueces verlegt und nicht bis an den Rio del Norte ausgedehnt werde. Nun aber ist es gerade der zwischen diesen beiden Flüssen gelegene Landstrich, der den Hauptgegenstand des Streits zwischen diesen beiden Staaten bildete, und Santa Anna erhob also jetzt den Anspruch, daß ihm die siegreichen Amerikaner Das bewilligen sollten, was sie ihm schwerlich selbst dona, wenn sie geschlagen worden wären, zugestanden haben würden. Da ist es leicht begreiflich, daß die Unterhandlungen geschritert sind; He. Trist und die mexikanischen Kommissäre würden unter solchen Umständen nie zu einem Uebereinkommen gelangt seyn.

### Italien.

**Florenz.** Wir haben hier einen Volksauflauf gehabt, wie solcher seit langer Zeit wohl nicht stattgefunden haben dürfte. Der schon lange gehegte Haß gegen die Sbiren und geheimen Polizeiagenten hat sich auf eine die öffentliche Ruhe im höchsten Grade bedrohende Weise Luft gemacht.

Am 25. Okt., Mittags um 12 Uhr, hatte ein gewisser Paolini, Korporal der Birri, einen blinden Mann mißhandelt, weil er bettelte, und da das Volk schon lange gegen diese Birri aufgebracht war, so fanden sich sogleich Leute, welche ihn wegen dieses Mißhandelns zur Rede stellten; hierauf soll er grob geantwortet und zu den Umstehenden gesagt haben, er wolle seine Hände im Blute der Nationalgarde baden. Unter dem Volke befanden sich viele zur Nationalgarde Gehörige, wenigstens trugen sie die Kappen mit der Devise, was allgemein ist, und fielen über genannten Paolini her, rissen ihm alle Kleider vom Leib, und nur mit Mühe konnten ihn die Karabinieri der Wuth des Volkes entreißen. Hierauf stürmte das Volk alle Posten der Birri, zertrümmerte die Geräthschaften und verbrannte die Rapportbücher. Die ganze Nacht und den folgenden Morgen wurden vom Volke Arrestationen vorgenommen, lauter Birri, and besonders Spione, sowohl Männer wie Weiber. Ueberall sieht man Truppen und Nationalgarden mit anderm Volke voraus und die Arrestanten in der Mitte.

**Rom.** Kuadrio versichert, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Papst ein Handels- und Freundschaftsbündniß angetragen haben; die Errichtung einer apostolischen Nuntiatur in Washington ist für gewiß in Kurzem in Aussicht gestellt. Zu Ende letzter Woche erhielt der Papst zwei Kisten, deren Inhalt kostbare Gegenstände seyn sollen, im Namen der Union durch ihren Kapitän Zanetti als Geschenk dargebracht.

— Bekanntlich hatte kürzlich der „Contemporaneo" in einem „Il partito cattolico" überschriebenen Artikel (von deutschen Blättern war Gioberti als Verfasser genanat) die Meinung bekämpft, als lägen die Bestrebungen des Sonderbundes und andere Manifestationen der strengkatholischen Partei in Belgien und Deutschland außerhalb des Geistes der katholischen Kirche, wie man ihn jetzt in Rom auffasse. Englische, französische, deutsche and belgische Blätter von liberaler Farbe wiesen triumphirend auf diesen Artikel, den sie in die Wette übersetzten und kommentirten. Dies und Anderes veranlaßte, daß das halboffizielle „Diario di Roma" den Artikel des „Contemporaneo" förmlich desavouirte. Es geschah dies in folgenden Worten: „Die Heiligkeit unsers Heren hat mit der äußersten Bitterkeit Ihrer Seele sehen müssen, daß man in den verschiedenen Journalen, die in Rom und im Staat veröffentlicht werden, jedoch nicht offiziell sind, namentlich aber in Nr. 31 des „Contemporanen" vom 25. Sept., zuweilen Artikel aufzunehmen wagt, die, obwohl sie einigermaßen verlarvt sind, sich bemühen, auch auswärtige Personen von gesunden religiösen Prinzipien durch üble Bemerkungen zu kennzeichnen und Thatsachen zu erzählen, welche geeignet sind, gegen die Katholiken Gehässigkeiten zu erregen und die wahre Politik zu verlegen. Obwohl solche Artikel bei der Mannichfaltigkeit und Vielartigkeit der Journale dem ermüdeten Geist der Censoren entgehen, so erklärt man doch ausdrücklich, daß, da dieselben nicht das Echo der Regierung, noch der päpstlichen Politik und noch viel weniger des Oberhaupts der katholischen Kirche

sind, Seine Heiligkeit sie höchlich mißbilligt. Während Se. Heil. darauf die Beobachtung des Gesetzes zurückzuleiten im Begriff ist, will sie, daß man dieselben für nichts Anderes, als eine Ausgeburt absonderlicher Utopien ansehen möge, welche der Wachsamkeit der Censur entgehen."

Neapel. Leider ist der Stoff, wie sich Beamte aller Klassen grausam, diebisch, niedrig ꝛc. benehmen, sehr angewachsen. Auch wir wollen ein Beispiel beisteuern: Der frühere Intendant von Messina, Hr. v. Ligneei, kaufte einem Kaufmann von Messina Waaren ab und versprach, die Zahlung in monatlichen Fristen zu leisten. Der Kaufmann empfing regelmäßig jeden Monat eine kleine Summe. Bei der Versetzung dieses Herrn nach Cosenza stellte es sich jedoch heraus, daß der Kaufmann als „Polizeispion" in die Liste eingetragen war und als solcher vom Staate, nicht von Hrn. v. Ligneri, der sein Geld für sich behalten, monatlich die stipulirte Summe für seine gelieferten Waaren empfangen.

— In Messina wurde ein Bäcker beschuldigt, bei dem Getümmel am 1. Sept. von einem obern Fenster seines Hauses einen Soldaten erschossen zu haben. Er wurde sofort zum Tode verurtheilt. Auf die dringendsten Betheuerungen seiner Unschuld aber wurde der Körper des getödteten Soldaten ausgegeben, und die Schußwunde zeigte auf's Deutlichste, daß der Schuß nicht von oben herab, sondern von der Straße aus ihn getroffen habe. Der Bäcker wurde zwar von der Todesstrafe freigesprochen, mußte aber die mit 2000 (neapol.) Dukaten liquidirten Ausgrabungskosten bezahlen und blieb demohngeachtet fortwährend in polizeilicher Haft. Dies ist nur ein kleines Beispiel jener Tyrannei der königlichen Kommissäre.

## Spanien.

Madrid. Zwei ärgerliche Geschichten nehmen gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Welt in Anspruch. Die erste betrifft die gewaltsame Entfernung des Sängers Mirall vom Operntheater del Circo. Als Ursache dieser Ausweisung wird versichert, He. Mirall habe die Aeußerung gethan, den General Serrano als Günstling der Königin zu ersetzen, und zu diesem Ende mit Hrn. Valdemosa, Gesanglehrer Isabellens, sich in Einverständniß gesetzt. Um dieses Spiel besser zu treiben, beachte Hr. Mirall die Nacht vom Sonntag auf den Montag in der Wohnung des Herrn Valdemosa zu, welche im kgl. Palast sich befindet. Er hatte mehre seiner Freunde zum Voraus unterrichtet, er werde die Nacht im kgl. Schlosse zubringen, und wirklich sah man ihn um fünf Uhr Morgens mit siegreicher Miene herauskommen. Sie können sich denken, zu welchen Kommentaren es Anlaß gab, als die Königin Christine dem Kabinett die Nothwendigkeit vorstellte, Hrn. Mirall eine Lektion zu geben. Hr. Valdemosa, welcher die Intrigue des Opernsängers unterstützte, soll nicht nur seine Stelle als Gesanglehrer der Königin Isabella, sondern auch die Direktion der Hofkapelle verlieren. — Die zweite Geschichte, welche ebenfalls in den Hofregionen ihren Schauplatz hat, erregt bei weitem noch mehr Skandal. Unter der Verwaltung des Kabinetts Salamanca wurde die Staatskasse so leer, daß die Königin von ihrer Civilliste nicht weniger als 150 Millionen Realen gut hatte. Auf den Antrag Serrano's zahlte davon Hr. Salamanca 50 Millionen Realen mittels einer geheimen Emission 3proc. Staatsobligationen, wovon ein bedeutender Theil, wie es scheint, zwischen Serrano, Salamanca und Ventura de Vega (damaligen Privatsekretär der Königin) getheilt wurde. Den Madrider Journalen vom 23. Okt. zufolge wird die ganze Sache den Cortes vorgelegt werden.

## Frankreich.

Paris. Briefe aus Rom theilen mit, der Papst werde in Kurzem den neuen Erzbischof von Saida, den Monsign. Ferrari, nach Konstantinopel senden; Ferrari werde mit einer Mission an den Sultan beauftragt, vornehmlich aber auch angewiesen werden, die katholischen Kirchen im Orient zu besuchen, sich über deren Lage auf's Genaueste aufzuklären und dann dem Papste einen Bericht über ihre Zustände und Bedürfnisse abzustatten.

— Von Toulon wird in diesen Tagen das Dampfboot „Tonnerre" nach Civitavecchia mit 15,000 Flinten abgehen, welche das Arsenal von Toulon gestellt hat und die zur Bewaffnung der Bürgergarden der päpstlichen Staaten bestimmt sind. Auch ist die Rede davon, der päpstlichen Regierung einige Kanonen zu überlassen.

## Schweiz.

Bern. Der Kanton Bern hat gegenwärtig seinen gesammten Bundesauszug, 14 Bataillone und Spezialwaffen und 4 Reservebataillone, im Ganzen 18—20,000 Mann unter den Waffen. Mit der Reserve wird das eidgen. Bundesheer auf nahe an 100,000 Mann gebracht werden. Die aufgebotenen 50,000 Mann sind in 6 Divisionen eingetheilt.

— Wie sind hier seit einigen Tagen wie in einem Kriegszustande; Truppen von allen Waffengattungen kommen und ziehen ab mit eilender Hast. — Am 31. Okt. Abends soll die Unterwerfung der Neuenburger Regierung unter die Beschlüsse der Tagsatzung durch einen Kourier hierher gelangt seyn.

Zürich. Das Manifest der sieben Stände beginnt mit einer Lüge und einer Entstellung. Der erste Satz lautet: „Die Gesandten der Stände Bern, Zürich, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt und Genf erklären im Auftrag ihrer großen Räthe den Ständen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis den Krieg." Eine Kriegserklärung der Tagsatzungsmehrheit liegt zur Stunde noch nicht vor. Wollte man Truppenaufgebote als eine Kriegserklärung ansehen, so hätten die liberalen Stände schon lange das Recht gehabt zu sagen, der Sonderbund habe ihnen den Krieg erklärt. Diejenigen erklären den Krieg, welche, der Tagsatzung den Handschuh hinwerfend, dieselbe verließen. Ferner hat die Tagsatzung bisher gehandelt, nicht einzelne Stände. Es ist demnach nichts als eine perfide Verkennung des rechtlichen Standpunktes, wenn gesagt wird, die und die Stände hätten den Krieg erklärt. Auf dem Grundsatze unbedingter, unumschränkter Kantonalsouveränität beruht das ganze Raisonnement des Manifestes.

Basel. Die hiesige Zeitung sieht unser Vaterland, das der blutigen Lösung des Knäuels immer näher rücke, einer schweren, gewaltigen Krisis entgegen gehen, welche ganz andere Erscheinungen und Zustände zu Tage fördern werde, als sich irgend Jemand vorstelle. Es sey nicht mehr Zeit, zu fragen, ob diese Krisis hätte vermieden werden können. Das Unglück beeile herein; entgehen werde man ihm nicht mehr. Hunderttausende stünden jetzt in der Schweiz unter den Waffen, von welchen Keiner wisse, ob er nicht in wenigen Wochen auf blutigem Leichenfelde liegen werde. Wir stünden an der Schwelle einer neuen großen Entwickelung.

## Oesterreich.

Wien. Man spricht von einer neuen Erwerbung Oesterreichs, ähnlich jener, die Krakau in den Bereich Galiziens zog: Parma soll dem Kaiserstaate einverleibt werden. Wir wissen nicht, ob dieser Wechsel die Sympathieen der Bevölkerung für sich haben wird. Parma soll als Aequivalent für das Besatzungsrecht in Ferrara und Commachio dienen. Die österreichischen Staatsmänner sollen — so behauptet man nun einmal — der Meinung seyn, durch diese Erwerbung die militärische Stellung Oesterreichs bedeutend zu verstärken.

## Preußen.

Berlin. Vierzig und einige Bauern aus Brandenburg haben, der „Deutschen Zeitung" zufolge, unter dem Vortritt eines Ritters eine Vorstellung an den König gerichtet, worin sie u. A. des Königs Worte erwähnen: „Mein und meines Vaters treues und treues Volk hat alle die Gesetze, die Wir Beide zum Schutz seiner höchsten Interessen ihm gegeben haben, und namentlich die Gesetze vom 3. Febr. mit warmer Dankbarkeit empfangen," und dann fortfahren: „Dankbar können wir Ew. Maj. nur für eine Gnade seyn; Gesetze aber, welche wir zum Schutz unserer höchsten Interessen empfangen haben sollen, können wir nicht anders als ein uns zuständiges Recht betrachten; begnadigt kann nur der Einzelne werden, niemals aber ein ganzes Volk. Betrachten Ew. Maj. diese freie Rede nicht als eine freche Auflehnung oder eine Verletzung der Ehrfurcht vor Ew. Maj.; sie ist hervorgegangen aus dem Gefühle des Rechts, welches Allen höchst theuerlich in Anspruch genommen haben. Dies Recht legt uns die Verpflichtung auf, die Wahrheit zu singen und ehrfurchtsvoll es auszusprechen, daß das Volk die Gesetze vom 3 Febr. nicht mit Dankbarkeit empfangen und nicht darin den Schutz der höchsten Interessen erkannt hat."

— Auch unter den Schweizern, welche hier studiren, und ihre Zahl ist nicht gering, ist die Spannung und Feindschaft immer größer geworden. Zwischen Denen, die aus den Sonderbundskantonen sind, und den übrigen findet schon seit lange kein landsmannschaftliches Verhältniß statt. Viele der hier studirenden Schweizer rüsten sich zur Abreise in die Heimath, viele werden von ihren Verwandten und Eltern dahin abberufen.

## Sachsen.

Dresden. Am 31. Okt. früh, als der Leipziger Eisenbahnzug von hier abgehen sollte und bereits Alle eingestiegen waren, weilte noch ein junges Mädchen vor dem Wagen des Zugs, um zärtlichen Abschied von einem jungen Manne, der sie von Berlin hierher entführt hatte, zu nehmen. Die ernste Mahnung der Mutter dieses Mädchens, die schon Platz genommen, und die baldige Abfahrt machten, daß sie sich gewaltsam den Umarmungen des jungen Mannes entriß, um auch einzusteigen; da drückte dieser eine Pistole gegen sie ab, die sie todt niederstreckte; er entfernte sich einige Schritte von dem Opfer, und da man ihn ergreifen wollte, setzte er sich eine zweite geladene Pistole auf die Brust, drückte ab und starb auch wenig Minuten. Das unglückliche Mädchen wollte mit ihren Eltern, die dem flüchtigen Paare nach Dresden gefolgt waren und dort sogar ihre Einwilligung zu einer später erfolgenden Vermählung gegeben hatten, nach Berlin zurückreisen. Der junge Mann, welcher diesen Doppelmord ausführte, ist ein Handelsreisender aus Lüttich.

Leipzig. Am 27. Okt. hat das hiesige Stadtverordneten-Kollegium Hrn. Robert Blum zum Stadtrath gewählt. Alle Gegenbemühungen der Anhänger des Alten, welche sich selbst die Konservativen nennen, waren also vergebens, und Hr. v. Florencourt wird jammern und wehklagen, nachdem er mit seinem Waffengefährten dem Hrn. d'Alwencourt von Blums Erwählung alles mögliche Unheil verkündigt und unablässig mit wahrer Herzensangst davor gewarnt hat. Die patriotischen Bestandtheile der Stadt, die über der in Ruhe und Gefahr gleich bewährten Tüchtigkeit Blums nicht vergessen konnten, daß er, ich glaube, einst ein Gürtlergeselle gewesen und an der Theaterkasse Billete verkaufte, sie müssen sich nun gefallen lassen, daß er unter den „Vätern der Stadt" zu

Ruhe sitzen wird. Allerdings fragt man sich noch, ob das Ministerium diese Wahl bestätigen wird, da es in der letzten Zeit die Taktik des Ministeriums geworden zu seyn scheint, alle Liberalen nicht nur nicht zu befördern, sondern auch die Wahlen, welche von Körperschaften auf solche fallen, zu vernichten.

## Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Am 3. Nov. Nachmittags erfolgte zum allgemeinen Erstaunen der Bewohner unserer Stadt plötzlich die Verhaftung eines Dieners des Grafen v. Görtitz, der auch schon bei der verstorbenen Gräfin den Dienst versah, den Grafen selbst aber erst kurze Zeit bedienen soll. Dieser Bediente soll des Versuchs einer Vergiftung an dem Grafen dringend verdächtig seyn. Wenigstens fand die auf die ersten Verdachtsgründe baldigst angestellte Untersuchung in den für den Grafen hergerichteten Speisen eine nicht unbedeutende Dosis Grünspan vor, worauf sogleich der Bediente verhaftet wurde. Es ist derselbe, der am Todestage der Gräfin von 4 bis 6 Uhr mit ihr allein im Hause war. Sein Vater in Oberhessen, der auch bereits verhaftet ist, war schon vor einiger Zeit verdächtig geworden durch den Besitz von Gegenständen (z. B. geschmolzenes Gold ꝛc.), die man in seiner Hand nicht vermuthen konnte; der Graf hat mehre derselben, z. B. einen Ring, Armbänder, Gehäus einer Brosche, als Eigenthum der verstorbenen Gräfin bestimmt erkannt.

Offenbach. Joh. Ronge hat den deutsch-katholischen Gemeinden in einem Rundschreiben einen Ueberblick seiner bisherigen wirklich unermüdlichen Thätigkeit gegeben und dabei zugleich seine Ansichten über die Grundideen, wie über die temporären Anstalten und Kultusformen der wachsenden freien Kirche ausgesprochen. U. A. stellt er als ihren Hauptzweck die Vereinigung des Menschen mit Gott dar und sagt, daß auch die römisch-katholische Kirche diese Vereinigung erstrebe und in ihrem Kultus sinnbildlich darstelle, sie aber — ihrer mehr äußerlichen Gottesidee gemäß — anders fasse und auf anderem Wege zu erreichen suche. Nach Ronge's Ansicht ist diese Vereinigung und Versöhnung des Menschen mit Gott „nicht eine äußere durch das Blut Christi; vielmehr kann sich die Menschheit nur durch sich selbst, durch den in ihr geweckten Geist Christi, den Geist der Wahrheit und Liebe, befreien" und mit Gott vereinigen. Wer Ronge's Dichten und Trachten unparteiisch beobachtet, muß ihn fortwährend als einen Ehrenmann anerkennen, der seinen Glauben unmittelbar zur That werden läßt; und selbst wer diesen Glauben an den lebendigen Gott innerhalb der Welt und der Menschheit für Unglauben erklärt, wird nicht umhin können, den thätigen Heiden über gar manchen unthätigen Christen zu stellen.

## Vaterländisches.

München. Der Einlauf der Abgeordnetenkammer vom 19. bis 27. Okt. ist ungewöhnlich zahlreich; er umfaßt 37 Nummern. Wir bemerken darunter Folgendes:

Bitte und Beschwerden des Bürgers Franz Albert von Würzburg, Viehkauf und nicht eingehaltenen und gerichtlichen Vergleich, dann falsch geführte Protokolle und Akten u. s. w. betreffend.

Darstellung bayer'scher Nationalzustände in Thatsachen, als Verletzung konstitutioneller Rechte, Ordnungswidrigkeit und Abhängigkeit der Rechtspflege ꝛc. von Dr. J. E. Reider, quiescirten Landgerichts-Assessor.

Antrag des Abgeordneten Fürmann, die Ablösung des geistlichen und weltlichen Zehents, der grundherrlichen Lasten und der Jagdrechte, sodann die Verwendung des Erlöses zum Eisenbahnbau betreffend.

Antrag des Abg Fürmann, die Organisation der Auswanderung nach Amerika betreffend.

Vorstellung der Vorstände und Vertreter der israelitischen Cultusgemeinde in München, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend. Angeeignet von dem Abg. Rey.

Pfalz. Der praktische Arzt zu Bliskastel Dr. George ist zum Kantonsarzt in Rockenhausen ernannt worden.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Im vorigen Jahre sind die Kartoffeln in den Kellern schnell verfault, weil solche bereits von der Krankheit angesteckt, gleich nach dem Ausmachen in hohe Haufen, oft noch ehe die Zugluft in die Keller eindringen zu lassen, aufgeschüttet wurden. Diese schnelle Fäulniß entstand durch die in den aufgeschütteten Haufen sich vermehrende Erwärmung, welche überhaupt einen jeden derartigen Auflösungsprozeß befördert. Da sich im heurigen Jahre die Kartoffelkrankheit mehr oder weniger zeigt, so machen wir unsere Landwirthe darauf aufmerksam, daß es sehr zweckmäßig ist, die Kartoffeln vor dem Einbringen in die Keller erst gehörig auslüften und abtrocknen zu lassen, und sie auf keinen Fall in großen Quantitäten hoch aufzuschütten, sondern sie eher in nicht zu großen Erdgruben, am besten aber in, oder der Erde angelegt werdenden, Mieten aufzubewahren, wie solche schon öfters beschrieben und anempfohlen wurden. Auf Verlangen geben wir hierüber gerne nähere Auskunft. Bei dieser Gelegenheit wollen wir ferner noch in Erinnerung bringen, daß sich die angesteckten Kartoffeln, noch in Scheiben geschnitten und eingesalzen, sowohl in Bütten als auch in Erdgruben, sehr leicht zu Viehfutter aufheben lassen. Weinheim, den 6 Oktober 1847. Die Direktion der landwirthschaftlichen Kreisstelle. Frhr. v. Babo.

Sago aus Kartoffeln. Ein dem weißen Sago vollkommen ähnliches Nahrungsmittel bereitet man aus den Kartoffeln, wenn man auf folgende Art verfährt: Man kocht gute, mehlreiche Kartoffeln, schält sie ab und zerdrückt sie noch warm mit einer ovalen breiten Keule, damit ein Theil des noch dabei befindlichen Wassers verdampfe. Hierauf vermengt man diese zerdrückten Kartoffeln mit soviel trocknem Kartoffelstärkemehl, als hinreicht, um einen recht festen Teig daraus zu bereiten. Diesen schlägt oder formt man dann in faustgroße Stücke und reibt diese auf einem gewöhnlichen Küchenreibeisen feiner oder gröber, je nachdem man die Körner feiner oder stärker verlangt. Diese zerriebene Masse breitet man dann auf ein glattes Bret aus und reibt sie mit einem andern Bret, bis die Form der Theile rund erscheint, worauf man sie, wenn man wünscht, daß sie gleichförmig werden sollen, durch ein Sieb tortirt. Man läßt nun die kleinen Körner vollkommen trocknen, bringt sie in ein hölzernes Gefäß, übergießt sie mit frischem Wasser, und reibt sie gelinde durch, worauf sie doch gelinde Wärme vollkommen und so lange getrocknet werden, bis ein Korn, von einander gebissen, nicht mehr nachgibt, sondern zerspringt. Dieser Sago läßt sich viele Jahre lang bei vollkommener Güte erhalten.

Den Saft der Himbeeren ohne Zucker jahrelang aufzubewahren. Bei der Bereitung des Himbeersaftes läßt man die zuvor zerquetschten Früchte drei bis vier Tage lang in einem Topfe im Keller stehen, damit sich bei der beginnenden Gährung die Schleimtheile ausscheiden, wodurch auch beim Auspressen die Ausbeute an Saft ergiebiger ausfällt. Den ausgepreßten Saft läßt man 14 Stunden lang in der Kühle stehen, wornach man ihn durch Flanell klar abgießt. Nun wird er auf Krüge oder Flaschen von starkem Glas gefüllt, die man mit einem Kork leicht bedeckt. Die Flaschen werden nun in einem geräumigen Kessel aufs Feuer gesetzt, nachdem man zuvor auf den Boden des Kessels eine Schicht Stroh und soviel Wasser gebracht hat, daß die Flaschen nicht in die Höhe gehoben werden. Es ist zweckmäßig, die Flaschen vorher mit Stroh zu umwickeln, oder doch die Zwischenräume mit Stroh auszufüllen, um ein durch das Sieden des Wassers veranlaßtes Zusammenstoßen zu verhindern. Man erhitzt nun so lange, bis der Saft in den Flaschen zu kochen anfängt, was man an dem zwischen den Pfropfen herausquillenden Schaume bemerkt. So läßt man den Saft ½ Stunde kochen, worauf man die Flaschen fest verkorkt, verbindet und verpicht. So zubereiteter Saft hält sich mehre Jahre, ohne zu verderben, und liefert mit Zucker durch einmaliges Aufkochen einen Syrup, der dem aus frischem Safte bereiteten in keiner Weise nachsteht.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 8. Dezember 1847, um 10 Uhr des Vormittags, zu Eschringen, in der Wirthshebausung des Mathias Frony, werden auf Anstehen von Elias Oppenheimer, Handelsmann, in Bliskastel wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von hier als Anwalt bestellt hat, vor dem damit kommittirten königl. Notär Martini von Ingbert diejenigen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche auf sein Betreiben gegen Nikolaus Müller, Maurer, früher in Eschringen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, und gegen die unten genannten dritten Besitzer in Beschlag genommen worden sind.

Diese Immobilien, welche sämmtlich auf dem Banne von Eschringen liegen, sind folgende:

I. Im Besitze des Schuldners Nikolaus Müller:

1) Sektion A, Nro. 457, ein in der Gemeinde Eschringen stehendes einstöckiges Wohnhaus mit Stall und Garten, enthaltend 3 Aren 96 Centiaren, einseits Wendel Karrenhauer's Wittwe, anderseits der Gemeindeweg.
2) Sektion B, Nro. 753, 7 Aren 59 Centiaren Ackerland im Pfannestühlchen, neben Johann Kempf und Nikolaus Schweizers Wittwe.

II. Im Besitze von Catharina Schweizer, Wittwe von Leopold Bauer, ohne Gewerb in Eschringen wohnhaft;

Sektion B½, Nro. 1171, 81 Centiaren Wies im Brühl, neben Magdalena Lang und Christina Schweizer.

III. Im Besitze von Margaretha Meyer, ledig und ohne Gewerb daselbst wohnhaft;

Zwei Ackerstücke, Sektion B½, Nro 456 und 367, das eine am hintersten Berg, neben Bernhard Maurer und Johann Sonning, das andere im langen Acker, neben Margaretha Bauer und Michael Jung gelegen, enthaltend zusammen 25 Aren 8 Centiaren.

IV. Im Besitze von Sebastian Bieg, Taglöhner, gleichfalls in Eschringen wohnhaft:

Sektion A, Nro. 209 und 210, 24 Aren 64 Centiaren Acker am Reberg, begrenzt durch Johann Kempf und Wendel Karrenhauer's Wittwe.

V. Im Besitze von Johann Meyer, Leinenwebee, allda wohnhaft:

Sektion A, Nro. 166, 24 Aren 54 Centiaren Acker, neben dem Allment, einseits Mathias Frony, anderseits die Enskeimer Bannscheidung.

Die Immobilien werden zuerst im Ganzen und dann im Einzelnen versteigert, so daß die erstere Versteigerung wirkungslos bleibt, wenn bei der letztern ein höherer Betrag erzielt wird. Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv in der Art, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Amtsstube des kgl. Notärs Martini eingesehen werden.

Zweibrücken, den 9. November 1847.

Wrie.

## 1. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 19. Januar 1848, Morgens 10 Uhr, zu Obermiesau, in der Wirthsbehausung des Jakob Becker, vor dem als Versteigerungs-Commissär ernannten königl. Notär Guttenberger aon Waldmohr und auf Betreiben von: 1) Isak Setigmann, Handelsmann, in Homburg wohnhaft; 2) Daniel Lemi, Eigenthümer, in Bliestastel wohnhaft, welche den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt haben, wird zur öffentlichen Zwangsversteigerung der nachbeschriebenen, gegen Wilhelm Steinmann und Catharina Schmitt, Ehr- und Ackersleute, in Obermiesau wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden, nämlich:

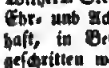
1) eines zu Obermiesau stehenden Wohnhauses mit Scheuer, Stall, Keller, Platz, Hofraithe, Garten- und Ackerland, im Distrikte Bauert, Section A, Plan-Nro. 65a, 65b und 66, enthaltend 30 Dezimalea oder 11 Aren und begrenzt von der Ortsstraße, Jakob Kirsch, Jakob Rubig und Jakob Roland;
2) eines auf dem Bann von Sand im Distrikt Sauderhausendell gelegenen Ackers von 68 Dezimalen oder 22 Aren, Sektion A, Plan-Nro. 364.

Diese Immobilien werden einzeln versteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, ohne daß ein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des Herrn Notär Guttenberger eingesehen werden.

Zweibrücken, den 6. November 1847.

Weis.



Mittwoch den 10. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Wohnhause des Herrn Jakob Schmidt, Nagelschmied, lassen die Kinder und Erben der allda verlebten Dorothea Stempel, lebend Ehefrau von Simon Müller, früher als Schreiber daselbst wohnhaft gewesen, — die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliareffekten, auf gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich: 1 Schrank, 1 Bettlade, 3½ Mastr Kartoffeln, Bettung, Getüch, Kleider, sa wie Haus- und Küchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

Freitag den 26. November nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu Bliekastel, in der Wohnung aos Mathias Aiff, Sattler und Wirth, wird das den Kindern und Erben des allda verstorbenen Herrn Nikolaus Wack des jüngern zugehörige

zweistöckige Haas sammt Hinterbau und Hofgeriag, am alten Marktplatz in Bliestastel,

wegen erkannter Unheilbarkeit, auf Eigenthum aersteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Ansuchen der Erben, als: Maria Aaan Geisenhofer, ohne Gewerb, Wittwe zweiter Ehe des genannten Wack, als Vormünderin ihrer mit demselben erzielten noch minderjährigen Kinder: a) Gertraud, b) Maria, c) Heemann, d) Wilhelmina, e) Karolina und f) Karl Wack, unter Nebenvormundschaft des Karl Greiff, Metzger; 2) Barbara Wack, Ehegattin des genannten Aiff; 3) Jakob Wack, ohne Gewerb, dermalen in Nordamerika; 4) Ferdinand Wack, Metzger, jetzt auch in Nordamerika; 5) Katharina Wack, mit ihrem Mann Peter Hasbronn, Bierbrauer, zu St. Mathias bei Trier; 6) Franz Wack, Schlosser; 7) Joseph Wack, Schieffer; 8) Elisabetha Wack mit ihrem Mann Heinrich Toussaint, Bäcker und Wirth in Zweibrücken, alle übrigen, wobei es nicht aagegeben ist, in Bliestastel wohnhaft;

Und vor dem in dieser Sache gerichtlich ernannten Theilungs-Commissär Notär Wiest von Bliestastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Bliestastel, den 6. November 1847.

Wiest, k. Notär.

## Licitation.

Dienstag den 23. November 1847, um zwei Uhr Nachmittags, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauers Neubenner; — In Vollziehung eines Urtheils des kgl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 14. Oktober zuegst;

Werden vor dem hierzu committirten kgl. Notär Berg von Homburg, wegen Unheilbarkeit, folgende zum Nachlasse der in Homburg verlebten Eheleute Carl Zins und Sophia Gros gehörigen Immobilien in Eigenthum versteigert, und zwar: a) Homburger Bannes, ein in der deutschen Gasse zu Homburg gelegenes Wohnhaus, 34 Dezimalen Garten und 1,28 Dezimalen Ackerland; b) Erbacher Baanes: 58 Dezimalen Acker in der Fasanerie.

Die Betheiligten sind: 1) Christian Zins, Tagner; 2) Philippina Zins, Tagnerin; 3) Charlotta Zins, ohne Gewerbe; 4) Sophia Zins, auch ohne Gewerbe; 5) der Sohn und Repräsentant des verlebten Friedrich Zins, der minorenne Georg Zins, vertreten durch seine Mutter und Vormünderin Catharina Virbl, Tagnerin, Wittwe des Friedrich Zins, and durch seinen Nebenvormund Friedrich Helaingee, Bäcker aab Wirth, sämmtlich in Homburg wohnhaft.

Homburg, den 5 November 1847.

Der committirte Notär,

Berg.

## Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 11. laufenden Monats, Vormittags 11 Uhr, wird in dem Locale des königl. Hauptzollamtes 1 Fäßchen rother französischer Wein, circa 2t Liter enthaltend, gegen gleich baare Zahlung, versteigert.

Zweibrücken, den 8. November 1847.

K. Inspektor, unbesetzt.

Strohmayr, Has,

Antoine, Hauptzollamts-Controleur.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2*] Es wird in einer frequenten Stadt der Pfalz für ein Manufaktur- und Colonial-Waarengeschäft en gros ein Lehrling gesucht. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

[2*] Am verflossenen Sonntag ging von hier bis nach Neunkirchen ein Sammetmämmchen verloren. Der redliche Finder möge dieses, gegen eine angemessene Belohnung, in der Redaktion d. Bl. abgeben.

Von heute an steht Jedermann mein Wägeichen, gegen ein Honorar von 4 kr. per Stunde und 24 kr. per Tag, zu Diensten.

Chr. Wery.

Am 21. Oktober ist ein baumwollzeugener Regenschirm bei mir stehen geblieben.

Ludw. Schmidt, Bierbrauer.

[3*] Die Dietrichinger Ziegelhütte ist auf mehrere Jahre zu verlehnen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere ist bei Balthasar Weib in Hornbach zu erfragen.

[2*] Münchner Faß- und gelbes Schuhmacher-Pech, in Kübeln von 25, 50 und 100 Pfund, billig zu haben bei W. Wery.

Neue holländische Häringe, das Stück zu 4 kr, bei P. J. Römer im Lichtenberger'schen Hause.

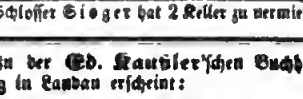
Auf der Bähr'schen Hütte in Zweibrücken wird bis nächsten Mittwoch Kalk ausgesetzt.

[2*] Conrad Hauder am Himmelsberge hat einen Felsenkeller zu vermiethen, so wie ½ Zentner schönen Hopfen zu verkaufen.

[3*] Bei Heinrich Bieder steht ein Clavier zu verkaufen.

Schlosser Sieger hat 2 Keller zu vermiethen.

In der Ed. Kaußler'schen Buchhandlung in Landau erscheint:



## Monatliche Unterhaltungsblätter

aus der Pfalz.

**Novellen, Gedichte, Räthsel, Anekdoten u. s. w.**

Unter Mitwirkung von Mehreren herausgegeben von

**Philipp Mayer.**

Erster Jahrgang.

Es fehlt zwar in Deutschland keineswegs an Unterhaltungsblättern aller Art, jede Provinz ist mehr oder weniger reichlich damit versehen, in der Regel erscheinen sie als Beigaben politischer Blätter; der diesseitige Theil Deutschlands jedoch ist dabei am schwächsten aufgetreten, denn unseres Wissens erscheint in der ganzen Pfalz keine einzige Zeitschrift der Art.

Um nun einmal die reichen Kräfte dieser Provinz, die entweder aus Mangel an Gelegenheit, sich hervorzuthun, in ihrer eigenen Fülle ersticken, oder sich nach allen Seiten hin zersplittern, zu vereinigen, dann auch, um den Brüdern jenseits des Rheines ein Bild von dem schönwissenschaftlichen Streben der Pfälzer zu liefern, haben wir uns vorgenommen, vom Januar 1848 an eine Zeitschrift

**LUNA**

erscheinen zu lassen. Dieselbe soll in monatlichen Heften ausgegeben werden, und zwar so, daß jeden Monat ein Heft, drei Bogen stark, an die Abonnenten verabreicht wird, welches interessante Novellen, Gedichte, Anekdoten, Räthsel u. dgl. enthält. Wir haben es uns dabei zur Aufgabe gemacht, nur Originalien zu liefern, und laden alle vaterländischen Schriftsteller, namentlich auch jüngere Talente, welche Muße und Beruf dazu haben, freundlichst ein, uns durch gediegene Beiträge unterstützen zu wollen, mit dem Bemerken, daß Zweckdienliches mit Dank angenommen, und auf Verlangen anständig honorirt wird.

Unserer Zeitschrift soll in gr. 8., auf feines Papier gedruckt, überhaupt elegant ausgestattet, und in einem Umschlage den Lesern eingehändigt werden. Der ganze Jahrgang kostet 4 fl. — Man kann in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz darauf unterzeichnen.

Landau, im Oktober 1847.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich die G. Mitter'sche Buchhandl. in Zweibrücken.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 5. November 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn 4 fl. 8 kr.; Spelz, 3 fl. 36 kr.; Gerst, 3 fl. 28 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 37 kr.; Kartoffeln, — fl. 45 kr.; Winterrogen, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 11 kr.; Kühfleisch, 10 kr.; Rindfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelf., 8 kr.; Schweinefl. 14 kr. per Pfund.

Mainz, 5. Nov. Das Malter Waizen, 12 fl. 39 kr.; Korn, 9 fl. 10 kr.; Gerste, 6 fl 39 kr.; Hafer, 4 fl. 37 kr.; Spelz, 4 fl. 44 kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Druck und Verlag der G. Mitter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 136.** Freitag, 12. November. **1847.**


### Italien.

**Turin.** Der König von Sardinien hat endlich die Nothwendigkeit erkannt, dem Beispiele der Regierungen Roms und Toscanas zu folgen. Am 30. Okt. versammelte Karl Albert, von seinem Unwohlseyn kaum wiederhergestellt, den Ministerrath und beschäftigte sich mit den schon vorbereiteten legislativen und administrativen Reformen; mehren Gesetzentwürfen, welche von den Ministern vorgelegt wurden, ertheilte er seine Genehmigung.

— Die Nachricht von den durchgreifenden Reformen, denen der König seine Genehmigung ertheilte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter der Bevölkerung, und da es am 30. schon zu spät war, so wurde die festliche Beleuchtung der Stadt auf den folgenden Abend verschoben. An diesem zog eine unermeßliche Volksmenge unter dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe Karl Albert! durch die illuminirten Straßen.

**Livorno.** Am 29. Oktober ist Ibrahim Pascha über Malta auf einer französischen Dampffregatte, mit einem Gefolge von 14 Personen, hier eingetroffen. Er wird, wie es heißt, den Winter in Pisa zubringen.

### Spanien.

**Madrid.** Es ist für Niemanden ein Geheimniß mehr, daß die Annäherung zwischen der Königin Isabella und ihrem Gemahl nur scheinbar war. Der König Don Francisco zeigt sich sehr argwöhnisch. Man sieht bereits in Kurzem einem abermaligen Bruch entgegen. Es heißt sogar, der General Seoane, welcher seine Demission als Generalkapitän von Granada eingeschickt, sey am Hofe wieder erwartet. Seoane soll schon bei seiner neulichen Abreise von Madrid allen seinen Freunden die Versicherung gegeben haben, seine Abwesenheit werde nicht von langer Dauer seyn und er habe nur aus politischen Gründen eingewilligt, sich zu entfernen.

### Frankreich.

**Paris.** Im Ministerium des Innern ist man in diesem Augenblicke mit einer Arbeit über die geheimen Spielhäuser beschäftigt. Es soll demnächst ein sehr strenges Erlaß gegen diese Spielhöllen veröffentlicht werden.

— Der deutsche Botschafter hatte an einem der letzten Tage eine lange Konferenz mit dem Konseilpräsidenten Herrn Guizot. Gegenstand dieser Konferenz waren, wie man vernimmt, die schweizerischen Angelegenheiten, welche in diesem Augenblicke die Diplomatie in hohem Grade beschäftigen.

— Nach einem Schreiben aus Barcelona ist die Königin Mutter Christine daselbst erwartet. Es heißt, sie werde sich nach Rom begeben.

— Der als Mitbetheiligter an der Teste'schen Bestechung bekannte Parmentier ist gestorben.

— Der König Louis Philipp beschäftigt sich seit einiger Zeit in seinen Mußestunden mit der Abfassung eines Werkes in der Form von Memoiren, welche er „Meine Erinnerungen" (mes souvenirs) nennt. (Werden sie alle aufgenommen, so kann das Werk bändereich werden.

— Der mit der Affaire der Demois. Dekuzzi beauftragte Untersuchungsrichter hat, dem Vernehmen nach, seine Konklusion dahin gestellt, daß Demois Deluzzi auf freien Fuß gestellt werde.

— In der Kirche des Petit Pères war man am 4. November nicht wenig erstaunt, als der Pfarrer Desgenets der Wohlthätigkeit der Gläubigen 46 Handelshäuser anempfahl, deren Lage in Folge des schlimmen Standes der Geschäfte sehr prekär geworden sey.

### Schweiz

**Bern, 4 Nov.** Die Tagsatzung hat heute den Exekutionsbeschluß gefaßt. Derselbe lautet, es sey der Beschluß der Tagsatzung vom 20. Juli durch Anwendung bewaffneter Macht in Vollziehung zu setzen und der Oberbefehlshaber der eidg. Truppen mit der Ausübung dieses Beschlusses beauftragt.

— Die Berner Zeitung berichtet von einem schauderhaften Verbrechen des politischen Fanatismus. Zwei in Freiburg ansässige Berner, die über die Grenze gehen und ihrer Militärpflicht genügen wollten, seyen an einem Baume aufgehängt und mit aufgeschlitztem Leib gefunden worden. Die Bern. Ztg. versichert, nach neueren Nachrichten scheine sich der Bericht nicht zu bestätigen; sie bezeichnet zwar Namen und Wohnort der Unglücklichen.

— Es wird wiederholt berichtet, daß an der äußersten Grenze Luzerns gegen Bern hin gelegene Kloster St. Urban soll eidgenössischen Schutz angerufen und seine Neutralität im bevorstehenden Kriege erklärt haben.

— Der große Generalstab ist nun ziemlich vollständig beisammen, die Bureaux theilweise eingerichtet und im Gange. Bis zu Ende dieser Woche sollen nach den ertheilten Marschrouten die sämmtlichen Kontingentstruppen in die Linie eingerückt seyn.

— Der Generalstab des Bundesheeres enthält: 1) General Dufour von Genf. 2) Generalstabschef Oberst Feer-Herose von Aarau. 3) General-Adjutant Oberst Zimmerli von Bern. Dann die fünf Divisionskommandanten: General von Donats von Chur, in Solothurn; Oberst Burckhardt von Basel, in Bern; Oberst Rilliet von Genf, in Lausanne; Oberst Ziegler von Zürich, in Aarau; Oberst Gmür von Schennis, in Zürich. Kommandant in Tessin ist Oberst Luvini von Lugano; Kommandant der Genietruppen Oberst Buchwalder von Bern; Kommandant der Artillerie Oberst von Orelli von Zürich. Oberstkriegskommissär ist Bürgermeister Abys von Chur; Kommandant der Reserveartillerie Oberstlieutenant Dengler von Zürich.

— Bei Neuneck stehen an der Brücke über die Sease die Vorposten einander gegenüber. Letzten Sonntag waren die Offiziere der beiden in Neuneck liegenden Kompagnien Berner Infanterie mit den Offizieren der gegenüberliegenden Freiburger Truppen in einem Wirthshause auf Freiburger Gebiet fröhlich beisammen.

**Chur.** Am 4. d ging hier die Nachricht ein, daß 400 Urner mit zwei Stücken Geschütz unter dem Kommando des Ingenieur Müller die auf tessinischem Gebiet befindliche Dazana (Zollstätte), nebst Zufluchtshäuser auf der Höhe des St Gotthard besetzt haben, was im Kanton Tessin große Bewegung und Aufregung verursacht. (Der Sonderbund ist es also, der den wirklichen Kampf begonnen hat.)

— In Betreff der Besetzung der tessinischen Zollstätte auf dem St. Gotthard durch die Urner, hat es seine volle Richtigkeit. Die Urner drangen von da noch bis in das tessinische Dorf Airolo vor, wo sie aber von den dortigen und benachbarten Bauern zurückgeworfen wurden und mit einem Verlust von zwei Offizieren und einigen Soldaten sich wieder zurückziehen mußten. Das Pferd des Oberkommandanten wurde verwundet.

**Luzern.** Der päpstliche Nuntius, Msgr. Marioti, zeigt sich überall unter den Soldaten und besucht die Militärparaden.

**Zürich.** In der Nacht vom 5. zum 6. Nov. ist per Estafette die Nachricht von Bellinzona hier angelangt, daß am 4. Urner Truppen in das Gebiet von Tessin eingerückt sind, und daß vor Airolo ein Vorpostengefecht stattgefunden habe, in welchem zwei Offiziere der Urner gefallen seyn sollen.

— Schwyz ist dem Beispiele Luzerns gefolgt und hat den Kanton in Kriegszustand erklärt.

— Wäre es nicht eben der Bürgerkrieg, der bevorsteht, so möchte man das Schauspiel, das in der Schweiz seiner Entwicklung nahe ist, ein wahrhaft erhebendes nennen. Mit einem Schlag läßt die oberste Bundesbehörde eines kleinen Landes, das sonst nicht eine einzige stehende Kompagnie aufzuweisen hat, ein Heer von 50,000 wohlausgerüsteten, kampffertigen Soldaten aus der Erde wachsen, Soldaten, welche, mit vortrefflicher Artillerie und allem Kriegsmaterial vollständig versehen, kaum 14 Tage im Dienst zu seyn brauchen, um vielleicht mit dem besten Heere Europas weteifern zu können. Und hinter diesen Fünfzigtausend stehen noch ebenso viel Landwehrmänner, ebenso gut bewaffnet und organisirt, Infanterie, Artillerie, Schützen, welche nur eines Winkes harren, um, gleich der Saat des Kadmus, aufzustehen und ihre Bundesbrüder zu bekämpfen. Und ihnen gegenüber stehen vielleicht 30,000 ebenso entschlossene Mitbürgergenossen. Sind diese unerhörten Anstrengungen vielleicht nur geschehen, um dem erstaunten Europa zu zeigen, wessen ein kleines Volk, das seine Hilfsmittel im Frieden nicht vergeudet, fähig ist; sind sie vielleicht nur von der Vorsehung zu

gelassen worden, daß die Schweizer erkennen, daß sie ihre Neutralität in europäischen Kriegen nicht erbetteln müssen, sondern daß sie sie mit dem Schwert in der Hand foedern können?

## Preußen.

**Berlin.** Privatbriefe aus Odessa vom 18. Oktober melden, daß die Cholera bis zu jenem Tage noch nicht dort ausgebrochen war. — In Odessa wae der Sieg der Russen in Daghestan am 17. Oktober bekannt und werden noch folgende Details darüber in oben erwähnten Privatbeiefen mitgetheilt. Die Einnahme der Befestigungen von Ssalta geschah unter der persönlichen Anführung des Oberbefehlshabers, Fürsten Woronzow. Die Belagerung hatte 5 bis 6 Wochen gedauert. Das Gemetzel beim Sturm muß furchtbar gewesen seyn, denn die Gebirgsvölker haben sich wie die Löwen geschlagen. Die Schlacht hat beinahe 24 Stunden gedauert. Schamils Macht ist durch diese Niederlage wohl nicht vernichtet, allein er wird lange Zeit brauchen, ehe er wieder zu Kräften kommen wird, denn er hat den größten Theil seiner sehr zahlreichen Leibwache auf dem Schlachtfelde gelassen. Die Mitglieder derselben, ausgewählt unter den Bewohnern des ganzen Landes, sind der Inbegriff der zügellosesten Tapferkeit und die Seele des ganzen Unternehmens Schamil's.

— Die Adresse der 40 Bauernvorsteher aus der Mark, welche kürzlich durch den Gutsbesitzer von Holzendorf dem Könige übergeben wurde, zu gleicher Zeit aber durch die Zeitungen veröffentlicht worden ist, wird eine Criminaluntersuchung gegen die Unterzeichner zur Folge haben. Wer die 40 märkischen Ritter sind, welche die Adresse unterzeichneten, durch welche dies Gegenstück hervorgerufen wurde, bemüht man sich noch immer vergebens zu erforschen.

**Magdeburg.** Die hiesige freie Gemeinde hat so eben eine Erklärung gegeben, welche zugleich ihr Glaubensbekenntniß enthält. Diese Erklärung besteht aus folgenden 6 Hauptsätzen: 1) Wir können den Druck des gegenwärtigen Kirchenregiments nicht mehr ertragen, darum scheiden wir aus der Staatskirche aus; 2) Wir bleiben, was wir sind und waren — evangelische Christen; 3) Wir erkennen, wie bisher, die Bibel für die Urkunde des Christenthums; 4) Unser Bekenntniß lautet: Ich glaube an Gott und sein ewiges Reich, welches Jesus Christus in die Welt eingeführt hat; 5) Unsere Gottesverehrung bleibt, bei Freiheit und Mannichfaltigkeit der Formen, die bisherige; 6) Unsere Verfassung ruht auf den evangelischen Grundsätzen der Freiheit und Liebe. Jeder dieser Hauptsätze wird noch etwas näher ausgeführt und paraphrasirt. Zum 4. Hauptsatze wird z. B. bemerkt: Man glaubt an die Lehre „vom himmlischen Vater", vom Menschen „als seinem Kinde", das nicht vergehen könne, von der Welt „als dem Vaterhause", worin er seine Kinder erzieht, von der Liebe u. s. w. „Regel" sey, Gott ist Geist, heißt es zu §. 5. Die Gemeinde nennt sich mit dem einfachen Namen: „christliche Gemeinde".

**Aachen,** im November. Zur Sicherung unseres National-Interesses wird es wesentlich beitragen, wenn dem Publikum und der Regierung die eigentliche Tendenz der englischen Handelspolitik klar vor Augen gelegt wird, und es mag nicht unpassend erscheinen, zu diesem Ende das letzte Blatt der Sybillinischen Bücher zu veröffentlichen, welche diese hochmüthige, eigennützige machiavellistische Politik auf eine ziemlich verständliche Weise charakterisiren.

Einen Auszug aus diesem Dokumente beehre ich mich nun, hierbei zu überreichen und verbleibe u. s. w. Ein Oeconomist der Rheinprovinz.

### John Bull's Orakel 1847.

Rule Britannia! Schwinge das Scepter hoch,
Hehre Britannia! über der Völker Haupt!
Daß alle Erde tief sich beuge
  Vor der allwaltenden Herrscherin Macht.
Scheu nicht, [illegible] des himmlischen Reiches schon
Erprobten Schimmel, nochmals mit kühner Hand
Zu fassen. Send auf gelbem Flusse
Schwimmender Festungen Donnergeschoß
Weithin in Chinas mystischer Länder Herz,
Wo sechs Mal hundert Millionen Händen bald
Zu dienen frohnbar deines Merkurs
Goldenem Stabe das Fatum gebeut.
Wer wagt es, kriegsvoll dort an des Oceans
Fernem Gestade in Mexico's Silberland,
Das jüngst verschrieben dir, zu führen?
Ha! die Verwegnen! den Ingrimm verbeiß,
Bis des Geschickes Stunde auch ihnen schlägt.
Dringend're Sorgen mögen den Sinn dir heut
Erfassen. Sieh des stolzen Galliers
Freches Beginnen, mit gierigem Aug'
Lauert auf Hispaniens zauberischen Brautschatz er,
Während am Atlas deinem Jugurtha schon
Ein neues Reich entrissen, nennt das
Mittelmeer schon einen gallischen See.
Wozu denn gab ich dir den Gibraltar Fels?
Wozu noch Malta's schönvollen Hafen dir?
Was ward mit Strömen Bluts der mächt'ge
Adler gemordet, wenn keck nun der Hahn
Dir widerstreben darf? dem [illegible]
Fluch, und Verachtung, den auf des Feindes Thron
Erhob jüngst deine Hand, den falschen
Freund, wechselnd mit einem trotzigen Feind'
Im der Germanen Land wankt die Treue auch.
Spindel und Webstuhl [illegible] die Nachbarn dir;
Um Freundschaft buhlen sie und Handel
Mit deiner allen verbündeten Schaar,
Rühren nicht alle Völker des Continents
Eifrig das Haupt, des Bannfluchs eingedenk.
Dann rufst der Börse deinem Mammon
Erwach! Der geschmeidigen Worte genug
Hast du verschwendet, um deines Volkes Recht
Sorgsam zu wahren. Laß deines Zornes Macht
Fortan nun walten. — Mög von fremder
Flagge dein mächtiger Dreizack die See
Säubern; die Schutzwehr fremder Betriebsamkeit
Allwärts zerstören! — Weise zu Pflug und Spaten
Zurück sie; — Handel, Macht und Reichthum
Sichert das Fatum Albion nur zu.

## Sachsen.

**Leipzig.** Am 4. Nov. Abends nach 9 Uhr starb der General-Musikdirektor Dr. Felix **Mendelssohn-Bartholdy** im 39. Jahre seines glücklichen, reichen, thatenvollen Lebens. Die musikalische Welt verliert in ihm ihren mild leitenden, hell leuchtenden Stern; die Freunde einen geistvollen, warmen, wahren Freund; die Familie das Glück ihres innern Lebens, den Stolz und die Zierde ihres Hauses. Die Nachricht seines Todes wird durch die ganze gebildete Welt trauernd wiederhallen. Friede seiner Asche!

**Freie Stadt Lübeck.** Während die **Germanisten-Versammlung** hier ihre Sitzungen hielt, wurden die Mitglieder derselben durch die Gebr. **Boechers**, Besitzer einer hiesigen lithographischen Anstalt, angegangen, ihre Namen und beliebige Wahlsprüche zu einem Album zu vereinigen. Daraus ist denn das vor wenigen Tagen erschienene „Album zur Erinnerung an die zweite Germanisten-Versammlung zu Lübeck" entstanden, zu welchem 113 Mitglieder derselben (das Verzeichniß enthielt 167 Namen) beigesteuert haben. Die beigefügten Sinnsprüche beziehen sich theilweise auf Lübeck; so die des Hrn. Dr. Abel aus Tübingen, des Dr. Crain aus Wismar, des Pastor Dr. Geffken aus Hamburg u. s. w. — **Jakob Grimm** schreibt: „**Hansa** ist das älteste deutsche Wort für Schaar und Gesellschaft. Es muß noch einmal eine stärkere deutsche Hansa, als die alte war, sich auf dem Meere schaaren." — **Emanuel Geibel's** Spruch heißt:

Für Alles, was du bist und kannst, gebührt
Nächst Gott der erste Dank dem Vaterland.
Vergiß es nie, und was du immer thust,
Gedenke, daß es seiner würdig sey.
Am stillen Herd, im Staat, in Wort und Lied,
In Lieb' und Zorn, in jeglichem Gedanken
Sey deutsch, bis du dereinst dem Heimathsboden
Mit deinem Staub die letzte Schuld bezahlt.

Professor **Wurm** schließt mit einem kräftigen Federstrich: „Das ganze Deutschland soll es seyn!"

## Vaterländisches.

**München.** Dem vielfach interessanten Ausschuß-Referate des Frhrn. von Lerchenfeld über die Eisenbahnfrage entnehmen wir folgende Stellen:

Bayern, dessen Geschichte einer seiner größten Staatsmänner „die Geschichte der verfehlten Gelegenheiten" nenne, habe dies leider auch bezüglich der Eisenbahnen bewährt. Kostbare, sowohl bezüglich der Zeit, als der eigenen Hilfsmittel und der günstigen Verhältnisse des Geldmarktes wohl nicht wiederkehrende Jahre seyen verloren worden. Erst 1841 habe sich die Regierung, leider ohne den in so wichtiger Angelegenheit in jeder Beziehung unentbehrlichen Beirath der Stände, zur Erbauung von Eisenbahnen auf Staatskosten entschlossen; aber auch dann noch sey sie mit jener Halbheit und Unentschiedenheit zu Werke gegangen, welche in Bayern so unendlich viel Schaden angerichtet habe. Unmöglich würde man sonst 1841 und 1842 die ungeheuern Einbringungen der Vorjahre in einer Weise haben zersplittern können, welche, wären die Anträge des Ministeriums unverändert angenommen worden, von 29½ Mill. dem Eisenbahnbau nur 7⅒ Mill. zugewendet und von jener Riesensumme nur 58 kr. verfügbar gelassen haben würden; unmöglich würde man in einer Zeit, wo voraussichtlich große Summen zu jenen Bauten hätten aufgebracht werden müssen, den Staatsgläubigern 2 Mill. Rückzahlungen durch die Verloosungen vom 16. August und 26. Oktober 1842 haben aufdrängen können.

Doch auch noch später habe sich dieselbe Sorglosigkeit bezüglich der Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel gezeigt.... Inzwischen hätten Würtemberg und Baden ihre Eisenbahnanlehen im Betrage von 54 Mill. abgeschlossen und einen sehr großen Theil der erforderlichen Gelder aus Bayern bezogen, sowie Oesterreich durch sein neuestes Anlehen noch auf lange Jahre hinaus allen sich bildenden Kapitalien die lockendste Verwendung geboten gehabt. So könne es denn nicht auffallen, daß der Zufluß der Kapitalien in die bayerische Staatsschuldentilgungskasse ins Stocken gerathen sey, nachdem sie von den ihr eröffneten Krediten von 49⁹⁄₁₀ Mill. erst 3,281 253 fl. durch Geldaufnahmen von Dritten, 5 023,174 fl. aus eigenen Mitteln erfüllt gehabt, während der Rest der bis zum 1 Okt. l. J. für den Bahnbau angewiesenen Summe von 34,087 950, beinahe 24 Mill., beziehungsweise 29 Mill., aus den eigenen Hilfsmitteln des Staatshaushaltes (Einnahms-Ueberschüsse u. s. f.) geschöpft worden, ein Ergebniß, dessen sich kein anderer Staat werde rühmen können. — Daß im gegenwärtigen Augenblicke eine **Einstellung der Bahnbauten**, oder eine Beschränkung derselben auf das Maß der Hilfsmittel des eigenen Finanzhaushaltes ein ganz unverantwortlicher Mißgriff, eine Verschwendung des Staatsvermögens, verderblicher selbst als die Aufnahme von Geldern zu hohen Zinsen, werde wohl keiner Ausführung bedürfen. Dadurch würde ja die Vollendung der bereits begonnenen Strecken in unabsehbare Ferne gerückt, dem Lande die Vortheile dieses so wichtigen Verkehrsmittels vorenthalten, die Zinsen der bisher verwendeten

ungeheuern Summen auf lange Jahre verloren. — Nachdem der Bau der Süd-Nordbahn schon so weit vorgeschritten, sey es jedenfalls zu spät, über die unglückliche Richtung derselben sich weiter zu verbreiten. Wenige nur würden läugnen, daß dieselben der Hauptrichtung des Verkehrs (von den gewerbreichen Ländern am Rhein nach den an Rohprodukten unerschöpflichen Gegenden an der Donau und südlich von derselben) geradezu entgegengesetzt, daß namentlich die Linie südlich von Augsburg noch insbesondere so unglücklich gewählt sey, als nur möglich. Jedenfalls hätte man vor Allem die Donau zu erreichen suchen, alle Kräfte dahin vereinigen müssen, die Strecke von Bamberg nach Donauwörth zu vollenden. Unbegreiflicher Weise sey aber die Strecke zwischen Donauwörth und Nürnberg während ½ Jahren völlig unberührt geblieben, wogegen mit allem Eifer von Augsburg nach Donauwörth gebaut worden sey, und das zu einer Zeit, wo selbst die München-Augsburger Bahn noch Privateigenthum gewesen, wo man sich durch jenen Bau die Erwerbung dieser letztern offenbar habe vertheuern müssen. Kurz darauf hätten auch die Aedrien auf der Kaufbeuern-Augsburger Bahn begonnen, die doch, so lange nicht mit der Augsburg-Nürnberger in Zusammenhang gedacht, nur einen höchst unbedeutenden Lokalverkehr vermitteln gekonnt.

Durch diese Zersplitterung seyen nicht nur den Strecken, deren Vollendung vor Allem Bedürfniß, die Gelder entzogen, sondern auch die Kosten des Baues im höchsten Grade vermehrt worden. Bei dem bisherigen System werde auf unzähligen Strecken zugleich gebaut und dafür eine solche Menge von Technikern nothwendig, daß Jeder, nach kaum bestandener Prüfung, auch sofort der selbstständigen Verwendung sicher seyn könne, demohngeachtet oder Jahre vergingen, ehe die begonnenen Arbeiten vollendet würden. Es sey daher dringend nöthig, daß vorerst Alles angewendet werde, um die unselige Lücke zwischen Nürnberg und Donauwörth auszufüllen, daß in Zukunft stets nur kürzere, mit den bestehenden Bahnen zusammenhängende Strecken in Arbeit genommen und möglichst schnell zu Ende geführt, auf der übrigen Bahnlinie aber nur solche Arbeiten in Angriff genommen würden, welche längere Zeit in Anspruch nähmen, wie Brücken u. dgl. — Ein anderer Mißstand sey, was er, in Ermangelung eines bezeichnendern Ausdrucks, mit den Worten „technischer Luxus" bezeichne: das Bestreben der Techniker, bei jeder Gelegenheit ihre Geschicklichkeit in Lösung der schwierigsten Aufgaben zu zeigen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Schwierigkeiten nicht auf weit einfachere und wohlfeilere Weise hätten vermieden werden können; Bauten, Maschinen und Werkzeuge in höchster technischer Vollendung herzustellen, ohne Rücksicht darauf, ob einfachere, unvollkommenere den beabsichtigten Zweck nicht ebensowohl hätten erfüllen können. Mit Recht sey aus England hierüber bemerkt worden: „Die Eisenbahngesellschaften seyen etwas flutig geworden, seitdem sie in ihren Rechnungen einen geheimen Ausgabs-Artikel gefunden, mit der Ueberschrift: zum Ruhm der Ober-ingenieure." Der ebenso kostspielige, als spät zur Vollendung gekommene Tunnel bei Erlangen, der gar wohl hätte vermieden werden können und schwerlich gebaut worden wäre, hätte man schon damals die Tunnels im Spessart und im Allgäu voraussehen können; die schiefe Ebene bei Neuenmarkt, welche so leicht durch Aenderung der Bahnrichtung hätte umgangen werden können; die schiefe Brücke bei Donauwörth auf dem ungünstigsten Boden, verbunden mit einer sehr scharfen Kurve und einem Stollen, welche alle wegzufallen wären, wenn man westlich von Donauwörth eine gerade Brücke auf ganz trockenem Boden hätte bauen wollen; die kostbare steinerne Brücke bei Schwabach, welche, auf steinernen Pfeilern mit hölzerner Fahrbahn hergestellt, bedeutend wenigere gekostet und die Vollendung der Bahn von Nürnberg nach Oettingen, beziehungsweise Donauwörth, um ein ganzes Jahr früher möglich gemacht haben würde u. s. f. bewiesen zur Genüge, daß auch in Bayern für den Ruhm der Ingenieure nicht wenig geschehen, und daß es hohe Zeit sey, der Staatsregierung dringend ans Herz zu legen, daß für die Zukunft diesem Mißstande mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werde.

Ein nicht minderes Uebel sey der ebenso zweckwidrige als kostspielige Luxus der Bahnhofbauten. Dem Urtheile von Kunstkennern möge es überlassen bleiben, die Reinheit des Baustyls unserer Bahnhofgebäude zu würdigen; gewiß sey aber, daß dieselben nach dem einstimmigen Urtheile aller Sachverständigen höchst unzweckmäßig und, nach der Erfahrung anderer Länder, in diesem Umfange durchaus nicht nöthig seyen. In Belgien und auf der rheinischen Bahn z. B. behelfe man sich seit langen Jahren mit höchst beschränkten, meist nur aus Riegelwänden bestehenden provisorischen Gebäuden, obwohl dort der Verkehr eine Ausdehnung erreicht habe, wie in Bayern wohl noch in Jahrzehnten nicht, wenn überhaupt jemals eintreten werde, und für das Publikum durchaus keine erheblichen Unbequemlichkeiten daraus hervorgingen. Mit Recht habe man dort zuerst alle Anstrengungen dahin gerichtet, die Schienenwege selbst herzustellen; erst jetzt, nachdem die Bahn längst reichlichen Ertrag abwerfe und die Bedürfnisse der einzelnen Oertlichkeiten feststünden, daue man definitive Bahnhofsgebäude von sehr bescheidenen Verhältnissen. Nicht so bei uns. Während dort die Bahnhöfe von sehr mäßigem Umfange seyen, besonders auf den kleineren Haltstellen, nähmen dieselben bei uns unübersehbare Flächen ein, welche jetzt größtentheils wieder dem Ackerbaue anheimfielen, ganz überflüssiger Weise aber mit kostspieligen Umzäunungen von ungemeiner Ausdehnung umgeben seyen. Namentlich auf den kleineren Stationen sey diese Raumverschwendung im höchsten Grade auffallend. Ebenso kostspielig seyen die Stationsgebäude, selbst an Orten, wo eine bloße Haltstelle genügen würde. Ja, es sey die Mehrzahl dieser Gebäude mit so unverhältnißmäßigem Aufwande gebaut, daß die Feuerversicherungsanstalt Anstand genommen haben soll, dieselben aufzunehmen. Ebenso hätten diese kleinen Stationen zum Theil Anstalten, deren sie durchaus nicht bedurften, z. B. Staffelstein, eine steinerne Laderampe zu 1800 fl., die nie benützt werde, einen steinernen Perron zu 5000 fl., der ganz überflüssig sey, und eine große Ladehalle, die fortwährend leer stehe. Allein nicht blos höchst kostspielig seyen all die bisher errichteten Bahnhofsgebäude, wovon viele blos die Façade wegen errichtet zu seyn schienen, während andere bloße Dekorationen seyen, z. B. das Thor in Lichtenfels (38,000 fl.!), sie seyen größtentheils auch ebenso unzweckmäßig, so die in ein ursprünglich beabsichtigtes Treppenhaus verlegte Gepäckexpedition in Nürnberg, wogegen das großartige Gebäude jetzt nur elende Wendeltreppen habe; so das Bahnhofsgebäude in Bamberg, welches nach der Uebergabe an die Betriebsverwaltung von dieser in vielen Theilen habe umgebaut werden müssen, so daß das Gebäude erst 9 Monate später habe bezogen werden können. So das Bahnhofsgebäude in Augsburg, das, nach dem Urtheile erfahrener Betriebsbeamten, selbst für diese weit minder bequem und zweckmäßig sey, als das frühere hölzerne der Aktiengesellschaft. Nicht minder kostspielig und ebenso unzweckmäßig seyen die Bahnwärterkasernen, welche man zu errichten fortfahre, obwohl erfahrene Betriebsbeamte allgemein der Ansicht seyen, daß man das System der Kasernirung der Bahnwärter binnen Kurzem überall aufgeben und denselben je zu Zweien, höchstens Dreien kleine Wohnungen längs der Bahnlinie werde errichten müssen, welche überdies den Vortheil haben würden, das Heirathen einer größern Anzahl dieser Leute möglich zu machen. Diese Bahnwärterekasernen, so wie die Wohnungen der Expeditoren (im obern Stockwerke der Stationsgebäude) stünden mit ihrem Zwecke sowohl, als mit dem Verhältnisse ihrer Bewohner im auffallendsten Mißverhältnisse: der Miethzinsbetrag derselben übersteige oft das ganze Einkommen ihrer Bewohner um Vieles. — Ebenso verschwenderisch, wie der Bau, sey auch die Einrichtung der Bahn betrieben worden. Nun habe Lokomotiven und alle anderen Bahnbedürfnisse gleich im ersten Anfange in einer Menge bestellt, welche den Bedarf weit überstiegen. Statt die Bahnwagen von eigenen Unternehmern fertigen zu lassen, habe man in Nürnberg eine Wagenbau- und Reparatur-Werkstätte mit höchst kostspieliger Einrichtung hergestellt zu den Zwischenstationen sehr geräumige Reparatur-Werkstätten mit kostspieliger Einrichtung gebaut, welche durchaus überflüssig seyen, wie denn auch in Belgien deren nur an den Endpunkten der Bahnen und Brecheln bestünden. Zu den zahlreichen bereits vorhandenen Lokomotiven habe man noch neuerdings 29 neue, welche nahe an 1 Mill. kosten würden, bestellt und zum Theil schon abgeliefert, während die vorhandenen für den Dienst vollkommen genügten. Endlich seyen schwere Güter-Lokomotiven bestellt worden, während noch nirgends das Bedürfniß besonderer Güterzüge sich zeige, diese Maschinen aber zum schnellen Zuge auf so schwachen Schienen durchaus nicht geeignet seyen u. s. w. —

— Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, ist die Angelegenheit der Revision der Studienordnung für unsere Universitäten vorläufig dahin erledigt, daß der unter dem Abel'schen Ministerium eingeführte zweijährige philosophische Lehrkursus mit seinen Semestralprüfungen aufgehoben und dafür der unter dem Ministerium Wallerstein bestandene einjährige Kursus mit einer einzigen Endprüfung wiederhergestellt wird. Diese Aenderung, an sich schon höchst wichtig und anerkennenswerth, ist jedoch nur als eine interimistische zu betrachten, indem, wie verlautet, eine noch durchgreifendere und folgenreichere Reform beabsichtigt wird und den Landesuniversitäten zu wiederholter Begutachtung vorgelegt werden soll. Während nämlich bisher der zwei- und resp. einjährige philosophische Kursus vor dem Beginn des Fachstudiums absolvirt werden mußte, würde nach dem neuen Plane dieser Zwang aufgehoben und den Studirenden freigegeben werden, das Fachstudium sogleich zu beginnen, das Studium der allgemeinen Wissenschaften aber nach eigener Wahl unter die drei ersten Jahre ihrer akademischen Laufbahn zu vertheilen. — Gleichzeitig erfährt man, daß die Universitäts-Polizei für die hiesige Hochschule von der städtischen getrennt und aus dem kgl. Polizeigebäude in die Universität selbst verlegt worden ist. Diese, der Würde des akademischen Bürgerthums entsprechende Aenderung hat die Universität ihrem derzeitigen Rektor, Hen. Hofrath Thiersch, zu verdanken.

— Am Sonnabende (30 Oktober), zwischen 6 und 10 Uhr Abends, ist in einem kleinen Walde, nächst Ober-Neuchin, sechs Stunden von hier an der Straße nach Erding, von einer mit Flinten bewaffneten Bande Nacht Brandungen vorgenommen worden. Es galt den von der Münchner Schranne heimkehrenden, häufig mit vielem Gelde versehenen Bauern. Drei hiesige, von Erding zurückkehrende Anwälte wurden, ehe sie in den verhängnißvollen Wald kamen, von bereits beraubten Bauern gewarnt, und fanden sich veranlaßt, nach Erding zurückzukehren.

---

Zweibrücken, 12. Nov. Wir haben nun mehrere Vorstellungen in verschiedenem Genre über die Bühne gehen sehen und dürfen das unpartheiische Urtheil fällen, daß die Bodemann'sche Gesellschaft geeignet ist, alle billige Wünsche zu erfüllen. Die Oper „Stradella" wurde sowohl von Seiten des Gesangpersonals als des Orchesters, unter der gewandten Leitung des Herrn Schette

rer, mit lobenswerther Präcision durchgeführt, obgleich die wiederholte Vorstellung nicht sehr besucht war, weil dergleichen ein musikalischer — beinahe keine Handlung darbietende Librettes dem Geschmacke unseres hieran nicht gewöhnten Publikums wenig zuzusagen scheinen. Der gute alte Doefbarbier mit seiner Schinkenkur gefiel, weil man lochte; — de gustibus ꝛc.

Schauspiele sahen wir „Marie Anne", „Hans Sachs", „Griseldis" und wie können diese Produktionen, sowohl was das Ensemble als die einzelnen Parts betrifft, nur als gelungen bezeichnen; die vortheilhafte Wirkung auf das Gefühl der Zuschauer ist die beste Kritik. In dem ersten dieser Stücke überzeugte uns Fräul. Aremann, daß sie eben so tüchtige Schauspielerin als gebildete Sängerin ist. Bei dem zweiten war es sehr zu bedauern, daß kein zahlreicheres Auditorium der Leistung des Herrn Schmidt als Hans Sachs verdienten Beifall schenken konnte — doch die Menge entscheidet ja nicht. In Halm's Dichtung gab Herr Badewitz den Percival würdig aad mit den kräftigen Farben in denen diese Marmor Chaealier gezeichnet ist. Heee Budemann (Gedeie) brachte durch sein, dem Geiste dre Rolle ungemessenes Spiel den von dem Dichter beabsichtigten Eindruck vollkommen hervoe; der kleine Führer sprach sein Röllchen recht gut. Heern Schmidt würden wie eathen, künftig, statt in eine Heldenrolle zu verfallen, den König mit ruhiger Würde zu sprechen. Herr Rhodius trug die Erzählung von Griseldens Schmerz, an welcher schon manche ältere Schauspieler geschritert ist, recht bran vor. Fräulein Zahn wurde bei ihrem Auftreten mit lauten Braoos begrüßt, ein Zeichen, daß sie sich bereits die Gunst des Publikums erworben hat — daß man sie sehe ungerne auf der Bühne vermissen würde. Sie wurde am Schlusse mit Herrn Budewitz gerufen und mit vollem Rechte. Sie gab die Titelrolle mit Gewandtheit und Gefühl, obschon zu wünschen gewesen wäre, daß sie, besonders im ersten Acte, weniger Declamation angewendet hätte, welche diese auf der einfachen Basis idealisirter Natur beruhende Rolle nicht verträgt.

Bezüglich der heutigen Vorstellung: „Stadt und Land" dürfen wir die bestimmteste Zuversicht aussprechen, daß Jeder, der kein eingefleischter Hypochondrist ist, mit dem Bewußtseyn, sich einen heitern Abend verschafft zu haben, das Schauspielhaus verlassen wird.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Der Nildamm liegt 5 Lieues nördlich von Kairo an dem Orte, den man den „Bauch der Kuh" nennt, wo der Nil sich in zwei Arme theilt. Er hat zum Zweck, die Wasser des Nils während acht Monatrn bis zue Höhe des Bodens zu erheben, um Unteregypten wie bei der Ueberschwemmung bewässern zu können. Während der Ueberschwemmung selbst ist er unthätig, außer in den Jahren, wo der periodische Wachsthum nicht hinreichend seyn sollte, um die Ländereien zu bewässern. Bei dem jetzigen Stand der Dinge können von Unteregypten nue 250,000 Feddans vermittelst 50,000 Sakiehs (Ziehbrunnen) bewässert werden. — Du man 3 Ochsen zu jedem Sakieh bedarf, so beträgt dies 150,000 Ochsen und wenigstens 100,000 Menschen, um sie zu süheen and zu versorgen. Durch den Nildamm werdrn diese Sakiehs überflüssig. Wenn der Nildamm vollendet seyn wied, so kann man durch Abtheilen des Nilwassers 3,800,000 Feddans anbaufähiger Länderrien in Unteregypten bewässeren. Aber mehrere Umstände, namentlich auch der Mangel an Arbeitern, machen es unmöglich, über ein Drittel anzubauen. Nichts desto weaiger wird man eine Million Feddans gewinnen, and wenn man den Ertrag eines Feddans nur zu 125 Franken anschlägt, so wird Unteregypten 125 Millionen Franken mehr einbringen als jetzt. Durch den Nildamm wird die Deltaspitze zum Hauptpunkt der Schifffahrt Egyptens und zum allgemeinen Entrepot des Handels. Deßhalb hat Muschel-Bey auch schon den Plan zu einer künftigen großrn Stadt entworfen. Der Nildamm wird zugleich die Wiederherstellung des Kanals des Kalifen Omae erleichtern, welcher den Nil mit dem rothen Meer verband, und da der Spiegel des Nils stets höher ist, als der des arabischen Golfes, so wird dieser Kanal stets mit süßem Wasser gespeist seyn; seine jetzt verödeten Ufer werden unbaufähig, bewohnt, und eine Schifffahrt eingerichtet werden zwischen dem Nil und Suez, ein für den indischen Handel unschätzbaeer Vortheil.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

**Holzversteigerung in Staatswaldungen.**

[2'] Mittwoch den 17. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Webee.

Reniee Caelsberg.

**Schlag Vierherrenwald, Material-Rest und zufällige Ergebnisse.**

98½ Klafter buchen Scheitholz.
75 fichten Bauklamme, 2e, 3r und 4e Classe.
7½ Klafter eichen, buchen und kiefern Scheitund Prügelholz.
800 kiefern Reibewellen.

Homburg, den 5. Novembee 1847.

Das k. Forstamt,
Grode.

Donneestag den 18. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, läßt Frau Caroline Hendrich, Wittwe des zu Aschaffenburg verlebten Postsecretärs Heern Adolph Schunter, eigenen Namens, wie auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten minderjährigen Kindes, Rosalie Schunter, nachverzeichnete, zur Gütergemeinschoftsmasse mit demselben gehörige Mobiliargegenstände, gegen gleich baree Zahlung versteigern, als

1 Canapee mit 6 Stuhlen, von blau Wollendamast-Ueberzug, 1 Spieltisch, 1 Ehiffonière mit 7 Schubladen, 2 große Spiegel, 1 runder Theetisch, 1 vollständiges Theeservice mit 12 Tassen, ein ditto mit 5 Tassen, 1 silberplattete Theekanne, 8 neusilberne Leuchter, Christallwaaren, 18 Punschgläser, 2 geschliffene Karaffen mit 18 Gläser, 1 messingenee Mörser, 1 Kinderbaddütte, verschiedene Kinderspielwaaren, dorunter eine Laterna magica, ein Eremitage-Ofen mit Schlangenrohe, so wie noch andere Haus- und Küchengeräthschaften.

Geßnee, Notär.

Dienstag den 23. Novembee 1847, Morgens 9 Uhr, zu Irheim in ihrer Behausung, lassen die Benefizie-Erben der in Irheim verlebten Edelente Georg Hans und Annu Maria Gerling, im Leben Wirths- und Metzgersleute, allda wohnhaft gewesen, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliareffekten, auf Borg, öffentlich versteigern, nämlich: 8 Tische, 5 Stühle, 1 Commode, 3 Waagen, 5 Bänke, Bettladen, Bettzeug, Getüch, Weibskleider, Krämer-Waaren und andere Haus- und Küchengeräthschaften.

Zweibrücken, den 11. Novembee 1847.

Geßner, Notär.

Berichtigung. In Nro. 135 d. Bl. in der Bekanntmachung des k. Hauptzollamtes sese man die Unterschriften: „Königliches Hauptzollamt, k. Ober-Inspector", statt: k. Inspector — „Hauptzollamtsverwalter" statt: Has.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2'] Durch die Versetzung des Lehrers Joh. Karl Wagner nach Altenglan ist die protestantische Knabenvorbereitungsschule dahier in Erledigung gekommen, und soll durch einen vorzüglich befähigten selbstständigen Gehilfen sogleich wiede besetzt werden.

Der Gehalt besteht in 300 fl., nebst 25 fl. für Heitzung und Reinigung bee Schule.

Bewerbee um diese Stelle haben ihre gehörig beigelegten Gesuche längstens bis zum 1. Dezember nächsthin hierorts einzureichen.

Zweibrücken, den 10. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Strugel.

**Für Architekten, Baumeister, Gipser, Scheerer und Privaten ꝛc.**

Eine Auswahl Verzierungen von Steinmasse, zur Dekorirung von Kirchen, Altären, Salons, Zimmee, Möbel ꝛc. liegen zur gefälligen Ansicht; auch können nach einem sehr reichhaltigen mit circa 2000 Zeichnungen versehenen Musterbuche, welches zu Jedermanns Einsicht bereit liegt, Bestellungen gemacht weeden bei

Gebr. Jansohn.

[2'] Es wird in einer frequenten Stadt der Pfalz für ein Manufaktur- und Colonial-Waarengeschäft en gros ein Lehring gesucht. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Ein wohlerzogener junger Mensch kann bei mir in die Lehre treten. Diehl, Schuhmacher.

[3'] Die Dietrichinger Ziegelhütte ist auf wehrere Jahr zu verlehnen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere ist bei Balthasae Wild in Hornbach zu erfragen.

Bei Chiprowski wird morgen, den 13. November, wiehee Winterbier vergopft.

[2'] Münchner Faß- und gelbes Schuhmacher-Pech, in Kübeln von 25, 50 und 100 Pfund billig zu haben bei W. Wery.

[2'] Conrad Houdee am Himmelsberge hat einen Felsenkeller zu vermiethen, so wie ½ Jeutner schönen Hopfen zu verkaufen.

[2'] Ganz feiner gelber Java-Kaffee, das Pfd. à 34 kr., holländische schöne Voll-Häringe, das Stück à 4 kr., und sehr gute Waschseife, das Pfd. à 14 kr., bei Abnahme von 10 Pfund à 13 kr., zu haben bei Ph. Heinz.

Bei Gottfr. Maurer, Deehee in Hornbach, sind gute solide Spinnräder, um billige Preise, zu haben.

Gute weiße Rüben bei Kutscher Schwarz Vater.

Bei Abr. Altschüller ist ein großes möblirtes Zimmer, mit Schlafzimmer, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[2'] Wittwe von Ludwig Helwig hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Chr Kärth, Schuhmacher, hat ein möblirtes Zimmer, gegen die Hauptstraße, zu vermiethen. Auch können zwei gute Arbeiter dauernde Beschäftigung haben

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 11. November 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 58 kr.; Korn, 4 fl. 11 kr.; Gerst, zweizeilige 3 fl. 41 kr.: vierzeilige 3 fl. 21 kr.; Spelz, 3 fl. 37 kr.; Erdäpfeln, 5 fl. 24 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Haber, 3 fl. 9 kr.; Erbsen, 5 fl. 22 kr.; Grumbirn, 50 Ringr. — fl. 36 kr.; Heu, 2 fl. — kr; Stroh, — fl. 30 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 16 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 18 kr.; 2 Klgr. 12 kr.; 1 Klgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 24 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

## Feucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 9 Nov. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 39 kr.; Korn, 4 fl. 14 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 41 kr.; Gerst, 4 fl. 1 kr.; Haier, 3 fl. 8 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 8 kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 137.** Sonntag, 14. November. **1847.**


## Italien.

**Turin.** Die Verwirrung in den höchsten Kreisen in Florenz soll bereits einen hohen Grad erreicht haben, daß man hier von einem Augenblick zum andern die Nachricht von der Entfernung der großherzoglichen Familie erwartet (scheint übertrieben). Man hat geeifert gegen die Möglichkeit einer österreichischen Intervention, und mit vollständigem Erfolg; Oesterreich rührt sich nicht. Wird nicht irgend eine andere Macht ins Mittel treten? Irren wir nicht, so scheint diese Macht bereits gefunden zu seyn.

**Rom.** So eben verbreitet sich die Nachricht, daß der Herzog von Modena, durch den Geist des Ungehorsams, der sich in seinem Lande zu zeigen scheint, noch mehr aber vielleicht durch die Gährung der Gemüther in Toskana beunruhigt, sich endlich entschlossen hat, zur Sicherung der Ruhe an Oesterreich das Ansuchen um eine Unterstützung an Truppen zu stellen. Hier glaubt man, Oesterreich werde die verlangte Hilfe verweigern, und beruft sich deshalb auf die dahinlängige Antwort, die der Herzog von Lucca auf ein ähnliches Ansinnen von dort erhalten hatte. Werden aber nicht am Ende die Ereignisse stärker seyn, als der Wille der Menschen?

## Frankreich.

**Paris.** Die reformistische Bewegung macht fortwährend neue Fortschritte. Der Liste der Orte, wo reformistische Bankette gehalten werden, reihen sich täglich neue an; nun auch Clermont, Beziers, Rochechouart, Bernay; den Vorsitz bei dem Bankette in letzterer Stadt hat Hr. Dupont (de l'Eure) zu übernehmen sich bereit erklärt. Die „gesetzliche Agitation", zu welcher die Veranstalter des Festes des Chateau-Rouge vor zwei Monaten das erste Zeichen gegeben, wird bis zum Wiederzusammentritte der Kammern fortgesetzt werden. Dem Bankette in Valenciennes werden die Herren Odilon-Barrot, Cremieux, Gauthier de Rumilly, Corne und mehre andere Mitglieder der Deputirtenkammer beiwohnen. Zu dem in Lyon projektirten Reformbankette werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Die Zahl der Theilnehmer an dem Bankette in Lille ist auf achthundert beschränkt worden, da der Maier dieser Stadt keines der öffentlichen Gebäude zu dieser Manifestation hergeben will und sonst kein Lokal daselbst vorhanden ist, welches eine größere Zahl fassen könnte.

— Man versichert, der König habe beschlossen, daß das erste männliche Kind, welches jetzt einem seiner Söhne geboren werden würde, den Namen „Herzog von Bourgogne" erhalten soll.

— Am 7. Nov. wurde zu Havre ein Schiff von 800 Tonnen vom Stapel gelassen, welches mit dem Namen Pius des IX. getauft werden; es ist zu der Fahrt zwischen Havre nach Neworleans bestimmt.

— Nach Mittheilungen aus Livorno, befindet sich Ibrahim Paschs, welcher daselbst von Malta eingetroffen, in einem sehr leidenden Zustande. Es heißt, er werde sich, sobald er sich einigermaßen wieder erholt habe, nach Frankreich begeben, um in einem Pyrenäenbade Stärkung seiner Gesundheit zu suchen.

## Belgien.

**Brüssel.** Am 2. Nov. fand zu Gent ein Zweikampf auf Tod und Leben statt, den Eifersucht veranlaßt hatte. Die Gegner wechselten fünf Schüsse, bis einer fiel. Die Leiche des Gefallenen ließen die Sekundanten sogar an dem Orte des Duells liegen, so daß sie des Nachts gar von Dieben geplündert wurde. Der Thäter ist ein Lieutenant und Fahnenmeister des Regiments. Die gerichtliche Instruktion darüber ist im Gange.

## Schweiz.

**Bern.** Schon seit acht Tagen steht die ganze waffenfähige Mannschaft des Kantons Freiburg unter dem Kommando des Oberst Maillardaz, eines Freiburgers, in der Umgegend der Stadt konzentrirt — 6 Bataillone nebst Landwehr 2. Klasse und Landsturm des deutschen Bezirks — im Ganzen 7000—8000 Mann. Das Murtner Kontingent fehlt. Die Zahl der Truppen, die gegen Freiburg verwendet werden sollen, gibt man auf mehr als 20,000 Mann an. Die Jesuiten haben ihr Archiv und sämmtliche Werthschaften schon längst, wohl verpackt, in Sicherheit bringen lassen. Alle fremden Jesuiten sind unter Beekleidnagen davongegangen; nur die patres reverendi aan schweizerischer Herkunft sind zurückgeblieben. Ebenso haben sich die meisten ihrer Zöglinge entfernt. Ein Flügel des berühmten Pensionats ist aan den klugen Vätern in ein Lazareth umgewandelt worden. Der Fanatismus wird unter den Milizen und der Bevölkerung durch kirchliche Zeremonien fortwährend unterhalten und geschürt. Der Bischof selbst nimmt thätigen Antheil an dem Werke der Fanatisirung der Masse. Noch vor wenig Wochen soll der hohe Prälat, wie von glaubwürdigen Männern versichert wird, in einer Predigt, die er vor einer großen Volksmenge bei Bulle gehalten, als Thatsache erzählt haben, daß in der Stadt Bern die heilige Jungfrau, auf einem Esel sitzend, zum öffentlichen Gespött durch die Straßen geführt worden sey. Ich brauche kaum zu bemerken, daß an der Sache nicht ein wahres Wort ist. Wenn nun das oberste Kirchenhaupt des Landes sich nicht scheut, solche Dinge ohne alle nähere Untersuchung unter das reizbare Volk zu werfen, so ist es nicht zu verwundern, wenn die in ihrer Bildung unglaublich verwahrloste niedere Geistlichkeit das Thema: „die Religion ist in Gefahr!" in den mannichfaltigsten Variationen in der Predigt, wie im Beichtstuhl abhandelt und das Landvolk durch die abenteuerlichsten Berichte in Schrecken und Erbitterung setzt. Man darf überzeugt seyn, daß die eidgen. Truppen in Freiburg einen harten Widerstand finden werden.

— Die in den Berner Blätteen jetzt erschienene, von Bürgermeister Fuerer aus Zürich verfaßte Erklärung der Tagsatzung an das Volk ist ein treffliches Aktenstück, historisch und wahr aufgefaßt. Wir lassen es der Vollständigkeit wegen hier folgen:

**Erklärung der eidgenössischen Tagsatzung an das Schweizervolk.** Getreue, liebe Eidgenossen! Nach vielen fruchtlosen Versuchen, auf dem Wege der Belehrung und Beruhigung bundesbrüchige Kantone zur Pflicht und zum Gehorsam gegen den Bund und dessen oberste Behörde zurückzuführen, wurde die Tagsatzung genöthigt, die eidgen. Bewaffnung anzuordnen. Sie hat in heutiger Sitzung beschlossen, durch militärische Exekution den bewaffneten Widerstand rebellischer Bundesglieder zu brechen. Indem sie Euch, getreue, liebe Eidgenossen, Kunde gibt von diesem wichtigen Beschlusse, will sie vor Euch hintreten mit der Offenheit und Wahrheit, die ihrer Stellung gebührt, mit dem Ernste, den die verhängnißvolle Zeit gebietet, und will Euch mit kurzen Zügen des Vaterlandes Lage darstellen und die Maßregel rechtfertigen, zu der sie zu greifen gezwungen wurde, um die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen. Die Tagsatzung ist um so mehr zu einer öffentlichen Erklärung veranlaßt, als die Gesandten der sieben Stände des Sonderbundes von ihrem Austritt aus der Bundesversammlung ein Manifest vorlegten, worin sie die schwere Verantwortlichkeit eines Krieges ungescheut auf die Mehrheit der Stände, d. h. auf die Bundesbehörde zu wälzen versuchen. Der Sonderbund, gegen den die Eidgenossenschaft sich richtet, hat unzweifelhaft seinen Ursprung im Jahre 1843, wenn auch seine jetzige Gestaltung vielleicht einer spätern Zeit angehört. Damals hatte die Tagsatzung auf eine vermittelnde Weise die aargauische Klosterfrage bundesgemäß erledigt, indem sie den minder betheiligten Klöstern Rechnung trug, die Schuldigen aber der Vergessenheit überlieferte.

Der größte Theil der Schweiz begrüßte mit Freuden den Tag, welcher den mehrjährigen, verderblichen Streit zu beendigen schien. Nicht die entgegengesetzte Erscheinung, welche die sieben Stände hätte beunruhigen können, hat damals bewogen, dennoch aber sind die bekannte Konferenz in Luzern statt, an welcher der Grund zu dem politischen Separatbündniß gelegt und der hochverrätherische Plan einer Trennung der Schweiz ernstlich besprochen wurde; dennoch beschloß der große Rath von Luzern schon im Okt. 1843 außergewöhnliche militärische Anordnungen; dennoch hielten seither die sieben Stände hier und da ihre Zusammenkünfte und besonderen Tagsatzungen. Bald wurde die Tendenz bekannt, den Jesuitenorden nach Luzern, in einen unbedeutenden Kanton, zu berufen. Ein Schrei des Unwillens und der Entrüstung durchscholl alle Gauen des Vaterlandes, und eine neue Bundesfrage wurde hervorgerufen in die Eidgenossenschaft geworfen. Zwar wollte die Mehrheit der Stände auf der Tagsatzung des Jahres 1844 nicht auf diesen Gegen und antworten, weil eine Gefahr für die innere Ruhe und Ordnung noch nicht in hinreichendem Maße vorhanden sey, um denselben als Bundessache zu erklären. Ungeachtet machten damals manche Gesandtschaften ernstlich, umsonst, nachdem

sie die freundlichsten und dringendsten Bitten an den Stand Luzern, umsonst geschah dasselbe durch eine besondere Absendung des Standes Zürich. Allen freundeidgenössischen Verwendungen zum Trotz und Angesichts der ungeheuern Aufregung, die fast überall erfolgen mußte, beschloß Luzern die Jesuitenberufung. Der Unwille eines Theiles des Volks entlud sich in gesetzlose Form, und es erfolgte der erste Freischaarenzug. Der Ausgang desselben ist bekannt, so wie die maßlose Weise, mit welcher die Luzernische Justiz gegen Theilnehmer und politisch Verdächtige verfuhr. Hunderte mußten den heimathlichen Herd verlassen und in anderen Kantonen Schutz und Hilfe suchen. So mußte die Aufregung besonders in den benachbarten Kantonen in unerhörter Weise sich steigern und der inzwischen im Februar 1845 versammelten Tagsatzung konnte es nicht gelingen, dem anschwellenden Strom einen hinreichenden Damm entgegenzustellen, weil sich keine Mehrheit zusammenfand, um der aufgeregten Bevölkerung irgend welche Beruhigung über das künftige Schicksal der vielen Unglücklichen zu gewähren. So brach denn der zweite Freischaarenzug aus, und eine eidgenössische Bewaffnung mußte die weitere Gefährdung des Landfriedens abwenden und die Ruhe und Ordnung wiederherstellen. Die Tagsatzung mißbilligte entschieden die Gewalte der Freischaaren und erließ diejenigen Beschlüsse, welche die Sonderbundsstände als Garantie gegen wiederholte Ueberfälle verlangten. Ungeachtet das Schicksal der Freischaaren, die öffentliche Meinung und die Gesetzgebungen fast aller Kantone eine völlig zureichende Gewähr darboten, die sich auch in neuester Zeit bei den Ereignissen in Genf und Freiburg erprobte, so benutzte nun der Sonderbund fortwährend jene Angriffe als Deckmantel seiner Existenz, seiner politischen Berechtigung und seiner immer schroffern Ausprägung, bis um 20. Juli 1847 die Maske fiel und die offene Erklärung erfolgte, daß der Sonderbund zum Widerstand gegen alle Tagsatzungsbeschlüsse bestimmt sey, welche derselbe nicht als rechtmäßig anerkenne. Inzwischen hatte der Jesuitenorden es nicht verschmäht, über den Leichen der Gefallenen und auf die Gefahr der tiefsten Zerrüttung unsers Vaterlandes in den Vorort Luzern einzuziehen. Die öffentliche Meinung trat immer entschiedener dagegen auf, und zwei schweizerische Regierungen mußten ihrem Impulse unterliegen.

Lange bevor die Tagsatzung dieses Jahres zusammentrat, betrieb der Sonderbund aufs Eifrigste militärische Rüstungen, setzte seinen Kriegsrath in Thätigkeit, bestellte einen Generalstab, machte Anschaffungen von Waffen und Munition im In- und Ausland und stund gewaffnet der Eidgenossenschaft gegenüber, welche sich aller derartigen Maßregeln enthielt. Unter solchen Umständen, getreue, liebe Eidgenossen, versammelte sich die Bundesbehörde und faßte nach einläßlichen Berathungen, und nachdem die Frage wiederholt in allen Instruktionsbehörden der Stände reiflich erwogen worden, den Beschluß vom 20. Juli, der folgendermaßen lautet: 1) Es ist das Separatbündniß der sieben Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis mit den Bestimmungen des Bundesvertrages unverträglich und demgemäß als aufgelöst erklärt. 2) Die benannten Kantone sind für die Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich und die Tagsatzung behält sich vor, wenn die Umstände es erfordern, die weitern Maßregeln zu treffen, um demselben Nachachtung zu verschaffen. Da die Stände des Sonderbundes fortwährend die Behauptung aufstellen, daß die Tagsatzung zu einer solchen Schlußnahme nicht berechtigt sey, ja daß dieselbe einen rechtswidrigen Eingriff in ihre Souveränität bilde, so macht die Tagsatzung es sich zur Pflicht, Euch, getreue, liebe Eidgenossen, mit kurzen Worten die rechtliche Grundlage dieses Beschlusses vorzulegen. Sie beruht auf dem klaren Wortlaut des Art. 6 der Bundesakte, welcher vorschreibt: „Es sollen unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bunde oder den Rechten anderer Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden." Ueber den rechtlichen Inhalt dieser Bundesbestimmung waltet durchaus kein Streit, und allseitig wird derselbe anerkannt. Aber die Frage ist streitig, ob der Sonderbund zu den „nachtheiligen" und daher unzulässigen und bundeswidrigen Verbindungen gehöre oder nicht. Welche Behörde nun ist kompetent und berechtigt, diese Frage zu entscheiden? Es kann keine andere geben, als die Tagsatzung; sie ist die Behörde, welcher die Wahrung der Bundesrechte in jeder Richtung zur Pflicht gemacht ist; ihr müssen die Verfassungen der Kantone, so wie die Militärkapitulationen vorgelegt werden, damit sie beurtheilen könne, ob nichts dem allgemeinen Bund Gefährdendes darin enthalten sey. Auch Separatbündnisse, welche die politischen Verhältnisse der Eidgenossenschaft gestalten, können daher nur dem Urtheil der Tagsatzung unterliegen, zumal eine andere Behörde im Bunde weder angedeutet ist, noch von den Ständen des Sonderbundes bezeichnet werden könnte. Wenn nun die Kompetenz der Tagsatzung, solche Fragen zu entscheiden, anerkannt werden muß, so fällt die gewissenlose Beschuldigung dahin, daß eine unbedingte Mehrheit eine politische Allgewalt sich anmaße und mit rechtswidriger Hand hinüber greife ins Gebiet der Kantonalsouveränität. Die Tagsatzung hat daher auf Grundlage des Artikels 6 der Bundesakte mit dem vollsten Rechte die Frage, ob der Sonderbund nachtheilig und unzulässig sey, in den Bereich ihrer Kompetenz gezogen und dieselbe mit der Ueberzeugung bejahend entschieden. Ganz abgesehen von der Richtigkeit dieses Entscheides folgt schon aus der Kompetenz mit rechtlicher Nothwendigkeit, daß die Minderheit sich der Mehrheit unterziehen muß. Allein auch über den Inhalt ihres Entscheides hat die Tagsatzung das Urtheil des Schweizervolkes nicht zu fürchten. Wenn die Stände des Sonderbundes, wie sie vorgeben, nichts Anderes bezwecken, als sich gegenseitig beizustehen und gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen, so bedürfen sie keines besondern Schutzbündnisses; denn der Art. 4 der Bundesakte ist hinreichend, sie zu schützen, und war es auch von jeher für alle Kantone. Wenn sie aber etwas Anderes und Weiteres verlangen, so gehen sie hinaus über die Bestimmungen des Bundes und gefährden das allgemeine Bundesrecht. Es muß wohl Jedermann einleuchten, daß ein Separatbündniß nicht geduldet werden kann, welches, gegen den Bundesvertrag, bewaffneten Zuzug selbst ohne offizielle Mahnung gestattet, welches einen eigenen Kriegsrath, dem eidgenössischen gegenüber, mit unbeschränkter Gewalt aufstellt und dadurch die gefährlichsten Kollisionen herbeiführt, welches zum voraus noch unbekannten und nicht gefaßten Beschlüssen der Bundesbehörde den Krieg erklärt, und welches endlich zugleich bei bloßen Erörterungen bundesrechtlicher Streitfragen mit den Waffen in der Hand gegen die friedliche Eidgenossenschaft aufzutreten und dadurch in hohem Maße Beunruhigung und Aufreizung zu erzeugen und den Landfrieden zu gefährden. Das, getreue, liebe Eidgenossen, ist der Standpunkt der Sache, und mit vollem Vertrauen überläßt Euch nun die Tagsatzung, zu beurtheilen, ob sie durch die Auflösung des Sonderbundes die Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität eines Standes auf bundeswidrige Weise angetastet habe. Welches waren nun die Folgen jenes Beschlusses? Die Stände des Sonderbundes protestirten dagegen, erklärten ihn als einen neuen Uebergriff in ihre Kantonalrechte und verweigerten ihm jede Anerkennung. Dabei blieben sie indeß nicht stehen; ungeachtet bekanntermaßen damals noch keine bewaffnete Vollziehung in Aussicht stund, ungeachtet die Eidgenossenschaft nicht die mindeste militärische Maßregel verfügte, betrieben sie ihre kriegerischen Rüstungen in vermehrter Weise, bezogen Sendungen von Waffen und Munition aus dem Ausland und führten Befestigungen auf an den Grenzen der Nachbarkantone, so daß die Tagsatzung genöthigt wurde, jene Sendungen, so viel möglich, abzuschneiden und den Landfrieden zu gebieten. Allein die Entwickelung feindseliger Maßregeln nahm gleichwohl ihren Fortgang, und es verdient u. A. der öffentlichen Erwähnung, daß die Regierung von Luzern die Herausgabe der der Eidgenossenschaft gehörenden Stabsgeräthschaften verweigerte, und daß sie von den eidgen. Offizieren, welche im Auftrag des Kriegsraths diese Angelegenheit zu besorgen hatten, den einen verhaften und den andern aus dem Kanton wegweisen ließ. Die Instruktionen, welche die sämmtlichen Gesandtschaften der Mehrheit besaßen, verlangten vor Allem auch die Ergreifung aller Mittel, welche eine annehmbare und friedliche Lösung der Frage herbeiführen konnten. Die Tagsatzung macht es sich zur Pflicht, Euch, getreue, liebe Eidgenossen, kund zu thun, wie sie in guten Treuen diese Aufgabe zu erfüllen bemüht war, zumal die Gesandten des Sonderbundes bei ihrer Entfernung die freche Erklärung ins Protokoll niederlegten: „sie haben die Hand zum Frieden geboten, man habe sie zurückgestoßen und zum Schwerte gegen sie gegriffen."

Es war der Tagsatzung bekannt, daß man in den Kantonen des Sonderbundes mit den grellsten Anschuldigungen, mit den ärgsten Verleumdungen das Volk hintergehe und bethöre, daß man ihm vorgebe, die Mehrheit der Stände bezwecke nichts Anderes, als seine Religion, seine Freiheit und Unabhängigkeit, seine kantonale Existenz zu vernichten und auf den Trümmern derselben wieder eine Einheitsrepublik zu begründen. Die Geschichte wird diejenigen Magistraten richten, welche sogar durch amtliche Erlasse dieses frevle Spiel getrieben haben. Die Tagsatzung faßte daher eine Proklamation an die Behörden und das Volk der sieben Stände ab, in welcher mit freundeidgenössischer Sprache ihre Absichten entwickelt und Aufklärung und Beruhigung ertheilt wurde. Eidgenössische Repräsentanten waren beauftragt, diese Proklamation in den betreffenden Ständen zu verbreiten und dieselbe bei den Instruktionsbehörden zu unterstützen. Allein die wohlwollende Sprache der Eidgenossenschaft und der obersten Bundesbehörde sollte von dem Volke jener Kantone nicht mehr vernommen werden dürfen. Mit Ausnahme des Kantons Zug wurde die Verbreitung der Proklamation überall verboten und in Luzern sogar verfügt, daß Jeder, der dieselbe verbreite, gefänglich eingezogen und dem Strafrichter überwiesen werde; die Repräsentanten wurden nicht einmal vor den Regierungen zugelassen, an die sie abgesandt waren. So, Schweizervolk, behandelte man deine Stellvertreter, so hörte man auf deine Stimme. Noch blieb eine Hoffnung friedlicher Lösung übrig, nämlich die Unterhandlungen in Konferenzen zu Bern. Man durfte um so eher auf einen Erfolg hoffen, als den eidgenössischen Repräsentanten in allen sieben Ständen eröffnet worden, daß sie sich an die Gesandten in Bern zu wenden haben, welche mit den erforderlichen Vollmachten versehen seyen. Allein bald zeigte es sich, daß dieses eine arge Täuschung war; denn jene Gesandten besaßen keinerlei Vollmacht zu Vergleichsunterhandlungen und erklärten es auch. Die Gesandten dagegen, welche die Mehrheit der Tagsatzung vertraten, machten wahrhafte Vermittlungsvorschläge; sie anerboten die Jesuitenfrage fallen zu lassen, wenn Luzern die Jesuiten in Betracht seiner vorörtlichen Stellung entferne. Ein einzelner Gesandter schlug vor, wenn der Sonderbund sich auflöse, so wolle man die Jesuitenfrage dem schiedsrichterlichen Entscheide des Papstes unterwerfen; ein anderer erklärte sich bereit, den Streit unter Voraussetzung der Aufhebung des Sonderbundes als erledigt zu betrachten, wenn drei von ihm bezeichnete Stände es übernehmen wollten, sich beim Papste um Entfernung der Jesuiten zu verwenden. Aber alle diese Vorschläge, deren letztere beide die Eidgenossenschaft vielleicht nicht ohne Erstaunen vernehmen wird, — alle wurden schnöde abgewiesen. Die Möglichkeit eines Vergleiches wurde nur unter der Bedingung in entfernte Aussicht gestellt, daß man die Jesuitenfrage nebst der längst erledigten aargauischen Klosterfrage dem Entscheide des Papstes anheimstelle und vor Allem auch die Truppen entlasse. Das war zuviel für die Ehre und die Ruhe des Vaterlandes. Um augenblicklichen Frieden zu gewinnen, durfte man unmöglich eine Brandfackel wieder anstecken, die man nur nach so harten Kämpfen vertilgen konnte, durfte man unmöglich alle die Wunden wieder aufreißen, welche eine weise Vermittlung und die heilende Zeit hatten vernarben lassen. Auch hier apellirt nun die Tagsatzung feierlich an die schweizerische Nation. Ihr mögt entscheiden, getreue, liebe Eidgenossen, ob die Tagsatzung nicht Alles gethan habe, was Pflicht und Ehre gebot, um den Streit in Frieden zu wenden. Ihr mögt entscheiden, ob sie eine dargebotene Versöhnung leichtsinnig verworfen. Ihr mögt entscheiden, ob sie zuerst den Krieg erklärt habe. Was immer die Vorsehung in diesen verhängnißvollen Tagen uns senden möge, Eure Stellvertreter, getreue, liebe Eidgenossen, dürfen mit dem ruhigen Bewußtseyn in die Zukunft schauen, daß sie die Ehre und den Frieden des Vaterlandes nach besten Kräften angestrebt haben. Der Kampf, welchen die Eidgenossenschaft gegen aufrührerische Bundesglieder zu führen hat, ist kein Kampf von zwölf gegen sieben Kantone, keine Unterdrückung der Minderheit durch die Mehrheit, kein Krieg gegen harmlose Bundesbrüder. Nein, es ist ein Kampf der Eidgenossenschaft und der rechtmäßigen Gewalten derselben gegen die Partei, welche den Sonderbund gestiftet, großgezogen und wie eine Natter an das Herz der Eidgenossenschaft gelegt hat, auf daß sie dasselbe vergifte. Nicht harmlose Völker haben dies gethan; es ist dieselbe Partei, welche deren Unwissenheit unter demokratischen Formen benützt und unter dem Aushängeschild der Religion zu selbstsüchtigen Zwecken ausbeutet, dieselbe Partei, welche schon im Jahr 1813 fremden Armeen die Pforte öffnete, welche den freisinnigen und in keiner Weise bundeswidrigen Bestrebungen vom Jahr 1831 die Garantie verweigerte, welche mit unermüdlichen Umtrieben an der Reaktion arbeitet, welche den Jura und andere Theile der Schweiz agitirte, im Aargau eine ultramontane Empörung erzeugte und nach Wallis, Freiburg, Schwyz und Luzern die Jesuiten berief, deren Bundesgenosse und Werkzeug sie ist. Darin, Eidgenossen, besteht das Wesen des Sonderbundes; läßt man ihn gewähren oder obsiegen, und das trauernde Vaterland wird nach und nach alle Institutionen verlieren, welche seine wahre Freiheit, seinen geistigen Aufschwung, seine Kraft und Ehre bedingen. Es ist die beschworne Bundespflicht, die Ruhe und Ordnung im Innern herzustellen und für die Sicherheit nach Außen zu sorgen. Die Bundesbehörde befindet sich daher in der gebieterischen Nothwendigkeit, zu dem äußersten Mittel zu schreiten, um den gesetzlichen Zustand wieder herzustellen, da die Gesandtschaften des Sonderbundes durch ihre Entfernung aus dem Schooße der Tagsatzung und durch ihre Erklärung sich im offenen Kriegszustand gezeigt haben. Darum seyd einig und stark, getreue, liebe Eidgenossen, und der Allmächtige wird auch dies Mal unser Vaterland vor Trennung und Untergang bewahren. Bern 4. November 1847. Die ordentliche eidgenössische Tagsatzung; in deren Namen, der Präsident des Regierungsrathes des eidgenössischen Vorortes Bern, Präsident der Tagsatzung: Ochsenbein. Der eidgenössische Staatsschreiber: Schieß.

— Von Freiburger Seite hat man bereits mit Feindseligkeiten begonnen, indem von Freiburger Landstürmern einige Schüsse gegen das Berner Militär bei Neueneck abgefeuert wurden, ohne indeß zu treffen. Das Militär mußte ausrücken, worauf die Landstürmer sich davon machten.

Chur. Das „Schwyz. Volksbl." endigt seinen Bericht aus Altorf vom 5. d. mit folgenden Worten: „So eben, Mittags 1 Uhr, eilt eine Estaffete im Galopp an und bringt die Nachricht, daß die Tessiner unsere Leute auf dem Gotthardt angegriffen und schon lange mit ihnen schlagen; in den obern Gemeinden heulen die Glocken Sturm. Der Kriegsrath schickte sogleich von der zweiten Landwehr 240 Mann zur Hülfe ab."

## Preußen.

Breslau. Reisende, die von Krakau hier eintrafen, erzählen, daß der Vorsitzende des Gerichts, dem die Untersuchung gegen die bei der letzten Insurrektion Betheiligten übertragen ist, am 4. Nov. Abends, als er sich in Begleitung eines Polizeidieners aus einer Gesellschaft nach Hause begeben wollte, auf der Straße erschossen worden sey. Bis jetzt ist es, trotz aller Anstrengungen, nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

## Vaterländisches.

München. Die Beschlüsse, welche von der zweiten Kammer in der Abendsitzung des 6. Nov. gefaßt wurden, lauten: Se. kgl. Maj. wollen in hochherziger Vorsorge gegen Theuerung und Noth-

Digitized by Google

stand geruhen: 1) die Verordnungen vom 30. Jan. 1813, unter Beibehaltung des Grundsatzes der Freiheit des Getreidehandels, einer zeitgemäßen Revision zu unterstellen, dagegen alle übrigen Verordnungen in gleichem Betreff aufzuheben; ferner 2) die bestehenden Scheunenordnungen zum Behuf der Abschaffung eingeschlichener Beschränkungen und Mißbräuche gleichfalls allergnädigst revidiren zu lassen; daneben aber 3) huldvollst anzuordnen, daß jährlich genaue Erhebungen über Produktion an Cerealien und Nahrungsmitteln überhaupt hergestellt und veröffentlicht werden, und 4) auf gesetzlichem Wege angemessene Bestimmungen über die bürgerlichen und strafrechtlichen Folgen des Wuchers, der Scheinlieferungsverträge und des muthwilligen Bankerottirens zu erlassen; 5) dahin allergnädigst zu wirken, daß die Regierungen sämmtlicher Zollvereinsstaaten sich zu gemeinsamen Grundsätzen über Anwendung der nach dem Zollgesetze vom 17. Nov. 1837 zulässigen Ausfuhrbeschränkungen und Einfuhrbegünstigungen von Getreide, Hülsefrüchten, Reis, Mehl, Brod und Kartoffeln auf die Dauer künftiger Theuerungszustände vereinigen möchten; 6) durch Zurückbehaltung angemessener Materialreserven auf den Getreideböden des Staats durch Errichtung von Staatsmagazinen und Förderung von Getreidemagazinen an den hierzu geeignten Orten ausreichende Hülfeleistung in dringenden Nothfällen zu sichern.

— Die Kammer der Reichsräthe hat den Antrag der Abgeordneten auf Abschaffung des Lotto unverändert angenommen. — Die Preßangelegenheit kam, wegen Abwesenheit des Referenten Frhr. Schenk v. Stauffenberg, nicht zur Tagesordnung. — Die Ausschüsse der Abgeordneten haben die Willich'schen Modifikationen in der Anlehensfrage angenommen.

— Die Abgeordnetenkammer hat über den Antrag wegen der Mahllöhne beschlossen: Se. Maj zu bitten, eine Revision der Mahlordnungen, sowie der Verhältnisse des Gewerbes der Müller, vorzunehmen und die Mißstände im Wege der Verwaltung oder Gesetzgebung zu beseitigen.

Pfalz. Frankenthal. Am 5. Nov. Abends ist Frau Cohen von Mannheim, in der Studiosus Blind'schen Untersuchungssache seither dahier verhaftet, ohne Kaution stellen zu müssen, wieder in Freiheit gesetzt worden.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Ueber das Beschneiden der Wurzeln an den Birnbäumen.** In der Baumschule zu Sawbridgeworth wendet Herr Rivens das Wurzelbeschneiden an den Birnbäumen zu dem Zwecke an, früh tragbare Stämme zu erlangen und erreicht dadurch vollkommen seinen Zweck. Er hat viele Morgen Landes damit bepflanzt und sollen sich, dem Berichterstatter zu Folge, unter 100 Stämmen kaum einige befinden, die nicht mit Blüthen bedeckt wären.

Die Bäume haben 3—4 Fuß Höhe, sind konisch gezogen und, mit wenigen Ausnahmen, sämmtlich auf Quittenstämme gepfropft. Außer der zwerghaften Natur dieser Stämme findet Hr. Rivens noch, daß viele der besten Birnensorten, welche auf Birnstämme gepfropft, ganz werthlos sind, dagegen auf Quittenstämme veredelt, vorzügliche, wohlschmeckende Früchte liefern. Einige Sarten auf Quittenstämmen zu ziehen, hat er bisher unmöglich gefunden. Um nun bei diesen des Vortheils des Quittenstammes nicht verlustig zu gehen, pfropft er auf letztern zuerst einen Zweig einer gewöhnlichen Birnensorte und auf diese dann die widerstrebende Spielart. Durch diese doppelte Operation verschafft er sich einen gut tragbaren Baum mit allen Vortheilen des Quittenstammes.

Es ist zum Bewundern, welch eine große Sammlung dieser Bäume sich auf einen kleinen Raum bringen läßt, da sie, in Reihen, die von Norden nach Süden laufen, gestellt, an einem Zwischenraum von fünf bis sechs Fuß genug haben. Uebrigens wird der Biene als Dessertfrucht bei weitem nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie verdient; denn bei einiger Sorgfalt und einer richtigen Auswahl der Sorten könnte man sich dieselben vom Ende Juli bis Mai täglich verschaffen. In Herrn Rivens Obsthause fand Referent zwei Sorten in vortrefflichem Zustande, nämlich die Fortuna, eine vorzügliche Birne, und die ne plus Meuris, die sehr frühzeitig zur Reife gelangen. Herr Rivens besitzt nahe an 900 verschiedene Sarten, von denen natürlich manche ohne Werth sind. Sein Obstgaeten bietet hinsichts des Bodens und der Lage eine große Abwechselung dar. Es ist bekannt, daß Klima, Lage und Boden einen großen Einfluß auf die Güte der Frucht ausüben. Manche Sarten liefern z. B. an Mauern Früchte von schönerem Aeußern als an Spalieren aber auf konischen Stämmen gezogen; letztere übertreffen die ersteren jedoch bedeutend an Geschmack. Hr. Rivens findet, daß die auf Quittenstämmen gepfropften Bäume — welche Operation er 6 Zoll vom Boden ausführt — besonders wenn das Pfropfreis einen gewissermaßen kräftigen Wuchs hat, besser gedeihen, sobald der ganze Stamm mit Erde bedeckt ist, indem derselbe hierdurch Gelegenheit findet, hart und dauerhaft zu werden. Er hat verschiedene Exemplare auf Erdhügel gepflanzt, wobei er, um das Treiben von kleinen Wurzeln zu begünstigen, die Stämme mit dem Zangenschnitt pfropfte; im Herbst beim Umpflanzen werden die unteren starken Wurzeln weggeschnitten, wo dann zur Erhaltung des Baumes fast weiter nichts als eine Menge feiner faseriger Wurzeln übrig bleibt, durch welche die Fruchtbarkeit desselben gesichert ist. Als dieser Gegenstand — d. h. ein systematisches Wurzelbeschneiden, denn daß es schon früher angewendet worden, ist allgemein bekannt — zuerst zur Sprache kam, behaupteten die Gegner, daß keine guten Früchte dadurch erzielt werden können, sondern daß dieselben, gleich den Bäumen, derbutten und ohne Geschmack und gemeinlich seyn würden. Wir können indeß versichern, daß die Früchte an den Stämmen, deren Wurzeln beschnitten, schöner waren, als an solchen Bäumen, die man im natürlichen Zustande belassen hatte. Die beschnittenen Bäume verlangen aber eine sorgfältige Abwartung; sie müssen gedüngt und in einem trockenen Sommer mit aufgelöstem Dung begossen werden.

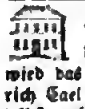
**Herstellung eingemachter, in saure Gährung übergegangener Früchte.** Mancher Hausfrau wird es nicht unlieb seyn, zu erfahren, daß eingemachte Früchte und Säfte, die bereits in saure Gährung übergegangen sind, durch eine Beimischung von einer Messerspitze gereinigter Potasche auf ½ Maß, oder was noch besser ist, durch nochmaliges Kochen mit derselben, zu gänzlicher Haltbarkeit, jedoch mit dem Verluste eines Theils ihrer ursprünglichen Farbe, auf eine ganz unschädliche Weise hergestellt werden können.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur


## Versteigerungen.

Montag den 22. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Hause des Herrn Lakier Lehmann zu Zweibrücken, werden verschiedene, zum Nachlasse der dasetbst verstorbenen Frau Geometer Gentes gehörige Mobilargegenstände, als: ein großer Kleiderschrank, 3 Commoden, wovon eine mit Aufsatz, eine Pendule, mehrere Schreibpulte, ein runder Zulegtisch, 2 andere Tische, eine Bettstelle, ein Küchenschrank, Spiegel, Stühle, Bettung, Weißzeug, alte Bücher, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.



Montag den 15. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird das zum Nachlasse des Herrn Friedrich Cael Seitz, im Leben Rothgerber daselbst, gehörige, in der Stadt Zweibrücken, in der Gerberstraße gelegene, einstöckige mit Mansards versehene Wohnhaus, sammt Gerberei, Keller und Hofraum, neben Heinrich Wahlster und Scheerer Müller, 11 Dezimalen oder 3 Aern 75 Centiaren enthaltend, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Frau Wittwe Colette, geborne Balginno von da, ihre zu hiesiger Stadt, in der Maximiliansstraße gelegenen, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Gebäulichkeiten, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

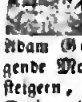
Schmolze, Notär.

Mittwoch den 17. Novembre nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Zweibrücken, in dem Wirthshause des Herrn Bäckermeisters Schimper, wird ein dem Hrn. Friedrich Homann, Schlosser in Zweibrücken, gehöriges, auf dem Kreuzberg gelegenes Ackerstück von 1 Morgen, Zweibrücker Bannes, beiderseits Bernhard Lemer, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

Donnerstag den 2. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, wird das den Geschwistern Moltz dahier gehörende, zu Zweibrücken an der Carlsstraße stehende, dreistöckige Wohnhaus mit Stallung, Hofgeering und übrigem Zubehör, neben Christian Schimmer, zu Eigenthum, unter vortheilhaften Bedingungen, versteigert.

Schulee, Notär.



Freitag den 3. Dezember 1847, auf dem Stutzenhofe, des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Georg Adam Gentes, Ackersmann daselbst, folgende Mobilargegenstände, auf Borg, versteigern, als: 1 Fuchsstute mit Fohlen, 1 Schimmelstute mit Fohlen, 1 vierjährigen Hengst, 1 dreijähriges Stutfohlen, welches den Preis erhielt, 2 anderthalbjährige Hengstfohlen, 6 Kühe, 2 Ochsen, 1 Faffel, 1 Stier, 2 Rinder, 1 jungen Faffel; sodann 2 breite und 3 schmale Wägen, 3 Hackenpflüge, 1 Umgänger, 2 Eggen, 4 Paar Heuleitern, Ackergeräthe jeder Art; 2 neue Brannteweinkessel mit Hut, Schlange, Ständern und Fässern; verschiedene Weinfässer von ½ Ohm bis 8 Ohm; Bettung, Getüch, Küchengeschier und sonstigen Hausrath.

Schulee, Notär.

Montag den 6. Dezember nächsthin und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Benefiziarmasse der dahier verlebten Frau Philippina Chandon, gewesenen Wittwe von Herrn Herrmann Anton Leister, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung der Verstorbenen, in dem Chandon'schen Wohnhause, gegen gleich baare Zahlung versteigert, namentlich:

2 Canapeen, mehrere Schränke, Spiel-

und andere Tische, 1 Commode mit Marmorplatte, Bilder, 1 Spiegel, Bettung, Getüch, Weißzeug, Frauenzimmerkleider und Leibweißzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

---

Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Samstag den 27. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Niederauerbach, in der Behausung des Adjunkten Ludwig Michel;

Auf Anstehen von: 1) Magdalena Schaak, ohne Gewerb, in Niederauerbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Schneiders Johann Jacob Jacob, eigenen Namens der Gütergemeinschaft wegen, wie auch als Vormünderin ihrer minderjährigen mit dem Verlebten in der Ehe erzeugten Kinder: a) Katharina and b) Susanna Jacad; und 2) Christian Michel, Maurer, in Niederauerbach wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minoennen;

Werden durch Gustav Adolph Schuler, königl. Bezirksnoeär, im Amtssitze von Zweibrücken, auf den Grund eines homologirten Familienrathsbeschlusses, 75 Dezimalen Ackerland, in 2 Stücken, und 9 Dezimalen Wald, Niederauerbacher Bannes, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 18. Novembre 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, läßt Frau Caroline Hendelch, Wittwe des zu Aschaffenburg verlebten Postsekretärs Herrn Adolph Schnater, eigenen Namens, wie auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten minderjährigen Kindes, Rosalie Schnater, nachverzeichnete, zur Gütergemeinschaftsmasse mit demselben gehörige Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigern, als:

1 Canapee mit 6 Stühlen, nan blau Wollendamast-Ueberzug, 1 Spieltisch, 1 Chiffonière mit 7 Schubladen, 2 große Spiegel, 1 runder Theetisch, 1 vollständiges Theeservice mit 12 Tassen, ein ditto mit 5 Tassen, 1 silberplatirte Theekanne, 8 neusilberne Leuchter, 30 Pfund englisches Zinn, 1 große und 1 kleine Suckerahme, Christallwaaren, 18 Punschgläser, 2 geschliffene Karaffen mit 18 Gläser, 1 messingener Mörser, 1 Kinderbadbütte, verschiedene Kinderspielwaaren, darunter eine Laterna magica, ein Eremitage-Ofen mit Schlangenrohr, so wie noch andere Haus- und Küchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

---

Dienstag den 23. Novembre 1847, Morgens 9 Uhr, zu Irheim in ihrer Behausung, lassen die Benefiziat-Erben der in Irheim verlebten Eheleute Georg Haas und Anna Maria Gerling, im Leben Wirths- und Metzgersleute, allda wohnhaft gewesen, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliareffekten, auf Borg, öffentlich versteigern, nämlich: 8 Tische, 5 Stühle, 1 Commode, 3 Wagen, 5 Bänke, Bettladen, Bettzeug, Getüch, Weibskleider, Krämer-Waaren und andere Haus- nad Küchengeräthschaften.

Zweibrücken, den 11. Naember 1847.

Geßner, Notär.

---

[4] Pferde-Versteigerung.

Freitag den 3. Dezember nächstihin, um zehn Uhr Vormittags, auf dem zur Gemeinde Homburg gehörigen Königsbruche, läßt Heer Ludwig Lindemann, Oekonom daselbst, in seiner Behausung, dreizehn Fuhrpferde, Birkenfelder Race, auf Zahlungstermine versteigern.

Homburg, den 11. November 1847.

Berg, Notär.

---

Mobiliar-Versteigerung.

Montag den 22. Novamber und den darauf folgenden Tag, jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, lassen die Erben des zu Rodalben verlebten Herrn Pfarrers Bold, im Rodalber Pfarrhause, die zum Nachlasse des erwähnten Herrn Pfarrers gehörigen Mobiliargegenstände, auf Termin versteigern, nämlich:

am Montage: 2 Kühe, 2 Rinder, 1 Mutterschwein, 3 Läufer, 15 Zentner Heu, 50 Zentner Ohmet, 100 Malter Kartoffeln, 18 Malter Korn, 1 Zentner Weizen, 2 Zentner Hafer, 350 Bosen Stroh, 30 Bienen, 5 Klafter Holz, mehrere Fässer, Ständer und Butten;

am Dienstag: 5 vollständige Betten, Stühle, Tische, Commode, 1 Sekretär, 1 Kleiderschraak, eine Bibliothek, meistens theologischen Inhalts, 3 Paar große Fenstervorhänge, alle Sorten Weißzeug, Kleidung, Bilder in Rahmen, 1 Küchenschrank, Küchengeschier und allerlei Hausgeräthschaften,

Pirmasens, den 12. November 1847.

Diehl, Notär.

---

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

[2] Mittwoch den 17. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Reviere Carlsberg.

Schlag Vierheerenwald, Material-Rest und zufällige Ergebnisse.

98½ Klafter buchen Scheitholz.
75 ächten Baustämme, 2r, 3r und 4r Classe,
7½ Klafter eichen, buchen und kiefern Scheit- und Prügelholz,
800 kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 5. Novamber 1847.

Das k. Forstamt,

Grohe.

---

[2] Gemeinde Alschbach. (Holzversteigerung.) Mittwoch den 17. November dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Alschbach, aus dem Gemeindewalde noa da, folgende Holzsortimente, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert:

Zufälliges Material-Ergebniß.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 | eichen Bauholzstämme, | 3r | Classe, |
| 2 | „ | 4r | „ |
| 1 | „ Bauholz-Abschnitt, | 3e | Classe, |
| 14 | „ | 4r | „ |
| 1 | „ Nutzholz-Abschnitt, | 3r | „ |
| 4 | buchen | 3e | „ |
| 2 | „ | 4r | „ |
| 3 | hainbuche | 4r | „ |

¼ Klafter buchen geschnittenes Scheitholz, ordnungsmäßig,
2a½ „ „ gesch. Scheitholz, mit Prügel,
4 „ „ „ Prügelholz von 3" u. drunter,
2¼ „ eichen gemischtem Scheitholz, ordnungsmäß.
2½ „ „ Prügelholz,
2½ „ gemischtes Prügelholz.

Bliskastel, den 10. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knopf.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Es wurde in Erfahrung gebracht, daß auch in diesem Jahre wieder Juden und andere Unterhändler sich bemühen, unter den lügenhaftesten Vorwänden die Landleute zu bereden, ihren Hafer nicht selbst an das Zweibrücker Militär-Magazin zu liefern. Das kgl. Chevauxlegers-Regiment Leiningen macht daher neuerdings bekannt, wie es die längst ausgesprochene Willensmeinung Seiner königlichen Majestät ist, daß die Militär-Magazine ihren bedürfenden Hafer zur Ermunterung des Ackerbaues zunächst nur von den Ackersleuten und Oekonomen selbst ankaufen. Es kann daher jedem Landmanne in seinem eigenen Interesse nur angerathen werden, seinen überflüssigen Hafer an das Militär-Magazin zu bringen, und den Gewinn des Unterhändlers selbst in Empfang zu nehmen.

[2] Durch die Versetzung des Lehrers Joh. Karl Wagner nach Altenglan ist die protestantische Knabenvorbereitungsschule dahier in Erledigung gekommen, und soll durch einen vorzüglich befähigten selbstständigen Gehülfen sogleich wieder besetzt werden.

Der Gehalt besteht in 300 fl., nebst 25 fl. für Heizung und Reinigung der Schule.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche längstens bis zum 1. Dezember nächsthin hieraets einzureichen.

Zweibrücken, den 10. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

Christian Wedel, Eigenthümer des Tivoli, ist um Ertheilung der Concession zum Fortbetrieb der Braantweinbrenaerei eingekommen.

Wer dagegen etwas zu erinnern hat, wird ersucht, seine Erklärung binnen 8 Tagen a dato, hierorts zu Protokoll zu geben.

Zweibrucken, den 14. Oktober 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

[2] Auf dem Bureau des Unterzeichneten ist die Stelle eines concipirenden Gehülfen erledigt.

Homburg, den 12. Novamber 1847.

Berg, Notär.

---

[2] Ein protestantischer Geistlicher auf dem Lande sucht auf kammende Weihnachten eine gesetzte Person als Köchin, welche zugleich im Stande ist, Hauswesen und Garten allein zu besorgen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

---

[3] Leihhaus.

Der Pfandschein Nro. 2776 ist verloren gegangen und wird deßhalb durch gegenwärtige Anzeige als nichtig erklärt.

Zweibrücken, den 2. November 1847.

---

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sich als Leistenwachse dahier etablirt hat und alle Sorten Leisten, nach neuester Façon, wie auch Stiefelbretter stets vorräthig hält; er wird sich bestreben, seine verehelichten Kunden jederzeit auf das Beste zu bedienen.

Jakob Klein,
wohnhaft in der Irheimer Straße.

---

[3] **Geschäfts-Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich wieder dahier als Klein-Uhrenmacher etablirt habe, und empfehle mich unter Zusicherung reellee und billiger Bedienung bestens.

Feenee

zeige ich an, daß sich die Wirthschaft der seel. Frau Wittwe Diehl auf'm Placken dahier übernommen, und eine Kaffeewirthschaft damit verbunden habe, und empfehle solche meinen Freunden und Gönnern ergebenst.

C. Louis Hoffmann.

---

Nummern der 1471. Münchner Ziehung:

83 50 46 85 3

18. d. Schluß der 1092. Regensb. Ziehung.

---

**Zu verkaufen:**

eine Mühle mit einem Schäl- und zwei Mahlgängen, wobei eine Oelmühle, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen ꝛc. ꝛc., 37 Morgen Ackerfeld, 9 Morgen Wiesen und 16 Morgen Wald; die Gebäulichkeiten sind neu. Näheres bei Geschäftsmann A. Dubuis dahier.

---

Paul Blinn aon Biederehausen hat fünf starke eichene Baustämme zu verkaufen.

---

Bei dem Unterzeichneten ist Mehl, das Pfd. zu 5 Kreuzee, zu haben.

Feed. Römer.

---

Fr. Boetner hat einen eingelegten Kleiderschrank und einen großen Glasschrank, so wie auch Eßkartuffeln und Stappelrüben, zu verkaufen.

---

[2] Ganz feiner gelber Java-Kaffee, das Pfd. à 34 kr., holländische schöne Vall-Häringe, das Stück à 4 kr., und sehr gute Waschseife, das Pfd. à 14 kr., bei Abnahme von 10 Pfund à 13 kr., zu haben bei Ph. Heluß.

---

[2] Wittwe von Ludwig Helwig hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

Wittwe Jansohn hat ein möblirtes Zimmere bis den 1. Dezember, welches gegenwärtig Herr Rechtskandidat Ruppenthal bewohnt, zu vermiethen.

---

Druck und Verlag der S. Kayser'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 138.** Dienstag, 16. November. **1847.**


## Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Als der Exekutionsbeschluß der Tagsatzung am 4. Nov. gefaßt wurde, war von General Dufour angezeigt worden, daß die Dispositionen zum Angriffe vollendet seyen; aus diesem Grunde ließ die Kriegserklärung bis dahin auf sich warten. Am 8. erwartet man den Angriff, der auf allen Punkten und zu gleicher Zeit erfolgen soll. Die Hauptmacht ist jedoch gegen Zug und Luzern gerichtet. Vorwärts Zug gegen die Züricher Grenze stehen die Schwyzer, Urner, Niedwaldner und Zuger, der Kernhaufe des Sonderbundes, in ausgezeichnet fester Stellung auf waldigen, durchschnittenen Anhöhen. Etwa drei Stunden seitwärts, wo die Reuß sich in weitem Bogen gegen den Zugersee hinkrümmt, ist bei Gisikon die Hauptposition der Luzerner; hier treffen die Straßen von Zürich und aus dem Freienamte zusammen. Etwa fünf Stunden von Gisikon aufwärts an der Reuß liegt Luzern mit seinen mittelalterlich festen Mauern und Thürmen, den neu angelegten Schanzen und Minen; die Stadt ist jetzt von Obwaldnern und Oberwallisern besetzt und bewacht. Die Hörner des Stieres drohen also zwischen Reuß und Sihl, und das Korps, das diese Stellungen durch einen Frontangriff nehmen müßte, hätte schwere Arbeit. Aber der offene Kanton Luzern wird gleichzeitig auf der ganzen Berner und Aargauer Grenze angegriffen; auf den Straßen von Huttwyl, Langenthal, Zofingen, Schöftland, Rhynach, Fahrwangen ziehen die Brigaden auf günstigem Terrain heran. Ich glaube nicht, daß Salis Soglio vorwärts Luzern, etwa bei Surse, dem Zentrum des Kantons, ein Treffen wagen wird, sondern er wird sich mit der streitlustigen Mannschaft an die Reuß und Emme auf Luzern zurückziehen, sonst wird der Zuger Flügel von Sins aus, dem aargauischen Reußübergange, in der Seite gefaßt und nach Schwyz zurückgeworfen; nur in seiner Stellung zwischen der Reuß, dem Vierwaldstätter und dem Zuger See kann er dem Korps, das die Hochflächen von Zug vertheidigt, die Hand reichen und es nachdrücklich unterstützen. Schwyz ist nicht ernstlich bedroht; denn die March hat keine militärische Bedeutung und die Pässe über den Etzel und die Schindeleggi können nicht erstürmt werden. Der rechte Kampf entspinnt sich auf der Linie von Menzingen, Baar, Frauenthal, Sins, Gisikon und Luzern; bei Gisikon, Sins und Baar wird das Schicksal des Krieges und der Schweiz wohl entschieden werden. Der Kampf wird blutig werden, das verhehlt sich Niemand mehr; — es ist, als ob der Himmel traure und das Land verhüllen wolle, damit dessen Söhne einander nicht zum Mord aufsuchen können.

Basel. Ueber den Geist der hier kasernirten Jäger und Artillerie berichtet die hiesige „National-Zeitung" Folgendes: „Seit unser Militär in der Kaserne ist, hat sich die Stimmung bereits schon mehr als sattsam kund gegeben und zwar auf eine selbst für die Taubstummen vernehmbare Weise. Das Einvernehmen zwischen den Jägern und der Artillerie ist das beste, freundlichste; Dienstags Abends (2. d.) nach dem Zimmerappell vereinigten sich die zahlreichen Sänger der beiden Korps im Kasernenhofe und sangen einige vaterländische Lieder. „Stehe fest, o Vaterland" drang es als Gebet und Zuruf aus den jugendlichen Herzen. Schon am Dienstag war man ungeduldig, blos im Kantonaldienste stehen zu sollen: „man verlangte die eidgenössische Armbinde." Mittwochs (3. d.) wurde die Ungeduld immer größer, der ganze Morgen verstrich wieder, unbeschäftigt mußte das Militär die Zeit in der Kaserne zubringen; mit den vielfachsten Aeußerungen der Unzufriedenheit wurde die Nachricht vernommen, daß das Bataillon zur Grenzdeckung in Basel bleiben werde. Immer lauter verlangte man zu wissen, woran man sey. Um Mittag versammelte sich eine große Zahl der Milizen in der Landolt'schen Bierbrauerei, man kam überein, ein Schreiben an den Kommandanten zu richten und gemeinschaftlich zu unterzeichnen; der lebhafte Wunsch, in eidgenössischen Dienst zu treten, oder Entlassung war das Dilemma; diese Schrift wurde Nachmittags und Abends zahlreich unterzeichnet und wird wahrscheinlich in die Hände des Bataillonskommandanten gelegt worden seyn. Indessen fand der Appell in der Kaserne um zwei Uhr statt; kaum die Hälfte des Bataillons und unter diesen gar viele, die mit den Abwesenden die gleiche Stimmung theilten, war anwesend; es wurde zum Exerzieren ausgerückt; bald nachher kehrten die andern von Landolt zurück und es kam alsdann zu ernsten Explikationen mit dem Herrn Kommandanten von Mechel; später erschienen auch Herr Oberst. Stehlin und Rathsherr Oswald; nur mit Mühe beschwichtigte sich die Ungeduld durch den in nahe Aussicht gestellten eidg. Dienst." Auf den Fall längeren Zögerns wird eine Volksversammlung in Aussicht gestellt.

Bern. Der eidgenössische Oberbefehlshaber Dufour hat unterm 5. d. aus Bern an die eidgenössischen Wehrmänner abermals eine kurze, von Berner Blättern mitgetheilte Proklamation erlassen, worin er denselben anzeigt, daß sie zur Vollziehung der Beschlüsse der obersten Bundesbehörde bald ihre Quartiere verlassen würden. Er erinnert sie an die heilige Pflicht, das entfaltete vaterländische Banner mit aller Macht und mit ihrem Herzblute zu vertheidigen. Das Vaterland rufe ihre Mitwirkung und die Kraft ihrer Arme an und fordere sie auf, einem Zustand von Mißbehagen und Beunruhigung ein Ende zu machen, der nicht länger andauern dürfe, wenn die Schweiz nicht ihrer Auflösung entgegen gehen solle. Das Vaterland zähle auf ihre Hingebung. Nicht nur siegreich, sondern auch verwurfsfrei möchten sie aus diesem Kampfe hervorgehen. Sie sollten wacker kämpfen, aber auch menschlich und großmüthig sich zeigen. Unter ihren besonderen Schutz stellte er die Kinder, die Weiber, die Greise und die Diener der Kirche. Wer seine Hand an Wehrlose lege, der entehre sich selbst und beflecke seine Fahne. Gefangene und Verwundete verdienten um so mehr ihr Mitgefühl, als schon von den versammelten Wehrmännern mit denselben zusammen in eidgenössischem Dienst gestanden hätten. Er warnt noch vor allen unnützen Zerstörungen auf den Feldern, beschwört sie, auf die Stimme ihrer Anführer zu achten und ihrem Beispiele zu folgen. „Wenn aber (sagt er am Schlusse) Alles erfolgt, wie ich es hoffe, so kann der Feldzug, den wir vorhaben, nicht lange dauern, und ihr werdet mit dem schönen Bewußtseyn in Eure Heimath zurückkehren, eine hohe Pflicht und dem Vaterland den wichtigen Dienst geleistet zu haben, daß es sich wieder in einer Stellung befindet, in welcher es, wenn es Noth thut, seine Unabhängigkeit und seine Neutralität mit Nachdruck behaupten kann."

— Die Schweiz ist jetzt im wahren Sinne des Worts ein Lager, und das rege Marschiren und Dislociren der Truppen, das alle Straßen füllt, macht den wirklichen Plan von Dufour, der am 7. d. auf dem großen Wylerfelde sich mit dem Generalstabe etwa 1500 Wehrmännern (dabei Züricher und Waadtländer) zeigte. Die Bewegungen der Reiterei (Bernee und Waadtländer schön in einer Linie), der Kanonen und Wagen, der Infanterie, ein Chaos voll Ordnung und Lehre, bot ein kriegerisches Bild und Vorspiel. Abends rückte das Jura-Bataillon Girardin ein. Ich redete mit mehreren Soldaten, die zwar zweifelten, ob in dem obschwebenden Kriege nicht etwas gegen die Katholiken Zielendes unterlaufe, und den Freischaaren mit etlichen Flüchen en Patois die Schuld beilegten, im Uebrigen aber das Desertiren Einiger aus dem 13. Bataillon (Piquerez, das jetzt aus dem eigen. Dienste genommen und in Kantonalem verwendet sey) nicht billigten, und fest zu halten erklärten, weil der Zug einmal durch die Tagsatzung beschlossen sey. Abends rückten zwei schöne Kompagnien Baselländer ein, unter dem braven Major Klaus aus Liestal. Am 6. d. Solothurner und Züricher. — Das Wetter ist glücklicherweise fortwährend hell und warm; das Gegentheil würde eine Anzahl Kranker und Demoralisation zur Folge haben. Hier erwartet man gegen Freiburg ziehen zu sehen, und morgen den Angriff zu hören. Dort wartet Maillardoz, ein tüchtiger Soldat, obwohl kein Dufour. Wie ausländische Blätter unsern Krieg einen der radikalen Mehrheit gegen eine katholische, blos ihr Recht wollende Minderheit nennen können, wundert mich weniger, als daß selbst schweizerische prahlerisch genug sind, so was zu thun. Sie scheinen zu vergessen, daß, als man 1831 die Verfassungen von 1814 in demokratischem Sinne revidirt hatte, gerade dieselben Stände, damals Neuenburg und Basel mit, diese Verfassungen nicht garantiren und um die von Thurgau angetragene Bundesrevision zu hindern, „den ersten Sonderbund, den zu Sarnen," geschlossen haben, „der ebenfalls

mit allem Ansehen des Bundes aufgelöst werden mußte." Und 1832 gab es weder Klosteraufhebung, noch Freischaaren, noch konfessionelle Spaltung. Es ist Mißbrauch des Volkes der Urkantone, wie 1715, durch einzelne Heerschlinge, wider die liberalen Ideen. Wer den Katholizismus in der Schweiz für gefährdet, ja nur mißachtet ausgibt und nicht weiß, daß Tessin und Solothurn, so zu sagen, ganz und St. Gallen zu $^2/_3$ katholisch ist, der sollte sich erst erkundigen, ehe er schreibt.

— Privatnachrichten aus Murten, die am 9. d hier eintreffen, bestätigen, daß Waadtländertruppen ins Freiburgische bis nach Bulle vorgedrungen and daß sogar Estavayer und Romont ohne besondere Schwierigkeit (was auf starke Mitwirkung der in diesen Bezirken sehr zahlreichen Liberalen schließen läßt) besetzt haben, und zwar mit 12,000 Mann unter dem Kommando des Herrn Rilliet-Constant.

— Die Genfer und Waadtländer haben an der französischen Grenze für die Artillerie, Kavallerie und die Offiziere alle Pferde aufgekauft, die nur irgend aufzutreiben waren. Von Vevay bis zum Fort l'Ecluse hat bereits aller Handel und Verkehr fast aufgehört.

Zürich. Die Zuger oder vielmehr ihre Verbündeten, die Schwyzer, haben eine neue Feindseligkeit gegen zürcherisches Eigenthum begangen. In der Nacht vom 7.—8. verbrannten sie die gedeckte Sihlbrücke, ein zwar altes Werk, aber noch auf viele Jahrzehnte brauchbar. (Die Sihlbrücke ist am südlichen Ende des Albis gelegen, an der Grenze der Kantone Zürich und Zug; über sie führt die lebhafte Straße vom Züricher See nach Zug.) Die zürcherischen Vorposten konnten das Anzünden nicht verhindern, denn Jene schoben einen Wagen voll lockern Strohs in die Brücke hinein, der im Augenblick hell aufloderte. Die Rechnung werden die Züricher schon machen. Diese Handlung ist übrigens zwecklos, denn die Sihl hat gegenwärtig fast gar kein Wasser, und der Uebergang ist allenthalben leicht zu bewerkstelligen.

— Die Tessiner rücken mit all ihrer Macht nach dem Gotthard hinauf, um die Urner, die immer noch auf ihrem Boden beim Hospiz stehen, zu vertreiben. Die Besetzung des Urner Bodens durch die Glarner scheint sich nicht zu bestätigen.

— In der Nacht vom 7. zum 8. Nov. ist pr. Estafette die Nachricht hier eingetroffen, daß die Schwyzer die Sihlbrücke an der zürcher-zugerischen Grenze verbrannt haben. Bei dem Allarm, der hierdurch entstand, wurden von den Vorposten Schüsse gewechselt, wodurch eine sonderbündische Schildwache bei Kappel und drei sonderbündische Soldaten jenseits der Sihlbrücke gefallen seyn sollen. — Die Rapperschwylerbrücke ist bis zur St. Gallergrenze abgedeckt worden.

Aarau. Die Zuzzer haben nun die Brücke über die Reuß bei Dins, worüber sie bis zum Vollstreckungsbeschluß als über ihr kantonliches Eigenthum verfügen konnten, abgedeckt; allein das nargauische Ufer des Flusses überragt das östliche. In Zürich und im Kloster Königsfelden befinden sich Vorräthe eidgenössischer Kähne nebst Zubehörden zur Erbauung von Schiffbrücken, und an trefflicher Mannschaft zur Beaufsichtigung aus Zürich und Aargau fehlt es nicht. Auch die ein paar Stunden oberhalb gelegene Luzerner Reußbrücke, die Bislikerbrücke, theilt das Schicksal der Dinger.

— Die Bundestruppen werden von Tag zu Tag massenhafter und dichter zusammengedrängt. Der Grenzverkehr zwischen Luzern und Aargau ist für Personen und Fuhrwerke gänzlich gesperrt. Im Kanton Luzern sind an verschiedenen Orten Signale errichtet, die wahrscheinlich beim Einmarsche der eidgenössischen Truppen angezündet werden sollen. Neckereien an den Grenzen werden häufiger. Viele Aargauer sind an der Grenze vom Luzernergebiet zurückgewiesen worden. Der Gesundheitszustand der Bundestruppen ist fortwährend vortrefflich, ungeduldig harren sie des Befehles zum Angriffsmarsch.

Luzern. Die Riesenmaschine ist auf dem Gütsch. Von da soll der ganze Berg auf die Straße herabgeworfen werden, wenn die Eidgenossen, ohne den Berg eingenommen zu haben, einrücken sollten.

— General Salis-Soglio hat eine starke Abtheilung der sonderbündischen Truppen im Kanton Zug zusammengezogen, und vielleicht hat das berühmte Kappel noch einmal das Schicksal, den Kampfplatz zu bilden.

Schwyz. In Tuggen in der Nacht sollen Landstürmer ihren Chef, Hauptmann Auf der Mauer (aus neapolitanischen Diensten), erschossen haben.

## Großbritannien.

In der „Deutschen Zeitung" heißt es: „Irland ist, wie in allen Stücken, so auch in Betreff des städtischen Gemeinde- und Verwaltungswesens von der englischen Gesetzgebung stiefmütterlich behandelt; mit Absicht hat man gezögert, den irischen Städten die englischen Städterechte zu Theil werden zu lassen; und seltsam genug ist es, daß unter allen irischen Städten nur Belfast die Verwaltungsrechte englischer Städte genießt. Dafür ist auch Belfast die unternehmendste Stadt in Irland und während sie im Jahr 1755 nur 8000, 1818 schon 30,000 Einwohner zählte, hatte sie vor wenigen Jahren bereits eine Bevölkerung von 60,000 fleißiger und betriebsamer Einwohner. Der Verfasser eines Aufsatzes in „Westminster and Foreign Quarterley Review" sagt: „Die Ursache des blühenden Zustandes der Stadt ist vor Allem in der städtischen Selbstregierung zu suchen. Die Bevölkerung besitzt alle jene Energie, jenen Gewerbfleiß, jenes Selbstvertrauen, jene Unternehmungslust, welche unter allen Himmelsstrichen und unter Bekennern jedes Glaubens die Folgen dieses unschätzbaren Privilegiums sind. Wo aber die städtischen Angelegenheiten sich in Händen befinden, welche sich vom Volke nicht kontroliren lassen, da wird die städtische Gemeinde eben sowohl in moralischer und socialer, als in politischer und financieller Hinsicht Schaden leiden."

## Italien.

Turin. Die „Gazetta Piemontese" und die „Gazetta di Genova" sind voll von Berichten über den freudigen Eindruck den die Kunde von den großen Reformen im ganzen Lande hervorgerufen hat. Zu seinem Namenstag (4.) begab sich der König mit den Prinzen wie gewöhnlich nach Genua. Vor seiner Abreise brachte ihm die Bevölkerung von Turin noch enthusiastische Huldigungen. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Der König war zu Pferd, umgeben von den Prinzen, ohne anderes Geleite. Die Schaaren Volks strömten herbei aus allen Gassen, mit einem Wald von Fahnen den König umgebend, „und das glorreiche Kreuz von Savoyen (la glorieuse croce di Savoia) in den Lüften schwingend." Dabei ertönender Lebehochruf, Gesang der vaterländischen Hymnen, von den Balkonen ein wahrer Blumenregen, Beifallklatschen, Tücherschwenken ꝛc. Der König dankte huldvoll nach allen Seiten und stieg erst am Palazzo vom Pferd, um in den Wagen zu steigen, der ihn nach Genua la superba trug. Dort war der Jubeldrang wo möglich noch größer. Charakteristisch war, daß in der Dank-Procession, die an dem König vorüberzog, eine Schaar von etwa fünfzig katholischen Priestern eine Fahne mit der Inschrift: viva Gioberti! trug, und diesem Jesuitengegner auch beständig Lebehochrufe brachte, worein das Volk tausendstimmig einfiel.

Rom. Die Jesuiten nehmen jetzt auch hier die öffentliche Aufmerksamkeit in besondern Anspruch. Sie stehen bei dem gesammten Volke sehr übel angeschrieben, und der Haß vermehrt sich, da eine Menge Wirkungen ihrer geheimen Thätigkeit in der letzten Zeit zu Tage gekommen sind, die um so mehr erbittern müssen, da sie gerade gegen diejenigen Ideen gerichtet sind, die dem Volke mit vollem Rechte als groß und herrlich erscheinen.

## Frankreich.

Paris. Das „Journal des Debats" theilt den Text des eidgenössischen Beschlusses mit, wodurch dem Sonderbund der Krieg erklärt wird. Das ministerielle Blatt begleitet dieses merkwürdige Aktenstück mit einem sehr beifallenden Kommentar, worin es die „radikale Tagsatzungs-Mehrheit" als die Angreiferin und unversöhnliche Urheberin dieses „zweiten Aktes der Freikorps-Tragödie" bezeichnet. Das ministerielle Blatt ruft den Zorn der historischen Rachegötter auf die Häupter der Radikalen herab und theilt seinen Lesern folgenden Schlachtplan der Radikalen mit: Oberst Burkhardt fällt mit den Seinen zuerst über Freiburg (mit dem man als der eigentlichen Jesuitenburg den Anfang macht) her und wird seine Division wahrscheinlich durch den Anschluß des pr tstant schen Murten (Morat) verstärkt haben oder schon beim Eintritt in diesen Bezirk an den Ufern des Grenzflusses — das erste Gefecht zu liefern haben. Während Burkhardt so vom Norden her operirt, rückt Rilliet Constant mit seinen Genfern und Waadtländern vom Süden, von Bulle her, auf Freiburg los, das zwischen zwei Feuern sich nothgedrungen ergeben muß. „Freiburg", ruft das „Journal des Debats" aus, „ist nicht befestigt; nur das Gefühl seiner Pflicht, die Gerechtigkeit seiner Sache stählt den Muth." — Das Organ des Herrn Guizot weiht sich, wie man sieht, nun ganz und gar der Vertheidigung des Sonderbundes, ohne alle Rücksicht auf die öffentliche Meinung.

— Die „Debats" berichten: „Wir haben zu gleicher Zeit zwei sehr betrübende Nachrichten erhalten. Der Graf Bressen, Botschafter Frankreichs bei dem Könige der beiden Sicilien, ist in Neapel gestorben. Am 2. dieses Monats, um 6 Uhr Morgens, wurde er in seinem Bette, von Blut überströmt und mit einer tiefen Wunde am Hals, die, wie man vermuthet, mit einem Rasirmesser gemacht worden, gefunden. Diese schreckliche Nachricht wurde von dem Packetboot „Ocean", welches in Marseille eingetroffen, überbracht. Wir haben keine andere Details. Das andere Ereigniß hat sich in Paris selbst zugetragen. Der Graf Mortier, Botschafter Frankreichs in Turin, ist von Irrsinn befallen worden, und gestern mußte er in ein Gesundheitshaus gebracht werden." Nur mit Mühe hatten dem Grafen Mortier zwei seiner Kinder, welche er in seinem Irrsinne ermorden wollte, und mit denen er sich in seinem Gemache eingeschlossen, entrissen werden können. — Graf Bresson war nach Neapel geschickt worden, mit dem speziellen Auftrage, dem Könige anzurathen, Reformen vorzunehmen. Was den Grafen Mortier anbelangt, so hatte derselbe Turin verlassen, nachdem er sich gegen die Reformen ausgesprochen, die daselbst ins Leben gerufen worden sind.

— Die Regierung geht mit dem Plane um, demnächst auf der Insel Korsika, diesem Vorposten Frankreichs im mittelländischen Meere, eine Reihe bedeutender Befestigungswerke ausführen zu lassen. Es soll den Kammern ein auf diesen Gegenstand bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden, worin der zur Ausführung dieses Planes erforderliche ansehnliche Kredit beantragt würde. Seit einiger

Digitized by Google

Zeit scheint das Ministerium ein ganz besonderes Interesse jener Insel zuzuwenden, die in der Geschichte eine wichtige Rolle gespielt, und die noch zu einer großen Zukunft bestimmt zu seyn scheint, und bereits hat man dort, um für die Interessen der Schifffahrt zu sorgen, fünf Leuchtthürme errichtet, nämlich zu Giraglia, Punta-Revellata, la Grande-Ile-Sanguinaire, Monte-Pertusato und la Chiappe.

— Die Lyoner Prevaganda hat viel Geld nach Luzern geschickt. Eine neue Täuschung war nöthig, um die Lücken in der Kasse auszufüllen.

— Mehrere junge Leute, aus aristokratischen Familien Frankreichs, welche in der Jesuitenanstalt in Freiburg ihre Studien machten, sind von dort in Paris eingetroffen.

**Marseille.** Dem „Sud" wird aus Fez vom Datum des 14. Okt. geschrieben: „Der Kaiser Abderrhaman hat sich auf die Nachricht, welche er in Rabat erhalten, daß Abd el-Kader einen Stamm im Reff, welcher sich an seiner Seite vergangen, angegriffen und demselben 700 Mann getödtet und sich darauf in den Gebirgen verschanzt habe, eiligst nach Fez begeben. Er schickte von dort alsbald seinen jüngsten Sohn Sidi Ahmad an der Spitze eines Heeres gegen den Emir ab, und einige Tage darauf verließ auch sein ältester Sohn na der Spitze eines zweiten Heeres Fez, um nach Taza zu eilen und den Emir zu bekämpfen. Der Kaiser ist entschlossen, der Sache nunmehr ein Ende zu machen, und täglich schickt er seinen Söhnen neue Verstärkungen nach. Die nächsten Briefe werden ohne Zweifel die Nachricht von einer großen Schlacht überbringen."

## Preußen.

**Berlin.** Die „Elberf. Ztg." meldet: „Auf eine Eventualität scheinen die 12½ Kantone in der Schweiz nicht gefaßt zu seyn, die, wie versichert wird, in gewissen Kreisen sehr stark besprochen worden ist — das ist nämlich die, daß die sieben katholischen Kantone im äußersten Falle den deutschen Bundesstaaten sich anschließen würden, und zwar in einer eigenthümlichen Form, bei welcher die schweizerische Volksthümlichkeit völlig ungefährdet bleibe." Da es noch gar nicht so lau e her ist, daß die Schweiz einen Theil des deutschen Reiches bildete, indem sie erst durch den westphälischen Frieden vor 200 Jahren förmlich davon getrennt wurde, so hat dieses letzte Zufluchtsmittel gegen die rudikale Zwingherrschaft durchaus nichts Absonderliches an sich. Die Freiheit der Schweiz war von Tells Zeiten an bis zu jener Lostrennung weitaus gesicherter, als in neueren Zeiten, wo Frankreich bei jeder Gelegenheit intervenirte und seine Uebermacht geltend zu machen wußte. — So gut die vier freien Städte heutzutage im deutschen Bunde Platz gefunden haben, so gut könnte es auch wieder die alten freien Reichslande der Urschweiz. In gleicher Weise stände sich die Stadt Basel (ja selbst Zürich) besser als wohlgesinntes Glied des deutschen Bundes, denn als Unterthan der Berner Kluddisten. Hat es Schleswig gut gefunden, sich nach dem Anschluß an den deutschen Bund zu sehnen, strebt eine mächtige Partei in Belgien nach gleichem Ziele, rühren sich dieselben Tendenzen jetzt sogar in Holland, so ist auch zu erwarten, daß die Schweizer, letztere freilich erst, wenn sie nach langen, blutigen Kämpfen das Unhaltbare ihrer dermaligen politischen und kommerziellen Stellung eingesehen haben, die Nothwendigkeit eines festern Anschlusses an Deutschland begreifen werden. Ernstweilen wäre es Aufgabe der deutschen Presse, diejenige Partei in der Schweiz zu unterstützen, welche solchem Ansichten am zugänglichsten ist; aber Verstandniß deutscher Interessen — und deutsche Presse! Ja, wenn einmal die kleinen Kinder nicht mehr vor dem Kaminfeger, und die großen vor einem Jesuiten das Zittern bekommen.

**Köln.** Dr. **Mendelssohn**, der Mitbeschuldigte des Oppenheim in der bekannten Kassetten-Einwendung, wird vor den nächsten Assisen erscheinen. Wie man erzählt, soll ein Scheerben der ihm gefunden worden seyn, welches man in das Arresthaus einzuschmuggeln verstanden hat. Durch dieses Scheerben soll seine Vertheidigung sehr erschwert werden.

## Wurtemberg.

**Tübingen.** Ein bedauernswerther Vorfall hat sich in den letzten Tagen hier zugetragen. Einige Studenten geriethen beim Nachhausegehen von der Kneipe, Abends 10 Uhr, mit jungen Leuten, die sich noch auf der Straße befanden, in einen Streit, während dessen einer der Studenten einen der Gegner mit einem Messer in den Leib stach. Da die Lunge getroffen wurde, so glaubte man ihn bisher unrettbar verloren. Doch hört man jetzt, daß die Wunde zwar schwer, aber nicht absolut tödtlich sey. Der Thäter, Stud. jur. v. O., wurde am andern Tage verhaftet.

## Großherzogthum Hessen.

**Darmstadt.** Ein am 8. Nov. erschienenes landesherrliches Edikt beruft die Stände des Großherzogthums auf den 13. Dezember zur Eröffnung des Landtags.

## Vaterländisches.

**München.** Auf der Tagesordnung der Abgeordnetenkammer für den 10. Nov. steht die Berathung und Beschlußfassung in der Anlehensfrage. Es wäre möglich, daß die obnedin nicht sehr abweichenden Ansichten Lerchenfelds und Willichs durch eine Modifikation vereinbart würden.

— Das seit einigen Tagen hier anwesende Mitglied der schleswig'schen Ständeversammlung, Herr **Tiedemann** aus Johannisberg, hatte bei Sr. Maj. dem König eine längere Audienz, in welcher er dem Monarchen für dessen hochherzige Theilnahme an der schleswig holstein'schen Frage den innigsten Dank aussprach. Herr Tiedemann wurde von unserm deutschgesinnten Monarchen auf die freundlichste Weise empfangen, wie demselben auch in Privatzirkeln, namentlich in den Kreisen unserer Abgeordneten, die freundlichste Aufnahme zu Theil wird.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Benutzung des Kastanienmehls.** Als im Herbste des verflossenen Jahres die zu erwartende Theuerung immer ernstere Besorgnisse einflößte, und so mancher Vorschlag über Mehl- und Brod-Surrogate in öffentlichen Blättern vernommen wurde, ward auch ich von dem Gedanken, ob es nicht noch Naturerzeugnisse gebe, welche in theuern Zeiten ein Noth- und Hülfsmittel zur Ernährung für Menschen und Thiere abgeben könnten, lebhaft ergriffen. Meine Aufmerksamkeit wurde bald auf die gerade im vorigen Jahre in vorzüglicher Menge und Schönheit vorhandenen Roßkastanien gelenkt. Ich suchte und fand, was zwar nicht gerade etwas Neues, aber doch noch wenig Bekanntes ist, einen ziemlichen Gehalt an Stärkemehl in diesen wegen ihrer Bitterkeit im rohen Zustande ungenießbaren und deßhalb wenig geachteten Früchten. Auch überzeugte ich mich, daß es möglich sey, dieses Stärkemehl ganz rein und frei von Bitterkeit darzustellen. Einige Versuche, dasselbe als Zusatz zum Brodbacken zu benutzen, gaben ein völlig zufriedenstellendes Resultat. Da jedoch diese Versuche im Kleinen mir noch keine Bürgschaft leisteten, ob es auch thunlich seyn werde, die Roßkastanie im Großen auf Stärkemehl auszubeuten, beobachtete ich vor der Hand Stillschweigen darüber, eröffnete jedoch im Dezember vorigen Jahres einem Hohen Ministerium des Innern meine Ideen, mit dem Erbieten zu größeren Versuchen unter Verwilligung der dazu erforderlichen Geldmittel. Durch die Munifizenz eines Hohen Ministeriums ward ich in den Stand gesetzt, mittels einer Reihe größerer Versuche ein zweckmäßiges Verfahren zur Gewinnung des in der Roßkastanie enthaltenen Stärkemehls ausfindig zu machen, und habe darüber ausführlichen Bericht erstattet. Aus diesen Versuchen nun hat sich ergeben, daß es möglich ist, circa 15 Pfd. völlig reines Stärkemehl von 1 Scheffel Kastanien zu gewinnen, daß aber die dazu erforderliche Zermalmungsmaschine noch Vervollkommnungen erheischt, deren Ausfindigmachung besonders von Sachverständigen zu erwarten steht. Nächstdem geben die Abfälle ein schätzbares Fütterungsmittel für Rindvieh, Schafe und Schweine ab, und die Schalen können als Brennmaterial verwerthet werden. Obschon nun in Folge der so sehr gesegneten heurigen Ernte meine angeregten Ideen zu einer allgemeinen national-ökonomischen Nutzbarmachung der Roßkastanie wieder in den Hintergrund gestellt werden durften, so halte ich doch die Sache für wichtig genug, um sie zu einer öffentlichen zu machen, ja es dürfte, wenn irgend die Kartoffelkrankheit wieder allgemeiner sich verbreiten sollte, gar sehr der Mühe werth seyn, zu prüfen, in wiefern bei der Branntweinbrennerei die Kastanie Anwendung finden könnte. Da ich jedoch für meine Person nicht im Stande bin, dergleichen größere Versuche anzustellen, so wähle ich den Weg der Oeffentlichkeit, um Diejenigen, welchen dieses möglich ist, in Zeiten aufmerksam zu machen, „und empfehle einem Jeden, der überhaupt ein Interesse daran nehmen sollte, vor der Hand das Einsammeln der Roßkastanien in möglichst großen Massen." Die Materialien zu einer kleinen Schrift über den besagten Gegenstand liegen schon bereit, nur ist mir's gerade jetzt nicht möglich, die Herausgabe derselben zu bewerkstelligen, und muß es damit noch Anstand haben bis gegen den Monat November. Da es aber bis dahin zum Einsammeln der Kastanien für heurigen Jahr zu spät seyn würde, so hoffe ich wenigstens durch diese vorläufige Mittheilung dahin zu wirken, daß die bisher so wenig geachtete Frucht der Roßkastanien von Denen, welche Gelegenheit dazu haben, in Zeiten eingesammelt werde, um im Verlaufe des künftigen Winters zu größeren Versuchen, als ich sie zu machen im Stande bin, verwendet zu werden.

Freiberg. Dr. **Hebenus.**

---

**Anwehl, eine neue Oelpflanze.** In der landwirthschaftlichen Dorfzeitung schreibt darüber ein Herr Schmidt: Diese neue, sehr empfehlenswerthe Oelfrucht, die seit drei Jahren in Rauadorf, seit zwei Jahren in Jooss mehrfach angebaut wird, wurde vom Herrn Oberamtmann Koch in Kalbe aus Belgien eingeführt, und ließ derselbe uns Saamen zum Anbau zukommen. Der Anwehl verdiene die sorgfältigste Beachtung aller Landwirthe, indem derselbe, mit folgenden Vorzügen vor dem jetzt so mißrathenden Repse versehen, allgemein angebaut zu werden verdient. 1) An Größe der Körner zwischen Reps und Rubsaat stehend, wird er, an Oelgehalt dem besten Repse gleich, müssen auch der besten Oelkuchen wegen von den Oelmüllern vorzugsweise gesucht; 2) wird er ein vom 1. bis zum 16 Sept. gesäet, ein Vortheil, der unschätzbar ist, weil ihm nur noch die zweite Kleeernte oder Futtermenge, ja eine Gerstenernte, ohne wenn im Frühjahre gedüngt war, vorangehen kann. Die ersten Anbauer derselben in hiesiger Gegend, die Herren Krause

und Jänsch in Raundorf, Pächter des von Bodenhausen'schen Gutes daselbst, säeten auf im Frühjahr 1845 gedüngten, mit Gerste bestellten Acker ohne weitere Nachdüngung im September desselben Jahres den Awehl und hatten im Jahre 1846 eine Ernte, welche sich von der reichsten Brache in nichts unterschied, indem jener wie dieser zu 2 Schffl. à Schock schüttete; namentlich wird er nach vorangegangenem Klee vorzüglich; 3) die Rüben treiben nicht über die Erde heraus, die Pflanze deckt sich also besser gegen Frost wie gegen Wildfraß; der Schnee schützt sie besser; 4) die Ueberflutung des Wassers schadet demselben nicht. Als im Frühjahr 1845 das Stauwasser mehre Wochen lang im Raundorfer Felde die Saaten bedeckte, waren Reps und Rübsaat gänzlich verdorben, während der Awehl nicht gelitten hatte und seine richtige Ernte abgab; 5) die etwas harten Blätter desselben werden wegen ihrer Bitterkeit weniger von den Erdflöhen heimgesucht, denen sie schon, wegen der spätern Aussaat, mehr entrückt sind, als der Reps; auch dem menschlichen Gaumen munden sie im Frühjahr als Salat weniger; 6) wird er 14 Tage früher reif, fällt also im Ganzen dem Acker 6 Wochen weniger zur Last und kann noch vor der Repsernte schon aufgearbeitet seyn, Referent, der die erste Veranlassung war, daß diese Frucht hier angebaut ward, kann daher den Herren Landwirthen nach bester Ueberzeugung rathen, von hier aus von den Herren Krause und Jänsch in Raundorf, wie von dem Herrn Oekonomen Albrecht in Joaig, auch von Herrn Mühlbesitzer Schlobach daselbst, reinen Saamen zu beziehen, um vielörtliche Versuche damit anzustellen, und dann die Ergebnisse aus ihrer Gegend zu allseitigem Nutzen bekannt zu machen.

**Von der Münsinger Alb.** Ein Mann von Magolsheim führte zwei Säcke voll Kartoffeln in das Oberamt Urach und wachte einen Gegentausch dafür, bestehend in 20 Säcken voll guten Obstes.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Freitag den 19. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wirthszimmer des Herrn Friedrich Ritter zu Zweibrücken, werden verschiedene Mobilargegenstände, als: eine Commode, ein Küchenschrank, Tische, Stühle, Bettung, Getüch, Küfergeschirr, Kartoffeln, eingemachte und andere Gemüse ꝛc. ꝛc., gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 20. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, lassen die Kuser Neuhäe'schen Eheleute von da ihr in Irheim an der Hauptstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Montag den 22. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Hause des Herrn Lakirer Lehmann zu Zweibrücken, werden verschiedene, zum Nachlasse der daselbst verstorbenen Frau Geometer Gentes gehörige Mobilargegenstände, als: ein großer Kleiderschrank, 3 Commoden, wovon eine mit Aufsatz, eine Pendule, mehrere Schreibpulte, ein runder Zuklegtisch, 2 andere Tische, eine Bettstelle, ein Küchenschrank, Spiegel, Stühle, Bettung, Weißzeug, alte Bücher, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 18. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in ihrer Behausung, läßt Frau Caroline Hendelch, Wittwe des zu Aschaffenburg verlebten Possekretärs Herrn Adolph Schuntee, eigenen Namens, wie auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihres mit demselben erzeugten minderjährigen Kindes, Rosalie Schuntee, nachverzeichnete, zur Gütergemeinschaftsmasse mit demselben gehörige Mobiliargegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigern, als:

1 Canapee mit 6 Stuhlen, von blau Wollendamast-Ueberzug, 1 Spieltisch, 1 Chiffonière mit 7 Schubladen, 2 große Spiegel, 1 runder Theetisch, 1 vollständiges Theeservice mit 12 Tassen, ein ditto mit 5 Tassen, 1 silberplatirte Theekanne, 8 neusilberne Leuchter, 30 Pfund englisches Zinn, 1 große und 1 kleine Suckeadose, Christallwaaren, 18 Punschgläser, 2 geschliffene Karaffen mit 18 Gläser, 1 messingener Mörser, 1 Kinderbadbütte, verschiedene Kinderspielwaaren, darunter eine Laterna magica, ein Feenutage-Ofen mit Schlangenrohr, so wie noch andere Haus- und Küchengeräthschaften.

Geßner, Notär.

### Freiwillig-gerichtliche Versteigerung.

Dienstag den 30. November 1847, um 2 Uhr Nachmittags, zu Homburg, in der Behausung des Bierbrauers Sieber;

In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses, aufgenommen vor dem königl. Friedensgerichte zu Homburg den 30. Oktober jüngst, welchem das königl. Bezirksgericht in Zweibrücken am darauffolgenden 11. November die Homologation ertheilte;

Werden vor dem hiezu committirten, zu Hambuch residirenden kbnigl. bayer. Notär Berg, dringender Nothwendigkeit halber, sechs verschiedene Grundstücke, zusammen enthaltend 2 Tagwerke 76 Dezimalen, auf Erbacher und Homburger Bann gelegen, theils zum Nachlasse der Magdalena Keller, weiland Ehefrau von Franz Lesseur, Weber, zu Hombuch wohnhaft, theils zu der zwischen diesen Eheleuten bestandenen Gütergemeinschaft gehörig, öffentlich in Eigenthum versteigert, und zwar auf Ansuchen der Betheiligten, welche sind: 1) genannter Franz Lesseur, handelnd in eigenem Namen, der zwischen ihm und seiner Ehefrau bestandenen Gütergemeinschaft wegen; 2) die Kinder der Eheleute Franz Lesseur und Magdalena Keller, als: a. Carl, d. Margaretha, c. Elisabetha Lesseur, diese noch minderjährig, vertreten durch ihren Vater und gesetzlichen Vormund, so wie durch ihren Nebenvormund Heinrich Keller, Schuster, zu Homburg wohnhaft; d. Joseph Lesseur, ohne Gewerbe, allda wohnhaft; e. Franz Lesseur, ebenfalls ohne Gewerbe, daselbst wohnhaft, dermalen Gensdarme, zu Grünstadt stationirend.

Homburg, den 13. November 1847.

Der committirte Notär.

Berg.

[2²] **Gemeinde Alschbach.** (Holzversteigerung.) Mittwoch den 17. November dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr, werden in loco Alschbach, aus dem Gemeindewalde von da, folgende Holzsortimente, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert:

Zufälliges Material-Ergebniß.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 | eichen Bauholzstämme, | 3r | Classe, |
| 2 | " | 4r | " |
| 1 | " Bauholz-Abschnett, | 3r | " |
| 14 | " | 4r | " |
| 1 | " Nauholz-Abschnitt, | 3r | " |
| 4 | buchen | 3r | " |
| 2 | " | 4r | " |
| 3 | baumbuche | 4r | " |

¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz, unbruchig,

20¼ " " geschn. Scheitholz, mit Prügel,
4 " " Prügelholz von 3" u. drüber,
2¼ " eichen geschnittes Scheitholz, unbruchig,
2¼ " " Prügelholz,
2¼ " gemischtes Prügelholz.

Blieskastel, den 10. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knapp.

Donnerstag den 25. November nächsthin, Morgens 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Markte zu Zweibrücken 4 Pferde und 3 Fohlen, nebst Pferdsgeschirre, 4 Wagen sammt Dielen und Leitern, und 3 große Tummelkasten, gegen gleich baare Zahlung, durch den unterzeichneten Gerichtsdoten versteigert werden.

Zweibrücken, den 15. November 1847.

Ladenberger.

Donnerstag den 25. November nächsthin, Morgens um 10 Uhr, auf dem Marktplatze in Zweibrücken, werden 8 Kuhe, 9 Rinder, 8 Ochsen und 4 Stiere, gegen gleich baare Zahlung, durch den Unterzeichneten versteigert werden.

Zweibrücken, den 15. November 1847.

Ludenberger, Gerichtsdote.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2³] Wer Zahlungen an mich zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, dieselben innerhalb 8 Tagen zu leisten, indem ich nach Ablauf dieser Zeit meinen bisherigen Aufenthaltsort Blieskastel verlassen werde.

Blieskastel, den 16. November 1847.

Dr. George.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß ich Uhrketten, Armbänder, Ohrenglocken, Ringe, Busennadeln von Haaren, so wie Bouquets und Kränze in verschiedenen Größen von Haarblumen verfertige und um zahlreiche Aufträge bitte. Sollte Jemand Unterricht in dieser Kunst zu nehmen wünschen, bin ich erbötig, solchen zu ertheilen.

Mein Logis ist bei Herrn Bail, Scheerenmeister.

Ottilie Seekeet, Schauspielerin.

Paul Blinn von Biedershausen hat fünf starke eichene Baustämme zu verkaufen.

Neue holl. Voll-Häringe, per Stück à 4 kr., zu haben bei W. Werd.

Wittwe Maier dahier hat zwei Hanf- und Flachsbrechein zu verkaufen.

Bei Wittwe Heck im Adler ist schönes dürres buchen Scheitholz zu verkaufen.

Bei Unterzeichnetem sind von heute an fortwährend frische selbstfabrizirte Honiglebkuchen, das Pfd. zu 18 kr., zu haben.

H. Theobald, Bäcker in der Hauptstraße.

Holländische neue Vollhäringe, per Stück à 4 kr. und Holländer Käse, per Pfd. à 21 kr. bei G. D. Dümmler.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Des berühmten Kanzelredners

**G. Friedrich,**

Consistorialrath in Frankfurt am Main,

**Christliches Andachtsbuch**

für

alle Morgen und Abende des ganzen Jahres.

Ites Heft zu 18 kr.

Gedichte Ludwigs des Ersten, Königs von Bayern. 4r Band. 3 fl. 12 kr.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 12. November 1847.

Der Zentner Waizen, — fl. — kr.; Korn à fl. 16 kr.; Spelz, 3 fl. 56 kr.; Gerst, 4 fl. 6 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 55 kr.; Kartoffeln, — fl. 50 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Pfd. — Kornbrod, 5 Kilogr. 18 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 13 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 12. Nov. Das Malter Waizen, 11 fl. 27 kr.; Korn, 6 fl. 44 kr.; Gerste, 6 fl. 35 kr.; Hafer, 4 fl. 35 kr.; Spelz, 4 fl. 50 kr. — (Das Malter neun 120 Liter.)

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 139.** Freitag, 19. November. **1847.**


## Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Bern. Am 9. d., Morgens, wird bestimmt versichert, haben die waadtländischen Truppen die freiburgischen Bezirke Stäffis und Dompierre besetzt, ohne daß ein Schuß fiel. — Einige Luzerner Kavalleristen sollen zu uns herüber gekommen seyn und sich bei unsern Reserve Dragonern, die nun auch aufgeboten sind, eingetheilt befinden; Bern hat jetzt bereits 7 Kompagnien Kavallerie ins Feld gestellt.

— Nach der Berner Zeitung hatte doch der Freiburger Landsturm bei Besetzung des Bezirks Stäffis durch das Genfer Bataillon (Rilliet) Miene gemacht, sich zu widersetzen; auf die ersten blinden Kanonenschüsse aber sey er auseinandergegangen. Auch der Bezirk Rüe ist bereits von Waadtländer Truppen besetzt. — Am 9. hörte man deutlich von den höhern Umgebungen und weiteren Entfernungen her Kanonendonner, was alle Gemüther in einen hohen Grad von Spannung versetzte. Es muß also demnach schon irgendwo zum Treffen gekommen seyn. Mehr wird es bald erfahren. — Die Luzerner haben viele Strecken von ½ Stunde Weite unterminirt. Die Brücken sind abgeschlagen. Hier wimmelt es von Militär, die entweder einquartirt werden oder nur durchmarschiren. — Die Tessiner und Bündner rücken mit all' ihrer Macht den St. Gotthardt hinauf, um dort die Urner, die noch immer auf tessinischem Gebiet beim Hospiz stehen, zu vertreiben. — Im Kanton Bern sind sämmtliche Schulen geschlossen. — Nach Berichten aus Luzern soll der protestantische Heerführer der ultrakatholischen Schaaren, v. Salis Soglio, eine dürre, lange, vorgerückte Kriegerfigur bilden; wie ein Gespenst schleiche er duech die Schaaren; mit Unbehagen scheine er den Platz zu beobachten, an den er wohl nur durch auswärtige Politik gedrängt sey, und scheine zu menschlich zu seyn, als daß ihm dort auf die Dauer wohl seyn könne.

— Die Division Luvini, oder vielmehr eine starke Abtheilung davon hat sich der auf Tessinergebiet liegenden Höhe und des Hospizes auf dem St. Gotthardt wieder bemächtigt und die von Waldstättertruppen unterstützten Urner mit Verlust zurückgedrängt.

— Die Berner Ztg. meldet: „Die eidgn. Truppen haben jetzt sämmtliche Theile Freiburgs besetzt, die von Waadtländer Gebiet umschlossen sind. Ferner sind die Waadtländer bis Bulle und Greyerz vorgerückt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. In den Gemeinden ertönten überall die Stuemglocken, und was sich an Landsturm sammelte, ist nach Freiburg gezogen. Alle Bezirksbeamten, Gemeindepräsidenten und Pfarrer, deren man habhaft werden konnte, sind als Geißeln nach Waadt abgeführt.

— Freitag, den 12. Nov., wird der Hauptangriff auf die Stadt Freiburg erfolgen. Die hierfür bestimmten eidgn. Truppen betragen 18 000 Mann, die Reserve (circa 6000 Mann unter dem Kommando des Hrn. Bundespräsidenten Ochsenbein) nicht mitgerechnet. Der Oberbefehlshaber wird Freitag mit dem Generalstab nach dem Kriegsschauplatze abgehen. Am Freitag wird ebenfalls zum Angriff gegen Luzern und die inneren Kantone geschritten werden. Alle Ordres sind bereits gegeben. Im katholischen Baadten (Oberland), das schwierig ist und mit den Sonderbündlern sympathisirt, liegt ein bündnerisches Bataillon aus dem Prättigau. Dieses soll die Bestimmung haben, über den Oberalppaß in Uri einzufallen (Urserenthal), um die Urner auf dem Gotthardt im Rücken zu fassen und, in Verbindung mit den Tessinern, gegen Altorf vorzudringen. Von den Wallisern sind im Ganzen 200 bis 300 nach Uri herübergekommen.

— Den 12. Nov. Jede Stunde der verflossenen Nacht zogen Truppen aus. Trommelschall und Trompetenklänge wechselten ab und verscheuchten den Schlaf. Ein Solothurner Reservebataillon marschirte nach Murten, ein Studentenkorps nach Neuenegg; Ochsenbein mit einer Abtheilung Artillerie und seinem Gefolge (worunter auch zwei unserer Landleute, jetzt grachtete Schweizer Bürger, Becker und Schüler) ging gegen 4 Uhr Morgen nach Laupen ab. Die eidgen. Truppen haben sich der Stadt Freiburg bis auf 2 Stunden genähert, und aller Wahrscheinlichkeit nach geschieht heute, wenn auch spät, aber gewiß morgen, der Angriff. Ochsenbein erließ eine neue Proklamation an die Truppen und einen strengen, zu vorsichtigen Maßregeln ermahnenden Tagesbefehl, nach welchem jedes einzelne Haus entwaffnet und okkupirt, einflußreiche Bauern als Geißeln mitgeführt werden sollen. Es heißt dort! „Geißeln und Gefangene sind mit der größtmöglichen Humanität zu behandeln. Wir sollen uns dadurch vor unseren Gegnern auszeichnen und uns namentlich vor solchen Grausamkeiten hüten, die wir an ihnen verabscheuen. Die Religion unserer Feinde sey uns so heilig, wie die unsrige, namentlich soll sich Jedee hüten, Gegenstände religiöser Verehrung zu verspotten, auszuhöhnen, oder ohne Noth zu zerstören." — Eine große Frage, welche jetzt unsere Staatsmänner beschäftigt, ist die: Wie sollen die Regierungen der besetzten Kantone organisirt werden? Soll man sich einfach mit der militärischen Okkupation begnügen und den Status quo erhalten, oder soll man Kommissarien mitbringen und eine provisorische Regierung einsetzen? Wohl ist es kaum zu bezweifeln, daß, um eine radikale Heilung zu erzielen, auch Radikalkuren vorgenommen werden müssen, besonders wenn das Uebel schon chronisch geworden. — Der Fall der sonderbündtnerischen Offiziere auf dem Gotthardt, so unbedeutend die Sache an sich ist, verfehlt seine Wirkung nicht, denn — diese Herren tragen Amulette, welche die Probe nicht hielten.

— Obergeneral Dufour ist heute in dem zwischen Bern und Murten gelegenen Gümmenen; der Oberkommandant der Berner Truppen, Ochsenbein, in Laupen. Eine Vereinigung der beiden, östlich und westlich aufgestellten Armeekorps wird wahrscheinlich bei Raenches erzielt werden können, und von dort aus dürfte wohl der Hauptangriff auf Freiburg geschehen. Eine schöne Anzahl Scharfschützen und Jäger, einen großen Theil von Burckhardt's Division bildend, werden von einem Obristen aus Zug, Namens Müller, angeführt.

Zürich. 12. Nov. Die am Neuenburgersee liegenden, von dem übrigen Theile des Kantons Freiburg getrennten Bezirke sind von den waadtländischen Truppen besetzt. Auch den Bezirk Murten hat nach den neuesten Berichten dasselbe Schicksal getroffen. Der Hauptangriff dürfte sodann bald darauf folgen. Indessen theilen wir unseren Lesern den Aufruf des Kommandanten der 1. Division, Oberst Rilliet, an seine Truppen und an die Freiburger mit.

„An die Soldaten der ersten Division! Ihr seid die ersten eidgen. Truppen, die das freiburgische Gebiet betreten. Euer Haltung in diesen Augenblicke wird der ganzen Flamme den Zunder geben. Vergeßt nicht, daß Ihr ein eidgen. Gebiet betretet, daß Ihr gegen Eidgenossen zieht, die Jahrhunderte hindurch Eure Freunde waren und es wieder seyn werden. Erinnert, daß sie aber irre geleitet, als schuldig sind. Erinnert, daß es Nachbarn sind, und daß Ihr unter derselben Fahne leben und kämpfen sollt. Seid demnach mäßig, widerstehet durch Euer Betragen die Verläumdungen Eurer Feinde, kümmert euch auf falsche Gerüchte, noch auf unnütze Aufreizungen. Hütet uns auf Eure Anführer und überlasset den Gegnern die Verantwortlichkeit, den ersten Schuß gegen die eidgenössische Fahne abgefeuert zu haben. Soldaten, ich vertraue auf Euch, wie auf mich selbst, und Ihr vertrauet auf Gott, der verantwortlich der Fahne des guten Rechts und der Ehre. Am 7. Nov. 1847. Der Kommandant der ersten Division: Rilliet."

### Der Kommandant der ersten Division an die freiburgischen Eidgenossen:

„Die eidgen. Truppen sind im Begriff, Eure Grenzen zu überschreiten, sie gehorchen dem Rufe der Schweiz, unserer gemeinsamen Vaterlandes. Mögel Ihr auch diesen Ruf anhören; es gebietet Euch, uns zu vertrauen, uns nicht als Feinde, sondern als Beschützer anzusehen. Oeffnet Euer Herz wieder den langst unterdrückten Gefühlen; Gott, der unsere Schweiz geschaffen, dem Gott, den Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich anbeten, gebietet uns, als Brüder zu leben, das Vergangene zu vergessen und uns die Hände zu einer besseren Zukunft zu reichen. Hört Ihr auf seine Stimme, so werdet Ihr die eidgen. Truppen als Freunde empfangen, und Ihr werdet in ihnen Niemand finden und Verbrechen, bereit, ihr Blut zu vergießen zur Vertheidigung Eurer Rechte, Eurer Freiheit und Eurer Unabhängigkeit. Glaubt, die uns gemeinschaftlich besitzen und die wie Euch zu lieben nie beabsichtigen; ihr Benehmen wird Euch beweisen, daß diese Worte ernst gemeint sind. Bewaffnete Männer! legt Eure Waffen nieder, nicht vor uns, sondern vor unserer Fahne, die auch die Eurige ist. Hört nicht auf ein falsches Gerücht; die Eure besteht dann das Kreuz, das auf unserer Fahne glänzt, zu achten, nicht aber, es zu bekämpfen. Handelt Ihr auf diese Weise, so ist unser Streit zu Ende, und Alle, welche diesen Weg einschlagen werden, stehen unter dem Schutze der Gerechtigkeit. Handelt Ihr anders, widerstehet Ihr den eidgen. Truppen, so werden sie Euch als Empörer und Rebellen behandeln, und die traurigen Folgen eines solchen Landkrieges werden auf deren Urheber fallen."

— Es bestätigt sich, daß eine Abtheilung der Kompagnie Forrer des zur 4. Division (Ziegler) gehörenden Bataillons

Fäfi in Unterdietweil von Sonderbundstruppen überrumpelt und gefangen genommen wurde.

— Den 13. Nov. Der Platzkommandant von Zürich, Major Brändlin, hat gestern Abend folgendes Bülletin veröffentlicht: „Nach amtlichen Berichten, die bis heute Nachmittag um 1 Uhr hier eingetroffen, wurde von den Sonderbundstruppen ein Einfall in Dietweil (Freienamt) gemacht. Die Brigade König (Division Ziegler) steht den feindlichen Truppen gegenüber. Von einem Zusammentreffen ist noch nichts bekannt. Ein Angriff auf das Gebiet des Kantons Zürich oder auf die in demselben aufgestellten Truppen ist nicht erfolgt.

— Gestern Nacht gegen 10 Uhr ging folgender Bericht aus dem Bezirk Affoltern ein: „Eine Kolonne Sonderbundstruppen schlich gegen Mittag von Dietweil der im Nebel durch das Freiamt herbei, ohne Zweifel in der Absicht, die Schiffbrücke bei Lunnern zu besetzen. Gleichzeitig wurde von Zug her ein Scheinangriff auf der Straße nach Kappel unternommen. Die feindliche Kolonne, welche von Dietweil gegen die Schiffbrücke herrückte, bestand aus 4 Bataillonen Infanterie, 2 Bataillonen Artillerie und vermuthlich auch Scharfschützen. Von der Herankunft und der Macht des Feindes unterrichtet, begann die Wache an der Schiffbrücke dieselbe abzutragen. Bald langte die feindliche Kolonne am linken Reußufer an und eröffnete das Feuer mit ihren beiden Batterien. Von unserer Seite wurde der Angriff, wenn auch von einer bedeutend geringern Anzahl von Mannschaft, kräftig erwidert, wobei die Artilleriekompagnie Scheller und die Scharfschützenkompagnie Hubee lobenswerthen Muth und Ausdauer zeigten. Später wurden sie auch von der Artillerielompagnie Zeller wacker unterstützt. Der Erfolg war, daß der Feind seine heimtückische Absicht nicht erreichen konnte. Auf unserer Seite gab es nur einen Todten und einige wenige Verwundete, ohne Zweifel hat es auf Seite der Gegner mehr Todte und Verwundete gegeben. Für Züchtigung dieses vollkühnen Einfalls sind die erforderlichen Dispositionen getroffen. Die von der Regierung beschlossenen neuen Truppenaufgebote dürften dazu dienen, diesen Dispositionen mehr Nachdruck zu geben.

— Gestern Nacht begaben sich zwei Mitglieder der Regierung ins Hauptquartier des Divisionskommandanten Gmür im Bezirk Affoltern und brachten die befriedigendsten Nachrichten über die gute Verfassung, in der die Sonderbundstruppen die der Division Gmür angehörenden eidgen. Korps gefunden haben. Unsere Leute sollen sich im Feuer sehr gut gehalten, unsere Artillerie bei der Schiffbrücke in Ottenbach treffliche Dienste geleistet haben. Fast kein Schuß ging fehl, während die ebenso starke Artillerie der Gegner unschädlich war; ein Stück wurde ihnen sogar durch das Feuer der Batterie Scheller demontirt. Gegnerischerseits sollen fünfzig Mann gefallen seyn; wir haben den Verlust von zehn Insurgenten zu beklagen.

— Bei dem Angriffe auf Muri warden die Sonderbundstruppen von einem solch starken Kartätschenhagel empfangen, daß, nach den eingegangenen Berichten, mehr als 200 auf dem Platze blieben.

Zofingen. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. sind die Luzerner in Huttwyl, Kanton Bern, eingefallen, wurden jedoch zurückgeschlagen. So berichtete wenigstens ein Scharfschütze, der bei seiner Kompagnie in Huttwyl stand.

— Auch Baselstadt hinkt nun endlich, gedrungen durch den eidgenössischen kriegerischen Geist seiner Milizen, die bei längerem Beharren bei der bisherigen Richtung einen Putsch in Aussicht gestellt, den 12½ Ständen nach. Dagegen beharrt die Regierung von Neuenburg auf ihrer Weigerung, ihr Kontingent zu stellen, und zieht demnach eine eidgenössische Besetzung ihres Gebietes dem Gehorsam vor. Aus dem Sonderbunds-Gebiete kommen täglich eine Menge Gerüchte in das andere Lager hinüber, die, wenn sie auch nur zur Hälfte wahr sind, von dort herrschender, fast allgemeiner Insubordination Zeugnisse geben. Sicher ist, daß gegenwärtig schon bei 300 Luzerner und Zuger Milizen sich nach den Kantonen Aargau und Zürich geflüchtet haben. Die Heimbergekommenen sprechen vom Uebertritt größerer Massen, sobald nur immer Gelegenheit sich bieten werde. Beim Angriff auf Freiburg wird der ganze reformirte Bezirk Murten, seiner jüngst an seine Regierung und an die Tagsatzung abgegebenen Deklaration gemäß, sich unter eidgenössischen Banner stellen. Eben so wenig zuverlässig sind auch andere Theile, namentlich die französisch sprechenden von Freiburg und Wallis. So darf man fast zuverlässig darauf rechnen, daß die Aktien des Sonderbundes nahezu auf dem Gefrierpunkt stehen. Bestimmtes wird die nächste Zukunft enthüllen.

Affoltern, Kanton Zürich. Am 10 kam hierher der Bericht, daß eine Abtheilung von etwa 27 Mann der an einer sehr gefährlichen Stelle (in Unterdietweil) weit vorgeschobenen Kompagnie des Bataillons 48 (Fäsi) überrascht, aufgehoben und gefangen fortgeführt worden. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieses unter den Truppen, und die Wirkung davon war, daß mit starken einstimmigen Worten von allen Truppengattungen verlangt wurde, ein Mal vorwärts geführt zu werden. Die Stimmung ist gut, von Niedergeschlagenheit keine Spur, im Gegentheil, es hat diese Kunde angefeuert und es dürfte eine schwierige Stellung seyn, unsere Soldaten, wenn sie nach Unterdietweil kommen, dessen Bewohner des Verrathes beschuldigt werden, von Ausbrüchen der Entrüstung abzuhalten.

Basel. Am 8. d. erzählte man sich in Bern, daß die Bezirke Dompierre und Stäffis von den Waadtländer Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden seyen. Dieses Gerücht bestätigt sich und ist um so glaubwürdiger, als beide Bezirke außerhalb jeder Defensionslinie liegen. Der Bezirk Stäffis liegt am Neuenburgersee und ist durch waadtländisches Gebirt von Freiburg abgeschnitten; Dompierre ist ein Dorf auf der Straße zwischen den zwei waadtländischen Städtchen Payerne und Avenches, auf einem schmalen Landstriche, der sich zwischen waadtländischem Gebiete hindurch von Freiburg bis an den Neuenburgersee hinzieht.

— Am 12. Nov. traf die bestimmte Nachricht ein, daß an diesem Morgen der Angriff auf Freiburg begonnen habe, nachdem um 12. die in Bern zusammengezogenen Truppen nach ihren Bestimmungsorten abgegangen. Der Angriff, wenigstens derjenige der Sturmkolonnen, wird von Murten und dem Waadtlande der geschehen, denn von der Berner Seite ist er die absoluteste Unmöglichkeit, von diesem Punkte aus kann nur schweres Geschütz wirken. Nach dem Schreiben eines Offiziers des eidgenössischen Artilleriestabes sollen 80 Stücke hiersur verwendet werden, und der Kommandant der Division Bern glaubt, daß dieses Geschäft bis zum 14. beendigt seyn wird.

— Nach Berichten aus Zürich, die glaubwürdig scheinen, hörte man daselbst am 13. d. den Nachmittag durch starkes Kanoniren. Die in und am Zürich liegenden Truppen haben sich sämmtlich in Marsch gesetzt.

Neuenburg, 12 Nov. General Dufour und sein Stab sind gestern Abend in Murten angekommen; wie man sagt, wird morgen der Angriff beginnen und heiß werden. Unsere Stadt ist ganz angefüllt mit Pfarrern, Jesuiten, Präfekten, Syndils and fast 200 Landleuten aus den am Ufer des Sees gelegenen freiburgischen Dörfern.

Aargau, 13 Nov. Der Sonderbund scheint die Zeit, da es mit Macht gegen Freiburg losgeht, zu Ausfällen nach verschiedenen Seiten benutzen zu wollen. Aus dem Kulmerthal wird uns berichtet, daß gestern gegen Mittag die Luzernee (Artillerie und Landsturm) gegen Menzikon and Reinach die Grenze überschritten. Als jedoch die wenigen hier aufgestellten Truppen ihnen entgegenmarschirten, zogen sie sich wieder zurück.

— Am 11. d. zog die Brigade Kurz in Mueten ein. Eine Drputation des dortigen Gemeinderaths soll die Schlüssel der Stadt auf einem silbernen Teller entgegengebracht haben.

— Die Zahl der in Dietweil gefangen genommenen Zürcher beträgt nunmehr, nach sicheren Angaben, 52 Mann. Bemerkenswerth ist, daß die eindringenden Luzerner alle Häuser die als liberal bekannten Bewohner Dietweils durchsuchten and auf dieselben fahndeten, hingegen die Wohnungen Andersgesinnter verschont ließen. In dem Zimmer des gerade abwesenden Landjägers erbrachen sie seinen Koffer und nahmen ihm sogar einige Werthgegenstände mit.

— Bei einem Gefechte in der Gegend von Muri soll das Aargauer Bataillon Nr. 4 (Oberst Berner von Kulm) die Sonderbündler mit einem Verlust von 25 Todten (worunter 4 Kavalleristen) zurückgeschlagen haben.

Basel, 14. Nov. Eben trifft die Nachricht hier ein, daß die eidgenössische Armee, und zwar die Division Nr. 1 unter Obrist Burkhardt, das eine Stunde von Freiburg gelegene Kloster Mariahilf genommen habe. Diese Besitznahme ist von hoher Wichtigkeit, da diese Position die ganze Stadt bestreicht. — Zugleich trifft die Nachricht ein, daß die Waadtländer das freiburgische Dorf Afry mit Sturm genommen and zwei Batterien erobert haben. Zwei Angriffe wurden von den Freiburgern zurückgeschlagen; der dritte setzte die Waadtländer in Besitz dieses wichtigen Punktes. — Ferner heißt es, daß Freiburg sich durch Kapitulation übergeben habe; allein die Absendung der Jesuitenzöglinge aus ihrer Stadt gibt zu der gegenseitigen Vermuthung Anlaß, denn daraus sey zu ersehen, daß sie zu hartem Widerstand bereit seyen. — Nachschrift: Ganz Freiburg ist von den Zwölfer-Truppen eingeschlossen. Man hat der Stadt bis den 14., 11 Uhr, Frist gesetzt, sich zu ergeben; wo nicht, wird die Stadt beschossen.

— Den 15. Nov. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß heute früh 6 Uhr die sichere Nachricht hierher gekommen sey (durch den zu diesem Zwecke von der Regierung dahin gesandten Kommissär nämlich), daß nach einem dreistündigen Sturme, von gestern früh 7 bis 10 Uhr, die eidgenössischen Truppen Freiburg eingenommen haben. — Tags zuvor hat sich Oberst Burkhardt von Basel sehr ausgezeichnet, indem er eine Freiburg dominirende Schanze mit dem Bajonette eroberte.

## Italien.

Turin. So eben wird der Abschluß des seit einiger Zeit verhandelten Zollvereinsvertrags zwischen dem Kirchenstaate, dem Großherzogthum Toskana und dem Königreich Sardinien mit dem Vertrage selbst bekannt gemacht. Das wichtigste Ereigniß, seit Pius IX. den dreifachen Thron erhalten! Die Einleitung zum Vertrag sagt, er sey geschlossen in der Hoffnung, daß die anderen Souveräne Italiens beitreten.

Florenz. Die Besetzung von Fivizzano ist nun doch, und zwar am 5. d. durch die modenesischen Truppen mit den Waffen in der Hand und, wie es scheint, unvorhergesehen und ohne gesetz-

Digitized by Google

mäßige Uebergabe von Seiten der toskanischen Behörden, welche vielmehr dagegen förmlich protestirt haben sollen, erfolgt. Man ist umsomehr davon überrascht, als man gehofft, jedenfalls werde der Erfolg der eingeleiteten Unterhandlungen abgewartet werden. — Am 8. d nach 3 Uhr Morgens wurde eine leichte Erderschütterung verspürt.

Chur. Reisende, die am 8. Nov. Abends hier durch sind, wollen Verona in dem Augenblicke verlassen haben, wo von dem dort stationirten österreichischen Militär „ein Theil gegen Modena aufgebrochen sey" Sie berichteten ferner, der Herzog von Modena habe sich nach Mantua geflüchtet, und dort die Hülfe Oesterreichs in Anspruch genommen.

## Frankreich.

Paris. Das „Journal des Debats" läßt keinen Zweifel mehr über die Todesart Bressons; er hat sich selbst ermordet! Nach einigen oberflächlichen Betrachtungen über den Verstorbenen fährt es also fort: „Am 31. Okt. wurde Bresson als französischer Gesandter mit aller Auszeichnung und Glanz vom König von Neapel empfangen. Am darauffolgenden Tage verfaßte er den gewöhnlichen Bericht über seinen Empfang an Hrn. Guizot, als Chef des Tuilerienkabinets. Nach dieser Arbeit ging er ins Opernhaus (San Carlo), wo er bis gegen Mitternacht blieb. Zu Hause (im Gasthof) angekommen, begab er sich in sein Schlafzemach und legte sich nieder. Es scheint nun, daß gegen Ende der Nacht der Graf in einem hitzigen Fieberanfalle das Rasirmesser auf dem Kaminsims ergriffen und sich den Hals durchschnitten habe. Die Gräfin, in einem andern Zimmer schlafend und durch das Fallen des Körpers ihres Gatten aufgeschreckt, eilte sogleich in das Gemach des Letztern und fand ihn, in seinem Blute schwimmend, auf dem Fußboden liegen. Der Graf war todt Die Gräfin Bresson hat sich mit der Leiche ihres Gatten am 6. Nov. auf dem französischen Dampfer „Magellan" nach Frankreich eingeschifft."

— Vor den Pariser Assisenhof kommt in seiner nächsten Sitzung die Diebsbande Claude Thibeets, gegen welche 1700 Anklagepunkte und 207 Verbrechen vorliegen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 60; die Bande soll über 800 Mitglieder zählen. Ein Hauptverdacht der Bande sind die Wärter, wo sie als ehrlicher Kaufleute erschienen und kauften und verkauften. Die Frauen verkauften das Gestohlene und sondirten das Terrain. Die „Einschläferer" streuten den zu Bestehlenden Extrakt des Stechapfels in das Getränke und vergifteten die Hunde. Eine eigenthümliche Klasse der Bande besteht aus Zigeunern von der spanischen Grenze, die sich „die schwarze Bande", oder in ihrem Rothwälsch „Romanitschels" nennen, mit Verbindungen und „freien Herbergen" in ganz Frankreich Ihnen gehört auch der Hauptangeklagte, Claude Thibert, an, ein Mann von 45 Jahren, dessen Vater auf dem Schaffot, dessen Mutter im Gefängniß starb. Der ganze Prozeß ist auch für das Ausland von Wichtigkeit, da ohne Zweifel die Wirksamkeit dieser neuen Haubicksbande sich auch über Frankreich hinaus erstreckt.

— Ein Theaterstück: „Die Aristokraten" von Etienne Arago (einem Mitarbeiter an der „Reforme"), ist bereits schsmal im Theater français mit großem Beifall gegeben worden. Dasselbe behandelt drei Aristokraten: 1) Geburtsaristokratie, die an Altersschwäche tödtlich daniederliegt; 2) Militäradel, der mit Napoleon seinen Glanz verloren und seither ganz korrumpirt sey; 3) Geldaristokratie, die nur an Einem Faden hänge. Die Handlung des Stückes ist sehr einfach. Zuletzt trägt die Lieblingsaristokratie (also doch eine Aristokratie!) des Verfassers, nämlich die Aristokratie des Talents, den Sieg davon.

## Preußen.

Berlin. Am 11. Nov., Nachmittags zwischen 2—3 Uhr, endete ein Schlagfluß das Leben des Geheimen Medizinalraths und Professors Dr. Dieffenbach. In der Klinik eben im Begriff, einem der Leidenden beizustehen, sank er augenblicklich todt zusammen, zum größten Schrecken der ihn Umgebenden. Deutschland und Europa werden um ihn trauern, der so Außerordentliches leistete und in der Gegenwart wohl als einzig und unersetzlich dasteht.

## Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Bei der letzthin stattgefundenen Ausgrabung der Leiche der Gräfin v. Görlitz, die bereits Mitte Juni beerdigt wurde, will man sichere Sporen einer gewaltsamen Todesart gefunden haben, welche weder durch Selbstentleibung, noch durch ein unglückliches zufälliges Ereigniß herbeigeführt worden seyn soll. Was gleich damals hätte geschehen sollen, ist leider jetzt erst geschehen, und man darf sich daher nicht wundern, wenn nach Ablauf eines Zeitraumes von beinahe fünf Monaten kein ganz zuverlässiges Resultat sich ergeben haben sollte. Der Tod der Gräfin erfolgte unter so ungewöhnlichen, an einen Akt menschlicher Grausamkeit erinnernden Umständen, daß der denkende Theil unseres Publikums noch zur Stunde nicht begreifen kann, wie es möglich war, daß das großherzogliche Hofgericht der Provinz Starkenburg den Lauf der desfallsigen Untersuchung so schnell hemmen und für geschlossen erklären konnte. Schwer dürfte es fallen, die vielen Zeugen, die gleich Anfangs gemacht wurden, nun nach fünf Monaten vollständig zu verbessern nach die Untersuchung ihrem Ziele mit Sicherheit entgegenzuführen. — Der in Haft sitzende Bediente Stauff, gegen den einige erhebliche Indizien vorzuliegen scheinen, soll in seinem Verhöre sich sehr unbefangen zeigen und keinerlei Besorgniß oder Gemüthsunruhe zu erkennen geben. Im Gegentheil soll derselbe zu verstehen gegeben haben, im Laufe der Untersuchung würden noch merkwürdige Dinge an den Tag kommen, und er seinerseits schme sich nicht, zu ihrer Enthüllung das Seinige beizutragen. Das Referat in der gräflich Görlitz'schen Untersuchungssache wird bei hiesigem Hofgerichte nunmehr in andere Hände übergehen, da, wie man hört, der bisherige Referent, wegen dauernden Unwohlseyns, einen längern Urlaub auf sein Nachsuchen erhalten hat. Uebrigens erwartet man viel von dem jetzigen Inquirenten, Herrn Kriminalrichter Hofmann, und viel wird er allerdings zu leisten haben, wenn er die reine Wahrheit erforschen und durch die Resultate seiner Thätigkeit die schwere beleidigte Gerechtigkeit wieder versöhnen will.

— Ein bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung angenommener Diener, ein hiesiger Bürger (sein Name ist Keller), erhielt am 11. November Vormittags eine Anweisung auf die Summe von 4700 fl, welche er bei der großherzogl. Staatsschulden-Tilgungskasse erheben und an eine hiesige Fabrik abliefern sollte. Die erste Hälfte des Auftrags hatte er pünktlich vollzogen, allein die zweite ist noch bis zur Stunde unerledigt geblieben. Er blieb nämlich aus mit der Quittung, und nach langem Warten wurde endlich Nachmittags auch ihm geschickt. Der Mann war aber nirgends zu finden; nur so viel hatte man in Erfahrung gebracht, daß er mit dem Gelde in eine Droschke gestiegen und zur Stadt hinausgefahren sey. Nun war es außer Zweifel, daß er sich mit jener Summe auf und davon gemacht habe. Die Droschkenführer sollen bereits sämmtlich von der Polizeibehörde in der Absicht vernommen worden seyn, um zu erfahren, welcher Droschke er sich bei seiner Flucht bedient habe.

## Vaterländisches.

München. Der erste Ausschuß der Kammer der Abgeordneten ist dem Beschluß der Kammer der Reichsräthe über die Vorlage und Behandlung der Gesetzbücher einstimmig beigetreten. — Die kürzlich erwähnte Abänderung der Studienordnung für die Universitäten ist jetzt ins Leben getreten. Das desfallsige allerhöchste Reskript, vom 31. Okt. d. J. datirt, enthält folgende zwei Bestimmungen: 1) Die allerhöchste Verordnung vom 10. Mai 1838, die Universitätsstudien, insbesondere das Studium der allgemeinen Wissenschaften betreffend, zusammt dem Ephorate, ist hiermit aufgehoben. 2) Einstweilen haben die vor dieser allerhöchsten Verordnung bestandenen Normen, mit Ausnahme der gleichfalls durchgehends aufgehobenen Ausnahms- und Strafprüfungen, interimistisch fortzubestehen.

— In der Abgeordnetensitzung am 11. Nov. ergriff zuerst der Abg Frhr. v. Schäzler das Wort, hauptsächlich um den Einwendungen gegen das Anlehen mit der Bank entgegenzutreten. Diese Frage bildete überhaupt den Angelpunkt der heutigen Diskussion, wie der gestrigen. Der Hauptredner gegen die Bank war heute der Abg. Heinz; wenn die gegenwärtigen Bedingungen der Bank schon genügen — z. B. in der Emission von Kassenscheinen — so würden gesteigerte Privilegien dieses Institutes noch schädlicher wirken. Er schlägt vor, 6 Millionen durch Verzinsung, ebensoviel durch Ausgabe von Schatzkammerscheinen zu decken Frhr v Lerchenfeld, der letzte unter den eingeschriebenen Rednern, „und gerade der," sagt die Allg. Ztg., „von dessen unabhängigem Urtheil, wie von seiner genauen Kenntniß der ganzen Sachlage, man die klarste Erörterung nach den bisherigen weitläufigen und im Ganzen wenig fördernden Reden erwarten konnte," verzichtete auf das Wort. Der Hr. Minister verwerfe v. Zenetti und der kgl. Kommissär Ministerialrath Wunnee sprachen für das Anlehen mit der Bank. Letzterer erläuterte dabei die Finanzlage und erinnerte, daß 1843 und 1847 blos aus Rücksicht auf die alten Gläubiger im Wege der Modifikation Zuschläge wegen des Zinsfußes gemacht worden. Er bezeichnet den Willich'schen Antrag, wonach nicht unter Pari abgeschlossen werden soll, als eine Fessel, welche die Regierung lähme und ein Anlehen unmöglich mache. Nach den Willich'schen Anträgen könnte man morgen wieder in derselben Verlegenheit seyn, welche heute die Einberufung der Stände nöthig gemacht habe. Graf v. Hegnenberg reihte sich ebenfalls zu den Vertheidigern des Bankanlehens; die Bank schaffe sicher Geld, die Mittel seyen bereit, und die Wohlfeilheit der Bedingungen könne Niemand läugnen, der wisse, daß man sonst nirgends Geld zu 4 Prozent bekomme. Man habe die Bank mit der Büchse der Pandora verglichen und dabei gegen Papiergeld geeifert; aber Deklamationen seyen auch Papier. Hatten wir nur mehre solcher Büchsen, die dem Ackerbau so nützlich wirken, was von Leidenschaft, Zorn und Neid nicht wegzuduchstabiren sey. Kürzere Reden der Abg. Städtler, Dekan Wüeth (der auf die Dringlichkeit der Augsburg-Ulmer Bahn wies) und Schlund schlossen die Sitzung. Die Verhandlung ward noch einmal vertagt.

Pfalz Speyer, 14. Nov. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die kgl. preuß. Regierung den Beschluß gefaßt hat, die Eisenbahn von der bayer. Grenze nach Saarbrücken auf Staatskosten erbauen zu lassen, und daß schon im kommenden Frühjahr der Bau beginnen wird. — So wie wir weiter vernehmen, wird in den nächsten Tagen der kgl. preuß. geheime Oberfinanzrath Mellin in Saarbrücken ankommen, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Redakteur Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen

Montag den 22. Novembee 1847. Nachmittags um 2 Uhe, im Hause des Herrn Lakieee Lehmann zu Zweibrücken, werden verschiedene, zum Nachlasse dee daselbst verstorbenen Frau Geometer Genies gehörige Mobiliaegegenstände, als: ein geoßee Kleiderscheank, 3 Commoden, wovon eine mit Aufsatz, eine Pendule, mehrere Schreibpulte, ein eunder Zulegtisch, 2 andeee Tische, eine Bettstelle, ein Küchenscheank, Spiegel, Stühle, Bettung, Weißzeug, alte Bücher, Küchengeräthschaften und andeee Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, veesteigeet werden.

Schmolze, Notäe.

## Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 29. Novembee 1847, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhe.

Revieee Neuhäusel.

Schläge: Kaabruch, Kanzlei ꝛc.

281½ Klafter buchen Scheit,
6 „ gemischt, Scheit und Prügel,
850 Wellen.

Matertaltrest, dabee gut ausgetrocknet und bequem abzufahren.

Zweibrücken, den 16. Nov. 1847.

Das k. b. Forstamt,
Kröbee.
Hofmann.

Dannecstag den 25. November dieses Jahes, Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Maekiplatze in Zweibrücken, gegen baare Zahlang, versteigeet:

eine Kuh und ein Fuhewagea

duech den Gerichtsboten Beandl.

## Gerichtliche Versteigerung.

Donnerstag den 2 Dezember nächstkin, des Vormittags 11 Uhe, werden auf dem öffentlichen Maekte zu Zweibrücken fünf Paae in Beschlag genommene Fuhrochsen mit Joch und Riemen and eine Kuh, gegen gleich baare Zahlung, duech den unteezeichneten Gerichtsboten versteigeet weiden.

Hornbach, dea 17. Novembee 1847.

Leschhoen.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Durch Uetheil des königl. Bezieksgeiichts zu Zweibrücken, vom neunten Noaember achtzehnhundeet sieben und nieezig, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Jakob Wetzlee, Bäcker, Feucht- und Mehlhändler in St. Ingbert wahnhaft, noa Amts wegen in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Fallitments vorläufig auf den drei und zwanzigsten Oktober achtzehnhundert sieben und aierzig festgesetzt, die Anlegung der Siegel nurordnet, den königl. Bezirksrichtee Bühlee zum Fallitments-Cammissär und den Kaufmann Carl Ebebaedt junior, in St. Ingbeet, zum Agenten dee Masse eenannt, endlich veefügt, daß der Fallit unter die Aufsicht des Polizei-Adjunkten in St. Ingbert gestellt werden soll.

Für richtigen Auszug:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

## Gläubiger Versammlung.

Nachdem die Veeifikation der Forderungen gegen den Fallten Friedrich Kellee, Kaufmann in Zweibeucken, beendigt ist, weeden die Gläubigee, deeen Fordeeungen zum Passa-Status ungenommen sind, in Gemäßheit des Artikels funfhundert vierzehn und folgende des Handelsgeiegbuchs hieemit eingeladen, den zwanzigsten Dezembee achtzehnhundert sieben und vierzig, Morgens neun Uhr, auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Peison odee duech Bevollmächtigte zu eischeinen, um nutee dem Vorsitze des Fallitments-Commissäis, königlichen Bezirksrichtees Graeg Heinrich Bühler, die Versammlung der Gläubiger za bilden, dee Rechnungsablage des Syndiks beizuwohnen und ein Cancardat abzuschließen, odee iofern dies nicht zu Stande kommen sollte, nach Artikel fünfhundert sieben und zwanzig und folgende des Handelsgeiegbuchs zue Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungsvertrag abzuschließen.

Auch der Fallit Friedrich Kellee hat sich hierbei einzufinden.

Zweibrücken den neunten November achtzehnhundeee sieben und nieezig.

Unterzeichnet: L. E. Wend.

Nro. 277. Registeiet zu Zweibrücken, den zehnten November 1847, debet 58 kr., Band 67, Folio 2, Case 4. Ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Füe eichtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreibee,
Schmidt.

## Der Andreas-Jahrmarkt

wird am Dienstag den 30. dieses Manats in Zweibrücken abgehalten

Zweibrückea, den 11. November 1847.

Das Bürgeemeisteeamt,
Stengel.

[2²] Wee Zahlungen an mich zu machen hat, wird hieemit aufgefoedeet, diselben innerhalb 8 Tagen za leisten, indem ich nach Ablauf dieser Zeit meinen bisherigen Aufenthaltsort Bliesbastel verlassen werde.

Bliesbastel, den 16. November 1847.

Dr. Geoege.

## Leihhaus.

Dee Pfandschein Nro. 2193 ist verloren gegangen und wird durch gegeawäetige Anzeige füe nichtig eeklaet.

Zweibrücken, den 15. Novembee 1847.

Jedermann wird gewarnt, meinem Sohne Michel etwas auf meinen Namen zu boegen, da ich füe denselben keine Zahlung leiste.

Michel Scheiee,
Ackeesmann in Mösweiler.

Zu haben bei Cath. Leilbach, Wittwe in Zweibrücken:

## Schweizer Haar-Sohlen,

welche durch eine Hazmasse chemisch präpaeirt sind, daß sie jede ungesunde Ausdünstung dee Erde von den Füßen abhalten. Man legt diese ungemein weichen Haar-Sohlen in den Strumpf an die Fußsohlen, um jedem schädlichen Eindruck der Witteeung zu hindern und hierdurch allen Krankheiten entgegen zu kommen. Da das Hieg eine unreine Schweißmasse vom Köeper saitet, so sind sie bei Schnupfen, Kopf- und Zahnschmerz, Husten, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. besonders zu empfehlen, wie ich es durch mehiere ärztliche Zeugnisse, so wie auch duech das des Heeen Doktor Richter dahier, genugsam erweisen kann.

Da nue mie dee Allein-Veekauf derselben übertragen ist, sa bitte ich die geneigten Abnehmer, sich gefälligst an mich wenden zu wollen.

Zweibrücken, den 15. Novembee 1847.

Nächsten Samstag, den 20. dieses, ist Tanzunterhaltung im Casino. Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Tanzmusik zu Gersweiler künftigen Sonntag den 21. Novembee bei

Huffmann.

Veeflossenen Sonntag sind ein Paae schwarze seidene Handschuhe, auf dem Wege von dee Alexanderskirche nach dee Gymnasiumsstraße, verlaeen gegangen. Der eedliche Finder wird gebeten, dieselben bei dee Expedition dieses Blattes abzugeben.

[2²] Herrn-, Damen- und Kinder-Gummi-Ueberschuhe, so wie verschiedene Sorten Wachstüchee, nach den neuesten Mustern, sind angekommen bei W. Weey.

[2²] Gärtner Lamfitz verkauft wieder von allen Sorten veredelter Obstbäume.

Neue hall. Voll-Häringe, per Stück à 4 kr., zu haben bei W. Weey.

Witwe Maier dahier hat zwei Hanf- und Flachsdrechrin zu verkaufen.

[3²] Wittwe Levi hat in ihrem Wohnhause in der Hauptstraße den unteen, nebst mehreeen Zimmern im zweiten und dritten Stocke, mit odee ohne Laden-Einrichtung, zu veemiethen und bis Ostern zu beziehen.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 18. November 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 47 kr.; Kern, 4 fl. 12 kr.; Gerst, zweizeilige 4 fl. 14 kr.; dieezeilige — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 35 kr.; Speltkern, 5 fl. 8 kr.; Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.; Haffe, 3 fl. 10 kr.; Erbsen, 4 fl. 30 kr.; Grundbiin, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¼ Klgr. 15 kr.; Kornbrod, 5 Klgr. 18 kr.; 2 Klgr. 12 kr.; 1 Klgr. 6 kr.; Gemischtes Brod 5 Klgr. 24 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 k.; Schweinefleisch, 14 G.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

## Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 16. Nov. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 44 kr.; Korn, 4 fl. 25 kr.; Spelzkern, 6 fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 56 kr.; Gerst, 4 fl. 14 kr.; Haffer, 3 fl. 11 kr. Erbsen, — fl. — kr.; Wicken, 2 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 40 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsamen, 10 fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kar. 17 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kar. — kr.; Weißbrod, 1 Kar. 9 kr.

## Literarische Anzeige.

In dee G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken ist zu haben:

Populäre Volanti odee faßliche Anleitung zur Kenntniß dee Gewächse ꝛc., von M. Ch. F. Hochstettee. Dritte veed. Aufl. 2r Theil. 1te Lieferung 30 kr.

Vollständige Daestellung sämmtlicher Verhältnisse des anwaltschaftlichen Amtes, and dee sich hieaus eegebenden Grundlagen einee Anwalts-Ordnung, nebst Gebühren-Regulativ, von Franz von Seybold. 1 fl. 30 kr.

## Guttan-Percha.

Von Heeen W. E. Bingel in Coblenz, Hauptagent dee patentirten **Guttan-Percha-Compagnie in London**, zum Agenten füe Zweibrucken und Umgegend bestellt, erlaube ich mie, auf dieses neue Produkt aufmeiksam zu machen, welches viel fester und dauerhafter als Leder ist, Feuchtigkeit und Nasse nicht zuläßt, und bereits mit dem besten Erfolge zu Treibeemen, Schuhsohlen, Zuggeschieeen ꝛc. benutzt wird. Ich eewarte vorläufig Muster von flachen und runden Riemen, so wie Schuhsohlen, und ertheile geen jede nähere Auskunft auf paefrete Anfeagen.

Zweibrücken, im Novembee 1847.

Joseph Schuler.

In dee G. Ritter'schen Verlagshandlung ist eeschienen:

## Der Kriegs-Schauplatz in der Schweiz.

Eine Uebeesichtskarte und Skizzen der jetzigen Zeiteeignisse.

Kolioblatt, colorirt; Preis 8 kr.

Ein unentbehrlicher Wegweiser füe jeden Politiker und Zeitungsleser.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckeeei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 140.** Sonntag, 21. November. **1847.**


### Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Bern. Am 12. Nov. erließ Ochsenbein folgenden Aufruf an die Freiburger Bürger: „Mitbürger! In Folge Befehls der Bundesbehörde betreten wir Euern Boden mit bewaffneter Hand.

Von Euerm Benehmen hängt es ab, ob Ihr uns als Beschützer und Freunde, oder als Feinde haben wollt. Wir wollen einem Beschlusse der Tagsatzung Geltung verschaffen, der bezweckt, eine dem Bunde feindselige Verbindung aufzulösen und dadurch die Ruhe und Ordnung der Eidgenossenschaft wieder herzustellen.

Ruchlose Verläumdung und treulose Lüge sucht Euch hierüber zu täuschen und zu Werkzeugen von heillosen Rädelsführern zu machen, die Euch fälschlich vorgeben, wie beabsichtigen die Religion Eurer Väter und Euer Souveränität zu beeinträchtigen.

Nein! unsere Bewaffnung gilt nicht Eurer Religion und Eurer Souveränität; im Gegentheil, Eure Altäre, Euer Unabhängigkeit und Euer Eigenthum sind uns heilig und werden unangetastet und sicher unter dem Schutze der Eidgenossenschaft stehen.

Sie gilt vielmehr jenen Rädelsführern, die, im Bunde mit fremden Mächten, unser gemeinsames Vaterland zu ihren schwarzen, eigennützigen Planen unterwühlen und dem Grade seiner Freiheit, seines Glückes und seiner Unabhängigkeit zuführen wollen. Darum, Eidgenossen! sagt Euch von Euern Verführern los, unterstützt ihre Plane und Bestrebungen nicht länger, bleibt ruhig in Euern stillen Hütten bei den lieben Eurigen, liegt ferner den segensvollen Geschäften des Friedens ob; dann werden wir Euch schützen und Euch als Freunde und Brüder in unsre Arme schließen.

Wollt Ihr dieses nicht, vermesset Ihr Euch, den Beschlüssen der obersten Bundesbehörde bewaffneten Widerstand zu leisten und Euch dadurch zu Gehülfen der bekannten Anführer gegen die Eidgenossenschaft zu stempeln, wohlan! in diesem Falle wisset, daß Euch unverbrüchlich das Schwert des Krieges gleich einem Wetterstrahle treffen und Euch die schwerste Verantwortlichkeit vor Mit- und Nachwelt belasten wird

Hauptquartier der bernischen Reservedivision Laupen 12. November 1847."

— Die ganze Volksmasse der sonst besonnenen Berner ist von einer Begeisterung ergriffen, wie sie selten in ihrer Geschichte vorgekommen seyn mag. — Von zuverlässiger Hand wird die eidgen. Armee in folgendem Bestande angegeben: 102 Bataillone Infanterie, 45 Scharfschützen-Kompagnien, 27 Kavallerie-Kompagnien, 57 Artillerie-Kompagnien und 280 Geschütze.

— Die Freiburger Emigranten haben eine sehr energische Proklamation (deutsch und französisch) in großer Masse verbreitet. Da dieser Aufruf in seinem Schlusse den ganzen Plan der liberalen Partei in Freiburg zur Reorganisirung des Kantons sehr deutlich bezeichnet, so theilen wir jenen Schluß, seinem ganzen Inhalt nach, wörtlich mit:

„Erhebet Euch also, Freiburger, und wann die eidgen. Wehrmänner die Hauptstadt besetzt haben, vereiniget Euch dort unverzüglich zu einer großen Volksversammlung. Dort, unter dem Schutz der eidgen. Fahne sollt Ihr endlich frei und ungehindert, Angesichts der ganzen Schweiz, Euern Willen kund geben. Ihr werdet dort den Sturz Eurer eidbrüchigen Regierung verkünden, dieselbe durch eine provisorische ersetzen und aus Männern bestellen, welche Euer ganzes Zutrauen besitzen; Ihr werdet die Ausweisung aller fremden geistlichen Korporationen und die Bestrafung der Verräther am Vaterlande aussprechen; Ihr werdet überhaupt doch alle jene Beschlüsse fassen, welche geeignet seyn werden, die blutenden Wunden zu heilen, den leeren Staatsschatz wieder zu füllen, die Ordnung in dem Staatshaushalt herzustellen, der Souveränität des Volkes ihren wahren und eigenthümlichen Charakter und dem herabgesunkenen Kultus seine ursprüngliche Würde wieder zu geben. Volk des Bezirks Murten! Einem scheußlichen Tyrannenregiment, dessen Druck am empfindlichsten auf Dir lag, hast Du zuerst Widerstand geboten. Auch an Dich ergeht der gegenwärtige Ruf. Obgleich verschiedenen Glaubens, als Deine Brüder aus den übrigen Landestheilen, kämpfest Du doch für dieselben Rechte und Freiheit mit ihnen für eine und dieselbe Sache ein. Unser gemeinschaftlicher Wahlspruch sey und bleibe: Ewiger Haß aller Despotie, aller Heuchelei, allen Feinden des Schweizernamens, wessen Glaubens sie immer seyn mögen! Nieder mit dem Sonderbund! Nieder mit der Regierung! Fort, auf ewig fort mit den Jesuiten! Es lebe die Eidgenossenschaft! Es lebe die Freiheit! — Die freisinnigen Freiburger.

— Das Haus Green in Newyork hat nun der Schweiz die benöthigten Millionen angeboten, und zwar ohne Provision zu 5 Proz. Zinsen.

— Zu St. Moritz in Wallis wurde, wie die Berner Zeitung berichtet, am Feste Allerheiligen, nachdem das Oberwalliserbataillon Katrein dort der Messe beigewohnt hatte, ein dritter Leib der Ibehanischen Legion gefunden. Der General v. Kalbermatten trat mit seinem Generalstab und dem übrigen Offizierkorps vor, und jeder Offizier berührte mit der Degenspitze diesen hl. Leib, der die Kraft haben soll, die Religionshelden unüberwindlich zu machen.

— 13. Nov. Heute gilt's der Stadt Freiburg. Eine heftige Kanonade in der Richtung von Freiburg her verkündete diesen Morgen von 3 bis 5 Uhr, daß endlich dem Wunsche unserer wackeren Soldaten und Offiziere entsprochen worden. Die Straße von Neuenegg nach Laupen und Gümmenen wurde gestern beständig von Dragonern bestrichen. Man behauptete, die Freiburger hätten sich aus allen an den Kanton Bern grenzenden Ortschaften auf mehrere Stunden zurückgezogen, was wir sehr wahrscheinlich fanden. In Laupen trafen wir vier Bataillone Berner Reserven, die letzte Nacht aufbrechen sollten, um von Laupen aus der Hauptarmee den Rücken zu decken. Ein freudiger Muth, der sich von allen Seiten durch heitere Gesänge kund gab, durchzog alle die hier liegenden Milizen. Nur hier und da vernahm man einige Worte des Unwillens, daß man nicht bereits ins freiburgische Gebiet aufgebrochen sey. Einige Kanonenschüsse, die in bedeutender Entfernung von der Waadtländer Seite her schwach gehört wurden, ließen vermuthen, daß von Westen her die Waadtländer-Bataillone vordringen. Dieß wurde uns zur Gewißheit, als wir nach Gümmenen kamen, wo wir von Reisenden, die so eben über Stäffis, Peterlingen, Wiflisburg und Murten gekommen, die zuverlässigsten Nachrichten erhielten über das Vorrücken der bereits in den Kanton Freiburg einmarschirten Truppen. Die Waadtländer, vereinigt mit den Genfern, sollen nämlich über Stäffis, nach Wiflisburg vorgedrungen seyn und von da aus in gerader Linie den Weg nach der Stadt Freiburg eingetreten haben. Dagegen sollen die Züricher, Basel-Landschäftler und Städter, Solothurner, Aargauer und Berner Milizen am Mittag in Murten eingerückt und hätten ebenfalls, nach kurzer Rast in Murten, sich nach Courtepin, circa 1½ Stunde von Freiburg, aufgemacht. Heute Morgen sollte alsdann der Angriff von der Nordseite der Stadt Freiburg her statt finden. Die hier gehörte Kanonade läßt vermuthen, daß Alles nach dem oben gezeichneten Plane vorgenommen worden. Der Generalstab befand sich gestern Mittag in Murten. Oberst Dufour dagegen soll mit einer sehr starken Eskorte von Murten nach Wiflisburg gezogen seyn, gestern Nachmittag gegen 3 Uhr.

Was ich Ihnen so eben mitgetheilt, bestätigt sich diesen Moment. Denn jetzt, gegen 5 Uhr Nachmittags, ist die Nachricht eingetroffen, der große Rath von Freiburg habe sich heute versammelt und bis morgen, den 14. d., um 7 Uhr, eine bestimmte Frist erhalten zur Uebergabe der Stadt. Alle Milizen seyen bis ganz nahe an die Stadt vorgerückt. Man glaubt hier, der große Rath werde zu seiner Mehrheit gelangen und die Beschießung der Stadt mögen unfehlbar erfolgen.

Am 12. d. erließ Herr General Dufour folgenden Tagesbefehl: „Eidgenössische Wehrmänner! Da stehen wir unsern Gegnern gegenüber. Sie wollen den Kampf. Wohlan denn, sie sollen es erfahren, wohin es führt, den Verfügungen der Tagsatzung zu trotzen und ihre Bataillone zu verhöhnen. Soldaten! alle unter der gleichen Fahne vereint, werdet ihr für die Erhaltung der Gesetzlichkeit und der Rechte der Eidgenossen kämpfen. Ich erwarte Alles von eurem Muthe und von eurer Hingebung. Das Vaterland und seine Zukunft ruhen in

euern Händen; ihr werdet es durch euere Thatkraft retten und der Welt zeigen, daß die Eidgenossen nicht entartet sind. Der Sieg erwartet euch; zeigt euch desselben würdig durch die Art und Weise, wie ihr ihn benutzt. Schont die Ueberwundenen, zeigt euch eben so menschlich als tapfer. Soldaten! ich zähle auf euch an diesem großen Tag, zählt auch auf mich; hört die Stimmen euerer Anführer, folgt ihrem Beispiele, sie werden euch auf dem Wege der Pflicht und der Ehre vorwärts führen."

Die Berner Zeitung bringt in einem Bulletin vom 14. Nov. folgende Nachrichten: Der ganze Tag vom 13. verging in Bern in peinlicher Ungewißheit über die Operationen gegen Freiburg. Man erhielt nur Klarheit darüber, daß die Divisionen Rilliet-Constant und Burckhardt zusammengezogen waren und der „wirkliche Angriff mit aller Macht von der Waadtländer und Murtner Seite gegen die Stadt gemacht wurde." Am Abende kam endlich die Kunde, daß die Positionen, die Freiburg von jener Seite beherrschen, nach Erstürmung der Batterien sämmtlich genommen seyen, daß aber vom Oberkommandanten den Freiburgern ein Waffenstillstand bis morgen früh 7 Uhr eingeräumt sey, wo das Bombardement gegen die Stadt beginnen würde, falls sich dieselbe nicht bis dahin ergeben hätte. Es sollen nur Waadtländer und Genfer ins Gefecht gekommen seyn, der Verlust der erstern soll 13 Todte, worunter 4 Offiziere, betragen.

Die Kapitulation Freiburgs vom 14. d., Morgens 8 Uhr, ist ohne Schwertstreich erfolgt. Die Punkte derselben lauten: 1) „Die Regierung von Freiburg verzichtet förmlich auf den Sonderbund." 2) Die eidgen. Truppen besetzen noch im Laufe des Tags die Stadt Freiburg. 3) Die Stadt gibt den Truppen Logis und Unterhalt, nach Sage des eidgen. Reglements. 4) Die Regierung von Freiburg wird sofort ihre Truppen entlassen. Die Waffen des Landsturms sollen im Zeughause niedergelegt und das Verzeichniß derselben der eidgen. Behörde eingehändigt werden. 5) Die eidgen. Truppen werden die Thoer besetzen, garantiren Sicherheit der Personen und des Eigenthums und werden den bestehenden Behörden zur Handhabung der öffentlichen Ordnung Hülfe leisten. 6) Sollten sich andere Anstände als militärische ergeben, so sollen solche durch die Tagsatzung entschieden werden. Belfaur, den 14. Nov. 1847. Der Oberbefehlshaber der eidgen. Truppen: Sign. G. H. Dufour. Namens des Staatsraths von Freiburg die Spezialbevollmächtigten: Ph. Odet, Syndic. Müßli, Adv." — In Folge dieser Kapitulation tritt nun Freiburg vom Sonderbunde zurück und legt die Entscheidung der Jesuitenfrage in die Hände der Tagsatzung.

— Durch die Tagsatzung sind zu Kommissarien nach Freiburg gewählt die Herren: Reg.-R. Stockmar von Bern, Reg.-R. Rheinert von Solothurn und Großrath Grivnz von Peterlingen. Die Aufgabe dieser eidgen. Repräsentanten soll vor Allem dahin gehen, die Konstituirung einer neuen Regierung zu beschleunigen. Im Uebrigen ist ihnen unbedingte Vollmacht gegeben. Wir hoffen zuversichtlich, der erste Beschluß dieser in kurzer Zeit zusammentretenden neuen Behörde werde der seyn: aus dem Kanton mit den Jesuiten auf ewig!

— Bei Besetzung einiger Freiburger Ortschaften durch die Waadtländer flohen alle Männer und schrieen sich Frauen und Kinder ein, als ob Barbarendoehen daherkämen. Das Betragen der Waadtländer belehrte jedoch die Freiburger bald eines Bessern. Die Häuser erschlossen sich wieder, und Alles wuede so ruhig, als es unter solchen Umständen nur immer möglich ist.

— Der früher angedeutete Kriegsplan, wonach Luzern erst nach der Okkupation Freiburgs angegriffen werden sollte, hat sich in Wahrheit bewährt, ist aber durch ein Zwischenereigniß verändert worden. Ein Berner Aristokrat verrieth den Luzernern diesen Plan, worauf der Kriegsrath des Sonderbundes beschloß, die Kantone Zürich und Aargau sogleich anzugreifen. In der Nacht vom 12. Nov. ging ein starkes Korps über Hitzkirch voran, theilte sich dann in zwei Kolonnen, davon eine bei Ottenbach die Reußschiffbrücke forciren und die Züricher im Amt Knonau abschneiden wollte. Drei Kompagnien Züricher, durch treue Freiämtler gewarnt, zogen die Brücke vom linken Ufer weg, mußten sich aber doch mehre Stunden lang gegen vier Bataillone mit großer Tapferkeit schlagen. Die andere Kolonne wollte bei Muri nach Villmergen durchbrechen, wurde aber trotz eines wüthenden Angriffes mit großem Verluste geworfen. Die ganze Armee rief mit Ungestüm: „Vorwärts!" und die Generale beschlossen, den Angriffsbefehl von Dufour nicht abzuwarten, sondern nach Luzern aufzubrechen. Mittlerweile waren die Truppen von Dufour nicht müßig. Nachdem alle Positionen um Freiburg meistens mit dem Bajonett genommen waren, wobei Baselland sich auszeichnete, bewilligte Dufour den Waffenstillstand.

Zofingen. Siegwart Müller muß wohl darauf ngiern, unsere Leute und Milizen auf möglichst vielen Punkten zu beschäftigen und zu schädigen, besonders jetzt, da ein Drittel der Armee vor Freiburg steht und dort Werg an der Kunkel hat. Hier geht es heute (12. Nov.) von Mund zu Munde, daß nuch auf hiesige Stadt diese Nacht luzernerischer Seits ein Ueberfall deabsichtigt sey. Hier steht nun keia ander Militär, als zwei Kompagnien Katholische aus Zurzach und Baden und zwei Kompagnien reformirte Scharfschützen. Das Zürcher Bataillon und die Artillerie haben letzte Nacht in Eile Marschroute von hier weg. Die hiesige Stadt besitzt aber vier größere und zwei kleinere Kanonen, die mobil und bemannt sind, und es soll überdies weiterer Artillerie und ein Bataillon für diese Nacht hierher beordert seyn.

— Den 14. Nov. Gestern war neues Gefecht, das, nach vorläufigen, nicht sicher verbürgten Gerüchten, den Sonderbündlern 200 Gefangene kostete. Auf diese Neckereien hin soll nunmehr die Division Gmür in den Kanton Luzern eingerückt seyn.

Aargauer Feelenamt, 14. Nov. Ueber die bekannten und doch, mit Hinsicht auf die Einzelheiten und näheren Umstände, noch so wenig bekannten Vorgänge vom 12. Nov. erhalten wir aus Muri von einem eidgenössischen Wehrmann folgenden Bericht: „Heute Morgen wurde der an der Luzernergrenze gegen das Hitzkircherthal verlegte Vorposten in Geltwyl von ungefähr 600 Mann Infanterie, Schnrfschützen und Kavallerie beim dichtesten Nebel angefallen. Ein lebhaftes Gefecht entspann sich, unsere Truppen, 2 Kompagnien Aargauer vom Bataillon Leemr, hielten sich tapfer und nöthigten den Feind, trotz seiner dreifach größern Zahl sich zurückzuziehen. Wir haben 3 Todte und einige Verwundete, wogegen der Feind 7 Todte und mehre Verwundete zählt, unter ersteren einen höhern Staadsoffizier. — Mit diesem Ueberfall war kombinirt der Einmarsch des Feindes in Dietwyl, sein Vorrücken bis nach Auw und der Reuß entlang bis Merenschwanden, bis wohin unsere Truppen Tags zuvor zurückgezogen wurden. Nachmittags hörte man heftigen Kanonendonner, sowie Kleingewehrfeuer in der Richtung von Sins und Reußeck und später in der Richtung von Rickenbach; von Muri rückte ein Bataillon Appenzeller gegen Rickenbach vor, das dem Feinde eine kleine halde Stunde über Muri-Egg hinaus begegnete. Mit lautem Hurrahgeschrei stürmten sie auf uns los, wurden aber von den braven Appenzeller Jägern und den St. Galler Scharfschützen (Kuster) mit einer tüchtigen Charge empfangen und unter Zurücklassung mehrer Todten genöthigt, sich in aller Eile zurückzuziehen.

Reinach, im Aargau, 13. Nov. Diesen Morgen sind die in Fahrwangen, Betwyl und Umgegend gelegenen sechs eidgen. Bataillone nach Schongau und über die Höhe des Lindenberges in den Kanton Luzern einmarschirt, eine Bewegung, welcher wahrscheinlich ähnliche nach anderen Seiten hin entsprochen haben werden. Ueber diese Expedition berichtet der „Schweizerbote" von gestern: Der Hr. Divisionär Ziegler erwiderte den Besuch vom Freitag mit einem Gegenbesuch. Er überstieg mit 2 Bataillonen und Spezialwaffen den Lindenberg und besetzte ohne Widerstand Müswangen, während zu gleicher Zeit Brigadeoberst Müller vom Seethale her nach Schongau vorrückte. Nach einigem Aufenthalte zogen sie sich wieder in ihre frühere Stellung zurück, den Gemeindeamman von Schongau als Geißel mit sich führend. — In einem Briefe aus Muri heißt es, Oberst Elgger (bei den Sonderbündlern) habe am 12. d. die Kolonne angeführt, die auf Geltwyl zog. Der Adjutant vom Oberst Elgger sey auf dem Platze geblieben. Dem Oberst sey das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, und er habe dann hinkend, man wisse nicht, ob durch Fall und Knall, das Feld verlassen. Nach dem „Schweizerboten," kommandirte General Salis-Soglio in eigener Person die Kolonne, welche am 12. bis gegen Rickenbach vorgedrungen war. Ist dieses richtig, so haben die Zürcher die Ehre gehabt, den Sonderbundsgeneral selbst zu schlagen.

Basel. Die am 14. d. hier eingetroffenen Jesuitenzöglinge aus dem Pensionate zu Freiburg (88 an der Zahl), in Begleitung eines franz. Geaten, der im Freiburgischen Besitzungen hat, so wie eines franz. Gesandtschaftsattaché's in Bern, werden sich von hier nach Frankreich begeben. Den Vätern Jesuiten in Freiburg, welche sich gerne diesem flüchtigen Zuge angeschlossen hätten, rieth der menschenfreundliche Graf hiervon wohlwollend ab; ohne sie aber (sagte er) wolle er schon sicher die jungen Leute nach Bern und Basel bringen. Und so geschah es auch. Nicht die geringste Insulte ist ihnen auf ihrer ganzen schwierigen Reiseroute widerfahren, obschon sie mehemals die eidgen. Militärcolonnen passiren mußten. Die armen Zöglinge haben auf dem Marsche von Freiburg über Mueten bis Bern viel Strapazen durchgemacht, indem sie die ganze Nacht durchmarschirten und gar oft von Militärposten angehalten wurden.

Bern, 15. Nov. Gmür ist bis auf 3 Stunden von Luzern vorgerückt. Das Hauptquartier wird nach Zofingen verlegt.

— Appenzell-Innerrhoden hat nun sein Kontingent ebenfalls zur Verfügung der Tagsatzung gestellt.

## Italien.

Florenz. In Livorno ist Blut geflossen. Die kleine Stadt hatte die Besetzung durch die modenesischen Truppen traurig aber ruhig geschehen lassen; als jedoch am 7. Nov. Abends der Befehlshaber dieser Truppen, Graf Guerra, einen Sergeanten, der noch daselbst stehenden toskanischen Carabiniere, der mit einigen seiner Leute durch die Straße zog, verhaften ließ, weil er den Befehl sich zurückzuziehen nicht sogleich gehorcht, rottete sich ein Haufen Volks zusammen, und die jüngeren riefen, trotz des Abwehrens älterer Leute: „Unsern Sergeanten heraus!" Sofort rückte alles modenesische Militär auf den großen Platz, und als das Volk auf die erste Aufforderung nicht auseinander ging, commandirte ein Hauptmann Feuer. 15 bis 20 Schüsse fielen, und zwei Bürgersöhne stürzten todt nieder; drei andere liegen schwer verwundet. Alle diese Unglücklichen scheinen überdies als bloße Zu-

schauer fernnah vom Wachthaus gestanden zu seyn. Der Schrecken über die Blatthat ist allgemein; viele Fivizanesen haben sich theils in die nächsten toskanischen Provinzen, theils über die sardinische Grenze geflüchtet; die Zurückgebliebenen wagen nicht ihre Häuser zu verlassen, ja sich kaum an den Fenstern zu zeigen. Stadt und Umgegend sind von mehr als 800 Modenesen besetzt. Die Kunde von dieser Okkupation Fivizano's hat alle Pontremolesen in Bewegung gebracht, welche Aehnliches für ihr Land besorgen und daher Vertheidigungsanstalten treffen, wobei die Pfarrer sich an die Spitze der Gemeinden stellen. In Florenz fanden am 9. November zahlreiche Bürgerversammlungen statt, and Tausende junger Leute erbaten sich, als Freiwillige nach Fivizzano zu ziehen, um diesen Ort van den Modenesen zu befreien. Der Stadtmagistrat sendete den Gonfalionere an den Großherzog, am Erlaubniß zu diesem Zuge zu erwirken. Sofort erschien ein großherzogliches Schreiben an denselben, worin die Besetzung Fivizzanos in scharfen Worten als eine feindselige and gesetzwidrige Handlang bezeichnet, den Florentinern für ihren patriatischen Eifer gedankt, aber die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Protestatianen den gewünschten Erfalg haben werden.

Aus Livorno und Pisa sind Truppenverstärkungen in das Vicarint Pietrafanta brorbert, und die Bewachung jener Städte ist der Bürgergarde übergeben.

## Frankreich.

**Paris.** Die Wahlerform-Bankette nehmen trotz der Störung, die sich in Lille zugetragen, ihren Fortgang. Das jüngste hatte in Valenciennes statt. Herr Odilan-Barrat führte den Vorsitz. Nach der „Reforme", gab er nach einigen Unterhandlungen mit der radikalen Partei seine Einwilligung dazu, daß kein Toast auf „den konstitutionellen König der Franzosen" ausgebracht wurde.

**Straßburg.** Ungefähr 24 Zöglinge aus dem Jesuitenpensionate in Freiburg sind unter Begleitung eines französischen and eines englischen Gesandtschaftssekretärs dahier angelangt. Die ersteren (zwölf an der Zahl) sind im bischöflichen Palaste untergebracht warden, die letzteren wohnen in dem Gasthofe „zum rothen Hause."

## Vaterländisches.

**München.** Die Reichsrathskammer ist dem Antrage der Abgeordneten, wegen Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Behandlung neuer Gesetzbücher, nur mit Modifikationen beigetreten. Das Referat des Abg. Dr Edel über diese Modifikationen liegt nun vor and lautet auf Zustimmung. Unter den beanstandeten Punkten ist folgender, über den sich der Referent in nachstehender Weise äußert:

„Bei Erwähnung der künftigen Civil- und Strafgesetzgebung war in der diesseitigen Fassung der Beisatz: „für die sieben Kreise diesseits des Rheines" gemacht worden; dieser Beisatz ist in der Fassang der Kammer der Reichsräthe weggelassen.

„Die Motive der Kammer der Abgeordneten bestanden darin, daß in der Pfalz weder das Bedürfniß noch der Wunsch einer Abänderung der bestehenden, praktisch bewährten und in dem Volksleben einheimisch gewordenen Gesetzgebung vorhanden ist; — daß ferner der Pfalz staats- und völkerrechtlich ihre besonderen Institutionen zugesichert sind, welche von ihr weder aufgegeben werden wollen, noch in die diesseitige Gesetzgebung vollständig aufgenammen werden können, wenn man nicht gleichzeitig eine Masse verfassungsmäßiger Bestimmungen und der durch sie begründeten Rechte beseitiget hat; — daß endlich, in Berücksichtigung dieser Momente, der Landtagsabschied vom 15. August 1843 Abschn. tV. §. 33 den Antrag auf Vorlegung eines allgemeinen, für das ganze Königreich geltenden bürgerlichen und Strafgesetzbuches nur so weit einer nähern Erwägung versichert hat, als es unbeschadet der auf dem linken Rheinufer bestehenden eigenthümlichen Institutianen, geschehen kann.

„Die Ansicht der Kammer der Reichsräthe war wahrscheinlich wieder durch Tit. X. §. 7 Abs. 2 der Verfassangsurkunde and durch den Hinblick auf Tit. VIII. §. 7 der Verfassungsurkunde geleitet, wonach für das ganze Königreich ein und dasselbe bürgerliche und Strafgesetzbuch bestehen soll.

„Auch bei diesem Punkte hält Referent es für ganz unschädlich, wenn man die reichsräthliche Fassung annimmt, da die Garantie der eigenthümlichen Institutionen der Pfalz auf einem festen Boden beruhet und durch die oben allegirte Stelle des Landtagsabschiedes vom Jahre 1843 die Ansicht der Krone hinreichend ausgesprochen ist, der Pfalz, aus Anlaß der neuen Gesetzgebung, nicht Dasjenige zu entziehen, was ihr unschätzbar geworden ist, und ihr Etwas nafzudringen, was ihren Bedürfnissen weniger entspricht."

— Die Kammer der Reichsräthe beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 13. Nov. mit den Anträgen bezüglich der Presse. Die Sitzung daaerte bis nach 3 Uhr.

---

Unter den Sehenswürdigkeiten, welche in Provinzialstädten zur Schau gestellt zu werden pflegen, finden sich, wenn sie Produkte der Kunst sind, selten solche, die den höheren Anforderungen Genüge leisten. Um so mehr Berücksichtigung verdienen diejenigen, welche zu diesen Ausnahmen gehören. In den nächsten Tagen wird in Zweibrücken eine Sammlung anatomischer, theils in Wachs nachgebildeter, theils natürlicher Präparate gezeigt werden, welche sowohl Laien der Naturwissenschaften, als Fachmännern Belehrung und Genuß zu bieten fähig sind. Belehrend, namentlich für die Laien, sind die Darstellungen der Hauptorgane des menschlichen Körpers in ihrer natürlichen Lage and ihrem gesunden Zustande, für den Sachkenner die Nachahmung verschiedener wichtiger, krankhafter Veränderungen einzelner Organe. Allen aber genußreich sind diese Gegenstände als Werke der bildenden Kunst. Unserer Bewunderung verdient die Hand, welche der todten Materie diese Lebensfülle und das nur den organischen Stoffen eigene Gepräge der ins unendlich Kleine sich abstufenden Gewebsbildung zu geben vermag. Zu bemerken ist, daß allen Darstellungen bestimmte Originale aus der Natur zu Grunde liegen, ohne welche allerdings diese vollendete Wahrheit nicht zu erreichen gewesen wäre. Unter den natürlichen Präparaten in Weingeist sind insbesandere einige Embryonen von dem frühesten Alter von Interesse. Mit dem vollsten Rechte kann diese Sammlung des Hrn. Franz dem Publikum empfohlen werden. Dr. J.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Von der Brodbereitung. Bei dem Brodbacken soll zuerst eine chemische Veränderung des Mehles statt finden, wodurch die Substanzen desselben in verdaulichere Form gebracht werden, namentlich das Stärkemehl, and zweitens eine Operation, welche die Auflockerung und das Nichtglasigwerden des Brodes bezwecken soll. Der Zweck der Gährung des Teiges ist, vermittels Gasenwickelung, diese Auflockerung. Um diese Gährung, d. i Zersetzung gewisser Materien mit Gasenwickelung, zu bewerkstelligen, muß ein Ferment oder Gährungsmittel angewandt werden. Dies ist stets ein Stoff, welcher im Zersetzen begriffen ist. Der gährungsfähige Stoff ist der Zucker, welcher im Mehl genugsam enthalten ist. Zu ersterem, dem Ferment, bedient man sich entweder der Bierhefe oder des in Gährung begriffenen Teigs, des sogenannten Sauerteigs. Durch Anwendung des letzteren wird eine Säure im Brod erzeugt, welche man schmeckt. Der Teig ist zwar schon van selbst im Stande, in Gahrung zu kommen; dies dauert j doch zu lange and ist precär. Bei der Gäheung zersetzt sich der Zucker in Kahlensäuer und eine Quantität Weingeist entweicht. Der Sauerteig wird durch steten Zusatz von frischem Mehl immer in Gährung erhalten. Van dem Eintreten hängt sehr die Qualität des Brodes ab, besanders wird eine vollkommene Mischung verlangt. Das Backen geschieht bei niederer Temperatur, zwischen 100 and 150°. Die Erwärmung ist eine Massenfeuerung; die sich entwickelnde Hitze zieht sich in die Ofenwände und damit operirt man. Jedes Brod muß eine gleiche Zeit im Ofen bleiben. Durch den Zusatz von Alaun wird das Brod viel weißer und lockerer. — Die Substanz des Mehles, welche das Stärkemehl heißt, wird aus den Getreidearten, Kartoffeln ꝛc. gewonnen. Die Kartoffel besteht aus 18 Stärke, 7 Faserstoff und 75 Wasser; sie enthält keinen Stickstoff und deßhalb ist sie wenig nahrhaft. Man hat sie schon zum Brodbacken angewendet. Das Kartoffelbrod, aus einem Gemisch von Getreidemehl und Kartoffeln bestehend, ist viel weniger locker als das Getreidebrod und keineswegs wohlfeiler, da ja die Kartaffeln ³/₄ % Wasser enthalten, welches abgezogen werden muß. Das Stärkemehl ist in allen Pflanzen fast identisch; es löst sich in kalten Wasser nicht auf. Mit heißem Wasser gibt es Kleister. Jod färbt es intensiv blau. Das feinste liefern die Hülsenfrüchte and Wurzeln, dann kommt das Getreide, and das gröbste gibt die Kartoffel. Man gewinnt die Stärke entweder auf mechanischem Wege oder durch Gäheung, wodurch die übrigen Substanzen abgeschieden werden.

Um das Stärkemehl aus Weizen zu fertigen, läßt man die Körner in Wasser erweichen und quellen. Diese werden dann in Säcke gefüllt, dieselben unter Wasser getreten und durchgearbeitet. Dadurch steigt ein milchiges Wasser empor, welches Stärkemehl und Eiweiß ist. Dies läßt man sich setzen, und die spezifisch schwerere Stärke setzt sich unten hin. Durch Siebe ꝛc. trennt man die Unreinigkeiten ab, worauf es getrocknet wird und in den Handel kommt.

Die Kartoffeln werden zu einem Brei zerrieben und sonst die nämliche Prozedur beabachtet. Eine Art Stärke ist auch das Mark der Sagopalme, welches, in der Hitze zubereitet, als getrockneter Kleister betrachtet werden kann.

---

Behandlung des Weines bei den alten Römern. Ueber die Behandlung des Weines bei den alten Römern finden sich in „Btakawado-Magazine" einige recht interessante Notizen. — Die Römer kochten ihren Most ein Drittel ein, und zwar nicht in der Absicht, um ihn länger zu halten. War das Einkochen geschehen, so setzten sie je sieben Kannen den sechsten Theil eines Nößels Pech oder Theer zu (provit!), das mit zwei oder drei Unzen Terpentinharz (coudneat!) in Seewasser gekocht war. Darauf wurde das Ganze wieder bis zu zwei Drittel eingekocht, und man setzte Pech, nebst einer Unzahl Ingredienzien von Pflanzen, Blumen,

Digitized by Google

wohlriechenden Sachen und Erden zu. Dieses Mixtum compositum mischte man in größerm und geringerm Verhältnisse zu dem Weine, den man endlich duechseihete. So gab man dem Erzeugnisse der Rebe den Geruch und Geschmack, wie ihn der und jener gerade liebte. Es ist derselbe Fall in unserer Zeit mit dem Bordeaux, denn den, welcher nach St. Petersburg geht, würde man in England nicht trinken, und umgekehrt. Es ist schwer zu begreifen, wie der Magen der Alten die Masse solchen Weines vertragen konnte, die Manche den alten Klassikern zufolge, zu sich genommen haben sollen. Plinius sagt, die Trunkenbolde pflegten vorher Bimssteine zu nehmen (profecisti!), ehe sie an den Wein gingen. Einr Kanne auf einmal war etwas ganz Gewöhnliches. Der Kaiser Maximin trank sechs Kannen, ohne einen Rausch zu spüren. Dieses Meisterstück dürfte ihm in neuester Zeit, wo man weder Pech noch Theer, dagegen aber Schwefel, Bleizucker, Cundis u. s. w. in erklecklichen Quantitäten unter den Wein mengt, nicht so leicht nachgemacht werden, obgleich in Rücksicht auf Weinconsumtion auch Großes geleistet wird.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Dienstag den 23. November 1847, Morgens 9 Uhr, zu Zeheim in ihrer Behausung, lassen die Benefiziat-Erben der in Zebrim verlebten Eheleute Georg Hans und Anna Maria Gerling, im Leben Wirths- und Metzgersleute, allda wohnhaft gewesen, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliareffekten, auf Borg, öffentlich versteigern, nämlich: 8 Tische, 5 Stuhle, 1 Commode, 3 Wagen, 5 Bänke, Bettladen, Brutzeug, Getüch, Weißkleidee, Krämer-Waaren und andere Haus- und Küchengeräthschaften.

Zweibrücken, den 11. November 1847.

Geßner, Notär.

## Licitation.

Montag den 13. Dezember 1847, Vormittags 10 Uhr, auf der zur Gemeinde Maßweiler gehörigen Knrisper-Mühle, im Hause von Adam Fischer;

Auf Ansteben dre Kindre und Erben der auf der gedachten Kneispee-Mühle verlebten Catharina Fischee, lebend Ehefrau des Philipp Schäfer, Ackersmann, früher allda wohnhaft gewesen, nun nach den vereinigten Staaten von Nordamecika ausgewandert, in Philadelphia wohnhaft, nämlich: 1) des Philipp Schäfee, Ackerer, auf der Kurisper-Mühle wohnhaft; 2) des Adam Fischer, Müller, allda wohnhaft, dundeind in seiner Eigenschaft als Vormund über die minderjährigen Kinder der Verlebten, Namens: Catharina Schäfer und Friedrich Schäfer, beide gewerblos bei ihm domizilirt; 3) des Heinrich Scheerer, Ackeree, zu Winschberg wohnhaft, handelnd als Nebenvormund dieser Minderjäbrigen;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts dahier, erlassen in seiner Rathskammer am 13. August 1847, und auf den Geund eines Experteuberichts vom 4. November jnugst;

Werden vor Uns Heinrich Geßner, königl. Bezirksnotär zu Zweibrücken, duech das allegirte Urtheil diezu remittirt, nachbezeichnete, zum versönlichen Nachlasse der gedacht verlebten Ehefrau Schäfer gehörige Immobilien, Maßweiter Bannes, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert, nämlich:

Ein auf der Kneispee-Mühle stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, zwei Ställen, Schweinställen übee dem Weg, Hof, Hausplatz, Pflanzgaeten vor und hinter dem Hause; — ferner dee ungetheilte Drittheil eines allda stehenden mit Adam Fischer und Jakob Fischer gemeinschaftlichen Hauses, das Hirtenhaus, mit Keller, Stall, Hofenum, Garten vor dem Haus, Acker im Teich, Acker, Oedung und Wald bei der Mühle, — Alles zusammen on Fläche 64 Dezimalen enthaltend.

Die Bedingungen können täglich bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zweibrücken, den 18. November 1847.

Geßner, Notär.

Montag den 22. November 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Hause des Herrn Lakiee Lehmann zu Zweibrücken, werden verschiedene, zum Nachlasse der daselbst verstorbenen Frau Geometer Gentes gehörige Mobiliargegenstände, als: ein großer Kleiderschrank, 3 Commoden, wovon eine mit Aufsatz, eine Pendule, mehrere Schreibpulte, ein runder Zulegtisch, 2 andere Tische, eine Bettstelle, ein Küchenschrank, Spiegel, Stühle, Bettung, Weißzeug, alte Bücher, Küchengeräthschaften und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 6. Dezember 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Zebrim, lassen die Küfee Neuhaeb'schen Ehrleute von da, ihe in Zeheim, an der Hauptstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, sammt Stallung, Hofraum, Pflanzgarten und Wiese, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Montag den 13. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Frau Wittwe Colette, gebocne Bolgiunn von da, ihre in hiesiger Stadt, in der Maximilianssteaße gelegenen, in den oeebergebendru Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Gebäulichkeiten, unter northeilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

[4²] Pferde-Versteigerung.

Freitag den 3. Dezember nächstbin, um zehn Uhe Vormittags, auf dem zue Gemeinde Homburg gehörigen Königsbeuche, läßt Herr Ludwig Lindemann, Oekonom daselbst, in seiner Behausung, dreizehn Fuhrpferde, Bielenfelder Raze, auf Zahlungstermine versteigern.

Homburg, den 11. November 1847.

Berg, Notär.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Die Conscribirten der Altersklasse 1826 werden andurch aufgefuedert, dee am 6. Dezember dieses Jahrs, Morgens 8 Uhe, in dem Städtir'schen Saale dahier statt findenden Loosung und dee dneauf folgenden körperlichen Visitation beizuwohnen.

Zweibrücken, den 19. November 1847.

Das Buegermeisteramt,

Strugel.

[2³] Auf dem Bureau des Unterzeichneten ist die Stelle rines concipirenden Gehülfen riedigt.

Homburg, den 12. November 1847.

Berg, Notär.

[2³] Leihhaus.

Dee Pfandschein Nro. 2778 ist nerloren gegangen und wird deßhalb duech gegenwärtige Anzeige als nichtig erklärt.

Zweibrücken, den 2. November 1847.

Zugelaufen: ein drauner Hühnerhund mit weißee Brust, vier gescheckten Füßen und einem weißen Fleckeu auf der rechten Halsseitr. Nähecres bei dem Hunde-Aufseher Moehn.

Heute Sonntag den 21. November ist Tanzmusik bei Chr. Leibrock in Ernstweiler.

## Theater in Zweibrücken.

Dienstag den 23. November:

**Die Karlsschüler.**

Schauspiel in 5 Aufzügen, von Laube.

Freitag den 26. November:

**Der Waffenschmied zu Worms.**

Romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen, von Loezing.

Diese beide Vorstellungen dürfen besonders empfohlen werden, indem Loezing bekanntlich fue seine Compositionen nur solche Sujets wählt, welche duech Handlung und Dialog Unterhaltung gewähren. Die Karlsschüler bieten, abgesehen von der gediegenen Bearbeitung Laube's, schon erßhuld ein erhöhetes Interesse dar, weil in diesem Schauspiele Schillers Persönlichkeit selbst auf die Bühne gebracht ist, und die Intrigne und ein Bild von dem Ingendleben des gefeiertesten unserer Dichter gibt.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß ich alle Arten der feinsten Hnaegeflechte, als: Uhrketten, Schlangen, Vorsteknadeln, Ringe, Ohrgehänge, Bouquets und Kränze, in nerschiednen Größen, von Hnardinmen, so wie Stricken, wo mit 5 Nadeln zwei Strümpfe zugleich fertig werden; ferner Wall-Arbeiten, als: Blumenkörbchen, Füllhörner mit Wollblumen, Glockenzüge von verschiedener Form, Tischplatten ꝛc. nerfertige und um zahlreiche Anträge bitte. Sollte Jemand Unterricht in diesen Gegenständen zu nehmen wünschen, bin ich erbötig, solchen zu ertheilen. — Mrioe Wohnung ist in der Blume bei Madame Heintz.

Louise Weidt, Schauspielerin.

**Nachkirchweihe zu Ernstweiler**

heute Sonntag den 21. November bei

Hoffmann.

[2²] Heeren-, Damen- und Kinder-Gummi-Ueberschuhe, so wie nerschiedene Sorten Wachstücher, nach den neuesten Mustern, sind zugekommen bei W. Weey.

Bei Jakob Reif, Strohhutmacher dahier, sind Fußdecken, pre Stück 20 bis 24 kr., Tischdecken, per Stück 30 bis 48 kr., zu haben.

[2²] Gärtner Tomitz verkauft mieder von allen Sorten veredelter Obstbäume.

Gentes, Schneidermeister, hat ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Wittwe Ritter, in der Alexandersstraße wohnhaft, hat dasjenige Logis, welches Maurer Zdeg bewohnt, bis Ostern zu vermiethen.

Wittwe Römer, am Römerberg, hat ein möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kost, so wie auch Stallung für drei Pferde, zu vermiethen.

Wittwe Streubee ist gesonnen, ihren am Wall gelegenen Garten zu verkaufen oder zu vermiethen. Auch hat dieselbe zwei möblirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.


Zu der G. Ritter'schen Verlagshandlung ist erschienen:

**Der Kriegs-Schauplatz in der Schweiz.**

Eine Uebersichtskarte und Skizzen der jetzigen Zeitereignisse.

Folioblatt, colorirt; Preis 8 kr.



Ein unentbehrlicher Wegweiser für jeden Politiker und Zeitungsleser.


Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 141.** Dienstag, 23. November. **1847.**


### Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

(Sp. Zeitg.) General Dufour scheint seine Operationen gegen Freiburg meisterhaft combinirt gehabt zu haben. Dessenungeachtet muß es auffallen, daß diese Stadt und dieser Kanton — die längst aus einer Burg der „Freiheit" eine Burg des Jesuitismus geworden — nur so unkräftigen und so kurzen Widerstand leisteten. Man hört nichts mehr von den gewaltigen Minen, durch welche Tausende von Eidgenossen in die Luft gesprengt werden sollten, und eben so wenig kamen jene Landleute zum Vorschein, die für die bisherigen Herrscher sich freudig in den Tod gestürzt hatten. Was hat nun die herrschende Partei dadurch gewonnen, daß sie, alle Vermittlungsvorschläge und überhaupt alle gütlichen Ansinnen mit völlig unannehmbaren, ja Hohn sprechenden Gegenforderungen zurückweisend, das Land in diesen ebenso unvernünftigen als ungerechten Krieg stürzte, — was hat sie gewonnen für das von ihr beherrschte Völkchen? was hat sie gewonnen für sich selbst? So musterhaft die Mannszucht der eidgenössischen Truppen ist, und so kurze Zeit der eigentliche Kampf hier dauerte, so entspringen doch enorme Opfer daraus; jene Partei selbst aber verstand sich nicht dazu, ihre Gewalt nur mit etwas Mäßigung und Milderung fortzuüben, sie ruhete nicht, bis sie den Siegern auf Gnade sich ergeben mußte!

Der schnelle und vollständige Sieg der Eidgenossen beweist thatsächlich, daß die Bevölkerung des Kantons keineswegs der herrschenden Jesuitenpartei bis auf den Tod ergeben war; sonst hätte ein ganz anderer Widerstand stattgefunden, zumal es an Rüstungen nicht fehlte. Eine Herrschaft, die so schnell gleichsam hinweggeblasen werden kann, wuzelt wahrlich nicht im Geiste und Sinne des Volkes.

Bei der ausgezeichneten Mäßigung, welche die Eidgenossen bis heute bewiesen haben, hoffen wir, daß auch jetzt im Kantone Freiburg keine blutigen Reactionen eintreten werden. Bei aller Schonung, die wir den Personen wünschen, scheint uns aber die durchgreifende Aenderung des herrschenden Systems eine in der Natue der Dinge liegende, darum unvermeidliche, Nothwendigkeit zu seyn. Und einer solchen Regenerirung bedarf das Land: Vieles erheischt dringend entschiedener Verbesserung. Wir wollen absehen von der Verfassungsurkunde des Kantons, mit deren, sonst fast überall in der Schweiz beseitigten Systeme der indirekten Mühlen und ihren Hemmschuhen gegen Verfassungsverbesserungen (solche müssen in drei aufeinanderfolgenden ordentlichen Sitzungen des großen Raths, von 3 zu 3 Jahren genehmigt werden ꝛc.) Auch in rein materieller Hinsicht ist unendlich Vieles zu thun. Das Völkchen ward bisher ausgebeutet durch das Pfaffenthum und die mit diesem verbündete Oligarchie. Nachdem das Söldnerwesen der Militärkapitulationen mit auswärtigen Staaten fast allenthalben abgeschafft ist, hielt man diesen offiziellen Menschenhandel in Freiburg aufrecht, weil er zum Vortheil einiger vornehmen Familien gereichte. Die Ausgaben des Kantons, welche noch 1837 nicht viel über 350,000 Schweizer Franken betragen hatten, waren bereits 1846 auf mehr als 532,000 gestiegen, und die Kosten der Rüstungen und des Krieges selbst müssen diese Summen enorm gesteigert haben. Eine produktive Verwendung haben aber die Gelder nicht gefunden; das Land hat vielmehr zu klagen über Vernachläßigung der Communikationsmittel, Abnahme des Transits, überhaupt Verfall der früher blühenden Industrie.

Freiburg wird zwar allerdings nicht kurzweg den radikalen Kantonen sich anschließen, wohl aber den entschieden liberalen, wie wir hoffen. Hielt sich doch bisher schon, unter den schwierigsten Umständen, stets eine ehrenwerthe Opposition aufrecht, die ihre Hauptstärke im gebildeten Mittelstande des Kantons hatte, besonders aber in der Hauptstadt selbst, so wie in dem (reformirten) Bezirke Murten. Dieser Stand der gebildeten Bürger ist es, von dem die Regenerirung des Ländchens ausgehen muß; sie muß also von innen heraus statt finden, und in der Einsicht, dem Verstande, der Kraft und dem guten Willen des eigenen Mittelstandes wurzeln. Auch mögen allerdings aufgeklärte Geistliche dazu mitwirken, die man früher verfolgt und aus dem Kantone vertrieben hat, wie den um das Schulwesen verdienten Pater Girard ꝛc.

Bern. In Murten flattert die eidgenössische neben einer weißen Fahne auf den alten Wällen und überall wachsen aus dem Boden Freiheitsbäume, um den Anfang einer bessern Zukunft zu verkünden.

Von der Aare. Von allen Theilen der regenerirten Schweiz zeigen sich herrliche Züge warmer Hingebung für die Sache des Rechtes. Es werden Wittwen namhaft gemacht, die 5, andre, die 6 Söhne unter den Truppen haben. Beinahe alle Gemeinden unterstützen die hülflosen Familien der ins Feld gegangenen Väter; eine Judengemeinde (nicht diesspflichtig) gibt jedem ihrer christlichen Mitbürger, die ausgezogen, täglich 6 Kreuzer Soldzulage. Frauenvereine widmen sich der Krankenpflege, Hülfsgesellschaften kümmern sich um das Loos der Hinterlassenen von Gefallenen, Freiwillige stellen sich aller Orten, weither kommen von den Hochschulen junge Leute, um als gemeine Soldaten einzutreten, und dennoch soll das ein von wenigen radikalen Schreiern „gemachter" Krieg seyn! Müßte die Partei der Ordnung auch unterliegen, wozu freilich keine Aussicht da ist, das wissen wir, daß ihre Niederlage eine ehrenvolle seyn würde, und daß selbst diese das Gefühl der Stärke zurücklassen müßte.

— 15. Nov. Die Division Gmür ist über den Lindenberg in den Kanton Luzern und von Knonau aus in den Kanton Zug eingedrungen. Sie hat das Städtchen Zug als einen zu unbedeutenden Platz links liegen lassen, und dringt auf verschiedenen Wegen so vorsichtig als möglich gegen Luzern vor. Auch von Reinach, Schöftland und Zofingen sind einzelne Colonnen auf dem Marsche gegen denselben Endpunkt begriffen. Heute Abend oder spätestens Morgen früh haben wir die Nachricht von einem größern Treffen zu erwarten.

Zürich. In Freiburg machte sich der Mangel an Lebensmitteln außerordentlich fühlbar. Schon vor mehren Tagen war das Pfund Brod auf mehre Batzen gestiegen. Von Bern gingen täglich 12,000 Laib Brod ab, blos für die Berner Truppen bestimmt.

— Den 16. Nov. Die heutige „N. Zürch. Ztg." verkündet die Siegesnachricht aus Freiburg mit folgenden Worten: „Freiburg ist gefallen! Von den Höhen der Jesuitenburg flattert das eidgenössische Kreuz. Der bloße Anblick der gegen dieselbe gerichteten 64 Feuerschlünde und so vieler kampfgerüsteter Schaaren schmetterte den Uebermuth darnieder, der sich vermessen hatte, die Eidgenossenschaft zum Kampfe herauszufordern. In musterhafter Ordnung sind über 20,000 Mann bis vor Freiburg gerückt. Mehre Tausend noch standen Achtung gebietend in der Hinterhut. Die Verläumder der eidgenössischen Truppen sind frühe genug an den Pranger gestellt worden. Die Elenden, welche unsere Soldaten als Meuterer und Frevlinge darzustellen sich nicht schämten, stehen nun vor allem Volke in ihrem wahren Lichte da. Ehre den eidgenössischen Truppen! Ehre ihrem würdigen Oberbefehlshaber! — Nun wird er an Luzern gehen. Gott gebe, daß auch von hier aus eine baldige Siegesnachricht uns erfreue."

— Viele Offiziere und Gemeine haben den Landstürmern Marienzeichen, die schuß- und stichfest machen sollten, abgenommen; kaum ist ein größerer Unsinn zu erdenken, als die Jesuiten mit diesen rohen, unwissenden Menschen trieben; sie gaben mit jeder Medaille einen Zettel im Preis von 2—7 Batzen, auf welchem folgendes steht: „O Maria, ohne Erbsünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu Dir nehmen!" Dann heißt es in einer Anmerkung: „Jeder, der eine Wundermedaille trägt und diese Anrufung mit Frömmigkeit wiederholt, befindet sich unter dem besondern Schuze der Mutter Gottes; es ist ein Versprechen, welches Maria selbst gegeben hat." — Nach Aussage von Soldaten soll im deutschen Bezirke unter der ärmern Klasse bereits bedeutende Noth, zugleich aber auch Erbitterung gegen die Herren herrschen.

— Die beiden Freiburger Schultheißen Fournier und Forrell sollen unsichtbar geworden seyn, das Haus des erstern wurde gestürmt und verwüstet. Eine sogenannte Volksversammlung trat zusammen und setzte eine neue Regierung ein, unter deren Migli-

dern die Herren Brope, Julien Schaller und Chatonay genannt werden. Die Mitglieder der gestürzten Regierung sollen für allen Schaden verantwortlich erklärt worden seyn.

— Ein glaubwürdiger Flüchtling aus Luzern sagte aus, es herrsche daselbst große Bestürzung; die Großräthe von der Landschaft hätten sich beinahe sämmtlich in die Stadt begeben. Da man den Liberalen in der Stadt nicht traue, seyen bei 200 in Gewahrsam gebracht worden. Siegwart wolle es auf das Aeußerste ankommen lassen. Noch ein Einfall gegen das Freienamt scheine vorbereitet zu werden, danach würden sich die Truppen in die Nähe der Stadt zurückziehen.

— Unverbürgte Gerüchte verkünden heute, die eidgenössischen Truppen hätten bereits das mitten im Kanton Luzern gelegene geschichtlich denkwürdige Sempach besetzt, woselbst Arnold Winkelried, der Bürger von Unterwalden (1386), den schönen Tod eines Helden fand. Dies Städchen liegt an dem nordöstlichsten Punkte des Sempacher Sees.

Luzern. Der Zustand des Kantons soll kläglich seyn. Das Pfund Brod kostet 4 Batzen, Salz sey keines mehr vorhanden; die Entmuthigung nehme zu, namentlich werde das Militär stets unzuverlässiger; an einigen Orten sey es so weit gekommen, daß der Landsturm durch den Schrecken, den es verbreite, dasselbe zusammen halten müsse.

— Den 17. Nov. Gestern ist der große Rath außerordentlich zusammengetreten, vermuthlich um nun in Erwägung zu ziehen, ob nach dem Rücktritte Freiburgs noch am Sonderbund festzuhalten sey.

Basel, 15. Nov. Unsere Stadt bietet heute ein eigenes Bild dar: in allen Buchläden, an allen Zeitungsexpeditionen sind Massen von Menschen versammelt, die die ausgehängten Kriegsbülletins lesen; auf den Steaßen sieht man eine große Menge, die diese Blätter in der Hand haben, und Haufen von Zuhörern umstehen diese Vorleser. Es ist ein eigenthümliches Getreide; aber überall sieht man (obschon in Basel, dem konservativen Basel) Freude auf den Gesichtern, daß die eidgenössischen Truppen in Freiburg gesiegt haben. Die Achtung vor der obersten Landesbehörde weicht jeder prinzipiellen Ansicht, und diese Ordnungsliebe, diese Achtung vor dem Gesetz ist ein schönes Zeugniß für die wahren Schweizer! Es ist erhebend, mit anzusehen, wie sich Schaaren von Leuten um die Eilwagen drängen, die aus den Gegendes des Kriegeschauplazes kommen. — Es ist seit gestern, als ich eben die Schweizergrenze betrat, das herrlichste Wetter, und man glaubt wahrlich, die Sonne wolle durch ihre warmen Strahlen die Luft und durch ihre milde Temperatue die Herzen ächter Patrioten erwärmen.

Aaeau. Der Kanton Luzern, gänzlich abgesperrt, ist in ein fast undurchdringliches Dunkel eingehüllt, Niemand wird heraus- oder hineingelassen. Wir haben aber doch wackere Männer da drinnen, gute Vorposten, die uns von jeder drohenden Gefahr schnell in Kenntniß setzen. Mit Ungeduld werdea die Eidgenossen in manchen gemischten Gemeinden erwartet, weil jeder Vernunftige einsieht, daß ein solch heilloser Zustand doch nicht lange mehr dauern kann. Wie man mit einiger Gewißheit meldes kana, so stehen die meisten Truppen immer noch um die Stadt herum, sedann gegen das Freiamt und Entlebuch zu; denn die Klugheit gebietet denselben, sich nicht allzufrhr den Grenzen nach zu zersplittern. Auf das Freiamt scheinen's die Sonderbündler besonders abgesehen zu haben, denn dort ist wirklich die schwächste Seite beider Theile. Nur gegen Hutwyl zu und bei Gisikon stehen sie mit Masse an den äußersten Grenzen. Es wird ihnen schwer fallen, den mehrseitigen und gleichzeitigen Angriffen die Spize bieten zu können, denn im Luzerner Militär herrscht Insubordination, gegenseitiges Mißtrauen und starker Zwiespalt. Einzelne Korps oder Abtheilungen dürften sich wohl gut schlagen, aber je mehr sie die eidgenössischen Truppen aufzuhalten sich bemühen, desto schlimmer werden stets die Folgen für sie seyn.

— Den 17. Nov. So eben trifft hier die offizielle Nachricht ein, daß die eidgenössischen Truppen gestern Abend Pfäffikon besetzt haben, und daß sofort die ganze Einwohnerschaft entwaffnet waede.

Lenzburg. Das kleine Treffen bei Geltwyl und Muri in unserm Freienamte, in welchem anfänglich eine Kolonne Sonderbündler von 2500 Mann mit 4 Kanonen, unter Anführung des Obersten Elgger, gegen 2 Kompagnien eidgen. Milizen agirte, zeichnete sich dadurch aus, daß die äußerst schwache Zahl der angegriffenen eidgen. Soldaten gegen jene bedeutende Uebermacht des Feindes so wacker und erfolgreich Stand hielt und mittelst der schnell erfolgten Hilfe der Division Ziegler und des Hauptmanns Scheller die Sonderbündler dermaßen durch ihr mörderisches Feuer nach einstündigem Gefecht in die Flucht schlug, daß sie ihren Artilleriepark unbedeckt hinter ihrer Infanterie zurückließen, und derselbe in Gefahr stand, von den Unsrigen genommen zu werden. Ihr Verlust ist nicht unbedeutend: Hauptmann Schnyder von Sursee blieb todt, Lieut. Elgger, Sohn des Obersten, ist schwer verwundet, und im Ganzen lehnten ihnen in Hitzkirch, wo sie sich wieder sammelten, etwa 100 Mann, von denen viele zu Deserteuren wurden. Gegen Oberst Elgger sind seine Leute sehr aufgebracht. — Hauptm. Fischer (von Strengelbach bei Zofingen) fiel bei dieser Affaire, von einer Kugel durchbohrt, mit den Worten: „Vorwärts, Kameraden! Vorwärts!“ Er hatte die beiden Kompagnien vom aargauischen 6. Bataillon, die sich so ausgezeichnet brav hielten, kommandirt. Ausgezeichnet focht die Komp. Spörri, und es zeichnete sich hauptsächlich aus: Unterlieutenant Grob (Besitzer vom Café littéraire in Zürich, der Befreier Steigers), die Mannschaft überhaupt kämpfte mit allem Heidenmuthe. Ein Scharfschütze, Fischer, aus dem Freiamt, und ein anderer, Sperry von Niederglatt, Kanton Zürich, schossen noch lange auf den Knieen mit blutenden Händen und zwei bis drei Wunden. In unserm ganzen Kanton herrscht die tiefste Betrübniß über den Verlust dieses braven und ausgezeichneten Offiziers. Die Veranlassung des ganzen Zuges der Sonderbündler aach unserm Freiamte soll ein Zürcher Pfarrer gegeben haben, welcher auf die schwache Besetzung bei Ottenbach den Feind aufmerksam machte.

Bern, 16. Nov. In Freiburg hat die politische Entwickelung des Schicksals der Schweiz ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Die angekündigte Volksversammlung der Freien in Freiburg hat unter dem Schirm der drei eidgen. liberalen Gesandten: Stockmar, Rennert und Grivaz stattgehabt und, unter Absetzung der bisherigen Regierung, ein provisorisches Gouvernement von 7 ganz Liberalen, gebildeten, rechtschaffenen Männer, sämmtlich entschiedenen Jesuitengegnern, erwählt: 1) Brope, Präsident; 2) Julius Schaller, Forstmeister, der gestrenge Sohn des verdienstvollen Staatsmannes; 3) Chatonnay, Gerichtsschreiber in Murten, die Hauptrieibfeder der Freiburger Revolution von 1830 (er und der vorige sind die Verfasser der Proklamation; 4) Keser; 5) Wicki, Oberst; 6) Pittet, Greffier; 7) Radnday, Pharmazeut. Diese Regierung hat die Kosten der ganzen Rebellion den Urhebern aufgelegt.

Den 17. Nov. Den Freiburger Alt-Schultheiß Fournice, von welchem es gestern hieß, man habe ihn in Neuenburg gesehen, hat man nun verkleidet, in einem Fasse seines Kellers, gegen Abend entdeckt. — Augenzeuges können das Aussehen der Freibueger Landstürmer nicht schlimm genug schildern. Viele seyen mit Sensen bewaffaet gewesea. Beim Einzuge der eidgen Truppen in die Stadt habe die Volksmenge einstimmig gerufen: „Es lebe die Eidgenossenschaft! Nieder mit dem Sonderbund! Nieder mit dea Jesuiten!“ Das Jesuitenkloster soll übrigens übel zugerichtet seyn. Wenige Fensterscheiben seyen noch ganz, viele Thuren völlig zerschmettert. Eine rührende Szene sey die Befreiung der Gefangenen gewesen. Mit einem Male ertönte aus dem Volke der Ruf: „Gefangene frei!“ Man wollte jedoch diese Befreiung von einer Seite verhindern; allein alsbald erstürmte das Volk die Gebäude, in welchen die Gefangenen ihre Hände zu den Fenstern, die nicht größer als gewöhnliche Schießscharten waren, herausstrecken. Beim Vernehmen der blassen Gestalten blieb kein Auge trocken. Aber der darauf folgende Jubel wollte kein Ende nehmen.

— Man spricht heute hier davon, die Urkantönsee hätten sich von Luzern weg und nach Hause begeben

— Wie verlautet, geht man mit der Fraze um: auf einen Antrag zue Einführung des Jesuiten-Ordens Todesstrafe zu verhängen.

Tessin. Die „N. Zürch. Ztg.“ vom 17. Nov. enthält das Brustbild des eidgenössischen Generals W. H Dufour und gibt dazu folgende biographische Skize: Wilhelm Heinrich Dufour von Genf, Oberbefehlshabee des jezt aufgestellten eidgenössischen Heeres, ein rüstiger Sechsziger, diente als Genieoffizier unter Napoleon zue Zeit, da Genf zum großen Kaiserreiche gehörte. Unter Napoleon konnte es an Gelegenheit nicht fehlen, den Krieg in der Praxis kennen zu lernen. Noch wird es von französischen Blättera rühmlich erwähnt, daß Dufour im Jahre 1815 die Stadt Greneble befestigen und vertheidigen half. Seitdem seiner Vaterstadt Genf der Schweiz angehört, hat er nicht aufgehört, dem schweizerischen Vaterlande seine Dienste zu widmen und er that es auf ausgezeichnete Weise. Als Oberinstruktor des Genie in der Militärschule zu Thun übte er den wohlthätigsten Einfluß auf ein jungen eidgenössischen Offiziere aus und wußte sie zum Dienste des Vaterlandes zu begeistern. Als Generalquartiermeister leitete er die topographische Aufnahme der Schweiz und die bereits erschienenen prachtigen Karten verdanken ihm hauptsächlich ihr Daseyn. Im Jahre 1831, bei Aufstellung eines eidgenössischen Heeres zur Behauptung der schweizerischen Neutralität, wurde er dem General Guiger von Prangin als Chef des Geneenstabes beigegeben. — Durch Herausgabe mehrerer geschätzter militarischer Werke hat er sich einen Namen unter den militärischen Schriftstellern erworben. Dufour ist der Mann der Theorie und der Praxis, zudem ein feuriger Eidgenosse und ein edler, liebenswürdiger Mann, den alle Parteien beobachten. Keine bessere Wahl konnte die Tagsatzung treffen. Die Einnahme Freiburgs hat bereits dieselbe glänzend gerechtfertigt.

Freiburg, 15 Nov Den neun politischen Gefangenen sind die Gefängnisse geöffnet worden; Oberst Maillardoz hat die Stadt schon am Sonntag Morgen verlassen, über die Drahtbrücke, Maria Hilf zu.

Den 17. Nov. Hr. Maillardoz soll am Sonntag mit Thränen in den Augen unter den Schutz des Herrn Oberst Rilliet sich gestellt haben. Herr Oberst Rilliet bleibt als Platzkommandant in Freiburg.

— Die Wuth vieler Freiburger über den Fall ihrer Stadt soll ungemein groß seyn und sich durch mörderische Angriffe auf die eidgenössischen Truppen Luft machen. Ein Geistlicher habe am Dienstag auf dieselben gefeuert, sey aber ergriffen und, da er fliehen wollte, erschossen worden. Zwei Waadtländer sollen in ihrem Beue

erstochen worden seyn, worauf Oberst Rilliet die Stadt in Belagerungszustand erklärt haben soll. (?)

Wallis. Laut dem vom „Nouv. Bund." mitgetheilten Bericht eines Reisenden, hätte sich der große Rath versammelt, um in Erwägung zu ziehen, ob man angreifen oder vom Sonderbund zurücktreten wolle.

## Großbritannien.

London. Das Newyorker Paketschiff „Steffen Whitney" ist in der Nacht vom 9. zum 10. Nov. an der südwestlichen Küste von Irland zu Grunde gegangen. Dasselbe hatte an 200 Personen an Bord; von diesen büßten 91 (76 Passagiere und 15 von der Schiffsmannschaft) das Leben ein. Unter den Verunglückten waren 20 Frauen und 3 Kinder.

## Frankreich.

Paris. Der „National" bespricht das mit dem Hause Rothschild abgeschlossene Anlehen von 250 Millionen Frank. Indem er berechnet, daß, während das Anlehen nur in 25 Monatsfristen einzuzahlen ist, der Zinsfuß für das Ganze schon am 22. Dezember 1847 beginnt, daß ferner der Staat für jede 75 Franken 25 Centimes, die er erhält, Schuldner für 100 Franken wird, bringt er heraus, daß der Staat im Ganzen für die 250 Mill., die er empfange, sich als Schuldner für 343,400,000 bekenne.

Straßburg. Der Hauptingenieur unseres Departements, Herr Schwilge, ist nach Paris an den obersten Rath des Straßen- und Brückenbaues berufen worden. Den Bau der durch unser Departement südlichen Eisenbahn nach Paris wird in der Folge der bekannte Ingenieur Collignon leiten. Die Arbeiten, welche die Regierung bei uns auszuführen hat, sind übrigens größtentheils beendigt.

Toulon. Ein Privatschreiben aus Melilla enthält nachstehende Details, die jedoch noch der Bestätigung bedürfen. „Der Kaiser von Marokko muß rasche und kräftige Maßnahmen gegen seinen Feind ergreifen, wenn sich seine Lage nicht bald noch mehr verschlimmern soll. Ein wichtiges Ereigniß, dessen Folgen unberechenbar sind, hat sich zugetragen. Der Prinz Abderrhaman, Sohn Muley-Solimans, des Oheims und Vorgängers Muley-Abderrhamans, hat sich zu dem Emir Abd-el-Kader geflüchtet. Jenem Prinzen, der seinen Aufenthalt zu Fez hatte, wo er aufs Strengste bewacht wurde, ist es gelungen, seiner Haft zu entfliehen und die Gebirge des Riff und die Deira Abd-el-Kaders zu erreichen, wo er mit allen seinem Range gebührenden Rücksichten aufgenommen wurde. Der Sohn Muley-Solimans protestirt nun gegen die Usurpation Muley-Abderrhamans, und man glaubt, daß unter den gegenwärtigen Umständen dieser Vorgang dem Emir zahlreiche Parteigänger zuführen werde. Abd-el-Kader hat bereits alle Vorkehrungen getroffen, um einen langen Kampf zu bestehen; er hat große Vorräthe an Lebensmitteln gesammelt und in letzterer Zeit auch mehre Sendungen von Waffen und Munitionen von Gibraltar aus erhalten. Er ist jetzt mit Mundvorräthen und Kriegsmunition für länger als sechs Monate versehen und hat auch solche Vorkehrungen getroffen, daß er bei Erschöpfung seiner gegenwärtigen Vorräthe alsbald wieder neue zu seiner Verfügung haben wird. Die Reihen seines Heeres wachsen täglich an, und er hat zudem unter den marokkanischen Truppen selbst zahlreiche Agenten, die ihn hoffen lassen, daß bei dem ersten Zusammentreffen ein Theil des feindlichen Heeres die Fahnen des Kaisers verlassen werde, um sich um sein Banner zu schaaren."

## Oesterreich.

Wien. Von Seite der Regierung ist an sämmtliche Landesstellen und Kreisämter die Weisung ergangen, allen jenen österreichischen Unterthanen, welche dem Sonderbund zu Hilfe eilen wollen, ungehinderte Pässe auszufertigen und ihnen jede mögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Bei dieser Anordnung scheint man hauptsächlich Tyrol im Auge gehabt zu haben, wo sich dem Landvolk allerdings ganz unzweifelhafte Sympathien aussprechen und es mehr als wahrscheinlich ist, daß viele Bauern mit ihren Stutzern in die Schweiz eilen werden.

## Preußen.

Berlin. Ein erschütterndes Bild der Leiden, welches manche der verhafteten Polen überstanden haben, wurde vor einigen Tagen im Staatsgefängniß, bei Gelegenheit des Verhöres des Mühlenmeisters Eßmann, vor den Augen des Publikums aufgerollt. Eßmann war als einer der Führer der kommunistischen Partei in Posen angeklagt, rettete sich aber in den Wald von Wiry und brachte in einer tiefen, künstlich angelegten und verdeckten Grube mittelst einer unterirdischen Gallerie mehr als 2 Monate zu. Der Wald wurde endlich, auf die Kunde, daß sich mehre Verschworene in ihm verborgen hielten, von einem Bataillon Soldaten umstellt, welche dann förmliche Treibjagen begannen, bei denen man mit Hilfe von Hunden am 26. April 1846 die Höhle entdeckte. Man folgte unter Mißhandlungen, bei denen sich besonders ein Offizier auszeichnete, die Verhaftung der drei dort versteckten Verschwörer: Eßmann, der Gutsbesitzer v. Worpol und der Schulzenmeister Lipinski, die nach Posen geführt wurden. Hier erwartete sie ein wuthender Volkshaufen, denn überall war das Gerücht verbreitet, daß Eßmann und Lipinski alle Deutschen und Juden mit Gift tödten wollen, und zu diesem Behufe große Quantitäten Arsenik von ihnen aufgekauft worden seyen. Die Wuth der durch diese furchtbare Nachricht erregten Menschen verwandelte sich jedoch in Mitleid, als sie die drei gebundenen Verbrecher, blutig zerschlagen, voller Wunden, in schmutzigen und zerrissenen Kleidern erblickten. Lautlos sahen sie sie in den Kerker der Festung verschwinden, ohne zu wissen, was weiter mit ihnen geschah. Man hätte denken können, daß ihnen menschlicher Beistand geleistet würde, so weit ihre Lage es zuließ; allein aus den Verhandlungen und Zeugenaerhören ging hervor, daß Eßmann in einen unterirdischen Kerker in der Tiefe eines Ravelin gewesen wurde. Es war ein feuchtes, enges, völlig dunkles Loch unter der Treppe, und einer der Zeugen, der Protokollführer Faziowicz, welcher Eßmann in diesem Kerker vorfand, erklärte vor Gericht, daß er es lange nicht habe glauben können, daß ein menschliches Wesen dort verwahrt werde. Trotz dem blieb Eßmann darin und wurde auch dort, gleich nach dem ersten Tage seiner Verhaftung, von dem Polizeidirektor Dunker acht Stunden lang verhört, was der Vertheidiger als die Spitze aller Grausamkeit und Qual hervorhob, die freilich nicht fortgesetzt worden, weil selbst Hr. Dunker sich überzeugte, daß der zerschlagene, wunde Mann völlig erschöpft sey, und dies rief der Vertheidiger dem Gerichtshofe zu: wenn selbst Dunker dies anerkennt, so wolle es viel sagen! Eßmann vertheidigte sich, wie alle Uebrigen, mit dem völligen Ableugnen seiner Theilnahme an einem Aufstande, und bewiesen kann ihm nicht das Geringste werden. Er floh, wie er sagt, in das Versteck im Walde von Wiry, weil er wußte, daß man ihn verhaften wolle und weil er dem Kerker zu entgehen suchte. Der Staatsanwalt hielt auch bei ihm die Anklage fest, aber der Gerichtshof selbst war, wie alle Zuhörer, auf's Tiefste von der Rede des Vertheidigers, Assessor Herzberg, erschüttert, und man darf kaum zweifeln, daß Eßmann freigesprochen wird.

## Sachsen.

Dresden. Am Sonnabend (6. Nov.) hat hier ein Pistolenduell zwischen zwei jungen Böhmen, dem Dichter Ulfo Horn und dem Maler v. Ramberg, stattgefunden; ersterer ward im dritten Gange durch den Arm geschossen, letzterer ist geflüchtet. Von Ulfo Horn sind neuerdings zwei Werke erschienen: Gedichte und böhmische Dörfer, in denen er einzelne geschichtliche Ereignisse seines Vaterlandes behandelt.

## Vaterländisches.

München. In ihrer fünften außerordentlichen Sitzung (den 13. Nov.) schritt die Kammer der Reichsräthe zur Berathung der Anträge der Kammer der Abgeordneten über die Freiheit der Presse. In der allgemeinen Diskussion traten Interpellationen des Herrn Reichsrathes Graf v. Arco-Valley an den anwesenden Ministerverweser des Innern eine umfassende Erörterung hervor; die spezielle Diskussion über die Anträge 1, 2 und 3 der Kammer der Abgeordneten führten zu folgenden Beschlüssen: „Se. kgl. Maj. seyen ehefurchtsvoll zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, bei Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Presse allergnädigst zu verfügen. 1) Es solle von der Censur in Ansehung aller inneren Angelegenheiten wieder gänzlich Umgang genommen werden. — Die Anträge 2 und 4 der Kammer der Abgeordneten in nachstehenden Antrag zusammenzufassen: 2) Es seyen auswärts bereits censirte Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen und überhaupt Beschlagnahme bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter genauer Einhaltung der in den §§ 6—11 der 3 Verf. Beil. enthaltenen Vorschriften vorzunehmen. — Drei Zusatz-Vorschläge des Herrn Referenten, Grafen von Giech, gingen an den Ausschuß zur nähern Begutachtung und gelangen, nebst den übrigen §§. des Beschlusses der Kammer der Abgeordneten über den wichtigen Gegenstand und nebst dem Reste der Tagesordnung, nächsten Dienstag den 16. zur Erledigung.

---

### Haus- und Landwirthschaft, Technologie

Witterungs-Vorzeichen. Als Jagd- und Fischereiliebhaber, auch als Landwirth habe ich (denke 66 Jahr alt) von früher Jugend an viel und oft mit günstiger und ungünstiger Witterung zu thun gehabt und über deren Vorzeichen, ohne Barometer, Laubfrosch oder sonstige Anzeiger seit 30 Jahren zu halten, durch eigene Beobachtung nachstehende Erfahrungssätze mir gebildet, die mit denen, welche Herr Elsner veröffentlichte und aus der Physik herleitete, Vieles gemein haben.

1. Die Abendröthe verkündet nur dann halb, trockenes, stilles Wetter, wenn bei Sonnenuntergang ein blasses Rosenroth (dem der Centifolien gleich) mit hellem reinen Weiß nach verbindet, was letzteres vor, zwischen und hinter dem Rosenrothe streifenartig und bogenförmig in Nordwesten sich darlegt, während Ersteres nicht nach Nordosten sich ausbreitet. Zeigt sich dann später bei Einbruch der Nacht im tiefsten Hintergrunde Nordwestens ein weißes Wölkchen, wäre es auch nur so groß als eine Stecknadel beim Schutzenfeste, dann kann man in circa 24—36 Stunden auf mehre hinter einander folgende helle, warme, trockene Tage im Sommer, oder auf kalte im Winter rechnen. Nach diesem Vorzeichen richte ich meine Heu und Grummeternten ein, indessen nur der Grasbestand mir dieses erlaubt, und ich die Saaten noch nicht fehl gegangen. Ist aber ein dunkelbraunrothes Purpurfarbiges Gewölke, mit schwarzen Streifen vermischt, bei Sonnenuntergang sichtbar und breitet sich des ersten Schein von Nordwesten bis Südosten hin, dann ist der Regen nicht weit ab, wenigstens veränderliche Witterung nahe bevorstehend. Das Nämliche gilt, wenn hoch-

gelbe oder gar hellgrüne Streifen nach Sonnenuntergang in Nordwesten sich zeigen, oder wenn schwarze Wölkchen, wären sie auch nur so groß wie Ruben, bei Einbruch der Nacht an dieser Stelle eilends vorüberziehen. Nordwesten zeigt richtiger die bevorstehende Witterung an, als jede andere Himmelsrichtung. Jede Gebirgsgegend hat dahee auch in Nordwesten ihr Regenloch! Gelbe und hellblaue Streifen Abends mit einander vermischt, bedeuten starken Wind, der nach deren Erscheinung meistens nicht lange ausbleibt. Gelbe und schwarze Streifen sind die Vorboten des Regens. Gelb und Carminroth in Streifen neben einander zeigen den (binnen längstens zwei Tagen erfolgenden) Uebergang vom Regen zum trokkenen Wettee oder umgekehrt an. Feuergelbe oder feuerrothe Wolken, in Gestalt von Felsenzacken, Festungen, hohen Kegelbergen, Thürmen ꝛc., Abends von Westen nach Süden hin ziehend, sind die Vorzeichen der den folgenden Tag eintretenden Gewitter, sagen aber nicht, wo dieselben sich entladen werden. Deßhalb kann man auch ihretwegen keine Erntearbeit verschieben. „Wen es trifft, den trifft's! Wagen gewinnt, wagen verliert!“

(Schluß folgt)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

Donnerstag den 2. Dezembee 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, wird das den Geschwistern Molz dahier gehörende, zu Zweibrücken an der Caelsstraße stehende, dreistöckige Wohnhaus mit Stallung, Hofgering und übrigem Zubehör, neben Christian Schlimmee, zu Eigenthum, unter vortheilhaften Bedingungen, versteigert.

Schulee, Notäe.

Freitag den 3. Dezembee 1847, auf dem Sturzenhofe, des Vormittags 9 Uhr, läßt Here Georg Adam Gentes, Ackeemann daselbst, folgende Mobiliaegegenstände, auf Borg, versteigern, als: 1 Fuchsstute mit Fohlen, 1 Schimmelstute mit Fohlen, 1 vierjährigrn Hengst, 1 dreijähriges Stutfohlen, welches den Preis erhielt, 2 anderthalbjährige Hengstfohlen, 6 Kühe, 2 Ochsen, 1 Fassel, 1 Stier, 2 Rinder, 1 jungen Fassel; sodann 2 breite und 3 schmale Wägen, 3 Hackenpflüge, 1 Umgänger, 2 Eggen, 4 Paae Heuleitern, Ackeregeräthe jeder Aet; 2 neue Branntweinkessel mit Hut, Schlange, Ständern und Fässern; verschiedene Weinfässer von ½ Ohm bis 8 Ohm; Bettung, Getüch, Kuchengeschirr und sonstigen Hausrath.

Schuler, Notär.

Montag den 6. Dezembee nächsthin und nöthigenfalls den darnuf folgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, wrrdru die zur Benefiziarmeße der dahiee verlebten Frau Philippina Chandon, gewesenen Wittme von Herrn Herrmann Anton Leistee, gehörigen Mobiliaeeffekten, in dee Wohnung der Verstorbenen, in dem Chandon'schen Wohnhause, gegen gleich daure Zahlung versteigert, namentlich:

2 Canapeen, mehrere Schränke, Spiel- und andere Tische, 1 Commode mit Maemorplatte, Bilder, 1 Spiegel, Bettung, Getuch, Weißzeug, Frauenzimmerkleidre und Leibweißzeug, Küchengeschirr ꝛc. ꝛc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 8. Dezember nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, zu Wattweiler, in dee Behausung des Verlebten, werden die zue Verlassenschaftsmaße des allda verstorbenen Ackersmannes Georg Körner gehörigen Mobiliaegegenstände, auf Borg, versteigert und enmentlich ausgeboten:

Bettung, Getüch, Mannskleidung, Kügeschiee ꝛc.

Schulee, Notär.

Dienstag den 7. Dezembee 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, werden auf Austehen der Kindee und Erben dee zu Zweibrücken verlebten Dorothea Stempel, lebend Ehefrau von Simon Müller, Schneider, frühee allda wohnhaft gewesen, folgende zu deren Nachlaß gehörige Immobilien, obtheilungshalber, auf mehrjährige Zahlungstermine, öffentlich, in Eigenthum versteigert, nämlich:

a) Bann von Zweibrücken:

1) ⅛ Morgen 4 Ruthen Pflanzgarten an der alten Landauer Straße beim Hundhaus, neben Joseph Ciel, Tapezierer und Nachtwächter Webee. Die Hälfte hievon ist mit blauem Klee angelegt;

2) 1 Morgen 4 Ruthen Acker voe dem Eichwald, neben Georg Bauer und Schuhmachee Haetmann, mit Korn eingesäet;

3) ¾ Morgea 24 Ruthen Acker in den Attigäckern, begrenzt durch Rath Spach, Johann Sicins und Carl Mohe — mit blauem Klee angelegt und mehreren Obstbäumen bepflanzt.

b) Bann von Irheim:

4) ⅛ Moegen 29 Ruthen Acker im Flur gegen Zweibrücken, neben der Kirchschaffnei und Ludwig Lindemann.

Geßner, Notär.

Gemeinde Bliskastel. (Beegebung von Bruoneuarbeiten.) Montag den 29. Novembee dieses Jahees, Nachmittags 1 Uhr, weeden in der Kanzlei des unterfertigten Amtes die Reparatue und Heestellung von drei Gemeinde Pumpbrunnen, an den Wenigstnehmenden versteigert.

| | | |
|---|---|---|
| a) Brunnen im Huhngarten, vee-nnschlagt zu . . . . . | fl. | kr. 117 1 |
| b) Brunnen am Nikel Muck'schen Wohnhause, veranschlagt zu . | 117 | 26 |
| c) Brunnen an der Peter Blanck'schen Behausung, verausch. zu | 178 | 2 |
| Zusammen . . | 413 | 29 |

bestehend in Mouree- und Zimmermanns-Arbeit.

Der Kostenanschlag liegt hieeorts zue Einsicht offen.

Bliskastel, den 19. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

[2¹] In das Militär-Magazin zu Zweibrücken kann Stroh und Hafee, wegen Mangel an Platz, in diesem Monate nicht mehe abgeliefeet werden; dagegen können schon in den ersten Tagen des Dezembee die Lieferungen wieder fortgesetzt weeden. Denjenigen Ackeesleuten und Oekonomen, welche bereits für Hafer bestimmte Lieferungs-Verpreschen gemacht haben, wird zu deren Erfüllung ein 30tägiger Termin bewilligt.

Donneestag den 2. Dezember nächsthin, des Moegens 10 Uhr, werden auf dem öffentlichen Marktplatze der Stadt Zweibrücken nachbezeichnete Gegenstände durch den unterzeichneten Gerichtsboten, gegen gleich daare Zahlung versteigert, als: 1 Sindenuhr, 1 Mannskappe, 1 Mannsrock, 1 Commode, Stühle, 1 Bettvorhang, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, Kartoffeln, Halsbücher, 4 Bettüberzüge, Tischtücher, Serviettes, 1 Wamms.

Zweibrücken, den 22. Novembee 1847.

Bouchon.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Nummeen der 1092. Regensb. Ziehung.

22 53 57 51 27

28. d. Schluß der 431. Nurnbergee Ziehung.

Gefunden: zwei wollene Pferdsdecken; abzuholen auf dem Polizei-Bureau.

Wittwe Jaufohn hat bis 1. Dezember ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

## Geschäfts-Empfehlung.

Wir bringen hieednech zue Anzeige, daß wir eine

**Maschinen- und Kesselfabrik**

dahiee etablirt haben, in welchen wir die Anfertigung allee Arten Dampfmaschinen, Dampfhämmee, Dampfkessel, eisenblecheene Kamine, Gazometer, Wäemappaeate, Seif- und Beunkessel, so wie alle in dieses Fach einschlogeude Gegenstände zur Anfertigung übernehmen und dabei für gute und solide Arbeit gaeantiren.

St. Ingbert, (Pfalz.)

**Voß, Lamarche & Schwarz.**

[2¹] Mühlen-Verkauf.

Christian Volz von Ohmbach, Kanton Cusel, verkauft seine sogenannte Ohmbacher Mühle aus freier Hand. Dieselbe bestehend aus einem Schäl- nod zwei Mahlgängen, einee Oelmühle und Wohnung, nebst geräumigen Oekonomiegebäuden. Noch wird bemerkt, daß mit dee Mühle 17 Moegen Wiesen- und Ackerland, erste Qualität, verkaust werden. Das Land ist gut im Dung und eingesaamt und kann die Mühle nach dem Kauf sogleich bezogen werden. Liebhaber hierzu wollen sich gefälligst an oben denannten Muller selbst wenden.

Ohmbach, den 19 Nonember 1847.

Frische süße Schellfische, per Pfd. à 16 kr.,
„ holländ. Sardellen, „ „ à 40 „
„ „ „ Häringe, per Stück à 4 „
„ „ „ ½ Tonne à 5 fl.,
so wie feinee Tafelsenf, zu haben bei

G. Bunee.

Jakob Nagel in Waldheim hat einen Wagen mit Heuleitern und sämmtlichem Zubehör zu verkaufen.

Schreinee Schok in Auerbach hat einen neuen eichenen Kleiderschrank mit Nußbaumfournier, und eine Windmühle von Kiefernholz zu verkaufen

### Martini-Preise von 1847.

Waizen, 5 fl. 33 kr.; Korn, 3 fl. 9 kr.; Gerst, 3 fl. 51 kr.; Spelz, 3 fl. 35 kr.; Spelzkern, 5 fl. 22 kr.; Dinkel, 3 fl.; Mischfrucht, 4 fl. 25 kr. Erbsen, 4 fl. 50 kr.; Grunddirn, 36 kr.; Haber 3 fl. 9 kr.; Heu, 2 fl.; Stroh, 50 kr. per Zentnee.

Zweibrücken, 19. November 1847.

Das Burgermeisteramt,

Stengel.

### Frucht-, Beod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 16. November 1847.

Der Zentnee Waizen, 5 fl. 36 kr.; Korn 3 fl. 8 kr.; Spelz, 3 fl. 39 kr.; Gerst, 4 fl. 3 kr.; Erbsen, 4 fl. 38 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 2 fl. 47 kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kilogr. 13 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Marzy, 19. Nov. Das Maltee Waizen, 11 fl. 55 kr.; Korn, 8 fl. 36 kr.; Gerste, 6 fl 34 kr.; Haser, 4 fl. 45 kr.; Spelz, 4 fl. 50 kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

In der G. Ritter'schen Verlagshandlung ist erschienen:

**Der Kriegs-Schauplatz in der Schweiz.**

Eine Uebersichtskarte und Skizzen der jetzigen Zeiteeeignisse.

Folioblatt, coloriet; Preis 6 kr.

Ein unentbehrlicher Wegweiser für jeden Politikee und Zeitungsleser.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckeren in Zweibrücken

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 142.** Freitag, 26. November. **1847.**


## Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Zürich. Die „Neue Zürcher Ztg." spricht in einem Leitartikel von den Garantieen, welche die Eidgenossenschaft nach Vernichtung des Sonderbundes von den Mitgliedern desselben zu fordern berechtigt ist, and sagt unter Anderem: „Denke man an die Aufregung, welche dieser militärischen Erhebung des Schweizervolkes voranging, an den Hnder und die Zwietracht, die das sonderbündische Treiben Jahre hindurch in der Schweiz unterhielt, an die großen Opfer, welche mit einer solchen militärischen Volkserhebung verbunden sind, an die Stimmung der Bürgersoldaten, die so manches persönliche Opfer bringen mußten, kurz — denke man an Vergnngenheit, Gegenwart und Zukunft, and es wird sich die unabweisliche Nothwendigkeit herausstellen, dem Schweizervolke Garantieen für einen gesicherten Rechtszustand und für ruhige Entwickelung seiner freisinnigen Institutianen zu geben. „Wir wollen nun einmal Ruhe haben!" ist der Ruf, der voa allen Seiten und mit solcher Macht ertönt, daß er auch den Harthörigsten veraehmlich werden muß. Beginnen wir mit Freiburg, das nun vom Sonderbund abgefallen ist, so sehen wir, daß ein sonst biederes Volk auf eine entsetzliche Weise betrogen, gehetzt, fonatisirt worden ist. Was von den gefangenen Landstürmern berichtet wird, sollte den Ungläubigsten hierüber belehren. Systematisch wurde hier itzdes bessere menschliche Gefühl unterdrückt, systematisch jeder Funke hellern Geistes ausgelöscht, systematisch der Haß gegen die Eidgenossenschaft gehegt and gepflegt. Einige wenige Menschen haben ihren Kanton in entsetzliches Elend gestürzt und die Eidgenossenschaft zum Kriege genöthigt. Als Rebellen haben sie sich der Eidgenossenschaft gegenubergestellt. Die Eidgenossenschaft kann und soll nicht dulden, daß diese Menschen ihr verderbliches Treiben fortsetzen. Die Jesuiten sind aus Freiburg zu weisen und die Regierung, welche der Eidgenossenschaft den Krieg erklärt, abzusetzen. Diese Garantieen mindestens kann die Eidgenossenschaft verlangen, and werden sie nicht verlangt, sa möge man nuch die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden aufgeben. Indem wir dieses aussprechen, glauben wir alsogleich hinzufügen zu dürfen, daß wir in dem letzten Beschlusse der Tagsatzung die Einleitung zur Erlaagung aller für einen dnuerhaften Frieden erfardertichen Garaatieen erblicken. Die Tagsatzung spricht es bestimmt and klar aus, daß sie die „im Interesse der innern Sicherheit der Eidgenossenschaft, sowie in demjemigen einer dauernden Pazifikation im Kanton Freiburg" erforderlichen Maßnahmen zu treffen Willens ist. An dem entschiedenen Willen der Tagsatzung, die zu dem voa ihr ausgesprochenen Zwecke geeigneten Mittel zu ergreifen, zweifeln wir nicht im Geringsten, and wenn wir hier mit Nachdruck auf die Garantieen hinweisen, welche die Schweiz zu fardern berechtigt ist, so geschieht dies der Gegner wegen, welche jetzt vielleicht schon wieder auf neue Tücke sinnen, um die Eidgenossenschaft baldigst wieder der schönsten Früchte ihres Sieges zu berauben. Freiburg war nater den sieben rebellischen Ständen einer der staersten, einer der gefährlichsten; er war der zweite Kopf des Sonderbundes. Mit Siegwart-Muller regierte Fournier den Sonderbund. Die freiburgischen Volksbetrüger werden erfahren, daß ihre Tücke nicht mehr nerfangen, daß die Tagsatzung einen dauerhaften Frieden will und daß sie die Mittel, die allein dazu führen können, sowohl auszuwählen als anzuwenden weiß."

— Hr. Guizot hatte in den letzten Tagen mehre Unterredungen mit den Gesandten Oesterreichs and Englands, welche auf die Schweizer Angelegenheiten Bezug hatten. In wohlunterrichteten Kreisen wird nuf das Bestimmteste versichert, daß von Seite des Jesuitengenerals in Rom Weisungen vorliegen, welche zum Abzug der Mitglieder der Gesellschaft Jesu aus der Schweiz ermächtigen, insofern durch denselben annehmbare Friedensbedingungen zu Gunsten der katholischen Stände erzielt werden können.

Baselland. Am Sonntag den 14., bei Anbruch des Tages, bewegte sich ein langer Zug von elegnnten Kutschen und Familienwagen, zwei- nad vierspännig, vom Lochhaus her, über die Grenzen der Baselladschnft herein, gegen Langenbruck. Es waren die Jesuitenzöglinge aus Freiburg, welche, zu ihren Eltern zurückkehrend, unser Vaterland zu verlassen im Begriff waren. Wir sahen da selbst Knaben von 12 Jahren, die Cigarre in der einen und das Branntweinfläschchen in der andern Hand, was uns an Jesuitenzöglingen sehr nuffiel. Im Uebrigen zeugte das Aeußeer der Kaaben von großem Wohlstand. Ihre Zahl belief sich auf 82 Köpfe. Die meisten schienen uns Franzosen zu seyn, doch sollen sie auch Italiener, Spanier, Beiten, Belgier nnd Polen unter sich gehabt haben. Sie wurden von Angehörigen des französischen Gesandten begleitet.

Muri. In dem Treffen bei Rickenbach ist auch der Sohn des Generals Sonnenberg gefallen; bei Geltwyl wurde der kaum 16jährige Sohn des Oberst Elgger durch den Mund geschaffen, daß bereits die Zungenspitze omputirt werden mußte. — Wunderbar, wie der Tod Gericht hält. Auf dem Gotthart der einzige Sohn des eidgen. Oberst Batthasar and ein junger Arnold aus einer ebenso angesehenen Urnerfomilie. In Rickenbach fällt der hoffnungsvolle Sohn des Generals Sonnenberg, in Geltwyl wird der Sohn des Obersten Elgger jämmerlich verstümmelt. Und all dieses Unheil hat Siegwart angerichtet.

Aarau. Im „Freisinnigen" ist folgender Artikel, datirt aus Luzern, zu lesen: „Auf das U folat auch gleich dos W, das ist die Ordnung vom ABC. Und in der That, der Jubel über die Gefangennahme eines zürcherischen Vorpostens bei Dietwyl hat den gesunkenen Muth unserer Saldaten wieder etwas angefeuert; aber die furchtbaren Aderlässe im Freienamt haben Schrecken und Verwirrung unter alle Gemüther gebracht. Durch den ganzen Kanton tönt nun ein Jammer über das Unglück. Die Erbitterung gegen Siegwart-Müller und die Fremden, welche den Kanton an den Rand des Verderbens bringen, ist ungeheuer. Panischer Schrecken überall. Die Amuletten, von denen die Jesuiten and ultramontanen Geistlichen Wunder prophezeiten, haben sich nicht bewährt. Man sagt, daß gegen 300 nicht mehr zurückgekehrt seyen. Väter beweinen ihre Söhne, Kinder ihre Väter. Bei den steigenden Preisen der Lebensmittel (das Pfund Salz kostet 3½ Bz.), indem wir nicht blos unsere Truppen, sondern auch die Bündler erhalten müssen, ist die Klage allgemein bei Rothen und Schwarzen. Hoffentlich bricht uns bald der Morgen der Erlösung an!

Bern, 18. Nov. Der französische Gesandte Bois le Comte wollte einen Sekretär unter eidgenössischem Schutze der Luzerner Regierung an die Seite geben. Dies mußte von der Regierung des Vorortes verworfen werden. Dufour verweigerte dem Sekretär (einem französischen Grafen) den Paß aus sehr triftigen Gründen, nnd namentlich deshalb, weil aus einer aufgefangenen Depesche hervorging, daß die fronzösische Gesandtschaft die schriftliche Verbindung der Sonderbundskantone unterhielt. Bois le Comte reiste heute von hier nach Baset ab. Dieser Schritt bedurf für einen nur halb reifen Politiker keines Kommentars, denn was sich daraus entwickeln kann, liegt klar vor Augen. Unter solchen Verhältnissen nnd Einflüssen könnte Luzern leicht versucht seyn, dos Blut der eidgenössischen Truppen nicht zu schonen. — Währenddem hat sich der englische Geschäftsträger in einem Schreiben an Hrn. Dufour anerkennend über die Mäßigung geäußert, mit der die eigen. Trappen bei der Einnahme Freiburgs verfuhren. Hrn. Peel's Benehmen ist äußerst umsichtig nnd taktooll, daher er auch allgemeine Werthschätzung genießt.

— Der „Narrateur Feibourgeois" berichtet, in der Volksversammlung vom 14 d. sep auch die Ausweisung der Jesuiten, der Ligorianer und der Marienbrüder beschlossen worden.

— General Dufour hat vor acht Tagen das von einem seit dem Untergange Polens in der Schweiz angesessenen Kavallerieoffiziere an ihn gestellte Ansuchen, als Freiwilliger den Eintritt ins eidgen. Heer zu erhalten, folgendermaßen beantwortet: „Hr. Hauptmann! Wie sehr mich auch Ihr Dienstanerbieten gerührt und zu Danke verpflichtet hat, muß ich doch dasselbe ablehnen, weil die Militärreglemente und alle Antezedentien die Zulassung von fremden Offizieren in unseren Reihen nicht gestatten, besonders wenn es sich um einen Krieg unter Bürgern handelt. Derjenige Theil, der einen solchen Beistand annähme, müßte sich selbst Geringschätzung zuziehea. Mit Bedouern mußte ich schon nielen anderen fremen Offizieren eine solche Antwort ertheilen, da ich die Aufopferung zu

würdigen weiß. Entschuldigen Sie also und genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. W. H. Dufour." Die Sonderbündler, denen ein Graf v. Schwerinitz und ein Fürst v. Schwarzenberg beispringen, mögen daraus entnehmen, daß die Eidgenossenschaft sich stark genug fühlt, mit ihren eigenen Kräften den Sonderbund aufzulösen.

— Die eidgenössische Armee, unter den Befehlen des Generals Dufour, besteht jetzt aus 102 Batoillonen Infanterie, 45 Kompagnien Scharfschützen, 27 Kompagnien Kavallerie, 53 Kompagnien Artillerie, 6 Kompagnien Sapeurs nebst 280 Stück Geschützen, in Allem 94,000 Mann. Alle diese Truppen sind vorzüglich ausgerüstet, und eine Freude ist es, diese herrliche, kräftige Mannschaft zu sehen.

Chur, 18. Nov. Durch eine Estafette geht so eben die Nachricht hier ein, daß die Urner gestern Nachmittags wieder in den Kanton Tessin eingebrochen seyen und sämmtliche Tessinertruppen (es heißt 4—5 Bataillone) aus Airolo vertrieben und das Livinenthal hinab zurückgeschlagen haben bis zum Dazio grande (Zollhaus, wo der Tessinstrom mit gewaltigem Wellenaufruhr die Felsen des riesigen Platzer durchbricht; die Straße abwärts läuft durch einen grausenden Schland über drei Brücken). Die Tessiner Regierung hat deshalb die graubündnerische um schnelle Hülfe angerufen. — Die Straße über den Splügen ist fortwährend offen, der Verkehr von Mailand, Genua ꝛc. her an den Bodensee also durchaus im gewöhnlichen Gang, da die östliche Schweiz von dem Bürgerkriege bisher unberührt blieb.

Freiburg, 17. Nov. Unsere Stadt wird noch einige Zeit als im Belagerungszustand betrachtet werden müssen, bis das Volk allmählig die Augen öffnet. Zwei Landstürmler, welche die Schildwachen getödtet, sollen heute erschossen werden. — Es werden Dinge an das Tageslicht kommen, über die das ganze protestantische und ehrlich katholische Europa erstaunen soll. Bei Besetzung der Pensionote und Klöster wurden Papiere abgefaßt, die, wie hoffen es, obgleich sie in sehr viele Hände gerathen sind, in einer Schrift gesammelt, dem Publikum vorgelegt werden.

— Ergötzlicher als die hier zum Vorschein kommenden Ausbrüche der Erbitterung sind einzelne Veröffentlichungen der liberalen Blätter über Das, was man in den Jesuitenhäusern gefunden. Außer Rechnungen für Waffen und Uniformen fand man auch Briefe, aus denen die Berner Zeitung Auszüge mittheilt. In einem derselben schreibt ein Pater an den andern (nach dem mißlungenen Putsch der Murtener): „Ihr Redemtoristen, Söhne des heil. Liguori, scheint doch besonders die Schoß- und Lieblingskinder der Vorsehung zu seyn; ich will auch hoffen, der Hr. P. Minister, mit Küche und Keller!! — —" In einem andern besprechen sich die frommen Herren über einen protestantischen Knaben, den man aus seiner Heimath weggebracht und unter Jesuitenaufsicht gestellt hatte; wieder in einem andern schreibt einer der frommen Patres aus Basel: „Falls Sie dieses unmittelbar durch die Jungfer erhalten, welcher ich ihn (den Brief) mitgebe, so haben Sie die Güte, ihr einen christlichen Unterhalt zu verschaffen; es ist zwar eine Protestantin, aber ein gutes Kind, und Sie dürfen katholisch mit ihr reden."

— Den 18. Nov. Noch immer ist unsere Stadt im Belagerungszustand, und ein Fremder kann nicht leicht Eingang finden. Gestern kamen noch 25 Jesuiten zum Vorschein, welche beim Bischof Schutz gefunden hatten, jedoch sich nicht sicher wußten, weil wahrscheinlich der Lebensunterhalt ausgegangen war. Die provisorische Regierung läßt sie heute Nacht über den See nach Neuenburg bringen.

— Die provisorische Regierung hat folgende Proklamation erlassen:

„Die provisorische Regierung des Kantons Freiburg an die Bewohner Freiburgs. Liebe Mitbürger! Eine pflichtvergessene Regierung hat die Qualen des Krieges über Euch hereinbrechen lassen und das Land ruinirt. Der Augenblick ist gekommen, dem heuchlerischen oligarchischen Regiment ein Ende zu machen. Die Feinde der öffentlichen Ordnung müssen zur Bürgerpflicht zurückgebracht werden. Die Freiheiten des Volkes und die Grundsätze des Demokratismus müssen wieder unter dem Schutze der Gesetze stehen. Die Leiden, welche unser Vaterland beugen, sind groß; energische Mittel müssen angewendet werden, um sie zu heilen.

„Vom Volke provisorisch dazu berufen, die Interessen des Landes zu wahren, und zwar unter den schwierigsten Umständen; durch das Volk beauftragt, das in seinen Grundfesten erschütterte soziale Gebäude wieder zu befestigen, wollten wir nicht zurücktreten vor dieser mühevollen und schwierigen Aufgabe. Wir gehen ans Werk, voll Vertrauen auf den Höchsten, der so oft schon die Republik gerettet. Mit seinem Beistand und mit Hilfe Euers aufgeklärten Patriotismus können wir das Land wieder in den Besitz derjenigen Institutionen bringen, welche immer sein Glück begründeten.

Unsere Devise wird seyn: Mäßigung und Gerechtigkeit, die Maximen einer wahren Demokratie, die Ehrfurcht vor den religiösen Ueberzeugungen, welche unsere Väter beseelten, und vor dem Kultus, den sie uns überlieferten.

„Die provisorische Regierung wird nächstens den Stand der Staatsfinanzen mittheilen, welche vollständig erschöpft und verschuldet erscheinen.

„Unser Kanton wird Kriegskosten zu zahlen haben, denen zu entsprechen er jetzt nicht im Stande ist. Wir werden die gesetzlichen Mittel finden, diese Last Denjenigen aufzubürden, welchen sie gesetzlich zukommen. Die Gesandten der hohen Tagsatzung und die hohe Militärbehörde haben Eure Wahl bestätigt. Sie haben formell die Gewalt anerkannt, womit Ihr die provisorische Regierung bekleidet habt, und wir können auf die Unterstützung des hohen Bundes zählen.

„Bürger! beim Beginn dieser neuen Aera des Fortschritts vergesset nicht, daß Ordnung die einzige Garantie derselben ist. Gebt ein Beispiel allen Denen, welche das Volk immer verleumden und beweiset ihnen, daß Ihr würdig seyd der Freiheit!

„Seyd auf Eurer Hut gegen übelwollende und dumme Gerüchte, die sie verbreiten und wofür sie zur Verantwortung gezogen werden. Unsererseits werden wir mit aller Energie die Aufgabe zu erfüllen suchen, die wir uns gestellt. Nach Beschluß der hohen Tagsatzung werden wir die Bürger zu schätzen wissen, welche ihre Dekrete anerkennen. Aber wir werden mit aller Strenge gegen die Feinde des Vaterlandes und gegen die Störer der öffentlichen Ordnung auftreten. Wir hoffen, daß unsere Mitbürger die Gefahren der Uneinigkeit, die Nothwendigkeit einer freundlichen Annäherung und die Wohlthaten des Friedens erkennen und zu schätzen wissen werden. Diese glückliche Zeit, möge sie bald kommen! Möge die Vorsehung unserm trauernden Vaterlande bald die Ruhe wieder schenken, deren es bedarf!

Gegeben zu Freiburg, den 17. Nov. 1847. Der Präsident: Julius Schaller. Der Sekretär: Dr. Berchtold.

## Frankreich.

Paris. Es heißt allgemein, das „Journal des Debats" habe von den konservativen Führern der Schweiz, von dem Bluntschli und Genossen, 150,000 Frs. bekommen, um die von diesen Herren eingegebenen Artikel als Leitartikel vorandrucken zu lassen. Daher also die Liebe zu den Sonderbündlern und der Grimm gegen die Liberalen, diese „Kommunisten", „Freischärler", „Kehlabschneider", „Mörder" u. s. w.! (Trier'sche Ztg.)

— Herr Gulzot hat aus Scham die telegraphische Depesche von der Kapitulation Freiburgs zwei Tage lang in der Tasche behalten.

— Das katholische Zentralkomite in Paris, unter dem Vorsitze des Grafen Montalembert, das sich „Ausschuß für die Vertheidigung der Religionsfreiheit" nennt, hat eine Unterzeichnung für den Sonderbund eröffnet, um ihn zu unterstützen „in seinem Kampfe gegen die gehässigste politische und religiöse Zwingherrschaft, von welcher nur die Schreckenszeit in Frankreich eine Idee geben kann." Die Subskription macht aber gar keine großen Fortschritte; es sind in Allem erst 3007 Frcs. unterzeichnet, was deutlich genug beweist, daß der Eifer für den Sonderbund just eben nicht groß ist!

— Am 17. Nov., Nachmittags um 4 Uhr, ist Dem. Delusz Desportes in Kraft einer Ordonnanz der Berathungskammer, dem Antrage des Untersuchungsrichters gemäß, in Freiheit gesetzt worden, da sich keinerlei Anzeichen einer Mitschuld derselben an der Ermordung der Herzogin v. Praslin herausgestellt.

## Oesterreich.

Wien. Die ungarische Ständetafel beschloß am 16. Nov. eine Commission zur Ausarbeitung eines Preßgesetzes niederzusetzen. Alle Redner, auch die aus den konservativen Reihen, sowie die geistlichen Deputirten, sprachen sich für ein „Repressivsystem, mit Aufhebung der Censur" aus.

## Baden.

Karlsruhe. Am 17. Nov. legte die Mannschaft der neugebildeten hiesigen Feuerwehr eine Probe ihrer Tüchtigkeit ab, welche mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt wurde. War es eben auch nur eine Probe, so gab es doch ein schauerlich lebendiges Bild, als die rüstigen Wehrmänner in ganzen Schaaren die vier Stockwerke der Infanteriekaserne erkletterten, an Stricken, in Rettungssäcken ꝛc. aus der schwindelnden Höhe sich wieder herabließen und selbst noch von dem Dache aus, welches Einige in kühnem Wagniß erstiegen hatten, die Spritzenschläuche auf die Firste und die Schornsteine richteten. Ganz trefflich bewährten sich beim Ersteigen der Wände die kleinen tragbaren Eisenleitern, welche mit starken Haken versehen sind und je von den Fenstern eines Stockwerks in die des höhern eingehängt werden.

## Vaterländisches.

München. Beschluß der Kammer der Abgeordneten über den Art. 1 des Gesetzes über die Geldfrage. Es wurde mit 85 gegen 43 Stimmen beschlossen: Es sey die Modifikation des Abg. Heinz, dann die Untermodifikation des Abg. Kirchgeßner zu Art. 3 der Heinz'schen Modifikation, ferner die Untermodifikation des Abg. Vogel zu der Heinz'schen Modifikation anzunehmen, so daß statt des Art. 1 des Gesetzentwurfs folgende Artikel gesetzt werden sollen: Art. 1. Der Bedarf für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues, in Folge der Gesetze vom 25. Aug. 1843 und 23. Mai 1846, wird für die Jahre 1847/48 und 1848/49 auf die Summe von 20 Mill. festgesetzt. Art. 2. Dieser Bedarf soll gedeckt werden: 1) durch die budgetmäßige Dotation von 1,200,000 fl.; 2) durch die, in

Gemäßheit des Landtagsabschiedes vom 25. Aug. 1843, hiefür bestimmten Ueberschüsse der fünften Finanzperiode; 3) durch die, nach Erfüllung des im Gesetz vom 1. Juli 1834 für den Festungsbau von Ingolstadt bestimmten Kredits von 18,310,000 fl. freigewordene Dotation desselben; 4) durch ein Anlehen von 10½ Mill. Gulden, zu dessen Aufbringung in vollem Nominalwerthe gegen 4 pCt. Verzinsung die Regierung ermächtigt ist; 5) die Regierung ist nach ermächtigt, die durch Ablösung von Grundlasten dem Staat anfallenden Beträge dem Eisenbahnbau zuzuwenden. Art. 3. Die Regierung ist ferner ermächtigt, verzinsliche Kassenanweisungen bis zum Betrage von 6 Mill. Gulden zu emittiren, zu deren Annahme jedoch Niemand verpflichtet ist. Diese Kassenanweisungen sollen bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen und bei mehreren zu bezeichnenden Anstalten oder Personen stets gegen baares Geld umgewechselt werden können. Der Gesammtaufwand für dieses Unternehmen, einschließlich der Verzinsung, darf in keinem Falle 3½ pCt. übersteigen. Art. 4. Endlich ist die Regierung ermächtigt, ein Aerosirungsanlehen von 4 pCt. aufzunehmen, wobei dem Darleiher nicht nur für den baar bezahlten Geldbetrag 4 pct. Staatsschuldscheine auszustellen sind, sondern ihm auch noch ein gleicher Betrag an älteren 3½ pct. Obligationen auf den Zinsfuß von 4 pCt. erhöht wird. Art. 5. Kommt das im Art. 2 bezeichnete Anlehen zu Stande, so ist von den im Art 3 und 4 ertheilten Ermächtigungen Umgang zu nehmen; ist dieses jedoch nicht der Fall, oder wird nur ein Theil des Bedarfs dadurch gedeckt, so wird die aufzunehmende Gesammtsumme auf 12 Mill. erhöht. Zur Deckung dieses Bedarfs ist jedenfalls von der im Art. 3 bezeichneten Emission von Kassenanweisungen und nur für den etwa noch verbleibenden Rest von der im Art. 4 ertheilten Ermächtigung zu einem Aerosirungsanlehen Gebrauch zu machen. Art. 6. Wenn nach dem Ermessen der Regierung obige 12 Mill Gulden durch die angegebenen Mittel nicht erforderlich flüssig gemacht werden können, so ist dieselbe ermächtigt, 3½ Mill. Gulden zu 4 pCt. auch unter dem Nominalwerthe aufzunehmen, und dieser Betrag ist sodann nach ihrer Wahl von dem Aerosirungsanlehen oder von den zu emittirenden Kassenanweisungen in Abzug zu bringen. — Es ist hiermit die Realisirung des Bankprojekts beseitigt; in der Minorität stimmten die Gegner der Kassenanweisungen und Jene, welche entweder obiges Projekt oder größern Spielraum für die Regierung beabsichtigten.

— In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 19. November kam in Berathung die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe auf den Antrag: daß nach diesem Landtag ein Gesetzentwurf über die Behandlung neuer Gesetzbücher vorgelegt werden möchte. Es wurde von mehreren, namentlich pfälzischen Mitgliedern der Entwurf gemacht, daß der reichsräthliche Beschluß für Wegfall der Warte: „die diesseitigen sieben Kreise" Bedenken erregen könnte, und daß es besser wäre, den Antrag ganz fallen zu lassen, da man ohnedies die Vorlage auf den nächsten Landtag aufschieben wolle. Die Kammer ging, in Uebereinstimmung damit, den Antrag zurück. So bedeutsam als erfreulich waren bei dieser Verhandlung die Erläuterungen, die vom Ministertisch ausgingen. Der Ministerverweser Freiherr von Zu-Rhein gab die beruhigendsten Versicherungen über den Ernst der Regierung, den Ständen sobald als irgend thunlich eine Gesetzgebung vorzulegen, welche die allgemeinen Klagen des Landes über die Rechtspflege zu beseitigen bezwecke. Die Institutionen der Pfalz anzutasten, liege nicht im entferntesten in den Absichten der Regierung. Was die Kammer der Reichsräthe betreffe, so habe diese auf keine Weise die Nothwendigkeit der Trennung der Justiz von der Verwaltung in Zweifel ziehen wollen. Mit derselben Begeisterung wie in der Kammer der Abgeordneten sey dort der Gedanke der neuen, auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gebauten Gesetzgebung als eine Forderung der Zeit begrüßt worden. Der königl. Kommissär v. Malitor fügte interessante Betrachtungen über das in den deutschen Regierungen erwachte Bestreben gemeinsamer Gesetzgebung bei, worauf die eben vor sich gehenden Berathungen über das Wechselrecht einen Beleg geben.

— Herr Eberhard, der ehedem durch seine Predigten hier so großes Aufsehen gemacht und seit längerer Zeit zurückgezogen lebte, ist dieser Tage nach Tyrol abgereist, um zu Kultern in den Franziskaner-Orden einzutreten.

Pfalz Zweibrücken, 24. Nov. Sowohl von Korn wie von Gerste wurden uns heute vollkommen ausgewachsene Aehren vorgelegt; die Koenähren sind theilweise blühend. Gewiß eine seltene Vegetation.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Witterungs-Vorzeichen.

(Schluß)

II. Die Morgenröthe in rosenrothen und weißen Streifen vor der Sonne her, in engen Bogen, hoch am Horizonte ziehend, zeigt im Sommer stets Gewitter an. Sie ist aber nicht so gefährlich als diejenige, welche bei oder nach Aufgang der Sonne in dunkelrothen und schwarzen oder grauen Streifen die mittlere Region im weiten Umkreise einnimmt und zuletzt gar in ein hochgelbes oder grünliches Gewand sich umkleidet, weil diese meistens schon bis 9 Uhr Morgens den Regen herbeiführt. Was im Sommer gewöhnlich auf Regen deutet, das gilt meistens vom September bis zum März (in der Tag- und Nachtgleiche) nur als Vorzeichen des Windes. Mich hat die aufgehende Sonne nur selten im Bette gefunden und das Farbenspiel der Morgenröthe oft ergötzt, aber nie erfreut, wenn ich helles, trockenes, warmes Wetter wünschte.

III. Alle diese Vorzeichen erhalten aber durch den Wechsel des Windes eine (bald früher, bald später eintretende) Veränderung. Südostwind ist der beste, sicherste Begleiter des hellen Horizonts, des trockenen Wetters. Geht er aber in Südwest über, dann tritt auch meistens in zwei Tagen Regen ein. Geht der Wind nach Osten und Nordosten hin, dann hält sich das helle und trockene Wetter. Flatternder Wind deutet stets auf veränderliche Witterung. Vergebens dürfte sich der Mensch die Frage stellen: „Wie kommt es, daß der Wind so schnell wechselt?"

IV. Andere Vorzeichen des Regens sind: 1) wenn die Nebel aufsteigen, auf den waldbedeckten Höhen lagern (figürlich die Kegelberge ihre Hauben aufsetzen, die Füchse kochen), die dunkeln Wolken in kleinen rundlichen Formen, Abends von Westen nach Osten und Morgens von Osten nach Westen ziehen, oder wenn (figürlich) „der Schäfer so die schwarzen durstigen Schafe treibt;" 2) wenn Abends und Morgens in fetzenartigen Formen und Zacken (gleich den Rudera einer alten zerfetzten Feldstandarte) die Wolken tief über die Berge streichen; 3) wenn zu nämlicher Zeit die Fische im Teige (nach den Fliegen schnappend) hoch über das Wasser springen, die Schwalben tief über dem Boden fliegen, die Laubfrösche im Grase quacken, die Hunde Gras fressen, das Wasserhuhn öfters untertaucht, die Bullen und Böcke den Boden scharren, die Sand-, Bufalt- und Porphirsteine schwitzen; 4) wenn die alten Leute eine schmerzhafte Steifigkeit in den Beinen empfinden ꝛc. (M. sehe auch Schillers Wilhelm Tell.) Soviel, auch ohne Physik und ohne Barometer, aber doch als sichere Erfahrungssätze, deßhalb auch als ziemlich zuverlässiger Leitfaden für Landwirthe, besonders in Gebirgsgegenden, weil da der steigende Nebel meistens gleich in Strichregen sich verwandelt.

Weiden, 7. Sept. 1847.

Karl Friedrich Schenck.

**Brod aus Quecken-Mehl.** Einen Versuch, aus Quecken Mehl zu ziehen und aus diesem Brod zu backen, hat auch der Mühlenbesitzer Münch zu Schönhausen gemacht. Eine Quantität der großen Landquecken ließ er sammeln, waschen, zu Häckfel schneiden, in einem Backofen dörren, aber nur so stark, daß sich dieselben eben zerdrechen ließen. Dann wurden sie gemahlen. Sie gaben ⅔ schwärzliches Mehl. Zur Hälfte wurde Roggenmehl dazu gegeben und dieses Gemisch verbacken, woraus ein sehr wohl genießbares, äußerst kräftiges, wenn auch etwas schwarzes Brod gewonnen wurde, fein von jedem Beigeschmack, wohl aber von etwas süßlichem Geruch. Mit feinem Weizenmehl vermischt, wurde das Brod bedeutend weißer, jedoch weniger kräftig. Werden die Quecken von allen Fasern befreit, auch die äußere Haut derselben abgeschabt, und verfährt man dann wie oben, so gewinnt man ein schönes weißes Mehl, das, zu ⅔ mit Roggen- oder Weizenmehl vermischt, ein gutes Brod gibt. Bei diesem Verfahren werden aus 10 Pfd. Quecken 9 Pfd. Mehl gewonnen, da gar keine Kleie bleibt. Es ist aber äußerst mühsam, die Quecken auf die angegebene Art zu reinigen. Die sogenannte Ackerquecke, welche beim Eggen häufig gewonnen wird, ist zur Mehlfabrikation weniger tauglich, da sie gewöhnlich einjährig und sehr dünn ist, also weniger Mehlgehalt hat. Auf Windmühlen lassen sich die Quecken besser vermahlen, als auf Wassermühlen.

C. Miller, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### I. Publikation einer Zwangsversteigerung.

Mittwoch den sechszehnten Februar 1848, des Nachmittags um zwei Uhr, zu Contwig, in der Behausung des Wirthes und Bürgermeisters Balthasar Holderbaum, werden durch den ernannten Versteigerungs-Commissär, Herrn Notär Schuler zu Zweibrücken, auf Ansuchen von Adam Schunk, Ackersmann und Ayunkt, in Obereauerbach wohnhaft, welcher den Advokaten Carl Hollmar zu Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat, gegen Daniel Veith, früher Bäcker, jetzt Ackermann und dessen Ehefrau Elisabetha Weitzel, ohne Gewerbe, beide in Contwig wohnhaft, nachstehende den letztern angehörigen Immobilien, öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1) ein zweistöckiges, im Orte Contwig an der Hauptstraße gelegenes, Wohnhaus, mit Oekonomiegebäuden, Hofraum und dabei gelegenem Pflanzgarten, das Ganze enthaltend etwa 18 Dezimalen;
2) fünf Parzellen Ackerland auf dem Banne von Contwig, zusammen enthaltend etwa 6 Tagwerke 59 Dezimalen.

Das Wohnhaus sammt Oekonomiegebäuden, Hofraum und Pflanzgarten wird zusammen, die fünf Parzellen Ackerland jedoch einzeln ausgeboten und zugeschlagen. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und wird kein Nachgebot angenommen. Die nähere Beschreibung der Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 22. November 1847.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
Pottmann.

### Licitation.

Dienstag den 14. Dezember laufenden

Jahrs, Vormittags 10 Uhr, zu Seiweiler, im Wirthshause von Nikolaus Albert;

Auf Ansuchen der Wittwe und Erben von dem zu Seiweiler gewohnten und allda verlebten Leinenweber Johann Peter Kuntz, namentlich: 1) Margaretha Sprunck, ohne Gewerb, in Seiweiler wohnhaft, dessen Wittwe handelnd in eigenem Namen und als gesetzliche Vormünderin über die mit demselben erzeugten minderjährigen, ohne Gewerbe bei ihr wohnenden fünf jüngste Kinder, namentlich: a. Joseph, b. Johann Peter, c. Magdalena, d. Nikolaus, genannt Nickel, e. Nikolaus, genannt Nikola, welche Mündel den Nikolaus Sprunck, Schmied, in Medelsheim wohnhaft, zum Nebenvormund haben; 2) Johann Kuntz, Taglöhner, wohnhaft in Martincour im Departement der Meurthe in Frankreich; 3) Peter Kuntz, bisher Taglöhner in Seiweiler, dermalen Soldat im königl. Infanterie-Regiment „vacant Herzog Wilhelm" in Gaemson zu Landau; 4) Theobald Kuntz; 5) Gertraud Kuntz, beide ohne Gewerb, in Seiweiler wohnhaft;

Werden in Gefolge eines durch das kgl. Bezirksgericht zu Zweibrücken erlassenen Theilungsurtheils und auf den Grund eines Expertenberichtes, die zur Nachlassenschaft des genannten Erblassers und theils zur Gütergemeinschaft, welche zwischen demselben und einer Wittwe bestanden hat, gehörende Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, nar dem hierzu kommittirten königl. Notär Waltz zu Hornbach, in Eigenthum versteigert, als:

a) In der Gemeinde und auf dem Bann von Seiweiler liegend:

Die unvertheilte Hälfte an einem zweistöckigten Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung, Hof und Gaeten;

5 Tagwerke 79 Dezimalen Ackerfeld, in 12 Parzellen;

16 Dezimalen Garten, in 3 Stücken;

b) Auf Medelsheimer Bann:

Ein Ackerstück enthaltend 39 Dezimalen.

Hornbach, den 22. November 1847.

Waltz, Notär.

---

Eingetretener Hindernisse wegen, kann die in Nro. 141 ausgeschribene Minderverstrigerung — Vergebung von Bennaearbeiten — nicht Nachmittags um 1 Uhr statt finden, dieselbe findet am nämlichen Tage, Morgens 10 Uhr, statt.

Bliskastel, den 24. Novemper 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Knaps.

---

[2'] In das Militär-Magazin zu Zweibrücken kann Stroh und Hafer, wegen Mangel an Platz, in diesem Monate nicht mehr abgeliefert werden; dagegen können schon in den ersten Tagen des Dezember die Lieferungen wiedee fortgesetzt werden. Denjenigen Ackersleuten und Oekonomen, welche bereits für Hafer bestimmte Lieferungs-Versprechen gemacht haben, wird zu deren Erfüllung ein 30tägiger Termin bewilligt.

---

Versteigerung von Kartoffeln.

Montag den 29. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, werden zu Lambsboen, durch Notär Berg, circa 480 Zentner allda eingekellerte Kartaffeln, an den Meistbietenden, versteigert.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] Bekanntmachung.

(Gestohlene Effekten betreffend.)

Unterm 18. dieses warden aus einem Wiethsbause dahier nachfolgende Effekten entwendet, und wolle auf deren Besitzer gefahndet und dieselben, sofern sie sich über rechtlichen Besitz nicht ausweisen können, nebst den bei ihnen vorgefundenen Gegenständen, der nächsten Polizeibehörde zur weitern Amtshandlung und Anzeige hierher überantwortet werden.

Zweibrücken, den 22. Nauember 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände:

Ein hänfenes Mannshemd, ohne Zeichen; — 1 baumwollenes ditto mit den unten in rothem Garne eingenähten Buchstaben M. W.; — 1 Rasiemesser mit grau hornenem Stiel; — 1 Paar kalblederne Stiefelschäfte; — 1 Paar grau-wollene Strümpfe; — 1 baumwollenes Sackuch auf blaulichem Grunde mit gelblichem Kranze.

---

[3'] Bekanntmachung.

(Baumverstümmlung betreffend.)

In der Nacht vom 14. auf den 15. dieses wurden, böswilliger Weise, im Judenthale dahier nicht Obstbäume, von mittlerer Ertragsfähigkeit, abgesägt, und zwar 5 hochstämmige, worunter 2 Apfelbäume, 1 Birnbaum, 1 Mirabellenbaum und 1 Reine-Claude-Baum und 3 Spaller-Aepfelbäume.

Da der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, so ergeht anmit die Aufforderung an alle rechtliche Bürger, etwaige Wahrnehmungen und Entdeckungen, die auf die Spur des Thäters führen dürften, dem Unterzeichneten mittheilen zu wollen..

Zweibrücken, den 22. Novemder 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

---

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete in der Fallitsache der Franziska Weinum, Wittwe von Gottlieb Wolff, Handelsfrau, in Bobenthal wohnhaft, an die Stelle des Assessors Molitor ernannte Falliments-Commissär hat durch Ordonnanz vom heutigen zur Liquidation der Masseschuld einen neuen Termin fixirt und verordnet, daß die Gläubiger statt am achten, um ein und zwanzigsten Dezember laufenden Jahres, Morgens neun Uhr, in der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts dahier erscheinen sollen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken den neunzehnten Novemder nachtzehnhundert sirben und atezig.

Der k. Bezirksrichter,

Unterzeichnet: Bühler.

Nro. 395. Registrirt zu Zweibrücken, den zwanzigsten November 1847, debet 56 kr., Band 67, Folio 18, Case 6. Ohne Rennoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

---

[3'] Der diesige

**Weihnachts-Markt**

wird den 14. Dezembee nächstkün gehalten.

Cusel, den 19. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hirthes.

---

[2'] Unterzeichner beziebt auch diesmal den **Zweibrucker Jahr-Markt**, der am 30 Novembee abgehalten wird, mit einer großen Auswahl in seidenen und baumwollenen Regenschirmen; da seine Waaren nicht allein modern, sondern auch dauerhaft gemacht sind, zählt er im Voraus auf einen bedeutenden Absatz. Seine Preise sind äußerst billig gestellt.

Jacob Legrand,

Regenschirmfabrikant in Saarlouis.

---

Am verflossenen Sonntag wurde von Homburg bis nach Zweibrücken ein Bündchen, gezeichnet Nro. 392, 7 Pfd. wiegend, enthaltend Haldwollenwaaren, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, gegen eine gute Belohnung, dasselbe hire im Lamm oder bei Fuhrmann Eckes in Homburg abzugeben.

---

Bei N. Linxweiler, Kleidermacher in Bliskastel, können 2 bis 3 gute Schneidergesellen Arbeit finden.

---

[2'] Mühlen-Verkauf.

Christian Bolz von Ohmbach, Kanton Cusel, verkauft seine sogenannte Ohmbacher Mühle aus freier Hand. Dieselbe bestehend aus einem Schäl- und zwei Mahlgängen, einer Oelmühle und Wohnung, nebst geräumigen Oekonomiegebäuden. Noch wird bemerkt, daß mit der Mühle 17 Morgen Wiesen- und Ackerland, erste Qualität, verkauft werden. Das Land ist gut im Dung und eingesaamt und kann die Mühle nach dem Kauf sogleich bezogen werden. Liebhaber hierzu wollen sich gefälligst an oben benannten Müller selbst wenden.

Ohmbach, den 19. November 1847.

---

Vergangenen Sonntag Morgen ging ein Bracelet, wahrscheinlich in der Hauptstraße, verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe, gegen eine angemessene Belohnung, an die Expedition d. Bl. abgeben.

---

In der Schwarzbach ist ein gefülltes Fäßchen gefunden worden, welches vom Eigenthümer, gegen die Einrückungsgebühr, in Empfang genommen werden kann bei Jakob Kurcht in Schwarzbach.

---

[3'] Jakob Stegure von Großbundenbach verkauft aus freier Hand die sogenannte Großbundenbacher Ziegelhütte; dazu gehört: ein geräumiges Wohnhaus, zwei Ställe, eine Scheuer, ein Arbeiterhäuschen und ohngefähr 30 Morgen Ackerland, alles in der Nähe der Hütte gelegen.

---

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er bis morgen, Samstag den 27. dieses, sein Winterbier anzapft, und bittet um geneigten Zuspruch.

J. Stähler.

---

Bei W. Wery ist ächte Düsseldarfer Tafel-Senf, so wie Punsch- und Glühweinessenz zu haben.

---

Französische Holzschuhe sind wieder angekommen und zu haben bei W. Wery.

---

[2'] Ludwig Koch hat dasjenige Logis, welches Frau Wittwe Schütz bewohnte, sogleich oder bis Ostern zu vermiethen, wann auch ein geräumiger Stall gegeben werden kann.

---

[3'] Wittwe Levi hat in ihrem Wohnhause in der Hauptstraße den untern, nebst mehreren Zimmern im zweiten und dritten Stocke, mit aber ohne Laden-Einrichtung, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 25. November 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 46 kr.; Korn, 4 fl. 15 kr.; Geist, zweireihige 4 fl. 30 kr.; vierreihige — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 42 kr.; Spelzkern, 5 fl. 43 kr.; Dinkel, 3 fl. 7 kr.; Mischfrucht, 4 fl. 21 kr.; Hafer, 3 fl. 12 kr.; Erbsen, 5 fl. 55 kr.; Grundbirn, 50 Klftr. — fl. 36 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1½ Klgr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Klgr. 19 kr.; 2 Klgr. 13 kr.; 1 Klgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Klgr. 25 kr.; das Paar Weck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 23. Nov. 1847.**

Der Zentner Weizen 5 fl. 41 kr.; Korn, 4 fl. 22 kr.; Spelzkern, 5 fl. 46 kr.; Spelz, 3 fl. 47 kr.; Gerst, 4 fl. 4 kr.; Haser, 3 fl. 10 kr. Erbsen, 4 fl. 59 kr.; Wicken, 5 fl. 35 kr.; Kartaffeln, — fl. 44 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

---

# Gutta Percha.

Von Herrn **W. C. Binnel** in Coblenz, Hauptagent der patentirten **Gutta-Percha-Compagny in London**, zum Agenten für Zweibrücken und Umgegend bestellt, ersuche ich mir, auf dieses neue Produkt aufmerksam zu machen, welches viel fester und dauerhafter als Leder ist, Feuchtigkeit und Nässe nicht zuläßt, und bereits mit dem besten Erfolge zu Treibriemen, Schuhsohlen, Zuggeschirren ꝛc. benutzt wird. Ich erwarte vorläufig Muster von flachen und runden Riemen, so wie Schuhsohlen, und ertheile gern jede nähere Auskunft auf portofreie Anfragen.

Zweibrücken, im Novemder 1847.

**Joseph Schuler.**

---

Druck und Verlag der J. Kuntz'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 143.** Sonntag, 28. November. **1847.**


## Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Bern, 20. Nov. Letzte Nacht, um 2 Uhr, langte beim Vorort eine Depesche aus dem Hauptquartier der Division Luaini in Tessin an, deren Inhalt folgender ist: Am 17. d. M. Mittags warf sich die Kolonne des Sonderbundes, die den Gotthart besetzt hält und vorzüglich aus Urnern, Wallisern und Schwyzern besteht, 3—4000 Mann stark, auf Airolo und trieb die dort aufgestellten Tessiner, deren Zahl sich ebenfalls auf einige Tausend Mann belaufen haben soll, nicht blos aus dem Städtchen hinaus, sondern das Thal noch weit hinunter bis hinter Ponte grande. Die Flucht soll in ziemlicher Unordnung erfolgt seyn, und besonders wird der Verlust an Scharfschützen, die in Tessin noch mehr als in der übrigen Schweiz den wohlhabenden Familien angehören, bedauert. Die Oberwalliser sollen die Hauptrolle dabei gespielt haben. Jedoch hofft man, daß es den Offizieren gelingen werde, unter den Geschlagenen die Ordnung wiederherzustellen und auf's Neue den Muth zu beleben. — Diesen Morgen hörte ich sogar einen früher hochgestellten hiesigen Konservativen mit frohlockender Miene behaupten, die Sonderbündler hätten die Stadt Bellinzona, einen der drei Hauptorte des Kantons Tessin, überrumpelt. Allein wer mit den wilden Gegenden des Tremolathales und obern Livinenthales bekannt ist und daher weiß, welche Schwierigkeiten dem Vorrücken der Sauderbundstruppen, namentlich in dieser Jahreszeit, in den Weg gelegt werden können, dem wird es schwer werden, an solch tollkühnen Unternehmen zu glauben. Es erklärt sich nur dadurch, daß man bedenkt, wie sehr es den Urnern daran gelegen seyn muß, die Kommunikation über den Gotthart, von der ja ihre ganze Existenz abhängt, wieder in Gang zu bringen. Allem Anschein nach hat sie der Hunger zu diesem verzweifelten Schritte getrieben. Die Urner sind nämlich abgesperrt, wie der Vogel im Käfig, wenn die Gotthardstraße durch Tessin nach der Lombardei gesperrt ist. Sie beziehen ja auf dieser Straße fast alle ihre Lebensmittel. Dazu kommt nun noch Folgendes: Es gibt nämlich im Kanton Tessin, wie in allen liberalen Schweizerkantonen, eine ziemlich starke Partei, die mit den Sonderbündlern sympathisirt. Dies wissen die Urner recht gut. Sie dachten daher: schließt sich diese Partei an unsere Truppen an und gelingt es uns, vereinigt mit denselben bis Bellinzona vorzudringen, die tessinische Regierung zu stürzen und an deren Platz eine neue zu setzen, die sich an unser besonderes Bundniß anschließt, so sind wir alsdann geborgen. Die Kommunikation über den Gotthart mit der Lombardei ist alsdann wiederhergestellt, an den nöthigen Waffen, dem fehlenden Gelde und den mangelnden Lebensmitteln gebricht's uns nicht wieder. Freiburg lassen wir fahren. Tessin ist uns in mancher Beziehung weit willkommener. Den Sonderbund werden die eidgen. Truppen in keiner Weise zu zerstören im Stande seyn. Den Jesuiten, unseren guten Freunden, stellen wir in Lugano, Locarno oder Bellinzona neue Institute hin. Daher die Besetzung des Hospitiums auf dem Gotthart von den Urnern schon zwei Tage vor dem Exekutionsbeschlusse der Tagsatzung; daher die Proklamation des Siegwart Müller und Bernhard Meyer an das tessinische Volk. — Wird dieser Plan gelingen? Nimmermehr! Und wenn die ganze Bevölkerung des obern Theiles vom Kantun Tessin sich an die Sonderbundstruppen anschließt und mit ihnen gemeine Sache macht, bei einiger Aufmerksamkeit und Energie der tessinischen Regierung kommt nn mehren Stellen des Livinerthales bei einzelnen engen Stellen und Felsendurchgängen kein Mann durch. 300 gut bewaffnete Tessiner Schützen können ohne alle Gefahr dem Vordringen von 30—40,000 Feinden mit Leichtigkeit Einhalt thun. Was haben also die guten Sonderbundler mit der Einnahme des obern Livinerthals gewonnen? Nichts, als daß die eidgen. Truppen um so leichter mit dem Sonderbunde fertig werden, wenn letzterer seine beste Mannschaft im Kantan Tessin hat.

Tessin. Der „Republikano" berichtet Folgendes über die Vorgänge vom 17. Nov.: „Dieser Tag ist für unsere Truppen unheilvoll gewesen, nicht sowohl wegen der Zahl der Todten und Verwundeten, als wegen der Besetzung Airolo's und der damit verbundenen Folgen. Ein großer Theil der Bevölkerung Airolo's hat den heimathlichen Heerd verlassen. Es war Nachmittags, als der Nebel, der den ganzen Morgen sehr dicht gewesen war, sich etwas zertheilte. Da erblickte man auf den Höhen von Airolo den Feind in starker Zahl. Die Stellung wurde alsogleich für unhaltbar erkannt. Nichtsdestoweniger liefen unsere Truppen, von den Offizieren angeführt, zur Vertheidigung. Zuerst war der Kampf allgemein. Die Scharfschützen und ein Stück Artillerie waren besonders dabei thätig. Der allgemeine Kampf hörte jedoch bald auf; kleinere Abtheilungen feuerten noch an mehren Orten; das Schießen dauerte mehre Stunden. Die Kanone, die oben aufgestellt war, wurde vom Hauptmann Veladini und seinen Leuten gerettet und durch das Dorf geführt, als schon einige feindliche Schaaren in dasselbe gedrungen waren. Die Truppen sind auf dem Rückzuge gegen Faida, Biasca und Bellenz begriffen. Man zählt einige mehr und minder stark Verwundete, besonders Scharfschützen und Freiwillige. Dem Lieutenant Bianchetti wurde, während er tapfer widerstand, der Arm von einer Kanonenkugel weggeschossen, er fiel in die Hände der Feinde. Aus einem neuern Berichte entnimmt man, daß unsere Scharfschützen manchen Gegner niedergestreckt haben." — Privatbriefe aus Chur geben die Zahl der Urner-Walliser auf 2000 Mann an und fügen bei, daß die Tessiner bei Dazio grande gar keinen Widerstand versuchen werden. Ehe die Bündner hier sind, scheint man sich in keinen ernstlichen Kampf mehr einlassen zu wollen. Die Bündner seyen sehr guten Muthes und entschlossen, wieder gut zu machen, was die tessinischen Bataillone — den tessinischen Scharfschützen und der Artillerie wird auch von den Bündnern alles Lob gespendet, ebenso den Offizieren — verdarben haben. Die Bündner Truppen werden auf Wägen transportirt. Indem bildet sich ein Freikorps, das ebenfalls in aller Eile aufbrechen wird.

Bern. Am 19. ist der Belagerungsstand von Freiburg wieder aufgehoben worden.

— Man will bestimmt wissen, daß am 19. Nov. der Luzerner gr. Rath mit 3 Stimmen Mehrheit beschlossen habe, „sich bis auf den letzten Pintstropfen zu vertheidigen." Offizielle Nachrichten über diesen Beschluß sind jedoch keine vorhanden. Nach Allem, was man von Luzern erfährt, muß jedoch die Noth allda entsetzlich seyn, denn schon seit längerer Zeit gilt dort das Pfund Brod 4 Batzen (16 kr.). Daß es noch einige Tage gehen wird, bis die eidg. Truppen in die Stadt Luzern einmarschiren, ist gewiß, denn langsam, aber sicher führt Dufour seine Aufgabe aus. Die Sympathie des deutschen Volkes, die sich bei den Bemühungen der Schweizer für freie Entwickelung ihres Vaterlandes, namentlich durch die deutsche Presse, auf so ausgezeichnete Weise kund gibt, gefällt unseren Aristokraten und Konservativen durchaus nicht, diese sähen nichts lieber, als Intervention, das ist ihr letzter Nothanker. Welche Gesinnungen sie hierdurch an den Tag legen, liegt auf der Hand. Im gegenwärtigen Moment, wo die deutschen Zeitungen alle mit den schweizerischen Angelegenheiten angefüllt sind, was thut da unsere konservative Journalistik? Sie schweigt entweder ganz, oder füllt ihre Spalten mit wenigsagenden Artikeln aus dem Ausland. Einer Erhebung, einer ruhigen Besprechung zur Ordnung unserer vaterländischen Angelegenheiten ist sie nicht fähig. Nun, wir werden auch ohne ihre Mitwirkung zum Ziele gelangen.

— In der Nacht vom 20. zum 21. d. erfolgte von Uffhausen aus gegen Hutwyl abermals ein Ausfall. Die Sonderbündler wurden zurückgeschlagen und verloren dabei zwei Kanonen.

— In den nächsten Tagen dürfte eine Sitzung der Tagsatzung stattfinden, um die Zulassung von Freiburger Gesandten zu beschließen.

Oberemmenthal, Kanton Bern. In Uffhausen wollten die Luzerner am 16. d. einen Ueberfall machen auf die Berner Grenzbewohner. Zu diesem Ende räumten sie die sämmtlichen Verhaue (umgestürzte Bäume), die sie mit vieler Mühe auf den Weg gelegt hatten, um die eidg. Truppen aufzuhalten, weg, füllten auch die gemachten Gräben auf, trugen die Verschanzungen ab, Alles, um ganz bequem ins Berner Gebiet einfallen zu können. Plötzlich rückten nun auf Kommando des wackern Generals Dufour, dessen Umsicht und Kriegserfahrung sich bis jetzt in allen

Maßnahmen auf's Glänzendste bewährt hat, Truppen ein, so daß die Luzerner alle Gedanken an einen Einfall aufgaben und sich mäuschenstill zurückzogen. Das Angenehme davon ist Das, daß sämmtliche Verhaue und Schanzen, die von den Luzernern zu ihrer Vertheidigung aufgeworfen waren, behufs dieses Ueberfalls von ihnen selbst zerstört wurden, und daß sie jetzt selbst den eidgenössischen Truppen den Weg frei gemacht haben.

Freiburg. Der in Folge der Januarereignisse aufgelöste Stadtrath ist nun wieder eingesetzt, mit Ausnahme von Syndik Odet. Jedoch ward er von 13 auf 11 Mitglieder reduzirt. Auch die Schützengesellschaft wird in ihre alten Rechte wieder eingesetzt. Das Obergericht wird gleichfalls von 13 auf 11 Mitglieder reduzirt. Alle Behörden und Beamten sind provisorisch erklärt.

— Ein Schreiben der Repräsentanten meldet dem Vorort, daß die provisorische Regierung die Austreibung der Jesuiten und aller ihnen affiliirten Orden beschlossen habe, daß die Maßregel zwar nachträglich dem Gr. Rath zur Genehmigung vorgelegt, allein einstweilen sofort zur Ausführung gebracht werde. Die traurigsten Exzesse in Kirchen und Klöstern in Freiburg, ja sogar der Raub von Kirchengefäßen bestätigen sich aus dem Munde der unverdächtigsten Zeugen. Dagegen wird gemeldet, der Justizstab rüste sich zu ernstem Einschreiten gegen die Schuldigen. Zwei über diese Exzesse empörte katholische Bataillone, so wie das bei diesen Exzessen am meisten kompromittirte reformirte Berner Bataillon sind oder sollen entlassen werden. An die Stelle des nicht annehmenden Hrn. Käser ist He. Castella in die provisorische Regierung von Freiburg gewählt worden.

Waldshut. Die Nachrichten von der Beschießung Menzikons durch die Luzerner Landstürmler mittels Granaten, von der Flucht und dem Jammer der Einwohner bestätigen sich; ebenso die von der Einnahme Pfäffikons durch die eidgen. Truppen, ohne Widerstand von Seite der Luzerner. Die Eidgenossen waren aber auf harten Streit gefaßt und hatten ihre Kanonen in Rheinach aufgepflanzt.

Basel. General Dufour soll am 20. Nov. sein Hauptquartier an der Kreuzstraße bei Zofingen gehabt haben. In der Nacht soll in der Gegend von „St. Urban starkes Kanoniren und Sturmläuten gehört worden sein.“ — Nach zuverlässigern Berichten soll die „Division Gmür am 20. d. in den Kanton Zug eingerückt sein und mehrere Dörfer besetzt haben.“

— Die Graubündner Truppen sind nun den Tessinern zu Hülfe gezogen. In der Nacht vom Mittwoch sollen sie in Tufis gelegen und die Marschroute für Donnerstag bis Sylvigen und für Freitag bis Roveredo gehabt haben.

— Dr. Steiger macht den Feldzug als Oberarzt eines zürcherischen Landwehrbataillons mit.

Zürich, 20 Nov Seit mehren Stunden hört man von jenseits des Albis, entweder in der Gegend von Zug oder gegen das Freienamt hin, Kanonendonner und Kleingewehrfeuer. Allen Berichten nach, wird der Angriff auf Luzern und Schwyz nun angefangen und fortgesetzt werden, bis dieselben gefallen sind. Gott gebe, daß er nicht zu viele Opfer koste.

— Den 21. Nov. Das Feuern auf der Schwyzer und Zuger Seite dauert fort. So eben geht das Gerücht, daß der Kanton Zug sich übergeben habe.

Aarau, 21. Nov. So eben läuft hier die Nachricht ein, daß gestern Abend nach 9 Uhr die Vorposten der eidgenössischen Division Gmür an der Zuger Grenze angegriffen worden seyen, woraus sich alsbald ein bedeutender Kampf entsponnen habe. Die Division rückte sofort zum Treffen vor, schlug die Sonderbündler und marschirte unaufhaltsam bis vor die Thore der Stadt Zug. Diese sandte sogleich drei Abgesandte zum Oberst Gmür, welchee sie nach Aarau zum General Dufour bringen ließ. Hier unterzeichneten dieselben am Morgen des 20. den Kapitulationsakt von Zug; morgen wird sich der dreifache Landrath in Zug versammeln, dessen Genehmigung vorbehalten war.

— Zwei Proklamationen, eine von Dufour an die eidgen. Wehrmänner, die andere vom Chef des Generalstabes an die Einwohner des Kantons Luzern, beide vom 22. Nov datirt, verkunden den Eintritt in den Kanton Luzern.

— Nach Privatnachrichten von Rheinach soll heute der Angriff auf die Stadt Luzern beginnen.

Zug. Die Kapitulation von Zug enthält folgende Bestimmungen: 1) Der Kanton Zug erklärt seinen Austritt vom Sonderbund. 2) Die eidgen. Truppen nehmen am 22. Nov. Abends Besitz vom Kanton Zug. 3) Die eidgen. Truppen werden im Kanton Zug, nach Maßgabe der Reglemente, einquartiert und verpflegt. 4) Zug entläßt seine Truppen und legt ihre Waffen im Kantonalzeughaus nieder. Die Truppen der anderen Sonderbundskantone verlassen den Kanton Zug. 5) Die Waffen des Landsturms werden im Kantonalzeughaus niedergelegt, um nach Herstellung der Ruhe den Gemeinden zurückgegeben zu werden. 6) Zug stellt mit Beförderung die Kommissarien bei Sins und der Siehldrucke her; in Betreff auf die Kosten des Neubaues der beschädigten Brücken, behält sich Zug den Regreß gegen die Schuldigen vor. 7) Die eidgen. Truppen handhaben die Ruhe und Ordnung im Kanton Zug. 8) Der Entscheid über Fragen nicht militärischer Natur bleibt der Tagsatzung vorbehalten. — Nachschrift. Der Landrath von Zug hat die Kapitulation ratifizirt.

Aarau. Das Hauptquartier der eidgen. Truppen wird von Aarau nach Muri verlegt. Die Hauptquartiere der Divisionen waren um Abend des 22. Nov. folgende: Ochsenbein in Entlebuch, Donats in Willisau, Burckhardt in Sursee, Ziegler in Münster, Gmür in Zug.

— Rechts von Dietwyl, auf der Anhöhe gegen Ballwyl, sind durch das Bataillon Ginsberg drei wohlangelegte Minen zerstört worden.

## Spanien.

Madrid. Die königl. Sitzung zur Eröffnung der Cortes hatte am 15. Nov. mit großer Feierlichkeit statt. Die Königin Isabella war begleitet von ihrem Gemahl, der Königin-Mutter Christine, von sämmtlichen Ministern und vielen Granden von Spanien.

## Frankreich.

Paris. Auf der Eisenbahn von Orleans hat ein großer Unfall stattgefunden. Ein Inspektor, welcher eine Maschine probirte, stieß mit dieser in voller Schnelle in der Nähe des Bahnhofes von Orleans auf einen Konvoi, welcher den Abend vorher von Paris abgegangen war. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Waggons zertrümmert. Es fehlt noch an genauen Angaben über die Zahl der Opfer dieses Unfalls; man spricht indeß von fünfzig Todten und Verwundeten; doch hofft man hier noch, daß diese Zahl übertrieben seyn möchte.

— Nach neueren Berichten hat bei dem gemeldeten Unfalle Niemand das Leben eingebüßt; doch wurden etwa 15 Personen schwer verwundet, und mehre derselben haben sogleich amputirt werden müssen.

## Preußen.

Köln. Seit einiger Zeit bemerkt man hier auf den Dampfbooten auch Eisenbahnen Emissäre aus Frankreich, vermuthlich aus Lyon, welche gedruckte Gebete um Verleihung des Sieges der Sonderbündler und Vertilgung der Feinde des katholischen Glaubens vertheilen. In mehren Städten längs des Rheines haben diese Emissäre zahllose Exemplare dieser Traktätchen zu verbreiten gewußt.

## Baden.

Doß. In der Nacht vom 15.—16. Nov. trug sich auf der Eisenbahn in unserer Nähe ein Unglücksfall zu, dessen Schuld an einer fast unbegreiflichen Unvorsichtigkeit zu liegen scheint. Es war nämlich eine Anzahl Arbeiter auf der Eisenbahn in der Gegend von Hauenebersteln mit Sandfuhren beschäftigt, als plötzlich, etwa um 12 Uhr, eine Lokomotive in voller Kraft von Rastatt her angefahren kam, die fraglichen Sandwagen zertrümmerte und mehre jener Arbeiter mehr oder minder schwer beschädigte und verwundete. Einer derselben, ein junger Mensch von sechszehn Jahren, wurde so bedeutend verletzt, daß er zwei Stunden darauf eine Leiche war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Badisch-Laufenburg. Der für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich niedere Wasserstand des Rheins gab am 15. November die Veranlassung, daß zwei hiesige und ein Großlaufenburger Schiffer mit einem kleinen aus der Schweiz kommenden Schiffe, nachdem es ausgeladen war, sei (ohne daß dabei das gewöhnliche Verfahren, das Fahrzeug an Seilen am Ufer nach über den Fall hinabzulassen, eingehalten wurde) durch den hiesigen Rheinlaufen (Rheinfall) fuhren, was ohne die geringste Beschädigung des Schiffes vor sich ging, und als Folge der trefflichen Leitung desselben angesehen werden muß.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Die Zeichen der Milchergiebigkeit. (Aus v. Schreibers Milchwirthschaft.) Wir haben der Erfahrung gemäß gewisse äußere Kennzeichen, die mehr oder weniger die Milchergiebigkeit einer Kuh, zwar nicht mit Gewißheit Bestimmtheit nach Maß und Gewicht, aber doch im Allgemeinen mit ziemlicher Sicherheit verrathen; diese Kennzeichen finden oder zeigen sich:

1) an den Milchwerkzeichen, nämlich dem Euter; — 2) an den Milchadern; — 3) an der Beschaffenheit der äußern Bedeckung; — 4) am Knochen und Knochenbau selbst.

1) Das Euter, als eigentliches Gefäß, worin sich die Milch sondert, verdient die erste Betrachtung. Ist eine Kuh milchreich, so sorgt auch die Natur für einen größern Raum zur Aufbewahrung der abgesonderten Milch, es wird sich das Euter nach Maßgabe der anzunehmenden Milchquantität erweitern. Allein nicht immer ist die Größe dieses Organs entscheidend, weil sie oft nur von übermäßigem Fleischansatz herrührt, wie dies bei sogenannten Fleischeutern der Fall ist; es muß sich also durch das Gefühl zu erkennen geben, daß Lederes nicht statt findet. Man muß das Euter vor und nach dem Melken genau untersuchen; vor dem Melken, besonders des Morgens, weil sich da die meiste Milch angesammelt hat, soll es voll, gespannt, nicht zwischen den Füßen herabhangend, sondern weit und breit am Bauche hinausreichend dabei hart und fast glänzend seyn; nach dem reinen Ausmelken aber soll es sich weich und sanft anfühlen lassen und wie ein leerer,

Digitized by Google

großer Beutel sich darstellen. An dem Mangel dieses Kriteriums sind Fleischeuter sogleich zu erkennen.

Was die Striche betrifft (auch Zitzen genannt), so sollen alle vier — als die gewöhnliche Zahl — melkbar seyn, um mit je zwei und zwei beim Melken wechseln zu können; versagt einer dieser vier Striche die Milch, so ist das Euter fehlerhaft. Man findet zuweilen Euter, die noch außerdem zwei kleine Striche, demnach 6 Striche besitzen; diese zwei kleinen sind aber nicht melkbar; indeß habe ich diese Erscheinung immer nur bei guten Milchkühen getroffen. Man liebt es, wenn alle vier Striche eine gleiche Größe haben und in gleichen Abständen ein Viereck bilden; sie sollen nicht breit und dick, sondern lang und dünn seyn. Jeder Auswuchs an den Zitzen, es seyen nun Warzen oder sonstige Erhöhungen oder Risse, ist ein Mangel, der das Melken erschwert, indem es dem Thiere Schmerz verursacht. Man hält es endlich für ein gutes Kennzeichen, wenn das Euter beinahe ganz unbehaart oder doch nur mit wenigem, kurzem, feinem und glänzendem Haar bedeckt ist.

2) Die Milchadern, d. i. jene Organe, welche die Blutkanäle bilden und in zwei Hauptästen zu beiden Seiten des Bauches vortreten, sind nicht minder deutliche Sprecher für den Werth oder Unwerth eines Milchviehes. Treten sie nämlich deutlich, mithin voll und stark hervor; sind sie dabei gekrümmt, geschlängelt, knotig und verworren; sind ferner die Oeffnungen, in welche sich die Milchadern am Bauche endigen (Milchgrübchen), besonders jene an der linken Seite, groß und deutlich: so sind dies Zeichen eines stark entwickelten Gefäßsystems, welches für die Absonderung der Milch günstig ist, und sie verrathen mithin, daß die Kuh bei guter Nahrung eine Milcherzeugung in größerer Menge zu leisten vermag. Es ist hier der Ort, einem Wahne zu begegnen, den ich bei gemeinen Viehzüchtern häufig getroffen; sie geben nämlich einen großen Werth auf derb ausgesprochene Milchadern, indem sie glauben, diese Milchadern führen die Milch dem Euter zu, und halten demnach die strotzende Flüssigkeit (das Blut) in den Milchadern für Milch! Allein sie müssen erfahren, daß diese sogenannten Milchnerven unmittelbar mit der Milch nach dem Euter gar nichts zu schaffen haben, sondern die Kanäle sind, die das Blut von der Beuft zu den Leistenvenen führen.

Uebrigens sind die beiden Milchadern nicht gleich stark; gewöhnlich ist die linke stärker, die man dann auch die Hauptmilchader nennt. Verzweigen sich diese zwei große Milchadern noch in kleinere Aeste mit separaten Grübchen, nach ehe sie sich am Bauche endigen, so hält man dies für ein ganz vortreffliches Zeichen von Milchfähigkeit.

3) Die Beschaffenheit der äußern Bedeckung, d. i. Haut und Haar, bietet gleichfalls ein Erkennungsmerkmal der Milchergiebigkeit dar. Die Haut soll nämlich dünn, leicht, biegsam und geschmeidig, das Haar kurz und fein seyn. Eine dicke, starre Haut und grobes, struppiges Haar sind auch für die Milchergiebigkeit des Thieres, so wie im Allgemeinen wenig empfehlende Zeichen.

4) Der Knochen- und Körperbau endlich soll nicht zu stark, die Beine nicht zu dick, dagegen der Hals und die Schnauze lang, der Hintertheil breit, der Vordertheil leichter, der Schwanz lang und dünn seyn. Feine und glänzende Hörner halten Viele gleichfalls für ein Attribut guter Milchkuhe. Den ersten und Haupteindruck, den ein milchreiches Thier auf den Beschauer machen soll, muß ein gewisser weiblicher Typus, eine weibliche, ich möchte sagen, weibliche Körperform seyn, die sich in allen Theilen des thierischen Gliederbaues ausspricht. Eine längere Uebung des Blickes setzt uns in den Stand, diesen Eindruck sogleich aufzufassen, und er ist es, der uns nur in Ausnahmefällen täuschen wird; um so weniger, wenn auch die übrigen vorangeführten besondern Kennzeichen günstig sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 20. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, in Rieschweiler, im Wirthshause von Christian Neulist;

Auf Betreiben des Christian Ludy, Gerber, in Thaleischweiler wohnhaft, welcher den Advokaten Glasser in Zweibrücken zum Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch ergistirtes Rathskammerurtheil des königl. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 6 September 1847 zum Versteigerungscommissär ernannten k. Notär Geßner zu Zweibrücken —

Zur Zwangsversteigerung der gegen Jakob Eichacker, Schuhmacher in Rieschweiler, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten, als:

1) Ein einstöckiges, in der Gemeinde Rieschweiler gelegenes Wohnhaus, samt dazumee befindlichem Stall und Keller, Hofgering und übrigem Zubehör, einseits Christian Weber, anderseits Christian Rinnee, unten der Gemeindeweg, oben verschiedene Anstößer, Hausnummer 28, Plan-Nro. 949, drei Dezimalen enthaltend;
2) Zwei Dezimalen Pflanzgarten daselbst, im Oet gelegen, einseits neben Christian Weber, anderseits neben Christian Rinner, Plan-Nro. 946.

Die beiden Immobilien werden zusammen ausgeboten und zugeschlagen. Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht angenommen.

Die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Theils zu Zweibrücken, am 22. September 1847.

Glasser.

---

Montag den 13. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Frau Wittwe Colette, geborne Bolgiano von da, ihre in hiesiger Stadt, in der Maximiliansstraße gelegenen, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Gebäulichkeiten, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Donnerstag den 2. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, wird das den Geschwistern Molz dahier gehörende, zu Zweibrücken an der Carlsstraße stehende, dreistöckige Wohnhaus mit Stallung, Hofgering und übrigem Zubehör, neben Christian Schimmee, zu Eigenthum, unter vortheilhaften Bedingungen, versteigert.

Schuler, Notär.

---

Freitag den 3. Dezember 1847, nui dem Stutzenhofe, des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Georg Adam Geutes, Ackermann daselbst, folgende Mobiliargegenstände, auf Borg, versteigern, als: 1 Fuchsstute mit Fohlen, 1 Schimmelstute mit Fohlen, 1 vierjährigen Hengst, 1 dreijähriges Stutfohlen, welches den Preis erhielt, 2 anderthalbjährige Hengstfohlen, 6 Kühe, 2 Ochsen, 1 Fassel, 1 Stier, 2 Rinder, 1 jungen Fassel; sodann 2 breite und 3 schmale Wägen, 3 Hackenpflüge, 1 Umgänger, 2 Eggen, 4 Paar Heuleitern, Ackergeräthe jeder Art, 200 Zentner Kartoffeln, Hafer- und Weizenstroh; 2 neue Branntweinkessel mit Hut, Schlange, Ständern und Fässern; verschiedene Weinfässer von ½ Ohm bis 8 Ohm; Bettung, Getüch, Kuchengeschier und sonstigen Hausrath.

Schuler, Notär.

---

Montag den 6. Dezember nächsthin und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Benefiziatenmasse der dahier verlebten Frau Philippina Chandon, gewesenen Wittwe von Herrn Herewang Anton Leister, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung der Verstorbenen, in dem Chandon'schen Wohnhause, gegen gleich baare Zahlung versteigert, namentlich:

2 Canapeen, mehrere Schränke, Spiel- und andere Tische, 1 Commode mit Maesmorplatte, Bilder, 1 Spiegel, Bettung, Getüch, Weißzeug, Frauenzimmerkleider und Leibweißzeug, Kupfergeschirr &c. &c.

Schuler, Notär.

---

Dienstag den 7. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, werden auf Ansuchen der Kinder und Erben der zu Zweibrücken verlebten Dorothea Stempel, lebend Ehefrau von Simon Muller, Schneider, seither allda wohnhaft gewesen, folgende zu deren Nachlaß gehörige Immobilien, abtheilungshalber, auf mehrjährige Zahlungstermine, öffentlich, in Eigenthum versteigert, nämlich:

a) Bann von Zweibrücken:

1) ¾ Morgen 4 Ruthen Pflanzgarten an der alten Landauer Straße beim Hundhaus, neben Joseph Carl, Tapezierer und Nachtwächter Weber. Die Hälfte hievon ist mit blauem Klee angelegt;
2) 1 Morgen 4 Ruthen Acker vor dem Eichwald, neben Georg Bauer und Schuhmacher Hartmann, mit Korn eingesät;
3) ¾ Morgen 24 Ruthen Acker in den Attigäckern, begrenzt durch Rath Spach, Johann Siemus und Cael Mohr — mit blauem Klee angelegt und mehreren Obstbäumen bepflanzt.

b) Bann von Irheim:

4) ¾ Morgen 29 Ruthen Acker im Fine gegen Zweibrücken, neben der Kirchschaffnei und Ludwig Lindemann.

Geßner, Notär.

---

[1°] Pferde-Versteigerung.

Freitag den 3. Dezember nächsthin, um zehn Uhr Vormittags, auf dem zur Gemeinde Homburg gehörigen Königsbruche, läßt Herr Ludwig Lindemann, Oekonom daselbst, in seiner Behausung, dreizehn Fahrpferde, Biefenfelder Race, auf Zahlungstermine versteigern.

Homburg, den 11. November 1847.

Beeg, Notär.

---

Licitation.

Dienstag den 14. Dezember 1847, um zwei Uhr Nachmittags, zu Erbach, in der Behausung des Jakob Ecker, Wirth;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 10. November 1847;

Werden vor dem hiezu kommittirten, zu Homburg residirenden, königlich bayerischen Notär Berg, wegen Unheilbarkeit, folgende Immobilien, Erbacher Bannes, versteigert, nämlich: a) zum Nachlasse des in Erbach verstorbenen Ackerers Johann Mathieu gehörig: ein zu Erbach gelegenes Wohnhaus, sammt Zubehörden, und 28 Dezimalen Ackerland; b) zum Nachlasse der Catharina Hahnenbach, gewesenen ersten Ehefrau des verlebten Johann Mathieu gehörig: ein Tagwerk 35 Dezimalen Ackerland, in 2 Parzellen.

Die Betheiligten bei dieser Versteigerung sind: 1) Joseph Mathieu; 2) Johann Mathieu, beide Ackerer, in Erbach wohnhaft; 3) Margaretha Mathieu, minderjährig und ohne Gewerbe, allda wohnhaft, vertreten

durch ihren vorgenannten Bruder und Vormund, Johann Mathieu, und durch ihren Nebenvormund Peter Schön, Ackersmann, zu Erbach wohnhaft.

Homburg, den 24. November 1847.

Berg, Notär.

---

(Herstellung von Subsellien in die obere Schule zu Niederauerbach)

[2] Nächstkünftigen Samstag den 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, wird die Herstellung der Subsellien in die obere Schule zu Niederauerbach versteigert. Der Kostenanschlag, welcher sich auf 171 fl. belauft, kann hier eingesehen werden.

Contwig, den 27. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Holderbaum.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Am Montag den 29. dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Stadthause, wird die Jahresrechnung der Leihanstalt pro 18$^{46}/_{47}$ abgehört, wozu die Inhaber der Schuldscheine eingeladen werden.

Zweibrücken, den 27. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Stengel.

---

Auszug.

Das kgl. Bezirksgericht zu Zweibrücken hat durch Urtheil vom 19. November 1847 die Gütertrennung zwischen Carolina Urschei, früher Posthalterin, jetzt ohne Gewerb, in Homburg wohnhaft, sich aber gegenwärtig zu Mayenbach, Kanton Landstahl, bei ihrem Vater Jakob Urschel, Oekonom daselbst, aufhaltend, Ehefrau von Daniel Müller, früher Posthalter, jetzt ohne Gewerb, in Homburg wohnhaft, und zwischen genanntem Daniel Müller, zum Vortheile der Erstern ausgesprochen und verordnet, daß ihr ihr Vermögen zur freien Verwaltung ausgehändigt werde.

Für richtigen Auszug,

Unt.: Glusser.

Nro. 243. Registrirt zu Zweibrücken, den 23. November 1847, fur 28 kr., Bd. 23, Fol. 79, C. 2. Ohne Renvoi.

Uaterz.: Syssert.

Für die Copir,

Glusser.

---

[3] Bekanntmachung.

(Gestohlene Effekten betreffend)

Unterm 18. dieses wurden aus einem Wirthshause dahier nachfolgende Effekten entwendet, und wolle auf deren Besitzer gefahndet und dieselben, sofern sie sich über rechtlichen Besitz nicht ausweisen können, nebst den bei ihnen vorgefundenen Gegenständen, der nächsten Polizeibehörde zur weitern Amtshandlung und Anzeige hievher überantwortet werden.

Zweibrücken, den 22. November 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cetto.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände:

Ein häutenes Mannshemd, ohne Zeichen; — 1 baumwollenes ditto mit den unten in rothem Garne eingenähten Buchstaben M W.; — 1 Rasirmesser mit grün bemahlem Stiel; — 1 Paar kalblederne Stiefelschäfte; — 1 Paar grau-wollene Strümpfe; — 1 baumwollenes Sacktuch von blauem Grunde mit gelbem Kranze.

---

[3] Bekanntmachung.

(Baumverstümmlung betreffend)

In der Nacht vom 14. auf den 15. dieses wurden, böswilliger Weise, im Judenthale dahier acht Obstbäume, von mittlerer Ertragsfähigkeit, abgesägt, und zwar 5 hochstämmige, worunter 2 Apfelbäume, 1 Birnbaum, 1 Mirabellenbaum und 1 Reine-Claude Baum und 3 Spalier-Aepfelbäume.

Da der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, so ergeht annit die Aufforderung an alle rechtliche Bürger, etwaige Wahrnehmungen und Entdeckungen, die auf die Spur des Thäters führen dürften, dem Unterzeichneten mittheilen zu wollen.

Zweibrücken, den 22. November 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cetto.

---

Der Unterzeichnete durch Präsidial-Ordonnung vom 5. November 1847 zum provisorischen Verwahrer des Akten-Archivs des zu Waldfischbach verflorbenen königl. Notäes Fasco ernannt, zeigt hiermit an, daß er um 30. November und 1. Dezember nächstdin, sowie in der Regel an jedem Freitag in der Woche, zu Waldfischbach, bis zur Wiederbesetzung der daselbst erledigten Notariatsstelle, zu sprechen ist.

Zweibrücken, den 27. November 1847.

Geßner, Notär.

---

# Kunstanzeige.

Unterzeichnetee erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein in den größten Hauptstädten von den hohen und allerhöchsten Herrschaften mit dem größten Beifall besuchtes großartiges Panorama der drei denkwürdigsten Völkerschlachten von Austerlitz, Leipzig und Waterloo, sowie mehrere interessante Weltgegenden von heute, Sonntag, den 28. dieses an, bis über den Jahrmarkt eröffnen werde.

Derselbe ist auch im Besitze eines großen Anatomischen Kabinets, worin die verschiedenartigsten Präparate des menschlichen Körpers zu sehen sind. Diese Präparate sind alle in Wachs, unter Anleitung der ersten Professoren in Paris und Florenz künstlich nachgeahmt und werden gewiß eine allgemeine Bewunderung erregen, als daran zu ersehen ist, wie weit es in unseren Tagen die Kunst in der Nachahmung gebracht hat; er schmeichelt sich, daß er der erste in Deutschland ist, der ein solches Kabinet besitzt, und daß man außer Paris, Wien und Florenz auf keiner Universität solche Präparate aufzuweisen hat. Jedermann wird da einen seltenen und lehrreichen Genuß finden und sich vor mancher Krankheit bewahren lernen.

Das Kabinet kann jedoch nur Personen gezeigt werden, welche das zwanzigste Jahr erreicht haben.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel. Die Bude befindet sich auf dem Schloßplatze mit der Firma:

Schlachtencyclus und anatomisches Museum von Philipp Franz.

Entrée des Panorama's 6 kr., des anatomischen Museums 18 kr.

---

Die säumigen Schuldner der Adjunkt Schneider'schen Masse in Rinschweier, von der Pachtversteigerung vom 11. Juni laufenden Jahrs und den Mobilienversteigerungen vom 14. und 15. nämlichen Monats, werden ermahnt, ihre Beträge nunmehr an den unterschriebenen Vormund nach Wallhalben und zwar bei Vermeidung der stipulirten Verzugszinsen und späterer Zwangskosten alsbald zu entrichten.

Wallhalben, den 26. November 1847.

Fr. Loehr, Vormund.

---

Bei K. Hoffmann, Möbelschreiner, sind alle Sorten seetige nußbaumene Möbel, so wie auch Nahrstühle zu haben. Meine Wohnung ist bei Hrn. Posamentirer Koch, in der Hauptstraße.

Zweibrücken, den 27. November 1847.

---

## Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sich als Glaser dahier etablirt hat. Er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht reelle und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist bei Hrn. Diehl, Messerschmied, im Adlergäßchen.

Zweibrücken, den 27. November 1847.

J. Beuun, Glasermeister.

---

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gründlichen Unterricht im Gesange mit Clavier und Guitarre-Begleitung zu ertheilen im Stande bin, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Ludwig Rieß, Opernsänger.

---

[2] Unterzeichner beziehet auch diesmal den Zweibrucker Jahr-Markt, der um 30 November abgehalten wird, mit einer großen Auswahl in seidenen und baumwollenen Regenschirmen; da seine Waaren nicht allein modern, sondern auch dauerhaft gemacht sind, zählt er im Voraus auf einen bedeutenden Absatz. Seine Preise sind äußerst billig gestellt.

Jacob Legrand,

Regenschirmfabrikant in Saarlouis.

---

Omphallus hat 2½ Morgen Ackerland, auf den Allmägdern gelegen, zu verpachten.

---

Bei W. Linn ist guter Kühnung zu verkaufen.

---

Französische Holzschuhe sind wieder angekommen und zu haben bei W. Wery.

---

Schweizerkäse, sehr gute Qualität, bei

P. J. Römer.

---

Ferdinand Beyer, Schneider, hat 2 Morgen Acker, mit Obstbäumen angelegt, zu vermiethen.

---

Daniel Bietz, Geeber, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen

---

Ad. Wagner, Tanzlehrer, hat 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

[2] Ludwig Koch hat dasjenige Logis, welches Frau Wittwe Schütz bewohnte, sogleich oder bis Ostern zu vermiethen, wozu auch ein geräumiger Stall gegeben werden kann.

---

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind angekommen:

| | | |
|---|---|---|
| Thalia, Taschenbuch für 1848. | 3 fl. | 36 kr. |
| Rheinisches " " " | 4 fl. | 24 kr. |
| Perlen für 1848. | 3 fl. | 12 kr. |
| Vergißmeinnicht für 1848. | 1 fl. | 36 kr. |
| Dasselbe broschirt. | — " | 54 kr. |
| Aurora für 1848. | 4 fl. | — kr. |
| Urania " " | 4 fl. | 30 kr. |
| Iduna " " | 2 fl. | — kr. |
| Veilchen " " | 2 fl. | — kr. |
| Der Freund für 1848. | 2 fl. | — kr. |
| Weihnachtsblüthen für 1848. | 1 fl. | 48 kr. |
| Gubitz, Volkskalender f. 1848. | — fl. | 45 kr. |
| Nieritz, " " " | — fl. | 36 kr. |
| Der Gevattersmann für 1848. | — fl. | 14 kr. |
| Die Spinnstube " " | — fl. | 45 kr. |
| Steffens Volkskal. " " | — fl | 45 kr. |
| Der Pilger durch die Welt für 1848. | | 54 kr. |
| Jagdkalender für 1848 | — fl | 54 kr. |

Etui-, Comptoir-, Wand- und Schreibkalender für 1848 in Auswahl.

---

[2] # Allgemeine Versorgungsanstalt

im

# Großherzogthum Baden.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Zweibrücken eine Geschäftsfreundstelle (Agentur) für die diesseitige Anstalt errichtet und solche dem Herrn Einnehmer Fess daselbst übertragen haben.

Karlsruhe, den 26. November 1847.

Der Verwaltungsrath.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 144.** Dienstag, 30. November. **1847.**


### Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

**Freiburg. Beschluß der provisorischen Regierung der Stadt Freiburg.** „Durch die Lage der Dinge berufen, die dringendsten Maßregeln zu treffen, um den Uebeln Einhalt zu thun, welche auf dem Vaterland lasten, und deren Wiederkehr zu verhüten, — Erwägend, daß der Zutritt des Kantons Freiburg zur antinationalen Verbindung, Sonderbund genannt, hauptsächlich das Werk der Jesuiten und ihrer Affiliirten ist, — Angesichts des Beschlusses der Tagsatzung vom 3. September 1847, welcher den Jesuitenorden für unverträglich mit der Ruhe und dem Frieden der Schweiz erkläret und den Kanton Freiburg eingeladen hat, denselben aus seinem Gebiet zu entfernen, — Beabsichtigend, der Civilgewalt die Freiheit zu handeln zu sichern, welche eine bleibende Pazifikation des Kantons erheischt, — In Gemäßheit der ausgedehnten Gewalten, welche ihr durch den Beschluß des Volkes vom 15. Nov. letzthin übertragen worden sind, **beschließt:**

1) Die Jesuiten, die Korporationen, Kongregationen und Körperschaften für den Unterricht, welche diesem Orden affiliirt sind, sind für immer aus dem Freiburger Gebiete verbannt.

2) Diese Maßregel beschlägt: a. die Jesuiten, b. die Ligorianer, c. die Marianer, sogenannte „unwissende Brüder," d. die Brüder der christlichen Lehre, e. die Schwestern vom heil. Joseph, f. die Schwestern des heil. Vinzent de Paula, g. die Schwestern vom heil. Herzen.

3) Die Körperschaften und Korporationen genannter Art können künftighin unter keinem Namen und Vorwande sich im Kanton niederlassen oder Eigenthum erwerben, noch öffentlichen oder Privatunterrichtsanstalten vorstehen.

4) Die zu diesen Orden und Kongregationen gehörigen Individuen werden innerhalb 3 Mal 24 Stunden, von der Veröffentlichung dieses Beschlusses an gerechnet, den Kanton verlassen.

5) Alles Vermögen, bewegliches und unbewegliches, welches die oben erwähnten Korporationen besitzen, ist als Staatsgut erklärt. Der Ertrag wird für den öffentlichen Unterricht verwendet werden. Zu diesem Zwecke soll dieses Vermögen mit Beschlag belegt, ein Inventar unverzüglich ausgefertigt und dasselbe unter Civilverwaltung gestellt werden. Die Abtretungen oder Verkäufe, wornach ein Theil dieser Güter veräußert worden wäre und welche nach dem 15. Oktober abgeschlossen wurden, sind als null und nichtig erklärt.

6) Die Direktion der Polizei und der Finanzen sind mit Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

7) Gegenwärtiger Beschluß ist exekutorisch alsbald nach seiner Proklamation; er soll verkündigt und an den herkömmlichen Orten angeschlagen werden.

Freiburg, den 19. November 1847. — Der Präsident: **Schaller.** — Der Kanzler: **Dr. Berchtold.**"

— 22. Nov. Die Nachricht von **Fourniers** Gefangennehmung im Keller wurde von so glaubwürdigen Leuten, welche Augenzeugen dabei gewesen seyn wollten, erzählt, so daß sie selbst in alle Schweizer Blätter überging; doch ist die erste Angabe über seine Flucht die richtigere, obgleich er dennoch gefangen sitzen soll; darüber herrscht vielleicht absichtlich Dunkel.

**Bern, 22. Nov.** „Bis diesen Abend werden die eidgenössischen Truppen nahe an die Stadt Luzern vorrücken." So wird manche Schwierigkeit auf dem Wege zu überwinden seyn, denn von einem Augenzeugen wurde mir gestern noch aufs Bestimmteste versichert, daß stellenweise stundenweit die Fahrstraßen noch in den letzten Tagen von Weibern und Kindern aufgehackt und auf jede Weise unfahrbar und ungangbar gemacht worden seyen. Das wird jedoch den guten Leuten weiter nichts als Schaden bringen, wie es im Kanton Freiburg auch der Fall war; denn bei unfahrbaren Stellen wird's einfach über Felder und Wiesen weggehen. Die Erbitterung unserer Truppen gegen die Luzerner ist größer, als sie es gegen die Freiburger war. Kommt's zum Kampfe, so wird von beiden Seiten sehr hitzig gefochten werden. Dufour soll bei der Einnahme Freiburgs erklärt haben, daß es ihm bei kräftigem Widerstand der Freiburger nicht unter 4 bis 5000 Mann gekostet hätte. Bei Luzern kostet es weit mehr. Wollte Gott, unsere Sonderbündler sähen es zur rechten Zeit ein, daß Widerstand sie ins größte Verderben stürzen muß. Unterrichteter Sache werden die eidgenössischen Truppen nicht abziehen; diese Schande ertrügen sie nicht. Ergibt sich Luzern, sey es vor oder nach einer Schlacht, dem voetigen Jesuitenmittel dccht ein entsetzliches Ungewitter. Daß alsdann **Siegwart Müller, Bernhard Meyer** und Andere zur rechten Zeit sich reisefertig machen und über die Furka möglichst schnell nach Wallis entfliehen möchten, ist im Interesse der Humanität wirklich zu wünschen. — Der Plan der Sonderbündler tritt jetzt immer klaeer ans Tageslicht. Zuerst sollte in St. Gallen eine conservative Mehrheit im gr. Rathe die Oberhand gewinnen, um einem Zwölfer-Beschluß in der Tagsatzung zuvorzukommen. Was wurden da für Kräfte in Bewegung gesetzt, um durchzudringen! Umsonst, die aufgeklärte Mehrheit des St. Galler-Volkes sah wohl ein, was zu ihrem Besten und zum Besten der Schweiz nothwendig werde. Die fremde Intervention im Rücken der Feinde des Sonderbundes brachte ebenfalls kein Glück. Die Tagsatzung machte Ernst. Der Exekutionsbeschluß gegen die ebenerwähnten Kantone, nach vorhergegangenen gütlichen Ausgleichungsversuchen, wurde verspottet und neue Plane zum Sturze freisinniger Regierungen angezettelt. Das Biethum Bern sollte revolutionirt und die Truppenmacht der Berner schwächen; das Freienamt in Bewegung gerathen und der Aargauer Regierung einen schweren Stand bereiten; die Walliser bei St. Moriz durchbrechen und den Freiburgern zu Hülfe kommen; Neuenburg Waffen von Frankreich durchpassiren lassen. Tessin in Verbindung mit Sonderbundstruppen die Regierung stürzen, sich mit dem Sonderbund vereinigen; Oesterreich Waffen, Geld, Lebensmittel senden und dadurch die so gefährliche, fast hermetische Abschließung der Sonderbundskantone unschädlich machen. Was ist dis jetzt gelungen von allem Dem? Nichts! Das energische Einschreiten der hohen Tagsatzung hat all diesem, die Schweiz in einen Zustand der Anarchie setzenden Unfug gesteuert. Wir sind zwar lange noch nicht am Ende, aber jetzt ist doch endlich der entscheidende Moment eingetreten, wo die Schweiz zu einem großen Ganzen sich gestalten kann, wo der freien Entwicklung unseres Vaterlandes die ihr bisher im Wege stehenden Hindernisse mit einem Male weggeräumt werden.

**Zofingen, 23. Nov., Morgens 9 Uhr.** Als die Division Ochsenbein gegen Eschholzmatt kam, wo eine starke Schanze und eine bedeutende Mine war, stieß sie auf Widerstand von Seiten der Luzerner Landstürmler. Die Mineu wurden aufgedeckt, die Schanze in Brand gesetzt, 6 Landstürmler getödtet und 17 verwundet. Von unserer Seite sind nur Wenige verwundet.

— Die zweite Brigade der Division **Burckhardt**, die über Zell hinzog, muß abseiten des Landsturms und der Truppen etwas Widerstand gefunden haben; denn man hörte gestern Mittags 3 Kanonenschüsse und bald darauf stieg eine Rauchsäule empor. Sursee ist besetzt ohne Schwertstreich.

**Aarau, 24. Novbr., Abends 9 Uhr.** So eben trifft durch eine Staffette die Nachricht ein, **daß sich Luzern am 24. Morgens 10 Uhr den eidgenössischen Truppen auf Gnade und Ungnade** ergeben. Abends zuvor wollten sie (die Luzerner) capituliren; allein General **Dufour** lehnte jede Unterhandlung ab und so ist denn geschehen, was nicht zu vermeiden war. Der Uebergabe der Stadt ist **ein bedeutendes Gefecht**, welches sehr blutig war, vorangegangen.

Am 24. früh 8 Uhr wurde von der Division Gmür und der Brigade Köntz und von der Division Ziegler von Hunenberg und Cham aus, beim rothen Kreuz, die Stellung der Sonderbündler angegriffen und, nach zweistündigem Kampfe, bis Gisikon zurückgeworfen, während 4 Bataillone den Rothenberg stürmten. Als die eidgenössischen Truppen die Höhen außerhalb Gisikon nach Luzern besetzt hatten, war die Hauptposition gewonnen. Der Weg auf dem linken Reußufer war bis Luzern offen. Die Verschanzung von Gisikon leistete so lange den kräftigsten Widerstand, bis sie durch das eidgenössische Geschütz demolirt war. Die wildeste Flucht ergriff hierauf die Sonderbündler und wie ein Sturmwind ging

es unter dem Rufe: Heim! Heim! Heim! bis in die Straßen Luzerns. Die Luzerner Sonderbundstruppen hat eine ergötzliche Muthlosigkeit ergriffen. Sie nahmen durch alle Thore der Stadt den Reißaus. Fast in dem Augenblick, wo Gisikon genommen, wurde Root von den eidgenössischen Truppen besetzt, von wo aus die Flüchtlinge mit dem furchtbarsten Feuer begleitet wurden. Der Kampf bei der Position Gisikon war übrigens furchtbar und hat auf beiden Seiten viel Blut gekostet. Dem wackern Obrist Ziegler wurde das Pferd erschossen und er selbst schwer verwundet. 700 Luzerner Landstürmer sind im Kloster Muri gefangen. An der Landenge des Kiemend griff das Bataillon Brunner die Schwyzer an und drang gegen Immensee, Küßnacht und Adligenschweil vor. Die Appenzeller verloren am Rothenberge viele Leute. Die Bewohner Luzerns umstöberten unsere Leute mit Hackmessern u. dgl. Instrumente. Nachmittags hat der Schwyzer Bezirk March kapitulirt, wodurch auch der äußerste linke Flügel frei wurde und Truppen nach Graubünden und Tessin entsendet werden konnten. Ohne Schwertstreich wäre nun auch der Kanton Schwyz besetzt und den Beschlüssen der Tagsatzung unterworfen. — Bei dem Kampfe auf'm Rothenberg sollen drei Bataillons Sonderbündler gefangen genommen worden seyn, worunter der General Salis-Soglio. Er soll am Hinterkopf stark verwundet seyn.

Zürich, 24. Nov. Abends 8 Uhr. Nach soeben eingegangenen Berichten haben die eidgenössischen Truppen Besitz von der Stadt Luzern genommen. Vormittags 10 Uhr seyen die ersten Truppen eingezogen. — Gestern Nacht soll in der Stadt Luzern noch eine kleine Revolution stattgefunden haben, in Folge welcher die Regierung abgetreten sey. Siegwart und Konsorten, die Helden des Sonderbundes, haben, wie vorauszusehen war, als Verräthee das Weite gesucht. Also unter den vielen Minen, die Tod und Verderben drohten, ist die schlechteste allein gesprungen.

## Großbritannien.

London. Das Dampfschiff „Dee", welches mit der westindischen Post zu Southampton angelangt ist, überbringt die Trauerkunde von einem großen Unglücke, welches die Insel Tobago heimgesucht hat. Am 11. Oktober wüthete auf derselben ein unerhört heftiger Sturm und verbreitete in seinem Bereiche Tod und Verheerung. Nicht weniger als 510 Häuser, eine Kirche und mehrere Kapellen eingerechnet, sind eingestürzt, 214 andere wurden mehr oder minder beschädigt, 17 Personen kamen ums Leben, 6 Schiffe schlugen im Sturme um oder wurden an die Küste geworfen, und die halbe Aernte ging zu Grunde. Auch auf Barbados, Trinidad und andern Inseln verspürte man, jedoch mit weit geringerer Heftigkeit, diesen Orkan. Die Lage von Jamaica scheint sehr besorglich zu werden; die dort herrschende Noth treibt die Bevölkernag zu Mißvergnügen und Aufregung.

## Italien.

Rom. Es hat sich unter den hier lebenden Deutschen das sonderbare Gerücht verbreitet, als gäbe es unter den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu gegenwärtig zwei Parteien, von denen die eine den bisher beobachteten Prinzipien streng und ängstlich anhinge, während die andere gewisse zeitgemäße Reformen, sowohl im Innern des Ordens, als auch in seiner Handelsweise nach Außen, eingeführt und angewendet wissen wolle. Wer aber mit den Statuten und Einrichtungen des Ordens nur einigermaßen bekannt ist, der wird zugeben, daß nur ein gänzlicher Mangel an Kenntniß der Maximen dieser Gesellschaft einigen Glauben an dieses Gerede begründen kann.

— Die Provinzialstände — oder wie man sonst die neugeschaffene consulta di stato nennen will — sind am 15. Nov. von Sr. Heiligkeit eröffnet worden. Am Tage zuvor hatte die feierliche Audienz der Deputirten auf dem Quirinal stattgehabt in prachtvollster Weise. Die vorher ausgetheilte Festordnung hatte auch den Fahnen der auswärtigen Nationen, die bei dem Festzuge paradiren wollten, ihren Platz angewiesen. Die Deutschen (wie viele wird nicht gesagt) glaubten sich mit berufen, an dieser Demonstration theilzunehmen. Schon in aller Frühe, vor allen andern, erschienen sie mit ihrer Fahne — schwarz, roth, gold — vor dem Palast Rospigliosi, wo ihnen aber der General der Bürgergarde erklärte, daß Se. Heiligkeit wünsche, das Fest auf die Unterthanen des Kirchenstaats beschränkt zu sehen. Man senkte die Fahne und zog stillschweigend ab. Auch die Entfaltung der Fahnen anderer Nationen unterblieb dann. Ueber die Rede, mit welcher der Papst die Ständeversammlung eröffnete, und über deren Eindruck lauten die Angaben fast so widersprechend wie die ersten Berichte über die Thronrede im weißen Saal zu Berlin, als zum ersten Mal der König dem Vereinigten preußischen Landtag gegenüberstand. Wie dort, scheint hier der Souverain aus dem Stegreif gesprochen zu haben; und wenn in Berlin der 11 April voll sanguinischer Hoffnungen und stürmischer Erwartungen anbrach, so war der 16. Nov. nicht minder verheißungsvoll über den Römern aufgegangen. Gleicht doch die Lage des Kirchenstaats derjenigen Preußens — so himmelweit sie auch in andern Beziehungen verschieden sind — darin, daß in beiden Ländern die wohlwollende Persönlichkeit eines geehrten Fürsten ein Meer von Wünschen aufgeregt hatte, welche die übrigen Verhältnisse im Innern und nach außen nur langsam und stückweise reifen lassen.

Als Seine Heiligkeit in den Saal eintrat, in welchem die Deputirten seiner Gegenwart harrten, sollen seine Augen zufällig auf eine Person gefallen seyn, die sich im Gefolge der Deputirten befand. Seine Anrede wurde dadurch sehr bewegt; er nennt sie selbst mit Lebhaftigkeit (vivacità) vorgetragen. Nächst den mehrfach vorgebrachten Protesten sprach es sich gegen gewisse Unbedachtsame (sconsigliati) und Freche (sfrontati) aus, die Nichts zu verlieren hätten. Er vertraue der Mehrzahl der Gutgesinnten, sage so bewegte Worte auch nicht zu den Deputirten, sondern damit diese sie weiter verbreiten möchten.

Neapel. In Folge eines scheußlichen Komplotts (man spricht von 24 Theilnehmern und 24.000 Lire für Denjenigen, welcher König Ferdinand ermorde), welches zu Lyoeno, an der Quelle so manchen andern Unfugs, entdeckt seyn soll, haben hier neue Verhaftungen — man nennt 8 — stattgefunden. Wir hoffen, daß Alles ungegründet oder übertrieben sey.

— Aus Messina hören wir nun über die letzten unruhigen Auftritte daselbst Folgendes: Ein neapolitanischer Offizier machte der Frau eines Messinesen den Hof und empfing darüber auf der Straße von dem gekränkten Ehemanne Vorwürfe, welche den Offizier so sehr erzürnten, daß er dem Manne seiner Geliebten mehre Ohrfeigen ertheilte, dafür aber von diesem, dem Stärkern, zu Boden geworfen und mit Fußtritten belohnt wurde. Der also bestrafte Neapolitaner schlich mit beschmutzter Uniform und zerbrochenem Degen nach Haus und verband sich (einen oder mehre Tage später) mit vier oder fünf seiner Kameraden; sie griffen den Ehemann in seinem eigenen Hause an, schlugen und zerfetzten ihn und tödteten ihn endlich auf unbarmherzige Weise. Darüber kam die Stadt in Allarm, und der Marschall Landi soll bereits eine neue Revolution nach Neapel telegraphirt haben, während besonnenere Leute, wie Partsi und Vignali (Intendant und Generalsekretär), die Sache in das wahre Licht stellten. Die mordlustigen Offiziere wurden natürlich verhaftet und sehen der königlichen Entscheidung entgegen.

## Frankreich.

Paris. Die französische Kriegsmarine hat wiederum einen herben Verlust erlitten. Die beiden Schiffe, welche die französische Division in den chinesischen Meeren bildeten, die Fregatte Gloire von 50 und die Korvette Victorieuse von 20 Kanonen sind an demselben Tage, 10. August, gescheitert und unrettbar verloren gegangen, doch kamen von den mehr als 600 Mann Besatzung nur zwei Matrosen ums Leben. Die beiden Kriegsschiffe waren unter dem Oberbefehl des Linienschiffs-Kapitäns Lapierre mit dem Südmonsum abgegangen, um die Nordküste Chinas und die Westküste Koreas zu besuchen, als sie am 10. August fast in demselben Augenblicke auf eine, weder durch ein Naturzeichen noch durch eine Angabe auf der großen englischen Seekarte des Lord Amherst bezeichnete Bank nahe der Küste von Korea (150 Meilen von Schang Hai) liefen und scheiterten. Die Mannschaft rettete sich auf die Insel Kekuntun, von wo die Schaluppe der Gloire nach Schang-Hai fuhr und von dort englische Schiffe zu Hilfe holte. Von dort wurden die Franzosen nach Hong-Kong und dann nach Macao gebracht, wo sie jetzt des Weiteren von Frankreich harren.

— Ein sechszehnjähriges Mädchen hat ihren Vater, ihre Mutter und ihre Schwester vergiftet! Hortense Lahouise führte seit ihrem zwölften Jahre einen liederlichen Lebenswandel; sie war in der Familie „überdrüssig" und entschloß sich, sie durch Gift aus der Welt zu schaffen. Am 20. Mai, da sie die That beging, war sie erst 15 Jahre und 9 Monate alt. Sie holte Latwerge, kaufte für sechs Sous Arsenik, welches ihr der Apotheker ohne alle Umstände gab, mischte es unter die Latwerge, strich es auf Brod und gab davon Vater, Mutter und Schwester zu essen. Bei allen Dreien stellte sich das heftigste Erbrechen ein; jedoch war die Dosis wahrscheinlich zu gering, denn nach drei Tagen erholte B sserung. Da mischte das teuflische Geschöpf einen Trank und reicht ihn den drei Kranken im Bette; nur die Schwester weigert sich, da ihr der Kreidegeruch widerstand. Der Vater starb bald, die Mutter wenige Tage daeauf; Beide mit dem qualvollen Bewußtseyn, von der Hand ihres eigenen Kindes ermordet worden zu seyn. Die Schwester allein wurde gerettet.

— Am 9 d. Mts. wurden in Bordeaux der Friedensrichter Lamarque und seine Brüder, wovon einer Arzt und Bürgermeister in Monport, der andere Friedensrichter daselbst, und Notar Simon, verhaftet. Die ihnen zur Last gelegten Verbrechen sind Fälschung, Diebstahl, Betrug und Vertrauensmißbrauch, — die Anzahl der einzelnen ihnen zugerechneten Fälle beträgt achtzehnhundert. Der Arzt Lamarque vergiftete sich sogleich nach seiner Verhaftung mit Morphin, man hofft ihn jedoch zu retten.

— Das Urtheil gegen die Thibert'sche Diebesbande ist gefällt. Die Strafen gehen von zweijähriger einfacher Gefängnißstrafe bis zu zwanzigjähriger Gefängnißstrafe.

## Oestreich.

Wien. In der hiesigen Kavallerie-Kaserne in der Josephstadt hat sich eine bösartige Epidemie gezeigt, die durch Husaren aus Galizien hierher geschleppt worden ist. Vor einigen Tagen fand aus Vorsichtsmaßregel die Verbrennung einer Menge ihrer Montour, so wie von Riem- und Sattelzeug und Pferdedecken auf

dem Exerzierplatze nächst Herrenals statt, worauf die Asche in die Erde vergraben wurde.

Venedig. Darf man dem Gerücht Glauben schenken, so hat man in der letzten Zeit, besonders in windstillen mondhellen Nächten an den Küsten des adriatischen Meeres zwischen Fiume und Venedig häufig kleine Fahrzeuge bemerkt, die sich vorsichtig dem Strande näherten, und die Beschaffenheit des Seeufers zu untersuchen schienen. Einzelne Finanzwachter, die längs der Küste schildern und jene Boote für Schmuggelerboote hielten, haben schon mehrmals auf solche gefeuert, ohne daß in dieser Hinsicht bis jetzt eine Klage eingelaufen wäre. Nun will man mit Bestimmtheit wissen, daß diese recognoscirenden Seeboote, die sich stets auf die hohe See zurückzogen, englische Marineoffiziere führen, die von größeren Schiffen zu diesem Zweck ausgesendet wurden, um die Küsten Oesterreichs zu zeichnen und die Karten dieser Seegegend zu rektifiziren.

## Preußen.

Berlin. Am 17. November fand die letzte Sitzung im großen Polenprozesse statt. Binnen Kurzem erwartet man den Urtheilsspruch. Von den 230 Anklagten sind bereits nahe an 50 wegen mangelnden Beweises in Freiheit gesetzt worden.

## Baden.

Das Pforzheimer Wahlkollegium soll nach verbürgten Nachrichten dem Professor Gervinus zu Heidelberg die Stelle als Landtagsabgeordneter für den ausgetretenen Gottschalk angeboten haben; allein Gervinus habe aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

## Vaterländisches.

München. Die „Münchener politische Ztg." schreibt unter'm 15. Nov.: „Wohl haben nicht leicht Ereignisse unsere in politischen Dingen eben nicht sehr heißblütige Stadt in so erregte Theilnahme versetzt, als die jüngsten Vorgänge in der Schweiz; in dieser Beziehung gibt es hier ein in voller Gesinnung geschiedenes pro und contra, Freund Eidgenössische und Freund Sonderbündische. Ziemlich früh war man hier, wo man eine folgenschwere Konsequenzmacherei aus und nach dem Leben kennen gelernt, der Ueberzeugung, daß die Schweizerwirren gütlich nicht beigelegt werden würden. Auch ist ja München eine Zeit lang in gewissen Beziehungen nicht ohne leitende Ideen, wenigstens eine Fundgrube von Tröstungen für die Urschweiz gewesen. Um so tiefer wird hier in liberalen Kreisen die neueste Nachricht, daß Freiburg ohne Schwertstreich dem eidgen. Kreuzbanner, sogar auf friedlichen Berathungswegen, sich angeschlossen, greifen müssen."

S. Riller, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 4. Februar 1848, Vormittags 9 Uhr, zu Rubenheim, im Wirthshause des Michael Wack, werden auf Ansuchen von Jakob Locher, Rentner, in Zweibrücken wohnhaft, welcher den Advokaten Ludwig Weis von da als Anwalt bestellt hat, vor dem als Versteigerungs-Commissär ernannten Königl. Notär Gustav Adolph Schuler von Zweibrücken die nachverzeichneten Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden, welche theils auf Ansuchen des genannten Jakob Locher, theils auf Ansuchen von Emanuel Levi, Eigenthümer, in Bliskastel wohnhaft, gegen Johann Rudeck und Angela Haag, Eheleute und Ackersleute, früher in Rubenheim wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, und die unten genannten dritten Besitzer in Beschlag genommen wurden und nach der Verfügung eines Urtheiles des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 2 November 1847 vereint zur Versteigerung zu bringen sind, nämlich:

I. Im Besitze der genannten Schuldner, Johann Rudeck'schen Eheleute:

1) ein auf Heebzheimer Bann auf Hauck gelegenes Ackerstück von 27 Aren 88 Centiaren;
2) fünf auf Rubenheimer Bann gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen 1 Hektare 15 Aren 38 Centiaren.

II. Im Besitze von Jakob Kempf dem Fünften, Ackerer, in Rubenheim wohnhaft:

1) 4 Aren 5 Centiaren Garten, im Scheergarten, Rubenheimer Bannes;
2) 12 Aren 67 Centiaren Ackerland oben an der Kretelwies, nämlichen Bannes.

III. Im Besitze von Peter Frits, Ackerer, daselbst wohnhaft:

ein auf nämlichem Banne im Robrenthal gelegenes Wiesenstück von 12 Aren 41 Centiaren.

IV. Im Besitze von Johann Martin junior, Ackerer, daselbst wohnhaft:

vier auf Rubenheimer Bann gelegene Ackerstücke, enthaltend zusammen 58 Aren 35 Centiaren.

V. Im Besitze von Peter Haag, Ackerer, allda wohnhaft:

1) vier Ackerstücke, Rubenheimer Bannes, enthaltend zusammen 60 Aren 42 Centiaren;
2) ein Ackerstück, Herbitzheimer Bannes, von 16 Aren 23 Centiaren, gelegen auf Bohnacker.

VI. Im Besitze von Joseph Schiffer, Tagner, allda wohnhaft:

ein auf Rubenheimer Bann am Kastlerweg gelegenes Ackerstück von 17 Aren 50 Centiaren.

VII. Im Besitze von Johann Schuber, Tagner, daselbst wohnhaft:

ein Ackerstück auf dem Banne von Rubenheim, in der fünften Ahnung auf Hannak von 42 Aren 61 Centiaren.

VIII. Im Besitze von Paul Lauer, Maurer, allda wohnhaft:

ein im Orte Rubenheim stehendes einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stall, Hofgering und Garten, einerseits Peter Hepp senior, anderseits Peter Haag.

IX. Im Besitze von Mathias Sandt, Ackerer, daselbst wohnhaft:

ein auf Rubenheimer Bann in der ersten Ahnung am Klingelberg gelegenes Ackerstück von 18 Aren.

X. Im Besitze von Jakob Fries, Ackerer, allda wohnhaft:

ein auf Rubenheimer Bann in der vordern Ahnung in der Hell gelegenes Ackerstück von 12 Aren 67 Centiaren.

XI. Im Besitze von Heinrich Reichert, Maurer, daselbst wohnhaft:

eine auf dem nämlichen Banne in der Gersdach gelegene Wiese von 5 Aren 36 Centiaren.

XII. Im Besitze von Johann Fromm, Maurer, ebendaselbst wohnhaft:

eine auf dem Banne von Rubenheim in den Grasruthen gelegene Wiese von 5 Aren 45 Centiaren.

Die Güter werden zuerst en bloc und dann en detail versteigert. Wird bei letzterer mehr erlöst, so bleibt die erstere ohne Wirkung. Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv, in der Art, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Die nähere Beschreibung der Güter, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann auf der Kanzleistube des k. Notär Schuler in Zweibrücken eingesehen werden.

Zweibrücken, den 27. Nov. 1847.

Weis.

### Licitation.

Samstag den 18. Dezember laufenden Jahres, Nachmittags 2 Uhr, zu Rimschweiler, im Hause des Bürgermeisters Herrn Schneider;

Auf Ansuchen der Intestaterben von dem zu Rimschweiler gewohnten und verlebten Privatmanne und Ackerer Ehegemeintler Daniel Dietz, namentlich: 1) Daniel Schunck dem Alten, Ackersmann, in Rimschweiler wohnhaft; 2) Susanna Schunck, Ehefrau von Peter Schlemmer, Schuhmacher, beide in Althornbach wohnhaft, und d's Letzteren der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, sowie als Nebenvormund des nachgenannten Minderjährigen handelnd; 3) Martin Schunck, Ehefrau von Johann Schmidt, Hufschmied, beide in Rimschweiler wohnhaft und des Letzteren, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, sowie als Kurator der nachgenannten Eheleute Finck handelnd; 4) Michael Freiee, Zimmermann, wohnhaft in Rimschweiler, als gesetzlicher Vormund über den mit seiner verlebten Ehefrau Charlotta Schunck erzeugten minderjährig gewerdlos bei ihm domizilirten Sohn Daniel Freiee; 5) Ludwig Schunck, ohne bekanntes Gewerb, wohnhaft in Newyork in Nordamerika; 6) Herrn Heinrich Geßner, k. Notär zu Zweibrücken, als gerichtlich ernannter Repräsentant der Eheleute Katharina Schunck und Jakob Finck, ohne bekanntes Gewerb, in Newyork wohnhaft;

Und in Folge eines durch das königl. Besitzergericht zu Zweibrücken am 15. Mai 1816 erlassenen Urtheils, und eines Experten-berichtes und Bedingnißheftes;

Werden von dem hierzu kommittirten kgl. Notär Waltz zu Hornbach, der Untheilbarkeit wegen, in Eigenthum versteigert:

1 Tagwerk 52 Dezimalen Acker und Wiesen;

1 Are 84 Centiaren (5 Dezimalen Garten.

Beide Stücke auf Rimschweiler Bann gelegen und zum Nachlaß des Erblassers gehörend.

Hornbach, den 27. Nov. 1847.

Waltz, Notär.

[1*] Pferde-Versteigerung.



Freitag den 3. Dezember nächstdin, um zehn Uhr Vormittags, auf dem zur Gewrinde Hondneg gehörigen Königsbruche, läßt Herr Ludwig Lindemann, Oekonom daselbst, in seiner Behausung, dreizehn Fuhrpferde, Bielenfelder Rage, auf Zahlungstermine versteigern.

Homburg, den 11. November 1847.

Beeg, Notär.

[2*] Holzversteigerung



Den 11. Febr. folgenden Monats 1848 lassen die Gebr. Hereen Brielli, Moegens 9 Uhr, in loco Königreicherhof bei Selchenbach, durch den königl. Notär Herrn Hoiens gegen annehmbare Zahlungstermine nachfolgende Holzsortimente, an die Meistbietenden, öffentlich versteigern, als:

13 Loose altes Bauholz, bestehend in eichenen Balken verschiedener Länge, jedes Loos einen starken Wagen voll haltend,
7 Loose eichene Latten, Borden ꝛc.
5 Loose eichen Schwartenholz, in verschiedener Breite und Länge, zu Krippen, Stiegenbäumen für die Glaser zu Fensterrahmen geeignet;
3 Bienbäume, woraus Dielen für die Schreiner geschnitten werden können,
5 eichene Bauholz Abschnitte von verschiedener Länge;
9½ Klafter dicken und buchen Scheitholz;
625 gemischte Wellen.
1 buchener Abschnitt;

1 Partie birkene und eichene Wagnerstungen. Wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Königreicherhof den 26. November 1847.

(Herstellung von Subsellien in die obere Schule zu Niederauerbach.)

[2] Nächstkünftigen Samstag den 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, wird die Herstellung der Subsellien in die obere Schule zu Niederauerbach versteigert. Der Kostenanschlag, welcher sich auf 171 fl. belauft, kann hier eingesehen werden.

Contwig, den 27. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Holderbaum.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Durch Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom vier und zwanzigsten November achtzehn hundert sieben und vierzig, hat dasselbe als Handelsgericht sprechend, den Nikolaus Siegrist, Kaufmann in Kübelberg wohnhaft, von Amtswegen in Fallimentszustand erklärt, der Zeitpunkt der Eröffnung des Fallments vorläufig auf den fünften November achtzehn hundert sieben und vierzig festgesetzt, den königlichen Bezirksrichter Bühler zum Fallimeats-Comissär und den Christian Schemmer, Kaufmann in Waldmohe wohnhaft, zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit unter die Aufsicht des Polizei-Adjunkten in Kübelberg gestellt werden soll.

Für eichtigen Auszag

Der Bezirksgerichtsschreiber

Schmidt.

Durch Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom sechs und zwanzigsten Novemder acht zehn hundert sieben und vierzig, hat dasselbe, als Handelsgericht sprechend, den Max Fischl, von Stadt am Hof bei Regensburg, Pächter der Webel'schen Bierbrauerei zur Tivoli, dahier in Zweibrucken domicilirt, von Amtswegen, in Fallimentszustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Fallments vorläufig auf den ersten November laufenden Jahres festgesetzt, die Anlegung der Siegel verordnet, den königlichen Bezirksrichter Schmitt zum Fallments-Commissär und den Georg Lilier, Rentner in Zweibrücken wohnhaft, zum Agenten der Masse ernannt, endlich verfügt, daß der Fallit unter die Aufsicht des königlichen Polizei-Commissärs dahier gestellt werden soll.

Zweibrücken, den 27. November 1847.

Für eichtigen Auszug

Der Bezirksgerichtsschreiber

Schmidt.

[3] Bekanntmachung.

(Baumverstümmlung betreffend.)

In der Nacht vom 14. auf den 15. dieses wurden, böswilliger Weise, im Judeathale dahier acht Obstbäume, von mittlerer Ertragsfähigkeit, abgesägt, and zwae 5 hochstämmige, worunter 2 Apfelbäume, 1 Birnbaum, 1 Mirabellenbaum und 1 kleine-Claude-Baum nad 3 Spaliee-Aepfelbäume.

Da der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, so ergeht anmit die Aufforderung an alle rechtliche Bürger, etwaige Wahrnehmungen und Entdeckungen, die auf die Spur des Thäters führen dürften, dem Unterzeichneten mittheilen zu wollen..

Zweibrücken, den 22. November 1847.

Der I. Untersuchungsrichter,

Cotta.

In den städtischen Baumschulen dahier sind veredelte Obstbäumchen, als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen, sowie spitze und amtree Pappeln, käuflich zu haben.

Die resp. Liebhaber wollen sich an den Herrn Kaufmann Philipp Theyohn wenden, der die Scheine ertheilt, worauf die Bäumchen verabreicht werden.

Zweibrucken, den 27 Nov. 1847.

Das Burgermeisteramt,

Stengel.

[3] Bekanntmachung.

Zur Warnung für die demnächst zur Loosung hierher berufenen Conscribirten und zur Verhütung der, leider nur schon zu oft durch solche Personen vorgekommenen Störungen der öffentlichen Ordnung und größeren Gefährdungen der persönlichen Sicherheit in der Stadt und auf den öffentlichen Straßen, wollte ich anmit zur Kenntnißnahme bekannt gemacht haben, daß an den Tagen der Conscriptions-Verhandlungen dahier, außer der Polizeimannschaft auch Militärpatrouillen die Straßen durchziehen werden, die jeden Conscribirten, der sich mit einem Stocke oder sonstigen Instrumente versehen oder lärmend in den Straßen herumtreiben lassen sollte, aufgreifen und in das Kantonsgefängniß verbringen werden, um sodann gegen ihn weiters geeignet einschreiten zu können.

Zweibrücken, am 28. Nov. 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Hollerith.

[2] Bekanntmachung.

(Gemeinde Ommersheim.) In der Gemeinde Ommersheim soll alsbald, nebst dem Feldschützen, noch ein Waldhüter angestellt werden. — Der Gehalt ist jährlich 100 Gulden.

Lusttragende, hiezu geeignete Bewerber, haben ihre Gesuche, mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, längstens innerhalb drei Wochen a dato bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen.

Ensheim, den 26. Nov. 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Fohs.

Der Unterzeichnete durch Präsidial-Ordonnanz vom 5. Novembee 1847 zum provisorischen Verwahrer des Akten-Archivs des zu Waldfischbach verstorbenen königl. Notärs Fusco ernannt, zeigt hiermit an, daß er am 30. November und 1. Dezember nächsthin, sowie in der Regel an jedem Freitag in der Woche, zu Waldfischbach, bis zur Wiederbesetzung der daselbst erledigten Notariatsstelle, zu sprechen ist.

Zweibrücken, den 27. November 1847.

Geßner, Notär.

[2] Bei Carl Rühle im Hofe des Herrn G. Wies dahier, sind beständig gute Neunkircher Steinkohlen zu haben.

Allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten, von welchen, nur meinem Abzug nach Rockenhausen, persönlich Abschied zu nehmen, mirst meine so kurz zugemessene Zeit nicht gestattet, sage ich hiermit „ein herzliches Lebewohl!“

Bliestastel, den 28. Nov. 1847.

Dr. Gesege.

Am verflossenen Sonntag (21. Novemb.) wurde von Homburg bis nach Zweibrücken ein Bällchen, gezeichnet W., Nro 392, 7 Pfd. wiegend, enthaltend Halbwollenwaaren, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, gegen eine gute Belohnung, dasselbe hier im Lamm oder bei Fuhrmann Eckes in Homburg abzugeben.

[2] Zu vermiethen auf 3—12 Jahre.

Ein für Ellen-, Spezereiwaaren- und Eisenhandel eingerichteter Laden in äußerst günstiger Lage mit Comptoir, 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Keller, großen Speicher, Magazin, Stallungen mit Heuspeicher nebst Garten beim Hause; Wo? zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Auch wird das Ganze unter geeigneten Umständen käuflich abgegeben.

[3] Jakob Stegner von Großbundenbach verkauft aus freier Hand die sogenannte Großbundenbacher Ziegelhütte; dazu gehört: ein geräumiges Wohnhaus, zwei Ställe, eine Scheuer, ein Acker- und Gartenstück und ohngefähr 30 Morgen Ackerland, alles in der Nähe der Hütte gelegen.

Bei W. Werz ist ächter Düsseldorfer Torfis-Senf, so wie Punsch- und Glühweinessenz zu haben.

Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 26. November 1847.

Der Zentner Weizen, 5 fl. 44 kr.; Korn 5 fl. 14 kr.; Spelz, 3 fl. 40 kr.; Gerst, 3 fl. 52 kr.; Erbsen, 5 fl. 27 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 5 fl. 3 kr.; Kartoffeln, — fl. 46 kr.; Winterger st, — fl. — kr. der Heft. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 13 kr.; das Paar Wck, 9 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kalbfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinenfl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 26. Nov. Das Malter Waizen, 10 fl. 59 kr.; Korn, 8 fl. 31 kr.; Gerste, 8 fl. 19 kr.; Haber, 4 fl. 24 kr.; Spelz, 3 fl. 48 kr. — (Das Malter von 128 Litre.)

## Gutta Percha.

Mit Bezug auf mein Inserat vom 26. laufenden Monats erlaube ich mir hiermit die Anzeige, daß ich vorläufig Schuhsohlen, so wie Muster von flachen und runden Riemen für Maschinengetriebe, Grubenseiler, Zuggeschirre ꝛc. erhalten habe, und fernere Fabrikate der erwähnten patentirten **Gutta-Percha-Compagny** erwarte. Ich empfehle wiederholt dies ausgezeichnet dauerhafte Produkt, und bin im Stande, Aufträge in möglichst kurzer Frist auszuführen.

Zweibrücken, den 30. November 1847.

**Joseph Schuler.**

## Gutta Percha.

[3] Der Herr W. E. Vingel in Coblenz, Hauptagent der patentirten **Gutta-Percha-Compagny** in **London**, hat mich zum Agenten für St. Ingbert ernannt und mir vorläufig Muster von flachen und runden Riemen, für Maschinengetriebe, Grubenseiler, Zuggeschirre ꝛc., so wie Schuhsohlen, welche außer ihrer großen Dauerhaftigkeit noch den besonderen Vorzug haben, daß sie keine Feuchtigkeit zulassen, überwiesen.

Jede zu wünschende nähere Auskunft bin ich übrigens gerne erbötig auf portofreie Anfragen zu ertheilen.

St. Ingbert, am 24. November 1847.

**Carl Riotte.**

[2] # Allgemeine Versorgungsanstalt

im

# Großherzogthum Baden.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Zweibrücken eine Geschäftsfreundstelle (Agentur) für die hiesige Anstalt errichtet und solche dem Herrn Einnehmer Hess daselbst übertragen haben.

Karlsruhe, den 20. November 1847.

Der Verwaltungsrath.

Druck und Verlag der W. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 145.** Freitag, 3. Dezember. **1847.**


### Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Bern. Der 21. und 25. Nov. waren für die Schweiz von solcher Wichtigkeit, daß wohl mit Recht ganz Europa die Augen auf den schweizerischen Schauplatz richtet, und mit gespannten Erwartungen den Siegesnachrichten der einen oder andern Partei entgegenharrt. Das Geschehene mußte unvermeidlich einmal erfolgen. Wenn man frägt, wem wünscht die weitaus größte Mehrzahl der europäischen Bevölkerung den Sieg, so ist hierauf leicht zu antworten. Es unterliegt wohl auch keinem Zweifel, daß die eidgenössischen Truppen als Sieger bald wieder in ihre friedliche Heimath zu ihren stillen Geschäften heimkehren werden. Es lebe die neue, freie Entwickelung, in unsern bisher durch trügerische List an jedem geistigen Aufschwung gehemmten Schweizerkantonen! — Wie wird sich der edle Pater Girard in Freiburg freuen, daß seine Erzfeinde, die Jesuiten, nun das Feld endlich räumen mußten! Der lebt, wie Dufour, noch einmal auf und wird in seinen alten Tagen das Schulwesen in Freiburg auf den Fuß stellen, auf dem einzig Volksveredlung und Befreiung gedeihen kann.

Luzern, 25. Nov. Unter unendlichem Jubel der liberalen Luzerner sind die eidg. Truppen am 24. d. gegen Mittag in die Stadt Luzern eingezogen. Vor diesem Jubel verstummten die Trompeten, die Trommeln, die Musik. Drei Divisionen (Ziegler, Gmür und Donats) hielten gleichzeitig ihren Einzug. Hundert und hundert Fahnen, sinnig geschmückt mit Blumen oder Inschriften, wehten den Eidgenossen aus den Häusern entgegen. Die Stadt Luzern, von ihren Drängern befreit, begrüßte in den Eidgenossen ihre Retter.

So eben erhält der eidgenössische Vorort folgendes, auf der Post verspätete Schreiben von Sr. Excellenz Herrn General Dufour vom 24. d. aus dem Hauptquartier Luzern:

„Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die eidgenössischen Truppen heute um 12½ Uhr in Luzern eingerückt sind. Den nämlichen Tag vor Tagesanbruch empfing ich einen Parlamentär, welcher bei mir um Gestattung eines 48stündigen Waffenstillstandes nachsuchte. Ich verweigerte es und verlangte, daß uns die Stadt einfach und ohne Vorbehalt, sobald als die zum Einrücken erforderlichen Vorkehrungen unserer Seits getroffen seyn würden, übergeben werde. Dies geschah. Unsere in großer Anzahl in der Stadt sich befindenden Truppen scheinen mir gut gestimmt zu seyn; sie sind fröhlichen Muthes; sie haben sich gestern gut geschlagen und haben das Gefühl, ihre Pflicht erfüllt zu haben. Ich habe sogleich eine Aufforderung an die drei Stände Uri, Schwyz und Unterwalden zur Uebergabe ergehen lassen. Genehmigen Sie u. s. w.

(Sign.) Dufour.

Dem Briefe eines Offiziers des 3. berner Infanterie-Bataillons (Fueter) entnehme ich Folgendes: Luzern, 24. Nov. Eben, 3 Uhr Nachmittags, langte unser Bataillon, abermals an der Spitze der 2. Division, hier an, nachdem schon gestern Abend die Hauptverführer Siegwart Müller, Meier und Zündt mit der Kriegskasse auf dem Dampfschiffe sich aus dem Staube gemacht haben. Mit ihnen liefen auch die Jesuiten und die Klosterfrauen im Bruch davon. Unter letzteren befinden sich solche, welche fünfzig und mehr Jahre die Klostermauern nicht mehr verlassen hatten. Diesen mußte die Fahrt auf dem Dampfschiffe seltsam vorkommen. — Es war ein großer Jubel, als wir hier einzogen. Als unser Bataillon beim Rathhause aufgestellt war, erhielten wir einen angenehmen Besuch; es waren die siebenzehn Tessiner, welche vor wenn Tagen durch die Urner bei Airota gefangen und heute mit den gefangenen Zürcher-soldaten zugleich befreit worden waren. Wir sind hier wieder 10,000 Mann stark einquartiert, darunter viele Berner."

Dufour rückte über Sursee gegen das Emmenfeld heran, und scheint auf geringen Widerstand gestoßen zu seyn. Wir hörten von dort vorgestern nur selten Kanonenschüsse, und die Divisionen Burckhardt und Donats sollen nur wenige Verwundete zählen. General Salis-Soglio hatte seine Hauptmacht bis Gisikon concentrirt. Dort hatten die Sonderbündler zwischen der Reuß und dem Rothenberg eine furchtbare Stellung, welche sie ziemlich schlecht vertheidigten. Als sie durch die Gmür'sche Division sich umgangen sahen, ergriffen die Luzerner zuerst die Flucht. Auch die Schwyzer und Unterwaldner zeigten sich auf dem Rothenberg ihres Rufes nicht würdig. Sie schossen hinter den Bäumen hervor, flohen aber in Masse gegen die Höhe hinauf, als die Züricher, St. Gallner und Glarner Infanterie-Bataillone, die Scharfschützen von Appenzell und Graubünden gegen sie vorrückten. Das Bataillon Brunner von Zürich zeichnete sich besonders aus. Die acht Freiwilligen von Graubünden in Civilkleidern fochten wie Löwen, darunter Oberst Michel von Chur, Schwager von Salis-Soglio, und Herr v. Travers, dem sein leiblicher Bruder unter den Sonderbündlern gegenüberstand. Der Verlust von Seite der Eidgenössischen ist nicht groß, an Todten und Verwundeten keinesfalls über 100; die Sonderbunds-Truppen verloren höchstens das Doppelte. Noch gestern Nacht in unserem Bivouak bei Gisikon wurde der Obrist Zieglee von den Unterhandlungen in Kenntniß gesetzt; der große Rath von Luzern saß die ganze Nacht beisammen. Um das Gebäude drängte sich die bestürzte Bürgerschaft. Der Anblick des vom Brand der Häuser bei Honau, Gisikon und Kuntwyl gerötheten Himmel that seine Wirkung, und die Uebergabe ward beschlossen. — Während die Abgeordneten Luzerns im eidgenössischen Lager unterhandelten, berrschte in der Stadt selbst die vollständigste Anarchie. Die feigen Regierungsmänner auf der Flucht, die Bewohner in Angst und Schrecken, die Landstürmler in Wuth — da läßt sich leicht denken, welchen Unordnungen die Stadt preisgegeben war. Als General Salis Soglio nach dem Kampfe von Gisikon nach Luzern zurückkehrte, nach der Regierung fragte und vernahm, daß mit Ausnahme Rüttiman's alle, sammt Staats- und Kriegskasse, 7000 Säcken Fracht und den Truppen von Uri auf Dampfschiffen abgesegelt seyen, sagte er: „daß er nie das Commando angenommen haben würde, wenn er hätte glauben können, daß er es mit solchen Schurken zu thun hätte."

Bern, 26. Nov. Kaum hat dem Sonderbund in Freiburg, Zug und Luzern seine letzte Stunde geschlagen, so sollen nun auch Uri, Schwyz, Unterwalden und Wallis das Schicksal der erstern theilen. Schon gestern bewegte sich ein Theil der im Kanton Freiburg zurückgelassenen berner und waadtländer Truppen südwestlich, um über Bülle, Vivis, Aigle und Ber nach St. Moriz, dem untersten Grenzstädtchen im Kanton Wallis vorzudringen. Wer mit der Gegend bei St. Moriz bekannt ist, der wird zugeben müssen, daß hier ein eigenes Kriegsmanöver nothwendig werden wird, um in diesen Kanton eindringen zu können. Hier drängen sich nämlich die einander gegenüber auftragenden Klippen und Felswände des Dent de Mercle und Dent de Midi so eng zusammen, daß der Rhone kaum Raum bleibt, sich hindurch zu pressen, und man vor Zeiten mit einem Schlüssel des Brückenthors den ganzen Kanton Wallis auf dieser Seite zuschließen konnte; denn die Brücke, aus gehauenen Steinen, verknüpft beide Berge. Das alte Rom hielt hier schon Militärposten und ohnweit der Stadt selbst soll die thebanische Legion den Märtyrertod erlitten haben. Hier müssen unsere wackern eidgen. Milizen durch; es führt kein anderer Weg ins Wallis, man passire denn die Pässe: Santsch, Gestern, Rawyl, Gemmi, Geimsel, oder Furka, die aber zur Winterzeit äußerst schwer zu überschreiten sind. Aber nicht nur bei St. Moriz, sondern auch durch das ganze, 36 Stunden lange Thal des Wallis ist das Terrain der Art, daß die Walliser den eidg. Truppen furchtbare Hindernisse in den Weg legen können.

— 25. November. Ein heute Morgen (10 Uhr) durch Estaffette angelangte amtliche Depesche aus Bellinzona meldet, daß am 22. die Urner gegen Bellinzona vorzurücken versuchten, sie aber, als ihnen die an der Moesa aufgestellten Tessiner Truppen entgegenzogen, eiligst ohne Schwertstreich bis über Faido zurückgegangen sind.

— 26. Nov. Ueber die Vorgänge im Kanton Tessin hat der eidgenössische Vorort bis gestern folgende Berichte: Der Feind, welcher bis Biasca, Osogna und Iragna vorgerückt war, hatte am 24. diese Orte wieder verlassen und sich über Faido hinaus zurückgezogen.

— Von den Luzerner Regierungsgliedern sind mit Ausnahme von Schultheiß Rüttimann und General Sonnenberg sämmtliche flüchtig. Ueber die Flucht der Regierung und das Verschleppen der Kassen ist das Volk wie entsetzt, und man konnte kaum die größten Exzesse verhüten. — Ob- und Unterwalden sollen kapitulirt haben und von Schwyz trifft so eben ein Parlamentair ein. Also auch dieser Kanton wird sich ergeben. Der Stadtrath von Luzern besorgt einstweilen die Funktionen der obersten Kantonsbehörden. — Nach einem Bericht von Ochsenbein haben auch die Unterwaldner einen Waffenstillstand von 24 Stunden begehrt, wurden aber abgewiesen. — Der Verräther Zeeleder von Bern, ist unter den Landstürmern in Luzern gefangen und so eben gefänglich hierher gebracht worden. — Auch Fürst v. Schwarzenberg war unter den Sonderbündlern und ist entflohen.

— Aus den in den geheimen Kabinetten der Jesuitenburg zu Freiburg vorgefundenen Papieren hat sich auch die ganze eigenthümliche Geographie jenes Ordens hervorgefunden. Das Reich der Jesuiten ist in Provinzen eingetheilt und die Schweiz figurirt unter dem Namen „Ober-Deutschland"! (Werden bei dieser Entdeckung die Redakteure des „Journals des Debats" und Hr. „Guizot" nicht einen empfindlichen Schrecken verspüren?) Dies „Ober-Deutschland" ist in zehn verschiedene Colleg, Convicte und Missionen eingetheilt; unter letzteren ist auch aufgeführt die Mission zu „Dresden" und diejenige zu „Köthen" (letztere leiten die Priester Devis und Ebrenberger und die zu Dresden Trachi). Die ganze „oberdeutsche Provinz" zählt 277 geistliche Ordensglieder, worunter 101 Priester, 109 Scholastiker, 67 Coadjutoren oder dienende Brüder. Die Zahl der weltlichen Ordensglieder, die aus Staatsmännern, Offizieren und Bürgern besteht, war im Jahr 1845 ebenfalls 277. Dieser Theil der Jesuitenmitgliedschaft aber ist der gefährlichste, aus dem Grunde, weil er am wenigsten erkennbar ist, und unter den verschiedensten Masken einherschleicht und im Trüben fischt!

— Sitzung der Tagsatzung vom 26 Nov. Es wurden Adressen vorgelegt, darunter eine aus Neustadt a. d. Haardt. Aus einem Berichte des Vororts über die Verhandlungen in Geldangelegenheiten geht hervor, daß außer einem Anlehen von 500,000 Schweizerfranken, welches der Stand Bern machte und der Eidgenossenschaft cedirte, kein Anlehen gelungen ist. Zu eidgen. Repräsentanten, welche nach Luzern gesendet werden, wurden erwählt: Präsident Kern, Regierungsrath Bollier und Landrichter Latour. — Der Tagsatzungsbeschluß lautet: 1) Es sind 3 eidg. Repräsentanten zu ernennen, welche sich unverzüglich nach Luzern zu begeben haben. 2) Der Kanton Luzern bleibt einstweilen mit einer angemessenen Zahl eidg. Truppen besetzt. Die Repräsentanten haben sich hierüber mit dem Truppenkommando ins Einverständniß zu setzen. 3) Die eidg. Repräsentanten werden mit Beförderung, Bericht und Anträge der Tagsatzung vorlegen, welche Maßnahmen im Interesse der innern Sicherheit der Eidgenossenschaft, so wie in demjenigen einer dauernden Pazifikation im Kanton Luzern von Seiten der Tagsatzung zu treffen sind. Sie sind ermächtigt, wenn die Umstände es erfordern, diejenigen Anordnungen von sich aus zu treffen, welche zu diesem Zwecke nothwendig werden. 4) Sie sind beauftragt, mit Rücksicht auf § 21 der Verordnung über die Kriegsfonds vom Jahr 1835 die geeigneten Mittel anzuwenden, daß die eidg. Kriegskasse und die Spitalgeräthschaften, welche der Eidgenossenschaft angehören, und wofür der Stand Luzern verantwortlich ist unverzüglich restituirt werden. 5) Die im Kanton Luzern verbleibenden Occupationstruppen stehen zu den in gegenwärtiger Instruction bezeichneten Zwecken zu ihrer Verfügung ꝛc.

Aarau, 25. Nov. Alt-Regierungsrath L. Baumann von Luzern, der jetzt nach dreijährigem Exil in seine unglückliche Heimath zurückkehrt, dankt im brutigen Schweizer-Boten den Behörden und den Bewohnern des Kantons Aargau für das ihm und seinen Schicksalsgenossen bezeigte Wohlwollen, Theilnahme und für den zugesicherten Schutz.

Wie Baumann, so leben auch in der letzten Zeit Dr. Steiger und Dr. Kasimir Pfyffer, gleichsam in freiwilliger Verbannung, von ihrer Heimath Luzern entfernt. Die drei Genannten sowohl als auch Schultheiß Kopp in Luzern sind die Männer, welche jetzt als die Würdigsten dort an die Spitze der Regierung treten könnten. Sie besitzen nicht allein das größte Vertrauen in den übrigen Schweizerkantonen, sondern besonders in Luzern selbst sind sie als Männer bekannt, die das Herz auf dem rechten Fleck tragen, die, wie Pfyffer und Kopp, unter den schwierigsten Verhältnissen in den Berathungen des Luzerner großen Raths stets von der Wahrheit und dem Rechte nicht leicht einen Zoll breit abwichen, und mit bewundernswerther Ausdauer, unter den schändlichsten Anklagen und Verläumdungen, ihre schwierigen Posten so lange nicht verließen, bis die Feindseligkeiten von Seiten der Bundesbehörde der Tagsatzung ausgesprochen und eröffnet wurden. Ehre und Lohn solchen Männern! Möchten sie jenem Kanton die Freiheit, die Aufklärung und den Frieden wieder geben können, deren das Volk desselben so sehr bedarf!

Luzern. Dienstags drängten Berner Truppen ohngefähr 400 Landstürmer zwischen Oberkirch und Ey so an den See, daß sie sich gefangen geben mußten, wobei zwei Kanonen in die Hände der Sieger fielen. — Die Kolonne Ochsenbein marschirte von Langnau durch das Entlebuch ein und rückte unter heftigem Feuer bis Hasle vor, wo sie unter Mitwirkung von Baselländschäfter Truppen, die ihr zu Hülfe entgegeneilten, das Dorf mit Kartätschenfeuer zerstört, eine große Anzahl Luzerner- und Ländler-Militär gefangen genommen und mehrere Kanonen erbeutet haben sollen.

— 26. Nov. „Die Regierung von Schwyz hat kapitulirt." Dieser Kanton und der von Unterwalden werden morgen durch unsere Truppen besetzt. — Uri hat aber noch nicht geantwortet; diese Ur Urkelden haben zwei Dampfboote und die dem Hrn. Knörr angehörenden Schleppschiffe in Flüelen zurückbehalten, wohl um eine Landung zu verhindern, was indessen doch nicht hindern wird, sie zum Frieden und zur Annahme einer eidgen. Besatzung zu zwingen.

— Von Allem, was man über die Verhaftung von Magnaten und Offizieren meldete, ist nur so viel gewiß, daß Ammann verhaftet ist. Er befindet sich im Kesselthurm. Eine für alle Kantonsbürger ausgeschriebene und von etwa 500 derselben besuchte Volksversammlung hat eine Kommission von 7 Mitgliedern, aus jedem der 5 Aemter eines und 2 durch freie Wahl aufgestellt, als: Kriminalgerichts-Präsident Herrenstein, Fürspr. Ed. Schnyder, Oberst Troxler, Fürspr. Villiger, Handelsmann Jos. Aregger, Oberst Schuhmacher und Lehrer Dula. Diese haben auf den 27. eine größere Volksversammlung zue Wahl einer provisorischen Regierung einberufen. Dr. Steiger ist durch einen Eilboten hierher beschieden worden.

— Freisinnige Männer von hier waren verhaftet, Buchhändler Stocker, Waagwirth Müller, Bual Kopp und andere mehr. Sie wurden noch vor dem Einzug der Eidgenossen in Freiheit gesetzt.

— 27. Nov. Die im Kanton Tessin eingerückten Urner sind durch die mit Oberst Müller von Zug nach dem Urserenthale eingerückte Brigade abgeschnitten. Bis morgen wird der ganze Sonderbund mit Ausnahme von Wallis occupirt seyn.

Freiburg, 24. Nov. Nach Aussage des jungen B. sind in Freiburg 6000 Stricke, auf der einen Seite mit einem Ringe, auf der andern mit einem Haken versehen, im Kloster der Jesuiten gefunden worden. Wir haben diese Nachricht schon einmal unterdrückt, jetzt aber, da sie uns von allen Seiten bestätigt wird und Hr. B. sie uns selbst als sicher wiederholt hat, nehmen wir kein Bedenken, sie zu veröffentlichen, da sie mehr als alles Andere die letzten Vertheidigee unserer Gegner zum Schweigen bringen muß.

Basel, 26. Nov. Die Kantons Schwyz und Unterwalden haben laut Berichten des Luzerner Konduteurs und eines mitgekommenen Reisenden kapitulirt.

Zürich, 28. Nov. Dr. Robert Steiger ist in Folge einer Einladung gestern nach Luzern verreist. Vor zwei Jahren und einigen Monaten sangte Hr. Dr. Rod. Steiger als Flüchtling hier an. Hr. Siegwart Müller war damals Schultheiß und Tagsatzungsgesandter. Jetzt ist Siegwart Müller Flüchtling und Dr. Steiger steht als Arzt bei einem zürcherischen Landwehrbataillon. Vor zwei Jahren jauchzte das Volk in Zürich dem Flüchtling Steiger entgegen; den Schultheißen Siegwart mußte die Polizei beschützen. Den zürcherischen Bataillonsarzt Steiger umgibt noch das Vertrauen und die Achtung, die vor zwei Jahren das Volk unseres Kantons ihm zollte; der Schultheiß Siegwart stirbt beladen mit geraubtem Gelde und dem Fluche des Luzerner Volkes. Wahrlich! es ist nicht gleich, für welche Sache man im Kampfe unterlegen; es ist nicht gleich, ob der Unterlegene der Stimme des Herzens, der innersten Ueberzeugung gefolgt, oder ob er als Werkzeug einer fremden Macht erscheint. Dem Zürcher Volk darf zugleich Beständigkeit in seinem Urtheile nicht abgesprochen werden; es hat vor zwei Jahren geurtheilt wie jetzt.

— Platzkommandant in Luzern ist Hr. Oberst Ziegler.

Bellenz, Kanton Tessin, 22. Nov. Gegen 2 Uhr Nachmittags erhielten wir die zuverlässige Kunde, daß die Sonderbundstruppen in Folge ungünstiger Berichte, die sie diesen Morgen erhalten, den Rückweg nach dem heimathlichen Herde angetreten haben. Eine Stunde nachher hatten wir das Vergnügen, eidgenöss. Hülfe zu begrüßen. Es ist das bündnerische Bataillon Michel, das sehr gut aussieht, und mit trefflichen Offizieren versehen ist. — Da die Sonderbündler sich fast so rasch zurückziehen, als unsere Soldaten von Airolo hinunter, so ist es wahrscheinlich, daß wir nicht mehr mit ihnen handgemein werden. Ein ziemlich starkes Korps ist ihnen nachgeschickt worden, aber es wird kaum zu einem Kampfe kommen. Die Sonderbündler führten die nicht geringe Beute mit sich, die sie in Airolo gemacht hatten; ebenfalls etwa 17 Gefangene; ebenso ihre Todte, etwa 5 bis 6. Die Leichen der auf dem Gotthardt gefallenen sonderbündischen Offiziere, die auf dem Kirchhof zu Airolo lagen, haben sie ausgegraben und mitgeführt; kurz der Schaden der Tessiner ist groß, nicht sowohl an Blut, als an Habe und Gut. Hoffen wir Besseres für unsere Nachkommen. Jedenfalls haben die Sonderbündler die berüchtigten Munitionen nicht erwischen können und umsonst harrten sie auf eine Volkserhebung zu ihren Gunsten, daher soll der Feldprediger, den die Bischöfe für einen Jesuiten hielten, im Augenblick, da der Befehl zum Rückzug erging, in Verzweiflung ausgebrochen seyn.

## Großbritannien.

London. „Die Eröffnung des Parlaments" fand am 28.

Nov. im Oberhause durch eine vom ersten Commissare verlesenen Thronrede statt, deren Gesammt-Inhalt von keiner großen Bedeutung ist.

## Italien.

Genua, 17. Nov. Der König begab sich vorigen Sonntag in die Kirche der Jesuiten, um dort Messe zu hören. Eine große Volksmenge, die ihm folgte, zog sich plötzlich zurück, als sie sah, daß er zu den Verhaßten ginge, „so daß der König fast allein mit seinem Gefolge in die Kirche trat."

## Frankreich.

Paris. Der Vorschlag, daß sich die Großmächte zu einer Conferenz in Betreff der schweizerischen Wirren vereinigen möchten, ist nach Allem, was man bisher vernommen, von dem französischen Kabinette ausgegangen. Herr Guizot will sich nicht nachsagen lassen, daß er den Sonderbund ganz im Stiche lasse. Der „Constitutionnel" wird durch die Nachricht von diesem Conferenzprojekte zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Die Ereignisse scheinen einstweilen in der Schweiz vorwärts. Von den sieben verbündeten Kantonen haben bereits zwei, Freiburg und Zug, sich unterworfen, fast ohne Schwertstreich, so wenig populär war dort die Sache der Jesuiten und des Absolutismus. In diesem Augenblicke wird Luzern von allen Seiten her angegriffen. (Der Fall der „heiligen Stadt" war am 26. Nov. in Paris noch nicht bekannt.) Der Sonderbund kann ganz aufgelöst seyn, noch ehe die Londoner Conferenz beisammen ist. Sicher, jeder Tag, der vorübergeht, jede Nachricht, die bekannt wird, ändern nothwendiger Weise den Charakter und das Ziel dieses Congresses, der noch nicht besteht. „Die ersten und die eigentlichen Protokolle sind die Bülletins des Generals Dufour." Wie dem auch sey, Herr Guizot hat alle seine Maßregeln getroffen, auf daß es in Europa allbekannt und erwiesen werde, daß er der Diener der Contre Revolution ist. Er hat damit begonnen, das Völkerrecht gegen die schweizerische Eidgenossenschaft zu verletzen, indem er der empörten Partei Waffen und Munitionen heimlich zuschickte, indem er seine Neigung, seine Vorliebe, seine Sympathie für diese Partei laut aussprach. Alltäglich läßt er die durch die weit überwiegende Majorität der Kantone erwählte Regierung schmähen. Er hoffte, daß der Bürgerkrieg, durch seine Fürsorge gehegt, die Schweiz lange Zeit mit Blut bedecken werde, und er hatte zu diesem edlen Zwecke weder Flinten, noch Kanonen gespart. Dann hätte er ausgerufen, daß er im Namen der Menschlichkeit die europ. Intervention für unerläßlich halte. Als Freiburg ohne Kampf nachgab, legte Herr Guizot seinem Groll hierüber durch die Entfernung seines Botschafters, der zudem bei seinen Einmischungsversuchen auf frischer That betroffen wurde, an den Tag. Wirklich, Oesterreich selbst zeigte gegen die Schweiz eine im Vergleich zu Hrn. Guizot wohlthätige Zurückhaltung und Mäßigung. Hr. Guizot ist doch ein bewundernswerther Vermittler!"

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Jetzt ist kein Zweifel mehr, daß die Gräfin Görlitz in Folge eines scheußlichen Verbrechens gefallen. Der Schlüssel, der das Zimmer, in welchem die Leiche gefunden wurde, verschlossen hat oder von außen abgezogen war, ist im heimlichen Gemache gefunden worden. Die Leiche, welche ausgegraben worden, soll ebenfalls noch Spuren der Mordthat gezeigt haben, welche an einer Hand so vorgewaltet haben müssen, daß sie die Mörder sammt dem Kopfe verkohlten.

Mainz, 25. Nov. In der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizei-Gerichts wurde das Urtheil gegen den, durch die Befreiung des Moras kompromittirten, ehemaligen Lieutenant Germain Metternich verkündet, wonach derselbe gänzlich freigesprochen wurde. Wie man vernimmt, wird sich die Staatsbehörde dadurch nicht zufriedengestellt finden, sondern gegen diese Entscheidung Appellation einlegen. Bekanntlich ist Metternich angeklagt, bei der Befreiung Moras vom Dampfschiffe mitgewirkt zu haben. Die Hauptsache gibt Metternich zu, nur behauptet er eine höhere menschliche Pflicht erfüllt zu haben, als es ihm gelungen, Moras aus den Fluthen des Rheins gerettet zu haben.

## Preußen.

Berlin. In der Sitzung des Ober-Appellations-Senats des Kammergerichts sollte am 25. d. M. der bekannte Prozeß der Frau Bettina von Arnim zur Verhandlung in zweiter Instanz gelangen. Die Verhandlung wurde aber plötzlich ausgesetzt, weil dem Vernehmen nach die „Angeklagte" sich mit dem Magistrat unserer Residenz ausgesöhnt, und dieser in Folge dessen seinen Strafantrag zurückgenommen hat. — Dem Vernehmen nach werden die Erkenntnisse wider die wegen Hochverraths angeklagten Polen am 2. Dezember d. J. im Sitzungssaale des dazu eingesetzten Gerichtshofes publicirt werden.

## Vaterländisches.

München, 26. Nov. Heute Morgen nahm die Kammer der Abgeordneten in Betreff des „Eisenbahn Anlehens" einige unwesentliche Modifikationen der Kammer der Reichsräthe an, sprach sich aber definitiv gegen das Bankanlehen mit 91 gegen 31 Stimmen aus. Der Finanzminister Frhr. v. Zu Rhein erklärte sich mit dem so modificirten Gesetzentwurf, da der Regierung keine Fesseln bei der Anlehenskreirung auferlegt seyen, so wie mit den in Vorschlag gebrachten Mitteln zur Herbeischaffung des Geldes einverstanden.

— 25. Nov. Auf dem der Abgeordnetenkammer verkündigten neuen Einlaufe steht: „Vorstellung der deutschkatholischen Gemeinden, beziehungsweise der Deutschkatholiken von Neustadt a. d. H., Frankenthal und Remlingen, um Schutz in ihren verfassungsmäßigen Rechten; — ungeordnet von den Abgeordneten Eppelsheim, Stockinger, Willich und Welf."

© Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### I. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Montag den 21. Februar 1848, Vormittags 10 Uhr, zu Utweiler, in dem Wirthshause des Jakob Moller;

Auf Betreiben von Zachaeias Lenf und Simon Leni, beide in Bliesknstel wohnhaft, welche den Advokaten Heinrich Joseph Schüller in Zweibrücken zu ihrem Anwalte bestellt haben;

Wird vor dem, durch registrirtes Urtheil der Rathskammer des k. Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 18. November 1847, zum Versteigerungs-Commissär ernannten in Hornbach wohnhaften k. Notär Walz —

Zur Zwangsversteigerung der gegen die Wittwe und Erben des zu Utweiler wohnhaft gewesenen und verliebten Kappenmachers Peter Bernt, als: 1) Barbaea Bischoff, dessen Wittwe, ohne Geweed zu Hohlbach, Kanton Rohrbach, Bezirk Saargemünde, Departement der Mosel, in Frankreich wohnhaft; 2) Maria Bernt, ohne besonderes Geweed, und ihren Ehemann Bernhard Bischoff, Kappenmacher, zu St. Jngbert hinter dem Berge auf den St. Jngberter Kohlengruben wohnhaft; 3) Kathaeina Berat, ledig und großjährig, Dienstmagd bei Valentin Fischer, Kappenmacher, zu St. Jngbert wohnhaft; 4) Marx Bernt; 5) Stephan Beent, beide Ackersleute; 6) Johann Georg Beent, Wagner, die letzteren drei zu Lambach, Kanton Rohrbach, Bezirk Saargemünde, Departement der Mosel in Frankreich wohnhaft, in Beschlag genommenen Immobilien geschritten werden.

Diese Immobilien bestehen aus einem im Orte Utweiler in dem sogenannten Hof stehenden zweistöckigen Wohnhause, sammt Stall, Scheuer, zwei Schweinställen und gemeinschaftlichem Hofgering, im Ganzen 5', Dezimalen Flächenraum enthaltend, sodann aus 9 verschiedenen Ackerpuzellen auf dem Banne von Utweiler, zusammen etwa 332 Dezimalen enthaltend, einem Garten von 6 Dezimalen und einer Wiese von 21 Dezimalen, auf demselben Banne.

Das Wohnhaus mit Zubehörden, so wie die Gütersticke werden einzeln zur Versteigerung gebracht werden, der Zuschlag ist sogleich definitiv, und ein Nachgebot wird nicht zugelassen.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem obgenannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den Unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken den 29. November 1847.

H. J. Schüller.

### Licitation.

Freitag den 17. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Labach, in dem zu versteigernden Hause; Auf Anstehen von: 1) Elisabetha Gaffga, gewerblos, in Labach wohnend, Wittwe des allda verstorbenen Ackerers Peter Schneider, eignen Namens und als gesetzliche Vormünderin ihrer unmündigen Kinder: Catharina und Adam Schneider; 2) Michael Meyer sl., Ackerer, in Knopp wohnhaft, als Nebenvormund der Minorennen; 3) den großjährigen Kindern: a. Michael Schneider, Leinenweber, in Labach wohnhaft, b. Valentin Schneider, Leinenweber, daselbst wohnhaft, c. Peter Schneider, Ackerer, ebenfalls in Labach wohnend, d. Catharina Elisabetha Schneider, ledig, gewerblos, allda wohnhaft, e. Barbara Schneider, Ehefrau von Peter Ochs, Privatlehrer, beide daselbst wohnend, f. Letzterem selbst, der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, g. Eva Schneider, ledig, gewerblos, in Labach domizilirt, in Diensten und wohnhaft in Horbach;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, ein einstöckiges in Labach stehendes Wohnhaus, mit Zubehör, welches zum persönlichen Nachlaß des verstorbenen Peter Schneider gehört, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert.

Zweibrücken, den 30. November 1847.

Schuler, Notär.

Dienstag den 14. Dezember nächsthin, und nöthigenfalls am darauffolgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wohnung der verstorbenen Frau Carion, im Eisenmenger'schen Hause, am Marktplatz, werden die zum Nachlasse der in Zweibrücken verstorbenen Eheleute Hrn. Anton Carion und Frau Louisa Mayer, letztere gewesene Kleidermacherin, gehörigen Mobiliengegenstände versteigert und namentlich ausgeboten:

Schränke, Commode, Tische, Stühle, mehrere Bettladen, Bettung, Geräth, Bleizeug, Vorhänge, eine Partie hänfenes Tuch, Barchent, Trillich, Kleidungsstücke,

1 Frauenzimmermantel, Cotton, 1 Küchenschrank, etwas Zinn, Kupfer, Küchengeschirr ꝛc. Schuire, Notär.

Dienstag den 7. Dezember 1847, Vormittags 9 Uhr, zu Irheim, in der Wirthshehausung des Herrn Bürgermeisters Theobold, läßt Herr Friedrich Drerfei, Zimmermann daselbst, folgende auf Irheimer Bann gelegene Güterstücke, auf mehrjäheige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern, ole:

1) 16 Ruthen Garten im Lungengarten, neben Carl Roe;
2) ½ Morgen Acker am Rechocker, im Flur gegen Hornbach, neben Conrad Poliscller;
3) 1 Morgen Acker im Mühlbuch, neben Andreas Walzer und Erben Locher;
4) 12 Ruthen Wies, in der Speck, neben Jakob Gedibach. Schuler, Notär.

Dienstag den 7. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lomm, werden auf Anstehen der Kinder und Erben dee zu Zweibrücken verlebten Dorothea Stempei, lebend Ehefrau von Simon Müller, Schneider, früher allda wohnhaft gewesen, folgende zu deren Nachlaß gehörige Immobilien, abtheilungshalber, auf mehrjäheige Zahlungstermine, öffentlich, in Eigenthum versteigert, nämlich:

a) Bann von Zweibrücken:

1) ½ Morgen 4 Ruthen Pflanzgarten an dee alten Landauer Steaße beim Hundhaus, neben Joseph Carl, Tapezierer und Nachtwächter Webee. Die Hälfte hirvon ist mit hinuem Klee angelegt;
2) 1 Morgen 4 Ruthen Acker noe dem Eichwald, neben Georg Bauer und Schuhmachee Hartmann, mit Korn eingesäet;
3) 1 Morgen Acker in den Altäckern, begrenzt duech Rath Spach, Johann Sieius und Carl Mohe — mit blauem Klee angelegt und meheeren Obstbäumen bepflozzt.

b) Bann von Irheim:

4) ½ Morgen 29 Ruthen Acker im Flur gegen Zweibrücken, neben der Kirchschaffuei und Ludwig Lindemann.

Geßner, Notäe.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] **Bekanntmachung.**

(Gestohlene Effekten betreffend.)

Unterm 18. dieses wurden aus einem Wiethshause dahiee nachfolgende Effekten entwendet, und wolle auf deren Besitzer gefuhodet und dieselben, sofern sie sich über eechtlichen Besitz nicht ausweisen können, nebst den bei ihnen vorgefuadenea Gegenständen, der nächsten Polizeibehörde zur weiteen Amtshandlung und Anzeige hierher übeeantwortet weeden.

Zweibrücken, den 22. November 1847.

Dee k. Untersuchungsrichter,

Coltu.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände:

Ein häufenes Mannehemd, ohne Zeichen; — 1 baumwollenes ditto mit den initen in rothem Garne eingenähten Buchstaben M. W.; — 1 Rasirmesser mit grau hornenem Stiel; — 1 Paar kaldlederne Stiefelschäfte; — 1 Paar grau-wollene Strümpfe; — 1 baumwollenes Sacktuch von blaulichem Grunde mit gelblich-m Kranze.

[3²] **Bekanntmachung.**

Zur Warnung für die demnächst zue Loosung hirrher berufenen Conscribirten und zur Verhutung der, leider nur schon zu oft duech solche Personen vorgekommenen Störungen der öffentlichen Ordnung nod größeeen Gefährdungen der persönlichen Sicherheit in der Stadt nod auf den öffentlichen Steaßen, wollte ich unmit zue Kenntnißnahme bekannt gemacht haben, daß aa den Tagen der Conscriptioos-Verhandlungen dahier, außer dee Polizeimasoschaft auch Militärpatrouillen die Straßen durchziehen werden, die jedea Conscribirten, dee sich mit einem Stocke oder sonstigen Instrumente nersehen oder lärmend in den Straßen betreten lassea sollte, aufgreifen und in das Kantonsgefängniß verbringen werden, um sodann gegen ihn weiters geeignet einschreiten zu können.

Zweibrücken, am 28. Nov. 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Hotterith.

[3²] Dre diesige

**Weihnachts-Markt**

wird den 14. Dezember nächstkin gehalten.

Cusel, den 19. November 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hirthe.

[2²] **Bekanntmachung.**

(Gemeinde Ommersheim) In der Gemeinde Ommersheim soll alsbald, nebst dem Feldschützen, noch ein Waldhüter angestellt werden. — Der Gehalt ist jährlich 100 Gulden.

Lußteazende, hiezu geeignete Bewerber, haben ihre Gesuche, mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, längstens innerhalb drei Wochen a dato bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen.

Endheim, den 26. Nov. 1847.

Das Bürgermeisteramt,

P. Johs.

Danksagung und Empfehlung.

Herr Kantonsarzt Dr. Stemmler in Zweibrücken hat am 1. Nov. d. J. durch Operatios meine Frau von einem gefährlichen Krebsübel auf dee linken Brust gänzlich befreit, so daß sie heute schon völlig gesund ist und alle Arbeiten verrichten kann. Demselben statten wir hiermit unsern herzlichsten und verbindlichsten Dank ab für seine pünktliche und humane Behandlung, und empfehlr ihn allen Leidenden, denen ee zu helfen sa gerne bereit ist.

Contwig, den 29. Nov. 1847.

Ebeistian Freyler, Wirth.

**Großes Panorama**

und das

**anatomische Museum.**

Indem ich mie sa meichein kann, daß Jedermann mit dee größtrn Zufriedenheit und Anerkennung sowohl das Panorama als aach das anatomische Museum verlassen wird, nod da letzteres näch für Damen vieles Interesse hat, so finde ich mich veranlaßt, heute nod morgen, jedes Nachmittags, eigeods zu deren gütigen Besuche zu bestimmen, wo olsdann die Erklärung durch eine Dome gegeben wird. — In dem Panorama sind neue Ansichten aufgestellt.

**Philipp Franz.**

Unterzeichnetee bringt hiermit zue allgemeinen Kenntniß, daß er sich in Hornbach als Schuhmacher etablirt hat. Er bittet um geneigten Zuspruch.

Jakob Moschel.

[2²] Bei Levy, Biechschmied in Wallhalben, kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehee treten; auch kann bei demselben ein Gesell dauernde Beschäftigung finden.

Leihhaus.

Der Pfandschein Nro 2193 ist verloren gegangen, und durch gegenwärtige Anzeige für nichtig erklärt.

Zweibrücken, den 30. Nov. 1847.

Gebr. Nitschüller verkaufen ihre 3 Häofee aus freirr Hond.

Verloren auf dee Steaße von Zweibrücken nach Martinshöhe: sieben Stücke bayerischer zehn Gulden-scheine; im Auffindungsfalle, gegrn eine angemessene Belohnung, auf dem Polizei-Bureau dahier abzuliefern.

Franz Jakob Brirus aus Lautzkirchen hat 200 Akazienstangen, zum Gebrauch für Wagner, zu verkaufen.

**Nicht zu übersehen!**

Mein Lager in Spielwaaren, so wie auch gekleidete Puppen, Pappengestelle und Puppenköpfe, ist aufs Vollständigste assortirt, und sind die Preise im Dtd., so wie im Einzelnen aufs Billigste gestellt. — Zugleich empfehle ich mein Lager in Peli, so wie in gestrickten wollenen kurzen Waaren, in größter Auswahl, auf kommende Weihnachten.

S. Stern.

[3²] Jakob Stegnee von Großbundenbach verkauft aus freier Hand die sogenannte Großbundenbacher Ziegelhütte; dazu gehört: ein geräumiges Wohnhaus, zwei Ställe, eine Scheuer, ein Arbeiterhäuschen und ohngefähr 30 Morgen Ackerland, alles in der Nähe der Hütte gelegen.

[2²] Bei Carl Rühle im Hofe des Herrn G. Wies dahier, sind beständig gute Neunkircher Steinkohlen zu haben.

[2²] **Zu vermiethen auf 3—12 Jahre.**

Ein für Eisen-, Spezereiwaaren- und Eisenhandel eingerichteter Laden in äußerst günstiger Lage mit Comptoir, 4 Zimmern, 2 Kammeen, Küche, Keller, großen Speicher, Magazin, Stallungen mit Heuspeicher nebst Garten beim Hause; Wo? zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Auch wird das Ganze unter geeigneten Umständen käuflich abgegeben.

[2²] Bei M. Sugenheim in der Hintergasse ist ausgezeichnet schönes Dampfmehl, per Pfund zu 7 kr., zu haben.

[3²] Wittwe Levi hat in ihrem Wohnhause in der Hauptstraße den untern, nebst mehreren Zimmern im zweiten und dritten Stockr, mit oder ohne Laden-Einrichtung, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Conrad Knoll hat zwei Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Schlosser Wolff hat ein geräumiges Logis zu vermiethen und bis nächste Ostern zu beziehen.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 2. Dezember 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 35 kr.; Korn, 4 fl. 15 kr.; Gerst, zweizeilige 4 fl. 15 kr.; vierzeilige — fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 40 kr.; Speltkern, 5 fl. 20 kr.; Dinkel, 3 fl. 8 kr.; Mischfrucht, 4 fl. 20 kr.; Haser, 3 fl. 15 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Gerstbirn, 50 Kilogr. — fl. 50 kr.; Hen, 2 fl. — kr.; Stroh, — fl. 50 kr.; Weißbrod, 1¼ Kilgr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 18 kr.; 2 Kilgr. 12 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 24 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 1 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 30. Nov. 1847.**

Der Zentner Weizen 5 fl 38 kr.; Korn, 4 fl. 24 kr.; Speltkern, 5 fl 42 kr.; Spelz, 3 fl. 48 kr.; Gerst, 5 fl. 59 kr.; Haser, 3 fl. 11 kr.; Erbsen, 4 fl. 50 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.; Linsen, — fl — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 16 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

# Gutta Percha.

[3²] Dee Herr **W. E. Bingel** in Coblenz, Hauptagent der patentirten **Gutta-Percha-Compagny** in **London**, hat mich zum Agenten für St. Ingbert ernannt und mie vorläufig Muster von flachen und runden Riemea, für Maschinengetriebe, Grubenseilee, Zuggeschirre ꝛc., so wie Schuhsohlen, welche außer ihrer großen Dauerhaftigkeit noch den besondeen Vorzug haben, daß sie keine Feuchtigkeit zulassen, überwiesen.

Jede zu wünschende nähere Auskunft bin ich übrigens gerne gebötig auf portofreie Anfragen zu ertheilen.

St. Ingbert, am 24. November 1847.

**Carl Riotte.**

Druck und Verlag der G. Hotter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 146.** Sonntag, 5. Dezember. **1847.**


### Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Luzern, 27. Nov. In der heute stattgehabten zweiten größeren Volksversammlung, besucht von Bürgern fast aller Gemeinden des Kantons, wurde eine provisorische Regierung ernannt, bestehend aus Cas. Pfyffer (nahm nicht an), den Alt-Schultheißen J. Cogg und Schumacher-Uttenberg, Dr. Hertenstein, Eduard Schnyder, Dr. Zemp, A. Ruegger, Martin Arnold und Fürsprech Villinger. Auf den Fall, daß einer oder der andere der Erwählten den Ruf in das Provisorium ablehnen sollte, wurden als Suppleanten bezeichnet die Herren Staffelbach, J. A. Kopp und Jos. Bucher, sämmtlich, wie sich von selbst versteht, der liberalen Partei angehörend.

Der „Unterwerfungsvertrag von Unterwalden" enthält folgende Punkte: §. 1. Der Kanton Unterwalden ob dem Wald erklärt seinen Rücktritt vom Sonderbund. §. 2. Die gesammte Mannschaft sowie der Landsturm legen die Waffen ins Kantonalzeughaus ab, wo dieselben während der Dauer der Anwesenheit der eidg. Truppen verwahrt bleiben. §. 3. Der Kanton nimmt ohne Widerstand eidg. Truppen auf und hält dieselben nach Maßgabe der eidg. Reglemente. §. 4. Die eidg. Truppen erhalten die öffentliche Ordnung und schützen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums. §. 5. Alle politischen Fragen, welche sich erheben dürften, unterliegen dem Entscheid der hohen Tagsatzung.

— Ich kam gerade noch zu rechter Zeit hier an, um der „Landsgemeinde" beizuwohnen, welche eine provisorische Regierung einsetzte; sie wurde vor dem Theater im Freien abgehalten. Nach einem kurzen einleitenden Worte wurde ein Schreiben des Stadtrathes vorgetragen, wodurch derselbe, unter Zuziehung einiger Männer der Landschaft, worunter ich die Namen Moser und Troxler hervorhebe, zur provisorischen Regierung constituirte, gegen welche Constituirung einige „n bas" gehört wurden. — Darauf nahm Dr. Steiger das Wort, nachdem er mit großem Jubel begrüßt worden war. Er trug die Uniform eines eidg. Militär-Arztes, hat zwar milde, aber ausgeprägte Züge und graue Haare. — Die Thränen traten ihm in die Augen. Er sagte etwa Folgendes: Die mißbilligenden Stimmen des eben gehörten Vorschlags mögen dahin rühren, daß der Stadtrath ein Mitglied zählt, welches seine Presse allen Schmäh- und Schandartikeln gegen die Eidgenossen bergab. Ich mache den Vorschlag: Dieses Mitglied sey ausgeschlossen! (Ein Bravo von allen Seiten billigte dieses. Es handelte sich hier um den Buchdrucker Xaver.) 2) Alle Jesuiten und Affiliirten müssen binnen 3mal 24 Stunden den Kanton Luzern verlassen. (Ein donnerndes Hurrah genehmigte.) 3) Die Urheber des Sonderbundes und diejenigen Mitglieder des großen Rathes, welche sich gegen dessen Bildung nicht verwahrt, werden in Anklagestand versetzt und für die Folgen verantwortlich erklärt. (Genehmigt.) 4) Allgemeine Amnestie der politischen Angeklagten. (Bravo!)

Hr. Tschopp, gewesener Regierungsrath von Luzern, ehemals Schulmeister in Geuensee, schreibt von Altorf, daß er gegen das Fortschleppen der Kriegskasse gewesen und alle Mittel angewendet habe, um sie nach Luzern zurücktransportiren zu lassen. Er unterwirft sich für seine Person unbedingt den Beschlüssen der Tagsatzung und ruft die Gnade der obersten Behörde an.

— 28. Nov. Heute langte die Nachricht hier an, daß sich im Entlebuch Unruhen zugetragen. Der Pfarrer von Hasli soll Sturm zu läuten befohlen haben, worauf sich der Landsturm wieder versammelte. Da die dortige Besatzung schwach ist, so wurde diesen Nachmittag ein Bataillon Berner schleunigst dahin abgeschickt.

— Die Herren Staatsschreiber Meyer, RR. Zünd, Tschopp, Ammann, Pater Berchtold, Salis Soglio, Elgger, Oberst Reynold aus Freiburg, die beiden Bankiers Crivelli ꝛc. sind von Luzerner Soldaten, die nun ihrer Dessirer Expedition zurückgekehrt und in Luzern angelangt sind, letzten Samstag in Altorf angetroffen worden. Ammann hielt in Amsteg noch eine thränenreiche Abschiedsrede an sein Corps.

— Heute hat die provisorische Regierung von Luzern, welche aus dem Stadtrathe und Zuzügern aus den Aemtern zusammengesetzt ist — den eidg. Repräsentanten einen offiziellen Besuch gemacht — worauf von diesen sofort der Gegenbesuch erfolgte. Mündlich sowohl wie schriftlich haben die eidg. Repräsentanten die Anerkennung der provisorischen Regierung ausgesprochen. Die Männer, welche an der Spitze derselben stehen, wie Schultheiß Kopp, Schumacher-Uttenberg, genießen jetzt wieder das vollste Vertrauen im Kanton Luzern — bei der Eidgenossenschaft hatten sie dasselbe nie verloren. Dagegen wird Siegwart und sein Regiment nach Verdienst gewürdigt.

— Der österreichische Rittmeister Eskarmontagni, welcher in St. Gallen bekanntlich angehalten worden war, befand sich auch wieder bei der Sonderbundsarmee. Die kath. Ztg. vom 11 Nov. sagt darüber: „Der Rittmeister Hr. v. Eskarmontagni ist heute in Luzern angelangt. Um von St Gallen nach Luzern zu kommen, hat er den sichern aber gerade nicht kürzesten Weg über Mailand, durch Sardinien, Wallis und über die Furka eingeschlagen." Hieraus ergibt sich, daß der Rittmeister, als er in St. Gallen arretirt wurde, nicht auf der Rückreise, sondern im Spioniren begriffen war.

Waadt. Hr. Oberst Rilliet wird zu seiner Operation gegen den Kanton Wallis über folgende Streitkräfte zu verfügen haben: 4 Bataillone Auszug, 5 Bataillone Landwehr, 4 Batterien Artillerie und 4 Scharfschützenkompagnien. Ferner stehen ihm die Freiwilligen zu Gebote. — Laut einem Brief aus Vevay vom 25. Nov. sollte der Angriff gegen Wallis nächster Tage stattfinden; man erwarte keinen starken Widerstand.

Freiburg, 26. Nov. Eine der ersten Sorgen des wieder eingesetzten liberalen Gemeinderathes war die Wiedereinrichtung der Stadt-Primarschule, welche das Sonderbundsregiment den Marienbrüdern in die Hände gegeben hatte. Der alte Präfekt, Chorherr Gottrau ist damit beauftragt. Allgemein und einstimmig freuen sich darüber Eltern und Schüler. Es zeigt sich, daß man dabei alle Warnungen Besserer und die Rechte der Bürgerschaft gleich leichtsinnig und verstockt in den Wind geschlagen. Seit gestern ist wieder Gottesdienst, und die Glocken, seit mehr als 14 Tagen verstummt, rufen wieder von den Thürmen. Die Besatzungstruppen sind ausschließlich Waadtländer und Genfer, und es besteht das beste Vernehmen zwischen ihnen und den Bürgern.

Basel. Bekanntlich ist Obrist Courten mit 13 Offizieren und 250 Walliser Truppen bei Luzern gefangen worden. Er darf dieselben ohne Escorte auf sein Ehrenwort hierher führen. Courten war bekanntlich der Tagsatzungsgesandte von Wallis.

— Die eidg. Tagsatzung vom 27. November. (52. Sitzung.) Die Sitzung beginnt halb 6 Uhr Abends. Nach der Verlesung des Protokolls wird die Anzeige von zwei Zuschriften von Worms und Braunschweig, die nicht verlesen werden und dann von der Kapitulation von Unterwalden gemacht und diese auf den Wunsch Solothurns auch verlesen. Sodann wurde folgendes an den Vorort gelangte Schreiben verlesen:

„Der unterzeichnete königlich preußische Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ist von seinem allerhöchsten Hofe beauftragt, an Seine Excellenz und Ihre Hochwohlgeboren die Herren Präsident und Regierungsrath des hohen ringsherrschen Standes und Vorortes Bern, und gleichzeitig an die sämmtlichen übrigen hohen Kantonalregierungen die nachstehende Erklärung zu richten:

Der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, hat, in Seiner Eigenschaft als souveräner Fürst von Neuenburg, durch den hier abschriftlich beigefügten offenen Brief vom 19. d. M., dem von den verfassungs- und gesetzmäßig bestehenden politischen Körperschaften des Landes gefaßten Beschlusse,

in dem ausgebrochenen Bürgerkriege strenge Neutralität zu beobachten,

Allerhöchst seine Bestätigung und Sanction ertheilt.

Befreit von dem Wunsche, nicht bloß diesem Theile der Schweiz Seinen königlichen Schutz angedeihen zu lassen, sondern der gesammten Eidgenossenschaft, zur Errettung von dem Unheile des Krieges, eine hülfreiche Hand zu bieten, hat Seine Majestät der König zugleich Seinen hohen Alliirten die Stadt Neuenburg als Vereinigungspunkt für vermittelnde Verhandlungen vorgeschlagen.

und sich dabei der zuversichtlichen Erwartung hingegeben, daß die sämmtlichen Kantonalregierungen und die Führer der Truppen die Neutralität des souveränen Standes Neuenburg unbedingt respectiren werden.

Indem der Unterzeichnete Seine Excellenz und Ihre Hochwohlgeboren die Herren Präsident und Regierungsrath des hohen eidg. Standes Bern hiervon ganz ergebenst unterrichtet, hat er die Erklärung hinzuzufügen, daß Seine Majestät der König eine jede Verletzung dieser, von Allerhöchstdenselben sanctionirten Neutralität als einen Friedensbruch und als eine gegen Seine Majestät verübten Akt der Feindseligkeit betrachten müßte.

Der Unterzeichnete benützt diesen Anlaß, um Seine Excellenz und Ihre Hochwohlgeborn seiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Neuenburg, am 26. November 1847. (Sig.) R. v. Sydow.

Das Präsidium beantragt, diese Angelegenheit an die Siebenercommission zu näherer Prüfung und geeigneten Anträgen zu weisen.

Zürich erkannt, hier eine ganz neue Art von Einmischung in die eidgenössischen Angelegenheiten in einer Frage zu finden, die bundesstaatsrechtlich ist. Die Commission wird zu ihrer Prüfung den Bund und die Vereinigungsacte von Neuenburg mit demselben berathen und sich sodann aussprechen, ob überhaupt eine Einmischung des Auslandes zulässig sey. (Als ob das Ausland, wenn es intervenirt, erst die Erlaubniß der Zwölfer abzuwarten hätte!)

Die übrigen Gesandten sprechen sich aus wie Zürich. Nur Baselstadt enthält sich für jetzt aller Bemerkungen und Appenzell J. Rh. nach seinem Systeme auch.

Tessin wünscht, daß die Commission recht bald Anträge bringe, wie sie die Ehre des Vaterlandes erfordere.

Waadt meint, dieser Schritt könne nur den in Verwunderung setzen, der nicht Acht darauf gegeben, was gegen die Schweiz geschmiedet werde. Es sey dies ein offener Angriff auf die Unabhängigkeit.

Genf rügt, daß der König von Preußen sich in eine Sache einmische, die ihn nichts angehe. Das Allerschönste sey die in Neuenburg projectirte Konferenz; diese sey nicht nur an sich selbst schon, sondern auch durch den Ort, den sie sich erwählt, ein unerhörter Angriff auf die Unabhängigkeit der Schweiz.

Bern bedauert diese Mittheilung um so mehr, da sie zeige, wie wenig Neuenburg das schonende Benehmen der Tagsatzung zu würdigen wisse. u. s. w.

Aarau, 26. Novbr. Es gehen hier Gerüchte über die schlechte Einrichtung der Lazarethe. Dieses Gerede ist ungegründet; die Leute sind gut aufgehoben und die Verpflegung wird von einer großen Anzahl hiesiger Frauen, aus allen Ständen, besorgt und überwacht. Ehre diesen Patriotinnen.

— Gestern Abends 10 Uhr kamen wieder mehrere Wagen voll schwer Verwundeter hier an, so daß nun wohl an 120 hier seyn mögen. Zürich, St. Gallen und andere Kantone haben auch ihren Theil bekommen. Wahrhaft erbrend war die Theilnahme des umstehenden Volkes, als die verstümmelten Körper zum Vorschein kamen, und manches stille Gebäde ewigen Hasses den Urhebern dieser blutigen Scenen entwand sich der Brust in einem Seufzer.

Bern. Die Verhöre mit dem Landsturmführer Zeerleder sollen interessante Resultate ergeben. Der Siegwart'sche Landesverrath tritt immer klarer in's Licht; in dem Sonderbündler Kriegsrath hatte seit zwei Monaten Sitz und Stimme der österreichische Fürst Schwarzenberg; österreichische und andere fremde Offiziere waren beim Generalstab angestellt.

## Italien.

Rom. Aus ganz sicherer Quelle erfährt man so eben, daß sich eine Deputation von 12 Personen, an deren Spitze Cicerucchio steht, zum General der Jesuiten begeben will, um denselben aufzufordern, sofort die Jesuiten aus der Schweiz zurückzurufen, widrigenfalls sie nicht gut stünden für das Verhalten des römischen Volks gegen die hiesigen Jesuiten.

## Frankreich.

Paris, 27. Nov. Die an der schweizerischen Grenze stationirten Truppen werden allmählig verstärkt. Nach dem „Moniteur de l'Armée" begibt sich das 3. Linienregiment von Weißenburg nach Straßburg; bloß das erste Bataillon und das Depot bleiben in Weißenburg; das 37. Linienregiment entsendet ein Bataillon von Pfalzburg nach Lauterburg; das 18. leichte Regiment bleibt in Mühlhausen, das Depot aber geht von Straßburg nach Befort; die 1. Schwadron des 2. Lanciersregiments begibt sich von Luneville nach Neudreisach; der Stab und vier Schwadronen des 8. Lanciersregiments gehen nach Hagenau, die 1. Schwadron kömmt nach Weißenburg, und endlich verläßt das 4. Husarenregiment Luneville, um sich nach Straßburg zu begeben. Allen Anzeichen nach handelt es sich um die Zusammenziehung eines Armeecorps.

## Oestreich.

Böhmen. Prag. Es heißt, daß Fürst Karl Auersperg, Graf Albert Nostitz und einige andere Mitglieder des ständischen Ausschusses als solche ihre Entlassung begehrt haben, da man allerhöchsten Orts auf der Eintreibung der bewußten 50,000 fl. C.-M. bestand, ohne die Zustimmung der Stände zu dieser Steuerausschreibung abzuwarten

## Preußen.

Berlin. Die diplomatischen Vorbereitungen zu einer Schlichtung der Zerwürfnisse in der Schweiz haben zu einer Einigung geführt, und die jetzige Thätigkeit des preußischen Gesandten Hrn. v. Rabowitz steht mit der Lösung einer solchen Aufgabe im engsten Zusammenhang. Der genannte Diplomat, der seit dem Jahre 1843 unsere Hauptstadt nicht besucht hat, ist jetzt, wie man annehmen darf, zu dem angegebenen Zwecke hierher berufen worden, und hat sich nach wenigen Tagen Aufenthalts nach Wien begeben. Eine Note des englischen Kabinets verlangt, daß die Abgeordneten der Tagsatzung und des Sonderbundes à titre égal vor der Conferenz erscheinen sollen. Der wichtigste Punkt für eine diplomatische Vereinbarung, um die Lage der Schweiz, dieses neutralen Landes in Europa, zu reguliren, ist die gegenwärtige Richtung der Majorität in der Schweiz überhaupt, für Preußen außerdem sein Verhältniß zu Neuenburg, welcher Kanton in der neutralen Schweiz wieder als neutrales Gebiet betrachtet und anerkannt werden soll. Wegen dieser Neutralität, versichert man, würde auch der zu berufende Congreß auf Neuenburger Boden sich versammeln, um dort in der Nähe die Verhältnisse der Schweiz zu reguliren, außerdem aber auch andere Punkte der europäischen Politik, die seit dem Jahr 1815 eine Veränderung erfahren haben, in Betrachtung zu ziehen.

## Baden.

Karlsruhe. Die Kammer der Abgeordneten wird, vorausgesetzt, daß alle neuen Wahlen unbeanstandet bleiben, aus folgenden Mitgliedern bestehen: Arnsperger, Baber, Bussermann, Baum, Becker, Bissing, Blankenhorn, Bleiborn, Böhme, Brentano, Buhl, Buß, Christ, Dennig, Dörr, Fauth, Goll, Hägelin, Hecker, Heimberger, Helding, Helmreich, Hildebrand, v. Itzstein, Junghans l., Kapp, Kern, Knapp, Knittel, Litschgi, Maier, Mathy, Metz, Mittermaier, Nock, Nombride, Oster, Peter, Reichenbach, Rettig, Richter, Riesterer, Sachs, Schaaf, Scheffelt, Schmitt n. M., Selzam, Siegle, v. Sviron, Speierer, v. Stockhorn, Stoßer, Stolz, Strand, Trefurt, Vogelmann, Ullrich, Welcker, Weller, Welte, Weitzel, Zentner, Zittel.

— 30. Nov. „Die Ständeversammlung ist auf den 7. Dezember einberufen.

---

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

(Fortsetzung aus Nro. 143.)

Die Zeichen der Milchergiebigkeit. (Aus v. Schreibers Milchwirthschaft.) Wir haben bis jetzt gezeigt, welche Momente bei der Wahl der zur Milchnutzung bestimmten Thiere zu beobachten seyen, um milchreiche Individuen zu erlangen; allein der Milchwirth hat noch ein anderes Augenmerk, nämlich die endliche Verwerthung seines Viehes, nachdem der Milchnutzen desselben die Kosten seines Unterhalts nicht mehr zu decken vermag. Dieser Zeitpunkt tritt bei dem Milchwirthe in den Städten zumal, der sich mit keiner Nachzucht beschäftigt, oft wiederholt ein, weil er seine Milchkühe sammt dem Kalbe an sich dringt, sie melkt, so lange sie eine verlohnende Quantität Milch geben, und sodann an den Fleischer abgibt. Für diesen liegt also die zweite Tendenz — die Mastung, wenn auch nicht bis zur höhern Stufe — sehr nahe. Der Zeitpunkt, von welchem ab eine oder die andere Kuh nicht mehr das Futter und die Pflege lohnt, wird von dem berechnenden Milchmeier augenblicklich erkannt und ist nach Verhältniß der Individualität des Geschäfts sehr verschieden; ich meine nämlich, die Preise des täglichen Futters und die Kosten der Pflege und Wartung in Verbindung mit der Stallmiethe und allenfälligen Besteuerung in den Städten muß jeder Milchwirth so genau inne haben, daß er leicht zu berechnen vermag, wie viele Maß Milch ein jedes Stück abgeben müsse, um einen Ertragsüberschuß zu liefern, der nicht nur allein alle diese Kosten deckt, sondern auch die Zinsen des respektiven Betriebskapitals vergütet und seine persönliche Mühewaltung lohnt. Fällt der Milchertrag unter diese Quantität herab, so ist das Stück dem Fleischer verfallen; allein dieser will wohlgenährtes Vieh, sonst fällt sein Anbot zu tief unter den ursprünglichen Ankaufspreis der Kuh herab. Es muß daher dem Viehhalter obliegen, seine Thiere bei Beleibtheit zu erhalten und gegen das Ende der Melkbarkeit in einen gewissen Grad von Mastzustand zu setzen. Damit ihm aber dies gelinge, muß Mastfähigkeit des Thieres vorausgesetzt werden; er muß also schon beim Ankaufe auf diese zweite Eigenschaft seiner Kühe bedacht nehmen und sich von Gemdsägen leiten lassen, die von der Erfahrung gegeben sind und wie wir in Kürze anführen wollen.

Als vollkommen gute Anzeichen der Mastfähigkeit pflegt man anzunehmen: einen mehr großen als kleinen Körper, der jedoch kein schweres Knochengebäude hat, vielmehr eine starke Neigung zeigt, auf den besten Theilen des Körpers viel Fleisch und im Innern viel Talg (Unschlitt) anzusetzen. Hierfür sprechen die bereits unter den allgemein wünschenswerthen Merkmalen aufgeführten Körperbildungen, nämlich ein langer, tonnenförmig gebildeter Leib, ein breites und langes Kreuz, volle Brust und runde Schenkel. Auch für die Mastfähigkeit sieht man einen kleinen Kopf, nicht zu dicken Hals, kurze, aber weit gestellte Beine für gute Abzeichen an. Eines der wesentlichsten Kriterien aber liegt noch in der Beschaffenheit der Haut, und ich komme noch einmal darauf zurück, daß bei der Prüfung der Thiere vorzüglich der Zustand des unter der Haut befindlichen Zellengewebes ermittelt werden müsse; je nachgiebiger, elastischer und poröser dasselbe erscheint, um so besser ist die Anlage zur Mastung. Ist man in der Lage, ein Rind vor dem Ankaufe längere Zeit prüfen zu können, so suche man auch dessen Temperament zu erforschen; denn eine enhige, sanfte und phlegmatische Gemüthsart wird das Geschäft der Mastung ungemein unterstützen. Die vorzugsweise zur Mast geeigneten Kühe halten sich gewöhnlich gut

bei Rind, und bei vielen Mittelracen findet sich ein bedeutender Grad von Mastfähigkeit mit Milchergiebigkeit vereinigt; auch kann man in der That finden, daß viele Zeichen für Milchergiebigkeit auch für Mastfähigkeit gelten, z. B. feine Haut und weiches Haar, leichtes Knochengebäude u. s. w. Diese Bemerkung berechtigt jedoch nicht zur Folgerung, daß ein solches Rind zu gleicher Zeit auf Mast gestellt und derb ausgemolken werden könne; einen dieser beiden Ansprüche muß man zum Vortheile des andern in den Schatten stellen; denn je mehr Milchabnutzung statt findet, deste minder ist die Neigung zum Fleischansatze, und je mehr nach Erzielung von Fleischansatz gestrebt wird, desto weniger ist die Absonderung der Milch. Hier muß jedoch immer nur von der Quantität der Milch die Rede seyn; denn die Qualität der Milch ist bei auf Mast gestellten Kühen immer gut und ersetzt einigermaßen den Entgang der Quantität.

In der Vereinigung dieser beiden Kardinaleigenschaften des Rindes liegt das große Problem des Viehzüchters bei der Veredlung seiner Rassen. Die Engländer haben es vielleicht in dieser Beziehung am weitesten gebracht. Sie sagen: „Beide Eigenschaften, Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit, können in hohem Grade mit einander in einem Individuum vereinigt, wenn gleich nicht zu gleicher Zeit ausgebeutet werden. Eine Kuh, welche beide Tugenden in sich vereinigt, muß einen langen, aber kleinen Kopf haben; der Hals soll zwar dünn, aber bei dem Uebergang in die Schultern dick seyn; die Wamme muß klein, die Brust darf nicht zu eng, der Rücken soll fleischig und nall seyn; die Rippen aber sollen sich breit auswölben, damit das werthvollere Fleisch Raum gewinne; der Hintertheil soll länger seyn, als bei gewöhnlichen guten Milchkühen. So lange bei so gestaltetem Vieh das Hinarbeiten auf Mastung nicht zu übermäßig Platz greift, wird an der hohen Milchergiebigkeit desselben kein Abbruch bemerklich werden; die Thiere werden sich immer bei Wohlbeleibtheit befinden und endlich bei dem Eintritte der Milchabnahme schnell den erwünschten Fleischerwerth erreichen.

Wir ersehen hieraus, daß beide Rücksichten — nämlich auf Milchertrag und auf Fleischerwerth — sehr vereinbarlich seyen, zu daß die hierzu nöthigen Eigenschaften sehr oft gleichzeitig vorkommen; sie sind es also, welche jeder Milchwirth bei der Wahl seines Nutzviehes besonders und vor Allem im Auge haben muß.

(Fortsetzung folgt.)

© Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Montag den 6. Dezember nächsthin und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden die zur Benefiziarmasse der dahier verlebten Frau Philippina Chandon, gewesenen Wittwe von Herrn Herrmann Anton Leistee, gehörigen Mobiliareffekten, in der Wohnung der Verstorbenen, in dem Chandon'schen Wohnhause, gegen gleich baare Zahlung versteigert, namentlich:

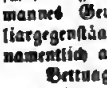
2 Canapeen, mehrere Schränke, Spiel- und andere Tische, 1 Commode mit Marmorplatte, Bilder, 6 Spiegel, Bettung, Getüch, Weißzeug, Frauenzimmerkleider und Leibweißzeug, Küchengeschirr rc. rc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 8. Dezember nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, zu Wattweiler, in der Behausung des Verliebten, werden die zur Verlassenschaftsmasse des allda verstorbenen Ackersmannes Georg Körner gehörigen Mobiliargegenstände, auf Borg, versteigert und namentlich ausgeboten:

Bettung, Getüch, Mannskleidung, Küchengeschirr rc.

Schulee, Notär.



Dienstag den 14. Dezember nächsthin, nach nöthigenfalls am darauffolgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wohnung der verstorbenen Frau Carius, im Eisenmenger'schen Hause, am Marktplatz, werden die zum Nachlasse der in Zweibrücken verstorbenen Eheleute Hrn. Antun Carius und Frau Louise Mayer, letztere gewesene Kleidermacherin, gehörigen Mobiliargegenstände versteigert und namentlich ausgeboten:

Schränke, Commode, Tische, Stühle, mehrere Bettladen, Bettung, Getüch, Weißzeug, Vorhänge, eine Partie bänfenes Tuch, Barchent, Tritsch, Kleidungsstücke, 6 Frauenzimmermantel, Cotton, 1 Küchenschrank, etwas Zinn, Kupfee, Küchengeschirr rc.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 15. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Bubenhausen, in der Wirthsbehausung von Heren Petee Ladenberger, lassen die Eheleute Jakob Schneider, Steindauer, nach Catharina Udrig, von Bubenhausen, ihre in dieser Gemeinde stehendes Wohnhaus mit Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, unter günstigen Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

Montag den 13. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrucken, läßt Frau Wittwe Colette, geborne Bolgiano von da, ihre in hiesiger Stadt, in der Maximiliansstraße gelegenen, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Gebäulichkeiten, unter nachtheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Samstag den 11. laufenden Monats Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Thenbald zu Irheim, werden die Petee Redmann'schen Eheleute zu Irheim nachbezeichnete Güter auf Irheimer Bann, unter sehr nachtheilhaften Bedingungen nad auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen, als:

1 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen Wies im Nebenuber, in 4 Stücken bestehend.

1 Morgen 17 Ruthen Acker an der Rothengladm auf der Birkelbeck, in 2 Stücken bestehend.

1 Viertel 24 Ruthen Acker in den Schäfergärten.

1 Viertel 21 Ruthen Acker in der Schälergasse.

3 Viertel Acker im Flur gegen Hurnbach, in 2 Stücken bestehead.

2 Viertel 2¹/₄ Ruthen Acker in den Krummäckern.

1 Muegen 16³/₄ Ruthen Acker auf dem Mudlberg, in 2 Stücken bestehend.

2 Viertel 27 Ruthen Acker am hintersten Mudlthal.

2 Viertel Wies in der mittleren Bickenald.

1 Murgen 1 Viertel 26 Ruthen Acker auf Seiteed, in 2 Stücken bestehend.

2 Morgen Acker auf dem Seiersberg.

5 Murgen Acke am Ohmbacher Hübel, in 2 Stücken bestehend.

1 Morgen 3 Viertel 18 Ruthen Acker hinten am Bäckerswäldchea.

5 Murgen 25 Ruthen Acker in dee Ohmbacher Glahm, in 3 Stücken bestehend.

2 Morgen 1 Viertel 2 Ruthen Ackee am Kniebeeg, in 2 Stücken bestehead.

1 Morgen 1 Viertel 8 Ruthen Acker im Langenthal.

1 Morgea 3 Viertel 8 Ruthen Acker jenfeits Langenthal.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 7. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrucka, im Gasthause zum Lamm, werden auf Ansteden der Kinder aad Erbea der zu Zweibrücken verlebten Dorothea Stempel, lebend Ehefraa von Simon Müller, Schneider, fruher allda wohnhaft gewesea, folgende zu deren Nachlaß gehörige Immobilien, abtheilungsbalber, auf mehrjährige Zahlungstermine, öffentlich, in Eigenthum versteigert, nämlich:

a) Bann von Zweibrücken:

1) ³/₄ Morgen 4 Ruthen Pflanzgarten an der alten Landauer Straße beim Hundhaus, neben Joseph Carl, Tapezierer und Nachtmächter Weber. Die Hälfte hievon ist mit blauem Klee angelegt;

2) 1 Morgen 4 Ruthen Acker vor dem Eichwald, neben Georg Bauer und Schuhmacher Hartmaan, mit Kern eingesäet;

3) 1 Morgen Acker in dea Attigäckern, begrenzt durch Rath Spach, Johann Steins und Carl Rode — mit blauem Klee angelegt und mehreren Obstbäumen bepflanzt.

b) Bann von Irheim:

4) ³/₄ Murgen 29 Ruthea Acker im Flur gegen Zweibrücken, neben der Kirchschaffnei und Ludwig Lindemaan.

Geßnee, Notär.

[2¹] Holzversteigerung.

Den 11. Dezember laufenden Monats lassen die Gebr. Herren Beicelli, Morgens 9 Uhr, in loca Königreicherhof bei Seichenbach, durch den königl. Notär Herrn Hofens, gegen annehmbare Zahlungstermine, nachfolgende Holzfortimente, an die Meistbietenden, öffentlich versteigern, als:

13 Loose altes Bauholz, bestehend in eichenen Balken nerschiedener Länge, jedes Laos einen starken Wagen voll haltend,
7 Laase eichene Latten, Borden rc.
5 Loase eichen Schwartenholz, in verschiedener Breite und Länge, zu Krippen, Stiegenbäumen, für die Glaser zu Fensterrahmen geeignet;
3 Birnbäume, waraus Dielen für die Schreiner geschnitten werden können,
5 eichene Bauholz Abschnitte von verschiedener Länge;
9¹/₄ Klafter birken und buchen Scheitholz;
628 gemischte Wellen.
1 buchener Abschnitt;
1 Partie birkene und eichene Wagnerstaagen.

Wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Königreicherhof den 26. November 1847.

[2¹] Donnerstag den 9. Dezember wird vor der Oekonomie-Commission des k. Chevauxlegers-Regiments Leiningen die Versteigerung der ausgemusterten Gegenstände, darunter Mäntel, Bett und Pferdedecken, Pelze von Chabraquen, Eisen und Lederwerk, Kleider und verschiedene andere Artikel, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich vorgenommen nad damit Vormittags ²/₄9 Uhr begunnen werden.

[2¹] Am Donnerstag den 9. Dezember, Vormittags 11 Uhr, werden im Kasernhofe zu Zweibrucken zwei ausgemusterte Cavallerie-Pferde verbeigert.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] Bekanntmachung.

(Steaßentaad betreffend.)

Unterm 30. v. Mts., gegen Mittag, wurde auf dem Wege von Laagmieden aach Hauptstahl eine Frau angegriffen, und ihres Geldes, im Betrage voa 2 fl. 3x kr., warunter 1 doppeltee Franke, das Uebrige in Sechsern bestehend, gewaltsam beraubt.

Als Thäter bezeichnet dieselbe zwei Mannspersonen, deren Einer etwa 40 Jahre alt gewesen, welchee einen blaaen, ziemlich mit weißern Stücken gefleckten Kittel und Kamaschea getragen. — Der Andere, etwa 30 Jahee alt, habe ein vostes frisches Gesicht gehabt und s. g. krumme Läder zwei Leisten gefertigte) Stiefel getragen, Einee derselbea habe eine Art gehabt.

Indem dies hiemit veröffentlicht wird, ergeht die Auffoederung, besonders an alle Ortsvorstände und Polizeibedienstete der Umgegend, sich die Spade auf diese beiden, näher nicht bekannten Individuen angelegen

seyn zu lassen, und alle zu deren Entdeckung dienende Erhebungen und Erfahrungen ungesäumt anher mitzutheilen.

Zweibrücken, den 2. Dezember 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

## Vorladung

der Gläubiger des Falliten Max Fischl von Stadtamhof, wohnhaft zu Zweibrücken.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Bierbrauers Max Fischl zu Zweibrücken werden eingeladen, Samstag den eilften laufenden Monats, Morgens präzis halb eilf Uhr, in dem Berathschlagungszimmer des königl. Bezirksgerichts dahier, vor dem unterzeichneten Commissär, königl. Bezirksrichter Schmitt, in Person oder durch Mandatare zu erscheinen, um gemäß Artikel vier hundert achtzig des Handelsgesetzbuchs, die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Geschehen zu Zweibrücken den zweiten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Fallimentscommissär,

Unterz.: L. Schmitt.

Nro. 509. Registrirt zu Zweibrücken, den zweiten Dezember 1847, Lebel 56 kr., Bd. 67, Folio 35, Case 1. Ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtige Abschrift:

Der Bezirksgerichtsschreiber,

Schmidt.

[3'] **Bekanntmachung.**

Zur Warnung für die demnächst zur Loosung hierher berufenen Conscribirten und zur Verhütung der, leider nur schon zu oft durch solche Personen vorgekommenen Störungen der öffentlichen Ordnung und größeren Gefährdungen der persönlichen Sicherheit in der Stadt und auf den öffentlichen Straßen, wollte ich hiemit zur Kenntnißnahme bekannt gemacht haben, daß an den Tagen der Conscriptions-Verhandlungen dahier, außer der Polizeimannschaft auch Militärpatrouillen die Straßen durchziehen werden, die jeden Conscribirten, der sich mit einem Stocke oder sonstigen Instrumente versehen oder lärmend in den Straßen betreten lassen sollte, aufgreifen und in das Kantonalgefängniß verbringen werden, um sodann gegen ihn weiters geeignet einschreiten zu können.

Zweibrücken, am 28. Jan. 1847.

Der k. Polizei-Commissär,

Holtereth.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2'] Für das Militär-Magazin in Zweibrücken wird fortwährend Hafer angekauft, jedoch kann wegen Mangel an Platz die Ablieferung erst nach den Weihnachts-Feiertagen geschehen. Diejenigen Oekonomen und Akkerleute, welche also noch Hafer an dieses Magazin verkaufen wollen, werden sich wegen des Näheren bei dem mit dem Fourage Ankauf beauftragten Offizier, Herrn Lieutenant Freyberg, erfragen.

### Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sich als Glaser dahier etablirt hat. Er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht reelle und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist bei Hrn. Dirbi, Messerschmied, im Adlergäßchen.

Zweibrücken, den 27. November 1847.

J. Braun, Glasermeister.

Ein Wagentuch wurde am Donnerstag, den 25. Nov., auf der Chaussee zwischen Zweibrücken und Breitfurt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im Gasthause zum Pfälzerhofe in Zweibrücken oder bei dem Eigenthümer Dahlem in Breitfurt abzugeben.

Heute den 5. Dezember wird der Unterzeichneter Kaiserslauterer Winterbier angezapft.

Bliekastel, den 2. Dezember 1847.

C. Hauck.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm schönes Dampfmehl, per Pfd. 7 kr., so wie auch Schwingmehl, per Pfd. 6 kr. und Griesmehl, per Pfd. 5 kr. zu haben ist.

Ebrestmann, Mehlhändler.

Nummern der 431. Nürnberger Ziehung.

44 83 68 3 85

7. d. Schluß der 1472. Münchner Ziehung.

Flügel- und Tafel-Klaviere von A. Bieber, R. Lipp und andern Meistern stad in Auswahl vorräthig bei K. Ferd. Heckel in Mannheim. Nähere Auskunft ertheilt Lehrer Lützel.

[2'] Bei Lenz, Blechschmied in Wilhalben, kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre treten; auch kann bei demselben ein Gesell dauernde Beschäftigung finden.

[2'] Bei M. Ungenheim in der Hintergasse ist ausgezeichnet schönes Dampfmehl, per Pfund zu 7 kr., zu haben.

[2'] J. D. Cajac hat zwei möblirte Logis, das eine vornheraus, sogleich zu vermiethen.

Chr. Kärth hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wittwe Jansohn hat ein möblirtes Zimmer, vornheraus, zu vermiethen.

# Cours der Omnibus

zwischen

# Kaiserslautern und Zweibrücken.

Vom 4. Dezember an gehen die Omnibus nur 3 Mal die Woche.

### Abfahrt von Kaiserslautern:

| | |
|---|---|
| Sonntags . . . . . | Morgens 8 Uhr |
| Dienstags . . . . . | Morgens 8 Uhr. |
| Donnerstags . . . . . | Morgens 8 Uhr. |
| Samstags . . . . . | Morgens 8 Uhr. |

### Abfahrt von Zweibrücken:

| | |
|---|---|
| Montags . . . . . | Morgens 7 Uhr. |
| Mittwochs . . . . . | Morgens 7 Uhr. |
| Freitags . . . . . | Morgens 7 Uhr. |
| Sonntags . . . . . | Morgens 7 Uhr. |

Kaiserslautern, den 30. November 1847.

**Fr. Karcher.**

# Geschäfts-Eröffnung.

[3'] Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause, neben dem goldnen Löwen dahier, ein neues

**Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft**

— en gros und en detail — gegründet habe, und bitte, unter Zusicherung aufmerksamer Behandlung, um geneigte Abnahme.

**G. Cullmann.**

[3'] # Allgemeine Versorgungsanstalt

im

# Großherzogthum Baden.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Zweibrücken eine Geschäftsfreundstelle (Agentur) für die diesseitige Anstalt errichtet und solche dem Herrn Einnehmer Fesf daselbst übertragen haben.

Karlsruhe, den 26. November 1847.

**Der Verwaltungsrath.**

## Gutta Percha.

[3'] Der Herr **W. E. Bingel** in Coblenz, Hauptagent der patentirten **Gutta-Percha-Compagny** in **London**, hat mich zum Agenten für St. Ingbert ernannt und mir vorläufig Muster von Platten und runden Riemen, für Maschinengetriebe, Grubenseile, Zuggeschirre &c., so wie Schuhsohlen, welche außer ihrer großen Dauerhaftigkeit nach den besondern Vorzug haben, daß sie keine Feuchtigkeit zulassen, übermachen.

Jede zu wünschende nähere Auskunft bin ich übrigens gerne erbötig auf portofreie Anfragen zu ertheilen.

St. Ingbert, am 24. November 1847.

**Carl Riotte.**

Digitized by Google

Druck und Verlag der G. Demetre'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 147.** Dienstag, 7. Dezember. **1847.**


## Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Bern, 28. Nov. Diesen Mittag ist ein Parlamentär aus dem Wallis hier durchgereist zum General Dufour.

— 29. Nov. — Morgens 11 Uhr. Das ist ein Leben in der Stadt. Alles wogt durch die Gassen der Nydbrücke zu. Die Reservedivision Ochsenbein, die schon gestern hier eintreffen sollte, steht vor den Thoren. Das hiesige Freicorps, circa 600 Mann stark, mit der Stadtmusik und einem Bataillon, das seit einigen Tagen hier einexerzirt ist, ziehen den Mitbesiegern des Sonderbundes unter Pauken- und Trompetenschall entgegen. An der Kreuzgasse und auf der Nydebrücke sind Ehrenbogen aufgestellt, worin die einfache Inschrift angebracht ist: „Seyd willkommen ihr Sieger!" Schlag 12 Uhr langte eine Batterie Haubitzen beim Zeitglocken, in der Mitte der Stadt an. Diese eröffnete den unabsehbaren Zug. Weiße Fahnen mit rothen eidgen. Kreuzen schmücken die gefürchteten Feuerschlünde. Jetzt folgt als Avantgarde ein Bataillon bärtiger, rüstiger Männer, die Tschakos mit Tannenreisern und Kränzen geschmückt; voran kleine weiße Fahnen. Nach kurzer Unterbrechung schließt sich der eigentliche Heerhaufen an. Alles wohlgeordnet; die Mannschaft frisch und gesund, im Gefühle, ihren Pflichten im vollsten Maße nachgekommen zu seyn und ein gutes Werk vollbracht zu haben, heiter und wohlgemuth. Mitten im Zuge der Stab. Ochsenbein, im einfachen Pelzrocke, ernst und würdevoll, umgeben von einer Menge von Offizieren, zieht heute alle Augen auf sich. Eine ausgezeichnet schöne, sehr große blaue Fahne, die in Kriens bei einem Fuder Munition gefunden und mitgenommen wurde, nebst der berner Freicorps-Fahne, die sie von Luzern zurückbringen, werden vor dem Stabe hergetragen. Die Scharfschützenkompagnie Stürle von Bern hat die Ehre, dieselben in ihrer Mitte flattern lassen zu können. Mehrere Bauerien Kanonen sind stark im Feuer gewesen; ihre schwarzen Schlünde geben Zeugniß davon. Aus allen Fenstern werden den heimkehrenden Vätern, Söhnen, Brüdern, Verwandten, Freunden und Bekannten die freundlichsten Grüße zugewinkt. Offiziere küssen im Zuge ihre ihnen entgegengetragenen Kleineo. Die Freudenthränen versüßen heute die seit einigen Wochen ausgestandene Angst und entschädigen vielfach für den Kummer, welcher seit mehren Tagen viele Gemüther in der Stadt niedergedrückt hatte. Erst um 12¾ Uhr erreichte der schöne Zug sein Ende. Ochsenbein, umgeben von seinen Offizieren, reitet soeben unter freudigem Schall der lustigen Stadtmusik um 1½ Uhr nach dem Stiftsgebäude, dem Sitze der verschiedenen Direktionen und des Regierungspräsidenten, wo er auf's Freundlichste Abschied nimmt.

— Die Siebener-Commission, deren Anträge in der Tagsatzung immer durchgehen, hat folgende Anträge an die Tagsatzung beschlossen: 1) die sieben Sonderstände tragen solidarisch die Kosten der Tagsatzungs-Execution ꝛc. unter Vorbehalt des Regresses gegen die Urheber des Sonderbundes. Ueber die in einzelnen Kantonen gestifteten Schäden wird die Tagsatzung besonders verfügen. 2) Eine Million Franken solle bis zum 20. Dezember baar entrichtet werden. 2) Die übrigen Kosten sind zu liquidiren und in zu bestimmenden Terminen zu entrichten. Bis dies geschehen seyn wird, bleiben die Kantone occupirt. 4) Diese Bestimmungen präjudiciren nicht denjenigen Verfügungen, welche die Tagsatzung in Betreff Neuenburgs beschließen wird.

— Prof. Dr. Heone von St. Gallen hat einen Aufruf erlassen zur Sammlung von Unterstützungsbeiträgen für die im Kriege Verstümmelten und für die Wittwen und Waisen der Gefallenen ohne Unterschied der Partei. Wir hoffen und wünschen, daß diese Sache überall den so wohlverdienten Anklang finden werde.

Zürich. In Uri hat sich Siegwart vor der Wuth einer Scharfschützencompagnie kaum retten können. Er ist über die Furka nach dem Wallis gereiet. — In Romerschwyl, einer sonst sehr fanatischen Gemeinde, wurde von den Rothen ein Freiheitsbaum aufgestellt. Ueberhaupt zeigt sich unter der rothen Parthei die Ernüchterung viel mächtiger gegen die entflohene Regierung, als bei den Schwarzen. Es ist dies auch natürlich. Gemeine Seelen wollen jetzt durch Verfolgungen der Gestürzten ihre eigenen Sünden vergessen machen; edlere Gemüther sehen sich in ihrem Zutrauen und Glauben schändlich betrogen.

— 30. Nov. Mit Bezug auf die Stellung Neuenburgs weist heute die „Zür. Ztg." einfach auf die Urkunde hin, „betreffend die Aufnahme des Staats von Neuenburg als Kanton in den „eidgenössischen Bund." Dieser Urkunde, „in der von einem souveränen Fuesten von Neuenburg kein Wort steht," entheben wir die zwei ersten §§.; sie lauten: „§. 1. Der souveräne Staat Neuenburg wird als Kanton in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen. Diese Aufnahme findet unter der ausdrücklichen Bedingung statt, daß die Erfüllung aller Verpflichtungen, welche dem Staat Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft obliegen, die Theilnahme dieses Standes an der Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Schweiz, die Ratifikation und Vollziehung der Beschlüsse der Tagsatzung, ausschließlich die in Neuenburg residirende Regierung betreffen werden, ohne daß dafür eine weitere Sanktion oder Genehmigung erforderlich sey. §. 2. Der Kanton Neuenburg tritt allen Bestimmungen des Bundesvertrages bei, den er gleich den übrigen Ständen der Schweiz zu beschwören hat." Die Verpflichtung des Kantons Neuenburg, sein Kontingent sowohl an Mannschaft als an Geld zu liefern, ist in den zwei folgenden §§. noch besonders ausgedrückt. Das Recht der Tagsatzung gegenüber Neuenburg ist so sonnenklar, daß jedes weitere Wort zu dessen Begründung höchst überflüssig erscheint.

Basel, 30. Nov. Gestern Abend um 5½ Uhr sind die kriegsgefangenen Walliser hier angelangt, und zwar von Rheinfelden, wie bis dorthin, ohne militärische Bedeckung, die nach der gemachten Erfahrung wirklich völlig überflüssig gewesen wäre. Die Neugierde hatte, wie aus den benachbarten Dörfern, so auch aus der Stadt fast die ganze Bevölkerung auf die Straße geführt, wo ihr der seltene Anblick von Kriegsgefangenen aus dem Sonderbunde zu Theil werden sollte. Diese wurden überall auf ihrem Marsche von Luzern bis hierher mit derjenigen Humanität behandelt, wie es sich gegen Entwaffnete und Mitbürgergenossen geziemt. Die Leute sehen so heiter aus, als es bei Kriegsgefangenen möglich ist. Der Tagsatzungsgesandte Adrian v. Conrten ist nicht unter ihnen, wohl aber Oberstlieut. Adolph v. Courten, ein Sohn des vor ein paar Jahren verstorbenen Generals.

— 1. Dez. Heute eingelaufene Schreiben aus Vivis melden das Einrücken der Waadtländer in Wallis ohne Schwertstreich. Die dortige Regierung, heißt es, sey geflohen, nachdem viele Walliserstruppen zu den Waadtländern übergegangen seyen.

— Wer fürchten sollte, Freiburg sey jetzt von allen religiösen Orden entblößt, der irrt; der Kanton hat noch: 1) Franziskaner, der Orden des Edlen, um die Volkserziehung so hochverdienten Pater Girard, dessen treffliches Werk über den Unterricht in der Muttersprache vor nicht langer Zeit von der französischen Akademie in Paris mit dem ersten großen Preis gekrönt wurde; 2) Capuziner; 3) Augustiner; 4) Bernhardiner in Hauterive; 5) Karthäuser am Fuße des Moliior; 6) Visitantinerinnen; 7) Kapuzinerinnen von Montorge; 8) Bernhardinerinnen von Maigrange; 9) Ursulinerionen; 10) Hospitalinerinnen. Das Dekret wegen Aufhebung verschiedener religiösen Orden betrifft einzig solche Orden, welche 1815 noch nicht bestanden und also auch nicht durch die Bundesakte garantirt sind.

Luzern, 30. Nov. Nachdem Uri sich der Tagsatzung unterworfen, wurde heute früh die Brigade Frei auf 2 Dampfbooten mit mehreren Schleppschiffen, von hier aus dorthin verlegt. Es ist dies das erste Mal, daß der Kanton Uri von eigen. Truppen occupirt wird.

— Der päpstliche Nuntius ist von Altorf hier wieder eingetroffen und hat am 29. Nov. dem General Dufour einen Besuch gemacht; eben so sind die Pfarrer Rickenbach, Estermann, Egli, der Propst Laufmann, lauter Fanatiker, wieder hierher zurückgekehrt.

— Von Bern aus wird die Nachricht bestätigt, daß am 29. Nov., Morgens um 7 Uhr, auch Wallis kapitulirt habe. — Siegwart-Müller stand der Gefahr sehr nahe, von seinen eigenen Leuten erschossen zu werden. Die erwachte Volkswuth verfolgt ihn jetzt überall. — Durch die Flucht der Luzerner Klosterfrauen haben diese ihre Hauptgelübde, die Clausur, gebrochen und dadurch ihre

Klöster selbst aufgehoben. — In einer Proklamation der Regierung von Schwyz an das Volk und die Wehrmänner sucht sie alle Schuld von sich ab auf die andern Stände, vorab auf Freiburg, Zug und Luzern zu wälzen!! — Auch die Jesuiten in Schwyz haben das Weite gesucht. „Die Schwyzer selbst haben das Innere des Jesuitencollegiums gräßlich verwüstet. Doch sollen Abyberg, Holderer, Schurno, Dygelin noch in Schwyz seyn, ohne sich öffentlich zu zeigen. — In Einsiedeln haben am 28. Nov. die eidg. Truppen einen sehr feierlichen Einzug gehalten. Die Glocken und der Donner des Geschützes ertönten, ein Triumphbogen mit sinniger Inschrift war errichtet, Knaben mit rothen Fahnen und dem weißen Kreuze zogen ihnen entgegen; überall herrschte Freude, nur nicht im dortigen Kloster. Die Regierung in Einsiedeln ist gestürzt und am 30. Nov. wird dort eine andere gewählt werden.

Die walliser Regierung hat sich, wie die Luzerner, geflüchtet.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt. Die Untersuchungen in der Görlitz'schen Sache werden zwar sehr geheim gehalten und mit Recht, damit nicht irgend ein Anzeichen oder eine Thatsache von einiger Wichtigkeit der Gerechtigkeit sich zu entziehen vermöge; indessen hat sich, nach einem allgemein verbreiteten Gerücht, die Thatsache dennoch ziemlich glaubwürdig festgestellt, daß die unglückliche Gräfin von Görlitz wirklich ermordet worden ist. Nach demselben Gerüchte soll der Mord durch Erdrosselung verübt worden seyn. Um die leicht erkennbaren Spuren eines solchen gewaltsamen Todes zu verwischen, soll der Kopf der Ermordeten in den engen Raum des offenen Schreibpultes gedrängt, mit einer brennenden Flüssigkeit (Weingeist) übergossen und diese angezündet worden seyn. Man vermuthet, daß dieses Verfahren so oft wiederholt woeden, bis die Verkohlung des Kopfes, des Halses und der Schultern, (an welchen Körpertheilen man die tödtliche Zusammenziehung oder Erdrosselung hatte bemerken und nachweisen können) möglichst vollkommen erzielt war. Für ein solches Verfahren scheint auch der Umstand zu sprechen, daß an und in dem Schreibpult das Feuer nur strichweise, also nur da, wo die brennende Flüssigkeit eingedrungen war, das Holz angegriffen und mehr oder weniger in Kohle verwandelt hat.

## Vaterländisches.

München. Wie wan am 30. Nov. vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, die Angelegenheiten der Presse bis auf Weiteres dem Ministeriuw des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, das gesammte Eisenbahnbetriebs- und Postwesen dem Finanzministerium zuzuweisen. — Nicht als offizielle Thatsache, sondern als eine wie es scheint beglaubigte Sache, welche in wohlunterrichteten Kreisen umläuft, melde ich Ihnen, daß Se. Maj. der König geruht haben, Se. Durchl. den Herrn Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein zum Minister des Hauses and des Aeußern, so wie für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu ernennen, dann die oberste Leitung des Ministeriums des Innern dem Staatsrath im ordentlichen Dienst Dr. Franz Berks, die der Justiz dem Präsidenten des obersten Rechnungshofes Herrmann v. Beisler, und die der Finanzen dem Direktor der Steuer-Kataster-Kommission Karl Friedrich Heres provisorisch zu übertragen. Man erwartet ständlich die offizielle Bekanntmachung dieser Ernennungen. (Allg. Ztg)

— den 30. November. Heute Mittag 12 Uhr begab sich Seine königl. Hoheit Prinz Luitpold in feierlicher Auffahrt und unter dem üblichen Ceremoniell in den Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten, wo sich auch die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe eingefunden hatten, und eröffnete, nachdem Ministerverweser v. Zenetti die k. Vollmacht und Ministerialrath Benning den Landtagsabschied verlesen hatten, die dießjährige Ständeversammlung für geschlossen. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe, Fürst v. Leiningen, brachte hierauf Sr. Majestät dem König ein Lebehoch, in welches von den Mitgliedern beider Kammern dreimal eingestimmt wurde. Der Landtagsabschied lautet: Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtags über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der beiden Kammern der Ständeversammlung, sowie über die Berathungsverhandlungen derselben ausführlichen Vortrag erstatten lassen und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Staatsraths, Unsere königliche Entschließung, wie folgt: I. Abschnitt. Beschlüsse der Kammern über Gesetzentwürfe. §. 1. Den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betreffend. Wir ertheilen dem Gesetzentwurfe den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betreffend, mit Genehmigung der von den Ständen vorgeschlagenen Modifikationen, Unsere Sanktion und lassen das hiernach ausgefertigte Gesetz hierneben anfügen. II. Abschnitt. Nachweisungen. A. Verwendung der Staatseinnahmen. § 1. Wie haben den Ständen des Reichs über die Verwendung der Staatseinnahmen in dem Jahre 18$^{46}/_{47}$ genaue Nachweisung vorlegen, und hiedurch den Bestimmungen der Verfassungsurkunde Tit VII § 10 Genüge leisten lassen. Die bei diesem Anlaß gestellten Anträge in Beziehung auf die Postverhältnisse werden Wir einer nähern Prüfung unterwerfen. B. Stand der Staatsschuldentilgungsanstalt in dem Jahr 18$^{46}/_{47}$. Ueber den Stand der Staatsschuldentilgungskasse in dem Verwaltungsjahre 18$^{46}/_{47}$ sind den Ständen des Reichs genaue Nachweisungen vorgelegt and hiebuch die Bestimmungen der §§. 11 und 16 Tit. VII. der Verfassungsurkunde erfüllt worden. III. Abschnitt. Wünsche und Anträge. Wir haben die Stände Unseres Reichs außerhalb des in Tit. VII. § 22 der Verfassungsurkunde bezeichneten Zeitpunktes behufs eines bestimmten in dem Einberufungspatente genau ausgesprochenen Zweckes versammelt. Nichtsdestominder behalten Wir Uns vor, verschiedenen der an Uns gebrachten Wünsche und Anträge nach Befund nähere Beachtnahme und Seldstgewährung zuwenden zu können. Indem Wir uns freuen, durch eine Vereinbarung mit Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, den Fortgang der so wichtigen Eisenbahnunternehmungen gesichert zu sehen, ertheilen Wir denselben diesen Abschied, nebst der Versicherung Unserer besonderen landesväterlichen Huld und Gnade. München, 30. Nov. 1847. (Unterz.) Ludwig. Gegengezeichnet v. Maurer, Staatsrath. Frhr. v. Zu Rhein, Staatsrath. v. Zenetti, Staatsrath. Frhr. v. Hohenhausen, Generalmajor. Nach dem Befehl Sr. Maj. des Königs der geheime Sekretär des Staatsraths unterz. S. v. Kobell.

— den 2. Dezember. Nach allerhöchstem Reskript vom 29. Nov. v. M. hat Se. Maj. geruht, die HH. Staatsräthe und Verweser der Ministerien des Innern, der Finanzen und des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und der Justiz, v. Zenetti, Frhr. v. Zu-Rhein und v. Maurer, auf ihre allerunterthänigste Bitte von ihren Stellen zu entheben, sowie auch Letzteren der Geschäfte des Ministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern zu entbinden, und denselben zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Gesandten and bevollmächtigten Minister am belgischen Hofe, Hrn. v. Zenetti zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Präsidenten der Regierung zu Landshut, und Frhrn. von Zu-Rhein zum Staatsrath und Präsidenten der Regierung zu Regensburg zu ernennen. Ferner hat Se. Maj. geruht, den seitherigen Gesandten und bevollmächtigten Minister am franz Hofe, Kronoberhofmeister Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein zum Verweser des Ministeriums des kgl. Hauses und des Aeußeen und des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, den könizl. Staatsrath v. Berks zum Verweser des Ministeriums des Inneen, den seitherigen Präsidenten des obersten Rechnungshofes v. Beisler zum Staatsrath und Verweser des Ministeriums der Justiz, and den seitherigen Director der Steuer-Kataster-Kommission K. F. Heres zum Verweser des Ministeriums der Finanzen zu ernennen. —

Zweibrücken, 6. Dez. Wie bei der Einnahme von Freiburg, so aun bei der Besetzung von Luzern, versammelten sich am 4. d. eine große Anzahl Bürger der Stadt Zweibrücken zu einem freundlichen Mahle. Zu freudiger Begeisterung ader die glückliche Wendung und nade Endung des schweizerischen Bürgerkriegs wurden vielseitig denkwürdige Worte gesprochen.

---

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Zweibrücken, 7. Dezember. Die Sitzungen des Assisengerichts für das 4. Quartal 1847 haben gestern, unter dem Präsidium des königl. Appellationsgerichtsraths Herrn v. Hörmann, begonnen und werden am 15. beendet seyn.

Die Jury hat in 12 Prozeduren über 13 Individuen zu urtheilen, wonon 1 des Kindsmords, 3 der kriminellen Verwundung, 2 der Brandstiftung, 2 des gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit, 1 des betrügerischen Bankerotts und 4 des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind. Zwei Angeklagte werden vor dem Spezialgerichte abgeurtheilt werden.

Als Geschwornen wurden einberufen:

1) Bickel, Johann, Wirth in Billigheim;
2) Spanier, Johann Adam, Wirth in Albersweiler;
3) Eymann, Johann, Bürgermeister in Quirnheim;
4) Eschelmann, Georg, Rentner in Frankenthal;
5) Mellinger, Michael, Notär in Rheinzabern;
6) Frank, Daniel, Müller in Oberlustadt;
7) Gutheil, Ludwig, Müller in Kottweiler-Schwanden;
8) Besnard, Karl, Kantonarzt in Waldmohr;
9) Kremp, Michael, Gutsbesitzer in Lohnsfeld;
10) Hach, Johann, Müller in Otterbach;
11) Beck, Jakob, Adjunkt in Hochstetten;
12) Boelkel, Jakob, Seiler in Kirchheimbolanden;
13) Frey, Jakob, Gerichtsbote in Wolfstein;
14) Hoffmann, Philipp, Apotheker in Landau;
15) Fink, Johann, Bürgermeister in Godramstein;
16) Doppler, Georg, Adjunkt in Essingen;
17) Dr. Reiffel, Carl, Rentner in Neustadt;
18) Koch, Wendel, Gutsbesitzer in Deidesheim;
19) Reichert, Andreas, Gutsbesitzer in Forst;
20) Hahn, Heinrich, Bürgermeister in Schauerberg;
21) Dr. Biedinger, Jacob, Arzt in Mutterstadt;
22) Eberle, Peter, Rentner in Speyer.
23) Chandon, Wilhelm, Bürgermeister in St. Ingbert
24) Holderdaum, Balthasar, Bürgermeister in Contwig.

An die Stelle der wegen Unwohlseyn dispensirten Geschwornen Fink, Eberle und Chandon, wurden die Ergänzungsgeschwornen August Frölich, Heinrich Simon und Ludwig Heß gezogen.

## Versteigerungen

### Mobiliarversteigerung.

Freitag den 17., Somstag den 18., Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Dezember 1847, jedesmal Morgens 8 Uhr, zu Waldfischbach, in ihrer Behausung, lassen die Wittwe und Kinder des in Waldfischbach verlebten königl. Bezirksnotärs Herrn Ludwig Fasco, folgende Mobiliargegenstände, auf Borg bis Martinitag 1848, öffentlich versteigern, und zwar:

a) am 17. Dezember.

1 Pferd, Fuchsstute, 2 Kühe, 3 Rinder, 2 trächtige Mutterschweine, 5 Schafe, Hühner, Welschhühner und Tauben, 100 Hektoliter Kartoffeln, 40 Zentner Heu, 20 Zentner Ohmet, 20 Hektoliter Korn, 18 Hektoliter Hafer, 5½ Hektoliter Gerste. Ferner eine einspännige Chaise, 1 Char-à-banc mit gedecktem Sitze, 1 Wagen, 4 Leitern, den Dung in der Kaul, 1 vollständiges Pferdsgeschirr, 1 Reitsattel, 1 große Parthie Holz, theils im Rohrwalde bei Hremersberg, theils zu Haus sitzend, 2 Fässer, so wie Ackergeräthschaften.

b) Am 18. Dezember:

3 Commode, 1 Pfeilercommode, mit Marmorplatte, 2 Canapeen, 1 Sekretär, mehrere Spiegel, verschiedene eingerahmte Bilder, 2 Pendül-Uhren, 1 Hansuhre, 2 doppelte Kleiderschränke, 1 einfacher ditto, 1 Eckschrank, 2 Koffer, 2 Kisten, 6 Tische, Stühle, Sessel, 5 vollständige Betten, 1 Matratze, 3 Bettladen und andere Hausmobilien.

c) Am 21. Dezember:

1 goldene Repetiruhre, 1 ditto Damenuhre mit Kette, 2 goldene Ringe, 1 ditto Vorstecknadel, 24 silberne Löffel und 1 ditto Vorlegglöffel, 6 Tafeltücher, 3 Dutzend Tischtücher, 12 Dutzend Servietten, 14 Dutzend Handtücher, 4 Dutzend Leintücher, 5 Dutzend Bettüberzügen. Das Getüch wird einzeln oder zu 6 à 12 Stück, je nachdem sich Liebhaber finden, ausgeboten. Ferner 144 Ellen Tuch für Handtücher und Tischtücher. Eine große Parthie Manns- und Weibskleider, worunter 2 Mäntel, Manns- und Weibshemden, 1 seidener Regen- und 1 ditto Sonnenschirm.

d) Am 22. Dezember:

verschiedenes Küchengeschirr von Eisen und Zinn, 30 Tabakspfeiffen, mehrere Vogelskäfige, Bücher verschiedenen Inhalts, Bucherschaften und allerhand sonstige Möbel.

Zweibrücken, den 6. Dezember 1847.

Gessarr, Notär.

---

### Publikation.

Montag den 20. Dezember 1847, des Nachmittags um 1 Uhr, auf Frankenholz, Gemeinde Oberbexbach, in der nachgenannt werdenden Requirenten Theobald Omlor'schen Behausung; In Vollziehung eines Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 19. Oktober 1847, homologirt durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 24. November 1847; Und endlich auf Anstehen von: 1) Theobald Omlor, Bergmann, auf gedachtem Frankenholz wohnhaft, eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Maria Emser bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als Vormund seiner mit seiner oben genannten Ehefrau erzeugten Kinder, als: Heinrich, Maria, Jakob, Karolina, Johann, Catharina und Louisa Omlor, alle sieben minderjährigen Alters und bei ihrem Vater wohnhaft; 2) Heinrich Emser, Weber, in Jägersburg wohnhaft, handelnd als Nebenvormund obiger Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten zu Waldmohr wohnenden königl. Notär Guttenberger, hierzu kommittirt durch obiges Urtheil, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von nachbeschrieben werdenden Immobilien zur Gütergemeinschaft gehörig, die zwischen Requirent Theobald Omlor und seiner verlebten Ehefrau bestanden hat, als:

1) 12,80 Centiaren Acker auf Oberberbacher Bannes;
2) 13,50 Centiaren Acker bei Feilenborn, Höchser Bannes;
3) 104,39 Centiaren Wies, Frankenholzer Bannes, in 6 Parzellen, und
81,20 Centiaren Acker, desselben Bannes, in einer Parzelle.

Waldmohr, den 1. Dezember 1847.

Guttenberger, Notär.

---

Versteigerung

von zwei Wohnhäusern, nebst Gerberei, zu Dürkheim in der bayerischen Pfalz

Mittwoch den 5. Januar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim a/H., im Gasthause zum Haardtgebirge, werden aus dem Nachlasse von Karl Wilhelm Becker dahier, abtheilungshalber öffentlich gerichtlich versteigert:

1) 32 Dezimalen Grundfläche, ein zweistöckiges zu Dürkheim in der Römerstraße gelegenes Wohnhaus, enthaltend: unten 5 heizbare Zimmer, Küche mit Speisekeller und Gesindestube, oben drei große heizbare Zimmer, ein kleines Zimmer, Salon und Küche, geräumigen Speicher, Rauch- und Schwarzwaschkammer, einen Nebenbau mit Stallung für 16 Pferde, Holzlager, 3 kleinern, einem größern Zimmer, Speicher, Scheuer, Kellerhaus, Waschküche mit Backofen, einem gedeckten Raume für Oekonomiegebäude, 4 gewölbte Keller für 150 Fuder Wein; an das Ganze anstoßend ein schöner Garten.
2) 19 Dezimalen Grundfläche, ein zu Dürkheim an dem Bache Isenach gelegenes Wohnhaus mit Gerbhaus. Die Gerberei enthält: 39 Sohlledergruben, 23 steinerne Färben und Kästen zum Einsalzen der Häute, die Gerechtigkeit, die Häute in dem Bache, der vor der Gerberei fließt, zu wässern, aus diesem das Wasser in die Gerberei, mittelst einer bereits bestehenden Vorrichtung zu leiten und abzulassen; ferner einen Springbrunnen, Trockenspeicher, Lohkammer, Lohkäsemagazin, ein Wohnzimmer, Kammer und Küche, Lohrahmen für 80,000 Lohkäse zugleich zu stellen. An das Ganze grenzt ein schöner dazu gehörender Obstgarten von 10 Dezimalen.

Deidesheim, am 2. Dezember 1847.

Schuler, Notär-Commissär.

---

[2¹] Donnerstag den 9. Dezember wird vor der Oekonomie-Commission des k. Chevaulegers-Regiments Leiningen die Versteigerung der ausgemusterten Gegenstände, darunter Mäntel, Bett- und Pferdsdecken, Pelze von Chabracquen, Eisen und Lederwerk, Kleider und verschiedene andere Artikel, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich vorgenommen und damit Vormittags ½9 Uhr begonnen werden.

---

[2¹] Am Donnerstag den 9. Dezember, Vormittags 11 Uhr, werden im Kasernhofe zu Zweibrücken zwei ausgemusterte Cavallerie-Pferde versteigert.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

Landstuhl. (Reparatur der Thurmuhr.) An der städtischen Thurmuhr dahier sind namhafte Reparaturen vorzunehmen. Die zur Uebernahme lustragenden Uhrmacher werden hiemit ersucht, das Uhrwerk binnen 3 Wochen a dato einsehen und dem unterfertigten Amte einen Kostenüberschlag überreichen zu wollen, worauf möglicherweise Akkord abgeschlossen werden wird.

Landstuhl, den 3. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Jos. Benzino, junior.

---

Deutsche

# EISENBAHNSCHIENEN-COMPAGNIE.

**Gesammtes Aktienkapital: 2 Millionen Thaler Courant.**

in 10,000 Aktien, à 200 Thaler Ct. oder 350 fl. rhein.

## Zweck:

**Schienenfabrikation zum deutschen Eisenbahnbau.**

### BEKANNTMACHUNG.

Die **Deutsche Eisenbahnschienen-Compagnie** verfolgt ihren nationalen Zweck mit allen erforderlichen Garantieen des Gedeihens. Ihre kolossalen Werke bei **Neuhaus** sind grossentheils vollendet; ihre Eisenerzeugung ist im Gang und über tausend Arbeiter sind in ihren Werkstätten und in den Kohlen- und Eisenbergwerken, welche jene mit den Rohstoffen versorgen, in Thätigkeit. Was im Jahre 1845 blosser Entwurf war, ist ausgeführt, was damals Plan gewesen, ist eine That geworden.

Wir danken dies den Männern, welche vor zwei Jahren auf unsere Einladung hin, mit patriotischem Muthe sich uns anschlossen, um ein Werk ins Leben zu rufen, dessen Schwierigkeiten jeder Verständige zum Voraus ermessen konnte. Jene patriotischen Kapitalisten ernten nun den Lohn ihres Muthes und Vertrauens in zweifacher Weise. — Sie werden nicht nur bald in einem ihre Erwartungen übertreffenden Maas ihre Aktienrente erweitert sehen als Theilhaber der grossen merkantilen Erfolge, über welche unsere Werke gebieten, sondern auch die Anerkennung jedes Vaterlandsfreundes geniessen und sich des Bewusstseyns erfreuen, dass sie thatkräftig dazu beigetragen haben, das öffentliche Wohl zu fördern, indem sie, da unser Geschäftszweig die grossartigste **deutsche Eisenerzeugung** ist, die Tributpflichtigkeit deutschen Gewerbs an das Ausland verringern und künftig unserm Volke Millionen seines Geldes erhalten, welche für Eisen und Eisenbahnschienen jährlich in die Fremde geschickt werden. Ueber **fünfundvierzig Millionen Thaler** (unglaublich scheint's und doch ist es so!) gingen blos in den letzten zehn Jahren für Eisen und Eisenbahnschienen über die deutschen Grenzen, — sie wurden von der Nation **weggeworfen** für fremde Fabrikate, deren Rohstoffe die deutsche Erde in so unerschöpflicher Menge verbirgt, dass wir nicht blos uns, sondern auch die halbe Welt damit versorgen können, **sobald** wir mit dem rechten Willen die rechten Mittel verfolgen. Und **wozu** haben jene fort und fort für fremdes Eisen vergeudeten Millionen **gedient?** Wozu anders, als uns **ärmer**, folglich wehrloser zu machen gegen die ewigen Feinde unsers gewerblichen Wohls; wozu anders, als um neue Glieder an die Kette zu schmieden, mit welcher der Werkmann für die Welt, der industriegewaltige und spekulative Britte, Deutschlands Volk, trotz dem Zollverein und trotz den Zollvergrösserungen, nicht viel weniger drückend knechtet, als einst der Korse mit seinem Schwerte. Wir haben es ja gesehen und sehen es noch alle Tage, dass, während die Tonnen Goldes hinausziehen in die Fremde für **Das**, was wir **selbst** machen können, um **fremde** Arbeiter zu ernähren, deutsches Volk daheim darben muss und deutscher Fleiss, aus Arbeitslosigkeit verdammt, im Elend verkümmert.

Patriotisch-vereinte Kräfte haben unser Werk aufgerichtet, dessen Nothwendigkeit jeder Vaterlandsfreund lange vorher schon eingesehen hatte. Jeder Aktionär hat seinen Theil daran, dem grossen wie dem kleinen gebührt Lob und Beifall, ein Unternehmen gefördert zu haben, dessen nächster Zweck es ist, Grenzen zu setzen der Befürchtung: — der deutsche Eisenbahnbau mit **fremdem** Eisen werde allmählig der Nation ihre baaren Zirkulationsmittel entziehen und zum Nachtheil des Ackerbaues und der Industrie und des Handels den Zinsfuss auf eine unerträgliche Höhe treiben. Jeder Theilhaber an unserm Werke hat sich aber auch einen Theil **des** Verdienstes zuzurechnen, dass wir die auf dem Schauplatz unsers Wirkens, in dem Schoos des Gebirges bisher fast unbenutzt und unbeachtet begraben gewesenen Schätze an den Tag gehoben und zur Quelle dauernden Erwerbs gemacht haben für mehr als tausend arme, bedürftige, arbeitsame Menschen.

So Vieles ist schon geschehen; so Vieles ist schon gewirkt worden durch unsern Vere[illegible]

während der zwei Jahre seines Bestehens. — Durch so viel es auch schon sey, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, dass **dadurch** die uns gestellte Aufgabe ihre **vollständige** Lösung noch **nicht** erhalten hat. Um diese Aufgabe — sie ist uns gleichsam unter den Händen gewachsen — vollkommen auszuführen, ist vor allem Andern eine so ausgedehnte Entwickelung und **Erweiterung der Produktionskraft** unserer Anlagen zu wünschen, als der ihnen zu Gebote stehende **Reichthum an Rohstoffen** irgend gestattet. — Dieser Reichthum, er hat sich durch die erhaltenen neuern Aufschlüsse über unsere Erzlagerstätten in der That so massenhaft, ja so ungeheuer gross gestaltet, dass, sobald uns die neuerworbenen Kohlengruben unterstützen, **durch unsere Werke** Deutschland mit allem Eisen versorgt werden kann, welches jetzt aus der Fremde zugeführt wird und jährlich mit baaren Millionen dem Auslande bezahlt werden muss. — Man erwäge: Der Ertrag einer **einzigen** unserer **Erzlagerstätten** ist auf **20 Millionen Zentner** Eisen amtlich geschätzt worden!

Zur Erreichung eines für ganz Deutschland so wichtigen Zweckes und um die uns angetragenen **grossen Schienenlieferungen auch ausführen zu können**, wollen wir der **Entwickelung** unserer Etablissements einen beschleunigten Gang geben und zu **diesem Behuf weitere Kapitalbetheiligungen** zulassen, die, gleich jenen der ersten Unterzeichner, **alle Vortheile** aus dem neu festbegründeten Unternehmen mitgeniessen sollen.

Es ist in unserm Statut vom 15. März 1845 für eine künftige Vermehrung und Erweiterung unserer Werke durch geeignete Bestimmungen vorgesorgt worden. **Doch im jetzigen** Fall ist es nicht nöthig, auf dieselben zu rekurriren, weil den neuen Kapitalbetheiligungen, zu welchen wir einladen, schon durch den Umstand hinlänglich Raum gegeben ist, dass wir **bereits früher** für den vorliegenden Zweck einen bedeutenden Theil unserer Aktien ausdrücklich **reservirt** haben. Eine **Vermehrung** unsers ursprünglichen **Kapitals** wird daher **eben so wenig** nöthig, als eine neue Aktienkreirung, und die Maasregel beschränkt sich darauf.

**Denjenigen, welche sich noch bei unserm patriotischen und gewinnreichen Unternehmen betheiligen wollen, von den reservirten Stammaktien so viele zu überlassen, als der Zweck, der damit erreicht werden soll, erheischt.**

Es geschieht dies (den älteren Aktionärs bei dem Aktienbezug den Vorzug einräumend) unter folgenden

## Bedingungen.

§. 1.

Jeder **neue Aktionair**, d. h. jeder Käufer von reservirten Stammaktien wird **Theilhaber unserer Gesellschaft** mit denselben Rechten und unter den nämlichen Bedingungen, wie sie durch die statutarische Bekanntmachung vom 15. März 1845 (welche wir Jedem, der sie verlangen wird, zusenden) festgestellt sind. Er hat folglich gleichen Antheil am Eigenthum und Gewinn der Gesellschaft und geniesst ungeschmälert alle Vortheile, welche den ersten Aktionairs zustehen.

§. 2.

Jede **Bestellung** von Stammaktien muss an die DEUTSCHE EISENBAHNSCHIENEN-COMPAGNIE **direkt** gerichtet seyn; die **Zahlung der Aktien-Beträge** hingegen kann, nach Willen und Bequemlichkeit der Auftraggeber, entweder bei der Compagnie selbst, oder **für Rechnung** derselben bei soliden **Bankhäusern** baar geleistet werden. Auch werden Zins tragende und Cours habende deutsche Staatspapiere und Eisenbahnaktien zum Tagescours in Zahlung angenommen.

§. 3.

Die reservirten Stamm-Aktien sind **au porteur** und für den **Betrag** von 200 Thaler Courant oder 350 fl. rhein. ausgefertigt. Die jetzige Ausgabe derselben geschieht, inclusive der verfallenen Coupons, zu **250 Thlr. Courant** oder 420 fl. rhein. per Stück. — Es ist folglich, **unter Abrechnung** der **verfallenen** zweijährigen **Zinsen**, für jede Aktie die **Summe** von **385 fl. rhein.** oder **220 Thlr. Courant** zu entrichten, und hat dafür der Käufer auch den laufenden Zins zum 31. März dieses Jahres zu zu geniessen.

§. 4.

Unsere Aktien **ertragen** 1) einen **festen Zins** von **5 Prozent** und 2) eine **veränderliche Dividende.**

Der **Jahreszins von fünf Prozent** kann mittelst der den Aktien beigegebenen **40 Coupons**, nach dem Willen der Aktieninhaber, entweder bei unserer **Hauptkasse**, oder bei den **Bankhäusern: Hll. B. Metzler sel. Sohn & Cons.** in Frankfurt a/M., **Anhalt & Wagner** in Berlin und **Joh. Lorenz Schätzler** in Augsburg, an jedem 31. März mit 10 Thlr. Courant oder 17 fl. 30 kr. rhein. spesenfrei erhoben werden.

Die **Dividenden** werden auf die **nämliche** Weise erhoben. Sie sind **veränderlich** und ihre Grösse hängt vom Ertrage des Geschäfts ab. Halten sich die Schienenpreise auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte (und es ist bei dem noch wachsenden Schienenbedarf **eher** an ein **Steigen**, als an ein Fallen zu denken), so muss eine Dividende von mindestens **zwölf Prozent** ausfallen, weil die Compagnie Schienen guter Qualität (für welche gegenwärtig Lieferungspreise von 8½ bis **neun** Gulden (etwa 5 Thlr. Ct.) per Zentner bestehen) zu **sechs** Gulden den Zentner zu fabriziren im Stande ist. **Wir werden also an unsern Fabrikationspreisen mehr als vierzig Prozent gewinnen.** — Ueberdies werden die Geschäfte der Compagnie durch die glückliche Lage ihrer Werke noch besonders begünstigt. Ihr Hauptetablissement bei **Neuleus**, welches **in der Mitte** der reichen dortigen Steinkohlenfelder und Gruben erbaut und bedient ist von unerschöpflichen Lagerstätten edler und reicher Erze, aus welchen die **besten** thüringer Eisensorten seit langer Zeit hergestellt werden, ist die billigste Beschaffung guter Rohstoffe actenmässig auf ein halbes Jahrhundert gesichert. — **Frei von Konkurrenz** (auf einem Rayon von 4000 Quadratmeilen, einer Seits bis Oberschlesien, anderer Seits bis zum Niederrhein hin besteht zur Zeit ausser dem unsrigen **kein** Werk für grossartige Schienenfabrikation), gelegen in der **Mitte** Deutschlands, im Centrum des deutschen **Eisenbahnnetzes** (der Bahnhofplatz einer nach Neuhaus abgestreckten Zweiges der Werrabahn, deren Bau gesichert ist, stösst unmittelbar an die Werke der Compagnie), endem in der Nähe der grössten deutschen **Wasserwege** (der **Main** und der **Ludwigskanal** sind nur einige Stunden entfernt), beherrscht das Etablissement, durch die **wohlfeilste Verfrachtung** seiner Fabrikate begünstigt, einen weiten Markt, und an Absatz kann es ihm bei der Entwickelung des Eisenbahnnetzes in Deutschland so wenig in der Gegenwart, als in der Zukunft gebrechen.

**Unsere Einrichtungen**, bei welchen, wie sich dies von selbst versteht, die neuesten und erprobtesten Manipulations-Verbesserungen, wie solche auf den bestgeleiteten englischen und belgischen Werken Anwendung haben, Eingang finden, sind jetzt so weit vollendet, dass noch vor Schluss dieses Jahres die Schienenfabrikation beginnen wird. Der **erste Hochofen**, deren gegenwärtig **vier**, berechnet auf eine **jährliche** Erzeugung von **303,000 Ztr.**, erbaut sind, ist bereits in vollem Betrieb, und der zweite wird im nächsten Frühjahr angeblasen. — Ein einträgliches Nebengeschäft wird unsere **Maschinenfabrik** werden, und auf ihr unsere Rente vergrössern. Sie ist auf das Beste eingerichtet, wird unter der tüchtigen Leitung auf das Thätigste betrieben und beschäftigt mit ihren mancherlei Werkstätten, den Giessereien, Kesselschmieden etc. etc., bereits über 400 Arbeiter. Sie fertigt gegenwärtig unsern eigenen grossen Bedarf an Maschinen aller Art, namentlich Dampfmaschinen bis zur Grösse von 240 Pferden, Walzwerke etc. und wird späterhin auch den Lokomotivbau für diejenigen Bahnen übernehmen, denen wir die Schienen liefern.

§. 5.

**Bei der Bestellung** von Aktien **steht es frei**, sich zu erklären, **ob** man die **Aktienbeträge sofort auf einmal** entrichten wolle, **oder** ob man es **vorziehe**, sie in **achtprozentigen Monatsraten** allmählig abzuführen. **Im ersteren** Falle treten die Aktionairs **sofort**, im letzteren aber erst **nach** der **Vollzahlung** in den **Zinsgenuss** ein, und die **inzwischen** aufgelaufenen Zinsen müssen von den Bestellern nachgezahlt werden.

**Hildburghausen**, 28. November 1847.

**Die Direktion**
der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.
**J. Meyer.**

---

[3²] **Bekanntmachung.**
(Straßenraub betreffend.)

Unterm 30. v. Mts., gegen Mittag, wurde auf dem Wege von Langwieden nach Hauptstuhl eine Frau angegriffen, und ihres Geldes, im Betrage von 2 fl. 31 kr., worunter 1 doppelter Franke, das Uebrige in Sechsern bestehend, gewaltsam beraubt.

Als Thäter bezeichnet dieselbe zwei Mannspersonen, deren Einer etwa 40 Jahre alt gewesen, welcher einen blauen, ziemlich mit weißern Stücken geflickten Kittel und Kamaschen getragen. — Der Andere, etwa 30 Jahre alt, habe ein volles frisches Gesicht gehabt und s. g. krumme (über zwei Leisten gefertigte) Stiefel getragen, Einer derselben habe eine Axt gehabt.

Indem dies hiermit veröffentlicht wird, ergeht die Aufforderung, besonders an alle Ortsvorstände und Polizeibedienstete der Umgegend, sich die Spähe auf diese beiden, näher nicht bekannten Individuen angelegen seyn zu lassen, und alle zu deren Entdeckung dienende Erhebungen und Erfahrungen ungesäumt anher mitzutheilen.

Zweibrucken, den 2. Dezember 1847.
Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

---

[2²] Für das Militär-Magazin in Zweibrücken wird fortwährend Hafer angekauft, jedoch kann wegen Mangel an Platz die Ablieferung erst nach den Weihnachts-Feiertagen geschehen. Diejenigen Oekonomen und Ackersleute, welche also noch Hafer an dieses Magazin verkaufen wollen, werden sich wegen des Näheren bei dem mit dem Fourage Ankauf beauftragten Offizier, Herrn Lieutenant Freyberg, erfragen.

---

[3²] Der hiesige

**Weihnachts-Markt**

wird den 14. Dezember nächsthin gehalten.
Cusel, den 19. November 1847.
Das Bürgermeisteramt,
Hirthes.

---

[3¹] Eine 3 Stunden von Zweibrücken, an einer der frequentesten Straßen, gelegene Mahlmühle, bestehend in 3 Mahlgängen, Schälgang und Oelmuhle, mit stets Wasser in Ueberfluß; sodann Wohnhaus, Scheuer, Brennerei und 24 Morgen Acker- und Wiesenland ist zu verkaufen, so wie auch Gelegenheit durch Ankauf von billigem Acker- und Wiesenland um die Oekonomie zu vergrößern, und kann, wenn nur 3 bis 4000 fl. bezahlt, das übrige Kapital 12 bis 15 Jahre verzinst werden. Weitere Auskunft ertheilt der Geschäftsmann
Ph. Laurent.

---

**Elegante Gummi-Ueberschuhe**
mit und ohne
**Sohlen, fur Herren und Damen,**
bei W. Wery in Zweibrücken.

Dieses Fabrikat, bis jetzt die eleganteste und solideste Fußbegleitung, ist wohl der Gesundheit am zuträglichsten, da die Schuhe, bei ihrer Leichtigkeit und äußern Eleganz, die Füße stets warm und trocken halten.

---

Am verflossenen Sonntag (21. Novemb.) wurde von Homburg bis nach Zweibrücken ein Bällchen, gezeichnet W., Nro. 392, 7 Pfd. wiegend, enthaltend Halbwollenwaaren, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, gegen eine gute Belohnung, dasselbe hier im Lamm oder bei Fuhrmann Eckes in Homburg abzugeben.

---

Bei Peter Schwartz ist ein gutes Wagenpferd zu kaufen.

---

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 3. Dezember 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 27 kr.; Korn 3 fl. 59 kr.; Spelz, 3 fl. 38 kr.; Gerst, 3 fl. 30 kr.; Erbsen, 5 fl. 19 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 59 kr.; Kartoffeln, — fl. 36 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 6 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 148.** Freitag, 10. Dezember. **1847.**


### Schauplatz der Schweizer Kriegsereignisse.

Bern, 2. Dez. Die in der heutigen Tagsatzung gutgeheißene Erwiederung der Schweiz an den König von Preußen auf die Note vom 26. Nov., den Kanton Neuenburg betreffend, ist eine der wichtigsten, würdigsten und interessantesten Aktenstücke neuerer Zeit. Es wird von vornherein auf Art. 1. der Bedingungen hingewiesen, nach welchen der Kanton Neuenburg am 6. April und 19. Mai 1815 in den eidgenössischen Bund aufgenommen wurde. Nach diesen klaren Vertragsbestimmungen ist der souverane Fürst von Neuenburg von jeder Einwirkung auf die bundesrechtlichen Beschlüsse zwischen der Eidgenossenschaft und dem Kanton Neuenburg ausgeschlossen, und die Tagsatzung hält sich verpflichtet, Kraft ihrer Rechte und ihrer Selbstständigkeit, sich gegen den Inhalt der Note zu verwahren. — Im Weiteren erinnert die Antwort daran, daß die Tagsatzung im Jahr 1833 nach heute den Grundsätzen schon bei ähnlichen Umständen verfahren ist. Auf die Anzeige, daß man einen Kongreß zu Neuenburg beabsichtige, erwiedert die Tagsatzung, daß die Exekution bereits vollendet sey, daß es der Festigkeit der Bundesbehörde gelungen sey, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, und daß die Eidgenossenschaft nach wie vor auf dem Rechte beharre, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen.

Zugleich ward beschlossen: 1) daß die Sonderstände alle Kriegs-Plünderungs-Entschädigungskosten, durch Sonderbündler veranlaßt, zahlen müssen; 2) am 20. Dez. muß 1 Million bezahlt seyn; 3) bis Alles bezahlt ist, bleiben die Sonderkantone besetzt; 4) über Neuenburg u. bleiben eigene Beschlüsse vorbehalten.

In der Sitzung des engl. Unterhauses vom 30. Nov. brachte Hr. Urquhart die Schweizer Angelegenheit zur Sprache: worauf Lord Palmerston im Wesentlichen Folgendes erwiederte: Die Regierung wollte sich anfangs mit dieser Sache gar nicht befassen. Nur auf den dringenden Wunsch Frankreichs willigte sie ein, in Verbindung mit den andern vier Mächten ihre Vermittlung anzubieten, wobei sie jedoch ausdrücklich die Bedingung aufstellte, daß es den Parteien freistehen müsse, das Anerbieten anzunehmen oder zurückzuweisen und daß das Zurückweisen des Antrags durch eine oder beide Parteien nicht zum Grunde feindlicher Maßregeln oder bewaffneten Einschreitens gemacht werde. (Hört! Hört!) Ich muß aber auch bemerken, daß die übrigen Mächte ausdrücklich erklärten, daß diese Bedingung die sonstigen Rechte, die ihnen in Folge von Verträgen zuständen, in keiner Weise beeinträchtigen könne. Ich glaube, das Haus erinnern zu müssen, daß die fünf Mächte durch eine im Nov. 1815 zu Paris unterzeichnete Deklaration, die Neutralität, Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der Gebiete der Eidgenossenschaft gewährleistet haben. Wir sind bereit in Verbindung mit den übrigen Mächten unsere Vermittlung anzubieten, aber Großbritannien wird niemals an einer gewaltsamen Einmischung in den Streit der beiden Parteien Theil nehmen (be a party). Auf eine Frage O'Connell's erklärte er, daß die unabhängige Kantonal-Souverainität die Grundlage des Bundesvertrags sey. Auf eine fernere Frage des Hrn. Urquhart, ob England, wenn die Schweiz die Vermittlung zurückwiese, sich dem thätlichen Einschreiten irgend einer andern Macht widersetzen würde, erwiederte Lord Palmerston: es sey unpassend, jetzt zu erklären, was die Regierung zu thun gedenke, wenn der eine oder der andere Umstand eintrete. (Hört! Hört! und Beifall.)

— 3. Dez., Mittags 12 Uhr. Dufour ist so eben, ohne daß jemand es bemerkte, ganz im Stillen hier angekommen. Auch der Generalstab zog geräuschlos hier ein. Reine lobenswerthe Bescheidenheit.

— Eine Note des franz Kabinets ist gleichfalls heute eingetroffen, der Inhalt ist noch nicht bekannt. Sind es von den bekannten franz. Friedensbestrebungen für die Schweiz, so kommen sie zu spät — denn man wußte sich selbst zu helfen.

— Von Basel aus ist der Vorschlag gemacht worden, dem General Dufour ein Nationalgeschenk zu machen, bestehend in einem Landgute, das ihm und seiner Familie für immer verbleiben soll.

Luzern. Die provisorische Regierung hat am 2. Dez. ein Jesuitenausweisungsdekret erlassen. Die eidgenössische Kriegskasse laagte am 1. Dezbr. an; es sollen 150,000 Frk. vorhanden seyn, dagegen etwa 220,000 Frk. fehlen.

— Se. Exc. Herr General Dufour erwiederte am 30. Nov. den ihm am 29. vom Nuntius abgestatteten Besuch in Begleitung der Obersten Ziegler und Zimmerli, nebst Adjutanten. — Das Gerücht, daß Siegwart Müller in Wallis gefangen worden sey, scheint sich nicht bestätigen zu wollen.

— Herr General Dufour ist am 2. d. nach Bern abgereist. Das Ständchen, das ihm am Abend vorher von der Bürgerschaft gebracht wurde, scheint ihn, wiewohl er ein solches in Bern ausgeschlagen hatte, nun nach der Auflösung des Sonderbundes doch gefreut zu haben. Es war mit Gesang und Militärmusik begleitet. Nach dem Liede „Wer ist groß", sprach ihm Herr Alt-Stadtammann Ifaak den tiefsten Dank der Bürgerschaft aus für die humane Art, wie er seinen schwierigen Auftrag vollzogen habe. Seinen weisen Anordnungen verdankte die Stadt Luzern ihre Rettung, der Kanton seine Befreiung von siebenjährigem Joche, die Eidgenossenschaft den Frieden. Sodann brachte er Sr. Excellenz ein feuriges Lebehoch, das gewiß den geflohenen Vaterlandsverräthern in den Ohren geklungen haben muß. Herr General Dufour antwortete vom großen Balkon des Schweizerhofes in französischer Sprache mit sehr starker Stimme: „Er sey überrascht durch diese so glänzende Ehrenbezeugung, denn er verdiene sie nicht. In der Erfüllung des Willens der hohen Tagsatzung habe er nur wenigsten beigetragen; der vortrefflichen Haltung der eidgenössischen Armee sey die glückliche Lösung der Aufgabe zu verdanken; ohne sie hätte er nichts vermocht. Möge nur die Eidgenossenschaft einen dauernden Frieden erlangen. Die Eidgenossenschaft lebe hoch!" Die Menge stimmte tausendstimmig ein. Darauf sangen die Luzerner mit Musik „Rufst du mein Vaterland" und das Militär stimmte kräftig ein. Dann brachte Herr Ifaak noch ein Lebehoch auf die eidgenössische Armee aus, das ebenfalls mit Enthusiasmus dargebracht wurde. Der Herr General dankte mit vielen Verbeugungen. Darauf folgte Musik und die Menge zog ab.

— Dem Beschluß der provisorischen Regierung vom 30. November, welcher in Vollziehung ihres Beschlusses vom 29. November, wornach wegen Verschleppung der eidgenössischen Kriegskasse und der eidgen. Spitaleffekten gegen sämmtliche Mitglieder der ehemaligen Regierung eingeschritten werden mußte, erlassen wurde, entnehmen wir am 3. d., daß das bewegliche und unbewegliche Vermögen folgender Herren mit Beschlag belegt und inventarisirt wurde: Rudolf Rüttimann von Luzern, Konstantin Siegwart-Müller von Oberkirch, Karl Emanuel Müller von Eschenbach, Ludwig Siegrist von Menzaau, Wendelin Kost von Buchenrain, Ludwig von Sonnenberg von Luzern, Joseph Zünd von Luzern, Peter Thalmann von Entlebuch, Alois Hautt von Luzern, Joseph Tschopp von Maaenser, Joseph Scheerer, Med. Dr. von Hochdorf.

— Alt-Oberrichter Büeler von Büron, welcher wegen Betheiligung am Leuenmorde in contumatiam zum Tode verurtheilt wurde, hat der provisorischen Regierung bereits angezeigt, daß, sobald die Gerichtsbehörden reconstituirt seyn werden, er sich stellen werde. Es dürfte sich hieran eine Revision des Leuen-Prozesses überhaupt knüpfen und eine Untersuchung, was Verhörrichter Ammann hierfalls getrieben.

— Ein neu entdecktes merkwürdiges Aktenstück bringt der „Freie Schweizer" zur Kenntniß des Publikums. Auf die Anzeige, daß Zug kapitulirt habe, antwortete „Siegwart-Müller" auf einem schmutzigen Fetzen Papier: „Den Empfang des zugerischen Verraths bescheint: L. Siegwart-Müller." Luzern, den 23. November 1847.

— Die Nonnen von Eschenbach, Rothhausen und Mariahilf sind auf den Befehl Siegwarts geflohen, wie sie selbst erzählen; in Uri hat er sie sodann hülflos verlassen, nur die Siegwart als Sauvegarde begleitenden und gleichfalls verkappten Landjäger seyen ihr Trost und ihre Hülfe gewesen.

— Schultheiß Siegwart-Müller hat dem Großenthspräsidenten Mohr das entwendete Siegel des Staatsraths und Staatsschreiber Meyer mehrere andere fortgeschleppte Siegel und Timbres, sowie die entwendete Handkasse der Staatskanzlei mit Begleitschreiben zurückgestellt.

## Großbritannien.

London. Dem „Edinburgh Mercury" zufolge hat Professor Simpson in Edinburg ein neues den Schmerz übertäubendes Mittel entdeckt, welches den Schwefeläthee bei chirurgischen Operationen bald verdrängen werde. Es heißt Chloroform, und soll vor dem Schwefeläther den Vorzug haben, daß es schneller und mit geringerem Quantum betäubt, jeden Apparat überflüssig macht, indem man dem Patienten blos Mund und Nase mit etwas wenigem dieses Stoffs zu bestreichen braucht, daß es somit wohlfeiler ist, und endlich, was die Hauptsache, daß es von angenehmerem Geruch ist und den Kranken weniger der Gefahr von Convulsionen aussetzt.

— Wir freuen uns — heißt es in einem leitenden Artikel der Times vom 29. Nov. — daß die französische Regierung dem vom britischem Kabinet als Grundlage für die Vermittlung der großen Mächte in der schweizer Angelegenheit vorgeschlagenen Gegenprojekt ohne Zögern beigetreten ist und daß die neulich von uns ausgesprochene Hoffnung, England und Frankreich möchten in dem Versuche, diesem interessanten Theile von Europa den Frieden wiederzugeben, Hand in Hand gehen, bereits ihre Erfüllung gefunden hat. „Am vergangenen Freitag (26. Nov.) ist vom Herzog von Broglie und Lord Palmerston mit Wissen und unter Mitwirkung der in London und Paris beglaubigten Gesandten der nordischen Mächte ein Protokoll oder eine Konvention unterzeichnet worden." Sir Stratford Canning ist bereits über Paris nach Bern abgereist, um die Bundesbehörden dringend aufzufordern, ihre gewaltthätigen Schritte und das Blutvergießen einzustellen und sich von den ersten Mächten Europas beiden Parteien in diesem unglücklichen Kriege zur Erwägung empfohlenen Bedingungen zu unterwerfen. Man hätte Niemand wählen können, der zu diesem wichtigen Dienste geeigneter wäre, als Sir St. Canning, dessen diplomatische Erfahrungen und persönliche Gradheit für ein klugres und entschiedenes Auftreten bürgen. Die einzige Hoffnung zur Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung liegt in dem Einflusse der gemäßigteren Bürger, welche zufrieden seyn werden, wenn der Krieg, unter annehmlichen Bedingungen, beendigt und das Umsichgreifen revolutionärer Pläne gehemmt wird. Finden sich solche Männer in der Schweiz, so erhalten sie durch die Mission Sir St. Canning's und die Vermittlung der großen Mächte einen ehrenvollen Anhaltspunkt, um diese Politik durchzuführen; denn dort, wie in ganz Europa muß man zur Einsicht gelangen, daß, wenn die britische Vermittelungsweise das Unglück haben sollte zu scheitern, „anderwärts andere Maßregeln zur Sprache gekommen sind, welche für die Unabhängigkeit der Schweiz unendlich traurigere seyn würden (?)."

— 30. Nov. Die meisten Journale commentiren heute, ein jedes nach seiner Weise, die gestern von den „Times" mitgetheilte Nachricht von der Mediation der europäischen Mächte in den schweizerischen Angelegenheiten. Die „Daily News" sagen in diesem Betreffe unter Anderm: „Die beste, billigste Politik für Frankreich, in dieser Lage der Dinge, wäre, seinen Irrthum einzusehen und die Schweizer selbst ihre Angelegenheiten erledigen zu lassen. Für Luzern würde daraus die Wiederherstellung jener erleuchteten Regierung und jenes liberalen Geistes hervorgehen, welche während so vieler Jahre diesen Kanton an die Spitze der Eidgenossenschaft gestellt hatten. Der ausgezeichnetste Staatsmann der ganzen Schweiz ist Hr. Gas. Pfyffer von Luzern, ein aufrichtiger Katholik und ein Mann von gemäßigten Gesinnungen. Unter einem solchen Führer würde Luzern ein protestantisches Uebergewicht oder eine Verringerung seiner cantonalen Rechte nicht zu besorgen haben."

## Italien.

Neapel. Der Vesuv hat plötzlich wieder Leben bekommen, Vom 13. bis zum 19. Nov. flossen in südwestlicher Richtung ungefähr 10 größere und kleinere Lavaströme herab. Es hat sich ein kleiner Krater von 18 Palmen Höhe gebildet, aus welchem Steine, Asche und Feuergarben mit großem Geräusch und Gestank emporgeschleudert werden.

## Frankreich.

Paris. Herr von Baneville, Attaché der französischen Botschaft bei der schweizerischen Eidgenossenschaft (derselbe, für welchen Herr Bois le Comte von dem General Dufour vergeblich ein freies Geleite zu einer Reise nach Luzern verlangt hatte), hat den Orden der Ehrenlegion erhalten.

— 1. Dez. Die „Debats" theilen heute mit augenscheinlicher Betrübniß ihren Lesern mit, daß nun auch die Urkantone kapitullirt haben, von denen sie einen kräftigeren Widerstand erwartet hätten, und daß nun der Sieg der „Radikalen" in der Schweiz vollständig sey.

— Es verbreitet sich das Gerücht, dem Hrn. Bois le Comte sey der Befehl zugeschickt worden, sich nach Bern zurückzubegeben.

— Ein spanischer Sänger, welcher jüngst auf Befehl des Madrider Ministeriums aus der Hauptstadt Spaniens entfernt worden, weil er sich eines besondern Einflusses im königlichen Palaste rühme, ist in Paris angekommen, um hier Conzerte zu geben. Die spanische Botschaft will dem „Scandal dieser Conzerte" (welchen freilich ein großer Zudrang bevorstände) vorbeugen und hat deßhalb jenem Sänger eine bedeutende Geldsumme unter der Bedingung, daß er sofort Paris wieder verlasse, anbieten lassen. Der Sänger aber steigert immer mehr seine Forderungen. Die spanische Botschaft hat sich noch nicht mit ihm vereindaren können.

— Es heißt, nach der Besetzung Luzerns habe man in den dortigen Archiven die Correspondenz des Agenten des Sonderbunds mit verschiedenen europäischen Höfen gefunden, und das französische Cabinet sey duech dieselbe stark kompromittirt.

— Der Prinz v. Joinville hat den Oberbefehl über die Flotte des mittelländischen Meeres nun wirklich niedergelegt. In einer schriftlich an dieselbe gerichteten Abschiedsrede erklärt er, daß sein Gesundheitszustand ihn zu diesem Schritte genöthigt habe.

## Vaterländisches.

München, 2. Dez. Nach allerhöchstem Reskript vom 29. Nov. v. M. hat Se. Maj. geruht, den Staatsrath im ordentl. Dienst, Joh. K. Mart. Betterlein, zum Präsidenten-Verweser des Oberrechnungshofes, und den Direktor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Friedr. Frhrn. v. Stengel, zum Staatsrath im ordentl. Dienst zu ernennen. In den jüngsten Tagen haben ferner folgende Veränderungen im höhern Staatsdienst stattgefunden: Der Präsident der Regierung von Niederbayern, Frhr. v. Künsberg, wurde dieser Stelle enthoben und zum Vicepräsidenten genannter Regierung ernannt. Der Director der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Schubert, wurde zur Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, und der Director der Regierung von Oberfranken, Hohe, zur Regierung von Oberpfalz und Regensbueg in gleicher Eigenschaft versetzt, dann der Rath bei der Regierung von Mittelfranken, Frhr. v. Rotenhan, zum Director der Regierung von Oberfranken ernannt.

---

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 6. Dezember.

Joseph Zimmermann, 21 Jahre alt, Taglöhner von Ramberg. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Reber.)

Der Angeklagte gehört einer braven Familie an, deren sämmtliche Glieder fleißige Leute sind, nur er selbst macht hievon eine Ausnahme. Nach dem Zeugniß des Ortsvorstandes war er von Jugend an dem Müßiggange ergeben und sein eigener, in der Voruntersuchung deklinationsweise vernommener Bruder nennt ihn einen Taugenichts, der nie länger als einige Tage geblieben, weil keine Herrschaft ihn beachten konnte und der endlich Dieb geworden sey.

In der That wurde Zimmermann, abgesehen von häufigen Strafen wegen Feldfrevel, von dem Zuchtpolizeigericht zu Landau wegen Effektendiebstahls zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Nach erstandener Strafe verfiel er wieder in die frühere Lebensweise, obgleich es ihm in seiner Heimathsgemeinde nicht an Arbeit und Lebensunterhalt gefehlt haben würde. Die leichtere Erwerbsart durch Diebstahl sagte aber seiner Neigung mehr zu, er verübte in kurzer Zeit drei Diebstähle, von welchen zwei, als mit erschwerenden Umständen begleitet, Gegenstand der heutigen Verhandlungen waren.

Die Geschwornen erklärten den Joseph Zimmermann zweier qualifizirter Diebstähle schuldig und das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

### Sitzung vom 6. Dezember, Nachmittags.

Georg Acker, 22 Jahre alt, Dienstknecht, geboren und wohnhaft in Lambsheim. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Fink.)

Der Angeklagte, welcher als verdorbener, arbeitscheuer Bursche geschildert wurde, auch schon mehrmals wegen Entwendungen bestraft worden ist, stand zuletzt als Knecht bei dem Ackersmann Konrad Muth zu Lambsheim in Diensten. Montags den 26. Juli d. J. verließ er heimlich diesen Dienst.

Am darauf folgenden Mittwoch ging Muth mit den Seinigen auf das Feld, nachdem alle Thüren und Fenster des Hauses sorgfältig verschlossen worden waren. Nach einer Weile schickte Muth seinen Knaben nach Hause, um ein nöthiges Stück Feldgeschirr zu holen. Dieser sah nun, daß das vorher verschlossen gewesene Thürchen des Hofthores offen stand und hörte zugleich von einem Mädchen, daß sie den Angeklagten von dem fraglichen Hause herkommend davon laufen gesehen habe. Der Knabe verschloß die Thüre wieder, kehrte zu seinem Vater auf das Feld zurück und machte ihm von dem Vorgefallenen Mittheilung.

Muth legte auf das Gehörte kein großes Gewicht und blieb bei der begonnenen Arbeit. Nach der Heimkehr machte er jedoch alsbald die Entdeckung, daß der in einem Alkoven stehende Pult erbrochen und ihm aus demselben seine silberne Taschenuhr und eine Geldsumme von fl. 3. 40 kr. entwendet worden waren. Ebenso vermißte die Ehefrau Muth einige Bratwürste, die zur Mittagszeit noch in der Branntweinbrennerei gehangen hatten. Da sämmtliche Eingänge wohl verschlossen gewesen waren, so konnte der Dieb nur durch Ersteigung eines Neubaues in den Hof und dann durch Einsteigen in eine Speicher-Gaube zu den innern Räumlichkeiten des Hauses gelangen, wo er mittelst eines sogenannten Schnitzers, den man vorfand, den Pult erbrach und sich dann nach verübtem Diebstahle durch das Hofthürchen flüchtete.

Digitized by Google

Der Angeklagte, welcher noch an demselben Abend in der Nähe von Mannheim gesehen wurde, erschien dierdurch, so wie durch seinen schlechten Leumund verdächtig, und die Vermuthung, daß derselbe deadsichtigen möge, die gestohlene Uhr in das Pfandhaus zu Mannheim zu bringen, bestätigte sich am folgenden Tage vollkommen. Muth war nämlich nachgeeilt und ließ den Angeklagten, der, im Besitze der Uhr, nicht leugnete, sie des Tages vorher seinem Dienstherren entwendet zu haben, festnehmen. In den späteren Verhören hat Acker sein Geständniß wiederholt und auch zugegeben, daß er den Diebstahl unter den obenangegebenen erschwerenden Umständen verübte; er behauptete aber, nur 30 kr. an Geld genommen zu haben und stellte die Entwendung von Victualien beharrlich in Abrede.

Die Geschwornen erklärten den Georg Acker schuldig, die fragliche Uhr nebst 30 kr. unter erschwerenden Umständen gestohlen zu haben, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre verurtheilte.

## Sitzung vom 7. Dezember.

Margaretha Buckel, 36 Jahre alt, Tochter des Taglöhners Jakob Buckel von Knöringen. (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Vollmar.)

Am 28. November 1846 wurde zu Schönau, im badischen Oberamt Heidelberg eine fremde Weibsperson, welche sich nicht über Reisezweck ausweisen konnte, als Vagantin verhaftet. Dieselbe gab vor, sie heiße Margaretha Einhorn und sey die Frau des Kräuterhändlers Herrmann von Altripp. Als man in ihrer bezeichneten Heimath Erkundigungen einzog, stellte es sich heraus, daß man dort weder sie, noch ihren angeblichen Ehemann kannte. Von Seiten des Oberamts hielt man ihr die Lüge vor, worauf sie angab, sie sey wirklich die Frau des Kräuterhändlers Herrmann, aber nicht aus Altripp, sondern aus Knöringen bei Landau. Zugleich erklärte sie, daß ihre Niederkunft in einigen Tagen erfolgen werde. Margaretha Buckel wurde deßhalb aus dem Arrestlokale in die Entbindungsanstalt gebracht. Indessen hatte das königl. Land Kommissariat Landau über deren Familienverhältnisse amtliche Aufschlüsse nach Heidelberg gelangen lassen, dahin lautend, daß sie eine seit Jahren dem Müßiggange ergebene anverheirathete Dirne sey.

Am 9. Januar hatte die Aufnahme der Angeklagten in die Entbindungsanstalt stattgefunden und am 10. Februar faßte sie sich behufs einer Visitation in dem klinischen Saale einfinden. Als man sie in ihrem Schlaflokal aufsuchte, war sie verschwunden. Die Behörden zu Heidelberg ließen auf die Entflohene aus polizeilichen Rücksichten fahnden, ahneten indessen nicht, daß deren plötzlichen Flucht ein Verbrechen zu Grunde liege, das erst 14 Tage später entdeckt wurde, obgleich es in der Entbindungsanstalt selbst unter den auffallendsten Umständen verübt worden war.

Nachdem die Angeklagte sich entfernt hatte, wurde ihr Bett einer andern Weibsperson eingeräumt. Diese hatte etwa zwei Nächte in demselben geschlafen und dabei stets einen übeln Geruch empfunden, als sie am Morgen des 25. Februar eine bereits von der Verwesung angegriffene Kindesleiche fand. Die gerichtliche Obduktion wurde sogleich vorgenommen, wobei es sich ergab, daß das Kind männlichen Geschlechts, vollkommen ausgebildet war und gelebt hatte. Aus dem vorgefundenen Blutandrange nach dem Gehirne und der Leber, schloß der Gerichtsarzt, daß der Tod muthmaßlich Folge von Erstickung gewesen sey.

Da unter solchen Verhältnissen über die Person der Mutter dieses Kindes ebensowenig, als darüber, daß ein Kindsmord stattgefunden, Zweifel bestehen konnte, so wurde die Angeklagte jenseits und diesseits des Rheines steckbrieflich verfolgt. Es gelang jedoch erst am 12. Juni dieses Jahrs, dieselbe in der Nähe von Landau zu verhaften.

Bei dem ersten Verhöre stellte die Angeklagte alle Schuld in Abrede, behauptend, in ihrem Leben noch nicht in Heidelberg gewesen zu seyn. Eine Confrontation mit mehreren Zeugen von da lieferte kein befriedigendes Resultat. Am 23. Juli wurde die Angeklagte der Oberhebamme der Entbindungsanstalt und mehreren andern Individuen vorgestellt, welche sämmtlich sie auf den ersten Blick als diejenige Person erkannten, die zu Anfang dieses Jahrs aus der Entbindungs-Anstalt verschwunden war. Nun wagte die Angeklagte nicht mehr, die Identität ihrer Persönlichkeit zu verleugnen, sie gab zu, zwei Tage vor ihrer Flucht ein todtes Kind geboren zu haben.

Auf den Vorhalt des ärztlichen Gutachtens, daß ihr Kind lebend zur Welt gekommen sey, verließ sie das Lügensystem und gestand in Gegenwart der mit ihr confrontirten Personen, „ihr Kind „habe gelebt, sie habe dasselbe unmittelbar nach der Geburt dadurch „getödtet, daß sie demselben einige Vaterunserlang den Hals zugedrückt."

Als Motiv der That gab sie an, sie habe das Kind umgebracht, weil sie es in ihrer Armuth nicht habe erziehen können.

Im Laufe der gegenwärtigen Prozedur wurde eine vor zwei Jahren wegen muthmaßlichen Kindsmords eingeleitet gewesene Untersuchung wieder aufgegriffen. Im Monat November 1845 fand man nämlich in dem Wäldchen zwischen Böbingen und Geinsheim eine im Land verscharrte Kindesleiche. Der Verdacht fiel auf die Angeklagte, deren gerichtliches Erscheinen jedoch wegen ihres vagirenden Lebens nicht bewirkt werden konnte. Sie gab nunmehr so viel zu, daß sie damals in jenem Wäldchen ein todtes Kind geboren habe.

Margaretha Buckel ward selbst von ihren, eines guten Rufes genießenden Eltern als eine im höchsten Grade verdorbene Person geschildert, die von Jugend an der Liederlichkeit nachzog, daher von ihren Verwandten verstoßen und seit 12 Jahren Landstreicherin sey.

Die Geschwornen erklärten die Angeklagte der freiwilligen Tödtung ihres neugebornen Kindes schuldig. In Folge dieses Ausspruchs verurtheilte das Assisengericht dieselbe zur Todesstrafe und zu den Kosten der Prozedur.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

# Versteigerungen.

## II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Den 4. Januar 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Homburg, in der Behausung des Daniel Hetwig allda; auf Betreiben von Christoph Haas, quiescirter Pastorverwalter, früher zu Homburg jetzt in Speyer wohnhaft, welcher den Advokaten Hadlet in Zweibrücken zum Anwalte aufgestellt hat, werden gegen Ludwig Bach, Zimmermann, in Homburg wohnhaft, durch den daselbst wohnhaften und gerichtlich kommittirten Notär Berg, die nachverzeichneten auf der Gemarkung von Homburg gelegenen Güter, zwangsweise, versteigert:

1) Section D, Plan-Nro. 719, ein einstöckiges in der Gemeinde Homburg, in der Vorstadt gelegenes Wohnhaus, sammt Stallung, Hofgering und andern Zubehörungen, mit der Hausnummee 235½, und etwa eine Dezimale Fläche enthaltend;
2) Etwa 23 Dezimalen Garten, in der Vorstadt gelegen;
3) Vier Ackerstücke, zusammen ungefähr 3 Tagweeie 5 Dezimalen enthaltend.

Die Güter werden einzeln zur Versteigerung gebracht, der Zuschlag ist sogleich definitiv und kein Nachgebot findet statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Güterstücke, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs Commissär eingesehen werden.

Zweibrücken, den 6. Dezember 1847.

Hadlet.

---

Samstag den 11. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald zu Irheim, werden die Peter Rebmann'schen Eheleute zu Irheim, ihre, in Nro. 146 dieses Blattes nähee bezeichneten, auf Irheimer Bann gelegenen Güter, unter sehr nartheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern lassen.

Schmoize, Notär.

## Licitation.

Montag den 27. Dezember 1847, um 2 Uhr des Nachmittags, zu St. Ingbert, in der Wirthsbehausung des Bürgermeistees Chandan;

Auf Anstehen der Wittwe und Kinder des zu St. Ingbert verlebten Kaufmanns Nicola Woll, als: I. Katharina Fiack, gewerblos, dessen Wittwe zweiter Ehe, handelnd in eigenem Namen der mit demselben bestandenen Güteregemeinschaft wegen; II. Nicolaus Fiack, Schreiner, handelnd als Specialnormund der minderjährigen Gertrude Wos, Tochter zweiter Ehe des Erblassers, erzeugt mit der genannten Katharina Fiack; III. dessen Kinder erster Ehe, erzeugt mit der verlebten Gertrude Steinfeld, als: 1) Paul Wos, Kaufmann, handelnd eigenen Namens, und als Nebennormund der genannten minderjährigen Gertrude Woll, so wie der unten genannten Adolph und Bartha Schwartz; 2) Maria Jung, gewerblos, Wittwe des zu St. Ingbert verlebten Bäckers Jakob Woll, handelnd als Vormünderin ihres mit demselben erzeugten noch minorennen Sohnes Johann Woll; 3) Johann Woll, Kaufmann, handelnd eigenen Namens, und als Nebenvormund des genannten minderjährigen Johann Wos; 4) Katharina Was, gewerblos, und deren Ehemann Georg Weißgerber, Metzger; 5) Magdalena Woll, gewerblos, und deren Ehemann Georg Hauck, Metzger; Alle in St. Ingbert wohnhaft; 6) Peter Joseph Schwartz, Metzger, zu Rohrbach wohnhaft, handelnd als Vormund seiner mit der verlebten Barbara Woll erzeugten noch minorennen Kinder: Adolph und Bertha Schwartz;

Sodann in Gemäßheit eines Theilungsurtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 4. November jüngst, und des durch den unterzogenen Notär unterm 26. November abhin in dieser Sache aufgenommenen Expertenberichts und Bedingnißheftes;

Wird durch Ludwig Martini, kgl. Notär, im Amtssitze zu St. Ingbert, hiezu kommittirt, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum, nachbezeichneter, in der Gemeinde und auf dem Banne von St. Ingbert gelegenen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, vorgeschritten:

A. Güter, welche in den väterlichen Nachlaß gehören:

1) Ein zweistöckiges zu St. Ingbert an der Kaiserstraße, auf'm Höschen gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Staßung und Hofraum, nebst Pflanzgarten und Wiesenstück hinter den Gebäuden; das Ganze bezeichnet mit Plan Nro. 60 und 61 und enthaltend an Flächenmaß 16 Dezimalen;
2) 1,14 Dezimalen Wiesen, in 3 Parzellen;
3) 2,12 Dezimalen Ackerland, in 7 Parzellen.

B. Zum Nachlaß der genannt verlebten ersten Ehefrau Gertrude Steinfeld gehörend:

4) 31 Dezimalen Ackerland in den obersten Seyen.

St. Ingbert, am 7. Dezember 1847.

Martini, Notär.

---

Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 16. Dezember 1847, Vormittags 9

Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt.

Forst Bildstock.

Schlag Altewald.

189 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
94½ Klafter buchen Scheitholz,
48 „ Knüppel.

Schlag Schönestad.

43 buchen Bau- und Nutzholzstämme.

Forst Neunkirchen.

Schlag Rieth.

8 buchen Bau- und Nutzholzstämme,
10 hainbuchen Bau- und Nutzholzstämme,
85 birken „ „

Schlag Schönestad.

33 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
12 buchen „ „ „
18 birken „ „ „

Neunkirchen, den 4. Dezember 1847.

Der k. Oberförster,
Utsch.

[2¹] **Bekanntmachung.**

Montag als den 13. dieses Monats Dezembee, Maegens um 10 Uhe, werden in loco Mimbach 91 Stück Bellen, bei Mimbach gelegen, zum Theil zu Dummeldielen und die übrigen zu Sägeklötzen geeignet, dann 7 Klafter buchen knoreig und Anbeuchholz und 100 Wellen versteigeet.

Webenheim, den 3. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**
(Gestohlene Effekten betreffend.)

Nachverzeichnete, einen Gesammtwerth von circa 30 fl. habende Gegenstände wurden am 4. d. Mts. zu Pirmasens, wahefchrinlich durch erisende Handwerksbursche, entwendet, und es wolle daher auf die Besitzee derselben gefahndet, und sie, wenn sie sich über deren rechtlichen Eewerb nicht ausmeisen können, dee nächsten Polizeibehörde zu weiterm amtlichen Einschreiten überliefert meiden.

Zweibrücken, den 7. Dezember 1847.

Dee k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Beschreibung der entwendeten Gegenstände:

1) 1 Paar neue Hosen von grau- nun schwarzfarbigem, geripotem Winter-Bukskind; — 2) 1 Paae neue Hosen von blau- und braunfarbigem Sommerbuksking mit Steuptea; — 3) 1 Paar schon getragene Hosen von braun- und ausdstandfarbigem Sommerbu skind, vorn mit Schlip und Knöpfen; — 4) 1 schon abgetragener Paletot, von weiß- und grausarbigem Sommerzeug; — 5) 1 Paar neue kalbledeenr Halbstiefel mit schmalen Absapen, worin s. g. Schwellen; 6) 1 Paar Halbstiefel mit schmalen Absäpen zum Barschunen beeeit, oben an den Rohr mit geld und rothem Leder ausgeschlagen; — 7) 1 kueze Tabaksprieje s. g. Umer oder Unger, mit Silber beschlagen; auf dem Deckel befindet sich das Bildnis eines Tieckes, ein Pferd am Zügel haltend, das Rohe besteht aus einem Rehgeweih, mit 2 Rehkronen übereinander.

[3¹] **Bekanntmachung.**
(Straßenraub betreffend.)

Unterm 30. v. Mts., gegen Mittag, wurde auf dem Wege von Langwieden nach Hauptstuhl eine Frau angegriffen, und ihees Geldes, im Betrage non 2 fl. 31 kr., warunter 1 doppelter Franke, das Uebrige in Sechsfern bestehend, gewaltsam beeaubt.

Als Thätee bezeichnet dieselbe zwei Mannspersoaen, deren Einer etwa 40 Jahre alt gewesen, welchee einen blauen, ziemlich mit weißern Stückeen geflickten Kittel und Kamaschen geteagen. — Dee Andeee, etwa 30 Jahre alt, habe ein volles frisches Gesicht gehabt nad s. g. keumme (über zwei Leisten gefertigte) Stiefel geteagea, Einee beeselben habe eine Art gehabt.

Indem dies hiermit veröffentlicht mird, ergeht die Aufforderuag, desanders an alle Ortsvorstände und Polizeibedienstete der Umgegend, sich die Spähe auf dirse beiden, näher nicht bekannten Jadividuen aagelegen seyn zu lassen, und alle zu deren Entdeckung dieaeade Eehebungen und Erfahrungen ungesäumt anher mitzatheilen.

Zweibrücken, den 2. Dezember 1847.

Der k. Untersuchungsrichtee,
Cotta.

## Vermischte Bekanntmachungen.

Die Stelle eines Nachtwächters und Laternenanzünders für die diesige Stadt ist erledigt. Lusttragende haben ihe Gesuch hierorts mündlich vorzubringen.

Zweibrücken, den 9. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

[3¹] Große Auswahl
**Schiefern und Tuffsteine,**
erster Qualität, sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei Ph. Lang.
Untervorstadt Nro. 45 zu St. Johann-Saarbrücken.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß ee sich als Glaser dahiee etablirt hat. Er bittet um geaeigten Zuspruch und verspricht reelle und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist bei Hrn. Diehl, Messerschmied, im Adlergäschen.

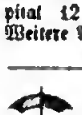
Zweibrücken, den 27. November 1847.

J. Beaun, Glasermeistee.

**Gefunden:**

ein Päckchen Gold auf der Hachstraße von Zweibrücken nach Käshofen. Derjenige, der sich darüber ausmeisen kann, daß ee der Eigenthümer davon ist, kann dasselbe auf der Bürgeemeisteeei Käshafen in Empfang nehmen.

[3¹] Eine 3 Stunden von Zweibrücken, an einer der frequentesten Straßen gelegene Mahlmühle, bestehend in 3 Mahlgängen, Schälgang and Oelmuhle, mit stets Wasser in Ueberfluß; sodann Wohnhaus, Scheuer, Brenneree und 24 Morgen Ackee- und Wiesenland ist zu verkaufen, so wie auch Belegenheit durch Ankauf von billigem Ackee- und Wiesenland um die Oekoaomie zu neegrößern, und kann, wenn aue 3 bis 4000 fl. bezahlt, das übrige Kapital 12 bis 15 Jahre verzinst werden. Weitere Auskunft ertheilt der Geschäftsmann
Ph. Laneent.



[2¹] Selbstverfeetigte seidene, halbseidene und baumwollene Regenschirme in schönster Auswahl, so wie für Festgeschenke besonders geeignete Kinder-Regenschirme. Auch werden alte Schirme überzogen und alle deraetigen Reparaturen besorgt bei
C. F. Schmeltzer.

**Für Weihnachts-Geschenke**

ist eine große Auswahl gestickte, gehäkelte, gepreßte und gelitte Hauskappen, gedruckte, gewirkte und gestickte Gummi-Hosenträger, so wie eine große Auswahl Herren-, Damen- und Kinderschuhe und Stiefel, auch Ueberschuh und Stiefel, zu billigen Preisen, vorräthig bei S. Stern.

Gastwiet Regnee von Homburg hat guten Torf im Königsbeuch, das Tausend zu 1 fl. 4 kr. zu verkaufen. Abnehmer können sich bei ihm selbst oder bei Adjunkt Breagei auf'm Beuchhof melden. Auch ist der Torf gut abzufahren.

[2¹] Landauer Marcipan, Baseler- und ordinärer Lebkuchen bei C. Michel.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend frische, selbstfabrizirte Honigtebkuchen, das Pfd. zu 18 kr., so wie auch sehr guter Honig, das Pfd. zu 15 kr. zu haben.

H. Theobald, Bäcker,
wohnhaft in der Hauptstraße.

Bei Frau Benzino sind im Chandon'schen Hause zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

[2¹] J. D Cajar hat zwei möblirte Logis, das eine vornheraus, sogleich zu vermiethen.

**Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 9. Dezember 1847.**

Der Zentner Waizen, 5 fl. 38 kr.; Korn, 4 fl. 12 kr.; Gerst, zweitreilige 4 fl. — kr.; vierreihige 4 fl. 42 kr.; Sorti, 3 fl. 48 kr.; Speltkern, 5 fl. 38 kr.; Dinkel, 3 fl. — kr.; Mischfrucht, 4 fl. 16 kr.; Haser, 3 fl. 11 kr.; Erbsen, 4 fl. 50 kr.; Gemahlen, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.. Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 18 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 18 kr.; 2 Klgr. 12 kr.; 1 Klgr. 6 kr.; Gemischtes Brod 3 Klgr 24 kr.; das Paar Wick, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier. 1 Liter 6 kr.; Wein 1 Ltr. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

**Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 7. Dez. 1847.**

Der Zentner Weizen 5 fl. 42 kr.; Korn, 4 fl. 27 kr.; Speltkern, 5 fl. 45 kr.; Spelz, 5 fl. 52 kr.; Gerst, 3 fl. 58 kr.; Haire, 3 fl. 15 kr. Erbsen, 4 fl. 28 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 18 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

Mainz, 6. Dez. Das Malter Waizen, 11 fl. 22 kr.; Korn, 8 fl. 39 kr.; Gerste, 8 fl. 27 kr.; Haire, 4 fl. 40 kr.; Sorti, 8 fl. 58 kr. — (Das Malter non 128 Liter)

# Cours der Omnibus

zwischen

# Kaiserslautern und Zweibrücken.

Vom 4. Dezember an gehen die Omnibus nur 4 Mal die Woche.

**Abfahrt von Kaiserslautern:**

| | |
|---|---|
| Sonntags | Maegens 8 Uhr. |
| Dienstags | Moegens 8 Uhr. |
| Donnerstags | Morgens 8 Uhe. |
| Samstags | Moegens 8 Uhr. |

**Abfahrt von Zweibrücken:**

| | |
|---|---|
| Montags | Moegens 7 Uhr. |
| Mittwochs | Morgens 7 Uhr. |
| Freitags | Morgens 7 Uhe. |
| Sonntags | Morgens 7 Uhr. |

Kaiseeslauteen, den 30. November 1847.

**Fr. Karcher.**

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 149.** Sonntag, 12. Dezember. **1847.**


## Frankreich.

Paris. Der Konferenzsaal der Deputirtenkammer ist bereits sehr belebt, am 3. Dezember, Nachmittags, zählte man bereits gegen 120 Deputirte, die in lebhaften Konversationen ein Vorspiel der zu erwartenden Debatten zu geben schienen. Die Minister ließen sich noch nicht blicken, dagegen waren einige ihrer eifrigsten Anhänger bemüht, die Politik ihrer Patrone auf das Wärmste zu vertheidigen. Zwei Punkte sind es, über die selbst der größte Theil der konservativen Majorität angehalten ist, nämlich die auffallende und unverdiente Beförderung mehrerer Deputirten zu bedeutenden Staatsämtern, die sie blos dafür erhielten, daß sie stets und durch Dick und Dünn mit dem Ministerium votirten, und dann die der Schweiz gegenüber befolgte Politik, die einstimmig als unnational und illiberal getadelt wird. Das Ministerium wird in dieser Hinsicht einen sehr schweren Stand in der Kammer haben, da selbst jener Theil der Konservativen, der aus dem Liberalismus der Restauration die Antipathie gegen die Jesuiten beibehalten hat und wie Dupin d. ä. zu den „Prétophobes" gehört, den den Jesuiten und ihren Patronen ertheilten Schutz verdammen wird. Lord Palmerston, der in der schweizer Frage die günstige Gelegenheit zu einer glänzenden Revanche für die famöse spanische Heirathsaffaire ersah, wird die Verlegenheit des französischen Kabinets noch steigern, indem er die die Schweiz betreffenden diplomatischen Dokumente, namentlich Hrn. Guizots Entwurf zu der Kollektivnote gerade zu der Zeit der franz. Adressedebatte dem Parlamente vorlegen und so der franz. Opposition die Waffen zur Bekämpfung, vielleicht zum Steuze des Ministeriums liefern wird. Das Benehmen des englischen Kabinets ist die Beurtheilung des französischen, — England vertheidigt die Rechte einer unabhängigen Nationalität, während Frankreich gegen dieselbe intriguirt, zuerst mit den Mißvergnügten sich heimlich verbindet, dann offen für sie auftritt und ihnen Waffen gegen ihre Regierung und Bundesgenossen liefert.

Das „Journal des Debats" zeigt am 4 d. an, daß Wallis wahrscheinlich noch nicht kapitulirt habe, und daß sich, sicheren Berichten zufolge, die Häuptee des Sondrbundes noch immer zu Münster in Ober Wallis befänden, „wo ihnen wahrscheinlich die Kollektiv-Note der fünf Mächte zugekommen seyn dürfte." Alle übrigen Journale melden dagegen, daß nun auch Wallis kapitulirt hat.

Aus dem Elsaß. Großes Aufsehen erregt ein vor mehreren Tagen in Mühlhausen begangener Mord, dessen Urheber ein Knabe von vierzehn Jahren ist. Derselbe kam in einer Fabrik, wo er auf Tagelohn arbeitete, mit einem seiner Kameraden, wegen einer unbedeutenden Sache in Streit, in dessen Folge er ihn erstach. Der junge Verbrecher hat sich durch sein rohes Betragen von jeher bemerkbar gemacht. — Das Zuchtpolizeigericht in Altkirch hat einen Bäcker, welcher verfälschtes Mehl verkaufte, zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

## Schweiz.

Luzern. Am 4. d. hat die provisorische Regierung ein Dekret erlassen, nach welchem alle Mitglieder des abgetretenen gr. Rathes, welche zur Berufung der Jesuiten und zum Festhalten am Sonderbunde gestimmt, in Anklagezustand versetzt und somit dermalen weder stimm- noch wahlfähig sind. Ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen ist mit Beschlag belegt und die Staatsanwaltschaft mit der Exekution dieses Beschlusses beauftragt, da die Vermögensaufnahme durch die Gerichtspräsidenten, welche nicht selbst Großrathsmitglieder sind, nicht geschehen kann.

Aarau. In den bereits eingetretenen und noch bevorstehenden Korsülen der Schweiz mit dem Auslande ist es durchaus nöthig, daß die schwächere Schweiz den streagen Boden des Rechts nicht aus den Augen verliere, um dort ihre Stärke zu suchen. In Beziehung auf Frankreich wird im hiesigen „Schweizerboten" eine nicht unwichtige Bemerkung gemacht. „Irre ich nicht (heißt es dort), so geschah es im Jahre 1838. bei Gelegenheit des Handels wegen Louis Bonaparte, daß das französische Ministerium durch seinen Gesandten die Ausweisung aus der Schweiz von der Tagsatzung forderte. Die Tagsatzung erklärte, dieselbe überstiege ihre Kompetenz und sey Sache des Kantons Thurgau, indem Louis Bonaparte Bürger dieses Kantons sey. — Hierauf erklärte der französische Gesandte in einer Note, daß er, ukkreditirt bei der eidgenössischen Tagsatzung und nicht bei den einzelnen Kantonen, von der Tagsatzung die Erfüllung seiner Begehren zu erwarten habe und nicht mit dem Kanton Thurgau in nähere Verhandlungen eintreten könne. Hierauf Kriegsrüstung und freiwillige Entfernung des Verfolgten.

Aus dem Tagesbefehl, den Herr Oberst Ochsenbein an seine Truppen, bevor sie entlassen wurden, gerichtet hat, entnehme ich eine der schönsten Stellen. Nachdem er den Muth, die Ausdauer ꝛc. gebührend gerühmt, fährt er mit den Worten fort: „Ihr habet aber noch weit mehr gethan. Schon seit Monaten hattet Ihr Euch gelobt, Euere in Malters gefallenen Brüder zu rächen. (In Malters wurden nämlich seiner Zeit die größten Greuelthaten an den Freischärlern verübt.) Ihr kamet vor diesem Orte an, als die Leichen Euerer gefallenen Kampfgenossen noch nicht erstarrt waren und die Wunden der Verwundeten noch bluteten, als der Donner der Geschütze noch in den Gebirgen wiederhallte. Ihr wiederholtet im Angesichte von Malters Euern Schwur. Allein ein Wort von mir genügte, Euch zu vermögen, durch den genannten Ort zu ziehen, wie wenn Ihr vom Exerzierplatze kämet. Dieser Sieg über Euch selbst Waffenbrüder, ist das Größte, was Ihr gethan habt, auf ihn dürft Ihr stolz seyn, er wird Euer Leben lang ein wohlthuendes, freudiges Bewußtseyn in Eurem Innern Euch erhalten und auffrischen, wie es im Gefolge jeder edeln That ist ꝛc."

Freiburg, den 2. Dezember. Hr. Bois le Comte, erster franz. Gesandter, hat sich mit der neuen Regierung in Verbindung gesetzt, er verlangte von ihr, daß sie die aufgelösten Jesuitenorden in Voll nad Monthey beibehalten solle. Das Begehren ist von der Hand gewiesen worden.

Bern, 5. Dez. Der eidg. Vorort hat den auswärtigen Mächten die glückliche Unterwerfung des Sonderbunds schriftlich angezeigt. — Die entlassenen „Auszügertruppen sind unter Strafsbedrohung" von Seite des bernischen Regierungsraths „wieder in aktiven Dienst berufen"; sie sollen sogleich zu ihren Korps eilen, oder wenn ihnen die betreffenden Sutionen derselben unbekannt sind, sich deßhalb auf hiesigem Platze melden.

## Preußen.

Berlin. Noch ein Mal standen am 2. d. die sämmtlichen Angeklagten im Polenprozeß vor Gericht, um der Verkündigung der Urtheile, welche der Gerichtshof gefällt hat, beizuwohnen. Es war ein Moment banger Spannung, denn schon hatten sich Gerüchte über Fällung vieler strengen Urtheile Tags vorher im Publikum verbreitet. Wir stellen kurz und zusammenfassend Dasjenige zusammen, was wir aus den schnell hinter einander verlesenen Urtheilen entnehmen konnten. Der Präsident Koch verlas selbst die Urtheile in deutscher Sprache, welche dann von dem Dolmetscher noch polnisch vorgetragen wurden. Die Anklage der Staatsanwaltschaft auf Hochverrath hat der Gerichtshof nicht für zulässig erachtet; dagegen wegen Landesverrath erster Klasse den Tod durch das Beil ausgesprochen über folgende acht: v. Mierosławski, v. Kosiński, v. Sadowski, v. Ziemowski, v. Lodowski, Erynewa, v. Guillaumier Kleczynski, Apollon v. Kurowski, so wie außer diesen als Uebeheen folgende drei: Ad. v. Malczewski zu 25 Jahren, H. v. Trapezynski zu 25 Jahren und Dr. Libelt zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt. Als Theilnehmer der Verschwörung wurden 27 zu lebenslänglicher Festungs- oder Zuchthausstrafe verdammt, darunter v. Toninski, v. Szoldrski, zwei Brüder Ogrodowicz, v. Arnmann ꝛc. Uber 15 wurden 20 Jahre Festungsstrafe, darunter Eßmann, und über 13 Angeklagte 15 Jahre Festungs- oder Zuchthausstrafe verhängt; unter letzteren Dr. Szymann. Wegen Mitwissenschaft und unterlassener Anzeige, trifft 27 Angeklagte, worunter v. Sokolnicki, E. und A. v. Moszczenski, Biskupsky, J und A. v. Kierski, eine 8jährige Festungsstrafe. Alle diese Strafen sind verschärft durch Güterconfiscation bei den zum Tode Verurtheilten, durch Verlust des Adels, Amtes, militärischen Grades, der Kokarde und bei 6 Angeklagten durch Transportation über die Grenze nach Abbüßung der Strafzeit. Außerdem haben die ersten neunzig der Angeklagten sämmtliche

Prozeßkosten zu tragen (sie sollen über 1 Mill. Thlr. betragen); nur 26 tragen die eigenen Kosten für sich selbst, dabei Dr. Marecki, welcher zu 6 Jahren, und v. Dabrowski, der zu 2 Jahren, beide wegen Theilnahme an einer verbotenen Verbindung, verurtheilt ist. Wegen Anwendung von Gewalt sind 9 zu 1 Jahr und wegen Aufruhr (jedoch mit Anrechnung der bisherigen Haft) 16 zu 1 Jahr Festungsstrafe verurtheilt. Ab instantia wurden 117 freigesprochen, unter ihnen v. Gutkey, zwei Grafen Bninski, v. Lacki, Stefanski, v. Nigolewski, v. Kalkstein und die Breslauer Studenten ꝛc. Für Nichtschuldig sind 17 befunden worden, und 3 bleiben krank in der Charité zurück.

— 5. Dez. Durch k. Patent vom 3 d. wird zur Prüfung des Entwurfs des neuen Strafgesetzbuchs der ständische Ausschuß auf 17. Januar 1848 nach Berlin einberufen.

— Eine Menge der bedeutendsten Kaufleute aus Warschau trafen dieser Tage hier in Berlin ein und brachten eine wichtige politische Nachricht mit, welche zugleich der Grund ihres Kommens ist. Sie melden nämlich, daß mit dem 1. Januar k. J. das Königreich Polen vollständig dem großen russischen Kaiserreich einverleibt werden und namentlich die Zollinie aufhören soll, welche bisher das Königreich auch von Rußland trennte. Jene polnischen Kaufleute denken sich, hier große Ankäufe zu machen, ganz besonders in seidenen Waaren, welche sie noch vor Einsetzung des russischen Tarifs, der bedeutend höher als der polnische ist, hinüberzubringen gedenken.

Unterm 2. Dez bespricht die „Aachn. Ztg." die bevorstehenden Maßregeln der Großmächte wegen der Schweiz. Sie ist der Ansicht, die auch in der „Koln. Ztg." ist vertreten worden. „Wo ist", sagt sie, „das Interesse Deutschlands, eine starke, nicht radikale oder religionsstürmerische, sondern freie Schweiz zu verhindern, was kann Deutschland irgend veranlassen, mit Rußland und Frankreich zu gehen? Und selbst wenn Oesterreich sich einen Theil der Schweiz günstig erhalten will, vielleicht um sich seine Verbindung mit Italien sicherer zu machen, was kann Preußen bestimmen? Neuenburg? Wie kommen wohl auf dieses Capitel später zurück, aber für das gesammte Preußen hat gewiß jenes Fürstenthum nicht die geringste Bedeutung, und jedenfalls verdient es nicht in Rede zu kommen, wo es sich um das ganze Vaterland handelt. Man lasse die Schweiz gewähren, wie man andere Länder hat gewähren lassen, trotz der Wiener Beschlüsse. Ist sonst das schweizer Volk einig und will es etwas Besseres, als es besitzt, und greift es dadurch nicht direkt in die Verhältnisse Deutschlands ein, so strebe man dahin, die Schweizer lieber „durch Freundschaft und Dankbarkeit an Deutschland zu fesseln", als es ihnen zu „entfremden", Frankreich ist dort schon in üblen Ruf gekommen und man hat Ursache, sich dessen in Deutschland zu freuen. Sorgen wie dafür, daß wir die Früchte davon ernten, nicht mit Frankreich in eine Linie gestellt werden. Unsere Aufgabe sey es, „die Parteien zu versöhnen", den Frieden des Landes herzustellen, „nicht die Gemüther noch mehr zu erbittern." Frankreich mag Lust haben, seine Truppen über die Grenze zu schicken. Immerhin, aber wir haben unser Geld besser nöthig. Selbst wenn die Schweiz sich nicht wehren wollte, es wäre doch vom Uebel, wenn wir unsere Bataillone einrücken ließen. Aber die Aufregung in der Schweiz ist groß, der militärische Geist geweckt, „man wird sich widersetzen, wenn der Fremde ins Land rückt." Die Schweiz wird freilich unterliegen(??), aber der Sieg bringt uns keinen materiellen Gewinn, unser Geld und unser Blut käme nur Frankreich und Rußland zum Besten."

## Vaterländisches.

Augsburg. Das „Augsb. Anzeigeblatt" enthält folgende Bemerkung: „Während öffentliche Blätter aus München melden, daß daselbst für die aus Freiburg entflohenen Jesuiten eine Kollekte stattfand, die unter der vornehmen Frauenwelt „über alle Maßen reichlich ausgefallen sey", schreibt die neueste Allg. Zeitung aus Hamburg, daß die Freiburger Jesuiten für „über 200,000 Thlr. Hamburg-Berliner Eisenbahnaktien durch ein Schweizer Haus, das die Geschäfte dieses Ordens besorgt, auf dem dortigen Markte zum Verkaufe bringen ließen." — Man mag demnach beurtheilen, welch ein ungeheures Vermögen auch in der Schweiz sich die Jesuiten gesammelt haben. Daß es demnach unter den hier angeführten Umständen sicherlich dem lieben Gott angenehmer und gefälliger wäre, wenn die Münchner Frauen das für die Jesuiten gesammelte Geld an Münchner Arme, auf denen noch der Druck der theuern Jahre so schwer lastet, vertheilen würden, unterliegt wohl keinem Zweifel."
(Sp. Z.)

Pfalz. Kirchheimbolanden, 8. Dez. Nicht Residenzen und sonst größere Städte bieten allein schauderhafte Ereignisse, — auch in den Mauern unseres friedlichen Städtchens sollte fast am Schlusse des Jahrs noch eine Greuelthat ersten Ranges stattfinden. Bezirksgeometer Ruß von hier hat in der Nacht vom 7.—8. Dezember zuerst drei seiner Kinder erstochen und sich dann selbst durch einen Schuß getödtet. Acht Tage früher war seine Frau mit dem ältesten Sohne nach München gereist. Sie kehrte gerade in der Nacht zurück, in welcher die gräßliche That vollbracht ward. Da ihr auf ihr Klopfen Niemand aufschloß, weckte sie einen in der Nachbarschaft wohnenden Schlosser und ließ von diesem die Thüer öffnen. Bei ihrem Eintritte fand sie die blutenden Leichen ihres Gatten und ihrer drei Kinder. Ueber die Motive dieses furchtbaren Verbrechens ist noch nichts Näheres bekannt.

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 7. Dezember, Nachmittags.

Michael Graf, 20 Jahre alt, Taglöhner, von Edesheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Benz)

Am 4. Juni dieses Jahrs traf der Gemeindewaldhüter Steigelmann von Rhodt auf seinem Dienstgange einen Burschen, welcher mit der Art im Gemeindewalde Holz machte. Steigelmann kannte den Frevler nicht, und dieser gab auf wiederholtes Fragen an, er heiße Jakob Klimm. Da der Waldhüter die Ueberzeugung hatte, daß der Frevler nicht seinen wahren Namen angegeben, führte er denselben an eine Stelle des Waldes, wo drei Schiebkarren standen, um den des Betroffenen in Beschlag zu nehmen. Nach der Anklageakte sollte nun Graf dem Steigelmann mit dem stumpfen Theil der Art einen so heftigen Schlag auf den Kopf versetzt haben, daß dieser betäubt niederfiel. Der auf das Wehklagen Steigelmanns herbeigekommene Schuhmacher Jakob Martin von Edesheim lud diesen auf einen Schiebkarren und brachte ihn in das benachbarte Forsthaus, wo alsbald ärztliche Pflege angewendet wurde. Der Verwundete konnte zwar in seine Wohnung gebracht werden, allein es zeigte sich, daß er auf eine grausame Weise mißhandelt worden war. Außer einer bis auf den Knochen eindringenden Wunde am Kopfe, hatte er am Körper beträchtliche Geschwulste. Wie schwer die erlittenen Mißhandlungen waren, ließ sich daraus entnehmen; daß der Schaft seiner Doppelflinte abgeschlagen war. Die eigentliche Heilung ging in 20 Tagen glücklich von Statten; dagegen konnte der Verwundete lange Zeit seine Berufsgeschäfte nicht versehen.

Während Steigelmann noch in dem Forsthause lag, bemühete sich der daselbst wohnende Förster Hugo, den Thäter, welcher als ein Bursche mit Sommersprossen bezeichnet worden war, im Walde aufzufinden. Er begegnete auch bald einem solchen Menschen, an dessen Art Blut erschröcklich schien. Auf die Frage, wie er heiße? antwortete dieser, er sey Peter Klimm von Edesheim. Hugo forderte nunmehr denselben auf, mit ihm zu gehen, um dem verwundeten Steigelmann gegenübergestellt zu werden.

Wie es sich bald herausstellte, war der von Hugo Verhaftete der Angeklagte Michael Graf. Derselbe hat vor den Untersuchungsbehörden und in öffentlicher Sitzung ein Geständniß abgelegt und zur Entschuldigung angeführt, daß er durch Mißhandlung von Seiten Steigelmanns zur Nothwehr gezwungen gewesen sey. Er ist der Sohn braver Eltern, hatte sich bisher einer tadellosen Aufführung befliessen, und war nicht dafür bekannt, daß er zu Exzessen geneigt sey.

Bei den öffentlichen Verhandlungen gewann die Sache eine solche Gestalt, daß die Geschwornen, die Aufstellungen des Angeklagten als wahr betrachtend, sich von dessen Schuld nicht überzeugen konnten. Michael Graf wurde, als nicht schuldig erkannt, in Freiheit gesetzt.

### Sitzung vom 8. Dezember.

Nikolaus Bauer, 40 Jahre alt, Schieferdeckergeselle, geboren und wohnhaft in Benkheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Römer.)

Der Ackersmann Ehrhard Nick zu Mörsch wurde am Morgen des 22. Januar d. J. durch seine Dirnstmagd benachrichtet, daß das kleine Thürchen seines Hofthors, welches Abends zuvor wie gewöhnlich verschlossen worden war, offen stehe; zugleich entdeckte Nick, daß das Fenster geöffnet, ein Pult und eine Kiste gewaltsam erbrochen waren. Man hatte ihm ein Paar Beinkleider, einen Mantel, 16 Hemden, 3 Tischtücher und einen Laib Brod mittelst Einsteigens über das Hofthor entwendet.

In der Nähe des Hauses fand man zwei der gestohlenen Hemden, sowie das Brod; auch entdeckte man Spuren im Schnee, woraus ersichtlich war, daß der Dieb seinen Weg nach Frankenthal zu genommen hatte.

Mehrere in Mörsch selbst vorgenommene Haussuchungen lieferten kein Resultat, der gegen den Angeklagten geschöpfte Verdacht bestätigte sich jedoch vollkommen. Derselbe ist ein fremdem Eigenthum höchst gefährlicher Mensch, der bereits in seiner Heimath wegen Diebstählen und Unterschlagungen Zuchthaus- und Gefängnißstrafen erlitten hat. Im Jahr 1846, zur Zeit des bei Nick stattgefundenen Diebstahls, hielt sich Bauer in Frankenthal und der Umgegend auf, arbeitete theils als Schieferdecker, wobei er dem Blei auf Thürmen und Dächern eine defendere Theilnahme widmete, theils trieb er sich ohne Beschäftigung umher. Den Edeleuten Nick war derselbe in Folge vertrauten Umganges mit einer ihrer früheren Dienstmägde bekannt, weßhalb deren Verdacht auf ihn fiel.

Als die hessischen Behörden Kenntniß von dem Diebstahle erhielten, nahmen sie keinen Anstand, den Angeklagten bei Eintreffen in seinem Heimathsorte verhaften zu lassen. Derselbe wurde sofort der Untersuchungsbehörde zu Frankenthal vorgeführt. Sein Signalement enthielt die Bemerkung, daß er an der rechten Hand verwundet sey, was als ein sehr wichtiger Umstand sich darstellte, weil mehrere in der Nick'schen Stube vorgefundene Blutspuren vermuthen ließen, der Dieb habe sich bei Gelegenheit

des Einbruchs verwundet. Ueber die Ursache seiner Verwundung befragt, gab der Angeklagte an, er sey in der Nacht vom 21. Januar auf dem Wege zwischen Grünstadt nach Frankenthal von einer Brücke herabgestürzt, und habe sodann in Lammersheim übernachtet. Man stellte Nachforschungen an und erfuhr, daß er in doppelter Beziehung die Unwahrheit gesagt hatte. Erstlich war er nicht in der Nacht vom 21., sondern am 18. Januar zu Lammersheim übernachtet und dann hatte er sich bei dem Fallen nicht an der Hand, sondern an andern Theilen des Körpers verletzt. Der Aufenthalt des Angeklagten in der Nacht des Diebstahls war nicht zu constatiren, ebensowenig war das gestohlene Weißzeug aufzufinden, obschon der dringendste Verdacht vorliegt, daß er dasselbe, nebst dem gestohlenen Mantel, den man aufgetrennt und mit Blut befleckt in einem Schweinstalle zu Oggersheim fand, bei Diebshehlern abgelegt worden ist.

Der Beweis von der Schuld des Angeklagten lag jedoch hauptsächlich in dem Umstande, daß er am 23. Januar zu Kirnheim die Beinkleider verkaufte, welche bei Nick gestohlen worden waren. Außer dem beregten kriminellen Diebstahle lagen demselben übrigens noch sechs Anschuldigungspunkte wegen Entwendungen und Unterschlagungen zur Last, die gegenwärtig nicht zur Verhandlung kamen.

Das Assisengericht verurtheilte den Nikolaus Bauer, der hartnäckig leugnete, nach erfolgter Schuldigerklärung zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 7 Jahre.

G. Ritter, verantwortlicher Redacteur.

## Versteigerungen.

### Mobiliarversteigerung.

Freitag den 17., Samstag den 18., Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Dezember 1847, jedesmal Morgens 8 Uhr, zu Waldfischbach, in ihrer Behausung, lassen die Wittwe und Kinder des in Waldfischbach verlebten königl. Bezirksnotärs Herrn Ludwig Fasco, folgende Mobiliargegenstände, auf Borg bis Martinitag 1848, öffentlich versteigern, und zwar:

a) am 17. Dezember.

1 Pferd, Fuchsstute, 2 Kühe, 3 Rinder, 2 trächtige Mutterschweine, 5 Schafe, Hühner, Welschhühner und Tauben, 100 Hektoliter Kartoffeln, 40 Zentner Heu, 20 Zentner Ohmet, 20 Hektoliter Korn, 18 Hektoliter Hafer, 5½ Hektoliter Gerste. Ferner eine einspännige Chaise, 1 Char-à-banc mit gedecktem Sitze, 1 Wagen, 4 Leitern, den Dung in der Kaul, 1 vollständiges Pferdsgeschirr, 1 Reitsattel, 1 große Parthie Holz, theils im Rohwalde bei Hermersberg, theils zu Haus sitzend, 2 Fässer, so wie Ackergeräthschaften.

b) Am 18. Dezember:

3 Commode, 1 Pfeilercommode, mit Marmorplatte, 2 Canapeen, 1 Sekretär, mehrere Spiegel, verschiedene eingerahmte Bilder, 2 Pendul-Uhren, 1 Hausuhre, 2 doppelte Kleiderschränke, 1 einfacher ditto, 1 Eckschrank, 2 Koffer, 2 Kisten, 6 Tische, Stühle, Sessel, 5 vollständige Betten, 1 Matratze, 3 Bettladen und andere Hausmobilien.

c) Am 21 Dezember:

1 goldene Repetiruhre, 1 ditto Damenuhre mit Kette, 2 goldene Ringe, 1 ditto Vorstecknadel, 24 silberne Löffel und 1 ditto Vorleglöffel, 6 Taseltücher, 3 Dutzend Tischtücher, 12 Dutzend Servietten, 11 Dutzend Handtücher, 4 Dutzend Leintücher, 5 Dutzend Bettüberzügen. Das Getuch wird einzeln oder zu 6 à 12 Stück, je nachdem sich Liebhaber finden, ausgeboten. Ferner 144 Ellen Tuch für Handtücher und Tischtücher. Eine große Parthie Manns- und Weibskleider, worunter 2 Mäntel, Manns- und Weibshemden, 1 seidener Regen- und 1 ditto Sonnenschirm.

d) Am 22. Dezember:

verschiedenes Küchengeschirr von Eisen und Zinn, 30 Tabakspfeifen, mehrere Vogelskäfige, Bücher verschiedenen Inhalts, Bücherschaften und allerhand sonstige Möbel.

Zweibrücken, den 6. Dezember 1847.

Geßner, Notär.

---

Montag den 13. Dezember 1847, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, läßt Frau Wittwe Colette, geborne Bolgiano von da, ihre in hiesiger Stadt, in der Maximiliansstraße gelegenen, in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Gebäulichkeiten, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

---

Dienstag den 14. Dezember nächsthin, und nöthigenfalls am darauffolgenden Tag, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Wohnung der verstorbenen Frau Carion, im Eisenmenger'schen Hause, am Marktplatz, werden die zum Nachlasse der in Zweibrücken verstorbenen Eheleute Hrn. Anton Carion und Frau Louisa Mayer, letztere gewesene Kleidermacherin, gehörigen Mobiliargegenstände versteigert und namentlich ausgeboten:

Schränke, Commode, Tische, Stühle, mehrere Bettladen, Bettung, Getüch, Weißzeug, Vorhänge, eine Partie dämenes Tuch, Barchent, Trillich, Kleidungsstücke, 1 Frauenzimmermantel, Cotton, 1 Küchenschrank, etwas Zinn, Kupfer, Küchengeschirr &c.

Schuler, Notär.

---

Mittwoch den 15. Dezember nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Bubenhausen, in der Wirthsbehausung von Herrn Peter Ladenberger, lassen die Eheleute Jakob Schneider, Steinhauer, und Catharina Uhrig, von Bubenhausen, ihr in dieser Gemeinde stehendes Wohnhaus mit Stallung, Keller, Hofraum und sonstigem Zubehör, unter günstigen Bedingungen, zu Eigenthum versteigern.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 30. Dezember nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in der Behausung des Herrn Bürgermeisters Theobald, werden auf Anstehen von Theobald Kehlberger, Maurer, in Irheim, folgende Güterstücke, Irheimer Bannes, zu Eigenthum versteigert, als:

1) 1 Morgen 3 Viertel Acker am Ohmbacher Hubel, neben Georg Redmann;
2) 1 Morgen Acker an der Schleife, gegen Mittelbach, neben Philipp Klein;
3) 2 Viertel Acker am Steinbruch, neben Adam Gehlbach, und
4) 1 Morgen Acker unten am Mühlthal, neben dem Hofbeständer Esch.

Schuler, Notär.

---

### Publication.

Donnerstag den 30. Dezember 1847, des Nachmittags um 1 Uhr, zu Steinbach, in der Wohnung des Wirths Friedrich Theis;

In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 19. November 1847; Und ferner auf Anstehen von: 1) Joseph Scheerer, Ackerer, in Steinbach wohnhaft, handelnd eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Heier bestandenen Gütergemeinschaft und als Vormund seiner mit derselben erzeugten minderjährigen gewerblos bei ihm domizilirten Kinder, als: a. Adam, b. Andreas, und c. Nikolaus Scheerer; 2) Jakob Laou, Ackerer, in Steinbach wohnhaft, als Beivormund dieser Minderjährigen; Werden durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger, im Amtssitze von Waldmohr, die zur Gütergemeinschaftsmasse, die zwischen obigem Scheerer und seiner verlebten Ehefrau bestanden hat, gehörigen Immobilien, alle Steinbacher Bannes, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich zu Eigenthum versteigert, als: 1,62 Aren Wies, in fünf Parzellen, and 2) 109 Aren Wies, in drei Parzellen.

Waldmohr, den 8. Dezember 1847.

Guttenberger, Notär.

---

[2¹] **Bekanntmachung.**

Montag als den 13. dieses Monats Dezember, Morgens am 10 Uhr, werden in loco Mimbach 91 Stück Bellen, bei Mimbach gelegen, zum Theil zu Dummeldiehlen und die übrigen zu Sägeklötzen geeignet, dann 7 Klafter buchen Kaverig und Anbrachholz und 100 Wellen versteigert.

Webenheim, den 3 Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
W. Zimmermann.

---

## Amtliche Bekanntmachungen.

[3¹] **Bekanntmachung.**

(Gestohlene Effekten betreffend.)

Nachverzeichnete, einen Gesammtwerth von circa 30 fl. habende Gegenstände wurden am 4. d. Mts. zu Pirmasens, wahrscheinlich durch reisende Handwerksbursche, entwendet, und es wolle daher auf die Besitzer derselben gefahndet, und sie, wenn sie sich über deren rechtlichen Erwerb nicht ausweisen können, der nächsten Polizeibehörde zu weiterm amtlichen Einschreiten überliefert werden.

Zweibrücken, den 7. Dezember 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

**Beschreibung der entwendeten Gegenstände:**

1) 1 Paar neue Hosen von grau- und schwarzfarbigem, geripptem Winter-Buksting; — 2) 1 Paar neue Hosen von blau- und braunfarbigem Sommerbuksting mit Strupfen; — 3) 1 Paar schon getragene Hosen von braun- und gelbbraunfarbigem Sommerbuksting, oben mit Schlitz und Knöpfen; — 4) 1 schon abgetragener Paletot, von weiß- und grünfarbigem Sommerzeug; — 5) 1 Paar neue kalbslederne Halbstiefel mit schmalen Absätzen, worin s. g. Schwellen; 6) 1 Paar Halbstiefel mit schmalen Absätzen zum Vorschnüren bereit, oben an den Rohr mit gelb und rothem Leder ausgeschlagen; — 7) 1 kurze Tabakspfeife s. g. Ulmer oder Unger, mit Silber beschlagen; auf dem Deckel befindet sich das Bildniß eines Türken, ein Pferd am Zügel haltend, das Rohr besteht aus einem Rebzweig, mit 2 Rebkronen übereinander.

---

Auszug
aus den auf der Kanzlei des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken deponirten Urkunden

### Gläubiger-Vorladung.

Nachdem die Verifikation der Forderungen gegen den Falliten Friedrich Besenbruch, Färber und Handelsmann, in Zweibrücken wohnhaft, beendigt ist, werden die Gläubiger, deren Forderungen zum Passiv-Status angenommen sind, in Gemäßheit des Artikels fünfhundert und vierzehn und folgende des Handelsgesetzbuches hiermit eingeladen, den zwölften Februar achtzehnhundert acht und vierzig, Morgens neun Uhr, auf der Kanzlei des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um unter dem Vorsitze des Falliments-Kommissärs, königl. Bezirksrichters Georg Heinrich Bubler, die Versammlung der Gläubiger zu bilden, der Rechnungsablage des Syndiks beizuwohnen und ein Konkordat abzuschließen, oder sofern dies nicht zu Stande kommen sollte, nach Artikel fünfhundert sieben und zwanzig und folgende des Handelsgesetzbuchs zur Wahl des definitiven Syndiks zu schreiten und einen Vereinigungs-Vertrag abzuschließen.

Auch der Fallit Friedrich Besenbruch hat sich hiebei einzufinden.

Zweibrücken den vierten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig.

Unterz.: Ph. Heintz.

Nro. 569. Registrirt zu Zweibrücken, den sechsten Dezember 1847, erhebt 56 kr., Bd. 67, Folio 43, Case 6. Ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Expedirt und collationirt am 8. Dezember 1847.

Für richtige Abschrift:
Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Gütertrennung.

In Sachen:

Barbara Gäpner, ohne Gewerb, in Pirmasens wohnhaft, Klägerin auf Gütersepration, durch den unterzeichneten Anwalt vertreten,

gegen

1) ihren Ehemann Carl Friedrich Gäckler, Kaufmann;
2) Carl Haeteneck, ebenfalls Kaufmann, in der Eigenschaft als definitiver Syndik der Fallitmasse des genannten Gäckler nicht erschienen Beklagter,

hat das königl. Bezirksgericht in Zweibrücken durch sein Urtheil vom 2. Dezember 1847 die Gütertrennung ausgesprochen und die Partheien, zum Behufe des Vermögens-Liquidation und Auslieferung, vor Notär Diehl in Pirmasens verwiesen.

Zweibrücken, den 3. Dezember 1847.

Für richtigen Extrakt:
Hudiet.

---

Indem wir unser, in einem früheren Wochenblatte, an edle Menschenfreunde gerichtetes Ansordern, um Viktualien für die Kleinkinder-Bewahranstalt, nachmals in Erinnerung bringen, fügen wir, im Hindlick auf das nahende Christfest, die herzliche Bitte um kleine Geldbeiträge bei, welche zu Schuhen als Weihnachtsgabe für die armen Kleinen verwendet werden sollen.

Möge unsere Bitte nicht unerhört verhallen! Jede auch die kleinste Gabe wird dankend hingenommen von dem Ausschuß des Frauen-Vereins

J. Birnbaum, L. Boy, J. Cotta, J. Fitting, B. Geßner, L. Knorr, B. Knorr, A. Koplitz, J. Loyson, L. Lichtenberger, L. Pitzner, J. Postius, B. Richter, A. Teller, P. Zäch.

---

## Schweizer Haarsohlen.

Ich beziehe mich auf meine Annonce vom 19. November in Betreff dieser Sohlen und bin ich durch eine zweite Partie derselben — in der Größe bestens assortirt — wieder in den Stand gesetzt, jedem Wunsche gehörig entsprechen zu können.

Zweibrücken, den 14. Dezember 1847.

Cath. Latlbach, Wittwe.

---

[3*] Große Auswahl

## Schiefern und Tuffsteine,

erster Qualität, sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei Ph. Lang.

Untervorstadt No. 45 zu St. Johann-Saarbrücken.

---

Unterzeichneter bringt anmit zur Kenntniß, daß er in Folge Uebereinkunft mit einigen Herren Kapitalisten in den Stand gesetzt ist, Steigakten, gegen mäßigen Rabatt, zu übernehmen. Wollen Besitzungen en bloc verkauft werden, so könnte dies ebenfalls durch seine Vermittlung geschehen.

Zu mehrerer Bequemlichkeit der Umgegend Waldmohr ist derselbe, bei einigermaßen günstiger Witterung, jeden Dienstag zu gedachtem Waldmohr zu treffen, wo er ebenso bereitwillig jedmögliche Aufklärung über den Abschluß von Schiffahrtsverträgen nach Nord-Amerika gibt, wie er überhaupt jeden anderweitigen Geschäftsauftrag entgegen nimmt.

Hamburg, den 10. Dezember 1847.

D. Schreae, Geschäftsmann.

---

[3*] Eine 3 Stunden von Zweibrücken, an einer der frequentesten Straßen gelegene Mahlmühle, bestehend in 3 Mahlgängen, Schälgang und Oelmühle, mit stets Wasser in Ueberfluß; sodann Wohnhaus, Scheuer, Brennerei und 24 Morgen Acker- und Wiesenland ist zu verkaufen, so wie auch Gelegenheit durch Ankauf von billigem Acker- und Wiesenland um die Oekonomie zu vergrößern, und kann, wenn nur 3 bis 4000 fl. bezahlt, das übrige Kapital 12 bis 15 Jahre verzinst werden. Weitere Auskunft ertheilt der Geschäftsmann Ph Laurent.

---

## Zu verkaufen:

ein auf hiesigem Banne an der Viehtrifft gelegener 2/4 Morgen großer Pflanzgarten.

Näheres bei Geschäftsmann A. Dubois.

---

Ohngefähr tausend Stück holzapfelbaumene roh zugehauene Kammen und zum nämlichen Holze Spindeln sind, um billigen Preis, zu verkaufen bei A. Keamve in Niederauerbach.

---

[2*] Selbstverfertigte seidene, halbseidene und baumwollene Regenschirme in schönster Auswahl, so wie für Festgeschenke besonders geeignete Kinder-Regenschirme. Auch werden alte Schirme überzogen und alle derartigen Reparaturen besorgt bei

C. F. Schmeltzer.

---

Bei Unterzeichnetem sind billigst zu haben: wollene und baumwollene Socken, Herren- und Frauenhandschuh, Reisemützen, Jacken und Unterhosen für Herren und Damen, Gesundheits- und Flußjacken, Hans- und Schafräcke, Herrenhemden, seidene und wollene Herrenschlippe, Stauchen mit und ohne Finger, Tisch-, Commode- und Bettdecken, Bettfedern, weiß- und buntfarbige wollene Pferdedecken, Baumwollwatt von 7 bis 18 kr. per Stück, Spiegel mit vergoldeten und Nußbaumrahmen, Stuhlrohr von vorzüglicher Qualität und verschiedene andere Artikel.

B. Maier.

---

[2*] Landauer Marzipan, Basler- und ordinärer Lebkuchen bei C. Michel.

---

Auf einem Laufe stehendes Kinderpferdchen, in Natur mit Sattelzeug, ist zu kaufen bei F Richter.

---

Ludwig Kleusch hat in der Kaelestraße ein Logis zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

P. Boos, Schreiner und Glaser, hat in seinem Wohnhause am Stadtbrunnen zwei Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

---

Bei Frau Benzino sind im Chandon'schen Hause zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

Schullehrer Vollenweider hat im Kinkin'schen Hause, im dritten Stocke gegen die Hauptstraße, ein geräumiges möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

Schreiner Bail hat eine Wohnung bis Weihnachten, so wie bis Ostern den ganzen untern Stock, nebst Zubehör und zwei möblirte Zimmer, vorherand, zu vermiethen.

---

In dem Jakob Schmidt'schen Hause ist dasjenige Logis, welches gegenwärtig Frau v. Louisenthal bewohnt, bis künftige Ostern weiter zu vermiethen.

---

Singer hat das ehemalige Gachot'sche Logis zu vermiethen.

---

## Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.

Eine reichhaltige Auswahl von französischen und deutschen Jugendschriften, mit und ohne Abbildungen, feine Gebet- und Gesangbücher, Stammbücher in Auswahl, Reißzeuge, Farbenschachteln, und necessitirne in dieses Fach einschlagende Artikel bei

Fr. Lehmann in Zweibrücken.

---

## Geschäfts-Eröffnung.

[3*] Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause, neben dem goldnen Löwen dahier, ein neues

**Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft**

— en gros und en detail — gegründet habe, und bitte, unter Zusicherung aufmerksamer Behandlung, um geneigte Abnahme.

**G. Cullmann.**

---

Im Verlage der Schwan & Götz'schen Hofbuchhandlung in Mannheim ist erschienen:

# Chronologische Zusammenstellung

der

während der provisorischen franz. Verwaltung in den deutschen Rheinlanden publicirten

**älteren französischen Gesetze**

und

## Uebersicht

der

daselbst bestandenen

alten Statutarrechte,

nebst

**Angabe der früheren Territorialverhältnisse.**

(Mit Uebersichtskarten.)

Von

**Ph. J. Serini,**

Richter am Kgl. Bezirksgerichte zu Zweibrücken.

Preis: 3 fl. 48 kr.

Die erste Abtheilung „Chronologische Uebersicht der Beschlüsse der Volksrepräsentanten und Regierungs-Commissäre, so wie der in den Rheinlanden publicirten älteren französischen Gesetze, nebst den wichtigeren, diese Länder speciell betreffenden späteren französischen Gesetzen und Decreten (mit einer Uebersichtskarte der ehemaligen vier rhein. Departements)" dient dem rhein. Juristen als Supplementheft zu den französischen Gesetzsammlungen. Als Anhang ist eine Vergleichung des republicanischen Calenders mit dem Gregorianischen, so wie die Geschäftsordnung für den königl. Cassations- und Revisionshof in München und eine chronologische Uebersicht der bis jetzt veröffentlichten Entscheidungen dieses Gerichtshofes beigefügt.

Druck und Verlag der C. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Digitized by Google

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 150.** Dienstag, 14. Dezember. **1847.**


### Großbritannien.

London. Kapitän Douglas, früher Resident der ostindischen Kompagnie in Tanjore, ist wegen unerlaubter Geschenkannahme von indischen Fürsten vom Queensbenchgericht zu der ungeheuern Geldbuße von 9000 Pfd., Verweisung der als Geschenk angenommenen 3545 Pfd., einjähriger Gefängnißstrafe und fernerer Gefangenhaltung, bis die Geldbuße und die verwirkte Summe bezahlt sind, verurtheilt worden.

— den 7. Dez. Lord Palmerston hat im Unterhause erklärt, daß, nachdem der Bürgerkrieg in der Schweiz sein Ende erreicht, keine weiteren Vermittlungsversuche stattfinden würden (nämlich was England betrifft.)

### Frankreich.

Paris. Am 4. Dezember war in den Tuilerien unter des Königs Vorsitze langer Ministerrath. Graf Molé, der jetzt wieder in sein Hotel im Faubourg zurückgekehrt ist, wird auffallend oft zu St. Cloud in vertrautesten Vernehmungen mit dem Könige bemerkt. Es scheint also doch, daß der unbewegliche Gedanke den Neujahrsstürmen mit dem kecken Schiffe des jetzigen Kabinets entgegen zu gehen Bedenken hegt. Niemand glaubt jedoch daran, daß Molé der einen oder anderen Partei etwas nützen würde.

— Der Kassationshof hat am 2. Dez. einen interessanten Spruch gethan. Herr Gambon, Advokat und Ersatzrichter in Cannes, stand vor seinen Schranken. Derselbe war bekanntlich angeklagt, dem Reformbankette in Cannes nur deßhalb nicht haben beiwohnen wollen, weil man die Gesundheit des Königs trinke. Herr Gambon ist für seinen Republikanismus auf fünf Jahre in seinen Amtsverrichtungen eingestellt und in die Untersuchungskosten verurtheilt worden.

### Schweiz.

Zürich. Die „Neue Zürch. Ztg." macht am 5. d. zu der vom deutschen Kabinette in Uebereinstimmung mit dem französischen unternommenen Vermittelung in der Schweiz folgende Bemerkungen: „Wäre die eidgenössische Armee nicht schnelle bei der Hand gewesen, als die hohe Vermittelung hoher Mächte, der Friede dürfte noch in weiter Ferne stehen; so aber ist Alles das, womit hohe Mächte uns beglücken wollen, bereits erlangt. Die, welche wußten, wie der Frieden erkämpft werden müsse, wissen gewiß auch am Besten, wie er ferner zu sichern ist. Die Schweizer sind keine gar feinen Diplomaten, besonders die liberalen; sie verstehen auch wenig von den Welthändeln und betheiligen sich nicht mehr daran, als dies die Menschenfreunde aller Länder thun, d. h. sie freuen sich jedes Fortschrittes des Liberalismus und der Civilisation und dagegen sich über jeden Rückschritt; die eigenen Angelegenheiten dagegen kennen und verstehen sie gründlich und weit besser, als der feinste Diplomat in London, Paris oder Wien. Lasse man sie daher in Ruhe! Es liegt solches gewiß in aller Mächte Interesse. Will man der Schweiz noch etwas verschaffen, nachdem sie sich selbst den Frieden verschafft hat, so verschaffe man ihr das Geld, das Siegwart und Konsorten der Eidgenossenschaft gestohlen haben

— Von der Tessinergrenze wird uns berichtet, daß General Salis am 3. d. über Arona in Mailand angekommen ist. Den Alt-Schultheißen Siegwart verließ er in Domodossola. Fürst Schwarzenberg war früher in Mailand angelangt; er soll nicht gut auf das ehemalige Luzerner-Regiment zu sprechen seyn.

Bern. Seit am 3. d. haben wir die Ehre, den eidgenössischen General Dufour in unsern Mauern zu beherbergen. Wenn bei seinem Einzuge in unsere Stadt keine Feierlichkeiten stattfanden, so geschah dieses, wie man jetzt bestimmt weiß, auf den Wunsch Sr. Exzellenz hin. Herr Dufour hat sein Lager „im Falken" ausgewählt, wo ihm schon am Abend seiner Ankunft von der hiesigen Stadtmusik eine Serenade gebracht wurde. Viel großartiger aber, als diese, war der Fackelzug, den ihm die „Berner Liedertafel", in Verbindung mit der Stadtmusik, den Studenten und vielen Bürgern der Stadt, am 4. d. Abends zu geben die Ehre hatte. Selten hat wohl ein Fackelzug in Bern so allgemeinen Anklang gefunden, als dieser. Die halbe Stadt war in Bewegung. Den Sängern konnte es nur mit den größten Anstrengungen gelingen, zur Aufführung ihrer sehr passend ausgewählten und vortrefflich exekutirten Gesangstücke Posto zu fassen. Die wenigen, aber mit unbeschreiblicher Begeisterung gesprochenen Worte eines hiesigen Studenten fanden in den Herzen aller Anwesenden den tiefsten Wiederklang. „Sr. Exzellenz dem Herrn General Dufour wurde in denselben als Retter, als Befreier unseres so theueren Vaterlandes aus den Händen einer Partei, die mit Recht „Auslandspartei" genannt werden könne, der Dank der ganzen schweizerischen Nation dargebracht. Ihm sey es gelungen, mit nie erhörter Schonung von Menschenleben, mit nie geahnter Humanität Ruhe und Friede herzustellen. Dem Ausland habe er gezeigt, daß es eine schweizerische Armee gebe, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit, wenn es dazu kommen sollte, einzustehen wüßte." Das Lebehoch wurde mit solchem Enthusiasmus ausgebracht, wie es Bern noch nie gehört hat. — Der Herr General erwiederte hierauf ganz bescheiden, mit klangvoller Stimme in französischer Sprache: „Dem energischen Handeln der Tagsatzung, der ausgezeichneten Haltung der eidgenössischen Offiziere und dem tapfern männlichen Benehmen der Soldaten der schweizerischen Armee gebühre solche Ehre, ihm nicht. Sein Lebehoch gelte der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem freien Vaterlande!" Es wurde mit tausendstimmigem Rufe in seltener Begeisterung erwiedert.

— Der „Nouv. Vaudois" bringt folgende Nachrichten aus dem Kanton Wallis. Am 2. d. fand in Sitten eine sogenannte Volksversammlung statt. Moritz Barmann präsidirte, doch geriethen er in Streit mit Herrn Joris. Dieser beantragte Trennung des Kantons, weil kein Friede unter Völkern so verschiedener Art möglich sey. Die Incorrigibles von Unterwallis machten mit Oberwallis immer die Mehrheit aus. Es wurden 17 Punkte festgesetzt, deren wesentlichste folgende sind: Auflösung des großen Raths und des Staatsraths, Aufhebung der Immunität des Klerus, Unterordnung der geistlichen und Stiftungsgüter unter Aufsicht und nöthigenfalls Verwaltung des Staats; Sanktionirung der von der provisorischen Regierung erlassenen Gesetze durch den künftigen großen Rath; Untersuchung des Benehmens der Klöster und Aufhebung derer, die mit der öffentlichen Ruhe unverträglich sind; Aufhebung der Beschlüsse und Urtheile über politische Vergehen seit 1844; Tragung der Kriegskosten durch die Klöster und Personen, welche den Krieg beschlossen, angereizt und gepredigt haben; Leitung des bürgerlichen Schulwesens durch den Staat; Austreibung der Jesuiten; Trennung des Kantons, wenn die Eidgenossenschaft es zugibt; Ernennung einer provisorischen Regierung, bestehend aus folgenden Männern: Moritz Barmann, Anton von Rickmatten, Pignat von Vouvry, Jen-Russinea aus Oberwallis, Advokat Filliez von Bagne, Oberst Dufour, Al. v. Toerenté.

— In der franz. Note wird beiden Parteien eine Vermittlung der fünf Großmächte zur Pazifikation der Schweiz angeboten, und die Noten sind sowohl an die Tagsatzung als an den Präsidenten des Kriegsraths des Sonderbundes gerichtet; der Ort der Konferenz, wohin beide Theile ihre Deputirten abordnen sollten, ist unbestimmt, die Angabe von London in meinem Berichte war irrig. Zum Behuf der Vermittlung sind die Beschwerden angeführt, die von beiden Theilen erhoben werden; von Seite der Konföderation: die Existenz der Jesuiten in der Schweiz und die Vereinigung der unzufriedenen Kantone in einen Sonderbund. Von Seite dieser letztern: der Mangel an Garantie gegen Freischaarenzüge und die Beeinträchtigung der Souveränetät und Unabhängigkeit der Kantone, wie der Pakt von 1815 solche festsetzt. Als Basis der Vermittlung wird sodann angeboten: Auflösung des Sonderbundes, Entfernung der Jesuiten aus der Schweiz (jedoch mit Erlaß ihres erworbenen Grundeigenthums), Feststellung hinreichender Garantien gegen Freischaarenzüge (die, wie alle Welt weiß, längst durch Tagsatzungsbeschlüsse vorhanden sind) und Unabänderlichkeit der Bundesakte von 1815, wenn nicht alle Kantone zustimmen.

Luzern. Am 6. d. wurde die sonderbündische Kriegskasse geöffnet. Es fanden sich in derselben meistens an sardinischen 80 und 100 franz. Franken Goldstücken beinahe 10.000 Franken vor. Aus derselben wurden an Wallis und Freiburg Anlehen im Betrage von 90.000 Franken gegen Hypothek gemacht. Unter den als Hypothek eingesetzten Grundstücken befindet sich auch das Jesuiten-Gymnasium in Brieg. — Nach den aufgefundenen Papieren

betrug die ganze Kasse etwa 175,400 Franken. Wohre all' dieses Geld kam, ist noch nicht ganz genau ermittelt. Sicher ist, daß Oesterreich dem Sonderbunde ein unverzinsliches Darleihen gemacht hat. — Ueber die acht Kanonen mit dem Namen „Louis Philipp", welche sich im hiesigen Zeughause vorfinden, aus dem Zeughause Straßburg vielleicht bald etwas Näheres. — Die provisorische Regierung hat die erste Sitzung des neuen gr. Rathes, die auf den 20. Dez ungesetzt war, nun auf den 16. Dez. festgesetzt.

— Dem Erz. von Luzern wird unter dem 1. d. aus Domo d'Ossola im Königreich Sardinien gemeldet, Siegwart-Müller sey von der dortigen Polizei verhaftet worden.

Freiburg. Die provisorische Regierung hofft bis zum 20. d. Mts. 500,000 Franken an die eidgen. Kriegskasse bezahlen zu können. Die mit Beschlag belegten Güter der in Anklagezustand versetzten Mitglieder der abgetretenen Verwaltung sind bedeutend; Schultheiß Weck soll kaut Kataster einzig an Grundeigenthum einen Werth von beiläufig 500,000 Franken besitzen. — Man berechnet den Schaden, der in und am Jesuitengebäude angerichtet wurde, auf 100,000 Franken; die Beschädigung des Herrn Dießbach wird höher als 20,000 Franken angeschlagen. — Man kann das in der Schweiz zurückgelassene Jesuitenvermögen ganz gut auf 2 Millionen Schweizerfranken schätzen.

## Oesterreich.

Wien. Am. 29. Nov. sind vierzehn Jesuiten aus der Ueschweiz hier angelangt und werden durch den k. k. Hofrath Hurter Sr. Durchl. dem Staatskanzler vorgestellt werden. Wahrscheinlich dürften sie unter dem Vorwande des Gastrechts hier bleiben und den Anfang eines zu stiftenden Ordenshauses bilden, da sie, obschon die Gebäude and die übrigen Liegenschaften der Gesellschaft in der Schweiz konfiscirt worden sind, an baarem Vermögen noch reich seyn sollen. Ob man ihnen das um 80,000 fl. angekaufte Kamaldulenser-Kloster auf dem Kahlenberge überlassen oder sie gar in das in dem Mittelpunkte der Stadt belegene Liguorianer-Kloster aufnehmen werde, ist noch zweifelhaft.

## Baden.

Karlsruhe, 9. Dez. Heute früh fand unter den üblichen Feierlichkeiten die Eröffnung des Landtags durch Se. K. Hoheit den Großherzog in Person statt. Unter Anderm leuchtet in der Thronrede hervor: Ablösung der Waidrechte im Interesse der Landwirthschaft zur Beseitigung einiger Reste feudalherrlicher Berechtigungen. Auch soll einem Repressivgesetz für die Presse mit Beseitigung der Censur alle Theilnahme zugewendet werden.

Mannheim, den 7. Dezbr. Gestern Nacht, kurz vor 11 Uhr, wurde hier auf der Straße ein Heidelbergee Student ermordet. Soviel wir über den unglücklichen Vorfall erfahren konnten, so hatte er sich in etwas angetrunkenem Zustande, wie es scheint, mit zwei anderen Studenten auf der Straße herumgetrieben, und gerieth in der Nähe der Trinitatiskirche und dem Ausgang der betreffenden Straße nach der Anlage zu mit einigen schon lange in schlechtem Rufe stehenden Burschen in Streit (wie man sagt wegen der Kapuze, die er trug), oder wurde von diesen ohne Weiteres angefallen, wobei er einen Stich in den Oberschenkel erhielt, welcher die große Schlagader durchschnitt, und durch Verblutung den Tod des Unglücklichen herbeiführte. Er wurde auf der Straße in seinem Blute schwimmend aufgehoben, in ein benachbartes Haus getragen and starb dort nach einer Viertelstunde.

Seine Begleiter, von den einer ebenfalls von der Mörderbande festgehalten worden, aber ohne Verletzung entkommen war, hatten sich schnell wieder eingefunden, and waren bei dem Tode ihres Freundes zugegen. Die Behörden begaben sich sogleich an Ort und Stelle, der Thatbestand wurde aufgenommen, und noch in der Nacht die muthmaßlichen Thäter verhaftet. Die Uhr des Getödteten fehlt, sein Geldbeutel mit 2 bis 3 Thalern und etwas kleiner Münze, fand sich jedoch vor. Auf der Straße sind die Blutspuren, trotz des Regens, der während der Nacht fiel, noch ganz deutlich zu ersehen.

## Vaterländisches.

Bayern. Die allgem. Ztg. enthält folgenden Artikel: „Zur Berichtigung der Mittheilung in No. 336 der Allg. Ztg haben wir nachzutragen, daß von dem in obenbesagtem Blatte gemeldeten Enthebungen von den dort bezeichneten Verwesungen der Ministerien, nur jene von der Verwesung des Ministeriums des Innern, auf von Seite des nunmehrigen Regierungspräsidenten von Niederbayern, Herrn v. Zenetti, eingelangtes allerunterthänigstes Ansuchen, die andern aber aus Sr. kgl. Maj. allerhöchst eigener Bewegung erfolgt seyen."

Pfalz. Zweibrücken, 12. Dez. Ein Kaufmann von Saargemünde, wahrscheinlich durch die Foltern des Gewissens getrieben, hat der Staatsbehörde selbst die Anzeige gemacht, daß er vor einigen Jahren seinen Vater, seine Schwiegermutter und seine drei Kinder vergiftet habe. Er ist verhaftet und die Reste der unglücklichen Schlachtopfer zur Untersuchung der Erde entnommen.

— Ueber das schauderhafte Verbrechen in Kirchberndolanden theilen wir aus dem „Boten für Stadt und Land" folgende Nähere mit: Das Motiv der That war, wie aus einem von Geometer Rusch zurückgelassenen Briefe hervorgeht, seine von der hohern Behörde verfügte Versetzung von Kirchberndolanden nach Speyer. Um die Zurücknahme dieser Versetzung zu erwirken, war die Frau von Rusch mit ihrem ältesten Sohne am 2. Dezember nach München abgereist. Nach Entfernung seiner Frau erklärte Rusch, auch er werde mit seinen übrigen Kindern verreisen; es fiel darum Niemanden auf, als man kurz darauf das Haus verschlossen fand. Die schreckliche That wurde, wie aus dem eben erwähnten Briefe hervorgeht, bereits in der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember vollbracht. Rusch tödtete seine drei Kinder, einen Knaben von neun, ein Mädchen von sechs und ein anderes von einem halben Jahre, durch Beilhiebe und Dolchstiche in einem oberen Zimmer, verfügte sich dann in die untere Stube und erschoß sich hier selber. Das Verbrechen wurde erst am Morgen des 8. Dezember durch die Ehefrau Rusch nach der Rückkehr von ihrer Reise entdeckt, auf welcher es ihr gelungen seyn soll, die Versetzung ihres Mannes rückgängig zu machen. Am frühen Morgen des 9. Dezember wurde Rusch in aller Stille beerdigt. Die Bestattung der Kinder fand am nämlichen Tage Morgens 9 Uhr, unter den gewöhnlichen religiösen Feierlichkeiten statt.

---

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 8 Dezember, Nachmittags.

Joseph Schwalb, 47 Jahre alt, Taglöhner, wahnhaft zu Edesheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Löw.)

Der Angeklagte ist ein uneheliches Kind der zu Edesheim, im ledigen Stande verstorbenen Eva Schwalb, die seine Erziehung gänzlich vernachlässigte und ihm auch keine Subsistenzmittel hinterlassen hat, weßhalb er der Gemeinde zur Last fiel. Alles Mögliche wurde versucht, um Schwalb nach und nach zu ein geregeltes Leben, an Arbeitsamkeit zu gewöhnen, allein vergebens, er blieb ein arbeitsscheuer Bursche. Mehrere Leute hatten ihn aufgenommen, um ihn als Knecht zu verwenden, es konnte ihn aber Niemand behalten, da er seine Kleider verkaufte und überhaupt zu nichts zu gebrauchen war.

In der jüngsten Zeit trieb er sich entweder müßig auf dem Bettel umher oder er frevelte Holz, um es zu verkaufen. Dieß führte ihn häufig in den Edesheimer Gemeindewald, welcher in der Nähe der Gemeinden Weyher und Burrweiler liegt und aus Eichen, Kiefern und Kastanien bestehet.

Am Vormittage des 31. Mai d. Jahrs sah der Steinhauer Jakob Rau von Edesheim, welcher in einem Steinbruche des Modenbacher Thales arbeitete, den Angeklagten mit einem Schiebkarren in den erwähnten Wald fahren. Wenige Minuten später bemerkte Rau, daß in dem Walde an einer Stelle, wohin er wegen einem Bergrücken nicht sehen konnte, Rauch aufstieg. Diese Erscheinung war ihm auffallend, er rief deßhalb einigen jungen Leuten, die in der Nähe sich befanden, zu, daß sie nachsehen sollten. Der Forstbüter Fischer hatte inzwischen den Rauch ebenfalls bemerkt und auf dessen Zuruf, daß der Wald brenne, eilte Rau mit demselben den Berg hinauf, wo beide nahe dem Waldwege die junge Kultur in vollen Flammen sahen. Das Feuer hatte bereits, auf etwa einem Viertel Morgen um sich greifend, sich über Hatte, Sträuche und mehrere Bäume erstreckt. Den beiden Männern gelang es indessen, dem Brande Einhalt zu thun und zu verhüten, daß kein größerer Schaden als von ungefähr 4—5 fl. entstanden ist. Ohne die augenblickliche Hülfe hätte aber das Feuer, begünstigt durch die damalige trockne Witterung, wahrscheinlich die Pflanzungen von mehren hundert Tagwerken verzehrt.

Da der unter dem Namen „Unger" bekannte Angeklagte allgemein wegen seiner Unarten bekannt war und Rau nebst einigen Leuten von Edesheim ihn kurz vor Ausbruch des Brandes in den Wald gehen sahen, so deutete sich der Waldhüter Fischer denselben als muthmaßlichen Brandstifter aufzusuchen. Der Angeklagte beantwortete dessen Frage, ob er ein Feuerzeug oder eine Tabakspfeife bei sich habe? verneinend. Als ihn jedoch Fischer untersuchte, hatte er ein frisch angebrochenes Schächtelchen voll Streichzündhölzchen in der Tasche, eine Pfeife hatte er nicht bei sich, obgleich er gewöhnlich Tabak raucht. Auf die Anrede Fischers, daß Angeklagter den Wald angesteckt habe, leugnete dieser zwar nicht, den Brand verursacht zu haben, behauptete aber, er habe den Wald nicht anzunden wollen, sondern nur ein kleines Feuerchen gemacht und als dieses um sich gegriffen, habe er es wieder löschen wollen. Ein gewisser Habermehl von Edesheim, der zugesehen, habe jedoch gesagt: „Laß es in's Teufelsnamen brennen!" und auf dieses hin seyen sie beide fortgelaufen.

Auf geschehene Anzeige ließ der Bürgermeister von Edesheim den Angeklagten verhaften. In seinen Verhören versuchte derselbe die Hauptschuld auf genannten Habermehl zu wälzen und den Vorfall als Folge einer bloßen Unvorsichtigkeit zu bezeichnen. Allein die öffentlichen Verhandlungen haben das Resultat geliefert, daß Schwalb ohne fremde Beihülfe gehandelt hat.

Schon einige Tage vor dem 31 Mai hatte der Angeklagte in demselben Waldestheile dürres Steinwerk in Brand gesteckt und als ein gewisser Jakob Schreiner von Edesheim dazu kam, sagte Schwalb: „Ich hatte ein schönes Feuer angemacht, das hätet Ihr sehen sollen." Am Morgen der That begegnete der Angeklagte auf dem Wege in den Wald einigen Mädchen von Edesheim, zu denen er sagte: „Heute zünde ich noch den Wald an!" Als ihm entgegnet wurde: „Du wirst wohl den Wald anzünden, du hast ja kein Feuerzeug — du kommst nach Lauterm" bemerkte er: „Was liegt mir daran, ich sterbe doch im Zuchthaus, ich komme nicht mehr heraus, ich habe für 41 fl. Rapporte und ein Feuerzeug habe ich dir nie", wobei er ein Kastchen mit Streichzündhölzchen

aus der Tasche zog. Die Mädchen entfernten sich von ihm mit der Warnung, den ausgesprochenen Vorsatz nicht auszuführen. Bald darauf brannte jedoch der Wald. Als Schwald die That verübt hatte, sagte er zu dem im Walde sich befindenden Schustergesellen Markus Habermehl von Freisheim: „Meiast Markus, was dude ich angestellt, ich habe ein Loch voll Laub angesteckt.“ Auf die Bemerkung des Habermehl, daß er nach Kaiserslautern kommen dürfte, sagte er: „es ist ja doch kein Haus gewesen, was ich angesteckt habe.“ Zugleich zog er sein Feuerzeug aus der Tasche, zündete ein Hölzchen an und warf dasselbe in einen zusammengeschnrrten Haufen Laub, der schnell Feuer fing und nur mit Mühe von Habermehl gelöscht werden konnte, während der Angeklagte auf einen Baum stieg.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten mit einfacher Stimmenmehrheit schuldig. Das Assisengericht konnte jedoch in der vorliegenden That — die wohl als ein leichtsinniger Bubenstreich zu betrachten war — das Verbrechen der freiwilligen Brandstiftung nicht erblicken; es sprach sich einstimmig für die Nichtschuld aus. Schwald wurde sonach mit einer ernsten Ermahnung bezüglich seines Lebenswandels entlassen.

## Sitzung vom 9. Dezember.

In dieser Sitzung wurde Friedrich Ehehnrt, 56 Jahre alt, ohne Gewerb, wohnhaft zu Erfweiler, wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit eines neunjährigen Mädchens, zu Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

## Sitzung vom 10. Dezember.

Michael Wingerter, 29 Jahre alt, ohne Gewerb, wohnhaft zu Herrheim. (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Weis.)

Die ganze Habe des 73jährigen pensionirten Försters Friedrich Löbs zu Knittelsheim bestand vor dem von dem Angeklagten verübten Verbrechen in einem Stückchen Ackerfeld und einem einstöckigen Wohnhaus, nebst Scheuer, Stall und Schuppen. Löbs bewohnte dieses Haus mit seinem verheiratheten Sohne Konrad, welcher 4 Kinder hat. Auf dem Speicher war eine ansehnliche Quantität Früchte und Stroh aufbewahrt, der Erndtesegen des vorigen Jahres, den beide Familien durch gemeinschaftlichen Fleiß von 2½ Morgen gepachteten Landes erzielt hatten; ihr Viehstand beschränkte sich auf eine Kuh und eine Ziege.

In solcher Lage befanden sich die Verhältnisse bis zu dem Momente der eingetretenen Katastrophe am 12. August dieses Jahrs. Löbs hatte seine bewegliche und unbewegliche Habe lediglich dem Schutze des Himmels und der persönlichen Fürsorge der Seinigen anvertraut; sie gegen Brand versichern zu lassen, kam ihm nicht in den Sinn und fern von ihm war der Gedanke, daß sein Eigenthum durch ruchlose Hände in Brand gesteckt und er so um den Bettelstab gebracht werden könnte, denn obgleich früher Förster, lebte er doch mit aller Welt in Frieden, hatte keinen Feind und war von seinen Nachbarn wohlgelitten.

Am Morgen des 12. August fuhr der Butterhändler Hatzenbühler von Otterbeim nach Germersheim. Als er durch Knittelsheim kam, sah er, wie der Angeklagte aus dem Schuppen des Löbs'schen Hauses heraustrat, im Hofe stehen blieb, sich dann wieder umwandte und in den Schuppen hineinschaute. In demselben Augenblicke gewahrte Hatzenbühler in diesem Schuppen Licht, das schnell zur wachsenden Flamme wurde. Der Angeklagte sprang nun aus dem Hofe dem Hatzenbühler entgegen, der ausrief: „Ei es brennt ja“, worauf jener in aller Ruhe erwiederte: „Ich hab's angesteckt!“

In diesem Augenblicke eilte ein Nachbar, der Hufschmied Hauck, unter dem Rufe „Feuer“ auf die Straße. An diesen wendete sich Hatzenbühler mit den Worten: „Packt den Kerl dort, der hat das Haus angesteckt.“ Hauck that dies rasch und übergab den Angeklagten dem eben aus seinem Hause flüchtenden alten Löbs. Diesem gab Wingerter auf die Anrede: „Spitzbube, warum hast du dieß gethan?“ ganz ruhig zur Antwort: „Ich dachte nicht, daß das Feuer so schnell um sich greifen würde, ich wollte mir nur ein wenig Feuer zum Wärmen machen.“ Löbs sperrte denselben einstweilen in den Keller, um selbst bei dem Löschen behülflich seyn zu können.

Die Frau des alten Försters war bei entstandenem Feuerlärm sogleich aufgestanden, sie weckte ihres Sohnes Frau und half die beiden auf dem Speicher schlafenden Kinder retten. Das Feuer hatte schon solche Fortschritte gemacht, daß es dem Bette dieser Kinder ganz nahe kam; einige Augenblicke später waren sie dem Feuertode Preis gegeben.

Obgleich augenblicklich Jedermann zum Löschen herbeieilte, gelang es der angestrengtesten Thätigkeit doch kaum, die unteren Räume des Wohnhauses zu erhalten; alles Uebrige, der Hausspeicher, die Scheuer, der Stall, der Schuppen, wurden eine Beute des zerstörenden Elementes und mit ihnen zugleich der ganze Vorrath der armen Leute an Früchten und Stroh; auch verbrannte eine Quantität Mehl und verschiedene Hausgeräthschaften. Nur mit Lebensgefahr konnte die alte Frau Löbs das Vieh aus dem Stalle retten.

Die Familie erlitt einen materiellen Verlust von mindestens 600 fl., so daß sie nun gänzlich verarmt ist; überdieß wurde die junge Frau durch den Schrecken für längere Zeit an das Krankenlager gefesselt.

Der Angeklagte ist unter 8 Geschwistern der zweitälteste Sohn des Musikanten und Ackersmannes Franz Wingerter zu Herrheim. Eltern und die übrigen Kinder sind ausgezeichnet brave und arbeitsame Leute. In der Jugend an Augenentzündung leidend, die sogar den Verlust eines Auges zur Folge hatte, konnte die geistige Ausbildung des Angeklagten nicht durch dessen regelmäßigen Schulbesuch befördert werden, jedoch galt er nie für geisteskrank, aufgenommen in den Augen des Geistlichen, der ihn für blödsinnig halten zu wollen glaubt. Körperlich ebenfalls nicht vollkommen entwickelt, legte Wingerter nie große Lust zur Arbeit an den Tag, weßhalb endlich sein Vater vor ungefähr zwei Jahren Hand von ihm abzog und ihn aus dem elterlichen Hause entließ, ohne sich zu bekümmern, wo derselbe Unterhalt finde.

Der Angeklagte selbst gab an, in Rastatt gearbeitet zu haben, er erschien jedoch wieder in der Umgegend seiner Heimath umherend und bettelnd, wo er bald wegen zweier Vergehen zur Haft gebracht und durch das Zuchtpolizeigericht zu Landau vom 29. Juni in eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Das erste dieser Vergehen war die Entwendung eines Laib Brodes von einem Bäckerladen, das zweite aber Brandstiftung in der Scheuer des Hünerfauth zu Zeiskam, wobei er in glaubhafter Weise sich dahin entschuldigte, er habe in der Scheuer, wo er übernachtete, beim Anzünden einer Cigarre das Zündhölzchen weggeworfen und dadurch das Feuer ohne Willen veranlaßt.

Am 7. August seiner Haft entlassen, setzte Wingerter die unterbrochene vagabundirende Lebensweise in der Umgegend von Landau fort und trieb sich vom 10. August bis zu dem Augenblicke, wo er das Verbrechen der Brandstiftung verübte, in der Nähe der Gemeinde Knittelsheim umher.

Nachdem der Brand in dem Löbs'schen Hause gelöscht war, ließ der Bürgermeister den Angeklagten aus dem Keller, in welchem er verwahrt war, auf die Wachtstube bringen. Vor diesem Beamten und dem hinzugekommenen Gendarmerie-Brigadier Kaspar von Germersheim bekannte sich Wingerter abermals zu der verübten That, mit der Bemerkung, daß er das Feuer nur angemacht, weil er sehr gefroren, das Streichfeuerzeug habe er dann in den Keller geworfen. Diese letzte Angabe bestätigte sich, denn man fand in dem Kellee das Schächtelchen nebst vielen zerstreuten Zündhölzchen.

In seinem Verhöre vor dem k. Friedensrichter zu Germersheim erklärte der Angeklagte, daß er schon am vorhergehenden Nachmittage den Entschluß gefaßt, das Haus des Löbs anzuzünden, weßhalb er auch ein Streichfeuerzeug gekauft habe. Warum er es gethan, könne er nicht angeben; es könne nicht behauptet, durch innere Gewalt angetrieben worden zu seyn, oder besondere Lust empfunden zu haben, einen Brand zu sehen; er fürchte vielmehr das Feuer wie jeder Mensch; auch habe er nicht daran gedacht, bei eingetretener Feuersbrunst stehlen zu wollen, es könne nicht anders seyn, als daß Gott ihm seine Besinnung ganz genommen gehabt habe. In der Nacht vom 11.—12. August sey ihm der Gedanke, das Haus anzuzünden mehrmals wieder gekommen und trotzdem, daß er dieses böse Gelüste zu bewältigen gesucht habe, sey es ihm immer gewesen, als wenn Jemand ihm zugerufen: „Thue es!“

In einem drei Tage nachher vor dem k. Untersuchungsrichter zu Landau bestandenen Verhöre, erklärte Wingerter, nicht gewußt zu haben, daß das abgebrannte Haus dem Friedrich Löbs gehöre, den er sowie nie gesehen und gegen den er auch keine Rachegedanken gehegt haben könne. Er habe das fragliche Haus nur gewählt, weil es am äußersten Ende des Dorfes und dem Platze nahe gestanden, wo er sich des Tages vorher aufgehalten. Er sey am 10. August von Hause weggegangen und über die ganze Welt ergrimmt, weil ihn seine Eltern nicht aufgenommen, sey in ihm die Idee entstanden, irgendwo Feuer anzulegen.

Sieht man sich nach allem diesem vergeblich nach einem Motive um, wie es gewöhnlich ähnlichen Verbrechen zu Grunde liegt, so hat doch der Angeklagte den Beweggrund zu der von ihm verübten That in seiner Erklärung vor dem Untersuchungsrichter, die er auch in öffentlicher Sitzung wiederholte, deutlich genug angezeigt. Er gab zu verstehen, er habe sich an der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, die ihn gleichsam ausgestoßen, rächen wollen, ohne zu bedenken, daß er sich selbst durch sein Verbrechen den Weg zu genügendem Lebensunterhalte verschlossen hatte. Das vollkommenste Licht über den Seelenzustand des Angeklagten hat jedoch der k. Kantonsarzt Dr. Heine von Germersheim in einem umfassenden Gutachten verbreitet, worin derselbe auf das Bestimmteste die Ansicht ausspricht, Wingerter sey bei beiden Brandstiftungen zu Zeiskam und zu Knittelsheim seiner Sinne und Besinnungskraft vollkommen mächtig gewesen, er besitze auch gegenwärtig alle körperliche und geistige Eigenschaften der Zurechnungsfähigkeit. So hatte er auch diesem Arzte ein erweitertes Bekenntniß in folgenden Worten abgelegt: „Ich will's Ihnen sagen; ich hab's gethan in Zeiskam und in Knittelsheim, damit ich in Prisen komme, die vielen Mühen, die man eine Nachtherberge bekommt, haben mich endlich mude gemacht.“

In der öffentlichen Sitzung stellte es sich klar heraus, daß der Angeklagte durchaus nicht an Blödsinn leidet und sehr wohl Recht von Unrecht zu unterscheiden weiß, sonach seine That mit ihren Folgen für die Familie Löbs und für ihn selbst zu beurtheilen wußte.

Die Geschwornen erklärten den Michael Wingerter der freiwilligen Brandstiftung schuldig. In Gemäßheit dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht denselben zur Todesstrafe und zu den Kosten der Prozedur.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Freitag den siebenten Jonnar 1818, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Ludwig Lindemann auf dem Königsbruchhofe, werden auf Anstehen von Konrad Köß, Ziegler, auf der Bliesbrucke, Gemeinde Limbach wohnhaft, welcher den unterzeichneten Advokaten Ludwig Weis von Zweibrücken als Anwalt bestellt hat, gegen Nikolaus Brengel den Großen, auch der Alte genannt, Ackersmann, auf dem Königsbruche beim Bruchhofe und Schelmenkopfe, Gemeinde Homburg, wohnhaft, die demselben gehörigen, auf Betreiben des obgenannten Konrad Köß in Beschlag genommenen, auf dem Königsbruche gelegenen Immobilien öffentlich zwangsweise versteigert. Dieselben bestehen 1) in einem daselbst an der Kaiserstraße gelegenen Wohnhause mit Scheuer, Stallungen, Keller, Hofraum und andern Zugehörungen; 2) in 4 Grundstücken, Ackerland und Oedung, enthaltend zusammen 22 Tagwerk 82 Dezimalen.

Die Versteigerung findet zuerst im Ganzen und dann im Einzelnen statt. Wird bei der Versteigerung en détail mehr erlöst, als bei der en bloc, so bleibt Letztere ohne Wirkung. Uebrigens ist der Zuschlag sogleich definitiv in der Art, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Als Versteigerungs-Commissär ist der kgl. Notär Berg von Homburg ernannt, bei dem auch die Beschreibung der einzelnen Grundstücke und die Versteigerungsbedingungen eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 11. Dezember 1847.

Weis.

---

Mittwoch den 29. Dezember nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm; Auf Anstehen von: 1) Frau Carolina Gerhard, das Metzgergeschäft betreibend, in Zweibrücken wohnhaft, Wittwe von dem dahier verstorbenen Metzgermeister Herrn Daniel Schneider, handelnd als gesetzliche Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder, erzeugt in der Ehe mit dem Verlebten, als: Ludwig, Karolina, Theresia, Karl und August Schneider; 2) Herrn Christian Schneider, Ackerer, in Zweibrücken wohnhaft, als Nebenvormund der Minderjährigen; 3) Herrn Georg Schneider, Metzger, zu Zweibrücken wohnhaft, dermalen Soldat im kgl. bayerischen Infanterie-Regiment vakant Herzog Wilhelm, zu Landau in Garnison, großjähriger Sohn des Verlebten;

Wird durch Gustav Adolph Schuler, kgl. Bezirksnotär, in Zweibrücken wohnhaft, hiezu beauftragt, ein zum persönlichen Nachlasse des verstorbenen Herrn Daniel Schneider gehöriges Ackerstück, hinter dem Rothenberg, auf Zweibrücker Bann, von 1 Tagwerk 33 Dezimalen oder 1 Morgen 3 Viertel, begrenzt durch die Kirchschaffnei, Adjunkt Dunkel und den Weg, zu Eigenthum versteigert.

Zweibrücken, den 11. Dezember 1847.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 16. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, in der Webel'schen Bierbrauerei zu Zweibrücken, läßt Herr Ludwig Elisa Wend, in seiner Eigenschaft als prov. Syndik der Fallitmasse von Mar Fischl, Pächter besagter Bierbrauerei, alle zu dieser Masse gehörenden Mobilien und Effekten, als: Hausmobilien, Bettung, verschiedene Branntweinfässer, Vorräthe an Bier, Malz, Gerste, Hopfen, Holz, Pferdsgeschirr und einen Fuhrwagen öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigern.

Zweibrücken, den 13. Dezember 1847.

Schuler, Notär.

---

### Mobiliarversteigerung.

Freitag den 17., Samstag den 18., Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Dezember 1847, jedesmal Morgens 8 Uhr, zu Waldfischbach, in ihrer Behausung, lassen die Wittwe und Kinder des in Waldfischbach verlebten königl. Bezirksnotärs Herrn Ludwig Fobro, folgende Mobiliargegenstände, auf Borg bis Martinitag 1848, öffentlich versteigern, und zwar:

a) am 17. Dezember.

1 Pferd, Fuchsstute, 2 Kühe, 3 Rinder, 2 trächtige Mutterschweine, 5 Schafe, Hühner, Welschhühner und Tauben, 100 Hektoliter Kartoffeln, 40 Zentner Heu, 20 Zentner Ohmet, 20 Hektoliter Korn, 18 Hektoliter Hafer, 5½ Hektoliter Gerste. Ferner eine einspännige Chaise, 1 Char-à-banc mit gedecktem Sitze, 1 Wagen, 4 Leitern, der Dung in der Kaut, 1 vollständiges Pferdsgeschirr, 1 Reitsattel, 1 große Parthie Holz, theils im Rohwalde bei Hermersberg, theils zu Haus sitzend, 2 Fässer, so wie Ackergeräthschaften.

b) Am 18. Dezember:

3 Commode, 1 Pfeilercommode, mit Marmorplatte, 2 Canapeen, 1 Sekretär, mehrere Spiegel, verschiedene eingerahmte Bilder, 2 Pendul-Uhren, 1 Hausuhr, 2 doppelte Kleiderschränke, 1 einfacher ditto, 1 Eckschrank, 2 Koffer, 2 Kisten, 6 Tische, Stühle, Sessel, 5 vollständige Betten, 1 Matratze, 3 Bettladen und andere Hausmobilien.

c) Am 21. Dezember:

1 goldene Repetiruhr, 1 ditto Damenuhr mit Kette, 2 goldene Ringe, 1 ditto Vorstecknadel, 24 silberne Löffel und 1 ditto Vorleglöffel, 6 Tafeltücher, 3 Dutzend Tischtücher, 12 Dutzend Servietten, 14 Dutzend Handtücher, 4 Dutzend Leintücher, 5 Dutzend Bettüberzügen. Das Getüch wird einzeln oder zu 6 à 12 Stück, je nachdem sich Liebhaber finden, ausgeboten. Ferner 144 Ellen Tuch für Handtücher und Tischtücher. Eine große Parthie Manns- und Weibskleider, worunter 2 Mäntel, Manns- und Weibshemden, 1 seidener Regen- und 1 ditto Sonnenschirm.

d) Am 22. Dezember:

verschiedenes Küchengeschirr von Eisen und Zinn, 30 Tabakspfeifen, mehrere Vogelkäfige, Bücher verschiedenen Inhalts, Bücherschaften und allerhand sonstige Möbel.

Zweibrücken, den 6. Dezember 1847.

Greßner, Notär.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] **Bekanntmachung.**

(Gestohlene Effekten betreffend)

Nachverzeichnete, einen Gesammtwerth von circa 30 fl. habende Gegenstände wurden am 4. d. Mts. zu Pirmasens, wahrscheinlich durch reisende Handwerksbursche, entwendet, und es wolle daher auf die Besitzer derselben gefahndet, und sie, wenn sie sich über deren rechtlichen Erwerb nicht ausweisen können, der nächsten Polizeibehörde zu weiterem amtlichen Einschreiten überliefert werden.

Zweibrücken, den 7. Dezember 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

**Beschreibung der entwendeten Gegenstände:**

1) 1 Paar neue Hosen von grau- und schwarzfarbigem, geripptem Winter-Buckskin; — 2) 1 Paar neue Hosen von blau- und braunfarbigem Sommerbuckskin mit Strupfen; — 3) 1 Paar schon getragene Hosen von braun- und gelbfarbigem Sommerbuckskin, vorn mit Schlitz und Knöpfen; — 4) 1 schon abgetragener Paletot, von weiß- und graufarbigem Sommerzeug; — 5) 1 Paar neue kalblederne Halbstiefel mit schmalen Absätzen, worin s. g. Schnallen; 6) 1 Paar Halbstiefel mit schmalen Absätzen zum Vorschuhen bereit, oben an dem Rohr mit gelb und rothem Leder ausgeschlagen; — 7) 1 kurze Tabakspfeife i. g. Ulmer oder Ungar, mit Silber beschlagen; auf dem Deckel befindet sich das Bildniß eines Türken, ein Pferd am Zügel haltend, das Rohr besteht aus einem Rehgeweih mit 2 Rehkronen übereinander.

---

(Bachrektifikation betreffend)

Königliche Regierung hat verfügt, daß die zur Rektifikation der Bäche bestandene Commission versammelt werde, um dieselbe wegen der weitern Fortsetzung der Arbeiten mit Rücksicht auf die Wirkungen der bisherigen Grabstiche und Kunstbauten zu vernehmen. Zugleich hat hohe Stelle angeordnet, daß von jeder der betheiligten Gemeinden mehre Bevollmächtigte bezeichnet werden sollen, welche zu den Verhandlungen der Kommission zuzuziehen sind, damit die weiteren Maßnahmen mit denselben kontradiktorisch berathen und festgesetzt werden.

Demzufolge werden die bei dem Grabstiche interessirten resp. beitragspflichtigen Güter- und Häuserbesitzer hiesiger Gemeinde eingeladen, am

**nächsten Mittwoch den 15. d. M.,**

Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause zu erscheinen, um drei Bevollmächtigte zu wählen.

Zweibrücken, den 10. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt, Stengel.

---

### Gutta Percha.

Schuhsohlen, so wie Muster von flachen und runden Riemen für Maschinenschnüre, Treibriemen und dergleichen habe ich empfangen. Ueberschuhe und weitere Erzeugnisse der erwähnten Gesellschaft erwarte ich und kann in möglichst kurzer Frist Aufträge ausführen.

Zweibrücken, den 14. Dezember 1847.

Joseph Schuler.

---

### Warnung.

Ich finde mich veranlaßt, Jedermann und namentlich die Wirthe zu warnen, meinem Vater, Georg Süßdorf, ohne Zahlung keine Getränke zu verabreichen, oder sonstige Gegenstände, sey es immer was es wolle, anzuvertrauen, indem derselbe kein eigenes Vermögen mehr besitzt und ich nicht für die geringste Zahlung oder Entschädigung hafte.

Louis Süßdorf,
Färber in Homburg.

---

[3²] Große Auswahl

**Schiefern und Tuffsteine,**

erster Qualität, sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei Ph. Lang.

Untervorstadt Nro. 45 zu St. Johann-Saarbrücken.

---

Zu Festgeschenken empfehle ich als besonders geeignet wegen seiner Güte mein Schweizer Hoaeöl, wovon ich wieder eine große Sendung erhalten habe. L. E. Wend.

---

Frische Schellfische und Lapperdan sind angekommen bei L. E. Wend.

---

[2²] Darmstädter Anisgebackenes, von vorzüglich gutem Geschmack, per Pfd. 36 kr., empfiehlt P. J. Römer im Lichtenberger'schen Hause.

---

Lebkuchen, zu haben bei Wittwe Heck.

---

Frische Schellfische bei Ferd. Matthias.

---

Honiglebkuchen, per Pfd. 18 kr. sind zu haben bei M. Gugenheim in der Hintergasse.

---

[2²] Bei L. Frank sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

[2²] Daniel Hänlich hat auf der Bleiche ein Logis, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer, Keller, so wie ein kleines Logis in der obern Vorstadt zu vermiethen.

---

Die **G. Ritter**'sche Buchhandlung empfiehlt zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eine reiche Auswahl neuer Taschenbücher, Jugendschriften, deutsche und französische, Bilderbücher mit und ohne Text, Spiele, Gebet- und Andachtsbücher ꝛc.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 10 Dezember 1847.

Der Zentner Waizen 5 fl. 29 kr.; Korn 4 fl. 3 kr.; Spelz, 3 fl. 43 kr.; Gerst, 3 fl. 56 kr.; Erbsen, 5 fl. 10 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 58 kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 10. Dez. Das Malter Waizen, 11 fl. 34 kr.; Korn, 8 fl. 34 kr.; Gerste, 6 fl. 26 kr.; Hafer, 4 fl. 24 kr.; Spelz, 4 fl. — kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Digitized by Google

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 151.** Freitag, 17. Dezember. **1847.**


### Spanien.

Madrid. Die Marquise von Valdegama, geboren im J. 1739, ist verschieden; sie hat unter acht Königen gelebt, von Philipp V. bis Isabella II.

### Italien.

Rom. Bei dem Eintreffen der Nachricht von dem Uebergang Luzerns, hatten hier außerordentliche Demonstrationen statt. Mehrere Tausende brachten dem Schweizer Konsul einen Fackelzug. (Näheres in unserm nächsten Blatte)

Florenz. Die italienische Nationalbewegung hat sich auch auf die Insel Sardinien erstreckt. Man schreibt hierüber unter dem 24. Nov. aus Cagliari: Der Vizekönig hatte vor 14 Tagen einen jungen Mann, welcher im Theater „der italienische Bund für immer" gerufen hatte, verhaften lassen und alle politischen Demonstrationen strenge untersagt. In Folge davon zogen die Studenten am 19. von der Universität aus vor den Palast, riefen: „Karl Albert für immer! Die italienische Union für immer!" und forderten den Vizekönig auf, sich auf dem Balkon zu zeigen. Nach einigem Zaudern erschien derselbe und erklärte, daß er dem Könige die Volkswünsche mittheilen werde. Die Soldaten wurden aufgestellt und erhielten 11 Patronen per Mann. Man glaubte, eine blutige Kollision erwarten zu müssen, indeß ging der Tag ruhig vorüber. Am 20. requirirte der Zensor der Universität die Polizeimannschaft, welche jedoch von den Studenten zurückgetrieben wurde. Sofort begab sich der Erzbischof nach der Universität, dem es auch gelang, die Studenten zu beruhigen. Am Abend verband sich ein Theil der Bevölkerung mit den Studenten. Am Eingange des Theaters sah man an 600 Nationalkokarden versammelt. Als der Vizekönig erschien, rief man von allen Seiten: „Es lebe Pius IX.! Italien für immer!" Man reichte ihm eine Nationalkokarde und er heftete sie an die Brust. Alle Civil- und Militärbehörden thaten desgleichen. Die Schauspieler sangen die Nationalhymne, in welche das Publikum einstimmte. Nach dem Theater begleiteten Professoren und Studenten, Musik voran, den Vizekönig nach seinem Palast. Eben so begleiteten die Studenten um 21. den Podesta nach der Kirche und von da nach dem Stadthause. Unterwegs wurde vor dem Palast des Erzbischofs die Hymne Pius IX. gesungen. Der Erzbischof gab dem Volke, nm 10,000 Mann, seinen Segen und nahm sodann die Kokarde an. Abends war das Theater erleuchtet. Jedem Vorübergehenden wurde die Kokarde gereicht, und Niemand wagte, sie zurückzuweisen. Am 22. wurden die Truppen in den Kasernen konsignirt. Das Volk verlangte, daß diese Konsignation aufhören sollte und der Vizekönig gab nach. Am Abend trug alle Welt die Kokarde. Am 23. fand im Theater eine noch glänzendere Feier statt. Piemontesen, Savoyarden und Sardinier umarmten einander zum Zeichen der Brüderschaft, Alles rief: „Es lebe der König! Italien für immer!" Am 24. reiste eine Deputation, den Erzbischof an der Spitze, nach Genua ab, um den König zu bitten, die Insel Sardinien in die piemontesische „Kontinentalreform" und den italienischen Bund aufzunehmen.

Mailand. Von einer Reise nach Sardinien und Parma zurückgekehrt, kann ich Sie versichern, daß nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Oberitalien große Gährung herrscht. Das Volk ist hier so entschieden für eine politische Umgestaltung im Sinne des Fortschritts, daß die alten Zustände unhaltbar geworden sind. In allen Städten, an allen Straßenecken, in allen Kirchen begegnet man dem Losungswort: „Es lebe Pius IX.!" Auf allen Plätzen, wenn es auch noch oft verboten wird, wird alle Tage das Gleiche hingeschrieben. Es ist, als wollten die Steine reden, sobald die Menschen nicht mehr sprechen dürfen. Kurz, die Aufregung ist überall groß.

### Frankreich.

Paris, 8. Dez. Im Journal des Debats proklamirte Guizot gestern noch, die Großmächte Europas und ganz besonders England seyen mit der französischen Regierung über die Vermittlung in den Schweizerwirren einig, und in derselben Zeit erklärte Palmerston im Unterhause, da kein Kampf mehr vorhanden, so könne fortan auch von einer Vermittlung keine Rede mehr sehn. Die Debats sind so betroffen über diese Antwort, daß sie heute nichts dazu zu sagen wissen. Desto schneidender ist der Hohn der Oppositionsblätter über diesen ohrzerreißenden „neuen Akkord" zwischen England und Frankreich. „Ach, dieß Verfahren Palmerstons", meint der National, „ist nicht liebenswürdig; in dieser ganzen Angelegenheit hatte Guizots große Politik so viel Püffe bekommen, daß man ihr diesen wohl hätte schenken können. Guizot hatte sich, um stark zu seyn, selbst fünfte eingerichtet; aber ihn jetzt mutterseelen allein lächerlich zu machen, das ist doch zu stark. So soll ihm wenigstens unser Mitleid werden, und weil ihm jetzt der besondere Einklang mit England fehlt, so kann er wenigstens auf Oesterreichs Zärtlichkeit und das vernichtende Mitleid der Radikalen zählen."

— Dem Vernehmen nach hat der König von Preußen es abgelehnt, die Neuenburger Angelegenheit einem Kongresse der Mächte zu schiedsrichterlichem Ausspruche zu unterbreiten. Es ist diese Eröffnung dem Hrn. Guizot durch einen außerordentlichen Kourier des französischen Gesandten in Berlin überbracht worden.

— Georges Sand (Frau v. Dudevant) hat sich von dem Claviervirtuosen Chopin, mit dem sie fünfzehn Jahre martialisch wohnte, getrennt.

— Es heißt, der Botschafter Frankreichs in Berlin habe an den König von Preußen eine Supplik gerichtet, zu dem Zwecke, Se. Maj. um die Begnadigung der zum Tode verurtheilten Polen zu ersuchen.

— Der Kassationshof hat am 10. Dez. die Appellation des Paters Leotade gegen den Spruch der Anklagekammer, die ihn vor den Assisenhof von Toulouse wegen der an der Person der Cäcilie Combettes verübten Verbrechen der Nothzucht und des Mords verweist, nach einer vierstündigen Berathung verworfen.

### Schweiz.

Luzern. Die Regierungsräthe Kost und Scherer sind dieser Tage dahier sichtbar geworden und haben bereits Verhöre bestanden. Der erste, welcher jetzt bedauert, den innerlich schon lange eingetretenen Bruch mit Siegwart nicht offenbar gemacht zu haben, spricht sich jetzt dahin aus: das Unglück des Kantons sey zwar groß, allein zum Troste gereiche einigermaßen die Ueberzeugung, daß eine solche Katastrophe habe eintreten müssen, um aus den Klauen einer Sippschaft, die schon lange zum Verderben des Kantons gewirkt habe, gerissen zu werden. Fast Jeder will nun seine eigene Schuld noch auf die Schultern Siegwart's ablaen! Der apostolische Nuntius, der dem General Dufour und dem Präsidenten der prov. Regierung sehr freundliche Besuche abgestattet hat, soll sich ebenfalls bitter über die abgetretene Regierung und einige Geistliche äußern, denen er selbst bei weitem nicht katholisch genug gewesen sey. Auch der bischöfliche Kommissär, Probst Kaufmann, bietet der Regierung bereitwillig die Hand zu allen Verfügungen, die sie bisher in Beziehung auf einige Geistliche und gottesdienstliche Verhältnisse getroffen hat. Er sucht alle Kollisionen sorgfältig zu meiden und hat viel zu thun, um unkluge Schritte einiger Ultras zu hindern. So wollte der bekannte Gubelprediger Professor Stocker als Kirchenpräfekt bei der Xaverianischen Kirche am letzten Sonntag nicht zugeben, daß ein reformirter Prediger, um den Militärgottesdienst zu halten, die Kanzel besteige. Es sollte eine andere Bühne für ihn ereichtet werden. Allein die Regierung veranlaßte den Hrn. Kommissär, ihn eines Andern zu belehren.

— Die bisher hier angestellten, noch unvollendeten Untersuchungen der Finanzen liefern einen furchtbaren Zustand derselben. Nicht nur sind die Kassen beinahe leer, sondern es ergibt sich eine ungeheure Schuldenlast. Ein Anlehen von 100.000 Wiener Gulden oder 180,000 Schweizer Franken wurde in Oesterreich kontrahirt, ein solches von 100.000 Franken in Basel und für 36,000 Fr. bei dem Kloster St. Urban. Wie der Kanton sich aus dieser Noth retten soll, ist nicht abzusehen. In solches unermeßliches Unglück haben Fremdlinge, wie Siegwart und Kompagnie, den Kanton gestürzt und sich dann, wie vorher gesagt wurde, aus dem Staube gemacht.

— Die oft erwähnten Verbindungen des Stiftsammanns Vogel in Zürich mit den Jesuiten sind nun erwiesen. Vielleicht finden sich noch andere Dinge.

Uri. Die in Altorf vorgefundenen Kisten belaufen sich auf siebenzehn und wurden wirklich im Hause des Herrn Siegwart-Müller entdeckt.

Freiburg, 3. Dez. Die prov. Regierung hat am 29. v. M. 82 Personen wegen Hochverrath in Anklagezustand versetzt und sie für die verfassungswidrige Stiftung des Sonderbundes verantwortlich gemacht. Das Defizit der Staatskasse und die eidg. Okkupationskosten belaufen sich zusammen auf 2,529,000 Fr. Hier hat sich eine Sektion des schweizerischen Volksvereins gebildet.

— Auf Befehl des Bataillonskommandanten Labhardt wurde heute hier ein Auto-da-fé gehalten, indem über 400 Mordwerkzeuge der Landstürmler, alles greuliche Instrumente, vor deren Anwendung gegen Bundesbrüder man zurückschaudert, den Flammen übergeben wurden.

— Die Armuth der Freiburger Jesuiten, die irdische Entsagung derselben, die mit der Palme jenseits sich tröstet, stellt sich auf mehr als zwei Millionen heraus.

— Sir Stratford Canning ist nunmehr, über Neuenburg kommend, in Bern angelangt, wo er sich unverweilt mit dem Vororte in Verkehr setzen werd. Man erwaetet allgemein, daß er, den geschehenen Thatsachen die schuldige Rechnung tragend, am Sitze des Vorortes einen wohlthätig mäßigenden Einfluß ausüben werde.

Bern, 11. Dez. Soeben erging ein Tagsatzungsbeschluß gegen Neuenburg, wornach „der Stand Neuenburg zur Sühne der Nichterfüllung seiner Bundespflichten der Eidgenossenschaft bis zum 20. d. M. eine Summe von 300,000 Schweizerfranken an baar oder in sichern Schuldtiteln zu entrichten hat. Diese Summe ist zur Gründung eines Pensionsfonds zu verwenden, aus dessen Zinsen die im Dienste der Eidgenossenschaft Verwundeten und die Wittwen und Waisen der im Dienste der Eidgenossenschaft Gefallenen angemessene Unterstützungen erhalten sollen."

## Oestreich.

Wien. Die Nachricht, daß eine Anzahl flüchtiger Jesuiten aus der Schweiz hier eingetroffen sey und daß sie der Hofrath Hurter dem Fürsten Metternich vorgestellt habe, ist unwahr.

## Würtemberg.

Aalen. Am 19 Nov. wurden in Lauterburg durch zwei Zigeunerweiber einem Bauern 300 fl. dadurch abgelockt, daß die Weiber dem Bauern vorspiegelten, es sey in seinem Hause ein Schatz zu heben, wozu aber 300 fl. nöthig seyen. Mit den 300 fl. machten sich die Weiber flüchtig.

## Baden.

Ettlingen. In der Nacht vom 7.—8 Dez. wurde auf der eine Stunde von hier entfernten Kochmühle ein Brudermord verübt. Nach Allem, was man von der That vernimmt, wurde sie mit einer Ruchlosigkeit ausgeführt, wie sie nur bei ganz versunkenen Menschen zu finden ist. Der Mörder sowohl als der erschlagene Bruder, Söhne eines wohlhabenden und wackern Bürgers und Müllermeisters, befanden sich den Abend hindurch bis gegen Mitternacht beisammen in der Mühle, wo das ersehene Schlachtopfer die Nacht über das Mahlgeschäft zu leiten hatte, der andere aber ihm Gesellschaft leistete, um den günstigen Augenblick zur Ausführung seines Mordes zu erspähen. Gegen Mitternacht, nachdem der dem Tod Geweihte einige Zeit neben dem Ofen in der Mühle geschlafen hatte, während sein Bruder ihn aus kurzer Entfernung unausgesetzt und sorgfältig beobachtete, entfernte sich der Letztere in den Hof. Der Letztere folgte ihm mit dem Mühlbeile nach, und schlug ihn mit diesem Werkzeug, während innen in der Mühlstube einige Mahlkunden schliefen, so lange auf den Kopf, bis er bewußtlos vor ihm niedersank. Weder die fremden Gäste noch die eigenen Leute des zu Boden Geschlagenen haben von den Schlägen oder einem Hilferuf etwas vernommen; die That wurde ganz unbemerkt ausgeführt. Nachdem dieselbe vollbracht war, schleppte der Thäter sein blutendes Opfer in den Futtergang, und kehrte dann in die Mühle und das Haus zurück, selbst in das Zimmer seines Vaters. In seinem eigenen Schlafgemach steckte er sodann einen Dolch zu sich, welchen er über seiner Bettstatt hängen hatte und entwich. Der in der Mühle vermißte Bruder desselben wurde nachher aufgesucht und im Futtergang aufgefunden. Er gab noch Lebenszeichen von sich, verschied jedoch bald nachher. Bis jetzt ist man des Brudermörders nicht habhaft geworden. Es ist möglich, daß er sich flüchtig machte; vielleicht hat er sich aber auch in einer der umliegenden Waldungen entleibt.

Mannheim. Am 8. Dezember, Vormittags gegen 12 Uhr, wurde die Leiche des hier ermordeten Heidelberger Studenten Hofker aus Duttwer bei Tauberbischoffsheim, unter zahlreicher Begleitung von Militär und Studenten, zur Ruhe bestattet. Der Unglückliche soll der einzige Sohn sehr wohlhabender Eltern gewesen seyn. Es stellte sich bereits heraus, daß der stattgehabte Angriff ein Raubanfall gewesen. Die entwendete Uhr soll der einem beurlaubten Soldaten gefunden worden seyn.

## Vaterländisches.

München, 9. Dez. Ihre Maj. die Königin ist diesen Abend 6 Uhr nach Bamberg zum Besuch Ihrer dort erkrankten durchl. Schwester der Prinzessin Paul von Wurtemberg abgereist." (A. Z.)

## Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 11. Dezember.

a) Philipp Jockel, 23 Jahre alt, Barbier;

b) Peter Hofmann, 24 Jahre alt, Leinenweber; beide wohnhaft in Obernheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Gink)

Der Feld- und Waldschütz Christian Pfeifer von Obernheim kam Freitags den 22. Oktober d. J. auf seinem Dienstbezang in den Waldbistrikt Hellersberg. An dem Waldsaume, in dessen Nähe die angrenzenden Eigenthümer sich mit Kartoffelausmachen beschäftigten, sah er einen Haufen Holz liegen, in welchem sich auch grünes Eichenholz befand. Als Pfeifer in den Wald ging, um den Eigenthümer des Holzes aufzufinden, will er den Angeklagten Hofmann bemerkt haben, welcher Eicheln zusammenraffte. Bei Herannahen des Schützen wäre Hofmann in den Wald hinein gelaufen. Inzwischen kam der Angeklagte Jockel herbei, dem Pfeifer nun Vorwürfe über das Abhauen von Holz machte.

Der Waldschütze behauptete, von den beiden Angeklagten, kurze Zeit nachher, schwer mißhandelt worden zu seyn.

Ein gewisser Schenkenberger hatte einen Hülferuf vernommen und fand Pfeifer in dem kläglichsten Zustande, mit fünf Wunden am Kopfe und zwei an der Hand. Der Verwundete, sogleich in ärztliche Pflege genommen, war mehrere Tage krank, ist jedoch nunmehr wieder vollkommen hergestellt.

Die Angeklagten wurden auf Anordnung des Bürgermeisters von Obernheim am Tage nach der That verhaftet. Sie gaben zu, in der betreffenden Zeit im Waldbistrikte Hellersberg gewesen zu seyn, betheuerten aber, den Waldschützen nicht mißhandelt zu haben. Jockel leugnete nicht, von dem Schützen damals Vorwürfe erhalten zu haben, dagegen stellte Hofmann das Zusammentreffen mit dem Schützen beharrlich in Abrede.

Die Geschwornen konnten in der isolirten Aussage des Waldschützen keine hinreichende Basis zur Verurtheilung finden, besonders da Jockel und Hofmann bisher des besten Rufes genossen. Nachdem ein Nichtschuldig ausgesprochen war, wurden beide Angeklagte in Freiheit gesetzt.

### Sitzung vom 12. Dezember.

Michael Scherf, 38 Jahre alt, Ziegler, geboren und wohnhaft in Speyer (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Müller.)

Der Angeklagte wurde schuldig erkannt, in der Zeit von Ende August bis zum 1. Oktober 1847, zum Nachtheile mehrerer Einwohner von Speyer, aus der Klosterkirchener des Heinrich Bleichroth daselbst, mittelst Gebrauch eines falschen Schlüssels, verschiedene Quantitäten von Früchten gestohlen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte denselben sofort zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

### Sitzungen vom 13. und 14 Dezember.

Johann Jakob Mutschler, 46 Jahre alt, Müller und Mehlhändler, zuletzt wohnhaft auf der Erlenmühle bei Edesheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Benz.)

Von Seiten der Staatsbehörde waren folgende Momente aufgestellt worden:

Nachdem der Angeklagte, welcher sich im Jahre 1834 verheirathete, bald das Geschäft eines Müllers, bald das eines Mehlhändlers, aber nicht mit sonderlichem Glücke betrieben hatte, nahm er, von Johanni 1844 an die Erlenmühle um den verhältnißmäßig hohen Zins von 700 fl. auf die Dauer von 6 Jahren in Pacht. Diese Mühle gehört zu $^2/_3$ den minderjährigen Kindern des Gutsbesitzers Kammerers von Edesheim und zu $^1/_3$ dessen Schwiegermutter der Wittwe Erlenspiehl von da.

Obgleich Mutschler mit nur sehr wenigen Mitteln versehen war, gab er der Mühle die beste Einrichtung, schaffte zwei neue Mühlsteine für 900 Franken an, so daß die Verwendungen wenigstens 1000 fl. kosteten und heute noch theilweise unbezahlt sind. Damit nicht genug, richtete Mutschler auch sein Hauswesen auf einen kostspieligern Fuß ein, als es seine Verhältnisse erlaubten und kaufte zwei sehr theuere Pferde. Alles dieses gab zu der Vermuthung Anlaß, er werde auf der Erlenmühle sich nicht halten können und eines Tages flüchtig werden. Kammerer und seine Schwiegermutter gebrauchten dabei die Vorsicht, sich in der Person zweier Verwandten Mutschlers, des Wagners Cullmann von Neustadt und des Kupferschmieds Krauß von Edenkoben Solidarbürgschaft stellen zu lassen.

Der Angeklagte beschränkte sich nicht auf den Betrieb der Mühle, er führte zugleich einen Mehlhandel in der Weise, daß er Früchte einkaufte und das davon bereitete Mehl wieder absetzte. Weil es ihm an Geld fehlte, mußte er großentheils auf Kredit einkaufen, wobei er gewöhnlich Wechsel auf sich selbst ausstellte, die er durch Mäckler verkaufen ließ und dann wieder einlöste.

Ein solches Treiben, bei welchem an vortheilhafte Einkäufe nicht zu denken war und wobei überdieß der Verdienst großentheils an Mäklerlohn verloren ging, konnte auf die Dauer nicht bestehen. es trug den Keim des Verderbens in sich selbst. Und wirklich erging unterm 27. Oktober vorigen Jahres von Seite des Bürgermeisteramts zu Edesheim an die k. Staatsbehörde zu Landau die Anzeige, daß Mutschler flüchtig sey, unter Umständen, welche einen betrügerischen Bankerott vermuthen ließen.

Die nächste Folge dieser Anzeige war die Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung. Zu gleicher Zeit wurde auf Ansuchen mehrerer Gläubiger der Angeklagte durch das Handelsgericht zu Landau in Insolventszustand erklärt.

Mutschler hatte sich nach Weißenburg zu einem Schiffsagenten begeben, bei welchem er einen Platz zur Ueberfahrt nach Amerika bezahlte und war sodann mit der Diligence nach Havre abgefahren. Dort wurde er auf Betreiben eines seiner Gläubiger, des Handelsmannes Joseph Moses von Speyer, der ihm nachgereist war, verhaftet, später aber, zufolge einer auf diplomatischem Wege erwirkten Ordonnanz des Königs der Franzosen, unterm 9. März dieses Jahrs an die diesseitigen Behörden ausgeliefert.

Als die Flucht Mutschlers anfing kundbar zu werden, eilten mehrere seiner Kunden und Gläubiger in die Mühle, sie fanden jedoch außer einem Vorrath von Früchten und Mehl, dessen sie sich bemächtigten, sowohl die Mühle als die Wohnung beinahe gänzlich von Mobilien entblößt. Diese Leere hatte darin ihren Grund, daß die noch in der Mühle anwesende Ehefrau Mutschler einen Wagen voll Frucht und Kleien zu ihrem Schwager dem Wagner Cullmann nach Neustadt abgeschickt und daß dieser 3 Wagen voll Mobilien sammt den Wagen und Pferden nach Neustadt abgeführt hatte. Derselbe war eben im Begriff, den Rest der Habe Mutschlers nebst dem Vieh zu holen, wurde aber durch die Dazwischenkunft der Gläubiger daran verhindert.

Nach der Anklageakte hatte Mutschler eine Schuldenlast von wenigstens 3400 fl., wovon er zwar einen Theil in Abrede stellte. Er mußte seinen Gläubigern bei schwerer Verantwortung Rechenschaft über seine Einnahmen ablegen, da der vorgefundene Vorrath kaum einen Erlös von 600 fl. abwarf. Nun hatte Mutschler aber in den letzten Tagen seiner Anwesenheit nicht blos 895 fl. für verkaufte Mobilien, sondern im Ganzen einen Betrag von mehr als 1800 fl. eingenommen, über deren rechtmäßige Verwendung er, wenn man die Bezahlung von beiläufig 60 fl. annimmt, sich nicht auszuweisen vermochte.

Die Behauptung, daß der Angeklagte zum Nachtheile seiner Gläubiger Gelder bei Seite geschafft und sich überhaupt des betrügerischen Bankerotts schuldig gemacht habe, stützte die anklagende Behörde besonders auf folgende Thatsachen:

1) Daß er vor seiner Flucht dem Zeugen Fischer, welcher ihm den Mobilienverkauf schrieb, vertraulich mittheilte, er werde anderwärts sein Glück suchen, jedoch die Existenz seiner zurückbleibenden Frau so viel möglich sichern;

2) Daß seine Frau ihm nach der Flucht einen bei Banquier Dugué in Neustadt gegen baar eingelösten Wechsel nach Frankreich schickte;

3) Daß er selbst zugibt, eine Baarschaft von 602 Franken mitgenommen zu haben;

4) Daß dagegen der Schiffsagent Dreifuß von Weißenburg dessen Baarschaft auf beiläufig 1000 Franken schätzte;

5) Daß er in Frankreich eine goldne Uhrkette trug, die er sich allda für 100 Franken angeschafft zu haben scheint; Beweis, daß es ihm an Geld, sogar zu Luxus-Artikeln nicht fehlte.

Mutschler hätte übrigens als Handelsmann sich der gesetzlichen Vorschrift zu konformiren gehabt, welche den Handelsleuten die Führung gewisser Bücher, aus denen der jeweilige Aktiv- und Passivstand ihres Vermögens ersehen werden kann, zur Pflicht macht. Statt dessen habe derselbe nur ein sogenanntes Hausbuch geführt, welches jedoch allem Vermuthen nach bei Seite geschafft worden sey, weil Bücher geeignet gewesen wären, klares Licht über sein Getriebe zu verbreiten.

Bezüglich eines zweiten Verbrechens machte die Staatsbehörde Folgendes gegen den Angeklagten geltend:

Mutschler war zur Zeit seiner Flucht dem Johannes Kämmerer keinen, wohl aber der Wittwe Erlenspiehl den ganzen Pachtschilling vom Jahre 1844 her schuldig, obschon er bei seinem ersten Verhöre dem k. Untersuchungsrichter das Gegentheil sagte. Cullmann, welcher für den Pachtschilling Bürge war, wußte von einer Zahlung nichts, und entschied auf die von Seiten der Wittwe Erlenspiehl an ihn geschehene Anforderung 200 fl. Mittlerweile entdeckte die Frau des Angeklagten unter dessen Papieren eine anscheinend von der Wittwe Erlenspiel geschriebene Quittung über 525 fl. mit dem Datum vom 17. Oktober 1846. Sie behändigte diese Quittung ihrem Schwager Cullmann, welcher daraufhin Klage auf Rückzahlung der entrichteten 200 fl. erhob und zu dem Ende die fragliche Quittung seinem Anwalte Hrn. Louis in Landau übergab. Als Kämmerer und die Wittwe Erlenspiel Kenntniß von der Existenz dieser angeblichen Quittung erhielten, erklärten sie solche alsbald der Form und Inhalt nach für falsch. Dieselbe wurde in den Kriminalakten genommen und sofort drei Experten zur Prüfung vorgelegt, welche ihr Gutachten dahin abgaben, daß der Kontext der Quittung ohne allen Zweifel von der Hand des Angeklagten herrühre, daß es aber unmöglich sey, eine Ueberzeugung für oder gegen die Aechtheit der Unterschrift zu gewinnen.

In einem späteren Verhöre bekannte sich Mutschler dazu, den Kontext der Quittung geschrieben zu haben, leugnete aber, daß die Unterschrift: „Erlenspiehl, Wittwe“ von ihm, von seiner Frau oder von Cullmann herrühre. Auch mußte er zugeben, daß die Verpächterin noch nichts von ihm erhalten habe. Die Thatsache, daß er den Kontext der Quittung geschrieben, suchte er in folgender Weise zu erklären: Er habe gehofft von einem Verwandten Geld vorgeschossen zu erhalten und in dieser Voraussetzung einstweilen die Quittung für die Wittwe Erlenspiehl präparirt. Bei seiner Entfernung sey nun dieses Präparat, da aus der Zahlung nichts geworden, unter seinen Papieren zurückgeblieben. Wenn er früher gesagt habe, die Wittwe Erlenspiehl sey bezahlt, so rühre dies davon her, daß er geglaubt, seine Frau, der er zu diesem Zwecke Geld zurückgelassen, habe dieselbe befriedigt.

Die Geschwornen konnten aus den Verhandlungen die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß der Angeklagte sich des betrügerischen Bankerotts oder der betrügerischen Fälschung einer Quittung schuldig gemacht habe; derselbe wurde losgesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

### Sitzung vom 15. Dezember.

In dieser Sitzung wurde Joseph Fritzinger, 24 Jahre alt, Köhler, auf dem Langenlohrhof, Gemeinde Trippstadt, wohnhaft, vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten (Gink) wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit mehrerer Mädchen unter 15 Jahren, zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

G. Ritter, provisorischer Redakteur.

---

## Versteigerungen.

Freitag den 31. Dezember 1847, des Vormittags um 9 Uhr, zu Bruchen, in der Wohnung des Wirths Michael Bauer; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts vom 2. Dezember 1847 homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 2. November dessselben Jahres; So wie auf Ansuchen von: 1) Katharina Göttel, ohne Gewerbe, zu Brücken wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Bergmanns Johannes Kling, in ihrer Eigenschaft als Vormünderin ihres mit ihrem genannten Ehemanne erzeugten, noch minderjährigen, gewerbslos bei ihr wohnhaften Kinds Johannes Kling; 2) Philipp Peter Bernd, Bergmann, zu Brücken wohnhaft, als Nebenvormund dieses Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten durch die beregten Aktenstücke damit beauftragten Notär Guttenberger, im Amtssitze von Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von nachbeschriebenen werdendem Immobil, dem gedachten Minderjährigen gehörig, als: Plan-Nro. 3292. 3293. Ein zu Brücken stehendes Wohnhaus mit Stall, Platz, Baum und Garten, enthaltend 4 Aren.

Waldmohr, den 11. Dezember 1847.

Guttenberger, Notär.

---

Freitag den 31. Dezember 1847, des Nachmittags um 2 Uhr, bei Wirth Heinrich Jakob zu Schönenberg; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 2. Dezember 1847 homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 2. November 1847; So wie auf Ansuchen von: 1) Katharina Maurer, ohne Gewerbe, in Schönenberg wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Ackerers Philipp Grunder, eigenen Namens handelnd und als Vormünderin ihrer mit ihrem gedacht verlebten Ehemanne erzeugten noch minderjährigen Kinder, als: Katharina und Karolina Grunder, beide gewerblos, in Schönenberg wohnhaft; 2) Jakob Grunder, Ackersmann, in Schönenberg wohnhaft, Nebenvormund dieser Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten damit kommittirten Notär Guttenberger, im Amtssitze von Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum von nachbeschriebenen werdenden, in der Ehe der Wittwe Grunder mit ihrem verlebten Ehemann acquirirten Immobilien, Schönenberger Bannes, Schulden halber geschritten, als von: 18,51 Centiaren Wies, in 2 Parzellen, und 49,47 Centiaren Acker, in 3 Parzellen.

Waldmohr, den 11. Dezember 1847.

Guttenberger, Notär.

---

Montag den 27. Dezember 1847, des Vormittags um 9 Uhr, zu Jägersburg, bei Wirth Friedrich Mehl; In Vollziehung eines durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 2. Dezember 1847 homologirten Familienrathsbeschlusses des königl. Friedensgerichts Waldmohr vom 2. November 1847; So wie auf Ansuchen von: 1) Margaretha Metzinger, gewerblos, in Jägersburg wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Maurers Johannes Kobl, eigenen Namens handelnd und als Vormünderin ihrer mit ihrem genannt verlebten Ehemanne erzeugten, minderjährigen, gewerblos bei ihr wohnenden Kinder, als: Nikolaus und Johannes Kobl; 2) Joseph Schmidt, Maurer, allda wohnend, Nebenvormund dieser Minderjährigen; Wird durch den unterzeichneten damit beauftragten Notär Guttenberger, im Amtssitze von Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden Immobilien, Jägersburger Bannes, als: I. zur Untergemeinschaftsmasse der Wittwe Kobl und deren verstorbenen Mannes arbeitig, als: 60,86 Centiaren Acker, in 3 Parzellen; II. zum persönlichen Nachlasse des Erblassers Kobl gehörig, als: 23,40 Centiaren Acker, in 3 Parzellen, und 92 Centiaren Wies, in einer Parzelle.

Waldmohr, den 11 Dezember 1847.

Guttenberger, Notär.

---

Dienstag den 4. Januar nachmittags, Morgens 9 Uhr, in der Gemeinde Bierbach, wird das den Kindern des allda verstorbenen Nikolaus Mayer angehörige Haus und Zugehör allda, wegen obwaltender Nothwendigkeit, auf Eigenthum versteigert werden.

Die Versteigerung geschieht auf Ansuchen Johann Käs, Schneider, als Vormund über a. Michael, b. Gertraud, c. Konrad Mayer, Kinder erster Ehe der verstorbenen Eheleuten Nikolaus Mayer und Regina Brad-

sämmtlich in Bierbach wohnhaft, unter Nebenvormundschaft des Kilian Lampel, Taglöhner, in Lautzkirchen wohnhaft; dann auf Ansterben der Maria Dik, ohne Gewerb und Wittwe zweiter Ehe des genannten Nikolaus Mayer, als Vormünderin ihrer mit demselben erzielten Kinder, d. Magdalena und e. Peter Mayer, unter Nebenvormundschaft des Jakob Müller, Korbmacher, gleichfalls alle in Bierbach wohnhaft.

Sodann in Gefolg gesetzlich bestätigten Familienrathsbeschlusses vor dem dazu kommittirten kgl. Notär Wirst von Blieskastel, bei dem auch die Versteigerungsbedingnisse zu erfahren sind.

Blieskastel, den 13. Dezember 1847.

Wirst.

---

### Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag am 20. Dezember 1847, des Morgens 9 Uhr, werden in loco Maßweiler nachbenannte Holzsortimente, aus dem Schlag Hälzchen, Nro. 143, in Loosen versteigert:

2 kiefern Baustamm,
1 birken Baustamm,
4 buchen Nupabschnitte,
64¾ Klafter buchen Scheitholz,
4½ „ „ „ nasbrüchig,
9¾ „ birken „
17¼ „ buchen Prügelholz,
1¼ „ birken „
½ „ kiefern „
1400 buchen Reiserwellen.

Krisenberg, am 15. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hüther.

---

[2'] Neuhäusel. (Gemeinde-Holzversteigerung.) Am 22. des laufenden Monats Dezember, Morgens 9 Uhr, werden in loco Neuhäusel, aus den dasigen Gemeindewaldungen, nachbezeichnete, in Loose abgetheilte Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, mit dem Bemerken, daß nur Abtragung des Steigpreises ein Termin von 6 Monaten anberaumt werde, als:

Schlag Tennenwald.

65 eichen Bauholzstämme, 2r, 3r und 4r Classe,
5 „ Nupholzstämme, 3r und 4r Classe,
21 buchen „ 3r und 4r „
¼ Klafter eichen Mittelholz, 5' Schuh lang,
20 „ buchen Scheitholz, geschnitten,
1¼ „ „ Prügel „
14¼ „ reichen Scheitholz „
3¼ „ „ Prügel „
8¼ „ gemischtes Scheitholz,
292 Gebund buchen Wellen,
425 „ eichen Wellen.

Das Holz ist von vorzüglicher Qualität und ist zur Abfuhr sehr gut gelegen.

Limbach, den 10. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Hierthes.

---

[2'] Am Mittwoch den 22 Dezember wird der Dünger von den Kasernstellungen auf die nächsten drei Monate versteigert.

---

[2'] Auf der Rechnungskanzlei des königl. Chevaulegers-Regiments Leiningen werden künftigen Donnerstag, den 23. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, die in den königlichen Militär-Gebäuden dahier vorkommenden Maurer-Arbeiten, auf drei Jahre, in Akkord gegeben. Die Bedingungen können auf obenerwähnter Kanzlei eingesehen werden.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] **Bekanntmachung.**

(Diebstahl betreffend.)

Nachbeschriebene Uhr wurde durch einen zur Zeit unbekannten Dieb entwendet und es wolle daher auf die etwaigen Besitzer derselben gefahndet, und sie der nächsten Polizeibehörde zu weiterm geeigneten Einschreiten angezeigt werden.

Die Uhr ist von mittlerer Größe, flach, hat ein zinnernes Zifferblatt mit römischen Ziffern und dinnen kahlernen Zeigern; unter dem Boden, der sich durch eine Druckfeder auf der Seite öffnet, befindet sich ein messingenes Staubkasten, worin auch das Schlüsselloch angebracht ist.

Zweibrücken, den 13. Dezember 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,

Cotta.

---

[2'] Sogleich nach den Weihnachts-Feiertagen kann an das Militär-Magazin wieder Heu verkauft werden.

---

Aus Land wird ein Dienstbote gesucht, welcher kochen und die übrigen häuslichen Arbeiten verrichten kann. Sie muß mit sehr guten Zeugnissen versehen seyn. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

Ein Abonnent aufs Frankfurter Journal, wo möglich in der Nähe der Fruchtmarktstraße, wird gesucht. Näheres im Verlag dieses Blattes.

---

### Leihhaus.

Der Pfandschein Nro. 2195 ist verloren gegangen, und durch gegenwärtige Anzeige für nichtig erklärt.

Zweibrücken, den 14. Dezember 1847.

---

### Oeffentliche Danksagung.

Bei dem am 9. dieses Abends dahier stattgehabten Brande hat es sich recht herrlich wieder bestätigt, daß die Christenpflicht: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst" noch gekannt und geübt wird; und ich folge nur dem Drange meines Herzens, wenn ich öffentlich allen jenen thätigen Menschenfreunden, welche auf den dumpftönenden, erschreckenden Ruf der Sturmglocke bereitwilligst aus der Nähe und Ferne zur Hilfe herbeigeeilt sind, hiermit in meinem und der übrigen geretteten Nachbarn Namen, den herzlichsten, schuldigsten Dank abstatte; ohne sie wären unsere Gebäude und nicht versicherten Mobilien in Schutt und Asche. Wir schön und erhaben, wenn Brüder einträchtig beisammen leben, und alle Menschen sich als Brüder ansehen.

Kübelberg, den 12. Dezember 1847.

G. Kirrer, Lehrer.

---

## Weihnachtsgeschenke.

Zu Festgeschenken empfehle ich bestens eine Auswahl moderner Cartonage-Arbeiten, als: Necessaire, Porte-monnaie, Stammbücher, Brieftaschen, Mappen, Cigarrenetuis ꝛc. — Ferner Tuschkästen, Reißzeuge, Farben- und Zeichnenkästchen, Schriften, so wie alle sonstigen Schreib- und Zeichenmaterialien.

N. Wahrburg in Zweibrücken.

---

[2'] Darmstädter Anisgebackenes, von vorzüglich gutem Geschmack, per Pfd. 36 kr., empfiehlt P. J. Römer im Lichtenberger'schen Hause.

---

Nummern der 1472. Münchner Zirkung.

8 60 79 19 20

19. d. Schluß der 1093. Regnes. Ziehung.

---

[2'] Daniel Häusch hat auf der Birche ein Logis, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer, Keller, so wie ein kleines Logis in der obern Vorstadt zu vermiethen.

---

Münchner Pich-Bräu, 1te Qualität, billig zu haben bei W. Wero.

---

Schöner Zucker à 20 kr., reinschmeckender Java-Kaffee à 22 kr. per Pfund und Beerndl à 14 kr. per Schoppen bei

J. Gentes.

---

Bis den 20. dieses wird auf der Bär'schen Hütte Kalk ausgesetzt.

---

Lebkuchen, per Pfd. 16 kr., zu haben bei

G. Strinckrn.

---

Frische Landauer Lebkuchen und sehr schöner Hafen bei C. F. Schmritzer.

---

Schellfische, Basler- und ordinärer Lebkuchen bei Frdr. Matthäus.

---

Bei Chlperowski ist der zweite Stock, bestehend in 4 Zimmern Küche, Keller ꝛc., auch Stall, zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

---

Johannes Heim hat ein Logis zu vermiethen.

---

[3'] Friedrich Wh. Schmidt, Bierbrauer, in der Ixheimer Straße, hat eine Wohnung, zu ebener Erde, bis nächste Ostern zu vermiethen.

---

[2'] Bei L. Frank sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

P. Boos, Schreiner und Glaser, hat in seinem Wohnhause am Stadtbrunnen zwei Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

---

Die **G. Ritter**'sche Buchhandlung empfiehlt zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eine reiche Auswahl neuer Taschenbücher, Jugendschriften, deutsche und französische, Bilderbücher mit und ohne Text, Spiele, Gebet- und Andachtsbücher ꝛc.

---

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 16. Dezember 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 50 kr.; Korn, 4 fl. — kr.; Gerst, zweizeilige 4 fl. 10 kr.; vierzeilige 5 fl. 50 kr.; Spelz, 3 fl. 88 kr.; Spelzkern, 5 fl. 21 kr.; Dinkel, 5 fl. 10 kr.; Mischfrucht, 4 fl. 14 kr.; Haser, 3 fl. 11 kr.; Erbsen, 5 fl. 13 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 15 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 17 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 8 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 24 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

---

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 14. Dez. 1847.

Der Zentner Weizen 5 fl. 36 kr.; Korn, 4 fl. 22 kr.; Spelzkern, 5 fl. 45 kr.; Spelz, 3 fl. 89 kr.; Gerst, 3 fl. 49 kr.; Haser, 3 fl. 16 kr. Erbsen, 5 fl. — kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, 10 fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 9 kr.

---

## Verein für sittliche Besserung verwahrloster armer Kinder und entlassener jugendlicher Sträflinge.

Die im bald entschwindenden Jahre bestandene Theuerung machte es zur Pflicht, alle aufzubringenden Mittel zur Unterstützung unserer nothleidenden Mitmenschen zu verwenden. Schön hat Zweibrücken und der Bezirk diese Pflicht gelöst!

Nachdem nun durch jene menschenfreundlichen Bestrebungen jene Bedrängniß abgewendet und durch den Segen der diesjährigen Ernte deren Wiederkehr vorgebeugt ist; richtet sich auch unser Ruf wieder an unsere Mitbürger, mit der Bitte, um Beitritt und um Unterstützung des „Vereins für sittliche Besserung entlassener jugendlicher Sträflinge und verwahrloster armer Kinder." — Daß er nicht vergeblich erhallen werde, dafür bürgt der durch die Bewohner des Bezirks so oft erprobte Sinn zur Förderung jeder guten und gemeinnützigen Anstalt! —

Der mäßige jährliche Beitrag ist bekanntlich nur 2 Gulden. — Die bereits eingetretenen Mitglieder sind gebeten, denselben an den Gemeinde-Diener, der sich bei ihnen melden wird, zu verabreichen.

Zweibrücken, den 10. Dezember 1847.

Der Ausschuß des Vereins:

Schnellenbühel, F. Boß, Derum, Krieger,
P. J. Tocher, Stengel.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 152.** Sonntag, 19. Dezember. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.


Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahr 1848 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen gespaltenen Doppelformate, Letzteres aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (dazu gehören Annweiler, Pirmasens, Bergzabern, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 36 kr., — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartalweise für beide Blätter 45 Kreuzer — mithin nur ein Mehrbetrag von 10 Kreuzer für das Doppelformat des Blattes. Die selbsteigenen Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.


### Großbritannien.

London, 9. Dez. Die Sterblichkeit hat dahier in letzter Woche ungeheuer zugenommen; die Zahl der Todesfälle betrug 2154 und überstieg die gewöhnliche Durchschnittszahl um 1408, so wie die Zahl der Geburten um 1131. Die Opfer epidemischer Krankheiten sind drei Mal so häufig als sonst, und an Brustkrankheiten sind in voriger Woche 804 Personen gestorben.

### Italien.

Rom, 4. Dez. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. bewegte sich ein großer Menschenzug durch die Straßen der Hauptstadt der katholischen Christenheit. Fackeln leuchteten, eine Fahne wehte, Musik spielte und Vivats erschallten. Gegen 2000 Mann hatten auf der Piazza del Popolo sich versammelt und auf seinem Zuge wuchs der Haufe bis auf etwa 7000 Mann an. Wo hält der Zug an? Vor dem Hause des „schweizerischen" Konsuls. Die Fahne, die ein Römer schwang, war die rothe mit dem weißen Kreuze und die Vivats, die mehrere tausend Römer erschallen ließen, galten der „schweizerischen" Eidgenossenschaft. An diesem Tage war die Kunde von dem Falle Luzerns und der „Jesuiten" bieher gelangt und gleich ward diese Demonstration zu Ehren der Schweiz beschlossen. Der schweizerische Konsul dankte mit herzlichen Worten für die seinem Vaterlande bewiesene Theilnahme. Den Sturz der Jesuiten in der Schweiz feierten so Bürger der Hauptstadt der katholischen Christenheit.

Mailand, 4. Dez. Heute gegen Abend kamen drei Luzerner Offiziere in eiliger Hast dem Reichmann'schen Hotel zugerannt, umwimmelt von einem tobenden Haufen großer und kleiner Gamins, die ihren radikalen Gefühlen, durch ein unaufhörliches Schimpfen, Toben, Schreien, Zischen und Pfeifen Luft machten, bis sich endlich die Gendarmerie ins Mittel legte und das anderufene, etwa zu zweihundert Köpfen angewachsene Gefolge der Sonderbündner auseinander sprengte. Eine aus sonderbündnerischem Munde nicht unwichtige Bemerkung sey mir vergönnt hier einzuschalten: „Unser größtes Unglück war, daß die Sonderbundsregierung zu zwei Drittheilen aus Feiglingen, und die Armee zu einem Drittheil aus Verräthern bestand, während die Eidgenossen zusammenhielten wie Pech und Schwefel." Die Offiziere hatten Siegwart-Müller, Verhörrichter Ammann, Meyer und ähnliche Grimmbärte vor wenigen Tagen zu Domodossola verlassen, vermutheten jedoch, daß sich dieselben zur Stunde in oder um Mailand aufhielten. In der Metropole dürfen sie sich öffentlich nicht sehen lassen, ohne Gefahr zu laufen, vom zügellosen Pöbel mit den gröbsten Insulten bestürmt zu werden. Graf Travers, welcher den ganzen Weg über den Furkapaß und Oberwallis in Bauernkleidung gemacht hat, ist gestern von hier nach Como abgereist. Salis-Soglio hatte beim Uebergang der Furka ein fast lebensgefährliches Abenteuer zu bestehen; er erzählt, sein Pferd sey am Saume eines Abhangs ins Straucheln gekommen, zusammengestürzt und endlich hinabgerollt in die Tiefe; er habe jedoch Zeit gefunden, sich aus dem Sattel zu schwingen und sey ohne bedeutende Verletzung davon gekommen. Der General gedachte anfangs seinen Weg über den Splügen zu nehmen; an der Grenze von Graubünden wurde er jedoch angehalten und ihm kund gethan, daß er beim Ueberschreiten der Grenze verhaftet und als Kriegsgefangener behandelt werden würde . . . Der General läßt seinen eidgenössischen Gegnern vollkommene Gerechtigkeit widerfahren und gesteht, daß ihr Benehmen alle seine Erwartungen übertroffen habe.

### Frankreich.

Paris. Laut den neuesten Nachrichten der Debats über Orun aus Marokko hatten zwei Söhne des Kaisers Abderrhaman mit großer Heeresmacht die Stadt Taza bereits überschritten, ein drittes Heer rückte durch die Bergschluchten des Riff heran und der Kaid von Uschda hatte, verstärkt durch eine Schaar regulärer Reiter, eine Menge Landsturm um sich versammelt: so wurde Abd el-Kader von allen Seiten bedroht. Um die dem Emir geneigten Stämme einzuschüchtern und die kaiserlichen Truppen anzufeuern, gaben die Prinzen bereits einen solchen Sinnm ihren Truppen preis. „Alles ward verbrannt und niedergemacht!" melden die Debats und setzen hinzu: „Diese blutige Exekution hat die glücklichsten Wirkungen zu Gunsten Marokkos hervorgebracht." Es ist sehr charakteristisch für Guizots Organ, solche Brutalitäten in Afrika zu loben und gegen die Radikalen in der Schweiz solche Anklagen erheben zu hören!

— Das „Journal des Debats" erklärt, es wolle keine Schwierigkeiten machen, anzuerkennen, daß die Antwort der Tagsatzung auf die französische (Kollektiv) Note in gemäßigten und schicklichen Ausdrücken abgefaßt sey; es sey nur zu bedauern, daß die Handlungen der radikalen Majorität ihrer Sprache nicht mehr entsprechend seyen. — Auf die Streitfrage selbst zwischen Tagsatzung und Sonderbund will das „Journal des Debats" jetzt nicht weiter eingehen; die Gründe für und wider seyen schon zur Genüge vorgebracht. Das Organ des Kabinets schließt seinen Artikel mit der wichtigen Erklärung: „Die letzten Ereignisse haben, in einem gewissen Grade, die Lage der Dinge, auf welche die Mediation angewendet werden sollte und deßhalb nothwendiger Weise auch die Zielpunkte der Mediation geändert. Die Tagsatzung wird ohne Zweifel den Regierungen, deren Repräsentanten ihr die Kollektivnote zugestellt, ihre Antwort haben zukommen lassen; „sobald diese Kommunikation offiziell geschehen seyn wird, werden die Mächte wahrscheinlich diese Antwort zum Gegenstand neuer Berathungen zu machen haben, auf welche das weitere Benehmen der Tagsatzung nicht ohne Einfluß seyn wird."

Straßburg. Die hiesige Handelskammer hatte vor einigen Tagen eine Versammlung der Kaufleute und Gewerbsmänner des niederrheinischen Departements zusammenberufen, auf daß sie die Mittel zur Ausführung eines Seitenkanals begutachten sollten, durch welchen die Steinkohlenlager an der Saar in direkte Verbindung mit dem Marne-Rheinkanal gesetzt würden. Die Verwirklichung dieser Maßregel würde gestatten, die Erzeugnisse der preußischen Kohlengruben mittelst einer ununterbrocheren Wasserstraße nach dem Elsasse, nach Lothringen und weiter zu führen, und trüge zur Preisverminderung dieses unerläßlichen Brennstoffs mächtig bei. Gegenwärtig kostet in Straßburg die Tonne Steinkohlen 34 Franken; nach Erbauung des denkbsichtigten Kanals käme sie kaum auf 17 Fr. zu stehen, und zudem stünde eine Annahme des Straßburger Handelsverkehrs in Aussicht, da man sich schmeichelt, daß Baden und sogar Würtemberg einen Theil ihres Steinkohlenbedarfs von hier beziehen würden. Ein Kapital von 10 Millionen erachtet man zur Ausführung des fraglichen Plans für hinreichend, und nach den ausgestellten Berechnungen trüge das Unternehmen 6 bis 7 Prozent Zinsen. Die Handelskammer hat die Bildung einer Gesellschaft für Errichtung des Kanals beschlossen und ein Comité ernannt, welches sich mit den andern betheiligten Departements verständigen, die der Regierung zu machenden Vorschläge benutzen und die Satzungen der Gesellschaft verfassen soll. Die preußische Regierung zeigt sich

dem Unternehmen günstig und hat versprochen, dasselbe nach Kräften zu fördern. Die Subskriptionen im Oberelsaß und Lothringen erstrecken sich bereits auf fast 3 Millionen.

## Schweiz.

**Unterwalden**, 9. Dez. Die gestrige Landesgemeinde in **Saenen** ist sehr ruhig und zu völliger Zufriedenheit der eidgen. Repräsentanten abgelaufen. Die Anträge des Landrathes, betreffend 1) die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Stellen und Beschränkung der Amtsdauer auf 7 Jahre mit nur einmaliger Wiederwählbarkeit, 2) die Trennung der Gewalten, 3) den Rücktritt vom Sonderbund und 4) Ausweisung der Jesuiten — wurden einstimmig genehmigt.

— Die ersten Truppen, welche in den Kanton Unterwalden einrückten, waren die Scharfschützen der Kompagnie Kuser von St. Gallen. Zufällig trafen sie in Stanstad die meisten Angehörigen derjenigen Schützenkompagnie von Nidwalden, welche ihnen bei Lunnern und Gisikon entgegenstand. Der Empfang war herzlich, ächt eidgenössisch. Becher und Lieder erklangen lange Zeit auf's Wohl des Vaterlandes; aller Zwist war vergessen.

**Bern** Die friedliche Ausgleichung des zwischen der Tagsatzung und Neuenburg obwaltenden Zwistes scheint sehr nahe zu seyn und das Zusammenkommen der streitenden Theile durch eine goldene Brücke vermittelt werden zu sollen. Zur Erzielung eines so wünschenswerthen Ergebnisses haben einige Tagsatzungsgesandtschaften sehr wesentlich beigetragen. In wenigen Tagen schon dürfte das Nähere über diese Angelegenheit bekannt werden.

— Am 10. Dez. hat Stratford Canning, der Tags zuvor hier angekommen ist, in Begleit des Geschäftsträgers Peel, dem Bundespräsidenten einen Besuch abgestattet und dabei auf eine gewandte Weise, die wieder klar beweiset, wie sämmtlich Gutzot von dem englischen Ministerium in den April geschickt worden ist, sich seines Auftrags entledigt. Nebst seinen Kreditiven überreichte er ein Schreiben von Lord Palmerston, worin dieser theils seine wohlwollende Gesinnung gegen die Eidgenossenschaft, theils insbesondere seine Hochachtung gegen den Bundespräsidenten ausdrückte — Letzteres offenbar mit der Absicht, um dem französischen Ministerium, das nie seine Ahnungen gegen die Person des Herrn Ochsenbein verbergen konnte, schnurstracks entgegenzutreten. Canning machte die Eröffnung, daß es ihm das größte Vergnügen mache, die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft in einem solchen Sinn in anzutreffen, daß er die Kollektivnote der 5 Mächte im Sacke behalten könne; er betrachte die Sache als erledigt. Nicht minder freue es ihn, zu finden, daß er mit seinen Ansichten über den gegenwärtigen Zustand der Schweiz in einem totalen Irrthum gewesen sey; die Journale, aus denen er seine Informationen geschöpft, namentlich das Journal des Debats hätten die Lage der Dinge gänzlich entstellt; er sehe nun, daß sich Alles anders verhalte. Darauf folgte eine lange Unterredung über die schweizerischen Angelegenheiten, wobei der englische Gesandte eine ungewöhnliche und selbst überraschende Vertrautheit mit denselben an den Tag legte. Als der Bundespräsident sein Erstaunen darüber ausdrückte, bemerkte der Diplomat, daß er bei dem Kongreß in Wien die schweizerischen Angelegenheiten behandelt habe und setzte mit Feinheit hinzu, daß es ihm zu einer besondern Satisfaktion gereiche, damals durch seinen Einfluß bewirkt zu haben, daß in die Bundesakte die Bildung einer Centralarmee und Centralkasse sey aufgenommen worden, durch welche 2 Institute es möglich geworden sey, so schnell die Rebellion zu unterdrücken. Mit diesem Komplimente war die Mission zu Ende. Nun läugne noch Einer, daß die französische Diplomatie von Lord Palmerston auf eine grausame Art mystifizirt worden ist! Bois le Comte's Schicksal ist, wenn das Wort der Diplomaten paßt, wirklich tragisch oder — possierlich. Während Stratford Canning auf die bezeichnete Art in Bern stolz das Ende der Farce diktirt, reist buchstäblich der Attaché von seinem noch in den savoyischen Gebirgen umher und sucht den Präsidenten des Sonderbundes.

— Als das Siegwart'sche Regiment in Luzern das Staatsruder ergriff, fand es ein Staatsvermögen von 3 Mill. Fr. vor, welches die liberale Regierung aus den dreißiger Jahren zurückgelassen hatte. Außerdem hatte diese von dem Jesuitenregiment so oft angegriffene Regierung aus ihrem Gisparniß 300,000 Fr. zur Stiftung von Armenfonds an die Gemeinden gegeben. Zu den 3 Mill. Stammvermögen kamen dann noch 300,000 Fr. baares Geld, welches Luzern zur Zeit der Freischaarenzüge von den Kantonen und der Eidgenossenschaft erhalten hatte und wenigstens 600,000 Fr., das als Beute geraubt oder sonst den Freischaaren abgezwungen, dem Staate zu Gute kam. Wo ist nun das Stammvermögen hingekommen? Zu dem völligen Mangel an Geld kommt jetzt die ungeheurste Schuldenlast. Der Kanton muß an Kriegskosten wenigstens 2 Millionen bezahlen; er schuldet ferner das Anleben von Oesterreich mit 150,000 Fr., an das Haus Merian in Basel 120,000 Frkn., an das Kloster Urban 36,000 Fr.; dazu nun das durch Verschanzungen, zerstörte Straßen, abgehauene Feld- und Waldbäume ruinirte Land — — wird die Diplomatie auch zur Heilung dieser Wunden ihre „hülfreiche Hand" bieten? Die provisorische Regierung hat die Urheber dieses Unglücks in Anklagestand versetzt und ihr Vermögen mit Beschlag belegt. In der Staatskasse von Wallis hat sich die Summe von 2045 Fr. 30 Rp. vorgefunden! Woher wollen nun diese armen ausgesogenen Länder das Geld nehmen? Die provisorische Regierung von Wallis beabsichtigt, Abgeordnete aus allen Gemeinden des Kantons zusammenzurufen, um ihre Meinung über Vertheilung der Kriegskosten zu vernehmen; vorläufig hat sie jedem Kloster und jeder geistlichen Korporation einen Verwalter gegeben. Und von da wird auch allein Hülfe kommen müssen, wie von manchen Klöstern hauptsächlich auch das Unglück über diese Länder gekommen ist.

**Zürich.** Einem Schreiben aus Paris vom 5. d. des berühmten **Gioberti** an einen unserer hiesigen Freunde entheben wir folgende Stelle: „Obgleich unwohl, will ich nicht länger anstehen, Ihnen meine Freude über den Sieg der Tagsatzung und die Austreibung der ehrwürdigen Väter zu bezeugen. Um dem Werke die Krone aufzusetzen, sollte die eidgen. Behörde eine juristische Enquete über die Umtriebe, die offenen und geheimen Schlechtigkeiten der Jesuiten anordnen und deren Ergebnisse veröffentlichen lassen. Dieß würde nicht allein dazu dienen, den unheilvollen Brut die Rückkehr in Ihr Land gänzlich zu versperren, sondern es würde auch andern Ländern Nutzen bringen, besonders Italien, wo der Jesuitismus stets noch fortwüthet und die begonnenen Reformen bedroht."

**Schwyz**, 9. Dez. So eben komme ich von einem Besuche des dahier erst vor einigen Jahren neu erbauten Jesuitenkollegiums sammt Kirche. Dieses ist furchtbar zerstört, denn als der Kampf begann, flüchteten die Jesuiten Alles daraus, was nicht niet- und nagelfest war und bevor die Truppen einrückten, schlugen die Bürger des Kantons Schwyz selbst Alles zusammen. Die Altäre liegen zerschlagen umher, die Fenster, die Thüren, der Ofen, Alles ist hingemacht. — Zwischen den beiden Thürmen der Jesuitenkirche weht die eidgen. Fahne und auf der Terasse stehen acht Kanonen, deren Mündungen gegen den Flecken Schwyz gerichtet sind.

**Luzern**, den 11. Dez., Abends 7 Uhr. Von den Wahlen in den Gr. Rath, die aus 100 direkte vom Volke gewählten Mitgliedern besteht, ist uns bis jetzt Folgendes bekannt: In den Wahlkreisen Luzern, Habsburg, Malters, Kriens, Rothenburg, Hochdorf und Hitzkirch fielen sämmtliche Wahlen liberal aus, ebenso in Münster, Ruswyl, Sempach, Sursee, Triengen, Wangen, Dagmersellen und Reiden, im Ganzen 63 „Mitglieder", so daß jetzt schon die Mehrheit gesichert ist. Es fehlen noch die Bezirke aus 8 Kreisen.

## Preußen.

**Berlin.** Die Aufhebung einer geheimen Spielhölle durch die Polizei, bei der über 150 Personen der mittlern und niedern Stände kompromittirt worden, hat in unserer Stadt selbst nicht geringes Aufsehen erregt. Wenn gleich hierin nur ein mit dem Leben großer Städte verbundener Krebsschaden, der die Ruhe und Existenz vieler Familien untergräbt, sich zum ersten Mal in ausgedehntem Umfange ausspricht, so ist derselbe doch schon lange ein öffentliches Geheimniß gewesen, dem die Polizei nicht beikommen wollte oder konnte. Die Thätigkeit unseres neuen Polizeipräsidenten, der mit scharfem Auge seit Beginn seines hiesigen Wirkens die verschiedenen Zweige seines Ressorts überwacht, hat nun eine Industrie sich gewagt, deren Treiben mehr wie andern schwer nachzuspüren ist und welche durch alle Grade freier Kunst und Gewerbthätigkeit sich hier verbreitet hat. Möge es nun auch hier nicht zum Sprüchwort werden, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt.

**Köln.** Immer mehr beginnt man sich hier für die Erbauung einer „fliegenden Brücke" über den Rhein zu interessiren, da sich in Folge der Vollendung der köln-mindener Eisenbahn die Frequenz des Personenverkehrs ungemein gesteigert hat, die Schiffbrücke aber oft geöffnet werden muß, wodurch denn eine sehr störende Stockung desselben eintritt. Bis ins 9. Jahrhundert besaß Köln auch eine solche. Ein Project eines solchen Brückenbaues ist bereits von dem Ingenieur Karl v. Hartmann der Oeffentlichkeit übergeben, welches sich den größten Bauwerken Deutschlands anschließt.

**Freie Stadt Frankfurt.** Vor Kurzem waren hier ein alter Diener der Stadtkanzlei und zwei Kommis in einer Papierhandlung verhaftet worden. Der Kanzleidiener hatte in der Papierhandlung eine Dienstmappe liegen lassen, in welcher sich Bundes- und Senatsbeschlüsse bezüglich von Maßregeln gegen eine neue in der Schweiz erschienene Schrift von C. Heinzen befanden. Die Kommis lasen die Beschlüsse, kopirten sie und sendeten sie nach Leipzig, von wo aus sie nach der Schweiz gekommen und gedruckt worden seyn sollen. Die beiden Kommis wurden, da sie fremd sind, aus der Stadt gewiesen; einer von ihnen aber, der Schuldige, vorher noch hier zu sechswöchentlichem Gefängniß verurtheilt. Ueber das Schicksal des Kanzleidiener hat bis jetzt noch nichts verlautet, doch ist derselbe vorläufig seines Arrestes entlassen worden.

## Vaterländisches.

**Bamberg**, 13. Dez. Nach einem kurzen Krankenlager verschied gestern Abend um 8 Uhr im königl. Schlosse dahier Ihre königl. Hoh die Frau **Prinzessin Paul von Würtemberg**. Bei ihrem Hinscheiden waren von ihren nächsten Verwandten zugegen: der eine ihrer Söhne, welcher General in würtembergischen Diensten ist; dann Ihre Maj. unsere Königin und die beiden Prinzen Eduard und Friedrich von Sachsen-Altenburg. Die Theilnahme an diesem Todesfalle ist dahier eine allgemeine, denn während ihres hiesigen kurzen Aufenthaltes hat sich die hohe Verblichene, deren Leben ein hart und vielgeprüftes war, durch ihr liebevolles Benehmen die Liebe und Achtung aller Jener erworben, die Gelegenheit hatten, in ihre Nähe zu kommen.

Digitized by Google

## Versteigerungen.

### 1. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Auf Betreiben von Heinrich Wahlster, Gutsbesitzer, in Zweibrücken wohnhaft, welchem der unterzeichnete Advokat Gustav Gulden in Zweibrücken zu seinem Anwalte bestellt hat;

Wird vor dem durch registrirtes Rathskammererkenntniß des königlichen Bezirksgerichts in Zweibrücken vom 4. November 1847 zum Versteigerungs-Commissär ernannten königl. Notär Gessner in Zweibrücken —

Zur Zwangsversteigerung der gegen Alexander Jacomin de Malespine, Rentner und Gutsbesitzer, in Zweibrücken wohnhaft und auf dem Kirchheimerhofe, Gemeinde Breitfurt, sich aufhaltend, als Schuldner — durch Akte des Gerichtsdieners Brandt in Zweibrücken vom 5., 6. und 9. Oktober 1847 mit Beschlag belegten Immobilien geschritten werden, und zwar:

**I.**

Montag den 21. Februar 1848, des Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, werden versteigert werden:

Die auf Zweibrücker Bann gelegenen Immobilien, bestehend aus einem Wohnhause mit Keller, Stall und Hofraum, Lit. C, Nro. 17, enthaltend 18 Dezimalen, und einem Garten bei dem Hause von 1 Tagwerk 70 Dezimalen; beide Güterstücke sind im Schildertdale am Auerbacher Wege gelegen, bilden zusammen ein Ganzes und werden auch im Ganzen zur Versteigerung gebracht.

**II.**

Dienstag den 22. Februar 1848 und nöthigenfalls Mittwoch den 23. Februar 1848, an beiden Tagen, Morgens 9 Uhr, zu Breitfurt, in der Wirthsbehausung des Philipp Jakob Bitsch, Vater, werden versteigert werden:

a. Der Kirchheimerhof, bestehend:

1) aus einem Wohnhause mit Keller, 2 Scheuern, 2 Stallungen unter einem Dache, sodann Stallung, Brauerweinbrennhause, Backhause, Keller oben am Wege, Holzschoppen, Wageneremise und Hofraum;

ferner aus einem Wohnhause, oberhalb des Weges, neuerbaut, mit Stallung, beide zusammen 98 Dezimalen enthaltend;

2) aus 4 Gartenstücken, zusammen 2 Tagwerke 22 Dezimalen enthaltend;

3) aus 9 verschiedenen Ackerstücken, zusammen 112 Tagwerke, 12 Dezimalen;

4) aus 2 Wiesenstücken, 29 Tagwerke 95 Dezimalen;

5) aus 4 Waldstücken, 129 Tagwerke 80 Dezimalen;

6) aus einer Baumschule und einem Baumstücke, 21 Tagwerke 41 Dezimalen, und

7) aus 3 Stücken öden Landes, 8 Tagwerke 40 Dezimalen enthaltend.

Alle diese Liegenschaften sind auf dem Banne von Breitfurt gelegen, bilden einen zusammenhängenden Gutskomplex, den Kirchheimerhof, und werden als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

b. Der Kahlenbergerhof, welcher aus eilf auf dem Banne von Breitfurt gelegenen Immobilien, die alle, mit Ausnahme des Ackers in der Heischenbach, ein zusammenhängendes Ganzes bilden, so wie aus funfzehn auf Mimbacher Banne gelegenen Güterstücken besteht. Unter diesen Immobilien befinden sich:

1) ein Wohnhaus auf Breitfurter Bann, mit Keller, 2 Scheuern, drei Stallungen, Schoppen, Schaf- und Schweinställen, nebst Hofraum mit Brunnen, 69 Dezimalen enthaltend;

2) 2 Gartenstücke auf Breitfurter Bann mit 1 Tagwerk 98 Dezimalen;

3) sechs Ackerstücke auf Breitfurter Bann mit 84 Tagwerken 85 Dezimalen, und eilf auf Mimbacher Bann mit 70 Tagwerken 89 Dezimalen, die 17 Ackerstücke zusammen also 155 Tagwerke 74 Dezimalen enthaltend;

4) 1 Wiesenstück auf Breitfurter Bann mit 23 Tagwerken 15 Dezimalen, und 3 Wiesenstücke auf Mimbacher Bann mit 7 Tagwerken 11 Dezimalen, die 4 Wiesenstücke im Ganzen also 30 Tagwerke und 26 Dezimalen enthaltend;

5) 1 Weideplatz auf Breitfurter Bann mit 9 Tagwerken 9 Dezimalen, und 2 Weideplätze auf Mimbacher Bann mit 2 Tagwerken 71 Dezimalen, die 3 Stücke zusammen also 11 Tagwerke 80 Dezimalen enthaltend.

Sämmtliche den Kahlenbergerhof bildenden und dazu gehörenden Immobilien werden als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

c. Die auf Breitfurter Bann gelegenen Immobilien, welche bestehen aus:

1) 86 Ackerstücken mit 55 Tagwerken 78 Dezimalen;

2) 34 Wiesenstücken mit 22 Tagwerken 3 Dezimalen;

3) 12 Stücken öden Landes mit 6 Tagwerken 69 Dezimalen.

Diese 132 Güterstücke werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

d. Die auf Bliesdahlheimer Bann gelegenen Immobilien, welche aus 22 Ackerstücken mit 18 Tagwerken 17 Dezimalen bestehen.

Diese werden gleichfalls einzeln versteigert werden.

Der Zuschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot wird nicht zugelassen. Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem oben genannten Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Also gefertigt durch den unterzeichneten Anwalt des betreibenden Gläubigers zu Zweibrücken den 18. Dezember 1847.

G. Gulden.

---

Mittwoch den 29. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, wird ein den Kindern des dahier verstorbenen Metzgermeisters Herrn Daniel Schneider gehöriges Ackerstück, hinter dem Rothenberg, Zweibrücker Bannes, von 1 Morgen 3 Viertel, begrenzt durch die Kirchschaffner, den Weg und Philipp Dunkel, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert.

Schairr, Notär.

---

Donnerstag den 30. Dezember nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in der Wirthsbehausung von Herrn Lehmann und nicht wie früher angegeben, bei Herrn Bürgermeister Theobald, läßt Theobald Kehldergee, Maurer zu Irheim, folgende auf Irheimer Gemarkung gelegene Güterstücke, zu Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 1 Morgen 3 Viertel Acker am Obmbachee Hubel, neben Georg Rehmann;

2) 1 Morgen Acker an der Schleife, gegen Mittelbach, neben Philipp Klein;

3) 2 Viertel Acker am Steinbeuch, neben Adam Gehlbach, und

4) 1 Morgen Acker unten am Mühlthal, neben den Erben Lochee.

Schuler, Notär.

---

### Licitation.

Montag den 3 Januar 1848, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Waldmohr, im Gasthause zum goldenen Pflug; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 24. November 1847; Und auf Ansteben von: 1) Peter Walzer, Ackerer, in Waldmohr wohnhaft, handelnd sowohl eigenen Namens wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Elisabetha Panter bestandenen Gütergemeinschaft, wie auch als Legalnormund seiner mit derselben erzeugten, noch minderjährigen, geweedlos bei ihm wohnhaften Kindee, als: Karalina, Charlotta und Katharina Walzer; 2) Jakob Kullmann, Maurer, in Waldmohr wohnhaft, Nebenvormund dieser Minderjährigen; gedachter Walzer handelnd auch als Miterbe seines nach seiner Ehefrau verstorbenen Kindes, Namens: Elisabetha Walzer; Wird durch den unterzeichneten durch beregtes Urtheil damit kommittirten Notär Guttenberger, im Amtssitze von Waldmohr, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von nachbeschriebenem zur fraglichen Gütergemeinschaftsmasse gehörigen Immöbel, als: Plan-Nro. 219 b, ein zu Waldmohr stehendes einstöckiges Wohnhaus mit Zubehör, enthaltend 1½ Aern.

Waldmohr, den 15. Dezember 1847.

Guttenberger, Notär.

---

[2¹] Montag den 27. Dezember nächstdin, Morgens 9 Uhr, zu Habkirchen, läßt Herr Oberkontroleur Reisinger in seiner Wohnung, auf Borg bis Martini 1848, versteigern: Tische, Stühle, Bettladen, 2 Commode, Kanapee, Kleiderschrank, Sattel mit Zaum, Küchengeräthschaften und Sonstiges.

Wiest, Notär.

---

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 10. Januar 1848, zu Neuhäusel, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neuhäusel.

Schlag Kanzlei, Materialrest.

36¼ Klafter buchen Scheitholz.

An zufälligem Ergebniß.

124 eichen Bausstämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
10 eichen Nutzholzabschnitte, 4r Klasse,
1 buchen Nutzstamm, 3r Klasse,
2 hainbuchen Nutzstämme, 3r Klasse,
7 eichen und 29 buchen Wagnerstangen,
140¾ Klafter buchen Scheit und Prügel,
55 „ eichen, dieses ideem.

Den 14. Januar 1848, zu Schwarzenacker, Morgens um 9 Uhr.

Revier Kirkel.

Schlag zufälliges Ergebniß.

11 eichen Bau- und Nutzstämme, 3r u. 4r Klasse,
26 kiefern Baustämme und Gerüststangen,
6¾ Klafter buchen Scheit und Prügel,
2½ „ eichen und kiefern ideem,
9½ „ gemischtes Stockholz,
1125 buchen Wellen.

Zweibrücken, den 15. Dezember 1847.

Das k. b. Forstamt,
Kröder.
Hofmann.

---

[2¹] Freitag den 23. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, werden in loco Rohrbach die nachstehenden in dasigem Gemeindewalde, Schlag Pfeiferwald, stehenden Holzfortimente, meistbietend versteigert, als:

6 eichen Bausstämme, 2r Klasse,
19 „ „ 3r „
15 „ „ 4r „
1 „ Nutzabschnitt, 3r „
1 „ „ 4r „
4¾ Klafter eichen geschnittenen Scheitholz, ästig und knorrig,
1 Klafter eichen geschnittenen Prügelholz,
150 Stück eichen Wellen.

St. Ingbert, den 17. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Chanbon.

---

Holz-Versteigerung.

[2¹] Wiesbach. Mittwoch den 29. Dezember nächstdin, um 10 Uhr Morgens anfangend, werden zu Wiesbach, in der Behausung des dasigen Adjunkten Bollmar, nachbeschriebene Holzfortimente, auf Zahlungstermen, öffentlich versteigert.

Schlag Bauert.

69 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
21¼ Klafter eichen geschnittenen Scheitholz, 5schuhig,
5 „ „ „ „ 4schuhig,
13 „ gemischtes Prügelholz,
713 eichen Wellen.

Außerdem werden im Laufe des Jahres 18⁴⁷/₄₈ im Reviere Käshofen nur noch ungefähr 45 Stämme eichen Bau- und Nutzholz zur Versteigerung kommen.

Käshofen, den 15. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Bollmar.

---

[2²] Neuhäusel. (Gemeinde-Holzversteigerung.) Am 22. des laufenden Monats Dezember, Morgens 9 Uhr, werden in loco Neuhäusel, aus den dasigen Gemeindewaldungen, nachbezeichnete, in Loose abgetheilt, Holzfortimente zur Versteigerung gebrachter

mit dem Bemerken, daß vor Abtragung des Steigpreises ein Termin von 6 Monaten anberaumt werde, als:

**Schlag Dennenwald.**

63 eichen Baudholzstämme, 2r, 3r und 4r Classe,
3 „ Nutzholzstämme, 3r und 4r Classe,
21 buchen „ 3r und 4r „
¾ Klafter eichin Nisselholz, 5' Schuh lang,
20 „ buchen Scheitholz, geschnitten,
1¼ „ „ Prügel „
13½ „ eichen Scheitholz, „
4½ „ „ Prügel „
8¼ „ gemischtes Scheitholz,
292 Gebund buchen Wellen,
425 „ eichen Wellen.

Das Holz ist von vorzüglicher Qualität und ist zur Abfuhr sehr gut gelegen.

Limbuch, den 10. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

---

[2'] Am Mittwoch den 22 Dezember wird der Düager von den Kasernstallungen auf die nächsten drei Monate verstigert.

---

[2'] Auf der Rechnungskanzlei des königl. Chevauxlegers-Regiments Leiningen werden künftigen Donnerstag, den 23. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, die in den königlichen Militär-Gebäuden dahier vorkommenden Maurer-Arbeiten, auf drei Jahre, in Akkord gegeben. Die Bedingungen können auf obenerwähnter Kanzlei eingesehen werden.

---

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3'] **Bekanntmachung.**
(Diebstahl betreffend.)

Nachbeschriebene Uhr wurde durch einen zur Zeit unbekannten Dieb entwendet und es wolle dahee auf die etwaigen Besitzer derselben gefahndet, und sie der nächstea Polizeibehörde zu weiterm geeigarten Einschreiten angezeigt werden.

Die Uhr ist von mittlerer Größe, flach, hat ein zinnernes Zifferblatt mit römischen Ziffern und blauen stahlenen Zeigern; unter dem Bodea, der sich durch eine Druckfedre auf der Seite öffnet, befindet sich ein messingener Staubkasten, worin auch das Schlüsselloch angebeacht ist.

Zweibrücken, den 13. Dezember 1847.

Der i. Untersuchungsrichter,
Cuttn.

---

**Güterlecanung im Armenrechte.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Zweibrücken vom 16. Dezember 1847 wurde die Güterteennung zwischen Margaretha Wagner, Ehefrau von Michael Schneidrr, Ackersmann, auf dem Bickwiesershofe, Gemeinde Merzalben wohnhaft, für ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, Klägerin einerseits, und ihrem obengenannten Ehemanne Michael Schneider, Beklagten, anderntheils, ausgesprochen.

Für richtigen Auszug:
Der Anwalt der Klägerin,
Bullmae.

---

Wer an die Eheleute Jakob Schneider, Steinhauer, und Katharina Ulrich von Bubenhausen Forderungen zu machen hat, wolle sich binnen 3 Tagen bei Unterzeichnetem melden.

Zweibrücken, den 16. Dezember 1847.

Schulee, Notär.

---

Nach einem mir zu Ostern gekommenen Gerüchte soll ich an Maurermeister Wolfius noch einige hundert Gulden, von meinem Neubau herrührend, schulden.

Ich erkläre hiermit dessen Behauptung, gestützt auf die von Sachkundigen mir gefertigte Rechnung, als unwahr, zur Darnachachtung derjenigen Personen, die etwa Interesse haben dürften, die Wahrheit zu erfahren. Fr. Dümmler, Gerber.

---

[2'] **Anzeige.**

Ich habe einen ganz vorzüglich guten und schönen Kettenhund billig zu verkaufen.

Elfterstein bei St. Ingbert, am 16. Dezembee 1847.

Ph. Steack.

---

Bei Unterzeichnetem sind Piano-Forte-Saiten, englische Stahlsaiten, Prima-Qualität von Webster in London zu haben. — Zu gleicher Zeit empfiehlt derselbe eine große Auswahl von Darm- und übersponnenen Saiten für Guitarre und für alle Streichinstrumente.

R. Wahrburg in Zweibrücken.

---

In der Gegend von Walsheim ist vor einigen Tagen ein Lauf- oder Jagdhund verloren gegangea; die Farbe desselben ist schwarzgrau, mit einem Bieß, einem weißen Striefen um den Hals und mit Hängeohren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben, gegen eine angemessene Belohnung, dem Unterzeichneten zu überliefern.

Brandelfingerhof, am 16. Dez. 1847.

Chr. Engel.

---

Bei dem Unterzeichneten sind wieder frisch angekommen:

neue Bremer Bücklinge,
„ holländische Häringe,
frische fuße Schellfische,
„ „ Vollbücklinge,
„ russische Caviar,
„ Malaga-Muscateller-Trauben,
neue italienische Maronen,
„ Messiner Orangen,
„ „ Citronen,
frischr englische Austern,
„ grune Oliven,
neue italienische Haselnüsse,
„ „ Tafelfeigen.

L. E. Wend.

---

**Ausverkauf.**

Bei Wittwe Levy sind um äußerst herabgesetzte Preise zu haben:

Goldwaaren, mit Verlust der Façon, Galanterie-Waaren, lakirte Kaffeebiech and Lampen aller Arten, Cigarren-Etuis, Hosenträger, Glacé- und Winterhandschuh, Flor- und Taffetbänder, Geldbeutel, Dosen, Schwämme, Kristall, Kochgeschirr, so wie noch alle sonst bezüglichen Artikel.

---

Bei Fr. Dümmler, Gerber dahier, sind Lohkäse, das Hundert zu 18 kr., jederzeit zu haben. Bei Abnahme eines größeren Quantums auch billiger.

---

[2'] Der Bruch'sche Garten am Ernstweiler Weg ist, mit oder ohne Wiese, unter vortheilhaften Bedingungen, zu verkaufen.

---

[2'] Schöner Zucker zu 20 kr., rauchschmeckender Kaffee zu 20, 22 24 bis 40 kr. bei W. Weyy.

---

Angekommen eine neue Sendung frische sehr schöne holländische Vollhäringe, das Stück zu 3 kr., bei Ph. Heintz.

---

[2'] Bei Heinr. Ambos, Bierbrauer, in der Blum, ist sehr gutes Zwetschkinbranntwein, den Schoppen zu 12 kr., Bienen zu 9 kr. und Grundbirnen zu 6 kr. zu haben.

---

Bei Heinrich Knauber, an der Alexanderskirche, ist eine große Auswahl von allen Arten vorräthigen Möbeln, so wie auch Canapees und Stühle stets zu haben.

---

Eine vollständige Branntweindienerei ist billig zu verkaufen bei L. Schmolze in Zweibrücken.

---

Sehr wohlschmeckende Honiglebkuchen sind zu haben bei M. Gugenheim in der Hintergasse.

---

Friedr. Geigel hat eine Wohnung im untern Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, Küche, Keller, Stall und Speicher, sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

---

Wohnung im Erdgeschoß zu vermiethen bei Doktor Schultz.

---

Chr. Brück hat auf Ostern eine Wohnung im untern Stocke zu vermiethen.

---

Jakob Schmidt, Nagelschmied, hat ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

---

## Pariser Damenkleider-Magazin.

Dies Journal bringt jeden Monat auf einem Bogen des größten Papier-Formats die je für die Jahreszeit passenden Patronen oder Muster zu Anzügen aller Art, als: Kleiderleibe, Aermel, Aeägen, Mantillen, Mäntel, Corsets, Kinderkleidee, Ueberwürfe u. s. w, in natürlichee Mustergröße; außerdem Muster von Weißzeug-Einrichtungsstücken; diesen Musterbögen wird ein Bogen Text beigegeben, der Alles in sich begreifen wird, was in das Gebiet weiblichen Putzes gehört und welchem, so weit Raum darzu da ist, noch eine Erzählung, ein Lustspiel, humoristische Aufsätze, Mischellen aller Art, oder was sonst für die Damenwelt von Interesse ist, sich anschließt.

Damit auch der feinere Putz in diesem Journal vertreten sey, soll alle Vierteljahr ein Modebericht über Putzmacherarbeiten, wie Hüte, Hauben, Chemisetten, Kinderhüte u. s. w., nebst entsprechenden Mustern erscheinen.

Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt nur 27 kr. Der Eintritt ins Abonnement kann bei der unterzeichneten Buchhandlung geschehen, woselbst auch Nummern der bereits erschienenen ersten Lieferung zur Ansicht zu erhalten sind.

G. Ritter'sche Buchhandlung
in Zweibrücken.

---

Im Verlage der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Zweibrücken in der G. Ritter'schen:

## J. P. Hebel's Werke.

### Ausgabe in drei Bänden.

Mit 3 Stahlstichen, darunter Hebel's Bildniß, einem Fachsimile seiner Handschrift und vier Musikbeilagen.

Preis: 1 fl. 48 kr. rhein

Die neuere Zeit hat so manche Talente hervorgerufen, das Volk zu seinem Ton und Lobe anzustellen. Bei einer solchen Richtung liegt es in der Natur der Sache, daß auch vorübergehendere Volksdichter wieder in ihrem ganzen Werthe erkannt werden.

Es war daher auch natürlich, daß Johann Peter Hebel, unstreitig einer unserer ersten Volksdichter, obgleich nie vergessen, doch jetzt erst zur richtigen Würdigung gelangte.

Einer der beliebtesten Schriftsteller der gegenwärtigen Zeit, Berthold Auerbach, spricht sich über Hebel in einer kurzen Biographie desselben (Deutsches Familienbuch, IX. Jahrgang) in folgender Weise aus:

„Ich betrachte Hebel als den Ueberbee der modernen volksthümlichen Poesie. Das tiefste Leben und Denken des Volkes hat er aufgeschlossen, und zwar in seiner wirklichen und wahrhaften Gestalt. Die Dichtungen, die man vor ihm in den Kreis des Volksliedes verpflanzte, jene geschmückten, kalten naiven Idyllen, hat er verdrängt; und wenn auch nicht immer die volle Derbheit, doch die wirkliche Erscheinung des Volkes in ihr poetisches Recht eingesetzt.

„Sa große unbestreitbare Verdienste auch Justus Möser, Stanbius, Pestalozzi und Zschokke haben, in hat doch keiner alle Seiten des Volkesgemüths und alle seine Tiefen so aufgeschlossen, so unabsichtlich erfaßt, so daß seine Geschichten ist ohne seinen Namen im Munde des Volkes leben wie eine alte Ueberlieferung."

Diese neue Ausgabe enthält vollständig die alemannischen und hochdeutschen Gedichte, so wie die Erzählungen des Rheinländischen Hausfreundes, also Alles das, was Hebel als Volksschriftsteller auszeichnet.

---

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken:

## Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

für

## Kinder gross und klein.

Reiche Auswahl neuee Taschenbuchee, Jugendschriften, deutsche und französische Bilderbuchee, mit und ohne Text, Spiele, Gesang-, Gebets- und Andachtsbüchrr für alle Confessionen. ꝛc. ꝛc.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**№ 153.** Dienstag, 21. Dezember. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.


Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahre 1848 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich, Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate. Letzteres aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (resp. gehören Annweiler, Pirmasens, Bliesdalheim, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 36 kr. — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr. berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartaliter für beide Blätter 45 Kreuzer — mithin nur ein Mehrbetrag von 10 Kreuzer für das Doppelformat des Blattes. Die seitherigen Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.


### Italien.

**Rom.** Nach Empfang der von Neapel durch ein Dampfschiff angelangten Nachrichten ist der bis jetzt hier lebende Bruder des Königs Ferdinand am Sonnabend (4) früh in aller Eile nach Neapel abgereist. Die abenteuerlichsten Gerüchte verbreiteten sich in Folge davon in der Stadt.

— Der Papst hat gegen die bei der gegen den Schweizer Konsul gemachten Demonstrationen betheiligten Individuen eine strenge Untersuchung einleiten lassen und ein dreitägiges Pönitenz-Gebet für Erhaltung der Religion angeordnet.

**Florenz.** Am 8. Dez. um 1 Uhr sollte vor dem Hotel des englischen Gesandten in seiner Eigenschaft als Schweizer Geschäftsträger eine Demonstration stattfinden, um die Sympathie der Italiener bei Gelegenheit der neuesten Ereignisse in der Schweiz zu erkennen zu geben. Es zogen wirklich einige Hundert Personen mit drei Fahnen vom Domplatz aus, kehrten aber, an der Brücke Carraja angekommen, um, da der englische Gesandte angeblich aufs Land gegangen war. Zu der beabsichtigten Demonstration war schon gestern Abend durch Plakate an den Straßenecken aufgefordert worden, worin es hieß: „Italiener! Ein jedes Volk, in welchem Winkel der Erde es auch wohnen mag, verdient unsere Theilnahme, wenn es sich durch Anstrengungen seine Freiheit und Unabhängigkeit zu erringen sucht. Den Schweizern ist dieß jetzt trotz dem Entgegenstreben der Jesuiten gelungen, daher" ꝛc.

### Frankreich.

**Paris.** Abd-el Kader hat sich wirklich dem Kaiser von Marokko unterworfen. Sein Exil ist in der Nähe von Fez. Der Emir wollte sich Frankreich in die Arme werfen, man antwortete ihm aber: der Mörder der fraag. Gefangenen könne nur zu der Gnade des Kriegs seine Zuflucht nehmen.

In Lyon wurde in diesen Tagen ein Prozeß verhandelt, der von der Bildung und Aufklärung, die in der zweiten Stadt Frankreichs herrschen, ein sonderbares Zeugniß ablegt. Es handelte sich um eine angebliche Erziehungsanstalt für junge Mädchen, deren Zöglinge durch Geisterspuk und Teufelserscheinungen in einen willenlosen Zustand hineingeängstigt wurden, der sie für die schändlichsten Zwecke brauchbar machte. Die ganze Nachbarschaft der Anstalt wurde über den Spuk vernommen, welcher von einer großen Menge von Zeugen gehört und gesehen war und an den die meisten derselben glaubten. Ja sogar ein Arzt, dessen Hülfe man mehrmals gegen die vom Teufel beigebrachten Wunden und Schläge angerufen hatte, erklärte in öffentlicher Gerichtssitzung, daß die Wirklichkeit jener höllischen Erscheinungen für ihn eine unumstößliche Gewißheit sey. Um das Maß des Skandals voll zu machen, endigte der Prozeß damit, daß die Angeklagten bis auf eine lächerliche Geldbuße von 5 Franken freigesprochen wurden.

**Marseille,** 8 Dez. In einem Schreiben aus Neapel vom 2. d. heißt es: Sicilien ist in Flammen (en feu). Es ist auf der ganzen Insel die Constitution von 1812, die damals von England garantirt wurde, proklamirt worden. Die Truppen haben sich geweigert, auf das Volk zu schießen. Die von Sicilien erwarteten Dampfboote bleiben aus. Jene Nachricht ist, wie versichert wird, durch den Telegraphen hergelangt und die Unterbrechung, welche in der Kommunikation mit Sicilien eingetreten, kann wohl nur zur Bestätigung der ernsten Ereignisse auf dieser Insel dienen. Es ist hier sehr aufgefallen, daß eine britische Dampffregatte, die, wie man vermuthet, der „Terrible" ist, sich unserem Golf genähert, die Küste von Castellamare besichtigt und dann sich wieder entfernt hat, ohne mit dem Land zu kommuniciren. Man unterstellt, daß dieses Schiff von Malta und Sicilien kam.

### Schweiz.

Bei den Verwicklungen, welche nach kaum hergestelltem innern Frieden der Schweiz von außen drohen, dürfte es nicht uninteressant seyn, auf eine Stelle in der Anerkennungs- und Gewährleistungs-Urkunde, de dato Paris, 20. November 1815, aufmerksam zu machen, welche Urkunde von den Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Englands, Portugals, Preußens und Rußlands unterzeichnet ist. Diese Stelle, die wir aus Schaell's schweizerischem Staatsrecht, 1. Band, Seite 60 entnehmen, lautet folgendermaßen: „Die Mächte, welche die Erklärung vom 20. März unterzeichnet haben, anerkennen durch die gegenwärtige rechtskräftige Urkunde, daß die „Neutralität" und „Unverletzlichkeit" der Schweiz, „so wie ihre Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß dem wahren Interesse aller europäischen Staaten entspreche." Eines Kommentars bedarf diese unzweideutige Erklärung nicht und eben so wenig kann es Angesichts derselben zweifelhaft seyn, wie sehr die schweizerische Tagsatzung auf dem festesten Rechtsboden steht, wenn sie sich der versuchten Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz mit aller Kraft und Entschiedenheit erwehrt. Wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß die Eidgenossenschaft, die nach innen so eben erst die unwiderlegbarsten Beweise ihrer Stärke und Energie an den Tag gelegt hat, im Vertrauen auf ihr gutes Recht eine eben so feste Haltung nach außen beobachten wird.

Schweizer Blätter theilen ein unorthographisches schülerhaftes Schreiben des ehemaligen Präsidenten des gr. Raths in Wallis mit, worin derselbe dem sonderbünd. Kriegsrath in Luzern (am 23. Nov.) anzeigt, man könne die Truppen nicht mehr länger unterhalten und es sey nicht wahrscheinlich, daß sich „le Sunderbund" behaupten könne; „man möge daher rasch am österreichische und französische Intervention nachsuchen. Abermals ein Repräsentant der „Unschweiz", der um den Schutz fremder Hülfe anflucht!

**Chur.** Hier zeigen sich bereits Wirkungen der Jesuitenaustreibung. Dieser Tage sind nämlich mehrere Knaben in die hiesige, mit sehr guten Lehrern besetzte katholische Kantonsschule eingetreten, welche aus den aufgelösten Jesuitenkollegien in Freiburg und Schwyz zurückgekehrt sind. — Der hochwürdige Bischof von Chur, Herr Karl v. Hohenbalken, hat eine sehr ansehnliche Gabe für die Angehörigen der Verwundeten und Gefallenen beider Parteien gesteuert und noch überdieß eine Sammlung in seiner Umgebung angeordnet.

**Bern.** Der „Verfassungsfreund" vom 13. Dez. veröffentlicht folgendes Schreiben des Generalkonsuls der Schweiz beim heil. Stuhl an den hohen eidgenössischen Vorort: „Excellenz und Hochgeachtete Herren! In Folge der Nachricht der Einnahme von Luzern durch die eidg. Truppen erschien gestern Abend um 7 Uhr vor der Wohnung unseres Konsulats eine Versammlung von ungefähr 5000 Personen mit Fackeln, mehreren Fahnen des päpstlichen und der verschiedenen andern Staaten Italiens, mit Musik an der Spitze und dem Ausrufe: „Es leben die eidg. Truppen, es lebe die freisinnige Schweiz." Eine Abordnung, bestehend aus ungefähr 15 Personen, mit einer eidg. Fahne und derjenigen des römischen Staats, kam in meine Wohnung, um mich über den durch die eidg. Truppen errungenen glücklichen Erfolg zu beglückwünschen. Nach

dem Austausch der unter diesen Umständen erforderlichen Höflichkeiten, zog sich die Abordnung zurück, um sich mit der Versammlung, in deren Begleit sie hergekommen war, wieder zu vereinigen. In einer kleinen Entfernung von meiner Wohnung löste sich die Volksmenge unter Vivatrufen und mit der eidg. Fahne umgeben von den andern oben angegebenen Bannern wieder auf. Diese zahlreiche Versammlung trennte sich in der größten Stille und es ist nicht das Mindeste vorgefallen, das Jemanden verletzen könnte. — Ich denke, Errellenz und Hochgeachtete Herren, daß Ihnen diese Mittheilung nicht gleichgültig seyn werde: dergleichen Demonstrationen werden ohne Zweifel Wiederhall finden; ich überlasse Ihnen die Sorge der Bekanntmachung, selbst an jene Kantone, welche kapitulirt haben! Der Generalkonsul: Begree."

Luzern, 12. Dezember, 9 Uhr Morgens. So eben ist das Dampfschiff von Flüelen angekommen. Alsbald schaarte sich eine Menge Neugieriger am Landungsplatze. Es hieß, man bringe Gefangene und die geflüchteten 7 Kisten, die Siegwart-Müller mit über den See genommen. Wirklich begannen einige Scharfschützen von Glarus diese Koffer und Körbe auszuladen, alle gerichtlich versiegelt. Endlich kamen auch die Gefangenen: Herr Landammann Schmidt von Uri, Mitglied des sonderbündischen Kriegsrathes und Regierungsrath Müller von Luzern. Manches harte Wort wurde ihnen zugerufen. Sie schritten gesenkten Hauptes durch das Volk. Beide sollen wegen Hochverraths an der Eidgenossenschaft und letzterer wegen Entwendung der eidg. Kriegsgelder angeklagt werden. Uebrigens soll ihre Behandlung standesgemäß seyn.

— 13. Dezember. Am Samstag wurden die Wahlen in den Gr. Rath überall beendigt, mit Ausnahme des Wahlkreises Weggis, wo die Wahlversammlung wegen Unordnung aufgehoben werden mußte. Es finden sich 95 Mitglieder gewählt. Sie sind sämmtlich Liberale. Dr. Steiger wurde in drei Wahlkreisen ernannt und zwar im heimathlichen Kreise Diengen einstimmig. Dr. Hekker bekannt durch seinen Zwist mit Steiger, wurde an zwei Orten gewählt. Man bedauert, daß Hr. Fürsprech Winkler nirgends einen Ruf erhielt. Unter den 95 Gewählten befinden sich 25 politisch Verfolgte und zur Zeit Eingekerkerte.

Neuenburg. Der gesetzgebende Körper hat auf den Antrag des Staatsraths „einstimmig" beschlossen, die diesem Stande auferlegten 300,000 Fr. zu „bezahlen."

## Preußen.

Berlin. Die bevorstehenden Berathungen des Vereinigten Ausschusses werden zur Oeffentlichkeit gelangen und zwar dieß in derselben Weise, wie bei den Berathungen des Vereinigten Landtages, durch stenographische Berichte geschehen. Zur Besorgung dieser Berichte wird ein stenagraphisches Bureau, bestehend aus etwa acht Personen, etablirt werden. Da sich schon während des Vereinigten Landtages herausgestellt hat, daß die Brauchbarkeit der nach dem Stolpe'schen System gebildeten Stenagraphen nicht hinter der Tüchtigkeit anderer Stenographen zurücksteht, so wird man dießmal wohl nur Stolpe'sche Stenographen nehmen.

## Oesterreich.

Wien. Als ganz verläßig kann ich Ihnen melden, daß vier Infanterie-Regimenter, und zwar das Regiment Ritter v. Heß zu Krems, das Reg. Fürst Schwarzenberg zu Linz, das Reg. Erzherzog Karl zu Brünn und das Reg. Wocher zu Budweis, „so eben den Befehl erhalten haben, sich in marschfertigen Stand zu setzen." Das Reg. Wocher geht nach Italien und das Reg. Heß vorläufig nach Gratz. Der Tag des Abmarsches ist auf den 17. Dez. festgesetzt. Die beiden andern Regimenter werden wegen ihres Abmarsches noch eine weitere Weisung erhalten.

## Sächsische Fürstenthümer.

Weimar. Der auch als Landstand bekannte Buchbinder Henß hatte, wie die „D. Z." meldet, eine Fürbitte für den zu mehrmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilten Exfuetor Stadtverordneten Krackrügge an Se. Maj. den König von Preußen gerichtet und, mit Angabe des Inhalts, durch den preußischen Ministerresidenten in Weimar an ihre Adresse übersandt. Der Brief kam unerbrochen und ohne alle Antwort zurück. Krackrügge hatte bekanntlich den geh. Rath von Ehrenberg beschuldigt, seine Tochter acht Jahre lang eingesperrt zu haben und wurde deßhalb von den preuß. Gerichten zu der oben angegebenen Strafe verurtheilt. Näheres über diese Angelegenheit in unsern nächsten „Pfälzischen Blättern."

## Baden.

Heidelberg, 12. Dez. Der hoffnungsvolle Sohn eines hiesigen Universitätsbeamten und Schüler einer hiesigen Unterrichtsanstalt hat gestern auf eine bedauernswerthe Weise sein Leben verloren. Er wollte untersuchen, ob eine Pistole, die er in die Hand bekam, geladen sey oder nicht. Sie ging los und die Kugel durchbohrte ihm den Kopf.

## Hessendarmstadt.

Darmstadt, 11. Dez. Von Justizrath Karl Buchner dahier ist so eben (bei G. Didier in Frankfurt a. M.) ein „Zweiter Bericht in der Angelegenheit Görlitz" erschienen. Nach entwickelter Nothwendigkeit der Gerichts-Oeffentlichkeit und ausgesprochener lebhafter Klage darüber, daß gerade die Görlitz'sche Sache sich in sieben fache Schleier hülle, wendet sich die Schrift zu den seit dem ersten Bericht eingetretenen Ereignissen, der Erklärung des Grafen Görlitz vom 2. Nov., welche hier theils erläutert, theils bestritten wird, zu einem eigenthümlichen Verhältniß beim Hofgericht, zu einer wichtigen Aeußerung der beiden Schätzer über den am 13. Juni d. J. im gräflich Görlitz'schen Hause entstandenen Brandschaden, zu dem angeblichen Versuch der Vergiftung des Grafen Görlitz durch den Bedienten Stauff am 2 Nov., zu der angeblichen Wiederausgrabung und Sektion der Leiche der Gräfin Görlitz, von welchen der Verfasser die Ueberzeugung ausspricht, daß sie nicht stattgefunden haben, zu der dritten, dem Herrn Hofgerichtsrath Hoffmann übertragenen Untersuchungssache, zu den in den verschiedenen Sachen bisher stattgehabten Verhören a s w. Die Schrift schließt mit den Worten: „Nun sehen wir Dem, was weiter kommt und wohl auch kommen muß, mit Achtsamkeit und, wenn mit irgend einer Leidenschaft, mit der Leidenschaft der Gerechtigkeitsliebe entgegen!"

## Vaterländisches.

Pfalz. Das Kirchheimbolander Wochenblatt bringt eine längere Mittheilung über den vierfachen Mord des Geometer Rueb. Nach derselben unterliegt es keinem Zweifel, daß Rueb seine Unthat aus religiös-fanatischer Schwärmerei vollbracht hat. In dem zurückgelassenen Briefe, den Rueb nach dem Morde seiner Kinder schrieb, erklärt er ausdrücklich, er habe dieselben in's Himmelreich bringen wollen. Rueb war früher zum katholischen Geistlichen bestimmt, gab aber später diesen Beruf auf und trat in's Katasterwesen. Seit drei Jahren als Bezirksgeometer in Kirchheimbolanden angestellt, versah er sein Amt weder zur Zufriedenheit des Publikums, noch seiner vorgesetzten Behörden. Auch sollte Rueb nicht nach Speyer versetzt werden, sondern hatte nur von der königl. Regierung den Auftrag erhalten, innerhalb einer bestimmten Zeitfrist seine Rückstände aufzuarbeiten. Seine Frau war nach München gereist, weil es sehnlicher Wunsch ihres Mannes war, in das jenseitige Bayern versetzt zu werden. Auch in ökonomischer Beziehung genoß Rueb keines guten Rufes und soll öfters bedeutende Summen verschleudert haben. Die That vollbrachte er nicht in der Nacht vom 2. auf den 3., sondern vom 1. auf den 2. Dezember. Den zwei älteren Kindern schlug er mittelst Beilhieben die Schädel ein und schlachtete sie sodann vor dem Bette mit einem Knicker förmlich ab. Dem jüngsten Kinde schnitt er mit demselben Knicker den Hals ab, so, daß er nur noch wenig mit dem Rumpfe zusammenhing und legte es wieder in die Wiege. (B. f. St. u. L.)

## Verhandlungen vor dem Spezialgerichte der Pfalz.

### Sitzung vom 18. Dezember.

1) Georg Joseph Oeswein, 51 Jahre alt;
2) Martin Reisel, 32 Jahr alt; beide Taglöhner, wohnhaft in Bellheim (Ersterer vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Beaz, letzterer durch den Herrn Advokaten Weis.)

Die Angeklagten wurden als der bürgerlichen Gesellschaft höchst gefährliche Menschen geschildert. Oeswein ist schon viermal zuchtpolizeilich bestraft und am 13. September 1832 durch das Assisengericht zu einer Kriminalstrafe verurtheilt worden; ebenso wurden über Reisel zuerst mehre zuchtpolizeiliche Strafen und dann am 16. März 1841 fünfjährige Zwangsarbeiten verhängt.

Das Spezialgericht erklärte nach stattgehabter Verhandlung beide Angeklagte schuldig, in der Nacht vom 16.—17. April dieses Jahrs eine bedeutende Quantität Effekten zum Nachtheile des Heinrich Schwein zu Erlenbach, unter erschwerenden Umständen gemeinschaftlich entwendet zu haben;

Oeswein allein wurde ferner schuldig erklärt:

a) in der Nacht vom 3.—4. April d. J einen qualifizirten Diebstahl zum Nachtheile des Jakob Genobermer zu Knittelsheim —

b) in der Nacht vom 7.—8. desselben Monats einen qualifizirten Diebstahl zum Nachtheile des Friedrich Boland alloa verübt zu haben.

In Folge dieser Schuldigerklärungen wurden Georg Joseph Oeswein und Martin Reisel, ein im Rückfalle sich befindend, zur Strafe der lebenslänglichen Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung und zu den Kosten der Prozedur verurtheilt.

Mit diesem Urtheile waren die Sitzungen in Kriminalsachen für das Jahr 1847 geschlossen.

## Land- und Landwirthschaft, Technologie.

(Fortsetzung aus Nro. 110.)

Die Zeichen der Milchergiebigkeit. Der Milchwirth auf dem Lande, welcher aus den Kalbern einen Nutzen zu ziehen beabsichtigt, hat noch eine dritte Rücksicht zu nehmen, nämlich auf die Beschaffenheit des von den einzustellenden Kühen anzuhoffenden Jungviehes, und auf die mehr oder minder ersichtliche Weise des Kalbens, weil einerseits der Preis der Kalber von ihrer angedeuteten Beschaffenheit, andererseits die Vermeidung manchen Verlustes an Müttern und Kälbern hiervon abhängt.

Da man sich nicht immer unterrichten kann, von welcher Abkunft das einzustellende Vieh ist, um aus derselben auf die anzuhoffenden Nachkommlinge mit Sicherheit schließen zu können, so ist es nothwendig, aus der augenfälligen individuellen Beschaffenheit

der Thiere ihre Qualifikation zum Kälbertragen überhaupt aab ihre muthmaßliche Nachkommenschaft insbesondere zu prognostiziren.

Wir haben auf die anzuhoffende Beschoffenheit des Kalbes zu sehen, welches unter den hier gegebenen Verhältnissen seltener als Zuchtkalb, sondern zumeist als Schlachtvieh zu schätzen seyn wird. Der Fleischee der großen Stadt sieht beim Ankaufe der Kälber besonders auf Zartheit und Weiße des Fleisches und auf die Ueberwiegenheit des letztern über die Knochenmasse, daher ein feiner Knochenbau auch hier seinen Werth erprobt. Die Zartheit aad Weiße des Fleisches will man aus der Farbe des Haares erkennen und gibt daher weißen Kölbern vor dunkelfarbigen den Vorzug; weiße Kälber sind jedoch nue von lichtfarbigen Kühen zu erwarten. Uebrigens deutet auch ohne Rucksicht auf die Farbe ein feiner Knochenbau auf ein zaetes und feines Gesammtkörpersystem hin, und die dunkeln Kälbee der englischen Viehzüchter stehen gewiß in feinem Stücke den ganz lichten Abkömmlingen der ersten Stammrasse nach.

Nicht minder kommt die muthmaßliche Leichtgfeit des Kalbes in Betracht. Dee Bau des Thieres kann diesen Naturvorgang erleichtern und erschweren; Kühe mit einem weiten Becken, kleinen Köpfen und zarten Knochen gebären in der Regel leicht und ihre Kälber verunglücken daher auch selten. Hat man in Erfahrung gebracht, daß eine Kuh breits einmal verworfen habe, so hüte man sich vor ihrem Ankaufe; denn bei solchen Jndividuen wiederholt sich nicht selten dieser Unfall. Diese Beziehungen geben demnach die Anhaltspunkte bei der Wahl des Viehes für den Milchwirth auf dem Lande ab, der zugleich den Nutzea aus den verkauften Schlachtkälbern beabsichtigt.

Der Milchwirthschaft treibende Landwirth in den hier verstandenen Verhältnissen kann es sehr oft in seinem Jnteresse finden, sich der Zugkraft seiner Rinder zu bdienen. Jn dieser Lage befinden sich namentlich die Besitzer solcher Etablissements, wo sich Abfälle bilden, die als Futter verwendet werden können und wo gleichzeitig viele Zugkräfte in Thätigkeit seyn müssen. Dahin gehören die Eigenthümer von Brauereien, Branntweinbrennereien, Runkelrübeazuckerfabriken u. s. w., welche gleichzeitig wegen dee Nähe eegend einer großen Popalation aus der Milchverwerthung einen bedeutenden Nutzen ziehen, aber auch vieler Zugkräfte bedürfen, um theils das Materiole zu ihrer Fabrikation herbeizuholen, theils ihr Fabrikat zu versuhrea, theils auch, um die nebenbei vielleicht innehabende Orkonomie zu bewirthschaften. Unter solchen Umständen wird der Unterhalt von Rindern zum Zuge sehr vortheilhaft, da hiermit auch eine sich sehr lohnende Mastwirthschaft verbuaden werden kann. (Schluß folgt)

---

(Die Theurung dee Lebensmittel betreffend)

## Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die unterfertigte Stelle hat mit Ausschreiben vom 8 v. M. die k. Landkommissariate der Pfalz darüber vernommen, ob und in wie weit das durch den Regierungserlaß vom 19. April l. J., §. 4, (Amts- und Jntelligenzblatt Nro. 29, S. 220) verfügte Verbot des Aufkaufes von Getraide und Kartoffeln schon jetzt oder erst später außer Wirksamkeit zu setzen sey.

Aus den eingekommenen Berichten ergibt sich aunt

1) daß zwae bezüglich der Zurücknahme des Verbotes des Aufkaufes von Getraide in den Häusera die Ansichten mehr getheilt sind, indem fünf kgl. Landkommissariate die alsbaldige unbedingte, fünf andere aber die spätere Aufhebung dieses Verbotes, unter Annahme eines näheren oder entfernteren Termines, theils bedingt, theils unbedingt beantragen, während nue ein einziges königl. Landkommissariat für die Aufrechthaltung des Verbots sich ausspricht, und ebenso nur ein einziges die vorläufige Sistirung der Maßregel auf drei Monate vorschlägt, daß jedoch immerhin die Mehrheit der königl. Landkommissariate die unbedingte Zurücknahme begutachtet;

2) daß eine Mehrheit voa acht der zwölf kgl. Landkommissariate die sofortige unbedingte Aufhebung des Verbotes des Aufkaufes von Kartoffeln in den Häusern beantragt.

Unter diesen Verhältnissen beschließt die unterfertigte Stelle im Hiablicke auf den reichlichen Ertrag der diesjährigen Ernte und den guten Stand der Wintersaat, dann in Berücksichtigung der einstweiligen Fortdauer nicht allein des Verbotes der Kartoffelausfuhr über die Zollvereinsgeenze gegen Frankreich, Belgien, Holland and die Schweiz, sondern auch der Eingangszollfreiheit von Getraide, Mehl u. s. w. and des Ausgangszolles von dem über die Zollvereingeenze der Pfalz ausgehenden Getraide, Mehl u. s. w., wie folgt:

1) Das Verbot des Aufkaufes von Getraide and Kartoffela in den Häusern wird hiemit bis auf Weiteres außer Wirksamkeit ge[illegible]

2) Ebenso wird die Bestimmung des §. 6 des Regierungs-Erlasses vom 19. April 1847, daß kein Getraide über die Grenze der Pfalz ausgeführt werden dürfe, welches nicht zuvoe auf einem öffentlichen Fruchtmarkte der Pfalz feil geboten wae und dort gekauft wurde, andurch bis auf Weiteres aufgehoben.

3) Die königl. Landkommissariate haben zum Vollzuge das Geeignete zu verfügen.

Speyer, den 10. Dezember 1847.

Königlich Bayerische Regierung dee Pfalz.

Kammer des Jnaern.

**Alwens.**

Luttringshausen.

---

## Versteigerungen

### II. Bekanntmachung einer Zwangs-Versteigerung.

Mitwoch deu 19. Januar 1848, Moegens 10 Uhr, zu Obermiesau, in der Wirthsbehausung des Jakob Becke, vor dem als Versteigerungs-Commissär ernannten königl. Notär Guttenberger von Waldmohr und auf Betreiben aon: 1) Jsak Seligmann, Haadelsmann, in Homburg wohnhaft; 2) Daniel Levi, Eigenthumer, in Bliesleistel wohnhaft, welche den unterzeichneten Advolaten Ludwig Meis von Zweibrücken als Anwalt bestellt haben, wird zur öffentlichen Zwangsversteigerung dee nachbezeichetedenen, gegen Wilhelm Stemmann und Catharina Stemitt, Ehe- uno Ackersleute, ta Obermirsau wohnhaft, in Beschlag genommenen Jmmobilien geschritten werden, nämlich:

1) eines zu Obermiesau stehenden Wohnhäuses mit Scheuer, Stall, Keller, Platz, Beting, Gaeeeu- und Ackerland, im Distrikee Bauert, Section A, Plan-Nro. 65a, 65b und 66, enthaltend 30 Dezimalen oder 11 Aren und begrenzt von der Orieestraße, Jakob Kirsch, Jakob Radig und Jakob Roland;

2) eines auf dem Banne von Sand im Distrikt Sauerdaufendell gelegenen Ackers nun 69 Dezimalen oder 22 Aren, Sektion A, Plan-Nro. 361.

Dirse Jmmobilien werdea einzeln aeesteigert und der Zuschlag ist sogleich definitiv, ohne daß ein Nachgebot angenommen wird.

Die aahere Beschreibung dieser Jmmobilien und die Versteigereungsbedingungen können von Jedermann auf der Schreibstube des Heren Notär Guttenbeegee eingesehen werden.

Zweibrücken, den 21. Dezembee 1847.

Weee.

### Freiwillig-gerichtliche Versteigerung

Mittwoch den 5. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Bubenhausen, in der Wirthsbehausung von Mathias Huas; Auf Ansteben: 1) des Mathias Oedee, Musikant und Leinenweber, zu Bubenhausen wohnhaft, handelnd in eigenem Namen wegen der zwischen ihm and seinee verelebten Ehefeau Friederika Meaze bestandenen ehelichen Gütergemeinschaft, so wie auch in seiner Eigenschaft als Vormund seiner mit derselben erzeugten minorennen gewerbloseu Kinder: a. Carl, b. Philipp, c. Magdalena und d. Mathias Oeder; 2) des David Schopp, Schneidee, allda wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigea;

Jn Vollziehung eines Famtirneathsbeschlusses vom 4 Dezember 1847, aufgenommea vee dem königl. Friedensgerichte zu Zweibrucken und domologirt durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts allda aom 13. Dezembre 1847;

Wird vor dem dazu kommittirten Heinrich Grßner, königl. Bezirksnotär in Zweibrücken, nachbezeichnetes Jmmobile, Ernstweiler-Bubenhausee Bannes, zur besagten Gutergemeinschaft gehörig, in Eigenthum veersteigert, nämlich:

1 Tagwerk 76 Dezimalen Acker über dem Heiligenberg, neben der Straße und Ludwig Bachmann.

Zweibrucken, dea 20. Dezember 1847.

Geßaer, Notar.

---

[illegible] (2) Dienstag den 28. Dezember 1847, um 9 Uhe des Vormittags anfangend, auf der Rittersmühle, Gemeinde Ommersheim, läßt Frau Gretrude Wurtz, Wittwe von Nikolaus Hauck, auf bezeichneter Rittersmühle wohnhaft, auf Beeg bis Martini 1848, versteigern:

zwei große Maschochsen, 4 zweijährige Stiere, 200 Zentner Heu, 300 Zentner Ohmet, 500 Gebund Hafeestroh, 500 Gebund Kornstroh, 80 Malter Kartoffeln; ferner eine ganz neue Branntweinbrennerei mit allem Zubehör, mehrere große und kleine Fässer, ein neun neuen Wagen, Ackergeräth jeder Art; ferner Bettaag, Getüch and sonstige Hausmobilien jeder Art.

St. Ingbert, den 18. Dezember 1847.

Martini, Notär.

---

### Holzverkauf in königl. preuß. Forsten.

Am 24. Dezember 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

**Forst Steinwelee.**

**Distrikt Reyberswald.**

10 rothbuchee Bau- und Nutzholzstamme,
110 fichten Stangen.
49½ Klafter Knuppel,
35 Klafter Reiser.

**Forst Neunkirchen.**

**Distrikt Kohlwald (an dee Salzlecke.)**

122½ Klafter buchen Scheitholz,
100½ „ Knuppel,
50 „ Reiser.

**Forst Welleswelee.**

**Distrikt Steinwald.**

16 Klafter Knuppel.

Feener an Windfall- und dergl. Hölzern:

**Forst Fürth.**

**Distrikt Hebgenthal.**

1 rothen Bau- und Nutzholzstamm.

**Distrikt Högerberg.**

1 rothen Bau- und Nutzholzstamm.

**Distrikt Buchwald.**

1 Klafter buchen Scheitholz.

**Farst Hangurt.**

**Distrikt Hammelodell.**

9½ Klafter Knuppel.

**Distrikt Bärfang.**

1½ Klafter buchen Scheitholz.

Digitized by Google

### Distrikt Kinzelberg.
1 eichen Bau- und Nutzholzstamm.
### Distrikt Jungewald.
½ Klafter Knüppel.
### Forst Spiesen.
### Distrikt Nassewald.
1½ Klafter buchen Scheitholz.
### Forst Neunkirchen.
### Distrikt Kohlwald.
9 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
¼ Klafter buchen Scheitholz,
7¾ „ Knüppel.
### Distrikt Eckersberg.
7 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1 Klafter Knüppel.
### Distrikt Tiefhäuschen.
5 Klafter Knüppel.
### Distrikt Heiligenwald.
1 eichen Bau- und Nutzholzstamm,
1 weicher „ „
### Distrikt Nußberg.
½ Klafter Knüppel.
### Distrikt Mosel.
5 eichen Stangen.
### Distrikt Winterhumes.
1 eichen Stenz.
### Forst Bildstock.
### Distrikt Eiversberg.
2 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
¼ Klafter Knüppel.
### Distrikt Fuchsebruch.
5 Klafter buchen Scheitholz,
¾ „ Knüppel.
### Distrikt Altewald.
½ Klafter buchen Scheitholz,
½ „ Knüppel.
### Distrikt am Moorbach.
2 Klafter buchen Scheitholz,
½ „ weiches „
½ „ Knüppel.
### Distrikt Schönestab.
1 Klafter buchen Scheitholz,
½ „ Knüppel.
### Distrikt am Spitzenstein.
2¼ Klafter buchen Scheitholz,
1½ „ Knüppel.
### Distrikt Langenkopf.
½ Klafter Knüppel

Neunkirchen, den 14. Dezember 1847.
Der k. Oberförster,
Utsch.

[2²] Donnerstag den 23. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, werden in loco Rohrbach die nachstehenden in dasigem Gemeindewalde, Schlag Pfeiferwald, sitzenden Holzsortimente, meistbietend versteigert, als:
6 eichen Baustämme, 2e Klasse,
19 „ „ 3e „
15 „ „ 4e „
1 „ Nutzabschnitt, 3e „
1 „ „ 4e „
4¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrig,
1 Klafter eichen geschnitten Prügelholz,
150 Stück eichen Wellen.

St. Ingbert, den 17. Dezember 1847.
Das Bürgermeisteramt,
Chandon.

### Holz-Versteigerung.
[3²] Wiesbach. Mittwoch den 29. Dezember nächsthin, um 10 Uhr Morgens anfangend, werden zu Wiesbach, in der Behausung des dasigen Adjunkten Ballmar, nachbeschriebene Holzsortemente, auf Zahlungstermin, öffentlich versteigert.

Schlag Bauert.
69 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4r Klasse,
21½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, schuhig,
5 „ „ „ „ 4schuhig,
14 „ gemischtes Prügelholz,
713 eichen Wellen.

Außerdem werden im Laufe des Jahres 18⁴⁷/₄₈ im Reviere Käshofen nur noch ungefähr 45 Stämme eichen Bau- und Nutzholz zur Versteigerung kommen.

Käshofen, den 15. Dezember 1847.
Das Bürgermeisteramt,
Ballmar.

## Amtliche Bekanntmachungen

[3¹] Bekanntmachung.
(Diebstahl betreffend.)

Nachbeschriebene Uhr wurde durch einen zur Zeit unbekannten Dieb entwendet und es wolle daher auf die etwaigen Besitzer derselben gefahndet, und sie der nächsten Polizeibehörde zu weiterm geeigneten Einschreiten angezeigt werden.

Die Uhr ist von mittlerer Größe, flach, hat ein zinnernes Zifferblatt mit römischen Ziffern und blauen stählenen Zeigern; unter dem Boden, der sich durch eine Druckfeder auf der Seite öffnet, befindet sich ein messingener Staubkasten, worin auch das Schlüsselloch angebracht ist.

Zweibrücken, den 13. Dezember 1847.
Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

[3¹] Bekanntmachung.

Aus einem Privathause dahier entkamen, mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels, ein weißer Unterrock und ein ziegelrothes wollenes Halstuch mit kleinen Franzen, was mit der Aufforderung veröffentlicht wird, deßfallsige Wahrnehmungen dem Unterzeichneten alsbald mitzutheilen.

Zweibrücken, den 19. Dezember 1847.
Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Ausschreiben.

Die ledige Franziska Krämer von Maikammer, welche wahrscheinlich in der bayerischen Pfalz irgendwo als Schenkamme dient, soll in einer dahier anhängigen Kriminaluntersuchung gerichtlich vernommen werden.

Da die Vernehmung der Franziska Krämer dringend nothwendig ist und Verhaftete betrifft, so werden alle Polizeibehörden, so wie die königl. Gendarmerie ersucht, falls sie von dem Aufenthalte der genannten Franziska Krämer Kenntniß erhalten, dem Unterzeichneten davon ungesäumte Mittheilung zu machen.

Landau, den 16. Dezember 1847.
Der k. Untersuchungsrichter,
Molique.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[2²] Sogleich nach den Weihnachts-Feiertagen kann an das Militär-Magazin wieder Heu verkauft werden.

[2²] Wegen Mangel an Platz im Magazin kann erst vom Februar anfangend wieder Hafer an das Regiment in Zweibrücken abgeliefert werden. In jedem Falle aber haben sich die Verkäufer vor der Ablieferung erst bei dem Herrn Lieutenant Freyberg anzufragen. Von denjenigen Oekonomen und Ackersleuten, welche bisher schon an das Regiment geliefert haben und die noch besitzenden Hafer-Vorräthe überhaupt erst in späteren Monaten verkaufen wollen, kann erwartet werden, daß sie dieselben nur an das Regiment und nicht an Händler verkaufen.

Donnerstag den 23. Dezember:
**Die Stumme von Portici,**
heroisch romantische Oper in fünf Aufzügen, von Auber.

Ein auf einem Laufe stehendes gesatteltes Kinderpferdchen, nach der Natur gearbeitet, ist zu kaufen bei F. Richter.

Bei Frau Rittermayer sind fertige Corsetten zu Weihnachtsgeschenken vorräthig. Auch ist ein Mustercorsett mit Mechanik angekommen.

[2²] Der Bench'sche Garten am Ernstweiler Weg ist, mit oder ohne Wiese, unter vortheilhaften Bedingungen, zu verlehnen.

[2²] Schöner Zucker zu 20 kr., reinschmeckender Kaffee zu 20, 22, 24 bis 40 kr. bei W. Wery.

[2²] Bei Heinr. Ambach, Bierbrauer, in der Blum. ist sehr guter Zwetschenbranntwein, den Schoppen zu 12 kr., Birnen zu 9 kr. und Grundbirnen zu 6 kr. zu haben.

In dem Gerber Bley'schen Wohnhause ist der untere und zweite Stock zu vermiethen, sogleich oder bis Ostern zu beziehen. Zu erfragen bei Ludwig Schmidt, Bierbrauer.

[3²] Friedrich Wd. Schmidt, Bierbrauer, in der Ixheimer Straße, hat eine Wohnung, zu ebener Erde, bis nächste Ostern zu vermiethen.

## Literarische Anzeige.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken sind angekommen:

Humoristische Studien von Dr. Heinrich Hoffmann. 1 fl. 48 kr.
Fröhlich Pfalz, Gott erhalts! Gedichte in Pfälzer Mundart, von Karl Gottfried Nadler. 2 fl. 24 kr.
Die Ermordung der Herzogin von Praslin. 1 fl. 48 kr.
Schatzkästlein für Schulmeister. 1 fl. 21 kr.
Neustes Traumbuch, mit einer Punktierkunst 12 kr.
Lanners Ankunft im Olymp. Komisches Volkslied. 3 kr.
Der bayerische Zapfenstreich. Komisches Volkslied. 3 kr.
Prinz Eugen, der edle Ritter. 3 kr.
Die Bestimmungen und Erziehungen des weiblichen Geschlechts, von Schulz. 2 fl. 42 kr.
Chezy, Uebersicht des Wissenswerthesten aus der Wappenkunst. 1 fl. 48 kr.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 17. Dezember 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 33 kr.; Korn 4 fl. 3 kr.; Spelz, 3 fl. 42 kr.; Gerst, 3 fl. 50 kr.; Erbsen, 5 fl. 8 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 55 kr.; Kartoffeln, — fl. 49 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Kilogr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Mainz, 17. Dez. Das Malter Waizen, 11 fl. 26 kr.; Korn, 8 fl. 26 kr.; Gerste, 6 fl. [illegible] kr.; Hafer, 4 fl. 23 kr.; Spelz, 3 fl. 50 kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

## Geschäfts-Eröffnung.

[3¹] Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause, neben dem goldnen Löwen dahier, ein neues

**Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft**

— en gros und en detail — gegründet habe, und bitte, unter Zusicherung aufmerksamer Behandlung, um geneigte Abnahme.

G. Cullmann.

In der G. Ritter'schen Buchhandlung in Zweibrücken:

## Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
für
## Kinder gross und klein.

Reiche Auswahl neuer Taschenbücher, Jugendschriften, deutsche und französische Bilderbücher, mit und ohne Text, Spiele, Gesang-, Gebet- und Andachtsbücher für alle Confessionen. rc. rc.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 154.** Freitag, 24. Dezember. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.


Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahr 1848 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen gespaltenen Doppelformate. Letzteres aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (wozu gehörte Annweiler, Pirmasens, Blieskastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semestre (halbjährlich) 1 fl. 56 kr. — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartalweise für beide Blätter 45 Kreuzer — mithin nur ein Mehrbetrag von 15 Kreuzer für das Doppelformat des Blattes. Die frühereren Abonnements bei der Expedition werden als stillschweigend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.


### Portugal.

Der Korrespondent von Daily-News meldet, die Königin von Portugal habe offiziell sich bankerott erklärt; ihre sämmtlichen Privatgläubiger, Lieferanten ꝛc. seyen vom Schatzmeister des Palastes zusammenberufen und ihnen die Erklärung gemacht worden, die Königin sey außer Stande, ihre Schulden zu zahlen. Ein erster Vergleichsvorschlag sey von den Gläubigern verworfen worden; in einer zweiten Versammlung aber kam eine Vereinigung zu Stande, wodurch die Gläubiger der Königin etwas über 50% erhalten.

### Italien.

Rom. In Imola predigte ein Mönch gegen die jetzige Regierung und vorzüglich gegen den Papst; man hat ihn gefänglich einziehen müssen, um ihn vor der Volkswuth zu schützen.

— Die Jesuiten-Angelegenheit hat wie natürlich den Papst in tiefe Sorge versetzt. Es waren unmittelbar vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten in der Schweiz von vielen Seiten her Bitten beim heiligen Stuhle eingelaufen, das entscheidende Wort auszusprechen, welches vielleicht dem nahenden Bürgerkriege zuvorkommen könne. Auch Ventura rieth ihm, diesen Schritt zu thun; aber Pius versetzte: „Es ist mir als Papst unmöglich, die Jesuiten aus Luzern zu verweisen; aber wenn sie aus eigenem Antriebe sich von dort zurückziehen wollten, so würden sie eine große Bürde von meinem Herzen nehmen." Der, zu dem diese Worte gesprochen, glaubte sich berufen, sie dem Haupte der Jesuiten zu hinterbringen. Er stellte dem Pater Roothan vor, wie der entscheidende Moment, zu handeln, für ihn gekommen, wie die Zurückberufung der Jesuiten aus der Schweiz vielleicht den Krieg nicht mehr verhindern würde, wie aber nach derselben wenigstens die Anklage nicht erhoben werden könne, die Diener des Friedens hätten das Feuer des Bürgerkrieges entzündet u. s. w. Der Pater Roothan antwortete darauf: „Vielleicht haben Sie Recht, aber ich bin nicht Herr: ich habe meinen Rath bei vier Konsultori, von denen ich abhänge; die aber meinen, jetzt in dem Augenblicke, wo das Bleiben in Luzern für sie gefährlich zu werden beginnt, könnten unsere Ordensbrüder nicht die Flucht ergreifen." Dieses ist der Stand der schweizerischen Jesuiten-Frage in Rom.

Florenz. Am 8. Dez. fand, dem Beispiele Roms folgend, auch hier eine Freudendemonstration wegen der jüngsten Ereignisse in der Schweiz statt. Da kein schweizerischer Geschäftsträger oder Konsul sich hier befindet, so zog eine große Menschenmasse (nach der „Alba" über 20,000), darunter sehr viele Bürgergardisten mit ihren Fahnen, nach der Wohnung des reformirten Pfarrers der hiesigen Schweizergemeinde und brachten daselbst dem Sieg der Eidgenossenschaft und der Vertreibung der Jesuiten ihr Lebehoch dar. Es hatten sich daselbst mehrere hier ansässige Schweizer versammelt, das Haus war erleuchtet und von den Fenstern wehten schweizerische und toskanische Fahnen herab. Eine Deputation begab sich hinauf zum Pfarrer Hrn. Drouin, welcher in seiner Antwort unter Anderm sagte, daß er diese Beglückwünschungen wegen Beendigung eines Bürgerkriegs nur als einfachee Schweizerbürger in Empfang nehmen könne, indem er durchaus keine repräsentative Stellung bekleide und seine Funktionen lediglich religiöser Art seyen.

### Frankreich.

Paris, 15. Dez. Die „Presse" theilt als fast ganz zuverlässig mit, daß Hr. Bois le Comte in Kurzem von dem Botschafterposten in der Schweiz abberufen werden solle und daß man noch nicht wisse, wer ihm in Bern nachfolgen werde. So viel ist gewiß, daß das Benehmen des Hrn. Bois le Comte in der Schweiz dessen Stellung so schwierig gemacht hat, daß er unmöglich in diesem Lande bleiben könnte. Was die Mediation der Großmächte anbelangt, welche man beabsichtigt hatte, so ist sie nunmehr definitiv aufgegeben.

Das „Charivari" bringt über Guizots Mediationsplan in der Schweiz folgenden köstlichen Artikel: „Die Note, welche He. Bois-le-Comte ungefähr wie den Senf nach dem Mittagessen nur um 3 Wochen zu spät übergeben hat, ist nur der erste Schritt einer neuen glorreich gegen die Vergangenheit fortschreitenden Politik unseres Kabinets. Man versichert uns, daß man Herrn Bois-le-Comte außerdem noch folgende Noten zugestellt habe: 1. an Se. Maj. Xerres I., König der Perser und an Se. Exz. den Generalissimus Themistokles, Kommandant der griechischen Armee. Das französische Kabinet sieht mit dem größten Bedauern, daß Spuren von Feindseligkeiten sich zwischen Persien und Griechenland zu zeigen beginnen. Die Juliregierung, treu den Verträgen von 1815, beeilt sich ihre Vermittlung anzubieten, um beklagenswerthen Konflikten vorzubeugen. Der französische Gesandte, Hosenknopf. 2. An Se. Exz. den General Josua, Kommandanten en Chef der Hebräer und an Se. Exz. den General Bugenapherne, Befehlshaber der Mediniter. 3. An Herrn Kain und Se. Exz. den Herrn v. Abel. — Man versichert uns außerdem, es werde im Ministerium des Auswärtigen eben eine Note vorbereitet, die sich auf gewisse der Julidynastie unangenehme Ereignisse vor der Erschaffung der Welt beziehe. Man darf sich darüber durchaus nicht wundern: denn unsere Regierung steht längst mit dem Chaos in diplomatischen Beziehungen und beschäftigt sich seit vielen Jahren dergestalt mit dem Nichts, daß sogar in den vorweltlichen Jahrtausenden Konflikte zu ihnen waren, welche unsere Vermittelung nach so langer Zeit als dringend nothwendig erscheinen lassen."

### Dänemark.

Kopenhagen. Die Kollegial-Zeitung meldet, daß der König die Bestallung des Ober- und Landesgerichts-Advokaten Beseler, so wie die Notariat-Konzession desselben auf sein Ansuchen allergnädigst kassirt habe.

### Schweiz.

Wallis. Am 9. wurde ein Dekret über Bezahlung der Okkupationskosten erlassen. Bis zum 17. sollen 200,000 Fr. bezahlt werden, und zwar durch folgende:

| | |
|---|---|
| Das Haus des großen St. Bernhard, Mont-Jouy, Fr. | 80,000. |
| Die Abtei St. Moriz . . . . . „ | 50,000. |
| Die Staatsräthe, Großräthe und Beamte, welche zur Empörung gegen die Eidgenossenschaft angetrieben haben . . . . . „ | 20,000. |
| Der hochwürdige Bischof von Sitten . . . . . „ | 20,000. |
| Das K. Kapitel von Sitten . . . . . „ | 20,000. |
| Der Chorherr Aud. Derwaz . . . . . „ | 10,000. |

Dabei wird Solidarität ausgesprochen; wird bis zum 17. nicht bezahlt, so bleiben die ferneren Okkupationskosten zu Lasten der Säumigen, gegen welche sonst noch nach Umständen eingeschritten werden kann. Alles unbeschadet der definitiven Vertheilung der Kriegskosten.

Altdorf, 10. Dez. So eben erhielten Hr. Oberst Frei, so wie mehrere hiesige Bürger die zuverlässige Nachricht aus Intra, daß Siegwart-Müller und dessen Familie nebst Andern in Domo d'Ossola im Königreich Sardinien gefangen nach Novara abgeführt worden seyen. Bei Siegwart sey eine bedeutende Summe Geldes (man sagt 100,000 Franken, was mir aber übertrieben scheint) gefunden und in sicheren Verwahr gebracht worden.

Freiburg. Die provisorische Regierung macht das Volk mit dem Zustand der Finanzen bekannt und es ergibt sich, daß mit den Okkupationskosten ein Defizit von 2,529,000 Fr. zu decken ist.

Bern. Nach zuverlässigen Nachrichten werden die aus Freiburg vertriebenen Jesuiten sehr bald wieder auf einem prachtvollen Landgute bei Genf auf savanischem Gebiete, das sie vor zwei Jahren gekauft haben, ein Institut eröffnen.

— Der Schaden, welcher im Freiburger Pensional durch die eidgenössischen Truppen angerichtet worden ist, soll bedeutend seyn, besonders seyen eine sehr werthvolle musikalische Bibliothek und viele vortreffliche musikalische Instrumente zu Grund gegangen.

— den 17. Dez. Heute gibt der Vorort zu Ehren des Großbrit. Gesandten, Stratford-Canning, ein großes Diner in der Krone, wozu die fremden dahier residirenden Gesandten, die Tagsatzungsgesandten, sowie der Obeegeneral Dufour und die höhern Offiziere des eidg. Generalstabs eingeladen sind.

Schwyz. Das Jesuitenkollegium in Schwyz wurde den 20. Nov. (wie schon früher erwähnt) auf eine gräßliche Weise hergerichtet. Der Vandalismus roher Fanatiker zeigte sich da in der wahren Schreckensgestalt. Im Wohngebäude ist keine Thür, kein Schloß mehr, alle Oefen sind zerschlagen, die Bettstellen, die Mobilien ruinirt und die vorhandenen Schriften zerrissen. In der Kirche sind die Altäre verwüstet und selbst in der Todtengruft die Gräber geschändet. Offen liegt der Leichnam des verstorbenen P. Drach da. Der angerichtete Schaden mag über zehntausend Franken sich belaufen. Diese Zerstörung ist das Werk des Volkes, das vor wenigen Jahren Sonn- und Festtage dazu benutzte, um Frohndienste für den Jesuitenbau zu leisten, das von Schmeichlern aller Art als das gute römisch-katholische Christenvolk gepriesen wurde. Mobile vulgus! Der Fanatismus ist blind und erhebt auch oft die Hand gegen Die, die das Feuer desselben geschürt haben. Ist Religion nichts mehr als todte Form und leere Aeußerlichkeit, dann kommt sie leicht in Gefahr. Derartige Auftritte sind uns Bild und Spiegel, wie der Sitz des Sonderbundes benutzt worden wäre. Gott hat gnädig über unserm Vaterlande gewaltet!

Luzern, 16. Dez. Heute um 1 Uhr versammelte sich der neue gr. Rath des Kantons Luzern unter der Leitung des Hrn. alt Oberrichter Kottmann von Schongau, als Alterspräsident. Steiger wurde mit 66 von 92 Stimmen zum Präsidenten des gr. Rathes ernannt. (Ungeheurer Beifall der Tribüne.) Steiger tritt auf den Stuhl, klingelt und Alles ist mäuschenstill. Unerwartet sey ihm diese Wahl, da er vor Kurzem noch ein Geächteter gewesen. Ungern verlasse er Winterthur, wo er auch den angenehmsten Aufenthalt seines Lebens gemacht. Er nehme sie aber an, wenn der gr. Rath die finanziellen Vorschläge ringehe, die er später bringen werde, um den Ruin zahlreicher Bürger zu verhüten. Es gebe noch ein Mittel, der Rath des Kantons abzuhelfen. Später wollte er darauf eingehen u. s. w.

— Die Berner Zeitung meldet, daß hier vor einigen Tagen eine nicht unwichtige Entdeckung gemacht wurde. Es wurden nämlich im Hause des Hrn. Siegwart-Müller zwei Schlüssel gefunden, die zu einer auf der Staatsbuchhalterei befindlichen eisernen Kiste passen. Sofort wurde eine amtliche Eröffnung und Untersuch dieser Kiste vorgenommen, worin sich das Lager-Kassenbuch des siebenörtigen Kriegsrathes nebst einer Baarschaft von ungefähr 9000 Fr. befand. Aus den Akten war zu entnehmen, daß aus dieser Kasse schon im Februar 1847 dem Kanton Freiburg ein Anlehen von 60,000 Fr. und dem Kanton Wallis ein solches von 30,000 Fr. gemacht worden war.

Basel, 18. Dez. Letzte Nacht ist der österreichische Gesandte, Freiherr von Kaiserfeld, hier angekommen, um sich heute zum angekündigten diplomatischen Kongresse nach Neuenburg zu begeben. Der König von Preußen wird sich dabei, wie es heißt, weder durch Hrn. Sydow, noch durch Hrn Pfuel, sondern durch einen besondern Abgeordneten vertreten lassen, der zugleich Gouverneur des Fürstenthums Neuenburg werden soll, da Hr. Pfuel auf sein Ansuchen dieser Stelle enthoben wird.

## Preußen.

Berlin, 17. Dez. Besondere Sensation erregt die vor einigen Tagen durch Hrn. Pol.-Dir. Duncker auf Requisition des Staatsanwaltes des Kammergerichts in Hannover bewirkte Verhaftung eines Mannes, der sich zwar seit längerer Zeit im Auslande aufhält, sich aber noch im Verhältnisse eines preußischen Unterthans befindet. Der Verhaftete ist sofort auf der Eisenbahn hierher transportirt und zur hiesigen Hausvoigtei eingeliefert worden. Möglicher Weise kann uns hier eine höchst interessante öffentliche Gerichts-Verhandlung bevorstehen, falls nicht die Staatsanwaltschaft von der ihr nach dem Gesetz vom 17. Juli 1846 zustehenden Berechtigung, die Ausschließung der Oeffentlichkeit zu beantragen, Gebrauch macht. — Es bestätigt sich die Nachricht, daß der Staatsanwalt des Kammergerichts gegen das im Polenprozeß ergangene Erkenntniß erster Instanz und zwar gegen den ganzen Inhalt desselben Appellation eingelegt hat.

— In Folge allerhöchster Kabinetsordre vom 1. April d. J. ist in Berlin eine Central-Turn-Anstalt der Armee in das Leben getreten, welcher die Aufgabe gestellt ist, Lehrer für den Turn- und Fechtunterricht in der Armee auszubilden.

Köln. Hier ist man in vielen Kreisen der Meinung, daß der Abg. Hr v. Beckerath der Aufforderung, nach Berlin zu kommen, hätte Folge leisten sollen, da man glaubt, daß dort seine durchdringende Stimme dessee genützt haben würde, als sein jetziges Zurückziehen. Hr. Camphausen wird bald abreisen. Männer wie v. Beckerath und v. Vincke müssen nie feiern. Die Nation hat immer Nachtheil davon; aber dieselbe wird es auch nie verkennen, wenn ihre Abgeordneten kein Haar breit vom Boden des Rechts weichen und nimmer gegen ihre Ueberzeugung sprechen.

## Kurhessen.

Hanau, den 17. Dezember. Gestern Abend sollte ein „Deutschkatholik" begraben werden. Als der Sarg auf den Kirchhof kam, um nach einem Regierungsbefehle an einen abgesonderten Platz gebracht zu werden, wurde er von einer Schaar Freiwilliger den Trägern entrissen und in die Reihe, wo andere Christen ruhen, gelegt. Mit Tüchern und Shawls wurde er hinabgelassen, da man die Seile entfernt hatte, und da Schaufeln fehlten, mit den Händen die Erde hinabgeschafft. Doch die Polizei erschien und der so früh zur Ruhe Gelangte wurde wieder herausgegraben und an den angewiesenen Platz gebracht. Zischen und Murmeln begleiteten den Befehl der Polizei und welches Aufsehen eine solche Handlung macht, können Sie sich leicht denken.

## Baden.

Karlsruhe, 18. Dez. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer war der Berathung des Adressentwurfs gewidmet; sie war größtentheils geheim und zwar nicht nur für die Diskussion über die Adresse, sondern auch für die Vorträge, ob jene Diskussion in öffentlicher oder geheimer Sitzung stattfinden solle. Diese Vorverhandlung war früher immer öffentlich gewesen und zum ersten Male wurde bei diesem Anlaß von einer Bestimmung der Verfassung Gebrauch gemacht, kraft deren die Galerien geräumt werden mußten. Der Abg. Hägelen nämlich fügte seinem Antrage auf geheime Berathung der Adresse bei, daß nach §. 78 der Verfassung verfahren werden solle. Hiernach werden die Sitzungen geheim auf das Begehren von drei Mitgliedern, denen nach dem Abtritt der Zuhörer oder wenigstens ein Viertel der Mitglieder über die Nothwendigkeit der geheimen Berathung beitreten muß. Der einzige Grund, welcher dafür gebracht wurde, war die Besorgniß, daß in die Verhandlung über die Vorfrage wegen der Oeffentlichkeit die Debatte über die Adresse selbst verflochten werden könne. —

## Vaterländisches.

München, 16. Dez. So eben Abends 6 Uhr wird nachstehende Verordnung unsers geliebten Königs ausgegeben, deren freudigen Eindruck wir nicht erst zu schildern brauchen: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. In Erwägung, daß nach Wortlaut und Geist der Verfassungsurkunde das in §. 2 der dritten Verfassungsbeilage vorbehaltene Censur nicht eine Kronvorbindlichkeit, sondern eine Konbefugniß bildet und lediglich die Schranke bezeichnet, innerhalb deren die Anwendung von Präventionsmaßregeln dem jederzeitigen Ermessen des Königs anheimgegeben ist, dann in der Absicht, Unserem treuen Volke einen sprechenden Beweis Unseres landesväterlichen Vertrauens zu geben, verordnen Wir, insolange Wir nicht anders verfügen und vorbehaltlich Unserer Kronrechte, hiermit was folgt: „„Art. I. Vom 1. Januar 1848 anfangend, ist von Anwendung der Censur auf Artikel über innere Landesangelegenheiten wieder Umgang zu nehmen"" und es treten bezüglich dieses Theiles der periodischen Presse die in dem Zeitraum von 1832 bis 1837 gehandhabten Normen in erneute Wirksamkeit. Art. II. von genanntem Tage an bleiben einer vorläufigen Censur nur unterworfen: 1) die Gegenstände der äußern Politik; 2) Artikel, wodurch ein bestehendes Strafgesetz im Verbrechens- oder Vergehensgrade übertreten wird; 3) Angriffe auf die Ehre von Privatpersonen und zwar letztere deßhalb, weil Wir wohl in dem Bewußtseyn der wohlwollenden und streng verfassungsmäßigen Grundsätze, welche alle Unsere Regentenhandlungen leiten, „„die Besprechung der Regierungsakte und der öffentlichen Landesinteressen freigeben und in solcher Weise der allgemeinen Stimme den Weg zu Unserem Throne anbahnen"", bei gänzlichem Nichtbestehen von Repressivgesetzen in Absicht auf den Mißbrauch der Presse, dann bei notorischer Mangelhaftigkeit der civilgesetzlichen Bestimmungen über Injurien und Verleumdungen aber die Ehre Unserer einzelnen Unterthanen und den Frieden der Familien keineswegs wehrlos anonymen Angriffen anheimstellen können. Art. III. Unser Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wird

hiernach das weiter Geeignete verfügen und für den Vollzug Unserer wohlmeinenden Absicht entsprechende Sorge tragen. So gegeben München, den 16. Dezember 1847. Ludwig. Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Staatsrath. Beisler, Staatsrath. Frhr. v. Hohenhausen, Generalmajor. Berks, Staatsrath Heres, Staatsrath."

Die Münchner politische Zeitung widmet dem Geschenk der Preßfreiheit in innern Staatsangelegenheiten eine eigene Beilage in Form einer Dankadresse an den Monarchen, worin unter Anderm gesagt ist: „Das ist ein königliches, ein deutsches Wort, einem durch braven und in wahrhafter Treue bewährten Volke gegeben und das Vertrauen, was in diesem Wort ausgesprochen, wird und kann nicht getäuscht werden; denn Ew. Maj. sind damit den heiligsten und innersten Herzenswünschen des bayerischen Volkes entgegengekommen. Alle ohne Ausnahme werden diese kgl. Huld segnen; alle Parteien werden sich um das Banner der freien Sprache schaaren und die wahre gegenseitige Achtung Aller, weß religiösen und staatlichen Glaubensbekenntnisses sie auch seyen, wird nun erst sich entfalten und wenn es wahr ist, daß Treue und Glauben die Grundpfeiler des Staats, so werden diese Grundpfeiler nun fest den Staat tragen, auf dessen Thron ein König regiert, der die freie Meinung, woher sie auch komme, ertragen kann und der somit auch dem Gegensatz die freie Gottesluft gönnen will."

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Die Zeichen der Milchergiebigkeit.

(Schluß.)

Wiewohl es nach dem Vorhergehenden bemerklich geworden, daß Milchergiebigkeit und Zugkraft ganz entgegengesetzte Ansprüche sind, so besteht dieser Gegensatz jedoch nicht zwischen Zugkraft und Mastfähigkeit *); denn wenn der geneigte Leser zurückblicken will auf die Kriterien der Mastfähigkeit, so wird sich finden, daß Größe des Körpers, festes Knochengebäude, eine volle, starke Brust und ein starker Hintertheil Merkmale der Mastfähigkeit sind; sie sind aber auch Merkmale der Zugkraft. Daß übrigens aber Kühe, welche durch reichlichen Milchertrag abdienen sollen, nicht für den Zug passen, ist wohl ebenfalls begreiflich, wiewohl es der Verhältnisse viele geben kann, wo man sich mit mehr Vortheil mit geringerer Milchnutzung zeitweise begnügt, um dafür die Zugkraft des weiblichen Thieres in Anspruch zu nehmen.

Bei der Wahl der zur Nutzung bestimmten Thiere genügen aber diese Merkmale — so höchst beachtenswerth sie unter allen Verhältnissen sind — nicht allein, indem auch auf das Alter der Thiere, die man an sich zu bringen gedenkt, Rücksicht zu nehmen ist. Es ist bekannt, daß der Milchertrag der Kühe, die Mastfähigkeit, der Nachzuchtwerth und die Zugkraft durch ein jugendlich kräftiges Alter bedingt werden; aber am aller meisten ist es der Milchertrag, der in den verschiedenen Studien des Lebens nicht derselbe bleibt. Pflege und Fütterung mögen auch unverändert dieselben seyn. Der Milchwerth einer Kuh wird wesentlich von ihrem Alter abhängig. Die junge Mutterkuh, d. i. jene mit dem ersten Kalbe, hat weder Milchwerkzeuge von jenem Umfange wie eine ältere, noch jenen Milchzusatz wie diese, weil das Thier selbst noch in seinem Wachsthume zuzunehmen pflegt, und daher ein Theil des Futterstoffes, der bei ältern Thieren zur Milchbildung verwendet wird, zur vollständigen Ausbildung ihres gesammten Körpersystems verwendet werden muß. Selbst die Ungewohnheit des Melkens hat noch bei dem Euter und den Strichen nicht jene Vollendung mechanisch hervorgerufen, die zu dem Milchreichthume erforderlich ist und durch fleißiges und reines Ausmelken immer mehr herbeigeführt werden kann. Sonach wird der Milchwirth keine sogenannte Erstlingskuh (mit dem ersten Kalbe) zum Ausmelken wählen. Nach dem zweiten Kalbe treten die Milcheigenschaften bereits kräftiger hervor; das Thier hat das Ende seines physischen Wachsthums, obgleich noch immer nicht die höchste Stufe seiner Milchfähigkeit erreicht. Die höchste Stufe der Milchfähigkeit tritt in der Regel mit dem dritten Kalbe (im Allgemeinen also mit dem fünften Lebensjahre) ein. Nach dieser Epoche hält der Milchertrag — vorausgesetzt bei sich gleichbleibender guter Pflege und Ernährung — durch mehre Jahre so ziemlich gleichmäßig an, nimmt sohin nach Unterschied der Individualität früher oder später allmählig ab, bis die Nutzbarkeit endlich nach dem eilften oder zwölften Jahre gänzlich unbedeutend wird. Aus diesen Erfahrungen geht nun leicht hervor, welches Alter der Kühe für den Milchwirth im Allgemeinen das wählenswertheste sey, und wie lange hinaus er hoffen kann, seine Rechnung in der Milchnutzung zu finden. Bei dieser Rechnung darf er nie vergessen, daß jegliches seiner Rinder im Schlachthause sein Ende findet; er muß daher bedacht seyn, die Vorbereitung zu diesem Ende, d. i. die Erreichung des Fleischerwerthes, nicht in ein zu später Lebensstadium hinaus zu verlegen, welches z. B. der Fall wäre, wenn er ein Rind bis über das neunte Jahr hinaus abnützen wollte.

Der städtische Milchwirth hat diese Rücksicht besonders im Auge zu behalten, weil er nur durch den respektiven höchsten Milchertrag jedes einzelnen Thieres die im Innern großer Städte höchst kostspielige Ernährung der Thiere und alle übrige, mit diesem Geschäfte verbundene bedeutende Auslagen mit Gewinn ersetzt zu erhalten hoffen kann.

Der Milchwirth auf dem Lande, zunächst großer Städte, wird die Rücksicht, wenn gleich für ihn nicht so vollkommen entscheidend, auch nicht übersehen. Er hat außer der Milchnutzung auch noch den Ertrag aus den verkauften Kälbern im Auge. Diese werden in der nahen Umgebung großer Konsumtionsplätze, zumal zu gewissen Jahreszeiten, mit guten Preisen bezahlt, und liefern dem kleinen Landwirthe größere Baarschaftssummen auf einmal in die Hand. Hier stellt sich dann der Vorzug von jungen Kühen abermals heraus, indem auch mit Bedachtnahme auf den Kälbergewinn eine längere Nutzung zu hoffen ist, und dadurch der Wechsel des Viehes — ein oft mit Verlust, immer mit Ungemach verknüpftes Geschäft — so lange wie möglich hinausgeschoben werden kann.

*) Die Besitzer der Brauereien in und um Wien haben bekanntlich große Marställe gefüllt, theils mit vortrefflich genährtem Milchvieh, theils mit riesenhaften Zugochsen von ungarischem, polnischem u. s. w. Schlage, welche mit vielen Eimern beladene, oben so riesenhafte Wägen mit ruhigem, sicherem Schritte in alle Theile der vielbelebten Stadt verführen, und außerdem nebenher die ackerwirthschaftliche Zugarbeit des Brauhauses verrichten müssen. Diese Ochsen werden während ihres Gebrauchs so reichlich gefüttert, daß sie zur Ausmastung nur wenige Ruhe und Frist bedürfen. Sie erreichen eine erstaunenswerthe Schwere; man hat bei den Viehausstellungen im k. k. Augarten zu Wien zuweilen solche Mastochsen von 22 Zentner gesehen; ja selbst eine Mastkuh zeichnete sich bei einer der letzten Viehausstellungen daselbst aus.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen.

### Versteigerung

von zwei Wohnhäusern, nebst Gerberei, zu Duerkheim in der bayerischen Pfalz

Mittwoch den 5. Januar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim a/H., im Gasthause zum Haardtgebirge, werden aus dem Nachlasse von Karl Wilhelm Becker daher, abtheilungshalber öffentlich gerichtlich versteigert:

1) 32 Dezimalen Grundfläche, ein zweistöckiges zu Dürkheim in der Römerstraße gelegenes Wohnhaus, enthaltend: unten 5 heizbare Zimmer, Küche mit Speisekeller und Gesindestube, oben drei große heizbare Zimmer, ein kleines Zimmer, Salon und Küche, geräumigen Speicher, Rauch- und Schwarzwaschkammer, einen Nebenbau mit Stallung für 16 Pferde, Holzlager, 3 kleinern, einem größern Zimmer, Speicher, Scheuer, Kellerhaus, Waschküche mit Backofen, einem gedeckten Raume für Oekonomiegebäude, 4 gewölbte Keller für 150 Fuder Wein; an das Ganze anstoßend ein schöner Garten.

2) 19 Dezimalen Grundfläche, ein zu Dürkheim an dem Bache Isenach gelegenes Wohnhaus mit Gerbhaus. Die Gerberei enthält: 39 Sohlledergruben, 23 steinerne Färben und Kästen zum Einsalzen der Häute, die Gerechtigkeit, die Häute in dem Bache, der vor der Gerberei fließt, zu wässern, aus diesem das Wasser in die Gerberei, mittelst einer bereits bestehenden Vorrichtung zu leiten und abzulassen; ferner einen Springbrunnen, Trockenspeicher, Lohkammer, Lohkäsemagazin, ein Wohnzimmer, Kammer und Küche, Lohmühlen für 80,000 Lohkäse zugleich zu stellen. An das Ganze grenzt ein schöner dazu gehörender Obstgarten von 10 Dezimalen.

Deidesheim, am 19. Dezember 1847.

Schuler, Notär-Commissär.

[2²] Montag den 27. Dezember nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Hadkirchen, läßt Herr Oberkontroleur Reisinger in seiner Wohnung, auf Borg bis Martini 1848, versteigern: Tische, Stühle, Bettladen, 2 Commode, Kanapee, Kleiderschrank, Sattel mit Zaum, Küchengeräthschaften und Sonstiges.

Wiest, Notär.

[2²] Dienstag den 28. Dezember 1847, um 9 Uhr des Vormittags anfangend, auf der Rittersmühle, Gemeinde Ommersheim, läßt Frau Gertrude Würz, Wittwe von Nikolaus Hauck, auf bezeichneter Rittersmühle wohnhaft, auf Borg bis Martini 1848, versteigern:

zwei große Mastochsen, 4 zweijährige Stiere, 200 Zentner Heu, 300 Zentner Ohmet, 500 Gebund Haferstroh, 500 Gebund Kornstroh, 80 Malter Kartoffeln; ferner eine ganz neue Branntweinbrennerei mit allem Zubehör, mehrere große und kleine Fässer, einen neuen Wagen, Ackergeräth jeder Art; ferner Bettung, Getüch und sonstige Hausmobilien jeder Art.

St. Ingbert, den 18. Dezember 1847.

Martini, Notär.

## Holzverkauf in königl. preuß. Forsten

Am 29. Dezember 1847, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neunkirchen die unten bezeichneten Hölzer, in kleinen Loosen, dem meistbietenden Verkaufe öffentlich ausgesetzt:

Forst Hungart.

Schlag Jungwald.

3½ Klafter eichen Scheitholz,
132 „ buchen „
64½ „ Knüppel.

Neunkirchen, den 19 Dezember 1847.

Der k. Oberförster,

Utsch.

[2²] Holzversteigerung in den Staatswaldungen des Forstamts Homburg.

Donnerstag den 6. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, bei Bierwirth Weber.

Revier Carlsberg.

Schläge: Carlslust am Käshoferweg und Lungenbielerkopf

9 eichen Baustämme, 3r und 4r Classe,
130 kiefern „ 2r, 3r und 4r Klasse,
9 „ Bau- und Nutzholzabschnitte,
1 buchen Nutzstamm,

48 Klafter buchen Scheitholz,
1¼ „ eichen „
14¼ „ buchen, eichen und aspen Prügel,
10,375 buchen, eichen und kiefern Reiswellen.

Homburg, den 19. Dezember 1847.

Das k. Forstamt,
Grohe.

Mittwoch den 29. Dezember nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden auf dem öffentlichen Markte zu Zweibrücken nachbezeichnete Mobiliargegenstände, durch den unterzeichneten, gegen baare Zahlung versteigert werden, als:

ein Pferd, ein vollständiger Wagen, Stroh und Heu.

Blieskastel, den 20. Dezember 1847.

C. Marotte, Gerichtsbote.

Gemeinde-Holzversteigerung.

Montag den 27. laufenden Monats Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, in dem Wirthshause des Christian Maus zu Althornbach, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt nachbezeichnete, der Gemeinde Althornbach gehörende Holzsortimente öffentlich, auf Zahlungsfrist bis 1. Juli 1848, meistbietend versteigert, als:

4 buchen Nutzstämme, 3r Klasse,
9¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
6 „ „ Erdstockholz.

Rimschweiler, den 22. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Bekanntmachung.

Aus einem Privathause dahier entkamen, mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels, ein weißer Unterrock und ein ziegelrothes mollenes Halstuch mit kleinen Franzen, was mit der Aufforderung veröffentlicht wird, deßfallsige Wahrnehmungen dem Unterzeichneten alsbald mitzutheilen.

Zweibrücken, den 19. Dezember 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

Auszug

aus den auf der Kanzlei des königl. Bezirks- und Handelsgerichts zu Zweibrücken deponirten Urkunden.

Vorladung

der Gläubiger des Falliten Jakob Wetzler in St. Ingbert.

Die Gläubiger des fallit erklärten Bäckers, Mehl- und Fruchthändlers Jakob Wetzler in St. Ingbert werden hiermit vorgeladen, den ein und dreißigsten Dezember nächsthin, des Nachmittags um drei Uhr, vor dem unterzeichneten Falliments-Kommissäre, Georg Heinrich Bühler, Richter am k. Bezirksgerichte in Zweibrücken, im Berathschlagungszimmer dieses Gerichtes, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, um in Gemäßheit des Artikels vierhundert und achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu überreichen.

Zweibrücken den zehnten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig.

Der Falliments-Kommissäre,
Unterz. Bühler.

Nro 621. Registrirt zu Zweibrücken, den dreizehnten Dezember 1847, debet 56 kr., Bd. 67, Folio 51, Case 2. Ohne Renvoi.

Unterschrieben: Syffert.

Für richtigen Auszug:
Zweibrücken, den 21. Dezember 1847.
Der k. Bezirksgerichtsschreiber,
Schmidt.

[2¹] Wegen Mangel an Platz im Magazin kann erst vom Februar anfangend wieder Hafer an das Regiment in Zweibrücken abgeliefert werden. In jedem Falle aber haben sich die Verkäufer vor der Ablieferung erst bei dem Herrn Lieutenant Freyberg anzufragen. Von denjenigen Oekonomen und Ackersleuten, welche bisher schon an das Regiment geliefert haben und die noch besitzenden Hafer-Vorräthe überhaupt erst in späteren Monaten verkaufen wollen, kann erwartet werden, daß sie dieselben nur an das Regiment und nicht an Händler verkaufen.

Ein gefundener Pultschlüssel kann vom Eigenthümer auf dem diesseitigen Bureau in Empfang genommen werden.

Zweibrücken, den 22. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,
Stengel.

Samstag den 1. Januar 1848 wird Ball im Tivoli abgehalten. Anfang 8 Uhr, wozu höflichst einladet

Blieskastel, den 22. Dez. 1847.

J. C. König.

Vergangenen Dienstag Abend wurde von der Pfarrgasse bis an den Schönhof ein Schlüssel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

[2¹] **Anzeige.**

Ich habe einen ganz vorzüglich guten und schönen Kettenhund billig zu verkaufen.

Elsterstein bei St. Ingbert, am 16. Dezember 1847.

Ph. Strack.

[2¹] Punsch- und Glühwein-Essenz, so wie eine Parthie alter abgelagerter Rollen-Varinas und Rollen-Portorico zu haben bei

W. Wery.

[3¹] Ein noch ganz neues Klavier mit 6 Oktaven ist, wegen Wohnungsveränderung, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Lehrer Lützel.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend frische, selbstfabrizirte Honiglebkuchen, das Pfd. zu 18 kr., so wie auch sehr guter Honig, das Pfd. zu 15 kr. zu haben.

H. Theobald, Bäcker,
wohnhaft in der Hauptstraße.

Feilenhauer Moiz hat seinen Garten in der Kesselbach, aus freier Hand, zu verkaufen.

Es ist schöner Reis, das Pfd. zu 9 kr., zu haben bei Ph. Heinz.

[3¹] Friedrich Ph. Schmidt, Bierbrauer, in der Ixheimer Straße, hat eine Wohnung, zu ebener Erde, bis nächste Ostern zu vermiethen.

[2¹] In dem Guth'schen Hause in der Landauer Straße ist bis Ostern eine Wohnung, bisher von Frau Landkommissär Gugel bewohnt, zu vermiethen.

V. Wulff in der alten Postgasse hat ein Logis, im untern Stocke, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Wittwe Ritter hat dasjenige Logis, welches Nachtwächter Jörg bewohnt, zu vermiethen.

Wittwe Wils, in der Alexandersstraße, hat ein Logis zu vermiethen.

## Civilstand der Stadt Zweibrücken.

### Geboren wurden im Oktober 1847.

Den 1. Henriette Louise, T. von Carl Seel junior, Glaser.
2. Cathar. Antonie, T. v. Franz Scholl, Schneider.
7. Christoph Rudolph, S. von Wendelinus Ludwig Kanimann, Schneider von Enkenbach.
7. Elisabetha, T. von Jakob Krämer, Bäcker.
8. Carolina Louisa, T. von Ludwig Kallenbach, Metzger.
12. Charlotta, T. von Zacharias Schwarz, Händler.
13. Georg Peter, S. von Mathäus Lang, Taglöhner.
15. Carl, S. von Carl S[illegible], Schreiner.
15. Catharina Friederika, T. von Adam Knauber, Wagner.
16. Maria Catharina Theresia, T. von Gustav Schaffer, Sattler.
22. Catharina Louisa, T. von Ludwig Weinsheimer ledig, Bäcker.
26. Elisabetha, T. von Christian Höhl, Maurer.
28. Joseph, S. von Joseph Marr, Schlosser.

### Gestorben sind im Oktober 1847.

Den 2. Georg Wittenmener, 62 J. alt, Leinenweber.
4. Friedrich Nicola, 17 J. alt, Taglöhner von Kirchenarnbach.
4. Ludwig Bietz, 14 T. alt, S. von Georg Bietz, Bäcker.
5. Carolina v. Mannlich, 27 J. alt, Ehegattin von Friedrich Freiherrn v. Hofenfels, königl. [illegible].
5. Franz von Sales Nappler, 3 M. 27 T. alt, S. von Franz von Sales Nappler, Schmied.
8. Catharina Friederika Faber, 72 J. alt, Ehefrau von Conrad Gochot, Metzger.
9. Georg Jakob Heck, 30 J. 4 M. alt, Gastwirth.
15. Catharina, 3 J. 2 M. 6 T. alt.
17. Johann Ullerich, 41 J. alt, Oberkontroleur.
20. Philippina Keller, 71 J. 8 M. alt, Wittwe von Heinrich Heim, Schmied.
20. Johann Michel, 29 J. alt, Corporal.
20. Catharina Margaretha Vogt, 66 J. alt, Ehefrau von Ludwig Jakob Schüh, Dachdecker.
23. Ludwig Jakob Paul Steiner, 4 M. 12 T. alt, S. von Carl Steiner, Bäcker.
26. Dorothea Stempel, 69 J. alt, Ehefrau von Simon Müller, Schneider.
26. Todtgeburt, weiblichen Geschlechts.
28. Louisa Hoos, 1 J. 9 M. alt, Zwill.-T. von Wilhelm Daniel Hoos, Kutscher.
30. Susanna Louise Steiner, 62 J. 10 M. alt, Wittwe von Johann Georg Gentes, Geometer.

### Verehelicht haben sich im Oktober 1847.

Den 2. Heinrich Peter, genannt Philipp Schumann, Bauschreiber, mit Johanna Louise Carolina Back.
6. Franz Kenz, Hafner, mit Catharina Ambos.
12. Christian Aberle, Uhrenmacher, mit Louisa Catharina Schwebrer.
14. Martin Fisch, Schullehrer, mit Catharina Jakobina Scholler.

### Geboren wurden im Nov. 1847.

Den 1. Louise Susanna, T. v. Georg Fuchs, ledig, Trompeter.
4. Franz Johann, S. von Franz Sadrapky, Maurer.
7. Carl.
7. Christian, S. von Philipp Heim, Bleicher.
10. Carolina, T. von Ludwig Bauer, Schreiner.
11. Peter, S. von Peter Klein, Steinbrecher.
11. Ludwig, S. von Christian Schlicher, Metzger.
13. Theresia, T. von Heinrich Heuß, Schreiner.
15. Georg Carl, S. von Joh. Carl Zorn, Wirth.
20. Ferdinand, S. von Johann Strauß, Händler.
22. Friedrich Carl Ludwig, S. von Jakob Ludwig, Bleicher.
22. Catharina, T. von Joseph Oesch, Ackerer.
25. Carl, S. von Philipp Bungrück, Ackerer.
26. Ludwig Otto, Johann, Zwillings-Söhne von Johann Philipp Weidling.
27. Maximilian Friedrich August, S. von Maximilian Freiherrn v. Hofenfels, Oekonom.

### Gestorben sind im Nov. 1847.

Den 1. Anton Carton, 43 J. alt, Taglöhner.
2. Johann Schöffler, 75 J. alt, Schreiner.
3. Johann Theobald Kleos, 21 J. alt, Metzger von Dimstein.
7. Juliana Schwartz, 10 M. 1 T. alt, T. von Johann Schwartz, Musikus.
8. Joseph Stempfle, 7 M. 14 T. alt, S. von Joseph Stempfle, [illegible].
9. Louisa Mayer, 42 J. alt, Wittwe von Anton Carton.
14. Carl Schmidt, 88 J. alt, ohne Gewerb.
16. Carolina Wolf, 5 J. 24 T. alt, T. von Jakob Wolf, Schuhmacher.
19. Regina Daum, 65 J. alt, ledig.
24. Dorothea Günther, 63 J. alt, Wittwe 2ter Ehe von Ambrosius Hirschbiel.
27. Susanna Fickinger, 81 J. alt, Wittwe von Jakob Eisenmenger, Seiler.
28. Friedrich Johann Christoph Knorr, 26 J. 5 M. 6 T. alt, Kaufmann.
30. Barbara Weber, 66 J. alt, Wittwe von Christian Hublitz, Nagler.
30. Johann Adam Clemens, 67 J. alt, Schneider.

### Verehelicht haben sich im Nov. 1847.

Den 5. Philipp Heinrich Scholler, Schreiner, mit Carolina Heinz.
10. Friedrich Peter Klein, Sattler, mit Carolina Barbara Grabolter.
25. Franz Joseph Becker, Forstamtsaktuar, mit Barbara Ludovika Wilh. Franziska, genannt Louisa Rapp.

Zweibrücken, den 1. Dezember 1847.

Der Civilstandsbeamte,
Stengel.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 23. Dezember 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 24 kr.; Korn, 4 fl. 1 kr.; Gerst, zweireihige 3 fl. 50 kr.; vierreihige 3 fl. 33 kr.; Spelz, 3 fl. 30 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 2 fl. 55 kr.; Mischfrucht, 4 fl. 10 kr.; Hafer, 3 fl. 12 kr.; Erbsen, 5 fl. — kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 40 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kilgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilgr. 17 kr.; 2 Kilgr. 11 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 3 Kilgr. 23 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kühfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr.; Wein 1 Liter 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 46 kr.

## Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 21. Dez. 1847.

Der Zentner Waizen 5 fl. 40 kr.; Korn, 4 fl. 22 kr.; Spelzkern, 5 fl. 40 kr.; Spelz, 3 fl. 58 kr.; Gerst, 3 fl. 46 kr.; Hafer, 3 fl. 19 kr.; Erbsen, 4 fl. 30 kr.; Wicken, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsaamen, 10 fl. — kr.; Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; gemischtes Brod 3 Kgr. [?] kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 1. kr.

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchhandlung – Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

# Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 155.** Sonntag, 26. Dezember. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.

Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahr 1848 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate. Letzteres aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (dazu gehören Kusweiler, Birmasens, Bliskastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 58 kr., — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartaliter für beide Blätter 45 Kreuzer — mithin nur ein Mehrbetrag von 10 Kreuzer für das Doppelformat des Blattes. Die seitherigen Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.

### Großbritannien.

Die Sterblichkeit in London hat zwar in der letzten Woche, im Vergleich gegen die vorhergehende, um 38 Todesfälle abgenommen, betrug aber immer noch 2416, also etwa 130 Prozent mehr, als sie durchschnittlich um diese Jahreszeit zu seyn pflegt; an der Grippe oder Influenza starben 374.

Die agrarischen Morde werden zum Theil wieder im Namen jenes geheimnißvollen Wesens, welches die Iren „Molly Mac-Guire" nennen, ausgeführt; dasselbe erscheint als eine Art von oberstem Vehmrichter, der ohne Verhöre und Vertheidigung über Leben und Eigenthum richtet. Es wird von Interesse seyn, zu sehen, in welcher Art diese blutige Macht von ihrer Nähe Kunde gibt. Neulich erhielt ein Advokat in der Nähe von Boyle durch die Post ein in schlechtem Englisch abgefaßtes Schreiben folgenden Inhalts: „Sir, wisset, daß es mir leid thut, Euch wegen Eurer armen Klienten schreiben zu müssen, welche Ihr noch meinem Wissen beraubt habt; so ist es darum meine Pflicht, nach ihnen zu sehen. Sir, ich muß Euch benachrichtigen, daß, wenn Ihr nicht wieder gut macht, beim Himmel, so werde ich Euch dazu zwingen, da es meine Pflicht ist, das zu thun; darum nehmet dieß als eine Warnung, daß ich Euch so niederstrecken will, wie Mojor Mahon; so werde ich also einen Platz im Gerichtshofe frei machen für einen Andern, der Grundsätze und Ehre hat. „Molly Mac-Guire." Datirt in meinem Bureau zu Kastledor."

### Italien.

Rom. Nach den Berichten Florentiner Blätter über die Ereignisse in Palermo und Neapel enthält die „Deutsche Ztg." einen längeren Artikel und zugleich auch eine heimlich gedruckte Adresse, welche in großer Zahl in Neapel verbreitet und dem Könige zugesendet worden ist. Diese Adresse lautet also: „Das Volk an den Präfekten der Polizei. Sie, Präfekt, haben die drohende Kundmachung verfaßt; Sie werden dem Könige diese Worte des Volkes mittheilen. Unsere Intentionen sind heilig; wir lieben Alle, auch Campobasso und Merbilo, unsere auf Abwege gerathenen Brüder. Wir suchen weder Blut noch Verletzung des Eigenthums (rapina), sondern Bürgerrecht und streben nach diesem mit Mäßigung und Würde. Auffallen müßte es uns daher, daß sich die Regierung durch ein bloßes Beifallsgeschrei veranlaßt fühlte, die Kerker zu öffnen, Kanonen und Kanonierie ausrücken zu lassen, mit der Ordre, Jeden, der da ruft: Es lebe der König! Es lebe Pius IX.! Es lebe das Bündniß Italiens! zu schlingen, festzuhalten, ja zu tödten! Dieses Verfahren, ja diese Furcht der Regierung hat uns selbst Scham verursacht. Dennoch gehorchten und schwiegen wir. Aber wir haben darauf uns noch zweimal versammelt, um zu zeigen, daß wir wohl Gewalt gebrauchen könnten, aber nicht wollen, und weil wir nicht glauben, die Regierung könne einer solcher Uebertretung (violazione) fähig seyn. Wir werden uns noch öfter versammeln, weil wir dem König viel zu sagen haben, weil er keine Störung der öffentlichen Ruhe darin erblicken kann, daß seine Kinder mit ihm sprechen wollen. Er regiere wie ein Vater, und wir werden ihn anbeten wie Kinder; wir werden ihm dann unser Gut, unser Blut und das Leben unserer Kinder geben. Ihn kostet es so wenig, das Gute zu thun! Wenig nur ist's, was wir wünschen, großen Ruhm, unendliche Segnungen würde er damit ernten. Weßhalb nun dies Gute nicht thun? Er vergebe Allen, die politischer Vergehen beschuldigt sind; er lasse die Gesetze, die wir haben, mit Ernst und Strenge aufrecht halten; er entferne die angestellten Diebe und Unmenschen (ladri e carnifici), die in seinem Namen ihre Tyrannei ausüben; er gestatte uns, mit Maß zu reden und zu schreiben, uns zu bilden und ihm jene Wahrheit zu sagen, die ihm bis jetzt verborgen blieb. So mache er uns aus Thieren zu Menschen (ci faccia essere nomini e non bestie), denn die Macht der Könige wurzelt in ihren Völkern und ein König von Thieren ist ein Nichts. Wir wollen ihm weder seine Rechte entreißen, noch die Majestät beleidigen, noch Blut vergießen. Wir wollen, daß er un uns väterlich handle, dann werden wir ihn kindlich ehren. Er versuche doch einmal das göttliche Vergnügen, das Gute zu thun, und sich von 8 Millionen Menschen Vater nennen zu hören. Aber sollte ihn der Böse verblenden (ma se il diavolo la accecchi), sollten die Minister ihn umgarnen, jene Tyrannei zu üben, die man Strenge zu nennen beliebt, sollte er noch mehr Blut und abermals Blut verlangen: dann möge er bedenken, daß unsere Sache die Sache der Religion und des Rechts ist, das Christus und sein gegenwärtiger Statthalter auf Erden für uns sprechen, daß die italienische Waage absolut ins Gleichgewicht gebracht werden müsse, daß weder die Normannen, noch die Deutschen, noch die Anjou's, Arragonier, Spanier dahin gelangen konnten, das Neapolitanerpferd zu bändigen! Er möge ferner bedenken, daß dieses Jahr 47 4 Jahrhunderte hindurch im Königreiche fruchtbar, daß die Ideen stärker sind, als die Kanonen, daß in den Reihen der Soldaten Volk lebt, Bürger und Menschen, die denken und dulden, knirschen und reden. Er erwäge, daß Europa und Gott auf uns blicken und erwarten, daß derjenige, der sich dem ewigen Laufe der Zeitideen und der Ereignisse entgegensetzt, sich unwiederbringlich ins Verderben stürzt. Dies, o König, sind keine Drohungen, es sind Rathschläge. Bis jetzt ward schon zu viel Blut vergossen, verlangt man noch mehr, so falle es auf das Haupt dessen, der es vergießt. Die Welt wird dann wissen, daß man uns bis zur Verzweiflung gereizt hat."

— den 9. Dez. Die hundert Stadträthe, welche den Senator und acht Konservatoren aus ihrer Mitte gewählt haben, sind keineswegs gesonnen, sich mit ihrer Thätigkeit auf diesen Wahlakt und ähnliche formelle Funktionen zu beschränken. Sie haben auf Theilnahme an allen laufenden Geschäften und Entscheidungen angetragen und diesen Morgen bereits hat sie die Glocke auf dem Kapitol ins Konsilium gerufen.

— So eben höre ich, daß die hiesige Polizei eine Untersuchung eingeleitet hat, um die Urheber des Fackelzugs zu Ehren des schweizerischen Konsuls zu erfahren. Schon ist der Befehl ertheilt, den jungen Mann zu verhaften, welcher die eidgenössische Fahne trug. Unter den jungen Leuten herrscht große Aufregung und die Regierung kann leicht auf Hindernisse stoßen.

### Frankreich.

Paris. Der Herzog von Broglie legt seine Gesandtschaftsstelle in London nieder; der bisherige Marineminister, Herzog von Montebello, dürfte dieselbe erhalten.

Man erwartet in Paris zu Neujahr ein Hundert Banquerottmehr, als sonst zu dieser Jahrszeit und die Stimmung sey in der Bourgeoisie so grimmig, daß die Regierung, durch die Wahlen in 2 Aerondissements und durch die bedenklichsten Polizeiberichte gewarnt, beschlossen habe, vor Allem dem Pariser Groß- und Detailhandel durch ein bewegteres Leben und eine an Festen reiche Wintersaison Beschäftigung und Verdienst zu geben. Alle Personen, die eine bedeutende Stellung einnehmen oder in Beziehungen zu den

Tuilerien stehen, seyen aufgefordert worden, zu diesem Zwecke mitzuwirken und man organisirt jetzt höheren Orts einen vollständigen Feldzugsplan für die Festlichkeiten dieses Winters. Vor Allem sey dem Kammerpräsidenten Hrn. Sauzet aufgetragen worden, falls er der ihm drohenden Konkurrenz Dupin's entgehen sollte, von seinen 100,000 Frks. Gehalt nicht wieder, wie bisher 95 000 Frks. zu ersparen, sondern die Honneurs seiner Präsidentschaft in großartigerem Maßstabe zu machen. Auch einige Minister, wie die Herren Cunin-Gridaine, Dumon, Jayr, die allzusehr an Franklin's weisen Sparsamkeitslehren hängen, sollen ermahnt worden seyn, ihr Würde des Kabinets mit einigen Diners und Bällen zu repräsentiren. Endlich habe man sich an die Herren Rothschild, Thurneyssen, Pereira, Fould u. s. w. und an Alle, die bei den Eisenbahnen, den Anleihen und anderen Gelegenheiten so schöne Profitchen gemacht haben, gewendet und sie gebeten, dem Publikum einige Feste und somit etwas von der Wolle, die es sich so reichlich auszupfen ließ, zurückzugeben. Außer diesem allgemeinen Aufgebote aber werde die Zivilliste selbst ein Aeußerstes thun und man versichert, daß Graf Montalivet den Auftrag erhalten habe, für die nächsten drei Monate liberalere Manieren zu entwickeln und wenigstens nicht die Schauspieler, die von Paris nach St. Cloud kommen, um eine Vorstellung zu geben, ohne Soupee nach Haast zu schicken. Die meiste Wirkung erwarte man jedoch von den Festen, die der Seinepräfekt Graf Rambuteau in den herrlichen neudekorirten Sälen des Hotel de Ville zu geben beauftragt ist. Hier wird die Elite der Pariser Fashion tanzen und Liebhaberkomödie spielen. Der Herzog von Montpensier wird glänzende Feste mit militärischem Zuschnitte in Vincennes geben und selbst der Herzog von Nemours soll sonder die dotation einstweilen von der Zivilliste in den Stand gesetzt werden, die künftige Regentschaft etwas besser zu repräsentiren als bisher. – So wird Paris denn einen lustigen Winter haben aus purer Traurigkeit, ganz wie Louis Philipp jedes Jahr sagt: „Frankreich ist glücklich!“ während das glückliche Frankreich Zeter schreit.

— Der Hafen von Cette ist einer großen Gefahr entgangen. Ein mit gefüllten Spiritusfässern beladener Dreimaster fing Feuer und drohte sämmtliche im Hafen liegende Schiffe anzustecken. Indeß nahm ihn der Dämpfer Nantes-et-Bordeaux bei Zeiten an sein Schlepptau und bugsirte ihn glücklich aus der Nähe der andern Schiffe. Dieses Unglück brach Nachts aus und die Zuschauer schildern das Schauspiel dieses Brandes, der das Meer auf vier Stunden weit erhellte, als unbeschreiblich schön.

Der Prozeß der Gräfin Mortier gegen ihren Mann ist vorläufig dahin entschieden, daß der Geisteszustand des letztern ärztlich erst genauer zu ermitteln sey, ehe das Gericht über den Antrag der ersteren auf Wahnsinnserklärung sprechen könne. Inzwischen befindet sich Graf Mortier noch immer im Irrenhaus.

Der „Konstitutionnel“ meint, wenn es sich bestätige, daß der Emir Abd-el-Kader sich dem Kaiser von Marocco unterworfen habe, so werde das französische Kabinet nur zu tadeln seyn, wenn es nicht bewirke, daß der Emir an Frankreich ausgeliefert werde; denn geschehe dieß nicht, so werde man keine Garantie dafür haben, daß Abd-el-Kader über kurz oder lang wieder im Felde gegen Frankreich stehe. Der „Konstitutionnel“ nimmt als unzweifelhaft an, daß dem Emir kein hartes Loos in Marocco drohe. Es berichtet dieses Blatt, schon heiße es, daß die Maradats von Marocco sich zu Gasten des vom Volke hochverehrten Maeabats Abd-el-Kader verwenden und dadurch werde derselbe dort gegen allzu lästige Behandlung sicher gestellt; Frankreich sey das einzige Gefängniß, aus welchem der Emir nicht wieder würde entweichen können, um auf seinem früheren Schauplatze aufs Neue aufzutreten.

## Schweiz.

Aarau. Die Kriegskosten sind nach einer vorläufigen Berechnung auf fünf Millionen angeschlagen. Nach der eidgenössischen Geldskala vertheilt, würden nun den Kanton Luzern fallen 2,167,000, auf Freiburg 1,587,700, Wallis 666,900, Schwyz 236,000, Zug 133,200, Unterwalden 130,800 und auf Uri 78,300 Franken. —

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der neuern Zeit in psychologischer Hinsicht ist der Sturz der Magnaten in den Urkantonen, wo sie seit dem großen Bauernkrieg eine unbestrittene Herrschaft geübt haben, gestützt theils durch das Berner Patriziat, theils durch den Klerus. Daß der Boden unter ihren Füßen so hohl sey, wie sich nun gezeigt hat, glaubte Niemand in der Schweiz außer ihnen selbst, die das freilich wohl wußten und deßwegen überall Hülfe suchten. Nun wird die enge Allianz mit den Jesuiten und die Aufrechthaltung des Sonderbundes, der ihre Herrschaft garantirte, wohl begreiflich. In Ob- und Nidwalden hat die liberale Partei immerhin einige, doch im Ganzen geringe Vortheile erfochten. Viel entscheidender ist ihr Sieg in Schwyz und nicht minder vollständig in dem stillen Uri, wo Niemand dachte, daß je der Geist der neuen Zeit in die einsamen Thäler zwischen den himmelhohen Bergen einkehren würde. Und doch hat bei der letzten Landsgemeinde dieser Geist dort sein Programm verkündigt und die Revision der Verfassung soll nach den Prinzipien die er sanktionirt hat, vorgenommen werden. Was würde Joh. Müller gesagt haben, wenn er Das erlebt hätte! So hat also auch das „Gewissen der Schweiz“ — so nannte er Uri — der neuen Staatslehre gehuldigt!

Chur, 17. Dez. Wie bekannt, hatte das Corpus catholicum, d. h. die Gesammtheit der katholischen Mitglieder unsers großen Raths, vor mehreren Wochen eine Bittschrift um Abberufung der Jesuiten an den Papst abgehen lassen. Die Antwort auf diese Petition konnte dem Ziele nicht näher bringen, da sie sich auf fromme Wünsche beschränkte. In Uebersetzung lautet das lateinische Aktenstück: „Geliebte Söhne, Unsern Gruß und apostolischen Segen. Wir haben jetzt Euer im Namen des kath. gr. Rathes des Kantons Graubünden an Uns erlassenes Schreiben dom 26. Okt. erhalten. In der That, Wir empfinden großen Schmerz und Bekümmerniß, wenn Uns der traurige Zustand Eures Landes vor Augen schwebt und wünschen von Herzen, es möchten, nachdem Haß und Feindschaften gänzlich ausgetilgt und eben die wahren Ursachen des unseligen Krieges gehoben, gegenseitige Liebe und Wohlwollen zurückkehren. Daher lassen Wir nicht ab, so viel Wir in unserer Niedrigkeit vermögen, zum gnädigsten Vater der Barmherzigkeit, der da ist der Urheber des Friedens und sein Wohlgefallen hat an der Liebe, zu flehen, daß es ihm gefallen möge, alle Zwietracht gänzlich von Euch zu entfernen und Aller Herzen und Gemüther zum christlichen Frieden und zur Ruhe durch seine Macht zurückzuführen. Uebrigens ertheilen Wir zum Beweis Unseres besondern Wohlwollens Euch, geliebte Söhne und allen Katholiken in der Schweiz den apostolischen Segen. (d. 10 Nov.) Pius IX.“ — Es mag auffallend erscheinen, daß die Antwort auf den eigentlichen Gegenstand der Bittschrift gar nicht eingeht und mit keiner Silbe der Jesuiten erwähnt. Man könnte aus diesem Stillschweigen den Schluß ziehen, der mächtige Orden liege dem heiligen Vater nicht eben sehr am Herzen, da er kein Wort der Vertheidigung für ihn finde. Es ließe sich allenfalls auch die zweideutige Stelle „und die wahren Ursachen des unseligen Krieges gehoben“ zu Ungunsten der klugen Väter auslegen.

Luzern, den 17. Dez. Gestern beschloß der große Rath (in dessen Sitzungssaal das Bildniß Leu's entfernt und durch ein Kruzifix ersetzt worden ist) noch eine Abordnung an die eidgenössischen Repräsentanten zu senden, ihnen die Konstituirung des großen Rathes anzuzeigen und sie einzuladen, in seinem Sitzungslokale zu erscheinen, wo sie bereitwillig angehört werden sollen. Heute zeigt der Präsident an, daß die HH. Repräsentanten, die um Audienz nachgesucht hatten, erschienen seyen. Die HH. Dr. Kern, Reg.-Rath Bollier und Oberrichter Burki nebst Sekretär, Ordonnanzoffizier und Standesfahne werden nun in den Saal eingeführt. Der gesammte große Rath erhebt sich von den Sitzen und bezeugt dadurch seinen Gruß und seine Achtung. Den hochgeachteten Herren werden rechts und links vom Präsidenten Plätze angewiesen und dieselben von ihm begrüßt, wobei er bemerkte, die Einladung sey erfolgt, um den Beweis zu geben, daß der jetzige große Rath jenes Benehmen gut zu machen suche, wodurch die abgetretene Regierung, unwürdigen Andenkens, ihnen verbot, mit dem Volke und den Behörden in Verkehr zu treten. Da nahm Obergerichtspräsident Dr. Kern aus Thurgau als erster Repräsentant das Wort: „Es ist uns, getreue liebe Eidgenossen, die Einladung, hier zu erscheinen, durch persönliche Abordnung zugekommen. Mit Vergnügen haben wir entsprochen. Die oberste Bundesbehörde hat uns hierhergesandt, um im Sinne ächter Pazifikation zu wirken. Es ist mit Recht daran erinnert worden, daß die oberste Bundesbehörde nie nicht zwei Monaten auch zu Eurem Volke und seinen Repräsentanten sprach. Ihre Sprache wurde nicht gehört, sondern Derjenige mit Strafe bedroht, der ihre Proklamation verbreite. Jetzt hat sich die Sache geändert und es mag wohl an das Wort erinnert werden, womit der letzte Gesandte von Luzern die Tagsatzung verließ: „der Allmächtige wird richten zwischen uns und euch!“ rief er aus. Der Allmächtige „hat gerichtet.“ Der eidgenössischen Armee, ihrer Tapferkeit und Ausdauer, so wie der Einsicht der Führer ist es gelungen, jenes unheilstiftende Band zu zerreißen, das Vaterland zu retten und das verführte Volk zu enttäuschen. Die Verräther sind entlaubt, besiegt und gebrandmarkt durch die Kraft und die Gesinnung des schweizer Volkes. Dieser schöne Sieg ist durch theure, aber doch nicht gar zahlreiche Opfer erkauft worden. Die Tagsatzung sieht aber in den besiegten Kantonen „keine Besiegte, sie will keine Verachtung der Souveränetät, keine Bedrückung, keine Gefährdung der Religion.“ Aber wenn der Sieg ein vollständiger werden, wenn er schöne Früchte bringen soll, so bedarf es der Mitwirkung der neuen Behörden. Die Schweiz, Europa, sie man darf wohl sagen, die Welt sieht jetzt auf Luzern. Es hat eine schöne, aber schwierige Aufgabe. Vorerst soll zwischen ihm und der hohen Tagsatzung jenes freundeidgenössische Verhältniß wieder eintreten, das so lange bestand und nur kurze Zeit gestört werden konnte. Jener „Trotz gegen Bundesbeschlüsse“ wird nicht länger fortdauern, ist doch die Ursache entfernt. Die Eidgenossenschaft weiß, wie sehr ihr Glück von dem des Kantons Luzern abhängt. Sie werden es herstellen, wenn es Ihnen gelingt, das rechte Verhältniß zwischen Staat und Kirche zu finden, ohne die wirklichen Rechte der letztern zu verletzen und einige zu schmälern. Sodann werden Sie Ihre Sorge vorzüglich dem Schulwesen, den Finanzen und der Rechtspflege widmen müssen. Diese schöne Aufgabe werden Sie erreichen, wenn von allem Parteihaß abgelassen wird. Mögen die bitteren Erfahrungen benutzt werden. Der Kanton Luzern hat in den letzten Jahren unendlich gelitten. Die unveränderte Stimmung des Volkes ist erfreulich (von 25,969 stimmfähigen Bürgern haben 20,923 zur Erwählung des gr. Rathes, in den meisten Wahlbezirken einstimmig mitgewirkt) und man darf annehmen, daß es seinen Irrthum anerkannt hat. Umsicht und Mäßigung ist aber sehr nöthig, wenn den Feinden des Vaterlandes nicht in die Hände ge-

arbeitet werden soll. Nehmen Sie diese Worte mit dem freundeidgenössischen Vertrauen auf, womit sie gesprochen worden." Herr Präsident Dr. Steiger spricht den HH. Repräsentanten im Namen des gr Rathes den Dank aus für ihre weisenn Rath und versöhnliche Gesinnung, worauf die Hrn. Repräsentanten sich wieder entfernten.

Schwyz. Der Prälat des Klosters Einsiedeln hat für Abtragung der ersten Rata Kriegskosten, welche dem Konton Schwyz auf den 20 l. M zu leisten auferlegt worden, 40,000 fl. Hypothek, um auf dieselbe die benöthigte Boarschaft entheben zu können, anerbuten.. Die Regierungskammission konnte sich aber damit nicht zufrieden geben; sondern verlangte schriftlich, daß das Kloster für Herbeischaffung des Geldes besorgt seya soll, aasonst es für alle daherigen Folgen verantwortlich erklärt sey.

Zürich. Der „Berner Verfassungsfreund" regt eine Frage an, welche die Schweiz in neuester Zeit ziemlich beschäftigte. Er dringt auf eine Abberufung der schweizerischen Geschäftsträger im Aasland. Männer, wie der vor wenigen Tagen verstorbene Junker v. Tschann in Paris und der Freiherr v. Effinger in Wien, welche die Eidgenossenschaft dort bereits seit Jahren vertreten, seyen als Aristokraten, als Abkömmlinge alter Patrizierfamilien, durchaus ungeeignet, die Schweiz unter sn veränderten Verhältnissen bei jenen Höfen zu repräsentiren. Dos Berner Blatt hofft, daß die erledigte Geschäftsträgerstelle in Paris einem freisinnigen Manne eingeräumt und daß durch einen Mann von der gleichen Partei auch Hr. v. Effinger in Wien, welcher seine Entlassung bereits freiwillig eingereicht haben soll, ersetzt werde.

## Preußen.

Berlin. Das Schidsal des unglücklichen Kruckrügge in Erfurt macht hier den tiefsten Eindruck; in Privatkreisen wird für seine Familie gesammelt, das Einzige was man thun kann. Wenn ein Prozeß Licht auf unsere jetzige Justizzustände werfen kann, so ist es dieser, in welchem von Anfang bis zu Ende die Einwirkungen der Zerwürfnisse sich erkennen lassen, welche durch die politischen Meinungen erzeugt werden.

Aus Berlin, 16. Dez., wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Der Gehrime Hofrath Wedecke ist gestern hier in der Hausvoigtei verhaftet eingebracht warden. An diese Nachricht schließen wir eine Mittheilung an, welche der „Hambarger Börsenhalle" aus Honnover, 15. Dez., gemacht wird. Dieie lautet: Die hier erfolgte Arretirung des Geh. Hofrath Wedecke auf Requisition der preußischen Behörden gewährt vielen Staff zu Anchreden über die Veranlassung, zumal sich der preußnche Staatsanwalt und Dunker nan Berlia seldst deßwegen hierher bemüht haben. Das Kammandeurkreuz des Guelphen-Ordens, welches Wedecke bald noch Beendigung der hiesigen Verfassungs-Wirren, man weiß nicht, in welcher gerechten Veranlassung, früher (1841) erhalten hat, scheint gegen die jetzt wider ihn vorliegenden Anklagen keinen Schutz gewährt zu haben. Indeß soll derselbe schon länger von der Polizei verfolgt, bald in Cöthen, bald in Peine, bald hier sich aufgehalten haben, wo derselbe nun im Hotel Royal festgenammen ist. Man sagt, daß derselbe für 40,000 Rthlr. Staatspapiere bei sich gehabt habe. Seine öffentliche Laufbahn soll sich von Königsberg her datiren, wo er bei Chaleranruhen im Jahre 1830 sehr tapfer gegen das Volk als Offizier eingeschritten, hernach seinen Abschied erhalten und für treue Dienste mit einer kgl. preuß. Civilstelle bei der Polizei begandigt worden. Seine Verdienste scheinen seit jener Zeit im Dunkeln eine größere Rolle gespielt za haben. Hohe Personen sollen um große Summen bei Ankäufen von Güterkompleren, welche W. vermittelt, betrogen and dann deren Namen bei Eisenbahnkoazessionen, behufs anderer Schwindeleien, gemißbraucht seya.

— Wir haben jetzt die Gewißheit, daß keiner der nicht zum Tode verurtheilten Polen hingerichtet wird. Mit Ausnahme Mieraslawskis haben die sieben Andern durch ihre Advokaten sich an den König um Begnadigung gewandt and diese ist ihnen zu Theil geworden. Mieroslawski allein wollte weder appelliren noch um Gnade bittea. Sein Vertheidiger hat ersteres jedoch gegen seinen Willen gethan, wie dieß als gesetzliche Pflicht vorgeschrieben ist. Auch die meisten der zu lebenswieriger oder langjähriger Festungs- oder Zuchthausstrafe Verurtheilten haben es vorgezogen, den Gnadenweg einzuschlagen, van dem sie noch immer das Meiste hoffen dürfen. Am trnurigsten steht es um die beiden Angeklagten Remdowski und Lemowski, welche zwar von der Instanz freigesprochen wurden, aber als russische Unterthanen von Rußland reklamirt warden sind. Die Polizei nahm sie daher sofort in Empfang, aber gerührt von ihrem Schicksal gob man ihnen den Rath, gegen die vorläufige Freisprechung zu appelliren nod völlige Freisprechung zu beantragen. Hierauf ließ der Präsident Koch sie van Neuem verhaften und beide befinden sich wiederum im Staatsgefängniß, wo sie wenigstens bis zum zweiten Erkenntniß nar Auslieferung gesichert sind. Der Staatsanwalt hat bis jetzt nnr gegea den freigesprochenen Lieutenant Mackewicz Appell eingelegt, maa kann daher wahl aanehmen, daß das gefällte Urtheil bei allen übrigea die Staatsbehörde befriedigt. Der Ausgang des Prozesses regt auswärtige Blätter zu heftigen Angriffen auf nnd man muß sagen, daß auch hier sich nicht wenige Stimmen gegen die Strenge der angesprochenen Strafen vernehmen lassen. Die Veröffentlichang des Urtheils, welche Anfangs beschlassen war, ist, wie man vernimmt, höhern Orts nicht gestattet worden, was um so mehr zu bedauern ist, da die Bekanntmachung der Gründe zur Rechtfertigung der Richter beitrugen konnte.

Wesel. Bei der hiesigen Kommandantur soll von höherer Stelle die Anfrage ergangen seyn, ob nad wie viele Lokalitäten auf der Citadelle zur Aufnahme der verurtheilten Polen bereit wären, and es scheint demnach, daß eine vollständige Amnestie wohl nicht sobald in Aussicht stehe. Bereits hat auch eine Kommission die Gefongenzellen inspizirt, und einen Theil derselben, nämlich diejenigen, welche in Mansardstuden bestehen, für durchaus ungesund nnd zur längeren Benugung ungeeignet erklärt Diese Mansardzellen wurden unseres Wissen bisher nur vorzugsweise als Straflokale für diejenigen Festungsarrestanten benutzt, welche mit der militärischen Disziplin sich in Opposition stellten; es soll aber auch früher schon die ungesunde Beschaffenheit dieser Zellen insoweit zu Tage getreten seyn, als vor einigen Jahren zwei der hiesigen Festungsarrestanten, welche zum öftern diese Lokale bezogen, Sparea von Wahnsinn zeigten. Einer derselben, ein ehemaliger Artillerieoffizier, gab durch einen Brief an den Kammandanten, in welchem er denselben zum Besuch einlud, um seine Ansprüche als Kronprätendent zu untersuchen, zur Ueberweisung ins Lazareth Veranlassung; der zweite, ein ehemaliger Kaufmann Namens F..... wurde durch ähnliche Exzentrizitäten auch nach seiner Entlassung noch besonderer Aufsicht untergeben. Wir wollea hoffea, daß man den unglücklichen Polen, wenn anders nicht schon ihre Haft selbst bedeutend gemildert werdea wird, wenigstens in ihrer Haft alle Rücksichten der Humanität, in Bezug auf ihre Gesundheit, zu Theil werden läßt. In dea Demagogenzeiten freilich wurde auch in den erwähnten ungesunden Maosardzellen unserer Citadelle kein Unterschied gemacht.

## Vaterländisches.

München. Se Maj. der König hat auf eine an Allerhöchstdenselben gebrachte Bitte zu gestatten geruht, doß zum Zwecke der Unterstützung der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den Schweizer Ur-Kantonen, dann den bedürftigen Witwen und Waisen der daselbst im Kampfe Gefallenen während dreier Monate in den katholischen Kirchen des Königreichs gesammelt werde.

— den 13. Dez. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß alle Gerüchte, die bezüglich einer veränderten Stellung des k. Gesandten in Turin, Hrn. v. Abel, in jüngster Zeit hier verbreitet wurden, allen Grundes entbehren. — Die Arbeiten an der neuen Gesetzgebung erleiden durch die Veränderung in der Oberleitung des Justizministeriums keine Unterbrechung, wie man befürchtet hatte, sondern es wird nach wie vor auf das Thätigste an diesem wichtigen Werke gearbeitet.

— 17. Dez. Heute übergab eine Deputation der sogenannten „Obskuranten" dem derzeitigen Rektor Hofrath Thiersch eine von mehreren Hundert Studirenden unterzeichnete Adresse, worin sie sich gegen die im Universitätsanschlag erwähnten „Vorkommnisse" verwahren und um Richtschmälerung des Rechts bitten, sich zu allgemeinen Zwecken versammeln zu dürfen. Anlaß zu diesem Anschlag gab nämlich ein Mißverständniß, nach dessen Hebung sie um Herabnahme desselben bitten, was auch von Seiner Magnifizenz versprochen wurde. (A. A.)

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

Der berühmte Agrikulturchemiker Professor v. Liebig in Gießen, hat in einem alten englischen Werke eine Analyse der jetzt so ungemein wichtigen Kartoffelkrankheit gefaaden, die er für die allein richtige hält und die mit seiner schon lange gehegten Ansicht über Grund und Wesen jener Krankheit vollkommen zusammentrifft. Daraach läge der einzige Grund nur in zu großer Nässe, dadurch bewirkter Veränderung der Knollenhaut nad wiederum dadurch bewirkten Mangels der nöthigen Verdunstung. An eine Degeneration der Pflanze wäre gar nicht zu denken. Das einfache Heilmittel sey trockner Boden für die Erzeugung, also höheres luftiges Erdreich und soviel irgend möglich starker Luftzug für die Aufbewahrung und Erhaltung. Auch behauptet er, die Krankheit sey in ganz gleicher Weise immer vorhanden gewesen, nue nicht in gleicher Ausdehnuag, die durch besondere Witterungsverhältoisse eingetreten. Es spricht für diese Ansicht die Erfahrung, daß trnckner leichter Boden weniger aber gar keine kranke Kartoffeln lieferte und luftige Aufbewahrung die Knollen theils vor Fäulniß bewahrte, theils heilte. Professor v. Liebig wird hoffentlich jene Analyse und seine Ansicht genauer veröffentlichen. *)

Die Zeit, in welcher die Kartoffeln am vortheilhaftesten zur Darstellung des Braenntweines angewande werden. Da die Erzeugung des Zuckers von der Menge des Stärkmehls nnd von der Quantität des Zuckers die größere oder geringere Ausbeute des Brnnntweins abhängt, so dürften nachstehende Bemerkungen, da nach De Candalle die Quantität der Stärke bis zum Zeitpunkt ihrer Reife ebenso zu- wie sie nach dieser Zeit wieder abnimmt, non nicht geriagem Interesse seyn. Bei genauer Untersuchung gaben nämlich im August 100 Pfd. Kartoffel 10 Pfd. Stärke,

*) In Nro. 120 der „Pfälzischen Blätter" von 1845, siehe die „Betrachtungen über das Zaalen der Kartoffeln, mit Hinweisuan auf die Art and Weise der Fortpflanzung im Pfalzkreise;" dort finden wir von einem unserer Mitbürger auf dasselbe aufmerksam gemacht, was aus Herr Dr. Liebig in einem alten englischen Werke entdeckt. D. Red.

im September 14,5, im Oktober 14,75 und im November 17 Pfd., dieser Gehalt bleibt während des Januars und Februars konstant, nimmt aber ab im März, so daß er im Monat April bereits auf 13,75, und endlich im Mai auf 10 Pfd. zurückgekommen ist. Demnach eignen sich die Monate November, Dezember, Januar und Februar am besten für die Fabrikation des Branntweines.

Mulder bemerkt im 3ten Heft seiner physiologischen Chemie: „Dasselbe Resultat würden viele Saamen, Wurzeln, und im allgemeinen die stärkmehlhaltigen Pflanzentheile geben, wenn man sie in dieser Beziehung untersuchte. Es beweist, daß sowohl die Erzeugung des Stärkmehles wie dessen Verschwinden, ein gewöhnlicher chemischer Prozeß ist, woraus die Pflanze keinen Antheil nimmt; eine Wirkung, welche von Stoffen ausgeht, die mit einander in Berührung sind, und unter dem Einfluß steigender und abnehmender Temperatur die Stärkmehlbildung und Vernichtung abwechselnd bedingen." — (Prof. W. Artus in seinem Jahrbuch für ökonomische Chemie und verwandte Fächer. Jahrgang I, S. 22.)

---

**Türkischer Kitt und Mörtel.** Man klagt sehr häufig über die geringe Haltbarkeit der thönernen Wasserröhren bezüglich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die zersetzende Nässe. In der Türkei und Griechenland nimmt man einen aus den Byzantiner-Zeiten noch stammenden Kitt, der vortreffliche Dienste leistet. Man nimmt dazu 90,6 W. Pfd. feinsten, frisch gebrannten und fein gepulverten Kalkes, 8,156 W. Maß reines Leinöl und 7,248 W. Loth Baumwolle. Der Kalk wird nach und nach mit dem Leinöl und der Baumwolle versetzt und so lange durchgeknetet, bis Alles einen dicken Brei bildet, den man dann anwendet.

Um gemauerte Wasserbehälter, Cisternen, auch Teruffen mit besonders festem Ueberzug zu versehen oder auszumauern, bedient man sich des Kouraffani-Mörtels, der aus $^1/_3$ Ziegelmehl von der Konsistenz des Straßenkothes und $^2/_3$ fein gepulvertem Kalk, nebst dem nöthigen Wasser besteht. Die Dauerhaftigkeit dieses Mörtels beweist sich an den Bauwerken aus der Byzantiner-Zeit, wie wir selbst beobachtet haben.

---

**Sechswochenkartoffel.** Wir erhalten eben folgende, sehr schätzbare Mittheilung: Ich habe in voriger Woche die Ernte meiner sogenannten Sechswochenkartoffel gehalten. Obgleich ich nun voraussetzen darf, daß in dem Vereingarten diese Kartoffelsorte selbst gezogen werde, sende ich deßhalb ein kleines Muster meiner Ernte zur beliebigen Vergleichung mit dort gebauten an das General-Komite. Meiner Erfahrung nach kann diese vortreffliche Kartoffelsorte nicht genug empfohlen werden; neben einer nagemein kurzen Wachsthums-Periode (voriges Jahr zeitigte sie in $5^1/_2$, heuer aber des kalten April und Juni wegen in 8 Wochen) ist sie die schmackhafteste von 18 mir bekannten Sorten und ist zugleich sehr ergiebig. Ich habe per Stock 25 bis 60 Knollen geerntet. Zudem ist ihre Vermehrung aus Stopfern vom Kraut leicht und sicher, wenn solche bei feuchter Witterung gemacht werden. Die Stopferstöcke haben das Eigenthümliche, daß sie schneller als gelegte Knollen wieder Knollen erzeugen, und daß diese zudem größer als jene werden, dagegen weniger und zwar nur 8—20 Stücke ansetzen. Die größeren der hier mitfolgenden Knollen sind von Stopfern gezogen.

Gerstenfeld, den 7. Juli 1847.

Joseph Deuringer, Vereinsmitglied.

---

**Wasserfeste Tünche.** Bekanntlich werden in Nordamerika die Ansiedlergebäude häufig nur aus ungebrannten Backsteinen gebaut, denen dann natürlich eine wasserfeste Tünche sehr Noth thut. Auch an den mit Lehm blos überzogenen Sparrenwänden vieler Bauernhäuser, Stallungen ꝛc. bei uns wäre eine solche sehr nützlich. Man soll nun dies in Amerika durch Zusatz von weißem Vitriol (schwefelsaurem Zink) erreichen, indem man einen 3 Zentn. Kalk löscht, dann doppelt so viel hydraulischen Kalk demengt und durchrührt bis zur erforderlichen Tünchlonsistenz. Hierauf werden 12 Pfund. weißer Vitriol zugesetzt und das Ganze eine Stunde lang umgerührt und 24—30 Stunden lang bei Seite gestellt. Vor dem Tünchen gibt man je zu 14 Maß Tünche ein Quart trockenen, feinen Sandes, rührt um und verdünnt so oft nöthig ist. In Washington setzt man einer ähnlichen Mischung von gemeinem gebrannten und hydrautischen Kalk statt Zinkvitriol Kochsalz zu.

---

**Dem Hanfe das Ansehen und die Feinheit des Flachses zu geben.** Man macht eine Lauge von guter Asche und ein wenig Kalk; dann läßt man selbe klar werden, taucht den Hanf ganz hinein und läßt ihn einen Tag darin weichen. Später setzt man noch zu dieser Lauge auf jede 10 Pfd. Haaf 1 Pfd. Seife hinzu. Zuletzt läßt man das Ganze ein Paar Stunden sieden und dann behandelt man den Hanf ganz so wie den Flachs. Durch diese Operation erzweckt man nichts anderes, als daß man den vegetabilischen Leim auflöst, welcher den Faden des Hanfes so grob macht, ohne dadurch seiner Stärke zu schaden.

---

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

Montag den 3. und nöthigenfalls Dienstag den 4. Januar 1848, jedesmal Morgens 8 Uhr, zu Waldfischbach, in der Behausung des allda verlebten kgl. Notäres Herrn Ludwig Fusco, wird zur Fortsetzung der Versteigerung der zum Nachlasse desselben und des sonstigen Massen gehörigen Mobilinreffekten geschritten und es werden ausgeboten: Glaswaaren, Porzellan, Bouteillen, Küchengeschirr, Kleidungsstücke, Getüch, Bücher, Blumenstücke, Treibhausgewächse und sonstige Mobilien.

Geßner, Notär.

---

Mittwoch den 29. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken, im Gasthause zum Lamm, wird ein den Kindern des dahier verstorbenen Metzgermeisters Herrn Daniel Schneider gehöriges Ackerstück, hinter dem Rothenberg, Zweibrücker Bannes, von 1 Morgen 3 Viertel, begrenzt durch die Kirchschaffner, den Weg und Philipp Dunkel, der Untheilbarkeit wegen, zu Eigenthum versteigert.

Schuler, Notär.

---

Donnerstag den 30. Dezember nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Irheim, in der Wirthsbehausung von Herrn Lehmann und nicht wie früher angegeben, bei Herrn Bürgermeister Theobald, läßt Theobald Kehlberger, Maurer zu Irheim, folgende auf Irheimer Gemarkung gelegene Güterstücke, zu Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 1 Morgen 3 Viertel Acker am Ohmbacher Häbel, neben Georg Rehmann;
2) 1 Morgen Acker an der Schleife, gegen Mittelbach, neben Philipp Klein;
3) 2 Viertel Acker am Steinbruch, neben Adam Gehlbach, und
4) 1 Morgen Acker unten am Mühlthal, neben den Erben Locher.

Schuler, Notär.

---

**Dung-Versteigerung.**

Donnerstag den 30. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Kanzlei des königl. Landgestüts dahier der sich in den Monaten Januar, Februar und März 1848 von den Gestütspferden ergebende Dung, meistbietend, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 23. Dezember 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,
Probstmayr.

---

[2¹] **Holzversteigerung in den Staatswaldungen des Forstamts Homburg.**

Donnerstag den 6. Januar 1848, Morgens 9 Uhr, zu Hombueg, bei Bierwirth Weber.

Revier Carlsberg.

Schläge: Carlslust am Räshoferweg und Langenbielerkopf.

9 eichen Baustämme, 3r und 4r Klasse.
180 kiefern „ 2r, 3r und 4r Klasse,
9 „ Bau- und Nutzholzabschnitte,
1 buchen Nutzstamm,
48 Klafter buchen Scheitholz,
1¼ „ eichen „
14¼ „ buchen, eichen und aspen Pechet,
10,375 buchen, eichen und kiefern Reiserwellen.

Homburg, den 19. Dezember 1847.

Das k. Forstamt,
Geobr.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] **Bekanntmachung.**

Aus einem Privathause dahier entkamen, mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels, ein weißer Unterrock und ein ziegelrothes wollenes Halstuch mit kleinen Franzen, was mit der Aufforderung veröffentlicht wird, dießfallsige Wahrnehmungen dem Unterzeichneten alsbald mitzutheilen.

Zweibrücken, den 19. Dezember 1847.

Der k. Untersuchungsrichter,
Cotta.

---

[3³] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm die nachstehenden Ledersorten, bester Qualität, um folgende Preise zu haben sind:

das Pfund Sohlleder 32 kr., Rindleder 52 kr., braun Kalbleder 1 fl. 4 kr., schwarz Kalbleder 1 fl.

Bliesdastel, im Dezember 1847.

J. B. Hutzer.

---

In der Strindruckerei von G. Dubois in Zweibrücken, welche sich in dem Friedrich Geigel'schen Hause am Wall befindet, werden fortwährend alle in das lithographische Fach einschlägigen Arbeiten, zu den möglichst billigen Preisen, verfertigt.

---

[3⁴] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm die nachstehenden Ledersorten, bester Qualität, um folgende Preise zu haben sind:

das Pfund Sohlleder 32 kr., Rindleder 52 kr., braun Kalbleder 1 fl. 4 kr., schwarz Kalbleder 1 fl.

Bliesdastel, im Dezember 1847.

G. Lamprecht.

---

Ein an der Viehtrifft gelegener Pflanzgarten ist zu verkaufen. Näheres beim Geschäftsmann Dubois.

---

[2²] Punsch- und Glühwein-Essenz, so wie eine Parthie alter abgelagerter Rollen-Barinas und Rollen-Portorico zu haben bei

W. Werp.

---

[3⁵] Ein noch ganz neues Klavier mit 6 Oktaven ist, wegen Wohnungsveränderung, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Lehrer Lützk.

---

[2⁶] In dem Guth'schen Hause in der Landauer Straße ist bis Ostern eine Wohnung, bisher von Frau Landkommissär Engel bewohnt, zu vermiethen.

---

[2⁷] L. Kuch hat dasjenige Logis, welches Frau Wittwe Schütz bewohnte, wozu ein großer Stall gegeben werden kann, bis Ostern zu vermiethen.

---

Geschäftsmann Kohl hat in seinem Hause in der Irheimer Straße den unteren Stock, bestehend aus 3 Zimmern, einer Küche, Keller und Holz- oder Steinkohlenplatz, zu vermiethen, welches Logis bis nächste Ostern bezogen werden kann.

---

Druck und Verlag der G. Ritter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 156.** Dienstag, 28. Dezember. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.


Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahr 1848 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen getheilten Doppelformate. Letzteres aber unverändert. — Pränumerando für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (dazu gehören Annweiler, Pirmasens, Bitsch, Kusel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 30 kr. — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr. berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartaliter für beide Blätter wie bisher 45 Kreuzer — Die seitherigen Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.


### Nordamerika.

In der „Philadelphia Daily News" ist die traurige Kunde zu lesen, daß in den letzten Tagen des Nov. auf dem Michigansee das Dampfboot Phönix sich plötzlich entzündete. Die Flammen griffen mit reißender, verzehrender Gewalt um sich. Viele Passagiere stürzten sich, um sich zu retten, in den See und kamen in den Wellen um. Andere starben den Feuertod. Fast 200 Personen, wovon 150 deutsche Auswanderer waren, wurden ein Opfer dieses traurigen Ereignisses.

### Großbritannien.

London. Das Zentralkriminalgericht zu London verurtheilte kürzlich einen zwölfjährigen Knaben, der seinen Großvater mit Arsenik vergiftet hatte, zum Tode, unter Anempfehlung an die königl. Gnade, da man Grund hat, eine Monomanie zu vermuthen.

### Spanien.

Einem Privatschreiben aus Madrid entnehmen wir nachstehende wichtige Mittheilung: „An der marocanischen Küste, in der Nähe der spanischen Besitzung Melilla, befinden sich mehrere, die Zafarinen genannte Inseln. Die Spanier betrachten dieselben als ihr Eigenthum. Es können, wie es heißt, diese Inseln nöthigenfalls in einen furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt werden. Wie man uns versichert, hat sich die französische Regierung diese Inseln jüngst von dem Kaiser von Marocco abtreten lassen und am 10. d. hatte hier ein Kabinetskonseil in Bezug auf die in diesem Betreff erhaltene Mittheilung statt. In diesem Konseil soll nach einer lebhaften Diskussion der Beschluß gefaßt worden seyn, daß zwei Kriegsschiffe den Befehl erhalten sollten, sich mit Munitionen und Vorräthen aller Art nach jenen Inseln zu begeben und zwei Bataillone Infanterie und zwei Kompagnien Artillerie dorthin zu bringen, um sich mit Gewalt jedem Versuche einer Besitznahme von Seiten der Franzosen zu widersetzen. Es kommt uns diese Mittheilung aus einer glaubwürdigen Quelle zu. Doch konnte nicht versichert werden, daß diese energischen Maßnahmen ernstlich werden durchgeführt werden."

### Italien.

Neapel. Nach mehreren Berichten, welche die Berl. Vossische Zeitung aus Sicilien mittheilt, waren die Unruhen in Palermo am 30. Nov. doch sehr ernster Natur. Die Petition zur Errichtung einer Sicherheitswache trug 18,000 Unterschriften, worunter die der vornehmsten Einwohner Palermos, und die Aufregung herrschte nach diesen Berichten ziemlich unter allen Klassen der dortigen Bewohner. Den Manifestationen und dem Geschrei in den Hauptstraßen und Plätzen jener Stadt riefen die aufständigsten Augenzeugen laut und lebhaft Beifall zu. Der Lärm wurde allgemein; der Aufruhr ward sogar an vielen Orten der Stadt förmlich ausgerufen.

In zwei Transporten sind 70 kalabresische Insurgenten nach Neapel geführt und sogleich in Eisen gelegt worden: darunter Gutsbesitzer wie Genovesi u. A. von 10 bis 15,000 Dukati Revenues. Gebe Gott, daß die verheißene Amnestie bald erscheine!

### Frankreich.

Die Pariser Journale äußern sich mit größter Befriedigung über das Ergebniß der Bemühungen des britischen Ministeriums, die bürgerliche und politische Emanzipation der Juden durchzuführen. Das „Journal des Debats" sagt: „Frankreich kann mit Recht stolz darauf seyn, seine Grundsätze im britischen Parlament vertheidigt und als Muster angeführt zu sehen. England ist uns voraus in der praktischen Anwendung mancher konstitutionellen Freiheiten; aber lange vor ihm proklamirten und verwirklichten wir die fundamentalen Grundsätze der Gleichheit." — Das andere ministerielle Organ, der „Konservateur", spricht sich in derselben Weise aus; er wundert sich über den Widerstand, den im Unterhaus eine Motion gefunden, welche auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Billigkeit beruhe.

Der „Konstitutionnel" billigt es vollkommen, daß für den Prinzen Jerome Bonaparte, Ex-König von Westphalen, eine jährliche Pension von 150,000 Frks. bei den Kammern beantragt werde. Der „Kommerce" meint, man solle sich nicht auf einen solchen Akt der Dankbarkeit gegen die Familie eines Mannes, welchem Frankreich so viel zu verdanken habe, beschränken, sondern auch das Gesetz annulliren, durch welches die Familie Bonaparte aus Frankreich verbannt worden.

Marseille. „Empörung in Griechenland." Dem „Courrier de Marseille" wird aus Malta vom 15. d. berichtet: „Ich habe nur soviel Zeit, diese wenigen Zeilen an Sie zu richten. So eben ist der „Flower" von Korfu kommend hier eingetroffen und überbringt die wichtige Nachricht von einer Empörung in Griechenland. In Patras ist die Besatzung im Kampfe mit dem Volk. Der Gouverneur befindet sich als Gefangener in der Gewalt der Insurgenten. Es gab bereits viele Todte und Verwundete. Es heißt, Geivas stehe an der Spitze der Empörung." Der „Courrier" fügt bei: „Diese Nachrichten sind mit dem „Ardent", welcher die ostindische Ueberlandpost überbracht hat, hergelangt. An Bord des „Ardent" befand sich ein Courrier mit Depeschen für die britische Regierung, welche er mit möglichst großer Eile nach London überbringen soll. Wir haben nicht vernommen, daß auch Depeschen für die französische Regierung eingetroffen wären.

Nach neueren Berichten hat dieser Aufstand durchaus keinen politischen Charakter.

Empörung in Tripoli. Aus Malta wird mitgetheilt: „Am 8. d. M. trafen Depeschen Sir Thomas Reade's, des britischen Konsuls in Tripoli, für den Admiral Sir W. Parker hier ein. Diese Depeschen, welche mit einem türkischen Schooner, Sajah Gattera", herlangten, wurden sofort an den Admiral Parker nach Livorno weiter befördert. Der Schooner überbrachte auch Depeschen für die türkische Regierung, welche alsbald das französische Dampfboot „Rhamses" nach dem Orte ihrer Bestimmung zu überbringen übernahm. Privatbriefe aus Tripoli vom 28. November benachrichtigen uns, daß dieses Land in offenem Aufstande gegen den Pascha ist und daß derselbe, da er nicht eine hinreichende Truppenmacht zur Verfügung hat, um den Aufstand zu bewältigen, die Hülfe des Sultans angerufen hat. Es wird hinzugefügt, ist jedoch nicht gewiß, daß einer der Söhne des Beys von Bangasi an der Spitze der Empörung stehe. Alle Europäer in Tripoli schweben in den größten Besorgnissen, da sich im Augenblicke nicht ein einziges Kriegsschiff zu ihrem Schutze daselbst befindet. Die Lage der Dinge in Tripoli ist der Art, daß einige Tage vor Abgang der erwähnten Briefe der Sohn des britischen

Konsuls in der Stadt angegriffen und geschlagen wurde und die Behörden außer Stand waren, die Individuen, welche sich dessen schuldig machten, zur Haft zu bringen.

Straßburg. Die Guizot'sche Verwaltung scheint nun wirklich entschlossen zu seyn, das Ergebniß der Adressedebatte abzuwarten und vorderhand der öffentlichen Stimmung nicht zu weichen. Nach Briefen aus Paris wird der Herzog von Montebello demnächst als Gesandter nach London gehen und den Herzog v. Broglie ablösen. Es wäre jedenfalls sonderbar, wenn, wie es heißt Admiral Dupetit-Thouars Mitglied des jetzigen Ministeriums würde, das doch seiner Zeit das Verfahren dieses Seemanns auf Taiti durch die Kammer nicht anerkennen ließ.

## Schweiz

Zürich. Die Wintersitzung des gr. Rathes eröffnete am 20. d. der Präsident desselben, Weiß, mit einer Rede, worin er einen Rückblick auf die jüngsten Ereignisse warf. Aus dieser Rede, welche die „N. Z. Ztg." mittheilt, entlehnen wir folgende Stelle: „In eidg. Beziehung wollen wir die Hoffnung für die allernächste Zukunft nicht zu hoch spannen. Daß die Bevölkerung derjenigen Kantone, welche so lange und so hart unter dem Drucke einer heillosen Jesuitenherrschaft litten, einer Herrschaft, welche alle edlern, geistigen Bestrebungen verdammt und leidlich und geistig nur Sclaven heranbildet, daß diese Bevölkerung mit einem Male ihre politische oder confessionelle Denkungsweise ablegen, umändern werde, das steht nicht zu erwarten, doch hat das Extreme, das Heuchlerische des Benehmens einzelner Führer bereits einer Menge verführt Gewesener die Augen geöffnet, die nun einsehen, daß die Grundsätze, die man ihnen gepredigt und das Leben, das man sie leben gelehrt, nicht die Grundsätze und nicht das Leben der alten Schweizer, daß die Religion, die man ihnen empfahl, nicht göttlichen, sondern sehr menschlichen Ursprungs sey. Für einmal haben sich wenigstens Freiburg und Luzern wieder eingefunden in der Reihe derjenigen Kantone, zu denen sie in jeder Weise passen und gehören; und auch in das Dunkel der übrigen Kantone wird ein Lichtstrahl nach dem andern dringen, auch dort werden sich die Zustände, die dort so wenig als auf irgend einem andern Fleck Europa's in Ewigkeit die alten bleiben können, der Zeit anpassen, die eben ist und seyn wird. Den größten Triumph aber dürfen wir feiern mit Hinsicht auf die Lösung einer Frage. Der Sonderbund ist zwar aufgelöst; das ist ein Gewinn aber nicht der höchste: die Urheber, die Gründer, die Ursacher des Sepnratbündnisses sind entfernt. Mit den an der Spitze des Bündnisses stehenden weltlichen Chefs entflohen sie weit über die Grenzen hinaus. Kaum hatte es die Tagsatzung zu einer Einladung an die Kantoae gebracht, die Jesuiten zu entfernen. Sie aus Freiburg, aus dem Wallis wegzabringen, daran hat man zur Zeit kaum noch zu denken gewagt; blieb es doch zweifelhaft, ob sie auch nur den Vorort Luzern zu verlassen gezwungen werden könnten. Und nun sind sie fort von dem Boden der Schweiz! Sie schlug das böse Gewissen. Sie wußten sich schuldig all' des Zerwürfnisses in der Eidgenossenschaft. Darum entflohen sie, entflohen sie vor der Gesinnung der Bürger eines Freistaates, nicht vor dem Worte eines Einzelnen; eine Niederlage, wie der Orden sie noch nie erlebt und von der sich zu erholen auch das freundlichste Handreichen eines Großen nicht genügen wird. Nach Jahrhunderten noch wird es die Geschichte preisen: im Jahr 1847 hat die Gesinnung des Schweizervolkes einem staatsgefährlichen Orden, Jesuiten genannt, den Todesstoß gegeben."

— Laut der „Berner Ztg." haben die Mönche auf dem St. Bernhard alles Hab und Gut auf sardinischen Boden geflüchtet. Die eidge. Repräsentaten Delaraga und Dr. Frei haben sich nach dem Hospiz begeben. — Einige Verhaftungen seyen vorgenommen worden. Adrian v. Curten ist ebenfalls verhaftet.

Luzern, 19. Dez. Heute fand in der Hofkirche die Beeidigung des gr Rathes statt, wobei Hr. Chorherr Leu eine sehr versöhnliche Predigt hielt und Präsident Steiger in einer schönen Rede die Grundzüge einer weisen Staatsverwaltung zeichnete. — Nachts erhielten Hr. Amtsschultheiß Kopp und Präsident Steiger ein Fackelständchen mit Gesang und Musik. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte bei und brachte die Lebehoch aus. — Freiwillig haben sich, von Mailand zurückkehrend, gestellt die Regierungsräthe Siegrist und Thatmann. Flüchtige Mitglieder der Regierung sind nun noch Siegwart, Hnutt, Zünd und Staatsschreiber Meyer.

— Zu Gesandten auf die Tagsatzung wurden so eben ernannt: Die HH. Steiger und Fürsprech Pl. Meier. Dieselben haben zu erklären: 1) Rücktritt vom Sonderbunde; 2) die Anzeige betreffend Ausweisung der Jesuiten und ihre Affiliationen und Mitwirkung zu deren Ausweisung aus der ganzen Schweiz; 3) sollen sie mit allen Kräften jede Einmischung des Auslandes in die schweizerischen Angelegenheiten zurückweisen; 4) wird sie an Berathungen über Bundesrevision Theil nehmen; 5) auch sollen sie Verminderung der Occupationskosten und der Truppen, oder doch Verlängerung des Zahlungstermins zu bewirken suchen u. s. w.

## Oestreich.

Wien, 15. Dez. Fürst Friedrich Schwarzenberg wird heute hier aus Mailand von seinem glorreichen Feldzug erwartet.

Tyrol. Bozen, 18. Dez. Heute früh langte der frühere Präsident des sonderbündischen Kriegsraths Siegwart Müller mit Frau und zwei Kindern auf dem Eilwagen von Verona hier an und begab sich sofort zum Abte von Muri nach Gries. Wie lange der Aufenthalt daselbst dauern werde, ist nicht bekannt. Die Reisenden tragen in Mienen und Haltung die Spuren des Unglücks, worein sie die jüngsten Ereignisse in der Schweiz verwickelten. Siegwart wird zunächst nach Innsbruck gehen, wo zwei seiner Söhne im Jesuitenkonvikte ihre Studien machen.

## Preußen.

An dem wirklichen Zusammentritte der diplomatischen Konferenz in Neuenburg zur Vermittlung der schweizer Verhältnisse wird hier nicht mehr gezweifelt, obwohl sich England durch bestimmte Erklärungen von jedem Antheile daran ausgeschlossen hat. Die vier Großmächte, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Preußen, werden nun allein die Verhandlungen in dem auch durch die übergebenen Noten manifestirten Sinne fortsetzen, wobei die Erklärung der Eidgenossenschaft, nach der thatsächlichen Herstellung des Status quo der diplomatischen Vermittlung der Großmächte nicht zu bedürfen, als eine illusorische ignorirt werden dürfte. Der von Seiten Oesterreichs für die Konferenz bestimmte Graf Colloredo wird seinen Weg nach Neuenburg über Paris und Berlin nehmen, welche Reiseroute natürlich nicht ohne Bedeutung gewählt ist. Rußland, welches in dieser Frage eine merkwürdig starke Sympathie für eine Richtung an den Tag gelegt hat, die es in seinen eigenen innern Verhältnissen immer auf das strengste und konsequenteste bekämpft, sendet den Hrn. v Krüdener zu der neuenburger Konferenz ab. Die Vertretung Frankreichs dabei durch seinen bisherigen Gesandten in der Schweiz, Grafen Bois-le-Comte scheint noch ungewiß, da man von neuem hört, daß diesee Diplomat seine Abberufung verlangt habe. Inwiefern aber das Prinzip, von welchem die neuenburger Konferenz ausgehen wird (die Annahme einer vollzogenen und andauernden Desorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft), bei der schweizerischen Bevölkerung und auch bei der in den bisherigen Sonderbundskantonen selbst eine nationale Uebereinstimmung zu erwarten habe, dürfte sich bald thatsächlich herausstellen. Jedenfalls möchten die diplomatischen Bemühungen der vier Mächte nach dieser Seite hin jetzt den Einfluß haben, „daß eine innere nationale Einigung der Schweiz aus ihr selbst rascher erfolgt, als es sonst der Fall gewesen seyn möchte!

Düsseldorf. Die Bewohner unserer Stadt wurden am 19. d. Morgens durch die Schreckenskunde von einem in der vergangenen Nacht in mitten des belebtesten Theiles der Stadt mit der größten Frevelhaftigkeit verübten Raubmordes erschüttert. Eine geachtete Frau, Mutter von 11 Kindern, Gattin eines bemittelten Taxators, in dessen Hause die öffentlichen Verkäufe stattfinden, und der ein sehr bedeutendes Commissionsgeschäft betreibt, wurde in ihrem Bette gebunden und erwürgt gefunden. Geld und sonstige Sachen von Werth waren verschwunden. Der Mann der Unglücklichen war mit einem der Söhne auf einer Reise, von den übrigen Hausbewohnern hat Niemand das Geringste vernommen; in ein vierjähriges Kind, welches sich in dem Zimmer, wo die Greueltdat geschah, befand, ist aus dem Schlaf nicht erwacht.

Königsberg. Von hier ist folgende Adresse, versehen mit 102 Unterschriften, worunter Namen wie Walesrod, Jacoby, Ballo, nach Bern abgegangen: „Hohe eidg. Tagsatzung! An den äußersten Grenzen Deutschlands haben wir mit sorglicher Theilnahme den Kampf der Eidgenossenschaft verfolgt, mit herzlicher Freude ihren glorreichen Sieg begrüßt. Mächtige Nachbarfürsten gönnen den einzelnen Kantone alle Freiheiten, ja sogar Souveränetät; allein eine einige Schweiz wäre ihnen ein zu gewichtiges Bollwerk der Freiheit. Verleitet durch einen Orden, der nur in der Dumpfheit der Völker gedeiht, sind selbst die Urkantone — uneingedenk ihrer großen Tage — der allgemeinen Sache abtrünnig geworden. Eine solche Verblendung kann nicht lange währen; auch ihnen wird es bald einleuchten, daß jene Nachbarmächte unter „Neutralität der Schweiz" nichts anderes verstehen, als eine völlige Neutralisation derselben. Ein Volk ist nicht frei, so lange seine Verfassung von fremden Heerschern garantirt wird: das ausgedehnteste Hausrecht ist kein Ersatz für allgemeine Sklaverei. Wenn die Eidgenossenschaft ohne Furcht und ohne Herausforderung ihre ehemalige politische Selbstständigkeit wieder zur Geltung bringt, dann wird das vor Luzern vergossene Bürgerblut heilig seyn, wie das bei Sempach, wo zuerst der Freiheit eine Gasse gezeigt wurde. An die Zukunft einer einigen freien Schweiz knüpfen auch wir unsere Hoffnungen; — um so mehr fühlen wir uns gedrängt, einer hohen Tagsatzung unsere aufrichtigsten Glückwünsche über den errungenen Sieg auszusprechen. Königsberg i. Pr. 2. Dez. 1847."

## Vaterländisches.

Landau. (Sp. Z.) Ueber das Postwesen in der Pfalz. Die Censur, „diese morsche Krücke schwacher Regierungen", ist durch Unseres weisen und gerechten Königs Befehl, für innere Landesangelegenheiten aufgehoben und dadurch dem Ruf der Zeit, den Wünschen des Volks und seiner Wortführer, der Kammern, Rechnung getragen worden. Jeder Patriot wird diesen Akt königl. Huld und Weisheit segnen und daran die Hoffnung knüpfen, daß endlich alle und jede Censur fallen und einem Preßgesetze weichen werde.

Nur da, wo offene und leidenschaftslose Besprechung der Wünsche und Bedürfnisse des Volkes gestattet ist, — nur da kann diese Veröffentlichung auch zur Abhilfe der Mängel und zur Berücksichtigung der Wünsche führen, zum Wohle des Staats und daher auch zum Wohle des Volks, das den Staat bildet.

So wenden wir uns denn heute zum Postwesen, wie es dermalen in der Pfalz besteht! Vor wenigen Jahren erst wurden zuerst der Route auf der Kaiserstraße, wo Malleposten längst bestanden, Eilwagen gleich im übrigen Bayern und Deutschland, mit unbeschränkter Personenzahl, auf den Hauptwegen eingeführt und dadurch einem sehr gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Wie hatten direkte tägliche Verbindungen zwischen Mannheim und Landau über Speyer, zwischen Landau und Mainz, zwischen Karlsruhe über Landau nach Zweibrücken und der französischen und preußischen Grenze, zwischen letztern und Mainz und zwischen Speyer und Kaiserslautern. Kurze Zeit bestund auch noch ein zweiter Eilwagenkours zwischen Landau und Speyer. Für Beförderung der Reisenden, Pakete und Briefe war hierdurch bestens gesorgt, als auf einmal erstern kein Freigepäck von 40 Pfund mehr zugestanden und dann auch die Personenzahl auf die, inzwischen von 9 auf 6 Personen reduzirten Eilwägen beschränkt wurde, unter Abschaffung aller und jeder Beiwägen. Zudem wurde auch seit Eröffnung der Ludwigsbahn der zwischen Landau und Mannheim über Speyer bestandene Eilwagenkours, wie die direkte Fahrt über Dürkheim nach Mainz eingestellt. Welchen Nachtheil, welchen Zeitverlust diese letztere Anordnung für die Passagiere hatte, die nun in Neustadt einestheils und anderntheils in Ludwigshafen stundenlang auf Weiterbeförderung warten, dazu noch ihr Gepäck umpacken lassen und auf dasselbe achten müssen, liegt auf der Hand. Welche große Unannehmlichkeit aber die beschränkte Personenzahl, — vielmehr die Verweigerung der Beiwägen, — für die Reisenden hat, davon nur ein Beispiel hier: Es war am 5. Dezember jüngst, den Tag vor Eröffnung der letzten Assisensession, als 11 Personen sich im Landauer Postbureau zur Abfahrt einfanden; in dem 6sitzigen Wagen hatten diese natürlich keinen Platz, weßhalb dieselben in einen Omnibus eingepfercht werden sollten: 3 ins Koupé und 8 in den Wagen, der Kondukteur zum Postillon auf den Bock! Es war ein abscheuliches Wetter, kalter Regen goß in Strömen, so daß jeder Passagiere mit einem Mantel versehen war, wodurch noch besonders der Raum beengt ward; ins Koupé konnten aber nicht mehr als 2 Personen, in den Wagen mit knapper Noth 7, so daß zwei derselben zurückzubleiben vorzogen. Und so kam denn dieser Omnibus, in welchem man einen höchst schlechten Sitz hatte und aller Bequemlichkeit entbehrte und wofür Einsender 3 fl. 50 kr. Taxe und 1 fl. 6 kr. für Gepäck zahlen mußte, fast zu gleicher Zeit mit dem Privat-Omnibus, in welchem die Reisenden nur 2 fl. 24 kr. bezahlten, Abends ½9 Uhr in Zweibrücken an!

Mit der Beförderung der Briefe geht's ebenfalls traurigen Gang. Von Landau nach Speyer bedarf es (bei dem Umwege den die Briefe über Neustadt machen müssen) gewöhnlich 18 Stunden, bis dort die Briefe ausgegeben werden können, wobei an eine Antwort des nämlichen Tags nicht zu denken ist. Es ist auch gar kurze Zeit, daß sogar ein Brief von Paris in derselben Zeit wie einer von Germersheim in Landau eintraf.

Hoffen wir, daß es besser werde und daß dieß recht bald geschehe, denn die Postanstalt soll ihrem Wesen nach keine Finanzanstalt, sondern ein Transportmittel für Briefe, Personen und Güter, in uneingeschränkter Zugängtichkeit für Jedermann seyn, wobei Schnelligkeit und Wohlfeilheit von hauptsächlichem Interesse.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

**Die Akklimatisieung der Lama-Arten.** Ueber Akklimatisirung des Lama in Sachsen und Schwaben war vor Jahr und Tag viel die Rede in den Blättern; doch seitdem haben wir nichts wieder davon gehört. In Frankreich ist man jetzt ernstlich mit Ausführung dieses allerdings sehr wichtigen Planes beschäftigt. In der Sitzung der französischen Akademie am 13 Dez. legte Herr Geoffrop Saint-Hilaire neue Dokumente über diesen Gegenstand vor und meldete zugleich, der Maceneminister habe seinen Beamten Befehl ertheilt, die Lama-Einfuhr nach Frankreich nach Kräften zu unterstützen. Zugleich zeigt der Akademiker an, daß sich im Norden und Süden Frankreichs nun Gesellschaften gebildet hätten, um Apallas im großen Maßstabe zu akklimatisiren; Havre sey mit gutem Beispiele vorangegangen und in Marseille ley man mit einem gleichen Vorhaben beschäftigt. „Wir dürfen versichern," setzte Herr Saint-Hilaire hinzu, „die Frage über Einführung des Lama und Alpaca ist jetzt entschieden. Wird in den Alpen oder Pyrenäen an einem gut gewählten Punkte der Versuch gemacht, so ist der Erfolg so gewiß, wie er bei einem neuen Unternehmen nur seyn kann, versteht sich, wenn es in ziemlich großem Maßstabe und nach wissenschaftlichen Grundsätzen gemacht wird. Wir setzen hinzu, daß es eben so zweckmäßig wäre, auch den Tapir, den Elephanten Amerikas, zu akklimatisiren, da derselbe 400 Pfd. schwer wird, ein schmackhaftes, dem Kalbfleisch ähnliches Fleisch und eine Haut hat, die besser als Ochsenleder ist. Eben so empfehlen wir das Peccari, Curiaca, Paca, Aguti, Aeuschi, manche Tatuarten u. s. w., denn wenn wir einmal naturalisiren wollen, so gilt es, dies mit Verstand und Auswahl zu thun und besonders eine Menge verschiedener Säugethiere, Vögel und Insekten im Auge zu behalten! Denn z. B. haben wir auf einem Ausfluge zwischen Smyrna und dem alten Phocäa eine Seidenraupenart gesehen, deren Cocons dreimal so viel Seide als die unserigen liefern, und sehr zweckmäßig eingeführt würden." — In derselben Sitzung der Akademie wurden neue Notizen von dem berühmten Reisenden Castelnau über die Lama Arten mitgetheilt. Das Lamageschlecht besteht demzufolge aus drei Arten, die sämmtlich nur auf den Anden zu Hause sind. Zwei dieser Arten unterscheiden sich bedeutend, das Lama und die Vicunna (vigogne, wie die Franzosen schreiben.) Das Alpaca ist wahrscheinlich nur eine Spielart vom Lama. Alpaca und Lama kommen nicht mehr im wilden Zustande vor, während die Vicunna noch nicht zum Hausthiere gezähmt worden ist, sondern heerdenweise die höchsten Andenplateaux bewohnt. Das Lama lebt auch heerdenweise, aber in den Ebenen und auf niedrigen Plateaux. In dem Hochlande von Bolivia und Peru sieht sich der Reisende von diesem haemlosen Thiere fortwährend umringt. Die Lamawolle liefert Kleider, die für das Klima des Hochlandes vollkommen angemessen sind; das Lamafleisch ist dem Schaffleisch ähnlich und der Lamamist wird ganz wie der Kameelmist zum Brennmaterial gebraucht. Kurz, die Kordilleren wären ohne das Lama, das zugleich das einzige Saumthier dieser Gebirgsgegenden ist, unbewohnbar. Freilich macht das Lama nur eine Tagereise von zwei bis drei Wegstunden tägtich. Das Lama kostet an Ort und Stelle etwa 15 Franken; die Wolle, die es jedes Jahr liefert, wird dort mit 4 Franken etwa bezahlt. Zur Einschiffung nach Europa wären Lima und Arequipa, nach Herrn von Castelnau's Rath, die zweckmäßigsten Hafenplätze, und Marseille der beste Hafen, um es in Frankreich, besonders auf den Alpen und in Algerien einzuführen. — Das Alpaca ist im Ganzen blond, der Schwanz braun, der Kopf grau mit ins Röthliche spielender Farbe auf den Kinnbacken; das Haar der Front ist länger und krauser, als das an den Seiten. Die Alpacawolle zeichnet sich durch Länge, Feinheit und Weichheit aus und gibt der feinen Kaschmirziegenwolle nicht nur nichts nach, sondern hat sogar zur Verarbeitung wesentliche Vorzüge. Das Alpacafleisch ist so zart, daß es gewiß bald den feinsten Schafracen vorgezogen würde. Das Thier wird vom Boden bis zum Rücken 1 Meter hoch und vom Schwanz bis zum Kopfe 1½ Meter lang. Im Gurd und Herault wäre die Akklimatisirung ungemein leicht, denn, wohl zu merken, Lama, Alpaca und Vicunna bleiben Tag und Nacht, Winter und Sommer auf den Kordilleren im Freien und sind folglich an die Rauheit des Klimas gewohnt!

Wir empfehlen diese Notizen aus den Verhandlungen der französischen Akademie den deutschen Landwirthen und Fabrikanten zur Erwägung, damit Deutschland wie in der Akklimatisirung und Verfeinerung der spanischen Schafe, so auch mit diesem neuen Wollthiere den ersten Rang wieder zu behaupten suche.

**Vortheilhafte Benützung der Sägespäne.** Der Werth dieser Holzabfälle in Sägmühlen, auch Zimmerplätzen oder sonstigen großen Betriebsanstalten, wo viel Holz verarbeitet wird, ist außer der Düngererzeugung, bisher wenig beachtet worden und geht häufig ganz verloren. Dieselben können aber ohne große Mühe noch Kosten auf folgende Weise zu einem guten Heizmateriale verwendet werden. Man binde nämlich diese Holzfäserchen mittelst eines zähen Teiges von Torfabfällen (Torfstaub) oder der beim Stechen sich ergebenden Schlämme, auch Auoräumen der Mooswiesengräben ꝛc. in eine gut untereinander gemengte feste Masse, und bereite nach Art der Lohkuchen, Steine daraus und trockne sie wie diese an der Luft, dann werden sie gleich den Loh- oder Torfsteinen, ja nach der Beschaffenheit der Späne noch bessere Dienste leisten. Natürlich muß diese Arbeit während des Sommers und in Akkord verrichtet werden, wozu man auch ohne Nachtheil und der Kost wegen, schon Kinder von 10—12 Jahren verwenden kann.

G. Killer, verantwortlicher Redakteur

## Versteigerungen.

### Licitation.

Mittwoch den 12. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, zu Limbach, in der Behausung der Wittwe Groß;

Werden von dem königl. Notär Berg zu Homburg die hiernach beschriebenen vorbehaltlich gemachten Ausnahmen im Banne von Limbach gelegenen Immobilien, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert, als:

A. Zum Nachlasse des zu Limbach verlebten Ackerers Philipp Daniel Russ gehörig:

8 Tagwerke 66 Dezimalen Ackerland, in 11 Parzellen,
11 Dezimalen Gartenstück,
44 „ Wiese, in 2 Parzellen,
75 „ „ in 2 Parzellen, im Niederbacher Banne,
25 Dezimalen Wiese im Homburger Banne.

B. Zum Nachlasse dessen erster Ehefrau Elisabetha Brandner gehörig:

Ein Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung und Hofgering, zu Limbach, neben Jakob Leibrock gelegen, 7 Dezimalen Fläche enthaltend.

Die Interessenten sind: 1. die Kinder erster Ehe des genannten Philipp Daniel Russ

erzeugt mit der verlebten Elisabetha Deadänder, als: 1) Jakob Russ, Scheerme, in eigenem Namen, so wie als Kurator seines abwesenden volljährigen Bruders Daniel Russ und als Beomand des minderjährigen Chelstian Sattlee, Sohn und Repräsentant seiner verlebten Mattee Johanna Russ und drs zu Altstadt wohnhaften Webers Lorenz Sattler, dee abwesende Daniel Russ repräsentirt duech Heinrich Geßnee, königl. Notäe zu Zweibeücken; 2) Katharina Russ, ohne Gewerbe und deeen Ehemann Karl Sattler, Krinenwehee, dieser Letzterr, dee ehelichen Ermächtigung und Güteegemeinschaft wegen, so wie als Nebenvoemund des genannten Chelstian Sattler; 3) Wilhelmina Russ und deren Ehemann Georg Jakab Hamm, Taglähner, dieser dee ehelichea Ermächtigung uad Güteegemeinschaft wegen; 11. die Wittwe und Kindee zweitee Ehe, als: 1) Katharina Santag, die Wittwe, ohae Gewerbe; 2) die Kinder, als: a. Maria Russ, ohne Gewerbe, in Nordamerika sich aufhaltend, vertreten duech iheen Beoollmächtigten Jakob Leibeack, den Deitten, Ackerre; b. Eon Russ und drrn Ehemann Philipp Paus, Ackersleute; c. Elisabetha Russ und deren Ehemann Jakob Russing, Taglähnee; d. Georg Baetholamäus Russ, Weber; dir Ehemännee der ehelichen Ermächtigung und Güteegemeinschaft wegrn; — die Ehrulente Baus zu Altstadt und alle Uebrigen zu Limbach wohnhaft.

Hamburg, den 24. Dezrmbee 1847.

Der Notäe-Kommissäe,

Berg.

## Licitation.

Samstag den 15. Januae 1848, Vormittags 10 Uhe, zu Wiesbach, in dee Behausung des Adjunkten, wird vae dem zu Hambueg residirenden kgl. Notäe Beeg das hiernach beschriebene zum Nachlasse dee zu Wiesbach verlebten Eheleute Jakob Maueee und Katharina Kleis gehöreige Imanöbel, der Untheilbarkeit wegen neersteigeet, nämlich:

Plan-Nro. 14 und 27. Ein Wohnhaus sammt Gärtchen und übrigen Zugehörungen, gelegen zu Wiesbnch, an Flächr 13. Dezimalen enthaltrnd. Die Interessenten sind: 1) Eva Maurer und ihe Ehemann Ludwig Karp, Maueee zu Vogelbach; 2) Katharina Maueee und ihe Ehemann Peter Hemmer der Fünfte; 3) Elisabetha Maueee und ihe Ehrmann Franz Joseph Wzaace; 4) Maegarethn Maueee und ihe Ehemann Jakab Hemmee; 5) Eva Cuprian, ohne Gewerb, Wittwe von Adam Maueee, in theee Eigenschaft als Vormünderin ihreee mindeejähetgen Kindee Heineich Jakab und Petee Maueee, welche den obigen Peter Hemmee den Fünften zum Nebenvoemand haben. Diese sämmtlich Ackersleute, zu Wiesbach wohnhaft.

Hombueg, den 24. Dezembee 1847.

Der Notäe-Kommissäe,

Berg.

Mittwoch den 29. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhe, zu Zweibeücken, im Gasthause zum Lamm, wird ein den Kiabern des dahiee verstoebenen Metzgemeisters Herrn Daniel Schneidee gehöriges Ackerstück, hinter dem Ratdenberg, Zweibeückee Bannes, von 1 Moegen 3 Viertel, begrenzt duech die Kiechschaffner, den Weg und Philipp Dunkel, der Untheilbaekeit wrgen, zu Eigenthum veesteigert.

Schuler, Notäe.

Donnerstag den 30. Dezember 1847, Nachmittags 2 Uhr, zu Jeheim, in dee Wirthsbehausung von Herrn Friedrich Lehmann, läßt Herr Theobald Kehlbeegee, Maueee zu Irheim, folgende auf Irheimer Gemaekung gelegene Güteestücke, zu Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 1 Moegen 3 Viertel Acker am Ohmbachee Hübel, nebrn Graeg Rehmann;
2) 1 Morgen Acker an dee Schleife, gegea Mittelbach, neben Philipp Klein;
3) 2 Viertel Acker am Steinbruch, neben Adam Gehlbach, und
4) 1 Moegen Acker unten am Mühlthal, nrben den Erben Lochee.

Schulee, Notär.

Donnerstag den 6. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhe, zu Zweibrücken, im Gasthause zum rothen Ochsen, wird das zum Nachlasse des dahier verlebten Schneidermeisters Heeen Adam Clemens gehörende, zu Zweibrücken an der Sonnen- und Karlsstraße stehende vierstöckige Wohnhaus, mit Stallung und übrigem Zugehör, neben Sattler Schäffer und Johann Rockenbach, unter vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum veesteigert.

Schulee, Notär.

## Holzversteigerungen aus den Staatswaldungen des k. Forstamtes Waldfischbach.

### Reviee Heeschberg.

Montag den 10. Januae 1848, Moegens um 9 Uhe, in loco Höheinöd.

Schläge Klingeneck und Schloßwald.

| | | |
|---|---|---|
| 26 | eichen Nupholzstämme, | 4r Klasse, |
| 2 | Klafter eichen Rissholz, | |
| 57¼ | „ buchen Scheitholz, | |
| ¾ | „ „ „ | ästig und knorrig, |
| 1¼ | „ „ „ | anbrüchig, |
| 32¼ | „ „ „ | Prügelholz, |
| 49¾ | „ eichen Scheitholz, | |
| 2¼ | „ „ „ | ästig und knorrig, |
| 4¾ | „ „ „ | anbrüchig, |
| 6¼ | „ birken Scheitholz, | |
| 2 | „ „ Prügelholz, | |
| 1¼ | „ aspen Scheitholz, | |
| 5 | „ weiches „ | |
| ½ | „ „ Prügelholz, | |
| 7¾ | „ gemischtes „ | |
| 1600 | gemischte Reiserwellen. | |

Dienstag den 11. Januar 1848, Moegens um 9 Uhe, in loco Thaleischweilee.

Schläge: Dachsberg Nro. 48 und 49, dann Borstholz, Rotenköpichen und zufällige Gegebnisse.

| | | |
|---|---|---|
| 4 | fichten Bauststämme, | 3r und 4r Klasse. |
| 34 | fichten „ | 2r Klasse, |
| 7 | „ „ | 3r „ |
| 2 | „ „ | 4r „ |
| 4 | „ Sägblöche, | 2r „ |
| 6 | eichen Baumstämme, | 4r „ |
| 1 | kiefern „ | 4r „ |
| 1 | „ Nupholzabschnitt, | 2r Klasse, |
| ½ | Klafter eichen Rissholz, | 2r Klasse, |
| 81¼ | „ buchen Scheitholz, | |
| 16¼ | „ „ „ | ästig und knorrig, |
| 21 | „ „ Prügelholz, | |
| 36¼ | „ eichen Scheitholz, | |
| 7¼ | „ „ „ | ästig und knorrig, |
| 6¼ | „ „ „ | anbrüchig, |
| 2 | „ „ Prügelholz, | |
| ¾ | „ fichten Scheitholz, | |
| 15 | „ kiefern „ | |
| ¾ | „ aspen „ | |
| ½ | „ „ Prügelholz, | |
| 475 | buchen Reiserwellen, | |
| 725 | gemischte „ | |
| 250 | fichten „ | |
| 300 | kiefern „ | |

Waldfischbach, den 24. Dez. 1847.

Königl. Forstamt,

Pauf ch.

## Vermischte Bekanntmachungen.

[3²] Der Unteezeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm die nachsteheaden Ledeesoeten, bester Qualität, um folgende Perise zu haben sind:

das Pfund Sohllieder 32 kr., Rindsledee 52 kr., braun Kalbleder 1 fl. 4 kr., schwarz Kalbledee 1 fl.

Blieskastel, im Dezember 1847.

J. B. Hugee.

Vergangenen Dienstag Abend wurde von der Pfaregasse bis an den Schönhof ein Schlüssel verloren. Dee redliche Finder wird gebetrn, denselben in die Expedition dieses Blattes abzugeben.

[2¹] Unteezeichneter ladet seine Fegunde und Gönnee zu dem am 1. Januae 1848 stattfindenden Ball höflichst ein.

Blieskastel, den 26. Dezrmbee 1847.

Jakob Kuhn.

## Ankündigung.

Dem vielseitig rege gewordenen Wunsche zue Bildung eines Kunstvereeines in dee Pfalz, — im Anschlusse an den rheinischen Kunstverein, und verbunden mit einer jährlichen Ausstellung von Werken dre bildenden Kunst, mit einem Vereinsgeschenke und einer Verloosung von angekauften Kunstwerken, — ist die Billigung des hohen Präsidiums der k. Regierung der Pfalz untee dem Bemerken zu Theil gewarden, wie der Sammlung von Unterschriften zu diesem erfreulichen Unternehmen durchaus kein Hinderniß im Wege stehe.

Das kunstliebende Publikum in der Pfalz wird hienon mit dem Anhange nochläufig in Kenntniß gesetzt, daß der Prospektus über das beabsichtigte Unternehmen demnächst veröffentlicht und die Listen zu Unterschriftrn auf geeignetrm Wegte verbeeitet werden sollen.

Speyer, den 20 Dezember 1847.

Das proosorische Komité zue Gründung eines Kunstvereeins in dee Pfalz.

Jak. Scheandolph. Hagemann.

Siebeet.

[3²] Dee Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm die nachstehenden Ledersorten, bester Qualität, um folgende Preise zu haben sind:

das Pfund Sohlleder 32 kr., Rindsleder 52 kr., braun Kalbleder 1 fl. 4 kr., schwarz Kalbleder 1 fl.

Blieskastel, im Dezember 1847.

G. Lumaechs.

Nummern der 1093. Regeneb. Ziehung:

3 85 76 10 18

28. d. Schluß der 432. Nürnbeeger Ziehung.

[3²] Ein noch ganz neues Klavier mit 6 Oktaven ist, wegen Wohnungsveränderung, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Leheer Lützel.

Gefunden: eine Vorsteckнadel; abzuholen auf dem Polizei-Burrau.

Honigkuchen, eben so geschmackvoll wie die feuheern, sind wiedee zu haben. Auch habe ich wiedee eine Paetdie sehr schönes Dampfmehl erhalten und wird um denselben Preis abgegeben wie das feuheee.

M. Gugenheim in der Hintergasse.

J. J. Aarabn chee hat 2 Chaisen, zum Ein- und Zweispännigfahren, billig zu verkaufen.

Im Hause der Frau Wittwe Colette in der Maximilianöstraße dahier ist dee untere Stock mit Stallung, Speicher und Keller, zu jedem Geschäfte geeignet, sodann der zweite Stock mit Imgsanl, Stallung fue 4 Pferde rc. und dee dritte Stock mit Keller und Speicher zu vermiethen.

[2¹] Bei Chrpeenwnkl ist der zweite Stock mit 4 Zimmer rc., und im dritten 2 Zimmer und Küche zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen. Auch ist bei demselben rother Wein, à 12 kr. per Schoppen, zu haben.

In der Kremitage ist das sogenannte Badehaus sammt Garten und Stallung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Knel Heinz hat eine Wohnung im zweiten Stocke zu vermiethen.

[2¹] L. Koch hat dasjenige Logis, welches Frau Wittwe Schätz bewohnte, wozu ein großer Stall gegeben werden kann, bis Ostern zu vermiethen.

## Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Kusel vom 24. Dezember 1847.

Der Zentner Waizen, 6 fl. 33 kr.; Korn 4 fl. 3 kr.; Spelz, 3 fl. 45 kr.; Gerst, 3 fl. 39 kr.; Erbsen, 5 fl. 12 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Haber, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 48 kr.; Wintergerst, — fl. — kr. der Hekt. — Kornbrod, 3 Pfundr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1½ Kilogr. 12 kr.; das Paar Wick, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Rindfleisch, 6 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfl., 8 kr.; Schweinefl., 12 kr. per Pfund.

Druck und Verlag der G. Peter'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

# Wochenblatt

für den

## Königlich-Bayerischen Gerichtsbezirk Zweibrücken.

**N° 157.** Freitag, 31. Dezember. **1847.**


## Einladung zum Abonnement.


Das „Wochenblatt für den Gerichtsbezirk Zweibrücken," so wie die „Pfälzischen Blätter" erscheinen auch im Jahr 1848 regelmäßig wöchentlich dreimal, nämlich: Sonntags, Dienstags und Freitags; in dem bisherigen größeren Doppelformate. Letzteres aber unverändert. — Man abonnirt für Zweibrücken und seine Umgegend in der Expedition; auswärtige Abonnenten belieben sich an die zunächstgelegene k. Postverwaltung oder Postexpedition zu wenden. Im ersten Rayon (Graja gehören Annweiler, Pirmasens, Blieskastel, St. Ingbert, Homburg, Kusel, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.) werden per Semester (halbjährlich) 1 fl. 58 kr. — im zweiten Rayon 2 fl. 15 kr. berechnet. Zum zweiten Rayon wird die vordere Pfalz und die angrenzenden Länder gezählt. Der Abonnementspreis bei der Expedition ist quartaliter für beide Blätter wie bisher 45 Kreuzer — Die seitherigen Abonnements bei der Expedition werden als fortbestehend betrachtet, wenn nicht Abbestellung Statt findet.


### Mexiko.

Die Stadt Allisco wurde am 23. Oktober durch ein Erdbeben zerstört, durch welches viele Einwohner umkamen.

### Afrika.

Algier. Die Unterhandlungen zwischen Abd-el-Kader und dem Kaiser von Marocco sind ihrem Abschlusse nach nicht näher gebracht. Thatsache ist nur so viel, daß Abd-el-Kader den Bu Hamedi als Unterhändler an die Söhne Abderrhamans abgeschickt hat und daß diese den Abgesandten des Emirs veranlaßt haben, sich zu ihrem Vater nach Fez zu begeben, wo er denn sogleich festgenommen worden ist. Dieses Beispiel der Treulosigkeit wird Abd-el-Kader schwerlich in dem Vorhaben der Unterwerfung unter den Kaiser bestärken.

### Griechenland.

Athen. Während die Angelegenheiten der griechisch-türkischen Differenz in den hohen Regionen der Diplomatie schweben, trägt die Störung des freundlichen Einverständnisses in den untern Regionen der beiden Völker die traurigsten Früchte. Türkische Soldaten haben sich dieser Tage gegen die griechische Grenz Bevölkerung die furchtbarsten Exzesse erlaubt. Die bei Damoko gelagerten Soldaten des Daren Aga haben nächtlich ein griechisches Dorf überfallen, bis auf den Grund ausgeplündert und verwüstet, die Weiber mißhandelt, die Männer ermordet, die Mädchen entführt. Die Behörden von Rumelien haben die größte Mühe, die Bevölkerung von Repressalien abzuhalten.

La Patrie erklärt den Vorfall in Patras also: „Er hatte, wie man uns aus Malta schreibt, keinen politischen Charakter, sondern war schlechthin eine Meuterei und Plünderung der irregulären griechischen Truppen. Wie es scheint, hatte die Regierung, welche die Treue des Befehlshabers dieser Truppen bezweifelte, Hrn. Sturnaras, den Gouverneur von Patras, beauftragt, denselben zu verhaften. Auf die Kunde davon warf sich der Oberst mit einem Haufen von ihm verführter Soldaten auf die Stadt und plünderte die Nationalbank. Die Bevölkerung, weit entfernt zu ihm überzutreten, nahm ihn fest. Am 16. Dez. war die Ruhe in Patras fast völlig wieder hergestellt."

### Großbritannien.

Man ist jetzt in wirklicher Besorgniß wegen des Schicksals Sir John Franklins und seiner 125 Gefährten der Nordpol-Expedition; denn der letzte englische Wallfischfänger ist aus dem Polarmeer zurückgekehrt ohne Kunde von ihnen gebracht zu haben. Die Expedition ist also, wenn sie nicht völlig verunglückt, schon den dritten Winter im Eis eingeschlossen. Auf solange ist sie verproviantirt, aber nicht auf länger. Der bekannte Dr. King (vormaliger Begleiter des Sir Edward Parry), veröffentlicht in den Blättern ein Schreiben an den Kolonialminister Grafen Grey, worin er mancherlei Vorschläge ertheilt, welchen Weg die von der Admiralität beschlossene Expedition zur Aufsuchung der Vermißten einzuschlagen habe. Er glaubt, daß dieselben an der Westküste von Nord-Somerset zu finden seyen und erbietet sich, sie dort aufzusuchen. In eben jener Gegend fand Dr. King vormals den Sir John Roß.

### Spanien.

Der Bürgerkrieg in „Katalonien" nähert sich jetzt nach seinem Ende und die Sache des Grafen v. Montemolin ist als verloren zu betrachten. Seine Anhänger wurden, von der Ueberzahl der Truppen dem Wilde gleich gehetzt, endlich des Kampfes müde und unterwerfen sich jetzt schaarenweise. Die Offiziere flüchten sich wieder nach Frankreich, wo täglich deren eintreffen. Am 16. langten ihrer 25 auf einmal zu Bourg-Madame im Departement der Ostpyrenäen an.

### Italien.

Rom. Die Ferrareser Differenzen sind friedlich und freundlich ausgeglichen. Card. Ciachi hat von Rom aus die Weisung erhalten, sich nach Ferrara zurückzubegeben, um bei der Wiederherstellung des status quo vom 16. Juli gegenwärtig zu seyn. Die in Bologna liegenden Schweizertruppen sind ebenfalls dahin befehligt, um die von dem österreichischen Militär eingenommenen Wachposten zu übernehmen Die gregorianischen Freiwilligen, welche in dieser Stadt des Kirchenstaats allein noch fortgedauert hatten, haben den Befehl erhalten, nach Bologna abzumarschieren, wo sie ihrer definitiven Auflösung entgegensehen. Die Oesterreicher behalten die Zitadelle und die zwei im Bereich der Stadt gelegenen Kasernen und Magazine bei, für welche sie der päpstlichen Regierung seit Jahren Miethe entrichten. Die Bürgergarde fährt fort, den Dienst im Innern der Stadt zu versehen und bleibt mit der bürgerlichen Ruhe und Sicherheit betraut. (Allg. Z.)

— Alles sieht voll Spannung der „Kongregation" entgegen, die am 16. d. gehalten werden soll, da man weiß, daß Se. Heil. dieselbe mit einer Rede eröffnen wird, in der er seine Ansichten über den „Orden der Gesellschaft Jesu" und dessen fernere Verhältnisse zum römischen Stuhle aussprechen wird. Es ist diese Rede dadurch herbeigeführt worden, daß diese dem Orden günstige Partei Se. Heiligkeit aufgefordert hat, sich über das fernere Schicksal des Ordens, so wie seine Bedeutung definitiv zu erklären und ihn entweder aufzuheben oder gegen die zahllosen und täglich sich vermehrenden Angriffe seiner Gegner zu schützen, indem bei fernerem Stillschweigen des Papstes jeder Feind des Ordens glauben würde, daß er (der Papst) seinen Ansichten nicht abgeneigt sey.

Parma. Die Zeitungen von Parma und Mailand bringen die Kunde von dem am 18. Dez. erfolgten Tode Ihrer Maj. der Herzogin Marie Louise von Parma (Gemahlin Napoleon's). Das Ministerium — Graf Bambelles an der Spitze — macht bekannt, daß es einstweilen im Namen des neuen Souveräns, Don Carlo Ludovico, dem nach den Verträgen das Herzogthum zufällt, die Verwaltung übernommen und den erlauchten Souverän durch einen Kabinetskourrier von dem eingetretenen Trauerfall in Kenntniß gesetzt habe. — (Marie Louise war am 12. Dez. 1791 geboren und am 1. April 1810 zu Paris mit Napoleon vermählt. Ihr einziges Kind aus dieser Ehe, der „König von Rom", ward am 20. März 1811 geboren.

### Frankreich.

Paris. Schon wieder scheint ein Skandal in den höhern Zirkeln aufzutauchen. Im Justizpalaste spricht man von nichts als der Trennungsklage der Tochter eines Ermineters, deren Gatte Pair von Frankreich ist.

— Das Journal des Debats beschäftigte sich den 20. d. mit den Zuständen von Hessen-Kassel. Der Artikel ist aber so, daß ihn

ein deutsches Blatt nicht geben könne: und macht fast den Eindruck, als wolle sich das ministerielle Blatt durch ungemessenen Freisinn in einer Frankreich nicht beruhrenden Frage für seine Sonderbundsniederlage wohlfeilen Kauf reinigen.

— Die Frage von der Wahl zur Präsidentschaft der Deputirtenkammer beschäftigt jetzt fast ausschließlich die allgemeine Aufmerksamkeit. In der That hängt von der Entscheidung dieser Frage die Wiederbefestigung oder der Sturz des Ministeriums vom 29. Okt. ab. Das „Journ. des Debats" wiederholt heute ohne Umschweif, daß die Kabinetsfrage bei diesem Anlasse definitiv gestellt ist; wenn nicht Hr. Sauzet gewählt würde, wird das Ministerium sich zurückziehen, sollte selbst auf Hrn. Dupin die Wahl der Majorität fallen. Die Journale der Linken haben nunmehr auf die Aufforderung der progressistisch-konservativen Presse erklärt, daß die Deputirten ihrer Meinungsnuance jeden dem Kabinette Guizot-Duchatel feindlichen Kandidaten gerne annehmen würden, sobald ihnen dargethan wäre, daß eine hinreichende Anzahl von Konservativen sich von dem Ministerium lossage, um für diesen Kandidaten zu stimmen. Der Gerant der Presse, He. Emil von Girardin, gibt sich nun seit einigen Tagen große Mühe, um die progressistischen Konservativen zur Eingehung der neuen Koalition zu bewegen. Er soll die Mehrzahl dieser Deputirten bereit gefunden haben, zum Sturze des Hrn. Guizot mitzuwirken, wofern man nicht einen Kandidaten vorschlage, den sie als kompromittirend würden ansehen müssen. In dieser Beziehung bietet der Name des Hrn. Dupin alle nur wünschenswerthen Garantien; denn er hat sich persönlich gegen die Verwaltung vom 29. Oktober erklärt und hat sich niemals der eigentlichen Opposition angereiht. Er soll sich jetzt wirklich, obwohl nach einigem Widerstreben, dazu entschlossen haben, die ihm angebotene Kandidatur anzunehmen.

— Aus Toulon wird vom 18 geschrieben, daß mit den Dampffregatten „Albatros" und „Vauban" am 17. und 18. mehr als 2000 Mann Infanterie nach Algier abgegangen sind und zu Toulon noch zahlreiche Truppenabtheilungen erwartet waren, die sich ebenfalls nach Algerien begeben sollten.

— Die seit einigen Tagen aus dem Kirchenstaate eingegangenen Berichte stimmen darin überein, daß die Rückschrittspartei in Rom wieder das Uebergewicht erlangt habe.

— Die „Presse" enthielt am 22. Dez. nachstehende sehr bemerkenswerthe Mittheilung: „Die Nachricht, daß die nordischen Mächte in Gemeinschaft mit Frankreich und wenn nöthig ohne die Theilnahme Englands, sich zu einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Schweiz entschließen würden, scheint sich in allen Punkten zu bestätigen. Wir vernehmen in der That, daß gestern Hr. Guizot mit den Hrn v. Appony, Arnim und Kisseleff eine lange Konferenz hatte „und daß man vergessen hatte, eine Einladung zu derselben an den Botschafter Englands zu richten.""

## Schweiz.

**Waadt.** Hier wird eine Adresse an die Tagsatzung unterzeichnet, um ihr für alles, was sie für die Schweiz gethan, zu danken, aber auch das Bedauern über den letzten schwachen Beschluß gegen Neuenburg auszudrücken und die militärische Besetzung des Kantons durch eidg. Truppen zu verlangen. Auch solle die Tagsatzung von Neuenburg die Zurücknahme des Beschlusses vom 29. Okt. begehren. Neuenburg müsse der eidgen. Fahne Genugthuung geben, der König von Preußen und seine Verbündeten würden sich wohl hüten, sich einzumischen.

**Luzern.** Der Proklamation des neuen gr. Rathes an das Volk dieses Kantons entnehmen wir einige Stellen: „Wir sind fest entschlossen, die heilige christkatholische Religion zu schützen und zu schirmen, die Rechte der Kirche zu achten und zu ehren, die Rechte des Staates zu vertheidigen, Verfassung und Gesetze zu handhaben, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, der schweizerischen Eidgenossenschaft wie dem Stande Luzern Treue und Wahrheit zu leisten, des allgemeinen und besondern Vaterlandes Unabhängigkeit, Freiheit und Rechte mit Leib und Leben, Gut und Blut zu schützen, gewissenhaft all' unsere Pflichten und Obliegenheiten zu erfüllen, durch Wort und Beispiel nach bestem Wissen und Gewissen des Vaterlandes Wohlfahrt und Ehre zu fördern und dessen Schaden und Nachtheil zu wenden. Das haben wir etlich vor Gott dem Allmächtigen geschworen. — Der einst blühende Staatshaushalt liegt darnieder und die Kassen sind sehr heruntergekommen; die dem Kanton Luzern anvertraute eidgen. Kriegskasse ist zum Theile geplündert. Das Land ist verschuldet. Millionen von Kriegskosten müssen an die schwer belastete Eidgenossenschaft bezahlt werden. Zudem ist der Kanton allseitig erschöpft; es bedarf großer Anstrengung und gemeinschaftlicher Opfer zur Verbesserung dieses zerrütteten Zustandes. Nur Eintracht, aufrichtige Liebe zum Vaterland, ein treues Anschließen an den Bund der Eidgenossen, weise Benutzung der Hülfsquellen, sodann Gerechtigkeit ohne Ansehen der Personen, ohne Rücksicht auf die politische Meinung werden im Stande seyn, die schweren Wunden, an welchen unser Land blutet, zu heilen, und die hohe Aufgabe, die uns vorgezeichnet ist, zu erfüllen. — Nicht minder groß ist unsere Zuversicht auf die segensreiche Mitwirkung der gesammten hochwürdigen Geistlichkeit des Kantons, die auch ihrerseits auf den vollen Schutz der obersten Landesbehörde vertrauen darf. Sie bildet nach dem Wort und Geist des göttlichen Stifters unserer Religion die Mittlerin zwischen Gott und der Welt, mäßigt die Freuden des Glücks, tröstet im Unglück, begeistert zur Ausdauer in den Widerwärtigkeiten des Lebens und predigt Versöhnung und Liebe, damit das Reich Gottes auf Erden Wurzeln fasse und gedeihe. — Mitbürger! Schließet Euch alle an Euere verfassungsmäßige Behörde an. Vergesset vergangene Bitterkeiten. Reichet einander überall die Hand der Versöhnung und des Friedens. Die Fortsetzung alten Grolls führt nicht zum Guten. Wer gefehlt hat, der bessere sich. Wer sich unschuldig fühlt, der mache dem Schuldigen keine Vorwürfe, denn alle sind sündige Menschen." — Mit der Versicherung, selbst treu an Verfassung und Gesetz zu halten, wird am Schlusse der entschiedene Wille ausgesprochen, Verfassung und Gesetz gegen jeden Angriff zu schützen.

Dr. Steigr hat sich als Präsident des gr. Raths in Luzern auf eine ehrenvolle und würdige Weise benommen. Er wünscht zuvörderst, daß eine Aussöhnung der Parteien, welche Ansichten dieselben auch huldigen mögen, bewirkt werde. Der Mann, der so viel gelitten, der am bittersten fühlen mußte, was Insultirtheerschaft war, vergißt sein frühreres Dulden und strebt danach, daß persönlicher Haß, Verfolgungen und Anfeindungen aus dem Kanton verbannt werden. Um diese Aufgabe zu lösen, verläßt Dr. Steigr seinen Aufenthalt in Winterthur, wo er umgeben von zahlreichen Freunden einen angenehmen und einträglichen Wirkungskreis hatte. Niemand zweifelt, daß die starken Wunden, welche dem Stande Luzern durch die Ereignisse während der letzten sechs Jahre geschlagen wurden, bald vernarbt seyn werden. Der letzte Kampf war Gottlob kein Religionskrieg, zu welchem ihn gern die Ammann-Siegwartsche Partei hätte machen mögen und jetzt zeigt sich allenthalben, daß Religion, Kirchen und Geistlichen, insofern diese nicht Orden angehören, welche Aufruhr und Bruderhaß angezettelt, gehörige Achtung genießen. Die Weltgeistlichkeit, die seit Jahren eine so untergeordnete Rolle in den Sonderbundkantonen gespielt hatte, kommt allmählig wieder zu Ansehen und Ehren. Sie begreift ihren Beruf und predigt Liebe, Nachgiebigkeit und Aussöhnung. Wer jetzt in die Kirche tritt, hört nichts mehr von dem Gott der Rache und der Wunder, oder von den Schauern der Verdammung, sondern von dem Vater der Barmherzigkeit und der Beseligung.

Neuenburg hat seine 300,000 Franken baar bezahlt.

## Oesterreich.

**Galizien. Krakau.** Den Mörder des Zajaczkowski zu entdecken ist nicht gelungen. Am Ausgange der St. Annenstraße, welche in die Promenade ausläuft, steht ein Baum, in welchem mit einem Messer ein Kreuz eingeschnitten ist. Dort ist der Schauplatz jenes Mordes und man behauptet, der kühne Mörder habe mit eigener Hand bald nach vollbrachter That jenes Zeichen in den Baum geschnitten. Es wäre ein Beweis von einer seltenen Kaltblütigkeit, wenn es sich so verhielte; gewiß aber ist, daß nach jenem verhängnißvollen Pistolenschusse eine nicht unbeträchtliche Zeit verstrich, ehe man auf jenem Schauplatze des Mordes erschien und die Leiche hinwegbrachte.

## Preußen.

**Berlin.** Auf dem Kammergericht schreiben eine große Zahl von Kopisten jetzt Tag und Nacht an dem ergangenen Erkenntniß im Polenprozeß, das einen dicken Band bildet wie die Anklageakte. Die Gerichtshöfe, hohe Behörden und Defensoren sollen jeder ein Exemplar erhalten. Den Druck hat der Justizminister nicht gestattet. — Was Jouenale von dem Fluchtversuch Mieroslawskis berichten, ist ein Mährchen, daß man seiner Schwester aber trotz ihrer inständigsten Bitten nicht gestattet hat, ihn zu sehen, ist kein Mährchen. Außer dem zum Tode verurtheilten Konfinski ist bis jetzt kein Gnadenakt des Königs erfolgt.

## Würtemberg.

**Stuttgart.** Zufolge einer königl. Verordnung sind die Stände auf den 22. Januar 1848 zusammenberufen.

— Wie machen darauf aufmerksam, daß seit einigen Tagen falsche würtembergische Zwei-Guldenstücke im Umlauf sind.

## Hessendarmstadt.

**Mainz.** In der Nacht vom 18. zum 19. Dez. (von Samstag zum Sonntag) ist hier in einige österreichische Kasernen, ja, wie man hört, selbst in das Bureau eines hochgestellten Offiziers eine revolutionäre Flugschrift geworfen worden, durch welche die Soldaten aufgefordert werden, zur Gründung einer deutschen Republik mitzuwirken.

**Freie Stadt Frankfurt.** In unsern Bilderläden hing dieser Tage eine Karrikatur aus, einen Krieger in volle Rüstung mit der Pickelhaube auf dem Kopfe darstellend, ihm gegenüber einen Bären mit aufgehobener Tatze, der ihm spöttisch zuruft: „Bangr machen gilt nicht!" Die Karrikatur ist seitdem verschwunden. (Auch der Berliner Volkswitz hat sich dieses Themas bemächtigt. Die Konditoreien enthalten zahlreiche Anspielungen in Zucker. Das Schlagwort ist „Rissschandelier, du bleibst neutral.")

## Vaterländisches.

**München.** Dem Vernehmen nach hat Se. Maj geruht, den seitherigen Appellationsgerichtspräsidenten zu Eichstädt Freih. v.

Leonrod in den Ruhestand und an dessen Stelle den Präsidenten am Appellationsgericht zu Amberg Frhrn. v. Haller zu versetzen. Ferner wurde der frühere Ministerverweser Staatsrath v. Maurer auf seine allerunterthänigste Bitte, der ihm kürzlich übertragenen Stelle eines Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Belgien und den Niederlanden enthoben, und zum Präsidenten des Appellationsgerichts zu Amberg ernannt.

— Unser verehrter Monarch ist von einem heftigen Katarrh, der Se. Maj. mehrere Tage in Seinen Gemächern hielt, wieder hergestellt und wird Christnacht 12 Uhr dem Hochamt in der Allerheiligenkirche beiwohnen und zwar mit großem Gefolge, das dieses Jahr zahlreich seyn dürfte, indem an die hoffähigen Personen dießfalls eine Erinnerung ergangen. Auch in allen übrigen Kirchen der Stadt wird wie in den frühern Jahren der mitternächtliche Gottesdienst (Christmette) gehalten. (Allg. Ztg.)

— Se. Durchl. der Hr. Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein ist am 24. Dez. Abends von seiner Mission nach Würzburg zurück hier eingetroffen.

Würzburg, 26. Dez. Wie wir vernehmen, wird in den nächsten Tagen eine umfassende Instruktion über die jüngste Verordnung, die Aufbürdung der Censur für die innern Angelegenheiten betr., erscheinen. Die Unterscheidung, die in dieser Verordnung stattfindet zwischen Privat- und öffentlichen Angelegenheiten, und die manchen Censor veranlassen konnte, auch bei einem Beamten den Privatmann von der amtlichen Person zu streng zu scheiden, soll, wie wir ferner vernehmen, von der höchsten Stelle die liberalste Interpretation erfahren, so daß die Handlungen der Beamten ganz der Beurtheilung der Oeffentlichkeit übergeben sind. Für die schon früher bestehende Appellations-Instanz in Censursachen werden neue Bestimmungen getroffen, namentlich ein ganz kurzer Termin zur Entscheidung der streitigen Fragen festgesetzt werden.

## Haus- und Landwirthschaft, Technologie.

### Ueber Anlegung von Güllegruben und Dunghaufen, sowohl nach der am Bodensee und in der Schweiz üblichen, als wie nach eigener Erfahrung, von Sr. Exc. dem General-Lieutenant Frhrn. von Washington.

In der Landwirthschaft ist es bekanntlich eine äußerst wichtige Sache, daß nicht allein eine größtmöglichste Quantität Gülle oder Adel auf die Wiesen, und auch die und da auf die Felder ausgeführet, sondern es ist auch eben so wichtig, daß die Qualität — wie diese Gülle zusammengesetzt wird! — entsprechend ist. Wie oft sieht man nicht fast ferner, nur etwas bräunliches Wasser ausführen und ausbreiten, was für gute Gülle gelten soll? woraus folglich kaum einiger Nutzen hervorgehen kann; es ist daher wesentlich und nothwendig, will man Nutzen und guten Erfolg davon haben, daß die Gülle anders beschaffen sey, als es meistens der Fall ist. Man sehe also wohl darauf, alles zu vereinigen, zu sammeln, und zusammen zu bringen, was diese Substanz, diesen vortrefflichen flüssigen Dünger kräftig, wirksam und wahrhaft gut und nützlich machen kann. Es ist zwar dieses bereits früher und öfters angegeben worden, und das nie genug geschätzte Buch des verstorbenen Staatsraths Hazzi über den Dünger erhält dieserhalb — in der sechsten Auflage von 1836 — alles, was zu wissen nöthig ist, allein es ist vergleichungsweise nur in wenigen Händen, und Tausenden ist es um so eher fremd geblieben, weil diese Auflage vergriffen ist. Es dürfte daher nicht überflüssig seyn, hier noch einmal anzugeben:

a) Wie die Güllegruben gebauet und beschaffen seyn sollen; b) wie die Düngerhaufen hergestellt, und behandelt werden müssen, die sich übrigens immer so nahe als möglich bei ersterm befinden sollen.

Der Güllegrube kann man eine beliebige Form und Größe geben; sie muß aber an den Kuh- oder Ochsenstall anstoßen, daher auch besser länglich als zu breit; eine Tiefe von 6 Schuh ist hinlänglich; dieselbe muß gut und fest gemauert seyn, und mit Lehm, der fest genäßen wird, vollkommen wasserdicht gemacht werden. In dieser Grube sammelt sich nun:

1) aller Urin und alle Flüssigkeiten aus den Ställen. Auch die entfernteren soll man durch Leitungen dahin bringen; 2) der Inhalt eines oberhalb dieser Grube angebrachten Abtrittes, was durchaus nicht überseben werden darf; 3) alle Kuhfladen aus den Kuh- und Ochsenställen die rein und ungemischt auf dem Stroh liegen, diese kommen täglich und so oft sich welche vorfinden hinein.

Was sich nun in dieser Grube sammelt, wird mit Wasser verdünnt, welches sich in einer zweiten Grube unter dem neben gelegenen Dunghaufen befindet und mittelst einer dazu gleichen und überall zu verwendeten Pumpe heraufgepumpt wird; dieses Wasser, womit man auch, wenn auch nicht täglich, doch wenigstens um den andern Tag den ganzen Düngerhaufen überschütten soll, ist daher auch kein reines Wasser mehr, sondern bereits eine schwache Mistjauche, indem es sich jedesmal durch das häufige Ueberschütten des Düngbaufens, mit Theilen davon schwängert; was sich am deutlichsten zeigt, wenn alle 2—3 Jahre diese Wassergrube einmal gänzlich geleert und gesäubert wird, und man auf dem Boden einen Satz findet, der gleichfalls ein unvergleichlich guter Dünger ist, den man auch wieder entweder auf den Düngerhaufen selbst ausbreiten, oder in die Güllegrube thun kann; überall ist es ein werthvoller Zusatz. Die Güllegrube muß fleißig und öfters mit einem eigenen dazu verfertigten Gülle- oder Adelrührer bearbeitet und umgerührt werden; dieser Rührer ist eine 10 bis 12 Schuh lange feste Stange, worin am einen Ende sich 3 bis 4 kleine starke, einen Fuß lange, Querhölzchen befinden; durch diese Bearbeitung wird die Gährung auch sehr befördert. Im Sommer bei fleißigem Umrühren, geht die nöthige Gährung in längstens 14 Tagen vor sich; im Winter wohl etwas aber nicht viel später; im Durchschnitt kann man diese Grube alle 16—17 Tage ausleeren, was mittels einer Gattung länglicher Fässer geschieht, die am Bodensee und in vielen Theilen der Schweiz im Gebrauch sind; ein solches Faß mag circa 17 bayer. Eimer enthalten, und angenommen, die Grube sey auch nur dergestalt groß, daß sie 13 Fässer Gülle enthält, (sie braucht nicht groß zu seyn), so kommen jedesmal 220 Eimer hinaus; und wird auch nur 20 Mal des Jahres ausgeführt, so sind es nicht weniger als 4400 Eimer! Beim Ausführen der Gülle auf die Wiesen sind Röhren oder ein Brett, worüber die Gülle abläuft, kaum anwendbar, indem die Substanz zwar flüssig, jedoch so dick und breiartig ist, daß die Röhren sogleich verstopfen würden. Nachdem das Faß auf eine Wiese geführt ist wird eine große Kufe untergestellt und mittels Ausziehen des Zapfens gefüllt, und sodann mit eigens dazu verfertigten Handkarren herumgeführt und mit einem Schapfen ausgebreitet, was durch die Leute, die es verstehen und darin geübt sind, mit einer solchen Gleichheit geschieht, daß kein Fleck, auch noch so klein, unüberschüttet bleibt, auch nicht zu viel auf einmal hinkommt. Die Resultate dieser Düngungsart und zwar mit der auf obea beschriebene Art zusammengesetzten Gülle, sind außerordentlich und höchst befriedigend. Wäre es sonst auch möglich, daß am Bodensee und namentlich um Lindau herum große Flecken mit der Gülle gedüngt 4 und 5 mal gemäht werden könnten? Indessen ist hierbei zu bemerken, daß nach jedesmaligem Abmähen der Fleck wiederum aufs Neue mit Gülle überschüttet wird. Wie lange soll es noch anstehen, daß man bei uns in den meisten Dörfern das noch so häufige Ablaufen der Gülle längst Wegen und Stegen sehen wird?

ad b. Der Dunghaufen.

Dieser soll auf einem Rost von dicken runden Stangen liegen, und unterhalb eine Grube von wenigstens 2 Schuh Tiefe haben. Der Boden ist wie die Seitenwände, die von starkem Holz sind, sorgfältig herzurichten, mit Lehm festzustoßen, so daß die Grube Wasser hält, und wo möglich immer mit Wasser gefüllt ist. Alle Dachrinnen sollen das Regenwasser dahin führen, auch soll die Lage des Dunghaufens etwas niedriger als der umliegende Hof seyn, damit auch alles Wasser vom Hof hinein läuft, desgleichen soll man auch, wenn möglich, das Seifenwasser aus der Waschküche dahin leiten. Man nimmt an, daß der Rost worauf der Dünghaufen liegt, ein regelmäßiges Viereck ist, so muß man auf der Seite gegen der Güllegrube zu, eine mit Läden gedeckte Oeffnung lassen, um die Pumpen zum Ausschöpfen des Wassers stellen zu können, desgleichen eine zweite derlei Oeffnung gegenüber auf der entgegengesetzten Seite, um daraus leicht mittels eines Schapfens das Wasser schöpfen, und damit den Dunghaufen überschütten zu können. Es hat sich auch als besser bewährt, den Dunghaufen in zwei Theile zu theilen, als im Ganzen zu lassen, auch ist es der Halbarbeit wegen gut, daß auf dieser Hälfte eine Scheidewand die Grube gleichfalls in zwei Theile theilt. Dieselbe ist z. B 50 Schuh lang und 40 breit, so wird auf die Hälfte, also auf 25 Schuh, und hier kommt denn auch unterhalb die Scheidewand — die erste Hälfte angelegt, was aber regelmäßig und sorgfältig wie am Bodensee und in der Schweiz geschehen muß, wo das Ganze auswendig wie ein Geflecht aussieht. Hat nun ein solcher Hause die Höhe von 4½—5 Schuh erreicht, so hört man auf und fängt den zweiten an; während dem und bei fleißigem Uebergießen ist der erste zum Ausführen völlig geeignet und so wird fortwährend abgewechselt; man hält es für besser wenn der Dunghaufen sehr groß ist, denselben auf diese Weise in zwei Hälften abzutheilen, als wenn der Haufen gar zu hoch wird. Demnach wird der Dünger vortrefflich, ganz speckig, und von einer Beschaffenheit und Konsistenz, daß man nichts besseres wünschen kann; auch gehört eine eigene Art Messer dazu, Schrötter genannt, um den Dünger, man könnte fast sagen zu schneiden, wenn er aufgeladen und ausgeführt wird. Mit einer Mistgabel allein wäre man nicht im Stande etwas zu lösen, und ein Schrötter, wenn der Dünger gut ist, wie er seyn soll, ist unentbehrlich. Bei Anlegung einer Güllegrube ist es eine Hauptsache, daß dieselbe und der Dunghaufe nahe beisammen sind; was schon wegen des Auspumpens des Wassers aus der Grube des Dunghaufens nothwendig ist; es lassen sich zwar wohl Rinne anlegen, aber dadurch wird die Arbeit erschwert. Am besten ist es, wenn nur so viel Raum zwischen beiden Gruben ist, daß der Wagen mit dem Güllefaß Platz hat, um gehörig an- und abfahren zu können. Die Umpflanzung des Dunghaufens mit Bäumen, des Schattens wegen, der das Austrocknen des Düngers wesentlich vermindert, ist sehr zu empfehlen.

G. Ritter, verantwortlicher Redakteur.

## Versteigerungen

Montag den 3 und nöthigenfalls Dienstag den 4. Januar 1848, jedesmal Morgens 8 Uhr, zu Waldfischbach, in der Behausung des allda verlebten kgl. Notärs Herrn Ludwig Fasco, wird zur Fortsetzung der Versteigerung der zum Nachlasse desselben und den sonstigen Massen gehörigen Mobiliareffekten geschritten und es werden ausgeboten: Glasmauren, Porzellan, Bouteillen, Küchengeschirr, Kleesaamen, Getäch, Bücher, Blumenstöcke, Treibhausgewächse und sonstige Mobilien.

Geßner, Notär.

## Licitation.

Montag den 17. Januar 1848, des Vormittags um 9 Uhr, zu Höchen, in der licitirt werdenden Behausung; In Vollziehung eines Urtheils des königl. Bezirksgerichts Zweibrückens vom 2. Dezember 1847; Und auf Ansteben von den Erben der zu Höchen verlebten Ehe- und Ackersleute Adam Duest und Katharina Müller, als: 1) Jakob Durst, Ackerer, in Höchen wohnhaft, handelnd sowohl eigenen Namens, so wie auch als gerichtlich ernannter Vormund seiner zwei noch minderjährigen Brudee Adam und Christian Durst, beide ohne Gewerbe, in Höchen wohnhaft; 2) Heinrich Durst, Ackeree, in Höchen wohnend; 3) Philipp Kappes, Ackeee, allda wohnend, handelnd in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernannter Vormund über a. Maegaretha Duest, b. Charlotta Durst, c. Katharina Durst und d. Elisabetha Duest, alle vier ohne Gewerbe, in Höchen wohnhaft, minderjährige Kinder obigen Erblasser; 4) Friedrich Burgard, Ackerer, auf Altbrettenfeldershof, Gemeinde Jägersburg wohnhaft, handelnd als Nebenvormund obigee Minoreennen; Wird durch den unterzeichneten zu Waldmohe residirenden Notär Guttenberger, hierzu beauftragt durch allegirtes Urtheil, zur öffentlichen Versteigerung in Eigenthum geschritten von folgenden für untheilbar erklärten, zum Nachlasse gedachter Erblasser gehörigen Immobilien, Höchee Bannes, als: 1) Plan-Nro. 72a, 72b, ein in Höchen stehendes Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Schweinställen, Schoppen, Hofgering und Pflanzgarten, enthaltend 7 Aren 16 Centiaren, und 2) Plan-Nro. 403, 8 Aren 52 Centiaren Garten an Weiermies, taxirt alles zusammen zu 800 fl.

Waldmohr, den 24. Dezembee 1847.

Guttenberger, Notär.

[2'] Holzversteigeeung in Staatswaldungen des k. Forstamts Hombueg.

Samstag den 8. Januae 1848, Moegens um 9 Uhr, zu Waldmohe bei Gastwirth Schlemmee.

Revier Höchen.

Schläge: Hengstwald, Pfaffenwald und an zufälligen Eegebnissen.

15 eichen Baustämme, 2r, 3r und 4e Klasse,
3 kiefern „ 3e Klasse,
99 buchen Wagneestangen,
8823 „ Zachgerten,
2 Klafter eichen Nusselholz,
25½ „ „ Scheidholz, 5chuhig,
37¼ „ buchen „
40¼ „ „ „ gabrächig und knorrig,
8¼ „ „ und erlen Scheidholz,
325 gemischte Reisewellen.

Homburg, den 22. Dezember 1847.

Das k.-Forstamt,

Gruhe.

Donnerstag den 6. Januar 1848, des Vormittags um 10 Uhr, zu Mauschbach, im Wirthshause von Georg Joas, werden nachstehende Holzsortimente, aus dem Gemeindewalde von Mauschbach, Schlag „Schmalscheidt," gegen Zahlungstermin, meistbietend versteigert werden, als:

2 buchen Nutzstämme,
10½ Klafter buchen Scheitholz,
125 buchen Wellen,
13 eichen Baustämme,
5 Klafter buchen Stockholz,
½ „ eichen Scheitholz,
150 eichen Wellen.

Mauschbach, den 28. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt,

Lötbscher.

[3'] Holz-Versteigerung.

Samstag den 8. Januae 1848, Morgens 9 Uhr, auf dem Eichelscheiderhofe, werden aus dem Schlage „unteree Kuhwald" nachstehende Hölzee öffentlich verstrigert:

2 eichen Baustämme, 2r Klasse,
14 „ „ 3r „
50 „ „ 4e „
3 birken Nutzholzstämme,
3 eichen Wagneestangen,
20½ Klafter buchen Scheit,
6½ „ „ Kohlprügel,
8½ „ eichen Scheitholz,
6 „ „ Prügelholz,
9 „ kiefern Scheitholz,
3¼ „ birken Scheitholz,
3½ „ „ Prügelholz,
½ „ gemischte Prügel,
1000 Wellen.

Zweibrücken, den 27. Dezember 1847.

Kgl. Gestüts-Direktion,

Peobstmayr.

## Vermischte Bekanntmachungen.

### Auszug

aus den bei dee Kanzlei des königl. Bezirks- und Handelsgerichts zu Zweibrücken deponirten Urkunden.

### Vorladung

der Gläubiger des Falliten Nikolaus Siegrist in Kübelberg.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Krämers Nikolaus Siegrist non Kübelberg, weeden hiermit eingeladen, den vier und zwanzigsten Januae kommenden Jahees, des Vormittags um eilf Uhr, vor dem unterzeichneten Fallimente-Kommissäe, königlichen Bezirksrichter Georg Heinrich Bühlee, im Berathschlagungszimmer des kgliglichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken, in Persom odee durch Bevollmächtigte zu ercheinen, um in Gemäßheit des Artikels vierhundert und achtzig des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden pronisoeischen Syndiken zu uberreichen.

Zweibrücken den zwei und zwanzigsten Dezembee achtzehnhundeet sieben ond vieezig.

Der Fallimente-Kommissäe,

Unterz: Bühler.

Nro sieben hundert und acht. Regisseirt zu Zweibeücken, den zwei nnd zwanzigsten Dezember achtzehnhundert sieben und vierzig, debet 56 kr., Bd. 67, Folio 63, Case 4. Ein Neunoi.

Unterschrieben: Syffert.

Füe gleichlautenden Auszug:

Zweibrücken, den 27. Dezember 1847.

Der k. Bezirksgerichtsschreibee,

Schmidt.

Laut rinem Hausbuch des in Fallimentszustand erklärten Biebrauers Max Fischi dahier, lagern noch mehrere leere Fäßchen bei Bierbraueen, Wirthen and Privatpersonen sowohl hier, als in der Umgegend; es werden deßhalb sämmtliche Besitzer durch den Unteezeichneten aufgefoedert, unverzüglich solche abzuliefern, da widrigenfalls gegen die Säumigen Klage erhoben werden wird.

Zweibeücken, den 29. Dezember 1847.

Dee peov. Syndik dee Masse,

L. E. Wend.

[3'] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm die nachstehenden Ledersoeten, bester Qualität, um folgende Preise zu haben sind:

das Pfund Sohlleder 32 kr., Rindleder 52 kr., braun Kalbleder 1 fl. 4 kr., schwanz Kalbleder 1 fl.

Bliestastel, im Dezember 1847.

J. B. Hugee.

## Neujahrswünsche

auf Glacékarton, in Gold-, Silber- und Farbendruck, à 4 kr. das Stück, in der G. Ritter'schen Buchhandlung.

Eine Gesellschaft junger Leute von Zweibrücken wird die Samstag den 1. Januar, in dem Saale des Hrn. Bierbrauers Stähler, eine Abendunterhaltung mit Gesang geben. Alle Gesangsfreunde werden hiezu eingeladen. — Anfang 8 Uhr.

[2'] Unterzeichneter ladet seine Freunde und Gönnee zu dem am 1. Januar 1848 stattfindenden Ball höflichst ein.

Bliestastel, den 26. Dezember 1847.

Jakob Kuhn.

[3'] Der Unteezeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm die nachstehenden Ledersoeten, bester Qualität, um folgende Preise zu haben sind:

das Pfund Sohlleder 32 kr., Rindleder 52 kr., braun Kalbleee 1 fl. 4 kr., schwarz Kalbleee 1 fl.

Bliestastel, im Dezembee 1847.

G. Lumaeche.

[2'] Tanzmusik zu Ernstweiler, künftigen Sonntag den 2. Januar bei

Hoffmann.

Feische englische Austeen, frischer russischer Caviar und neue französische Tafelfeigen sind wieder angekommen bei L. E. Wend.

Gut erhaltene Lagerfaß von 1 bis 3 Fuder, so wie auch kleinere, weeden zu kaufen gesucht. Näheees im Verlag d. Bl.

Bei H. Theobald, wohnhaft in der Hauptstraße, sind wieder ganz frische selbstfabrizirte Honiglebkuchen, das Pfd. zu 18 kr., so wie auch sehr guter Honig, das Pfd. zu 15 kr. zu haben

Albert hat ein Logis zu vermiethen.

[2'] Peter Frank junior, hat ein Logis, i zweiten Stocke, zu vermiethen.

Schreiner Ball hat dea ganzen unteen Stock, so wie auch zwei Zimmer, mit oder ohne Möbel, bis Ostern zu vermiethen.

Konrad Knoll hat zwei Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

[2'] Bei Chiperowski ist der zweite Stock mit 4 Zimmer ꝛc., und im dritten 2 Zimmer und Küche zu vermiethen und bis Ostern zu beziehe. Auch ist bei demselben rother Wein, à 12 kr. per Schoppen, zu haben.

[2'] Wittwe Hagen hat im Ph. Keller'schen Hause ein möblirtes Logis zu vermiethen

Jakob Schmidt, Nagelschmied, hat ein Logis zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

In dem Jakob Schmidt'schen Hause ist dasjenige Logis, welches gegenwärtig Frau v. Louisenthal bewohnt, bis künftige Ostern weiter zu vermiethen.

### Frucht-, Brod- u. Fleischpreise der Stadt Zweibrücken vom 30. Dezember 1847.

Der Zentner Waizen, 5 fl. 6 kr.; Korn, 3 fl. 3 kr.; Gerst, zweizeilige 4 fl. — kr.; vierzeilige 3 fl. 45 kr.; Spelz, 3 fl. 29 kr.; Spelzkern, — fl. — kr.; Dinkel, 6 fl. 15 kr.; Mischfrucht, 6 fl. — kr.; Haser, 3 fl. 13 kr.; Erbsen, 4 fl. 14 kr.; Grundbirn, 50 Kilogr. — fl. 30 kr.; Heu, 2 fl. — kr.; Stroh, 1 fl. — kr.; Weißbrod, 1½ Kgr. 14 kr.; Kornbrod, 3 Kilo. 18 kr.; 2 Kilgr. 12 kr.; 1 Kilgr. 6 kr.; Gemischtes Brod, 6 Kilgr. 25 kr.; das Paar Weck, 10 Loth 2 kr.; — Ochsenfleisch, per Pfund 12 kr.; Kuhfleisch, 11 kr.; Kalbfleisch, 8 kr.; Hammelfleisch 10 kr.; Schweinefleisch, 14 kr.; — Bier, 1 Liter 6 kr. Wein, 1 Lit. 24 kr.; Butter, 1 Kilogramm 44 kr.

### Frucht- und Brodpreise der Stadt Kaiserslautern vom 28. Dez. 1847.

Der Zentner Waizen 5 fl. 35 kr.; Korn, 3 fl. 17 kr.; Spelzkern, 5 fl. 50 kr.; Spelz, 3 fl. 58 kr.; Gerst, 3 fl. 51 kr.; Haser, 3 fl. 25 kr.; Erbsen, 5 fl. 9 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 52 kr.; Linsen, — fl. — kr.; Bohnen, — fl. — kr.; Kohlsamen, — fl. — kr. — Kornbrod, 3 Kgr. 17 kr.; gemischtes Brod, 1¼ Kgr. — kr.; Weißbrod, 1 Kgr. 10 kr.

Mainz, 24. Dez. Das Malter Waizen, 11 fl. 2 kr.; Korn, 8 fl. 17 kr.; Gerste, 9 fl. 5 kr.; Haser, 4 fl. 43 kr.; Spelz, — fl. — kr. — (Das Malter von 128 Liter.)

Druck und Verlag der Lagerbuchdruckerei'schen Buchdruckerei in Zweibrücken.

Staatsbibliothek München